PFÄLZISCHE VOLKSZEITUNG: PVZ. 1869,7/12

Digitized by Google

2° Eph. pol. 14 k
(1869, 7/12

Digitized by Google

<36604822570017

<36604822570017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

2° 14 k

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakate-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 156. Kaiserslautern, Donnerstag 1. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 1. Juli.

— Bei Postanweisungen nach der Schweiz wird von heute ab bis auf Weiteres das Reductionsverhältniß von 1 Franken gleich 8¼ Silberger in Anwendung kommen.

— Bei der am vergangenen Samstag stattgehabten Stiftungsfeier der Universität München ertheilte die philosophische Fakultät den Bearbeitungen des cand. phil. M. Harster aus Speyer einen Preis.

— Aus Bayern meldet der „Wegweiser", Organ für die Volksbildung: „In Zell haben die Ultramontanen ein katholisches Kasino geschaffen. Am 6. Juni wurde darob eine „Fahnenweihe" gefeiert. Aus Bamberg hatte sich dazu eine große Schaar von Priestern und Beamten eingefunden. Auch Reden wurden gehalten. Der Inhalt derselben kehrte sich — wie der „Zukunft" berichtet wird — vorzugsweise gegen die Schullehrer, welche schon mehrmals bei bayerischen und deutschen Wahlen eine von der Geistlichkeit unabhängige Stellung zu wahren suchten. Man raisonnirte, der weltliche Lehrer mit Weib und Kind sei eine Last für die Gemeinde; ein geistlicher Lehrer (ein zweiter Herr Kaplan und in Ermangelung dessen fremde Hilfspriester alias Jesuiten) könne vermöge seiner Gymnasial- und Lyceal-Bildung die Schule weit besser versehen, als so ein Halbgebildeter aus einem obskuren Schullehrer-Seminar. Jungen, heirathsfähigen Bauernburschen gegenüber läßt man auch noch einfließen, daß die Schulmeister in der Regel die reichsten und schönsten Mädchen des Orts wegfischen, d. h. heirathen. Um es kurz zu machen, die Klerisei sucht der beabsichtigten Verweltlichung der Schule mit deren „Vergeistlichung" Schach zu bieten. Es ist das ein Zeichen der Zeit, das beachtet zu werden verdient. Denn schon wird dieses Thema in Kanzelreden behandelt."

— Wie die „Schlesische Zeitung" meldet, werden die katholischen Bischöfe Deutschlands im September eine neue Versammlung in Fulda haben, in welcher diesmal eine Vorberathung für das römische Concil stattfinden soll.

— An Stelle des französischen Botschafters Benedetti am preußischen Hofe, der sich ehestens ins Bad begibt, wird der erste Botschaftssecretär Lefebre als Geschäftsträger fungiren.

— Die Delegationen werden bestimmt am 11. Juli in Wien eröffnet werden. Zwar will die ungarische Opposition dies vereiteln, doch ist die Deak-Partei entschlossen, dieses Manöver zu Nichte zu machen.

— In den englischen Nagelfabriken, besonders in Worcestershire nimmt der Arbeiterausstand eine bedauerliche Ausdehnung an. Die Zahl der arbeitslosen Männer, Frauen und Kinder wird auf mehrere Tausend geschätzt. Die Ursache ist eine Lohnherabsetzung von zehn Prozent, der die Arbeiter sich nicht fügen wollen.

— Mit dem Jesuiten-General Beckx in Rom halten wir Musterung über die Jesuiten. Der Orden der Jesuiten zählte am 1. Januar 1869 8584 Mitglieder. In Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland ist in den letzten 30 Jahren die Zahl auf das Doppelte gewachsen. 8584 Jesuiten, ein stattliches Häuflein und doch verschwindend klein gegenüber der Zahl der Gebildeten und Freien. Was verschafft den Jesuiten ihren großen Einfluß? Die wunderbare Organisation ihres Ordens, seine geschickte Leitung, die energische Ausnutzung aller Leidenschaften und Schwächen der Mächtigen und Unfreien und der unbedingte Gehorsam aller Mitglieder. Die übrige Welt ist durch Neigungen, Interessen, Bestrebungen und Kämpfe aller Art gespalten und zerrissen, weder einig in den Mitteln, noch in den Zielen, Freund und Feind im Kampfe oft kaum zu unterscheiden, Gegner und Feinde in einem Lager. Das gibt den Jesuiten Einfluß und Macht, und dennoch wäre es eine Lächerlichkeit und Schande, an eine dauernde Herrschaft dieses Ordens zu glauben.

— Gustav Rasch fällt in der „N. Fr. Pr." ein äußerst ungünstiges Urtheil über den nunmehrigen Regenten Spaniens, den Marschall Serrano. Er war der erste Liebhaber der Exkönigin Isabella, als sie noch ein Mädchen von 15 Jahren war, und ihr hat er auch sein Emporkommen und sein Vermögen zu verdanken. In Cuba bereicherte er sich durch Begünstigung des Sklavenhandels. Der Biograph nennt ihn gewissenlos und charakterlos, ohne politische Grundsätze und moralische Ueberzeugungen, von Eitelkeit, Egoismus und Durst nach Gold befangen, einen unfähigen General und unbedeutenden Staatsmann, der sein Glück nur der Gunst und den Schwenkungen verdanke, die er zu rechter Zeit immer zu machen wußte. Eine traurige „Hoheit"!

— Eine Depesche aus Havanna meldet: Der neue Generalgouverneur General Caballero Rodas ist eingetroffen. Derselbe erließ sofort eine Proclamation, in welcher er die Tapferkeit der Freiwilligen anerkannte, Gerechtigkeit und Mannszucht verheißt. — Ueber New-York wird dagegen aus der Havannah gemeldet, daß die Aufständigen in mehreren Gefechten bei Puerto Padre siegreich gewesen seien. Aus den Ver. Staaten gehen den Insurgenten zahlreiche Volontäre, sowie Kriegsmaterial aller Art zu.

W. Die Dinge und Personen in Spanien.

(Schluß.)

An einer andern Stelle heißt es von demselben General: „Stellte man ihn mir ohne jegliches Soldatenabzeichen, im Civilanzuge vor, ich würde ihn für einen feinen Cavalier, für einen exquisiten Salonmenschen, der da gewiß liebt Reiten, Jagen, Spielen, galante Abenteuer und dergleichen mehr, halten. Alles Martialische, Haudegenmäßige oder auch nur soldatisch Breite, Grobe liegt seinem Aussehen vollständig fern. Er ist von zierlicher, schlanker Figur, nicht ganz mittelgroß zu nennen. Das tief intensive Schwarze seiner großen Augen, seines Haares und des dünngezogenen Backen- und Schnurrbartes frappiren sogar noch in diesem an dunkeln Gestalten gerade nicht armen Lande und vereint mit dem olivenfarbenen Teint, geben sie Symptome einer großen Leidenschaftlichkeit. Ein Zug von steter innerer Unruhe geht durch dieses Soldaten-Antlitz. Man glaubt auf ihm immer ein Sinnen nach großen Erfolgen ausgeprägt zu sehen."

Uebrigens ist Prim entweder 1811 oder 1814 zu Reus (lies Reuss) in Spanien von echt spanischen Eltern geboren und also von keiner deutschen Abstammung, wie die Blätter eine Zeitlang gefabelt haben. Er diente zuerst Christine gegen Don Carlos 1834 und zeichnete sich bald durch Kühnheit und Tapferkeit aus. Mit zweihundert Mann Freiwilligen umstreift er einen kleinen, stark von Carlisten besetzten Platz und beschließt, ihn zu nehmen. Mit Gewalt darf er es nicht versuchen, so greift er zur List. Er begibt sich mit seinem Adjutanten unter die ihre Waffenübungen machenden Feinde und fordert sie auf, sich zu ergeben, da er mit einer überlegenen Heeresmacht vor den Thoren stehe. Da seine Soldaten draußen verabredetermaßen einen großen Lärm machen, so glaubt man seiner kecken Erklärung und ergibt sich.

Damit beginnt sein Ruhm. Später wird er ein Schützling Espartero's und steigt von Stufe zu Stufe bis zu der nationalen politischen Höhe, auf der er sich jetzt befindet. Er ist für das constitutionelle Königthum vielleicht mit dem stillen Wunsch, in sich selbst dessen Spitze zu sehen.

Serrano, der provisorische Regent von Spanien, ist, nach Klapp, „die imponirendste Persönlichkeit der Regierung. Eine hohe, schöne, volle Gestalt, weiß er seinen Kopf stolz zu tragen und ist in Uniform eine

---

☞ Ein entartetes Weib.

(13. Fortsetzung.)

„Stehen die Todten wieder auf?" murmelte sie, „und sollte dieses Weib wirklich noch leben? Aber wo finde ich es und wo erreicht dasselbe meine Rache?"

Plötzlich lachte sie hell auf.

„Thorheit! rief sie, „warum den Blick suchend in die Ferne richten, wenn die Gefahr im eigenen Hause ist? — Hier muß ihr begegnet werden, und ich habe Entschlossenheit und Energie genug, um dabei nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben!"

Sie trat an den Klingelzug und schellte.

„Was macht der Graf?" fragte sie die eintretende Zofe.

„Er hat sich soeben zu Bett gelegt."

„Also wirklich, wie ich vermuthete, ein Fieber. Sage dem Kutscher, daß er sogleich anspanne."

In einer Viertelstunde stand ihre Equipage vor der Thür.

„Nach der Irrenanstalt!" sagte die Gräfin und lehnte sich nachdenkend in eine Ecke des Wagens, während dieser schnell davon rollte.

Die Irrenanstalt war erst seit einigen Jahren von einem fremden Arzte begründet worden. Derselbe hatte hierzu ein ehemaliges altes Kloster angekauft und es zu seinem Zwecke einrichten lassen. Ueber die innere Disciplin in dieser einsam gelegenen Anstalt wußte man nur wenig, aber der Vorsteher derselben hatte Sorge getragen, daß sich der Ruf in Betreff seiner Kenntnisse bald nach allen Seiten hin verbreitete.

Die Gräfin ließ den Wagen außerhalb halten und durchschritt hastig den geräumigen Hof, bis sie in das Hauptgebäude gelangte. Dort trat ihr ein junger Mann entgegen, der sie ehrerbietig begrüßte.

„Melden Sie mich dem Herrn Doctor," sagte sie; „ich muß ihn augenblicklich sprechen."

„Folgen Sie mir, gnädige Frau, Sie sind bereits bemerkt worden, man erwartet Sie."

Einige Minuten darauf stand Eugenie dem Arzt gegenüber.

„Doctor Morrion," sagte sie, „meine und Ihre Sicherheit ist bedroht."

Dieser zuckte zusammen.

„Aus Paris mußte ich fort," sagte er, „weil man anfing, Verdacht gegen mich zu schöpfen. Sollte man meiner Spur bis hierher gefolgt sein? Was gibt es denn? Sprechen Sie, gnädige Frau, und lassen Sie uns dann gemeinsam auf Mittel sinnen, den Sturm zu beschwören."

Eugenie erzählte kurz, was die Leser schon wissen.

„Es ist klar," fuhr Eugenie fort, „daß eine dritte Person im Spiel gewesen sein muß, welche diese Witwe Le Loup gewarnt hat. Genug, sie lebt, und wer steht uns dafür, daß sie nicht eines Tages als Zeugin gegen uns auftritt?"

„Diese Furcht theile ich nicht," entgegnete Morrion; „diese Besorgniß für ihr und Leontinens Leben wird sie davon zurückhalten. Wäre dies übrigens ihre Absicht gewesen, so hätte sie nicht bis jetzt zu warten gebraucht."

„Aber der Graf?"

„Das ist etwas Anderes. Er muß um jeden Preis zum Schweigen gebracht werden."

„Er ist krank, und Sie sind unser Hausarzt."

„Ich werde ihn noch heute besuchen."

Doctor Morrion hielt Wort. Gegen Abend langte er im Schlosse an. Als er den Puls des Kranken befühlt hatte, sagte er zu demselben:

„Ihre Krankheit besteht hauptsächlich in einer außergewöhnlichen Aufregung, die Ihnen ein Fieber zugezogen hat. Ich werde Ihnen einen kühlenden Trunk bereiten, und morgen wir Alles vorüber sein."

„Können Sie mir das gewiß versprechen? Ich habe einen nothwendigen Gang zu thun, der sich nicht aufschieben läßt."

„Verlassen Sie sich darauf."

„Gut."

Und der Graf wendete sich störrisch auf die andere Seite seines Lagers.

Am anderen Morgen war allerdings Alles vorüber. Ein Gehirnschlag hatte Herrn von Wolkenstein in der Nacht getödtet. Da man allgemein wußte, daß er

123

Digitized by Google

lendende Erscheinung." Wie die Sage geht, war er der erste Günstling der Königin Isabella, ihre Jugendliebe. Zwei Mal hat er arg mit seinen Truppen im Dienst der Königin gewirthschaftet und nur langsam und schwer hat er sich für die Revolution und gegen seine Regentin entschieden. Er ist aufrichtiger Royalist, der spanische General Monk, der sich nach einem legitimen Herrscher sehnt und jetzt den Scepter selbst nur ziemlich widerwillig in Händen trägt. Topete steht aufrichtig zu ihm; Prim wohl nur getheilt, da dessen innerstes Wollen und Denken nicht offen liegt. Freilich ist er gegen die Republikaner, als deren Haupt Emilio Castellar zu betrachten ist, „ein Mann mit ausdrucksvollem Kopfe und dem wahren Feuergeist der Rede, ein Journalist, der seit lange die Monarchie und die Bourbonen bekämpft und seit Jahren in der Verbannung lebte. Er ist von großer Gelehrsamkeit und dabei gewandt im Ausdruck; sein Styl hat jenen glänzenden Pomp, den der Spanier schwer entbehrt. Madrid empfing ihn bei seiner Rückkehr mit großem Jubel und die Gewalt, die er noch heute auf das Volk ausübt, ist mächtig."

Neben Castellar ist Garcia Lopez zu nennen, „ein Mann von scharfer Denkungsweise und einer imponirenden Gleichmüthigkeit und Entschiedenheit des Wesens, wie man sie bei solcher Jugend für nicht gewöhnlich halten kann."

Der dritte im Bunde der republikanischen Partei ist Figueras, „ein Mann mit einem Gelehrtenkopfe; langes, etwas gebleichtes Haar, hinter die Ohren gestrichen; tiefer, sinnender Blick," der Denker der Republikaner, der stille Sieyes im Zelte, welcher nicht selten die Parole und den Schlachtplan ausgibt.

Dann sind noch zu nennen Gutierrez, „ein rühriger, geschäftiger, behender Mann, für die politische Propaganda in kleineren Kreisen wie geschaffen." General Pierrard, „mit langem, wallenden, greisen Barte," der graue Kämpe der Freiheit, eine Erscheinung, „die so viel Milde und Charakter-Ernst, so viel Hoheit und Seelengüte vereinigt zeigt, daß man sich daran nicht satt sehen kann. Man denkt bei seinem Anblick an einen der großen Girondisten in Frankreich." Endlich ist noch zu erwähnen der spanische Schriftsteller Fernando Garrido, „ein wirklich im Lichtglanz der Intelligenz strahlendes Antlitz, dessen Sehkraft nur leider merklich getrübt sein soll."

Dies ist so zu sagen der Generalstab der republikanischen Partei, welche den Monarchischen entgegensteht, jetzt noch im Nachtheil ist, aber eine entschiedene Zukunft hat.

Sallustiano Olozaga, der eigentliche Vater der anti-dynastischen Idee in Spanien, schildert Klapp „als einen untersetzten, breitschulterigen Herrn von etwa sechszig Jahren, von rüstigem, kräftigen Aussehen. Sein Kopf hat etwas Deutsches, möchte man sagen, etwas Gelehrtes, nichts von der Fieber-Physiognomie des Spaniers; er weist auf ein geordnetes, ruhiges, klares Denken. Seine Redeweise ist flüssig, sein Organ kraftvoll und wohltönend; er accentuirt stark mit den Händen, überhetzt aber seine Worte nicht in der gewohnten spanischen Weise. Es ist viel Würde und zwar geistige Würde in seinem Auftreten." — Doch ist Olozaga jetzt so ziemlich eine gefallene Größe, die man froh war, durch die Sendung nach Paris und Spanien los zu werden. Seine jetzige Unpopularität erklärt sich durch eine Schwenkung seiner Gesinnung. „Aus dem Manne, der sich seit Jahren als die Inkarnation anti-dynastischer Bestrebungen in Spanien gern betrachten ließ, ist plötzlich wieder ein halb dynastischer Schwärmer geworden." Er ist Progressist ohne Leidenschaft, „Progressist mit ganz kleinen Schritten", also der sogenannte gemäßigte Fortschritt. Er will die Wahlmonarchie, also durch diejenige Regierungsform, die Spanien gerade noch fehlt, um es ganz zu Grunde zu richten.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Juni. Das Direktorium der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat den Disconto für das Lombardgeschäft soeben von 4½ auf 5 Procent erhöht.

München, 29. Juni. Justizminister von Lutz kehrte heute von seiner Inspektionsreise wieder zurück. Auch der Cultusminister v. Gresser verweilt seit gestern zur Vereinigung wichtiger Amtsgeschäfte hier, wird sich aber wieder, wie wir hören, nach Egern begeben. — Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat heute Nachmittag München wieder verlassen und sich nach Schloß Wildenwart bei Rosenheim begeben.

Berlin, 29. Juni. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Besteuerung des Zuckers.

Berlin, 30. Juni. Der König empfing um 2 Uhr den Fürsten Gortschakow, der Abends die Reise nach Baden-Baden fortsetzt. Vorher verabschiedete sich Graf Bismarck vor seiner Abreise nach Varzin. Die Abreise des Königs nach Bad Ems ist nunmehr definitiv auf den 8. Juli festgesetzt.

Berlin, 30. Juni. Der Oberconsistorialrath Fournier wurde wegen Mißhandlung einer Braut vor dem Tranaltare zu 300 Thaler eventuell vier Monate Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 30. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz" meldet: Graf Bismarck wünscht, in unumgänglicher Rücksichtnahme auf seine Gesundheit soweit Erleichterung bei Erfüllung seines Berufes, als die Interessen des Staates irgend gestatten. Graf Bismarck dürfte demgemäß für die nächste Zeit und bis zur ausreichenden Wiederherstellung seiner Gesundheit von den Geschäften des Vorsitzes im Staatsministerium beurlaubt werden. Die Leitung der Bundesangelegenheiten wird Graf Bismarck in bisheriger Weise fortführen. — Der König empfing heute Nachmittag den russischen Reichskanzler Gortschakow, der heute Abend weiter reist. Graf Bismarck verabschiedete sich gleichfalls vom Könige.

Brüssel, 30. Juni. Die beiden Bevollmächtigten der in der belgisch-französischen Eisenbahnfrage eingesetzten Commission, Vandersweip und Belpaire, sind mit neuen Instruktionen versehen nach Paris zurückgekehrt.

Brest, 29. Juni. Capitän Gerard Osborn in London telegraphirte an Julius Reuter: Der „Great Eastern" befand sich Mittags im 48.06 Gr. nördl. Breite und 27.50 Gr. nördl. Länge. Die Entfernung von Brest betrug 920, die Länge des gelegten Kabels 1038 Seemeilen. Die Signale waren gut.

London, 29. Juni. Im Oberhause hat die Specialdebatte über die Kirchenbill begonnen. — Grey, Russel, Westborough und die Bischöfe tadelten die Säcularisation und besürworteten die Geldvertheilung unter sämmtliche Kirchen. Paragraph 1 wurde angenommen. Paragraph 2 wurde mit dem Amendement, daß die Aufhebung der Staatskirche anstatt auf 1871 auf 1872 festsetzt, mit 130 gegen 74 Stimmen angenommen. Auch die folgenden Paragraphen bis § 10 wurden mit einigen Amendements vom Hause genehmigt.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

Vierte Abtheilung.

Von der Verwaltung der Gemeinden.

I. Bildung des Gemeinderathes.

54. Der gesetzliche Vertreter der Gemeinde ist der Gemeinderath. Er verwaltet deren Angelegenheiten vorbehaltlich jener Fälle, für welche ein Beschluß der Gemeindeversammlung erforderlich ist. Das Vollzugsorgan des Gemeindraths ist der Bürgermeister, in dessen Verhinderung der gesetzliche Stellvertreter.

55. Der Gemeinderath besteht:

a) aus einem Bürgermeister;

b) aus einem und in Gemeinden von mehr als 2500 Seelen aus zwei Adjuncten und außerdem

c) in Gemeinden bis zu 300 Seelen aus 6,
„ „ von 300 bis 500 Seelen aus 8,
„ „ von 500 bis 1000 Seelen aus 10,
„ „ von 1000 bis zu 1500 Seel. aus 12,
„ „ von 1500 bis 2500 Seelen aus 16,
„ „ von 2500 bis 5000 Seelen aus 20,
„ „ von 5000 und darüber aus 24

Gemeinderäthen.

56. Die Mitglieder des Gemeinderaths werden auf fünf Jahre gewählt.

Die Bürgermeister, Adjuncten und Gemeinderäthe versehen ihre Stellen als Ehrenämter unentgeltlich, vorbehaltlich der Entschädigung für Auslagen. Außerdem steht es den Gemeinderäthen der größeren Städte frei, dem Bürgermeister je auf ein Jahr einen Betrag als Repräsentationsgebühr zu bewilligen.

Im Falle der Verhinderung des Bürgermeisters hat der Adjunkt, wo deren mehrere sind, zunächst der erste Adjunkt denselben zu vertreten. Kann auch die Stellvertretung durch den Adjunkten nicht stattfinden, so gebührt dieselbe einem von dem Gemeinderathe besonders bezeichneten Mitgliede des Gemeinderathes. Von dieser Stellvertretung ist der vorgesetzten Districts-verwaltungsbehörde und dem Landgerichte Anzeige zu erstatten.

57. Die Bürgermeister und Adjunkten bedürfen der Bestätigung der Kreisregierung und werden durch die vorgesetzte Districts-Verwaltungsbehörde verpflichtet und in ihr Amt eingewiesen.

Die Bestätigung kann nur unter Angabe der Gründe versagt werden. Gegen die Versagung der Bestätigung ist Beschwerde zum kgl. Staatsministerium des Innern zulässig.

Die Gemeinderäthe sind durch den Bürgermeister zu verpflichten und in ihre Stellen einzuweisen.

Wird die Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters oder des Adjunkten versagt, so ist zu einer weiteren Wahl zu schreiten, wobei der Nichtbestätigte nicht wieder gewählt werden darf.

58. Die Mitglieder des Gemeinderaths sind jederzeit zum Austritte berechtigt.

Findet der Austritt eines einzelnen Mitgliedes statt, so hat dasselbe dem Bürgermeister und durch diesen dem Gemeinderathe Anzeige zu machen.

Erfolgt der Austritt einer so großen Anzahl, daß

---

dem Trunke ergeben war, so fiel sein plötzlicher Tod nicht auf.

Als das Trauerjahr vorüber war, zog Eugenie nach der Residenz und nahm dort ihren Platz in der vornehmen Welt ein. Sie war jetzt vierunddreißig Jahre alt, und noch keineswegs willens, mit der Zukunft abzuschließen. Wie hätte es auch der reichen und geistreichen Gräfin von Wolkenstein an Huldigungen und Heirathsanträgen fehlen sollen? In der That regte sich auch in ihrem Herzen eine Leidenschaft, mit der wir uns sogleich beschäftigen werden.

Vorher wollen wir aber noch dem Leser einen kurzen Bericht über den Trunkenbold Pierre, den Bruder der Wittwe Le Loup, abstatten.

Als er sich im Besitz der Goldstücke sah, eilte er nach dem nächsten Dorfe und setzte sich dort in der Schenke fest. Die Nacht war bereits weit vorgerückt, als er taumelnd aufbrach.

„Ich werde im Walde übernachten," sprach er vor sich hin, „und morgen will ich meiner Schwester einen Besuch abstatten. Ich weiß, wo sie die Briefe verborgen hat und, gutwillig oder gezwungen, sie muß mir dieselben einhändigen."

Pierre taumelte immer weiter. Plötzlich blieb er stehen, ein Rauschen ließ sich unmittelbar in seiner Nähe hören.

„Das ist der Bach," murmelte er, „aber die Brücke ist mir bekannt, und ich werde sie auch diesmal glücklich überschreiten, obgleich es so finster ist, daß man keine Hand vor den Augen sieht, und ich bekennen muß, daß ich heute nicht mehr recht sicher auf den Beinen bin. So, hier ist das Geländer! — hübsch sachte Pierre — gerade, gerade, mein Junge, es stehen zehn Louis-d'or auf dem Spiel! . . . . Teufel!" — und ein Krach erfolgte, die schwache Einfassung der Brücke war gebrochen und ein schwerer Körper stürzte ins Wasser.

Man hörte den Ertrinkenden noch mehrere Male auf der Oberfläche des Stromes mit den Armen aufschlagen, dann folgte ein unheimliches Gurgeln, und endlich wurde es still — das nasse Grab hatte den Trunkenbold aufgenommen, er hatte seinen Tod gefunden.

Die Gräfin von Wolkenstein saß in ihrem Boudoir und lauschte. Ihr blasses, von rabenschwarzen Haaren eingefaßtes Gesicht wurde durch den Glanz ihrer dunkeln Augen noch mehr hervorgehoben und verlieh dem Ausdruck ihrer Züge eine Anziehungskraft, welche zwar nicht das Herz erwärmte, aber doch immer fesselte.

Der ihr sonst eigene, kalte und strenge Blick war jetzt gemildert, und während sie, den Kopf in die Hand gestützt, nachdenkend dasaß, spielte sogar zeitweise ein Lächeln um ihren Mund.

Es mochte jetzt etwa zwölf Uhr sein, als ihre Kammerzofe eintrat und den Herrn von Hohenthurm meldete.

„Führe ihn sogleich herein rief!" die Gebieterin, und eine auffallende Unruhe gab sich bei ihr kund.

„Jetzt werde ich doch den sonderbaren Grund dieses dreitägigen Ausbleibens erfahren," murmelte sie, im Zimmer auf- und abgehend. „So nahe schon am Ziel, im Begriff, von dem Manne, für welchen ich zum ersten Mal in meinem Leben eine Leidenschaft empfinde, mit einem Heirathsantrag überrascht zu werden, und jetzt — dieses plötzliche Abbrechen — diese auffallende Zurückhaltung — ha, wenn mir eine Nebenbuhlerin in den Weg getreten wäre, sie sollte es schwer büßen, sie ahnet nicht, mit wem sie es zu thun hat!"

In diesen Augenblick zeigte sich Herr von Hohenthurm. Wovon derselbe eigentlich lebte, wußte man nicht; es war nur bekannt, daß er mit Karten und Würfeln trefflich umzugehen wußte, merkwürdiges Glück im Spiel hatte, und daß er dieses Glück in der Regel gegen junge, unerfahrene Leute, oder gegen Fremde, die ihn nicht kannten, versuchte. Da er einer alten Familie angehörte, so hatte er Eintritt in die vornehmsten Cirkel gefunden und war bald zu der Gräfin von Wolkenstein in ein solches Verhältniß getreten, daß ihm zu jeder Tageszeit deren Haus offen stand.

Niemand nahm daran Anstoß; denn die Letztere setzte sich gleich Anfangs zu ihm in eine solche Stellung, daß kein Grund vorhanden war, zwischen Beiden ein näheres Verhältniß zu beargwöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Die hassen zu müssen, welche man lieben möchte, ist das härteste Schicksal. Voltaire.

Digitized by Google

der Gemeinderath beschlußunfähig wird, so ist die vorgesetzte Verwaltungsbehörde in Kenntniß zu setzen.

Der freiwillige Rücktritt des Bürgermeisters oder Adjunkten ist dem Gemeinderathe und der vorgesetzten Verwaltungsbehörde anzuzeigen.

In den Fällen des Abs. III. und IV hat die vorgesetzte Behörde eine Neuwahl anzuordnen. Bis die in Folgen derselben neu Gewählten in ihr Amt eingewiesen sind, haben die Austretenden ihre Function fortzusetzen.

59. Der nothwendige Austritt hat wegen Verlustes der die Wählbarkeit bedingenden Eigenschaften oder wegen solcher Verhältnisse zu erfolgen, welche die Fortführung des Amtes unmöglich machen.

Ueber den auf Grund des gegenwärtigen Artikels stattfindenden nothwendigen Austritt hat der Gemeinderath vorbehaltlich der Beschwerde an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde zu beschließen.

60. Bürgermeister, Adjunkten, Gemeinderäthe und Gemeindebedienstete, welche wegen eines Verbrechens oder wegen Vergehens des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betruges, der Hehlerei, der Fälschung oder der Sittlichkeitsverletzung vor ein Strafgericht verwiesen oder im Falle der directen Ladung erstinstanzlich verurtheilt sind, unterliegen für die Dauer des weiteren Strafverfahrens der Suspension vom Amte, welche in Bezug auf Bürgermeister und Adjunkten die vorgesetzte Verwaltungsbehörde, in Bezug auf Gemeinderäthe und Gemeindebedienstete der Bürgermeister in Vollzug zu setzen hat.

61. Die Dienstzeichen der Bürgermeister und Adjunkten werden durch Verordnung bestimmt.

62. Dem Bürgermeister ist es überlassen, entweder gegen angemessene Entschädigung für Herstellung der nöthigen schriftlichen Arbeiten unmittelbar Sorge zu tragen oder einen eigenen Gemeindeschreiber zu ernennen. Der letztere kann durch Dienstvertrag, jedoch höchstens auf die Dauer der Funktionszeit des Bürgermeisters aufgenommen werden und hat im Gemeinderathe eine berathende Stimme.

Größere Gemeinden können zur Besorgung des Baumesens eigene Techniker aufstellen, welchen in den betreffenden technischen Fragen eine berathende Stimme im Gemeinderath zukommt.

Außerdem haben die Gemeinden das sonst nothwendige Dienstpersonal aufzustellen.

Die Dienstkleidung der zu polizeilichen Verrichtungen verwendeten Gemeindebediensteten wird durch Verordnung bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 1. Juli. Die General-Versammlung des Eisenwerkes, welcher man mit Spannung entgegengesehen, wurde gestern abgehalten. Es waren 172 Aktien durch 90 Aktionäre vertreten, welche mit Ausnahme der Herren Hamm und Kühne, ihren früheren Verwaltungsrath wieder wählten, nämlich Herrn J. Schoen mit 163 Stimmen, C. A. Reichard mit 136, J. Thiel 99, F. Meuth 98 und Dr. Wilkens 95. Die neu eingetretenen Mitglieder erhielten: F. Westhofen 143, und K. Karsch 89 Stimmen. Als Ersatzleute wurden gewählt die Hrn. Böcking u. Neumayer. Das offene gegenseitige Auftreten klärte die Situation, und berechtigt, durch den Fleiß und bei guter Leitung des Direktors, zu den besten Hoffnungen unserer jungen Eisenindustrie, welche sich der Unterstützung unserer Stadt versichert halten darf.

* **Neunkirchen**, 30. Juni. Gestern wurde in der Nähe von Grube Bildstock ein junger Mann, Eberhard von Neuhornbach bei Zweibrücken, im Walde jählings von zwei Individuen auf einem engen Fußwege überfallen und seiner Baarschaft von 238 Thaler beraubt und ihm beim Ringen drei Stiche in die Hand beigebracht.

† **Heidelberg**, 29. Juni. Ein höchst trauriger, mysteriöser Fall hat sich gestern hier ereignet; der durch seine Aussicht so schöne Stückgarten des hiesigen Schlosses ist der Schauplatz einer entweder ruchlosen oder mindestens sehr zu beklagenden That geworden. Der seit langen Jahren hier residirende kaiserlich russische Staatsrath Blum, dessen Gewohnheit es war, fast täglich den Schloßgarten zu besuchen, wurde gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in dem unter dem Stückgarten am Ruprechtsbau belegenen mindestens 50 Fuß tiefen Graben zerschmettert und todt gefunden. Oberhalb an der Stelle des Stückgartens, von wo er herabgefallen sein muß, lagen sein Rock, Hut und Stock, während seine goldene Uhr am Leichname vermißt wurde. Ob derselbe — vielleicht in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung — den unglücklichen Sprung selbst gethan, oder ob er von ruchloser Hand hinabgestürzt worden ist, erhellt nicht, da kein Zeuge dabei gewesen ist.

† Das Comite für das Ernst Moritz Arndt zu Bonn gesetzte Denkmal hat den dabei erübrigten Betrag von etwa 1000 Thalern zu einem andern Erinnerungszeichen an den großen Mann bestimmt, das ihm in seiner Heimath, auf der Insel Rügen, woselbst Arndt 1769 in Gr. Schoritz geboren ist, errichtet werden soll. Man hat dazu den Berg Rugard bei Bergen ausersehen, welcher 340 Fuß hoch ist und eine herrliche Uebersicht über die ganze Insel bietet. Es ist bereits ein Comite für die Errichtung dieses Denkmals zusammengetreten, welches ein Projekt entwerfen und weitere Beiträge bei den Landsleuten des Dichters sammeln wird.

† **Berlin**. Auf dem hiesigen Hauptpostamt langte kürzlich ein Brief an, der die wörtlich also lautende Adresse trug: „An die Königliche Nichtigkeitsbeschwerde zu Berlin." Das Schreiben ist Seitens der Post an die so merkwürdig bezeichnete Justizbehörde befördert worden.

† (**Der Ocean in Ungarn.**) Aus Szegedin wird mitgetheilt, daß während des orcanmäßigen, von Hagel begleiteten Sturmwindes, der in der dortigen Gegend wüthete, ein Arbeiter auf einer Station der Alföldbahn sein Leben einbüßte. Als es nämlich zu hageln begann, kroch er unter einen auf den Schienen stehenden kleinen Wagen. Bald darauf trieb der Sturm einen Kohlenwagen von Horgos daher, welcher auf diesen Wagen stieß. Die Räder gingen nun über den Arbeiter, der sofort todt war. Der Hagel hat übrigens nicht blos die Felder und Weingärten verwüstet; denn von einer Schafheerde, die das Unwetter auf freiem Felde überraschte, haben die Schloßen 150 Schafe erschlagen. Auf einer Szegediner Tanya gingen circa 100 Stück Enten auf ähnliche Weise zu Grunde.

† (**Suez-Canal.**) Pariser Blätter melden übereinstimmend, daß die Kaiserin Eugenie die Einladung des Vicekönigs von Egypten, der Einweihung des Suez-Canals beizuwohnen, definitiv angenommen hat, und daß die hohe Frau auf dem Wege nach Egypten einen Abstecher nach Konstantinopel und dem Bosporus machen wird.

† (**Zwanzig Personen verunglückt.**) Als am 18. v. Mts. die Arbeiter der großen Krenholm'schen Manufactur in Narwa (Rußland) die Fabrik verließen, um sich über die leichtgebaute Narwabrücke nach ihren Wohnungen zu begeben, entstand in Folge einer Balgerei ein solches Gedränge auf dieser Brücke, daß das Geländer brach und 32 Arbeiter ins Wasser stürzten. Zwölf von ihnen wurden gerettet, die Uebrigen aber ertranken.

Zweites Pfälzisches Bundesschießen.

Ates Verzeichniß der bisher angemeldeten Ehrengaben.

53.	Louis Fleischbein, 1 Jagdstuhl	2. 20.
54.	Louis Böcking, 1 Broncefigur	10.—.
55.	Schützengesellschaft Germersheim, baar	20.—.
56.	1 Ordonanzstutzen m. Futteral	80.—.
57.	ditto 1 Pendule	36.—.
58.	ditto Landau 1 silberner Pokal	33.—.
59.	1½ Dtzd. vergoldete Caffeelöffel	25.—.
60.	Gebr. Orth, Kaiserslautern, 1 Gabe	70.—
61.	Bad. Landesschützenverein fl. 100 in bad. Schützengulden und Etui	100.—.
62.	Von den Mitgliedern der Schützengesellsch. Carlsruhe 1 Dtzd. silb. Eßlöffel mit Vorlegelöffel	105.—.
63.	Musikverein Kaiserslautern, 1 Photographiealbum	25.—.
64.	Stadt Speyer, baar	100.—.
65.	Stadtrath Zweibrücken, 1 Gabe	50.—.
66.	E. Lübbe, Schwerin, 1 Bierglas m. Silberdeckel	21.—.
67.	Gebr. Mayer, hier, 500 Stück Cigarren	21.—.
68.	Peter Müller, Rentier, hier, 2 Vasen	18.—.
69.	Emil Kiefer, hier, 1 Lampe	6.—.
70.	Fritz Korn, hier, 1 Fuchsdecke	7.—.
71.	Moritz Strauß, hier, 1 Salzgefäß	8.—.
72.	Louis Heck, hier, 30 Flaschen Schützenwein	36.—.
73.	J. Carra, hier, verschiedene Flaschen Champagner rothe und weiße Bordeaux	24.—.
74.	C. Kettig, hier, 1 Gabe	3. 30.
75.	Leop. Kehr, hier, 1 Gabe	3.—.
76.	Schützengesellschaft Annweiler, 1 Gabe	40.—.
77.	ditto	20.—.
78.	Cordier, 1 seinen Hut	
79.	Liedertafel Kaiserslautern, 1 silb. Becher	30.—.
80.	J. Best, „ 1 Vase	35.—.
81.	Jos. Altschüler „ 1 Gabe	30.—.
82.	Director Schön, Kaiserslautern, 1 Gabe	20.—.
83.	Gebr. Pfeiffer „ 1 „	40.—.
84.	Schützengesellschaft Frankenthal, 1 silb. Becher	40.—.
85.	„ „ 1 Regulator	36.—.
86.	„ „ ½ Dtzd. silb. Löffel	36.—.
87.	Gewerbverein „ 1 Gabe	5.—.
88.	Chr. Heinz, Kaiserslautern, 1 Gabe	—.—.
89.	Schützengesellsch. Kaiserslautern u. Mitgl. derselb.	
90.		
91.		
92.	ditto	275.—.
93.		
94.		
95.		
96.		
97.	H. Jänisch, Kaiserslautern, 1 Gabe	25.—.

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 30. Juni. — Waizen 6 fl. 26 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. 30 kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Haser 5 fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 25 kr., von 4 Pfd. 17 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 33 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* **Frankfurt**, 30. Juni, 6 Uhr Abends. Credit 263¾—65½ bez., per Medio Juli ex Div. und Rückz., Staatsbahn 350½—51¼—51 per Medio Juli ex Div., Lombarden 243—½ bez. per Medio Juli, Galizier 222¼ bez. per Medio Juli ex Antrecht und Div., Loose 85⅝—⅝ bez. per Medio Juli. Sehr fest und lebhaft.

* **New-York**, 29. Juni. (Schluß-Course.) Gold, Schluß-cours 137½, Gold höchster Cours 137½, Gold niedrigster Cours 137⅛, Wechsel auf London 109¼, 1882er Bonds 121⅝, 1880er Bonds 118—, 1904er Bonds 108¾, Erie-Aktien 29½, Illinois-Actien 143¼, Baumwolle 34½, Petroleum ger. in Philadelphia 31, in New-York 31½, Mehl 6.30.

Billigstes illustrirtes Familienblatt!

280,000 Auflage. 280,000 Auflage.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart
mit vielen prachtvollen Illustrationen

Vierteljährlich 54 kr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter" nach Belieben apart 21 kr. vierteljährlich.

Mit dem 3. Quartal beginnt eine größere historische Erzählung aus dem Spessart von Levin Schücking: „Verlassen und Verloren." — Fortsetzung und Schluß der „Reichsgräfin Gisela" von E. Marlitt. — Bilder und Erinnerungen von Friedrich Hecker. — „Aus Weimars Glanzzeit" von Ludwig Storch. — Beiträge von Bock, Brehm, Robert Prutz, Carl Vogt, Albert Traeger ꝛc. ꝛc.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Tüncher und Lackirer

etablirt hat und empfiehlt sich derselbe besonders im Lackiren von Möbeln, sowie in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [47½/bis

Georg Schmitt, Alleestraße 103.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Comptoir, Geschäftslokal und Privatwohnung in der Mühlstraße im Römer'schen Hause.

Joseph Altschüler, Weinhändler.

Aftermiethe.

Wegen Umzug habe ich

für die Dauer eines Jahres von heute ab

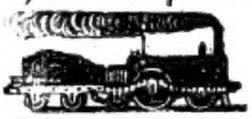
meine bisherige Wohnung bei Herrn Leopold Kahn in der Gaugasse, bestehend in 6 Zimmern, eine Stiege hoch, 2 Mansarden, Küche, Keller, Speicher, Waschküche, im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben.

Nähere Auskunft in meiner jetzigen Wohnung, Mühlstraße. a2

Joseph Altschüler.

Digitized by Google

Pfälzische Eisenbahnen.



Prioritäts-Anlehen der kgl. bayer. Pfälzischen Ludwigsbahn.

In den am 25. Juni ds. Jrs. zu Ludwigshafen a/Rhein stattgehabten Verloosungen der Prioritäts-Anlehen der Pfälzischen Ludwigsbahn sind nachstehende Partial-Obligationen zur Rückzahlung per 1. Oktober ds. Jrs. gezogen worden.

Vom Anlehen von fl. 2,000,000.

vormals 5% nunmehr auf 4½ convertirt. (16. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 9. 68. 115. 313. 391. 448. 522. 538. 545. 724.	16 Stck. à fl. 1000.	fl.	16,000.
„ D.	„ 121. 284. 287. 333. 340. 487.			
„ B.	„ 318. 412. 422. 430. 527. 637. 649.	12 Stck. à fl. 500.	fl.	6,000.
„ E.	„ 81. 184. 232. 291. 363.			
„ C.	„ 45. 108. 114. 182. 190.	10 Stck. à fl. 100.	fl.	1,000.
„ F.	„ 16. 17. 73. 100. 272.			
		Summa	fl.	23,000.

Vom Anlehen von fl. 500,000.

vormals 5% nunmehr auf 4% convertirt. (16. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 38. 115. 188. 294. — 4 Stck. à fl. 1000.		fl.	4,000.
„ H.	„ 80. 112. 261. — 3 „ „ „ 500.		fl.	1,500.
„ J.	„ 59. 131. 300. — 3 „ „ „ 100.		fl.	300.
		Summa	fl.	5,800.

Vom Anlehen von fl. 700,000.

vormals 5% nunmehr auf 4% convertirt. (11. Ziehung.)

Lit. K.	Nr. 40. 64. 98. 302. 342. — 5 Stck. à fl. 1000.		fl.	5,000.
„ L.	„ 141. 158. 176. 203. — 4 „ „ „ 500.		fl.	2,000.
„ M.	„ 58. 84. 240. 291. 312. 408. „ 446. 459. 518. 846.	10 Stck. à fl. 100.	fl.	1,000.
		Summa	fl.	8,000.

Vom 4½% Anlehen von fl. 800,000.

(6. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 247. — 1 Stck. à fl. 1000.		fl.	1,000.
„ B.	„ 58. — 1 „ „ „ 500.		fl.	500.
„ C.	„ 32. 224. 337. 576. 585. — 5 Stck. à fl. 100.		fl.	500.
		Summa	fl.	2,000.

Vom 4% Anlehen von fl. 900,000.

(1. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 134. 353. — 2 Stck. à fl. 1000.		fl.	2,000.
„ B.	„ 102. 171. 323. 525. — 4 „ „ „ 500.		fl.	2,000.
„ C.	„ 161. 267. 319. 575. 997. — 5 „ „ „ 100.		fl.	500.
		Summa	fl.	4,500.

Vom 4% Anlehen von fl. 3,420,000.

(1. Ziehung.)

Lit. D.	Nr. 49. 59. 105. 329. 896. 1001. 1037. 1149. 1244. 1986.	— 10 Stck. à fl. 1000.	fl.	10,000.
„ E.	„ 6. 240. 545. 615. 639. 675. 901. 1032. 1043. 1441. 2357. 2371.	— 12 Stck. à fl. 500.	fl.	6,000.
„ F.	„ 298. 423. 484. 790. 857. 881. 1214. 1368. 1548. 1571. 1903.	— 11 Stck. à fl. 100.	fl.	1,100.
		Summa	fl.	17,100.

Vom 4% Anlehen von fl. 700,000.

(1. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 137. 170. — 2 Stck. à fl. 1000.		fl.	2,000.
„ H.	„ 15. 43. 158. — 3 „ „ „ 500.		fl.	1,500.
„ J.	„ 19. 168. 632. 804. 900. — 5 „ „ „ 100.		fl.	500.
		Summa	fl.	4,000.

Die Besitzer vorstehender Obligationen werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß deren Auszahlung vom 1. Oktober d. Js. an:

in **Frankfurt a/Main** bei **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
„ „ „ „ **Ph. Nic. Schmidt,**
„ **Mannheim** „ **W. H. Ladenburg u. Söhne,**
„ **Berlin** „ **S. Bleichroeder,**
„ **Neustadt a/Haardt** „ **L. Dacqué,**
„ **Ludwigshafen a/R.** „ **der kgl. Filialbank,**
„ „ „ „ **der Directorialkasse,**

erfolgt, daß die Verzinsung derselben am 1. Oktober d. Js. aufhört, und daß die per 1. April 1870 und später fälligen Coupons, welche an diesen Obligationen fehlen, bei deren Auszahlung in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Verloosungen sind von oben bezeichneten Prioritäts-Anlehen noch rückständig:

Von den auf 4% convertirten Anlehen.

Verloosung per 1. Oktober 1863. Lit. E. Nr. 52. F. Nr. 358. J. Nr. 76.
„ „ 1. Oktober 1864. Lit. D. Nr. 227. F. Nr. 117. H. Nr. 159. L. Nr. 1. La. M. Nr. 787.
„ „ 1. Oktober 1865. Lit. A. Nr. 169. B. 665. D. Nr. 46. F. Nr. 183. H. Nr. 110. M. 343. 386. 495.
„ „ 1. Oktober 1866. Lit. A. Nr. 85. C. 125. 448. F. 19. M. 325. 369. 482.
„ „ 1. Oktober 1867. Lit. B. 95. B. 164. C. 104. 179. 183. D. 240. E. 391. F. 145. 214. H. 224. M. 355. 825. 922.
„ „ 1. Oktober 1868. Lit. A. 429. 658. 701. B. 252. 662. 717. C. 365. D. 55. E. 76. F. 185. H. 277. L. 97. M. 748. 821.

Von dem Anlehen à 4½ Procent.

Verloosung per 1. Oktober 1866. Lit. C. Nr. 874.
„ „ 1. Oktober 1868. Lit. C. Nr. 426. 554.

Ludwigshafen, den 26. Juni 1869. 156,p

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:
Jaeger.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung in der Hauptstraße, enthaltend 6 geräumige Zimmer im zweiten Stock, Mägde- und Waschkammer, großen Speicher, Antheil an der Waschküche, großen Keller, Hofraum. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden und kann bis 1. September bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Blattes. [56½

Gicht- & Hämorrhoidalkranken

kann ich den Herrn Dr. Müller in Berlin, Oranienstraße 97a. nur mit gutem Gewissen empfehlen. Derselbe hat mich von obigen Leiden, an denen ich viele Jahre hartnäckig litt, gründlich geheilt.

Berlin, Potsdamerstraße 31a.
Anton Freiherr von Gablenz,
Sächsischer Kammerherr.

VOLKS-VEREIN.

Morgen **Freitag**, Abends präcis 9 Uhr, im Saale des Hrn. **Blaul**

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Rückblicke auf die Communalschulbewegung und Weiteres. 2) Vereinsangelegenheiten innerer Natur: Abänderung der Statuten ꝛc. [54,6

Der Ausschuß.

Laut einstimmigem Beschluß der letzten Generalversammlung betheiligt sich der

Sängerbund im Arbeiterverein

an keinem andern Vereine, sondern bleibt wie bisher als selbstständiger Gesangverein bestehen.

Nach erfolgter Reorganisation des Vereins durch die Neuwahl eines Vorstandes wie auch eines Dirigenten, werden nun die passiven Mitglieder ersucht, ihre Beiträge an den Vereinsdiener zu entrichten.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1869.

Der Ausschuß.

Den activen Mitgliedern diene zur Notiz, daß die regelmäßigen Singstunden heute Donnerstag Abend wieder ihren Anfang nehmen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.

56½dop] Wohnhaft Rummelgasse.

Gesund kann sich Jeder bis in's höchste Alter erhalten, wenn er den einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschlägen folgt, die in dem Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke"** niedergelegt sind. Tausende verdanken denselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dieß lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigedruckt. Zu bekommen für **nur 21 kr.** bei **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern.** [56½a8

Jagdverpachtung.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte die auf den 21. Juni l. Js. ausgeschriebene Jagdverpachtung der Gemeinde Dansenberg nicht stattfinden und wird dieselbe nunmehr am **Mittwoch den 7. Juli l. Js.**, des Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Hohenecken auf einen 6- oder 9-jährigen Bestand vergeben.

Hohenecken, den 29. Juni 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Goressel. 56½

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 2. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr in seiner Wohnung dahier, läßt Herr Rentbeamte Frick unter Anderem namentlich versteigern:

1 ausgezeichneter Flügel, 1 Canapee, 1 Glasschrank, Tische, Stühle, Schränke, Schreibpulte, Bettung, Jagdgewehre, Oefen und andere Hausgeräthe aller Art ꝛc.

Außerdem folgende Werke:

Conversations-Lexicon, Circulaires de la Regie de l'enregistrement et du Domaine-National, — Instructions Générales de L'enregistrement et des Domaines, — Dictionaire Raisonné de la Manutention des Employés de L'enregistrement et du Domaine de L'etat, — Siebenpfeiffer's Handbuch. Sodann verschiedene Bücher und Schriften.

Weiter: Holzgeräthschaften, passend für Schreiner.

Kaiserslautern, 29. Juni 1869.

55,6 Dexheimer, k. Notär

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

1,b1.jM.) **Conrad Schäfer,** am Mainzerthor.

Eine Schenkamme

wird sogleich gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl. [56½

---

2 tüchtige Arbeiter

sucht 56½ **A. Mühlbauer,** Schreiner.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (27,1.

Frische

Gothaër Schinken

vorzüglichster Qualität wieder eingetroffen bei **Carl Hohle.**

56½a2]

Gesellen gesucht!

Mehrere Schreiner

mit oder ohne Kost, können einstehen bei

56½ **A. Petri.**

Feinst

deutsches Schweineschmalz

empfiehlt im Detail und in Fässern billigst

56½a4] **Carl Hohle.**

Bei dem Unterzeichneten ist ein Logis mit zwei Zimmern auf dem Hinterbau zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Louis Stang.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilt auch in veralteten Fällen: das **Gehöröl** und **Wolle** der Apotheke **Neu-Gersdorf,** Sachsen. Ueber 280 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
„ „ halben „ „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das **Generaldepot bei Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Frankfurter Cours vom 30. Juni.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½, 45½
Friedrichsdor . .	9	58-59
Pistolen	9	49-51
Doppelte	9	50-52
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54-56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns . . .	11	58 12 2
Russische Imperiales . . .	9	50-52
Dollars in Gold	2	28 29

Discents 3½% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalz-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile bei 2mal., bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 157. Kaiserslautern, Freitag 2. Juli 1869. 67. Jahrg.

* „Die neue pfälzische Gemeindeordnung."

Aus der bayer. Pfalz, Ende Juni.

Unter dieser Ueberschrift wurde uns ein größerer, die Angelegenheit gründlich beleuchtender Artikel, zu gleicher Zeit wie an die „Frankfurter Zeitung", von dem geehrten Herrn Verfasser eingesandt. Da der Artikel durch ein unliebes Versehen uns etwas zu spät zu Händen kam, so können wir denselben darum erst morgen in unserem Blatte bringen; wir bitten den Herrn Verfasser wegen der Verzögerung um Entschuldigung.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 2. Juli.

— Auch in den Landgemeinden unserer Pfalz beginnt es sich im Interesse der Communalschulen zu regen. So wird aus Gerbach, Kanton Rockenhausen gemeldet, daß die schon vor einiger Zeit anberaumte Abstimmung über die Communalschulen, die aber durch die bekannte Präsidialordnung verhindert worden war, wieder aufgenommen werde. In Wolfstein wird bereits am nächsten Montag abgestimmt.

— Wie man hört, versprechen die Arbeiten der Bundesliquidationscommission in München einen baldigen Schluß. Der in Berathung befindliche Entwurf einer Uebereinkunft enthält die Fortdauer des gemeinschaftlichen Besitzes des beweglichen Eigenthums in den ehemaligen Bundesfestungen Mainz, Ulm, Rastatt und Landau, wobei jeder der betreffenden Staaten das in seinem Besitze befindliche Material verwalten und auf seine Kosten unterhalten soll. Alljährlich wird das Material in jeder der genannten Festungen von einer aus höheren Militärs der süddeutschen Staaten und des norddeutschen Bundes zusammengesetzten Commission inspicirt.

— Der Redacteur des „Mainzer Anzeigers" erzählt, Herr Polizeirath Künstler habe ihn zu sich rufen lassen, um ihm im Auftrage des Kreisraths, Herrn Schmitt, die Eröffnung zu machen: die Haltung seines Blattes müsse eine andere werden, oder man werde ihn aus der Stadt ausweisen. Stehen wir unter der Herrschaft der Personen, oder unter der Herrschaft der Gesetze? fragt Angesichts dieses russischen Stückleins die „Hess. Landesztg." Die Presse ist frei und die Censur aufgehoben. Mit welchem Rechte unterfangen sich diese Herren eine solche Censur zu üben? Wenn man glaubt, sich über den „Anzeiger" beklagen zu müssen, so stelle man ihn vor Gericht; gegen jede Bevormundung durch die Verwaltung aber erheben wir im Namen der freien Presse Protest. Man glaubt allgemein, der Redacteur des „Anzeigers" werde Beschwerde beim Ministerium führen, welches alle Ursache hat, dagegen einzuschreiten, daß seine Untergebenen es nicht der Militär-Dictatur überlassen, ihre Ukase direkt an die Adresse zu besorgen, die allzugeschmeidige Willfährigkeit einzelner Beamten kann in solchen Fällen nur die Wirkung haben, das Ansehen der eigenen Regierung beim Volk in Mißcredit zu bringen. (Bemerkt sei noch, daß der „Mainz. Anz." wegen seiner gewissenhaften Buchführung über alle Heiterkeiten des preußischen Säbels der Mainzer Militärbehörde ein Dorn im Auge ist.)

— „Die Bismärcker in Baden rühren die Trommel!" ruft die „Mannh. Abdztg." „Sie fühlen sich stark genug, „aus der bisherigen Defensive herauszutreten und die Offensive zu ergreifen." Sie entbieten in der „Heidelb. Ztg." zunächst den Bismärckern in Hessen ihren Gruß und fordern diese auf, dem dort von der Regierung eingehaltenen politischen Systeme „ein Ende zu machen." Alle Städte des Landes sollten dem Beispiele der Bismärcker in Mainz Folge geben und Adressen an den Großherzog richten: den Eintritt Hessens in den Nordbund zu bewerkstelligen. Bei fortgesetzter Weigerung der hessischen Regierung, den Wünschen des Landes (!) zu willfahren, sollte man sich hierauf an den Reichstag und den Bundesrath des Nordbundes wenden. Der hessischen Regierung würden aus einer solchen Agitation so große Verlegenheiten bereitet werden können, daß sie sich genöthigt sehe, den Forderungen „ihrer Unterthanen" gerecht zu werden. Und so hoffen unsere Bismärcker, daß die Hessen den Kampf, den ihnen ihre Regierung scheint aufzwingen zu wollen, mit Unerschrockenheit aufnehmen und mit Entschiedenheit durchführen werden." Sie versprechen ihnen „jedenfalls" die „moralische Unterstützung" und nun vorwärts frisch hinein in den Nordbund. Diesem Gebahren unserer Heißsporne für die Verpreußung Deutschlands stellen wir die Auffassung und Beurtheilung der preußischen Dinge gegenüber, wie sie der „Pesther Lloyd" in folgenden Sätzen zusammenfaßt: „Ungarn hat keine prinzipielle Feindschaft gegen die nationale Constituirung eines einigen Deutschlands." Aber auf Bismarck'schem Wege ist sie nicht zu erreichen: „bloße Steuerschrauben sind mit constitutionellen Körperschaften nicht zu verwechseln." Der Reichstag hat den Landtag „vollständig depossedirt." „Welch eine Jammergestalt dieser Reichstag, dessen preußischer Majorität man das schamlose Ansinnen stellte, sich des preußischen Defizits dadurch zu entledigen, daß sie es durch Votirung eines endlosen Registers von Bundessteuern zum guten Theile auf die Schultern von Preußens Mitverbündete wälzen half." Was wird der Landtag thun? Den „glänzenden Schild des Rechts" haben die Erfolgsanbeter (Waldeck u. s. w.) weggeworfen. Man wird ihnen sagen: „euer Deutschland, das macht Bismarck; also seid nicht kindisch und wundert euch nicht, wenn es kein junkerlich ausfällt. An Deaks Wort wird erinnert: „was die Gewalt genommen, können günstigere Verhältnisse zurückbringen; was aber freiwillig aufgegeben worden, das ist verloren für alle Ewigkeit." Darum „muß jeder aufrichtige Freund der Freiheit sich von Herzen freuen, daß auf lange hin die Chancen gesunken sind, in den Umarmungen eines junkerlichen Militarismus das reiche Leben Süddeutschlands erstickt zu sehen. Das Deutschland der Paulskirche, zu dem Ungarn seine Sendboten schickte, versprach ein Hort der Freiheit in ganz Mittel-Europa zu werden. Das Deutschland, welches Graf Bismarck schaffen könnte, würde das Grab der letzten Freiheitsregungen sein, und im Bunde mit dem napoleonischen Imperialismus, sowie mit der Autokratie des Czaren auf Generationen hinaus eine viel ärgere Wüstenei aus dem geistigen Leben machen, als es je die heilige Allianz gethan. Laßt dies bismarckisirte Preußen erst über den Main gehen, und ganz Europa wird es schaudernd erleben . . . Darum ist es kein Haß gegen Deutschland, es ist nur Liebe zur Freiheit und Bildung, wenn wir offen bekennen, es könnte der Civilisation keine tiefere Wunde geschlagen werden, als wenn das heutige Preußen Süddeutschlad sich einverleibte." Man ersieht hieraus, die politischen Männer in Ungarn sind so glücklich, vor gewissen Deutschen etliches Ehrgefühl vorauszuhaben, vermöge dessen sie empfinden, daß zwischen den Subjekten, mittelst deren eine Politik wirkt, und zwischen dem moralischen Werth dieser Politik selbst ein gewisses Verhältniß besteht, und da man nun jenseits der Leitha die dortigen Fürsprecher der Bismärckerei auf Heller und Pfennig — will sagen: auf Gulden und Dukaten — ganz genau kennt, so macht man auf die Politik Bismarck selbst einen vernichtenden Rückschluß. Ferner sind die politischen Männer in Ungarn so glücklich, vor gewissen Deutschen etliche Einsicht vorauszuhaben, vermöge deren sie den Baum an seinen Früchten zu erkennen verständig genug sind. In recht langer und recht gründlicher Erfahrung haben sie aus nächster Nähe gelernt, daß permanente und steigende Defizits mit dem üblichen Gefolge von Anlehen und Steuern ein ganz untrüg-

---

⁂ Ein entartetes Weib.

(14. Fortsetzung.)

Und dann kannte man auch den stolzen, hochstrebenden Sinn dieser Frau zu sehr, um auch nur im Entferntesten zu glauben, daß sie sich, einem Menschen gegenüber, dessen Ruf keinesfalls der beste war, auch nur irgend Etwas vergeben würde.

Die Wahrheit errieth daher Niemand, und diese bestand darin, daß Herr von Hohenthurm den Spion der Gräfin machte, und daß diese, bei ihrem scharfen Verstande, sich den richtigen Mann herausgesucht hatte, um ihn bei passender Gelegenheit zum Werkzeug ihrer dunkeln, verbrecherischen Pläne zu gebrauchen.

„Nun, was haben Sie erfahren?" fragte Frau von Wolkenstein, als der Vertraute ihr gegenüber Platz genommen hatt, und ihr Herz schlug dabei unruhig, während ihr Blick mit Spannung auf ihm haftete.

„Geben Sie jede Hoffnung auf," sagte dieser, „der Major ist Ihnen entschlüpft."

„Entschlüpft?" rief sie, „nachdem alle Welt weiß, daß der Baron von Sternheim im Begriffe stand, um meine Hand anzuhalten?"

„Sie hätten diese Nachricht nicht so früh verbreiten sollen. Mich trifft keine Schuld, ich habe dabei nur Ihre Befehle vollführt."

„Und jetzt zurücktreten?" sagte mit bebender Stimme Frau von Wolkenstein — „dem schönsten Mann der Residenz entsagen? Nimmermehr! Er soll und muß der Meine werden!"

„Ja, wenn das Wunderkind nicht erschienen wäre, die siebzehnjährige Brünette mit den langeschlitzten Augen — diese Fremde, welche seit acht Tagen in unseren Salons glänzt," ergänzte Hohenthurm.

„Sie meinen die Tochter des Indiers?"

„So heißt er allgemein, obgleich er wohl eigentlich ein Franzose ist."

„Sie scheinen mehr zu wissen, als Sie sagen wollen," bemerkte die Gräfin von Wolkenstein, ihn scharf ansehend, während sich ihre Lippen festzusammenpreßten und ihre Augen sich in eine dunkle Gluth hüllten.

Der Baron blickte stumm vor sich hin; er war nach seiner Art auch ein Diplomat.

„Nun, was bedeutet dieses Schweigen?" fragte fast in einem befehlenden Tone Eugenie.

„Das bedeutet, daß ich von diesem verteufelten Indier rein ausgeplündert worden bin."

„Ihre Fingerfertigkeit hat Ihnen also diesmal Nichts geholfen?"

„Er schrint alle Kunststücke zu kennen."

„Jetzt verstehe ich die stumme Rolle, welche Sie plötzlich anzunehmen beliebten," bemerkte Frau von Wolkenstein, indem sich ein verächtlicher Zug um ihren Mund lagerte. „Gut, Ihr Verlust soll Ihnen doppelt ersetzt werden."

Und sie stand auf und langte aus ihrem Schreibtisch eine schwere Geldrolle hervor.

„Hier nehmen Sie," fuhr Eugenie fort, indem sie ihrem Vertrauten dieselbe stolz und rücksichtslos zuwarf, „und nun, denke ich, werden Sie wohl zum Sprechen geneigt sein."

„Allerdings. Sie können sich auch über meine treuen Dienste nicht beklagen. Wenn ich Ihnen diesmal böse Nachrichten bringe, so ist dies nicht meine Schuld."

„Sprechen Sie nur. Ich bin gewohnt, der Gefahr in's Auge zu sehen, und wähle dann meine Mittel, um sie zu beseitigen," sagte Eugenie.

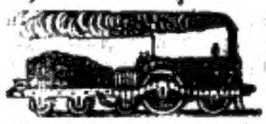
Diese Worte wurden mit Eiseskälte gesprochen und mit einem Blick begleitet, welcher auf einen bereits gefaßten Entschluß hindeutete.

„Wohlan, so hören Sie," sagte Herr von Hohenthurm. „Der Major von Sternheim hat sich gestern ganz im Stillen mit der Tochter des Indiers verlobt."

Die Gräfin faßte nach der Stuhllehne; sie blieb eine Secunde lang starr und stumm, als sie aber wieder das Auge aufschlug, war eine wunderbare Veränderung mit ihr vorgegangen. Ihr ohnedem bleiches Gesicht zeigte jetzt die Blässe des Marmors, ihre schwarzen Augen glitzerten und funkelten wieder in derselben unheimlichen Weise, wie wir dies schon früher an ihr bemerkt haben, und dabei schwebte ein Lächeln auf ihren Lippen, aber dieses Lächeln war das eines Dämons.

Digitized by Google

Pfälzische Eisenbahnen.



Prioritäts-Anlehen der kgl. bayer. Pfälzischen Ludwigsbahn.

In den am 25. Juni ds. Jrs. zu Ludwigshafen a/Rhein stattgehabten Verloosungen der Prioritäts-Anlehen der Pfälzischen Ludwigsbahn sind nachstehende Partial-Obligationen zur Rückzahlung per 1. Oktober ds. Jrs. gezogen worden.

Vom Anlehen von fl. 2,000,000.

vormals 5% nunmehr auf 4% convertirt. (16. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 9. 68. 115. 313. 391. 448. 522. 538. 645. 724.	16 Stck. à fl. 1000.	— fl.	16,000.
„ D.	„ 121. 284. 287. 333. 340. 487.			
„ B.	„ 316. 412. 422. 430. 527. 637. 649.	12 Stck. à fl. 500.	— fl.	6,000.
„ E.	„ 81. 184. 232. 291. 363.			
„ C.	„ 45. 108. 114. 182. 190.	10 Stck. à fl. 100.	— fl.	1,000.
„ F.	„ 16. 17. 73. 100. 272.			
		Summa	fl.	23,000.

Vom Anlehen von fl. 500,000.

vormals 5%, nunmehr auf 4% convertirt. (16. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 38. 115. 188. 294.	— 4 Stck. à fl. 1000.	fl.	4,000.
„ H.	„ 80. 112. 261.	— 3 „ „ „ 500.	fl.	1,500.
„ J.	„ 59. 131. 300.	— 3 „ „ „ 100.	fl.	300.
		Summa	fl.	5,800.

Vom Anlehen von fl. 700,000.

vormals 5%, nunmehr auf 4% convertirt. (11. Ziehung.)

Lit. K.	Nr. 40. 64. 98. 302. 342.	— 5 Stck. à fl. 1000.	fl.	5,000.
„ L.	„ 141. 158. 176. 203.	— 4 „ „ „ 500.	fl.	2,000.
„ M.	„ 58. 84. 240. 291. 312. 408. „ 446. 459. 518. 846.	10 Stck. à fl. 100.	fl.	1,000.
		Summa	fl.	8,000.

Vom 4½% Anlehen von fl. 800,000.

(6. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 247.	— 1 Stck. à fl. 1000.	fl.	1,000.
„ B.	„ 58.	— 1 „ „ „ 500.	fl.	500.
„ C.	„ 32. 224. 337. 576. 585.	— 5 Stck. à fl. 100.	fl.	500.
		Summa	fl.	2,000.

Vom 4% Anlehen von fl. 900,000.

(1. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 134. 353.	— 2 Stck. à fl. 1000.	fl.	2,000.
„ B.	„ 102. 171. 323. 525.	— 4 „ „ „ 500.	fl.	2,000.
„ C.	„ 161. 267. 319. 575. 997.	— 5 „ „ „ 100.	fl.	500.
		Summa	fl.	4,500.

Vom 4% Anlehen von fl. 3,420,000.

(1. Ziehung.)

Lit. D.	Nr. 49. 59. 105. 329. 896. 1001. 1037. 1149. 1244. 1986.	— 10 Stck. à fl. 1000.	fl.	10,000.
„ E.	„ 6. 240. 545. 615. 639. 675. 901. 1032. 1043. 1441. 2357. 2371.	— 12 Stck. à fl. 500.	fl.	6,000.
„ F.	„ 298. 423. 484. 790. 857. 881. 1214. 1368. 1548. 1571. 1903.	— 11 Stck. à fl. 100.	fl.	1,100.
		Summa	fl.	17,100.

Vom 4% Anlehen von fl. 700,000.

(1. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 137. 170.	— 2 Stck. à fl. 1000.	fl.	2,000.
„ H.	„ 15. 43. 158.	— 3 „ „ „ 500.	fl.	1,500.
„ J.	„ 19. 168. 632. 804. 900.	— 5 „ „ „ 100.	fl.	500.
		Summa	fl.	4,000.

Die Besitzer vorstehender Obligationen werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß deren Auszahlung vom 1. Oktober d. Js. an:

in **Frankfurt a/Main** bei **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
„ „ „ **Ph. Nic. Schmidt,**
„ **Mannheim** „ **W. H. Ladenburg u. Söhne,**
„ **Berlin** „ **T. Bleichroeder,**
„ **Neustadt a/Haardt** „ **L. Dacqué,**
„ **Ludwigshafen a/R.** „ **der kgl. Filialbank,**
„ „ „ **der Directorialkasse,**

erfolgt, daß die Verzinsung derselben am 1. Oktober d. Js. aufhört, und daß die per 1. April 1870 und später fälligen Coupons, welche an diesen Obligationen fehlen, bei deren Auszahlung in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Verloosungen sind von oben bezeichneten Prioritäts-Anlehen noch rückständig:

Von den auf 4% convertirten Anlehen.

Verloosung per	1. Oktober 1863.	Lit. E. Nr. 52. F. Nr. 358. J. Nr. 76.
„ „	1. Oktober 1864.	Lit. D. Nr. 227. F. Nr. 117. H. Nr. 159. L. Nr. 1. La. M. Nr. 787.
„ „	1. Oktober 1865.	Lit. A. Nr. 169. B. 665. D. Nr. 46. F. Nr. 183. H. Nr. 110. M. 343. 386. 495.
„ „	1. Oktober 1866.	Lit. A. Nr. 85. C. 125. 448. F. 19. M. 325. 369. 482.
„ „	1. Oktober 1867.	Lit. B. 95. B. 164. C. 104. 179. 183. D. 240. E. 391. F. 145. 214. H. 224. M. 355. 825. 922.
„ „	1. Oktober 1868.	Lit. A. 429. 658. 701. B. 252. 662. 717. C. 365. D. 55. E. 76. F. 185. H. 277. L. 97. M. 748. 821.

Von dem Anlehen à 4½ Procent.

Verloosung per	1. Oktober 1866.	Lit. C. Nr. 874.
„	1. Oktober 1868.	Lit. C. Nr. 426. 554.

Ludwigshafen, den 26. Juni 1869. 156,p

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:
Jaeger.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung in der Hauptstraße, enthaltend 6 geräumige Zimmer im zweiten Stock, Magd- und Waschkammer, großen Speicher, Antheil an der Waschküche, großen Keller, Hofraum. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden und kann bis 1. September bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Blattes. [56½

Gicht- & Hämorrhoidalkranken

kann ich den Herrn Dr. Müller in Berlin, Oranienstraße 97a. nur mit gutem Gewissen empfehlen. Derselbe hat mich von obigen Leiden, an denen ich viele Jahre hartnäckig litt, gründlich geheilt.

Berlin, Potsdamerstraße 31a.
Anton Freiherr von Gablenz,
Sächsischer Kammerherr.

VOLKS-VEREIN.

Morgen **Freitag,** Abends präcis 9 Uhr, im Saale des Hrn. **Sixt**

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Rückblicke auf die Communalschulbewegung und Weiteres. 2) Vereinsangelegenheiten innerer Natur: Abänderung der Statuten ꝛc. [54,6

Der Ausschuß.

Laut einstimmigem Beschluß der letzten Generalversammlung betheiligt sich der

Sängerbund im Arbeiterverein

an keinem andern Vereine, sondern bleibt wie bisher als selbstständiger Gesangverein bestehen.

Nach erfolgter Reorganisation des Vereins durch die Neuwahl eines Vorstandes wie auch eines Dirigenten, werden nun die passiven Mitglieder ersucht, ihre Beiträge an den Vereinsdiener zu entrichten.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1869.

Der Ausschuß.

☛ Den activen Mitgliedern diene zur Notiz, daß die regelmäßigen Singstunden heute Donnerstag Abend wieder ihren Anfang nehmen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.
Wohnhaft Rummelgasse.

56¼dop]

Gesund kann sich Jeder bis in's höchste Alter erhalten, wenn er den einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschlägen folgt, die in dem Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke"** niedergelegt sind. Tausende verdanken denselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dieß lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigedruckt. Zu bekommen für **nur 21 kr.** bei **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern.** [56½a8

Jagdverpachtung.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte die auf den 21. Juni l. Js. ausgeschriebene Jagdverpachtung der Gemeinde Dansenberg nicht stattfinden und wird dieselbe nunmehr am **Mittwoch den 7. Juli l. Js.,** des Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Hohenecken auf einen 6- oder 9-jährigen Bestand vergeben.

Hohenecken, den 29. Juni 1869.
Das Bürgermeisteramt.
Coressel. 56½

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 2. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr in seiner Wohnung dahier, läßt Herr Rentbeamte Frick unter Anderem namentlich versteigern:

1 ausgezeichneter Flügel, 1 Canapee, 1 Glasschrank, Tische, Stühle, Schränke, Schreibpulte, Bettung, Jagdgewehre, Oefen und andere Hausgeräthe aller Art ꝛc.

Außerdem folgende Werke:
Conversations-Lexicon, Circulaires de la Regie de l'enregistrement et du Domaine-National, — Instructions Générales de L'enregistrement et des Domaines, — Dictionaire Raisonné de la Manutention des Employés de L'enregistrement et du Domaine de L'etat, — Siebenpfeiffer's Handbuch. Sodann verschiedene Bücher und Schriften.

Weiter: Holzgeräthschaften, passend für Schreiner.

Kaiserslautern, 29. Juni 1869.
55,6 Deyheimer, k. Notär

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.
1,b1.jM.) **Conrad Schäfer,** am Mainzerthor.

Eine Schenkamme

wird sogleich gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl. [56½

---

2 tüchtige Arbeiter

sucht
56½ **A. Mühlbauer,** Schreiner.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen;
2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und
3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art,

gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (27,1.

Frische

Gothaer Schinken

vorzüglichster Qualität wieder eingetroffen bei **Carl Hohle.**

56½a2]

Gesellen gesucht!

Mehrere Schreiner

mit oder ohne Kost, können einstehen bei

56½ **A. Petri.**

Feinst

deutsches Schweineschmalz

empfiehlt im Detail und in Fässern billigst

56½a4] **Carl Hohle.**

Bei dem Unterzeichneten ist ein Logis mit zwei Zimmern auf dem Hinterbau zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Louis Stang.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilt auch in veralteten Fällen: das **Gehöröl** und Wolle der Apotheke **Neu-Gersdorf,** Sachsen. Ueber 280 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
„ halben „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das **Generaldepot bei Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Frankfurter Cours vom 30. Juni.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	58 12 2
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Insertionspreis: Für die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei öfterer Einrückung entsprechender Rabatt. Reklamen pro Zeile 20 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: Fr. Lutz.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Fr. Lutz in Kaiserslautern.

Abonnementspreis: 1 M. 20 Pf. in das Haus gebracht oder durch die Post bezogen. Bestellungen werden in der Expedition, bei den Landboten, Austrägern und Filialen entgegengenommen.

Nro. 157. Kaiserslautern, Freitag 2. Juli 1869. 67. Jahrg.

Politische Rundschau.

* Die neue pfälzische Gewerbeordnung.

* Aus der Pfalz, 30. Juni.

Mehr weder Schlechtigkeit wurde uns ein erfreuender Zug, daß Gegner politisch hochstehender Kreise, ja gleicher Art wie die „Deutsche Zeitung", den Versuch machen, sich mit ihr auf gemeinsamen Boden zu stellen, durch sich einander Besuche und Grüße zu tun. Das Publikum hat Recht, wenn es verächtlich darüber zu urteilen beginnt, wie selbst diese Herren eine Ehre darein setzen, sich gegenseitig zu ehren, daß sie den „Bayern" belügen zu wollen, so sehr man sich nur darüber freuen kann, daß sie sich in der Verwerfung aller ehrlichen und im Namen des freien Volks Rechts einig sind. Wir glauben, der Besuch des „Bayern" werde Herrn Lutz nicht in Verlegenheit bringen, wenn er sich erinnert, daß er selbst vor Jahren in Speyer Gast des Herrn Wintterlin war, welcher alle Ursache hat, diesen Besuch nicht zu vergessen. Und wenn Herr Lutz als Mitglied Deutscher Gesellschaften, wie Abeln sich an die Spitze zu stellen pflegen, die allgemeinen Grundsätze mit einander Deutsch sein in solchen Kreisen, nur nicht Deutsch sein gegenüber den Fremden, so wird wenig Wein darf in Wirklichkeit zu bringen. Gewiß ist auch, daß der „Bayer" Herrn Lutz keiner so aufregenden Gesinnungsprobe aus der Fassung bringen wird, wie sie Herr Lutz selbst dem Redakteur Wintterlin zu Teil werden ließ.

* „Der Bienenkorb im Rhein einen der Trommeln" soll die „Neuen Rhein." die Ehre haben, zu heißen, und der Wirt, der Herr Bernhard gestatten und die Offenlage zu regieren." Sie entschuldigen sich der „Deutsch. Ztg." gestalten den Gründern zu Besten Herrn Dr. Lutz, den Verleger, und Herrn Bernhard, den Redakteur, ungefähr ebenso, wie Herr Lutz selbst sich entschuldigte, als er Herrn Wintterlin in Speyer zu Gast bat. Herr Lutz sagte damals, er habe Herrn Wintterlin nur deshalb eingeladen, weil er ihn für einen ihrer Regierung sehr brauchbaren Mann halte. Wir wollen nicht weiter untersuchen, ob Herr Lutz Recht hatte, Herrn Wintterlin für einen brauchbaren Mann zu halten, wir wollen nur bemerken, daß Herr Wintterlin damals, als er Lutz's Gast war, noch nicht Redakteur der „Neuen Rhein." war, sondern Redakteur der „Neuen Rhein." war, sondern Redakteur der „Neuen Rhein." war, sondern

liches Zeichen schlechter Politik sind, und da für ihren natürlichen Verstand die Logik keine Landesgrenzen hat an denen sie plötzlich abschnappt, so übertragen sie ihre vieljährigen Wiener Erfahrungen unverkürzt auf Berlin und machen auch von dieser Seite her einen vernichtenden Rückschluß auf den wahren Werth der Bismärckerei."

— Der Special-Landtag von Gotha hat zur Deckung des Deficits die Erhöhung der Classen- und Einkommensteuer um den sechsten Theil beschlossen.

— Der „Pfälzer Kurier" läßt sich aus Berlin schreiben: „Die Finanzlage des Staates hat bekanntlich zu dem guten Vorsatze von Ersparungen geführt. Das nun veröffentlichte bezügliche Ministerialrescript an die Behörden will Beschränkung der Diätenmacherei der Beamten und des Luxus bei Anschaffungen für Bureaubedürfnisse, die Sistirung noch nicht begonnener Bauten und aller Geldbewilligungen, für die eine rechtliche Verpflichtung des Staates nicht besteht. Nun haben die Officiösen gerade aus der Sistirung nothwendiger Bauten politisches Capital gegen die liberalen Parteien zu machen gesucht. Wie aber bei dieser Categorie von Ersparnissen oft verfahren wird, das beweist von vielen die eine Thatsache, daß der Weserbrückenbau in Minden sistirt ist, während an einem kostspieligen Militärcasino in Stettin lustig fortgearbeitet wird."

— Es heißt, daß die ungarische Regierung schon jetzt entschlossen ist, für den Fall, daß Rom bezüglich des Geistes und der Richtung des immer näher rückenden Concils nicht ganz bestimmte Garantien zu leisten geneigt und im Stande wäre, den Mitgliedern des ungarischen Episkopats die Reise nach Rom strengstens und unbedingt zu untersagen. Daß eine solche Maßregel auch für die Entschließungen des nichtungarischen Oesterreichs bestimmend werden könnte, liegt auf der Hand.

— Der Gemeinderath von St. Etienne ist aufgelöst worden, weil er sich hat beikommen lassen, die Abberufung des 4. Linien-Regiments aus dieser Stadt zu verlangen.

— Der russische Kaiser hat das Dekret jetzt erlassen, welches die Erblichkeit des geistlichen Standes aufhebt und es den Söhnen der Weltgeistlichen, unter Gewährung von Standesrechten und Befreiung von der Militär- und Steuerpflicht, anheimstellt, in den Militär- oder Civildienst einzutreten. Die Lorbeeren, die der Papst durch die Berufung des ökumenischen Concils gesammelt, lassen übrigens, wie es scheint, den moskowitischen Papst nicht ruhen. Wie in Rom, denkt man in St. Petersburg an die Berufung eines Concils, einer Kirchenversammlung der griechisch-orientalischen Kirche, und wie der Vatican sich nicht darauf beschränkte, an die Katholiken eine Einladung ergehen zu lassen, so will man auch an der Newa nicht nur die Patriarchen und Großpopen der nichtunirten, sondern auch die der unirten Kirche einberufen.

Neueste Nachrichten

München, 29. Juni. In Betreff der in diesem Jahre wieder abzuhaltenden protestantischen Generalsynode vernehmen wir, daß die Synoden der Consistorialbezirke Ansbach und Bayreuth auch dieses Mal vereint tagen werden und zwar in Ansbach, sowie daß als Zeitpunkt der Versammlung derselben die zweite Hälfte des Monats Septembers in Aussicht genommen ist. Die betr. allerhöchsten Anordnungen dürften in kürzester Zeit erlassen werden.

München. Um den Volksschullehrern eine höhere Ausbildung für Ertheilung des landwirthschaftlichen Fortbildungsunterrichtes zu ermöglichen, ist von der Direction der landwirthschaftlichen Centralschule zu Weihenstephan der Vorschlag gemacht worden, an dieser Anstalt einen einjährigen Unterrichts-Cursus einzurichten, in welchen vorläufig 10—12 der in der Anstellungsprüfung am besten notirten Schulamts-Candidaten in der Art aufzunehmen wären, daß ihnen nicht nur der Unterricht, sondern auch der volle Unterhalt einschließlich der Kleidung und des nöthigsten Taschengeldes gewährt würde. Außerdem sollte einer weiteren Anzahl von Schulamtskandidaten mit den besten Prüfungsnoten die Aufnahme in diesen Lehrcurs mit unentgeltlichem Unterrichte unter der Voraussetzung gestattet werden, daß sie den übrigen Unterhalt während der Dauer des Curses selbst zu beschaffen vermögen. Diese Vorschläge unterliegen gegenwärtig der eingehenden Prüfung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, welches zunächst über deren Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit die Kreisregierungen zum Gutachten aufgefordert hat.

München. Das Kriegsministerium hat die Landwehrbezirkscommandos bei der bevorstehenden Zuweisung der diesjährigen Wehrpflichtigen an die betreffenden Truppenkörper unter anderem auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Auswahl der Wehrpflichtigen zu den einzelnen Waffengattungen innerhalb des zur Ergänzung des Formationsstandes erforderlichen Bedarfs an Mannschaft, nicht aber aus der ganzen Reihe der in einem Ersatzbezirke vorhandenen Wehrpflichtigen eines Jahrgangs vorgenommen werden muß, und daß daher unter keiner Bedingung ein mit einer niedern Loosnummer versehener Wehrpflichtiger der Ersatzmannschaft zugewiesen und dafür ein anderer Wehrpflichtiger desselben Ersatzbezirks mit höherer Loosnummer zur Ergänzung des Formationsstandes der aktiven Armee bestimmt werden darf. Eine Ausnahme hiervon ist nur bei den gemäß ihrer körperlichen Beschaffenheit blos Bedingungsweise z. B. zu einer Verpflegs- oder Krankenwärter-Abtheilung tauglichen Wehrpflichtigen zulässig.

Berlin, 29. Juni. (Concil.) Allem Anscheine nach nimmt die Bewegung gegen das bevorstehende ökumenische Concil größere Dimensionen an, indem insbesondere das russische Gouvernement demselben gegenüber einen analogen Zusammentritt des griechischen Episcopats vorzubereiten scheint und außerdem auch innerhalb des französischen Clerus Stimmen laut werden, welche Protest dagegen erheben, ihre bisherige relative Selbstständigkeit preiszugeben. Die Stellung des römischen Stuhles wird unter diesen Umständen eine nicht gerade leichte und angenehme sein, um so mehr als die bis dahin folgsamsten Kirchen-Provinzen, Oesterreich und Spanien, sich nahezu in das Gegentheil verwandelt haben. Allerdings scheint es, als ob die Verhandlungen nach Außen hin noch nicht abgeschlossen sind, indessen wird man es schwerlich vermeiden, daß man in Petersburg an der inmittelst geschaffenen Zwischen-Instanz, zwischen dem römischen Stuhl und den katholischen Bischöfen, innerhalb des russischen Reiches festhält und event. dazu fortschreitet, die russische Sprache als Kirchen-Sprache in den Gottesdienst einzuführen. Ueber die Stellung, welche die deutschen Regierungen dem Concil gegenüber einzunehmen gedenken, verlautet bis dahin noch nichts Gewisses und sind die bisherigen Mittheilungen der Presse über diese Frage durchaus verfrüht.

Berlin, 30. Juni. Die „Provincialcorrespondenz" schreibt: Der im Herbste bevorstehenden Landtagssession bleibt es vorbehalten, vor Allem den augenblicklichen Bedürfnissen der preußischen Verwaltung abzuhelfen, vorbehältlich weiterer Verständigung über dauernde grundsätzliche Veränderungen und Verbesserungen des gesammten Finanzwesens des Norddundes, Preußens und des Zollbundes in ihrem Zusammenhange und in ihrer Wechselwirkung. Der König reist in etwa 8 Tagen auf 5 Wochen nach Ems und besucht auf der Rückkehr voraussichtlich Wiesbaden und Homburg.

Pest, 30. Juni. Das Gesetz über die diesjährige Rekrutirung hat die Sanktion des Königs erhalten.

Brüssel, 1. Juli. Glaubwürdige Mittheilungen bezeichnen die Zeitungsnachricht, England habe in der belgisch-französischen Eisenbahnfrage seine Vermittlung angeboten, als durchaus unbegründet.

Paris, 1. Juli. Die „France" dementirt, daß Frankreich der belgischen Regierung bezüglich der Erlaubniß, welche letztere preußischen Offizieren zum Besuche der Befestigungen von Antwerpen ertheilte, Vorstellungen gemacht habe. — „Die „Patrie" meldet die Rückkehr der belgischen Commissäre nach Paris. Die Rathschläge Englands hätten in Brüssel einen großen Eindruck hervorgerufen. Das genannte Blatt dementirt die von verschiedenen Journalen gebrachte Nachricht, daß die französischen Commissäre ihre Anforderungen gesteigert hätten.

Brest, 30. Juni. Capitän Jerrard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: Der „Great Eastern" telegraphirte um 9 Uhr Morgens, daß man auf dem Schiffe im Begriff sei, das Kabel zu kappen und an eine Boje zu befestigen. Dies geschieht augenscheinlich, weil seit den letzten Versuchen keine Signale mehr passirten. Bis 6½ Uhr Morgens waren dieselben perfect. Man glaubt hier, daß der „Great Eastern", nachdem er das Kabel gekappt, zurückkehren werde, um einen unbedeutenden Fehler zu beseitigen. Das Werk der Kabellegung dürfte hierdurch für kurze Zeit eine Verzögerung erleiden.

Madrid, 30. Juni. Cortes. Die Reform der Tarife wurde genehmigt und die Art. 11 und 12 ohne Aenderung angenommen. Nachdem die Bewilligung des Budgets stattgefunden, wird Figuerola durch Ardamaz ersetzt.

Madrid, 30. Juni. In Folge ernster Differenzen im Ministerium haben Figuerola und die andern Minister ihre Entlassung gegeben. Die Neubildung des Cabinets wird jedoch erst nach der Budgetberathung erfolgen. In einer Versammlung der Mitglieder der Majorität wurde beschlossen, Prim und Topete ein Vertrauensvotum zu ertheilen, mit Ausschluß der übrigen Minister. — Die Cortes werden sich wahrscheinlich am 2. Juli vertagen und die Sitzungen erst im Oktober wieder eröffnen. — An der Börse ging das Gerücht, Ardamaz werde das Ministerium der Finanzen, Martos das der Justiz erhalten. — In Catalonien herrscht lebhafte Agitation; zu Ruhestörungen ist es aber noch nicht gekommen. — In der heutigen Cortessitzung erklärte Prim — eine Anfrage Orense's beantwortend — der Ministerkrisis läge keine politische Ursache zu Grunde, sondern blos der Wunsch einiger Minister, sich zu erholen. Er erkannte übrigens an, daß er Unrecht gehabt habe, gestern dem Finanzminister Figuerola in

---

„Sie wissen also gewiß, daß der Major mit diesem a'bernen Kinde verlobt ist?" fragte sie.

„Bin ich nicht stets Ihr zuverlässiger Agent gewesen? Mühe hat es mir freilich gekostet, hinter das Geheimniß zu kommen, und bei dem Indier wäre dies gewiß gänzlich unmöglich gewesen, wenn der Major gegen seinen Diener nicht einige unvorsichtige Worte hätte fallen lassen, und dieser steht, wie Sie ja wissen, schon seit längerer Zeit in unserem Solde."

Frau von Wollenstein hatte diese Mittheilung angehört, ohne sie durch ein einziges Wort zu unterbrechen.

Jetzt trat sie vor, legte den Arm auf den ihres Vertrauten und sagte:

„Hören Sie, Hohenthurm, besitzen Sie den Muth, eine entschlossene That auszuführen?"

„Es kommt darauf an," entgegnete dieser trocken.

„Tausend Thaler sind Ihr Lohn."

„Dann gehe ich für Sie durch die Hölle."

„So merken Sie wohl auf. Die Tochter des Indiers, dieses Mädchen, welches gewagt hat, mir in den Weg zu treten, muß verschwinden!"

„Gut, diese Sache ist abgemacht, das Mädchen wird also verschwinden!"

„Jetzt kommen Sie in mein Cabinet; bei einer Sache, wie diese, kann man nicht genug Vorsicht brauchen. Dort werde ich Ihnen meine Instructionen geben."

Die Gräfin verschwand mit Herrn von Hohenthurm in dem anstoßenden Gemach und schloß sich daselbst mit ihm ein.

Inzwischen ereignete sich an einer anderen Stelle eine Scene, bei der wir ebenfalls zugegen sein müssen.

Der sogenannte Indier befand sich in seinem Arbeitszimmer mit einer alten Frau allein.

„Liebe Babette," sagte er, „der Himmel hat meine Bestrebungen gesegnet; nach jahrelangen Mühen und Sorgen bin ich als ein reicher Mann zurückgekehrt. Sie haben mir, gesund und blühend an Geist und Körper, mein Kind, meine geliebte Leontine, in die Arme gelegt; ich stehe endlich am Ziele meiner Hoffnungen und Wünsche, und jetzt steigt doch wieder eine dunkle, unheilverkündende Wolke am Himmel meines Lebens auf."

„Mein Gott!" rief Babette Le Loup. „Sollten Sie sich in dem Major getäuscht haben; Herr Gervais?"

„Nein," antwortete dieser. „Der Baron von Sternheim ist ein edler und braver Mann, geachtet im ganzen Regiment, und nach den genauesten Erkundigungen, welche ich über ihn eingezogen, in jeder Beziehung tadellos und ehrenhaft. Deshalb habe ich auch keinen Anstand genommen, ihm, trotz der kurzen Bekanntschaft, die Hand Leontinens zuzusagen; denn ich weiß, dieselbe wird an seiner Seite glücklich sein. Nein, meine gute Babette, etwas Anderes ist es, was mich beunruhigt.

„Aber so sprechen Sie doch; ich ängstige mich schon jetzt halbtodt."

„So hören Sie. Die Mutter dieses armen Kindes lebt hier in der Residenz."

Frau Le Loup schlug erschrocken die Hände zusammen und starrte Herrn Gervais mit einem Gesicht an, welches Furcht und Schrecken ausdrückte.

„Das ist es gerade nicht, was mich besorgt macht," fuhr dieser fort, „aber es ist noch ein anderer Zwischenfall eingetreten."

„Welcher denn?"

„Eugenie — die jetzige Gräfin von Wollenstein, liebt ebenfalls den Major von Sternheim."

„Guter Gott! Ist diese Frau denn überhaupt fähig, zu lieben?"

Gervais zuckte mit den Achseln.

„Nach ihrer Art," sagte er. „Sie gab ja auch einst vor, mich zu lieben."

„Und wollte Sie doch tödten!"

Die gute Babette schauderte.

„Nun, eben darin liegt die Gefahr; wir müssen vorsichtig sein."

„O, lassen Sie uns fliehen," bat die Wittwe.

„Nicht doch. Ich habe einen ganz anderen Plan: ich werde dieser Eugenie offen entgegentreten."

„Sie wollten —?"

(Fortsetzung folgt.)

---

* Die Liebe ist das Schicksal der Frauen.

Gustav Klemm.

einer untergeordneten Personenfrage zu widersprechen — Alle Minister behalten ihre Portefeuilles.

Katagujewatz, 30. Juni. Die Skuptschina überreichte der Regentschaft eine Adresse als Beantwortung der Thronrede. Die Adresse erklärte sich einverstanden mit der Nothwendigkeit einer neuen Verfassung, theilt die Wünsche der vorjährigen Skuptschina, einen Thronerben aus der männlichen Nachkommenschaft der Tochter des Fürsten Milosch zu bezeichnen, welcher, im Falle Milan ohne gesetzliche Erben sterben sollte, den Thron bestiege, um dem Egoismus und dem Verrath den Boden zu entziehen. Schließlich dankt die Adresse für die patriotische Thätigkeit der Regentschaft und drückt derselben das vollste Vertrauen aus.

New-York, 30. Juni. Zwei Dampfer, welche 300 cubanische Flibustier an Bord hatten, sind aufgefangen und in Sicherheit gebracht worden. Man vermuthet, daß der Rest der Expedition, welcher sich auf einem dritten Dampfer befand, denselben verlassen habe. — Die inneren Staatseinnahmen betrugen in dem am 30. Juni endenden Finanzjahre 15,825,000 Dollars.

New-York, 30. Juni. Man glaubt, daß nur ein Theil der cubanischen Flibustier unter Oberst Ryan abgesegelt sei. Die Behörden sind aufs äußerste bemüht, die Verhaftung der Uebrigen herbeizuführen.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

Vierte Abtheilung.

II. Wirkungskreis des Gemeinderathes.

A. Eigentliche Gemeindeangelegenheiten.

63. Vorstand des Gemeinderathes ist der Bürgermeister.

Er sorgt für örtliche Bekanntmachung der den Wirkungskreis der Gemeinde betreffenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse und soweit er hiezu gesetzlich verpflichtet ist, für den Vollzug.

Ihm liegt ob die Führung, beziehungsweise Bewahrung

a) der Civilstands-Register,
b) der Beschreibung der Gemeindegrenzen, der Rechte und Gerechtigkeiten der Gemeinde,
c) der Gemeinde-Grundsteuer-Cataster-Auszüge und des Gemeindeplanes,
d) des Inventars über alles bewegliche Vermögen der Gemeinde, der Feuerlöschgeräthschaften u. dgl.,
e) der Beitragsrollen für die Gemeindeumlagen,
f) des Verzeichnisses der Gemeindebürger und der Heimathberechtigten,
g) der Wahllisten und der Urlisten für die Wahl der Geschworenen.

Er hat für die ordnungsmäßige Erhaltung der Gemeinderegistratur, insbesondere für die Aufbewahrung der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen nebst Belegen zu sorgen.

Ihm kommt zunächst die Ueberwachung des Kasse- und Rechnungswesens der Gemeinde und der Stiftungen zu.

Er hat in Bezug auf die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten die Beschlußfassung des Gemeinderathes, in Fällen, wo dies gesetzlich erforderlich ist, die Beschlußfassung der Gemeindeversammlung vorzubereiten und zu leiten und für den Vollzug der gefaßten Beschlüsse zu sorgen.

64. Der Gemeinderath stellt das Dienstpersonal, dessen Ernennung nicht dem Bürgermeister oder einer andern Behörde zusteht, in widerruflicher Weise an und bestimmt dessen Funktionsgehalt.

Er beschließt über die dem Bürgermeister für Herstellung der schriftlichen Arbeiten zu gewährende Entschädigung, falls derselbe diese Arbeiten selbst übernommen hat.

Er hat die den Verwaltern des Stiftungsvermögens, soferne dieselben für ihre Funktionen nicht einen bestimmten Gehalt beziehen, zu gewährende Entschädigung festzusetzen, ebenso den Gehalt der vom Bürgermeister zu ernennenden Angestellten zu bestimmen.

65. Die Gemeindeeinnehmereien haben fortzubestehen. Die Gemeinderäthe derjenigen Gemeinden, deren gewöhnliche Einkünfte nach dem Durchschnitte der letzten fünf Jahre den Betrag von zwanzigtausend Gulden jährlich überschreiten, haben das Recht, einen besonderen Gemeindeeinnehmer aus der Reihe der geprüften Einnehmereiadspiranten aufzustellen, und dessen Gehalt festzusetzen, welcher jedoch nicht hinter den im Allgemeinen für die Gemeindeeinnehmer bestimmten Hebgebühren zurückbleiben darf.

Ist die Gemeindeeinnehmerei in solchen Gemeinden mit der Steuereinnehmerei vereinigt, so kann die Gemeinde erst im Erledigungsfalle von ihrem Rechte Gebrauch machen.

66. Der Gemeinderath führt den Gemeindehaushalt; er hat für die Erhaltung des Vermögens und für Erfüllung der Verbindlichkeiten der Gemeinde zu sorgen.

67. Er verwaltet das Gemeinde- und örtliche Stiftungsvermögen zunächst durch das Organ des Bürgermeisters und in Kasse-Angelegenheiten durch den Gemeinde-, resp. Stiftungs-Einnehmer.

Dem Bürgermeister, dem Adjunkten und jedem Gemeinderathe ist untersagt, die Verwaltung der Gemeindekasse selbst zu führen.

Bürgermeister und Einnehmer haften, jeder in dem ihm gesetzlich zugewiesenen Wirkungskreise, zunächst für die richtige Erhebung der Einkünfte, für die Einhaltung der Etats und für die vorschriftsmäßige Ordnung in den Ausgaben.

Die Gemeinde- und Stiftungs-Einnehmer haben die verordnungsmäßig festgesetzte Caution zu leisten.

Zur Verwaltung örtlicher Stiftungen und Anstalten, sowie zur Besorgung bestimmter Geschäfte können auf Beschluß des Gemeinderathes besondere Ausschüsse aus Mitgliedern dieses Collegiums oder aus wahlfähigen Gemeindegliedern gebildet werden, deren Auswahl dem Gemeinderathe zusteht.

Solche Ausschüsse sind dem Gemeinderathe unterstellt; der Bürgermeister, ein Adjunkt oder ein vom ersten bezeichnetes Gemeinderathsmitglied führt den Vorsitz. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Communalschulbrand.) Aus Kirchheimbolanden, 28. Juni, berichtet das „Nordpf. Wochenbl.“: „Gestern Abend, kurz nach vollendeter Abstimmung über die Communalschulen kam die Nachricht hierher, daß es in dem nahegelegenen Waldbistricle am sogen. Wasserweg brenne. Das rasch hinausgeeilte Forstpersonal und andere Hilfe fand, daß ein etwa zimmergroßer Platz gebrannt hatte. Das allgemeine Urtheil ging dahin, es habe eher, etwa schon bei der Abstimmung der Katholiken, brennen sollen. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, und sollte, was wir zur Ehre der hiesigen Bewohner selbst noch bezweifeln müssen, ein Einzelner eine solche frevelhafte Absicht gehabt haben, so sind wir und gewiß alle Einwohner der Ueberzeugung, daß die Gesammtheit der ehrenwerthen Gegner der Vorgänge in hiesiger Stadt am Sonntage nicht den geringsten Antheil daran habe.“

† **Bliesbastel**, 30. Juni. Wieder ist der Unvorsichtigkeit ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Am Nachmittage des 24. d. M. ist auf der Straße zwischen Webenheim und Enöd ein 10 Jahre alter Knabe von Bierbach, dem die Führung eines schwergeladenen Wagens anvertraut war, durch einen des Weges kommenden Heuwagen, dessen Fuhrmann, ein Ackerer von Webenheim, sorglos auf dem Pferde saß, derart überfahren worden, daß er in Folge der erhaltenen Verletzungen nach wenigen Tagen den Geist aufgab. Möchten doch aus diesem traurigen Vorfalle die Eltern die Lehre ziehen, ihre Kinder nie zu einem, ihrem Alter nicht entsprechenden Geschäfte anzuhalten.

* **Zweibrücken**, 1. Juli. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Gaswerkes wurde beschlossen 6% an die Actionäre zu zahlen. Der Gaspreis bleibt wie bisher: 3 fl. 40 kr. pro 1000 Kubikfuß für Private; 2 fl. 56 kr. für den Bahnhof; 2 fl. 34 kr. für die Stadtgemeinde.

† In **Neustadt** ist am 29. Juni Anna Barbara Cordier geb. Rübsamen, in hohem Alter gestorben. Dieselbe war zur Zeit der französischen Republik, im Jahre 1798, als „Göttin der Schönheit“ beim Feldhaufest durch die Straßen der Stadt gefahren worden.

† Die königl. Hoftheater-Intendanz in **München** beabsichtigt zur Zeit der Kunstausstellung, wenn der Zudrang zum Theater sich so lebhaft gestalten sollte, daß im Hinblick auf den beschränkten Raum des Residenztheaters nur ein kleiner Theil des Publikums befriedigt werden könnte, an einem Abend zwei Vorstellungen zu geben und zwar als erste (um 6 Uhr) ein Schauspiel, als zweite (um 8 Uhr) eine Oper.

†. (Ein Begräbniß.) Der „Rh. C.“ erzählt: Am 18. Juni, Nachmittags gegen 6 Uhr, konnte man in dem Dorfe M., Amts Hochheim, ein seltenes Schauspiel wahrnehmen. Ein Bauernkarren, bespannt mit zwei Kühen, bewegt sich langsam aus dem Dorfe heraus auf dem Wege nach D. Den Karren begleitet unter großem Lärm und lautem Juchherufen ein ansehnlicher Haufe Schuljungen. Nur Einen Erwachsenen gewahrt man darunter, den Fuhrmann. Das Fuhrwerk kommt näher, die Ladung wird erkennbar, und worin besteht sie? Eben hält die Fuhre am Thore des Todtenhofes an — sie trägt einen Sarg! Wie aus einem Munde stimmen die anwesenden Schuljungen einen Grabgesang an, der nicht sehr zart, aber mit sehr vernehmlicher Stimme gesungen wird und seiner Seltenheit wegen verdient, hier aufgeführt zu werden. Er lautet:

Ho, ho, ho! Hun mer dich amol,
Mit deinem verrissenen Camisol!

(Da capo bis zum Verschwinden des Sarges im Erdendunkel.) Dabei fliegen Steine, Erdschollen ꝛc. in großer Menge auf den Sarg und ins Grab. Der Fuhrmann und ein etwas starker Junge schieben den Sarg ins Grab, schaufeln in Eile die Schollen darauf und in freudigster Stimmung und lärmend zieht der Haufe ab. Gedankenvoll und sehr ernst gestimmt ging ich in das Dorf, um über die Veranlassung dieser seltenen Todtenfeier Erkundigung einzuziehen. Ich hörte, was ich vermuthete: Ein Armer war es (natürlich!), ein armer Schlucker, der sich dem Trunke ergeben und seinem elenden Dasein durch einen Schuß ein Ende gemacht hatte.

† Das Projekt einer Weltausstellung in **Berlin** scheint seiner Verwirklichung näher zu rücken. Wie man hört, sollen bereits mehrere bedeutende Finanzkräfte entschlossen sein, einige Millionen für die Realisirung dieser Idee anzuwenden, deren Rentabilität außer Frage stehen dürfte.

† Der Seine-Präfect hat mit einem Ukas verfügt, daß alle Häuser in **Paris** mindestens alle zehn Jahre einen neuen Anstrich erhalten müssen. Diese Hausäuberung kostet mindestens 1000 Frcs. Das ist also für 40,000 Häuser in der Periode von zehn Jahren eine Ausgabe von 10 Mill., zu der die Stadt Paris die Hauseigenthümer verpflichtet.

† (Diamantengruben.) In England hat sich eine Gesellschaft mit 25 Millionen Capital organisirt, welche zwei Diamantengruben am Cap der guten Hoffnung ausbeuten will.

† (Wasser-Velocipedes) machen bereits denen zu Lande eine gefährliche Concurrenz, schreibt die Zeitung von Genua. Man sah zwei solche mit aufgehißter Flagge am 20. Juni Morgens im Hafen; von ferne glichen sie zwei auf ruhigem Wasser schwimmenden Enten. Der obere Theil des Apparates ist beiläufig dem der anderen Velocipedes ähnlich. Die Füße arbeiten, und die so mit Schaufeln in Bewegung gesetzten Ruder thun dieselben Dienste wie die Schaufelräder an Dampfschiffen. Sie haben je nach dem empfangenen Impulse einen mehr oder weniger schnellen Gang. Die Wasser-Velocipedes haben einen Vorzug vor den anderen; mit zwei Querballen, welche die Haltung auf dem Wasser vermitteln, braucht sich der rittlings Sitzende nicht um das Gleichgewicht zu kümmern. Sie haben aber auch eine Unzukömmlichkeit, der nicht so leicht zu begegnen ist. Das durch das Rad in Bewegung gesetzte Wasser muß nämlich unvermeidlich die untere Körperpartie des Velocipedisten umspülen.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten 94. Gewinnziehung der badischen 35fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern die Hauptpreise: Nr. 11,601, 51,847, 55,235, 119,209, 127,494, 136,316, 235,048, 290,103, 338,816, 394,243 je 1000 fl.

Braunschweig, 30. Juni. Bei der heutigen Ziehung der Prämienanleihe vom Jahre 1868 fiel der Hauptgewinn von Thlr. 80,000 auf Serie 6067 Nr. 25, Thlr. 6000 auf 8840 Nr. 7, Thlr. 2000 auf Serie 6067 Nr. 8, Thlr. 800 Nr. 8, Thlr. 800 auf Serie 8840 Nr. 39.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von **Phil. Schmidt** in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia,“ Capt. Meyer von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 16. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 18 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe sprobirte ich Peter Lang von Weilerbach und Heinrich Walter von Olsbrücken.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania,“ Capt. Barbus, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 30. Juni wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 450 Tons Ladung, 80 Passagiere in der Cajüte und 429 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* **Frankfurt**, 1. Juli, 5 Uhr Abends. Credit 266¼—7—66⅝,—67½, bez., Staatsbahn 351—1¼ bez. Lombarden 213½—44⅜,—½, bez. Galizier 223½ bez. Loose 86¼,—¼—⅜, bez. Belebtes Geschäft.

* **Mannheim**, 1. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen behauptet. Gerste stille. Hafer fester. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen, ord. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 20 kr. G., 12 fl. 45-50 B., fränk. 13 fl. G., 13 fl. 15 B., ungarischer 12 fl. 20-45 kr. — G., 12 fl. 30-13 fl. — B., auf Lief. per Juli — fl. — B. — Roggen, ord. 200 Zoll-Pfd. 10 fl. — G., — 10 fl. 15 B. — Gerste ord. badische, 200 Zoll-Pfd. — fl. — G., 10 fl. — B., württemberg. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Hafer ord. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 50 G., 5 fl. 9 B., — auf Lief. Kernen 200 Zoll-Pfd. — fl. — G., 12 fl. 45 B. Bohnen 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 45 B. Erbsen 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Oelsamen, Koblerys ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. G., 10 fl. 30-11 fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Zoll-Pfd. 27—28 fl. G. 28—29 fl. B. Oel, Leinöl, ord. Inland, in Part. 100 Zoll-Pfd. (mit Faß) — fl. — G., 20 fl. 30 B., saiso. — fl. — G. 20 fl. 45 B. Rüböl ord. Inland saiso. 24 fl. — B. in Part. 20 fl. 45 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 6 B., Nr. 1 9 fl. 20 B., Nr. 2 8 fl. 36 B., Nr. 3. 7 fl. 6 B., Nr. 4 6 fl. 20 B., Branntwein auf Lief. ord. (50% u. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 45 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. — G. 13 fl. 15 B.

* **Zweibrücken**, 1. Juli. Weizen per Ctr. 6 fl. 17 kr. Kern 5 fl. 13 kr. Gerste Zwei. 4 fl. 30 kr., dreiz. — fl. — kr. Spelz 4 fl. 16 kr. Spelzkern 6 fl. 12 kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 32 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. Streh 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kornbrod 25 kr.

Zahnarzt Pritzius

ist Montag den 19. Juli hier im Karlsberg, Nr. 7, — in Ludwigshafen täglich zu sprechen (nur Montags und Dienstags nicht).

Englische Reis-Stärke,

die beste Stärke für feine Wäsche, pr. Pfd. 16 kr. bei

48½ **Carl Hohle.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet, die Wissenschaft hat einen großen Sieg errungen. **Dr. Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreibereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot von Th. Brugier in Karlsruhe**, Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle in Kaiserslautern.** [57½

Ein

tüchtiger Mechaniker

findet gegen guten Lohn bei sofortigem Eintritt fortdauernde Beschäftigung bei

Ad. Sommerrock u. Sohn

54w2] in Kaiserslautern.

8 bis 10

tüchtige Bauschlosser

und einige Dreher

für Guß, lohnende Accordarbeit, gesucht von

57½ **C. König in Speyer.**

Hammerschmiede

werden gegen guten Lohn und feste Stellung für den Grobhammer gesucht. Offerten franco an den Hammerwerkbesitzer

Heinrich Reinewald.

50½,a3] Kirberg bei Wiesbaden

5 bis 6

tüchtige Schreiner,

sowie ein kräftiger Junge als **Hausknecht** finden dauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik von

55½ **Nic. Eckel.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen wird gesucht in der Eisenhandlung von

53½ **Herz u. Steiner.**

Ein junger Mann aus guter Familie, der sich der Zahnarzneikunde widmen will, findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle. — Näheres in der Expedition d. Bl. 36

Renan's neuestes Werk.

Soeben erschien im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig und ist in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Paulus.

Von Ernest Renan.

Autorisirte deutsche Ausgabe. Mit einer Karte.

In 7—8 Lieferungen. 8. Preis jeder Lieferung **27 kr. Erste Lieferung.**

Gleichzeitig mit dem französischen Original erscheint dieses mit Spannung erwartete neue Werk Renan's über den Apostel Paulus in einer vom Verfasser autorisirten deutschen Ausgabe. Der „Paulus" schließt sich eng an die beiden berühmten Werke des Verfassers: „Das Leben Jesu" und „Die Apostel" an und darf daher gleich lebhafter Theilnahme wie diese in den Kreisen der Theologen und der gebildeten Welt sicher sein. Die Lieferungen werden sich rasch folgen, so daß binnen wenigen Wochen das Ganze vollständig vorliegen wird.

In demselben Verlage erschien:

Die Apostel. Von Ernest Renan. Autorisirte deutsche Ausgabe. 8. geh. 1 fl. 48 kr. geb. 2 fl. 24 kr. (Auch in 6 Lieferungen zu je 18 kr. zu beziehen.)

Feuerwehr!

Sonntag, 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr Versammlung der Abtheilung des Steiger-Corps in der Bierwirthschaft des Herrn **Franz Hasemann** (Gelbert'scher Keller). 54

Das Commando.

Ausverkauf

von musikalischen Instrumenten und dazu gehörigen Requisiten.

Die Familie des verlebten Musiklehrers **Thoma** in Zweibrücken hat: 1 altes Klavier, 16 Violinen, 20 Flöten (worunter 3 ebenholzene), 5 feine Guitarren, 10 Gilbern (worunter 3 ganz neue), 2 Violoncello's, 1 Xeolodarfe, 1 Clarinette, 1 echt türkischen Deckel, dann 30 Violinbögen, eine Anzahl zu den Violinen und Bögen gehöriger Theile, sowie alle Sorten Saiten für die betreffenden Instrumente billig zu verkaufen. 55,7

Nächsten Sonntag den 4. Juli

findet im

Saale von Carl Krafft

Tanzbelustigung

statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entree 24 kr. 157,8

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [51½,a8

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Einzige Ausgabe der Gemeinde-Ordnung, die auch die zum Gesetz gehörige Instruktion enthält.

Im Verlage der **Daniel Kranzbühler**'schen Buchdruckerei in **Speyer** ist in groß Octav-Format erschienen und wird am 1. Juli an die Herren Subscribenten versendet:

Gemeinde-Ordnung für die Pfalz

nebst Vorschriften

für die formelle Behandlung des Kassen- und Rechnungswesens der Gemeinden und Stiftungen,

erlassen durch die königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern,

in Gemäßheit des Artikels 73 letzten Absatzes der Gemeinde-Ordnung für die Pfalz.

Diese von königl. Regierung veranlaßte und den Gemeindeverwaltungen zur Anschaffung empfohlene Ausgabe ist nicht nur für Kassabeamten ein unentbehrliches Hilfsbuch, sondern hat für alle Gemeindebürger, die mit diesen Beamten oder mit den Gemeindeverwaltungen überhaupt irgendwie in Verkehr zu treten haben, ein gleichmäßiges Interesse.

Ferner sind von folgenden im Kreisamtsblatte erschienenen Gesetzen Separatabzüge in Octav veranstaltet worden:

1. Gesetz, die öffentliche Armuts- und Krankenpflege betr. (Preis 6 kr.)
2. Gesetz, die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Gesellschaften betr. (Preis 6 kr.)
3. Gesetz, die privatrechtliche Stellung von Vereinen betr. (Preis 6 kr.)

Gegen Einsendung der bemerkten Beträge in Briefmarken werden die genannten Gesetze franco an die Besteller übermittelt. [57,p

Weißer flüssiger Leim

von Mr. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. bei

40½ **Hch. Heuschkel Wwe.**

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Nr. 442. Belani, H. E. U. **Die armen Weber** und andere Novellen aus den Mysterien einer neueren und älteren Zeit.

Nr. 443. Brachvogel, Emil. **Agay Han.** Roman nach dem Polnischen des A. K.

Nr. 444. Braß, Aug. **Die Polen vor Frankfurt.** Historischer Roman aus dem 12. Jahrhundert.

Nr. 445. Biedermann, Carl. **Deutschlands trübste Zeit,** oder der 30jährige Krieg in seinen Folgen für das deutsche Culturleben.

Nr. 446. Falke, Dr. Joh. **Die Hansa** als deutsche See- und Handelsmacht.

Nr. 447—450. Gelen, Philipp. **Der Löwe von Luzern.** Roman in 4 Bänden.

Nr. 451. Grimm, A. L. Die malerischen und romantischen Stellen der **Bergstraße,** in ihrer Vorzeit und Gegenwart geschildert. Mit 14 Stahlstichen.

Nr. 452. **Der Hausfreund.** Eine Sammlung von Erzählungen und Geschichten mit Stahlstichen und Holzschnitten.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Freitag Abend:

Generalversammlung bei Hrn. J. Mayer.

Gut Heil!

Sonntag, den 4. Juli, 6 Uhr früh, findet eine

Turnfahrt

nach dem **Karlsthale** statt und sind auch hierzu die verehrlichen passiven Mitglieder des Vereins höflichst eingeladen.

Für **Musik** und **Bier** (exclusive Speisen) sorgt der Verein.

Der Turnrath des Turnvereins Kaiserslautern. [54,7,8

Vélocipèdes,

3- und 2rädrig, und solche, mit denen man nach Belieben 3- und 2rädrig fahren kann, liefert billigst

C. König, Maschinenfabrikant

57½ in Speyer.

Hamburger

„Rauchfleisch"

empfiehlt bei Abnahme von 1 Pfund an

55,2,a3 **Carl Hohle.**

Lager

künstlicher Mineral-Wässer

von **H. Buch** in Heidelberg zu Fabrikpreisen; in Glas wie auch in Syphons, bei

57,3,9] **C. N. Thomas.**

Soeben eingetroffen in der Steigerwald'schen Crystall-Glas-Niederlage von **A. Lebroisse** (Pariser Straße):

Freimaurer-Gläser

Römer in allen Farben, von 11 bis 18 kr.

Luxus-Gläser aller Art.

Ein Kinderwägelchen

ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [54½

Soeben erschien und ist zu haben in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Hendschel's Telegraph.

Nr. 5. Juni-Juli.

Uebersicht der Eisenbahnen, Post-, Dampfschiffs- und Telegraphenverbindungen.

Mit einer Eisenbahnkarte. 42 kr.

Epileptische Krämpfe

Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Anwärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

Unterzeichnete übernimmt **Waschen** und **Bügel-Arbeiten** in allen Quantitäten in und außer dem Hause.

Auch empfiehlt sich dieselbe als **perfecte Köchin** bei Hochzeiten, Bällen &c. und verspricht die prompteste und billigste Bedienung.

Wohnung im Hinter-Haus bei Herrn Dr. Schandein in der Gangasse.

12,a0] **Bernhard Grund Wwe.**

Interessante Schrift

für denkende Zeitgenossen aller Confessionen!

Bei **Chr. Limbarth** in Wiesbaden erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Lucifer

vor dem

Luthermonumente in Worms.

Zeitgemäße Betrachtungen und Anmerkungen zu der ultramontanen Schmähschrift:

„Das **Lutherdenkmal im Lichte der Wahrheit.**"

Von

Ludwig Pfaor,

evang. Stadtdiakonus in Darmstadt.

3 Bogen groß 8. Preis 48 kr.

Frankfurter Cours vom 1. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 46½
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	58 12 2
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 158. Kaiserslautern, Samstag 3. Juli 1869. 67. Jahrg.

* „Die neue pfälzische Gemeindeordnung."

Aus der bayer. Pfalz, Ende Juni.

Mit dem 1. Juli tritt bei uns eine neue Gemeindeordnung in's Leben, und es vollzieht sich damit vielleicht die bedeutendste social-politische Umgestaltung, welche unsere Provinz seit länger als einem halben Jahrhundert erfahren hat. Wird doch eine weit größere Anzahl der Bewohner des Landes durch die Verhältnisse der Gemeinde sowohl häufiger wie auch intensiver berührt als durch die Staatsgewalt und ihre Organismen. Eine etwas eingehende Besprechung der Sache wird aber auch in diesem Blatte gerechtfertigt sein, weil nicht nur im Allgemeinen ein freies Gemeindewesen die Grundlage eines gesunden Staatslebens bildet, sondern weil hier der erste Versuch gemacht wird, die Vorzüge der deutschen mit den französischen Einrichtungen auf diesem Gebiete zu vereinigen.

Von allen in der Pfalz eingeführten französischen Einrichtungen ist die Gemeindeorganisation weitaus die unbefriedigendste und mangelhafteste. Was man daraus machen kann, hat namentlich die Reactionsperiode der 1850er Jahre gezeigt, wo ein Regierungspräsident keine Scheu trug, nicht blos Bürgermeister und Adjuncten nach seiner Laune zu ernennen, sondern sogar die Gemeinderäthe durch (nicht einmal zum Schein motivirte) Ausschließung von etwa 1000 mißliebigen Mitgliedern in der Weise zusammenzusetzen, wie ihm oder seinen Rathgebern beliebte, wie er hinwieder den Gemeinden Ausgaben decretirte (in das Budget setzen ließ), zu denen eine gesetzliche Verpflichtung in keiner Weise vorhanden war.

Unter solchen Verhältnissen war jeder Funke von Selbstständigkeit der Gemeinden sogar in ihren innersten Angelegenheiten vernichtet, und wenn auch seitdem wieder eine bessere und billigere Uebung eintrat, so hing dieselbe eben nicht von einem gesetzlichen Rechte der Communen, sondern von dem guten Willen und der Gnade der Regierenden ab, und konnte jeden Augenblick auf's Neue in ihr Gegentheil verkehrt werden.

Die Klagen über die Unselbstständigkeit der Gemeinden unter der französischen Gesetzgebung sind sehr alt. Schon in den 1830er und 1840er Jahren verlangte der pfälzische Kreislandrath eine Umgestaltung. Allein die Einrichtung wie sie bestand, sagte nicht blos der Regierung zu — deren leitende Organe auf Kosten der Gemeinden thun konnten, was sie in der eigentlichen Staatsverwaltung sich längst nicht mehr erlauben durften, — sondern es stand auch die Communalordnung mit den besonderen Institutionen der Pfalz so vielfach in innigem Zusammenhange, daß eine Neugestaltung dieses einen Theiles der Gesetzgebung mit vielen und bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft war.

Der maßlose Mißbrauch, welcher in der Reactionszeit mit Bestimmungen alter französischer Decrete getrieben worden war, steigerte indeß das Verlangen nach gründlicher Aenderung des Communalwesens zur Unabweisbarkeit. Die Staatsregierung entschloß sich endlich, die ganze s. g. Socialgesetzgebung für alle Theile des Königreichs Bayern neu zu gestalten.

Doch nun ergaben sich neue Anstände bedenklicher Art. Sowohl die historische Entwicklung als die im Volke herrschende Anschauungsweise sind diesseits und jenseits vielfach grundverschieden. Wie sehr auch die neue bayerische Legislative meistens auf den französischen Grundlagen errichtet werden mußte, so gab es doch sehr viele Verhältnisse, bei denen dies undurchführbar blieb, und zwar in Fällen, in welchen die Pfälzer aus wohlbegründeten Erwägungen zu den im rechtsrheinischen Deutschland mehr oder minder festgehaltenen alten Institutionen zurückzukehren sich weigerten.

So schien denn den Pfälzern eine andere Wahl nicht zu bleiben, als entweder unbedingte Annahme der für das rechtsrheinische Bayern zu entwerfenden Gesetzgebung, oder Fortdauer ihrer alten Organisation mit Conservirung aller Mängel und Fehler derselben. Die in der Pfalz herrschende Stimmung war überwiegend für das Letzte, womit aber die linksrheinische Provinz selbstverständlich aller Verbesserungen, deren sie so dringend bedurfte, verlustig ward.

Indeß gelang es, wenn auch nicht ohne Mühe, einen Ausweg zu finden. Nicht alle Theile der neuen Socialgesetzgebung boten die gleichen Schwierigkeiten dar. Indem die pfälzischen Mitglieder des von der Abgeordnetenkammer gebildeten Ausschusses für die Socialgesetzgebung ihre Bereitwilligkeit erklärten bezüglich Herstellung einer gemeinsamen Gesetzgebung im Gewerbs-, Heimath- und Armenwesen (nur vorbehaltlich einzelner Modificationen), führten sie die Möglichkeit herbei, eine besondere Gemeindeordnung für ihre Provinz zu erlangen, die sich allerdings so viel thunlich an die rechtsrheinische anschließen sollte. Die Gesetze über die vorhin bezeichneten drei Materien (Gewerbs-, Heimath- und Armenwesen) kamen zu Stande, und wenn auch die Pfalz sehr wesentliche Vortheile durch dieselben nicht erlangt hat, so zog sie sich doch viel weniger nennenswerthe Nachtheile zu. Zwar erscheinen einzelne Bestimmungen den Rheinbayern ungewöhnt, allein deren Bedeutung wird jedenfalls weit überwogen durch die selbst auf den bezeichneten Gebieten erlangten Vortheile. Man braucht in dieser Hinsicht nur beispielsweise zu erinnern an die Freigabe der Preßgewerbe (Buchdruckereien und Buchhandlungen, welche durch die altnapoleonischen Decrete von 1810 schwer gefesselt waren) und an die nunmehrige Beschränkung und Herabsetzung der Gebühr bei Uebersiedelung in Gemeinden, welche ihren Angehörigen besondere Nutzungen gewähren.

Doch auch damit waren die Schwierigkeiten nicht vollständig beseitigt. Indem die für die Pfalz zu erlassende Gemeindeordnung möglichst mit der rechtsrheinischen harmoniren sollte — und zwar nach Form und Inhalt — war fortwährend Veranlassung zum Widerstreite der beiderseitigen Anschauungsweisen gegeben. Es galt, die großen, allgemein freiheitlichen Grundsätze zu bewahren, welche Frankreich seiner Revolution von 1789 verdankte, und welche selbst der Cäsarismus des alten Napoleon weitaus nicht vollständig vernichten konnte, und ferner die zweckmäßigen Einrichtungen fortzuerhalten, in deren Herstellung die französische Legislation und Organisation praktisch so Großes geleistet haben, — dagegen aber die französische Centralisation überhaupt und die Dictate des Napoleonischen Despotismus insbesondere zu brechen, somit der Gemeinde nach dem Muster des rechtsrheinischen Bayerns volle Autonomie in ihren inneren Angelegenheiten zu verschaffen.

Doch gerade hier standen sich die Ansichten über Zweckmäßigkeit und Freiheit oder das Gegentheil oftmals schroff gegenüber. Auch die Fortgeschrittensten aus der rechtsrheinischen Fortschrittspartei erblickten im Ortsbürgerrecht ein eigenthümliches, besonders ehrendes Recht, das von jedem Einzelnen nur durch Verleihung seitens der Gemeindebehörde, und gegen Bezahlung seinerseits erworben werden könne. Sie hielten fest an der rechtlichen Ungleichheit der Gemeinden, indem sie dieselben in Stadt und Land, und zwar in der ersten Art wieder in solche mit oder ohne magistratische Verfassung schieden. Sie glaubten den Dualismus in der städtischen Verwaltung durch Bildung zweier Collegien des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten forterhalten zu sollen. Ebenso meinten sie das Institut rechtskundiger Bürgermeister und Magistratsräthe mit lebenslänglicher Anstellung nach drei Jahren, und mit Pensions- und Wittwengehaltsbezügen nicht aufgeben zu dürfen. Ferner wollten sie auf Zwangsbestimmungen zur Uebernahme von Gemeindeämtern nicht

---

⁂ **Ein entartetes Weib.**

(15. Fortsetzung.)

„Ich werde sie durch Furcht im Zaume halten. Besitze ich nicht die Briefe, welche Sie so treulich aufbewahrten? Nun gut, ich werde heute Abend zu ihr gehen und mich als den von den Todten auferstandenen Arthur Gervais zu erkennen geben. Ich werde ihr sagen, daß in Ihnen eine Zeugin ihrer Verbrechen lebt, und auf diese Weise wird es mir gelingen, diese teuflische Natur für uns unschädlich zu machen."

„Und Leontine?"

„Sie darf natürlich von Alledem nichts ahnen. Sie soll deshalb auch heute, wie gewöhnlich, das Theater besuchen; diese Zeit will ich dann benutzen, um der Gräfin meinen Besuch abzustatten."

Herr Gervais schellte.

„Geben Sie diese Karte sogleich bei der Frau von Wollenstein ab," sagte er zu dem Bedienten, „und fügen Sie hinzu, daß ich sie in einer Angelegenheit von Wichtigkeit diesen Abend neun Uhr um eine Unterredung in ihrem Hause bitten ließe."

„Sollte er Etwas ahnen," murmelte die Gräfin, als sie die Karte welche ihr soeben überreicht worden war, bei Seite legte. „Aber, wie kann er wissen, was in meiner Seele vorgeht? — Vermag er Geheimnisse zu errathen? — Bah, was wird es sein — eine jener Alltagsgeschichten: viel Lärm um nichts."

Es dunkelte bereits, als dieser Monolog gehalten wurde; kurz darauf trat Herr von Hohenthurm, erhitzt und mit Staub bedeckt, herein.

„Schon zurück?" fragte Frau von Wollenstein.

„Bin ich nicht gut geritten? — Drei Stunden in Einer Stunde."

„Haben Sie Morrion gesprochen?"

„Er erwartet seinen Besuch, und hat für denselben Nr. 16 einrichten lassen."

„Aber nur für zwei Tage," fügte die Gräfin hinzu. „Sie muß fort nach Paris und dort im Kloster der „grauen Schwestern" untergebracht werden. Wer wird sie begleiten?"

„Die Geliebte des Arztes, Mademoiselle Hortense."

„Gut. Die falschen Papiere werde ich Morrion persönlich einhändigen; er selbst soll ein ärztliches Attest unter anderem Namen beifügen. So gehen wir sicher. Leontine wird dann angeblich auf Befehl ihres Vaters im Kloster zurückgehalten und nach dem beifolgenden Zeugniß des Doctors von den frommen Schwestern als geisteskschwach angesehen werden."

„Wir müssen jetzt nur noch überlegen, wie das junge Mädchen am besten zu entführen ist, ohne daß es Aufsehen erregt," bemerkte Hohenthurm.

„Darüber zerbreche ich mit eben den Kopf," erwiederte Frau von Wollenstein. „Was mich stutzig macht, ist, daß sich ihr Vater bei mir für heute Abend neun Uhr durch diese Karte hat anmelden lassen."

„Im Gegentheil!" rief der Verbündete. „Ich betrachte dies als einen glücklichen Zufall. Auch der Major kehrt erst morgen in die Residenz zurück. Warten Sie doch, da taucht ein Gedanke bei mir auf! — Herrlich, herrlich!" rief der Spieler, „der Schlüssel zur Lösung dieses Räthsels ist gefunden, der Vater hat uns selbst die Tochter in die Hände geliefert!"

„Wäre es möglich?"

„Gewiß. Händigen Sie mir nur die Karte des Indiers ein, und ich stehe für das Gelingen der Entführung."

Der Baron trat mit Eugenien an's Fenster und flüsterte mit ihr einige Minuten leise. Das Gesicht der Letzteren hellte sich immer mehr auf, und zuletzt strahlte es vor diabolischer Freude.

„Sie haben heute Ihr Meisterstück bewiesen," sagte sie zu ihrem Genossen, „und ich bitte Ihnen hiermit alles Unrecht, was ich Ihnen gethan, ab. Aber jetzt eilen Sie. Gerade wenn der Vater sich hierher begiebt, muß unser Plan ausgeführt werden."

„Wir haben Zeit, der Indier wird uns nicht stören. Er begibt sich regelmäßig um acht Uhr nach dem Club, von dort wird er zu Ihnen gehen."

„Und mich nicht antreffen," fügte die Gräfin hinzu. „In einer halben Stunde befinde ich mich bereits auf dem Wege nach meinem Gut."

„Schön, dort werde ich Ihnen dann Bericht abstatten."

verzichten, wogegen sie hinwieder kein Bedenken trugen, einem Magistratsrathe oder Gemeindebevollmächtigten die Führung der öffentlichen Casse zu überlassen, und ihm sogar die Stellung einer Caution nachzusehen.

Alles dieses sind Dinge, mit denen die pfälzische Anschauungsweise sich nicht befreunden kann.

Ausgehend von der Ansicht, daß das Staatsgegenüber dem Ortsbürger-Recht das an sich höhere sei, aus welchem die wichtigsten Befugnisse freier socialer Bewegung erfließen (namentlich über Ansässigmachung, Verehelichung, Gewerbsbetrieb u. s. f.), forderten die Pfälzer: Erwerbung des Orts- ebenso wie des Staatsbürgerrechts von Rechtswegen ohne Bewerbung, Verleihung und Kosten (nur abgesehen von einer Vergütung für Theilnahme an Nutzungen seitens Neu-Einwandernder). Die Autonomie der Gemeinden in ihren Communalangelegenheiten sollte vollkommen hergestellt, dagegen den Ortsbehörden jede Gewalt, durch welche der Einzelne in Ausübung seiner freien bürgerlichen Bewegung gehindert werden könne, versagt werden; denn es gebe nichts Bedrückenderes und Chikanöseres, als die Abhängigkeit des Bürgers in seinen socialen Verhältnissen von dem Ermessen oder der Laune dieser oder jener Ortsmagnaten. Bei richtiger Erkenntniß dessen habe man in Frankreich schon in der berühmten Augustnacht 1789 die Ausübung der socialen Rechte, die freie Bewegung des Individuums als Ausfluß des Staatsbürgerrechts erklärt, und die deutsche Nationalversammlung habe in den Grundrechten des deutschen Volkes dieses Vorbild nachgeahmt. Damit falle auch die rechtliche Ungleichheit der Gemeinden. Die Verwaltung derselben habe durch ein einziges Collegium stattzufinden, nicht durch zwei Corporationen, die sich gegenseitig hemmten und lähmten, jedenfalls den Geschäftsgang erschwerten. Die Gemeindeämter sollten Ehren-, nicht besoldete Stellen sein; Niemand dürfe zu deren Bekleidung gezwungen werden, auch sei eine solche mittelst Strafandrohung erpreßte Amtsbekleidung sehr wenig geeignet, die Interessen der Communen zu fördern. Unbedingt verwerflich sei es endlich, den Bürgermeistern oder (rechtskundigen) Magistratsräthen diese Stellen auf Lebenszeit zu garantiren.

In allen diesen Dingen beharrten die Pfälzer unbedingt auf ihrer Anschauung, und damit sind denn die wesentlichsten Verschiedenheiten der pfälzischen von der rechtsrheinisch-bayerischen neuen Gemeindeordnung angedeutet.

In diesen Beziehungen handelte es sich für die Pfälzer einfach um Forterhaltung dessen was sie bisher schon besaßen. Es fragt sich nun, was sie gewonnen haben durch das neue Gesetz, worin dessen Vortheile bestehen? Wir versuchen es — untergeordnete Momente übergehend — die Hauptpunkte in Kürze zusammenzustellen. Es sind folgende:

1) Die Gemeindeordnung findet sich in einem Gesetze vereinigt. Es ist dies nicht blos ein formaler Vortheil, durch den einem Jeden erleichtert wird sich mit seinen Rechten und Pflichten im Gemeindeverbande bekannt zu machen, sondern es ist damit die gefährliche Möglichkeit hinweggeräumt, daß Gewaltherrschaft unerwartet eine vielleicht sogar aus dem Zusammenhange gerissene Bestimmung hervorgezogen werde um die Rechte der Bürger zu vernichten.

2) Die Autonomie der Gemeinden ist hergestellt in denjenigen Angelegenheiten, welche wirklich die Commune betreffen, soferne nicht — höchst ausnahmsweise — specielle Rücksichten auf das Gesammtwohl eine Beschränkung nöthig machen.

3) Es ist das freie Wahlrecht aller Bürger hergestellt, unter Beseitigung des bisherigen Census in größeren Orten. Das „Pluviosiren" findet sich unmöglich gemacht.

4) Herstellung geheimer Abstimmung bei der Gemeinderathswahl.

5) Abkürzung der Wahlperioden von 10 auf 5 Jahre, resp. Ersetzen der Partialwahlen durch Integralerneuerung.

6) Freie Wahl der Bürgermeister und Adjunkten durch den Gemeinderath. (Die Regierung hat nicht mehr das Ernennungsrecht, doch hat sie sich das der Bestätigung vorbehalten.)

7) Der Schwerpunkt der ganzen Gemeindeverwaltung ist von dem Bureau des Amtmanns und der Kreisregierung in den frei gewählten Gemeinderath verlegt. Der Bürgermeister wird mehr Vollziehungsorgan dieser Corporation; er wird weit unabhängiger von oben, kann dagegen nur bestehen, wenn er im Einklang mit dem Gemeinderath handelt.

8) Einführung des wenn auch auf wenige Fälle beschränkten, principiell hochwichtigen Instituts der Gemeindeversammlung (wobei alle Bürger abzustimmen haben).

9) Stellung der Stiftungs- unter die Gemeindeverwaltung, sofern nicht die Stiftungsurkunde selbst andere Bestimmungen getroffen hat.

10) Umänderung beziehungsweise Abschaffung des bisherigen Instituts der von der Regierung ernannten Polizeicommissäre, welche (ganz oder theilweise) von den Gemeinden besoldet werden mußten, im Wesentlichen aber für Regierungszwecke verwendet wurden.

11) Aufhebung der Bestimmungen über die Nothwendigkeit eines Streitconsenses oder einer Proceßermächtigung bei Rechtsstreitigkeiten der Gemeinden und der von diesen verwalteten Stiftungen.

12) Umlagenpflichtigkeit des Staates für Gemeindezwecke.

Es läßt sich wohl nicht bestreiten, daß die Umgestaltung, welche das pfälzische Gemeindewesen erfährt, eine sehr große ist. Es mag unbedenklich eingeräumt werden, daß der Uebergang von der vollen Abhängigkeit zu diesem Grade der Selbstbestimmung nicht ohne einzelne Mißgriffe sich wird vollziehen lassen. Allein das schwerlich ganz zu ersparende Lehrgeld wird nicht verloren sein. Man darf mit Vertrauen erwarten, daß die Gemeinden sich sehr bald in die ihnen nun gesicherte Autonomie finden, daß sie sehr bald am besten erkennen werden, was ihnen vortheilhaft, was nachtheilig ist.

So ersteht denn die erste wahrhaft freisinnige Gemeindeordnung auf dem linken Rheinufer. Es ist das erste Werk dieser Art, in welchem eine Verbindung und Verschmelzung der Vorzüge des deutschen Communalwesens mit denen der französischen Begriffe über das Staatsbürgerrecht und mit der praktischen Zweckmäßigkeit der französischen Organisation versucht wird. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß hier ein Werk geschaffen sei, welches — ungeachtet einzelner Mängel — war es einmal genügende Zeit in Uebung, sowohl im übrigen Deutschland (links wie rechts des Rheines) als auch in Frankreich Anerkennung finden und in manchen Punkten zur Nachahmung Veranlassung geben wird.

Neueste Nachrichten

• **Kaiserslautern**, 3. Juli. Heute sind es drei Jahre, daß die Schlacht von Sadowa geschlagen wurde, welche eine gewaltige Umgestaltung der deutschen Verhältnisse im Gefolge hatte. Wer bis heute am meisten Vortheile davon genießt, das ist der geschlagene Theil, das sind die Völker des österreichischen Staates. Seit den colossalen Niederlagen hat man dorten den Weg der Freiheit, des constitutionellen Staatslebens eingeschlagen; die Sieger von Sadowa sind heute, in den Augen der vorurtheilsfreien Welt, die Besiegten. Wer sich heute noch blenden läßt, wer heute noch etwas Freiheitliches von dem jetzigen Regimente in Preußen erwartet, das kann kein vorurtheilsfreier Beobachter sein oder aber unsere Begriffe müßten sich verwirrt haben, wir müßten nicht einsehen wollen, daß, je größer der Steuerdruck, je größer der Militärdruck auf einem Volke lastet, auch dessen Freiheit um so größer sei!?

München, 1. Juli. An einem der nächsten Tage wird der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich hier eintreffen und sich alsbald zu ihren hohen Verwandten nach Possenhofen begeben. — JJ. Majestäten beziehen das dem Herzog Ludwig gehörende Schloß Garatshausen, doch dürfte der Aufenthalt des Kaisers nur von kurzer Dauer sein, während die Kaiserin mehrere Wochen an den Ufern des schönen Sees verweilen will. — Die größeren Waffenübungen mit verstärktem Präsenzstand beginnen für die Garnison München am 18. August und endigen mit dem 7. September, so daß den Offizieren Zeit und Gelegenheit geboten ist, den am 9. September beginnenden Korpsmanövern zwischen Schweinfurt und Bamberg beizuwohnen. — Mit dem Gestrigen endete wieder ein Kurs der hier bestehenden Gendarmerieschule, und wurden 64 Kompetenten nach bestandener Prüfung für befähigt erklärt, in die Gendarmerie einzutreten; hievon kommen acht Gendarmen zur Kompagnie für die Haupt- und Residenzstadt, die übrigen je nach Bedarf zu den Kompagnien der 8 Regierungskreise.

München. Daß die allgemeine Wehrpflicht auch in Bayern noch keine Wahrheit ist, erscheint neuerdings klar bewiesen, indem jüngst von den pflichtigen 22,000 Mann eines Jahrganges nur 16,000 zur Einberufung und Drillung bestimmt wurden, während der Rest von 6000 Mann wohl auf dem Papier als zur Armee zählend fortgeführt, aber nie im Gebrauche der Waffen geübt wird. Es wird die Aufgabe der nächsten Volksvertretung, die nach der wünschenswerthen Auflösung des gegenwärtigen Landtags allgemein und direct zu wählen wäre, sein, eine solche den Preußen nachgemachte Wehrverfassung zu beseitigen und sie durch ein vernünftiges Volkswehrsystem zu ersetzen.

Wiesbaden, 2. Juli, Vorm. Der italienische Gesandte in Berlin, Graf Launay, ist heute nach vollendetem Kurgebrauch nach Florenz abgereist. — Feldmarschall Wrangel ist heute hier eingetroffen.

Kassel, 1. Juli. In den gegen den Redacteur der „Hessischen Volkszeitung" erhobenen Anklagen wurde derselbe in zweiter Instanz in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, eine Geldstrafe von 60 Thlr. (im Unvermögensfalle 1 Monat Gefängniß) und die Kosten verurtheilt. Die ersten Instanz hatte bekanntlich auf 6 Monate Gefängniß und 25 Thlr. Geldstrafe erkannt.

Berlin, 28. Juni. Um zu sparen, ist seit dem

Herr von Hohenthurm steckte die Karte zu sich und bestellte zunächst eine elegante Miethkutsche, die er vor dem Theater halten ließ. Angegeben hatte er, daß es sich um eine Reise auf's Land handele, die eine Verwandte von ihm gleich nach beendigter Vorstellung antreten wollte, um eine Freundin in aller Frühe zum Geburtstage zu überraschen. Dem Kutscher war von ihm bezeichnet worden, welchen Weg er einschlagen sollte u. er hatte ihm befohlen, bei dem Doctor Morrion anzuhalten, den die Dame wegen eines Krankheitsfalles consultiren wolle. Nach diesen Vorbereitungen nahm er sich ein Billet und trat in's Parterre. Sein Auge erspähete bald Leontine, welche sich in einer Loge des ersten Ranges an der Seite einer alten Dame befand, mit der sie öfter das Schauspiel zu besuchen pflegte. Der Baron von Hohenthurm zog seine Uhr.

„Es geht stark auf neun," murmelte er — „es ist also Zeit."

Er verschwand, löste ein Billet zum ersten Rang und befand sich wenige Minuten darauf in der Loge Leontinens.

„Verzeihung, mein Fräulein, daß ich zu stören wage."

Die junge Dame verbeugte sich höflich, aber gemessen.

„Ich komme auf Befehl Ihres Herrn Vaters."

„Meines Vaters?" rief Leontine etwas verwundert.

„Ja, und zu meiner Legitimation gab er mir dies Creditiv mit."

Herr von Hohenthurm präsentirte bei diesen Worten die Visitenkarte des Indiers."

„Was befiehlt mein Vater?" fragte das junge Mädchen.

„Er bittet, daß Sie sich unter meiner Begleitung augenblicklich zu der Frau Gräfin von Wolkenstein begeben, wo er sie erwartet."

„Mein Gott, was ist denn vorgefallen?"

„Jedenfalls Etwas, was Sie sehr angenehm überraschen wird, mehr darf ich nicht sagen. Beliebt es Ihnen, einzusteigen? — Der Wagen steht bereit."

Leontine verabschiedete sich bei ihrer Gesellschafterin und eilte arglos die Treppe hinunter. Der Baron riß sehr galant den Schlag der Chaise auf, die Dame stieg ein, dann folgte er selbst — und in der nächsten Secunde rasselte der Wagen über das Pflaster.

„Mein Gott," sagte Leontine nach einer Weile, „es ist doch auffallend, wie viele Zeit der Kutscher braucht; nach meiner Berechnung müßten wir schon längst den kurzen Weg zurückgelegt haben."

„Man sieht wohl," scherzte der Baron, „die Zeit wird Ihnen in meiner Gesellschaft lang."

Die Tochter des Indiers gab keine Antwort; sie horchte.

„Lassen Sie anhalten!" rief sie plötzlich erschrocken, „hier muß ein Irrthum obwalten. Der Wagen hat das Steinpflaster verlassen, und ich erblicke auch keine Laterne mehr."

Jetzt änderte Herr von Hohenthurm seine Rolle. Er kehrte plötzlich die rauhe Seite heraus und rief:

„Keinen Laut, wenn ich bitten darf, es geschähe auf Gefahr Ihres Lebens!"

Leontine wollte aufschreien, aber die Hand ihres Begleiters legte sich ohne Weiteres auf ihren Mund, und drohend sagte derselbe:

„Wollen Sie, daß ich Ihnen einen Knebel anlege?"

Jetzt sank das junge Mädchen in Ohnmacht. Es ahnte die Gefahr, aber es begriff sie noch nicht.

Ein unheimliches Schweigen trat ein; die Chaise rollte immer weiter.

Plötzlich hielt sie still; aus dem Dunkel der Nacht tauchten die Umrisse eines großen Gebäudes auf.

„Wir sind zur Stelle," sagte der Kutscher, vom Bock steigend.

„Ziehen Sie an der Glocke!" rief der Baron.

Kaum durchzitterten die Töne die Luft, als sich mehrere Personen mit schnellen Schritten nahten.

„Steigen Sie aus, Mademoiselle," redete sie Herr von Hohenthurm an.

„Erbarmen, o Erbarmen, mein Herr!" flehte diese.

„Von Ihrer Folgsamkeit hängt das Leben Ihres Vaters ab, wollen Sie nun noch zögern?"

„So mag mich Gott beschützen!"

Und schwankend und zitternd verließ das arme Kind den Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

l. d. M. bei der Berliner Stadtpost die Anordnung getroffen, daß die mit den verschiedenen Eisenbahnzügen anlangenden Post-Packete täglich nur zweimal zur Bestellung an die Adressaten ausgefahren werden. Früher wurden sie fünfmal täglich ausgefahren. Durch diese Maßregel hat die Postverwaltung 13 Wagen und 16 Mann außer Dienst stellen können.

Berlin, 1. Juli. Der „Staatsanzeiger" bringt einen Erlaß des Königs, nach welchem Graf Bismarck auf seinen Wunsch für mehrere Monate bis zu völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit vom Präsidium des Staatsministeriums und von der Betheiligung an den Berathungen desselben entbunden wird. Zugleich wird der Präsident des Bundeskanzleramtes, Delbrück, beauftragt, allen Berathungen des Staatsministeriums, welche mit den Bundesangelegenheiten in Beziehung stehen, beizuwohnen. — Graf Bismarck ist nach Varzin abgereist.

Bern, 2. Juli. Laut Mittheilung der badischen Regierung wird am 16. August in Mannheim die Conferenz der Rheinuferstaaten behufs der Berathung über die Regulirung der Rheinfischerei-Verhältnisse beginnen.

Paris, 1. Juli. Die „Presse" spricht von Maßregeln des Kriegsministers in Betreff von Beurlaubungen in größerem Maßstab, welche angeblich den Sinn haben, daß die präsente Mannschaft auf den strikt nothwendigen Stand reducirt werden soll. — Der Gesetzgebende Körper hat 70 Wahlen, bei welchen sich kein Anstand ergab, für gültig erklärt; die beanstandeten Wahlen werden nicht vor nächster Woche kommen.

Paris. Die Zeitungen beschäftigen sich immer noch mit der Interpretation der neuesten Kundgebungen des Kaisers, die fast durchweg friedlich ausgelegt werden. Einen unangenehmen Gegensatz hierzu bildet die Nachricht, daß Marschall Niel dieser Tage ein Circular herumgeschickt hat, in welchem die französischen Offiziere aufgefordert werden, sich schleunigst Uniformen anzuschaffen, welche in nichts von denen der gemeinen Soldaten unterschieden sind, damit die Offiziere den feindlichen Schützen nicht mehr als bevorzugte Zielscheibe dienen. Eine solche Eile ist jedenfalls nicht nöthig. Auch von neuen gewaltigen Kriegsrüstungen in den Häfen war dieser Tage die Rede.

Brest, 1. Juli. Mittags. Die Verbindung mit dem „Great Eastern" ist noch nicht wieder hergestellt.

Brest, 2. Juli. Soeben sind wieder elektrische Signale vom „Great Eastern" angelangt.

London, 30. Juni. Der Vicekönig von Egypten wird morgen früh, also nach neuntägigem Aufenthalte, England wieder verlassen und sich zunächst nach Brüssel begeben. Den kommenden Sonntag gedenkt er in Paris einzutreffen und den Tag über dort zu verbleiben.

London, Donnerstag den 1. Juli. Nachts. Sitzung des Oberhauses. In der Fortsetzung der Berathung über die italienische Kirchenbill verhieß der Minister Granville die Einschiebung einer Klausel in das Gesetz, durch welche den gegenwärtigen irländischen Bischöfen der Sitz im Oberhaus für die Dauer ihres Lebens zugesichert werden soll. Ein Amendement des Bischofs Peterborough auf Befreiung der der Geistlichkeit zu gewährenden Entschädigung von dem Einkommensteuer-Abzug wird mit 94 (?) gegen 50 Stimmen angenommen; ebenso ein von Lord Canarvon eingebrachtes Amendement „die Entschädigung beträgt den 14fachen Werth des Jahreseinkommens" mit 155 gegen 86 Stimmen. Ein betreffender Compromiß mit der Regierung wurde verworfen.

Madrid, 1. Juli. Die Cortes haben das Einnahmebudget gutgeheißen; sie ermächtigen die Regierung zu dreimonatlicher Ausgabeverwaltung.

Kragujevatz, 2. Juli. Der Minister des Innern legte der Skuptschina einen Verfassungsentwurf vor. Die von ihm beigefügten Erklärungen wurden beifällig aufgenommen. Die Skuptschina setzte zur Berathung und Berichterstattung über die Vorlage einen Ausschuß nieder. Der Entwurf räumt der Kammer gleiche Rechte wie der Krone ein. Die Behörden der Stadt Belgrad übersandten der Skuptschina eine Adresse, worin die Nothwendigkeit einer neuen Verfassung und der Unterstützung der Regentschaft anerkannt wird.

Washington, 1. Juli. Nach dem Ausweis des Schatzamts für Monat Juni betrug die Verminderung der Staatsschuld 16½ Millionen Doll. Der Bestand des Staatsschatzes 80 Mill. Doll. Münze und 37 Millionen Doll. Papiergeld.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 3. Juli. Die Tage des 2. pfälzischen Bundesschießen nahen nunmehr mit Macht heran und die Arbeiten des Festausschusses häufen sich. Die von allen Seiten unseres theueren engen Vaterlandes und auch von auswärts einlaufenden Ehrengaben bekunden große Sympathie für die schöne Sache, nicht minder für die alte Barbarossastadt, in deren Mauern das Fest gefeiert werden soll. Diese Kundgebungen sind geeignet dem Festcomite die nöthige Ausdauer zur präcisen Durchführung der übernommenen Arbeit zu verleihen. In der That keine kleine Aufgabe ein solches Unternehmen zu leiten und sich vor späteren Vorwürfen den Rücken frei zu halten. In dieser Woche hatte sich dasselbe mit zwei wichtigen Factoren zu beschäftigen, die definitive Bestellung der Prämienbecher für die Kehrschneider und für die culinarischen Genüsse der Festbesucher zu sorgen. Der gelieferte Probebecher fand allseitigen Beifall, ja man hält ihn geradezu für den schönsten, den ein Schütze bei ähnlicher Gelegenheit sich noch errungen und wird vielleicht mancher Schütze der nicht die Absicht hatte, sich einen solchen zu erwerben, bei Anblick desselben veranlaßt, sich der mitunter sauren Arbeit zu unterziehen. Der Schützenwirth macht alle möglichen Anstrengungen, daß auch die materielle Seite des Festes nicht vernachlässigt werde; bei einer Weinprobe, die das Wirthschaftscomite dieser Tage abhielt, fand dasselbe circa 50 Proben vor, unter denen die Auswahl schwer war, da sie fast alle gut; daß die Preisgekrönten ganz vorzüglich sind, darf kühn versichert werden.

† Die **Pesther** Freimaurer-Loge „Zur Einigkeit im Vaterlande" hat vorigen Samstag Franz Pulszky zum Meister vom Stuhle und General Klapka zum Ehrenmeister gewählt. Das Interesse am Logenwesen beginnt sich hierzulande, fügt die „Pesther Correspondenz" dieser Nachricht hinzu, namentlich im Bürgerstande bedeutend zu heben, und sind bereits aus mehreren Provinzialstädten Anfragen wegen Errichtung von Tochterlogen eingetroffen.

† Ein entsetzlicher Unglücksfall hat am 27. v. Mts. mehrere Menschenleben gekostet. Ein Bürger aus Mülhausen ließ sich mit Frau und drei Kindern in Begleitung noch eines bekannten jungen Mannes von Istein über den Rhein setzen. Der Kahn war mit 8 Personen belastet, aber kaum für 4 geeignet und schlug inmitten des starken Stromes um. Der Vater konnte sich auf den umgeschlagenen Kahn retten, während sein Weib und seine drei Kinder von den Wellen verschlungen wurden. Auch der Begleiter kam um und die Schiffer retteten mit Mühe und Noth ihr eigenes Leben. Die von Istein rasch herbeigeeilte Hilfe kam leider für die Unglücklichen zu spät.

† (**Die Freiheit in Frankreich.**) Jules Lermina veröffentlicht in der zu Konstantinopel erscheinenden „Turquie" Briefe aus dem Gefängnisse über die Freiheit. Sie sind aus dem Depot der Polizei-Präfectur in Paris datirt und haben den jüngsten „verkürzten" Staatsstreich des französischen Kaisers zum Gegenstande. Trotzdem eine Haussuchung, bei welcher man wahrscheinlich auf Brandbriefe von Mazzini, Ledru-Rollin oder Felix Pyat fahndete, sich als resultatlos erwiesen hatte, entriß man Lermina mitten in der Nacht seiner weinenden Frau und steckte ihn mit Dieben und Vagabunden in eine schmutzige Zelle zusammen. Die Türken werden sich durch diese Briefe endlich belehren können, wie die Civilisation geartet ist, mit der man in Frankreich so viel flunkert.

† In **Sarospatak** führte dieser Tage ein Hirtenknabe zwei Kühe auf die Weide; um zu verhindern, daß sie in die Saaten hineingehen, band er sich den Halfterstrick um den Arm. Doch plötzlich wurden die Thiere scheu, rissen aus und schleiften den Knaben hinter sich her. Als die Kühe Abends ins Dorf zurückkehrten, war der Unglückliche nur mehr eine unkenntliche Fleisch- und Knochenmasse.

† Ein französischer Arzt empfiehlt Terpentin als sicheres Mittel gegen **Phosphorvergiftung**, namentlich in solchem Falle, wo Kinder, was häufig vorkommt, Streichhölzchen verschluckt haben. In mehr als 20 Fällen dieser Art hat er Terpentin, etwa einen Theelöffel voll, mit Erfolg angewendet, und sein Bericht über diese Curen hat in der medicinischen Akademie in Paris günstige Beurtheilung gefunden.

Getreide-Bericht.

• **K. Kaiserslautern**, 3. Juli. Seit unserem letzten Bericht vom Dienstag hat sich im Fruchtgeschäft keine wesentliche Veränderung gezeigt und verliefen die Märkte in Homburg und Zweibrücken, trotz der ungünstigen Witterung, in sehr flauer Tendenz. Es brachten uns auch die soeben eingetroffenen auswärtigen Berichte von allerwärts ein Zurückgehen der Preise und scheint es doch, als sei überall noch genügender Vorrath da, um auch einem Hinausstellen der Ernte die Spitze bieten zu können. Wir notiren heute:

Waizen steigend zu . . .	fl. 12⅓—12⅔	(200 Pfd.)
Roggen fest	„ 10—10¼	(200 Pfd.)
Haser flau	„ 4⅔—5	(100 Pfd.)
Gerste ohne Geschäft.		

Verloosungen.

(Oesterreichische Creditloose.) Ziehung vom 1. Juli. Serie 2560 Nr. 92 200,000 fl.; der zweite Treffer fiel auf Serie 1227 Nr. 44, der dritte auf Serie 2560 Nr. 18; 500 fl. gewinnen Serie 3644 Nr. 95, Serie 2560 Nr. 36 und Serie 1490 Nr. 5. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 146, 354, 901, 1192, 1193, 1225 1227, 1251, 1490, 2058, 2193, 2560, 3318, 3397, 3576, 3644, 4092.

Handel und Industrie.

• **Worms**, 2. Juli. (Mittelpreise.) — Waizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 9 fl. 10 kr. Gerste 160 Pfd. — fl. — kr. Haser 120 Pfd. 5 fl. 50 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 137 Malter.

• **Mainz**, 2. Juli. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 12 fl. 30—40 kr. Korn 10 fl. 10—12 kr., Gerste 10 fl. 15 kr. bis 11 fl., Haser 5 fl. 50 kr., in Kübel mäßig Geschäft zu bekannten Preisen, erstere etwas 25 fl. ohne Faß, per Oct. 23 fl. 30—45 kr. mit Faß, Kesselkamen 17 fl. 30 kr. Mohnöl 33 fl. 30 kr. bis 34 fl., Hülsenfrüchte wenig im Verkehr zu unveränderten Preisen, ebenso Kleesaat, Rapskuchen 86—88 fl.

Versteigerung.

Mittwoch, 18. August nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle, lassen die Herren: 1. **Clemens August Reichard**, Cigarrenfabrikant, 2. **Julius Krieger**, Rechtscandidat, beide dahier wohnhaft, als definitive Syndike der Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

nachbeschriebene Liegenschaften auf eigen versteigern, nämlich:

I. Die **Baumwollspinnerei** und **Weberei**, bestehend in:
- a. Spinnerei à 12,000 Spindeln;
- b. Schlichterei;
- c. Weberei mit 122 mechanischen und 85 Handwebstühlen;
- d. Färberei, Druckerei und Bleicherei;
- e. Einem Directionsgebäude, Magazinen, Arbeiterwohnungen, Meisterhaus, Hofraum, Gärten.

Alles Erfenbacher Bannes, ein Ganzes bildend und mit einem Flächeninhalt von circa 13 bayr. Tagwerken, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Maschinen und Utensilien, 2 Dampfmaschinen à 70 und 50 Pferdekräften und einer Turbine à 16—20 Pferdekräften.

Dieses Anwesen eignet sich auch zur Anlage einer jeden andern größern Fabrik.

II. Ein bei dieser Fabrik gelegenes **Hofgut**, Erfenbacher Bannes, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraum, Gärten, 65,61 Tagwerk Acker- und 3,7 Tagwerk Wiesenland.

III. Einen gleichfalls dabei gelegenen **Wald** in 3 Abtheilungen und zwar:
- a. den Ziegenthalerhang von 23,49 Tagwerk.
- b. den Maienberg von 6,96 Tagwerk.
- c. das Galgenfeld von 8,75 Tagwerk.

IV. Ferner in mehreren Abtheilungen noch folgende **Liegenschaften**, ebenfalls bei der Fabrik und dem Hofgut gelegen, nämlich:
- a. Bann Moorlautern: 2,89 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Hofraum, Garten, Acker- und Grasland.
- b. Bann Otterbach: 10,20 Tagwerk Spitalwiese, 2,67 Tagwerk Acker am Rothenberg und Rambusch.
- c. Bann Erfenbach: 5,38 Tagwerk Acker und 13,99 Tagwerk Wiesenland.

Der Steigpreis ist zahlbar in 5 gleichen Terminen Martini 1869 und nämlichen Tag der vier folgenden Jahre nebst Zinsen.

Die übrigen Bedingungen sind bei den Herren Syndiken der Fallitmasse, bei mir oder bezüglich des Hofguts auch namentlich bei Herrn Gutsbesitzer Carl Goerg dahier zu erfahren.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869. [2444]

Dexheimer, kgl. Notär.

Arbeiter-Verein.

Heute (Samstag) Abend ½9 Uhr **General-Versammlung** im Sirt'schen Saale zur Wahl des Ausschusses und definitiven Constituirung des Vereins. Alle diejenigen, die bisher ihren Beitritt erklärt und die noch beitreten wollen, sind eingeladen.

Das provisorische Comité.

Unterricht für Damen.

Im **Schön- und Schnellschreiben**, sowie in **einfacher Buchführung** eröffne ich am nächsten Montag den 5. Juli für Frauen und Töchter einen besonderen Lehrkurs.

Täglich von 1 bis 3 und bald 5 bis bald 7 Uhr Abends bin ich in meinem Unterrichtszimmer, Fackelstraße Nr. 16, 3. Stock bei Frau Wittwe Seib, anzutreffen. Im gleichen Hause ist die Tapetenfabrik von Hrn. Pohl u. Cie. [58,9

Th. Ehntholt, Privatlehrer.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder

Franz Winkelmann,
Spengler,

heute Morgen 4 Uhr, in einem Alter von 43 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 4. Juli, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während des Krankenlagers als auch bei der Beerdigung unserer leider zu früh dahingeschiedenen Gattin, Tochter und Schwester

Henriette Sonnenberg,

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der minderjährige Moses Weiler von Winnweiler will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.
Schmitt.

Bekanntmachung.

Bis **Montag den 12. Juli nächsthin,** Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeistereilokale dahier die

Fischerei

in den Weihern Neuwoog und Seewoog auf dem Miesenbacher Banne und die

Kiefernzapfennutzung

in dem Gemeindewalde von Miesenbach auf sechs Jahre verpachtet.

Ramstein, den 2. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Kneip.

Wiederversteigerung.

Samstag, 3. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthaus zum Riesen, läßt die Stadtgemeinde Kaiserslautern gegen Carl Hammel, Zimmermann allda, versteigern:

Von Plan-Nr. 1190, 1190½. — 1⁸⁄₁₀ Dezimalen Land am Calcinirofen neben Nikolaus Hammel und Heinrich Lenz.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869.

52,4,8] Dexheimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 5. Juli nächsthin, und den folgenden Tag, jedesmal Nachmittags um 1 Uhr anfangend, läßt Herr Jakob Korn in seiner bisherigen Wohnung neben dem Donnersberg unter andern Gegenständen die nachbezeichneten wegen Wohnungsänderung versteigern, als:

1 Nähmaschine, eine Ladeneinrichtung, mehrere Schränke, 2 Schreibpulte, ein Küchenschrank, 1 große Bauchbütte, 1 Fleischständer, 1 Feldbettlade, Tische und Schränke, 1 zweirädrigen Karren, Kisten und Kasten jeder Gattung und Hausmobilien durch alle Rubriken.

Sodann eine große Anzahl Seidenhüte, Filzhüte, Kappen ꝛc.

Kaiserslautern, den 26. Juni 1869.

52,4,8] Ilgen, kgl. Notär.

Bauplätzeversteigerung.

Montag, den 5. Juli nächsthin, Nachmittags 4 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft des Herrn Jänisch,

läßt Herr Adam Bauer, Schlossermeister dahier,

aus Plan-Nr. 3431. — 22½ Dez. Acker an der Pariserstraße, neben Zimmermann Krick in 5 Bauplätzen zu Eigenthum versteigern

Kaiserslautern, den 18. Juni 1869.

46,8,0,2,4,8] Böcking, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Samstag, 10. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr in der Wirthschaft von Jean Klein an der Pariserstraße, läßt Herr Gärtner Joseph Haberle versteigern.

Plan Nr. 203, 204, 204½. — 12 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, gemeinschaftlichem Hofraum und Garten an der Mühlstraße dahier, neben Jakob Sander und Heinrich Winterbauer.

Sollte dieses Wohnhaus mit Zubehör keine Liebhaber auf Eigenthum finden, so wird dasselbe auf 6 Jahre vermiethet.

Kaiserslautern, den 28. Juni 1869.

54,8,4] Dexheimer, kgl. Notär.

Güterversteigerung.

Mittwoch, den 14. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr in der Brauerei von Franz Daniel Bender, läßt Herr Theodor Dünkelberg nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum versteigern:

1. Plan-Nr. 3202. — 1 Tagw. 51¼ Dez. Acker am Hertelsbrunnen, neben Wilhelm Jakob und Hauenstein.
2. Plan-Nr. 2929 und 2930. — 1 Tagw. 85 Dez. Acker am Gerstweilerbild neben Jänisch und Sontagen.
3. Plan-Nr. 2802. — 1 Tagw. Acker am Buckelstein, neben Conrad Schuck und Max Winterott.
4. Plan-Nr. 2823. — 96 Dez. Acker am Gerstweilerweg neben Carl Schwartz und Ludwig Görg.
5. Plan-Nr. 2844. — 84 Dez. Acker am Bauerstock neben Johann Braun.
6. Plan-Nr. 2852. — 97 Dez. Acker im Grudentbalchen neben Christian Gattig und Scherrer Heß.
7. Plan-Nr. 2883. — 67 Dez. Acker am Bäckerstan, neben Ernst Huber und Wittwe Thielmann.
8. Plan-Nro. 2906. — 96 Dez. Wiese im Altenwoog, neben Anwalt Hatry und Gumbel Simon.

Alles Bann Kaiserslautern

Diejenigen Grundstücke, zu welchen sich keine Steigliebhaber auf Eigenthum finden, werden sogleich nach der Versteigerung auf 6 Jahre verpachtet.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

58,4,6 Ilgen, kgl. Notär.

Ein Schreinergeselle

kann sofort Beschäftigung finden. Lohn 48 kr. Näheres bei der Expedition d. Blattes.

Die Trippstadter Kirchweihe
mit Jahrmarkt

wird am 11. und 12. Juli nächsthin abgehalten. [52,8,4

Minderversteigerung.

Mittwoch, den 7. Juli l. Jrs., Vormittags 9 Uhr, zu Hochspeyer auf dem Gemeindehause, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt nachstehende Arbeiten zur Erbauung eines Schulhauses zu Waldleiningen öffentlich versteigert, als:

1)	Abbruchsarbeiten, veranschlagt zu	15 fl.	— kr.
2)	Erdarbeiten	75 „	32 „
3)	Maurerarbeiten	1586 „	46 „
4)	Steinhauerarbeiten	527 „	11 „
5)	Zimmermannsarb.	898 „	5 „
6)	Dachdeckerarbeiten	384 „	20 „
7)	Schreinerarbeiten	280 „	42 „
8)	Schlosserarbeiten	169 „	42 „
9)	Glaserarbeiten	165 „	12 „
10)	Tüncherarbeiten	124 „	28 „
	Summa	4028 fl.	7 kr.

Pläne und Kostenanschläge sind auf dem Gemeindehause zu Hochspeyer zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Hochspeyer, den 24. Juni 1869. 51,8

Das Bürgermeisteramt.
Fr. Diemer.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre-anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens			Morgens	
Holsatia	Mittwoch	7. Juli.	Westphalia	Mittwoch	28. Juli.
Germania	„	14. Juli.	Hammonia	Mittwoch	4. Aug.
Cimbria	Mittwoch	21. Juli.	Silesia	Mittwoch	11. Aug.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. L. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

und allein dessen Agenten

Philipp Schmidt in Kaiserslautern:

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Talmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Grashuck,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Cusel	Lud. Schmelzle,	Marienthal	Heinr. Hans,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Odernheim	Frd. Degheimer,
Dürkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Hartenseck,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Speyer	W. Straker,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. Konig,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Nächsten Sonntag den 4. Juli
findet im
Saale von Carl Krafft
Tanzbelustigung
statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entree 24 kr. [57,8

Gut Heil!

Turnfahrt des schlechten Wetters wegen **aufgeschoben** bis Sonntag den 17. Juli.

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag** bei Wirthe A. Wagner

Discussions-Abend

Der Vorstand.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 15. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Carl Korb, Wirth dahier, in seiner Wohnung in der Alleestraße auf Credit versteigern:

5 Betten, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

58,4,7] Ilgen, kgl. Notär.

Museums-Verein.

Die zur vollständigen Herstellung der eisernen Schränke im Museum nöthigen Schreiner-, Glaser-, Anstreicher-, Tapezierer- und Gypserarbeiten sind im Submissionswege zu vergeben, und werden die betr. Gewerbetreibenden, sofern sie auf diese Arbeiten reflektiren und Vereins-Mitglieder sind, ersucht, nächsten Sonntag den 4. d. Mts. zwischen 11 und 12 Uhr sich im Museum einzufinden, um die näheren Bedingungen zu vernehmen.

Der 1. Vorstand.
Wobe.

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden-** und **Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Spross.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [158

Ein Küfergeselle

findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Martin Fronhöfer in Schallodenbach.

Die Stuhlfabrik von Gebrüder Klar

in **Achern** (Baden),

sucht dringend Arbeiter und zahlt besten Lohn. 58,9,12

Hundskopf.

Morgen **Sonntag**

Harmonie-Musik.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 3 kr.

Wozu höflichst einladet

W. Labroisse.

Heute **Samstag** Abend
im Lokale des Hrn. J. Mayer

Musik- und Gesangs-Concert
des Quintetts

der Familie Rauscher aus Böhmen.

Anfang 8 Uhr

Für Bürgermeisterämter!

Vorräthig in der Expedition d. Bl.:

Formulare zur Anfertigung der Uebersicht der Gemeinde-Umlagen.

Kaiserslautern, 3. Juli 1869.

(Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 24 bis 26 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Heu 1 fl. 24 kr. — Kirschen 1 fl. 52 kr.

Heinrich. Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 2. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
Friedrichsdor	9	58 59
[illegible]	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
[illegible]	9	[illegible]
Englische Souvereigns	11	58 12 2
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% n. G.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagblatt Nro. 27.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 159. Kaiserslautern, Montag 5. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 5. Juli.

— In Forchheim haben Straßenskandale stattgefunden. Ueber das Entstehen derselben brachte der „Bayer. Kur." einen Bericht, in dem es heißt, daß der jüdische Lehrer Kleemann durch den Buchhändler Streit eine Anzahl von „Schandbildern auf den Papst und die Bischöfe, die in Saumagen von Eseln gezogen, fahren" kommen ließ und verbreitete. In Folge dieses Vorgehens hätten Zusammenrottungen stattgefunden, und der Synagoge und der Streit'schen Buchhandlung wurden die Fenster eingeworfen und dergleichen. Diesem stark gefärbten Berichte gegenüber bringt nun der „Fränk. Kur." folgende Angaben: Ein auf das ökumenische Concil bezügliches, auch an den Schaufenstern der Buchhandlungen zu Nürnberg u. Bayreuth ausgestelltes Bild traf in einem einzigen Exemplar in der Streit'schen Buchhandlung ein. Der israelitische Lehrer Kleemann bat den Gehilfen des Streit'schen Geschäftes, dieses Bild, von dessen Eintreffen er gehört hatte, ihm zu zeigen, und wurde demselben, weil der Laden eben geschlossen, die Uebersendung des Bildes zur Ansicht zugesagt. Der Ausläufer des Streit'schen Geschäfts fand es jedoch für gut, dieses Bild vor Ueberbringung an Kleemann verschiedenen andern Bewohnern Forchheims in das Haus zu tragen. Kleemann hat das ihm überbrachte Bild kurze Zeit darauf nach dem Empfang der Streit'schen Buchhandlung zurückgegeben. Ihm wurden am vergangenen Freitag Abend eine Fensterscheibe eingeworfen und in der darauffolgenden Nacht ein Fensterladen eingeschlagen. Die Synagoge wurde nicht berührt. Außerdem wurden im Buchhändler Streit'schen Laden Fenster und Fensterläden zertrümmert und ein Angriff auf das Haus des Gerbers Prechtel versucht. Das ist der ganze wahre Sachverhalt, und der Umstand, daß Prechtel wohl bei den Wahlen sehr thätig war, mit dem fraglichen Bilde aber in gar keiner Beziehung stand, beweist genugsam, daß die wahre Ursache der Vorgänge nicht das Bild, sondern die vorausgegangene Landtagswahl gewesen ist, und daß die Geschichte mit dem Bilde lediglich zur Aufhetzung von sonst ganz ruhigen tumultuosen Vorgängen nicht zugeneigten Personen benützt wurde, welche leider die Schuld Anderer werden büßen müssen; denn Untersuchung ist eingeleitet, sechs Excedenten sind bereits verhaftet und drei haben sich, wie wir erfahren, dem Untersuchungsgericht freiwillig als Betheiligte gestellt.

— Der Stuttgarter „Beobachter", indem er einen neuen Mitkämpfer für die Principien der Volkspartei, den in Offenburg erscheinenden „Landboten" begrüßt, gibt folgenden ermuthigenden und mahnenden Rückblick: „Im Jahr 1864, als wir die Redaction des „Beobachters" übernahmen und die Fahne der Föderativ-Demokratie von 1848 wieder aufpflanzten, standen wir mit dem Blatte und seinen etwa 1200 Abonnenten so ziemlich allein in Deutschland und hatten jeden Morgen, wenn wir die deutschen Blätter der verschiedensten Richtungen entfalteten, regelmäßig das Vergnügen uns in dem einen oder andern derselben als die „hartköpfigen Schwaben des Beobachters", als die „fremden Tropfen Bluts im deutschen Körper", als „Don Quixote der Demokratie" und mit andern lieblichen Titeln begrüßt zu sehen. Seitdem sind fünf Jahre verflossen, fünf Jahre ernster Probe für die Freiheitsparteien in ganz Deutschland. Und heute mit Beginn des neuen Semesters hat die deutsche Volkspartei nach einem flüchtigen Ueberschlag, ungefähr 40 kleinere und größere Blätter ihrer Richtung mit einem Leserkreis, der nach Hunderttausenden zählt. Dies zur Nachricht für Freund und Freund, zumal für diejenigen, welche sich bis jetzt mit einem „Es hilft ja doch nichts" zur Seite gedrückt haben. Vielleicht, daß sich doch ein oder der andere zu dem Wahlspruch der „D. C." bekehrt: „Wir kommen doch vorwärts!"

— Nach einer veröffentlichten Uebersicht der in Preußen dermalen restaurirten Klöster bestehen in der Diözese Breslau 142 ultramontane Ordensanstalten mit 1038 Priestern, Professoren und Laienmitgliedern. Die Diözese Köln enthält 159 klösterliche Anstalten von 30 verschiedenen Arten mit 1812 Ordensleuten. Der Sprengel des Bischofs von Trier umschließt 59 Ordensinstitute von 16 Namen mit 774 Mitgliedern. Das Bisthum Münster hat 168 Klöster von 17 Regeln mit 1227, Paderborn 73 Klöster mit 387, Gnesen-Posen 25 Klöster mit 214, Culm 16 Klöster mit 166 Gliedern. Außerdem bestehen in den Sprengeln von Fulda, Limburg und Glatz noch 57 Klöster, deren Bewohnerzahl nur theilweise angegeben werden kann. Es ergibt das für Preußen eine Summe von etwa 700 Klöstern mit 6000 Ordensleuten. Darunter sind nicht weniger als 13 Jesuitenklöster: in Köln 5, Breslau 2, Trier 2, Münster 2, Paderborn 1, Gnesen 1.

— Wie der Königsberger „Hart. Ztg." mitgetheilt wird, stehen in einem einzigen ostpreußischen Kreise — Pr. Eylau — allein nicht weniger als 271 Bauernhöfe unter dem Hammer.

— In einer Unterredung, welche ein Korrespondent des „New-York-Herold", mit dem Bundeskanzler Bismarck pflog, ward auch die auswärtige Politik berührt. Auf die Frage des Korrespondenten, ob die europäische Lage in der That nicht eine Reduzirung des Militäretats zulasse, wurde ihm die Antwort: Nein, Norddeutschland müsse bewaffnet und wachsam sein; denn es habe keine Bürgschaft für die Absichten Frankreichs und Oesterreichs. England und Amerika hätten einen Familienstreit unter sich, und von einer Alliance mit Rußland würde gerade die Opposition am wenigsten etwas hören wollen. Bei dieser Sachlage auf sich selbst angewiesen, könne Norddeutschland seine Militärmacht nicht herabspannen. Das französische Volk habe zwar kein Verlangen nach Krieg, aber es habe ein Temperament, das leicht zu entzünden sei, und wenn das geschehen, würde es sich mit einem Ungestüm in den Krieg stürzen, von dem die uneinigen und phlegmatischen deutschen Faktionen keine Vorstellung hätten. — Auf die Bemerkung des Korrespondenten, daß diese Aeußerungen mehr Preußen als den norddeutschen Bund anzugehen schienen, erwiderte Graf Bismarck: Wie könnten die Interessen beider in diesen Beziehungen getrennt werden? Stellen Sie sich vor, daß der Staat New-York eine Bevölkerung von 30 Millionen, und alle übrigen Staaten der Union nur eine solche von 6 bis 7 Millionen hätten.

— „Was sie weben, weiß kein Weber" — nämlich die belgischen und französischen Unterhändler in der Eisenbahnfrage, die kurz vor den Wahlen den Ruf eines „schwarzen Punktes" genoß. Desto emsiger schwirren die Gerüchte. Jetzt soll auch England in Brüssel wohlmeinend rathen, die französischen Forderungen zu erfüllen, England, das gerade an der vollen Unabhängigkeit Belgiens das größte Interesse haben muß und bekanntlich nicht leicht von der Interessenpolitik abweicht. Werde einer klug daraus, da nicht einmal der Telegraph es über „soll" und „dürfte" in dieser Sache bringt.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: „In den Regierungskreisen herrscht im Augenblicke eine unendliche Verwirrung wegen der vom linken Centrum beabsichtigten Interpellation Betreffs der inneren Ereignisse. Man glaubt, daß ungefähr 120 Deputirte ihre Zustimmung geben werden, so daß, da die Linke dasselbe nicht mitunterzeichnet, aber jedenfalls für dasselbe stimmen wird, das jetzige Ministerium einer Niederlage gewiß ist. . . Was den Kaiser anbelangt, so vernimmt man nichts Bestimmtes über dessen eigentlichen Ansichten. Sicher ist es nur, daß die Ereignisse ihm über den Kopf gewachsen sind und er genöthigt ist, sich dazu zu entschließen, endlich dem Drängen der öffentlichen Meinung nachzugeben."

⁂ Ein entartetes Weib.

(16. Fortsetzung.)

„Ich übergebe Ihnen diese Dame," sagte der Verbündete der Gräfin von Wolkenstein zu einem Herrn, welcher am nächsten stand. „Mein Auftrag ist erfüllt, erfüllen Sie nun auch den Ihrigen."

„Darf ich bitten, mir zu folgen," sagte dieser, zu Leontinen gewendet.

Ehe dieselbe noch zu einem Entschlusse gelangen konnte, schloß sich das Gitter bereits hinter ihr.

Das junge Mädchen war eine Gefangene, das sah es jetzt ein; aber Leontine besaß Muth und Verstand, und nachdem der erste Schreck vorüber war, kehrte ihre Besonnenheit zurück. Sie sah ein, daß sie der List List, der Verstellung Verstellung entgegensetzen müsse. Reizen durfte sie diese Menschen nicht, das begriff sie wohl, und Zeit gewinnen, hieß Alles gewinnen.

„Führen Sie die Dame auf ihr Zimmer," sagte der Herr, welcher Leontine in Empfang genommen hatte, zu einer Frau von einigen dreißig Jahren, deren Kleidung auf eine bevorzugte Stellung deutete.

„Kommen Sie, mein Kind," sprach diese, „verbannen Sie jede Furcht; man wird Sie aufmerksam behandeln, so lange Sie hübsch artig sind."

Ein Frösteln durchrieselte die arme Gefangene, aber sie bezwang sich und folgte ihrer Führerin durch mehrere lange Gänge, bis diese sie in ein kleines, abgelegenes Zimmer treten ließ. Hier gewann Leontine zum ersten Male wieder die Sprache.

„Wo bin ich?" fragte sie, indem sie in dem in unheimlichen, mit vergitterten Fenstern versehenen Gemach umherblickte.

„Beim Doctor Morrion."

Die junge Dame stieß einen Schrei aus.

„Ich befinde mich also im Irrenhause!" rief sie, und sank auf einen Stuhl.

„Ja, meine Theuere," antwortete Hortense, die Geliebte des Arztes hohnlächelnd, „ja, Sie befinden sich in einem Hause, wo man die Widerspenstigen nöthigenfalls durch die Zwangsjacke, durch Sturzbäder und durch den Drehstuhl zum Gehorsam zurückführt. Doch, ich hoffe, dies wird bei Ihnen nicht nöthig sein. In vierundzwanzig Stunden werde ich das Vergnügen haben, mit Ihnen abzureisen."

„Abreisen? — Und wohin?"

„Nach Paris, mein Kind, in das Kloster der „grauen Schwestern," dort werden Sie dann Muße haben, sich von der Ueberraschung zu erholen, die Ihnen heute bereitet worden ist."

Mit diesen Worten entfernte sich Hortense, schlug die Thüre hinter sich zu und zog mehrere starke Riegel vor dieselbe.

Bei Leontinen brachen aber jetzt die lange zurückgehaltenen Thränen hervor, und in dicken Tropfen rannen ihr dieselben unaufhaltsam über die Wangen. Dies erleichterte wenigstens einigermaßen ihr Herz, und sie gewann endlich die Kraft, ihre Lage mit Besonnenheit zu überschauen.

„Ich bin in ein schändliches Netz gefallen," dachte sie, „das ist klar und die Menschen, in deren Gewalt ich mich befinde, sind gewiß auch zu Allem fähig. Widerstand hilft hier nichts; er würde diese Ungeheuer nur reizen. Ich werde daher zur Verstellung meine Zuflucht nehmen und mich nöthigenfalls bis Paris führen lassen. Gott wird ein Verbrechen nicht zugeben, und mein Vater und mein Verlobter werden nicht eher ruhen, bis sie meine Spur aufgefunden haben."

Ermuthigt durch diese Betrachtungen, wendete sich das junge Mädchen darauf im heißen Gebet zu Gott; wer sich jemals so recht verlassen gefühlt hat, der wird vielleicht auch schon die Erfahrung gemacht haben, welchen Trost, welche Beruhigung es gewährt, wenn man sich so recht vertrauensvoll der göttlichen Barmherzigkeit in die Arme wirft.

Auch bei Leontinen blieb diese Wirkung nicht aus. Eine milde Ergebung in ihr Loos, die Zuversicht auf ihre Befreiung war an die Stelle dieser Angst und Verzweiflung getreten. Sie besaß sogar jetzt den Muth, sich zu entkleiden und die müde geweinten Augen zum Schlummer zu schließen. Und wer sie so hätte betrachten können, wie sie jetzt sanftathmend, von einem heiligen Frieden umflossen, in den Armen des Schlafes lag, der würde gewiß nicht ungerührt beim Anblick dieses

— Gleich nach der Abreise des Kaisers aus dem Lager von Chalons verlas der Marschall Bazaine den Offizieren ein vertrauliches Circular des Kriegsministers. Dieselben werden über die neue Uniform und die neuen Abzeichen im Felde vollständig und es werden ihnen vorsorgliche Rathschläge, wie am Vorabend eines Krieges, ertheilt. Der Marschall Bazaine fügte jedoch die Bemerkung hinzu: eine solche Kriegsbereitschaft sei von jetzt an der ordinäre und permanente Friedensstand. Die zwei von Bazaine und Burbaki befehligten Serien des Lagers bilden die zwei ersten Corps eines vollkommen marschbereiten und schlagfertigen Heeres. Alle Abtheilungen des aufgelösten Lagers wissen den Punkt, wo sie sich, bei einem plötzlichen Kriegsfall, wieder zusammen zu finden haben. Kurz die in allen Einzelheiten vorgezeichneten Operationen und Combinationen jener zwei Armeecorps können jeden Augenblick beginnen. Daraus soll aber auf nichts weniger als auf einen nahen Krieg geschlossen werden. Bewahre! Nur hat man Sorge getragen, daß von der gedruckten und nach beiden Seiten deutbaren Lager-Rede des Kaisers jedem Soldaten ein Exemplar zugekommen ist.

— Aus Rom wird geschrieben, daß der Papst in Bezug auf das ökumenische Concil immer mehr eine Thatsache in ängstliche Erwägung ziehe, nämlich die Meinungsverschiedenheit der Bischöfe über ein Programm. Bei der Definition des Dogmas der unbefleckten Empfängniß hat die Autorität des heiligen Stuhles einen großen Triumph gefeiert, indem selbst die Bischöfe, die nicht grade besonders römisch gesinnt waren, durch die Einheit und Ordnung, die damals im ganzen und großen herrschten, bestimmt wurden. Eine gleiche Wirkung auf das Concil hatte man nun von dem Syllabus erwartet. Die Tiefschauenden unter den Bischöfen aber begreifen, daß nach diesem Programme nicht allein Theologie, Moral und Kirchendisciplin, sondern auch Politik zu berathen sein werde; sie haben deshalb dem Papste erklärt, daß sie es vorziehen würden, in ihren Diöcesen zu bleiben, falls er nicht das Gegentheil befehle. Die Zahl dieser Bischöfe soll sich auf 300 belaufen, und der Papst geneigt sein, deren Wünsche zu willfahren. —

— Das in Sevilla erscheinende Blatt „El Clarin" berichtet, daß eine Anfangs aus 80 Mann bestehende und nachher durch einigen Zuzug aus der sevillanischen Arbeiter- und Zigeunervorstadt Triana verstärkte Bande die Fahne der Republik aufgepflanzt habe; die republikanische Partei aber erkenne die Leute nicht als ihre Genossen an. Man glaubt, daß die Bande schon von den Truppen geschlagen worden sei.

Lassalle und Bismarck.

D. C. In der Arbeiterwelt ist von Seiten unserer Freunde ein Kampf gegen die Lassalleaner unternommen, der hoffentlich unversöhnlich ist. Wie die Dinge sich einmal entwickelt haben, handelt es sich dabei um Beseitigung von Persönlichkeiten, die auch der besten Sache zum Schaden gereichen müssen, um eine Säuberung von so unreinen Elementen, wie sie kaum jemals die Arbeiter-Bewegung befindet haben. Uns selbst steht dieser Kampf ferner; örtlich ist er uns nach niemals nahe getreten, und sachlich ist unsere Thätigkeit doch wesentlich anders in Anspruch genommen. Zudem ist dieser Kampf eine rein interne Sache der Arbeiterwelt, und wir denken, unsere Freunde sind Mann's genug dazu.

Wenn wir ihnen dabei von der politischen Seite zu Hülfe zu kommen suchen, so geschieht das unter einem so ausdrücklichen wie natürlichen Vorbehalt. In dem jetzigen Zusammenhange kann von der politischen Stellung, die Lassalle persönlich eingenommen hat, nicht tadelnd die Rede sein ohne die Verwahrung, daß man ihn, den Todten, begreiflicher Weise nicht für das Treiben seiner Nachfolger und Erben verantwortlich zu machen gedenkt. Selbst soweit sie noch seine Vertrauensmänner sind, wäre das ungerecht; mit ihm, unter ihm wären sie wahrscheinlich anders, als sie jetzt sind. Wir machen solchen Vorbehalt in aller Form.

Das letzte Stadium von Lassalle's politischer Thätigkeit hatte seinen Ausgang von einem ausgesprochenen Gegensatz gegen die preußische Fortschrittspartei. Das papierne Treiben dieses Parlamentarismus mit seinen Commissionsberichten und Resolutionen, diese Juristen-Politik, für welche die „Alten des Hauses" die Alten der Weltgeschichte waren, diese Vogel-Strauß-Praxis, der die gesammte Außenwelt nicht vorhanden war, weil man den Kopf in den Fractions-Busch steckte — all' das hat er früher durchschaut (soweit wir wissen) als jemand anders; seinem Scharfsinn entging die Thorheit nicht, die darin lag; seiner Energie widerstand die selbstgefällige Schwachheit, welche sich darin breit machte. Der sog. Verfassungskampf war in seiner vollen Glorie, als Lassalle gegen die „Juristen des Hauses" mit ihrer Verfassungs-Urkunde die Wirklichkeit der Dinge geltend machte, die objective Verfassung, in der der Staat mit der ganzen Summe seiner Machtmittel (Beamtenheer, Kriegsheer, Grundbesitzern, Fabrikherren, Geldmännern u. s. w.) sich befand und noch befindet. Dies, sagte er, macht den Staat Preußen, ist der Staat Preußen; euer Papier aber, das kann verschwinden und Preußen bleibt doch. Das war zwar einseitig — denn ein Verfassungsstaat muß eben und will die realen Machtverhältnisse gesetzlich regeln und gliedern —, aber jener papiernen Wirthschaft gegenüber war es höchst berechtigt, war es eine gesunde Mahnung an die Machtseite der Politik.

Der Augenblick, wo die Nutzanwendung möglich war für Lassalle selbst, kam bald, und genau Lassalle hat die Nutzanwendung so wenig gemacht, daß er vielmehr mit offenen Augen genau so blind war, wie die Fortschrittspartei, die er angriff. Lassalle war Annexionist, war's unter den ersten, war's justement wie die Fortschrittspartei auch, mit derselben Verblendung, nur mit mehr Courage, Offenheit und Energie.

Die kürzlich im „Wanderer" veröffentlichten Mittheilungen geben nähere Auskunft, wie Lassalle darüber mit Bismarck verhandelte. Kurz vorher hatte er gegen den „fortschrittlichen Bürgermeister", der ihm (in Solingen?) eine Versammlung hinderte, telegraphisch die Hülfe Bismarcks in Anspruch genommen — ohne Erfolg! — und diesen Anlaß benutzte er zu einem persönlichen Besuche. Weder der Anlaß noch der weitere Verlauf des Besuchs (wie der „Wanderer" davon erzählt) ist nach unserm Geschmack; wir vermissen darin jede Würde. „Ich werde die Annexion in mein Programm aufnehmen" — mit diesem prunkenden Wort stellte sich der Volksfreund, der Arbeiter-Held in den Dienst der Gewaltspolitik und des Militarismus, während er mit ihnen als gleichberechtigte Macht zu paktiren wähnte. Genau was die Politik bedurfte, die alles bürgerlichen Fleißes, aller friedlichen Arbeit, alles Rechtlebens, alles Kulturlebens, kurz alles dessen was dieses Jahrhundert des schaffenden Bürgerthums umfaßt und erstrebt, schlimmster Feind ist, — genau das Einzige, was sie retten konnte — das trug Lassalle ihr entgegen in dem Augenblicke, wo er die Sache von tausend rechtsbedürftigen, nach menschenwürdigem Dasein verlangenden Menschen zu vertreten sich anschickte — ihr entgegen, für die das Recht und die Menschenwürde aller Nationen nichts ist.

So hat denn auch diese eminente Geisteskraft sich so verirrt, das Nächstliegende nicht zu sehen. Erklärlich ist's. Lassalle war eine gewaltsame Natur; seine Anschauungen waren demokratisch, seine ganze Art war cäsarisch; in einer Republik wie die Schweiz hätte er sich den Kopf zerschellt. Hätte er die Folgen erlebt, sie hätten ihn grad so getroffen, wie sie die Fortschrittspartei getroffen haben, der er an Muth freilich, aber auf diesem Punkte an Einsicht wahrlich nicht überlegen war, und wenn man sich die Scene ausmalt, daß er nach Königgrätz als Gleichberechtigter zum Bismarck gegangen wäre, als Gleichberechtigter hätte unterhandeln wollen mit der siegreichen Gewalt, mit dem triumphirenden Militarismus — nun, wir glauben, selbst er, der so leicht nicht die Fassung verlor, hätte etwas erlebt, was zu bestehen Fassung erforderte! Denn zu der Rolle, die jetzt seine Nachreter spielen, hätte er sich niemals hergegeben. —

Warum wir daran erinnern?! Der Grund ist sehr einfach. In den Nürnberg-Stuttgarter Verhandlungen vom vorigen Herbst ist für die gemeinsame Arbeit der Freiheitsparteien eine andere Grundlage gewonnen, ist die alte freiheitliche demokratische Grundlage wiedergewonnen worden, die niemals hätte verlassen werden sollen. Unsere kämpfenden Freunde in der Arbeiterwelt daran zu erinnern, thut nicht etwa noth, weil sie's vergessen könnten, aber wir meinen, es wird nach beiden Seiten gut sein, wenn wir uns an einem bestimmten Beispiele gegenwärtig halten, wohin ein falscher Schritt an entscheidender Stelle führen kann und wie dringend noth es thut, allezeit und unter allen Umständen den Einzelnen, auch den hervorragendsten Führer, mit dem dauernd gerechten Maaß der Sache zu messen, wenn Partei und Sache auf dem rechten und gerechten Wege bleiben soll

Neueste Nachrichten

München, 3. Juli. Die Minister v. Hohenlohe und v. Schlör wurden telegraphisch zur Berichterstattung über die Zollparlamentsverhandlungen zum König beschieden und sind sofort in Hofequipagen nach Schloß Berg abgefahren.

München, 4. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich kamen heute Morgens hier an und wurden von der österreichischen Gesandtschaft am Bahnhof empfangen. Nachdem die Majestäten gefrühstückt und in der Bonifaciuskirche der Messe beigewohnt, fuhren dieselben mit Extrazug nach Starnberg weiter.

Weimar, 2. Juli. Wie die „Weimarische Zeitung" erfährt, findet die beabsichtigte Conferenz deutscher Bischöfe in Fulda in der Mitte des September statt. Gegenstand der Verhandlungen bildet ausschließlich das Concil.

---

unschuldigen Wesens geblieben sein, welchem böse Menschen so unverhofft die Dornenkrone auf's Haupt gedrückt hatten.

Während dies in der Irrenanstalt vorfiel, war Gervais kopfschüttelnd von seinem Gange nach dem Hause der Gräfin von Wolkenstein in seine Wohnung zurückgekehrt.

„Diese Frau hat entweder erfahren, wer ich bin und will mir ausweichen, oder sie führt etwas Böses im Schilde," sagte er zu Babette. „Erscheint es Ihnen nicht auch auffallend, daß sie erst erklärt, sie werde mich zu der festgesetzten Stunde bei sich empfangen, während sie jetzt plötzlich abgereist ist?"

„Allerdings," erwiederte die alte Frau. „Aber was mich noch mehr beunruhigt, besteht darin, daß Lemoine noch immer auf ihre Rückkehr warten läßt, obgleich das Theater längst geendet hat."

Herr Gervais erbleichte und sah nach seiner Uhr.

„Mein Gott," rief er, „Sie haben Recht, es ist fast fast Zehn, und meine Tochter müßte daher längst hier sein. O, meine Le Loup, wenn dieses Weib, dieser Dämon, wieder die Hand im Spiele hätte! — Ich will sogleich fort und Erkundigungen einziehen."

„Aber, wohin wollen Sie?"

„Zunächst zu der Dame, mit welcher sie das Schauspiel besucht hat."

Der bestürzte Vater ergriff seinen Hut und eilte fort, während Babette die Hände faltete und Angst und Schrecken sich in ihren Zügen malten.

Nach einer halben Stunde war Gervais wieder zurück. Er sank auf einen Stuhl, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und rief verzweiflungsvoll:

„O, wie schwer werde ich doch geprüft! — Mein Kind, mein geliebtes Kind; ach, Amme, ich wage es kaum auszusprechen!"

„Gott sei uns gnädig!" rief diese, zitternd emporfahrend. „Wo ist Leontine?"

„Fort — verschwunden — von dem schändlichen Hohenthurm entführt!"

Die alte Frau wollte zusammensinken. Aber mitten in ihrer Gebrochenheit raffte sie alle Kraft zusammen und sagte:

„Hier ist kein Augenblick zu verlieren, Sie müssen handeln."

„Wenn nur der Major hier wäre!"

„Er wird noch diese Nacht zurückkommen."

„Gut, ich werde sogleich zu ihm schicken und ihm Nachricht geben lassen."

„Und ich eile nach der Criminalpolizei", rief Gervais. „Ich zweifle jetzt nicht mehr im Geringsten daran, daß Eugenie ihre Hand im Spiele hat, und ich kenne diese Hyäne, man muß ihr auf dem Fuße folgen, um ein neues Verbrechen zu verhindern."

Er eilte fort und stand kurze Zeit nachher dem Criminaldirecter gegenüber, dem er das Vorgefallene erzählte.

„Lassen Sie uns mit Umsicht handeln," sagte dieser. „Uebereilungen schaden nur und dienen blos dazu, die Schuldigen zu warnen. Inzwischen werde ich geräuschlos meine ganze Thätigkeit entwickeln, darauf können Sie sich verlassen."

Der unglückliche Vater mußte sich wohl fügen, weil er einsah, daß der Beamte Recht hatte.

Am andern Morgen langte der Major an. Bleich, verzweiflungsvoll, und doch mit drohenden, entschlossenen Blicken warf er sich in Gervais' Arme. Aber auch ihn hielt die eiserne Nothwendigkeit für den Augenblick zurück. Er sah ein, daß ohne alle Anhaltspunkte eine Verfolgung der Verbrecher nutzlos sein und diese sie nur warnen würde. Man mußte daher vorläufig auf die Thätigkeit des Criminaldirectors vertrauen, welcher noch in der Nacht mehrere Agenten abgeschickt hatte, um die Gräfin von Wollenstein im Auge zu halten und die Umgegend zu durchstreifen.

Endlich, spät am Nachmittag, erschien er in der Wohnung des Indiers, und sein Gesicht verkündete, daß er gute Nachrichten überbringe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rang ist nur der Münze Gepräg',
Der Mann das Gold trotz alledem.

Robert Burns.

Berlin, 2. Juli. Das Stadtgericht hat den Verleger der Volkszeitung, Herrn Dunker, auf Grund des § 35 des Preßgesetzes zu 75 Thaler Geldstrafe verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts, dem Beklagten die Ausübung des Gewerbebetriebes als Verlagsbuchhändler abzusprechen, wurde vom Gerichtshofe abgelehnt.

Wien, 3. Juli, Morgens. Der Bürgermeister hat dem Gemeinderathe die Mittheilung gemacht, daß er zum Kaiser berufen gewesen sei. Der Kaiser von den dermaligen Theuerungsverhältnissen unterrichtet, habe in der Audienz auf das Eingehendste über die Ursachen der Theuerung und über die zur Abhülfe zu ergreifenden Mittel gesprochen, und seine Unterstützung zugesichert.

Antwerpen, 3. Juli. Der Dampfer „City of Limerick" bringt folgende Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 10. Juni: Der amerikanische Gesandte in Paraguay ist in Buenos Ayres angekommen und wird hier erwartet. In Montevideo dauern die revolutionären Unruhen fort.

Paris, 2. Juli. Gesetzgebender Körper. 60 Deputirte wurden nach stattgefundener Wahlprüfung zugelassen. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über die bei der Wahl Durand's gespendeten Libationen. Die „Patrie" meldet, die französisch-belgische Commission habe sich über alle streitigen Punkte geeinigt. Es bleibe derselben sonach nur noch übrig, über die Abfassung der Conventionen ein Einverständniß zu erzielen. — Prinz Napoleon ist gestern wieder in Paris eingetroffen.

Paris, 3. Juli. Das Zustandekommen des Arrangements zwischen Frankreich und Belgien bestätigt sich, dasselbe wird, wie die „France" mittheilt, am Montag unterzeichnet werden. — Die „Patrie" versichert, die Kaiserin werde zunächst Constantinopel und dann erst Egypten besuchen. — Die Wahlakten Durand's, welcher der Bestechung und Einschüchterung beschuldigt ist, wurden auf Beschluß des Gesetzgebenden Körpers an das Bureau zurückverwiesen. — Die Wahl des Präsidenten Schneider wird von Estancelin angegriffen und als Typus der officiellen Candidaturen bezeichnet, jedoch mit großer Majorität für gültig erklärt. Im Ganzen wurden heute 27 Wahlen anerkannt.

Brest, 2. Juli, 11½ Uhr. Herr Gooch telegraphirte vom „Great Eastern" an Capitän Sherard Osborn: Der Fehler, welcher die elektrische Leitung unterbrach, ist am Mittwoch Morgen entdeckt worden; ein plötzlich eintretender Sturm zwang uns jedoch das Kabel zu kappen und dasselbe an eine Boje zu befestigen. Das Kabel ist jetzt wieder aufgefunden. Alles geht gut. Das Wetter ist schön. Wir befinden uns 47.55 Grad nördlicher Breite und 30.03 Grad nördlicher Länge. — 5 Uhr Nachm. Die elektrische Leitung zwischen dem „Great-Eastern" und dem Lande ist wieder vollkommen hergestellt. Die Signale kommen gut. Stürmisches Wetter sowie ein unbedeutender Fehler, welcher nunmehr ausgebessert ist, sind als Ursache der Störung zu betrachten.

Brest, 3. Juli. Capitän Sherard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: Der „Great Eastern" befand sich heute Mittag im 47.26 Grad nördlicher Breite und 33.10 Gr. n. Länge. Die Entfernung von Brest betrug 1145, die Länge des versenkten Kabels 1281 Seemeilen. Die Signale sind ausgezeichnet.

London, 2. Juli. Das Oberhaus nahm das Amendement von Salisbury zu § 28 an, welches der protestantischen Geistlichkeit Wohnung und Land unentgeldlich gewährt. Eine Majorität von 144 war gegen die Regierung. Das Amendement zu § 29, wonach der katholischen Geistlichkeit dasselbe gewährt werden sollte, wird abgelehnt.

Madrid, 2. Juli. Die Cortes haben das provisorische Inkrafttreten des Budgets genehmigt.

Konstantinopel, 2. Juli. Der „Levant. Herald" meldet, daß Mustapha Fazil Pascha zum Minister ohne Portefeuille ernannt sei, und theilt mit, daß die Pforte auf die Capitulations-Angelegenheit verzichtet habe.

New York, 2. Juli. Boutwell hat auf morgen den Ankauf von Bonds im Betrage von 3 Millionen Dollars angeordnet. — Nahezu der ganze Rest der cubanischen Flibustier, welche der Expedition des Generals Ryan angehörten, ist von den Behörden in Gewahrsam genommen worden.

New-York, 3. Juli. General Caballero erließ ein Manifest, worin er sagt, die Insurrection müsse unterdrückt werden, allein mit dem geringstmöglichen Blutvergießen, und die Presse dringend auffordert, sich eines versöhnlichen Tons zu befleißen.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

68. Das Rechnungsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember.

Im Monat Oktober hat der Gemeinderath den Voranschlag sämmtlicher voraussehbarer Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde für das nächste Jahr aufzustellen und denselben im Laufe des Monats November nach vorgängiger Bekanntmachung vierzehn Tage lang öffentlich aufzulegen. Jedem Umlagepflichtigen steht frei, seine Erinnerungen schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Nach Ablauf dieser Frist hat der Gemeinderath den Voranschlag unter Würdigung der eingekommenen Erinnerungen festzustellen und der vorgesetzten Verwaltungsbehörde sofort vorzulegen. Sieht sich die Behörde hiedurch zu der Ausübung ihres Aufsichtsrechtes nach Art. 89 veranlaßt, so hat sie binnen sechs Wochen dem Gemeinderathe die geeignete Eröffnung zu machen.

Der Voranschlag bildet die Grundlage des Gemeindehaushaltes. Ueber nicht vorgesehene unvermeidliche Ausgaben hat der Gemeinderath besonderen Beschluß zu fassen.

Vorstehende Bestimmungen finden auch Anwendung auf den Stiftungshaushalt.

69. Die Rechnungen über die Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens im abgelaufenen Jahre müssen bis zum 1. Mai von den Gemeinde- und Stiftungs-Einnehmern gestellt und nach vorgängiger Bekanntmachung vierzehn Tage lang öffentlich aufgelegt werden.

Jedem Umlagenpflichtigen steht es frei, binnen dieser Frist bei Meidung des Ausschlusses seine Erinnerungen schriftlich einzureichen.

Sodann sind die Rechnungen von dem Gemeinderathe unter Würdigung der abgegebenen Erinnerungen und nach Vernehmung des Rechners über etwa erhobene Beanstandungen festzustellen und nebst Belegen mit allen Verhandlungen an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde einzusenden, von welcher die Rechnungen geprüft und rechnerisch beschieden werden.

Betrifft der Bescheid die Haftungsverbindlichkeit des Rechners, so finden die Bestimmungen des Art. 90 Anwendung.

Ist die Behörde durch die vorgelegte Rechnung zur Ausübung ihres Aufsichtsrechtes veranlaßt, so hat sie binnen vier Monaten dem Gemeinderathe die geeignete Eröffnung zu machen.

Der Gemeinderath hat jährlich nach beendeter Rechnungsrevision die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kunde zu bringen.

70. Der Gemeinderath nimmt Antheil an der Armenpflege, sowie an dem Kirchen- und Schulwesen nach den hierüber bestehenden Gesetzen und Verordnungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 4. Juli. Wir haben heute wieder einen Akt der Rohheit zu registriren, indem in der verflossenen Nacht in das Möbelmagazin des Hrn. Petri, an der Eisenbahnstraße ein Schuß abgefeuert wurde. Außer der zerschmetterten Fensterscheibe richtete die Kugel übrigens weiter keinen Schaden an.

* **Kaiserslautern**, 5. Juli. Gestern wurde uns ein am Blutacker gewachsener Zwiger-Kleestengel von sieben Fuß Länge auf das Redaktionsbureau gebracht, wo denselben allenfallsige „ungläubige Thomase" beschauen können.

* **Kaiserslautern**, 5. Juli. Im Carl Gelbert'schen Garten hatten sich gestern, außer zahlreichen andern Gästen, auch die hier und in der Umgegend wohnenden amerikanischen Bürger und Solche, welche längere oder kürzere Zeit in Amerika waren, eingefunden, um den Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten zu feiern.

† **Heidelberg**, 30. Juni. Bei dem Neubau des Gasthauses zum Darmstädter Hof fand man an verschiedenen Stellen 22 Stück eiserne Kanonen, am 26. ds. Mts. allein 7 Stück dicht beisammen; dieselben sind ca. 2 Fuß lang und meistentheils Sechspfünder. Dem Anscheine nach wurden dieselben wahrscheinlich nach der Erstürmung von Heidelberg unter Tilly vergraben, da gerade an dem Fundorte früher Festungswerke gestanden. Der Eigenthümer, Herr Gastwirth Wolf, übergab patriotischen Sinnes 9 Stück der Stadtgemeinde Heidelberg als Geschenk, weitere 7 Stücke an die Alterthümer-Halle des Hrn. Carl Metz, sowie ein Stück an unsern Vergnügungskanonier, Eulenförster genannt. Weitere Nachgrabungen, welche sehr zu wünschen wären, würden ohne Zweifel noch andere historische Gegenstände zu Tage fördern.

† Der Herzog und die Herzogin von Sachsen (Altenburg?) haben ein eigenthümliches Rencontre gehabt mit dem Banditen-Chef Fuoco, dem politischen Freunde des Königs Bomba. Auf einem Ausfluge in der Nähe von Sorrento bei Neapel wurde das fürstliche Paar von den Leuten Fuoco's gefangen genommen. Fuoco erscheint einige Augenblicke nachdem der gute Fang gelungen ist; er grüßt ritterlichst die Herzogin, verbeugt sich vor dem Herzog und fragt mit höflichem aber entschiedenem Tone: „Wen haben wir die Ehre gehabt zu Gefangenen zu machen?" — Den Herzog und die Herzogin von Sachsen! — Auf diese Antwort nimmt Fuoco seinen Hut ab, — natürlich einen Federhut, ganz wie in Zampa, oder auch in Fra Diavolo — er bittet das erlauchte Paar wieder in den Wagen zu steigen, reicht dem Kutscher einen Piaster und erschöpft sich in Entschuldigungen. „Mögen Eure Hoheiten die Verwegenheit und Frechheit meiner Leute verzeihen und ein gutes Andenken bewahren dem armen Fuoco. Vorwärts, Kutscher!" — Der dankbare Herzog hat, wie es heißt, in seinem und seiner Frau Namen dem Banditen eine kostbare Uhr nebst Kette im Werthe von 4000 Frcs. als Präsent verehrt. (Warum nicht lieber den Hausorden mit dem Commercienrathstitel?) Fuoco kann sie, so schließt der „Figaro" diesen seinen Bericht, stellen nach den Uhren, welche er andern weniger erlauchten Gefangenen abnimmt.

Stand der Früchte. Den neuesten Nachrichten zu Folge ist in Ungarn der Stand des Weizens so unbefriedigend, daß man kaum eine Mittelernte erwarten darf; in gleicher Weise hat man auch in England die Ueberzeugung gewonnen, daß der andauernde nasse und kalte Witterung des Monats Juni einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Verlauf der Weizenblüthe geübt hat. Der Körneransatz ist, namentlich in den unteren Partien der Aehren so lückenhaft, daß man froh sein wird, die Hälfte der Schüttung zu erhalten, die man erwartet hat. Sehr schön soll dagegen der Stand des Weizens in Belgien, im südlichen und mittleren Frankreich sein, und auch in den süddeutschen Blättern hört man den Stand des Weizens und Roggens nur loben. Nur deutsche Zeitungen schildern den Stand der Körnerfrüchte als deshalb gut, während aus den russischen Weizenbaudistrikten die Nachrichten so sehr widersprechend lauten, daß man des weitern noch abwarten muß. — Die Sommerfelderfrüchte stehen fast allenthalben recht schön. Kartoffeln und Rüben zeigen eine Ueppigkeit, die für die ersteren wenigstens leicht nachtheilig werden könnte. Die Gerste steht vortrefflich. Tritt bald wärmere Witterung ein, so dürfte auch die Qualität recht gut werden. Der Heuschnitt ist im Ganzen befriedigend, vielfach übertrifft er theilweis ausgefallen. Dagegen ist der Pferdestammbaum in Folge der Kälte verkümmert und wird jetzt vielfach noch in unvollständigem Zustand bestellt. Die Aussichten bezüglich des diesjährigen Obstertrages sind gering, ja vielfach nach gleich Null. — Auch die Winzer haben ihre Hoffnungen bedeutend herabstimmen müssen; denn abgesehen davon, daß die Rebblüthe bereits eine Verzögerung von ca. 3 Wochen erfahren hat, hat sich der sogenannte Sauerwurm in so erschrecklichem Maße eingestellt, daß in verschiedenen Gegenden schon die Hälfte des so reichen Geschreinansatzes als zerstört betrachtet werden darf.

Literarisches.

* **„Ueber deutsche Reinsprache.** Ein Wort an alle vaterländisch gesinnten Deutschen, insbesondere den deutschen Lehrerstand", ist der Titel eines von Ph. Schneider, Lehrer in Mußbach a. d. H. verfaßten Schriftchens. Wir wünschen dem Verfasser Glück zu diesem Erzeugniß. Sein Bestreben, unterstützt von einem echten deutschen Sinne, verdient alle Beachtung. Reinhaltung unserer deutschen Sprache von allen ihren ausländischen Wörtern und Ausdrücken ist das Ziel, welches er sich vorgesteckt hat. Es ist ein schwer Stück Arbeit; wir bewundern bei diesem ersten Versuche auf diesem Gebiete die Schärfe und die Umsicht, mit welcher derselbe gemacht wird. „In der Ueberzeugung, daß eine von aller Einmischung des Fremdartigen rein und unbefleckt erhaltene Sprache das beste und wirksamste Mittel zu der geistigen, sittlichen und bürgerlichen Ausbildung unseres Volkes ist", sagt der Verfasser in seinem Schlußwort. Wir stimmen diesem Ausspruche vollkommen bei und wollen nicht unterlassen, hier noch die Bemerkung beizufügen, daß in dem 43 Seiten umfassenden Schriftchen selbst jedes Fremdwort vermieden ist. Es wird wohl bei aufmerksamer Durchsicht desselben jeder zur Ueberzeugung gelangen, daß das zu Erstrebende wohl mit Hindernissen verknüpft, aber keine Unmöglichkeit ist. Mit Recht sagt der Verfasser, daß insbesondere der Lehrerstand am meisten berufen ist, das rein deutsche Werk zu fördern. Wir empfehlen daher das Schriftchen, das bei seinem billigen Preise (9 kr.) Jedermann sich verschaffen kann, allen Freunden deutschen Volksthums.

Verloosungen.

Madrider Loose. Ziehung am 1. Juli. Haupttreffer: Nr. 19414 à Frcs. 100,000. Nr. 153098 u. 233182 à Frs. 2000. Nr. 106266, 195619, 100877 u. 999518 à Frs. 1000.

Braunschweig, 1. Juli. Bei der dem Plane gemäß heute stattgehabten zweiten Serienziehung des von der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt übernommenen Herzoglich Braunschweigischen Prämienanlehens sind folgende 68 Serien: 44, 252, 401, 528, 552, 799, 914, 930, 1270, 1370, 1405, 1467, 1632, 1963, 1991, 2036, 2070, 2167, 2223, 2376, 2478, 2523, 2606, 2773, 2913, 3016, 3205, 3211, 3740, 4052, 4145, 4175, 4562, 4720, 4864, 4900, 5163, 5409, 5573, 5911, 6002, 6171, 6470, 6475, 6540, 6796, 6998, 6969, 7059, 7149, 7161, 8767, 7466, 7476, 7521, 7595, 7839, 7976, 8105, 8867, 8733, 8785, 8848, 8891, 9174, 9178, 9 31, 9810 gezogen worden. Die Ziehung der Prämien findet nach dem Plane am 31. August d. J. statt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Ubil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinig. Special-Agent der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 22 Juni abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 18 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 170 Passagiere, 950 Tons Ladung, 134410 Dollars Contanten und 81 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**, Markt vom 3. Juli. Der Centner Weizen 6 fl. 20 kr. — Korn 4 fl. 50 kr. — Spelz 4 fl. 48 kr. Gerste — fl. — kr. — Haser 5 fl. 6 kr.

* **Frankfurt**, 3. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu per Ctr. fl. 1.51 bis 2 fl. 12 kr. Stroh per Ctr. fl. 1.36 kr. Butter 1. Qual. 28 — 27 kr., 2 Qual. 26 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 23 kr. Eier das Hundert 2 fl.

Jagdverpachtung.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte die auf den 21. Juni l. Js. ausgeschriebene Jagdverpachtung der Gemeinde Dansenberg nicht stattfinden und wird dieselbe nunmehr am **Mittwoch den 14. Juli l. Js.**, des Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Hohenecken auf einen 6- oder 9-jährigen Bestand vergeben.

Hohenecken, den 29. Juni 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Coreffel. 56%

Frische

Gothaer Schinken

vorzüglichster Qualität wieder eingetroffen
56%,a2] bei **Carl Hohle.**

Für

Gewerbtreibende

ist eine geordnete Buchführung von großem Werth. Ich eröffne daher **am nächsten Mittwoch den 7. Juli** von 9 bis 10 Uhr Abends und 6 bis 7 Uhr Morgens für Meister, sowie für angehende Gewerbtreibende einen besondern Lehrkurs in einfacher Buchführung (mit Einschluß von Inventar und den vorkommenden Wechselgeschäften).

Das Honorar dafür beträgt fl. 5. —

Täglich von 1 bis 3 und 7 bis 9 Uhr Abends bin ich in meiner Wohnung, Fackelstraße Nr. 16, 3. Stock bei Frau Wittwe Seitz anzutreffen.

Th. Ehntholt,
59,0] Privatlehrer.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, **Brüll-Altherr** in Gais, Canton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. [38%

Unterzeichneter vermiethet den untern Stock seines Wohnhauses, bestehend aus 3 Zimmern, geräumiger Küche, Speicher und Keller.

Dasselbe eignet sich seiner Lage wegen, an der Haupt- und Eisenbahnstraße, besonders zu einem Ladengeschäft.

Wilhelm Mayer sen.,
59%, Uhrmacher.

Feinst

deutsches Schweineschmalz

empfiehlt im Detail und in Fässern billigst
56%,a4] **Carl Hohle.**

Ein Kinderwägelchen

ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [54%

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**
59%,w2] **J. Kümmel,** Stuhlmacher.

Hamburger

„Rauchfleisch"

empfiehlt bei Abnahme von 1 Pfund an
55%,a3 **Carl Hohle.**

Vélocipèdes,

3- und 2rädrig, und solche, mit denen man nach Belieben 3- und 2-rädrig fahren kann, liefert billigst

C. König, Maschinenfabrikant
57%, in Speyer.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Dachzimmern nebst Vorplatz zu vermiethen und bis August oder auch Oktober beziehbar bei

L. Christmann.
59%, Kerstgasse.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung in der Hauptstraße, enthaltend 6 geräumige Zimmer im zweiten Stock, Magd- und Waschkammer, großen Speicher, Antheil an der Waschküche, großen Keller, Hofraum. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden und kann bis 1. September bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Blattes. [56%

Gestern wurde im Tannengarten ein **Portemonnaie** gefunden. Das Nähere bei der Expedition zu erfragen.

Arbeiter-Verein.

Heute **(Montag)** Abend präcise ½9 Uhr im Sitt'schen Saale:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: Wichtige Vereinsangelegenheiten; u. a. Bestimmung des Vereinslokals, Anstellung des Vereinsdieners ꝛc.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Dienstag** Abend präcis ½9 Uhr bei Bierbrauer Adam Wagner

Außerordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

In unmittelbarer Nähe des Festplatzes soll auf einem circa 2 Tagwerk großen Terrain während der Dauer des Schießens vom 8. bis 13. August ein

Volksplatz

mit Wirthschafts-, Schau- und Spielbuden ꝛc. hergestellt werden. Darauf Reflectirende wollen sich an den **Marktmeister Herrn Heinrich** dahier wenden, der ihnen die näheren Bedingungen mittheilen wird.

Kaiserslautern, den 5. Juli 1869. [59,2

Der Ausschuß.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1868:

Grundkapital	fl. 5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1868 (excl. der Prämien für spätere Jahre	„ 3,130,456. 7
Prämien-Reserven	„ 5,006,206. 14
	fl. 13,386,662. 21
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1868	fl. 1,815,060,103. —

Neustadt, den 1. Juli 1869.

Die Haupt-Agentur für die Pfalz:

Louis Dacqué in Neustadt.

Die Agenten der Gesellschaft:

Franz Schmitt, vormals Carl Guth in **Kaiserslautern.**
Jakob Mayer in **Otterberg.**
C. Ottmann in **Winnweiler.**
Louis König in **Wolfstein.**
Georg Roos in **Waldmohr.**
Carl Pöhn in **Waldfischbach.**
Jakob Fauerbach in **Landkuhl.**

Unterricht für Damen.

Im **Schön-** und **Schnellschreiben,** sowie in **einfacher Buchführung** eröffne ich am nächsten Montag den 5. Juli für Frauen und Töchter einen besonderen Lehrkurs.

Täglich von 1 bis 3 und halb 5 bis halb 7 Uhr Abends bin ich in meinem Unterrichtszimmer, Fackelstraße Nr. 16, 3. Stock bei Frau Wittwe Seitz, anzutreffen. Im gleichen Hause ist die Tapetenfabrik von Hrn. Lotz u. Cie. [59,9

Th. Ehntholt, Privatlehrer.

Alle Pfälzer Buchhandlungen nehmen Subscriptionen an.

In der **C. H. Beck**'schen Verlagsbuchhandlung in **Nördlingen** erscheint in etwa 3 Wochen:

Die Gemeindeordnung für die Pfalz

vom 29. April 1869.

Mit **Erläuterungen** von **Dr. Carl Ludwig Ferdinand Mediens,** k. Regierungsrath und Bezirksamtmann in Bergzabern.

circa 17 Bogen. brosch. Preis circa 1 fl. 45 kr.

„Nicht blos das praktische Bedürfniß der Verwaltungsbeamten, die das neue Gesetz zu vollziehen haben, sondern auch das der **Gemeindebürger,** die als Bürgermeister, Adjunkten oder Gemeinderäthe oder wenigstens als Wähler und als Mitglieder der Gemeindeversammlung berufen sind bei der Selbstverwaltung der Gemeinde mitzuwirken, hat der Verfasser vor Augen gehabt, als er sich entschloß, auf Grund genauen Studiums der Gesetzgebungsverhandlungen diesen Commentar herauszugeben. Nicht Jedem ist es möglich, diese umfangreichen Verhandlungen selbst nachzulesen, die doch allein über Sinn und Geist des Gesetzes im Allgemeinen wie einzelner Stellen Aufschluß geben, und so wird diese Arbeit des bekannten Verfassers, der durch seine Theilnahme an der im vorigen Herbste in Speyer unter Vorsitz des k. Staatsministers des Innern stattgehabten Conferenz besonders dazu berufen war, gewiß vielen erwünscht sein. Insbesondere hat der Verfasser auch alle Veränderungen hervorgehoben, die sich im Vergleiche zu der bisherigen Gesetzgebung der Pfalz ergeben, und diejenigen älteren Gesetze und Gesetzartikel angeführt, die im pfälzischen Gemeindewesen auch nach Einführung der neuen Gemeindeordnung noch fortbestehen."

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende „Gebrüder Leder"sche balsamische Erdnußöl-Seife ist à Stück mit Gebr.-Anweis. 11 kr. — 4 Stück in einem Packet 36 kr. — fortwährend zu haben bei C. N. Thomas. [29%

Die rühmlichst bekannte

Zahnarzt Emmerling'sche „Zahn-Pasta"

ist mir zum „Alleinverkauf" übergeben worden und ist stets vorräthig die Dose à 36 kr. und 1 fl. bei 51%,a3

Carl Hohle.

Oratorien-Verein.

Heute Abend Probe.

Zahnarzt Brader

aus Speyer ist **nächsten Mittwoch den 7. ds.** bei **Donnerstag Abend** im Gasthaus „zum Schwanen" zu consultiren.

Soeben wieder eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Mohr** in Kaiserslautern:

Würzburger Volksausgabe.

Die

Gemeinde-Ordnung

für die Pfalz

Gesetz vom 29. April 1869.

Preis 12 kr.

Schöne weiße selbstgefertigte

Waschkörbe,

feine **Henkelkörbchen, Kinderwägelchen** mit 3 und 4 Rädern empfiehlt billigst die Stuhl- und Korbmacherei

Fr. Mayer, Ludwigsstraße.

Reparaturen und Bestellungen nach Größe und Façon werden rasch besorgt.

Vermiethung einer **Wasch- und Auswringmaschine** auf Stunden oder Tage. Für außerordentliche Zeit- und Materialersparniß, reiner und schadloser Wäsche wird garantirt. Gebrauchsanweisung mündlich. [42%

Unterzeichnete übernimmt **Wäschen** und **Bügel-Arbeiten** in allen Quantitäten in und außer dem Hause.

Auch empfiehlt sich dieselbe als **perfecte Köchin** bei Hochzeiten, Bällen ꝛc. und verspricht die prompteste und billigste Bedienung.

Wohnung im Hinterhaus bei Herrn Fr. Schandein in der Gauggasse.

32%,m] **Bernhard Grund** Wwe.

Ein

tüchtiger Mechaniker

findet gegen guten Lohn bei sofortigem Eintritt fortdauernde Beschäftigung bei

Ad. Sommerrock u. Sohn
54w2] in Kaiserslautern.

---

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Fahnen!

in allen Sorten auf Lager — Preisverzeichnisse à 1 Sgr. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Auch liefern wir alle Beleuchtungs-Gegenstände zur **Illumination, Transparente** und **Fackeln**

Bonner Fahnenfabrik
(J. Meyer) in Bonn a. Rh.

Gesellen gesucht!

Mehrere Schreiner

mit oder ohne Kost, können eintreten bei
56%, **A. Petri.**

Heute **Montag**

bei H. Janisch

Musik- und Gesangs-Concert

des Quintetts

der Familie Rauscher aus Böhmen.

Anfang ½7 Uhr.

Frankfurter Cours vom 3. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44½, 45½
Friedrichsdor	9 58 59
Pistolen	9 49 51
Doppelte	9 50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 56
Dukaten	5 57 59
20-Frankenstücke	9 32 33
Englische Sovereigns	11 58 12 2
Russische Imperiales	9 50 52
Dollars in Gold	2 28 29

Disconto 3½%, G.

Hierzu eine Beilage, die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Iduna" betr.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Blatt-Anzeiger," sowie das „Pfälzisch. Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 50 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die dreispaltige Zeile berechnet, bei öfteiliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 160. **Kaiserslautern, Dienstag 6. Juli 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli.

— Aus Wolfstein wird uns mitgetheilt, daß bei der gestrigen Abstimmung über die Einführung von Communalschulen von 194 protestantischen Stimmberechtigten 174 **dafür** stimmten — keiner dagegen; von 38 Katholiken stimmten 26 **dafür** und keiner dagegen. 1 Katholik entfernte sich bei der Berathung ohne zu unterzeichnen.

— In seiner Sitzung am 2. Juli beschloß der Stadtrath von Zweibrücken, bezüglich der Einführung von Communalschulen, den Herrn Bürgermeister Schulz mit den Verhandlungen bezüglich des Zuschusses seitens der geistlichen Güterverwaltung zu betrauen und letztere zu benachrichtigen, daß im Weigerungsfalle alle gesetzlichen Mittel seitens der Stadt ergriffen werden würden, ferner in letzterem Falle eine Bürgerversammlung zu veranstalten, welche sich zu erklären hat, daß sie mit dem Vorgehen gegen die geistliche Güterverwaltung einig gehe und die Stadt alle Folgen auf sich nehme, welchem Beschlusse alsdann die Abstimmung folgen würde.

— Die neueste Nummer der Blätter für die Angelegenheit des bayerischen Turnerbundes enthält eine Bekanntmachung des Vororts, durch welche der achte bayerische Turntag auf den 8. August d. Js. nach Nürnberg einberufen wird.

— Der in Karlsruhe versammelte evangelische Predigerverein verhandelte in seiner zweiten Sitzung über die Ehe. Das vom Pfarrer Schellenberg (Heidelberg) erstattete Referat sprach sich am Schluß entschieden für die Einführung der obligatorischen Civilehe aus, welche sowohl den Interessen des Staates als der Kirche förderlich sein werde. Der Vortrag des Referenten erntete so viel Zustimmung und Anerkennung, daß er im Ganzen und Großen ohne Weiteres als das Votum der ganzen Versammlung angesehen werden kann.

— „Wir haben die Gewalt freilich, aber es ist eine, die wir nicht Gewalt zu haben gebrauchen" — läßt Shakespeare jenen Bürger im „Coriolan" sagen. Es ist, als habe der unsterbliche Dichter mit diesen Worten prophetisch auf den Verfassungsjammer gedeutet, der sich heute über den größten Theil des continentalen Europa's hinschleppt. Da ballen sich so und so viel Constitutionen Paragraphen zu ganzen Bataillonen zusammen, voll der süßesten Verheißungen; aber wie hinter dem jugendfrischen Reiter der blasse Tod auf dürrem Klepper einhertrabt, so hat jedes Recht und jede Freiheit, die in Verfassungen figuriren, das Gespenst der Interpretation zum unsichtbaren Begleiter. Nur in Oesterreich, das einst das gelobte Land des Stillstandes war, wird heute der Buchstabe lebendig im Volke und findet die Verfassung eine Gewähr in dem Reichsgericht, das vor wenigen Tagen in der alten Kaiserstadt constituirt worden. Zur Competenz dieses Gerichtshofs gehört die Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; wer sein Hausrecht durch brutale Polizeiwillkür geschädigt, seine persönliche Sicherheit, sein Eigenthum durch soldatischen oder junkerlichen Uebermuth gefährdet sieht, klopft an dieses Thor, das ihm den Zugang zum letzten Asyl des gekränkten Rechts gewährt. Im Staate der Intelligenz läuft Manchem dabei das Wasser im Munde zusammen — aber still davon! Der Neid ist ein recht häßliches Ding. Das letzte der zehn Gebote untersagt alles Gelüste nach fremdem Gute; darum genießen wir, wenn auch mit süßsaurer Miene, „was uns Gott beschieden", und sind innerlich vergnügt, wenn anderen Leuten eine Freude, z. B. dem nationalliberalen Miquel, der Titel eines Oberbürgermeisters von Osnabrück zu Theil wird. Es gibt einen Balsam für alle Wunden. Mancher Hofbeamte zu Wien, Berlin, Paris und London, der im Schweiße seines Angesichts und mit keuchender Brust die Treppen des Palastes auf und niedersteigt, ist vom Vicekönig von Aegypten mit goldenen Dukaten oder gar mit einer Tausendthaler-Tabatière bedacht worden und bringt schnupfend und niesend dem reichspendenden Pharaonenprößling seine Huldigung dar. Der Nothstand in Ostpreußen hat sich selbst durch die Auflösung des officiellen Hülfscomité's nicht befehlen lassen, aus der Welt zu verschwinden, aber schon tönt aus der Moldau und Walachei die Freudenbotschaft herüber, daß die Ernteaussichten so glänzender Art sind, „wie sich die ältesten Leute nicht erinnern können." „Die ältesten Leute" haben freilich ein schwaches Gedächtniß und können sich an nichts mehr erinnern, aber es kommt eben nur darauf an, die Wermuth der Thatsachen mit dem Honigseim der Zeitungsphrasen zu versüßen.

— Der Kaiser Napoleon wird bekanntlich im August nach Corsika reisen, um das hundertjährige Geburtsfest Napoleons I. zu feiern. Nun aber ist der Geschichtsforscher Boullée aufgetreten und behauptet, der berühmte Attila des neunzehnten Jahrhunderts sei nicht im Jahre 1769, sondern ein Jahr früher geboren worden. Der Auszug eines lateinisch ausgestellten Taufscheins, der durch eine Erklärung des königl. Richters von Corte authenticirt wurde, besagt, „daß Carl Bonaparte in der Pfarrkirche von Corte ein ihm von der Dame Lätitia geborenes Kind am 7. Jänner 1768 auf den Namen Nabulion habe taufen lassen." Boullé gilt als ein sehr gründlicher und gewissenhafter Geschichtsforscher; er hebt zur Constatirung seiner Behauptung hervor, daß Napoleon oder roete Nabulion I. gnädigst seiner Vermählung mit Josephinen, die im März 1796 stattfand, ein Alter von 28 Jahren angab, was mit der Jahresziffer 1768 genau stimmt. Darob erheben sich schwere Zweifel und Bedenken. Was soll die Feier des 15. August, mit der man um ein halbes Jahr, was diese hundertjährige Feier, mit der man um anderthalb Jahre zu spät kommt? Die Böswilligen freuen sich über diese in der Hof-Genealogie angerichtete Confusion und witzeln über die neue Orthographie des Namens, von dem einst Europa wiederhallte. Boullée aber bleibt trotz der gegen ihn erhobenen Controversen standhaft und führt den Beweis, daß der in der Militärschule von Brienne beigebrachte Taufschein unecht sei, da die Taufbücher von Ajaccio und Corte in der Zwischenzeit verstümmelt worden seien. Also nicht in Ajaccio, sondern in Corte, nicht 1769, sondern 1868, nicht am 15. August, sondern am 7. Januar wäre nicht Napoleon, sondern Nabulion I. geboren worden. Und man wundert sich noch, daß man nicht weiß, wann und wo Homer das Licht der Welt erblickt, oder ob Karl der Große wirklich ein unehelliches Kind war, welches erst durch eine bigamische, kirchlich sanctionirte Ehe Pipins legitim und thronfolgefähig wurde?

— In einem Steinkohlenwerke in Karwin kamen am 1. Juli durch Explosion schlagender Wetter 119 Menschen ums Leben.

— Ueber die Vorbereitungsarbeiten zum Concil verlautet nunmehr Genaueres. In der Einberufungsbulle waren als Gegenstände des Concils bezeichnet folgende Capitel: 1) Bewahrung des depositum fidei; 2) Disciplin und Erziehung des Clerus; 3) Heiligkeit und Würde der Ehe; 4) Unterricht und Erziehung der Jugend; 5) Förderung der Religion, Frömmigkeit und Ehrbarkeit der Sitten bei den Völkern; 6) Vertheidigung der Gerechtigkeit und Förderung der Ordnung und des Gedeihens der bürgerlichen Gesellschaft. Diese Capitel reduciren sich eigentlich auf zwei, nämlich die rein theologisch-dogmatischen Angelegenheiten, dann die religiös-bürgerlichen und rein bürgerlichen Angelegenheiten. Die darüber aufzustellenden Canones werden in die gewöhnliche Form gekleidet sein: „Wenn Jemand behauptet — der sei im Bann" und zerfallen, wie die

---

☞ Ein entartetes Weib.

(17. Fortsetzung.)

„Die Spur ist gefunden," rief er, „und jetzt können unsere Operationen beginnen. Ich habe den Kutscher ermittelt, welcher Herrn von Hohenthurm gefahren hat; Ihre Fräulein Tochter befindet sich in der Irrenanstalt des Doctor Morrion."

„In den Händen dieses Teufels!" stöhnte Gervais.

„Kennen Sie ihn näher?"

„Von Paris aus. Man hatte ihn dort im Verdacht, mehrere Verbrechen begangen zu haben, und er fand es für gut, sich heimlich aus dem Staube zu machen. Er ist der vertraute Genosse dieser Gräfin von Wollenstein."

„Aber warum ließen Sie die Behörde bisher ohne alle Kenntniß über die Gefährlichkeit dieses Menschen?" fragte ernst der Beamte.

„Weil ich selbst hierüber erst vor einigen Tagen Mittheilungen erhalten habe. Ich werde Ihnen die betreffenden Papiere übergeben."

„Lassen Sie uns aufbrechen!" rief der Major ungeduldig. „Jede weitere Zögerung bringt meiner theuern, geliebten Leontine neue Gefahr."

„Ich begreife Ihren Schmerz und Ihre Verzweiflung," erwiederte der Criminaldirector; „aber dennoch muß ich Sie bitten, noch einige Stunden auszuharren. Mit der Dämmerung brechen wir auf. Wir wollen diesen sauberen Vogel mit seiner Sippschaft in der Nacht ausheben, wo er sich sicher glaubt."

Der Major mußte sich fügen, obgleich sein Pferd längst gesattelt dastand und die geladenen Pistolen in den Halftern sich befanden.

Inzwischen war man auch in der Irrenanstalt nicht unthätig geblieben. Den ganzen Tag hatte man mit den Vorbereitungen zu der beabsichtigten Reise zugebracht, und auch Herr von Hohenthurm, welcher sich bei Morrion versteckt hielt, war dabei thätig gewesen.

Endlich, als die Nacht angebrochen war, öffnete sich Leontinen's Zelle, und Hortense trat ein.

„Es ist Zeit," sagte sie, „kleiden Sie sich an, in einer Viertelstunde brechen wir auf."

Das arme Kind erbebte. Es hatte bisher noch immer auf seine Befreiung gehofft, jetzt sank ihm der Muth.

„O, haben Sie Erbarmen!" flehte Leontine mit erhobenen Armen.

„In diesen Räumen herrscht kein Erbarmen!" antwortete Hortense mit einem höhnischen Lachen. „Geschwind, kleiden Sie sich an, oder glauben Sie etwa, daß wir Ihretwegen Lust haben, uns in Gefahren zu stürzen?"

Sie reichte dem armen, zitternden Mädchen Hut und Mantel, und schleppte es mehr, wie sie es führte, die Treppe hinunter, in den innern Hof.

Dort hielt ein dicht verschlossener Reisewagen. La Force saß auf dem Bock, Morrion hielt zu Pferde am Eingang des Thorwegs, Herr von Hohenthurm, welcher ebenfalls beritten war, bildete die Nachhut.

„Gott sei mir gnädig!" stöhnte Leontine, und brach fast zusammen.

Aber die kräftige Hand Hortensens hob sie wie eine Feder in die Höhe, und im nächsten Augenblick befand sie sich mit dieser in dem Wagen.

„Vorwärts!" rief der Doctor. „Decken Sie uns den Rücken, Baron, ich werde das Terrain vor uns im Auge halten, bis wir den Wald passirt haben."

La Force schwang die Peitsche, und im nächsten Augenblick verschwand der geheimnißvolle Zug in der Ferne.

Die Augen des Arztes spähten, trotz der Finsterniß, wie die eines Raubvogels umher. Aber Nichts zeigte sich, was Verdacht hätte erregen können; man hog jetzt in den Wald, und Morrion trieb wiederholt zur Eile an.

Plötzlich hielt der Irrenarzt, welcher etwa zehn Schritte vorausgeritten war, sein Pferd an und lauschte. Es war ihm, als wenn er das Schnauben eines Rosses ganz in der Nähe gehört hätte.

„Teufel!" brummte er unentschlossen, „sollte man mir doch auf der Spur sein?"

Die Beantwortung dieser Frage sollte auf dem Fuße folgen.

Ein Angstschrei ließ sich vom Wagen aus hören, er

Leipz. Ztg. erfährt, in folgende Abtheilungen: 1) Pantheismus, Naturalismus, absoluter Rationalismus — 9 Canones; 2) gemäßigter Rationalismus, 7 Canones; 3) Indifferentismus; Latitudinarismus, 4 Canones; 4) Socialismus, Communismus, geheime Gesellschaften, Bibelvereine, clerico-liberale Gesellschaften, 6 Canones; 5) Irrthümer über die Kirche und ihre Rechte, 20 Canones; 6) Irrthümer über die bürgerliche Gesellschaft, an und für sich und ihren Beziehungen zur Kirche betrachtet, 17 Canones; 7) Irrthümer über die natürliche und christliche Ethik, 9 Canones; 8) Irrthümer über die christliche Ehe, 10 Canones; 9) Irrthümer über den Principat des Römischen Bischofes, 2 Canones; 10) Irrthümer über den modernen Liberalismus, 4 Canones; im Ganzen 80 Sätze.

— **Aus Petersburg** eingetroffene Nachrichten gehen dahin, daß die russische Regierung von der preußischen aufgefordert worden sei, die russische Flotte mit der preußischen zu großen See-Manövern im baltischen Meere zu vereinigen. — Rußland habe jedoch dieser Aufforderung keine Folge gegeben. —

Der Circus Napoleon.

Das englische Reiterstück zu Paris naht sich dem Ende; die Pferde sind aufgebraucht und wollen nicht mehr springen, die Cavaliere darauf haben den Reiz der Illusion verloren, unter den bestaubten und abgerissenen Paradekostümen kommt der Stallknecht zum Vorschein. Die Lampen brennen trüb und verpesten die Luft des Circus. Das Publikum gähnt in der „unwiderruflich letzten Vorstellung" und ein gähnendes Publikum von Franzosen ist sehr gefährlich.

Mr. Bonaparte, einer der größten Reiter des Jahrhunderts, Erfinder einer nach ihm benannten „Schule", führt im Schweiße seines Antlitzes allerlei Thiere vor, die wunderbar dressirt sind; er geht schnalzend mit der langen Peitsche in den hohen Kanonen nebenher und thut sein Bestes, um die Mißstimmung des hohen „Hauses" zu brechen. Alles vergebens, man ist der „Gesellschaft" müde, sie soll sich trollen, der ganze Circus ist auf den Abbruch zu verkaufen.

Sehen Sie hier, so näselt Mr. Bonaparte, das Mamelukenpferd „Mackau", sorm eingeübt auf die Abstimmung, routinirter Niederstimmer aller Opposition, tanzt die schwierigsten Pas unter Vortritt des Herrn Rouher, apportirt „starke Regierung" und „liberale Institutionen". „Es ist das personificirte Equilibre und wirft niemals ab. — Das Publikum aber ruft: Fort mit den Mameluken, wir wollen Gambetta und Bancel!

Der Herr Oberstallmeister führt den mexikanischen Renner „Bazaine" ein. Sehen Sie, dieses edle Thier stand schon im Kanonendonner von Solferino, trug dann den neuen Ferdinand Cortez, warf ihn ab, als die Aztelen heranschmäcmten und salvirte sich mit vielem Gepäck über den Ocean zurück. Es heißt: „Marschall" und wiehert lauter „Civilisation." — Der Publikus: „Geh' Du mit Deinem Marschall nach Queretaro!"

Zwei elegante Schulpferde kommen reich beharnischt in die Arena. Mach' Dein Kompliment, „Schneider"! spricht Mr. Bonaparte; verbeug' Dich, „David"! So. Sehen Sie, meine Herrschaften, diese beiden nennt man auch das eifersüchtige Zwiegespann; „Schneider" hat die schönste Schabracke, aber er will nicht leiden, daß „David" die zweitschönste trägt. Und „David" möchte gern den Ehrenplatz des „Schneider" an der Krippe. Gewahren Sie nicht die Blicke voll Eifersucht und Neid, welche die beiden Rosse sich zuwerfen? Jetzt haben Sie Acht! Klitsch, klatsch, schwirrte die lange Peitsche. Klitsch, klatsch! Alla „Schneider", vorwärts „David!" Und richtig, die beiden Thiere näherten sich die Köpfe und applicirten sich einen Kuß. — Das Publikum zischte und rief nach Rochefort, wo ist Rochefort?

Der Herr Oberstallmeister ließ drei Trakehner kommen. Wild, zügellos, auf den Hinterbeinen gehend, die Vorderbeine hoch in der Luft, gingen die Trakehner auf Mr. Bonaparte los und trieben ihn bis an den Rand des Circus. Sehen Sie hier, die Barbaren von der russischen Grenze! Sie scheinen gefährlich zu sein, ich werde sie jedoch zu Paaren treiben. Und er drehte die Peitsche herum, hielt den Trakehnern den Stiel vor die Nase und trieb sie durch den ganzen Circus vor sich her, bis sie mit einem Satze über die Barriere des Ausgangs wegsetzten und in den Stall rannten. — Ach was dummes Zeug, brüllte die Masse, wir wollen Frieden und Freiheit!

Jetzt kündigte der Franconi aus den Tuilerien eine große pantomimisch-equestrische Schlußvorstellung an: „Die italienische Campagne oder frei bis zur Adria" ausgeführt von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft. Plon-Plon als „König von Etrurien" roi de Po; die dicke Mathilde als Siegesgöttin auf weißem Zelter; Mac Mahon auf dem Schlachtfelde von Magenta; der Oberstallmeister in Person vor der berühmten Brücke, Conserven aus einer Blechbüchse verspeisend; General Niel wie er zum Marschall erhoben wird. Aber das Publikum ward äußerst ungeduldig, tobte und schrie: Spielt doch Mexiko und die Einschiffung der großen Armee und zeigt uns im Hintergrunde die Republik mit dem Sternenbanner in der einen Hand, mit der andern im Kreise deutend: Macht daß Ihr fortkommt. Vive la République! Das war das Signal.

Es sind doch nur drei schlichte Worte und jedes Kind kann sie aussprechen: Vive la République! Aber wenn sie von Tausenden von Menschen ausgerufen werden, wenn die Gesichter flammen und die Fäuste sich ballen, da kracht so eine Bretterbude gar ängstlich zusammen und für die englischen Reiter scheint der jüngste Tag angebrochen zu sein. Vive la République, und dazwischen der fatale Reim, das Schicksals-Schlagwort Mexique! Hu, wie das donnerte und krachte und polterte und staubte! Wie die Gasflammen erloschen und die Nacht sich über den Circus lagerte und Alles durch einander wirbelte, Staub, Bänke, Stimmen, Hüte, Mützen — eine wahre Götterdämmerung. Vive la République!

Wenn es wieder hell geworden ist, wollen wir sehen und sagen, was aus Mr. Bonaparte und Plon-Plon und der dicken Mathilde und den Rossen, Mackau, Bazaine, Schneider, David nebst den drei Trakehnern geworden ist. (Mannh. Abdztg.)

Neueste Nachrichten

München, 4. Juli. Die Nachweise über die Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1868 liegen nun vollendet dem Finanzministerium vor. Bei Aufstellung der neuen Ausgabenetats wurde wiederholt die äußerste Sparsamkeit zum Grundsatze gemacht und soweit sich die finanzielle Lage unseres Landes zur Zeit schon übersehen läßt, ist sie insofeme eine günstige zu nennen, daß trotz Jahren bedeutend vermehrten Ausgabe angehäuften Schuldenlast keine Steuererh irgend einer Richtung vorgenommen zu we

München, 4. Juli. Nach neuerlich ministerial-Reskript müssen sämmtliche zu rigen größeren Truppenübungen bestimmt körper bis 1. September in Schweinfurt sein. Um nun die Bildungszeit der Infa lone durch langdauernde Fußmärsche nich zu kürzen, ist es nothwendig, daß die ge fanterie des Corps mittelst Eisenbahn i Tagen aus ihren derzeitigen Garnisonen n furt gebracht werde. Das Generalcomm burg hat sich nun zu diesem Zwecke der Generaldirection der bayerischen Staats mit jener der bayerischen Ostbahnen ins gesetzt, und werden die Infanterieabtheilu Extrazügen und zwar die weiter entfernt die näheren am 31. August aus ihren Garnisonen nach Schweinfurt befördert

München, 4. Juli. Wie man hier vernimmt, stünde in der Besetzung der hi lichen Nuntiatur eine Abänderung bevor, in den nachstehenden Umständen liegen s heißt es, die Beförderung der beiden Nuntii zu Wien und Paris zu Kardinä cherheit in nächster Zeit bevor, und werd bisher bei der Besetzung von Nuntiatur tenen Usance, die Nuntii von Brüssel u in jene Stellen einrücken und die Mün tiatur frei werden. Als die Persönlichkei dann letzteren Posten erhalten soll, wird Uditore der hiesigen Nuntiatur, Signo welcher vor einiger Zeit von hier ab n rückberufen und in der Zwischenzeit zu ernannt worden ist, genannt; derselbe Orden der Jesuiten an.

Berlin, 5. Juli. Heute Vormitta die Verhandlungen im Zastrow'schen P fungiren als Vorsitzender des Gerichtshof gerichtsdirektor Delius, als Ankläger de walt Hencke und als vom Angeklagte Vertheidiger der Rechtsanwalt Holthoff (Vertheidiger Rechtsanwalt Hirsemenzel i stimmung des Angeklagten beurlaubt). des Vertheidigers Holthoff auf Zuziehu fessoren Limann, Skrozcka und Meyer (der Göttinger Irrenanstalt, um die fähigkeit des Angeklagten zur Zeit des zu constatiren, wird vom Gerichtshof Hierauf erfolgt Vorlesung der Anklage quisitoriums. Der Angeklagte erklärt brechens widernatürlicher Unzucht und nicht schuldig. Dir Proceß wurde schlie bestimmte Zeit vertagt und soll vor Wie der Verhandlungen das Gutachten der digen über die Zurechnungsfähigkeit des zur Zeit der Ausübung seines Verbreche werden.

Bern, 5. Juli. Die Bundesversa heute Vormittag um 10 Uhr eröffnet w Nationalrath wurde ohne, der Ständera Rede des Präsidenten eröffnet. Derse darin die Alpenbahnfrage und warnte vor jeder Begünstigung des einen oder penbahnprojektes. — Das Berner Volk ferendum mit großer Mehrheit angenom

---

erkannte Hortensens Stimme und sah, daß erstere von mehreren Männern umringt war. Zugleich erblickte er aber auch vor sich einen Reiter und hörte den Hahn einer Pistole knacken.

„Steh', Schurke!" donnerte ihm die Stimme des Majors entgegen. „Steh', Elender, oder ich schieße Dich nieder!"

„Also doch verrathen!" murmelte der Arzt. „Nun, mein Vermögen ist in England untergebracht, und es handelt sich daher jetzt nur um meine Rettung."

Eben streckte der Major den Arm aus, um ihn zu ergreifen.

Aber Merrion verlor nicht sobald die Geistesgegenwart, und war ein gewandter Reiter. Mit einem kräftigen Schenkeldruck warf er das gut dressirte Thier zur Seite, erhob sein Pistol, zielte einen Augenblick und drückte dann ab.

Das Pferd des Majors bäumte sich hoch, der Blitz und der Knall hatten es erschreckt. Doch Herr von Sternheim saß fest und unverletzt im Sattel, sein Auge blitzte wild — ein zweiter Schuß erfolgte, und mitten durch den Kopf getroffen stürzte der Irrenarzt vom Pferde.

„Ein zu gutes Ende für Dich, Ungeheuer" murmelte der Offizier, und ohne sich weiter um den von seiner Kugel Getroffenen zu kümmern, war er mit einigen Sätzen beim Wagen und hielt unmittelbar darauf die befreite Braut in seinen Armen, welche ihr Antlitz weinend an seiner Brust barg, während sie ihre Hände dem Vater entgegenstreckte.

Es versteht sich von selbst, daß durch die Polizeimannschaft sowohl Hortense, wie La Force wohlbewacht nach der Irrenanstalt zurückgeführt wurden, und daß die Aussicht, welche sich ihnen eröffnete, eben keine erfreuliche war.

Wir wollen sie indessen vorläufig unbeachtet lassen und den Leser mit dem Schluß des Dramas, welches wir ihm vor Augen geführt haben, bekannt machen.

Wie bemerkt, hatte der Baron von Hohenthurm bei dem Zuge, welcher die Entführung Leontinens bezweckte, die Nachhut gebildet. Er war weit genug zurückgeblieben, um einen Augenblick unbemerkt beobachten und lauschen zu können. Als er darüber Gewißheit hatte, um was es sich handelte, wendete er sein Pferd und sprengte quer durch den Wald. Bald hatte er das freie Feld erreicht. Er erhob sich im Sattel und blickte um sich; Niemand verfolgte ihn.

„Ich will die Gräfin warnen," murmelte er, „sie ist in solchen Fällen nicht undankbar. Vielleicht hat sie ihre Gründe, diese Gegend auf einige Zeit zu verlassen und dann gehe ich mit ihr und lebe auf ihre Kosten."

Mit diesen Worten drückte Herr von Hohenthurm seinem Thiere die Sporen in die Seiten und flog im sausenden Galopp über Wiesen und Aecker. Nach einer guten halben Stunde war er bei seinem Ziele angelangt; das Schloß der Frau von Wolkenstein lag vor ihm; in der nächsten Minute war er aus Er blickte zu den Fenstern empor und ge in dem einen Flügel Licht.

„Gut", murmelte er, „sie ist noch a also noch Zeit haben, ihre Maßregeln zu man sie überrascht."

Im Fluge hatte er die Treppe erstiege eilte er mehrere Zimmer. Schon war er gemach der Gräfin von Wolkenstein ganz n er durch deren Kammerjungfer aufgehalten

„Wohin wollen Sie, Herr Baron?"

„Die gnädige Frau empfängt um diese mand; sie steht im Begriff, sich zur Ruhe

„Zurück!" rief Herr von Hohenthurm, Kammerjungfer bei Seite zu schieben su darf es sich um keinen Etikettenstreit hand ganz andere Sachen auf dem Spiele!"

Der Lärm hatte Frau von Wolkenstei gen. Sie öffnete die Thüre und stand im gewand vor dem Vertrauten.

„Was gibt es?" fragte sie scharf, in forschenden Blick auf den Baron warf.

„Errathen Sie es denn nicht?" antw thurm bedeutungsvoll. „Wollen Sie die mit überflüssigen Fragen ausfüllen?"

„Treten Sie ein."

(Schluß folgt.)

Brüssel, 4. Juli. Die von Pariser Blättern gemeldete Nachricht, daß in der Eisenbahnfrage ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und Belgien erzielt worden, bestätigt sich. — Der Vicekönig ist über Paris nach Caus bonnes abgereist.

* CG. **Paris**, 4. Juli. Eine Nachricht, welche viele Gläubige findet, geht dahin, daß unmittelbar nach Schluß der gegenwärtigen außerordentlichen Session ein Plebiscit erscheinen wird, welches eine in liberalem Sinne vorzunehmende Veränderung der Constitution ankündigt. — Man will wissen, daß der Kaiser fest an dieser Idee hält, obwohl Rouher dieselbe eifrig bekämpft. — Man erzählt sich auch, daß Rouher ganz vereinzelt in diesem Kampfe stünde und dessen Austritt aus dem Ministerium sehr nahe bevorstünde. — Im Kriegs- und Marine-Ministerium herrscht augenblicklich große Thätigkeit. Marschall Niel hat Ordre gegeben, daß die auf Inspection reisenden Generäle ihre Tourneen so schnell als möglich beenden mögen. Anderseits soll der Marine-Minister dem Admiralsrath ein Projekt zur Vertheidigung der Küsten Frankreichs vorgelegt haben.

Paris, 5. Juli. Von St. Etienne wird gemeldet, daß ein Uebereinkommen zwischen den Directoren der Kohlengruben und den Arbeitern nahe bevorstehe. Die Arbeitseinstellung in Rimes ist beendigt.

Brest, 5. Juli. Capitän Sherard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: Der „Great Eastern" befand sich gestern Mittags in einer Entfernung von 1269 Seemeilen von Brest; 1420 Meilen des Kabels waren versenkt. Die Signale langen vollkommen genau an. Alles ist im besten Gang.

Petersburg, 4. Juli. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Tauris von heute, daß in Teheran seit mehreren Tagen die Cholera herrsche und immer mehr um sich greife. Es kämen täglich an 30 Fälle dieser Krankheit vor.

Belgrad 4. Juli. Die Regierung und die Skupschina haben sich dahin geeinigt, daß der gesetzgebende Körper aus 120 Mitgliedern bestehen soll, von denen 90 das Volk wählen, 30 der Fürst ernennen soll. Der Verfassungsentwuf besteht aus 180 Paragraphen.

New-York, 4. Juli. Einige von den Anführern der cubanischen Flibustier werden vor die Assisen gewiesen; die übrigen wurden entlassen. — In Kansas und dem nördlichen Missouri haben Ueberschwemmungen stattgefunden, wodurch großer Verlust an Menschenleben und Eigenthum entstanden sind. Die schwedische Niederlassung am Flusse Raso wurde überfluthet. Es ertranken hierbei 20 Menschen. — Morgen ist Feiertag.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

B. Polizei.

71. Die Handhabung der Ortspolizei ist, vorbehaltlich der dem Adjunkten durch den Strafprozeß zugewiesenen concurrirenden Mitwirkung, dem Bürgermeister allein übertragen. Hiernach steht demselben der Vollzug der die Polizeiverwaltung betreffenden Gesetze, gesetzlich erlassenen Verordnungen, polizeilichen Vorschriften und competenzmäßigen Anordnungen der vorgesetzten Behörden innerhalb des Gemeindebezirkes zu, soweit hiefür nicht durch Gesetz oder gesetzmäßige Verordnung die Zuständigkeit einer höhern Behörde begründet ist.

Er hat insbesondere die polizeiliche Aufsicht zu pflegen, die nöthigen Visitationen vorzunehmen, die ortspolizeilichen Bewilligungen zu ertheilen und die ortspolizeilichen Anzeigen zu erstatten.

Er hat für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ordnung, Ruhe und Sittlichkeit zu sorgen und den Fremdenverkehr zu überwachen; er hat das Recht der vorläufigen polizeilichen Einschreitung zur Verhütung strafbarer Handlungen.

Er hat bei Verletzungen der Strafgesetze die zur Ermöglichung und Sicherung der gerichtlichen Einschreitung zulässigen vorläufigen Maßregeln so weit nöthig vorzukehren und die Gerichte bei Führung der Untersuchung, insbesondere bezüglich der Aufnahme und Sammlung der Beweismittel, entsprechend zu unterstützen, sowie in allen Fällen, in welchen die Festnahme einer Person zulässig und veranlaßt erscheint, diese Festnahme zu bewirken. Er ist verpflichtet, nöthigenfalls für den Transport der von den Bediensteten des Staates in Gemeindebezirke Aufgegriffenen an die Distriktspolizeibehörde oder den Einzelnrichter des Bezirkes gegen Ersatz der Kosten aus Staatsmitteln zu sorgen.

Ihm liegt ob, die augenblicklichen Vorkehrungen gegen Gefahren für das Leben und Eigenthum zu treffen, die Anstalten für die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt in der Gemeinde zu beaufsichtigen und namentlich sein Augenmerk auf die öffentliche Reinlichkeit, die Einrichtungen für Gesundheit, die Feuerbeschau und Feuerlöschanstalten, die öffentlichen Wege, Brücken, Stege, Brunnen und Wasserleitungen, den Verkauf von Lebensmitteln, den Marktverkehr, dann auf Maß und Gewicht zu richten und die entsprechenden Verfügungen und Maßregeln zu treffen oder zu veranlassen.

Derselbe hat ferner Sorge zu tragen, daß alljährlich mindestens einmal die Markungsgrenzen von den Feldgeschwornen nach Maßgabe des Art. 21 des Vermarkungsgesetzes vom 16. Mai 1868 umgangen und die zur Anzeige gebrachten Mängel abgestellt werden.

72. Es steht den Gemeinden frei, eigene besoldete Polizeicommissäre aufzustellen, die unter der Oberleitung des Bürgermeisters die Polizeigeschäfte besorgen.

Dieselben bedürfen der Bestätigung durch die Distriktspolizeibehörde.

Sowohl der Gemeinderath als die Distrikts-Polizeibehörde können deren Entlassung vorbehaltlich der Beschwerdeführung verfügen.

73. In den vom Wohnsitze des Bürgermeisters entfernten Orten wird mit Zustimmung der vorgesetzten Distriktsverwaltungsbehörde ein eigener Adjunkt vom Gemeinderathe gewählt. Derselbe hat in dringlichen Fällen statt des Bürgermeisters zu handeln, außerdem dessen Aufträge zu vollziehen, die nothwendigen Anzeigen an denselben zu machen und Beseitigung gesetzwidriger Zustände in der Ortschaft zu veranlassen.

74. Der Gemeinderath erläßt die ortspolizeilichen Vorschriften nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

Er beschließt über polizeiliche Einrichtungen und Anstalten, mit deren Ausführung Kosten für die Gemeinde verbunden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli. Die ausgezeichnete „Capelle Georg" aus Mannheim wird am künftigen Samstag Abend dahier im Café Krämer und am darauffolgenden Sonntag Nachmittag im Carl Gelbert'schen Garten Concerte geben.

† **Berlin**. Ein hiesiger Handwerkerverein hatte auf Grund eines Vortrages, der ihm über Anastasius Grün gehalten worden war, eine Dankadresse an den Dichter gesendet. Derselbe hat eine herzliche Antwort ertheilt, in der es u. A. heißt: . . . . „Denn gerade in den beiden, auch von Ihnen betonten Beziehungen, daß nämlich Ihr herzlicher Zuruf „aus der norddeutschen Metropole" und „aus schlichten Handwerkerkreisen" hervorgegangen ist, liegt für mich dessen gesteigerter Werth und erhöhte Bedeutung. Jede befreundete Hand, die der deutsche Norden, in unsern nicht minder deutschen Süden herüberreicht, jeder sympathische Gruß, der von dort herüberklingt und hier aufrichtige Erwiderung findet, nährt und kräftigt den niemals in uns zu erlöschenden Glauben an jenes unzerstörbare Gemeinsamkeit, in welcher sich früher oder später doch immer wiederfinden muß, was untrennbar zusammengehört und unwiderstehlich zu einander strebt. Dem Dichter aber darf das Herz freudiger und zuversichtlicher schlagen, wenn er aus dem Geräusche der Werkstätten deutschen Fleißes sein eigenes Lied heraustönen hört, denn in dieser Wahrnehmung liegt zugleich die lohnende Bürgschaft, daß es ihm gelungen, Manches von dem, was des Schönen, Wahren, Ewigen im Volksgemüthe lebt, in Wort und That getreu zum dichterischen Ausdruck gebracht zu haben. In anderer Form kehrt es so zur Quelle seines Ursprungs und erhält dort erst seine echte Weihe."

† **Wien**. Samstag Vormittags kam der Hausbesorger Joseph P. zum Polizei-Commissariate Wieden und erstattete die Anzeige, daß in der versperrten Wohnung einer aufs Land gezogenen Partei eine Person in der Nähe des Fensters im Fauteuil sitze und in dieser Stellung schon durch 5 Tage gesehen werde. Man glaubte daher allgemein, daß Jemand in der Wohnung zurückgeblieben und eines plötzlichen Todes verstorben sei. Die sofort entsendete Gerichts-Commission ließ die Wohnung öffnen und fand auf dem Lehnstuhl sitzend, eine Puppe, welche die Partei zum Verscheuchen etwaiger Diebe dorthin postirt hatte.

† (**Ein resolutes Weib.**) Vor einem Richtersenate in Prag steht die Dienstmagd Anna Swoboda, ein kräftiges Frauenzimmer von brutalem Aussehen. — Der Präsident hält ihr vor, daß sie im Mai am hellen Tage in der Langengasse die Absicht kundthat, einer bei einem Kaufmanne als Köchin bediensteten Wittwe Vitriol ins Antlitz zu schütten, und daß bei ihrer Verhaftung auch das ätzende Gift in ihrem Besitze gefunden worden war. Die Angeklagte erwidert: Die Augen wollte ich ihr ausbrennen und will es heute noch. — Präsident: Warum wollen Sie das thun? — Angeklagte (mit geballten Fäusten, schreiend): Warum, das weiß ich nicht, aber ich bin wüthend auf sie und will nicht, daß sie sehen soll. — Präs. (milde): Die Frau hat Ihnen nie etwas zu Leide gethan, sie erhält sich redlich, stand sogar mit Ihnen in freundschaftlichem Verkehr, sie diente ein halbes Jahr in einem Hause zugleich mit Ihnen, wie können Sie etwas so Grausames mit ihr vornehmen wollen! Sehen Sie das Fläschchen Vitriol, das Ihnen abgenommen wurde; hier ist es, es hätte hingereicht, die arme Unschuldige unter gräßlichen Martern zu verstümmeln, sie ihres Augenlichtes zu berauben. — Angekl. (gierig nach dem Fläschchen greifend): Geben Sie es her, ich muß es der Person jetzt im Augenblicke, wie sie da vor mir steht, in die Augen gießen. (Die Bedrohte flüchtet entsetzt in eine entfernte Ecke des Saales.) — Präs.: Fürchten Sie bei Ihrem Vorhaben nicht die Strafe des Himmels, wie die der weltlichen Gerichte? — Angeklagte: Es sündigen mehr Menschen als ich. Aber das Vitriol her und wenn der Galgen vor mir stünde, ich muß die Person blind machen! — Der Gerichtshof beschließt die Sitzung aufzuheben und die Angeklagte behufs Prüfung ihres geistigen Zustandes den Gerichtsärzten zu übergeben.

† (**Schinkenbrötchen, Chocolade und Emeute.**) Ein Pariser Correspondent schickt einem Blatte die Copie einer Einladung, die eine echte Pariserin während der letzten Unruhen an ihre Bekannten erließ. Dieselbe lautet: „Theure Freundin! Sind Sie eine tapfere Frau? Ja, ist es nicht so? Wenn keine Gefahr dabei ist — dann kommen Sie diesen Abend mit Ihrem Manne, um einige Stunden bei uns zuzubringen. Es gibt Schinkenbrötchen, Chocolade und Emeute. Gegeben den 8. Juni 1869 in unserer Citadelle des Boulevard Poissonniere."

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Beachtenswerthe Mittheilungen. Der Guts- und Mühlenbesitzer Herr Ch. Hildebrand zu Osthofen bei Worms hat im vorigen Jahre vergleichende Ackerbauversuche mit ungarischem und gewöhnlichem Landweizen angestellt, die zu Gunsten des ungarischen Weizens so sehr überraschend günstige Resultate ergeben, daß er im vorigen Herbste ca. 50 Morgen mit ungarischem Weizen bebaute. Der Stand derselben übertrifft den Stand aller anderen Weizensorten. — Im Landwirthschaftlichen Casino zu Sorge a. S. wurde constatirt, daß durch die Drainirung von 1600 Morgen Ländereien deren Werth abzüglich der Drainirungskosten im Betrage von 21 Thlr. pro Morgen, um 310,000 Thlr. gewachsen ist. — In dem Pfarrdorfe Urede bei Hassel hat eine 71 Morgen große Ordnung, die im Jahre 1851 mit Obstbäumen bepflanzt wurde, im vorigen Jahre einen Gesammtertrag von 8520 fl. erbracht. — Gutsbesitzer Julius Wirth zu Kleinkarchen hat in diesem Frühjahre seine Gerste zum Erstenmale mit der Drillmaschine ausgestellt und bei 47 Morgen, die zur Besamung kamen, 131 Thaler an Saatgut erspart, gleichwohl ist die gedrillte Gerste des Herrn Wirth die schönste in der ganzen Gemarkung. — Herr Baumschuldesitzer Jochem v. Buschend theilt mit, daß ihm Obstbäume, die mit Augen von der Sommerseite der Edelreiser oculirt waren, um 2 Jahre früher tragbar geworden seien, als solche Bäume, deren Veredlung mit Augen von der Winterseite derselben Sorten mit gleicher Unterlage erfolgte. — Aus Liesdorf, einem fast ausschließlich Gemüsebau treibenden Dorfe, ½ Stunde von Saarlouis gelegen, wird uns mitgetheilt, daß man dort für die Garnisonskaserne, bei einem durchschnittlichen Militärstande von 2200 Mann, pro 2700 Thaler zahle. Friedrich Bauer, Gutspächter in Jeva, Kreis Merzwich, berichtet, daß er mit einer Ausgabe von 230 Thlr. für Latrine einen Mehrertrag von 783 Thlr. erzielt habe.

Getreide-Bericht.

H* **Kaiserslautern**, 6. Juli. Bei sehr stark befahrenem Markte zingen die Preise aller Fruchtgattungen erheblich zurück und glauben wir, daß wir jetzt an keinen nochmaligen Aufschlag mehr zu denken brauchen. Es zeigte sich heute wiederholt, daß wir noch immer eine Masse Vorräthe besitzen und verweisen wir für Näheres auf unseren offiziellen Marktbericht. —

Handel und Industrie.

* **Landau**, 5. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Spelz 4 fl. 18 kr. Gerste zweizige — fl. — kr. dreizige — fl. — kr. Haber 4 fl. 41 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* **Mannheim**, 5. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen fest. Gerste behauptet. Haber höher. Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum fest.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 30 kr. G., 12 fl. 45 13 fl. B., schwk. 13 fl. G., 13 fl. 24 B., ungarischer 12 fl. 20 45 kr. — G., 12 fl. 30 13 fl. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 10 fl. — G., — 10 fl. 15 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. — fl. — G., 10 fl. — B., württemberg. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Haber eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 54 5 fl. G., 5 fl. 10 B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 13 fl. — G. Bohnen 200 Z.-Pf. 11 fl. 45 G., 11 fl. 45 12 fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlsaat ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. — B., deutscher — fl. G., 21 fl. — — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 27—28 fl. G. 28—29 fl. B. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z., Pf. (auf Faß) — fl. — G., 20 fl. 30 B., schw. — fl. — G. 20 fl. 45 B. Rüböl eff. Inland schw. 24 fl. — B. in Part. 20 fl. 45 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 6 B., Nr. 1 9 fl. 20 B., Nr. 2 8 fl. 36 B., Nr. 3. 7 fl. 6 B., Nr. 4 6 fl. 20 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% u. Tr.) transit — fl. — B., 19 fl. 15 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. — G. 13 fl. 15 B.

* **Frankfurt**, 5. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 271¼—½ bez., Staatsbahn 359½—60 bez., Lombarden 251—50½ bez. Galizier 244¼—25 bez., Loose 86½—½ bez., Wiener Aktien 723—25½ bez., Silberrente 58 bez., Amerikaner v. med. 86½ bez.

* **Frankfurt**, 5. Juli. Zugetrieben waren: 320 Ochsen, 210 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 35—36, 2. Qual. fl. 33—34, Kühe fl. 31, 2. Qual. fl. 29 Kälber 1. Qual. fl. 25—26, 2. Qual. fl. — Hämmel 1. Qual. fl. 27, 2. Qual. fl. —.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen der Reviere Hohenecken u. Hagelgrund.

Montag den 12 Juli 1869, des Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zur Blume.

Revier Hohenecken.

Schläge: Thorhäuschen, hinter Kehlkopf, Erfenbacherthal und zufäll Ergebnisse im Hoheneckerwald.

58	eichen Stämme	3., 4., 5. Cl.	
14	kiefern	„ 2., 3., 4. Cl.	
2	buchen	„ 2. Cl.	
12	Klftr. buchen	Scheith. 1. 2. Cl.	
1 3/4	„ „	„ anbr. u. unsplitth.	
1/2	„ eichen	„ 2. Cl.	
3/8	„ kiefern	„ 2. Cl.	
1 1/4	„ birken	„ 2. Cl.	
19 1/2	„ buchen	Prügelholz.	
1/8	„ eichen	„	
87 1/4	„ kiefern	„	

Revier Hagelgrund.

Zufällige Ergebnisse.

26	kiefern Stämme	3., 4., 5. Cl.
3/4	Klftr. kiefern	Scheitholz 2. Cl.
3/4	„ „	Prügelholz
125	Stück „	Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Königl. Forstamt.
Dreßler.

Zwangsveräußerung.

Donnerstag, den 8. Juli 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johann Klein an der Rondelle wird

Auf Anstehen von Simon Simon, Handelsmann in Kaiserslautern wohnhaft,

gegen

1) Franz Mon, Schreiner und dessen Ehefrau Katharina Huber, ohne Gewerbe, beide in Kaiserslautern wohnhaft, als Solidarschuldner; 2) Charlotte Wilking, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe des daselbst verlebten Fuhrmannes Valentin Huber und zweiter Ehe des daselbst verlebten Tagners Ludwig Hektor, als Solidarbürgin —

ein den Eheleuten Mon angehöriges Wohnhaus mit Hof, Garten und Zubehör; Plan-Nr. 117 1/4, 118 und 124 1/4, 6 Dez. Fläche, gelegen zu Kaiserslautern auf dem Rotten in der Spitalgasse, begrenzt einseits Karl Haas, anderseits Johann Seibert, vorn Spitalgasse, hinten Franz Ninder, öffentlich zwangsweise zu Eigenthum versteigert. —

Kaiserslautern, den 19. Juni 1869.

46,2,0] Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

Freitag, den 23. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johann Klein an der Rondell werden auf Anstehen der Wittwe und Kinder von Michael Denuell, lebend Verwalter auf der Oelmühle zu Kaiserslautern, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu eigen versteigert:

Im Banne von Kaiserslautern:

1. Plan-Nr. 3491 1/4. — 58 Dezim. Acker im Pfifferthälchen, neben Friedrich Weyand und Bahnwart Münch.
2. Plan-Nr. 3483. — 55 Dez. Acker im Kentelgarten, einseits die Kaiserstraße, anderseits Heinrich Heil, auf den Weilerbacherweg stoßend.
3. Plan-Nr. 3471. — 1 Tagw. 99 Dez. Acker im Pfifferthälchen, neben Heinrich Landemann und Weg, in mehreren Loosen
4. Plan-Nr. 1816 1/4. — 91 1/16 Dez. Acker am Galgenberg, neben Heinrich Sachs Wittwe und Schuster Welsch.
5. Plan-Nr. 1772. — 58 Dez. Acker an der Galgenschanze, neben Wittwe Stadtler und Schreiner Packmann.
6. Plan-Nr. 75. — 6 Dez. Wohnhaus mit Hof, Stall, Scheuer und Zugehör und Plan-Nr. 76. — 11 1/16 Dez. Garten zu Kaiserslautern in der Mühlstraße neben Emanuel Neu und Kantonsgefängniß, vornen die Straße, hinten Spitalgasse.

Im Falle sich Liebhaber finden sollten, wird der Garten beim Hause allein in 2 Loosen, zu Bauplätzen geeignet, zur Versteigerung gebracht werden, worüber der Plan bei dem unterzeichneten Notär eingesehen werden kann.

Kaiserslautern, den 5. Juli 1869.

60,6,2] Ilgen, kgl. Notär.

Feinst marinirte Schottinen, Stolzer Käse (feinster Käse), Norwegische Anchovis, Russische Sardinen,

empfiehlt bestens

60,3,6] **Carl Hohle.**

Ein gut erhaltenes Klavier wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. 60½*

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute Dienstag Abend präcis ½9 Uhr bei Bierbrauer Adam Wagner

Außerordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Die Stelle eines **Vereinsdieners**, verbunden mit Brand, Licht und Wohnung ist zu vergeben. Hiezu befähigte und lustragende Bewerber wollen ihre Gesuche schriftlich bis längstens Samstag Abend bei unterzeichnetem Vereinsvorstande einreichen.

Zugleich wird den verehrlichen Mitgliedern, welche der gestrigen Generalversammlung nicht beiwohnten, bekannt gegeben, daß das Sixt'sche Lokal gemiethet und von heute an nach statutenmäßig vorgeschriebener Zeit geöffnet ist und die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche und Benützung eingeladen.

Kaiserslautern, den 6. Juli 1869. 160,2

Ph. Nhd. Mahla.

Uebung der Steiger, Sappeurs und Schlauchführer Mittwoch Abend präcis ½9 Uhr.

Der Offizier.

Bis Ende verflossenen Jahres wurden

verkauft über 2000 Stück der ächten Schweizer

Hand-Dreschmaschinen

mit und ohne **Strohschüttler**, sowie auch für **Göpelbetrieb**, aus der Fabrik von **J. Rauschenbach** in **Schaffhausen**, und sind dieselben nur ächt zu beziehen aus dem Maschinen-Depot von

Franz Brozler in Kaiserslautern.

Pariserstraße Nr. 12.

NB. Bestellungen für die nächste Ernte wolle man nicht mehr länger verschieben; da später einlaufende Aufträge, der starken Nachfrage halber, unmöglich noch rechtzeitig geliefert werden können. 3d

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Tüncher und Lackirer

etablirt hat und empfiehlt sich derselbe besonders im Lackiren von Möbeln, sowie in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869. 147 1/16 dip

Georg Schmitt, Alleestraße 103.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Comptoir, Geschäftslokal und Privatwohnung, in der Mühlstraße im Römer'schen Hause.

Joseph Altschüler, Weinhändler.

Aftermiethe.

Wegen Umzug habe ich

für die Dauer eines Jahres von heute ab

meine bisherige Wohnung bei Herrn Leopold Kahn in der Gaugasse, bestehend in 6 Zimmern, eine Stiege hoch, 2 Mansarden, Küche, Keller, Speicher, Waschküche, im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben.

Näherr Auskunft in meiner jetzigen Wohnung, Mühlstraße. 62

Joseph Altschüler.

Für zahnende Kinder sind

Gebrüder Gehrig's

electromotorische

Zahnhalsbänder

das anerkannt bewährteste Mittel, das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie Zahnkrämpfe gänzlich fern zu halten; ich habe deren heilsame Wirkung bereits bei 2 meiner Kinder erprobt.

Hochveitsch, den 13. März 1869.

Weigert, Wirthschafts-Inspektor.

Preis à Carton 45 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.**

Taffet- u. Stoffhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

H. Müller, Hutmacher.

60½

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4jDi] **J. W. Jacob.**

Neue holl. Vollhäringe

60½ bei **Adam Schwarz.**

Für

Gewerbtreibende

ist eine geordnete Buchführung von großem Werth. Ich ertheine daher **am nächsten Mittwoch den 7. Juli** von 9 bis 10 Uhr Abends und 6 bis 7 Uhr Morgens für Meister, sowie für angehende Gewerbtreibende einen besondern Lehrkurs in einfacher Buchführung (mit Einschluß von Inventar und den vorkommenden Wechselgeschäften).

Das Honorar dafür beträgt fl. 5.

Täglich von 1 bis 3 und 7 bis 9 Uhr Abends bin ich in meiner Wohnung, Fackelstraße Nr. 16, 3. Stock bei Frau Wittwe Seib anzutreffen.

Th. Ehntholt, Privatlehrer.

74,0]

Unterzeichneter vermiethet den untern Stock seines Wohnhauses, bestehend aus 3 Zimmern, geräumiger Küche, Speicher und Keller.

Dasselbe eignet sich seiner Lage wegen, an der Haupt- und Eisenbahnstraße, besonders zu einem Ladengeschäft

Wilhelm Mayer sen., Uhrmacher.

50½

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jDi] **Friedr. Moser.**

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend: **Gesangstunde** im neuen Vereinslokale.

II.

Heute Abend **Gelbert'schen Keller** beim Gaino. 3.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt, in kurzer Zeit einen Kurs in der

Tanzkunst

zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

F. Moser, Tanzlehrer

Gallerien,

geschweifte und gerade, in Gold und Nußbaum, in schöner Auswahl bei

60½ **Chr. Lotz.**

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem peinlichen Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Koten von dieser Plage befreit. Gebrauchsanweisungen, Mäschinchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.

Lehmann Lamm.

Ein Mädchen,

das gut kochen kann, sowie auch alle sonstige Hausarbeiten gründlich versteht, sucht bis Ende Juli eine Stelle. Wer? sagt die Exped. 69½*

Heute Dienstag

im Café Schmidt

Glasglocken-Concert

von **A. Deininger** aus München.

Anfang 8 Uhr.

Da es bereits das dritte Mal ist, daß der Herrn Zahnarzt Pethius aus Ludwigshafen hier im Hotel Karlsberg consultirten und derselbe bis 19. d. Mts. wieder hierher kommt, so können wir nicht unterlassen, diesen äußerst reellen und aufmerksamen Zahnarzt auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Mehrere Damen.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 6. Juli 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis		Gesammtpreis		Mittelpreis für 1 Malter	
	Malter	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	340	6	11	—	—	11	
Korn	400	4	41	—	—	26	
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	
Spelz	1860	4	13	—	—	17	
Gerste	40	4	58	—	—	6	
Haser	220	4	51	—	—	—	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	
Wicken	10	4	29	—	—	—	
Bohnen	—	—	—	—	—	—	
Linsen	—	—	—	—	—	—	
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	
	2370						

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

Kaiserslautern, 6. Juli 1869. — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 24 bis 26 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8½2 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Heu 1 fl. 24 kr. — Kleeheu 1 fl. 52 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 5. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1 44	45½
„ Friedrichsdor	9 58	59
Pistolen	9 49	51
„ Doppelte	9 50	52
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 57	59
20-Frankenstücke	9 32	33
Englische Sovereigns	11 58	12 2
Russische Imperiales	9 50	52
Dollars in Gold	2 28	29

Discento 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 161. Kaiserslautern, Mittwoch 7. Juli 1869. 67. Jahrg.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München**, 7. Juli. Eine königl. Verordnung bestimmt, daß die Wehrgelderhebung in Quartalsraten erfolgen soll. Die Gemeindebehörden liefern 6 Wochen darauf den Wehrgeldsbetrag ab; sie erhalten für diese Mühewaltung 3 Procent. Die Wehrpflichtigen der Altersklassen 1846 und 1847 zahlen Wehrgeld pro Oktober 1868 bis Oktober 1869 während der Monate November und Dezember 1869.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli.

— Im Laufe der Woche findet zu Salzburg eine Conferenz des süddeutschen Eisenbahnverbands unter dem Vorsitz der bayerischen Staatseisenbahn statt.

— Der Großherzog von Baden hat den Grafen Bismarck zum Ritter des Hausordens der Treue ernannt.

— Der Stadt Bremen ist der Besuch des Königs von Preußen theuer zu stehen gekommen. 20,000 Thaler hatte das Bürgeramt in geheimer Sitzung dem Senate für das Königsfest bewilligt, nun kommt letzterer und macht die angenehme Mittheilung, er habe obigen Betrag um die „Kleinigkeit" von 60,000 Thalern überschritten.

— Was Alexander von Humboldt bei den Eingeborenen Amerika's fand, daß sie einander täuschend ähnlich seien, das gilt auch von den Junkern Mecklenburg's. So ist es denn fast ohne Bedeutung, daß dort am 1. Juli ein Ministerwechsel stattgefunden hat und ein v. Oertzen durch einen v. Bassewitz abgelöst worden ist. Es wird eben fortgeprügelt — und zwar nach wie vor nach demselben Programm, welches Graf Bassewitz im norddeutschen Reichstag mit den Worten verkündete, „in Mecklenburg gelte die Prügelstrafe für verkommene Subjecte und alle Uebrigen, die ganz besonders dazu qualifizirt seien." Diese ganz besondere Qualification wird aber bekanntlich angeboren, und so bringt jeder Mecklenburger, der nicht zum Prügeln berechtigt ist, den Anspruch auf Geprügeltwerden als Grundrecht mit zur Welt.

— Der Landtagsmarschall Graf Eulenburg in Marienwerder erklärte, daß er die Aufforderung zu einem städtischen Empfangsfeste für den König in Folge des offenen Briefes der Herren Käswurm und Genossen mit Genehmigung des Königs zurücknehme. (Siehe Leitartikel.)

— Kürzlich ist von den französischen Gerichten die Unschuld zweier wegen Diebstahls verurtheilten Männer anerkannt worden. Sie heißen Lelouarn und Basset; der erste hatte Zuchthaus auf Lebenszeit, der zweite auf zwanzig Jahre erhalten; beide sind auf den Galeeren gestorben. Der Cassationshof hat ein Urtheil erlassen, welches die Ehre dieser Unglücklichen wiederherstellt; freilich ihnen ein zerbrochenes und zertretenes Leben wiederzugeben, ist die menschliche Gerechtigkeit nicht im Stande. Als sie von den Geschworenen verurtheilt wurden, war die Staatsanwaltschaft mit ihrem Erfolg sehr zufrieden und sie wären noch siegesfroher gewesen, wenn man auf die Guillotine erkannt hätte. Die Gegner der Todesstrafe können diesen Fall mit gutem Fug benützen.

— „Etoile belge" theilt das in der Eisenbahnangelegenheit mit Frankreich getroffene Abkommen mit. Die früheren Verträge zwischen der französischen Ostbahngesellschaft und der Luxemburger Gesellschaft sind aufgehoben. Beide Regierungen stellen die Grundzüge eines directen Eisenbahnverkehrs zwischen Antwerpen-Basel und Basel-Rotterdam auf. Die Gesellschaften reguliren die Tarife für diese Züge und behalten das Eigenthumsrecht und die Benutzung ihrer Linien. (Die ursprünglichen Forderungen Frankreichs, die so weit gingen, daß sie den Erwerb oder mindestens den Betrieb der belgischen Bahnen für die französische Ostbahn verlangten, sind also nicht erfüllt, die in ersterer Richtung zwischen der französischen und den belgischen Gesellschaften schon abgeschlossenen Verträge, gegen welche Frère-Orban's bekannter Gesetzentwurf gerichtet war, sind sogar ausdrücklich annullirt.)

Bürgerlicher Freimuth.

In einer Zeit, wo man gewohnt ist, den Fürsten mit byzantinischen Schmeicheleien begegnet zu sehen, ist es wohlthuend, wenn hier und da, aus den Kreisen des Bürgerthums heraus eine Stimme sich erhebt, die keinen Anstand nimmt, auch vor den Mächtigen der Erde den Muth der Meinung kundzugeben.

In der preußischen Geschichte gaben besonders die Ostpreußen das Beispiel des Männermuths vor Königsthronen, und die stiefmütterliche Behandlung, welcher sich von jeher diese Wiege der Monarchie zu erfreuen hatte, ist fast sprichwörtlich geworden. Als es sich um den Kampf zur Wiederherstellung des durch napoleonische Herrschaft tief gedemüthigten preußischen Staates handelte, da stand die Provinz Preußen in der ersten Reihe, und die Königsberger Landwehr hat nicht gerade den ärmsten Ruhmeskranz in jenen glänzenden Tagen der Erhebung davongetragen. Und da es später galt, die Rechte des deutschen Volkes wahrzunehmen gegen über dem übelberathenen Könige, da waren es wiederum die Stände der Provinz Preußen, welche immer und immer wieder den Finger auf das Datum des 22. Mai 1815 legten, an welchem Tage König Friedrich Wilhelm III. das feierliche Versprechen gegeben hatte, seinem Lande eine Repräsentativ-Verfassung zu verleihen. Bei jeder Gelegenheit wurde von der Provinz Preußen die Parole ausgegeben, wo es galt, für Rechte und Freiheit des Volkes einzutreten. Als im Jahre 1837 die sieben Göttinger Professoren von dem König Ernst August von Hannover abgesetzt und des Landes verwiesen wurden, weil sie, gestützt auf ihren Verfassungseid, den ihnen zugemutheten Huldigungseid verweigerten, da richteten die Elbinger Stadtverordneten eine Adresse an König Friedrich Wilhelm IV., unter dessen Genehmigung im Jahre 1833 die jetzt so schnöde gebrochene hannover'sche Verfassung zu Stande gekommen war, um den Schutz des preußischen Staats für die verfassungstreuen Göttinger Sieben in Anspruch zu nehmen. Der wackere Landtagsabgeordnete Jacob von Riesen sendete die Adresse ab, ein Volksmann im edelsten Sinne des Wortes, der bis in sein höchstes Alter für Recht und Freiheit eingetreten ist. Die Adresse der Elbinger Stadtverordneten gab den kleinlichen Seelen, welche damals die Umgebung des Königs bildeten, zu einer Antwort Veranlassung, die eine traurige Berühmtheit erlangt hat, weil sie in charakteristischer Weise die ganze vormärzliche Regierungsgeschichte Preußens kennzeichnet. Der Minister v. Rochow sandte zu Händen des Herrn von Riesen eine scharfe Zurückweisung der Elbinger Adresse, in welcher er von dem „beschränkten Unterthanenverstand" spricht, der nichts von den wohl bedachten Maßnahmen erleuchteter Behörden verstehe und der sich daher nicht unterfangen dürfe, ein Urtheil über dieselben zu äußern. Herr v. Riesen ließ dem Bescheid die beste Würdigung angedeihen, indem er ihn unter Glas und Rahmen in seinem Vorzimmer aufhängte, damit jeder Besucher ihn lesen und — darüber lachen könne.

Mitten in dem Jubel und den Festlichkeiten, welche den Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm IV. feierten und seine Krönung in Königsberg begleiteten, erhoben die Königsberger Stände ihre Stimme laut und forderten von dem neuen Monarchen — nicht etwa eine Bestätigung irgend

---

☙ Ein entartetes Weib.

(18. Fortsetzung und Schluß.)

„Schließen Sie die Thür ab," sagte Hohenthurm, als er sich mit Eugenie allein befand.

Diese befolgte sogleich sein Gebot.

„Was ist vorgefallen?" fragte sie nun nochmals.

„Alles ist verrathen. Die Polizei hat Wind bekommen, Morrion und Hortense sind gefangen, Fräulein Gervais ist befreit worden."

„Fräulein Gervais?" rief die Gräfin, und ihre Augen starrten weitgeöffnet den Baron an, als erblickte sie ein Gespenst — „wer ist Fräulein Gervais?"

„Mein Gott, die Tochter des Indiers."

„Der heißt ja Beauregard."

„Ein angenommener Name. Leontine gestand es Hortensen im Irrenhause."

Zum ersten Male verließ die Gräfin ihre gewöhnliche Kraft und Unerschrockenheit.

„Meine Tochter!" murmelte sie, und sank wie gelähmt in einen Sessel.

„Ich begreife Sie nicht," drängte der Baron. „Fliehen Sie doch, noch ist es Zeit, in einer halben Stunde möchte es vielleicht schon zu spät sein."

„Es ist wahr!" rief Frau von Wolkenstein, und schien ihre frühere Energie wieder gefunden zu haben — „Arthur Gervais hier — Morrion und Hortense gefangen — das könnte gefährlich werden."

„Was wollen Sie also thun, Frau Gräfin?" fragte Herr von Hohenthurm.

„Ich werde sogleich anspannen lassen."

Sie eilte zur Thür, riß dieselbe auf, prallte aber entsetzt zurück; denn zwei Polizeibeamte hielten dieselbe besetzt.

„Wir sind verloren!" flüsterte die Gräfin.

„Noch nicht," antwortete der Baron. „Sie haben Muth, nehmen Sie Ihre Pistolen wir schlagen uns durch."

In diesem Augenblicke sprengten mehrere Reiter in den Hof und Fackelschein erhellte denselben.

„Der Major und der Polizeidirector!" rief Hohenthurm, der an's Fenster getreten war.

Ein leises Zittern durchbebte die Gräfin von Wolkenstein, sie wurde blaß wie der Tod. Bald aber richtete sie sich entschlossen empor und sagte:

„Warten Sie hier einen Augenblick."

„Wohin wollen Sie?"

„Meine Toilette vollenden, um die Herren auch würdig zu empfangen."

Sie verschwand in einer Seitenthür, während Hohenthurm mit verschränkten Armen mitten im Zimmer stehen blieb.

„Was kann man mir am Ende viel thun?" murmelte er, „wenn's hoch kommt, gibt es drei Monate Gefängniß, und dafür will ich mich jetzt gleich entschädigen."

Er schritt auf den offen stehenden Schreibtisch zu, griff nach einem dort liegenden Palet Banknoten und verbarg dieselben schnell in seiner Brusttasche. Kaum war dies geschehen, als die Thür heftig geöffnet wurde und der Major mit dem Polizeidirector eintrat.

„Wo ist die Gräfin?" fragte der Letztere barsch.

„Sie kleidet sich um. Haben Sie die Güte, einen Augenblick zu warten."

„Gut, ich werde ihr zehn Minuten Zeit geben," und er zog seine Uhr heraus. „Sie, mein Herr, sind mein Gefangener."

„Ich finde das ganz in der Ordnung," entgegnete mit frecher Stirn der Baron. „Der Schein spricht gegen mich, obgleich ich selbst das Opfer einer Kabale bin."

Der Polizeidirector drehte ihm den Rücken zu; er sah wieder nach seiner Uhr.

„Die Zeit ist um," sagte er, und zugleich trat er an die erwähnte Seitenthür, klopfte an dieselbe und rief mit lauter Stimme:

„Frau Gräfin!"

Alles blieb stumm.

„Frau Gräfin, ich muß bitten!"

Keine Antwort.

„Kommen Sie," sagte der Director zu dem Major, „unter solchen Umständen hört alle Rücksicht auf."

Entschlossen schritt er auf die Thüre zu, stieß dieselbe auf, blieb aber sogleich erstaunt stehen.

Die Gräfin von Wolkenstein lag in einem Lehnsessel und schien zu schlummern.

welcher veralteter Ständeprivilegien, sondern Einlösung des königlichen Versprechens vom 22. Mai 1815, die Gewährung einer Verfassungsurkunde des preußischen Reiches. Der Deputirte der Königsberger Bürgerschaft, Kaufmann Heinrich, hatte den Antrag gestellt, die edelsten Männer von Preußen, der Oberpräsident von Schön, der Oberbürgermeister von Königsberg Rudolph von Auerswald, der Oberstburggraf von Brünneck, und andere Mitglieder der Ritterschaft hatten den Antrag mit feurigen Worten unterstützt. Die Hoffnungen, mit welchen die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's IV. begrüßt worden war, wichen bekanntlich sehr bald einer vollständigen Enttäuschung, aber der von Königsberg ausgegangene Ruf verstummte nicht mehr und wurde immer und immer wiederholt. Am lautesten und vernehmlichsten aber in der Provinz Preußen, die gewissermaßen die Sprecherrolle für das ganze Land übernommen zu haben schien. Im Jahre 1841 erschien eine Broschüre, welche den greisen Minister v. Schön zum Verfasser hatte. Sie führte den Titel „Woher? und Wohin?“ und beantwortete mit jener überzeugenden Klarheit, welche den berühmten Freund Steins stets ausgezeichnet hatte, die Frage, wozu der Ruf nach allgemeinen Ständen komme. Schön wies schlagend nach, daß die Einberufung von Generalständen ein ebenso großer Vortheil für das Land, als für den König selbst sein werde; er schloß mit folgenden freimüthigen Worten: „die Zeit der sogenannten väterlichen oder patriarchalischen Regierung, für welche das Volk aus einer Masse Unmündiger bestehen und sich beliebig leiten und führen lassen soll, läßt sich nicht zurückführen. Wenn man die Zeit nicht nimmt, wie sie ist, das Gute daraus ergreift und es in seiner Entwicklung fördert, dann straft die Zeit.“

Hatte dieser an einem preußischen Beamten ungewohnte Freimuth der Schön'schen Broschüre eine außerordentliche Verbreitung verschafft und großes Aufsehen im ganzen Lande erregt, so wurde diese Wirkung noch gewaltig übertroffen durch eine wenige Bogen starke Schrift, die einige Wochen darauf erschien und unter dem Titel: „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen“, dasselbe Thema behandelte. Aber in einer so scharfen, logisch-bündigen und zugleich so einfach-klaren Weise, daß sie, wie ein Blitz leuchtend, selbst in jene Gemüther fuhr, die bisher der Politik fremd geblieben waren. Durch die „Vier Fragen“ wurde die große, bisher theilnahmlose Masse des Volks plötzlich für den Verfassungskampf gewonnen. Die „Vier Fragen“ waren, wie Dr. Guido Weiß, der gegenwärtige Redacteur der Berliner „Zukunft“, in einer Gedächtnißrede einmal treffend bemerkte, die Art, mit welcher die Wiege der preußischen Constitution gezimmert wurde. Die kleine Schrift war anonym erschienen und so schnell verbreitet worden, daß König Friedrich Wilhelm IV. ein Exemplar zugeschickt erhielt, ehe noch der Polizeiminister v. Rochow von ihrer Existenz etwas wußte. Die öffentliche Meinung, welche die Autorschaft der Schrift einem der berühmten Namen jener Zeit zuschrieb, war nicht wenig überrascht als sich ein bisher unbekannter Mann, der Hausarzt des Ministers v. Schön, Dr. Johann Jacoby in Königsberg, als Verfasser derselben herausstellte. Er selbst hatte muthvoll seinen Namen dem König genannt, dessen Antwort darauf der Befehl zur Einleitung einer Criminaluntersuchung war. Das Ergebniß der letzteren, das dem Berliner Kammergerichte ewig zum Ruhme dienende freisprechende Erkenntniß, ist bekannt; bekannt sind auch die Ereignisse, welche dem Epoche machenden Debüt des Königsberger Denkers folgten. Es bedurfte erst einer blutigen Nacht, um die Gewährung einer Repräsentativ-Verfassung zu erlangen. Bekannt sind auch die Bestrebungen des in romantisch-mittelalterlichen Idealen schwelgenden Königs, die Zugeständnisse, die er im März gemacht, zurückzunehmen, Bestrebungen, die jenes freimüthige Wort veranlaßten, welches Johann Jacoby als Mitglied der Deputation der Nationalversammlung im Schloß zu Sanssouci an den Monarchen richtete: „Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!“

Wenn wir heute an diese lange hinter uns liegenden Kundgebungen erinnern, so geschieht dies im Hinblick auf ein Actenstück, welches beweist, daß auch heute noch nicht in der Provinz des Preußischen Staates, die nicht blos von den Verfolgungen der Reaction, sondern auch von elementaren Unglücksfällen schwer heimgesucht ist, der kühne Freimuth erloschen ist, der von jeher ihre Bürger ausgezeichnet hat und für alle deutschen Lande ein leuchtendes Beispiel gewesen ist. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten

München, 5. Juli. Der Kaiser von Oesterreich beabsichtigt am 8. ds. nach Wien zurückzukehren, in einigen Wochen aber wieder hier einzutreffen, um die Kaiserin abzuholen. Bald nach der gestern Vormittags erfolgten Ankunft der kaiserlichen Majestäten zu Garatshausen empfingen dieselben einen längeren Besuch des ehemaligen Königs und der Königin von Neapel. Nachmittags war dann den Majestäten zu Ehren große Tafel bei der Frau Herzogin Max im Schlosse zu Possenhofen. — Der k. Staatsminister der Justiz, v. Lutz, hat am Samstag eine Reise nach der Schweiz angetreten und ist für die Dauer des ihm bewilligten vierwöchentlichen Urlaubs sein Portefeuille dem k. Staatsrath v. Fischer übertragen worden. — Wie man vernimmt, hat Hr. Fürst v. Hohenlohe bei der Anwesenheit zu Schloß Berg am 3. ds. Sr. Maj. dem König auch Vortrag erstattet über das bisherige Resultat der bezüglich des Concils eingeleiteten Verhandlungen mit den deutschen Regierungen.

München, 5. Juli. Ein Rescript des Handelsministeriums vom 2. Juli bestimmt, daß in Zukunft und zwar vom laufenden Semester an, das Schuljahr der Realgymnasien — statt, wie bisher in § 37 der Schulordnung vom 14. Mai 1864 vorgeschrieben war, am 15. August — am 8. August zu schließen sei, übereinstimmend mit den Bestimmungen bezüglich der humanistischen Gymnasien, dann der Prüfungen der einjährigen Freiwilligen, sowie hinsichtlich der Bildung der Offiziersabspiranten. —

München, 6. Juli. Der König hat gestern dem österreichischen Kaiserpaar in Garatshausen einen Besuch abgestattet. Der Kaiser ist heute incognito hierher gekommen und hat das Nationalmuseum und andere Sehenswürdigkeiten besucht. Derselbe wird den Nachmittag an den Starnbergersee zurückkehren.

München. Ueber die Ernennung, Beförderung und Heranbildung des Administrationspersonals des k. Heeres sind vom Kriegsministerium neue Bestimmungen erlassen, denen wir Folgendes entnehmen: Die Ernennung zum Verwaltungsbeamten in der activen Armee ist zugänglich: 1) Offizieren und Offiziersabspiranten, sodann Militärbeamte [illegible] Sanitäts- und Justizdienstes der act 2) Land wehroffizieren und Landwehrpräsi ten; 3) Rechtspraktikanten, welche die pr fung für den Staatsdienst befriedigend b ben; 4) Finanzdienst-Abspiranten, welche nasial-Absolutorium erlangt und die den niederen Finanzdienst mindestens m II bestanden haben; 5) den aus dem Unteroffiziere und Mannschaft der act hervorgehenden Militärverwaltungs-Abspi nahmsweise können auch im Civilstaatsdi angestellte Beamte, bei besonderer Befähig Militärverwaltungsdienst, sodann im Mob und Kriegsfalle, nach Bedarf andere g werber und zwar je nach den obwaltend nissen in provisorischer oder definitiver zur Ernennung als Verwaltungsbeamte

Stuttgart, 5. Juli. Das amerikan hänglichkeitsfest wurde heute von den hies kanern im Actiengarten gefeiert. Man Tischgäste und im Ganzen waren an 10 anwesend. Der Präsident, Herr Herrman Staate Ohio, brachte den Toast auf die keit Amerika's aus. Weitere Toaste wur bracht auf den Präsidenten Grant, auf d die Armee, die Flotte, den König von u. s. w.

Darmstadt, 6. Juli. Die Abgeordn beschloß nach fünfstündiger erregter Deba treff der Convention mit dem Bischof den Antrag Hoffmann's auf Actenvorlage die Staatsregierung aber zu ersuchen, ei entwurf zur Regulirung der kirchlichen vorzulegen.

Berlin, 6. Juli. Graf Stolberg-S ist definitiv zum Oberpräsidenten Schlesie

Berlin, 6. Juli. Der Aufenthalt d Wittwe Marie von Bayern dahier wird dauern, wodurch die Reise des Königs wahrscheinlich sich etwas verzögert.

Prag, 5. Juli. Bei dem gestern a abgehaltenen Meeting waren 10.000 P weiend. Bei der Verlesung der Resolut das Meeting von dem Regierungscommiss

Pest, 5. Juli. Das diesjährige D Staatshaushalts ist gedeckt, weil sechs M Steuerrückstände aus vordualistischer Zeit wurden

Brüssel, 5. Juli Das Abkomme Frankreich und Belgien in der Eisenbah lediglich die Errichtung directer Züge zw (franz. Ostbahn) und Antwerpen nebst Ro Das Eigenthum wie die Benutzungsrechte de Bahnen bleiben unberührt.

Paris, 5. Juli. Das Uebereinkom belgisch französischen Eisenbahnfrage wird unterzeichnet werden.

Brest, 5. Juli. Die Nachrichten laufen ausgezeichnet.

Brest, 5. Juli. Kapitän Sherard graphirte an Julius Reuter: Der „Gre befand sich heute Mittag im 46.03 Grad Breite und 38.47 Grad westlicher Länge. fernung von Brest betrug 1397, die Län senkten Kabels 1662 Seemeilen. Die S vorzüglich. Das Uferende des Kabels a Saint Pierre ist gestern gelegt worden.

Der Polizeibeamte trat zwei Schritte näher.

„Frau Gräfin!“ rief er und ergriff deren Arm.

Aber steif, ohne Leben, sank derselbe herab.

„Sie ist todt,“ sagte der Director; „ihre Hand ist kalt.“

In diesem Augenblick stieß der Major an eine kleine Phiole, welche zu den Füßen der Gräfin lag.

„Hier finden wir den Schlüssel zu diesem Geheimniß,“ sagte er dann.

„Sie hat Gift genommen,“ ergänzte der Beamte. „Dies unterliegt keinem Zweifel.“

Als Gervais das schreckliche Ende von Eugenie Maillard erfuhr, theilte er dem Major mit, in welchen Verhältnissen er stutzer zu derselben gestanden hatte.

„Da Sie mein Schwiegersohn werden,“ schloß er, „so mögen Sie darüber entscheiden, ob Leontine erfahren soll, wer ihr das Leben gegeben hat.“

„Niemals! Sie mag bei dem Glauben bleiben, daß ihre Mutter bei ihrer Geburt gestorben ist.“

Gervais umarmte seinen künftigen Eidam.

„Ich habe diese Antwort erwartet,“ sagte er. „Wollten wir dem armen Kinde die Wahrheit enthüllen, so würden wir ihm für das ganze Leben einen Stachel in's Herz bohren.“

„Es bleibt also ein Geheimniß, welches wir mit in's Grab nehmen.“

„Gut.“

Und die beiden Männer drückten sich nochmals die Hände.

Vier Wochen später feierte Herr von Sternheim mit Leontinen seine Hochzeit und begab sich dann mit seiner jungen Gattin und mit seinem Schwiegervater nach Paris.

Hortense war während ihrer Untersuchungshaft im Gefängniß gestorben.

Herr von Hohenthurm saß seine Strafzeit ab und verschwand dann. Bekannte wollten ihn später ziemlich heruntergekommen in verschiedenen Bädern am Roulette gesehen haben. Das Gerücht behauptet, er habe zuletzt in Homburg als Croupier sein Leben gefristet.

La Force ging nach Amerika. Da er sich eine hübsche Summe erspart hatte, so gelangte er zu der Ueberzeugung, daß es vortheilhafter sei, die Verbrecherlaufbahn zu schließen und ein ehrliches Leben zu beginnen. Er ließ sich in einer neugegründeten Stadt im Westen als Gastwirth nieder, und wurde zuletzt ein Frömmler. So auffallende Erscheinungen treten bei der menschlichen Natur hervor. Dies hinderte jedoch den braven La Force nicht, so viel Branntwein wie möglich zu verlaufen; „denn“, sagte er sehr salbungsvoll, „was in den Mund hineingeht, sündigt nicht, wohl aber, was hinausgeht.“

* (Folgende Anekdote vom Grafen Bismarck) erzählt der Berliner Correspondent des „Globe“. Während des österreichischen Feldzuges kam [illegible] ward eines Abends müde und erschöpft von gen Ritt in einem böhmischen Dorfe an. war mit seinem Stabe schon vorangegange Graf wünschte die Nacht in dem Dorfe Da alle nahebarten Häuser überfüllt und tes Quartier für ihn zu finden war, entsch Ministerpräsident unter freiem Himmel zu Es war eine warme Nacht; er hüllte sich seinen Plaid und ließ sich in einem Winkel platzes nieder. Ein Offizier, der zur Stel ihn erkannte, rief ganz entsetzt aus: „W cellenz, in solcher Lage!“ „O, es geht m besser, als wenn ich mich mit den Abgeord Kammer oder mit Herren u. Damen vom Hofe

* (Kellner und Sänger) Der „ garo“ theilt folgende Sitte der Cafés C der Provinz mit: Die Unternehmer von dergle sements in der Provinz engagiren, man wei man sagen, Sänger, welche zugleich als Kellne ner, welche zugleich als Sänger dienen. Neulic unserer Freunde in den Alcazar von Grenoble langten zwei Demi-Tassen Caffee. Ein Kellne Caffee einzuschenken, aber plötzlich erklingt ode rade ein Nitornell, wie besessen stürzt der diene von, singt, die silberne Caffee- und Milchkanne einen Chor mit und kommt dann gelassen das so fein, und fragt: „Befehlen Sie M

London, 6. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung wurde das Amendement, wonach die seit 1560 gestifteten Privatdotationen (nicht nur die seit 1660 bestehenden) Eigenthum der protestantischen Kirche bleiben sollten, zurückgezogen, nachdem Earl Granville 500,000 Pfd. St. als Entschädigung Seitens der Regierung angeboten hatte. Die Paragraphen 29—67, einschließlich des auf das regium donum bezüglichen, wurden angenommen. — Im Unterhaus brachte Hertington eine Bill über den Ankauf der Telegraphen ein. Der Ankaufpreis beträgt 5,715,047, der zum Betrieb nöthige Fonds 6,750,000 Pfd. St.

Madrid, 4. Juli. Es wird versichert, der Gouverneur von Sevilla habe seine Demission gegeben. — In der Sitzung der Cortes beantragte Calderon, daß jeder Deputirte als auf sein Mandat verzichtend anzusehen ist, welcher ohne Ermächtigung Madrid verläßt oder durch acht auf einander folgende Tage von den Sitzungen abwesend ist.

Madrid, 5. Juli. Figuerola brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach das Eigenthum von Corporationen, welche den Eid verweigern verkauft, die Gehalte und Pensionen eidverweigernder Personen eingezogen werden sollen.

Madrid, 5. Juli. Republikanische Kundgebungen haben an verschiedenen Orten Catalooniens stattgefunden, wobei der Ruf: „Es lebe die Föderativ-Republik" erhoben wurde.

Cuba, 5. Juli. Caballero, eine versöhnliche Politik befolgend, entließ mehrere politische Gefangene, bereitet aber die kräftige Unterdrückung des Aufstandes vor.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

75. Die Gemeinden sind verpflichtet, für die nothwendigen Dienstleistungen bei Handhabung der Ortspolizei, des Feld- und Waldschutzes geeignete Diener in widerruflicher Weise aufzustellen, denselben, vorbehaltlich des Art. 40, zur Sicherung ihrer Existenz genügende Bezüge zu gewähren und die hiezu verwendeten Personen im Falle erwiesener Untauglichkeit oder Unzuverlässigkeit vom Dienste zu entfernen.

Bei Besetzung solcher Stellen sollen die in Art. 34 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Januar 1868 und in Art. 11 des Gesetzes vom 16. Mai 1868 die Versorgung invalider Unteroffiziere ꝛc. betreffend bezeichneten Personen möglichst berücksichtigt werden.

Die in Abs. I bezeichneten Bediensteten werden von dem Gemeinderathe aufgestellt und können von demselben vorbehaltlich der Beschwerdeführung jederzeit entlassen werden.

Die Ortspolizeidiener und Feldhüter sind von der vorgesetzten Distriktsverwaltungsbehörde zu verpflichten und haben sodann den amtlichen Glauben öffentlicher Diener.

In dieser Eigenschaft steht denselben die Befugniß zu, aus Anlaß der Verübung strafbarer Handlungen in den gesetzlich zulässigen Fällen und unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften Personen festzunehmen, sowie zur Sicherung des Beweises gegen die auf frischer That Betretenen Pfändungen vorzunehmen.

Hinsichtlich der Bestätigung, Verpflichtung und Diensteseigenschaft der zum Forstschutze aufgestellten Individuen kommen die bestehenden Bestimmungen zur Anwendung.

Wenn eine Gemeinde es unterläßt, ungeachtet eines ihr durch die vorgesetzte Behörde ertheilten Auftrages innerhalb der ihr vorgesteckten Frist die in Abs. I bezeichneten Bediensteten aufzustellen, so ist die vorgesetzte Verwaltungsbehörde befugt, diese für die Gemeinde zu bestellen, deren Gehalt festzusetzen und auf die Gemeindekasse anzuweisen. Diese Folge der Fristversäumung ist in der Aufforderung ausdrücklich zu erwähnen.

Mehrere aneinandergrenzende Gemeinden können sich mit Genehmigung der vorgesetzten Verwaltungsbehörde zur gemeinschaftlichen Bestellung der in Abs. I bezeichneten Bediensteten vereinigen.

76. Die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung und der hiefür erforderlichen Einrichtungen und Anstalten sind von den Gemeinden zu tragen.

C. Zwangsbefugnisse.

77. Der Bürgermeister ist berechtigt, Verfügungen, welche er in seiner Zuständigkeit zum Vollzuge von Gesetzen und giltigen Verordnungen, deren Uebertretung nicht mit Strafe bedroht ist, an bestimmte Personen erlassen und diesen eröffnet hat, durch gesetzliche Zwangsmittel unter Anwendung der Bestimmungen in Art. 28 und 29 des Gesetzes vom 10. November 1861 die Einführung des Straf- und Polizeistrafgesetzbuches betr. zur Ausführung zu bringen.

III. Geschäftsgang.

78. Die Vertheilung und Leitung der Geschäfte gebührt dem Bürgermeister, in dessen Verhinderung dem gesetzlichen Stellvertreter.

Der Gemeinderath kann nur dann giltig beschließen, wenn alle im Gemeindebezirke anwesenden Mitglieder gehörig geladen sind und mehr als die Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl an der Berathung und Abstimmung Theil genommen hat. Kein stimmberechtigtes Mitglied darf sich der Abstimmung enthalten.

Die Beschlüsse werden durch absolute Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Ueber die Beschlüsse ist ein fortlaufendes Protokoll zu führen, dessen Einsicht jedem Gemeindebürger zu gestatten ist.

Wer bei einer Angelegenheit aus einem Privatinteresse persönlich unmittelbar betheiligt ist, darf an der Berathung und Beschlußfassung hierüber nicht Theil nehmen.

Kann deßhalb ein giltiger Beschluß nicht gefaßt werden, so ist die Angelegenheit der Beschlußfassung der Gemeindeversammlung vorzubehalten, in welcher den unmittelbar betheiligten Gemeindebürgern kein Stimmrecht zukommt. Ist mindestens die Hälfte der Gemeindebürger zur Theilnahme an der Beschlußfassung unfähig, so entscheidet nach Vernehmung der Betheiligten wie der Unbetheiligten die vorgesetzte Verwaltungs-Behörde, welche berechtigt ist, erforderlichen Falls einen Rechtsanwalt zur Vertretung der Gemeindeinteressen aufzustellen.

Die Sitzungen des Gemeinderathes sind öffentlich, soweit nicht Rücksichten auf das Staats- oder Gemeindewohl oder auch berechtigte Ansprüche Einzelner entgegenstehen.

Die Frage, ob in einem gegebenen Falle die Oeffentlichkeit auszuschließen sei, wird vom Gemeinderathe in geheimer Sitzung entschieden.

Die Oeffentlichkeit darf jedoch niemals ausgeschlossen werden, wenn sie durch Gesetz für bestimmte Fälle ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Der Vorsitzende handhabt die Ordnung; er ist verpflichtet, Zeichen des Beifalls oder der Mißbilligung den Zuhörern nicht zu gestatten und nöthigenfalls jeden derselben, der die Ruhe der Sitzung in irgend einer Weise stört, aus dem Sitzungssaale wegzuweisen und nach Umständen abführen zu lassen.

Zur Regelung des formellen Geschäftsganges kann der Gemeinderath eine Geschäftsordnung erlassen; die formelle Behandlung des Kasse- und Rechnungswesens wird durch Erlaß der Kreisregierung, Kammer des Innern, geregelt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 7. Juli. Gestern wurde vom Bezirksgerichte dahier der Pfarrer Walle von Rubenheim, der Lehrer Heinrich, die Ackersleute H. Hepp und Kempf von da, wegen Wahlzettelfälschung und Fälschung des Wahlprotokolls bei den letzten Zollparlamentswahlen (Art. 158 des Strafgesetzbuchs) jeder zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Pfarrer Walle 6 Monate, gegen Lehrer Heinrich 4 Monate, gegen Hepp 3 Monate und gegen Kempf, welch Letzterer als Wahlcommissär fungirt hatte, 2 Monat Gefängnißstrafe beantragt. — Wie man uns mittheilt, werden sämmtliche Verurtheilte Appellation einlegen. — Diese causa célèbre war zuerst am Bezirksgerichte in Zweibrücken anhängig, wo jedoch die Untersuchung niedergeschlagen wurde, hiegegen wurde von der Staatsbehörde Opposition eingelegt und das hiesige Bezirksgericht mit der nochmaligen Instruktion der Sache comittirt.

† Zweibrücken, 6. Juli. Gestern Abend nach 10 Uhr ertönten die Feuersignale durch die Stadt; glücklicherweise hatte das Feuer nur die Feuerwerkskörper, die ein hiesiger Pyrotechniker trotz strengsten polizeilichen Verbots in seinem Zimmer in der Nähe des glühenden Ofens trocknete, erfaßt, die dann auch in der Gestalt von Raketen, Leuchtkugeln, Sonnen u. s. w. ihren Weg durch die durch den Luftdruck gesprungenen Fenster fanden. Weiterer Schaden wurde durch die Explosion nicht angerichtet.

† In der Gemeinde Oberauerbach (Kanton Zweibrücken) wurde vor einigen Tagen der Schäferhund eines dortigen Ackerers, der alle äußeren Symptome der Wuthkrankheit an sich trug, nachdem er eine Person und mehrere Hunde gebissen hatte, erschossen. Durch die vorgenommene Sektion wurde auch wirklich die Wuthkrankheit im höchsten Grade konstatirt, und mußten die Hunde auf polizeiliche Anordnung sofort getödtet werden.

† Nach neuen Aenderungen kostet eine einfache telegraphische Depesche von Bayern nach Italien 2 fl. 6 kr., nach dem Kirchenstaate 2 fl. 30 kr.; nach Algier und Tunis über Frankreich 4 fl. 12 kr., über Württemberg und Baden 2 fl. 48 kr., nach Tripolis 7 fl. 42 kr., nach New-York 26 fl. 36 kr. und zwar hier die einfache Depesche mit 10 Worten, jedes weitere Wort kostet 2 fl. 30 kr.

* Die weitverzweigte Zeitungs-Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., bis jetzt an acht verschiedenen Hauptplätzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz etablirt, hat seit dem 1. Juli zwei neue Zweiggeschäfte in Stuttgart und in Genf begründet, das neunte und zehnte Etablissement dieser seit langer Zeit vortheilhaft bekannten Firma.

† Im Jahre 1868 sind 235,617 Thaler beim Ausbau des Kölner Domes zur Verwendung gekommen. Für den Ausbau der Thürme konnten in den letzten fünf Jahren — mit Hülfe der Lotterie — 550,080 Thlr. angewiesen werden.

† Vor dem Leipziger Schwurgericht wurde eine Rabenmutter wegen Todtschlag zu 18 Jahre Zuchthaus verurtheilt; es ist die Dienstmagd Auguste Lina Nietzsche aus Ronneburg, die ihr Töchterlein, 2½ Jahre alt, mittelst Phosphor von Streichzündhölzchen in Kaffee vergiftete und der Sicherheit des Erfolges wegen mit dem vergifteten Tranke zwei Stecknadeln mit verschlucken ließ. Als das arme Kind unter den heftigsten Schmerzen und Zuckungen den Geist aufgab, hat es die Mörderin auch noch thätlich mißhandelt.

† (Todesurtheil.) In Posen ist der Gastwirth Drozdowski aus Bnin von dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte im Herbst vorigen Jahres das Leben des Arbeitsmannes Nikolajczak bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Iduna" mit 1000 Thlr. versichert und bald darauf den Versicherten, der als Gast in seinem Hause weilte, zuerst um ein ärztliches Attest zu erlangen, durch wiederholt heimlich ihm eingegebene starke Abführungsmittel in einen krankhaften Zustand versetzt und ihn dann, um die Versicherungssumme zu erhalten, durch Kohlendunst erstickt hatte. — Den nämlichen Versuch hatte er noch mit einem anderen armen Arbeiter gemacht; glücklicher Weise war die zweite Unthat aber vereitelt worden.

† (Velocipedes-Kunstreiterinnen.) Im Hippodrome in Paris drängt sich die Menge der Zuschauer; das Hauptobjekt der Neugier bilden neun schöne Weiber, die eine Wettfahrt auf den Velocipedes ausführen.

† (Der Vicekönig von Aegypten) hat bei Madame Delphine Baron in Paris nicht weniger als 1700 Costüme bestellt, die 150,000 Frcs. kosten.

† Die Rechtsgebühren für Rothschild's Nachlaß wurden dieser Tage für das in dritter Linie vererbte bewegliche und unbewegliche Vermögen im Seine-Departement bezahlt und zwar mit 1,643,000 Frcs.

† Laut Briefen aus Madeira vom 18. Juni, hatte der Sommer warm angefangen, es war aber viel Regen gefallen. Die Weinreben waren fast ohne Trauben und war die „Mangra" (Weinrebenkrankheit) so stark aufgetreten, wie früher in den schlimmsten Jahren. Es wurde eine sehr elende Lese erwartet. — Weizen stand vortrefflich.

† Ein possirliches Heldenstückchen der russischen Censur wird der „Deb." aus Warschau berichtet. Es ist bekannt, daß in Rußland eine ganz ansehnliche Reihe von Worten auf den Index gesetzt ist, welche namentlich in Polen nicht angewendet werden dürfen. Unter diesen verpönten Worten befindet sich auch der Ausdruck Sclave, Sclaverei u. dgl. Ein Schriftsteller hatte nun in den letzten Tagen ein Werk veröffentlicht, in welchem die Floskel vorkam: „Der Sclave seiner Leidenschaften". Der sorgsame Censor beeilte sich aber, seinem Reglemente gemäß diese verfängliche Phrase umzuwandeln. Er that dies und setzte an deren Stelle pfiffig: „Der Neger seiner Leidenschaften!" Der Censur war geholfen!

† Edwin Booth, der bekannte amerikanische Schauspieler und Eigenthümer des nach ihm benannten Theaters in der 23. Straße zu New-York, Bruder des Mörders Lincoln's, verheirathete sich am 7. Juni mit Fräul. Mary M'Vickers, der ersten Liebhaberin seiner Truppe. Booth hat 415,000 Francs Revenuen jährlich.

Verloosung.

Mailänder 45 Frs.-Loose. Ziehung am 1. Juli. Gezogene Serien: 75 139 1328 1350 4417 5849 6284 6488 7795. Haupttreffer: S. 75 Nr. 11 à Frcs 100,000. S. 1350 Nr. 26 à Frcs. 5000. Ser. 75 Nr. 2437, Ser. 5949 Nr. 28 à Frs. 1000.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 6. Juli. 6 Uhr Abends. Credit 270—½ bez., Staatsbahn 360⅜—59⅜ bez., Lombarden 250—49⅜ bez. u. G., Galizier 224—23½ bez., Wiener Aktien 724—23½ bez., Darmst. Actien 295½—99⅛ bez., Loose 86¼ bez., Amsterdamer 0 mes. 88⅝ bez.

* Berlin, 6. Juli. Productenmarkt. Weizen matter, eff. bez. 7.15, per Juni 6.6, per Juli 6.14, per Nov. —, Roggen matter, eff. bez. 6, per Juni 5.20, per Juli 5.14, per Nov. —. Rüböl fest, eff. 13⅜, per Juni 13⅜, p. Oct. 13¼. Leinöl eff. bez. —. Wetter: Gewitterluft

Todes-Anzeige.

Allen unsern auswärtigen Verwandten und Bekannten widmen wir hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Katharina Rüb,

Ehefrau von C. Ph. Rüb,

heute Nachmittag 2½ Uhr nach längerem Leiden in einem Alter von 38 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Hürschenhausen, den 5. Juli 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Warnung.

Die Unterzeichnete warnt hiedurch Jedermann, ihrem Sohne Heinrich Geiger irgend Etwas auf ihren Namen zu leihen oder zu borgen, indem sie für denselben nichts mehr bezahlen wird.

Eulenbach, den 4. Juli 1869.

Wittwe Geiger.

Frische

Gothaër Schinken

vorzüglichster Qualität wieder eingetroffen

56°,a2] bei **Carl Hohle.**

Ihre Sendung von Dr. **Wakerson's Haarbalsam** vom 20. Febr. d. J. habe empfangen und will ich Ihnen über den Erfolg Einiges mittheilen. Nachdem ich 1 Büchse für 2 Gulden angewandt, zeigte sich junges Haar, weßhalb ich sogleich den Gebrauch fortsetzte und das Resultat eines neuen, vollständigen und starken Haarwuchses ergibt. Gleichzeitig ersuche Sie um gefl. Zusendung von 2 Büchsen dieses so **vortrefflichen Balsams** von Dr. Wakerson in London, und wollen Sie den Betrag von 4 fl. durch Postvorschuß erheben.

Gütenbach im bad. Schwarzwald, den 25. März 1869.

Ihr ergebener

Jonas Schultheiß, Uhrenfabrikant.

Dr. **Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot von Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern.

8 bis 10 tüchtige Bauschlosser und einige Dreher

für Guß, lohnende Accordarbeit, gesucht von

57°,a] **C. König** in Speyer.

Schweizer Schützen-Hoppett,
das Stück von fl. 2. 42 kr. an, bei
Joseph Wertheimer.

2 tüchtige Arbeiter

sucht

56°,a **A. Mühlbauer,** Schreiner.

Eine Schenkamme

wird sogleich gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl. [56°,a

Vélocipèdes,

3- und 2-rädrig, und solche, mit denen man nach Belieben 3- und 2-rädrig fahren kann, liefert billigst

C. König, Maschinenfabrikant

57°,a in Speyer.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen wird gesucht in der Eisenhandlung von

53°,a **Herz u. Steiner.**

Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden Bergfest sollen ungefähr

2900 Pfund Ochsenfleisch,
1450 „ Schweinefleisch,
5400 „ Brod und
7000 Litres Lagerbier

im Wege der Submission beschafft werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis **Mittwoch den 14. l. Mts.** portofrei und versiegelt hier einzureichen, an welchem Tage um 11 Uhr Morgens die Eröffnung der Offerten im Menagegebäude hierselbst stattfindet.

Die Bedingungen können hier eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Grube Heinitz, den 5. Juli 1869. 61°,a

Königliche Berg-Inspection VII.

Bei dem Unterzeichneten wird nächsten **Sonntag** und **Montag den 11.** und **12. Juli** die

Heinrichs-Kirchweihe

auf dem Bremerhofe

gefeiert. Da für gute Musik, Speisen und Getränke bestens vorgesorgt ist, so sieht einem recht zahlreichen Zuspruche entgegen 61°,a

Jakob Werle, Bremerhof.

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms,

welche gewöhnlich von 60—70 Oekonomen im Alter von 17—30 Jahren aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht ist, beginnt das neue Semester am 15. Oktober; gleichzeitig beginnt auch die damit verbundene **Spezialschule für Müller.** — 12 Fachlehrer, — Pension in der Anstalt, — Gesammtkosten pro Semester 125 Thaler. — Am Schluß des Semesters wurden 15 Mann als Volontairs und 21 theils als Verwalter und Inspectoren, theils als landw. Wanderlehrer vom Unterzeichneten, der gern weitere Auskunft ertheilt, placirt. [60°,m

Worms, 1. Juli 1869. **Dr. Schneider.**

Nachricht

für

Reisende u. Auswanderer nach Amerika.

Expeditionen

über

Havre, Bremen, Antwerpen und Liverpool

nach Amerika.

Regelmäßige Abfahrten **per Post-Dampfschiffe** sowohl, als auch **per Segelschiffe** das ganze Jahr hindurch. 49mi

Nähere Auskunft bei

Carl Huss, Haupt-Agent in Ludwigshafen,

sowie bei den concessionirten Agenten

Gustav Bensel in **Speyer,**
Ch. L. Billt in **Kusel,**
Chr. Butterfaß in **Grünstadt,**
L. Dümmler in **Homburg,**
Heinrich Emich in **Waldmohr,**
K. J. Faller in **Obermoschel,**
Wm. Glabbach in **Lauterecken,**
Ferd. Heckel in **Neustadt,**
Isaac Herz in **Hatzloch,**
Paul Hoffmann in **Mußbach,**
Carl Hofmann in **Türkheim,**
L. Ch. Lucas in **Kirchheimbolanden**
Joh. Reber in **Mutterstadt,**
Friedr. Theobald in **Pirmasens,**
Jacob Weidner in **Diedesfeld,**
L. E. Wend in **Zweibrücken,**

Ph. Rhd. Mahla in Kaiserslautern.

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Nò 453. Heschiel, George **Richelieu.** Lebensbilder aus dem 18. Jahrhundert. 2 Theile in 1 Band.

Nò 454. Jahr, Dr. G. H. G. **Klinische Anweisungen** zur homöopathischen Behandlung der Krankheiten. 2. verb. u. verm. Aufl.

Nò 455. Koch, Paul de. **Moustache.** Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Diezmann.

Nò 456. Krebs, Jul. **Passifloren.** Novellen und Erzählungen.

Nò 457. Kutzen, Prof. Dr. Jos. **Aus der Zeit des siebenjährigen Krieges.** Umrisse und Bilder deutschen Landes, deutscher Thaten, Charaktere und Zustände. Mit sieben Kärtchen.

Nò 458. Leonhart-Lyser, Caroline. **Charakterbilder für deutsche Frauen und Mädchen.**

Nò 459. Lewald, Aug. **Russische Geschichten.** 2 Thle. in 1 Bd.

Nò 460. Ludojatzky, Fr. **Der Rebel von Man.** Historische Erzählung aus dem letzten Zehntel des 16. Jahrh. 3 Thle. in 1 Bd.

Nò 461. **Lützower, Die.** Historischer Roman. 3 Thle. in 1 Bd.

Nò 462—463. **Marsh, Mß. Aubrey.** Roman aus dem Engl. Uebersetzt von Dr. E. Susemihl. 4 Thle. in 2 Bdn.

Nò 464—466. **Marx, A. B.** Die Lehre von der musikalischen Composition, praktisch theoretisch. 3 Bde.

Nò 467. **Münchhausen, Ph. B. v. Heinrich von Sachsen.** Roman. 3 Thle. in 1 Bd.

Zahnarzt Detz

aus Speyer ist **nächsten Dienstag, den 12. und 13.** Gasthaus zum Schwanen zu con

Soeben ist im Commission **Ph. Rohr** in Kaiserslautern

Die Arbeiterbe

nach ihren Hauptrich

Von **J. Benedey**

1½ Bogen 8°, dreischri

Der Verfasser bespricht die b tungen, welche sich in der Arbe tend machen, die Bestrebungen tionalen Arbeiter-Association, d und der Volkspartei; er wende Gewissen der Arbeitgeber und zugleich, in der Hoffnung, es Worte in Erweckung des Erwi sellschaft, gegenüber der Arbe Gewissensstrenge der Zeit, beide Heil und Nutzen gute Früchte

Mainzer K

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., i von 100 bis 500 Stück.

3Bw2bl©] **J. Me** Käse-Fabrikan

Ein Bordschn

findet sofort dauernde Beschäfti **Adolph**

61°,a im Neu

Ein braves Dienst

wird in eine stille Familie gesu expedition sagt wo

Täglich neue Kartoffeln zu à zu 2 Kreuzer bei **David**

Eine Wohnu

bestehend aus 2 Dachzimmern n zu vermiethen und des Augus Oktober beziehbar bei

L. Christ

50°,a Kerrig

Zu vermiethe

Eine Wohnung in der Hauptstr tend 6 geräumige Zimmer im z Magd- und Waschkammer, groß Antheil an der Waschküche, gr Hofraum. Auf Verlangen kann werden und September bezogen werden. — der Expedition d. Blattes.

Wohnungsveränd

Der Unterzeichnete wohnt nun dorfstraße, vis-à-vis vom „Rieser sich als

Schlossermeister & Fei

bestens empfohlen.

58°,a m2 m] **Ernst Ostert**

Auf speziellen Wunsch

Waldschlö

alle Sorten **Mineralw** Homburger, Kissinger, Schwalba Krähnchen ꝛc. ꝛc., angeschafft u frischer Füllung gehalten. Wer Kurgebrauche irgend eine Quar der belagten Wasser wünscht, Unterzeichneten hiervon einige Te gann der Kur Notiz zu geben.

61°,a **D. Z**

Vorräthig in der Buchhandlun **Rohr** in Kaiserslautern:

Vollständiges Verz

der von den Standgeri Jahre 1849 gefällten u zogenen Strafurth

in groß Plakatformat. Preis pe 3 kr.

Gegen Einsendung von 5 kr. in wird dasselbe überall hin franc Bei Partiebezug 3½,a/o R

Sehr beachtenswe

und des Besuches werth, sind d stungen des Hrn. Schneider a weiter.

Alsenborn, den 6. Juli 186 **Ein Theaterbes**

Frankfurter Cours vom

Geld-Sorten.	
Preußische Kassenscheine	1
Friedrichsd'or	9
Pistolen	9
Dorpate	9
Holländische fl. 10-Stücke	9
Dukaten	5
20-Frankenstücke	9
Englische Sovereigns	11
Russische Imperiales	9
Dollars in Gold	2

Discont 3½% G

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Postgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 162. Kaiserslautern, Donnerstag 8. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

• **Kaiserslautern**, 8. Juli.

— Auch nicht übel! schreibt die „Pfälzer Ztg." Dieser Tage bekamen in der Hauptstadt des Westreichs ein Christen- und ein Judenknabe Streit mit einander, wobei Ersterer dem Letzteren einige Hiebe verabreichte und ihn „Judd, Judd" schimpfte. „Gelt", sagte heulend der Geprügelte, „jetzt habt ihr die „Communalbretzeln" gefressen und haut uns doch wieder und schelten uns „Judde." — Dieses wahre oder unwahre Geschichtchen — ob's wirklich geschehen oder nur erfunden, weiß hier Niemand — beweist aber doch nur, daß nicht die Communalschulen, sondern die confessionellen Schulen solche Früchtchen ziehen wie diesen bösen Christenjungen. Die Pfälzerin applicirt sich mit ihrem Aneldötchen selbst einen Backenstreich. (Doch an Backstreiche ist sie ja längst gewöhnt und sen dem Hegnenberg-Dux'schen wird sie nicht einmal mehr roth — auch nicht, wenn sie die Unwahrheit sagt.)

— Vom Oberrhein wird neuerdings wieder über die Arbeiten der süddeutschen Festungs-Liquidations-Commission berichtet, und zwar, daß nach der eben in Berathung befindlichen Vereinbarung jeder der pactirenden Staaten den in seinem Besitze befindlichen Theil des gemeinschaftlichen Eigenthums zu verwalten und dessen Unterhaltung und Ergänzung auf seine Kosten zu tragen habe. Der Kostenpunkt soll einige Schwierigkeiten hervorgerufen haben. Alljährlich, so heißt es weiter, werde in jeder der genannten Festungen eine Inspicirung vorgenommen werden, zu der eine Commission aus sieben Mitgliedern zu ernennen sei. Diese Commission soll aus einem höhern Offizier von Bayern, von Württemberg und von Baden, aus einem höhern Artillerie-Offizier und einem solchen Ingenieur-Offizier des Norddeutschen Bundes, aus einem Mitgliede der süddeutschen Festungs-Commission und dem preußischen Militärbevollmächtigten am Sitze dieser Commission bestehen. Von einer nochmaligen Abschätzung des Materials enthält, wie dies früher schon ausgesprochen worden ist, der Vertragsentwurf nichts. Man soll einem baldigen Schlusse der Verhandlungen der Liquidations-Commission entgegensehen.

— Die gegenwärtigen Zustände Preußens werden von einem preußischen Blatte, der „Breslauer Morgenzeitung", folgendermaßen geschildert: „Im Innern befindet sich Preußen noch auf dem Standpunkte von 1865, nur daß die orthodox-kirchlichen Bestrebungen das öffentliche Leben mit einer Ueppigkeit überwuchern, welche die begründetsten Besorgnisse zu erregen geeignet ist. Nicht Polizeiwillkür, Bureaukratismus und Militär-Uebermuth stehen gegenwärtig allein auf der Tagesordnung der Beschwerden, sondern auch das Umsichgreifen pfäffischer Gleißnerei und priesterlicher Herrschsucht, welche selbst in den Zeiten der Wöllner, Eichhorn und Raumer nicht so kühn hervorgetreten sind, als gegenwärtig, wo die Parität sich hauptsächlich in der Verachtung der Wissenschaft und der persönlichen Selbstständigkeit geltend macht. Die wenigen Gesetze, welche zwischen dem Reichstage und dem Bundesrathe vereinbart worden sind, werden zur festeren Einigung der norddeutschen Bundesstaaten blutwenig beitragen, während andere Beschlüsse und Maßnahmen die Sonder- und Absonderungs-Bestrebungen der Einzelstaaten um so mächtiger fördern, als denselben Graf v. Bismarck durch gelegentliche Aeußerungen selbst Vorschub geleistet hat."

— In einem jetzt von Florenz aus mit der Unterschrift Mazzini's veröffentlichten Schreiben, welches angeblich unter den Papieren eines in Mailand Verhafteten gefunden wurde, wird Klage über das vorzeitige Losbrechen des Aufruhrs geführt, die Nothwendigkeit der Beachtung eines Signals zum gemeinsamen Vorgehen betont und in der Agitation für Eroberung Roms das Mittel zur Abschüttelung des monarchischen Joches gesucht. „Eines steht fest für mich," sagt Mazzini, „das Land ist reif für eine Veränderung; der Augenblick zum Handeln ist gekommen. Läßt die Partei ihn unbenutzt vorbeigehen, so erklärt sie damit ihre eigne Unfähigkeit. Die Arbeit der Organisation steht still, und der lange Aufschub ertödtet die Kräfte. Das militärische Element, das diesem Aufschub zum Opfer fällt, wird sich später erinnern, wie wir es verlassen; und sich gegen uns kehren."

— Aus Rom wird gemeldet, daß Marquis de Banneville auf seinen Sommerurlaub verzichten und in der heiligen Stadt bleiben wolle. In seiner letzten Audienz beim Papste soll er mitzutheilen gehabt haben, der Kaiser werde, wenn es dem heiligen Vater genehm sei, sich auf dem Concil durch einen Gesandten vertreten lassen. Der Papst habe darauf dem Marquis seine besondere Freude über die Mittheilung mit dem Bemerken zu erkennen gegeben, der Kaiser liefere damit ein Beispiel des Vertrauens, welches andern katholischen Fürsten zur Nachahmung dienen werde.

— Die letzten Nachrichten aus der Havanna melden, daß die Ankunft des neuen Generalcapitäns sehr wenig dazu beigetragen hat, die unzufriedenen Freiwilligen zu beschwichtigen. Die catalonischen Freiwilligen nämlich, welche mit der Bewachung der Eisenbahn von Nuevitas beauftragt waren, empörten sich und verlangten activen Dienst zu thun. Der Oberst der Mannschaften setzte dem General Letona die Ansprüche derselben auseinander, welche dieser nicht nur abschlug, sondern auch den Obersten verhaften ließ. Darauf zogen die Freiwilligen nach Puerto Principe, woselbst es ihnen gelang, ihren Obersten in Freiheit zu setzen und den General zum Gefangenen zu machen. Man befürchtete, die Freiwilligen würden den General erschießen.

Bürgerlicher Freimuth.

(Schluß.)

Der Landtagsmarschall, Graf zu Eulenburg richtete an die Provinzial-Landtagsabgeordneten die Aufforderung, sich an einem Feste zu betheiligen, welches zur Feier der Anwesenheit des Königs im Herbste stattfinden soll. Vier Männer übernahmen es, mit altpreußischem Freimuth dem Landtagsmarschall zu antworten und sandten ihm folgende Erklärung zu:

„Ew. Hochgeboren

erlauben wir unterzeichneten Mitglieder des Provinzial-Landtages der Provinz Preußen auf die erhaltene Zuschrift vom 8. Juni ganz ergebenst zu erwiedern, daß wir es bedauern, bei dem von Ihnen vorgeschlagenen Feste zum Empfange Sr. Majestät des Königs bei Gelegenheit des diesjährigen Corpsmanövers uns nicht betheiligen zu können. Einmal ist die pecuniäre Lage der Einsassen unserer Provinz nicht eine solche, um derartige Feste in Scene zu setzen, und wenn Se. Majestät in richtiger Beurtheilung unserer Verhältnisse auch jeden unverhältnißmäßigen Aufwand vermieden zu sehen wünscht, so wird derselbe doch immer ein derartiger sein, daß er mit unserer jüngsten Vergangenheit nicht im Einklang steht. Eine Provinz, die vor einem Jahre noch an allen Thüren betteln, für welche in der ganzen Welt Almosen gesammelt wurden, eine Provinz, in welcher es viele landräthliche Kreise gibt, in denen seit Monaten fast an jedem Tag ein Landbesitz unter den Hammer des Auctionators kommt, in der täglich und stündlich die Klasse der Besitzenden sich vermindert und die Klasse der Proletarier sich vermehrt, darf ein derartiges Fest nicht feiern, wenn sie nicht die gerechtfertigt scharfe Kritik der Welt auf sich lenken will. (!)

☆ Von Kaiserslautern nach New-York.

Eine Reiseskizze von Ab. Kr.

Eine Eisenbahnfahrt von Kaiserslautern nach Havre ist in unserer Zeit etwas so Alltägliches, daß füglich von einer Reisebeschreibung Abstand genommen werden kann. Fangen wir deshalb diese flüchtigen Skizzen an

Auf dem Ocean.

An Bord der „Cimbria" 10. Juni. Nördliche Breite 47 Grad 42 Min. Westliche Länge 42 Grad 26 Min. — Fünf Tage in See. —

Alle Diejenigen, welche schon öfter zur See waren, werden von Zeit zu Zeit von einem wahren Sehnen nach dem Meere ergriffen. Ein eigenthümlicher Reiz liegt darin, sich bewußt zu sein, tausend Meilen entfernt von allem Erdenjammer, von all' den Katzbalgereien und Kleinigkeiten deutscher Philisterhaftigkeit, zu leben; auf blauer See zu schwimmen, den Blick stets vorwärts gerichtet, weit über die Wogen des atlantischen Oceans weg, nach dem Lande der Freiheit. —

Nach zehnjähriger Abwesenheit, begrüße ich dich, du altehrwürdige Heerstraße der Europamüden, begrüße ich dich unendliches Weltmeer! Deine Wogen haben schon Manchem die Brust hochgeschwellt von Hoffnungen, welche er in der neuen Welt verwirklicht sehen wollte. Wie manche dieser Hoffnungen mußten im Weltmeere begraben werden, wie manche schwand an Ufersand schon, wie manche ruht in fremder Erde vermodert und vergessen. Und trotz alledem liegt gerade in des Deutschen Brust ein unerklärlich Sehnen nach jenem Lande, wo man nicht fragt nach Herkunft, nach Familie, nach Gevatter Heinz oder Kunz, sondern wo „Selbst der Mann!" die Losung ist, darum dürfen wir der Deutschen Sehnsucht nach diesem Lande, das Sehnen nach Freiheit nennen. Wäre der Deutsche nicht von dem Geschicke zum Weltenbürger auserseh'n, müßte er nicht alle Gebiete des Aufganges und Niederganges, vom Schicksale angewiesen, durchstreifen, um als Pionier des Wissens und Geistes zu schaffen, dann könnte er Alles das, was er in jenem fernen Lande erst suchen muß, in der Heimath selbst erwerben, er müßte Hand anlegen, ernstlich Schaffen; denn die alte Welt ist nicht zu alt, jede Zeit gebärt neue Ideen und wie sich die Erde mit jedem Frühlingshauche neugestaltet, verjüngt, so geht es auch mit dem Menschengeschlechte, deshalb dürfte man in der alten Heimath nur einmal ernstlich Wollen, Aufräumen mit dem alten und veralteten Plunder, dann würde es schon anders, besser werden bei uns und dem Ocean wäre die Last abgenommen, so manch' braves Herz einer ungewissen, oft traurigen Zukunft entgegen zu führen. Bis diese Zeit, als eine wahrhaft neue, bessere Zeit heranbricht, wird noch manche stolze Hoffnung, noch mancher deutscher Mutter Sohn im Osten oder im fernen Westen zu Grabe getragen werden; denn Vielen fehlt der Muth und die Ausdauer, um Entbehrungen und Enttäuschungen aller Art zu ertragen, und mit unerschütterlichem festen Willen ein Ziel im Auge zu behalten, das Streben nach einer selbstständigen Stellung, welche eignes Verdienst errungen hat und darum auch um so zäher festgehalten wird. Ein solcher im Kampfe gehärtete Mann wird nicht leicht mehr im Leben durch irgend Etwas geschreckt werden können.

Wir haben 840 Passagiere an Bord, fast Alle hoffen Glück und Reichthum dorten in jenem Lande zu finden, ihre Hoffnungen werden nur dann nicht betrogen, wenn sie zu ihrer Parole wählen: Arbeit! Arbeit! Arbeit! dazu Einfachheit, Sparsamkeit, Biederkeit und Klugheit.

Sehen wir uns die Passagiere etwas näher an, die meisten sind junge Leute zwischen 16 und 30 Jahren, beiderlei Geschlechts. Fragt man die jungen Männer, warum habt Ihr Euer Vaterland verlassen? so antworten von fünf sicher vier: „um dem Militärdienst zu entgehen!" und wer sind die Mehrzahl dieser Leute? Norddeutsche! und sagt man denselben: Ja, aber bei Euch, wo Jeder Soldat wird, wo das Heer ja das „Volk in Waffen" sein soll, kann doch der Militärdienst nicht so schlimm sein, denn da würden sich doch die Bürger eines ganzen Landes schön bedanken, wenn ein paar Einzelne sich herauszunehmen wollten, ein ganzes Volk zu drücken! „das möge der Herr selbst probiren, wir danken für Weiteres!" lautete die Antwort.

Ich hatte genug, die Aeußerung harmonirte mit

„Sodann sind aber auch unsere inneren politischen Zustände durchaus nicht geeignet, eine Betheiligung an diesem Feste uns zu gestatten. Wir weisen von vornherein den Vorwurf der Illoyalität auf das Entschiedenste zurück; wir sind die treuesten Anhänger des Hauses der Hohenzollern — wir gehören aber nicht zu den Schreiern der Straße, die heute „Hosiannah" rufen und morgen „kreuzigt ihn", wenn ihre Sonderinteressen gefährdet erscheinen. Schmerzlich bedauern wir es, in diesem Falle uns Sr. Majestät nicht nähern zu können, weil zwischen uns — den Vertretern der liberalen Ideen — und Sr. Majestät unserem Könige eine Scheidewand besteht, die uns vom Herzen unseres Königs fern hält. Diese Scheidewand bildet das System Eulenburg-Mühler, welches noch immer im Geiste der Bismarck'schen Erfolge unserem Ministerium anhaftet.

„Würden wir uns bei der Ihrerseits vorgeschlagenen Ovation betheiligen, Herr Graf, so würde Ihre Partei hieraus folgern, daß wir uns mit jenem System ausgesöhnt haben, und auch wir würden vielleicht Sr. Majestät als solche Männer bezeichnet werden, welche sich dem Erfolge gebeugt und ihre bisherigen politischen Grundsätze aufgegeben haben. Diesen wohlbegründeten Verdacht wünschen wir nicht auf uns zu lenken, und erklären hiermit, daß wir nach wie vor sowohl die entschiedenste Opposition des zeitigen Regierungssystems, als auch die allergetreueste Opposition Sr. Majestät unseres Königs bilden werden, so lange obiges System am Ruder bleibt.

„Dankbar erkennen wir an, daß Sr. Majestät Regierung im letzten Jahre nicht zurückgeblieben ist, als es galt, unsere hart geprüfte Provinz über den Rand des Verderbens zu erhalten. Um so schmerzlicher bedauern wir es, Sr. Majestät selbst nicht bei dieser Gelegenheit unseren Dank hierfür aussprechen zu können. In der von Ihnen beabsichtigten Weise, Herr Graf, können wir ihn aber nicht bethätigen, und bitten, mit obigen Motiven unser Ausbleiben bei Ihrem selbstischen Vorgehen entschuldigen zu wollen.

Kaeswurm-Wuppern. Miellauer-Augstupönen.
Prager-Krausenwalde.
Zenthöfer, Stadtverordneten-Vorsteher in Gumbinnen."

Diese männlich offene Sprache, die so kräftig absticht gegen die überschwänglichen Huldigungen, welche der König von Preußen erst kürzlich wieder erfahren hat, hat in der gesammten reactionären Presse eine furchtbare Wuth hervorgerufen; aber auch in liberalen Kreisen der Zuversicht wieder neue Nahrung gegeben, daß es doch gelingen werde, das Preußische Volk aus der Apathie zu erwecken, in welche es nach dem Taumel über die Ereignisse von 1866 versetzt zu sein scheint.

Neueste Nachrichten.

? **Kaiserslautern**, 7. Juli. Die „Pfälzer Ztg." bringt in ihren Nummern 155 und 156 wieder einen Bericht von hier „über die Vorgänge während der Abstimmung über die confessionslosen Schulen." Wir hatten anfänglich vor, die Verdrehungen, Entstellungen und Lügen, welche dieser Bericht enthält, ausführlicher zu beleuchten, doch fiel uns noch zu rechter Zeit ein, daß man an diesen „Leuten" eben doch nichts ändern kann. Lassen wir darum dem hiesigen „ultramontanen Collegium" das unschuldige Vergnügen, seine Galle gegen unsere Abstimmung zu entleeren und der „Pfälzer Ztg." die Freude, amtlichen Berichtigungen zum Trotze im Chorus mit der „Rheinpfalz" und dem „Christlichen Pilger" ihr Verdächtigungs- und Denunciations-System gegen Thatsachen fortzusetzen, die ihr, als einem ultramontanen Blatte, allerdings ein Dorn im Auge sein müssen. Die heutige Entscheidung gegen Senfmacher Wagner illustrirt ja wieder ganz trefflich, auf welcher Seite excessiver Fanatismus und offenbare Gesetzesverletzung war. (Siehe Lokales.) Wenn eine Macht Humanität, Gesittung, Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit gefährdet, so ist es der Ultramontanismus, der gezogene ungezogene Sohn des Jesuitismus. Es darf uns darum nicht Wunder nehmen, wenn die Organe dieser Partei, zu denen wir die Pfälzerin zählen müssen, den mächtigen Strömungen des Volksgeistes, der sich nun einmal nicht mehr mit Syllabus, Enciklica und ökumenischem Conzil todtschlagen läßt, mit allen Mitteln entgegentreten. Der Zweck heiligt ja die Mittel! —

München, 6. Juli. Kaum hat sich die Aufregung gelegt, welche die letzten Landtagswahlen hervorgebracht haben, beginnt neue Arbeit, neue Agitation. Für die bevorstehenden, zum erstenmale nach dem neuen Gemeindegesetz stattfindenden Gemeindewahlen arbeiten schon jetzt die verschiedenen Parteien ihre Operationspläne aus und halten Heerschau über die ihnen zu Gebote stehenden Kräfte und Parteigenossen. Vorzüglich die ultramontane Partei in München hat schon frühzeitig ihre Organisation getroffen, um den anderen das Prävenire zu spielen und so leichter das Terrain wieder zu erobern, auf welchem sie das letztemal ihre Hauptniederlage erlitten hat. Nächster Tage soll von ihr ein Aufruf erlassen werden, der sich bereits mit den Vorbereitungen zu den Wahlen beschäftigt. Die Fortschrittspartei wird sich, geleitet durch ihre bewährte Taktik und Erfahrung auch diesesmal wieder zur rechten Zeit auf dem Kampfplatz einfinden; die Mittelpartei, welche bei der neugegebenen Gelegenheit keineswegs eine abermalige Niederlage fürchtet, wird, da sie ja in der inneren Politik zum allergrößten Theil Hand in Hand mit der Fortschrittspartei geht, ihrerseits darnach trachten, daß „liberale Männer" zu Mitgliedern der Stadtvertretung gewählt werden.

Berlin, 7. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt, die Beurlaubung des Grafen Bismarck dürfte sich jedenfalls bis in den Spätherbst und über den Beginn der nächsten Landtagssession hinaus erstrecken.

Pest, 6. Juli. Unterhaussitzung. Der Gesetzvorschlag über die Ernennung des Richterstandes, mit Verwerfung des Wahlprincips, wurde nach zwölftägiger Debatte mit 203 gegen 156 Stimmen angenommen.

Paris, 6. Juli. Der „Public" sagt: Die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium seien ungenau und entbehrten selbst der Wahrscheinlichkeit. Der „Moniteur" dementirt, daß Buffet (Führer der Mittelpartei) vom Kaiser empfangen worden sei.

CC. **Paris**, 6. Juli. Der Kaiser hat in den letzten Tagen den Herzog von Persigny empfangen, der ein neues Memoire über die politische Lage überreichte, auch Mr. Buffet ein sehr liberaler Deputirter aber Anhänger Napoleons wurde in St. Cloud vom Kaiser empfangen. — Rouher's Rücktritt scheint fest beschlossen und erzählt man sich, als Senatspräsident bereits seine Ernennung in der Tasche. Die Gerüchte einer vollständigen Krisis treten hierbei wieder mit erneuter Kraft auf und bezeichnet man Persigny oder L'Huys, Buffet, Segris, Talhouet, Ollivier, Minister, von den bisherigen sollen Rouher, Forcade und Magne bleiben. Als dieses Ministerium als ein kriegerisches — Eine Brochüre, welche gestern erschien, hat Aufsehen macht, führt den Titel: „Zusammenredung zweier Kaiser", sie behandelt eine Zusammenkunft Napoleons I. mit Napoleon II. darin, daß Preußen zuerst entwaffnete, Frankreich folgt, oder daß Frankreich rüstete muß. — Man will wissen, Graf Bismarck und Kriegsminister Roon würfnisse stattfanden, und diese wohl e der Krankheit des Grafen haben.

Brest, 6. Juli. Die elektrische Ver das Kabel ist in vollkommenem Zustan Eastern" befindet sich schon in den Gewässern. Die Entfernung von Brest und die Länge des versenkten Kabels meilen. Die Signale sind ausgezeichnet Sturm hat stattgefunden. An Bord ist

London, 6. Juli. Oberhaus. Spe Kirchenbill. Das Amendement Cairn die Reservirung des Ueberschusses der nuen zur zukünftigen Verfügung des P statt dieselben wohlthätigen Zwecken wurde trotz des ernsten Widerspruchs G 160 gegen 90 Stimmen angenommen genehmigte ferner sämmtliche noch übri ven und schloß somit die Specialbe Bill muß nunmehr noch die dritte Le

London, 7. Juli. Der englische Persien ist in London angekommen un rathungen mit der Regierung beantrag Freundschaftsbeziehungen mit dem Schah zu erweitern.

Madrid, 6. Juli. Die Minister beendet anzusehen. Zu Ministern wur Zulla für Justiz, Martos für öffentliche Becerra für die Colonien.

Belgrad, 6. Juni. Die Verfas Ministerverantwortlichkeit, Preßfreiheit, Bürger, Gemeinde-Autonomie und J der Gerichte. Der Senat bleibt ein berathend zur Seite stehender Körper, d theilt die Legislative mit dem Fürsten. sentanten werden auf 3 Jahre gewählt von der Regierung darf nicht ohne Zu Skuptschina gemacht werden.

New-York, 6. Juli. Die Feier der leitserklärung wurde in den nördlichen großem Enthusiasmus begangen, hing Verhalten der Bevölkerung der südliche officiellen Feier gegenüber ein sehr ap

An das deutsche V

Am 14. September sind es hundert Alexander von Humboldt geboren ermeßlich ist der Fortschritt, den in d deutsche Geistesleben gemacht hat; groß sältig der Einfluß, den auf diesen Fort der von Humboldt geübt. Ein deutsches im Sinne des Wortes, in dessen G

---

meinen Gedanken, die ich mir über „das Volk in Waffen" längst gemacht hatte.

Ich näherte mich einer Gruppe junger Mädchen und frug die intelligenteste Aussehende: was bewegt Sie, mein Fräulein, sich von der Heimath, von theuren Verwandten und von lieben Freunden zu trennen? „Sehen Sie mein Herr, meine Eltern haben viele Kinder, der Vater ist ein kleiner Beamter, in einen Dienst mochte ich in der Heimath nicht gehen, die Leute sagen, es schicke sich nicht, eine Versorgung war für mich nicht denkbar, denn wir haben kein Vermögen und weibliche Handarbeit wird zu schlecht bezahlt, so daß man sich auch nichts ersparen kann und da dachte ich, du versuchst es, vielleicht ist dir das Glück günstig." So sagte sie und die bitteren Thränen liefen ihr über das Gesicht, sie dachte an Vater und Mutter, an ihre Geschwister und all' die Lieben in der Heimath. Das Mädchen jammerte mich und ich mußte ihr Muth zusprechen: Nun, mein Kind, den Kopf in die Höhe, Sie werden dorten sicher bald eine lohnende Stelle finden und gut behandelt werden. Bleiben Sie fleißig, seien Sie treu und brav und dann wird Sie das Glück sicher auch begünstigen, indem es Ihnen ein Herz zuführt, das nicht fragt: „wieviel Geld hast Du?" nein, sondern nur forscht, ob Sie ihm gut sein können, ob Sie sein Hauswesen schützen und stützen, ob Sie Leid und Freud mit ihm theilen wollen — — kommt ein solcher Mann und er ist Ihnen gut und rechtschaffen geschildert, dann schlagen Sie ein, also prüfen, genau prüfen und dann aber mit freudigem Muth „Ja" sagen, so machen Sie es. Der Sonnenschein war wieder auf das Gesicht des Mädchens zurückgekehrt und ich verließ sie getröstet und frohen Muthes. Ich trat zu einer Gruppe von Landleuten, die sich gelagert hatten und erfuhr auf Befragen, daß dieselben aus Hannover, Kurhessen und Mecklenburg seien, es war ein ernstes Bild deutschen Sein's und heimathlichen Jammers. Ein großgewachsener Mann, der unverkennbare niedersächsische Typus, lehnte an der Schiffsbrüstung, hier und da einen abgebrochenen Satz wechselnd mit einem Weibe, die umgeben von fünf flachshaarigen Buben bei ihm saß. Die ganze Haltung des Mannes hatte etwas Entschlossenes, Kühnes und dieser Ernst lagerte auf seinem Gesichte. Ich trat zu ihm, bot ihm die Hand zum Gruß als Landsmann und frug, warum auch er sich auf dieser Heerstraße befinde? die Antwort war „die alte Geschichte," er erzählte: „Ich hatte ein Bauerngütchen, drei Meilen von Hannover, die Brüder meiner Frau wollten schon kurz nach unserer Verheirathung vor über acht Jahren haben, daß wir zu ihnen in den Staat Wisconsin kommen sollten, wo es ihnen sehr gut ginge. Ich konnte mich jedoch von dem, von meinen Eltern ererbten Gütchen nicht trennen und blieb. Das Jahr 1866 mit seinen Folgen bestimmte mich endlich dennoch zu gehen, dem Rufe der Schwäger zu folgen, ich schrieb meinen Hof zum Verkauf aus, es dauerte über zwei Jahre, bis es mir dann gelang, ihn loszuschlagen, aber mit Lust, ich erhielt etwas mehr als halb früher werth gewesen. Ich muß mich t Hannover ist es gerade so, der Häuse den halben Preis gesunken, die Steuern erhöht, das ist unser Gewinn, den wir v von „Langensalza," was ich einen lie verlor, gezogen haben. Seit dieser Zeit preußische Uniform nicht mehr sehen m ich meine Buben todt, als darin." D Mann fest die Hand und etwas Heißes die Augen, ich wandte mich um und s es: Vaterland! Deutschland! wann wir mer enden, den deine Landesväter scho bracht!? —

Die „Cimbria" ist ein Dampf Ranges, 3,000 Tonnen Tragfähigkeit, kräfte starke Maschinen. Das Schiff ist 46½ Fuß breit und seine Durchschnitt ist 14 Seemeilen in der Stunde. Da von Havre nach New-York 3050 trägt, so ist mit ziemlicher Sicherheit a wir am zehnten Tage nach der Abfahrt ziel unserer Reise anlangen werden.

(Fortsetzung folgt.)

unbeschränkt und unverfärbt durch nationale Vorurtheile sich spiegelte, heimisch in den entlegensten Fernen abstrakter Wissenschaft, hat er mit den volksthümlichsten Heroen unserer Literatur doch das gemein, daß kein Deutscher leugnen kann, ihm einen Theil seiner Bildung, seiner besonderen Weltanschauung zu verdanken. Er hat vor jenen aber sogar das voraus, daß in ihm die humanistischen und ästhetischen Bestrebungen der Deutschen im achtzehnten Jahrhundert sich verbinden mit ihrer mehr realistischen, auf die Erforschung und Verwerthung der Naturkräfte gerichteten Sinnesart in unserer Zeit, wie er als Jüngling von der alten klassischen Welt auszog, der Wissenschaft neue zu erobern, die sein Andenken öffentlich zu ehren sich jetzt gleichfalls anschickt. Ein Zögling der Jenenser Blüthezeit, da Goethe und Schiller vereint Unsterbliches schufen, hat Humboldt in seinen „Ansichten der Natur" die deutsche Sprache mit neuen Zungen künstlerischen Wohllautes reden lassen; aber auch in der immer strenger an das Wirkliche sich heftenden Gedankenwelt unserer Tage war der neunzigjährige Greis kein Fremder geworden, weil um ihn und zum Theil durch ihn die Welt zu seiner Jugendanschauung sich entwickelt hatte. Indem er einer der ersten im Auslande der deutschen Wissenschaft Geltung verschaffte, hat er den Aufschwung des deutschen Nationalgefühls vorbereiten helfen, welches jetzt mit Stolz auf ihn weist. Ein Rathgeber und Freund der preußischen Könige, hat er die geistigen Interessen der Nation ein Menschenalter hindurch unabhängigen Sinnes und edlen Muthes vertreten, und kaum hat es damals in Deutschland einen namhaften Gelehrten oder Künstler gegeben, der nicht durch persönliche Verpflichtung jene grenzenlose Hingebung kennen gelernt hätte, welche Alexander von Humboldt sein ganzes äußeres und inneres Dasein idealen Zwecken opfern ließ.

Das Andenken eines solchen Mannes durch ein öffentliches, auf Kosten der Nation errichtetes Standbild dankend zu ehren, mag überflüssig erscheinen, entspricht aber einer Forderung des menschlichen Gemüthes und der Sitte aller Kulturvölker. Berlin, die Stadt seiner Geburt, die Stätte seiner Wirksamkeit während langer Jahre bis zu seinem Tode, ist der Ort für dieses Denkmal. Im Vertrauen, einem allgemein gehegten Gefühle zu begegnen, richten daher die Unterzeichneten diesen Aufruf an das deutsche Volk, sich an einer Sammlung zur Errichtung eines Nationaldenkmales für Alexander von Humboldt in Berlin zu betheiligen. Beiträge anzunehmen ist neben unserm Schatzmeister Herrn Al. Mendelssohn, Jägerstraße 51, jeder der Unterzeichneten bereit. Etwaige Ueberschüsse werden der bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin bereits bestehenden Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen überwiesen werden.

Berlin, den 2. Juli 1869.

Bastian. A. Bernstein. E. du Bois-Reymond. W. Borchardt. Curtius. v. Dechrieden. A. Delbrück. Fr. Duncker. Ehrenberg. Ewald. Förster. Gneist. H. Grimm. G. Hagen. F. v. Holtzendorff. Kiepert. Kletke. Kochhann. F. W. Krause, B. v. Langenbeck. Löwe (Calbe). Ed. Magnus. G. Magnus. Meyer Magnus. Al. Mendelssohn. P. Mendelssohn-Bartholdy. Jaques Meyer. Parthey. Pertz. Poggendorff. Pringsheim. G. Reimer. G. Rose. Rosenthal. J. Roth. Runge. W. Siemens. Virchow. F. Vollgold. A. Weber. Weierstraß. G. Weiß.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

IV. Gemeindeversammlung.

79. Gültige Beschlüsse können in der Gemeindeversammlung gefaßt werden, wenn entweder sämmtliche stimmfähige Gemeindebürger anwesend sind, oder die Versammlung unter Angabe des Zweckes mittelst der Schelle und Anschlags am Gemeindehause, letzteres wenigstens drei Tage lang vor dem Zusammentritt, berufen ist.

Behufs Berathung und Beschlußfassung sind der Gemeindeversammlung von dem Gemeinderathe bestimmte Anträge vorzulegen.

80. Dem Bürgermeister steht die Leitung der Versammlung zu.

Er hat ungebührliche Störungen der Versammlung ferne zu halten und ist befugt, die Ruhestörer mit Geldbuße bis zu einem Gulden zu bestrafen.

In größeren Gemeinden kann die Gemeindeversammlung auf Anordnung des Gemeinderathes derart abgehalten werden, daß die Berathung und Abstimmung gleichzeitig in mehreren Lokalen stattfindet. Der Gemeinderath hat zu diesem Behufe die Bezirke für die einzelnen Lokale zu bestimmen und zur Ausübung der in den vorhergehenden Absätzen bezeichneten Befugnisse ein Gemeinderathsmitglied in ein jedes Versammlungslokal zu entsenden. Die Gemeindebürger sind nur in dem Lokale desjenigen Bezirkes, in welchem sie wohnen, stimmberechtigt. Für jedes Versammlungslokal hat der Gemeinderath ein Verzeichniß der dortselbst zur Stimmabgabe berechtigten Gemeindebürger zu fertigen und zur Auflage zu bringen.

81. Soferne nicht im Gesetze die Zustimmung einer bestimmten Anzahl von Gemeindebürgern oder neben der Stimmenmehrheit ein bestimmtes Verhältniß der Steuerzahlung auf Seite der Zustimmenden für das Zustandekommen eines giltigen Beschlusses erfordert ist, kann ein solcher durch die absolute Mehrheit der Anwesenden gefaßt werden.

Die Abstimmung kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Ueber die Verhandlung ist ein Protokoll zu errichten, welches die Zahl der Anwesenden, sowie das Ergebniß der Abstimmung feststellt und vom Bürgermeister, vom Protokollführer und von zwei Gemeindebürgern unterschrieben wird. Erfolgt schriftliche Abstimmung, so sind die Stimmen für und gegen den Antrag durch Unterschrift der einzelnen Gemeindebürger in das Protokoll aufzunehmen.

Die Abstimmung muß schriftlich vorgenommen werden, wenn neben der Stimmenzahl auch ein bestimmtes Verhältniß der Steuerzahlung auf Seite der Zustimmenden zur Fassung des Beschlusses erforderlich ist, oder wenn die Abstimmung nach Maßgabe des Art. 80 Abs. III. in mehreren Lokalen stattfindet. Im letzteren Falle hat der Gemeinderath den Beschluß der Gesammtgemeinde in öffentlicher Sitzung festzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Kaiserslautern**, 8. Juli. In gestriger Sitzung des Landgerichts wurde Senffabrikant **Wagner** von hier, wegen gravirter Ehrenkränkung des Hrn. Güter-Expeditors K. zu 75 fl. Geldstrafe verurtheilt; ferner wegen Ehrenkränkung des Schieferdeckers R. zu 30 kr. und wegen Schießens im Pfarrhofe, in der Nacht vom 9. Juni, zu 20 fl. Strafe und zu sämmtlichen Kosten.

Stadtraths-Sitzung.

Die nächste Stadtraths-Sitzung findet morgen (Freitag) Mittags 2 Uhr statt und sind folgende Gegenstände zur Berathung auf die Tagesordnung gesetzt:

1) Theilweise Uebernahme der Kosten für Verbesserung des Trottoirs in der Bahnhofstraße.
2) Anstellung eines Aufsehers am Badeweiher.
3) Festsetzung der Entschädigung für Ertheilung des Turnunterrichtes in den Volksschulen.
4) Prüfung des Niederschlagsverzeichnisses des Einnehmers.
5) Hinauszahlung des Vermögens der Widerspenstigen.
6) Wiederbesetzung der Schulstellen auf den Erzhütten.
7) Bürgeraufnahmen.
8) Besprechung wegen Erbauung der Markthallen.

Literarisches.

Unter den zahlreichen, uns zur Einsichtnahme und Besprechung gesandten Broschüren befindet sich auch **„Die Communalschulbewegung in Kaiserslautern im Monat Juni 1869.** Ein Erinnerungsblatt, zusammengestellt von H. Weise." Wie der Herausgeber in seiner Vorrede sagt, beabsichtigte er den Vorgängen der denkwürdigen Tage, an den die Einführung der Communalschulen in Kaiserslautern beschlossen wurde, ein bleibendes Denkmal zu setzen. Dies ist ihm auch in anerkennenswerther Weise gelungen, denn die Broschüre enthält alle Aufrufe, Zeitungsberichte und Notizen, die auf diese bewegte Zeit Bezug haben, sowie auch die Angriffe, die einige den Communalschulen feindliche in auswärtigen Blättern veröffentlichten. — Nicht nur jedem Kaiserslauterer Einwohner, sei er direkt oder indirekt oder gar nicht an diesem Principienkampf betheiligt gewesen, sondern auch allen Auswärtigen, namentlich jenen Bürgern, in deren Gemeinden die Abstimmung über Einführung der Communalschulen bevorsteht, wird dieses „Erinnerungsblatt" eine willkommene Erscheinung sein, die nach Jahren, wenn der Segen dieser Einrichtung sich schon längst fühlbar gemacht, noch immer von Interesse sein wird. Der billige Preis von 15 kr. für die anständig gedruckte Broschüre ist ein sehr mäßiger.

Es hätte nicht der Notiz des Herausgebers bedurft, um uns zur warmen Empfehlung dieser zeitgemäßen Erscheinung zu veranlassen; die Umstände aber, daß unser Mitarbeiter, dem die Besorgung der literarischen Erscheinungen zunächst obliegt, seit einigen Tagen verreist ist und in letzter Zeit die zu besprechenden Broschüren u. s. w. sich massenhaft anhäuften, war Schuld, daß die Empfehlung erst heute erfolgte.

Dienstes-Nachrichten.

Zu Post-Assistenten sind die Accessisten Ludwig Michel in Speyer und Joseph Haindl in Zweibrücken ernannt worden.

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brods und Fleischtaxe vom 6. Juli. — Waizen 6 fl. 14 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. 14 kr. Gerste 4 fl. — kr. Haber 4 fl. 32 kr. Mischfrucht 4 fl. 47 kr. Erbsen — fl. — kr. Bicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Suppe 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 12 kr., 2. Qual. 10 kr.; Kalbfleisch 10 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* **Neustadt**. Markt vom 6. Juli. Der Centner Weizen 6 fl. 18 kr. — Korn 4 fl. 46 kr. — Spelz 4 fl. 49 kr. Gerste — fl. — kr. — Haser 4 fl. 50 kr.

Frankfurt, 6. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gut besahren. Heu per Ctr. fl. 1. 54 bis 2 fl. 12 kr. Stroh per Ctr. fl. 1. 36 kr. Butter 1. Qual. 28 kr. 2. Qual. 26 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 22 kr. Eier das Hundert 2 fl. 12 kr.

* **Frankfurt**, 7. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 271¼—½, —¼ bez., Staatsbahn 361 bez. u. B., Lombarden 251—50½ bez., Galizier 223½ bez., Loose 86⅝—⅞—⅝ bez., Amerikaner v. med. 87⅛ bez.

---

* J. G. Findel.

Ein freimaurerisches Lebensbild.

Keine Vereinigung freier Männer kann sich rühmen, unter ihren Mitgliedern eine so große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, sowohl in wissenschaftlicher, wie staatlicher Beziehung, zu vereinigen, wie der Bund der Freimaurer. Seit seiner Stiftung haben demselben, da ja sein Zweck der edelste, reinste ist, die größten Gelehrten, Dichter und Philosophen angehört und aufgeklärte, freisinnige Fürsten rechneten es sich zur Ehre an, dem Bunde als Schirmherren und Förderer der Humanität anzugehören. Viele weihten ihr ganzes Leben vorzugsweise dem Bunde, indem sie durch Schrift und Wort für die gerechte Sache desselben einstanden, und auch jetzt nicht ruhen, wo der fast zweihundertjährige Baum so tiefe Wurzeln schlug, sein Name so mächtig und seine Zweige so stark sind, daß weder äußere Stürme, noch die böswilligen Angriffe seiner Feinde ihm etwas anhaben können. Jetzt, wo der Bund feststeht, unerschütterlich wie die Wahrheit und das Recht, zu deren Vertheidigern er sich macht, jetzt widmen Männer von anerkannter Willenskraft und Geistesstärke ihre Thätigkeit dem Studium der Geschichte des Bundes und seinem inneren Ausbau, seiner inneren, zeitgemäßen Entwicklung. Unter diesen Männern, die mit unerschütterlichem Fleiße, mit unerschütterlicher Treue und Liebe zum Bunde die Bausteine sammeln, verdient J. G. Findel in Leipzig wohl den ersten Rang. Sein Name, den die nachfolgenden Generationen in höchster Ehre halten werden, wie er jetzt schon unter allen Maurern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Amerikas als Autorität gilt, ist als Geschichtsschreiber, der Freimaurerei auch in weiteren (nicht maurerischen) Kreisen bekannt.

Findel's **Geschichte der Freimaurerei** ist als die erste, vollständige, glaubwürdige und zuverlässige Geschichte dieses Weltbundes anerkannt; sie ist in's Französische und Englische übersetzt, von welcher letzteren Ausgabe nun seit 1866 die zweite verbesserte und neubearbeitete Auflage erscheint. Die Firma Asher u. Co. in London, welche den ausschließlichen Debit für England und Amerika übernehmen, hat, dem Vernehmen nach, noch vor Vollendung des Druckes eine weit größere Anzahl in feste Rechnung bestellt, als gewöhnlich eine ganz deutsche Auflage zu betragen pflegt. Wohl die beste Anerkennung, die einem Autor werden kann! Es dürfte wenig Werke über Freimaurerei geben, die nicht Findel's Geschichte citiren, wie sich ja auch die Gegner des Bundes in ihren sophistischen Auseinandersetzungen auf dieses Werk beziehen, dessen Gründlichkeit, Wahrheit und wissenschaftliche Bedeutung selbst die Feinde anerkennen. — Der Geist, der diese Geschichte der Freimaurerei durchzieht, ist neben der strengen Wahrheitsliebe, der des forschenden Philosophen. Er zeigt die Mängel, die jeder denkende Maurer an dem Bunde längst gefunden, und gibt die Mittel an, wie ihnen abgeholfen werden kann und muß. Daß es Findel nicht leicht war, mit seinen zeit- und fortschrittsgemäßen Ideen durchzudringen, ist natürlich; denn jedem Reformator wurde es schwer, althergebrachte Gewohnheiten und Vorurtheile zu besiegen. Aber durch die unerschütterliche Ausdauer, die große Liebe zum Bunde, die sorgsame Pflege aller guten Keime in demselben gelang es ihm, immer mehr Boden zu gewinnen, eine immer größere Schaar um sich zu vereinen. In der von ihm gegründeten und redigirten freimaurerischen Zeitung „Bauhütte" geht er mit unerbittlicher, bis dahin unerhört kühner Kritik, allem Faulen und Abgelebten, den letzten Resten des Obskurantismus und Mysterismus zu Leibe. Nicht nur einzelne Maurer und Logen wurden dadurch angeregt, es wurden bereits auch mehrere Großlogen in die fortschreitende Bewegung hineingezogen und ist der Einfluß der regenerirenden Tendenz seines Blattes weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus fühl- und merkbar. Dem gegenwärtigen Treiben des Ultramontanismus und Jesuitismus gegenüber, wodurch die Consequenzen des Katholicismus auf die Spitze getrieben und sein Bruch mit der modernen Cultur und Civilisation vollendet wird, diesem Treiben eines in sich zusammenbrechenden Institutes gegenüber, ist es nicht blos erfreulich, sondern auch im hohen Grade bedeutsam, daß das allumfassende und alleinigende Institut der Freimaurerei zu neuem Leben erwacht und jugendfrisch das stolze Banner der Geistesfreiheit und Humanität der Menschheit vorantragt.

C. H . . . . . r.

VOLKS-VEREIN.

Die auf **morgen Freitag Abend** festgesetzte **General-Versammlung** mußte eingetretener Hindernisse wegen auf **Freitag den 16. Juli** verschoben werden.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Verein.

Die Stelle eines **Vereinsdieners**, verbunden mit Brand, Licht und Wohnung ist zu vergeben. Hiezu befähigte und lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche schriftlich bis längstens Samstag Abend bei unterzeichnetem Vereinsvorstande einreichen.

Zugleich wird den **verehrlichen Mitgliedern**, welche der gestrigen Generalversammlung nicht beiwohnten, bekannt gegeben, daß das **Sixt**'sche Lokal gemiethet und von heute an nach statutenmäßig vorgeschriebener Zeit geöffnet ist und die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche und Benützung eingeladen.

Kaiserslautern, den 6. Juli 1869. [60.2

Ph. Nhd. Mahla.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

In unmittelbarer Nähe des Festplatzes soll auf einem circa 2 Tagwerk großen Terrain während der Dauer des Schießens vom 8. bis 13. August ein

Volksplatz

mit Wirthschafts-, Schau- und Spielbuden ꝛc. hergestellt werden. Darauf Reflektirende wollen sich an den **Marktmeister Herrn Heinrich** dahier wenden, der ihnen die näheren Bedingungen mittheilen wird.

Kaiserslautern, den 5. Juli 1869. [59.2

Der Ausschuß.

In Bezug auf diese Annonce bemerke ich, daß ich jederzeit bereit bin, die betreffenden Plätze abzugeben.

Marktmeister Heinrich.

Nächsten Samstag Abend den 10. Juli

im Café Krämer

Große musikalische Production

der Capelle Georg aus Mannheim.

Entree à Person 12 kr. [62.1

Die

Kirchweihe

auf dem

Bremerhofe

findet nächsten Sonntag und Montag den 11. und 12. Juli statt. — Für gute Speisen und Getränke, sowie gutbesetzte Tanzmusik ist gesorgt und ladet freundlichst ein

62[1]

Ph. Dellmuth.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.

56[2] dopf Wohnhaft Rummelsgasse.

Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt

in Hannover.

Commissions-Lager in Kaiserslautern:

Markt Nr. 105, bei **Otto Ruff** an der protest. Kirche

Diese anerkannt erste Fabrik Deutschlands liefert:

Geschäftsbücher, jeder Größe und Lineatur, in gutem Papier, eleganter Ausstattung und solidem Einband.

Drucksachen, geschäftliche, jeder Art: **Facturen, Karten, Circulaire, Preiscourante, Wechselformulare, Rechnungen** ꝛc., in feinster Ausführung, wovon Muster vorliegen.

Copirbücher à 5 Buch p. Dtzd. fl. 16. 48.
" " 8 " " " " 22. 48.
" " 10 " " " " 26. 24.

Außerdem alle sonstigen Comptoir-Bedürfnisse. 62m

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Comptoir, Geschäftslokal und Privatwohnung in der Mühlstraße im Römer'schen Hause.

Joseph Altschüler, Weinhändler.

Aftermiethe.

Wegen Umzug habe ich

für die Dauer eines Jahres von heute ab

meine bisherige Wohnung bei Herrn **Leopold Kahn** in der Gaugasse, bestehend in 6 Zimmern, eine Stiege hoch, 2 Mansarden, Küche, Keller, Speicher, Waschküche, im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben.

Nähere Auskunft in meiner jetzigen Wohnung, Mühlstraße. 62

Joseph Altschüler.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag den 11. Juli findet auf den sogen. **Kalköfen** ein allgemeines

Waldfest

statt, wozu alle Arbeiter und Bürger hiesiger Stadt höflichst eingeladen sind: Abgang des Zuges Nachmittag 1 Uhr vom Vereinslokale bei Bierbrauer Ad. **Wagner.**

Bei ungünstiger Witterung findet

Reunion mit darauffolgender Tanz-Unterhaltung im großen Fruchthallsaale statt.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. [62.1

Der Vorstand.

Die Portland-Cementwaaren-Fabrik

von

Lang & Cie., Carlsruhe,

hat uns den Verkauf ihrer Fabrikate, bestehend in: **Wasserleitungsröhren, Tobeln, Bodenplatten, Futter- und Brunnentröge, Wassersteine, Hand- und Straßenrinnen, Einmachständer** für Gemüse und Fleisch, **Indigo-Küpen, Treppenstufen, Badewannen, Ornamente, Figuren** und **Vasen** ꝛc., übertragen.

Muster von obigen Fabrikaten liegen zur gefälligen Ansicht auf hiesigem Lager.

Cementgußböden, sowie das Legen der Bodenplatten und Röhren wird auf Wunsch durch unsere Vermittlung besorgt.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt. 55[3]

Vögeli & Grüner, Kaiserslautern.

Mainzerstraße Nr. 173.

Photographie!

Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern ꝛc., **Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:**

Aug. Maurer, Photograph.

86w2] **Alleestraße an der Eisenbahnstraße.**

Rohes Eis

liefern in größeren und kleineren Partieen aus ihren Kellern **billigst.**

Bei Wagenladungen oder regelmäßigen Bezügen entsprechende Preisermäßigung.

Landau, den 15. April 1869. [92[3] ,65

Knobloch & Consorten.

Jagdverpachtung

zu Morbach, Kanton Otterberg.

In Folge Wohnsitzveränderung des bisherigen Pächters der Feldjagd von Morbach ist diese Jagd leidfällig geworden.

Zur Wiederverpachtung derselben auf einen sechs- oder neunjährigen Bestand hat das unterfertigte Bürgermeisteramt den **19. laufenden Monats** anberaumt und findet fragliche Verpachtung in loco Morbach, im Schulhause daselbst, Nachmittags 2 Uhr an besagtem Tage statt.

Liebhaber werden hierdurch eingeladen.

Niederkirchen, den 7. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Pilleger. 62[1]

Annonce.

Soeben wieder eingetroffen eine frische Sendung **Regenschirme**; ferner eine große Auswahl gestickte Kragen, Manschetten und Chemisetten, sowie **Meerschaumpfeifen** u. Spitzen in modernsten Formen.

Auch bringe ich mein Lager von **Zieh Harmonika's** in Empfehlung.

Karl Gotthold jun.

Nachdem ich 7 Jahre an

Schwerhörigkeit

litt, daß ich von der Predigt kein Wort und die Uhr in der Stube kaum schlagen hörte und alle Mittel umsonst brauchte, kaufte ich Ohröl in hiesiger Apotheke, da es so Vielen schon half. Nach Gebrauch von nur 2 Fl. höre ich jedes leise Wort reden und alle meine Bekannten freuen sich mit mir meiner Genesung. Dies veröffentlicht dankbarst Reuß-Gersdorf, Sachsen, Nr. 105, **Joh. Benner,** geb. **Herlt.** 200 Dankschreiben von Geheilten bei jeder Flasche.

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
" halben " 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das **Generaldepot bei Th. Brugier in Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Ein Mädchen,

welches kochen kann und sich auch allen anderen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht wegen Abreise seiner seitherigen Herrschaft, (Rentmeister **Frick**) eine andere Stelle. —

Nähere Auskunft ertheilt Herr Conducteur **Wittauer** (wohnt bei Zimmermann Herzog).

Joh.'. Fest

in **Worms** nächsten Sonntag Morgens 11 Uhr. Anmeldung direct an Jean Dimling in Worms.

Or.'. Kaiserslautern.

Wer an mich eine Forderung geltend zu machen hat, möge dieß innerhalb acht Tagen thun; ebenso ersuche ich alle, die an mich zu zahlen haben, dieß in gleicher Frist abzumachen.

J. G. Scheuerbrand.

62[1] Wird auf der „Vollspoßburg."

Ein Mädchen,

das gut kochen kann, sowie auch alle sonstige Hausarbeiten gründlich versteht, sucht bis [illegible] Stelle. Zu erfragen [illegible]

Ein braver Bursche

wird zum Laufen in die Pfennigs gesucht. [illegible] Expedition d. Bl.

Epileptische Krämpfe

[illegible] **Dr. O. Killisch** [illegible] Antwerpen, Friedrich, schon über 100 geheilt. (5m)

Taffet- u. Stoffhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

H. Müller,

161 Hutmacher.

Neue holl. Vollhäringe

60[2] bei **Adam Schwartz.**

Gallerien,

geschweifte und gerade, in Gold und Nußbaum, in schöner Auswahl bei

60[2] **Chr. Lotz.**

Ein gut erhaltenes Klavier wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. 60[2]

Frankfurter Cours vom 7. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1 44[3]	45[1]
Friedrichsd'or	9 58	59
Pistolen	9 49	51
Dezatte	9 50	52
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 57	39
20-Frankenstücke	9 32[1]	33[1]
Englische Sovereigns	11 58	12 2
Russische Imperiales	9 50	52
Dollars in Gold	2 28	29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern um

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Bohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Bohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 70 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 163. **Kaiserslautern, Freitag 9. Juli 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 9. Juli.

— Der in Berlin erscheinenden „Zukunft" schreibt man aus Süddeutschland: In der neu errichteten Buchdruckerei von J. B. Eichelsdörfer zu Mannheim, wo auch die „Mannheimer Abendzeitung" gedruckt wird, ist ein rothes Plakatblatt erschienen, welches die ominöse Ueberschrift trägt: „Verzeichniß der bei den Standgerichten im Jahre 1849 gefällten und vollzogenen Strafurtheile." Folgen 94 Nummern, die durch die drei Colonnaen: „Namen und Wohnort, Verbrechen, Urtheil" hindurch gehen — sonst keine Bemerkung, kein Wort der Erklärung, nichts als Namen und Thatsachen. Ein sehr beredtes Schweigen! Von den 94 sind 28 in der letzten Rubrik so bezeichnet: „Zum Tode durch Erschießen verurtheilt, sofort (oder am andern Tage in der Frühe) vollzogen." 28 „stumme Munde", wie Amonius sagt. Und diese grause Statistik ist zu haben für 2 Kreuzer, „auf Velinpapier zum Einrahmen 4 Kreuzer. In Partiebezug billiger." Noch billiger als 2 Kreuzer für 28 Todte und 66 Zuchthäuslinge, lebenslänglich, zehn Jahre im gewöhnlichen Billigkeitsfalle! Da stehen sie noch einmal vor unsern Augen auf, die bekannten Namen, die so viele Thränen gekostet haben: Valentin Streuber aus Mannheim, v. Biedenfeld, badischer Major, Gustav Tiedemann von Landshut, Konrad Heilig, der tapfere Artilleriewachtmeister, der alte Böning aus Wiesbaden, der Pole Mniewski, der Lieutenant Bernigau aus Köln, der Schreiner Jakobi von Mannheim, der preußische Soldat Schrader, der Auskultator Dortü aus Potsdam, Wilhelm Adolph Trützschler aus Gotha, Mitglied des deutschen Parlamentes. Die Namen der badischen Soldaten, welche das Grab einschließt, verhüllen wir hier im Grabe des Schweigens. Auch das sei dem Schweigen anvertraut, was sich Angesichts dieser Liste unter den gegenwärtigen Conjuncturen in fühlenden Herzen regt, die noch nicht vom Hauche der „Opportunität" angeflogen sind, besonders wenn sie einen oder den andern der damaligen Missethäter und Mitthäter heute als „Mitwirker" erblicken. Und der rothe Zettel hat noch ein Loch, es fehlen Männer darauf. —

— Vom Ewigweiblichen meldet die „N. fr. Presse": Der päpstliche Nuntius Mgr. Chigi, hat nach dem „Univeriel", eine Intrigue gegen die italienische Politik des Kaisers Napoleon eingefädelt. Während sich der Kaiser im Lager von Chalons aufhielt, begab sich Herr Chigi zur Kaiserin, um ihren Einfluß zu Hilfe zu rufen gegen die beabsichtigte Rückberufung der französischen Truppen von Rom. Sein Appell an das geistliche Gewissen Eugeniens ist gewiß nicht an taube Ohren gelangt, und es wird sich jetzt nur fragen, ob die brennendste politische Frage, die Frankreich jetzt in seinem eigenen Interesse und in dem Italiens zu lösen hat, ihr Forum in dem geistlichen Gewissen der Kaiserin hat. Die alte Geschichte vom Priester und der Frau, so viel bestritten und besprochen, erscheint in dieser Intrigue unter ihrer übelsten Gestalt, und die erste Idee, welche unter solchen Umständen im Geiste der Franzosen sich regen muß, ist diese: Warum darf sich die Kaiserin mit Politik befassen? Im Anfang der Herrschaft erstreckte sich der Einfluß Eugeniens nur auf den Umfang der Crinolinen; im Verlaufe der Jahre aber trat er aus dem Kreise angenehmer, nützlicher oder frommer Dinge heraus, um sich in die Regionen der Staatsweisheit zu erheben. Das amtliche Blatt kündigt die Gegenwart der Kaiserin in dem Ministerrath an. Seit einigen Jahren hat diese Einmischung einen so bestimmten Charakter angenommen, daß sich etwas wie eine „Partei der Kaiserin" gebildet hat, eine Partei, die nicht nur am Hofe ihr Wesen treibt und mehr als einmal über wichtige Personenfragen entschieden hat. Sie ist überall vertreten: in der Diplomatie, in der Armee, in der Presse, und verräth sich jetzt thatsächlich durch eine nervöse und weibliche Ueberspanntheit, sowie durch einen sehr ausgesprochenen Hang zur Reaction. „Es ist unmöglich von diesem Gegenstand zu sprechen", bemerkt der Univeriel hiezu, „ohne dabei der unglücklichen Königin (Marie Antoinette) zu gedenken, in der, wie es heißt, die Kaiserin Eugenie ihr Ideal verehrt, welche gleichfalls ihre Parteigänger besaß und einen so verhängnißvollen Einfluß auf die politische Haltung ihres Gemahls ausübte. Diese Gewalt der Frauen war eines der Uebel der alten Monarchie, deren Untergang sie beschleunigte, indem sie durch die Erregung heftiger Leidenschaften zu den tragischen Ereignissen beitrug, welche eine große Epoche mit Blut überströmten. . . Heute, wie unter Louis XVI., gibt es zwei Parteien am Hofe. Es ist nicht ein vernünftiger Mensch in Frankreich, der nicht einsähe, daß mit der gegenwärtigen Verfassung, mit den bizzaren Zuständen, die sie im kaiserlichen Palast ausgebildet, mit den Parteigruppen, die sie geschaffen, den Leidenschaften die sie entflammt hat, mit der tiefen Spaltung, die daraus zwischen den regierenden Kreisen und der öffentlichen Meinung erwachsen ist. — es ist, sage ich, nicht ein vernünftiger Mensch in Frankreich, der nicht die heftigsten Katastrophen voraussähe, wenn das Geschick plötzlich die Frage einer Regentschaft vor dem Land aufstellte.

— Der excentrische Emancipationsdurst amerikanischer Damen scheint nachgerade, wie jede beharrlich gepflegte Unnatur, in ein wirkliches Ueberschnappen auszuarten. In dem Blatte „Radical" ist jetzt die Rede eines Fräuleins Marie Antoinette Brown gedruckt, in welcher es u. A. wörtlich heißt: „Alle schwere Arbeit mit Gehirn oder Hand verhindert jene Entwicklung des Geistes, für welche das Weib da ist. Das jetzige Weib ist untergegangen in der Ehefrau und Mutter! Wir wollen das selbstbewußte Weib, frei von allen Pflichten, Verantwortlichkeiten, Berufsarten u. s. w., mit einem Worte das Weib, so abstrakt als es werden kann!" Nun dieses abstrakte Weib dächten wir, für das der Ernst und die Arbeit des Lebens nicht vorhanden sind sei in der Demi-Monde sowohl, als in der vornehmen und reichen Welt aller Länder schon genugsam vertreten. Wunderbar ist es uns nur, daß es Männer gibt, die sich nicht schämen, all' solchem Humbug hysterischen Blödsinns ihr Wort und ihre Feder zu leihen. Freilich haben wir auch lustige und speculative Schelme gekannt, die ihre Rechnung dabei fanden, die Betstunden predigender Gräfinnen zu besuchen und diese pietistischen Damen bei der Besserung schöner Sünderinnen zu unterstützen.

Die deutsche Mahnung nochmals.

D. C. Von einer Gefahr ist der Süden seit und mit 1866 bedroht, wenn nicht gar schon heimgesucht, die nicht nach Gebühr beachtet zu werden scheint und auf die es uns drängt, ausdrücklich hinzuweisen. Wir möchten sie nennen die Gefahr der stillen Verpreußung auf militärischem Gebiete. Damit meinen wir nicht die Gefahr der offiziellen Einrichtungen des preußischen Militarismus — diese Verpreußung geschieht sehr offen —, sondern die Gefahr, daß der bürgerfeindliche Geist, der das preußische Heer mehr als irgend ein anderes unvortheilhaft auszeichnet, im Stillen sich hier festsetze.

Wenn wir recht sehen, war bisher das Verhältniß der Militärpersonen in Süddeutschland zum Civilstande ein völlig anderes, ein durchaus besseres als in Preußen. Die ganze süddeutsche Art gestattete die schroffe Scheidung, den widerwärtigen Gegensatz nicht, in welchen die Zollerei ihr Heer mit künstlichster Berechnung und Jahrzehnte langer Consequenz hineingezwängt hat. Wenigstens hatte jeder, der vom Norden hier hereinkam, sofort den günstigen Eindruck,

☆ Von Kaiserslautern nach New-York.

Eine Reisestizze von Ad. Kr.

(1. Fortsetzung.)

Das Wetter war bis jetzt gut, seit einer Stunde hat es umgeschlagen, dichter Nebel, vermischt mit Regen, dabei ziemlich hochgehende See, verbieten den Aufenthalt auf dem Deck. Die Passagiere verkriechen sich Einer nach dem Andern und wenn die heftigen Bewegungen des kolossalen Schiffes so anhalten, dann wird Gott Neptun manchen auf dem Gewissen haben, der die reich belegte Tafel nicht mehr besuchen kann.

Meine Prophezeiung ist richtig eingetroffen, von 100 Cajüten-Passagieren haben wir heute nur achtzehn bei der ebenso reichlichen als feinen Tafel; diese achtzehn thun aber ihre Schuldigkeit und der Küche alle Ehre an. Bei solchen Gastmählern lernt man begreifen, daß es dem Hamburger nirgends besser gefällt, als zu Hause, denn nirgends in der Welt wird man besser servirt. Vortreffliche Weine, vorzügliches Erlanger und Wiener Bier, die feinsten Spirituosen und ebensolche Cigarren haben einer solchen Seefahrt wahrhaft jede Unbehaglichkeit, ich möchte sagen, jeden Schrecken genommen. Die Zwischendeck-Passagiere haben ebenfalls nicht zu klagen; sind sie auch nicht so comfortable logirt, so erhalten sie doch reichliches und gutes Essen, so daß man es sehr gut ertragen kann.

Das Benehmen der Mannschaft und Offiziere gegen die Reisenden ist höflich und zuvorkommend und kann man mit bestem Gewissen die Hamburg-New-Yorker-Linie allen Auswanderern oder Reisenden empfehlen. Wer einigermaßen Mittel hat, der fahre II. Cajüte, dieselbe bietet alle wünschenswerthen Annehmlichkeiten; die I. Cajüte ist der reinste Luxus. Die ganze Einrichtung der Schiffe ist der Art, daß selbst allein stehende Frauen die Reise getrost unternehmen dürfen, können diese in erster Cajüte fahren, dann ist es um so besser, da sich dieselben dorten, wenn sie wollen, von aller Welt abschließen können.

An Vergnügungen fehlt es auf den Schiffen auch nicht, ist die See nur einigermaßen ruhig, so wird allerhand Kurzweil getrieben, man tanzt nach dem Klange einer Orgel, Andere setzen sich in Gruppen zusammen und singen: morgen müssen wir verreisen ꝛc., wieder Andere treiben Neckereien aller Art oder halten komische Vorträge, gymnastische Uebungen und turnerische Kraftstücke dazwischen, bringen Abwechslung und Leben in das ganze Getriebe und hier und da, wenn sich der Gesellschaft eine gewisse Gemüthlichkeit bemächtigt, werden heimathliche Pfänderspiele arrangirt und zu all' diesen bunten Unterhaltungen tragen Wind und hochgehende See sehr oft redlich das ihrige bei, indem eine hochgehende schwere Welle die ganze Gesellschaft auf einmal auf eine Seite des Schiffes bunt durcheinander schiebt. — Schaut man in dunkler Nacht über diese unendliche Wasserwelt hin, so entdeckt man neue Reize in dem Phosphoresciren des Meeres, das ist ein Leuchten, Spiegelhellerscheinen, ein Funkensprühen und feurige Striche zeichnen, wie man in solcher Großartigkeit nichts Anderes sehen kann; alle Feuerwerke der Menschen sind nichts, was mit diesem Eindruck verglichen werden könnte, stundenlang kann man sich von dem Anblicke nicht losreißen. Freilich gibt es auch Schiffsbewohner, die weniger angeregt werden von dieser Pracht, da promeniren liebende Pärchen, die ihre Hoffnungen auf Mond und Sterne setzen, andere huschen zu den dunkleren Theilen des Schiffes, sie haben sich gewiß sehr ernste Dinge mitzutheilen, der Tag bringt es dann an's Licht, es wird Verlobung gefeiert und der Brautstand beginnt, dauert aber selten länger, als die Seereise. Auch ein ernster steifer Mecklenburger hatte sich von Gott Amor gleich den zweiten Tag der Reise berücken lassen und entbrannte sein norddeutsches Herz für ein blondes pralles Schwabenmädel — die Mainlinie bot kein Hinderniß, denn dieselbe war weit weg in der zerrissenen Heimath. Nord und Süd fanden sich unter oben angegebenen Breitegraden zusammen und mit einer Geschwindigkeit von 0,5 wurde die Verlobung fertig. Der biedere Mecklenburger ließ es sich Etwas kosten, traktirte ein paar Tage ganz flott, bis er inne wurde, daß ein junger süßer Sohn des Merkur, wenn Bruder Mecklenburger seine Räusche ausschlief, gründlich an der „prallen Schwäbin" tröstete.

(Schluß folgt.)

dergleichen sei im Süden nicht geschehen, ja, sei hier gar nicht durchführbar. War es die Kleinheit der staatlichen, also auch der militärischen Verhältnisse, war es die unleugbare, höchst beachtenswerthe und höchst erfreuliche Thatsache, daß überhaupt hier im Süden viel mehr von „Gleichheit" im französischen Sinne zu merken ist als im Norden, wo die „Stände" sich weit spröder sondern, war es die im Ganzen und Großen naturwüchsigere Art der süddeutschen Bevölkerungen, die ein gemüthlicheres Verhältniß der Landeskinder unter einander (wahrlich nicht gegen Fremde und Fremdes!) herbeiführt — kurz notorisch ist, daß das unseligste Product des modernen Militarismus, die sog. Militär-Conflicte, hier im Süden so gut wie unbekannt waren und noch sind.

Wer es mit Volk, Bürgerthum und Staat redlich meint, kann nur wünschen, daß ein solches Verhältniß fortbestehe. Schon aus rein menschlichen Gründen, und aus freiheitlichen Gründen gewiß auch. Vollends jetzt, dem großpreußischen Wesen gegenüber. Da gibt denn aber der bekannte Schenk'liche Fall in Würzburg allerlei zu denken. Zusammen mit einem andern, Münchener Vorgang, wo gar ein württembergischer Offizier „vom Zerhauen der Canaille" gesprochen haben soll, ist er ein ernstes Zeichen von veränderter Stimmung.

Im Grunde ist's zu verwundern, daß nicht schon mehr dergleichen vorgekommen ist. Die preußischen Militäreinrichtungen werden amtlich als mustergiltige Vorbilder angepriesen und nachgeahmt. Die Ueberlegenheit der preußischen Führung hat man aus eigenster Erfahrung frisch im Gedächtniß. Von der bevorzugten Stellung der Militärpersonen in Preußen hört alle Welt übergenug. Seit drei Jahren hat gewiß mancher süddeutsche Offizier bei einem Besuch im Norden sich mit eigenen Augen überzeugen können, daß der „Kamerad" drüben sich ganz anders fühlt, ganz anders auftritt als hier zu Lande. Kommt er heim, so wird er von den verpreußten Oberen den entsprechenden Commentar schon dazu bekommen, daß das nämlich hier auch anders werden müsse und ganz gewiß anders werde, wenn nur erst in Baden, Schwaben, Bayern ebenso wie in dem „mächtigen Preußen" das Heer als Mittel- und Angelpunct alles staatlichen Seins anerkannt und behandelt sei. All' das muß seine Wirkung thun, seine s c h l e c h t e Wirkung auch bei den B e s t e n, das ist menschlich erklärlich. Aber eine s c h l e c h t e Wirkung bleibt's und eine bürgerliche wie staatliche Gefahr schließt es in sich.

Wir hoffen, sie ist noch abzuwehren. So rasch läßt sich das natürliche Gefühl, das zugleich traditionelle Gefühl landsmannschaftlicher und gemüthlicher Zusammengehörigkeit gottlob nicht aus der Welt bringen. Aber wenn es irgendwo heißt: principiis obsta, dann ist's hier. Es handelt sich um ein Gift, welches das ganze bürgerliche Leben zerfrißt — um eine wahre Pest für allen bürgerlichen Frieden und alle staatsbürgerliche Freiheit. Nur einmal dieser gottverfluchte Garde-Ton von Potsdam und Zubehör hierher verpflanzt und eingewurzelt, nur — einmal der dumme Hochmuth und die brutale Verachtung des schaffenden, arbeitenden Menschen hieher übergenedelt und eingebürgert, — und das süddeutsche Volk hat für Frieden und Freiheit einen Feind im Land, der beiden so sicher den Untergang bringt, wie er ihn dem preußischen Volke längst gebracht. Um den Feind gleich an der Schwelle zu bekämpfen, wird man gut thun, an jedes edle Gefühl, an jede menschliche und gemüthliche Regung auch auf der Seite anzuknüpfen, wo das Uebel sich einzunisten versucht. Das können wir nicht, ohne uns dem Widerwärtigsten auszusetzen, was es für unser Empfinden gibt — dem Verdacht der Schmeichelei; darum begnügen wir uns, auf die Gefahr hingewiesen zu haben, und überlassen den näher Betheiligten die Abwehr, noch lieber die Verständigung, welche die Abwehr überflüssig macht.

Neueste Nachrichten

München, 5. Juli. Laut Entschließung des Handelsministeriums vom 1. ds. ist künftig, und zwar schon vom laufenden Semester an, das Studienjahr der Realgymnasien mit dem 8. August zu schließen, um die nöthige Uebereinstimmung mit den bezüglich der humanistischen Gymnasien, der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen 2c. bestehenden Vorschriften zu erzielen. Zugleich ist bezüglich der Festsetzung der Gesammtnote der Absolventen der Professorenversammlung eine erweiterte Befugniß eingeräumt. — Die bevorstehende Kunst- und Industrie-Ausstellung wird noch größere Ausdehnung und zugleich eine namhaft neue Anziehungskraft dadurch gewinnen, daß nun auch das Kunstgewerbe dabei vertreten sein wird. Wie wir vernehmen, hat nämlich der hiesige Kunstgewerbeverein, der sich um die Pflege und Hebung künstlerischen Sinnes im Gewerbestande und um vielseitige Entfaltung kunstgewerblicher Thätigkeit und Production in München wesentliche Verdienste erworben hat, eine Ausstellung der Erzeugnisse dieser Thätigkeit zu veranstalten beschlossen und auch bereits ernstlich in Angriff genommen, und wird dieselbe gewissermaßen den Uebergang von der Ausstellung der einfachen Industrie zu der reinen Kunst bilden.

München, 7. Juli. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Vormittag von Garatshausen hier eingetroffen, um das „Bayer. Nationalmuseum" u. s. w. zu besuchen. Nachmittags 2 Uhr fuhr dann der Kaiser, die bayerische Oberstuniform tragend, von hier nach Schloß Berg, zu einem Gegenbesuche bei unserm Könige, und begab sich dann von dort in den Abendstunden wieder nach Garatshausen, um noch einige Tage daselbst zu verweilen. — Die gestern von Schloß Wildenwarth hier eingetroffenen Herzog und Herzogin von Modena haben sich, begleitet vom Prinzen Luitpold, heute Vormittag zu einem Besuche der österreichischen Majestäten nach Garatshausen begeben.

Wien, 7. Juli. Die „Oesterr. Corresp." meldet: Die Regierung hält unverbrüchlich fest an dem Gesetze, wonach die Zinszahlung der Staatsschulden nur in Wien erfolgen darf; sie wird aber vielleicht im Stande sein, unbeschadet des Gesetzes, aus Convenienzrücksichten den auswärtigen Staatsgläubigern gewisse Erleichterungen bei der Einziehung der Coupons zu verschaffen.

Brüssel, 8. Juli. Eine Privatdepesche der „Independance belge" meldet, daß die letzten Schwierigkeiten in der französisch-belgischen Angelegenheit gestern ausgeglichen wurden. Die eingegangenen Mittheilungen machten es glaubhaft, daß bei dem Arrangement die Linie Groß-Luxemburg nicht in Betracht gezogen wurde.

*C. G. **Paris**, 6. Juli. „Wir gehen hier entschieden wichtigen Ereignissen entgegen" — so lautet der Ausspruch maßgebender Kreise. Allein nicht nur nach Innen, sondern auch nach Außen dürfte eine wesentliche Veränderung der kaiserlichen Politik Platz greifen. Was die innere Angelegenheit betrifft, so scheint es außer Zweifel, daß der Kaiser vollkommen bereit ist, liberale Institutionen zu gewähren. (?) — Die vom zweiten Vicepräsidenten der Kammer, Dr Mirat, zu stellende Interpellation, welche durch die Einführung der Adresse-Debatte Wahl des Präsidenten durch die Kammer verlangt, soll von der Regierung aus inspirirt sein und auf volle Zustimmung des Kaisers rechnen können. Ja man geht sogar weiter und behauptet, daß auch die Gewährung der Ministerverantwortlichkeit bereits beschlossene Sache sei. Zugleich aber mit dem Inslebentreten dieser Institutionen dürfte eine Diversion nach Außen stattfinden. Dieser letztere Umstand macht die revolutionär-orleanistischen Kreise höchst verstimmt, auch die Kreise, welche sich um die preußische Gesandtschaft gruppiren, fürchten einen baldigen Krieg. Es ist kein Zweifel, daß die antikaiserliche und antidynastische Partei kein Mittel unversucht lassen wird, um die Action der französischen Regierung nach Innen und Außen zu hemmen; äußerte sich doch erst kürzlich ein hier lebender Diplomat, Vertreter eines deutschen Staates von Süddeutschland, der obwohl nicht zum Norddund gehörig, in seinem Gesandten hier aber einen der eifrigsten Verehrer Bismarcks hat (wovon wohl seine Regierung kaum etwas ahnt), daß wenn der Kaiser wirklich liberal sein will und an Krieg denkt, man ihm wieder kleine Emeuten arrangiren würde (?) die gewiß jede freisinnige Regierung unterdrücken würden. Man fürchtet eben in Berlin eine Consolidirung des Kaiserreichs nach Innen, die auch eine Action nach Außen in unmittelbarem Gefolge haben wird. (?)

Paris, 6. Juli. Der „Rappel" theilt den Text folgender Interpellation mit, welche von allen Deputirten der Linken unterzeichnet werden wird: „Die Unterzeichneten, Deputirte bei dem gesetzgebenden Körper, befragen die Regierung nach dem Grunde des Verbots, welches auf den öffentlichen Versammlungen lastet und verlangen die Abschaffung des Artikels 13 des Gesetzes über die öffentlichen Vereinigungen, lautend: „Der Polizei-Präfect in Paris und die Präfecten in den Departements können die Abhaltung jeder Versammlung vertagen, welche ihnen geeignet scheint, die öffentliche Ruhe zu stören oder die öffentliche Sicherheit zu gefährden.

Paris, 8. Juli. Es geht das vielfach Glauben findende Gerücht, daß die Regierung, Angesichts der von der constitutionell-liberalen Partei des Gesetzgebenden Körpers vorgeschlagenen Interpellation, welche die Verantwortlichkeit der Minister verlangt, die Frage, ob die Verantwortlichkeit, welche im Jahr 1852 dem Kaiser allein übertragen wurde, von nun an getheilt werden soll, einer allgemeinen Abstimmung unterwerfen werde. — Der Gesetzgebende Körper setzt die Prüfung der Wahlen fort. Der „Constitutionnel" erwähnt ein Gerücht, nach welchem der Staatsminister Rouher dem Deputirten Buffet erklärt haben soll, die Regierung werde die Interpellation der Mittelpartei als unconstitutionell bekämpfen.

Brest, 8. Juli. Kapitän Sherard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: An Bord des „Great Eastern" ist Alles im besten Gang. Der Sturm und der hohe Wellengang sind rasch im Abnehmen begriffen.

London, 7. Juli. Der englische Gesandte in Persien ist in London angekommen und soll in Be-

---

* Die Duellwuth.

Das Duell in L e i p z i g. Zu dem studentischen Pistolenduell, das in Leipzig am 1. Juli stattfand, ist noch Folgendes nachzutragen: Der in den Kopf geschossene Student von Gablenz ist am 2. d. in Folge der erhaltenen Wunde (die Kugel war nicht aus dem Gehirn zu entfernen) gestorben, nachdem noch Vater und Mutter an dem Krankenbett des bewußtlosen Sohnes gestanden hatten. Der junge Mann hat sein Leben einer elenden Lappalie wegen hingeben müssen, wie die nachstehende Darstellung des so traurig geendeten Conflikts ergibt. Unlängst saßen im Café Ture dortselbst einige Mitglieder des studentischen Corps der Westphalen, unter ihnen auch der nicht zum Corps gehörige Student G r o ß m a n n aus Wiesbaden. Da traten, von einem Diner kommend, die Studenten Graf Beckers, Prinz von Bentheim und von Gablenz herein. Der letztere stößt unabsichtlich mit einem der Westphalen zusammen; auf die Aufforderung des Gestoßenen entschuldigt sich von Gablenz sofort, da aber springt plötzlich Großmann auf und gibt demselben Ohrfeigen. Gablenz und seine Begleiter zahlen in gleicher Münze zurück und die Westphalen sammt Großmann werden unmittelbar darauf entfernt, nachdem der l e t z t e r e erst noch von Bentheim und Beckers auf Säbel und von dem des Schlagens nicht kundigen Gablenz auf Pistolen gefordert worden war. Darauf fand nun, wie bereits angegeben, in heiliger Morgenfrühe im schweigenden Walde des Rosathales das Pistolenduell statt — gezogene Pistolen und 15 Schritt Barrière. Im ersten Gang wurde Großmann, der des Schießens fast ganz unkundig ist, am Fuße verwundet; die Sekundanten versuchten noch einmal die Aussöhnung der Kämpfer und Gablenz erklärte sich bereit, seine Forderung zurückzunehmen, wenn Großmann die Ohrfeige revocirten wolle. Großmann verweigerte dies, der zweite Gang wurde angesetzt und beim Avanciren erhielt Gablenz den Schuß ins Gehirn, der ihn sofort betäubte. Seine Sekundanten, Bentheim und Beckers, brachten den Schwerverwundeten nach dem Stadtkrankenhause, Großmann aber, der Sohn eines Oberprokurators in Wiesbaden, begab sich sofort auf die Flucht.

D a r m s t a d t, 5. Juli. Heute Nachmittag wurde der Lieutenant St. im 3. Infanterie-Regiment zur Erde bestattet. Der noch sehr junge, hoffnungsvolle Offizier ist in den Folgen einer im Duell mit einem Kameraden erhaltenen Kopfwunde erlegen, deren Veranlassung eine Bagatelle in des Wortes verwegenster Bedeutung war. — Mittwoch fand zwischen einem Vicefeldwebel der Infanterie und einem einjährigen Freiwilligen ein Duell auf Säbel statt, dessen Resultat beiderseitige, übrigens nicht bedeutende Verwundungen waren.

---

* (D e r a l t e R o t h s c h i l d ü b e r d i e B ö r s e.) Der Frankfurter Rothschild führte einmal einen Freund auf die Börse, und als ihn dieser fragte, worin denn eigentlich „der ganze Schwindel" mit dem Fondsgeschäfte bestehe, sagte der erfahrene Greis: „Sie begreifen wohl nicht, was dabei herauskommt, wenn immer dieselben Leute mit einander handeln?" — „In der That," sagte der Neuling, „am Ende müssen Gewinn und Verlust sich doch zuletzt wieder ausgleichen?" — „Zahlen Sie einmal die lautesten Spectakelmacher hier," sagte Rothschild darauf. — „Es sind vierzehn an der Zahl." — „Nun gut, nach vierzehn Tagen kommen wir wieder und zählen aufs neue." Als sie vierzehn Tage darauf nachzählten, da waren ihrer nur noch elf, die eifrig mit Händen und Füßen gesticulirten. „Sehen Sie wohl," sagte Rothschild, „die Drei, welche fehlen sind von den Anderen aufgefressen worden." — „Wie muß man's denn machen, um gut zu speculiren?" fragt schließlich der harmlose Fremdling. — „Wie im kalten Bade — rasch hinein und rasch wieder heraus."

* (E i n g a l a n t e r P r e d i g e r.) Zu St. Michael in Gnadenwald predigte jüngst ein aufgeklärter Geistlicher der berühmten Brixener Schule, man soll sich zieren für die Frohnleichnams-Procession zur Ehre Gottes; die Mädchen aber, welche sich blos putzen und bekränzen, um die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu lenken, die gleichen einem Misthaufen, den man mit Tannenzweigen zudeckt.

* Der Mensch ist nicht glücklich, als bis sein unbedingtes Streben sich selbst seine Begrenzung bestimmt.

Goethe.

rathungen mit der Regierung beantragt haben, die Freundschaftsbeziehungen mit dem Schah von Persien zu erweitern.

Madrid, 6. Juni. „Imparcial" zufolge hätte die Partei der Progressisten einen Einigungsversuch mit der republikanischen Partei gemacht und derselben, falls beide Parteien durch ihre Vereinigung die Majorität in den Cortes erlangen würden, für den Fall der Neubildung des Cabinets mehre Ministerportefeuilles zur Verfügung gestellt. Das Blatt führt namentlich an, daß Castelar das Portefeuille des Auswärtigen, Figueras das der Justiz und Pim Margall das der Finanzen angeboten worden sei. Die Republikaner haben das Anerbieten abgelehnt.

Petersburg, 7. Juli. Aus Omsk wird vom 2. Juni gemeldet, daß sechshundert Chinesen, welche sich bei der Verfolgung von Kirgisen dem Grenzbezirk Saisansk näherten, von einer Abtheilung russischer Truppen mit großem Verlust zurückgeschlagen worden seien.

Petersburg, 8. Juli. Die Senatszeitung veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, wodurch das Projekt gebilligt wird, in Warschau an der Stelle der Warschauer Hauptschule eine aus vier Facultäten bestehende Universität zu gründen.

New-York, 1. Juli. Das Denkmal für die bei Gettisburg gefallenen Soldaten wurde heute eingeweiht. — Die inneren Steuern haben im soeben abgelaufenen Finanzjahr 158,250,000 Doll. ergeben.

Washington, 7. Juli. Der Candidat der conservativen Partei, Walker, ist zum Gouverneur von Virginien erwählt worden.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

V. Verwaltung zu der einer Bürgermeisterei vereinigten Gemeinden.

82. Die im Verbande einer Bürgermeisterei befindlichen Gemeinden werden durch ihre eigenen Gemeinderäthe verwaltet.

Der Bürgermeister übt die ihm gesetzlich zustehenden Befugnisse in den zu seinem Bezirke gehörigen Gemeinden in derselben Weise, wie in seinem Wohnorte.

Er ist jedoch befugt, die ihm in den Gemeinden außerhalb seines Wohnortes zunächst zukommende Handhabung der Polizei und die Besorgung einzelner Gemeindeangelegenheiten den Adjunkten zu übertragen.

Die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters vereinigten Gemeinderäthe können für den ganzen Bürgermeistereibezirk verbindliche ortspolizeiliche Vorschriften nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen erlassen.

Zur Giltigkeit des Beschlusses ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Mitglieder eines jeden Gemeinderathes an der Berathung und Abstimmung Theil genommen und daß die Mehrheit der Abstimmenden sich für dieselbe Meinung entschieden hat.

83. Der Bürgermeister wird durch den Gesammtgemeinderath aus seiner Mitte auf fünf Jahre gewählt, und bedarf der Bestätigung nach Maßgabe des Art. 57.

Bei Abwesenheit oder Verhinderung des Bürgermeisters wird derselbe in allen Angelegenheiten für den ganzen Bürgermeistereibezirk durch den in der Gemeinde seines Wohnortes zuständigen Stellvertreter ersetzt.

84. Die Bezüge des für die Bürgermeisterei-Geschäfte verwendeten Gemeindeschreibers und Dieners, sodann die Aversalentschädigung des Bürgermeisters für Regieausgaben sind von den vereinigten Gemeinden nach Maßgabe der von den Gemeinderäthen der betheiligten Gemeinden hierüber etwa geschlossenen Uebereinkunft, in deren Ermangelung nach dem Verhältnisse der Gesammtsteuer zu bestreiten.

Ueber die Feststellung obiger Kosten beschließen in der Regel auf die Dauer einer Wahlperiode die vereinigten Gemeinderäthe in der durch Art. 82 Abs. V bezeichneten Weise.

Die Aufstellung des in Abs. I genannten Personals kommt dem Bürgermeister zu.

VI. Verwaltung in Nebenorten.

85. In den in Art. 5 bezeichneten Orten sind zur Verwaltung des gesonderten Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens von den wahlberechtigten Gemeindebürgern dieser Orte aus den wählbaren Gemeindebürgern eigene Verwalter und, wenn nöthig, zwei bis vier Bevollmächtigte zu wählen, welche unter Leitung des Bürgermeisters die Verwaltung nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zu führen haben.

Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten werden durch den Gemeinderath der Gesammtgemeinde verwaltet. Was außer der Polizei-Verwaltung, dem Heimath- und Armen-Verbande und den sonst durch Gesetze den politischen Gemeinden zugewiesenen Verbindlichkeiten zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Gesammtgemeinde oder zu den besonderen Angelegenheiten der Nebenorte gehört, soll zunächst nach den bei der Vereinigung geschlossenen Verträgen beurtheilt und in Ermangelung solcher Verträge womöglich durch Uebereinkunft der betheiligten Ortschaften geregelt werden. In streitigen Fällen wird hierüber mit Rücksicht auf die bestehenden Verträge und auf die Gemeinschaft des Bedürfnisses und Gebrauches durch die vorgesetzten Verwaltungsbehörden in gesetzlichem Instanzenzuge entschieden.

Als besondere Nebenorte sind auch einzelne Anwesen zu behandeln, welche eine eigene Markung bilden und keinen Antheil an den vermögensrechtlichen Verhältnissen des Hauptortes haben.

Fünfte Abtheilung.

Von der Staatsaufsicht und Handhabung der Disciplin.

86. Die Staatsaufsicht auf die Gemeinden wird unter der obersten Leitung des betreffenden Staatsministeriums durch die Behörden des Staates ausgeübt.

87. Alle Gemeinden sind den Distriktsverwaltungsbehörden untergeordnet. Diese Unterordnung besteht sich auf die Verwaltung der Polizei und der Gemeindeangelegenheiten.

88. Die Polizeiverwaltung in den Gemeinden unterliegt der ununterbrochenen Aufsicht der vorgesetzten Behörde.

Innerhalb ihres polizeilichen Wirkungskreises können die Gemeindebehörden zur Ausführung der gesetzlich bestehenden Vorschriften von der zuständigen Aufsichtsbehörde aufgefordert und nöthigenfalls durch Anwendung der Disciplinargewalt angehalten werden. Der Aufsichtsbehörde kommt es zu, wenn Gefahr auf Verzug ist, die zur Ausführung solcher Vorschriften erforderlichen Anordnungen unmittelbar zu treffen.

Beschwerden gegen polizeiliche Verfügungen der Gemeindebehörden, sowie Beschwerden der Gemeinde gegen Anordnungen, welche die vorgesetzte Aufsichtsbehörde in Bezug auf die Polizeiverwaltung getroffen hat, werden in dem vorgeschriebenen Instanzenzuge erledigt.

Wenn eine Gemeindebehörde die Schranken ihrer polizeilichen Befugnisse überschreitet oder die für die Polizeiverwaltung nothwendigen Einrichtungen vorzunehmen unterläßt, ist nach den Bestimmungen des Art. 89. Abs. III., V, VI, und VII, zu verfahren.

Bezüglich der den Gemeindebehörden durch Gesetz oder Verordnung übertragenen Verrichtungen in Gegenständen der allgemeinen Staats-Verwaltung, der gerichtlichen Polizei, der Rechtspflege und der Finanzverwaltung sind die desfallsigen Bestimmungen maßgebend. Neue Verrichtungen dieser Art können den Gemeinden nur durch gesetzliche Anordnung zugewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† Aus dem badischen Oberlande kommt der „Mannh. Abdztg." eine erfreuliche Kunde. Das Brandunglück, das Hrn. Venedey in Oberweiler betroffen, hat überall Theilnahme erweckt. Die Gemeinden Oberweiler und Badenweiler haben thätig eingegriffen, um Hrn. Venedey zu helfen. Der Gemeinderath von Oberweiler, kleiner und großer Ausschuß haben einstimmig beschlossen, Herrn Venedey das Bauholz zu dem Gartenhause unentgeltlich aus den Gemeindewaldungen zu stellen; die Nachbarn, welche Pferde und Ochsenzüge haben, führen das Holz umsonst auf den Bauplatz. In der Gemeinde Badenweiler sind ein Theil der Bürgerschaft zusammengetreten und werden zu dem Baue die Ziegeln und Backsteine liefern. Rührende Beispiele von thätiger Theilnahme Einzelner sind im Lande bekannt. Auch außerhalb Baden rühren sich die Freunde und Gesinnungsgenossen, um dem Beschädigten beizuspringen: so in Hannover, Berlin und namentlich Frankfurt. Und so freut es uns fast, daß die Freveltand, welche den Brand anlegte, eine Fackel damit angezündet hat, in deren Lichtschein Viele daran erinnert werden, daß dort oben im Schwarzwalde ein alter grauer Kämpfer der deutschen Volkssache wohnt, der sein ganzes Leben hindurch nicht für sich, sondern stets für das Volk gearbeitet hat. Wir sollten denken, daß die Pfalz sich es nicht sollte entgehen lassen, ihre Beihülfe für den schwer Geschädigten zu bekunden. — Die Redaction der „Pfälz. Volkszeitung" ist gerne bereit, einleitende Schritte anzubahnen, wenn ihr irgend eine Weise angegeben würde, wie es geschehen sollte!?

Keine Empfehlung.

Vor mehr als 10 Jahren wurde in einem Landstädtchen (Traubenkur- und Badeort) unseres deutschen Vaterlandes, das Concessions-Gesuch für die Errichtung einer „Knochenhütte" aus Gesundheits-Rücksichten" abschläglich beschieden, (das Etablissement sollte 1/4 Stunde vor dem Städtchen fern von jeder menschlichen Wohnung errichtet werden). Die Bittsteller, sehr rührige Geschäftsleute fanden für gut, auch ohne die erwünschte Concession massenhaft Lumpen und Knochen aufzukaufen und solche in ihrem Magazin, in der frequentesten Straße, in der Nähe des Kurgartens aufzuhäufen. Durch die massenhafte Anhäufung dieser faulenden Knochen entstand ein solcher Gestank, daß sich die Nachbaren deßhalb beklagten. Um jedoch das Maaß der Bescheidenheit (!) voll zu machen, legten die Inhaber des Lumpen- und Knochen-Lagers auch eine Dampfbrennerei an, wohl Alles ohne die nothwendige Entfernung, in Mitte des sehr bewohnten Viertels. Durch die Aufhäufung der ausgebrannten Rückstände sowohl, als auch durch die Uebergießung dieser gährenden Masse mit in Fäulniß übergegangener Flüssigkeit, die durch die Fabrikation gewonnen wurde, bildet sich im Verein mit dem andern Gestanke, ein solch edelhafter, durchdringender Geruch, daß man sich an einen Pestort im Oriente und nicht an einen „Traubenkur- und Badeort" versetzt glaubt. Möchte diese öffentliche Schilderung einer Thatsache dazu beitragen, das öffentliche Aergerniß rasch zu beseitigen, damit es nicht zu spät werde. Möchte daraus eine „Luft-Reinigungskur" entstehen, sonst bleibt der Kur- und Badeort, wegen Mangel an „reeller Empfehlung" ein Kurort ohne Gäste.

Sapienti sat.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Ph. Schmidt in Kaiserslautern, Agent er Special-Agent der Dampf-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft traf am 7. Juli wiederum eine Reise via Harre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 600 Tons Ladung, 102 Passagiere in der Cajüte und 439 im Zwischendeck an Bord.

Verloosung.

* Frankfurt, 7. Juli Bei der heute stattgehabten Ziehung 2. Klasse 156. Frankfurter Stadtlegerie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 353 12,000 fl., Nr. 11215 1000 fl., Nr. 21351 2000 fl., Nr. 25469 1000 fl., Nr. 19847 und 11519 je 400 fl.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 8. Juli. Weizen per Ctr. 6 fl. 7 kr. Kern 4 fl. 42 kr. Gerste Zreih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 4 fl. 12 kr. Spelzkern 6 fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 4 fl. 26 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stroh 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kornbrod 23 kr.

* Mannheim, 8. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen behauptet. Gerste unverändert. Haber, Rüböl und Leinöl fest. Petroleum preishaltend.

Weizen, ord. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 30 kr. G., 12 fl. 45 kr. B., fränk. 13 fl. G., 13 fl. 15 B., ungarischer 12 fl. 15-45 kr. — G., 12 fl. 30-13 fl. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ord. 200 Z.-Pfd. 10 fl. 6 G. — 10 fl. 15 B. — Gerste ord. badische, 200 Z.-Pfd. — fl. — G., 10 fl. — B., württemberg. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G. — fl. — B. — Haber ord. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 36 kr. G., 5 G. 10 B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 12 fl. 50 G., 13 fl. — B., Bohnen 200 Z.-Pf. 12 fl. — fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlers ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. B., deutscher 20 fl. 30 G., 21 fl. — — fl. B. Kleesamen deutsch, 100 Z.-Pf. 27 fl. 30 G. 28 fl. 30 B. Oel, Lembl. ord. Inland, in Part. 100 Z. Pf. (mit Faß) — fl. — G., 20 fl. 45 B., fabr. — fl., — G. 21 fl. — B. Rüböl ord. Inland lafw. 24 fl. — B. in Part. 23 fl. 45 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 8 fl. 30 B., Nr. 3 7 fl. 15 B., Nr. 4 6 fl. 24 B., Brannt- in auf Lief. ord. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. 15 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. — G. 13 fl. 15 B.

* Köln, 8. Juli. Produktenmarkt. Weizen matter ord. ges. 7.15, per Juni 6.7½, per August 6.15½, per Nov. —, Roggen matter, ord. ges. 6, per Juli 5.20, per Sept. 5.15½, per Nov. —. Rüböl böher ord. 13½, per Juli 13½, per Oct. 13½. Leinöl ord. ges. 11½. Wetter: schwül.

* Frankfurt, 8. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 270½.— 70 bez., Staatsbahn 359½.—59 bez., Lombarden 219-½ bez., Loose 86-½ bez., Amerikaner 5 pCt. 86½ bez. u. G. Matt und geschäftslos.

II. Pfälzisches Schützenfest.

Mitbürger!

Das unterzeichnete Comité hat die Aufgabe übernommen, für die Unterbringung der Schützengäste zu sorgen. Gegen 1000 Schützen werden sich an dem Feste betheiligen, von denen nur ein kleiner Theil in den Gasthöfen Unterkunft finden kann. Für die Uebrigen müssen wir bei Privaten Wohnungen ermitteln.

Daß uns dies nicht schwer fallen wird, dafür bürgt uns der schon so oft erprobte gastfreundliche Sinn unserer Mitbürger. Um die Zahl der Betten, die uns für die Festtage zur Verfügung gestellt werden, zu notiren, werden wir so frei sein, im Laufe der nächsten Woche eine persönliche Umfrage bei den Bewohnern der hiesigen Stadt zu machen und sind wir überzeugt, daß wir allerwärts eine freundliche und entgegenkommende Aufnahme finden. Wir bemerken zugleich, daß jedem Quartiergeber von dem Festcomite eine Karte zugeschickt wird, die zum freien Besuch des Festballes berechtigt.

Das Wohnungscomité:

Theod. Jacob. Zinn. Raquet. Staehle. Weber.

CASINO.

Harmonie-Musik im Garten.

Samstag den 10. Juli.

Anfang des Nachmittags um 3 Uhr.

Arbeiter-Verein.

Samstag den 10. Juli, Abends präcise ½9 Uhr

Ordentliche Versammlung

im Vereinslokale, **Sitz'scher Saal.**

Tagesordnung: **Vortrag** des Herrn Professor **Baumblatt** über das materielle Wohl unserer Zeitgenossen. Discussion. Vereinsangelegenheiten.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden Bergfest sollen ungefähr

2900 Pfund Ochsenfleisch,
1450 „ Schweinefleisch,
5400 „ Brod und
7000 Litres Lagerbier

im Wege der Submission beschafft werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis **Mittwoch den 14. l. Mts.** portofrei und versiegelt hier einzureichen, an welchem Tage um 11 Uhr Morgens die Eröffnung der Offerten im Menagegebäude hierselbst stattfindet.

Die Bedingungen können hier eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Grube Heinitz, den 5. Juli 1869. 61¹,

Königliche Berg-Inspection VII.

Minderversteigerung

von Pflaster- und Maurer-Arbeiten am Schulhause zu Gundersweiler

Samstag, den 17. Juli l. Js., des Morgens 10 Uhr zu Gundersweiler im Schulhause werden nachstehende Arbeiten durch das unterfertigte Bürgermeisteramt öffentlich versteigert:

1. Pflasterarbeiten im Schulhofe veranschlagt zu 31 fl. 40 kr.
2. Herrichten der Dunggrube . . . . . 37 fl. 34 kr.
3. „ eines Pfuhlbehälters . . . . . 34 fl. 43 kr.

Summa 103 fl. 57 kr.

Der Kostenanschlag liegt auf dem Gemeindehause daselbst offen.

Gundersweiler, den 7. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Nuß.

Minderversteigerung

von Pflaster- und Maurer-Arbeiten am Gemeindebrunnen in Höringen.

Samstag, den 17. Juli l. Js., Nachmittags 1 Uhr zu Höringen auf dem Bürgermeisterei-Lokale werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt folgende Arbeiten öffentlich versteigert:

1. Pflasterarbeiten veranschlagt zu . . . . . 102 fl. — kr.
2. Maurerarbeiten für Einfassung des Baches veranschlagt zu . . . . . 226 fl. 37 kr.

Summa 328 fl. 37 kr.

Höringen, den 7. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Wohlander.

Für Schreiner und Dreher!

Von der katholischen Kirche zu Trippstadt sind fünf Stämme **Lindenholz** in der Länge von 12 zu 15 und in der Dicke von 1 zu 1½ Fuß, sowie noch mehrere kleinere und dünnere Stämmchen derselben Qualität auf dem Wege der Submission zu vergeben. Etwaige Wünsche und Preisangebote pro Kubikfuß mögen an den katholischen Fabrikrath in Trippstadt gerichtet werden. [63¹,

---

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [51¹,68

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Kirchweihe zu Trippstadt.

Bei dem Unterzeichneten wird **Sonntag und Montag den 11. und 12. Juli nächsthin** das

Kirchweihfest

gefeiert. Für **gute Musik,** sowie **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt und ladet hiezu freundlichst ein:

Trippstadt, den 9. Juli 1869.

C. Huber, Wirth.

Nächsten Samstag Abend den 10. Ju

im Café Krämer

Große musikalische Product

der Capelle Georg aus Mannheim.

Entree à Person 12 kr.

Die

Kirchweihe

auf dem

Bremerhofe

findet **nächsten Sonntag** und **Montag den 11.** und **12. Juli** statt. — **Speisen** und **Getränke,** sowie **gutbesetzte Tanzmusik** ist gesorgt und la freundlichst ein

Ph. Dellmut

Bei dem Unterzeichneten wird nächsten **Sonntag** und **Montag den 11.** und **12. Juli** der

Heinrichs-Kirchweihe

auf dem Bremerhofe

gefeiert. Da für gute Musik, Speisen und Getränke bestens vorgesorgt ist, so recht zahlreichen Zuspruche entgegen

Jakob Werle, Bremerl

Die rühmlichst bekannte

Zahnarzt Emmerling'sche

„Zahn-Past

ist mir zum „Alleinverkauf" übergeben worden und ist stets vorräthig die D und 1 fl. bei

Carl Hobl

Artikel für Wagenfabrikanten & Sa

Gebr. Werth in Elberfeld.

Fabrik in **Wagenborden, Schnüren** und **Quasten,** seidenem und **Rippe** und **Bänder.**

Nachricht.

Durch den Ausschuß-Beschluß von dem Unterstützungs-Verein bei Adam Mai „zur Hoffnung", können gesunde Männer von 36 bis zu 40 Jahren angenommen werden zu 36 Kreuzer. [63,9

Der Vorstand.

Feinst marinirte Schottinen,
Stolzer Käse (feinster Käse),
Norwegische Anchovis,
Russische Sardinen.

empfiehlt bestens

60,3,6] **Carl Hoble.**

Ein Bordschnitter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Adolph Heck

61¹, im Neustadter Thal.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen wird gesucht in der Eisenhandlung von

58¹, **Herz u. Steiner.**

Ein braves Dienstmädchen

wird in eine stille Familie gesucht. Die Expedition sagt wo? [61,3,9

Feinst

deutsches Schweineschmalz

empfiehlt im Detail und in Fässern billigst

563,44] **Carl Hoble.**

Vélocipèdes,

3- und 2-rädrig, und solche, mit denen man nach Belieben 3- und 2-rädrig fahren kann, liefert billigst

C. König, Maschinenfabrikant in Speyer.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [63

Eine schöne geräumige

Wohnung

mit Zubehör in guter Lage billig zu vermiethen.

Auskunft in der Expedition d. Bl. [63m3

Nachricht.

Durch den Ausschuß-Beschluß von dem Unterstützungs-Verein bei Adam Mai „zur Hoffnung", können gesunde Männer von 36 bis zu 40 Jahren angenommen werden zu 36 Kreuzer. [63,9

Der Vorstand.

Feinst marinirte Schottinen,
Stolzer Käse (feinster Käse),
Norwegische Anchovis,
Russische Sardinen.

empfiehlt bestens

60,3,6] **Carl Hoble.**

Ein Bordschnitter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Adolph Heck

61¹, im Neustadter Thal.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen wird gesucht in der Eisenhandlung von

58¹, **Herz u. Steiner.**

Ein braves Dienstmädchen

wird in eine stille Familie gesucht. Die Expedition sagt wo? [61,3,9

Feinst

deutsches Schweineschmalz

empfiehlt im Detail und in Fässern billigst

563,44] **Carl Hoble.**

Vélocipèdes,

3- und 2-rädrig, und solche, mit denen man nach Belieben 3- und 2-rädrig fahren kann, liefert billigst

C. König, Maschinenfabrikant in Speyer.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [63

Eine schöne geräumige

Wohnung

mit Zubehör in guter Lage billig zu vermiethen.

Auskunft in der Expedition d. Bl. [63m3

Zahnarzt Detza

aus Speyer ist **nächsten Mon Dienstag, den 12. und 13.** Gasthaus zum Schwanen zu consult

---

Lager

künstlicher Mineral-

von **O. Buch** in Heidelberg erteilen; in Glas wie auch in S 57,3,9] **C. N. Th**

Ein Kl

gut erhalten, kaufen.

Bei wem? sagt die Expedition

Wer an mich eine Forderung machen hat, möge dies innerhalb thun; ebenso ersuche ich alle, die zahlen haben, dieß in gleicher machen.

J. G. Schneid

62¹, Wirth auf der „Wa

Aufforderung

Der Herr — wird hierdurch schrieben aufgefordert, das **gestickt Taschentuch,** welches derselbe in Gefühlserregung annectirte, sofo **zusenden.**

Der W

Auf speziellen Wunsch

Waldschlö

alle Sorten **Mineralw** Homburger, Kissinger, Schwalbac Krähnchen ꝛc. ꝛc., **angeschafft** u frischer Füllung gehalten. Wer kurgebrauche irgend eine Quant der besagten Wasser wünscht, b Unterzeichneten hiervon einige Tag ginn der Kur Notiz zu geben.

61¹, **T. W**

Frankfurter Cours vom

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine . .	1
Friedrichsdor . .	9
Pistolen	9
Doppelte	9
Holländische fl. 10-Stücke .	9
Dukaten	5
20-Frankenstücke	9
Englische Souvereigns . . .	11
Russische Imperiales . . .	9
Dollars in Gold	2

Disconto 3½%. G

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegeben der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uehr in Kaiserslautern.

Nro. 164. Kaiserslautern, Samstag 10. Juli 1869. 67. Jahrg

R. Politische Plaudereien.

Sie werden sich jenes Reisenden erinnern, welcher auf eine wüste Insel verschlagen wurde und freudig ausrief, als er einen Galgen erblickte: „Ach Gott, ich sehe Spuren der Civilisation!"

Das habe ich nun Gottlob nicht nöthig mitzurufen, nachdem ich aus der Einsamkeit bei Sanssouçi in die Weltstadt Berlin zurückversetzt worden bin, denn ganz andere Culturisymptome, als die jener barbarischen Anekdotenperiode, treten uns entgegen. Velocipedistinnen à 6 Sgr. Entree mit Husarencostümen; Bürgerschaftsverhandlungen, die man umsonst mit anhören kann, wenn man Knauth's Beredtsamkeit liebt, riesengroße Tivoliplakate mit Albin Swoboda's wohlgetroffenem Porträt und andere ähnliche Symbole des „Fortschritts" überzeugen mich, daß die Locomotive, diese Vorsehung des Jahrhunderts, ihre Schuldigkeit erfüllte und mich aus einem harmlosen Curgast wieder zu einem „selbstbewußten" Rundschauer machte, der sich inmitten der großen Bewegung, die um ihn her „sprudelt und zischt", als, wenn auch kleine, doch mitrauschende Welle fühlt und nicht mehr auf dem Triebsand waldesfrischer, aber etwas langweiliger Einsamkeit sich zu verlaufen fürchten muß.

Unser eins ist nun einmal für die Bewegung geschaffen und das Glück am Treiben einer Metropole Theil zu nehmen, von nicht geringer Bedeutung für einen an „gelinde Aufregungen" nur zu sehr gewöhnten Journalisten.

Kaum war ich wieder an den lieblichen Spreegestaden angelangt, so überzeugte mich ein Blick in die Zeitungen, daß für den „Humor in der Weltgeschichte" nach wie vor gesorgt ist.

Fournier, der mit einer „liebreichen Handbewegung" Ohrfeigen à 300 Thaler an kranzunfähige Bräutchen austheilt und FR., wenn historische Ungeheuerlichkeiten den gesellschaftsrettenden Lippen entsprießen, sind gleich ergötzlich. Daß Frankreich seine Kriege nur im Interesse der Civilisation geführt hat, ist der ergötzlichste Humbug, der jemals „providentiellen" Lippen entfloß, und wenn wir die Blätter der Geschichte ohne Brille lesen, wissen wir recht gut, was wir von solchen Redensarten zu halten haben, denen selbst der Reiz der Neuheit fehlt, der sonst wohl Paradoxen über dem Wasser halten kann.

Alle diese Mezeleien, welche man Jahrhunderte lang „brillante Affairen" nannte, sind längst dem Urtheil unbestochener Gerechtigkeitspriester verfallen und gerade in der tiefen Stille Sanssouçi's, wo ich Paul Louis Courier's Briefe aus den „Civilisationskriegen" Napoleon I. mit Muße las, trat der schauerliche Contrast zwischen Lüge und Wahrheit recht grell hervor, der aus all' dergleichen Gelegenheitsreden des gekrönten Reisen hervorleuchtet und nur zu sehr an ganz gleiche Paradepferde erinnert, die der Onkel Schrauzen, mit und ohne Uniform, bei feierlichen Gelegenheiten vorzureiten pflegte.

Jene Episteln aus den Jahren 1802—12 können Ihnen ein klares Bild davon geben, wie die Civilisationsapostel des „neuen Frankreichs" verfuhren. In Süditalien steckten sie Dörfer und Städte in Brand, spießten die Säuglinge auf Bayonette, rösteten die Weiber langsam am Feuer und — rühmten sich dann, eine brillante Affaire erlebt zu haben, die Avancement und Orden verspreche.

Der ehrliche Paul Louis, selbst Offizier und wahrlich einer der besten, ist ganz verzweifelt über all' diese Höllenbreughel'schen Scenen und macht seiner Erbitterung über die „civilisirende Kraft" der Bayonette in furchtbar energischer Weise Luft. Er verdient überhaupt in jeder Beziehung als „klassischer Zeuge" jener Epoche citirt und studirt zu werden und zumal seine köstliche Satyre über den modernen Schein-Constitutionalismus, obgleich schon 1823 geschrieben, liest sich leider heute noch gerade so frisch, wie vor 46 Jahren und in unserm steuerbedrückten Zeitalter mag sie den vielen Ohren, welche sich meinen Plaudereien mit Ihnen heute eröffnen, gar lieblich erklingen. Ich habe mich deßhalb entschlossen, Ihnen diese mit Unrecht längst vergessene, höchst witzige Persiflage des unsterblichen Gothaerthums in und außerhalb Frankreichs, in unser geliebtes Deutsch übertragen, mitzutheilen und lege diese letzte Frucht meiner Badestudien auf den Altar unseres mit drei Parlamenten beglückten Vaterlandes nieder, das nicht gerade größer, aber weniger theuer sein könnte, als unsere Staatskünstler uns einzureden versuchen.

Es handelt sich um einen, natürlich von Courier erdichteten Brief Ludwig XVIII., des französischen Herrschers, an seinen spanischen Vetter Ferdinand, der mit so „affenartiger Geschwindigkeit" die Volksmänner hängen ließ, nachdem er sie kurz vorher öffentlich umarmt hatte, als ihm das Messer noch an der Kehle saß. Bekanntlich war ihm sein freundnachbarlicher College an der Seine mit einigen tausend Bayonnetten zu Hülfe gekommen, um so glückliche Resultate zu erzielen und schreibt darüber an den hispanischen Kronenträger in erbaulicher Weise Folgendes:

„Ich kann Ihren Widerwillen gegen die Repräsentativregierung nicht theilen. Ich kenne nichts in der Welt, das so ergötzlich für einen König ist, ohne von dem nicht geringen Nutzen zu sprechen, den uns diese Regierungsform bringt. Ich liebe den Absolutismus, — aber die Volksvertretung bringt mehr ein. Natürlich muß ich selbst diese Vertreter ernennen (welche „ahnungsvolle" Andeutung der „officiellen" Candidaten unserer Tage!), wie wir es glücklicherweise in diesem Lande eingerichtet haben. Solch ein Repräsentant ist ein wahres Füllhorn, ein Fortunatussäckel. Das Gold fließt mir in Scheffeln zu. Fragen Sie nur meinen Neffen Angoulême, wir zählen hier nach Milliarden oder, um die Wahrheit zu sagen, wir zählen gar nicht mehr, seit wir Deputirte haben, die „unsere Leute" sind, das, was man eine compakte Majorität nennt. Die kostet uns freilich etwas, — aber glauben Sie mir, 100 Stimmen kosten mir das Jahr über nicht so viel, wie meine Maitresse, Madame du Cayla, in einem Monat gebraucht. Und dann geht Alles wie am Schnürchen, Geld in Hülle und Fülle und das göttliche Recht verliert nichts dabei, wir thun darum doch, was wir wollen, das heißt, was unsere Hofschranzen wollen.

„Eure Cortes haben euch Angst vor den Kammern eingeflößt, aber eine harte Probe beweist nichts. Mein seliger Bruder, Ludwig XVI., befand sich auch schlecht dabei und das hat mich nicht verhindert, das Hausmittelchen zu gebrauchen — und ich stehe mich gut dabei.

„Wollen Sie ein armer Teufel sein, wie er, der wegen eines lumpigen Deficits von 50 Millionen den Kopf verlor — welche Misère! Fünfzig tausend Millionen kümmern mich nicht mehr, lieber Vetter, als eine Prise Tabak. Wenn der Türke wüßte, wie glatt das geht, so würde er aus seinem Divan gleich zwei Kammern machen. Indien und Peru haben euch nie so viel eingebracht, wie ein von guten Deputirten votirtes Budgetchen. Die Worte Freiheit, Oeffentlichkeit, Volksvertretung dürften euch nicht erschrecken. Seht nur, lieber Vetter, der Dampfkessel gibt euch jeden Mittag eine fette Suppe, wenn ihr damit umzugehen wißt, aber er springt in Stücke und tödtet den, der unvorsichtig damit umgeht.

„Das ist die Sache, das ist meine Kammer. Sie muß richtig geheizt werden, nicht zu viel, nicht zu wenig — das ist die Arbeit meiner Minister und die Suppe beträgt eine Milliarde.

„Da rühmt mir noch euren Absolutismus, der mit Hängen und Würgen 3—400 Millionen jährlich

---

✲ Von Kaiserslautern nach New-York.

Eine Reiseskizze von Ad. Kr.

(2. Fortsetzung.)

Das rüttelt aber auch einen Mecklenburger wach und da er das Land der Prügel kaum verlassen, so nahm er seinen Bambus und ließ ihn weidlich dem „Blitz-Mädel," welches im letzten Herbste noch so fidel „Träuble" im Schwabenlande geschnitten hatte, (wovon so Mecklenburger ja gar keinen Begriff haben) auf seinem Rücken tanzen. Na, die Sache ging über den Spaß, solches Handwerk ist speciell bei der Freiheit verbeten und darum brachte man den über die Maßen erhitzten, so kalt aussehenden, norddeutschen Bandesbruder willig oder mit Gewalt zur Räson, die Frauen legten sich drein und bewiesen dem Mecklenburger, daß er unrecht, ja herzlich schlecht an dem Schwabenlande gehandelt habe. Er stemmte und sträubte sich, es half aber nichts, er sah zuletzt sein Unrecht ein, that Abbitte und eine tüchtige Bowle Grog half die Aussöhnung befestigen — wie lange es dauert!?

Mehrere Tage hatten wir trübes, schlechtes Wetter, endlich bricht sich die Sonne Bahn und erhellte die See und alle Mienen und Herzen der Passagiere. Wir sehen wieder Schiffe am Horizont, ebenfalls ganz nahe bei den Schiffe eine kleine Art Wallfische, immerhin so groß wie eine Kuh, es kamen Möven und sonstige Seevögel, mit einem Worte, die Natur war durch die Sonnenstrahlen neu belebt und vor Allem erwärmt, denn das Thermometer war während der naßkalten neblichen Tage einmal bis 3° über Null gesunken, wir fanden uns damals in der Nähe der Neu-Foundland-Bay — ein recht dicker warmer Mantel, wäre ein sehr geschätztes Möbel gewesen — ich hatte denselben vergessen.

Während der nebligen Zeit, hatte die Mannschaft viel mit Senkblei und Warnungssignalen zu thun, die Dampfpfeife schrillte fortwährend in die wollenähnliche Umgebung und manchmal hörten wir ähnliche Signale von anderwärts, wenn wir auch nichts sahen.

In vergangener Nacht (13. auf 14.) kehrte der Storch zum drittenmale auf dem Schiffe ein und wenn das so fortgehen sollte, können wir uns auf einen Umbau des Hauses einrichten.

Eben höre ich, daß wir an der Bay von New-York angelangt sind, das Senkblei spielt wieder eine bedeutungsvolle Rolle, aber es dunkelt bereits und der Ruf Land ist noch nicht erschallt, hoffentlich morgen mit dem Frühesten.

Nachdem wir heute Nacht noch gehörig herumgeschüttelt worden waren, so daß Manchen Hören und Sehen vergangen sein mag, sehen wir heute (15. Juni) früh beim Aufstehen New-York in hellem Glanze vor uns liegen. Es ist doch eine riesige Stadt, die einen erhabenen Eindruck macht und so lieb einem die See auch war, man freut sich doch nun recht bald wieder festes Land unter den Sohlen zu haben. Die Rhede von New-York, ein Hafen der 10,000 Schiffe faßt, ist doch das Großartigste, was die Erde bietet. Ich schließe meine Mittheilung hier auf dem Schiffe, da ich nicht weiß, bis wann ich am Lande zum Schreiben kommen kann.

Lebt Alle wohl! und grüßt unsere gemeinschaftlichen Freunde.

A. K.

(Wird fortgesetzt.)

---

* Aus dem Badeleben.

In einem bekannten deutsch-französischen Badeorte (er liegt auf deutschem Boden und die Franzosen halten ihn für einen Vorort von Paris) war jüngst, wie alljährlich, eine sehr distinguirte Gesellschaft. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß eine der bekanntesten und liebenswürdigsten Persönlichkeiten derselben von einem großen Unglück heimgesucht worden sei. Die junge, schöne lebensfrohe Marquise von Monte de Pieta, oder wie der hochtrabende Name lautete, das schöne, heitere harmlose Wesen sitzt verlassen im Hotel und weint sich die kostbaren Augen aus; der Herr Marquis hat sich an der Spielbank ruinirt; er ist entflohen in wilder Verzweiflung; er hat sich jedenfalls ein Unglück angethan; vielleicht in einen Abgrund des Gebirgs gestürzt! vielleicht mit einem Revolver durch den Hut geschossen! Genug, der jungen verlassenen Frau muß geholfen werden; aber das darf nur in der distin-

einbrachte. Was denkt ihr, Cousin? Laßt eure Antipathie bei Seite und eßt die Suppe mit mir im Familienkreise. Wir werden uns beide dabei helfen, gehörig auf den Herd zu passen und Unglücksfälle zu verhüten.

„Um diese Maschine bei euch in Gang zu bringen, ohne daß euren gekrönten Häuptern die geringste Gefahr droht, werde ich euch meinen Minister Billèle zuschicken, einen ganz prachtvollen Burschen, mit ein Stücker zwanzig Präfecten. Traut denen nur in allen Dingen, im Handumdrehen werden sie euch zwei Kammern und ein Ministerium organisiren, in dessen Schatten ihr ruhig schlafen könnt, während man Geld für euch schmieden wird. Aus der Vogelperspective werdet ihr das lustige Schauspiel der Kammerdebatten genießen, eine wahre Balgerei von Hunden und Katzen, die sich auf der Gasse um einen Knochen zanken. Wird ihr Geheul lästig, so läßt man einige Eimer Wasser auf sie schütten, sobald das Budget votirt ist.

„Octroyirt nur, bestes Vetterchen, eine constitutionelle Charte mit Allem, was dran hängt, Wahlrecht, Jury, Preßfreiheit, bewilligt Alles, besonders aber knetet euch den neuen Adel zurecht, den ihr mit dem alten vermischt, eine andere Art von Amüsement, das euch lange Zeit bei guter Gesundheit und bei gutem Humor erhalten wird. Wäre der Spaß nicht, so würden wir in den Tuilerien vor Langeweile sterben. Wenn ihr mit euren „Liberalen" unter Garantie der Mächte verhandelt und allen Revolutionären geschworen habt, daß Alles Vergangene „rein vergessen und vergeben" sei, dann laßt ihr sofort nach Erlaß der Amnestie 5 oder 6 hängen und macht die andern zu Herzögen und Pairs, besonders wenn Leute darunter sind, die man früher als Lastträger oder Stallknechte herumlaufen sah. Behängt die Advokaten, Schriftsteller und Gleichheitsapostel unter den Philosophen mit Ordenskreuzen, gebt ihnen alte Titel, neue Pergamente, das ist eine Comödie, deren man nicht müde wird und den neuen Unterthanen ein ewiges Carnevalsfest bereitet. Ich hab' das Alles gethan und bezahlte Cabinette, Cortes, Regentschaft, meine Schweizer, meine Garde, meine Weiber, die wahrhaftig auch nicht wenig kosten. Das Budget reicht für Alles aus und so steht's mit den Ständen, vor denen ihr solche Angst habt. Es gibt ja nichts Besseres auf der Welt!"

Als ich diese alte Satyre las, schaute ich recht oft nach der Jahreszahl, um mich zu überzeugen, daß sie wirklich schon vor einem halben Jahrhundert geschrieben. Es scheint, daß wir dazu verurtheilt sind, solches „Eingemachte" der Weltgeschichte noch recht lange zu genießen und die „Hausmittelchen", die der ehrliche Courier so warm empfahl, bewähren sich noch immer vortrefflich. — Bismarck zieht sich, wie Sie wissen, zurück, um „fern von Madrid" über die „Fortschritte des Constitutionalismus" in der lauschigen Laube von Varzin nachzudenken. Machen Sie's, wo möglich, wie der „nothwendigste" Mann des norddeutschen Bundes, den die Zeitungsschreiber schon als Achilles, der sich in sein Zelt zurückgezogen, neugierig mit ihren prüfenden Blicken verfolgen. Aber das Zelt ist dicht zugezogen und vorläufig wissen wir nur sicher, — daß 2000 Thaler täglich in Spandau für Schießübungen ausgegeben werden. Die moderne Staatsschöpfung ist also doch noch viele Schuß Pulver werth. Ein wackerer Trost für alle Zweifler, so Männlein wie Weiblein.

Neueste Nachrichten.

München, 8. Juli. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat heute Nachmittags Garatshausen verlassen, traf mit dem Starnbergerzug um 3½ Uhr hier ein und hat, nachdem er von Prinz Luitpold begrüßt worden war, alsbald mit dem Kaiserzug die Fahrt nach Wien fortgesetzt. Se. Maj. wird in etwa 14 Tagen wieder hier, resp. Garatshausen, eintreffen. — Der Prinz und die Prinzessin Ludwig sind gestern Morgens nach Amsee bei Lindau abgereist und werden längere Zeit dort Aufenthalt nehmen.

C. H. **München**, 8. Juli 1869. Zur Erhebung der Tabaksteuer werden in den Hauptzollamtsbezirken Ludwigshafen a/Rh., Neuburg a/Rh., Nürnberg und Fürth Steuerkontrollen errichtet und zwar im Hauptzollamtsbezirk Ludwigshafen drei: zu Frankenthal, Speyer und Neustadt a/H.; im Hauptzollamtsbezirk Neuburg a/Rh. vier: zu Rheinzabern, Berg, Neulauterburg und Schweigen; im Hauptzollamtsbezirk Nürnberg zwei; zu Nürnberg und Schwabach und im Hauptzollamtsbezirk Fürth Eine mit dem Sitze zu Fürth. Den Steuerkontrollen werden Hebestellen untergeordnet, an welche die Gemeinden ihre Steuern zu zahlen haben. Im Controllbezirk Frankenthal werden Hebestellen errichtet in Frankenthal und Ludwigshafen; im Controllbezirk Speyer zu Speyer, Edenkoben und Germersheim; im Controllbezirk Neustadt a. H. zu Neustadt und Schifferstadt; im Controllbezirk Rheinzabern zu Landau und Rheinzabern; im Controllbezirk Berg zu Neuburg a. Rh.; im Controllbezirk Neulauterburg zu Neulauterburg und Scheibenhardt; im Controllbezirk Schweigen zu Schaidt. An die Hebestelle Frankenthal wird die Tabaksteuer entrichtet von den Gemeinden: Obernheim(?), Eisenberg (?), Zippersfeld (?), Bendersheim, Bobenheim, Edigheim, Eppstein, Flommersheim, Großniedesheim, Heuchelheim, Lambsheim, Mörsch, Oppau, Roxheim, Studernheim, Frankenthal; an die Hebestelle Ludwigshafen von den Gemeinden Altripp, Friesenheim, Fußgönnheim, Maudach, Mundenheim, Mutterstadt, Neuhofen, Oggersheim, Reingönnheim, Ruchheim, Ludwigshafen; an die Hebestelle Speyer von den Gemeinden Berghausen, Dudenhofen, Hanhofen, Harthausen, Heiligenstein, Mechtersheim, Otterstadt, Waldsee, Speyer; an die Hebestelle Edenkoben von den Gemeinden Altorf, Böbingen, Freimersheim, Gommersheim, Großfischlingen, Kleinfischlingen, Knörringen; an die Hebestelle Germersheim von den Gemeinden Freisbach, Linzenfeld, Niederlustadt, Oberlustadt, Schwegenheim, Weingarten, Westheim, Zeiskam, Sondernheim, Germersheim; an die Hebestelle Neustadt a. H. von den Gemeinden Duttweiler, Geinsheim, Haßloch, Lachen, Meckenheim, Rödersheim; an die Hebestelle Schifferstadt von den Gemeinden Altsheim, Assenheim, Böhl, Dannstadt, Hochdorf, Iggelheim, Schauernheim, Schifferstadt; an die Hebestelle Landau von den Gemeinden Mörlheim, Offenbach, Queichheim, Knittelsheim, Ottersheim, Steinweiler, Appenhofen, Billigheim, Ingenheim, Klingen, Mühlhofen, Rohrbach, Insheim, Bornheim, Dammheim, Eisingen, Niederhochstadt, Oberhochstadt, Landau; an die Hebestelle Rheinzabern von den Gemeinden Bellheim, Hördt, Kuhardt, Neupfalz, Erlenbach, Hatzenbühl, Jockgrimm, Hayna, Kandel, Rülzheim, Herxheim, Herxheimweiler, Leimersheim, Rheinzabern; an die Hebestelle Neuburg von den Gemeinden Neuburg, Wörth, Pfortz, Hagenbach; an die Hebestelle Neulauterburg von der Gemeinde Berg; bestelle Scheibenhardt von der Gemein hardt und an die Hebestelle Schaidt meinden Schaidt und Minden.

München, Der „Bayer. Kur." wil zwar das Kultusministerium die bekannt welche auf das Konzil und die Dogmei schlüsse Bezug haben, den juristischen und Fakultäten in München und Würzburg Wochen vorgelegt hat, daß ferner die theologische Fakultät vor etwa vier Woc antwortung jener Fragen zwei Referent hat, daß diese aber bis heute ihre R vollendet haben. Eine Meinungsäußeru jener Fragen habe die Fakultät bis zur haupt gar nicht übgegeben. Was bist wurde, war lediglich der Punkt, ob ma gen beantworten solle, und in dieser Bezi sich die theologischen Fakultäten in Mün Würzburg bejahend entschieden.

Berlin, 9. Juli. Die Abreise des K mehr endgiltig festgestellt auf Sonntag Uhr per Extrazug von Potsdam übe Ein Empfang der Behörden findet nur burg und in Ems statt.

Pest, 7. Juli. Die „N. Fr. Presse" gendes unglaublich klingende Telegramm: Stuhlrichter des Bezsprimer Comitates w Folterung eines Inquisiten in der Comi gation interpellirt; er erhielt deßhalb vo Linken angehörigen Parteigenossen einen Fackelzug mit Musik und Festreden.

Paris, 8. Juli. Gesetzgebender Kör lich eines Zwischenfalls sagte Jules Favr tens der Regierung verlangte Aufschub, stituirung der Kammer zu verhindern, dem Wunsche des erschütterten Ministeriu ben, sich wieder zu befestigen und die Er großen Verfassungsfragen hinauszuzöger erwiderte: Bei diesen Fragen komme ni Interesse einzelner Personen in Betracht, Institutionen des Landes und die Zufri sellschaft. Er wisse nicht, wann und du Versöhnung herbeigeführt würde, hoffe die Kammer in der Lage sein werde, tion einen kräftigen Widerstand entgegen Später verlautete, die Minister hätten u lassung gebeten. Der Kaiser habe das D lationen zu Grunde liegende Programm, nahme der Ministerverantwortlichkeit, a Man suche sich im Augenblicke über die neuen Minister zu verständigen. — De sagt: Die Unterzeichner der Interpellation nicht, daß der Kaiser auf seine Initiat sondern daß er die Kammer an seine Theil nehmen lasse. Der Kaiser sei nicht nünftigen Wünschen entgegen zu sein. — T sieht ein Uebereinkommen voraus.

Paris. Die Administration, theilt d mit, hat sich endlich entschlossen, die HH Ferré, Pichon, Rigault, Gaillard und G rens nach 18tägiger Inhaftirung in M nach St. Pelagie zurückzubringen." — „ iger Inhaftirung in Mazas, unter der Complotts gegen die Sicherheit des St Murat, Redner in den öffentlichen Ver wieder in Freiheit gesetzt worden. Bei tritt, wie bei seinem Austritt aus dem

---

guirtesten Weise geschehen. Eine Liste wird unter der Hand in Circulation gesetzt, an deren Spitze der Graf von Donnerwetter und der Freiherr von Mandelmilch, der eine mit fünfzehn, der andere mit 30 Napoleons, stehen. Der Graf von Donnerwetter hatte sogar die Gewogenheit, die Liste selbst bei den hervorragendsten Gästen zu colportiren; natürlich verfügte er sich zu den bekanntesten Finanzleuten: wo ein Graf figurirt, da darf ein Banquier nicht zurückbleiben, das ist eine ausgemachte Sache. Der Banquier und Commercienrath von Pimpelhuber zeichnet natürlich sofort vierzig Napoleons; er hat sich ja so oft mit der charmanten Marquise unterhalten. Der Graf von Donnerwetter hat die Güte, die Summe sogleich in Empfang zu nehmen; er hat dieselbe Güte bei allen übrigen Kurgästen, die er sämmtlich mit auffallender Geschicklichkeit bei ihren schwachen Seiten zu fassen versteht. Es kommt natürlich ein erkleckliches Sümmchen zusammen, mit welchem sich die Marquise von Menie de Viera, der Graf Donnerwetter und der Baron Mandelmilch an dem nächstgelegenen Tage durch die Lappen machen. — Ein anderes Bild aus dem Badeleben: Wir sehen eine schmachtende, aber in Trauer gehüllte Comtesse, die offenbar gezwungen wurde, den alten gebrechlichen und grimmig aussehenden Herrn zu heirathen, der sich tagtäglich von seinem Diener und von seiner schwarzen Gemahlin durch die Promenaden führen läßt. Ihr Erscheinen ist gleich von dem Gerüchte begleitet, daß sie eine höchst unglückliche Frau, die von dem rasend eifersüchtigen alten Herrn in ganz unverantwortlich harter Weise behandelt und überwacht werde. Zugleich flüstert man von den verschiedenen Liebesabenteuern, die sie an den und den Orten gehabt und von den verschiedenen Wunden, die der alte grimmige Herr in den, aus diesen Anlässen entstandenen Duellen davongetragen. Er sieht auch allerdings so zerschossen aus, daß man es glauben muß. Welcher junge, heißblütige Cavalier in der Gesellschaft fühlt sich nicht von diesem Geheimnisse angezogen? Die Versuche einer Annäherung durch die Dienerschaft, die gewöhnlich nur durch den alten treuen Johann repräsentirt wird, kosten zwar auffallend viel Geld, aber das macht die Sache nur pikanter. Der treue Johann übernimmt es vorerst, ihn auf eine geschickte unverfängliche Weise mit dem alten Herrn bekannt zu machen. Der junge Abenteurer entdeckt zuerst, daß das Kartenspiel eine Hauptleidenschaft desselben ist; das Spiel bietet aber Gelegenheit die schöne trauernde Dame ab und zu zu sehen. Der junge Ritter entdeckt sogar in ihren Augen Etwas, ein so wunderbares Etwas, daß er jetzt fest entschlossen ist, das Abenteuer zu bestehen und sollte er auch genöthigt werden, dem alten Herrn auch noch eine weitere Kugel in das Bein zu schießen. Der treue Johann weiß endlich eine Zusammenkunft von einigen Minuten zu arrangiren, indem er den alten Herrn einige Minuten länger auf seinem Lager, welches einem Verbandplatze auf dem Schlachtfelde ähnlich sieht, zurückhält. Der junge Ritter kostbaren Momente einige Seufzer, die ihr große Zehe dringen. Er ist jetzt fest entsc mehr von der Fährte des geheimnißvoller weichen, und wenn er Freunde in der Nä redet er sie, ihre Dienste bei der Bestehun teuers zu leisten. Die Freunde finden i daß die Bekanntschaft mit jedem Tage p nur finden sie zu gleicher Zeit, daß sie kostspieliger wird, denn der alte Herr hat liches Glück in seinem liebsten Zeitvertreib Es kann den jungen Rittern zum Schluss wie uns ein Fall bekannt ist — daß sie zu einer befremdlichen Szene kommen, in alte Herr und der treue Johann und die Dame einander weiblich herumprügeln, behaupten, von den Anderen übervortheilt wo

* (Schutz der Maulwürfe.) Wäh vielen Orten noch immer nicht einsehen wie unvernünftig es sei, die Maulwürfe hat die Forstverwaltung in Preußen sog deutende Anzahl von Maulwürfen zum Zw tilgung der in den Wäldern hausenden L licher Insecten ankaufen lassen.

* Wer Ansprüche macht, beweiset eben er keine zu machen hat.

hat man ihn auf keine Weise von den Motiven seiner Arretirung in Kenntniß gesetzt, man hat sich begnügt seine Identität festzustellen."

Brest, 8. Juli. Capitän Sherard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: Der „Great Eastern" befand sich heute Mit 43.50 Grad nördl. Breite und 46.35 Grad westlicher Länge. Die Entfernung von Brest betrug 1754, die Länge des versenkten Kabels 1977 Seemeilen. Die Prüfung der elektrischen Leitung fiel befriedigend aus. Der Gang des Schiffes war in Folge heftigen Wellengangs schwankend.

London, 8. Juli. Im Oberhaus wurde die von Lord Russell beantragte Bill, welche der Krone das Recht gibt, Peers auf Lebenszeit zu ernennen, mit 106 gegen 77 Stimmen verworfen. — Im Unterhaus nahm Lord Bulwer seine Interpellation in Betreff der Alabamafrage einstweilen zurück, nachdem der Minister Gladstone die Erklärung abgegeben, die Regierung der nordamerikanischen Union wünsche weitere Erörterungen in dieser Angelegenheit vorläufig zu vermeiden, bis die öffentliche Meinung Amerikas sich erst mehr beruhigt habe, weshalb er um Aufschub der Interpellation ersuche.

London, 8. Juli. Unterhaus. Gladstone glaubt, daß die Unterhandlungen über die Alabama-Frage nicht definitiv abgebrochen seien. Er werde in der Zwischenzeit, vor deren Wiederaufnahme, sich bemühen sein, etwaige Hindernisse, welche die Unterhandlungen wieder unterbrechen könnten, zu beseitigen.

Florenz, 7. Juli. In Livorno wurden zwei Individuen verhaftet, wovon eines des Attentats auf Lobbia, das zweite des an Fambr begangenen Briefdiebstahls verdächtig ist. — Gerüchtweise verlautet von einer Landung (!) Garibaldi's.

Madrid, 8. Juli. Cortes. Das Tadelsvotum gegen Herrera wurde mit 163 gegen 94 Stimmen verworfen. Prim, indem er die Debatte resumirte, bedauerte, daß sich die Demokraten von der Majorität getrennt hätten.

Lissabon, 8. Juli. Die Pairskammer votirte die von der Regierung verlangte Anleihe mit 29 Stimmen (darunter 3 Minister) gegen 25 Stimmen.

New-York, 8. Juli. Finanzminister Boutwell beauftragte den New-Yorker Schatzmeister, Bonds im Betrage von 3 Millionen Dollars anzukaufen. — Der „Great Eastern" wird heute Nacht oder mit Tagesanbruch in seichtes Wasser einlaufen. — Nachrichten aus der Havanna melden, daß General Caballero de los Rodas in einer Proclamation erklärt habe, die Insurgenten müßten sich in Folge erlittener Niederlagen auf einen Guerillakrieg beschränken. — Washingtoner Correspondenten der New-Yorker Abendblätter melden, daß Motley, der amerikanische Gesandte in London, eine lange Unterredung mit Gladstone gehabt habe, deren Resultat ein unbefriedigendes gewesen sei.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

89. Die Handhabung der Staatsaufsicht über die Verwaltung der eigentlichen Gemeindeangelegenheiten erstreckt sich darauf:

1) daß die gesetzlichen Schranken der den Gemeinden zustehenden Befugnisse nicht zum Nachtheile des Staates überschritten werden.
2) daß die gesetzlichen Vorschriften beobachtet werden, durch welche das Ermessen der Gemeindebehörden innerhalb des Kreises ihrer Befugnisse beschränkt ist,
3) daß die den Gemeinden gesetzlich obliegenden öffentlichen Verpflichtungen erfüllt,
4) daß die gesetzmäßigen Vorschriften über die Geschäftsführung beobachtet werden.

Die vorgesetzten Verwaltungsbehörden haben zu diesem Behufe das Recht der Kenntnißnahme von der Thätigkeit der Gemeindebehörden, insbesondere das Recht der Amts- und Kasse-Visitation, vorbehaltlich der den Finanzbehörden in Bezug auf die Visitation der Einnehmereien übertragenen Befugnisse.

Gesetzwidrige Beschlüsse sind, wenn die Zurücknahme derselben nicht binnen einer angemessenen Frist erfolgt, durch die zuständige Behörde vorbehaltlich des Beschwerderechts der Gemeinde außer Wirksamkeit zu setzen.

Beschlüsse, welche nur eine Benachtheiligung Einzelner enthalten, können lediglich auf rechtzeitig erhobene Beschwerde (Art. 93) außer Wirksamkeit gesetzt oder abgeändert werden.

Unterläßt eine Gemeinde, die ihr gesetzlich obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen, gesetzlich nothwendige Ausgaben in den Voranschlag aufzunehmen oder erforderlichen Falles außerordentlich zu genehmigen, so ist sie unter Angabe des Gesetzes aufzufordern, binnen angemessener Frist die zur Erfüllung ihrer Verpflichtung erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Wird innerhalb der vorgesetzten Frist die gesetzliche Nothwendigkeit, der Umfang oder die Art der Leistung bestritten, so hat die Behörde hierüber vorbehaltlich des der Gemeinde zustehenden Beschwerderechtes Beschluß zu fassen, wobei auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinde besondere Rücksicht zu nehmen ist. Die Beschlußfassung der Kreisverwaltungsstelle erfolgt nach collegialer Berathung.

Wird die endgültig festgestellte Verpflichtung innerhalb einer angemessenen Frist nicht erfüllt, so hat die Verwaltungsbehörde an der Stelle der Gemeindebehörde die zum Vollzuge nöthigen Verfügungen zu treffen, insbesondere auch die etwa erforderliche Umlage anzuordnen und deren Erhebung auf Kosten der Gemeinde zu veranlassen.

Die Bestimmung des vorstehenden Absatzes ist auch dann anwendbar, wenn die Gemeinde eine durch rechtskräftige Entscheidung auf dem Civil- oder Verwaltungs-Rechtswege festgestellte Verpflichtung nicht erfüllt.

Werden die gesetzmäßigen Vorschriften über die Geschäftsführung verletzt, so ist die Gemeindebehörde zu deren Beobachtung aufzufordern und nöthigenfalls durch Disciplinarmaßregeln anzuhalten.

90. Die Haftungsverbindlichkeit der Gemeindebeamten und Gemeindebediensteten wegen Nichterfüllung oder Ueberschreitung ihrer gesetzlichen Dienstesobliegenheiten gegenüber der Gemeinde wird durch die vorgesetzte Verwaltungsbehörde vorbehaltlich der Beschwerdeführung festgestellt. Die Betretung des Civilrechtsweges ist durch die Entscheidung der Verwaltungsbehörden nicht ausgeschlossen, hat jedoch keine aufschiebende Wirkung.

91. In Bezug auf die Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens sind die Gemeinden außer den durch Gesetz besonders bezeichneten Fällen in folgenden an die vorherige Genehmigung der vorgesetzten Verwaltungsbehörde gebunden:

1) bei freiwilliger Veräußerung von Realitäten und Rechten, wenn deren Werth
   a) in Gemeinden mit weniger als 2500 Seelen 500 fl.,
   b) in Gemeinden von 2500 bis 5000 Seelen 1000 fl.,
   c) in Gemeinden mit größerer Seelenzahl 5000 fl. übersteigt, oder wenn bereits in einem und demselben Rechnungsjahre so viele Veräußerungen stattgefunden haben, daß die vorstehenden Maximalbeträge durch die neuen Veräußerungen überschritten würden;
2) bei Vertheilung von Gemeindegründen;
3) bei Vertheilung von Ueberschüssen der Gemeindeeinnahmen an die Gemeindebürger;
4) bei Veränderung oder Beseitigung öffentlicher Denkmäler oder Bauwerke von historischem oder Kunstwerthe;
5) bei Gründung von Gemeindeanstalten, aus welchen der Gemeinde eine dauernde Haftungsverbindlichkeit erwächst, und bei Uebernahme einer solchen Verbindlichkeit für sonstige Anstalten;
6) bei Regulirung der Gebühren für die Benützung von Gemeindeanstalten, wenn dieselbe den Betheiligten zur Zwangspflicht gemacht ist;
7) bei freiwilligen Leistungen aus Gemeindemitteln, wenn deren Betrag die in Ziff. 1 bezeichneten Summen übersteigt;
8) bei Ueberschreitung des Voranschlages durch Gewährung außerordentlicher Remunerationen oder Geschenke an Mitglieder der Gemeindeverwaltung oder Bedienstete, dann bei Gewährung von Nachlässen an solche Personen;
9) bei Capital-Ausleihungen, wenn sie gegen die durch Verordnung festgesetzten Normen stattfinden sollen, dann bei Capitals-Ausleihungen an Mitglieder der Gemeindeverwaltung.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 10. Juli. In der gestrigen Stadtraths-Sitzung wurde die Tags vorher bekannt gegebene Tagesordnung erledigt. Hauptsächlich hervorzuheben ist, daß der Stadtrath, früherem Versprechen gemäß, beschlossen hat, sich mit städtischen Mitteln (ca. 90 fl.) an dem herzustellenden Trottoir in der Bahnhofstraße, zu betheiligen. — Es wurde Herr Hafsmann zum Aufseher an dem Badeweiher ernannt und eine provis. Badeordnung beschlossen. — Die Entschädigung für den Turnunterricht und die Lehrer-Gehalts-Erhöhung (nach Maßgabe des abgelehnten Schulgesetzes) wurden einer Commission überwiesen. — Das Niederschlagsverzeichniß des Einnehmers genehmigt, ebenso die Hinauszahlung des Vermögens der Widerspenstigen. — Die Schulstelle auf den Erzhütten definitiv dem Hrn. Lehrer Stöger übertragen und Bürgeraufnahmen beschlossen, endlich der Ankauf der Zehntenscheuer, zum Zweck Herstellung der Markthallen, beschlossen; für diese selbst sollen aber Pläne in öffentlichen Blättern verlangt werden und zuletzt noch Mittheilungen über die Anmeldungen zu der zu vergebenden Stelle des zukünftigen Polizeicommissärs gemacht.

† Augsburg, 7. Juli. Heute früh halb 6 Uhr stürzte der große Saal des Gasthauses zu den „Drei Königen", in welchem noch in der neuesten Zeit häufig äußerst zahlreiche Versammlungen verschiedener Parteien und Stände tagten, unter großem Krach zusammen. Zur Zeit der Wahlbewegung wurden häufig Volksversammlungen in diesem Saale abgehalten. Erfreulicherweise wurde kein Menschenleben geschädigt.

Bekanntmachung.

(Straßensperre betreffend.)

Die hölzerne Brücke in der Distriktsstraße von Pirmasenz nach Kaiserslautern bei Burgalben wird umgebaut und bleibt die Straße an jener Stelle **vom 19. bis 24. l. Mts.** abgesperrt. Fuhrwerke müssen während dieser Zeit den Fahrweg über Burgalben einschlagen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Pirmasens, den 7. Juli 1869.

Königl. Bezirksamt.

Beer. **Geib.**

Versteigerung.

Mittwoch, 18. August nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle, lassen die Herren 1. Clemens August Reichard, Cigarrenfabrikant, 2. Julius Krieger, Rechtscandidat, beide dahier wohnhaft, als definitive Syndike der Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

nachbeschriebene Liegenschaften auf eigen versteigern, nämlich:

I. Die **Baumwollspinnerei** und **Weberei**, bestehend in:
   a. Spinnerei à 12,000 Spindeln;
   b. Zettlerei;
   c. Weberei mit 422 mechanischen und 85 Handwebstühlen;
   d. Färberei, Druckerei und Bleicherei;
   e. Einem Directionsgebäude, Magazinen, Arbeiterwohnungen, Meisterhaus, Hofraum, Gärten,

alles Eigenthum Bann, ein Ganzes bildend und mit einem Flächeninhalt von circa 13 bayr. Tagwerken, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Maschinen und Utensilien, 2 Dampfmaschinen à 70 und 50 Pferdekräften und einer Turbine à 16—20 Pferdekräften.

Dieses Anwesen eignet sich auch zur Anlage einer jeden andern größern Fabrik.

II. Ein bei dieser Fabrik gelegenes **Hofgut**, Erlenbacher Bannes, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraum, Gärten, 65,61 Tagwerk Acker- und 25 Tagwerk Wiesenland.

III. Einen gleichfalls dabei gelegenen **Wald** in 3 Abtheilungen und zwar:
   a. den Ziegelthalerhamp von 25,49 Tagwerk.
   b. den Mausenberg von 60,96 Tagwerk.
   c. das Galgenfeld von 8,75 Tagwerk.

IV. Ferner in mehreren Abtheilungen noch folgende **Liegenschaften**, ebenfalls bei der Fabrik und dem Hofgut gelegen, nämlich:
   a. Bann Moorlautern: 2,39 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Hofraum, Garten, Acker- und Grasland.
   b. Bann Otterbach: 10,20 Tagwerk Spitalwiese, 2,67 Tagwerk Acker am Rothenberg und Raindusch.
   c. Bann Erlenbach: 5,38 Tagwerk Acker und 13,10 Tagwerk Wiesenland.

Der Steigpreis ist zahlbar in 5 gleichen Terminen Martini 1869 und nämlichen Tag der vier folgenden Jahre nebst Zinsen.

Die übrigen Bedingungen sind bei den Herren Syndiken der Fallitmasse, bei mir oder bezüglich des Hofgutes auch namentlich bei Herrn Gutsbesitzer Carl Georg dahier zu erfahren.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869.

Dexheimer, kgl. Notär.

Die Trippstadter Kirchweihe

mit Jahrmarkt

wird am 11. und 12. Juli nächsthin abgehalten. [352,4

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag den 11. Juli findet auf den sogen. Kalköfen ein

Waldfest

statt, wozu alle Arbeiter und Bürger hiesiger Stadt höflichst eingeladen sind; Abgang des Zuges Nachmittag 1 Uhr vom Vereinslokale bei Bierbrauer Ad. Wagner.

Bei ungünstiger Witterung findet

Reunion mit darauffolgender Tanz-Unterhaltung im großen Fruchthallsaale statt.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. [62,1,p

Der Vorstand.

Feuerwehr!

Dem Commando ging eine freundliche Einladung des **Arbeiter-Bildungs-Vereins** zur regen Theilnahme der Feuerwehr zu dessen morgen (Sonntag) stattfindenden **Waldfeste** (berichtigungsweise Reunion im Fruchthallsaale) zu, was hiermit den Feuerwehrmännern mitgetheilt wird.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1869.

Das Commando.

Heute Samstag Abend den 10. Juli
im Café Krämer

Große musikalische Production

der Capelle Görg aus Mannheim.

Entree à Person 12 kr. [62,3,4

Morgen Sonntag Nachmittag in Gelbert's Garten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

Morgens			Morgens		
Germania	Mittwoch	14. Juli.	Hammonia	Mittwoch	4. Aug.
Cimbria	Mittwoch	21. Juli.	Silesia	Mittwoch	11. Aug.
Westphalia	Mittwoch	28. Juli.			

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bethof in **Aschaffenburg**,

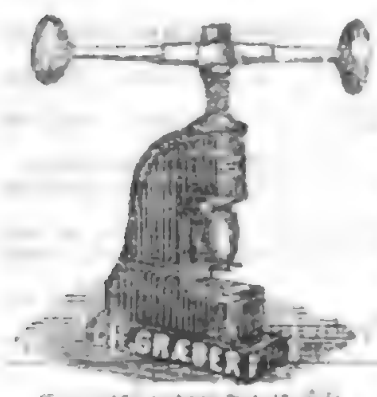
und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Muller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Grahmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Bujenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Nuelins,
Cusel	Lud. Schmeltzle,	Marienthal	Heinr. Haus,
Deidesheim	Wg. Teck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Je. Oberländer,	Odernheim	Frd. Dexheimer,
Durkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Hartenedk,
Edenkoben	Ph. Bucket,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Schreibmaterialien-Lager.



Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich wieder mit einem großen Lager in Schreibmaterialien hier angetroffen bin und verkaufe, wie schon bekannt ist, durch Reellität und Güte der Waare zu den bekannten billigen Preisen.

Preis-Courant.

60 Bogen gestempeltes Briefpapier mit jeden beliebigen Buchstaben, Wappen oder Krone zu 15 kr.
60 Bogen dito bessere Qualität 18 kr.
60 Bogen dito schwer Englisch 24 kr.
60 Bogen dito in allen Farben klein cartirt 24 kr.
1 Ries Postpapier, kaufmännisches Format mit jeder Firma gestempelt von 3 fl. 30 kr. an.
Brief-Couverts in allen verschiedenen Sorten von 12 kr. an per Hundert. Tinten- und Leinwand Couverts zu den Fabrikpreise.
Stahlfedern, die größte Auswahl, per 144 Stück von 15 kr. an. Federhalter und Bleistifte von 6 kr. an per Dutzend. Zwei Stangen rothen Siegellack für 3 kr. Ein Pfund feiner Packsiegellack für 18 kr.

Außerdem bietet mein Lager noch viele verschiedene Gegenstände, alles zu herabgesetzten Preisen.

Da mein Aufenthalt nur auf einige Tage bestimmt ist, bitte ich das geehrte Publikum, um einen schnellen Besuch, um die Bestellungen der Kunden nach Wunsch ausführen zu können.

Mein Verkaufslokal befindet sich wieder im Hause des Herrn Schuhfabrikanten Graf dahier.

Mit Hochachtung zeichnet ergebenst

Christ. Graeber aus Mannheim

Die Gerichtsferien im Jahre 1869 betr.

Das kgl. Bezirksgericht Kaiserslautern hat zur Verhandlung der summarischen und dringenden Civilsachen, sowie der Handelssachen während der diesjährigen Gerichtsferien folgende Sitzungstage, jedesmal Vormittags 9 Uhr, bestimmt:

Im Monate September:
Mittwoch den 1
Montag den 20

Im Monate Oktober:
Freitag den 8.
Montag den 18.
Freitag den 29.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1869.

Der kgl. Staatsprokurator
Hettinger.

Die Reinigung der Bäche

wird **Montag den 19. ds. Mts.** und an den beiden darauffolgenden Tagen vorgenommen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [64,6,0

Hausversteigerung.

Samstag, 10. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr in der Wirthschaft von Jean Klein an der Pariserstraße, läßt Herr Gärtner Joseph Häberle versteigern:

Plan-Nr. 203, 204, 205. — 12 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, gemeinschaftlichem Hofraum und Garten an der Mühlstraße dahier, neben Jakob Sander und Heinrich Winterbauer.

Sollte dieses Wohnhaus mit Zubehör keine Liebhaber auf Eigenthum finden, so wird dasselbe auf 6 Jahre verpachtet.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

54,3,4] Dexheimer, kgl. Notär.

Güterversteigerung.

Mittwoch, den 14. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr in der Brauerei von Franz Danzer Wendel, läßt Herr Theodor Dünkelberg nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum versteigern:

1. Plan-Nr. 2382. — 1 Tagw. 51 Dez. Acker am Hertelsbrunnen, neben Wilhelm Jakob und Hauentein.
2. Plan-Nr. 2829 und 2831. — 1 Tagw. 85 Dez. Acker am Gerstweilerbild neben Jänisch und Stumpf.
3. Plan-Nr. 2402. — 1 Tagw. Acker am Bäckerstein, neben Conrad Schuck und Mez Winterroll.
4. Plan-Nr. 2823. — 96 Dez. Acker am Gerstweilerweg neben Carl Schwartz und Ludwig Görg.
5. Plan-Nr. 2844. — 84 Dez. Acker am Bauersloch neben Johann Hinkel.
6. Plan-Nr. 2389. — 97 Dez. Acker im Grubenthälchen neben Christian Emig und Schreiner Heß.
7. Plan-Nr. 2383. — 67 Dez. Acker am Bäckerstein neben Gust Huber und Wittwe Thielmann.
8. Plan-Nro. 2905. — 90 Dez. Wiese im Altenwoog, neben Anwalt Hairo und Gumbel Simon.

Alles Bann Kaiserslautern.

Diejenigen Grundstücke, in welchen sich keine Steigliebhaber auf Eigenthum finden, werden sogleich nach der Ausbietung auf 6 Jahre verpachtet.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

58,4,6] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 15. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Carl Korb, Wirth dahier, in seiner Wohnung in der Alleestraße auf Kredit versteigern:

5 Betten, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

58,4,7] Ilgen, kgl. Notär.

Bierbrauerei-Versteigerung.

Donnerstag, 12. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in seiner Wohnung läßt Herr Bierbrauer Adam Wagner auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 1234, 1234, 1236, 1237. — 74 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Bierbrauerei, Bierkeller, Stall für [illegible] nebst Gartenanlage. Alles ein Ganzes bildend und in Kaiserslautern an der Baugasse gelegen, sowie Plan-Nr. 2166 — 87 Dez. Acker mit Felsenkeller am Betzenberg dahier.

Ferner:

Plan-Nr. 2848. — 2 Tagw. 12 Dezim.
Plan-Nr. 2850. — 73 Dezim. Hopfengarten am Hagelgrund gelegen.

Dieses Anwesen, in günstiger Lage, wurde immer ausgezeichnet durch gute Kundschaft, wie auch seiner frequenten Landstraße wegen, bisher mit großem Erfolge betrieben.

Kaiserslautern, den 15. Juni 1869.

Dexheimer, kgl. Notär.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

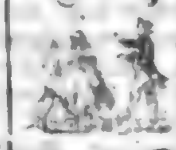
Heute **Samstag** bei Bierbr. A. Wagner

Discussions-Abend.

Nach demselben verschiedene Besprechungen.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.



Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtige in kurzer Zeit einen Cursus in der

Tanzkunst

zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

F. Freer, Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er im nächsten Monat August wieder einen Cursus in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

Eug. Hertel.
Musik- u. Tanzlehrer.

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden- und Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Spross.

Alle Reparaturen und Ausmahlirungen nach Ausgabe des Kostenzettels werden pünktlich besorgt.

Löwenburg.

Unsere Wirthschaft ist an den Sonntagen des Monats Juli und August geschlossen.

Köhl & Conrad.

2—3 Steinhauer

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

J. Menges, Bildhauer.

Verkauf

Kunst-Mehl 1. Qualität per Pfund 8 kr.
" 11. " 5½ kr.
Kunst-Tuppen-Grieß " 6 kr.

Lazarus Hohmann.

Heute **Samstag** Abend

Bock

bei **F. D. Wender**

Bierbrauerei Orth.

Heute **Samstag den 10. Juli**, Abends 8 Uhr

Vocal- & Instrumental-Concert

von der Gesellschaft Reichl.

4 Damen, 3 Herren, unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn Theod. Krüger. (Näheres durch das Placat der Kunstreiter.)

Lundskopf.

Morgen **Sonntag den 11. d. Mts.**

National-Concert

der Tyroler Sänger-Gesellschaft **Alois Schmid** aus dem Lechthale, bestehend aus 3 Herren und 2 Damen. Anfang ½4 Uhr **Abends 8 Uhr bei Orth**

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 28.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufgabe 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Nahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Nahr in Kaiserslautern.

Nro. 165. Kaiserslautern, Montag 12. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Kaiserslautern, 12. Juli.

— Aus Bamberg wird geschrieben: Unsere mit Unrecht für die ultramontanst geltende Stadt hat am 5. und 6. Juli Beweise des Gegentheils gegeben. Das vom amerikanischen Club an ersterm Tage veranstaltete nordamerikanische Verfassungsfest wurde von vielen hundert Bambergern mitgefeiert, und nach den Rednern in englischer Mundart sprach nicht nur ein Mitglied des Arbeiterbildungsvereins, sondern auch ein katholischer Pfarrer. Am andern Tage widmete der erwähnte Arbeiterverein seine Wochenversammlung dem Andenken des Joh. Huß; einer seiner Vorsteher, früher selber Mönch, schilderte begeistert das Leben und die Leiden jenes großen Todesopfers der römischen Hierarchie. In unsern Tagen können Worte nur insofern Werth haben, als sie Vorläufer entsprechender Handlungen sind: ich glaube, daß in einer Hußfeier an einem bayrischen Episkopatssitz, sowie in der Auffindung eines gemeinsamen Festtags (aber in partibus! Red.) für die deutsche Demokratie 4. Juli) ein wenn auch noch kleiner Anfang volksthümlicher Thätigkeit liegt.

— In der letzten Zeit sind über Chur kommend sehr viele Deutsche durch Lindau passirt, die, in den Fremdencorps der päpstlichen Armee bisher dienend, jetzt nach beendeter Capitulation in ihre Heimath zurückkehren. Ohne Ausnahme klagten die aus Rom jetzt Zurückkehrenden auf's bitterste über die Zustände, welche im römischen Militär herrschten, und wie namentlich der Deutsche von den vielen Franzosen im päpstlichen Heere hochmüthig behandelt und über die Achsel angesehen, von den Italienern aber auf's heftigste gehaßt werde. Uebrigens soll der Zuzug Deutscher zur päpstlichen Armee fast ganz aufgehört haben.

— Es kommt immer besser. Im Großherzogthum Darmstadt ist die Prügelstrafe, welche seit 1848 gesetzlich unzulässig war, von Preußen aus für das Militär importirt worden! Die ganze „Volksvertretung", mit Ausnahme von 6 Männern, gab ihre Zustimmung. Der darmstadtische „Fortschritt" war selbstverständlich für das Prügeln, denn das Gesetz kommt ja aus dem „Staate des deutschen Berufs", aus Preußen! —

— Endlich hat der Sommer sein Regiment angetreten und wir können es Herrn v. Bismarck nicht verargen, daß er nicht Lust hat, länger gesund zu sein und sich als Patient unter das Laub der Wälder von Varzin zurückzieht. Er hat sicher das bessere Theil erwählt, und überläßt es Herrn v. d. Heydt, während der schönen Jahreszeit im glühenden Sande der Bundesmetropole neue Steuerprojecte auszubrüten und im Schweiße seines Angesichts für die nächste Landtagssession sein übliches Deputat an Niederlagen vorzubereiten. Wenn dann Alles in die Brüche gegangen und der Finanzminister vor Verzweiflung nahe daran ist, eine Steuer auf Canarienvogel, Goldfische und Laubfrösche vorzuschlagen, dann werden sich die Flügelthüren weit öffnen und unter dem Halleluja der Nationalliberalen wird der neugekräftigte Ministerpräsident einziehen in den Sitzungssaal, um die rettende Parole auszugeben und wieder zu arbeiten an dem „sausenden Webstuhl der Zeit."

— Das Puppenspiel des Cäsarismus geht zu Ende und mit ihm die Carricatur desselben, die ein genialer Abenteurer einst auf socialem Boden etabliren wollte. Die Herren Schweitzer und Mende, welche sich jeder für sich rühmten, den echten Ring des Lassalleanismus geerbt zu haben, sind einander versöhnt in die Arme gefallen. Aber dem rührenden Schauspiel fehlt es an Publikum, denn weder die Schildträger der Gräfin Hatzfeld noch die Abonnenten des „Social-Demokraten" wollen diesen neuesten Schwindel ratificiren. Allmälig bricht sich selbst unter den enragirtesten Jüngern des Evangeliums von der Staatshülfe die Ueberzeugung Bahn, daß jene ganze „Bewegung" darauf hinauslief, den Arbeiter des Arbeitens, des Selbstdenkens und Selbstthuns zu entwöhnen, ihn zur Marionette und Melkkuh irgend eines ausgehungerten Krakehlers zu machen. Die Dictatur hat keine Heimath in Deutschland; am wenigsten in volkswirthschaftlichen Fragen. In der Selbstständigkeit der Arbeit ruht die Zukunft des deutschen Volkes; erst in diesem Zeichen wird die Palme der politischen Freiheit errungen werden.

— Zu dieser Ueberzeugung wird auch Spanien sich aufraffen müssen, das an den Nachwehen seiner überseeischen Schlaraffenperiode leidet und den Ernst der Arbeit verlernt hat. Es hat seine Freiheit nicht in selbstthätiger Anstrengung errungen, sondern als ein Gnadengeschenk von der Soldateska empfangen und muß heute dazu schweigen, wenn die Pathen seiner neuesten Aera ihm eine monarchische Verfassung ohne Monarchen aufdrängen. Die Sauce ist fertig, aber den Braten, der darin servirt werden soll, hat noch Niemand gesehen.

— Die oppositionelle Bewegung in der Pariser Nationalgarde macht sich jetzt durch eine bereits von zahlreichen Unterschriften bedeckten Petition an den Senat Luft, welche mit den Worten schließt: „Wir verlangen die Abschaffung des Decrets vom 11. Januar 1852 und die Reorganisation der Nationalgarde auf Grund des von der Nationalversammlung am 13. Juni 1851 votirten Gesetzes."

— Bancel, der neue Deputirte der „Linken" in Paris sagte in seiner ersten Rede im gesetzgebenden Körper am 8. Juli Folgendes:

Meine Herren! ich wußte seit lange, daß die Gerechtigkeit nur langsam kommt, allein sie kommt. Man wundert sich, daß ich nicht früher auf die Verleumdung geantwortet habe, deren Gegenstand ich gewesen bin. Der Grund ist einfach der: Wenn ich nämlich vor der Presse, die dieses Namens würdig ist, die größte Achtung hege, so bin ich im Gegentheil voll Verachtung für jene Miethlinge, die im Dienste aller Regierungen stehen, welche sie bezahlen. (Sehr gut! sehr gut! links.) Die Verleumdung, welche von meinem Gegner und von Herrn Bethmont, aber noch nicht vom Regierungskommissär desavouirt worden ist (doch, doch!) ist von mir noch nicht in Abrede gestellt worden. Was ich der Kammer zu sagen habe, will ich ihr mit der Mäßigung sagen, die ich ihr wie mir selbst schuldig bin. Einen Franzosen verdächtigen: daß er auf fremder Erde auf die Niederlage der Armee seines Vaterlandes getrunken habe, dies ist ein Gedanke, der in keinem französischen Herzen hat aufkeimen können. (Sehr gut! sehr gut!), allein es war uns Proscribirten nicht verboten, den Anstrengungen unserer Soldaten von ferne zu folgen und aus den Ereignissen einen politischen Schluß zu ziehen. Wissen Sie, welchen Toast ich ausgebracht habe? Er lautet wörtlich: „Ich trinke auf Abschaffung des Krieges und auf das Wiederaufstehen der Freiheit." (Bewegung in verschiedenem Sinne.) Selbst vom Vaterlande entfernt, waren wir Proscribirten doch entschlossen, unser ganzes Blut für dasselbe hinzugeben, und wir bedauerten nur, daß wir ihm nicht mehr zu bieten hatten. Und wissen Sie, wie wir unsere Muse im Exil anwendeten? Victor Hugo schrieb seine wundervolle „Legende der Jahrhunderte", Edgar Quinet zog die Legende des Zauberers Merlin aus dem Staube wieder hervor und publicirte jene Geschichte der französischen Revolution, in welcher er die Dictatur und das Schaffot brandmarkt. Louis Blanc setzte in England jene Studien fort, von denen keine einzige ist, die nicht die Erinnerung an Frankreich und seine Größe zum Gegenstande hätte. Was habe ich selbst während der zehn Jahre gethan, die ich auf Belgiens gastlichem Boden verbrachte? ich habe einem kleinen Volke vom Ruhme meines

---

Ein deutsches Fest im Frankfurter Forst.

Frankfurt, 8. Juli.

In wenigen Tagen ist es ein Jahr, daß unsere Frankfurter Schützen unter tausendstimmigem Jubel ihren Einzug in Wien hielten. Die deutschen Worte, die dort am Donaustrand der Führer der Schaar aus dem Maingau sprach, fanden einen mächtigen Widerhall, nicht nur in der österreichischen Hauptstadt, nein, in allen Gauen Deutschlands. Leider ist es wahr, hier im Norden, in dem von den Nationalliberalen so hoch gepriesenen „neuen Deutschland", in dem „Norddeutschen-Bundes-Zukunfts-Kern," lastet heute wie vor einem Jahre auf allem politischem Leben ein eiserner Bann. Aber daß es nur eines rechten Wortes bedarf, um diesen Bann zu brechen, das hat der gestrige Tag aufs neue bewiesen. In den Herzen der Frankfurter Schützen lebt noch der alte freie deutsche Geist! Derselbe Geist, der unser Fest im Jahre 1862 durchflammte, derselbe Geist, der im vorigen Jahre dem Feste in Wien seine deutsche Bedeutung lieh, er war es auch, der gestern den Bann brach, der seit 1866 schwer jedes treue Frankfurter Herz bedrückt, das uns noch einmal zurückversetzte in die schönen Tage von 1862.

Die Anwesenheit des Vorstandes des deutschen Schützenbundes in Frankfurt war die Veranlassung zu dem schönen Feste, das gestern in den Räumen des Forsthauses gefeiert wurde, und besonders waren es die Gäste aus Wien, die dem Feste die höhere Weihe gaben, ihm gewissermaßen das Siegel aufdrückten. Am Dienstag Abend trafen die wackeren Freunde in Frankfurt ein; Dr. Ed. Kopp, Heinr. Maurer von Kronegg und Vincenz Hefele. Nachdem der erste Abend im engeren Freundeskreis verlebt war, folgte man heute früh einer Einladung nach der aurea Moguntia, wo die Mainzer Schützen Alles aufboten, um den Wienern zu beweisen, daß am Zusammenfluß des Main und Rhein deutsche Herzen warm für Oesterreich schlagen. Nach einem festlichen Empfang am Bahnhof ging es hinaus in die neue Anlage. Bei einem trefflichen durch deutsche Toaste gewürzten Frühstück kam nur zu schnell der Mittag heran. Ein Gang durch die Räume der Moritz'schen Brauerei und ein Trunk des dort gebrauten edlen Saftes brachte den Wienern die Ueberzeugung bei, daß man am Rhein neben dem Pressen des Rebensaftes auch trotz Dreher mit Hopfen und Malz umzugehen versteht.

Nach einem „bürgerlichen Mahle" bei Carl Wallau, das seinem Namen nur zu große Ehre machte, kehrte man in Begleitung vieler Mainzer Schützen zurück nach Frankfurt, wo mittlerweile auch Dr. Franz Mittermaier aus Heidelberg eingetroffen war. Lustig knallten dann den ganzen Nachmittag die Büchsen draußen auf dem Schießplatz. Für die sechs bereits anwesenden Mitglieder des Bundesvorstandes, Kopp, Maurer, Hefele, Mittermaier, Wallau und Fabricius ward eine eigene Scheibe aufgestellt, und bald entspann sich ein scharfer Wettkampf, aus dem Franz Mittermaier als Sieger hervorging. Die Scheibe, auf der die Wappen von Bremen, Wien und Frankfurt prangen, soll zum Andenken an den gestrigen Tag neben den Trophäen der Frankfurter Urschützen im Forsthaus aufgehängt werden. Gegen 8 Uhr hörte das Schießen auf und unter den Klängen der Musik zog die Gesellschaft, unter der sich auch viele Offenbacher befanden, in den mit Eichenlaub und schwarzrothgoldenen Fahnen geschmückten Saal des Forsthauses.

Dr. Sigm. Müller war hier der Erste, der dem Gefühlen, die Alle beseelten, Ausdruck lieh. Er erinnerte an das den Deutschen oft nur allzu tief eingeprägte Gefühl des Respectes vor der Obrigkeit, das aber, wenn es sich nicht gegen angestammte oder — andere Landesherren, sondern gegen selbstgewählte Führer äußere, gewiß nicht zu tadeln sei. Er betonte die Pflicht des Präsidiums des deutschen Schützenbundes zu gedenken, das augenblicklich gewissermaßen die einzige Repräsentation Gesammtdeutschlands sei. Daß er im Verlaufe seiner Rede in warmen Worten Oesterreichs gedachte, versteht sich von selbst, und jubelnd stimmten Alle in den Dank ein, welchen er den Oesterreichern dafür aussprach, daß sie, nachdem sie aus Deutschland hinausgeworfen, der deutschen Nation dennoch ein Nationalfest gegeben hätten.

Dr. Eduard Kopp antwortete. Seine Rede war

Digitized by Google

Vaterlandes erzählt. Ich habe vor ihm die glänzende Morgenröthe seines nationalen Genius im 16. Jahrhundert aufgerollt, habe ihm die Constituirung unserer unvergleichlichen Sprache im 17. Jahrhundert geschildert und es aufgefordert, sich mit mir an dem Becher der Duldung zu laben, welchen die Philosophen des 18. Jahrhunderts Europa darreichten. Ich habe die Geschichte der Revolution von 1789 erzählt und den Heroismus unserer Väter von 1792 geschildert, nicht als Sohn der Emigrirten von Coblenz, sondern als Abkömmling der Helden von Fleurus und von Jemappes. „So verstehen wir, die Proscribirten von 1852, den Zorn und die Rache." (Sehr gut, sehr gut! links.) Was die Verse betrifft, von denen man gesprochen, so komme ich auf dieselben nicht aus literarischer Eitelkeit zurück, die lächerlich sein würde. Ja, ich habe sie verfaßt und sie entsprechen den zwei tiefsten Gefühlen meiner Seele: „dem Hasse der Dictatur und der Staatsstreiche, der Liebe der Freiheit und des Rechts. In diesen zwei Gefühlen werde ich beharren." (Lebhafter Beifall links.) — Hierauf wird über die Proposition des Bureau abgestimmt und derselben gemäß die Wahl des Hrn. Lacroix bestätigt.

— Die Constituirung des französischen Corps Législatif dürfte aller Wahrscheinlichkeit heute Montag stattfinden, bis wohin so ziemlich alle Wahlen verificirt sein dürften.

— „Ferien!" So lautet der Sehnsuchtsruf Aller, die in den Zwangsanstalten der Bureaux oder Parlamentssälen schmachten, und das italienische Ministerium ist froh, die widerspenstigen Deputirten, mit denen es nichts anzufangen weiß, unter dem Deckmantel der schönen Jahreszeit nach Hause geschickt zu haben. Wie die Dinge liegen, ist weder rechts noch links eine ersprießliche Action zu hoffen. Könnte Italien sich dem Drucke der Tuillerien entwinden, so würde es edler und größer dastehen, aber in der dumpfen Luft, die es zu athmen gezwungen ist, greifen die Schimmelpilze um sich. Erst wenn die Straße nach Rom gelichtet ist, wird ein frischer Luftzug das Land durchziehen.

— Nachrichten aus Florenz lassen eine baldige Ministerkrisis als sehr wahrscheinlich erscheinen. Die Linke soll wieder bedeutenden Einfluß errungen haben und dürfte allem Anscheine nach Ratazzi wieder in das Cabinet treten.

— Der preußische Generalconsul in New-York, warnt durch alle deutschen Consuln die in der Union lebenden Deutschen vor einem Anschluß an die erlöschende Cuba-Insurrection.

Bismarcks Sommerferien.

D. C. Der Rückzug Bismarcks aus dem königl. preußischen Staatsministerium beschäftigt natürlich an erster Stelle und ziemlich unausgesetzt diejenigen, die ihre Sache auf die zwei Augen des genannten Staatsmannes gestellt haben, seitdem sie dieselbe auf den Muth ihrer Grundsätze zu stellen aus guten Gründen verzichteten. Es ist ergötzlich, das Zeug zu lesen. Bald bedeutet Bismarcks Rückzug in seinen Dotations-Schnellwinkel gar nichts, höchstens Kopfweh und andere Nervosität; bald bedeutet er unendlich viel. Die Dröhte, an denen man die officiellen, officiösen und sonst national-liberalen Puppen, so man auch Goldschreiber nennt, tanzen läßt, sind offenbar nicht in Ordnung, der große Graf selbst hat seinen Spezial-Draht über New-York gelegt und auf diesem kosmischen Umwege (billiger thut es seine Größe nicht mehr) der Welt zu wissen gethan, er habe es längst satt; erst an diesem Leitfaden haben sich die blöden Gesellen, die sich für ihn die Finger abschreiben, einigermaßen wieder zurechtgefunden, und nun verkünden sie mit stolzer Sicherheit und erhabenem Schwung: Bismarck ziehe sich zurück, um zu bekunden, sein Ministerium sei seinem Ideal nicht reif und er lebe ein Bürger derer, die da kommen werden (Bennigsen, Bluntschli, Braun, Lasker, Metz, Völk). Im Ernst, im vollen Ernst. Es heißt in einer dieser Bismarckiaden wörtlich: durch seinen voraussichtlich langdauernden Rückzug von den preußischen Geschäften wolle Bismarck zu erkennen geben, für seine Reformpläne seien die jetzigen „Kräfte" im Ministerium „nicht ausreichend."

Eine neue Auflage also der Zwei-Seelen-Theorie! Die wird im Ernst ausgekramt. Diese Menschen sind eben unverbesserlich.

Als habe das Schicksal seinerseits auch satt mit ihnen, so läßt es zur Strafe den praktischen Commentar folgen in einer höchst bezeichnenden Beförderung des bekannten Kreuzzeitungs-Wagener. Einen volksthümlicheren Namen gibt es bekanntlich in Preußen nicht. Er klingt wie Zukunfts-Musik der Freiheit. Alle Verheißung des alten und des neuen Bundes des verstorbenen und des jetzigen Königs, ist in ihm vereinigt. Budgetrecht und Glaubensfreiheit, freisinnige Kreisordnung und aufgeklärteste Cultur, Verfassungstreue und edelstes Deutschthum —

„Kurz, was nur der Preuß' in seinen Erdesschranken
„Von hohem Glück mit Götternamen nennt, —

das ist in dem Manne verkörpert, der jetzt zum ersten Male, wenn auch zunächst nur interimistisch, als vortragender Rath in die unmittelbare Nähe des Königs kommt. Da außerdem Eberhard Stolberg, der bekannte Präsident des Herrenhauses und dessen sehr entsprechender Repräsentant, zum Oberpräsidenten von Schlesien befördert ist, so haben sämmtliche Laskers damit die Bürgschaft in Händen, daß die goldne Zeit, wo sie durch Einheit zur Freiheit eingegangen sein werden, nun allernächstens unwiderruflich eintritt. Gelingt es noch, Wageners langjährigem Mitarbeiter Göbsche das Opfer des Cultusministeriums aufzuerlegen und den verstorbenen Ohm wieder von den Todten zu erwecken, damit er die Sorge für unparteiische Rechtspflege übernimmt, so wird — da Heydt unter allen Umständen bleibt — nur noch der mecklenburgische Graf Bassewitz, dem gewisse Menschen zum Prügein „besonders qualificirt" gelten, für das Innere zu gewinnen sein, und Preußen ist auf der Höhe des Ideals angelangt, das ihm aus den mit Bruderblut getränkten Schlachtfeldern Deutschlands entgegenleuchtete. Das Ideal trägt nicht ganz die Züge, welche es für die Vorstellungen und persönlichen Hoffnungen der national-liberalen Streber zu haben schien; indeß ein Ideal ist es doch: es ist ja preußisch.

Eine freundliche Umkränzung entspricht dem schönen Bilde. Eine Provinz — dieselbe, die nun schon anderthalb Jahr als Musterland des Hungers sprüchwörtlich ist — weist die Kleinigkeit von 50,000 (fünfzigtausend) Menschenleben auf, die ihr in, mit und nach dem Kriege abhanden gekommen sind, wahrscheinlich auf Veranlagungs-Reisen, um sich ihres Geldüberflusses zu entledigen; die Uebriggebliebenen sollen ihres königlichen Wohlthäters Besuch mit Festjubel begrüßen, aber von all' den bisherigen Gelagen (obschon die Speisekarten weniger reichlich besetzt waren als in Bremen) sind sie so erschöpft, daß an unterthänige Vorstellung Schonung geübt wird; in einem einzigen Kreise derselben Provinz ist die Kaninchenlust und die schnöde Gier nach Besitz so groß, daß ganze 271 Bauernhöfe gleichzeitig unter den Hammer kommen — der beste Beweis, wie Handel und Wandel florirt! In der ganzen Monarchie Einstellung aller irgendwie entbehrlichen Ausgaben z. B. für Briefträger und derartige überflüssige Persönlichkeiten, während die Kosten für die höchst dringlichen Offizier-Casino's natürlich recht wohl gedeckt werden. Von gleicher Tragweite ist die sinnreiche Vorkehrung den Arbeitslohn durch die Concurrenz von Soldaten herabzudrücken, welche natürlich als vom Staate bekostigt billiger arbeiten können als die Arbeiter, die noch dazu Steuern aufbringen müssen, von deren Ertrage jene mit leben. Für die Zukunft ein Budget aus der Mache des Hrn. v. d. Heydt, welche von vorn herein jeden Posten ersichtlich machen wird durch dessen Streichung die Volksvertreter gegen die lokalen und persönlichen Interessen ihrer Wählerschaften verstoßen. Zu diesen Lieblichkeiten gesellen sich als dauernd: der Preßprozeß, die Regulative, die laufenden Steuern, der eiserne Militär-Etat und die blutigen Schlägereien, mit denen der tapfre Soldat schon in Friedenszeiten sich kriegsgeübt macht.

Dies ungefähr sind die preußischen Seligkeiten aus denen sich die Seele Bismarck in ihre Sommerferien zurückzieht. Wir begreifen, daß sie sich davon abwendet, aber daß sie sich ihnen erst wieder zuwenden sollte, wenn sie zu ihrer Beseitigung die „ausreichenden Kräfte" gefunden habe, das bezweifeln wir.

Neueste Nachrichten

• **Kaiserslautern**, 12. Juli. Damit man immer wieder an so manches Unliebe der jüngsten Vergangenheit erinnert werde, hat sich der katholische Lehrer Weiß von hier, der Redaction der Pfälzischen Volkszeitung dadurch wieder in's Gedächtniß zurückgerufen, daß er derselben, wegen „Ehrenkränkung" seiner, geschehen in einem Artikel d. Bl. in Nr. 140 eine Vorladung zugehen ließ. Die Redaction sieht mit der Ruhe des guten Gewissens der betr. gerichtlichen Verhandlung, welche auf den 21. d. M. anberaumt ist, entgegen.

München, 11. Juli. Umlaufenden Gerüchten zufolge beabsichtigt das Cultusministerium, beim nächsten Landtag eine Gehaltserhöhung der Schullehrer zu beantragen. Dieser durch die Umstände längst nothwendig gewordene Schritt würde allenthalben mit größter Befriedigung begrüßt werden, um so mehr, da er zugleich den Beweis lieferte, daß das Ministerium den Fall des Schulgesetzes nicht die Lehrer entgelten zu lassen gedenkt. Auch hören wir von der Absicht des Ministeriums, die Stellung der Hülfslehrer an den Präparandenschulen aufzubessern — eine Mittheilung deren Realisirung im Interesse der Schule ebenfalls höchst wünschenswerth wäre. Bis diese Aufbesserung durch den Staat selbst erfolgt, dürfte es Pflicht des hiesigen Magistrates sein, die Gehaltsbezüge der hiesigen Schullehrer zu erhöhen, wozu er sich ohnedieß durch frühere Besprechungen verpflichtet hat. (N. N.)

Mannheim, 9. Juli. Vor dem Kreis- und Hofgerichte in Karlsruhe wurden heute verurtheilt wegen des bekannten Soldatenbriefes von dem vollen

---

ein Hymnus auf die Freiheit, dieses Grundelement der deutschen Nationalität. Nicht das künstliche Band des Potentaten schlingen, rief er aus, hält die Stämme der Nation zusammen, sondern es ist der Volksgeist, indem sich das offenbart, was das Wesen einer Nation ausmacht. Der deutsche Volksgeist aber ist die Freiheit, darum weil dem so ist, wird, wenn die Freiheit des deutschen Volkes zur Wahrheit geworden ist, aus ihr die Einheit der Nation erwachsen. Der Redner gedachte dann in tief bewegten Worten des Jahres 1866. Er erinnerte an die Leiden, die es über sein engeres Vaterland gebracht, aber er gedachte auch des Trostes, der ihm erwachsen. Was den Frankfurtern dies Unglücksjahr genommen, die Freiheit, — den Oesterreichern erwuchs sie aus der Blutsaat auf den böhmischen Feldern und sie wird sich von Jahr zu Jahr herrlicher entwickeln. „Eine Reaction ist in Oesterreich unmöglich, denn ein Schritt zurück bedeutet dort den Zusammensturz der Monarchie. Aber auch dem Norden wird die Freiheit wiederkehren. Wer mit Gewalt vorschreitet, geht mit Gewalt zu Grunde. Wer die Geschichte mit Blut schreibt, wird im Blut untergehen. Das werden Diejenigen, welche da glauben die Freiheit unterdrücken zu können, nur zu bald erfahren. Die Freiheit wird ihr Haupt von neuem erheben und mit ihr, aus ihr wird die Einheit erblühen. Sie ist es, die der Einheit Werth leiht. Bekenntnißwerth ist das kleinste Gemeinwesen, welches sich der Freiheit erfreut, bejammernswerth die größte Nation, die in Knechtschaft einheitlich zusammengeschmiedet ist. Wenn das deutsche Volk seine Freiheit wiedererworben und die Entscheidung über sein Schicksal selbst in die Hände genommen hat, wird auch die Einheit da sein. In dieser Hoffnung schloß der Redner mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland!

Rasch folgte jetzt ein Toast nach dem anderen. Hensay von Mainz weihte sein Hoch dem uns auf der Bahn der Freiheit voranschreitenden Oesterreich. Hammeran gedachte des Schützen der heute Frankfurt neu annektirt, freilich nur auf der Scheibe, indem zwei seiner Kugeln die Worte, „Frankfurt" und „gewonnen" getroffen und jubelnd stimmte Alles ein in das Hoch auf diesen Annektirer Frankfurts, den wackren Franz Mittermaier. Fabricius erinnerte daran, daß es gestern gerade 8 Jahre gewesen, daß das erste deutsche Schützenfest zu Gotha gefeiert wurde. Prokurator Winter aus Nassau hob hervor, wie der Kampf gegen Feudalität und Hierarchie ein internationaler sei und weihte sein Glas dem Vorkämpfer der Republik in Spanien Castelar. Stolze feierte in kurzen kräftigen Worten die Gäste die von Donau, Neckar und Rhein zu uns gekommen. Vogel sprach von dem Geist, der das Schützenwesen belebe müsse. Er wies auf die Schweiz hin, wo das ganze Volk wirklich wehrhaft sei, wo sich jeder freudig in den Waffen übe, weil er wisse, daß er mit ihnen die Freiheit seines Vaterlandes vertheidigen müsse, er erinnerte an den großen Gegensatz, den dazu nun Deutschland zeige, wo die allgemeine Wehrpflicht dazu mißbraucht werde, gehorsame Diener eines Monarchen zu ziehen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die deutschen Schützen die jetzt wieder zum frohen Feste in die Schweiz ziehen, von dort her zurückkehren würden, nicht blos vervollkommnet in der edlen Schießkunst, sondern auch neu begeistert für die Ideen, auf denen das ganze öffentliche Leben der Schweiz beruht und in dieser Hoffnung weihte der Redner sein Hoch der Schweiz, der Republik.

Und immer lebhafter ward es im Saale. Der Pokal der Frankfurter Urschützengesellschaft, welcher die Jahreszahl 1672 trägt, kreiste an der Tafel, als Geiger seinen Toast auf die freilich nur in geringer Zahl anwesenden Frauen ausbrachte. Ihm folgte Stolze mit einer kurzen Rede in Lapidarstyl. Der Dichter hob die Versammlung über Jahrhunderte hinweg in eine ferne Zukunft, aber begeistert stimmte doch Alles ein in das Hoch auf die Republik der Menschheit. Kaufgießer gedachte eines wichtigen Mitstreiters für dieses Ziel, der freien Presse. Er erinnerte daran, wie vor Kurzem in Oesterreich eine der schwersten Fesseln der Presse gefallen, indem die Preßvergehen den Schwurgerichten unterstellt seien, und er bat die Wiener, den Gruß der Frankfurter an die freie österreichische Presse zu überbringen. Boh wies über den Rhein und erinnerte an die Mitstreiter für den republikanischen G

Dornister und dem leeren Magen; der Redakteur der „Freien Stimme“ zu 8 Wochen Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe, der Redakteur des „Beobachters“ zu 6 Wochen Gefängniß und 25 fl. Geldstrafe und der Redakteur der „Neuen Badischen Landeszeitung“ gleichfalls zu 5 Wochen Gefängniß und 25 fl. Geldstrafe.

Schwerin, 10. Juli. Bei der heutigen Generalversammlung der Mecklenburgischen Eisenbahn waren 11,500 Actien vertreten. Viertausend Stimmen ergaben sich für die Regierungsvorlage; dieselbe ist also abgelehnt. Es ist noch auf Einigung Aussicht, wenn die Regierung binnen acht Wochen 4procentige Staatsobligationen und ½ Procent Amortisation acceptirt.

Brüssel, 10. Juli. Das francobelgische Eisenbahn-Protokoll ist laut telegraphischer Meldung heute in Paris unterzeichnet worden.

Paris, 9. Juli. Die „France“ bestätigt, daß gestern Abend und heute Morgen Conferenzen der Minister stattfanden und berichtet über die auf den Wechsel im Ministerium umgehenden Gerüchte, indem sie in der neuen Zusammensetzung des Ministeriums Talhoul, Ollivier und Segris als Mitglieder desselben bezeichnet. Der Senat werde nächstens bezüglich einer Modification der Verfassung zusammenberufen. — Die „Liberté“ und die „Opinion nationale“ erwähnen die Gerüchte über Aenderungen im Ministerium.

Paris, 10. Juli. Im Gesetzgebenden Körper wurde beim Schluß der Berathungen Seitens der Regierung angekündigt, daß in der am Montag stattfindenden Sitzung eine officielle Erklärung bezüglich der Reformen verlesen werde. Rouher werde im Besitze seines Vortefeuilles bleiben. — Die Mitglieder der französisch-belgischen Commission sind heute bei Hrn. v. Lavalette zum Diner geladen.

Paris, 10 Juli. Aus Constantinopel wird unterm Gestrigen gemeldet, daß die Unterhandlungen wegen einer Groc. Anleihe zum Schluß gediehen seien. Die Emission würde zum Cours von 65 oder 70 erfolgen und die Anleihe mit 2 pCt. amortisirt werden.

Brest, 9. Juli. Ingenieur Forde telegraphirt an Julius Reuter: die Verbindung mit dem Great-Eastern sei fortdauernd zufriedenstellend und die Electricitätsproben sehr stetig. Das Schiff ist heute (Freitag) Mittag in 600 Faden tiefes Wasser gekommen.

Brest, 11. Juli. Der Great Eastern befand sich gestern Mittags unter 43.239 nörd. Breite und 52.08 w. Länge, in einer Entfernung von 2023 Seemeilen; 2287 Meilen Kabel waren versenkt; die Signale sind gut, die Isolirung ausgezeichnet. Er hofft Dienstags in Viere einzutreffen.

London, 9. Juli. Unterhaus. Grant Duff tadelt die Beunruhigung, welche man den russischen Bewegungen in Asien gegenüber zeige und befürwortet die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit Rußland. — Otway sagte, daß die Behandlung der Juden in Rumänien neuerdings wieder eine sehr schlechte sei. Die Vorstellungen, welche die englische Regierung durch ihren Consul habe machen lassen, seien bis jetzt resultatlos geblieben. Er hoffe jedoch, daß der Fürst von Rumänien zukünftig eine neue Politik gegen seine jüdischen Unterthanen befolgen werde.

Madrid, 10. Juli. Wie man versichert, werden Ardonnez das Finanzministerium, Zorilla das Justizdepartement, Echegarray das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Becera das Colonialamt übernehmen. Die übrigen Minister verbleiben im Amt.

New-York, 10. Juli. Der preußische Generalconsul in Havannah veröffentlicht durch die deutschen Consuln in den Vereinigten Staaten ein Circular, wodurch er die Deutschen vor dem Anschluß an einen Flibustierzug nach Cuba warnt, und behauptet, die Insurrection sei in rascher Abnahme begriffen, seit Amerika seine Neutralität kräftig manifestirt habe.

Washington, 9. Juli. Der canadische Minister Rose ist hier eingetroffen und sind zwischen ihm und der Regierung Unterhandlungen über die Erneuerung des Reprocitätsvertrags bezüglich der Fischereien eröffnet worden. Grant hat ihm in einer Unterredung die Untersuchung, eventuell die Verhaftung irländischer Amerikaner zugesagt, im Falle dieselben England beunruhigen würden.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

92. Gegen die in erster Instanz über eigentliche Gemeindeangelegenheiten gefaßten Beschlüsse der Aufsichtsbehörden können die Gemeindeverwaltungen binnen vierzehn Tagen die Beschwerde ergreifen und dieselbe sofort oder binnen einer weiteren Frist von vierzehn Tagen ausführen. Die nächsthöhere Behörde entscheidet in letzter Instanz, soferne nicht die endliche Entscheidung gesetzlich dem Verwaltungsgerichtshofe zustaht.

93. Beschwerden gegen Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen und der Gemeindeversammlungen in eigentlichen Gemeindeangelegenheiten sind von der unmittelbar vorgesetzten Verwaltungsbehörde zu entscheiden. Gegen diese Entscheidung steht sowohl dem Beschwerdeführer als der Gemeindeverwaltung die Berufung an die nächsthöhere Behörde zu, welche hierüber in letzter Instanz entscheidet, soferne das Gesetz über die Verwaltungsgerichtsbarkeit nicht anders bestimmt.

Diese Beschwerden sind, soferne eine Nichtigkeit nicht in Mitte liegt, an eine Nothfrist von vierzehn Tagen gebunden.

Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen und Gemeindeversammlungen können von den Staatsbehörden nur insoweit aufgehoben oder abgeändert werden, als ein Gesetz oder eine andere giltige Rechtsnorm zum Nachtheile des Beschwerdeführers verletzt ist.

94. Wenn der Bürgermeister sich aus dem Gemeindebezirke entfernt, so hat er den stellvertretenden Adjunkten davon in Kenntniß zu setzen. Dauert die Abwesenheit über acht Tage, so ist auch dem Gemeinderath und der Distriktsverwaltungsbehörde Anzeige darüber zu erstatten.

95. Gemeinderathsmitglieder, welche ohne legalen Entschuldigungsgrund in drei nach einander folgenden Sitzungen nicht erscheinen, können durch Beschluß des Gemeinderaths als ausgetreten erachtet werden.

96. Die Disciplinargewalt über Bürgermeister, Adjunkten und sonstige Stellvertreter des ersteren steht den Behörden des Staates zu.

Die Disciplin über das vom Bürgermeister ernannte Dienstpersonal wird durch diesen, über die andern Gemeindebediensteten durch den Gemeinderath gehandhabt, doch kann der Bürgermeister auch über sie Geldbußen bis zu drei Gulden und Suspension vom Dienste verhängen.

97. Bezüglich der Bürgermeister und Adjunkten finden die Disciplinarbestimmungen für administrative Staatsdiener analoge Anwendung.

Bürgermeister und Adjunkten können wegen grober Pflichtverletzungen, unsittlicher oder unehrenhafter Handlungen durch Disciplinarerkenntniß der vorgesetzten Kreisregierung unter Zustimmung des Distriktsrathsausschusses des Dienstes entlassen werden.

Die gegen Gemeindebedienstete zulässigen Disciplinarstrafen bestehen in Verweis, Geldbußen bis zu fünfzig Gulden zum Besten der Armenkasse oder eines etwa vorhandenen Unterstützungsfonds für untergeordnete Gemeindebedienstete, Suspension vom Dienste und Gehalte auf bestimmte Zeit und Dienstentlassung.

Mit der Dienstentlassung erlöschen alle aus dem Dienstverhältnisse fließenden Ansprüche an die Gemeinde.

98. Das Verfahren in Disciplinarfällen gegen Gemeindebedienstete richtet sich nach folgenden Grundsätzen:

Vor jeder Disciplinarverfügung ist der Betheiligte mit seiner Rechtfertigung zu hören.

Beschwerden sind an eine Nothfrist von vierzehn Tagen gebunden und werden von der nächstvorgesetzten Behörde entschieden. Ist dies eine Distriktsverwaltungsbehörde, so ist noch eine weitere Berufung an die Kreisregierung, Kammer des Innern, zulässig. In Fällen, in denen auf Dienstentlassung oder Suspension erkannt ist, wird durch die Beschwerde die vorläufige Entziehung des Gehaltes nicht ausgeschlossen.

Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung, wenn die erkannte Strafe einen Gulden dreißig Kreuzer nicht übersteigt.

Der Bürgermeister ist befugt, Gemeindebedienstete in dringenden Fällen vorbehaltlich der Verfügung des Gemeinderathes sofort vom Dienste zu suspendiren.

99. Die vorgesetzten Aufsichtsbehörden sind berechtigt, die Handhabung der den Gemeindebehörden zustehenden Disciplin zu überwachen und dieselben auf Grund eigener Wahrnehmung oder eingekommener Anzeigen und Beschwerden zur disciplinären Einschreitung gegen Gemeindebedienstete zu veranlassen.

Sie sind befugt, gegen diese Personen selbst einzuschreiten:

1) wenn die Gemeindebehörde begründete Beschwerden Einzelner gegen untergeordnete Bedienstete nicht abstellt und hiewegen die Beschwerde gegen die Gemeindebehörde ergriffen worden ist;
2) wenn gegen die Gemeindebehörde selbst wegen vernachlässigter Handhabung der Aufsicht und Disciplin über das ihr untergeordnete Personal ein Disciplinarverfahren eingeleitet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 12. Juli. Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein Tag der Lustbarkeit und Festlichkeit — aller End und Ecken Musik, Gesang und Tanzvergnügungen. Durch zahlreichste Betheiligung zeichnete sich die längst beschlossene Waldparthie des Arbeiter-Bildungsvereines aus. Trotz sprischer Hitze zog der Verein in endlosem Zuge nach den „Kalköfen“, begleitet und nachgefolgt von Tausenden. Die Sander'sche Musikgesellschaft, die Gesänge der verschiedenen Gesangvereine welche vertreten waren, dazwischen begrüßende und feiernde Reden, gaben hinreichenden Stoff sich unter dem grünen Laubdach des Waldes vielseitig zu unterhalten. That man zu dem Allen, was Leibesbedürfnisse verlangen und was reichlich von den Wirthen gespendet wurde, so waren die Unterhaltungen sicherlich nicht zu den trocknen zu zählen. Wer sich aber mehr mit dem Beschauen beschäftigen wollte, der fand in hunderten von Gruppen Stoff zu den oft pikantesten Genrebildern. Das Volk, wie es ißt und trinkt und lacht, trat uns in freundlichsten Bildern entgegen — kein Mißton störte die Harmonie der Farben. — Das Fest des Arbeiter-Bildungsvereines rechnet darum zu den schönsten, ungetrübtesten Erinnerungen.

† (Von der Badesaison.) Nach den neuesten Curlisten waren in Karlsbad 6500, in Homburg 4600, in Marienbad 2008, in Franzensbad 1605, in Wildbad-Gastein 494, in Hof-Gastein 112, in Gmunden 363, in Trentschin-Teplitz 417, in Ischl 775 Curgäste eingetroffen. In den Spielbädern geht es nicht minder lebhaft zu, und steigen Frequenz und Kunstgenüsse Woche für Woche.

† Schweinfurt, 6. Juli. Von hier wird dem „W. Anz.“ geschrieben: Beim Schürfen nach Steinen entdeckte man in der letzten Zeit auf Hambacher Markung die Ueberreste des im dreißigjährigen Kriege zu Grunde gegangenen Dorfes Lauerbach. In den jüngsten Tagen wurden die Grundmauern der Kirche bloßgelegt, die Stelle des Altars ist noch ersichtlich, auch ein Brunnen wurde aufgefunden; sonstige Gegenstände von Werth indeß nicht.

† Danzig, 2. Juli. In unserem Nachbarorte Glockau, das eine vorwiegend katholische Bevölkerung hat, kam es dieser Tage zu einem förmlichen Kampfe, den beide Confessionen so heftig ausfochten, daß ein Mann todt blieb und fünf oder sechs mehr oder minder schwer verwundet wurden.

† Bern, 6. Juli. In den letzten Tagen des Juni fuhr man in Davos in Graubündten im Schlitten, das Moutierthal lag unter Schnee; so hatte auch der Rigi und die Frohnalp Schnee; das Vieh mußte von den Alpen abgetrieben werden; Schneewehen machen die Gebirgspässe ungangbar; Lawinenstürze sind an der Tagesordnung.

* Nach einer vom Journal „Le Peuple“ veröffentlichten Statistik gibt es jetzt an Theatern: 337 in Frankreich, 298 in Italien, 168 in Spanien, 159 in England, 152 in Oesterreich, 76 in Preußen, 115 im übrigen Deutschland, 34 in Rußland, 34 in Belgien, 23 in Holland.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleini ge Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia“ Kap. Schroeder, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 29 Juni abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von nur 8 Tagen 19 Stunden wohlerhalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 215 Passagiere, 1130 Tons Ladung, 710200 Dollars Goldsachen und 72 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 10 Juli. Der Gentner Weizen 6 fl. 3 kr. — Korn 4 fl. 20 kr. — Spelz 4 fl. 30 kr. Gerste — fl. — kr. — Haber 4 fl. 45 kr.

---

danken in Paris. Graf Bentheim von Höchst sprach seine Freude aus über den freien Bürgergeist, der Alle beseele, und brachte der Kraft des Bürgers, der selbst seine Freiheit schützt, ein Hoch.

So schwand unter begeisterten und begeisternden Reden beim Klange deutscher Weisen nur zu rasch der Abend dahin. Die Mainzer mahnten zuerst zum Aufbruch. Wallau sprach ihren Scheidegruß, indem er zur Einigkeit im Dienste der Freiheit mahnte. Unter Hoch und Tusch verließen dann die Mainzer Gäste den Saal. Die übrigen aber blieben noch bis gegen Mitternacht zusammen und noch manch kräftiges Wort ward in kleineren und größeren Kreisen gesprochen, das Zeugniß gab von der Treue, die Alle für das schwarzroth goldene Banner beseelt. Der deutsche Schützenbund wird diese Farben nimmer mit dem neuen Schwarzweiß roth vertauschen, wird sich nimmer der 1866 mit Roth durchtränkten schwarz-weißen Fahne beugen. Das Banner des freien und einigen Gesammtvaterlandes wird dereinst wieder siegreich von den Alpen zum Meere flattern. (Fr. Ztg.)

---

* Du siehst die Lerche auf zum Himmel steigen
Und fröhlich ihren leichten Schwingen trauen,
Mag hoch ihr Flug bis an die Wolken reichen,
Vergißt sie nie, doch auch ihr Nest zu bauen.

Ad. Mentz.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Amalia Ganing,

heute Nacht 3 Uhr nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Speyer, Ludwigshafen, Bamberg u. Landstuhl, den 11. Juli 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Jagdverpachtung

zu **Morbach**, Kanton Otterberg,

In Folge Wohnsitzveränderung des bisherigen Pächters der Feldjagd von **Morbach** ist diese Jagd freiwillig gemeinden.

Zur Wiederverpachtung derselben auf einen sechs- oder neunjährigen Bestand hat das unterfertigte Bürgermeisteramt den **19. laufenden Monats** anberaumt und findet fragliche Verpachtung in loco Morbach, im Schulhause daselbst, Nachmittags 2 Uhr an besagtem Tage statt.

Liebhaber werden hierdurch eingeladen.

Niederkirchen, den 7. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Pfleger. 62[3]

Versteigerung.

Mittwoch, 14. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, gelegentlich der Dünkelberger'schen Güterversteigerung bei Bierbrauer Bender, läßt Herr **Jakob Schneider**, Gastwirth hier, auf Credit versteigern:

Die Spelz in 3 Tagw. 63 Dez. Acker am Moorlauterer Weg, bei Carl Görg, Johann Schwarz und Spitalgut.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1869.

65,6] **Jägen**, kgl. Notär.

In der Distriktskasse Kaiserslautern liegen 800—850 fl. gegen erste Hypothek zum Ausleihen bereit.

Das Nähere zu erfragen bei dem

65,1,7] Rechner **Welsch.**

Die Stuhlfabrik von Gebrüder Klar

in **Achern** (Baden),

sucht dringend Arbeiter und zahlt besten Lohn. 58,p,4,2

---

2 Schreiner

finden Beschäftigung bei

Carl Hepp,

65[3] in Weidenthal.

2—3 Steinhauer

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei 64[3]

J. Menges, Bildhauer.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er im nächsten Monat August wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

Eug. Härtl.

64[3] Musik- u. Tanzlehrer.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Tachzimmern nebst Vorplatz zu vermiethen und bis August oder auch Oktober beziehbar bei

L. Christmann.

59[3] Herrngasse.

Gallerien,

geschweifte und gerade, in Gold und Nußbaum, in schöner Auswahl bei

60[3] **Chr. Lotz.**

Ein gut erhaltenes Klavier wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. 60[3]

Ein braver Bursche

wird zum Packen in ein Magazin gesucht. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. 62[3]

Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1869.

Nach dem hier vorliegenden Protokolle über die Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1869 sind von denjenigen hiesigen Gemeindebürgern, deren Familien-Name mit **N** anfängt, einzelne, dagegen jene, deren Name mit **O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Z** anfängt, alle in diesem Jahre bezugsberechtigt und können die Holzabfuhrscheine

vom nächsten Mittwoch den 14. ds. Monats

auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von 1 fl. 44 kr. Entschädigung per Gabe in Empfang genommen werden.

Die Abnahme der Zettel muß binnen **längstens acht Tagen** erfolgen, da die Abfuhrzeit schon mit dem 12. August l. Js. endigt.

Nach Ablauf der festgesetzten Frist werden die nicht gelösten Zettel weiter vertheilt.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1869. [65,6

Die Stadt-Einnehmerei.

Juncker.

Pfälzischer Kunstverein.

Der Turnus für die zweite Wander-Ausstellung des Pfälzischen Kunstvereins mußte mehrfacher Gründe halber abgeändert werden und ist nunmehr festgestellt, wie folgt:

1. **Neustadt** vom 7. bis 17. Juli;
2. **Zweibrücken** vom 20. bis 30. Juli;
3. **Kaiserslautern** vom 2. bis 12. August;
4. **Landau** vom 15. bis 25. August;
5. **Frankenthal** vom 28. August bis 6. September;
6. **Ludwigshafen** vom 9. bis 19. September.

Speyer, den 5. Juli 1869. [65,3

Der Ausschuß.

Heute Montag Abend den 12. Juli in C. Orth's Brauerei

Letzte Große musikalische Production

der Capelle Görg aus Mannheim.

Entree à Person 6 kr.

Die Portland-Cementwaaren-Fabrik

von

Lang & Cie., Carlsruhe,

hat uns den Verkauf ihrer Fabrikate, bestehend in: **Wasserleitungsröhren, Dohlen, Bodenplatten, Futter- und Brunnentröge, Wassersteine, Haus- und Straßenrinnen, Einmachständer** für Gemüse und Fleisch, **Indigo-Küpen, Treppenstufen, Badewannen, Ornamente, Figuren** und **Vasen** &c., übertragen.

Muster von obigen Fabrikaten liegen zur gefälligen Ansicht auf hiesigem Lager.

Cementgußböden, sowie das Legen der Bodenplatten und -Röhren wird auf Wunsch durch unsere Vermittlung besorgt.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt. 55[3]

Vögeli & Grüner, Kaiserslautern.

Mainzerstraße Nr. 173.

Gasthof zum goldenen Kreuz in München,

Um vielen Nachfragen zu genügen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß der von uns gekaufte Gasthof zum goldenen Kreuz wie bisher von Herrn Harffen fortgeführt wird.

Achtungsvoll

Brüder Vogel.

München, den 1. Juli 1869.

Die rühmlichst bekannte

Zahnarzt Emmerling'sche „Zahn-Pasta"

ist mir zum **„Alleinverkauf"** übergeben worden und ist stets vorräthig die Dose à 36 kr. und 1 fl. bei 51[3],a3

Carl Hohle.

Für Schreiner und Dreher!

Von der katholischen Kirche zu **Trippstadt** sind fünf Stämme **Lindenholz** in der Länge von 12 zu 15 und in der Dicke von 1 zu 1½ Fuß, sowie noch mehrere kleinere und dünnere Stämmchen derselben Qualität auf dem Wege der Submission zu vergeben. Etwaige Wünsche und Preisangebote pro Kubikfuß mögen an den katholischen Fabrikrath in Trippstadt gerichtet werden. [63[3],

---

Die

auf der Philippsburg

ist von heute an wieder eröffnet und bitte ich meine Freunde und Gönner wieder um recht zahlreichen Besuch.

Georg Scheuerbrand.

Schützen-Wein.

B. Lang in **Dürkheim** empfiehlt sein Lager von **1865r Original-Wein.** 52[3]

Oratorien-Verein.

Heute Abend **General-Versammlung**

Zahnarzt Pritzius

ist Montag den [illegible] Juli hier, Karlsberg, Nr. 7, — in Ludwigshafen täglich zu sprechen (nur Montags und Dienstags nicht) [illegible]

Reingehaltener

Wein,

per Schoppen 6 und 8 kr. bei

64[3] **J. Enger jun.**

Taffet- u. Stoffhüt

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

H. Müller,

60[3] Hutmacher.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** [illegible] zwar brieflich [illegible]

Volgt, Arzt zu Croppenstedt (Provinz [illegible]

Fürther Schützenfestloos

à **30 kr.**

(Ziehung am **1. u. 2. September** d. J. mit 800 Gewinnen zu 400, 250, 100, 50 u. s. w. Gulden,

sind zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

---

2. Pfälzisches Bundesschieße

Fahnen!

in allen Sorten auf Lager — Preisverzeichnisse à 1 Sgr. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Auch liefern wir alle Bekleidungs-Gegenstände zur **Illumination, Transparente** [illegible] **Fackeln**

Bonner Fahnenfabrik

(J. Meyer) in Bonn a. Rh.

Ein möblirtes Zimme

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 63

Eine schöne geräumige

Wohnung

mit Zubehör in guter Lage billig zu vermiethen.

Auskunft in der Expedition d. Bl. [illegible]

Ein

tüchtiger Mechanike

findet gegen guten Lohn bei sofortigem Eintritt fortdauernde Beschäftigung bei

Ad. Sommerrock u. Sohn

54w2] in Kaiserslautern.

Danksagung.

Die unterzeichneten Eltern bringen hiermit ihren innigsten Dank dem Joh. Jörg, Retter ihres Sohnes **Ludwig**, welcher am 8. dieses Monats seinen Tod im neuen Bade gefunden hätte, wenn nicht obiger Jörg denselben besinnungslos herausgezogen hätte. Wir werden uns bestreben, dem Retter unseres Sohnes stets jeden Gegendienst zu erzeigen.

Erfenbach, den 12. Juli 1869.

Heinrich Ebling und **Katharine Ebling** geb. Diel.

Ein gegen Eisenbieter **Jacob Bern**, der [illegible] in Kaiserslautern wohnhaft, beim Königl. Bayer. Landgericht Würzburg liquidirte Schuld ist billig zu verkaufen. Näheres durch

J. D. Guttenplan in Offenbach a. M.

Vivat .....!

Heute Nachmittag 5 Uhr am — — zu früher. Guten Muths und stehe Laune komme sicher zu Deinem .....

Ein bis auf den Rittersberg schallendes Hoch unserm Freunde **Heinrich** zu seinem heutigen Namenstage.

A.... S

Frankfurter Cours vom 10. Juli

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souvereigns	11	58 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 30 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 48 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 166. **Kaiserslautern, Dienstag 13. Juli 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 13. Juli.

— Der Text des Hohenlohe'schen Circularschreibens, den wir heute an Stelle des Leitartikels bringen, wird von der Münchener „Südd. Post" folgendermaßen besprochen: „Wir bedauern, dieses Schriftstück als eines der lahmsten Producte des staatsmännischen Genius bezeichnen zu müssen. Herr von Siegmund, der diplomatische Vertreter Bayerns in Rom, mag ein grundehrlicher Mann sein — die Palme politischer Weisheit hat ihm noch Niemand zugesprochen. Fürst Hohenlohe gründet seine Propositionen, wie aus dem Text des Circularschreibens hervorgeht, auf die ihm zugegangenen Gesandtschaftsberichte, woher stammt aber diese Information! Von Herrn von Siegmund? Wer ist Herr von Siegmund? Ein liebenswürdiger Herr, dem vielleicht das unglückselige Flötenspiel niemals hätte einfallen sollen. Mag sein, daß Herr von Siegmund in der Infallibilität des Papstes eine Gefahr für Europa erblickt, drohender als Kosakenthum, Pest und Cholera, wir ehren diese freie Ueberzeugung des Herrn von Siegmund, aber wir erstaunen darüber, daß sie Fürst Hohenlohe theilt. Es gibt sehr viele ehrenhafte Ueberzeugungen, die aber nichts dadurch gewinnen, daß sie minderklaren Köpfen ihren Ursprung verdanken. Wenn uns Herr von Siegmund z. B. seine Meinung über eine Ordre de Bataille mittheilen wollte, so würden wir unsern Hut ziehen, aber uns hüten, auf seine Worte zu schwören. — Wir haben nicht gehört, daß ein Staat am Tridentinum zu Grunde gegangen wäre und die Zeiten der Tridentinums waren doch recht dunkle Zeiten, wir thun uns insgesammt so viel auf die unwiderstehliche Macht der Aufklärung, der Wissenschaft und des Fortschrittes zu Gute, sollen wir uns nun, weil sich Herr von Siegmund fürchtet, zu fürchten anfangen? Fürst Hohenlohe besorgt, daß durch Dogmatisirung der Unfehlbarkeit „hiermit auch die Gewalt der Päpste über alle Fürsten und Völker in weltlichen Dingen entschieden und zum Glaubenssatz erhoben würde." — Zum Glaubenssatz! — mag sein — hat aber der Papst die materielle Macht, den Glauben zu erzwingen und kennt Fürst Hohenlohe ein Mittel, das Glauben zu verhindern? Und ist der Glaube ein Schwert, mit dem man verwundet und eine Nahrung mit der man speist? Was würde Fürst Hohenlohe thun, wenn ihm Rom etwas Unbilliges zumuthete? Wir wollen an seiner Statt antworten — er würde nicht gehorchen — und doch soll Se. Durchlaucht gut katholisch sein. Es gibt aber wenig so gute Katholiken, als Fürst Hohenlohe, der sich doch selbst gegen das Concil aufbäumt, sie Alle werden durch die Infallibilität in ihrer Gesinnung nicht wankend gemacht werden, woher also die Furcht? Ist sie von Herrn v. Siegmund auf Herrn v. Hohenlohe übergegangen, oder hat sie ihn der Nordwind zugeweht? Auf Münchener Boden ist dieses Schreckbild nicht entstanden." (Als unsere gestrige Nummer eben zur Presse gehen sollte, traf ein Telegramm aus München ein, wonach die officiöse „Hoffmann'sche Correspondenz" erklärt, dies beregte Circularschreiben sei ohne Wissen und Willen der bayer. Staatsregierung in der Berliner „Nationalzeitung" erschienen, als ob dies des Telegraphirens werth gewesen wäre!)

— Dem „bayer. Kurier" macht man über die Versammlung eines altbayerischen patriotischen Bauernvereins unter Andern folgende Mittheilung, welche für die Bildung der Bauern Zeugniß ablegen soll: „Die Begeisterung überstieg alle Grenzen, als der Schuhmacher Johann Stadl um das Wort bat und in einer glänzenden Rede die Vorzüge des Bauernvereins auseinander setzte und die Nothwendigkeit hervorhob, daß die Patrioten endlich die Schlafhauben abziehen müßten, um thätigen Antheil an Wohl und Wehe des gemeinsamen bayerischen Vaterlandes zu nehmen. Nicht genug! Martin Dachs, Wirth von Strogn, sprach nicht minder schön über die Pflicht des Landmanns, am alten angestammten Fürstenhause festzuhalten und schloß seinen Vortrag mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät. O hätten doch jene Städter, welche in den altbayerischen Bauern eine „zurückgebliebene dumme Masse" sehen, diese zwei Bauern reden hören! Mancher, der sich als „liberaler Fortschrittler" angekündigt, würde die Segel streichen und bekennen, die Schulbildung auf dem Lande sei wirklich keine schlechte. Der alte Lehrer, bei dem die Beiden die Schule besuchten, freute sich sichtlich seiner Schüler."

— Der König von Preußen traf gestern in Bad Ems ein.

— Mit dem neuesten Regierungsblatte des Herzogthums Koburg ist das Gesetz, die Theilbarkeit des Grundeigenthums betreffend, zur Publication gelangt. Nach demselben sind die gesetzlichen Beschränkungen der Theilbarkeit des Grundeigenthums, insbesondere der Lösung der Gutsverbände, vorbehaltlich der nunmehr weiter getroffenen Bestimmungen, aufgehoben.

Circulardepesche des Fürsten Hohenlohe, das ökumenische Concil betr.

Dieselbe lautet nach der „Nat. Ztg.":

München, 9. April. Es läßt sich gegenwärtig mit Bestimmtheit annehmen, daß das von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. ausgeschriebene, allgemeine Concilium, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischentreten, wirklich im Dezember stattfinden wird. Ohne Zweifel wird dasselbe von einer sehr großen Anzahl von Bischöfen aus allen Welttheilen besucht und zahlreicher werden, als irgend ein früheres, und wird also auch in der öffentlichen Meinung der katholischen Welt die hohe Bedeutung und das Ansehen, welches einem ökumenischen Concilium zukommt, entschieden für sich und seine Beschlüsse in Anspruch nehmen.

Daß das Concilium sich mit reinen Glaubensfragen, mit Gegenständen der reinen Theologie beschäftigen werde, ist nicht zu vermuthen, denn derartige Fragen, welche eine conciliarische Erledigung erheischen, liegen gegenwärtig nicht vor. Die einzige dogmatische Materie, welche man, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, in Rom durch das Concilium entschieden sehen möchte und für welche gegenwärtig die Jesuiten in Italien und in Deutschland und anderwärts agitiren, ist die Frage von der Unfehlbarkeit des Papstes. Diese aber reicht weit über das rein religiöse Gebiet hinaus und ist hochpolitischer Natur, da hiermit auch die Gewalt der Päpste über alle Fürsten und Völker (auch die getrennten) in weltlichen Dingen entschieden und zum Glaubenssatz erhoben wäre.

Ist nun schon diese höchst wichtige und folgenreiche Frage ganz geeignet, die Aufmerksamkeit aller Regierungen, welche katholische Unterthanen haben, auf das Concil zu lenken, so muß ihr Interesse, richtiger ihre Besorgniß, sich noch steigern, wenn sie die bereits im Gang befindlichen Vorarbeiten und die Gliederung der für diese in Rom gebildeten Ausschüsse in's Auge fassen. Unter diesen Ausschüssen ist nämlich einer, welcher sich blos mit den staatskirchlichen Materien zu befassen hat. Es ist also ohne Zweifel die bestimmte Absicht des römischen Hofes, durch das Concilium wenigstens einige Beschlüsse über kirchlich-politische Materien oder Fragen gemischter Natur feststellen zu lassen. Hierzu kommt, daß die von den römischen Jesuiten herausgegebene Zeitschrift „Civilta cattolica", welcher Pius IX. in einem eigenen Breve die Bedeutung eines offiziösen Organs der Curie zugesprochen hat, es erst kürzlich als eine dem Concilium zugedachte Aufgabe bezeichnet hat, die Verdammungsurtheile des päpstlichen Syllabus vom 8. Dez. 1864 in positive Beschlüsse oder conciliarische Decrete zu verwandeln. Da diese Artikel des Syllabus

---

✲ Von Kaiserslautern nach New-York.

Eine Reisestizze von Ad. K.

(3. Fortsetzung.)

Yonkers 18. Juni. Anknüpfend an meinen Seereisebericht, will ich nun auch von Land und Leuten Einiges mittheilen und vor Allem erwähnen, daß unsere Ausschiffung ziemlich rasch von statten ging. — Schon um 12 Uhr Mittags, konnte ich, nachdem man sich von allen lästigen Zollformalitäten endlich befreit hatte, meinen Gasthof betreten. Nach gründlicher Restauration, verließ ich im Arme eines Freundes das Haus und betrachtete mir, so weit das möglich, die Weltstadt, welche ich vor zehn Jahren verlassen hatte. New-York hat sich in dieser Zeit nicht zu seinem Vortheile verändert, es hat wohl fast noch einmal soviel Einwohner gewonnen, der äußere Comfort ist aber nicht in demselben Maaße gewachsen, im Gegentheil, man trifft in den belebtesten Straßen wahrhaft unweltlichen Unrath, und ein Pflaster so grauenhaft, daß kein Mensch begreifen kann, wie eine Stadt für solches „Hühneraugen-Pflaster" jährlich 500,000 Dollars verausgaben kann. Wir besuchten noch ein Institut der Neuzeit, den Centralpark und dann verschiedene große Cafe's und öffentlichen Orte, von welchen ich Ihnen in meinem Nächsten berichten werde.

Alle Blätter und die bekannten ellengroßen Plakate luden zu dem „Riesen-Musikfest" nach Boston ein und ich entschloß mich, kaum dem Ocean entlaufen, so nach ächt amerikanischer Art, in Gesellschaft mehrerer alten Freunde dem Feste beizuwohnen. Zugesagt und eingestiegen war eins, und so fuhren wir deutschen Weltbürger mit dem Eilzuge hinein in Nacht und Finsterniß, keinem kam der Gedanke, werden wir auch mit heiler Haut unser Ziel erreichen? so recht leicht und wohlgemuth, als wenn wir das „ewige Leben" verbrieft und versiegelt in der Tasche trügen, überließen wir uns dem Schlafe in den gut eingerichteten „Schlaf-Waggons," die aber trotz ihrer comfortablen Einrichtung, noch lang keinen guten Schlaf verbürgen, denn das Hin- und Herstoßen ist oft so unsanft, ja gewaltsam, daß auch der beste festeste Schlaf unterbrochen wird, da lobe ich mir doch den Schlaf auf der See, selbst wenn die Wasser noch so hoch gehen.

Es hat trotz alle dem etwas für sich, ausgekleidet und ausgestreckt in einem sonst trefflichen Bette liegen zu können, ungestört von Schaffnern und sonstigem Bahnpersonal, dessen man überhaupt sehr wenig hat, und kommt einem da doch der Wunsch, daß diese Einrichtung auch auf den heimathlichen Bahnen bald eingeführt werden möchte. — — Wir kamen früh 4 Uhr in Boston an, und benutzten die kühle Morgenzeit, uns die Stadt in ihrem Festschmucke zu betrachten, was wir jedoch nur im Verein mit zahlreichen gleich uns, mit Bahnen oder Schiffen erst eingetroffenen Fremden thun konnten, alle Straßen wimmelten bereits von Besuchern. — — Die Altstadt Boston macht einen namhaft besseren Eindruck, wie New-York, die Straßen vor Allem sind reinlich und gut gepflastert. Die vielen, zum Theil großartigsten Gebäulichkeiten fallen auf, und gar häufig wird uns auf unsere Fragen die Erklärung, daß es öffentliche Gebäude seien: Schulhäuser, Gallerien, Bibliotheken, Banken, Spitäler, Waisenhäuser u. A. m. Die Stadt kann stolz sein auf die Prachtbauten, welche solchen Zwecken gewidmet sind, dem Unterrichte, den Wissenschaften und allen Künsten, der Wohlthätigkeit und den Geschäften des Friedens.

(Wird fortgesetzt.)

* München.

Aus München erhält die „Nordd. Allg. Ztg." einen langen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Mit der Enthüllungsfeier der Goethe-Statue werden drei Festvorstellungen im Hof- und National-Theater verbunden sein, und soll man beabsichtigen, am ersten Abend, „Iphigenia auf Tauris", am zweiten „Torquato Tasso" und am dritten als Gratisvorstellung den unverkürzten ersten Theil des „Faust" zur Aufführung zu bringen. Doch wird auch die Musik nicht leer ausgehen, und dürfte unter Anderem entweder Liszt's „Faust"-Symphonie oder dessen „Tasso"-Symphonie in Verbindung mit der Wagner'schen einaktigen Oper „Das Rheingold" aufgeführt werden, die schon [illegible] Tage vorher am Namens- und Geburtsfeste des

bus gegen mehrere wichtige Axiome des Staatslebens, wie es sich bei allen Culturvölkern gestaltet hat, gerichtet sind, so entsteht für die Regierungen die ernste Frage: ob und in welcher Form sie theils die ihnen untergebenen Bischöfe, theils später das Concil selbst hinzuweisen hätten auf die bedenklichen Folgen, welche eine solche berechnete und principielle Zerrüttung der bisherigen Beziehungen von Staat und Kirche herbeiführen müßte. Es entsteht ferner die Frage: ob es nicht zweckmäßig erscheine, daß die Regierungen gemeinschaftlich, etwa durch ihre in Rom befindlichen Vertreter oder Protestation gegen solche Beschlüsse einlegten, welche einseitig, ohne Zuziehung der Vertreter der Staatsgewalt, ohne jede vorhergehende Mittheilung über staatsrechtliche Fragen oder Gegenstände gemischter Natur von dem Concilium gefaßt werden möchten.

Es erscheint mir unumgänglich nöthig, daß die betheiligten Regierungen gegenseitiges Einverständniß über diese ernste Angelegenheit zu erzielen versuchen. Ich habe bisher gewartet, ob nicht von einer oder der anderen Seite eine Anregung ausgehen werde; nachdem dies aber nicht geschehen und die Zeit drängt, sehe ich mich veranlaßt, Ew. . . . zu beauftragen, vorstehende Angelegenheit bei der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, zur Sprache zu bringen, um über deren Gesinnungen und Ansichten bezüglich dieser wichtigen Sache Erkundigung einzuziehen.

Ew. . . . wollen dabei der Erwägung vorgedachter Regierung die Frage unterstellen; ob nicht eine gemeinsame, wenn auch nicht collective Maßnahme der europäischen Staaten und eine mehr oder minder identische Form zu ergreifen wäre, um den römischen Hof über die dem Concil gegenüber von ihnen einzunehmende Haltung im Voraus nicht im Ungewissen zu lassen, und ob nicht etwa eine Conferenz von Vertretern sämmtlicher betheiligten Regierungen als das geeignetste Mittel erachtet werden könne, jene gemeinsame Haltung einer eingehenden Berathung zu unterziehen.

Ew. . . . wollen, wenn es gewünscht wird, Abschrift dieser Depesche in den Händen des Herrn . . . zurücklassen und über die Aufnahme, welche dieselbe gefunden hat, baldigst berichten.

Ich ergreife ꝛc. gez. Fürst von Hohenlohe.

Neueste Nachrichten

München, 10. Juni. Heute fand vor dem Stadtgerichte München l./J. die erste Civiltrauung statt und zwar in einer so würdigen erhebenden Weise, daß man den Wunsch ausdrücken kann, es möchten alle Trauungen so vollzogen werden. Nachdem die Identität der Brautleute feststand, legte Hr. Stadtrichter Kastner denselben in herzlich ergreifender Rede die Pflichten der Ehe an's Herz. Hierauf wurde die Trauung mit Hinweglassung des kirchlichen Ceremoniels kraft des Gesetzes vollzogen. Charakteristisch ist, daß bei dieser Trauung vier Confessionen vertreten waren: Die Brautleute sind Deutschkatholiken, der Richter Katholik, der eine Zeuge Israelit, der andere Protestant. — Die Versicherung der großen internationalen Kunstausstellung im Glaspalaste hier ist gegen Feuersgefahr in der Höhe von 1,500,000 fl. von der seit Kurzem in Bayern thätigen Liverpool & London & Globe-Versicherungsgesellschaft übernommen worden. — Die Lokal-Industrie-Ausstellung wird von nahezu 600 Ausstellern beschickt werden. — Vom 9. August an wird die fast 16,000 Stück zählende Münzsammlung des im Jahre 1858 zu Nordendorf bei Augsburg verstorbenen Herrn Christoph Sedlmaier (als Verfasser zahlreicher, namentlich numismatischer Schriften auch in weiteren Kreisen bekannt) im Amtslokal des Herrn Notars Noël dahier versteigert.

München, 11. Juli. Se. Maj der König verweilt seit Donnerstag in der Riß, wird aber morgen oder übermorgen nach Schloß Berg zurückkehren. — Wie es heißt, wird demnächst zu Hohenschwangau die Grundsteinlegung zu der neuen Burg stattfinden und Se. Maj. der König sich hiezu nach Hohenschwangau begeben. — Die Ermäßigung der Telegraphengebühren im internen Verkehre, deren ich vor einiger Zeit erwähnte, soll nun, wenn nicht früher, jedenfalls mit dem nächsten Neujahre, gleichzeitig mit den Telegraphen-Marken in's Leben treten.

Kempten, 5. Juli. Die überaus zahlreiche Versammlung, welche sich gestern hier eingefunden, um den Vortrag des Herrn Schöll, freireligiösen Predigers in Nürnberg zu hören, war ein neuer Beweis dafür, daß auch hier wie überall das Bedürfniß sich regt, Hand anzulegen an eine gründliche Säuberung unseres ganzen kirchlichen Lebens. Herr Scholl widerlegte eine Reihe von Vorwürfen, welche diesen Reformbestrebungen gemacht werden, und er that es an der Hand der Geschichte, indem er nachwies, daß ganz dieselben immer allüberall gemacht worden sind, sobald man entschieden Ernst machte. Dasjenige ins Leben überzuführen, was im Stillen von Tausenden vorher schon als Wahrheit erkannt worden ist.

Weiden, 7. Juli. Gestern fand dahier seit der Wirksamkeit des neuen Gemeindegesetzes die erste öffentliche Sitzung des Magistrats und Gemeindecollegiums statt, welche ein besonderes Interesse erregte durch einen auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstand: „Abhaltung einer vierzehntägigen Jesuiten-Mission in Weiden" betr. Die k. Regierung wollte nämlich vor Verbescheidung dieses Gesuches erst eine Erklärung darüber, ob eine derartige Mission von den Gemeinde-Bürgern in Weiden auch gewünscht werde. Nach einer längeren erregten Debatte, bei der ein derartiges Ansinnen von den Meisten energisch zurückgewiesen und auf die Erhaltung des bisherigen guten Einvernehmens zwischen Katholiken und Protestanten der größte Werth gelegt wurde, war auch die Abstimmung vorauszusehen; es stimmten gegen die Abhaltung einer Jesuiten-Mission in hiesiger Stadt 12 Mitglieder des Gemeinde-Collegiums und 5 Mitglieder des Magistrats, worunter auch mehrere Katholiken. Dafür stimmten blos 6 Gemeindebevollmächtigte und 1 Magistratsmitglied. Dieses eine hochweise Mitglied des Magistrats zeigte sich über dieses Resultat ganz entrüstet und rief im heiligen Zorn aus: „Ich begreif' heut' die Herr'n gar net, wir sind doch Alle, wie wir da sind, Jesuiten, warum wollen's denn kein' Jesuiten-Mission!" — Darüber sofort zur Rede gestellt, gab der fromme Mann folgende naive Definition: „Meine Herren! Sie werden doch Alle an Herrn Jesum glauben, also sind wir auch „„Jesuiten."" (Rengensb. Tgbl.)

⁂ **Wien**, 10. Juli. Aus der großen Lügenfabrik zu Berlin erging vor Kurzem an die getreuen Organe derselben, die „Weserzeitung" und ihre Magdeburger Collegin, eine sehr bemerkenswerthe Enthüllung über einige „dunkle Punkte" in der Geschichte des Jahres 1866. Man hat sich bis heute oft gefragt, wodurch denn wohl Napoleon III. veranlaßt worden sei, sich so gänzlich passiv bei jenem Kriege zu verhalten, und worauf sich namentlich die Sicherheit Preußens gegründet haben möchte, mit der es die Rheinprovinz vollständig unvertheidigt gelassen hatte. Man fand bisher die Erklärung dieser Räthsel in gewissen Verständigungen, die zwischen Napoleon und Bismarck zu Biarritz 1865 stattgefunden hätten; die neuesten Berliner Enthüllungen aber belehren uns, daß im Gegentheil Napoleons preußenfreundliches Verhalten die verabredete Folge von Versprechungen gewesen sei, die Oesterreich ihm gemacht! Dieses ewig unbegreifliche Oesterreich nämlich habe Napoleon als Lohn seiner Neutralität die Rheinprovinz versprochen, und deßhalb ließ derselbe die Preußen so vollständig gewähren, ihre Grenze entblößen, um sich mit voller Macht auf das doppelt angegriffene Oesterreich zu stürzen. Deßhalb auch veranlaßte er die italienische Regierung das schon sechs Wochen vor Ausbruch des Krieges gemachte Anerbieten Oesterreichs, Venetien freiwillig an Italien abzutreten, zurückzuweisen und sich die Schläge von Custozza und Lissa zu holen, nur damit Oesterreich den Triumph feiern könne, mit seiner halben Armee Preußen zu schlagen. Und Alles das geschah natürlich im vollen Einverständniß mit eben diesem Oesterreich, das so mit durch seine Niederlage nun den gerechten Lohn für seine haarsträubenden Intriguen empfangen habe.

Fürwahr die von Berlin aus mit beispiellose Emsigkeit in die Welt versendeten Fabeln sind sei Längerem derart, daß man an den erfolgreichen Einflüssen der Knaake und Consorten auf die preußische officielle und officiöse Intelligenz nicht länger zweifeln kann, denn der Höhepunkt alles Unglaublichen ist denn doch, daß sie sich einbilden, es könne sich wirklich noch Jemand finden, der fähig wäre dergleichen Albernheiten, deren Dummheit die in ihnen enthaltene Niederträchtigkeit noch aufwiegt, Glauben zu schenken!

Wien, 11. Juli. Die Reichsrathsdelegation wurde heute vom Reichskanzler Baron von Beust eröffnet und wählte den Fürsten Karl von Auersperg zum Präsidenten, Hopfen zum Vicepräsidenten. Der Präsident betonte in seiner Antrittsrede die Wichtigkeit und Lebensfähigkeit der Delegationen. Der Reichskanzler überreichte den Etatsvoranschlag für 1870. — Die ungarische Delegation wählte den Grafen Majlath zum Präsidenten, Bito zum Vicepräsidenten. Der Präsident wies auf die wichtigen den Delegationen obliegenden Aufgaben hin und brachte ein Hoch auf den König aus.

Wien, 11. Jul. Die „Presse" schreibt: Bei Bisterz in Mähren überfielen Czechen deutsche Turner und es entstand eine blutige Schlägerei. Das Militär intervenirte; eine Untersuchung ist eingeleitet.

Linz, 12. Juli. Heute Vormittag begann die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Bischof Rudigier. Der Bischof erschien nicht vor Gericht. Die Verhandlung wurde in seiner Abwesenheit geführt. Die Anklage lautet auf das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe.

Paris, 11. Juli. Der geheime Staatsrath und die Minister waren heute in Saint-Cloud versammelt. — Die „Patrie" sagt, eine Mittheilung der Regierung werde morgen die Berufung des Senats und die parlamentarischen Reformen im liberalen Sinne ankündigen. Eine Veränderung im Cabinet werde nicht stattfinden.

---

zur Aufführung kommen wird. Das „Rheingold", eine einaktige Oper von etwa zweistündiger Dauer, bildet die Einleitung des für drei Tage und einem Vorabend bestimmten großen musikalischen Festspieles: „Der Ring der Nibelungen," Wagner's letzter und dem Umfange nach größten Compositionen. Die scenischen Schwierigkeiten, welche das Werk „Rheingold" bietet, werden sich wohl schon aus der nachstehenden Schilderung ergeben: Der alte Rheinstrom barg nach der Mythe in seiner Tiefe von Anbeginn einen jungfräulichen Schatz: das Rheingold. Der Dichter zeigt uns zunächst den Grund des Rheines. Die Vorschrift für den Decorations-Maler lautet: „Grünliche Dämmerung, nach oben zu lichter, nach unten zu dunkler. Die Höhe ist von wogenden Gewässern erfüllt, das rastlos von rechts nach links zuströmt. Nach der Tiefe zu lösen sich die Fluthen in einen immer feineren Nebel auf, so daß der Raum der Manneshöhe vom Boden auf gänzlich frei zu sein scheint, welches wie in Wolkenzügen über den nächtlichen Grund dahinfließt. Ueberall ragen schroffe Felsenriffe aus der Tiefe auf und grenzen den Raum der Bühne ab; der ganze Boden ist in ein wildes Zackengewirr zerspalten, so daß er nirgends vollkommen eben ist und nach allen Seiten hin in dichtester Finsterniß tiefere Schlüfte annehmen läßt". Und im weiteren Verlaufe der Oper wird von dem Decorateur und Maschinisten begehrt: „In dichter Finsterniß verschwinden vor den Augen des Publikums die Schiffe; die ganze Bühne ist von der Höhe bis zur Tiefe von schwarzem Wassergewoge erfüllt, das eine Zeitlang immer nach abwärts zu sinken scheint. Allmälig gehen die Wogen in Gewölk über, das sich nach und nach aufklärt, und als es sich endlich wie in feinem Nebel gänzlich verliert, wird eine freie Gegend auf Bergeshöhen sichtbar, anfänglich noch in nächtlicher Beleuchtung. Der hervorbrechende Tag beleuchtet mit wachsendem Glanze eine Burg mit blinkenden Zinnen, die auf einem Felsgipfel im Hintergrunde steht; zwischen diesem burggekrönten Fels-Gipfel und dem Vordergrunde der Scene ist ein tiefes Thal, durch welches der Rhein fließt." — In Erkrankung des ersten Hofkapellmeisters Dr. Hans von Bülow, der auf drei Monate beurlaubt ist, dürfte der zweite königliche Musikdirektor, Herr Hans Richter, ein begeisterter Verehrer Wagner's und durch mehrere Jahre hindurch Famulus und Privat-Sekretär Wagner's, die musikalische Direction übernehmen. Die ersten Kräfte der Oper werden beschäftigt sein; unter Anderen die Herren Fischer, Baumeswein, Heinrich, Vogl, Bachmann, Siegl, Schlosser und die Damen Dietz, Possart, Ritter, Vogl ꝛc. Meister Kindermann dürfte den Albrich singen, während für den Wotan (sowohl in dieser Oper als in der „Walküre") Herr Betz vom Berliner Hoftheater gewonnen werden wird.

---

* (Heuthee.) Ein französischer Oekonom, Isidore Pierre, macht anläßlich des hohen Preises von chinesischem Thee den Vorschlag, die Thee-Pflanze durch eine andere zu ersetzen, welche in jedem Lande wild wächst und statt der kostlichen, beschwerlichen und kostspieligen Röstung nur der Strahlen des weithintreffenden Apollo bedarf, um trocken zu werden. Mit einem Wort: der erwähnte Oekonom schlägt vor, statt des chinesischen Thees eine Infusion von Heu zu trinken. Dieser Heuthee, meint er, habe alle Vortheile von dem chinesischen voraus, ohne dessen Nachtheile zu haben: während dieser nur aufrege und nicht nähre, seijener durch seinen Stickstoffgehalt nahrhaft ohne aufzuregen und erquicke Leib und Seele durch ein angenehmes Arom. Herr Pierre gibt ein Verfahren an, durch welches dieser Heuthee, wie er versichert, einen ganz vorzüglichen Geschmack gewinne. Für die Haushaltungen ist diese Entdeckung des französischen Landwirths eine große Erleichterung. Wer künftig ein Theekränzchen geben will, wird sich den Vorrath mit der Heugabel holen. Da indessen besagter Herr Pierre den Stickstoffgehalt, also das eigentlich nährende Prinzip, im Heu so sehr rühmt, so begreift man kaum, warum er dasselbe nicht auch als Gemüse empfiehlt: Hat doch einst der gewaltige König Nabuco donosor, der dem Publikum durch Verdi's gleichnamige Oper bekannt ist, sieben Jahre ausschließlich von diesem Gemüse gelebt, ohne daß seine Gesundheit nur im allergeringsten dadurch gelitten hätte.

Paris, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers verlas der Staatsminister Rouher eine kaiserliche Botschaft, welche die in Aussicht gestellten Reformen ankündigt. Nach denselben soll von nun an die Funktion der Minister vereinbar sein mit einem Mandate für die Deputirtenkammer; als fernere Reformen werden angekündigt: die Erweiterung des Interpellationsrechtes, eine größere Controle des Gesetzgebenden Körpers in Bezug auf das Budget und die Handelsverträge. Die gesammte Reform soll die wahre (réelle) Verantwortlichkeit der Minister herstellen, und zwar wird die Reform durch ein Senatsconsult und nicht durch eine Volksabstimmung in's Leben gerufen werden. Der Senat wird demnächst zusammentreten, ein Ministerwechsel ist nicht beabsichtigt. — Die Ankündigung dieser Reformen, deren Inhalt den Mitgliedern des Gesetzgebenden Körpers bereits bekannt geworden ist, wird nach der „Agence Havas" von der Majorität desselben wie von dem linken Centrum mit großer Genugthuung begrüßt.

Brest, 12. Juli. Cap. Gerard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: Der „Great Eastern" war gestern Nachmittag noch eine Tagesreise von dem am äußersten Ende der Insel St. Pierre gelegten Uferende des Kabels entfernt. Das Schiff befand sich um 2 Uhr Nachmittags unterm 45.15 Gr. nördlicher Breite und 50.15 Gr. westlicher Länge. Die Länge des versenkten Kabels betrug 2446 Seemeilen. Sobald der Nebel verschwand, zeigten sich in der Nähe des Schiffes die Dampfer „William Corry" und „Gunare", welche ihm entgegengefahren waren. Man ersah hieraus, daß der „Great Eastern" seinen Curs mit großer Richtigkeit eingehalten hatte, und ist das Schiff jetzt, von den beiden Dampfern begleitet, auf dem Wege nach St. Pierre.

Lissabon, 11. Juli. Man erwartet, daß eine Veränderung im Cabinet stattfinden werde. — Dem Gerüchte nach ist eine von der Regierung beabsichtigte Anleihe dem Bankhause Stern übertragen worden. — Die Berichte über die Weinernte lauten ungünstig.

Stockholm, 12. Juli. Vorgestern brach in der Stadt Gefle Feuer aus; die Hälfte der Stadt brannte ab, darunter Speicher, Magazine, Schiffswerften, die Börse, die Post, das Telegraphenamt und viele Waarenniederlagen.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

Sechste Abtheilung.

Von den Wahlen zu Gemeindeämtern.

Erster Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen.

100. Wahlstimmberechtigt sind alle Gemeindebürger mit Ausschluß jener, bei welchen die Ausübung des Bürgerrechtes ruht (Art. 14 Abs. II), ferner derjenigen, welche wegen eines Verbrechens oder wegen Vergehens des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betrugs, der Hehlerei oder der Fälschung verurtheilt worden sind, oder in Folge rechtskräftiger Verurtheilung wegen eines anderen Vergehens die in Art. 28 Ziff. 4 und 5 des Strafgesetzbuches bezeichneten Fähigkeiten oder einzelne derselben verloren und nicht vollständige Rehabilitation erlangt haben.

Das Wahlrecht derjenigen, gegen welche das Gantverfahren (Falliment) eingeleitet ist, kann vor rechtskräftiger Beendigung dieses Verfahrens nicht ausgeübt werden

101. Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme.

Das Wahlstimmrecht kann nicht durch Stellvertreter ausgeübt werden.

102. Wählbar für die Stelle eines Gemeinderathes, beziehungsweise eines Bürgermeisters oder Adjunkten sind alle wahlstimmberechtigten Gemeindebürger, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt und in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben.

103. Die Stelle eines Bürgermeisters oder Adjunkten ist mit dem aktiven Dienstverhältnisse eines Staatsdieners, Geistlichen, öffentlich angestellten Lehrers oder eines von der Gemeinde oder Kirche besoldeten Bediensteten nicht vereinbar.

Staatsdiener im zeitlichen Ruhestande können eine solche Stelle nur nach erhaltener königlicher Genehmigung übernehmen.

Die der activen Armee und den besoldeten Stämmen der Landwehr angehörigen Militärpersonen, ferner zeitlich pensionirte Offiziere und Militärbeamte sind zu keinem Gemeindeamte wählbar.

104. Die Bestechung der Wähler hat die Ungiltigkeit der Wahl, soweit sie die Bestechenden und Bestochenen betrifft, und für beide den Verlust des Wahlstimmrechts und der Wählbarkeit bei der betreffenden Wahl zur Folge.

105. Die regelmäßigen Gemeindewahlen finden in Perioden von fünf zu fünf Jahren in den Monaten November und Dezember statt und müssen bis 15. Dezember beendet sein.

Bis Ende Oktober haben die Bürgermeister die Liste aller Wahlstimmberechtigten herzustellen.

Die königlichen Behörden sind verpflichtet, hiezu alle erforderlichen Aufschlüsse sofort und unentgeltlich zu ertheilen.

Die Liste ist nach vorgängiger Bekanntmachung zehn Tage lang auf dem Rathhause oder in einem sonst hiezu geeigneten Lokale zur Einsicht der Gemeindebürger aufzulegen.

Nach Verlauf der zehn Tage werden die erhobenen Reclamationen in öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths beschieden, nach Lage der Sache die Listen berichtigt und die Beschlüsse den Betheiligten eröffnet. Gegen diese Beschlüsse ist innerhalb drei Tagen der Recurs an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde zulässig, wodurch jedoch das Wahlverfahren nicht aufgehalten werden darf.

Die berichtigte Liste bildet die Grundlage der Wahl. Niemand kann wählen oder gewählt werden, der nicht in dieser Liste eingetragen ist oder durch Zeugniß der Gemeindeverwaltung dem Wahlausschusse nachgewiesen hat, daß er erst nach Ablauf der Reclamationsfrist in den Besitz des Wahlrechtes gelangt oder daß sein Wahlrecht seit Abschluß der Liste durch Entscheidung einer höheren Instanz anerkannt worden ist.

Die Liste muß am Tage der Wahl in einem durch vorgängige Bekanntmachung bezeichneten Lokale zur Einsicht der Wähler aufliegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 13. Juli. Die durch mehrere Mitglieder des Theater-Orchestres verstärkte Capelle Görg aus Mannheim gibt heute Abend ihr Abschieds-Concert, worauf wir unser musikliebendes Publikum aufmerksam machen.

* Kaiserslautern, 13. Juli. Bei dem jüngst auf dem Feldberge abgehaltenen Turnfeste und Preisturnen, erhielt ein ehemaliges Mitglied des hiesigen Turnvereines, der jetzt in Wiesbaden in Condition stehende Glaser W. Schüllermann, ebenfalls einen Preis. Der junge Mann war stets ein eifriger tüchtiger Turner.

* Kaiserslautern, 13. Juli. Trotz allem „Vereins-Segen" in unserer Stadt, begrüßen wir die Gründung eines „kaufmännischen Vereines", mit aufrichtiger Freude! Nehme man es uns nicht übel: eine gewisse Zerfahrenheit war bis jetzt unter einem großen Theile der Mitglieder dieses Standes. Wird die Absicht zur That, dann können sich alle besseren Elemente, wie anderwärts in vielen Städten, unter ein Banner schaaren, was für ältere und jüngere Genossen nur angenehm und wohl auch segensreich wirken möchte.

* Kaiserslautern, 13. Juli. Am letzten Sonntage, wie alljährlich, fand die gesellige Zusammenkunft der Herren Rechtskandidaten der Pfalz, und ihrer Freunde, in Frankenstein statt und berichtet man uns über den Verlauf dieses, der gemüthlichen Geselligkeit gewidmeten Festes, das allerbeste. Das Wetter war ausgezeichnet, darum die Laune vortrefflich, dieselbe wurde erhöht durch einen vorzüglichen Frühschoppen, gesteigert durch eine ausgezeichnet besetzte Tafel und feine Weine, zu harmonischen Klängen begeistert durch die treffliche Zweibrücker Musik. Sang, Klang und Rede schlossen die Herzen auf und lösten alle Siegel und gipfelte Alles in treuer Freundschaft fürs ganze Leben. Außer der Freundlichkeit der Bewohner, rühmen wir noch speciell die Liberalität des Herrn Ladenburg von Mannheim, der mit stets sich gleich bleibendem Entgegenkommen den Herren die Räume seiner Diemensteiner Villa zur Verfügung stellte.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 12. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 31 kr. Spelz 4 fl. 6 kr. Gerste zweizeilige — fl. — kr. dreizeilige — fl. — kr. Haber 4 fl. 37 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* Mannheim, 12. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen unverändert. Gerste und Haber behauptet. Rüböl und Leinöl ziemlich unverändert. Petroleum fest.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 30 kr. G., 12 fl. 45 kr. B., fränk. — fl. G., 13 fl. 15 B., ungarischer 12 fl. 30 kr. — G., 12 fl. 15-45 kr. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 10 fl. 10 G., — 10 fl. 15 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. — fl. — G., 10 fl. — B., württemberg. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Haser eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 5-5 fl G., 5 fl. 10 B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 12 fl. — fl. B. 50—13 fl. B. — Bohnen 200 Z.-Pf. 12 fl. — fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kolzsaat unmarkirter 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. B., deutscher 20 fl 30 G., 21 fl. — — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 27—28 fl. G. 28 fl. — B. Oel, Leinöl. eff. Inland, in Part. 100 Z., Vi. (mit Faß) — fl. — G., 20 fl. 45 B., saßw. — fl., — G. 21 fl. — B. Rüböl eff. Inland saßw. 24 fl. — B. in Part. 23 fl. 45 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 8 fl. 40 B., Nr. 3. 7 fl. 15 B., Nr. 4 6 fl. 24 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% u. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. 15 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. — G. 13 fl. 15 B.

* Frankfurt, 12. Juli. Zugetrieben waren: 280 Ochsen, 210 Kühe und Rinder, 130 Kälber und 230 Hämmel und wurde Alles verkauft. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl 34—35, 2. Qual. fl. 32, Kühe fl. 30, 2. Qual. fl. 28—29 Kälber 1. Qual. fl. 24—25, 2. Qual. fl. — Hämmel 1. Qual. fl. 27, 2. Qual. fl. 25.

* Frankfurt, 12. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 273—271¾, bez., Staatsbahn 365½, —¼—6¾—5⅞, bez., Lombarden 249⅛—½ bez., Galizier 223 bez., Loose 85⅛—⅛ bez. Amerikaner 86⅛ bez.

Einladung.

Zur Gründung eines **kaufmännischen Vereins**, ähnlich den in unsern Nachbarstädten Mannheim, Heidelberg, Worms ꝛc. bestehenden Vereinen, hat bereits eine Vorbesprechung stattgefunden und wird zum Zwecke einer eingehenderen Besprechung dieses Gegenstandes der verehrliche Handelsstand auf

Freitag den 16. ds., Abends 8 Uhr

im Locale des Hrn. Bürgermeister Gelbert hiermit höflichst eingeladen. [66,8

Die Reinigung der Bäche

wird **Montag den 19. ds. Mts.** und an den beiden darauffolgenden Tagen vorgenommen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [64,6,0

Güterversteigerung.

Mittwoch, den 14. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr in der Brauerei von Franz Daniel Bender, läßt Herr Theodor Dünkelberg nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum versteigern:

1. Plan-Nr. 3202. — 1 Tagw. 51½ Dez. Acker am Hertelsbrunnen, neben Wilhelm Jakob und Hauenstein.
2. Plan-Nr. 2929 und 2930. — 1 Tagw. 85 Dez. Acker am Gersweilerbild neben Jänisch und Simbgen.
3. Plan-Nr. 2402. — 1 Tagw. Acker am Bäckerstein, neben Conrad Schuck und Max Winteroll.
4. Plan-Nr. 2823. — 96 Dez. Acker am Gersweilerweg neben Carl Schwartz und Ludwig Görg.
5. Plan-Nr. 3844. — 81 Dez. Acker am Bauerloch neben Johann Braun.
6. Plan-Nr. 2489. — 97 Dez. Acker im Grudenthälchen neben Christian Emig und Schreiner Heß.
7. Plan-Nr. 2383. — 67 Dez. Acker am Bäckerstein neben Ernst Huber und Wittwe Thielmann.
8. Plan-Nro. 2305. — 96¹⁰⁄₁₀ Dez. Wiese im Altenwoog, neben Anwalt Hatry und Gumbel Simon.

Alles Bann Kaiserslautern.

Diejenigen Grundstücke, zu welchen sich keine Steiglieb haber auf Eigenthum finden, werden sogleich nach der Versteigerung auf 6 Jahre verpachtet.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

58,4,6] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Mittwoch, 14. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, gelegentlich der Dünkelberger'schen Güterversteigerung bei Bierbrauer Bender, läßt Herr Jakob Schneider, (Gastwirth hier, auf Credit versteigern:

Die Spelz in 3 Tagw. 63 Dez. Acker am Moorlauterer Weg, bei Carl Görg, Johann Schwarz und Spitalgut.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1869.

65,6] Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

Freitag, den 23. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johann Klein an der Rondell — werden auf Ansuchen der Wittwe und Kinder von Michael Denuell, lebend Verwalter auf der Oelmühle zu Kaiserslautern, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu eigen versteigert:

Im Banne von Kaiserslautern:

1. Plan-Nr. 3491½. — 58 Dezim. Acker im Pfeiffertbälchen, neben Friedrich Weyand und Bahnwart Münch.
2. Plan-Nr. 3483. — 55 Dez. Acker im Kentelgarten, einseits die Kaiserstraße, anderseits Heinrich Heil, auf den Weilerbacherweg stoßend.
3. Plan-Nr. 3471. — 1 Tagw. 99 Dez. Acker im Pfeiffertbälchen, neben Heinrich Laudemann und Weg, in mehreren Loosen.
4. Plan-Nr. 1816⅛. — 91¹⁰⁄₁₀ Dez. Acker am Galgenberg, neben Heinrich Sachs Wittwe und Schuster Welsch.
5. Plan-Nr. 1772. — 56 Dez. Acker an der Galgenschanze, neben Wittwe Stadtler und Schreiner Lachmann.
6. Plan-Nr. 75. — 6 Dez. Wohnhaus mit Hof, Stall, Scheuer und Zugehör und Plan-Nr. 76. — 11¹⁰⁄₁₀ Dez. Garten zu Kaiserslautern in der Mühlstraße neben Emanuel Neu und Kantonsgefängniß, vornen die Straße, hinten Spitalgasse.

Im Falle sich Liebhaber finden sollten, wird der Garten beim Hause allein in 2 Loosen, zu Bauplätzen geeignet, zur Versteigerung gebracht werden, worüber der Plan bei dem unterzeichneten Notär eingesehen werden kann.

Kaiserslautern, den 5. Juli 1869.

60,6,2] Ilgen, kgl. Notär.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jdi) **Friedr. Moeser.**

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von
3000 Cubikfuß Eichenstammholz von 14 bis 18 Zoll Durchmesser,
2000 Cubikfuß Eichenstammholz über 18 Zoll Durchmesser,
für die Grubenabtheilung Königsberg und für Rechnung der Grube König-Wellesweiler, soll im Wege der Submission verdungen werden und ist Termin hiezu auf

Dienstag den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Bureau des Unterzeichneten festgesetzt, wo die bis dahin eingegangenen versiegelten schriftlichen Offerten in Gegenwart der anwesenden Submittenten geöffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen oder in Abschrift gegen Entrichtung von Copial-Gebühren bezogen werden.

Neunkirchen, den 8. Juli 1869.

Der Oberschichtmeister,
Fricke. 66½

Feinst marinirte Schottinen,
Stelzer Käse (feinster Käse),
Norwegische Anchovis,
Russische Sardinen,
empfiehlt bestens
60,3,6] **Carl Hohle.**

Anzeige.

Mein Geschäfts-Local in der Fackelstraße verlassen, bringe ich hiermit einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß der Verkauf meiner noch vorräthigen Waaren in meinem Hause, Parterre, an der Bahnhofstraße, fortgesetzt wird. [66½

Jacob Seitz.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet, die Wissenschaft hat einen großen Sieg errungen. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Originalflacons à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot von Th. Brugier in Karlsruhe.** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle in Kaiserslautern.** [59⅞

Mädchen,

welche **Weißzeugnähen** und **Kleidermachen** erlernen wollen, mögen sich an die Unterzeichnete wenden.

[66½ **Therresia Baum.**

Es werden etliche **Hänflinge,** sowie mehrere **Stieglitze** (sogen. Distelfinken) zu kaufen gesucht. — Durch wen? sagt die Expedition d. Bl. [66½

Taffet- u. Stoffhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

H. Müller,
[66½ Hutmacher.

Verloren wurde gestern Morgen hier ein **Patentschein.** Abzugeben auf d. Stadthause.

Oeffentlicher Briefkasten.

Frln. **W.** Gestern S—t! Bald wieder kommen.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend
Gesangstunde im neuen Vereinslokale.

Frankfurter Cours vom 13 Juli

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	56
Dukaten	9	49
Ducaten	9	50
Souveraind'or	9	51
Napoleond'or	9	51
Souverains	9	50
Souverains	9	50
Souverains in Gold	9	50
Disconto 3½		

Heute Dienstag Abend den 13. Juli in Jänisch's Brauerei

Letzte Große musikalische Production

der Capelle Georg aus Mannheim.

Entree à Person 6 kr.

Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1869.

Nach dem hier vorliegenden Protokolle über die Vertheilung des Berechtigungsholzes aus dem Reichswalde pro 1869 sind von denjenigen hiesigen Gemeindebürgern, deren Familien-Name mit **N** anfängt, einzelne, dagegen jene, deren Name mit **O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Z** anfängt, alle in diesem Jahre bezugsberechtigt und können die Holzabfuhrscheine

vom nächsten Mittwoch den 14. ds. Monats

auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von 1 fl. 44 kr. Entschädigung per Gabe in Empfang genommen werden.

Die Abnahme der Zettel muß binnen **längstens acht Tagen** erfolgen, da die Abfuhrzeit schon mit dem 12. August l. Js. endigt.

Nach Ablauf der festgesetzten Frist werden die nicht gelösten Zettel weiter vertheilt.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1869. [65,6

Die Stadt-Einnehmerei.
Juncker.

Vieh- und Krämermärkte zu Altenglan,

(Station der Landstuhl-Kuseler Bahn,)
finden statt am

Montag den 9. August und Montag den 13. September l. Js.

jedesmal verbunden mit einer

Preisevertheilung.

☞ Beide Märkte eignen sich besonders zum An- und Verkauf junger Zuchtthiere und trächtiger Kühe und Rinder von ächter Glan-Race.

Altenglan, den 9. Juli 1869. [66½

Das Bürgermeisteramt
Hoffmann, Verw.

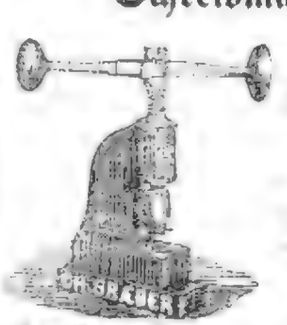
Patent-Lohkuchenform- und Entwässerungs-Maschine,

bis jetzt die erste und einzige Maschine, welche ihrem Zwecke vollständig entspricht. Sie liefert durch Bedienung eines Erwachsenen und zweier Kinder in 10 Arbeitsstunden ca. 4500 bis 5000 Stück Lohkuchen und ist mit Leichtigkeit in Betrieb zu setzen. Sie ist solid gebaut, transportabel und nimmt wenig Raum ein. Preis fl. 450.

Reck & Joachim in Schweinfurt a. M.

Maschinen Fabrik, Eisengießerei & Kesselschmiede. [21,4m

Schreibmaterialien-Lager.



Preis-Courant.

Stahlfedern in größter Auswahl per 144 Stück von 6 kr. an per Dutzend.

Da mein Aufenthalt nur auf einige Tage bestimmt ist, bitte ich um recht baldigen und zahlreichen Besuch.

Mein Verkaufslokal befindet sich [illegible] Graf dahier.

Mit Hochachtung ladet ergebenst ein

Christ Graeber aus Mannheim.

Schreibmaterialien-Lager.

Für die Herren Fabrikanten und Geschäftsleute empfehle ich einen **50 Ries bestes Postpapier,** weiß und blau geripst Velin, linirt und correct von 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. per Ries. **80,000 Brief-Couverts** in den conantesten Geschäftsformaten von 2 fl. an per Tausend. **25 Stück Leinwand-Couverts** 30 kr. 100 Stück. **Dienst-Couverts** 30 kr. — Da mein Aufenthalt nur auf einige Tage bestimmt ist, bitte ich um recht baldigen und zahlreichen Besuch.

und zeichne mit Hochachtung

Christ. Graeber,

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—30. Juni 1869.

Geborene:

17. Anna Carolina, T. v. Carl Ph. Mayer, Schullehrer und Anna M. Krauß d. E.
18. Anna Elisabetha, T. v. Georg Adam Mild, Hammerschmied und Anna Catharina Sattler d. E.
18. Susanne, T. v. Carl Jung, Heizer und Elisabethe Forcher d. E.
19. Friedrich, S. v. Carl Heyer, Maurer u. Charlotte Kaißling d. E.
20. Philipp, S. v. Conrad Henkel, Maurer und Catharine Sperling d. E.
20. Christian, S. v. Christian Bäcker, Dreher und Elisabethe Zahn d. E.
20. Albert, S. v. Carl Ludwig Grieler, Blätermacher und Margarethe Wagner d. E.
21. Anna, T. v. Jakob Graf, Schuster und Marie Schmitt d. E.
22. Gottfried, S. v. Gottfried Schwender, Tagner und Anna M. Schweizer d. E.
22. Louise, T. v. Georg Heller, Heizer und Louise Weibert d. E.
24. Jakob, S. v. Joseph Schäfer, Maurer und Catharine Hirth d. E.
24. Johanna, T. v. Friedrich Schlimmer, Schreiner und Eugenie Kieser d. E.
27. Conrad, S. v. Conrad Dellmuth, Bordschneider und Catharine Petri d. E.
27. Heinrich, S. v. Adam Schwarz, Tagner und Marg. Christmann d. E.
28. Margarethe, T. v. Daniel Reh, Schuster und Henriette Schmitt d. E.
28. Eva, T. v. Conrad Heil, Maurer und Wilhelmine Kissel d. E.
28. Anna Maria, T. v. Friedrich Zott, Heizer und Sybille Fischer d. E.
28. Emil, S. v. Valentin Andre, Schneidermeister und Catharine Albert d. E.
29. Maria, T. v. Friedrich Merle, Schuster und Catharine Abel d. E.

Getraute:

17. Christian Grobe, Kürschner u. Christine Mathes.
19. Peter Krämer, Maurer und Eva Klein.
19. Daniel Schank, Hautknecht und Elisabethe Beck.
24. Jakob Seitzing, Schmied und Elisabethe [illegible]
26. Jacob Pfaff, Maurer und Magdalene Dilger.
26. Johannes Schaff, Ziegler u. Catharine Weissenburger.
28. Jakob Otter, Tagner u. Barb. Bernhard.
[illegible] Lackirer und Anna M. [illegible]

Gestorbene:

[illegible] Heinr. 5 M. a., T. v. Philipp [illegible]
18. [illegible] Grünebaum, 60 J. a., Wittwer, Gutsbesitzer, Barbara Frenkel.
[illegible] Johannes Schaffner, 6 W. a., [illegible]
[illegible] 74 J. a., Wittwe von [illegible] Gerbermeister, [illegible] Jak. Schatz.
[illegible] 2 M. a., T. von der [illegible] Rockenhausen.
[illegible] 3 J. a., Maurer, Ehem. [illegible]
[illegible] Schneider, 61 J. a., Ehemann [illegible] Hagelschmied.
[illegible] 2 M. a., S. v. Jak. [illegible] Maurer.
[illegible] Lieutenant, 36 J. a., Bierbrauer, [illegible]
[illegible] 3 J. a., Steinbrecher [illegible] Wendelsgarten.
[illegible] 2 J., Maler, Ehem. [illegible] Schaaf.
[illegible] 2 J., Ehem. d. [illegible] Ehem. v. [illegible] Zahnarzt.

Stadt Kaiserslautern.

Freie Mittelpreise vom 13. Juli 1869.

Frucht-Sorten	Maß	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Gewicht						
Korn	2ten	4	3	—	—	[illegible]	
Korn	1ten	4	3	—	—	[illegible]	
Spelz	2 Sack	4	6	—	—	[illegible]	
Spelz	1 Sack	4	6	—	—	[illegible]	
Haber	2ten	4	11	—	—	[illegible]	
Haber	1ten	4	11	—	—	[illegible]	
Gerste	[illegible]	[illegible]					
Erbsen	[illegible]	[illegible]					
Linsen	[illegible]	[illegible]					
Bohnen	[illegible]	[illegible]					
Kartoffeln	[illegible]	[illegible]					
Weizenmehl	[illegible]	[illegible]					
Kornmehl	[illegible]	[illegible]					
Gerstenmehl	[illegible]	[illegible]					

Das Bürgermeisteramt.

[illegible] Pfund 21 kr.
[illegible] 3 Pfund 12 kr.
[illegible] Pfund 11½ kr.

[illegible] 13 [illegible] 1869 — [illegible] Victualienmarkt. — Butter d. Pfd. 24 bis 26 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln v. [illegible] [illegible] kr. — Kleeheu 1 fl. 52 kr.

Heinrich, Marktmeister

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Insertionspreis: die [illegible] Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 167. Kaiserslautern, Mittwoch 14. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 14. Juli.

— In dem zwischen Bayern und Hessen abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Herstellung von Eisenbahnen in den beiderseitigen Rheinprovinzen wurde bestimmt, daß der unmittelbare Schienenanschluß dieser Bahnen an den beiderseitigen Landesgrenzen für die Linie Kaiserslautern-Alzey-Mainz bei Ibisheim, für die von Dürkheim nach Monsheim bei Kleinbockenheim und für die Zellerthalbahn bei Wachenheim an der Pfrim stattfinden soll.

— Die „Nationalzeitung" veröffentlicht die Antwort des Grafen Beust auf die Circularnote des Fürsten Hohenlohe. Die Antwort betont: Oesterreich, welches den Grundsatz der Religionsfreiheit angenommen hat, kann einer Einberufung des Conzils als solcher nicht einschränkende Präventivmaßregeln gegenüberstellen. Bislang sind die Regierungen über etwaige Beschlüsse des Conzils unbesorgt. Ueber den Verlauf des Conzils sind dermalen nur Vermuthungen möglich. Das Vorhandensein einer Gefahr für die staatskirchlichen Rechte läßt sich weder bestätigen, noch in Abrede stellen. Die Regierungen sind vollkommen in der Lage, etwaige Beschlüsse des Conzils, welche ohne staatliche Genehmigung nicht ausführbar sind, abzuwarten. Bei etwaigen Uebergriffen des Conzils in die Rechtssphäre der Staatsgewalt wären allerdings gemeinsame Berathungen der Cabinette behufs der Wahrung der Staatshoheitsrechte nicht auszuschließen.

— Der 4. Protestantentag wird am 6. und 7. Oktober in Berlin zusammen treten. Der Festausschuß des Unionsvereins fordert die Gesinnungsgenossen zum würdigen Empfang der Gäste auf.

— Am Samstag fand in Wien die erste Schwurgerichtssitzung zur Aburtheilung eines Preßvergehens statt. Mit Recht feiern die Wiener Blätter, die damit der österreichischen Journalistik eröffnete neue Aera und freudig senden auch wir zu diesem Fortschritt unseren Glückwunsch an die Donau.

— Bischof Rudigier wurde vom Schwurgerichte in Linz wegen versuchter Ruhestörung zu 14tägigem Kerker verurtheilt. — Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

— Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet: Die kaiserliche Regierung hält unverbrüchlich an dem Gesetze fest, nach welchem die Zahlung der Staatsschuldenzinsen nur in Wien und Pesth erfolgen soll. Die Regierung wird aber vielleicht im Stande ein, ohne Verletzung des Gesetzes und aus Conveniengrücksichten den auswärtigen Staatsgläubigern gewisse Erleichterungen bei Einziehung der Coupons zugänglich zu machen.

— Die Wittwen der im Jahre 1849 in Arad hingerichteten ungarischen Honved-Führer Damjanits, Georg Lahrer, Ernst Poltenberg, Joseph Schweigel, Graf Karl Vetsey und Wilhelm Lazar haben nach der „Temesvarer Ztg." eine Jahres-Pension von je 600 Gulden erhalten.

— Einer Wiener Mittheilung zufolge sollen die von der franco-belgischen Commission vereinbarten Punctationen, welche jetzt den beiden Regierungen zur Ratification vorliegen, eine Clausel enthalten, welche die Anbahnung eines engern Handels- und Zollverbandes in bestimmte Aussicht nehme und für die Inangriffnahme der bezüglichen Verhandlungen einen festen Termin ansetze.

Zwei Tage in französischem Polizeiarrest.

Von Dr. Stieve.

München, 3. Juli. Von einem heftigen Unwohlsein, das ich mir in Bicêtre zugezogen, einigermaßen hergestellt, beeile ich mich, Ihnen über das zu berichten, was ich, gelegentlich der letzten Unruhen in Paris verhaftet, erlitten habe.

Am Freitag den 11. Juni verließ ich Abends gegen halb 11 Uhr eine dicht am Boulevard Bonne Nouvelle gelegene Brauerei, wo ich gewartet, bis ich die Boulevard völlig ruhig und verlassen sah, um meine etwa drei Minuten entfernte Wohnung am Boulevard St. Denis aufzusuchen. Die Boulevards waren nicht abgesperrt, kein Sergeant de Ville war zu sehen; nur einzelne Fußgänger begegneten mir. Am Dienstag und Donnerstag Abends hatte ich um dieselbe Zeit denselben Weg ohne die mindeste Anfechtung zurückgelegt, und ich versah mich daher auch jetzt nicht im Mindesten irgendwelcher Gefahr. Plötzlich, fast am Ende des Boulevard, hörte ich Lärm, und sah, aufblickend, eine große Schaar Sergeants de Ville und Gardes de Paris unmittelbar vor mir. Wie ich später hörte, zogen dieselben die Boulevards hinab, alle ihnen Begegnenden verhaftend, um die Zahl der Gefangenen zu einer möglichst ansehnlichen zu machen. Von dieser Absicht nichts ahnend, wollte ich unter Angabe meiner Wohnung und Vorzeigung meines Passes die Erlaubniß zur Verfolgung meines Heimwegs erbitten, wie man das ja in Deutschland in solchem Falle thun würde. Kaum hatte ich jedoch ein paar Schritte gegen die Sergeants gethan, als sich zwei derselben fluchend und schimpfend auf mich warfen; der eine gab mir einen Faustschlag auf den Kopf, den nur mein Hut unschädlich machte, der zweite einen auf den Rücken, und dann stießen sie mich gegen die Gardes de Paris hin. Unterwegs bemerkten sie, daß ich einen Spazierstock trug; unter neuen Beschimpfungen wurde er mir aus der Hand gerissen. Als ich unter der Garde stand — von einem Soldaten am Arm, von einem zweiten am Zipfel meines Ueberziehers gehalten — wandte ich mich an einige in der Nähe stehende, wie mir schien, Höhergestellte, berief mich darauf, daß ich keinen andern Heimweg nehmen könne, berief mich auf meinen Paß u. s. w. „Sie sind nicht Franzose!" fragte mich einer derselben. „Nein," antwortete ich. „Ah, um so besser," lautete die Entgegnung. Ich sah ein, daß jedes Wort verloren sei, und schwieg, in der Verlegenheit meine Hand auf die Hüfte stützend. „Er hat noch etwas," schrieen sofort die Sergeants, „untersucht ihn!" Alle Taschen wurden durchsucht, jede Stelle am Leibe wurde befühlt, und mein Taschenmesser mir weggenommen. Zehn Minuten etwa stand ich dann noch inmitten der Garde de Paris, die schon etliche Gefangene mit sich führte; dann erscholl der Befehl, uns zu dem gerade gegenüberliegenden Polizeiposten zu führen.

Vor diesem stand eine Schaar von etwa zwanzig Polizisten; als ich an ihnen vorbeiging, schrie einer: „Ah, voilà un beau grand garçon!" und gab mir mit der Faust einen Hieb auf den Arm. Ein paar rasche Schritte rettelen mich in das Wachtzimmer. Dort befanden sich erst etwa zwanzig Verhaftete; nach mir aber trafen ununterbrochen neue ein. Ich wollte mich an den Beamten, der einigen Gefangenen die Namen abnahm, wenden; sah jedoch bald ein, daß es gerathener sei, mich möglichst wenig bemerklich zu machen, um der Bestialität der Sergeants zu entgehen.

Von dieser können Sie sich keinen Begriff machen und ich muß gestehen, daß ich, selbst wenn ich in Betracht ziehe, daß diese Leute zum Theil fünf Nächte lang auf den Beinen gewesen, daß man sie beschimpft und verhöhnt, manche vielleicht geprügelt hatte, nicht begreifen kann, wie die Diener der öffentlichen Sicherheit in einem civilisirten Staat sich solchen Auftretens schuldig machen könnten; hätten sie Leute vor sich gehabt, die man aus der schreienden, höhnenden, mit Steinen ꝛc. werfenden Menge gerissen, so ließe es sich halb und halb entschuldigen; aber die Gefangenen waren meist wie ich, während sie über die leeren Boulevards gingen, angehalten worden, und man mißhandelte sie nicht nur im Augenblick der Verhaftung, sondern jene rasende Bande

☆ Von Kaiserslautern nach New-York.

Eine Reiseskizze von Ad. Kr.

(4. Fortsetzung.)

Die guten Yankee's haben ihre Schrullen, Boston hat sicher davon ein gutes Theil, die edelste dieser Schrullen ist aber darin ausgedrückt, daß wohl keine Stadt der Welt mehr Stiftungen für das öffentliche Wohl besitzt und nirgends soviel für Schulen und die Erziehung der Jugend verausgabt wird als in dieser Stadt — sie ist das Athen Amerika's. — Bildung, Biedersinn und Patriotismus zeichnen ihre Bewohner vor Allen aus, für gemeinnützige, öffentliche Zwecke findet man dorten stets geöffnete Herzen und Taschen. Hört man die Summen nennen, die aus Privatsammlungen für Verwundete im letzten großen Kriege aufgebracht wurden, so verschwindet alles Andere was in der alten Welt bei solchen Gelegenheiten geschieht, gegen diese sich wahrhaft überbietende Art von menschenfreundlicher Freigebigkeit.

Die Altstadt Boston ist malerisch an einem Hügel aufgeführt und wird mit der Neustadt durch einen wohlunterhaltenen schönen Park verbunden. Die eine große Vorstadt mußte sich der Lage wegen mehr in die Niederungen ziehen und gerieth zuletzt vollständig in den Sumpf. Eine natürliche Folge davon war, daß Krankheiten aller Art daselbst wahrhaft heimisch und epidemisch wurden, so daß Jeder sein Todenhemd anhatte, der für längere Zeit dorten zu wohnen gezwungen war. In Deutschland würde man eine solche Gegend, eine solche Stadt verlassen haben, nicht so hier — der Fehler war begangen, man hatte an einen schlechtgewählten Platz gebaut, nun galt es zu helfen und Alles legte mit Hand an, alle Mittel wurden flüssig gemacht um ein Riesenwerk auszuführen, wie die Welt nicht viel aufzuweisen hat. Man hat die gesammte Vorstadt, einen Stadttheil so groß wie Kaiserslautern, sechs bis fünfzehn Fuß hoch gehoben, ohne daß nur ein Mensch ausgezogen wäre, ich habe es mit eigenen Augen gesehen, wahrhaft schwebt Alles in der Luft, während darunter gezimmert, gemauert und ausgefüllt wird. Mit den mächtigsten Hebeln und Schrauben wird das Alles in die Höhe getrieben, mit Holz und Eisen unterkeilt und dann gearbeitet. Die Erde zum Ausfüllen wird zum Theil 40 englische Meilen weit auf einer eigenen Bahn herbeigeführt, in allen Straßen liegen Schienen, um mit den gefüllten Wagen sofort an Ort und Stelle hinfahren zu können — das Aufladen geschieht an Anhöhen mit colossalen Dampfschaufeln, die fast mit einem Ruck einen ganzen Wagen füllen. Für unsere Architekten und Ingenieure muß hier eine wahre Fundgrube praktisch verwerthbaren Wissens sein. —

— Zu unserem Feste zurückkehrend, begaben wir uns um 8 Uhr nach dem s. g. Colosseum und verschwindet vor solcher Größe und Ausdehnung Alles, was ich früher in diesem Genre gesehen habe — die Sängerhalle in Nürnberg, die Schützenhalle in Wien, sind nicht halb so groß gewesen; wohl war in Nürnberg und besonders in Wien mehr architektonischer Schmuck und dafür viele Tausende wahrhaft weggeworfen, so praktisch, wie diese praktischen Yankee's sich eingerichtet hatten, war es dorten doch nirgends. — Sitzplätze für fünf und drei Dollars, waren längst vergriffen und wir hatten unsere liebe Noth noch einigermaßen passende Sitzplätze à zwei Dollars zu erwerben. Fünfzehntausend Billets wurden verkauft; mehr als die doppelte Anzahl mußte abgewiesen werden.

Der Tag des Riesen-Concertes war zugleich auch die Schlachtenfeier von Bunkerhill, und rückten darum eine Anzahl Milizcompagnien aus. Man sah den Leuten an, daß sie den ernsten Kampf kannten, sie benahmen sich wie Veteranen und glichen in ihren Uniformen, ihrer leichten Beweglichkeit und ihrem ganzen Benehmen mehr französischen Soldaten, als dem „strenge Linie Marschiren" deutscher Truppen; wenn ich an die früher gesehenen Milizcompagnien zurückdachte, konnte ich mich eines Lächelns, ob dieser alten „Brodwagbummler" nicht erwehren — das ist entschieden anders, besser, ernster geworden.

— Auch die Freimaurer nahmen an dem allgemeinen Feste durch einen öffentlichen Aufzug Theil, indem ungefähr Tausend derselben mit Insignien und Emblemen geschmückt und, wie es dorten Sitte ist, den gezogenen Degen in der Faust, in geordnetem Zuge

von „Schutzleuten“, die vor dem Posten stand, beschleunigte den Eintritt fast jeden mit Faustschlägen und Fußtritten, ja selbst im Wachtzimmer mißhandelte man noch die Ankommenden. Einen Studenten z. B., den man aus einer Droschke gerissen, und mit einem sog. Todtschläger am Kopfe verwundet hatte, so daß ihm das Blut zu beiden Seiten des Gesichts herabfloß und ringsum das Hemd röthete, stießen die Sergeants selbst dort noch mit empörender Rohheit hin und her.

Nach ungefähr einer halben Stunde war das Zimmer zu ebener Erde gefüllt, und es wurde daher der Befehl gegeben, einen Theil der Gefangenen in den ersten Stock zu führen. Ein Kaufmann aus Marseille, der gleich nach mir verhaftet ward, ging voraus; ich folgte. Als wir oben in das dem untern entsprechende Zimmer traten, welches mit Bänken belegt war, wollte unser Führer uns auf diesen unseren Platz anweisen; ein anderer Sergeant stürzte jedoch aus einer Ecke hervor und brüllte: man solle uns in's „Violon“ führen. Eine Seitenthür wurde geöffnet, und wir standen vor einem finstern Loch, aus dem uns eine dumpfe Luft entgegenschlug. Mein Vordermann weigerte sich einzutreten, doch Faustschläge und Fußtritte belehrten ihn, daß er zu gehorchen habe. Mir wollte man in gleicher Weise den Weg zeigen, doch wich ich durch raschen Eintritt den Mißhandlungen noch glücklich aus. Vierzehn Gefangene folgten uns und dann schlug man die Thüre zu.

Nachdem wir uns von der Aufregung erholt, betrachteten wir unsern neuen Aufenthaltsort beim Schein eines Zündhölzchens. Das Gemach war höchstens 15 Schritte lang und 3 Schritte breit; gleich am Eingang befand sich ein Abtritt; die hintere Hälfte des Raums nahm eine geneigte Holzplatte ein, auf der höchstens 3 Menschen liegen konnten; Licht und Luft zu geben war ein rundes Fenster von etwa einem Fuß Durchmesser bestimmt. Natürlich waren wir bald dem Ersticken nahe, doch wurde erst nach langem Schreien und Klopfen die Thüre wieder geöffnet. Das große Zimmer war indessen auch bereits überfüllt, und wir, die wir zu sechs auf der Pritsche saßen, zogen daher vor, da die Luft unsers Gemachs nun erträglich wurde, in diesem zu verharren. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

C. H. **München**, 12. Juli. In dem zwischen Bayern und Hessen geschlossenen Staatsvertrag wegen Herstellung von Eisenbahnen in den beiderseitigen Rheinprovinzen verpflichten sich beide Regierungen, dafür Sorge zu tragen, daß die auf ihr Gebiet treffenden Bahnstrecken baldmöglichst in Angriff genommen werden und zu diesem Ende die Ertheilung der erforderlichen Concessionen zu beschleunigen. Die hessische Regierung ist dieser Verpflichtung bereits nachgekommen und hat der Ludwigsbahngesellschaft die Concession für die in Rheinhessen zu erbauenden Linien ertheilt. Ein Artikel des Staatsvertrags legt den beiden Bahnverwaltungen die Verpflichtung auf, den Verkehr nach Thunlichkeit zu beleben, insbesondere jenen Theil der Transporte des innern und directen, bezw. Transitverkehrs, zuzuweisen, für welche dieselben gegen die seitherigen oder später entstehenden Verkehrswege eine kürzere Route eröffnen. Ebenso sollen die gegenseitig festzustellenden Tarife der neuen Linien für sämmliche Transportgattungen auf möglichst gleichen Grundsätzen unter Anwendung gleicher Waarenverzeichnisse beruhen, und jede Tarifreduction oder Frachterleichterung, welche einer Concurrenzroute zugestanden wird, auf der neuen Linie gewährt werden, so daß der kürzeren Route immer ihr natürlicher Vortheil im Tarife erhalten bleibt. Bezüglich der Militärtransporte des Signaldienstes und des Bahntelegraphen finden die Bestimmungen des bayerisch-hessischen Staatsvertrags vom 28. August 1852 gleichmäßige Anwendung. Als Vollendungstermin für sämmtliche Linien ist ein Zeitraum von 3 Jahren a dato der ertheilten Concessionen bestimmt. In Anbetracht der gemeinschaftlichen Benutzung der Wechselstationen für den Betrieb Kirchheimbolanden und Monsheim, wird es den beiden Bahnverwaltungen anheimgestellt, für die Benutzung sowie die Leistungen des Dienstpersonals statt einer gegenseitigen Berechnung und baaren Vergütung eine allgemeine Compensation d. h. die beiderseitige unentgeltliche Benützung der Stationen und deren Einrichtungen zu vereinbaren. Was die Bauten der Provinz Rheinhessen anlangt, so sind dieselben ziemlich vorangeschritten, wenigstens sind fast auf allen Strecken die Arbeiten in Angriff genommen.

München. Eine Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels von neuestem Datum bestimmt, daß mit Rücksicht auf die israelitischen Schüler an den Gewerbeschulen die Absolutorialprüfungen an diesen Schulen im laufenden Jahre statt am 23. und 24. ds. Mts. am Donnerstag den 22. und am Freitag den 23. Juli stattzufinden haben.

Posen, 8. Juli. Der Erzbischof hatte vorgestern jeglichen Trauergottesdienst zu Ehren der Beisetzung der Gebeine Casimirs verboten. Trotzdem hatten sich heute Morgen besonders in der Pfarrkirche und St. Martinkirche zu den gewöhnlichen Morgenandachten zahlreiche Andächtige versammelt. Die polnischen Läden etwa 62 an Zahl, waren in den Morgenstunden zu Ehren des Tages geschlossen.

Pesth, 12. Juli. Unterhaussitzung. Der Anschluß der ungarischen Bahnen an das galizische Eisenbahnnetz über Przemysl wird mit großer Stimmenmehrheit genehmigt.

Zug, 12. Juli. Gestern Eröffnung des eidgenössischen Schützenfestes. Prachtvolles Wetter, ungeheure Betheiligung am Mittagessen, 3000 Personen. Der Gruß vom deutschen Schützenbund wurde begeistert aufgenommen und mit Lebehoch auf denselben erwiedert: ebenso Gruß von Konsul Heymann aus Bremen. Der Schütze Staub aus Wädenschwyl schoß in Uniform mit Habersack den ersten Becher mit einem Betterli-Gewehr. Viele Fremde.

Paris, 12. Juli. Staatsminister Rouher hat heute in der Kammer folgende Erklärung des Kaisers verlesen: „Meine Regierung hat Ihnen, meine Herren Deputirten, durch Erklärung vom 28. Juni eröffnet, daß sie vor Eröffnung der nächsten ordentlichen Session die Entschließungen und die Projecte, die ihr die geeignetsten zur Erfüllung der Wünsche des Landes erschienen, der hohen Würdigung der öffentlichen Gewalten unterbreiten würde. Der Gesetzgebende Körper scheint indessen die durch meine Regierung festgesetzte Reformen sofort kennen lernen zu wollen. Ich halte es für nützlich, seinen Wünschen (aspirations) zuvorzukommen. Meine feste Absicht — der gesetzgebende Körper darf davon überzeugt sein — geht dahin, seinen Attributen, die mit der Basis der Constitution vereinbare Ausdehnung zu geben. — Ich werde Ihnen durch diese Botschaft die Entschließungen kundgeben, die ich in meinem Staatsrathe gefaßt habe. Der Senat wird sobald als möglich zusammenberufen werden, um die nachfolgenden Fragen zu prüfen: Ausstattung des gesetzgebenden Körpers mit dem Rechte, seine Geschäftsordnung selbst festzusetzen und sein Büreau zu wählen. Vereinfachung des Prüfungsmodus der Amendement, Verpflichtung der Regierung, dem gesetzgebenden Körper diejenigen Tarifmodificationen zur Genehmigung vorzulegen, welche künftighin durch internationale Verträge stipulirt werden sollen. Abstimmung über das Budget nach Capiteln, um die Controle des gesetzgebenden Körpers vollständiger zu machen. Abschaffung der Unverträglichkeiten, welche bis jetzt zwischen dem Deputirtenmandat und öffentlichen Berufsstellungen, insbesondere derjenigen der Minister bestanden. Die Ausdehnung des Interpellationsrechts. — Meine Regierung wird ebenso die Frage studiren, welche die Befugniße des Senats betreffen. Die, in ihrer Wirksamkeit gesteigerte Solidarität, welche zwischen der Kammer und meiner Regierung durch die Ermöglichung der gleichzeitigen Function als Minister und Inhaber eines Mandats für den gesetzgebenden Körper hergestellt wird, die Gegenwart aller Minister in den Kammern, die Erörterung der Staatsangelegenheiten im Staatsrath, eine loyale Verständigung mit der Majorität: das Alles gibt dem Lande diejenigen Bürgschaften, welche wir mit gemeinsamem Eifer gesucht haben. Ich habe schon mehrfach bewiesen, wie sehr ich im öffentlichen Interesse geneigt war, einzelne meiner Prärogative aufzugeben. Die Modificationen, welche ich vorzuschlagen entschlossen bin, bilden die natürliche Fortbildung derjenigen, welche nach und nach den Institutionen des Kaiserreichs gegeben worden sind; sie sollen übrigens diejenigen Prärogative unberührt lassen, welche das Volk in ausgesprochener Weise mir übertragen hat, und welche die wesentlichen Vorbedingungen einer Regierung sind, die als Schutzwache der gesellschaftlichen Ordnung dasteht. Gegeben im Palast von St. Cloud 11. Juli 1869. Napoleon.“ — Die Majorität rief am Schluß der Verlesung: „Es lebe der Kaiser!“

Paris, 13. Juli. Durch kaiserliches Decret wird der Senat auf den 2. August zu einer außerordentlichen Session einberufen und der Gesetzgebende Körper vertagt. Der Tag seines Zusammentritts wird später bestimmt werden. — Das „Officielle Journal“ meldet in einer Note: In Folge des Ministerrathes, der gestern in Saint-Cloud nach Verlesung der kaiserlichen Erklärung im Gesetzgebenden Körper stattgefunden hat, haben die Minister ihre Demissionen in die Hände des Kaisers gelegt (remis), welcher dieselben angenommen hat. In Erwartung der Wahl ihrer Nachfolger werden sie fortfahren, die Angelegenheiten ihrer verschiedenen Departements zu besorgen. Das „Journal officiel“ publicirt den Wortlaut des belgisch-französischen Vertrags mit dem Anhang. — Auf den Boulevards ist das Gerücht verbreitet, Talbouet, Buffet und Segris würden in das Ministerium eintreten. Ein anderes Gerücht sagt, die Mittelpartei habe die beabsichtigte Interpellation fallen gelassen. Rente 71.80.

Paris, 13. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Die zeitweilige Vertagung des Gesetzgebenden Körpers war durch die Nothwendigkeit geboten, das Ministerium neu zu bilden und die Senatsbeschlüsse vorzubereiten, welche durch die kaiserliche Botschaft

---

aufmarschirten; es war überhaupt so Vielerlei aller Orten zu sehen, daß man sich hätte viertheilen lassen müssen, um in allen vier Weltgegenden zugleich sein zu können.

Nachmittags um drei Uhr sollte das Concert beginnen, wir fanden uns auf unseren Plätzen schon um zwei Uhr ein und hatten es dem „glücklichen“ Bruch einer Barriere zu danken, daß wir weiter nach vorn, ins eigentliche Parterre gedrängt wurden; wer jedoch glaubt, daß wir da eine besonderes angenehme Situation zu bestehen gehabt hätten, der irrt gewaltig. Wir standen, wie zusammengemauert, die Ladys mitten drinnen, weder an ein Vor- Rück- oder Seitwärts war zu denken, wir waren da und mußten bleiben und wenn wir auf dem Platze gestorben wären, Niemand hätte uns hinausschaffen können. Einen guten Ueberblick hatten wir jedoch über den ganzen Raum und das war es, was uns drei ganze Stunden lang trösten mußte. Bei diesem kolossalen „musikalischen Humbug“ wirkten 1,080 Musiker und 8,000 Sänger und Sängerinnen mit. Aus dem Orchester-Raum ragte eine Trommel von acht Fuß im Durchmesser hervor, zu dem famosen Amboß-Chor aus Verdi's „Troubadour,“ hatte man außer den 100 Ambossen von 100 Feuerwehrmännern exercirt, noch 100 Tambour's und eine Batterie Artillerie requirirt! in meinem Leben werde ich diesen heidenmäßigen Scandal nicht vergessen, und in all' dem Trubel, gab es auch noch Solopartieen, Miß Patrepa Rosa z. B. sang die Gnadenarie aus Robert. — Es hat sich bei dieser Gelegenheit einmal wieder zur Evidenz herausgestellt, daß Alles seine Grenzen hat, so daß speciell die Kunst sich nicht mißhandeln oder zur feilen Dirne herabwürdigen läßt — von Takt und Ineinandergreifen konnte keine Rede sein, die Halle selbst nicht akustisch, da kann sich Jeder denken, wie zum wahnsinnig werden das Trommelfell maltraitirt wurde. Künstlerisch aufgefaßt, hatte die ganze Sache keinen Werth, der Totaleindruck war eher lächerlich, als großartig und wenn wir irgend Etwas als gut bezeichnen können, so waren es nur die paar Nationalgesänge: „Hail Columbia“ u. „The Star Spanglod-Banner,“ auch diesen Gesängen wurde die Ehre zu Theil, daß der Refrain mit Kanonenschüssen jedesmal illustrirt wurde und regierte dieselben der Dirigent von seinem Platze aus mittelst einer galvanischen Batterie.

Vor Schluß des Spektakels gab es hinter uns etwas Luft, wir warteten darum das Ende nicht ab, sondern kämpften uns nach dem Ausgang durch und entflohen der Riesenhalle mit ihren sicher: 25,000 Menschen! Adieu, amphitheatralische Halle, an dich werd' ich gedenken!

— Nun aber sehnten wir uns nach ein bischen „deutscher Gemüthlichkeit“ und besuchten darum die Herrn Engelhard von Edenkoben und Häberle von Hochspeyer in ihren Weingeschäften und fanden dorten die allerherzlichste Aufnahme. Da meine Freunde nach Hause mußten, so konnten wir einer längeren Einladung nicht nachgeben, unterhielten uns aber für die paar übrigen Stunden bis zur Rückfahrt nach New-York mit vielen lieben Landsleuten aufs prächtigste, daß dazu der vortreffliche vaterländische Rebensaft dieser Herren, ächter Deidesheimer 65er, sein ehrlich Antheil beitrug, wird man mir gerne glauben — — oft und öfter klangen die Gläser zusammen, es galt der fröhlichen Pfalz, es galt der Lieben im der Heimath, es galt unserem theuren ganzen Vaterlande! Dann noch ein paar Flaschen mit auf den Weg, ein herzlicher Schriedgruß und warmer Händedruck und die „Maschine kam in Schuß.“

Auf der Heimreise nach New-York lernte ich zum erstenmale recht erkennt die beruhigende Wirkung des Weines kennen — von all' den Stößen und Puffen die Nacht hindurch, spürte ich nicht das geringste, sondern schlief mich darüber hinweg bis uns New-York in das Coupé sah.

(Wird fortgesetzt.)

---

* (Könnten auch einen Platz bei uns finden.) Eine westliche Zeitung bringt die folgende Notiz: „Verlangt wird in dieser Office: Ein Redakteur, dessen Artikel jedem Leser gefallen, und ein Vormann, der die Zeitung so „aufzumachen“ versteht, daß die Anzeige Jedermanns an die Spitze der Spalte zu stehen kommt.“

angekündigt worden sind. Da man nicht weiß, wie viel Zeit der Senat brauchen wird, um zu berathen und zu beschließen, so läßt sich vorläufig der Termin der Wiedereinberufung des Gesetzgebenden Körpers nicht bestimmen. Der Rücktritt des Staatsministers Rouher ist definitiv. Derselbe hat sich nach Sarcey begeben. Man versichert, daß auch Lavalette, Baroche und Greffier zurücktreten. Wahrscheinlich wird der bisher bestehende Ministerposten des kaiserlichen Hauses gar nicht wieder besetzt. Unter den Namen, welche als künftige Minister cirkl werden, befinden sich: Segris, Louvet, Talhouet, Chevandier, Drouyn de Lhuys.

London, 12. Juli. Oberhaus. Clancarty zog seinen Antrag, die dritte Lesung der Kirchenbill zu verwerfen, zurück, und wurde die Bill hierauf in dritter Lesung angenommen. Derby erklärte, er werde einen Protest gegen die Bill im Hause einbringen.

Madrid, 12. Juli. Ein Dekret der Regierung verordnet die sofortige Unification des dritten Theiles der öffentlichen Schuld. — In der heutigen Cortessitzung erklärte der Finanzminister Figuerola eine Interpellation beantwortend, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, den bei der letzten Anleihe abgeschlossenen Vertrag mitzutheilen. Er sagt, die Baissiers hätten allerdings beträchtliche Summen gewonnen, aber sie würden sie auch im Juli und August wieder verlieren, im Falle nicht Ruhestörungen dazwischen kämen. — Man versichert, die Unionisten würden Prim vollständige Freiheit lassen, das Ministerium zu reconstituiren. Man glaubt, daß Figuerola, Sagasta und Topete in ihrem Amte bleiben.

Belgrad, 12. Juli. Die von der Regentschaft sanctionirte Verfassung wurde unter Kanonendonner verkündet. Die Skuptschina wurde geschlossen und ging in begeisterter Stimmung auseinander.

Washington, 12. Juli. Der Finanzminister beordete den Unterstaatssecretär, jeden Mittwoch während des Monats Juli drei Millionen Bonds anzukaufen, welche zur Verfügung zu halten seien, damit der Congreß später darüber entscheide. — Nachrichten aus Mexiko melden, die Congreßwahlen seien im Ganzen günstig für die Regierung ausgefallen.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

106. Jede durch die Gemeindebürger oder die Gemeinderäthe vorzunehmende Wahl wird unter Leitung eines Wahlcommissärs, welchem ein Wahlausschuß zur Seite steht, vollzogen.

Der Wahlkommissär wird durch die vorgesetzte Distriktsverwaltungsbehörde ernannt.

Die Wahlausschüsse werden am Wahltage durch die Wähler aus ihrer Mitte ernannt und bestehen aus fünf, und wenn die Zahl der bei der betreffenden Wahl Stimmberechtigten nicht mehr als sechszehn beträgt, aus drei Mitgliedern.

Zur Besorgung der Schreibereien kann der Gemeindeschreiber oder sonst eine geeignete Persönlichkeit beigezogen werden, welche jedoch hiedurch nicht Mitglied des Wahlausschusses wird.

107. Der Wahlcommissär hat die ihm übertragene Leitung der Wahlen mit pflichtmäßiger und rücksichtsloser Unbefangenheit zu vollziehen. Er handhabt die Ordnung im Wahllokale und hat jede Ausschreitung zurückzuweisen.

Debatten unter den Wählern sind während der Wahlhandlung im Wahllokale nicht zulässig.

108. Die Wahlausschüsse unterstützen den Wahlkommissär bei der Leitung der Wahl und entscheiden über Anstände, die sich bei der Wahlhandlung ergeben, durch Mehrheitsbeschluß. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Wahlcommissär, welcher außerdem an der Abstimmung nicht theilzunehmen hat.

Beschwerden gegen die Beschlüsse des Wahlausschusses haben keine aufschiebende Wirkung.

Im Falle einer Unterbrechung der Wahlhandlung sind die Wahlakten in Gegenwart des Wahlausschusses unter Siegel zu legen und vor der Fortsetzung des Geschäftes in dessen Gegenwart zu entsiegeln.

109. Der Wahlcommissär hat alle Vorbereitungen zu treffen, welche erforderlich sind, damit die Wahlen unaufgehalten zur rechter Zeit stattfinden. Die Gemeindeverwaltungen sind verpflichtet, seinen desfallsigen Requisitionen ungesäumt zu entsprechen, insbesondere das nöthige Dienstpersonal bereit zu stellen und für ein geeignetes Wahllokal sowie für die erforderliche Anzahl von Formularien zu den Protokollen, Stimmlisten, Wahlzetteln und Bekanntmachungen zu sorgen.

Vor jeder Wahl läßt der Wahlcommissär Ort und Zeit derselben, dann die Zahl der zu Wählenden in der Gemeinde öffentlich bekannt machen.

110. Die Abstimmung ist eine geheime und geschieht durch Wahlzettel, welche mit Nummern versehen an die Wähler vertheilt und von diesen gehörig ausgefüllt zurückgegeben werden.

Jeder Wähler ist verpflichtet, seinen Wahlzettel unter Angabe seines Namens und nöthigenfalls seiner Wohnung dem Wahlcommissär persönlich zu überreichen, welcher den Wahlzettel erst dann annehmen darf, wenn der Name des betreffenden Wählers in der Wählerliste aufgefunden oder dessen Wahlberechtigung nach Art. 105 Abs. VI von dem Wahlausschusse ausdrücklich anerkannt worden ist.

Die Wahlzettel müssen derart zusammengelegt sein, daß die auf denselben verzeichneten Namen verdeckt sind. Wahlzettel, bei welchen hiegegen verstoßen ist oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, hat der Wahlcommissär zurückzuweisen.

Die zur Annahme geeigneten Wahlzettel werden von dem Wahlcommissär in ein bereit stehendes Gefäß gelegt und dürfen erst nach Schluß des Abstimmungsactes eröffnet werden.

Von der Stimmabgabe jedes Wählers ist neben dem Namen desselben in der Wählerliste Vormerk zu machen, und ist der Name des Wählers in ein von einem Mitgliede des Wahlausschusses zu führendes Verzeichniß aufzunehmen, welches vom Wahlausschusse zu unterzeichnen und dem Wahlprotokolle beizuheften ist.

Die Wahlzettel müssen die deutliche Bezeichnung des Gewählten enthalten.

Wahlzettel ohne Nummern, desgleichen Wahlzettel, welche unterschrieben sind, endlich solche, welche eine deutliche Bezeichnung des Gewählten nicht enthalten, sind, letztere soweit der Mangel reicht, nicht zu beachten.

Jeder Wahlzettel soll so viele Namen enthalten, als Personen in dem Wahlgange zu wählen sind. Wenn ein Wahlzettel mehr Namen vorschlägt, so sind zur Herstellung der vorgeschriebenen Zahl die zuletzt bezeichneten Namen außer Anlaß zu lassen. Wahlzettel, worin weniger Personen in Antrag kommen, sind giltig.

Im Falle ein Wähler mehrere Wahlzettel übergeben hat, sind dieselben sämmtlich ungiltig.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Otterberg.** Am 3. und 4. August findet das diesjährige Hauptfest des „Pfälzischen Gustav-Adolf-Vereins" dahier statt. Die Festpredigt soll dem Hrn. Pfarrer Kalbfuß in Haßloch übertragen werden. Als Festgäste sind eingeladen die Herren Prälat Zimmermann von Darmstadt und Hofprediger Doll von Karlsruhe, je ein Vertreter des „Birkenfelder Zweigvereins" und des „Nassauischen Hauptvereins". Ferner soll von Straßburg aus die ehemalige wallonische Gemeinde vertreten werden.

* **Katzweiler**, 14. Juli. In der vergangenen Nacht schlug der Blitz in eine Scheuer des P. Jung, welche auch total niederbrannte.

† **Neustadt**, 10. Juli. Der Thätigkeit unserer Gendarmerie ist es gelungen, in Ruppertsberg eines Schwindlers habhaft zu werden, den der Telegraph seit Wochen in Süddeutschland sucht, nachdem er sich in Mainz, Mannheim und andern Rheinstädten verschiedene Prellereien hat zu Schulden kommen lassen, um dann zu verduften. Derselbe nennt sich C. E. v. Raspe, Lieutenant Colonel, behauptet ein Engländer zu sein, hat sich als solcher, der ja nicht anders als reich gedacht wird, ein Gut in Ruppertsberg gemiethet, hier Einkäufe gemacht, um sich's dort wohnlich zu machen, bis ihn heute die Nemesis in Gestalt eines Gendarmen bei dem geborgten Kragen faßte, und hinter Schloß und Riegel in Sicherheit brachte, um ihm Gelegenheit zu geben, über das trügerische Glück nachzudenken.

† Die Prüfung behufs Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst beginnt Montag den 9. August l. J., früh 8 Uhr zu Speyer. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens bis 31. Juli, unter Vorlage der in § 19 der königlichen Verordnung vom 14. Februar 1868 bezeichneten Nachweise einzusenden.

† **Ungstein**, 12. Juli. Am Hause des Herrn Bädermeister Schreier dahier kann man bereits reife frühschwarze Trauben sehen.

† Unlängst starb in **Darmstadt** die bekannte Persönlichkeit Louis D. Der Unglückliche hatte Tags vorher 2 Pfund Kirschen gegessen und 7 Schoppen Bier darauf getrunken, welche Unmäßigkeit seinen Tod herbeiführte.

† **Pleschen.** Vor ungefähr drei Wochen wurde hier in der Nähe an einem Mädchen ein Raubmord ausgeführt, der seinesgleichen sucht. Der Kopf und ein Arm waren vollständig von dem Körper getrennt. Der Leichnam ist erst jetzt in einem Kornfelde gefunden. Vier der That verdächtige Personen sind bereits gefänglich eingezogen worden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleini er Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

New-York, 2. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Deutschland", Capt. H. A. F. Reynaber, welches am 19. Juni von Bremen und am 22. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Mit diesem Schiffe beförderte ich Jakob Levi von Bürstadt und Ries von Hembach.

Handel und Industrie.

* **Frankfurt**, 13. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 274—$^1/_4$—$^1/_2$ bez., Staatsbahn 371—$^1/_2$—74—75 bez. u. G., Lombarden 251$^1/_4$—52—1$^1/_4$—52$^1/_4$ bez. u. G., Amerikaner 86$^{1/8}$ bez. u. G.

Schreibmaterialien-Lager.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich wieder mit einem großen Lager in Schreibmaterialien hier eingetroffen bin und verkaufe, wie schon bekannt ist, durch Reellität und Güte der Waare zu den bekannten billigen Preisen.

Preis-Courant.

60 Bogen gestempeltes Briefpapier mit jeden beliebigen Buchstaben, Wappen oder Krone zu 15 kr.
60 Bogen dito bessere Qualität 18 kr.
60 Bogen dito schwer Englisch 24 kr.
60 Bogen dito in allen Farben klein carirt 24 kr.
1 Ries Postpapier, kaufmännisches Format mit jeder Firma gestempelt von 3 fl. 30 kr. an.
Brief-Couverts in allen verschiedenen Sorten von 12 kr. an per Hundert, Dienst- und Leinwand-Couverts zu dem Fabrikpreise.
Stahlfedern in größter Auswahl per 144 Stück von 18 kr. an. Federhalter und Bleistifte von 6 kr. an per Dutzend. Zwei Stangen rothen Siegellack für 3 kr. Ein Pfund feiner Packsiegellack für 18 kr.

Außerdem bietet mein Lager noch viele verschiedene Gegenstände, alles zu herabgesetzten Preisen.

Da mein Aufenthalt nur auf einige Tage bestimmt ist, bitte ich das geehrte Publikum um einen schnellen Besuch, um die Bestellungen der Kunden nach Wunsch ausrichtigen zu können.

Mein Verkaufslokal befindet sich wieder im Hause des Herrn Schirm-Fabrikanten Graf dahier.

Mit Hochachtung zeichnet ergebenst [68,7

Christ. Graeber aus Mannheim.

Hand-Dresch-Maschinen mit Strohschüttler.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir zu unseren beliebten **Hand-Dresch-Maschinen** jetzt **Strohschüttler** ganz neuer Art construirt haben, welche ihrem Zwecke vollkommen entsprechen und den Gang der Maschine nicht erschweren.

Unsere künftigen Preise sind: fl. 88 ohne und fl. 125 mit Strohschüttler unter Garantie und Vergütung der Eisenbahnfracht bei Baarzahlung nach 14tägiger Probezeit.

Um fl. 40 bringen wir unsere Strohschüttler an die früher gelieferten Maschinen an.

Alle unsere Hand-Dresch-Maschinen können auch durch Göpel betrieben werden, welche fl. 145 kosten, sie leisten dann das Doppelte.

Wir bitten um baldige Bestellung, wenn wir bei dem großen Absatz für rechtzeitige Ablieferung einstehen sollen. [67,6

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Photographie!

Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern ꝛc., Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:

Aug. Maurer, Photograph.

86w2] Alleestraße an der Eisenbahnstraße.

Bekanntmachung.

Adam Stückert, Eisengießer v. Schweisweiler will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1869.

Kgl. Bezirksamt,
Ottmann.
Schmitt.

Bekanntmachung.

Der minderjährige J. A. Fabricius von Falkenstein will nach Amerika auswandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind binnen 14 Tagen bei unterfertigter Behörde geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1869.

Kgl. Bezirksamt,
Ottmann.

Bekanntmachung.

Gestern Abend wurde in dem Walde zwischen dem Blechhammer und dem Vogelwooge die Leiche eines männlichen Unbekannten erhängt gefunden. Indem ich nachstehend eine Beschreibung derselben, sowie der Kleidung folgen lasse, ersuche ich alle Polizeibehörden, sowie diejenigen, welche nähere Auskunft über die Leiche geben können, ihre bezüglichen Angaben sobald als möglich bei mir zu machen. Die Leiche wurde vorläufig in das hiesige Leichenhaus verbracht, woselbst sie bis 15. dieses, Nachmittags, in Augenschein genommen werden kann.

Signalement:

Alter: circa 44 Jahre. Größe: 5' 6", Augen: grau, Gesicht: schmal und mager. Nase: groß. Haare: schwärzlich.

Bekleidet war die Leiche mit einem Baumwollhemd, grz. K. M., Gasthutwams mit schwarzen Knöpfen, Zeugweste mit Hornknöpfen, Hosen von Baumwollbiber, guten rindledernen Stiefeln mit zweischlägigen Nägeln an Sohle und Absatz, schwarzer Tuchkappe mit farbiger Schnur und Baumwollfutter von Karl Theilmann daher.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Der kgl. Polizei-Anwalt.
Nassige.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers Waldleiningen.

Montag, den 19. Juli 1869, des Morgens 9 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Blume.

Zufällige Ergebnisse.

297 eichen Stämme 3.—5. Cl.
1 kiefern „ 2. Cl.
635 „ „ und Blöche 3.—5. Cl.
9 fichten „ 5. Cl.
5 aspen „ 4. Cl.
176 buchen „ 2. Cl.
4 hainbuchen „
8 linden „
53 birken „
110 eichen Wagnerstangen 3. Cl.
36 kiefern Nutzholzstangen.
336 gemischte Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1869.

Königl. Forstamt,
Dreßler.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers Lauterecken.

Dienstag, den 20. Juli 1869, des Morgens 9 Uhr zu Lauterecken.

Schlag Klosterhof.
410 eichen Schälwellen mit Prügeln.

Schlag Sol. Jungenwald.
535 eichen Schälwellen mit Prügeln.

Schlag Jngenhochl.
475 eichen Schälwellen mit Prügeln.

Donnerstag, den 22. Juli 1869, des Morgens um 9 Uhr zu Reipoltskirchen.

Schlag Pelzwald.
6710 eichen Schälwellen mit Prügeln.

Schlag Kipp.
1530 eichen Schälwellen mit Prügeln.

Kaiserslautern, den 26. Juni 1869.

Königl. Forstamt,
Dreßler.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 15. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Karl Lotz, Wirth dahier, in seiner Wohnung in der Adelgasse auf Credit versteigern:

5 Betten, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

58,4,7] Ilgen, kgl. Notär.

VOLKS-VEREIN.

Nächsten **Freitag**, Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

bei Hrn. **Ph. Schwarz** im englischen Garten.

Tagesordnung: Statuten-Veränderung und Neuwahl des Ausschusses.

Der Ausschuß.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,
F. J. Bothof in Aschaffenburg,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf- und Segelschiffen nach Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Gütern, Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffpreise

von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher von mir betriebene

Hut- & Kappen-Geschäft nebst Kürschnerei,

meinem Sohne **Friedrich**, vom 1. Juli an, übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Meine Gemüse-, Fisch- und Wildpretshandlung

betreibe ich ununterbrochen in meinem an der Eisenbahnstraße (am neuen Durchbruche) gelegenen Hause fort und kaufe fortwährend alle Gattungen von Wildpret zu den reellsten Preisen.

Kaiserslautern, im Juni 1869.

Achtungsvoll

J. Korn.

Bezugnehmend auf Obiges einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich das von meinem Vater übernommene Geschäft in das Haus der Frau Wittwer Friedr. Karcher, vis-à-vis dem Stadthause, unter der Firma:

Friedrich Korn, vormals Jacob Korn,

verlegt habe; und bitte, das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich stets bemühen werde, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein stets auf's Beste assortirtes Lager von

Filz-, Seide-, Stroh- u. Fantasie-Hüten, Kappen und Pelzwaaren aller Art,

zur geneigten Abnahme.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

Achtungsvoll

Fried. Korn.

NB. Alle Sorten alte Hüte werden gewaschen, gefärbt und façonirt

Mittelrheinischer Müller-Verband.
Lokalversammlung in Neustadt a. d. Haardt.

Nach Beschluß des Vorstandes findet **Samstag den 17. Juli** eine Lokalversammlung in **Neustadt a. d. H.** statt, wozu alle Müller und Interessenten hiermit ergebenst eingeladen werden.

Versammlungsort: im Saale des **„Gasthauses zur Post"**, Nachmittags 2 Uhr. Wahl eines Lokalvorstandes für die bayer. Pfalz. [67,3

Der Vorsitzende:
Max Weber, Ingenieur.

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Nr. 468. **Pitaval**, der sächsische. Sammlung merkwürdiger Criminalfälle. Von einem Criminalbeamten. 3 Thle. in 1 Band.

Nr. 469. Reybaud, Louis. **Modernstes Treiben.** Roman. Deutsch von L. Eichler. 2 Thle. in 1 Band.

Nr. 470. do. **Der letzte Probenreiter.** Roman. Deutsch v. L. Eichler. 2 Thle. in 1 Band.

Nr. 471. do. **Pierre Monton.** Roman. Deutsch von L. Eichler. 2 Thle. in 1 Band.

Nr. 472—475. Rotteck's, Dr. C. v. **Allgemeine Weltgeschichte** für alle Stände, von den frühesten Zeiten bis zum J. 1831. 4 Bde.

Nr. 476. Rudolphi, Joh. **Waldrosen.** Gesammelte Novellen und Skizzen.

Nr. 477. Sand, George. **Die letzte Liebe.** Roman. 2 Thle. in 1 Band.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen soliden tüchtigen

Küferburschen.

Aug. Fouquet, Weinhändler. [64,3,2]

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

J. Rummel, Stuhlmacher. [64,3,2]

Gemüthlichkeit!

Morgen **Donnerstag** Abend im Lokale bei Hrn. **J. Mayer**

Stiftungsfest,

wozu alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft einladet:

Der Ausschuß.

Bitte
an die Bewohner d. Stadt Kaiserslautern.

Wir bitten um Beiträge für unsere Bibliothek. Unser Bibliothekar, Herr Richard Hahle, wird Bücher und Lehrmittel, welche die Freunde unserer Sache uns schenken oder leihen wollen, stets gerne entgegennehmen.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

Für den Arbeiter-Bildungs-Verein.
Der Vorstand: **Schuff.**

In **Ph. Kohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern ist zu haben:

Die durch königlichen Ministerial-Erlaß empfohlene Schrift:

Das Feuerlöschwesen in Markt- u. Landgemeinden

von **Ludwig Jung.**

Inspektor und Vorsitzender des Landes-Ausschusses der bayr. Feuerwehr.

Preis 24 kr.

Schweizer Schützen-Hoppen,
das Stück von fl. 2. 42 kr. an, bei
Joseph Wertheimer.

Gehör! Der Königl. preuß. Stabsarzt a. D. Dr. **Stark** in Berun an die Apotheke in Neu-Gersdorf: „E. M. erlaube mir über Ihr wirklich vortreffliches **Ohrenöl** zu berichten. In vielen Fällen, wo ich es angewendet, besonders nach rheum. Leiden, Augenentzündung und Scharlach zurückgebliebener **Schwerhörigkeit**, Sausen ꝛc., habe theils **radicale Heilungen** (auch bei einem Kinde), stets aber **wesentliche** Besserung beobachtet. (Folgt Bestellung.) 280 Dankschreiben von Geheilten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
„ halben „ 50 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das **Generaldepot bei Th. Brugier in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 9**, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstraße No. 6. Anerkennungen, deutsch, schon über 100 gehalt. (bm)

Eine schöne geräumige

Wohnung

mit Zubehör in guter Lage billig zu vermiethen.

Auskunft in der Expedition d. Bl. [65,3

Maschinenschlosser & Dreher

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

C. Hemmer Wtwe.

64,7*] in Rodemiels bei St. Lambrecht.

Frankfurter Cours vom 13. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45¼
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¼, 32¼
Englische Sovereigns	11	58 12 2
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger,“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 20 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 168. Kaiserslautern, Donnerstag 15. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 15. Juli.

— Am Freitag den 16. ds., Morgens 8 Uhr, findet vor dem niederbayerischen Schwurgerichte zu Straubing die Verhandlung gegen den Redacteur des „Straubinger Tagblattes“ Beneficiat Aichinger, wegen Beleidigung des Staatsanwaltes Kleiner, statt. Es kommt dabei die Ursache der Beleidigung, nämlich die Schwandorfer Bischofsrede, in volle öffentliche Beleuchtung und sind die betreffenden 8 Schwandorfer Herren als Zeugen vorgeladen. Die Rede des Bischofs von Regensburg wird also ohne Erlaubniß der Staatsregierung vor öffentlichem Gerichte vollständig und eidlich festgestellt und erhärtet werden.

— Nachdem jetzt ein Uebereinkommen der drei süddeutschen Staaten über das Bundesfestungseigenthum erzielt worden ist, wird in Berlin ein gegenseitiger Ausgleich der genannten Staaten über Rastatt noch bestimmter, als es bereits bei Eröffnung der letzten Verhandlungen geschehen, als bevorstehend bezeichnet, ja es soll derselbe schon in seinen Hauptzügen festgestellt sein. Die „Ztg. f. Nordd.“ sagt, es handle sich bei dieser für die süddeutsche Festungsfrage allein noch ausstehenden Angelegenheit um die Entlastung Badens von den für Rastatt bisher allein getragenen Unterhaltungskosten durch die Mitheranziehung der andern beiden süddeutschen Staaten zu dieser Ausgabe, sowie zu den Aufwendungen für die bei der genannten Festung theilweise noch erforderlichen Erweiterungsbauten, wofür der erste Staat aber gegen Bayern und Württemberg gewisse Gegenleistungen übernehmen würde. Bei Bayern, glaubt man, werde ein derartiges Abkommen auf keine Schwierigkeiten stoßen, und es sei auch früher bereits in Bezug hierauf eine Gegenleistung Badens zu den Unterhaltungskosten für das nahe Germersheim in Vorschlag gebracht worden. Schwieriger stelle sich das Verhältniß mit Württemberg, von welchem neuerdings noch erst in einer officiellen Darlegung die seit 20 Jahren vergeblich erstrebte Anlage eines festen Zwischenplatzes zwischen Kehl und Ulm zur Deckung der Pässe des obern Schwarzwaldes wiederholt in Anregung gebracht worden sei, und das demnach für die Uebernahme einer neuen Belastung wahrscheinlich auf die Befriedigung dieses Verlangens zurückkommen dürfte. Doch meint man, daß auch für den Ausgleich dieser Schwierigkeit günstige Aussichten vorhanden seien. —

— Eine nicht uninteressante Mittheilung wird uns von Mainz, die auf die Friedensbeschäftigung eines Festungsgouvernements interessante Streiflichter werfen. Der Wirth der dortigen Anlagen hat einem Mainzer Musikcorps, welches dort zuweilen concertirt, für die Zukunft abgeschrieben, weil von Seiten der Festungsbehörde gewünscht werde, daß nur preußische Musik dort spiele. Sie fragen vielleicht, warum der Mann dem Wunsche zu entsprechen geneigt sei? Er braucht an solchen Tagen mehr Kellner, als ihm in Mainz zur Aushülfe zu Gebote stehen. Wie nun, wenn den Kellnern, welche gerade in Mainz ihre Militärzeit abdienen, verboten würde, in einem Locale, wo auch Oesterreicher und Hessen spielen, auszuhelfen?

— Wie von Pesth gemeldet wird, wird die ungarische Delegation zwei Interpellationen einbringen, deren eine die türkische Bahnfrage, die andere die Haltung der Regierung gegenüber dem Concil zum Gegenstande haben wird. Im Zusammenhange mit letzterem mag von der (in der „Bohemia“ und im „Pesther Lloyd) vorfindlichen Meldung Notiz genommen werden, „Cardinal Rauscher habe in Rom dringend gemahnt, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben.“

— Welche Stimmung in Frankreich herrscht, erkennt man aus gesprächsweisen Aeußerungen des alten Thiers, der Pariser Correspondent der „Frkf. Zeitung.“ berichtet. „Sehen Sie, sagte der ehemalige Minister Louis Philipps, „es ist von den Fürsten nichts, absolut nichts zu hoffen, sie sind ohne Ausnahme klein, engherzig und unglaublich verstockt. Nehmen Sie nur den unsrigen, der doch seine Erhebung nur einem Acte des Volkswillens verdankt. Ist er nicht ebenso bornirt, als sei er legitimen Ursprungs? Man muß absolut mit der durchaus veralteten monarchischen Regierungsform brechen. In der Erwartung von Besserem, mache ich mich verantwortlich, mit der Niederwerfung des Vicekaisers Rouher zu beginnen.“

— Der Sultan hat beschlossen, bei der Eröffnung des Suez-Canals persönlich zu erscheinen und daselbst mit der ganzen Pracht und dem vollen Glanze eines orientalischen Herrschers aufzutreten. Der Finanzminister hat bereits den Befehl erhalten, zwölf Millionen Francs zur Disposition des kaiserlichen Schatzmeisters zu stellen, damit dieser die nöthigen Vorbereitungen zur Reise des Sultans treffen könne. Die Geschichte solcher Befehle an den Finanzminister endet natürlich bei dem Executor, der den armen Bauern das letzte Stück Vieh pfändet. In Egypten, dessen Herrscher bereits seit Monaten ein Segen für alle trinkgelddedürftigen Hofschranzen Europas ist, spielt bei der Eintreibung der Steuern bereits die Karbatsche eine Rolle und wo auch diese nichts herausschlagen kann, werden die armen Fellahs an den Händen oder Füßen aufgehängt, bis der verlangte Betrag ausbezahlt ist.

— Dem Expräsidenten Andreas Johnson wurde am 1. Juli in Washington eine Serenade gebracht. Er hielt eine Rede, in welcher er die politische Lage des Landes beklagte und erklärte, daß man auf dem besten Wege zu einer Militärdictatur oder zu einer Monarchie sei. Wir wollens abwarten

Zwei Tage in französischem Polizeiarrest.

Von Dr. Stieve.

(Fortsetzung.)

Um zwei Uhr etwa begann man die Gefangenen wieder in das untere Zimmer hinabzuführen. Jeder wurde auf's Neue durchsucht, mußte Namen, Stand und Wohnort angeben — wobei ich vergeblich meinen Paß vorwies — und wurde dann auf die Straße hinausgeführt, wo man uns in Reihen aufstellte. Um halb 4 Uhr etwa setzten wir uns, von Soldaten und Sergeants de Ville umgeben, in Bewegung, und langten wir nach einer halben Stunde an der Conciergerie, jenem düstern Nordflügel des Palais de Justice, an. Am Thor wurden wir gezählt — ich hatte Nr. 237 — dann traten wir in einem großen Vorsaal, in welchem bald an andern Stellen Verhaftete eintrafen.

Nach längerm Warten öffnete man das Gitter, welches den Vorsaal nach einer andern Seite hin abschloß, und führte uns in eine lange Halle, dieselbe, wie ich hörte, wo einst die Opfer der großen Revolution ihre Abführung zur Guillotine erwarteten. Diese Halle, welche zwei auf Gänge führende Fenster, zwei Gitter am Anfang und Ende und drei Gaslaternen matt erhellten, war völlig leer; nur drei niedere Oefen standen an der rechten Seite, und an der linken befanden sich etwa 20 schrankartige Zellen für die ihr Verhör abwartenden Verbrecher. Wir waren jetzt etwa 800 Gefangene, von denen wohl ein Drittel den gebildeten Ständen angehörte, und nicht viele wirklich zur „Canaille“, wie man uns insgesammt so oft bezeichnete, zu gehören schienen. Da sah man zwei Advokaten de la cour impériale, einen Arzt, viele Literaten, Studenten, ältere und jüngere Kaufleute, gut gekleidete Fremde u. s. w., kurz, es mußte jedem einleuchten, daß die Behauptung die Sergeants hätten mit Vorliebe Gutgekleidete verhaftet, wahr sei. Die französischen Zeitungen haben ausführliche Berichte über die Zahl und Stel-

** Der arme Poet.

Novellette von Edward Flygare.

1.

Es gibt gewisse Scenen und Episoden, welche als so bezeichnend für das Land, dem sie angehören, angesehen werden, daß man schwerlich einen Roman oder eine Novelle aufzuweisen vermöchte, in welcher nicht die entsprechende bekannte Schilderung des Landes, in das die Handlung verlegt ist, auf mehr oder minder glückliche Weise hineingewebt wäre. So z. B. sind ein Stiergefecht, ein Autodafé, der Carneval oder eine kleine wohlbestellte Räuberbande unentbehrliche Ingredienzien zu jeder italienischen und spanischen Novelle. Sogar der erfindungsreiche Dumas hat es nicht verschmäht, den Carneval und die Banditen auftreten zu lassen, als er die Leser seines „Monte-Christo“ nach Rom führt.

Ebenso gibt es für einzelne Persönlichkeiten einen so unveränderlichen, feststehenden Typus, daß man ihn mit Recht stereotyp nennen könnte. Wer hat z. B. einen „überstudirten Magister“ oder einen „armen Poeten“ auf mehr denn eine Weise gezeichnet gesehen?

Unglücklicher Weise wird dieser interessante Typus immer seltener; wenn nicht im Roman, doch gewiß in der Wirklichkeit: „Man studirt nicht mehr über seine Kräfte, das geschah nur in früheren Zeiten“; und auch der Anbeter der Sangesgöttin gibt es mit jedem Jahre weniger. Statt der gesammelten Gedichte werden jetzt nur kleinere Erzählungen angezeigt: die Poesie muß vor der Prosa weichen. Mittlerweile bleibt uns die Hoffnung, „den armen Poeten“ bald durch „den armen Novellisten“ ersetzt zu sehen.

Vor kurzer Zeit existirte dennoch ein solcher armer Poet aus der alten Schule. Er hieß Arvid Sylvén.

Eines Nachmittags saß er und schrieb — natürlicher Weise in einem Dachstübchen und bei einem Glase Wasser. Zu seiner Schande müssen wir jedoch bekennen, daß auf dem altersschwachen Schreibtische kein „Dreilingslicht“ in dem Halse einer abgebrochenen Flasche steckte. Die Abweichung von der Regel dürfte dadurch zu erklären sein, daß es erstens noch heller Tag, und zweitens — daß kein einziges Licht in Sylvén's Besitz war. Ebenso unerklärlich wäre der Luxus an reinem Schreibpapier und mehreren ungeschnittenen Gänsefedern gewesen, wenn man nicht gewußt hätte, daß der junge Mann als Extraordinärer in drei bis vier Fächern arbeitete, und somit Gelegenheit hatte, sich diese ihm so nothwendigen Gegenstände unentgeltlich zu verschaffen.

In diesem Augenblicke scheint seine poetische Ader versiegt. Er kaut an der Feder und sieht zur Zimmerdecke empor.

Was schreibt er denn?

Der arme Mann! Er schreibt eine glühende Ode an eine erdichtete Geliebte; er schreibt von Küssen, von Zusammenkünften in einsamen, mondbeschienenen Hainen, von wonnigem Beieinander an einer mit saftigen Früchten und edlen feurigen Weinen beladenen Tafel. Der Unglückliche muß seine Phantasie gar zu sehr anstrengen. Was kann er von Küssen und feurigen Weinen wissen?

Ungeduldig schiebt er das Liebeslied bei Seite, nimmt ein anderes Blatt und fängt ein Loblied der Freiheit an; er singt von Barrikaden, von Aufklärung, von gestürzten Thronen, von Menschenrecht; von . . . .

Da klopft es an die Thür — vielleicht ein Verhaftsbefehl: lebe wohl, o Freiheit!

Nein, es war diesmal nicht so gefährlich. Der Eintretende war ein modisch gekleideter junger Mann mit schlaffen Zügen und selbstzufriedenem Lächeln auf den Lippen.

„Guten Tag, lieber Sylvén,“ sagte er, vornehm auf den einzigen Stuhl sich niederlassend, welchen Sylvén ihm eingeräumt hatte, indem er sich selbst auf den Rand seines Bettes setzte.

„Willkommen!“ entgegnete Sylvén, verlegen in seinem ärmlichen Stübchen umhersehend. (Es war augenscheinlich, daß dieser Besuch kein alltäglicher war).

„Du wüßtest wohl gern, was mich dazu veranlaßt, Dir unaufgefordert einen ersten Besuch in Deiner eigenen Wohnung zu machen?“

„Ich kann es nicht leugnen, lieber Baboll!“

„Du wirst es erfahren. Erstens komme ich, um Dich zu fragen, ob Du mit mir in's Freie gehen und

lung der Verhafteten aus den gebildeten Ständen gebracht; wie unglaublich weit der Eifer der Sergeants de Ville ging, kennzeichnet wohl am sprechendsten, daß sie mehrere Juges d'instruction, die, mit der Untersuchung über die Unruhen betraut, sich durch den Augenschein über die Vorgänge auf den Boulevards unterrichten wollten, verhaftet haben. Die Mehrheit der Gefangenen war nicht minder bunt gemischt als die Minderheit; hier sah man drei Kellner mit ihren weißen Schürzen, von denen zwei, eben aus ihrem Restaurant heraustretend — wenn ich nicht irre, um etwas Vergessenes hereinzuholen — in die Hände der Polizei gefallen waren; dort ging ein älterer Mann mit einem Korb auf und ab, der sein Haus, als er die Boulevards ruhig sah, verlassen hatte, um einen Gang zu machen; dort stand ein Omnibuskutscher mit seinem Mantel und einem Päckchen beladen, der auf dem Heimweg begriffen war u. s. w.

Die erste Sorge nach dem Eintritt war nun an Freunde, Haus- und Gasthofbesitzer ꝛc. Zettel mit der Bitte um schleunige Reclamation zu schreiben; ein Schließer nahm dieselben gegen 9 Uhr ab, zu welchem Zweck weiß ich nicht, denn jedenfalls ist keiner der Briefe vor Abends, wo die die Reclamationen vergeblich waren, angekommen. Sonst kümmerte sich Niemand um uns, nur schloß ein aufwartender Sträfling mit großer Beharrlichkeit stets wieder die erwähnten Zellen, in welche sich die ermüdeten Gefangenen zu je zweien hineinzwängten; auch konnte man jetzt bei dem Schließer „Coco", ein Gemisch aus Wasser und Citronen-Reglisse, welches den Durst nur immer lebhafter erweckte, aber doch für den Augenblick Zunge und Kehle kühlte, kaufen. Erst um 11 Uhr etwa wurden wir wieder in den Vorsaal geführt; jeder erhielt einen Napf und einen Holzlöffel, und dann zogen wir einer nach dem andern an einigen Schließern vorbei, welche uns ein halbes Brod und einen Löffel Suppe gaben. Die Suppe war nichts als graues Wasser mit etlichen Blättern; sie wurde jedoch von den meisten, weil sie warm war, mit Gier verzehrt; das Brod dagegen war durchaus nicht zu genießen, selbst mit der Suppe konnte man es nicht hinunterwürgen, und der gemeinste Arbeiter warf es weg.

Nach 12 Uhr führte man uns wieder in den Vorsaal; wir hatten seit 10 Uhr mit steigender Spannung gehofft, man werde das Verhör beginnen, man begnügte sich jedoch auf's Neue, Namen, Stand und Wohnung aufzuschreiben, wobei ich wiederum vergeblich meinen Paß vorzeigte.

Den Nachmittag brachten wir dann zwischen Furcht und Hoffnung schwankend zu: bald hieß es, man werde uns am Abend entlassen, bald, wir würden drei, vier, ja acht Tage in Haft bleiben. Die Niedergeschlagenheit wurde immer allgemeiner, zumal jeder immer mehr von völliger Erschöpfung ergriffen wurde. Seit Mittag war es nicht mehr möglich gewesen, die Zellen geschlossen zu halten; in und auf ihnen saß man dicht gedrängt; ebenso waren die Oefen von Müden besetzt. Der Boden den die Polizei uns zum Lager bestimmt hatte, war, theils mit Lachen, theils mit schlüpfrigem, jeden Schritt erschwerendem Schmutz bedeckt; gleichwohl hatten viele Arbeiter in der äußersten Erschöpfung sich auf ihn ausgestreckt; wer davor Ekel empfand, wandelte auf und ab; endlich hob man die Thüren der Zellen aus und legte sie auf den Boden. Ich war nicht so glücklich auf diesem harten Lager einen Platz zu erhalten, und mußte daher, wie viele andere, meinen Spaziergang ununterbrochen fortsetzen. Welch furchtbare Qual war es auf dem engen schlüpfrigen Raum, der frei geblieben nach durchwachter Nacht, von Hunger und Durst gepeinigt, und während die Augen, vom Tabaksrauch und dem falschen Licht entzündet, immer lebhafter schmerzten, in nicht gerade heitern Gedanken an 12 Stunden langsam auf- und abzugehen, kann keine Einbildungskraft sich vorstellen; am Nachmittag schmerzte mich jede Stelle des Leibes, und ich fürchtete jeden Augenblick zusammenzubrechen. Dieser Spaziergang ist fast das Härteste, was ich in meiner Gefangenschaft erduldet habe, und doch hätte man durch einiges Kehren und etwas Stroh uns diese Marter leicht ersparen können. *)

Nach 4 Uhr wurden endlich kleine Abtheilungen auf's Neue in den Vorsaal geführt, wo einige Schreiber an einem Tische saßen, der mit den Zetteln bedeckt war, auf welchen Morgens unsere Namen vermerkt worden; jeder mußte seinen Namen angeben, der Beamte suchte seinen Zettel, und dann erfolgte der Bescheid: „Rentrez" oder „Partez". Wer reclamirt war, erhielt ersteres Urtheil und wurde in die Halle zurückgeschickt, die übrigen wurden zu je zwölf aufgestellt und von 12 Sergeants hinausgeleitet. Allmälig leerte sich die Halle, denn nur wenige kamen zurück. Ich benützte die Gelegenheit, um auf einer verlassenen Thüre Platz zu nehmen; kaum hatte ich jedoch eine halbe Stunde gesessen, als ein Schließer herankam und Alles von den Thüren verjagte: mit welcher Erbitterung wir aufstanden, läßt sich leicht denken. Gegen 6 Uhr ging endlich auch ich in den Vorsaal hinaus; auch mir erscholl das „Partez"; ich wollte mich auf's Neue auf meinen Paß berufen, ein Sergeant drängte mich jedoch hinweg, und ich war zu betäubt, um trotzdem meinen Protest zu erheben; auch war ja keine Frucht davon zu hoffen, da wir nur untergeordnete Beamte vor uns hatten. Nachdem das Dutzend voll war, führte man uns zum Thor der Conciergerie, wo uns ein Zellenwagen erwartete.

Die Einrichtung eines solchen ist wohl Jedem einigermaßen bekannt; hier zuerst als sich die Thür eines der Kasten hinter mir schloß, verlor ich den guten Muth, den ich die ganze Zeit hindurch mir bewahrt hatte. (Schluß folgt.)

*) Ein Mitgefangener schreibt mir, daß Pariser Zeitungen mitgetheilt haben: „Mr. le directeur de la conciergerie a mis gracieusement à la disposition des messieurs les prisonniers tout ce qu'il avait de matelats dans la prison; mit Recht nennt er diese Angabe un grossier mensonge, qui est une ironie. In einem verschließenen Nebenraum unserer Halle lagen allerdings Matratzen, doch ist uns nicht eine zur Verfügung gestellt worden.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Juli. In der gestrigen X. Sitzung der Liquidations-Commission gab der k. bayerische General-verwaltungsdirector Ritter v. Feinaigle bekannt, daß der Abschluß der Rechnungen und Inventare, bezüglich des früher in der Festung Landau befindlichen, daselbst theils noch vorhandenen, theils nach Ulm und Germersheim verbrachten, theils versteigerten beweglichen Materials nunmehr erfolgt sei und wurden zu Handen der Commission die ausführlichen Belege hierüber übergeben. Die Commission beschloß, besondere Referate entgegenzunehmen, sowohl über den rein rechnerischen und administrativen Theil der Vorlage, als auch über die Frage, in welcher Weise das in Landau entbehrlich gewordene Material unter die einzelnen betheiligten Regierungen vertheilt werden soll.

Wien, 13. Juli. Die im dritten Bande des Rothbuchs enthaltenen Aktenstücke beziehen sich auf die Titeländerung, die neue Handelsflagge und die Abwehr gegen die Anschuldigung wegen Veröffentlichung diplomatischer Actenstücke. 26 Actenstücke beziehen sich auf die türkischen Differenzen, zwei auf das Verhältniß zu den Donaufürstenthümern, einer auf die Beziehungen zu Italien. Eine Note an die österreichischen Vertreter in Süddeutschland drückt den Wunsch der Regierung aus, einen den allgemeinen Frieden nicht gefährdenden Zustand aufrecht zu erhalten und kennzeichnet den Regierungsstandpunkt als den der vollständigen Enthaltung Angesichts der auf Süddeutschland bezüglichen Fragen. Die Note des Grafen Beust an Baron Werder in Dresden rechtfertigt die Wiener Regierung gegenüber den Vorwürfen, welche nach Erlaß der Depesche Herrn von Beust's an Graf Wimpffen, bezüglich der franco-belgischen Angelegenheit auftauchten. Oesterreich wollte keinen Druck auf die belgische Regierung ausüben. Sieben Aktenstücke behandeln die römische Frage. Die Regierung hält entschieden an dem bisherigen Standpunkt fest, ohne jedoch eine feindselige Gesinnung gegen die Kirche zu hegen. Den Schluß bildet eine Note an Herrn v. Ingelheim in München bezüglich des Concils, worin das Wiener Cabinet erklärt, keine Präventivmaßregeln gegen das Concil ergreifen zu wollen. Würde das Concil in die Rechtssphäre des Staates übergreifen, dann wäre es erst zeitgemäß, abwehrende Maßregeln zu berathen.

Wien, 14. Juli. Die Morgenblätter enthalten ein Privattelegramm aus Brünn, demzufolge gestern Abend daselbst ein Auflauf stattfand, bei dem das Militär intervenirte. Es blieben auf beiden Seiten Todte und zahlreiche Verwundete. — Die „N. Fr. Presse" meldet, der Bischof Rudigier habe dem Kaiser einen Protest gegen die vorgestrige Schwurgerichtsverhandlung, welche ihn zu vierzehntägigem Kerker verurtheilte, übersendet.

Bern, 14. Juli. Der Ständerath hat den Handelsvertrag mit dem Zollverein, die literarische Convention mit dem Norddeutschen Bund und den Niederlassungsvertrag mit Württemberg fast einstimmig angenommen.

Paris, 13. Juli. Rouher ist heute Morgen aufs Land gegangen. — Es geht das Gerücht, daß die Minister des Innern, der Finanzen, des Kriegs, der Marine und des Handels auf ihren Posten bleiben werden. Lavalette werde als Gesandter nach London gehen, Fürst Latour d'Auvergne zum Minister des Aeußeren ernannt und der Posten eines Staatsministers aufgehoben werden.

Paris, 13. Juli. Gesetzgebender Körper. Bei Gelegenheit des Proces verbal protestirte Favre gegen den Widerspruch zwischen der kaiserlichen Botschaft und dem Vertagungsdekret, und bezeichnete das Dekret als eine Ungeschicklichkeit. Diese Worte riefen Reclamationen und Rufe: „Zur Ordnung!" hervor, worauf Präsident Schneider den Redner zur Ordnung rief. Jules Favre fuhr fort zu sprechen, unter großem Lärmen und Beifallsbezeugungen der Linken, bis er vom Präsidenten zum zweiten Male zur Ord-

---

mit einem kleinen Vesperbrod mit mir fürlieb nehmen willst? und zweitens — doch das wollen wir bis nach eingenommener Mahlzeit sparen!"

„Wenn das Vesper eine conditio sine qua non ist, um die eigentliche Heroblassung zu Deinem Besuche zu erfahren, so muß ich es natürlicher Weise annehmen, und danke Dir dafür!" entgegnete Sylvén.

Unser Poet vertauschte wirklich seinen Schlafrock gegen seinen Ueberrock, nahm Hut und Handschuhe und ließ sich von seinem Freunde nach dem Thiergarten führen.

Nachdem die Herren Vadell und Sylvén dem Inhalte von fast einem Dutzend kleiner Schüsseln so tüchtig zugesprochen hatten, daß man den Boden derselben sah; nachdem der dabei unentbehrliche Schnaps mit dem halben Schnäpschen und dem Drittel-Schnäpschen eingenommen war, und darauf einige Portionen von diesem und jenem warmen Gerichte mit einigen halben Bouteillen bayerischen Bieres (Alles Dinge, die zu einem wohlbestellten schwedischen Vesper gehören), da lehnte Vadell sich rücklings in seinen Stuhl, um eine für die Verdauung förderliche Stellung einzunehmen, und hub an: „Nun kommen wir zu der zweiten Ursache meines Besuches."

„Es kann Dir nicht entgangen sein, daß mein ganzes Wesen eine große Veränderung erlitten hat," fuhr Vadell fort."

Sylvén nickte bejahend mit dem Kopfe; er dachte an Vadell's Freigiebigkeit hinsichtlich des Vespers.

„Kennst Du die Ursache?"

„Nein!"

„Ich bin verliebt . . ."

„Ich glaubte, dies wäre Dein normaler Zustand."

„Ja; aber nun bin ich in vollem Ernste verliebt, und zwar in ein Frauenzimmer, das ich zu heirathen wünsche."

„Nun, was kann ich dabei machen?"

„Geduld! Obgleich ich bei dem schönen Geschlechte so ziemlich Glück mache, bin ich doch kein Liebling der Musen. Nun findet meine Schöne unglücklicher Weise Geschmack an Poesie, und da übermorgen ihr Geburtstag ist . . ."

„. . . so wünschest Du, daß ich mit einigen Versen aushelfe."

„So ist es."

„Welcher Art sollen die Verse sein?" fragte Sylvén mit einiger Theilnahme; „Du mußt mir etwas Näheres über den Gegenstand mittheilen."

„Sie ist blond und heißt Elise. Mehr, denke ich, brauchst Du nicht zu wissen."

„Nein, das genügt, ich werde mein Bestes dabei thun,"

„Bis wann kann das Gedicht fertig sein?"

„Ich werde es Dir morgen schicken."

„Dank! Du kannst auf einen Gegendienst von mir zählen."

Die beiden jungen Männer trennten sich und kehrten nach Hause zurück, um sich einem Schlafe in die Arme zu werfen, wie nur ein gutes Gewissen und ein gründliches Abendbrod ihn schenken kann.

(Fortsetzung folgt.)

* (Die „oberen Zehntausend" von England) sind nicht alle mit indischen Gütern, sondern mitunter auch mit starken Familien gesegnet. So ist der Marquis v. Anglesey das Mitglied einer Familie von 18 Brüdern und Schwestern, der Maquis v. Huntly von 14, Carl Fitzwilliam von 13 und erfreut sich selbst einer Nachkommenschaft von 13 Kindern, Earl Grey hat 15 Geschwister, der verstorbene Lord Denman hinterließ 15 Kinder, der Herzog von Argyle nennt 12 sein eigen, der Herzog von Leinster ist der Aelteste von 13 Geschwistern, der Vater des Herzogs v. Buccleuch hinterließ 11 leibliche Erben, der Earl von Minto 14 und der Earl von Bedsborough erfreut sich derselben Anzahl. Außerdem gibt es viele andere englische Adelsfamilien mit vierzehn und fünfzehn Kindern, und die Liste der elf und zwölf Sprößlinge zählenden Familien ist nicht unbeträchtlich.

* Musik ist der Schlüssel zum weiblichen Herzen.

Seume.

mung gerufen wurde. Letzterer sprach seine Verwunderung aus, daß man am Tage nach einem großen liberalen Akte nicht nur entgegen dem Reglement, sondern auch entgegen der Stimmung des Landes protestiren könne. Hierauf verlas der Präsident das Vertagungsdekret und die Kammer ging in der Stille auseinander.

Madrid, 13. Juli. Das Cabinet hat sich definitiv constituirt und leistet heute Abend den Eid auf die Verfassung.

* **Madrid**, 13. Juli. Das neuconstituirte Ministerium besteht aus: Prim, Kriegsminister; Topete, Marine; Sagasta, Inneres; Silvela, Aeußeres; Zorilla, Justiz; Ardamaz, Finanzen; Echegaray, öffentliche Arbeiten; Becerra, Colonien.

Nachitschevan, 12. Juli. Eine Truppe persischer Nomaden passirte am 8. Juli den Koobliggelpaß (?) und wurden hierbei von einer die persische Grenze überschreitenden türkischen Militärabtheilung unter dem Commando des Gouverneurs von Bajazid angehalten. Die persischen Grenzbehörden schickten den Nomaden Infanterie zu Hülfe, die türkische Artillerie zwang jedoch die Perser mit Kartätschenschüssen zum Rückzug.

Washington, 13. Juli. Fish zeigte an, daß er zur Regulirung der mexikanischen Forderungen amerikanischer Bürger, seine Einwilligung zur Niedersetzung einer gemischten Commission in Washington ertheile.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

111. Ueber den Gang der Wahlverhandlung ist ein Protokoll zu führen, welches vom Wahlcommissär und den Wahlausschußmitgliedern unterzeichnet wird. In dasselbe werden insbesondere die Beschlüsse des Wahlausschusses über erhobene Beanstandungen und über die Zulassung von Wählern, welche nicht in der Wahlliste eingetragen waren, sowie die Hauptergebnisse der Wahl aufgenommen.

Neben diesem Protokoll sind zwei Stimmlisten zu führen, welche einen wesentlich ergänzenden Bestandtheil desselben bilden.

Die übergebenen Wahlzettel werden nach Beendigung des Abstimmungsactes von dem Wahlcommissär oder einem Ausschußmitgliede mit Angabe der Nummer öffentlich verlesen und sodann, soweit ihr Inhalt giltig befunden wurde, in die eine der beiden Stimmlisten in der Art eingetragen, daß Name und Stand jedes Gewählten einmal in die Hauptrubrik eingesetzt und daneben in die einzelnen Seitenrubriken die Nummern der Wahlzettel, durch welche der Gewählte Stimmen erhielt, in der Reihenfolge, in welcher sie vorgelesen wurden, beigefügt werden. In der zweiten Stimmliste wird nur der Vor- und Zuname des Gewählten mit der fortlaufenden Zahl der erlangten Wahlstimmen vorgetragen.

Die richtige Führung der Stimmlisten und ihre Uebereinstimmung ist durch den Wahlcommissär und den Wahlausschuß zu überwachen und jeder deßfallsige Anstand sofort zu berichtigen.

112. Nach Feststellung des Wahlergebnisses wird dasselbe öffentlich bekannt gemacht.

113. Bis die neu Gewählten in ihr Amt eingewiesen sind, haben die Austretenden vorbehaltlich der Bestimmung des Art. 119 ihre Funktion fortzusetzen.

114. Alle Wahlhandlungen und dabei nöthigen Ausfertigungen sind tax- und stempelfrei; die sonstigen Kosten hat die Gemeindekasse zu tragen.

Nur die etwaigen Reisekosten und Diäten der Wahlcommissäre übernimmt die Staatskasse.

Zweiter Abschnitt. Besondere Bestimmungen.

A. Wahl des Gemeinderathes.

115. Die Wahl der Gemeinderaths-Mitglieder wird unmittelbar durch die Gemeindebürger vollzogen.

Außerdem werden für die Dauer der laufenden Wahlperiode in ein und derselben Wahlhandlung Ersatzmänner gewählt, deren Zahl ein volles Drittheil der für die Gemeinde festgesetzten Zahl der Gemeinderäthe einschließlich der Bürgermeister und Adjunkten zu betragen hat.

Jeder Wahlzettel soll so viele Namen enthalten, als die Zahl der hienach zu wählenden Gemeinderathsmitglieder und Ersatzmänner beträgt.

116. Der Wahlakt ist zu schließen, wenn innerhalb der vom Wahlcommissär festgestellten und öffentlich bekannt gemachten Frist mehr als die Hälfte der Wähler abgestimmt hat.

Im entgegengesetzten Falle hat der Wahlcommissär eine weitere Frist zur Stimmabgabe festzusetzen und öffentlich bekannt zu machen. Nach Ablauf der zweiten Frist wird der Wahlact ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen geschlossen und Niemand mehr zur Abgabe eines Wahlzettels zugelassen.

Vor jedem Schlusse hat der Wahlcommissär die etwa anwesenden Wähler, welche noch nicht abgestimmt haben, unter Gewährung einer kurzen Frist zur Stimmabgabe aufzufordern.

Hierauf wird das Wahlergebniß festgestellt und bekannt gegeben.

117. Bei diesen Wahlen entscheidet die relative Stimmenmehrheit, und zwar in der Art, daß von denjenigen Personen, welche die meisten Stimmen erhielten, nur so viele als gewählt zu erachten sind, als die in Art. 55 und 115 festgesetzte Zahl der zu wählenden Gemeinderathsmitglieder und Ersatzmänner beträgt.

Die Reihenfolge der Gewählten bemißt sich nach der Zahl der erhaltenen Stimmen. Werden mehrere Personen mit gleicher Stimmenzahl gewählt, so richtet sich die Reihenfolge nach dem Alter, wenn die vorschriftsmäßige Zahl durch den Eintritt Aller nicht überschritten wird.

Im entgegengesetzten Falle entscheidet das Loos.

Werden mehrere Personen, welche mit einander als Vater, Sohn oder Bruder verwandt, oder als Stiefvater oder Stiefsohn, Schwiegervater oder Schwiegersohn verschwägert sind, gewählt, so hat der mit der größeren Stimmenzahl Gewählte das Recht zum Eintritt.

Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

Die auf Grund der beiden vorstehenden Absätze vom Eintritt Abgehaltenen sind jedoch im Fall der Erledigung einer Stelle in den Gemeinderath zu berufen, wenn im Laufe der Wahlperiode das Hinderniß ihres Eintritts beseitigt wird.

118. Die Gewählten sind sogleich durch den Wahlausschuß mit ihren Erklärungen über Annahme oder Ablehnung der Wahl zu vernehmen.

Wird der Eintritt in den Gemeinderath von Seite eines Gewählten abgelehnt, so tritt sofort der nach der Reihenfolge berufene Ersatzmann ein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Seltenheit.) Zu Mainz fuhren Casteler einen 9 Fuß langen und 180 Pfund schweren Stör in der Stadt umher, den sie im Rhein gefangen haben.

† Aus Wiesenbrunn (bei Wiesentheid) wird dem „Fränk. Volksbl." ein äußerst trauriges Ereigniß berichtet. Am 1. Juli Nachmittags wurde das 8jährige Söhnlein der achtbaren Familie Pfeuffer daselbst in einer Kammer des elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Man denke sich den Schrecken der Eltern, die ihr einziges Söhnlein unendlich liebten! Der Strick war fast in Mitte der Zimmerdecke und demnach so hoch befestigt, daß das Kind ihn unmöglich selbst anbringen konnte. Das Gericht wird es also unter allen Umständen mit einem gräßlichen Verbrechen zu thun bekommen, worüber die bereits eingeleitete Untersuchung hoffentlich den näheren Aufschluß bringen wird. Bis zur Stunde ist die Sache ein tiefes Geheimniß.

† Professor Bock in Leipzig macht den zu beherzigenden Vorschlag, in allen Schulstuben Blattpflanzen aufzustellen. Diese könnten sich aus der großen Menge ausgeathmeter Kohlensäure eine hübsche Portion Kohlenstoff zu ihrem Gedeihen zu Gemüthe ziehen und dafür die Schule reichlich mit Lebensluft bedenken. Von den Pflanzen, die sich zur Aufstellung in Schulstuben besonders eignen, sind zu empfehlen: Epheu, Gummibäume, Philodendron, Fächer- und Phönixpalmen, Dracenien, Begonien ꝛc.

† Der Componist Albert Grisar, in Deutschland namentlich durch seine Operette „Bon soir Monsieur Pantalon" bekannt, ist am 16. Juni in Asnieres bei Paris im 61. Jahre in den ärmlichsten Verhältnissen gestorben.

† Luzern. Die „St.-G.-Ztg." erzählt in Betreff der Frage der Sonntagsarbeit. Warten da zwei Bauern in einer Gemeinde des Cantons, die um die Mitte Juni ihr Gras abgemäht hatten. Vor dem 13. gab es kein gutes Wetter, jetzt aber kam ein wirklicher Sonntag. Der eine Bauer heuete frisch darauf los und erhielt auch ein nahrhaftes, schönes Futter; der andere nicht. Tags darauf erhielt der Sonntagschänder eine Vorladung in den Pfarrhof. „Da gibt's Chrütz", dachte er, und steckte eine Hand voll seines klingeldürren, frischen Heues in eine Tasche und auf dem Wege zum geistlichen Hirten eine Hand voll von dem verfaulten seines frommen Nachbars. Mit diesen Waffen versehen, hielt er die Strafpredigt seiner Hochwürden muthig aus, dann aber holte er die Heuproben hervor und sprach die gewichtigen Worte: „Herr Pfarrer! ich nimme jetzt a, d'Ihr sieged es Rindvieh, welles Heu vo denne zweie fräßed d'Ihr lieber?" Sprach's und ging triumphirend von dannen.

† Der Ex-Director in Cairo, Hr. Manasse, der bekanntlich wegen jenes seinerzeit vielbesprochenen Attentates auf den Vicekönig von Egypten längere Zeit eingesperrt war, will jetzt, wenn er nicht eine „fette" Entschädigung erhält, die „wahre Wahrheit" über dieses angebliche Attentat enthüllen.

† (Eine romantische Geschichte), werth von einem Romanschreiber besungen zu werden, wenn ihr dieses Glück nicht schon oft genug zu Theil geworden wäre, ereignete sich in Morpeth. In dem dortigen Arresthaus hatte ein Jüngling, dem das Schicksal den poetischen Namen Smith gegeben, wegen nächtlicher Ruhestörung auf einige Zeit Unterkunft gefunden. Der Gefangenwärter, der gleich vielen seiner Herren Collegen in jahrelangem Dienste ergraut war und gelernt hatte, des Menschen Herz auf seiner Stirne zu lesen, bemerkte, daß der junge Mensch von Tag zu Tag niedergeschlagener und einsilbiger wurde, obschon seine Freilassung näher und näher kam. Der Schließer freute sich daher, als sein unheimlicher Client endlich aus seinem Schutze entlassen wurde. Er hielt die übliche Revision in der Zelle und sah, daß nichts fehlte; als er aber in seine Wohnung kam, fehlte sein Töchterlein, die mit dem Gefangenen auf und davon gegangen war.

† Amerikanische Blätter erzählen: In Boston gerieth Anfangs März ein Kaufmann in Concurs. Der Accord kam nicht zu Stande, sein einstöckiges Haus wurde veraucionirt. Die Gläubiger hatten sich eingefunden, um zu bieten, da trat der 13jährige Sohn des Kaufmannes vor und rief: „Hier mein Sparkassenbuch mit 84 Dollars zum Ersten! Schuft, wer weiter bietet!" Keiner hatte das Herz dazu, und der Kaufmann behielt sein Haus als Geschenk von seinem Sohne.

† Das größte Gebäude der Welt ist gegenwärtig der Schneeschuppen an der Central-Pacific-Eisenbahn im Sierra Nevada-Gebirge. — 16 Fuß hoch und 22 engl. Meilen lang, nimmt er einen Flächenraum von 1,800.000 Quadratfuß oder beinahe 44 Morgen ein. Zur Herstellung des Riesenschuppens waren über 40 Mill. Fuß Bauholz erforderlich.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 14. Juli, 7 Uhr Abends. Credit 273, Staatsbahn 373⅜, Lombarden 251, Loose 85⅞, Silberrente 57⅝, Amerikaner 86¹⁵/₁₆, Türken 44⅛.

* Köln, 14. Juli. Productenmarkt. Weizen steigend, eff. diesj. 7.20, per Juli 6.6½, per August 6.14, per Nov. —, Roggen fester, eff. diesj. 5.25, per Juli 5 15½, per August 5.12, per Nov. —. Rüböl matter, eff. 13½, per Juli 13½, p. Oct. 13¾. Leinöl eff. diesj. 11⅞. Wetter: heiß.

Frankfurt, 14. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gut befahren. Heu per Ctr. fl. 1. 45 bis 2 fl. Stroh per Ctr. fl. 1. 30 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 28 kr. 2. Qual. 26 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 22 kr. Eier das Hundert 2 fl.

Offener Brief

An die Redaction der „Kaisersl. Ztg."

Wie Sie, die Sie noch in den letzten Tagen meine „Collegialität" in Anspruch nahmen, dazu kommen, mich in eine Privatangelegenheit, welche sich zwischen meinem Mitarbeiter und Freunde Carl Hohle einerseits und Hr. Nic. Eckel andererseits entwickelte, hineinzuziehen, begreife ich nicht. Von jener Angelegenheit Hohle c. Eckel erfuhr ich erst, als dieselbe sich in einem bereits abgeschlossenen Stadium befand — sie geht mich, mit einem Worte gesagt, nichts an. — Was die „letzten Wahlen" und meine Person bei dieser Privatangelegenheit genannter Herren zu thun haben, ist mir ebenfalls unverständlich. — Was die „Fastnachtsgeschichten" anlangt, so weiß ich nur, daß ich die, mir durch den Sekretär des „Carnevalsvereines" offerirte Drucksachen, nicht angenommen habe! — Was endlich „Theaterkritiken" betrifft, so weiß ich nur, daß ich keine geschrieben habe. — Schließlich meine „Agitation" im Sängerbund des Arbeitervereines anlangend, so reducirt sich dieselbe auf Null. Ich nahm als passives Mitglied des Vereins an den Berathungen s. Z. wohl berechtigten Antheil, man erzeigte mir später die Ehre mich zum Vorstande zu wählen und sehe ich keinen vernünftigen Grund ein, warum ich hätte ablehnen sollen. — In Bezug auf die mir imputirte Entziehung von Anzeigen, gegenüber Ihrer Zeitung, mich in Erklärungen einzulassen, ist mir zu kleinlich und mag ich kein Wort darüber verlieren; bekannt ist aber, daß Theater-Annonten nicht bezahlt werden. Ich hoffe, daß mich meine Mitbürger, die mich ja schon lange kennen, eines solch geringen Neides nicht für fähig halten. Wenn man, so wie ich, seit zwanzig Jahren schon in einem regen politischen Parteileben sich bewegt hat, so ist man über jenen Haß, der die Meinungsverschiedenheit ins Privatleben überträgt, erhaben. — Ich hätte den Herren von der s. g. Gegenpartei noch manches Thatsächliche vorzuhalten, was sie schwer graviren dürfte, ich verzichte darauf, da ich kein Freund von dergleichen bin und hoffe, daß die Zeit Alles klären und jede Partei und ihre Bestrebungen in's rechte Licht setzen wird. Schließlich bemerke ich noch, daß in dieser Sache eine umfassende Erwiederung meines Freundes Hohle, weil dieselbe etwas zu ausgedehnt ist, für morgen zurücklegen mußte.

Ph. Mohr,
Verleger u. Redacteur der „Pfälz. Volksztg."

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Eva Elisabetha Groß,

geb. Platsch,

gestern Abend in einem Alter von 57 Jahren, nach längerem schmerzlichem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag, Abends 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeige.

Mein Geschäfts-Local in der Fackelstraße verlassen, bringe ich hiermit einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß der Verkauf meiner noch vorräthigen Waaren in meinem Hause, Parterre, an der Bahnhofstraße, fortgesetzt wird. [66⁵/₈

Jacob Seitz.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, seinem Sohne Johannes Folz, Steinhauer, irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, da er für denselben durchaus nichts mehr bezahlen wird.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Nikolaus Folz.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr. in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

Käse-Fabrikant in Mainz.

[Mw/Bt 3]

Sand-Verkauf.

Die Unterzeichnete bringt hiermit zur gefälligen Notiz, daß sie **rothen Mauer- und Verputzsand** aus ihrem Acker nahe der Löwenburg zu verkaufen hat, und zwar beim Selbstabholen der Wagen zu 12 kr., bei Ueberlieferung derselben zu 30 kr.

Wolf, Wittwe, auf dem Mahlenberg.

Taffet- u. Stoffhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

H. Müller,

Hutmacher.

69⁵/₈

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6½ kr.
" II. " 6 kr.
Kunst-Suppen-Gries " 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Es werden etliche **Häuflinge,** sowie mehrere **Stiegitze** (sogen. Tafelfinken) zu kaufen gesucht. — Durch wen? sagt die Expedition d. Bl. [66⁵/₈

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¼ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [44a⁴

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er im nächsten Monat August wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

Eug. Härtl.

Musik- u. Tanzlehrer.

64⁵/₈

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nun in der Bahnhofstraße, vis-à-vis vom „Riesen" und hält sich als

Schlossermeister & Feilenhauer

bestens empfohlen.

58⁵/₈ [w2 m] **Ernst Ostermayer.**

In einem Waaren-Geschäft en gros & en detail in Mannheim ist eine Lehrlingsstelle frei. Näheres im Verlag. 68,0⁸

VOLKS-VEREIN.

Morgen **Freitag,** Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

bei Hrn. **Ph. Schwarz** im englischen Garten.

Tagesordnung: Statuten-Veränderung und Neuwahl des Ausschusses.

Der Ausschuß.

Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Die Schießstätte bleibt heute den **15. Juli** geschlossen

Der Ausschuß.

Einladung.

Zur Gründung eines **kaufmännischen Vereins,** ähnlich den in unsern Nachbarstädten Mannheim, Heidelberg, Worms ꝛc. bestehenden Vereinen, hat bereits eine Vorbesprechung stattgefunden und wird zum Zwecke einer eingehenderen Besprechung dieses Gegenstandes der ehrliche Handelsstand auf

Freitag den 16. ds., Abends 8 Uhr

im Locale des Hrn. Bürgermeister Gelbert hiermit höflichst eingeladen. [66,8

Pfälzischer Kunstverein.

Der Turnus für die zweite Wander-Ausstellung des Pfälzischen Kunstvereins mußte mehrfacher Gründe halber abgeändert werden und ist nunmehr festgestellt, wie folgt:

1. **Neustadt** vom 7. bis 17. Juli;
2. **Zweibrücken** vom 20. bis 30. Juli;
3. **Kaiserslautern** vom 2. bis 12. August;
4. **Landau** vom 15. bis 25. August;
5. **Frankenthal** vom 28. August bis 6. September;
6. **Ludwigshafen** vom 9. bis 19. September [66,8

Speyer, den 5. Juli 1869. **Der Ausschuß.**

Mittelrheinischer Müller-Verband.

Lokalversammlung in Neustadt a. d. Haardt.

Nach Beschluß des Vorstandes findet **Samstag den 17. Juli** eine Lokalversammlung in **Neustadt a. d. H.** statt, wozu alle Müller und Interessenten hiermit ergebenst eingeladen werden.

Versammlungsort: im Saale des **„Gasthauses zur Post",** Nachmittags 2 Uhr.

Wahl eines Lokalvorstandes für die bayer. Pfalz. [67,8

Der Vorsitzende:

Max Weber, Ingenieur.

Technische Fortbildungsschule für die Pfalz.

Dem Wunsche des Landrathes der Pfalz entsprechend, die Arbeiten der technischen Fortbildungsschule mit denen der Gewerbschule mehr in Uebereinstimmung zu bringen, macht man hiermit bekannt, daß das neue (dritte) Schuljahr genannter Anstalt am **8. Oktober l. J. mit der Inscription** der sich anmeldenden Jünglinge beginnt.

Die technische Fortbildungsschule, zu deren Umwandlung in eine staatliche Industrieschule lt. Landrathsabschied Art. IV. Ziff. 7 gegründete Hoffnung gegeben ist, besteht aus einer **mechanisch-technischen, chemisch-technischen und baugewerblichen Abtheilung,** deren jede 2 Jahrescurse zählt.

Eleven, die in den 1. (unteren) Curs eintreten wollen, müssen eine Gewerbschule wenigstens mit der Hauptnote III (gut) absolvirt haben, oder sich in einer Prüfung über den Besitz genügender Kenntnisse ausweisen, wer in den II. Curs aufgenommen zu werden wünscht, ohne zuvor Schüler des I. Curses gewesen zu sein, hat gleichfalls eine Prüfung in den Lehrgegenständen dieses Curses zu bestehen.

Hospitanten dürfen sich an den graphischen oder praktischen Uebungen, oder am Unterrichte in einzelnen Lehrgegenständen, sofern sie demselben folgen können, betheiligen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe. [68,21

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.

56⁵/₈ [bop] Wohnhaft Rummelgasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums, daß er sich dahier als

Küfermeister

etablirt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders in der **Kellerküferei.**

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Joseph Gerbes,

wohnhaft bei Hrn. Dr. Schandein in der Gaugasse.

☞ Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten. [68⁵/₈

Eine Partie weißer

chinesischer Crêp de Chine-Châles,

glatt und gestickt, wurden uns von einem befreundeten Hause überlassen und liegen bis nächsten Sonntag zur geäll. Ansicht bei

G. Beutel & Sohn.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Donnerstag Abend 7 Uhr Zusammenkunft auf der Löwenburg.

Zahnarzt Pritzius

ist Montag den 19. Juli hier in Karlsberg, Nr. 7, — in Ludwigshafen täglich zu sprechen (nur Montags und Dienstags nicht). 65⁵/₈

Bei den Unterzeichneten sind mehrere unbrauchbar gewordene große

Wirthstische und Bänke

zu verkaufen.

68⁵/₈ **Christine Lauer.**

Reingehaltener

Wein,

per Schoppen 6 und 8 kr. bei

64⁵/₈ **J. Enger jun.**

2 Schreiner

finden Beschäftigung bei

Carl Hepp,

65⁵/₈ in Wadenthal.

2 gute Schuhmachergesellen finden dauernde Beschäftigung bei

68⁵/₈ **H. Reiland.**

Mädchen,

welche **Weißzeugnähen** und **Kleidermachen** erlernen wollen, mögen sich an die Unterzeichnete wenden.

68⁵/₈ **Theresia Baum.**

1 oder 2 möblirte Zimmer

zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermiethen:

In der Hauptstraße 1 Zimmer, Küche und Zugehör; bis 1. September zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zwei schöne Hausplätze

in der Gaugasse gelegen, verkaufe ich unter sehr günstigen Bedingungen.

64⁵/₈ [m] **Ferd. Ruschkier.**

Ein

tüchtiger Mechaniker

findet gegen guten Lohn bei sofortigem Eintritt fortdauernde Beschäftigung bei

Ad. Sommerrock u. Sohn

54 [w2] in Kaiserslautern.

Künftigen **Sonntag den 18. Juli** mit in **Hirschhorn** bei

Neue Tanzsaal

den Unterzeichneten mit **Tanzmusik** [illegible] er freundlichst einladet. [illegible] Spielen und Wettlaufe ist Tanz gestattet.

Peter Maier.

Dem Herrn Bahnhofverwalter N. in [illegible] die vollste Anerkennung für sein [illegible] und [illegible] Entgegenkommen dem [illegible] Publikum gegenüber. Einen [illegible] wird man [illegible] wenn er [illegible] durch sein [illegible] und gemüthliches [illegible] [illegible] und „Ihr" und „Euch" zu verbannen.

Mehrere junge Kaufleute in Kaiserslautern.

Entgegnung.

Der „K. J." hat es beliebt, in ihrem letzten gehässigen Artikel gegen die Herren Ph. Mohr und C. Hohle auch den Herrn Turnverein mit hinein zu ziehen. Die „Männer der Vernunft" wundern sich, daß der Turnverein keine Annoncen mehr in ihrem Organe erscheinen läßt; dies thut doch derselbe wohl nur aus Sparsamkeitsrücksichten, ganz abgesehen davon, daß ein Verein Ehren halber in einem Blatte, das seinen 1. Vorstand beständig zu verdächtigen versucht, nicht annonciren kann.

Viele Turner.

Frankfurter Cours vom 14. Juli

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞
Friedrichsdor	9	38 39
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31⅝ 32
Englische Sovereigns	11	57 12 1
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Discento 3½%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Welt eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 169. Kaiserslautern, Freitag 16. Juli 1869. 67. Jahrg.

Zwei Tage in französischem Polizeiarrest.

Von Dr. Stieve.

(Schluß.)

Nach langer Fahrt und manchem Anhalten, welches mich jedesmal, voll Hoffnung, die qualvolle Reise werde beendigt sein, auffahren ließ, rollte der Wagen endlich über weichen Boden und stand still. Wir stiegen aus und sahen uns auf einem weiten Platz vor Casematten; ein Polizeikommissär nahm uns unsere Namen ab; ich wollte ihn fragen, ob ich nicht etwas für meine Befreiung thun könne, doch er wandte sich, ohne auf mich zu hören, ab, und ein Sergeant stieß mich in die Casematte.

In dieser, einem langen Gewölbe, das am Ende zwei Schießscharten, am Anfang zwei Fenster hatte, vor welchen Schildwachen standen, befanden sich etwa 110 Gefangene; jetzt herrschte die Blouse entschieden vor, doch waren auch der den gebildeten Ständen Angehörigen nicht wenige. Ich fand jenen Kaufmann aus Marseille, mit dem ich auf dem Posten am Boulevard Bonne-Nouvelle zusammengewesen, einen Advokaten, einen Arzt, einen älteren Kaufmann aus Paris und mehrere gutgekleidete junge Leute, die ich in der Conciergerie gesehen hatte, wieder. Wir begrüßten uns, und ich hörte, daß wir in Bicêtre seien. Die Erwartungen, die man hinsichtlich unseres Schicksals hegte, waren sehr trübe. Allgemein vermuthete man, daß unserer eine längere Haft warte, und die beiden Fragen, welche uns für den Augenblick die wichtigsten waren: ob man uns noch Nahrung und für die Nacht Stroh geben werde, wurden einstimmig verneint. In ersterer Hinsicht hatte man Recht, denn wirklich wurde seitens der Behörde auch nicht einmal ein Stückchen Brod verabreicht; nur einige Soldaten brachten Brod und Käse zum Verkauf, und wer Geld hatte und rasch bei der Hand war, konnte so wenigstens den heftigsten Hunger stillen, die übrigen mußten bis zum nächsten Mittag ihr Fasten fortsetzen, das für viele Arbeiter, welche keinen Sou bei sich hatten, um so härter war, als sie sich nicht einmal mehr Tabak verschaffen konnten. Dagegen wurde um 8 Uhr Stroh gebracht, das ausreichte, um den Boden längs der Langwände zu bedecken; auch dieses verdankten wir jedoch nicht der Polizei, sondern der Güte des Commandanten, der mit uns Erbarmen hatte. Mit Jubel wurde es empfangen, Alles warf sich sofort darauf nieder, und ich glaube, Jedem wird, wie mir, die furchtbare Ermüdung binnen wenigen Minuten die Augen geschlossen haben.

Gegen 4 Uhr weckte mich am folgenden (Sonntag-) Morgen die Kälte, Alles war noch still; ich fühlte mich wieder frischer und stellte nun Betrachtungen darüber an, wie es möglich sei, daß, während der Polizeipräfect nur aufgefordert hatte, die Zusammenrottungen nicht zu vergrößern, man uns einzeln auf den leeren Boulevards aufgegriffen, wie es möglich sei, daß Schuljungen und Polizei eine solche Masse unschuldiger Leute in so unerhörter Weise mißhandeln durften, und wie es möglich sei, daß jede beliebige Reclamation befreit, mein preußischer Paß aber gar nichts genützt hatte. Eine Lösung dieser Fragen fand ich nicht.

Um 6 Uhr führte man uns zu je zwölf, wie wir gekommen, unter militärischer Begleitung in ein seitwärts liegendes Haus. Alles jubelte auf: „Man wird das Verhör beginnen!" Wiederum wurden wir jedoch nur um Namen, Stand und Wohnung gefragt. Um 8 Uhr brachte eine Frau, nebst Cigarren und Tabak, Papier, Feder und Tinte zum Verkauf und alsbald machte sich Jeder daran, auf's Neue an nahe und entfernte Freunde die dringendsten Bitten zu richten sich für die Befreiung zu verwenden; solange das Papier reichte, wurde geschrieben; einen älteren Herrn habe ich vom Morgen bis zum Abend fast ununterbrochen mit der Feder beschäftigt gesehen; waren doch diese Briefe unsere einzige Hoffnung.

Nachdem ich einige Briefe geschrieben, unterhielt ich mich mit meinen Leidensgefährten. Welche Beschwerden über die Bestialität der Sergeants de Ville, der jetzt entronnen zu sein Jeder als das höchste Glück pries, welche Unzahl von Verhaftungsgeschichten gleich der meinigen, welche Klagen von Vätern und Söhnen, die sich von ihrer Familie erwartet wußten!

Um 11 Uhr erhielten wir eine Fleischbrühe, die allenfalls diesen Namen verdiente und ein Stück guten Brods, um 4 Uhr einen Bissen kaltes Rindfleisch, das nur der Hunger genießbar erscheinen lassen konnte. Verkauft wurden Eßwaaren an diesem Tage nicht, mehrmals aber brachten Soldaten Wein an die Fenster. Dann wurden zwei Reihen gebildet, ein Arbeiter, ein prächtiger junger Mann, trat an ihre Spitze und verabreichte den Vorüberziehenden je ein Glas, solange der kleine Vorrath reichte. Alles fügte sich dieser Anordnung, und überhaupt muß ich gestehen, daß sich die Arbeiter u. s. w., mit Ausnahme weniger, überraschend gut betrugen. Sie gehorchten stets den Aufforderungen jenes Arbeiters, der durch stillschweigende Uebereinkunft als Befehlshaber unserer Casematte betrachtet wurde, und wo eine Ungehörigkeit vorkam, reichte meist ein Wort von ihm oder einem der den gebildeten Ständen Angehörigen aus, um den Ausschreitenden in die Schranken zu weisen; widersetzte sich Jemand, so zwang ihn der Unwille der Gesammtheit rasch nachzugeben.

Ueber unsere Zukunft hatten wir noch nicht die leiseste Andeutung. Bald dieses, bald jenes Gerücht tauchte auf, die trüben Voraussetzungen fanden jedoch den meisten Glauben, weil wir die Soldaten mit Eifer beschäftigt sahen, vor der Casematte durch Palissaden einen Hof für Spaziergänge zu bilden. Einen schauerlichen Eindruck machte auf uns die Nachricht, daß ein Mann von etwa 40 Jahren, ein Handwerker, glaube ich, der am Morgen — ich weiß nicht weßhalb — mit gebundenen Händen aus einer Casematte über den Hof geführt, nach einiger Zeit zurückgebracht und, nachdem er lange Zeit gebunden, wie er war auf dem Boden der Casematte gesessen, in Einzelnhaft gebracht war, sich in dieser erhängt habe. Dagegen hob es unseren Muth, daß im Laufe des Nachmittags einige Gefangene entlassen wurden. Doch herrschte immerhin noch Niedergeschlagenheit und Besorgniß vor. Erst gegen 6 Uhr bemächtigte sich der meisten mehr und mehr eine seltsame Heiterkeit; man lachte, scherzte, sang, die Arbeiter machten Turnübungen, ja sie veranstalteten gegen 8 Uhr sogar einen großen Cancan.

Ich empfand immer heftigere Kopfschmerzen, da ich mich durch den steten Wechsel von Hitze und kalter Zugluft erkältet hatte, und lag neben zwei jungen Kaufleuten aus Württemberg auf dem Stroh, halb träumend dem Treiben zuschauend. Plötzlich ward es still: der Polizei-Commissär stand am Fenster und rief wieder etliche Namen auf. Gleichgültig wandte ich mich ab, denn ich hatte keine Hoffnung mehr, noch an diesem Tage befreit zu werden. Da hörte ich meinen Namen. Schnell war ich auf den Beinen, drückte meinen Nachbarn und anderen, die herbei eilten, um mich zu bitten, daß ich nicht vergessen möge, zu ihren Freunden u. s. w. zu gehen, die Hände, und stürzte der Thüre zu; ein Arbeiter drückte mir einen Napf nebst Holzlöffel (unser Eßgeschirr, daß wir abliefern mußten,) in die Hand, Grüße flogen mir nach, dann stand ich draußen.

Ohne jede Bemerkung wurden wir — außer mir noch fünf — entlassen. Ohne Grund hatte man uns verhaftet, ohne Verhör, ohne Untersuchung gab man uns die Freiheit, und obgleich man dadurch unsere Unschuld und die Ungesetzlichkeit unserer Verhaftung anerkannte, hielt man nach einer solchen Behandlung

---

** Der arme Poet.

Novellette von Edvard Flygare.

(1. Fortsetzung.)

2.

Vadell hatte das gewünschte Gedicht mit einem Begleitschreiben von Sylvén richtig erhalten; und nachdem er die Verse sorgfältig auf duftendem rosenfarbigem Seidenpapier abgeschrieben, sie dem Gegenstande seiner Liebe überreicht.

Vadell war seit einigen Minuten fortgegangen. Frau Elise P. hatte das Papier, welches er ihr überreicht, noch nicht gelesen.

Sie lehnte träumerisch in einer etwas nachlässigen, aber sehr anmuthigen Stellung in dem Sopha, während ihr schönes Auge gleichgültig auf dem rosigen Papier ruhte, das neben ihr auf einem kleinen Tische lag.

„Ich werde doch sehen müssen, was er schreibt," sagte Frau Elise, das Papier gedankenlos, fast mit Widerwillen entfaltend. „Es wird ebenso langweilig sein, wie er selbst."

Frau Elise schien sich jedoch in ihrem übereilten Urtheile geirrt zu haben; wenigstens konnte man dies aus dem immer wachsenden Erstaunen, ja aus der inneren Bewegung schließen, die sich beim Lesen in ihrem Antlitze kund gab.

„Wie," dachte sie, das Papier zurücklegend, „ist es möglich, daß der fade, eingebildete Vadell diese schüchternen und zugleich so gluthathmenden Verse geschrieben hat? Kann er, der sonst nur abgedroschene, nichtssagende Redensarten hervorzubringen weiß, diese Worte gefunden haben, die jedes Frauenherz rühren müssen?"

Hierauf warf sie einen Blick auf den Stuhl, den Vadell sorben verlassen hatte. Neben demselben, auf dem Fußboden, lag ein zusammengelegtes, zerknittertes Papier. Mit der ganzen Heftigkeit der Neugierde sprang Elise auf und fand: einen Brief an Vadell und ein zweites Blatt, auf dem in hübscher, aber Elisen unbekannter Schrift dieselben Verse standen, welche sie eben gelesen hatte.

Der Brief an Vadell war folgenden Inhalts:

„Lieber Bruder!

Hierbei sende ich Dir die verlangten Verse. Ich hoffe, daß sie Diejenige, für welche sie bestimmt sind, befriedigen werden, obschon sie, wegen der spärlichen Aufklärungen, die Du mir gegeben, etwas schwebend und unbestimmt gehalten sind. Wenn ich den Geschmack Deiner Flamme besser gekannt hätte, würde es mir besser geglückt sein. Aber genug hiervon. Wenn Du kannst, so leihe mir fünfzig Thaler Banco. Ich erwarte stündlich einen Verhaftsbefehl wegen dieser Summe.

A revoir Dein Freund

Sylvén."

„Sylvén?" wiederholte Frau Elise, scheinbar wenig erstaunt über diesen Brief, den der unglückliche Vadell wahrscheinlich verloren und wodurch er selbst die Erklärung gegeben hatte, wie es ihm möglich gewesen sei, dies Gedicht für sein eigenes Machwerk auszugeben. — Sylvén?" wiederholte sie nochmals gedankenvoll. „Sollte das mein Vetter sein? — Unmöglich! — Ich muß es übrigens zu ermitteln suchen — es ist unverantwortlich von mir, ihn so ganz und gar vergessen zu haben. Er scheint aber sehr arm zu sein."

Während dieser abgerissenen Betrachtungen hatte sie einen Schubkasten aus dem Tische herausgezogen und fing an aufmerksam in einem Chaos von Visitenkarten zu suchen. Endlich fand sie, was sie wollte. Es war eine kleine einfache Karte, auf die der Dichter eigenhändig seinen Namen gezeichnet hatte; er hatte kein Geld gehabt, um ihn graviren zu lassen. — Sylvén, welcher eigentlich kein rechter Vetter von Frau Elise war, sondern nur der Stiefsohn ihres Onkels, hatte sie als junger Mann sehr häufig gesehen, aber später, als sie während ihrer kurzen Ehe auf dem Landgute ihres Mannes wohnte, ganz aus den Augen verloren. Als sie vor einigen Jahren nach Stockholm gezogen war, hatte er sie wiederholt aufgesucht, aber niemals getroffen, worauf er aus Furcht, mit seinen Besuchen lästig zu fallen, dieselben ganz eingestellt hatte.

„Er ist es wirklich," sagte Frau Elise leise, als sie beide Handschriften mit einander verglichen hatte. „Ich muß ihn sehen und etwas für ihn zu thun suchen.

wie wir sie erfahren, auch nicht ein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung für nöthig.

Für mich waren übrigens die Leiden mit meiner Entlassung noch nicht beendet. Ich fühlte die äußerste Erschöpfung, und nachdem ich mich am folgenden Tage mit Gewalt aufrecht erhalten, mußte ich mehrere Tage das Bett hüten, und selbst jetzt — nach drei Wochen — habe ich die Folgen meiner Gefangenschaft so wenig überwunden, daß ich meine Arbeiten noch nicht wieder aufnehmen konnte. (Allg Z.)

Neueste Nachrichten.

München, 12. Juli. Die „Hoffmann'sche Correspondenz" meldet: In der Presse hat die Nachricht Verbreitung gefunden, der Reservist Schenk v. Geyern sei aus Veranlassung der von seinem Vater gegen den Landwehrbezirks Commandanten von Grundherr erhobenen Ehrenkränkungsklage sofort auf den 22. Juli l. Js. zum Dienste wieder einberufen worden. Diese Angabe entbehrt jeder Begründung; genannter Reservist wurde vielmehr bereits vor erhaltener Kenntnißnahme über Klagestellung zu den am 22. August beginnenden Herbst-Waffenübungen einberufen, woraus sich von selbst ergibt, daß diese Einberufung mit der erwähnten Ehrenkränkungs-Klage in keiner Weise im Zusammenhange steht.

München, 14. Juli. Wie man vernimmt, ist in einer gestern Abend stattgehabten Besprechung der Führer der Fortschrittspartei ein Antrag auf Vereinigung mit der Mittelpartei behufs der Gemeindewahlen abgelehnt worden. In einer auf heute Abend anberaumten Versammlung des Ausschusses der Mittelpartei soll derselbe Gegenstand berathen werden.

München. Die feierliche Eröffnung der internationalen Kunstausstellung ist, nachdem Dank der außerordentlichen Anstrengungen des Ausstellungscomité's die umfassenden Vorarbeiten rechtzeitig und zwar in verhältnißmäßig sehr kurzer Frist vollendet worden, nunmehr definitiv auf Dienstag den 20. ds. anberaumt. Wie man vernimmt, hat S. M. der König den Prinzen Adalbert mit seiner Vertretung beauftragt. Die Eröffnungsrede des Staatsministers v. Gresser wird Professor Knoll als Vorstand der Münchener Künstlergenossenschaft erwiedern und ein von dem Künstler-Sängerverein in Gemeinschaft mit der Bürger-Sängerzunft vorgetragener Festchor, den Dirigent Leu hiefür komponirte, die Feierlichkeit schließen, welcher die Mitglieder der k. Akademie der bildenden Künste in corpore anwohnen werden. Die Eintrittspreise wurden folgendermaßen festgestellt: Am Sonntag und Mittwoch 30 k., an den 5 übrigen Wochentagen 1 fl. für die Person. Eine Eintrittskarte, für die ganze Dauer der Ausstellung gültig, 9 fl., und zwar sind für den ersten Monat, resp. vom 20. Juli bis 31. August, 4 fl., für den zweiten Monat 3 fl., für den dritten 2 fl. zu zahlen. Zur Würdigung dieser Preise muß man die enormen Kosten, welche die Ausstellung verursacht, sowie die großen Kunstgenüsse, welche sie bieten wird, in Anschlag bringen; wird sie doch sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung eine der großartigsten werden, die bisher in Deutschland stattgefunden.

Mainz. Bei den hessischen Truppen finden gegenwärtig größere Exerzierübungen statt, welche das Vorspiel für ein in der Gegend von Bilbel und und Bergen im August stattfindendes Herbstmanöver bilden. Dieses Manöver soll von einem kombinirten Corps preußischer und hessischer Truppen ausgeführt werden und wird mit einer Nachahmung der Schlacht von Bergen beschlossen werden. Der König von Preußen und der Großherzog von Hessen werden dem kriegerischen Schauspiel anwohnen; der erstere wird während der Dauer dieser Kriegsübungen seinen Aufenthalt wahrscheinlich in Frankfurt nehmen.

Frankfurt. Die Zahl der Gesuche um Entlassung aus dem Unterthanenverbande seitens junger Frankfurter steigert sich immer mehr. Im Laufe dieses Jahres sind schon 129 derartige Gesuche, bei denen es sich zum größten Theil um junge Leute unter 17 Jahren handelt, deren Eltern im preußischen Staatsverbande verbleiben, vorgelegt und genehmigt worden, da die Gesetzgebung die Ablehnung derselben wie es scheint, nicht gestattet.

Breslau, 12. Juli. Ein für heute Abend durch den Wahlverein der Fortschrittspartei nach dem Springer'schen Concert-Saale berufene Versammlung wurde, als Dr. Hirsch in längerem Vortrage die sociale Frage beleuchtet hatte und hierauf die Aufgabe und Organisation der Gewerkvereine besprechen wollte, wegen der andauernden tumultuarischen Unruhe durch den Vorsitzenden, Kaufmann Laßwitz, für geschlossen erklärt. (Nach der „Breslauer Zeitung" ist der Tumult durch die Hatzfeldt'schen veranstaltet worden und ein Siegestelegramm des „Social-Demokrat" scheint diese Heldenthat zu bestätigen.)

Wien, 15. Juli. Den Morgenblättern zufolge hat der Kaiser dem Bischof von Linz die zuerkannte Strafe im Gnadenwege nachgesehen.

Paris, 14. Juli, Abends. An der heutigen Börse ging das Gerücht, Prinz Napoleon würde zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt werden. Die Journale glauben die Bildung des Ministeriums und die Wiedereinberufung des Gesetzgebenden Körpers werde in kürzester Zeit erfolgen. — Die abtretenden Minister waren heute in St. Cloud zu einer Berathung versammelt, welcher Rouher, den der Kaiser mittelst des Telegraphen dazu berufen hatte, beiwohnte. Die Kammer wird auf nächsten Montag oder Dienstag einberufen. Uebermorgen werden die Namen der neuen Minister offiziell veröffentlicht. Drouyn de Lhuys hat das Portefeuille angenommen.

Brest, 14. Juli. Kapitän Sherard Osborn telegraphirte an Julius Reuter: Nach kurzer Unterbrechung sind wieder Signale vom „Great Eastern" eingetroffen.

Cork, Dienstag 13. Juli. Die Katholiken haben heute eine von den Orangisten veranstaltete Prozession angegriffen. Beide Parteien hatten zusammen 50 Verwundete.

Belfast, 14. Juli. Bei den heute hier vorgefallenen Unruhen wurden mehrere katholische Schulen zerstört.

Madrid, 14. Juli. Prim stellte die Minister in den Cortes vor und erklärte die Verfassung und die Ordnung aufrecht erhalten zu wollen.

Madrid, 14. Juli. Prim erklärt, Ardanez werde den Credit Spaniens im Auslande wiederherstellen und alle Verpflichtungen des Landes respectiren, alle Zahlungen einhalten. Die öffentliche Meinung habe die neuen Minister freudig und vertrauensvoll begrüßt.

Petersburg, 14. Durch Vermittlung des russischen Gesandten in Konstantinopel hat die Pforte dem Gouverneur von Bajazid auf dem telegraphischen Wege den Befehl gegeben, den persischen Notabeln zu gestatten, durch den Kaukasischelskypaß (?) nach ihrem Lande hinüberzugehen.

New-York, 13. Juli. Gestern Abend fanden hier Ruhestörungen statt, eine Prozession von Orangemännern wurde von einem Haufen Katholiken angegriffen; 30 Personen wurden verwundet. Die Polizei machte dann dem Unfug ein Ende.

New-York. Nach Berichten der neuesten westindischen Post ist auch auf Portorico ein Aufstand gegen die spanische Herrschaft ausgebrochen. Die Stadt Ponce wurde von den Aufrührern in Brand gesetzt und fast eingeäschert; mehrere hervorragende Spanier und eine Anzahl Soldaten waren getödtet worden und die meisten reichen Familien hatten die Flucht ergriffen.

Aus New-Orleans hört man entgegen den Prophezeiungen der Sklavenhalter, daß die Nachrichten aus den ehemaligen Sklavenstaaten sehr ermuthigend lauten. Die Neger arbeiten willig und ohne Anstände zu erheben. Das Grundeigenthum steigt beständig und man sieht für die nächsten Jahre bereits einer nur in Amerika, d. h. unter der Freiheit möglichen Entwicklung der Verhältnisse entgegen.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Fortsetzung.)

B. Wahl der Bürgermeister und Adjunkten.

119. Die neu gewählten Gemeinderäthe haben alsbald in gesonderten Wahlhandlungen mit absoluter Stimmenmehrheit aus ihrer Mitte den Bürgermeister, dann den Adjunkten, und soferne ein zweiter Adjunkt zu wählen ist, diesen zu wählen.

120. Bei diesen Wahlen, wozu alle im Ort anwesenden Gemeinderathsmitglieder geladen werden müssen, sollen in der Regel wenigstens zwei Drittheile der Wähler ihre Stimmen abgeben. Ist diese Zahl mit Ablauf der von dem Wahlcommissär zuvor festgesetzten und öffentlich bekannt gemachten Frist erreicht, so ist die Abstimmung zu schließen.

Außerdem hat der Wahlcommissär eine weitere Frist zur Stimmabgabe festzusetzen und die Nichterschienenen schriftlich vorladen zu lassen. Bleibt diese Vorladung erfolglos, so ist der Abstimmungsakt zu schließen und die Zahl der wirklich abgegebenen Stimmen als genügend zu erachten.

Nach geschlossener Abstimmung darf Niemand zur Abgabe eines Wahlzettels zugelassen werden; dem Schlusse hat jedoch die Aufforderung an die etwa anwesenden Wähler, welche noch nicht abgestimmt haben, zur Stimmabgabe und die Gewährung einer kurzen Frist hiezu voranzugehen.

Der Wahlcommissär hat alsdann mit dem Wahlausschusse das Wahlergebniß festzustellen und bekannt zu geben.

121. Die Gewählten werden sogleich durch den Wahlausschuß mit ihren Erklärungen über Annahme oder Ablehnung vernommen, worauf im Falle der Ablehnung ungesäumt eine neue Wahl stattzufinden hat.

122. Nach beendigter Wahl sind die Wahlakten der vorgesetzten Verwaltungsbehörde vorzulegen und von dieser zu prüfen.

Wird eine Nichtigkeit der Wahl erkannt, so ist dieselbe in einer mit Entscheidungsgründen versehenen Entschließung auszusprechen und vorbehaltlich der Beschwerde die Vornahme einer neuen Wahl anzuordnen.

Inzwischen werde ich den zudringlichen Vadell verabschieden.

Früh am andern Morgen erhielt Sylvén einen Brief mit vier Fünfundzwanzigthaler-Bankzetteln, ohne jede weitere Erklärung. Die Handschrift der Adresse war augenscheinlich verstellt, und die Magd wußte nur, daß ein unbekanntes Mädchen den Brief abgegeben habe.

„Vadell kann es unmöglich sein," dachte Sylvén. „Wozu könnte diese Heimlichthuerei ihm dienen?"

In diesem Augenblicke erschien der unglückliche Liebhaber, mit einem Ausdruck von Verdruß in seinen ohnehin wenig angenehmen Zügen.

„Hast Du mir Geld geschickt?" fragte Sylvén.

„Nein, wahrhaftig nicht! Wie kannst Du Dir einbilden, daß ich 50 Thaler entbehren könnte, besonders nach dem, was mir widerfahren ist!"

„Was ist denn geschehen?"

„Elise hat erfahren, daß ich nicht der Verfasser des Gedichtes bin, welches ich ihr gebracht habe."

„Wie ist das möglich?"

„Ich muß Deinen vermaledeiten Brief mit dem Taschentuche herausgerissen haben, denn ich hatte ihn, wie ich mich erinnere, in den Frack gesteckt."

„Und sie hat ihn gelesen?"

„Ja, sie hat ihn mir noch dazu mit einem Billet zurückgeschickt, in welchem sie mich bittet, eine andere Mäuse zu suchen."

„Und meine Verse?"

„Die muß ich anderweitig verloren haben, da sie dieselben nicht zurückgeschickt hat. Was können die für Interesse für sie haben? — dann der Brief! ach, der verwünschte Brief! Aber ich will nicht mehr daran denken. Zu etwas Anderem: Du siehst ein, daß ich Dir mit dem Darleben nicht dienen kann; hätte ich Hoffnung auf eine reiche Heirath gehabt, so wäre es möglich gewesen."

Vadell hatte also das Geld nicht geschickt; das war klar. Er hatte überdies nur ein mittelmäßiges Vermögen, welches er keineswegs anwandte, um in so großem Maßstabe Gutes zu thun, am allerwenigsten in der Stille. Wer konnte es denn sein? Sylvén quälte sich nicht lange, diese Frage zu ergründen. Er eilte, seine dringendsten Gläubiger zu befriedigen und einige durchaus nothwendige Ausgaben zu bestreiten.

Als er in seine Wohnung zurückkehrte, fand er einen zweiten Brief vor, diesmal von einem Bedienten gebracht, und folgenden Inhalts:

„Mein lieber Vetter!

Wie haben Sie so unhöflich sein und mich ganz und gar vergessen können? Sie können unmöglich glauben, durch Verabreichung zweier Visitenkarten Ihre Schuldigkeit gethan zu haben: das wäre zu karg gemessen. Ich erwarte deshalb, daß Sie sich baldigst einstellen, und die Unart gegen Ihre Cousine persönlich abbitten.

Elise P."

Sylvén betrachtete das kleine Billet mit einem gewissen Wohlgefallen. Er hielt es jedoch nur für eine Laune seiner liebenswürdigen Cousine; denn wie konnte er ahnen, daß sie und Vadell's Flamme dieselbe Person sei? (Schluß folgt.)

---

* (Ein Zeitgedicht.) Gegenwärtig macht ein Gedicht von Herwegh in Amerika Aufsehen, das nun durch die dortigen Blätter geht und einem größeren, noch ungedruckten Gedichte entnommen ist, aus welchem vor etwa einem Jahre auch deutsche Blätter Proben mittheilten. Die in der That kräftigen Verse lauten:

Allüberall Geschrei nach Brod,
Vom Atlas bis Archangel,
In halb Europa Hungersnoth,
Im halben bitt'rer Mangel;
Die Scheuern leer, die Steuern schwer.
Die Ernten schlecht gerathen —
Doch immer mehr und immer mehr
Und immer mehr Soldaten.
Geld her für Pulver und für Blei!
Für Reiter und für Rosse,
Chassepots, Zündnadeln, allerlei
Weittragende Geschosse.
Dem Kaiser Geld! dem Papste Geld,
Nur immer frisch von hinten
Geladen! denn der Lauf der Welt
Hängt ab vom Lauf der Flinten!

Digitized by Google

Als Nichtigkeitsgründe sind bei obiger Prüfung von Amtswegen nur zu berücksichtigen:

a) wenn eine nicht wählbare Person gewählt wurde;
b) wenn bei der Wahl nicht die erforderliche Anzahl vom Wählern abgestimmt hatte, und
c) wenn der Gewählte die erforderliche Stimmenzahl nicht erhalten hat.

Innerhalb 14 Tagen nach der Bekanntmachung des Wahlresultates kann jeder Gemeindebürger, wegen Verletzung wesentlicher gesetzlicher Förmlichkeiten bei der Wahlhandlung die Wahl ansechten oder wegen gesetzwidriger persönlicher Benachtheiligung durch das Verfahren oder die Beschlüsse eines Wahlcommissärs oder Wahlausschusses die Beschwerde ergreifen. In beiden Fällen entscheiden die vorgesetzten Verwaltungsbehörden in dem durch Art. 93 vorgezeichneten Instanzenzuge, soweit nicht das Gesetz über die Verwaltungsgerichtsbarkeit anders bestimmt. Diese Beschwerden haben keine aufschiebende Wirkung.

(Schluß folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 16. Juli. (Musikalisches.) Die „Gemüthlichkeit" feierte gestern Abend ihr Stiftungsfest in wirklich „urgemüthlicher" Weise durch Feuerwerk, Vocal- und Instrumental-Musik, sowie Aufführung komischer Scenen, zu welch' letzteren dieser Verein wohl die besten Kräfte hier hat. Auch verehrte der Verein seinen Dirigenten Hrn. Lehrer H. Hoffmann, eine prachtvolle Pendule. — Der „Männer-Gesangverein" hatte ebenfalls gestern Abend und zwar im Saale der Löwenburg eine Reunion, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum von Damen und Herren eingefunden hatte. — Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß der Gesangverein „Bavaria" in den „Sängerbund" eingetreten ist und Herr Lehrer Wasem einstimmig als Dirigent erwählt wurde.

† Zur Erinnerung diene nachstehendes Verzeichniß der Opfer des Treffens zu Kirchheimbolanden am 14. Juni 1849: Bohl von Mainz, Brogler von N. N., Scheibel von Mainz, Zeh von Mainz, Berger aus Rheinhessen, Nuß von Mainz, Vogel aus Rheinhessen, Secker von Marienborn, Wolff von Ingelheim, Schwab von Mainz, Zimmermann von Bretzenheim, Burgeiler von Bingen. 6 Leichen unkenntlich. 10 Freischärler wurden gefangen.

† Am Dienstag Nachmittag gegen 3 Uhr entleibte sich ein mit einem Kittel bekleideter unbekannter Mann im Dome in Köln mittelst eines Schusses in den Mund. Eine große Blutlache bedeckte die Stelle dieses Selbstmordes.

† (Die Bastonnade im Bagno.) „Die flüchtigen Sträflinge, die man wieder eingebracht", schreibt der „Salut Public" von Lyon, „sind der Bastonnade unterzogen worden. Die Strafe ist eine fürchterlich abscheuliche. Der Henker dafür, ein ehemaliger Sträfling, ist ein Mann von riesigem Aussehen. Das Marter-Instrument ist ein mehr als daumdickes getheertes Tauende. Dieser Henker rühmte sich, mit einem einzigen Streiche den stärksten Mann bewußtlos zu schlagen und mit vier Schlägen ihn zu tödten. Gewiß ist, daß der erste auf die Schultern geführte Streich dieses Tauendes das Blut bis zum Plafond spritzen macht. Augenzeugen dieser Strafe haben diese Thatsache bestätigt.

† Vor Kurzem machte ein zur Zeit in Neapel anwesender Engländer mit einigen jungen Neapolitanern die Wette, er wolle eine Menge von Bettlern, Lahmen und Gichtbrüchigen, welche an einer gewissen Stelle der Stadt auf dem Pflaster saßen und das Mitleid der Vorübergehenden anriefen, vollkommen gesund machen, daß sie eiligen Laufes sich entfernen würden. Die Wette wurde angenommen und der Engländer ging zu dem Zwecke eine Weile fort; aber kurze Zeit darauf kam er von dem anderen Ende der Straße wieder, lief wie ein Besessener und ein Dutzend Lazzaroni mit ihm, die gesticulirten und mit allen Zeichen der höchsten Angst schrieen: „Der Tiger, der Tiger ist los; der Tiger ist entsprungen!" Mit entsetzten Mienen kamen sie an den Gruppen der Bettler vorbei, welche nach wenigen Vorbereitungen eiligst ihre professionsmäßigen Gebrechen vergaßen und alle miteinander athemlosen Laufes den Lazzaroni's folgten. Der Engländer hatte sich nicht getäuscht.

† **Petersburg**, 3. Juli. Komissarow, der dem Kaiser von Rußland 1866 das Leben rettete, indem er den Arm eines Meuchelmörders ablenkte, hat sich in seinem Hotel erhängt. Komissarow war kaum 35 Jahre alt. Er war Hutmacher und dankte es dem Zufall, der ihn auf den Weg des Kaisers stellte, daß er sich plötzlich auf den Gipfel des Glückes erhoben sah. Sein bürgerlicher Name wurde durch den Namen „von Kostrowski" ersetzt; die kaiserliche Freigebigkeit errichtete für ihn ein Majorat mit allen seinen Vorrechten; er wurde zum Oberst eines Gärderegiments ernannt und der Kaiser ertheilte die Ermächtigung, eine Nationalsubscription zu eröffnen, die ihm bemahe 2 Millionen Francs eintrug. Trotz aller dieser Ehren und Reichthümer hat er sich erhängt. Der übermäßige Genuß starker Getränke soll diesem bellagenswerthen Ende nicht fremd gewesen sein.

Die II. deutsche Nordpol-Expedition

findet in unserer Pfalz eine lebhafte Theilnahme unter allen Ständen, wofür die bisher an Herrn Oberstabsarzt Dr. Sorg zu Germersheim eingegangenen Beiträge am deutlichsten sprechen, nämlich: 268 fl. (Weitere Beiträge werden von Herrn Oberstabsarzt Dr. Sorg sowie von der Expedition dieses Blattes fortwährend entgegen genommen.)

** Homburg, Fruchtpreis, Brode und Fleischtaxe vom 14. Juli. — Waizen 6 fl. 3 kr. Korn 4 fl. 23 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. 2 kr. Gerste dreihige — fl. — kr. Haser 4 fl. 31 kr. Mischfrucht 4 fl. 46 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 12 kr., 2. Qual. 10 kr.; Kalbfleisch 10 kr.; Hammelfleisch 11 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Zweibrücken, 15. Juli. Waizen per Ctr. 6 fl. 5 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Gerste Preis: — fl. — kr. Arrdige — fl. — kr. Spelz 4 fl. 7 kr. Grebkern 6 fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Brihfrucht — fl. — kr. Haber 4 fl. 24 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stroh 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kornbrod 22 kr.

* Mannheim, 15. Juli. (Produkten-Börse.) Waizen und Roggen behauptet. Gerste und Haser unverändert. Rüböl und Leinöl etwas fester. Petroleum ziemlich unverändert.

Waizen, ord. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 30 kr. G., 12 fl. 45 kr. B., fränk. 12 fl. G., — fl. — B., ungarischer 12 fl. 30 kr. — G., 12 fl. 15 45 kr. — B., pr. Juli-Aug. per Juli — fl. B. — Roggen, fl. 200 Zoll-Pfd. 10 fl. 7½ — G., — 10 fl. 10 B. — Gerste, ord. badische, 200 Zoll-Pfd. — fl. — G., 10 fl. — B., württembergi — fl. — G., — fl. — B., fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Haser, ord. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 54½ kr. G., — fl. — B., — auf Bel. per Herbst 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 45 kr. B. — — Bohnen 200 Zoll-Pfd. 12 fl. — fl. B. Erbsen 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Oelsamen, Kolzsaat ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. — G. — fl. B., deutscher — fl. — G., 21 fl. — — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Zoll-Pfd. 27—28 fl. G. — — fl. — B. Oel, Leinöl, ord. Inland, in Part. 100 Zoll-Pfd. (mit Faß) — fl. — G. 20 fl. 45 B., fahrn. — fl. — G. 21 fl. — B. Rüböl ord. Inland fahrn. 24 fl. 15 B. in Part. 24 fl. — B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1. 9 fl. 30 B., Nr. 2. 8 fl. 40 B., Nr. 3. 7 fl. 15 B., Nr. 4 6 fl. 24 B., Branntwein auf Liet. ord. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. 15 B. Petroleum in Ladungen 13 fl. — G. 13 fl. — B.

* Frankfurt, 15. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 231¼—¾, —80 bez. per Ultimo ds., Staatsbahn 334½, —3—4½, bez. per Ultimo ds., Lombarden 257½—6½, bez. p. Ult. ds., Galizier 226½—28½, bez. per Ult. ds., Amerikaner 87¾—½, bez. per Ult. ds., 1864er Loose 85¾, bez. per Ultimo ds. Sehr lebhaftes Geschäft.

* Köln, 12. Juli. Productenmarkt. Waizen höher, eff. hies. 7.2½, per Juli 6.8, per August 6.15¼, per Nov. —, Roggen höher, eff. hies. 5.25, per Juli 5.16½, per August 5.14, per Nov. —. Rüböl fest, eff. 19¾, per Juli 13¾, p. Okt. 13¾. Leinöl eff. hies. 11½. Wetter: trübe.

An die „Kaiserslauterer Zeitung" und ihre „Handlanger"!

„Lokales und Provinzielles" schreibt die „K. Ztg." vom 13. Juli von hier. — Es sind wohl die bekannten Kämpen, welche sich in dieser politisch windstillen Zeit zusammen gethan haben um ihr Publikum, soweit ihre Kräfte reichen, zu unterhalten. „Ein bischen Scandal, ein wenig Verleumderei, uns ist ganz tugendhaft dabei!" — Wirklich, wie sie Euch schön anstehi diese sittliche Entrüstung, ihr Biedermänner! — Also, weil ich den Herrn Eckel einen Tisch abbestellte und meine Gründe dafür angab, glaubt Ihr das Recht zu besitzen Euere Leser und Gesinnungsgenossen auf meine Kosten zu unterhalten und meine Privathandlungen zum Gegenstande einer Zeitungs-Polemik zu machen. Ihr, die Ihr immer, wie man Euch jüngst in Nr. 130 der „Pfälz. Volksztg." sagte, Zeter und Mordio geschrieen, über sogen. „persönliche Gehässigkeiten" der „Pfälz. Volksztg.!" Ist denn Euer Geisteslämpchen so abgebrannt, daß Ihr zu solchem Brennmaterial greifen müßt? Hr. Eckel wollte das sicher nicht, denn die Angelegenheit zwischen demselben und mir war zur beiderseitigen Zufriedenheit abgewickelt.

Da Ihr jedoch unter dem Zeichen des „persönlichen" Scandals kämpien wollt, so nehme ich für diesesmal mit dem Motto: „Es sind Diesenbacher Gewatter Schneider und Handschuhmacher" den mir hingeworfenen Handschuh auf und trete Euch, mit den von Euch gewählten Waffen, entgegen; der gute Geschmack des Lesepublikums der „Pfälz. Volksztg." möge es mir verzeihen, wenn hier und da offen dargelegte Blößen des Gegners unangenehm in die Augen fallen.

Lassen Sie mich ein bischen weit ausholen. Ihr Herren von der „K. Ztg.", vielleicht kommen wir später noch weiter zurück und ziehen aus dem Strome der Vergangenheit an's Licht, was Jedermann als „schmutzige Wäsche" bezeichnen muß — es thut mir leid, ich kann aber nicht anders, kann mich verbissener Bosheit gegenüber nicht mit Rosenstengeln vertheidigen, wo nur ein fester Stecken am Platze ist.

Kurze Zeit vor den Zollparlamentswahlen schrieb ein „Mann von der Lauter" Einiges. Die Partei der Nationalliberalen hatte schon angefangen, sich in hiesiger Stadt zu crystallisiren und gipfelte in der „Partei Rösch." Nach Erscheinen des besagten Artikels kam dieser Herr mit seinem Freunde auf die Expedition der „Pfälz. Volksztg." und verlangten diese von dem Redacteur den Namen des Artikelschreibers zu wissen; da derselbe verweigert wurde, rief einer derselben mit bekannter Extase: „Nun, wir werden den Namen doch erfahren und es kann dem Mann (mit einem Seitenblick auf mich) viel Geld kosten, es kann ihn tausend, es kann ihn fünftausend, es kann ihn zehntausend Gulden kosten!" Mit einer Drohung an den Redacteur, daß auch er es schwer büßen sollte, verließen die beiden Freunde das Comptoir. Hr. Rohr hat es gebüßt, indem er ein paar Abonnenten gewann, ich habe es gebüßt, indem mir die „Baumwollspinnerei seitig" nichts mehr abkaufte und ich deßhalb vor größerem Schaden, als ich denselben habe, bewahrt blieb.

Wenn es den Lesern gefällig ist, dann wollen wir in die Neuzeit zurückkehren und registrire ich ganz einfach, daß in verschiedenen Wirthschaften, also in öffentlichen, jeder Partei zugänglichen Lokalen, aus politischen Motiven, die „Pfälz. Volksztg." abbestellt werden mußte! Man verlangte dasselbe von Arbeitern und sonstigen Bediensteten und erstreckte sich die Maßregelung auf das Abbestellen der Gartenlaube sowohl, als andere Dinge.

Nach Andeutung dieses gegnerischen Vorgehens meiner Handlungsweise dem Hrn. Eckel gegenüber, möchte ich mir erlauben, nur noch andeutungsweise ein paar Worte mit den der „K. Ztg." am nächsten stehenden Leuten zu reden, und da finde ich in erster Linie Hrn. J. Kayser, von dem ich eigentlich nur, als aus seinem ruhigen Leben hervorragend, seine Zeugenaussage vor den Assisen in Zweibrücken am 13. März 1851 kenne. — Herr Redacteur Weise ist so kurz hier, daß man es leichtsinnig von ihm bezeichnen muß, wenn er sich auf den Boden „persönlicher" Kämpfe und Beleidigungen begibt; ich kenne den Herrn schon etwas länger, als er mich, und möchte denselben nur an Angerstein und Braß erinnern! Eingehenderes Material liegt vor. Dieser Herr wird jedenfalls von ein paar rabulistischen locaien Elementen inspicirt, welche in intimen Beziehungen zu dem genannten Blatte stehen. Dieselben sind öffentliche Personen, die schon allerlei Wandlungen durchgemacht haben und sich in allen Verhältnissen zurecht finden, seien sie nun „Leinwandverkäufer" in der bekannten Reitschule, oder als Depeschenträger aller Art, oder als „Prinçe Carneval", oder Mitarbeiter an dem „Lautringer Narrenkladderatatsch", worin die pikantesten Sachen aus einer dieser Federn herrühren.

Soll ich nun nach diesen leichten Seizirungen noch an die Leidensgeschichte des Herrn Steitz und an die Beleidigung in der Polizeicommissärs-Angelegenheit erinnern? ich will Weiteres unterlassen und sollte denken, solches Benehmen illustrirt mindestens einzelne Elemente der Gegenpartei nicht auf die ehrenhafteste Weise, und trotzdem erfrechen sich diese Menschen von „reinen Händen für des Volkes Wohl" zu reden, welche diese Herren mir ab und den Hrn. Golsen zusprechen. Zieht man dieses Alles in Betracht, so wird man leicht den Grad der Achtung ermessen können, der mich gegen solche Leute erfüllen muß. Was meine „Mitarbeiterschaft" an dem „Narrenkladderatatsch" anlangt, so ist diese Behauptung einfach eine Lüge, ich lehnte s. Z. jede Betheiligung, außer Mitgliedschaft am Vereine, ab. Ebenso war ich nicht anwesend, als die Turner in einer Generalversammlung beschlossen, die „Pfälz. Volksztg." als Organ zu wählen. Bei dem „Boten f. St. u. L." hatten sie s. Z. Annoncenfreiheit, was bei dem neuen Blatte vom 1. Juli ab nicht der Fall gewesen sein würde, und der Verein hat zu sparen, darum billigte ich den Beschluß, besonders da die „Pfälz. Volksztg." das verbreitetste der hiesigen Blätter und der Redacteur seit acht Jahren Mitglied des Vereins ist.

Was endlich die „Volkspartei", „mein Sohn", „meine Häringe" ꝛc. und wie das Simmelturium dieser Leute Alles heißt, in dieser Sauce Alles sollen, verstehe ich nicht und erscheint mir dieses eher Gewäsche, denn sonst etwas.

Die Leser der „Pfälz. Volksztg." können sich nun vielleicht ein Bild davon machen, wie wenig unsere Gegner „Parteiunterschiede" im „Privatleben" machen; ja, wenn man diese Herren allein hören würde (und das möchten sie sicherlich), dann könnte man dieselben Alle für maskirte Engel halten, so aber bin ich so frei zu behaupten, daß die vier Stützen der „K. Ztg." Renegaten der Freiheit sind; das Blatt aber ist nur eine Schmarotzerpflanze am Baume der Freiheit, welche ihre Existenz fristet wie alle Parasiten. „Es ist viel faul im Staate der „Kaiserslauterer Zeitung" und ihrer „Handlanger."

Carl Hohle.

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten bringt die traurige Nachricht, daß unser treuer Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater

Wilhelm Krämer,

Oekonom,

nach sechswöchentlichem Leiden im Alter von 72 Jahren heute Morgen ½11 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d., Nachmittags 1 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten:

Alsenborn, den 15. Juli 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers Wolfstein.

Dienstag, den 27. Juli 1869, des Morgens 9 Uhr, zu Wolfstein in der Schneider'schen Brauerei.

Schläge Königsberg XVI. 1. a und zufällige Ergebnisse.

2 eichene Stämme 3. Cl.
6 „ „ 4. Cl.
3 „ Wagnerstangen.
8 linden Nutzstangen.
3 Klftr. eichen Scheitholz knorr.
1 „ „ Prügel.
3 „ gemischtes Stockholz.
5475 buchene Prügelwellen.
1093 eichene Schälwellen mit Prügeln.
25 kiefern Prügelwellen.
1460 buchen Astwellen.
225 eichen „
400 „ Schälreisserwellen.
50 kieferne Reisserwellen.
350 Weichholzreisserwellen.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1869.

Königl. Forstamt,
Dreßler.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Stadtrathes dahier wurde bestimmt, die sämmtlichen Gräber auf dem hiesigen Kirchhofe sowohl längs der Wege als auch in den Quartieren auf Verlangen der betreffenden Familien gegen Bezahlung einer Entschädigung von 10 fl. in die Stadtcasse, auf Eigenthum zu überlassen, was hierdurch mit dem Anhange zur Kenntniß der hiesigen Bewohner gebracht wird, daß deßfallsige Erklärungen bei der Wittwe Weiß auf dem Leichenhause abgegeben werden können.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Düngemittel

der

Chemischen Fabrik Griesheim

in Frankfurt am Main.

Saurere phosphorsaure Kalke (Superphosphate) zur Düngung des Getreides, für **Raps, Wicken, Gemüse, Futtergewächse, Reps** u. s. w. in drei Sorten.

Phosphorit-Phosphat, das rohe Knochenmehl ersetzend, Hülfsdünger.

Gedämpftes Knochenmehl, (guanisirt) in feinerem und gröberem Pulver, für Getreide u. s. w. (zur Maschinen- und zur Handsaat.)

Griesheimer Guano (Kali-Dünger) feines Pulver, für Getreide, Reps, Colza, Kartoffeln, Lupinen u. s. w.

Weinberg-Guano (Weinberg-Dünger).

Wiesendünger (Kali-Dünger).

Peru-Guano-Phosphat (Gesäuerter Peru-Guano.

Peruanischer Guano, Baker-Guano.

Mischungen von Superphosphaten mit Kalisalzen.

Futterknochenmehl.

Sodagyps, fein gemahlen.

Reichthum an Gehalt. — Vorzügliche Löslichkeit. — Billige Preise. — Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen gratis. — Garantie der Analysen. — Controle der landwirthschaftlichen Vereine. [69¹/₂]

Für die Herren Lehrer!

halten wir stets alle nöthigen Formulare, als:

Prüfungslisten (Nachweise und Belege),
Schülerverzeichnisse,
Schulversäumnißlisten (2 Sorten),
Censurbuch,
Schulzeugnisse für Sonntagsschüler,
„ „ Werktagsschüler,

vorräthig.

Buchdruckerei Ph. Rohr.

VOLKS-VEREIN.

Heute **Freitag,** Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

bei Hrn. **Ph. Schwarz** im englischen Garten.

Tagesordnung: Statuten-Veränderung und Neuwahl des Ausschusses.

Der Ausschuß.

Vieh- und Krämermärkte

zu Altenglan,

(Station der Landstuhl-Kuseler Bahn,)

finden statt am

Montag den 9. August und
Montag den 13. September l. Js.

jedesmal verbunden mit einer

Preisevertheilung.

☞ Beide Märkte eignen sich besonders zum An- und Verkauf junger Zuchtstiere und trächtiger Kühe und Rinder von ächter Glan-Race.

Altenglan, den 9. Juli 1869. [66¹/₂]

Das Bürgermeisteramt.
Hoffmann, Verw.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **New-York**

☞ **fährt am 1. September 1869.**

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [51¹/₂]

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Hand-Dreschmaschinen.

Unterzeichneter hat auf bevorstehende Ernte eine große Partie **Hand-Dreschmaschinen** mit und ohne Strohschüttler, nach neuester und bester Construction gebaut, unter Garantie billig zu verkaufen; werden auch auf Verlangen mit Göpel eingerichtet.

Winnweiler, im Juni 1869. 69¹/₂

H. Hauber.

Weinhandlung

von Ferd. Altschüler & Steiner,

Gaugasse (ehemaligem Schmeißer'schen Hause).

Unser Lager aller Sorten in- und **ausländischer Weiß- und Rothweine, Rheinwein, Mousseux, Champagner** von diversen Häusern, unter Letzteren namentlich **Moët & Chandon, crémant rosé, Clicquot;** an dem bestimmten Einkaufspreis noch einen Rabatt von 25 Centimes p. Flasche. [61¹/₂]

Schützenweine, als:

Gimmeldinger, Königsbacher, Deidesheimer Kisselberg, Ahrbleichert & Bordeaux,

halten wir bestens empfohlen.

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

No. 478. Schollmüller, Prof. Ad. **Luther.** Ein deutsches Heldenleben.

No. 479. Schönfeld, F. W. v. **Myrthenblüthen.** Ein Cyclus von Liebesnovellen.

No. 480. **Volkskalender,** deutscher, auf das Jahr 1866. Herausgegeben von G. Nieritz.

No. 481. Voigt, Joh. Prof. Blicke in das kunst- und gewerbreiche Leben der Stadt Nürnberg im 16. Jahrhundert.

No. 482. Weber, Georg, Dr. Prof. **Germanien** in den ersten Jahrhunderten seines geschichtlichen Lebens.

No. 483. **Wachsmuth,** Dr. Wilh. Prof. Niedersächsische Geschichten.

No. 484. **Waldow, Ernst von. Die schwarze Käthe.** Roman. 3 Theile in 1 Band.

No. 485. Wachsbar. **Graf Königsmark. — Liebeszustände.** 2 Novellen.

No. 486. ds. **Die Wunder des Harzes. — Roxélaun oder die Halbbrüder.** 2 Novellen.

No. 487. Wuttke, Dr. H. Prof. **Die Völkerschlacht bei Leipzig.**

No. 488. Golz, Bogomil. **Die Weltklugheit und die Lebensweisheit** mit ihren correspondirenden Studien. 2 Thle. in 1 Bd.

No. 489. Görling, Adolph. **Die Vitalien-Brüder** oder des Stärkebelers Leben und Ende. Nach historischen Quellen.

No. 490. Mayer, A. A. **Kaiser Heinrich IV.**

Gut Heil!

Sonntag, den 18. Juli, 7½ Uhr frühe, findet eine

Turnfahrt

nach dem **Karlsthale** statt und sind auch hierzu die verehrlichen passiven Mitglieder des Vereins höflichst eingeladen.

Für **Musik** und **Bier** (exclusive Speise) sorgt der Verein.

Der Turnrath des Turnvereins Kaiserslautern. [68½]

Arbeiter-Verein.

Samstag den 17. Juli, Abends ½9 Uhr

ordentliche Versammlung

im Vereinslokal (Sixt'scher Saal).

Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Redakteur Rode über: Handwerk und Natur; Vereinsangelegenheiten rc.

Der Ausschuß.

Die angefeindeten neuen Häringe

der Carl Hohle'schen Handlung halten sich auch ferner, als „streng neutrale" Holländer, der leidenden Menschheit bestens empfohlen.

Fichtenstangen,

zu Fahnenstangen geeignet, bei

Gust. Schmitt, Holzhändler,
nächst dem Theater. 69¹/₂

Lager

künstlicher Mineral-Wässer

von **H. Buch** in Heidelberg zu Fabrikpreisen; in Glas wie auch in Syphons bei 57,3,9] **C. N. Thomae.**

Für junge zahnende Kinder

sind die von

Gebrüder Gehrig,

Apotheker u. Hoflieferanten,

in Berlin, Charlottenstr. 14

erfundenen elektro-materischen

Zahnhalsbänder Preis à Carton 15 kr. das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sanfte Ruhe, Fieber und die sonst gefährlichen Zahnkrämpfe gänzlich zu beseitigen.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

69a2] **Frau Wittwe Dr. Zix.**

Küfer gesucht.

Eine Weinhandlung in bayer. Schwaben sucht einen Küfer. Monatslohn fl. 25. — Reiseentschädigung fl. 14. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht:

Ein **Mädchen,** das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht. — Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [68¹/₂]

---

2 gute Schuhmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

68¹/₂ **O. Reiland.**

---

2 Schreiner

finden Beschäftigung bei

Carl Hepp,
68¹/₂ in Medenthal.

Bei der Unterzeichneten sind mehrere entbehrlich gewordene große

Wirthstische und Bänke

zu verkaufen.

68¹/₂ **Christine Lauer.**

Frankfurter Cours vom 15. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹/₂ 45¹/₂
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹/₂ 32¹/₂
Englische Sovereigns	11	57 12 1
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½ %. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme Samstags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 36 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 54 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayser.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayser in Kaiserslautern.

Nro. 170. **Kaiserslautern, Samstag 17. Juli 1869.** **67. Jahrg.**

Neueste Nachrichten

* **Aus dem Westrich**, 11. Juli. Heute ereignete sich in der katholischen Pfarrei B. folgender Vorfall, welcher verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Als der Lehrer aus der Filialgemeinde aus der Kirche ging, wurde er von einem Theil der kathol. Schuljugend von 8., 8 bis 10 und noch mehr Buben, welche auf dem alten Kirchhofe standen, mit Steinen, Kalk, Holz und andern Gegenständen geworfen und obendrein noch geschimpft. Leute, welche mit aus der Kirche gingen, wurden auch von diesen Gegenständen getroffen. Wie wir hören, hat der betreffende Lehrer der k. Gendarmerie von diesem Vorfall Anzeige gemacht.

Diese rohen Buben scheinen eine sehr gute Erziehung (?) genossen zu haben und aufgehetzt zu sein. Zwei von ihnen waren kenntbar; der eine gehört sogar einem kathol. Fabrikrath. Man sollte glauben, solche Rohheiten kämen heute zu Tage nicht mehr vor, daß Leute auf offener Straße überfallen, geworfen und beschimpft werden und dies in dem Augenblick, wo die versammelte Gemeinde aus der Kirche geht. Der Streich scheint vorher schon beabsichtigt gewesen und die Steine ꝛc. zum Werfen bereit gehalten worden zu sein. Es ist gewiß ein ehrendes Zeugniß für eine Gemeinde, wenn solche Bubenstücke im Beisein der versammelten Kirchenbesucher ausgeführt werden dürfen, ohne daß sich Stimmen des Mißfallens oder der Abwehr erheben. Der nämliche Lehrer wurde früher sogar in der Kirche angefallen und bedrängt, und als er dieses dem Herrn Pfarrer sagte und um Abstellung der Rohheiten bat, so lobte dieser nächsten Sonntags die Gemeinde und dankte für die gute Aufführung.

In der erwähnten Filialgemeinde herrscht seit zwei Jahren ein Streit und die Leute sind dem Lehrer feindselig gesinnt, weil er seine Schuldigkeit thut und auf strengen Schulbesuch hält. Die Sache fand am 29. Juni d. J. vor dem k. Bezirksgerichte Zweibrücken ihren Austrag; mehrere hundert Zeugen waren verhört und der Bürgermeister wurde wegen Verleumdung des Lehrers zu 100 fl. Strafe verurtheilt.

Den Lehrer, der schon 18 Jahre in dieser Gemeinde angestellt und in jeder Hinsicht die besten Zeugnisse aufweisen kann und dessen religiös sittliches, sowie moralisches und politisches Betragen untadelhaft ist, will man dadurch mit Gewalt entfernen, daß man ihm keine Kinder mehr zur Schule schickt.

Am 18. Juni d. J. hielt der k. Districtsschulinspector in dieser Gemeinde die Jahresprüfung und es waren von 64 Werk- und 29 Sonntagsschüler nur 6 Werktagsschüler anwesend, wohl aber 16 Bürger, von denen nur einer aus Interesse für die Schule gekommen war. In der Vorbereitungsschule war kein einziger Sonntagsschüler anwesend. Ja sogar der Herr Pfarrer, als Schulinspector, fehlte in beiden Prüfungen, obwohl er in der Gemeinde war.

Sonntagsschüler konnten, wie der Herr Districtsschulinspector sagte, keine entlassen werden, weil sie nicht erschienen seien. Am 20. Juni d. Js. wurde aber von dem Hrn. Lokalschulinspector in der Kirche verkündigt, daß heute Mittag ein Uhr die Sonntagsschüler von . . ., welche in diesem Jahre 16 Jahre alt würden, im Schulhause zu B. erscheinen sollten, um entlassen zu werden. Sie sollten nur kommen, die Sache wäre bald fertig. — Und so wurden auch Sonntagsschüler entlassen, welche bis Ende Dezember d. J. erst 16 Jahre alt werden. Es wurden Schüler und Schülerninen entlassen, welche schon 10 bis 40 und mehr Wochen die Schule nicht besucht.

Bisher glaubte man immer die Entlassung der Sonntagsschüler habe durch die k. Districtsschulinspection zu geschehen; allein hier wurde man eines Andern belehrt. Die Entlassung dieser Sonntagsschüler wurde nicht durch die Lokalschulinspection den Lehrern mitgetheilt, sondern der Schulverweser des Pfarrorts schrieb an den Schulverweser der Filialgemeinde folgenden Brief:

„Bester College! Im Auftrage des k. Localschulinspection R. theile ich Dir mit, daß in der Prüfung vom 20. ds. Mts. nachfolgende Schüler und Schülerinnen aus . . . geprüft und nach der Prüfung entlassen wurden."

Dieses Schreiben sollte er auch dem Lehrer mittheilen. Ueberhaupt bedient sich der Hr. Lokalschulinspector des Schulverwesers, um seine Aufträge dem Lehrerpersonal kund zu thun, und muß Letzterer sogar die amtlichen Zeugnisse für seine Collegen schreiben.

Um einen Begriff von dem Schulbesuche beizubringen, wollen wir hier die Versäumnisse der beiden Schulen seit April d. Js. aufzählen:

Monat April	1001	schuldb. und	56 entschdb.,
Monat Mai	2058	„ „	105 „
Monat Juni	2214	„ „	71 „

so daß in einem Vierteljahr 5273 schuldbare und 232 entschuldbare Schulversäumnisse vorkommen.

Diese Versäumnisse wurden von der Ortsschulcommission nicht gestraft und bis heute noch keine Mittel zur Abstellung derselben ergriffen, so daß eine wirklich babilonische Verwirrung herrscht und Jeder thun kann, was er will; denn wenn selbst der Lokalschulinspector in der Kirche sagt, die Leute könnten bezüglich des Schulbesuches ihrer Kinder thun, was sie wollten, das kümmere ihn nicht und dies wiederholt, übersteigt dies nicht allen Begriff!?

Den 25. April d. Js. verkündete der erwähnte Herr Lokalschulinspector in der Kirche, bis nächsten Samstag, 1. Mai d. J., würden die bis Ende April d. Js. 13 Jahre alten Werktagsschüler entlassen; allein bis heute hat mit diesen Schülern noch keine Prüfung und Entlassung stattgefunden. — Die Schüler haben sich selbst entlassen. — Es ist schön, wo Ordnung herrscht! — 11. Juli d. J. hören wir schon wieder verkündigen, die bereits 13 Jahre alten Werktagsschüler seien der Sonntagsschule überwiesen und doch hat keine Prüfung mit ihnen stattgefunden und also die Entlassung ungesetzlich. Es sind Schüler und Schülerinnen da, welche erst bis 25. Okt. und 5. Nov. d. J. 13 Jahre alt werden, doch schon zum Abendmahl gegangen und die Schule nicht mehr besuchen.

Man kann hieraus ersehen, wie man mit der Volksschule und ihren Lehrern verfährt, und wie nothwendig ein Schulgesetz zur Regelung der dringenden Bedürfnisse gewesen wäre.

München, 15. Juli. Bei den Discussionen über die Neubewaffnung unseres Heeres mit Hinterladergewehren wurde von den Gegnern des Werdergewehres, beziehungsweise dessen Einführung in unserer Armee, ein großes Gewicht auf die Waffengleichheit mit dem norddeutschen Bundesheere gelegt, während andererseits hervorgehoben wurde, daß Preußen resp. der norddeutsche Bund auch nicht mehr lange bei seinem Zündnadelgewehre bleiben würde, ja jedenfalls schon davon abgegangen wäre, wenn man das bei einer nothwendigen Anzahl von 2 Millionen Gewehren so im Handumdrehen thun könnte. Preußen hat sich nun von der Gewehrfabrik in Amberg zur nochmaligen Anstellung von Proben und Versuchen zwei vollständige Werdergewehre mit Munition ausgebeten und erhalten. Man scheint also auch in Preußen von der Vorzüglichkeit dieses, des Werder'schen Gewehrsystemes, bis jetzt angeregt und glaubt man hier annehmen zu dürfen, daß man dort auch bald vollständig überzeugt wird.

München. Zu der mit dem 1. Oktober d. Js. dahier beginnenden medizinischen Staatsprüfung wurden jüngst von Sr. Maj. dem König als Mitglieder ernannt: Der k. Obermedizinalrath und Referent im Staatsministerium des Innern, Dr. Karl v. Pfeufer, als Vorstand, der k. Geheimrath und

---

** Der arme Poet.

Novellette von Edvard Elygare.

(2. Fortsetzung und Schluß.)

3.

Fast ein Jahr war nun vergangen, seitdem Sylvén seinen ersten Besuch bei Frau Elise gemacht hatte. Sie hatte ihrem Verwandten während dieser Zeit manchen bedeutenden Dienst geleistet, ohne daß er mit Sicherheit gewußt hätte, wem er dafür zu danken habe. Seine Umstände waren aber durch verschiedene einträgliche Aufträge so merklich verbessert, daß er nicht mehr zu zu furchten brauchte, seine Freiheitsgesänge durch ein furchtbar erregendes Klopfen an die Thür unterbrochen zu sehen. Er besuchte seine Cousine fleißig. Es war nach und nach ein vertrauliches Verhältniß zwischen ihnen entstanden, obschon kein Wort über ihre tieferen zärtlicheren Gefühle gewechselt worden war. Dennoch würde ein feinerer Menschenkenner, als der junge Dichter, leicht in Elisens Wesen bemerkt haben, daß sie keinen Widerwillen gegen eine Erklärung seinerseits habe.

Sylvén war aber zu bescheiden, um zu glauben, daß die junge Wittwe seine Gefühle erwiedern könne, und er begnügte sich deshalb mit seiner anspruchslosen Stellung als Freund und — Vetter.

Da traf Elisens Geburtstag ein.

Die beiden Liebenden saßen einsam in ihrem Cabinet. Das Gespräch hatte sich der Poesie zugewandt.

„Sie sind ja auch Dichter?" fragte Elise.

„Ich habe früher einiges geschrieben. Das ist nun vorbei."

„Dann sind Sie es nicht, welcher mir dies Gedicht gesandt hat?" fragte die junge Wittwe, das Blatt hervorziehend, welches sie nun seit einem Jahre bewahrt hatte.

Sylvén nahm das Papier, warf einen flüchtigen Blick darauf, und als er nun die Verse erkannte, die er einstmals für Vadell geschrieben hatte, da wurde es ihm klar, daß jene Elise seine eigene Cousine gewesen sei. Die verschiedenartigsten Gefühle stürmten auf ihn ein, und ohne zu antworten senkte er das Auge zu Boden.

„Ja, Elise," sprach er, ihre Hand ergreifend und einen brennenden Kuß darauf drückend; „ja, ich habe diese Verse wirklich geschrieben; und wenn ich dieselben nicht vor einem Jahre für einen Andern geschrieben hätte, so würde ich es heute für eigene Rechnung gethan haben."

* * *

Es ist kaum nöthig, hinzuzufügen, daß Sylvén die schöne Elise seit mehreren Monaten seine Frau nennt. Viel merkwürdiger ist es, daß er augenblicklich mit der Bearbeitung einer Novelle beschäftigt ist und die Muse des Gesanges böswillig verlassen hat.

Die Ursache ist nicht bekannt geworden.

Louise D — — —.

Eine wahre Begebenheit aus der allerjüngsten Zeit, v. F. B.

Der Kaufmann X. . ., der seine Handlung aufgegeben hatte, und fern vom Geräusche der Welt und ihren Unannehmlichkeiten, ein stilles Gemüthsleben in der Einsamkeit zu führen hoffte, zog fort auf das Land, und fand, ein zweiter Johannes, sein Patmos, in einer Landschaft unweit der Stadt Starfelle, wo er, unter andern Liebhabereien, auch das edle Waidwerk trieb; selbst die Fische im nahen Bache waren nicht gesichert vor seinen Hamen und Angelruthen.

Als er einst mit dem Piston auf der Schulter elastischen Schrittes nach Hause zurückkehrte, begegnete ihm auf seinem Wege ein junges Mädchen, das in Lumpen gehüllt, vor Mangel und Entbehrung, blaß und leidend war. Dieses Bild des Elends flößte ihm Mitleid ein: er nahte sich also dem armen Geschöpfe und fragte sie mit weicher Stimme wer sie sei und was sie hierherführe?

Die Befragte sagte: Ich habe keine Eltern mehr, ich bin verlassen und befinde mich im tiefsten Elende.

Der brave Kaufmann, tief gerührt, lud sie ein ihm zu folgen; er würde für sie sorgen und ihr ein ehrbares Unterkommen zu verschaffen suchen. Und so geschah denn auch; er stellte das junge Mädchen seiner Frau vor, die eben so gut und mitleidig war als ihr Mann, sie wie eine Mutter aufnahm und sie als Magd oder Stubenmädchen bei sich behielt.

Louise D — — —, so hieß die Geringte — ward

Leibarzt Dr. Fr. v. Gietl für interne Medizin, Hofrath und Universitätsprofessor Dr. W. v. Linhart in Würzburg für Chirurgie und Augenheilkunde, der Direktor der geburtshülflichen Klinik zu Erlangen, Dr. Karl Schröder, für Geburtshilfe, Professor und Bezirksgerichtsarzt Dr. Alois Martin dahier für gerichtliche Medizin, der Oberarzt der Kreisirrenanstalt zu Klingenmünster, Dr. Herm. Dick, für Psychiatrie, und der Kreismedizinalrath für Oberfranken, Dr. Fr. Dozauer zu Bayreuth, für medizinische Polizei und Thierheilkunde.

München, 16. Juli. Nach der „Weserztg." bestände zwischen den Regierungen von Preußen und Bayern bereits Einverständniß über das Ziel einer gemeinsamen Kundgebung derselben in Sachen des Conzils und hätten die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen den weiteren Anregungen gegenüber eine freundliche Haltung eingenommen. Eine Störung der gegenwärtig zwischen Staat und Kirche bestehenden Verhältnisse wo möglich zu vermeiden, liege in der Absicht aller dieser Regierungen und sie würden sich wohl zu gemeinsamem Handeln vereinigen.

Nürnberg, 13. Juli. Ein hier beabsichtigter „Verein für geistige Aufklärung", zu dessen definitiver Constituirung vergangenen Samstag eine weitere Versammlung stattgefunden, ist an der politischen Parteischroffheit gescheitert. Dennoch wurde einer der Hauptzwecke festgehalten, indem man sich allseitig bereit erklärte, zunächst die Bestrebungen der freien religiösen Gemeinden nachdrücklich fördern zu wollen, und besonders die Berufung eines zweiten Sprechers durch Schaffung der nöthigen Mittel zu ermöglichen. Auf Grund dieser Zusage wird diese specielle Angelegenheit jetzt von den Vertretern der freien Gemeinde selbstständig in die Hand genommen werden.

Regensburg, 13. Juli. Der Ausschuß des kathol. Casino hat beschlossen, gegen den Beschluß des Stadtmagistrats, der den Verein als „politischen" erklärte, den Rekurs an die k. Regierung zu ergreifen. Die Rekursschrift ist der Generalversammlung vorgetragen und von dieser einstimmig genehmigt worden.

Straubing, 16. Juli. In dem Preßprozesse gegen den Redakteur des „Straubinger Tagblattes" wegen der bekannten Ansprache des Bischofs von Regensburg in Schwandorf deponirten sechs Zeugen eidlich und mit Bestimmtheit: die Mittheilungen der Presse über die Rede des Bischofs in Schwandorf seien dem Sinne nach völlig, dem Wortlaute nach meist richtig, namentlich der Passus: „er, der Bischof, werde der Erste sein, die Throne umzustürzen, wenn Fürsten und Könige nicht mehr „von Gottesgnaden" sein wollten."

Berlin, 15. Juli. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Vereinszollgesetz vom 1. Juli 1869.

Wien, 15. Juli. Die „N. freie Presse" meldet: Der Erzherzog Wilhelm ist zum west-österreichischen Landwehr-Commandanten ernannt. — Der Bischof Rudigier verweigert die Annahme der Begnadigung, weil das Gericht nicht competent sei, ihn abzuurtheilen.

Pest, 15. Juli. Die Gesetze über die Ernennung des Richterstandes, die ungarische Westbahn, und die ungarisch-galizische Bahn haben die königliche Sanktion erhalten. Die Sitzungen des Reichstages sind vertagt.

Paris, 15. Juli. Rouher nimmt die Präsidentschaft des Senats an. — Fürst Metternich, am Dienstag nach Paris zurückgekommen, hatte am Mittwoch eine lange Besprechung mit Lavalette. — Man versichert, daß Fürst Latour d'Auvergne heute Abend das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten telegraphisch angenommen habe. — In gut unterrichteten Kreisen versichert man, das neue Ministerium würde wahrscheinlich noch an diesem Abend oder morgen constituirt werden. Fürst Latour d'Auvergne werde wahrscheinlich das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Die Frage wie lange die Vertagung des Gesetzgebenden Körpers andauern soll, würde der Prüfung des neuen Ministeriums unterbreitet werden. Die Gerüchte, der gesetzgebende Körper werde ganz aufgelöst werden, sind vollständig unbegründet.

Paris, 16. Juli. Das Ministerium ist noch nicht gebildet, die darauf bezüglichen Verhandlungen dauern fort. — In dem Processe gegen die Administration der Société immobilière hat das Tribunal erstere für verantwortlich erklärt. Die Aktionäre werden entschädigt. — Heute morgen wurde Rouher abermals nach St. Cloud berufen. Mac-Mahon ist nach Paris citirt.

London, 16. Juli. Unterhaus sitzung. Gladstone erklärte er werde die Verwerfung fast aller Oberhausamendements beantragen, auch desjenigen, welches gleichmäßige Dotirung der Confessionen festsetzt. — Bei der Berathung der vom Oberhause zurückgekommenen irischen Kirchenbill wurde auf den Antrag Gladstone's eine Reihe der vom Oberhause angenommenen Amendements mit starken liberalen Majoritäten im Sinne des ursprünglichen Gladstoneschen Entwurfs erledigt. Morgen wird die Debatte fortgesetzt. — 47 Mitglieder des Oberhauses, darunter die Lords Derby, Malmesbury und Ellenborough, protestiren in den Morgenzeitungen gegen die irische Kirchenbill.

* **Rom**, 15. Juli. Gestern starb zu Sinigaglia Graf Gabriel Mastai Ferretti, Bruder des Papstes, in Folge eines Unfalles. Graf Gabriel, welcher das Haupt der Familie war, war 90 Jahre alt.

New-York, 15. Juli. Präsident Grant hat dem Staatsanwalt erweiterte Vollmachten ertheilt, um die Freibeuterzüge nach Cuba zu verhindern. Es heißt, daß neue Züge dahin vorbereitet werden.

New-York, 16. Juli. Präsident Grant hat die Abstimmung über die Verfassung in Texas für Ende November angeordnet. — Bezüglich der Verhinderung der von New-York nach Cuba stattfindenden Flibustierzüge hat der Präsident dem Staat New-York die Land- und Seemacht der Bundesregierung zur Verfügung gestellt.

Die Gemeindeordnung für die Pfalz.

(Schluß.)

C. Von den Wahlen in den zu einer Bürgermeisterei vereinigten Gemeinden.

123. In den zu einer Bürgermeisterei vereinigten Gemeinden hat jede Gemeinde für sich die Wahl der Gemeinderäthe und Ersatzmänner sowie der Adjunkten zu vollziehen.

Nach Beendigung dieser Wahlen findet die Wahl des gemeinsamen Bürgermeisters durch die in eine Wahlversammlung zu vereinigenden Gemeinderäthe nach absoluter Stimmenmehrheit statt, wobei die Bestimmungen des Art. 120 und 121 zur Anwendung kommen.

Wählbar für die Stelle des Bürgermeisters ist jedes Gemeinderathsmitglied des Bürgermeistereibezirkes.

Wird als Bürgermeister ein Adjunct der vereinigten Gemeinden gewählt, so ist dessen Stelle durch Neuwahl und die hiedurch erledigte Stelle eines Gemeinderathes durch Einberufung des Ersatzmannes zu besetzen.

Wird als Bürgermeister ein Gemeinderath der vereinigten Gemeinden gewählt, so ist dessen Stelle durch Eintritt des Ersatzmannes zu besetzen.

Ist der erwählte Bürgermeister mit einem Mitgliede des Gemeinderathes einer der vereinigten Gemeinden in der in Art. 117 Abs. IV bezeichneten Weise verwandt oder verschwägert, so ist letzteres zum Austritte verpflichtet und dessen Stelle nach Vorschrift des Abs. IV oder V zu besetzen.

Im Uebrigen kommen die Vorschriften des Art. 122 zur Anwendung.

Dritter Abschnitt.
Außerordentliche Gemeindewahlen.

124. Im Laufe einer Wahlperiode eintretende Erledigungen von Gemeindestellen, wofür Ersatzmänner vorhanden sind, werden durch die nachrückenden Ersatzmänner ergänzt.

Diese sind durch den Bürgermeister einzuberufen, wovon der vorgesetzten Verwaltungsbehörde Anzeige zu machen ist. Sind Ersatzmänner nicht vorhanden, so ist eine außerordentliche Ergänzungswahl vorzunehmen, wenn der Gemeinderath, die Gemeindeversammlung oder die vorgesetzten Verwaltungsbehörden es als nothwendig erklären. Ein hierauf angestellter Antrag von Gemeindebürgern muß von der Gemeindeverwaltung zur Abstimmung gebracht werden, wenn er wenigstens von einem Zehntheil der Gemeindebürger gestellt ist.

Fällt die Ergänzungswahl auf eine Person, welche mit einem Mitgliede des Gemeinderathes in der in Art. 117 Abs. IV bezeichneten Weise verwandt oder verschwägert ist, so ist die Wahl als ungeschehen zu erachten, insoferne nicht die Bestimmung in Art. 123 Abs. VI Anwendung zu finden hat.

Bei den Ergänzungswahlen kommen die Bestimmungen über die ordentlichen Gemeindewahlen analog zur Anwendung.

125. Wer als Ersatzmann oder in Folge einer Ergänzungswahl eingetreten ist, hat nur für jene Zeit einzurücken, welche derjenige, an dessen Stelle er tritt, noch zu erfüllen gehabt hätte.

Siebente Abtheilung.
Schlußbestimmungen.

126. Die bisherige Verpflichtung der Gemeinden zur Aufstellung von Polizeicommissären ist aufgehoben. Bezüglich der den Bürgermeistern, Adjunkten und Polizeicommissären durch Art. 50 und Art. 144 des code d'instr. crim. zugewiesenen Verrichtungen wird ein besonderes Gesetz erlassen werden.

127. Wo in gegenwärtigem Gesetze die Seelenzahl der Gemeinde berücksichtigt wird, ist diese nach dem Ergebnisse der in den Zollvereinsstaaten vorgenommenen letzten Volkszählung unter Einrechnung der Civil- wie der Militär-Bevölkerung zu bemessen.

128. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1869 in Wirksamkeit. Die an diesem Tage bestehenden Gemeindebehörden bleiben jedoch bis zum 1. Januar 1870 in Thätigkeit und üben ihr Amt nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes.

Die in diesem Gesetze angeordneten Organe der

---

sauber gekleidet und wohlgepflegt; sie war nach kurzer Zeit kaum mehr wieder zu erkennen; sie, deren Gestalt und Gesichtszüge ausgezeichnet schön genannt werden konnten, hatte sich in eine reizende Kammerzofe umgewandelt; von Charakter munter und lacid, erwarb sie sich bald die Liebe ihrer Herrschaft. Hinter dieser prachtvollen Hülle schlug aber auch ein warmes und erkenntliches Herz; sie sagte oft zu ihrer braven Herrschaft: Sie haben mich aus tiefem Elende gerissen und mich vielleicht sogar von der Schande errettet, ich werde Ihnen dafür, so lange ich lebe, erkenntlich sein. Und ihr begeistertes Antlitz lächelte so freundlich und mild, daß es für die beiden Eheleute eine Freude war ihr zuzuhören.

Wie aber in schöner Frühlingsnacht der heiter dahinschwebende Mond, von einem plötzlichen Sturme überrascht, hinter dem Schleier heraneilender Wolken erlöscht, so sollte auch das häusliche Zusammenleben dieser glücklichen Menschen bald verfinstert werden. Eines Tages las der Kaufmann seiner Gattin eine Assisenverhandlung aus einer Gerichtszeitung vor, die damit endigte, daß der Hauptangeklagte zur Todesstrafe verurtheilt wurde. Die mitzuhörende Louise fühlte sich von dieser Lectüre so ergriffen, daß sie eine Ohnmacht bekam. Dies fiel aber nicht auf, und die Eheleute schrieben diesen Unfall der allzugroßen Empfänglichkeit ihrer jugendlichen Phantasie zu.

Seitdem glaubte man übrigens zu bemerken, daß Louise ihre Lustigkeit verloren habe, um einer tiefen Traurigkeit zu weichen. Das arme Kind, das sonst beweglich und fröhlich war wie ein Zeisig unter freiem Himmel, war nicht mehr dieselbe. Dieser Wechsel führte endlich zu einer bewegenswerthen Katastrophe.

Louise erschien eines Morgens nicht bei ihrer Herrschaft; der beunruhigte Kaufmann begab sich also in das obere Geschoß nach ihrem Zimmer: dieses war verschlossen. Es wurde geklopft, gerufen, allein umsonst; es regte sich nichts, es ließ sich Niemand hören: der geängstigte Dienstherr, ließ von einem Schlosser die Thüre öffnen. Welcher Anblick! Louise das liebe, das arme Kind, die Freude des Hauses, lag todt auf ihrem Bette; sie hatte sich mit Kohlendunst das Leben geraubt. Wie lange mag sie mit diesem Vorsatze gerungen haben, wie herzzerreißend mußte ihr Scheiden gewesen sein? O Selbstmörder, du oft das Opfer fremder Schuld, sollst keine Verzeihung vor den Augen unserer Kirche finden, und doch so namenlos ist dein Schmerz, so thränenreich und verzagend gewesen.

In einem zurückgelassenen Briefe gab die Unglückliche die Ursache ihres freiwilligen Todes folgendermaßen an:

„Sie werden mich, theuerste Pflegeeltern, beklagen, wenn Sie die Ursache meines freiwilligen Todes erfahren. Derselbe Mensch, dessen Criminalprozeß Sie in meinem Beisein vorgelesen haben und der zum Tode verurtheilt worden, ist mein Vater. Sie würden es, auch ohne mich, früher oder später erfahren haben; denn es konnte Ihnen nicht verborgen bleiben. Mein längeres Fortleben würde nur eine Schande für mich geblieben sein; ich ziehe also vor, durch eigene Hand zu enden. Dann befagte das Schreiben weiter: Was mein Vater verbrochen hat, ist mir bis heute ein Geheimniß geblieben. Ich ging, da ich mich von ihm verlassen glaubte, nach Marseille, wo ich bei einer Verwandtin unterzukommen hoffte; auf meinem Wege nach dieser Stadt war es, daß ich das Glück hatte Ihnen zu begegnen. — Gott segne Sie!"

* Räthsel und Aufgaben.

Um meine erste Silbe gibt
Der Jüngling, der das Mädchen liebt,
Der Mühe sich gewaltig viel;
Der zweite war im Alterthume
Ein Gott von allbekanntem Ruhme,
Doch oft auch frechen Spottes Ziel.
Mein Ganzes ist ein Land, das schon durch manches Jahr
Verzweifelt unwirthbar
Für den Besucher war.

Es findet sich in allen Reichen,
Wo Christen sind, wenn auch nur klein,
Und ladet Euch zur Andacht ein;
Doch laßt der Zeichen erstes weichen,
Und setzt am Ende noch ein Zeichen,
So wird's ein großer Maler sein.

Gemeindeverwaltung werden für das erstemal in den Monaten November und Dezember 1869 gewählt.

129. Die bestehenden Bestimmungen und Zuständigkeiten in Bezug auf die Verwaltung des Kirchenvermögens und die Befriedigung der Cultusbedürfnisse bleiben vorläufig aufrecht erhalten.

130. Mit dem Tage, an welchem das gegenwärtige Gesetz in Wirksamkeit tritt, erlöschen vorbehaltlich der Bestimmungen des vorstehenden Artikels 129:

das Gesetz vom 17. November 1837, den Bestand und die Wahl der Gemeinderäthe im Rheinkreise betreffend, und das Gesetz vom gleichen Tage, das Umlagenwesen im Rheinkreise betreffend;

das Gesetz vom 28. Pluviose VIII, Art. 12 bis 24; Art. 32 Abs. I Ziff. I und Abs. III des Polizeistrafgesetzbuches, sowie alle sonstigen entgegenstehenden Gesetze und Bestimmungen, insbesondere die über Einführung von Verbrauchsabgaben und jene über die Nothwendigkeit eines Streitconsenses oder einer Procesermächtigung bei Rechtsstreiten der Gemeinden und der von den letzten verwalteten Stiftungen.

Gegeben München, den 29. April 1869.

Ludwig.

Fürst von Hohenlohe. von Pfretzschner. von Greßer. von Schlör. Freiherr von Brandt. von Lutz. von Hörmann.

Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs: der Generalsekretär des Staatsrathes,

Seb. von Kobell.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 17. Juli. In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung des „Volksvereines" wurde einstimmig die Erhebung von Beiträgen, alle drei Monate neun Kreuzer, beschlossen. — Sodann beschäftigt der „Volksverein" eine in diesem Blatte folgende Abweisung der „K. Ztg." ihren unmotivirten Angriffen gegenüber. — Die Neuwahl des Vorstandes wurde vertagt.

* **Kaiserslautern**, 17. Juli. In der gestern Abend im Gelbert'schen Locale abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung zur Gründung eines kaufmännischen Vereins, wurde zunächst ein provisorisches Comite gewählt und nachdem der Vorsitzende, Herr Baumblatt, die Statuten der Vereine von Mannheim, Worms und Stuttgart, sowie die Jahresberichte dieser Vereine vorgelesen und den Zweck des Vereins eingehend erörtert hatte, eine Liste zur Einzeichnung vorgelegt, die bereits 52 Mitglieder aufweist. Das Comite wurde beauftragt, die Statuten zu entwerfen und einer baldigst zu berufenden Generalversammlung zur Berathung vorzulegen.

S. **Otterberg**. (Eingesandt.) Näher und näher rückt unser „Gustav-Adolphs-Fest" und mehr und mehr beginnt unsere Stadt in ein entsprechendes Gewand sich zu kleiden. — Das ist ein Scheuern und Putzen, ein Pinseln und Malen, ein Arrangiren, Musiciren, Singen und Probiren, als gälte es, die Mauern von Jericho umzublasen oder umzusingen, — man sieht, daß es unserm Otterberg diesmal gilt, und ihm darum zu thun ist, den Ansprüchen des Festes selbst in würdigster Weise nachzukommen. — So werden zu letzterem Zwecke hauptsächlich von unsern Wirthen, und, namentlich von Herrn Heußer (dessen Bauten und Gartenanlage zur Aufnahme eines größeren Publikums am geeignetsten sind), jetzt schon die umfassendsten Anordnungen getroffen, so daß es während des Festes an Genüssen für Auge und Ohr, und was die Hauptsache ist, an Erfrischungen und Getränken aller Art gewiß nicht fehlen wird. — Wir erwarten auch deßhalb einen recht zahlreichen Besuch von nah und fern, und leben der Ueberzeugung, daß kein Festgast unsere Stadt unbefriedigt verlassen wird, sowie, daß die Tage des hiesigen Gustav-Adolph-Festes, wenn vorüber, im Buche der Erinnerung eines Jeden gewiß ein gern gelesenes Blatt abgeben werden. — Was das specielle Angehen des Festes selbst betrifft, so werden wir Männer von bedeutendem Rufe (und resp. theologischem Rufe) in unsern Mauern sehen, und ist, wie wir hören, die Festpredigt unserm allverehrten und lieben Herrn Pfarrer Kalbfuß (jetzt in Haßloch) übertragen.

Zweites Pfälzisches Bundesschießen.

Altes Verzeichniß der bisher angemeldeten Ehrengaben.

98	Schützengesellsch. Speyer, 1 Duzend silberner Löffel mit Vorlegelöffel	fl.	100. —
99	Schützenges. Speyer 9 Rheinducaten	"	50. —
100	Jacob Schneider Kaiserslautern 1 Jagdbecher	"	5. 30.
101	Bardenverein-Verein dto. 1 Pendule	"	25. —
102	Anzug Kircher dto. Gabe		
103	Jacob Schalk dto. 1 silb. Pokal	"	28. —
104	Turnverein Frankenthal, 1 Gabe	"	25. —
105	Gebr. Raab, Kaiserslautern, 1 Gabe	"	20. —
106	F. A. Lehmann dto., 6 Flaschen verschiedene Sorte Liqueure	"	8. —
107	Schützenges. Gellheim, 1 Caffe-Service	"	38. —
108	Eugen v. Gienanth in Eisenberg, 1 Gabe	"	10. —
109	Philipp Hahn in Biedesheim, 1 Gabe	"	3. —
110	Dr. Kuby in Gölheim, 1 Fruchtbecher	"	4. —
111	Gebr. Neubauer, Neustadt, 500 Stück import Havanna	"	27. —
112	Gebr. Neubauer dto. 10 Pfd. feinste Barinas	"	10. —
113	G. Rocker, Kaiserslautern 1 Gabe	"	10. —
114	Von einem Schützen 1 Oelgemälde		
115	" " " 1 "		
116	" " " 1 Bierglas	"	2. 42.
117	Gebr. Kempf, Neustadt, 6 Fl. Schaumwein	"	10. 80.
118	" " " 6 Fl. "	"	10. 30.
119	" " " 6 Fl. "	"	10. 30.
120	" " " 6 Fl. "	"	10. 30.
121	Steingutfabrik Kaiserslautern, 1 Gabe	"	10. —
122	Mattern-Bergbausen, 12 Fl. Harzenberger	"	12 —
123			
124	Von den Mitgliedern der Feuerwehr Kaiserslautern	"	130. —
125			
126	Schützenges. Landstuhl 1 Gabe	"	35. —
127	Von den Biergläsern bei Jänisch und Bächler, 1 Chronometer	"	24. —
128	Schützengesellschaft Deidesheim, 1 silberner Becher u. 25 Fl. Deidesheimer Kieselberger	"	60. —
129	L. Hennel, Kaiserslautern, 1 Tranchirbesteck	"	5. —
130	Einige Mitglieder der Zellerthaler Schützengesellschaft, 1 silberner Becher	"	30. —

Gesammtwerth der Ehrengaben bis heute circa fl. 4000. — Viele weitere Gaben stehen noch in Aussicht.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania," Capt. Barbua, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 30. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen 14 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe expedirte ich Johann Keil von Sippersfeld und Frau Bastler mit 3 Kindern von Hochstetten.

Angekommen in New-York:

Am 24. Juni der Dampfer „Aleppo" von Liverpool. Am 25. der Dampfer „Union" von Bremen und das Segelschiff „Zufriedenheit" von Hamburg. Am 26. der Dampfer „Castilla" von Liverpool. Am 27. der Dampfer „Bavaria" von Hamburg, sowie die Segelschiffe „Hesperus" von Antwerpen und „Hermann" von Hamburg. Am 28. die Dampfer „Bereire" von Havre, „City of Dublin" von Antwerpen, „Russia", „Colorado" und „City of Antwerp" von Liverpool. Am 29. „Hammonia" von Hamburg. Am 30. „The Queen" und „Saxonia" von Liverpool.

Getreide-Bericht.

Bei dem nun eingetretenen guten Wetter nimmt es uns nicht Wunder, daß unsere pfälz. Märkte alle so stark in verflossener Woche belaboriert wurden, denn es mußten die Oekonomen doch einsehen, daß die Ernte jetzt nicht mehr lange auf sich warten läßt und ist der heutige Preis der Früchte bei der allgemeinen guten Aussicht der neuen Ernte doch immerhin noch stark genug, um es denselben nicht räthlich erscheinen zu lassen mit ihren Vorräthen in den neuen Jahrgang zu spekuliren.

Der Schnitt von Roggen hat bereits schon am vorigen Montag in der Vorderpfalz seinen Anfang genommen und wenn das Wetter gut bleibt, glaubt man mit dem Einheimsen desselben schon nächste Woche fertig zu werden. Dasselbe läßt sowohl was Qualität als Quantität betrifft, durchschnittlich sehr gut aus, bei uns in dem Bezirk wird es immerhin noch einige Tage werden bis auch wir allgemein Ernte haben.

Die Berichte von Auswärts sind trotzdem noch immer doch und wissen wir nicht was wir davon halten sollen, keinenfalls influiren dieselben jedoch heute auch nur im Geringsten auf unser effectives Geschäft und werden sicher noch einige Wochen vergehen bevor sich dies im Allgemeinen schätzen läßt.

Wir notiren heute: Weizen flau 12¼ — 12½. Roggen sehr flau 8½ — 8¾. Gerste ohne Geschäft. Haber weich 6½ — ⅞.

* Mainz, 16. Juli. (Marktbericht.) Die notiren heute: Weizen 12 fl. Kern 10 fl., Gerste 10 fl. 10—45 kr., Haber 6 fl., für Rüböl bleibt die Stimmung fest, effektiv roher 24 fl., gereinigtes 25 fl., ohne Faß. Mohnöl 38 fl., Hülsenfrüchte ohne Frage und Anerbot, Kleesaat höher gehalten, rothe 25—26 fl., Luzerner 28—29 fl. Rapskuchen 88—90 fl.

* **Kaiserslautern**, 16. Juli. Die „Kaiserslauterer Zeitung" entwickelt täglich neue Eigenschaften. Man sieht, daß ihr Redakteur nach Mühler'schem System, bei welchem bekanntlich der Schlächterhund eine so große Rolle spielt, erzogen ist. Er entwickelt wenigstens heute ein Verlangen und einen Thatendurst, welche zeigen, daß dieser pädagogische Schlächterhund die ideale Gemüthsrichtung unseres geistreichen Gegners auf das „Zwei auf einmal Antdun" gelenkt hat, denn heute prälentirt sich der Redakteur als „fermer Metzger." Wir lassen sein klassisches Artikelchen darum wörtlich folgen. Der doppelabthun-lustige Mann schreibt:

„In Folge der von uns vorgestern mitgetheilten „Thatsachen" hat gestern Herr Phil. Rohr, der „Chefredakteur" der Pfälz. Volksztg., einen offenen Brief erlassen, in dem er sich als unschuldig und unbetheiligt erklärt an dem, was sein „Mitarbeiter", Herr Carl Hohle, gegen unsere Zeitung ꝛc. verbrochen hat. Er stellt gleichzeitig eine „sehr lange" Erklärung seines Herrn „Mitarbeiters" in Aussicht. Wir wollen diese erst abwarten, ehe wir Herrn Rohr erwidern, um beide Herren mit einem Male **abzuthun**, da wir nicht gern zu viel Raum unserer Zeitung für diese ekelhaften Geschichten opfern möchten. Also Geduld bis morgen!"

Jawohl Geduld! Geben Sie aber wohl Acht, Herr Redakteur, daß trotz Ihrer selbstgerühmten journalistischen „Metzgermeisterschaft", um mit einem profanen Kaiserslauterer Sprichwort zu reden — (einem gewöhnlichen Gegner gegenüber, wie Sie, darf man schon ein solches Sprichwort anwenden) — „Sie sich nicht selbst in den Hals schneiden." Es ist wohl möglich zwei Mücken auf einen Schlag zu schlagen, aber so hitzig wie Sie bramarbasiren, **thut** man nicht zwei Männer und Bürger von Kaiserslautern auf einmal ab. Hiermit empfehlen wir uns ein und für allemal. Schreiben Sie in Zukunft wie Sie wollen, scandalisiren Sie was Sie können, wir werden **kein** Wort mehr mit Ihnen verlieren, denn einem so anstandslosen Journalisten gegenüber wäre dies eine Mißachtung unserer selbst und unseres Leserkreises. Die Redaction der Volkszeitung.

Schreibmaterialien-Lager.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich wieder mit einem großen Lager in Schreibmaterialien hier eingetroffen bin und verkaufe, wie schon bekannt ist, durch Reellität und Güte der Waare zu den bekannten billigen Preisen.

Preis-Courant.

60 Bogen gestempeltes Briefpapier mit jeden beliebigen Buchstaben, Wappen oder Krone zu 15 kr.
60 Bogen dito bessere Qualität 18 kr.
60 Bogen dito schwer Englisch 24 kr.
60 Bogen dito in allen Farben fein carrirt 24 kr.
1 Ries Postpapier, kaufmännisches Format mit jeder Firma gestempelt von 3 fl. 30 kr. an.
Briefe-Couverts in allen verschiedenen Sorten von 12 kr. an per Hundert, Diensts und Leinwand-Couverts zu dem Fabrikpreise.
Stahlfedern in größter Auswahl per 144 Stück von 18 kr. an. Federhalter und Bleistifte von 6 kr. an per Dutzend. Zwei Stangen rothen Siegellack für 3 kr. Ein Pfund feiner Pachsiegellack für 18 kr.

Außerdem bietet mein Lager noch viele verschiedene Gegenstände, alles zu herabgesetzten Preisen.

Nur noch bis Montag Abend dauert der Verkauf aus meinem Schreibmaterialien Lager.

Mein Verkaufslokal befindet sich wieder im Hause des Herrn Schirm-Fabrikanten Graf dahier.

Mit Hochachtung zeichnet ergebenst

Christ. Graeber aus Mannheim.

Der Ausschuß

des Sängerbundes

im Arbeiterverein

bringt hierdurch seinen activen und passiven Mitgliedern zur Kenntniß, daß in Anbetracht der ungerechtfertigten Angriffe von Seite des Redacteurs der sog. „Kais. Ztg." gegen den derma-
maligen Vorstand des Vereins, wobei auch unser Verein in Mitleidenschaft gezogen wurde, alle Veröffentlichungen ausschließlich in der „Pfälz. Volkszeitung" erfolgen. Herr Ph. Rohr wurde in der Generalversammlung unseres Vereines **einstimmig** zum Vorstande gewählt.

Wir gratuliren dem neuen Arbeitervereine zu der Acquisition, welche er in der Person unseres alten Vorstandes, des Herrn Rohr gemacht hat, weisen aber entschieden zurück, was man bezüglich unseres jetzigen Vorstandes, Herrn Rohr, uns zu sagen die Sterne hat. Herr Rohr ist durch **unsere freie** Wahl gewählt. Wir kümmern uns nicht um die Wahlen anderer Vereine, darum sollte sich auch Niemand, am wenigsten die Kaiserslauterer Zeitung um unsere Wahl kümmern.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1869.

Der Ausschuß des Sängerbundes im Arbeiterv ereine.

Johann Rahm. Carl Müller. Carl Nauert. Franz Neger L. Karl Reis. Peter Wilkens. M. Heinrich.

Eine Partie weißer

chinesischer Crêp de Chine-Châles,

glatt und **gestickt**, wurden uns von einem befreundeten Hause überlassen und liegen dieselben bis **nächsten Montag** zur gefäll. Ansicht bei

G. Bentel & Sohn.

Todesanzeige.

Dem Rathschlusse des Herrn gemäß wurde heute unser geliebter

Ph. Best

aus Wilwaukee, Wisconsin, Nord-Amerika, im Alter von 54 Jahren abgerufen.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Frau Maria Best,
Henry Best und
Emil Schandein.

Altenglan (Rheinbayern), den 16. Juli 1869.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben so früh dahin geschiedenen Gattin, Mutter und Schwiegermutter, sowie für die zahlreiche Begleitung bei dem Trauerbegängnisse, spricht der Unterzeichnete im Namen der trauernden Familie seinen herzlichsten Dank aus.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1869.

Franz Groß, Pedell.

Bekanntmachung.

Wegen Umbauung der Brücke über die Lauter an der Spittelmühle ist die städtische Straße vom Gauthor bei Bierbrauer Schuck bis zum Stutzplatz bei Bal. Jacob Sohn für die Zeit vom **17. bis 31. Juli lauf. Jahres** abgesperrt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Seibert. [70,2

Früchteversteigerung mit Güterverpachtung.

Freitag, den 23. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Bierbrauerwirthschaft des Herrn Adam Wagner daselbst,

läßt Herr Georg Hammel, Fuhr- und Ackermann in Kaiserslautern wohnhaft, folgende Früchte auf Credit versteigern:

1) 1¼ Morgen Winterkorn auf'm Acker am Kellersberg (Salingsmühlen).
2) ¾ Morgen Hafer daselbst.
3) ein Stück Hanf daselbst.
4) ein Stück Flachs daselbst.
5) ein Morgen Hafer am Rubensbach.
6) ¼ Morgen Sommerkorn mit Erbsen daselbst.
7) 1 Morgen Kartoffeln daselbst.
8) 1 Morgen Korn auf'm Acker an den 3 Zimmermännern (auf der Wormserhöh).
9) ½ Morgen deutschen Klee daselbst.
10) ¼ Morgen Kartoffeln daselbst.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden die obigen Aecker auf einen 4jährigen Bestand verpachtet.

Die Aecker befinden sich in einem sehr guten Zustande.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,2,4] Böcking, kgl. Notär.

Kornversteigerung.

Samstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Fabrikhofe an der Pfeiffer'schen Gießerei, läßt Herr Inscenteur Kühne dahier

das Korn auf 1 Tagw. 18 Dez. großem Acker beim Fabrikhof, neben Metzger Sicius und Steglasier daselbst, — öffentlich auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 28. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Erzenhausen im Sterbehause daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des allda verlebten Händlers Jakob Sauter, folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern:

1 Kuh, 2 Zugstiere, 1 Kalb, Hühner, Gänse, 1 Wagen, Bettungen, Haus- und Küchengeräthschaften durch alle Rubriken ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 8. Juli 1869.

Böcking, kgl. Notär.

Licitation.

Montag, den 2. August nächsthin, Vormittags 11 Uhr auf'm Kreuzhofe, Gemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf'm Kreuzhofe verlebten Tagners Daniel Klein, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern, also:

1. Plan-Nr. 4255, 4255½, — Ungefähr 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Stall, und Plan-Nr. 4256. — 20 Dez. Oedung dabei, beisammen gelegen auf'm Kreuzhaie, neben Anstößern.
2. Von Plan-Nr. 1295. — 48 Dez. Wiese jetzt Acker allda, die Hälfte neben folgendem Item.
3. Von Plan-Nr. 4264. — 2 Tagw. 99 Dez. Acker allda, hievon circa 2 Tagw. 10 Dez. in 3 Parcellen.
4. Von Plan-Nr. 4294, 4294½. — 88 Dez. Acker im Thal, die Hälfte neben Westenburger und Anstößer.
5. Von Plan-Nr. 890. — 39 Dez. Wiese in den Hochwiesen, die Hälfte neben Daniel Hack.
6. Von Plan-Nr. 873. — 41 Dez. Wiese in der Au, Bann Otterbach, hievon die Hälfte neben Strauß von Otterberg.
7. Von Plan-Nr. 490. — 72 Dez. Wiese im Bruch, Bann Erfenbach, die Hälfte neben Adam Jung.

Sämmtliche Liegenschaften, wenn nicht anders gesagt, im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,6,8,2] Böcking, kgl. Notär.

Eine noch neue elegante

Pariser Stativwaage

ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [70,2,6

3—4 anständige junge Leute können

Kost und Logis

bekommen. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 70¹,

Die Reinigung der Bäche

wird **Montag den 19. ds. Mts.** und an den beiden darauffolgenden Tagen vorgenommen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Seibert. [64,6,0

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt, in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

ᵃᵉᵉp?pp **F. Freer**, Tanzlehrer.

„Eis."

Morgen **Sonntag den 18. Juli Vanille-Gefrorenes** bei

70,p] **J. A. Lehmann.**

Umzugshalber verkaufe ich entbehrlich gewordene Gegenstände, als: Ein noch neues franz. Billard, Spiegel, Bilder, einige hundert Champagnerflaschen, einen Pelzrock und verschiedene Gegenstände mehr.

70⁵, **Sixt.**

VOLKS-VEREIN.

Der „Volksverein" beschließt in Bezug auf die Angriffe in Nr. 61 der von Herrn „Hugo Weise aus Berlin" redigirten „Kaiserslauterer Zeitung", soweit sie gegen die Volkspartei gerichtet sind, öffentlich zu erklären:

daß er nur Verachtung einem Blatte und dessen Redakteur, der ganz ungerechtfertigter Weise eine ganze Partei so höhnisch und tückisch beleidigt, entgegensetzen kann;

daß er es getrost seinen Mitbürgern anheimstellt, ob dieselben auf das Wort eines kaum hierhergekommenen, landfremden jungen Mannes hin, die Mitglieder des Volksvereins als Handlanger und so geringschätzend betrachten, wie belagter Redakteur in der angeführten Nr. seiner Zeitung sie zu schildern beliebt;

daß er hofft, da jeder brave Mann die „ehrliche Ueberzeugung" auch des Gegners achten wird und muß, daß unsere gesammte Bürgerschaft mit Abscheu von den hier zum ersten Male in unserer Stadt in einem öffentlichen Blatte gepredigten Drohungen, für die Handlungen eines Einzelnen eine ganze Partei politisch und geschäftlich verantwortlich zu machen, sich abwenden. —

Der „Volksverein" beklagt die in letzter Zeit an den Tag getretenen Ausschreitungen der Parteileidenschaften und wird, so weit es in seiner Macht liegt, dahin wirken, daß der politische Kampf ehrlich und offen geführt und nicht in das Geschäftsleben getragen wird.

Der Volksverein

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

	Morgens				Morgens	
Cimbria	Mittwoch	21. Juli.		Silesia	Mittwoch	11. Aug.
Westphalia	Mittwoch	28. Juli.		Allemannia	Mittwoch	18. Aug.
Hammonia	Mittwoch	4. Aug.		Hollatia,	Mittwoch	25. Aug.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**,

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Talmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luz,
Birkweiler	J. J. Grafmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Kneline,
Cusel	Lud. Schmelzle,	Marienthal	Heinr. Hans,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Nodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Odernheim	Frd. Dexheimer,
Durkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Hartenecк,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Horn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Tafel-, Taschen-, Tranchir- u. Wiegmesser,

Hackbeilen, alle Sorten **Scheeren**, ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in allen Sorten **Neusilber und Britannia Metall, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel** in billigsten Preisen. — Auch wird täglich geschliffen.

70,6 **Jakob Schweitzer**, Messerschmied, Kerstgasse.

Männer-Gesang-Verein.

Morgen Sonntag früh um 6 Uhr Abfahrt nach der Hardenburg.

Gut Heil!

Sonntag, den 18. Juli, ½7 Uhr frühe, findet eine

Turnfahrt

nach dem **Karlsthale** statt und sind auch hierzu die verehrlichen passiven Mitglieder des Vereins höflichst eingeladen.

Für **Musik und Bier** (exclusive Speisen) sorgt der Verein.

Zusammenkunft auf dem Stiftsplatze — Abmarsch um **halb 7 Uhr früh.**

Der Turnrath des Turnvereins Kaiserslautern. [69,0

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag** bei Bierbr. A. Wagner

Discussions-Abend.

Nach demselben verschiedene Besprechungen.

Der Vorstand.

Strohhutia.

Heute **Samstag** Abend großes Strohhutfest bei Ph. Schwarz im „Englischen Garten."

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden-** und **Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Spross.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [158* ao

In einem Waaren-Geschäft en gros & en detail in Mannheim ist eine Lehrlingsstelle frei. Näheres im Verlag. 68,0*

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

59* ,w2] **J. Kümmel**, Stuhlmacher.

Heute **Samstag den 17. Juli**

Streich-Quintett

in der

Bierbrauerei von J. Mayer.

Anfang 8 Uhr Abends.

Morgen **Sonntag den 18. Juli** findet auf dem

Thierhäuschen

Harmonie-Musik

statt. Entree 6 kr. à Person. Anfang 3 Uhr.

Wozu freundlich einladet

C. Anger.

Hundskopf.

Morgen **Sonntag**

Harmonie-Musik.

Anfang 3 Uhr. Entree 3 Personen 3 kr.

Wozu höflichst einladet

W. Labroisse.

Photographie.

Die Verfeinderin von Damen-Photographieen wird hierdurch gewarnt! — noch einmal, — dann wird man unliebe Maßregeln ergreifen. Herr Photograph möge übrigens seinen Vorrath verschließen. —*

* Kaiserslautern, 13. Juli 1869. — (Wochenmarkt.) — Butter p. Pfd. 24 bis 26 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8 12 kr. — 25 Pfd. neue Kartoffeln zu 36 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Heu 1 fl. 24 kr. — Kirschen 4 fl. 32 kr.

Unserem heutigen Markte waren u. A. vierzehn Wagen voll schöner neuer Kartoffeln zugeführt.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 15. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⁷, 45⅛
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	59 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	57 59
20 Frankenstücke	9	31¹, 32²
Englische Souvereigns	11	57 12 1
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½%. 68

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 29.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 171. **Kaiserslautern, Montag 19. Juli 1869.** **67. Jahrg.**

Der Selbstmord im norddeutschen Bundesheere.

Die von uns schon erwähnte merkwürdig hohe Ziffer des Militärselbstmordes im Norddeutschen Bunde hat in der „Allg. Ztg." eine sachverständliche Besprechung gefunden. Das Blatt schreibt:

In der „Voss. Ztg." finden sich einige Angaben über den Stand des norddeutschen Bundesheeres; wir heben die nachfolgende heraus: „Der Gesammtausfall an Mannschaften hat im Umfange der norddeutschen Armee im letztverflossenen Jahre 4473 Köpfe betragen. Es kommen davon 114 Todesfälle auf das Offiziercorps und 1344 Todesfälle auf den Mannschaftsstand vom Feldwebel abwärts. Die Zahl der Selbstmordfälle hat 134 betragen. Als Invaliden mußten 803 Mann anerkannt, und als dienstuntauglich 2073 Mann entlassen werden. Der Prozentsatz der Todesfälle in der Armee betrug somit bei einem Stand derselben von rund 300,000 Mann noch nicht ein halbes Prozent, und hat sich in diesem Jahr noch günstiger als in den Vorjahren gestellt. Ueberhaupt aber beträgt nach dem Ausweis einer Reihe von Jahren das Sterblichkeitsverhältniß in der preußischen Armee und ziemlich unverändert jetzt auch in der norddeutschen Armee für das Jahr durchschnittlich etwa 69 bis 70 Todesfälle auf 10,000 Mann, während sich dieses Verhältniß bei der gleichen Grundzahl in der russischen Armee auf 390, bei der österreichischen auf 200, bei der französischen auf 190, bei der italienischen auf 150, und bei der belgischen Armee auf 145 Todesfälle berechnet. Die belgische Armee kommt dabei der preußisch-norddeutschen Armee zunächst, doch wird diese von jener in ihrem Mortalitätsverhältniß immer noch um mehr als das Doppelte übertroffen. Ueber die Zahl der Erkrankungen und der daraus sich ergebenden Invaliditäts-Erklärungen liegen ähnliche vergleichende Beobachtungen noch nicht vor, doch scheinen auch darin die verschiedenen Armeen sich ziemlich ähnlich zu verhalten.

So unsere Quelle. Was hier aus sonst nicht ungünstigen Verhältnissen als düsterer Schatten heraustritt, das ist die Zahl der Selbstmorde: auf 1458 Gestorbene 134 Selbstmörder, d. h. mehr als 9, genauer 9_{19} pCt., auf 11 Todesfälle ein Selbstmord. In der Stadt Berlin starben im Jahre 1866 12,868 männliche Personen, davon 128 durch Selbstmord (Gesammtzahl der männlichen Einwohner rund, 353,000), beinahe genau ein Prozent! Rechnen wir von jenen 12,868 Gestorbenen diejenigen 7192 ab, welche vor dem 15. Lebensjahre gestorben sind, so bleiben 5673 (die todtgeborenen Knaben bleiben ohnehin aus unserer Rechnung). Auf diese 5676 mehr als fünfzehnjährig Gestorbenen die 128 Selbstmorde vertheilt, ergibt $2_{25} = 2^1/_4$ Prozent Selbstmörder. Zöge man aber auch noch die 26 im 15.—19. Lebensjahre ab, und vertheilte die 128 Selbstmörder auf den Rest von 5412 mehr als 19-jährig Gestorbenen, so bliebe das Verhältniß immer noch $236 = 2^1/_2$ Proc immer noch viermal günstiger als beim norddeutschen Bundesheer. Und dieses Verhältniß scheint kein zufälliges oder vorübergehendes; wenigstens lesen wir in Kolbs Statistik (3. Aufl.) Seite 458: „Man zählte in der preußischen Armee bloß im Jahre 1860 nicht weniger als 103 Selbstmorde — jedenfalls weit über das Sechsfache bei einer gleichen Anzahl Civilpersonen."

Was uns von statistischem Material aus diesem traurigen Gebiete zur Hand liegt, ist wenig und dürftig; indessen vermögen wir doch die folgende Tabelle zu geben, wobei wir neben jedem Lande die Jahre zusammenstellen, in welchen die Zählungen veranstaltet wurden, und aus denen also die Durchschnittszahlen sich ergaben. Dabei ist aber — zu Gunsten des militärischen Selbstmords im norddeutschen Bunde — das eine wohl zu merken, daß wir in diesem ausschließlich mit Männern zu thun haben, in den andern Ländern aber die Zahlen sich auf Männer und Weiber, auf Personen überhaupt beziehen.

Es kam jährlich ein Selbstmord

im nordd. Bundesheer (1868) auf	2238	Militärpersonen
in Dänemark (1845—56) auf	c. 3900	Individuen
in Sachsen (1847—51) „	c. 6800	„
in Hannover (1848—55) „	c. 8800	„
in Baden (1852—55) „	c. 9000	„
in Norwegen (1846—55) „	c. 9000	„
in Preußen (1849—52) „	c. 9000	„
in Württemberg (1846—60) „	c. 9784	„
in Frankreich (1849—54) auf	c. 10,000	„
in Schweden (1840—50) „	c. 15,000	„
in Bayern (1844—51) „	c. 15,600	„
in Belgien (1841—50) „	c. 17,800	„

Da nun z. B. in Frankreich drei männliche Selbstmorde auf einen weiblichen kamen (in Württemberg sogar 4 männl. auf 1 weibl.), so ergibt eine einfache Rechnung, daß ebendaselbst auf circa 6666 männliche Personen ein Selbstmörder kam dagegen erst auf 20,000 weibliche Personen eine Selbstmörderin, und jetzt erst können wir vergleichen, und können sagen, daß der männliche Selbstmord im norddeutschen Heer beinahe dreimal stärker ist als in der männlichen Bevölkerung des französischen Reichs. Freilich auch so noch ist das Verhältniß kein reines, schon darum weil unser letztes französisches Zählungsjahr um 14 Jahre hinter dem norddeutschen zurückliegt.

Wir können ferner noch beibringen, daß in den 15 Jahren von 1846 bis 1860 in Württemberg 2138 männliche Selbstmorde vorkamen (unter 100 männlichen Todesfällen etwa 0,56 Prozent Selbstmord) darunter 66 Militärpersonen (7 Offiziere, 59 Soldaten) also etwa 3 Prozent des Ganzen. Allem nach auch keine günstige Proportion.

Woher nun aber, so fragen wir, jenes schauerliche Verhältniß? Vor wenigen Tagen haben wir, noch ohne ein Kenntniß desselben, die Wissenschaft der Statistik eine ethische Nationalmathematik genannt; wir haben einen traurigen Grund mehr diese Benennung heute zu wiederholen. Unter nicht ganz 11 Todesfällen ein Selbstmord — das streift an Wahnsinn.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Juli 1869. Unter außerordentlichem Zudrange des Publikums begann gestern Vormittags 8 Uhr in Straubing die schwurgerichtliche Verhandlung gegen den Redacteur des „Straubinger Tagblattes", Georg Aichinger, 34 Jahre alt, Beichtvater der Elisabethinerinnen in Straubing, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. Den Vorsitz führte der k. Appellationsgerichtsrath Freiherr von Hermann, die Anklage vertrat der k. Staatsanwalt Rothenfelder, als Vertheidiger fungirte der kgl. Advokat von Auer aus München. Die Anklage geht dahin: in Erwägung, daß in der in Umlauf gesetzten Nummer 130 des Straubinger Tagblattes vom 9. Juni d. Js., und zwar in dem Artikel: ✕. München 6. Juni: beginnend mit den Worten: „Man wirft der bayerisch gesinnten Presse vor ꝛc.", welcher am Schlusse auf die vom kgl. L. Staatsanwalte Kleiner am Bezirksgerichte Regensburg in Nummer 118 des heurigen Jahrgangs des Regensburger Morgenblattes veröffentlichte amtliche Berichtigung Bezug nimmt, diese Berichtigung als eine taktlose Erklärung bezeichnet, und von dem genannten Beamten, welchem eine in der fraglichen Berichtigung nicht enthaltene Aeußerung über die Veranlassung in den Mund gelegt wird, diesfalls gesagt ist, er habe sich wider seine Ueberzeugung zu diesem, als ungeschickt bezeichneten Schritte verleiten lassen, er habe der Parteileidenschaft — derjenigen — die ihn angeblich zu der Berichtigung veranlaßten, nachgegeben und nicht den Muth besessen, dem an ihn ge-

---

* Vergißmeinnicht.*)

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von **Louise Gubler.**

Wie nahe im Leben Recht an Unrecht grenzt, wie unvermeidlich oft Denjenigen, die sich in Ausübung höherscheinender Pflichten, die Umgehung der zunächstliegenden ist, haben wohl kaum die einen Begriff, die zunächst davon berührt werden, viel weniger Jene, die nach einmal gefaßten Meinungen handeln und Alles mit ihrem Maaßstabe messen. Wie sich die Gegensätze berühren, in welch' herzbrechendem Wehe sie sich auch äußern, die Ursachen bleiben verborgen, bis irgend ein Zufall, mitunter ein tiefer schauender Blick die Decke durchdringt, unter der verworrene Fäden des Schicksals bloslliegen.

Es ist, als ob unsere Zeit besonders dazu angethan wäre, nichts unangetastet zu lassen. Vorurtheile rüttelt sie auf, Irrthümer weißt sie nach und mahnt immer lauter, daß es ein Ziel gebe, zu dem sie den Pfad verdunkeln. Erfindungen, den physischen Kräften und Bedürfnisse der Menschen zu Hülfe kommend, lassen Muße gewinnen zur Erforschung der geistigen, und der rasche Verkehr der Völker, die sich selbst Elemente dienstbar zu machen verstehen, rückt sie näher aneinander und bietet Mittel dar, zur gegenseitigen Handreichung.

Welch' mächtiger Hebel des Völkerwohls ist nicht die Eisenbahn, einen Umschwung wie ihn die Geschichte nicht kennt in seiner Allgemeinheit, bringt sie in die Anschauungen der entferntesten Völker und Nationen, der eine Umgestaltung zur Folge hat, in welcher sich der Fortschritt zum Bessern nicht verkennen läßt. Und mit diesem Fortschritt steigert sich der Reiz des Lebens selbst, freilich auch die Gefahren; aber je höher die Wogen der Geschicke schlagen, desto mächtiger strebt der Geist, sie zu beherrschen.

Ein belebtes Bild bietet der Bahnhof einer, wenn auch nur mittelgroßen Station, so daß für den Menschenkenner, der hier Studien zu machen gedenkt, hinreichend Gelegenheit sich findet. Die Mannigfaltigkeit der Physiognomien, Kleidung und Bewegung ist wohl da zumeist, wo Menschen jeglichen Standes „zusammengewürfelt", der Betrachtung sich nicht entziehen können.

Hier der Diplomat, der ernsten gemessenen Schrittes mit einem Blicke verrathen möchte, wie unter seinem Einflusse auch das ganze Treiben und Regen der Massen gehandhabt wird und er nun nur „Achtunggebietend" diese Menge die Anschauung seiner „weltbewegenden", Persönlichkeit gewahren dürfe. Dort der Künstler, der Alles mit seinem Blicke streift, bis er von irgend einer Erscheinung angezogen, aufblitzt, was bedeutet, daß ein eigenthümlicher Reiz ihn gefesselt, oder eine neue Idee sich seiner bemächtigt. Weiterhin der Kaufmann, der sein Glück nach Minuten messend, ungeduldig der Zeichen harrt, die einen wiederholten Gewinn ihm bringen sollen und zehnmal die schwere, goldene Kette zieht, an welcher er die Zeit hängen wähnt. — Jedes Gewerbe, jede Neigung verräth sich durch eine, sie kennzeichnende Eigenthümlichkeit und den Augen und Ohren wird eine Charakteristik geboten, wie sie in stiller Stube daheim, hinter Folianten, die von dem Schaffenstrieb vergangener Zeiten plaudern, nimmer die Phantasie erschaffen kann. Die Dame im schwerseidenen Kleide, mit graziösem Anstande dem Flüstern behandschuhter Elegants lauschend, bis herab zur dürftigen Trödlerin, die ihre Pfennige zusammenzählt, ob sie ihr den Luxus dritter Klasse erlauben; alle dazwischen liegenden Abstufungen tragen ein anziehendes, weil individuelles Gepräge, wie es sich selten weiter finden läßt, denn nicht ein Interesse führt sie zusammen, ihre Ziele sind so verschieden, als die Suchenden selbst.

Die Station, nahe der norddeutschen Stadt R. zeigte eine gleiche Bewegung. Unter den ungeduldig des nächsten Zuges Harrenden fielen ohngefähr acht Herren auf, die eine ganz besondere Ursache haben mußten, nach dem Verspäteten auszuschauen, denn außer, daß sie zuweilen im ernsten Gespräche zusammenstanden, dann wieder gruppenweise sich theilten, machte sich auch ihr, von Jedem gleich empfundenes Interesse durch das este Schauen nach dem Horizonte bemerkbar, an dem heute, einem veränderlichen Oktobertage angemessen, die Sonne noch nicht erschienen, eben jetzt dunkle

*) Der Nachdruck ist nur mit Urlaubniß der Verfasserin gestattet. Die Red.

stellten Ansinnen zu widerstehen; in Erwägung, daß durch diese auf eine Berufshandlung des k. Staatsanwalts Kleiner bezüglichen Aeußerungen demselben der ehrenkränkende Vorwurf takt- und charakterlosen Mißbrauchs seiner amtlichen Stellung gemacht, und auch anzunehmen ist, daß denselben die Absicht, die Ehre des genannten Beamten zu kränken, zum Grunde lag, in Erwägung, daß sich diese mittelst eines Preßerzeugnisses verübte Ehrenkränkung nach Art. 127 Abs. 2. des St. G. B. als ein Vergehen der Beleidigung der Amtsehre des k. l. Staatsanwaltes Kleiner in Regensburg darstellt, und daß der angeschuldigte Georg Aichinger, als verantwortlicher Redakteur des Straubinger „Tagblattes für dasselbe strafrechtlich haftbar ist, erkennt das königliche Appellationsgericht von Niederbayern, daß gegen Georg Aichinger Anklage statt hat, welche darauf gerichtet ist, daß er die oben bezeichnete That verübt habe. — Zeugen waren 9 erschienen, nämlich der k. Staatsanwalt Kleiner von Regensburg, Bürgermeister Augustin, Magistratsrath Schedlbauer, Kaufmann Schuirer, Stadtschreiber Gäcker, Landrichter Stenger, Bezirksarzt von Baumann, Gerichtsschreiber Guggenberger und Notar Fauner, sämmtlich aus Schwandorf. Vom Angeklagten war auch der Pfarrer König von Schwandorf als Zeuge vorgeschlagen und der Schwurgerichtspräsident ließ denselben, obwohl keine Zeugengebühren erlegt waren und nicht angegeben war, worüber König vernommen werden solle, auf Kosten des Staats als Zeugen vorschlagen; allein einen Tag vor der öffentlichen Verhandlung stellte der Angeklagte das weitere Gesuch, es wolle die Ladung des Pfarrers König rückgängig gemacht werden, was denn auch auf telegraphischem Wege geschah. Der Beschuldigte Georg Aichinger erklärte, daß der incriminirte Artikel ihm aus München zugeschickt worden sei und zwar von einem Correspondenten, den er wegen seiner Ruhe und Mäßigung achten gelernt hatte, und daß er in demselben etwas Verfängliches, oder gar etwas Strafbares nicht entdeckt habe. Auf die Frage des Präsidenten, was den Angeklagten veranlaßte, zu behaupten, Staatsanwalt Kleiner habe sich gegen besseres Wissen, von hoher Seite bestürmen lassen, gegen den Bischof Senestrey vorzugehen, entgegnete Aichinger: Kleiner gebe in seiner Berichtigung selbst an, in der Presse sei gesagt worden, er sei von Oben aus dazu aufgefordert worden, obwohl er keinen Anhaltspunkt zur strafrechtlichen Einschreitung habe finden können, weil die Ansprache keine öffentliche, sondern eine reine private gewesen. Präs.: Kleiner widerspricht ja gerade in seiner Berichtigung, daß er eine höhere Weisung erhalten habe! Angeklagter: Mir stelle sich die Sache so vor, es sei in ihn gedrungen worden, gegen den Bischof etwas zu unternehmen; wenn ich mich geirrt habe, so war es eben ein Irrthum, aber kein absichtlicher; mir schien Kleiner wollte eben durch die Berichtigung etwas gegen den Bischof vollführen und zwar hauptsächlich durch die der eigentlichen Berichtigung angefügte auf Hörensagen beruhende Version der angeblichen Aeußerung des Bischofs, denn da sind dem Bischof staatsgefährliche Aeußerungen in den Mund gelegt, die denselben, wenn sie wahr wären, wenigstens moralisch in den Augen seiner Untergebenen vernichten würden. Auch hielt ich für taktlos, daß Kleiner über die bischöfliche Ansprache das veröffentlicht hat, was er nur vom Hörensagen wußte. Präsident: Es ist dem Staatsanwalt Kleiner auch vorgeworfen, daß er der Parteileidenschaft nachgegeben habe. Angeklagter: ich glaube, er hat die Grenzen einer amtlichen Berichtigung überschritten. Präsident: welcher Parteileidenschaft soll denn Kleiner nachgegeben haben? Angeklagter: jener Parteileidenschaft, die in den gegen den Bischof auftretenden Blättern vertreten waren. Präsident: Glauben Sie, daß Staatsanwalt Kleiner dieser Partei, welche Sie hier meinen, angehört? Angeklagter: Nein! aber der Erfolg der Berichtigung war, daß Kleiner dadurch dieser Partei einen Dienst erwies. Präsident: Sie behaupten auch in dem fraglichen Artikel, daß Kleiner bewußt und absichtlich seine Pflichten verletzt habe! Angeklagter: Davon steht nichts in meinem Artikel, auch glaube ich nicht, daß die betreffende Stelle einen Vorwurf enthält, welcher den ꝛc. Kleiner in den Augen seiner Collegen herabsetzte. — Staatsanwalt Kleiner, vom k. Staatsministerium der Justiz der Amtsverschwiegenheit entbunden, deponirte: als er den Artikel in Nummer 118 des „Regensburger Morgenblattes" las, habe er, da er sich den Vorwurf der höheren Beeinflussung nicht habe gefallen lassen können, sofort eine Berichtigung niedergeschrieben, die der Redaktion am 26. Mai zugestellt wurde. In dieser Berichtigung habe er lediglich sagen wollen, daß es von höherer Seite nicht veranlaßt wurde, gegen den Bischof Senestrey vorzugehen, und die Gründe beigefügt, warum er das Einschreiten unterlassen habe. „Ich bin auch von keiner Seite, weder von einer höheren, noch von irgend einer, veranlaßt worden, etwas gegen den Bischof zu thun. Ich hatte allerdings über die bischöfliche Ansprache mit dem k. Regierungspräsidenten von Regensburg Rücksprache genommen, aber das war schon viel früher. Ich bin nämlich am 24. oder 25. April in Dienstgeschäften nach Schwandorf gekommen, und da überall von der Ansprache die Rede war, welche Bischof Senestrey dort hielt, so wendete ich mich an den k. Landrichter Stenger, an den Notar Fauner und an den Bezirksarzt von Baumann, welche erklärten, daß die Ansprache so lautete, wie sie später in den Blättern erschien. Insbesondere wurde mir bestätigt, daß der Bischof geäußert habe: „wir (Ultramontane) beobachten die Gesetze nur, weil die Gewalt hinter uns steht und weil man sonst uns packen würde; selbst die Fürsten sind von Gottesgnaden, und wenn sie dieses nicht mehr sein wollen, so bin ich der Erste, der den Thron oder die Throne umstürzen würde." Obwohl ich in dieser Aeußerung eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone erblickte und obwohl sie vor 9 Personen gemacht war, so glaubte ich doch von einer strafrechtlichen Einschreitung Umgang nehmen zu sollen, weil die Aeußerung im Pfarrhofe bei Gelegenheit einer Audienz gemacht wurde; doch wollte ich den k. Regierungspräsidenten davon unterrichten, allein er wußte schon Alles und war mit mir einverstanden, daß keine Einschreitung erfolgen solle. Damit war Alles aus, bis Ende April der Wortlaut der bischöflichen Ansprache in den Blättern erschien. Weiter deponirte Zeuge, er habe erfahren, daß der Cooperator Kobras in Schwandorf den Notar Fauner und mehrere Andere ersuchte, sie möchten eine von ihm mitgebrachte Version der bischöflichen Ansprache unterzeichnen, der Bischof könne sich seiner Aeußerungen nicht mehr genau erinnern. Auf Befragen des Vertheidigers erklärte Staatsanwalt Kleiner, daß er, wie er die amtliche Berichtigung der Redaktion übergeben ließ, gleichzeitig eine Abschrift an den k. Oberstaatsanwalt eingeschickt hat. (Schluß folgt.)

München, 17. Juli. Gestern Abend kam von Wien ein Vergnügungszug hier an. An demselben sind circa 400 Personen betheiligt. Hauptzweck ist die Besichtigung der Ausstellungen im Glaspalaste. Wie gewöhnlich bei solchen Zügen sind die Theilnehmer ziemlich enttäuscht, da der Unternehmer mehr versprach, als er halten wollte oder konnte. War die Entrüstung bei der Abfahrt schon groß, wo Jeder auf die vereinbarte Summe noch aufzahlen mußte, so ist sie hier wo möglich noch gestiegen. — Beachtenswerth ist die Dampfmaschine (Locomotive), welche vor dem Glaspalaste producirt wird und trotz einer enormen Steigung sowohl beim Vorwärts- als Rückwärtsfahren sofort zum Stillstande gebracht werden kann.

Darmstadt, 15. Juli. Die „Main-Zeitung" beschäftigte sich unlängst in mehreren Nummern mit der Auswanderung aus dem Großherzogthum Hessen, wobei sie u. A. durch eine von ihr gezogene Bilanz der Bevölkerung die Entdeckung machte, daß aus unserem Lande in den Jahren 1865/67 genau 20,312 Personen ausgewandert seien. Auch wird angeführt, daß das Großherzogthum, was seine Auswanderung anbelange, von keinem andern deutschen Staate, vielleicht mit der einzigen Ausnahme Mecklenburgs, übertroffen werden würde.

Frankfurt, 15. Juli. Jetzt heißt es die Loyalitätsfräcke gebürstet. Der König will unsere vergewaltigte Republik besuchen, und „gewissen Leuten" Gelegenheit geben, gleich den Bremern für die frühere republikanische Gesinnung Buße zu thun, indem sie sich dem „guten König" als allerunterthänigste „Unterthanen" zu Füßen legen. Der Magistrat soll bezüglich des bevorstehenden „erfreulichen" Ereignisses bei den Stadtverordneten den Antrag gestellt haben, von der zu erwartenden Anwesenheit des Königs Veranlassung zu einem „Fest-Diner" zu nehmen, zu dem die städtischen Behörden, die Spitzen der königlichen Behörden und die Senioren der Handelskammer eingeladen und die Kosten für das Essen aus dem Stadtsäckel genommen werden sollen. Die Beschlußfassung soll bald erfolgen. Unsere Blicke schweifen über die Häupter der Stadtverordneten und fragen: ist kein Käswurm da!

Düsseldorf, 17. Juli. Bei der heute erfolgten richterlichen Entscheidung in dem bekannten Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Mende und Genossen waren im Ganzen 29 des Aufruhrversuchs Angeklagte erschienen. Durch den Ausspruch des Gerichtes wurde Mende zu einjährigem, drei Arbeiter zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wien, 17. Juli. Heute Vormittags 10 Uhr empfing der Kaiser die ungarische und die westösterreichische Delegation. Beide Präsidenten hielten Ansprachen, welche der Kaiser dankend beantwortete. Der Kaiser hofft von dem Zusammenwirken beider Delegationen die Wohlfahrt und Zufriedenheit der Völker, welche die sicherste Bürgschaft sei für die Erhaltung des Inneren und äußeren Friedens. Achtung und Vertrauen bedürfe jedes Staatswesen, um Freunde zu gewinnen und Feinde zu entwaffnen. — Die heutige Nummer des „Vaterland" bezeichnet in einem von gestern datirten Telegramm aus Linz die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht, der Bischof Rudigier habe die Begnadigung des Kaisers abgelehnt, als erfunden.

Paris, 16. Juli. Man versichert, daß Rouher

Wolken verüberzogen, die vor einen Regenschauer nicht sicherten, dazu strich ein kalter Nordostwind und machte den Aufenthalt auf dem Perron gerade nicht angenehm.

„Wird er gewiß kommen?" ließ sich Einer der Herren, die sämmtlich in schwarzen Röcken und Hüten, wie zu einer Prozession aufgetakelt waren, vernehmen, „ich meine das Wetter ist heute scheußlich und wenn es wahr ist, daß er Damen mit sich führt, sie —"

„Er ist ein Mann des Worts, wie der That," sagte ein Anderer, „das Telegramm an meinen Freund lautet: Schnellzug Nachmittag 2 Uhr, drei Zimmer in Bereitschaft halten, eins wo möglich der Straße entlegen."

„Es soll seine kranke Gattin sein, die ihn begleitet, welche, aus dem Bade kommend, den Schweizer Arzt hier consultiren wolle," fügte ein Dritter hinzu.

„Nur ein günstiger Umstand verrieth sein Kommen, er liebt nichts weniger als Aufsehen zu machen."

„Der Mann hat viel Mißgeschick und dennoch solch' unabhängigen Charakter bewahren, daß heißt viel; es gebührt ihm die Anerkennung, welche ihm dafür wird," bemerkte ein Anderer.

„Die Studentenschaft hat sich zu einem Abendständchen verbunden, das dann ein Fackelzug beschließen soll," wurde weiter erzählt.

„Würde ihm, wenn es wirklich seine leidende Gattin ist, die ihn begleitet, dies angenehm sein, nicht am Ende geboten, ihn von dem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, im Falle er die Aufregung nicht wünschte, könnte Umgang davon genommen werden. So sprach ein älterer Herr, der seitdem zur Seite gestanden und lautlos dem Gespräche gefolgt war.

„Auf jeden Fall ist das entlegene Zimmer ein Auskunftsmittel," entgegnete darauf der zunächst Stehende.

„Ist sie ein Weib, wie sie zu solchem Manne paßt, muß auf dem Todenbette selbst eine Ovation ihm dargebracht, Sphärenmusik für sie sein," warf ein enthusiastischer Verehrer dazwischen.

„Die von der Bürgerschaft in B. dargebrachte Dankadresse, für die tapfere Haltung reactionären Umtrieben gegenüber, hat er in einfachen, aber tiefdurchdachten Worten erwiedert, die Frühpost brachte dieselben kurzgefaßt."

„Seine Uneigennützigkeit ist der Hebel, der die Herzen faßt und das Volk aus der Gleichgültigkeit und Schlaffheit herausreißt. Nirgends gibt er sich eine Blöße und dafür wird man denn allgemach empfänglich, so daß er über mehr Herzen zu commandiren hat, als der König über Soldaten."

„Ja, das ist wahr, darinnen steht er einzig da," stimmten Mehrere zugleich.

Ein schriller Pfiff kündete den nahenden Zug und die Herren Professoren, Doctoren und Jurisprudenten stellten sich in gehörige Position, den eben besprochenen Dr. Karl Mening, wie wir ihn nennen wollen, vormaligen Prediger zu M., der seiner Freisinnigkeit wegen der Würde entsetzt, als Volksvertreter gewählt und als Solcher Aller Sympathien theilte, empfangen.

Im Nu waren alle Wagen mit den Blicken gestreift, ihn heraus zu finden, da er den Meisten persönlich unbekannt und nur durch seine festige Thätigkeit ihnen das Anrecht auf ihr Vorgehen gegeben, als aus erster Classe eine hohe kräftige Gestalt zum Vorschein kam, die sich durch Mäntel und Decke jeder Art herausgefunden, nun noch in den Wagen hineinsprach:

„Nur einen Augenblick Margarethe, ich werde sehen, wie Ihr zur Stadt kommt; ob unterdessen im Wartesaal ein Platz für Dorothea, im andern Falle wäre es besser, Ihr bleibt hier, bis ich den Wagen besorgt, denn der Zug rastet."

In diesem Moment traten die Deputirten hinzu, sie hatten ihren Mann gefunden und es bedurfte weniger Worte, so waren beide Theile vorgestellt und erklärt.

„Erlauben Sie mir, meine Herren, für einen Augenblick," sagte der Neuangekommene und war wieder an dem Waggonfenster, wo er leise mit der vorhin Angeredeten sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Räthsel in Nr. 170:
Japan.
Capelle — Apelles.

die Präsidentschaft des Senats annimmt; seine Funktionen werden bleibend und mit dem Titel „Kanzler" verbunden sein. — Der Kaiser eröffnete gestern den nicht bestätigten Deputirten, die Frage würde in der nächsten Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wieder aufgenommen und durch das neue Ministerium geprüft werden. — In Betreff der Zusammensetzung des Cabinets ist noch nichts Authentisches bekannt.

Paris, 18. Juli. Kaiserliche Dekrete enthalten folgende Minister-Ernennungen: Justiz und Cultus: Duvergier, Präsident einer Section des Staatsrathes; auswärtige Angelegenheiten: Fürst Latour d'Auvergne; Inneres: Forcade; Finanzen: Magne; Krieg: Niel; Marine: Rigault de Genouilly; Unterricht: Bourreau (Abgeordneter); öffentliche Arbeiten: Greffier; Ackerbau und Handel: A. Lefour; Staatsrathspräsident: Chasseloup Laubat. Das Staatsministerium wird aufgehoben.

London, 16. Juli. Im Unterhause wurde Otway gefragt, welche Schritte Seitens der Türkei geschehen, um die religiösen Rechte der christlichen Bevölkerung in Kreta zu sichern.

Dublin. Am 12. ds. feierte der protest. Norden Irlands den Jahrestag der Schlacht am Boynefluß. Leider ist es ohne blutige Köpfe wieder nicht abgegangen. Belfast hat schon am Sonntag ein Vorspiel zu den stürmischen Auftritten gehabt, welche den 12. Juli zu begleiten pflegen. An der Stelle, wo im Jahre 1864 der große Straßenkampf stattgefunden hatte, stießen zwei feindliche, d. h. protestantische und katholische Volkshaufen aufeinander und griffen sich mit Steinen an, so daß die Polizei einschreiten und Verhaftungen vornehmen mußte. Es herrschte große Aufregung in der Stadt.

Madrid, 16. Juli. Auf einen von zwei Mitgliedern jeder Partei, die republikanische Partei mit inbegriffen, ausgehenden Vorschlag haben die Cortes ihre Sitzungen bis zum 1. Oktober vertagt. Eine von der Kammer ernannte, aus acht Mitgliedern bestehende Commission, soll über die Unantastbarkeit der Verfassung wachen.

Madrid, 16. Juli. Es heißt, im Besitz der 12 verhafteten Sergeanten und Garnisonsoffiziere seien Briefe des Prätendenten Don Carlos gefunden worden. — Der „Imparcial" theilt mit, daß gestern Mitternacht 13 Offiziere und Unteroffiziere der Madrider Garnison verhaftet worden seien, die der Theilnahme an einer Carlistischen Verschwörung beschuldigt wurden. Man habe bei ihnen Anstellungspatente vom Prinz Carlos unterzeichnet vorgefunden.

Madrid, 16. Juli. Heute wurde eine Carlistenverschwörung entdeckt. Elf Sergeanten vom Regiment Cantabrea wurden verhaftet. Die Garnison von Victoria wurde verstärkt. — Die Regentschaft ward von Frankreich anerkannt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern 19. Juli. Soeben wird der Redaction d. Bl. die Mittheilung, daß Hr. Lehrer Weiß die „Ehrenkränkungsklage" gegen die „Pfälz. Volkszeitung" zurückgenommen habe.

* Kaiserslautern 19. Juli. Der hiesige Turnverein im Verein mit den Hochspeyerer Turnbrüdern, machte gestern eine Turnfahrt in's Karlsthal, woselbst sich auch sonst noch viele Besucher eingefunden hatten. Allgemeine Heiterkeit belebte das herrliche Mädchen und danken wir es dem Herrn von Gienanth, daß er uns die Freude machte und uns die gestauten Wasser ziehen ließ, so daß dasselbe in pittoresken Schaumwellen durch das Bachbett stürzte.

† Büdingen. Vorigen Sonntag ist in Himbach, hiesigen Kreises, eine gräßliche That verübt worden. Juda Straus, ein junger, sehr wohlgekleideter Geschäftsmann, wurde am genannten Tage in dem Augenblicke, wo er aus dem dortigen Wirthshause einen Stuhl holen wollte, rücklings erdolcht. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr allen Anwesenden Angesichts des aus der klaffenden Stichwunde strömenden Blutes und des Jammers seines Vaters und seiner jungen Gattin. Ein Motiv zur Erklärung des Meuchelmords ist durchaus unerfindlich. Der im Moment anwesende evangelische Geistliche, Pfarrer Weller in Eckartshausen, gab dem Leibeib der christlichen Bevölkerung am Grabe des Gemordeten, der Israelit war, in einer herzergreifenden Rede Ausdruck.

† Worms, 17. Juli. Dem Vernehmen nach schreiten die Vorbereitungen zu dem nächsthin stattfindenden Turnfest rüstig vorwärts und haben auch schon die Hess. Ludwigs-, die Taunus-, u. Frankf.-Hanauer Bahn den das Fest besuchenden Theilnehmern gegen Vorzeigung ihrer einfachen Herbillets freie Rückfahrt gewährt. Die Nass. Staatsbahn hat solches verweigert und von den anderen Bahnen ist man der Antwort noch gewärtig.

† Wiesbaden. Die Hotelwirthe in den rheinischen Badeorten sahen bisher vergeblich nach hohen Gästen aus. Sie werden schon kommen, wenn der Sommer sich bessert! dachten sie, und ihre Speculation war richtig, ihre Rechnung jedoch nicht. Da langte also in voriger Woche Großfürst Constantin hier an. Was thut er aber? Auf dem Bahnhof sagt er zu seiner Dienerschaft: „Ihr bleibt Alle hier mit dem gesammten Gepäck, bis ich Euch rufen lasse!" Darauf begibt sich der Großfürst, nur von einem Herrn begleitet, in die Stadt, geht in unscheinbarem Reiseanzuge, das Pince-nez auf der Nase, von Haus zu Haus, steigt treppauf, treppab, um eine Wohnung zu suchen, und feilscht um die Preise. Endlich findet er eine solche, die ihm zusagt. Er fragt nach dem Preise, hält ihn zwar für etwas hoch, miethet aber und zahlt der Wirthin ein Handgeld. Hierauf beordert der Großfürst sein Gefolge mit dem Gepäck in die Wohnung. Die Wirthin steht erstaunt zu und merkt wohl, daß sie einen ungewöhnlichen Gast vor sich habe. Da erlaubt sie sich zu fragen: „Wen habe ich die Ehre, der Polizei anmelden zu dürfen?" „Ich bin der Großfürst Constantin von Rußland!" antwortete der Gast, sein Pince-nez aufsetzend, und die Wirthin geht hin, um sich vor den Kopf zu schlagen, denn sie hat den hohen Herrn für einen einfachen bürgerlichen Badegast gehalten und versäumt, das Sechsfache für ihre Wohnung zu verlangen.

† Eine mysteriöse Entführung ist am vergangenen Samstag in Antwerpen ausgeführt worden. Zwischen 10 und 11 Uhr Morgens fährt vor einem Hause ein Wagen vor. Vier wohlgekleidete Herren steigen aus, dringen in das Haus und erscheinen kurze Zeit darauf wieder, eine in ein weißes Tuch gewickelte menschliche Gestalt mit sich schleppend, welche sichtliche Anstrengungen macht, sich aus der Umhüllung zu befreien. Der Wagen fährt im Galopp davon, die vier Herren und ihr Opfer in sich bergend. Die entführte Person war ein Greis von 76 Jahren, obendrein krank und nahe dem Sterben. An demselben Morgen um 11 Uhr wollte er sich mit einem armen jungen Mädchen verheirathen. Der Bräutigam lag im Bette, als die Räuber einige Augenblicke vor dem Trauakte eindrangen und ihn, um keine Zeit zu verlieren, einfach in die Bettücher wickelten und davon trugen. Die angestellten Recherchen haben noch nichts über das Schicksal des Entführten ergeben.

* (Musikalisches.) Am 25. Juli findet in Saint-Cloud ein Sängerfest statt, bei welchem sich 163 Gesangvereine mit etwa 6000 Sängern betheiligen werden. — Kaiser Napoleon hat für diese Gelegenheit den Sängern den herrlichen Park von St. Cloud zur Verfügung gestellt.

† (Robinson Crusoe's Becher.) Das Museum der schottischen antiquarischen Gesellschaft ist unlängst durch eine Schenkung bereichert worden, die für alle jugendlichen Verehrer von Robinson Crusoe gewiß von höchstem Interesse sein wird, nämlich eine Kiste und einen aus einer Cocosnuß geschnitzten Becher, welche das Eigenthum Alexander Selkirk's waren, dessen Schicksale und Memoiren der Erzählung von Robinson Crusoe zu Grunde liegen. Sie gehörten zu seinem spärlichen Besitzthum während seines einsamen Aufenthaltes auf Juan Fernandez, und traten mit ihm den Weg nach der Heimath an, als er durch den Capitän Woodes Rogers befreit wurde. Die Kiste ist aus einer Art von Mahagoni, mit Selkirk's Namen und einer Zahl — wahrscheinlich die Nummer, welche er auf dem Schiffe führte) kunstlos eingeschnitzt. Die Trinkschale wurde von Selkirk selbst auf der Insel verfertigt.

† New-York. Mit einem Dampfer von Alpinwall kam am 25. Mai in New-York ein 25-jähriger Neger an, der während der ganzen Passage, die etwa neun Tage gedauert, nicht die mindeste Nahrung zu sich genommen hatte. In Alpinwall war er damit beschäftigt gewesen, das Cargo einzuladen, und schlief nach dem Abendessen am Tage vor der Abfahrt des Dampfers unter Ballen und Colli's im untersten Schiffsraume ein. Als er am Morgen erwachte, war das Schiff bereits auf hoher See, aber da die Schiffsluken geschlossen waren, wurden seine Rufe um Erlösung aus der unfreiwilligen Gefangenschaft wegen der anschnlichen Tiefe, in der er sich befand, nicht gehört. Die Ladung in seiner nächsten Umgebung bestand aus Wolle, Gummi arabicum und Perlmuttermuscheln, bot ihm daher kein Mittel zum Unterhalt. Obwohl er, da der Raum nicht überlagert war, hinlängliche Bewegung genoß, überkam ihn dennoch schließlich große Schwäche und er verfiel in einen tiefen Schlaf, aus dem er nicht eher erwachte, als am Tage der Ankunft des Dampfers in New-York die Luken geöffnet wurden. Die frische Luft belebte ihn zwar, aber er war nicht im Stande zu stehen, oder zu gehen. Eine Tasse Thee hatte behufs Wiederbringung der Lebenskräfte wenig Erfolg; mehrere Gläser Sherry aber stärkten ihn sichtlich und allmählig war er auch im Stande, substantiellere Nahrung zu sich zu nehmen. Zur vollständigen Herstellung wurde er nach dem Negerhospital gebracht.

Bericht der Mannheimer Produkten-Börse.

Mannheim, Sonntag den 18. Juni 1866. Heute war die Stimmung für Getreide in allen Gattungen eine äußerst stille und kamen nur einige kleine Abschlüsse in effektivem Waizen und Roggen zu Stande, für das Termingeschäft fehlte es sowohl an Käufern als Verkäufern, da man einerseits nicht billig ankommen kann und anderseits trotz unseren sehr guten Erndteaussichten gestützt auf die immer noch hohen Notirungen von auswärts nicht unter dem heutigen Preise verkaufen möchte. Die Gerste ist nun in der Vorderpfalz auch größtentheils zu Haus und an Qualität wie an Quantität sehr schön und gut ausgefallen. In Kohl wurde heute viel gehandelt und war das Geschäft darin sehr animirt jedoch auch nur für den nächsten Consum, da man auch hier glaubt, daß sich der heutige Preis nicht halten wird.

Wir notiren heute: Waizen 12 — 12¼, Roggen alter 9½ — 9⅝. Roggen neuer 10 fl. Gerste noch ohne Verschäft. Kohl 21⅛ — ⅛. Alles per 200 Pfund Netto.

Saatenbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania", Capitän Kier von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft traf am 7. Juli wiederum eine Reise via Havre" nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe und Packetpost 600 Tons Ladung, 88 Passagiere in der Cajüte und 390 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Carl Meyer von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 9 Juli abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von nur 9 Tagen 22 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven eingetroffen und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cuxhaven nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 734 Passagiere, 1200 Tons Ladung, 160600 Dollars Contanten und 71 Briefsäcke.

* Neustadt. Markt vom 17 Juli. Der Centner Waizen 6 fl. 1 kr. — Korn 4 fl. 32 kr. — Erbs 4 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. — Haber — fl. — kr.

Frankfurt, 17. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gut besahren. Heu per Ctr. fl. 2. 12 bis — fl. Stroh per Ctr. fl. 1. 36 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 28 kr. 2. Qual. 26 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 22 kr. Eier das Hundert 2 fl.

Mein letztes Wort.

Wenn der Herr Redacteur Weise glaubt, daß ich darum früher von ihm, als er von mir gehört, weil er eine so berühmte!? Persönlichkeit sei, so irrt derselbe. Das, von dem auch hier bekannten Prof. Dr. Ludwig Eckhardt. Z. in Mannheim herausgegebene „Deutsche Wochenblatt" gibt uns zum erstenmale Auskunft von dessen ruhmloser Persönlichkeit, indem man dorten nachweist, daß genannter Herr über Nacht von „demokratischer Seite" abgefallen und um 10 preuß. Thaler den Monat mehr, zu Bismarck's „Braß" übergegangen sei! Ein längerer Artikel in Nr. 10, 4. März 1866 des „Deutschen Wochenblattes", schließt mit folgenden Worten:

„Zum Schluß mit Hrn. Hugo Weise ein Wörtchen. Ich bezeichnete ihn als Verfasser (Schreiber) der anonymen Sudelschrift gegen die „socialdemokratische Partei." Er vermag nicht, es direkt abzuleugnen.

Ich bezeichnete ihn als Mitarbeiter an der officiösen Kammercorrespondenz. Er leugnet blos, daß die bezügliche Correspondenz officiös sei. Mit dem gleichen Recht leugnet Braß von Zeit zu Zeit den officiösen Charakter der Norddeutschen. Da ich Wiederholungen nicht liebe, verweise ich auf die Erklärung des Hrn. Angerstein.

Ich sagte, Hr. Weise sei um einer Differenz von 10 Thalern willen von der liberalen Angerstein-Steinitz'schen zur officiösen Correspondenz übergegangen. Er leugnete es. Ich verweise wiederum auf die Erklärung Angerstein's.

Ich nannte den Weise Mitglied der Burschenschaft Brandenburgia. Er belehrt mich, daß er ihr Ehrenmitglied sei. Um so mehr ist es Ehrensache für die Burschenschaftler, sich seiner zu entledigen.

Ich nannte ihn Sekretär des Schulze'schen Vereins für das Studium der Nationalökonomie. Er belehrt mich, daß er Präsident jenes Vereins sei. Das ist für jetzt auch richtig, er ist nämlich, seit ich die betreffende Notiz geschrieben, vom Sekretär zum Präsidenten vorgerückt. Er belehrt mich ferner, besagter Verein sei kein „Schulze'scher", er (Weise) „kenne keine Schulze'sche-Nationalökonomie." Ich auch nicht. Das beweist aber blos, daß, was in jenem Verein ausgekramt wird, keine Nationalökonomie ist.

Zu guter Letzt für Hrn. Hugo Weise die Notiz und das offene Geständniß, daß ich, an Kämpfe mit höherem Wild gewöhnt, die Insektenjagd nicht liebe, und es blos wegen seines Verhältnisses zu Schulze (dem von Delitzsch) der Mühe werth gehalten habe, ihn an den Pranger zu stellen. Und nun wasche ich mir die Hände."

Ich glaube, daß ich nicht nöthig habe, diesen Auslassungen noch etwas Weiteres beizufügen und überlasse die Entscheidung auf wessen Seite „Mangel an Anstand, Geist und Character zu Hause sind!", ruhig allen ehrenhaften Lesern. Ich werde deßhalb nur dann mit weiteren Schilderungen und Beurtheilungen (von competenter Seite) aufwarten, wenn eine große Anzahl der Leser dieses Blattes es verlangen sollten.

Vorläufig schließe ich mit der Ueberzeugung, daß solche Leute einen Mann nicht beleidigen können.

Carl Hohle.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertraude Simon Wwe.,
geborne Rudel,

nach längerem Leiden, heute Morgen um 6 Uhr, im Alter von 45 Jahren zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Montag, Abends 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

In der Distriktskasse Kaiserslautern liegen 800—850 fl. gegen erste Hypothek zum Ausleihen bereit.

Das Nähere zu erfragen bei dem

6,1,7] Rechner **Welsch.**

Düngemittel

der

Chemischen Fabrik Griesheim
in Frankfurt am Main.

Saure phosphorsaure Kalke (Superphosphate) zur Düngung des Getreides, für Rüben, Wicken, Gemüse, Futtergewächse, Raps u. s. w. in drei Sorten.

Phosphorit-Phosphat, das rohe Knochenmehl ersetzend, Hülfsdünger.

Gedämpftes Knochenmehl, (guanisirt) in feinerem und gröberem Pulver, für Getreide u. s. w. (zur Maschinen- und zur Handsaat.)

Griesheimer Guano (Kali-Dünger) feines Pulver, für Getreide, Raps, Tabak, Kartoffeln, Hopfen u. s. w.

Weinberg-Guano (Weinberg-Dünger).

Wiesendünger (Kali-Dünger).

Peru-Guano-Phosphat (Gesäuerter Peru-Guano).

Peruanischer Guano. Baker-Guano.

Mischungen von Superphosphaten mit Kalisalzen.

Futterknochenmehl.

Sodagyps, fein gemahlen.

Reichthum an Gehalt. Vorzügliche Löslichkeit. — Billige Preise. — Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen gratis. — Garantie der Analysen. — Controle der landwirthschaftlichen Vereine. [69¹/₂]

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Margaretha, geborne Decker, auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für dieselbe keine Zahlung mehr leiste.

Aschbach bei Wolfstein, den 18. Juli 1869.

Jakob Woll, Bergarbeiter.

---

2 gute Schuhmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

69¹/₂ **H. Neiland.**

2—3 tüchtige

Schuhmachergesellen

werden gegen guten Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht von

Peter Graff, Schuhmachermeister,
in Enkenbach.

2—3 tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

71¹/₂ **C. Hönig,** Schreiner.

Leistmacher,

welche sowohl im Zuschneiden als Verputzen gewandt sind, finden bei gutem Lohn Anstellung. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [71¹/₂

Ein

tüchtiger Mechaniker

findet gegen guten Lohn bei sofortigem Eintritt fortdauernde Beschäftigung bei

Ad. Sommerrock u. Sohn
in Kaiserslautern.

Eine tüchtige gesetzte

Haushälterin

wird von einer stillen kleinen Familie gesucht. Eintritt sofort. — Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Umzugshalber verkaufe ich entbehrlich gewordene Gegenstände, als: Ein noch neues franz. Billard, Spiegel, Bilder, einige hundert Champagnerflaschen, einen Pelzrock und verschiedene Gegenstände mehr.

70¹/₂ **Blatt.**

Kost und Logis

für 2—3 junge Leute in einem Privathause. Näheres in der Expedition d. Bl. 71¹/₂

Heute Montag den 19. Juli, im Garten des Hrn. Jänisch

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des II. rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 aus Trier,

Unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Hrn.

Bachmann.

Anfang 5½ Uhr. — Eintritt 9 kr.

Vergebung von Gemeinde-Arbeiten an der neuen protest. Kirche dahier betreffend.

Die Gemeinde Weidenthal hat folgende Arbeiten an obiger Kirche auf dem Submissionswege zu vergeben, welche veranschlagt sind, wie folgt:

1. Maurer-Arbeit zu	368 fl.	56 kr.
2. Steinhauer-Arbeit zu	343 fl.	24 kr.
3. Zimmermanns-Arbeit zu	139 fl.	12 kr.
4. Schlosser-Arbeit zu	40 fl.	— kr.
5. Glaser-Arbeit zu	11 fl.	— kr.
6. Schieferdecker-Arbeit zu	1232 fl.	— kr.
Zusammen	2114 fl.	32 kr.

Die Submissionen hierauf sind längstens bis **Montag den 26. ds. Mts.,** Nachmittags um 2 Uhr bei dem unterfertigten Amte einzureichen, woselbst Plan, Kostenanschlag und Bedingungsheft zur Einsicht offen liegen.

Weidenthal, den 17. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Friederich.

Vieh- und Krämermärkte

zu Altenglan,

(Station der Landstuhl-Kuseler Bahn,)

finden statt am

Montag den 9. August und
Montag den 13. September l. Js.

jedesmal verbunden mit einer

Preisevertheilung.

Beide Märkte eignen sich besonders zum An- und Verkauf junger Zuchtstiere und trächtiger Kühe und Rinder von ächter Glan-Race.

Altenglan, den 9. Juli 1869. [66²,

Das Bürgermeisteramt.

Hoffmann, Verw.

Feuerwehr!

Uebung des Steiger-Corps, der Spritzen-Mannschaft 5 und 6

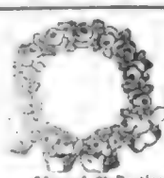
Mittwoch Abend präcis halb 9 Uhr.

Das Commando.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Wir suchen noch 10—12 Männer als Deuter an die Scheiben Lustragende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

71,3] **Dr. Chandon.**



Unterzeichneter empfiehlt sich für bevorstehendes Schützenfest in Anfertigung von

Festkränzen & Dekorationen

bestens.

Hierauf Reflektirende belieben die betreffenden Bestellungen in Bälde einzusenden um rechtzeitig das Gewünschte abliefern zu können. [71¹/₂

Ph. Eichling.

Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Firma **Franz Stollwerck** in **Köln,** für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich Lager in **Kaiserslautern** bei Cond. **Julius Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann,** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth** und in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma.** 52,9

Soeben ist im Commissionsverlage von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wer soll über Krieg oder Frieden entscheiden?

Von **Th. Hilgard** in Heidelberg. — Preis 6 kr.

In ebenso ruhiger und leidenschaftloser als entschiedener und konsequenter Weise tritt der Verfasser an die Beantwortung der gestellten Frage heran und dürfte kaum jemals ein ernstes Wort mehr zur rechten Zeit gesprochen worden sein, als der Mahnruf des Verfassers an das Volk: alle Anstrengungen und Mittel dahin zu richten, auch in der konstitutionellen Monarchie der Völker ein entscheidende Stimme in der Frage über Krieg und Frieden auf gesetzlichem Wege zu erobern.

Kaufmännischer Verein.

Die auf heute verabredete Versammlung kann, eingetretener Hindernisse halber, nicht stattfinden. Die verehrlichen Ausschußmitglieder werden daher ersucht, sich morgen — Dienstag Abend 8 Uhr — bei Jänisch einzufinden.

Das provisorische Comité des kaufmännischen Vereins.

„Donnersberg."

Hiermit nochmalige Einladung zur „Metzelsuppe" bei Hrn. **August Wörlen** im Donnersberg, heute Abend 9 Uhr. Weißbier und Spreesand sind auch vorhanden.

Ein Nicht-Berliner.

Christofle,

Solinger Tafelmesser und Gabeln, zu bekannt billigen Preisen

7,m) bei **Carl Sproß.**

Bitte

an die Bewohner d. Stadt Kaiserslautern.

Wir bitten um Beiträge für unsere Bibliothek. Unser Bibliothekar, Herr **Richard Hoble,** wird Bücher und Lehrmittel, welche die Freunde unserer Sache uns schenken oder leihen wollen, stets gerne entgegennehmen.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

Für den Arbeiter-Bildungs-Verein:

Der Vorstand: **Schuff.**

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

59¹/₂,m2] **J. Kümmel,** Stuhlmacher.

Bei der Unterzeichneten sind mehrere entbehrlich gewordene große

Wirthstische und Bänke

zu verkaufen.

68¹/₂ **Christine Lauer.**

Eine kleine Familie

sucht ein Logis

von 3—4 Zimmern, Küche ꝛc., wo möglich in der Nähe der Bahn. Auskunft gibt Bahn-Restaurateur **Krafft** und **Hotel Krafft.** [71¹/₂

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

69a2] **Frau Wittwe Dr. Fix.**

Im 2. Stock meines Wohnhauses in der Stockhausgasse sind 2 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen und können bis 17. Oktober bezogen werden.

71¹/₂,m] **Johann Hoffmann.**

3—4 anständige junge Leute können

Kost und Logis

bekommen. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 70¹/₂

Fichtenstangen,

zu Fahnenstangen geeignet, bei

Gust. Schmitt, Holzhändler,
nächst dem Theater. 69¹/₂

Gesucht:

Ein **Mädchen,** das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht. — Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [69¹/₂

In **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern ist zu haben:

Die durch königlichen Ministerial-Erlaß empfohlene Schrift:

Das Feuerlöschwesen in Markt- u. Landgemeinden

von Ludwig Jung,

Inspektor und Vorsitzender des Landes-Ausschusses der bayr. Feuerwehr.

Preis 24 kr.

Dank,

herzlichen Dank dem Kaiserslauterer „Männergesangverein" Seitens des hoch- und stillvergnügten **„Publikums."**

Frankfurter Cours vom 16. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1 44¹/₂	45¹/₂
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹, 32¹/₂
Englische Sovereigns	11	57 12 1
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3¹/₂%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Bahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Bahr in Kaiserslautern.

Nro. 172. Kaiserslautern, Dienstag 20. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 20. Juli.

— Die Enthüllung des Lang-Denkmals in Wiesbaden, hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß für die in Folge der Umgestaltung unserer staatlichen Verhältnisse eingetretenen neuen Zustände keinerlei Sympathie herrscht. Würde es anders sein, so hätte man gewiß eine größere, eine allgemeinere Theilnahme an den Enthüllungsfeierlichkeiten erwarten dürfen. Denn wem galt es? Es galt dem Manne, der mit Gut und Blut, mit Gerechtigkeit und Treue diese Stadt Jahre lang vertreten hat; es galt einem Herzen voll Eiseskälte gegen jede Art von Beeinflussung, einem Mann, der nicht, wie Andere, seinen Wählern mit hohlen Phrasen den Gaumen kitzelte; es galt vielmehr dem früheren Wortführer und Leiter der ehemals nassauischen Fortschrittspartei, welcher die große Mehrzahl der Wiesbadener angehörten. Und dennoch eine so geringe Betheiligung!! Das liegt offenbar in den gegenwärtigen Zuständen, oder richtiger, in den Mißständen, die das Jahr 1866 im Gefolge hat. Keineswegs hat die Bürgerschaft Wiesbadens ihrem langjährigen Vertreter, dem ehrlich und aufrichtig gewesenen Lang, durch diese geringe Theilnahme ein Mißtrauensvotum geben wollen! Das zeigt das Monument selbst. Die „Mittelrh. Ztg." glaubt Angesichts der Enthüllungsfeier Folgendes aussprechen zu müssen: „Wen die nunmehr dreijährigen Erfahrungen, welche wir unter preußischer Herrschaft gemacht, nicht eines Anderen belehren konnten; wer noch immer seinen Liberalismus dadurch bekunden zu müssen glaubt, daß er nur den Splitter in unserer früheren Regierung und Landesverwaltung sucht, den Balken in der preußischen dagegen mit dem Mantel der Einheit, der Macht, und des deutschen (!) Berufes zudeckt; wer nicht den Muth hat, faule Zustände in dem wenn auch gewaltigen und freie Regungen mit Macht niederhaltenden Preußen, ebenso laut und offen zu tadeln, wie vordem in dem kleinen und schwachen Nassau; wer sich sogar veranlaßt glaubt, Andere zu schmähen, welche jene Schäden und Verkümmerungen an das Tageslicht ziehen, blos weil sie nicht dem Pharisäer gleich jeden Tag an die Brust klopfen und ausrufen: „O, wie bin ich so national!" desgleichen Alle die, welche ohne genügenden Anlaß das Volk in seiner Misere im Stiche lassen und sich aus eingebildeten oder eingeredeten Gründen vom öffentlichen Schauplatz zurückziehen — die haben keinen Antheil an Friedrich Lang und seinem Denkmal!"

— „Zum Empfang des deutschen Juristentages," insbesondere zu einem Festmahl hat der Gemeinderath von Wien 5000 fl. bewilligt. Es scheint dieser wackere Gemeinderath, der erst neulich in einem Injurienprozeß gegen die Presse den Kürzeren gezogen, sinnt jetzt auf rationellere Mittel, um ihr das Maul zu stopfen. — Hoffentlich wird er, wenn's nichts hilft, seinem undankbaren Gast das Genossene nicht bei Groschen und Pfennig vorrechnen, wie wir's jüngst noch von andern würdigen Collegien erleben mußten! und wünschen wir den Herren Collegen auf diese Gefahr hin zum voraus „gegnete Mohlzeit!"

— Aus Wien wird berichtet, der dortige italienische Gesandte sei nach Florenz berufen worden, um für den daselbst nicht als unwahrscheinlich erachteten Fall, daß Frankreich, seine bisherige Stellung modificirend, sich dem Concilgedanken und dessen Consequenzen freundlicher erweisen würde, nach Maßgabe der von ihm zu erstattenden Berichte über die Stimmungen und Intentionen der leitenden Kreise in Wien eingehende mündliche Instructionen über ein eventuelles enges Zusammengehen Italiens und Oesterreichs zu empfangen.

— Am 11. Juli hat das Centralkomite der Friedens- und Freiheitsliga in Genf getagt und die frühere Absicht, den diesjährigen Congreß wieder in der Bundesstadt Bern abzuhalten, dahin abgeändert, besagten Congreß nach Lausanne auf den 14.—19. Sept. l. J. einzuberufen. Es soll diese Abänderung insbesondere auf den Wunsch der Franzosen geschehen sein, welche dieses Jahr äußerst zahlreich mit ihren neugewählten Deputirten, wie Jules Baucel, Gambetta ꝛc., erscheinen werden. Auch Castelar mit einer Deputation spanischer Republikaner soll das Erscheinen zugesagt haben. Sehr richtig bemerkt der „Bund" zu dieser Nachricht, daß sich die Situation in ganz Europa seit dem Genfer Congreß auf dem politischen Gebiet wesentlich zu Gunsten der freiheitlichen Bestrebungen der Friedensliga geändert hat, und daß der Lausanner Congreß durch das gemeinsame Auftreten und Zusammenwirken der hervorragendsten Mitglieder der europäischen Demokratie von entscheidender Bedeutung werden kann.

— Das transatlantische Kabel ist fertig, der „Great Eastern" hat die Rückfahrt nach Europa angetreten, der Dampfer „William Cory" hat den übrigen Theil des Ufer-Endes zwischen Saint Pierre und Duxbury gelegt.

— Es bestätigt sich, daß auf Madeira Unruhen ausgebrochen sind und das Volk sich unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" erhoben hat. Die portugiesische Regierung läßt mehrere Bataillone zur Unterdrückung des Aufruhrs sofort nach Madeira einschiffen.

Die Begnadigung des Bischofs von Linz.

Wien, 16. Juli. Unglaubliches Aufsehen macht die bereits seit zwei Tagen bekannte Begnadigung des Bischofs von Linz. Am 12. Juli Abends wurde der Bischof zu vierzehn Tagen Kerker verurtheilt, am 13. Morgens schrieb Kaiser Franz Joseph dem Verurtheilten seine Begnadigung. Das „Handschreiben" trägt das Datum vom 13. ds. Mts. Die Begnadigung erfolgte unmittelbar nach dem Urtheile, ohne daß die Gnade des Kaisers angerufen wurde, ja bevor noch die amtliche Ausfertigung und Verständigung dem Bischofe zugekommen war, nicht 24 Stunden nach der Verhandlung waren dem Störer der öffentlichen Ruhe die „Freiheitsstrafe und alle Rechtsfolgen" nachgesehen. Justizminister Dr. Herbst ist abwesend in Marienbad. An der Begnadigung vor Antritt der Strafe hat wohl Niemand gezweifelt, weil man über gewisse Dinge und Personen am Hofe der Lothringer sich keinem Zweifel hingibt; aber daß dies in solch flagranter Weise geschieht — hatte Niemand erwartet. Am meisten überrascht war der Vertheidiger, welcher am 14. hierher telegraphirte, daß er ein Gnadengesuch überreichen werde. Tags vorher war der Bischof bereits begnadigt und das Landesgericht fand am 14. Morgens bereits eine Verständigung aus der Cabinetskanzlei vor. Der Staatsanwalt Elsner, ein alter, im Herzen clericaler Mann, hatte 6 Monate Kerker beantragt, der Gerichtshof nahm das allermindeste Strafausmaß von 14 Tagen an; die Geschworenen haben in der ersten Sitzung ein Schuldig gesprochen und 24 Stunden später ist das Verdict aufgehoben!

In diesem Augenblicke sitzen mehrere Geistliche, arme Pfarrer und Capläne gefangen, weil sie den Hirtenbrief des Bischofs von der Kanzel verkündigt hatten, und der Urheber, der Autor dieses Hirtenbriefes, ist ohne Anrufen der kaiserlichen Gnade begnadigt. Sie begreifen, welche Schlüsse man hier daraus zu ziehen geneigt ist. Man spricht von den Gebeten, welche für den Bischof am Hofe selbst für den Angeklagten gehalten wurden, von den Vorstellungen eines einflußreichen Abbe Miollo, der sehr viel beim Kaiser gilt, welch' Letzterer sehr fromm zu werden beginnt, von dem Proteste des Nuntius und folgert endlich: Entweder ist die Begnadigung auf Anrathen des Ministers erfolgt — dann hat der Justizminister sehr gefehlt; oder, was wahrscheinlich,

---

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von

Louise Sulzer.

(1. Fortsetzung.)

„Auf jeden Fall muß sich Dorothea erst erholen," antwortete diese, „ehe sie ein neues Gefährt besteigt, gib ihr Deinen Arm, ich werde mit den Sachen nachkommen."

„Es warten meiner hier die Herren, Margarethe, wie Du sehen kannst, bitte nimm Dich ihrer an; ich werde sogleich Jemand beordern, der die Sachen in Empfang nimmt, und nun sei munter Dorothea," wendete er sich zu einer zweiten weiblichen Gestalt, die in einer Ecke, verhüllt von Decken und Schleier regungslos bisher verweilt; „ich denke, wenn wir in der Stadt sind, dann schläfst Du Dich wieder stark, nach all' der Anstrengung," darauf ging er.

Die Sprecherin von vorhin, eine Dame, wohl nahe den Vierzigen, redete etwas unverständliches in sich hinein, dann räumte sie die umliegenden Reiseeffecten auf einen Haufen zusammen und sprach zu der noch immer schweigsamen Mitreisenden:

„Willst Du jetzt einen Versuch machen Dorothea, mit mir über den Perron zu gehen, oder noch einen Augenblick warten? bist Du stark genug, wenn ich Dich führe."

„Ich denke," entgegnete diese mit heiserer Stimme, „doch wo ist Karl?"

„Hast Du nicht gehört, was er sagte, es warten seiner Herren, Deputirte aus der Stadt; weiß der Himmel wer es ausfindig gemacht hat," murmelte sie zwischen den Zähnen, „und ob sie weiter —"

Hier unterbrach sie ein Diener der Restauration, der den Herrschaften die Sachen abzunehmen kam und nun ging die Kranke, das Antlitz von einem dichten Schleier und die Gestalt unter einem weiten Seidenmantel verborgen, am Arme der Dame Margarethe dem Wartesaal zu, den Beide zu ihrer Zufriedenheit leer fanden.

Hier placirte Letztere die Erstere in einen niedrigen Sessel, der etwas abseits der Thüre stand und umgab sie wieder mit einer eleganten wärmenden Decke, für welchen Dienst ihr diese mit leisem Neigen des Hauptes dankte.

„Wie gut Du bist Margarethe!" flüsterte sie.

„Was thue ich da viel," antwortete Margarethe.

„Doch, doch," behauptete die Kranke, und reichte ihre kleine Hand unter dem Mantel hervor, sie zitterte; die Andere wollte etwas bemerken, aber diese frug nochmals, „wo ist Karl, oder sagtest Du, daß er erwartet wird?"

„Aehnliche Aufmerksamkeiten, wie Du sie ihm in B. widerfahren sahest."

„O, wie ihn das freuen wird."

Eine finstere Wolke des Unmuths zog über die Stirne Margarethens, doch antwortete sie nichts, sondern zählte nur die Gegenstände, die um sie her lagen, sicher um sich zu überzeugen, daß Nichts fehle.

„Bleiben wir lange hier?" frug die Kranke wieder.

„Bis Du Dich erholt und Dich stark genug fühlst in einen Wagen zu steigen."

„So laß uns gehen, damit er nicht ungeduldig wird."

Bleibe nur ruhig, meine Liebe, er wird schon nach uns sehen, wenn er glaubt, Du habest ausgeruht."

„O, wie kann er jetzt an mich denken, Margarethe!" rief die Kranke mit solch' herzbrechendem Ton, daß eine weniger fühlende Seele, als ihre Schwägerin, welchen Verwandtschaftsgrad die hülfreiche Dame zu ihr einnahm, schon davon hätte betroffen werden müssen.

„Armes gutes Kind," sagte diese wehmüthig; aber mit so vieler Milde und hob den Schleier, der noch immer herabgelassen das Gesicht der Leidenden deckte, um einen innigen Kuß auf die dargereichten blassen Lippen zu drücken.

„Du fühlst Dich besser," fügte sie hinzu.

„O Margarethe, der Himmel danke Dir Deine Liebe, Du speisest eine Hungrige; aber glaubst Du wirklich, Karl wird uns hier suchen?" wieder der ängstliche Blick.

In diesem Moment kam der Gatte in Begleitung

ohne Berücksichtigung des Ministers — dann ist die Stellung des Bürgerministeriums eine schwierige und auf die Dauer unhaltbare. Das Erstere glaubt Niemand, das Letztere ist man viel geneigter anzunehmen. Ja man sagt, daß man die Abwesenheit des Justizministers Herbst benützt hat, den man in 2 Tagen zurückerwartete.

Ich wiederhole, man hat die Begnadigung des Bischofes erwartet, ja in vielen Kreisen gewünscht; aber unter solchen Umständen keineswegs.

In clericalen Kreisen wird der Jubel maßlos sein, dort wurde und wird ja behauptet, daß dem Kaiser das Ministerium „aufgezwungen" worden sei und alle clericalen Meetings, welche gegen das Ministerium gerichtet sind, schließen, z. B. in Tyrol, mit hyperloyalen Manifestationen für den Kaiser. Wasser auf die Mühle!

Es ist niederschlagend zu sehen, welche Scenerie man hergestellt, wie die Institution der Geschworenen bei ihrer ersten Aeußerung von höchster Stelle angesehen wird und wie man die Gefühle des Volkes für und wider die Sache der Freiheit aufgeregt, um dann die Sache wie eine Kotzebue'sche Komödie enden zu lassen. (F. Z.)

Neueste Nachrichten.

• **Kaiserslautern**, 20. Juli. Der „Pfälzer Kurier" bringt nachfolgende Mittheilung:

„Landau, 17. Juli. Vor etwa zehn Tagen brachten die hiesigen Localblätter die Nachricht, daß dahier demnächst die Wahl eines „Fabrik- und Handelsrathes" für den Bezirksamtsbezirk Landau stattfinde, worauf hin die hiesigen Interessenten sich mit einigen einflußreichen Handels- und Gewerbtreibenden in Edenkoben und anderen Orten des Bezirks in Verbindung setzten, um darüber zu berathen, was gegenüber den Bestimmungen der Verordnung vom 20. Dezbr. 1868 zu thun sei, welche die Zusammensetzung der Handelskammer behandeln und gegen welche die Mitglieder der früheren Handelskammer erfolglos vorstellig wurden. Dem Vernehmen nach sollte eine Wählerversammlung aus dem ganzen Amtsbezirke berufen werden, um eine Einigung hierüber zu erzielen, und um gleichzeitig für den eventuellen Fall der Wahl sich über die Personen zu verständigen, welche für beide Gremien aus den verschiedenen Theilen des Bezirks den Wählern empfohlen werden sollten. Heute erfuhr man nun, daß nach der Auffassung des k. Bezirksamtes, weil hier der Sitz für beide Gremien sein wird, auch nur die Interessenten hiesiger Stadt wohlberechtigt, mithin alle auswärtige Handels- und Gewerbtreibende bei dem Wahlacte gänzlich ausgeschlossen seien. Welche Stellung die hiesigen Interessenten nun in Folge dieser Sachlage zur fraglichen Wahl nehmen werden, ist noch nicht festgestellt; uns erscheint es aber wahrscheinlich, daß die Wahl unterbleibt, und daß die hiesigen Wahlberechtigten dem Herrn Wahlcommissär eine Erklärung übergeben, in welcher die Gründe der Wahlverweigerung motivirt und das Ersuchen gestellt wird: „Kgl. Bezirksamt wolle sich bei hoher Behörde dafür verwenden, daß sowohl bei der Zusammensetzung der Bezirksgremien wie bei jener der Handelskammer dem Grundsatze der Gleichberechtigung aller Betheiligten — wie bei der früheren Einrichtung dieser Organe — Rechnung getragen werden wolle."

Am gestrigen Tage war hier ebenfalls eine Sitzung der Betreffenden in dieser Frage anberaumt und wird man in ähnlicher Weise auch von hier aus vorgehen.

C. H. **München**, 17. Juli. (Schluß der Verhandlung gegen den Redakteur des „Straubinger Tagblattes", Georg Aichinger.) Christian Augustin, Bürgermeister von Schwandorf: Am 22. April l. Js. war Bischof Senestrey in Schwandorf, um die Firmung zu ertheilen; wir machten ihm, wie auch früher stets geschah, unsere Aufwartung und bei dieser Gelegenheit hielt der Bischof eine Ansprache, worin er u. A. sagte, daß wir in einer sehr traurigen Zeit leben, daß kein Halt mehr ist, daß man die Bischöfe und die Katholiken überhaupt nur Ultramontane und Reaktionäre nennt, daß sie aber zu Rom halten, daß die Gegensätze nur durch Krieg und Revolution ausgeglichen werden könnten. Dann sprach der Bischof von weltlichen Gesetzen und bemerkte: „wir halten sie nur, weil die Gewalt hinter uns steht und weil man uns sonst packen würde. Die wahren Gesetze kommen von Gott, selbst die Könige sind von Gottesgnaden, und wenn sie dieses nicht mehr sein wollen, so bin ich der Erste, der die Throne umstürzen würde." — Joseph Schedlbauer, Kürschner und Magistratsrath in Schwandorf, erklärte, er könne sich der Worte des Bischofs nur mehr dem Sinne nach erinnern, weil er von demselben am Weitesten entfernt stand und der Schall der Worte nicht deutlich an sein Ohr dringen konnte; auch glaube er (Zeuge), „daß vom Bischof nach den gegenwärtigen Zeiten die Wahrheit gesprochen wurde." — P. Schuirer, Kaufmann und Magistratsrath von Schwandorf: Zuerst hätten der Bischof und die Beamten Spaß gemacht, von ihren Erlebnissen in der Jugend und vom Kartenspielen gesprochen, dann habe der Bischof gesagt: wir leben in einer sehr bewegten Zeit; wir Geistliche können von dem göttlichen Gesetze nicht abgehen, deßhalb werden wir als Ultramontane verschrieen. Die Herren machen Gesetze, als wenn es keine Ewigkeit gebe; ja wenn ich nicht so vollkommen überzeugt wäre, daß es eine Ewigkeit gibt, dann würde ich diesen Herren Recht geben. Als darauf der Gerichtsarzt frug, ob sich denn zwischen Staat und Kirche gar keine Einigung herstellen lasse, fuhr der Bischof fort: Wir gehen zu weit auseinander, eine Einigung ist nur durch Krieg oder Revolution möglich; erst wenn die Völker durch Krieg oder Revolution sich die Köpfe blutig geschlagen haben, werden sie wieder zu Gott zurückkehren. Auch unser König ist von Gottes Gnaden und er ist deßhalb König; würden die Fürsten aufhören, von Gottes Gnaden zu sein, so wäre ich der Erste, der den Thron oder die Throne mit umstürzen würde. Ganz genau, fügte Zeuge bei, könne er jedes Wort nicht wiedergeben, aber so habe er die Aeußerungen des Bischofs noch in seinem Gedächtniß. — Stadtschreiber Gücker von Schwandorf gibt die Ansprache des Bischofs wie folgt: wir leben in einer sehr schlimmen Zeit, es haben sich überall Parteien gebildet, die Gegensätze können nur durch Krieg oder Revolution ausgeglichen werden. Wir Katholiken können nur einen Weg gehen und den lehrt Gott; wir Priester lehren die ewige Wahrheit, und wenn die Fürsten oder Könige nicht mehr von Gottes Gnaden sein wollen, so bin ich der Erste der die Throne umstürzt. Die weltlichen Gesetze, wer macht sie? wir kennen die Herren; wir können keine Handbreit abgehen, wir kennen nur ein göttliches Gesetz; den weltlichen Gesetzen gehorchen wir nur, weil die Gewalt hinter uns steht und weil man uns packen würde. — Landrichter Stenger aus Schwandorf erklärte, daß die Beamten und eine Deputation des Magistrats in Folge einer vom Pfarrer König ausgegangenen Anzeige von der Anwesenheit des Bischofs diesem die Aufwartung machten. Der Bischof war gegen Jeden sehr freundlich und es wurde von Jugenderinnerungen gesprochen. Dem Bürgermeister Augustin, welcher 15,000 fl. zum Bau der katholischen Kirche gespendet hat, dankte der Bischof hiefür ganz besonders. Auf einmal nahm der Bischof eine ernste Miene an und bemerkte unaefähr: es gebe keine wahre Philosophie mehr, wir Geistliche werden nur Ultramontane und Reaktionäre genannt, man verliert allen Glauben; nur durch Krieg und Revolution können die Gegensätze ausgeglichen und heilsame Zustände herbeigeführt werden. Er (Zeuge) und der k. Bezirksarzt hätten die Hoffnung auf Einigung ausgesprochen, allein der Bischof entgegnete: die Kluft ist zu groß, erst wenn die Völker sich die Köpfe blutig geschlagen, werden sich die Zustände bessern. Dann habe der Bischof die weltlichen Gesetze den göttlichen gegenüber gestellt und beklagt, daß die göttlichen Gesetze nicht mehr geachtet werden; von den weltlichen Gesetzen sagte er: „diese halten wir nur, weil wir müssen. Die Fürsten sind von Gottes Gnaden und wenn sie das nicht mehr sein wollen, so bin ich der Erste der die Throne umstürzt. — Bezirksarzt Dr. von Baumann in Schwandorf: wir haben uns verpflichtet, dem Bischof bei seiner Anwesenheit in Schwandorf unsere Hochachtung zu bezeugen; wir wurden sehr freundlich empfangen und man erinnerte sich gegenseitig an Jugenderlebnisse, plötzlich aber nahm der Bischof eine straffere Haltung an und sprach über Ultramontane und über den Zeitgeist, welcher der Religion so feindlich sei und fuhr ungefähr fort: die Kluft ist zu groß, die Interessen gehen zu weit auseinander, die Menschen werden erst zu Gott wieder zurückkehren, wenn sie durch Krieg oder Revolution sich die Köpfe blutig geschlagen haben. Die Kirche kann nicht nachgeben, denn sie ist von Gott; die weltlichen Gesetze befolgen wir nur, weil die Gewalt hinter uns steht. Unser König ist selbst von Gottes Gnaden und wenn die Fürsten nicht mehr von Gottes Gnaden sein wollen, dann wäre ich der Erste, der den oder die Throne umstürzt. Auf die Frage des Zeugen, ob nicht die Wissenschaft einen Weg zum Ausgleich auffinden könne, hob der Bischof die Achsel empor und sagte: ich achte die Wissenschaft, aber hier wird sie nichts helfen. — Gerichtsschreiber Guggenberger von Schwandorf machte über den Inhalt der bischöflichen Ansprache eine ganz abweichende Angabe. Unter Anderem citirte er die 2 gravirendsten Stellen wie folgt: „Im Glauben an Gott haben die Gesetze ihre bindende Kraft, deßhalb sollen alle Gesetze auf der Basis des christlichen Evangeliums stehen; weichen sie davon ab, so werden sie nur so weit beobachtet, als die Gewalt hinter ihnen steht. Gott hat in dem Fürsten die Obrigkeit gesetzt, weßhalb sich dieselben von Gottes Gnaden nennen. Aber die Throne der Fürsten werden nur so lange bestehen, als sie erkennen, daß sie von Gott gesetzt sind. Würden die Fürsten dieses nicht mehr erkennen, würden sie von Gottes Gnaden nicht mehr sein wollen, dann sind sie die Ersten, welche die Throne umstürzen helfen!" Die Worte „dann bin ich der Erste, der den oder die Throne umstürzt" will Zeuge nicht vernommen

---

zweier Herren, die vor dem Fenster des Wartesaales stehen blieben, während jener eintrat und hastig sprach:

„Ich hatte ganz vergessen Margarethe und hoffe, Ihr habt Euch hier nicht übel befunden. Wichtige Besprechungen, die die Herren „meiner wartend" sogleich einleiteten, nahmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist ein Wagen draußen, wenn Ihr wünschen solltet abzufahren, Zimmer im „deutschen Hause" sind bestellt, zeige meine Karte vor und man wird Euch bequem unterbringen."

„Du Karl," sagte leise die Kranke, und ihr mattes Auge strengte sich an, eine Antwort voraus auf seinen Zügen zu lesen.

„Werde zu Fuße nachkommen; ich kann nicht anders die Aufmerksamkeit der mich erwartenden Herren erwiedern, als daß ich in Gemeinschaft mit ihnen zurückgehe. Wünscht Ihr nun noch zu bleiben, oder sogleich den Wagen zu benützen, ich würde dies für das beste halten, da sicher das Hotel mehr Bequemlichkeit bietet. Du kannst doch, Dorothea?" wendete er sich an diese, die nur leise mit dem Haupte nickte.

„Ist es ein bequemer Wagen, in dem Dorothea fahren kann?" frug die Dame Margarethe ihren Bruder wieder.

„Ich glaube wohl," erwiederte dieser, „ich habe ihn wirklich nicht betrachtet, auch wars wohl der Letzte."

„So gehe erst, bitte, Dich davon zu überzeugen, im andern Falle sind wir hier sicher und könnten abwarten, bis ein anderer aus der Stadt herauskommt."

„Margarethe welche Umstände meinetwegen," rief die Kranke, welche Versuche machte, sich ohne Beihülfe zu erheben.

„Bleibe nur ruhig, Dorothea," gab jene zur Antwort und war an ihrer Seite, sie leise wieder zum Sitzen bringend.

„Karl wird uns sogleich Antwort bringen. Du darfst und kannst Dich jetzt keiner Unbequemlichkeit aussetzen."

Dr. Mening ging und kam bald wieder zurück mit der Versicherung; er glaube, es könne gehen, worauf Margarethe wieder ihren Arm der Kranken bot und sie behutsam dem Wagen zuführte, in dem sie Beide Platz nahmen.

„Bist Du zufrieden?" frug sie mit weicher Stimme dieselbe, als sie sie in die Polster zurückgelehnt und nun ein Lächeln sah, was dem blassen zarten Gesichtchen einen verschönernd, leuchtenden Ausdruck lieh.

„Ich dachte eben an Deinen Mann, Margarethe."

„Gott hab' ihn selig, Du aber kanntest ihn kaum."

„Er muß recht glücklich gewesen, und doch auch gerne gestorben sein".

„Warum Dorothea? wir standen uns so treu zur Seite."

„Ebendeshalb, es ist so süß von Dir gepflegt zu werden."

„Versteht sich das nicht von selbst, thun das Liebende sich nicht gegenseitig."

Ein tiefer Seufzer antwortete, nach einer Weile sagte sie: „Weißt Du, daß ich glaube, Du hättest mich retten können, wenn Du mir früher nahe gewesen."

„Sprich nicht, als ob das außer aller Möglichkeit, die Aerzte sprechen beruhigend, so daß Karl nicht die leiseste Ahnung einer Gefahr kennt."

Ein mattes Lächeln versuchte die Kranke, aber es gelang ihr nicht und Margarethe wandte sich ab. „Die Aerzte trügen sich oder Andere Margarethe," sagte sie dann; „ich weiß, es ist vorüber, aber wohl thut es mir, unter Deinen Händen zu verscheiden.

„Du sprichst einen Vorwurf aus, ohne daß Du ihn vielleicht beabsichtigst, Karl liebt Dich tief und innig."

(Fortsetzung folgt.)

• Nicht bloßes Wissen, sondern nach Deinem Wissen Thun ist Deine Bestimmung! So ertönt es laut im Innersten meiner Seele sobald ich einen Augenblick mich sammle und auf mich selbst merke. Nicht zum müßigen Beschauen und Betrachten Deiner selbst oder zum Brüten über andächtigen Empfindungen — nein, zum Handeln bist Du da; Dein Handeln und allein Dein Handeln bestimmt Deinen Werth.

Digitized by Google

haben, doch gibt er die Möglichkeit zu, daß der Bischof sich auch so ausgedrückt habe. — Notar Fauner gibt den Inhalt der bischöflichen Ansprache übereinstimmend mit den Depositionen des Gerichtsarztes und des Landrichters an. — Der I. Staatsanwalt Rothenfelder bemerkte bei Begründung der Anklage zunächst, daß es sich hier nicht um eine tendenziöse Verfolgung irgend einer Partei in politischer oder religiöser Beziehung, nicht um einen Tendenzprozeß handelt, sondern lediglich darum, ob der Staatsanwalt Kleiner berechtigt war, eine amtliche Berichtigung zu erlassen und anzunehmen, ob die Aeußerungen, welche die Zeugen über die Ansprache des Bischofs Senestrey in Schwandorf gemacht haben, wahr sind. Redner suchte dies zu beweisen und legte ferner dar, daß in dem Artikel des „Straubinger Tagblattes" eine grobe und absichtliche Verletzung der Amtsehre des k. Staatsanwaltes Kleiner enthalten sei, denn es werde ihm vorgeworfen, daß er taktlos gehandelt habe, untüchtig sei, daß er sein Amt mißbraucht habe gegen bessere Ueberzeugung, um Jemanden aus Parteileidenschaft zu verfolgen. Schließlich beantragte er, den Angeklagten des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung für schuldig zu sprechen. — Der Vertheidiger plaidirte auf Freisprechung, da eine Amtsehrenbeleidigung nicht vorliege und da der Beschuldigte nur eine erlaubte Kritik geübt habe, auch fehle die Absicht zu beleidigen. Nachdem der Angeklagte beigefügt hatte, daß es ihm bei Aufnahme des Artikels nicht entfernt in den Sinn gekommen sei, die Amtsehre des k. Staatsanwaltes Kleiner anzugreifen, wurden den Geschwornen eine Haupt- und eine Unterfrage vorgelegt. Nach halbstündiger Berathung verneinten sie die Hauptfrage, womit die auf das Vorhandensein von Milderungsgründen gerichtete Unterklage wegfiel. Der Angeklagte wurde sodann freigesprochen.

Wien, 18. Juli. Vor einiger Zeit hat der Cardinal-Erzbischof Rauscher ein Schreiben an den Papst abgesendet, in welchem er ausführt, daß es sein innigster Wunsch sei, vor seinem Lebensende eine Verständigung und Versöhnung zwischen seinem Vaterlande und dem heiligen Stuhle angebahnt zu sehen. Darauf hin ist der Cardinal ersucht worden, sich womöglich persönlich nach Rom zu verfügen. Der Cardinal wird dieser Aufforderung Folge leisten.

Bern, 19. Juli. Die großherzoglich badische Regierung hat ihre Theilnahme an der in Bern abzuhaltenden Conferenz über die Gotthardtsbahn zugesagt.

*C. G. **Paris**, 17. Juli. Bis zur Stunde ist das neue Cabinet noch nicht fest gebildet, und sind daher die circulirenden Ministerlisten nur mit Vorsicht aufzunehmen. Sicher ist nur, daß Hr. Rouher nicht in das neue Cabinet kommt. — Man erzählt in maßgebenden Kreisen, derselbe habe gestern die Stelle als Präsident des Senats angenommen. — Forcade de la Roquette ist mit der Bildung des neuen Cabinets betraut und wird allem Anscheine nach auf dem Ministerium des Innern bleiben, desgleichen die Minister Magne, Niel, Rigault de Genouilly und vielleicht Duruy (Cultus). La Valette verläßt definitiv das Ministerium des Aeußern; sein Cabinetschef Mr. de St. Férreol wurde bereits zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. Als seinen Nachfolger bezeichnet man seit gestern fast einstimmig Drouyn de Lhuys. Nur wenn dieser sich weigern sollte, dürfte Mr. Thalhouet diesen Posten (wahrscheinlich nur provisorisch) übernehmen. Forcade hat gestern bei einer Fahrt nach St. Cloud zwei Unterredungen mit Drouyn de Lhuys gehabt, der seinen Eintritt an gewisse Bedingungen knüpfen soll; jedoch glaubt man in maßgebenden Kreisen an ein zu erzielendes Einverständniß mit diesem ausgezeichneten Staatsmann. — Was die Namen der übrigen neuen Minister betrifft, so läßt sich nichts Bestimmtes feststellen doch dürften dieselben jedenfalls aus der Kammer und der Centre gauche genommen werden. — Fürst Metternich, der Dienstag Abend hier eintraf, hatte gestern eine sehr lange Unterredung mit Marquis de Lavalette. Der österreichische Gesandte wird vor Ende August Paris nicht wieder verlassen. — Während einige Blätter für gestern Abend (14. Juli, Jahrestag der Bastille) Unruhen ankündigten, fand nicht die geringste Störung der öffentlichen Ruhe statt. Die Revolution spukt nur in ein Paar Zeitungsredactionen. Das französische Volk denkt nicht daran.(?)

Paris, 19. Juli. Ein kaiserliches Decret vom 18. Juli ernennt den Marschall Vaillant wieder zum Minister des kaiserlichen Hauses. Sonach ist die Besetzung dieses Ministerpostens nicht aufgehoben. — Die Journale glauben, der Gesetzgebende Körper werde noch diese Woche wieder einberufen werden und mit der Verification der Wahlen fortfahren.

London, 19. Juli. Nach einer der brasilianischen Legation zugekommenen Depesche bereiten die Alliirten (in Paraguay) die Erstürmung Escurras vor. Lopez, welcher dort sein Hauptquartier hat, soll den französischen und italienischen Consul für Deserteurs erklärt haben.

Madrid, 18. Juli. Die Regierung erhielt ein Telegramm, wonach Don Carlos von der französischen Polizei bis an die Grenze verfolgt wurde, jedoch Navarra erreicht hat.

Athen, 15. Juli. Bei der ersten Abstimmung des Parlaments über die Wahl der Deputirten von Corinth ergab eine Majorität von 29 Stimmen für das Ministerium.

New-York, 17. Juli. Bei Gardners Island wurden 140 Flibustier unter Ryans Führung gefangen genommen. Letzterer ist im Arsenal zu Brooklin in Haft.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Pfälzische Eisenbahnen.) Betriebs-Ergebniß des Monats Juni 1869.

A. Ludwigsbahn.

Ergebniß im Juni	1869 .	240,048 fl.	1 kr.
„ „ „	1868 .	239,775 „	46 „
mehr im Juni	1869	272 fl.	15 kr.

B. Maximiliansbahn.

Ergebniß im Juni	1869 .	64,003 fl.	21 kr.
„ „ „	1868 .	63,066 „	15 „
mehr im Juni	1869	937 fl.	6 kr.

C. Neustadt-Dürkheimer Bahn.

Ergebniß im Juni	1869 .	5,431 fl.	7 kr.
„ „ „	1868 .	5,776 „	5 „
weniger im Juni	1869	344 fl.	58 kr.

D. Landstuhl-Kuseler Bahn.

Ergebniß im Juni	1869 .	4,483 fl.	4 kr.

N. **Neustadt** 18. Juli. Wir hatten in den letzten Tagen Gelegenheit, die Capelle des II. preußischen Husarenregiments Nr. 9 aus Trier, in Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen und Neustadt zu hören, und leistet dieselbe wirklich Vorzügliches, weßhalb wir nicht verfehlen das kunstsinnige Publikum auf deren Leistungen, sowie auf die freundliche Zuvorkommenheit des Capellmeisters Hrn. Bachmann aufmerksam zu machen, mit welcher derselbe den Wünschen des Publikums entspricht. — Es dürfte für Kaiserslautern selten ein solcher Kunstgenuß in Aussicht stehen, und obwohl uns die Zweibrücker Jäger-Musik noch gut im Gedächtniß ist, so wünschen wir auch dieser ausgezeichneten Capelle gleiche Aufmerksamkeit des Kaiserslauterer Publikums.

† (Theaternachrichten.) Herr Schauffert hat dieser Tage sein neues Stück dem General-Intendanten, Baron Münch, in Wien, in Anwesenheit des Directors Wolf, vorgelesen und nach Schluß der Vorlesung von Baron Münch sofort die definitive Annahme des Stückes zugesagt erhalten. Der Titel des Dramas wird nicht, wie früher gemeldet, „Der Bäcker-Toni von Wien", sondern die „Belagerung von Wien" lauten. Von früheren Arbeiten des Dichters sind „Paganini's Brautwerbung" im Burgtheater, „Der Geisbock von Lambrecht" im Wiedener Theater angenommen, doch hat der Verfasser die Bedingung gestellt, daß diese Arbeiten nicht vor der „Belagerung von Wien" zur Aufführung kommen dürfen.

*H Getreide-Bericht.

Kaiserslautern, 20. Juli. Bei mittelmäßig befahrenem Markte gingen heute die Preise aller Fruchtgattungen etwas höher und scheint dies eine Folge der jetzt immer mehr überhand nehmenden Feldarbeit zu sein. In neuer Frucht war außer einer Parthie verdorrtspälzischer Roggen noch nichts am Markte, die Qualität desselben war mittelmäßig. Näheres verweisen wir auf unseren Marktbericht.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 19. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl — kr. Korn 4 fl. 19 kr. Spelz 4 fl. 8 kr. Gerste Zweizige — fl. — kr. Dreizige — fl. — kr. Haber 4 fl. 34 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* Mannheim, 19. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen stille. Gerste unverändert. Haber, Leindl, Rüböl und Petroleum fest.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 15-30 kr. G., 12 fl. 30 kr. B., fränk. 13 fl. G., 12 fl. 45 B., ungarischer 12 fl. 15 kr. — G., — 12 fl. — kr. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G., — 9 fl. 45 B. — Gerste eff. bairische, 200 Z.-Pfd. — fl. — G., 10 fl. — B., württemberg. — fl. — G., 10 fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Haber eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 50 kr. G., 5 fl. — B. — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd — fl. — kr. B. — — — Bohnen 200 Z.-Pf. 11 fl. 45 fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. G. 21 fl. 15 B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 30 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 27—28 fl. G. — fl. — B. Oel, Leindl. eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Fab) 21 fl. 30 G., 22 fl. — B., fasw. — fl. — G. — fl. — B. Rüböl eff. Inland fasw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 8 fl. 40 B., Nr. 3. 7 fl. 15 B., Nr. 4 6 fl. 24 B., Braunwein auf Liel. eff. (50% u. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 30 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. — G. 13 fl. 15 B.

* Frankfurt, 19. Juli. Zugetrieben waren: 340 Ochsen, 200 Kühe und Rinder, 200 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 37, 2. Qual. fl. 35, Kühe und Rinder fl. 32, 2. Qual. fl. 30, Kälber 1. Qual. fl. 28, 2. Qual. fl. —, Hämmel 1. Qual. fl. 28, 2. Qual. fl. 26

* Frankfurt, 19. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 284½—85½, —84 bez., Staatsbahn 410—11½, —8 bez., Lombarden 269—9½, —67 bez., Galizier 244—4½, —42½ bez. Amerikaner per Ult. 87½, —⅝, —¾ bez.

Bekanntmachung.

Wegen Umbauung der Brücke über die Lauter an der Spittelmühle ist die städtische Straße vom Gasthof zur Bierbrauer Schuck bis zum Stiftsplatz bei Val. Jacob Sohn für die Zeit vom **17. bis 31. Juli laufenden Jahres** abgesperrt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [702

Bekanntmachung.

Für die Benützung der Badweiher im Neuwoog hat das unterfertigte Bürgermeisteramt im Interesse der Sittlichkeit und zur Aufrechterhaltung der Ordnung folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die beiden Badeweiher, mit Ausnahme der geschlossenen Badehäuser und der Schwimmschule, stehen Jedermann zur unentgeldlichen Benützung frei, nur müssen sich die Badenden der gegenwärtigen Badeordnung und den Weisungen des von der Stadt angestellten und beeidigten Aufsehers fügen.
2. Volksschüler und alle nicht Erwachsene dürfen nur im alten Badweiher baden; ausgenommen sind nur die, welche unter Leitung des Badeaufsehers schwimmen lernen, denen dann ein entsprechender Platz angewiesen wird.
3. Die Schwimmschule darf nur von den Schülern der höheren Lehranstalten und von solchen Personen benützt werden, welche darauf abonnirt sind, und von letzteren nur in der vom Bürgermeisteramte festgesetzten Zeit. Vorläufig ist die Schwimmschule bereits für folgende Stunden vergeben:

a) Von Morgens 7—9 Uhr an das hiesige Militär-Commando.
b) Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 4—6 Uhr an die Latein- und Gewerbschüler.
c) Mittwochs und Samstags von 3—7 Uhr an dieselben und an die Seminar- und Präparandenschüler.

4. Die geschlossenen Badehäuser dürfen nur gegen Bezahlung benutzt werden. Abonnenten auf die ganze Badesaison oder auf eine bestimmte Anzahl Bäder haben sich in das bei dem Badeaufseher aufgelegte Buch einzuschreiben und den Abonnementspreis sogleich an denselben zu bezahlen. So weit möglich wird den Abonnenten eine bestimmte Stunde und ein bestimmtes Lokal zum Baden zugesichert.

   Die Bezahlung für Einzelbäder geschieht ebenfalls an den Badeaufseher und wolle jede Zahlung von dem Bezahlenden in das aufgelegte Buch eingetragen werden.

5. Die Badezeit beginnt Morgens um 6 Uhr und endigt Abends um 10 Uhr. Die Dauer für ein Bad in den geschlossenen Badehäusern wird auf eine halbe Stunde festgesetzt; die Ueberschreitung dieser Zeit wird für ein weiteres Bad gerechnet.
6. Jede absichtliche Verunreinigung der Weiher, das Mitnehmen von Hunden und das Schwemmen der Pferde ist bei Strafe verboten.
7. Das Baden ohne Badhosen ist streng verboten und jede Zuwiderhandlung gegen die Sittlichkeit wird unnachsichtlich den Gerichten zur Bestrafung angezeigt.
8. **Preise der Bäder:**
   a. für Benützung der Schwimmschule auf die ganze Dauer der Badezeit 1 fl. — kr.
   b. für Benützung der geschlossenen Badehäuser:
      auf die ganze Dauer der Badesaison . . . . . 2 fl. — kr.
      für 1 Dutzend Bäder . . 1 fl. — kr.
      für 1 Bad . . . . . — fl. 6 kr.

   Für dieses Jahr wird das Abonnement auf die Badezeit nur noch zur Hälfte berechnet.
9. Die Badentensilien (Badhosen, Handtücher ꝛc.) haben sich die Badenden selbst zu stellen; wer sich dieselben vom Aufseher einleihet, hat an denselben noch für jedes 4 kr. zu bezahlen. Für Aufbewahrung und Reinigung der den Privaten gehörigen Handtücher und Badhosen muß ebenfalls dem Badeaufseher eine besondere Bezahlung geleistet werden.
10. Alle Abgaben fließen in die Stadtkasse und werden zur Erhaltung und Verbesserung der Badeanstalten verwendet.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Licitation.

Freitag, den 23. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johann Klein an der Rondell — werden auf Ansuchen der Wittwe und Kinder von Michael Denuell, lebend Verwalter auf der Oelmühle zu Kaiserslautern, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu eigen versteigert:

Im Banne von Kaiserslautern:

1. Plan-Nr. 3494¹ ₂. — 58 Dezim. Acker im Pfeiffertsthälchen, neben Friedrich Lewand und Badenweiler Münch.
2. Plan-Nr. 3484. — 55 Dez. Acker im Kenlergarten, einseits die Kaiserstraße, anderseits Heinrich Heil, auf den Weiterbacherweg stoßend.
3. Plan-Nr. 3171. — 1 Tagw. 99 Dez. Acker im Pfeiffertsthälchen, neben Heinrich Landemann und Weg, in mehreren Loosen.
4. Plan-Nr. 1816² ₂. — 91½ Dez. Acker am Galgenberg, neben Heinrich Sachs Wittwe und Schuster Welsch.
5. Plan-Nr. 1772. — 58 Dez. Acker an der Galgenschanze, neben Wittwe Stadtler und Schreiner Lackmann.
6. Plan-Nr. 75. — 6 Dez. Wohnhaus mit

Hof, Stall, Scheuer und Zugehör, und Plan Nr. 16 — 11 Ruthen. Die Garten zu Kaiserslautern in der Mühlstraße neben Emanuel Reis und Kantonsgefängniß, vornen die Straße, hinten Spitalgasse.

Im Falle sich Liebhaber finden sollten, wird der Garten beim Hause allein in 2 Loosen, zu Bauplätzen geeignet, zur Versteigerung gebracht werden, worüber der Plan bei dem unterzeichneten Notär eingesehen werden kann.

Kaiserslautern, den 5. Juli 1869.

(69,6,2] Ilgen, kgl. Notär.

Früchteversteigerung mit Güterverpachtung.

Freitag, den 23. Juli nächstkün, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Bierwirthschaft des Herrn Adam Wagner daselbst,

läßt Herr Georg Hammel, Fuhr- und Ackersmann in Kaiserslautern wohnhaft, folgende Früchte auf Credit versteigern:

1) 1½ Morgen Winterkorn auf'm Acker am Kellersberg (Salzgsmühle).
2) ½ Morgen Hafer daselbst.
3) ein Stück Hanf daselbst.
4) ein Stück Flachs daselbst.
5) ein Morgen Hafer am Kukensbach.
6) ½ Morgen Sommerkorn mit Erbsen daselbst.
7) ¼ Morgen Kartoffeln daselbst.
8) 1 Morgen Korn auf'm Acker an den 3 Zimmermännern (auf der Wormserhöhe).
9) ½ Morgen deutschen Klee daselbst.
10) ½ Morgen Kartoffeln daselbst.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden die obigen Aecker auf einen 4jährigen Beitand verpachtet.

Die Aecker befinden sich in einem sehr guten Zustande.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,2,4] Böcking, kgl. Notär.

Kornversteigerung.

Samstag, den 24. Juli nächstkün, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Fabrikhofe an der Pfeiffer'schen Siederei, läßt Herr Ingenieur Kühne dahier

das Korn auf 1 Tagw. 13 Dez. großem Acker beim Fabrikhof, neben Metzger Sickus und Steiglasser daselbst, — öffentlich auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Für Glaser.

Durch das Ableben ihres Mannes verkauft die Unterzeichnete zu herabgesetzten Preisen:

1 große Partie eichene Dielen und Scheitholz, Spiegel- und Fensterglas, Goldleisten, ovale Rahmen, fertige Spiegel und 2 Hobelbänke mit dem vollständigen Glaserwerkzeug.

Auch könnte sich jetzt ein tüchtiger Glaser sehr gut hier etabliren, der zugleich das bisherige Logis der Unterzeichneten nebst Werkstätte beziehen könnte.

Otterberg, im Juli 1869.

72,8] Daniel Beisterling Wittwe.

Offene Lehrlingsstelle.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, ohne Unterschied der Confession, ist in meinem Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäfte eine Lehrlingsstelle vakant.

Kaiserslautern im Juli 1869.

72½,w] **S. A. Götz.**

Die Stuhlfabrik von Gebrüder Klar

in **Achern** (Baden),

sucht dringend Arbeiter und zahlt besten Lohn. 58,p,4,2

Ein Klavier,

gut erhalten, ist zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4[Di] **Friedr. Moeser.**

Zum Schützenfeste.

Schützenjoppen in allen Größen, elegant gearbeitet, empfiehlt die Kleiderhandlung von

S. A. Götz,

am Schulerplatze, in der Nähe der Frucht-halle. [72½,m2

CASINO.

Harmoniemusik des Trompeter-Corps

von dem Husaren-Regiment aus Trier,

Dienstag den 20. Juli, des Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Heute Dienstag den 20. Juli, im Bierkeller des Hrn. C. Gelbert

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des II. rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 aus Trier,

Unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Hrn. Bachmann.

Anfang ½8 Uhr. — Eintritt 6 kr.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm Heutigen an hiesigem Platze, im Hirth'schen Hause an der Eisenbahnstraße, ein

Kohlen- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch bitte, gebe gleichzeitig die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch prompte Bedienung, beste Qualität der einzelnen Artikel bei billigster Preisnotirung, nach Kräften zu rechtfertigen und zu bewahren.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869.

72½,a3a8

Nicolaus Leonhardt.

Niederlage von feuerfesten Koch- & Brat-Geschirren

von der hiesigen

Thonwaaren-Fabrik von Hoffmann & Hütwohl

empfiehlt der Unterzeichnete zu den billigsten Preisen und garantirt für die Güte desselben sowohl was das Kochen und Braten anbelangt, als auch dafür, daß dasselbe beim Gebrauche ganz rein bleibt, und keine schädlichen oder unreinen Theile absetzt, wie solches bei vielen Koch-Geschirren vorkommt. [64½,bp

Simon Dedreux.

Sonntag, den 25. Juli, (als am Jakobstage,) findet bei dem Unterzeichneten

Tanzbelustigung

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet daher freundlichst ein [72,6

Jakob Kraus, Wirth in Otterberg.

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher von mir betriebene

Hut- & Kappen-Geschäft nebst Kürschnerei,

meinem Sohne Friedrich, vom 1. Juli an, übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. —

Meine Gemüse-, Fisch- und Wildpretshandlung

betreibe ich ununterbrochen in meinem an der Eisenbahnstraße (am neuen Durchbruche) gelegenen Hause fort und kaufe fortwährend alle Gattungen von Wildpret zu den reellsten Preisen. —

Kaiserslautern, im Juni 1869.

Achtungsvoll

J. Korn.

Bezugnehmend auf Obiges einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich das von meinem Vater übernommene Geschäft in das Haus der Frau Wittwe Friedr. Karcher, vis-à-vis dem Stadthause, unter der Firma:

Friedrich Korn, vormals Jacob Korn,

verlegt habe; und bitte, das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen, auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich stets bemühen werde, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein stets aufs Beste assortirtes Lager von

Filz-, Seide-, Stroh- u. Fantasie-Hüten, Kappen und Pelzwaaren aller Art,

zur geneigten Abnahme.

Kaiserslautern, im Juli 1869. 64½,m2

Achtungsvoll

Fried. Korn.

NB. Alle Sorten alte Hüte werden gewaschen, gefärbt und façonirt.

„Eis."

Heute **Dienstag den 20. Juli Vanille-Gefrorenes** bei

F. A. Lehmann.

Almer Dombau-Loose à 35 kr.

in Ph. Rohr's Buchhandlung.

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transpontirungen werden correct und billig übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72w

Loesund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72m3M

Eine noch neue elegante

Pariser Stativwaage

ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [70,2,6

Zu vermiethen:

In der Hauptstraße 1 Zimmer, Küche und Zubehör; bis 1. September zu beziehen. Wo? sagt der Expedition d. Bl. 58w

Eine kleine Familie

sucht ein Logis

von 3—4 Zimmern, Küche ꝛc., wo möglich in der Nähe der Bahn. Auskunft gibt Bahn-Restaurateur Krafft und Hotel Krafft. [71·,

Gastwirth **Sixt** hat einen **Pelzrock** zu verkaufen.

Pelzmantel verkauft **J. Sixt,** Restaurateur.

Zur jetzigen Jahreszeit ist käuflich zu haben ein **Pelzmantel** im **Café Sixt.**

Umzugshalber in ein heißes Clima verkauft einen **Pelzmantel** die Restauration **Sixt.**

Ein guter, warmer **Pelzmantel** wird zu kaufen gesucht.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 20. Juli 1869.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittelpreise	Gestiegen	Gefallen.
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	40	6 10	10 —	— —
Korn	240	4 29	13 —	— —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	650	4 13	4 —	— —
Gerste	10	4 17	— —	— 10
Hafer	200	4 43	2 —	— —
Erbsen	—	— —	— —	— —
Wicken	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	1140			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 20. Juli 1869. — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 24 bis 26 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 8-12 kr. — 25 Pfd. neue Kartoffeln zu 36 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Heu 1 fl. 24 kr. — Kleeheu 1 fl. 52 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 19. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44½, 45
Friedrichsd'or	9 58½, 59½
Pistolen	9 50 51
Doppelte	9 51-52
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 56
Dukaten	5 37 39
20-Frankenstücke	9 31, 32
Englische Sovereigns	11 57 12 1
Russische Imperiales	9 51-53
Dollars in Gold	2 28-29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger,“ worin das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. der vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 173. Kaiserslautern, Mittwoch 21. Juli 1869. 67. Jahrg

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 21. Juli.

— In Bergzabern haben von 27 Israeliten 25 für, von 308 Protestanten 260 für, Niemand gegen die Einführung der Communalschulen gestimmt. Die Abstimmung der Katholiken ist vertagt worden.

— „Der Clerus und das Volk“ überschreibt der „Nürnberger Anzeiger“ den Leitartikel einer seiner letzten Nummern. „Es werden Stimmen laut, welche Einigung des Clerus mit dem Volke zu gleichen Zielen wünschen. Diese Stimmen erschallen auch seit Jahren im clerikalen Lager. Aber wohlbeachtet: Eine europäische Föderativrepublik und — der Papst als Herrscher, ist das Ideal der clerikalen Ultras; damit drohen sie, wenn die Regierungen nicht nachgiebig genug sind. Die Schwandorfer Theorien haben demnach nicht einmal den Reiz der Neuheit für sich, obgleich man diese Theorien jetzt noch nach Möglichkeit abzuleugnen sucht. — Der Clerus und das Volk! — wäre schon recht. Was ist aber zur Zeit der Clerus? oder vielmehr, was muß er sein? Der blind unterthänige Diener des absolutistischsten Systems von der Welt, jener Theokratie herrschend mit Blut und Eisen, deren Hand noch triefst von dem Blute, das sie bei Mentana zur Unterdrückung der Völkerfreiheit vergossen hat, deren ganzes System nur geistige und politische Knechtung ist. Sie stürzt wohl, ohne ihr zartes Gewissen beängstigt zu fühlen, Throne um, aber nicht für das Volk, sondern sie setzt sich selbst darauf oder ihre Günstlinge und Werkzeuge. — Die Welt in unbedingter Unterwürfigkeit unter einem unfehlbar sich nennenden Oberhaupte, die Nation unter einem Abgesandten des Absolutismus, die Gemeinde unter dem unfehlbaren Pfarrherrn — dafür soll sich das Volk erwärmen? — Geßlers Hut war kein solcher Hohn für den freiheitliebenden Schweizer, als für den katholischen Laien der Eigensinn ist, mit welchem man ihn widerrechtlich von jeder Theilnahme am Kirchenregimente ausschließt! Das Volk ruft, wenn sich Hierarchie und Cäsarismus bekämpfen, getrost: Nur zu! Ihm — dem Volke bleibt doch die Ernte. — Die Geister scheiden sich. Ja wohl, es trennt sich schon jetzt Mancher freiwillig aus der Reihe der Schafe. Die Hirten, die Geistlichen, werden sich aber auch scheiden müssen, wenn es ihnen nicht gelingt, eine Reform innerhalb der Kirche zu erkämpfen. Allenthalben bricht sich Reform und Freiheit Bahn, selbst in der Türkei, nur Rom wird immer noch despotischer. Je nun, das Wasser läuft nicht ewig den Berg hinauf, das Ende läßt sich voraussehen. — Die deutsche Demokratie kann aber nun und nimmer ein Bündniß eingehen mit den willenlosen Werkzeugen der römischen Reaktion. Dem Priesterthum von Volksgnaden gehört die Zukunft! Autonomie dem Volke und brüderliche Einigung mit den Schwesterkirchen, Autonomie in der Diöcese und in der Kirchengemeinde: Das sind die großen Ziele der Zukunft. Hier muß der Clerus sich entscheiden, und nicht denken: nach uns kommt die Sündfluth. Einmal kommt sie doch! — Darum immer wieder: Kampf aufs Aeußerste den Ultramontanen, willkommen nur der Priester, der selbstlos und redlich mitarbeiten will am Wohle des Volkes!“

— In Regensburg ist vom Ministerium dem Professorencollegium eine Untersuchung gegen die unter Leitung der dortigen Jesuiten stehende Marianische Studentencongregation und schleunigste Einsendung des Protokolls befohlen worden.

— Am 17. Juli starb auf Schloß Lichtenstein Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, General der Infanterie, 59 Jahre alt.

— Aus Sachsen kommt uns von bester Hand eine ausdrückliche Bestätigung unserer bei den neulich beendeten Wahlen ausgesprochenen Ansicht, daß man in den dortigen Regierungskreisen offenbar von 1866 nichts gelernt habe. Nicht einmal von 1866! Es ist namentlich König Johann persönlich, der, was die Mittelstaaten längst hätten wissen und beachten sollen, auch heute noch nicht einsieht — daß nämlich ihre Rettung nur im Bürgerthum, im verfassungmäßigen Regiment liegt. Statt dessen wendet König Johann das bekannte Wort König Philipp's dahin, daß er das Land Sachsen zu weihen vorzieht „der Verpreußung lieber als der Freiheit.“ Es wäre das freilich der passende Abschluß der Geschichte dieses Regentenhauses in den letzen zwei Jahrhunderten, aber ein trauriges Ende für das Land, an welches sich die Erinnerung an die größte Freiheitsthat des deutschen Volksgeistes knüpft. Statt der Unterwürfigkeit unter Rom, von der uns Luther befreite, die Knechtschaft unter Zollern — ein Wechsel der Namen, nicht der Sache!

— Der Landescommandirende zu Brünn, Feldmarschallieutenant Ramming, hat an den Bürgermeister geschrieben, daß der Gebrauch der Feuerwaffen stricte dem Reglement entsprochen hat. Er drückt sein tiefes Bedauern über die unschuldigen Opfer böswilliger Ruhestörer und seine aufrichtige Theilnahme aus. Schließlich ersucht er, die Bevölkerung aufzufordern zur Vermeidung thätlicher Provocationen, welcher Forderung der Bürgermeister in einer Proclamation an die Bürgerschaft nachgekommen ist. Am 15. d. herrscht volle Ruhe.

— Der Dualismus zieht manchmal eigenthümliche Folgen nach sich. Zwei Gauner, die schon seit langem der Polizei viel zu schaffen machten, nehmen jetzt den Scharfsinn aller cisleithanischen sowohl, als aller ungarischen Juristen in Anspruch. Diese zwei Spitzbuben haben eine ganze Reihe von Verbrechen begangen, Diebstahl, Betrug ꝛc. Nun aber hat sie das Schicksal erreicht, der Eine ist erhascht und das Wiener Landesgericht hat ihm vorläufig Freiquartier eingeräumt, des Andern hat sich eine ungarische Behörde angenommen. Kurz, beide Biedermänner erwarten ihr Urtheil. Aber damit dieses gefällt werden könne, müssen sie miteinander confrontirt werden, und dazu kann es schlechterdings nicht kommen. Der österreichische Gerichtshof weigert sich, seinen Spitzbuben nach Ungarn zur Confrontation zu schicken, der ungarische weigert sich, seinen Spitzbuben nach Oesterreich zu schicken. Und so sitzen beide Gerichtshöfe und beide Verbrecher und warten aufeinander.

— Aus Florenz eintreffende Nachrichten besagen, daß man in den dortigen politischen Kreisen bereits ganz offen von dem Bestehen der italienisch-österreichisch-französischen Allianz spricht.

— Nachrichten aus Rom machen es immer wahrscheinlicher, daß zwischen Frankreich und Italien ein Uebereinkommen in Betreff des Aufhörens der französischen Occupation von Rom getroffen worden sei. Der Vertrag, welcher den beiderseitigen Parlamenten zur Genehmigung vorzulegen wäre, soll bestimmen, daß die Franzosen das päpstliche Gebiet vom nächsten November an allmälig räumen, wogegen Italien sich verpflichtet, das Gebiet des Papstes zu respectiren und respectiren zu lassen. Im Falle einer revolutionären Bewegung würde Italien einen Theil des römischen Grenzgebietes besetzen und die Ordnung aufrecht erhalten. — Der Minister des Innern soll ein Decret vorgelegt haben in Betreff des Personals seines Ministeriums. Die Bestimmungen desselben sollen ganz von dem Gesetze Bargoni abweichen, so daß das Ministerium dieses Gesetz wahrscheinlich nicht mehr ganz durchzusetzen hofft.

— Einem uns zur Benutzung mitgetheilten Privatbriefe aus Rußland entnimmt die „Volksztg.“ die nachstehende Erzählung einer tragischen Geschichte, die in Rußland jüngst großes Aufsehen gemacht haben soll. Der Oberst Hunnius, aus Estland gebürtig, hatte vor einiger Zeit wegen einer wichtigen

---

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung“ geschrieben von **Louise Gulbier.**

(2. Fortsetzung.)

„Karl hatte höhere Pflichten, die er nicht über mich versäumen darf; o, daß ich sie nicht begreifen und zufrieden sein konnte, mit dem, was er mir war. Ich meinte, ich müßte ihm Alles sein, wie er mir Alles war und da es nicht so war, murrte ich und grämte mich im Stillen und die zwei Kinder, o die Engel!“ rief sie aus und hielt die Hände vor das Antlitz: „ja, ja, sie trugen ihren Tod davon, ich allein trage die Schuld.“

„Hast Du nie Deinem Gatten Deine Gedanken darüber, wenn es auch nur „grundentbehrende“ waren, mitgetheilt, Dorothea; sein klarer Geist hätte Dir darüber klare Antworten geben müssen?“ fragte Margarethe; sichtlich war sie von den Worten erregt.

„Wie sollte ich das? Und doch, ich that's erst, als ich aber sah, daß Karl dann lieber mich allein ließ, schwieg ich, wir waren so selten unter uns, daß ich mir die wenigen Stunden nicht verkürzen wollte, aber gefühlt hab' ichs immer. Ach Gott, wie hab' ich oft die Menschen beneidet, die sich in seine Nähe drängen konnten; obgleich er Manche nur, weil es seine Stellung mit sich brachte, geduldet.“

Sie waren am Hotel angekommen und stiegen aus, worauf sie nach den Zimmern, die für sie in Bereitschaft gehalten waren, sich begaben. Hier fand sich jeder, für Gesunde, wie für Kranke, wünschenswerthe Comfort; ein der Straße entlegenes heimisches Cabinet stieß an ein Schlafzimmer, welches mit einem dritten Raume, der ebenfalls für sie aufgeschlossen wurde, auf eine der Hauptstraßen ging. Dorothea ruhte von der Anstrengung, die die Treppe und die Bewegung selbst verursacht, erschöpft mit geschlossenen Augen in einem Sessel, den auf Margarethens Befehl der diensthuende Kellner des Hotels nach dem Cabinet gerollt hatte, wo die herabgelassenen Jardinen, wie die Stille, die in ihm herrschte, die Schlafgötter selbst zu locken schienen. Frau Windbrichs, oder Margarethe, wie wir sie fort nennen wollen, saß ihr schweigend gegenüber. Seit einem halben Jahre war sie Wittwe, und das dunkle Gewand, das ihre hohe Gestalt umgab, galt noch dem geliebten Manne, den sie erst in vorgerücktern Jahren gewählt und mit dem sie einige Jahre stillen Glückes genossen.

Aber auch ihr Leid trug sie still, Niemand, der sie kannte, zweifelte an dem tiefen Gefühle, das ihr inne wohnte, auch nicht, daß der erlittene Verlust für sie ein unersetzlicher gewesen war, und doch sah man sie nicht laut klagen; nur eine Furche hatte der Schmerz mehr auf die hohe Stirne gepreßt, die nun einen bleibenden Sitz aufgeschlagen hatte. Wie sie so da saß, glich sie so sehr ihrem Bruder, welchen sie zärtlich liebte und von dem sie eben so geliebt wurde, was dazu beigetragen, daß sie erst nachdem dieser sich mit einem liebenswürdigen jungen Mädchen, der Kranken eben, verbunden, ihrem Bewerber Gehör gegeben hatte, und ihm an einen entfernt von den Geschwistern angewiesenen Wohnort gefolgt war. Wohl hatte sie immer Klagen über das Unwohlsein der jungen Gattin vernommen, indeß so, wie sie dieselbe fand, als sie nach Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten der Einladung des Bruders nachkam, hatte sie sich nicht vorgestellt und aus der sehnsüchtig erwarteten Besucherin, wurde eine hülfreiche Pflegerin. Der Tod zweier Kinder, hatte man ihr geschrieben, sei der zarten Körperconstitution ein verletzender Schlag gewesen und sie, der eigene Anschauung nicht gewährt, glaubte den Versicherungen des Bruders, daß die Zeit, dazu Veränderung der Scene, welche ein Badebesuch hinreichend böte, auch einen Wechsel in dem Befinden der Kranken hervorbringen werde.

Nachdem Margarethe die Schwester wieder gesehen, den zarten Körper „dahinsiechend“ von Tag zu Tag welker werden sah, zweifelte sie, ob von dort die erste Krankheitserscheinung datire und manche Aeußerung, manches Benehmen, wenn auch nicht so klar und deutlich ausgedrückt, als heute, hatten sie einen tiefern Grund des sich immer mehr auflösenden Körper- und Seelenlebens ahnen lassen. War sie schon früher derselben recht von Herzen zugethan gewesen, so zog es sie jetzt mit einer unwiderstehlichen Gewalt zu dem Wesen, in

Finanzangelegenheit mit dem Thronfolger von Rußland in Petersburg zu verhandeln. Es galt die Verbesserung der Waffen. Als der Thronfolger den Betrag, welchen Hunnius und noch eine andere dem Militärstande angehörige Persönlichkeit, nach genauer Berechnung veranschlagt hatte, zu hoch fand — äußerte er sich: „Wenn man es mit den Deutschen zu thun hat, so weiß man immer, daß man übervortheilt wird! Diese Spitzbuben ꝛc!" Der Oberst Hunnius entgegnete dem Thronfolger darauf ruhig: „Wenn Ihre Kaiserl. Hoheit diese Bemerkung auf mich bezogen haben, so möchte ich dieselbe bitten, das allzu harte Wort zurückzunehmen." — Der Thronfolger soll ihn darauf nach Einigen schmachvoll durch Worte insultirt, nach Anderen aber sans phrase geohrfeigt haben. Der Oberst führte nun beim Kaiser Klage und der Kaiser antwortete ihm, er möchte den Thronfolger verklagen. Da dies aber in Rußland schwer auszuführen, so schrieb Hunnius dem Thronfolger: „Ew. Kaiserl. Hoheit haben mich beleidigt. Wenn Sie den Brief erhalten — bin ich nicht mehr!" Der Oberst Hunnius hatte sich erschossen. Dem Kaiser ging die Sache sehr zu Herzen. Der Oberst wurde mit allem Pomp, welchen der Thronfolger ihm Anfangs versagen wollte, beerdigt und der Kaiser befahl, daß der Thronfolger dem Leichenzuge folgte!

— Admiral Rowan berichtet aus Yokohama unterm 13. Mai, daß eine Erneuerung des Bürgerkrieges in Japan zu erwarten stehe, da die Jahreszeit kriegerischen Operationen günstig sei.

Dritter internationaler Friedens- und Freiheits-Congreß.

Geschäftsordnung.

(Reglement.)

1. Der dritte Friedens- und Freiheits-Congreß beginnt zu Lausanne Dienstag den 14. Sept. l. J. und wird bis Samstag den 18. Sept. incl. dauern. Die Sitzungen finden täglich von 2—6 Uhr Nachmittags statt. Jeden Morgen um 9 Uhr ist eine Zusammenkunft des Centralcomite's um die in den Congreßsitzungen zu stellenden Anträge vorzubereiten.

2. An den Berathungen und Abstimmungen des Congresses können nur Solche Theil nehmen, welche mit einer numerirten, auf die betreffende Person vom Centralcomité oder vom Lausanner Localcomité ausgestellten und vom Besitzer auf Grund des Programmes unterzeichneten Karte versehen sind. Die Congreßtheilnehmer haben außerdem ihre Namen in ein bereit liegendes Register einzuzeichnen. Diese für die ganze Dauer des Congresses gültige Karte kostet, außer dem ebenfalls zu entrichtenden, 1 Fr. 20 Cts. betragenden Jahresbeitrag, 25 Cts.

3. Die Frauen sind unter den gleichen Bedingungen und mit denselben Rechten wie die Männer zugelassen.

4. Ein vom Berathungsraum getrennter Platz ist dem Publikum gegen eine Eintrittskarte, deren Preis später bestimmt werden wird, vorbehalten.

5. Das gegenwärtige Centralcomité leitet, in Folge des vorjährigen Congreßbeschlusses, die Verhandlungen während der ganzen Dauer dieses dritten Congresses. Der Präsident und die Vicepräsidenten sind ermächtigt, für die eine oder andere Sitzung das Präsidium an ein anderes Mitglied abzutreten. In der Schlußsitzung werden dem Congreß die von den verschiedenen Nationalitäten gewählten Mitglieder des neuen Centralcomité's mitgetheilt und ist der vom neuen Centralcomité ernannte Präsident der Liga der Abstimmung des Congresses unterworfen.

6. Das Bureau wird über jede der Fragen von einem besonders ernannten Berichterstatter die Anträge motiviren lassen und der Versammlung nach Schluß der Discussion zur Abstimmung unterbreiten.

7. Kein Redner kann das Wort ergreifen, bevor er sich beim Bureau hat einschreiben lassen. Unter Berücksichtigung der Meinung, welche er vertheidigen will, erhält jeder Eingeschriebene das Wort streng nach der Reihenfolge. Kein Redner darf länger als 15 Minuten sprechen. Der Präsident kann jedem Redner, der die Tribüne mißbraucht, das Wort entziehen, muß aber zuvor die Zustimmung der Versammlung erlangt haben.

8. Niemand kann in der Versammlung einen Antrag stellen, ohne daß das Bureau davon Kenntniß gehabt und seine Zustimmung gegeben hat. Die zugelassenen Anträge, welche eine längere Discussion voraussehen lassen, werden auf die Schlußsitzung verwiesen.

9. Wenn die Uebersetzung einer Rede verlangt wird, so wird soviel wie möglich ein Résumé davon in der gewünschten Sprache gegeben.

10. Das Centralcomité wird im Einverständniß mit dem Localcomité die Polizei der Sitzungen handhaben.

Das Programm.

Der Zweck der Liga ist, wie schon im letzten Rundschreiben angegeben worden, die Bildung einer republikanischen Föderation der europäischen Völker, und wird dieses Ziel durch die Presse, durch die Discussion und das freie Wort in den Vereinen, Congressen und Volksversammlungen zu erreichen gesucht. Die Liga erstrebt insbesondere die Abschaffung der stehenden Heere und an deren Stelle die Errichtung von Nationalmilizien, die Trennung der Kirche vom Staate, die bürgerliche und politische Gleichstellung der Frauen und die Lösung der socialen Frage durch die Verbesserung und Verallgemeinerung des Unterrichts und der Erziehung, durch die Beförderung von Productiv-Genossenschaften, durch die Geltendmachung des Princips, daß das Eigenthum aus der individuellen oder cooperativen (gemeinschaftlichen) Arbeit hervorgeht, mit einem Worte durch Alles, was nach dem Princip der Gerechtigkeit nach und nach die Gleichheit unter den Bürgern herbeiführt.

Im Einklange mit diesem Zweck und diesen Principien setzt das Centralcomité folgende Fragen auf die Tagesordnung des dritten Congresses:

1. Die Grundlage einer föderativen Organisation Europa's zu bestimmen.

2. Welche Lösung soll nach den Principien der Liga die „orientalische Frage" mit Inbegriff der „polnischen" erhalten?

3. Welches sind die Mittel, jedweden ökonomischen oder socialen Antagonismus zwischen den Bürgern zu beseitigen?

4. Revision der Organisation der Liga und Wiederherstellung ihres Organs: „Die Vereinigten Staaten von Europa."

Ueber den letzteren Punkt wird das Centralcomité einen neuen, in einer der Congreßsitzungen speziell zu discutirenden Plan vorlegen. Außerdem wird ausführlich Bericht über den Finanzzustand der Liga erstattet werden.

Wichtige Bemerkung.

Das Centralcomité bringt in Erinnerung, daß es im verflossenen Monat Juni eine Subscription zur Deckung der Ausgaben der Liga und des nächsten Congresses eröffnet hat. Auch stattet es den verehrlichen Zeitungsredactionen, welche sein Rundschreiben veröffentlicht haben, sowie den zahlreichen Freunden, welche dem Aufrufe entsprochen, seinen verbindlichsten Dank ab. Es ladet alle Diejenigen, welche besagtes Junicircular noch nicht berücksichtigt haben, freundlichst ein, ihren Friedens- und Freiheitspfennig an den Kassier der Liga, Hrn. John Rollanday, 7, Wilhelm Tell's Straße, Genf, gefälligst einzusenden.

Genf, 11. Juli 1869.

Im Namen des Centralcomité's,
Jules Barni; Amand Gögg; Joliffaint;
Bosak-Hauke; Cesar Stefani;
Mich. Duicd.

Neueste Nachrichten

München, 18. Juli. Zu den kleineren Uebungen der Landwehr zwischen Mitte September und Mitte November dürfen nur solche Landwehrmänner einberufen werden, welche nicht im Laufe des auf die Uebungsperiode folgenden nächsten halben Jahres ihre gesammte Dienstpflicht in der bewaffneten Macht vollenden; weiters wurde bestimmt, daß die am Uebungsorte sowie diejenigen Landwehrmänner, welche so nahe wohnen, daß sie Abends heim und Morgens wieder rechtzeitig zurückkehren können, zu Hause übernachten dürfen. Die übrigen Landwehrmänner werden in enge Cantonirung gelegt, haben zu menagiren, und ist für sie wo möglich ein passendes Lokal mit Kochgelegenheit zu wählen; sind am Compagniesitze disponible Kasernen, so sollen diese benützt werden; bei Anberaumung der Uebungen ist so weit als thunlich auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und zwar insoferne, daß Einberufungen zur Erntezeit vermieden werden sollen. (A. Ab.)

München, 19. Juli. Bezüglich der heutigen Sitzung des Staatsrathes, zu welcher auch die in Urlaub befindlichen Staatsräthe v. Lutz und v. Dazenberger hierher berufen waren, höre ich, daß die Grenzregulirung zwischen Preußen und Bayern den Gegenstand der Berathung in derselben gebildet habe. Die „Landeszeitung" will dagegen wissen, daß es sich um Beschlüsse der Bundesliquidationscommission gehandelt hätte. — Nach Allem, was bis jetzt bekannt ist, wird das in einem Uebungslager bei Schweinfurt zu conzentrirende kombinirte Armeekorps sowohl für die in demselben activ mitwirkenden, als auch für die zu ihrer eigenen Instruirung dorthin gehenden Militärs sehr lehrreich werden. Wenn auch die Lagerung unter Zelten stattfinden wird, so soll die ganze Einrichtung doch die Form und den Character eines Standlagers (wie bei Belagerung einer Festung) haben und hiernach die Lagerordnung und der Sicherheitsdienst gehandhabt werden; auch werden Marmirungen zu verschiedenen Tageszeiten mit suponirtem Angriffe oder zu sofortigem Abmarsche in Scene gesetzt werden. Bei den in den letzten 9 Tagen stattfindenden Marsch- und Gefechtsübungen wird ein besonderes Augenmerk auf die strengste Einhaltung der Marsch- und Gefechtsdisciplin gerichtet sein; die Märsche werden alle so gemacht, als ob sie in nächster Nähe des Feindes stattfänden, und wird während derselben eine stete Gefechtsbereitschaft erhalten. Ueberhaupt wird das ganze Verhalten des

---

der sie eine Fülle von Hingebung und aufopfernder Entsagung fand, wie sie sie in der enknospenden Blüthe nur geahnt hatte. Der erste Blick hatte ihr gesagt, daß Hoffnung eine Chimere, sie fühlte, die Stunden waren gezählt, aber eben deßhalb durfte nichts, was zur Erleichterung und Linderung des Zustandes beitragen konnte, versäumt werden, und darüber war sie eine treue Wächterin. In dieser Hinsicht hatte sie nun von dem in Rede stehenden Arzte gehofft und Dorothea zu überreden gewußt, die Rückkehr zur Heimath in der Linie zu nehmen, die R., wo jener sich zur Zeit aufhielt, berührte. Nun waren sie am Ziele, aber sie war unbefriedigt; die Aufmerksamkeiten, die man wiederholt ihrem Bruder zu theil werden ließ, schienen nicht im Einklang zu stehen mit den eigentlichen Zwecken und es hatte sie verstimmt, daß dieser Abweichungen von ihnen, ob mit oder ohne Willen herbeigeführt, nicht steuerte. Er war durch mehrere Duldung athmende Schriften der Liebling des Publikums geworden und hatte als Volksvertreter ungetheilte Sympathien erfahren.

Rüstig, unermüdet arbeitete er am Freiheitskampfe des Rechtes, bis ihm, der mit der Feder geführte Krieg so zur zweiten Natur geworden, daß Alles was ihn selber anging, vielleicht auch Weib und Kind, zum zweiten Rang in seinem Herzen herabgestiegen. Gefaßt, wenn auch nicht gleichgültig, hatte er zwei liebliche Kinder im Sarge gebettet, die Gattin welkte; ob er sie wohl einem baldigen Tod geweiht hielt, seine Blicke verriethen nichts davon; sie galten dem Vaterlande wie sein Sehnen, das das Universum umfaßte und konnten nicht in die verborgenen Falten eines Herzens dringen um den „Lebenskeime zerstörenden" Ursachen des Individuums nachzuforschen. Er war Kämpfer auf weitem Gebiete, in Stunden innerer Befriedigung sagte er sich wohl Märtyrer der guten Sache; sein Wollen war edel und rein aber er litt nicht allein.

Margarethe verfolgte aufmerksam die Bewegungen der geliebten Schwester, die noch immer mit geschlossenen Augen in dem Sessel lehnte, und feuchten Auges betrachtete sie die zerfallene Gestalt, die verwelkte Rose; rothe, hektische Punkte auf ihren Wangen, bezeichneten das innere Fieber, der Wurm, am Keime nagend war thätig; die Phantasie schaffte, seinen Ursprung zu finden und der Gedanke, den die wirren Bilder begünstigten, war verzeihlich: ob der theuere Bruder auf der Bahn der Speculation so viel erreicht, als — sie konnte nicht umhin, immer wieder darauf zu kommen — er hier aufgegeben. In ihrer Ueberzeugung stand unwiederruflich, ein Mißverstehen hatte die Blume vor der Zeit ihrer zum Bestehen nothwendigen Düfte vorenthalten und sie entblättern gemacht.

Jung, blühend, im Vollbesitz lebenanzündender Gesundheit, war sie dem geliebten Mann zu einem ländlichen Aufenthalt gefolgt, in dem sich ihm die Welt des Gedankens erschlossen, wohin sie nicht gleicherweise zu folgen im Stande, und so einsam sich fühlend und wähnend, verkümmerte. Wie sie so da saß, des Gedankens freier Bahn folgend, da lag der ganze Zwiespalt vor ihr, in dem das weiche weibliche Herz gerungen hatte, bis es unfähig zu widerstehn, durch den Tod der Kinder, das Gleichgewicht des Geistes nicht mehr findend einer tiefen, zerstörenden Melancholie zur Beute geworden.

Sie sah die blühende Jungfrau, wie sie angeschmiegt an den in voller Mannesktaft stehenden Gatten, der eine Weile entzückt von ihr, von den noch kindlich unschuldigen Plaudereien angezogen, den Wahn mit fort genährt: so lasse sich ein ganzes Leben hinträumen, bis er sie dann gehen heißen, damit er arbeiten könne am Werke des Vaterlandes, das sie nicht verstand; wie sie dann gesucht, die ihr allein gültigen Momente des Glückes herbeizuführen oder zu verlängern, und wo es ihr nicht gelungen mit den weichen zarten Gefühlen, in dem unbefangenen Herzen sich in sich selbst zurückgezogen und den leisen Schimmer des Unmuths gepflegt, bis sich ein Weh angehäuft, über das sie nimmer Meister zu werden verstand. Ein Märtyrerthum lag vor, aber die Welt sah es nicht; errungene Geistesschätze krönte sie mit ihren Lorbeeren um ein Grab zu beschatten, wo ein reineres Menschenglück begraben und heimliche Thränen, die es begossen, nahm dieselbe Erde auf, die hier der Blume ihre Kräfte entzog.

(Fortsetzung folgt.)

Armeekorps während der 18tägigen Konzentrirung ein solches sein, wie es die strengsten Regeln des wirklichen Krieges und Kampfes erfordern. Es ist auch das erstemal, daß in Bayern ein Uebungs-Armeekorps in der Art und Weise, wie Stärke und Zusammensetzung vereinigt sein wird, und daß mit Hintansetzung aller Nebendinge der einzige und alleinige Zweck: „Ausbildung der Theilnehmer vom Höchsten bis zum letzten Wehrmanne für den Ernstfall", stets im Auge behalten werden wird.

München, 19. Juli. Heute Mittag um 12 Uhr wurde die Münchener internationale Kunstausstellung durch den Prinzen Adalbert als Stellvertreter des Königs feierlich eröffnet.

München. Bei den Cavallerie-Regimentern der Armee werden neue Schußwaffen mit Verschlußmechanismus nach dem Werder'schen System eingeführt. Die Küraisser und die Uhlanen-Regimenter vom ersten Unteroffizier abwärts, sodann die Unteroffiziere, Trompeter, Schmiede, Sattler, Pioniere und nicht streitbaren Gefreiten und Gemeinen der Chevauxlegers-Regimenter werden mit der Pistole, die streitbaren Gefreiten und Gemeinen der Chevauxlegers-Regimenter aber durchgängig mit dem Carabiner ausgerüstet.

Wien, 19. Juli. Das „Fremdenblatt" meldet: In der Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation gab der Finanzminister Bretzel Auskünfte über die Finanzlage Cisleithaniens. Das gesammte Deficit für 1870 beträgt 20 Millionen. Die Deckung erfolgt durch die außerordentlichen Einnahmen und die Ueberschüsse von 1869. Der Rest von circa 7 Millionen ist durch Aufnahme einer schwebenden Schuld zu decken. — Heute wurde die Generalversammlung deutscher Eisenbahnverwaltungen von dem Handelsminister Plener eröffnet. Morgen werden die Mitglieder des Eisenbahn-Congresses vom Kaiser empfangen.

Paris, 19. Juli. Die Deputirten wurden heute benachrichtigt, daß die Vertagung des gesetzgebenden Körpers mehrere Monate dauern würde. Die meisten Deputirten werden daher nach ihrer Bestätigung in ihre Provinzen zurückreisen.

Paris, 19. Juli. Nachmittags. Nach der Börse wurde die 3proc. R. zu 7165, italienische Rente zu 5515 gehandelt.

Paris, 19. Juli. Es bestätigt sich, daß der Staatsrath entschieden hat, die Vertagung des Gesetzgebender Körpers aufrecht zu erhalten, ohne den Tag seiner Wiedereinberufung festzusetzen. — Den Mittheilungen der „Presse" zufolge hat das Handelstribunal im Proceß gegen die société immobilière heute sein Urtheil gesprochen. Die Gesellschaft wird aufgelöst; zu Vornahme der Liquidation wurden vom Tribunal 3 Liquidatoren ernannt.

Paris, 20. Juli. Der Ministerrath hat sich definitiv für Prorogation der Kammer entschieden; morgen wird dies im officiellen Journal bekannt gemacht werden. Die Deputirten haben ihre Diäten erhalten.

London, 20. Juli. Telegraphischen Nachrichten aus St. Pierre zufolge war das Schiff „Scanderia", auf dem Wege nach dem Festland, gestern Mittag 306 Seemeilen von St. Pierre entfernt. Die Länge des versenkten Kabels betrug 321 Seemeilen. An Bord des Schiffes war Alles wohl.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Kusel, 16. Juli. Die Verbrechens-Statistik weist nach, daß unsere Pfalz gegenüber andern Provinzen und Ländern sich vortheilhaft auszeichnet, indem hier nicht so viele Angriffe gegen das Leben und Eigenthum Anderer vorkommen und die Schwurgerichtssessionen manchmal nur von kurzer Dauer sind. Zuweilen aber scheint es, als ob unsere Provinz mit der niederbayerischen oder oberpfälzischen Rohheit wetteifern wolle, denn es drängen sich eine Masse schwerer Verbrechen auf einen kurzen Zeitraum zusammen. So hatten wir in voriger Nummer zwei Selbstmorde und das Ueberfahren eines Knaben zu melden; heute müssen wir verzeichnen: das Auffinden der Leiche eines unbekannten Mannes von etwa 40 Jahren im Walde zwischen dem Blechhammer und Vogelwooge bei Kaiserslautern (ob hier ein Verbrechen, Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, läßt sich aus der polizeilichen Bekanntmachung nicht ersehen); ferner: bei der Schwimmschule zu Ludwigshafen wurde am 10. Juli die Leiche eines neugeborenen Knäbleins gefunden (Kindsmord); sodann: in Waldhambach wurde am 11. Juli der 23jährige Joseph Kühnel von dem Kochlöffelmacher Eggdius Lauz, mit dem er ein Haus bewohnte, gelegentlich eines Streites derart in den Unterleib gestochen, daß der Tod erfolgte (also Todtschlag). Lauz ist bereits durch die Gendarmerie von Annweiler in das Bezirksgefängniß zu Landau abgeliefert worden. In Dietschweiler, Cantons Waldmohr, wohnt die Familie Altherr. Am 12. d. war der Hausherr müde des Abends heimgekommen und legte sich im Zimmer seiner Kinder zum Schlafe nieder, da er seiner Müdigkeit wegen nicht noch eine Treppe höher steigen wollte. Gegen 2 Uhr des Morgens wurde der Vater durch einen Schreckensruf seiner 19jährigen Tochter aus dem Schlafe gestört; diese rief: „Vater e Sens!" der Alte glaubte zuerst, das Mädchen träume, als aber diese immer beängstigender nach Hülfe rief, erhob er sich vom Lager und sah nun mit Grausen, daß seine Tochter eine krummgebogene Sense mit der Hand festhalte und an der rechten Wange und der linken Brust verwundet sei. Weitere Nachforschungen ergaben, daß ein Mann auf einer Leiter (das Fenster ist etwa 14 Fuß vom Boden entfernt und von Reben umrankt) emporgestiegen, durch das halbgeöffnete Fenster die zu diesem Zwecke eigens hergerichtete Sense gestoßen und einen Hieb nach der Schlafenden geführt habe. Glücklicherweise war diese durch den ersten Stoß am Fenster erwacht, und es gelang ihr, die Sense am Wurf zu erhaschen und festzuhalten, bis der Vater auf ihren Hülferuf herbeikam. Als das Mädchen jenen Schreckensruf ausgestoßen hatte und der Mörder bemerkte, daß die Sense nicht mehr in seiner Gewalt sei, ließ er das corpus delicti zurück und entfloh. Das Mädchen sank bald in Bewußtlosigkeit und diese dauerte den ganzen Tag über; jetzt befindet sich dasselbe besser, obwohl nicht außer Gefahr. Es wurde sogleich dem Landgerichte Waldmohr die Anzeige gemacht und der Bezirksarzt herbeigerufen. Als der That verdächtig wurde ein etwa vierzigjähriger Mann verhaftet (ein sehr naher Verwandter der Familie Altherr), der bereits wegen Körperverletzung eine zweijährige Gefängnißstrafe gebüßt haben soll; doch wurde derselbe wieder auf freien Fuß gesetzt, da sich wohl kein überzeugender Belastungsgrund ergeben hatte. Trotzdem bezeichnet die allgemeine Stimme in Dietschweiler ihn als den Mörder, und man glaubt, daß der Mordversuch nicht dem Mädchen, sondern eher dem Vater gegolten habe. Die Untersuchung wird wohl herausbringen, ob dem so ist. (Kais. Ztg.)

† (Ungeheuchelte Trauer.) Eine Pariserin, die sich gegenwärtig in Baden-Baden zur Cur aufhält, macht dort und in Paris viel von sich reden. — Die Dame ist eine reizende junge Wittwe und exercirt während ihrer häufigen Spaziergänge in der reizenden Lichtenthaler Allee tagtäglich die erstaunlichsten Toilettenvariationen auf der — Trauersaite. Man sieht, es ist ihr Ernst mit ihrer Trauer. Neulich nun näherte sie sich in Begleitung einer Freundin dem Roulettetische. Sie zog einen Louis und wollte ihn eben auf Roth setzen, als sie plötzlich, wie von einem schmerzlichen Gewissensbiß gehindert, innehielt und sich zu ihrer Genossin wendend, in durchdringendstem Tone sagte: „Nein, meine Theure, ... auf Schwarz! . . . Es ist ja erst so kurze Zeit her, seitdem ich Alfred verloren habe."

† Berlin, 20. Juli. Gestern ist unter den hiesigen Maurergesellen ein allgemeiner Strike ausgebrochen, woran sich ungefähr 6000 Gesellen betheiligt haben.

† (Teufelszüge.) Ein hyperorthodoxer Geistlicher im Lüneburgschen hat kürzlich in einer Predigt über Sabbathheiligung darüber geeifert, daß von Seiten der Eisenbahndirectionen an Sonntagen abgelassen würden. — Dergleichen Züge, so hat der betreffende Prediger geäußert, seien keine Extrazüge, sondern Teufelszüge.

† (Impertinente Frage.) Ein Negerprediger sagte zu seiner Gemeinde: „Meine Brüder! Als der erste Mensch, Adam, gemacht wurde, da wurde er von weichem Tone gemacht und zum Trocknen an den Zaun gestellt." — Einer seiner schwarzen Brüder unterbrach ihn mit der Frage: „Meinen Sie, daß Adam vom weichen Thone gemacht und an den Zaun gestellt wurde, um zu trocknen?" — „Ja, mein Herr!" — „Wer hatte aber den Zaun gemacht?" — „Setzen Sie sich, Herr!" sagte der Prediger, „solche Fragen würden jedes theologische System umstoßen."

† (Sein bestes Werk.) Nach dem letzten Processe, den Dumas Vater mit Racquet, seinem ehemaligen Mitarbeiter um die Auszahlung früherer Honorartheile führte, kam Dumas Sohn zu dem bekannten Buchhändler Michel Levy, und Letzterer erzählte ihm, daß Racquet durch die gerichtliche Abweisung des alten Dumas so übermüthig geworden sei, daß er jetzt auch von den besten Werken desselben fortwährend behaupte, sie seien aus seiner Feder geflossen. — „Es soll mich nicht wundern", meinte hierauf der Verfasser der „Camelienbame" (Dumas junior) ärgerlich, „wenn Racquet eines schönen Tages erklärt, daß er auch mein Vater sei."

* Nach Berichten aus dem nördlichen New-York und den New-England Staaten sind die dortigen Ernteaussichten ausgezeichnet. — Aus Florida kommt die Nachricht, daß sich der Cotton-Wurm dort gezeigt habe und möglicherweise die ganze Baumwollen Ernte zerstören könne. Auch im südlichen Georgia hat sich der Wurm gezeigt.

* (Eine weibliche Schandthat.) In Salem, Indiana, vergiftete kürzlich ein bösartiges Dienstmädchen, das kaum den Kinderschuhen entwachsen war, eine ganze deutsche Familie. Die Dirne hatte ausgehen wollen, und da ihr dies nicht erlaubt wurde, schüttete sie etwas Arsenik in den Suppentopf, der gerade auf dem Feuer stand. Der Vater, die Mutter und drei kleine Kinder aßen von der Suppe und erkrankten sofort gefährlich. Rechtzeitig herbeigerufene ärztliche Hilfe rettete allen, mit Ausnahme des zweiten Kindes, das Leben. Die Familie heißt Daum und stammt aus der Rheinpfalz her. Die junge Mörderin sitzt im Gefängniß und wird wahrscheinlich auf lange Jahre nach Jeffersondille geschickt werden.

* (Frauen-Emancipation.) In Richmond fochten neulich zwei auf einander eifersüchtige farbige Damen in Gegenwart von Sekundanten ein Duell mit Knüppeln unter einander aus. Eine von den weiblichen Duellanten wurde so schwer verwundet, daß sie auf dem Platze starb.

* Der Stadtrath von Baltimore hat eine Ordinanz erlassen, wonach jedes Mitglied der dortigen Feuerwehr versichert werden soll. Die Versicherungskosten für die gesammte Löschmannschaft betragen jährlich etwa 3,000 Doll. — Eine äußerst praktische, löbliche und nachahmungswürdige Maßregel!

Dienstes-Nachrichten.

Dem k. Notar Heinrich Haase in Frankenthal ist bewilligt worden, den nachgesuchten Urlaub in der Dauer von zwei Monaten in zwei Abtheilungen zu nehmen, und die Aufstellung des geprüften Rechtscandidaten Ludwig Pöhn aus Grünstadt als Amtsverweser für die Zeit der jeweiligen Abwesenheit genehmigt worden, sowie ferner daß der als Amtsverweser des k. Notars Martini in Dürkheim bezeichnete geprüfte Rechtscandidat Ludwig Wenner allda auf die Dauer der bezirksärztlich bescheinigten Verhinderung des genannten königl. Notars denselben in der Amtsführung bis zum 1. Januar 1870 vertrete. — Dem kgl. Gerichtsboten Johann Handel in Grünstadt ist gestattet worden, den geprüften Gerichtsbotencandidaten Adolph Fritscher aus Landau als stellvertretenden Gehilfen mit der dem letzteren eingeräumten Befugniß zur selbstständigen Ausübung der Amtsverrichtungen eines Gerichtsboten auf die Dauer von sechs Monaten anzunehmen. — Der kathol. Pfarrer Jakob Zimmer in Niederkirchen ist auf Ansuchen von der Function eines kathol. Districtsschulinspectors für den Kanton Dürkheim enthoben und dieselbe dem katholischen Pfarrer Heinrich Knierim in Diedesheim übertragen worden. — Nachfolgende Schulverweser sind zu Lehrern ernannt worden; Kilian Schmitt von Mönchweiler an der kathol. Schule Petersberg, Joseph Metzenbäcker von Mittelberbach an der kath. Schule zu Knopp und Franz Derbeimer von Münsterappel an der protest. Schule zu Oberhausen a. d. Appel. — Zum Consul in München wurde von der Regierung der Ver. Staaten von Nordamerika Henry Hoffmann ernannt und derselbe in dieser Eigenschaft von der bayer. Regierung durch allerhöchste Entschließung anerkannt.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 20. Juli. Der Centner Weizen 6 fl. 15 kr. — Korn 4 fl. 40 kr. — Spelz 4 fl. 33 kr. Gerste — fl. — kr. — Haser 5 fl. — kr.

* Frankfurt, 20. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 285—84—84½ bez., Staatsbahn 408—8½—7¼—9½ bez., Lombarden 269½—½—68—½ bez., Galizier 243½ bez., Loose 85 bez., Böhmisch Westbahn 220½—23½ bez., Allied-Actien 173 bez., Amerikaner der Ult. 87½—88¹⁄₁₆ bez. Sehr belebtes Geschäft.

* Köln, 20. Juli. Productenmarkt. Baisen niedriger, eff. bies. 7.5—, per Juli 6.4½, per August 6.15, per Nov. —. Roggen niedriger, eff. bies. 5.25, per Juli 5.17½, per August 5.14½, per Nov. —. Rüböl niedriger, eff. 13½, per Juli 13½, p. Oct. 13½. Leinöl eff. bies. 12. Wetter: [schön.]

Volkswirthschaftliches.

Unter den in dem letzteren Decennium neu gegründeten Anstalten zur Versicherung des menschlichen Lebens macht sich die holländische Lebens-Versicherungs-Bank **„Kosmos"** vortheilhaft bemerkbar. Dieses junge Institut liefert durch die Veröffentlichung seines 6ten Jahresberichtes den Nachweis einer gesunden Entwicklung, wie solche unter einer correctionellen, gewissenhaften Geschäfts-Leitung nicht anders möglich ist.

Die Bank hatte Ende 1868 einen Versicherungsstand von 6158 Policen auf den Todesfall mit fl. 6,752,102. 35.
„ 191 „ „ „ Lebensfall „ „ 125,152. 30.
„ 337 „ „ „ Aussteuer „ „ 29,445. —
„ 6917 „ „ „ Begräbnißgelder „ 438,152. 30.
„ 12 „ „ „ Renten von „ 3,691. 30.

wofür sich die jährlichen Prämien-Einnahmen auf fl. 229,410. 05. belaufen. Die rechnungsmäßige Prämien-Reserve beträgt fl. 241,246. 09. und für Prämien-Ueberträge und Schäden-Reserve sind noch fl. 62,879. 11. verzeichnet. Im Ganzen hat die Bank seit ihres kurzen Bestehens **fl. 462,059. 52.** an die Erben verstorbener Versicherten ausbezahlt. An Grundfond besitzt die Bank fl 1,800,000. —, welche Summe vorzugsweise in Grundbesitz und soliden Staatspapieren angelegt ist.

Die bis jetzt bekannte mittlere Durchschnitts-Prämie aller deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, einschließlich der auf Gegenseitigkeit gegründeten, ist für's 32te Lebensjahr 2,⁹⁰⁰ gegen 2,¹⁰⁰ bei „Kosmos".

Der Sitz der Direction ist in Zeyst (Holland), der der General-Agentur für Baden in Mannheim.

Die Ueberzeugung, daß die Lebens-Versicherung als eines der bedeutsamsten Mittel betrachtet werden kann, den Wohlstand der Familie zu fördern, bricht sich immer mehr Bahn. Wenn dieselbe zum Zwecke hat, den Tod des Einzelnen in den pecuniären Verhältnissen seiner Angehörigen minder fühlbar zu machen und somit Vieles zur Förderung häuslichen Glückes und Wohlstandes beiträgt, so sollte man glauben, daß es jedem Familienvaters erste Pflicht sein müsse, dieß Wohlthat sich anzueignen.

Allein es ist immer noch ein verschwindend kleiner Theil unserer Bevölkerung, welcher aus dieser Erkenntniß Nutzen zieht. Falsche Voraussetzungen, irrige Begriffe, blindes Mißtrauen sind Erscheinungen, die noch in allen Kreisen der Gesellschaft vorkommen. Diese zu beseitigen, aufzuklären und anzuregen, das halten wir nicht allein für Sache der Vertreter solcher Anstalten, sondern auch für Pflicht eines Jeden, dem das materielle Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt.

Die

Lebensversicherungs-Bank

„Kosmos“

empfiehlt sich zum Abschluß von

Lebens-, Aussteuer-, Tontinen- und Renten-Versicherungen

aller Art unter **liberalen** Bedingungen gegen **feste, billige** Prämie. Prospekte gratis und nähere Auskunft durch

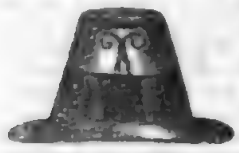
Herrn **Fried. Schmidt,** Haupt-Agent, **Kaiserslautern,**
Herrn **Hch. Wolff** in Kirchheimbolanden,
„ **Ph. Stribh** in Grünstadt,
„ **Elias Simon** in Zweibrücken,
„ **Rich. Webel** in Frankenthal,
Agenten der Bank. [73¹/₂,14

Torf-Verkauf.

73¹/₂,*

Michael Schuff von Mackenbach hat in seinen Torfwiesen bei der Obern Schermühl **sechsmal hunderttausend Torf** erster Qualität zu verkaufen. Bemerkt wird dabei, daß derselbe gut trocken und bequem abzufahren ist.

Schützenhüte



nach neuester **Bremer** und **Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Korn,
vormals J. Korn.

Ein

tüchtiger Bordschnitter

wird gesucht von
73w2] **Ad. Sommerrock & Sohn.**

2—3 tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei
71¹/₂ **C. Hönig,** Schreiner.

Leistmacher,

welche sowohl im Zuschneiden als Verputzen gewandt sind, finden bei gutem Lohn Anstellung. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [71¹/₂

Sehr wichtig

für

Unterleibs-Bruchleidende.

Der Unterzeichnete besitzt für die verschiedenen Bruchleiden Bruchbänder, durch deren Anwendung selbst die **ältesten** Brüche in **weitaus** den meisten Fällen **vollständig** geheilt werden, was durch eine Menge von Zeugnissen und Dankschreiben aus allen und jeden Stänen bestätigt ist. Gegen frankirte Einsendung von 7 Kreuzer an Postmarken werden genaue Gebrauchsanweisungen nebst vorzüglichen Zeugnissen in verschlossenen Couverts gratis und franco versandt. Man wende sich an den Erfinder: **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** K. Appenzell, Schweiz. 73¹/₂,m

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
3Mwbd St] Käse-Fabrikant in Mainz.

Mit vielem Vergnügen nehme ich Veranlassung, Ihnen zu berichten, daß auch ich den mannigfachen Anerkennungen, welcher Art sie **vortrefflicher Haarbalsam** von Dr. **Wakerion in London** wegen seiner Wirksamkeit gezollt, beipflichten muß, denn schon nach dem Gebrauche von einer Büchse sind die kahlen Stellen auf meinem Haupte wieder mit jungen Haaren bewachsen, und ersuche Ew. Wohlgeb. um nochmalige Zusendung von 2 Büchsen à 2 fl. und belieben den Betrag durch Postvorschuß zu erheben.

Deutwang, Oberamt Sigmaringen, den 23. April 1869.

Baptist Enderle, Kronenwirth.

Dr. **Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot** von **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern.

In meinem gemischten Waaren-Geschäfte kann ein wohlerzogener Junge unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten.

Hochspeyer, im Juli 1869.

71¹/₂,w1] **F. Wanzel.**

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Wir suchen noch 10—12 Männer als Deuter an die Scheiben Lusttragende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

71,3] **Dr. Chandon.**

Nachricht

für

Reisende u. Auswanderer nach Amerika.

Expeditionen

über

Havre, Bremen, Antwerpen und Liverpool

nach Amerika.

Regelmäßige Abfahrten **per Post-Dampfschiffe** sowohl, als auch **per Segelschiffe** das ganze Jahr hindurch. 89jm

Nähere Auskunft bei

Carl Huss, Haupt-Agent in Ludwigshafen,

sowie bei den concessionirten Agenten

Gustav Bensel in Speyer,
Ch. L. Blist in Kusel,
Chr. Butterfass in Grünstadt,
E. Dümmler in Homburg,
Heinrich Emich in Waldmohr,
K. J. Faller in Obermoschel,
Wm. Glabbach in Lauterecken,
Ferd. Heckel in Neustadt,
Isaac Herz in Hasloch,
Paul Hoffmann in Mußbach,
Carl Hofmann in Türkheim,
L. Ch. Luedeke in Kirchheimbolanden
Joh. Reber in Mutterstadt,
Friedr. Theobald in Pirmasens,
Jacob Weidner in Diedesfeld,
L. E. Wend in Zweibrücken,

Ph. Rhd. Mahla in Kaiserslautern.

Bis Samstag den 24. Juli

wird bei Wirth Braun in Dörrmoschel ein

Jsr.-Ball

abgehalten, wozu freundlichst einladet 73¹/₂,

Das Comité.

Soeben erschien in **A. H. Gottschick-Witter's** Buchhandlung in **Neustadt a. d. Haardt** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Magister Johann Bader,

Leben und Schriften.

Nicolaus Thomae

und seine Briefe.

Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte

der

Städte Landau, Bergzabern und der linkrheinischen Pfalz.

Zur Feier des 300jährigen Jubiläums der kirchlichen Union

Von J. P. Gelbert,

protestantischer Pfarrer zu Landau.

3te (Schluß-) Lieferung. — Preis 40 kr. rh., complet 2 fl. 24 kr.

Der Subscriptionspreis für das complete Werk von fl. 2 ist mit dem Erscheinen der Schlußlieferung erloschen, **jetzt tritt der höhere Ladenpreis von fl. 2. 24 kr. unwiderruflich ein.**

Mit dieser 3ten Lieferung, die an unsere verehrlichen Abonnenten allgemein versandt ist, ist eine der interessantesten Monographien aus der großartigen Zeit der Reformation vollendet und somit ein werthvollster Beitrag zur Reformationsgeschichte des Pfälzer Landes und Volkes vom ersten Beginn der Reformation an zur Zeit des Wormser Reichstags, des Bauernaufruhrs in Rußdorf, Franz von Sickingens Kriegszug gegen Trier, bis zum Jahr 1546 geliefert. Es ist nicht leicht ein richtigeres Bild zu erhalten von den kirchlichen Zuständen der damaligen Zeit in unserer Pfalz und dadurch erst das rechte Verständniß für die vielfach analogen kirchlichen Verhältnisse unserer Tage, als es uns in der Lebensbeschreibung und der bedeutenden reformatorischen Wirksamkeit Bader's, des Gründers der evangelischen Gemeinde Landau's, des Verfassers des ersten evangelischen Katechismus der evangelischen Kirche, und der Thätigkeit dessen treuen Freundes und Mitarbeiters am Reformationswerk, Nic. Thomä von Bergzabern, vorgeführt wird, mit all den vielen interessanten Einzelheiten des amtlichen und privatlichen Lebens, die sich bis auf die Angabe von Weinpreisen aus jener Zeit erstrecken, den vielfachen Berührungen zu den Reformatoren ersten Ranges damaliger Zeit, der Verbindung mit Coverdale, dem ersten englischen Bibel-Uebersetzer, in Bergzabern, später Bischof von Exeter, und Grindal, früher Lehrer an der Lateinschule zu Landau, später Erzbischof von Canterbury; der scharfen Opposition gegen Luther's Lehre vom Abendmahl, der heißen Kampfesarbeit dieser Männer mit den Feinden der neuen Lehre ꝛc. ꝛc.

Das Buch ist das Resultat mühsamer, langjähriger Quellenforschung, gibt Zeugniß des größten Fleißes und ist nach dem Ausspruche gewichtiger Stimmen in den wissenschaftlichen Zeitschriften eine werthvolle höchst verdienstliche Arbeit, sie ist nicht blos für Bader, den wackeren Vorgänger des Herrn Verfassers, sondern für ihn selbst, „wie es in einer solchen Kritik heißt,“ ein ehrenvolles Denkmal.

Jedem gebildeten Pfälzer, der sich für die Geschichte seines engeren Vaterlandes interessirt, empfehlen wir dies Buch zur Anschaffung auf das dringlichste.

Da durch Subscription der größte Theil der nicht unbedeutenden Auflage erschöpft ist, so bitten wir um bald gef. Aufgabe der Bestellung, da das Buch bald fehlen dürfte.

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. H.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich von heute an das bisher betriebene Möbelgeschäft an die Herren Chr. Loy und Söhne übertragen habe und dasselbe in ungestörter Weise unter der Firma

Val. Andre, Loy und Söhne

fortgeführt wird. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auf die neue Firma übertragen zu wollen, indem ich nach wie vor dem Geschäfte meine ganze Thätigkeit widmen werde.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Val. Andre.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehlen sich die Unterzeichneten zur Anfertigung aller Arten

„Holz- & Polster-Möbel“

nach neuester Art bei solider Arbeit und geschmackvollster Ausführung. 70¹/₂,

Val. Andre, Loy & Söhne.

„Eis.“

Heute **Mittwoch den 21. Juli Vanille-Gefrorenes** bei

J. H. Lehmann.

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6¹/₂ kr.
„ II. „ „ 5¹/₂ kr.
Kunst-Suppen-Gries „ „ 6¹/₂ kr.

Lazarus Hohmann.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

Fürther Schützenfestloose

à 30 kr.

(Ziehung am 1. u. 2. September d. J.)

mit 800 Gewinnen zu 400, 200, 100, 60, 30 u. s. w. Gulden,

sind zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Kost und Logis

für 2—3 junge Leute in einem Privathause. Näheres in der Expedition d. Bl. 71¹/₂,

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei
69a2] **Frau Wittwe Dr. Fitz.**

Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, wird gegen hohen Lohn bei einer amerikanischen Familie gesucht. Ebenfalls ein **Kindermädchen.** Näheres in der Exped. [73¹/₂

Zwei schöne Hausplätze

in der Gaugasse gelegen, verkaufe ich unter sehr günstigen Bedingungen.

64¹/₂,w] **Ferd. Altschüler.**

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**
59¹/₂,w2] **J. Kämmel,** Stuhlmacher.

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Fahnen!

in allen Sorten auf Lager — Preisverzeichnisse à 1 Sgr. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Auch liefern wir alle Beleuchtungs-Gegenstände zur **Illumination, Transparente** und **Feuerie.**

Bonner Fahnenfabrik
(J. Meyer) in Bonn a. Rh.

Eine Perspective

ging verloren vom Humberg bis in die Stadt. Man bittet den redlichen Finder, es gegen Belohnung abzugeben bei **C. N. Thomas.**

Am Sonntag Abend wurde irrthümlich ein **neuer Strohhut** gegen einen **alten** verwechselt, der mir bekannte Eigenthümer wird ersucht, denselben im **Café Sigt** umzutauschen.

Die in Nro. 172 ds. Blattes eingerückten Annoncen wegen eines Heimatrechts werden hiermit, weil des Letzteren Beweis in diesen Annoncen das Gegentheil von dem zu erblicken glaubt, was Einender beabsichtigten, widerrufen. — Diese Annoncen, von **Freunden** des Hrn. Sixt in froher Weinlaune verfaßt, sollten nur einen **Scherz,** keineswegs aber eine Spöttelei involviren.

Dies zur Aufklärung wem Rechtens.

Bierbrauerei von Schwarz.

Heute **Mittwoch den 21. Juli**

Zither-Concert

von dem Terzett aus Steiermark:

Kranabeter, Laringer und Treitler.

Die vorkommenden Musikstücke werden auf 4 Zithern, der Streichzither, dem Holz- und Strodinstrument und Begleitung der Contra-Guitarre zur Aufführung gebracht.

Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Course vom 20. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1 44¹/₂	45¹/₂
Friedrichsdor	9 58¹/₂	59¹/₂
Pistolen	9 50	51
Doppelte	9 51	52
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	56
Dukaten	5 37	39
20-Frankenstücke	9 31¹/₂	32¹/₂
Englische Sovereigns	11 57	12 1
Russische Imperiales	9 51	53
Dollars in Gold	2 28	29

Disconto 3¹/₂%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Usar.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Usar in Kaiserslautern.

Nro. 174. Kaiserslautern, Donnerstag 22. Juli 1869. 67. Jahrg

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli.

— Ueber die Einweihung der internationalen Kunstausstellung in München, wobei auch der Cultusminister v. Gresser anwesend war, schreibt die „Südd. Post": „Dabei wird Mancher sich erinnern, wie gerade dieser Letztere es war, der die Verschiebung der Kunstausstellung ohne Angabe jeden Grundes bereits in's Auge gefaßt hatte. Die öffentliche Meinung hatte damals vielleicht nicht so ganz Unrecht, wenn sie diese Wendung auf Rechnung des Einflusses einer bekannten Persönlichkeit schrieb. Denn all' die officiösen Angaben, welche ein Hinderniß der Ausstellung in der Gleichzeitigkeit anderer Ausstellungen, der kurz bemessenen Zeit 2c. erblickten, sind durch Thatsachen in ihr Nichts zurückgewiesen worden. Die internationale Kunstausstellung ist so großartig und glänzend, als es nur irgend eine sein kann. Mit Freuden begrüßen wir daher diese Ausstellung, die zugleich als ein Triumph der öffentlichen Meinung erscheint, welcher gegenüber man es nicht wagte, dem Glaspalast die Benützung zu verweigern und so indirect den Aufschub zu veranlassen. Der Triumph ist um so größer, als gerade der Cultusminister v. Gresser durch seine Anwesenheit documentiren wird, daß er Unrecht und die öffentliche Meinung Recht hatte."

— Während der Zeit vom 24. August d. J. bis Ende September, also über den bevorstehenden evangelischen Kirchentag und Congreß in Stuttgart, wird auf die Veranstaltung des württemberger Vereins für christliche Kunst in der evangelischen Kirche auch eine Ausstellung kirchlicher Kunst- und Gewerbeerzeugnisse stattfinden, für welche der Königsbau zu Stuttgart bereits eingeräumt worden ist. Die Ausstellung soll umfassen: Risse und Zeichnungen für Kirchen, Capellen und Theile derselben, kirchliche Gemälde und Bildwerke, kirchliche Geräthe, Paramente aller Arten, Bibeldrucke aus älterer und neuerer Zeit, Kirchensiegel 2c.

— In kaum einem anderen protestantischen Lande Deutschlands macht der Katholicismus entschiedenere Fortschritte als Sachsen, und nirgends weiß er denselben eine unscheinbarere Gestalt zu geben. Daß der Hof streng katholisch ist und besonders die junge Wöchnerin, Prinzessin Georg, sich darin auszeichnet, ist vielleicht aus der Pathenstelle, welche der Papst bei deren jüngstem Kinde versehen hat, noch mehr ersichtlich geworden. Wichtiger als diese Zeichen sind jedoch die, welche u. a. von der unverändert beibehaltenen Ordensregel unserer Frauenklöster Marienthal und Marienstern Zeugniß ablegen. Von Zeit zu Zeit werden immer neue Cisterzienser-Nonnen eingekleidet. So am 13. d. M. in Marienstern die 24jährige Tochter eines reichen lausitzer Bauerngutsbesitzers und eine Böhmin.

— In den thüringischen Staaten ist neuerdings die gegenseitige Freizügigkeit der Aerzte eingeführt worden. Es haben nämlich laut Bekanntmachung im „Weimarschen Gesetzblatt" die Regierungen von Weimar, Altenburg, Coburg-Gotha, beiden Schwarzburg und beiden Reuß eine Uebereinkunft getroffen, wonach jeder in seinem Heimathsort zur Praxis zugelassene Arzt in jedem der genannten Staaten zur Ausübung der Praxis berechtigt ist, und sich auch daselbst wohnlich niederlassen kann. Meiningen ist diesem Vertrage nicht beigetreten, wie dasselbe auch der thüringischen Gerichtsgemeinschaft noch fremd ist.

— Wie in vorigem, so ist auch in diesem Jahre, genau am Schluß der Bundesrathsarbeiten, beim Bundeskanzleramt eine Geldsendung von 100 Thalern eingegangen, welche Summe ein anonymer Süddeutscher aus Stuttgart unter warmer Anerkennung des Norddeutschen Bundes, dessen „Wohlthaten der Einsender nicht umsonst genießen möchte", dem Bundeskanzleramte zur Verfügung stellt. Letzteres hat die 100 Thaler einer Marinestiftung überwiesen. — Allerdings die kürzeste Manier sich der Hauptwohlthat des Norddunds, des Zahlens, theilhaftig zu machen.

— Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, hat der preußische Staatsschatz wieder seine Maximalhöhe von 30 Millionen Thaler erreicht. Eine solche Summe, dem Verkehr entzogen und völlig unproductiv angelegt, ist für den Volkswohlstand ein Verlust, der es erklärlich machen könnte, wenn in den Finanzen des Staates die erheblichsten Ausfälle bemerkbar werden.

— Norddeutsche Blätter rügen es, daß die Bundesverwaltung ihr Princip der Sparsamkeit auch auf das Post- und Telegraphenwesen ausgedehnt habe, wo es am übelsten angebracht und für den Verkehr von großem Nachtheile ist. Vor Allem klagen sie über Verzögerung in Beförderung der Depeschen, so daß dieselben oft ganz nutzlos geworden sind. Ohne Zweifel wird die Bundesverwaltung die Schuld auf den Reichstag schieben, der ihr kein Geld bewilligt hat. Bei dem „herrlichen Kriegsheer" verspürt man nichts, daß gespart wird.

— Die „Wiener Presse" läßt sich bei Besprechung des Rothbuches über die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich aus und meint, es sei nicht in Abrede zu stellen, daß sich allmälig wenigstens ein befriedigender modus vivendi zwischen den beiden Staaten anbahne. Die Befestigung dauerhafter guter Beziehungen hänge allerdings nicht von dem guten Willen und der concilianten Haltung Oesterreichs ab. So lange man in Berlin für jeden europäischen Incidenzfall, welcher unwillkommen erscheine, ohne weitere Prüfung der Sachlage, das Wiener Cabinet verantwortlich machen wolle, liege die Bürgschaft guter Beziehungen zwischen den Gegnern von Sadowa vor Allem in dem Gefühle gemeinsamen Friedensbedürfnisses, welches die europäischen Mächte bestimme, jeden ernsten Streitfall eben so wie die Luxemburger Differenz und den griechisch-türkischen Conflict in versöhnlicher Weise auszugleichen und jede Gefährdung der Ruhe des Continents damit hintanzuhalten.

— Die 44 Mitglieder der französischen Linken haben nun ihr Programm festgestellt und fordern u. A. Minister-Verantwortlichkeit, Vorschlagsrecht des gesetzgebenden Körpers, Aufhebung der ernannten Municipal-Commissionen, freie Wahl der Bürgermeister, Abschaffung aller Ausnahme-Gesetze über die allgemeine Sicherheit, Wiederherstellung der Bürgerwehr, Beurlaubung der stehenden Heere, Verzicht des Kaisers auf das Recht, nach Belieben Krieg erklären zu können, eine umfassende Reduction der öffentlichen Lasten in Folge der Herabsetzung des Armeestandes. Selbstverständlich wird dieses Programm niemals auf gütlichem Wege, sondern nur durch die Revolution verwirklicht werden könne.

— Die spanischen Cortes haben sich nun auf den 1. Oktober vertagt und eine Commission von 8 Mitgliedern zur Ueberwachung der Integrität der Verfassung niedergesetzt. Die politische Stille wird dadurch noch vermehrt.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß von Seiten Rußlands die Betheiligung der russischen Bischöfe am Conzil entschieden abgelehnt worden ist. Es verlauten jetzt die nähern Umstände, welche diesen Schritt der russischen Regierung veranlaßt haben. Der Nuntius in Wien, so wird berichtet, habe sich an den dortigen russischen Geschäftsträger, Grafen Uexkül, mit der Anfrage gewendet, ob die Regierung des Czaren bereit sein würde, den Bischöfen des Landes das Einladungsschreiben zum Conzil zu übermitteln. Die Antwort des Fürsten Gortschakow habe zuvor genaue Aufklärung über die Zwecke des Conzils verlangt, namentlich eine Präcisirung

---

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von

Louise Gubler.

(3. Fortsetzung.)

Es klopfte an der Thüre, leise öffnete Margarethe; der geschäftige Kellner frug, wo die Damen zu essen wünschen, ob auf ihrem Zimmern oder Table d'hôte, zu der heute Viele zu einem Festessen sich angemeldet haben.

Margarethe gab Weisungen, dann ließ sie ihren Bruder bitten, herauf zu kommen und in das anstoßende Zimmer zu treten, wohin sie sich selbst verfügte und in welches auch bald Dr. Mening trat.

„Was ist es, das Du mir mitzutheilen hast, Margarethe?" frug er etwas hastig; „hat es Eile, oder läßt es sich verschieben, bis meine Begleiter sich entfernt haben!"

„Was war doch der Zweck unseres Hierherkommens?" entgegnete Margarethe nicht ohne etwas Bitterkeit.

„Nun, nun verstehe mich nicht falsch, wie ich mich auch bemühe mit Dir zu halten, obwohl mich heute schon Verschiedenes an Dir hätte frapiren müssen; Du siehst meine Stellung, meine Verhältnisse lassen nicht immer das Wünschenswerthe zu. Ich liebe das Aufsehen nicht und ganz gegen meine Neigungen geht, zu paradiren, nur kann ich nicht immer aus dem Wege gehen."

„Wann können wir den Arzt hier haben?" schnitt Margarethe ihres Bruders Rede ab; „ich dächte wir verlieren keinen Augenblick, Dorothea ist schwächer als Du glaubst."

„So fällt sie mir nicht auf," entgegnete Dr. Mening; „doch mag sein, die lange Fahrt, dazu das unfreundliche Wetter, das immer ihre Stimmung influirt, nun morgen in der Frühe, war auch meine Meinung, ihn hierher zu bitten, und ich gehe dann selber."

„Morgen, warum nicht heute, sogleich?"

„Heute, jetzt, es geht nicht, ich bin in Anspruch genommen."

„Wie, haben Fremde größeren Anspruch an Deine Zeit als Deine Gattin?"

Dr. Mening sah die Schwester verwundert an, das mußte ihm an ihr sonderbar klingen, als sie aber seinen forschenden Blick aushielt, setzte er hinzu:

„Mein Weib wird entschuldigen, was Fremde nicht thun." Margarethens strenger Blick wurde etwas milder, nein, sie konnte den Bruder nicht auf die Dauer verkennen, aber ihren Zweck mußte sie erreichen und sie bat: „Karl, verschiebe nicht bis morgen, was Du heute thun kannst; gehe, suche den Arzt zu sprechen, und nimm ihn mit hierher, jede Zögerung kann sich rächen."

„Wenn Du wirklich meinst, Margarethe, es sei heute vorzuziehen, so will ich gehen, aber glaubst Du auch, daß es Dorothea erwünscht kommt, wenn ich ihn sogleich mitbringe?"

„Sie hat sich längst jeden Willens begeben, Karl, dies müßte Dir genug sein, ihren Zustand zu erkennen," versetzte die Schwester mit tiefernster Stimme.

„Sie hatte nie Deinen strengen, unerbittlichen Willen, Margarethe, und was sie mir als Weib unentbehrlich macht, hindert Dich, sie zu beurtheilen."

„Wollte Gott, es wäre so!" seufzte Margarethe. Der Doctor blickte bei ihren, mit einem tiefheraufgeholten Seufzer ausgesprochenen Worten sie aufmerksamer an und seine Blicke weilten auf ihren sorgenvollen Zügen, dann sagte er: „hierin wenigstens sei Ihr einander Alle gleich, bald das Höchste hoffend und bald das Schlimmste fürchtend, doch ich will gehen; bis wann würde —"

„Dorothea schläft eben, aber es ist ja nie von Dauer; sagen wir in einer halben Stunde, wenn Du so glücklich bist, den Arzt anzutreffen, er soll außerordentlich gesucht sein. Auf keinen Fall lassest Du Dich darauf ein, wenn er wünschen sollte, die Kranke zu ihm gebracht zu sehen; das wären Aufregungen, die sie nicht mehr ertrüge für heute." Doctor Mening verließ darauf das Zimmer.

Margarethe ging zur Kranken zurück, die zwar noch ruhte, auf deren Wangen aber die fieberische Röthe flammend geworden.

„Armes Wesen," flüsterte sie sich niederbückend, um

des Unterschiedes, den die Curie zwischen Katholicismus und Polonismus mache. Daraufhin habe Cardinal Antonelli eine Denkschrift eingesendet, welche im bittersten Tone alle die Unbilden und Verfolgungen aufgezählt, welche die katholische Kirche, zumal in allerneuester Zeit, von der russischen Regierung zu erdulden gehabt habe. Msgr. Falcinelli habe diese Depesche zur Kenntniß des russischen Cabinets gebracht, und dieses dann rundweg erklärt, es könne unter solchen Umständen dem Episcopat die Betheiligung an dem Concil nicht gestatten. Da habe man denn von Rom aus den Versuch gemacht, diesen Entschluß zu ändern, indem man die Erklärung gegeben, jene Depesche wäre nur zur vertraulichen Information für den Nuntius in Wien bestimmt gewesen. Fürst Gortschakow sei jedoch bei seinem ersten Worte mit dem Bemerken geblieben, nicht um den Ton oder um die Form einer päpstlichen Erklärung sei es ihm zu thun gewesen, sondern um deren Inhalt, und den habe er aus der Anklageschrift des Cardinals Antonelli genügend kennen gelernt. Es wird demnach also wohl dabei bleiben, daß die Bischöfe Rußlands nicht nach Rom gehen.

— Der „Russische Invalide, das vertrauliche Organ des Kriegsministeriums, hat soeben eine Reihe von beachtenswerthen Artikeln beendigt, in denen die Eisenbahnnetze Preußens, Oesterreichs und Rußlands vom strategischen Standpunkte näher beleuchtet werden. Der Verfasser dieser Artikel, offenbar ein Militär von Fach, spricht dem österreichischen und preußischen Eisenbahnnetze, im Vergleiche mit dem russischen, eine strategische Ueberlegenheit zu und dringt daher auf schleunige Ergänzung und Vervollständigung des russischen Eisenbahnnetzes an der westlichen und südwestlichen Grenze, will aber die südwestliche Grenze sichernden strategischen Bahnlinien eher zur Ausführung gebracht sehen, als die zum Schutze der westlichen Grenze nothwendigen, „weil mit der Türkei und Oesterreich eher ein Zusammenstoß zu erwarten sei, als mit Preußen". Eine ganz besondere strategische Wichtigkeit legt der Verfasser dem Bahnprojecte Moskau-Smolensk-Brzesc bei, ohne dessen Ausführung Rußland dem Auslande preisgegeben sei.

— Die Rebellion in Guatemala wird in Folge einer erlittenen Niederlage der Insurgenten als beendigt betrachtet.

— Der Präsident von Chili hat dem chilenischen Congreß angezeigt, daß die Ver. Staaten die Vermittlung zwischen Chili und Spanien angenommen haben.

Die Arbeiterfrage in England.

R. Eine höchst interessante Debatte beschäftigte am 7. d. M. das englische Unterhaus, nämlich die zweite Lesung der Gewerk-Genossenschafts-Bill. (Trades-unions-bill.) Hughes, das einzige Parlamentsmitglied, welches Journalist ist, wies nach, daß jene Arbeiter-Genossenschaften eine halbe Million Arbeiter umfassen und großes Recht haben, sich über die englische Gesetzgebung zu beklagen. Die vorliegende Bill verlangt den Widerruf eines Theils jener Gesetze, um alle vertragsmäßige Uebereinkünfte, über Arbeitsbedingungen und Arbeitern auch gesetzkräftig zu machen; ferner um die Beschränkungen fortfallen zu lassen, welche bisher die Trades-Unions in die ungünstigste Lage versetzten, sobald sie versuchten, im criminalrechtlichen oder Civilwege, Rechtsansprüche zu verfolgen. Er drang darauf, die Wiederkehr solcher Gewaltthätigkeiten, wie sich einzelne Trades-Unions zu Sheffield hätten zu Schulden kommen lassen, in Zukunft zu verhindern, oder sonst dem Verkehr zwischen Arbeitern und Arbeitgebern keine Fesseln anzulegen. Brassey unterstützte die zweite Lesung der Bill, warnte aber die Trades-Unions davor, die Arbeitslöhne übermäßig hoch zu treiben, da dann leicht Capital und Production nach dem Auslande übersiedeln könnten. Platt bezeichnete die Trades-Unions als Hemmschuhe des Handels und und prophezeite einen Conflict zwischen den freien Co-operative societies und den mehr zünftig in sich abgeschlossenen Trades-Unions, wobei den ersteren der schließliche Sieg verbleiben würde.

Potter, einer der größten Fabrikherrn aus dem Norden Englands, schloß sich dieser Ansicht an und bezeichnete die Haltung der Trades-Unions als tyrannisch.

Mundella sagte, ein Gefühl der Gleichstellung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sei in hohem Grade wünschenswerth. Präventiv-Gesetze, wie sie in Frankreich und Belgien existirten, führten nur zu blutigen Excessen, wie dieselben denn auch neulich erst in beiden Ländern stattgefunden hätten.

Dann trat der Minister des Innern, Bruce, auf und sagte, die Regierung halte den vorliegenden Entwurf für unzureichend, und sagte eine Regierungsbill über denselben Gegenstand für die nächste Zeit zu. Die Fonds dieser Gesellschaften dürfen keinen gesetzlichen Schutz deßhalb entbehren, weil sie in gewissen Fällen den Strikes Unterstützung gewährten, denn das sei an und für sich nichts Strafwürdiges, aber das Problem, Arbeiter gegen gewaltsames Auftreten anderer Arbeiter zu schützen, wenn die Feiernden die Arbeitslustigen am Arbeiten verhindern wollten, sei schwieriger zu lösen. Die bestehenden Vereinsgesetze für die Arbeiterklassen könnten modificirt, aber nicht gänzlich abgeschafft werden.

Der Unterstaatssecretär Forster sagte, die Regierung werde, wenn man darauf dringe, die zweite Lesung unterstützen, auf das Motiv hin, daß die angeführten Gesetze einer Modification bedürften und die Fonds der Gesellschaften Recht auf Gesetzesschutz hätten. Die Bill ward dann zum zweiten Mal verlesen, und zwar unter der Bedingung, daß Hughes sie ruhen lasse, wogegen die Regierung sie in nächster Zeit in verbesserter Gestalt einbringen werde.

Aus obiger Debatte geht hervor, daß sowohl die Parlamentsmajorität, wie die englische Regierung, durchaus gewillt sind, den Arbeitern freie Bewegung zu lassen, und sie nicht unnütz polizeilich zu maßregeln, wie das leider nur noch zu oft, sowohl in Frankreich wie in Deutschland geschieht. Daß Gewaltthätigkeiten der feiernden Arbeiter gegen die nichtfeiernden energisch vom Gesetz bekämpft werden müssen, wird gewiß jedem rechtlichen Arbeiter zuerst einleuchten, der nicht im Zweifel darüber sein kann, wie schmachvoll solche Tyrannei für den Stand ist, der sie nur allzu geduldig in England bisher ertrug. Die neue englische Gesetzgebung wird hier das richtige Maß der Freiheit geben und wir wünschen, daß auch an der andern Seite des Canals so vernünftige Grundsätze wie in England vorwalten mögen. Keine polizeiliche Bevormundung auf Schritt und Tritt, die freien Menschen nicht ziemt, wohl aber energisches Einschreiten des Gesetzes, zum Schutz der von roher Brutalität Gemißhandelten — das ist das richtige Losungswort für die Zukunft, die hoffentlich bald die friedliche schwierige Lösung socialer Fragen auf dem Boden des gleichen Rechts für Alle angebahnt sehen wird.

Neueste Nachrichten

München, 20. Juli. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Actionäre der „Bayerischen Vereinsbank" wurde von dem 1. Präsidenten des Verwaltungsrathes, Grafen Hegnenberg-Dux, hervorgehoben, wie die Bank einerseits dadurch, daß sie das v. Froelich'sche Geschäft zu verhältnißmäßig billigen Preisen erwarb, sich von vornherein eine solide Basis verschafft und wie sie andererseits der volkswirthschaftlichen Aufgabe, die sie sich gestellt hat, so weit dies in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit überhaupt möglich gewesen ist, dadurch Rechnung trug, daß sie nicht nur das regelmäßige Bankgeschäft fortsetzte und erweiterte, sondern sich auch namentlich bei einigen größeren Anlehen betheiligte. Hierauf wurde statutengemäß der Werth der Präsenzmarken für die Verwaltungsraths-Sitzungen mit je 10 fl. festgesetzt und zur Wahl der in den Statuten vorgesehenen Rechnungs-Revisoren geschritten, wozu die Kaufleute Kester und Kustermann und Hofrath Schels fast einstimmig gewählt wurden. Zum Schlusse der Sitzung betonte Graf Hegnenberg-Dux, daß die Vereinsbank als ein ergänzendes Institut der bereits bestehenden Banken, insbesondere der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu betrachten sei, und sich eben so fern halte von einer soliden Unthätigkeit als von einer unsoliden Thätigkeit. Hiemit war die General-Versammlung beendigt.

Regensburg, 18. Juli. Vorgestern, als an demselben Tage, an welchem durch die Auslagen der Schwandorfer Zeugen vor dem Schwurgerichtshofe zu Straubing einem hochwürdigsten „römischen Patrizier" die Larve der Lüge schonungslos vom Gesichte gezogen wurde, hat der gesammte Klerus unserer Stadt auf Anregung der maßgebenden Jesuiten dem Bischof Rudigier von Linz ein „Bewunderungsschreiben" in Betreff seiner heldenmüthigen „apostolischen" Haltung, als Gegner des Gesetzes und des Staates übersandt.

Berlin, 21. Juli. Die „Provinzialcorrespondenz" betont, daß die Beurlaubung des Grafen Bismarck bezüglich der preußischen Angelegenheiten eine vorübergehende, aber für die Dauer des Urlaubs vollständige sei. Graf Bismarck habe an den dem Landtage zu machenden Vorlagen nicht mitgewirkt, dennoch bürge die Uebereinstimmung im Ministerium dafür, daß letzteres im Geiste des Grafen Bismarck handeln werde. — Die „Provinzialcorrespondenz" bestätigt gleichzeitig, daß dem Landtage ein alle Theile der Monarchie umfassendes Unterrichtsgesetz vorgelegt werden wird.

Köln, 19. Juli. In der „Köln. Ztg." wird u. A. den Worten: „Katholiken der Metropole! Liegt Euch das Wohl Eurer Kirche weniger am Herzen als Euren Brüdern zu Bonn und Koblenz? Laßt das Concil auch Eure Gesinnung erfahren!" zu gleichen Kundgebungen, wie in den genannten Orten, aufgefordert.

Wien, 20. Juli. In dem Prozeß Schiff-Scharf sprachen die Geschworenen heute ihr Urtheil. Dasselbe erkannte den Angeklagten Scharf des Vergehens der Ehrenbeleidigung für schuldig. Durch den Ausspruch des Gerichtshofes wurde Scharf dann zu 5 Monaten

---

ihrem Odem zu lauschen, „hättest Du nur etwas weniger Milde und mehr Willen gehabt, dessen Mangel er am Weibe bewundernswerth findet, Du könntest vielleicht noch lange sein Glück bilden, das er erst später einsehen wird, wo es ihm geblüht."

Die Lippen Dorotheas bewegten sich; theilnehmend frug die Schwester, was sie wünsche; und sie flüsterte leise:

„Wasser, ich habe Durst."

Margarethe kam ihrem Begehren nach, dann erzählte sie von der Anwesenheit ihres Bruders, der im Augenblicke zum Arzte gegangen.

„Karl, Karl nach dem Arzte!" rief erregt die Kranke; „waren nicht vorhin Herren bei ihm, die sich mit ihn besprochen, oder habe ich es nur geträumt?"

„Nein, Liebe, es ist so, auch sind sie noch unten im Salon, aber er ging nach dem Arzte, denn das war ja das Wichtigste für uns."

Dorothea schüttelte ungläubig das Haupt, dann frug sie:

„Ging er von selbst, oder auf Deinen Wunsch?"

„Welche Frage, Dorothea," erwiederte Margarethe, „treffen unsere Wünsche nicht zusammen?"

Wieder dasselbe Kopfschütteln, „ich wünsche nicht, daß er meinetwegen eine Befriedigung versäumte," sagte sie nach einer kleinen Pause, blickte aber erwartungsvoll nach der Schwester, augenscheinlich wollte sie die Bestätigung wiederholt hören.

„Aber Dorothea ist das Recht, Deinen Mann, der mit Dir verbunden ist zu Leid und Freud, die Genugthuung versagen zu wollen, etwas, wenn auch Angenehmes aufzugeben, um sich Deinem Besten anzubequemen."

„Ja, aber ist es nicht eigennützig ihn in Anspruch zu nehmen, wo gerade seine Stellung ihn fordert."

„Er kennt im Augenblick keine wichtigere, als der Gatte eines kleinen lieben Weibes zu sein, das nur etwas weniger bescheiden sein dürfte, um immer Recht zu haben", antwortete Margarethe mit sichtbarer Absicht, in ihren Worten Scherz verklingen zu lassen. Dorothea lächelte darauf zufrieden vor sich hin. „Also er ging, um den Arzt für mich zu holen; glaubst Du wirklich, ich dürfe hoffen?" frug sie kaum hörbar.

„Welche Frage, wer wird nicht!"

„Du hast Recht, wer wird nicht hoffen; ich hätte nicht so frühe aufhören sollen, es wäre besser gewesen."

„Denkst Du, Margarethe, daß er mich missen wird, wenn ich nicht mehr sein sollte?"

„Du thust, was Du nicht solltest," antwortete die Schwester; „immer wieder nimmt Dein Geist diese Richtung, so wirst Du nie genesen."

„Ich möchte nicht anders sprechen, als ich fühle, und dann Margarethe, mache ich eine kleine Lücke."

„Du kannst lieben und zugleich so sprechen, Dorothea," verwies diese, aber die Andere fuhr fort:

„Weißt Du, daß ich jetzt manchmal einen Segen darin erblicke, daß die kleinen Engel, über die ich so sehr geweint, mich in der andern Welt erwarten; was für Sorge und Mühe würden sie Karl bereiten und wenn er sie gethan, was ist es weiter, um das Leben; o recht, recht einsam auf der weiten, weiten Welt, mitten unter den vielen Menschen, wenn Niemand sich um uns weiter kümmert."

Sie hatte das Letzte mehr in sich hineingesprochen, und ließ das Haupt auf ihre Brust fallen. Margarethe saß schweigend da, was sollte sie antworten.

„Daß Karl geht," fuhr Jene fort, ein seliges Lächeln auf ihren Zügen, „für mich geht und die Andern warten läßt, wie gut!"

„Warum doch? findest Du darunter etwas Besonderes, hofft er doch gleich uns, viel von des Arztes Unterstützung für Deine baldige Genesung."

„Meinst Du, er hofft? o wie mich das freut, wie oft dachte ich, er sei gleichgültig."

„Nicht gleichgültig Dorothea, „aber gemessen; des Mannes Liebe zeigt sich nicht so oft in seinen Gefühlen, als in seinem thätigen Schaffen, er wirkt für uns und Alle."

„Ja, Du hast Recht. Du bist weiser als ich, ich fühlte und er schaffte." Dabei ließ sie wieder das müde Haupt sinken und blieb eine Weile in solcher Stellung, bis Margarethe zu ihr trat und frug, ob sie nicht lieber eine Zeit lang auf dem Bette ruhen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Arrest verurtheilt, verschärft durch zwei Tage Einzelhaft in jedem Monate, außerdem zum Verluste seiner Caution und zur Tragung der Prozeßkosten. Der Vertreter des Angeklagten meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Wien, 21. Julie. Die „Neue fr. Presse“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Regierung beschloß, die türkischen Eisenbahn-Loose nicht zuzulassen.

Paris, 20. Juli. Man versichert, der Gesetzgebende Körper werde am 26. Oktober zusammentreten.

Paris 21. Juli. Eine gestern stattgefundene Versammlung der Mitglieder der Mittelpartei, welche die Interpellation unterzeichnet hatten, nahm einstimmig folgende Resolution an: Die Unterzeichner beharren in den Ideen und Prinzipien, die ihren Ausdruck in der vorbereiteten Interpellation gefunden hatten und vertagen sich bis zur nächsten Berufung des Gesetzgebenden Körpers. — Das „Officielle Journal“ veröffentlicht ein Dekret, wonach Rouher zum Präsidenten des Senats für 1869, gemäß des Art. 23 der Verfassung ernannt wird.

London, 21. Juli. Der Ministerrath ist auf heute Morgen elf Uhr angesetzt. Die „Morning Post“ und „Daily News“ sind der Ansicht, daß die Zurückziehung der Bill und die Wiedereinbringung derselben in der Herbstsession unausbleiblich sei. Die „Times“ ist für Fortsetzung der Debatten. — Nach langer lebhafter Debatte über die Einführung der Kirchenbill wurden die dazu gestellten Amendements mit 173 gegen 95 Stimmen aufrechterhalten. Granville beantragte die sofortige Vertagung des Hauses, um diese Entscheidung seinen Collegen vorlegen zu können. — Ein Telegramm von der „Scanderia“ an Julius Reuter meldet, das Schiff sei 399 Seemeilen von St. Pierre und vom Kabel seien 421 Meilen verlenkt. Durch Entfernung einer fehlerhaften Stelle wurden 10 Stunden verloren. Das Schiff hofft Freitag Dunburg zu erreichen.

Madrid, 20. Juli. Der „Imparcial“ empfiehlt der Regierung die schleunige und energische Unterdrückung der Vergehen an, die täglich in Malaga, Sevilla und in Granada begangen werden. Er fügt hinzu, daß es nicht eine politische Fahne ist, die über diesen Städten weht, sondern die Fahne der Plünderung und des Mordes. Dasselbe Blatt kündigt die Entdeckung einer Verschwörung an, deren Zweck wäre, in einem gegebenen Augenblick den Marschall Serrano, den General Prim und Herrn Rivero bei Seite zu schaffen. — Gestern ist der Generalmajor Deja Nalau in Madrid verhaftet worden. Die Brigadiers Pnestal und Olona sind in Valladolid, der Oberst Albuni, Schwager des Generals Gasset in Barcelona, Oberst Cabonnel in Cordona verhaftet worden.

New York, 20. Juli. Der Rest der Flibustier ist eingefangen, Oberst Ryan wieder entkommen.

Newyork, 20. Juli. Die Radicalen sind bemüht, die Ungültigkeitserklärung der Wahlen in Virginien herbeizuführen, weil gegen die Neger Zwangsmittel angewendet worden seien. — Die Berichte über die Getreide-Ernte constatiren, daß dieselbe überall über den Durchschnittsertrag ausfallen wird.

Washington, 20. Juli. Fish hat eingewilligt, daß das Kabel an der amerikanischen Küste gelandet werde, wenn die Gesellschaft sich bis zum Zusammentritt des Congresses der Sumner'schen Telegraphenbill unterziehe. Der Vertreter der Gesellschaft hat sich dazu verpflichtet.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 21. Juli. Als Abgeordnete zur Generalsynode wurden für das hiesige Dekanat gewählt die Herren Pfarrer Aign, Dr. Medicus und A. Haas; als Ersatzmänner Pfarrer Henn von Weilerbach, Bürgermeister Gelbert und Bierbrauer v. Wächter von hier. — In Kandel für das Dekanat **Germersheim** Landrichter Müller, Pfarrer Hänchen und Abgeordneter Rothaas; als Ersatzleute: Bürgermeister Keßler in Erlenbach, Pfarrer Weßhorn in Wörth und Oekonom Frei in Zeiskam. — In der Diöcese **Kusel** die Herren Pfarrer Risch mit 17 Stimmen, Landrichter Kuby mit 12 und Subrector Vogen mit 11 Stimmen, sämmtlich in Kusel. Ersatzleute: Pfarrer Wennmann in Quirnbach mit 11, Oekonom J. Münzinger daselbst mit 11 und Kaufmann Schlosser in Kusel, mit 10 Stimmen. — In der Diöcese **Homburg** als Abgeordnete: Pfarrer Hahn von Limbach, N. Müller in Gerhardsbrunn und M. Pflüger von Sand; Ersatzleute: Pfarrer Haas von Lambsborn, Kaufmann Breuch von Gtan Münchweiler und Oekonom Schleppi. — In der Diöcese **Speyer**: Inspector Hoffmann, Vicepräsident v. Bettinger und Reg.-Rath Römmich, alle in Speyer, als Abgeordnete; Ersatzleute: Pfarrer Uhrig in Oggersheim, Notar Hoseus in Speyer, Frhr. v. Gienanth in Hochstein. — In der Diöcese **Neustadt**: Abgeordnete: Pfarrer Hofer von Edenkoben mit 24 von 27 Stimmen, Landtagsabgeordneter J. Exter mit 23 von 36 und Dr. Jacob von Kaiserslautern mit 22 von 45 Stimmen; Ersatzleute: Pfarrer Schmitt von Kleinfischlingen, Landrichter Kuby in Kusel und Anwalt Petersen in Zweibrücken. — In **Kirchheimbolanden**: Herr Pfarrer Böhm in Albisheim, Herr Adjunkt Ritterspach von Kirchheimbolanden und Hr. G. Herr von Harxheim. Zu Ersatzmännern: Herr Inspector Kremer von Einselthum, Hr. Wand von Kerzenheim und Herr Bechtluft von Gölheim. — In **Obermoschel**: Pfarrer Vogt von Dielkirchen, Bürgermeister Müller von Obermoschel und Valentin Spies von Schönborn. Als Ersatzmänner: Pfarrer Knipser von Dörrmoschel, Heinrich Schmidt von Gaugrehweiler und Adjunkt Engel von Würzweiler. — In der Diöcese **Bergzabern**: die Herren Pfarrer Maurer in Bergzabern mit 23 von 33 Stimmen, Notar Müller in Billigheim mit 24 und Daniel Bartz, Gerber in Annweiler mit 20 Stimmen. Ersatzleute: Pfarrer Heintz in Rohrbach, Apotheker Streccius in Annweiler und Bierbrauer Matheus sen. in Klingenmünster. — In der Diöcese **Dürkheim**: die Herren Pfarrer Ullmann von Diesenthal, Johann Ludwig Becker von Freinsheim und Notar Köster von Dürkheim. Ersatzleute: Pfarrer Butters und Ludwig Fitz in Dürkheim, Ludwig Wolf von Wachenheim.

* **Kaiserslautern**, 21. Juli. Das Programm zu dem, in den Tagen des 8., 9., 10., 11., 12. und 13. August in hiesiger Stadt abzuhaltenden zweiten Pfälzischen Bundesschießen, lautet wie folgt: Samstag den 7. August, Abends: musikalische Reunion bei Carl Schuck. Sonntag, den 8. August, Morgens: Empfang der auswärtigen Schützen am Bahnhof; sodann Zug mit Musik in die Stadt; Nachmittags 3 Uhr Versammlung und Aufstellung auf dem Marktplatz, alsdann Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt auf den Festplatz, Harmoniemusik und gesellige Unterhaltung. Montag, den 9. August: Beginn des Schießens Morgens 7 Uhr; Nachmittags Musik auf dem Festplatze; Abends halb 9 Uhr Concert-Reunion in der Fruchthalle durch den Musik- und Cäcilien-Verein. Dienstag, den 10. August: Nachmittags Musik auf dem Festplatze; Abends brillantes Feuerwerk daselbst und Beleuchtung des Gartens. Mittwoch, den 11. August: Nachmittags Musik auf dem Festplatze; Abends gesellige Unterhaltung daselbst. Donnerstag, den 12. August: Nachmittags Musik auf dem Festplatze bis 6 Uhr; Abends halb 9 Uhr Fest-Ball in der Fruchthalle. Freitag, den 13. August: Morgens 11 Uhr feierliche Preisvertheilung und damit Schluß des Festes. Von Montag den 9. bis Donnerstag den 12. August findet jeden Tag Mittags halb 1 Uhr Bankett auf dem Festplatze statt, wobei die Sander'sche Musik spielen wird.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. Unser Freund Kroeber schreibt von **Yonkers** bei New-York, daß allenthalben wo er mit Pfälzern zusammengetroffen, der Sieg in der Communalschulfrage, wie ihn verschiedene Orte der alten Heimath bereits errungen haben, dorten über dem Ocean mit **höchster Freude** begrüßt worden sei.

* Bei dem **Zweibrücker** Jahrmarkt ereignete es sich vorgestern, daß die Kleider eines 10jährigen Mädchens durch ein weggeworfenes brennendes Zündhölzchen Feuer fingen, wodurch das Kind schwere Brandwunden erlitt.

† **Homburg**, 20. Juli. Dem Vernehmen nach soll gestern in Battenbach bei einer Schlägerei ein junger Bursche mit einem Prügel dermaßen Hiebe auf den Kopf erhalten haben, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

† **Rheinzabern**, 18. Juli. Wir haben heute wieder einen sehr bedauerlichen Unglücksfall zu registriren. Ein junger Bursche von 18 Jahren brach Kirschen. Er wagte sich dabei zu weit hinaus auf die dünnen Aeste, fiel herab, brach das Genick, und war augenblicklich eine Leiche.

† (**Clavierſteuer.**) Herr Ludwig Bamberger, welcher vertrauliche Zollparlamentsbriefe an seine Wähler veröffentlicht, sagt im neuesten: „. . . Ich führe schon lange eine Idee mit mir herum — die einer Clavierſteuer. Berechnungen, die ich guten Grund habe, als zuverlässig anzusehen, haben ergeben, daß über das Zollvereins-Gebiet von der Ostsee bis zu den Alpen etwa vermalhundertausend Claviere jeden Alters- und Geschlechts verbreitet sind. Nehmen wir davon auch dreißigtausend heraus, welche als Handwerkszeuge der Musik- und Tanzlehrer steuerfrei sein sollen, so gut wie die Metzger- und Schäferhunde, so bleiben immer noch 370,000, welche man in verschiedenen Absatzstufungen mit einem bis vier Thalern im Jahre belegen könnte, und welche, auch nur bei einem Durchschnitt von zwei Thalern, 740,000 Thlr., also beinahe das Aequivalent des Petroleum-Zolles ergäben.“

† (**Ein kostbares Brautkleid.**) Im Berliner Gerson'schen Geschäft ist das Brautkleid für die schwedische Prinzessin Louise fertig geworden. Dasselbe kostet 32,000 Thaler.

† (**Eine Hundefreundin.**) Vor einigen Tagen stieg in Bernau eine Dame in Gesellschaft eines kleinen Hündchens in das Eisenbahn-Coupe, um nach Berlin zu fahren. Als der Schaffner dies bemerkte, sollte sie sich von ihrem Liebling trennen, wie dies das Reglement vorschreibt. Die halbstündige Trennung von ihrem Liebling schien der Dame zu entsetzlich vorzukommen, denn schnell entschlossen schlüpfte sie in Gesellschaft ihres lieben Thierchens ins Hunde-Coupe. (!) Auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin angekommen, soll sie fast ohnmächtig aus ihrer Zelle hervorgezogen worden sein.

† (**Eine Bärengeschichte.**) Vor etlichen Jahren besuchte ein Tourist die Schweiz, und eines Tages in einer einsamen Gegend wandelnd, fand er sich einem großen braunen Bären gegenüber. Flucht war unmöglich. Der Tourist zog seinen Revolver hervor und nahm den Bären auf's Korn. Der aber schrie: „Halt! halt! Schießen Sie nicht!“ Als der Reisende, Meister Petz menschlich und dazu französisch reden hörte, setzte er sein Mordgewehr ab und bat um Aufklärung. Der Bär kam heran und sagte: „Die Sache verhält sich so. Ich war früher Citronenverkäufer — das Geschäft ging nicht. Ich kam hierher und wurde von den Führern der Umgegend angeworben, gegen 50 Sous täglich im Gebirge die Rolle eines Bären zu spielen. Kommt ein Reisender mit einem Führer daher, so erschrecke ich ihn, der tapfere Führer verjagt mich und erhält dafür vom dankbaren Reisenden ein Trinkgeld, von dem mir die Hälfte zufällt. Dabei läßt sich ganz anständig leben; doch im Winter geht es um so schlimmer.“ — Vor zwei Jahren nahm der falsche Bär durch einen Sturz in einen Abgrund ein klägliches Ende.

† (**Beruhigung.**) Im Pariser Pflanzengarten stand eine furchtsame Besucherin in der Nähe der großen Boa Constrictor und fragte den Wärter vorsichtig: „Beißt sie auch nicht?“ — „O nein, Madame“, war die höfliche Antwort, „sie beißt nicht im Mindesten, sie verschlingt Alles in einem Stück.“

† Von **Stockholm**, 13. Juli, wird berichtet: Nach den letzten Mittheilungen über die Verheerungen des in der Stadt Gefle ausgebrochenen Feuers ist die Anzahl der gänzlich niedergebrannten Häuser 700, und der Schaden im Ganzen auf ca. 100 Mill. Rel. schw. veranschlagt.

* **New-York**. Am 19. Juni wurde in der Pianofabrik von Steinway und Sons deren 20,000stes Instrument fertig.

* **Boston**. Die Gesammteinnahmen des hiesigen Musik-Jubiläums werden auf 1 Million Thaler angegeben.

† (**Amerikanische Polemik.**) Die amerikanischen Blätter gefallen sich in einem ungehobelten Style. Das „Volksblatt“ von Minnesota antwortet dem in der nämlichen Stadt erscheinenden „Tourist“: „Einen crepirten Esel soll man nicht mehr schlagen, sagt ein Sprüchwort; da der Taugenichts, dessen Feder den „Tourist“ beſudelt, als todter Esel gelten kann, so haben wir nichts anderes zu thun, als dieses Aas mit einem möglichst kräftigen Fußtritte aus dem Wege zu räumen. Der Erbieb und Mörder lebt nicht mehr, man kann uns nicht zumuthen, ihn zu beerdigen.“

† Interessant ist die Statistik der Blinden: Auf je 10,000 Einwohner kommen in **Frankreich** 11 Blinde; in **England** 10; in **Sachsen** 7; in **Hannover** 7; in **Bayern** 5; in **Preußen** 4 und in den Ver. Staaten auch 4. — Frankreich scheint also, namentlich seit 1848, am meisten mit der Blindheit geschlagen zu sein.

Zahnseife als Reinigungsmittel.

Nach dem „Dental Register“ von T. J. Crowe sind zufolge neuester mikroskopischer Untersuchungen nur diejenigen Zähne von Personen frei von pflanzlichen und thierischen Parasiten befunden worden, welche täglich mit Zahnseife gereinigt worden waren. Hieraus ist ersichtlich, daß den Ablagerungen von Zahnstein auf dem Gaumen und den Zähnen durch kein anderes Mittel sicherer entgegengewirkt werden kann, denn durch den Gebrauch einer zweckmäßig bereiteten Zahnseife, wodurch es allein ermöglicht wird, jenen Schmutz, den Gott jedem edelsten Gebilde verliehen, für die Dauer zu erhalten.

Worms, im Juni 1869.

Wiener. Zahnarzt.

Fr. Emmerling's Nachfolger.

Handel und Industrie.

* **Homburg**, Fruchtpreise, Brods und Fleischtaxe vom 21. Juli. — Waizen 6 fl. 7 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerste Aendere — fl. — kr. Haber 4 fl. 24 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 12 kr., 2. Qual. 10 kr.; Kalbfleisch 10 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Frankfurt, 21. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren, doch waren die Preise abermals höher als auf dem vorigen Markte. Heu per Ctr. 2—2 fl. 20 kr. Stroh per Ctr. fl. 1. 36 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 30 kr. 2. Qual. 28 kr., Kuppenbutter das Pfund im Centner 23 kr. Eier das Hundert 2 fl.

* **Frankfurt**, 21. Juli. 6 Uhr Abends. Credit 287½—86½ bez., Staatsbahn 121—19—19½ bez., Lombarden 22½—¾—71½—72½ bez., Galizier 241½—41 bez., Böhmische Westbahn 228—227 bez., Franz-Josefs 183—82 bez., Nassauer Actien 184½—84—80—81 bez., Amerikaner ⅛—⅝ bez., Loose 85½—½ bez.

Bekanntmachung.

Der minderjährige Karl Neu von Niederkirchen will nach Amerika auswandern.

Forderungen an denselben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869.

Kgl. Bezirksamt,
v. u.
Schmitt.

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II. Ziffer 2.

1. Christian Loß,
2. Ludwig Loß, beide Tapezierer,
3. Carl Loß, Möbelschreiner, sämmtliche in Kaiserslautern wohnhaft,

haben das unter der Firma Val. André in Kaiserslautern bestandene Möbelgeschäft durch Vertrag erworben und betreiben dasselbe in offener Handelsgesellschaft unter der Firma

„Val. André, Loß & Söhne"

fort.

Jeder der Gesellschafter hat das Recht, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Kaiserslautern, den 21. Juli 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:
J. Rosser.

Früchteversteigerung mit Güterverpachtung.

Freitag, den 23. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Bierwirthschaft des Herrn Adam Wagner daselbst,

lässt Herr Georg Hammel, Fuhr- und Ackersmann in Kaiserslautern wohnhaft, folgende Früchte auf Credit versteigern:

1) 1½ Morgen Winterkorn auf'm Acker am Kellersberg (Salmgsmühle).
2) ¾ Morgen Hafer daselbst.
3) ein Stück Hanf daselbst.
4) ein Stück Flachs daselbst.
5) ein Morgen Hafer am Rubensbach.
6) ¼ Morgen Sommerkorn mit Erbsen daselbst.
7) 1 Morgen Kartoffeln daselbst.
8) 1 Morgen Korn auf'm Acker an den 3 Zimmermännern (auf der Wormserhöh).
9) ½ Morgen deutschen Klee daselbst.
10) ½ Morgen Kartoffeln daselbst.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden die obigen Aecker auf einen 4jährigen Beitand verpachtet.

Die Aecker befinden sich in einem sehr guten Zustande.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,2,4] Böcking, kgl. Notär.

Düngemittel

der

Chemischen Fabrik Griesheim

in Frankfurt am Main.

Saure phosphorsaure Kalke (Superphosphate) zur Düngung des Getreides, für **Raden, Wicken, Gemüse, Futtergewächse, Reps** u. s. w. in drei Sorten.

Phosphorit-Phosphat, das rohe Knochenmehl ersetzend, Hülfsdünger.

Gedämpftes Knochenmehl, (guanisirt) in feinerem und gröberem Pulver, für **Getreide** u. s. w. (zur Maschinen- und zur Handsaat.)

Griesheimer Guano (Kali-Dünger) feines Pulver, für **Getreide, Reps, Tabak, Kartoffeln, Hopfen** u. s. w.

Weinberg-Guano (Weinberg-Dünger).

Wiesendünger (Kali-Dünger).

Peru-Guano-Phosphat (Gesäuerter Peru-Guano).

Peruanischer Guano. Baker-Guano.

Mischungen von Superphosphaten mit Kalisalzen.

Futterknochenmehl.

Sodagyps, fein gemahlen.

Reichthum an Gehalt. Vorzügliche Löslichkeit. — Billige Preise. — Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen gratis. — Garantie der Analysen. — Controle der landwirthschaftlichen Vereine. [69⁰/₁₃

Im **Verlagsbureau** in **Altona** ist soeben erschienen:

Die Qual d. Blähungen

und ihre leichte Abhilfe, nach langjährigen Beobachtungen des Dr. John Witte. Deutsche Ausgabe, Preis 18 kr.

Endlich gibt ein erfahrener Arzt der leidenden Menschheit die Mittel und Wege an, sich von der schrecklichen Qual der Blähungen, die von unsern Medizinern noch so oft verkannt und falsch behandelt werden, auf eine eben so sichere als einfache Weise zu befreien.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Giftfreies

Fliegenpapier

außerordentlich wirksam, verkauft bei größeren Abnahmen zu billigsten Fabrikpreisen

Carl Hohle
74¹,a4] in Kaiserslautern.

Zur gef. Abnahme und billigstem Preise empfiehlt

Simon Altschüler,

Hochspeyerer Straße,

seine reingehaltenen Weine,

und zwar:

Deutsche und französische Roth- u. Weißweine, Bordeaux, Champagner, Sherry, Cognac u. Rum,

alle in Liter und Flaschen; ferner einen **ächten Deidesheimer 1868er**, à Liter 40 kr. und 1 fl., und einen **feinen rothen Ober-Ingelheimer 1868er**, von 40 kr. bis 1 fl. der Liter, welcher Letztere höchst besonders zu empfehlen ist. [74¹/₂w

---

Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in **Mainz.**

74¹/₂] **Sämmtliche Meister.**

Hand-Dreschmaschinen.

Unterzeichneter hat auf bevorstehende Erndte eine große Partie **Hand-Dreschmaschinen** mit und ohne Strohschüttler, nach neuester und bester Construction gebaut, unter Garantie billig zu verkaufen; werden auch auf Verlangen mit Göpel eingerichtet.

Winnweiler, im Juni 1869. 69⁰/₁

H. Hanauer.

Wichtig für alle Besitzer älterer Auflagen

von

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Ein Exemplar jeder älteren Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon, gebunden oder ungebunden, wird im Umtausch gegen die neueste eilfte Auflage des Werkes mit **Zehn Thaler** in Zahlung angenommen. Letztere kostet dann also

geheftet, statt 25 Thlr. nur 15 Thlr.
gebunden in Leinwand, statt 29 Thlr. nur 19 Thlr.
gebunden in Halbfranz, statt 30 Thlr. nur 20 Thlr.

Den Umtausch besorgt die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern; die Fracht hat der Besteller extra zu bezahlen.

Ein Prospekt mit näheren Bedingungen steht gratis zu Diensten.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm Heutigen an hiesigem Platze, im Hirth'schen Hause an der Eisenbahnstraße, ein

Kohlen- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch bitte, gebe gleichzeitig die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch prompte Bedienung, beste Qualität der einzelnen Artikel bei billigster Preisnotirung, nach Kräften zu rechtfertigen und zu bewahren.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869. 72⁰,a3a8

Nicolaus Leonhardt.

Die Verschleimungen

des Halses, der Luftwege und der Brustorgane,

[redacted] und Beseitigung derselben,

sowie ihrer Folgenzustände, wie Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Drüsenleiden, Schleim-Auswurf, Asthma, Herzklopfen, Brustschmerzen, Nervenleiden, Hypochondrie ꝛc.

Mit Angabe bewährter Heilmittel
und praktischer Rathschläge.
Von **Dr. J. W. Kent.**
Preis 28 kr.

☞ Zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Kaiserslautern namentlich bei **Ph. Rohr.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums, daß er sich dahier als

Küfermeister

etablirt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders in der **Kellerküferei.**

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Joseph Gerbes,
wohnhaft bei Hrn. Dr. Schandein in der Gaugasse.

☞ Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten. [68⁰/₁

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

№ 491. **Marlitt, E. Das Geheimniß der alten Mamsell.** 3. Auflage. 2 Thle. in 1 Band.

№ 492—493 **Born, George F. Isabella,** Spanien's verjagte Königin, oder die Geheimnisse des Hofes von Madrid. Romantische Erzählung aus Spaniens neuester Geschichte. 3 Thle in 2 Bdn.

№ 494—496. **Grabowski, St. Graf. Schön Käthchen von Heilbronn,** oder die blutigen Schrecken der heiligen Vehme auf rother Erde. Die wunderbarste Geschichte aus den romantischen Zeiten des geheimnißvollen Vehmgerichtes. 3 Bände.

№ 497—499. **Lucretia Borgia,** die fürstliche Giftmischerin, oder die Geheimnisse von Rom. Nach dem Englischen herausgeg. von Hermann J. Köppen. 3 Bände.

Schützenhüte,

nach Bremer und Wiener Façon, fein ausstaffirt, zu billigen Preisen empfiehlt

Jean Braun,
74¹/₂ Hutmacher.

Ein Bauplatz

von 10 Meter Breite und 15 Meter Länge ist in der Nähe des Theaters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. 74¹/₂

Frischer Nürnberger

Ochsenmaulsalat

74,6,7] bei **Carl Hohle.**

Leistmacher,

welche sowohl im Zuschneiden als Verputzen gewandt sind, finden bei gutem Lohn Anstellung. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [71¹/₂

Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten und Apotheker I. M. Berlin, Charlottenstraße 14,

empfehlen allen Müttern, für ihre am Zahnen leidenden Kinder, die seit 20 Jahren gefertigten electro-motorischen

„Zahnhalsbänder",

als das einzige bewährteste Linderungsmittel aller Beschwerden in der Zahnperiode, was tausende von Anerkennungen bestätigen.

Preis à Carton 45 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.**

Loeflund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72m3M

In meinem gemischten Waaren-Geschäfte kann ein wohlerzogener Junge unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten.

Hochspeyer, im Juli 1869.

70⁰,b1] **F. Wanzel.**

Torf-Verkauf.

73¹/₂

Michael Schuff von Mackenbach hat in seinen Torfwiesen bei der Obern Schernau **sechsmal hunderttausend Torf** erster Qualität zu verkaufen. Bemerkt wird dabei, daß derselbe gut trocken und bequem abzufahren ist.

Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, wird gegen hohen Lohn bei einer amerikanischen Familie gesucht. Ebenfalls ein **Kindermädchen.** Näheres in der Exped. [73¹/₂

2—3 tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

71¹/₂ **C. Hönig,** Schreiner.

D. Freuz,

Expedient des „Mainzer Wochenblattes", empfiehlt sich zur Besorgung von Inseraten zu den Originalpreisen.

Kost und Logis

für 2—3 junge Leute in einem Privathause. Näheres in der Expedition d. Bl. 71¹/₂

Heute **Donnerstag** Abend

Streich-Quintett

in der

Bierbrauerei zum englischen Garten.

— Anfang 8 Uhr. —

Wozu einladet

Ph. Schwarz.

Frankfurter Cours vom 21. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44¹/₂, 45¹/₂
Friedrichsdor . .	9	58¹/₂, 59¹/₂
Pistolen	9	50 51
Doppelte	9	51 52
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹/₂, 32¹/₂
Englische Sovereigns . . .	11	57 12 1
Russische Imperiales . . .	9	51-53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen angegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. der vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 175. Kaiserslautern, Freitag 23. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 23. Juli.

— Auch in Wollmersheim bei Landau ist es einer Notiz in der „Rheinpf." zufolge, den Ultramontanen gelungen, die auf verflossenen Sonntag angesetzt gewesene Abstimmung über die Communalschulfrage wirkungslos zu machen.

— Das bayerische Staatsministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, welche ausführliche Direktiven für die Bildung von Bürgermeistereien jenseits gibt, welche Bildung gemäß Art. 6 der neuen Gemeindeordnung für die Landestheile jenseits des Rheines bekanntlich auch gegen den Willen der betheiligten Gemeinden vom k. Staatsministerium des Innern verfügt werden kann.

— Die internationale Kunstausstellung wurde gestern in glänzender Weise in München eröffnet und waren hiezu auf Einladung die Staatsminister und Staatsräthe, die obersten Hofchargen, das diplomatische Corps, eine Menge anderer Beamten, die Vorgenannten alle in Uniform, dann die Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft, sowie die Vertreter der Presse u. s. w. erschienen. Beim Eintritt des Prinzen Adalbert in den Glaspalast intonirte ein Musikcorps den „Tannhäuser"-Marsch. Nachdem der Prinz auf einer Estrade Platz genommen, wandte sich Hr. Cultusminister v. Gresser an ihn mit einer Rede, in welcher er der bisherigen Ausstellungen dieser Art und dessen, was unter der Pflege kunstsinniger Regenten in Bayern auf dem Gebiete der Kunst geleistet worden, gedachte, die Bemühungen des Comite's in Ueberwindung der Hindernisse, sowie die Förderung des Unternehmens durch die auswärtigen Regierungen anerkennend, hervorhob und bemerkte, so solle denn auch diese Ausstellung, wie die bildende Kunst überhaupt vor Allem dazu dienen, die Bestrebungen und Leistungen auf dem Gebiete der Kunst in einem großen Rahmen übersehen zu lassen. Hierauf erwiederend, sprach der Vorstand der Münchener Künstlerschaft, Professor Knoll, den Dank für das Erscheinen des Prinzen und die Anerkennung der Förderung der Kunst durch die bayerischen Fürsten, sowie die Ueberzeugung aus, daß das Bürgerthum es als eine nicht minder schöne Pflicht erkennen werde, hieran kräftigen Antheil zu nehmen und mitzuwirken. Sodann erhob sich der Prinz und erklärte als Stellvertreter des Königs die Ausstellung, welche eine würdige, die Kunst allseitig vertretende sei, als eröffnet mit dem Wunsche, daß ihr Verlauf von der Gunst des Himmels und den Segnungen des Friedens begleitet und in ihren Folgen fruchtbringend sein möge. Im Namen der Münchener Künstlerschaft brachte hierauf Professor Knoll ein Hoch aus auf den Protektor der Ausstellung, König Ludwig II. — Ein Festchor, gedichtet von Max Stieler, componirt von Franz Lau und gesungen von der Sängergenossenschaft, beschloß um ½1 Uhr die Feier.

— Der König hat den 66 mit Arreststrafen belegten „Traunsteiner Landwehrlenten" die Strafe erlassen, dahingegen wurden die zur Dienstentlassung und Degradation verurtheilten Chargen nicht begnadigt.

— Aus Mainz wird gemeldet: Bei den gegenwärtigen Schießübungen der Artillerie sind fast sämmtliche Orte der Umgegend mit Einquartierung bedacht. Zum ersten Male kommt die neue Taxe von 2 Sgr. (sieben Kreuzer!) per Mann täglich in Anwendung. Für diese Vergütung ist dem Manne nichts als Quartier, Strohsack und Decke und „ein gutes Mittagessen", nach freiem Willen Morgens auch etwas Kaffee zu verabfolgen — wie ein höherer Offizier die Leistungen erläuterte. Ein Theil der Landleute zieht vor, auch die „Vergütung" den Soldaten noch obendrein zu schenken.

— Als ein erfreuliches Zeichen wachsenden Einheitsdranges meldet die „Magdeb. Ztg.", daß die sächsische Regierung die Absicht ausgesprochen hat, allen von ihr neu zu concessionirenden Privat-Eisenbahn-Gesellschaften die Anstellung von Militäranwärtern zur Pflicht zu machen. Außer Preußen haben auch Oldenburg und Anhalt ein gleiches Verfahren in Aussicht genommen. Vielleicht nimmt sich auch noch Baden ein Beispiel hieran. Es ist auf dem besten Wege dazu.

— Die „Zeidler'sche Corresp." schreibt: „Wie wir zu unserm großen Bedauern hören, soll die Hoffnung auf Wiederherstellung des Abgeordneten Twesten auf ein Minimum gesunken sein. Man betrachtet seinen Zustand fast als hoffnungslos."

— Als Bischof Rudigier die officielle Nachricht von dem Gnadenakte erhielt, war er zuerst in der That entschlossen, diese Gnade zurückzuweisen, da der „widerrechtlich Verurtheilte", dieselbe consequenterweise nicht annehmen könne. Die Erwägung jedoch, daß die Zurückweisung des Gnadenactes die persönlichen Beziehungen des Bischofs zu dem Kaiser alteriren könnte, und mehr noch die Furcht, durch die fortgesetzte Renitenz die Pfründe, welche allerdings ein respectables Sümmchen von nahezu 50,000 Gulden jährlich einbringt, zu verlieren, haben den starren Sinn des Bischofs gebeugt. Aus diesem Grunde hat er die Gnade des Kaisers doch, wie das „Volksblatt" berichtet, „mit Dank" angenommen, ohne jedoch seine Anschauung über die Gesetzwidrigkeit des gerichtlichen Vorganges zu ändern. — Nur 50,000 fl.?!

— Gelegentlich der so eiligen Begnadigung des Bischofs Rudigier erinnerte im ungarischen Abgeordnetenhause Paul Kiß, daß die Stadt Szathmar ein Gesuch an den König gerichtet habe, um die Amnestirung des schwerkranken Böszörmenyi zu erbitten, aber man ließ den Redakteur und Volksvertreter im Kerker sterben. —

— Die Erbitterung über den Rückschlag in der Politik Napoleon's ist natürlich am größten in der Partei des linken Centrums, die bereits mit vollen Segeln in den Hafen des Konstitutionalismus einzulaufen gedachte und sich jetzt schnöde enttäuscht sieht. Selbst der Marquis Piré protestirt heute dagegen, am Prorogirungstage ein „Vive l'Empereur" losgelassen zu haben; dieser „in sein Herz vergrabene Ruf" blieb ihm, wie er das „Siecle" wissen läßt, prorogirt in der Kehle stecken. — Die „Reforme" zeigt an, daß sie momentan zu erscheinen aufhört, da sie sich nicht der Präventiv-Censur ihres Druckers, der sich mehrfach weigerte, schon gesetzte Artikel in die Presse zu geben, fernerhin ausgesetzt sehen will.

— Die englischen Herrenhäusler wollen in der That selbst vor Rhodos nicht tanzen. Sie haben ihre vom Unterhaus verworfenen Amendements zur Kirchenbill aufs Neue aufgenommen und das Ministerium vor die Alternative gestellt, einen Pairsschub zu riskiren, oder die Existenzberechtigung einer ersten Kammer überhaupt auf die Tagesordnung zu setzen. Vorläufig wird die Vertagung des Parlaments bis zum Herbst wohl beiden Theilen Bedenkzeit gewähren.

— In Rom ließ vor einigen Tagen das General-Vikariat in der einsamen Via Pernicone bei Nacht eine vor Kurzem aus Benevent hergekommene alte Frau mit Namen Teresina Caputo verhaften und in das Gefängniß der Inquisition führen, weil sie der Hexerei beschuldigt war. Bei ihrer Durchsuchung fanden sich angeblich einige Blätter mit unverständlichen Zeichen, welche für Cabala ausgegeben wurden, nebst Haarflechten und Knochen, scheinbar von Menschen. Wahrscheinlich liegt in dem Schreiben nichts weiter vor, als eine chiffrirte Korrespondenz neapolitanischer Reaktionäre oder Briganti; alles Uebrige ist wohl nur Mystifikation. Ein Prozeß wegen Hexerei im neunzehnten Jahrhundert!

— Der Papst hat, wie schon gemeldet, in seine Vorbereitungen zum Conzil — die bereits bis zur

---

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von **Louise Gabler.**

(4. Fortsetzung.)

„Sagtest Du nicht, Karl sei nach dem Arzte gegangen," sagte sie aufblickend.

„Er muß jeden Augenblick kommen, vielleicht daß er ihn nicht gleich traf."

„Würde es Karl Freude machen, mich auf und munter zu sehen?"

„Du fragtest nicht, wenn Du zweifeltest."

„Ich habe Lust, munter zu sein; was sagst Du dazu? Karl meint oft, ich ließe mich zu viel gehen; mache keine Anstrengung, vielleicht hat er Recht. Wie es mich lockt, Toilette zu machen und ihm zu zeigen, was ich kann, wenn er kommt. Glaubst Du nicht auch, ich könnte?"

„Heute nicht, liebe Dorothea! Es ist schon genug Anstrengung für Dich gewesen, den ganzen Tag aufzusitzen. Morgen, nachdem Du die Nacht geruht hast," mahnte Margarethe.

„Morgen! — Morgen!" wiederholte die Kranke. „Nein, Du darfst es mir nicht wehren, Margarethe; ich will ihn überraschen. Du bringst mir das helle Kleid! weißt Du, mit den weißen Spitzen, worin er mich, wie ich Dir schon so oft erzählt, zum ersten Mal sah und in dem ich ihm so gut gefiel; auch den weißen Mantel, der dazu steht, nicht wahr? Dann ordnest Du mir das Haar, von der Stirne weggestrichen und die Flechten etwas lange in den Nacken, freilich werden sie nicht mehr so weit reichen, sie sind recht dünn geworden. Willst Du?"

„Wie gerne meine gute Dorothea! aber ich fürchte, Du hattest heute schon mehr Anstrengung, als Dir gut ist; morgen will ich thun, was Du willst."

„Morgen," sagte die Kranke traurig; „ich hätte ihm so gern noch einmal gefallen, morgen" — sie sann — „kann ich vielleicht wieder nicht; bitte thue es, es schadet nicht und Du erfüllst mir einen großen Wunsch, Margarethe."

„Es sei! aber dann ruhe, bis ich die Sachen aus dem Koffer genommen; warum äußertest Du den Wunsch nicht früher, im Bade, in den schönen Sommertagen, wo Du Dich des eleganten Anzuges oft hättest freuen können; doch nun haben wir ihn wenigstens nicht vergeblich herumgezogen."

„Er sollte mich darin zum letzten Mal sehen, worinnen ich ihm zuerst gefiel und da ich nicht wußte, ob —"

„Dorothea."

„Ist es nicht sündhaft, noch im Tode eitel zu sein?"

„Warst Du je eitel?" frug Margarethe ablenkend, während sie im Hintergrunde des Zimmers in einem Koffer kramte.

„Doch Margarethe! warum soll ichs leugnen, recht eitel oft, daß Du das nicht gemerkt. Wie lauschte ich nach seinem Lob, wie richtete ich mich nach seinem Geschmack; kaum wußte ich mehr, ob mir je etwas anderes gefallen, als was ihm gefiel."

Jetzt hatte die treue Pflegerin den Anzug hervorgeholt und der Kranken gebracht, welche die feinen Spitzen durch ihre abgemagerten Finger gleiten ließ und mit fast kindlichem Vergnügen die zierlichen Dessins betrachtete; während Margarethe ihr mit möglichst zarten Strichen das Haar glättete und nach Wunsch ordnete.

„Das Kleid hat seine Geschichte, Margarethe! willst Du mir glauben, lebhafter als seine Farben", unterbrach sie sich; „was gäbe ich darum, könnte ich noch einmal, gleich an jenem Abend, da es mich zum ersten Male schmückte, mit ihm durch den weiten Saal schreiten und mir zuflüstern: mich vor Allen hat er gewählt."

„Die Zeit wird kommen," überredete Margarethe den tiefen Seufzer, den sie sich von Dorothea's Busen aufwinden fühlte.

Das Haar war fertig, und mit äußerster Behutsamkeit wurde nun das Kleid übergeworfen und befestigt; während die Kranke mit weiblicher Sorgfalt die Falten strich und die Bänder und die Spitzen zurecht legte.

Eine augenblickliche Freude strahlte aus den im matten, überirdischen Glanze spielenden Augen, den Mantel noch überwerfend, der den Anzug vervollständigte, trat sie vor den Spiegel; aber der Blick hinein machte sie wieder wehmüthig, vielleicht auch Margarethe, die sich

Anordnung eines Kirchengebets gediehen sind, welches um Erleuchtung Sr. Heiligkeit und der Bischöfe durch den heiligen Geist bitten soll — durch die Hinrichtung eines politischen Verbrechers einige Abwechslung gebracht. Dieses Divertissement des Stellvertreters Christi hat zu einem neuen Morde Veranlassung gegeben. Wie es Brauch ist, wurden die Verwandten des zum Tode Verurtheilten durch die Polizei am Tage vor der Execution vom Ort entfernt. Während die Polizei-Agenten damit beschäftigt waren, streckte ein Pistolenschuß aus dem Hinterhalt einen Gensdarmen zu Boden. So knüpfte an's traurige Ende, der traurige Anfang sich an.

— Die spanischen Machthaber kommen zu Ehren, da sich schon Attentäter für sie finden. Wenn die von dem Telegraphen gemeldete Reptiliennachricht von einer Verschwörung gegen das Leben Serrano's, Prim's und Genossen wirklich wahr ist, was wir vorläufig noch in unserm Unglauben bezweifeln, so ist es gewiß nicht die republikanische Partei gewesen, die also conspirirt hat. Wie in dem Lessing'schen Epigramme Se. Kön. Hoheit der Satan erklärt, Aerzte und Pflanzen der Dem! Monde hole er nicht so bald, so werden die spanischen Republikaner in Betreff der Männer denken, welche dem zukünftigen König den Thron warm halten sollen. Besser als sie kann man nicht für die Republik schaffen und darum wird ihnen kein Republikaner auch nur ein Haar krümmen wollen. Ist der Attentatsplan wirklich mehr als eine progressistische Malzextractreclame, so wird er zweifellos mit den carlistischen Umtrieben in Zusammenhang stehen, von denen in den letzten Tagen mehrfach die Rede gewesen ist. Soll doch Don Carlos selbst, dieser royalistische Fritz Mende, der das „Ich habe gesprochen" in ein „Ich bin geboren" umgewandelt hat, die spanische Grenze passirt haben.

Demokratische Betrachtungen.

? Es ist den Gegnern der „Demokratie" seither eine gar gelegene Waffe gewesen, zu sagen: „Was die Demokratie will, ist ganz recht und schön, aber es ist Idealpolitik!" Die Demokratie mußte sich dies gefallen lassen. Nirgends am europäischen Horizonte war ja ein Sternlein sichtbar, das sie zu ihren Gunsten deuten konnten. Es schien, als ob der eiserne Fuß des Cäsarismus und Militarismus alle ihre Hoffnungen zertreten, wirklich ewig Recht behalten sollte. Und wenn die Demokratie immer und immer wieder mit Uhland sagte:

„Ich schwör' auf keinen einzelnen Mann,
Denn einer bin auch ich!"

Es galt nichts. Die Götzen des Erfolgs und ihre Altäre, sie wurden umtanzt, Freiheit und Recht willig zum Brandopfer gebracht, dem persönlich starken Regiment, das der Kleinstaaterei ein Ende gemacht, Weihrauch gestreut und zugejubelt aus vollen Kehlen als Retter des Vaterlandes, als Schöpfer seiner Größe, seiner Macht. — Doch das Schicksal schreitet schnell! Es ist nicht ein einzelnes Sternlein, das jetzt am Völkerhimmel leuchtet — es ist der große Bund zahlloser Sterne, der die Rauchwolken der politischen Baalsopfer durchglänzt, der Bund der Sterne, hinter welchem, um mit dem Dichter zu reden, das Licht der Sonnen selbst steckt, welcher Zeugniß ablegt von der ewigen Wahrheit des Dichterwortes:

„Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet,
„So auserwählt kein ird'scher Mann,
„Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
„Er sie mit Freiheit tränken kann,
„Daß er allein in seinen Händen
„Den Reichthum alles Rechtes hält,
„Um an die Völker auszuspenden,
„So viel, so wenig ihm gefällt."

Wer wagt heute noch die Demokratie der „Idealpolitik" zu beschuldigen? Sie thun's doch, die bequemen Schafknechte ihrer Herren — aber mit welchem Rechte? Die Demokratie hat mit freiem, vom Erfolge nicht geblendetem Auge, auf der Warte der Freiheit und des Rechtes stehend, die Linien und Grundzüge des Staatenwesens angesehen, wie sie der ewige Weltenmeister selbst unserm Jahrhundert vorzeichnet. Sie ist mit prüfendem Blicke dem Zersetzungsprozesse gefolgt, welcher aus der verwesenden Vergangenheit neues Leben, eine neue Zeit schafft. Die Demokratie unserer Tage ist nicht von politischer Schwärmerei geleitet, sie ist nüchtern, real und sehr materiell. Nicht wie ehemals ruft sie „Tod den Tyrannen!" und stürzt sich in den gähnenden Schlund des Martyrerthums; nicht nach Oben kämpft sie, sondern nach Unten. Sie hat etwas gelernt, — was ihre Gegner noch nicht wissen oder nicht zu wissen scheinen. Nicht die Fürsten, sondern die Völker sind an ihrem eigenen Unglück, an der Unfreiheit, an dem Elende schuld, welche sie drücken. Nach Unten arbeitet die Demokratie. Sie baut keine Barrikaden, sondern sucht die Barrikaden niederzureißen, welche Unbildung, Geistesdruck und die verwerfliche Principienlosigkeit gewisser Parteien vor dem Augenlicht des Volkes aufgebaut haben und täglich noch aufbauen wollen. Jede Erweiterung des Gesichtskreises der Völker, jeder Blitz der Wahrheit, jeder sprühende und zündende Geistesfunke, die in früher dunkle Thäler fallen, sind ein Gewinn der Demokratie.

Und die Demokratie hat gerade in den letzten Monaten glänzende Erfolge zu registriren. Jene wunderbare spanische Revolution, die Rath- und Thatlosigkeit des einst Mächtigsten der Mächtigen — des französischen Cäsaren, es sind Erfolge der Demokratie. Die erhabenen, hinreißenden Worte eines Castelar, die von einem Ende der Welt bis zum andern schallen, die letzten Wahlen Frankreichs, die den Kaiserthron der Napoleoniden beben machten bis in seine Grundfesten — sind sie nicht das alte Wort: ihr seid gewogen und zu leicht gefunden, welches die Weltgeschichte immer wieder und wieder mit flammender Schrift denjenigen an die Wand schreibt, welche in ihre Speichen eingreifen und „Geschichte machen" wollen.

Und sind sie nicht eine Macht geworden, die Principien der Demokratie? Wer lacht noch heute über die Friedenskongresse, wie man einst über Elihu Burrit gelacht hat? Ist der laute Ruf der Besten der Nationen: „Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Friede und Freiheit!" eine kindische Drohung? Warum greift Napoleon nicht zum letzten Mittel der Könige: zum Schwerte, um den gordischen Knoten seiner Verlegenheiten zu durchhauen? Warum bietet er nicht seine Legionen auf, um die öffentliche Meinung zu züchtigen, die ihm diese Verlegenheiten bereitet hat? Er kann nicht. Die öffentliche Meinung ist hieb-, stich- und schußfest und wollte er es dennoch thun, er würde sich lächerlich machen, wie Xerxes sich einst lächerlich machte, als er das Meer peitschen ließ.

Die öffentliche Meinung treibt aber auch keine Idealpolitik, indem sie laut überall, wo denkende Menschen wohnen, das Verlangen nach Frieden zur Geltung bringt. Sie ist nicht künstlich von einigen demokratischen Schwärmern gemacht, sie ist durch die Verhältnisse unserer Zeit bedingt, aus unserer Zeit herausgewachsen. Unsere Zeit gibt sich, wie jede Zeit selbst ihre Signatur, und diese Signatur heißt eben Friede, weil unsere Verkehrs- und Lebensverhältnisse nur im Frieden gedeihen können, heißt Freiheit, weil die weltbeherrschende Dampfkraft freie Bahnen, freie Wege, freies Schaffen, freies Leben braucht, soll sie segenbringend wirken.

Auf des Verkehres friedlichen Gefilden
Knüpft sich der Völker Ein'gung an —
Nicht auf dem Weg von Blut und Eisen.

Fest und unbeirrt steht darum die Demokratie für ihre Principien. Sie weiß, daß die Zeit auf ihrer Seite kämpft und die End-Entscheidung der großen politischen Drama's, welches sich jetzt vor unsern Augen abspielt, zu Gunsten ihrer Sache ausfällt. Die Weltgeschichte rechnet eben mit dem „persönlichen Regimente" in Frankreich ab, dessen Rolle bald dort ausgespielt ist. Die Wirkung dieser Abrechnung wird für Deutschland nicht verloren gehen, denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. Die „Mannheimer Abendzeitung" schließt einen Leitartikel folgendermaßen: „Den Krieg in den Tagen Napoleons halten wir ohne eine verwegene Herausforderung, die kein Volk ruhig einsteckt, für beseitigt. Dieser Empereur läßt den Degen hübsch in der Scheide; er hat genug zu thun, sich die Springfluth des tobenden Orkans vom Leibe zu halten; er ringt bereits für die Krone und das Leben. Wunderbar, in demselben Augenblick ist auch unser Cäsar in Kürassier-Uniform fertig. Auch er sitzt fest, den stieren Blick auf die verschlossene Geldtruhe gerichtet, der Regierung und Preußen herzlich satt, nur noch den norddeutschen Bund repräsentirend, der schier keine deutliche Gestalt mehr erkennen läßt. Jetzt offenbart es sich, daß das vermeintliche deutsche Original, daß der angebliche deutsche Einheitsstern eine bloße Schnuppe vom westlichen Himmel war, in einer Augustnacht aufblitzend, im Nu erlöschend. — Sie kamen, wo nicht miteinander, so doch der Eine durch den Andern; sie gehören derselben Familie, Art und Species an. Geht der Eine, so bleibt der Andere gewiß nicht. Rührt sich das Volk in Frankreich, so werden wohl auch den Deutschen die Handschellen entfallen. Alle Regimenter sind treu und erprobt, nur das **„persönliche Regiment"** nicht!"

München, 20. Juli. Gemeinsam von Mitgliedern der Fortschritts- und der liberalen Mittelpartei wird dieser Tage eine Adresse an Se. Maj. den König, bezüglich der Vorstellung des erzbischöflichen Ordinariates hinsichtlich des Beschlusses der beiden hiesigen Gemeindekollegien in Betreff der Aufstellung eines weltlichen städtischen Schulrathes, bei dem königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eingereicht werden. Der Wortlaut dieser Adresse ist nachstehender:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.! Noch hat sich in allen Kreisen der Bevölkerung Münchens der tiefe Eindruck frisch erhalten, welchen der Beschluß des hiesigen Magistrates vom 29. Mai laufenden Jahres hervorrief: für Schulangelegenheiten einen dem geistlichen Stande nicht angehörenden Sachverständigen zum Mit-

---

abgewandt, rasch das Auge trocknete und nach ihrem verlassenen Sitz zurückhuschend, sagte sie leise:

„Es welken ja auch Blumen, warum nicht Menschen!"

Fußtritte wurden auf dem Corridor hörbar und Margarethe, errathend, daß es ihr Bruder mit dem Arzte sei, reichte ihrer Schwägerin den Arm und ging mit ihr nach dem vorderen Zimmer.

Dr. Mening blickte erstaunt auf seine Gattin, die ihm mit bittender Einfalt, sichtlich Anstrengungen machend, entgegentrat. Eine augenblickliche Rührung malte sich in des Gatten Zügen, als er ihre gebrechliche, aber die einst herrlichen Formen verrathende Gestalt betrachtete; es war wohl ein Schimmer ehemaligen Entzückens, das er kostete; dann sich herausreißend aus der weichlichen Stimmung bat er den Arzt, der sich unterdessen selbst vorgestellt, die Mittheilungen seiner Gattin, mit den von ihm gemachten zusammen zu stellen; als er aber sah, daß dessen Blick befremdet auf derselben ruhte, welchen er dem sonderbaren Contrast zwischen dieser und den für einen Krankenbesuch wohl überflüssigen Putz zuschrieb, verwandelte sich auch der Eindruck, den die Scene auf ihn gemacht hatte und sich mit ernster Miene zu Margarethen wendend, die zur Seite getreten war, sprach er:

„Aber wie mochtest Du dies zugeben?"

Dorothea, die seine Wendung bemerkte, näherte sich ihm mehr und sagte seine Hand ergreifend: „Bitte Karl, sie that, was sie konnte, es ist meine Schuld, vergib."

Dr. Mening führte sie zum Sopha und reichte dem Arzte einen Sessel ihr gegenüber zu sitzen, in welchem dieser Platz nahm und seine Fragen begann; dabei sinnend das Haupt auf die Rechte stützend, die auf der Lehne ruhte. Nachdem er, was ihm zu wissen von Wichtigkeit war, erfahren, empfahl er sich, einen Frühbesuch auf den folgenden Tag in Aussicht stellend. Dr. Mening begleitete ihn nach Außen, wo er noch eine kurze Unterredung mit ihm hatte.

„Komm mein Kind," sagte Margarethe, als sie Beide allein waren, „lasse Dich entkleiden u. Ruhe suchen."

„Laß mich hier, bis Karl kommt, doch er wird nicht wieder kommen!" antwortete Dorothea matt.

„Sicher Dorothea!"

„Dann will ich warten!" darauf vergrub sie ihr Gesicht in dem Sophakissen und ließ die besorgte Schwester ungewiß, ob sie es nicht gethan, ihre aufsteigenden Thränen zu verbergen."

Der Doctor trat wieder ein, zu seiner Gattin. „Dorothea," sagte er mit unendlich viel Milde im Ton der Stimme, wie in der Haltung; die im Augenblick nicht die fest aufrechte, wie man sie an ihm gewohnt war. „Der Arzt findet Deinen Zustand nicht unbedenklich, willst Du nicht seiner Weisung folgen und so viel als möglich Aufregung vermeiden. Ruhe sei nothwendig, komm' gehe zu Bette.

„Ruhe, ja Ruhe."

Er bog sich hernieder, und küßte die Stirne, die allein frei, dann das Haar, das die Stirne berührte, es machte sie fieberisch; mit einer Heftigkeit, die er nicht an ihr kannte, schlang sie die Arme um seinen Hals und rief: „Karl, Karl, ich kann nicht sterben, wenn Du mich hältst!"

Mit Leichtigkeit nahm er sie auf und trug sie nach ihrem Zimmer, sie war eine leichte Last. Ihr Haupt ruhte auf seiner Schulter, die eine Hand, glühendheiß lag in seiner Rechten, die andere hielt ihn noch fest; die aufgelösten Flechten spielten golden an seinen Wangen. Er legte sie auf das bereitstehende Bett, sanft, mit unverkennbarer Zärtlichkeit; ein seliges Lächeln überzog und verschönerte die Züge, die jetzt der vertrockneten Thränen auf den eingefallenen Wangen höhnten. „Dank, Dank", flüsterten ihre Lippen, dann war sie eingeschlafen mit der Hand ihres Gatten in der Ihrigen, bis sie dieselbe bei einer Bewegung losließ.

Es war unterdessen dunkel geworden, die Dienerschaft brachte Licht und weckte die Geschwister aus schweigender Betrachtung.

„Ich muß nun hinunter gehen, Margarethe!" sagte der Bruder; „hoffe aber, daß sie eine gute Nacht haben wird, sorge für ungestörte Ruhe.

„Ich höre, es ist ein Festessen Dir zu Ehren arrangirt," ließ Margarethe hören; „werden die Festklänge mit unserer Sorge übereinstimmen?"

(Fortsetzung folgt.)

glied der Gemeindebehörde mit voller Stimmberechtigung in diesem Geschäftskreise zu berufen, und zur Sicherung möglichst eingreifenden Wirkens von der Staatsregierung die Betrauung desselben mit den Befugnissen der Schulaufsicht zu erbitten. Die Kunde davon hat in Allen, welche das Gedeihen und die Hebung der hiesigen Volksschulen als unerläßliche Bürgschaft für die Entwicklung und den Wohlstand der Stadt betrachten, auch die feste Zuversicht auf eine genehmigende Entscheidung begründet. Allein da schweigendes Zuwarten erachten die unterzeichneten Bewohner Münchens nicht mehr vereinbar mit der Tragweite der zu treffenden Entschließung, seitdem in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, daß das erzbischöfliche Ordinariat dahier es für angemessen gehalten hat, gegen die zu erwartende Genehmigung zu protestiren, und den einhellig gefaßten Beschluß des Magistrates als eine mit dem Gepräge des Parteigeistes an der Stirne behaftete, durch nichts gerechtfertigte und gehässige Demonstration gegen die katholische Kirche zu bezeichnen. Ein solcher Angriff ist von der öffentlichen Meinung zurückzuweisen, und die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Gewicht der vorzüglichsten sachlichen Gründe zurückzulenken, welche der klaren Einsicht des empfundenen Bedürfnisses entsprungen sind, und sich der sorgsamsten Würdigung der allerhöchsten Stelle empfehlen. Die Aufstellung eines Schulrathes weltlichen Standes bietet den Genossen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse die Gewähr für unbefangene Erwägung der in dem Wettkampfe der Arbeitskräfte mehr und mehr steigenden Ansprüche Aller an die Schule, als die Quelle alles Wissens und aller Bildung. Die Genehmigung jenes Beschlusses ermöglicht, daß ein der Aufgabe gewachsener, mit der Erziehungslehre vertrauter Fachmann die von der Wissenschaft gehobenen Schätze in einer den Forderungen der Gegenwart zusagenden Weise zur Verwerthung bringe, und auf eine frühzeitig an selbstständiges Denken gewöhnende Richtung des Unterrichts unablässig hinwirke. Das Recht, auf Grund dessen jene Protestation dem Staate zumuthet, die angestrebte Verbesserung des Schulwesens der Kirche zu opfern, legt der Staatsregierung keinerlei Hindernisse in den Weg, ihre Entschließung dem anerkannten Bedürfnisse anzupassen, da ja keine Verfassungsbestimmung den Staat zu Gunsten der katholischen Kirche bei der Berufung zur Schulaufsicht auf eine Wahl aus dem geistlichen Stande beschränkt. Eine den Wünschen der Bürgerschaft entsprechende Entscheidung Eurer Königlichen Majestät trägt den Keim zu einem kräftigen Aufschwung und versöhnlichen Zusammenwirken der hiesigen Bewohner ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses in sich, und dieselbe würde nicht blos der Hauptstadt, sondern dem ganzen Lande die Gewißheit verkünden, daß die Geschicke des Staates von hellem Blicke auf die unabweisbaren Gebote der Zukunft und von thatkräftiger, das Ruder sicher führender Hand geleitet sind. Die Unterzeichneten vereinen daher in allertiefster Ehrfurcht ihre Bitte dahin: Eure Königliche Majestät wolle geruhen, das von dem hiesigen Magistrate auf Grund seines Beschlusses vom 29. Mai laufenden Jahres in Uebereinstimmung mit den Gemeindebevollmächtigten gestellte Gesuch willfahrend zu bescheiden. In allertiefster Ehrfurcht ꝛc. ꝛc. (Folgen die Unterschriften.)

München, 22. Juli. Wenn Angehörige der activen Armee, welche sich bekanntlich mit Ausnahme der Ersatzmannschaft nach den Bestimmungen des Wehrverfassungsgesetzes ohne militärdienstliche Bewilligung nicht außer Land begeben dürfen, ohne eine deßfallsige Bewilligung nachzusuchen, so haben dieselben gemäß einer neuerlichen Verordnung des Kriegsministeriums, in ihrem Gesuche auch die Dauer und den Zweck ihrer Reise anzugeben, und behufs der Versicherung des rechtzeitigen Einrückens auf Einruf den Ort zu bezeichnen, wo sich dieselben aufzuhalten gedenken. Die Aufnahme einer Protokollar-Erklärung, sowie die Bestellung einer Bürgschaft hat von nun an zu unterbleiben. Unteroffiziere und Soldaten sind dagegen bei einer Beurlaubung in's Ausland auf die ihnen gesetz- und vorschriftsgemäß obliegenden, am Eingange jedes Militärpasses im Allgemeinen aufgenommenen Verbindlichkeiten, sowie auf die Folgen der Unterlassung derselben ausdrücklich aufmerksam zu machen. Da, wo zur Reise in's Ausland eine gesandtschaftliche Visirung nicht erforderlich ist, hat jede selbstständige Heeresabtheilung die militärdienstliche Bewilligung sogleich im Militärpasse einzutragen; wenn aber eine solche Visirung nothwendig erscheint, ist ein förmlicher Reisepaß auszufertigen und in dem bereits vorbezeichneten Wege einzusenden; im Militärpasse ist sodann hievon nur die entsprechende Erwähnung zu machen.

Berlin, 22. Juli. Gegenüber den bekannten Forderungen der strikenden Maurergesellen, beschlossen die Maurermeister, den geforderten Lohnsatz für alle Maurergesellen einstimmig abzulehnen. Diesen Beschluß brachten die Baumeister, Maurermeister und Bauunternehmer in Ansprachen an die Berliner Bürgerschaft zur öffentlichen Kenntniß.

Bern, 21. Juli. Der Nationalrath rectificirte den Handelsvertrag mit dem Zollverein, die literarische Convention mit dem Norddeutschen Bunde und den Niederlassungsvertrag mit Württemberg in der vom Ständerath beschlossenen Fassung.

Paris, 22. Juli, Morgens. Durch kaiserliches Decret vom 21. datirt, werden Duruy und Buitry zu Senatoren, Lavalette zum Gesandten in London ernannt. — Nachrichten aus Spanien melden große Fortschritte der carlistischen Partei.

London, 22. Juli. Die „Times" theilt mit, die Regierung, welche einen Vergleich für möglich halte, habe beschlossen, die Kirchenbill nicht zurückzuziehen und das Oberhaus heute Abend zur Fortsetzung der Debatten über die Amendements aufzufordern.

London, 22. Juli. Ein Telegramm aus St. Pierre an Julius Reuter meldet: Die „Scanteria" befand sich (gestern) Nachmittags 2½ Uhr unter 42.55 Grad nördl. Breite und 66.31 Grad westl. Länge. Versenkt waren 545 Meilen. Die Signale sind perfect. Es herrscht dicker Nebel. — Durch eine Explosion in den Gruben der Kohlenzeche Haydock bei St. Helens (Insel Wight) wurden gestern 30—40 Arbeiter getödtet und etwa 60 verwundet.

Washington, 21. Juli. Die von der amerikanischen Regierung in Betreff der Landung des französisch-atlantischen Kabels ertheilte Erlaubniß erstreckt sich auf das Recht des Geschäftsbetriebs, sobald die Linie vollendet ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. Als Abgeordnete zur Generalsynode wurden ferner gewählt: Im Dekanat Landau die Herren Pfarrer und Abgeordneter Gelbert und Anwalt und Abgeordneter Louis von Landau, sowie Gutsbesitzer Conrad in Mörzheim; Ersatzleute: Pfarrer Schmitt in Kleinfischlingen, Gut sen. in Insheim und Wolff in Rhodt.

† **Frankfurt**, 19. Juli. Zu Bornheim vergiftete am Samstag ein im Geschäfte zurückgekommener Marmorarbeiter sich und seine Frau. In Bier tranken Beide das Gift. Die That wurde bald bemerkt, und als Hilfe herbei eilte, schleppte sich der Mann in den Keller und brachte sich noch am Halse eine tödtliche Schnittwunde bei. Er hinterläßt drei Kinder.

† Aus **Neuteich** (Westpreußen) meldet die „Rogat-Ztg." von einem Duell zwischen einem Maurermeister und einem Gastwirth, welches mittelst — Flinten auf 50 Schritt Entfernung ausgefochten wurde. — Als Secundanten fungirten ein Barbier und ein Scherenschleifer. Der eine der Duellanten ist in den Arm geschossen worden und wird den Spaß mit dem Verlust des Armes büßen müssen.

† In einem französischen Journal wird ein Mittel gegen Gicht mitgetheilt, das außerordentlich schnell und sicher wirken soll und bisher noch gänzlich unbekannt war. Man soll Eschenblüthe und Hollunderblüthe vermischt drei Stunden lang in Wasser kochen und dieses Wasser zu Fußbädern gebrauchen; es wird versichert, dadurch hieraus die Gicht in zwei oder höchstens vier Tagen verschwinde.

† (**Ein religiöses Fest pikanter Natur.**) Aus dem Departement de la Vienne wird gemeldet, daß an einem der letzten Sonntage eine Dame, die wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Seraphine Sardou's Seraphine heißen mögen, alle ihre Stadt- und Landbekanntschaften, die Pfarrer der Nachbargemeinden, dann einen berühmten Prediger eingeladen, kurz mit großen Kosten ein religiöses Fest vorbereitet hatte. In der Nähe von Seraphinen's Hause zieht sich ein kleiner schattiger Wald hin; dieser Wald, in dem die Schöne, wie böse Zungen behaupteten, oft einem ganz anderen Gotte Opfer gebracht haben sollte, war zum Schauplatze des religiösen Festes auserkoren und ein ländlich ausgeschmückter Altar in ihm errichtet worden. Als Alle zur Ceremonie versammelt waren, bemerkten die Vertrauten, daß die Dame verschwunden sei. Schon begann man über dies Verschwundensein Unruhe zu empfinden, als plötzlich im Augenblicke, da der Prediger den Altar bestieg, eine in dessen Untertheile befindliche Höhlung sichtbar wurde. Durch dieselbe blickte man in eine Grotte, in welcher zwischen einem Todtenkopf und einem roh gezimmerten Crucifix Seraphine als „büßende Magdalena" in der aus Correggio's Gemälde bekannten verführerischen Stellung mit aufgelösten Haaren und freiem Busen lag. So, in ihrer Reue doppelt reizend, that die neue Magdalena öffentlich das Bekenntniß ihrer Sündhaftigkeit und suchte dadurch ihre Vergebung zu erwerben. Nach einer Weile schloß sich der Altar wieder und der Prediger hielt eine ergreifende Rede über den Text: „Im Himmel ist mehr Freude über einen reuigen Sünder, als über hundert Gerechte." Dann zerstreute sich die Menge in großer Aufregung.

† **Liverpool**, 17. Juli. Der Dampfer „Great Britain", von Australien kommend, mit 700 Passagieren an Bord (darunter auch Deutsche) war auf der See in großer Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Ein Faß mit Rum zerbrach im Waarenraume, fing Feuer und die Flammen drohten sich über den ganzen Raum zu verbreiten. Der Oberbeamte holt schnell einen auf dem Rücken tragbaren Blechkasten, der mit kohlensaurem Wasser gefüllt ist und „Extincteur" genannt wird, drang mit Gefahr seines Lebens vor und löschte mit überraschender Schnelligkeit das Feuer. Die Freude und Dankbarkeit der Passagiere war so groß, daß sie dem Manne, welcher sie vor großer Gefahr bewahrte, ein schönes Geschenk überreicht haben. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicher Weise nicht zu beklagen; jedoch wurden viele Sachen von den Flammen beschädigt.

† (**Industrie-Ausstellung.**) Wie die „Times" meldet, haben die Commissäre der Ausstellung vom Jahre 1851 in ihrer letzten Versammlung beschlossen, jährliche Ausstellungen von Kunst- und Industrie-Gegenständen und wissenschaftlichen Erfindungen zu veranstalten. Die erste dieser Ausstellungen wird im Jahre 1871 in Kensington stattfinden, und die zugelassenen Industrie-Gegenstände werden nur drei Classen umfassen.

† In Folge der vielen Todesfälle, welche durch die anhaltende fürchterliche Hitze unter Eisenbahnreisenden vorkommen, hat die Direktion der ostindischen Eisenbahn beschlossen, auf jeder Station der Bahnstrecke eine Anzahl Särge bereit zu halten. — Väterliche Fürsorge.

† Durch die Vollendung der Pacific-Eisenbahn ist man jetzt im Stande, die Reise um die Erde in achtzig Tagen zu machen! Ein New-Yorker Blatt berechnet auf's genaueste die Kosten mit 1500 Dollar. Man bekommt dabei England, Japan, China, Ceylon und Egypten zu sehen und fährt über das Atlantische Meer, den Stillen Ocean, über das Rothe- und Mittel-Meer.

Dienstes-Nachrichten.

Der Bezirksamtsassessor Max Ahrens in Homburg ist an das kgl. Bezirksamt Speyer versetzt und auf die sich hierdurch erledigende Stelle der Regierungsexpectanz Eugen Dilg in Speyer auf sein Ansuchen als Bezirksamtsassessor nach Homburg berufen worden. — Der k. Hauptzollamtsverwalter Anton Metzler in Zweibrücken ist auf sein Ansuchen an das Hauptzollamt Bamberg versetzt worden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allernächster Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 7. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 18 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe expedirte ich: Wilhelm Emrich von Olsbrücken und Jakob Bauer aus New-York.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 21. Juli wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe und Packetpost 800 Tons Ladung, 80 Passagiere in der Cajüte und 305 im Zwischendeck an Bord.

Angekommen in New-York:

Am 1. Juli die Segelschiffe „Traustr" von Antwerpen und „Fred. Hendrik" von Rotterdam. Am 2. die Dampfer „Deutschland" von Bremen und „Etna" von Liverpool, sowie das Segelschiff „Johanna" von Bremen. Am 3. die Segelschiffe „Lord Brougham" von Hamburg und „Eugenia" von Antwerpen. Am 4. der Dampfer „City of Paris" von Liverpool, sowie die Segelschiffe „Tellus" von Rotterdam, „Clara und Carl" von Amsterdam und „Christel" von Bremen. Am 5. das Segelschiff „George und Johann" von Bremen. Am 6. die Dampfer „Silesia" von Hamburg, „Hansa" von Bremen, „Java", „Nebraska" und „England" von Liverpool, sowie die Segelschiffe „Ada" von Amsterdam und „Gorielan" von Bremen. Am 7. das Segelschiff „Hildburg" von Hamburg.

Handel und Industrie.

* **Landau**, 22. Juli. Weizen per Ctr. 6 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Streifern 6 fl. 20 kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 22 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stück 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kornbree 22 kr.

* **Mannheim**, 22. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen und Gerste matt. Hafer fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen, ausländischer Gegend, 200 Zollpfd. 12 fl. — kr. do. 12 fl. 15 kr. do. fränk. — fl. —, 12 fl. 30 —, ungarischer 12 fl. — kr. — —, — 12 fl. 15 kr. — —, auf Lief. per Juli — fl. — — Roggen ord. 200 Zollpfd. 9 fl. 15 —, — 9 fl. 30 — — Gerste ord. badische, 200 Zollpfd. 9 fl. — —, 9 fl. 30 —, württemberg. — fl. — —, 9 fl. — — fränk. — fl. — —, — fl. — —, Hafer ord. 100 Zollpfd. 4 fl. 54 kr. fl. —, 5 fl. 6 —, — auf Lief. Kernen 200 Zollpfd. — fl. — kr. — — Bohnen 200 Zollpfd. 11 fl. 30 kr. — — Erbsen 200 Zollpfd. — fl. — — Wicken 200 Zollpfd. — fl. — — Leinsamen deutsch. 100 Zollpfd. 25—26 fl. — — fl. — — Oel, leinöl. ord. Inland, in Part. 100 Zollpfd. (ohne Faß) 21 fl. 30 —, 22 fl. — —, fasse. — fl. — — 22 fl. 15 — Rüböl ord. Inland fasse. 24 fl. 45 — in Part. 24 fl. 30 —. Mehl: Weizenmehl 100 Zollpfd. Nr. 0. 10 fl. 12 —, Nr. 1. 9 fl. 20 —, Nr. 2 8 fl. 30 —, Nr. 3. 7 fl. 30 —, Nr. 4 6 fl. 20 —, Branntwein auf Lief. ord. (50%, n. Tr.) ironfr. — fl. — —, 18 fl. 30 — Petroleum in Wagenladungen 13 fl. — —, 13 fl. 15 —.

* **Frankfurt**, 22. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 291—87½,—88 bez., Staatsbahn 419—409—13 bez., Lombarden 271½,—70 bez., Galizier 241½,—41 bez., Loose 84½,—⅝ bez. Franz-Joseph 182—80½ bez. Stürmische Bewegung.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Peter Schneider,

gestern Nachmittag um 2 Uhr in seinem 51. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute Freitag, Abends 6 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kornversteigerung.

Samstag, den 24. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Fabrikhofe an der Pfeiffer'schen Gießerei, läßt Herr Ingenieur **Kühne** dahier

das Korn auf 1 Tagw. 13 Dez. großem Acker beim Fabrikhof, neben Metzger Sicius und Steiglasser daselbst, — öffentlich auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,2,5] **Böcking**, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 30. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Forsthaus Stiftswald (Untersweilerhof), läßt Herr Oberförster **Compter** umzugshalber auf Credit bis Martini unter Anderem namentlich versteigern:

1 sehr solid construirte, leichte Chaise zum 1- und 2-spännig Fahren nebst 2 Pferdsgeschirren, 10 Klafter klein gemachtes, dürres buchenes Scheitholz, 1 Tagwerk vorzüglicher Kartoffeln, 1 Canapee, 3 Pfeiler-Commoden, 2 Waschtische, 5 Bettstellen, wovon 2 mit Stahlfedermatratzen, 1 Kinderbettlade, 3 Kleider- und 1 Küchenschrank, 5 runde und 4 andere Tische, 2 Nachttische, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Wanduhren, 1 Nürnberger Schaukelpferd, 24 Stühle, 150 Flaschen, 10 große Krüge, 6 Hühner, Kraut- und Waschbütten, 6 Spiegel, Bilder und verschiedene Haus-, Küchen- und Gartengeräthschaften.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1869.

75,6,8,0] **Derheimer**, kgl. Notär.

Schützenhüte,

nach Bremer und Wiener Facon, fein ausstaffirt, zu billigen Preisen empfiehlt

Jean Braun,

74½ Kürschner.

Almer Domban-Loose à 35 kr.

in **Ph. Rohr's** Buchhandlung.

Blasbalg,

ein noch fast ganz neuer, ist billig zu verkaufen. — Bei wem? sagt die Expedition ds. Blattes. [75½

Gehör. Del **Apotheke Neu-Gersdorf**, Sachsen. „In Folge des überstandenen Ohrübels gegen Schwerhörigkeit fühle ich mich gedrungen, Ihnen von der ausgezeichneten Wirkung bei mir Nachricht zu geben. Dies eine Fläschchen hat mein Gehör **völlig in vier Wochen wieder hergestellt**; da es kaum fühlbar noch sauft im Ohr, bitte ich noch um eine Flasche ꝛc." Steuerinnehmer **Dockhorn**, Gräfenstuhl bei Mansfeld. Ueber 200 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Rolle 1 fl. 30 kr.
„ „ halben „ „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle**.

Torf-Verkauf.

73½

Michael Schuff von Mackenbach hat in seinen Torfwiesen bei der Obern Schernau **sechsmal hunderttausend Torf** erster Qualität zu verkaufen. Bemerkt wird dabei, daß derselbe gut trocken und bequem abzufahren ist.

Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, wird gegen hohen Lohn bei einer amerikanischen Familie gesucht. Ebenfalls ein **Kindermädchen**. Näheres in der Exped. [73½

Sonntag den 25. Juli,
(bei der Einweihung des Dietrich'schen Gartens)
gibt die [75,5

Gesellschaft Harmonie

ihren passiven Mitgliedern

Musik- und Gesangs-Unterhaltung.

Auch Nicht-Mitglieder haben gegen einen Eintrittspreis von 6 kr. Zutritt.

Der II. Vorstand: **P. Wenzel.**

Bis Samstag den 24. Juli
wird bei Wirth Braun in Dörrmoschel ein

Jsr.-Ball

abgehalten, wozu freundlichst einladet 73½

Das Comité.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich von heute an das bisher betriebene Möbelgeschäft an die Herren Chr. Lotz und Söhne übertragen habe und dasselbe in ungestörter Weise unter der Firma

Val. Andre, Lotz und Söhne

fortgeführt wird. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auf die neue Firma übertragen zu wollen, indem ich nach wie vor dem Geschäfte meine ganze Thätigkeit widmen werde.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Val. Andre.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehlen sich die Unterzeichneten zur Anfertigung aller Arten

„Holz- & Polster-Möbel"

nach neuester Art bei solider Arbeit und geschmackvollster Ausführung. 70½

Val. Andre, Lotz & Söhne.

Dampfschiff „Smidt"
I. Classe
von **Bremen** nach **New-York**
fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [75½,a8

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Unterzeichneter empfiehlt sich für bevorstehendes Schützenfest in Anfertigung von

Festkränzen & Dekorationen

bestens.

Hierauf Reflectirende belieben die betreffenden Bestellungen in Bälde einzusenden um rechtzeitig das Gewünschte abliefern zu können. [71½

Ph. Eichling.

Im Verlage von **J. Schneider** in Mannheim ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu haben:

Ein Gruß in die Heimath.

Vier Vorträge
aus Anlaß meines Wegzugs von Mannheim nach Nürnberg.
Von
Carl Scholl,
freireligiöser Prediger.
— gr. 8° geheftet 24 kr. —

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

Die Entstehung der geistlichen und weltlichen Macht des Papstthums. gr. 8° geh. 48 kr.

Freie Stimmen aus dem heutigen Frankreich, England und Amerika über Lebensfragen der Religion. 40 Bogen gr. 8° geh. 1 fl.

Der neueste Fastenhirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg, Hermann von Vicari. Insbesondere für freisinnige Katholiken beleuchtet. gr. 8° geh. 15 kr.

Die freien religiösen Gemeinden in ihrem weltgeschichtlichen Beruf für Neugestaltung der Zukunft durch die Religion der Humanität. gr. 8° geh. 6 kr.

Photographie!

Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern ꝛc., Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:

Aug. Maurer, Photograph.

86w2] Alleestraße an der Eisenbahnstraße.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58½,w

---

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 24. Juli, Abends ½9 Uhr im Vereinslokal (Sitz'scher Saal).

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Wahl des Bibliothekars; 2) Berathung über die Einrichtung des Unterrichts im Vereine; 3) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag** bei Bierbr. A. Wagner

Discussions-Abend

Der Vorstand.

Zahnarzt Brader

aus Speyer, ist **nächsten Dienstag den 27. ds.** im Gasthaus „zum Schwanen" zu consultiren. [75

Ein Bauplatz

von 10 Meter Breite und 15 Meter Länge ist in der Nähe des Theaters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. 74½

Die Bewohner Kaiserslauterns werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß es nun die rechte Zeit wäre, Bestellungen auf **irdene Schüsselchen** zur Illumination beim Schützenfeste zu machen, da es sonst möglich wäre, daß dieselben nicht mehr rechtzeitig geliefert werden könnten.

75,5] **Wilh. Diehl**, Häfner.

Fürther Schützenfestloose à 30 kr.

(Ziehung am 1. u. 2. September d. J.) mit 800 Gewinnen zu 400, 250, 100, 50 u. s. w. Gulden,

sind zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Ibenblitz empfiehlt bestens

75½,a3] **A. Leonhardt.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

(39a2] **Frau Wittwe Dr. Zix.**

Ein Logis

in der Theaterstraße im 3. Stock, enthaltend 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Speicher, ist zu vermiethen und kann auch noch ein möblirtes Zimmer dazu gegeben werden, beziehbar gleich oder in 2—3 Monaten. — Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [75½,w2

Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen

Kost und Logis.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Giftfreies Fliegenpapier

75½ bei **C. A. Thomae.**

Ausgezeichneten

Odenbacher Wein,

per Liter 20 kr., über die Straße bei 75½ **C. Frey** in Otterberg.

Für die Herren Lehrer!

halten wir stets alle nöthigen Formulare als:

Prüfungslisten (Nachweise und Belege),
Schülerverzeichnisse,
Schulversäumnißlisten (2 Sorten),
Censurbuch,
Schulzeugnisse für Sonntagsschüler,
„ „ Werktagsschüler,

vorräthig.

Buchdruckerei Ph. Rohr.

An C. W. B. in W. Siehe Pf. Kurier. H.

Frankfurter Cours vom 22. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½, 45½
„ Friedrichsdor . .	9	58½, 59½
Pistolen	9	50-51
„ Doppelte	9	51-52
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke . . .	9	31½, 32½
Englische Sovereigns . . .	11	57 12 1
Russische Imperiales . . .	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 176. Kaiserslautern, Samstag 24. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 24. Juli.

— Daß die Ultramontanen im bayerischen Landtag ihre Schlauheit nicht minder bethätigen werden, als auf dem kirchlichen Boden und wo ihnen sonst Gelegenheit dazu scheint, so z. B. selbst in der socialen Frage, wo sie mit den Nationalliberalen wetteifern, die Arbeiter zu ködern, das kann man als sicher annehmen. In der That verlautet bereits, daß die Ultramontanen sofort nach Zusammentritt der Kammer, unter Führung des Advokaten Freitag den Antrag einbringen werden, die Einführung der neuen Civilprozeß-Ordnung bis zum Inslebentreten eines allgemeinen deutschen Prozesses zu vertagen. Gleichzeitig wird diese Partei der Staatsregierung die Mittel zur Einführung der neuen Prozeßordnung verweigern. Es liegt auf der Hand, daß mit diesem Coup auch beabsichtigt ist, und zwar gar nicht ungeschickt, in die Reihen der Linken Verwirrung zu bringen.

— In Fürth beabsichtigten die beiden städtischen Collegien die bisher getrennten katholischen Volksschulen mit den protestantischen und israelitischen, in welchen schon seit Jahren gemeinschaftlicher Elementarunterricht ertheilt wird, zu vereinigen. Es soll deßhalb eine Abstimmung der Gemeindeglieder nach dem Pfälzer Modus demnächst vorgenommen werden.

— Die Kurhessen waren einst als das deutsche Rechtsvolk berühmt, übertriebene Loyalität aber gegen den „rechtmäßigen" Landesherrn hat ihnen niemals zum Vorwurfe gemacht werden können. Die Landtage waren früher mit dem vielfach unvermeidlichen Hoch auf den Landesherrn recht sparsam, und ein Schauspiel, wie es die königlich preußische Volksvertretung bot, die selbst da, wo der Kampf gegen das berühmte „eigenste Werk" des Königs am heftigsten wogte, nicht abließ von ihren Loyalitätsdemonstrationen, das hat man dort nie erlebt. Da kam das Jahr 1866 und das gesammte Recht des Rechtsvolkes, grade der Gegenstand des langen Kampfes der Oetker und Genossen, wurde gewaltsam hinweggefegt, und was das deutsche Rechtsvolk ist und hat, das verdankt es seitdem nur noch der Gnade des Königs. — Die „Speichelleder-Literatur" von Bremen gibt Anlaß zu einem desfallsigen Rückblick, wie die „Bremer Preußen" den Helden von Neudeutschland feiern. Es verdient erwähnt zu werden, daß das Oetker'sche „Morgenzeitungsblatt" vom 25. März 1867 nicht weniger als sechzehn überschwengliche Festberichte über den Geburtstag des neuen Landesherrn veröffentlichte. Das ganze Blatt erstirbt sozusagen in dankbarer Unterwürfigkeit. Da geht der Kyffhäuser auf und König Wilhelm wird uns ein neuer Friedrich Barbarosse. Vier, fünf Spalten lang läuten die Glocken, dröhnen die Böllerschüsse zu Ehren des „Ruhmgekrönten". Und dieser Ton ist seither in der „Hessischen Morgenzeitung", Friedrich Oetkers, permanent geblieben. — Die Schmach freiwilliger Knechtschaft steht in Ehren, und die „Bremischen Beiträge" des neunzehnten Jahrhunderts datiren nicht erst von der letzten Königsreise.

— Die Berliner „Zukunft" spricht folgendes wahre Wort: „Der ganze Streit zwischen Papst und Cäsar gleicht dem bekannten amerikanischen Duell über dem offenen Grabe. Bis jetzt blitzten die Duellanten blos Zündhütchen ab; laden sie aber mit Kugeln, so stürzen sie beide in die bereite Grube. Was haben wir — das Volk — mit dieser Pauckerei zu schaffen? . . . Wir haben zuzusehen! . . . Das Allerlehrreste wäre, wenn wir Partei ergriffen und den Cäsar secundirten. Dann stützen wir ihn und helfen ihm in den Alleinbesitz der Kurbel zu gelangen. Daß wir den Päpsten nicht beispringen, dafür sorgt der gesunde Menschenverstand. Die Päpste mögen noch eine Weile glauben machen, es handle sich um eine Wiederbelebung der Thebais und des Säulenheiligthums! der heilige Benedikt mag hin und wieder auf die Bühne treten, wir wissen doch, daß ein Schauspieler dahinter steckt. — Unser Hauptaugenmerk bleibe der kranke Staat und die siechende Gesellschaft. Können wir da helfen, so ist das Duell zu Ende, weil es keine Duellanten mehr gibt. Die ganze religiöse Spiegelung ist nicht Ursache, sondern Wirkung, sie kommt von unserer stickigen Atmosphäre. Sendet nur etwas Gewitter, ihr Geister in den Wolken!

— Auf dem Schweizer Schützenfeste in Zug überbrachte der Bundesrath Dr. Dubs, mit gewaltig erbrausendem Zuruf empfangen, den Gruß der schweizerischen Bundesregierung. Es herrsche, sagt er, eine bedeutende Verschiedenheit der Anschauung über die Stellung der Regierung zum Volke. Bei anderen Nationen sei das Volk betrachtet als eine aus dem Boden der Erde emporgekommene Gesammtheit, auf die sich aus den himmlischen Höhen die Regierung von Gottes Gnaden wie eine leuchtende Erscheinung herunter lenke. In der Schweiz, wo die Landesregierung aus der freien Selbstbestimmung des Volkes hervorgehe, könne es sich nicht um Herablassung handeln. Sie erscheine an einem solchen Tage unter den Festfeiernden, um auch eine Stunde der Freude, der Erholung mitzugenießen und neuen Lebensmuth zu schöpfen. Der politische Himmel sei nicht so blau und lächelnd, wie der Festhimmel; drohende Wolken seien vorhanden. Die Diplomaten stecken die Köpfe zusammen, pöpern am Barometer und sehen nach den Laubfröschen! Es liegt etwas in der Luft: „Das Wetter will sich ändern!" Es ist in der Politik, wie in der Natur — die Winde kämpfen, der Föhn und der Byswind. Als den Föhn erklärte der Redner die ungeheure Gewalt eines Einzelnen im Staate, der nicht blos das Geschick seines Volkes, sondern auch Krieg und Frieden anderer Nationen selbstherrlich bestimmt. Der Südwind in der Kirche ist die Allgewalt eines Einzelnen, der das unhaltbare Dogma der „Unfehlbarkeit" seiner Person den Völkern der Gegenwart aufdrängen will. „An Euch, Ihr Schützen", fährt der Redner mit kühner Apostrophe fort, „wende ich mich — ist Einer unter Euch, der noch nie — gefehlt hat?" (Stürmischer Zuruf.) Gegenüber diesem Südwind in Staat und Kirche bläst mächtiger als je der erwachende Volksgeist, der den Nationen das Selbstbestimmungsrecht erkämpfen will. Schon dämmert der Tag der Entscheidung herauf, und diesem heranbrechenden Tage der freien Selbstbestimmung der Völker gilt das Hoch! (Langanhaltender Beifall.) — Nächst den Schweizern schossen diesmal die — Engländer am besten. Von den bayerischen Schützen ist auffallender Weise so gut wie nichts gehört worden.

Gothaisch entweder Alt- oder Nationalliberal.

So wenig erfreulich auch der Blick auf die uns umgebenden Zustände sein mag — der gerühmte Volksstaat, wo ist er? der freie Geist, wohnt er in unseren Schulen und Kirchen? — wir müssen denken und handeln, so viel es möglich ist, als lebten wir in einem freien Staate. Ein späteres Jahrhundert wird das erfüllt haben, was jetzt nur in den Köpfen und Herzen Tausender lebt. — Sagen wir es nur offen heraus, noch haben wir fast Alle, mehr oder weniger, die große Schule der Freiheit zu durchwandeln, denn nicht umsonst haben uns auf Schritt und Tritt des Lebens so lange die Feinde der freien Entwickelung zum ganzen Menschen ihr unerwünschtes Geleit gegeben. Der lang gefangen gewesene Vogel, der aus dem verhaßten Bauer sich befreit hat und längst zum freien Walde geflogen ist, fühlt die Fessein noch halb an seinen Füßen. — Und wie Viele werden durch die Verhältnisse, durch „Strafen", für die Bethätigung der ehrlichen Gesinnung und Ueberzeugung in's Joch der Unfreiheit gezwängt und der Entzweiung mit sich selbst!

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von **Louise Gulbier.**

(5. Fortsetzung.)

„Ich habe mich diesem," entgegnete jener wieder, „was ganz gegen meine Gewohnheit ist, ausgeschlossen und nur drei meiner Freunde, werden mit mir auf meinem Zimmer sein. Wichtige Verhandlungen, über die wir uns morgen in einer dazu anberaumten Versammlung einigen müssen, werden wohl einen Theil der Nacht fordern; denn ich wünschte, die zunächstliegenden Fragen planmäßig zusammenzustellen, um jene abzukürzen, damit uns nichts abhält, wenn es mit Dorotheens und des Arztes Wünschen übereinstimmt, so bald als möglich zu Hause einzutreffen."

Damit verließ er das Zimmer.

Dorothea schlummerte fort. Es war gerade nicht der wohlthätige erfrischende Schlaf, wie er die Arme schon lange geflohen, aber es war doch Schlaf. Margarethe blieb fort an ihrer Seite sitzen, und wie nun Viertelstunde auf Viertelstunde verrann und sie immer noch fort schlief, wie es lange nicht gewesen, da begann auch sie ihre Phantasie nach einer hoffnungsvolleren Richtung spielen zu lassen. Es war ja möglich, sie hatte zu schwarz gesehen; Anstrengungen, die mit Reisen verbunden sind, mußten solch' zarten Organismus beeinflussen, und die Träume spiegelten nun die Annehmlichkeiten in desto hellerem Lichte, welche die Heimath bieten mußte. Auch wenn sie nicht wieder jene ursprüngliche Gesundheit zurückerhalten würde, sie konnte ja doch leben; warum gerade sterben, das schrecklichste von allen Möglichkeiten, die dann Allem ein Ende macht. Sie suchte ähnliche Fälle, die glückliche Ausgänge gehabt, zusammen und strengte sich zu überreden an, wie oft da, wo der Kranke mit unwiderstehlicher Neigung an der Vorspielung der letzten Stunden gehaftet, dieselbe eine wohlthätige Crisis herbeigeführt.

Der Bruder trat nochmals ein, die Kranke schlief fort. Er war befriedigt, wie die Worte verriethen, die er an die stumm dasitzende Schwester richtete:

„Nur Aufregung hatte die ungewöhnliche Benegung hervorgerufen, morgen vielleicht schon mag sie weiter reisen können, was mir sehr lieb sein würde. Die Abendpost brachte Nachrichten, die meine schleunige Rückkehr fordern."

Die Schwester antwortete nicht, aber blickte auf, worauf jener, der es für Frage halten mochte, hinzusetzte: „Es handelt sich um eine Eingabe in's Herrenhaus, das sich Eingriffe in die Volksrechte erlaubt."

„Seid Ihr wirklich über jede Irrung erhaben, Bruder, daß Ihr nicht Anderer Fehlgriffe verstehen und milder beurtheilen könnt?" frug sie ernst und strenge dagegen.

„Ein Weib urtheilt stets nach subjectiver Eingebung und kann sich nie zum erhabenen Standtpunkt reiner Objectivität erheben. Das war und ist auch des theuern Wesens hier schwache Seite; doch es sind Euch Zugeständnisse zu machen und deßhalb nicht mit Euch zu rechten." — „Gute Nacht, Margarethe, und auch Dorothea eine gute Nacht, wenn sie erwachen sollte, ich sei hier gewesen, sie ihr selbst zu sagen, aber sie verschlafe noch die Ewigkeit recht gut, ich hoffe, es soll ihr morgen wohler sein."

Margarethe blieb auch ferner sitzen, bis endlich die Kranke erwachte und mit sichtbarer Genugthuung die Nachtgrüße mit dem kleinen Scherz ihres Gatten aufnahm.

„Willst Du Dich nicht entkleiden lassen?" frug sie darauf, „es mag Dir unbequem in Deinem Anzuge sein."

„Raum genug," antwortete lächelnd die Kranke; „oder meinst Du, der Stoff leide Schaden?"

„Das lag mir ferne, nur Deine Bequemlichkeit hatte ich im Auge," sagte Margarethe.

„Dann bitte, lasse mich, bis später; ich werde noch einmal aufstehen, denn ich fühle mich recht merkwürdig erquickt. Karl hat Recht, man braucht nur zu wollen und es geht. So war es mir seit Wochen nicht, weißt Du", setzte sie flüsternd hinzu, „der Gedanke stärkt mich wunderbar; Karl sorgt für Dein Wohl."

Margarethe enthielt sich jeder Antwort.

Darauf war es wieder stille. Dorothea schlummerte wieder, aber weniger ruhig, als vorhin. Der Athem begann wieder rascher zu gehen; der Puls flog schneller

Passen wir aber unsere Denkungsart dem Bestehenden mit seinen Unwahrheiten und Vorurtheilen nachgiebig und oft in unbewußter Selbstsucht an, so irren wir unversehens mehr und mehr von dem Wege ab, der allein zur Freiheit führt. Die letzten Jahre haben das genugsam gezeigt, in denen so Viele plötzlich äußerst liberal mit nationalen Reden, karge Harpagons mit Thalen für die Freiheit wurden, die allein die wahre Einheit bringen, wie sie allein erst mit einer befriedigenden Lösung der socialen Probleme beginnen wird. Ehe spätere Zeiten die Unfreiheit thatsächlich bewältigen, müssen wir sie längst geistig überwunden haben, dann mögen nur die klugen Thatsachenrechner, die mit dem Freiwerden warten, bis von „Oben" freiere Lüfte wehen — darauf stützen sie sich überall und immerdar — langsam und unsicher nachkommen. Den Blick nach Oben gerichtet, hoffen sie bei jedem freundlicher blickenden Wölkchen, es müsse Alles gut werden, und wandelt sich dieses in eine plumpe Regenwolke, die ihnen den Pelz gehörig naß macht, so schütteln sie sich ab und lächeln unter Thränen wieder hoffnungsselig, bei aller ihrer gerühmten Lebensklugheit, mit der sie verachtend auf die „Idealisten" herabsehen, nicht so klug wie jene Wittwe, deren Gebet Chamisso uns aufbewahrt hat.* — Statt den für wahr erkannten Grundsätzen treu zu bleiben, die bei dem Hinschwinden der Geschlechter der Menschen selbst unverrückbar fortdauern, erwarten sie alles Heil von den Personen, die, wenn auch mit gutem Willen und großen Eigenschaften begabt, doch immer rücksichtslos verfahren haben und verfahren werden, so lang ihnen noch die Gewalt zusteht. Aber sie halten ja den ausdauernden Kampf für die Freiheit und das Recht unnütz nicht nur, sondern auch verderblich in einer Zeit, da der Götze Erfolg der einzige Maßstab für menschlichen Werth geworden ist, und diejenige Politik, welche die Oeffentlichkeit nicht scheu wie der Dieb den Tag fürchtet, sondern ihrer vielmehr bedarf, um ihren Endzweck nicht zu verfehlen, nur Sache der Träumer sein soll. Diese mit Gesetz, Wahrheit und Recht harmonirende Staatskunst ist zur Mythe geworden, ein Philosoph wie Kant höchstens konnte sagen: Das Recht muß heilig geachtet werden, der herrschenden Gewalt mag es noch so große Aufopferung kosten. Man kann hier nicht halbiren und das Mittelding eines pragmatisch bedingten Rechtes, zwischen Recht und Nutzen, ausfinnen, sondern alle Politik muß ihre Kniee vor dem ersteren beugen, kann aber dafür hoffen, ob zwar langsam zu der Stufe zu gelangen, wo sie beharrlich glänzen wird.

Daher kommt es denn, daß gerade die früheren Ciceros, deren simsonische Beredtsamkeit auch die Demuthweichsten aufrüttelte, die selbst bis zum Aufbrennenwollen von Kainszeichen vorschritten, ja die später keine Indemnität für Vergangenes aussprechen wollten, — mit Recht, denn kann schwarz weiß werden? — daß diese plötzlich sich eines Schlechteren besannen und abwarten wollen, bis es besser und die Freiheit ihnen geschenkt wird. Als ob Freiheit geschenkt werden kann, als ob sie gesichert ist bei einem Volke, das nicht aus eigener Arbeit heraus frei wird, sondern sich eines Morgens mit einer Gabe bedacht sieht, zu welcher der Geber, durch die Noth gezwungen, mit süß-sauer Miene sich bequemt. — Wir sehen voraus, es werden Zeiten kommen, wo sie sich als Vorderkämpfer der Freiheit ausgeben werden, wenn Alles fein ungefährlich wird und nicht anstößlich, so daß man Geheimrath werden resp. bleiben kann mit ein Paar Tropfen liberalen Oels auf dem staatsweisen Haupte, die es lieblicher dem Anblick machen. Mögen sie es haben das Vergnügen, auf den sogenannten Höhen der Gesellschaft zu stehen. Aber aufhören sollen sie die zu verketzern, die nach ihrem Theil daran arbeiten, daß Spätere nicht sagen, unsere Zeit habe das Gewissen verloren und die ungeschminkte Liebe zur Freiheit. Was Diesterweg von der freien Schule sagte, gilt von der Freiheit überhaupt: Die für sie arbeiten, müssen so lange kämpfen, bis sie siegt, und man muß so lange rufen, bis man uns hört. (Berliner Zukunft.)

* Dieses Gebet werden wir morgen im Sonntagsblatt bringen. Die Red.

Neueste Nachrichten

Kaiserslautern, 23. Juli. Der „Stuttgarter Beobachter" schließt einen Leitartikel „die Dinge in Paris" mit folgenden Worten: Für das, was aus dem Kaiserthum werden oder was nach ihm kommen soll, ist aufrichtig gestanden ein bestimmtes Programm noch nicht vorhanden, von dem man behaupten könnte, daß es einmüthig vom ganzen französischen Volk angenommen sei. Einig ist Jedermann nur darin, daß mit dem Kaiserthum gebrochen werden muß, indem man seinem persönlichen und unverantwortlichen Regiment ein Ende macht. In diesem Streben sind nicht nur die Republikaner unter sich, sondern auch die bisherigen conservativen Parteien verbunden, nicht alle gleich bewußt und klar, aber alle von ganzem Herzen, keine ohne den Vorbehalt, nachher für sich zu arbeiten, alle alle darin einverstanden, daß vorerst dieses Hinderniß jeder Verbesserung aus dem Wege geschafft werden muß. Dabei soll nicht bestritten sein, daß ein Theil derjenigen, welche instinctiv zur Catastrophe treiben, dieses Ende nicht ganz deutlich vorhersehen und beabsichtigen. Aber mit einer der Jagdlust gleichenden Leidenschaft hetzen auch sie das Kaiserthum von der Klippe eines Fehlers zur andern, bis ihm schließlich nichts übrig bleiben wird, als der Sprung in den Abgrund. Vielleicht erschrickt dereinst noch mancher Biedermann, wenn er entdeckt, daß es nicht bloß der Bonapartismus, sondern daß es die Monarchie selbst war, was er hat stürzen helfen. Aber der Ekel macht wie der Zorn keine Unterschiede. Von historischen Erinnerungen empfangen, war das Kaiserthum anfangs der Masse nicht unwillkommen; heute ist es ihr widerwärtig. Keine Partei liebt den Cäsarismus mehr, er hat nacheinander alle abgestoßen, kein Stand achtet ihn noch, er hat alle Interessen verletzt, keine Classe traut ihm wieder, er hat allen gelogen, Niemand fürchtet ihn heute, denn alle haben ihn aus Schwäche feig und kriechend gesehen. Der Umstand, daß Frankreich sich noch nicht geeinigt hat in der Frage: Was nachher? ist es allein, was dem 2. Dezember noch das Leben fristet und dem untergehenden Usurpator die Mittel bietet, die gegen sein Werk gerichtete Vollstreckung aufzuhalten. In Deutschland ist noch ein Fall denkbar, der den freiheitgewohnten Süden mit dem verhaßten nordischen Cäsarismus einigen könnte: die fremde Invasion. In Frankreich wäre selbst diese vielleicht nicht im Stand, die Nation auf die Seite ihres Cäsars zu bringen. Dem Mangel an einem klaren Zukunftsprogramm wird es zuzuschreiben sein, wenn den letzten Akt der kommenden Tragödie ein Chaos umgeben wird. Auf der andern Seite aber — und das muß Jeder einsehen — ermöglicht und erleichtert eben diese jetzige Verwirrung der Begriffe und kommende Verwirrung der Dinge denjenigen ihre Aufgabe, welche mit vollem Bewußtsein und mit bestimmten Absichten in die Bewegung getreten sind und dieselben wissentlich fördern; es wird nicht über ihre Kräfte gehen, sich des Steuers rechtzeitig zu bemeistern und den Staat nach ihren mitgebrachten Principien und vorbedachten Planen zu leiten. Niemand wird leugnen, daß die republikanische Partei solch ein unveränderliches Programm in die Action mitbringt und die Wahrscheinlichkeit spricht daher dafür, daß ihr die Zukunft gehört. —

Speyer, 19. Juli. Aus den Verhandlungen der hier abgehaltenen Diözesansynode heben wir die den Revisionsentwurf eines Katechismus betreffende hervor. Nach eingehenden und lebhaften Verhandlungen über diesen Gegenstand erklärte die Synode mit 22 gegen 4 Stimmen: 1) daß ein wirkliches Bedürfniß zur Aenderung des Katechismus und der religiösen Schulbücher überhaupt in den Gemeinden nicht vorhanden sei; 2) mit 18 gegen 8 Stimmen, daß der zur Vorlage hinausgegebene Entwurf, wenn auch ein solches Bedürfniß behauptet werden wolle, aus formellen und materiellen Gründen nicht genügen könne.

München, 23. Juli. Heute verstarb dahier der bekannte Cultur- und Religionshistoriker Professor Dr. Julius Braun im kräftigsten Mannesalter nach kurzem Krankenlager. Mit wahrhaft staunenswerthem Fleiße und mit unermüdlichem Ringen hat er in seinem Berufsfache neue Pfade der Forschung erschlossen. Die Wahrhaftigkeit und der hochgesinnte Ernst seines Strebens, sowie die männliche Tüchtigkeit seines ganzen Wesens, haben ihm die Hochachtung und Anerkennung Aller erworben, die ihn kannten, und auch derjenigen Fachgenossen, welche seine wissenschaftliche Grundanschauung nicht theilten. Durch mehrere größere Werke, deren letztes noch im Druck befindlich, hat er sich ein ehrendes und bleibendes Denkmal gesetzt; in ihm verliert die Wissenschaft einen der begabtesten und bedeutendsten Forscher der Neuzeit.

Wien, 23. Juli. Die heutige „Neue freie Presse" meldet in ihrem Leitartikel, daß der Vicekönig von Egypten so eben in Paris mit dem Hause Oppenheim ein Anlehen von 60 Millionen abgeschlossen habe. Der Bruder des Vicekönigs, Mustapha Fazyl Pascha ist am 19. d. zur Uebernahme seines Ministerpostens nach Constantinopel hier durchgereist.

Bern, 23. Juli. Der Ständerath hat die Berathung über die Concession für die Gotthard- und Spliigenbahn bis zu der spätestens im September und Oktober einzuberufenden außerordentlichen Bundesversammlung vertagt.

Brüssel, 20. Juli. Das Geschwornengericht von Brabant hat heute den französischen Publicisten Herrn Bacherley schuldig erklärt, durch sein am 1. Mai veröffentlichtes und die „Revolution" betiteltes Pamphlet den Kaiser von Frankreich beleidigt zu haben; der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß und in die Prozeßkosten. Hr. Bacherley, ein junger Mann von 26 Jahren, von glühendem Hasse gegen Napoleon III. beseelt, gab dem Präsidenten, der sich wunderte, wie er sich hätte erlauben können, derartige Verläum-

---

und die rothen Flecken auf den Wangen wurden dunkler. Dabei sprach sie vor sich hin, was Margarethe indeß, über sie gebeugt, nicht verstehen konnte; aber trotzdem fortfuhr zu lauschen, bis sie sich überzeugt, daß der fieberhafte Zustand einen höhern Grad erreicht hatte. Margarethe zog die Klingel, dem herbeieilenden Diener befahl sie, ihren Bruder herbei zu rufen.

„Nicht doch," unterbrach sie da die Kranke und bewies, daß sie für die Außendinge nicht theilnahmslos sei, „es ist genug für heute, bitte lasse ihn nicht wieder stören, wie viel Zeit hat er doch heute schon aufgegeben meinetwillen, zudem ist ja kein Grund vorhanden, mir ist so wohl."

Margarethe gab nach, und bestellte noch einige Erfrischungen, die die Kranke gewünscht hatte und die sie auch mit wirklicher Lust verspeiste; dann nahm sie wieder ihren vorigen Platz ein, ihre Hand, die sie ihr gereicht, in der Ihren haltend. Eine tiefe Stille herrschte im Zimmer, das nur von einer im Nebenzimmer hängenden Lampe, die durch die Thüre Strahlen zuließ, matt erleuchtet war; Dorothea liebte diese Dämmerung. Plötzlich drang von Außen durch die vorderen Räume hindurch ein vielstimmiger Männergesang, dem bei jedesmaliger Unterbrechung laute Rufe folgten.

„Was ist das?" frug Dorothea, den Athem anhaltend.

„Ich vermuthe eine Ovation, die man Deinem Manne bringt."

„O wie schön! wie schön!" flüsterte die Kranke, ihre Hände zusammenfaltend, wie zum Gebete; „einen Gatten zu haben, den man so feiert. Ich war recht selbstsüchtig in meinem Leben, ihn allein für mich haben zu wollen, der ein Herz für so Viele; aber ich weiß nun, wo ich fehlte und kann es anders machen; glaubst Du nicht, es werde noch Zeit sein?"

„Ja wohl, meine theuere Dorothea!"

„Bitte öffne die Thüre ganz, damit mir nichts entgeht; siehe doch die Helle, die herein dringt, sie ist nicht von der Lampe allein."

Margarethe, die nach dem anstoßenden Zimmer gegangen, von dem sie die große, breite Stiege überschauen konnte, berichtigte wiederkommend, daß ein stattlicher Fackelzug dieselbe ausfülle und soweit man nur sehen könne, eine dichte Menschenmenge beleuchte.

„Ich möchte das sehen, Margarethe! ich muß es sehen, bitte hilf mir, daß ich mich aufrichte; Du hast doch Recht, ich bin nicht so stark, als ich dachte."

Margarethe war dagegen, und suchte sie mit den zärtlichsten Worten von ihrem Vorhaben abzubringen, bemerkend, daß es für morgen besser sei, sich heute zu schonen.

„Du hast Recht!" sagte diese nachgebend mit mildem Lächeln, „heute geht es nicht, morgen wird's besser sein. Matt war sie in die Kissen zurückgesunken, auf denen sie sich streckte und mit verdoppelter Aufmerksamkeit den erneuerten Gesängen lauschte, bis wieder eine Stille eingetreten war.

„Hörst Du nichts?" frug sie wieder.

„Nein!" antwortete Margarethe.

„Er spricht aus dem Fenster zu ihnen, hörst Du's, dem Vaterlande, dem er seine Kräfte schulde, gehörten die Lieder." „O wie schön, wie köstlich! hörst Du nicht, jeder Ton, jedes Wort klagt mich an, welche Liebe, welche Begeisterung ihm innewohnen, und ich Thörin glaubte, er könne nicht fühlen."

Margarethe stand auf und ging die Thüre zu schließen, aber die Kranke kam ihr „bittend" zuvor. „Nicht Liebe! lasse offen, Du weißt nicht, was diese Töne mir sind, eine himmlische Genesung."

Margarethe stand ab von ihrem Vorhaben, sie hatte ja keinen andern Willen, als den der Schwester; sie setzte sich wieder zu ihr, und ließ, gleich ihr, die Macht der Klänge auf sich wirken, die nochmals begonnen.

Selige Freudenschimmer zogen über das blasse Gesichtchen Dorotheens; ihre Gestalt schien sich zu strecken, bei der Bemühung Alles zu erfassen, sie lauschte angestrengt, dabei lispelte sie vor sich hin. (Forts. f.)

Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume,
Ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume
Zum Schatten vor dem Sonnenbrand.
Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden;
Wer hat das Glück schon außer sich gefunden!
Stadt oder Land!
Die Außenwelt ist Tand.

dungen gegen den Kaiser und seine Familie zu schreiben und zu verbreiten, zur Antwort: „Der Mann des zweiten Dezember ist aller Schandthaten fähig.“ Die beiden Vertheidiger, die Herren Janson und Robert zogen ebenfalls sehr gegen das zweite Kaiserreich zu Felde und Ersterer wurde sogar vom Präsidenten ermahnt, seinen Eifer zu mäßigen, worauf er entgegnete: man hätte hier in Belgien noch nicht gelernt, ruhigen Bluts von einem Meineide zu sprechen. „Würde ein belgischer Monarch“, fuhr er mit erhobener Stimme fort, es wagen, seinen der Constitution geleisteten Eidesschwur zu brechen, wie der Mann des zweiten Dezember es gethan, so würden wir Alle schreiben, sprechen und handeln, wie es Bacherlez gethan. Die Hypothese gefiel eben der öffentlichen Staatsbehörde nicht sonderlich, aber sie machte keine Einwendung. Als der Verurtheilte am Justizpalaste mit seinen Gensdarmen in eine Droschke stieg, um in's Gefängniß zurückzukehren, gab ihm die dort versammelte Menge ihre Sympathie in jeder Weise zu erkennen. Die Zusammensetzung der Jury war dem Angeklagten höchst ungünstig.

Paris, 20. Juli. Der „Constitutionnel“ bringt folgende Nachrichten aus dem Conferenzsaal des Gesetzgebenden Körpers: „Gestern um 3½ Uhr erschien am Eingang des Saals vor den in großer Zahl anwesenden Deputirten ein Huissier und rief aus: „Meine Herren Deputirten, wollen Sie sich nach der Kasse bemühen.“ (Die Deputirten wurden damit bedeutet, ihre Diäten, die für diese außerordentliche Sitzung für den Kopf 2500 Franken betrugen, in Empfang zu nehmen, zugleich war das aber die — allerdings sehr cavalière Ankündigung, daß die Kammer auf lange vertagt sei.) Diese Worte wirkten wie ein Theatercoup; man begriff, daß die Fortdauer der Kammervertagung beschlossen war. Man lief nach Erkundigungen und nach der Kasse. „Dieß ist eine bedauerliche Maßregel“, rief Hr. v. Kératry aus. Die Nichtbestätigten schienen diese Ansicht zu theilen. Die Mitglieder des linken Centrums lächelten ohne sich auszusprechen. Einer von ihnen bemerkte: „Dieß ist der Beginn der Auflösung.“ Die größere Mehrzahl sah die Maßregel als sehr parlamentarisch, vollkommen logisch und übrigens als durch die Umstände geboten an. Die meisten Deputirten reisen heute oder morgen ab.“ — Der „Constitutionnel“ ist heute zu folgendem Geständniß genöthigt: „Wenn die Presse das treue Abbild der öffentlichen Meinung ist, so muß man anerkennen, daß das neue Ministerium keine enthusiastische Aufnahme findet. Das von der Mehrheit der Journale ausgedrückte Gefühl ist das des Mißtrauens.“

Paris, 22. Juli. In einer gestern hier stattgefundenen Versammlung der Linken gelangte man zu keiner Verständigung. Die Discussion ließ die Verschiedenheit der Meinungen scharf hervortreten. Wahrscheinlich wird man sich nicht mehr versammeln.

Paris, 22. Juli. Das neue Ministerium Napoleons hat nach aller unterrichteten Leute Dafürhalten nur den Sinn: dem alten Ministerium ist der Kopf abgeschlagen, der Rumpf ist geblieben. Indem die jetzige Zusammenstellung hinter der früheren an Talent zurücksteht, repräsentirt sie noch mehr als die frühere genau das persönliche Regiment des Kaisers, gegen welches die Bewegung des Landes geht. Moralisch gerichtet durch das Land, steht dies Regiment factisch um so greller da, als es möglichst unbedeutende Leute sind, durch die der Kaiser die entlassenen Minister ersetzt hat. Vom Prinzen Latour d'Auvergne, dem neuen Minister des Auswärtigen, erzählt man, er habe bei Uebernahme seines Amtes dem Kaiser gesagt: „Sie werden mir helfen müssen. Sie werden Ihr eigener Minister des Auswärtigen sein müssen!“ Das bezeichnet den Sachverhalt richtig. — Mit der Vertagung der Volksvertretung bis in den Oktober oder länger, zeigt sich das persönliche Regiment von einer andern Seite im vollen Licht: keine freie Presse, kein Communalleben, keine Volksvertretung, kein verantwortliches Ministerium, keine selbstständigen Minister, nichts als ER, nur ER — das ist das politische Frankreich. — Man glaubt sicher sein zu dürfen: dies Frankreich kann keinen Krieg machen. Das ist ein Gutes, ein Großes. Die europäische Menschheit wird nun zeigen können, ob sie und wie sie mit ihren Peinigern und Schändern im Frieden fertig wird.

Paris, 23. Juli. Die „Agence Havas“ versichert, daß das Gerücht von der Anwesenheit des Prinzen Carlos in Spanien ohne Grund sei, derselbe soll sich gegenwärtig in Fontainebleau befinden. — Die Nachricht, es sei eine neue egyptische Anleihe im Betrage 60 Millionen Frcs, hier angeschlossen worden, wird entschieden in Abrede gestellt. Der Vicekönig von Egypten ist diesen Morgen in Toulon eingetroffen. Derselbe ist auf der Heimreise begriffen.

London, 23. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Gladstone erkrankt ist. — Oberhaus. Das Originaldatum der Aufhebung der irländischen Kirche wurde wiederhergestellt. Ueber sämmtliche Amendements sind, gemäß der Uebereinkunft Cairns mit Granville, Compromisse erwirkt worden. Die Debatte wurde beendigt. — Ingenier Clark telegraphirte an Julius Reuter vom Bord des „Chiltern“: „Die „Standeria“ war gestern Mittag noch 123 Meilen von Duxburg entfernt. Die Länge des versenkten Kabels betrug 620, die Entfernung von Saint Pierre 583 Meilen. Die Signale sind gut.“

Madrid, 22. Juli. Die Ankunft des Infanten Carlos an der Grenze wird officiell bestätigt. In den catalonischen Gebirgen gibt sich Aufregung kund, und sind deshalb einige Bataillone Chasseurs dahin abgegangen. Hier und anderwärts haben Verhaftungen von Carlisten stattgefunden.

Lissabon, 22. Juli. Ein Wechsel des Cabinets wird sicherem Vernehmen nach für unausbleiblich gehalten.

Konstantinopel, 21. Juli. Zwei aus Egypten hierher geflohene Pascha's wurden vom Sultan zu Mitgliedern des Großen Raths ernannt. — Mustapha Taryl Pascha wird morgen erwartet. — Das Anlehen von 10 Millionen ist immer noch Gegenstand von Unterhandlungen.

Bombay, 20. Juli. Sicherem Vernehmen nach haben sich die südlich von Dreuburg wohnenden Kirgisenstämme in Masse gegen die Russen erhoben.

Washington, 22. Juli. Die Häupter der Fenier haben bei den Cabinetsministern Audienzen gehabt. Während Boutwell und Robeson versprachen Schritte zu thun, um die Freilassung der in England verhafteten Fenier zu sichern, verweigert Hoar in dieser Beziehung seine Mitwirkung.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 24. Juli. Die Statuten des hier neu zu gründenden kaufmännischen Vereines, wurden in der gestern Abend stattgehabten Sitzung vom Vorsitzenden, Herrn Professor Baumblatt, dem provisorischen Ausschusse zur näheren Berathung vorgelegt. Nachdem solche nach einigen Abänderungen im Wesentlichen angenommen worden waren, beschloß die Versammlung auf Montag Abend 8 Uhr eine General-Versammlung in's Casino-Lokal zur weiteren Verhandlung und definitiven Feststellung zusammen zu berufen.

† **Schweinfurt**, 19. Juli. Am verflossenen Samstag Abend traf ein Detachement des Genie-Regiments ein, um Proben mit den eisernen Röhrenbrunnen auf dem Lagerplatze jenseits des Mains zu machen. Die bis jetzt vorgenommenen Versuche lieferten ein vollkommen befriedigendes Resultat. Zur vollständigen Instandsetzung des Brunnens war nicht einmal eine halbe Stunde Zeit erforderlich, das Wasser, anfänglich trüb und sandig, kam in kurzer Zeit vollständig klar und trinkbar und versiegte auch nach mehrstündigem ununterbrochenen Pumpen nicht. Das Rohr wurde 16 Fuß eingetrieben.

† **Zug**, 18. Juli. Gestern hatten 5 englische und 5 Schweizer Schützen auf 1000 und 1500' ein Wettschießen, bei welchem die Schweizer einen glänzenden Sieg errangen, besonders auf die erste Entfernung. — Auf 1000' hatten die Schweizer 46 Manns- und 31 Scheibentreffer, die Engländer 37 und 17; auf 1500' die Schweizer 17 und 9, die Engländer 15 und 8.

† Die Anzahl der Schweine in den **Vereinigten Staaten** wird auf 38,000,000 Stück geschätzt, also beiläufig ein Schwein auf jeden Einwohner.

**II Getreide-Bericht.

Kaiserslautern, 24. Juli. Die anhaltend gute Witterung veranlaßte in vergangener Woche sowohl bei den kleineren als größeren Oekonomen ein Fernbleiben von den Märkten, da sie dafür keine Zeit erübrigen konnten, wie nöthig dieselben oftmals auch schon das Geld dafür brauchen könnten. In Folge dessen finden wir, daß die Märkte verflossener Woche in der ganzen Pfalz schwach befahren waren und sich deßhalb auch die Preise aller Fruchtgattungen in ihrer vollen Höhe behaupten konnten, es wird dies wahrscheinlich noch einige Märkte so fortbleiben, und werden dieselben aber, wenn die Arbeit nur einigermaßen verführt sein wird, sicher stärker befahren und gewiß auch einen bedeutenden Preisrückgang bringen, da nicht nur, wie schon in voriger Woche berichtet, unsere Ernte ausgerichtet ist, sondern auch die auswärtigen Berichte heute viel günstiger lauten und die Preise allerwärts beträchtlich niedriger stehen. Mehl erfreute sich die ganze Woche einer besseren Nachfrage und ist das Geschäft darin sehr fest. Kohl preishaltend, jedoch trotze der rapiden Steigerung im Anfange der Woche eine gewisse Stille und ist heute das Geschäft darin sehr ruhig.

Wir notiren heute: Weizen 12¾—12½. Roggen 9—9½. Gerste ohne Geschäft. Kohl 21½—21¾. Alles per 200 Pfd. Netto.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 23. Juli. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 6 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 19 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. — kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 10 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 84 Malter.

* **Mainz**, 23. Juli. (Marktbericht.) Wir notiren heute Weizen 11 fl. 15—30 kr. Korn 9 fl. 45 kr. — 10 fl. Gerste 9 fl. 45 kr. — 10 fl. Hafer 5 fl. 56 kr.—6 fl. in Mäßl wenig Geschäft bei fester Haltung effektiv roher 23 fl. 45 kr. — 24 fl. gereinigter 25 fl. 15 kr., ohne Faß, per Oct. 24 fl. 15 kr. mit Faß, Kohlsamen 18 fl. 15 kr. — 19 fl., Mohnöl 37 fl. 30 kr., Bohnen 12 fl. 30 kr., Erbsen 10 fl., rothe Kleesaat 26—28 fl., Luzerner 28—29 fl. Rapskuchen 87—90 fl.

* **Frankfurt**, 23. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 284½, —83 bez., Staatsbahn 402½—3½,—400 bez., Lombarden 263—64—62½ bez., Galizier 257—56 bez., Amerikaner 87½, —⅛ bez.

* **Köln**, 22. Juli. Productenmarkt. Waizen niedriger, eff. diesj. 6.25½, per Juli 6.1, per August 6.08, per Nov. Roggen niedriger, eff. diesj. 5.22½, per Juli 5.12, per August 5.08½, per Nov. —. Rüböl matt, eff. 13½, per Juli 13⅞, per Oct. 13½. Leinöl eff. diesj. 12. Wetter: Heiß.

Versteigerung.

Mittwoch, 18. August nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle, lassen die Herren: 1. **Clemens August Reichard**, Cigarrenfabrikant, 2. **Julius Krieger**, Rechtscandidat, beide dahier wohnhaft, als definitive Syndike der Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

nachbeschriebene Liegenschaften auf eigen versteigern, nämlich:

I. Die **Baumwollspinnerei und Weberei**, bestehend in:
   a. Spinnerei à 12,000 Spindeln;
   b. Schlichterei;
   c. Weberei mit 422 mechanischen und 80 Handwebstühlen;
   d. Färberei, Druckerei und Bleicherei;
   e. Einem Directionsgebäude, Magazinen, Arbeiterwohnungen, Meisterhaus, Hofraum, Gärten.

Alles **Erfenbacher Bannes**, ein Ganzes bildend und mit einem Flächeninhalt von circa 13 bayr. Tagwerken, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Maschinen und Utensilien, 2 Dampfmaschinen à 70 und 80 Pferdekräften und einer Turbine à 16—20 Pferdekräften.

Dieses Anwesen eignet sich auch zur Anlage einer jeden andern größern Fabrik.

II. Ein bei dieser Fabrik gelegenes **Hofgut, Erfenbacher Bannes**, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraum, Gärten, 65,61 Tagwerk Acker- und 25 Tagwerk Wiesenland.

III. Einen gleichfalls dabei gelegenen **Wald** in 3 Abtheilungen und zwar:
   a. den Liegenthalerhang von 23,49 Tagwerk.
   b. den Maienberg von 68,96 Tagwerk.
   c. das Galgenfeld von 8,75 Tagwerk.

IV. Ferner in mehreren Abtheilungen noch folgende **Liegenschaften**, ebenfalls bei der Fabrik und dem Hofgut gelegen, nämlich:
   a. Bann Moorlautern: 2,29 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Hofraum, Garten, Acker- und Grasland.
   b. Bann Otterbach: 10,20 Tagwerk Spinatwiese, 2,67 Tagwerk Acker am Rothenberg und Rambusch.
   c. Bann Erfenbach: 5,38 Tagwerk Acker und 13,09 Tagwerk Wieseland.

Der Steigpreis ist zahlbar in 5 gleichen Terminen Martini 1869 und nämlichen Tag der vier folgenden Jahre nebst Zinsen.

Die übrigen Bedingungen sind bei den Herren Syndiken der Fallitmasse, bei mir oder bezüglich des Hofgutes auch namentlich bei Herrn Gutsbesitzer Carl Goerg dahier zu erfahren.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869.

Dexheimer, kgl. Notär

Ich erlaube mir meine Arbeiten im

Anstreichen aller Arten Möbels

und **Neubauten**, von Salons- und ordinären Fußböden, welche schön in allen Parquet-Mustern eingetheilt und dauerhaft zu billigen Preisen gemacht werden; sowie auch zu dem bevorstehenden Schützenfeste die Anfertigung von **Transparenten, Anstreichen von Fahnenstangen** 2c. in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Der Unterzeichnete bringt auch zugleich zur Anzeige, daß seine Frau Katharina Emmerich sich mit **Bügeln seiner Wäsche** in ihrer eigenen Wohnung sowohl, als auch in denjenigen ihrer Kunden beschäftigt.

Heinrich Emmerich,
Tüncher und Lackirer am Rondell.

76'.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Tafel-, Taschen-, Tranchir- u. Wiegmesser,

Hackbeilen, alle Sorten **Scheeren**, ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in allen Sorten **Neusilber** und **Britannia-Metall, Vorleg-, Eß-** und **Kaffeelöffel** zu billigsten Preisen. — Auch wird täglich geschliffen.

70,6 **Jakob Schweitzer**, Messerschmied, Kerstgasse.

Bekanntmachung.

Georg Gribius, Politechniker von hier, will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Schmitt.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Fiff. 3.

In des Bank- und Wechselgeschäft des Johann Wack, Banquier in Kusel, ist Wilhelm von Günther, Privatmann in Kusel wohnhaft, am 10. Juli 1869 als Gesellschafter eingetreten,

und führen beide das Handelsgeschäft in offener Gesellschaft unter der ursprünglichen Firma:

„Joh. Wack"

mit dem Sitze in Kusel fort.

Jeder der Gesellschafter vertritt die Gesellschaft und zeichnet die Firma.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:
F. Rossée.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 28. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Erzenhausen im Sterbehause daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des allda verlebten Händlers Jakob Sauter, folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern:

1 Kuh, 2 Zugstiere, 1 Kalb, Hühner, Gänse, 1 Wagen, Bettungen, Haus- und Küchengeräthschaften durch alle Rubriken ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 8. Juli 1869.

Böcking, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 30. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Forsthaus Stiftswald (Enterserweilerhof), läßt Herr Oberförster Compter umzugshalber auf Credit bis Martini unter Anderem namentlich versteigern:

1 sehr solid construirte, leichte Chaise zum 1- und 2-spännig Fahren nebst 2 Pferdsgeschirren, 10 Klafter klein gemachtes, dürres buchenes Scheitholz, 1 Tagwerk vorzüglicher Kartoffeln, 1 Canapee, 3 Pfeiler-Commoden, 2 Waschtische, 5 Bettstellen, wovon 2 mit Stahlfedermatratzen, 1 Kinderbettlade, 3 Kleider- und 1 Küchenschrank, 5 runde und 4 andere Tische, 2 Nachttische, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Wanduhren, 1 Nürnberger Schaukelpferd, 24 Stühle, 150 Flaschen, 10 große Krüge, 6 Hühner, Kraut- und Waschbütten, 6 Spiegel, Bilder und verschiedene Haus-, Küchen- und Gartengeräthschaften.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1869.

75,6,8,0] Derbeimer, kgl. Notär.

Licitation.

Montag, den 2. August nächsthin, Vormittags 11 Uhr auf'm Kreuzhoie, Gemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf'm Kreuzhoie verlebten Tagners Daniel Klein, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern, als:

1. Plan-Nr. 4255, 4255½. — Ungefähr 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Stall, und Plan-Nr. 4256. — 20 Dez. Oedung dabei, beisammen gelegen auf'm Kreuzhoie, neben Anstätgern.
2. Von Plan-Nr. 4285. — 48 Dez. Wiese jetzt Acker allda, die Hälfte neben folgendem Item.
3. Von Plan-Nr. 4364. — 2 Tagw. 99 Dez. Acker allda, hievon circa 2 Tagw. 10 Dez. in 3 Parzellen.
4. Von Plan-Nr. 4291, 4291½. — 88 Dez. Acker im Thal, die Hälfte neben Wettenburger und Anitzger.
5. Von Plan-Nr. 890. — 39 Dez. Wiese in den Hochwiesen, die Hälfte neben Daniel Hack.
6. Von Plan-Nr. 873. — 41 Dez. Wiese in der Au, Bann Otterbach, hievon die Hälfte neben Strauß von Otterberg.
7. Von Plan-Nr. 490. — 72 Dez. Wiese im Bruch, Bann Erfenbach, die Hälfte neben Adam Jung.

Sämmtliche Liegenschaften, wenn nicht anders gesagt, im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,6,8,2] Böcking, kgl. Notär.

Pferdeversteigerung.

Freitag, den 6. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr vor der Fruchthalle dahier, läßt das kgl. Aerar 14 zum Militärdienst untaugliche Pferde gegen baare Zahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1869.

76,2] Ilgen, kgl. Notär.

Bierbrauerei-Versteigerung.

Donnerstag, 12. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in seiner Wohnung läßt Herr Bierbrauer Adam Wagner auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 1235a, 1235b, 1236, 1237. — 74 ⁰/₁₀ Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Bierbrauerei, Brennerei, Scheuer, Stall, Hof, Gartenwirthschaft nebst Gartenanlage — Alles ein Ganzes bildend und zu Kaiserslautern an der Gaugasse gelegen, sowie Plan-Nr. 2108 — 37 ⁰/₁₀ Dez. Acker mit Felsenkeller am Betzenberg dabier.

Ferner:

Plan-Nr. 2818. — 2 Tagw. 42 Dezim.

Plan-Nr. 2850 ⁰/₁₀. — 73 Dezim. Hopfengarten am Hagelgrund gelegen.

Dieses Anwesen, in günstiger Lage, wurde seiner ausgedehnten auswärtigen Kundschaft, wie auch seiner frequenten Hauswirthschaft wegen, bisher mit großem Erfolge betrieben.

Kaiserslautern, den 15. Juni 1869.

[illegible] Derheimer, kgl. Notär.

Versteigerung.

Donnerstag, den 19. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung von Adam Wagner, läßt Philipp Bulver, Steinhauer, versteigern:

Plan-Nr. 1293 ⁰/₁₀ — 4 ⁰/₁₀ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Zubehör an der Hochspeyererstraße, neben Graben, Weg und Heinrich Tries.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869.

76,2,94,3] Derheimer, kgl. Notär.

Mein wohl assortirtes Lager in allen Sorten

Herrenkleidern

empfiehlt bestens [76,9,p

A. Rubel.

Die Erhebung der Auflage des Gesellen-Vereins findet **vom 1. August** an auf der **Herberge bei Hrn. J. May** statt.

76,2] **Der Ausschuß.**

Einladung.

Die Gläubiger der Herren Kühner und Lenz werden hiermit ersucht, **nächsten Montag,** Nachmittags 4 Uhr im Café Krämer behufs einer Besprechung zu erscheinen.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869.

Ph. Groß, Geschäftsmann.

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden- und Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Spross.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [58[illegible]

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof und Hintergebäude in bester Lage der Stadt gelegen, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. [76,2

Tüchtige Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei

Muck & Benzino

76⁰/₁₀ in Landstuhl.

Weber gesucht.

Bei Unterzeichnetem kann ein tüchtiger Weber dauernde Beschäftigung erhalten. Eintritt sogleich.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869.

Alois Rosenberger.

76,p] Saltgäßchen.

Sonntag, den 25. Juli, (als am Jakobstage,) findet bei dem Unterzeichneten

Tanzbelustigung

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet daher freundlichst ein [72,9

Jakob Kraus, Wirth in Otterberg.

Für die vielen Beweise der aufrichtigen Theilnahme an dem mich und meine Kinder so unerwartet hart betroffenen Schicksale meinen herzlichsten Dank.

Peter Schneider Wwe.
mit ihren Kindern.

Bezugnehmend auf Obiges diene den verehrlichen Bewohnern Kaiserslauterns zur gef. Nachricht, daß das Geschäft in ungestörter Weise fortgeführt wird und der Garten von heute an jeden Nachmittag zur gef. Benützung offen ist.

Indem noch für das Vertrauen, welches mein sel. Mann genossen, bestens danke, bitte solches auch auf mich zu übertragen, indem stets bemüht sein werde, durch reelle gute Bedienung meine Gäste zu befriedigen.

Kaiserslautern, den 21. Juli 1869.

Peter Schneider Wwe.

Ausverkauf sämmtlicher Spielwaaren

76[illegible]w8] bei **L. Wiegel Wwe.**

„Germania",

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Gld.	5,250,000.
Reserven Ende 1868	„	5,316,206.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssumme	„	4,477,401.
Versichertes **Capital** Ende Juni 1869	„	89,657,675.
Jahres-Einnahme	„	2,823,784.
Im Monat Juni sind eingegangen:		
2644 Anträge auf	„	2,160,982.

Mäßige Prämiensätze. [76,2,8

Schleunige Ausfertigung von Policen.

Darleben auf Policen.

Prompte Auszahlungen bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis die Agentur für Kaiserslautern:

Ph. Groß, Geschäftsmann.

Ich empfehle mein bekanntes Fabrikat aller Sorten

Tafelbestecke, Dessert-, Tranchir- und Taschenmesser,

sowie eine schöne Auswahl **Jagdmesser, Rasirmesser, Schlachtmesser u. Scheeren** ꝛc.

Auch habe ich alle Sorten **Schleif- und Abziehsteine** auf Lager.

Kaiserslautern, den 21. Juli 1869. [76,2,8

L. Hornef.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag** bei Bierbr. A. Wagner

Discussions-Abend

Der Vorstand.

Der Kaiserslauterer

Kegel-Clubb „Kynoskephalos"

ladet hiermit seine verehrlichen Mitglieder **heute Abend ½8 Uhr** zu einem

Probekegeln

auf den **Hundskopf** ein.

Nachher Besprechung wegen des **Strohkegelns.**

Das sehr geheime Directorium.

Morgen,

am Sonntage, ist die Wirthschaft geschlossen.

Carl Schuck.

„Gefrornes."

Morgen Sonntag, 25. Juli, **Himbeeren-Eis** bei [76,p

F. A. Lehmann.

Zwei Mädchen,

welche im Weißzeugnähen geübt sind, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [76,2

Zu herannahender Ernte empfehlen die Unterzeichneten ihre

Dampf-Dreschmaschine.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1869. [76,p

A. Sommerrock & Sohn.

Eine noch neue elegante

Pariser Stativwaage

ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [70,2,6

In der Nacht vom 22. auf 23. ds. ist unter sehr verdächtigen Umständen ein **großer langhaariger schwarzer Hund** mit weißer Brust und weißer Fahne abhanden gekommen. Wer denselben zurückbringt, oder über seinen Aufenthalt solche Auskunft ertheilen kann, die zu seiner Wiedererlangung führt, erhält eine Belohnung durch Michael Schwickrath, Ludwigsstraße. — Es wird Jedermann, der demselben begegnen sollte, Vorsicht angerathen.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich für meinen Sohn Peter Emig keinerlei Schulden bezahle, die dieser auf meinen Namen unter was immer für einem Vorwande contrahiren will.

Carl Emig aus Reichenbachergen.

In der Wirthschaft der Unterzeichneten ist ein großer **achteckiger Shawl** und ein **seidener Regenschirm** mit gelbem Griff stehen geblieben, welche Gegenstände vom Eigenthümer abgeholt werden wollen.

P. Schneider, Wittwe.
Rheinkreis.

Verloren! wurde gestern eine **Tasche,** enthaltend 1 **Geldbeutel** mit 7 fl., ein weißleinenes **Taschentuch** und 1 **Schlüssel.** Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung in dem Bureau des Dienstmann-Instituts abgeben.

Morgen **Sonntag den 25. Juli**

Harmonie-Musik

auf dem Gelbert'schen Keller

neben der Kammgarnspinnerei.

Anfang 3 Uhr. Eintritt 3 kr. —

76,p] **Franz Hafemann.**

Morgen **Sonntag den 25. Juli** findet **auf der Philippsburg**

Harmonie-Musik

statt. — Entree 3 kr.

Wozu freundlichst einladet

76,p] **Georg Scheuerbrand.**

Die Mitglieder des **Gesellen-Vereins** halten **Sonntag Nachmittag**

auf den Hüttenköpfen

eine

Waldpartie,

wobei für Speisen und gute Getränke bestens gesorgt sein wird. —

Der Zug geht mit Musik von der Herberge des Hrn. May aus um 1 Uhr ab, die Herren Gewerbsmeister mit Familie, sowie alle Freunde des Gewerbestandes werden zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Adam May.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagblatt Nro. 30.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 177. Kaiserslautern, Montag 26. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 26. Juli.

— Wenn ein demokratisches Blatt seine Stimme gegen den bewaffneten Frieden erhebt, so geschieht das nach nationalliberaler Auffassung, wenn nicht gar aus vaterlandsverrätherischen Motiven, zum mindesten aus nebelhafter idealistischer Schwärmerei, welche den Forderungen der Realpolitik gegenüber keine Berechtigung haben soll. Es freut uns deshalb doppelt, Realpolitik gegen Realpolitik setzen zu können. Erst kürzlich hat sich die Handelskammer in Köln, der doch Niemand idealistische Schwärmerei, vorwerfen wird, in schärfster Weise gegen die Fortdauer des bewaffneten Friedens ausgesprochen. Diesem Votum schließt sich jetzt die Handelskammer in Solingen an. Die berufene Vertreterin der Industrie und des Handels in einem der industriellsten Kreise des Staates richtet in ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht für 1868 folgende vernichtenden Schläge gegen die Politik der herrschenden Militärstaaten. „Die Unsicherheit der Verhältnisse", sagt sie, „welche wir in unserem vorigjährigen Berichte zu beklagen hatten, dauerte in das Jahr 1868 hinüber und hinderte eine freie Entfaltung der geschäftlichen Thätigkeit. Die Furcht, daß der jetzige bewaffnete Friede doch schließlich zu einem allgemeinen europäischen Kriege führen müsse, lag wie ein Alp auf den Industriellen aller Nationen. Alle friedlichen Versicherungen sind nicht im Stande, die Besorgnisse zu beseitigen, so lange die Staaten sich in Kriegsrüstungen überbieten und den Arbeiten des Friedens die besten Kräfte in immer steigender Weise zu unproduktiven Zwecken entzogen werden. Wir halten es daher für unsere Pflicht, immer wieder daran zu erinnern, daß eine nachhaltige Hebung der Industrie im Allgemeinen nur dann möglich ist, wenn durch Verminderung der stehenden Heere der Beweis geliefert wird, daß die Regierungen selbst und in Wirklichkeit an den Frieden glauben, statt daß sie durch stete Kriegsbereitschaft der Furcht vor möglichen Verwickelungen gegen die man gerüstet sein müsse, immer neue Nahrung geben."

— Der „Nürnberger Anzeiger" schreibt: Zu welch' bodenloser Gemeinheit der Parteifanatismus in Fürth sich herbeiläßt, ergibt sich aus einer Anzeige der „Augsb. Allg. Ztg.", deren Inseratentheil dazu mißbraucht wurde, eine Todesanzeige des (volksparteilichen) Herrn Dr. Kronacher zu veröffentlichen, während derselbe sich zum Trost seiner Angehörigen und zu unserer und seiner vielen politischen Freunde großer Freude wohl und munter befindet. Gibt es Worte, einen Schurkenstreich solcher Art genügend zu brandmarken?

— Die „D. Ztg." schreibt: Der alte böse Jesuitenspruch: si fecisti, nega, das heißt, wenn du es gethan hast, so leugne, scheint wieder sehr in Mode zu kommen. Statt die Wahrheit zu bekennen, wenn man gefehlt hat, leugnet man und stellt die Sache anders dar, als sie wirklich ist. Ein recht auffallendes Beispiel hat davon der Bischof von Regensburg gegeben, der in einem Hirtenbrief von der in Schwandorf gehaltenen Rede Alles leugnet, was ihn compromittiren kann und jetzt doch von 7 Zeugen, die einen Eid geleistet haben, überführt ist, Dinge gesagt zu haben, die er nicht verantworten kann und die sich mit seinem Bischofsamte auch nicht gut vertragen. — In Preußen ist man über dergleichen längst klar. Fournier!

— Von Wiesbaden geht dem „Nürnb. Anz." folgende Anfrage zu: „Als Heinrich IV. vor dem Papste in Canossa mehrere Tage mit bloßen Füßen im nassen Schnee stehen mußte, bekümmerte sich Niemand um den armen Kaiser. Als aber Bischof Rudigier von Linz 14 Tage im Trocknen sitzen sollte, da begnadigte der College Heinrichs IV. denselben, und ließ ihn laufen. Was würde wohl Pius IX. thun, wenn er den Kaiser von Oesterreich in seiner Gewalt hätte!?"

— Die Frankfurter Ztg. meldet unterm 24. Juli. Das heutige erste Blatt unserer Zeitung wurde polizeilich mit Beschlag belegt. Veranlassung zur Confiscation boten diesmal zwei Artikel, von denen sich der eine mit der morgen bei Schleswig stattfindenden Idstedtfeier beschäftigte, während der andere den wahrscheinlichen Besuch des Königs von Preußen in Frankfurt besprach.

— Von dem Sekretär des allg. deutschen Arbeiter-Vereins, Herrn Tölke in Berlin, ist an alle Redactionen eine Zuschrift ergangen, des Inhalts, daß Hr. v. Schweitzer am vergangenen Sonnabend seine achtwöchentliche Haft angetreten habe. Wie die „Zukunft" nun aber aus zuverlässiger Quelle erfährt, befindet sich Hr. v. Schweitzer zur Zeit nicht im Gefängniß. Natürlich, warum wird die preußische Polizei den Mann einsperren, der ihr so vortreffliche Dienste leistet! Hr. v. Schweitzer geht am Molkenmarkt bekanntlich ungehindert ein und aus.

— Dem Stuttgarter „Beobachter" schreibt man aus Berlin: „Es muß wirklich Ernst sein mit den Ersparnißvorsätzen unserer Regierung, dafür können jetzt auch eure süddeutschen Parlamentsabgeordneten Zeugniß ablegen. Diesen Diätenlosen, welchen noch bei ihrem Erscheinen im Parlament Portofreiheit zugesichert worden war, sollen die letzten stenographischen Berichte von der Canzlei des Parlaments unfrankirt nachgesandt werden, während man ihnen voriges Jahr diese Packete frei in ihre Heimath lieferte. Es handelt sich um eine unbedeutende Auslage, sie bezeichnet aber das System, welches man dem steuerverweigernden Parlamentarismus gegenüber einzuhalten beliebt."

— Die Berliner Pastoralconferenz hat jüngst für Beibehaltung der Todesstrafe gestimmt, und zwar beriefen sich die Herren Theologen mannhaft auf das Wort Gottes. Nun heißt ein „Wort Gottes" auch: „Du sollst nicht tödten!" Dieses scheinen die Herren nicht zu kennen. Noch weniger aber kommen sie zur Erkenntniß, daß man auf solche Weise den Encyklikamännern in die Hände arbeitet, und daß die Katholiken nicht ohne Grund sich unter der Herrschaft des Syllabus eben so wohl zu befinden meinen, als unter Bibelhelden. Was thut man aber in der altehrwürdigen Reichsstadt Worms? Da stiftet man Vereine zur Belebung des Protestantismus, als ob in diesem allein Heil und Licht zu erwarten sei! Ausfegen diesseits und jenseits der Muckerlinie, und dann als deutsche Brüder die Hand reichen, das ist es, was uns noth thut!

— Der „Rhein. Herold" schreibt: Leider müssen wir nach näher eingezogenen Erkundigungen zugeben, daß die Prügelstrafe in der preußischen Armee doch noch nicht ganz abgeschafft ist, sondern gegen Gemeine der zweiten Classe bis zu vierzig Schlägen ausgesprochen werden kann. Zu dieser „bevorzugten" Classe gehören alle Diejenigen, die wegen gemeiner Vergehen verurtheilt sind. Wahrscheinlich ging man bei der Gesetzgebung hier von dem Gesichtspunkt aus, daß bei denen, die schon gemeiner Vergehen halber bestraft worden sind, von einer Verletzung des Ehrgefühls keine Rede mehr sein könne. Aber auch diese Ansicht theilen wir nicht, sind vielmehr ganz und gar Gegner jedes Prügelsystems, mag es vorkommen wo es will. Ein Restchen Ehrgefühl wird immer noch todtgeschlagen. —

— Ein Telegramm der „Presse" meldet aus Krakau: „In Folge einer anonymen Anzeige drang gestern eine Gerichtscommission unter geistlicher Assistenz in das hiesige Carmeliterinnen-Kloster ein und fand daselbst eine Nonne, welche seit einundzwanzig Jahren in einer finsteren, cloakenähnlichen Zelle eingesperrt war. Dieselbe sah sehr verwildert aus, war ganz nackt und ist überdies halb wahnsinnig. Bischof Galecki erschien als päpstlicher Delegat im Kloster

---

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von **Louise Sulzer.**

(6. Fortsetzung.)

Die Treue neben ihr, ließ sie gewähren, sie hatte es ja so gewünscht; doch als draußen die Stimmen schwiegen und auch die Kranke schwieg, stand sie auf und berührte sie leise, es war ihr, als ob das Haupt mehr zur Seite gefallen und diese Lage konnte keine wohlthuende für sie sein. Ein Schreck, ein Gedanke durchfuhr ihre Glieder, sie beugte sich nieder, immer tiefer bis das Ohr dem geöffneten Munde nahe war; sie lauschte athemlos, bis kalter Schweiß ihre Stirne deckte, es war vergeblich; schon war die Seele der schwachen Hülle entflohen und mit den Harmonien der Töne hinübergeschwebt in's Gesterreich.

Regungslos war auch sie, wie sollte sie es fassen, war es möglich oder ein Traum, indem sie die einst so herrlichen, jetzt erloschenen Auge zudrückte! Konnte eine Seele, so nahe der Ihren entstehen, ohne den Scheidegruß, den sie nicht vernommen? dann stand sie auf, durchschritt die Zimmer, bis zu dem ihres Bruders; da mußte sie Athem schöpfen, Männerstimmen in ernster Berathung drangen ihr entgegen. „Keine Opfer, meine Freunde," hörte sie ihren Bruder sprechen, „die das Recht fordert, darf der freie Mann scheuen! auf seinen Altar muß er Alles legen können, dann werden bessere Zeiten kommen und Weh und Leid, die im Verborgenen am Marke der Menschheit zehren, am Lichte der Aufklärung schwinden." Im Eifer der Rede war er aufgestanden, eine leise Wendung ließ ihn Margarethen erblicken, die stumm und bleich vor ihm stand.

„Meine Schwester," entschuldigte er diese gegen die Anwesenden, die seinen Blicken gefolgt mit gleicher Befremdung auf die marmorne Gestalt sahen, die keine Zeichen gab, daß sie für die Scene ein Verständniß habe. Nicht dankte sie den Grüßen, welche diese nach der Vorstellung für angemessen hielten, krampfhaft hatte sie des Bruders Hand gefaßt, der unangenehm von ihrem Auftreten berührt, hastig fragte:

„Dorothea ist," — sie konnte nicht weiter reden; scheu warf sie Blicke um sich, wie wenn sie ihrer selbst nicht gewiß wäre."

„War angegriffen", ergänzte der Bruder, „das war sie, ja, sage ihr, ich würde kommen, sogleich als die Herren sich verabschiedet, die kurze Zeit kann keinen Unterschied machen."

„Kein, keinen Unterschied!" wiederholte Margarethe.

„Dann hättest Du uns nicht stören sollen, oder war es ihr Wunsch, Margarethe?"

„Sie wünscht nichts mehr."

„So willst Du mich sprechen? was hast Du, was ist Dir, Margarethe, um Gott, rede!"

„Sie ist todt."

Die Schwester hatte die Worte nur gehaucht, aber der Bruder sie dennoch verstanden, und unbewußt wiederholte er sie. Die Gäste, obgleich sie das leise geführte Zespräch nicht verstanden, ahnten einen außergewöhnlichen Vorfall und standen, sich in Mienen fragend, einander gegenüber.

„Meine Gattin," wendete sich Dr. Mening zu ihnen, aber er hielt wieder inne, die Hand vor die Stirne legend preßte er heraus, „Meine Dorothea — es ist nicht möglich!"

„Ist todt," wiederholte die Schwester gegen die Herren und verließ das Zimmer, sich wieder an die Stätte des Todes zu begeben, wohin ihr der Bruder auf dem Fuße folgte. Stumm saß er an dem Lager der Hingeschiedenen, die in ihrem letzten Schmucke, wie eine wahre Braut des Himmels lag. Frieden auf den Lippen, die sich für immer geschlossen, auf den Zügen, die nun unveränderlich waren. Was er dachte, was er fühlte, verrieth keine Silbe, nur ahnen ließ sich sein stummer Schmerz, der für Worte so groß war. Die Lippen zitterten, auch die Stimme war unsicher, als er die Schwester aufforderte, das zum Traueracte Erforderliche zu besorgen, er werde Dorothea mit in die Heimath nehmen.

(Schluß folgt.)

überhäufte Aebtissin und Nonnen mit den heftigsten Vorwürfen und fragte sie, ob sie Frauen oder Furien seien. Der Bischof dankte dem Untersuchungsrichter für sein taktvolles energisches Benehmen und suspendirte den Klosterbeichtvater." — Nur Abschaffung der Klöster, hilft gegen solche Grausamkeiten.

— In England ist der Conflikt zwischen Oberhaus und Unterhaus durch die Annahme des Compromisses zwischen Peers und Ministerium von Seiten der Gemeinen endgültig zum Abschluß gekommen. Das Uebereinkommen selbst zeigt in schlagender Weise, wie richtig die Ansicht war, daß den Peers die sogenannte „Kirchen-" nur eine reine „Geld-Frage" war.

— Den Spaniern stehen sonderbare Gäste in Aussicht. In den amerikanischen Südstaaten sucht nämlich eine Anzahl Mißvergnügter, die sich in die neue Ordnung der Dinge nicht finden können, nach einem Flecken in Europa, wohin sie ihre Hausgötter tragen können, um sich einen neuen Heerd zu gründen. Mehrere der alten Führer sollen an der Spitze stehen und Agenten nach Europa geschickt haben, um mit der spanischen Regierung zu unterhandeln. Sonderbar, daß sie sich von allen Ländern Europa's gerade Spanien als Auswanderungsziel gewählt haben. Vielleicht reizte sie die Masse nicht genugsam vermertheten Ackerbodens. Jedenfalls wären die ehemaligen Republikaner als Colonisten in Spanien eine eigenthümliche Erscheinung, und eigenthümlich wäre es auch, daß gerade Spanien eine Rückwanderung aus der neuen Welt, die es zuerst von der alten aus bevölkerte, in sein Gebiet aufnehmen sollte, zumal zu einer Zeit, wo von einer Abtretung seiner schönsten transatlantischen Besitzung an Amerika wieder stark die Rede ist. Das Ganze ist am Ende wohl nur ein abenteuerlicher Plan, den ein paar Mißvergnügte ausgedacht haben und dem sich nur Wenige anschließen werden. Auf diesem Wege wird die große Republik nicht an Entvölkerung zu Grunde gehen.

— Depeschen aus Spanien, sprechen von einer großen Bewegung, welche sich unter den Anhängern der karlistischen Partei kundgibt. Der Herzog von Madrid hat Paris seit einigen Tagen verlassen und seine Abwesenheit von hier selbst seinen vertrautesten Freunden zu verbergen gesucht. Es scheint gewiß, daß er unter angenommenem Namen die spanische Grenze erreicht hat, woselbst er mit den einflußreichsten Persönlichkeiten der Partei, die ihn als Chef anerkennt, zusammengetroffen ist. — Man versichert, daß in einem der kleinsten Pyrenäendörfer eine Art von Kriegsrath unter Don Carlos Vorsitz gehalten und in demselben entschieden worden ist, daß der Augenblick zum Handeln gekommen sei, und alle längs der Grenzen zerstreuten Banden sogleich in Spanien einfallen sollen, um mit Hülfe der Verschworenen in den nördlichen Provinzen einen Aufstand hervorzurufen, welcher sich rasch über das ganze Land verbreiten würde. Die letzten Depeschen, die wir erhalten, berichten noch nicht, daß die Ruhe auf irgend einem Punkte der Grenze ernstlich gestört worden ist. Soll man daraus schließen, daß die Ausführung des zwischen den Chefs der karlistischen Partei verabredeten Planes aufgeschoben oder selbst aufgegeben ist? Wir wissen es nicht, allein wir könnten zu diesem Entschlusse Don Carlos und seinen Freunden nur aufrichtig Glück wünschen, denn wir glauben zu wissen, daß die spanische Regierung von den geringsten Handlungen der karlistischen Chefs unterrichtet worden ist und ganz im Stillen die nöthigen Maßregeln getroffen hatte, um den Banden, welche es wagen würden, das reactionäre Banner der Bourbonen zu erheben, eine strenge Lection zu geben."

— Nach Berichten aus Portugal bestätigt es sich, daß auf Madeira Unruhen ausgebrochen sind und das Volk sich unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" erhoben hat. Die Regierung läßt mehrere Bataillone zur Unterdrückung des Auftuhrs sofort nach Madeira einschiffen.

— Wenn man den Berichten englischer Correspondenten vom Ufer des Nils Glauben schenken darf, so ist es nicht die Schuld des Vicekönigs, wenn Egypten keine mächtigen Fortschritte in der Civilisation macht. Die Damen aus Sr. Hoheit Harem sind bereits so weit auf dem Pfade der Emancipation gekommen, daß sie im offenen Wagen, mit Ausnahme eines ganz dünnen Schleiers europäisch gekleidet, mit englischen Kutschern und Bedienten in rothen, goldgestickten Livreen ihre Spazierfahrten machen. Auch in den Bureaux der Regierung beginnt ein anderer Wind zu wehen. Während der Anwesenheit des Khedive in der englischen Hauptstadt gab er telegraphisch Befehl, daß die Divans in den verschiedenen Amtsgebäuden augenblicklich durch europäische Sopha's und Stühle zu ersetzen seien. Eine andere, gleichzeitig verordnete Neuerung hat unter den Beamten bedeutende Unzufriedenheit erregt: auch sie, wie ihre europäischen Collegen sollen sich in Zukunft während der Dienststunden der Genüsse des Tabaks und Kaffee's enthalten, damit der Ton im Ganzen ein mehr geschäftlicher werde.

Die Politik macht Ferien.

D. C. Eine seltsame Empfindung, mit der man in dieser Zeit die sonst politisch thätigen Kreise dem Glauben sich hingeben sieht, auch das Bürgerthum könne sich Ruhe gönnen bei seiner politischen Arbeit, da ja die amtlichen Träger und Macher der Politik ruhen. Es passirt nichts, hört man sagen, es gibt nicht Neues: „In der Zeitung steht heute wieder gar nichts", hört man achselzuckend klagen. Als wenn Monate hingehen könnten, ohne daß in dieser irdischen Welt etwas geschähe, d. h. ohne daß die Dinge sich änderten, so oder so, vorrückten hierhin oder dorthin!

Zunächst möchten wir den Zeitungen nicht gerathen haben, daß sie einmal versuchten, auch ihrerseits zu pausiren oder nur in halber Größe zu erscheinen. Das verträgt der gute Bürger nicht, bei Leibe nicht. Seinen täglichen Lesestoff muß er haben, das ist sein Recht, so meint er. Wenn's auch nur die Badereisen seiner Fürsten und Minister sind, wovon er zu lesen bekommt! Und ein paar Preßprozesse, ein paar Unglücksfälle beim Eisenbahnverkehr oder so etwas — das fällt immer noch ab. Das ist dann Lesestoff.

Auch ein Anderes ist, was nicht abreist: die Steuern gehen weiter, nicht wahr, lieber Bürger? Deine Söhne dienen auch fort, deine Beamten hören auch nicht auf mit ihrem Schreibwerk, ihren Verfügungen, und die Hochmächtigen, die über Krieg und Frieden entscheiden, planen im Stillen weiter und weiter.

Nimmt man das Alles zusammen, so ergibt sich ein recht schlagendes Resultat. Nämlich folgendes: Soweit der gute Bürger Gegenstand der Politik ist, niemals Ferien, soweit er Träger und Arbeiter in der Politik ist, soweit beliebt es ihm, sich selbst Ferien zu geben; mit andern Worten: soweit das Volk politisch gemacht wird, soweit hat die Politik nicht Stillstand noch Ferien, und nur soweit es schafft oder schaffen soll, nimmt es sich den schönen Sommer zum Nichtsthun. Das ist die ganze Geschichte.

Und traurig genug, daß es so ist. Es ist ein sehr wenig erbaulicher, ziemlich hoffnungsloser Zustand, so lange das Volk nur gleichsam auf hohes, obrigkeitliches Verlangen das betreibt, was doch in Wahrheit sein eigenstes Geschäft ist; so lange es stets auf die amtlichen Anläße wartet, wie Wahlaufschreiben und dgl. sind, um sich als staatlich vorhanden, als staatsbürgerlich thätig zu erweisen. Von einer wie bösen Bedeutung dies Symptom ist, erkennt man leicht, wenn man aus unsern Ferien einen Blick hinüberwirft in die freie Schweiz. Wir müßten uns sehr irren, oder diese Sorte von politischem Nichtsthun hat man drüben nicht. Die Schweizer Blätter wenigstens leben nicht von den Reisen der Potentaten und derartigem Unterhaltungs-Stoff; sie verarbeiten nur, was ihnen die Volksarbeit selbst liefert; ein Stück dieser Volksarbeit sind sie, aber nicht die ganze Arbeit ausschließlich; ohne das lebendigste Wechselverhältniß von Geben und Empfangen würde weder die Schweizer Zeitungswelt noch die Schweizer politische Welt so mannichfach, so reich an lokaler Entwicklung sein. Dort weiß das Volk, daß Politik schreiben auf die Dauer unmöglich ist ohne politisches Thun, und es handelt danach.

Uns dünkt, die jetzige Zeit wäre wohl geeignet, die darin liegende Lehre als nützliche Unterbrechung in die Ferienstimmung des Publikums einzuführen. Die Ernte ist da — was erntest Du, Volk? Des Himmels Segen, freilich, aber wahrlich Deiner Hände Fleiß nicht minder. Was die Menschheit erhält, Du schaffst es; ohne das der Staat weder entstanden wäre, noch bestehen könnte, Du bringst es hervor. Soll das nicht blos für andere, soll es wenigstens zu ehrlichem Antheil für Dich selbst, soll es gar, wie sich's gebührt, wahrhaft und ganz für Dich sein, für Dein Bestes, für Dein menschheitlich, Dein unsterblich Theil — dann, ja dann mußt Du zu dem schweren Tagwerk als Einzelwesen noch ein Uebriges thun als politisches Wesen — mußt sorgen, daß Du Herr bleibst für Dich, die Deinigen, Deinesgleichen, Deine Nation von dem was Du mit so rechtschaffenem Fleiß der Erde abgerungen. Aller Arbeit Ehre und Krone würde Dir fehlen, wenn Du sie für andere thätest als ein Unfreier, ein Knecht, die andern heißen nun Zollern oder Junker oder wie sonst immer.

So seien denn die vollen Scheuern wie ein Ehrendenkmal des Fleißes auch eine Mahnung an die Ehre und Würde des freien Mannes, der ein Herr auf eigenem Grund und Boden auch Herr sein muß im Lande und, froh des selbstgeschaffenen Besitzes, doch auch als treuer und gewissenhafter Haushalter verantwortlich ist für treue und verständige Verwerthung des Gewonnenen zu gutem Zweck, zur Sicherung einer menschenswürdigen Zukunft für Familie, Mitbürger und Vaterland!

Neueste Nachrichten.

Kaiserslautern, 23. Juli. Des 23. Juli, eines für Baden verhängnißvollen Tages, hat gestern der „Fr. Beob." mit folgenden Worten gedacht:

---

* Aus dem Saisonleben in Wiesbaden.

Die Zeit ist wieder gekommen, um welche wir auf den heißen Trottoirs der großen Städte nur noch Hausknechten und Dienstmännern begegnen; die letzte Hausse der Börse hat die Reisegelder geliefert, und wenn sich dennoch zwei anständige Leute auf der verödeten und bestaubten Promenade treffen, so haben sie einen Gerichtstermin zu besorgen, einen „Ultima" zu reguliren, eine Tante zu beerben oder sonst ein Geschäft, das wichtig und triftig genug, ihre Gentlemen-Ehre zu retten.

Die Koffer haben wochenlang zur Reise gepackt dagestanden, aber der kalte Nordost war so ganz den Sommerplänen entgegen, über denen sie den langen finsteren Winter hindurch gebrütet. Wie die Schiffe vor der Meerenge von Gibraltar abwartend daliegen, um mit der ersten günstigen Brise alle auf einmal hindurchzusegeln, so saßen sie bis in die Mitte des Juli hinein, das Barometer beobachtend, und als endlich der erste Südwind kam und die Staubwolken durch die Straßen jagte, gingen sie Alle auf Reisen; der Rheumatismus und die Leberkrankheit, die Migräne und die Schwindsucht, und was die lange, lange Winterzeit hindurch an den Wirthschaftsbüchern geknausert, in den Contobüchern gerechnet, an den Curszetteln seine Nerven zerstört und über den Acten die ewige Gerechtigkeit gepflogen — jetzt stehen sie am Spieltische schweißtriefend vor dem unlösbaren Räthsel des Glückes und des Unglückes. Was zu Hause im Vorurtheile die Nase rümpfte, vergißt die Rechte und Pflichten seines Standes und drängt sich Ellenbogen an Ellenbogen, mit derselben Cocotte, die ihm daheim als ein Abschaum erschien, das Auge nur auf die kabbalistischen Zahlen geheftet, der nervösen Stimme des Croupiers lauschend, dem Tanze der güldenen Stücke auf dem elastischen grünen Tuche folgend, nur von schnöder Habsucht erfüllt, von gemeinem Egoismus, der ihnen zu Hause ihre Vorurtheile dictirt und sie hier alle sammt und sonders über Einen Kamm scheert.

Sie sind Alle da, von der Spree und der Newa, von der Seine und von jenseits des Canals: die Großfürsten und die regierenden Zaunkönige, die in den Badelisten mit großen, fetten Schriften gedruckt werden; die nichtregierenden, die unter all dem übrigen Pleb stehen; die Damen von Breda und sogar die von der Berliner Friedrichsstraße, die wirklichen Gräfinnen und die falschen, die einstigen Amours des Kaisers Napoleon, die Künstlerinnen, welche in Offenbach's Götterlehre die Schäferinnen und die olympischen Kammerjungfern spielen; die englischen blonden Misses, die Fürstin Metternich und der Helden-Graf Wrangel. Sie sitzen am Weiher des Curgartens und füttern die Schwäne, sie lauschen dem zwitschernden Sang des Goldes, der durch die geöffneten Fenster der Spielsäle dringt; sie lorgnettiren und kritisiren die zierlichen Chaussuren, die hochgeschürzten Jupons, an langen, den Alpenstöcken ähnlichen Ombrellen über die Promenade daherschreitend, während die zwei gesinnungslosen Trodeln unter dem Saum hervorkokettiren und den an der Promenade Sitzenden zurufen: Sieh' her! ich könnte dir noch viel Schöneres zeigen, aber die Welt ist ja so voll von Vorurtheilen, mit denen ich mich nicht erzürnen will!

Sie sind Alle da, selbst Blanche d'Antigny, die Ingenue von den Folies dramatiques, die niemals am Ufer des Rheines fehlt und, wenn mich nicht mein Gedächtniß täuscht, vor fünfzehn Jahren, als ich sie zuerst hier sah, ganz ebenso schön war, wie sie sich jetzt gemalt hat, auch ganz ebenso liederlich war, aber damals den simplen Namen Blanche Dubois trug; denn alle Welt weiß, sie erschien erst vor etwa anderthalb Jahren, als sie kurz vor der zweiten Stunde von Petersburg mit hundert Kisten voll Roben und Geschmeiden zurückkehrend, noch auf die Idee kam, die Bretter wieder zu betreten, mit dem Namen d'Antigny. Und der Erfolg bewies, wie Recht sie hatte, als sie es vorzog, nicht wie die Mitpein auf dem Stroh zu reisen. Paris liebt ja die mürben Früchte; man warf der alten Danaë Gold über Gold in den Schooß, ein deutscher Bankier betete sie an; sie badete im Champagner, ließ ihn wieder in Flaschen füllen, und ihre Anbeter waren glücklich, sich in diesem Nektar berauschen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Sonne scheint heute still und friedlich über den Fluren, welche vor zwei Jahrzehnten an diesem Tage der Schauplatz der letzten Todeszuckungen der jungen Freiheit in Deutschland waren. Am 23. Juli 1849 wurde die von den badischen Insurgenten bis dahin heldenmüthig vertheidigte Festung Rastatt aus Mangel an Lebensmitteln und Vertheidigungsmaterial dem preußischen General v. d. Gröben übergeben; dem Wortlaut der Capitulation nach auf Gnade und Ungnade, in Wirklichkeit aber auf die Tags zuvor gegebene Zusicherung des freien Abzugs der Insurgenten. Allein unmittelbar darauf erfolgte die Entwaffnung der Ausländischen und die Gefangennahme der Führer; es begannen die Füsiladen des Standrechts und die Einkerkerung der edelsten Männer der Nation zu den qualvollsten Leiden. Die Namen Trützschler, Tiedemann, Bönning, Biedenfeld, Höfer und vieler anderer Männer, welche damals den Tod für die Freiheit starben, werden der deutschen Nation unvergeßlich bleiben; sie wird sich der entsetzlichen Schilderung erinnern, die ein Kinkel über das Loos der zu lebenslänglicher oder jahrzehntelanger Zuchthausstrafe verurtheilten Patrioten vor einem preußischen Gerichte gab; sie wird sich der Hinrichtungen in Mannheim erinnern, wo Frauen mit unschuldigen Säuglingen auf dem Arm ihren zum Tode verurtheilten Gatten in wahnsinnigem Schmerze bis zum Erschießungsplatze folgten; sie wird sich des Anblickes erinnern, den der Märtyrer Mögling bot, als er schwer verwundet vor die Schranken des Kriegsgerichtes gebracht wurde und sein Vertheidiger nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes in die Worte ausbrach: „Es würde eine Schande für die Menschheit sein, diesen Mann zum Tode zu verurtheilen!“ — sie wird endlich nicht vergessen, daß alle diese Erschießungen und Einkerkerungen nur die Vorläufer einer schmachvollen Reaction waren, welche die letzten Rechte der Errungenschaften aus dem Jahre 1848 vernichtete. Nüchtern meldet es die Geschichte: „Alle revolutionären Bewegungen in Deutschland hörten auf und da nichts Neues gegründet worden war, befand man sich unvermerkt wieder in dem alten Zustande vor der Revolution. Die bisher geängsteten Cabinette, sonderlich der Mittel- und Kleinstaaten, kamen wieder zu ihrem früheren Selbstgefühl. Die s. g. Märzministerien wurden im Verlauf des Herbstes und Winters ohne Dank als Ueberlästige entlassen, die man sich ungern hatte aufdrängen lassen. Die Presse wurde wieder strenger beaufsichtigt, das Clubwesen unterdrückt, die Gültigkeit der Grundrechte nicht mehr anerkannt.“ — In Preußen, Baden, Sachsen, Bayern und Oesterreich schmachteten viele der edelsten Patrioten in den Zuchthäusern und „Besserungsanstalten“. So lohnten die Fürsten die Mäßigung des Volkes, als dieses die Gewalt hatte und Könige ihre Ehrfurcht vor gefallenen Barrikadenkämpfern bezeigen mußten! Zwanzig Jahre sind seitdem verflossen und dieselbe Regierung, dasselbe „herrliche Kriegsheer“, welches damals die nationale Sehnsucht nach Freiheit und Einheit des deutschen Vaterlandes mit Kartätschen niederschlug, derselbe Mann, welcher einst die Vertilgung der großen Städte wünschte, weil sie die Brutnester der Demokratie seien — diese drei liebliche Elemente sucht man heute als die Begründer der deutschen Freiheit auszugeben! Es ist zum Lachen und Weinen zugleich.

München, 22. Juli. Wie man zuverlässig erfährt, ist die vor einiger Zeit aus Anlaß thatsächlicher Vorkommnisse in öffentlichen Blättern besprochene Frage der rechtlichen Gültigkeit von Ehen, welche Bayern im Ausland ohne die gesetzlich vorgeschriebene Bewilligung der vaterländischen Behörden abgeschlossen haben, neuerlich Gegenstand von Verhandlungen zwischen unserer Regierung und Vertrauenspersonen des Cabinets von Washington gewesen, welche zu einem entsprechenden Ergebniß geführt haben, und voraussichtlich im nächsten Landtag zu näherer Erörterung gelangen werden.

München, 24. Juli. Morgen früh 7 Uhr wird das 1. Artillerieregiment mit seinen acht Feldbatterien zu den größeren Schieß- und Manövrirübungen auf das Lechfeld abmarschiren; der Marsch geht den ersten Tag bis Bruck und Mammendorf, wo Einquartirung stattfindet, und am zweiten Tage nach dem Lechfeld. Das 3. Artillerieregiment wird am 1. August mit seinen zwei reitenden und sechs fahrenden Feldbatterien nachfolgen. Die so vereinigte 1. Artilleriebrigade wird von Generalmajor Herbegen commandirt werden.

In **Köln** wurde dieser Tage der Dom neu ausgeweiht, weil ein Mann, an Gott und der Welt verzweifelnd, sich selbst den Tod in demselben gegeben hatte. Bei dieser Gelegenheit drängt sich die Frage auf, ob nicht auch die päpstliche Hand nachdem sie ein Bluturtheil unterschrieben hat, erst frisch geweiht werden muß, bevor sie giltig den Segen geben kann?

Schweriz, 16. Juli. Die hiesige Oberpostdirection hat sämmtliche Postanstalten einen Gr. Ukas, mitgetheilt, an dem Graf Kuno Hahn seine Freude haben möchte. Das Decret regulirt die Art und Weise wie „Großherzogliche Diener“, wenn sie sich in Uniformen begegnen, sich gegenseitig begrüßen sollen, und auch der Gruß mit den Gr. Truppen gewechselt werden soll. Der Gruß ist in militärischer Weise durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung zu geben, dabei haben die Postillone, wenn sie fahren, die Peitsche mit an die Kopfbedeckung zu legen, respective rechts zu schultern. Auf die Beamten der Postanstalten im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz findet diese Bestimmung, wenn sie sich in Mecklenburg-Schwerin befinden, oder dahin versetzt werden, ebenfalls ihre Anwendung. (!)

Krakau, 24. Juli. Vor dem Kloster der Karmeliterinnen, wo am 21. d. M. eine Commission des Gerichtes eine zwanzig Jahre lang eingekerkerte Nonne befreite, haben in der letzten Nacht Excesse stattgefunden. Die Pforte wurde gesprengt, die Fenster eingeworfen. Eine starke Patrouille zerstreute die Volkshaufen.

Paris, 23. Juli. Die „Patrie“ theilt mit, daß der Herzog von Madrid mit Clio und Tristany nach Spanien eingedrungen sei, um seine Rechte zurückzufordern.

Paris, 25. Juli. Das „Journal officiell“ veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers Niel und ein kaiserliches Decret vom 19. Juli, beide dahin zielend, die Eleven des Generalstabs zu vermehren. — Die Staatsräthe sind auf den 24. August einberufen.

Duxbury, 24. Juli. Ingenieur Clark telegraphirte an Julius Reuter: Die Auslegung des Kabels ist in befriedigender Weise vollendet. Der Empfang bei der Landung an der amerikanischen Küste war ein sehr erfreulicher. Es werden Vorbereitungen für den Besuch des Mayors und andere Notabilitäten Bostons getroffen.

Florenz, 23 Juli. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht den Bericht der parlamentarischen Untersuchungs-Kommission. Derselbe kommt zu dem Schlusse, daß keinerlei Beweis für eine unerlaubte Betheiligung irgend eines Deputirten bei der Tabaksregie beigebracht sei.

Madrid, 23 Juli. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium Angesichts der andauernden Ruhestörungen in den Provinzen den Beschluß gefaßt, das Sicherheitsgesetz von 1821 mit einigen Abänderungen in Anwendung zu bringen. Der Minister Echegaray hat sich heute nach dem Schlosse La Granja begeben, um die Genehmigung des Regenten zu dieser Maßregel einzuholen.

Madrid, 24. Juli. Die „Gazeta“ veröffentlicht, nach Vorausschickung eines langen Exposé's die Motive eines Dekrets, wonach auf Grund der Gesetze von 1821 das Standrecht gegen Verschwörer geübt wird.

New York, 23. Juli. Berichte aus Mexico melden, daß Vega mit Lozada beschäftigt sei, eine unabhängige Conföderation der Nordprovinzen zu organisiren.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Juli. Soeben trifft die heute früh 7 Uhr aufgegebene telegraphische Nachricht von Southampton ein, daß unser Freund Kroeber dorten angekommen ist.

† Aus Newcastle ist, einem dortigen Blatte zufolge, ein Mädchen am Aussatz gestorben, den es durch ihren Chignon sich zugezogen hatte. Dieser gefährliche Putz war vermuthlich aus Haaren gefertigt, welche zu diesem Zwecke von Hospitälern und Kirchhöfen des Orients importirt werden.

† Am 12. Juni hat sich, wie schon erwähnt wurde, König Ferdinand (Vater des regierenden Königs von Portugal) mit der Tänzerin Heisler morganatisch vermählt. Und wo stammt dieses Fräulein Heisler her? Nun, Berlin. Sie ist die Tochter eines dortigen Schneidermeisters, war im Corps de Ballet des königlichen Opernhauses eine gracisse Erscheinung. Vor etwa 4 bis 5 Jahren verließ Fräulein Heisler Berlin, ging nach Paris und — schnell war ihre Spur verloren, als sie nun an der Hand eines Königs wiedergefunden wurde.

† Ein komischer Rechtsfall hat sich in Odessa unlängst ereignet. Die Gattin eines Friedensrichters hatte den Kutscher durch Schimpfworte beleidigt und dieser reichte in Folge dessen bei ihrem Manne in seiner Eigenschaft als Friedensrichter eine Klage ein. Der Friedensrichter lud seine Frau feierlich vor Gericht, untersuchte die Angelegenheit und verurtheilte sie zu 50 Rubeln Strafe.

† Türkei. Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche zur bevorstehenden Beschneidungsfeier des ältesten Sohnes des Sultans, Izzedin Efendi, getroffen werden, dürften an Großartigkeit kaum je übertroffen worden sein. Abgesehen von den glänzenden Schauspielen an Illuminationen, Feuerwerken und anderen öffentlichen Belustigungen, werden aus Anlaß dieser Beschneidungsfeier 10,000 arme Knaben auf Kosten des kaiserlichen Schatzes beschnitten und beschenkt werden; ferner wird der Padischah, der herrschenden Sitte gemäß, durch volle acht Tage offene Tafel halten, und zwar für Jedermann ohne Unterschied, der von der großherzoglichen Gastfreundschaft Gebrauch machen will.

† Afrika. Hr. v. Lesseps hat folgende Mittheilungen ergehen lassen: Der Suezcanal wird am 17. November für die Schifffahrt mit 8 Meters Wassertiefe eröffnet werden. Anläßlich der Inauguration werden Handels- und Kriegsschiffe, welche sich am 17., 18., 19. und 20. November an den beiden äußersten Enden des Canals, nämlich bei Port Said und Suez einfinden, frei von allen Abgaben sein. Vom 21. November an beträgt die Taxe für die Passage des Canals, nach Artikel 17 der Concessionsurkunde 10 Frs. für jeden Passagier und pro Tonne gemäß dem legalen Tonnenmaß der resp. Nationen. Die Administration wird in Kurzem die Regulationen für die Canalschifffahrt, betreffend Lootsengelder, Bugsirlöhne &c., öffentlich bekannt machen.

* (Musikalischer Heißhunger.) Dem Friedens-Musikfest in Boston fehlte es nicht an seinen hochkomischen Seiten. Der Correspondent der „Tribune“ hat mit glücklichem Humor einige derselben gezeichnet. Da war ein von musikalischem Heißhunger beseelter Mann, der sich in die erste Reihe des Parquets, gerade vor die 300 Blasinstrumente, pflanzte und um besser hören zu können, seine Hände hinter die Ohren hielt, um den Ton besser aufzufangen. Er soll nach dem Schluß der Vorstellung in's Taubstummeninstitut gebracht worden sein. — Boston war demselben Correspondenten gemäß, während des ganzen Festes „aus dem Häuschen“. Jede Kleinigkeit wurde Veranlassung zu einer riesigen Demonstration. Es ging alles in's „Monstrehafte“. Weil ein Feuermann von einer kurzen Reise zurückkehrte, zog die ganze Feuerwehr mit Fahnen und Musik durch die Straßen; zur Verhaftung eines Mannes, der Tickets zu höheren Preisen verkaufte, marschirte die Polizei 200 Mann stark aus. — In einigen Hotels sind die Kellner in amerikanische Flaggen gekleidet gewesen. — Aber die Hoffnungen der Bostoner auf großartige Geschäfte haben sich nicht bewährt. Die Fremden kauften Nichts als Peanuts und Circustickets. Am ersten Tage waren die Geschäfte bis ein Uhr Nachts offen gehalten. Die Eigenthümer ließen ihren Clerks im Geschäfte Abendessen serviren, damit ja kein Stillstand eintrete. Das Essen soll gut gewesen sein, aber der Handel schlecht. Am zweiten Tage wurde wie gewöhnlich geschlossen. Am dritten Tage machten viele Geschäfte selbst am Tage nicht auf. „Ist das der Dank für meine Treue?“ rufen die Bostoner mit saurem Gesichte.

† Die Central-Pacific-Eisenbahn-Compagnie hat ihre Transportationsraten für Passagiere abermals abgeändert. Der Fahrpreis in Courantgeld steht jetzt folgendermaßen:

Von San Francisco nach			New-York	Doll. 173. 00.
„	„	„	Boston	„ 176. 00.
„	„	„	Niagara-Fall	„ 170. 50.
„	„	„	Cincinnati	„ 166. 50.
„	„	„	Chicago	„ 153. 00.
„	„	„	St. Louis	„ 153. 00.
„	„	„	Omaha	„ 138. 00.

Jedem Passagier sind 100 Pfund Bagage erlaubt. Kinder unter fünf Jahren sind frei, während für die von fünf bis zwölf Jahren der halbe Preis berechnet wird. — Die Reise wird San Francisco bis nach St. Louis in fünf Tagen und fünf Stunden, nach Chicago in fünf Tagen und sieben Stunden und nach New-York in sieben Tagen zurückgelegt.

† Die Zwischendecks-Passagiere des Inman-Dampfers „City of Paris“, welcher am 24. vorigen Monats von Liverpool nach New-York abging, haben bei den Auswanderungscommissären in letztgenannter Stadt Beschwerde gegen die ihnen während der Reise gewährte Verköstigung erhoben. Dieselbe sei nicht derart gewesen, wie die Passagiere sie erwarten durften, und in dem Zustande, in welchem sie verabreicht wurde, habe Niemand sie genießen können. Ueberdies sei das Schiff nicht auf eine so große Anzahl Passagiere (mehr als tausend Seelen waren an Bord desselben) eingerichtet. Die Beschwerdeschrift ist mit 200 Namen unterzeichnet.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von C. H. L. Schmidt in Kaiserslautern, Agent der Expeditionen der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia“, Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 13. Juli abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 3 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 226 Passagiere, 1150 Tons Ladung, 425200 Dollars Contanten und 87 Briefstücke.

Handel und Industrie.

* Neustadt, Markt vom 24 Juli. Der Centner Weizen 6 fl. 14 kr. — Kern 4 fl. 27 kr. — Spelz 4 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 25 kr. — Hafer — fl. — kr.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren geliebten Vater, Bruder und Schwager

Valentin Seibert,

nachdreijährigem Leiden in seinem 49. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet heute Montag Abend um ½6 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

In der Distriktskasse Kaiserslautern liegen 800—850 fl. gegen erste Hypothek zum Ausleihen bereit.

Das Nähere zu erfragen bei dem

65,1,7] Rechner **Welsch.**

Nächste

Ziehung am 1. Aug.

Gewinne:

fl. 20,000, 12,000, 10,000, 9000, 7000, 6000, 5000 2c.

Augsburger Pappenheimer

Sieben Gulden-Loose

mit **nicht** verlierbarem Einsatz, ohne Nachzahlungen für alle Ziehungen gültig bei **Gebrüder Schmitt** in **Nürnberg,** Bank- und Wechsel-Geschäft.

Nach jeder Ziehung die Ziehungslisten.

Ulmer Dombau-Loose

per Stück **35 kr.**

Gewinne:

fl. 5 bis 20,000.

Fürther Loose p. St. **30 kr.**

in **Partien** mit **Rabatt.**

Ausführliche **Prospecte** gratis.

Ziehung der Fürther Loose

[76,7

am 20. August.

In **Kaiserslautern** sind Loose zu beziehen durch die **Expedition dieses Blattes.**

Da viele der angemeldeten Schützen, gäste nur Quartiere gegen Vergütung zu beziehen wünschen, so sucht der Wohnungsausschuß für das 2. Pfälzische Bundesschießen für die Dauer des Festes vom 8.—13. August **möblirte Zimmer** zu miethen. Offerten beliebe man den Herren Heinrich Weber und C. Theodor Jacob zu machen. [77,9

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet, die Wissenschaft hat einen großen Sieg errungen. **Dr. Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot von Th. Brucker** in **Karlsruhe.** Kronenstraße 19. und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in **Kaiserslautern.** [57

Schützenhüte

nach neuester **Bremer** und **Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei **Friedrich Korn,** vormals J. Korn.

Ein guter Fuhrknecht

wird gesucht von

Karl Marhoffer.

Zwei Mühlgesellen,

die das Schärfen der Champagnersteine vollkommen verstehen, werden gegen guten Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Eisliste

zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [76,7

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Notiz für die Schützen und Festbesucher.

Von heute an sind folgende **Eintrittskarten** zum II. Pfälz. Bundesschießen bei unserm Rechner, Herrn **Carl Karcher,** zu beziehen:

a) **Festkarten** (nur persönlich gültig) à 1 fl. 45 kr.

Dieselben, welche nur von Mitgliedern des Pfälzischen Schützenbundes gelöst werden können, berechtigen zum Eintritt auf den Festplatz, zu allen Festlichkeiten, sowie zum Schießen. Nur Inhaber einer Festkarte haben Zutritt in die Schießhalle.

b) **Abonnementskarten** für 1 Person à 1 fl.

(nur persönlich gültig.)

Diese Karten berechtigen zum Besuche des Festplatzes, sowie zu der am Montag den 9. August stattfindenden Concert-Reunion.

c) **Familienkarten,** gültig für 5 Personen à 2 fl. 30 kr. mit der gleichen Berechtigung wie die Abonnementskarten.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [77,9,4

Das Central-Comité.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Um Mißverständnisse und spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wird zur Kenntniß gebracht, daß bei dem Anfangs August hier stattfindenden Zweiten Pfälzischen Bundesschießen nur Mitglieder des pfälzischen Schützenbundes schießberechtigt sind. Die Mitgliedschaft dieses Bundes kann aber nur durch den vorherigen Eintritt in eine pfälzische Lokalschützengesellschaft erlangt werden. Um den Eintritt in die hiesige Gesellschaft noch vor dem Fest zu ermöglichen, wird in circa 10 Tagen eine Generalversammlung um Aufnahmsgesuche zu erledigen, abgehalten. Wer also Lust hat, an dem Festschießen Theil zu nehmen, wolle gefälligst sein Aufnahmsgesuch bis uns binnen längstens 10 Tagen einreichen, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [77,9

Der Ausschuß der Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Einladung.

Es hat sich zur Gründung eines **kaufmännischen Vereins,** ähnlich den in unsern Nachbarstädten Mannheim, Heidelberg, Worms 2c. bestehenden Vereinen, in unserer Stadt ein provisorisches Comitee gebildet, das Statuten entworfen und dieselben in einigen Sitzungen bereits besprochen hat.

Es wird daher zur endgültigen Berathung dieser Statuten und zur Wahl eines definitiven Ausschusses eine

General-Versammlung

auf heute, Montag, Abend 8 Uhr, im Casinosaal,

hiermit ausgeschrieben, mit der geziemenden Einladung und Bitte, daß sich recht Viele betheiligen und sich in die dort offenliegende Liste einzeichnen mögen.

In diesen Verein können alle dem Handelsstande **und den damit verwandten Branchen** Angehörige, sowie auch solche aufgenommen werden, die nicht speciell dem Handelsstande angehören, den Zweck des Vereins aber in irgend einer Weise unterstützen.

Man sieht zur Gründung dieses zeitgemäßen, und gewiß zweckmäßigen Vereins einer recht zahlreichen Betheiligung entgegen.

Das provisorische Comité des kaufmännischen Vereins.

Hand-Dresch-Maschinen mit Strohschüttler.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir zu unseren beliebten **Hand-Dresch-Maschinen** jetzt **Strohschüttler** ganz neuer Art construirt haben, welche ihrem Zwecke vollkommen entsprechen und den Gang der Maschine nicht erschweren.

Unsere künftigen Preise sind: fl. 88 ohne und fl. 125 mit Strohschüttler unter Garantie und Vergütung der Eisenbahnfracht bei Baarzahlung nach 14tägiger Probezeit.

Um fl. 40 bringen wir unsere Strohschüttler an die **früher** gelieferten Maschinen an.

Alle unsere Hand-Dresch-Maschinen können auch durch Göpel betrieben werden, welche fl. 145 kosten, sie leisten dann das **Doppelte.**

Wir bitten um baldige Bestellung, wenn wir bei dem großen Absatz für rechtzeitige Ablieferung einstehen sollen. [67,6

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums, daß er sich dahier als

Küfermeister

etablirt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders in der **Kellerküferei.**

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Joseph Gerbes,

wohnhaft bei Hrn. Dr. Schandein in der Gaugasse.

☞ Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten. [68,

---

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Capitalvermögen am Schlusse des Jahres 1868: 8,889,427 Gulden.

Diese auf **Gegenseitigkeit** beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer-** und **Lebensversicherungs-**Verträge gegen billige Prämien ab. Durch die im Jahre 1869 zur Vertheilung kommenden Dividenden von 15% des Deckungs-Capitals oder durchschnittlich 44% der Prämie bei der einfachen Lebensversicherung ermäßigen sich die Prämien für ein Capital von 1000 fl.:

im Alter von	25	30	35	40	45	50	55	60	Jahren
auf fl. 9.	37 kr.	12.	5.	14.	—.	17.	5.	21.	—. 28. 37. 31. 58. 47. 14.

Zur Empfangnahme von Versicherungsanträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbieten sich [54,m

in **Kaiserslautern Louis Fleischbein,** und die Herren Lehrer **Hofmann** in **Kandel,** Kaufmann **Butterfaß** in **Grünstadt** Geschäftsagent **Korn** in **Speyer,** Geschäftsmann **C. Ambos** in **Zweibrücken** und Posterpeditor **Dümmler** in **Göllheim.**

Oratorien-Verein.

Heute keine Probe.

Ausgezeichneten

Odenbacher Wein,

per Liter 20 kr., über die Straße bei 75½ **C. Frey** in Otterberg.

Tüchtige Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei

Muck & Benzino

76½ in Landstuhl.

Ein

tüchtiger Bordschneider

wird gesucht von

73m2) **Ad. Sommerrock & Sohn.**

Zwei Mädchen,

welche im Weißzeugnähen geübt sind, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [76

Frischer Nürnberger

Ochsenmaulsalat

74,p,7] bei **Carl Hohle.**

Giftfreies Fliegenpapier

75½ bei **C. N. Thomas.**

Schützenhüte,

nach Bremer und Wiener Facon, fein ausstaffirt, zu billigen Preisen empfiehlt

Jean Braun,

74½ Kürschner.

Blasbalg,

ein noch fast ganz neuer, ist billig zu verkaufen. — Bei wem? sagt die Expedition ds. Blattes. [75½

Ein Bauplatz

von 10 Meter Breite und 15 Meter Länge ist in der Nähe des Theaters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. 74½

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Itzenplitz empfiehlt billigst

75½,a3] **N. Leonhardt.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

69a2] **Frau Wittwe Dr. Fitz.**

Ein Klavier,

gut erhalten, ist zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

In meinem gemischten Waaren-Geschäfte kann ein wohlerzogener Junge unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten.

70e,3] Hochspeyer, im Juli 1869.

J. Lanzel.

J. Rosengarden,

deutscher Rechtsanwalt und öffentlicher Notär,

Ecke der Scholes und der Lorimer Straßen in **Williamsburg**

(Staat New-York)

empfiehlt sich zur Uebernahme von Erbschaftsangelegenheiten sowie zur Ausfertigung aller Arten von gerichtlichen und außergerichtlichen Dokumenten und Notariats-Geschäften. (2,pb156,1J,w

---

Frankfurter Cours vom 24. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45½
Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Sovereigns	11	57 12 1
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 178. Kaiserslautern, Dienstag 27. Juli 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 27. Juli.

— In Kirchheimbolanden bildete die Katechismusnoth neben der Generalsynodalwahl den Hauptgegenstand der Verhandlung. Der vom Konsistorium vorgelegte Entwurf, der von orthodoxer Seite starke, jedoch vergebliche Angriffe erfuhr, wurde mit 30 gegen 5 Stimmen gebilligt. Die übrigen angenommenen Anträge verlangen: Oeffentlichkeit für die Synodalverhandlungen; kein Sitz der Dekane vom Amtswegen in der Generalsynode; Betheiligung der Gemeinden bei Pfarrerswahlen; Regulirung der Pensionsverhältnisse der Geistlichen. Dem liberalen Sinn dieser Beschlüsse entsprach auch die Wahl zur Generalsynode. (A. A. Z.)

— Dem Dichter Freiligrath hat man am vorigen Sonntag ein schönes Fest in Bielefeld gefeiert. Der Männergesangverein „Arion" hatte ihn zu seinem 10jährigen Stiftungsfest eingeladen. Seit seiner Jugendzeit hatte er Westphalen nicht wieder gesehen und nahm die Einladung mit Freuden an. Es waren aus Thüringen, von der Elbe und aus seiner engeren Heimath, Lippe, Freunde in großer Zahl herbeigekommen, den Dichter zu sehen. Er selbst hat den Tag durch ein sinniges Gedicht: „Im Teutoburger Wald" überschrieben, verherrlicht. An dem Bankett, das ihm Abends gegeben wurde, nahmen gegen 500 Gäste Theil.

— In Essen haben sich falsche preußische Zehnthalerscheine gezeigt, die so täuschend nachgeahmt waren, daß das Falsifikat von Sachkennern erst nach eingehender Untersuchung als solches erkannt werden konnte. Es sind dieses neuere Zehnthalerscheine mit dem Unterdrucke in Diamantschrift. Um die Täuschung vollständig zu machen, sind die Scheine schon etwas defekt gemacht worden, was den Anschein gibt, als ob sie schon lange courfirt hätten. — In Hannover sind falsche Zinscoupons zu Obligationen der hannov. Landes-Creditanstalt zum Vorschein gekommen.

— Der schweizerische Bundesrath beantwortete die Interpellation in Betreff der Internirung Mazzini's mit einer Hinweisung auf dessen revolutionäres Selbstbekenntniß und das Völkerrecht.

— Die Krise, welche in England in Folge des Widerstandes des Oberhauses wegen der irischen Kirchenbill auszubrechen drohte, ist durch ein Compromiß zwischen Regierung und Oberhaus beseitigt. Wer dabei mehr nachgegeben, das Oberhaus oder die Regierung, und wie die öffentliche Meinung sich zu den Concessionen verhalten wird, ist noch nicht ersichtlich.

— Der spanische Ministerpräsident Prim beabsichtigt, falls die carlistische Erhebung größere Dimensionen annehmen sollte, sich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Die republikanische Minderheit hat beschlossen, ihrerseits mit ganzer Kraft den Carlisten entgegenzutreten; sie fürchtet nur, man werde gegen dieselben im Felde ausschließlich die Miliz und die Freiwilligen verwenden, und die regulären Truppen in den Städten lassen, um die Bevölkerung niederzuhalten.

Regelung der Arbeiterverhältnisse.

Der Reichstag in Wien vertagte sich bekanntlich, ohne die in Angriff genommene gesetzliche Regelung gewisser Arbeiterverhältnisse erledigt zu haben. Zum Wenigsten aber ließ er uns in dem vom Abgeordneten Dr. Klun verfaßten Ausschußberichte das voraussichtliche Programm seiner künftigen Thätigkeit in dieser Frage zurück, und wir können der Ansicht Raum geben, daß sich die öffentliche Meinung mit der vorgeschlagenen Art der Lösung der angeregten Fragen einverstanden erklären wird. Die Hauptpunkte sind folgende: Aufhebung der Zwangsgenossenschaften; Coalitionsrecht der Arbeiter (Aufhebung der §§ 379 bis 481 des Strafgesetzbuches), jedoch mit Festhaltung von Strafen gegen den Mißbrauch, insbesondere gegen den Versuch, durch Drohungen und Anmaßung von Gewalt die freie Entschließung der nicht zur Arbeitseinstellung geneigten Arbeiter zu beeinträchtigen; Regelung der Arbeitszeit; Einführung von Fabrik-Inspectoren.

Was insbesondere die Regelung der Arbeitszeit betrifft, so soll, dem Commissions-Berichte zufolge, eine Beschränkung nur für Kinder und junge Personen unter 15 Jahren eintreten. Demnach sollen Kinder (conform mit den Bestimmungen des neuen Unterrichtsgesetzes) nicht vor dem vollendeten 12. Jahre zu einer regelmäßigen Beschäftigung in Fabriken und beim Erwerbe verwendet werden dürfen. Während des schulpflichtigen Alters, das ist bis zum vollendeten 14. Lebenjahre, darf kein Kind länger als 6 Stunden an einem Tage, und zwar nur derart zur Arbeit verwendet werden, daß nicht über 3 Stunden ununterbrochen ohne Pause gearbeitet wird. Die Arbeitszeit darf nie vor 6 Uhr Früh beginnen und nie über 6 Uhr Abends hinaus verlängert werden. Die schulpflichtigen Kinder müssen mindestens 12 Stunden wöchentlich, welche auf die einzelnen Tage der Woche möglichst gleichmäßig zu vertheilen sind, Schulunterricht erhalten. Die Unterrichtsstunden sind nur zwischen 7 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends, mit Ausnahme der Mittagsstunde, anzusetzen.

Junge Leute, welche das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, dürfen vor dem vollendeten 18. Jahre nicht über 10 Stunden in Fabriken beschäftigt werden. Arbeitszeit von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends und während dieser Zeit 1 Stunde Pause zu Mittag und am Vormittag und Nachmittag je eine halbe Stunde. Alle Bestimmungen, welche für jugendliche Arbeiter gelten, finden auch auf Frauen ihre Anwendung. Dies die Grundzüge des Commissions-Berichtes, zu dessen genauerer Erörterung die Zeit gekommen sein wird, wenn der Reichsrath sich der definitiven Regelung der Frage zuwendet.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Juli. Ein Berliner Blatt knüpft an die „Strike" der dortigen Maurergesellen folgende beherzigenswerthe, wahre Bemerkungen: Der Arbeitslohn regulirt sich stets nach dem Verhältnisse, in welchem die Arbeitskraft zur Arbeitsgelegenheit steht. Ist viel Arbeitsgelegenheit und nur wenig Arbeitskraft vorhanden, so steigt der Arbeitslohn ganz von selbst; ist wenig Arbeitsgelegenheit und viel Arbeitskraft vorhanden, so fällt der Arbeitslohn eben so von selbst. Das ist ein natürliches Gesetz des Verkehrs, und daran läßt sich im Ganzen und Großen gar nichts ändern. — Die Arbeitseinstellungen erzeugen nun, der vorhandenen Arbeitsgelegenheit gegenüber, auf künstlichem Wege eine Verminderung der Arbeitskraft und können dadurch allerdings für einige Zeit eine Erhöhung des Arbeitslohnes herbeiführen. Allein abgesehen davon, daß dasjenige, was die Arbeiter an dem auf solche Weise für einige Zeit erhöhten Lohne profitiren, nur eine Deckung desjenigen ist, was sie zur Durchführung der Arbeitseinstellung opfern mußten; so kann ja der erhöhte Arbeitslohn auch nur so lange dauern, wie die Arbeitsgelegenheit die gleiche bleibt. Vermindert sich dieselbe, so fällt der Arbeitslohn wieder auf das frühere Niveau zurück; und die Arbeitseinstellung hat gar nichts genützt. Bleibt die Arbeitsgelegenheit aber dieselbe, so hat der erhöhte Arbeitslohn auch eine Preissteigerung der Arbeitsproducte zur Folge, und diese Preiserhöhung, welche auch die Arbeiter trifft, absorbirt wieder das, was durch die Lohnerhöhung profitirt ist. — Eine dauernde Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter ist also durch die Arbeitseinstellungen nicht zu erzielen.

Kaiserslautern, 26. Juli. Der „Stuttgarter

* Vergißmeinnicht.

Für die „Pfälzische Volkszeitung" geschrieben von **Louise Gaibler.**

(7. Fortsetzung und Schluß.)

Darauf schloß er sich ein und erst, als längst der Morgen angebrochen war, und mit dem neuen Tag neue Sendungen an ihn kamen, gab er der Schwester, die besorgt vor seiner Thüre gewacht hatte, zu verstehen, daß er jegliche Berührung mit der Außenwelt zu meiden wünsche. Der Stadt-Anzeiger brachte selben Tages folgende Mittheilung:

„Die für viele Freunde des Fortschritts in Aussicht stehende persönliche Bekanntschaft Dr. Mennings, vormaligen Predigers zu B., ist durch den Tod seiner Gattin, der urplötzlich hier eintrat, wieder hinausgerückt worden, welcher Vorfall nicht verfehlt, die lebhafte Theilnahme hervorzurufen. Die Kundgebung seiner, wie wir hören wahrhaft erschütternden Trauer, zeigt den Mann der strengen Berufspflicht auch von anderer Seite, die nicht minder zur Kenntnißnahme seines edlen Charakters beiträgt, als das aufopfernde, bereitwillige Thatkraft fordernde Streben, mit welchem er der großen Sache des Vaterlandes zu dienen sucht und muß es Aufgabe eines jeden, das Gute aufrichtig wollenden Menschen sein, solche Züge vielseitiger Liebe zum Beispiel und Vorbild der Menge hinzustellen. Die hiesigen Bürgervereins-Mitglieder sollen eine Beileidsbezeugung vorbereiten, um dem von seinem Verlust Tiefbetroffenem ihre Sympathien zu zeigen, und werden wir nicht verfehlen, solche ehestens zu Aller Durchsicht vorzulegen."

Margarethe, die die Zeitungen ihrem Bruder gebracht, sah sein Auge auf die in größeren Lettern gedruckte Anzeige fallen und seufzte tief auf, als sie ihn das Blatt in Stücke zerreißend zu ihr sprechen hörte:

„Wann ist Alles bereit, Margarethe, wann können wir gehen?"

„Du magst bestimmen, Karl! nichts hält uns mehr ab."

„So laß uns sogleich, die Luft selbst ist mir drückend."

Sie reisten nach der Heimath. Dort auf dem weiten Kirchhofe, neben Eltern und zwei Kindern fand Dorothea eine stille Ruhestätte, an der Dr. Mening täglich gesehen werden konnte.

„Bruder", sagte eines Tages Margarethe, als er sich wieder anschickte, den gewöhnlichen Gang anzutreten; „wäre es nicht gut, Du suchtest Deine so lange unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen, ich finde nicht, daß die Gänge Dir wohlthun, zudem fordern Deine Pflichten —"

„Laß mich, Margarethe," antwortete der Angeredete mit sanfter Stimme; „der Geist war zu viel nach einer Richtung thätig, um nicht nach der andern zu fehlen; ich zahle den Manen, was ich der Lebenden vorenthielt."

„Weißt Du, Karl?" fuhr mild die Schwester fort, „daß Dorothea so nicht betrauert sein wollte, daß der Gedanke ihre Sterbestunde verschönert, ihr Gatte, den sie so wahr, so einzig geliebt, denke erhaben über Viele; und wenn seligen Geistern der Einblick in das Diesseits gestattet ist, wird sie jetzt bangend stehen, daß er, für den zu leben ihr ganzer Ehrgeiz, ihr kein anderes Todtenopfer bringt, als über ihrem Grabe zu weinen."

„Margarethe," antwortete der Tieftrauernde mit bebender Stimme; „Dorothea war gut, ein Weib, hingebend bis zum Selbstvergessen, aber das war es eben, daß sie nicht die Reinheit, den Umfang meines Willens verstand, das sie an meiner innigen Liebe für sie zweifeln ließ."

„Die Nähe des Todes, die lichtvolle Vorerscheinung kommender Welten vollbrachte das Werk der Ueberzeugung, das Dir zu vollziehen nicht gelungen war. Eins mit Dir in ihrem Denken, wie sie in ihrer Liebe war, fühlte sie sich in der letzten Stunde und ihr letzter Athemzug, war wohl ein Gebet, daß der himmlische Strahl göttlicher Wahrheit, der ihr Sterbebett verklärt, Dir ferner auf Deinem Wege der Pflicht leuchten möge."

Dr. Mening schüttelte das Haupt, sonst war er stumm.

„Die Pflicht hat viele Phasen, Karl. Der Sterbliche kann sich nicht zu sagen erkühnen, er habe sie nach allen Seiten gewissenhaft geübt, weil oft erst Folgende zeigen, wo die Ersten lagen."

Beobachter" schließt einen Leitartikel „die Dinge in Paris" mit folgenden Worten: „Das Werk von 1866 nimmt die Genehmigung der Deutschen als für ein Werk der Einheit in Anspruch und überhört die lautesten Proteste. Allein auch ihm steht dereinst die peinliche Befragung durch die Nation bevor, ob es nicht von Anfang an Heuchelei und Betrug war. Das heute noch in aller Ohren gellende Beifallgeschrei derer, die für sich oder ihren Stand irgend einen Nutzen aus demselben zu ziehen beabsichtigen oder so eitel sind, als Miturheber oder wenigstens Mitspieler einer so großartig gelungenen Staatsaction gelten zu wollen, wird von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag mehr verstummen, wenn sich immer klarer herausstellt, daß der ganze große Anlauf endgiltig am Main stecken bleibt und wirklich zu Nichts geführt hat, als zu des Vaterlandes Zerschlagung und Zersplitterung in zwei große und etliche kleinere Stücke. Tausende und Tausende ehrlicher Deutscher namentlich im Norden ließen sich täuschen, geblendet von der vermeintlichen Erscheinung der ersehnten Einheit. Das preußische Volk wird noch lange vor der Erkenntniß zurückbeben, daß es da nur für fürstliche Zwecke gekämpft haben soll, wo es für einen hohen Gedanken zu bluten glaubte. Noch heute verstehen sie nicht, wie die demokratische deutsche Volkspartei, ja wie das Volk selbst in den annexirten Staaten und im Süden sich so hartnäckig dem entgegensetzen möge, was ihnen als ein Werk des Heils ausgegeben und als solches von ihnen gläubig angenommen wurde. Gerade wie in Frankreich, wo gleichfalls Hunderttausende von ehrlichen Patrioten sich durch das Vorgeben täuschen ließen, das Kaiserthum werde wirklich die Freiheit mit der Ordnung vereinigen, die großen conservativen Interessen versorgen und der Nation zu einer würdevollen Stellung unter den Völkern Europas verhelfen. In Deutschland wird unter den entsprechenden Classen der Bürger, der Bauern und Arbeiter die Enttäuschung und die Wandlung ebenfalls nicht ausbleiben. Dann werden Diejenigen, die heute wegen ihres Widerstandes als Particularisten, als Rheinbündler, ja als Alliirte des Ultramontanismus verschrieen sind, für die Treue wenigstens Anerkennung finden, mit der sie am wahren deutschen Gedanken und an der Wiederherstellung des Vaterlandes durch das Volk selbst festgehalten haben. Wie Frankreich jetzt, so wird auch Deutschland dereinst froh sein, daß sich unter seinen Bürgern aller Stämme und Gauen Männer fanden, die ein Lebenlang in Hingebung ausgeharrt und die heilige Flamme der Freiheit trotz allen Anfechtungen und Verlockungen verwahrt haben."

Zweibrücken, 24. Juli. Heute hat die Auszahlung des von dem verlebten vormaligen katholischen Pfarrer Franz Tafel in seinem hinterlassenen Testamente ausgesetzten Vermächtnisse zu Gunsten der Armenunterstützungskasse mit 25 fl. und der Kleinkinderbewahranstalt hiesiger Stadt mit 1000 fl. durch dessen Testamentsvollstrecker, Hrn. Advokaten Gulden, stattgefunden. Bezüglich des letzten Vermächtnisses hat der Verlebte in seinem Testamente sich also ausgesprochen: „Die Jahresrente dieses zinstragend anzulegenden Kapitales soll den Pfleglingen dieser Anstalt ohne Unterschied der Religion oder Confession zu gut kommen. Dieses Legat soll — abgesehen von seiner Bestimmung — ein Scherflein zu dem wichtigsten Fundamente der Menschenbildung beizutragen, ein Zeichen des Dankgefühles sein gegen die edlen Menschen hier und anderwärts, welche mich aus der Lage gerettet haben, in die mich kirchlich-politische Verfolgungen wegen Nichtverleugnung gesetzlich bethätigter Ueberzeugung und Treue gegen die Pflicht gestürzt hatten." Dies die Worte der letztwilligen Verfügung dieses so edlen und aufgeklärten, hochbegabten Mannes, dessen Herz für die ganze Menschheit und sein Vaterland so warm schlug, der gemüthvoll, bieder, schlicht und einfach war, die allgemeine Liebe und Hochachtung des Volkes bis zu seinem Tode genoß, dem auch die große Mehrheit seiner frühern Kirchengemeinde mit Liebe und Verehrung anhing, der gleichwohl dieser Gemeinde zu ihrem tiefen Schmerze als Seelsorger entrissen, abgesetzt und bis in das Jahr 1863 über 10 Jahre völlig brodlos gemacht wurde und so lange auch nicht einen Kreuzer Pension bezogen hat, — weil er ehrlich und mannhaft nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung seine Pflicht als Volksvertreter erfüllt hatte, auch in den Zeiten der Reaction sich treu geblieben ist und seine Ueberzeugung nicht verleugnet und nicht abgeschworen hat. (Z. W.)

München, 23. Juli. Eine der ersten Vorlagen, welche der neuen Abgeordnetenkammer nach ihrer Constituirung gemacht werden, soll eine weitere Creditbewilligung für das Kriegsministerium zur Vervollständigung der Neubewaffnung unseres Heeres mit Hinterladgewehren nach Werder'schem Systeme sein; wie verlautet, wird die Bewilligung von 3,700,000 Gulden beantragt werden. Für Anschaffung der bei der Cavalerie einzuführenden Karabiner und Pistolen mit Werder'schem Verschlußmechanismus ist noch ein Creditrest von 124,000 Gulden vorhanden, der bis jetzt wegen noch nicht festgestellten Modells nicht zur Verwendung kam, und wird deßhalb das Postulat hiefür nicht bedeutend sein.

Wien, 24. Juli. Die „Volksstimme" ist heute früh 3 Uhr confiscirt worden. Ein Brief aus Brünn über die Opfer des 13. Juli, Mittheilungen aus der Genfer „Egalité" über die socialdemokratische Partei in Oesterreich und scharfe Bemerkungen über die k. k. Staatsanwaltschaft in Wien, sowie über die Minister Giskra und Baron Wenckheim, scheinen diese neueste Razzia der Preßpolizei veranlaßt zu haben. Eine damit verbundene Hausdurchsuchung führte zur Beschlagnahme mehrerer Manuscripte.

Wien, 24. Juli. Die officiösen Blätter der Türkei und Egyptens polemisiren ohne Unterlaß gegen einander. Der „Nil" fordert den Vicekönig geradezu auf, sich loszureißen und die Krone der Pharaonen auf sein Haupt zu setzen; er habe ein Recht dazu, der Sultan sei ein kranker Mann und das Reich desselben sei in einem Zersetzungsprozesse begriffen. Darauf antwortet die „Türqui": „Angesichts solcher Artikel, die unter den Augen der egyptischen Administration veröffentlicht werden, mit deren stillschweigender Zustimmung, fordern wir heute mit noch größerem Rechte die Absetzung eines Gouverneurs; der seine heiligsten Pflichten verletzt hat." Darauf bemerkt das officiöse Blatt weiter: „Wir wissen, daß der Khedive, beunruhigt durch den kalten Empfang, der ihm an allen europäischen Höfen zu Theil wurde, nach Konstantinopel kommen und sich in Betheuerungen der Ergebenheit und der Treue erschöpfen wird. Aber wem wird man etwas weismachen wollen? Glaubt man, daß man an den Ufern des Bosporus so einfältig ist, diesen simulirten Loyalitätsdemonstrationen Glauben beizumessen? D Idee, sich unabhängig zu machen, ist beim Khed so vorherrschend, daß nichts in der Welt ihn bestimmen wird, definitiv darauf zu verzichten. Er m sich für den Moment demüthigen, aber sich vorh halten, bei der ersten besten Gelegenheit sich zu r vangiren, wenn der Sultan ihn in seiner Stell beläßt." Uebrigens fügt der Verfasser des Artik hinzu, daß er nur seine persönliche Meinung a spreche und als getreuer Bürger des ottomanisch Reiches glaube so sprechen zu müssen, um die Unab hängigkeitsbestrebungen Ismail Paschas zu enthüll

Bern, 22. Juli. Heute ist die Botschaft d Bundesrathes, betreffend die Bauerlaubniß für d Gotthardbahn auf den Gebieten der Kanto Tessin, Uri, Schwyz, Zug und Luzern und für d Splügenbahn auf dem Gebiete des Kantons Graubünden, unter die Mitglieder der Bundesv sammlung vertheilt worden. Für beide Bahnen b antragt der Bundesrath Genehmigung, allein m wichtigen, für beide Bahnen gleichlautenden Bed gungen. Vor Allem beantragt er, betreffend die m litärischen Interessen, die Aufnahme folgender Be stimmung: „Behufs Wahrung der militärischen In teressen der Eidgenossenschaft ist die endgiltige Le tung der Bahn dem Bundesrathe zur Genehmigu vorzulegen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, auf i Kosten im Bahnkörper oder neben demselben die nigen Anlagen auszuführen, welche der Bundesrat zum Zwecke der Vorbereitung ausreichender und e schiedener Zerstörungen anordnen wird. Die Gesel schaft ist dem Bunde gegenüber zu keinen Entschäd gungsforderungen berechtigt, wenn die Militärbehö den eine Unterbrechung der Bahn und des Betriebes in Fällen von Krieg oder Kriegsgefahr wirklich an ordnen. Nach Vollendung des Baues hat die Ge sellschaft dem Bunde die Baupläne der Bahn und der Stationen zu Händen des eidg. Stabsbureaus einzureichen." Im Ferneren beansprucht der Bun desrath für den Bund das Recht der Genehmigung der Satzungen, wie folgt: „Die Satzungen der Ge sellschaft unterliegen der endlichen Genehmigung des Bundesrathes. Sie dürfen ohne Bewilligung desse ben nicht abgeändert werden. Dann: „Ohne Bewilligung der Bundesversammlung darf die Bahn weder an eine andere Gesellschaft abgetreten, noch darf mit einer solchen eine Verschmelzung eingegangen werden." Da es möglich und wahrscheinlich ist, daß der mit den unterstützenden Staaten abzuschließende Staats Vertrag bezüglich des Baues und Betriebes der Alpenbahnen, besondere, möglicher Weise von den Ein landnißbestimmungen abweichende Vorschriften enthalten wird und auch eine Abänderung des Eisenbahngesetzes vom 28. Juli 1852 in Aussicht steht, so werden das Weitere jenes Staatsvertrags und die zu dessen Vollziehung nothwendigen Vorschriften und die Gesetzgebung über Bau und Betrieb der schweizerischen Eisenbahnen überhaupt in sämmtlichen Baugesellschaften vorbehalten. Betreffend den Rückkauf endlich, beantragt der Bundesrath: „Die erste Rückkaufsfrist von 30 Jahren vom 1. Mai 1873 an zu datiren, wobei jedoch die Summen, welche als Subventionen ohne Anspruch auf Zins und Rückerstattung beigesteuert wurden, nicht in Betracht fallen." Als Termin für den Baubeginn endlich werden vom Bundesrath: „24 für die Gotthardbahn und für die Splügenbahn 30 Monate nach Inkrafttreten der Bundesgenehmigung" angesetzt. Wie man vernimmt,

---

„Und damit gedenkst Du mich aufzurichten, Margarethe?" frug mit tonloser Stimme der Bruder.

„Das erste ist vergangen," antwortete die Schwester; ihre Stimme klang feierlich und traf ein Ohr, das sie einem verwundeten Herzen vermittelte.

Dr. Mening ward von jetzt an nicht weniger an dem stillen Orte, der eine schöne Hülle barg, gesehen, aber er selber sah ihn anders; denn nicht mehr dumpfe Gleichgültigkeit gegen Alles, was früher seine Zeit ausgefüllt, kennzeichnete seinen Schmerz; thätig, bis zum Aeußersten zwang er ihn, bis er eine Gestalt angenommen, die seinem Herzen und Geiste genügte. Eine Zeitung seiner Vaterstadt nahm hiervon in Folgendes Notiz:

„Die Thätigkeit Dr. Mennings, eine Zeitlang durch den bedauerlichen, frühen Tod seiner Gattin unterbrochen, zeigt sich, was Manche schon zu bezweifeln angefangen, in seinen neuesten Werken verdoppelt aufgenommen. Merkwürdig, daß die speculative Kraft des ausgezeichneten Geistes auch auf einem bisher wenig von Männern ernsterer Wissenschaft bearbeiteten Gebiete zu wirken unternommen und wird seine, sich auf diesem bewegende Schrift „die Bildung der Frauen" nicht verfehlen, demselben ein allgemeines Interesse zuzuwenden und auch Solche, die seither im schweigenden Indifferentismus zu ihr verharrten, anregen, durch weiteres Eingehen auf die immer lauter werdende Frage: „ob das Bedürfniß einer allgemeinen geistigen Bildung dem weiblichen Geschlechte unabweisbar," eine befriedigende Lösung anzubahnen.

Aus dem Saisonleben in Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Wie das Glück stets dem Leichtsinn hold ist: die schöne Blanche ging in Wiesbaden an den Spieltisch und gewann riesige Summen; ja die Bankbillette, die ihr das Glück in die Hände spielte, waren sogar im Stande, ihr ein freudiges Lächeln abzugewinnen, dessen sie niemals ein Tausendfranc-Billet gewürdigt, das ihr die Liebe zu Fußen gelegt.

Es ist ein eigenthümliches, fesselndes Schauspiel, die Frauen am Spieltische! Leidenschaftlich mit jenem dem Weibe innewohnenden Drange nach Rancune, reißt sie das Unglück im Spiele zu immer neuen Versuchen. Das Bedürfniß, das letzte Wort zu haben, äußert sich hier in grellster Weise. Es muß biegen oder brechen; die dem Weibe ebenso angeborne Oekonomie liegt hier im Kampfe mit dem Eigensinn; der Verlust reizt alle Nerven, stachelt zur äußersten Opposition. Krampfhaft ruht die Hand auf dem Portemonnaie; in ängstlicher Spannung haftet das Auge auf dem Gold oder Silberstück, ebenso krampfhaft schließen sich die Lippen, wenn der Râteau des Employé ihr, der man stets ihren Willen gewährt, das letzte Goldstück hinwegrafft; eine Wolke, eine finstere Wolke schwebt über die Stirn. Die Bank hat gesiegt, das Portemonnaie ist gesprengt. Minutenlang steht sie noch da, folgt verdrossen, aber unverwandt dem Spiele der Anderen, die gewinnen, während sie — — Aber Geduld, das muß geräuht werden; das schöne Geld soll der Bank nicht geschenkt sein; sie wird wiederkommen, heute noch, denn sie würde kein Auge die Nacht hindurch schließen können, wenn diese schnöde Bank ihr nicht bis zum Abend das Doppelte zurückzahlte. Sie wird nach Hause gehen und neue Kräfte ins Gefecht führen; es wäre ja das erstemal, daß sie sich so behandeln ließe! Noch einen langen verächtlichen Blick auf die Croupiers, die mit solcher Unhöflichkeit ihr Geld eingezogen haben, dann bahnt sie sich einen Weg durch die sie Umdrängenden. O gewiß, sie wird wiederkommen!

Und wiederum das Mienenspiel eines harmlosen jungen Mädchens, das mit der Sparkasse in der Hand an die Honigschüssel getreten ist. Wie lange hat sie sich zu Hause schon darauf gefreut

werden alle diese Anträge in beiden Räthen Annahme finden.

Paris, 25. Juli. In der vergangenen Nacht, etwas nach Mitternacht, brach in der Rue Stanislas, hinter dem Luxenburger Garten, in einer Werkstätte der Kompagnie der kleinen Fuhrwerke, Feuer aus, welches von ziemlich heftigem Nordwinde angefacht, mehrere Häuser ergriff. Es verbrannten außer einem sehr reichen Material an 500 Wagen. Gegen vier Uhr war man dazu gelangt, der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen veranschlagt.

Paris, 25. Juli. Rouhers Triumph ist vollständig, er ist Vicekaiser mehr als je. Die Männer des gegenwärtigen Ministeriums sind unbedeutender und farbloser als diejenigen, an deren Spitze Rouher stand, und das persönliche Regiment, gegen das der ganze Anlauf der Opposition bei den Wahlen genommen wurde, hat sich in diesem Ministerium gekrönt. Auch kurz vor der Dezemberkrise umgab sich der Kaiser mit einem ähnlichen Ministerium, um im entscheidenden Momente die Action folgen zu lassen, und etwas Aehnliches scheint sich auch jetzt vorzubereiten.

Madrid, 25. Juli. Der „Impartial" sagt: Die carlistischen Haufen, welche sich in der Mancha zeigten, sind gestern vollständig geschlagen und zerstreut worden. Die Nachrichten aus den anderen Provinzen lauten befriedigend. Die „Ygualdad" veröffentlicht eine Protestation von 22 republikanischen Deputirten gegen die Inkrafterklärung des Gesetzes von 1821. — Die „Correspondencia" meldet, daß in Burgos und Navarra eine gewisse Agitation bemerkbar sei, aber keine Anzeichen eines Aufstandes. In Ciudad Real (Neucastilien) wurden eine Anzahl Carlisten, die sich im Eisenbahnzuge befanden, verhaftet. Briefe von Tarragona sagen, daß diese Nacht eine allgemeine Bewegung ausbrechen werde.

Athen, 25. Juli. Christides, der ministerielle Candidat ist heute mit 96 gegen 67 Stimmen zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Zweibrücken. Während des abgewichenen Jagdjahres wurden auf sämmtlichen Jagden im Forstamtsbezirke Zweibrücken erlegt: 17 Wildschweine, 308 Rehböcke, 1 Fasan, 5444 Hasen, 2573 Rebhühner, 55 Wildenten, 87 Schnepfen, 5 Becassinen, 480 Füchse, 4 Steinmarder, 15 Dachse und 8 Iltis, zusammen 9005 Stücke Wild, die einen Schätzungswerth von 12,785 fl. repräsentiren.

† St. Johann, 26. Juli. Ein schöner, herrlicher, ein Festtag im schönsten und ausgedehntesten Sinne des Wortes ist gestern an uns vorübergezogen. Das vom Männergesangverein „Eintracht" im alten Casinogarten veranstaltete Sängerfest ist in schönster, in jeder Hinsicht befriedigender und nach allen Richtungen hin gelungener Weise verlaufen, zur Ehre des festgebenden, wie zur Ehre aller der Gesangvereine, die durch ihre Mitwirkung die Ausführung desselben ermöglicht und dadurch aufs Neue das ewig und unvergleichlich schöne und erhabene „deutsche Lied" verherrlicht und mit ergreifender, überwältigender Wirkung zur Geltung gebracht haben. Wir gestehen offen, unsere und gewiß auch die Erwartung Vieler, so hoch diese vielleicht auch gespannt gewesen sein mögen, wurden weit, weit übertroffen. Unsere biederen Pfälzer, die bekanntlich mit ihrem Frohsinn Alles beleben, haben sich als Sänger, wie als deutsche Männer in ihrer ganzen Glorie gezeigt und es herrschte eine Feststimmung, wie sie erhebender nicht gedacht werden kann. Auf die Einzelheiten des Festes können wir der Kürze der uns zugemessenen Zeit wegen heute nicht eingehen und müssen uns einen weiteren Festbericht vorbehalten. Nur das wollen wir andeuten, daß der Kern der Feier, das Concert, auch den wirklichen, erhabenen Glanzpunkt derselben bildete. Die empfangenen Eindrücke dürfen wir getrost im Namen aller Festgenossen als unauslöschliche bezeichnen. Aber was wir ebenfalls mit Freuden constatiren dürfen, das ist die liebevolle, gastfreundliche Aufnahme, welche die fremden Sangesbrüder bei den Bewohnern unserer beiden Städte gefunden. Es gereicht uns zur freudigen Genugthuung, daß unsere beiden Städte diesen schönen deutschen Biedersinn bei dieser Gelegenheit auf's Neue in für sie so ehrender Weise documentirt haben. Freudige und dankende Anerkennung hat die hier gefundene freundliche Aufnahme der lieben Pfälzer bereits gestern durch die herzlichsten Worte gefunden, die unseren Bürgern, zur ehrenden Genugthuung gereichen mögen. Der größere Theil der fremden Sänger dürfte uns wohl schon heute wieder verlassen. In der Hoffnung, daß sie unseren Saarstädten stets ein freundliches Andenken bewahren werden, rufen wir ihnen ein herzliches Lebewohl mit dem Wunsche zu: Auf baldiges Wiedersehen!

÷ Kissingen, 14. Juli. (Der Nutzen des Schwimmens.) Von Augenzeugen wird eine edle That mitgetheilt. Beim Baden in der Saale (am Salinenwege) hatte sich gestern Nachmittag 2 Uhr ein des Schwimmens unkundiger Bäckergeselle zu weit hineingewagt, so daß das Wasser über ihm zusammenschlug und nur noch seine Hand herausragte. Seine beiden Begleiter vermochten nicht, ihm beizustehen, und er schien rettungslos verloren zu sein, da führte jedoch ein glücklicher Zufall einen erst aus Rußland angekommenen Kurgast, Herr v. S., mit seiner Gemahlin von der Saline kommend, des Weges. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, entledigte sich der wackere Herr nur seines Rockes und sprang dann sofort in die Fluth, tauchte unter, suchte dem Ertrinkenden geschickt beizukommen, und war auch so glücklich, ihn am Arme fassen zu können, worauf er ihn über Wasser und an's Land brachte. Nachdem der Verunglückte wieder zu sich gekommen und im Stande war, seinem edlen Lebensretter zu danken, wurde er von diesem noch beschenkt. — Es gewährt uns eine große Freude, eine solche Handlung von opfermuthiger Menschenfreundlichkeit zur allgemeinen Kenntniß bringen zu können.

† Kehl, 22. Juli. Ein französischer Soldat, dem es in seiner Militärjacke zu heiß wurde, hat seine besondere „Gloire" darin gesucht, daß er gestern Nachmittag in voller Uniform in den Rhein sprang und dem diesseitigen Ufer entgegenschwamm; er wurde, als er nahezu sein Ziel erreicht hatte, von einigen Spaziergängern bemerkt, welche ihm zum Emporklettern an das Ufer behilflich waren. Die Rückkehr nach jenseits lag nicht in seiner Absicht.

† Eine interessante Antiquität wurde in den letzten Tagen bei dem Abbruch der St. Annen-Capelle in Hamburg zu Tage gefördert. — Man fand eine mächtige Trompete in Leder eingehüllt und trotz ihres Alters von 282 Jahren noch recht gut erhalten; dieselbe ist nicht weniger als circa drei Fuß lang, trägt aber außerdem ein zwei Fuß langes, zum Ausziehen eingerichtetes Mundstück und erforderte demnach seiner Zeit wohl einen „gediegenen" Thurmwächter zu ihrem Gebrauche. Außer der Zahl 1587 zeigt das Instrument in Fractur-Buchstaben die Inschrift: „Konrad Lincze. M. C. Fecit." Nach den aufgefundenen Papieren hat die Trompete eine besondere Vielseitigkeit entwickelt; sie wurde nämlich zur Signalisirung der Feuersbrünste, der Gebete und der Begräbnisse verwendet.

† Paris. Der Vater l'Epingle, der König der hiesigen Lumpensammler, ist gestorben, und mehr als 1200 Lumpensammler begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte, an der drei Reden gehalten wurden. Er wurde als König geehrt, geliebt, und seine Befehle fanden strengen Gehorsam. Sein Nachfolger heißt Philippe le Rebouteur.

† New-York, 3. Juli. Die New-Yorker Humboldt-Feier verspricht sehr großartig zu werden; Emil Rittershaus wird das Festgedicht verfassen und General Fremont, der langjährige Freund des Naturforschers, Prof. Agassiz und Friedrich Kapp werden als die Festredner bezeichnet.

Dienstes-Nachrichten.

Der kgl. Regierungsassessor Eugen Müller in Speyer ist zum kgl. Regierungs- und Bergrath bei der Regierung der Pfalz ernannt worden.

Durch Entschließung des königl. Staatsministeriums der Finanzen, wurde der Bezirksgeometer Adam Euler in Homburg, seinem Ansuchen entsprechend, in den Ruhestand versetzt. Bewerber um diese Bezirksgeometerstelle haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen einzureichen.

**II Getreide-Bericht.

Kaiserslautern, 27. Juli. Die Zufuhr am heutigen Markte war mittelmäßig und theils von neuer, sowie von alter Frucht befahren. Das auch heute wieder beigebrachte neue Korn zeigte uns, daß die Qualität desselben keine sehr schöne, dagegen war eine Partie neuer Gerste da, welche an Qualität gar nichts zu wünschen übrig läßt, und kann man deßhalb darauf schließen, daß wir darin gewiß etwas vorzügliches bekommen werden. Die Stimmung war in allen Gattungen flau und verweisen wir bezüglich des Näheren auf unsern Marktbericht.

* Landstuhl, 26. Juli. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 4 fl. 8 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige — fl. — kr. Haber 4 fl. 26 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* Mannheim, 25. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen stille. Roggen und Gerste behauptet. Haber ziemlich unverändert. Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum fest.

Weizen, effektiv hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. — kr. G., 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. G., 12 fl. 15 B., ungarischer 11 fl. 30 kr. — G., — 12 fl. — kr. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 15 G., — 9 fl. 30 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. — G., 9 fl. 30 B., württemberg. — fl. — G., 9 fl. — B., fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Haber eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 54 kr G., 5 fl. — B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. — — — Bohnen 200 Z.-Pf. 11 fl. 30 kr. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 30 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 25—26 fl. G. — fl. — B. Oel, Leinöl. eff. Inland, in Part. 100 Z., Pf. (mit Faß) — fl. — G., 22 fl. — B., faßw. — fl., — G. 22 fl. 15 B. Rüböl eff. Inland faßw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1 9 fl. 20 B. Nr. 2 8 fl. 30 B., Nr. 3. 7 fl. 10 B., Nr. 4 6 fl. 20 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 30 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. 15 G. 13 fl. 30 B.

* Frankfurt, 26. Juli. Zugetrieben waren: 320 Ochsen, 260 Kühe und Rinder, 190 Kälber und 400 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2. Qual. fl. 34, Kühe fl. 32, 2. Qual. fl. 30, Rinder fl. 28, Kälber 1. Qual. fl. 25—26, 2. Qual. fl. —, Hämmel 1. Qual. fl. 26—27, Qual. fl. —.

* Frankfurt, 26. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 285¼—6¼—84¼ bez., Staatsbahn 403½—4—1½ bez., Lombarden 261—60 bez., Galizier 238¾ bez., Silberrente 59 bez. Amerikaner 87½—⅞ bez. Matt und geschäftslos.

Bekanntmachung.

(Die Wahl der Handels-, Fabrik- und Gewerberäthe betreffend.)

Nach einer Entschließung des kgl. Bezirksamtes dahier vom 12. ds. Mts., wird die in hiesiger Stadt vorzunehmende Wahl eines Bezirksgremiums für Handel und Fabrik-Industrie, dann für Gewerbe

Samstag den 14. August l. Js., im Stadthaussaale

dahier vorgenommen und zwar: die Wahl der Abtheilung für Handel und Fabrikindustrie, bestehend aus 9 Personen **Morgens um 9 Uhr**, und die Abtheilung für Gewerbe, bestehend aus 7 Mitgliedern **des Morgens um 10 Uhr**, was mit dem Anhange zur Kenntniß der hiesigen Wahlberechtigten gebracht wird, daß die betreffenden Wahlausschüsse unmittelbar vor den Wahlen gebildet werden.

Wahlstimmberechtigt sind alle Mitglieder des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes, die dahier wohnen, eine Handlung, eine Fabrik oder sonst ein Gewerbe selbstständig betreiben, ferner die stellvertretenden Directoren oder Geranten von industriellen oder commerciellen Unternehmungen.

Wählbar sind alle Wahlberechtigte, welche

a) bayerische Staatsbürger sind,
b) das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben und
c) ihr Geschäft seit mindestens 3 Jahren betreiben.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung des 2. pfälzischen Bundesschießens betreffend.)

Nach einer Verfügung des kgl. Bezirksamtes dahier vom 10. Juli d. Js., ist während des **vom 9. bis 12. August nächsthin** stattfindenden Festschießens sowohl **der am Fuße der Galgenschanze hinziehende sogenannte Hoheneckerweg, nebst seiner Abzweigung nach der Pirmasenser Straße, als auch der auf die Galgenschanze selbst führende Feldweg von Morgens 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr und von 1 Uhr bis Abends ½8 Uhr**

auf Grund des Art. 156 des Polizeistrafgesetzbuches für gesperrt und verboten erklärt.

In der Zeit vor 6 Uhr Morgens, zwischen 12 und 1 Uhr des Mittags und nach ½8 Uhr Abends, wo nicht geschossen werden darf, bleiben die fraglichen **Wege geöffnet.**

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach dem oben citirten Artikel Diejenigen, welche die bezeichneten Wegstrecken während der Absperrung benützen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden können.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1869. [728½

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Gustav-Adolphfest zu Otterberg
am 3. und 4. August.

Allen Festbesuchern zur Nachricht, daß **Dienstag den 3. August**, Nachmittags 3 Uhr und **Mittwoch den 4. August**, Morgens 6 und ½9 Uhr, am Bahnhof zu Kaiserslautern Wägen bereit stehen werden, um die ankommenden Gäste nach Otterberg zu bringen.

Ebenso werden **Mittwoch Abend 6 Uhr** von Otterberg Wägen nach Kaiserslautern zu den letzten Bahnzügen abgehen.

Das Festcomité.

Hand-Dreschmaschinen.

Unterzeichneter hat auf bevorstehende Erndte eine große Partie **Hand-Dreschmaschinen** mit und ohne Strohschüttler, nach neuester und besser Construction gebaut, unter Garantie billig zu verkaufen; werden auch auf Verlangen mit Göpel eingerichtet. 69½

Winnweiler, im Juni 1869.

H. Hanauer.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 28. Juli nächstkün, Nachmittags 1 Uhr, zu Erzenhausen im Sterbehause daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des allda verlebten Händlers Jakob Sauter, folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern:

1 Kuh, 2 Zugstiere, 1 Kalb, Hühner, Gänse, 1 Wagen, Bettungen, Haus- und Küchengeräthschaften durch alle Rubriken ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 8. Juli 1869.

Böcking, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 30. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Forsthaus Stiftswald (Enterweilerhof), läßt Herr Oberförster Compter umzugshalber auf Credit bis Martini unter Anderem namentlich versteigern:

1 sehr solid construirte, leichte Chaise zum 1- und 2spännig Fahren nebst 2 Pferdsgeschirren, 10 Klafter klein gemachtes, dürres buchenes Scheithols, 1 Tagwerk vorzüglicher Kartoffeln, 1 Canapee, 3 Pfeiler-Commoden, 2 Waschtische, 5 Bettstellen, worvon 2 mit Stahlfedermatratzen, 1 Kinderbettlade, 3 Kleider- und 1 Küchenschrank, 5 runde und 4 andere Tische, 2 Nachttische, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Wanduhren, 1 Nürnberger Schaukelpferd, 24 Stühle, 150 Flaschen, 10 große Krüge, 6 Hühner-, Kraut- und Waschbütten, 6 Spiegel, Bilder und verschiedene Haus-, Küchen- und Gartengeräthschaften.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1869.

73,6,8,0] Dexheimer, kgl. Notär.

Licitation.

Montag, den 2. August nächstdin, Vormittags 11 Uhr auf'm Kreuzhofe, Gemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf'm Kreuzhofe verlebten Tagners Daniel Klein, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern, als:

1. Plan-Nr. 4255, 4255½. — Ungefähr 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Stall, und Plan-Nr. 4256. — 20 Dez. Oedung dabei, beisammen gelegen auf'm Kreuzhofe, neben Anstößern.
2. Von Plan-Nr. 4265. — 48 Dez. Wiese jetzt Acker allda, die Hälfte neben selgendem Item.
3. Von Plan-Nr. 4264. — 2 Tagw. 99 Dez. Acker allda, hievon circa 2 Tagw. 10 Dez. in 3 Parzellen.
4. Von Plan-Nr. 4294, 4294½. — 88 Dez. Acker im Thal, die Hälfte neben Westenburger und Anstößer.
5. Von Plan-Nr. 890. — 39 Dez. Wiese in den Hochwiesen, die Hälfte neben Daniel Hack.
6. Von Plan-Nr. 873. — 41 Dez. Wiese in der Au, Bann Otterbach, hievon die Hälfte neben Strauß von Otterberg.
7. Von Plan-Nr. 490. — 72 Dez. Wiese im Bruch, Bann Erfenbach, die Hälfte neben Adam Jung.

Sämmtliche Liegenschaften, wenn nicht anders gesagt, im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,6,8,2] Böcking, kgl. Notär.

Für Glaser.

Durch das Ableben ihres Mannes verkauft die Unterzeichnete zu herabgesetzten Preisen:

1 große Partie eichene Dielen und Scheitholz, Spiegel- und Fensterglas, Goldleisten, ovale Rahmen, fertige Spiegel und 2 Hobelbänke mit dem vollständigen Glaserwerkzeug.

Auch könnte sich jetzt ein tüchtiger Glaser sehr gut hier etabliren, der zugleich das bisherige Logis der Unterzeichneten nebst Werkstätte beziehen könnte.

Otterberg, im Juli 1869.

72,8] Daniel Beisterling Wittwe.

Sommer!

Haltbare Essighefe.

Die Unterzeichneten wünschen ihren seinen und **haltbaren Essighefe** in Kaiserslautern Eingang zu verschaffen; zu diesem Ende ersuchen wir die Herren Bäckermeister und Händler am **nächsten Samstag** unsern Neufunden Hefe probeweise abnehmen zu wollen. Dieselbe ist jeden Samstag, **Morgens 10 Uhr**, im Gasthaus zum „Karpfen", bei Herrn Louis Spatz anzutreffen. Einem reellen Geschäftsmann würden wir gerne für die Folge eine Niederlage geben. Unser nächstes Depot befindet sich bei Herrn **C. W. Tretter in Landstuhl**, bei welchem Erkundigungen über unser Fabrikat eingeholt werden können.

Dagersheim, den 21. Juli 1869.

78,9,0] **König & Herf.**

Alle Sorten Frucht

werden eingetauscht gegen Brod oder Mehl bei

G. Kollmannsperger,

78,p] Bäcker, Klostergasse.

Soda- und Selterswasser.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag des Hrn. **Wilh. Straßer** in Speyer dessen selbstfabricirtes vorzügliches „Soda- und Selterswasser" per 100 Flaschen 1 fl. 5.

76,8,0] **Louis Pasquay**, Commissionär.

Ausverkauf sämmtlicher Kurzwaaren

76⅔,w3] bei **L. Wiegel Wwe.**

Gewinne und Zinsen in Gold zahlbar.

Der Verkauf dieser Loose ist gesetzlich gestattet.

250,000 Frks. in Gold.

Haupttreffer

d. allerneuesten 3%igen Madrider 100 Franken-Loose.

Jährlich 4 Gewinn-Ziehungen.

Hauptgewinne: **Frs. 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000** ꝛc. bis **Frs. 100**, niedrigster Gewinn eines jeden Looses.

Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen), welche in allen stattfindenden Ziehungen so lange mitspielen, bis denselben ein der im Plane notirten Treffer, deren geringster Frs. 100 beträgt, zugefallen ist, verkauft der Unterzeichnete auf Ratenzahlungen **bis 1. September** a. c. und zwar gegen eine Anzahlung von

Thlr. 2. Preuss. Ct. für 1 Original-Loos,
„ 10. „ „ „ 6 „ Loose.

Schon nach geschehener Anzahlung von **Thlr. 2.** Preuß. Crt. spielt das Original-Loos zu Gunsten des Käufers

in bevorstehender Ziehung.

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effektuirt durch die Staats-Effekten-Handlung von 78⅔,b6

Carl Hensler in Frankfurt a. M

Agenten zum Wiederverkauf gesucht.

Der Einsatz kann nie verloren gehen.

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher von mir betriebene

Hut- & Kappen-Geschäft nebst Kürschnerei,

meinem Sohne **Friedrich**, vom 1. Juli an, übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. —

Meine Gemüse-, Fisch- und Wildpretshandlung

betreibe ich ununterbrochen in meinem an der Eisenbahnstraße (am neuen Durchbruche) gelegenen Hause fort und kaufe fortwährend alle Gattungen von Wildpret zu den reellsten Preisen. —

Kaiserslautern, im Juni 1869.

Achtungsvoll

J. Korn.

Bezugnehmend auf Obiges einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich das von meinem Vater übernommene Geschäft in das Haus der Frau Wittwe Friedr. Karcher, vis-à-vis dem Stadthause, unter der Firma:

Friedrich Korn, vormals Jacob Korn,

verlegt habe; und bitte, das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich stets bemühen werde, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein stets aufs Beste assortirtes Lager von

Filz-, Seide-, Stroh- u. Fantasie-Hüten, Kappen und Pelzwaaren aller Art,

zur geneigten Abnahme.

Kaiserslautern, im Juli 1869. 64⅔,w2

Achtungsvoll

Fried. Korn.

NB. Alle Sorten alte Hüte werden gewaschen, gefärbt und façonirt.

Giftfreies

Fliegenpapier

außerordentlich wirksam, verkauft bei größeren Abnahmen zu billigsten Fabrikpreisen

Carl Hohle

71⅔,a4] in Kaiserslautern.

Offene Lehrlingsstelle.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, ohne Unterschied der Confession, ist in meinem Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäfte eine Lehrlingsstelle vakant.

Kaiserslautern im Juli 1869.

72⅔,w2] **C. A. Götz.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jDi) **Friedr. Mieser.**

Im 2. Stock meines Wohnhauses in der Stockhausgasse sind 2 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen und können bis 17. Oktober bezogen werden.

71⅔,w] **Johann Hoffmann.**

Getragene Kleider

kauft und verkauft 76⅔,

A. Rubel.

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

Ph. Heberger,

76⅔,w2] Sattler und Tapezierer.

3 gute Arbeiter

und 2 wohlerzogene Lehrlinge sucht

78,p] **Ad. Andrae**, Schlosser.

Logis-Vermiethung.

Das Logis, welches Herr Lehrer Herrmann bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis Oktober bezogen werden.

Johann Hoffmann.

78,5] Stockhausgasse.

Kaufmännischer Verein.

Heute Abend 8 Uhr Fortsetzung der Generalversammlung im Casino.

Da die Statuten durchberathen und angenommen sind, so wird heute zur definitiven Wahl des Ausschusses geschritten. Die Listen zur Einzeichnung liegen offen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Das provisorische Comité des Kaufmännischen Vereins.

Adam Wagner's

Bierwirthschaft ist von morgen an bis auf Weiteres geschlossen.

„Eis."

Heute **Dienstag den 27. Juli, Vanille-Gefrorenes** bei

F. A. Lehmann.

Im Anfertigen von

Couverten & Wattröcken

empfehlen sich

78⅔, Frauen **Räder & Bürk.**

In dem Hause des Bäcker Oberreißer (Hauptstraße) ist der zweite Stock zu vermiethen und kann bis September bezogen werden. [78⅔

Zu vermiethen:

Ein Logis im 3. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör.

78⅔,] **Peter Huber Wwe.**

Verloren! wurde von d. Burkhard'schen Wirthschaft bis zum Hause der Frau Jäger am neuen Weg ein **Portemonnaie**, enthaltend circa fl. 5—6. Der redliche Finder möge solches gegen eine Belohnung bei Frau Jäger abgeben.

Oeffentlichen Dank

den Mitgliedern des Kaiserslauterer **Musikvereins** und den „Gebrüdern Mattula" (Gemüthlichen), für die uns bereiteten frohen Stunden bis zum letzten Augenblicke ihres Dortseins. Mögen diese freundlichen Erinnerungen nicht auslöschen im Gedächtnisse und dieselben uns recht bald wieder zusammenführen, auf daß wir an's „fröhliche Ende" den „fröhlichen Anfang" anknüpfen können.

Der Gesangverein „Eintracht"

und viele Einwohner von Saarbrücken und St. Johann.

Ein herzliches Lebewohl!

unserem sanften **Peter Götz.**

Wartenberg, den 25. Juli 1869.

Mehrere Aus- und Inländer.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 27. Juli 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Höchster Preis	Niederster Preis
	Simm.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	110	6 03	— —	— 7
Korn	530	4 25	— —	— 4
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	1140	4 09	— —	— 4
Gerste	20	4 39	— 22	— —
Hafer	210	4 40	— —	— 3
Erbsen	—	— —	— —	— —
Widen	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	2010			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* **Kaiserslautern, 27. Juli 1869.** — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 26 kr. — 5 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 8—30 kr. — Stroh 1 fl. 20 kr. — Kleeheu 1 fl. 45 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Course vom 25. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45½
Friedrichsd'or	9 58½, 59½
Pistolen	9 50 52
Doppelte	9 51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 56
Dukaten	5 37 39
20-Frankenstücke	9 31½, 32½
Englische Souvereigns	11 55 12
Russische Imperiales	9 51 53
Dollars in Gold	2 28-29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigelegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lotz

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lotz in Kaiserslautern.

Die Petitzeile 3 k. 20 pf., in ganz Bayern und Einsicht der Pfalz-Bahn 4 k. 30 pf. — Anfragen, welche durch die hiesige Blatt eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 k. die einspaltige Zeile berechnet, bei öfterliger Insertion mit 2 k.

Nro. 179. Kaiserslautern, Mittwoch 28. Juli 1869. 67. Jahrg.

☞ Abonnements für die Monate August und September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 28. Juli.

— Das hauptsächlichste Ereigniß in Berlin ist der Maurerstrike, der, wie es scheint, einen günstigen Verlauf für die Gesellen nehmen will. So kurze Zeit die Coalitionen der Arbeiter erst in Uebung sind, so zeigt sich doch an diesem Falle, zu einer wie streitbaren Waffe dieselben, ordentlich gehandhabt, für die Arbeiter werden können und wie mächtig sie auf den Geist der Zusammengehörigkeit und Solidarität unter ihnen wirken. So hatte die Direktion der Potsdam-Magdeburger Bahn für ihre Bauten sich Maurergesellen von Magdeburg kommen lassen, um die unterbrochenen Bauten wieder aufnehmen zu können, und den zugezogenen Gesellen 1 Thaler 5 Silbergroschen, also 5 Silbergroschen mehr, als die hiesigen fordern, geboten. Einen halben Tag arbeiteten sie auch in der That, aber schon am Nachmittage zogen sie Arm in Arm mit den hiesigen feiernden Gesellen durch die Straßen und zogen am Abend heiter in ihre Heimath zurück, was freilich in manchen Kreisen als ein sehr böses Zeichen der Zeit angesehen wird.

— Der Budgetausschuß der österreichischen Reichsrathsdelegation genehmigte in Erledigung des auswärtigen Etats die geheimen Auslagen unverändert, verwarf die beantragte Verminderung der Funktionszulage des Botschafters in Paris, den Antrag auf Aufhebung des Botschafterpostens in Rom und der Gesandtschaftsposten an den kleineren europäischen Höfen, sowie den Antrag auf Aufhebung der Gesandtschaften in den zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten, genehmigte dagegen die Aufhebung derselben für die Hansestädte und Oldenburg.

— Das confessionelle Gesetz verbietet in Ungarn ausdrücklich bei gemischten Ehen die Abnahme von Reversen, welche durch das Gesetz als null und nichtig erklärt werden. Nichtsdestoweniger hat sich in Pesth der nachstehende Fall ereignet: Ein Protestant erschien mit seiner katholischen Braut vor dem Pfarrer der Theresienstadt, um sich trauen zu lassen. Der Pfarrer erklärte, dies nur dann zu vollziehen, wenn der Bräutigam einen Revers ausstellt, der bekanntlich die Zusicherung enthält, daß alle Kinder aus der einzugehenden Ehe in der katholischen Religion getauft und erzogen werden. Der Bräutigam verweigerte entschieden den Revers, indem er sich auf das Gesetz berief, worauf der Pfarrer endlich sich herbeiließ, den Trauungsact zu vollziehen, aber nur in seinem Zimmer, denn die Kirche durfte der Protestant nicht betreten.

— Die Enthüllung im Krakauer Nonnenkloster hat einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht. Man meine nicht, daß die hauptstädtische Presse das Ereigniß tendenziös ausbeute: die Krakauer Nachrichten zeigen, daß die Bevölkerung an Ort und Stelle, in der gut katholischen Stadt, sich in der größten Aufregung befindet und daß Militärgewalt aufgeboten werden mußte, um gefährliche Kraftäußerungen der aufgeregten Massen zu verhüten. Das Gericht hat drei Nonnen verhaftet und es wird wohl nun eine genügende Energie entwickeln, um das verbrecherische Geheimniß völlig zu enthüllen. — Wir werden unseren Lesern morgen höchst interessante Detail-Schilderungen aus diesem Drama mittheilen.

— In Paris wird die Nachricht verbreitet, der Privatsecretär des Kaisers Napoleon, Senator Conti, welcher in Montecatini bei Florenz weilte, habe die Weisung erhalten, zurückzukehren, da durch die neue Wendung der Dinge die Verhandlungen, mit deren Führung er privatim betraut gewesen wäre, und die sich auf die Räumung Roms bezogen hatten, unzeitgemäß geworden seien.

— Nubar Pascha, der egyptische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 23. ds. aus Caux Bonnes in Paris eingetroffen, und der Vicekönig, wie gemeldet, nach Alexandria zurückgekehrt. Die Feinde des Letzteren sollen beim Sultan an seiner Absetzung arbeiten, der Khedive aber wenig Angst vor den an ihn gerichteten Drohungen zu haben scheinen. Er soll Frankreich sehr guter Dinge verlassen, seine beabsichtigte Reise nach Konstantinopel aber aufgegeben haben, es müßte ihm denn die Pforte förmliche Bürgschaften verleihen. In Paris ist man nach wie vor überzeugt, daß die Schwierigkeiten zwischen dem Vicekönig und seinem Oberherrn sich friedlich werden beilegen lassen.

— Zum 15. August verspricht man sich noch etliche kleine Ueberraschungen des kaiserlichen Redegreises Napoleon, und dabei militärischer Spektakel im Lager von Chalons. Die angebliche Säcularfeier der Geburt des Onkels soll in ihrer Wirksamkeit als Reclame für den Neffen erprobt werden. Was in diesen Tagen französische Blätter von einer Amnestie meldeten, bezog sich auf — Madagaskar, wo die schwarze Königin sich zu diesem Act entschlossen hat, ohne jedoch in constitutionellen Nöthen zu sein.

— Der bekannte Carmelitermönch P. Hyacinth ist wegen einer Rede, die er in der Versammlung der Friedensfreunde gehalten, zu seiner Verantwortung nach Rom beschieden worden.

— Die „Times" veröffentlicht eine Depesche aus Madrid vom 25. d., welche meldet: Gestern (also Samstag, den 24. d.) fand zwischen 500 Carlisten unter Cabarrus und den Truppen unter Tornasetti bei Ciudad Real ein Zusammenstoß statt. Die Carlisten wurden geschlagen und viele von ihnen getödtet. — An vielen Plätzen herrscht Aufregung; Ausbrüche sind nirgends erfolgt. — Madrid ist ruhig.

— Die Madrider Zeitungen berichten, daß die Carlisten ihre Schilderhebung wieder einmal vertagt haben sollen und zwar auf Ende August. Die Verhaftungen mehren sich, doch soll die neulich entdeckte Verschwörung gegen Serrano, Prim und Rivero Rabellischen Ursprungs sein. Die gefangen genommenen Generale Vega Indan, Iriftal und Olona gehören mit ihren Sympathien dem verjagten Herrscherhause an; der Erstgenannte befehligte bei Alcoles unter Rovalches eine Cavalleriedivision und soll von Isabella schon die Bestallung zum zukünftigen Generalcapitän von Neucastillien erhalten haben. Man fand bei ihm Schriftstücke und Briefe vom General Colonge und außerdem noch ungefähr 10,000 Thaler.

— Wo ist Don Carlos? Die spanische Regierung will bekanntlich die Nachricht empfangen haben, daß er die spanische Grenze überschritten habe, und sich mit Ello und Tristanys in Navarra aufhalte. Das Madrider Blatt „Tertamen" weiß sogar, daß er in der spanischen Hauptstadt selber gesehen worden ist. Die „Agence Havas" versichert, daß das Gerücht von des Prinzen Anwesenheit in Spanien ganz grundlos sei und Don Carlos sich gegenwärtig in Fontainebleau befinde. Es läßt sich aber einstweilen nichts thun, als die verschiedenen Behauptungen einfach nebeneinander zu stellen und dabei zu bemerken, daß keine von allen Quellen Zutrauen verdient.

Aus dem Stuttgarter „Beobachter".

Es gibt einige Leute, welche behaupten, daß wenn der Cäsarismus jenseits des Rheins in die Brühe geht, der dieselbe des Rheins um so viel fester auf die Beine zu stehen komme. Anderen aber scheint, und zu diesen gehört der Beobachter, mit dem Weg-

* Aus dem Saisonleben in Wiesbaden.

(Schluß.)

Da steht sie also und schaut einige Minuten zu. Das Portemonnaie ist schüchtern in der einen Hand versteckt, in der anderen aber brennt schon der Gulden, den sie setzen wird. Aber wohin? Auf welche Nummer? Es sind der Zahlen so viel auf der Roulette und sie versteht nichts davon, und auf dem Tische des Trente et Quarante ist's wieder so leer, es ist nichts darauf zu setzen, als gelbe Striche, die mit einer mathematischen Genauigkeit in verschobenen Vierecken hin- und hergehen; nur der eine rothe Fleck lacht sie so heiter an. Aber das Trente et Quarante verlangt ja gleich zwei ganze Gulden als Einsatz, und wer wird denn gleich eine solche Menge Geld riskiren! Viel lieber versucht man sein Glück an der Roulette, die ja auch viel amüsanter ist, wenn der Mann ruft: „Faites le jeu!" wenn er so melancholisch das Rad dreht und dann die Kugel hineinwirft, die so lustig rund herumläuft und endlich klack! in eines der vielen nummerirten Fächerchen einschlägt, während alle Umstehenden in Fieberhast die sechsundreißig Nummern mit Geld bepflastern.

Also steht sie an der Roulette und setzt schüchtern an dem äußersten Rand auf eine der drei Douzen. Jetzt schlägt die Kugel ein. Das Herz klopft wie ein Hammer. Was wird der Croupier mit ihrem Gulden machen? Richtig, da fliegen zwei blanke Geldstücke auf das ihrige, das sie nicht aus den Augen gelassen. Hat sie gewonnen? Sie fürchtet sich zuzugreifen. Alle anderen Stücke um das ihrige hat der Croupier mit der Harke bereits weggerafft; nur ihre drei Gulden bleiben da liegen.

„Mein Fräulein, Sie haben gewonnen! Wollen Sie Ihr Geld nicht einziehen?" flüstert ihr ein junger Mann zu, der neben ihr steht und die Angst auf ihrem Gesichte mit Interesse beobachtet hat.

Jetzt fällt eine ganze Centnerlast von ihrem Herzen, das plötzlich sein Klopfen ganz einstellt. Hastig drängt sie den Arm zwischen den Köpfen der vor ihr am Tische sitzenden Spieler hindurch; zitternd sammelt sie die drei Gulden, und wenn man ihr eine Million in die Hand gelegt hätte, sie würde ihr nicht so viel Freude gemacht haben, als diese armseligen drei Münzen. Jubelnd drängt sie sich aus dem Kreise heraus und zeigt freudestrahlend der Mama den Reichthum.

Aber wo man zwei Gulden gewinnen kann, da kann man noch mehr erobern. Gleich darauf steht sie wieder am Spieltisch. Jetzt kennt sie das Spiel schon. Man braucht nur einen Gulden hinzusetzen und drei Gulden wieder wegzunehmen. „Faites le jeu!" schnarrte die Stimme des Employé. Da sitzt schon der Gulden. Wieder schlägt die Kugel ein; diesmal aber kommt die Harke des Croupiers und holt sich den Gulden. Das Auge starrt auf einen leeren grünen Fleck, denselben, auf welchem ihr Geldstück soeben noch gelegen.

Erste Enttäuschung. Freilich, man kann ja auch verlieren; das hat sie bereits an den Anderen gesehen. Das Barometer fällt auf Veränderlich. Noch hat sie einen Gulden gewonnen; aber sie hat nur zwei, und sie hat doch schon drei gehabt; der verlorene muß wieder geholt werden. Mit bebender Hand setzt sie von neuem. Wieder rollt die Kugel, wieder schlägt sie ein, und wieder — kommt die kleine weiße Harke und rafft ihr lautlos das Geld hinweg.

Ein schwerer, schwerer Schlag! Eine Thräne tritt ihr ins Auge, die sie so blendet, daß die gelben Nummern vor ihr auf dem Tische alle durcheinanderschwimmen. Sie knifft die Wimpern zu, die Thräne rollt über die frische Wange. Es ist ihr so traurig, so unendlich trübselig zu Muthe! Wo ist all die Freude, das Hochgefühl geblieben! Die zwei Gulden sind wieder verloren, sie hat nur noch den einen, der ihr rechtmäßig gehört, den ihr die Bank nicht nehmen kann, wenn — sie ihn nicht abermals aufs Spiel setzt.

Aber mit dem einen kann sie ja die beiden anderen wieder gewinnen, und dann soll's auch genug sein. Der kindliche Eigensinn gebietet ihr: die Bank darf nicht Recht behalten; nimm ihr die beiden Gulden wieder ab!

Und da liegt der Gulden wieder, diesmal aber daneben auf douze milieu, denn das erste Carreé scheint

fallen eines französischen Kaiserthums müsse auch denjenigen ein Licht aufgehen, welche bisher noch an die Nothwendigkeit eines deutschen glaubten. Die ganze Politik, die den Norddund schuf und den Süden zum „freiwilligen" Anschluß drängt, dreht sich um den Glauben, daß ein großer Nassenkampf zwischen Frankreich und Deutschland bevorstehe, in welchem des ersteren bedrohende Ländergier ein definitives Ende gemacht werden müsse. Wie nun aber, wenn Frankreich durch Auflösung seines Cäsarismus und durch Rückkehr zur Selbstregierung des Volks, zu der es in dunklem Drang den rechten Weg immer wieder und wieder sucht, mit der That beweist, daß es den Frieden paßt und sich mit der Freiheit in seinen Grenzen begnügt? fällt dann nicht jeder Vorwand für diese alle Sehnen des deutschen Volkes anspannende Centralisation, für diesen alle seine Säfte aufzehrenden Militärstaat, für all' diese unmäßigen Steuer- und Kriegsdienstgesetze in Nord und Süd, welche dem Volk das Leben zur Last machen und die männliche Jugend zur verzweifelten Auswanderung treiben?

Wie von selbst tritt dann der freie Bundesstaat mit seinem parlamentarischen Regiment und mit seinem einfachen, zur Vertheidigung genügenden Volkswehrsystem in die Gedanken der Nation, und all' die von hundert geschäftigen Succows aufgehäuften Beweise, daß Deutschland nur mit jener strammsten Zusammenfassung und Aufraffung aller Kräfte zu helfen sei, zerfallen in Nichts. Hat aber das deutsche Volk wieder erkannt, daß für jede Nationalität die Freiheit allein der richtige Leitstern ist, so wird es auch den Weg finden, der es zum Leben der Freiheit führt.

Der Tag, wo das mißgeschaffene Ding von 1866 wieder in Trümmer geht, ist so gewiß vorherbestimmt, als dem Gewaltwerk vom 2. Dezember 1851 sein Untergang bestimmt ist, und Vieles von dem, was zuvor bestand und sich bei ruhigem Verhalten eine Dauer von Jahrhunderten versprechen konnte, wird mit dem Neuen zu Grunde gehen, was mit Gewalt zu schaffen Ehrgeiz und Habsucht sich übernommen. Die Weisen werden nicht die einzigen sein, die überraschend früh erfahren, wie nahe das „Ende der Dinge" ist. Mag vor Allem dasjenige Haus sich vorsehen, das in derjenigen Gegend steht, wo Alles auf Sand gebaut ist.

„Aus deinem Leim, o Deutschland wirst du gehen,
Blattweis als wie ein Schulbuch bald verwehen,
Wenn Preußen keine bessere Rolle spielt."

So singt ein badischer Dichter, der ein richtiger badischer Beamter und ein correcter Offenburger ist. Mit seiner Erlaubniß dichten wir seine Verse um, es bleiben ihm noch genug, die nicht zu verbessern sind.

Nicht Deutschland wird aus seinem Leime gehen,
Nur Michels altes Schulbuch wird verwehen,
Das Buch von König, Gott und Vaterland,
Das Preußen neu in Buch und Eck ihm band.
Es war ein Buch mit tausend Eselsohren,
Selbst Michel, von dem Bauer lang geschoren,
Hat endlich die Gebäd damit verloren,
Er nimm's, zerreiß's und wirft es an die Wand.

Die deutsche Entwicklung wird ja wohl ihren selbstständigen Gang gehen, sie bedarf weder französischen Vorgangs noch französischer Nachhülfe. Der eigene deutsche Cäsarismus hat sich wider die Nation genug verständigt, um, wenn seine Zeit gekommen ist, von selbst unter dieser Last wieder zusammenzubrechen. Aber kindisch wäre es, sich in unserer Zeit die Geschicke der Völker so getrennt vorzustellen, als ob das eine nicht den Rückschlag empfinde, wenn das nächste daneben sich zur Freiheit wieder emporarbeitet. Der deutsche Cäsarismus ist wie das B auf das A, auf den französischen gefolgt und mit aus diesem herausgewachsen. Stürzt der letztere, so hat auch seinem deutschen Spielkameraden die Stunde geschlagen.

Nach Frankreich hinüberzusehen und sich von dort Trost und Aufmunterung zu holen, daraus könnte man der deutschen Volkspartei einen Vorwurf machen, wenn sie daheim die Hände ruhig in den Schooß legte und nur den Mund aufsperrte, um die gebratene Taube einer Revolution von jenseits des Rheins zu empfangen. Aber die Freiheitspartei ist ja in Deutschland thätiger, als sie es in Frankreich lange Zeit war, wir haben die Gegenarbeit wider unsern Staatsstreich noch an dem Tage wieder begonnen, da dieser uns niedergeschlagen hatte. Und wir Deutschen sind überdieß in der glücklichen Lage, die richtigeren Mittel anwenden zu können bei unserem Kampf gegen die Gewalt, als unter Franzosen viele Jahre lang der Brauch war. Drüben waren es einzelne Männer, die jeder für sich, jeder nach seinen Eingebungen den Rechtskampf begannen; wir suchen möglichst die Massen zu bewegen, wir gehen dem allgemeinen Stimmrecht nach bis in die Wohnungen des Einzelnen, bis in die Werkstatt des Arbeiters, bis unter das Strohdach des Landmannes; wir handeln nicht, der nach diesen, der nach jenen Programmen, sondern wir suchen mit Mühe und Sorgfalt so viele möglich hinter dasselbe, durch alle mitberathene und mitbeschlossene Programm zu spielen. Die Franzosen mußten bisher hauptsächlich auf parlamentarischem Boden kämpfen, wir konnten hinunter gehen bis auf den Volksboden und verlangen als erste und ausnahmslose Regel von unsern parlamentarischen Vertretern, daß sie drinnen in den Ständehäusern keine andere Politik befolgen und keine andern Rücksichten nehmen, als ihre Auftraggeber selbst draußen in ihren Versammlungen. Wir erzielen mit dieser gründlichen und etwas zeitraubenden Agitation, daß die Presse, wie die parlamentarischen Körper und deren freiheitliche Fractionen mit dem Volke dasselbe fühlen, denken und sagen. Unsere Absicht ist durch diese lange, mit gleichzeitigen Anstrengungen Vieler verbundene Vorbereitung zu vermeiden, daß die deutsche Freiheitsbewegung dereinst, wenn sie ihrem Ziel näher gerückt ist, vom Parlamentarismus einen Sprung in die Revolution machen muß. Bei uns wird, wenn es gelungen sein wird, im ganzen Volk durch alle Classen einen gewissen Grad von politischer Erkenntniß und die Gewöhnung an gemeinsames Handeln zu verbreiten, der Uebergang von der Berathung zur Action ein allmäliger, ein verschwindender und die mit der schließlichen Befreiung verbundene Erschütterung eine nur kurze sein. An den heutigen Verlegenheiten der französischen Linken, deren älteres Element nur aus einzelnen Männern besteht, von denen jeder seine parlamentarische Laufbahn für sich allein verfolgt hat, sehen wir recht, wohin man kommt mit dieser ausschließlichen Politik. Welche Mühe gibt sich diese Linke, gemeinsame Maßregeln zu fassen und auszuführen und wie wenig will es ihr trotz dem guten Willen und trotz der drängenden Stunde gelingen. Im gegebenen Moment, wo Alle einig und gleichzeitig handeln sollen, fehlt es dazu an jeder Vorbereitung und Uebung, und um die unterlassene Schulung des Volkes wie der Volksmänner nachzuholen, bedarf es alsdann großer pathetischer Anläufe, gewaltsamer Aufraffungen und fast übermenschlicher Anstrengung und Hingebung der Einzelnen. Unsere deutsche Art ist langsamer, aber sicherer, mühseliger, aber entscheidender, weniger erschütternd, aber vollständiger. Wer eine Partei, die täglich so bescheiden, bewußt und bestimmt ihre vaterländische Pflicht erfüllt, beschuldigen mag, sie erwarte die Erlösung vom Ausland, der zeigt nur, daß er weder von ihr, noch von ächter Freiheitsarbeit überhaupt eine Vorstellung hat.

Für die Verwicklung der deutschen mit den französischen Geschicken ist von ganz anderer Seite, als von der Volkspartei gesorgt. Der hohenzoller'sche Plan, sich ganz Deutschland zu unterwerfen, er wäre nicht möglich gewesen ohne ein napoleonisches Kaiserthum und an dieses, als seine nothwendige Voraussetzung hat jener angeknüpft. Louis Napoleon und Bismarck haben zu Biarritz Gemeinschaftliches gewoben, keiner sein ganzes Gewebe, aber jeder ein Stück von dem seinigen so, daß es zugleich ein Stück von dem des andern bildet und an diesem Zipfel, wie unbedeutend er im Verhältniß zum Ganzen sein mag, wird sie das Schicksal fassen, das jeden der beiden in den Untergang des andern mithineinzieht.

Neueste Nachrichten

München, 26. Juli. Laut eines heute Nachmittags 2 Uhr bei der hiesigen Polizeidirection eingetroffenen Telegrammes aus Straßburg ist der flüchtige Artilleriecorporal Joseph Ainser, welcher die Regimentskasse des 1. Artillerieregiments bestohlen hat, daselbst aufgegriffen worden. Derselbe befand sich im Besitze von 5000 fl. in Papieren, von etwas über 5000 Franken baar und mehreren werthvollen Gegenständen, so daß der Abgang an der entwendeten Gesammtsumme nur ein verhältnißmäßig geringer ist.

München, 26. Juli. Der k. Kriegsminister Hr. Generalmajor Frhr. v. Pranch hat eine Urlaubsreise auf mehrere Wochen angetreten und ist dessen Portefeuille dem Generalmajor Fortenbach, Vorstand der Zeughaus-Hauptdirection, übertragen worden. Der Hr. Kriegsminister wird, wie man vernimmt, während der ganzen Dauer des Lagers bei Schweinfurt im Hauptquartier des Truppen-Corps anwesend sein. — Nachdem nunmehr die Detail- und Elementarübungen einschließlich der Bataillonsschule mit der diesjährigen jungen Mannschaft vollständig durchgemacht sind, werden die Uebungen in größeren Truppenkörpern vorgenommen. Zu diesem Zwecke waren die Abtheilungen der hiesigen Garnison unter dem Commando des Generalmajors Diell gestern in einer Brigade vereinigt und zu einem Schulmanöver bei den Kugelfängen und gegen die Militärschwimmschule ausgerückt. Hiebei ist es für ein militärisches Auge angenehm zu sehen, wie die früher so beliebten verquikten Exerzierkünsteleien, Abtheilungsverrenkungen und sonstige Exerzierplatz-Productionen so ziemlich verschwunden sind, und wie die hierauf verschwendete Zeit jetzt zu wirklich Vortheil bringenden Uebungen verwendet wird.

Nürnberg, 24. Juli. „Mit einem erwachsenen Geschlecht ist nicht viel anzufangen, hat Göthe gesagt.

---

kein Glück mehr zu haben. Die Hand fest an den Mund gedrückt, das Portemonnaie noch fester in der anderen, steht sie da, angstvoller als zu Anfang, denn alle ihre Nerven sind schon angespannt.

Zwei Secunden vergehen, während welcher die schreckliche Kugel herumläuft. Ein Klack! — Der letzte Gulden ist wieder ein Raub des erbarmenlosen Croupiers! Mit einem Schleier vor den Augen drängt sie sich vom Tische fort, mit dem Taschentuche über die von Thränen geblendeten Augen fahrend, eilt sie zur Mutter, die Alles erräth und sie mit den strafenden Worten empfängt: „Siehst Du, mein Kind, warum spielst Du denn auch!"

Wie die schlachtgewohnten Feldherren erscheinen mir gegen dieses harmlose Kind, dem durch den heutigen Verlust acht Tage seiner Lebensfreude gestört sind, die weiblichen Habitués der Spieltische, die alte Gräfin Kisseleff, die ihren Rütenau führt mit der Sicherheit und Gewohnheit einer erfahrenen Spielerin, die seit Beginn der Spielbanken den Wahlplatz nicht verlassen und trotz ihres Podagra's immer neue Truppen in den Kampf führt, wenn sie geschlagen wird; die trotz ihrer Lähmung sich im Rollstuhle heranführen läßt, trotz derselben Baden und Monaco besucht und aus dem Grabe noch aufstehen würde, wenn sie die Losung: Faites le jeu! über sich rufen hörte. Ebenso die Fürstin Suwaroff, eine noch junge Dame, die stets ihre Tournée zwischen Homburg, Wiesbaden, Baden-Baden und Monaco macht und in dem letzteren zu Ende des Winters noch durch ihr Glück den Croupiers des Herrn Blanc den Schweiß auf die Stirne getrieben hat.

Es ist wahr, das Glück ist stets dem Kühnen hold; es gibt Spieler, an deren Fersen es sich mit eisernter Treue hängt; aber es ist nicht gut, ihm allzu fest zu vertrauen. Ich kenne einen Künstler, der in Wiesbaden einen ganz bedeutenden Gewinn davontrug und dann nach Homburg ging. Dort traf ihn der Augenblick, an welchem er seinen Gastspielesverpflichtungen zu genügen hatte. Der Sänger aber raisonnirte: Zu was dich quälen um das schnöde Geld, was du hier am Spieltische so leicht eroberst! Er bat also um Lösung dieser Verpflichtungen; sie wurde ihm gewährt, aber ehe die Antwort noch eintraf, hatte er seinen Gewinn und seine ganze Kasse wieder verspielt, denn zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt bekanntlich des Schicksals Hand.

Während das Gros der Badegesellschaft sich von Morgens bis Abends in den Spielsälen bewegt, erscheinen unsere fürstlichen und sonst gesellschaftlich hervorragenden Persönlichkeiten nur sporadisch in denselben als Zuschauer, unter ihnen auch der einzige preußische Feldmarschall Graf Wrangel, dessen ich oben erwähnte. Der sonderbare alte Herr ist von Wildbad gekommen und scheint sich in Wiesbaden einen bedeutenden Schnupfen geholt zu haben, denn als man gestern Abends im Theater die „Nachtwandlerin" gab, machte er in dem kleinen Hause seine Anwesenheit zweimal durch so gewaltiges und erschütterndes Niesen bemerkbar, daß das ganze Publikum in ein Gelächter ausbrach.

Es gibt Naturen, denen es unmöglich, dergleichen Ausbrüche gewaltsam zu unterdrücken, und von einem großen Kriegshelden und Feldmarschall darf man annehmen, daß alle seine Aeußerungen so gewaltig und erschütternd sind, daß sie den Feind in die Flucht schlagen oder einen Festungswall erschüttern können. Wenn ein Feldmarschall vor der Front seiner Truppen dahinreitet und zweimal einen so heftigen Nieser ausstößt, so verbietet es die Disciplin den Soldaten, ihm ein „Prosit!" zuzurufen; ein Theater-Publikum aber hat die Freiheit, anders zu handeln, und also that man es auch hier.

Der würdige Greis, den in Berlin die ganze Gassenjugend schwärmerisch verehrt und der das Gerücht von seinem Tode kürzlich für ein Börsenmanöver erklärte, scheint Angesichts der Lorbeeren, welche jüngere Generale ernteten, von ernstlichen Besorgnissen für seine Unsterblichkeit ergriffen zu sein. Man erzählt mir ein Factum, das hierauf ein ganz originelles Licht wirft, und man weiß ja, daß er immer originell gewesen ist.

Wie bekannt, erschien vor Kurzem „Das Buch vom Grafen Bismarck" von Hesekiel. Dieses Werk scheint nun den Feldmarschall beunruhigt zu haben, denn als er es gelesen, war er der Meinung, es müsse auch ein

fangt aber in den Schulen an und es wird gehen." Das haben sich unsere Pfälzer in Neustadt, Kaiserslautern u. s. w. gemerkt, und Dank ihrem Vorgang beginnt es auch in unserm Frankenland beherzigt zu werden. Der hiesige Volksverein hat bereits am 21. d. M. nach eingehender Besprechung sich zu der von Ihnen mitgetheilten Resolution geeinigt, in welcher eine Agitation für die Communalschule empfohlen wird. Heute erläßt auch der „Lokalausschuß der Fortschrittspartei" einen öffentlichen Aufruf, welcher sich mit derselben Frage beschäftigt. Nach seiner Ansicht ist von der Kammer der Landstände mit ihren ultramontanen Elementen nicht viel oder nichts für das Zustandekommen eines freien Schulgesetzes zu hoffen, daher schlägt er vor, daß zunächst die einzelnen Gemeinden innerhalb der gegenwärtig gegebenen gesetzlichen Schranken von sich aus die Sache in die Hand nehmen, um im Interesse der „Duldsamkeit, des religiösen Friedens, der besseren Lehre und der Fortbildung unserer Jugend" die Gründung von Communalschulen sich zur nächsten Aufgabe zu machen. Es wird darum nächste Woche eine öffentliche Versammlung zu diesem Zweck abgehalten werden, und sollen Alle sich dazu einfinden, „welche in dieser Sache übereinstimmen." Hiernach ist zu erwarten, daß unsere feindlichen Brüder, die Volkspartei und die Nationalliberalen, bei dieser ernsten Gelegenheit zum ersten Male sich zu einer gemeinsamen größeren Besprechung zusammenfinden, und wollen wir nur wünschen, daß unbeschadet der beiderseitigen Standpunkte ein gemeinsamer praktischer Beschluß resultiren möge. Wir wünschen das um so mehr, als der früher beabsichtigte, und auch im „Mittelfr. Anz." in Aussicht gestellte „Verein für geistige Aufklärung", der von der hiesigen freien religiösen Gemeinde beantragt war, in seiner ursprünglichen Form nur daran scheiterte, daß die politische Parteischroffheit ein gemeinsames Zusammengehen zur Zeit wenigstens unmöglich machte. — Als Beweis des überaus günstigen Fortganges dieser freireligiösen Bewegung in unserem Bayern theile ich Ihnen übrigens mit, daß in der jüngsten Gemeindeversammlung der hiesigen Freireligiösen die Berufung eines weiteren Sprechers beschlossen und Herr Elsner von Guben, Herausgeber der „Morgenröthe" einstimmig dazu gewählt worden ist. — Dagegen hat der Magistrat das Gesuch der „Töchter des göttlichen Heilandes" von Niederbrunn, welche bereits in mehreren bayerischen Orten behufs der Krankenpflege Aufnahme erhalten, und die auch hier sich niederlassen wollten, abschlägig beschieden.

Berlin, 27. Juli. Der Obertribunalsrath Dr. Waldeck hat aus Gesundheitsrücksichten die Mandate für den Reichstag und Landtag niedergelegt.

Wien, 26. Juli. Bei der Berathung des Ausschusses der ungarischen Delegation über das Budget des auswärtigen Ministeriums vertheidigte Graf Beust die im Rothbuch enthaltenen Aktenstücke. Derselbe sprach sich hierbei über die österreichische Politik gegenüber Frankreich, Preußen und dem Orient aus. Die Aeußerungen des Reichskanzlers wurden von der Commission sehr beifällig aufgenommen und hierauf das Budget des Aeußeren fast ohne jede Streichung genehmigt.

Krakau, 25. Juli. Soeben sind die drei meist gravirten Carmeliterinnen vom Kloster unter starker Eskorte in das Landesgerichts-Gebäude gebracht worden.

Paris, 24. Juli. Der bekannte Herr Allan, der sich am 20. September v. Js. bei einer Nachwahl in Saargemünd als Candidat präsentirte, hat die Candidatur des 4. Wahlbezirkes hier angenommen, indem er sich als Gegner des „persönlichen Regiments" bekennt und sagt: „Das Land hat nur Mandatare; es hat keineswegs einen Herrn. Es wird Zeit, daß es in Wahrheit die Leitung seiner Geschicke wieder in die Hand nehme. Es wird sodann sein Werk thun; es wird uns die Freiheit, die ganze Freiheit wieder geben. Es wird die Stunde kommen, vor Ihnen die Ideen zu entwickeln, denen mein ganzes Leben gewidmet gewesen ist, und welche ich bereit bin, mit der Festigkeit und der Mäßigung zu vertheidigen, deren Bündniß allein die große Sache vollendet."

Paris, 25. Juli. Der „Trurac Bat" kündigt an, es sei hier aus Madrid gemeldet, daß Don Carlos internirt worden sei. — Die Carlisten behaupten, sie hatten zwischen Tortosa und Montalban 12000 wohlausgerüstete Mannschaften stehen, die sich binnen 3 Tagen in Alcanaz, Kolande, Kastelfeles und Kodyal concentriren könnten.

Paris, 26. Juli. Heute Abend ging der „T. H." noch folgendes Telegramm aus Madrid von heute zu: „Die Arretirung karlistischer Agenten dauert fort. Man kündigt einige neue insurrektionelle Bewegungen an, welche jedoch ohne ernstliche Bedeutungen sein sollen. Eine karlistische Verschwörung ist in Pamplona entdeckt worden; das Ziel der Verschwörer war, sich der Citadelle der Stadt zu bemächtigen. Einer der Chefs der Conspiration ist getödtet, ein anderer verwundet worden. Großer Enthusiasmus herrscht unter den Liberalen in Pamplona."

Paris, 26. Juli. Die von „Gaulois" heute Abend mitgetheilte Nachricht, daß die ganze algerische Armee sich auf einzelnen Punkten der Küste concentrire, um auf das erste Signal zur Einschiffung bereit zu sein, entbehrt aller Begründung. Was zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben hat, ist eine Truppenbewegung, die alljährlich der großen Hitze wegen im Juli zu geschehen pflegt. Die Truppen werden in den heißen Monaten dem Meere näher disloziert.

Paris, 27. Juli. Das „officielle Journal" erklärt, die gestern vom „Gaulois" gebrachte Mittheilung, es wäre Hrn. Conti, Cabinetschef des Kaisers, aus Italien zurückgekehrt und bringe Nachrichten mit, die sich auf das Projekt einer französisch-italienisch-österreichischen Allianz bezögen, entbehren jeder Begründung.

Brest, 26. Juli. Sämmtliche Sectionen des Kabels, 3330 Meilen, sind nun aneinander gefügt. Die Leitung erweist sich als perfect.

London, 27. Juli. Die Jrische Kirchenbill hat die Genehmigung der Königin erhalten. Der Thronfolger Prinz von Wales reist heute mit seiner Gemahlin nach Wildbad.

Madrid, 26. Juli. Die Unruhestifter von Cinbad Real haben sich in kleinen Gruppen zerstreut, welche von den Truppen verfolgt werden. Nichts Neues sonst im übrigen Spanien.

New-York, 24. Juli. Hundert Freiwillige des Oberst Ryan sind in Freiheit gesetzt worden, nachdem sie ihr Wort gegeben haben, die Gesetze der Neutralität nicht verletzen zu wollen. — Der „New-York Herald", der „World", die „Tribune" und die „New-York Times" und im Allgemeinen die Organe der amerikanischen Presse sprechen ihre Genugthuung aus, betreffs des guten Erfolgs der Legung des französischen Kabels und tadeln die Bestrebungen, die man gemacht hat, diesem Unternehmen Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 28. Juli. Gestern Abend wurde durch eine im Casino abgehaltene Generalversammlung der kaufmännische Verein unter sehr zahlreicher Betheiligung definitiv constituirt und zu gleicher Zeit der definitive Ausschuß gewählt, und zwar: Als I. Vorstand: Herr Professor Baumblatt, als II. Vorstand: Herr Buchhalter Löwel, ferner als Secretär, Cassier, Bibliothekar und vier Beisitzer die Herren Director Schön, Theodor Karcher, Rudolf Wilkens, Schöneck, C. Knauß, Schüttle, Seyfarth. Letztere sieben Herren werden die oben angeführten Chargen unter sich vertheilen. Der Verein wird vom Handelsstande willkommen geheißen, so daß er einer schönen Zukunft entgegensehen kann, und ist die Betheiligung bereits eine sehr lebhafte. Listen zur Einzeichnung liegen bis zum 1. August beim I. und II. Vorstand auf; Diejenigen, die erst nach dem 1. August einzutreten beabsichtigen, haben sich der Ballotage zu unterwerfen.

† **Kürbiszuckerfabriken** existiren vielfach in Ungarn und sollen sich gut rentiren. Die Kürbisse sollen ziemlich viel Zucker liefern und werden in ähnlicher Weise wie die Runkelrüben verarbeitet; doch sollen die Anlagekosten zu derartigen Fabriken geringer sein, als bei der Runkelrübenzuckerfabrikation. Dieser Kürbiszucker wird von vielen Zeitungen empfohlen.

† Frl. Anthony, die Vorkämpferin für Weiberrechte, sagte neulich in einer zu New-York abgehaltenen Versammlung Folgendes: „Sclaven sind wir, Sclaven! Wir können ebensowenig ohne die Erlaubniß unserer Meister eine Versammlung abhalten, als es die ehemaligen Negersclaven konnten. Wir können ohne das Geld und die Erlaubniß unserer Meister nicht nach Saratoga gehen. Frage ich eine Frau, ob sie mir 500 oder 1000 Doll. geben kann, so redet sie sich auf ihren Mann heraus, und ich habe Ursache zu glauben, daß die Frauen über kein Geld zu verfügen haben. — Frauen, die das können, sind einfach solche, die das Ehejoch abgeschüttelt haben, — durchgebrannte Sclaven! Doch wenn wir Geld haben wollen, müssen wir uns mit den Männern halten. Sie lieben die Schmeichelei — kein Thier auf der Welt liebt die Schmeichelei so sehr, als die Männer, und ich glaube, wenn wir ihnen nur schmeicheln, können wir so viel Geld von ihnen verlangen, als wir wollen."

† (**Ein Duell zwischen zwei Nonnen.**) Ein in der Geschichte der Klöster bisher gewiß unerhörtes Ereignis hat kürzlich in der Nähe von Genua stattgefunden, ein Duell zwischen zwei Nonnen. — In einem an das Kloster grenzenden Wäldchen haben die beiden Combattantinnen mit einander Pistolenschüsse gewechselt. Es ist jedoch glücklicherweise kein Blut geflossen. Die Namen der Duellantinnen wie der Grund ihres Zwistes sind unbekannt.

Handel und Industrie.

* Neustadt, Markt vom 27. Juli. Der Centner Weizen 6 fl. 5 kr. — Korn 4 fl. 23 kr. — Spelz 4 fl. 34 kr. Gerste 4 fl. 28 kr. — Haber 5 fl. 4 kr.

* Frankfurt, 27. Juli, 6 Uhr Abends. Cours 293½, bez., Staatsbahn 403—6 bez., Lombarden 260½—61½ bez., Galizier 239—40½, bez., Amerikaner 87½—¾ bez. Feste Stimmung.

Verschiedenes.

* **Ueber eine malayische Wasseruhr** berichten Petermann's geographische Mittheilungen. Der Naturforscher Wallace erzählt in seinem reizenden Buche über den indischen Archipel, wie er im Dezember 1856 auf einem malayischen Fahrzeuge von Makassar nach den Aru-Inseln übergesetzt sei und bei dieser Gelegenheit außer den großen Vorzügen dieser von jedem Oel- und Theergeruch freien Bambusgebäude auch eine eigenthümliche Schiffsuhr kennen gelernt habe, „eine höchst sinnreiche Erfindung, die ebensowohl bei rauhem wie bei schönem Wetter einen guten Zeitmesser abgibt." „Es ist", sagt Wallace, „ganz einfach ein halb mit Wasser gefüllter Eimer, in welchem die Hälfte einer gut gereinigten Cocosnußschale schwimmt. Am Boden der Schale befindet sich ein sehr kleines Loch, so daß ein feiner Wasserstrahl eindringt, wenn sie im Eimer schwimmt. Dadurch füllt sich die Schale allmälig, und die Größe der Oeffnung ist dem Rauminhalte der Schale so angepaßt, daß dieselbe genau nach einer Stunde untersinkt. Die Schiffswache ruft alsdann die Zahl der Stunden seit Sonnenaufgang und setzt die Schale wieder leer auf das Wasser. Dies ist ein sehr guter Zeitmesser. Ich prüfte ihn nach meiner Uhr und fand, daß er von einer Stunde zur anderen kaum eine Minute differirt, auch hat die Bewegung des Schiffes durchaus keinen Einfluß darauf, da das Wasser im Eimer natürlich horizontal bleibt. Für ein halb wildes Schiffsvolk hat diese Uhr den großen Vortheil, daß sie sehr leicht verständlich, groß und augenfällig ist, und daß das Untersinken am Ende der Stunde mit etwas Geräusch und Bewegung des Wassers verbunden ist, was die Wache aufmerksam macht. Geht sie verloren, so läßt sie sich im Hafen rasch ersetzen."

* New-York. Unser Briefverkehr mit Europa. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß durch die New-Yorker Post-Office jährlich mehr Briefe nach Europa befördert werden, als von Europa in New-York ankommen. Während des Monats Mai betrug die Zahl der aus New-York nach Europa abgegangenen Briefe 420,553, die Zahl der von Europa angekommenen aber nur 391,062. Von dieser Regel scheint nur unser Briefverkehr mit Italien eine Ausnahme zu machen, da im Mai blos 4,596 nach Italien abgingen, während 7,893 von dort ankamen.

Aus den Zahlen des nicht-italienischen Briefverkehrs folgert die N. Y. „Times", daß die hier wohnenden Fremden oder Eingewanderten öfter an ihre Verwandten hinüberschreiben, als diese herüber. Dies mag auch wohl darin seinen Grund haben, daß die Masse der Auswanderer meistens aus jüngeren, rüstigeren oder energischeren Elementen besteht, denen das Schreiben leichter fällt, als den Daheimgebliebenen.

„Buch vom Grafen Wrangel" mit ebenso schönen Bildern wir jenes erscheinen, das ihn von seiner ersten Jugend bis in sein greises Heldenalter (!) mit all seinen hohen und ruhmreichen Thaten verherrliche.

Demnach gab er also, ich weiß nicht welchem Schriftsteller den Auftrag, seine Lebensgeschichte zu schreiben, und damit dieselbe von schönen Bildern aus seinem Leben und Wirken begleitet sei, ließ er sich einen Schlachtenzeichner kommen und sagte zu ihm: „Malen Sie mir auch ab!"

Wie weit nun dieses schöne Buch schon gediehen ist, davon habe ich keine Ahnung; jedenfalls ist es aber bestimmt, den Feldmarschall in seiner ganzen Größe der Weltgeschichte einzuverleiben. Daß er in seinem hohen Alter die Galanterie nicht verlernt hat, die ihn veranlaßt, auf der Promenade zu jeder Dame zu treten, ihr einige Artigkeiten zu sagen und ihr die Wangen zu streicheln, bewies er auch hier, indem er zu der Gattin des kürzlich verstorbenen Herzogs Ernst von Württemberg, der früheren Sängerin Fraisini ging, um ihr eine Rose zu überbringen. Die Zeitungen erzählten bereits, daß er, die Dame nicht zu Hause findend, die Rose und zugleich seine Karte mit der Bemerkung „in eigener Person" zurückließ. Ich will hoffen, daß ihm bei dieser kurzen schriftlichen Aeußerung mit der Orthographie kein Unglück passirt sein möge.

Hans Wachenhusen.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Catharina Rink,

in ihrem 60. Lebensjahre, nach längerem Leiden gestern Nachmittag 2½ Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, Nachmittags um 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 28. Juli 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sommer!

Haltbare Essighefe.

Die Unterzeichneten wünschen ihrer **feinen und haltbaren Essighefe** in **Kaiserslautern** Eingang zu verschaffen; zu diesem Ende ersuchen wir die Herren Bäckermeister und Händler **am nächsten Samstag** unsern Reisenden Hefe probeweise abnehmen zu wollen. Derselbe ist jeden Samstag, Morgens 10 Uhr, im Gasthaus zum „Karpfen", bei Herrn **Louis Spaß** anzutreffen; Einem reellen Geschäftsmann würden wir gerne für die Folge eine Niederlage geben. Unser nächstes Depôt befindet sich bei Herrn **C. W. Tretter** in **Landstuhl**, bei welchem Erkundigungen über unser Fabrikat eingeholt werden können.

Oggersheim, den 20. Juli 1869.

78,9,0] **König & Herf.**

In **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern ist soeben eingetroffen:

Würzburger Volks-Ausgabe.

Die

Gemeinde-Ordnung

für die Pfalz.

II. Abtheilung.

Die formelle Behandlung des **Cassen- u. Rechnungswesens** der Gemeinden u. s. w. (Vorschriften zu Art. 78 Abs. 10 der Gemeindeordnung.)

Preis 21 kr.

(Unter Kreuzband 24 kr.)

Die III. Abtheilung erscheint demnächst und wird die Formulare dazu enthalten. [79

Schweizer Schützen-Toppen,

das Stück von fl. 2. 42 kr. an, bei

Joseph Bertheimer.

Da viele der angemeldeten Schützengäste nur Quartiere gegen Vergütung zu beziehen wünschen, so sucht der Wohnungsausschuß für das 2. Pfälzische Bundesschießen für die Dauer des Festes vom 8.–13. August **möblirte Zimmer** zu miethen. Offerten beliebe man den Herren **Heinrich Weber** und **C. Theodor Jacob** zu machen. [77,9

Erdarbeiter

finden bei guten Accordsätzen und hohem Taglohn dauernde Beschäftigung beim kath. Kirchenbau in **Zweibrücken**. Meldung auf der Baustelle. [79,1,p

---

Ahren- & Medaillonglöser

in allen Sorten und Größen, rund und oval, empfiehlt [79

Jakob Link, Glasschleifer,

in Trippstadt bei Kaiserslautern (Pfalz)

Zwei Mädchen,

welche im Weißzeugnähen geübt sind, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [76a2

Ein gut besetztes

Musik-Corps

wünscht sich während des Schützenfestes in einer Garten- oder sonstigen frequenten Wirthschaft zu produciren. Wer? sagt die Expedition d. Blattes. [79,2]

Bekanntmachung.

Man beehrt sich anzuzeigen, daß die öffentlichen **mündlichen Prüfungen** an der kgl. Kreisgewerbschule **am 30. und 31. ds. Mts.**, sowie **am 2. und 3. August** unter der Leitung des kgl. Rektors am Realgymnasium in Speyer, Herrn Faber, im Sitzungssaale des Technikums vorgenommen werden, und ladet hiezu die Eltern der Schüler, sowie alle für die technische Bildung der Jugend sich Interessirenden hiemit höflichst ein.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Notiz für die Schützen und Festbesucher.

Von heute an sind folgende **Eintrittskarten** zum II. Pfälz. Bundesschießen bei unserm Rechner, Herrn **Carl Karcher**, zu beziehen:

a) Festkarten (nur persönlich gültig) à 1 fl. 45 kr.

Dieselben, welche nur von Mitgliedern des Pfälzischen Schützenbundes gelöst werden können, berechtigen zum Eintritt auf den Festplatz, zu allen Festlichkeiten, sowie zum Schießen. Nur Inhaber einer Festkarte haben Zutritt in die Schießhalle.

b) Abonnementskarten für 1 Person à 1 fl.

(nur persönlich gültig.)

Diese Karten berechtigen zum Besuche des Festplatzes, sowie zu der am Montag den 9. August stattfindenden Concert-Reunion.

c) Familienkarten, gültig für 5 Personen à 2 fl. 30 kr.

mit der gleichen Berechtigung wie die Abonnementskarten.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [77,9,4

Das Central-Comité.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Um Mißverständnisse und spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wird zur Kenntniß gebracht, daß bei dem Anfangs August hier stattfindenden Zweiten Pfälzischen Bundesschießen nur Mitglieder des pfälzischen Schützenbundes schießberechtigt sind. Die Mitgliedschaft dieses Bundes kann aber nur durch den vorherigen Eintritt in eine pfälzische Lokalschützengesellschaft erlangt werden. Um den Eintritt in der hiesige Gesellschaft noch vor dem Fest zu ermöglichen, wird in circa 10 Tagen eine Generalversammlung um Aufnahmsgesuche zu erledigen, abgehalten. Wer also Lust hat, an dem Festschießen Theil zu nehmen, wolle gefälligst sein Aufnahmsgesuch bei uns binnen längstens 10 Tagen einreichen, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [77,9

Der Ausschuß der Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner Oekonomie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

verbunden habe.

Da ich nur über Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem Lager habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen per Liter zu folgenden Preisen:

St. Marter 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königsbacher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine**, als:

Kartoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4bwp

Peter Emig.

Clayton, Shuttleworth & Comp. in Lincoln lieferten im Jahre 1868 **912 Locomobilen und 644 Dampfdreschmaschinen.** Sie erhielten bei den letzten großen Wettproben in England alle ersten Preise im Betrage von L. 90 nebst der Ehren-Medaille der Landw. Gesellschaft. Kataloge, Preise und Atteste durch die alleinigen Vertreter [70,9

J. P. Lanz & Co. in Mannheim & Regensburg.

Zu herannahender Ernte empfehlen die Unterzeichneten ihre

Dampf Dreschmaschine.

Kaiserslautern, den 28. Juli 1869.

A. Sommerrock & Sohn.

Eisliste

zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [76,7,9

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

(68a2] **Frau Wittwe Dr. Fix.**

Mein wohl assortirtes Lager in allen Sorten

Herrenkleidern

empfiehlt bestens [76,9,p

A. Rubel.

Gefunden wurde gestern ein **goldener Ring**, welcher gegen die Erstattung der Insertionsgebühren wieder in Empfang genommen werden kann. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Logis-Anzeige.

2 große freundliche Zimmer mit Zugehör sind an eine stille Familie zu vermiethen bei 79' ,m **J. Opp**, Hochspeyererstraße.

Epileptische Krämpfe

heilt der Spezialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, [illegible] Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 [illegible]

Irrlicht!

Ein „Werbeschuster" irrlichtert in der Stadt herum und sucht Arbeiter zu kriegen. Wer wirklich ein selbstständiger Mann ist, lasse sich doch von dem Halunken nicht in's Schlepptau nehmen.

Ein Arbeiter.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—20. Juli 1869.

Geborene:

1. Barbara, T. v. Anton Hocke, Maurermeister und Catharine Thiel d. E.
2. Maria Elisabethe, T. v. Joseph Kennel, Schmied u. Margarethe Bäcker d. E.
2. Johannes, S. v. Johannes Haffner, Bahnwart u. Elisabethe Schäfer d. E.
2. Magdalene, T. v. Conrad Stoller, Wappenschmied u. Barbara Grob d. E.
3. Elisabethe, T. v. Adam Neumayer, Maurer u. Gertraude Peter d. E.
3. Emil, S. v. Philipp Haermann, Schmied u. Elisabethe Werle d. E.
4. Adolph, S. v. Johann Heinrich Herrig, Kaufmann u. Magdalene Gelbert d. E.
4. Dorothea, T. v. Jakob Hach, Dienstknecht u. Magdalene Wust d. E.
5. Joseph, S. v. der led. Cath. Schneider.
7. Albert, S. v. Eugen Engelbach, Kaufmann u. Fried. W. E. Fanny Staiß d. E.
8. Friedrich Peter, S. v. Philipp Peter Schmidt, Kaufmann u. Caroline Jacob d. E.
8. Carl, S. v. Paul Gröfch, Maler und Elisabethe Weigand d. E.
9. Josephine, T. v. Jakob Chevalier, Schuster u. Caroline Gensbauer d. E.
10. Ludwig Friedrich, S. v. Franz Alois Biehmann, Fabrikarbeiter u. Elis. Veit d. E.
10. Georg, unehl. S. v. Carl Friedel, Zimmermann u. d. led. Elis. Urichel.
11. Catharine, T. v. Lorenz Fischer, Tagner und Wilhelmine Schmitt d. E.
11. Friedrich, S. v. Cath. Hollstein, Wittwe des vor zwei Jahren in Neukirchen verst. Tagners Nikolaus Starck.
11. Michael, S. v. Michael Rödler, Portier u. Magdalene Konig d. E.
11. Louise Wilhelmine, T. v. Wilh. Braunwell, Metzger u. Louise Seng d. E.
12. Heinrich Eduard, S. v. August Starck, Instrumentenmacher u. Math. Bried d. E.
12. Peter, S. v. Peter Maier, Steinhauer u. Elisabethe Kremp d. E.
13. Heinrich, S. v. Georg Klenzel, Spinner u. Catharine Schöneberger d. E.
15. Clara, T. v. Heinrich Hornff, Heizer u. Barbara Bergner d. E.
15. Ferdinand, S. v. Aron Hermann Blum, Wirth u. Amalie Kahn d. E.
16. Charlotte Cath. Laurie, T. v. Carl Wilh. Böhm, Buchhalter u. Sus. Wilh. Stein d. E.
16. Carl Konrad, S. v. Konrad Müller, Schneider u. Charlotte Gustaf d. E.
16. Wilhelm, S. v. Franz Dudan, Maurer u. Elisabethe Lauer d. E.
16. Franz, S. v. Carl Grub, Wagenwärter u. Susanne Dau d. E.
17. Caroline, T. v. Johann Landwehr und Caroline Allgeyer d. E.
17. Philippine Fanny Elis, T. v. Joh. Jos. Sixt, Bierwirth u. Philippine Braun d. E.
18. Hugo Reinhard, S. v. Wilh. Hach, Mechanikus u. Caroline Wenkauf d. E.
18. Johannes, S. v. Jakob Bisel, Kutscher u. Magdalene Hornung d. E.
18. Ferdinand, S. v. Dr. Carl Chandon, prakt. Arzt u. Anna Göz d. E.
19. Heinrich, S. v. Lorenz Blauth, Tagner u. Anna M. Rupp d. E.
19. Daniel, S. v. Daniel Schank, Tagner u. Elisabethe Beck d. E.

Getraute:

8. Johannes Mohler, Steinhauer u. Henriette Ebenwald.
8. Peter Schmitt, Fabrikarbeiter u. Caroline Schank.
8. Jakob Wetrich, Fabrikarbeiter u. Henriette Lewola.
8. Wilhelm Kunz, Fabrikarbeiter u. Henriette Baumgartner.
8. Johann Ludwig Dinges, Maschinenschlosser u. Christine Siebenich.
10. Jakob Heß, Schreiner u. Louise Botschong.
10. Jakob Ibrig, Kaufmann u. Philippine Kerr.
17. Nikolaus Herdrand, Zinngießer u. Catharine Schuhmann.
17. Daniel Dietrich, Tagner u. Margarethe Schweikum.
17. Johann Heil, Fuhrmann u. Margarethe Hehmer.
17. Adam Sander, Schreiner u. Elisabethe Enzer.
17. Johann Philipp Grüb, Werkrechner und Elis. Maria Preiß.

Frankfurter Cours vom 27. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45-½
„ Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
Holländische à 10 Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Ae-Frankenstücke	9	31-32
Englische Souverains	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars im Geld	2	28 29
Tiscento 3½ %		68

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschlagsgebühr 1 fl. 30 kr. — Insertate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Uehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uehr in Kaiserslautern.

Nro. 180. Kaiserslautern, Donnerstag 29. Juli 1869. 67. Jahrg.

☞ Abonnements für die Monate August und September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 29. Juli.

— Der Provinzialrath vom Hennegau hat sehr vernünftiger Weise beschlossen, nur für solche Friedhöfe noch Subsidien zu bewilligen, wo die Gemeinden sich verpflichten, keine Abgrenzung zwischen Gläubigen und Ungläubigen mehr einzuführen.

— Die französische Polizei hat der Regierung die Versicherung gegeben, sie lasse Don Carlos nicht aus den Augen, und sie glaube, den Einfall dieses Thronprätendenten in Spanien verhindern zu können.

— Augenblicklich circulirt folgende Adresse an die Pariser Deputirten: In Erwägung, daß die Vertagung der Kammer eine sehr ernste Thatsache ist, welche weder die Wähler noch die Deputirten im Augenblick der Wahl vorhersehen konnten, fordern wir die Deputirten von Paris auf, die Wähler ihrer Wahlbezirke darüber zu consultiren, ob sie ihre Entlassung zu geben haben.

— Der Minister des Innern hat den ihm dienenden Blättern eingeschärft, hervorzuheben, daß die in der kaiserlichen Botschaft angekündigten Reformen eine sehr liberale Verwirklichung finden werden. Außerdem sind die Blätter aufgefordert worden, dem Besuch des Kaisers im Lager von Chalons am 12. August jede politische Tragweite abzusprechen, auch wenn er das Augustfest im Lager verbringen sollte; ähnliches sei schon früher vorgekommen.

— Der persische Geschäftsträger in Paris, General Jussuf Khan, hatte dem Schah von Persien eine Anzahl von Zündnadelgewehren verschiedener Art, preußische, englische und französische gesandt. Ein Diener der Gesandtschaft in Paris zum Gebrauch dieser Waffen einexercirt, begleitete die Sendung. — Bei der Probe gab das Chassepotgewehr sechszehn Schüsse in der Minute, und der Schah, ganz entzückt von diesem Experimente, hat seinem Geschäftsträger in einem eigenhändigen Schreiben gedankt und sogleich einige Tausend Chassepotgewehre bestellt. In Kurzem soll der Kern der persischen Truppen 30 bis 40,000 Mann Infanterie, mit Chassepots bewaffnet sein. — Bildung, Zündnadel macht frei und mächtig!

— Die franz. Regierung hat den Gouverneur von Tahiti, Bruder des Contre-Admirals La Roncière le Noury von seinem Posten abberufen, weil er seine Amtsgewalt den Gerichten und der Verwaltung der Colonie gegenüber gemißbraucht hat.

* Das Nonnengrab in Krakau.

Ueber das furchtbare Verbrechen, das im Kloster der barfüßigen Carmeliterinnen endlich aus dem Dunkel der Nacht an's Tageslicht gezogen worden ist, bringen die Wiener Blätter ausführliche Berichte, die alle in der Hauptsache mit einander übereinstimmen. Wir entlehnen der „Presse" über den Vorfall Folgendes:

Am Dienstag den 20. ds. gelangte eine anonyme augenscheinlich von Frauenhand herrührende Anzeige an das Strafgericht, daß in dem Kloster der Carmeliterbarfüßlerinnen eine Nonne, Namens Barbara Ubryk, seit einer Reihe von Jahren in finsterer Zelle gewaltsamer Weise eingesperrt gehalten wird. Der Vice-Präsident des Strafgerichts, Ritter v. Antoniewicz, stellte diese Anzeige dem Herrn Dr. Sigmund Gebhardt zu, einem jungen sehr talentirten Untersuchungsrichter, der sich alsbald mit dem Staatsanwalt Kendzierski verständigt und zum Bischof Galecki sich begab, mit der Bitte, er möge ihm den Eintritt in das Kloster gestatten.

Bischof Galecki erklärte dem Untersuchungsrichter, die Anzeige dürfte auf einer einfachen Mystification beruhen; als jedoch der Vertreter der Gerichtsbehörde in ihn drang, er möge ihm geistliche Assistenz geben, erklärte der Bischof, er gebe die Erlaubniß als päpstlicher Delegat, und subdelegire den päpstlichen Prälaten Spital, einen sehr intelligenten und würdigen Priester. In Begleitung des Geistlichen Spital, des Auskultanten Kwiatkowski, der Gerichtszeugen Stanislaus Gralewski und Theophil Parvi fuhr der Untersuchungsrichter Dr. Gebhardt in das Kloster.

Das Kloster der Carmeliter-Barfüßlerinnen liegt in einer der schönsten Vorstädte Krakau's, der sogen. Wesola, in der Nähe des botanischen Gartens und des Observatoriums längs einer langen prachtvollen Seitenallee. An schönen Sommerabenden promeniren die Krakauer hier. Tausende Spaziergänger passirten die traurigen Klostermauern, ohne nur zu ahnen, welch' fürchterliche Tragödie sich da drinnen seit 21 Jahren abspielt.

Zuerst trat in das Kloster Pater Spital, ihm folgte die gerichtliche Commission, der die Pförtnerin Anfangs den Eintritt zu verweigern suchte, sodann jedoch gewähren ließ, als Dr. Gebhardt sich auf die Erlaubniß des Bischofs stützte und Herr Spital dies bestätigte. Der Untersuchungsrichter sagte sofort der Pförtnerin: „Ich bin hiehergekommen, um die Nonne Barbara Ubryk zu sehen und zu sprechen." Diese Worte machten auf die Pförtnerin einen fürchterlichen Eindruck. Sie wankte einige Schritte zurück und sagte: „Das ist nicht möglich", und alsbald wollte sie sich mit einer andern Nonne entfernen, was der Untersuchungsrichter verhinderte, indem er beide Schwestern festhalten ließ und ihnen erklärte, er verbiete ihnen im Namen des Gesetzes, sich von der Stelle zu rühren. Gefolgt von den Nonnen, begab sich hierauf die Commission in den oberen Corridor, woselbst eine der Nonnen den Untersuchungsrichter zu der Zelle der „Schwester" Barbara geleitete.

Die Zelle befindet sich am äußersten Ende des Corridors zwischen der Speisekammer und der Cloake, hat ein vermauertes Fenster, ist mit einer hölzernen Doppelthür versehen, an der eine verschiebbare Oeffnung angebracht ist, durch welche wahrscheinlich Speisen verabreicht wurden. Durch eine kleine, freigelassene Fensternische fällt dann und wann ein Lichtstrahl in diesen unheimlichen Kerker.

Man öffnete die sieben Schritte lange und sechs Schritt breite Zelle. Es fällt schwer, den Anblick zu beschreiben, den dieses Inquisitionsstückchen im 19. Jahrhunderte gewährte.

In einem finstern, verpesteten, an der Cloake angrenzenden und seiner Bewohnerin als Cloake dienenden Loch saß oder vielmehr kauerte auf einem Strohlager ein ganz nacktes, verwildertes, halb wahnsinniges Weib, welches bei dem ungewohnten Anblick von Licht, Außenwelt und Menschen die Hände faltete und jammerlich flehte: „Ich bin hungrig, erbarmt Euch meiner, gebt mir Fleisch und ich werde gehorsam sein." Diese Kammer, welche nichts außer einem Haufen Stroh, aller Art Unrath und einer Schüssel mit verfaulten Kartoffeln, aber sonst gar nichts, keinen Ofen, nicht Bett, nicht Tisch, noch Stuhl enthielt, diese Kammer, welche kein Sonnenstrahl und kein Heerd erwärmte, hatten die unmenschlichen „Schwestern" als Wohnungsstätte für eine ihrer Colleginnen auserkoren, und sie daselbst durch einundzwanzig Jahre, seit 1848, eingesperrt gehalten. Durch einundzwanzig Jahre gingen tagtäglich die grauen „Schwestern" an dieser Zelle vorbei und keiner von ihnen war es in den Sinn gekommen, sich des armen Opfers zu erbarmen.

Halb Mensch, halb Thier, mit kothigem Leibe, schlotternden, dürren Beinen, eingefallenen Wangen, mit ganz geschorenem, schmutzigem Kopfe, jahrelang

---

Ein Schusterduell.

Original-Mittheilung von Dr. I—n—, dem Wiener „Fremden-Blatt" entnommen.

Als Kaiser Franz Joseph II. eines Morgens auf dem Controlorgang der Hofburg, woselbst er Audienzen ertheilte, erschien, fiel ihm eine Gruppe von Männern auf, welche inmitten der zahlreich Versammelten mit sichtlicher Ungeduld und Bellommenheit standen; sein scharfer Blick und tiefe Menschenkenntniß sagten ihm, daß diese Personen ein wichtiges Anliegen ihm vorzubringen hatten, er gab daher Befehl, daß sie heraustreten und ihm ihre Bitten vortragen sollten.

„Eure Majestät", begann ein Mann, der einen hochgrauen langen Rock trug, während er mit dem damals modernen Dreimaster in der Hand gestikulirte und das sorgfältig geflochtene und gepuderte Köpfchen seine Bewegungen accompagnirte, „Eure Majestät, ich bin der Zunftmeister der Wiener bürgerlichen Schuster, meine beiden Begleiter sind Meister unserer ehrsamen Innung, wir erlauben uns, in tiefster Ehrfurcht eine Bitte zu Dero Füßen zu unterbreiten."

„Laßet meine Füße in Ruhe," erwiederte der Kaiser, „ich habe keine Lust, mir jetzt von Euch Maß nehmen zu lassen, redet kurz, ohne Umschweife, so hab' ich's gern, ich kann die einstudirten Reden nicht leiden, mir soll ein Jeder von der Leber weg reden. Wie ist Euer Name?"

„Ich heiße Anton Werner, Majestät, habe meine Werkstätte im Auwinkel, dieser mein Begleiter heißt Stefan Schmidler, den geht die Sache an, weswegen wir hier erscheinen."

„So er soll reden," sagte der Kaiser, „bei mir braucht's keinen Dolmetsch. Meister Schmidler, was verlangt Ihr von mir?"

„Eure Majestät," versetzte der Schuster, der seine Verlegenheit nur mühsam verbarg, „ich möcht' um die Erlaubniß bitten, einen Menschen erschlagen zu dürfen."

Der Kaiser stutzte und trat einen Schritt zurück. „Es scheint," sagte er, „daß Ihr nicht bei Troste seid, wie kann es Euch beifallen, eine solche Bitte mir vorzulegen, kennt Ihr denn die zehn Gebote nicht?"

„Eure Majestät", versetzte Schmidler mit fester Stimme, „ich muß meine frühere Bitte wiederholen, da Eure Majestät Gottes Stelle auf Erden vertreten, so werden Sie auch Nachsicht und Gnade mit einem Menschen haben, der mit dem Schusterahl besser umzugehen weiß, als mit dem Worte."

„Redet, Meister, ich höre Euch."

„Mein guter Kaiser," versetzte Schmidler mit weicher, zitternder Stimme, während die Thränen über seine Wangen flossen. „Ihr habt leider Gottes kein Kind. Doch habt Ihr es empfunden, was es heißt, ein Kind verlieren, aber Heil Euch, Ihr wißt nicht, was es heißt, ein Kind durch Schande verlieren. Große Herren, wenn ihnen ein Schimpf angethan wird, schießen aufeinander und schlagen sich todt, wir gemeinen Leute müssen es ruhig geschehen lassen, daß man unsere Ehre mit Füßen tritt, uns anspeit. Mit Ew. Majestät gnädigster Erlaubniß dürfte ich den Verführer meiner Tochter niederschießen, aber Beschf würde dem Ehrmann genügen, u. die Schuster von Wien, die meine Schmach mitempfinden, werden Eure Majestät lobpreisen wenn —"

„Wenn ich gestatte, daß Ihr Euch duelliren dürft. Ich kann die Duelle nicht leiden, Menschenleben ist kostbar; aber erzählt mir ausführlicher."

„Seit zwanzig Jahren bin ich Meister, mein Geschäft am „Stock im Eisen" geht gut, ich beschäftige an 20 Gesellen, und mit Stolz bringe ich vor, daß die höchstselige Kaiserin das von mir angefertigte Meisterstück, ein Paar ungarische Stiefletten, am Krönungstage getragen hat. Gott gab mir Alles, was ein menschlich Herz begehrt, doch theurer als Alles ist mir mein Kind, meine einzige Tochter Catharina. Das Kind war meine Freude, ich war stolz auf dasselbe, wie ein Fürst auf seine Krone. Eines Tages tritt ein reicher Cavalier in meinen Laden, und während er mit Bestellung macht, tritt Catharina ein. Da es an ihrem Namenstage war, wollte sie gepatzt zur Kirche gehen, ich segnete sie, küßte ihre Stirn und entließ sie."

„Ihr habt ein schönes Kind, Meister", sagte Graf Wildenschwert.

„Es ist ein frommes, sittsames Kind", erwiederte ich arglos, „die Freude meines Herzens." — Bald da-

nicht gewaschen, kam ein fürchterliches Wesen zum Vorscheine, wie es selbst Dante in seiner kühnsten Einbildungskraft nicht zeichnen konnte. Die eingefallenen Augen auf einen Punkt gerichtet, so kniete das jammervolle Opfer im Kloster der Carmeliterinnen.

Der Untersuchungsrichter befahl sofort, der Barbara Ubrik ein Hemd zu geben, und holte selbst den Bischof Galecki. Beim Anblicke des Opfers war der Bischof tief gerührt, versammelte die Nonnen und machte ihnen die heftigsten Vorwürfe über ihr unmenschliches Verfahren. „Ist das Eure Nächstenliebe? Auf diese Weise wollt Ihr in's Himmelreich kommen? Ihr Furien, nicht Weiber" — so sprach der erzürnte Bischof, und als sich die Frauen entschuldigen wollten, donnerte er sie an: „Schweigt, Ihr Elenden, fort aus meinem Angesicht. Ihr, die Ihr Religion schändet. . . Fort!" . . . .

Der anwesende Beichtvater Piantkiewicz, ein alter Priester, wagte einzuwenden, die geistliche Behörde habe von dem Unfuge gewußt, worauf der Bischof und der Prälat Spital ihn Lügen straften und ihn ermahnten, er möge seine Seele nicht durch Verleumdungen noch mehr beladen. Der Bischof suspendirte sofort den Beichtvater und die Oberin, welche aus einem altehrwürdigen polnischen Adelsgeschlecht stammt und auf ihre so hochgeachtete Familie einen solch großen Schandfleck wirft.

Der Bischof befahl, die Barbara Ubryk in eine Zelle zu führen, sie anzukleiden und zu pflegen. Nicht ohne Widerstreben erfüllte die Oberin diesen Auftrag.

Als die Barbara Ubryk hinausgeführt wurde, fragte sie ängstlich: „Ob man sie nicht mehr in ihr Grab zurückführen werde" — und befragt, warum sie eingesperrt war, gab sie zur Antwort: „Ich habe das Keuschheitsgelübde gebrochen, aber diese da" — sich mit fürchterlicher Geberde und wildem Sprunge gegen ihre Colleginnen wendend — sind auch nicht rein, sind auch keine Engel." — Auf den Beichtvater sprang sie zu und schrie: „Du Bestie!" Hier folgten einige Ausdrücke, welche der Anstand wiederzugeben verbietet.

Den andern Tag begab sich dieselbe Commission, verstärkt durch den Staatsanwalt Kenbziersli, den Gerichtsarzt und Docenten der gerichtlichen Medizin, Dr. Blumenstok, den Primararzt der Irrenanstalt, Dr. Jakubowski, wieder in's Kloster. Nach Aussagen der Gerichtsärzte befindet sich Barbara Ubryk in mehr verwildertem als wahnsinnigem Zustande. Die Aerzte machen jedoch ihr schließliches Gutachten von der Transportirung der Patientin in die Irrenanstalt behufs Beobachtung derselben abhängig.

Barbara Ubryk, auf welche gestern die ungewohnte Lufteinathmung einen ungeheuer wohlthätigen Eindruck machte, zittert beim Anblick von Nonnen. Die Aerzte haben die Hoffnung nicht aufgegeben, Barbara werde die Besinnung wieder gewinnen.

Die Aufregung, welche durch diese in unseren Tagen unerhörte Barbarei in Krakau, einer Stadt, die man wegen ihrer Religiosität und Anhänglichkeit an den Klerus Klein-Rom nannte, hervorgerufen wurde, ist unbeschreiblich. Das Kloster der bestialischen Nonnen wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. von einer tausendköpfigen Menge, darunter die angesehensten Bürger der Stadt, erstürmt, die Fenster zertrümmert und demolirt, was zu demoliren war. Hierauf ging's zu den Jesuiten; auch in deren Kloster die Fenster zertrümmert, die Thore erbrochen. Die erschreckten Patres flohen durch ein Hinterpförtchen; einer sprang aus einem Fenster und brach ein Bein; ein anderer erhielt einen Wurf an den Kopf. Auch das Kloster der Norbertinerinnen wurde heimgesucht und es organisirte sich ein förmlicher Kreuzzug gegen die Klöster. Bei dem Sturm gegen die Jesuiten erscholl der Ruf: „Hier ist die Quelle aller Schandthaten." Nur der energischen und doch die gerechte Empörung des Volkes über die unmenschliche Grausamkeit würdigenden Haltung der Behörden gelang es, am 25. die Ruhe herzustellen. Ein Aufruf des Delegirten des Statthalters an das Volk nennt selbst die That der Nonnen: ein schauderhaftes Verbrechen, eingegeben von Unmenschlichkeit und mittelalterlichem Fanatismus." In der Stadt wurde eine Petition, mit vielen Unterschriften bedeckt, an den Stadtrath gerichtet, um ewige Verbannung der Jesuiten, der Quelle alles Verderbens und Unmoralität, und der Carmeliterinnen, wie es in Prag und Wien geschehen. —

Die Redaction dieses Blattes kann Angesichts dieser abscheulichen unerhörten Grausamkeiten die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Klöster heute noch wie ehedem, die Brutanstalten vieler Sünden und Handlungen sind, welche das Licht zu scheuen haben. Die Humanität unserer Zeit reicht nicht in die Klöster, welche Jesuitismus, Fanatismus und Geistesknechtschaft, gehegt und geschützt durch unzeitgemäße Staatsgesetze, als undurchdringliches Bollwerk schützen. Möge dieses Nonnengrab alle fühlenden und denkenden Menschen in den Kampf dafür rufen, daß bald der Tag anbricht, wo die Klöster gleich den Gräbern geschlossen werden, das Leben aber, welches sie bis jetzt lebendig begraben halten, der Menschheit zurückgegeben wird.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Juli. Die „Dem. Corr." schreibt: „Ollivier Bamberger" — so soll er fortan heißen; ist er der alte nicht mehr, so mag er auch einen neuen Namen führen, der, was und wie er geworden, sofort entsprechend bezeichnet.

Der begabteste und äußerlich unabhängigste unter den Apostaten von 1866 hat in der Vielschreiberei zu Gunsten Großpreußens den fingerfertigen Treitschke abgelöst. Er leidet offenbar an zurückgetretenen Reden, die er in dem unpolitischen Zollparlament nicht hat anbringen können, und da er noch in jenen Anfängen der Apostasie ist, in denen das Gewissen zur Ruhe geredet werden muß, so verlacht er's schriftlich und ergeht sich in den Wendungen seines neuen Glaubens mit einer Rastlosigkeit, welche für den Stand seines Gewissens das erfreulichste Zeugniß ablegt. Es geht ihm wie seinem verehrten Grafen Bismarck in der Confiscations-Debatte, wo es ihn emporzuheben schien von seinem Sitz, auf daß seine Kammer nicht zu Athem käme. So drängt sich bei Bamberger ein Zollparlaments-Brief auf den andern, und noch ihnen zu schließen, müßte das Zollparlament förmlich Inhalt gehabt haben; was bekanntlich andre bezweifeln. In seiner neuesten Leistung übertrifft der deutsche Ollivier sich selbst; er schraubt sich offenbar selbst hinauf, steigert sich in der Unwahrheit, und ist bereits soweit, zur eigenen Rechtfertigung das Thun anderer, besserer Männer zu — grad heraus gesagt zu fälschen. Es klingt unmöglich, aber in That und Wahrheit stellt Bamberger sich und die Seinen in Parallele mit den treugebliebenen Republikanern in Frankreich! Aus Anlaß der letzten Wahlen in Frankreich sagt er wörtlich: „Was ist im Lauf der Jahre das kleine Häuflein der Fünf gewachsen, welche den Kampf gegen die Reaction auf dem Boden der unwiderruflichen Thatsache aufnahmen?!"

Die Fünf also, die vor einigen Jahren als der Kern jener Opposition sich in den gesetzgebenden Körper wählen ließen, der heute den mächtigen Schoß der „Unversöhnlichen" getrieben hat, diese Fünf wagt Bamberger hinabzuziehen in den nationalliberalen Brei, in welchem er jetzt mit umtreibt. Für Bamberger, der die Pariser Bewegung der letzten zwei Jahrzehnte unmittelbar selbst erlebt hat, ist das ein besonders starkes Stück, ein besonders grauirender Umstand. Ist es möglich, daß ein so unterrichteter Mann, ein so klarer Beobachter wirklich nicht gemerkt hat, welche Unwahrheit er da niederschrieb?! Er nennt den Eintritt in den gesetzgebenden Körper einen Schritt auf dem „Boden der unwiderruflichen Thatsachen"; er erregt den falschen Schein, als hätten jene Fünf (und ihre Nachfolger) damit die napoleonischen „Thatsachen" als „unwiderruflich" hingenommen, während die Wahl der Fünf nichts war als der erste Gegenruf wider die „Thatsachen" zu ihrer Bekämpfung und Vernichtung mit den Mitteln, die sie gelassen. Er bringt Männer wie Favre, Picard, Pelletan, Gambetta, Blanc in den Verdacht, als hätten sie jemals das Verbrechen des 2. Dezember acceptirt und glorificirt, wie es Ollivier in Frankreich, wie es Ollivier Bamberger diesseits des Rheins mit dem Verbrechen von 1866 gethan. Und abermals genügt eine Bambergersche Thatsache, um all die Bambergerschen Worte todtzumachen — die Thatsache, daß er den Träger des deutschen Cäsarismus gefeiert hat in einem Buche, welches Wohlgefallen fand bei allen Cäsarianern haben und drüben; von jenen Fünf aber und ihren Nachfolgern verlautet nichts dergleichen, vielmehr sind ihnen die „unwiderruflichen Thatsachen" allezeit die sehr verruchten Thatsachen geblieben und der 2. December ist ihnen, wie sie noch neulich offen erklärt, ohne Weiteres ein „Verbrechen". Es ist geradezu unsagbar, was Angesichts dieses einfachen notorischen Sachverhalts das Wagniß dieser Bambergerschen Parallele für einen Eindruck macht. Wir wenigstens gestehen offen, daß wir uns lieber zurückhalten, die auf solches Unterfangen gebührende Zurechtweisung zu gebrauchen. Wir meinen, ein noch so schwaches Echo unseres Protestes gegen die den französischen Freiheitsmännern von dem deutschen Apostaten angethane Unbill wird drüben genügen.

Merkwürdig aber und höchst bezeichnend, daß dieser Bambergersche Versuch auf Kosten andrer sich weiß zu brennen, nur die Wiederholung eines Kunststückes ist, welches man im J. 1849 sich erlaubte — wer wohl? Die Gothaer!! Denn, durchstüblich wahr: die Gothaer beriefen sich auf das Beispiel der — Girondisten aus der großen französischen Revolution, die seien auch verkannt worden, seien unterlegen. Freilich sie gingen in den Tod; Malerei und Dichtkunst wetteifern zu ihren Ehren; aber die Fahnenflucht der Gothaer verdient keine Feder, kein Pinsel, und Olliviers Bamberger's Untreue wird auch kein Zimmerschmuck werden. So lange nicht „Heil Dir im Siegerkranz" gleichbedeutend wird mit der Marseil-

---

rauf entfernte sich der Graf. — „Bei Tische erschien Catharina an diesem Tage etwas später; ich ärgerte mich, denn ich liebe die Ordnung, doch wollte ich mein Kind vor den Gesellen nicht zur Ruhe weisen und schwieg daher. Catharina war zerstreut, ich merkte es an vielen kleinen Dingen. Mehrere Wochen vergingen, ich erkannte kaum mein Kind mehr; es sah blaß aus, hatte stets verweinte Augen, wich meinen Blicken aus. Was geht da vor? dachte ich, doch mit allen Fragen konnte ich nichts ergründen. Da dachte ich, das ist gewiß wegen des Gesellen, des Mathias, den liebt sie und will's nicht sagen. Ich rufe den Mathes herbei. „Nun", sagte ich zu ihm, „wie gefällt Dir Catharina?" Der Bursche wird feuerroth, die Augen stehen ihm im Wasser. Ich reibe mir ganz vergnügt die Hände und sage: „Mathes, Handwerk hat einen goldnen Boden, wenn Du willst, kannst um meiner Tochter Hand anhalten." Der Bursch läßt es sich nicht zweimal sagen. An einem Sonntag Nachmittag, so ward verabredet, erschienen in meiner Paradestube der Zunftmeister Huber, die Männister Schrott und Häusers Mathias trat ein und bringt seine Bitte vor. Meister Huber hält eine Ansprache an ihn über die große Ehre, ein Meister der Wiener Schuster-Innung zu sein. Hierauf rufe ich die Catharina, meine Tochter, herbei. „Catharina", sag' ich, „willst Du den Mathias als „Hausherrn" haben?" Das Mädchen sinkt auf die Knie, faltet die Hände wie zum Gebet, bricht in lautes Weinen und Schluchzen aus und ruft: „Herr Vater, habt Erbarmen mit mir, ich bin kein christenes Christenkind mehr, ich hab' Euch Schande gemacht, ich werde die Haube tragen müssen, ehe ich noch den Altar des Herrn betrete. Vater, ich bin entehrt, betrogen, mein Verführer ist ein Graf im Troße des Kaisers." Der Meister hören's und entfernen sich, ohne ein Wort zu reden. Mathias packt seine Sachen zusammen und verließ mein Haus. Die Gesellen, welche es erfahren haben, werden stutzig und kündigen den Gehorsam. Um Ostern ging meine Tochter zur Beichte. Pater Ambrosius sagte mein Kind aus dem Beichtstuhl; so lange sie nicht Kirchenbuße gethan, bleibt sie verflucht. Das Mädchen mußte an den Kirchenthüren stehen mit der Haube auf dem Kopfe, sich von aller Welt sagen lassen, daß sie ehrlos sei, und auf harten Steinen knieen. Als das Kind zur Welt kam, fand sich kein Taufpathe für den Enkel des ehrsamen Meisters Stefan Schmieder; ein Straßenkehrer in Ketten erwies mir die Gnade, Zeuge der Taufhandlung meines Enkels zu sein. Nach Ostern wurde ich zur Zunft geladen. Meister Huber erklärte, die Zunft könne eine solche Schmach eines Wiener Schustermeisters nicht dulden; ich sollte entweder mein Handwerk aufgeben oder Genugthuung verlangen. Die andern waren desselben Sinnes. Ich sagte den Meistern zu, daß ich mein Leben für meine Ehre in die Schanze schlagen wolle, und suchte den Grafen Wildenschwert in seinem Hause nächst den Pas-

lanern auf. Der Graf lag [illegible] auf mich hetzen und schlug mich mit der Reitpeitsche. Die Gesellen traten zusammen, als sie erfuhren, wie man mir begegnete, und schworen, das Haus des Grafen zu zerstören und ihn zu erwürgen. Die Zunft nannte dies Rebellion und beschloß, sich an Eure Majestät zu wenden, um Unheil zu verhüten. Die bürgerlichen Schützen der Stadt Wien harren der Entscheidung Ew. Majestät."

(Schluß folgt.)

* **Californische Erfolge.** Vor dreizehn Jahren kaufte ein Ansiedler in der Nähe von Los Angeles zwei und zwanzig Acres Land für 200 Dollars. Im ersten Jahre seines Besitzes bepflanzte er neun Acres mit Wein und umgab den ganzen Complex mit einer Hecke-Umzäunung. Die übrigen dreizehn Acres sind seitdem mit Fruchtbäumen in folgender Weise bepflanzt worden: mit 212 Orangen, 100 Citronen, 29 Wallnuß, 300 Aepfel, 200 Pfirsich-Bäumen und einer Anzahl anderer Obstbäume und Sträucher. Von diesem Besitz hatte der Eigenthümer im letzten Jahre einen Ertrag von 900 Doll. vom Weingarten, von 2650 Doll. von den 13 mit Fruchtbäumen bepflanzten Acres, so daß nach Abzug aller Arbeits- und sonstigen Kosten ein Reingewinn von mehr als 3000 Doll. erzielt wurden. Sogar die Hecke, welche jeden Winter bedeutend gestutzt werden muß, trägt durch den Erlös, der aus dem abfallenden Reisig erwächst, zu diesem Ertrage das Ihrige bei.

laisse, so lange wird nicht in Prosa, noch in Poesie Ollivier Bamberger gestellt werden neben die Unversöhnlichen der Freiheitsstadt Paris. Seine Walhalla-Genossen sind die Blumtschli und Treitschke, die Biedermann und Miquel, die Braun und Metz. Wieweit er's mit denen in der Unsterblichkeit bringt — er mag's versuchen.

München, 27. Juli. Bezüglich des Gesetzentwurfs, die Bürgerwehr betreffend, der dem nächsten Landtage vorzulegen ist, haben in jüngster Zeit mehrfache Verhandlungen zwischen dem Staatsministerium des Innern und dem Kriegsministerium stattgefunden und sind nun die Grundzüge des Entwurfes festgestellt. Die Ausarbeitung desselben wird nun im Staatsministerium des Innern erfolgen. Von letzterem Ministerium würde gleichfalls auch von den hiesigen Landwehr (Bürgerwehr) Kommandos Berichterstattung über den Stand ihrer Abtheilungen u. abverlangt und sind die betreffenden Berichte auch bereits erstattet worden.

Fürth, 25. Juli. Der hiesige Volksverein und Bürgerbund hatten auf heute Mittag 11 Uhr im Reibel'schen Saale eine „Volksversammlung" zur Besprechung der Angelegenheit der Communalschulen anberaumt, die sehr mäßig besucht war. Hr. Dr. Landmann, welcher die Versammlung leitete, sprach sein Bedauern über die schwache Betheiligung aus und hob als sehr befremdend den Umstand hervor, daß ein Theil der katholischen Gemeinde Fürths durch eine gleichzeitige Berufung in die Wohnung ihres Seelsorgers abgehalten wurde, der Versammlung beizuwohnen. Er schloß seine den Gegenstand lebhaft erörternde Rede mit dem Wunsche und der Aufforderung, daß die Versammlung dahin wirken werde, einen Beschluß in der treffenden Frage im Sinne des Rechts und der Freiheit zu erzielen.

Stuttgart, 26. Juli. Unsere Stadt bot gestern das Bild einer Völkerwanderung im Kleinen. Der Dresdener Vereinigungszug mit beinahe 800 in die Schweiz reisenden norddeutschen Brüdern besetzt, raste den gestrigen Sonntag über in Stuttgart, „dem Garten Deutschlands", wie zu nicht geringer Satisfaction unserer Natils in dem Programm der Dresdener Unternehmer zu lesen war. Der Empfang, den die hiesige Einwohnerschaft am Bahnhofe den Gästen bereitete, die Begrüßung im Liederkranzgarten und der Abend in dem prachtvoll über der Stadt gelegenen Garten der Schützengesellschaft werden in den Gästen hoffentlich angenehme Erinnerungen an Schwaben zurücklassen.

Frankfurt, 27. Juli. Das neulich von uns erwähnte Gerücht, daß das so plötzlich entstandene, dann wieder verschwundene Deficit im Militäretat von Neuem auftauchen werde, gewinnt bereits eine greifbare Gestalt. Eine weitere Ausbildung der Artillerie und des Ingenieurcorps soll sich als nothwendig herausgestellt haben, und wie die „Lib. Corr." mittheilt, würden in Folge dessen die Kosten für die Militär um 10 resp. 16 Thlr. pro Kopf erhöht werden müssen. Es macht dies bei einer Armee von 300,000 Mann die Kleinigkeit von drei oder vier ein halb Millionen Thaler, um welche im Jahre 1872 der eiserne Militäretat erhöht werden soll, voraussetzt, daß sich nicht bis dahin noch einige andere, der weiteren Ausbildung bedürftigen Punkte herausstellen, welche es der Regierung wünschenswerth erscheinen lassen, den Militäretat noch mehr zu erhöhen. Wie unser Berliner Correspondent schreibt, soll namentlich von der Nothwendigkeit vermehrter Fonds zur Verbesserung der Festungen die Rede sein und hierzu eine extraordinäre Bewilligung verlangt werden. Mit Recht bemerkt die „Lib. Corr." diesen Gerüchten gegenüber: Ob das Volk eine solche Erhöhung der unproductiven Ausgaben ertragen kann, das möchten wir indeß bezweifeln, denn der Wohlstand des gesammten Volkes ist in den letzten Tagen leider nicht gewachsen. Diese Thatsache wird jetzt selbst von den eifrigsten Vertheidigern der hohen Militärausgaben nicht mehr in Abrede gestellt, und es würde dies auch schwer sein, gegenüber den offenkundigen Thatsachen. Um nur Eins zu erwähnen, so hat in Berlin in den letzten drei Jahren die Bevölkerung um 11 pCt zugenommen, und in derselben Zeit ist der Ertrag der Schlacht- und Mahlsteuer um 7 pCt. gesunken. Wenn das schon in der Hauptstadt des Landes, in dem Mittelpunkt des Verkehrs vorkommt, um wie viel mehr wird also wohl die Durchschnittsernährung in den Provinzen abgenommen haben, und das ist doch sicherlich ein Zeichen des abnehmenden Wohlstandes. Unter solchen Verhältnissen scheint es uns doch sehr zweifelhaft, ob die Volksvertretung so ohne Weiteres den zu erwartenden Forderungen der Regierung um Erhöhung des Militäretats Folge leisten wird."

Unser Correspondent aber bemerkt und wir pflichten ihm vollkommen bei: „Wenn der Reichstag sich bereit finden lassen sollte, den Militäretat zu erhöhen, so würde er sich vollständig verrechnen, das Volk würde ihm bald noch mehr gram werden, als einst dem seligen Bundestag, der in finanzieller Hinsicht wenigstens nicht viel zu schaden vermochte."

Berlin, 27. Juli. Für die von der Siegenschaft zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Humboldt's zu veranstaltende Festlichkeit findet sich in allen Kreisen große Theilnahme. Zu dem heute Abend stattfindenden Fackelzug haben 500 Personen ihre Betheiligung angemeldet. Das Stattfinden desselben wird jedoch durch plötzlich eingetretenes starkes Gewitter mit Regen in Frage gestellt.

Berlin, 28. Juli. Die „Provinzialcorrespondenz" bezeichnet die in der ungarischen Delegation gethane Aeußerung des österreichischen Reichskanzlers Graf Beust über Preußen als sehr befremdend, constatirt, daß von Annäherungsversuchen Oesterreichs hierbaus nichts bekannt sei. Im Gegentheil widersprächen wiederholte amtliche Publikationen der österreichischen Regierung dem Gedanken derartiger Bestrebungen. Die Erklärung des Grafen Beust sei nicht geeignet, die beiderseitigen Beziehungen richtig zu beurtheilen. Offenen und ernsten Bemühungen, um mit Preußen freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, würde ein Entgegenkommen Preußens gewiß nicht fehlen. — Dasselbe Blatt constatirt eine erfreuliche Besserung der Finanzen, was jedoch nicht ausschließe, daß der Landtag die Mittel berathe, um die Finanzen wieder dauernd auf festen Boden zu stellen.

Berlin. Während die übrigen Festungsbauten aus Ersparungsrücksichten bekanntlich mehr oder weniger beschränkt sind, wird mit der Anlage der Küstenbefestigungen rasch vorgegangen werden. Um das werthvolle Material des Kriegshafens vor einem plötzlichen feindlichen Handstreiche zu sichern, wird Wilhelmshafen mit einer Erdumwallung umgeben, und es erheben sich an seiner Seeseite mehrere detachirte Forts, welche in Verbindung mit einem System submariner Vertheidigungsmittel die Einfahrt in die Jahde sperren werden. Zur Vervollständigung der Küstenbefestigungen an der Wesermündung wird noch im Laufe dieses Sommers mit der Anlegung zweier Forts auf dem westlich vom Hauptfahrwasser der Weser belegenen Langlütjensande begonnen werden. Das eine Fort wird der Batterie bei Brinkamahoff auf dem rechten Weserufer gegenüber, das andere 4000 Schritte weiter abwärts angelegt. Mit der Leitung des Baues sind beauftragt der Major des Ingenieurcorps v. Hirsch und der Wasserbauinspector Intemann. Da der Langlütjensand zum oldenburgischen Hoheitsgebiete gehört, so haben zwischen den obengenannten Personen und oldenburgischen und bremischen Commissarien Verhandlungen über gewisse technische und strompolizeiliche Fragen stattgefunden, die eine Einigung auf allen Seiten erzielten. Der Bau des Forts ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Da der Langlütjensand von der ordinären Fluth regelmäßig unter Wasser gesetzt wird, so müssen die Forts mit hoher Umwallung und Dossirung aufgeführt und außerdem durch Einbeichungen und Parallelwerke vor den Einwirkungen der Strömungen und Sturmfluthen genügend geschützt werden. Es wird außerdem beabsichtigt, den Langlütjensand mit dem oldenburgischen Festland durch einen 15 Fuß hohen Erddamm in Verbindung zu setzen.

Wien. In der ersten Hauptversammlung (am 26. ds.) des Journalistentages wurde Dr. Kleile (Chef-Redacteur der „Deutschen Zeitung") unter allgemeinem Beifall zum Vorsitzenden gewählt. Dr. Friedländer (Chef-Redacteur der „Neuen freien Presse") wurde zum ersten Vicepräsidenten, Dr. Hammeran, (Redacteur des „Frankfurter Journals") zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. — Der Antrag Friedländer's, daß bei Nachdruck von Artikeln jedesmal die genaue Quellenangabe stattfinden müsse, wurde angenommen.

Paris, 28. Juli. Nachrichten aus Madrid melden, daß die carlistischen Banden in der Mancha sich in vollständiger Auflösung befinden. Die stärkste derselben zählt vielleicht noch 50 Mann. Das ganze Unternehmen ist somit als mißlungen zu betrachten. — Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß Don Carlos (Herzog von Madrid) seit seiner Abwesenheit von Paris sich auf dem Gute eines Freundes in Chantilly befindet. (Chantilly liegt 8 Stunden nördlich von Paris.)

Australien. Thakombau, der König der Fidschi-Inseln, hat sich mit einer Art constitutioneller Regierung umgeben, welche aus Engländern, an deren Spitze ein Mr. Druce steht. Dieser sogenannte Premier hatte nun im Namen der braunen Majestät eine Rundfrage an die auf diesen Inseln ansässigen europäischen Colonisten ergehen lassen, Delegirte hierher am 6. März in Bau, wo der König residirt, einzuhaltendes Verfahren zu wählen. Dasselbe kam auch wirklich zu Stande, und ward von Thakombau mit einer Anrede eröffnet, in welchem derselbe u. a. Folgendes sagte: „Ich liebe euch Weiße, den Häuptlingen einer anderen Nation, und Ihr seid gekommen, um uns zu belehren. Wir (Eingeborene) sind einfältige und unwissende Menschen, und es ist gut, daß Ihr uns beisteht. Wir sind wie ein sinkendes Canoe, und Ihr müßt uns helfen, das Wasser auszuschöpfen. Zwei Dinge liegen mir besonders schwer auf dem Herzen: der Krieg gegen die Stämme in den Gebirgen und meine Schuld an Amerika; dann aber auch der Verkauf von Land, die Arbeitersenge und die Abgaben. Ihr wißt, wie solche Dinge gemacht werden, für mich aber sind sie neu. Das Gute, welches wir besitzen, ist wie das Glied eines Fingers, aber wir möchten, daß unser ganzer Körper gut sei. Damit sind meine Worte zu Ende."

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Juli. Gestern Abend brachte der hiesige „Arbeiter-Bildungs-Verein" seinem I. Vorstande, Herrn A. Kroeher, wegen seiner glücklich vollführten transatlantischen Reise, ein Ständchen mit Fackelzug.

† Im „Berl. Int.-Bl." sucht eine junge und wohlhabende Dame einen Ehemann. Stand und Religion sind ihr gleichgültig. Eben so steht sie vom Vermögen ab, doch stellt die Ehelustige die Bedingung, daß ihr dereinstiger Gatte vom Tage der Verheirathung ab Bierhäuser nicht mehr besuchen darf.

† Von befreundeter Hand geht der „Schles. Ztg." folgende kurze, aber inhaltreiche Mittheilung zu: „Glückliche Menschen! Im Kreise Breslau gibt es noch heute einen Schullehrer, Heintze in Groß-Bresa, welcher eine Frau und 6 Kinder besitzt, — dabei freie Wohnung, einen Garten, ¾ Morgen groß, und baar 50 Thaler Gehalt hat. Herr Heintze ist 63 Jahr alt; es gehen zu ihm 120 Kinder aus 5 allerdings kleinen Ortschaften in die Schule."

† (Ein originelles Hochzeitsgeschenk) hat der berühmte amerikanische Tragöde Edwin Booth seiner Braut, dem Fräulein Mary Mc. Vicker, bei der jüngst gefeierten Hochzeit gemacht. Er überreichte ihr in einer prachtvollen mit Elfenbein und Perlmutter ausgelegten Schatulle von Palissanderholz sämmtliche Liebesbriefe, die er im Laufe der Jahre von seinen Verehrerinnen erhalten hatte. Es sollen deren nicht weniger als 3796 sein.

† Das einfachste Mittel gegen Insectenstiche soll darin bestehen, daß man möglichst bald nach erfolgtem Stiche einen Ohr- oder sonstigen Schlüssel mit einer Höhlung mit dieser auf den Stich drückt. Die von dem Insect unter die Haut gespritzte ätzende Flüssigkeit wird hierdurch durch den Stichcanal wieder hinausgetrieben und Schmerzen und Geschwulst vermindert.

† **Schweden**. Die Brautaussteuer der Prinzessin Louise, so weit sie aus Linnen besteht, ist in Schweden verfertigt, und zwar auf ausdrücklichen Befehl der Königin von Schweden, durch Handarbeit, damit einer Anzahl dürftiger Frauenzimmer ein Verdienst dadurch zugewendet würde.

† Gegenwärtig taucht die schon vielfach ventilirte Frage abermals wieder auf, ob es geschwänzte Menschen gibt oder nicht. Ein Mr. A. Cameron hat sich an die ostindische Regierung um Gewährung der Mittel zu einer Expedition in das Innere der Insel Borneo gewendet, um eine wilde Menschenrace zu entdecken, von welcher Handelsleute erzählen. Die Race besteht aus geschwänzten Menschen, die mit keinem andern Eingebornen der Insel in Verkehr treten und sich ausschließlich von edlem Waldwerk nähren. Cameron verlangt nicht viel, namentlich aber Waaren für Tauschhandel und weittragende Gewehre, erstlich zur Vertheidigung und dann zu dem Zwecke dienend, falls das „Einfangen" von Weibern und Kindern mißlänge, doch „ein todtes Exemplar" [illegible] einbringen zu können. Er wirft dabei die naive Frage auf, ob ein solcher Act in die Rubrik „Mord" fallen würde.

Frankfurt, 28. Juli. Bei der heute stattgehabten Ziehung 3. Klasse 136. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 18371 15,000 fl., Nr. 19600 3000 fl., Nr. 10428 2000 fl., Nr. 20315 1000 fl., Nr. 1432, 22845 und 15210 je 500 fl.

Frankfurt, 28. Juli. Der heutige Heu- und Stroh-markt war mittelmäßig besucht. Heu per Ctr. 2—2 fl. 30 kr. Stroh per Ctr. fl. 1.—1.30 kr. Butter 1. Qual. per Pfd. 38 kr. 2. Qual. 34 kr., Lagerbutter das Pfund im Centner 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 5 kr. Gemüsekirschen das Hundert 50 kr. Bohnen die Mahne 3 fl.

Frankfurt, 27. Juli. 6 Uhr Abends. Credit 291½, —92—91 bez. Staatsbahn 92½, —½ bez. Lombarden 24¼, —5½, —4¾, —65 bez. Galizier 24⅝, —½, Nationale 57⅝, —⅝ bez.

Köln, 28. Juli. Productenmarkt. Weizen fest, eff. Juli 6.28½, per Juli 5.23½, per August 5.9, per Nov. —. Roggen fest, eff. Juli 5.3½, per August 5.12½, per Nov. —. Rüböl fest, eff. 13½, per Juli 13½, per Oct. 13½. Leinöl eff. Juli 14. Wetter: Schön.

Hamburg, Productenbörse. Weizen und Roggen unverändert. Hafer und Gerste ruhig. Rüböl loco 27, per Oct. 27. Spiritus per Juli 19½, per Sept.-Oct. 19½. Wetter: Schön.

Amsterdam, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 295, per Nov. 295. Roggen per Juli 175, per Oct. 175. Raps per Herbst 350. Rüböl per Herbst 31½.

Antwerpen, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Roggen ruhig, Hafer ruhig, Gerste ruhig, Raps ruhig, Rüböl per Juli 68, per Sept. 68, per Nov. 68.

Paris, 28. Juli. Rüböl ruhig, per Juli 87, per Aug. 87, per Sept. 87, per Nov. 87. Mehl ruhig, per Juli 77, per Aug. 77, per Sept. 77, per Nov. 77. Spiritus ruhig, per Juli 58, per Aug. 58, per Sept. 58, per Nov. 58. Wetter: Schön.

Liverpool, 28. Juli. Baumwolle: Umsatz 12,000 Ballen, Preise unverändert.

Pesth, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Wien, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Triest, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Mailand, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Turin, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Genua, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Neapel, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Palermo, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Messina, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Catania, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Syracus, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Trapani, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Marsala, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Girgenti, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Sciacca, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Licata, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Terranova, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Augusta, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Noto, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Modica, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Ragusa, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Vittoria, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Comiso, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Chiaramonte, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Acate, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Biscari, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Paternò, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Catania, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Syracus, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Trapani, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Marsala, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Girgenti, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Sciacca, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Licata, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Terranova, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Augusta, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Noto, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Modica, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Ragusa, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Vittoria, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Comiso, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Chiaramonte, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Acate, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Biscari, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Paternò, 28. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Juli 6.50, per Oct. 6.50. Roggen per Juli 4.50, per Oct. 4.50. Hafer per Juli 3.50, per Oct. 3.50. Rüböl per Juli 15.50, per Oct. 15.50. Wetter: Schön.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 30. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Forsthaus Stiftswald (Enterswerferhof), läßt Herr Oberförster Compter umzugshalber auf Credit bis Martini unter Anderem namentlich versteigern

1 sehr solid construirte, leichte Chaise zum 1- und 2spännig Fahren nebst 2 Pferdsgeschirren, 10 Klafter klein gemachtes, dürres buchenes Scheithalz, 1 Tagwerk vorzügliche Kartoffeln, 1 Canapee, 3 Pfeiler Commoden, 2 Waschtische, 5 Bettstellen, wovon 2 mit Stahlfedermatratzen, 1 Kinderbettlade, 3 Kleider- und 1 Küchenschrank, 3 runde und 4 andere Tische, 2 Nachttische, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Wanduhren, 1 Nürnberger Schaukelpferd, 24 Stühle, 150 Flaschen, 10 große Krüge, 6 Hühner, Kraut- und Waschhütten, 6 Spiegel, Bilder und verschiedene Haus-, Küchen- und Gartengeräthschaften.

Kaiserslautern, den 22. Juli 1869.

75,6,8,9] Dexheimer, kgl. Notär.

Aromatische trockene Dampf- u. Beräucherungsbäder

von **Joseph Lüber.**

Obgenannte errichtete Bade-Anstalt nach der Methode eines berühmten Arztes in Liverpool, besteht aus trockenen Dampf-Bädern und sind in jeder Jahreszeit anzuwenden. Vorzüglich sind dieselben gegen langwierige Rheumatismen, Gicht, Scrofeln, Drüsen, Geschwülste, Flechten, Krämpfe, Lähmungen, Hautausschläge, jeder Ausschläge, chronische Gliederkrankheiten, sowie gegen Schlaflosigkeit.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Schuhmacher Diebold im grünen Graben.

Sommer!

Haltbare Essighefe.

Die Unterzeichneten wünschen ihrer **feinen** und **haltbaren Essighefe** in Kaiserslautern Eingang zu verschaffen; zu diesem Ende ersuchen wir die Herren Bäckermeister und Händler **am nächsten Samstag** unsern Reisenden Hefe probeweise abnehmen zu wollen. Derselbe ist jeden Samstag, Morgens 10 Uhr, im Gasthaus zum „Karpfen", bei Herrn Louis Spatz anzutreffen. Einem soliden Geschäftsmann würden wir gerne für die Folge eine Niederlage geben. Unser nächstes Depot befindet sich bei Herrn **C. W. Tretter** in Landstuhl, bei welchem Erkundigungen über unser Fabrikat eingeholt werden können.

Lagersheim, den 21. Juli 1869.

78,9,0] **König & Herf.**

Zum Schützenfeste.

Schützenjoppen in allen Größen, elegant gearbeitet, empfiehlt die Kleiderhandlung von

S. A. Götz,

am Schillerplatze, in der Nähe der Fruchthalle. [72',w2

Ein Hand-Drucker

findet unter günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung. Näheres bei

Gebrüder Schöneberger.

In meinem gemischten Waaren-Geschäfte kann ein wohlerzogener Junge unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten.

Hochspeyer, im Juli 1869.

70',3] **J. Wanzel.**

Schützenhüte,

fein, à 3 fl. 24 kr. empfiehlt [80'/2

H. Müller.

Giftfreies

Fliegenpapier

außerordentlich wirksam, verkauft bei größeren Abnahmen zu billigsten Fabrikpreisen

Carl Hohle
74',a4] in Kaiserslautern.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
33wdb(S) Käse-Fabrikant in Mainz.

Schützenhüte,

nach Bremer und Wiener Facon, fein ausstaffirt, zu billigen Preisen empfiehlt

Jean Braun,
74'/2 Kürschner.

Giftfreies Fliegenpapier

75'/2 bei **C. N. Thomas.**

VOLKS-VEREIN.

Morgen, Freitag, Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

der Mitglieder des Volksvereines zum Zweck der Neuwahl des Ausschusses bei Hrn. Bierbrauer **Aug. Lieberich.**

Der Ausschuß.

CASINO.

Harmoniemusik, Samstag den 31. Juli.

Anfang 3 Uhr.

Auswanderern und Reisenden

nach

AMERIKA

bringe ich hiermit zur höfl. Anzeige, daß ich von hoher Kgl. Regierung als Agent für die **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** für den **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** sowie für die Seehäfen **Hâvre, Liverpool, Rotterdam** und **Antwerpen** concessionirt wurde und empfehle ich mich daher zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen vermittelst vorzüglichen **Post-, Dampf- und Segelschiffen,** indem ich **ausnahmsweise billige Preise** und die beste Besorgung zusichere.

Jacob Fiekels II. in Lohnweiler,
Agent.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter gibt selbstgezogene und rein gehaltene Weine aus eigenen Weinbergen in der Gemarkung von Frieselheim und Oppenheim aus den Jahren 1868, 1862 u. 1865 unter beliebigen Bedingungen und Quantum jeder Zeit ab.

Hofildahof bei Dreisen, den 29. Juli 1869. [80',a8

Fisch.

Feuerversicherungs-Anstalt

der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Geschäfts-Ergebnisse pro 1868.

Das **Versicherungs-Kapital** der Anstalt laut Ausweis des vorjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1867 in Kraft mit	fl.	481,445,046.
erhielt im Jahre 1868 einen Netto-Zugang (abzüglich aller aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen) von	„	16,472,889.
betrug somit ultimo Dezember 1868	fl.	497,917,935.
Für **Brand-Entschädigungen** wurden an **369** Brand-Beschädigte verausgabt	fl.	649,662.
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl.	6,304,038.
Deckungsmittel sind:		
Das ursprünglich **baar eingezahlte** Garantie-Kapital von	fl.	3,000,000.
Der completirte **Reservefond** von	„	1,000,000
Die **Prämienreserve** von	„	286,315.
	fl.	4,286,315.

Die Bank versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen, Feldfrüchte, Vieh &c. &c. gegen Feuer- und Blitzschaden (auch kalten Schlag) zum **vollen** Werthe und findet bei derselben **keine** in **vorhinein** bestimmte **Abminderung** der Ernteerträge statt; auch leistet die Bank Ersatz für das beim Brande **Abhandengekommene.**

Die Anwendung von transportablen Dampfmaschinen (Lokomobilen) als bewegende Kraft für landwirthschaftliche Maschinen jeglicher Art ist durchaus unter einfachen, nicht lästigen Bedingungen gestattet.

Im Falle einer Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre gewährt die Bank **alle jene Vortheile,** welche andere solide Versicherungsanstalten einräumen.

Zur Vermittelung von Versicherungen unter Zusage billiger Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle erbieten sich die Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank. [80,6

Christian Zinn in Kaiserslautern.
F. W. Bockius in Otterberg.
Joseph Hasen in Winnweiler.
Friedr. Michel in Rockenhausen.
Joh. Ph. Stilgenbauer in Hochspeyer.
Carl Schuhmacher in Landstuhl.
August Mayer in Winnweiler.

Soda- und Selterswasser.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag des Hrn. **Wilh. Strasser** in Speyer dessen selbstfabrizirtes vorzügliches „Soda- und Selterswasser" per 100 Flaschen à fl. 5.

76,8,0] **Louis Pasquay, Commissionär.**

Ausverkauf sämmtlicher Kurzwaaren

76,'a3] bei **L. Wiegel Wwe.**

Morgen früh 8 Uhr beginnt die Prüfung der

Seminarschule,

wozu Eltern und Schulfreunde hiermit eingeladen sind.

Die I. Seminar-Inspection.

Eine ordentliche Person, welche kochen kann und sich den vorkommenden Handarbeiten unterzieht, wird bis Ziel Michaeli gesucht. — Wo? in der Expedition d. Blattes zu erfragen. 80',a8

Schützenhüte

nach neuester **Bremer** und **Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Korn,
vormals J. Korn.

In dem Hause des Bäcker Oberweiser (Hauptstraße) ist der zweite Stock zu vermiethen und kann bis September bezogen werden. [78',

Zu vermiethen:

Ein Logis im 3. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör.

Peter Huber Wwe.

Ausgezeichneten

Odenbacher Wein,

per Liter 20 kr., über die Straße bei

75'/2 **C. Frey** in Otterberg.

In der Wirthschaft von Louis Stang ist am 27. ds. Mts. **ein Päckchen,** enthaltend **15 Ellen Zeug,** im Werthe von 9 fl., verloren gegangen. Der redliche Finder möge dasselbe bei Wirth Louis Stang gegen eine gute Belohnung abgeben.

Wilhelm Wolfsitzer
in Heiligenmorschel.

Zur Nachricht.

Dem seinen Herrn, welcher gestern Abend versuchte, mich öffentlich zu kränken, theile ich hierdurch öffentlich mit, daß bei der geringsten nochmaligen Bemerkung ich seine ganze Correspondenz veröffentlichen werde. — wer dann blamirt ist, das wird er wissen.

—e.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—20. Juli 1869.

Gestorbene:

2. Elisabethe Henis, 3 J. 10 M. a., T. v. Peter Heinz, Glaser.
2. Magdalene Haas, 57 J. a., Wittwe von d. dahier verst. Steinhauer Jakob Lukas
2. Franz Leonh. Winkelmann, 44 J. alt Spengler, Ehem. v. Susanne Wilh.
2. Georg Kaiser, 20 J. a., Schuster, ledig St. von Trippstadt.
2. Anna Johanna Diener, 15 J. 8 M. a., T. v. Heinrich Diener, Färber.
2. Amalie Louise Ritter, 11 M. a., T. von Ludwig Adolph Ritter, Kaufmann.
12. Catharine Conrad, 6 W. a., T. v. dem ledig. Cath. Conrad von Moorlautern.
12. Ludwig Herrmann Schöneberger, 1 J. 7 M. a., S. von Heinr. Ludwig Schöneberger, Baumwollenzeugfabrikant.
13. Catharine Lukas, 17 J. 8 M. a., led. St.
13. Andreas Mühlberger, 54 J. a., Tagner, Ehem. v. N. Maria Wagner.
14. Eva Elis. Pletsch, 57 J. a., Ehefrau v. Joh. Franz Groß, Schuster.
15. Franz Luppa, 2 M. a., S. von Franz Luppa, Tagner.
18. Gertraude Rudel, 45 J. a., Wittwe von d. verst. Pferdehändler Jakob Simon.
19. Jakob Herzog, 73 J. a., Maurer, Ehem. v. Rosine Schneider.
19. Philipp Heinrich Jung, 10 M. a., S. v. Heinrich Jung, Dienstknecht.
20. Philippine Schmitt, 3 M. a., T. v. Peter Schmitt, Lehnsmann.
20. Maria Müller, 5 M. 6 T. a., T. von Wilhelm Müller, Schreiner.
20. Wilhelm Berlejung, 28 J. a., Sandgießer, led. Standes.

Frankfurter Cours vom 28. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsd'or	9	56, 59
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31 32
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½%. 66.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertionen mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Nro. 181. Kaiserslautern, Freitag 30. Juli 1869. 67. Jahrg.

☞ Abonnements für die Monate August und September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 30. Juli.

— Gestern (27.) erhielt ein 19-jähriger Schüler der Oberquinta des Mannheimer Lyceums 3 Stunden Carcer, weil er die Beichte nicht besucht hatte. Weitere erbauliche Mittheilungen über hochnothpeinlichen Kirchenzwang werden noch in Aussicht gestellt.

— Zum Vorort des nächsten Journalistentages wurde Wien, zum Versammlungsort Frankfurt gewählt.

— Schon wieder um hat einer von den Jüngern der Kirche, und zwar als Kandidat der Theologie in Berlin gegen das Strafgesetz gesündigt, und zwar ist er der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter vierzehn Jahren beschuldigt. Am Freitag Abend fiel jener Herr den Gästen eines öffentlichen Vergnügungslocals dadurch auf, daß er sich wiederholentlich und längere Zeit mit Kindern im Locale zu schaffen machte. Schließlich wurde er verhaftet und zur Wache geführt. Doch schon bei seiner ersten Vernehmung war er mit der jetzt so sehr in Mode gekommenen Unzurechnungsfähigkeit bei der Hand, indem er erklärte, daß er wegen einer unglücklichen Liebe, die er einmal gehabt habe, von Zeit zu Zeit in eine solche Stimmung geriethe, daß er nicht wüßte, was er thäte.

— Barbara Ubryk. Ueber das Vorleben der unglücklichen Nonne berichtet die „Presse": „Geboren im Jahre 1817 in Wengrow (in Russisch-Polen), genoß sie eine sehr gute Erziehung im Hause ihrer Eltern in Warschau, verliebte sich dort in einen jungen Studenten, und als die Eltern in die Parthie nicht willigen wollten, nahm Barbara den Nonnenschleier, der junge Mann hingegen ging ins Ausland. Barbara war damals eine wunderbare Schönheit, und Personen, welche ihrer Einkleidung als Novize beiwohnten, erinnern sich noch heut zu Tage ihres prachtvollen Haares. Die Einkleidung geschah im Anfange der vierziger Jahre; nun geschah es, daß ihr einstiger Anbeter im Jahre 1848 mit vielen anderen Emigranten in Krakau eintraf und, wie ein Gerücht wissen will, mit der nunmehrigen Nonne Barbara Ubryk zu correspondiren begann. Die Correspondenz soll so weit gediehen sein, daß sie flüchten wollten. Wie viel davon wahr ist, dürfte die Untersuchung zu Tage fördern. Thatsache jedoch ist, daß im Jahre 1848 aus dem Kloster der Carmeliterinnen in Krakau eine Nonne flüchten wollte. Ob diese Nonne und Barbara Ubryk identisch sind? Höchst wahrscheinlich. (Wir haben bereits nach dem „Kraj" diesen von der Nationalgarde vereitelten Fluchtversuch reproducirt.)

— Als die Nachricht vom nahen Ende des Bruders des Papstes diesem gemeldet wurde, entschloß sich Pius IX. zu einem solennen öffentlichen Bußacte: er stieg die fünfundzwanzig Stufen der heiligen Treppe auf den Knien hinauf, freilich von dienstbaren Händen und Armen gestützt, die ihn auf jeder Stufe länger ausruhen ließen. Pius IX. liebt solche Improvisationen, die dann dazu ausgebeutet werden, die jugendliche Frische seiner Gesundheit zu besingen.

— Ein galanter Herr, der Sultan. Nicht nur, daß er für die Kaiserin Eugenie den Palast von Dschadere auf glänzende Weise einrichten läßt, es sollen auch einige Straßen breiter gemacht werden, damit — wie die französische „Amtszeitung" sagt — der erhabene Gast mit mehr Bequemlichkeit die zauberische Aussicht auf den Bosporus genießen könne. Ein Pascha Haußmann wird sich dazu schon finden.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 29. Juli. Der Justizminister Oesterreichs, Dr. Carl Giskra, war bei dem „Bankett des Journalistentages" anwesend und antwortete auf mehrere Toaste, besonders auf den Oesterreich auszeichnenden des Dr. Stein aus Breslau, in nachfolgender Art; sie machte, glänzend in der Form, gediegen durch den Inhalt, durch die eminente Vortragsweise, wie sie dem Redner eigen ist, einen nicht zu beschreibenden zündenden Eindruck. Der Minister begann inmitten einer lautlosen Stille: „Meine hochgeehrten Herren! Es gereicht mir zur großen Genugthuung, als Mitglied der Regierung Worte freundlicher Anerkennung gehört zu haben aus dem Kreise von Männern, welche sich aus ganz Deutschland und Oesterreich zusammengefunden haben, um weniger die Interessen des Standes als die Interessen der Presse zu vertreten und im freundschaftlichen Beisammensein sich zu erholen im gemüthlichen und herzlichen Austausche von Gedanken und Gefühlen (Beifall). Denke ich mir doch zunächst, daß Sie, meine Herren, nicht blos durch das Gastmahl, das Ihnen die gastfreie Stadt Wien bot, sich zu größerer freundlicher Stimmung gehoben fühlen, sondern daß Sie, meine Herren, auch gehoben sind zu höherer Stimmung in Anbetracht der glücklichen Verhältnisse, welche die Presse in Oesterreich gefunden (lebhafter Beifall), weil die Regierung und Volksvertretung Institutionen in Oesterreich geschaffen, welche der Geist, die Zeit und der Geist der Zeit gefordert und ein weiser und ein gerechter Kaiser gnädig seinen Völkern gewährt hat. (Beifall und Zurufe.) Und ich brauche Sie wohl nicht zu versichern, meine Herren, wie auch ich mich mitgehoben fühle in dem Kreise dieser Männer, von denen ich weiß, daß sie zu ihrer Lebensaufgabe sich gewählt haben, mitzuarbeiten auf dem Wege der Aufklärung, der Sicherung und Entwickelung der freiheitlichen Institutionen, des Wohles der Völker. (Enthusiastischer Beifall).

Ich gehöre Ihnen, meine Herren, nicht berufsmäßig als Ihr Kamerad an, aber dessen kann ich Sie versichern, daß ich von dem Augenblicke an, seit ich mündig geworden bin, in geistiger Genossenschaft mit jeder freien Bewegung auf dem Gebiet der Presse mich gefühlt habe (stürmischer langdauernder Zuruf), und heute, als Mitglied der parlamentarischen Regierung, fühle ich mich Ihnen, meine Herren, näher als jemals. (Stürmischer Beifall von allen Seiten.)

Meine Herren, die parlamentarische Regierung hat ihre Kraft und ihren Halt nur in der öffentlichen Meinung, und wenn auch der theoretische Satz richtig steht, daß eine parlamentarische Regierung nicht blos zu Recht, sondern mit allem Recht aufrecht steht, wenn sie die Majorität einer Kammer hinter sich hat, so besteht sie doch trotz der Majorität der Kammer nicht auf die Dauer, wenn nicht die öffentliche Meinung für sie ist. (Lebhafter, stürmischer Beifall.) Die parlamentarische Regierung muß daher zu allen Zeiten sich hüten, sich der öffentlichen Meinung zu verschließen, sie muß ihr aufmerksam lauschen, sie muß sie zu erforschen, zu ergründen suchen, sie muß ihren Impulsen folgen, wo dieselben, ungetrübt durch abseits liegende Interessen, die Reinheit der Tendenz für das öffentliche Wohl zu Tage bringen. (Lebhafter Beifall.)

Und darum, meine Herren, sage ich, daß die Männer der Presse in ihrer Gesammtheit auf die Regierung des Landes einen nicht minder wichtigen Einfluß üben, als die Männer der Regierung selbst, mit ihr die Verantwortlichkeit theilen, moralisch mehr als die Minister. (Beifall und Rufe: Sehr richtig!) Denn die Verantwortlichkeit der Minister ist definirt durch die Gesetze des Staates; die der Männer der Presse in ihrer Gesammtheit hat die unbegrenzte Weite des geistigen Wirkens

Ein Schusterduell.

Original-Mittheilung von Dr. —n—, dem Wiener „Fremden-Blatt" entnommen.

(Schluß.)

„Saget den Gesellen in meinem kaiserlichen Namen," sagte in strengem Tone der Kaiser, „daß ich bündigen Gehorsam und Ordnung verlange. Der Schuster soll bei seinen Leisten bleiben; das Recht zu handhaben ist der Kaiser von Gott bestellt, und nicht der Schuster. Habt Ihr mich verstanden? Jetzt geht in Gottes Namen und schickt mir die Catharina morgen früh her; sie soll mit ihrem Kinde zu mir kommen. Ihr, Meister Schmidler, könnt Eure Tochter begleiten."

Der Kaiser machte eine Handbewegung, und die ehrsamen Schuster entfernten sich, nur halb zufrieden mit dem Erfolge ihrer Mission.

Graf Wildenschwert erhielt den Befehl des Kaisers, am nachfolgenden Tage bei Hofe zu erscheinen. Diese Einladung erfüllte den arglosen Edelmann mit Freude und Ueberraschung. Kaunitz hatte ihm vor längerer Zeit den Posten eines kaiserlichen Botschafters am Haag zugesagt, und er glaubte sich endlich am Ziele längst gehegter Wünsche und Erwartungen. Daß die Einladung persönlich vom Kaiser ausging, konnte ihn nicht überraschen, da der Kaiser stets wichtige Angelegenheiten persönlich entschied, und die in Rede stehende Action erschien dem Grafen als die wichtigste Frage der Zeit.

„Lieber Graf," redete Joseph den Edelmann an, „Kaunitz sagt mir, daß Sie sich um den Botschafterposten am Haag beworben haben. Es erscheint mir daher unerläßlich, daß Sie hier ihre Privatangelegenheiten in Ordnung bringen, ehe Sie meine Person am Haag vertreten."

„Meine Angelegenheiten sind vollständig geordnet; ich erwarte die Befehle Ew. Majestät."

„Sie sind geordnet? Sonderbar, man sagte mir doch gerade das Gegentheil. Sie haben einen Ehrenhandel noch nicht geschlichtet, und doch darf ich von einem Cavalier, der meine Person vertreten soll, erwarten, daß er sich nicht feige den Gebeten der Ehre entziehen werde."

Da der Graf keine Antwort gab, sondern verlegen niederblickte, fuhr der Kaiser fort:

„Der Schuster Stefan Schmidler hat Sie gefordert, weil Sie seine Tochter entehrt, sie und ihr Kind schimpflich verlassen haben. Sie sind der Verführer des Mädchens, Sie haben durch unwürdige, niedrige Mittel Schmach und grenzenloses Unheil auf eine brave Familie gehäuft. Sie haben dem Mädchen ihr Ehrenwort gegeben, sie zu heirathen. Ist das ein Benehmen eines Menschen, der mich und meine Macht im Auslande zu vertreten sich berufen glaubt?"

„Ew. Majestät! es ist eine thörichte Verläumdung."

„Verleumdung!? — Ist es auch Verleumdung, daß Sie den Vater des entehrten Mädchens eigenhändig peitschten und mit Ihren Hunden zum Hause heraushetzten? Dieser Ring mit ihrer Namens-Chiffre ward er Ihnen etwa gestohlen, oder haben Sie ihn dem Mädchen nicht geschenkt? Hat ein Fälscher Ihre Handschrift nachgemacht und in Ihrem Namen Gefühle für die Schusterstochter geheuchelt? Soll ich an die bodenloseste Verworfenheit meiner Bürger glauben? Sie werden sagen, Sie könnten sich mit einem Schuster nicht duelliren, das sei gegen Cavalierschre. Ich aber denke anders. War Ihnen die Schusterstochter zur Liebe nicht zu schlecht, so mußten Sie den Vater mit in den Handel nehmen. Ich befehle Ihnen, daß Sie sich mit dem Schustermeister Stefan Schmidler schlagen. Gegen die Secundanten werden Sie nichts einzuwenden haben. Ich und der Fürst Auersperg werden die Secundanten des gekränkten Bürgers sein."

„Das ist unmöglich!" rief der Graf.

„Wie es Ihnen beliebt. Sie sind Herr Ihres Geschickes. Ich will Ihnen einen Ausweg zeigen, doch merken Sie das, meine Bedingungen sind unabänderlich. Ich will nicht, daß das junge Mädchen unglücklich sei, was der Fall wäre, wenn Sie zur Heirath gezwungen würden; darum stelle ich diese Herzensangelegenheit Ihrer Einsicht anheim. Sie müssen öffentlich bekennen, daß Sie der Verführer des Mädchens sind. Sie müssen, soweit es angeht, die Ehre des Mädchens

vor sich (lebhafter Beifall) und neben dem geschriebenen Rechte besteht noch weit mehr die Verantwortlichkeit ihres Gewissens und des Bewußtseins ihrer Pflicht nur für das Gute zu wirken (stürmische, kaum enden wollende Zustimmung von allen Seiten), für die Männer der Presse, die unter dem Schutze der Anonymität täglich und stündlich die öffentliche Meinung beeinflussen, die durch Aufklärung das Verständniß der Regierungsmaßregeln vermitteln, die durch Säen des Mißtrauens die Erfolge der Regierung hemmen und vereiteln können. (Lebhafter Beifall.)

Deßhalb sage ich Ihnen, meine Herren, die Männer der Presse haben eine gewaltige Waffe in Händen, und in dem Augenblicke, wo ich Sie hier versammelt sehe, mögen Sie bei mir, der ich wünsche, daß die Waffe niemals roste (Beifall), den Wunsch erklärlich und natürlich finden, daß die Presse jederzeit ein reiner Ausdruck der geläuterten öffentlichen Meinung sei. (Minutenlanger Beifall.) Die geläuterte öffentliche Meinung, meine Herren ist ein Quell, bei dem eine redliche parlamentarische Regierung inmitten der vielen Schwierigkeiten, wie sie sich in Oesterreich finden, neuen Muth holen mag und holen kann, um auszuharren auf dem dornenvollen und mühsamen Wege, den sie betreten. (Stürmischer Beifall.)

Daß, meine Herren, der Quell der öffentlichen Meinung rein, ungetrübt, unverfälscht, reichlich, und immer fließe, das ist ein Herzenswunsch, dem ich in diesem Augenblicke in ihrer Mitte Ausdruck gebe, indem ich Sie bitte: heben Sie mit mir das Glas auf das reichliche Sprudeln der geläuterten öffentlichen Meinung und auf das Wohl der Männer, welche diese männlich und würdig vertreten. Sie leben hoch!"

Endloser Zuruf antwortet dem Minister von allen Seiten. — Was wohl die justizministerlichen Collegen in Deutschland dazu sagen werden?

Kusel, 28. Juli. Die Feier wegen des glücklichen Wiederemporblühens unserer Stadt anläßlich des 75jährigen Gedächtnißtages der Einäscherung derselben durch die Franzosen findet nächsten Sonntag den 1. August statt.

München, 26. Juli. Im Monat September wird bei Frankfurt von Truppenabtheilungen des norddeutschen Bundesheeres ein Uebungslager bezogen werden, an welchen sich auch die hessische Feldidivision betheiligen wird; gleichwie zu den größeren Manövern des bei Schweinfurt zu concentrirenden combinirten Uebungs-Armeecorps Offiziere der übrigen deutschen Armeen erscheinen werden, gehen auch bayerische Offizire in das Lager bei Frankfurt, und erhalten dieselben, gleich den nach Schweinfurt gehenden, einen instatmäßigen Urlaub mit den vollen Garnisonsbezügen auf die Dauer der Lager-, Marsch- und Gefechtsübungen. Diese gegenseitigen Berührungen können einen nur vortheilhaften Einfluß auf die bestehenden Beziehungen ausüben und werden Berührungspunkte sein, von welchen dem kameradschaftlichen Verhältnisse günstige Resultate erwachsen, und welche geeignet sind, manches Vorurtheil schwinden zu machen.

München, 27. Juli. Man sprach vor einigen Tagen von einem Conflikt zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Staatsministern, und zwar wegen des von dem ersteren aufgestellten Militärbudgets für die nächste Finanzperiode. Der Kriegsminister soll so hohe Summen verlangt haben, daß die übrigen Minister genöthigt waren, dem entgegenzutreten. Ich weiß nicht, in wieweit diese Mittheilungen begründet sind, allein wahrscheinlich erscheinen sie im höchsten Grade.

München, 27. Juli. Der hiesige demokratische Volksverein hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, an die Gemeindecollegien die Bitte zu richten, sich dem Vorgange Fürths anzuschließen und in Bälde eine Abstimmung nach dem Modus der Pfalz über Einführung von sogenannten Communalschulen in München vornehmen lassen zu wollen.

München, 28. Juli. Prinz Leopold, Hauptmann im 3. Artillerie-Regiment, welcher sich zur Zeit allein von der Familie des Prinzen Luitpold hier befindet, wird nächsten Sonntag gleichfalls München auf längere Zeit verlassen und mit seiner Batterie zu den Uebungen auf das Lechfeld abmarschiren. — Se. Majestät der König hat die Errichtung einer vollständigen Gewerbsschule mit einer Abtheilung für Handelskunde zu Neustadt a. d. Haardt genehmigt, und wird deren Eröffnung mit Beginn des nächsten Schuljahres stattfinden. — Die Einführung einer dreimonatlichen Zollcreditfrist tritt in Bayern nach Verfügung des Handelsministeriums mit dem 1. Oktober 1870 in Wirksamkeit. Ferner wird die längste Frist zur Berichtigung fälliger Rübenzuckersteuer vom 1. September d. J. an, auf 6 Monate festgesetzt. — Die Verloosung von Kunstwerken der internationalen Kunstausstellung findet am 30. November d. Js. statt. Der Preis eines Looses beträgt 30 kr.

Hirschhorn (im Odenwald), 26. Juli. Gestern sah unser Städtchen gar liebe Gäste, die uns an eine jetzt schon zwei Jahrzehnte hinter uns liegende Zeit mahnten. Von den wackeren Hanauer Turnern, die 1849 zum Schutze der Reichsverfassung nach Baden zogen und sich damals auf dem Schlosse hier so wacker gegen die bayerischen und kurhessischen Truppen vertheidigten, hatten sich gestern einige 40 in Hirschhorn eingefunden, um ihren hier gebliebenen Kameraden einen Denkstein zu setzen. Die Feier, an der sich auch Heilbronner und Frankfurter, die damals im Hanauer Corps fochten, betheiligten, verlief in höchst würdiger Weise. Auf den Gesichtern aller Anwesenden lag ein tiefer Ernst und die Trauer über die fehlgeschlagene Hoffnung der einst mit so viel Begeisterung für die deutsche Freiheit in den Kampf gezogenen deutschen Jugend. Auch die Bürger Hirschhorns betheiligten sich an dieser Feier und bewiesen dadurch, daß die Freundschaft, die sie 1849 den jungen Männern gewidmet, nicht erkaltet ist. Die Kampfgenossen, die sich in Heidelberg gesammelt hatten, fanden bei ihrer Ankunft viele Häuser und auch die Burg beflaggt. Sie zogen unter dem alten Banner, das die Heilbronner mitgebracht, zum Kirchhof. Hier hielt einer der wackeren Streiter, Kämmerer, dem gefallenen Bruder eine ergreifende Gedächtnißrede. Er erinnerte daran, wie es ihnen damals nicht vergönnt gewesen, den Leib des treuen Mitstreiters der Erde zu überliefern: er gedachte der schweren Tage, die jenen Kämpfen gefolgt, der Jahre der Verbannung und Kerkerhaft. Er weihte Worte der Erinnerung Denen, die ihr Grab in ferner Erde gefunden, die da schlummern in den freundlichen Thälern der Schweiz, an den Gestaden des schwarzen Meeres und des stillen Oceans, wie an den Ufern des La Plata. Er schloß mit der Mahnung festzuhalten an den alten Ideen. „Bleibt treu, meine Freunde", rief er aus, „den Grundsätzen der Freiheit und Humanität, welche Ihr schon in dem Lenz der Jugend mit Eurem Leben vertheidigt. Betheiligt Euch, ihr Männer, an den Fragen über die Neugestaltung Deutschlands, kümmert Euch um das Aufblühen eines freien, starken Vaterlandes, und die Zeit wird kommen, wo wir nicht mehr nach fernen Gräbern wallfahren, um die Opfer der Regierungsmaßregeln zu beweinen, sondern als freie Menschen zusammen wohnen und uns lieben als Brüder!" Dann sich zu den Bürgern wendend, fügte er hinzu: „Bewohner Hirschhorns! Eurer Obhut übergeben wir nun diesen Gedenkstein. Er sei für Euch nicht nur eine Zierde Eures Friedhofs, sondern auch eine Erinnerung an die Zeit, welcher unser Freund Wedekind als Opfer fiel, und an die Männer, welche heute in treuer Freundschaft hier versammelt sind." Die Rede ward durch einen wackeren Bürger unserer Stadt auf's Herzlichste erwidert.

Wiesbaden, 27. Juli. Die „Mittelrh. Ztg." theilt die Einberufung einer Anzahl Unteroffiziere aus den früheren nassauischen Regimentern mit, welche bereits zur Reserve übergetreten waren und sich mit Mühe und Sorge eine bürgerliche Existenz gegründet hatten. Dieselben sind heute zu ihren Corps, zum Theil zum 34. Füsilierregiment nach Frankfurt a./M. abgegangen.

Berlin, 29. Juli. Eine aus dem hiesigen Preßbureau kommende Nachricht dementirt von angeblich competenter Seite die Mittheilung des „Pest. Lloyd" Graf Beust habe die Enthüllungen der „Weser-Zeitung" zum Gegenstand eines Rundschreibens gemacht.

Wien, 22. Juli. Mit der Berufung des ökumenischen Concils hat Papst Pius IX. in ein wahres Wespennest gestochen. Ueberall regt es sich mächtig gegen die „größte Idee" des Pontifex maximus, die aller Wahrscheinlichkeit nach, ja mit Gewißheit, ganz dasselbe Fiasco erleben wird, wie die „größte Idee" eines anderen Autokraten, die mexicanische Expedition. Von der concilfeindlichen Bewegung in den Rheinlanden haben wir bereits Notiz genommen. Italien, das noch katholischer, noch glaubenseinheitlicher ist, bleibt nicht zurück. Der dortige Universitäts-Verein hat soeben an alle freien Geister einen fulminanten Aufruf erlassen, welchem wir folgende bemerkenswerthe Stellen entnehmen: „Die böse Hydra des Aberglaubens und das Dogma macht jetzt den letzten Versuch, das Phantasma der Theokratie in den schwachen Geistern wieder zu erwecken, unsere Rechte unsere Bildung, die Arbeit so vieler Jahrhunderte, die Frucht so vieler Opfer mit dem Fanatismus der Religion darniederzuwerfen, um auf den Trümmern der Gegenwart den unseligen Bau des Mittelalters wieder zu errichten. Wir sehen voraus, die Anstrengung wird vergeblich sein und wirkungslos, denn ein Kampf ist es, der Barbarei gegen die Bildung, der Finsterniß gegen die Wissenschaft; aber furchtbar sind unserer Feinde Waffen, weil furchtbar der Gebrauch ist, den die Jünger des Loyola und Guzman davon machen. Den Fanatismus säen in die Gewissen zur Zerreißung der Familien; Ablaß und Gnade verkaufen zur Anhäufung von Schätzen, der Königs Recht zu einem göttlichen erheben, um der Völker Recht zu ersticken, das sind die Waffen, die Ziele unserer Feinde. Und so erklären wir: Der Universitäts-Verein stellt als seine Grundsätze auf: 1. Einheit des Gedankens der Wissenschaft und des

---

reparirten und für deren Zukunft Sorge tragen. Sollten Sie sich auch dies zu thun weigern, so erkläre ich Ihnen, daß Ihre Sicherheit verlangt, daß Sie vorläufig ein Gefangener bleiben. Insolange diese Angelegenheit nicht geordnet erscheint, sehe ich Sie für einen ehrvergessenen Mann an, der unwürdig ist, mir und dem Staate zu dienen."

Der Graf stand wie versteinert, der Kaiser kehrte ihm verächtlich den Rücken.

„Haben Sie einen Entschluß gefaßt?" sagte der Kaiser nach einer längeren Pause. „Ich gebe Ihnen Bedenkzeit."

Der Kaiser befahl sodann dem Grafen, abzutreten. Dieser wurde von einem Diener in ein Cabinet gebracht.

Einige Tage nach diesem Vorfall wurde die Schuster-Zunung mit dem Innungswahrzeichen in die Hofburg befohlen. Die Zunftgenossen stellten sich gegenüber den kaiserlichen Apartements auf. Nachdem die Genossen daselbst dem Kaiser ein Hoch ausgebracht hatten, zogen sie auf Befehl in die Augustinerkirche. Die Kirche wurde, nachdem sich die Schuster zunächst dem Hauptaltare aufgestellt hatten, abgesperrt. Vom Chor brauf'ten Orgeltöne hernieder über die Häupter der Andächtigen, auf dem Hochaltare flammten die Wachskerzen, — da trat Graf Wildenschwert in der prachtvollen goldgestickten Uniform eines Gesandten, gefolgt von zwei Hofcavalieren nebst dem Meister Stefan Schmidler u. A. Huber, an den Hochaltar. Sodann erschien Catharina, die Schustertochter, im rauschenden weißen Atlaskleide und einen silbergewirkten Brautschleier; auf dem Haupte strahlte ein prächtiges Diadem, der Myrthenkranz fehlte.

Pater Augustin segnete das Brautpaar. Als der Bräutigam befragt wurde, ob es sein fester Wille sei, die ehrsame Catharina Schmidler zu ehelichen, sprach er mit fester Stimme sein Ja; das Ja aber der überglücklichen Braut nur leise gesprochen, wurde kaum gehört, da die ehrsamen Schuster vor Freude und Entzücken vergaßen, daß sie sich an heiliger Stelle befanden und in ein lautes Hoch ausbrachen.

Graf Wildenschwert und seine Gattin verließen noch an demselben Tage Wien, Meister Stefan Schmidler betrieb aber wie zuvor sein Handwerk „am Stock im Eisen," und zwar fleißiger denn jemals, denn er sagte gewöhnlich: wenn man Grafen zu Eidam hat, muß man doppelt sparen, damit die jungen Herren standesgemäß leben können.

Wenige Wochen vor seinem frühzeitigen Ende unterzeichnete Kaiser Joseph ein Decret, in welchem er den Stefan Schmidler zum „Hofschuster" ernannte.

(Simunde'sche Forstbank in Wien.) Wie wir vernehmen, hatten Se von auswärts einlaufenden Betheiligungen und Aufträge die bereits auf wenige tausend Stück reducirte Zahl der zum Verkaufe gelangenden Actien der Forstbank ziemlich erschöpft. Nach dem nun definitiv abgeschlossenen vortheilhaften Kaufe der 152,000 Joch Waldbesitz des Simandl-Kirchenmayer'schen Consortiums, in welchen sich circa 100,000 Joch Urwald mit sechs Millionen baubaren Stämmen vorzüglichsten Nutzholzes befinden, deren Absatz noch durch die an denselben gelegenen Wasserstraßen direct bis nach Odessa gesichert ist, scheinen die Gründer nicht geneigt, einen größeren Theil ihrer Actien wegzugeben, und dies umsoweniger, als die Vorarbeiten für die im Oktober dieses Jahres zu beginnende Arbeit in den Forsten derart sind, daß sich schon von den ersten Winter-Campagne ein ergiebiges Resultat erwarten läßt. Anerkannte Fach-Autoritäten, welche vor dem Kaufsabschlusse die Domänen einer detailluenden Prüfung unterzogen, sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß erst nach dreißigjähriger fleißiger Ausnutzung in diesen Forsten auf den 100jährigen Turnus derselben zu kommen wäre, somit durch dreißig Jahre hindurch eine außergewöhnliche hohe Dividende gesichert erscheint. Auch der günstige Stand der Verhandlungen bezüglich der weiteren Erwerbungen in den Kronländern dürfte das Vertrauen der Gründer rechtfertigen.

Wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar, er sei auch wer er sei.

Goethe.

Gewissens; 2. Fortbildung der liberalen Institutionen, Nationalität und Einigkeit der Völker; 3. Souveränetät des Volkswillens, das Recht der Italiener auf Rom, und darnach beschließt er: 1. auf Veranstaltung eines Meetings in allen italienischen Städten auf den 8. Dezember gegen das ökumenische Concil; 2. Errichtung einer Volksschule für Jung und Alt zur Verbreitung der freien Wissenschaft und besonders zur Ausrottung der religiösen Vorurtheile durch Lectüre und freie Besprechung; 3. Anschluß an das Programm Ricciardi in Betreff des Gegen-Concils zu Neapel; 4. Mittheilung dieses Aufrufes an alle italienischen und die vorzüglichsten auswärtigen Universitäten." — Die zweite italienische Kammer hat in Folge der Haltung, welche die Opposition in den letzten Wochen annahm, eine kostbare Zeit versplittert und so die Behandlung wichtiger legislatorischer Gegenstände verschieben müssen. So konnten beispielsweise Gesetzvorlagen über die Armee-Reform, über Herstellung eines directen Dampfschiffahrtdienstes zwischen Italien und Egypten ꝛc. nicht erledigt werden; in Folge dessen sieht sich nun die Regierung veranlaßt, durch Verordnungen Dinge in's Leben zu rufen, zu deren Durchführung man auf normalem Wege der Sanctionirung des Parlamentes bedurft hätte, dessen Zustimmung nun erst nachträglich eingeholt werden wird. Beispielsweise wird der Kriegsminister mit Hinweis auf die Nothwendigkeit, unter den bestehenden Verhältnissen die Armee nicht desorganisirt zu lassen, den von ihm im Frühling dieses Jahres der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf über die Reorganisirung der Armee mittelst königlicher Verordnung durchführen, vorbehaltlich natürlich der Approbation der Kammer und des Rechtes derselben, die ihr nothwendig scheinenden Aenderungen an dem erwähnten Gesetzentwurfe vorzunehmen, oder denselben entsprechendenfalls auch gänzlich zu verwerfen.

Prag, 29. Juli. Der Landtag wird am 20. September zusammentreten, die Czechen werden abermals nicht erscheinen. — Der Professor Purkyne, gewßer Physiolog der hiesigen Universität, ist gestern Mittag gestorben.

Bern, 28. Juli. Die Bundesversammlung wurde heute ohne die üblichen Präsidialreden geschlossen. Die Fortsetzung der Session findet bekanntlich im Monat September oder October statt, um dann die Frage wegen der Alpenbahnen zu behandeln.

Paris, 29. Juli. Napoleon sandte an Grant ein Begrüßungs-Telegramm durch das französische Kabel. — Der „Constitutionnel" sagt, die Regierung habe beschlossen, die in den Jahren 1869 und 1870 ausdienenden Klassen des Heeres zu entlassen und der zweiten Abtheilung der in den Jahren 1871 und 1872 freiwerdenden einen unbegrenzten Urlaub zu ertheilen. Durch diese Maßregeln würden ca. 50,000 Mann ihre Entlassung erhalten.

Paris, 29. Juli. Von competenter Seite wird die Nachricht des heutigen „Constitutionnel" über die Armeebeurlaubungen dahin berichtigt, daß nach der militärischen Inspicirung halbjährige Urlaubsertheilungen wie alljährlich angesetzt auf die Höhe von 18,000 eintreten werden. Außerdem werde der Jahrgang 1863 (ungefähr 18,000 Mann) bereits vor dem gesetzlichen Termin, nämlich 1. Oktober beurlaubt werden.

London, 29. Juli. Das Unterhaus verwarf die Bill wegen Abschaffung der Todesstrafe mit 118 gegen 58 Stimmen.

Petersburg, 29. Juli. Der Fürst von Rumänien wird am 14. August in Livadia (Krim) erwartet. — Einflußreiche Juden reichten beim Minister des Innern, und der Volksaufklärung eine Petition, betreffs Erweiterung der Rechte der Juden eines gewissen Bildungsgrades, ein.

Bukarest, 28. Juli, Abends. Fürst Karl wird demnächst zum Besuch des Czaren eine Reise nach der Krim antreten und sich sodann nach Wien und Paris begeben.

Alexandria, 28. Juli. Der Vicekönig ist angekommen. Die auswärtigen Consuln überreichten ihm eine Adresse. Heute Abend wird eine große Illumination stattfinden. Man sagt, er werde nur einige Tage verweilen und sich dann nach Konstantinopel begeben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, den 30. Juli. Allen Kennern und Freunde der Kunst machen wir auf die Ausstellung der Zeichnungen der hiesigen Gewerbschule und technischen Fortbildungsschule aufmerksam. Dieselbe ist während der Prüfungstage zu jeder Zeit und nächsten Sonntag, den 1. August Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet.

† **Coblenz**. Als ein seltsames Vorkommniß in der Thierwelt mag folgende Thatsache registrirt werden. Im Mai dieses Jahres wurde von einigen Landleuten im Walde bei Singhofen eine ca. 16 Monate alte Ziege eines Waldhüters aufgefangen, die im September vorigen Jahres sich von der Heerde getrennt hatte und seitdem nicht mehr gesehen ward. Kurz nach dem Einfangen warf dieselbe zwei junge Rehe. Letztere sowohl als die Ziege befinden sich im Besitze des Bauunternehmers Rollhäuser in Pfaffendorf.

† Eine rührende kleine Begebenheit wird von der Kaiserin Charlotte erzählt. Die unglückliche Fürstin weilte unlängst einige Zeit in Spaa. Eines Tages bestand sie mit solcher Heftigkeit darauf, am Rouletttisch zu spielen, daß es unmöglich war, sie zurückzuhalten. Als sie sich dem Tische näherte, legte sie bedachtsam ein Goldstück auf Nr. 19 (der Kaiser Maximilian wurde am 19. Juni erschossen). Das Rad drehte sich und sie gewann. Mit melancholischem Lächeln nahm sie das Geld auf und verließ ruhig den Saal. Draußen begegnete ihr ein Armer, dem sie das Geld mit den Worten gab: „Bete für ihn". Bekanntlich spricht die Kaiserin Charlotte nie den Namen Maximilian aus.

† **Paris**, 25. Juli. Gestern Abend um 9½ Uhr ereignete sich ein eigener Vorfall auf dem Boulevard Mazas. Der Boden desselben setzte sich plötzlich an mehreren Stellen in Bewegung und Risse entstanden, aus denen Wasserstrahlen emporsprangen, und zwar in solcher Masse, daß bald der ganze Boulevard und die anstoßenden Straßen überschwemmt waren. Die Rue Charenton bildete einen kleinen Fluß. Es scheint, daß in Folge des starken Regens von gestern Morgen die Wasserbehälter zu sehr angefüllt wurden und sich das Wasser auf diese Weise einen Ausweg suchte.

† (**Langes und kurzes Haar**). In einer Abhandlung über dieses Thema in Dicken's Wochenschrift: „All the Year-Round" wird hervorgehoben, daß die alten Britannier und Gallier ihr Haar ungestört wachsen ließen, so daß es öfter die Hüfte erreichte. Den Römern, welche später die Länder der beiden Völkerstämme eroberten, war dieser lange Haarwuchs ein Gräuel und sie unterzogen die Gallier und Britten einer schimpflichen Schur. Zum Beginne des 5. Jahrhunderts gründete Pharamund sein Königreich in der Provinz, welche seither den Namen Frankreich trägt. Die Gallier wurden bis zur Knechtschaft herabgewürdigt und die Eroberer legten die Scheere an die Häupter ihrer Opfer. Seitdem wurde es in ganz Europa zur Regel, daß langes Haar die ausschließliche Apanage der Großen und Edlen des Landes sei. Nicht nur Leibeigenen und Vasallen, sondern freien Bürgern wurde nicht gestattet, ihr Haar lang zu tragen. Den Leibeigenen eines adeligen Gutsbesitzers schor man sogar während des fünften, sechsten und siebenten Jahrhunderts gänzlich den Kopf kahl, und von dieser Zeit datirt sich die Sitte des Hutabnehmens beim Grüßen. Das Entblößen des Hauptes hieß soviel als: „Sehen Sie, mein Herr, ich bin Ihr Diener, ich habe kein Haar." — Das war die „gute" alte Zeit.

† (**Ein neues atlantisches Kabel.**) Wie verlautet, soll die Zahl der Kabel nun Nächstens um eins vermehrt werden. Es wird nämlich projectirt, ein Kabel von Milford-Haven direkt nach der amerikanischen Küste zu legen, ohne eine Insel im Atlantischen Ocean zu berühren. Das Kabel soll von sehr leichter Natur sein und zu einem weit geringeren Kostenpreise als die anderen hergestellt werden. In Folge dieser Ersparniß glauben die Förderer dieses Unternehmens im Stande zu sein, ihren Tarif auf einen Shilling per Wort festzusetzen, so daß ein einfaches Telegramm von zwanzig Worten nur 1 Pfund Sterling kosten würde.

† (**Ein Wort über irische und deutsche Einwanderung.**) Vor etwa 5 Jahren war die Einwanderung von Irland nach den Ver. Staaten bedeutend größer, wie die aus Deutschland. Von 1859 bis 1864, beide Jahre eingeschlossen, stellten sich die betr. Zahlen folgendermaßen:

Jahre	Von Irland.	Von Deutschland.
1859 . . .	32,652	28,270
1860 . . .	47,330	37,899
1861 . . .	25,744	27,139
1862 . . .	32,217	27,740
1863 . . .	91,157	35,002
1864 . . .	89,399	57,446
Total	318,539	213,496

Das macht also für die genannten 6 Jahre etwa 50 Prozent irische Einwanderung mehr wie aus Deutschland. Allein während der letztverflossenen drei Jahre stellt sich das Verhältniß ganz anders, und zwar so:

Jahre	Von Irland.	Von Deutschland.
1865 . . .	70,463	83,451
1866 . . .	60,047	106,716
1867 . . .	65,134	117,591
1868 . . .	47,571	101,989
Total	243,214	409,747

Es ergiebt sich daraus, daß während der letztgenannten vier Jahre 125 Prozent mehr Deutsche als Irische einwanderten. Seit 1863 haben sich die Irischen enorm vermindert und die Deutschen sich ungeheuer vermehrt. Vielleicht könnte obige angegebene Statistik für einen aufgehenden Politiker einen kleinen Wink abgeben. — Die Gesammteinwanderung dieser zwei Völkerschaften, während der letzten zehn Jahre betrug 1,184,996 Seelen.

Handel und Industrie.

* **Zweibrücken**, 29. Juli. Weizen per Ctr. 6 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Gerste Preis — fl. — kr., Kreidige — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 16 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stroh 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kornbrod 22 kr.

* **Mannheim**, 29. Juli. (Produkten-Börse.) Weizen matt. Roggen, Gerste und Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum fest.

Weizen, effektiver hiesiger Gegend, 200 Zollpfd. 11 fl. 45 kr. G., 12 fl. — kr. B., fränk. — fl. G., 12 fl. — B., ungarischer 11 fl. 30 kr. — G., — — fl. — kr. — B., auf Ziel. per Juli — fl. B. — Roggen, effektiver 200 Zollpfd. 9 fl. 15 G., — 9 fl. 30 B. — Gerste, effektiver badischer, 200 Zollpfd. 9 fl. — G., 9 fl. 30 B., württembergischer — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Hafer effektiver 100 Zollpfd. 4 fl. 54 kr. G., 5 fl. — B., — auf Ziel. Körnen 200 Zollpfd. 12 fl. — kr. B. — — — Bohnen 200 Zollpfd. 11 fl. 30 kr. B. Erbsen 200 Zollpfd. — fl. — B. Wicken 200 Zollpfd. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Zollpfd. — fl. G., — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 54 — fl. B. Kleesamen deutscher 100 Zollpfd. 25—26 fl. G. 27—28 fl. B. Oel, Leinöl, effektiver Inlands, in Part. 1c. 5. Zt. (mit Faß) — fl. — G. 22 fl. — B. fakt. — fl. — G. 22 fl. 15 B. Rüböl effektiver Inlands 1878. 24 fl. 45 G. in Part. 24 fl. 30 B. Petroleum: Weißenmehl 100 Zollpfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 9 fl. 30 B., Nr. 3. 7 fl. 10 B., Nr. 4 6 fl. 30 B. Branntwein auf Ziel. effektiver (50% n. Tr.) transit — fl. — G. 19 fl. — B. Petroleum in Waggonladungen 13 fl. 15 G. 13 fl. 30 B.

* **Frankfurt**, 29. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 298½—96½—97½, bez. per Medio August, Staatsbahn 415—14—15½, bez. per Medio August, Lombarden 271½—71 bez. per Medio August, Galizier 247½—46½, bez. per Medio August, Amerikaner 88 bez. u. G. per Medio August.

* **Köln**, 29. Juli. Productenmarkt. Weizen unverändert, effektiver 6.15, per Juli 6.29½, per August 6.8½, per Nov. —. Roggen unverändert, effektiver 5.22½, per Juli 5.12, per August 5.11½, per Nov. —. Rüböl ct. 18½, per Juli 13½, per Oct. 13½. Leinöl effektiver 12. Wetter: Heiß

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, Agent er Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hohenzollern", Capt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft traf am 28. Juli wiederum eine Reise via Harre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 450 Tons Ladung, 133 Passagiere in der Cajüte und 372 im Zwischendeck an Bord.

* **Kaiserslautern**, 28. Juli. (Eingesandt.) Am 14. Juli d. Js. erließ das Bürgermeisteramt ein Programm zur Einreichung von Plänen für die in Kaiserslautern zu erbauende Victualien-Markthalle. Dieses Ausschreiben wurde allseitig freudig begrüßt, denn das öffentliche Behandeln wichtiger architektonischer Angelegenheiten empfiehlt sich am meisten. Wir können daher auch nur annehmen, daß in Folge der Kürze der Zeit es übersehen wurde, dem Programme diejenige Vollständigkeit zu geben, welche erforderlich ist, wenn man auf eine zahlreiche Betheiligung an dem Concurse zählen will.

Zunächst vermissen wir in dem Programm die genaue Angabe über den gewünschten Maaßstab, ob man die Zeichnungen in 1 zu 100 oder 1 zu 200 der natürlichen Größe verlangt. Dann wird es erforderlich sein mitzutheilen, in welcher Zeit die öffentliche Ausstellung der am 1. September einlaufenden Pläne stattfinden soll. Es wird sich wohl am meisten empfehlen, wenn diese öffentliche Ausstellung sogleich nach Einlauf der Concurspläne veranstaltet wird, damit die öffentliche Meinung schon vor der Entscheidung des Preisgerichtes ihre Ansicht auszusprechen Gelegenheit findet. Endlich vermissen wir im Programm leider jede nähere Angabe über die Preisrichter, was heutzutage schon im Voraus anzugeben allgemeiner Gebrauch ist. Zunächst versteht es sich wohl von selbst, daß nur Architekten über den Werth der eingelaufenen Arbeiten zu urtheilen haben werden und daß die Preiszuerkennung auf Grund dieses competenten Urtheils wird erfolgen müssen. Es wird im Interesse der Stadt Kaiserslautern liegen, wenn sie zum Preisgerichte nur solche Architekten wählt, welche dem Concurse selbst ganz fern stehen, damit von vornherein jede parteiische Entscheidung ausgeschlossen ist. Wir möchten, um dies im vollen Sinne möglich zu machen, den Vorschlag uns erlauben, die Stadt Kaiserslautern möchte dem Beispiele vieler anderer Städte und Corporationen folgen und den Architektenverein in München oder in Berlin mit dem Preisgerichte betrauen, welche schon oftmals sich ähnlichen ehrenvollen Aufträgen unterzogen haben. Da diese Vereine in ihrer Mitte eine große Anzahl ausgezeichneter Künstler besitzen, so kann man versichert sein, daß dem Wunsche der Stadt Kaiserslautern ein schönes, entsprechendes und würdiges öffentliches Gebäude zu erhalten, auf die angegebene Weise am leichtesten entsprochen werden kann.

Wir ersuchen das Bürgermeisteramt im Interesse der schön begonnenen Angelegenheit um recht baldige Beantwortung der angeregten Fragen.

Ein Architekt im Namen mehrerer Fachgenossen.

Holzversteigerung

aus der Waldgemarks-Genossenschaft

Montag den 9. August 1869, Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Neukirchen, werden folgende Holzsorte, welche den berechtigten Gemeinden aus der Waldgemark der Reviere Hagelgrund und Otterberg, Schläge Meisenberg, Sulzberg, Scheidwald und zufällige Ergebnisse, pro 1869 angefallen sind, der Untheilbarkeit wegen öffentlich versteigert:

23 liefernde Baustämme 6. Cl.
2½ „ Klafter eichen Nutzholz,
33½ „ „ eichen, buchen und liefern Scheitholz.
14 „ „ „ und liefern Prügel.
1900 buchene und liefernde Wellen.

Mehlingen, den 27. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Eichert.

Schafweide.

Samstag, den 7. August 1869, Nachmittags um 2 Uhr, im diesseitigen Amtslokale, wird die diesige **Winterschafweide** meistbietend verpachtet.

Die Weide ist sehr gut und es können ungefähr 500 Stück Schafe eingeschlagen werden.

Hermersberg, den 26. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Wagner. 81¹,

Ahren- & Medaillonglöser

in allen Sorten und Größen, rund und oval, empfiehlt 79⁵,

Jakob Link, Glasschleifer,
in Trippstadt bei Kaiserslautern (Pfalz).

Gehör-

Oel Apotheke in Neu-Gersdorf. „Nachdem ich hoffnungslos das 1. Fläschchen brauchte, spürte ich erst beim 2. Besserung und bin jetzt nach bwöchentl. Gebrauch so weit, daß ich die leiseste Unterredung, **ohne** auf den Mund zu sehen, ohne Mühe verfolgen kann. Ich bin ganz glücklich darüber, bitte aber noch um ½ Flasche ꝛc." **Julie Fernow** in Bad Ems. 280 Dankschreiben von Geheilten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
„ „ halben „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hahle.**

Erdarbeiter

finden bei guten Accordsätzen und hohem Tagelohn dauernde Beschäftigung beim kath. Kirchenbau in **Zweibrücken.** Meldung auf der Baustelle. [79,1,p

Schützen-Joppen

bei **A. Wendig,**

(Lokal: frühere städtische Einnehmerei, Sproß'schen Hause.)

Bestellungen nach Maaß werden schnell besorgt.

Ein

tüchtiger Bordschneider

wird gesucht von
73m2] **Ad. Sommerrock & Sohn.**

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

Ph. Heberger,
76⁵,m2] Sattler und Tapezierer.

Tüchtige Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei

Muck & Benzino
76⁵, in Landstuhl.

Zwei Mädchen,

welche im Weißnähen geübt sind, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [76d2

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6½ kr.
„ II. „ „ 5½ kr.
Kunst-Tapeten-Grieß „ „ 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

VOLKS-VEREIN.

Heute, **Freitag,** Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

der Mitglieder des Volksvereines zum Zweck der Neuwahl des Ausschusses bei Hrn. Bierbrauer **Aug. Lieberich.**

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der August-Jahrmarkt in Kaiserslautern

wird **Sonntag den 15. August** und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [81½

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung des 2. pfälzischen Bundesschießens betreffend.)

Nach einer Verfügung des kgl. Bezirksamtes dahier vom 10. Juli d. Js., ist während des **vom 9. bis 12. August nächsthin** stattfindenden Festschießens sowohl **der am Fuße der Galgenschanze hinziehende sogenannte Hoheneckerweg, nebst seiner Abzweigung nach der Pirmasenser Straße, als auch der auf die Galgenschanze selbst führende Feldweg von Morgens 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr und von 1 Uhr bis Abends ½8 Uhr** auf Grund des Art. 156 des Polizeistrafgesetzbuches für gesperrt und verboten erklärt.

In der Zeit vor 6 Uhr Morgens, zwischen 12 und 1 Uhr des Mittags und nach ½8 Uhr Abends, wo nicht geschossen werden darf, bleiben die fraglichen **Wege geöffnet.**

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach dem oben citirten Artikel Diejenigen, welche die bezeichneten Wegstrecken während der Absperrung benützen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden können.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1869. [78⁴,

Das Bürgermeisteramt
J. Gelbert.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [75⁵,a8

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Musik-Verein.

Nächsten Sonntag, 1. August, findet

Reunion und Tanzunterhaltung

auf dem Thierhäuschen

statt, wozu sämmtliche Mitglieder hiemit freundlichst einladet [81

Der Vorstand.

Einladung.

Vom 4. bis inclusive 7. August ds. Jhrs. wird die Schluss- und Absolutorial-Prüfung des königl. Realgymnasiums unter Leitung des königl. Ministerial-Prüfungs-Commissärs Herrn Dr. **C. Stölzel,** ordentlichen Professors der Chemie an der technischen Hochschule zu München, dahier abgehalten.

Die Prüfungen finden der Art statt, dass

Mittwoch	**den**	**4. August**	**der**	**I. Cursus.**
Donnerstag	„	5. „	„	II. „
Freitag	„	6. „	„	III. „
und Samstag	„	7. „	„	IV. „

jedes Mal Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr geprüft wird.

Die Prüfungen in den 3 ersten Cursen sind öffentlich und werden hierzu die Freunde der Schule und des technischen Unterrichts geziemendst eingeladen.

Speyer, den 25. Juli 1869.

Das königl. Rectorat des Real-Gymnasiums.
Faber.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt sein

Gold- & Silberwaaren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. 81⁴,a3

Max Bauer, Kerstgasse.

Oelfarben

zum Anstrich fertig, sowie alle Sorten andere **Farben** und **Firnissen** empfiehlt zu billigen Preisen

Die Material- und Farbwaaren-Handlung von
¼ **Jean Glöckner.**

Musik-Verein.

Heute, **Freitag,** Abend **Probe.**

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 31. Juli, Abends ½9 Uhr **ordentliche Versammlung** im Vereinslokale (Sigel'scher Saal).

Tagesordnung: 1) Vortrag des Redakteur Weise über die Arbeiterbewegung der Gegenwart, speziell über Gewerkvereine; 2) Vereinsangelegenheiten.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag** Abend, präcis ½9 Uhr bei Bierbr. A. Wagner:

Vortrag über die Arbeiterverhältnisse in Amerika.

Darauf gesellige Unterhaltung.

81,2] **Der I. Vorstand.**

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Jägersfreude empfiehlt billigst

75⁵,a3] **A. Leonhardt.**

Ein Klavier,

gut erhalten, ist zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Piano

zu vermiethen.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Zur Anfertigen von

Couverten & Watttröcken

empfehlen sich

78⁵, **Frauen Räder & Bürk.**

Am Logenbau

kann **Schutt** angefahren werden. [81⁴,

Die **Kammgarnspinnerei Kaiserslautern** sucht eine zum Aufspeichern von Wolle

geeignete Localität

sofort zu miethen. [81,p

Eine stille Familie sucht ein Logis von 2 Zimmern, in der Mitte der Stadt gelegen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei
69a2] **Frau Wittwe Dr. Fiz.**

In **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern ist soeben eingetroffen:

Würzburger Volks-Ausgabe.

Die

Gemeinde-Ordnung

für die Pfalz.

II. Abtheilung.

Die formelle Behandlung des **Cassen- u. Rechnungswesens** der Gemeinden u. s. w. (Vorschriften zu Art. 78 Abs. 10 der Gemeindeordnung.)

Preis 21 kr.
(Unter Kreuzband 22 kr.)

Die III. Abtheilung erscheint demnächst und wird die Formulare dazu enthalten. [79⁵,

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transponirungen werden **correct** und **billig** übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten- und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72w

Der Verschönerungs-Verein

findet recht schönes Material in der Eisenbahnstraße; er findet dorten ein großes Feld für seine Thätigkeit. L.

An Frln. —e.

Wenn Sie auf Fraudaseri hören, dann bin ich verurtheilt. — Es ist kein wahres Wort daran, ich achte Sie vor wie nach und habe mich der Veröffentlichung meiner Briefe nicht zu schämen. —e.

Frankfurter Cours vom 29. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	58½, 59⁵,
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31 32
Englische Souverains	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½,% 6.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage beigegeben der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 182. Kaiserslautern, Samstag 31. Juli 1869. 67. Jahrg

Politische Rückblicke.

Fr. Wer ist bei dieser afrikanischen Hitze wohl das geplagteste Menschenkind? es ist nicht schwer zu errathen, dieses kann nur ein Zeitungsschreiber sein! doppelt beklagenswerth, weil mit dem Steigen des Thermometers, der „politische Barometer" bis in den „Nichts durchbohrenden Gedanken- und handlungslosen Raum" fällt.

Man möchte ein Murmelthier sein, um, statt des Winterschlafes, einen fünfmonatlichen Gedankenmangel im Sommer zu verschlafen. Was sollen wir schreiben? Sollen wir unsere Leser von den Badereisen der Fürsten oder der Herren Diplomaten unterhalten? Sollen wir vom Kinderfreund „Papa Wrangel", von „mir und mich" erzählen oder sollen wir Knack, Fournier, Rudigier oder Senestrey galvanisiren und zu neuen Großthaten elektrisiren? Doch lassen wir sie ruhen, die Vielgeplagten! möge sich jene junge Frau zu Berlin mit der „jungfräulichen" Königin Elisabeth von England trösten und leicht kann sie das, denn die „Mutterliebe" steht hoch über einem Königsthrone. Wenn wir aber auch Altar, Kanzel und Gerichtssaal verlassen, so haben wir damit noch lange keinen Ariadnefaden gefunden, der uns in die innersten Gemächer der geheimen hohen Politik führt und wir müssen uns auf Tagesereignisse beschränken, die nur durch die weite Entfernung vom Orte der That, wie Faust's Pudel, zu riesigen Thatsachen anschwellen. Wenn Niemand vor „Verleumdung" geborgen ist, wie der mondsüchtige Dänenprinz seiner Ophelia versichert, so hat der „Eremit von Varzin" auch nicht das Recht zu klagen, wenn man ihm „Rübchen" schabt und von verlorenen „Steuerschlachten" kichert. Wohl mögen die schönen Buchenwaldungen jener „Nationalbelohnung" Schatten bieten und Kühlung fächeln, den Wurm im Herzen bringen sie damit in keine bessere Laune und wie es mit dem Gewissen aussieht, darnach vermessen wir uns nicht zu fragen, die „letzte Stunde" bringt das oft erst an's Licht und — Solon, Solon, Solon! Doch, nicht verzagt, Onkel Heydt lebt noch und ebenso seine angeborne „Kühnheit" in neuen Steuervorschlägen! ebenso ist der edle Sänger der „Wirthshäuser und der Mondscheine" noch da und trotz aller „schiefen" Wege der verd— Aufklärer, hat derselbe ein Unterrichtsgesetz zusammengeschwitzt, welches das directe Gegentheil von Heydt's Steuerschraube ist, wie diese immer „Vorwärts" will, so schraubt jene „Zurück" und irgendwo wird der Staat des „deutschen Berufs" doch bald einmal wieder Erfolg haben, vorwärts oder rückwärts. Rechnen wir zu all' diesem „Freud- und Leidvoll" des „Steuerstaates" auch noch ein bischen Vergangenheit z. B. die jetzt zwanzig Jahre alten Siege in Baden, Iserlohn, Dresden und die Todtenklänge von Idstedt u. a. Orte, dann kann man sich des Stoßseufzers nicht enthalten: Herrgott, ich danke Dir, daß ich kein — Eskimo bin!

Doch Ruhe im Gemüthe! — Rouher? — der Vicekaiser? es ist ihm etwas Menschliches begegnet, er ist die Leiter herabgefallen, um im Luftballon sofort wieder aufzusteigen. Abgesetzt und Erhoben, das ist die Signatur des Allmächtigen: ich will dich erniedrigen, damit ich dich erhöhen kann! so, braves französisches Volk, wirkt dein „edler" Kaiser Napulion III. für deine Ehre, deine Gloire, und dein Glück! Sie können sich nicht trennen, Arm in Arm im Glück, Arm im Arm zur Hölle, möge dieses Freudenfeuer recht bald angezündet werden, damit die „Krönung des Palastes des persönlichen Regimentes" bald stattfinde und man sich anderwärts ein Zukunftsmuster an diesem Spiegelbilde nehme. Die Vorstellung geht bald zu Ende und wenn nicht Alles trügt, so wird die „phrygische Mütze" nochmals wieder zur Geltung kommen und wäre es auch nur um „Ihm" Zeit zu geben, das „Leben Julius Cäsar's" zu beenden. Doch, es könnte auch anders kommen, denn Cayenne, Lambessa, Mexico, Italien und die Krimm sind bei dem sonst so leichtblütigen Franzosenvolke noch lange nicht vergessen und wenn „unschuldig Blut" wirklich zum Himmel schreit, wie die Herren Geistlichen versichern, dann mag das eine Todtenmuk geben, wie sie die Welt seit Nero Zeiten nicht mehr gehört.

Das „ökumenische Concil" hat in den letzten Tagen eine recht passende Einleitung durch ein „jungfräuliches Kloster" in Krakau erhalten, wir müssen diese Schauergeschichte in unserem Gedächtnisse festzubannen suchen, weil uns sonst in vierzehn Tagen bewiesen werden wird, daß solche Nachrichten ebenso erfunden seien, als die „gräuliche Ohrfeigengeschichte" in Berlin.

Doch schließen wir! jedes Volk hat sein Allerheiligstes, woran es nicht rühren läßt: die Engländer ihre Staatskirche und ihre Königin, die Franzosen ihren Kaiser und Lambessa, die Ungarn ihre Freiheit und ihre Brügel, an der Spree aber laborirt man an drei Krankheiten zugleich: dem Landtage, dem Reichstage und dem Zollparlament — wie wird das enden?

Neueste Nachrichten.

↔ **Aus der Vorderpfalz,** 30. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird von Lehrern und Ortsvorständen in verschiedenen Theilen unserer Pfalz eine Eingabe an die Regierung beabsichtigt, um die Aufhebung der Verordnung zu bewirken, welche die Jahresprüfungen in den Sommer und die Ferien in die Zeit vom 15. Aug. bis 1. Okt. verlegte. Alle bis jetzt gemachten Erfahrungen haben unwiderleglich bewiesen, daß eine Rückkehr zur alten Ordnung in beiderlei Hinsicht geboten ist und daß namentlich das Schulehalten im Oktober schlechterdings unausführbar ist, weil es gegen die Interessen unserer gesammten Bevölkerung streitet. Hoffentlich wird man sich an maßgebender Stelle dem Gewichte der darzulegenden Gründe nicht verschließen.

München, 29. Juli. Es wird verordnet, daß künftig alle Briefe und dgl., welche dem doppelten Porto unterliegen, an der linken oberen Ecke mit der Zahl 2 bezeichnet werden. — Vom 1. Januar bis 30. Juli betrug im internen Verkehr die Summe der eingezahlten Postanweisungen 377,253, die der ausgezahlten 374,861 für den Betrag von 9,826,809 fl.; die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 68,642 Anweisungen und 1,201,094 fl. Im Wechselverkehr waren es 76,948 ein- und 55,403 ausbezahlte Anweisungen im Betrag von 2,349,579 fl. Die Gesammtzunahme gegen das Vorjahr betrug gegen 90,000 Anweisungen und 2,023,509 fl.

München, 29. Juli. In Betreff des dem Landtag alsbald vorzulegenden Gesetzentwurfes bezüglich der Bürgerwehr haben in jüngster Zeit zwischen dem Staatsministerium des Innern und dem Kriegsministerium eingehende Verhandlungen stattgefunden und sind die Grundzüge des Entwurfs nun festgestellt, dessen Ausarbeitung jetzt im Staatsministerium des Innern erfolgt. Dieses Ministerium hat kürzlich auch die Landwehr- (Bürgerwehr-) Commandos zur Berichterstattung über den Stand ihrer Abtheilungen und deren in derselben thatsächlich vorhandene Mißstimmung, resp. Ursachen derselben, aufgefordert und sind diese Berichte auch bereits in eingehender Weise erstattet worden.

München, 29. Juli. Se. Majestät der König hat für die Nordpolexpedition einen Beitrag von 700 fl. aus der Cabinetskasse bewilligt. — Wie wir vernehmen, wird der Gesandte Bayerns in Dresden, Graf v. Reigersberg (der einstmalige Minister) von dort abberufen werden. — Se. k. Hoh. Prinz Otto ist am 11. d. M. von Konstantinopel kommend wohlbehalten auf der Insel Rhodus eingetroffen und be-

§§ Der Eid.*)

(Nach dem Französischen der Maria Aycard.)

Wenige Monate vor dem verderblichen russischen Feldzuge, den der erste Napoleon führte, erhielt der Gouverneur der polytechnischen Schule in Paris folgenden Brief von dem Kaiser:

„Herr General! Entlassen Sie den jungen Bénard aus der Schule. Hitzköpfe und Raufer sind mir zuwider. Junge Leute von solchem Charakter werden niemals muthige Soldaten noch Offiziere, die würdig sind, in den Reihen der großen Armee zu fechten. Uebrigens bitte ich Gott, daß er Sie in seine heilige Obhut nehme. Napoleon."

Nun war aber dieser Charles Bénard, über den das Staatsoberhaupt eine so schreckliche Strafe verhängte, einer der ausgezeichnetsten Schüler in der ganzen Schule. Niemals hatte er sich die mindeste Bestrafung zugezogen; thätig, arbeitsam, aufgeweckten Sinnes ragte er vor den jungen Leuten hervor, die fast alle ihrem Vaterlande Ehre gebracht und sich um dasselbe verdient gemacht haben; noch wenige Monate und er hätte einen schon für ihn bestimmten Platz in einem Artillerie-Regimente eingenommen. Was dem Gouverneur am meisten auffiel, war der Beweggrund der Strenge des Kaisers: Bénard, ein Hitzkopf, ein Raufer! — Der junge Mensch war sanft wie ein Mädchen; seine blauen Augen, sein roth und weißer Teint, seine blonden Haare und mehr als dieses Alles, die Sanftmuth seines ganzen Wesens und eine gewisse Schüchternheit, die er oft nur mit Mühe zu überwinden vermochte, ließen den General vermuthen, daß eine Verwechselung stattgefunden habe oder daß der Kaiser durch falsche Berichte hintergangen worden sei. Er ließ den jungen Menschen kommen.

„Ich habe soeben," sagte er zu ihm, „einen Sie betreffenden Befehl des Kaisers bekommen, und dieser Befehl ist so strenge, daß ich daran zweifle, ob er wirklich Ihnen gilt. Da, lesen Sie und sagen Sie mir selbst, ob nicht ein Irrthum stattfinden muß."

Charles Bénard nahm den unheilvollen Brief in die Hand, las ihn langsam durch und gab ihn dann dem General mit den Worten zurück:

„Ich glaube, Herr General, daß kein Irrthum stattfindet; der Brief betrifft ganz gewiß mich."

„Sie, Freund?" rief der General; „Sie ein Hitzkopf und Raufer? Dann müßten Sie ja aber uns seit vollen drei Jahren schon hintergehen!"

Der junge Mensch senkte den Kopf, erröthete und ein paar Thränen rollten ihm über die Wangen. Der General, der ihn liebte und mit Recht als einen der besten Schüler bezeichnete, ging auf ihn zu und ergriff seine Hand:

„Wir kennen uns, mein Lieber," sagte er zu ihm; „wir leben lange genug miteinander, um uns gegenseitig beurtheilen und schätzen zu können. Sagen Sie mir, was hat es gegeben? Geben Sie mir die Mittel in die Hand, um den Kaiser von einer falschen Ansicht, die Ihrer Carrière ein Ende macht, zurückzubringen."

„Herr General," erwiderte der junge Mensch, „ich bin vorgestern ausgegangen —"

„Um Ihre Mutter zu besuchen," sagte der General, „das weiß ich; Sie haben bei ihr geschlafen und sind erst gestern Nachmittag wieder zur Schule gekommen."

„Vorgestern bin ich mit meiner Mutter in das Théâtre français gegangen; während des Zwischenactes ließ ich sie einen Augenblick allein und wurde, als ich durch einen Corridor ging, von einem Mann in die Seite gestoßen, der —"

„Der?" fragte der General, als er bemerkte, daß der junge Mensch inne hielt.

„Der sich nicht bei mir entschuldigte; da habe ich ihm eine Ohrfeige gegeben. Wir haben uns gestern Morgen im Gehölz von Boulogne geschlagen und ich habe ihn erstochen."

„Erstochen?" schrie der General.

„Ich habe ihm einen Degenstoß in die Brust gegeben," entgegnete ruhig Charles Bénard; „er ist auf der Stelle todt geblieben."

Es ließ sich darüber Vieles sagen, viele Fragen ließen sich thun, aber der Gouverneur der polytechnischen Schule war ein alter Kriegsmann, der auf den Zwei-

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

abstchtigte von da zunächst Cypern und die syrische Küste zu besuchen. — Man hatte, übereinstimmenden Zeitungsberichten zufolge, die Kaiserin von Rußland zu einem wiederholten Besuch an dem königl. Hoflager zu Berg erwartet. Wie der „Nat.-Ztg." aber nun mitgetheilt wird, ist von einem solchen vorläufig keine Rede mehr. Die Kaiserin befindet sich zur Zeit auf einem der kaiserlichen Schlösser in der Nähe von Moskau und wird sich dann im Spätsommer mit ihrer Familie in die Krim begeben.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Die Einheit im norddeutschen Bundesstaate macht immer gewaltigere Vortschritte und wird bald so fest zusammengeschweißt sein, daß sie allen Gefahren zu trotzen vermag. Die Diäthen-Versammlungen des Königreichs Preußen haben sich zu dem Beschlusse geeinigt, beim Bundesrath die Herstellung einer einheitlichen gleichmäßigen Bußtagsfeier im ganzen norddeutschen Bunde zu beantragen, gewiß eine Errungenschaft, die der alte Bundestag zu machen schmählich versäumt hat, und die des, im Jahre 1866 vergossenen Bruderblutes werth ist.

Dresden, 29. Juli. Gestern Abend starb hier der Geheimerath Dr. Carl Gustav Carus, Präsident der Kaiserlich-Leopoldinisch-Karolinischen Akademie.

Berlin, 29. Juli. Mit den preußischen Heereseinrichtungen ist auch die „Kapitulation", da wo sie früher nicht bestand, bei den übrigen Kontingenten der Bundesarmee eingeführt. Sie wird nur am Ende der bestimmungsmäßigen Dienstzeit mit Soldaten abgeschlossen, welche die Aussicht auf Beförderung zum Unteroffizier haben. Eine elterliche oder vormundschaftliche Genehmigung ist zu einer solchen Kapitulation, die vor ihrem Ablauf nur mit Zustimmung des Generalcommando's aufgehoben werden kann, nicht erforderlich. Nach 12jähriger Dienstzeit kann kein Kapitulant gegen seinen Willen entlassen und vor Ablauf der Kapitulation keiner auf gesetzlichem Wege reclamirt werden, während des mobilen Zustandes wird keine Kapitulation geschlossen.

Berlin, 29. Juli. Wenn man aus Denjenigen, die es vorziehen, die dreijährige Dienstzeit aus der Ferne zu bewundern, statt sich ihr zu unterwerfen, eine Armee formiren könnte, es würde ein stattliches Corps sein, denn man findet seit 1866 wenige Gerichte im preußischen Staate, die nicht Dutzende solcher Dienstfreiungen steckbrieflich verfolgen. Alles bisher Dagewesene übertrifft aber folgende Mittheilung der „Pos. Ztg." vom 26. Juli: „Sechshundert achtundvierzig Personen, welche durch Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Gnesen vom 13. Mai wegen Entziehung von ihrer Militärpflicht zu 50 Thaler Geldbuße event. 1 Monat Gefängniß rechtskräftig verurtheilt worden, werden von dem genannten Gerichte mittelst des heutigen Amtsblattes steckbrieflich verfolgt."

Berlin, Der „Bürger- und Bauernfreund" liefert nachstehende traurigen Fälle zur Geschichte des Nothstandes in Ostpreußen: „In diesen Tagen wurde durch das Gericht in Gumbinnen ein bäuerliches Grundstück von 67 Morgen für die rückständigen Staatsabgaben von 280 Thlr. verkauft. Zwei Altsitzer waren mit ihrer Verpflegung zur ersten Stelle eingetragen und fielen aus. Diese zwei und der jetzige Besitzer, dem das Grundstück verkauft ist, machen drei Besitzer mehr. Ein anderes Beispiel der Zeit dürfte es sein, daß ein Gutsbesitzer vor einigen Jahren für ein bäuerliches Grundstück, um seine Grenze gerade zu legen, 5000 Thlr. bot, der Besitzer es aber unter 7000 Thlr. nicht verkaufen wollte. Dasselbe Grundstück stand jetzt zur Subhastation, war gerichtlich auf 3000 Thlr. geschätzt und wurde im Termine für 1875 Thlr. verkauft. Sollte die Welt mehr Beispiele unseres Elends verlangen, wir können mit Hunderten und Tausenden dienen. Das schlechte Wetter, schreibt dasselbe Blatt, ist den Ernteaussichten so ungünstig, als irgend möglich. Der Rost hat bereits einzelne Roggenfelder zerstört und tritt auf den Aehren des Weizens immer verwüstender auf. Klagen über bereits faulende Kartoffeln werden von verschiedenen Seiten laut.

Wien. Freiligrath hat von der „Neuen freien Presse" eine sehr dringende Einladung erhalten hierher zu kommen und ist ihm bei dem genannten Blatte eine Stelle angeboten worden. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mit welcher außerordentlichen Freude man Ferd. Freiligrath in Wien aufnehmen würde. Er würde hier den Centralpunkt unserer literarischen Kreise bilden, in welchen er eine außerordentliche Verehrung genießt. — Gustav Struve sammelt die Denkwürdigkeiten seines bewegten Lebens und beginnt demnächst einen Theil derselben in der „N. fr. Presse" zu publiciren, worauf ich die Leser Ihres Blattes und die zahlreichen Freunde des alten, in seiner Liebe zur Freiheit unerschütterten Mannes aufmerksam machen möchte.

Krakau, 27. Juli. Der „Presse" wird geschrieben: Seit Sonntag wird die Untersuchung energisch geführt. Gestern wurden die beiden inhaftirten Nonnen, die Oberin Maria Freiin v. Wenzyk, sowie die Oberin-Stellvertreterin, Fräulein Therese v. Kosierkiewicz, vom Untersuchungsrichter vernommen. Das Verhör der beiden Schwestern, sowie eines Geistlichen und mehrerer anderer Zeugen währte ohne Unterbrechung von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Nachts, also volle 14 Stunden. Maria v. Wenzyk zählt 37 Jahre, ist eine schlank gewachsene, nicht schöne Erscheinung; sie befindet sich gegenwärtig in leidendem Zustande.

Jn's Kloster trat sie wider Willen ihrer Eltern, besonders des greisen Vaters, der die halsstarrige Tochter beschwor, ihn nicht zu verlassen. Solcher Kloster-Fanatismus ist leider sehr oft in den polnischen Adelsfamilien anzutreffen. Fräulein Marie Wenzyk ist bereits 4 Jahre Oberin des Klosters der barfüßigen Carmeliterinnen in Krakau. Ihre Vorgängerin in diesem Amte war die gleichfalls arretirte Therese v. Kosierkiewicz, eine starke Sechzigerin, welche das Amt einer Oberin in dem erwähnten Kloster schon mehrere Male bekleidete. Die dritte Schwester, die aus freien Stücken das Loos ihrer Colleginnen theilt und im hiesigen Strafhause sich befindet, heißt Mauricia Bobnowska, eine hübsche Dreißigerin.

Mit schwerer Mühe vermochte der Richter die drei Nonnen zu bewegen, den dichten Schleier ein wenig zu heben, damit er sehe, mit wem er eigentlich spreche. Die Oberin that es unter dem Vorbehalt, es geschehe nur das eine Mal, und dies nur vor dem Untersuchungsrichter. Es muß jeden Menschenfreund schmerzlich berühren, wenn man diese Opfer des Klosterlebens und eines grenzenlosen Fanatismus ansieht, eines Fanatismus, der durch das mechanische Ableiern von Psalmen zur zweiten Natur wird. Die Oberin konnte nicht umhin, dem Untersuchungsrichter Dr. Gebhard die Bemerkung zu machen, „daß seit der französischen Revolution das erste Mal eine Nonne vor dem weltlichen Richter erscheine", worauf ihr der Richter erwiederte: „Wir können froh sein, daß es ohne Revolution dazu gekommen ist, und daß wir in einem Staate leben, wo der christliche Grundsatz der Gleichheit so streng durchgeführt wird." Wir begreifen den Schmerzensschrei der Oberin. Natürlich ist es viel leichter, vor den Beichtvater hinzutreten, und — wie es die Erfahrung gezeigt hat — jahrelang trotz so schwer beladenen Gewissens, immerwährend Absolution zu erhalten, freilich viel leichter, als vor dem Untersuchungsrichter der weltlichen Behörde Rede und Antwort zu stehen.

Gestern wurde auch der Prior des Carmeliterklosters in Czerna (bei Krzeszowice) Pater Julian Kojubski, der lange Zeit und auch letzthin das Aufsichtsrecht über das Kloster der barfüßigen Carmeliterinnen in Krakau ausübte, vernommen und nach beendetem Verhöre arretirt und in's Strafhaus abgeführt. Wie es heißt, soll er seine letzte Visite in diesem Kloster am 18. d. M. (also drei Tage vor Auffindung des unglücklichen Opfers) abgehalten, die Barbara Ubryk gesehen, jedoch Alles in „schönster Ordnung" gefunden haben. Der Herr wußte nicht, daß so etwas das Verbrechen der Vorschubleistung begründet.

Es bestätigt sich, daß Pater Lewkowicz, Carmelitermönch in Czerna, Samstag Abends gestorben ist und am Montag, d. i. gestern, begraben wurde. Seine Aussagen wären für den Prozeß von unberechenbarer Wichtigkeit gewesen, weil, wie bereits auseinandergesetzt wurde, er es war, der in trunkenem Zustande das Geheimniß ausplauderte, was eben gestern constatirt wurde. Ein arger Zufall will es, daß gerade in diesem Momente, wo die ganze civilisirte Welt ihr Augenmerk auf den Ausgang des Prozesses richtet, ein so wichtiger Zeuge, wie Pater Lewkowicz, der uns vielleicht so Manches geoffenbart hätte, gestorben ist. Heute begab sich eine gerichtliche Commission in's Carmeliterkloster nach Czerna, um daselbst „eine Revision vorzunehmen und eventuell die Exhumation und Section des verstorbenen Paters Lewkowicz zu veranlassen."

Was die Barbara Ubryk betrifft, so bessert sich ihr Zustand mit jedem Tage, wobei sie jedoch noch immer tolles Zeug spricht. Sie benimmt sich ganz ruhig, hat hie und da sogenannte lichte Zwischenräume, welche aber in der Regel nur ganz kurz anhalten. Es gibt Momente, wo sie schweigsam hinbrütet, plötzlich einige Worte ausstößt, die scheinbar richtig klingen, sodann aber in die frühere Apathie zurückfällt. So sprach sie z. B. heute mehrmals die Worte: „O! mein Leben!" oder: „O! hätte ich ein Leben!" (was polnisch bedeutet: Vergangenheit). Die Gerichtsärzte Dr. Blumenlöf und Dr. Jakubowski geben noch immer die Hoffnung nicht auf, sie werde vielleicht die Besinnung wieder erlangen.

"C.G. **Paris**, 29. Juli. Kaum war das neue Ministerium zusammengetreten, so hat es sich mit lobenswerther Thätigkeit und Eifer an die Berathungen gemacht, um den Senatus consulte, wie derselbe am 2. August vorgelegt werden soll, so viel als möglich zu beschleunigen. — Jn der That verlautet auch, daß die Arbeit so weit gediehen, daß wahrscheinlich in dem morgen stattfindenden Ministerrathe unter Vorsitz des Kaisers, die letzte Lesung vorgenommen wird. So viel bis jetzt aus zuverlässigen Quellen

---

kampf nicht die strenge Moral wie ein Gesetzgeber zur Anwendung zu bringen gewohnt war; Charles war gereizt worden, der Gegner hatte sich nicht entschuldigen wollen, und ein junger Mensch, der in wenigen Monaten mit den Offiziers-Epauletten geschmückt werden soll, kann in Betreff des Ehrenpunktes nicht sehr zartfühlend sein. Der General hütete sich indessen wohl, ein Wort zur Entschuldigung des jungen Menschen vorzubringen: er begnügte sich mit der Aeußerung, daß eine Ohrfeige doch eine zu derbe Erwiederung auf einen Rippenstoß sei, und daß der Tod des Gegners der Sache allerdings einen ernsten Anstrich gebe; bei sich selbst dachte er indeß, der Kaiser sei doch über die Maßen strenge, und es sei kein so großer Ueberfluß an ausgezeichneten Offizieren vorhanden, daß man die Blüthe derselben auf diese Weise in einem Anfalle von Unmuth ersticken dürfe. Er ging mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und nieder, blieb dann plötzlich vor Charles stehen und sagte zu ihm:

„Nur Eins kann ich für Sie thun, nämlich die Ausführung der Befehle des Kaisers 24 Stunden aufschieben und das um so leichter, wenn Sie sich so lange fernhalten; gehen Sie zu Ihrer Mutter, ihr Mann ist auf dem Schlachtfelde geblieben; sagen Sie ihr, daß sie die Waffengenossen Ihres Vaters aufsuche, und daß diese den Kaiser um Ihre Begnädigung bitten; benutzen Sie Ihre Zeit wohl und lassen Sie dann kommen, was da wolle."

Charles kam bleich und entmuthigt zu seiner Mutter. „Ich bin aus der Schule weggejagt," sagte er zu ihr, „den Schlag halte ich nicht aus."

Madame Bénard nahm ihn in die Arme, küßte ihn auf die Stirn und benetzte ihn mit ihren Thränen.

„Mein Sohn," sagte sie zu ihm, „Du bist das braufste und beste Kind auf Gottes Erdboden. Sei unbesorgt; Gott, der Dich gestern beschützte, hat seine Hand nicht von Deinem Haupte entfernt. Betrübe Dich nicht so sehr; Du bist nicht zu Grunde gerichtet, sondern hast vielmehr auf unserer aller Namen neuen Glanz gegossen. Als Du Dich gestern schlugst, hat Gott selbst Deinen Degen geführt; Deine arme Mutter weinte und betete, und von der Heimath im Himmel herab, wo Diejenigen weilen, die für das Vaterland gefallen sind, hat Dein Vater auf Dich geblickt und Dich gesegnet. — Du ein Mörder? Nein, mein Sohn, ein Rächer bist Du. Glaube an mein Wort; alle Deine Wünsche werden erfüllt. Du kehrst in die Schule zurück und tratst ein in die schöne Armee, in der Dein Vater Dir seine Stelle offen gelassen hat."

Es gelang Madame Bénard, durch ihre Worte und Liebkosungen die Verzweiflung ihres Sohnes zu beschwichtigen und seinen Schmerz zu lindern; aber nun kam es noch darauf an, den Zorn des Kaisers zu besänftigen und ihn zur Zurücknahme seiner strengen Maßregeln zu bewegen.

Die Wittwe war kaum 37 Jahre alt, schien aber, Dank ihrer trefflichen Leibesbeschaffenheit und unverwüstlichen Gesundheit, ein Alter von nur 30 Jahren zu haben. Schöne schwarze Haare, lebhafte Augen, deren durchdringender Blick kaum zu ertragen war, lebhaft gefärbte Lippen, eine Stirn so weiß wie Lilien, endlich eine Körperhaltung, in der etwas Anziehendes, Wahrheit, Loyalität und Zuverlässigkeit Versprechendes lag, zeichneten die äußere Erscheinung der Madame Bénard aus, und ihr offener Charakter entsprach diesem Aeußeren vollkommen. Als Freundin zuverlässig, als Feindin unversöhnlich, war sie so rachsüchtig wie eine Spanierin, und hielt diesen Fehler für eine ihrer guten Eigenschaften. Vielleicht hatte auch das unglückliche Ereigniß, welches sie, ungeachtet ihrer Schönheit und ihres Reichthumes zu einem zurückgezogenen Leben zwang, dazu beigetragen, den Durst nach Rache bei ihr zu entwickeln.

Als sie erfuhr, daß der Kaiser den glücklichen Zweikampf ihres Sohnes bestraft habe, befolgte sie den Rath des Gouverneurs der polytechnischen Schule; sie suchte die früheren Waffengenossen ihres Mannes auf, nicht um sie um ihre Verwendung beim Kaiser zu bitten, sondern nur, um durch ihre Vermittelung eine Audienz bei demselben zu erlangen; diese wurde ihr auch ohne Schwierigkeit zu Theil.

(Fortsetzung folgt.)

verlautet, soll der Senatus consulte im liberalsten Sinne abgefaßt sein. (!) Obwohl die vom „Gaulois“ gebrachten Nachrichten, bezüglich Bewegung der Truppen in Algier gegen den Littoral, dementirt wurden, will man in sonst gut unterrichteten Kreisen doch wissen, daß die an die Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegebene Ordre, sich zur Verfügung des Marineministers zu halten, vollkommen sicher ist, sowie daß sich der Seepräfect von Toulon hier befindet. — Nachrichten aus Italien gehen dahin, daß alle Festungen und Militär-Magazine mit Waffen und Kriegs-Munitionen gefüllt sind. — General Lamarmora hätte den Auftrag erhalt, sich über die österreich-ungarischen Streitkräfte zu unterrichten, sowie in Wien genauen Bericht über die Kräfte, über welche Italien verfügen könne, zu erstatten. — In Folge der von Mr. Conti dem König Victor Emanuel erstatteten Mittheilungen, erwartet man in Florenz auch einen baldigen Ministerwechsel. — Man erzählt sich, daß sofort nach Auftauchen des Gerüchtes einer bevorstehenden Reise des Grafen Beust nach Paris, Graf Bismarck hier habe wissen lassen, daß er ebenfalls hieher kommen wolle. Der norddeutsche Kanzler soll jedoch bald die Ueberzeugung erlangt haben, daß diese Reise ziemlich unnütz wäre, da seine Vorstellungen hier wohl wenig Glauben finden dürften.

Madrid, 29. Juli. Der Rest der Carlistenbande in der Mancha zerstreut sich allmälig. Die unbedeutenden Ruhestörungen, welche in Lerida stattfanden, sind unterdrückt worden. — Abends. Es ist bis jetzt noch keine neue Carlistische Erhebung gemeldet. Das Festnehmen der bei der Verschwörung Betheiligten dauert fort. Die Aufständischen flüchten in die Gebirge.

Lissabon, 29. Juli. Die Ministerkrisis ist zur Zeit als ausgeglichen zu betrachten.

Stockholm, 28. Juli. Die Trauung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Louise ist heute durch den Erzbischof zu Upsala Dr. Bruterdahl in der Schloßkapelle vollzogen worden. In Kopenhagen haben zu Ehren der Stockholmer Vermählungsfeier Festlichkeiten stattgefunden.

Hongkong, 7. Juni. In Japan sind die Finanzen so sehr desorganisirt, daß dem Volke bei Todesstrafe geboten wurde, Papiergeld an Zahlungsstatt anzunehmen. Der innere und der ausländische Handel sind dadurch gelähmt.

New-York, 28. Juli. Gestern ist auf der Eisenbahn von Memphis bei Clarksville in Tennessee ein Zug aus dem Geleise gekommen, als er über eine Brücke fuhr. Mehrere Wagen sind verbrannt. Man zählt 6 Todte und 30 Verwundete.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Vorgestern Nacht brannten die sämmtlichen zu der Obermühle bei Haßloch gehörigen Oekonomiegebäude nieder; die Mühle selbst wurde nicht vom Feuer ergriffen, jedoch ward die ganze Ernte des Hrn. Bal. Lanz ein Raub der Flammen.

† Wiesbaden. Vor der Strafkammer stand am 24. d. Henry Keen, Cafetier aus London. Der Angeklagte ist beschuldigt, dem Bruder des Vicekönigs von Egypten, Mustapha Fazil Pascha, in Homburg in dem Augenblicke, als er aus einem Saal in den andern trat, mit der Hand in die linke Brusttasche gegriffen zu haben, um sich der dort befindlichen 15 Billete à 1000 Frcs. zu bemächtigen. Er wurde von Mustapha Fazil jedoch ergriffen und von dessen herzugeeiltem Kammerdiener (!) sofort verhaftet. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 1½ Jahren Gefängniß, zwei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte (!) Landesverweisung und Kostenersatz.

† Darmstadt, 28. Juli. Die Hundswuth ist in Darmstadt ausgebrochen. Es hat sich hier ein toller Hund gezeigt, welcher noch andere Hunde gebissen haben soll und ist deßhalb polizeiliche Hundesperre angeordnet worden. Ein Pferd, welches wahrscheinlich von demselben Hunde gebissen worden ist, mußte, da bei ihm die Tollwuth vollständig zum Ausbruch gekommen war, erschossen werden.

† Der in Altona bestehende Verein von daselbst und in Hamburg lebenden Oesterreichern unter dem Namen „Club Oesterreich“, hat als Erträgniß eines Concertes zu Gunsten der Hinterbliebenen der mit der Fregatte „Radetzky“ verunglückten Marine-Angehörigen den Betrag von 178 Thalern Preußisch-Courant der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums in Wien übersendet.

† Als Kaiser Joseph II. das französische Theater in Wien aufhob, beklagte sich der französische Gesandte Bretevil und sagte zum Kaiser: „Sire, nun habe ich kein Vergnügen mehr! Was soll ich nun in Ihrem deutschen Schauspiele?“ „Dasselbe, was meine Gesandten in Paris in Ihrem französischen machten“, antwortete der gut gelaunte Kaiser — „sie lernten französisch!“

† Der „Wiener Punsch“ fragt: Welcher Unterschied ist zwischen dem Rothbuch und rothen Eiern?“ und beantwortet sich diese Frage ganz treffend: Bei den rothen Eiern ist der Kern oder Inhalt das beste, beim Rothbuch die Schale oder der Einband.

† (Vom Blitze getroffen.) In einer Villa im Bade Zajzon (Siebenbürgen) saßen jüngst während eines Ungewitters mehrere Personen in lebhafter Conversation begriffen, als plötzlich ein blendender Schein das Zimmer erfüllte, die Fensterscheiben zerbrochen zu Boden klirrten, gleichzeitig ein junges Mädchen vom Stuhle zur Erde sank und das Kleid einer Frau zu brennen begann. Das Alles war das Werk einer Secunde. Der Blitzstrahl zündete noch die Fenstervorhänge an, fuhr dann wieder zum Fenster hinaus und vor dem Hause in die Erde. Das junge Mädchen liegt auf den Tod danieder, die Frau aber, deren brennendes Kleid rasch gelöscht wurde, erlitt blos unbedeutende Brandwunden.

† Spaa. Eine junge, ziemlich hübsche Dame spannt gegenwärtig die Neugierde der hiesigen Curgäste auf's höchste. Ganz schwarz gekleidet, von einer Art Gouvernante gefolgt, tritt sie jeden Morgen um 11 Uhr an den Spieltisch. Sie trägt ein rothes Notizbuch in der Hand, welches 10 Billets zu 1000 Frcs. enthält. Sie nimmt beim Trente et quarante Platz, während ihre Begleiterin aufrecht hinter dem Sessel stehen bleibt. Sie spielt mit sehr viel Klugheit und Kaltblütigkeit. Wenn die 10,000 Frcs. verloren sind, steht sie auf und verläßt das Spiel. Dasselbe thut sie, wenn ihr Gewinn 30,000 Frcs. erreicht hat. Jeden Tag geht das so fort; in der Regel gewinnt sie. Niemand kennt sie. Woher sie kommt und wie sie heißt, ist Geheimniß. Man sieht sie nur beim Spiel, nie auf der Promenade.

†, Eine Bäuerin, welche neulich als Belastungszeugin gegen ihren Mann in Limoges vor Gericht war, weil derselbe mehre Male versucht hatte, sie zu vergiften, fragte den Präsidenten, nachdem derselbe das Urtheil gegen ihren Mann auf lebenslängliche Zwangsarbeit ausgesprochen, ganz treuherzig: „Herr Präsident, muß ich ihn dann nachher wieder nehmen?“

† Am 25. Mai starb in Manayunk, Pa., Mrs. Elisabeth Ogborn, 40 Jahre alt, in Folge übermäßiger Beleibtheit, indem dieselbe erstickte. Die Frau hatte vor zwei Jahren 430 Pfund gewogen; ihr Gewicht stieg bis kurz vor ihrem Tode auf ungefähr 600 Pfd. Kein Stahl oder Sopha war im Stande, Mrs. Ogborn's Gewicht zu tragen, und war für dieselbe eine Art Plattform hergerichtet worden, auf welcher sie sich aufhielt. Selbst die Wohnung, ein Farmerhaus, senkte sich an der Stelle, wo sich diese Plattform gerade befand, so daß deren Standpunkt planmäßig gewechselt werden mußte. Während der letzten zwei Jahre war die wirklich Unglückliche kaum mehr fähig, sich zu bewegen. Nachdem die übermäßige Fettbildung den Tod durch Ersticken herbeigeführt hatte und die Frau plötzlich hingestürzt war, waren sechs Männer nöthig, die Leiche aufzuheben. Mrs. Ogborn war jedoch trotz ihrer Körperfülle nicht unförmlich und konnte sogar für eine hübsche Frau gelten.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, den außerordentlichen Professor Dr. Karl Schröder in Erlangen zum ordentlichen Professor der Entbindungskunde in der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen ohne Aenderung seiner Stellung als Direktor der geburtshilflichen Klinik und den bisherigen Studienlehrer an der Studienanstalt zu Speyer, Georg Hahn, zum Gymnasialprofessor am Gymnasium zu Zweibrücken zu befördern; dann zum Studienlehrer an der Studienanstalt Speyer den Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Neustadt a. d. H., Ludwig Krafft, zu ernennen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania“, Capitän Kier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 14. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlerhalten in New-York angekommen.

Angekommen in New-York:

Am 6. Juli der Dampfer „Cella“ von Havre und das Segelschiff „Argentine“ von Antwerpen. Am 9. die Dampfer „Weser“ von Bremen und „Mail“ von Liverpool, sowie die Segelschiffe „Wm. van Name“ von Havre und „Capella“ von Bremen. Am 10 der Dampfer „Emder“ von Bremen und das Segelschiff „Venezia Libera“ von Antwerpen. Am 11. das Segelschiff „Carolina“ von Hamburg. Am 12. die Dampfer „City of Boston“, „Manhattan“ und „France“ von Liverpool. Am 14. die Dampfer „Allemania“ von Hamburg und „Scotia“ von Liverpool.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 1. August. **„Der Verschwender.“** Original-Zaubermährchen in 3 Abtheilungen von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.

Handel und Industrie.

* Mainz, 30. Juli. (Marktbericht.) Wir notiren heute Weizen 11 fl. 10—20 kr. Korn 9 fl. 20—30 kr. Gerste 9 fl. 40—50 kr. Hafer 6 fl. 50 kr. — 8 fl. Rüböl fest mit wenig Geschäft, effektive reines 23 fl. 45 kr. — 24 fl. gereinigtes 25 fl. ohne Faß, per Oct. 24 fl. 45—50 kr. mit Faß. Kohlsamen 18 fl. 20 kr. — 19 fl., Mohnöl 36—37 fl. Kleesaat still und unverändert, Hülsenfrüchte geschäftslos, Repskuchen 86—90 fl.

* Worms, 30. Juli (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 15 kr. Korn 160 Pfd. 8 fl. 8 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer 130 Pfd. 6 fl. 6 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zur Markt gebracht 184 Malter.

* Frankfurt, 30. Juli, 6 Uhr Abends. Credit 297½—¾ bez., Staatsbahn 412½—13 bez., Lombarden 269¼—70 bez., Galizier 246½—47 bez., Amerikaner per Medio 88⅝—⅞ bez. Geschäftslos.

Feuerwehr!

Uebung der Steigermannschaft Sonntag Morgens präcis 6 Uhr.

Das Commando.

Musik-Verein.

Morgen Sonntag, 1. August, findet

Reunion und Tanzunterhaltung

auf dem Thierhäuschen

statt, wozu sämmtliche Mitglieder hiemit freundlichst einladet 181

Der Vorstand.

Zur Nachricht.

Bei Gelegenheit der **Reunion des Musikvereins** ist der Eintritt in den Garten gegen eine Gebühr von **12 kr.** Jedermann gestattet; zur Tanzunterhaltung haben jedoch nur Mitglieder des Vereins Zutritt.

Thierhäuschen. **C. Anger.**

Pfälzisches Schützenfest.

Während des Festes ist in der Waldpreth, Fisch- und Gemüsehandlung von

Jacob Korn

immer vorräthig **Rehbraten, Rehragout,** alle Sorten Geflügel, als: **Welsche Poularden,** junge fette **Gänse, Enten** und **Hahnen, Hechte** und **Karpfen; Blumenkohl, Weiß- und Rothkraut, Kopf- und Romain-Salat.**

Forellen und **Salm** werden auf vorherige Bestellung frisch geliefert zu den billigsten Preisen.

NB. Bei Vorausbestellung werden alle diese Artikel auf jeden einzeln bestimmten Tag frisch und bestimmt geliefert. 182½

Gustav-Adolph-Fest

in Otterberg.

Mittwoch, den 4. August 1869,

CONCERT

durch die Capelle Sander,

im Garten des höflichst einladenden

Galle,

182,3 Wirth zur „Krone.“

NB. LOEWENBURGER BIER.

Bekanntmachung.

Herrmann Kahn, ledig von hier, will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 29. Juli 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.
Schmitt.

Licitation.

Montag, den 2. August nächsthin, Vormittags 11 Uhr auf'm Kreuzhofe, Gemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf'm Kreuzhofe verlebten Tagners Daniel Klein, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern, als:

1. Plan-Nr. 4255, 4255½. — Ungefähr 6 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Stall, und Plan-Nr. 4256. — 20 Dez. Ordung dabei, beisammen gelegen auf'm Kreuzhofe, neben Anstößern.
2. Von Plan-Nr. 4265. — 48 Dez. Wiese jetzt Acker allda, die Hälfte neben folgendem Item.
3. Von Plan-Nr. 4264. — 2 Tagw. 99 Dez. Acker allda, hievon circa 2 Tagw. 10 Dez. in 3 Parzellen.
4. Von Plan-Nr. 4294, 4294½. — 88 Dez. Acker im Thal, die Hälfte neben Westenburger und Anstößer.
5. Von Plan-Nr. 890. — 99 Dez. Wiese in den Hochwiesen, die Hälfte neben Daniel Hack.
6. Von Plan-Nr. 873. — 41 Dez. Wiese in der Au, Bann Otterbach, hievon die Hälfte neben Strauß von Otterberg.
7. Von Plan-Nr. 490. — 72 Dez. Wiese im Bruch, Bann Erfenbach, die Hälfte neben Adam Jung.

Sämmtliche Liegenschaften, wenn nicht anders gesagt, im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1869.

70,6,8,2] Böcking, kgl. Notär.

Pferdeversteigerung.

Freitag, den 6. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr vor der Fruchthalle dahier, läßt das kgl. Aerar 14 zum Militärdienst untaugliche Pferde gegen baare Zahlung versteigern.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1869.

76,2] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung eines Pferdes.

Freitag, den 6. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr vor der Fruchthalle in Kaiserslautern, unmittelbar nach der Versteigerung von Militärpferden, läßt Herr Carl Ritter, Gutsbesitzer in Sembach, versteigern:

1 Stutpferd, Zweibrücker Race, 4½ Jahr alt, schlittrei und fromm, geritten und gefahren.

Bis zum Tag der Versteigerung wird dasselbe auch käuflich abgegeben.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869.

82,4] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 19. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Daniel Rothenbusch, Rentner hier, in seiner Wohnung an der Eisenbahnstraße, umzugshalber auf Credit versteigern:

6 vollständige Betten mit nußbaumenen Bettstellen, 2 Chiffoniers, 1 Kleiderschrank, 1 Canapee, 1 Commode, Pfeilerschränkchen, 1 runden Tisch, 3 andere Tische, 3 Nachttische und 1 Waschtisch mit Marmorplatten, 1 Nähtisch, 18 Rohrstühle, 1 Wiege — alle diese Möbel noch neu und von nußbaumen Holz sodann: Spiegel, Bilder, Kleiderschrank, Getuch, Küchengeräthe durch alle Rubriken, Weinfässer, Flaschen und sonstige Gegenstände aller Art.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869.

82,8,6] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Donnerstag, den 19. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung von Adam Wagner, läßt Philipp Pulver, Steinhauer, versteigern:

Plan-Nr. 1299½. — 4½ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Zubehör an der Hochspeyererstraße, neben Graben, Weg und Heinrich Tries.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869.

76,2,94,8] Dexheimer, kgl. Notär.

Neue Sendung

Fenster-Rouleaux

wieder eingetroffen bei

Peter Wolf,
Tapezierer, Klostergasse.

82,p]

„Gefrornes."

Morgen **Sonntag den 1. August: Himbeeren-Eis** bei [82,p

F. A. Lehmann.

Versteigerung.

Mittwoch, 18. August nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf der Pamperlomühle, lassen die Herren 1. Clemens August Reichard, Gartenfabrikant, 2. Julius Krieger, Rechtscandidat, beide dahier wohnhaft, als bestimmte Syndike der Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

nachbeschriebene Liegenschaften auf eigen versteigern, nämlich:

I. Die **Baumwollspinnerei** und **Weberei,** bestehend in:
- a. Spinnerei à 12,000 Spindeln;
- b. Schlichterei;
- c. Weberei mit 422 mechanischen und 85 Handwebstühlen;
- d. Färberei, Druckerei und Bleicherei;
- e. Einem Directionsgebäude, Magazinen, Arbeiterwohnungen, Meisterhaus, Hofraum, Gärten.

Alles Erfenbacher Bannes, ein Ganzes bildend und mit einem Flächeninhalt von circa 14 bayr. Tagwerken, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Maschinen und Utensilien, 2 Dampfmaschinen à 70 und 50 Pferdekräften und einer Turbine à 16—20 Pferdekräften.

Dieses Anwesen eignet sich auch zur Anlage einer jeden andern größern Fabrik.

II. Ein bei dieser Fabrik gelegenes **Hofgut,** Erfenbacher Bannes, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraum, Gärten, 65,64 Tagwerk Acker- und 25 Tagwerk Wiesenland.

III. Einen gleichfalls dabei gelegenen **Wald** in 3 Abtheilungen und zwar:
- a. den Siegenthalerhang von 23,49 Tagwerk.
- b. den Maienberg von 66,96 Tagwerk.
- c. das Galgenfeld von 8,75 Tagwerk.

IV. Ferner in mehreren Abtheilungen noch folgende **Liegenschaften,** ebenfalls bei der Fabrik und dem Hofgut gelegen, nämlich:
- a. Bann Moorlautern: 2,39 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Hofraum, Garten, Acker und Grasland.
- b. Bann Otterbach: 10,20 Tagwerk Spitalwiese, 2,67 Tagwerk Acker am Rothenberg und Rambusch.
- c. Bann Erfenbach: 5,38 Tagwerk Acker und 13,09 Tagwerk Wiesenland.

Der Steuerpreis ist zahlbar in 5 gleichen Terminen Martini 1869 und nämlichen Tag der vier folgenden Jahre nebst Zinsen.

Die übrigen Bedingungen sind bei den Herren Syndiken der Fallitmasse, bei mir oder bezüglich des Hofgutes auch namentlich bei Herrn Gutsbesitzer Carl Georg dahier zu erfahren.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869.

Dexheimer, kgl. Notär.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

Morgens			Morgens		
Hammonia	Mittwoch	4. Aug.	Holsatia,	Mittwoch	25. Aug.
Silesia	Mittwoch	11. Aug.	Germania	Mittwoch	1. Septb.
Allemannia	Mittwoch	18. Aug.	Cimbria	Mittwoch	8. Septb.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — sr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Allemannia	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Kubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschiffslinie

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Nuelius,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jc. Oberlander,	Neustadt	M. Robach,
Durkheim	J. Gron,	Oberndheim	Frd. Dexheimer,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Harteneck,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Speyer	W. Straßer,
Göllheim	Jacob Orth.	Waldmohr	Jos. Gauther,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Wolfstein	P. W. König,
Homburg	Ph. Lindemann,	Zweibrücken	J. N. Horn.

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Zu dem morgen **Sonntag den 1. August** stattfindenden

Probe-Bankett

sind Karten à 1 fl. 24 kr. bei Cafetier Krämer, Carl Karcher und dem Schützenwirth zu haben.

Ich empfehle mein bekanntes Fabrikat aller Sorten

Tafelbestecke, Dessert-, Tranchir- und Taschenmesser,

sowie eine schöne Auswahl **Jagdmesser, Rasirmesser, Schlachtmesser u. Scheeren** ꝛc.

Auch habe ich alle Sorten **Schleif- und Abziehsteine** auf Lager.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869.

176,2,8] **L. Hornef.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Uebergabe des Königl. Rentamts Kaiserslautern an den Königl. Rentbeamten Hilger stattgefunden und dieser die Führung des Amtes nunmehr übernommen hat.

Der kgl. Extraditionscommissär:
Schwarz, kgl. Reg.-Rath.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag** Abend, präcis ½9 Uhr bei Bierbr. A. Wagner:

Vortrag über die Arbeiterverhältnisse in Amerika.

Darauf gesellige Unterhaltung.

81,2] **Der I. Vorstand.**

Die Erhebung der Auflage des Gesellen-Vereins findet **vom 1. August** an auf der **Herberge bei Hrn. J. Mau** statt.

76,2] **Der Ausschuß.**

Morgen,

am Sonntag, ist die Wirthschaft geschlossen.

Carl Schuck.

Schutt

kann abgeladen werden an dem neuen **„Logengebäude"** in der Nähe des Bahnhofes. [80,

Der Unterzeichnete trifft **Donnerstag den 5. August** in Kaiserslautern im Hotel zum Schwanen ein, was er seinen verehrten Patienten hierdurch anzeigt.

Worms, den 28. Juli 1869.

Wiener, prakt. Zahnarzt.

Repsstroh u. Repsspreu

wird billig abgegeben bei [

82,bif] **J. W. Jacob.**

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden- und Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Gebrüder Gross.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [

Die dem Herrn Christ. Lutz früher gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,bif] **J. W. Jacob.**

Ein schön gewachsener und in blühender **Oleanderbaum** ist zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl. [82,

Erste Qualität

Ungarisches Mehl, Blum- und Schwingmehl,

empfiehlt billigst

R. Leonhardt,
Eisenbahnstraße.

82,a3

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof und Hintergebäude in heiter Lage der Stadt gelegen, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. [76,

Ein gut besetztes

Musik-Corps

wünscht sich während des Schützenfestes in einem Garten oder sonstigen frequenten Wirthschaft zu produciren. Wer? sagt die Expedition d. Blattes. [79,2

Heute **Samstag** Abend

Streich-Quintett

im Frühlingsgarten.

Anfang 8 Uhr.

Wozu einladet

Heinrich Hoffmann a. d. B.

Hundskopf.

Morgen **Sonntag**

Harmonie-Musik.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 3 kr.

Wozu höflichst einladet

W. Labroisse.

Bei dem Unterzeichneten findet morgen Sonntag und Montag den 1. und 2. August die **Tanzenberger Kirchweihe** statt.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hierzu freundlichst ein:

L. Engelhardt.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 31.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 183. Kaiserslautern, Montag 2. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 2. August.

— Börne sagt einmal das köstlich witzige Wort: „Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz entdeckt hatte, opferte er den Göttern ein Hekatombe (hundert Stiere); seitdem zittern die Ochsen, so oft eine neue Wahrheit entdeckt wird." Dies Wort gilt, wenn irgendwo, auf dem Gebiete der politischen Wahrheiten. Nichts ist den Gewalthabern verhaßter, als wenn der rettende Gedanke, dessen Verwirklichung ihr Sturz ist, ausgesprochen wird. Die Herren ahnen das vergeltende Strafgericht eines Völkerbundes gegen die gemeinsamen Bedränger, wenn erst die Völker sich ernstlich überlegen: Wozu gegen einander uns rüsten und im Frieden aufreiben, wozu unter einander uns bekämpfen und im Kriege vernichten die wir doch Freunde und Brüder sind?! Ein letzter Kampf gegen die Kriegsmenschen, und in Eintracht werden wir mit einander abthun all' den Unsinn von Militarismus, der uns unfrei und arm macht! Die Kriegsmenschen thun recht daran, gegen solche Lehren zu wüthen, Verfassungen, Grundrechte, Volksfreiheiten — das ist ihnen wohl schädlich, aber nicht tödtlich; im Nothfall sind sie ja solcher Dinge im Handumdrehen Herr. Tödtlich aber ist ihnen, wenn die Völker den Unverstand der nationalen Eifersüchteleien und Feindschaften abthun; tödtlich, wenn die Völker statt sich verhetzen zu lassen, sich lieber entschließen, ihre Hetzer beim Kragen zu nehmen; tödtlich, wenn die Völker ihren schlimmsten Feind da suchen, wo sie ihn in Wahrheit haben — da nämlich, wo ihn der einzelne Mensch auch trägt: in sich! Die besten Freiheitsmänner Europas haben, gerade durch die bedenklich anwachsende Ausbreitung des Cäsarismus veranlaßt, in den letzten Jahren die rettende Lehre der Völkerverbrüderung zur eigentlichsten Grundlage der europäischen Freiheitsbestrebungen gemacht. In der Friedens- und Freiheitsliga wird offen verkündet, daß die Völker sich unter einander näher stehen als ihren Cäsaren und Junkern. Kein französischer Republikaner von Verstand besinnt sich, mit Garibaldi und Johann Jacoby Hand in Hand zu gehen gegen seinen Cäsar. Kein deutscher Demokrat von Einsicht wird in einer französischen Republik das glücklichste freiheitliche Ereigniß, die beste freiheitliche Allianz verkennen. — Diese Sätze unsern Mitbürgern in Fleisch und Blut zu treiben, dürfen wir nicht müde werden. Die gemeinsame Freiheitsbewegung der europäischen Völker — das ist unsere Conjunktur, die wir benutzen gegen jede Gewaltherrschaft, gegen jeden Feind!

— In München hat es Hr. R. Neff unternommen, ein Blatt, das die Interessen der Arbeiter im Sinne der Sozialdemokratie vertreten soll, unter dem Titel „der Proletarier" herauszugeben. Nr. 1 desselben wurde polizeilich mit Beschlag belegt.

— Am 1. August hat der regelmäßige Betrieb zur Herstellung der neuen Werder'schen Hinterlader mit Einheitspatrone in der Gewehrfabrik zu Amberg begonnen; es sollen täglich 100 Gewehre geliefert werden. Die für Ausrüstung unserer Infanterie nöthigen 100,000 Gewehre werden im Jahre 1871 bei gewöhnlichem Fabrikbetriebe vollendet sein; mit Anfertigung der Gewehre hält auch die Herstellung der dazu gehörigen Säbelbajonnette gleichen Schritt. (In obiger Zahl [100,000] sind auch die für die Armee nöthigen Reserve-Gewehre inbegriffen.)

— Der Berichterstatter der „Pall Mall Gazette" in Rom versichert, einer Depesche des Mrg. Chigi an Antonelli zufolge, habe der Kaiser Napoleon den ersteren zu der Mittheilung ermächtigt, daß er bisher an eine Abberufung des Occupationscorps nicht im Entferntesten gedacht habe.

— Laut Nachrichten aus Paraguay hätten die drei Mitglieder der unlängst gewählten provisorischen Regierung sich zu einem Triumvirat konstituirt.

Zwei Reden.

D. C. Wenn ein Staat durch das Widerstreben gegen das Princip der Oeffentlichkeit gesündigt und gelitten hat, so ist es Oesterreich. Man muß den tollen Siegesruf, mit welchem Gentz das Werk der Karlsbader Beschlüsse feierte, — er nennt in seinem Tagebuch den Tag der Unterzeichnung „größer als den von Leipzig" — im Gedächtniß haben, man muß das ganze Regiment Metternich mit seiner Polizei und Censur sich vergegenwärtigen, man muß all' den Wahnwitz der Bach und Welden und wie die Polizeiseelen der fünfziger Jahre sonst heißen, sich wiederholen, um den ganzen Unterschied zu ermessen zwischen dem was war und dem was ist. Es ist die volle Umkehrung. Seit zwei Jahren ergreifen die österreichischen Minister und gerade die maßgebenden, jede Gelegenheit zu öffentlicher Kundgebung gerade so eifrig, wie es früher vermieden wurde. Die Rothbücher, die Reden beim Schützenfest, im Reichsrath, die Erklärungen in den Ausschüssen und Delegationen sind eine Reihe von Huldigungen, welche die jetzigen Minister der Macht der öffentlichen Discussion, der öffentlichen Meinung bringen. Sie haben ihren Zweck dabei. Natürlich. Wer hätte den nicht, der öffentlich auftritt?! Wer zu der Welt schreibt oder spricht, will etwas von der Welt, sonst hieße er den Rand, er sei Metz oder Beust, Braun oder Giskra.

Jetzt, die neueste öffentliche Kundgebung ist von Giskra. Bei dem Feste, welches die Gemeindebehörden von Wien dem Journalisten-Tage gegeben haben, hat er den vollen Glanz seiner oratorischen Begabung leuchten lassen und eine zündende Wirkung hervorgebracht. Auch gelesen thun seine Worte die gleiche Wirkung. Sie sind ein kräftiger Ausdruck freiheitlichen Sinnes, und der schöne Tribut eines handelnden Staatsmannes an die Macht des agitirend vorbereitenden, kritisirend begleitenden freien Wortes.

Ein Minister unter Journalisten! ein Minister voll Anerkennung für den Journalismus! Verlegen wir die Scene nur einmal nach Berlin. Denken wir uns Eulenburg in solcher Stellung, mit solchen Worten. Ja, denke sich's wer's kann. Es ist die baare Unmöglichkeit.

Indeß was ist's denn Großes? „Worte, Herr, Worte", und die Luft so geduldig wie das Papier. Gewiß. Aber wenn nun trotzdem in Berlin selbst die Worte fehlen und solche Worte undenkbar sind für den Berliner Collegen des Wiener Redners?! Uns dünkt, der Unterschied wäre klar genug. Auch haben ihn die anwesenden Männer von der Presse wohl empfunden. Selbst der in seiner Großpreußerei völlig verbohrte Redacteur der „Bresl. Ztg.", Stein, hat dem „Cäsarismus" seiner preußischen Heimath gegenüber die freiheitliche Entwicklung Oesterreichs anerkannt, und es ist nur zu wünschen, daß er sich daheim zu überlegen fortfahre, welcher Wahnsinn es ist, ein deutsches Land von solcher Entwicklungsfähigkeit, wie dies Oesterreich, hinauszustoßen aus dem deutschen Vaterlande, und welches zugleich nationale und freiheitliche Verbrechen, die vaterländische Zukunft einer solchen Kraft zu berauben! Wir meinen, auch andere werden sich die Frage auf der Heimreise vorlegen und die Antwort, die sich ihnen aufdrängen muß, sich zu Herzen nehmen.

Eins freilich fehlt uns, um dem guten, freiheitlichen, deutschen Eindruck der Giskra'schen Rede die volle Weihe, den rechten Nachdruck zu geben. Giskra hätte schließen müssen mit einer Preß-Amnestie. Das wäre die schönste Huldigung gewesen, die er den versammelten Vertretern der deutschen Presse hätte bringen können. Auch war der Anlaß wohl dazu angethan. Sonst amnestirt man bei Gebuttstagen, Hochzeiten fürstlicher Personen. Hier wäre es

§§ Der Eid.

(Nach dem Französischen der Maria Aycard.)

(1. Fortsetzung.)

An dem Tage, als der Kaiser aus St. Cloud zurückkehrte, empfing er sie in seinem Cabinette in den Tuilerien. Als sie sich allein fand mit dem Manne, der ganz Frankreich nach Belieben in Bewegung setzte und ganz Europa besetzt hielt, trat sie ihm mit der anmuthigen Freundlichkeit entgegen, welche er selbst so gut zu zeigen wußte, wenn er für sich einzunehmen gesonnen war.

„Die Frau Wittwe Bénard," sagte der Kaiser, dem der Kammerdiener ihren Namen genannt hatte.

„Ja, Sire, die Wittwe eines Ihrer Waffengenossen in Italien, Aegypten, Deutschland."

„Der auf dem Felde der Ehre geblieben ist," fügte der Kaiser sich verbeugend hinzu.

„Ja, Sire, vor einer preußischen Batterie gefallen, 20 Schritte von Ew. Majestät entfernt."

„Setzen Sie sich, Madame," sagte der Kaiser höflich, „die Wittwen meiner braven Offiziere haben hier auf alle Ehren Anspruch. — Sie kommen, um eine Pension nachzusuchen?"

„Nein, Sire, welche Ansprüche ich auch darauf haben mag, so habe ich doch sie darum angehalten; ich bin Gott sei Dank, wohlhabend, und überlasse es Anderen, Ihre Munificenz in Anspruch zu nehmen — ich komme —"

„Madame Bénard — Madame Bénard", sagte der Kaiser und schien sich auf etwas zu besinnen; „ist nicht ein Schüler des Namens in der polytechnischen —"

„Das ist mein Sohn," unterbrach ihn mit stolzem Ausdrucke die Mutter.

„So, Sie sind seine Mutter?" sagte darauf der Kaiser mit erhobener Stimme und kreuzte die Arme auf der Brust. „Sie sind seine Mutter! Und dennoch können die Kinder ausarten; so können die Nachkommen braver Soldaten, die Nachkommen von Halbgöttern, den Namen, den sie tragen, besudeln!"

„Besudeln?" rief Madame Bénard und richtete sich hoch auf.

„Ja!" fuhr der Kaiser fort, „von der Wiege an nimmt sich das Vaterland ihrer an, es gibt ihnen darauf einen Degen an die Seite, und statt daß sie dann thun sollten wie ihre Väter, statt zu siegen oder zu sterben für ihr Vaterland, ziehen sie das Schwert gegen ihre Mitbürger, und fallen als Opfer in dem dunkeln Winkel eines Gehölzes, oder werden zu Mördern. — Nein, nein, Madame, für Gladiatoren, für Duellanten gibt es keine Nachsicht. — Ich merke wohl, worauf es abgesehen ist, Sie kommen, um Gnade für Ihren Sohn zu erflehen."

„Nein, Sire, — ich komme, Sie zu bitten, daß Sie den Unschuldigen schonen, und strafen, wer die Schuld trägt."

„So ist er es also nicht gewesen? — Nicht Ihr Sohn ist es gewesen, der gestern im Gehölze von Boulogne Herrn Duni, einen sehr talentvollen Baukünstler, getödtet hat?"

„Nein, Sire!"

„So sind Sie es vielleicht selbst gewesen, Madame?"

„Ja, Sire!"

„Nun, dann, erklären Sie sich doch näher, Madame," sagte der Kaiser und blickte sie mit seinen durchdringenden Augen an.

„Vor Allem bitte ich Ew. Majestät um die Gunst, mir einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit zu erbitten."

„Reden Sie, Madame, ich höre," sagte der Kaiser, der wieder einen durchaus höflichen und wohlwollenden Ton annahm.

„Saint-Simon erzählt von einer Hofdame, die einen Schritt gethan hatte, dessen Folgen sich nicht mehr verbergen ließen, und sich nun direct an Ludwig XIV. wandte, um ihn zu bitten, daß er ihren Mann so lange bei der Armee lassen möge, bis die Zeit vorüber sei, die erfordert werde, um ihr die Kenntniß des Vorgefallenen zu verbergen.

„Ich wende mich an Sie," sagte sie zu ihm, in Thränen zerfließend, „als an den braufen Mann im ganzen Reiche."

„Gehen Sie hin," erwiderte Ludwig XIV., „sün-

so artig wie klug gewesen, den Zeitungsschreibern als beste Neuigkeit ein kaiserlich Gnadengeschenk mitzugeben für ihre Wiener Collegen, die noch vom alten Gerichtsverfahren her Strafe leiden. Daß die letzten meist der Richtung angehören, die auf dem Journalisten-Tage am wenigsten vertreten war, hätte die Sache nur um so zarter und eindrucksvoller gemacht. Es wäre ein Zugeständniß an die Presse als solche gewesen und hätte somit allen Stachel verloren, den ein Gnadenakt für die Einzelnen leicht hat.

Eine fast gleichzeitige Rede, von einem hervorragenden Vertreter jener Richtung, kommt gerade zur rechten Zeit, um unsern Wunsch zu rechtfertigen, wenn er noch einer Rechtfertigung bedürfte. Wir meinen die Rede, welche Liebknecht vor einer großen Volks- oder Arbeiter-Versammlung in Wien gehalten hat. Sie liegt nicht wörtlich vor; wir können sie nur nach dem auszüglichen Berichte der Wiener Zeitungen beurtheilen. Aber auf das einzelne Wort kommt's dabei überhaupt nicht an. In wörtlicher Uebereinstimmung befinden sich selten Redner und Hörer oder Leser. Soweit die Grundzüge der Liebknecht'schen Rede richtig wiedergegeben sind, soweit hat die Rede unsere volle Billigung. Unser gemeinsames Programm: Lösung der socialen Frage nur im freien Staat — Zusammenwirken der socialistischen und der Volkspartei — scharfer Gegensatz gegen den Cäsarismus — all' das ist treu festgehalten. Daneben ist die vollste Anerkennung des freiheitlichen Vorwärts in Oesterreich, maßvolle Warnung vor blinder Opposition, energische Wahrung des großdeutschen Standpunkts, Hinweis auf die Wiedervereinigung des gesammten Vaterlandes in Freiheit und durch Freiheit, Betonung der Zusammengehörigkeit Deutschösterreichs nicht mit dem verzollerten, aber mit dem freien Deutschland. Wahrhaftig dieser „Arbeiter" hat die Sache seiner verurtheilten Genossen, ohne ihr Anwalt zu sein, glänzend geführt, und wir hoffen, sein Wort ist auch bei denen nicht verloren, an die es direkt nicht gerichtet war.

Hat der Minister in seiner Rede an die Zeitungswelt den Beweis gegeben, daß er die Gedanken der Freiheit nicht fürchtet und haßt, sondern ehrt und hegt, so hat der Arbeiter seinerseits den Ministern bewiesen, daß sie sehr unrecht thäten, wenn sie in der Arbeiterbewegung etwas anders sähen, als eine Freiheitsbewegung, — wenn sie also dieselben fürchteten und haßten, statt sie auch zu ehren und zu hegen. Eine Partei, die so auftritt wie Liebknecht gethan, sollte in Oesterreich freundlicher angesehen werden, als bisher von officieller Seite geschehen. Da ist Trieb, Schaffensdrang; hat jener seine Auswüchse, das vermöchte sich; hat dieser seine Unklarheit, das klärt sich. So wünschen wir denn nochmals dringend, daß die Beseitigung der Folgen früherer Preßprozesse, die man als Abschluß des Journalistentages nicht beliebt hat, ihm wenigstens als Nachtrag zu Theil werde.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 2. August. Von Freundeshand erhalten wir telegraphisch von Grünstadt die erfreuliche Nachricht, daß gestern auch dorten die Communalschulenfrage im Sinne der Freiheit und Humanität entschieden wurde. Großer Jubel allenthalben!

Kaiserslautern, 2. Aug. Dem „südd. Telegraph" schreibt man mit Recht:

Aus der Pfalz. Die Kunstausstellung in München ist eröffnet, und warten wir Pfälzer bis jetzt vergeblich auf Preis-Ermäßigung der Fahrtaxen. Bei Oktoberfesten wurde uns dergleichen mehrfach gewährt, und sollten wir doch denken, daß der Kunstgenuß etwas höher zu stellen sei als genanntes Volksfest. Im Drange der Geschäfte hat man unserer wohl nicht gedacht, deßhalb ist man so frei, daran zu erinnern.

Zweibrücken, den 31. Juli. Die gestern Abend in den Fruchthallsaal berufene stark besuchte Versammlung faßte einstimmig den Beschluß, sich der Wahl der Handels, Gewerbe- und Fabrikgremien zu enthalten und dagegen heute, als am Wahltage, einen Protest gegen die betr. allerh. Verordnung vom 20. Dez. 1868 dem kgl. Bezirksamte einzureichen.

München. Es hatten sich Zweifel darüber ergeben, ob diejenigen Wehrpflichtigen, welche nach Artikel 46 des Wehrverfassungsgesetzes Ansprüche auf zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht geltend gemacht haben, und deren Ansprüche gemäß Artikel 54 dieses Gesetzes durch Beschluß der Ersatzcommission anerkannt worden sind, in jedem folgenden Jahre bis zu ihrer gänzlichen Befreiung von der Wehrpflicht den bereits anerkannten Anspruch zu erneuern, die deßfalls erforderlichen Nachweise wiederholt beizubringen und sich mit dem Ersatzgeschäfte zu sistiren haben, oder ob die Würdigung der Fortdauer dieser Verhältnisse der Offizialthätigkeit der Gemeinde- und Verwaltungsbehörden anheimfällt. Zur Erzielung eines gleichheitlichen Verfahrens in dieser Richtung haben nun die Ministerien des Innern und des Kriegs bestimmt, daß die durch Beschluß der Ersatzcommission von der Wehrpflicht zeitweise Befreiten für die Liste des nächsten Jahrganges vorzumerken sind; daß bei den Vorbereitungen für das Ersatzgeschäft des folgenden Jahres von den Gemeinde- und Verwaltungsbehörden die unveränderte Fortdauer der die zeitweise Befreiung bedingenden Verhältnisse von Amtswegen zu erforschen und zu überwachen sind, und falls keine Aenderung in den früheren Verhältnissen eingetreten ist, diese Wehrpflichtigen nicht als verpflichtet erachtet werden können, in den folgenden Jahren den bereits anerkannten Anspruch zu erneuern, sich vor der Ersatzcommission zu sistiren 2c.; es wäre denn, daß auf Grund der gepflogenen Erhebungen die gesetzliche Voraussetzung der zeitweisen Befreiung von der Wehrpflicht weggefallen wäre. Der Ersatzcommission steht über alle zeitweise Befreiten die Kontrole und zwar bis zur Beendigung des im Gesetze bestimmten Zeitpunktes in unbeschränkter Weise zu.

„Der „Bayer. Kur." schreibt: Nachdem der Wahnsinn des bekanntlich in die Kreisirrenanstalt zu Erlangen verbrachten Gustav Chorinsky in völligen Stumpfsinn übergegangen und unheilbar erscheint, dabei ein solcher Schwächezustand eingetreten ist, daß der weitere Strafvollzug als inhuman erscheinen würde, so wurde es, ohne daß eine förmliche Begnadigung des Chorinsky erfolgte, dessen Familie gestattet, denselben in eine andere von ihr zu erwählende Heilanstalt zu bringen, was dem Vernehmen nach auch bereits geschehen sein soll.

München, 30. Juli. Die beiden Erzbischöfe und die sämmtlichen Bischöfe Bayerns gedenken an der in Fulda stattfindenden Conferenz der deutschen Bischöfe, welche am 1. September beginnt, Theil zu nehmen. Ob auch der österreichische Episcopat an dieser Conferenz Theil nimmt, soll noch nicht bestimmt sein.

D.C. **Stuttgart**, 30. Juli. Als wir neulich hervorhoben, daß die moralische Erschöpfung des französischen Kaiserthums eine erfreuliche Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens zu bieten scheine, ahnten wir nicht, daß so bald und so reichlich Bestätigungen dieser Ansicht uns zufließen würden. Unabhängig von einander berichten Franzosen und Deutsche (die aus Frankreich kommen) ganz in der gleichen Sinne: das Kaiserthum ist rathlos, muthlos, zum Kriege unfähig; das Volk will keinen Krieg, selbst das Heer will ihn nicht; man fühlt oben, daß man nichts mehr kann — unten, daß man wieder was kann und daß man etwas anderes haben muß als dies abgelebte Kaiserthum, welches nichts mehr kann. Fügen wir hinzu, daß einer dieser Berichterstatter zugleich nach eigener Anschauung die Thatsache erzählt, in Arsenalen und Kasernen und Festungen sei alles mit Kriegsmaterial vollgepropft und durchaus zum Kriege fertig, und daß er trotzdem die Unmöglichkeit behauptet, das Kaiserthum könne um werde Krieg machen. Für Cäsar ist der Gedanke eines neuen siegreichen Generals, z. B. Niel, sehr wenig erbaulich, und die Möglichkeit einer Niederlage macht Cäsar vollends stutzig. So trägt der Wahlkampf und moralische Wahlsieg der Republikaner seine Segensfrucht; sie haben dem Volke wieder das Bewußtsein seiner sittlichen Würde gegeben, und wo Volkswürde anfängt, kommt Cäsar in Abgang. Drüben wie hüben!

In ausführlicher Darstellung hat Freund „Beobachter" diese französischen Dinge besprochen. Die Parteiorgane würden gut thun, sich dieselbe anzueignen und wenigstens im Auszuge ihren Lesern zugänglich zu machen. Ihrer Haltung nach sind die betreffenden Artikel des „Beobachters" ein tüchtiges Programm der Friedens- und Freiheitspolitik unserer Partei; ihrem Inhalt nach beruhen sie auf sorgfältig gesammeltem Material.

Wiesbaden, 29. Juli. „Hellere Tage" haben uns die Preußen versprochen, als sie 1866 in Nassau einrückten. Die „helleren Tage" haben wir erhalten: der öffentliche „Anzeiger" Nr. 33 veröffentlicht allein für die Woche vom 22. bis 29 Juli 8 Konkurse und 39 Zwangsversteigerungen von Liegenschaften. Letztere treffen meistens kleine Bauerngüter und kleine Mühlen.

Berlin, 31. Juli. Schulze-Delitzsch äußert sich in einem Brief an die „Volkszeitung" über die Forderungen der strikenden Maurergesellen also: 1) Die Forderung der Baugewerke, Zimmerer und Maurer auf Erhöhung ihrer Löhne ist eine gerechte und der Meistern nur zu rathen, derselben nachzugeben; 2) demnach ist auch der Strike der Maurer gerechtfertigt; der ablehnenden Haltung der Meister gegenüber; 3) dagegen halte ich es ganz entschieden für verderblich und für verkehrt, wenn die Maurergesellen — wie es bei meiner Abreise verlautete — auch denjenigen Meistern gegenüber den Strike fortsetzen, welche die gestellten Forderungen bewilligen; und hiergegen zu Interesse der guten Sache aufzutreten, habe meine Freunde Duncker und Hirsch dringend aufgefordert.

Wien, 30. Juli. Das „Linzer Tagblatt." kann versichern, daß Bischof Rudigier bereits die sichere Kunde zugekommen, daß ihm die Cardinalswürde zugedacht ist, und daß er dieselbe mit Beginn des allgemeinen Concils erhalten werde. In der Zuschrift des päpstlichen Secretariats heißt es unter

---

digen Sie nicht wieder; Ihr Mann wird in den nächsten 10 Monaten die Armee nicht verlassen."

Madame Bénard hatte nichts der Art zu entdecken, ungeachtet ihres festen Charakters aber gerieth sie in Verwirrung, als sie den Mund öffnen sollte, und vergoß Thränen, wie die Bittstellerin vor Ludwig XIV.

Der Kaiser ermuthigte sie durch Geberde und Blick und sagte, als sie dennoch Bedenken zu tragen schien:

„Das Zusammentreffen in dem Corridor des Théâtre français ist nicht ein zufälliges Zusammentreffen; Ihr Sohn hat die Ohrfeige ausgetheilt und sich geschlagen nicht wegen des Rippenstoßes, nicht wahr?"

„Nein, Sire — Ihre Majestät sollen gleich das unheilbringende Geheimniß vernehmen. Sieben Jahre ist es her, als ich das Unglück hatte, Herrn Duni heftige Leidenschaft einzuflößen. Mein Mann stand im Felde, mein Sohn Charles war im Lyceum Napoléon und ich, damals noch jung, schön und reich, genoß der aufkeimenden Liebe meines Sohnes und eines Namens, dem mein Mann täglich größeren Glanz verlieh. Was ich gethan, wenn Herr Duni Liebe bei mir erregt hätte, weiß ich nicht, Sire; aber ich hatte den Kampf zwischen Leidenschaft und Pflicht nicht zu bestehen; denn Herr Duni hat niemals das Geheimniß aufgefunden, mich für sich einzunehmen. Er war übrigens auch Thorheit von seiner Seite, darauf auszugehen; er war verheirathet, hatte eine sehr niedliche Frau, mit der ich bekannt war, und ein Töchterchen von 9 Jahren, welche ihn an seine Pflichten als Gatte und Vater hätten mahnen müssen. Was er von der Liebe nicht erreichen konnte, erlangte er indeß durch —"

„Durch Gewalt!" schrie der Kaiser und sprang auf.

„Ja, Sire," sagte Madame Bénard mit zitternder Stimme.

„Aber, Madame, es gibt doch Gerichtshöfe in Frankreich, welche die Uebelthäter strafen."

„Freilich wohl, Sire; aber Ew. Majestät wissen auch, daß das Attentat, dem ich zum Opfer gefallen bin, Schmach und Schande nach sich zieht. Ich vermochte keinen Zeugen beizubringen, und wenn ich einen Prozeß angefangen hätte, würde ich mich der Verleumdung des Angeklagten preisgegeben haben, der mich ohne Zweifel der Complicität beschuldigt haben würde. Vielleicht wäre ich Schuldlose unterlegen; jedenfalls wäre meine Schande ruchbar geworden. — Aber, Sire, ich mußte auch meines Mannes gedenken."

„Ich verstehe, Madame, ich verstehe," sagte der Kaiser die Stirne an die Hand gelehnt.

„Ich schrieb ihm," fuhr Madame Bénard fort, „ich forderte ihn auf, zu kommen, die Armee zu verlassen, mit oder ohne Urlaub, ja mitten in der Schlacht; ich verlangte gerächt zu werden. Er starb aber zu früh, um zu erfahren, daß ein Elender seine Frau entehret. Sie selbst, Sire, haben ihn auf dem blutigen Boden des Schachtfeldes fallen sehen. Da drohten Schmerz und Wuth mich rufend zu machen; aber ich flehete zur Geduld, der langsam wirkenden Göttin, und dachte an meinen Sohn. Er war damals 18 Jahre alt. Ohne ihn ganz aus dem Lyceum zu entfernen, sorgte ich doch dafür, daß er jeden Abend zu mir kam, und am Morgen, ehe er zur Schule ging, gab ich ihm selbst das Fleuret in die Hand."

„Sie Madame?"

„Ich selbst; wir hatten einen gemeinschaftlichen Fechtlehrer, und ich machte mit ihm die Uebungen durch."

(Schluß folgt.)

---

* (Der beste Magen.) Wie man aus Schleswig-Holstein erfährt, können einige, sonst recht kräftige Bauern, noch immer das Frühstück nicht verdauen, das der König von Preußen im September vorigen Jahres auf Bellevue, bei Kiel, genossen hat. Sie weigern sich fortwährend, die Kleinigkeit von 439 Thalern 15 Silbergroschen zu bezahlen. Da haben die Bremer doch einen anderen Magen. Sie bezahlen ohne weiteres Durchlauen 15,560 Thaler. Dafür sind sie aber auch Republikaner.

* (Telegraphische Depesche aus Triest.) Unsere Stadt war kurze Zeit in großer Aufregung. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, ein riesiger Hai fisch schwimme im Golf herum und verschlinge Alles, was ihm vor den Schnabel komme. Bei genauerer Untersuchung ergab es sich jedoch, daß nur der preußische Finanzminister Herr von der Heydt dort herum schwamm.

Anderem wörtlich: „Für all die Leiden und Bitterkeiten, die dir der verkehrte glaubensfeindliche Geist der Zeit bereitet . . . haben Wir dich würdig befunden, deiner auf besondere Weise zu gedenken und dir im Laufe des Concils jene Auszeichnung zu ertheilen, die Wir den getreuesten Anhängern und Förderern des heiligen Glaubens zu ertheilen pflegen."

Wien, 31. Juli. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht die Antwort des Reichskanzlers Grafen Beust auf die Depesche des sächsischen Staatsministers, Hrn. v. Friesen, an den sächsischen Gesandten in Wien, Hrn. v. Könneritz, vom 18. Juli. Der Reichskanzler erklärt darin, er habe Könneritz offizielle Meldungen gemacht, aus welchen hervorgehe, daß in Dresden eine Mittheilung über die Depesche an Wimpffen vom 1. Mai gemacht wurde, welche nicht geeignet war, diesen Schritt der österreichischen Regierung nach seinen wahren Motiven würdigen zu können.

Pest, 31. Juli. Das Unterhaus soll wegen der Einbringung des Jahresbudgets Anfangs September auf einige Tage zusammentreten.

Krakau, 28. Juli. Der heutige Bericht der „Presse" über die Klostergeschichte lautet: Der plötzlich erfolgte Tod des Pater Lewkowicz, des früheren Beichtvaters der barfüßigen Carmeliterinnen zu Krakau, eines alten und in letzter Zeit der Trunkenheit ergebenen Carmelitermönches, sowie der Umstand, daß der Prior des Carmeliter-Klosters zu Czerna bei Krzeszowice gleichfalls arretirt wurde, veranlaßten den hiesigen Gerichtshof, eine Commission nach Czerna abzusenden, um daselbst im Kloster eine strenge Revision vornehmen zu lassen. Der Untersuchungsrichter Dr. Gebhard, der Oberstaatsanwalts-Substitut Dauecki und der Schriftführer Kwialkowski begaben sich gestern dahin in Begleitung zweier von Krzeszowice aus mitgenommenen Gensdarmen und trafen die Mönche gerade beim Leichenschmause; die Mönche waren eben vom Leichenzug des Pater Lewkowicz zurückgekehrt und schienen die Abgesandten des Gerichtes erwartet zu haben, denn Einer von ihnen sagte beim Anblick der Vertreter der Behörde zu den anderen Brüdern: „Seht Ihr, sie sind schon da." Die Mönche begrüßten ehrerbietig die Mitglieder der Commission und ließen ruhig die Revision in ihrem Kloster vornehmen, wobei — wie verlautet — außer einigen Documenten, welche das Verhältniß zwischen den Klöstern der Carmeliter und Carmeliterinnen klären, sonst nichts gefunden wurde. Dennoch währte die Untersuchung viele Stunden, weil die Commission von Czerna einen kleinen Abstecher in den nächstgelegenen Meierhof machen mußte, woselbst der gegenwärtig inhaftirte Prior, Pater Julian Kozubski seinen Wohnsitz hat. Auch hier wurde Alles einer genauen Revision unterzogen. Die Exhumation und Section des Pater Lewkowicz soll erst heute oder morgen vorgenommen werden. Kaum war die Commission heute früh mit einem Lastzuge aus Krzeszowice oder eigentlich Czerna zurückgekehrt, begab sie sich in's Kloster der barfüßigen Carmeliterinnen an der Wesola, um in dieser eigentlichen Stätte des Verbrechens eine Revision vorzunehmen. Das Resultat derselben ist zur Stunde unbekannt.

Der Zustand der Barbara Ubryk bessert sich mit jedem Tage.

Dr. Wroblewski, der nach Aussage der Nonnen aus sanitären Gründen die Vermauerung der Fenster in Barbara Ubryk's Zelle anempfohlen haben sollte, dementirt im heutigen „Czas" diese Angabe auf das Entschiedenste.

Der „Debatte" schreibt man aus Galizien, daß die im Krakauer Carmeliterinnen-Kloster entdeckte Schandthat nur eine Wiederholung eines andern Gräuels ist, welcher vor ungefähr zehn Jahren in einem Kloster in Westgalizien entdeckt wurde. Hier wurde ein Mönch in einem Loche vermauert und ihm ganz wie bei der Barbara Ubryk blos ein Luftschacht und eine kleine Oeffnung freigelassen, durch welche der Unglückliche seine Nahrung erhielt. Der Krzeszower Kreisgerichts-Commissär und Kreishauptmanns-Stellvertreter Dr. Joseph Jerzabek erfuhr von dieser Unthat und ließ den unglücklichen Mönch aus seinem Grabe herausholen, was natürlich mit der größten Schwierigkeit verbunden war, da damals noch die glücklichen Zeiten des Concordats über uns schwebten. Trotzdem jedoch die Schandthat hier so eclatant war, hatte das damalige Regime die Humanität des wegen seines Rechtssinnes und seines Liberalismus allgemein beliebten Dr. Jerzabek nicht ganz am rechten Platz gefunden und man befahl, den von den Mönchen zum lebendigen Grabe verurtheilten Mann wieder unter geistliche Jurisdiction zu stellen. Die Folge davon war, daß der befreite Mönch drei Monate nach seiner Freilassung wieder verschwand, und bis jetzt unter den auf der Oberwelt Wandelnden nicht mehr gesehen wurde. Es liegt somit die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Mann wieder eingemauert wurde, und somit entweder noch unter der Erde schmachtet, oder auf diese oder irgend eine andere Art zu Grunde gegangen. Jedenfalls dürfte Dr. Joseph Jerzabek, der durchaus nicht gesonnen sein wird, diese Schandthat zu verhehlen, oder nöthigenfalls die Acten Licht auf diese grauenhafte Geschichte werfen. Es wäre somit vielleicht noch angezeigt, wenn die Gerichte sich auch dieser Schandthat annehmen würden, wenn auch nur im Interesse des hier auf entsetzliche Weise verletzten Rechts. Auch erhellt daraus, wie zeitgemäß eine Einsicht in die Gebahrung so manches polnischen als auch nichtpolnischen Klosters wäre. Die obigen Nachrichten erhielt der Correspondent der „Debatte" aus dem Munde des Dr. Jerzabek selbst.

Paris, 30. Juli. Man liest im „Moniteur universel": „Das Gerücht war gestern und noch heute Morgen im Umlauf, daß das Befinden des Marschall Niel fortfahre zu Besorgnissen Anlaß zu geben. Man ging sogar so weit zu behaupten, daß die Krankheit, an der er leidet, ihn wahrscheinlich nöthigen werde, aus dem Ministerium zu treten, und man bezeichnete den Marschall Bazaine als seinen Nachfolger." Der „Temps" macht darauf aufmerksam, daß der „Constitutionnel" sich geirrt hat, wenn er die von ihm angekündigten Beurlaubungsmaßregeln als ein neues Unterpfand des Friedens darstellt. Die Regierung habe gar keine außerordentliche Maßregeln ergriffen. Die Urlaube werden jedes Jahr und zwar immer zur selben Zeit ertheilt. Was der „Constitutionnel" für eine außergewöhnliche Reduction halte, sei nur die normale Anwendung des neuen Militärgesetzes. Man kann durchaus keinen Schluß zu Gunsten des Friedens ziehen, dessen beste Garantie nach wie vor die bekannte Opposition Frankreichs gegen jeden nutzlosen Krieg und gegen jeden Eroberungsentwurf sei.

London, 30. Juli. Das Unterhaus hat in dritter Lesung die Bill für den Ankauf der Telegraphenlinien seitens der Regierung angenommen.

Madrid, 31. Juli. Die Carlisten, von Brigadier Lavarregui geführt, sind in das Toledogebirge eingedrungen; sie werden von den Truppen verfolgt. — Das Gericht zu Pampeluna hat mehrere Verschwörer zum Tode verurtheilt.

Lissabon, 29. Juli, Abends. Das am 9. d. Mts. von Rio de Janeiro abgegangene Dampfschiff bringt nur wenig Nachrichten von Paraguay. — Die die Nachhut bildenden Truppen Menna Barreto's haben sich ohne sonderliche Verluste wieder mit dem Korps, dem sie angehörten, vereinigt. — Der brasilianische Minister Paranhos ging nach Assumico zurück, um dort eine provisorische Regierung zu errichten, nach den Bedingungen des Vertrags, der in Buenos Ayres unterzeichnet und veröffentlicht worden ist.

New York, 29. Juli. Der Präsident Grant ist in Washington angekommen, wo er einem außerordentlichen Ministerrath präsidirt hat. — Nachrichten aus Kuba zufolge, die aber insurrectionellen Ursprungs sind, wäre die Garnison von Puerto-Principe sehr eng eingeschlossen. — Ein Telegramm aus Cuba berichtet, daß die Insurgenten im Inneren der Insel die Pflanzungen bei Trinidad zerstört haben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Am letzten Freitag wählte der „Volksverein" seinen neuen Vorstand und fiel die Wahl auf die HH. C. Hohle, J. Theobald, D. Luthringshausen, Dr. Schandein und J. Altschüler.

* Kaiserslautern. Der hiesige Turnverein ist in erfreulichem Wachsen begriffen, derselbe zählt heute 97 active und 84 passive Mitglieder. Die jungen Leute, welche bald militärpflichtig werden, haben wohl einsehen gelernt, wie wichtig ihnen das Turnen bei ihrer militärischen Laufbahn werden kann. — Die Finanzlage des Vereins ist, trotz des herabgesetzten Beitrages, 6 kr. den Monat, eine sehr günstige, es ist Baarvermögen, außer dem werthvollen Inventar, vorhanden. — Das Gerücht, welches der Verein zum II. pfälzischen Schützenfeste bestimmte, ist bis zum nächsten Donnerstag bei Hrn. Louis Stähle zu sehen.

* Kaiserslautern, 2. August. Heute wird im Eintrachts-Saale die Gemälde-Ausstellung des „Pfälzischen Kunstvereins" eröffnet, und bleiben die Gemälde bis zum 12. d. zur Ansicht ausgestellt. Den Besuchern des Schützenfestes, welche nicht in einer der Städte wohnen, welche von der Wander-Ausstellung berührt werden, ist hierdurch eine gewiß höchst willkommene Gelegenheit gegeben, die schönen Kunstwerke ebenfalls zu sehen.

* Kaiserslautern, 1. August. Gestern Nachmittag entlud sich ein Gewitter über unsere Stadt, wobei der Blitz in das neue Wohngebäude des Hrn. Richter Reuthner schlug, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

§. Kaiserslautern, 1. August. Die gestrige Versammlung des „Arbeiter-Bildungs-Vereins" war sehr zahlreich besucht. Die Mitglieder des nun 523 Mitglieder zählenden Vereins zeigen ein reges Interesse. — Der Vortrag: „Arbeiter-Verhältnisse in Amerika" wurde beifällig aufgenommen. Gegen Ende desselben erschien der „Sängerbund im Arbeiter-Verein" in Corpore und wurde mit warmen Worten willkommen geheißen. Die Sängerchöre beider Vereine trugen nun abwechselnd mehrere Lieder vor, ein herzliches Fraternisiren, sowie die Einladung des Sängerbundes an den Arbeiter-Bildungs-Verein, sein Dienstag stattfindendes Stiftungsfest zu besuchen, besiegelte den Freundschaftsbund beider Vereine. — Im Vereins-Locale liegen sämmtliche Zeitungen auf, die sich mit der Arbeiterfrage beschäftigen; die Bibliothek enthält viele in letzter Zeit erschienenen socialen und politischen Broschüren. Die Lectüre dieser, sowie die Vorträge über die Socialfrage sollen die Mitglieder zuerst mit den Bestrebungen der verschiedenen Arbeiterparteien bekannt machen; bis dahin spricht sich der Verein für kein Princip aus und schließt sich keiner Vereinigung an. Sein Motto ist:

„Prüfet Alles und das Beste behaltet".

* Kaiserslautern, 2. August. Die Absolutorial-Prüfungen in der hiesigen Gewerbschule, Handelsschule und Landwirthschaftsschule, welche unter der Leitung des k. Rektors der Realschule in Speyer, Hrn. Faber, stattfanden, sind heute früh beendigt worden, und wie man hört, gut ausgefallen.

* Kaiserslautern, 2. Aug. Auf dem Thierhäuschen fand gestern unter den Auspicien des Herrn C. Anger das Probe-Bankett zum Schützenfeste statt, wozu sich gegen 80 Theilnehmer eingefunden hatten. — Die Tafel sowohl als die Weine ließen nichts zu wünschen übrig und für die Bedienung war das Probe-Bankett eine gute Schule. — Des Nachmittags hatte der „Musik-Verein" im Garten des Thierhäuschens eine Reunion, die sehr zahlreich besucht war und die des Abends mit einer fröhlichen Tanzunterhaltung im Saale schloß.

† Neustadt, 31. Juli. Gestern Abend bewegte sich ein langer Zug, Fahne und Fackeln voraus, durch die Straßen unserer Stadt. Es waren die Mitglieder unseres „Arbeiterbildungsvereins", die ihrem Vorstand, Herrn Institutsvorsteher Lehmann, ein Ständchen brachten und „als Anerkennung seiner Verdienste um den Verein" einen silbernen Pokal überreichten.

† (Enthüllungen aus Nonnenklöstern.) Der Madrider Correspondent der Wiener „Presse" schreibt: „Ein Scandal, der im hiesigen Nonnenkloster de la Latina sich zugetragen hat, macht sehr viel von sich reden, obwohl man hierzulande an derartige Dinge schon ziemlich gewöhnt ist. Der seitherige Caplan des Klosters, Diego Navarro Alonso, rächte sich für seine Absetzung, indem er die Behörden, den Civil-Statthalter und die Alcalden in einen geheimen Gang führte, durch welchen die Nonnen nächtliche Besuche von der Außenwelt erhielten. Aber nicht zufrieden mit der gerichtlichen Untersuchung, die hierüber einzeleitet worden, veröffentlicht er heute in den Blättern eine Mittheilung, der wir unter Anderm Folgendes entnehmen: „Lange bevor mir die Weisung zukam, meine Wohnung zu verlassen, beobachtete ich mit größtem Schrecken und nicht geringer Ueberraschung, daß der neue Caplan, Antonio Millan in die Wohnungen der Nonnen durch ein verborgenes Pförtchen eindrang, von dem ich keinerlei Kenntniß gehabt, da es vollkommen versteckt ist. Zugleich bemerkte ich, daß die Besuche Millan's bei den Nonnen in späten Nachtstunden stattfanden; es kam einmal vor, daß, während ich mit meiner Familie speiste, an das Pförtchen geklopft wurde und daß Pater Millan eintrat, der hier durchaus nichts zu thun hatte, da ja ein Priester anwesend war. So mußte ich glauben, daß diese geheime Verbindung, die für sich allein schon eine strafbare Handlung bildete, zu andern und nicht weniger tadelnswerthen Mißbräuchen diente und dienen konnte, welche mir mein Gewissen nicht erlaubte, der Behörde zu verschweigen." Es ist bekannt, welche Orgien Franz von Assisi, der Gemahl Isabella's II., in dem Nonnenkloster der Straße Alcala mit seinen Freunden gefeiert hat. In Sevilla zeigte man mir kürzlich ein sehr bequemes unterirdisches Gang, welcher ein Nonnen- und ein Mönchskloster verband, die nach der Revolution zum Behufe der Eröffnung einer Straße zerstört worden waren.

Original-Bericht der Mannheimer Produkten-Börse.

** Mannheim, 2. August.

Heute auf der Börse, sowie auch gestern im Handel war das Geschäft nach allen Seiten still und ruhig und sind größere Abschlüsse keine vorgekommen. In neuem Roggen wurden heute einige kleine Partheien gehandelt, auch in Weizen wurden gestern nur einige kleinere Posten an den Mann gebracht, trotzdem wie in diesem Artikel noch einen sehr bedeutenden Vorrath hier am Platze haben. Neue Gerste wird schon allseitig ausgeboten, allein bis heute fanden sich zu geforderten Preisen noch keine Abnehmer und ist darin bis jetzt noch kein Geschäft zu notiren, man glaubt hier allgemein, daß bei der enormen Masse von Gerste, die es dieses Jahr geben wird, der Preis sich nicht auf der jetzt schon stehenden Höhe wird halten können. — Kohl flau und weichend.

Wir notiren heute (Alles per 200 Pfund netto)

Weizen	ungarischer	10⅞—11⅞ fl.
	fränkischer	11⅛—11⅝ fl.
Roggen	neuer	9—9⅛ fl.
	alter	8⅝—8⅞ fl.
Gerste	neue	9⅛—9⅜ fl.
	alte, ohne Geschäft.	
Kohl		21⅛—21⅜.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 4.

In das Colonial- und Eisenwaarengeschäft des

Adam Jakob Höhn, Kaufmann in Kaiserslautern, ist

Hugo Schürer, Kaufmann, zur Zeit in Berlin wohnhaft, als Gesellschafter eingetreten, und führen beide das Handelsgeschäft vom 1. d. Mts. an, in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:

„Höhn & Schürer"

mit dem Sitze in Kaiserslautern fort.

Jeder der Gesellschafter vertritt die Gesellschaft und zeichnet die Firma.

Kaiserslautern, den 2. August 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:

J. Rossée.

Schafweide.

Samstag, den 7. August 1869, Nachmittags um 2 Uhr, im diesseitigen Amtslokale, wird die hiesige **Winterschafweide** meistbietend verpachtet.

Die Weide ist sehr gut und es können ungefähr 500 Stück Schafe eingeschlagen werden.

Hermersberg, den 26. Juli 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Wagner. 81¹/₂

Neue Häringe,
" " mariniert,
Sardellen,
Sardines à l'huile,
Austern in Büchsen,
83¹/₂ bei **Carl Hohle.**

Schützenhüte,

nach Bremer und Wiener Facon, fein ausstaffirt, zu billigen Preisen empfiehlt

Jean Braun,

749/₂ Kürschner.

Commis gesucht.

In ein Colonial- und Eisenwaarengeschäft auf dem Lande, verbunden mit einer General-Agentur, wird ein **thätiger** junger Mann zum **baldigen** Eintritt gesucht. — Franco-Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **R. J. Nr. 6.** [83¹/₂3

Eine ordentliche Person, welche kochen kann und sich den vorkommenden Hausarbeiten unterzieht, wird bis Ziel Michaeli gesucht. — Wo? in der Expedition d. Blattes zu erfragen. 83¹/₂1

Frische Citronen und Orangen,
Feinst gemahlenen Zucker,
Geschnittenen Zucker,
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Neue grüne Kerne,

empfiehlt in bester Waare

83,5] **Julius Koch.**

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Itzenplitz empfiehlt bestens

75¹/₂a3] **N. Leonhardt.**

Ein Piano

zu vermiethen.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Farbige

Illuminations- u. Transparent-Laternen,

in schöner, reicher Auswahl, von 6 kr. bis fl. 2 — per Stück empfiehlt en gros und en detail

83¹/₂f) **W. Rügemer.**

Im Anfertigen von

Couverten & Wattröcken

empfehlen sich

78¹/₂ Frauen **Räder & Bürk.**

Ein Klavier,

gut erhalten, ist zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Täglicher Plakat-Anzeiger!!!

Vielseitig geäußertem Wunsche zu entsprechen, erscheint von heute an der mit der Pf. Volkszeitung verbundene, bisher nur wöchentlich angeschlagene „Plakatanzeiger" **täglich!** und zwar werden **sämmtliche,** in der Pf. Volkszeitung veröffentlichte Anzeigen dann

gratis

aufgenommen. Der für das inserirende Publikum hieraus entspringende Vortheil, wodurch die Anzeigen sehr Vielen zur Kenntniß gebracht werden, die auf kein tägliches Blatt abonnirt sind, ist zu augenfällig, als daß darüber ein Wort zu verlieren wäre.

Indem ich die verschiedenen Zweige meines Geschäftes, bestehend aus

Buchdruckerei, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung sowie Leihbibliothek

(womit nächstens noch eine **Musikalien-Leihanstalt** verbunden wird)

dem ferneren Wohlwollen meiner Mitbürger, wie des Publikums überhaupt, bestens empfehle, zeichne

Hochachtungsvollst

Ph. Rohr.

II. Pfälzisches Schützenfest.

Die Liste der angemeldeten Schützen liegt bis Donnerstag bei Herrn Hch. Weber hier zur gef. Einsichtnahme der Herren Quartiergeber auf.

Das Comité.

Sängerbund!

Die passiven Mitglieder sind hiedurch freundlichst zu dem morgen Dienstag Abend 8 Uhr im Vereinslokale stattfindenden

„Stiftungsfeste"

eingeladen. (83,4

Der Ausschuß.

Gustav-Adolph-Fest zu Otterberg.

Mittwoch, den 4. August 1869:

Beginn des Gottesdienstes Vormittags ½ 10 Uhr.

Die

Düngerfabrik Kaiserslautern,

Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz,

Actiengesellschaft pfälzischer Landwirthe,

unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinhessen und Rheinpreußen stehend, bringt zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß durch sie der

aufgeschlossene Peru-Guano von Ohlendorff & Cie.

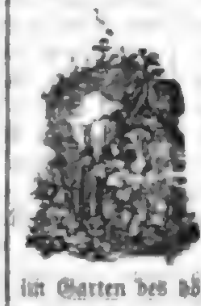
zu billigsten Preisen je nach Quantum bezogen werden kann, und empfiehlt dieses Fabrikat als vorzüglichen Ersatz für rohen Guano.

Außerdem bringt dieselbe ihre **Knochenmehle, Superphosphate** und **Kalidünger** in Erinnerung.

Niederlagen befinden sich in allen Theilen der Pfalz.

Wiederverkäufer genießen ermäßigte Preise und Frachtvergütung. — Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet. [83¹/₂m

Gustav-Adolph-Fest in Otterberg.



Mittwoch, den 4. August 1869,

CONCERT

durch die Capelle Sander,

im Garten des höflichst einladenden

Gallé,

82,5 Wirth zur „Krone."

NB. **LOEWENBURGER BIER.**

Ausverkauf sämmtlicher Kurzwaaren

76¹/₂m3] bei **L. Wiegel Wwe.**

Die zweite Gemälde-Ausstellung

des Pfälzischen Kunstvereins ist von heute an bis incl. 12. August täglich von Morgens 10—12 Uhr und von Nachmittags 3—7 Uhr im

„Eintrachtssaale"

geöffnet. —

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 6 Kreuzer. Cataloge sind an der Kasse zu 3 Kreuzer zu haben.

Kaiserslautern den 2. August 1869. 82,5

Oratorien-Verein.

Heute Probe.

Gut Heil!

General-Versammlung der Turner Dienstag den 3. August, bei gen. G. D. Bender **präcis** 8 Uhr Abends.

Tagesordnung: 1) Besprechung wegen des Schützenfestes. 2) Rechnungsprüfung.

83,4) **Der Turnrath.**

Maurer

finden bei guten Accordsätzen und hohem Tagelohn dauernde Beschäftigung beim kath. Kirchenbau in Zweibrücken. Meldung auf der Baustelle. [83,6

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Fahnen!

in allen Sorten auf Jagen — Preisverzeichnisse à 1 Sgr. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Auch liefern wir alle Beleuchtungs-Gegenstände wie **Illumination, Transparente** und **Fackeln.**

Bonner Fahnenfabrik

(J. Meyer) in Bonn a. Rh.

Schützenhüte,

fein, à 3 fl. 24 kr. empfiehlt [80²/₂

H. Müller.

Ein Junge

oder ein **Mädchen** wird gesucht bei

83¹/₂ **H. Loy.**

Ein Fuhrknecht

wird gesucht bei

83,5) **Carl Schwarz sen.**

Neue grüne Kern

83,5,7) bei **C. N. Thomas.**

Zum bevorstehenden 2. Pfälzischen Bundesschießen sind in der Expedition d. Bl. als schönste, billigste und zugleich sinnigste Häuser- und Zimmerzierde auf das Fest bezügliche

Motto's, Sprüche, Verse,

zu haben. — Dieselben sind größtentheils eigens für unser Fest — von dem Dichter

„Müller von der Werra"

geschrieben.

Eine stille Familie sucht ein Logis von 2 Zimmern, in der Mitte der Stadt gelegen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Schutt

kann abgeladen werden an dem neuen **„Logengebäude"** in der Nähe des Bahnhofes. [82²/₂

Erste Qualität

Ungarisches Mehl, Blum- und Schwingmehl,

empfiehlt bestens

N. Leonhardt,

92²/₂a3 Eisenbahnstraße

Ein

tüchtiger Bordschneider

wird gesucht von

73m2] **Ad. Sommerrock & Sohn.**

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

Ph. Heberger,

76²/₂m2] Sattler und Tapezirer.

Durch die in Nro. 178 d. Bl. vom 27. l. Mts. enthaltene Annonce, soll der dort genannte Peter Götz in keiner Weise an seiner Ehre und gutem Ruf geschmälert sein, und mithin bleiben, wer er ist.

Wartenberg, den 30. Juli 1869.

Einer von den Inländern.

Frankfurter Cours vom 31. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹/₂, 45¹/₂
Friedrichsdor	9	58¹/₂, 59¹/₂
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹/₂, 32¹/₂
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3¹/₂%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayser.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayser in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 15 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion

Nro. 184. Kaiserslautern, Dienstag 3. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 3. August.

— Bei dem gerechten Aufsehen, das überall das Krakauer Schreckensdrama macht, dürfte es unsere Leser interessiren, zu hören, daß die Klosteraufhebung von 1803 eine ganz ähnliche Schaudergeschichte, auch bei uns in Bayern, und zwar ebenfalls in einem Carmeliterinnen-Kloster, an's Tageslicht brachte, die nahe bei München, im Irrenhause zu Giesing, ihr Ende fand. Der k. bayer. Kreisdirektor Joseph v. Obernberg erzählt dieselbe in seinen bekannten „Reisen durch das Königreich Bayern“ (München, 1817) Band 5 Seite 11, indem er von seinem Besuch in dem genannten Irrenhause spricht, in folgender Weise: „Eine traurige Erinnerung, veranlaßt durch die von Dr. Christian Müller gegebene Nachricht (in seinem Werk: „München unter König Max Joseph I.“ Theil II) bewog mich, von jener Nonne Kunde zu erholen, welche im Kloster mehrere Jahre halb eingemauert gelessen und hierüber den Verstand verloren hatte. Ich erhielt zur Antwort, daß sie bereits mit Tod abgegangen sei. Die Unglückliche nannte sich Alberta Pfister, war Nonne im Kloster der Carmeliterinnen zu Neuburg an der Donau und von hoher Schönheit, wie die Spuren derselben in Gestalt und Gesichtszügen bewiesen. Bei der Auflösung der Klöster ward sie bis über die Mitte des Körpers und mit einer Hand vermauert gefunden, und am 1. Juli 1803 in's Irrenhaus übersetzt. Ihre Krankheit war allgemeiner Wahnsinn und zu gewissen Zeiten durfte sie keinen Mann sehen, ohne Anfälle zu bekommen. Gern verrichtete sie die gewöhnlichen Spitalarbeiten, worunter sie abwechselnd ihre Klosterlieder sang und dabei nach Klosterfitte den Boden küßte. Die schwer Leidende starb an einer allgemeinen Wassersucht nach einem Aufenthalte im Irrenhause von 13 Jahren 6 Monaten und 17 Tagen, den 17. Februar 1817.“ Auch im Münchener Angerkloster sind bekanntlich im vorigen Jahrhundert solche Einmauerungen vorgekommen. Und wie manche ähnliche Verbrechen mögen sich noch hinter den Mauern der heutigen Klöster bergen!

— Nach neueren Mittheilungen wird die Ausführung des Nordostseekanals auf Staatskosten als fest beschlossen bezeichnet. Die Rücksichten auf die so nur zu bewirkende ausreichende Fortifikation von Kiel und auf die für eine beliebige Verwendung der norddeutschen Flotte in der Nord- und Ostsee so wichtige unmittelbare Verbindung dieses Kriegshafens mit dem Kanal werden als bestimmend für diesen neueren Entschluß angegeben. Die Herstellungskosten wurden früher auf 30 Millionen veranschlagt.

— Vom deutschen Eisenbahncongreß in Wien haben wir zu erwähnen, daß derselbe den Plan zur Bildung eines Fonds zur Prämiirung von Erfindungen und Verbesserungen im Eisenbahnwesen angenommen hat. Nachdem die bisherige geschäftsführende Direktion wieder gewählt und Berlin als Zusammenkunftsort für die nächste Generalversammlung beschlossen, ward der Congreß geschlossen.

— Neueren Pariser Nachrichten zufolge soll Hr. Baroche als außerordentlicher Botschafter Frankreichs beim ökumenischen Concil nach Rom gehen, und Fürst Latour d'Auvergne sich im gegenwärtigen Augenblicke vorzugsweise mit der Abfassung der Instructionen für den Vertreter des Tuilerienhofes auf dem Concil beschäftigen. Es wird weiter behauptet, diese Instructionen, welche die vollständigste Freiheit der Berathungen der ökumenischen Versammlung, sowie die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zur Grundlage hätten, würden zugleich zu einer wichtigen diplomatischen Correspondenz zwischen dem Tuilerien-cabinet und den Cabinetten der andern katholischen Mächte Veranlassung geben.

— Telegramme aus Odessa melden, der Kaiser von Rußland werde in der Mitte des Monats August in Livadia den Vicekönig von Egypten, sowie die Fürsten von Serbien und Rumänien empfangen.

— Unter den Deutschen in New-York ist eine Bewegung im Gange zur vollständigen Umgestaltung des Volksschulwesens nach deutschem Muster. Schulzwang, eine regelmäßige Gliederung vom Kindergarten bis zur Hochschule, Einführung des Deutschen als Unterrichtsgegenstand, das sind die Hauptforderungen.

— Der Senator Conkling erstattete telegraphisch dem Finanzminister Boutwell einen sehr günstigen Bericht über den Zustand der Pacific-Eisenbahn. Bei dem übereilten Baue wäre kein vollkommenes Werk zu Stande gekommen, aber alle Nachrichten stimmten darin überein, daß jetzt eifrig und gewissenhaft daran gearbeitet wird, diese große Heerstraße der Nationen zu einer Bahn ersten Ranges, wie sie es dem Gesetze nach sein soll, zu machen.

— In Sachen Cuba's zeigt die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt einige Energie auch den Spaniern gegenüber. Das Panzerschiff „Centaur“ ist nach Santiago de Cuba beordert worden, um Rechenschaft und Genugthuung wegen der Tödtung des Amerikaners Spealman zu verlangen, und es soll sich in jenem Hafen ein starkes Panzergeschwader vereinigen, wie überhaupt die Flotte bei Cuba durch zwanzig Fahrzeuge verstärkt wird. Der Admiral Hoff, welcher dort commandirt, hat wegen geschwächter Gesundheit um seine Abberufung gebeten, und dieselbe ist ihm gewährt worden. Statt seiner geht der Contre-Admiral Poor dorthin. Das kräftige Einschreiten der Regierung gegen die Cubaner in Newyork hat unter den Insurgenten eine tiefe Niedergeschlagenheit erzeugt.

*B. Vergangenheit und Zukunft.

Vor einer Spanne Zeit — es war am 19. Juni 1867 — da standen auf einem Hügel bei Queretaro drei Männer, ihnen gegenüber ein Peloton mexikanischer Soldaten; ein Offizier commandirte, die Soldaten schlugen an, — „Feuer!“ und die drei Männer stürzten, sich in Todeszuckungen in dem Blute wälzend, das ihren Wunden entströmte, und der eine dieser Männer war der Kaiser Maximilian von Mexiko, der Bruder des regierenden Kaisers von Oesterreich, der von dem Kaiser der Franzosen bethört und verlockt worden war, das Werkzeug des Cäsarismus, nach Mexiko zu gehen, um dort, nach bittern schmerzlichen Enttäuschungen, den Tod des Verbrechers zu sterben. — Es sind, wie gesagt, erst zwei Jahre, daß diese Execution stattfand, und in Wien scheint Niemand mehr daran zu denken oder daran denken zu wollen. Der Kaiser hatte am Vorabende mit der Kaiserin das Hofopern-theater besucht, wo das neue Ballet: Sardanapal, gegeben wurde, — die officiösen Journale unterließen es alle, an den verhängnißvollen 19. Juni 1867 zu erinnern, und nur tief unten am adriatischen Meere, in dem schönen Schlosse Miramare, mögen einige treue, alte Diener sich des hingerichteten Erzherzogs wehmüthig erinnert haben. — Ich will wohl glauben, daß in der Augustinerkirche und bei den Kapuzinern stille Seelenmessen für den Erzherzog gelesen worden sind, — dafür wird seine Mutter, die fromme Erzherzogin Sophie, schon gesorgt haben, aber äußerlich war keine Spur von Trauer oder wehmüthiger Erinnerung zu bemerken und das Wiener Leben ging seinen gewöhnlichen, geräuschvollen Gang. — Es gibt eben Dinge, an die man sich nicht gern erinnert, — wie z. B. die Franzosen an den 18. Juni, den Jahrestag der Schlacht bei Waterloo, — es gibt Andenken, über die man am liebsten mit Stillschweigen hinwegspeist, und da obendrein jetzt in den österreichischen Regierungskreisen das „herzliche Einverständniß“ mit dem Kaiser der Franzosen das maßgebende Losungswort ist, so

---

§§ Der Eid.

(Nach dem Französischen der Maria Aycard.)

(2. Fortsetzung und Schluß.)

„Endlich als ich glaubte, daß seine Körperkraft seiner Gewandtheit in den Handgriffen genügend entspreche, nahm ich ihn aus der Schule, wo er, wie Sie wissen, Sire, einen der ersten Plätze einnahm, und erzählte ihm die traurige Geschichte die ich jetzt Ew. Majestät erzähle, mit Thränen in den Augen; ich warf mich ihm zu Füßen. Im Namen seines Vaters, in meinem eigenen, verlangte ich von ihm gerächt zu werden. Die That, Sire, welche Sie ihm zum Vorwurfe machen, und wegen welcher Sie ihn aus den Reihen der Armee ausstoßen wollen, habe ich ihm befohlen, zu dem Zwecke, daß er ohne zu erröthen in dieselbe eintreten könne. Du mußt mich rächen, sagte ich ihm, oder ich verkünde meine Schmach der ganzen Welt; wir wollen dann sehen, ob der Sohn des Obersten Bénard, der junge Lieutenant Bénard, unter denselben Adlern marschiren kann, wie dieser, wenn sein Name beschimpft ist, wenn seine entehrte Mutter täglich einem Ungeheuer begegnen kann, vor dem sie erröthen und die Augen niederschlagen muß. Da nannte ich ihm den Namen.“

„Bei Nennung des Namens erblaßte er,“ fuhr Madame Bénard fort, „wurde unruhig und enthüllte mir ein Geheimniß, das ich nicht im entferntesten geahnt hätte. Ich habe Ew. Majestät gesagt, daß dieser Duni eine Tochter hatte. Mein Sohn liebt sie, Sire, und wird von ihr wieder geliebt. Er kannte ihren Vater nicht, hat ihn niemals gesehen, und die Tochter nur bei einem seiner Kameraden getroffen, dessen Schwester ihre vertrauteste Freundin ist. Ich kannte meinen Sohn zu gut, um in seine Standhaftigkeit Zweifel zu setzen, dennoch aber zweifelte ich: es schien mir, diese unheilvolle Liebe müßte seinen Blick trüben und seinen Arm unsicher machen. Da wandte ich meine ganze Ueberredungsgabe an, alle meine Liebkosungen, meine ganze Gewalt über ihn, um es ihm vollkommen begreiflich zu machen, daß es einer heiligen Sache gelte, daß er eine hohe, eine religiöse Pflicht zu erfüllen habe; ich stellte ihm vor Augen, daß es mir nicht auf ein Zusammentreffen ankomme, sondern darauf, daß er Sieger bleibe. Unterliegst Du, sagte ich ihm, so ist weder meine Ehre gerettet, noch mein Leben gesichert; denn ich räche mich dann selbst, und zwar auf eine solche Weise, daß der Frau des Obersten Bénard, daß Deiner Mutter keine andere Wahl mehr bleibt, als sich selbst das Leben zu nehmen oder das Schaffot zu besteigen. — Ich that noch mehr, ich ließ Duni beobachten, ich brachte in Erfahrung, wo er vorgestern Abend zu sein beabsichtigte, ich folgte ihm mit meinem Sohne in's Theater, ich zeigte Letzterem sein Opfer, und als sie auseinander stießen, als mein Sohn die Hand zum Schlage erhob, stand ich hinter ihm — in dem Augenblicke des Zweikampfes betete ich zu Gott. — Sire, seit gestern Morgen, zum ersten Male seit 7 Jahren, athme ich wieder frei — ich bin gerächt. — Aber ich bin es, die ihn getödtet hat, nicht wahr, Sire? — Und mein armer Sohn, mein Charles, der seine Mutter gerächt, der seine Zukunft, seine Liebe, sein Leben geopfert hat, ist der wohl ein Gladiator und ein Raufer! Ha! wenn Ew. Majestät, als Sie aus dem Collegium von Brienne kamen, als Sie zum Erstenmale mit dem Degen bewaffnet, zu Ihrem Regimente stießen, von einem ähnlichen Familien-Unglück betroffen worden wären, würden Sie so gehandelt haben, wie der Sohn des Obersten Bénard, der für Sie gefallen ist.“

„Arme Frau“, sagte der Kaiser und preßte die Hände der hübschen Frau in die seinigen; „arme Frau, Sie haben viel zu leiden gehabt! Wenn aber nun Ihr Sohn getödtet worden wäre?“

„Ew. Majestät wissen, was ich dann gethan hätte; ich hatte es meinem Sohne gesagt und habe es Ihnen soeben wiederholt.“

Der Kaiser stand auf, ohne Zweifel, um die Bewegung zu verbergen, die er empfand, und näherte sich der Wittwe wieder erst, nachdem er einigemal im Zimmer auf- und abgegangen war.

„Madame,“ sagte er, „wie sehr der Beweggrund zu achten ist, der Ihrem Sohne den Degen in die Hand gegeben hat, so darf derselbe doch nicht bekannt werden, und der junge Mensch kann daher unmöglich in der

hält man es für politisch zweckmäßig, von seinem schmählich gemordeten Opfer so wenig als möglich zu sprechen. Armer Maximilian! hättest du es in den Tagen deines Glanzes, als Hunderte von Schmeichlern dich umgaben, wohl für möglich gehalten, daß zwei Jahre nach deinem Tode schon kein Mensch mehr an dich denken würde? — Gutgesinnte Zeitungen hatten dich damals, als die blutige Nachricht über den Ocean herüberklang, einen „Märtyrer" genannt, und in gewisser Hinsicht hatten sie Recht gehabt. Ja wohl! Maximilian war ein Märtyrer des monarchischen Princips, das gegen die Republik V. Mexikos spielte und den Augenblick gekommen glaubte, wo die verhaßte republikanische Bank auf der westlichen Erdhälfte gesprengt werden könnte. — Allein die Republik siegte und Maximilian fiel als Opfer des kecken Uebermuthes des Hazardspieles in den Tuilerien und wohl auch theilweise durch die Schuld seiner eigenen Romantik. — Das ruhige, gemüthliche Leben eines österreichischen Erzherzogs genügte seinem unruhigen strebenden Geiste nicht, er sehnte sich nach einem großen Wirkungskreise, nach weltbewegender Thätigkeit, er wollte regieren, Völker regeneriren, Länder beglücken, — seine ehrgeizige Gemahlin spornte und trieb ihn noch mehr, und so ging Maximilian auf die Napoleonische Leimruthe. Hätte er doch warten können, — seine Zeit wäre gekommen; es werden jetzt alle Augenblicke Throne vacant, ohne daß sich Bewerber um die erledigte Krone finden. Wie lange suchen nicht schon die Spanier einen König, ohne ihn finden zu können? Maximilian wäre der annehmbarste Candidat gewesen, ist er hätte, als Abkömmling Carls V., sogar eine legitime Berechtigung auf den spanischen Thron gehabt; — Frankreich wäre ein willkommener Nachbar, den anderen Mächten der acceptabelste Candidat gewesen, und so schwer die spanische Königskrone auch zu tragen sein mag, sie wäre doch immer noch ein duftender Kranz von Rosen gegen die mexikanische Dornenkrone gewesen. Aber Max und Charlotte konnten nicht warten, sie langweilten sich in Miramare, und so zogen sie nach Mexiko, — er dem frühen, schmachvollen Tode, sie der Nacht unheilbaren Wahnsinns entgegengehend.

Es ist oft gesagt worden, daß, was Moskau für Napoleon I. war, Mexiko für Napoleon III. werden würde, und es hat sich bestätigt. So wie Napoleons I. Glücksstern bis 1812 in stetem Aufsteigen war und von da an rasch dem Untergange zueilte, so ist für Napoleon III. die Expedition nach Mexiko nicht nur in materieller Hinsicht ein kleines Moskau und ein Rückzug über die Beresina gewesen, — sondern von da an datirt die ganze Reihe von Mißerfolgen und politischen Niederlagen, die in den letzten Wahlen darin gipfelten, daß die Hälfte der französischen Wähler gegen den Kaiser und für seine schlimmsten Gegner stimmte und nebst Paris auch noch andere Städte die Emeute wieder in die Straßen hinabsteigen sahen. — Der Cäsarismus wollte den amerikanischen Continent nach seinem Vorbilde umwandeln, — die Republik sollte überall verdrängt werden, der militärische Despotismus an ihre Stelle treten, — aber das kecke Experiment mißglückte, die Nemesis der Weltgeschichte trat in ihre Rechte und seit der mexikanischen Expedition ist der Cäsarismus auch in Europa im Sinken begriffen, das Kaiserthum wankt von Niederlage zu Niederlage, und die Freiheit, die man ganz von der Erde verbannen wollte, hebt wieder hoffnungsvoll ihr Haupt und wird zum Leitstern der Völker.

Neueste Nachrichten.

München, 31. Juli. In Altenmarkt (in der Nähe des Chimsees) ist von den Klerikalen der Gegend ein Verein unter dem Namen „Die Unterdrückten" gegründet worden, dessen Satzungen geradezu gegen den Staat, dessen Gesetze und Behörden sich richteten, so daß er sofort vom Bezirksamt aufgehoben und gegen seine Genossen strafrechtliche Untersuchung eingeleitet werden mußte. Die „bayerisch patriotischen Bauernverein" aber nehmen in Altbayern an Zahl zu, und auch sie sind ausschließlich in der Hand der Geistlichen.

München, 1. August. Der Staatsminister des Aeußern Fürst Hohenlohe hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und sich auf seine Besitzung nach Aussee in Steiermark begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit leitet Staatsrath v. Darenberger die Geschäfte des Ministeriums. Auch der Handelsminister v. Schlör ist heute auf einige Tage in Urlaub gegangen, das Portefeuille des Handels führt mittlerweile der Staatsminister des Innern v. Hörmann.

München. Nach kgl. allerhöchster Verordnung d. d. Hohenschwangau, 27. Juli, betragen von heute an die Normalpensionen der Gendarmeriemannschaft nach 30jähriger Dienstzeit für einen Oberbrigadier 22, Brigadier 20, Gendarmen 18 fl.; nach 24jähriger Dienstzeit 20, 18, 16 fl.; nach 12jähriger Dienstzeit 18, 16, 14 fl.; nach 8jähriger 14, 12, 10 fl.

Baden-Baden, 31. Juli. „Prinzeß Trebisonde" errang bei ihrer ersten Aufführung einen großen und berechtigten Erfolg. Offenbach wurde durch das Publikum zweimal enthusiastisch gerufen.

Biebrich, 29. Juli. Ein der hiesigen Unteroffizierschule angehörender Soldat fand hier kürzlich beim Baden seinen Tod. Wie dem „Mainzer Abdbl." geschrieben wird, wäre derselbe das Opfer einer großen Brutalität geworden. Nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte hatte der Unglückliche dem Schwimmmeister, der ihn an der Leine hielt, erklärt, er könne nicht mehr weiter, dieser aber zur Antwort die Leine losgelassen und ihn angedonnert, wenn er zu faul sei, solle er ersaufen. Nun, er ist wirklich ersoffen. Der Fall ist um so unbegreiflicher, als das Bassin der Schwimmschule doch eng begrenzt ist und zahlreiche Kameraden zugegen waren. Wir reproduciren diese Darstellung in der Erwartung, daß sie amtlich widerlegt werde. (Frkf. Ztg.)

Krakau, 28. Juli. Der „Kraj" bringt heute folgende Einzelnheiten: „Julian Kozubski, der Prior des Carmeliterklosters und Vorstand des gleichnamigen Nonnenklosters, wurde vor den Untersuchungsrichter geladen und nach bestandenem Verhör verhaftet. Aus einem uns zugehenden Schreiben ersehen wir, daß Barbara Ubryk noch zur Zeit, als der verstorbene Soltyck Vorstand dieses Klosters war, in das Nonnengefängniß eingesperrt wurde. Nach dem Tode des Soltyck im Jahr 1852 wurde der zu jener Zeit aus Warschau hierher versetzte Aloisius Klugier zum Vorstand des Klosters gewählt. Dieser humane Mann machte, als er bei einer Revision des Carmeliterinnenklosters auf der Weiola die Barbara Ubryk sah, bei dem damaligen Krakauer Consistorium Vorstellungen und schlug vor, die unglückliche Gefangene ihres Gelübdes zu entbinden und ihrer Familie zu übergeben. Er erhielt jedoch die Antwort, daß nur Rom die Macht habe, von einer der wichtigsten Regeln dieses Ordens zu entbinden, und daß eine solche außerordentliche Licenz mit großen Kosten für die betreffende Nonne verbunden sei. Trotz dieser Entscheidung schreckte der wackere Priester vor weiteren Schritten nicht zurück. Er war eben damit beschäftigt, ein Gesuch in dieser Angelegenheit nach Rom zu richten, als ihn plötzlich der Tod ereilte. Ihm folgte in der Vorstandswürde der bereits erwähnte Kozubski." Ueber das Befinden der Ubryk meldet dasselbe Blatt, daß trotz der eifrigen Bemühungen der Gerichtsärzte die Gesundheit der Armen sich noch nicht gebessert habe. Sie spricht noch immer ohne Zusammenhang, und ihr Benehmen läßt gegenwärtig auf eine wirkliche Geisteszerrüttung schließen. Gestern äußerte sie das Verlangen, nach Hause zurückzukehren.

Krakau, 30. Juli. Der heutige „Kraj" berichtet: „Die Revision des Klosters der Carmeliterinnen am Prasek fand gestern statt und dauerte den ganzen Tag. Wir kennen zwar die näheren Details derselben nicht, haben uns aber Mühe gegeben, die wahrscheinlichsten Gerüchte zu sammeln. Wie es heißt, hat man daselbst viele Correspondenzen der Prioren und Subprioren mit Beschlag belegt. Auch viele Rezepte, Verzeichnisse über die Klosterbesuche, sowie andere das Kloster betreffende Papiere wurden versiegelt und weggenommen. Der Gerichtscommission assistirte der Polizeicommissär Herr Patzmo und vier subalterne Polizeibeamte. Bevor man zur Durchsuchung der Zellen und der anderen Theile des Klosters schritt, wurden alle Nonnen in den Garten gesendet. Die Revision wurde mit größter Strenge in Anwesenheit der Subpriorin und einer anderen Nonne durchgeführt. Im Refectorium fand man in der Mitte des Speisetisches auf einem Postamente einen Todtenkopf aufgestellt. In dem benachbarten Bußzimmer befindet sich eine große Anzahl Bußwerkzeuge, z. B. zwei Kreuze, ein großes aus hartem Holze, das über 80 Pfund schwer ist und ein kleineres, beide dazu bestimmt, von der Büßenden getragen zu werden; Tragbänder, an deren Ende schwere Marmorsteine angebunden sind, mit denen sich die Büßenden auf die Brust schlagen müssen; einige Dornenkränze mit scharfen Spitzen; aus Draht gewundene Seilchen mit spitzen Enden, dazu bestimmt, um der nackten Leib gebunden zu werden; Geißelpeitschen, überhaupt ein ganzes Arsenal mittelalterlicher Torturwerkzeuge.

Paris, 31. Juli. In dem Prozesse gegen Taillefer (Caissier der Union und Vic (Director des Etendard) wegen Unterschlagung wurde Vic zu 10 Jahren Zwangsarbeit, ersterer zu sieben Jahren Gefängniß verurtheilt.

Paris, 1. Aug. Der „Public" meldet, der rumänische Minister Cogalniceano werde nach Paris kommen, um den Besuch des Fürsten beim Kaiser vorzubereiten.

Florenz, 31. Juli. Die „Italia" kündigt an, daß der Ministerrath in seiner letzten Vereinigung beschlossen hat, die außerordentliche Sitzung in wenigen Tagen zu schließen. — Die Gemeindewahlen im südlichen Italien sind der Opposition günstig.

Madrid, 31. Juli. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten beruhigend. Einige aufständische Haufen zeigten sich an verschiedenen Punkten, doch

---

Schule bleiben. Ich will ihn nicht schimpflich aus derselben entfernen, aber austreten muß er. Er soll Lieutenant in einem Artillerie-Regiment werden, dessen Rummer ihm mein Kriegsminister aufgeben wird; seine Bestimmung ist Spanien."

Madame Benard küßte die wohlthuende Hand, die so gut zu bestrafen und zu belohnen wußte, entfernte sich indeß nicht, denn sie hatte noch ein Anliegen vorzubringen.

„Sire," sagte sie, „wissen Ew. welches Stück vorgestern im Théâtre français gegeben worden ist?"

Die Etiquette verbietet Anfragen an die Herrscher zu richten und Napoleon hielt vielleicht mehr als ein Anderer auf die Gebräuche der Etiquette. Er runzelte die Stirn; aber die anmuthige und unbefangene Haltung der Madame Benard zerstreute den Anflug von Unwillen alsbald, er näherte sich daher der Wittwe wieder und sagte in höflichem Tone:

„Nein, Madame."

„Der Cid wurde gegeben, Sire."

„Ein schönes Stück und geschrieben von unserem großen Dichter," sagte der Kaiser, der Corneille so sehr bewunderte, daß er so oft bedauert hat, wenn der Dichter des Cid zu seiner Zeit gelebt hätte, so würde er ihn zum Fürsten erhoben haben.

„Der Cid tödtet den Grafen," fuhr die Wittwe in aller Ruhe fort, „und heirathet dennoch Chimène."

„Was wollen Sie damit sagen, Madame?"

„Daß Mademoiselle eine Waise ist, daß sie nicht Schuld hat an dem Vergehen ihres Vaters, daß sie unvermögend ist, meinen Sohn anbetet, und daß Ew. Majestät doch etwas mehr Macht besitzen, als der kleine König von Castilien."

„Warten Sie doch, bis der Cid seine erste Schlacht gewonnen hat," sagte lächelnd der Kaiser.

Der Cid, oder vielmehr Charles Benard, gewann keine Schlachten, wohl aber die Capitäns-Epauletten und heirathete seine Chimène noch vor des Kaisers Sturz.

Verschiedenes.

* (Komische Anzeige.) In einer amerikanischen Zeitung fand wörtlich Folgendes: „Ein Trauring ist verloren gegangen; der redliche und deßhalb auch auch gewiß sehr ehrliche Finder wird ersucht, sich die dazu gehörige Frau gefälligst abzuholen."

* (Maulaffen.) Eine Stunde messen sie eine Stunde essen sie, eine Stunde lästern sie, eine Stunde wandern sie, eine Stunde feiern sie, eine Stunde leiern sie, eine Stunde schwatzen sie, eine Stunde fressen sie, eine Stunde pissen sie, eine Stunde meinen sie, eine Stunde wird gerauchtum so wird der ganze Tag vertrauert. — Der deutsche Wanderer.

* (Daß die Frauen auch schweigen können), beweist ein Mädchen aus St. Louis, die ihrem Liebhaber erst nach der Heirath das Geheimniß verrieth, daß sie ein Vermögen von 1 Millionen Dollars besitze. — Sie wünschte wohl auszuspüren, ob sich der Liebhaber um ihr selbst, oder nur um ihrer Mitgift vermählen wollte.

* (Der große Elephant im New-Yorker Centralpark) hält ein tägliches Diner, dessen Menu aus folgenden Gängen besteht: 25 4pfündige Laibe Brod, 300 Pfund Hafer mit Kleie gemischt, 150 Pfund Heu. Diese Kleinigkeiten „spült" das liebenswürdige Ungethüm — es ist eine Elephantin — mit 40 Eimern Wasser hinunter.

* (Berlin.) In Folge der Hundstagshitze wimmelt es in der Umgebung der Residenz von tollen Hunden, welche eifrig verfolgt werden. Aber auch ein vernünftiger Hund ist seines Lebens nicht mehr sicher, da den Förster des Grunewalds Alles, was frei herumläuft und Mauwau sagt, ohne Erbarmen niederschießen wird.

Dem alten Walden.

Er geht der alte Volksvirtuos,
Ein Vielgeprüfter, Kampferprobter,
Nach heißer Arbeit, wackrem Thun
Legt er die blanken Waffen nieder.
Scharf war sein Wort, sein Herz war fest.
Nicht ließ er seine Waffe rosten.
Er geht. — Nun, jüngeres Geschlecht,
Wen lüstet es nach seinem Posten?

waren dieselben ohne Bedeutung und wurden überall verfolgt.

Madrid, 1. Aug. Der General-Capitain von Madrid hat eine Mittheilung an den Regenten, Marschall Serrano und den Minister Prim gerichtet, in welcher er erklärte, daß gegenwärtig in Bezug auf Sittenlosigkeit und Anarchie schlimmere Zustände herrschten als vor der Revolution (!) weßhalb eine sofortige Regelung der Frage, bezüglich der Einsetzung eines Monarchen, erforderlich sei.

Madrid, 1. Aug. Die Reyträientanten Spaniens im Auslande sind durch ein Circular Salvelas aufgefordert worden, mit den fremden Mächten Beziehungen anzuknüpfen. — Das Gerücht von dem Wiederunehmen der Karlisten-Bewegung wird officiell dementirt. — Die „Gazeta“ sagt in dieser Beziehung, die aufrührerischen Haufen in der Mancha werden lebhaft verfolgt; in der Provinz Leone sind zwei neue Banden signalisirt, anderwärts herrscht Ruhe. — Ein Rundschreiben des Staatsministers an die diplomatischen Agenten sagt, daß die Regierung die Pflicht habe, den anarchischen Geist zu unterdrücken.

Bucharest, 31. Juli. Eine bewaffnete Bande von circa 100 Ungarn drang mit ihrem Führer an der Spitze gewaltsam in rumänisches Gebiet bei der Ortschaft Bouzen ein. Man forderte daß das Zollhaus entfernt werden solle, und zerstörte die Wachthäuschen. Die Regierung hat sofort Protest beim Wiener Cabinet erhoben hat Truppen zur Verhinderung einer neuen Invasion an die Grenze entsendet.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Zweibrücken**, 2. August. Am Samstag Nachmittag entlud sich über hiesiger Gemarkung ein Gewitter, wie sich die ältesten Leute eines solchen nicht erinnern können; Schloßen, wie Taubeneier groß, hagelten hernieder. Von angerichtetem Schaden an Bäumen und Früchten hört man wenig, dagegen wurde eine Menge Fensterscheiben zertrümmert. — Am gleichen Tage, früh 5 Uhr, rückte das hier garnisonirende Jäger-Bataillon zu einem größeren Feldmanöver in voller Armatur aus; in Folge der drückenden Hitze mußten über 20 Mann unterwegs zurückgelassen werden, die dann auf Wägen später hierher gebracht wurden; einer derselben aus Kleinottweiler gebürtig, starb noch am nämlichen Tage, bei der Section ergab sich, daß er mit einem Herzfehler behaftet war. Die übrigen konnten gestern wieder sämmtlich aus dem Spital entlassen werden.

† **Hildesheim**. Ein von hier stammender junger Musiker ließ sich in Belgien engagiren, um mit dem belgischen Freicorps nach Mexico hinüberzuziehen. Die Eltern, welche nach dem unglücklichen Ende Maximilian's um ihren Sohn besorgt waren, wandten sich an die preußische Gesandtschaft in Belgien mit der Bitte, womöglich Erkundigungen über den Verbleib ihres Sohnes einzuziehen, und erhielten die Nachricht, daß der Musiker 1. Classe, Godehard Rautert, auf seinen Wunsch zu Puebla im Augenblicke des Rückzuges des belgischen Corps verabschiedet worden sei und sich wahrscheinlich nach der Hauptstadt Mexico begeben habe. Da weitere Nachforschungen erfolglos blieben, so wandte sich der Vater mit einem Gesuche unmittelbar an den Grafen Bismarck und hatte denn auch die Freude, in Erfahrung zu bringen, daß sein Sohn als Chef des Musikcorps des Cavalerie-Regiments Saragoza sich in guter Gesundheit befinde. Es lag zugleich ein Brief von demselben bei, worin der bisland vermißte Sohn einen kurzen Abriß seiner Erlebnisse mittheilt.

† **Wien**, 26. Juli. Erzherzog Heinrich, des Kaisers verbannter Vetter, befindet sich gegenwärtig in St. Moritz in der Schweiz, wo er am Kopftyphus höchst bedenklich erkrankt ist. Seine morganatische Frau, die ehemalige Sängerin Hoffmann befindet sich bei ihm und pflegt ihn. Nun haben die Aerzte dem kranken Erzherzog das Klima von Südtyrol zur Reconvalescenz angerathen; derselbe kann aber nicht nach Oesterreich zurück. Hochstehende Personen haben sich deßhalb an den Kaiser gewendet und demselben die Begnadigung des Erzherzogs nahegelegt.

† **Bern**. Am 27. Juli, Nachmittags, ist bei Evionnaz Cäsar Ollivet auf der Schreckhornspitze verunglückt. Er war von zwei Zermatter Führern begleitet und hatte sich nicht an das Seil binden lassen wollen. Sein Leichnam ist noch nicht gefunden.

† **Paris**, 29. Juli. In Enghien stürzte gestern ein bei der dortigen Badeanstalt angestellter Mann, von Geburt ein Belgier, in das Hauptreservoir der Schwefelwasser. Ein anderer Beamter eilte ihm zu Hilfe, wurde aber, als er den Mann herausziehen wollte, durch die Ausdünstung betäubt und stürzte ebenfalls in den Behälter. Sieben andere Angestellte eilten nun herbei; hatten aber das nämliche Schicksal. In Folge zweckmäßiger Anstalten gelang es, die neuen Verunglückten schnell herauszuziehen. Leider waren aber bereits vier ums Leben gekommen. — Ein anderes Unglück ereignete sich in Douai. Dort stürzte eine Grube ein und verschüttete elf Arbeiter, die alle ums Leben kamen.

† **Paris**. Die Hitze in Paris ist sehr groß, aber noch nichts im Vergleich zu der im Süden Frankreichs. Während hier das Thermometer am 24. v. Nachmittags 2 Uhr 25½° R. zeigte, hatte Bordeaux im Schatten 28½°, Perigueux über 31° und in der Sonne 42°. In Marseille lag die Hitze auf 32° im Schatten und 44° in der Sonne; Niemand wagte das Haus zu verlassen und die Straßen waren wie ausgestorben. In Paris mehren sich mit der Dauer der Hitze die Fälle von Selbstmord oder plötzlichem Wahnsinn.

† Der Vicekönig von **Egypten** hat in **Paris** für 52.000 Franken falsche Juwelen angekauft; derselbe will seine Frauen damit beschenken. Die Summen, welche derselbe in Europa verausgabte, sind sehr beträchtlich. In Caux-Bonnes, wo er nur kurze Zeit sich aufhielt, hatte er allein 22,000 Fr. Telegraphen-Unkosten. Er sandte nämlich jeden Tag ganze Documente nach Alexandria.

† **London**, 28. Juli. Im Crystallpalast soll am ersten September eine internationale Ausstellung von Velocipedes" stattfinden, zu der, wie es heißt, schon namhafte Anmeldungen in Händen des Comite's sind. Außer den Wettfahrten und Turnieren umfaßt das Programm Berathungen über die Verwendung der Velocipedes zu praktischen Geschäftszwecken, über das Thema der Colonisirung überhaupt u. s. w.

† Der älteste Sohn des Vicekönigs von **Egypten** wird im Oktober einen dreijährigen Studiencursus an der Universität von **Oxford** beginnen.

† (**Livingstone**.) Der politische Agent und Consul in Zanzibar, Mr. H. A. Churchill, ist aus Gesundheitsrücksichten nach England zurückgekehrt und in London eingetroffen. Ueber das Schicksal Livingstone's, von welchem er, wie bekannt, Briefe späteren Datums als das seiner angeblichen Ermordung erhalten hatte, spricht derselbe mit größter Zuversicht und ist der Ansicht, daß der große Reisende — nachdem er von der Baker'schen Entdeckung des nördlichen Theiles des Albert Nyanza-Sees gehört — sich die Aufgabe gestellt habe, die südlichen Ufer des genannten Sees aufzusuchen. In diesem Falle dürften nach Verlauf von mehreren Monaten Nachrichten von Livingstone zu erwarten sein.

† In **Chicago** befanden sich zwei Wanderprediger, von denen der eine im vollen Flusse seines Vortrages war, auf einer Art Tribüne. „Als Abraham“, sagte der grade Predigende, bei Bezug einer neuen Periode, „die Arche gebaut hatte, meine christlichen Brüder“ .... aber er wurde von seinem Collegen unterbrochen, der sich ihm genähert hatte und mit leiser Stimme sagte: „Abraham war ja nicht dabei!“ Der Predigende indessen trug dieser freundschaftlichen Mahnung keine Rechnung und wiederholte treulich: „Ich sage, meine Brüder, als Abraham die Arche gebaut hatte, ...“ „Und ich sage“, rief nun so laut, daß die Zuhörer es deutlich vernehmen konnten, ungeduldig der Andere, „daß Abraham gar nicht dabei war.““ „Nun“, rief Jener erzürnt, indem er sich zu seinem Publikum zurückwandte: „Und wenn ich meinerseits behäuptete, daß Abraham dabei war, und war er nicht dabei, so war er wenigstens nicht weit davon“.

* (**Ein probates Mittel zur Füllung von Concertsälen.**) Fünfzig Dollars wurden von Professor Morey in San Francisco als Preis für diejenige Dame ausgesetzt, welche die größte Anzahl von Herren in ihrer Begleitung zu einer Vorstellung in die Akademie für Musik führen würde. Anfänglich kamen einige zarte Wesen in Begleitung von 10 oder 12 Herren, aber Schlag acht Uhr machte die Siegerin ihre Erscheinung und dirigirte die sich an ihrem Schleppetau befindlichen 76 Herren in die Akademie für Musik hinein, wo ihr alsdann der ausgesetzte Preis zuerkannt wurde. Sie hieß Miß Lindsay. Eine andere junge Dame, Miß Emma Howe, hatte 61 Herren im Gefolge und erhielt den zweiten Preis.

Zweites Pfälzisches Bundesschießen.

Neues Verzeichniß der bisher angemeldeten Ehrengaben.

131	Schützengesellschaft Freinsheim, 1 Theeservice	fl. 26. —
132	dto. dto. 1 silberne Uhr	„ 16. 12.
133	Carl Groß in Bingen, Cigarren, Rauch- und Schnupftabake	„ 50. —
134	Fried. Ulrich, Kaiserslautern, 1 Crystallglas	„ 5. —
135	Schützengesellschaft Mannheim, 6 fein. Büffel. 1 Glas	„ 33. —
136	[illegible]	„ 30. —
137	[illegible]	„ 40. —
138	Gebr. Krämer, St. Ingbert, 1 fein. Becal	„ 110. —
139	Adolph Eisele, Ludwigshafen, 1 Vogelkäfig aus Holz geschnitzt	„ 25. —
140	Schützengesellschaft Dürkheim, 1 Regulator	„ 50. —
141	[illegible] Homburg (Pfalz) baar	„ 14. —
142	Carl Rabe, Edenkoben, 1 leonesen Reisekoffer	„ 20. —
143	D. Klotz, Birmasens, 2 Portraits in Rahmen	„ 20. —
144	Conrad Schuh, Kaiserslautern, 1 Gabe	„ —
145	Von einigen Schützen vom Kusel, 2 Ochsen	„ 110. —
146	[illegible]	„ —
147	Von Mitgliedern der Schützengesellschaft Neustadt	„ 50. —
148	Gebr. [illegible] Enzheim, 1 Salonuhrschrank	„ 40. —
149	[illegible] Burkheim, 1 [illegible]	„ 23. —
150	Danzische Maschinenfabrik, Zweibrücken, 1 Gabe	„ 10. —
151	Jean Brod, Deidesheim, 12 Flaschen Deidesheimer Riesling	„ —
152	Fr. Brunk, Winterborn, 1 Gabe	„ 50. —
153	Stadler vom Ernstweilerhof, 1 Bierglas	fl. 3. 30.
154	Fr. Lichtenberger und Heiner, Ludwigshafen, diverse weiße und rothe Weine	„ 35. —
155	Schützengesellschaft Heidelberg, 1 Gabe	„ 40. —
156	Fr. Bregler, Kaiserslautern, 1 Tabaksbetäfer	„ 5. —

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinigen Special-Agenten der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania,“ Capt. Barbus, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 20. Juli abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt.

Dasselbe bringt 174 Passagiere, 1150 Tons Ladung, 529904 Dollars Contantin und 84 Briefsäcke.

Markt-Bericht.

Der heutige Frucht-Markt war sehr schwach befahren und pinzten in Folge dessen alle Fruchtgattungen im Preise höher. Für Näheres siehe den Marktbericht.

* **Schwetzingen**, 1. August. (Originalbericht.) Die Witterungsverhältnisse sind bei uns immer die gleichen: Trockenheit bei großer Hitze; trotzdem ist kein weiterer Rückgang der Gewächse bemerkbar. — Aus Bayern meldet man, daß ein ergiebiger Regen die Pflanzen erfrischt hat, und daß sich seit einigen Tagen die Aussichten gebessert hätten. Die Besserung in den südlicheren Erzeugnisorten soll sogar einen lähmenden Einfluß auf die Haltung des Mannheimer Marktes gehabt und die Preise etwas zum Weichen gebracht haben. Die Umsätze im 1868er Gewächs sind verhältnißmäßig geringer, als die Geschäftsabschlüsse in 1867er Waare. Für 1868er zahlte man je nach dem Erzeugungsorte und der Beschaffenheit 35—55 fl., für 1867er Hopfen 20—21 fl. — Im Elsaß macht sich eine kleine Besserung in Folge günstiger Witterung bemerkbar; Ungeziefer und Schwärze sind so ziemlich verschwunden, doch wäre jetzt Regen sehr erwünscht.

Handel und Industrie.

* **Landau**, 2. August. Mittelpreis der Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 15 kr. Spelz 4 fl. 8 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige — fl. — kr. Hafer 4 fl. 22 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* **Neustadt**. Markt vom 31. Juli. Der Centner Weizen 6 fl. 4 kr. — Korn 4 fl. 20 kr. — Spelz 4 fl. 22 kr. Gerste 4 fl. 35 kr. — Hafer 4 fl. 55 kr.

* **Mannheim**, 2. August. (Produkten-Börse.) Weizen stille. Gerste behauptet. Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum fest.

Weizen, ord. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 45 kr. G., 12 fl. — kr. B., fränk. — fl. G., 12 fl. — B., ungarischer 11 fl. 30 kr. — G., — — fl. — kr. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ord. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 10 G., — 9 fl. 30 B. — Gerste ord. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 15 kr. 9 fl. — B., württemberg. — fl. — G. — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Hafer ord. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 54 fl. G., 5 fl. — B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. — — Bohnen 200 Z.-Pf. 11 fl. 30 fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pfd. — fl. G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 45 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 22—26 fl. G. 27—28 fl. B. Oel, Leinöl, ord. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 29 fl. — B., fränk. — fl. — G. 22 fl. 15 B. Rüböl ord. Inland faßw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 12 B., Nr. 1 9 fl. 20 B., Nr. 2 8 fl. 30 B., Nr. 3. 7 fl. 10 B., Nr. 4 6 fl. 20 B., Branntwein auf Lief. ord. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. — B. Petroleum in Waggonladungen 13 fl. 15 G. 18 fl. 30 B.

* **Frankfurt**, 2. August. Zugetrieben waren: 340 Ochsen, 230 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 120 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2 Qual. fl. 33., Kühe und Rinder fl. 32, 2. Qual. fl. 29. Hämmel 1. Qual. fl. 29, 2 Qual. fl. 28. Kälber 1. Qual. fl. 27—28.

Frankfurt, 31. Juli. Der heutige Heu- und Strohmarkt war namentlich in Stroh gut besucht. Heu per Ctr. 2—2 fl. 18 kr., Stroh per Ctr. fl. 1 24—80 kr., Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 28 kr. Eier das Hundert 2 fl. Einmachgurken das Hundert 42—48 kr. Bohnen die Mahne 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. Neue Kartoffeln das Malter 4 fl.

New-York, im Juli 1869.

Danksagung.

Beim Scheiden von dem eisernen Schraubendampfer **„Emidt“** 1. Classe, welcher die Fahrt von Bremen nach New-York bei nur selten günstiger Witterung in der gewöhnlichen Weise zurück legte, fühlen Ich die hier unterzeichneten Passagiere veranlaßt, dem Herrn Capitain **G. Schweers** für die höchst sichere Leitung des Schiffes und für die freundliche Behandlung, welcher sich jeder Einzelne zu erfreuen hatte, ihren wahrhaft aufrichtigen Dank auszusprechen.

Im Hinblick darauf, daß Dampfer **„Emidt“** eines der sichersten Schiffe ist, welche die Linie Bremen-New-York befahren, können wir dem reisenden Publikum auch in Anbetracht der so billigen Fahrpreise die Benutzung dieses Schiffes nur empfehlen.

Die Verpflegung ist eine ganz vorzügliche. Die Speisen sind gesund, nahrhaft und gut zubereitet.

Den Herren Officieren und sonstigen Beamten an Bord haben wir ebenfalls die gebührende Anerkennung hiermit auszusprechen.

Bedeutende Krankheiten oder gar Todesfälle sind nicht vorgekommen, ein Beweis, daß auch in ärztlicher Beziehung die getroffenen Maßregeln getroffen werden.

An Bord des Dampfers „Emidt.“

Theodor Dreer, Apotheker, Hildesheim. Carl Pampert, Kaufmann, Kassel. Capitän Alexander, Texas. Johann Heinr. Ottens, Harsefeld. Schünemann, Buchhändler, Stade. Bertha und Emma Anzinger, Würzburg. Dina Kaiser, Eschwege. Friederike Heilbrunn, Pfungstadt. Pauline Baer, Norden. Otto Lahmann, Bahnm. Otto und Fred. Gaßen, Bielefeld. Bertha Seelig, Thorn. J. H. Krachtzadt, Griethausen. H. Kellermeier und Fam., Braunschweig. Gottlieb Kaldel, Baiern. Abrah. Hirsch und Fam., Mannheim. Josephine Fischer, München.

Folgen noch 350 Unterschriften.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 40.

Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der mit dem Sitze in Kaiserslautern bestehenden Aktiengesellschaft unter der Firma:

„Düngerfabrik Kaiserslautern"

vom 10. April 1869, hat nebst andern, nachstehende durch allerhöchstes Reskript des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 12. Juni darauf genehmigten Abänderungen der Gesellschaftsstatuten beschlossen.

Zur Ueberwachung der Geschäftsleitung wird ein Aufsichtsrath aus der Zahl der Aktionäre bestellt.

Der vom Aufsichtsrath gewählte und von der Generalversammlung bestätigte Vorstand besorgt die technische und commercielle Leitung des Geschäftes, sowie die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Gesellschaft.

Alle Ausfertigungen des Aufsichtsrathes, sowie des Vorstandes, beziehungsweise deren Stellvertreter, geschehen in der Art, daß der Zeichnende zu der Firma der Gesellschaft seinen Namen, unter Angabe dieser seiner Eigenschaft hinzufügt.

Vorstand der Düngerfabrik ist zur Zeit Dr. Otto Weller, Techniker in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, den 2. August 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:

F. Rossée.

Versteigerung eines Pferdes.

Freitag, den 6. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr vor der Fruchthalle in Kaiserslautern, unmittelbar nach der Versteigerung von Militärpferden, läßt Herr Carl Ritter, Gutsbesitzer in Sembach, versteigern:

1 Stutpferd, Zweibrücker Race, 4½ Jahr alt, fehlerfrei und fromm, geritten und gefahren.

Bis zum Tag der Versteigerung wird dasselbe auch käuflich abgegeben.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869.

82,4] Ilgen, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein

In seiner gestrigen Sitzung hat der Ausschuß beschlossen, daß auf vielseitiges Verlangen der Termin zur Eintrittserklärung in den Verein bis zum 15. d. Mts. verlängert werden soll. Nach Ablauf dieses Termins hat sich jeder Anmeldende statutenmäßig einer Ballotage zu unterwerfen.

Die große Anzahl der bereits Angemeldeten verspricht dem Vereine ein erfreuliches Gedeihen. Anmeldungsakten liegen beim I und II. Vorstand zur Einzeichnung auf.

Kaiserslautern, den 2. August 1869.

Der I. Vorstand.

Baumblatt. [84,5

Kaufmännischer Verein

Es wird ein **Diener** für den kaufm. Verein gesucht. Lustragende, die des Schreibens kundig sein mußen, wollen sich innerhalb 8 Tagen von heute an, Mittags von 12—1 Uhr, persönlich bei dem Unterzeichneten melden.

Kaiserslautern, den 3. August 1869.

Der I. Vorstand.

Baumblatt. [84,5

Illuminations-Lampen

bittet man rechtzeitig in Auftrag zu geben.

L. Stephany & Sohn.

Farbige

Illuminations- u. Transparent-Laternen,

in schöner, reicher Auswahl, von 6 kr. bis fl. 2. per Stück empfiehlt en gros und en detail

83⅞,10 **W. Rügemer.**

Fahnen

werden auf Bestellung gemacht bei [84⅛

H. Loß, Fackelstraße.

Ein Schreinergeselle

kann dauernde Beschäftigung finden bei

84⅛ **F. Graf.**

Ein Mädchen,

das nähen und bügeln kann, sowie alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht eine Stelle. [84⅛

Repsstroh u. Repsspreu

wird billig abgegeben bei

82bis] **J. W. Jacob.**

Zwei Mädchen,

welche im Weißzeugnähen geübt sind, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [76a2

Sängerbund!

Die passiven Mitglieder sind hiedurch freundlichst zu dem heute Dienstag Abend 8 Uhr im Vereinslokale stattfindenden

„Stiftungsfeste"

eingeladen. [83,4

Der Ausschuß.

Die öffentliche Prüfung

der **höheren Töchterschule** findet nächsten Donnerstag von 8—12 und 3—6 Uhr, Freitag 8—12 Uhr und Samstag 10—12 Uhr, also am **5., 6.** und **7. August** im Lokale der Anstalt statt; es werden hiezu die Eltern und Jugendfreunde höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Völcker.

Zu der **nächsten Freitag den 6. August,** Nachmittags 3—5 Uhr im Casinosaale stattfindenden

Preisevertheilung der k. Lateinschule,

werden hiemit die Eltern und Jugendfreunde höflichst eingeladen.

Kgl. Subrectorat.

Völcker.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Notiz für die Schützen und Festbesucher.

Von heute an sind folgende **Eintrittskarten** zum II. Pfälz. Bundesschießen bei unserm Rechner, Herrn **Carl Karcher,** zu beziehen:

a) Festkarten (nur persönlich gültig) à 1 fl. 45 kr.

Dieselben, welche nur von Mitgliedern des Pfälzischen Schützenbundes gelöst werden können, berechtigen zum Eintritt auf den Festplatz, zu allen Festlichkeiten, sowie zum Schießen.

Nur Inhaber einer Festkarte haben Zutritt in die Schießhalle.

b) Abonnementskarten für 1 Person à 1 fl.

(nur persönlich gültig.)

Diese Karten berechtigen zum Besuche des Festplatzes, sowie zu der **am Montag den 9. August** stattfindenden **Concert-Reunion.**

c) Familienkarten, gültig für 5 Personen à 2 fl. 30 kr.

mit der gleichen Berechtigung wie die Abonnementskarten.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [77,9,4

Das Central-Comité

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

Dachdecker

bereits eröffnet habe. — Zu genirten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im Juli 1869. [84⅛

Christian Friedrich sen.,

Dachdeckermeister.

Wohnhaft bei Jos. Schöneberger, vis à vis der Bierbrauerei F. D. Bender.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner Oekonomie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

verbunden habe.

Da ich nur Gbr Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem Lager habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen per Liter zu folgenden Preisen:

St. Marter 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königsbacher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine,** als:

Kartoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4bwp

Peter Emig.

Illuminations-Papier-Laternen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen [84,5,8

Ph. Rhd. Mahla.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]21] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]bi] **Friedr. Moeser.**

Entflogen

ist heute Morgen ein grauer **Papagei** mit rothem Schweif. — Wer denselben an die Expedition ds. Blattes zurückliefert, erhält eine gute Belohnung.

Alle Sorten Frucht

werden eingetauscht gegen Brod oder Mehl bei

G. Kollmannsperger,

78,p,4] Bäcker, Kloitergasse.

Die dem Herrn Christ. Lotz früher gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,bi] **J. W. Jacob.**

„Eis."

Heute **Dienstag den 3. August: Vanille-Gefrornes** bei

F. A. Lehmann.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend: **Gesangprobe.** 6???

Capern,
Champignons in B.,
Tafelsenf, bester stärkster,
Olivenöl, feinst,
Weinessig, bester roth,

84½ bei **C. Hohle.**

Gut Heil!

General-Versammlung der Turner Dienstag den 3. August, bei Hrn. P. L. Bender **praecis** 8 Uhr Abends.

Tagesordnung: 1) Besprechung wegen des Schützenfestes. 2) Rechnungsablage.

83,4) **Der Turnrath.**

Morgen,

am Mittwoch, und darauffolgenden Donnerstag ist das Wirthschaftslokal geschlossen

Carl Schuck.

Eine Standuhr,

8 Tage gehend, und ein **Glasschrank** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [84⅛

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

69e2] **Frau Wittwe Dr. Fix.**

Himbeersaft,

besten neuen, bei

C. Hohle.

Oeffentliche Anfrage an Hrn. Ph. Rhd. Mahla,

früheren Vorstand des „Sängerbundes" im Arbeiter-Verein, jetzt I. Vorstand des „Arbeiter-Vereins."

1) Warum zahlten Sie angeblich noch fl. 66. 44 kr. für Rechnung des Vereines, da Sie doch schon 8 Wochen lang kein Mitglied desselben mehr waren?

2) Sie führen in diesen Rechnungen **als bezahlt** auf einen Posten an Bender u. Comp. in Landau, der „lt. Brief" vom dorten, noch gar nicht bezahlt ist!

3) Warum fehlen überhaupt für diese angeblich im Interesse des Vereins verausgabten fl. 66 44 kr alle Belege? Wir behalten uns Weiteres vor.

Viele Mitglieder des „Sängerbundes" im Arbeiter-Verein.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Preistarife vom 3. Aug. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Höchstpreis	Niederpreis
	Gemm.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	70	6 12	— 9	— —
Korn	200	4 20	— 4	— —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	480	4 20	— 11	— —
Gerste	10	1 27	— —	— 12
Hafer	200	4 36	— —	— 4
Erbsen	—	— —	— —	— —
Wicken	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	910			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 3. August 1869. — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 26 kr. — 5 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 8—10 kr. — Stroh 1 fl. 20 kr. — Kleeheu 1 fl. 4 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 2 August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅛, 45⅛,
Friedrichsdor	9	58⅝, 59⅛,
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Augustenstücke	9	31⅛, 32⅛,
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Discento 3½% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, eine Nummer Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Anzeiger“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Smaltzer-Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Nro. 185. Kaiserslautern, Mittwoch 4. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Kaiserslautern, 4. August.

— Auch von München wurde, wie die „Augsb. Postztg.“ berichtet, eine Adresse an den Bischof Rudigier in Linz abgeschickt. Das österreichische Concordat vom August 1855 wird darin als ein Akt bezeichnet, welcher die Hoffnung begründete, die katholische Kirche werde dort in Zukunft frisch gedeihen können, und Oesterreich werde wieder, seinem Berufe getreu, der Hort der Kirche, sowie Bollwerk wahrer Völkerfreiheit werden. Um so schmerzlicher, heißt es weiter, fühlen sich die Unterzeichner der Adresse nun berührt von dem Kampf, den seit zwei Jahren die freisinnige Partei dort gegen das Concordat führt, von der Losreißung der Schule aus den Händen der Kirche von der „mit unerhörter Sophistik und Rabulisterei von den Vertretern des liberalen Absolutismus gegen Ew. bischöflichen Gnaden formirten Anklage.“

— Waldeck legt seine Mandate zum preußischen Landtag und zum norddeutschen Reichstag nieder. Da er seit Jahren nur im Parlamente thätig war, außerhalb aber jede öffentliche Betheiligung an der Politik sorgfältig vermied, so kann dieser Schritt als ein Rücktritt W's. aus der Politik überhaupt gelten. Bestimmend sind für W. Rücksichten auf seine sehr angegriffene Gesundheit. Diesen Grund bedauern wir, die Sache selbst nicht; vielmehr hätten wir sie längst gewünscht. Von allen Parlamentariern der letzten Jahrzehnte hat der deutschen Volkssache Niemand mehr geschadet als Waldeck, seitdem und weil die deutsche Volkssache in Gegensatz trat zu der preußischen Machtpolitik. In diesem Gegensatz erlag der Demokrat Waldeck dem Großpreußen Waldeck. Im constitutionellen Rechtskampfe zu hohem Einfluß gelangt, hat W. diesen Einfluß in dem politischen Macht- und Freiheitskampfe auf das beklagenswertheste mißbraucht, auf das kläglichste verzettelt. An der Spitze einer Fraction von 150 Mitgliedern (unter 352 Abgeordneten!) — ja, in allen irgendwie bedeutenden Fragen an der Spitze einer wahrhaft überwältigenden Majorität, — gestellt vor die klarste, einfachste Entscheidung, — frühzeitig und wiederholt gemahnt an die allgewaltige Bedeutung dieser Entscheidung, — zwei Jahre lang frei, seine Wahl zu treffen und seiner Fraction Wahl zu beeinflussen — hat Waldeck sehenden Auges und bewußten Entschlusses, mit offener Agitation und versteckter Intrigue die Majorität der preußischen Volksvertretung den Irrweg des unwahrsten, unfreiesten, undeutschesten Politik geführt und, lange vor seinem jetzigen Rücktritt, sah er sich und die Seinen aus immenser Majorität in eine kleine Minorität reducirt, sah seine Partei gesprengt, zerklüftet, haltlos, sah sein Verfassungsrecht (das bischen Recht!) durchkreuzt und zerquetscht vom eisernen Militär-Etat, sah alle Lieblinge seiner Jugend, Landwehr, Communalfreiheit, Kreisordnung, hinsiechen und vergehen — — das warnendste Beispiel eines Rechtsmannes, der zum Gewaltsmann wird, — eines Deutschen, der frei sein möchte, aber seine Nation unfrei machen hilft durch Thun und Nichsthun. Er hat seinen Lohn dahin.

— Eine nationalliberalen Blättern von Berlin zugehende Correspondenz schreibt über das Sinken des preußischen Staatscredits: „Die preußischen Staatspapiere sind seit 1862 — dem Eintritt des Grafen Bismarck in das Ministerium — kleine Erholungspausen abgerechnet, unablässig gesunken. — Französische Rente und englische Consols dagegen sind seit 1865 wieder im Steigen und haben den Cours von 1862 längst überschritten. Reducirt man zum Vergleich der 3½proc. preußischen Staatsschuldscheine und der 3proc. französischen Rente den Cours der Staatsschuldscheine im Verhältniß zum niedrigeren Zinsfuß der Rente, so steht gegenwärtig die letztere noch 2¼ pCt. höher als der preußische Staatsschuldenschein, während Ende 1862 noch der letztere 9 pCt. höher stand. Zur Zeit hat also Preußen noch weniger Credit als Frankreich. Der Cours der 3proc. englischen Consols hat gegenwärtig bis auf 5/16 pCt. den Cours der 4½proc. preußischen Staatsanleihe eingeholt, während 1862 die Engländer noch um mehr als 9 pCt. zurück waren. Preußen bezahlt also gegenwärtig seinen Staatscredit um die Hälfte theurer als England, wiewohl die englische Staatsschuld noch einmal so groß ist als die preußische.“

— Wiener Blätter melden von einem schauderhaften Verbrechen, das dieser Tage im Neograder Comitate entdeckt worden ist. Eine dortige Frau betrieb seit 15 Jahren gewerbsmäßigen Mord ungeborener Kinder. Ueber 213 Fälle hat sie bereits eingestanden. Die Akten mußten zuletzt geschlossen werden, weil sich das Material zu sehr häufte. Die Aussagen der Inhaftirten graviren die Frauen der angesehensten Beamten und Gutsbesitzer, und die Frau, welche der Behörde von dem Verbrechen Anzeige machte, hat sich dadurch von Seiten der Bevölkerung so heftige Anfeindungen zugezogen, daß selbst Brandstiftung und Mordversuche stattfanden, und die Obrigkeit selbst ihr zur Flucht rieth und verhalf.

— Ueber den Orden der Carmeliterinnen bringt der „Cyas“ folgende historische Notiz: Der Orden der Carmeliterinnen existiand im 15. Jahrhundert. Die Ordensregel für die barfüßigen Carmeliterinnen gab die heilige Theresia. Die ältesten Ordenshäuser sind in Belgien. Von den Niederlanden aus wurden sie im Jahre 1618 von einer gewissen Constanze Bozenska nach Polen verpflanzt. Die Kirche für den Krakauer Convent wurde im Jahre 1719 zu bauen begonnen und im Jahre 1730 erst beendigt. Der Begründer derselben war Johann Szembek, der damalige polnische Kanzler. Die erste Oberin dieses Klosters war Constanze Rupniowska. Gegenwärtig haben die Carmeliterinnen 90 Convente, davon 60 sich in Frankreich befinden. In diesen werden über 1500 Nonnen beherbergt. Im Krakauer Convente befinden sich 23 Nonnen und Novizen.

— Die lithographirte Correspondenz „L'Espagne“ meldet, daß der Aufstand in Spanien im Zunehmen begriffen sei. Toledo und Avalos haben Pronunciamientos gemacht; die Truppen schlossen sich an mehreren Punkten den Insurgenten an.

— Ueber Don Carlos hört man immer noch nichts Näheres. Die französische Regierung gab gemessene Befehle, den Uebertritt der Carlisten nach Spanien zu verhindern, aber die Kaiserin, scheint es, gab Gegenweisungen oder ließ wenigstens gegentheilige Wünsche erkennen, so daß sich gewisse Grenzbehörden in der Stellung von Buridan's Esel befinden. Man thut der Kaiserin vielleicht Unrecht, wenn man sie Carlistischer Neigungen für fähig hält; aber nach Frauenart hat sie stets ein Plänchen bei der Hand, und da sie dem Prinzen von Asturien wohl will, dem sie eine ihrer Nichten, Töchter des Herzogs von Alba, zur Frau bestimmte, so meint sie, könne bei dem Wirrwarr jedenfalls für ihren Throncandidaten sich etwas Ersprießliches begeben. Die Kaiserin hatte schon bei Lagunerronnière ein Art Manifest zu Gunsten des Isabellinischen Zweiges der Bourbonen bestellt; da dasselbe aber auf der Abdankung Isabella's selbst beruht und Letztere sich entschieden weigert, zu Gunsten ihres Sohnes auf ihre Rechte zu verzichten, so mußte der Plan wieder aufgegeben werden.

— Ueber die Stellung des Vicekönigs von Egypten zum Sultan wird aus Florenz berichtet, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen versichert werde, der Khedive habe eine sehr versöhnliche Note

---

Der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

1. Ein Spieltag.

An den Küsten der niederdeutschen Marschen erweitern sich unbedeutende Flüßchen, Auen genannt, häufig zu kleinen Häfen, welche den zahlreichen Küstenfahrern sichere Ankerplätze darbieten. Diese immer schmalen, bisweilen gewundenen Häfen, welche die Fluth mit tiefen Wellen erfüllt, während jede Ebbe fast den Grund derselben bloß legt, sind gewöhnlich von hohen Seedeichen begrenzt, um das dahinter liegende flache, fruchtbare Marschland gegen den Andrang der Meereswogen zu schützen. Die Mündungen der erwähnten kleinen Flüsse in die schmalen Häfen vertheidigt entweder eine Schleuze oder ein sogenanntes Fluthtthor, damit Hochfluthen nicht eindringen und das Land unter Wasser setzen können. Gewöhnlich bildet die Aue hinter der Schleuze einen kleinen, meistentheils tiefen Deich, dessen Ufer die daranstoßenden Deichländer wieder begrenzen.

In unmittelbare Nähe eines solchen Hafens für Küstenfahrer führen wir unsere Leser. Derselbe liegt dicht an der Mündung der Elbe, deren gelbe Fluthen sich bereits mit den Salzwogen der Nordsee vermählt haben. Nicht mehr die Welle des Flusses, die schäumende Brandung des Meeres rollt und donnert gegen die schräg ansteigenden Deichwände.

Am Ende des Hafens, da, wo eine breite und hohe Schleuze ihn von der Aue abtrennt, führt ein Brettersteg über dieselbe. Zu beiden Seiten laufen süd- und nordwärts die gewaltigen Seedeiche unabsehbar fort. Am rechten Ufer des Hafens auf breiter Deichkrone liegt ein stattliches Haus, das Fährhaus, von einem kleinen Garten umhegt und, wie man dies häufig in diesen Gegenden findet, von einer hohen Flaggenstange mit an der Spitze flatternden Wimpel überragt. Am linken Ufer spaltet sich wenige Schritte jenseits der kleinen Brücke der Deich in zwei Arme, von denen der kürzere gerade nach Westen bis dicht an die Mündung des Hafens sich fortzieht. Diese Deichstrecke ist offenbar erbaut worden, um die in den Hafen abfließende Aue schiffbar zu machen und sie gegen Verschlickung oder Versandung zu schützen.

Steile, immer schlüpfrige und deshalb nicht ohne Gefahr zu ersteigende Treppen von über 20 Fuß Höhe führen vom Hafen zur Deichkrone hinauf und dienen den Küstenfahrern als Anlegepunkte. Jede Fluth bespült die schmalen Stufen dieser Treppe 6 bis 8 Fuß hoch über den gewöhnlichen Wasserstand, und weil die herbrausenden Fluthwellen stets eine Menge erdiger Theile mit sich führen, sind die Stufen der Treppen immer von settigem, schwerem Schlick überzogen. Wer sie erklimmen will, muß sehr vorsichtig sein, um nicht auszugleiten und rücklings in's Wasser zu stürzen. Bei der großen Gewandtheit, die allen Schiffern eigen, ist ein solcher Fall allerdings nicht zu besorgen. — Um das Einschmuggeln ausländischer Waaren, die mit einem Zolle belegt waren, zu vermeiden, befand sich zur Zeit unserer Geschichte eben auf dem Deiche eine Zollstation, und mehrere Zollcontrolleure waren in dem Fährhause postirt, denen die Ueberwachung des Hafens und die Visitation der ankommenden Schiffe anvertraut war. Da alle Schiffer immer genöthigt sind, sich nach Wind und Wetter zu richten, mithin auch die Nacht sie nicht hindert, mit Fluth oder Wind zu segeln und in ein bekanntes Fahrwasser einzulaufen, war es nöthig, besagten Hafen auch des Nachts streng zu überwachen. Zwei und zwei Zollwächter lösten einander des Nachts regelmäßig alle zwei Stunden ab, um Acht zu geben, daß im Dunkel der Nacht nicht irgendwo ein Nachen anlege und den Zoll umgehe.

Erst seit Kurzem hatte man einige unternehmende Menschen als Schmuggler ergriffen, und seitdem war die Bewachung des Hafens noch verschärft worden. Besonders in nebligen Nächten ging einer der Zollwächter fortwährend am Ufer des Hafens auf und nieder, jedes Geräusch beachtend und stets bereit, erforderlichen Falles Hilfe herbeizurufen. Es konnte daher sowohl an als am Hafen nichts geschehen, was nicht von Einem der wachthabenden Zollwächter bemerkt wurde.

Auch im Winter blieb der Hafen mit der nächsten Küstenstrecke unter gleich strenger Bewachung; denn

nach Konstantinopel gesendet. Nach der „Patrie“ sollte der Vicekönig am 1. August in Kairo eintreffen und die Absicht haben, sich gegen Mitte des Monats nach Constantinopel zu begeben, wo ihm jetzt durch Vermittelung befreundeter Mächte die ihm Anfangs verweigerte Zusammenkunft mit dem Sultan bewilligt worden sei. Auch von anderer Seite wird versichert, daß namentlich die Westmächte beim Sultan intervenirten, um diesen versöhnlicher gegen den Vicekönig zu stimmen.

— Der Emir von Kabul will eine stehende Armee von 26,000 Mann errichten.

Neueste Nachrichten.

K. Kaiserslautern, 3. August. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht hat die Zeit des Journalistentages in Wien benutzt, um in einer großen Arbeiterversammlung über die sociale Arbeiterbewegung in Deutschland zu sprechen. Ohne die oft etwas weitgehenden Aeußerungen dieses Redners ganz zu billigen, müssen wir doch seinem Vortrage immerhin ein großes Gewicht beilegen, weil der heißblütige Mann in seiner Partei etwas gilt und das, was er sagte, einige Schlaglichter über die letzten Wirren im Schooße der Lassalleanischen Partei gibt. Unter entschiedener Zustimmung der Arbeiter stellte Liebknecht den Socialismus von dem Gaunerbande der feudalen Partei, insbesondere von der Bismarck'schen Obervormundschaft als losgelöst dar und rieth den Arbeitern, ja nicht eine Haltung anzunehmen, welche dem Bürgerthume feindlich sei, weil das den Arbeitern nur zum Verderben gereichen und sie in die Hand des Junkerthums als wehrlose Schaar liefern könne. Man sieht, daß Liebknecht die freiheitsfeindlichen Bestrebungen des Dr. v. Schweitzer energisch bekämpft und den Arbeitern wenigstens in so fern Vernunft predigt, als er sie davor warnt, die alten Pariser Fehler von 1848 zu begehen, die dem Cäsarismus die Alleinherrschaft verschafften. Natürlich zieht deßhalb das feudale Wiener „Vaterland“ furchtbar gegen Liebknecht zu Felde, wird aber von der „N. fr. Presse“ trefflich abgefertigt. Dieselbe sagt und ihre Worte passen eben so gut für uns wie für Oesterreich: „Etwas können die Feudalen nicht verwinden. Es ist die Zurückweisung der fadenscheinigen Schutzherrlichkeit, welche sie den Arbeitern aufgedrungen, die Hintertreibung der Verschmelzung der Arbeiter, d. h. die Ablehnung eines ähnlichen Verhältnisses zu den Hochtories wie jenes der Schweizerischen Lassalleaner zu den preußischen Hochtories, welche in dem gemeinschaftlichen Hasse des Bürgerthums den Kitt für ihren Bund mit den preußischen Junkern suchen und finden.“

Unser Blatt hat von jeher im Geiste der eben citirten Worte zu den Arbeitern gesprochen, deßhalb kann es uns nur sehr erfreulich sein, daß die 5000 Wiener Zuhörer Liebknechts, die alle aus dem gebildetsten Arbeiterstande Wiens herstammten, seine Worte mit stürmischem Beifall aufnahmen und eine Resolution faßten, welche das Schweitzerische Unwesen, das Liebäugeln mit dem Junkerthum, in den schärfsten Ausdrücken brandmarkt und darauf hinweist, daß einzig und allein auf dem Boden der politischen Freiheit, des Rechtsstaates, der Arbeiter gemeinsam mit dem Bürgerthum, dem er ja überhaupt angehört und das man nur durch künstliche Scheidemauern von ihm trennen will, kämpfen müsse, ohne sich durch die Wortverdrehungen eines Schweitzer und Consorten irre machen zu lassen. Der schändlich geschürte Kampf der Arbeiter mit der sogenannten Bourgeoisie hat von jeher zu weiter nichts geführt, als die Fesseln Beider zu schmieden und den Säbelregiment wie der Knute oder der Kutte die Oberherrschaft zu verschaffen, das sollten sich alle Arbeiter gesagt sein lassen. Ohne die hin und da etwas leidenschaftlichen Ausfälle Liebknechts, wie gesagt, gut zu heißen, wollen wir ihm also dafür Dank wissen, daß er als berufener Agitator die Arbeiter vor den Junkerintriguen eines Schweitzer gewarnt, und ihnen den Standpunkt, den sie einnehmen müssen, wenn sie verständig handeln wollen, klar gemacht hat. Arbeiterthum und Bürgerthum sind nicht feindliche, sondern befreundete Elemente, die sich wechselseitig ergänzen und gemeinsame Feinde, wie gemeinsame Triumphe haben!

* **Kaiserslautern**, 4. Aug. Soeben geht uns die Trauerkunde zu, daß unser Freund und Gesinnungsgenosse C. E. Habich in Wiesbaden am Sonntag dorten im 52. Jahre seines Lebens verschieden ist. Wer den ehrenwerthen Parteigenossen und wahrhaft patriotischen Mann kannte, wird mit uns ob dieses Verlustes trauern.

G Otterberg, 4. Aug. Wir theilen Ihnen in aller Eile mit, daß ein ungeheuerer Zusammenfluß von Festbesuchern hier stattfinden, eine namhafte freudige Erregung herrscht in allen Schichten der Bevölkerung. — Die Stadt ist wahrhaft überladen mit Festschmuck und ist darüber nur eine Stimme des Lobes und des Dankes.

München, 1. August. Heute Morgen 6 Uhr ist das 8. Artillerie-Regiment mit seinen zwei reitenden und sechs fahrenden Feldbatterien zu den größeren Schieß- und Manöverübungen auf das Lechfeld abmarschirt; der Marsch wird heute bis Bruck und Umgegend gehen, und wird morgen das Regiment auf dem Lechfelde eintreffen, um mit dem schon dort anwesenden 1. Artillerie-Regiment die Uebungsbrigade zu bilden. Die beiden Regimenter werden bis Ende August vereinigt bleiben.

München, 1. August. Mit dem Gestrigen wurden die Vorlesungen und Uebungen bei dem eingeschalteten militärwissenschaftlichen und Vorbereitungskurse der Kriegsschule geschlossen; auch endete gestern die theoretische Prüfung des ordentlichen militärwissenschaftlichen Kurses, an welcher auch die Zöglinge der 6. Classe des Cadettencorps Theil nehmen mußten; die Resultate dieser Prüfung sind noch nicht bekannt und verlautet nur so viel, daß die Oberexaminer und Examinations-Commission mit den Leistungen der Geprüften sehr zufrieden sein soll. Die Frequentanten der militärwissenschaftliche Kurse sind heute früh unter dem Commando von fünf Offizieren nach Ingolstadt abgegangen, wo dieselben bis zum 14. August bei der 2. Feldgenie-Division praktischen Unterricht im Pionierdienste, Anlegen, Tracciren und Aufwerfen von Schanzen und sonstigen kleineren Erdwerken erhalten; am 15. August geht der Marsch nach Waffenhofen, um in der dortigen Gegend das Vermessen und die Terrainaufnahme, soweit dieses zu taktischen Zwecken nothwendig ist, praktisch zu üben. Mitte September treten die Offiziersaspiranten wieder hierher zurück und erhalten dann bis zum 1. Oktober Urlaub.

München, 2. Aug. Der k. Staatsminister der Justiz, v. Luz, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat heute sein Portefeuille wieder übernommen. — Das Staatsministerium der Justiz, das sich bisher in dem zweiten Stockwerke des Bezirksgerichtsgebäudes befand, wird nun im Hause nebenan, dem Hause Nr. 3 an der Augustinergasse, in welchem sich früher die Bureau's der Grundrentenablösungscasse befanden, verlegt und wird der Umzug schon heute Nacht stattfinden. — Die bisherigen Lokalitäten des Justizministeriums werden dem Appellationsgerichte für Oberbayern überlassen.

München. Se. Maj. der König hat aus dem seiner Verfügung für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke vorbehaltenen Gewinnantheile der Münchener-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft den Betrag von 12,000 fl. dem Verwaltungsrathe der Association für die Pflege- und Erziehungsanstalt zu Schönbrunn (bei Dachau) als außerordentliche Unterstützung zur Abbezahlung eines ihm gekündeten Kapitals gleichen Betrags verabfolgen lassen.

München. Einen Bericht, über die im zweiten Quartal des Jahres 1868 ärztlich behandelten Individuen der bayerischen Armee ist Folgendes zu entnehmen. Aerztlich behandelt wurden in diesem Zeitraume in sämmtlichen Krankenhäusern der activen Armee 9765 Unteroffiziere und Soldaten; davon wurden 8190 geheilt, 245 dienstuntauglich entlassen, 179 transferirt, 45 sind gestorben und 1096 verblieben. Im Ganzen wurden um 4569 Mann mehr als im vorausgegangenen Quartale behandelt. In den Krankenhäusern der Veteranenanstalt Donauwörth und des Invalidenhauses Fürstenfeld befanden sich 55 Kranke; davon wurden 23 geheilt, 9 sind gestorben und 23 verblieben in Behandlung. In sämmtlichen Kasernenlokalitäten der activen Armee wurden 332 Frauen und 318 Kinder von Unteroffizieren und Soldaten behandelt. Davon wurden 229 Frauen und 284 Kinder geheilt, 2 Frauen und 23 Kinder sind gestorben, 8 Frauen, 11 Kinder verblieben.

Dresden, 3. August. In den Kohlengruben der Frhrn. v. Burgk im Plauen'schen Grunde hat sich gestern in Folge von Entzündung sog. „böser Wetter“ ein großes Unglück ereignet. Gegen 400 Bergleute waren in den Schachte eingeschlossen. — Gestern Nachmittag wurden sieben Leichen zu Tage gefördert.

Dresden, 3. August. Weitere Nachrichten über den schrecklichen Unglücksfall in den Kohlengruben des Freiherrn von Burgk im Plauen'schen Grunde melden, daß im Ganzen 321 Bergleute eingefahren waren. Man glaubt, daß alle gerettet sind. Bis jetzt sind etwa 20 Leichen herausgeschafft.

Berlin. Die Gesammtzahl der in Folge des letzten Feldzuges bis ult. Juni d. J. als invalide anerkannten Mannschaften vom Feldwebel abwärts ist im verflossenen Semester noch um 374 gewachsen. Es sind somit bisher 11,414 Mann invalidisirt.

Bromberg, 31. Juli. Bekanntlich ist der Mangel an ländlichen Arbeitern in unserer Provinz fühlbarer als in anderen. Bei der diesjährigen Ernte war dieser Mangel schärfer denn je hervorgetreten und jeder thätige Arbeiter hatte Aussicht während der Dauer der Ernte ein verhältnißmäßig hohes Tagelohn zu verdienen. All die frohen Hoffnungen hat die Einberufungsordre zu den ostpreußischen Manövern mit einem Schlage vernichtet. Auf circa acht Wochen mußten die Leute von den lockenden Beschäftigung scheiden. Was half das Jammern der Zurückbleibenden, was die Berufung auf die im Jahre 1866 bewährte

---

war derselbe auch bei hartem und anhaltendem Frostwetter für Schiffe nicht mehr zugänglich, so bot die sich darauf bildende Eisdecke doch gerade wagehalsigen Menschen einen bequemen Weg, um hart am Strande sich fortzuschleichen und so den Zoll zu umgehen.

Der Januar 18.. war kalt, aber arm an Schnee. Alle Tümpel, Bäche, Gräben und Tümpel der ebenen Marsch bedeckten sich mit dickem Eis. Auch der kleine Hafen der Aue fror zu, doch konnte sich hier der abund zuströmenden Ebbe und Fluth wegen eine feste, glatte Eisfläche nicht bilden. Es war ein Durcheinander zerbrochener, scharfer, kantiger und schiefriger Schollen, das sich drüben und drüben an den Ufern und besonders auch an den zum Hafen herabführenden Treppen angesetzt und letztere fast ganz unzugänglich gemacht hatte. Erst weiter unten an der Mündung des Hafens gestaltete sich die Eisdecke fester, und hier lagen ein paar abgetakelte Küstenfahrzeuge eingefroren im Eise.

Ende Januar lief der bisher steife Ostwind plötzlich durch Süd nach West um, der Himmel umzog sich mit Wolken, und die Luft ward auffallend mild. Allen Küstenbewohnern leuchtete es ein, daß sich das Wetter zum Thauen neige, und eine Anzahl junger, unverheiratheter Männer, die sich zufällig trafen, beschlossen, noch einmal sich dem in den Marschen allgemein üblichen Wintervergnügen, dem Eisbosseln, hinzugeben. Man war bald einig, die Aufforderung zu diesem nationalen Spiel an die angrenzenden Nachbarn ward mit allen dabei gebräuchlichen Formen erlassen, und schon den Nachmittag begann das unterhaltende Spiel.

Zum Eisbosseln sind Kraft und Gewandtheit erforderlich, da jeder daran Theilnehmende eine eiserne Kugel, die Bossel, mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft fortschleudern muß, damit sie beim Aufschlagen auf die fest Eisdecke tüchtig. Der geübteste und gewandteste Bosseler wird dann zuletzt aus diesem Kampfe meistentheils als Sieger hervorgehen.

Es liegt in den Natur dieses Spieles, an dem sich bisweilen Hunderte betheiligen, daß es die Mitspieler aufregt. Reizbare Naturen können dabei leidenschaftlich erhitzt werden, und es ist denkbar, daß namentlich cholerische Temperamente eine endliche Niederlage nur grollend ertragen.

Die wahrscheinliche Aussicht auf mildere Witterung und auf ein nahes Schmelzen des Eises versammelte nach und nach eine sehr große Menge Bosseler zum Spiele. An Zuschauern fehlte es ebenfalls nicht, welche die Kämpfer durch anfeuernde Rufe zu ermuntern sich angelegen sein ließen. Zuletzt geriethen die Spieler in große Aufregung, die sich auch mit der Beendigung des nationalen Vergnügens nicht sogleich legte. Der besiegte Theil mußte, der Landessitte gemäß, die glücklichen Sieger mit Punsch, Wein und Grog tractiren, und Sieger wie Besiegte begaben sich zu diesem Behufe schon in tiefer Dämmerung nach dem Baumkruge, einem stattlichen Hofe, welcher [illegible] von einigen kleinen Höfen von einigen kleinen Höfen umgeben, soweit des hohen Seedeiches lag, durch diesen gegen die verderblichen Einwirkungen des Nordwestwindes geschützt.

Unter den Spielern hatten sich vor Allen zwei Männer hervorgethan, und lange Zeit um die Palme des Sieges gerungen. Zuletzt fiel diese dem einzigen Sohne des reichen Marschbauers Dietmann zu, dessen Hof über eine Viertelstunde von dem Hofen entfernt war. Er lag, von Gräben umgeben, wie eine kleine, gegen den Feind verschanzte Burg, einsam hinter dem Seedeiche.

Der junge Karl Dietmann, der sich kürzlich mit einem noch reicheren Mädchen verlobt hatte und zu Ostern Hochzeit geben wollte, war stolz auf seinen errungenen Sieg und machte kein Hehl daraus. Nicht ungewöhnliche Körperstärke, nur die größere Gewandtheit hatte ihn als Sieger, wie schon oft, auch diesmal aus dem kräftigenden Kampfspiel hervorgehen sehen.

Schon auf dem Wege zum Kruge prahlte er mit seinem Glück, was den Besiegten wenig behagte. Am meisten mißfiel dem hitzigen Claus Dorn seines Gegners Ruhmwürdigkeit, und es fehlte wenig, so wären die Jugendgenossen von spitzigen Worten zu Thätlichkeiten übergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegstüchtigkeit, auf den unvermeidlichen Ruin des Gewerbetreibenden, — dem Befehle mußte Folge geleistet werden, und mit blutendem Herzen sah die Reservemänner zur Fahne eilen. Weder die Regierungsmuse noch begeisterte Aufrufe à la Moltke und Genossen vermochten ihnen den nothwendigen „Militär-Sinn", die Lust ein Soldat zu sein, beizubringen. Widerwillig bezogen sie die Garnisonen.

Krakau, 30. Juli. Die Untersuchung der Krakauer Kloster-Affaire wird mit aller Energie geführt. Die bis heute aus derselben gewonnenen Details, von denen sich, wie begreiflich, die meisten der Oeffentlichkeit entziehen, werfen ein schreckliches Licht auf den Zustand der geistigen Verwilderung, die in einem Nonnenkloster herrschte. Die Vorsteherin des Klosters, Marie Wenzyk, ist seit ihrem 20. Jahre, heute bereits 46 Jahre im Kloster. Die zweite inquisitirte Nonne, Theresia Kozierkiewicz, gestand selbst, daß die Uebrigen in der Zelle, in der man sie fand, 20 Jahre zubrachte, ins Irrenhaus jedoch nicht übergeben wurde, weil der General aus Rom dies untersagte; sagt sie selbst der Meinung war, Barbara Ubryk werde nach dem 50. Jahre „ruhiger" werden! Gibt es etwas Gräßlicheres, als jenen Stumpfsinn eines Weibes, das da hofft, mit einer circa 30jährigen Einkerkerung eine „zuruhig" gewordene Nonne „ruhiger" zu machen? und sind schon diese wenigen hier mitgetheilten Details geeignet, den höchsteigenen Ausspruch des Bischofs Galecki über die Carmeliterinnen: „Ihr seid Furien und keine Weiber!" in eclatantester Weise zu bestätigen, so dürfte dies noch in erhöhterem Grade der Fall sein, wenn sich die heute dem Untersuchungsgerichte zugekommene, leider anonyme Anzeige bewahrheiten sollte, daß Barbara Ubryk, wenn selbe in ihrem Kerker lärmte, öfter von zwei oder drei Nonnen und dem Beichtvater durch körperliche Mißhandlung zur Ruhe gebracht zu werden pflegte.

Paris, 2. August, Abends. Bei Gelegenheit der Vorlage des Senatus-Consults im Senat sagt Rouher: Kein Souverain habe es besser verstanden der öffentlichen Meinung zu folgen als der Kaiser Napoleon. Rouher macht ferner darauf aufmerksam, wie das Recht der Autorität fortwährend in einer Umwandlung zum liberalen Kaiserreich begriffen sei. Nach den Worten des Kaisers sei das Kaiserreich volksthümlich genug, um sich mit der Freiheit vertragen zu können, und stark genug, um die Freiheit vor der Anarchie zu bewahren.

Paris, 2. Aug. Inhalt des Senatus Consults: Der Kaiser und der Gesetzgebende Körper haben die Initiative in Bezug auf die Gesetze. Die Ministen hangen nur vom Kaiser ab, sind verantwortlich, können aber nur durch den Senat in Anklagezustand versetzt werden. — Die Minister können sowohl Senatoren als Deputirte sein. — Als Minister haben sie das Recht des Zutritts zu jeder Kammer. — Die Sitzungen des Senats sind öffentlich. Der Senat kann die Modifikationen andeuten, welche ein Gesetz erfahren soll und derselbe behufs neuer Berathung dem Gesetzgebenden Körper zurückschicken. — Derselbe kann durch motivirte Resolution die Promulgation eines Gesetzes hindern. — Der Gesetzgebende Körper wählt sein Bureau und entwirft sein Reglement. — Der Senat wie der Gesetzgebende Körper haben das Recht die Regierung zu interpelliren, beide Körper können motivirte Tagesordnungen beschließen. Bevor ein Amendement zur Berathung kommen kann, muß es an eine Commission verwiesen und der Regierung mitgetheilt werden. Wenn die Regierung das Amendement nicht gut heißt, steht dem Gesetzgebenden Körper die endgültige Entscheidung zu. — Das Staatsbudget wird kapitelweise votirt. — Veränderungen des Zolltarifs können nur durch ein Gesetz erfolgen.

London, 3. Aug. Gladstone ist soweit wieder hergestellt, daß er der gestrigen Unterhaussitzung beiwohnen konnte. — Die „Times" tadelt die Schreibseligkeit des Grafen Beust, durch welche die Aussöhnung mit Preußen nur erschwert werde.

London, 3. August. Die „Times" meldet, daß mehrfach Gerüchte über einen Neutralitätsvertrag im Gange seien, nach welchem Spanien gestatten soll die Unabhängigkeit Cuba's anzuerkennen, im Falle, daß die neue cubanische Regierung eine Zahlung von 100 Millionen Dollars in Bonds an Spanien leisten werde, welche von ihr ausgegeben würden. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde die Garantie für diese Bonds übernehmen.

Lissabon, 2. Aug. Carvalho hat den Posten des Finanzministers erhalten. Dr. Rebello wurde zum Justizminister ernannt.

Alexandria, 2. August. Der Vicekönig hat den Minister Thekeredin Mohamed Tewfik mit Nubar Pascha ad latus zum Minister des Innern ernannt; zum Minister der öffentlichen Arbeiten ist Aly Bey Mombarek ernannt worden; zum Minister des Auswärtigen Cherif Pascha; zum Gouverneur von Alexandrien Zulfikar Pascha. — Der Vicekönig ist Samstag nach Cairo abgereist. In Tanta wurde er von den Häuptlingen der Derwis und von den Beamten von Nieder-Aegypten mit Begeisterung empfangen. Der Vicekönig ist gestern in Cairo angekommen und hat die Behörden, die Mitglieder der Geistlichkeit und des Handels empfangen. Abends fanden glänzende Beleuchtungen statt. Eine ungeheure Menschenmenge war in den Straßen. Die Freude der Bevölkerung ist auf ihrer Spitze.

New-York, 2. Aug. Die Staatsschuld wurde im Juli um 7½ Millionen Dollars vermindert. Die Regierung beabsichtigt, im Laufe des August für 10 Millionen Bonds anzukaufen.

New-York, 2. Aug. Boutwell ordnete für den Monat August den wöchentlichen Ankauf von zwei Millionen Bonds an, über welche der Congreß Verfügung zu treffen hat, außerdem den Ankauf einer Million Bonds jede zweite Woche im August gemäß der Bestimmungen der Staatsschulden-Tilgungsfonds-Acte. Die „Staats"-halb Annahme im Juli beträgt 7½ Millionen. Mahnatoner Correspondent von „New-York-Herald", „Times" und „Tribune" behaupten, einflußreiche Congreßmitglieder bereiten eine Bill vor, welche die Besteuerung der Coupons von in Europa befindlichen Bonds beantrage.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. (Zum II. Pfälzischen Bundesschießen.) Um vielseitigen Anfragen zu entsprechen, diene hiermit zur Nachricht, daß zum Besuche des Festballes berechtigt sind: 1) die Inhaber einer Festkarte, 2) die Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaft, und 3) die Quartiergeber. Jedoch haben auch andere Personen gegen 1 fl. Entree Zutritt.

* Kaiserslautern. Dem uns freundlichst übersandten Jahresberichte über das Realgymnasium in Speyer entnehmen wir, daß dessen I. Cursus 27 Schüler zählte, der II. Cursus 13, der III. 11 und der IV. ebenfalls 11 Schüler. Die Preisevertheilung findet am 7. August statt. Die Jahresgebühren für das Schuljahr 1867/68 sind für die neu angemeldeten Schüler und für diejenigen früheren Zöglinge, welche eine Nachprüfung zu bestehen haben, auf den 2. Oktober l. J. festgesetzt. — Die definitiv in die Curse eingetheilten Zöglinge der Anstalt werden am 6. Oktober inscribirt.

* Kaiserslautern, 4. August. Gestern Abend feierte der „Arbeiter-Sängerbund" sein Stiftungsfest, wozu auch mehrere andere Vereine eingeladen waren. Genannter „Sängerbund" trug abwechselnd mit den Sängern des „Arbeiter-Bildungs-Vereines" schöne deutsche Volkslieder vor, welche im allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurden. Zwischendurch fehlte es nicht an warmen Reden und Trinksprüchen und war darum der Abend ein schöner und genußreicher und befestigte die Verbrüderung unter den Männern der verschiedenen Vereine noch mehr, hoffen wir, zu einem unauflöslichen Bande, da die Gedanken die gleichen sind.

† In Herxheim a. B. traf am 31. v. Mts. ein Blitz, begleitet von starkem Donner, den Giebel eines Hauses, und fuhr in nächster Nähe eines jungen Mannes, der mit dem Schießen der Buben beschäftigt war, ohne diesen zu verletzen, in die Erde. In Folge dessen stürzte derselbe besinnungslos zusammen, und vorgestern Abend war er trotz aller ärztlichen Hülfe eine Leiche.

† In Waldmorbach (Rheinbayern) hat eine verheirathete Frau ihr Kind, das sie des Nachts zu sich in's Bett genommen hatte, im Schlafe erdrückt.

† Im Aschlächer Thale (Niederbayern) fand vorige Woche eine blutige Rauferei statt. Nicht mit Messern, sondern mit Prügeln. Holzscheitern, Knütteln jeder Art, wurde geschlagen und geworfen, bis drei für todt auf dem Platze blieben. Einer derselben, einer geachteten Bauernfamilie angehörig, starb nach 14 Stunden; der zweite wurde noch verletzt, gibt jedoch keine Hoffnung mehr; der dritte, ein in Rohmannsfelden arbeitender Zimmermann aus Zwiesel, konnte erst am andern Tage nach Rohmannsfelden gefahren werden.

† Beim heutigen Zug der Studenten nach der Commershalle im Turngebäude (gelegentlich der Humboldtfeier) in Berlin kam es zu einem argen Tumult, da die Studenten von einer Pöbelrotte insultirt, in die Flucht gejagt und theilweise verwundet wurden. Mehrere Ruhestörer wurden verhaftet und die geflüchteten Studenten unter Eskorte der Schutzleute nach der Turnhalle geleitet.

Verloosungen.

* Speyer, 2. August. Bei der heutigen Ziehung der 500 fl. Loose vom Jahre 1860 wurden nachstehende Serien gezogen: 701 821 1703 2084 2472 2848 3051 3093 3192 3504 3566 3764 3786 3996 4171 5002 5437 5424 5516 5875 6057 6015 6133 6277 6 [illegible] 6591 6738 6807 6878 7023 7360 7390 7847 8177 8702, 8941 9034 9360 9948 10048 11265 12050 12378 12859 13235 13532 13431 13474 14490 14426 15556 15864 15867 16900 17067 17177 17356 17473 17564 18171 18300 18472 18626 19072 19700.

* Neustadt. Markt vom 3. August. Der Centner Weizen 6 fl. 11 kr. — Korn 4 fl. 28 kr. — Gerste 4 fl. 19 kr. Gemischt 4 fl. 04 kr. — Hafer 4 fl. 13 kr.

* Frankfurt, 3. August. 6% Ver. Staaten 80½, Staatsbahn 409, Lombarden 209½, Galizier 251½, Böhmische Westbahn 221½, 60er Loose 84½, Silberrente 59½, Oesterreich. Bank 1200, Kreditaktien 337½, Schluß sehr fest auf 335er Kurse.

* Köln, 3. July. Productenmarkt. Weizen fester, ab bad. 6.25, per August 6.11, per Nov. 6.15, per März —. Roggen fester, ab Mez 5.20, per August 5.13, per Nov. 5.13, per März —. Hafer fest, per August 3.15, per Nov. 3.15, per März —. Rüböl ruhig, loco 12, per Mai 12½, per Oktober 12½. Leinöl ruhig, loco 13. Petroleum 5.20.

Die zweite Gemälde-Ausstellung

des Pfälzischen Kunstvereins ist von heute an bis incl. 15. August täglich von Morgens 9 Uhr und von Nachmittags 3–7 Uhr im

„Eintrachtssaale"

geöffnet.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 6 Kreuzer. Cataloge sind an der Kasse zu 3 Kreuzer zu haben.

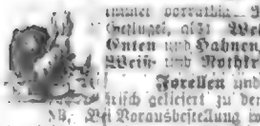
Speyer, Januar den 2. August 1867. [82,6]

Pfälzisches Schützenfest.

Während des Festes ist in der Wilhelmi'schen Buch- und Kunsthandlung von

Jacob Korn

immer vorräthig: **Rehbraten, Rehragout**, alle Sorten Geflügel, als: **Welsche Poularden**, junge fette **Gänse, Enten** und **Hahnen, Hechte** und **Karpfen; Blumenkohl, Weiß-** und **Rothkraut, Kopf-** und **Romain Salat.**



Forellen und **Salm** werden auf Verlangen auch frisch geliefert zu den billigsten Preisen.

NB. Bei Vorausbestellung werden alle diese Artikel auf jeden einzeln bestimmten Tag frisch und bestimmt geliefert. [82⁶]

Illuminations-Papier-Laternen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen [84,5,8]

Ph. Abd. Mahla.

Den Empfang des Neuesten in

Filz-, Seide- und Fantasie-Hüten

beehre mich ergebenst anzuzeigen, und bringe hiermit mein wieder aufs Reichhaltigste **assortirtes Hutlager** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch Anschaffung eines

Conformateurs (Apparat zum Anpassen der Hüte)

im Stande bin, jeden gekauften Hut, sei es **Filz-** oder **Seidenhut**, genau **nach der Form des Kopfes** zu façonniren, und möchte ich mich speziell bemerkbar machen bei der Anwendung dieser Maschinen nicht mit dem gewöhnlichen Schlagen eines Hutes zu verwechseln ist, sondern es wird derselbe **genau nach der Beschaffenheit des Kopfumfanges formirt und jeder Druck dadurch beseitigt**, ohne daß die Form des Hutes eine Aenderung erleidet.

Kaiserslautern, im August 1867.

Friedrich Korn.
vormals H. Korn.

Allen Haarleidenden

empfiehlt sich als das geeignetste Mittel [illegible] Schrift des Dr. Heinr. Hopf: Haarleiden und Haarerneuerung. Mit Atteste der besten Aerzte. Preis 27 kr. Verlag von E. Wode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Kaiserslautern namentlich bei **Ph. Rohr.**

Portland-Cement,
Französischer Plafonds-Gyps,

frisch und billig bei [85,7,0]

Albert Munzinger.

Kaufmännischer Verein

In letzter gestriger Sitzung hat der Ausschuß beschlossen, daß auf vielseitiges Verlangen der Termin zur Eintrittserklärung in den Verein bis zum 15. d. Mts. verlängert werden soll. Nach Ablauf dieses Termins hat sich jeder Anmeldende statutenmäßig einer Ballotage zu unterwerfen.

Die große Anzahl der bereits Angemeldeten verspricht dem Vereine ein erfreuliches Gedeihen. Anmeldungslisten liegen beim I. und II. Vorstand zur Einzeichnung auf.

Kaiserslautern, den 2. August 1869.

Der I. Vorstand:
Baumblatt. [84,5

Kaufmännischer Verein

Es wird ein **Diener** für den kaufm. Verein gesucht. Qualifizirende, die des Schreibens kundig sein müssen, wollen sich innerhalb 8 Tagen von heute an, Mittags von 12—1 Uhr, persönlich bei dem Unterzeichneten melden.

Kaiserslautern, den 3. August 1869.

Der I. Vorstand.
Baumblatt. [84,5

Aromatische trockene Dampf- u. Beräucherungsbäder
von **Joseph Lüber.**

Obgenannte errichtete Bade Anstalt nach der Methode eines berühmten Arztes in Liverpool, besteht aus trockenen Dampf Bädern u. welche in jeder Jahreszeit anzuwenden sind. Vorzüglich sind dieselben gegen langwierige Rheumatismen, Gicht, Schrollen, Tritten, Geschwulste, Flechten, Krämpfe, Lähmungen, Hämorrhoiden, gegen jede Art alter Ausschläge, chronische Gliederkrankheiten, sowie gegen Schlaflosigkeit.

Bei jedesmaligem Gebrauch des Bades, welches von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr stattfindet, ist Hand-, Lein- und Taschentuch mitzubringen und kostet dasselbe 24 kr.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Schuhmacher **Diebold** im grünen Graben. [82,5

Die
Lebensversicherungs-Bank
„Kosmos"

empfiehlt sich zum Abschluß von
Lebens-, Aussteuer-, Tontinen- und Renten-Versicherungen
aller Art unter **liberalen** Bedingungen gegen **feste, billige** Prämie. Prospekte gratis und nähere Auskunft durch

Herrn **Friedr. Schmidt,** Haupt-Agent, **Kaiserslautern,**
Herrn **Hch. Wolff** in Kirchheimbolanden,
„ **Ph. Striby** in Grünstadt,
„ **Elias Simon** in Zweibrücken,
„ **Rich. Webel** in Frankenthal,
Agenten der Bank. [73³,14

Gerne nehme ich Veranlassung, Ihnen meinen aufrichtigen Dank zu sagen für die außerordentliche Wirkung, welche Ihr **Haarbalsam** von Dr. **Wakerson in London** erzielt, und bitte nochmals um Zusendung von 1 Büchse, wofür Sie beigehend zwei Gulden empfangen.

Darmstadt, den 12. Mai 1869.

Ferd. Mertens,
Buchhalter, Rheinstraße.

Dr. **Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generalcorpot von Th. Bragier in Karlsruhe** Rheinstraße 18, und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker-** und **Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in
Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasie-ketten, Kautschuckketten, Schlüssel rc.,
zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein und mehrjähriges, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Crusius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.
85¹/₂₀ **C. Crusius.**

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Die verehrlichen Herren Mitglieder sämmtlicher Gomite's werden hiemit zu einer gemeinsamen Berathung auf

Freitag Abend 8 Uhr in das Café Krämer

eingeladen. 155,7

Der geschäftsführende Ausschuß.
Dr. Chandon.

Preisevertheilung der k. Kreisgewerbschule.

Die Feier der Preisevertheilung der kgl. Kreisgewerbschule findet **morgen Nachmittag 3 Uhr im Fruchthallsaale** statt und sind hiezu die Eltern der Schüler, sowie Freunde der Jugendbildung und unserer Anstalt höflichst eingeladen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Rohe.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt sein
Gold- & Silberwaaren-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. 81¹/₂₀3

Max Bauer, Kerrigasse.

Nachricht
für
Reisende u. Auswanderer nach Amerika.
Expeditionen
über
Havre, Bremen, Antwerpen und Liverpool
nach Amerika.

Regelmäßige Abfahrten **per Post-Dampfschiffe** sowohl, als auch **per Segelschiffe** das ganze Jahr hindurch. 69[illegible]

Nähere Auskunft bei
Carl Huss, Haupt-Agent in Ludwigshafen,
sowie bei den concessionirten Agenten

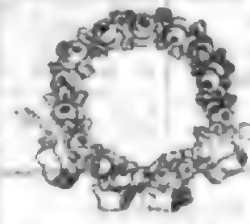
Gustav Bensel in Speyer,
Ch. L. Bitt in Kusel,
Chr. Butterfaß in Grünstadt,
E. Dhmmler in Homburg,
Heinrich Emich in Waldmohr,
K. J. Faller in Obermoschel,
Wm. Glabbach in Lauterecken,
Ferd. Heckel in Neustadt,
Isaac Herz in Hassloch,
Paul Hoffmann in Mußbach,
Carl Hofmann in Dürkheim,
L. Ch. Luene in Kirchheimbolanden
Joh. Beber in Mutterstadt,
Friedr. Theobald in Pirmasens,
Jacob Weidner in Diedesfeld,
L. E. Wend in Zweibrücken,

Ph. Rhd. Mahla in Kaiserslautern.

Oelfarben

zum Anstrich fertig, sowie alle Sorten andere **Farben** und **Firnissen** empfiehlt in billigen Preisen

Die Material- und Farbwaaren-Handlung von
Jean Glöckner.



Unterzeichneter empfiehlt 85⁷/₂₀
Schützenkränze
von 6 kr. an per laufenden Meter, **runde Kränze mit Blumen** von 12 kr. an, sowie
Bouquets
in allen Größen zu den billigsten Preisen.

Ph. Eichling.

Haselnüsse, italien.,
Schalenmandeln,
Tafelrosinen,
Chocoladen, Thee's,
Feinste Café's,
bei **C. Hohle.**
85¹/₂₀

Zum Schützenfeste.

Schützenjoppen in allen Größen, elegant gearbeitet, empfiehlt die Kleiderhandlung von
S. A Götz,
am Schillerplatze, in der Nähe der Fruchthalle. 77⁷/₂₀2

Logis-Vermiethung.

Das Logis, welches Herr Lehrer Herrmann bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis Oktober bezogen werden.

Johann Hoffmann.
78,5] Stockhausgasse.

Zu vermiethen:

In der Nähe des Theaters hat der Unterzeichnete ein neuerbautes tonnenartiges Wohnhaus zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden.
85⁷/₂₀2] **Bohlander.**

Farbige
Illuminations- u. Transparent-Laternen,

in schöner, reicher Auswahl, von 6 kr. bis fl. 2. — per Stück empfiehlt en gros und en detail
83⁸/₂₀3) **W. Rügemer.**

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
Käse-Fabrikant in Mainz.
Mainzbl.3]

Frische Citronen und Orangen,
Feinst gemahlenen Zucker,
Geschnittenen Zucker,
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Neue grüne Kerne,
empfiehlt in bester Waare
83,5] **Julius Koch.**

Ein Fuhrknecht

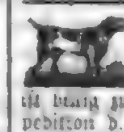
wird gesucht bei
83,5) **Carl Schwarz sen.**

Anzeigen, welche in dem um 11 Uhr des Morgens erscheinenden Plakat-Anzeiger und in der Mittags um 12 Uhr erscheinenden „Pfälz. Volkszeitung" Aufnahme finden sollen, müssen spätestens um 9 Uhr des Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Schützen-Cigaretten,
in Tabakspapier.
Russische Cigaretten,
84⁷/₂₀ bei **C. Hohle.**

Zu verkaufen:

Mehrere noch ganz neue **Wirthstische** und **Bänke** bei
Georg Trefch.



Ein schöner, junger
Hühnerhund
ist billig zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Champagner
von Math. Müller in Elville,
Champagner
von Sittigmüller in Würzburg,
bei **C. Hohle.**

Neue grüne Kern
83,5,7] bei **C. N. Thomas.**

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis, bis September zu beziehen, bei
Franz Throbald, Bäcker.

Epileptische Krämpfe. Heilt auch heilt der Spezialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Neue Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt.

Holländer Schinken,
Wurst,
Ochsenmaulsalat,
bei **C. Hohle.**

Commis gesucht.

In ein Colonial- und Eisenwaarengeschäft auf dem Lande, verbunden mit einer General-Agentur, wird ein **thätiger** junger Mann zum **baldigen** Eintritt gesucht. Franco-Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **M. J. Nr. 6.** [83⁸/₂₀3

Ein **Portemonnaie** mit etwas Münze ist gefunden worden; abzuholen gegen die Einrückungsgebühr bei
Max Bauer, Goldarbeiter.
Kerrigasse.

Im Postwagen von Stockhausen nach Kaiserslautern blieb am Montag den 2. August ein **gelbes ledernes Taschchen** liegen. Dasselbe enthielt eine wollene Tischdecke, Grund weiß, Farbe braun und gelb, mit grauem Reichskranz in der Mitte; ferner 1 leinen Hemd, gezeichnet J. M. und 2 Paar weiße Baumwollsocken, ebenfalls J. M. gezeichnet. —

Vor Ankauf wird gewarnt und zugleich das Ersuchen gestellt, daß der gegenwärtige Inhaber genannter Sachen solche an Gastwirth Hrn. C. Seitz zur „Post" abgeben möge.

Ein **brauner Regenschirm** wurde vorige Woche irgendwo stehen gelassen. — Da derselbe mit dem Namen des Eigenthümers gezeichnet ist, bittet man um gef. Rückgabe

Hôtel Karlsberg.

Heute Mittwoch den 4. August, Abends 8 Uhr

Streichquintett.

Frankfurter Cours vom 3 August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kaisersthaler	1	44⁷/₂₀, 45¹/₂₀
„ Friedrichsd'or	9	58¹/₂₀, 59¹/₂₀
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
holländische à 10 Stücke	9	54 56
Dukaten	9	37 39
20 Frankenstücke	9	31¹/₂₀, 32¹/₂₀
Englische Souvereains	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Tiscomte 3¹/₂₀% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Postgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. für die spaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 186. Kaiserslautern, Donnerstag 5. August 1869. 67. Jahrg

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 5. August.

— Bei der Humboldt-Feier der Berliner Studenten wurde, wie die „Montagsztg." schreibt, allgemein der Cultusminister v. Mühler vermißt. Die „Börsenztg." bemerkt dazu: „Das Blatt ist vollständig im Irrthum. Wie wir uns durch den Augenschein überzeugt haben, ist der Herr Cultus-Minister auch nicht im Geringsten vermißt worden."

— Der Verein „zur Wahrung der Volksrechte" in Wien hat in seiner letzten Plenarversammlung anläßlich der Begnadigung des Bischofs von Linz folgende ganz unanfechtbare Resolution einstimmig angenommen: „Der Verein spricht die bestimmte Erwartung aus, das hohe Ministerium werde aus der Begnadigung des Bischofs von Linz Anlaß nehmen, die allerhöchste Gnade auch auf jene Uebertreter des Gesetzes der Preß- und Redefreiheit zu lenken, welche den übrigen Schichten der Bevölkerung, namentlich aber der arbeitenden Classe angehören."

— Der italienische Consul in Damaskus ist abberufen worden, um den türkischen Behörden Genugthuung zu geben.

— Ueber die Nordpol-Expedition von Dr. Isaak J. Hayes und William Bradford bemerkt der erstgenannte in einem in der „New-Yorker Times" veröffentlichten Briefe: Die Reise des Sommers ist lediglich vorbereitend für die auf 1870 festgesetzte große Entdeckungsreise in das Polarmeer; man will die Küste von Grönland möglichst genau und weit erforschen, Kontrakte zur Stellung von Jägern, Hunden und Pelzen für das nächste Jahr dort abschließen und hofft, schon im Oktober dieses Jahres wieder zurückzukehren. Nächst dem geschäftlichen Theile der Reise wird die Erforschung der ältesten dänischen und nordischen Kolonien, so wie der ersten Sitze des Christenthums auf Grönland, wodurch man in die vorcolumbianische Periode desselben mehr Licht zu bringen hofft, das Hauptinteresse in Anspruch nehmen; ein Maler und zwei tüchtige Photographen begleiten behufs Verewigung alles Sehenswürdigen die Expedition."

Die Feier von Idstedt.

D. C. Ist es Glück, ist es Takt, daß, so oft die Schleswig-Holsteiner ihre Sache anfassen, sie unserer Zustimmung gewiß sein dürfen?! Wir meinen, es ist noch ein Drittes: die schleswig-holsteinische Sache ist eine so gute, gerechte, reine, daß sie nur ehrlich angefaßt zu werden braucht, und der sittliche Erfolg ist sicher. Das ist auch dieses Mal wieder eingetroffen. Denn was war Idstedt? Leider ein thatsächlicher Mißerfolg, eine tapfer geschlagene, fast gewonnene, durch Fehler und Eifersüchteleien der Führer verlorene Schlacht, aber das dankbare Gedächtniß und der Rechtssinn des Volks hat sich gehalten und hält sich an dem bewiesenen Muth, nicht an den Erfolg, an das Wagniß, nicht an das Mißlingen, an das was Männer wollten, nicht an das, was das Geschick verhängte. Ihr Selbstbewußtsein, ihre Opferfreudigkeit, ihre Berufstreue, ihre deutsche Ehre — das ist es, was die Schleswig-Holsteiner feiern, indem sie das Andenken der Schlacht begehen, in der sie, von Deutschland verlassen, für Deutschland kämpften, für Deutschland unterlagen.

Von Deutschland verlassen — da fing das Leiden an. Wie dumm war die Reaction von damals. Ein Stück Revolution glaubte sie zu unterdrücken, als sie die von fürstlicher Seite her legitimste, von volksthümlicher Seite her berechtigtste, von nationaler Seite her zugleich conservativste, föderativste und wahrhafteste Machtfrage erst verließ, dann preisgab und verrieth. Fünfzehn Jahre später, und die brutalste Revolution wurde daraus zu Strafe und Verderben für jene. Man durchschaut jetzt, und kommende Geschlechter werden es aktenmäßig bewiesen sehen, daß es der Zollerei nicht schwer geworden sein kann, der Reaction die Brücke nach Schleswig-Holstein zu schlagen. Sie wußte, was sie that. Schon Friedrich Wilhelm III. (wie Varnhagen erzählt) hat einst das Wort hingeworfen: „Die ganze Ostsee müssen wir haben; Lübeck müssen wir haben," und wir möchten wetten: „lieber dänisch als frei," ist in all' den zwanzig Jahren, wo die schleswig-holsteinische Sache spielte, der tiefste Hintergedanke der Zollerei gegenüber den Herzogthümern gewesen; denn das „dänisch" ließ die Möglichkeit des späteren „preußisch." Welches natürlich für die Nachtreter der Zollerei kein Hinderniß ist, nunmehr die Herzogthümer anzulügen mit dem bekannten Vorwurf, sie hätten ihrerseits den Wahlspruch: „Lieber dänisch als preußisch."

Aeußerlich ist's erreicht. Die Politik Bismarck hat geschickt den Hebel eingesetzt in die Lücke, welche die einseitigen Abmachungen der Großmächte mit Dänemark in das Landesrecht und Bundesrecht gebohrt hatten; die Politik Rechberg ist so freundlich tappig gewesen, ihr dabei zu helfen, und die Politik der Mittelstaaten so freundlich blind, ihr das Spiel nicht zu verderben, ob es auch noch so plump und leicht zu durchschauen war.

Aeußerlich leider ist's erreicht. Preußen hat die Herzogthümer. Aber wie wenig es sie innerlich hat, dafür hat die Gedächtnißfeier von Idstedt in Ziffern und Männer- und Manneswortern einen Beweis gegeben, so großartig und vollgültig, daß er an jeder Stelle in Preußen, wo noch Scham ist über begangenes Unrecht, die tiefste Scham, an jeder Stelle in Deutschland, wo noch Freude ist an Rechtstreue und Volksehre, die stolzeste Genugthuung hervorrufen muß. Diesen Tausenden von Kampfgenossen, deren Verdienst oder Schuld es wahrlich nicht ist, daß sie den Tag von Idstedt überlebt haben, wird kaum der Großlügner Europa's in eigener Person, geschweige denn die kleinen Nachahmer in der nationalliberalen Presse nachzusagen wagen, sie verträten andere als die reinsten deutschen Interessen. Diesen Tausenden wird Niemand das Recht absprechen, die wahren Zeugen für den Sinn des Landes zu sein, das sie einst mit Leib und Leben vertheidigten. Europa wird dies Zeugniß hören mit Achtung, Deutschland mit Stolz. An dem Punkt dort im Norden, da ist Deutschland noch ehrlich.

Nicht wenig hat dazu beigetragen, der Feier von Idstedt diesen Stempel ächt deutschen Sinnes aufzuprägen, der treue Vertreter des deutschen Landesrechts seiner Heimath — der Herzog Friedrich. Was sonst dort gesprochen und verhandelt, liegt in genauerer Aufzeichnung noch nicht vor. Die Ansprache, welche der an persönlicher Theilnahme verhinderte Herzog an seine alten Kampfgenossen erlassen, ist rasch durch den Druck bekannt geworden. Wir wundern uns nicht, daß sie in Schleswig-Holstein lebhaften Eindruck macht. Der verbannte Herzog hat diesmal eine besonders glückliche Hand gehabt. Er spricht ein Gleicher zu Gleichen, und indem er sich in voller Unbefangenheit auf den Standpunkt des Tages stellt, an welchem das großsprecherische Preußen fehlte, gewinnt er den Vortheil, dem „Staat des deutschen Berufs" den verdienten Text zu lesen, ohne ihn direkt mit einer Silbe zu erwähnen. Er ignorirt Preußen und kritisirt es damit am schärfsten. Er nennt es nicht und höhnt ihm doch seine Lügenphrase vom „deutschen Beruf," den es „verleugnet" habe; er spricht von „übernommenen Verbindlichkeiten", die ebenfalls verleugnet worden, und bringt damit von dem Gebiet der Phrasen, die sich wegdeuten lassen, in das der positiven Verbindlichkeiten, die schwarz auf weiß vor Gott und Menschen bindend sind, wenn auch nicht vor dem Gewissen derer, die keines haben.

Für Schleswig-Holstein dagegen hat er die volle

Der blinde Schiffer.

(1. Fortsetzung.)

Nur das beruhigende Zureden der Uebrigen besänftigte die bereits heftig Erzürnten, die im Baumkruge angekommen, sich die Hände zur Versöhnung reichen und diese durch einen guten Trunk Wein noch besiegeln mußten.

Claus Dorn schwieg nun zwar, aber Alle merkten ihm die Verstimmung an, die sich seiner bemächtigt hatte. Er war heftig, leicht zum Zorne geneigt, und gerieth er in die Hitze, so wußte er nicht immer genau, was er that. Die ungezügelte Heftigkeit seines Temperamentes hatte ihn schon einige Male in Unannehmlichkeiten verwickelt, die indeß durch Erlegung einer Geldsumme wieder in's Gleiche gebracht wurden. Sonst schätzten den jungen Dorn Alle, die ihn kannten, als einen durchaus braven Mann, der selbst bei bejahrten Männern hoch in Achtung stand.

Claus pflegte nicht nachzutragen. So leicht man ihn reizen und zur Wuth entflammen konnte, eben so leicht ließ er sich wieder versöhnen. Es verging daher keine halbe Stunde, so war der Streit mit Karl Dielmann seinerseits vergessen, und das Gespräch bei dem trefflichen Getränk, welches die Besiegten den glücklicheren Siegern zum Besten gaben, in heiterstem Flusse.

Das bloße Sprechen aber wollte den jungen Leuten auf die Dauer nicht genügen. Einer derselben schlug ein Spiel vor, die Uebrigen stimmten bei, und schon nach wenigen Minuten gingen die Karten von Hand zu Hand, und schwere Silberstücke — denn man spielte nach Landessitte nicht um Kleinigkeiten — häuften sich, je nachdem das Glück seine Launen wechselte, bald vor diesem, bald vor jenem Spieler auf.

Jedermann, der Eine mehr, der Andere weniger, hat sogenannte glückliche und unglückliche Tage. Claus Dorn galt im Allgemeinen für einen vom Glück bevorzugten Menschen. Es mißlang ihm selten etwas. Heute aber schlug ihm Alles fehl, vielleicht nur deßhalb, weil er innerlich unruhig war und die Leidenschaft Herrschaft über den kalt berechnenden Verstand gewonnen hatte. Der Triumph Karl Dielmann's im Eisbosseln verdroß ihn und das herausfordernde Prahlen des Siegers machte ihn gallig. Claus wollte zeigen, daß er seinem glücklichen Gegner gewachsen sei und spielte deßhalb mit waghalsiger Keckheit. Dadurch gelang es ihm auch anfangs, Dielmann in Nachtheil zu bringen. Er gewann, und blieb ihm das Glück nur kurze Zeit treu, so mußte der gerupfte Gegner trotz seines Triumphes beim Eisbosseln zuletzt doch noch die Zeche durch den großen Verlust bezahlen, den er im hohen Kartenspiel erlitt.

Es sammelten sich bald eine Anzahl Zuschauer um die jungen Leute, die je nach Neigung bald Diesen bald Jenen anzuregen bemüht waren. Diese anfeuernden Reden machten Claus nur noch kecker. Sein Wagen grenzte an Tollkühnheit, und nun wandte sich das Blatt. Karl Dielmann ward immer kühler, je leidenschaftlicher Claus spielte, er sah sich im Vortheil und lief nun dem erhitzten Gegner wieder den Rang ab. Die verlorene Summe kehrte verdoppelt, bald verdreifacht zu ihm zurück, und recht, als wollte er Claus Dorn zeigen, daß er nicht gesonnen sei, ihm nochmals Revanche zu geben, steckte er die flimmernden Species und Drittel, die sich vor ihm aufhäuften, schmunzelnd ein. Erst als Claus den letzten Rest seiner Baarschaft geopfert hatte, legte Karl Dielmann die Karten weg, und sagte trocken:

„Sieh', nun hätte ich Dich heute zum zweiten Male ganz untergekriegt."

Claus schwieg zwar, allein sämmtliche Umstehende sahen es ihm an, daß der Verlust, mehr vielleicht noch die Worte Dielmann's, ihn höchlichst verdrossen. Er trommelte unruhig auf dem Tische, fuhr sich unwirsch durch die Haare, ballte die Faust, blickte duster bald auf den glücklichen Spieler, bald auf das Geld, das dieser jetzt gemächlich überzählte und es dann in einen langen Lederbeutel gleiten ließ.

„Noch ein Wort, Karl," sprach jetzt Claus; „thu' mir einen Gefallen, ich werde erkenntlich sein."

„Was soll's?" versetzte dieser ziemlich frostig.

„Ich muß Geld nach Hause bringen. Was Du mir abgewonnen hast, gehört mir nicht."

„Geht mich nichts an!"

selbstbewußte Anerkennung eines Landeskindes, Schleswig-Holsteins Erhebung, Widerstandskraft, Ausdauer feiert er, und mit wohlverständlicher Betonung hebt er hervor, daß das Land sich als befähigt erwiesen habe, „als selbstständiges Glied in die Entwicklung Deutschlands einzutreten.“ Mit andern Worten: er trägt das alte gute freiheitliche bundestreue Programm des ganzen Landes aus besseren Tagen hinüber in die böse Gegenwart, und indem er daran mahnt, daß die Väter „Treue bewahrten bis in den Tod,“ legt er die Ausführung dessen, was die Einsicht des Volkes als das Rechte erkannt, der Treue des Volkes an's Herz. Das heißt geschickt und gewissenhaft zu gleicher Zeit, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß man sich in Berlin über beides möglichst gleichmäßig ärgern wird. Einen kaltblütiger einschneidenden Protest gegen das herrschende System, als dadurch daß man selbst Treue hält und andere zur Treue anhält, wüßten wir nicht anzugeben.

Wir registriren die Feier von Idstedt mit ihrer Kundgebung der beiden für Schleswig-Holstein unzertrennlichen Factoren, Volk und Fürst, als einen bedeutsamen und erfreulichen Akt treuer Erinnerung an die Vergangenheit, treuen Glaubens an die Zukunft, und wir danken den Parteigenossen wie dem Fürsten, daß sie abermals gut Zeugniß abgelegt für die gute Sache ihres ächt deutschen Landes.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 4. August. Die „Kaiserslauterer Ztg.“ mit dem stolzen Motto: „Mit Vernunft ꝛc.“, scheint uns mehr ein Organ der „Unvernunft ꝛc.“ zu sein, denn bei jedem Auftreten gegen die „Volkspartei“ documentirt sie dieses mehr und mehr. — In Nr. 87 läßt sie sich gegen den neugewählten Vorstand des hiesigen Volksvereins ironisirend aus und denkt gar nicht daran, daß man daraufhin gezwungen ist, sofort Parallelen zu ziehen und sich deßhalb wohl mit Recht erlauben darf zu fragen, was denn wohl der I. Vorstand des „Arbeitervereins“ bis jetzt auf dem politischen und socialen Gebiete geleistet hat? Wir werden unwillkürlich an Bürkli's von Zürich Ausspruch gegen den Herrn von Schweitzer erinnert, sowie er in dem neuesten „Felleisen“ zu lesen ist und wo die politischen und socialen Leistungen des genannten Herrn mit dem Prädicat: „Aster-Politik“ und „Aster-Socialismus“ gekennzeichnet werden. — Wenn der Redacteur der „K. Z.“, Herr Weise, die Kühnheit hat, sämmtliche in jenem Blatte erscheinenden Auslassungen mit seiner Person zu decken, so können wir es nur als eine neue Frivolität bezeichnen, wenn er sich über Männer, die er kaum dem Namen nach kennt, in solcher Weise ausläßt und wenn die Gründer des genannten Blattes dergleichen geschehen lassen, also daran Theil nehmen, dann hat ein großer Theil unserer Bürgerschaft alle Ursache, sich bei diesen Herren zu bedanken und wird nicht anstehen, diesen Dank bei jeder Gelegenheit zu bethätigen. Jedenfalls ist es eine merkwürdige Consequenz, wenn Hr. Weise in seiner Broschüre „Communalschulbewegung“ auch dem hiesigen Volksverein für seine Wirksamkeit seine Anerkennung zollt und nun sich in die inneren Angelegenheiten dieses Vereins in geschehener Art mengen will. Wenn die „K. Ztg.“ vor ihrer Thüre kehren wollte, dann hätte sie übergenug zu thun und wenn sie wirklich ein Organ der „Vernunft“ wäre, dann müßte sie sich ja freuen, wenn der Volksverein bei seiner Vorstandswahl einen Mißgriff begangen hätte — doch, es sind: „Tiefenbacher ꝛc.“

* **Kaiserslautern**, 5. Aug. Der „Frankf. Ztg.“ wird Folgendes über den Tod Habich's geschrieben:

„Wiesbaden, 2. Aug. Die deutsche Volkspartei und die deutsche Wissenschaft haben einen schweren Verlust zu beklagen. Am Sonntag Nachmittag verschied G. E. Habich im 52. Lebensjahre. Als Redakteur des bei D. Spamer in Leipzig verlegten „Bierbrauer“ und als Verfasser der in 2. Auflage erschienenen „Schule der Bierbrauerei“ ist Habich's Name in der Wissenschaft wie im praktischen Leben gleich geachtet und berühmt geworden. Professor Wagner in Würzburg hat den wissenschaftlichen Verdiensten des Heimgegangenen um das Braugewerbe und die cymotechnische Chemie in seinem Jahresberichte mehr als einmal ein ehrenvolles Denkmal gesetzt; die ausgebreiteten Correspondenzen aber, die der Verstorbene mit den größten Brauern des Continents sowohl als mit denen Englands und Nordamerika's unterhielt, geben Zeugniß, daß der Mann der Wissenschaft auch als Praktiker hohe Autorität genoß. Als Politiker hielt Habich an den Zielen und Ueberzeugungen der deutschen Volkspartei unerschütterlich fest. Der Vater des Verstorbenen, Fabrikant Habich, spielte eine hervorragende Rolle während der Demagogenhetzen der 30er Jahre. Aus dieser Schule der Leiden hervorgegangen und gekräftigt für politische Kämpfe stand Habich im Jahre 1848 auf Seiten der Demokratie, deren Fahne er auch in den Zeiten der Prüfung während der Gewalt- und Schandwirthschaft Hans Daniel Hassenpflug's nicht verlassen hat. Er wurde wie alle seine thatkräftigen Parteigenossen aus Kurhessen hinausgemaßregelt. Aber auch die neuesten Wandlungen des Vaterlandes haben ihn nicht bewegen können, sich und seinen Ueberzeugungen untreu zu werden. Er wirkte auf alle Weise für die Ziele und Zwecke der deutschen Volkspartei, auch auf socialem Gebiete. Der hiesige Arbeiterbildungsverein verliert in ihm eine seiner thatkräftigsten Stützen. Aber auch als Mensch verdient der Heimgegangene die vollste Anerkennung seiner Freunde. Sein bescheidenes aber glückliches Familienleben kann als Muster für alle gelten, welche an der Ueberzeugung festhalten, daß man über der Familie nicht das Vaterland und auch über dem Vaterland nicht die Familie vergessen soll; in Noth und Gefahr fanden seine Freunde an ihm eine thatkräftige aufopferungsfähige Stütze. Das sind die wenigen aber schmerzlich empfundenen Worte, die wir einem Manne im wahren Sinne des Wortes in das Grab und über das Grab hinaus nachrufen in der Ueberzeugung, daß sie von Allen, die ihn kannten, getheilt werden.“

O Otterberg, 5. Aug. Wir können die festlich geschmückte Stadt nicht verlassen ohne öffentlich derselben das Zeugniß zu geben, daß sie das Gustav-Adolph's Fest, soweit es an den ehrenwerthen Einwohnern lag, aufs glänzendste durchgeführt hat. Die größte Herzlichkeit und Freude empfing uns allenthalben, im reichsten Schmucke von Blumen, Laub und Fahnen prangte die Stadt, ja jedes Häuschen hatte sich festlich herausgeputzt. — Die kirchliche Feier war erhebend. Glänzende Reden wirkten begeisternd auf die Zuhörer — doch darüber später an einem anderen Orte. Heute nur der Stadt Otterberg die besten Dankesgefühle Vieler — Aller!

München, 3. August. In Folge einer Bestimmung des neuen Civilprozesses, beziehungsweise des Einführungsgesetzes hiezu, ist die Errichtung eines zweiten Handels-Appellationsgerichts nothwendig geworden. Wie verlautet, soll dieses neue Gericht in Augsburg seinen Sitz erhalten, beziehungsweise mit dem dahin zu transferirenden Appellationsgericht für Schwaben und Neuburg vereinigt werden.

München, 3. August. Diesen Abend hat wieder eine Sitzung der „Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern“ stattgefunden. Der Präsident derselben, Hr. M. Guggenheimer, stellt den Antrag, die Kammer wolle dem deutschen Handelstag als Mitglied beitreten, — aus welchem der frühere Handels- und Fabrikrath in München bekanntlich im vorigen Jahre ausgetreten war. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag des Hrn. Guggenheimer einstimmig angenommen. Die Kammer hat dann heute auch eine Vorstellung um Erlangung der Portofreiheit an das Staatsministerium beschlossen, — ebenso eine Vorstellung an das Staatsministerium der Justiz, um welches die Bitte gerichtet wird, es möchte das zu errichtende neue Handels-Appellationsgericht seinen Sitz in München erhalten.

München, 3. Aug. Mit Italien ist ein internationaler Gütertarif vereinbart, welcher sehr billige Taxen gewährt und am 15. August d. J. in Wirksamkeit tritt. (Mannh. Abdztg.)

München, 4. Aug. Durch ein Ministerialrescript ist die Theilnahme an der Marianischen Congregation in Regensburg, welcher 150 Studirende des Gymnasiums angehörten, denselben unter Androhung der Demission verboten worden.

Dresden, 4. Aug. Es bestätigt sich leider, daß durch die Gruben-Explosion im Plauen'schen Grunde alles Leben im Schachte vernichtet wurde. Bis heute Mittag wurden 48 Leichen herausgebracht.

Eisenach, 1. August. Das Programm für den hier abzuhaltenden social-demokratischen Congreß ist veröffentlicht. Als die zunächst in der Agitation der Partei geltend zu machenden Forderungen sind aufgestellt: 1. Ertheilung des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts an alle mündigen Männer vom 20. Lebensjahre an, zur Wahl für das Parlament, die Landtage der Einzelstaaten, die Provinzial- und Gemeindevertretungen, wie alle übrigen Vertretungskörper. 2. Einführung der direkten Gesetzgebung (Referendum) durch das Volk. 3. Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und Confession. 4. Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. 5. Trennung der Kirche vom Staat, und Trennung der Schule von der Kirche. 6. Obligatorischer und unentgeldlicher Unterricht in Volksschulen. 7. Unabhängigkeit der Gerichte, Einführung der Geschwornengerichte und Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens. 8. Volle Preßfreiheit, freiestes Versammlungs-, Vereins- und Coalitionsrecht, Einführung des Normalarbeitstages, Verbot der Kinderarbeit. 9. Abschaffung aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen direkten progressiven Einkommensteuer.

Pest, 3. Aug. Der König hat auf den Antrag des Ministeriums das Begnadigungsgesuch des Fürsten Karageorgiewitsch auf den ordentlichen Prozeßweg verwiesen.

*C.C. **Paris**, 3. Aug. Man spricht neuerdings von einem Manifest des Kaisers an die französische Nation, worin dargelegt wird, was das Kaiserreich seit seinem Bestehen gethan, desgleichen soll am 15

„Du kannst die Summe in einigen Tagen wieder haben, nur heute ist sie mir unentbehrlich.“

„Verloren ist verloren!“ lachte Dielmann, schnürte den schweren Beutel zu und schob ihn in die Tasche.

Claus ward jetzt unruhig, um aber kein Aufsehen zu machen, führte er den Genossen bei Seite und flüsterte ihm leise einige Worte in's Ohr.

„Finten, guter Junge, nichts als Finten,“ versetzte Karl lachend. „Hol' di jo mich up!“

Claus erbleichte.

„Es ist wahr, Gott verdamm' mich!“ rief er heftig. „Du bist nicht knapp,“ erwiederte Dielmann mit kaltem Rutze. „Greife daheim in den Kasten, und Du nimmst zehnmal mehr heraus, als Du brauchst.“

„Der Vater müßt' es wissen; ich habe die Summe für ihn eincassirt.“

„Dann sag' es ihm.“

„Daß er wild würde? Er verflucht das Spiel, weil —“

„Weil er verliert!“

Claus beugte sich abermals zu dem glücklichen Sieger und sagte mit bewegter Stimme: „Weil ich schon zweimal das Unglück hatte, fremdes Geld zu verlieren!“

Karl Dielmann ward bei dieser Eröffnung erst recht heiter. Er faßte den Bestürzten um die Taille und sprang mit ihm tanzend im Zimmer herum. Dann bestellte er noch ein paar Gläser steifen Grog, nöthigte Claus, mit ihm anzustoßen und zu trinken, indem er leichtfertige Reden führte und dem verstummten Jugendfreund wiederholt die Versicherung gab, er solle sich keine grauen Haare dieses lustigen Spasses wegen wachsen lassen. Sein Verlangen könne er nicht erfüllen, aber er wolle ihn nach Hause begleiten und die Eltern, wenn es Noth thun solle, besänftigen.

Claus ließ sich durch dies Zureden halten, beruhigt aber ward er nicht dadurch. Er trank, stieß mit Karl an, blieb aber düster und gönnte dem sehr laut Sprechenden keinen freundlichen Blick.

Diesem an sich unwichtigen Vorgange hatte scheinbar ohne jegliche Theilnahme ein schon bejahrter Mann zugehört, der in einiger Entfernung von den jungen Leuten still in einem Winkel des großen Zimmers saß. Er rauchte aus einer kurzen Thonpfeife, trug einen breitkrempigen Glanzhut, wie sie bei Seeleuten üblich sind, und auch seine übrige Tracht, die weite Jacke von grobem blautem Tuche, und die schlotternde Leinwandhose, die über die gewöhnlichen Beinkleider geknöpft wurde, um diese zu schonen, deuteten sein Gewerbe an.

Olden Gamm war eine Allen bekannte Persönlichkeit, bekannt ebenso an den Küstenstrichen des Festlandes wie auf der See. Der nahezu sechzigjährige Mann galt für den geschicktesten Küstenfahrer, der, ohne sich des Lothes zu bedienen, immer genau wußte, wie viele Fuß Wasser er unter dem Kiel seines Ewers hatte. Er besaß die Eigenschaft, stets zu wissen, in welcher Küstengegend er segelte, gleichviel, ob es heller Tag oder finstere Nacht oder undurchdringliches Nebelwetter war, und eben dieser Eigenschaft wegen schätzte ihn Jedermann, am meisten die Schiffer. Ohne Lootse zu sein, that Olden Gamm doch Lootsendienst, auch wenn man ihn nicht darum anging, in der Regel sogar, ohne daß er es selbst wußte. Sein Segel kannte jeder Küstenfahrer, und wo es sich zeigte, da folgten ihm alle andern Schiffe, denn sicherer glitt kein anderes Fahrzeug über die zahllosen Untiefen der Watteree.

Olden Gamm war nämlich schon seit einem Vierteljahrhundert blind. Wohin er kam, allerwärts nannte man ihn den blinden Schiffer. Man hätte nun glauben können, dieser Mann, der keinen Schimmer von Sehkraft mehr besaß, sei völlig unfähig zur Führung eines Schiffes; allein darin irrte man sich. Olden Gamm besaß das schärfste Gehör unter all' seinen Landsleuten und ein überaus feines Gefühl. Das Plätschern der Wellen sagte ihm, wie tief sie seien. Er wußte aus dem Klang des Anschlages derselben anzugeben, von welcher Richtung sie gegen das Fahrzeug heranrollten und wie man steuern müsse, um sie am zweckmäßigsten zu benutzen. Eben so richtig beurtheilte Olden Gamm den Wind. Das leiseste Lüftchen mußte ihm dienen, eine Bewegung, die Andere kaum spürten, hatte er schon in ihrer Wirkung erforscht, noch ehe das Segel davon berührt ward.

(Fortsetzung folgt.)

August auch eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen erfolgen. (!) — Es erregt gerechtes Aufsehen, daß der Kaiser außer seinem Ausfluge nach Chalons, dieses Jahr St. Cloud nicht verlassen wird. — Die Herstellung der detachirten Forts, welche Metz vertheidigen sollen, wird auf das Energischste betrieben. Die Soldaten und Arbeiter, welche dabei beschäftigt sind, arbeiten Tag und Nacht. — Das Cavaleriecorps von Huningue wurde verstärkt. — Man erwartet hier in der zweiten Hälfte August den König Victor Emanuel. — Zur selben Zeit soll auch Graf Beust hier eintreffen. Gegenwärtig befindet sich Dr. Conneau der Arzt und Vertraute des Kaisers in Florenz. — Es heißt, daß das Corps Legislatif im Oktober wieder zu einer kurzen Session einberufen wird.

London, 4. Aug. Die „Post" meldet, der Bostoner Kaufmann Forbes wurde ermächtigt der spanischen Regierung 100 Millionen für die Unabhängigkeit Cuba's anzubieten. Spanien dürfte diese Offerte als zu niedrig ablehnen. Die Parlamentsvertagung wird möglicherweise am 12. bs. Mts. stattfinden.

Florenz, 3. Aug. Die italienische Correspondenz dementirt die Gerüchte über angebliche Allianzen, geheimes Einverständniß Italiens mit anderen Mächten und bezeichnet dieselben als ein Parteimanöver.

Madrid, 3. Aug. Der „Imparcial" erklärt die Gerüchte, als bestänben 33 Carlistenbanden, für unbegründet; die meisten Banden hätten sich bereits aufgelöst und der vorhandenen seien nur noch wenige.

Madrid, 3. Aug. Man versichert, daß die Regierung die Reserven einberufen werde.

Konstantinopel, 3. Aug. Die „Turquie" meldet die Abreise von Hassan Effendi, Adjutanten des Großveziers nach Egypten, in welchem kategorische Aufklärung verlangt wird über die Zurückziehung der egyptischen Truppen aus Kreta, sowie über die Unterhandlungen des Vicekönigs auf seiner Reise durch Europa. Für den Fall daß die Aufklärungen nicht befriedigend ausfallen sollten, erklärte der Sultan, die Pforte werde bezüglich Egyptens auf die Ausführung des Fermans von 1841 zurückkommen.

Cairo, 3. Aug. Die Nachricht von angeblichen Veränderungen im Ministerium ist unwahr, außer soweit sie den Minister für die öffentlichen Arbeiten betrifft.

New York, 21. Juli. Der Präsident gönnt sich einige Tage der Erholung, indem er seine Familie nach Long Branch brachte. Nur wenige Tage kann er sich von den Geschäften losreißen, Sommerferien gibt es für ihn, den gehorsamen Diener des souveränen Volkes, so wenig wie für die Diener eines verehrungswürdigen Publikums, welche man Journalisten nennt. Aber selbst das bischen Seeluft kann er nicht einathmen, ohne sich einer tendenziösen Kritik auszusetzen. Organe der Opposition machen ihm einen Vorwurf daraus, daß er zur Fahrt ein Kriegsschiff benützte, welches eben zum Zweck einer Reparatur nach Brooklyn gesandt wurde, ebenso wie sie es ihm bis auf den heutigen Tag nicht vergeben können, daß er seinen Vater, dem von seinem Vorgänger eine kleine Postmeisterstelle verliehen wurde, nicht abgesetzt. Wo die republikanische Tugend so strenge Wächter hat, muß wohl die Republik gedeihen. Wenn nur im eigenen Hause ebenso gewissenhaft aufgepaßt wird.

Washington, 3. August. Im Staatsschatz befanden sich am 1. Aug. 66½ Mill. Doll. der Regierung gehörendes geprägtes Geld und 36¾ Mill. Doll. in Depositengeldern.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 4. August. Unser strebsamer „Oratorien-Verein", der uns für die kommende Saison hohe Kunstgenüsse in Aussicht stellt, hat folgenden Damen und Herren die Leitung des Vereins übertragen: Dirigent: Hr. Hildebrand; Ausschußmitglieder: Frl. Katharina Beilstein, Frl. Emma Beutel und Frau Richter Koch, sowie die Herren Hugo Meuth, Lehrer Steyerwald und Rechtscandidat Richard Haas.

* Kaiserslautern, 5. August. Dem uns gestern (gegen Abend) zugekommenen Jahresberichte über die hiesige Kreisgewerbschule und die damit verbundene Landwirthschaftliche Winterschule und Technische Fortbildungsschule für die Pfalz entnehmen wir, daß die Frequenz der Anstalt folgende war: 1) Gewerbliche Abtheilung: I. Curs 51 Schüler (ordentliche und außerordentliche), II. und III. Curs jeder 25 Schüler. 2) Handelsabtheilung: I. Curs 35, II. Curs 31 und III. Curs 24 Schüler. 3) Landwirthschaftliche Abtheilung: I. Curs 4, II. Curs 5 und III. Curs 2 Schüler. 4) Technische Fortbildungsschule: Chemisch-technische Abtheilung: I. Curs 2, II. Curs 1 Schüler. Baugewerbliche Abtheilung: I. Curs 7, II. Curs 4 Schüler. Mechanische Abtheilung: I. Curs 7, II. Curs 8 Schüler. 5) Landwirthschaftliche Winterschule: I. Curs 9, II. Curs 1 Schüler. 6) Gewerbliche Fortbildungsschule: 131 Schüler. Höhere Knabenschule: 92. — Es wurden somit im Ganzen 464 ordentliche und außerordentliche Schüler an der Anstalt unterrichtet, 29 mehr als im Vorjahre.

* Kaiserslautern, 5. Aug. Laut einer Veröffentlichung der Bahndirektion werden während der Dauer des II. Pfälzischen Bundesschießens, vom 7.—13. August, an die Schützen und Festbesucher Billete für alle Wagenclassen zur Taxe der einfachen Fahrt hierher ausgegeben, welche durch den Aufdruck eines besonderen Stationsstempels auf der Rückseite Gültigkeit für Retourfahrt erlangen. Die an die Festbesucher ausgegeben Billets haben, soferne solche bei den näher gelegenen Stationen bis Homburg, resp. Neustadt gelöst sind, eintägige Gültigkeit; den Retour-Billeten der übrigen Pfälzischen Stationen ist dagegen eine Gültigkeitsdauer von 2 Tagen eingeräumt. Die Schützen, welche mit entsprechender Legitimationskarte versehen sind, können die gelösten Fahrbillets je nach Belieben während der Festdauer zur Rückfahrt benützen. Am Sonntag, den 8. August gehen folgende Extrazüge:

1) Von Neunkirchen nach Kaiserslautern:

Abgang in Neunkirchen	8	Uhr	55	Min. Morgens.
„ „ Homburg	9	„	29	„ „
„ „ Bruchmühlbach	9	„	51	„ „
„ „ Landstuhl	10	„	14	„ „
Ankunft in Kaiserslautern	10	„	45	„ „

2) Von Kaiserslautern nach Neunkirchen und Zweibrücken:

Abgang in Kaiserslautern . 9 Uhr 30 Min. Abends.

3) Von Kaiserslautern nach Worms u. Germersheim:

Abgang in Kaiserslautern . 9 Uhr 30 Min. Abends.

Diese beiden letzten Abendzüge erreichen noch sämmtliche pfälzische Stationen.

† Heidelberg, 2. August. Ein nichtswürdiges und zugleich unerhörtes Verbrechen wurde gestern Abend dahier begangen. Während sich der von dem Corps „Rhenania" zu seinem 20jährigen Stiftungsfeste veranstaltete Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt bewegte, an welchem sich auch eine Anzahl älterer auswärtiger Mitglieder betheiligte, stürzte sich in der Nähe der Theaterstraße, plötzlich ein Bursche (nach anderer Lesart soll es ein Engländer sein) mit gezücktem Messe mitten in den durch eine Menge von Fackeln hell beleuchteten Zug und führte seinen tödtlichen Streich gegen einen Festtheilnehmer — einen Officier H. aus Köln — den er mit seinem mörderischen Instrumente in den Hals traf und ihn gefährlich verwundete. Der Unglückliche wurde augenblicklich in das Spital gebracht — der Verbrecher aber verschwand sofort spurlos unter der Masse von Zuschauern, wie sie sich gelegentlich eines Fackelzuges regelmäßig in den Straßen einzufinden pflegen. Ueber das Motiv der schändlichen That herrscht natürlich bis jetzt noch das vollste Dunkel.

† (Der Gesundheitszustand des Papstes.) Der „Pester Lloyd" läßt sich aus Wien schreiben: Nach den jüngsten aus Rom hier eingetroffenen Nachrichten soll der Gesundheitszustand des Papstes letzterer Zeit zu lebhafteren Besorgnissen Anlaß geboten haben, und dies umsomehr, als der Papst selbst sich seiner zunehmenden Schwäche bewußt wird. So war Pius IX. nie dazu bewegen gewesen, dem alten Herkommen gemäß sich stets bei Feierlichkeiten oder Ausfahrten von einem Arzte begleiten zu lassen; bei den kirchlichen Feierlichkeiten soll immer hinter dem päpstlichen Throne ein Arzt postirt, und bei Ausfahrten in einem Wagen des Gefolges zur Dienstleistung bereit sein. Seit dem letzten St. Petersfeste bemerkt man, daß der Papst das alte Herkommen wieder in Kraft treten ließ.

* (Auch ein Puff.) Eine Fredonia Zeitung empfiehlt ihren Lesern eine neue Art von Särgen in folgender Weise: „Wer denselben einmal gebraucht hat, wird keine andere Art von Särgen wünschen."

Verloosungen.

* Pappenheim, 2. Aug. 71. Serienziehung des Gräflich Pappenheim'schen Prämien-Anlehens von 994.000 fl. Bei der heutigen Serienziehung sind folgende 54 Serien herausgekommen: 65 76 82 181 235 468 551 725 1066 1157 1293 1294 1498 1514 1620 1725 1870 1969 2156 2078 3148 3281 3390 3741 3755 3758 3772 3932 4226 4278 4338 4385 4426 4731 5093 5095 5161 5174 5224 5644 5704 5796 5818 5943 6309 6390 6402 6494 6499 6530 6683 6786 6875 6902. Die Gewinnziehung findet am 1. September 1869 statt.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 4. August. — Waizen 6 fl. — kr. Korn 4 fl. 31 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Gerstedreschen — fl. — kr. Hafer 4 fl. 16 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 3 fl. 45 kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 36 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 28 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 3. August. 6½ Uhr Abends. Credit 301⅞—300⅝ bez., Lombarden 267½—6⅛—⅜ bez., Staatsbahn 406½—5½ bez., Galizier 295⅛—5 bez., Böhmische Westbahn 223½ bez., Loose 84⅝ bez., Silberrente 59¹¹/₁₆ bez., Meininger Bank —, Amerikaner 88⅛ Medio G. Anfangs sehr belebtes Geschäft, besonders in Galizien starker Umsatz. Am Schlusse auf auswärtige Notirungen etwas matter.

Frankfurt, 4. August. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren, das Geschäft ging rasch von Statten. Heu per Ctr. 2 fl. 15—30 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 24 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 34 kr. 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 28 kr. Eier das Hundert 2 fl. Einmachgurken das Hundert 48 kr. Bohnen die Mahne 3 fl. 30 kr.

* Köln, 3. Aug. Productenmarkt. Waizen matt schließend, eff. disl. 6.25, per August 6.13, per Nov. 6.15½, per März —. Roggen niedriger, eff. disl. 5.25, per August 5.12½, per Nov. 5.13. Rüböl fest, eff. 13¾, per August 13¹⁵/₁₆, p. Novbr. 13¹⁵/₁₆. Leinöl eff. disl. 12. Wetter: Veränderlich.

Schützen-Gesellschaft Kaiserslautern.

General-Versammlung

heute Donnerstag Abends 8 Uhr

im Gasthaus zum Riesen.

Tagesordnung: 1) Mehrere Aufnahmen. 2) Erweiterung der Competenz des Ausschusses — Aufnahmen betreffend während des Festes.

Zu dieser Generalversammlung werden keine Karten ausgetheilt.

Der Ausschuß der Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Café Carra z. Donnersberg,

über einer Stiege,

empfiehlt sein ausgezeichnetes **Frankensteiner, Mainzer** und **Münchner Bier**, reine **Pfälzer-, Rhein-, Mosel-, Metzer-, Bordeaux-, Champagner-** und **Spanische Weine, Cognac, Rum, Arac, Schwarzwälder-** und **Schweizer Kirschenwasser, Extrait d'Absinthe**, alle feinen **Liqueure** und **Mineralwasser.**

Kalte Speisen zu jeder Zeit, wir für **Eis** ist bestens gesorgt.

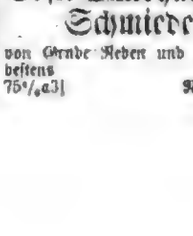
Zugleich bringe ich mein **Lager** in obengenannten Weinen, Liqueuren und Mineralwässern vom Eis, zu den billigsten Preisen, **Weiße Weine** per Liter von 15, 18, 24 kr., und **rother Wein** 24 kr. per Schoppen, **Weiße** und **rothe Weine**, sowie **Liqueure** per Flasche 36 kr. an, in empfehlende Erinnerung. 86⅛

Auffallend billig!

verkauft das

Herrenkleider-Magazin von R. Vendig,

Hauptstraße (im Locale der früheren städtischen Einnehmerei (nahe dem „Rheinkreis"), eine große Anzahl elegant gearbeiteter



Schützenjoppen in allen Größen von 5 fl. 30 kr., 6 fl., 7 fl., 8 fl. bis 14 fl. — **Jacquets** von 8, 10, 12, 14 bis 20 fl. — **Buckskin-Täschen** von 4 fl. 30 kr., 6 fl., 8 fl. bis 16 fl. — **Buckskin-Hosen** von 3 fl., 4 fl. 30 kr., 5 fl. 30 kr., 6 fl. bis 12 fl. — **Complette Anzüge** in Halbwolle von 6 bis 10 fl. — **Westen** in allen Qualitäten und zu allen Preisen. |86|8,p

Besonders empfehle noch eine bedeutende Auswahl

leinene Anzüge,

die der vorgerückten Saison wegen äußerst billig verkauft werden. Ganze Anzüge in Leinen von 5 fl. 30 kr. an und höher.

R. Vendig.

¡Auffallend billig!

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Ihenblitz empfiehlt bestens

75⅞a3| **N. Leonhardt.**

Giftfreies Fliegenpapier

75⅞ bei **C. R. Thomas.**

Ein Mädchen,

das nähen und bügeln kann, sowie alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht eine Stelle. |81⅞

Soda- & Selterswasser

in stets frischer Füllung bei

Friedrich Dedreux

in der „Eintracht."

Maurer

finden bei guten Accordsätzen und hohem Tagelohn dauernde Beschäftigung beim kath. Kirchenbau in **Zweibrücken.** Meldung auf der Baustelle. [83,6,p

Essighefe.

Die rühmlichst bekannte Essighefe aus der Fabrik der Herren König und Herf in Oggersheim ist zum Verkaufe übertragen:

Kaiserslautern, den 5. August 1869.

Hoffmann, pens. Lehrer,

86½ im Stift neben der Lateinschule.

Farbige

Illuminations- u. Transparent-Laternen,

in schöner, reicher Auswahl, von 6 kr. bis fl. 2. — per Stück empfiehlt en gros und en detail

83½ **W. Rügemer.**

Ein

Billard

billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Schweizer Schützen-Hoppen,

das Stück von fl. 2. 42 kr. an, bei

Joseph Wertheimer.

Gummi-Matten

für Thürvorlagen, in großer Auswahl bei

86½ **Höhn & Schürer.**

Wegen Anschaffung einer Dampfbrennerei habe ich einen noch gut erhaltenen, zweiübungen

Branntweinkessel,

mit Schlange und Kühltonne, sowie eine **Kartoffelmühle** billig abzugeben.

Oberschernau, im August 1869.

82,6,p] **Karl Leppla.**

Neue Häringe,

" " marinirt,

Sardellen,

Sardines à l'huile,

Austern in Büchsen,

83½ bei **Carl Hohle.**

Makulaturpapier,

(ganze Bogen).

per Pfund 8 kr., in der Expedition ds. Bl.

Gesucht.

Für die Provinz **Westfalen** sucht ein thätiger Agent leistungsfähige Häuser der Pfalz in **Getreide, Oel** und **Wein** zu vertreten.

Auf gef. schriftliche Franco-Offerten unter **Chiffre Th. Neb. Nr. 12** (der Expedition d. Bl. einzusenden) wird jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Weißrübsamen,

halblange flaschenförmige und runde empfiehlt

86½ **Ph. Eichling.**

Turner-Jacken

sind zu haben bei

A. Rubel.

Ein **Musikbuch** ist unlängst hier liegen geblieben. Der gegenwärtige Besitzer desselben wird gebeten, dasselbe in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Feuerwehr!

Der Verwaltungsrath der Feuerwehr hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der freundlichen Einladung des Schützenvereins dahin zu entsprechen, **die ganze Feuerwehr einzuladen, dem Festzuge freiwillig beizuwohnen.**

Das Commando ersucht deßhalb die Feuerwehrmänner, obigem **Beschlusse nachzukommen,** und ladet demgemäß **das ganze Corps** ein, sich

Sonntag Nachmittag präcis 2½ Uhr

in Uniform, die Absperrungsmannschaft ohne Stäbe, **am Spritzenhause** einzufinden.

868] **Das Commando.**

Unterzeichneter empfiehlt 85½

Schützenkränze

von 6 kr. an per laufenden Meter, runde **Kränze mit Blumen** von 12 kr. an, sowie

Bouquets

in allen Größen zu den billigsten Preisen.

Ph. Eichling

Der Unterzeichnete hat die

Restauration des Hrn. Sixt

(im Heil'schen Hause am Schillerplatz)

übernommen, was er einem geehrten Publikum hiermit zur **Kenntniß bringt.**

Prompte, in jeder Beziehung zufrieden stellende Bedienung zusichernd, sieht der Unterzeichnete recht zahlreichen Zuspruche entgegen.

Kaiserslautern, den 3. August 1869. [86½

Adam Kühner.

Feuerversicherungs-Anstalt

der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Geschäfts-Ergebnisse pro 1868.

Das **Versicherungs-Kapital** der Anstalt laut Ausweis des vorjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1867 in Kraft mit	fl.	**481,445,046.**
erhielt im Jahre 1868 einen Netto-Zugang (abzüglich aller aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen) von	"	**16,472,889.**
betrug somit ultimo Dezember 1868	fl.	**497,917,935.**
Für **Brand-Entschädigungen** wurden an **369** Brand-Beschädigte verausgabt	fl.	**649,662.**
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl.	**6,304,038.**

Deckungsmittel sind:

Das ursprünglich **baar eingezahlte** Garantie-Kapital von	fl.	**3,000,000.**
Der completirte **Reservefond** von	"	**1,000,000.**
Die **Prämienreserve** von	"	**286,315**
	fl.	**4,286,315.**

Die Bank versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen, Feldfrüchte, Vieh ꝛc. ꝛc. gegen Feuer- und Blitzschaden (auch kalten Schlag) zum **vollen** Werthe und findet bei derselben **keine in vorhinein** bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt; auch leistet die Bank Ersatz für das beim Brande **Abhandengekommene.**

Die Anwendung von transportablen Dampfmaschinen (Lokomobilen) als bewegende Kraft für landwirthschaftliche Maschinen jeglicher Art ist durchaus unter einfachen, nicht lästigen Bedingungen gestattet.

Im Falle einer Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre gewährt die Bank **alle jene Vortheile,** welche andere solide Versicherungsanstalten einräumen.

Zur Vermittelung von Versicherungen unter Zusage billiger Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle erbieten sich die Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank. [80,6

Christian Zinn in **Kaiserslautern.**
F. W. Bockius in **Otterberg.**
Joseph Hasen in **Winnweiler.**
Friedr. Michel in **Rockenhausen.**
Joh. Ph. Stilgenbauer in **Hochspeyer.**
Carl Schuhmacher in **Landstuhl.**
August Mayer in **Winnweiler.**

Geschäfts-Uebernahme.

Einem verehrlichen Publikum diene zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen das bisher von meinem Vater **Philipp Gerlach** seit 25 Jahren betriebene Geschäft, bestehend aus

Wirthschaft,

sowie Colonial- und Ellenwaaren-Handlung,

auf eigene Rechnung übernommen habe und bitte um Fortdauer des dem Geschäfte bisher geschenkten Vertrauens.

St. Julian, den 27. Juli 1869. [82½

Jakob Gerlach.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter gibt selbstgezogene und rein gehaltene Weine aus eigenen Weinbergen in der Gemarkung von Friesenheim und Oppenheim aus den Jahren 1861, 1862 u. 1868 unter beliebigen Bedingungen und Quantum jeder Zeit ab.

Hollidahof bei Dreisen, den 29. Juli 1869. [80½,a8

Fisch.

Sängerbund.

Heute **Donnerstag** Abend

General-Versammlung.

Zum bevorstehenden 2. Pfälzischen Bundesschießen sind in der Expedition ds. Bl. als schönste, billigste und zugleich sinnigste Häuser- und Zimmerzierde auf das Fest bezügliche

Motto's, Sprüche, Verse,

zu haben. — Dieselben sind größtentheils eigens für unser Fest — von dem Dichter:

„Müller von der Werra"

geschrieben.

Schützen-Cigaretten,

in Tabakspapier,

Russische Cigaretten,

84½ bei **C. Hohle.**

Schützenhüte

nach neuester **Bremer** und **Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Korn,

vormals J. Korn.

Capern,
Champignon in B,
Tafelsenf, bester Stärkster,
Olivenöl, feinst,
Weineßig, Burgunder,

84½ bei **C. Hohle.**

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6½ kr.
" II. " " 5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries " " 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Antwort

an die „mehrere Mitglieder des Sängerbundes" auf die öffentliche Anfrage in der „Pfälzischen Volkszeitung" vom 3. August.

ad 1. Warum ich angeblich noch fl. 66. 44 kr. für Rechnung des Vereins bezahlt?

Weil die Rechnung zur Zeit noch nicht gestellt, ich im Besitze der Casse und der theilweise eingelaufenen Rechnungen war und dadurch noch das Recht, wie bisher, zur Auszahlung hatte.

ad 2. Warum ich die Zahlung von fl. 16 an Bender u. Comp. in Landau noch nicht eingeleitet habe?

Weil ich mit Bender u. Comp. in laufender Rechnung stehe und dieses Betrag ihnen à Conto gutgebracht, somit beim Abschluß mit ihnen verrechnet wird.

ad 3. Warum fehlen überhaupt für diese angeblich bezahlten fl. 66. 44 kr. alle Belege?

Bei Ablage der Rechnung habe dieselbe vorgelesen, sind von dem jetzigen Vorstande alle geprüft worden und lauteten:

An Herrn Reder	fl.	23. —	kr
" " Mahla	"	7. 42	"
" " Hugo Meuth	"	2. 21	"
" " J. Kayser à Conto	"	7. 41	"
" " Mechaniker Römer hier	"	4. —	"
Für Bender in Landau abschl.	"	16. —	"
	fl.	66. 44	kr.

Bei der stattgehabten Prüfung wollte der jetzige Hr. Vorstand etwa nicht den Beleg des Hrn. Römer als nicht hinzugehörend bezeichnen, weil derselbe eine Forderung an den Vereinsdiener betrifft, wohl aber der Absprache mit Hrn. Römer gemäß an dessen monatlichem Gehalt in Abzug gebracht werden sollte?

Wie kommt man aber überhaupt dazu, mir diese Belege, welche bei der Abrechnung ja persönlich dem jetzigen Vorstande — Ph. Rohr — übergeben wurden, nochmals und zwar auf solch **gehässige** Weise abzuverlangen? da ich mich doch vor dem ganzen Ausschusse bereit erklärte, falls die Prüfungscommission einen Anstand fände, ihr mündlich Aufschluß über Alles geben zu wollen.

Ph. Nhd. Mahla.

Frankfurter Cours vom 4. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 25 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Huhn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Huhn in Kaiserslautern.

Nro. 187. Kaiserslautern, Freitag 6. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 6. August.

— Nach der nunmehr erfolgten amtlichen Feststellung haben die dem Zollverein angehörigen Staaten des Norddeutschen Bundes an Zöllen und Verbrauchssteuern für das Jahr 1868 an die Bundeskasse überhaupt 50,683,512 Thaler abzuführen. Im Haushalts-Etat des Norddeutschen Bundes waren für das gedachte Jahr die Einnahmen auf 49,488,680 Thaler veranschlagt, so daß also eine Mehreinnahme von 1,204,832 Thalern stattgehabt hat. — Der Gesammtbetrag aller im Jahre 1868 aufgenommenen Zölle und Verbrauchssteuern berechnet sich auf 1 Thlr. 22 Sgr. $^{6}/_{11}$ Pf. pro Kopf der Bevölkerung des Nordd. Bundes.

— Aus Preußen Neues — nämlich neue Klagen. Der alte Harkort beginnt eine Berichterstattung an seine Wähler und leitet dieselbe durch folgende bemerkenswerthe Sätze ein: „Wahrlich ein schwieriges Stück Arbeit, die Rechnung zu legen über Landtag, Reichstag und Zollparlament; vom November bis zum Juli ist soviel Papier ohne Ende bedruckt worden, kein Kameel trüge die Last, wer aber Gold darin sucht, möge sich bei mir zur Durchsicht melden, ich habe kein Körnlein darin gefunden! Dagegen ist ein Ueberfluß an verblasten Steuerprojecten vorhanden und grau in grau das Gemälde eines haarsträubenden Deficits! Man denke sich einen Staat, der 30 Mill. im Schatze hat und 9 Mill. bei der Seehandlung auf Seite legte und sich dennoch zu den kleinlichsten Ersparungen gezwungen wähnt, weil das Oel für die Lampe des Arbeiters nicht theurer geworden ist. Und hinter dem Vorhang lacht der Conflict von 1863/66 wie ein Kobold, er sinnt auf neue Thätigkeit im Jahre 1872, wo der Reichstag, mit Art. 60 der Bundesverfassung in der Hand, auf Ersparnisse im Militär-Budget dringen wird, wenn auch der Landtag schweigt. Der bewaffnete Friede ist die zehrende Krankheit der europäischen Staaten, ohne ihn Steuererlaß anstatt Erhöhung."

— Um Irrthümer bezüglich der Prügelstrafe in Preußen vorzubeugen, macht die „Zukunft" auf die von dem Minister des Innern erlassene neue Prügelordnung für die Gefängnisse und Strafanstalten aufmerksam. Nach derselben sollen künftig nur noch die in Zuchthäusern befindlichen Männer geprügelt werden. In die Zuchthäuser kommen aber nach dem preußischen Strafgesetzbuche nicht nur Räuber, Mörder und Fälscher, sondern auch — politische Verbrecher. Beispielsweise kann Jeder, welcher öffentlich durch Rede oder Schrift zu einer Handlung auffordert, die ein hochverrätherisches Unternehmen darstellt, oder welcher sich ein hochverrätherisches Unternehmen vorbereitenden Handlung schuldig macht, mit Zuchthaus bis zu zehn resp. fünf Jahren verurtheilt werden. Anzuerkennen ist freilich die Anordnung, daß der Prügelstrafe eine schriftliche Instruktion des Falles und ein Votum der Mehrheit der Beamtenkonferenz vorherzugehen hat. Die Bestimmung scheint aber, wie in der „Elberfelder Zeitung" richtig bemerkt wird, für die Praxis vollständig bedeutungslos zu werden durch den Vorbehalt, daß die Befugniß des Vorstehers, zur Wahrung der Disciplin die etwa erforderlichen Bändigungsmittel anzuordnen, durch diese Anordnung nicht alterirt werden solle.

— Tölke in Berlin, das Faktotum des Herrn v. Schweitzer, ein bereits wegen Unterschlagung bestraftes Subjekt, hat, da die verzweifeltsten Anstrengungen die Einigung aller demokratischen Socialisten und den Eisenacher Congreß nicht zu hemmen vermochten, zu dem letzten Mittel einer bodenlosen Verleumdung gegriffen, indem er von Bebel behauptete, er beziehe vom Exkönig von Hannover eine Besoldung von 600 Thalern. Bebel erklärte Dies für eine niederträchtige Verleumdung, und Jeder, der Bebel kennt, wird derselben Meinung sein müssen. Bebel ist bekanntlich Drechslermeister in Leipzig und hat von Niemandem eine Besoldung nöthig, da er sein Geschäft mit Eifer, Geschick, Fleiß und Ausdauer betreibt und in Folge dessen gut situirt ist, die ganze Zeit aber, die ihm die Drehbank läßt, mit einer Energie und Aufopferung ohne Gleichen der Sache der Demokratie und der Unterdrückten widmet. — Nachdem nun Tölke die Frechheit besaß, seine „Behauptung" zu wiederholen, gibt Bebel in der „Zukunft" folgende, sehr richtige Erklärung über den von Tölke erstrebten Zweck: „Diese Behauptung soll dazu dienen, ein ganz elendes Bubenstück gegen mich in Scene zu setzen. Herr Tölke weiß, daß er gelogen, Herr Tölke weiß, daß er die Beweise für seine Behauptung nicht liefern kann, Herr Tölke weiß aber auch, daß die von mir gegen ihn, und zwar in meinem Auftrag durch Herrn Dr. Hiersemenzel (Rechtsanwalt) in Berlin anzustrengende Klage erst nach Wochen, vielleicht nach Monaten beendet ist. Herr Tölke weiß, daß er dann auch verurtheilt wird, aber daran liegt ihm nichts. Hauptsache für ihn ist, jetzt, vor dem Eisenacher Congreß, diese Lüge und Verleumdung in die Welt zu setzen, um die Arbeiter gegen mich aufzuhetzen und den von Herrn Tölke und seinen Anhängern für Eisenach projektirten Scandal auf mich abzuleiten. Das ist der Zweck der Tölke'schen Lüge." (N. A.)

— In Wien hat sich ein Comitee gebildet, bestehend aus den Herren Professor Eckardt, Redacteur Ed. Hügel, Redacteur Krawani, Dr. Lewinger, Ritter v. Maurer, Joseph Nikola, Professor Richter, Dr. Schrank, Gemeinderath Simon und Landtagsabgeordneter Strudel. Das Comitee beabsichtigt eine Volksversammlung zu berufen, in der die Klosterfrage discutirt und eine Resolution, betreffend die Aufhebung der Klöster vorgelegt werden soll. Oesterreich hat, wie Wiener Blätter nach Verzeichnissen die vom Jahre 1868 datiren, berechnen: 720 Mönchsklöster mit 9660 Mönchen und 298 Nonnenklöster mit 5198 Nonnen. Das Klostergut wird auf mehr als 62 Millionen, belastet mit nur drei Millionen, geschätzt. In einzelnen Provinzen hat während der Concordatsperiode eine außerordentliche Vermehrung stattgefunden, so namentlich in Oberösterreich unter der Aegide des Bischofs Rudigier; die Zahl der geistlichen Ordenshäuser stieg daselbst von 18 auf 56.

— Die letzten aus Orenburg eingegangenen und von Petersburger Blättern mitgetheilten Nachrichten melden, daß die aufständische Bewegung der Kirgisen größere Ausdehnung gewinnt und sich gegen die russischen Truppen mit Erfolg behauptet. — Es ist nicht das erste Mal, daß die Kirgisen sich gegen die russische Herrschaft empört haben; sie waren aber immer in Parteien gespalten, welche sich sogar gegen einander gebrauchen ließen, und daher haben sie gegen die russischen Waffen nie etwas auszurichten vermocht. Anders verhält sich die Sache bei dem gegenwärtigen Aufstande, der durch das rücksichtslose Russificirungs-System hervorgerufen ist, und bei dem die einzelnen Stämme, mit Ausnahme eines einzigen, bis jetzt fest zusammenhalten.

— In St. Louis ist eine Depesche des Generals Carr über seine Operationen gegen die Indianer eingelaufen. Am 11. Juli überrumpelte er ein Dorf der sogenannten „Hunde-Soldaten" und Cheyennen, die von dem Häuptling „Tall Bull" angeführt wurden. Es wurden deren 52 getödtet und 17 Frauen und Kinder gefangen genommen. Unter den Gefangenen befinden sich auch die Frau und Tochter des Häuptlings, der sich den großen Stier (Tall Bull) nennt. Jene Indianer hatten zwei weiße Frauen, die sie am Salineflusse raubten. Eine derselben, deren Taufname dem Vernehmen nach „Susanna" war, haben die Indianer erwordet. Der General Carr nahm den Indianern 350 Stück Vieh

---

Der blinde Schiffer.

(2. Fortsetzung.)

Das Erlöschen der Sehkraft schlug demnach für den geschickten und erfahrenen Schiffer zum Glück aus. Olden Gamm kümmerte es nicht, ob die Luft hell oder trüb war. Sein Ewer tanzte in tiefer Nacht, im allerdichtesten Nebel eben so sicher über die Woge, wie am sonnigsten Tage, ja er segelte am liebsten bei Nacht und Nebel, weil er wußte, daß so leicht kein anderes Fahrzeug seinen Cours kreuze; begegnete er aber fremden Schiffen, so schlossen diese sich gern dem altbekannten Ewer des blinden Küstenfahrers an.

Dieser Mann hatte als ruhiger Beobachter die Scherze, die Prahlereien, den Lärm und Streit der jungen Leute mit angehört, ohne ein Wort zu sprechen. An der Stimme erkannte Olden Gamm sie Alle; er wußte, wo Jeder saß oder stand, ja, es wäre ihm wahrscheinlich nicht schwer gefallen, anzugeben, wie sie sich bei ihren lauten und lebhaften Gesprächen bewegten. Seiner Gewohnheit gemäß aber sprach er mit Niemand ein Wort. Dann und wann gab er nur sein Mißfallen oder seinen Beifall durch Nicken oder Kopfschütteln zu erkennen.

Wie immer, wenn Olden Gamm in seinem Wohnorte sich aufhielt, brachte er eine gewisse Zeit des Abends im Baumkruge zu. Er saß dann stets auf seinem bestimmten Platze, rauchte drei Pfeifen und trank eben so viele Gläser Grog. In das Gespräch der übrigen Besucher des Baumkruges mischte er sich selten, nur wenn Schiffsangelegenheiten berührt wurden, schwieg er nicht immer, viel indeß sprach er auch dann nicht, es müßte denn Einer unhaltbare Behauptungen aufgestellt und hartnäckig vertheidigt haben.

Die Zeit seines Verweilens im Kruge war jetzt für Olden Gamm abgelaufen. Er stand auf, klopfte seinen Pfeifenstummel aus, steckte ihn behutsam in die Seitentasche seiner weiten, schlotterigen Jacke, bezahlte die Zeche und drückte den niedrigen Hut noch fester in die Stirn. Darauf ging er quer durch's Zimmer zu den noch immer laut sprechenden jungen Leuten. An Claus Dorns Seite blieb er stehen, indem er die Schulter des jungen Mannes berührte.

„Gebt einander die Hände und vertragt Euch, ich will's!" sprach der Blinde in befehlshaberischem Tone. „Ihr seid Beide eigensinnig, und das taugt nichts. Du, Claus, hättest nicht spielen, und Du, Karl, die Hitze Deines Kameraden nicht zu Deinem Vortheil benutzen sollen. Aendern läßt sich jetzt leider nichts mehr, und eben darum seid Beide vernünftig und vertragt Euch. Mit Deinem Vater, Claus, werde ich reden. Geht ihr mit?"

„Um uns von Dir auszanken zu lassen?" fiel Karl Dietmann lachend ein. „Nein, Olden Gamm, diesmal ist Dein Zahnwasser für uns nicht passend! Gute Nacht! Sieh' Dich vor, daß Du nicht fällst!"

Der blinde Schiffer nahm diese übermüthige Bemerkung nicht übel, nur den Finger hob er gegen den Sprecher auf, indem er erwiederte:

„Mein Schritt wird sicherer sein, als der Deine. Der Wind kommt auf und es nebelt, ich fühl's. Vor Mitternacht noch gibt es Thauwetter. Da ist ein stiller Blinder der beste Führer. Wenn's also beliebt?"

„Geh' nur, Olden Gamm," fiel jetzt Claus ein, „damit Du nicht über die Zeit ausbleibst. Wir haben vorher noch etwas unter uns auszumachen."

„Ich meint' es gut, Claus, aber wenn Ihr nicht wollt, so find' ich mich auch allein nach meiner Behausung."

Ohne den jungen Leuten gute Nacht zu wünschen, kehrte der Blinde ihnen den Rücken und verließ festen Schrittes den Baumkrug.

2. Im Nebel.

Die Glocke schlug Neun, als Olden Gamm den breiten Graben überschritt, welcher den Krug von dem großen Nachbarhofe schied, der in der sehr nebelig gewordenen Luft nur als dunklerer Schatten von den übrigen Gegenständen sich unterschied. Der blinde Schiffer rastete eine kurze Zeit, stieß seinen Stock ein paar Mal auf die Erde und streckte die linke Hand in die Luft. Dann ging er kopfschüttelnd weiter. Er trat fest auf, als sähe er jeden Stein. Sein Gang war dabei rasch und elastisch, nur etwas wiegend. Der

ab, auch wurden viele Zelte, Büchsen, Pistolen ꝛc. ꝛc. erbeutet. Die gefangen genommenen Häuptlinge heißen, der gute Bär (Good Bear), der hübsche Bär (Pretty Bear), das Pulvergesicht (Powder Face) und das gefleckte Gesicht (Stained Face) Whieles, und Bull Thigh. General Carr folgte jenen Indianern zehn Tage lang und traf sie am Süd-Platte in der Nähe von Valley Station. Sie haben noch immer viele Thiere bei sich und zogen sich in der Richtung von Head Frenchmens Fort zurück. Die Pferde der Soldaten sind total erschöpft und mehrere Thiere fielen todt nieder.

Neueste Nachrichten.

☞ **St. Ingbert.** In Ihrem geschätzten Blatte vom 2. l. M., lesen wir mit Vergnügen, daß auch das kleine Städtchen Grünstadt beschlossen hat die Communalschulen einzuführen. — Sie wollen durch diese Mittheilung andere Orte, namentlich größere Städte, aufmuntern diesem Fortschritte zu huldigen und denselben nachzuahmen; leider sind Sie aber in dieser Hinsicht, bezüglich unserer sehr bevölkerten Stadt arg getäuscht und müssen Sie Ihre Hoffnung mindestens auf 50 Jahre hinausrücken; wehe dem, der hier das Wort „Communalschule" auszusprechen sich erkühnen würde, das Wort ist verbannt und die Herren Zeitungsschreiber, welche das verhaßte Wort so oft hier einschmuggeln, mögen die Feldhosen anziehen, wenn sie in die Hände unserer Communalschulenfreßer gerathen sollten. —

Karl Vogt sagt in seiner Streitschrift „Köhlerglaube und Wissenschaft in der Einleitung zur 2. Auflage Seite VII:"

„Früher war ich überrascht, als ich in der Schweiz sah, daß Ultramontane und protestantische Pietisten überall in politischen Dingen einträchtig Hand in Hand gingen — ich finde heute (1855) in der Anerkennung Wagner's durch die Görres'schen Blätter nur eine Bestätigung der längst gewonnenen Ansicht, das beide Richtungen nur in unbedeutenden Punkten, nicht aber im Wesen von einander abweichen;" — würde uns Vogt mit seinem Besuche beehren, so könnte er hier sehen, daß auch in der Pfalz ebenso wie in der Schweiz die charaktrisirten zwei Parteien stets liebevoll mit einander Arm in Arm gehen, wenn es gilt einen gemeinschaftlichen Feind auf das Haupt zu schlagen; ja es kommt sogar vor, das Israel ausruft: „ich sei, gewährt mir die Bitte, in euerem Bunde der Dritte:" Warum existiren diese unbehaglichen Zustände? Die Antwort finden wir in Jacob Moleschott's Schrift betitelt „Georg Forster, der Naturforscher des Volkes"; dort heißt es Seite 238:

Kann man tiefer die Wurzel des Uebels aufdecken als Forster, wenn er sagt: „Gerecht kann ein Volk nicht handeln, den Begriff der Gerechtigkeit kann ein Volk nicht fassen, dem eine fremde Quelle heiliger ist, als seine eigene prüfende und richtende Vernunft. — Wo andere Menschen sich die angeborene Fähigkeit empfinden, zu denken und zu urtheilen, und auf die natürliche Untrüglichkeit und Allgemeinheit der Vernunftschlüsse berufen, verläugnen die Sclaven einer fremden Autorität ihre Empfindung, ihre Denk- und Urtheilskraft, ersticken die Stimme des Gewissens, und folgen blindlings den Impulsen, die ihnen durch jene äußere Autorität gegeben worden. — Vernunft, Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenliebe sind für sie Worte ohne Sinn, sobald sie sich berufen glauben, den Machtsprüchen, die ihnen alles aufwiegen, Nachdruck zu verleihen. Umsonst versucht man es, ihnen die sanft überredende Kraft der Gründe entgegenzusetzen; sie leisten Verzicht auf alles, was die Menschheit adelt; sie gehorchen nur der offenbar physischen Gewalt, und um sich ihrer zu erwehren, sieht man sich gezwungen, mit ihren Waffen zu streiten." In derselben Schrift findet man einige Zeilen später:

„Wie Viele sind über diesen betrübenden Wahrheiten ermüdet, wie Viele zu bitterer Verzweiflung, zu mismuthiger Sorge getrieben worden. Sorgen Sie nicht, sagt Forster, nichts ist verloren wo der Samen des Guten bleibt." —

Bescheiden wir uns daher, der Samen des Guten ist hier vorhanden; wohlthuend ist es für uns zu sehen, wie die Bevölkerung in ihren freien Stunden auf der Eisenbahn ausfliegt und mit andern Menschen verkehrt; lassen wir die Leute tüchtig verkehren und sich überzeugen, daß ihre Mitbürger, welche Communalschulen besitzen, keine Hörner aufhaben haben! Nach solch' recht lebendigem Verkehre mag es sein, daß die Frist von 50 Jahren, trotz und obgleich, doch abgekürzt wird! —

München, 4. Aug. Der Ministerrath hat sich in seiner heutigen Sitzung, wie ich vernehme, mit der Berathung des den Kammer vorzulegenden Budgets beschäftigt. Es soll die Absicht bestehen, die Staatsausgaben in einer Weise zu reguliren, daß keine Steuererhöhung nothwendig erscheint, obwohl in der laufenden Finanzperiode einige indirekte Staatseinnahmen hinter dem Vorschlag zurückgeblieben sind und den gewünschten Ertrag wohl auch in der nächsten Finanzperiode nicht liefern dürften.

* **München,** 5. Aug. Seit zwei Tagen versichert man mir, daß die Einberufung des Landtages auf den 25. September l. J. erfolgen werde. Man befindet sich Seitens des Ministeriums in einer gelinden Aufregung, wie die Parteien sich in Wirklichkeit gruppiren werden. Die ultramontane und die Fortschrittspartei sollen Wahlreformanträge stellen wollen, jede von ihrem Standpunkte aus und kann man sicher eingehenden Debatten entgegensehen und möchte dem Ministerium manchmal etwas warm dabei werden.

Aus **Kulmbach,** 2. Aug., wird von einem interessanten Begnadigungsfall berichtet. Wie man sich noch erinnern wird, wurde im Jahre 1866 ein bayerischer Soldat, der während des Waffenstillstands aus einem Eisenbahnwagen (unweit Aschaffenburg) meuchlings auf einen preußischen Offizier geschossen und denselben schwer verwundet hatte, zu einer 5 jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Verwundete, k. preußischer Hauptmann v. Fritsche, hat nun auf Ersuchen der Mutter des Verurtheilten sich mit einem Begnadigungsgesuch an Se. Maj. den König gewendet, und in Folge dessen wurde derselbe auch aus dem Zuchthause Plassenburg vor wenigen Tagen entlassen, nachdem er nur die Hälfte seiner Strafzeit abgebüßt.

Dresden, 5 August. Bis heute Mittag sind aus dem Unglücksschachte bereits 78 Leichen herausgebracht worden. In demselben ist nirgends ein Lebenszeichen zu gewahren. Die Ausgrabungen dauern fort.

Graudenz, 2. Aug. Von den im Jahre 1862 wegen Gehorsamsverweigerung verurtheilten Angehörigen der damaligen 12. Compagnie — es waren bekanntlich 5 Unteroffiziere und 96 Gemeine — ist dieser Tage der Füsilier Kollendt der Haft entlassen worden, doch hat derselbe noch den Rest seiner Militärzeit abzudienen. Es sitzen nun noch — wie der „G." berichtet — in Festungshaft die Unteroffiziere Klatt und Kuhn, von denen der erste zu 19 Jahren 9 Monaten, der andere zu 15 Jahren verurtheilt ist. Die Auflösung der Kompagnie entstand bekanntlich in Folge der unerträglichen Quälereien des Hauptmann Besser, der, wie sich später herausstellte, an Geistesstörungen litt.

Wien, 5. August. Die ungarische Delegation hat die Erfordernisse des gemeinsamen Finanzministeriums im Betrage von 1,844,996 fl. angenommen.

New York, 3. August. Die Regierung hat auf fünfzehn Kanonenboote, welche für Spanien im Bau begriffen waren, Beschlag gelegt, da der peruanische Gesandte dieselben als zu dem Angriffskrieg gegen Peru bestimmt bezeichnete.

New York, 4. August. Kabeltelegramm aus Reuter's Office. Die Negotiationen in Madrid über die Unabhängigkeit Cuba's haben, wie man hier glaubt, keinen officiellen Charakter. — Die Beschlagnahme von 30 spanischen Kanonenbooten, (wovon 15 halbfertig) zu Mystic im Staate Connecticut bestätigt sich.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 6. August. Auf mehrfache an uns gerichtete Anfragen hin: „Wann, an welchem Abende, während des Schützenfestes illuminirt werden soll?" wurde uns von einem Comite-Mitgliede erklärt, daß eine allgemeine Illumination der Stadt überhaupt nicht im Programm sei, es also Jedem frei stehe, ob und wann man illuminiren wolle.

* Kaiserslautern, 6. August. Bei der Generalversammlung der hiesigen Schützengesellschaft am gestrigen Abend wurde wiederum eine namhafte Zahl neuer Mitglieder aufgenommen. — Der Ausschuß wurde dann ermächtigt, während der Dauer des Schützenfestes auswärtige Schützen, die nicht an einem Platze wohnen, wo Schützen-Vereine bestehen, unter bekannten Bedingungen aufzunehmen.

II Kaiserslautern, 6. Aug. Gestern beschloß die hiesige Kreisgewerbschule das Schuljahr 1868/69 mit der feierlichen Preisevertheilung. Gesänge und declamatorische Vorträge bildeten die Handlung und können wir uns mit einigen Liedern und einer Declamation zufrieden erklären. Was die französischen und englischen Vorträge anlangt, so halten wir dieselben bei solchen Gelegenheiten mindestens für entbehrlich, denn es ist ein Ableiern auswendig gelernter Geschichten, keineswegs aber eine Declamation. — Ebenso wünschten wir, daß, ehe man in die Oeffentlichkeit tritt, dem deutschen Vortrage mehr Aufmerksamkeit zugewendet werde, wir rügen auch hier speziell das bei den engl. und franz. Vorträgen Gerügte und wünschten, daß endlich die Schnurren in Pfälzer Mundart wegblieben, man ist davon übersättigt und der Schüler lernt offenbar nichts dabei. Uebe man recht fleißig die deutsche Reinsprache in schönen poetischen Bildern, nur dieß kann veredelnd auf unsere Jugend wirken. Wir bemerken zum Schlusse noch, daß 41 Schüler der höheren Curse das Zeugniß der Reife erhalten haben. Der Abend vereinigte die älteren Abiturienten mit den Herren Professoren zu einem fröhlichen Commerse, wobei Herr Prof. Medicus eine vortreffliche Dankrede Namens der Gäste hielt, welche Anklang in aller Her-

---

Weg, den Olden Gamm einschlug, führte in gerader Richtung zwischen den hüben und drüben von Gräben und Hecken umgebenen großen Marschhöfen fort nach dem Deiche, dessen hoher Wall in der Nebelluft viel größer erschien, als er in Wirklichkeit war. Es begegnete ihm Niemand, bis er die Böschung erreichte. Hier wendete sich der Weg südwärts, lief eine Strecke an der Deichwandung fort bis zu der ebenfalls von niedrigerem Deich begrenzten Aue und stieg dann in schräger Richtung zur Krone hinauf. Da lag rechts das Fährhaus. Die Lichter desselben schimmerten halb durch den feuchten, grauen Nebel, der den Wind von der See hereinjagte.

Olden Gamm blieb nochmals stehen, um in die Luft zu fühlen und auf das Geräusch zu hören, das von dem Wasser kam.

„Das gibt Wind und Regen dazu," sagte er schmunzelnd, „und wenn die Fluth heute Nacht ihre Schuldigkeit thut, kann ich morgen schon Anker lichten. Es ist auch Zeit, daß ich mir wieder Salzwasser über die Füße spritzen lasse. — Guten Abend, Hemming! Was Neues aus der Welt?"

Diese Frage richtete der blinde Schiffer an einen Mann, dessen Schritte er schon einige Zeit von Weitem vernommen hatte. Er erkannte ihn, wie jeden Anderen, am Tritte, und die Anrede ward an den ihm Entgegenkommenden genau in einer Entfernung von vier Fuß gerichtet.

Hemming, ebenfalls ein Küsten- und Wattenschiffer, erwiederte den Gruß, worauf er seinerseits fragte, ob Olden Gamm in See zu stechen gedenke. Als dieser bejahte, fügte er hinzu, er werde sich dann ebenfalls klar machen.

„Thu's, 's gibt guten Segelwind," sprach der Blinde, reichte dem Bekannten im Vorübergehen die Hand und wollte den Deichweg hinaufsteigen; da ließen sich vom Lande her schreiende Stimmen vernehmen. Olden Gamm hemmte sogleich seine Schritte und kehrte sich nochmals um:

„Hemming," rief der Wattenschiffer nach, „wenn Dir das junge Volk begegnet, das sich heute am Tage beim Eisdoffeln unnützer Weise erhitzt und später auf eigene Manier mit Grog und Portwein die Kehle abgespült hat, so sprich ein vernünftig Wort. Sie haben's nicht gut auf einander, die beiden besten Jungen, die je hinter Deichen wohnten, und es wäre doch Schade, wenn sie sich auf dem Heimwege noch zausten. Oben am Hafen will ich mich etwas verweilen; sehen sie mich, so nehmen sie sich wohl zusammen."

„Soll geschehen," versetzte Hemming, im Nebel vorwärtsschreitend. Olden Gamm nickte befriedigt und erstieg die Deichkrone. Seine Gestalt wuchs zu riesiger Größe an und schien, je nachdem der Nebel strich, bald näher bald ferner zu wandeln. Der Blinde mußte laut auflachen, als Einer der am Hafen aufpassenden Zollwächter, dessen Nähe er fühlte, ihn jetzt heftig anrief, dabei aber das Gesicht der andern Seite des Hafens zukehrte.

„Der Nebel täuscht, Herr," erwiederte der Blinde lächelnd. „Ich bin's, Olden Gamm, da drüben ist's still. Haben Sie 'was zu bestellen in Ripen? Morgen, will's Gott, lichte ich Anker. Mein Ewerschiff hat's Stilliegen schon lange satt."

„'S ist die Möglichkeit!" rief der Zollwächter erstaunt. „Wie einem die Nebel hier manchmal zum Narren haben, glaubt Keiner, der's nicht selbst erfahren hat. Ihr seid nun schon der dritte Mann, den ich innerhalb einer Stunde ohne Grund zum Stehen bringe. Nun ist's fort, ganz fort — und geht Ihr zehn Schritte weiter, dann will ich darauf schwören, ich sehe Euch wieder drüben an der Stiege herumlavieren. Unser Amt soll auch der Teufel holen!"

Olden Gamm wünschte dem Wächter gute Nacht und wendete sich dem Stege über die Au mit der Bemerkung zu: „Da muß ich ja Gott danken für mein Gebrechen. Einem Blinden kann so 'was nicht passiren."

Der Zollwächter brummte und schritt wieder seewärts den Hafendeich entlang. Der blinde Schiffer betrat den Steg, bog sich über das Geländer und horchte auf das Schnurren und Rasseln des Eises an der Schleuße.

(Fortsetzung folgt.)

zen fand.*) Auch andere Redner erwarben sich wohlverdienten Beifall.

† (Berliner Rechenkunst.) Wir lesen in einer pädagogischen Zeitschrift folgende recht charakteristische Anekdote: Ein Dieb kaufte bei der Frau eines Goldschmieds eine goldene Dose für 10 Friedrichsd'or brachte sie fünf Minuten darauf zurück, weil er sich besonnen und eine Dose für 20 Friedrichsd'or vorziehe, und rechnete ihr nun vor, daß er 10 Friedrichsd'or schon bezahlt habe, jetzt eine Dose, 10 Friedrichsd'or an Werth, dazu lege, und dadurch die neue Dose also bezahlt sei. Die gute Frau war damit zufrieden.

† Boppard. Ein in der Nähe von Caub wohnendes Mädchen israelitischer Eltern hatte sich mit einem jungen Manne katholischer Confession verlobt, aber die Einwilligung ihrer Eltern zur Heirath nicht erlangen können. In Folge dieser Weigerung schrieb sie an ihren Bräutigam, daß sie die feste Absicht habe, in den Rhein zu springen. Dieser die Festigkeit ihres Charakters und die Unabänderlichkeit dieses Entschlusses kennend, erschoß sich sofort. Am bestimmten Tage und zur festgesetzten Stunde führte das Mädchen seinen Entschluß aus, legte Uhr und Hut auf eine Wiese und sprang in schwarze Seide gekleidet, bei Caub in den Rhein. Die Leiche wurde an dem unserm Städtchen gegenüberliegenden Rheinufer gelandet und den Schiffern, welche die Landung bewerkstelligt, der hiefür ausgesetzte Preis von 50 Thlrn. ausbezahlt. Das Jammern und Wehklagen der Mutter und Schwester der Unglücklichen an der Leiche war herzzerreißend. Die Leiche wurde am 22. ds. in einem Sarge nach Boppard gebracht und auf dem israelitischen Friedhofe beigesetzt.

† (Ein bestrafter Velocipedist.) Am Donnerstag wurde in Wien einer wegen Vergehens gegen die körperliche Sicherheit durchgeführten Verhandlung Graf Szechwitz bezirksgerichtlich zu 100 fl. Geldstrafe verurtheilt, weil er mit seinem Velociped auf dem Wege vom Nordbahnhof gegen Zwischenbrücken ein 70 Jahre altes Weib niedergeführt und hilflos liegen gelassen hatte. Auch ward in das Urtheil ein Schmerzensgeld von 50 fl. einbezogen. Der Herr Graf erlegte den Strafbetrag und entfernte sich sofort auf seinem Velociped, mit welchem er zur Verhandlung zum Gerichtshof gefahren war.

† Auf einem burgundischen Dorfe wollten die Weinbauern ihrem Pfarrer zu seinem Geburtstage eine Ueberraschung bereiten und die braven Leute beschlossen, eine auf dem Pfarrhofe liegende leere Weintonne Nachts heimlich mit seinem Weine zu füllen, indem Jeder so viel hineingoß, als auf seinen Antheil kamen. Und so geschah es auch, Jeder goß sein Quäl in die gemeinschaftliche große Tonne. Der Tag des Festes kam heran, die Tonne wurde mit Guirlanden und Blumen bekränzt, und als das Diner mit den benachbarten Pfarrern abgehalten werden sollte, in den Speisesaal getragen. Allgemeiner Jubel. Enthusiastische Toaste. Jeder hält schon sein Glas entgegen, da öffnet die Wirthschafterin den Hahn und siehe da, es rann klares Wasser heraus. — Jeder der braven Bauern hatte geglaubt, es würde nicht zu merken sein, wenn er unter so viel Wein seinen Antheil spare, indem er statt des Weines Wasser hineingoß.

† (Planetenerscheinungen im August.) Am Abendhimmel sind Venus und Mars sichtbar. Die erstere befindet sich im Bilde des großen Löwen, links vom Stern 1. Gr. Regulus, von dem sie sich immer weiter entfernt, und geht Abends gegen 8½ Uhr in W.-N.-W. unter. Mars, im Sternbild der Jungfrau, steht um diese Zeit am westlichen Horizont und ist an seinem röthlichen Lichte zu erkennen, sein Untergang erfolgt gegen 9½ Uhr. Saturn, welcher sich gegenwärtig von der Erde entfernt und deßhalb an Glanz abnimmt, steht zur Zeit des Sonnenuntergangs tief am südlichen Himmel im Sternbild des Scorpions und scheint während des ganzen Monats an der gleichen Stelle zu bleiben. Gegen 10½ Uhr Abends kommt Jupiter in Nordost über den Horizont und bleibt bis zu Tagesanbruch sichtbar. Mit seiner Annäherung zur Erde nimmt er an Lichtstärke zu und fällt durch letztere sogleich in die Augen.

* Die Einnahmen bei dem Musik-Spektakel in Boston haben sich, dem veröffentlichten Bericht des Secretärs zufolge auf 413,000 Doll. belaufen; die Ausgaben betrugen 312,000 Doll., der Reingewinn stellt sich also auf 101,000. Davon bekommt der Unternehmer, Hr. Gillmore, 50,000 Doll., das Uebrige wird wohlthätigen Anstalten überwiesen. Herr Gillmore hat von den Direktoren außerdem noch ein Haus und Grundstück in Boston im Werthe von 25,000 Doll. zum Geschenk erhalten; die Direktoren müssen also auch nicht leer ausgegangen sein. Unzufrieden sind nur die Ladenbesitzer und Grocers, die sich von dem großen Zufluß von Fremden während des Festes brillante Einnahmen versprachen, in ihren Erwartungen aber bitter getäuscht wurden. Es fiel keinem Fremden ein, Einkäufe zu machen.

*) Wir werden dieselbe morgen im Wortlaute bringen.
Die Redaction.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 8. August. „Der Wildschütz" oder: „Die Stimme der Natur." Komische Oper in 3 Akten, nach einem Lustspiel von Kotzebue frei bearbeitet Musik von A. Lortzing.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinigem Special-Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meyer von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft traf am 4. August wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 800 Tons Ladung, 114 Passagiere in der Cajüte und 416 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haas, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 21. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen 8 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe spedirte ich: Anna Ritter, Barbara Schmid von Rodalben, Moses Meier von Wanweiler und Friedrich Gerber von Münchweiler.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 5. August. Weizen per Ctr. 6 fl. 13 kr. Korn 4 fl. 23 kr. Gerste Zreib. — fl. — kr. Areibige — fl. — kr. Spelz 4 fl. — kr. Spelzkern 5 fl. 50 kr. Dinkel — fl. — kr. Milchfrucht — fl. — kr. Haber 4 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Streh 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kernbrod 21 kr.

* Frankfurt, 5. August, 8½ Uhr Abends. Credit 297—298½—297½ bez., Staatsbahn 398½—400½—½ bez., Lombarden 260½—262 bez., Galizier 250½—25½—252 bez., Amerikaner der Gast 88½. Das Geschäft in Speculationspapiere war sehr animirt und die Umsätze ziemlich bedeutend.

Aufruf

an die gebildeten deutschen Frauen und Jungfrauen.

In einer Berliner Posse von D. Kalisch und A. Weirauch, „die Mottenburger" betitelt, wird ein Attentat auf die Sittlichkeit im Allgemeinen und auf die Schule insbesondere begangen. Es kommt nämlich in dieser Posse eine Magistratssitzung zur Darstellung, bei welcher der Referent des Stadtcollegiums eine Petition der Vorsteherin einer Töchterschule um Errichtung eines Findelhauses einbringt, welche Petition auch zur Abstimmung gelangt. Bei dieser Abstimmung lassen die Verfasser die ledige Schwester des Bürgermeisters, die sich als freiwillige Zuhörerin im Rathsaale befindet, unter mehreren Männern allein aufstehen, um für die Errichtung eines Findelhauses zu stimmen. — Niemand, der die Tagesereignisse in Deutschland seit mehreren Decennien verfolgt hat, wird jemals von Verführungsgeschichten gehört haben, die in deutschen Töchterschulen vorgekommen sein sollen. Der betreffende Passus ist daher nicht aus dem Leben gegriffen, und einzig und allein ein muthwilliges Attentat auf die Schule und auf die gute Frauensitte!

Unser Verein der sich die Aufgabe gestellt hat, auf eine gute Gesinnung und Gesittung im Volke hinzuwirken, kann ein solches Gebahren nicht ruhig mitansehen. Wie sollen Schule und Kirche moralisch auf's Volk einwirken, wie sollen überhaupt die jungen Menschen beiderlei Geschlechts sittlich erhalten werden, wenn von der Bühne herab die Unsitte sich breit macht, wenn man von Berlin aus zotige Possen über Deutschland verbreitet, in welchen der öffentlichen Moral Hohn gesprochen wird und die Bestrebungen der Pädagogik zu nichte gemacht werden?

Die deutsche Nation hat von jeher unter den sittlich gebildeten Nationen den ersten Rang eingenommen; diesen Rang sollen ihr die Possendichter nicht streitig machen. Die deutschen Frauen waren von jeher im Punkte der Keuschheit die ersten der Welt; sie sollen es auch bleiben. Auf denn, Ihr deutschen Frauen, nehmet die Stelle ein, die Euer großer Dichter Göthe Euch einräumt, indem er den Männern zuruft: „Und wollet Ihr erfahren, was sich ziemt, so fragt nur bei edlen Frauen an!" — Haltet Controle über die sittenverderbenden Possen und Bühnenstücke und bestraft die Sittenverderber dadurch, daß Ihr Euch ferne haltet vom Besuche zotiger Stücke und es zu verhindern sucht, daß auch die Männer Eures Umgangs sie nicht besuchen. Die deutsche Bühne, die eine Bildungsschule für's Leben sein soll, kommt in Verfall, wenn die deutschen Frauen, wenn wir nicht Alle zu deren Rettung und Sittenreinigung herbei eilen! —

Wir wollen hoffen, daß unsere Stimme, die wir von unserem Vereinsorgane aus, Zeitschrift für Volkserziehung, gebracht bei Grüninger in Stuttgart, erschallen lassen, einen Wiederhall finden wird in der ganzen deutschen Presse und bitten deßhalb alle Redaktionen öffentlicher journalistischer Organe diesen Zeilen Raum in den Spalten ihrer Blätter zu geben. Möge die deutsche Journalistik überhaupt die Sache ernsthaft nehmen und dem Auslande zeigen, daß der ästhetische Sinn im deutschen Volke noch nicht so verdorben ist, um Gefallen zu finden an unmoralischen Berliner Possen.

So gedacht, gefühlt und geschrieben, Stuttgart, am 20. Juli 1869.

Der Centralvorstand des Allgem. Vereins für Volkserziehung und Verbesserung des Frauenloses.

Das Präsidium,
P. A. Korn, Hauptmann a. D.
Das Sekretariat,
C. G. Kerner, Institutsvorsteher.

Pfälzisches Schützenfest.

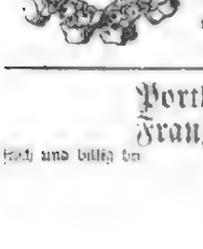
Während des Festes ist in der Wildpret-, Fisch- und Gemüsehandlung von

Jacob Korn

immer vorräthig: **Rehbraten, Rehragout,** alle Sorten **Geflügel,** als: **Welsche Poulardes,** junge fette **Gänse, Enten** und **Hahnen, Hechte** und **Karpfen; Blumenkohl, Weiß-** und **Rothkraut, Kopf-** und **Romain-Salat.**

Forellen und **Salm** werden auf vorherige Bestellung frisch geliefert zu den billigsten Preisen.

NB. Bei Vorausbestellung werden alle diese Artikel auf jeden einzeln bestimmten Tag frisch und bestimmt geliefert. [82⁰/₁



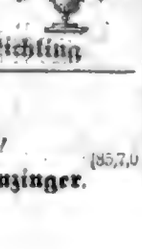
Unterzeichneter empfiehlt [83

Schützenkränze

von 6 kr. an per laufenden Meter, **runde Kränze** mit **Blumen** von 12 kr. an, sowie

Bouquets

in allen Größen zu den billigsten Preisen.



Ph. Eichling

Portland-Cement,
Französischer Plafonds-Gyps,

frisch und billig bei [85,7,0

Albert Munzinger.

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Während der Dauer des Festes — auf dem Volksplatze [87⁰/₁

Großes, neuestes Transparent-Polyorama,

die schönsten Scenen aus den berühmtesten Opern, treu nach dem Leben dargestellt, in brillantester Beleuchtung. — Ebenso die reizendsten Ansichten aus der Schweiz, Frankreich und Italien, sowie Scenen von den berühmtesten **Pariser Bällen** im Opernhause, La Rosière, La Guinguette, Chateau Rouge, Mabille etc. etc. — **Eintrittspreis 12 kr.** —

Zu zahlreichem Besuche dieses zum Erstenmale in Deutschland hier gezeigten Kunstwerkes, ladet alle Freunde der Künste höflichst ein **W. Rügemer.**

Sommer-Theater.

Ein verehrliches Publikum von Kaiserslautern und Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst auf das auf dem Thierhäuschen erbaute Sommer-Theater ganz besonders aufmerksam zu machen und finden bei Gelegenheit des Festes täglich neue Vorstellungen statt. Das Theater ist in der 3. Bude von Oben, und mit einer Schrift **Sommer-Theater** bezeichnet.

Hochachtungsvoll

Franz Becker.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich unterm Heutigen neben meinem seither bestehenden **Uhrengeschäft** und **optischen Gegenständen** noch ein

Lager in allen Sorten Goldwaaren

errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Mein **Uhrenlager** und sonstige Gegenstände halte ich bestens empfohlen.

Reparaturen werden stets gut und pünktlich ausgeführt [87⁰/₁

Joh. Berg, vis-à-vis der Post.

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Die verehrlichen Herren Mitglieder sämmtlicher Comite's werden hiermit zu einer gemeinsamen Berathung auf

Freitag Abend 8 Uhr in das Café Krämer

eingeladen. [85,7

Der geschäftsführende Ausschuß
Dr. Chandon.

Die Annoncen-Expedition
Sachse & Comp. in Stuttgart

macht hiermit ihre verehrlichen Auftraggeber von Mannheim, Heidelberg, der Rhein-Pfalz und Hessen-Darmstadt darauf aufmerksam, daß wir seit 1. August in **Mannheim** eine Zweigniederlassung unseres Instituts errichtet haben.

Die Leitung der dortigen Geschäfte hat

Herr Franz Michel (resp. Firma Michel & Irschlinger)

daselbst übernommen, und ist derselbe in den Stand gesetzt, eingehende Inserat-Aufträge jeden Umfanges, gleich unseren übrigen untenstehenden Geschäften, unter nachstehend mit **„Vortheile"** verzeichneten Bedingungen auszuführen.

Nachtheile

sind bei „direktem" Inseriren

1) Porto-Auslagen,

die nicht allein durch vorheriges Anfragen bei den zur Insertion bestimmten Zeitungen

„in wesentlichen Beträgen"

erwachsen, sondern ferner durch vorherige Geldsendungen, resp. durch Nachnahme der Beträge Seitens der Zeitungs-Expeditionen entstehen; ferner durch unfrankirte Zusendung der an die verschiedenen Expeditionen decorderten Offertbriefe.

2) Zeitverlust

durch Vervielfältigung der Manuscripte und durch nothwendige Correspondenzen.

3) Die sehr bedeutenden

Uebersetzungskosten

bei direktem Inseriren in ausländischen Zeitungen.

4) Die fast durchgehende Berechnung der Zeitungsbeleg-Nummern von Seiten der Expeditionen.

Vortheile

bei Vermittlung von Inseraten jeder Art und jeden Umfanges durch unsere Annoncen-Expedition sind:

1) Keine Erhöhung der Zeitungsberechnungen.
2) Porto oder Provisionen werden in keinem Falle berechnet.
3) Bei größeren Aufträgen vom Originalpreise entsprechenden Rabatt.
4) Belege werden für jedes Inserat gratis geliefert.
5) Die einmalige Abschrift des Inserats genügt auch bei Aufgabe für mehrere Zeitungen.
6) Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis.
7) Kostenvoranschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt.
8) Neuester Zeitungs-Katalog mit Preisangabe der Zeilenkosten, 1869, gratis.

Hochachtungsvoll

Sachse & Comp., Annoncen-Expedition.

Stuttgart, Leipzig, Breslau, Cassel, Cöln, Heilbronn, München, Ulm, Würzburg, Bern, New-York (40 John-Street), Pest und Rotterdam.

Die Annoncen-Expedition

Sachse & Comp. in Mannheim

Comptoir P. 5. 14. Borromäusstraße 1, Parterre

empfiehlt sich großh. Behörden, Industriellen, Privaten ꝛc. zur prompten Besorgung resp. Vermittelung von Inserat-Aufträgen jeder Art und jeden Umfanges unter den bekannten

Zeit, Mühe und Kosten

ersparenden Bedingungen.

Offerten werden ohne Provision oder Berechnung und uneröffnet an die resp. Adressaten prompteit expedirt.

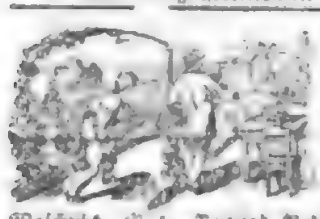
Conc. Centralstelle für Süddeutschland.

Das Comptoir befindet sich von heute an in Lit. P 5, 14 Parterre, via à-vis der goldenen Gans und empfehlen wir unser Institut dem Wohlwollen eines verehrl. hiesigen wie auswärtigen Publikums zu Vermittlung von Liegenschafts-An- und Verkäufen, Verpachtungen und Pachtungen jedweicher Art, Kapitalanlagen und Vermittlung von Darleihen auf Hypotheken ꝛc., Einzug von Ausständen für Handelsfirmen wie Privaten hier und auswärts, Anfertigung von Schriftlichkeiten an Behörden wie Privaten jeglichen Betreffs, sowie zu Uebersetzung solcher in die neueren Sprachen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung.

Hochachtungsvollst

Michel u. Irschlinger.

P. S. Tüchtige Geschäftsagenten von auswärts, die, wo wir noch nicht vertreten, unsere Vertretung übernehmen wollen, mögen sich direct an uns wenden.



Nächsten **Sonntag** findet bei dem Unterzeichneten ein

Preiskegeln

statt, wobei folgende Gegenstände als Preise herausgekegelt werden:

1) ein polirtes Cigarrenkistchen; 2) ein Sopha; 3) ein ovaler Theetisch; 4) eine Pendeluhr; 5) ein Pfeifenschränkchen mit Marmorplatte; 6) ein polirter Nachttisch; 7) ein lackirter Waschtisch; 8) ½ Dutzend Rohrstühle. 9) ein Spiegel mit Goldrahme; 10) ein Gewehr; 11) eine Cylinderuhr nebst Behälter und Kette; 12) ein Paar Jagdstiefel; 13) 6 Biergläser; 14) eine Wanduhr; 15) ½ Dutzend silberne Messer und Gabeln; 16) ½ Dutzend silberne Eßlöffel; 17) ½ Dutzend silberne Kaffeelöffel; 18) 2 Cigarrenspitzen, Meerschaum; 19) 2 Bettdecken, weiß und gelb; 20) ein Cylinderhut; 21) eine Kaffee-Service; 22) vier Tabakspfeifen.

Georg Dietrich

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei
689a2] **Frau Wittwe Dr. Nix.**

Ein Junge

oder ein **Mädchen** wird gesucht bei
83½ **H. Lux.**

Zur Nachricht.

Mache hiemit meine geehrten Freunde und Gönner aufmerksam, daß ich unterm Heutigen die Führung der Wirthschaft der

Brauerei Carl Schuck

übernommen habe

Kaiserslautern, den 6. August 1869.

Jean Sixt.

☞ Der Haupteingang des Wirthschaftslocals ist von der Gaustraße neben Hrn. Adam Wagner, der Eingang von der Bach ist stets bis zur Abenddämmerung geöffnet, alsdann geschlossen. [87,8

Jean Sixt.

Haselnüsse, italien.,
Schalenmandeln,
Tafelrosinen,
Chocoladen, Thee's,
Feinste Café's,
95½ bei **C. Hohle.**

Farbige

Illuminations- u. Transparent-Vaternen,

in schöner, reicher Auswahl, von 6 kr. bis fl. 2. — per Stück empfiehlt en gros und en detail
89½ **W. Rügemer.**

Eine große Auswahl

Stereoscopen - Kasten

nebst Bildern, farbig, schwarz und transparent bei [87½
W. Rügemer.

Torf-Verkauf.

500 Tausende Torf, bester Qualität hat zu verkaufen

Karl Leppla
82,7,1] zu Oberschernau.

Vorräthig während des Schützenfestes:

Torten

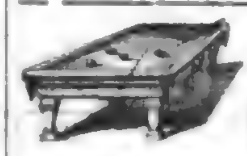
in allen Größen, bei [87,8,p
F. A. Lehmann

Erste Qualität

Ungarisches Mehl, Blum- und Schwingmehl,

empfiehlt bestens

N. Leonhardt,
82½ Eisenbahnstraße



Ein

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [86t

Gothaër Schinken,
„ Wurst,
Ochsenmaulsalat,
86½ bei **C. Hohle.**

Neue grüne Kern

83,5,7] bei **C. N. Thomas.**

Schützenhüte,

fein, à 3 fl. 24 kr. empfiehlt [80½
H. Müller.

Giftfreies

Fliegenpapier

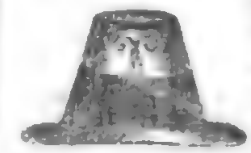
außerordentlich wirksam, verkauft bei größeren Abnahmen zu billigsten Fabrikpreisen

84½ **Carl Hohle**
zu Kaiserslautern.

Eine Standuhr,

8 Tage gehend, und ein **Glasschrank** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [86½

Schützenhüte



nach neuester **Bremer** und **Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Korn,
vormals J. Korn.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Wegen des Schützenfestes fällt der morgige **Discussions-Abend** aus.
87,8] **Der I. Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Die ordentliche Versammlung am **Samstag** fällt des Schützenfestes halber aus; an deren Stelle im Vereinslokale zwanglose gesellige Zusammenkunft.

Der Ausschuß.

„Eis."

Ueber das Schützenfest täglich **Vanille-** und **Arachi-Eis** bei [87,8,p
F. A. Lehmann

Amerik. Vulkan-Oel

bestes und billigstes Schmieröl, empfiehlt
87½,a3] **Carl Hohle.**

Eine ordentliche Person, welche kochen kann und sich den vorkommenden Hausarbeiten unterzieht, wird bis Ziel Michaeli gesucht. — Wo? in der Expedition d. Blattes zu erfragen. 80½,3

Schützen-Cigaretten,
in Tabakspapier,

Russische Cigaretten,
84½ bei **C. Hohle.**

Ein Schreinergeselle

kann dauernde Beschäftigung finden bei
84½ **F. Graf.**

Neue Häringe,
„ „ marinirt,
Sardellen,
Sardines à l'huile,
Austern in Büchsen,
83½ bei **Carl Hohle.**

Schwerhörigkeit. An die **Apotheke Neu-Gerodorf,** Sachsen: Ich theile Ihnen hierdurch mit, daß meine Tochter durch Ihr ausgezeichnetes Gehöröl **völlig von ihrer langen Schwerhörigkeit befreit ist** ꝛc." Windmühlenbes. **Fr. Gärtner,** Stünz bei Leipzig. — 360 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche.

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
„ halben „ „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Capern,
Champignon in B.,
Tafelsenf, bester stärkster,
Olivenöl, feinst,
Weinessig, Burgunder,
84½ bei **C. Hohle.**

Frankfurter Cours vom 5. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsd'or	9	58½, 59½,
Pistolen	9	50, 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20 Frankenstücke	9	31½, 32½,
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29
Disconto 3½		

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 188. Kaiserslautern, Samstag 7. August 1869. 67. Jahrg

Politische Rückblicke.

Fr. Land! Land! Hülfe, neues Leben, frisches Blut steigt in die Adern der Presse, der Preßengel schwingt sich lustig in den Fäusten des fast entschlafenen Arbeiters! Und wer hat dieses Wunder bewirkt? Wer hat uns neuen Odem eingehaucht? Wer uns neues Leben gebracht? — eine wahnsinnige Nonne, die dafür gesegnete Barbara Ubryk! Schon über acht Tage speist die Tagespresse ihre hungrigen Leser damit und immer neue Lebenskraft schöpft man aus dem unversiegbaren Bronnen. Jetzt kennt man das Geschick dieser Barfüßerin erst ganz genau, die einst gepriesene ideale Schönheit schenkte trotz Nonnenschleier und Barfüßen einem schmucken ehemaligen Studenten Gehör, ein todtes Kindlein war die Folge und dafür verfiel die Unglückliche der unerbittlichen klösterlichen Disciplin und verschwand zwanzig Jahre lang als eine Lebendigbegrabene! Doch, lassen wir den Vorhang fallen über jene Schauergeschichte — möge der weltliche Richter seine Pflicht erfüllen und dieses der letzte Menschengeist sein, der hinter Klostermauern verdorben wird.

Wenden wir uns lieber freundlicheren Bildern zu und betrachten wir uns den Mandarinen in Berlin, wie er da steht mit langem Zopfe und herabhängendem, mit feinen Oelen gesalbtem Schnurrbart und dem „Eremiten von Varzin" in der Audienz erklärt, er habe in die Heimath berichtet, daß der große Tschin Tschin Bismarck, der Erfinder der Zündnadel sei, womit er den Felsen des Norddbundes geschaffen! Alles Protestiren seiner Excellenz half nichts, der biedere Chinese konnte es nicht rückgängig machen, denn er hätte ein Bauchaufschlitzen bewirkt, da er seiner himmlischen Majestät diese Thatsache bereits berichtet hatte und dieselbe bereits als vollkommene Wahrheit in die himmlischen Geschichtsbücher eingetragen war. So sei es drum — mögen die Mandarinen fortfahren, das himmlische Zündnadelgewehr en miniature als Schmuck zu tragen. Die Namen Dreyse, Krupp und Bismarck sind und bleiben als neue norddbündlerische Heilige in die Geschichte des himmlischen Reiches eingetragen. Was kann es auch schaden? Jeder Mensch weiß, daß er nackt und hülflos zur Welt kommt und daß ihn erst das zweierlei Tuch und die Zündnadel zum Menschen machen und wer sich erst eine Lieutenants-Weipentaille erworben, der steht auf der Stufe zur höchsten Macht, das heißt: er kann Kürassier-Major und Bundeskanzler werden. Doch, weg von ihnen, welche wie ihr großes Vorbild stets das „mir" mit „mich" verwechseln, zu ernsteren Dingen, und dann dem Krupp'schen wieder mehr Aufmerksamkeit zugewendet, darin ruht die Kraft der Armee, folglich des Staates, hier gilt es zu helfen, zuzulegen, macht es auch gleich das Sümmchen von vier Millionen, es rentirt sich bei der nächsten Annexion und jagt dem gallischen Hahn neue Schrecken ein, bis ihm der Kamm zum Platzen blau anschwillt. — Mittlerweile stellt sich die Weltgeschichte auf den Kopf, indem sie die Vorgänge in Oesterreich registrirt; wie aber zu allem schon Erlebten auch das noch kommt, daß ein österreichischer Minister des Innern mit den Zeitungsschreibern kneipt und leichtfertige Redensarten losschießt, gleich, als wäre er ein Stück von Jenen, das geht zu weit, das ist zuviel. Nicht genug, daß der alte Freiherr und neugebackene Graf bis zum Tollwerden seinen großen Collegen in Varzin stichelt, nein, man scheint wirklich ernst machen zu wollen mit der Freiheit und läßt nicht mehr den Knecht Rupprecht (Metternich) sondern Liedknecht nach Herzenslust gewähren — inmitten der alten Kaiserstadt.

Inzwischen entpuppt sich in der andern Kaiserstadt ein „Kaiserretter" als ein ganz „gemeiner" Schnapsbruder. Man läßt dann zur Abwechslung einen mißhandelten Obrist sich erschießen, verzehrt dankbar Juchten und geht spazieren in Caviar. Das sind so Race-Eigenthümlichkeiten, welche wir solide Deutschen „uncivilisirt" nennen.

Lustiger macht sich das Leben schon in der moskowitischen Kaiserstadt an der Seine. ER beweist durch einen schriftlichen Schreibebrief, daß das Kaiserreich nicht allein den Friede, sondern auch den Fortschritt und die Freiheit bedeute, daß die Selbstherrlichkeit und das Selbstsäbelregiment die einzig richtige Schablone sei, nach welcher Frankreich regiert werden könne, Wer daran zweifelt, dem rückt der edle „Cassanjacer" zu Leibe, riecht derselbe jedoch Unrath, dann legt er sich zu Bette, hat selbst Leibweh und fängt an zu schwitzen, was ihm bei der Temperatur gar nicht schwer fallen soll. Wenn Jupiter Pluvius nicht bald ein Einsehen hat, dann lebt man sich vollständig auf in dem modernen Babel, denn 36° im Schatten bringt das letzte Restchen Verstand zum Kochen und Gerinnen, so daß man zuletzt aus der Gehirnmasse direct wird Phosphor-Feuerzeug machen können.

Selbst Marfori, der doch durch seine frühere Stellung an andere Hitzgrade gewöhnt sein sollte, kommt die Sache zu dick und will er sich darum bei den Trappisten hinter kühlen Klostermauern, in schattigen Klostergärten niederlassen, um an seinem eigenen Sündengrabe zu graben — wir beneiden ihn nicht darum und Isabella, die edle Dulderin, hat in Paris sicherlich längst ein Recept gegen die Langeweile gefunden. — Der eiserne Riel hat's nun auf einmal mit dem Stein zu thun und wird dieses hoffentlich ein Eckstein sein, an dem seine kriegerischen Pläne zerschellen.

Der „gesetzgebende Körper" verschwunden, Bon: ein anderes Bild, Herr Rouher erscheint an der Spitze des Senats und legt dem Kaiser die Bewunderung und das Senatsconsult der Welt zu Füßen — mit der einen Hand gegeben, mit der andern doppelt genommen, das ist die Pointe der Taschenspielerei. Raspail und Gambetta lassen inzwischen ihre Ansprachen an ihre Wähler los und mittlerweile läßt Louis Ulbach dem „Portrait des Kaisers" eine „Studie" über Lamartine" folgen.

So schließen wir für heute unsere „Rückblicke" mit den Worten Uhland's: „Untröstlich ist's noch allerwärts!"

Neueste Nachrichten.

München, 5. Aug. Der Ministerrath hat sich mit Berathung des Budgets beschäftigt und soll sich als Resultat ergeben haben, daß eine Steuererhöhung nicht nothwendig werden wird.

München, 5. August. J. Maj. die Königin-Mutter ist heute Morgens von Fischbach in Schlesien abgereist und wird morgen Mittag in Hohenschwangau eintreffen.

München, 5. August. Das Zustandekommen einer süddeutschen Festungscommission ist nun gesichert; nächster Tage können die Ratifikationsurkunden hierüber ausgetauscht werden. — Fürst Hohenlohe gedenkt sich von Aussee weg auf seine Güter nach Polen zu begeben, welche er, seitdem er sein Portefeuille übernommen, nicht mehr zu besuchen Zeit hatte.

Mannheim, 5. August. Im V. Wahldistrikt ging gestern Vormittag die Liste der ministeriellen Partei durch. Am Nachmittag errang im VI. Bezirk die demokratische Partei ihren ersten Erfolg, indem sie die 6 von ihr vorgeschlagenen Wahlmänner durchsetzte.

Mannheim. Im VII. Wahlbezirk waren gestern die Demokraten, im VIII. die Ministeriellen siegreich. Nach einem ungefähren Ueberschlag sind bis jetzt etwa 18 Demokraten und 44 Nationalliberale gewählt worden.

Heidelberg, 4. Aug. Das Dunkel, welches über dem, gegen ein früheres Mitglied des Corps „Rhe-

Der blinde Schiffer.

(3. Fortsetzung.)

„Es bricht," sagte er, „und wenn der Nebel sich um Mitternacht oder Morgen in Regen auflöst, so treibt alles Eis mit der Elbe seewärts."

Auf der andern Seite des Hafens angekommen, vernahm Olden Gamm abermals den barschen Ruf des ärgerlichen Zollaufsehers. Er mußte herzlich lachen, denn er konnte sich's denken, daß wieder nur der Nebel ihn täusche. Gleichzeitig hörte er heiteres Lachen junger Männer hinter sich.

„Gott Lob, sie sind ja wieder einig geworden!" sprach er. „Hat solch' junges Volk verdrehte Köpfe! — Es geht ihnen zu gut, den Bengeln. Müßten mehr Noth haben und weniger zu verthun. Aber da kommen sie schon und in bester Laune. — Ich will sie an mir vorüberlassen. Dort das Heck verbirgt mich ihren Blicken, falls der Nebel in der Luft und der, den sie im Kopfe haben, nicht Alles vor ihren Augen durcheinander schwimmen und taumeln macht."

Da, wo der breite, mächtige Seedeich mit dem Binnendeiche einen spitzen Winkel bildete, lief ein starkes und hohes Gitterwerk quer über denselben. Eine Treppe von zehn Stufen führte darüber, und wer den Binnendeich betreten wollte, mußte diese Treppe ersteigen oder — was eigentlich nicht gestattet war — an der schrägen Böschung in den Koog hinunterklettern, welchen der weiter südwärts wieder mit dem Seedeiche sich vereinigende Binnendeich bildete. Dieser Koog, die fruchtbarsten Marschländereien enthaltend, war der Besitzthum Dietmann's und das unbestrittene Erbe seines einzigen Sohnes Karl, welcher im Eisbosseln den Sieg über Claus Dorn davongetragen. Der Koogbof, wie die stattliche Besitzung Dietmann's hieß, lag ungefähr in der Mitte des eingedeichten Landes und hatte vom Seedeiche her einen bequemen Zugang für Fußgänger, weßhalb alle Bekannten auf diesem ausschließlich den Koogbof betraten.

Olden Gamm wohnte im Schutze des Binnendeiches, nur einige Häuser von Claus Dorn entfernt. Beide Männer hatten einen und denselben Weg, um nach Hause zu kommen, und eben deßhalb erbot sich der Blinde, den jungen Mann zu begleiten. Um sich den jetzt rasch näher Kommenden nicht zu verrathen, ließ sich Olden Gamm am Heck auf die Knie nieder und rutschte einige Fuß tief den Abhang der Böschung hinab. Lauschend lag er so einige Minuten, dem Spiel des Westwindes, der immer heftiger ward, ausgesetzt. Er hörte, wie die jungen Männer über den Steg polterten, und unterschied sowohl an Stimmen, wie an Schritten deutlich drei Personen. Zwei der Sprechenden erkannte der Blinde. Es war Karl Dietmann und Claus Dorn. Der Dritte war Olden Gamm unbekannt. Auch ging er nicht weiter, als eben nur über den Steg der Au. Olden Gamm vernahm deutlich, daß er seinen beiden Begleitern gute Nacht bot und über den Steg zurückging, während die beiden Andern auf ihn zukamen.

„Laß es lieber sein, Karl."

„Entweder, oder, Claus!"

Diese Worte vernahm der blinde Schiffer wenige Schritte von sich, dann folgte ein längeres Gespräch, hierauf Schnurren, Laufen, Schimpfen, Poltern, endlich der ärgerliche Ruf des Zollwächters. Das Eis von Fluth und Wind längst geborsten, krachte und bäumte sich knisternd empor an den Eichenbohlen der Schleuße. Ueber ihm aber knarrte unter den harten Tritten eines Mannes die Treppe am Heck, und die ihm so wohl bekannte Stimme des jungen Claus sprach lachend: „Nun ist's drüben licht und hier finster. Der Wächter steht da wie ein Thurm, und von dem närrischen Karl ist keine Spur mehr zu sehen."

Olden Gamm verhielt sich ruhig. Erst als das Geräusch des den Deich entlang Schreitenden nicht mehr von ihm vernommen ward, richtete er sich wieder auf, umkroch das Heck und ging nach seiner Wohnung, die er ohne fernere Störung und Aufenthalt glücklich erreichte.

3. Verschwunden.

Andrea Holken, die Verlobte des jungen Dietmann, hatte dem Eisbosseln der Männer mit zahlreichen anderen Mädchen beigewohnt. Der Sieg ihres Bräutigams machte sie stolz und glücklich, und wäre es passend gewesen, so würde sie ihm noch auf freiem Felde

nania" am verflossenen Sonntag begangenen blutigen Attentat schwebt, ist zwar noch nicht aufgehellt — es ist jedoch Hoffnung, daß Klarheit in den Vorfall komme. Der einem südlichen Staate des Continents angehörige Schuldige soll sich früher hier aufgehalten und nach Verübung der Schandthat unsere Stadt sofort verlassen haben. Es ist jedoch gelungen, seinen Aufenthalt ausfindig zu machen, und wenn seine Verhaftung nicht schon bereits erfolgt ist, so dürfte sie doch bevorstehen; wie man ferner hört, soll der Meuchler im abgelaufenen Semester in mehrfache Collisionen mit dem Corps „Rhenania" gerathen sein. Der Verwundete befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Stadt Baden. Im dritten Distrikt sind die Ultramontanen den Anhängern der Regierung unterlegen.

Dresden, 5. Aug., Abends. Nach amtlicher Feststellung beträgt die Gesammtzahl der im Plauen'schen Grunde angefahrenen und sämmtlich getödteten Bergleute 269, dieselben hinterlassen gegen 1000 Wittwen und Waisen.

Dresden. Ein Bericht der „Dr. Nachr." schildert in ergreifender Weise das Zusammenströmen des weinenden und jammernden Volkes an der Unglücksstätte in den Burgk'schen Kohlenwerken. Lautes Wehklagen, heißt es, ertönt, während die Dampfmaschine ihre Arbeit ruhig fortsetzt, um die Leichname zu Tage zu fördern. Das 900 Ellen lange, blanke, dicke Seil windet sich langsam zur Tiefe hinab, und die dabei Stehenden erwarten betrübt die Zeit seiner Wiederkehr. Gendarmen und Militär sind am Platze, aber keine Störung ist bemerkbar; denn Alle sind zu tief ergriffen, von dem Unglück. Den Berg hinauf schwanken mit Särgen beladene Leiter- und Brettwagen die letzte, stille Wohnung wird abgeladen und nach dem großen Kohlenschuppen gebracht, wo die bereits zu Tage geförderten Leichen liegen. Der Anblick in den Kohlenschuppen ist ein sehr trauriger. Sarg steht an Sarg, und in ihnen ruhen die ersten 18, welche heraufgeschafft sind. Einige liegen wie schlafend da, während andere zerrissen und zerschmettert des Begräbnisses harren. Auf Stroh hingebettet liegen die Todten, die erst heraufgeschafft sind. Die andern lagen da, mit Birkenzweigen bedeckt. An den Kopfenden der Särge stehen die klagenden Frauen, Brüder, Schwestern und Kinder der Todten, der Sargdeckel hebt sich, noch einmal sehen sie den Gatten, den Bruder, das Kind und ihre heißen Thränen rinnen über die Wangen. Wir hören, daß ein gemeinschaftliches Grab in der Nähe des Segen-Gottes-Schachts auf dem Felde alle Todten nach und nach aufnehmen soll. — Es bedarf wohl keiner gekünstelten Worte, um die Theilnahme und das Mitgefühl aller Kreise für solch' ein entsetzliches Unglück, das mehr Menschen mit einem Schlage hinweggenommen hat, als in einem stundenlangen Gefechte Schwert und Kugeln zu Boden strecken, wachzurufen. Der König von Sachsen der augenblicklich in Schwalbach weilt, hat bei der ersten Kunde davon telegraphisch eine Summe aus seiner Chatoulle zur Deckung der ersten, nothwendigsten Bedürfnisse angewiesen. Aber Vieles wird erforderlich sein, um das Elend in seiner ganzen, schrecklichen Ausdehnung auch nur zu mildern! Möchten ihm überall warme Herzen gefunden werden.

Berlin. Der Medicinalrath Professor Böhm, ein berühmter Augenarzt, ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, die er sich 14 Tage zuvor, bei der Sektion einer Leiche (durch Leichengift) zugezogen hatte.

Breslau, 5. Aug. Im Fanny Flötze (Oberschlesien) fand gestern eine Explosion durch schlagende Wetter statt. Ein Bergmann wurde getödtet und 6 verwundet. In den untern benachbarten Schachten wurden die Fahrten abgerissen.

Wien, 5. August. Die Freitagsnummer der „Presse" dementirt die Angabe der „Independance belge", der Graf v. Beust habe ein Circular erlassen, um die in seiner in dem Ausschuß der ungarnischen Delegation gehaltenen Rede entwickelten Ideen weiter auszuführen und zu betonen, daß das Wiener Cabinet sich vollständige Freiheit der Action bewahrt habe. Die „Presse" behauptet, es habe in Bezug auf die Erklärungen des Reichskanzlers im Ausschuß der ungarnischen Delegation überhaupt keine diplomatische Correspondenz stattgefunden.

Triest, 2. Aug. Anläßlich der ersten Sitzung des hiesigen katholischen Vereins im bischöflichen Palaste fand gestern eine Kundgebung der Bevölkerung statt. Die Mitglieder des Vereins wurden gröblich beschimpft; 30 Personen wurden wegen Widersetzlichkeit gegen die Organe der öffentlichen Gewalt verhaftet.

Zürich, 3. Aug. Heute wurde hier der 5. allgemeine Thierschutzcongreß eröffnet. Seine namhaftesten Verhandlungsgegenstände sind: In welcher Weise kann der Transport des Viehes auf den Eisenbahnen humaner eingerichtet werden? Ueber den Genuß des Fleisches von gequälten Thieren; das Zerstören der Vogelnester ꝛc.; über die schmerzloseste Schlachtmethode; die Popularisirung des Thierschutzes; die Aufgabe der Staatsgesetzgebung für Thierschutz; die am meisten verbreiteten Thierquälereien und Mittel dagegen; die Jagd.

Paris, 4. August. Die Nachrichten über das Befinden des Marschall Niel lauten fortdauernd sehr ungünstig. Es ist trotz alles Widerspruches ein sehr ernstliches Blasensteinleiden, an welchem der franz. Kriegsminister leidet und es hat der ihn behandelnde Relaton zehntägige absolute Ruhe zur conditio sine qua non seines ärztlichen Beistandes gemacht. Der Stein ist operirt worden und Niel wird sich, sobald sein Zustand es irgend gestattet, nach dem Badeorte Contrexeville in Lothringen begeben.

Carlchen von Rumänien wird in der nächsten Zeit hier erscheinen. Gestern hat Latour d'Auvergne dem rumänischen Geschäftsträger mitgetheilt, daß der Kaiser der Franzosen die Büste des Fürsten mit Vergnügen entgegennehmen werde. Die nöthige Erlaubniß ist also in aller Form ertheilt.

Sie haben sich mit Recht über den nichtssagenden Charakter beschwert, den in der jüngsten Zeit die spanischen Depeschen der „Agence Havas" trugen. Ich will Ihnen zu Ihrem Troste eine kleine Geschichte erzählen, die damit natürlich absolut in keinem Zusammenhange steht. Die „Societe de Paris de Cadix", in der u. a. Gibiat, Emile de Girardin und andere „Ehrenmänner" figuriren, hat es sich 10,000 Frcs., sage zehntausend Franken kosten lassen, um im Keime alle ungünstigen Nachrichten aus dem Pyrenäenlande zu unterdrücken, welche die Emission dieser „Affaire" hätten stören können. Wer diesen „Pot de vin" bekommen, brauchen Sie zwischen vier und sieben nur den ersten besten Vorübergehenden auf dem Boulevard des Italiens zu fragen.

Lavalette bleibt noch einige Tage in **Paris**. Madame Welles de Lavalette wird sich den „Freuden ihres ehelichen Zusammenseins" entreißen und ihrem Schwiegerpapa nach London folgen, um die Honneurs in den Salons der Gesandtschaft zu machen.

Es ist die Rede von sehr wichtigen Ernennungen für den Staatsrath, an denen Ricke, Gustav Rouher und Franguerilla Theil nehmen sollen.

Heute fand Ministerrath statt. Rouher wohnte der Sitzung bei. — Das Steinbild des Gouverneurs nahm an der Tafel Don Juans Platz.

Da man sich bei dem Senatsconsult in Liberalismus so sehr übertroffen zu haben glaubt, hat man wieder Muth an Einberufung des Gesetzgebenden Körpers zu denken. Dieselbe soll nicht erst im November oder Dezember, sondern schon im September erfolgen, ein Zeichen mehr, daß die Regierung der Majorität wieder vollständig sicher zu sein glaubt. (Frkf. Ztg.)

Paris, 5. August. Der Senat hat eine Commission zur Berathung des Senatsconsults niedergesetzt. Mitglieder der Commission sind die Senatoren: Invienne, Delangle, Boudet, Maupas Laurennière, Bauchard, Lacaze, Behic, Casabianca, Suin.

Paris, 6. August. Die „Agence Havas" meldet, daß die Differenzen zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Egypten ihrer Ausgleichung nahe seien. Die Großmächte rathen Constantinopel Mäßigung an. — Die Carlistenerhebung in Spanien betrachtet man als gescheitert.

•C.G. **Paris**, 6. Aug. Ueber die Krankheit des Kriegsministers Marschall Niel werden von gewisser Seite die allarmirendsten Nachrichten verbreitet. Der Marschall befindet sich aber auf dem Wege der Besserung und denkt nicht daran, seinen Posten aufzugeben. Er dürfte vielleicht einen kleinen Urlaub antreten, um sich vollkommen herzustellen. — Zu den großen Manoeuvern, welche am 12. ds. Mts. im Beisein des Kaisers in Chalons abgehalten werden, sollen sehr viele englische Offiziere in's Lager kommen. — In Lille ist keine Unterbrechung in den seit Monaten begonnenen Armements eingetreten. Den Soldaten des Nordwestlichen Armeecorps, welche bei den Fortificationsbauten und bei der Ansammlung des Kriegsmaterials arbeiten, wurde kein Urlaub für die Zeit der Ernte ertheilt. — Bezüglich der Reise der Kaiserin nach dem Orient circuliren die verschiedenartigsten Gerüchte, die umsomehr jedes Grundes entbehren, da die Reise wohl projectirt, aber noch durchaus nicht definitiv beschlossen ist.

Paris. Der wegen des auf den russischen Czar dahier im Jahre 1867 verübten Attentats zur Deportation nach Neu-Caledonien verurtheilte Pole Berezowski starb dort an der Schwindsucht.

London, 5. Aug. Lord Granville vertagte das Haus bis zum 11. oder 12. August.

Madrid, 5. Aug. Die Verfolgung der carlistischen Banden wird energisch fortgesetzt. Die amtlich „Gaceta" meldet: Die einzig noch übrige und wenig zahlreiche Bande in der Landschaft Mancha, von dem Geistlichen Polo, Pfarrer in Alcabou, geführt, ist bei Iglesuela geschlagen worden. Der Führer hat sich dem Alcalden von Cajar gestellt und für sich und die Theilnehmer der Bande Gnade erbeten.

New-York, 5. Aug. Der spanische Gesandte hat gegen die Beschlagnahme der Kanonenboote in Mitte Protest eingelegt.

---

ihm dafür um den Hals gefallen sein. Da sich dies, ohne Gerede zu veranlassen, nicht wohl thun ließ, so begnügte sich Andrea mit Winken und einigen Zurufen. Karl Dielmann erwiederte diese und verhieß sogar, nach abgehaltenem üblichen Gelage der Geliebten noch einen Besuch.

Holken's Hof lag nicht weit entfernt von Dielmann's Behausung, nur, wie diese, allein, von einem weitläufigen Garten umgeben, zwischen Gräben und daranstoßenden überaus fruchtbarem Marschlande. Ruhig harrte das Mädchen des versprochenen Besuches. Es fiel ihr nicht auf, daß es später und immer später ward, denn sie kannte die Gewohnheit der jungen Leute nach beendigtem Eisbesseln und wußte, daß sich die Glücklichen bei Spiel und Wein an Zeit und Stunde nicht kehrten.

Bis Mitternacht blieb Andrea wach, ohne von dem Ausbleiben des Verlobten beunruhigt zu werden. Der laute Ruf des Wächters erst war für sie ein Wink, zur Ruhe zu gehen. Karl kam nun schwerlich, geschah es aber, so konnte er, weil er so schlecht Wort gehalten hatte, unverrichteter Sache wieder heim gehen.

Andrea träumte von ihrem Geliebten die ganze Nacht, von dem argen Wetter, das bald nach Mitternacht sich erhob, vernahm sie nichts. Endlich fuhr sie mit gellendem Aufschrei von ihrem Lager. Sie mußte sich besinnen, ob es auch wahr sei, was der Traum ihr vorgegaukelt hatte, und heiter lachend stand sie auf, als sie sah, daß sie nur leere Schatten so entsetzlich in Angst gesetzt. Karl war mit zerschlagenem Schädel zu ihren Füßen gestürzt; eine zurückprallende Bossel hatte ihn mit tödtender Gewalt getroffen. Sie vernahm den Schrei des Sterbenden, und ihn umfassend, preßte der jähe Schmerz um den Verlust des Geliebten der Träumenden selbst einen Ruf der Angst aus.

Es war ungewöhnlich starkes Thauwetter eingefallen. Der Wind ging hohl, die See hoch. Regenwolken flogen in dunklen Geschwadern über die Deichkämme herein und entluden ihren nassen Inhalt in reichen Niederschlägen. Ueberall brach und zerbröckelte das Eis, die breiten Gräben, welche zwischen den Feldern fortlaufen, füllen sich mit Wasser, der zähe Kleiboden der Communicationswege weichte auf und bildete nach wenigen Stunden schon eine schlammige Masse, die Menschen und Thiere festhielt, und den Verkehr zwischen den zerstreut liegenden Höfen gewaltig erschwerte.

Gegen Mittag näherte sich von Dielmann's Koog her ein großer Mann dem Hofe Holken's. Er führte, um schneller fortzukommen, den langen Klutstock, mit dem er sich gewandt über die tiefen Gräben schwang. Andrea's Vater gewahrte ihn zuerst und erkannte ihn auch sogleich.

„Da kommt ja der Müüs-Ohm," sprach der Hofbesitzer, seinen Platz am Fenster verlassend, aus welchem er den Binnendeich übersehen konnte. „Was führt Den hieher in solchem Wetter?"

Andrea kam dem Vater zuvor und eilte dem ihr wohl bekannten Alten entgegen auf die Diele. Müüs-Ohm war nämlich Karl's Onkel, der auf dem Hofe im Koog lebte. Der Mann hatte durch Unglücksfälle mancherlei Art sein früher ansehnliches Vermögen verloren. Jetzt lebte er schon seit Jahren bei seinem Bruder und legte sich auf das Vertilgen der Mäuse, was ihm den Namen Müüs-Ohm, unter dem ihn jedes Kind kannte, eintrug. Er war gutmüthig und zu Allem zu gebrauchen, aber beschränkten Verstandes, weshalb man ihm Geschäfte übertrug, zu denen kein Anderer sich gern hergab.

„Dirn, Dirn!" rief er Andrea zu, ihr mit dem Stocke drohend, während ein breites Lächeln seine unfeinen Züge überflog. „Gib ihn heraus, er hat lange genug gefaullenzt!"

„Wen suchst Du, Ohm?" sagte Holken. „Auf meinem Hofe darf Niemand mit Nichtsthun sich's Brot verdienen. Da sind immer alle Mann auf dem Platze!"

„Kenne Dich schon, Spatzvogel," erwiederte Dielmann's älterer Bruder. „Hilft Dir aber all' Dein Leugnen nichts. Ich bleib' an Deinem Herde, bis Du mir den wilden Jungen ausgeliefert hast!"

„Karl?" rief Andrea. „Suchst Du Karl, Ohm?"

Der Alte nickte bedeutungsvoll, indem er sich auf der Sessel am Herde niederknicken ließ und den Klutstock hinter sich in den Winkel lehnte. „Die Ohren müssen ihm gellungen haben die ganze Nacht, denn es sprachen mehr als Zwei von ihm seit gestern Abend nach Sonnenuntergang." (F. J.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 7. Aug. Während für alle übrigen Tage und Abende während des Festes Sorge getragen ist; resp.:

Sonntag Nachmittag Festzug;
Abend Gesellschaftliche Unterhaltung auf dem Festplatze;
Montag Abend Concert-Reunion in der Fruchthalle;

Dienstag Abend Feuerwerk auf dem Festplatze, bot der Mittwoch eine Lücke, welche aber nun — und zwar auf die schönste Weise — ausgefüllt wird, indem Herr Franz Miller auf vielseitig geäußerten Wunsch an diesem Abend nochmals „Schneewittchen" zur Aufführung bringen wird. Den Gästen ist dadurch die Gelegenheit geboten unser schönes Theater zu sehen und zugleich die reizende Kindervorstellung.

* Kaiserslautern, 7. August. Wer längere Zeit nicht auf dem Thierhäuschen und noch nicht auf dem Festplatze war, der solle nicht versäumen vor dem Feste noch Einsicht von all' dem Geschaffenen zu nehmen, es ist wirklich der Mühe werth. Eine ganz neue Welt hat sich da in der kürzesten Zeit gestaltet und bietet dem Beschauer interessanten Stoff genug. Außer Wirthschaften, sind Karoussel, eine Menagerie und Schaubuden mannichfaltigster Art zu sehen. Recht überrascht waren wir von dem „Transparent-Polyorama" welches Herr W. Ragemer jüngst von Paris mitbrachte und auf dem Festplatze in einer Bude aufgestellt hat.

* Kaiserslautern, 7. Aug. Nach Rücksprache mit dem Fest-Comité würde der geeignetste Abend für die gestern in unserm Blatte erwähnte Illumination morgen Sonntag sein.

† Kaiserslautern, 7. Aug. Vom Fest-Comité wird den Mitgliedern der hiesigen Schützengesellschaft der Wunsch dringend ans Herz gelegt, sich bei dem morgigen Festzuge um die Schützenfahne zu schaaren, da sehr viele Mitglieder ohnehin durch die verschiedenen Comité's ꝛc. in Anspruch genommen sind und die übrigen sich am Zuge betheiligenden Gesellschaften ebenfalls stark vertreten sein werden.

* Kaiserslautern, 7. Aug. Im Casino-Saale fand gestern die Preisvertheilung an die Schüler der Lateinischen Schule statt. Beim Jahresschlusse waren noch 61 Schüler anwesend, worunter 21 auswärtige. Das nächste Schuljahr nimmt am 1. Okt. mit der Inscription seinen Anfang.

§ Kaiserslautern, 7. Aug. Die gestern von uns erwähnte Rede des Herrn Dr. Medicus bei Gelegenheit des Abiturienten-Commerses lautete:

Meine lieben Schüler und jugendlichen Freunde!

Ihr habt uns vorhin mit so freundlichen Worten willkommen geheißen, daß wir uns schon deßwegen aufgefordert fühlen müssen, Euch in gleich freundlicher Weise zu erwiedern. Die meisten von Euch hat seit 3 und 4 Jahren eine strenge Fessel an uns geknüpft, diese Fessel ist jetzt gelöst, kein Gesetz bindet Euch mehr an uns; aber wir hoffen und wünschen, daß daraus ein Band der Dankbarkeit, der Liebe und Freundschaft erwachse, welches Euch bis zum letzten Lebenshauche mit uns vereinigen möge. Ihr tretet jetzt in das schönste Alter, welches dem Menschen in seinem wechselvollen Leben beschieden ist, in dem Einen die Welt am rosigsten entgegenlacht, in welchem Herz, Gemüth und Phantasie überwiegen über den kalt berechnenden Verstand, in welchem Ideale des Menschen Busen schwellen, in welchem er der höchsten und regsten Begeisterung fähig ist. Wenn Euch die Berufsarten, die Ihr Euch erwählt habt, nicht gerade auf die Geisteswelt allein hinweisen, so müßt Ihr dessenungeachtet, ja gerade deßhalb an den Idealen festhalten, die Euch in dem einen oder anderen Unterrichtszweige, von diesem oder Jenem unter uns eingepflanzt worden sind. Haltet fest an allem Edlen, Schönen und Großen, damit Ihr nicht untergeht in der Alltäglichkeit des Lebens, damit Ihr nicht dem Taumel des Sinnengenusses anheimfallt, damit Ihr nicht am Ende statt eines Mann schlagenden Herzens ein Einmaleins in der Brust traget! Haltet fest an dem Spruche, in welchem der eine der von Euch hier aufgestellten großen Dichter den andern verherrlicht hat:

Und hinter ihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Und glaubt nur ja nicht, daß der Beruf, dem Ihr Euch widmen wollt, eine untergeordnete Stellung in der menschlichen Gesellschaft einnehme. Landwirthschaft, Industrie und Handel sind die drei Grundpfeiler, auf welchen der Staat beruht. Und ich frage, was ist es, das unserm Zeitalter seinen eigenthümlichen Charakter aufgeprägt hat, das unsere Zeit von frühern Zeiten auszeichnet? Ich sage es mit Stolz und mit Begeisterung, es sind die Naturwissenschaften, die exacten Wissenschaften, die wir Euch gelehrt haben; es ist die Technik mit ihren wundervollen Erfindungen, in denen der menschliche Geist seine höchsten Triumphe gefeiert hat! Technische, volkswirthschaftliche, sociale Fragen sind es, die unsere Zeit vor allem bewegen, und Ihr seid berufen, früher oder später an der Lösung dieser Fragen Theil zu nehmen. Der Technik, ja unser ist die Zukunft.

† Am 5. August, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, auf dem Wege zwischen Heiligenstein und Mechtersheim, hat Peter Jung, 29 Jahre alt, von Linzenfeld, sich und seine Ehefrau Elisabetha Jäger mit einem Terzerol erschossen. Beide wollten nach Dürkheim mit der Bahn fahren, verfehlten aber den Zug und waren deßhalb schon in Heiligenstein in der Wirthschaft von Lorenz Schall in Zwistigkeit mit einander gerathen, was allein die Ursache zu dieser That gewesen sein dürfte. (Pf. Ztg.)

Dienstes-Nachrichten.

Dem kgl. Notar Ludwig Bastian in Landau ist die Aufstellung des geprüften Rechtscandidaten Ludwig Wolfskiel in Landau als Amtsverweser für die Dauer des dem Ersteren bewilligten Urlaubs von fünf Wochen genehmigt und die katholische Pfarrei Quichheim, Bezirksamts Landau, dem derzeitigen Verweser dieselben, Priester Friedrich Bertram, verliehen worden.

*** Getreide-Bericht.

Seit unserem letzten Berichte hat es noch wenig Veränderung im Geschäfte gegeben und waren auch diese Woche die Märkte in der Pfalz nur mittelmäßig besahren, es gingen in Folge dessen die Preise der Früchte auf allen pfälzischen Märkten (Zweibrücken ausgenommen) wo dieselbe ein wenig zurückgingen) etwas höher. Auch die auswärtigen Berichte brachten uns gegen Ende der Woche vorerdings höhere Course und schreibt es, daß überall die Zufuhren von neuer Frucht noch schwach sind, denn einen Schluß auf das Ernteergebniß daraus ziehen zu wollen, wäre wissen Verirrung nach nicht richtig. — Kohl letzten Abend zahlt, Preise nominal.

Wir notiren heute (Alles per 200 Pfund netto):

Weizen 12½—12½ fl.
Korn 8½—9 fl.
Gerste 9½—10 fl.
Kohl 21½—22 fl.

Handel und Industrie.

* Worms, 6. Aug. (Mittelpreis.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 24 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 23 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 42 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. — kr. Spelz 120 Pfd. 4 fl. 42 kr. Zu Markt gebracht 93 Malter.

* Mainz, 8. Aug. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl. 45—12 fl. Korn 9 fl. 20—30 kr. Gerste 9 fl. 45—10 fl. Hafer 5 fl. 45—50 kr. Im Rüböl wenig Geschäft, effektiv rohes 23 fl. 45 kr. — 24 fl., geraffinirtes 25 fl. ohne Faß, per Oct. 24 fl. 15—30 kr. mit Faß. Kohlsamen 18 fl. 30 kr. bis 19 fl. Mohnöl 36—37 fl. Leinöl 21 fl. 45 kr. bis 22 fl. Kleesaat und Hülsenfrüchte geschäftslos, Reskuchen 86—90 fl.

Benedict Waldeck,

vertheidigt durch die „Kaiserslauterer Zeitung."

Herrgott! wie wir gestern erschrocken sind, als wir gestern nichts Böses ahnend, fast nichts denkend, aufs Thierhäuschen gingen und über den Damm am Froschenweiher, trotz des Regens in eine Wolke von Staub gehüllt, ein Reiter einhergesprengt kam direct auf uns zu. Bei genauerem Hinsehen mußten wir lächeln, denn es war ein alter Bekannter, der sich häufig kindische Scherze erlaubt, es war der Junker von la Mancha, der Ritter von der traurigen Gestalt, wie er im silberpapierenen Helm und Rüstzeug, eine Bohnenstange als Lanze gebrauchend, auf uns einstürmt. Aller „Steifleinener", riefen wir ihm zu, schone „Rosinanten", denn da Du die heutige Pferde-Auction vorübergehen ließest, ohne Dich mit neuen Kräften zu versehen, so könntest Du, wenn sie zu Schaden käme, leicht in den Fall kommen, zu Fuße fürbaß wandern zu müssen, um nach dem Zelte des Sir Henry Stech, wo Du Dir mit „Communalwein" und dito Brezeln auf die Beine helfen dürftest, zu gelangen.

Armer Waldeck! ehemaliger Freiheitskämpfer, wie weit ist es mit Dir gekommen? — Die „K. Z." bricht eine Lanze für Dich, für Deine Einheitsbestrebungen „um jeden Preis", für Deine „Erfolg-Anbetung," für Dein „Bismarckthum"!!! Es ist beklagenswerth, aber es ist und wenn wir es auch nicht loben können, so können wir doch, Thatsachen gegenüber, unsere Augen nicht verschließen. — Die „K. Ztg." bricht für Waldeck eine Lanze! Die Art und Weise ist die bekannte hochtrabende „anständige", „freisinnige" und ziehen sich Kraft- und Saft-Wörter nur so durch wie Gummi-Elasticum — dehnbar nach allen Seiten, wie man das ja längst kennt, wer am stärksten reißt (am besten bezahlt), der hat sie, diese Leute.

Wir kennen wohl Waldeck länger und besser als die „K. Ztg."; wir stellten denselben lange Zeit mit am höchsten unter die deutschen Patrioten, seitdem er aber die Politik von Blut und Eisen gutgeheißen, es unterlassen hat, dieselbe mit der ganzen moralischen Kraft einer ehrenvollen Vergangenheit zu brandmarken, seit dieser Zeit ist er uns einfach ein rechtlichgesinnter Mann, aber kein Demokrat, kein Parteiführer, kein wahrhafter Freund des Volkes mehr und solglich sind wir seine Gegner und gönnten gerne dem Artikel aus der „Dem. Corresp." Aufnahme in unserem Blatte. Daß wir das thaten, um der „K. Ztg." zu ge- oder zu mißfallen, wird Niemand von uns glauben, schlimm hielten wir uns berathen, wenn wir diesem Blatte gefielen.

Wie wir s. Z. gegen diese Herren für Kolb eintraten, so sind wir jetzt gegen Waldeck und seine Vertheidiger in der „K. Ztg." und mögen sich diese gesinnungstüchtigen (?) Männer an unsere Gegnerschaft gewöhnen, uns dabei aber in Ruhe lassen, denn wir sind es müde, gegen „Bohnenstecken" zu fechten.

Zweites Pfälz. Bundesschießen.

Für die nicht mit Abonnements-, Familien- oder Festkarten versehenen Fremdenden sind folgende Eintrittspreise zum Festplatz bestimmt:

Am Sonntag den 8. August **18 kr.** p. Person.
An den übrigen Tagen **12 kr.** p. Person.

Contremarken werden nicht ausgegeben.

Den Mitgliedern der hiesigen Schützengesellschaft, sowie den verehrlichen Quartiergebern werden Passkarten zugesandt. — Für alle übrigen Herren beträgt der Eintrittspreis **1 fl.**

Der Festzug bewegt sich Nachmittags 3 Uhr vom Exerzirplatz über den Exerzierplatz, durch die Klostergasse, Gaugasse, Mannheimer Straße, Steinstraße, Marktstraße und Kerrstraße nach dem Thierhäuschen.

Der Festplatz bleibt bis zum Eintreffen des Zuges für das Publikum geschlossen.

Der Ausschuß der Schützen-Gesellschaft Kaiserslautern.

Illuminations-Papier-Laternen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen [81,5,8

Ph. Abd. Mabla.

Nächsten Sonntag findet bei dem Unterzeichneten ein

Preiskegeln

statt, wobei folgende Gegenstände als Preise herausgekegelt werden:

1) ein polirtes Chiffonier; 2) ein Sopha; 3) ein ovaler Theetisch; 4) eine Pendul-Uhr; 5) ein Pfeilerschränkchen mit Marmorplatte; 6) ein polirter Nachttisch; 7) ein lackirter Waschtisch; 8) ½ Dutzend Rohrstühle. 9) ein Spiegel mit Goldrahme; 10) ein Gewehr; 11) eine Cylinderuhr nebst Behälter und Kette; 12) ein Paar Zugstiefel; 13) 6 Bieralläser; 14) eine Wanduhr; 15) ½ Dutzend silberne Messer und Gabeln; 16) ½ Dutzend silberne Eßlöffel; 17) ½ Dutzend silberne Kaffeelöffel; 18) 2 Cigarrenspitzen, Meerschaum; 19) 2 Bettdecken, roth und gelb; 20) ein Cylinderhut; 21) eine Kaffee-Service; 22) vier Tabakspfeifen; 23) drei Spazierstöcke; 24) ein Regenschirm u. dgl.

Georg Dietrich, Bierbrauer.

Auffallend billig!

verkauft das

Herrenkleider-Magazin von R. Vendig,

Hauptstraße (im Locale der früheren städtischen Einnehmerei (nahe dem „Rheinkreis"), eine große Anzahl elegant gearbeiteter

Schützenjoppen, in allen Größen von 5 fl. 30 kr., 6 fl., 7 fl., 8 fl. bis 14 fl. — **Jacquets** von 8, 10, 12, 13 bis 20 fl.
Buckskin-Röcken von 4 fl. 30 kr., 6 fl., 8 fl. bis 16 fl. —
Buckskin-Hosen von 4 fl., 4 fl. 30 kr., 5 fl. 30 kr., 6 fl. bis 12 fl. — **Complette Anzüge** in Halbwolle von 6 bis 10 fl. —
Westen in allen Qualitäten und zu allen Preisen. [86,8,p
Besonders empfehle noch eine bedeutende Auswahl

leinene Anzüge,

die der vorgerückten Saison wegen äußerst billig verkauft werden. Ganze Anzüge in Leinen von 5 fl. 30 kr. an und höher.

R. Vendig.

Auffallend billig!

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziff. 50.

Die Mitglieder des Vorstandes der mit dem Sitze in Kaiserslautern bestehenden Aktiengesellschaft unter der Firma:

„Eisenwerk Kaiserslautern"

sind zur Zeit

1. Jean Schön, Fabrikdirektor, Vorsitzender,
2. Clemens August Reichard, Cigarrenfabrikant, Stellvertreter,
3. Ludwig Böcking, Kaufmann,
4. Johann Thiel, Rentner und Fabrikant,
5. Franz Flamin Meuth, kgl. Regierungsrath und quiescirter Inspektor,
6. Dr. Hermann Willens, Fabrikdirektor und
7. Carl Karsch, Kaufmann,

sämmtliche in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, den 7. August 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:

F. Roffée.

Bierbrauerei-Versteigerung.

Donnerstag, 12. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in seiner Wohnung läßt Herr Bierbrauer **Adam Wagner** auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 1235a, 1235b, 1236, 1237. — 74 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Bierbrauerei, Brennerei, Scheuer, Stall, Hof, Gartenwirthschaft nebst Gartenanlage — Alles ein Ganzes bildend und zu Kaiserslautern an der Gaugasse gelegen, sowie Plan-Nr. 2108 — 37½ Dez. Acker mit Felsenkeller am Betzenberg dahier.

Ferner:

Plan-Nr. 2848. — 2 Tagw. 42 Dezim.

Plan-Nr. 2850½. — 73 Dezim. Hopfengarten am Hagelgrund gelegen.

Dieses Anwesen, in günstiger Lage, wurde seiner ausgedehnten auswärtigen Kundschaft, wie auch seiner frequenten Hauswirthschaft wegen, bisher mit großem Erfolge betrieben.

Kaiserslautern, den 15. Juni 1869.

[ ] Dexheimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 19. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr **Daniel Rothenbusch**, Privatmann hier, in seiner Wohnung an der Eisenbahnstraße (im Schweizer'schen Hause), umzugshalber auf Credit versteigern:

6 vollständige Betten mit nußbaumenen Bettstellen und Stahlmatratzen, 2 Chiffoniers, 1 Kleiderschrank, 1 Canapee, 1 Commode, Pfeilerschränkchen, 1 runden Tisch, 3 andere Tische, 3 Nachttische und 1 Waschtisch mit Marmorplatten, 1 Nähtisch, 18 Rohrstühle, 1 Wiege — alle diese Möbel noch neu und von nußbaumen Holz — sodann: Spiegel, Bilder, 1 Küchenschrank, Getüch, Küchengeräthe durch alle Rubriken, Weinfässer, Flaschen und sonstige Gegenstände aller Art.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869.

[82,86] Ilgen, kgl. Notär.

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden- und Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Kpross.

Alle Reparaturen und Ausmahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [558*

Repsstroh u. Repsspreu

wird billig abgegeben bei

[82bis] **J. W. Jacob.**

Fest-Medaillons

à Stück 12 kr.,

und zu haben im Portefeuille- u. Cigarren-Geschäft von **J. Steinbacher** an der Fruchthalle, bei Hrn. **C. Nettig**, vis-à-vis dem Café Krämer, und in der Buchhandlung von Hrn. **Hugo Meuth.** [88,p,9]

Der dem Herrn Christ. Lux früher gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

[82bis] **J. W. Jacob.**

Schützen-Cigaretten,

in Tabakspapier,

Russische Cigaretten,

[84* bei **C. Hohle.**

Wein,

per Schoppen 6 kr., im **„Schiff"**

[88,p,0] bei **Johann Keller.**

II. Pfälz. Bundesschiessen.

Aufruf!

Die sämmtlichen Mitglieder der hies. Schützengesellschaft werden dringend aufgefordert, sich bei dem Festzuge (im Schützenanzuge) der Kaiserslauterer Fahne anzuschließen.

Der Ausschuß der Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Feuerwehr!

Der Verwaltungsrath der Feuerwehr hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der freundlichen Einladung des Schützenvereins dahin zu entsprechen, **die ganze Feuerwehr einzuladen, dem Festzuge freiwillig** beizuwohnen.

Das Commando ersucht deßhalb die Feuerwehrmänner, **obigem Beschlusse nachzukommen,** und ladet demgemäß **das ganze Corps** ein, sich

Sonntag Nachmittag präcis 2¼ Uhr

in Uniform, die Absperrungsmannschaft ohne Stäbe, **am Spritzenhause** einzufinden.

86,8] **Das Commando.**

Heute **Samstag** Nachmittag auf dem **Volksplatze**

um 2 Uhr **Café mit Dessert,**

um 4 Uhr **Schlachtschüssel** m. Schweineknöchel und Sauerkraut

bei **W. Heinrich & Cie.**

NB. Von heute an zu jeder Zeit während dem ganzen Feste **warme Braten** aller Art, **Geflügel** ꝛc. ꝛc.

Scheibel's Salon

in Kaiserslautern auf dem Volksplatz.

Großes mechanisches Welt-Theater,

verbunden

mit der weltberühmten Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Während dem 2. Pfälzischen Bundes-Schießen

Täglich 3 große Haupt-Vorstellungen.

Erste Nachmittags 3 Uhr, zweite 5 Uhr, dritte Abends 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlag- und Austragzettel.

Der Schauplatz ist in der großen Blechbude rechts.

Achtungsvoll ladet ein [86*

Gg. Scheibel, Mechaniker.

Zur Nachricht.

Mache anmit meine geehrten Freunde und Gönner aufmerksam, daß ich unterm Heutigen die Führung der Wirthschaft der

Brauerei Carl Schuck

übernommen habe.

Kaiserslautern, den 6. August 1869.

Jean Sixt

Der Haupteingang des Wirthschaftslocals ist von der Gaustraße neben Hrn. Adam Wagner, der Eingang von der Bach ist stets bis zur Abenddämmerung geöffnet, alsdann geschlossen. [87,8

Jean Sixt.

In meinem Laden vis-à-vis dem Café Krämer, sowie auf dem Volksplatze beim Dienstmanns Bureau sind

Schützengläser

mit fein emaillirtem Deckel zum Andenken an das

2. Pfälzische Bundesschießen

zu haben.

Zugleich empfehle ich außer meinem

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäfte

noch mein Lager in

abgelagerten Reichard'schen Cigarren.

Kaiserslautern, im August 1869. [88*

Carl Nettig.

Ich empfehle mein bekanntes Fabrikat aller Sorten

Tafelbestecke, Dessert-, Tranchir- und Taschenmesser,

sowie eine schöne Auswahl **Jagdmesser, Rasirmesser, Schlachtmesser u. Scheeren** ꝛc. Auch habe ich alle Sorten **Schleif- und Abziehsteine** auf Lager.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1869. [79,2*

L. Hornef.

---

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Gut Heil!

Abmarsch der Turner **Sonntag** früh 7 Uhr nach dem Bahnhofe.

Abmarsch zum zweiten Zuge ¼10 Uhr, **präcis.**

Versammlungsort: Schillerplatz.

Nähere Instructionen für die Führer (im Laufe des heutigen Tages) bei dem

1. Turnwart.

Sängerbund.

Zusammenkunft morgen **Sonntag** Nachmittag präcis 2 Uhr im Vereinslokale.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Wegen des Schützenfestes fällt der heutige **Discussions-Abend** aus.

87,8] **Der 1. Vorstand.**

Zum bevorstehenden 2. Pfälzischen Bundesschießen sind in der Expedition ds. Bl. als schönste, billigste und zugleich sinnigste Häuser- und Zimmerzierde auf das Fest bezügliche

Motto's, Sprüche, Verse,

zu haben. — Dieselben sind größtentheils eigens für unser Fest — von dem Dichter

„Müller von der Werra"

geschrieben.

„Eis."

Ueber das Schützenfest täglich **Vanille-** und **Frucht-Eis** bei [87,8,p

F. A. Lehmann

Eben angekommen **lebende**

Karpfen

bei **Jacob Korn.**

„Eis."

Der Unterzeichnete übernimmt Bestellung auf **Eis,** franco Bahnhof hier, per Centner fl. 1. —

Kaiserslautern. [88½

J. Carra.

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [86t

Vorrätdig während des Schützenfestes:

Torten

in allen Größen, bei [87,8,p

F. A. Lehmann

Vergangenen Mittwoch auf Donnerstag wurde vom Carlsberg bis zur Gasfabrik ein **Notenbuch** verloren mit marmor-grüner Decke, Ueberschrift **Violino Ldv. Mau.** Man bittet dringend, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Dank,

für den zahlreichen Besuch aus Kaiserslautern während unseres Festes.

Mehrere Otterberger.

Heute **Samstag den 7. d. Mts.**

musikalische

Abendunterhaltung

im

Hotel Karlsberg.

Anfang 8 Uhr Abends.

Zum Riesen.

Heute **Samstag den 7. August**

Vocal- & Instrumental-Concert

von der Gesellschaft Reicht

(4 Damen, 3 Herren),

unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn **Th. Kröger.**

Anfang 7½ Uhr. —

11.

Heute Abend in der Brauerei von Schuck.

---

* Kaiserslautern, 7. August 1869. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 22—24 kr. — Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 8—30 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Kleehen 1 fl. 45 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 32.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 189. Kaiserslautern, Montag 9. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 9. August.

— Für die Errichtung von Gemeindearbeitshäusern in größeren und kleineren Städten erheben sich am Rhein immer mehr Stimmen von tüchtigen Männern aus allen Kreisen.

— Der Arbeiter-Congreß in Eisenach wurde von den Einberufern gleich bei der ersten Geschäftsordnungsfrage, ob die Mandatsprüfungen vor oder nach der provisorischen Vorstandswahl vorzunehmen seien, aufgelöst. Die Schweitzerianer protestirten gegen die Gültigkeit der Abstimmungen und sangen die Marseillaise, worauf der Vorsitzende, Geib, die Versammlung schloß. — Sowohl die Anhänger Bebel's, wie die Schweitzer's, halten nun separate Berathungen.

— Ueber „das Unglück im Kohlenschacht“ schreibt die „Dem. Corr.“: Die Industrie, welche als Freundin des Menschengeschlechts gilt, fordert in unsern Tagen bald so viele Opfer, als vor Zeiten unsere Ahnen an den Krieg zu entrichten hatten, und trotz den gemilderten Sitten sind die Einbußen der Menschheit durch gewaltsamen Tod nicht geringer, als früher. In der jüngsten Zeit häufen sich wahre Schlachten der Industrie, welche die Wahlstatt mit Todten bis zu Dutzenden und Hunderten bedecken. Das umfangreichste Unglück dieser Art ist das vom 2. August, das in einer Kohlengrube des Plauen'schen Grundes in Sachsen mindestens 321, andere sagen 460 Menschen, die in dem Bergwerk ihr Brod suchten, das Leben gekostet hat. Die Zeitungen berichten wie gewöhnlich so auch diesmal, daß Niemand schuld ist. Weder der Direction noch der technischen Leitung ist ein Vorwurf zu machen und dabei wollen auch wir es bewenden lassen. Aber hintendrein findet man doch, daß die besonders heiße Witterung der letzten Tage das Entweichen der Gase aus der Tiefe des Schachts verhindert habe, die sich dann durch irgend einen Zufall, vielleicht eines Arbeiters Unvorsichtigkeit, entzündeten. Wie, wenn man einmal auf eine solche Entdeckung käme, bevor das Unglück geschieht? Wenn man die Menschen, deren Leben bei besonders warmer Witterung besonders gefährdet ist, gar nicht in den Schacht hinuntersteigen ließe? Man kann bezweifeln, ob die Industriellen, welche diese Bergwerke ausbeuten, deren Betrieb jetzt fast täglich Menschenleben fordert, auch wirklich im Stande sind, die nöthige Vorsicht anzuwenden, d. h. ob sie so viel Kenntnisse der Naturwissenschaften besitzen, als zu dieser Beurtheilung gehören. Daraus aber würde nur folgen, sie dazu anzuhalten. Nicht durch ein Examen, wohl aber durch eine sehr einfache gesetzliche Bestimmung: „Die Eigenthümer der Bergwerke sind den Verwundeten oder den Hinterbliebenen derer, die im Bergwerke verunglücken, ersatzpflichtig.“ Wenn die Arbeiter in den Kohlenwerken zusammen stehen und, da ein Gesetz nicht über Nacht geschaffen werden kann, die vertragsmäßige Annahme dieser Bestimmung Seitens der besitzenden Gesellschaften durchsetzen, so kann ihnen gewiß kein Mensch einen Vorwurf daraus machen. Alsdann aber soll man erleben, wie rasch die schlagenden Wetter sich verziehen, da werden gewiß plötzlich eine Menge von Mitteln auftauchen, welche die Ventilation herstellen und „gutes Wetter in die Strecken bringen.“ So lange die Völker noch nicht zur Führung ihrer eigenen politischen Angelegenheiten zugelassen sind, können sie freilich den Krieg nicht ganz abschaffen, aber das wenigstens könnten sie durchführen, daß die Verwundungen und Todesfälle in den Schlachten der Industrie nicht ohne Entschädigung bleiben.

— Die Erhaltung der österreichischen, norddeutschen und französischen Heere kostet jährlich 322 Mill. Gulden. Das österreichische Heer kostet 74,786,000 fl., das norddeutsche 97,870,000 fl, das französische 149,200,000 fl. Das ist aber nur „im Ordinarium“ und die nicht ordinären Kosten sind auch groß.

— Klostergeschichten bilden noch immer die Tagesordnung. Von allen Seiten regnet es Enthüllungen, von denen sich zahlreiche als Phantasiestücke erweisen. So scheint an der Prager Geschichte von der erhenkten Nonne kein wahres Wort zu sein und dieselbe einem kindergeschwätz ihren Ursprung zu verdanken. Ueber die Klöster in den deutsch-österreichischen Provinzen dürften folgende statistische Notizen von Interesse sein: Nonnenklöster gibt es dermalen 103 in Tyrol, 53 in Böhmen, 24 in Oesterreich unter der Ens, 23 in Oesterreich ob der Ens, 19 in Mähren, 17 in Salzburg, 16 in Steyermark, 8 in Kärnthen. In diesen 263 Klöstern leben 4390 Nonnen. Mönchsklöster gibt es in Böhmen 78, in Tyrol 66, in Oesterreich unter der Ens 49, in Mähren 34, in Steyermark 28, in Oesterreich ob der Ens 17, in Salzburg 9, in Kärnthen 6, zusammen also 287 Klöster, in welchen 3441 Priester, 1877 Andere, zusammen 5318 Personen leben. — Die Zahl männlicher und weiblicher Regularen beträgt demnach in den deutsch-österreichischen Landen 12,208.

— Alle Beamten Frankreichs sollen zur Feier von Napoleons 100-jährigem Geburtstag doppelte Monatsgage haben. Die Steuerzahler werden nicht sehr entzückt darüber sein.

— Nach einem Pariser Blatte soll wahrscheinlich demnächst die Förmlichkeit des Reisepasses französischer Seits an den Ostgrenzen für die Reisenden, welche nicht Franzosen sind, wieder hergestellt werden. Wenn diese Maßregel sich bestätigt, bemerkt der „Niederrheinische Kurier“, so ist es wahrscheinlich, daß Preußen seiner Seits wieder Pässe von den Franzosen fordern wird (natürlich auch die andern Grenzstaaten). Die natürliche Folge dieser Maßregel wäre, die Eisenbahnen wieder durch die Postwägen und Rumpelkästen zu ersetzen, damit die Gendarmen und Polizeiagenten Zeit haben, jeden Reisenden zu beschauen und seine Person mit der Personsbeschreibung zu vergleichen.

— Ledru Rollin soll die Absicht haben, nach Frankreich zu kommen, um bei einer der nächsten Wahlen als Candidat aufzutreten. Es ist nun, wie man weiß der berühmte Republikaner in der Affaire Orsini wegen Complicität zum Tode verurtheilt worden. Ledru Rollin beabsichtigt daher zunächst sich vor den Assisen zu stellen und das gegen ihn ergangene Contumacialurtheil umstoßen zu lassen. Die „staatsmännischen“ Demokraten wehren natürlich mit Händen und Füßen dagegen, weil ihnen die Anwesenheit Ledru's ein unangenehmer Treibstachel werden könnte. Die „Unbesonnenen“ dagegen begrüßen den Gedanken des berühmten Flüchtlings mit lebhaftestem Beifall; ihnen ist natürlich und selbstverständlich alles recht was die trüben und stagnirenden Wasser der republikanischen Partei klären und in neuen Fluß zu bringen verspricht.

— Dem Papst hat kürzlich ein Ketzer feurige Kohlen auf's Haupt geworfen: der bekannte protestantische Generalwohlthäter Amerika's, Peabody, hat der Cassete des Papstes die Summe von einer Mill. Dollars geschenkt, damit er sie unter die Armen des Kirchenstaates vertheile. Ob der Papst armen Protestanten oder gar Juden etwas davon zu Gute kommen lassen wird?

— Vor wenigen Tagen wurde vor den Geschworenen von Forli unter ungeheuerem Zudrang des Publikums ein Fall behandelt, welcher die politisch-moralischen Zustände Italiens, besonders der Romagna, zu treffend kennzeichnet, als daß derselbe nicht erwähnt zu werden verdiente. Es handelte sich um einen politischen Mord. Vor 18 Monaten wurde in einer der belebtesten Straße der Stadt Cesena, wenig nach Mittag, ein junger, kaum 20 Jahre alter

---

Der blinde Schiffer.

(4. Fortsetzung.)

Andrea's Augen füllten sich mit Thränen, sie faltete die Hände, und richtete einen ängstlichfragenden Blick auf ihren Vater.

Holken war sehr ernst geworden. „Ohm“, sprach er, „den Du suchst, der ist nicht in meinem Hause. Andrea erwartete ihn gestern spät Abends, ich weiß es, aber er blieb aus, zu unserer Verwunderung. Ein Mann, der sich verlobt hat, sollte seiner Verlobten besser Wort halten; das läßt späterhin kein Mißtrauen aufkommen in der Ehe.“

„Aber wo ist er denn?“ rief der Alte, verdrießlich um sich blickend. „Die Mäuse können ihn doch unterwegs nicht mit Haut und Haar gefressen haben?“

„Ich denke, sie haben allesammt tief in die Grogober Weingläser geguckt, Ohm,“ erwiederte Holken, „und dabei sind sie schwindelig geworden. Der Baumkrüger wird eine schöne Ernte gehalten haben. Verschnaufe Dich bei uns, Ohm, iß Dich satt, und dann springe auf dem kürzesten Wege über die Gräben nach dem Kruge. Du wirst dort die ganze Sippschaft munter und sicherlich weder verdurstet, noch verhungert antreffen.“

Müüs-Ohm leuchtete dies ein. Er nickte beistimmend mit dem Kopfe und sah Holken mit einer Miene an, die verschmitzt sein sollte.

„Richtig,“ sagte er, „Du hast's getroffen! Der Junge ist ganz nach mir gerathen. Dafür bin ich auch sein Pathe! Spielen kann er (er küßte seine breiten, hornartigen Fingerspitzen), na, das solltest Du sehen. Und Glück hat er — Du weißt ja selber das schönste Lied davon zu singen! — Komm', Andrea, sieh mich freundlich an! Eine Dirne, die greint, gefällt mir nicht — Hast ihn lieb, den Jungen, meinen Pathen?“

Andrea trocknete ihre Thränen und reichte dem Ohm die Hand.

„Daß Karl Dir im Spielen nachschlägt, gefällt mir nicht,“ sprach Holken. „Ich werd' ihm das bei Zeiten zu verstehen geben.“

Müüs-Ohm lachte.

„Hilft nichts, Nachbar, hilft doch nichts,“ erwiederte er. „Ist zu lustig und zu verlockend. Denke heute noch d'ran mit Vergnügen, wie ich damals in der theuern Zeit zwei Fuder Weizen an einem Abende verspielte! Ha, ha ha!“

„Achthundert Species!“ fiel Holken ein. „Es war der Anfang Deines Unglückes!“

„Spaßhaft! Im ganzen Leben bin ich nicht leichter nach Hause gekommen, wie damals! Ha, ha ha!“

„Seitdem legtest Du Dich auf's Mäusefangen.“

„Richtig, Nachbar Holken, und mit Eifer! Was der Mensch anfängt, Alles muß er mit Eifer angreifen, sonst bringt er's zu nichts Rechtem. Und ich denke, ich versteh' jetzt das Mäusefangen eben so gründlich, wie damals das Spiel. Ha, ha, ha!“

Müüs-Ohm hätte dies für ihn bei seinem beschränkten Verstande sehr angenehme Gespräch noch länger fortgesetzt, wenn er nicht von Andrea, die sehr zerstreut war, zum Essen gerufen worden. Er ließ der Küche seines Nachbars alle Ehre widerfahren, verschmähte auch nicht den ihm vorgesetzten Trank, und verließ in der glücklichsten Laune Holken's Hof. Mit der Gewandtheit eines leichtfüßigen, muskelstarken Jünglings handhabt er dann den Springstock, so daß er dem ihm nachschauenden Hofbesitzer bald aus den Augen verschwand.

Es vergingen nun ein paar Stunden in gewohnter Ruhe, indem Jeder seine Arbeit that. Auch Andrea zeigte äußerlich keine Unruhe, ihre Gedanken aber weilten fortwährend bei Karl, und sie sah einer abermaligen Botschaft vom Kooghofe voll banger Erwartung entgegen. Mit sinkender Dämmerung trat Müüs-Ohm zum zweiten Male bei Holken ein. Diesmal war er aber nicht allein, es begleiteten ihn außer dem Krughalter noch mehrere Männer, unter denen sich auch der Wattenschiffer Hemming befand. Auf ihren Gesichtern konnte man lesen, daß sie nichts Frohs zu berichten hatten. Karl Dielmann war spurlos verschwunden.

Holken nahm die Männer bei Seite und erkundigte sich nach den näheren Umständen. Das Ergebniß der Aussagen des Krughalters, eines in jeder Hinsicht ehren-

Mensch, mit Namen Martini, ermordet. Derselbe hatte die Freiwilligen-Feldzüge mitgemacht und war dann Secretär einer demokratischen Gesellschaft gewesen. Später wurde er von der Mazzinischen Secte der Lauheit, der Feigheit und des republikanischen Eidbruchs beschuldigt. — Um sich von solchen Vorwürfen zu reinigen, brachte Martini ein aus dem Grafen Sassi, ehemaligen römischen Triumvir, dem Advokaten Amadia und noch anderen Personen bestehendes Ehrengericht zusammen, welches ihn von jeglicher Schuld freisprach. Dies versöhnte die Secte nicht; wenige Tage darauf wurde auf Martini in der Straße geschossen, doch ging der Schuß fehl. Er flüchtete in das Haus seiner Geliebten, der er gestand, daß er unfehlbar und um jeden Preis werde ermordet werden, während er doch ganz unschuldig sei. Vier Tage darauf lag er am hellen Mittage erdolcht in der Straße von Cesena. Niemand wollte den Mörder gesehen haben; nur die Geliebte hatte den Muth, den Garibaldianer Rinaldi als Mörder anzugeben. Aber im Laufe der Untersuchung mußte sie wegen der Drohungen der Freunde des Mörders nach Bologna flüchten, wo sie dreimal den Nachstellungen derselben entkam, das vierte Mal aber verwundet wurde, so daß sie sich schließlich nach Florenz flüchten mußte. In der Verhandlung erschien dieselbe schwarz gekleidet und bestätigte feierlich, was sie in der Voruntersuchung angegeben hatte. Ihr zur Seite stand der ehrwürdige Greis und der einstmalige römische Triumvir Aurelio Saffi, welcher in beredten Worten gegen die Bluthaten und die Rachemorde protestirte, welche die Romagna so lange schon entehren. Der Staatsanwalt erklärte, der Zeugin gebühre der Dank des Landes, da sie allein unter so Vielen, welche den Mörder gesehen und erkannt hatten, den Muth hatte, der Wahrheit mit Gefahr des Lebens die Ehre zu geben. Er forderte die Geschworenen auf, gleichen Muth zu zeigen und sich nicht durch die mögliche Rache der Ruchlosen von ihrer Pflicht abwendig machen zu lassen; doch trug er selbst auf mildernde Umstände an, überzeugt wie er sei, daß der Angeklagte in Unwissenheit und politischer Verblendung gehandelt habe. Die Geschworenen sprachen das Schuldig und Rinaldi wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Neueste Nachrichten

Ems, 7. Aug. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen begibt sich der König von Preußen am Sonntag von hier nach Coblenz und verweilt daselbst 2 Tage. Von dort reist der König über Wiesbaden nach Homburg, wo ein achttägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Auf der Rückreise nach Berlin wird er Hanau, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Gießen berühren. In allen diesen Orten finden Truppenbesichtigungen statt. Nach einem zweitägigen Aufenthalte in Kassel begibt sich der König nach Magdeburg und trifft über Köthen, wo ebenfalls eine Truppeninspection angesagt worden ist, am 25. in Berlin wieder ein.

Dresden 6. Aug. Die Zahl der im Plauen'schen Grunde Verunglückten reducirt sich nach amtlicher Feststellung auf 272, wovon 95 bis heute herausgeschafft sind.

B.K.B. **Berlin**, 6. Aug. In Folge der Kriegseinheit für den gesammten Nordd. Bund unterscheidet sich die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabs von der früher stattgehabten wesentlich, und zunächst dadurch, daß dieselbe in diesem Jahre zum ersten Male in einem außerpreußischen Terrain stattfindet, sodann aber auch dadurch, daß an derselben außer der preußischen nicht nur andere Bundesoffiziere, sondern auch Offiziere von süddeutschen Truppen theilnehmen. Unter den vierzig Offizieren, welche an dieser Uebungsreise theilnehmen, befinden sich nämlich 6 Offiziere des XII. Bundesarmeekorps der (sächsischen Armee) und 6 Offiziere des Württembergischen Heeres, welche letztere von dem Kgl. Württembergischen Kriegsministerium hierzu kommandirt sind. Die Reise wird sich auf das ganze sächsische Landesgebiet ausdehnen und wird wie wir hören, sich speziell längere Zeit auf das an der österreichischen Grenze belegene sächsische Terrain erstrecken. Die Theilnehmer an derselben, deren Namen sich heute noch nicht mittheilen lassen, weil sie noch nicht endgültig feststehen, begeben sich am Dienstag, 10. d. M., früh mittelst Extrazuges nach Dresden, wo der Chef des Generalstabes, General der Infanterie v. Moltke von seinem Gute Schloß Kreisau aus mit ihnen zusammentrifft und die weiteren Dispositionen über die Reise selbst ausgeben wird.

Berlin, 7. August. Die „Börsenzeitung" glaubt (im Gegensatz zu der Behauptung der „Norddeutschen Allgem. Ztg."), daß das Projekt der Eisenbahn-Prämienanleihe bereits genehmigt sei. Für den Augenblick seien nur noch Formalitäten zu erledigen.

Berlin, 8. August. Heute während des Frühgottesdienstes im Dom, schoß ein junger Mann auf den functionirenden Geistlichen, ohne jedoch Jemand zu verletzen. Der Thäter wurde ergriffen. Die Motive zur That sind vollständig unbekannt.

Wien, 6. Aug. Die ungarische Delegation berieth das Budget des Ministeriums des Aeußern. Sectionschef Orczy erklärte Namens des Reichskanzlers, das auswärtige Amt gehe nicht nach subjectiven Liebhabereien, sondern nach von der Legislative empfangenen principiellen Directiven vor. Das Grundprincip sei die Erhaltung des Friedens, die Wahrung strengster Neutralität, die Achtung fremder Rechte, die Forderung, daß Andere die Rechte Oesterreichs achten. Die ungarische Delegation nahm das Erforderniß des Ministeriums des Aeußern an. Die Vertretungen in Hamburg, Braunschweig, Lübeck und Bremen wurden gestrichen, die Gesandtschaft in Dresden und die Botschaft in Rom belassen.

Wien, 7. Aug. Ungarische Delegation. Auf eine Interpellation bezüglich der Truppenansammlungen in Rumänien antwortete der Sectionschef Orczy, den Nachrichten der Regierung zufolge seien 700 Mann Rumänier mit 12 Kanonen an der ungarischen Grenze aufgestellt. Die Regierung habe bereits für den Fall, daß die Truppenbewegung einen ernsteren Charakter annehmen sollte, vorgesorgt. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil eine Verordnung des Cultus- und des Justizministers, wonach bischöfliche Erkenntnisse, welche auf Einschließung eines Priesters in einer geistlichen Correctionsanstalt lauten, nur insofern für wirksam erklärt werden, als die betreffenden Priester sich freiwillig fügen. Eine zweite Verordnung dehnt dies auf die von geistlichen Oberen inhaftirten Regulare beiderlei Geschlechtes aus und ordnet strenge Controle bezüglich der Dauer der Haft wie des Haftlocales an.

Prag, 7. Aug. Der politische Jungczechenverein Slavanska Lipa wurde heute wegen ungesetzlicher Wahlagitation und verfassungswidriger Beschlüsse von der Statthalterei aufgelöst.

Paris, 6. August. Gestern fand das Duell zwischen Paul Granier (de Cassanac) und Gustave Flourens statt. „Figaro" berichtet darüber: Flourens wurde nach einander dreimal verwundet, das dritte Mal sehr schwer mitten in der Brust. — Wie verlautet, stehen noch mehr Duelle unter Journalisten in Aussicht. Eine auffällige Nichtachtung des bekannten geistvollen Ausspruches: „Meinungen müssen mit ihren eigenen Waffen bekämpft werden; Kugeln tödten keine Ideen!" Es wäre wünschenswerth, daß Vertreter der öffentlichen Presse Anderen ein besseres Beispiel gäben.

London, 7. Aug. Die alte englisch-amerikanische Kabelgesellschaft hat ihren Tarif auf 30 Schilling pro 10 Worte herabgesetzt. Zeitungen zahlen die Hälfte. — Das Oberhaus nahm die Telegraphenbill in dritter Lesung an.

Florenz, 7. August. Die „Italienische Correspondenz" vernimmt, daß das britische Geschwader Neapel verließ und nach Malta zurückkehrte, woselbst die Vereinigung mit der britischen Kanalflotte erfolgen solle. Die „Italienische Correspondenz" erblickt darin eine Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe im Orient.

Madrid, 7. August. Ein Dekret der Regierung weist die Prälaten an, gegen die der Regierung feindlichen Priester einzuschreiten und in ihren Predigten die Diöcesanen zum Gehorsam gegen die Behörden aufzufordern.

Washington, 5. Aug. Der Weiterbau der spanischen Kanonenboote wurde gestattet, aber das Auslaufen derselben gegen Peru verboten. Ein gewaltiger Wirbelwind hat im Süden von Minnesota viel Schaden angerichtet.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Karlsruhe**, 6. August. Gestern ist die neue Bahnstrecke Rappenau-Jagstfeld dem regelmäßigen Betrieb für die Personen-, Gepäck-, Equipagen-, Thiere und Güterbeförderung übergeben worden. Durch Eröffnung dieser Linie ist nunmehr eine directe Schienenverbindung zwischen Heidelberg und Heilbronn über Jagstfeld hergestellt.

† **Vom Bodensee**, 4. August. Die Ernte ist in unserer Gegend nun größtentheils vorüber, und das Ergebniß hat alle Erwartungen übertroffen. Sowohl die Güte, als die Menge ist trefflich. Bezüglich des Weines und Obstes wird jetzt ebenfalls ein guter Herbst erwartet.

† **Ladenburg**, 5. August. Beim Anhalten des 8½ Uhr Vormittags von Frankfurt hier ankommenden Personenzugs ertönte aus einem Waggon 3. Classe ein fürchterliches Geschrei. Es hatte sich nämlich kurz vorher ein junger Mann zum Wagenfenster hinausstürzen wollen, war aber durch zwei Mitreisende, die ihn an den Füßen hielten, daran gehindert worden. Kaum stand der Zug, so sprang der junge Mann über den Damm hinunter und suchte sich an einem Baum zu erhängen, was ihm jedoch nicht gelingen wollte, da das Sacktuch zerriß. Als er sich hierauf verfolgt sah, eilte er auf die Straße gegen Ilvesheim zu, schnitt sich mit einem Messer in den Hals und sprang dann in den Neckar, aus dem man ihn todt herauszog. In dem Waggon waren Hirsetasche, Stock und Schirm zurückgeblieben. Bei der Durchsuchung dieser Sachen ergab sich, daß der Unglückliche, 37 Jahre alt, Küfer

---

werthen Mannes, brachte den Hofbesitzer auf den Gedanken, die ohne alle Frage durch den Genuß starker Getränke und die Leidenschaft des Spiels ungewöhnlich aufgeregten jungen Leute könnten auf dem Heimwege verunglückt sein. Die Möglichkeit lag nahe. Das Wetter war nebeltrüb, der Wind heftig und auf dem noch gefrorenen Boden konnte ein Unvorsichtiger leicht ausgleiten und einen unglücklichen Fall thun. Man mußte vor allem nur ermitteln, nach welcher Gegend die jungen Männer sich gewandt hatten, als sie den Baumkrug verließen.

Hier trat Hemming sogleich freiwillig als Zeuge auf.

„Ich begegnete ihnen auf dem Wege zum Deich," sprach er, „keine zweihundert Schritte von dessen Böschung. Sie waren ausgelassen heiter, scherzten und lachten, und riefen mir, als ich sie warnte, noch Spottworten nach."

„Erkanntest Du sie Alle?" fragte Hollen.

„Karl Dielmann und Claus Dorn gingen Arm in Arm mit einander. Ihnen folgten zwei Andere, die ich nicht kannte."

„Der Eine war des Oelmüllers Sohn, der Andere der Ingenieur, der seit ein paar Tagen im Fährhause wohnt," bemerkte der Krugmüller. „Ich winkte gerade diesen Beiden, mitzugehen, damit Karl und Claus nicht wieder in Streit gerathen möchten. Den Baumkrug verließen sie in gutem Einvernehmen."

„Also Streit gab es?" forschte Hollen.

„Bei Spiel und Trunk gibt's immer Streit," bemerkte der geistesschwache Mads-Ohm. „Keiner will verlieren und jeder will Recht haben. Darum gibt's Streit. Aber Karl ist mein Pathe und nach mir geschlagen; der thut Niemand was zu Leide."

„Hatte Karl Dielmann gewonnen?" fragte Hollen weiter.

„Alles!" versetzte der Krughalter. „Claus Dorn war rattenkahl. Das verlorene Geld gehörte nicht ihm. Er mußte es ersetzen und begehrte es deshalb zurück von Karl!"

„Welch' Verlangen!" rief Hollen.

„Dummerhaftig, erzdummerhaftig!" fiel Mads Ohm ein. „Verspieltes Geld ist verlorenes Geld!"

Hollen sprach heimlich mit Hemming, der ihm leise einige Worte zurief.

„Begegnete er Dir?" fragte er den Wattenschiffer.

„Im Aufstieg zum Deich. Er versprach, auf die Burschen zu warten."

„Und Du glaubst, daß er es gethan hat?"

„Zuversichtlich. Olden Gamm verspricht nichts, was er nicht auch ausführt."

„Gebt ein paar Minuten Zeit," erwiderte Hollen. „Ich bin auf der Stelle bereit, Euch zu begleiten. Wir müssen zu Olden Gamm, um dessen Auslage zu erfahren. Gebt Acht, es ist gar nichts passirt! Das junge Volk hat in seinem Uebermuth einen jener Narrenstreiche ausgeführt, die uns Alten in Angst versetzen, während sie nach Jahren noch darüber lachen können."

Der Hofbesitzer war bald bereit zum Aufbruch. Er sprach der weinenden Tochter Muth ein, nahm seinen Springstock und verließ, von den Uebrigen begleitet, sein Behausung. Es nächtete bereits wieder, und der heftige Westwind trieb sehr hohe Brandungswellen gegen die Böschungen der Seedeiche.

(Fortsetzung folgt.)

* (Kein Redner, aber besser.) Bei dem Essen der Jahresfeier in Williamstown College, Mass., wurde Samuel McClellan, der Mayor von Wheeling, West Virginia, aufgefordert eine Rede zu halten. Er entschuldigte sich damit, daß, als er, zu früh promovirt, jene Anstalt verlassen, die Fakultät ihn nicht für fähig gehalten hätte eine Rede zu halten, und seine Erfahrung hätte ihm bewiesen, daß die Fakultät recht gehabt hätte. Er wolle aber dennoch eine schriftliche Rede und zwar mit seiner Unterschrift dem College zurücklassen. Damit händigte er dem Schatzmeister eine Anweisung von 500 Dollars ein. Daß solche Redner, kurz und praktisch, nicht ermüden, und gerne von den Colleges angehört werden, läßt sich wohl denken. (Zur Nachahmung empfohlen.)

ab Bierbrauer aus Sontheim bei Heilbronn gebürtigt, x Begriffe war, nach Amerika auszuwandern. Ein ngeschlossener Schiffsvertrag und ein Wechsel von 80 Dollars auf ein New-Yorker Bankierhaus bewiesen dies uf überzeugende Weise.

† (Nummerirte Lachse.) Aus Karlsruhe hreibt man der „Elberfelder Ztg.": Da ist in Scheeningen ein Herr F. C. L. Pollen, der scheint einem uten Gericht Lachs nicht abhold zu sein, und dieser Herr Pollen ist bemüht, die etwas unergiebig gewordene Lachszucht zu verbessern. Zu diesem Behufe wird r eine Anzahl ganz junger Lachse an verschiedenen Orten in den Rhein und in die Maas setzen, um, wenn diese Thiere später eingefangen würden, ihre Art, Entwicklung und Rückkehr genau zu bestimmen. Damit er aber seine Zöglinge wieder erkenne, befestigt r an der Schwanzflosse des Fisches ein Plättchen von galvanisirtem Eisen mit dem Worte „Neederland", der Krone und einer Ordnungszahl. Wird ein solcher Fisch m Jahre 1869 lebendig gefangen, so soll er wieder n Freiheit gesetzt, vom Fischer aber soll dem nächsten Bezirksamt Anzeige von der Ordnungsnummer, sowie davon, wann, wo und wie der Fisch gefangen wurde, Anzeige gemacht werden. Wird der Fisch todt gefangen, so müssen dieser Anzeige noch Angaben über Länge, Farbe und Gewicht des Fisches beigefügt werden. — Diese Maßregel ist vom badischen Handelsministerium angenommen und verkündigt worden. Ob sie aber die Fischer halten? Ob sie den Fisch wieder freilassen, wenn sie für das Pfund 1½ bis 2½ Gulden erhalten können? Ob sie wegen der Anzeige aufs Bezirksamt oft stundenweit gehen? Und die Plättchen aus galvanisirtem Eisen mit der Ordnungsnummer? Der Wolf frißt auch die gezeichneten Schafe; Herr Pollen scheint an ideale Fischer zu denken, mit solchen können wir aber nicht aufwarten.

* Bei dem Aufschwung, den in unsern Tagen die Turnerei genommen hat, ist es natürlich, daß man ein treues Bild des ehrwürdigen Turnvaters Jahn, dieses noch immer nicht nach Gebühr gewürdigten großartigen Geistes, zu bekommen trachtet. Ein solches aber, und zwar das beste, welches vorhanden ist, können wir den Verehrern Jahn's empfehlen. Einer seiner Schüler und innigsten Freunde, der Maler und Turnlehrer Engelbach in Berlin, hat nämlich den ehrwürdigen Mann im Jahr 1846 zu Freiburg a. d. U. nach dem Leben gezeichnet und nach dieser Zeichnung ein Steindruckbild angefertigt, welches in künstlerischer Vollendung nichts zu wünschen übrig läßt. Das Bild ist 0,50 M. hoch und 0,35 M. breit, mit einem Facsimile und der Unterschrift Jahn's geziert, und kostet 1 Thaler, in Partien von 10 Stück 20 Sgr. Kein Fabrikat gewöhnlichen Schlages, sondern ein wirkliches Kunstwerk, verdient das Bild die weiteste Verbreitung und sei hiemit allen Freunden ächten Deutschthums, insonderheit den Turnvereinen und einzelnen Turnern, als Vereinsbild und Zimmerzierde auf's Wärmste empfohlen.

† (Eine durstige Bäuerin.) Eine Bäuerin, die vor der Franziscaner Kirche in Laibach ihren Kopfschmuck an eine Haarjägerin um den Preis von 3 fl. 30 kr. abgelassen hatte, ließ sich den unerwarteten Erlös in folgender Weise wohlbekommen: Sie verbrachte den Nachmittag von 1—8 Uhr in einer dortigen Kneipe und trank 16 Krügel Bier, 12 Seidel Wein, 2 Seidel Sauerbrunn, hiezu aß sie 4 Portionen Eingemachtes und soll, wie ein slovenisches Blatt meldet, keinen Capitalrausch davongetragen haben.

* New-York. Nicht nur in Baltimore, auch in Yokohama spielt deutsche Musik, tönt deutscher Gesang. Der „Germania Club" daselbst weihte unlängst sein prachtvolles mit Decorationen, Kronleuchtern und Marmorsäulen geschmücktes Clubhaus mit einem Concert, Festessen und Reden ein. Toaste auf den König von Preußen, den Erbauer der Halle, die Frauen von Yokohama, u. s. w. würzten das Mahl. Es sollte uns nicht wundern, wenn bei den nächsten Sängerfesten bei uns Delegaten aus Japan erschienen.

Zur Preisfrage der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms.

S. Sicherem Vernehmen nach sind „über die Taxation der Obstbäume behufs der Expropriation bei Eisenbahn- und anderen Bauten" fünf Concurrenzschriften eingelaufen. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises von 100 Rthlr. wird in der nächsten Zeit entweder vom landwirthschaftlichen Kreisverein in Worms oder von der Anfangs September in Bingen stattfindenden Versammlung von Obst- und Weinproducenten stattfinden.

Original-Bericht der Mannheimer Produkten-Börse.

Mannheim, 9. August.

Die auswärtigen höheren Notirungen konnten nicht verfehlen auch auf hiesigem Platz ihre Rückwirkung auszuüben, und verlief das Geschäft sowohl gestern als auch heute in einer viel regeren Haltung, als man es früher gewohnt war. Es fanden besonders in Waizen verschiedene Abschlüsse für französische Häuser statt. In Roggen spielte in Circa, sowie bis jetzt sowohl für den Niederrhein und Holland als auch für England noch nicht viel gemacht werden, da es erstens an genügenden Zufuhren fehlte und zweitens auch die Preise noch zu hoch sind, um viel damit machen zu können; man gibt sich jedoch der allgemeinen der Hoffnung hin, daß wir für das kommende Spätjahr einen starken Versandt nach allen Richtungen hin bekommen werden. Kleesaat, sowie auch Kohl fortwährend erhöht. Wir notiren heute:

Weizen ungar.	10½—11½ fl.
„ fränk.	11½—12½ fl.
„ pfälz.	11½—12½ fl.
Roggen	9—9½ fl.
Gerste	9½—10½ fl.
Kohl	21½—22½ fl.

(Alles per 200 Pfund netto).

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleini er Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 27. Juli abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von nur 8 Tagen 22 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cuxhaven nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 209 Passagiere, 1100 Tons Ladung, 201600 Dollars Goldanten und 82 Briefsäcke.

Angekommen in New-York:

Am 15. Juli die Dampfer „St. Laurent" von Havre und „Tarifa" von Liverpool. Am 17. der Dampfer „Rhein" und das Segelschiff „D. H. Wilsen" von Bremen. Am 18. der Dampfer „City of Baltimore" von Liverpool und das Segelschiff „Columbus" von Bremen. Am 19. der Dampfer „City of London" von Liverpool. Am 20. die Dampfer „Holsatia" von Hamburg und „Idaho" von Liverpool. Am 21. die Dampfer „America" von Bremen, „Cadiz und „Virginia" von Liverpool.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 7 August. Der Centner Weizen 6 fl. 18 kr. — Korn 4 fl. 27 kr. — Spelz 4 fl. 12 kr. Gerste 4 fl. 46 kr. — Haser 4 fl. 31 kr.

Frankfurt, 7. August. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren, das Geschäft ging rasch von Statten. Heu per Ctr. 2 fl. 12—24 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 24 kr., Butter 1. Qual. p. Pfd. 34 kr. 2. Qual. 32 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 28 kr. Eier das Hundert 2 fl. Einmachgurken das Hundert 42 kr. Bohnen die Mahne 3 fl. — kr. Kartoffel das Malter 3 fl. 30 kr.

* Das II. Pfälzische Bundesschießen

wurde am Samstag 7. Aug. Abends in dem Garten und den neuerbauten Lokalitäten des Herrn Carl Schuck mit einem fröhlichen Bankett unter außerordentlichem Zugange eröffnet. Der Besuch von Fremden, ein vortrefflicher Stoff, in Verbindung mit der Sander'schen Capelle und den wirklich fein und praktisch hergestellten Anlagen des Herrn Schuck wirkten außerordentlich animirend auf die Versammlung, so daß allgemeine Heiterkeit und ein Vergessen der Zeit und Stunden, den Abend als einen wahren „Festabend" kennzeichnen.

Gescheuert und geputzt, gesotten und gebraten, mit Kränzen und Fahnen geschmückt, mit offenen Armen und warmen Herzen, so erwartete die Stadt Kaiserslautern ihre werthen Gäste — so brach der heitere Morgen des 8. August, der Tag des II. pfälzischen Bundesschießens an. — Gegen neun Uhr kam der erste Zug mit den Gästen aus der Vorderpfalz und wurden dieselben mit ungeheurem Jubel empfangen. Hr. Christ. Zinn begrüßte die Schützen Namens des Festcomitees, worauf sich der Zug unter Vorauritt der Turner in Bewegung setzte. Unter Jubel und Lebehoch's, geleitete man die Gäste bis auf den Schillerplatz, woselbst man sich trennte und jeder seine Herberge aufsuchte. Die Frühzüge kamen nun nach und nach aus dem Westrich und der Vorderpfalz mit Gästen, von weit über den Grenzen der Pfalz her an, und wurden theils von Hrn. Dr. Chandon, theils von Hrn. Zinn begrüßt und erwiederte der Oberschützenmeister des badischen Schützenbundes Freiherr von Cornberg mit herzlich warmen Worten und hob bei diesem II. pfalz. Bundesschießen hauptsächlich rühmend hervor, daß es darum ein ächt deutsches sei, weil die Grenzunterschiede ausstürben, indem man jedem deutschen Schützen gestatte, auf jeder Scheibe, um jeden Preis concurriren zu dürfen.

Es war bereits 4 Uhr Nachmittags, als sich der große Festzug unter Anführung von fünf Festreitern in Bewegung setzte. Diesen folgte unmittelbar eine Abtheilung Feuerwehr, dann kam die Sander'sche Capelle (Schützenmusik), darauf die „Mitglieder des pfälz. Schützenbundes", es folgten dann in bunter Reihe die Turner, der Musikverein, der Sängerbund, sodann das Festcomite, die badischen Schützen schlossen daran an, dann kam Dudweiler, Zweibrücken, Dellesheim, Annweiler, Edenkoben, Frankenthal, Dürkheim, Homburg, sodann ein Musikcorps, hierauf Lambrecht, Landau, Ludwigshafen, darauf Musik und wieder Germersheim, Speyer, Gollheim, Grünstadt, Zellerthal, Neustadt, wiederum Musik, dann endlich: Lahr i. Br., Kaiserslautern, schließend mit der zweiten Abtheilung Feuerwehr. Der Zug war großartig und voll Leben, die Vereine alle mit ihren oft prachtvollen Fahnen, über alle hervorragend, das Banner des pfälz. Schützenbundes. Die Theilnahme der Einwohner äußerte sich in lebhafter und sinniger Weise und mancher Schütze trug hier schon einen Preis davon in einem Bouquet, gespendet von schöner Hand.

Der großmächtige Zug ergoß sich, begleitet von Tausenden, über den Festplatz und in den Garten und die Räume des Thierhäuschens und ist es nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß Kaiserslautern noch niemals so viele Festgäste gesehen hat. Allgemeine Fröhlichkeit und Lust entwickelte sich nun, bis der wohl etwas neidische Himmel mit einem ungemüthlichen Dazwischen-Regnen weiterer Fidelität ein Ziel setzte und die Droschkenführer zur Anerkennung gelangten. — Lassen wir den ersten Tag hier enden!

* Kaiserslautern, 8. Aug. Erst heute kommt uns die Beilage zur „K. Ztg." von gestern zu Gesicht und haben wir eine neue Blamage des Organes der „Vernunft" zu registriren. Giftige persönliche Bemerkungen, directe Angriffe gegen Personen und ganz privates lokales Alltagsgeträtsch, sind die Kennzeichen, wir möchten sagen „Kainszeichen", welche das Blatt, das mit schweren Geburtswehen und so großer Emphase ins Leben gerufen wurde, an der Stirne trägt. Wenn ein Bürger an einen Schreiner einen Brief schreibt, oder ein Anderer ein Rencontre mit seinem Nachbar hat, das sind „wichtige Ereignisse" welche im genannten Organ breitgeschlagen werden und mit welchen dasselbe sein Dasein fristet. — Angedeutete Persönlichkeit ist nicht im Vorstand der hiesigen „Volkspartei;" Führer hat dieselbe überhaupt nicht, denn alle Beschlüsse werden gemeinschaftlich nach demokratischen Prinzipien gefaßt. Wie man nun die Frechheit haben kann den Vorstand des hiesigen Volksvereines, welcher doch unter dem „Führer der diesigen Volkspartei" verstanden werden soll, solidarisch für ein einfaches Mitglied der Partei haftbar zu erklären, das könnten wir nur begreifen, wenn wir jener Clique angehörten, welche die Gegenpartei in ihrem Schooße birgt und unter ihrer Aegide wirthschaften läßt. Angesichts unseres gemeinschaftlichen Festes, welches wir ehrenwerthen Gästen zusammen veranstalten, ist es eine Gemeinheit ersten Ranges eine ganze Partei und speziell deren Vorstand, wie geschehen, zu insultiren. Wenn der Verfasser den „Führern" nicht, wohl aber dem „Volke" soviel „Anstand und Gesittung" zutraut und doch von „Pöbelherrschaft" blödsinnt, so erkennen wir in solchen Auslassungen eine gar seine Logik an und was „Anstand und Gesittung" anlangt, so möge sich derselbe vor Allem diese Güter eines „gebildeten" Menschen selbst erst anschaffen. — Die „K. Ztg. hat schon gelogen, verleumdet, angefeindet und ordinären Klatsch getrieben und fragen wir die Gründer des Blattes, ob dieselben unseren Mitbürgern i. J. nicht gerade das Gegentheil von dem Allem versprochen haben? Ein gewisser Herr hat wohl jüngst behauptet, daß wir keinen „journalistischen Anstand" besäßen — derselbe möge sich doch die Mühe nehmen gerechte Parallelen zu ziehen. Von jetzt an wird der „Volksverein" allen Angriffen von solcher Qualität nur verachtungsvolles Stillschweigen entgegensetzen. Carl Hohle.

Die „K. Ztg." (Beil. v. 7. Aug.) geht in ihrer blinden Wuth gegen die Volkspartei soweit, für den Privatdisput eines Mitgliedes des Volksvereins, die ganze Partei oder deren „Führer" verantwortlich zu machen.

Alle rechtlichen Männer, die Zeuge des Vorfalles auf dem Festplatze waren, werden bezeugen müssen, daß ich die Aeußerung meines Freundes A. Wagner sofort gerügt, und die Sache als einen Privathandel Steiner contra Wagner bezeichnet habe.

Ein weiterer Vorfall zwischen einem Hausherrn, der nicht einmal Mitglied der Partei ist, und seinem Miether, ist mir bekannt; wird uns dieser auch zur Last gelegt? —

Die Volkspartei ehrt und achtet die Ueberzeugung eines jeden Mannes, die persönliche Freiheit ist ihr Grundprincip.

Ihr Herren sprecht von Pöbelherrschaft? Wie reimt sich jener Vorfall in einem diesigen Gasthofe hiezu, wo die goldene Jugend, möchte sagen: die aristokratische Leibgarde Eurer Partei mit Faustschlägen argumentirte.

Adolph Kroeber.

Zur gefälligen Notiz.

Vielfach von Seiten hochgeschätzter Leser der „Pf. Volksztg." — von hier wie auswärts — darum angegangen, werden wir von heute an auf alle persönlichen Angriffe der „Kais. Ztg" auch nicht eine Sylbe mehr erwidern. Daß wir keinen journalistischen Kampf fürchten, haben wir zur Genüge bewiesen — der größere Theil unseres Leserkreises wünscht jedoch, daß wir die Spalten der „Pfälz. Volksztg." mit anderem, bessern Stoffe füllen und wir sind uns bereitwilligst diesem Wunsche.

Kaiserslautern, 9. Aug. 1869.

Ph. Rohr. Red. u. Verleger der „Pfälz. Volksztg."

Gut abgelegerte

Schützen-Cigarren

aus der Fabrik von Clem. Aug. Reichard zu haben bei

Fr. Rothges

am Markt, auch bringt derselbe seine kalten und warmen **Bäder** in Erinnerung. (89,0

Fest-Medaillons

à Stück 12 kr.,

sind zu haben im Portefeuille- u. Cigarren-Geschäft von **J. Steinbacher** an der Fruchthalle, bei Hrn. **C. Rettig,** vis-à-vis dem Café Krämer, und in der Buchhandlung von Hrn. **Hugo Meuth.** [88,v,9

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutenderen Städte Nord-Amerika's, als: Baltimore, Buffalo, Boston, Chicago, Cincinnati, Cleveland, Davenport, Detroit, Dubuque, La Porte, Louisville, Milwaukee, New-Orleans, Pittsburgh, Philadelphia, St. Louis, St. Paul, San Francisco, Springfield und Washington, sind stets zum billigsten Course zu haben bei

[8,75,a2m] **Val. Jacob** Sohn.

Sehr wichtig

für

Unterleibs-Bruchleidende.

Der Unterzeichnete besitzt für die verschiedenen Bruchleiden Bruchbänder, durch deren Anwendung selbst die ältesten Brüche in **weitaus** den meisten Fällen **vollständig** geheilt werden, was durch eine Menge von Zeugnissen und Dankschreiben aus allen und jeden Ständen bestätigt ist. Gegen frankirte Einsendung von 7 Kreuzer an Postmarken werden genaue Gebrauchsanweisungen nebst vorzüglichen Zeugnissen in verschlossenen Couverts gratis und franco versandt. Man wende sich an den Erfinder: **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** K. Appenzell, Schweiz. [87½,a2m]

Ein

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [86

Essighefe.

Die rühmlichst bekannte Essighefe aus der Fabrik der Herren König und Hess in Oggersheim ist zum Verkaufe übertragen:

Kaiserslautern, den 5. August 1869.

Hoffmann, pens. Lehrer,

86½ im Stift neben der Lateinschule.

Salm.

Frischer Rheinsalm im Anschnitt bei

C. Hohle.

Zu vermiethen:

In der Nähe des Theaters hat der Unterzeichnete ein neuerbautes einstöckiges Wohnhaus zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden.

85½,m2] **Bohlender.**

Für Wurstler.

Alle Sorten **Därme, Ochsendärme, Mitteldärme Dauerdärme, Schweinsdärme,** billigst vorräthig, bei

Heinrich Brühl

89½) in Mannheim.

Schützen-Cigaretten,

in Tabakspapier,

Russische Cigaretten,

84½ bei **C. Hohle.**

Neue holl. Häringe

88½,i] bei **C. A. Thomas.**

Montag den 9. August 1869,

Concert

in der Bierbrauerei von Carl Schuck,

gegeben von den besten Kräften

des Musikcorps des kgl. bayer. 5. Jägerbataillons in Zweibrücken.

Anfang 6 Uhr. Entree 12 kr.

88,9

Programm.

1. Sophien-Marsch von Seifert.
2. Ouverture „Der König von Yvetot" von Adam.
3. „Aus des Hochwalds grünen Bergen", Walzer von Faust.
4. Cavatine aus der Oper „Fausta" von Donizetti.
5. Annen-Polka-Mazurka v. Gungl.
6. „Erinnerung an das erste deutsche Schützenfest in Frankfurt." Potpourri von Enzinger.
7. Amazonen-Quadrille von Strauß.
8. Ouverture „Die Flibustier" von Lobe.
9. Camelien-Polka von Strauß.
10. Lied aus der Oper „der Freischütz" von C. M. v. Weber.
11. Ungischösser Galopp von Kühner.
12. Marsch von Parlow.

Unterzeichneter erlaubt sich die geehrten Bewohner der Stadt Kaiserslautern und Umgebung darauf aufmerksam zu machen, daß er seinen großen

Panorama-Cyclus,

mit 120 Gläsern — der größte, welcher bis jetzt gezeigt wurde — auf einige Tage, während des Festes, aufzustellen die Ehre hat.

Derselbe enthält die **schönsten Natur-Ansichten der Welt,** worunter

die herrliche Stadt Neapel,

Tableau von 130 Quadratfuß, ohne optische Vergrößerung,

Die Riesenstadt London,

großes Tableau aus der Vogelschau von 180 Quadrat-Fuß.

Luzern in der Schweiz, mit seiner romantischen Umgebung, dem Rigi, dem Pilatusberg, dem Luzerner- und Vierwaldstädter-See, sowie die neuesten Ereignisse der Neuzeit. Eine Abtheilung beweglicher Tableaux mit mechanischen Figuren, nach der neuesten Erfindung. Nebst diesen

Stereoscopen-Gallerie,

das Innere der Weltausstellung von Paris, sowie Familien-Scenen enthaltend.

Eintrittspreis 6 kr., Kinder 3 kr.

Von Morgens 9 Uhr an geöffnet

auf dem Festplatz.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß jeder Kunstkenner die Gallerie mit der größten Zufriedenheit verlassen wird und lade deßhalb zu gütigem Besuche freundlichst ein

Achtungsvoll

Carl Loibl,

89,0] vormals Aug. Bauer.

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Während der Dauer des Festes — auf dem Volksplatze [87½

Großes, neuestes Transparent-Polyorama,

die schönsten Scenen aus den berühmtesten Opern, treu nach dem Leben dargestellt, in brillantester Beleuchtung. — Ebenso die reizendsten Ansichten aus der Schweiz, Frankreich und Italien, sowie Scenen von den berühmtesten **Pariser Bällen** im Opernhause, La Rosière, La Guinguette, Chateau Rouge, Mabille etc. etc. — **Eintrittspreis 12 kr.** —

Zu zahlreichem Besuche dieses zum **Erstenmale** in Deutschland hier gezeigten Kunstwerkes, ladet alle Freunde der Künste höflichst ein **W. Rügemer.**

In meinem Laden vis-à-vis dem Café Krämer, sowie auf dem Volksplatze beim Dienstmanns-Bureau sind

Schützengläser

mit fein bemaltem Deckel zum Andenken an das

2. Pfälzische Bundesschießen

zu haben.

Zugleich empfehle ich außer meinem

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäfte

noch mein Lager in

abgelegerten Reichard'schen Cigarren.

Kaiserslautern, im August 1869. [88½,t

Carl Rettig.

Scheibel's Salon

in Kaiserslautern auf dem Volksplatz.

Großes mechanisches Welt-Theater,

verbunden

mit der weltberühmten Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Während dem 2. Pfälzischen Bundes-Schießen

Täglich 3 große Haupt-Vorstellungen.

Erste Nachmittags 3 Uhr, zweite 5 Uhr, dritte Abends 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlag- und Austragzettel.

Der Schauplatz ist in der großen Blechbude rechts.

Achtungsvoll ladet ein [88½

Gg. Scheibel, Mechaniker.

Klavierlager in Kaiserslautern.

Ausgewählte **Klaviere** und **Pianino's** — neuester Construction — sind unter 2jähriger Garantie zum Fabrikpreise stets zu haben bei

Ph. Hünerfauth Wwe.

Theater.

Der Kürze des Termins wegen ist es d Unterfertigten unmöglich, mehrseitig Wünschen, die Aufführung „Schneewit chens" während des Festes betreffend, entsprechen.

Ergebenst

Franz Miller.

Eine große Auswahl

Stereoscopen-Kasten

nebst Bildern, farbig, schwarz und transparent bei [87

W. Rügemer.

„Eis."

Der Unterzeichnete übernimmt Bestellungen auf **Eis,** franco Bahnhof hier, per Centner fl. 1. —

Kaiserslautern.

J. Carrs.

Gummi-Matten

für Thürvorlagen, in großer Auswahl bei

Höhn & Schürer

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet, die Wissenschaft hat einen glänzenden Sieg errungen. **Dr. Wakefon** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Haarthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreiereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakefon's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Centraldepot von Th. Kröger in Karlsruhe,** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hoklon Kaiserslautern.** [

Giftfreies Fliegenpapier

75 bei **C. A. Thomas.**

Hirschfleisch.

Ein junger Hirsch (Spießer) wird **Metzger Jean Kuhn,**

neben dem Karlsberg ausgehauen und kostet Kochfleisch (Ragout) das Pfund 10 kr.

Ein brauner **Hühnerhund** männlichen Geschlechts, mit weißen Flecken auf der Brust und sehr kleinen weißen Fleckchen auf der linken Seite des Körpers, als besondere Kennzeichen, ist seit vorgestern abhanden gekommen. — Wer solchen dem Unterzeichneten zurückbringt, erhält außer Futtergeld eine sehr gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Stockinger,

kgl. Advocat-Anwalt in Kaiserslautern.

Einer der größten musikalischen Genüsse während der Dauer des Schützenfestes wird dem Musikliebhaber unzweifelhaft durch ein Streichseptett von Speyerer Herren geboten. Wir hatten Gelegenheit, dasselbe gestern Abend zu hören und können es nicht unterlassen, auf die herrlichen Leistungen dieser Herren, welche sich heute Abend in der Bierwirthschaft von Herrn Jänisch produciren werden, aufmerksam zu machen.

Café Krämer.

Heute **Montag den 9. August**

Vocal- & Instrumental-Concert

von der Gesellschaft Reichl

(4 Damen, 3 Herren),

unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn **Th. Kröger.**

— Anfang 7 Uhr. —

Frankfurter Cours vom 7. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-33

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 190. **Kaiserslautern, Dienstag 10. August 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 10. August.

— Die Bundes-Liquidations-Commission, welche seit längerer Zeit in München vereinigt war, um eine Verständigung zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Regierungen über das bewegliche Eigenthum in den früheren Bundesfestungen zu erzielen, ist (wie die „Prov.-Corr." meldet) jetzt zu einer allseitig befriedigenden Vereinbarung gelangt deren Ratification unverweilt in Aussicht zu nehmen ist.

— Der Magistrat in Hof hat telegraphisch um die k. Genehmigung zur Vornahme einer Geldsammlung für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Kohlenwerkarbeiter für Hof und Umgegend nachgesucht; ein Komite dafür ist in Hof in Bildung begriffen.

— Dem Prinzen und der Prinzessin von Wales sind zahlreiche Schaaren loyaler Engländer nach Wildbad gefolgt, obwohl man die Abreise dorthin möglichst lange geheim hielt und es sollte uns nicht wundern, wenn sich dort eine Scene wiederholte, die unlängst beim Besuche des Thronfolgerpaares in einer Provinzialstadt stattfand, wo eine Anzahl Hoheitsanbeter wegen der auf dem k. Teller zurückgebliebenen Kirschenkerne handgemein wurde und durch die Polizei auseinander getrieben werden mußte.

— Die österreichischen Bischöfe werden durch dieselben Hindernisse wie Anno 1867 abgehalten sein, sich an der bischöflichen Conferenz in Fulda zu betheiligen.

— Dem Gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Hause wurde seither aus dem Rheinschifffahrts-Octroy eine Rente von 16328 fl. 29 kr. gezahlt. Neuerdings ist jedoch mit dem Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode unter Zustimmung der betreffenden Agnaten ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher auf Ablösung dieser Rente gerichtet, dem Grafen nach dem Satze von 5 Prozent als zum zwanzigfachen Betrage der jährlich zu zahlenden Rente ein für alle Mal ein Kapital von 326,569 fl. 40 kr. oder 186,611 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. gewährt.

— Ein Berliner Correspondent der „Elberf. Ztg." will wissen, daß die Regierung beabsichtigt, dem nächsten Reichstag eine Nachtragsforderung von 5 Thlrn. pro Kopf des stehenden Heeres, also in Summa 14 Millionen vorzulegen. Motiviren wird man diese Forderung mit den hohen Futterpreisen und dergleichen; sollte diese Motivirung nicht ausreichen, so wird man aus Gründen der hohen Politik die Bewilligung fordern.

— Von traurigem Interesse ist eine amtliche Bekanntmachung des Landrathes des Kreises Wehlau, welche also beginnt: „Mitte Mai d. J. verstarb in Bergitten der Lehrer Blumenau mit Hinterlassung einer Ehefrau und 8 Kindern von denen 7 noch unerzogen sind. Die Wittwe hat für sich und ihre Kinder nur eine Pension von 16 Thalern. Ich bitte deshalb um freiwillige Gaben zur Linderung der Noth dieser Familie." Ein einziger Probeschuß der Artillerie kostet oft 4mal so viel als diese Wittwenpension beträgt.

— Der russische Großfürst Nicolaus wird zu den großen Manövern nach Preußen kommen.

— Der Plan des Präsidenten Grant die Leitung der Indianer-Angelegenheiten in die Hände von Quäkern zu geben, scheint bereits gute Früchte getragen zu haben. Ein in Wilmington erscheinendes Blatt berichtet über einen Fall, der leicht den Anlaß zu einem Indianerkriege hätte bieten können. Im vorigen Winter wurde ein Weißer von den Pawnees ermordet, und seine Freunde, welche den Leichnam nach langem vergeblichen Suchen in einem See gefunden hatten, brachten eine kleine Privatarmee auf die Beine, um die Indianer abzustrafen. Einer der von Grant abgesandten Quäker erfuhr dies, ersuchte die Amerikaner, ihm die Regelung der Angelegenheit zu überlassen, und berief die Häuptlinge der Pawnees zusammen. Er theilte ihnen die Sachlage mit, versicherte, daß, wo ein Indianer ein Unbill erlitte, er auf Bestrafung der Uebelthäter dringen werde, und sagte ihnen, er sei genöthigt, von ihnen ein Gleiches zu verlangen und ihrem Stamme alle Provisionen vorzuenthalten, bis der oder die Mörder ausgeliefert seien. Schon am nächsten Tage wurden acht Indianer als der That schuldig ausgeliefert und gefangen genommen, um vor Gericht gestellt zu werden. Der Quäker vertheilte die für die Acht bestimmten Waaren unter die übrigen Indianer, und diese zeigten sich mit dem Resultate sehr zufrieden.

Die Menschenströmung von Europa nach Amerika.

C. V. Seitdem die ersten europäischen Ansiedler ihren Fuß auf den neuen Continent setzten, ging der Ruf: „Sie kommen!" und hieß es in Europa: „Sie gehen!" Jahrhunderte hat Das gedauert und wird aller Voraussicht nach auch noch Jahrhunderte dauern. Wie eine elektrische Strömung scheint ein unerklärliches Etwas den Sinn der Völker nach diesem Continent zu wenden, ihnen den Wanderstab in die Hand zu drücken und ihnen zu gebieten, nicht Wellen und Wind zu scheuen, sondern das Weltmeer zu durchmessen, um hier persönliche Freiheit und Wohlstand — oder, wie man sagen könnte, ihr ganzes Glück zu finden.

Die Sage von dem Eldorado im fernen Westen ist kein bloßes Märchen geblieben. Sie hat sich zur Wirklichkeit gestaltet; nur daß das Goldland und das Schlaraffenland der Fabel zum Lande der goldenen Freiheit wurde, deren Segen dem schaffenden Fleiße die reichen Schätze des Ackerbaues und der Industrie gewährt, welche die Union zum Eldorado aller Nothleidenden und Unterdrückten aller Länder gemacht haben.

Sie kommen! Und ihr Kommen ist immer mehr Segen für das gesegnete Land. Allesammt, wie sie sich Bürger der Ver. St. nennen, stammen sie von den Eingewanderten; wenn sie nicht selbst eingewandert sind. Alles was sie besitzen, was die Nation errungen hat an Macht, Größe und Reichthum, ist erworben von Einwanderern und deren Nachkommen. Und je mehr kamen, desto höher erhob sich der Unternehmungsgeist, desto ausgedehnter und umfassender wurde die Colonisation und desto gewaltiger rüstete sich die Energie zu stets neuen Erfolgen auf allen Gebieten moderner Cultur. Je mehr noch kommen — desto besser also für das Land, für Alle.

Die alte verkehrte nativistische Vornirtheit, welche den neuen Einwanderer mit ungünstigem Blicke betrachtete, welche in ihm einen Störenfried alter Sitten und Gebräuche, oder gar einen Concurrenten in der Production und Consumtion haßte — diese fanatische Verirrung, welche mehr durch gewissenlose Demagogen künstlich agitirt wurde, als daß sie die Ueberzeugung der Massen gewesen wäre — diese Thorheit ist nahezu am Aussterben.

Sie gehen! So heißt es seit Jahrhunderten im alten Europa, und so wird es noch lange heißen. Und auch das gereicht zum Segen, und zwar zum Segen nicht blos der Abziehenden, sondern auch der Zurückbleibenden. Freilich! die stehenden Heere verlieren alljährlich Zehntausend tüchtiger Rekruten, die Regierungen verlieren ganze Regimenter Kanonenfutter, die sie für ihre egoistisch-dynastischen Zwecke gern zur Verwendung behielten. Sie verlieren ganze Massen von Steuerzahlern, die mit ihrer harten Arbeit den Staatssäckel füllen, damit die stehenden Heere stets Brod, Zündnadel-Gewehre und Spitzkugeln in Hülle und Fülle bereit haben.

Und das ist es nicht allein. Die Nationen ver

Der blinde Schiffer.

(5. Fortsetzung)

4. Eine schreckliche Entdeckung.

Das Haus des blinden Schiffers war verschlossen, Olden Gamm mußte also schon am frühen Morgen seinen Ewer bestiegen haben und in See gegangen sein. Gewisse Auskunft konnte Hemming nicht geben, denn ihm war das Wetter zu bedenklich gewesen, um auszulaufen, der blinde Olden Gamm aber, bekannt für einen eben so waghalsigen als glücklichen Küstenfahrer, ließ sich davon nicht abhalten.

„Auf denn, zu Dorn!" rief Holken, den nächsten Graben überspringend. „Von Claus müssen wir erfahren, wo Karl Dielmann geblieben ist."

Als die Männer den Hof des Dorn's betraten, kam ihnen Claus selbst heiter entgegen und rief Allen freundliche Grüße zu.

„Wie nett, daß uns doch ein paar Freunde besuchen," sagte er zu Müüs-Ohm, der ihm zuerst die Hand reichte. „Warum bringt Ihr Karl nicht mit?"

„Karl!" rief Holken. „Er ist nicht hier?"

„Bei uns?" versetzte Claus, indem alles Blut aus seinen Wangen wich. „Seit ich ihn gestern verließ, hab' ich ihn nicht wieder gesehen."

„Seit Du ihn verließest?" wiederholte Holken. „Und wo nahmst Du von ihm Abschied?"

„Nahe der Ausdrücke, wo die Deiche sich spalten."

„Du warst allein?"

„Der Ingenieur im Fährhause begleitete uns."

„Wohin ging dieser?"

„Zurück in's Fährhaus. Ich sah noch dunkel seine Gestalt, als ich das Heck überkletterte, Karl aber verschwand im heranrollenden Nebel."

Jetzt kam der alte Dorn dazu, ein stiller, finsterer, melancholischer Mann, der Niemand traute und sich schwer mit Jemand vertrug. An dem eigenen Sohne, der ihm zu leichtsinnig und lebenslustig war, hatte er ewig zu makeln.

„Alter vom Koog," sprach er, seine Hand auf Müüs-Ohms Schulter legend, „mit Deinem Pathen hab' ich ein ernstes Wort zu reden. Er ist's der den Claus verführt, zu Spiel und Tanz und Dummheiten. Gestern Abend nach zehn Uhr erst fiel er mir in's Haus, und im Kopfe war's nicht ganz richtig. Ich dachte schon, er kämt mit vollem Magen und leerem Beutel. Ein Glück für ihn, daß ich mich irrte!"

Hemming, der Krughalter und Holken wechselten entsetzte Blicke mit einander, Claus schwankte, wie ein Ohnmächtiger.

„Geld?" sagte der Krughalter gedehnt, sich dem erschrockenen Jünglinge zuwendend. „Du verlorst das letzte Drittel, bezahltest nicht einmal Deine Zeche, und brachtest doch Geld nach Hause? — Claus, Claus, wo blieb Dein Begleiter, an dem Du in ehrlichem Spiele Deine ganze Baarschaft verloren hattest?

„Ich weiß es nicht", stotterte der junge Mann, „das Geld lieh mir Karl auf drei Tage, weil ich ihn unterwegs überzeugte, daß ich in große Unannehmlichkeiten gerathen würde, wenn ich ohne die mir anvertraute Summe zurückkehrte."

„Fremdes Geld verlieren macht trübe Gesichter," warf Müüs-Ohm ein. „Ich kenne das!"

Jetzt trat der alte Dorn zu seinem Sohne und erfaßte dessen Hand. Sein Blick ruhte durchbohrend auf dem erschrockenen Jünglinge und seine Stimme klang herzlos, als er ihn mit den Worten anherrschte:

„Junge, Du bist verloren, wenn Karl Dielmann nicht wieder zum Vorschein kommt!"

„Mein Sohn hat sich schon gefunden," sprach darauf die Stimme des Koogbesitzers, und Karl's Vater trat zu den versammelten Männern.

„Das ist Dein Glück!" rief Dorn, die Faust gegen Claus erhebend.

„Wo blieb er?" fragte Hemming.

„Die Fluth warf ihn an den Deich," erwiederte Dielmann. „Er hat ein Loch im Kopfe und in der linken Hand hält er die Lederschnur von seinem Geldbeutel!"

Claus mußte die Wand erfassen, um nicht umzusinken, sein Vater aber brach mit einem Seufzer, der mehr sagte, als Worte, zusammen. Müüs-Ohm und

lieren hunderttausende von productiven Händen, welche mitarbeiten an der Vermehrung des Nationalwohlstandes. Alles das ist wahr und richtig. Aber ist es nicht auch andererseits wahr, daß Uebervölkerung, politische und religiöse Unfreiheit, Gewerbszwang, Vorurtheile, Klassenüberhebung, Militär- und Polizeidruck der niedern Volksklasse jeden freien Spielraum nehmen, sich aus Armuth, Elend und Niedrigkeit emporzuarbeiten? Wenn sie producirt, so producirt sie für die Reichen und Vornehmen, für den Geburts- und Geldadel, für die hohe Bureaukratie und das Militär und sie selbst bis in alle Ewigkeit verdammt zu bleiben, was sie ist — die arme steuerzahlende Arbeitsmaschine.

Es hat sich das gebessert. Es bessert sich namentlich jetzt in Deutschland — aber hauptsächlich durch das Fortziehen von Hunderttausenden, welche den Anderen Raum schaffen. Sonst würde der furchtbarste Pauperismus schon längst alle diese gewaltigen Reiche unterwühlt und vernichtet haben, die jetzt noch so zuversichtlich ihren ewigen Bestand auf zahllose Bayonnette und Kanonen begründet glauben.

Man sehe nach England. Was würde aus den nothleidenden Arbeitern Irlands oder Englands werden, wenn nicht die Republik der Ver. Staaten ihnen ihre offenen Arme entgegenstreckte. So weit ist es gekommen, daß Auswanderungsgesellschaften in England die arbeitslosen Arbeiter gratis nach Amerika befördern, trotz der lebhaften Einsprüche der Presse.

Wenn England seine Arbeiter nicht beschäftigen, nicht ernähren will und kann, was kann es Besseres thun für sich und sie, als sie dahin zu schaffen, wo Arbeit und Brod ist. Die Welt gehört Allen.

Neueste Nachrichten

München, 6. Aug. Zu der heute begonnenen Prüfung für den 1jährigen Freiwilligendienst in der Armee haben sich nur 38 Candidaten angemeldet, während deren Zahl bei der letzten Prüfung circa 70 betragen hatte.

München, 8. Aug. Die bayerische Regierung hat die Erklärung abgeben lassen, daß die früher in Bezug auf Eheschließungen im Ausland gültig gewesene Verordnung vom 6. April v. Js. seit dem 1. September 1868 zwar außer Wirksamkeit gesetzt worden, gleichwohl aber nach dem bezeichneten Gesetze auch fortan die im Auslande von bayerischen männlichen Staatsangehörigen ohne das die Eheschließung genehmigende Attest der Behörde eingegangenen Ehen ungültig seien und es werden auch die vor dem 1. September 1868 ohne Erlaubniß abgeschlossenen Ehen so lange für ungültig angesehen, bis die Ausstellung des gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisses nachträglich erfolgt ist. In der bezüglichen bayerischen Note wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Ungültigkeit einer solchen Ehe sich auch auf die bei dem Gothaer Vertrage in Betracht kommenden Verhältnisse beziehe.

Mannheim, 9. Aug. Feuerwehrtag. Am Samstag Abend und Sonntag Vormittag brachten die Bahnzüge zahlreiche Gäste aus Nah und Fern. Die Stadt ist festlich in Fahnenschmuck gekleidet und das Rathhaus, woselbst die Generalversammlung des Vereins und die Ausstellung der Löschgeräthe stattfindet, mit Blumen und Kränzen geschmückt. Die Generalversammlung hat die Gründung eines allgemeinen Unterstützungsfonds für im Dienste verunglückte Feuerwehrmänner, bezw. deren Angehörige, beschlossen. Ein gestellter Antrag, das Statut jeder einzelnen Feuerwehr zur Beschlußfassung vorzulegen, wurde von den Delegirten mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Als Vorort des Verbandes für die nächsten zwei Jahre wurde Konstanz ernannt. Am Abend vereinigten sich die Feuerwehrmänner auf dem schön geschmückten Bierkeller „Belle vue" zu geselligthaftlicher heiterer Unterhaltung. Heute — Regen. Trotzdem rückte die hiesige Feuerwehr vollzählig zu der in das Programm aufgenommenen Probe aus. Heute Nachmittag ½2 Uhr Ausflug per Dampfboot nach Worms, zur Besichtigung des Lutherdenkmals. Unter den Klängen der guten Festmusik (Gesellschaft Bitterwolf) ging der große Zug zum Dampfboot. Unter Böllerschüssen und Zuruf stieß das Schiff vom Land.

Eisenach, 8. Aug. Die heutige erste Verhandlung des allgemeinen Arbeiter-Congresses — Anhänger Bebel's und Liebknecht's — verlief in Ordnung unter Theilnahme von 362 Delegirten aus 193 Orten. Die Organisationsvorlage wurde zum großen Theile mit geringen Modifikationen angenommen. Morgen erfolgt die Fortsetzung der Verhandlungen. Die Schweitzerianer blieben heute unsichtbar.

Hannover, 6. Aug. Der Maurerstrike geht langsam zu Ende, und wie es scheint, ohne nennenswerthe Erfolge für die Gesellen.

Berlin, 4. August. Die Ersatzwahl im 1. Berliner Wahlbezirk an Stelle Waldecks beschäftigt bereits verschiedene Gruppen der Wahlmänner. Drei verschiedene Richtungen machen sich dabei bemerkbar. Die eine, bestehend überwiegend aus solchen Personen, welche den idealen Glanz der Freiheitssonne aus dem Jahre 1848 so lang als nur immer möglich hell leuchten lassen will, hat auf ihre Fahne keinen geringeren als den Namen „Ferdinand Freiligrath" geschrieben; nebenbei aber auch Ludwig Simon in Paris in's Auge gefaßt. Die zweite Richtung besteht aus den sog. „gemüthlichen Fortschrittsmännern," sie denken zum Theil an frühere Abgeordnete der Fortschrittspartei aus den Jahren 1863—66 z. B. an Kerst, Hoppe, Prof. Dr. Möller in Königsberg in Pr. u. A. m., zum Theil aber auch daran, die Wahl auf einen glänzenden Namen zu lenken. Endlich will es die dritte Richtung, die nationalliberale, mit Jung und Oppenheim abermals versuchen. So viel steht fest, der Wahlkampf verspricht ein äußerst interessanter zu werden.

Berlin, 7. Aug. Der „Staatsanzeiger" meldet: Heute sind die Ratifikationen des zollvereinsländisch-schweizerischen Handelsvertrages und der zwischen dem norddeutschen Bunde und der Schweiz am 13. Mai abgeschlossenen literarischen Convention im Bundeskanzleramte ausgetauscht worden. Der Termin der Inkrafttretung ist auf den 1. September anberaumt.

Bern, 6. Aug. Die bayerische Gesandtschaft dankt im Namen ihrer Regierung dem Bundesrath für die Betheiligung der Schweiz an der internationalen Kunstausstellung in München, deren überaus glänzende Gestaltung wesentlich der entgegenkommenden Wirkung der Staatsregierungen wie der Besitzer hervorragender Privat-Gemäldesammlungen mit zu verdanken sei.

°C. G. **Paris**, 7. Aug. Ueber die Berathungen des Senats verlautet nichts Zuverlässiges. Während man einerseits wissen will, daß der Senat noch vor dem 23. August mit der Berathung der Reformen zu Ende sein wird, heißt es nach Andern, daß die Sitzungen überhaupt erst am 6. Sept. nach Beendigung der Berathungen der Generalräthe aufgenommen werden sollen. — Marschall Niel befindet sich etwas besser, dürfte aber voraussichtlich sich doch längere Zeit von den Geschäften fern halten müssen. — Man weiß hier, daß trotz der guten Beziehungen, welche zwischen Preußen und Rußland herrschen, letzteres definitiv erklärt habe, es werde keine weitere Zerstückelung Dänemarks dulden.

Paris, 9. Aug. Es wird versichert, daß die Commission des Senats den ersten Artikel des Senatskonsults gestern angenommen hat. Die Ernennung des Berichterstatters wird wahrscheinlich nächsten Dienstag erfolgen. — Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, wäre der türkisch-egyptische Conflikt als im Keime erstickt zu betrachten. Alle Mächte hätten beiden Theilen Rathschläge zur Mäßigung ertheilt und der Vicekönig hätte jede Absicht, einen Bruch herbeizuführen, in Abrede gestellt.

Madrid, 8 Aug. Es bestätigt sich, daß Forde von Boston Zusammenkünfte mit Serrano und Topete betreffs des Verkaufs Cuba's an Amerika gehabt hat. Die Unterhandlungen dauern fort.

New-York, 8. Aug. Die conservative Majorität in Tennessee beträgt 50,000 Stimmen, deßhalb wird die Wahl Andrew Johnsons zum Senator für sicher gehalten.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ Kaiserslautern. Wir wohnten gestern der musikalischen Soiree der Gesellschaft Reichel im Café Krämer bei und constatiren, daß der gute Ruf, der dieselbe allenthalben genießt, vollkommen gerechtfertigt ist. Nicht nur die Instrumental-Vorträge, zwei Violinen mit Harmonium, sondern namentlich die Gesangspiecen fanden reichlichen Beifall bei dem zahlreich versammelten Publikum. — Wir können daher die Gesellschaft Reichel, die sich heute in den neuen, so schönen Lokalitäten der Schuck'schen Bierbrauerei produciren wird, auf's Wärmste empfehlen.

* Kaiserslautern, 9. Aug. Leider ist die auf morgen Abend projektirt gewesene Wiederholung der Kindervorstellung „Schneewittchen" auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen und kann sonach nicht stattfinden.

† Bliesdastel, 9. August. Dieser Tage ist in dem Orte Ormesheim im Hause eines Ackersmannes Feuer ausgebrochen, wobei dessen nicht versicherten Mobilien ein Raub der Flammen wurden. — Wie man vernimmt, soll auch hier durch das Spiel eines Kindes mit Zündhölzchen der Brand entstanden sein.

† In Ensheim und Umgegend wiederholen sich die Klagen über Wildschaden immer mehr. Ganze Aecker werden in der Nacht durch Rudel dieser Thiere umgewühlt.

† Ein Fremder in Erfurt besuchte auf einem Spaziergange eine Fabrik und vermißte bald nachher seine Brieftasche mit 600 Thlrn. Der Verdacht, sie gefunden und behalten zu haben, fiel auf einen Arbeiter, der verhaftet wurde. Er war aber unschuldig, ein Sergeant fand die Brieftasche dicht an dem Ufer der Gera und erhielt 55 Thaler Findrlohn, der arme Eingesperrte die Freiheit und — drei Thlr. Entschädigung.

† Die „Herm. Ztg." theilt folgendes hübsche Stückchen aus Ungarn mit: „Je and wurde zu 25 Stockprügeln (es ist das die beliebte Comitatsportion) verurtheilt. Gegen dieses Dictat meldet der Verurtheilte die Berufung an. Diese wird ihm zwar gestattet, nichtsdestoweniger läßt man ihn niederziehen und ihm

---

Hemming umfaßten ihn, damit er nicht ganz zu Boden stürzte, und geleiteten den völlig Gelähmten in's nahe Zimmer. Der Schlag hatte ihn gerührt. Denselben Abend noch führte man Claus Dorn in's Gefängniß.

Die ersten Verhöre, welche der Gefangene zu bestehen hatte, führten zu keinem Ergebniß. Claus blieb traurig, niedergeschlagen, bestürzt. Er versicherte wiederholt, daß er nicht wisse, auf welche Weise Karl Dielmann, den er fortwährend Freund nannte, um's Leben gekommen sei. Sie hätten sich lachend und unter Scherzen getrennt, nachdem Karl ihm den schweren, mit Silber gefüllten Lederbeutel überlassen. Nur zum Scherz habe dieser sich gestellt, als wolle er ihn zurückhalten, und so sei es denn gekommen, daß er das Ende der Schnur erfaßt habe, mit welcher der Beutel umwunden gewesen, und daß dieses beim Hin- und Wiederziehen ihm zuletzt in der Hand geblieben sei. Lachend habe er darauf den ebenfalls Lachenden eilig laufend verlassen.

Diese Aussagen des jungen Mannes klangen so unwahrscheinlich, daß sie ihn mehr verdächtigen als entschuldigen mußten. Claus genoß zwar eines guten Rufes; er galt für gutmüthig, hilfreich, treu und zuverlässig, aber man wußte, daß er gern und leidenschaftlich spielte. Dieser Leidenschaftlichkeit wegen lag er stets im Streit mit seinem strengen, düstern Vater, der ihn deshalb wiederholt heftig bedroht hatte. Dennoch verspielte er an dem verhängnißvollen Abende nicht nur seine eigene Baarschaft, sondern auch noch eine ihm anvertraute Summe, die er für den Vater eincassirt hatte und diesem überbringen sollte. Nachdem er Alles an Karl verloren, entdeckte er sich diesem. Der Krughalter war Zeuge des sich heftig gestaltenden Gesprächs der jungen Männer, die Beide unter Einwirkung der reichlich genossenen spirituosen Getränke standen und einander grollten. Karl Dielmann's lustiges Höhnen, das gewiß nicht schlimm gemeint war, verletzte Claus, der sich nicht aus seiner Verlegenheit zu helfen wußte, und ohne daß die noch in Unterhandlung Begriffenen sich zu einigen Aussicht hatten, verließen sie den Baumkrug, Claus heftig fordernd, Karl nicht minder hartnäckig die Forderung ablehnend. Auf Veranlassung des Krughalters folgte der Ingenieur den Erhitzten, die unterwegs den Wattenschiffer Hemming trafen. Dieser fand sie scherzend. Er schloß sich dem Ingenieur an und trennte sich erst am Abhang des Deiches, während jener die Freunde bis über den Steg der Aue geleitet. In diesem Augenblicke hatte Karl Dielmann das Geld noch besessen. Es klirrte in seiner Tasche, wie er zum Scherz und als wollte er Claus noch einmal seinen Verlust recht empfindlich fühlen lassen, mit der Hand daran schlug. Selbst die Worte Karl's, die er dabei sagte: „Also innerhalb dreier Tage!" erinnerte sich der Ingenieur gehört zu haben.

Gegenüber diesen gravirenden Aussagen, die Claus durch nichts zu entkräften vermochte, ward die Lage des jungen Mannes höchst bedenklich. Die Meinung der Mehrzahl neigte sich der Ansicht zu, der in der fatalsten Verlegenheit sich befindende Claus habe wider Willen dem seinen dringenden Bitten nicht zugänglichen Freunde mit raschem Griff das Geld entrissen, ihm dann einen unglücklichen Schlag versetzt und dadurch seinen traurigen Tod herbeigeführt.

Zeugen dessen, was sich in fast undurchdringlicher Nebelluft zugetragen haben mochte, waren nicht vorhanden, es ließen sich also nur Vermuthungen aufstellen, die freilich auch wieder von falschen Voraussetzungen ausgehen konnten.

Eine Besichtigung der Stelle, wo das Unglück sich zugetragen haben mochte, ergab kein entscheidendes Resultat. Der starke Regen hatte den Boden aufgelockert und manche demselben eingedrückte Fußspur ganz oder doch theilweise verwischt. Dennoch ließ sich unfern der Stelle, wo die beiden Deiche in einen breiten Damm zusammenliefen, eine Menge sich vielfach kreuzender Fußstapfen erkennen, die auf einen daselbst stattgehabten Ringkampf hindeuten konnten. Claus leugnete nicht, daß er ungefähr an diesem Orte Karl Dielmann zuletzt gesprochen habe. Weitere Nachforschungen führten auf Rillen am steilen Ufer der Haseneinbuchtung. Hier mußte ein schwerer Gegenstand herabgestürzt worden sein.

(Fortsetzung folgt.)

25 aufsalzen. Die Erledigung des Recurses langt herab, mit dem Bemerken, daß die 25 auf 12 zu ermäßigen seien. Der Stuhlrichter läßt den zu 12 Begnadigten rufen und zeigt ihm die Bank mit der Frage, ob er nicht auch gegen die 12 recurriren wolle? Der Gefragte besinnt sich nicht lange und sagt: „Die 12 kriege ich jedenfalls; recurrire ich, so muß ich sicher noch 6 aushalten; ich brächte es dann auf 43; lieber begnüge ich mich mit den neuen 12, zusammen 37", — sagt's, legt sich nieder und erduldet auch die „ermäßigte körperliche Züchtigung."

† London, 5. August. Ein großes Eisenbahnunglück hat sich gestern auf der North-Western Eisenbahn zugetragen. Ein von Manchester kommender Passagierzug wurde, als er in der Station Preston einlief von einem die Bahnlinie kreuzenden Güter-Zuge angefahren. Die Wirkung war eine furchtbare; vier der mittleren Waggons wurden in Trümmerhaufen verwandelt und eine große Anzahl Passagiere trug Arm- und Beinbrüche, Verrenkungen und Contusionen davon.

† (Durch eine Stecknadel getödtet.) Alle, besonders Damen, welche die Gewohnheit haben, Nadeln in den Mund zu nehmen, oder sich mit einem von Nadeln strotzenden Leibchen zur Mahlzeit zu begeben, mögen den folgenden Fall sich zur Warnung dienen lassen. In Limoges ließ vor Kurzem eine Näherin, ohne es zu merken, eine Stecknadel in die Suppenschale fallen, aus der sie trank, und verschluckte sie. Die Nadel blieb so tief im Halse stecken, daß es unmöglich war, dieselbe herauszubekommen. Eine Woche nach dem Unfalle spie die Kranke die Nadel unter einer Sturzwelle von Blut aus, wurde aber dadurch nicht geheilt, da die Nadel wahrscheinlich eine Arterie verletzt hatte und starb wenige Stunden darauf an Verblutung.

* Chicago. Ein bemerkenswerther Fall ehelichen Glückes ist in dieser Stadt entdeckt worden. Eine Frau im westlichen Theile der Stadt lebt mit zwei Männern, mit welchen beiden sie in aller Form Rechtens getraut worden ist. Vor einigen Jahren ging der Mann mit Hinterlassung seiner Frau und drei Kindern in den Krieg. Sie hörte später, daß er gefallen sei, und als er nach Beendigung des Krieges nicht zurückkehrte, heirathete sie einen andern Mann. Vor einigen Monaten aber stellte sich ihr Gatte Nro. 1 wieder ein. Die Drei hielten nun eine Berathung und beschlossen, zusammen zu leben, was sie auch bis dahin gethan und sich Beide in die Gunst ihrer Frau getheilt haben. Die Frau hat seitdem ein Kind von ihrem Gatten Nro. 2 geboren. Die beiden Gatten, die Frau und vier Kinder bilden eine sehr glückliche Familie, wie man sagt.

† (Blitzschlag.) Dem „New-York World" zufolge, wurden bei einem Gewitter in Rockaway 40 Personen vom Blitze niedergeworfen, welche sich in dem Gastzimmer eines dortigen Hotels bei offenen Fenstern und Thüren versammelt hatten. Anfänglich glaubte man, acht Personen seien gestorben; doch kamen die Anwesenden sämmtlich, Dank der rasch herbeigeholten ärztlichen Hilfe, mit dem bloßen Schrecken davon.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Der Brand an Obstbäumen. Herr H. Göthe macht betreffs des Brandes an Obstbäumen folgende Mittheilung. In diesem Frühjahre machte ich an Obstbäumen des landwirthschaftlichen Gartens in Karlsruhe die Beobachtung, daß die Rinde sehr vieler Apfelbäume an Stamme brandähnliche Stellen bekam. Diese Erscheinung griff immer weiter um sich. Beim Ausschneiden der schwarzen Rinde ergab sich, daß dieselbe innerlich braun und in einem fauligen Zustand war. Dabei sah man überall die Spuren von sogenannten Schreiwürmern, den Larven der Holzwespe. Diese Larven 1/2" lange, weiße Würmer waren im Gange noch vorhanden und wurden getödtet. Die Holzwespen legen im Juni oder Juli an schadhaften Stellen der Stämme mit ihrem Legbohrer die Eier in die Rinde. Die auskommenden Larven bohren sich besonders in das jüngere Holz hinein und verursachen den Saftfluß und die oben erwähnten schwarzen Stellen der Rinde. Am Ende des Ganges findet man oft die weiße Puppe, aus welcher nach 1—2 Jahren die Wespe sich hervorarbeitet und auf der Rinde ein Flugloch hinterläßt. Der durch den Fraß der Larven hervordringende Saft wird scharf und verursacht zuweilen die Krankheit des Brandes. Es ist deßhalb sehr zweckmäßig, so bald als möglich solche wunden Stellen auszuschneiden, die Larven zu tödten und die Wunde mit Baumwachs oder Baumkitt zu verstreichen. — Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, manchen Baumzüchter auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, um die Krankheit in ihrem Entstehen zu hemmen, da sie sonst leicht das Absterben des Baumes zur Folge hat.

* Markt-Bericht.

*H Kaiserslautern, 10. Aug. Trotz ziemlich stark befahrenem Markte gingen die Preise aller Fruchtgattungen höher und zeigten uns die beigebrachten Früchte, daß wir vielleicht an Quantität viel, jedoch was Qualität betrifft, eine durchschnittliche geringe Erndte bekommen haben, und läßt sich dies heute besonders schon vollkommen von Roggen und Spelz sagen. Roggen wurde heute besonders rasch vergriffen, da einige Mannheimer Großhändler am Platz waren und dieselben von diesigen Häusern beträchtliche Einkäufe darin gemacht. Für Näheres verweisen wir auf den officiellen Marktbericht.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 9. August (Produkten-Börse.) Weizen besser bezahlt. Roggen und Gerste ziemlich unverändert. Hafer flau. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. — kr. G, 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. 15 G, 12 1/2 fl. B., ungarischer 12 fl. 20 kr. — G., — 12 fl. 30 kr. — B., auf Lief. per Juli 1 fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G. — 9 fl. 45 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 — G., 9 fl. 45 B., württemberg. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Hafer eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 48 fl G, — fl. — B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. — — — Bohnen 200 Z.-Pf. — fl. — fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 45 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 25—26 fl. G. — — fl. B. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z. Pf. (mit Faß) — fl. — G., 22 fl. — B., faßw. — fl. — G. 22 fl. 15 B. Rüböl eff. Inland faßw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 12 B., Nr. 1-3 fl. 20 B., Nr. 2 8 fl. 20 B., Nr. 3. 7 fl. 10 B., Nr. 4 6 fl. 20 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. 20 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. 15 G 13 fl. 30 B.

* Frankfurt, 9. August. Zugetrieben waren: 350 Ochsen, 260 Kühe und Rinder, 190 Kälber und 130 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 35, 2. Qual. fl. 30, Kühe und Rinder fl. 32, 2. Qual. fl. 30, Hämmel 1. Qual. fl. 29, 2 Qual. fl. —, Kälber 1. Qual. fl. 28.

* Frankfurt, 9. August, 6 Uhr Abends. Credit 236— bez., Staatsbahn 397 bez., Lombarden 263 1/8—1/4 bez., Galizier 254 1/4 bez., Amerikaner 88 1/8. Vollständig geschäftslos

* Das II. Pfälzische Bundesschießen.

II.

* Kaiserslautern, 9. Aug. Trotz Regen und Wind begann heute früh das „Bundesschießen" und war um 8 Uhr die Halle mit Schützen gefüllt. Wenn der Regen auch hie und da nachließ, so war der fatale Westwind doch stets sehr störend und waren bis zum Mittag viel mehr Fehler zu registriren als Treffer. Hr. W. Frey von Mannheim war dem Ziele am nächsten gekommen, derselbe hatte bis 12 Uhr 112 Punkte. Von auswärtigen Schützen mögen wohl folgende Herren auch in weiteren Kreisen bekannt sein: Dr. Franz Mittermaier von Heidelberg, Lübbe von Schwerin, Hammeran von Augsburg, Otto von Cornberg von Carlsruhe 2c.

Die Mittagstafel auf dem Thierhäuschen war zahlreich besucht und fehlte es dabei auch an Trinksprüchen nicht. Herr Anwalt Golsen, als Vorstand des Pfälzer Schützenbundes gedachte im ersten Toast der außerhalb der Pfalz wohnenden Schützengäste und begrüßte dieselben herzlich Namens des Bundes, dann dankte derselbe der Stadt Kaiserslautern für die freundliche Aufnahme und den reichen Schmuck und schloß mit einer Anerkennung des ächt deutschen und gut pfälzischen Sinnes der Bewohner unserer Stadt und brachte ein dreifaches Hoch dem freiheitlichen Geiste der dieselben belebe.

Freiherr von Cornberg, Oberschützenmeister von Carlsruhe brachte Namens der besuchenden, nichtpfälzischen Schützen den Dank derselben dem pfälz. Schützenbunde für die freundliche Einladung. Derselbe gedachte in patriotischer Weise der Stelle wo hoch über den Scheiben das schwarz-roth-goldene Wimpel wehe, er gedachte der dreitägigen Schlacht bei Kaiserslautern und jener Zeit der Erniedrigung Deutschlands und wie eine solche Zeit nie mehr wiederkehren könne, wenn alle Deutschen und auch alle deutschen Schützen treu und fest zusammenhielten. Derselbe nennt die Pfälzer die „Wacht am Rhein", anerkennt aber auch den muthigen fröhlichen Sinn derselben und schließt mit den Worten: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!" — In dreifachem begeistertem Hoch stimmen alle Gäste zu. — Hierauf erhielt Hr. Apotheker Märker von Zweibrücken das Wort und erinnert derselbe an die Tage des I. pfälzischen Bundesschießens in Zweibrücken vor sechs Jahren, bringt herzliche Grüße von da und spricht der Kaiserslauterer „Schützengesellschaft" den Dank aller Schützen für die viele Mühe und große Aufopferung deren sich die Gesellschaft unterzogen und in würdiger Weise gelöst hat, aus. — Schon im Fortgehen nach dem Schießplatze bringt noch H. Biebel von Forst in gereimter Rede ein Hoch dem „Deutschen Schützenbunde."

Gegen 3/4 4 Uhr Mittags, wurde der erste Becher errungen und zwar auf der Feldkehrscheibe von Hrn. Frey aus Mannheim. Kaum eine halbe Stunde später errang Hr. Märtes aus St. Johann den ersten Becher auf der Standkehrscheibe. Ferner erhielt den 2. Becher auf Feldkehrscheibe Herr Ebel aus Landau; fast gleichzeitig mit diesem Herr Hornig aus Neustadt den 3. Becher und gegen Schluß Herr Schaaf aus Ungstein den 4. Becher auf der Feldkehrscheibe.

Das heutige Schießergebniß war folgendes: Im Feld 5,167, im Stand 4,053, Auflegscheibe 405, zusammen 9,625 Schüsse.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der reich ausgestattete Gabentempel massenhaften Besuch empfängt und mögen die schönen z. Th. prachtvollen Gegenstände manchen Schützen zu erneuter Thatkraft anspornen.

Der Tag schloß mit einer Concert-Reunion in der überfüllten Fruchthalle.

Briefkasten der Redaction.

Der hiesige Freund des Hrn. John Haag in Philadelphia wird gebeten in unserer Expedition vorzusprechen.

Bierbrauerei Schuck.

Heute Dienstag den 10. August

Vocal- und Instrumental-Concert

von der Gesellschaft **Reichel**, 4 Damen, 3 Herren
unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn Th. Kröger.
— Anfang 6 Uhr. Entree 9 kr. —

Versteigerung

einer Bierbrauerei mit Gastwirthschaft.

Künftigen **30. August, Montag,** um 1 Uhr des Nachmittags, wird auf Ansuchen der Relicten des zu Odernheim in der kgl. bayer. Pfalz kürzlich verstorbenen **Abraham Knobloch** ihre alldort betriebene Bierbrauerei und Gastwirthschaft mit allen Gebäulichkeiten und Zubehörungen, einschließlich der Brauerei-Einrichtung zu Odernheim, öffentlich für eigen versteigert. Das Ganze gelegen an der von Meisenheim in's Nahethal führenden Staatsstraße, eine Viertelstunde von dem Bahnhof der Nahebahn zu Staudernheim, in einer der reitendsten und besuchtesten Gegenden der Pfalz, begreift außer dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Stallungen, Scheuer, geräumigen Hof, einem ganz neuen Brauhaus (in welches das Wasser aus dem Glan mittelst einer Saug- und Druckpumpe geleitet wird), noch weiter: a. eine nur durch die Straße vom Hause getrennte geschmackvolle Gartenanlage (von 60 Dezimalen Fläche), mit Trinkhalle und Kegelbahn, und b. einen Felsenkeller mit Eisteller, alles größtentheils neu und durchaus im besten Stande.

Der seit vielen Jahren schwunghafte Betrieb dieses Geschäftes wird fortgesetzt bis zur Uebernahme des neuen Erwerbers. Das Inventar der Brauerei (Braukässer, Bütten 2c.) wird unmittelbar nachher, am nämlichen Tage, stückweis versteigert.

Obermoschel, den 2. August 1869. [90*,

Aus Auftrag: **König**, kgl. bayer. Notär.

Unterzeichneter erlaubt sich die geehrten Bewohner der Stadt Kaiserslautern und Umgebung darauf aufmerksam zu machen, daß er seinen großen

Panorama-Cyclus,

mit 120 Gläsern — der größte, welcher bis jetzt gezeigt wurde — auf einige Tage, während des Festes, aufzustellen die Ehre hat.

Derselbe enthält die **schönsten Natur-Ansichten der Welt,** worunter

die herrliche Stadt Neapel,

Tableau von 130 Quadratfuß, ohne optische Vergrößerung.

Die Riesenstadt London,

großes Tableau aus der Vogelschau von 180 Quadratfuß.

Luzern in der Schweiz, mit seiner romantischen Umgebung, dem Rigi, dem Pilatusberg, dem Luzerner- und Vierwaldstädter-See, sowie die neuesten Ereignisse der Neuzeit. Eine Abtheilung bewegliche Tableaux mit mechanischen Figuren, nach der neuesten Erfindung. Nebst diesen

Stereoscopen-Gallerie,

das Innere der Weltausstellung von Paris, sowie Familien-Scenen enthaltend.

Eintrittspreis 6 kr., Kinder 3 kr.

Von Morgens 9 Uhr an geöffnet

auf dem Festplatz.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß jeder Kunstkenner die Gallerie mit der größten Zufriedenheit verlassen wird und lade deßhalb zu gütigem Besuche freundlichst ein

Achtungsvoll

Carl Loibl,
vormals Aug. Bauer

89,0]

Torfversteigerung.

Dienstag, den 17. August 1869, des Morgens um 8 Uhr auf dem Torfhause am Morbach, läßt Herr Gottlieb Loew, Gutsbesitzer zu Landstuhl wohnhaft,

1200 Tausend Stück Torf erster Qualität

auf Credit versteigern.

Landstuhl, den 9. August 1869.

Der königliche Notär
Roebel.

In meinem Laden vis-à-vis dem Café Krämer, sowie auf dem Volksplatze beim Dienstmanns-Bureau sind

Schützengläser

mit fein bemaltem Deckel zum Andenken an das

2. Pfälzische Bundesschießen

zu haben.

Zugleich empfehle ich außer meinem

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäfte

noch mein Lager in

abgelagerten Reichard'schen Cigarren.

Kaiserslautern, im August 1869. [88³/₄t

Carl Rettig.

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende Juni 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15.	Capital-Conto	fl.	37,862. 24.
Unkosten-Conto	„	1326. 25.	Reservefond-Conto	„	6,021. 16.
Casse-Conto	„	20,735. 16.	Tratten-Conto	„	17,900. 44.
Wechsel-Conto	„	19,180. 35.	Gewinn u. Verlust-Conto	„	3,304. 54.
154 Debitoren	„	287,591. 48.	65 Creditoren	„	149,237. 29.
Banquier Saarbruch	„	1,510. 1.	Depositen	„	69,326. —
Vorschuß-Vereine	„	18,684. 5.	Banquier Cöln	„	24,935. 57.
			„ Frankfurt	„	24,566. 47.
			„ Mainz	„	11,659. 10.
			„ Paris	„	1,304. 34.
			Vorschuß-Vereine	„	3,448. 10.
	fl.	349,567. 25.		fl.	349,567. 25.

Da die statutenmäßige halbjährige Generalversammlung des Festes wegen im Laufe dieser Woche nicht abgehalten werden kann, so ist sie auf später verschoben, und wird die Einladung hierzu in Kurzem erfolgen.

Kaiserslautern, 9. August 1869.

Der Ausschuß.

Scheibel's Salon

in Kaiserslautern auf dem Volksplatz.

Großes mechanisches Welt-Theater,

verbunden

mit der weltberühmten Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Während dem 2. Pfälzischen Bundes-Schießen

Täglich 3 große Haupt-Vorstellungen.

Erste Nachmittags 3 Uhr, zweite 5 Uhr, dritte Abends 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlag- und Austragzettel.

Der Schauplatz ist in der großen Blechbude rechts.

Achtungsvoll ladet ein [88⁴/₄

Gg. Scheibel, Mechaniker.

250,000 Franken Hauptgewinn

3% Gold-Obligations-Loose

von 100 **Franken** das Stück

des allerneuesten Prämen-Anlehens der Stadt

Madrid

mit Treffer von **Frs. 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000** ꝛc. bis **Frs. 100,** niedrigster Gewinn eines jeden Looses.

Capital, Zinsen und **Gewinne** werden in Gold ohne jeglichen Steuerabzug in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Stuttgart, Breslau und Hamburg ausbezahlt.

Dieses Prämien-Anleben ist garantirt durch das auf 200 Millionen Franken veranschlagte Gemeinde-Vermögen der Stadt Madrid, und bietet somit eine solide Capital-Anlage.

Besagte **Original Obligations-Loose** (keine Promessen oder Glaisen Lotterie-Loose) verkauft der Unterzeichnete auf Ratenzahlung bis 1. September a. c. und zwar gegen eine Anzahlung von

Thlr. 2. Preuss. Crt. für 1 Original-Loos,
„ 10. „ „ „ „ 6 „

Schon nach geschehener Anzahlung von **Thlr. 2** Preuß. Court. spielt das Original-Loos zu Gunsten des Käufers

in bevorstehender Ziehung.

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt durch die Staats-Effecten-Handlung von [90¹/₄,bß

Carl Heusler in Frankfurt a. M.

Der Verkauf dieser Loose ist gesetzlich gestattet.

Portland-Cement,
Französischer Plafonds-Gyps,

frisch und billig bei [85,7]

Albert Munzinger.

Todesanzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Magdalena Reinart

geb. Rommel,

heute Morgen um 5 Uhr in einem Alter von 80 Jahren 8 Monaten nach langen Leiden sanft in dem Herrn abgerufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten:

Kaiserslautern, den 9. August 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Neubau

eines Thurmes bei der protestantischen Kirche zu Hochspeyer soll auf dem Submissionswege vergeben werden.

Die Arbeiten sind veranschlagt: fl. kr.

1.	Abdrucks-, Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2082. 54.
2.	Zimmermannsarbeiten	513. 5.
3.	Dachdeckerarbeiten	434. 52.
4.	Schreinerarbeiten	62. —.
5.	Schlosserarbeiten	31. 30.
6.	Glaserarbeiten	7. 30.
7.	Tünchererarbeiten	25. 9.
	Summa	4007.

Die Submissionen sind längstens bis 23. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, und zwar verschlossen, bei dem Bürgermeisteramte Hochspeyer einzureichen, mit der Aufschrift: „Submission auf den Thurmbau zu Hochspeyer." Dieselben werden sodann eröffnet und die Arbeiten vergeben.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Hochspeyer, den 9. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Fr. Diemer. 90¹,

Mobiliarversteigerung.

Montag, 23. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Wittwe Wiegel in ihrer Behausung in der Kerstgasse, auf Credit versteigern:

2 Commoden, 1 Sekretär, 1 Aburizen Kleiderschrank, 3 vollständige Betten, Tellerschränkchen, 1 vollständige Ladeneinrichtung, 1 Pendule, Tische — worunter ein runder Zuletztisch, Stühle, Bilder, Gemäldeständer, Küchengeschirre durch alle Rubriken und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 9. August 1869.

90,4,0) Ilgen, kgl. Notär.

Gut abgelagerte

Schützen-Cigarren

aus der Fabrik von Clem. Aug. Reichard zu haben bei

Fr. Rothgeb

am Markt, auch bringt derselbe seine kalten und warmen **Bäder** in Erinnerung. (89,0

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28¹/₂ kr. bei

4]Di] **Friedr. Moeser.**

Die dem Herrn Christ. Lob früher gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,dis] **J. W. Jacob.**

Sehr billig

verkauft Unterzeichneter seine bisher noch ganz gut erhaltene

Göpeldreschmaschine,

versehen mit Strohschüttler und Putzapparat. Auch kann ein tüchtiger **Heizer** gegen guten Lohn Beschäftigung finden bei

Theobald Krämer Jun.

90¹, in Törrmaschel.

Repsstroh u. Repsspreu

wird billig abgegeben bei

82dis] **J. W. Jacob.**

Deutscher Schaumwein,

von Math. Müller in Eltville und Stiftmüller in Würzburg,

90,1,2) bei **C. Hohle.**

Wein,

per Schoppen 6 kr., im „Schiff"

88,p,0] bei **Johann Keller.**

Bierbrauerei-Verkauf.

Eine aufs zweckmäßigste eingerichtete, in einer Bezirksstadt der westlichen Pfalz gelegene Bierbrauerei ist umzugshalber [illegible] Inventar um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. [illegible]

Hirschfleisch.

Ein junger Hirsch (Spießer) wird

Metzger Jean Kuhn,

neben dem Karlsberg ausgehauen und kostet Nachlasch (Ragout) das Pfund 10 kr.

Ein

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [88²

Neue holl. Häringe

bei **C. N. Thomas.**

Ein tüchtiger Häfnergeselle

findet bei dem Unterzeichneten sogleich dauernde Arbeit.

Karl Martin in Wolfstein.

„Eis."

Der Unterzeichnete übernimmt Bestellung auf **Eis,** franco Bahnhof hier, per Centner fl. 1. —

Kaiserslautern. [88³/₄

J. Carra.

Makulaturpapier,

(ganze Bogen),

per Pfund 8 kr., in der Expedition ds. Bl.

Verloren! ein schwerer u. weiß carirter **Shawl** auf dem Thierhäuschen. Der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 10. Aug. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittel-preise	Gestiegen	Gefallen
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	100	6. 12	— —	— —
Korn	400	4. 20	— —	— —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	900	4. 10	— —	— —
Gerste	80	4. —	— —	— —
Haber	450	4. 20	— —	— —
Erbsen	—	— —	— —	— —
Wicken	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	1810			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

---

* Kaiserslautern, 10. August 1869. — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 22 kr. — 3 Eier 4 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 35 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleehen — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 9. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsd'or	9	58¹/₂, 59¹/₂
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	54-56
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Do. Frankenstücke	9	31¹/₂, 32
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Tendenz 3¹/₂% fl.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 191. **Kaiserslautern, Mittwoch 11. August 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 11. August.

— Am 31. August, 1. und 2. September ds. Js. wird die IV. Hauptversammlung des bayer. Volksschullehrervereins in Würzburg tagen. Eine Anzahl angesehener Männer hat sich mit dem dortigen Bezirkslehrervereine zu einem Comite vereinigt, um die würdige Durchführung der Lehrerversammlung anzustreben. Der betreffende Aufruf an die Einwohner sagt: Vereinigen wir uns Alle in dem Gedanken, daß, wer die Schule und ihre Vertreter ehrt, nur einen Theil jenes Dankes abträgt, welchen wir denselben in Erinnerung an die Tage der Jugend wohl Alle schulden.

— Auf dem Commers, welchen am 100jährigen Geburtstage Alexander's v. Humboldt die Studentenschaft in der Berliner Turnhalle nach dem Fackelzuge hielt, fehlte es selbstverständlich nicht an Toasten. Der bemerkenswertheste unter diesen war der des Professors Virchow. Dieser beklagte zunächst, daß das Humboldt-Comité, dem auch er angehört, nicht eine große, allgemeine Humboldtfeier durch ganz Deutschland anzuregen vermochte. Die Klage ist begründet, die entsprechende Thatsache aber sehr erklärlich. Ein so niedergeworfenes, zum Theil in seinem menschenwürdigen Bewußtsein tief gekränktes Volk trägt nicht den Beruf in sich zu einer großen nationalen Feier. Es muß noch manches Jahr vergehen, bevor die Wunden von 1866 ausgeheilt worden. Daß die Wunden aber geschlagen wurden, darauf ist man ja in Preußen immer stolz, obgleich man selber schwer genug unter deren Folgen leidet.

— Ueber den Fortgang der gerichtlichen Untersuchung in der Krakauer Klosteraffaire schreibt man der Wiener „Presse": „So eben erfahre ich, daß der Gerichtshof über conformen Antrag des Untersuchungsrichters und des Staatsanwaltes den objectiven Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit als constatirt annahm, den inhaftirten Nonnen den Beschluß der Special-Untersuchung wegen dieses Verbrechens publiciren ließ und ihre Inhaftirung als gerechtfertigt erklärte. Die Nonnen ergriffen dagegen den Recurs. Bezüglich des P. Julian Kozubski wollte der Gerichtshof auf Mitschuld am Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit nicht eingehen, und beschloß dessen Befreiung. Der Staatsanwalt recurrirte gegen diesen Beschluß, weßhab P. Kozubski einstweilen noch in Haft verbleibt. Die Hälfte der Carmeliterinnen ist bereits vernommen."

— Der „Gaulois" entwirft schon vorwegs ein Programm der Kaiser-Festlichkeiten für den 15. August in folgender witzigen Weise: Um sechs Uhr Morgens Allarmirung durch Kanonendonner. Unmittelbar darauf Ueberschwemmung der Straßen von Paris durch die Bettler und Lungerer von Frankreich und Navarra. Um sieben Uhr Beginn eines Charivaris von Drehorgeln, Harfen, Tambourins, Triangeln, Leiern, Vogelmerken und verstimmten Flöten. Um acht Uhr Hörnerblasen, Trommelwirbel. Um elf Uhr Tedeum, Glockengeläute, Fortsetzung der Katzenmusik auf allen Straßenpflastern; die Bettler vertheilen sich zu Mittag Queue an den Theaterpforten; Gedränge der Municipalwächter und Stadtsergeanten. Die Verspäteten werfen mit frischen Eiern die, welche früher die Plätze besetzt haben, um diese zu verdrängen. Um zwei Uhr Platzregen von Cantaten, der aber nicht erfrischt, sondern im Gegentheil schwitzen macht. Paukenwirbel in allen Theater-Orchestern: Trommelschläge und Cymbalklänge auf dem Marsfelde. Die Bettler verzehnfachen sich. Um 4 Uhr gänzliche Störung des Straßenverkehrs. Es werden nun schon Rippen zerbrochen und die Köpfe laufen Sturmbock gegen die Mägen. Um sechs Uhr erneuerter Kanonendonner. Die Katzenmusik dauert auf den Straßen und Trottoirs fort. Um acht Uhr Beleuchtung der öffentlichen Gebäude; allgemeine Blendung durch elektrisches Licht. Farbige Gläser werden niedergeworfen, die Kleider werden entweder beschmutzt oder verbrannt. Petarden gehen unter den Beinen der Fußgänger los. Um neun Uhr Feuerwerk. Der Brustkasten hat stark zu leiden; Faustschläge fallen auf den Rücken, Nasen werden zerquetscht, Füße getreten. Erstickungsgefahr, Geschrei, Verwünschungen, allgemeiner Tumult! Um zehn Uhr Unmöglichkeit seine Quetschungen in einen Wagen zu retten. Man hat einen Umweg von mehr als dreißigtausend Fuß zu machen, um hundert Schritte zurückzulegen. Gegen zwölf Uhr Lieder von Betrunkenen und Säbelklirren von angeheiterten Soldaten. Die letzten verwegenen Hornstöße, um Jene, die den Schlaf suchen wollen, davon abzuhalten. Damit schließt das Napoleonsfest ab, und Paris hat seine Katzenmusik gehabt, um sich am nächsten Tage des Katzenjammers zu schämen.

— Das englische Parlament wird sich heute vertagen. Gladstone und Disraeli haben London bereits verlassen, Lord Clarendon begibt sich nach Wiesbaden.

— Der vor dem Criminalgericht zu Bologna verhandelte große Prozeß gegen die Anstifter und Theilnehmer der bekannten Mahlsteuer-Excesse wurde dieser Tage beendet und wurden gegen 100 der Angeklagten, und zwar über 60 zu 8—1jähriger, der Rest zu mehrmonatlicher Kerkerhaft verurtheilt. Nun sind noch drei grobe Hochverraths-Prozesse, in Mailand, Genua und Alexandria, im Zuge, in welche mehrere hundert — worunter einige sehr bekannte — Personen verflochten sind. Unter den Verhafteten befindet sich bekanntlich auch der Schwiegersohn Garibaldi's, Curzio, und scheint derselbe stark compromittirt zu sein, da die persönliche Verwendung Garibaldi's, den Prozeß gegen Curzio auf freiem Fuß zu führen, energisch zurückgewiesen wurde und alle hierauf bezüglichen Versuche Garibaldi's fruchtlos blieben.

Vor drei Jahren.

Am 5. August waren es drei Jahre, daß der König den versammelten Vertretern des preußischen Volkes zurief: „In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gestreut sein, erwachsen müssen." — Das Abgeordnetenhaus erwiderte: „Diese Früchte, davon sind wir mit Eurer Majestät überzeugt, werden nur in einträchtigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung zur Reife gedeihen. Ohne die Sicherung und Ausbildung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes werden wir nicht zählen dürfen auf die Huldigung der Geister und Herzen in Deutschland, welche allein der Macht Haltbarkeit und Dauer verleiht."

Seit jener Zeit sind, wie schon bemerkt, drei Jahre verflossen, ohne daß aus der blutigen Saat eine andere, als die unreife des norddeutschen Bundes hervorgegangen wäre. Die Täuschungen, welche damals selbst die höchsten Kreise ergriffen hatten, wirkten bis tief hinab, vorzugsweise aber in der Landesvertretung mit aller Gewalt. Wie wäre es denn sonst möglich gewesen, daß eine derartige Antwort, gemeinsam von allen Parteien des Abgeordnetenhauses, Conservativen, Liberalen, Fortschrittsmännern u. s. w., mit alleiniger Ausnahme des Abgeordneten Dr. Johann Jacoby und einiger Polen, gegeben werden konnte? Freilich war diese Antwort das mühselige Werk eines Compromisses, wobei jede Partei für sich besonders compromittirte. Sie war, weil unwahr, der Ausgangspunkt aller Verwirrung der liberalen Partei, die heute in einem fast noch größeren Maße besteht, als damals.

Aber die Antwort des Abgeordnetenhauses ging noch weiter, es wurden die Waffenhaten des preu-

Der blinde Schiffer.

(6. Fortsetzung.)

Endlich fand sich auch eine zerknickte Sprosse der leiterartigen Landungstreppe, die hier vom Hafen zum Deich heraufführte. Blutspuren aber waren nirgends zu entdecken.

Es gab nur zwei Personen, die in der sehr unklaren Angelegenheit ein entscheidendes Wort sprechen konnten, der Ingenieur, welcher das Führhaus bewohnte, und der Zollwächter am andern Ufer des Hafens. Beide wurden vernommen, und die Aussagen Beider lauteten für den Gefangenen höchst ungünstig.

Der Ingenieur betheuerte, er habe, noch während er den Sieg der Axt überschritt, den angeschuldigten Claus vernehmlich die Worte an Karl Dickmann richten hören: „Mach' ein Ende und halte mich nicht auf! Der Alte wird sonst teufelswild."

Eine Antwort, lautete die Aussage des Ingenieurs weiter, sei darauf nicht erfolgt, wohl aber habe er ein paar Mal stampfen, dann heftig schimpfen hören, und, da er sich umwandte, einen Schatten laufend gegen den Binnendeich sich bewegen sehen. Der in Massen über dem Hafen sich ballende Nebel aber hätte jede weitere Beobachtung unmöglich gemacht, auch sei das Schimpfen und Schreien von dem brechenden Eise im Hafen und dem Anprall der heftig einströmenden Fluthwoge übertönt worden.

Ganz Gleiches wollte der Zollwächter beobachtet und vernommen haben. Dieser Mann war längst schon ärgerlich des Nebels wegen, der ihm die Ueberwachung des Hafens erschwerte. Ein paar Mal schon hatte er völlig harmlose Leute unnützerweise angerufen, zuletzt den blinden Olten Gamm, der ihn seines Verdachtes wegen auslachte. Der Zollwächter stand nur etwa zehn Schritte weit von dem Stege entfernt, als er die beiden Männer Arm in Arm den Deichweg heraufkommen sah. Er erkannte sie an ihren Stimmen, und da er nichts mit den Jünglingen zu schaffen hatte, richtete er sein Augenmerk wieder der entfernten, von Nebel umbrodelten Mündung des Hafens zu. Ihm dünkte, er sah, als er den jungen Leuten den Rücken kehrte, die breite Gestalt des blinden Schiffers, vom Nebel vergrößert, am Heck stehen. Während er nun langsam weiter seitwärts schritt und auf das Knarren und Brechen des vom Fluthwasser gehobenen Eises im Hafen achtete, verschwand der Nebel jenseits desselben fast ganz, und er konnte ganz deutlich beide Deichkämme erkennen. Olden Gamm verlitz in diesem Moment das Heck und fiel, wie der Wächter glaubte, raffte sich aber sogleich wieder auf und entfernte sich ein paar Schritte vom Heck, um sich hier niederzusetzen. Dann sah er Karl Dielmann und Claus Dorn von der Brücke dem Seedeiche zuschreiten, während der ihm wohlbekannte Ingenieur über diese zurückging. Eine Nebelschichte sank jetzt nieder am Deichrande, doch war sie noch nicht so dicht, daß sie dem sehr aufmerksamen Zollwächter Das hätte verbergen können, was zwischen den beiden Männern ihm gegenüber vorging. Einer faßte den Andern, sie drehten sich im Kreise, der Wächter hörte rufen und schimpfen. Aber schon war Alles in finstere Nebel gehüllt. Da rief es ängstlich, dann krachten die Schollen im Hafen, und ein laufender Schritt verhallte im Winde. Eine Zeitlang lauschte der Wächter, da indeß Alles ruhig blieb, schritt er wie die Vorschrift es verlangte, den Hafen entlang bis an dessen Mündung.

Zu diesen für Claus sehr ungünstig klingenden Aussagen gesellte sich noch der Leichenbefund Karl Dielmann's. Wollte man auch annehmen, der junge Mann sei verunglückt, so widersprach dieser Annahme das Aussehen desselben. Seine Kleidung war am Halse und vorn auf der Brust zerrissen, wie es wohl im Ringen mit einem starken Gegner geschehen kann, die tödtliche Wunde am Kopfe dicht über dem linken Auge war tief, drang von oben nach unten und rührte von einem sehr festen, am untern Ende aber stumpfen Instrumente her. In der Kleidung des Angeschuldigten fand man einen langen eisernen Bolzen, den Claus als ihm zugehörig bezeichnete. Es war ein Stück Eisen, das zu einem Schlohangel verwendet werden sollte, das er aber über dem Spiel beim Hufschmiede abzugeben vergessen hatte. Das untere Ende dieses Bolzens paßte genau in die Wunde des Todten.

So viele zusammentreffende, höchst verdächtige Um-

lischen Heeres gepriesen und die Hoffnung ausgesprochen: „ein politisch geeintes Deutschland" werde die Folge der erfochtenen Siege sein. Wer damals in diesen Siegesruf, in dies Triumphgeschrei nicht einstimmen konnte, wurde verhöhnt und fast „unzurechnungsfähig" betrachtet. Wer wollte sich dem aussetzen? Die Rolle eines Märtyrers wird immer eine undankbare bleiben. Daher kam es denn auch, daß nur Einer von dreihundert und zwei und fünfzig — so viel Volksvertreter zählte das damalige Abgeordnetenhaus — der Abgeordnete Dr. Johann Jacoby es wagte, diesem allgemeinen Rausch entgegen zu treten und in nüchterner Weise der Wahrheit Worte zu verleihen. Seine damals am 23. August 1866 gehaltene Rede, wird von späteren Geschlechtern noch mehr als ein glänzendes Denkmal der Wahrheit betrachtet und bewundert werden. Ein Denkmal der Wahrheit, welches mit prophetischem Geiste die Zukunft offenbarte.

Nicht der Volkspartei, nicht der Freiheit, sagte Jacoby, kommt der errungene Sieg zu Gute, sondern dem unumschränkten Herrscherthum, der Machtvollkommenheit des obersten Kriegsherrn. Und dabei kannte Jacoby damals weder die 300,000 mal 225 Thaler, noch das sogenannte eiserne Militärbudget. Täuschen wir uns doch nicht, sagte Jacoby ferner, über die politische Bedeutsamkeit kriegerischer Erfolge. Mögen immerhin andere Völker Europas auf dem Wege der Gewalt durch eine Art Blut- und Eisenpolitik zu ihrer staatlichen Einheit gelangt sein, das deutsche Volk, eine tausendjährige Geschichte bezeugt es, hat von jeher allen solchen Einigungsversuchen erfolgreich Widerstand geleistet. Zwangseinheit, Einheit ohne Freiheit ist eine Sklaveneinheit, die weder Werth hat noch Bestand, am allerwenigsten aber kann man sie, wie es in der Adresse geschieht, als eine Vorstufe zur Freiheit betrachten. Dauert in Preußen das bisherige Regierungs-System fort — und bis jetzt ist von einer Veränderung kaum etwas zu merken, — dann würde die Neugestaltung Deutschlands sich zu der früheren Zersplitterung und Ohnmacht nicht anders verhalten, als wir zu Krankheiten der Tod.

Was hat man nicht Alles seitdem versucht, um diesen Volkspropheten, den man nicht widerlegen konnte, in den Augen des Volkes zu verdächtigen! — Aber Wahrheit bleibt Wahrheit. Und heute, nach drei Jahren, verdienen diese damals gesprochenen Worte mehr als je aus ihrem Grabe hervorgeholt zu werden, damit das Volk durch dieselben endlich wieder wach gerufen werde. — Und sollte wirklich Jemand über die Art der Finsterniß noch zweifelhaft sein, in der das preußische, das norddeutsche Volk drei lange Jahre hintereinander nun einhertappt, dem rufen wir das Eine nur zu: Heute, drei Jahre nach der Schlacht von Königgrätz, in dem Augenblick, wo man in Oesterreich, in dem von Preußen zu Boden geworfenen Oesterreich darauf bedacht ist, die Stätten der Unfreiheit und des Aberglaubens aufzuheben, werden heute in Preußen unter der glorreichen Regierung des Systems Mühler — confessionslose Schulen? — Gott bewahre! — Dominikaner und Franziskaner-Klöster protegirt und eingerichtet. (Rhein. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 10. Aug. Der in Worms erscheinende „Rheinische Herold" fährt fort Lügenberichte von hier zu bringen und spricht von einer „ultrademokratischen" Partei, u.. Möge doch der Redakteur des „Herold" einmal hierherkommen und sich die genannte Partei, unter der er ja alte Freunde zählen soll, einmal näher betrachten.

München, 9. Aug. Bezüglich der feierlichen Enthüllung des Göthe-Monumentes am 28. d. Mts. vernehmen wir, daß Se. Maj. der König, höchstwelcher bekanntlich das Monument errichten läßt, bestimmt hat, daß der kgl. Oberstkämmerer Graf von Pocci bei der Enthüllungsfeier als k. Bevollmächtigter fungiren und als solcher die enthüllte Statue dem Magistrat unserer Residenzstadt zu übergeben hat.

München, 10. August. JJ MM. die Kaiserin von Oesterreich und der König und die Königin von Neapel kamen vorgestern von Garatshausen und Tutzing hierher, und fuhren vom Bahnhof aus sofort nach dem Glaspalast zum Besuche der Kunst- und der Lokal-Industrie-Ausstellung. Ihre Majestäten fuhren dann nach dem „Bayerischen Hofe", dinirten daselbst mit ihrem Gefolge und den Herren der österreichischen Gesandtschaft und kehrten Abends nach Garatshausen zurück. — Der Herzog und die Herzogin von Genua sind vorgestern Abends hier eingetroffen und im „Bayer. Hofe" abgestiegen. — Der frühere Kaplan zu St. Ulrich in Augsburg und nunmehrige Erzieher der Söhne Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Adalbert, Herr Max Lingg, hat heute Vormittag als Doctor juris promovirt; derselbe hatte nach vorausgegangenem einjährigen Studium das juridische Examen mit Auszeichnung bestanden.

Augsburg, 7. Aug. Wie bereits erwähnt, besteht von Seite der k. Staatsregierung die Absicht, bei Einführung des neuen Civilprozesses ein zweites Handels-Appellationsgericht in's Leben zu rufen. Zugleich wurde bekannt, daß der Münchener Handelsstand, speciell dessen Organ, die dortige Handelskammer, mit großer Energie sich darum bewerbe, dieses neue Institut für ihre Stadt zu gewinnen. Solchen Bestrebungen gegenüber dürfte auch die hiesige Kaufmannschaft nicht müßig der Entwickelung der Dinge zusehen. In richtiger Würdigung der Bedeutung einer derartigen Anstalt für unsere Stadt entsandte daher der hiesige Handelsverein eine Deputation aus seiner Mitte nach München, um die Wünsche und Ansprüche Augsburgs in Bezug auf das neu zu gründende Institut höheren Ortes geltend zu machen, und zugleich die Versicherung zu geben, daß der hiesige Handelsstand weder Mühe noch Opfer scheuen werden, um die Errichtung desselben möglichst zu unterstützen. Wie wir hören, wurde die Deputation von Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister v. Lutz in der entgegenkommendsten Weise empfangen, und ihr die Versicherung gegeben, daß für den Fall der (in der That wahrscheinlichen) Errichtung eines zweiten Handel-Appellhofes Augsburg in seiner Eigenschaft als zweitbedeutendster Handelsplatz Bayerns zum Sitze desselben in's Auge gefaßt sei. Die Bestrebungen der Kaufmannschaft, das Handels-Appellationsgericht für Augsburg zu erhalten, werden auch von Seite der Gemeindebehörden kräftige Unterstützung finden.

Eisenach, 9. Aug. Der socialdemokratische Congreß beendete die Berathung seiner Statuten und wählte Braunschweig zum Vorort.

Hamburg, 10. Aug. Dem hiesigen Telegraphen-Bureau wird aus St. John in Neufundland gemeldet daß der Hamburger Dampfer „Germania" bei Cap Race total verloren gegangen. Passagier und Mannschaft des Schiffes mit Kapitän Riehr sind gerettet.

Wien, 9. Aug. Reichsraths-Delegation. Bei der Generaldebatte über das Budget des Aeußern erstattete der Delegirte Vanderstraß Bericht. Delegirter Spiegel bespricht das Rothbuch, empfiehlt Freundschaft mit Preußen, wenn dasselbe aufrichtig die Hand dazu biete. Weichs kritisirt den im Rothbuche hervortretenden versöhnlichen Ton gegenüber Rom; er wünscht eine wachsame, Deutschland gegenüber versöhnliche Politik. Rechbauer will den Prager Frieden strikte ausgeführt wissen, er ist gegen den Südbund. Oesterreich solle mit dem geeinigten Deutschland gehen. Ziemialkowski will keine Allianz mit Preußen, weil Preußen Gewalt über Recht setze. Oesterreich solle nur das Recht und den Frieden wahren, vor Allem keine den inneren Frieden störenden Allianzen eingehen. Arneth thut dar, daß Preußen unversöhnlich sei, weist auf die Werther-Usedom'sche Depesche und die versöhnliche Circular-Depesche wegen der bekannten Generalstabs-Depesche hin. Rechberg vertheidigt seine Politik bezüglich Schleswig-Holsteins. Sturm hebt die Identität der Interessen beider Reichshälften gegen Außen hervor und vertheidigt die Deutschösterreicher, welche Frieden mit Deutschland, aber keinen Anschluß an dasselbe wollen. Kaiser betont ebenfalls die Unversöhnlichkeit Preußens und die Verschiedenheit der Interessen Preußens und Oesterreichs. Er plaidirt für den Südbund in strikter Ausführung des Prager Friedens. Die Sitzung dauert fort.

Wien, 9. Aug. Reichsraths-Delegation. (Fortsetzung.) Nach Figuly und Neumann sprach Hellersdorfer. Derselbe meinte für Oesterreich gezieme sich Langmuth gegen Rom. Im Uebrigen solle sich Oesterreich friedlich entwickeln und dann einen Preis für seine Allianz verlangen. Hierauf nahm der Reichskanzler Graf Beust das Wort. Er erklärte sich seiner Verantwortung bewußt, bedauert, daß die Rothbücher und die Ausschußverhandlungen Beunruhigung erzeugen mußten, die Rothbücher seien im Gegentheil geeignet viele Mißverständnisse zu beseitigen. Graf Beust bedauert ferner, daß er sich in die deutschen Angelegenheiten einmenge oder irgend welche Prätension wegen des Südbundes ausübe und versicherte wiederholt, daß zwischen Oesterreich und anderen Staaten keinerlei Allianzen bestehen. „An Frankreich haben wir einen guten Freund und andererseits besteht die Frage, ob Deutschland uns helfen könne, wenn wir es brauchen." Die französische Regierung habe sich bis jetzt stets freundlich gezeigt, Frankreich hege aufrichtige Sympathien für alle österreichischen Völker. Die meisten Reibungen mit Preußen seien wegen des Rothbuches entstanden. Der hiesige Gesandte Preußens sei kein Hinderniß für Einleitung eines besseren Einvernehmens. Dies Zeugniß sei Redner demselben schuldig. Graf Beust schließt, indem er sagt, die Politik Oesterreichs sei die Allianz im Innern.

Wien, 9. Aug. Die ungarische Delegation genehmigte das Budget des Aeußern mit 4,131,210 Gulden. Die Consulate von China und Japan wurden gestrichen.

Wien, 10. Aug. Reichsraths-Delegation. Bei der Specialdebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußeren wurde für Centralleitung und geheime Ausgaben der volle Betrag angenommen. Nachdem hierauf mehrere Delegirte die Abschaffung der Gesandtschaften an mehreren kleineren deutschen

---

stände führten denn zu einer Criminal-Untersuchung, welche die Familie des Angeschuldigten in große Trübsal stürzte.

Je weniger Aussicht vorhanden war, daß Claus sich von dem Verdacht der Blutthat jemals werde reinigen können, da sich Niemand fand, noch finden konnte, welcher für ihn in die Schranken zu treten vermochte, desto finsterer und verschlossener ward der alte Dorn. Er ließ Niemand zu sich, als den schwachsinnigen Mühl-Ohm. Dieser stattete dem bedauernswerthen Mann regelmäßig Bericht ab über den Gang der Untersuchung, tröstete den Gelähmten in seiner Weise und vergaß nie, wenn er sich wieder entfernte, ihm die Versicherung zu wiederholen, daß ein solcher „Stolperfall," wie er sich ausdrückte, dem besten und redlichsten Manne passiren könne.

Der alte Dorn ließ Mühl-Ohm reden. Vermochte er die Last auch nicht von der Brust des melancholischen Hofbesitzers abzuwälzen, so lag doch immer eine Beruhigung in der Versicherung, daß die nächsten Verwandten des zu Tode Gekommenen der Familie Dessen, den man der That bezüchtigte, diese doch nicht entgelten lassen wolle. Nur das hartnäckige Leugnen des Gefangenen, der fest dabei blieb, Karl Dielmann sei in voller Gesundheit von ihm gegangen und dem Seedeiche zugeschritten, und er selbst sei so unschuldig an dessen Tode, wie ein neugeborenes Kind, wollte und konnte auch von Denen Niemand begreifen, die dem jungen Manne selbst in seinem Unglücke noch ihr Wohlwollen oder ihre Theilnahme bewahrten.

Wenige Wochen genügten, um die Voruntersuchung zu beendigen. Der Angeklagte ward nicht des Mordes, sondern des Todtschlages bezüchtigt und darauf hin das Weitere verfügt.

Karl Dielmann war inzwischen unter großem Menschenzulauf beerdigt worden; seine Braut hatte Trauer angelegt, Holken und der Vater des Erschlagenen trugen ihr Schicksal mit Würde. Die Acten wurden an das competente Gericht eingeschickt, und es vergingen abermals Wochen, ohne daß irgend Etwas in der Sache geschah. Selbst bis zur Vertheidigung des Angeklagten war die Angelegenheit noch nicht gediehen. Da lief eines Nachts, als es gerade wieder stark zu nebeln begann, ein schwerbeladenes Ewerschiff in den Hafen.

Der Zollwächter sah an der unruhigen Bewegung des Nebels, daß sich ein Fahrzeug dem Lande nähere und, weil er immer nur an Schmuggler dachte, glaubte er, einige dieser feden Gesellen wollten das ihren Unternehmungen günstige Wetter benutzen, um den Zoll zu umgehen und an einer unbewachten Stelle des Vorlandes Waaren an den Strand zu werfen. Erst als das Wasser am Bug des Schiffes aufrauschte, und das saubere Fahrzeug haarscharf um die Landecke bog und so die Mündung des Hafens gewann, sah er seinen Irrthum ein. Er wendete sich und folgte dem Schiffe, das mit seinen drei noch straff gespannten Segeln dicht am Lande fortglitt. Erst bei der drittletzten Landungstiege, erfolgte ein kurzer Befehl. Dann knarrte und klapperte das Tauwerk, die Segel sanken, das Schiff schwankte und ein Kabel schwirrte an's Land und legte sich um einen der starken Pfähle, an welchen die Schiffe festgekettet werden.

Nun gingen drei Schatten über das Deck, zwei machten sich am Vordertheil des Ewers zu schaffen, einer aber setzte seinen Fuß auf die steile, schlüpfrige Landungstreppe und erstieg sie gewandt und sicher.

Der Wächter lehnte oben an dem Pfahle, an dessen oberstem Theile eine Tafel mit Zollverordnungen angebracht war.

„Halt! Wer da?" fragte er gebieterisch, als die Hand das Heraufklimmenden die letzte Stufe der Treppe erfaßte. „Habt Ihr zollbare Waaren an Bord?"

„Alles klar, Herr Zollwächter," versetzte der Schiffer. „Olden Gamm respectirt die Gesetze, auch wenn sie nicht nach seinem Sinne gemacht sind. Morgen am Tage können Sie Stück für Stück die Ladung visitiren."

Der blinde Schiffer stand schon hoch aufgerichtet dem Zollwächter gegenüber. Er griff in die Tasche seiner bequemen Jacke, nahm eine Dose heraus und bot dem Manne des Gesetzes eine Prise.

(Fortsetzung folgt.)

Höfen, sowie die Bestellung eines Geschäftsträgers anstatt eines Botschafters in Rom verlangt hatten, motivirte Graf Beust die Nothwendigkeit der Gesandtschaften an kleineren Höfen und erklärt zugleich, daß über die angebliche Absicht der sächsischen Regierung, ihre Gesandtschaft in Wien aufzuheben, keine Mittheilung hierher gelangt sei. Bezüglich Roms bekämpfte Graf Beust den gestellten Antrag, indem er erklärte, die Größe des Gebiets des Kirchenstaates sei nicht entscheidend, auch protestantische Regierungen nähmen Rom gegenüber denselben Standpunkt ein, wie die katholischen Staaten; der Würde der Regierung werde dadurch nichts vergeben. Die Antwort auf die Allocution sei anerkanntermaßen diplomatisch, aber entschieden gewesen; in Rom bereite sich eine bessere Erkenntniß der Dinge vor. Graf Beust erklärte schließlich: die Nichtbesetzung der römischen Gesandtschaftsposten in Wien und Petersburg habe keinen politischen Zweck. — Die vom Ausschuß beantragte Aufhebung der Gesandtschaftsposten in Hamburg, Lübeck, Bremen, Oldenburg und Braunschweig wurde angenommen, alle anderen Anträge aber abgelehnt.

Madrid, 9. Aug. Gegenwärtig existirt keine einzige Carlistenbande mehr, von den Soldaten der spanischen Armee ist keiner zu den Carlisten übergegangen.

Madrid, 9. Aug. Eine große Anzahl carlistischer Verschwörer ist hier und in Burgos verhaftet worden.

Madrid, 9. Aug. Der „Imparcial" erfährt, daß im nächsten September 20,000 Mann Verstärkung nach Cuba gesandt werden sollen. Er sagt ferner: Die erste Frage, mit welcher sich die Cortes bei ihrem bevorstehenden Wiederzusammentritt beschäftigen werden, wird wohl die Wahl eines Monarchen sein. — Zwei Sergeanten der Bürger-Garde (Gensdarmerie), welche zwanzig Offizierspatente bei sich trugen, sind diese Nacht verhaftet worden. Man hat gleichfalls ein Individuum verhaftet, welches sich General-Capitän von Neu-Castilien nannte und ein anderes, welches im Namen des Don Carlos den Titel eines General-Commandanten von Madrid führte.

Vermischte und ipeale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 10. Aug. (Zur Warnung) sollte es den Eltern dienen, ihre Kinder nicht ohne Obhut den Festplatz besuchen zu lassen, indem am Sonntag ein Knabe überfahren, aber glücklicherweise nicht schwer verletzt wurde. Ueberhaupt verdient das rücksichtslose Jagen der fremden Droschkenführer durch die überfüllten Straßen eine ernste Rüge und sollte von der Polizei nicht geduldet werden.

* **Kaiserslautern**, 11. August. Unter den Sehenswürdigkeiten auf dem Festplatze zeichnet sich vor Allem das neue Transparent-Polyorama unseres Mitbürgers, Hrn. W. Rügemer, aus. In demselben werden uns die schönsten Scenen aus den neueren Opern, wie auch das tolle Leben auf den Pariser Bällen lebensgetreu in prachtvoller Transparent-Beleuchtung vor Augen geführt. Der Eintrittspreis beträgt nur 6 kr.

† Aus **Zweibrücken**, 7. August, wird dem „Land. Anz." geschrieben: In der hiesigen, ehemals lutherischen Kirche, welche von der protestantischen Gemeinde unentgeldlich auf 5 Jahre den Katholiken zur Benützung überlassen ist, fand vorgestern Nachmittag eine Scene statt, wie sie in diesem Jahrhundert hier noch nicht erlebt wurde. Der Caplan wies im Auftrag des Pfarrers den als Taufpathen präsentirten und ihm vorher angezeigten protestantischen Arzt Dr. Erbelding zurück und verweigerte jede Erklärung hierüber, „wozu hier nicht der Platz sei". Genannter Pathe entfernte sich hierauf. Derselbe ist katholisch, lebt aber in gemischter Ehe und ließ seine Töchter protestantisch, seine Söhne katholisch erziehen . . . .

† **Regensburg**, 3. August. Von hier schreibt man dem „Kur. f. N.-B.": Wir haben Grund zu der Annahme, daß Hr. Paul v. Fels, Sohn des Fürsten v. Thurn und Taxis, welcher bekanntlich auf das Prädikat Durchlaucht, sowie auf alle Chargen, Titel und Orden (und seinen Namen) verzichtet, die Schauspielerin Kreuzer geheirathet und sich selbst der Kunst gewidmet, sich mit seiner Familie wieder ausgesöhnt hat. Herr und Frau Fels waren heute hier und dürften den alten Herrn Fürsten auf seinem Sommersitz Donaustauf besucht haben.

† In **Bayreuth** wurde am 6. d. M. bei einer Magd in deren Koffer ein todtes Kind aufgefunden.

† In **Nordhalben** (B.-A. Teuschnitz) wurde der Maurergeselle Wachter auf dem Nachhausewege vom Wirthshause von dortigen Burschen überfallen und so mit Stichen am Kopfe verwundet, daß er nach 24 Stunden starb.

† (**Brandunglück.**) Ein entsetzliches Unglück hat die Domäne Grünow bei Prenzlau betroffen; in der Nacht zum Sonntag, gegen 1 Uhr, ist das Familienwohnhaus des Gutes, die sog. alte Schäferei, bis auf die massive Feuermauer niedergebrannt. Die im tiefsten Schlafe ruhenden Bewohner — 4 Familien mit 24 Personen — nahmen das Feuer erst wahr, nachdem dasselbe bereits die ganze Rohrdachung ergriffen hatte. Der Schäfer und noch einige Männer stürzten hinaus. Sie eilten aber sofort ins Haus zurück, um die Ihrigen und Hab und Gut zu retten. Da stürzte das brennende Rohrdach zu beiden Seiten des Hauses herab und versperrte den Unglücklichen den Ausgang. Nur der eine an der Giebelseite wohnende Schäfer rettete sich und seine Familie durch große Besonnenheit, indem er die höchste Gefahr erkennend, das Fachwerk einschlug, durch welches er dann auch mit den Seinigen entkam. Drei erwachsene Personen, welche sich durch die brennenden Dachtrümmer zu flüchten suchten, erhielten so furchtbare Brandwunden, daß zwei den Verletzungen in wenigen Stunden erlagen, während die dritte am folgenden Tage nach unsäglichen Schmerzen verstarb. 14 Personen — 7 Kinder und 7 Erwachsene — haben bei diesem Brandunglück ihr Leben eingebüßt und außer diesen liegt noch ein Knecht so schwer an Brandwunden darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Brandstätte bot einen erbarmungswürdigen Anblick.

Handel und Industrie.

* **Landstuhl**, 9. August. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 22 kr. Spelz 4 fl. 3 kr. Gerste 2reihige 3 fl. 40 kr. 4reihige — fl. — kr. Haber 3 fl. 40 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* **Neustadt**. Markt vom 10. August. Per Centner Weizen 6 fl. 22 kr. — Korn 4 fl. 31 kr. — Spelz 4 fl. 24 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. — Haber 4 fl. 38 kr.

* **Frankfurt**, 9. August, 6½ Uhr Abends. Credit 296—295½, bez. Staatsbahn 397—395⅝, bez. Lombarden 261½—½, bez. Galizier 254⅜—½, bez. Amerikaner 88½, bez. Ersichtstein.

* **Basel**, 9. Aug. Productenmarkt. Waizen feigend, eff. viel. 7.15, per August 6.25, per Nov. 6.29, per März —. Roggen steigend, eff. viel. 6, per August 5.23½, per Nov. 5.23. Rüböl höher, eff. 13½, per August 13⅝, per Novbr. 13½. Leinöl eff. viel. 12. — Wetter: Regen.

* Das II. Pfälzische Bundesschießen.

III.

* **Kaiserslautern**, 10. Aug. Der heutige Tag war klar; traenfrei, kühl aber doch sonnig; man merkte deßhalb sofort ein regeres Leben auf den Schießständen. Die Bahnzüge brachten wieder neue Schützen in Menge, Schießhalle und Festplatz füllten sich mit Menschen und kehrte bei dem frischen Sonnenschein Lust und Freude rasch zurück.

Beim Festbankett erwähnte Hr. Dr. Chandon, daß selten ein Fest so abnorm begonnen und bis jetzt gedauert habe, als das unsrige, indem dasselbe vom schönsten Wetter begünstigt, seinen Anfang genommen habe und dann das schlimme Wetter eingetreten sei. Trotzdem sei jedoch gestern mit dem bewunderungswürdigsten Eifer von den Schützen-Gästen geschossen und die durch das schlechte Wetter veranlaßte trübe Stimmung sei dadurch wieder gehoben worden, weßhalb den fremden Schützen der Dank der Pfälzischen und speciell den der Kaiserslauterer Schützen gebühre; er beantragte deßhalb den Schützengästen drei Hochs auszubringen, welchem Aufruf in enthusiastischer Weise entsprochen wurde.

Herr Frey aus **Mannheim** erwiederte den Toast und erklärte, daß die Gäste mit hohen Erwartungen hierher gekommen seien, aber diese hohen Erwartungen seien dennoch übertroffen worden. Wer dem Festzuge beigewohnt habe und gesehen hätte, daß selbst die kleinste Hütte im Festschmuck war, müsse dies zugestehen. In warmen Worten drückte er dann dem Fest-Comite den Dank der fremden Gäste aus und schloß mit einem Hoch auf die Fest-Stadt und das Fest-Comite des II. Pfälz. Bundesschießens.

Becher errangen sich heute auf der **Standlehrscheibe** die Herren 2) **Weyler** aus Speyer; 3) **Boller** aus Worms; 4) **R. de Barry** aus Offenbach a. M.; 5) **G. Schalk** aus Philadelphia.

Auf der **Feldlehrscheibe** die Herren: 5) **Chr. Laudenheimer** aus Meisenheim; 6) **v. Cornberg** aus Carlsruhe; 7) **Johann** aus Ludwigshafen; 8) **Knecht** aus St. Gallen; 9) **Schrieder** aus Heidelberg; 10) **W. Seltsam** aus Grünstadt; 11) **Dr. Mittermayer** aus Heidelberg und 12) **Hartmann** aus Frankenthal.

Specielle Notiz verdient, daß Herr **Knecht** aus St. Gallen in zwei Stunden die nothwendigen 140 Punkte schoß; ferner, daß Herr **J. Krafft** aus Neustadt zu jedem der bis jetzt geschossenen Becher eine Flasche 1865er Riesling kredenzte.

Das heutige Schießergebniß war: Im Feld 4,778, im Stand 2,788, Auflegscheibe 270, zusammen 7,836 Schüsse.

Am Abend sammelten sich nochmals neue Menschenmassen in dem Garten und den Räumen des Thierhäuschens, alle in Erwartung eines brillanten Feuerwerks. Es war aber nichts, Feuchtigkeit und stürmisches Wetter sollen diese Lustbarkeit verhindert haben, man zog deßhalb in die Stadt um sich da, manche bis tief in die Nacht hinein, „auszuplaudern". Das Gasthaus zum **Karlsberg** war schön illuminirt — im Vertrauen — von außen und auch im Innern.

Die Nacht brachte endlich Allen die nöthige Ruhe.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß das Schießen am Freitag-Morgen fortgesetzt wird und die Preisvertheilung erst des Nachmittags stattfindet.

Torfversteigerung.

Mittwoch, den 18. August, Nachmittags 2 Uhr, im Schulhause zu Kindsbach, werden **80,000 Gemeindetorf**, abgetheilt in 16 Loose, im Einstreichstrich öffentlich meistbietend versteigert.

Der fragliche Torf ist von guter Qualität und sehr bequem abzufahren.

Landstuhl, den 9. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. A. Pallmann.

Klavierlager in Kaiserslautern.

Ausgewählte **Klaviere** und **Pianino's** — neuester Konstruktion und unter 2jähriger Garantie zum Fabrikpreise stets zu haben bei

Ph. Hünerfauth Wwe.

Fabrik von englischen und französischen Mühlsteinen

zu **Grethener Mühle** bei **Dürkheim** a. d. H.

Zweiggeschäft zu Kaiserslautern auf dem Fabrikhof.

Den Herren Mühlenbesitzern bringe ich hiermit zur freundlichen Nachricht, daß ich unter heutigem Tage eine Fabrik englischer und französischer Mühlsteine gegründet habe.

Diese Steine werden aus von mir persönlich in den berühmten Steinbrüchen der Haldungen von **Verzy**, in den ersten Brüchen La Perrière (Lastige, Preaux, Bois de Hunaux, Jouarre, Pleine de Pondons, ausgesuchten Stücken erster Qualität fabricirt und steht es auch den Herren Auftraggebern frei, die Stücke bei mir einsehen und in Bezug nehmen, aus denen sie ihre Mühlsteine zusammengesetzt haben wollen.

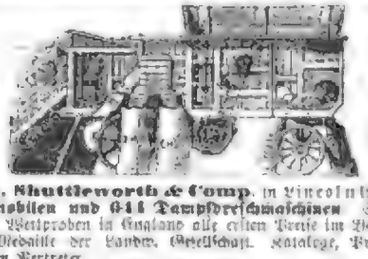
Ich werde gewiß Alles aufbieten, um die mir gütigst zukommenden Aufträge gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen und bitte ich auch schon deßhalb mein Unternehmen berücksichtigen zu wollen, als es beweisen soll, daß die Deutschen auch in diesem Fache (welches schaden genug) den Franzosen ebenbürtig sind.

Zugleich empfehle ich mich in allen in dieses Gebäude einschlagenden Reparaturen, sowie im Ausbessern defect gewordener Champagnermühlsteine durch Einsetzen gezeichneter Stücke.

Grethener Mühle, bei Dürkheim a. d. H., 1. August 1869. [84]

August H. Martin.

NB. Junge Leute, welche der Arbeiten der Mühlsteine genau kennen und deren Verfertigung erlernen wollen, nehme ich als Lehrlinge auf.



Clayton, Shuttleworth & Comp. in Lincoln lieferten im Jahre 1868 **912 Locomobilen und 611 Dampfdreschmaschinen**. Sie erhielten bei den letzten großen Wettproben in England alle ersten Preise im Betrage von L. 90 nebst der Ehren-Medaille der Landw. Gesellschaft. Kataloge, Preise und Atteste durch die alleinigen Vertreter [91]

J. P. Lanz & Co. in Mannheim & Regensburg.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Zur Empfangnahme von Eintrittskarten zum **Festball** sind berechtigt:

1) Alle Geber von Gaben zum Preisschießen.

2) Die Quartiergeber.

Diese Eintrittskarten werden im Laufe des Tages vertheilt. Sollte irgend Jemand, der darauf Anspruch zu machen hat, aus Versehen keine Eintrittskarte erhalten, so bitten wir diese bei Herrn Kaufmann Weber gefälligst reclamiren zu wollen. [91,2

Alle Schützen und Mitglieder des Schützenvereins haben freien Eintritt. — Ebenso die Inhaber einer Festkarte à fl. 1. 45 kr.

Alle übrigen Herren, die den Festball besuchen wollen, haben dagegen eine Eintrittskarte gegen Vergütung von einem Gulden bei Herrn Hch. Weber, Kaufmann, zu lösen.

Das Central-Comité.

In meinem Laden vis-à-vis dem Café Krämer, sowie auf dem Volksplatze beim Dienstmanns-Bureau sind

Schützengläser

mit fein bemaltem Deckel zum Andenken an das

2. Pfälzische Bundesschießen

zu haben.

Zugleich empfehle ich außer meinem

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäfte

noch mein Lager in

abgelagerten Reichard'schen Cigarren.

Kaiserslautern, im August 1869. [88⅞,t

Carl Nettig.

Scheibel's Salon

in Kaiserslautern auf dem Volksplatz.

Großes mechanisches Welt-Theater,

verbunden

mit der weltberühmten Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Während dem 2. Pfälzischen Bundes-Schießen

Täglich 3 große Haupt-Vorstellungen.

Erste Nachmittags 3 Uhr, zweite 5 Uhr, dritte Abends 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlag- und Austraggzettel.

Der Schauplatz ist in der großen Blechbude rechts.

Achtungsvoll ladet ein

Gg. Scheibel, Mechaniker

Sachse & Comp.

Annoncen-Expedition in Mannheim.

Wir machen hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir zur Bequemlichkeit unserer zahlreichen Auftraggeber in **Mannheim** eine

Haupt-Agentur

errichtet haben, zu deren Uebernahme wir mit

Herrn Franz Michel (resp. Firma Michel & Irschlinger)

daselbst contractlich abgeschlossen haben. Derselbe übernimmt **Inserate-Aufträge** jeder Art und Größe **ohne Berechnung von Provision, Porto u. Spesen** zu den gleichen Bedingungen, wie dieselben von unseren übrigen Geschäften in

Stuttgart, Leipzig, Breslau, Cassel, Cöln, Heilbronn, München, Ulm, Würzburg, Bern, New-York (40 John-Street), Pest und Rotterdam.

effectuirt werden und halten wir unsere neue Filiale jedem Inserenten zur gefl. Benützung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Sachse & Comp. in Stuttgart.

Die Annoncen-Expedition

Sachse & Comp. in Mannheim

Comptoir P. 5. 14. Borromäusstraße 1, Parterre

empfiehlt sich großh. Behörden, Industriellen, Privaten ꝛc. zur prompten Besorgung resp. Vermittelung von Inserat-Aufträgen jeder Art und jeden Umfanges unter den bekannten

Zeit, Mühe und Kosten

ersparenden Bedingungen.

Offerten werden ohne Provision oder Berechnung und uneröffnet an die resp. Adressaten prompteit expedirt.

Conc. Centralstelle für Süddeutschland.

Das Comptoir befindet sich von heute an in Mannheim P 5, 14 Parterre, vis-à-vis der goldenen Gans und empfehlen wir unser Institut dem Wohlwollen eines verehrl. hiesigen wie auswärtigen Publikums zu Vermittlung von Liegenschafts-An- und Verkäufen, Verpachtungen und Pachtungen jedweicher Art, Kapitalanlagen und Vermittlung von Darleihen auf Hypotheken ꝛc., Einzug von Ausständen für Handelsfirmen wie Privaten hier und auswärts, Anfertigung von Schriftlichkeiten an Behörden wie Privaten jeglichen Betreffs, sowie zu Uebersetzung solcher in die neueren Sprachen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung.

Hochachtungsvollst

Michel u. Irschlinger.

P. S. Tüchtige Geschäftsagenten von auswärts, die, wo wir noch nicht vertreten, unsere Vertretung übernehmen wollen, mögen sich direct an uns wenden.

Künftigen Dienstag den 17. August, Nachmittags 2 Uhr

veranstaltet der [91⅟₁₀

Gesangverein in Hochspeyer

im Saale des Herrn Daniel Häberle

ein Bankett

mit musikalischer Unterhaltung.

NB. Während dem Bankett wird auch **Lagerbier** verabreicht.

Künftigen Sonntag, Montag & Dienstag den 15., 16. u. 17. August wird die

Hochspeyerer gefeiert,

wozu freundlichst einladet:

Peter Häberle.

NB. Es wird während des Kirchweihfestes ein **guter 12er Wein** verzapft, wie auch für Speisen bestens gesorgt sein wird. [91

Todesanzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Magdalena Reinert

geb. Rommel,

heute Morgen um 5 Uhr in einem Alter von 70 Jahren 8 Monaten nach langen Leiden sanft in dem Herrn abzurufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten:

Kaiserslautern, den 9. August 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bierbrauerei-Versteigerung.

Donnerstag, 12. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in seiner Wohnung läßt Herr Bierbrauer Adam Wagner auf langjährige Termine in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 1235a, 1235b, 1236, 1237.

74⁰⁰/₁₀₀ Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Bierbrauerei, Brennerei, Scheuer, Stall, Hof, Gartenwirthschaft nebst Gartenanlage — Alles ein Ganzes bildend und zu Kaiserslautern an der Gangasse gelegen, sowie Plan-Nr. 2108 — 37⁰/₁₀₀ Dez. Acker mit Felsenkeller am Besenberg dahier.

Ferner:

Plan-Nr. 2848. — 2 Tagw. 42 Dezim.

Plan-Nr. 2850½. — 73 Dezim. Hopfengarten am Hagelgrund gelegen.

Dieses Anwesen, in günstiger Lage, wurde seiner ausgedehnten auswärtigen Kundschaft, wie auch seiner frequenten Hauswirthschaft wegen, bisher mit großem Erfolge betrieben.

Kaiserslautern, den 15. Juni 1869.

[Deybeimer, kgl. Notär.

Zeugniß.

Für die dem Amtsbezirke der Unterzeichneten angehörigen Gemeinden wurde im Jahre 1865 ein eiserner Kassa-Schrank aus der Werkstätte des Schlossermeisters Herrn Jean Raquet in Kaiserslautern angeschafft.

Dieser Kassa-Schrank verdient durch seine saubere und solide Ausführung, soliden sichern Verschluß, überhaupt seine äußere und innere Einrichtung alle Anerkennung und ist jetzt nach 4-jähriger Benützung wie im Anfang ohne Mängel. Die Unterzeichneten sprechen aus eigenem Antriebe und im öffentlichen Interesse ihre Anerkennung dafür aus.

Odernheim, den 5. August 1869.

Der Bürgermeister.
Schmidt.

Der Gemeinde-Einnehmer.
G. Albrecht.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu Origin.-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91⅟₁₀,m

---

Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, wird gegen hohen Lohn bei einer amerikanischen Familie gesucht. Ebenfalls ein **Kindermädchen.** Näheres in der Exped. 91⅟₁₀

Zu vermiethen:

Zwei Dachzimmer bei

Jacob Schreiner.

[illegible] Bismarckstraße.

Zahnarzt Pritzius

ist Montag den 16 August hier im Karlsberg, Nr. 7, — in Ludwigshafen täglich zu sprechen (nur Montags und Dienstags nicht). [91,2

Streng neutrale

holländische Häringe

empfiehlt als angenehmes Reizmittel für Gaumen aller Zonen, besonders Nord und Süd.

R. Hohle.

Neue holl. Häringe

88⅞,t] bei **C. N. Thomas.**

Torf-Verkauf.

500 Tausende Torf, bester Qualität hat zu verkaufen

Karl Leppla

82,7,1] zu Oberschernau.

Auszuleihen: größere Kapitalien zu 5% auf 1. Hypothek. Zu erfragen bei Lehrer **Hoffmann** in Landel

---

Genähte Corsetten,

in größter Auswahl, und vorzügliche Façons, sind zu Fabrikpreisen:

Für Kinder von 30 kr. an,

Für Erwachsene von 48 kr. an bis zu den feinsten Damen-Corsetten,

zu haben bei

Ed. Reiß,

wohnhaft Marktstraße, im Hause der Frau Wittwe Huber. 90⅞,

Ein Zuchtstier,

1½ Jahre alt, gelbfarbig, gut für alle Gattung Rindvieh zum Sprung, ist zu verkaufen bei

Jakob Christmann III. in Kadweiler.

Eine Schenkamme

wird sogleich gesucht. Durch wen? bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. [91⅟₁₀

Deutscher Schaumwein,

von Math. Müller in Eltville und Silgmüller in Würzburg,

90,1,2) bei **C. Hohle.**

Warnung.

Die Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, ihrem 18jährigen Sohne Franz Jäger auf ihren Namen irgend Etwas zu borgen oder zu verkaufen, indem dieselbe keine Zahlung mehr für ihn leistet.

Kaiserslautern, den 10. August 1869.

Jäger, Wwe.

Vom Schießplatz bis zur Ludwigsstraße ist ein **brauner Kittel** verloren gegangen. Man bittet den redlichen Finder, solchen in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Heute Mittwoch Abend

letztes Concert

des

Speyerer Schützen-Septettes

in der Brauerei von Herrn

Carl Schuck.

Anfang 7 Uhr

Entrée 6 kr

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 192. Kaiserslautern, Donnerstag 12. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 12. August.

— Am 16. d. M. tritt zu **Mannheim** eine Conferenz von Commissären der Rheinuferstaaten zusammen, um gemeinsame Bestimmungen zum Schutz der Fischerei am Rhein und seinen Ab- und Zuflüssen zu treffen. Bayern wird hiebei von dem Rheinschiffahrtscommissär Staatsrath v. Weber, dem Regierungsdirector der Pfalz, M. de Lamotte, und dem Bürgermeister Studenrauch von Sondernheim vertreten sein.

— In **Darmstadt** ist in einem zweitägigen Injurienprozeß, welchen der bekannte Schwätzer Metz gegen unsern Parteigenossen **Fendt** angestellt hatte, der erstere moralisch hingerichtet worden, so daß man dort glaubt, er werde Scandals wegen seine Stelle als Abgeordneter niederlegen müssen.

— Die Schweitzer'sche Partei (Tölcke und Genossen) ist auf dem social-demokratischen Congreß in **Eisenach** vollständig geschlagen worden; ihr Skandalmachen und ihr Terrorismus hat nichts genützt, sie haben ihre Absicht, den Congreß zu sprengen, nicht durchzusetzen vermocht, und es ist nunmehr dem Congreß möglich — was ihm zu gönnen ist — ganz unter sich die Verhandlungen fortzuführen. Auf die Behauptung Tölcke's bezüglich der Subvention Bebels seitens des Exkönigs Georg erklärte Bebel: Allerdings seien die Mittel des Nürnberger Arbeiterbundes nicht im Entferntesten hinreichend, um die gegenwärtige Agitation durchzusetzen, und sie hätte lange nicht den heutigen Umfang gewonnen, wenn ihm nicht Dr. Ladendorf in Zürich 900 Thaler aus dem Fonds überwiesen hätte, welchen Kinkel im Jahre 1850 für revolutionäre Zwecke in Deutschland, unter den Emigranten in Amerika sammelte. Das sei das „Hetzinger Geld" und er bitte, diese seine Rechtfertigung gegenüber den nichtswürdigen Verläumdungen der Gegenpartei recht weit zu verbreiten. — Der Congreß ging hierauf „mit Verachtung" über Tölcke zur Tagesordnung über.

— Die „Sächsische Zeitung" bringt einen Briefwechsel zwischen dem König von **Preußen** (?) und dem Kaiser von **Oesterreich** (?) vor der Katastrophe von 1866. Der Brief des ersteren lautet in seiner Hauptstelle: „Wir sind jetzt Beide gerüstet, um einen großen Feldzug unternehmen zu können. Die Welt glaubt, wir werden uns gegenseitig bekämpfen. Beweisen wir, daß deutsche Fürsten keinen Groll gegenseitig hegen, sondern daß sie nur das Heil des gemeinsamen großen Vaterlandes anstreben. Vereinigen wir unsere Streitkräfte und marschiren wir gegen den Erbfeind Deutschlands jenseits des Rheines. Durch diesen Krieg würden wir eine Neugestaltung Deutschlands, dem vorhandenen Drange nach Einheit in den deutschen Volksstämmen entsprechend, herbeiführen können, indem Ew. Majestät die süddeutschen Staaten unter Ihrem Scepter vereinigen, ich dagegen der Herrscher Norddeutschlands und der französischen Rheinprovinzen deutschen Ursprungs werden würde. Wäre dieses Ziel erreicht, dann wäre Europa's Schicksal in unsern Händen." Hierauf erfolgte von Wien nachstehende Antwort von Seiten Franz Joseph's: „Als mir Ew. Majestät den Vorschlag machten, unsere auf den Kriegsfuß gebrachten Streitkräfte zu vereinigen, appellirten Sie an das Ehrgefühl eines deutschen Fürsten und stellten gleichzeitig die Möglichkeit der Annexion der süddeutschen Staaten Seitens Oesterreichs in Aussicht. Als deutscher Fürst muß ich hierauf antworten, daß meine Gefühle und Gesinnungen mir verbieten, die Bundesgenossen Oesterreichs, die Beherrscher deutscher Stämme, ihrer Fürstenrechte zu berauben." Die „Sächs. Zeitung" bittet die preußische Officiöse um ein Dementi statt des zu befürchtenden Todtschweigens.

— Was der Cäsarismus und das persönliche Regiment in **Frankreich** überhaupt kosten, darüber gibt uns der „Rappel" eine Zusammenstellung von Zahlen, welche die Haare zu Berge treiben müssen. Im Jahre 1850 betrug das Budget kaum 1500 Millionen, heute beträgt es etwa 2 Milliarden 400 Millionen, d. h. also neunhundert Millionen mehr als vor 18 Jahren! Wie vertheilt sich dieser Ueberschuß? Auf das Ministerium des öffentlichen Unterrichts kommt ein Plus von nicht viel mehr als 13 Millionen; auf die öffentlichen Arbeiten ein Plus von nur 6 Millionen. Diese nützlichsten Ausgaben nehmen von jenen 900 Millionen kaum 19 Millionen fort. Dagegen bezieht das kaiserliche Haus jetzt über 35 Millionen, während es im Jahre 1850 nicht existirte. Hierbei sind die 40 und einige Millionen Dotation für die kaiserliche Familie und die Prinzen selbstverständlich nicht mit einbegriffen. Das Ministerium des Innern (Capitol der Präfekten und Feldhüter) kostet jetzt über 232 Millionen, d. h. 96 Millionen mehr als 1850. Das Finanzministerium zeigt ein Mehr von 303 Millionen. Das Kriegsministerium und die Marine verschlingen 652 Millionen, d. h. ein Plus von 209 Millionen u. s. w. Solchergestalt, daß das Finanzministerium unter dem Kaiserreich z. B. für sich allein (mit 997 Mill.) das ganze Budget, wie es vor 40 Jahren bestand, aufwiegt; daß die Finanzen, die Armee und die Marine zusammen 162 Mill. mehr kosten als sämmtliche Ministerien im Jahre 1853 und ungefähr 200 Millionen mehr als sämmtliche Ministerien unter der Republik. Im Jahre 1851 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 40 Franken Steuern, unter dem Kaiserreich 60 Franken; die Bevölkerung hat sich um $^1/_{25}$, das Budget um $^1/_3$ vermehrt. Selbstverständlich muß die Lage in Preußen, welches das napoleonische Frankreich nur copirt hat, eine gleiche sein. Was für eine weise Lehre aber folgt daraus für die beiden Völker? Gewiß nicht die, daß sie zu unsinnigen, ihre besten Kräfte gegenseitig aufreibenden Kriegen die Hand bieten und sich von ihren Cäsaren auf die Schlachtbank führen lassen, sondern daß sie vereint den Urquell aller Kriege und aller Aussaugung des Volkes, den Cäsarismus, zu beseitigen suchen. Blicken die beiden Völker nach dem freien Brudervolke über den Ocean hinüber, das, aller cäsaristischen Einrichtungen baar, kein Deficit im Staate kennt, keine Schulden contrahirt, sondern im Gegentheil seine Staatsschuld fast täglich in erstaunlichem Maaße herabmindert, während die beiden Cäsaren hüben immer mehr Millionen bedürfen und verschlingen und immer mehr Schulden anhäufen, so muß dieser colossale Gegensatz nur noch ein Sporn mehr für sie sein, dem Insecte, dessen Stachel sie gemeinsam und gleich empfindbar fühlen, die Lebensluft abzuschneiden. Frei vom Cäsarismus würden die beiden Nachbarvölker nicht immer wie zum Sprunge auf einander bereit stehen, nicht stets die verschiedenartigsten Mordinstrumente in Bereitschaft halten um nur auf Commando wie unvernünftige Thiere übereinander blutgierig herzustürzen. Nein, in edlem Wetteifer würden sie die Künste des Friedens treiben, die Wissenschaft pflegen und sich in Humanität überbieten und kämen sie je in Massen zusammen, so wäre es gewiß nicht zum Zwecke wilden Kampfes, sondern zu einem Feste der Freundschaft und Verbrüderung, wo der Triumph über den Despotismus gefeiert würde.

— Ein **Pariser** Correspondent der „Köln. Ztg." berichtet von ganz absonderlichen Plänen, mit denen Kaiser **Napoleon** sich trage. Der Kaiser, schreibt er, verbirgt seiner Umgebung die Art und Weise nicht, in der er die gegenwärtige Situation auffaßt. Er sagt es selbst, er sei fest entschlossen, die jetzt nach großer Selbstüberwindung gemachten Zugeständnisse ehrlich durchzuführen; aber er verhehlt nicht das tiefe Mißtrauen, das ihn gegen die jetzige Majorität erfüllt. Er weist darauf hin, daß dieselben Leute, die noch acht Wochen vorher als officielle Candidaten sich wählen ließen, mit dem Eintritte in den

Der blinde Schiffer.

(7. Fortsetzung)

„Ist gut für den Nebel, Herr," sprach er. „Er riecht ordentlich bromlich, just wie in Ostfriesland, wenn die Torfbauern die Moore anzünden. — Wie steht's? Nichts vorgefallen? Keinen Fang gemacht, worüber der Teufel sich die Hände reibt?"

Die Uhr schlug Mitternacht.

„Wenn Ihr ein Stündchen Zeit habt, Olden Gamm," versetzte der Wächter, „so begleitet mich in's Fährhaus. Da kommt schon meine Ablösung. Bei einem Glase Steifen will ich Euch mittheilen, was hier während Eurer Abwesenheit vorgefallen ist."

Der blinde Schiffer rief seinen Gefährten auf dem Ewer noch einige Worte zu und folgte dem Zollwächter in's nahe Fährhaus.

5. Die Rückkehr.

Die Erzählungen des Aufsehers am Hafen fanden in Olden Gamm einen sehr aufmerksamen Zuhörer. Er hörte zu, ohne den Sprechenden ein einziges Mal zu unterbrechen. Als dieser nichts mehr zu berichten hatte, schloß er seine Mittheilungen mit der Frage:

„Was sagt Ihr dazu, Olden Gamm? Hättet Ihr solch' eine Schändlichkeit dem schmucken Jungen zugetraut?"

„Nein," versetzte der Blinde. „Im Traume wäre mir ein so verruchter Gedanke nicht gekommen' und besäße ich noch das Licht meiner Augen und hätte gesehen, wie Claus seinen Freund mit dem Bolzen niederschlägt aus gemeiner Geldgier, auch dann hätt' ich's doch nicht geglaubt!"

„Haltet Ihr den jungen Mann denn für unschuldig?"

„Er ist es!" rief Olden Gamm. „Ich weiß es, daß er unschuldig ist!"

„Ihr wißt es? Ihr der Blinde?"

Der Schiffer stand auf und griff nach seinem Stocke. Er sah ernst und entschlossen aus.

„Es ist noch Nacht, wollt Ihr schon aufbrechen?" sprach der Wächter.

„Für mich stehen Tag und Nacht in gleichem Rechte," versetzte der Blinde. „Mein Fuß strauchelt bei hellem Sonnenlicht eben so gut, wie in stockfinsterer Nacht. Darum gibt es für mich keine günstige oder ungünstige Stunde, wenn ich einen wichtigen Gang vor mir habe. Zum Glück kenne ich Weg und Steg, und mein Gefühl trügt mich ebenso wenig, als mein Gehör."

„Dennoch solltet Ihr bis Tagesanbruch verweilen."

„Geht nicht, Mann, ich habe Eile!"

„Ihr und Eile!" lachte der Zollaufseher. „Seid unbeweibt und ohne Kind, und überall Euer eigener, unumschränkter Herr!"

„Nicht nicht, Mann! Wenn ich verrichtet habe, was ich muß, stehe ich wohl wieder auf eigenen Füßen."

„Aber wohin treibt es Euch denn in diesem Nebel?"

„Gott weiß es!" sagte Olden Gamm feierlich. „Er soll mein Führer sein über Deiche und Gräben, durch Sumpf und Moor, wie er es mir immer gewesen ist auf dem Meere im Sonnenglanz, in Sturm und Nebel!"

„Ihr habt 'was vor, Olden Gamm, 'was Unheimliches!"

„Was Großes, Mann, und eben darum halten Sie mich nicht länger auf!"

Er schüttelte dem Zollwächter die Hand und ging. Jenseits der Aue verschwand er dem sinnend ihm Nachblickenden sehr bald in der schweren feuchten Nebelluft.

Olden Gamm strebte mit großer Eile vorwärts. Sein erstes Ziel war Dieckmann's Hof im Kooge. Er erreichte diesen nach kaum einer halben Stunde. Während er den breiten Deichkamm entlang ging, sprach er oft laut mit sich selbst und strengte dabei sein Gedächtniß an, um sich alle Vorgänge deutlich zu vergegenwärtigen, die ihm von jenem Abend her noch erinnerlich waren, welchen er in Gesellschaft der Spielenden zuletzt vor seiner Abreise zugebracht hatte.

Es war noch finster, als er Dieckmann's Hof erreichte. Die stattlichen Gebäude mit ihren drei Storchnestern auf den Giebeln lagen friedlich unter ihm hinter dem Deiche, an dessen Außenwandung die Brandung mit hundert weißen Schaumfingern klopfte.

„Noth kennt kein Gebot," sprach er, den Deichsteg mit Hülfe seines Stockes sich hinabfühlend. „Und wenn

gesetzgebenden Körper alle die Verbindlichkeiten vergessen zu haben schienen, die sie doch gleichsam gegen seine Regierung eingegangen. Da er nun vor allen Dingen die Beibehaltung seiner eigenen Verantwortlichkeit als den Grundpfeiler des Gebäudes der von ihm gegebenen Verfassung betrachte, so werde er jeder Tendenz energisch in den Weg treten, die etwa mit Hilfe jener Majorität danach streben sollte, diese seine persönliche Verantwortlichkeit in Wegfall zu bringen. Nach dieser Richtung hin werde er die Majorität auf das schärfste überwachen. In einem Lande wie Frankreich aber könne eine solche Ungewißheit, schon der Stellung zum Auslande wegen, nicht über Gebühr andauern, darum auch müsse bis Jahresschluß eine Entscheidung der Art getroffen sein, daß zwischen ihm und der Majorität keinerlei Unklarheit mehr herrsche. Wenn sich Napoleon III. in dieser Weise in Anspielungen gefällt, die an die Lage vor dem Staatsstreiche des Jahres 1851 erinnern, verfehlt er auch nie, darauf hinzuweisen, wie sein ganzer Ursprung und seine Existenzberechtigung im allgemeinen Stimmrechte liege. Handle es sich also um eine so schwere Principien-Frage — und er verhehlt sich durchaus den Ernst der Krisis nicht —, so wolle er nicht mit den Mandataren der Nation, sondern viel mehr mit dem Volke selbst direkt zu thun haben. Deßhalb auch würde dann eine Art gesetzlichen Staatsstreiches, d. h. ein in der Verfassung vorgesehener Appel an das allgemeine Stimmrecht eintreten. Verlange dies nun Napoleon IV., oder die Republik oder auch den Grafen von Paris, so sei er bereit, der Nation zu geben, was sie fordere. (?) da er eben sie allein für den bestimmenden Theil erkennen könne; seine Mission sei dann nicht verstanden, oder es sei ihm nicht geglückt, in gewünschter Weise die politische Erziehung der Franzosen zu fördern. Er aber wolle dann dem Vaterlande den höchsten Beweis seines tief ernsten Patriotismüs geben (?)

— Nach Briefen aus Laguayra herrscht in Venezuela auf eine weite Strecke hin eine versengende Dürre. In den östlichen Distrikten sollen Noth und Elend unbeschreiblich sein. In ganzen Distrikten herrscht Hungersnoth in Folge des Wassermangels. Die Feldfrüchte sind versengt und die Vegetation ausgebrannt. In den Dörfern sammeln sich abgemagerte Schaaren von Hungernden und Darbenden, in der Hoffnung, dort leichter das Leben fristen zu können. Wie Hungersnoth stets als gefährlicher Vorbote epidemischer Krankheiten auftritt, so befürchtet man auch in Venezuela den Ausbruch solcher Krankheiten, und das um so mehr, als das Zusammenströmen der Menschen den Ausbruch beschleunigen muß.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Aug. Zu Anfang des gegenwärtigen Jahres ist in Bayern eine statistische Centralcommission gebildet worden, bestehend aus Beamten der einzelnen Ministerien als ordentlichen Mitgliedern, mit dem Vorbehalte der Ernennung von außerordentlichen Mitgliedern durch den König. Wie man vernimmt, ist die letzte Bestimmung dieser Tage zum ersten Mal in Anwendung gebracht, und der bekannte Statistiker Kolb (also ein Nichtbeamter) zum außerordentlichen Mitgliede der erwähnten Commission ernannt worden. — Ueber die Berufung des Landtags scheint noch nichts bestimmt zu sein, doch muß der Zusammentritt verfassungsmäßig spätestens bis zum Ablaufe des Monats September stattfinden, da der Budgetentwurf drei Monate vor Beginn des Jahres der Abgeordnetenkammer vorgelegt werden muß. In den verschiedenen Ministerien wird sehr eifrig an Herstellung der Landtagsvorlagen gearbeitet.

München, 10. Aug. Nach einer Ministerial-Entschließung soll denjenigen Lehrern, welche sich an der vom 31. Aug. bis 3. September d. Js. in Würzburg stattfindenden Hauptversammlung des bayer. Volksschullervereins betheiligen wollen, der hiezu erforderliche dienstliche Urlaub von den äußeren Schulaufsichtsbehörden ohne triftige Gründe nicht versagt werden.

München, 10. Aug. Der Gesandte Bayerns am badischen Hofe, Frhr. v. Niederer, ist in Urlaub hier eingetroffen. — Auch die diesmalige hier abgehaltene Prüfung für den 1jährigen Freiwilligendienst in der Armee hat kein günstiges Resultat ergeben, denn es wurden von 38 jungen Leuten, welche an derselben Theil nahmen, nur 18 oder 19 als „befähigt" erklärt. — Bezüglich der Errichtung eines zweiten Handels-Appellationsgerichts hat sich heute auch eine Deputation der Handels- und Gewerbekammer von Oberbayern zu dem Hrn. Staatsminister der Justiz, und hierauf auch zu jenem des Handels, begeben, um die schon erwähnte Vorstellung, daß das neue Gericht seinen Sitz in München erhalten soll, mündlich zu unterstützen. Beide Staatsminister empfingen die Deputation in der zuvorkommendsten Weise und gaben derselben die Versicherung, daß die unverkennbar gewichtigen Gründe ihrer Vorstellung der eingehendsten und aufmerksamsten Prüfung unterzogen und nach Thunlichkeit Berücksichtigung finden würden.

Konstanz, 6. Aug. Seit einigen Tagen weilt Lor. Brentano aus Chicago mit Frau und Kindern bei uns, freundlich verkehrend mit ihm von früher befreundeten Kreisen und sie mit Mittheilungen aus dem reichen Schatze seiner gemachten Erfahrungen und Schilderung mancher amerikanischen Zustände erfreuend.

Boxn. Ein junger Mann von hier, welcher vor etwa 5 Jahren nach Amerika auswanderte, wo auch mehrere seiner Brüder sich befinden, hatte es versäumt, den dazu nöthigen Consens nachzusuchen! er wurde deshalb beim Eintritt seiner Ersatzpflichtigkeit als Refractair angesehen und in contumaciam gegen ihn verfahren. Der junge Mann, welcher inzwischen nordamerikanischer Staatsbürger geworden, glaubte auf Grund eines hierüber aufgestellten Certificats ungehindert seine hiesigen Angehörigen besuchen zu können, zu welchem Zweck er mit seiner jungen Frau hier eintraf. Allein die Behörde interpretirte die Sache anders (und unserer Ansicht nach entgegen den Bestimmungen des neuerdings mit Nordamerika abgeschlossenen Vertrages), er wurde verhaftet, dem Bezirkscommando zu Brühl vorgeführt und von diesem einem Regimente zwangsweise überwiesen. Die verlassene junge Frau hat die Vermittelung der nordamerikanischen Gesandtschaft in Anspruch genommen.

Berlin, 11. August. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt: Die Regierung Preußens forderte das Wiener Cabinet in unzweideutiger Weise auf, das gesammte Beweismaterial für die Behauptung des Grafen Beust, Preußen vereitle die Annäherungsversuche Oesterreichs, zu veröffentlichen. — Die „Kreuzztg." hört, daß dieses Jahr keine allgemeine Berufung der Provinziallandtage stattfindet. Nur die Provinziallandtage von Hannover und den Elbherzogthümern und der Communallandtag des Regierungsbezirks Kassel sollen im September kurze Sitzung halten. — Die „Kreuzzeitung" meldet: Auf Antrag des Cultusministers beim Könige ist die sofortige Berufung einer außerordentlichen Provinzial-Synode für die evangelischen Gemeinden des Regierungsbezirks Kassel angeordnet worden.

*C.G. **Paris**, 10. Aug. Die in Folge eines Beschlusses des Ministeriums des Innern zusammen berufene Commission um die auf die „Buchdruckerei und den Buchhandel" bezüglichen Einrichtungen zu studiren und abzuändern, hat bereits gestern ihre erste Sitzung gehalten. Allem Anscheine nach wird eine Enquet eröffnet werden, wo jeder Sachverständige Vorschläge machen kann. Die wahrscheinliche Folge der Berathungen der Commission wird die Vorlage eines Gesetzes sein, welches seit längst gewünschte Reformen, wie z. B. die Abänderung des § des Preßgesetzes, wonach bei Zeitungen auch der Buchdrucker verantwortlich ist, einführen wird. — Der Kaiser begibt sich am 12. nach dem Lager von Chalons; ob die Kaiserin ihn begleiten wird, ist noch nicht festgesetzt. Bezüglich der Reise der Letztern und des kaiserl. Prinzen verlautet, daß sich dieselben am 24. ds. Mts. über Lyon, Toulon nach Corsica begeben. Nach einem Ausfluge nach der Schweiz kehrt der Prinz hierher zurück, während die Kaiserin sich über Venedig nach dem Orient begibt. (Letztere Reise ist noch immer in Frage gestellt.) — Im September wird in Brüssel eine große Revue von 60,000 Mann stattfinden. Dieselbe hat hauptsächlich den Zweck zu erproben, in welcher Schnelligkeit die belgischen Eisenbahnen eine größere Anzahl Truppen behufs Zusammenziehung an einen Punkt, befördern können. — Mr. Frere Orban, der belgische Minister-Präsident dürfte sich demnächst nach den Pyrenäenbädern begeben und auf seiner Reise Paris berühren, um vom Kaiser in einer besondern Audienz empfangen zu werden. — Die Königin von Spanien hat sich nach Trouville begeben (nicht nach Marienbad wie die „Kreuzztg." behauptet). Vor ihrer Abreise wurde sie durch einen Besuch des Kaisers erfreut, der über eine Stunde währte. — Man will hier wissen, daß nach Beendigung der Delegationen Graf Beust nach Paris kömmt, und sich unterwegs mit dem Fürsten Hohenlohe und Hrn. v. Varnbühler treffen wird. — Die Mobil-Garde ist bis zum 2. Oktober beurlaubt worden, da die bisher stattgefundenen Uebungen sehr befriedigende Resultate geliefert haben. — In St. Cloud hat gestern eine längere Ministerberathung stattgefunden, um die Stellung zu berathen, welche die Regierung gegenüber den zum Senatus Consulte einzubringenden Amendements einnehmen wird. — Jedenfalls dürfte man sich liberalen Amendements kaum widersetzen. — Die Duelle unter Journalisten werden wieder Mode. — Mr. de la Ponterie vom Journal „Paris" hat sich in Marseille mit G. Raquet vom Journal „Le peuple" auf Pistolen geschlagen; keiner der Herren wurde verwundet.

Paris, 11. Aug. Marschall Prim ist hier angekommen und sofort nach Vichy weitergereist. — Das „officielle Journal" bringt die Ernennung der Präsidenten für die Generalräthe.

Paris, 11. Aug. Ernannt wurden in den Generalräthen des Vor-Departements Olivier zum Präsidenten, des Vogesen-Departements Buffet zum

---

er mir flucht, daß ich mich entsetze, wach muß ich ihn vor mir haben, damit ich ihm in's Gewissen reden kann."

Beim Eintritt des Blinden in den Hof schlugen die Hunde an. Ihr lautes Gebell erweckte die Bewohner und bald ward es lebendig im Hause. Man vermuthete Diebe, so selten auch damals Verbrechen gegen das Eigenthum vorkamen, und es ließen sich alsbald drohende Stimmen hören.

Olden Gamm blieb ruhig auf seinen Stock gelehnt stehen. Dann erhob auch er seine Stimme, die stark und klangvoll war und weithin schallte.

„Es ist ein Freund, Dielmanns, der Euere Ruhe stört," sprach er, „der blinde Olden Gamm kommt zurück von der jütischen Küste, und muß mit Euch sprechen. Das Leben eines Menschen und das Glück Vieler hängt davon ab."

Diese Worte wirkten wie ein Zauber. Der Blinde fand sofort die freundlichste Aufnahme, und es entspann sich zwischen dem Besitzer des Kooghofes und dem Schiffer eine Unterredung, die bis zum Anbruch des Tages dauerte. Müüs-Ohm nahm als stummer Zuhörer ebenfalls daran Theil und gab, als Gamm sich wieder entfernte, diesem das Geleite zu Holken, wo Aehnliches besprochen und ein gleiches Resultat erzielt ward. Endlich verfügte sich der Blinde zum Vater des Gefangenen, des Todtschlages Bezichtigten.

Der alte Dorn litt noch immer an den Folgen des Schlages, der ihn an jenem schrecklichen Abende niedergeworfen hatte. Er war völlig gelähmt und hatte in den letzten Wochen die Sprache fast gänzlich verloren. Statt verständlicher Worte, stieß er meistentheils nur unartikulirte Töne aus, so daß er, um sich verständlich zu machen, zur Zeichensprache seine Zuflucht nehmen mußte. Da ihm aber auch dies schwer fiel, und ihm überdieß jede Geläufigkeit darin abging, verhielt er sich am liebsten ganz ruhig, und saß oft Tage lang, ohne einen Laut von sich zu geben.

Die Ankunft Olden Gamm's und seines Begleiters machte scheinbar gar keinen Eindruck auf den Gelähmten. Erst als der Blinde die Angelegenheit zur Sprache brachte, die ihn herführte, zeigte das Aufflammen seiner Augen, daß es in ihm gähre. Die Berührung dieses Vorfalls, die Nennung seines Sohnes, konnte ihn nicht gleichgültig bleiben lassen. Er suchte aber dem Schiffer zu bedeuten, daß er nichts davon hören wolle.

Olden Gamm, dem als Blinden die Zeichen des unverständlich Stammelnden entgingen, kehrte sich nicht daran und so ward der alte Dorn wider Willen genöthigt, den Schiffer anzuhören. Je länger dieser sprach, desto aufmerksamer wurde Dorn. Seine anfängliche Ungeduld verlor sich, er ward ruhiger und reichte zuletzt dem Blinden mit leichtem Druck die Hand.

„Das ist's, Dorn, was ich zu melden habe," schloß Olden Gamm seine Rede. „Und nun sagt, zu wem habt Ihr Vertrauen, daß er Euerm Claus beispringe in seiner Noth? Mich soll's nicht verdrießen, mir die Füße wund zu laufen, wenn ich den armen Jungen dadurch retten kann. Er ist unschuldig am Tode Karl Dickmann's, so unschuldig wie ich, aber man muß es den Herren vom Gericht beweisen, sonst bleibt alles Reden und Betheuern fruchtlos."

„Ja, beweisen," wiederholte Müüs-Ohm. „Man muß es beweisen! Aber wie, Olden Gamm, wie? Das ist die Schwierigkeit! Wär' ich dabei gewesen, so säß er längst nicht mehr, der arme Teufel. Ich lag aber im Bett und schnarchte, Karl blieb aus, man fand ihn später todt am Deiche mit einem Loch im Kopfe; ich sage Dir, Gamm, mit einem Loche, daß es ordentlich eine Lust war, es anzusehen, so gut war's gemacht! Und Claus hatte seinen Lederbeutel und das Geld obenein, und die Schnur hielt mein todter Neffe. — Ja, ja, da knickte Claus ein, wie ein altes Taschenmesser. Er war rein caput, mit dem Verstande und mit Allem. Und seitdem sitzt er im Loche, und alle Leute halten ihn für einen Todtschläger. S ist ein bannig großes Unglück, das Du gerade so dumm sein mußt und blind bist!"

Olden Gamm ließ den schwachsinnigen Mann ruhig ausreden, dann sagte er:

„Laßt uns jetzt gehen, Müüs-Ohm. Dorn sieht ein, daß ich Recht habe, und vertraut mir. Die Blindheit kann uns mehr nützen, als schaden."

(Fortsetzung folgt.)

Vicepräsidenten, des Maine-Loire-Departements Louvet zum Präsidenten und Segris zum Vicepräsidenten.

Florenz, 10. Aug. Die „Correspondence italienne" glaubt zu wissen, daß die einstimmige Haltung, welche von den Großmächten in Constantinopel und in Cairo angenommen wird, nachdrücklich dazu beitragen wird, die Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern auszugleichen. Die europäischen Cabinette hätten bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß sie sich für direct interessirt halten, einen Conflict zwischen dem Vicekönig von Aegypten und seinem Souverän zu verhüten.

Florenz, 10. Aug. Die officielle Gazetta sagt: Sobald die Vorfälle von Sebenico bekannt waren, haben die österreichischen und italienischen Regierungen Erklärungen gewechselt, damit, wenn die Thatsache genügend ermittelt wäre, die Schuldigen bestraft würden. Die österreichische Regierung hat außerdem der italienischen ihr Bedauern über das beklagenswerthe Ereigniß ausgesprochen.

Madrid, 9. Aug., Abends. Gestern sind auf dem Süd-Bahnhofe sechszehn Gefangene hier angekommen, unter denen fünf Priester. Sie wurden ungeachtet der Escorte von der Menge angegriffen. Zwei Gefangene wurden durch Stockschläge verwundet. Es existirt nicht eine einzige Karlisten-Bande in ganz Spanien. Die, welche sich in der Provinz Soria gezeigt hat, hat sich in Masse gestellt und um Pardon nachgesucht. Die französischen Blätter sind von Erzählungen über die Fortschritte der Karlisten und über die Truppen, die zu ihnen übergegangen wären, angefüllt; die Wahrheit ist, daß auch kein einziger spanischer Soldat zu den Karlisten übergegangen ist.

Lissabon, 10. Aug. Die Kammer der Pairs hat dem Ministerium mit 25 gegen 13 Stimmen ein Mißtrauensvotum ertheilt. Die Deputirten haben die der Südbahn-Gesellschaft von der Regierung ertheilte Concession mit 50 gegen 46 Stimmen gebilligt. — Abends. Die Auflösung des Ministeriums wird jeden Augenblick erwartet.

New-York, 9. Aug. Pflanzer in den Südstaaten sollen für die Einfuhr von 50,000 Kulis contrahirt haben. — Die Chiapas-Indianer haben einen Aufstand gegen den Präsidenten Juarez gemacht. Der Vulcan Cotopaxi speit Feuer.

New-York, 10. Aug. Die Blätter von New-York betrachten die Beschlagnahme der spanischen Kanonenboote als einen Beweis, daß die Regierung eine Politik annehmen wird, die der Unabhängigkeit Cuba's günstiger ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

† München. Von den zwei Salons im Transept des Glaspalastes, welche die aus Paris und Holland eingetroffenen Nachsendungen aufzunehmen bestimmt sind, ist der eine bereits eingerichtet und so die Aufstellung der werthvollen Gemälde vollendet. Die Zahl der seit Ausgabe des provisorischen Catalogs neu angekommenen Oelgemälde beträgt 321.

† Mainz. Ein Opfer der Wiesbadener Spielhölle wurde am 4. d. früh an einem Baume eines wenig betretenen Gebüsches an der Straße unseres Gemeindedorfes Zahlbach erhängt gefunden. In einer der Taschen den an einem Stückchen Packschnur baumelnden gut gekleideten Leiche fanden sich auf der Rückseite eines preußischen Steuerzettels die mit Bleistift geschriebenen Worte: „Am 30. Juli verspielte ich in Wiesbaden mein ganzes Geld. Ich wohne in Berlin und hinterlasse dort eine Frau und vier Kinder im größten Elend." Der Unglückliche gehörte dem Kaufmannsstande an.

† Am 5. ds. früh 5 Uhr wurde der wegen Doppelmordes vom Pariser Assisenhofe zum Tode verurtheilte Peter Combe auf dem Place de la Roquette hingerichtet. Derselbe starb sehr gefaßt. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem blutigen Schauspiele anzuwohnen. Alle Nachtschwärmer und Schwärmerinnen der Boulevards waren gekommen. Es war kein erquicklicher Anblick.

† Marfori, der berüchtigte Intendant der Ex-Königin von Spanien, der sich seit einiger Zeit in Genf niedergelassen, soll, wie der „Figaro" wissen will, allen Ernstes daran denken, in ein Trappisten-Kloster zu gehen. Vielleicht will er sich durch das Gelübde des Schweigens binden, nicht zu verrathen, was er am besten über das spanische Hofleben wissen muß.

† Ein reicher Particulier hat jüngst in London das Zeitliche gesegnet und sein großes, mehrere Millionen betragendes Vermögen der Miß B. vermacht. Die Gerichtspersonen stellten sich der Dame vor, um die Empfangsbescheinigung des Legats zu erwirken; doch zu ihrem großen Erstaunen erklärt sie, den Erblasser nicht zu kennen. Doch, fügt sie nach einiger Ueberlegung hinzu, führen Sie mich zu ihm hin. Bei der Leiche angekommen, wird deren Antlitz aufgedeckt, und Miß B. stößt einen Schrei der höchsten Ueberraschung aus. Ich kenne ihn, sagte sie, das ist der Herr, der mich drei Jahre hindurch mit seinen Gunstbezeigungen verfolgt und selbst Verse auf meine Nase gemacht hat. Im Hyde-Park und Covent-Garden war er immer vor mir in Betrachtungen versunken. Bei der Eröffnung der Papiere des Verstorbenen fand man wirklich mehrere Episteln zu Ehren der hübschen Nase und mehr als fünfzig Entwürfe derselben als Profil oder en face. Das Testament übrigens schloß mit folgenden Worten: „Ich bitte Miß B. die Uebermachung meines ganzen Vermögens anzunehmen, zu gering noch gegen die unaussprechlichen Gefühle, die mir während dreier Jahre die Betrachtung Ihrer Person, namentlich Ihrer wundervollen Nase verschafft hat!" — Miß B. hat angenommen.

† Das Universitätsgericht von Edinburgh hat die Immatriculirung von Damen zum Studium der Medicin unter der Bedingung gutgeheißen, daß ihre Unterweisung in besonderen Classen erfolge. Die Zustimmung des Senates und des Kanzlers ist erforderlich, um diesem Beschlusse Gesetzeskraft zu verleihen, doch glaubt der „Scotsman", daß dieselbe ohne weitere Schwierigkeit erfolgen werde.

† (Ein Riesenmusikfest) Wie aus den neuesten amerikanischen Zeitungen ersichtlich ist, gedenken die Bewohner von Philadelphia ein Musikfest zu halten, dem gegenüber das Bostoner „Friedensfest" als winzig erscheinen soll. Am 4. Juli 1876, dem hundertsten Jahrestage der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung, soll nämlich ein Riesenmusikfest gefeiert werden, zu dem man ein besonderes Gebäude zu errichten gedenkt, welches 100,000 Zuschauer und 12,000 Musiker zu fassen vermag.

† (Goldregensamen) wurde schon früher als giftig bezeichnet. Im Cashel Workhouse hatten nach einer Mittheilung des Dr. Graham sechszehn gesunde Schulmädchen im Alter von 3—12 Jahren den Samen vom Goldregen gegessen. Es stellten sich bald Erbrechen, Angst, schneller und schwacher Puls, Leibschmerzen, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, Rollen der Augen, Kälte und Neigung zum Schlafen ein. Es wurden Brechmittel gereicht und Salmiakgeist unter die Nase gehalten. Nach zweitägiger Milchdiät konnten die Kinder aus der Behandlung entlassen werden. Wir machen Eltern daher aufmerksam, die Samen des Goldregenbaumes den kleinen Kindern nicht zum Spielen zu geben.

† Bei der ärmeren weiblichen Bevölkerung in Frankreich fallen die Kopftücher auf, die jetzt bei weitem häufiger als sonst getragen werden. Diese Mode hat einfach ihren Grund darin, daß die armen Mädchen und Frauen ihr eigenes Haar zu Silber machen. Es wird sehr gut bezahlt, denn da die gegenwärtigen Modehaartrachten der vornehmen und Halbwelt sehr viel Haar verlangen, so ist dasselbe hoch im Preis gestiegen. Noch im vorigen Jahre kostete die Unze Haar nur 1 Franken 50 Centimes im Durchschnitt; jetzt ist das Haar schon so theuer geworden, daß dasselbe Quantum 4 Francs 50 Centimes kostet. Das Haar für einen modischen Kopfputz muß wenigstens 50 Centimeters lang sein, für jede Vermehrung der Länge um 5 Centimeters wird 1 Franken mehr bezahlt.

† Als ein Mittel, Pferde im Sommer gegen Fliegenstiche zu schützen, wird der Stinksand (Assa foetida) bezeichnet. Man löse davon 16 Grm. in einem Glase Weinessig auf und wasche damit die am meisten den Fliegenstichen ausgesetzten Körperstellen mittelst eines Schwammes.

Handel und Industrie.

Frankfurt, 12. August. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu per Ctr. 2 fl. 18—36 kr., Stroh per Ctr. fl. 1 20 kr. Butter 1. Qual. v. Pfd. 42—43 kr. 2. Qual. 40—42 kr., Landbutter das Pfund im Centner 38 kr. Eier das Hundert 2 fl. Kartoffeln 200 Zollpfd. 3 fl. Einmachgurken das Hundert 42 kr.

* Frankfurt, 11. August, 6½ Uhr Abends. Credit 299—298 bez., Staatsbahn 401½—3 bez. Lombarden 268½—5/8 bez., Galizier 257½ bez. Amerikaner 88⅞ bez. Sehr fest auf höhere auswärtige Notirungen.

** Hamburg, Fruchtpreis. Brod- und Fleischtaxe vom 11. August. — Waizen 6 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 31 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerste Aretbier — fl. — kr. Hafer 4 fl. 9 kr. Mischfrucht 4 fl. 45 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Ein Kornbrod von 5 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. der Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Das II. Pfälzische Bundesschießen.

IV.

* **Kaiserslautern**, 11. Aug. Auch der dritte Tag des Bundesschießens hatte mit höchst ungünstiger, stürmischer und regnerischer Witterung zu kämpfen, so daß man eine gewisse Verstimmung der Schützen begreiflich finden wird; wenn das bischen Essen, Trinken und Plaudern nicht wäre, könnte man in Misanthropie verfallen; doch der frische Sinn der Pfälzer, der Schützen, verwindet am Ende auch diese Situation.

Bei dem heute stattgefundenen Schützenlage waren 17 Vereine vertreten.

Herr Golsen eröffnete die Versammlung und schritt zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, indem er die Mittheilung machte, daß sich die Mitgliederzahl des Pfälz. Schützenbundes um 125 vermehrt habe und sonach der Bund dermalen 548 Mitglieder zähle. Zunächst wurde dann die Frage discutirt: wo das III. Pfälzische Bundesschießen abzuhalten sei, und erklärten sich die Neustadter Schützen (unter Vorbehalt der Ermittlung eines geeigneten Schießplatzes in ihrer Stadt) hiefür bereit. Das nächste Fest soll statutengemäß im Jahre 1871 stattfinden, jedoch bleibt es dem Ausschusse unbenommen, nöthigenfalls eine spätere Abhaltung zu verfügen.

Bei dem III. Fest-Bankett ergriff zuerst Herr Professor (und Schützenmeister) Höhl aus Speyer das Wort. Derselbe erklärte, daß in einem Aufrufe für das diesjährige Fest erwähnt worden sei, wie bei den großen Festen in Frankfurt, Bremen, Wien ꝛc. die patriotische Weihe durch die Festgaben erzielt worden sei, Schützen-, Sänger- und Turnvereine hätten mit Privaten gewetteifert in ihren Spenden und wenn man bei dem II. Pfälz. Bundesschießen den Gaben-Tempel betrete, so poche jedem Schützen das Herz vor Freude und Hoffnung. Er bringe deßhalb den ersten Toast heute auf die Spender der Ehrengaben. (Stürmischer Beifall.)

Herr Ober-Prokurator Winter aus Frankfurt ergriff später das Wort und erklärte es nur als eine Pflicht, daß alle fremden Gäste für die freundliche, herzliche Aufnahme, die sie in Kaiserslautern gefunden, der Fest-Stadt ein Lebehoch bringen, worin unsere geehrten Gäste mit Jubel einstimmten.

Herr Th. Hornig aus Neustadt a. d. H. erklärt sich einverstanden mit Luthers kräftigen Worten: „Thu's Maul auf! — Tritt fest auf! — Hör' bald auf!" und bringt dem Comite des II. Pfälz. Bundesschießens ein dreifaches Hoch aus.

Herr Chr. Zinn, von hier, berührte in seiner Beantwortung der vorhergegangenen Toaste, daß die durch die Ungunst des Wetters total mangelnde Feststimmung, durch den Eifer und die Ausdauer der Schützengäste vollständig paralysirt sei und bringt drei Hochs auf die Gäste, worauf Herr Prof. Höhl aus Speyer antwortete:

„Trotz Wetter, Sturm und Graus:
Wir halten treu und redlich aus!"

welchen Worten lang anhaltender Beifall folgte.

Schließlich brachte noch Herr Ober-Prokurator Winter aus Frankfurt a. M., den Schützen-Schwestern ein wohlverdientes Hoch!

Da wir gerade an dem Capitel „Schützen-Schwestern" sind, so dürfte es doch manche, der zu Hause gebliebenen „Schwestern" interessiren, zu erfahren, wie die betreffenden Schützen-Brüder gespeist haben, und lassen wir sonach (als Lückenbüßer) die Menu's*) der Bankette vom 2. und 3. Festtage folgen: 1) Reiß-Suppe, Roastbraten und Kartoffeln, Rothkraut mit Bratwurst, Kohlraben mit Zunge, Rehragout mit Maccaroni, Weißkahm mit Salat, Compot, Dessert. 2) Krebs-Suppe, Rindfleisch mit Beilagen, Blumenkohl und Pasteten, Bahnen und Hammelschlegel, Hecht und Kartoffeln, Gans und Salat, Dessert.

Auf der Standkehrscheibe errangen sich heute Becher die Herren: 6) Knecht aus St. Gallen (derselbe hat bereits einen Becher von der Feldkehrscheibe); 7) A. Eisele aus Ludwigshafen; 8) J. Schmitt aus Speyer; 9) Geib, Bäcker, aus Neustadt und 10) Ludwig Kern aus Speyer.

Auf der Feldkehrscheibe die Herren: 13) Kilber aus Carlsruhe; 14) H. Fischer aus Neustadt a. d. H.; 15) F. Lattner aus Mühlburg; 16) J. G. Manz aus Bruchsal; 17) H. Mündler aus Frankenthal; 18) Jean Werny aus Erpolzheim und 19) Joh. Back aus Frankenthal.

Das heutige Schießergebniß war: Auf Feld 4,651, Stand 3,089 und Auflegscheibe 274, zusammen 8,014 Schüsse.

Das verlegte Feuerwerk wurde unter namhaftem Zudrange abgebrannt, und war, obwohl einfach, doch von entsprechender Wirkung.

So schloß der dritte Tag des Schießens und sehen jetzt wohl die Schützen-Schwestern dem morgigen Abend, dem „Schützen-Festballe", als dem wichtigsten Momente des ganzen Festes mit Spannung entgegen.

* Soeben, bei Schluß ds. Bl. erfahren wir, daß der erste Becher eines hiesigen Schützen von Hrn. A. Kroeder auf Feld errungen wurde.

*) „Menu, was heißt das?" frug ein biederer Schütze aus K—b—n, der neben uns saß. Der betreffende Schütze verstand den Sinn jedenfalls so gut als wir und wird die Bemerkung hier nur erwähnt, wie lächerlich es ist, bei einem deutschen Feste derartige fremde Worte zu gebrauchen. Hätte das Wort: „Speisekarte" nicht denselben Zweck erfüllt?
Die Redaction.

Berichtigung.

* In unserm gestrigen Berichte lese man: 10) Michael Selisam anstatt W. Selisam.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Magdalena Reinert

geb. Rommel,

drücken wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Neubau

eines Thurmes bei der protestantischen Kirche zu Hochspeyer soll auf dem Submissionswege vergeben werden.

		fl.	kr.
Die Arbeiten sind veranschlagt:			
1.	Abbruch-, Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2932.	54.
2.	Zimmermannsarbeiten . . .	513.	5..
3.	Dachdeckerarbeiten	434.	52
4.	Schreinerarbeiten	62.	—
5.	Schlosserarbeiten	31.	30.
6.	Glaserarbeiten	7.	9.
7.	Tüncherarbeiten	25.	9.
	Summa	4007.	—.

Die Submissionen sind längstens bis 23. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, und zwar verschlossen, bei dem Bürgermeisteramte Hochspeyer einzureichen, mit der Aufschrift: „Submission auf den Thurmbau zu Hochspeyer." Dieselben werden sodann eröffnet und die Arbeiten vergeben.

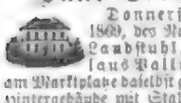
Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Hochspeyer, den 9. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Fr. Diemer. 90°,

Haus-Vermiethung.



Donnerstag, den 19. August 1869, des Nachmittags 2 Uhr zu Landstuhl, läßt Frau Nikolaus Baltmann Wittwe ihr am Marktplatze daselbst gelegenes Wohnhaus, Hintergebäude mit Stall und Hofraum, neben Friedrich Orth und Carl Pellbach, worin bis jetzt mit bestem Erfolge Wirthschaft betrieben wird, wegen Wohnsitzveränderung auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen im Hause selbst vermiethen.

Landstuhl, den 11. August 1869.

Fortbuder, kgl. Notär.

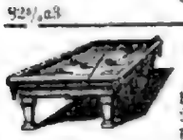
Erste Qualität

Ungarisches Mehl, Blum- und Schwingmehl,

empfiehlt bestens

R. Leonhardt,

922/,a3 Eisenbahnstraße



Ein

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [868

Allen

Eltern zur Nachricht.

Die von den Herren

Gebrüder Gebrig,

Apotheker & Hof-Lieferanten in Berlin, Charlottenstraße 14,

erfundenen elektro-motorischen

Zahnhalsbänder, à Carton 45 kr., empfehle ich mit Vergnügen **für zahnende Kinder,** denn dieselben haben sich nicht nur bei meinem Töchterchen, sondern auch bei fremden Kindern in unserer Gegend, für die ich dieselben verschrieb, auf's Herrlichste bewährt.

Dornholzhausen a. d. Lahn.

Dr. C. Stamm.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.**

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

Mlm251S] Käse-Fabrikant in Mainz.

Ein

tüchtiger Maschinenführer

wird gegen sehr guten Lohn als Führer zu einer Dampf-Dreschmaschine gesucht.

Auf mündliche oder schriftliche Anfrage ertheilt nähere Auskunft **D. Zenet,** Oekonom in Bettenhausen, bei Glanmünchweiler. [92,5*

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Zur Empfangnahme von Eintrittskarten zum **Festball** sind berechtigt:

1) **Alle Geber von Gaben zum Preisschießen.**

2) **Die Quartiergeber.**

Diese Eintrittskarten werden im Laufe des Tages vertheilt. Sollte irgend Jemand, der darauf Anspruch zu machen hat, aus Versehen keine Eintrittskarte erhalten, so bitten wir diese bei Herrn Kaufmann Weber gefälligst reclamiren zu wollen. [91,2

Alle Schützen und Mitglieder des Schützenvereins haben freien Eintritt. — Ebenso die Inhaber einer Festkarte à fl. 1. 45 kr.

Alle übrigen Herren, die den Festball besuchen wollen, haben dagegen eine Eintrittskarte gegen Vergütung von einem Gulden bei Herrn Hch. Weber, Kaufmann, zu lösen.

Das Central-Comité.

Bierbrauerei Orth.

Heute Donnerstag den 12. August

Vocal- und Instrumental-Concert

von der Gesellschaft **Reichel,** 4 Damen, 3 Herren.

unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn **Th. Krüger.**

— Anfang 7 Uhr. —

Den Empfang des Neuesten in

Filz-, Seide- und Fantasie-Hüten

beehre mich ergebenst anzuzeigen, und bringe hiemit mein wieder aufs **Reichhaltigste assortirtes Hutlager** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch Anschaffung eines

Conformateurs (Apparat zum Anpassen der Hüte)

im Stande bin, jeden gestellten Hut, sei es **Filz-** oder **Seidenhut,** genau **nach der Form des Kopfes** zu façoniren, und möchte ich noch speciell bemerken, daß die Anwendung dieser Maschinen nicht mit dem gewöhnlichen Auswenten eines Hutes zu verwechseln ist, sondern es wird vermittelst derselben der Hut **genau nach der Beschaffenheit des Kopfumfanges formirt und jeder Druck dadurch beseitigt,** ohne daß die Form des Hutes eine Aenderung erleidet.

Kaiserslautern, im August 1869.

Friedrich Korn.

85°/,w2] vorm. J. Korn.

In meinem Laden vis-à-vis dem Café Krämer, sowie auf dem Volksplatze beim Dienstmanns-Bureau sind

Schützengläser

mit fein vernaltem Deckel zum Andenken an das

2. Pfälzische Bundesschießen

zu haben.

Zugleich empfehle ich außer meinem

Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäfte

noch mein Lager in

abgelagerten Reichard'schen Cigarren.

Kaiserslautern, im August 1869. [88°,t

Carl Nettig.

Kalender f. 1870

verräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern.

Illustrirter Familienkalender für 1870. (14. Jahrgang.) Mit 1 Stahlstich als Kunstbeilage und einem vollständigen Handatlas als Gratis-Prämie. fl. 4°. **Preis 14 kr.**

Scheibel's Salon

in Kaiserslautern auf dem Volksplatz.

Großes mechanisches Welt-Theater,

verbunden

mit der weltberühmten Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Während dem 2. Pfälzischen Bundes-Schießen

Täglich 3 große Haupt-Vorstellungen.

Erste Nachmittags 3 Uhr, zweite 5 Uhr, dritte Abends 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlag- und Austragzettel.

Der Schauplatz ist in der großen Blechbude rechts.

Achtungsvoll ladet ein

[88°,

Gg. Scheibel, Mechaniker.

Deutscher Schaumwein,

von Math. Müller in Eltville und Siligmüller in Würzburg,

90,1,2) bei **C. Hohle.**

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Spezialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (ßw2

Neue holl. Häringe

88°/,t] bei **C. N. Thomas.**

Zu vermiethen:

Eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche ꝛc. bei **Peter Emig.**

Amerik. Vulkan-Oel

bestes und billigstes Schmieröl, empfiehlt

87°/,a3] **Carl Hohle.**

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei

58m2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Ein goldenes Medaillon verloren. Der Finder wolle solches gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Am 9. August wurde im Fruchthallsaale am Buffet ein **brauner Regenschirm** mit starkem Stock verwechselt und wolle derselbe bei der Expedition d. Bl. gegen eine Belohnung abgegeben werden.

Verloren! wurde vorgestern ein **grüner Ueberzieher,** gefüttert mit schwarzer Seide und eine sogenannte **Geldtasche** mit Cigarren und Zündhütchen. Der Finder, welcher die Sachen in der Expedition d. Bl. abgibt, erhält eine sehr gute Belohnung.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 20—31. Juli 1869

Geborene:

21. Eva, T. v. Heinrich Rott, Tagner und Barbara Weismann d. E.
21. Peter, S. v. d. led. Catharine Müller aus Winterbach
21. Heinrich, S. v. Heinrich Hager, Bahnwart u. Dorothea Wust d. E.
22. Elisabethe, T. v. Franz Faulstich, Taglöhner u. Philippine Dickes d. E.
23. Juliane, T. v. Georg Hollmannsperger, Bäcker u. Juliane Raquet d. E.
23. Anna, T. v. Philipp Nebeling, Waffenschmied u. Catharine Jung d. E.
23. (Conrad,) anerk. Zwillinge v. Heinrich Caroline,) Wenzel, Schreiner u. d. led. Catharine Müller von Glmtrin.
24. Eduard, S. v. Adam Menger, Locomotivführer u. Barbara Kuhn d. E.
24. Sophie, T. v. Wilhelm Hirth, Schuster u. Sophie Reichert d. E.
25. Daniel, S. v. Heinrich Engelskirchen, Bremser u. Elisabethe Reger d. E.
25. Jakob, S. v. David Blum, Handelsmann u. Ottilie Seiz d. E.
25. Jakob Karl, S. v. Karl Meismann, Fabrikarbeiter u. Eva Jost d. E.
26. Anna Maria, T. v. Jacob Schmitt, Steinhauer u. Susanne Schaum d. E.
27. Heinrich, S. v. Jakob Burgel, Fabrikarbeiter u. Susanne Wolf d. E.
27. Henriette, T. v. Carl Becker, Schneider u. Anna M. Werle d. E.
27. Joseph Ludwig, S. v. Johann Jos. Gosmir Diel, Gerichtsbote u. Josephine Weber d. E.
28. Louise, T. v. Johann Krämer, Schuster u. Margarethe Lukas d. E.
28. Caroline, T. v. Carl Georg Thielmann, Kürschner u. Philippine Orth d. E.
28. Magdalene, T. v. August Göbel, Cigarrenmacher u. Magdalene Köhl d. E.
29. Anna, anerk. T. v. Nikolaus Meyer, Schreiner u. d. led. Catharine Boissum von Schallodenbach.
29. Carl, S. v. Jakob Heilmann, Maurer u. Elisabethe Jung d. E.
29. Anna Maria, T. v. Daniel Klein, Fischer u. Jakobine Guckenheil d. E.
29. Franz Rudolph, S. v. Ernst Thomas, Gastwirth u. Anna M. Chr. Thomas d. E.
30. Elise Anna Caroline, T. v. Ph. Heinrich Schuck, Kaufmann u. Magd. Susanne Schwarz d. E.
30. Carl, S. v. d. dahier verst. Maurer Jakob Schlang u. Anna Eva Adam d. E.
31. Nola, T. v. Franz Köpp, Schreiner und Nola Leidle d. E.

Getraute:

24. **Johann Heinrich Stahl,** Leinenweber u. **Caroline Louise Barthel.**
24. **Franz Joseph Gerbes,** Küfer und **Elisabethe Ludwig.**
24. **Jakob Böckel,** Tagner und **Catharine Hoffmann.**
24. **Andreas Müller,** Bierbrauer und **Catharine Kuby.**
31. **Philipp Heil,** Tagner u. **Henriette Sprenger.**

Gestorbene:

22. Peter Schneider, 51 J. a., Gastwirth. Ehem. v. Philippine Hasemann.
23. Christian Wadlinger, 9 M. a., S. von Jakob Wadlinger, Conducteur.
25. Valentin Seibert, 49 J. a., Fuhrmann, Ehem. v. Philippine Reb.
26. Heinrich Schuff, 2 M. 8 T. a., S. von Heinrich Schuff, Schreiner.
26. Daniel Schank, 8 T. a., S. v. Daniel Schank, Tagner.
27. Catharine Henn, 60 J. a., Wittwe v. d. dahier verst. Postillon Jakob Rink.
27. Franz Staß, 3 M. 8 T. a., S. von der led. Anna Maria Staß.
28. Otto Franz Köster, 2 J. 2 M. a., S. v. Wilhelm Köster, Bader.
28. Sara Göß, 7 M. a., T. v. Simon Abraham Göß, Kaufmann.
30. Amalie Wilhelmine Altmayer, 1 M. 16 T. a., T. v. Heinrich Altmayer, Schreiner.
30. Barbara Schuff, 11 M. a., T. v. d. led. Elisabethe Schuff.
31. Wilhelm Lieber, 9 M. 6 T. a., S. v. Wilhelm Lieber, Schuster.

Frankfurter Cours vom 11. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	45
„ Friedrichsdor . .	9	58½, 59½,
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Oesterr. Kronenstücke . . .	9	31½, 32½,
Englische Sovereigns . . .	11	56 12
Russische Imperiales . . .	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 193. **Kaiserslautern, Freitag 13. August 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 13. August.

— Die erste Generalversammlung des bayerischen Architekten- u. Ingenieur-Vereines wird in Mitte des Monats August in München abgehalten werden.

— Aus Regensburg wird berichtet, daß der Bischof von Regensburg einen Erlaß vom 4. ds. ausgehen ließ, nach welchem alle Distriktsinspectoren der Schulen von nun an Schuldekane heißen sollen, im Vertrauen, daß auch die andern Bischöfe ein Gleiches thun werden.

— Die „Prov. Corr." schreibt: Ein sächsisches Blatt hat jüngst über einen angeblichen Briefwechsel berichtet, welcher zwischen dem König von Preußen und dem Kaiser Franz Joseph kurz vor Ausbruch des Krieges von 1866 durch Vermittlung des Hrn. v. Gablenz stattgefunden haben soll. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Hr. v. Gablenz hat keine derartige Correspondenz vermittelt und Briefe mit dem dort angegebenen Inhalt sind niemals zwischen den beiden Fürsten gewechselt worden.

— In Prag ist am 9. d. eine Strike (Arbeitseinstellung) der Setzer und Drucker ausgebrochen. — Grund desselben ist die Forderung einer Lohnerhöhung. In zwei Druckereien fanden tumultuarische Vorgänge statt. Mehrere Setzer, darunter der Führer der Bewegung wurden verhaftet.

— Es wird officiell dementirt, daß Serbien mit Oesterreich-Ungarn einen Deserteur-Auslieferungs-Vertrag abgeschlossen habe. Die Deserteure werden nach wie vor nicht ausgeliefert, nur das ärarische Vermögen wird der fremden Regierung zurückgestellt.

— Gegen den Herzog von Modena wurde am 6. ds. vor dem Gerichtshofe von Genua wieder in Proceß verhandelt. Kläger waren einige politische Ex-Gefangene, die der Herzog im Jahre 1859 bei seiner Flucht aus Modena mit sich genommen und in Mantua und Padua wieder eingesperrt hatte. Dieselben verlangten eine Entschädigung, die ihnen von dem Tribunal von Massa-Carrara in erster Instanz auch zugesprochen wurde. Das Genueser Gericht, welches auf Berufung des Herzogs in zweiter Instanz zu entscheiden hatte, bestätigte das erstgerichtliche Urtheil in allen seinen Punkten.

— Gemüthliche Zustände herrschen wieder in Süd-Italien; die Brigandage nimmt allerorten überhand, weßhalb der General Pallavicini, der bekannte Gegner Garibaldi's bei Aspromonte, eine Proclamation erlassen hat, in welcher einem Jeden, der einen Räuberhauptmann einliefert, 3000 Francs, und dem, der einen bloßen Briganten gefangen nimmt, 300 Francs in Gold zugesagt werden.

— Die Vorbereitungen, welche man in Konstantinopel zum Empfang der Kaiserin von Frankreich trifft, sind großartig. So läßt der Sultan gegenwärtig in Paris allein für 15,000 Pfund Sterling Silberzeug ankaufen, um das welches für den Dienst der Kaiserin bestimmt ist, zu vervollständigen. 2000 Pfund Sterling erhielt Naum, der Director des constantinopolitanischen Theaters, damit er einen Monat früher (er spielt nicht während der Sommerzeit), also während der Anwesenheit der Kaiserin die Session eröffne. Der Vicekönig will sich bei der Eröffnung der Suez-Canals ebenfalls in seinem ganzen Glanze zeigen. Die Summen, welche man verausgaben will, sollen ganz fabelhaft sein. Der Fürst Poniatowski hat die Composition der Cantate, die bei dieser Gelegenheit vorgetragen werden soll, übernommen.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 10. August. Friedrich Harkort, der bekannte wackere preußische Volksvertreter und ächte Patriot, hat einen Bericht an seine Wähler erlassen, der in weitesten Kreisen Beachtung verdient. Er sagt: „Man denke sich einen Staat, der 30 Millionen im Schatze hat und 9 Millionen bei der Seehandlung bei Seite legte und sich dennoch zu den kleinlichsten Ersparungen gezwungen wähnt, weil das Oel für die Lampe des Arbeiters nicht theurer geworden ist. Und hinter dem Vorhang lacht der Conflict von 1863—66 wie ein Kobold, er sinnt auf neue Thätigkeit im Jahre 1872, wo der Reichstag, mit Art. 60 der Bundesverfassung in der Hand, auf Ersparnisse im Militärbudget dringen wird, wenn auch der Landtag schweigt. Der bewaffnete Friede ist die zehrende Krankheit der europäischen Staaten, ohne ihn Steuererlaß, anstatt Erhöhung. Sparen ist für Staatsretter aller Lande ein unliebsames Wort, allein man wird laut und verständlich reden, wie es die Pflicht gebeut. Die, so auf den Höhen der Menschheit zu wandeln glauben, kennen die Sorgen und Mühen, ja Entbehrungen nicht, mit denen der kleine Mann die Groschen zusammenbringt, deren Verwendung von Staatswegen Stoff zu ernster Berathung liefert. Und welches ist unser nächst zu erstrebendes praktisches Ziel? Die strenge Durchführung der Verfassung! Fehlt nicht die Verantwortlichkeit der Minister und das Gesetz über die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer? Ferner die Gemeinde-, Kreis- und Bezirks Ordnungen im Geiste der Selbstverwaltung nach den Wünschen der Nation, die meiner Meinung nach nicht von einem Ministerium Eulenburg zu erwarten sind. Dasselbe gilt von einem freisinnigen Schulgesetz aus der Hand des Herrn von Mühler. Carnot sagte mit Recht: „Die allgemeine Abstimmung ist ohne Volksbildung eine Gefahr und ohne Freiheit eine Lüge." Und was ist aus Art. 27 geworden: „Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift und Druck seine Meinung frei zu äußern", wenn wir ihm die Masse der oft so kleinlichen Preßverfolgungen entgegenstellen? Dürfen wir schreiben, was selbst in Paris erlaubt ist? Man wagt es nicht, die Geschworenen über Preßvergehen urtheilen zu lassen, was ja in Oesterreich geschieht. Die Bayonette sollen die Werke und Früchte des Friedens schützen, allein nicht überschatten. Die höchst mögliche Zahl der Soldaten darf nicht das Ziel einer volksthümlichen Regierung sein."

Harkort ist, wie unsere Leser sich erinnern werden, kein Mitglied der äußersten Linken, früher zählte man ihn sogar den s. g. Gothaern bei, weil er in gemäßigter Weise die Rechte der Krone mit denen des ächt constitutionellen Staats zu vereinbaren suchte. Wenn er in so scharfer Weise die gegenwärtigen Zustände beleuchtet, so ist dies ein Beweis, daß ächt preußisch gesinnte Männer, denen man gewiß kein Liebäugeln mit großdeutschen Theorien vorwerfen kann, und die den Glanz der preußischen Krone sehr hoch schätzen, alle Ursache haben, über eine Richtung zu trauern, welche Preußen die Lösung seiner deutschen Aufgabe verlustig macht.

München, 11. Aug. Die bei den größeren Manövern des Uebungsarmeekorps nicht in das Lager bei Schweinfurt als Ordonnanzoffiziere commandirten Offiziere der Militärakademie werden unter dem Commando eines höheren Generalstabsoffiziers eine größere Exkursion machen, um während derselben die Generalstabsdienste: als Terrainrekognoscirungen, Croquiren ꝛc. praktisch zu üben; dieselben werden zu diesem Zwecke von der Militär-Equitations-Anstalt beritten gemacht. Wann zu dieser Uebung und in welcher Richtung von hier abgegangen und wie lange selbe dauern wird, ist noch nicht bekannt. Von der Equitation wird ein Offizier, ein Unteroffizier und die nöthige Anzahl von Pferdewärtern der Exkursion beigegeben werden. — Bei der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten findet zur Zeit eine Berathung über Einführung einheitlicher Postpapiere im ganzen Königreich, sowie über Vereinfachung derselben statt.

Der blinde Schiffer.

(9. Fortsetzung.)

„Ein blinder Mensch ist nicht viel besser daran, als ein blinder Hund," meinte der Einfältige.

„Zuweilen auch noch schlechter," fiel der Schiffer ein. „Diesmal jedoch, denk' ich, der Blinde den Sehenden Staar zu stechen. Meint Ihr nicht auch, Dorn, daß es am besten ist, ich wende mich an Diejenigen, die Euern Sohn zuerst vernahmen?"

Dorn vermochte keinen Laut von sich zu geben.

„Er nicht", sagte Mäus-Ohm, „und wenn Einer mit dem Kopfe nickt, so soll das meines Wissens so viel wie „Ja" bedeuten. Nicht wahr, Dorn? — Richtig, er nickt wieder! Soll ich Dich führen Gamm?"

„Ich will Euch nicht hindern," versetzte der blinde Schiffer, „weil es rasch gehen soll und ich zu Lande ganz allein immer nur langsam vorwärts komme. Auf dem Wasser bin ich besser zu Hause. Da sind Wind und Wellen mein Stab und Stecken."

„Und wenn Dir bei den Gerichtsleuten der Faden ausgeht," fuhr Mäus-Ohm fort, „da brauchst Du mich nur anzustoßen. Ich bin ein fixer Kerl im Reden, das weißt Du; mein Bruder sagt oft, ich hätte Pastor werden können."

„Im Nothfall laß ich Euch rufen," erwiederte der Blinde. „So lange ich mir allein forthelfen kann mit meinen Gedanken und Erinnerungen, bleibt Ihr draußen. Ich hab's nicht gern, wenn mir ein Anderer zur Unzeit in's Wort fällt."

So endete die Unterredung im Hofe des alten Dorn. Dieser wünschte dem gutherzigen Schiffer stammelnd viel Glück, und Mäus-Ohm, der von dem Vorhaben des Blinden durchaus keinen Begriff hatte, erfaßte dessen Arm, und machte sich als Führer und unterhaltender Begleiter diesem in der That nutzbar.

6. Der blinde Zeuge.

Drei Tage später stand Olden Gamm einem Manne gegenüber, der, hätte er sehen können, ihm schwerlich großes Vertrauen eingeflößt haben würde. Der Empfang des blinden Schiffers bei dem Manne der Justiz, dessen Wort viel galt, war nicht freundlich zu nennen.

„Du heißt Olden Gamm?" fragte der vornehme Herr kalt den eintretenden Schiffer.

„Olden Gamm ist mein Name, gnädiger Herr Landvoigt."

„Du hast ein sonderbares Verlangen an den Gefängniß-Inspector gestellt," fuhr Dieser fort, „ein Verlangen, das ich Lust hätte, selbst mit einer Gefängnißstrafe zu belohnen. Du begehrtest Claus Dorn zu sprechen und zwar ohne Zeugen. Weißt Du nicht, daß dieser verwegene Mensch eines Todtschlages angeklagt ist?"

„Eben weil ich dies weiß, Herr Landvoigt, will ich ihn sprechen."

„Will — will!" rief der Landvoigt. „Ich glaube, Du hast mit Deiner Sehkraft zugleich Deinen Verstand verloren."

Der Blinde lächelte.

„Was mir Gott davon gegeben hat, ist noch vorhanden," versetzte er mit einem Anflug von Stolz.

„Ich bin bisher immer ohne Havarie in den Hafen gekommen, den ich anlaufen wollte, und wie ich zu steuern hatte in Nacht und Sturm, das wußt' ich meistentheils besser, als mancher Andere."

„Was veranlaßt Dich denn, eine so unbegreifliche Forderung an den Gefängniß-Inspector zu stellen?"

„Der Wunsch, den armen Jungen zu befreien. Wozu soll er noch länger in dem dumpfen Loche sitzen? Er verfällt ja, wird ungesund und zuletzt rührt den Vierundzwanzigjährigen der Schlag, wie seinen sechzigjährigen Vater."

Der Landvoigt mußte lächeln. Er sah ein, daß diesem wunderlich gearteten Manne in gewöhnlicher Weise nicht beizukommen sei. Zugleich machte aber das ganze furchtlose, ja selbstbewußte Auftreten des Blinden auch einen tiefen Eindruck auf ihn. Er hatte es offenbar mit einer grundehrlichen Natur zu thun, die jeden krummen Weg verachtete, und gerade deshalb in so ganz ungehöriger Weise ein Ziel zu erreichen suchte, das jeder Andere für unerreichbar gehalten haben würde.

Da der Landvoigt gewahrte, daß dem blinden Schif-

Es sind hiezu sämmtliche Postinspekteuren einberufen und wird dem Vernehmen nach eine namhafte Ersparniß erzielt werden.

München. Das kgl. Staatsministerium des Innern hat die Kreisregierungen beauftragt, die Gemeinden darauf aufmerksam zu machen, daß nach Art. 3 des Gesetzes über die öffentliche Armen- und Krankenpflege nur diejenigen Personen als hilfsbedürftig zu erachten sind, welche sich wegen Mangels eigener Mittel und Kräfte, oder im Falle eines besonderen Nothstandes das zur Erhaltung des Lebens oder der Gesundheit Unentbehrliche nicht zu verschaffen vermögen, und daß diese allgemeinen Vorbedingungen der Hilfsbedürftigkeit auch dann vorhanden sein müssen, wenn nach Art. 12 dieses Gesetzes fremden Personen Reisegeld oder Unterstützung gereichen werden will.

Dresden, 11. August. Die in Dresden und Döhlen zusammengetretenen beiden Comites zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute haben sich heute zu einem Central-Comite für das Unterstützungswerk constituirt. Die Cassengeschäfte führen Bank-Director Höhne in Dresden und Director Graht in Döhlen. Die Zahl der Verunglückten ist jetzt festgestellt, es sind 279, welche 221 Wittwen und 650 Kinder hinterlassen.

B. K. B. **Berlin**, 11. Aug. In letzterer Zeit ist vielfach die Frage aufgeworfen worden: Wer ist der „geistliche Rath Müller," welcher bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Dominikaner-Klosters in Moabit die vielbesprochene provocirende Rede gehalten? Wir haben darüber Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß Herr Müller zwar ein katholischer Geistlicher und seit einer Reihe von Jahren im Dienste der katholischen Kirche in Berlin thätig ist, jedoch nicht als thatsächlich bei einer hiesigen katholischen Kirche amtirend fungirt. Herr Müller ist vielmehr der hiesigen katholischen Geistlichkeit mit dem päpstlichen Titel eines „geistlichen Rathes" zugetheilt und ihm die spezielle Function als Organisator des hiesigen katholischen Vereinswesens überwiesen worden, als welcher derselbe auch eine sehr rege und vielfach bemerkbare Thätigkeit entwickelt hat, sowohl in Betreff der Gründung neuer als auch der Belebung bereits früher vorhandener Vereine. Für sämmtliche katholische Vereine Berlins und der Umgegend, deren Zahl uns auf 16 angegeben wird, fungirt Hr. Müller den Behörden gegenüber als Vertreter.

Berlin, 12. August. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß, der die Berufung einer außerordentlichen Provinzial-Synode des Regierungsbezirks Kassel verfügt, um eine presbyterial-synodale Kirchenverfassung auf Grundlage kirchlicher Freiheit zu berathen. Die Synode wird in Marburg stattfinden.

Hamburg, 11. Aug. Der Dampfer „Germania" verunglückte durch Nebel. Die Post und sämmtliche Ladung sind als verloren zu betrachten; über das Schicksal des Capitäns herrscht Zweifel. Das Telegramm besagt nur „Passagiere und Mannschaften seien gerettet. Der Dampfer „Cimbria" läuft in den nächsten Tagen in Neufundland an, um die Geretteten nach Europa überzuführen.

Wien, 9. Aug. Daß die unselige Krakauer Klostergeschichte nur der Funke war, der in das offene Pulverfaß flog, das bewies die heutige von mehr als 5000 Männern besuchte Volksversammlung. Eine gewisse Eifersucht zwischen Bürgern und Arbeitern, die sich zu Anfang geltend machen zu wollen schien, schwand schon in den ersten Momenten und donnernden Applaus ernteten alle Redner, welche die von den Berufern der Versammlung beantragte Resolution auf Aufhebung der Klöster empfahlen. Nach Dr. Lewinger trat Ludwig Eckardt auf, und da dessen Rede Ihre Leser besonders interessiren dürfte, sei dieselbe ihrem Wortlaute nach hier mitgetheilt:

„Meine Herren! Je weniger Worte Sie sprechen werden, desto wuchtiger wird Ihre Entscheidung sein. Diejenigen, welche sagen: Die religiöse Freiheit gebietet es, die Klöster zu belassen, sollen uns erst religiöse Freiheit geben. In einem Staate, wo Jude und Christ nicht gemeinschaftlich vor den Ehealtar treten können, gibt es keine religiöse Freiheit." (Langeanhaltender stürmischer Beifall.) Die Existenz unfreier Menschen gefährdet den Staat. An der Sklaverei wäre bald Amerika zu Grunde gegangen. Wer selber keine Freiheit hat, untergräbt die Freiheit anderer Menschen. (Bravo.) Das Klosterleben brandmarkt die Natur. Es ist kein Loblied auf die Gottheit; es ist eine Lästerung derselben. (Minutenlanger Applaus.)

Man hat gesagt, der preußische Schullehrer war es, der uns bei Königgrätz besiegte, das ist nicht wahr. Nicht der protestantische Schullehrer, sondern der protestantische Pfarrer auf der gegnerischen, und das Cölibat auf unserer Seite haben uns geschlagen. (Bravo!) Das Cölibat hat die Folge, daß es das Concubinat erzeugt, und schuldlose Opfer verbotener Liebe unter die Proletarier wirft. Wir müssen trachten, daß auch der Priester ein freier Bürger werde. (Bravo! Bravo!)

Als wir Exilirten im Jahre 1861 nach Wien kamen, was fanden wir hier vor? Das Concordat und den Cancan. (Stürmischer Zuruf.) Das, meine Herren, sind zwei Blüthen, die aus Einer Wurzel emporwachsen . . . Die arme Nonne in Krakau ist das Bild unseres Volkes. Unser Volk ist auch verwundet gelegen in verpesteter Luft. Meine Herren! Ein Concil steht am Horizont. In diesem Concil werden die Bischöfe den Papst als unfehlbar erklären. Das wollen wir nicht dulden. (Rufe: Nein!) Meine Herren! Sagen wir dem Schöpfer des Concordats: „Herr Cardinal! Sie haben das Ihrige gethan, jetzt thun wir das Unsere!" (Großer Jubel. Hochrufe.)

Nach Eckardt sprachen noch der Arbeiteragitator Hartung und mehrere Arbeiter, worauf unter Jubel- und Hüteschwenken und stürmischen Rufen: „Nieder mit den Klöstern" die Resolution angenommen wurde. Es regt sich im finsteren Oesterreich, während im Stagte der Intelligenz Jesuiten und Dominikaner sich neue Nester bauen. (Neue Bad. Landesztg.)

Wien, 12. August. Die Delegation des Reichsraths erledigte das Budget des Ministeriums des Aeußern und des Finanzministeriums. Die von Pipitz beantragte Resolution, die Regierung aufzufordern, sie möge auf die beiderseitigen Ministerien im Sinne einer baldigen Regelung der Valuta einwirken, ist zum Druck gekommen.

Paris, 12. August. Trotz eines leichten Unwohlseins hat der Kaiser doch gestern die Senatoren empfangen. Er wird sich nächsten Sonnabend ins Lager von Chalons begeben. — Der Zustand des Marschalls Niel läßt kaum Hoffnung übrig.

Paris, 10. Aug. Der Zustand des Marschalls Niel hat sich verschlechtert. Die letzte Nacht war keine gute und seine Schwäche ist ungewöhnlich groß. Die Kaiserin kam heute von St. Cloud nach Paris, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Man befürchtet fortwährend das Schlimmste.

Paris, 11. Aug. Die „Patrie" theilt mit, daß die officiöse Intervention Frankreichs und Englands den Khedive von Egypten dahin gebracht habe, den Reclamationen der Türkei zu genügen. Das französische Cabinet habe von der egyptischen Regierung eine Depesche erhalten, die nicht den geringsten Zweifel über die künftige Haltung des Khedive zuließe.

London, 11. August. Heute erfolgte die Vertagung des Parlaments. Die Schlußrede sagt: Die Königin ist erfreut über die ununterbrochenen herzlichen Freundschaftsversicherungen des Auslandes. Ihr Vertrauen in die Fortdauer des Friedens wurde auch in diesem Jahre erhalten und befestigt. Die Verhandlungen mit Amerika wurden durch gemeinsames Uebereinkommen suspendirt. Die Königin hofft, daß es gelingen werde, die Freundschaft mit der Union auf dauerhafter Basis zu bewahren. Die Königin dankt dem Parlamente für die Bewilligung der geforderten Geldmittel und Durchführung der eingebrachten Gesetzvorlagen, namentlich aber der Irischen Kirchenbill als des Mittels zur Versöhnung mit Irland.

Madrid, 11. August. Prim beabsichtigt, die Krone dem König Don Louis von Portugal anzubieten. Spanien und Portugal würden unter einem Souverain vereinigt werden wie Oesterreich und Ungarn. Der gemeinsame Souverain würde einen großen Theil des Jahres hindurch in Madrid residiren. — In Barcelona sind neun Carlisten erschossen worden.

Lissabon, 12. Aug. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht.

Alexandria, 11. Aug. Am Montag ist ein Brief von der Pforte angekommen. Man versichert, daß der Inhalt desselben keineswegs einen beunruhigenden Charakter habe.

New-York, 11. Aug. In Alabama sind 4 Demokraten und 2 Republikaner zu Congreßmitgliedern gewählt worden. — Es heißt, das Cabinet habe beschlossen, die spanischen Kanonenboote nicht zurück zu geben.

Washington, 12. Aug. In der gestrigen Sitzung des Cabinets wurde beschlossen, die Berathungen über die cubanische Frage vierzehn Tage lang auszusetzen, in der Erwartung, daß innerhalb dieser Zeit wichtige Depeschen von General Sickles eintreffen würden. — In New-York sind aus Europa bedeutende Aufträge für den Verkauf von Bonds eingetroffen.

Hilferuf!

Ein furchtbares, in seinen Folgen noch nicht zu übersehendes Unglück hat den Plauen'schen Grund bei Dresden betroffen! In dem freiherrlich v. Burgk'schen „Gottes-Segen-Schachte" und dem damit zusammenhängenden „Hoffnungs-Schachte" fand in den Morgenstunden des 2. August, kurz nach Beginn der Schicht, eine Explosion schlagender Wetter statt, die alles Holzwerk und die zwölf Zoll starken Gewölbe der Strecken zertrümmerte.

Soweit bis jetzt die Ermittlungen möglich ge-

---

ser das Stehen schwer falle und er vermuthete, die Unterredung mit dem ihm jetzt bereits interessant werdenden Manne könne ziemlich lange dauern, so bot er ihm einen Stuhl an. Olden Gamm ließ sich dankend darauf nieder.

„Du wünschest also, Claus Dorn wieder auf freiem Fuße zu sehen?" fragte der Landvoigt hierauf den Blinden.

„Das wünsche ich, Herr, und recht vom Herzen."

„Und glaubst Du denn, dieser Wunsch werde alsbald zur Wahrheit werden?"

„Davon bin ich überzeugt."

„Dann müßte Claus Dorn unschuldig sein."

„Freilich, Herr Landvoigt, und er ist es auch."

„Weißt Du das gewiß?"

„Ganz gewiß!"

„Kannst Du es beweisen?"

„Wenn der gnädige Herr mich anhören wollen, so hoffe ich's," sprach Olden Gamm mit unerschütterlichem Vertrauen.

„Dann rede! Doch warte einen Augenblick, damit keines Deiner Worte verloren geht und ich nichts von Dem, was Du sagst, vergesse, will ich Deine Erzählung niederschreiben lassen."

Auf einen Zug der Glocke traten ein paar Schreiber ein, welche auf den Wink ihres Vorgesetzten sich anschickten, die Aussagen des blinden Schiffers mit flüchtiger Feder zu notiren.

„Um Dir die Sache zu erleichtern," wandte sich der Landvoigt hierauf Olden Gamm wieder zu, „und damit Du nicht Eins in's Andere mischest, will ich Dich fragen. Du brauchst dann blos immer keck zu antworten, nur sage mir die Wahrheit! Hörst Du, Gamm, nichts als die Wahrheit! Für jedes unwahre Wort verfällst Du in Strafe!"

„Bin nicht bange," erwiederte der Blinde. „Ueber meine Lippen soll mit Willen kein unwahres Wort gehen."

Der Landvoigt setzte sich dem Schiffer gegenüber und begann sein Verhör.

„Ist Claus Dorn ein Freund von Dir oder bist Du mit ihm verwandt?"

„Zum Freund wär er mir zu jung, denn ich könnte gern sein Vater sein, und von einer Verwandtschaft zwischen den reichen Dorn's und den armen Gamm's, die es niemals weiter gebracht haben, als zu einem zerbrechlichen Ewerschiffe, habe ich, so lange ich lebe, nichts gehört."

„Dann ist also Claus Dorn nur ein guter Bekannter von Dir."

„Ich kenn ihn gerade so gut wie alle Andern seines Alters. Der verstorbene Karl war mir am Ende noch lieber."

„Wo und wann hast Du zuletzt mit diesen beiden Männern gesprochen?"

Olden Gamm besann sich eine Weile.

„Gesprochen?" sagte er dann. „So was man wirklich sprechen nennt?"

„Ich meine so, wie wir jetzt mit einander sprechen," erklärte der Landvoigt.

„Das geschah im Baumhause unseres Ortes," versetzte mit fester Stimme der Blinde. „Es war Abend, nahe an Neun — ich weiß die Zeit genau, weil ich meine dritte Pfeife geraucht hatte — und die Worte die ich an Claus richtete, waren gut gemeint."

„Wovon war denn unter Euch die Rede?"

„Die jungen Leute hatten anfänglich gespielt, Herr Landvoigt," sagte Olden Gamm, „anfänglich auf dem Eise mit der Bossel, — na, Sie haben's ja wohl auch nicht besser gemacht in jungen Jahren — und später, als es dunkelte und die Luft schon stark anfing zu kühlen, im Baumhaus. — Sechsundsechzig, ein schönes Spiel, wer's versteht, nur darf's ein verständiger Mann nicht hoch spielen, sonst wird er wirrig und das Blut steigt ihm zu Kopfe, und anstatt zu gewinnen, nimmt ihn der Teufel beim Kragen und bohrt sich ihm unter die Füße, daß solch' armen Schelme Hören und Sehen vergeht. Ich saß in meiner Ecke und hörte zu, und es dauerte gar nicht lange, da kam's wie ich's mir dachte. Dem Claus schlug das Glück um, er wollte es zwingen, trumpfte und trumpfte in einem fort, und rasch wie der Wind lenkert, war er kein Geld los."

„Das Geld gehörte ihm ja nicht," warf der Landvoigt ein.

(Fortsetzung folgt.)

wesen sind, haben zur Zeit des Unglücksfalles 320 bis 340 Bergleute, darunter zwei Obersteiger und vier Steiger, im Kohlenwerke sich befunden, die jedenfalls Alle einen kaum mehr zu bezweifelnden augenblicklichen Tod durch Ersticken, Verbrennen oder Erschlagen gefunden haben. Es sind sofort die nöthigen Arbeiten zur Wiederfahrbarmachung der Strecken in Angriff genommen und ist, um solche in keiner Weise Störung erleiden zu lassen und den Zudrang Unbetheiligter abzuhalten, auf Requisition des Gerichtsamtes die militärische Besetzung der Schachte erfolgt; bis heute Früh hat man jedoch nur erst 44, *) zum Theil gräßlich verstümmelte und verbrannte Leichen zu Tage bringen können.

Die nähere Mittheilung über die Zahl der Opfer und über die Zahl der durch diesen Einen entsetzlichen Schlag ihres Versorgers beraubten Wittwen und Waisen müssen wir uns noch vorbehalten und werden unvergessen sein, sie bekannt zu machen.

Welch' eine tiefe Trauer hierdurch über so viele Familien und über den ganzen Plauen'schen Grund hereingebrochen, mag sich wohl jedes mitfühlende Herz selbst sagen; wer am Morgen des 2. August und gestern den Weg nach der Unglücksstätte gemacht, dem werden die Schaaren weinender Mütter, Frauen und Kinder, die ergreifenden Scenen stummen und lauten Schmerzes einen nie zu verwischenden Eindruck gemacht haben!

Zwar wird von Seite der Werksverwaltung das Möglichste gethan werden, um augenblicklicher und dringender Noth entgegenzutreten; aber was sind alle Schritte, die von dieser Seite geschehen können, gegenüber dem namenlosen Elend?

Das Vertrauen auf die allseitige Bruderliebe, die im Wohlthun nicht ermüdet, gibt aber auch hier einen Lichtstrahl der Hoffnung, daß alle diese Armen nicht verlassen sein werden, und so wenden wir uns denn an alle mitfühlenden Herzen, an alle von solchem Unglück verschonten glücklichen Familien des deutschen Vaterlandes und des Auslandes, an Alle, die selbst schon den Schmerz der Trennung von lieben Angehörigen erfahren, mit der Bitte um Beiträge zu sofortiger und nachhaltiger Linderung der Noth.

Das unterzeichnete Comité behält sich vor, behufs möglichst gerechter Verwendung der Beiträge sich durch Cooptation zu verstärken und bittet, das Liebeswerk durch Gründung von Local-Comité's und durch möglichste Verbreitung dieses Aufrufes in der Presse fördern zu wollen. Ueber die eingegangenen Gelder und deren Verwendung wird seinerzeit Rechnung abgelegt werden.

Döhlen bei Potschappel, den 4. August 1869.

Das Hilfscomité im Plauen'schen Grunde:
Gerichts-Amtmann Lorenz zu Döhlen, Vorsitzender. Director Grahl zu Döhlen, Cassier. Assessor Krasting zu Potschappel, Schriftführer. Fabrikbesitzer G. Reichard zu Döhlen. Richard Beck zu Dresden, Director des Hänichener Steinkohlenbau-Vereines. Bergverwalter Kühn zu Zaukerode.

*) Siehe Dresden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 12. Aug. Der Prüfung zur Aufnahme in das hiesige Schullehrerseminar, die vom 2. bis 7. Aug. stattfand, unterzogen sich 43 Präparanden: 9 aus der Präparandenschule zu Edenkoben, 17 aus der zu Kusel, 16 aus der hiesigen und 1 absolvirter Lateinschüler. Hievon bestanden 38 die Prüfung, während 5 wegen ungenügender Vorbildung zurückgewiesen werden mußten. — Aus den Seminarclassen wurden 48 Zöglinge entlassen, darunter 8 mit der I., 22 mit der II. und 18 mit der III. Note.

† In Dinkelsbühl wurde am 8. d. ein Sängertag abgehalten, zu welchem sich etwa 300 Sänger aus den Kreisen Mittelfranken und Schwaben und dem benachbarten Württemberg eingefunden hatten.

† Am 6. ds. hat sich in der Nähe von Bern ein schrecklicher Unglück ereignet. Kurz nach dem Mittagessen hat in dem sogenannten Steckern-Steinbruch ein Felssturz 18 daselbst beschäftigten Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bis Abends 8 Uhr wurden 7 derselben schwer verwundet und 8 als Leichen aufgefunden.

† Ein schauerliches Verbrechen wurde in der Nacht vom 7. ds. Mts. auf einer römischen Eisenbahn verübt. Es wurde nämlich bei der Ankunft des Zuges auf der Grenzstation Isoletta (zwischen Rom und Neapel) in einem Coupe eine Dame gefunden, welche mit Revolverschüssen getödtet war. Der Mörder ist noch nicht entdeckt, es sind jedoch genügende Anzeichen vorhanden, um die Behörden auf seine Spur zu leiten. Eifersucht scheint die Ursache des Verbrechens gewesen zu sein.

† (Wiedervermählung einer indischen Wittwe.) Die Heirath einer Wittwe aus der Kaste der Braminen gehört keineswegs zu den alltäglichen Ereignissen, und das Interesse, welches die indische Presse bei dem letzten derartigen Ereignisse bekundet, ist deßhalb ganz natürlich. Es ist dies die Wiedervermählung der verwittweten Venu Bai mit Pandurang Venayek Karmarkar, welche in Bombay stattgefunden hat. Die Braut, welche ihren ersten Gatten verloren hatte, nachdem sie erst neun Jahre alt und erst acht Monate verheirathet war, wäre nach altem Gesetze zum Feuertode auf dem Scheiterhaufen ihres verstorbenen Lebensgefährten, und nach dem erst jetzt von der Fortschrittspartei mit Zagen vernachlässigten neuen Brauch zu lebenslänglichem Cölibat verurtheilt gewesen. Hätte sie nicht alle Vorurtheile hinter sich geworfen. Daß eine große Anzahl von Braminen an der Ceremonie theilnahmen, ist um Nichts mehr zu verwundern, und ein deutlicheres Zeichen der Zeit, als daß die Familiengäste, welche nach allen Regeln des Ritus in den Wohnungen von Braut und Bräutigam installirt wurden, nicht unheilverkündend das Haupt schüttelten.

* New-York, 26. Juli. Die anglo-amerikanische Telegraphen-Compagnie macht bekannt, daß ihre Brutto-Einnahme seit Eindung des ersten Kabels am 27. Juli 1866 über 645,000 Pfd. Sterl. betragen haben. Die Zahl der Depeschen hat beständig zugenommen, von 29 täglich unter dem 20 Pfund Tarif bis auf 230 täglich während des letzten Monats unter dem Zwei-Pfund Tarif. Der Durchschnittsbetrag der Depeschen im Juni 1869 war doppelt so groß, wie im Juni 1868 unter dem Fünf-Pfund-Fünf-Schilling-Tarif. Dabei wurden im Juni 1868 nur 446 Pfund täglich eingenommen, im Juni 1869 aber 531 Pfd.

* (Im 19. Jahrhundert.) Unlängst wurde auf einem Kirchhof in Covington die Leiche eines 14-monatlichen Kindes beerdigt, dasselbe erlag dem sogenannten Zahnfieber. Darin liegt nun nichts Sonderbares und passirt auch sonstwo; an dieses Kind knüpft sich aber eine Geschichte, die ein merkwürdiges Streiflicht auf die dabei Betheiligten wirft. Vor einiger Zeit, als das Kind krank wurde, gingen die Eltern in ihrer Bekümmerniß nach Cincinnati, um hier Trost und Hülfe zu suchen. Sie fanden selbige auch bald in Gestalt eines sogenannten Wunderdoktors. Der große Medicinmann hörte die Klagen der Betrübten an, kratzte sich einige Male den Kopf und holte dann ein mysteriös aussehendes Amulet hervor. Dieses Amulet müßt Ihr dem kranken Kinde um den Hals hängen, öffnen dürft Ihr dasselbe aber nicht eher, bis das Kind genesen ist, denn sonst entweicht die Heilkraft, die in ihm wohnet. Jetzt gebt mir die nöthigen Dollars und ziehet heim in Frieden. Euer Kind wird genesen. Sprachs und das Kind — starb. Jetzt waren die Leute denn doch auch neugierig, den Inhalt dieses wunderbaren Amulets kennen zu lernen. — Man würde es geöffnet und man fand nichts darin als den vertrockneten Kopf einer — Maus! So geschehen im 19. Jahrhundert im freien Lande Amerika!

† Memphis (Tennessee), 24. Juli. Aus dem Polizeigericht geht hervor, daß während des letzten mit dem 30. Juni zu Ende gehenden Fiscaljahres 43 Morde in dieser Stadt begangen wurden, und daß bis zur Stunde noch kein Mörder bestraft worden ist.

* „Dem Manen flicht die Nachwelt keine Kränze", sagt man. Dem amerikanischen Schauspieler Edwin Booth kann dies insofern gleichgültig sein, als er von der Mitwelt ein ganz schönes Einkommen zieht. Das selbe belief sich der Steuerliste zufolge, im letztverflossenen Jahr auf 83,736 Doll.

† Bei Kindern, die mutterlos aufgezogen werden müssen, hängt oft die Gesundheit von der Beschaffenheit der dargereichten Milch ab. Man brachte daher, daß sich in der Milch, die im Sommer 15—24 Stunden der Luft ausgesetzt ist, immer mikroskopische Schwämmchen bilden, noch ehe die Milch zu säuern anfängt. Man hält diese Schwämmchen für die Ursache der so häufig bei mutterlos aufzuziehenden Kindern eintretenden Unverdaulichkeit. Zur Vermeidung dieser Störung im Verdauungsprozeß suche man daher nur ganz frische Milch zu reichen, oder halte sie wenigstens sorgfältig in luftdicht verschlossenen Flaschen. Die Milch sollte ferner so viel als möglich, immer dieselbe Temperatur haben wie sie frisch von der Kuh wegkommt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 15. August. Erstes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Georg Müller von Wien. „Wilhelm Tell." Große heroische Oper in 4 Abtheilungen, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cap. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 28. Juli von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 20 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 11. August wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe und Packetpost 700 Tons Ladung, 161 Passagiere in der Cajüte und 469 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 12. August. Weizen per Ctr. 6 fl. 19 kr. Kern 4 fl. 32 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige 3 fl. 24 kr. Spelz 4 fl. 1 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 8 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stroh 1 fl. 50 kr. Heu 2 fl. 4 kr. Kornbrod 22 kr.

* Mannheim, 12. August. (Producten-Börse.) Weizen, Roggen und Gerste fest. Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen, effect. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 15 kr. G., 12 fl. 30—45 kr. B., mänk. 12 fl. 45 G., 13 fl. B., ungarischer 12 fl. 15—30 kr. G., 12 fl. 45—13 fl. B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, effect. 200 Z.-Pfd. 10 fl. — G., — 10 fl. 10 B. Gerste effect. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 45—10 G., 10 fl. 6 B., württemberg. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Hafer effect. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 48 kr. G. — fl. — B. — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 12 fl. 30 kr. B. — — Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Koltzers ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 45 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 25—26 fl. G. 27—28 fl. B. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z. Pf. (mit Faß) — fl. — G., 22 fl. — B., saam. — fl. — G. 22 fl. 15 B. Rüböl eff. Inland saam. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 12 B., Nr. 1 9 fl. 30 B. — Nr. 2 8 fl. 40 B., Nr. 3. 7 fl. 20 B., Nr. 4 6 fl. 20 B., Branntwein auf lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. 20 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. 15 G. 13 fl. 30 B.

* Frankfurt, 12. August. 6 Uhr Abends. Credit 297½, —½ bez., Staatsbahn 399—397½ bez. Lombarden 264½ —¾ bez., Galizier 358½—½—½ bez. Loose 83 bez. Amerikaner 88½ B. Alles pr. Ult. d. Flau auf matte auswärtige Retirungen.

* Das II. Pfälzische Bundesschießen.

V.

* Kaiserslautern, 12. Aug. Auch heute Vormittag erhob sich der Wind gegen 10 Uhr und erschwerte das Schießen sehr, trotz alledem knallten die Büchsen lustig. Es ist wirklich zu bewundern, wie die Schützen so fest aushalten, denn noch nie wurde ein Schützenfest von so anhaltend ungünstiger Witterung verfolgt. Die Schützen hatten die beste Gelegenheit Windstudien zu machen. Manche von ihnen rückten das Korn 0,005 Meter aus dem Ritzel, was bei der Entfernung von 300 Metern eine Abweichung von 1,875 Meter ausmacht, und hier war häufig noch ein Links-Aushalten nothwendig.

Leider waren sehr wenige (etliche 50 Theilnehmer) bei dem Bankett; dies ist um so mehr zu bedauern, da der Wirth sein Möglichstes that. Unsere guten Mitbürger mit ihren Damen könnten auch das Fest verherrlichen helfen, wenn sie noch an dem heutigen Bankett Theil nehmen würden.

Herr Dr. Chandon publizirte das Schießresultat bis zur Zeit der Tafel, das wir bereits in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten.

Herr Ad. Kroeber eröffnete heute den Reigen der Toaste. „Leider", bemerkte er, „war der Verlauf unseres Festes nicht derart, wie wir gehofft hatten; anhaltend ungünstige Witterung, hauptsächlich der Wind machte uns viel zu schaffen. — Dennoch hat eine namhafte Anzahl Schützen aus allen Gauen des Vaterlandes ausgehalten, ihrer Ausdauer gebührt unser Dank. — Lassen Sie mich jedoch unseres Vaterlandes gedenken. Bei allen diesen Festen kommt der Gedanke unserer Zusammengehörigkeit zum Durchbruch. Alle Söhne Deutschlands fühlen sich hierin einig, mögen nun auch die Wege verschieden sein, im Endziel sind wir einig. — Deutschland unser aller Vaterland, das Deutschland, das alle deutsche Gauen einschließt, das freie, große und herrliche Vaterland hoch! hoch! hoch!" — Hr. Chr. Zinn brachte einen Toast auf die nächste Feststadt: Neustadt und die dortige Schützengesellschaft aus. — Herr Julius Krafft von dorten lud darauf in warmen Worten zum nächsten Feste ein und trank auf „die Einigung der freisinnigen Parteien in der Pfalz, in Kaiserslautern sowohl wie überall im deutschen Vaterlande!"

Gegen 3 Uhr Nachmittags traf der Regierungspräsident der Pfalz, Hr. v. Pfeufer, begleitet von Hrn. Bürgermeister Gelbert, auf dem Festplatze ein, und wurde von den Mitgliedern des Central-Comite's: den Herren Golsen, G. Krauß und Köhl bewillkommt. Die Einladung zum Schießen lehnte der Präsident ab, indem er, soeben von Johanniskreuz kommend, doch zu ermüdet sei.

(Die Liste der Becher-Gewinner seit gestern Nachmittag können wir leider heute nicht bringen, da das Comite zu beschäftigt ist. Für morgen ist uns das Gesammtresultat zugesagt.)

Der Schützen-Festball fand unter zahlreichster Betheiligung statt. Der Regierungspräs. Hr. v. Pfeufer erschien ebenfalls auf dem Balle und eröffnete denselben. Die Lustbarkeit dauerte bis zum Grauen des Tages.

Wie man uns mittheilt, haben die Retourbillets für die Schützen auch noch morgen, Samstag, Gültigkeit.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Nachdem das Schießen der ungünstigen Witterung wegen bis Freitag Mittag 12 Uhr verlängert wurde, findet

die feierliche Preisevertheilung

der 10 ersten Preise von jeder Festscheibe erst Nachmittags 3 Uhr auf der Schießstätte statt. Sodann zum Schlusse der Festlichkeiten

Reunion

daselbst und ist für diesen Tag das Entree auf 6 kr. herabgesetzt.

Das Central-Comité.

Vieh- und Krämermarkt zu Wolfstein.

Mittwoch, den 18. August nächsthin,

wird dahier der Bartholomäusmarkt abgehalten

Wolfstein, den 12. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Krieger.

Künftigen Dienstag den 17. August, Nachmittags 2 Uhr

veranstaltet der [91¹/₂

Gesangverein in Hochspeyer

im Saale des Herrn Daniel Häberle

ein Bankett

mit musikalischer Unterhaltung

Abends BALL.

NB. Während dem Bankett wird auch **Lagerbier** verabreicht.

Künftigen Sonntag, den 15., 16. u. 17. Montag & Dienstag August wird die

Hochspeyerer **gefeiert,**

wozu freundlichst einladet:

Peter Häberle.

NB. Es wird während des Kirchweihfestes ein **guter 12er Wein** verzapft, wie auch für Speisen bestens gesorgt sein wird. [91¹/₂

Nur 5 Gulden Anzahlung. K. k. österr. **Nur 5 Gulden Anzahlung.**

1864er fl. 100 Staats-Prämien-Loose.

Nächste Ziehung am **1. September 1869.**

Gewinne fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 etc. Bei **5 Gulden** Anzahlung auf ein Original-Loos kann jeder Treffer **direct** und **ungetheilt** gewonnen werden. — Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme erbittet baldigst

G. F. SCHILDT,
Graben 8, Wien.

93w2b6)

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich unterm heutigen neben meinem seither bestehenden **Uhrengeschäft** und **optischen Gegenständen** noch ein

Lager in allen Sorten Goldwaaren

errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Mein **Uhrenlager** und sonstige Gegenstände halte ich bestens empfohlen.

Reparaturen werden stets gut und pünktlich ausgeführt. [87¹/₂b⁴/₅

Joh. Berg, vis-à-vis der Post.

Sonntag den 15. d. Mts.

(August-Markt),

findet

im Saale von C. Krafft Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 24 kr. [93,4

Versteigerung

einer Bierbrauerei mit Gastwirthschaft.

Künftigen **30. August, Montag,** um 1 Uhr des Nachmittags, wird auf Ansuchen der Relicten des zu Obernheim in der kgl. bayer. Pfalz kürzlich verstorbenen **Abraham Knobloch** ihre allda betriebene Bierbrauerei und Gastwirthschaft mit allen Gebäulichkeiten und Zugehörungen, einschließlich der Brauerei-Einrichtung zu Obernheim, öffentlich für eigen versteigert. Das Ganze gelegen an der von Meisenheim in's Nahethal führenden Staatsstraße, eine Viertelstunde von dem Bahnhof der Nahebahn zu Staudernheim, in einer der reizendsten und besuchtesten Gegenden der Pfalz, begreift außer dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Stallungen, Scheuer, geräumigen Hof, einem ganz neuen Brauhaus (in welches das Wasser aus dem Glan mittelst einer Saug- und Druckpumpe geleitet wird), noch weiter: a. eine nur durch die Straße vom Hause getrennte geschmackvolle Gartenanlage (von 60 Dezimalen Fläche), mit Trinkhalle und Kegelbahn, und b. einem Felsenkeller mit Eiskeller, alles größtentheils neu und durchaus im besten Stande.

Der seit vielen Jahren schwunghafte Betrieb dieses Geschäftes wird fortgesetzt bis zur Uebernahme des neuen Erwerbers. Das Inventar der Brauerei (Braukässer, Bütten etc.) wird unmittelbar nachher, am nämlichen Tage, stückweise versteigert.

Obermoschel, den 2. August 1869. [90⁰/₀

Aus Auftrag: **König,** kgl. bayer. Notär.

Bekanntmachung.

Philipp Schläfer aus Steinbach will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 11. August 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Ottmann.

Schmitt.

Sehr billig

verkauft Unterzeichneter seine bisher noch ganz gut erhaltene

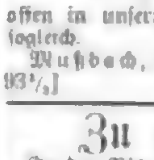
Göpeldreschmaschine,

versehen mit Strohschüttler und Putzapparat.

Auch kann ein tüchtiger **Heizer** gegen guten Lohn Beschäftigung finden bei

Theobald Krämer jun.
in Dörrmoschel.

90⁰/₀



Gegen geringes Honorar werden bei Geschäftsleuten Bücher geführt, Correspondenz besorgt und ⁴/₄jährige Rechnungen geschrieben. Von wem?, sagt die Expedition d. Bl. [93⁰/₀

Bierbrauerei-Verkauf.

Eine aufs zweckmäßigste eingerichtete, in einer Bezirksstadt der westlichen Pfalz gelegene Bierbrauerei ist umzugshalber sammt Inventar um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. (90⁰/₀b

---

1) Ein Acker im Hölzengraben, 4 Tagwerk 26 Dezimalen,

2) ein ditto daselbst, 2 Tagwerk 76 Dezimalen,

ein Ganzes bildend, ist zu verpachten.

93¹/₂ **Kunz** (Bierbrauerei Jänisch).

Eine Schenkamme

wird sogleich gesucht. Durch wen? bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. [91¹/₂

Genähte Corsetten,

in größter Auswahl, und vorzügliche Facons, sind zu Fabrikpreisen:

Für Kinder von 30 kr. an,

Für Erwachsene von 48 kr. an bis zu den feinsten Damen-Corsetten,

zu haben bei

Ed. Reiß,

wohnhaft Marktstraße, im Hause der Frau Wittwe Huber. 90⁰/₀

Für Wurstler.

Alle Sorten **Därme, Ochsendärme, Mitteldärme Bouttdärme, Schweinsdärme,** billigst vorräthig, bei

Heinrich Brühl
in Mannheim.

89⁰/₀)

Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, wird gegen hohen Lohn bei einer amerikanischen Familie gesucht. Ebenfalls ein **Kindermädchen.** Näheres in der Exped. 91⁰/₀

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

Ph. Heberger,
76⁰/₀w2] Sattler und Tapezirer.

Lehrlingsstelle

offen in unserm Waarengeschäfte. Eintritt sogleich.

Mußbach, den 12. August 1869.

93¹/₂] **O. Feiß & Sohn.**

Zu vermiethen:

In der Nähe des Theaters hat der Unterzeichnete ein neuerbautes einstöckiges Wohnhaus zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden.

85¹/₂w2] **Bohlander.**

Zu vermiethen

ist die nahe an der Eisenbahn gelegene **Philippsburg.** Nur ein braver, tüchtiger Mann kann Anspruch darauf machen und ertheilt nähere Auskunft über die Bedingungen

Ph. Schwarz
93¹/₂ im „Englischen Garten."

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag** bei Bierbrauer Adam Wagner

Discussions-Abend

93,4] **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein

Kaiserslautern.

Da wegen des verlängerten Schützenfests und des darauffolgenden Jahrmarktes die auf Samstag beabsichtigte Generalversammlung nicht abgehalten werden kann, so hat der Ausschuß beschlossen, den Termin zur Einzeichnung um weitere 8 Tage zu verlängern, was hiermit zur Kenntniß derjenigen gebracht wird, welche noch gewonnen sind, dem Vereine beizutreten.

Um mehrseitigen Anfragen über die Tendenz des Vereins zu begegnen, wird hiermit bemerkt, daß der Zweck desselben Fortbildung und Hebung kaufmännischen und allgemeinen Wissens, sowie Förderung des geselligen Sinnes und der Zusammengehörigkeit der Mitglieder ist, welcher durch wissenschaftliche Vorträge, Vorlesungen und Besprechungen volkswirthschaftlicher, commercieller und industrieller Gegenstände erreicht werden soll.

Ordentliches Mitglied kann jeder dem Handelsstande oder damit verwandten Branchen Angehörende werden; außerordentliches Mitglied Jeder, der den Zweck des Vereins auf irgend eine Weise unterstützt. Die monatlichen Beiträge betragen 20 Kreuzer und das Eintrittsgeld 1 Gulden. Handelsbeflissene unter 18 Jahren können unter den in den Statuten enthaltenen Bedingungen dem Vereine ebenfalls beitreten, zahlen monatlich nur 10 Kreuzer und sind vom Eintrittsgeld befreit.

Einzeichnungslisten liegen bei dem Unterzeichneten, sowie bei dem II. Vorstand, Herrn Loewel, offen.

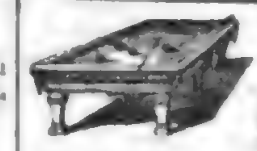
Die Anmeldungen können mündlich oder schriftlich geschehen.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Jtzenplitz empfiehlt bestens

75⁰/₀a3] **N. Leonhardt.**



Ein

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [86t

Neue holl. Häringe

89⁰/₀t] bei **C. N. Thomas.**

Logis-Anzeige.

2 große freundliche Zimmer mit Zugehör sind an eine stille Familie zu vermiethen bei

79⁰/₀w **J. Opp,** Hochspeyererstraße.

Verkauf.

Kunst-Mehl 1. Qualität per Pfd. 6⁰/₀ kr.
" II. " " 5⁰/₀ kr.
Kunst-Suppen-Gries " " 6⁰/₀ kr.

Lazarus Hohmann.

Verloren! wurde während des Schützenfestes (wahrscheinlich in einer Droschke) eine kleine gestickte **Reisetasche** mit einem Hirschbild, enthaltend 3 Hemden, einen leinenen Sommerrock, 1 Taschentuch und einige Kleinigkeiten. Der redliche Finder möge dieselbe gegen eine sehr gute Belohnung bei Hrn. Commissionär Basquay abgeben.

Frankfurter Cours vom 12 August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
" Friedrichsdor	9	58½ 59½
Pistolen	9	50 52
" Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½ 32½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen aufgegeben werden; und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 194. **Kaiserslautern, Samstag 14. August 1869.** **67. Jahrg.**

Politische Rückblicke.

Fr. Das rastlose Ding „Gehirn" ist doch ein wunderliches Wesen, welches nimmer ruht. Statt auch hier und da Ferien zu machen, auf's Land zu gehen, wie der norddeutsche Bundeskanzler, bleibt es immer in seiner Zelle und müht sich ab wie „Färbers Gaul im Ring", immer etwas Neues zu produciren. Wir sprechen hier nicht von Erfindungen oder von Fabrikaten, sondern von politischen Combinationen, von Auffindungen und Lösungen politischer Räthsel und dabei steht denn, allen Gegenräsonnements zum Trotz, in erster Linie: der Aufenthalt des Grafen Bismarck in Varzin! Was mag er da wollen? Was denken, was thun? Mit welchen Enthüllungen oder Thaten wird er wohl die Welt wieder überraschen? Wie wird die Weltlage, wie Deutschland, wie die Course sich dabei befinden? Solche und ähnliche „geistvolle" Gedankenstriche steigen wie Seifenblasen in dem Gehirn der „politischen Denker" auf, erheitern — verbittern ihnen aber auch manche Stunde, wenn sie den Schlüssel zu jenen Räthseln und Fragen nicht besitzen oder auch nur verlegt haben. Da wir uns jetzt in derselben Calamität befinden, so sei es uns vergönnt, etwas „Kleinpolitik" d. h. Allotria aus dem „rückblickenden" Stoff unserer allerjüngsten Vergangenheit zu extrahiren.

Gedenken wir der „Großen", des großen Staates des „deutschesten Berufes", so fällt uns die jüngst zusammengebrochene Gestalt des Grafen Holz auf. So schwer demselben in den letzten Tagen seines Lebens das Reden geworden ist, so wenig diese zu ihren Vätern versammelte Zunge auch jemals wieder reden wird, so müssen wir doch ihr oder ihm, dem Grafen Holz, mit den fähigsten preußischen Diplomaten anerkennen. — Er war in Paris der Nachfolger Bismarck's und hat Preußen vor und nach dem Kriege die wichtigsten Dienste geleistet und man sollte ihn heute nicht desavouiren, indem man seine Depeschen als „gefälscht" bezeichnet. Ihm speciell ist es zu danken, daß der im Frühjahr 1867 drohende Krieg zwischen Frankreich und Preußen nicht zum Ausbruche kam, er, der damals schon Kranke, hielt denselben für das größte Unglück und bewältigte mit Aufbietung aller seiner Kräfte diese Gefahr. — Trotz dieses erkämpften Friedens traut man dem Wetter nicht und ein höherer preußischer Offizier sagt in seiner Schrift: „Taktische Rückblicke auf 1866", daß der „eiserne Militär-Etat" im Jahre 1872 mindestens um „4½ Millionen Thaler" erhöht werden müsse. Wir haben schon angedeutet, weil die „Krupp'schen Werke", weil die Industrie der Zerstörung, der Beschäftigung bedarf. Preußen ist eben „das Volk in Waffen", es ist diesem Volke ein solcher „Durst nach Blut" (?) ein solches „Schlachtenfieber" (?) ein solcher Wahnsinn nach „Kriegsruhm" (?) eigen, daß es die Künste des Friedens, die Arbeit des Erwerbens und Erhaltens verachtet und nicht eher ruhen wird, bis Alles „verrungenirt" ist; die Regierung, welche Alles wohl kennt, will nicht widersprechen, sie hat das ernste Bestreben „volksthümlich" zu sein und gibt darum eigentlich nur gezwungen dem Kriegsdrange des Volkes nach. So oder ähnlich sind die Räsonnements der „Officiösen" und wer es nicht glaubt, der überzeuge sich durch die Flucht Tausender, die keine „kriegerischen Gelüste" haben, sondern lieber in einem fremden Lande Noth und Entbehrung aller Art ertragen, nur um die „persönliche Freiheit", den Genuß des „Friedens" zu haben. — Aber nicht allein bei den Männern in Preußen trifft man solche destructive Tendenzen, nein, auch bei den Frauen und Fräuleins sind dieselben zu finden und hat sich eine Anzahl Fräulein's direct an Se. Majestät den König gewandt, daß er ihnen gestatte, den „Titel" Frau zu führen, jedenfalls der beste Titel für eine „alte Jungfer". Der König hat sich für jeden einzelnen Fall die persönliche Entscheidung vorbehalten und hofft man, daß die Erlaubniß dazu erst nach genauer Prüfung erfolge — wie manche Frau in Preußen und anderwärts möchte gerne wieder Fräulein werden, wenn sich das nur so mit dem Machtspruche eines Königs machen ließe.

Zur Nachachtung für die ehrsame Kaufmannszunft macht man in Preußen bekannt, daß sich Kaufleute hüten mögen bei Anfragen wegen der Solidität gewisser anderer Personen zu antworten oder gar zu empfehlen, denn das Kammergericht in Berlin habe, auf eine solche Empfehlung hin, da derselben eine Creditbewilligung folgte, entschieden, daß der Empfehlende als Bürge anzusehen sei und darum für jeden Nachtheil verantwortlich gemacht werden könne. Diese Ansicht kann denn doch wohl dadurch paralisirt werden, daß man seiner Empfehlung beifügt: „Ohne Verantwortlichkeit" oder „Irrthum vorbehalten."

Die deutschen Journalisten in Wien haben ihre weißen Binden, Reiseröcke und Glacéhandschuhe wieder eingepackt und sind heimwärts gewallt, jedenfalls mit leichtem Sinn und Geldbeutel, ob sich dazu ein „schweres Herz" verträgt? Sicher ist es eins von den weltbekannten Ungerechtigkeiten, daß man ganz ordinäre Menschenschlächtereien mit Dotationen und Gütern belohnt und daß die Sieger in so mancher Geistesschlacht leer ausgehen. Mancher von den in Wien versammelten „Geisteskämpen" hätte eine solche Belohnung verdient, Viele hätten dieselbe gewünscht! Vorläufig sind jedoch noch die Güter im Mond und die Luftschlösser in allen Zonen der Windrose das Loos unserer Schriftsteller und besonders der Journalisten; besser daran ist sicherlich der „Junker von Dummerwitz" mit der staatsrettenden That und dem eingemachten „säuerlichen Kohl."

Wenn die deutschen Schützen im vorigen Jahre in Wien mehr gesprochen als geschossen haben, so treffen dieselben jetzt die Folgen, denn die Stuttgarter haben, als „praktische Geschäftsleute", die den Handel und Gewinn über Alles schätzen, die Zumuthung wegen des „deutschen Bundesschießens" abgelehnt, indem sie sagten: „Die schwätze uns in's Malheur nein!" O, über die Schwaben! es sind doch „kluge Leute."

Ein liederliches Frauenzimmer in Wien (es hat dort welche) lockte junge Mädchen zu sich, beschenkte sie und ließ ihnen dafür zu Ader. Mit dem abgezapften Blute wusch sich dieselbe Gesicht, Hals und Nacken, um sich Jugend und Schönheit zu erhalten. Wer wird nicht an Johanna von Aragonien oder Ninon de l'Enclos erinnert, an diese Frauen mit der fast ewigen Jugend? — Doch, beruhigen sich unsere jugendlichen Leserinnen, die ganze Geschichte ist ein Puff, um die Tageslangweiligkeit in die Luft zu sprengen.

Mit einem schmachtenden Abschiedsblick auf die bürgerlichen Elemente im österreichischen Ministerium, welche uns im Jahre 1848 die „gemüthliche Anarchie" predigten, verlassen wir die alte Kaiserstadt und begeben uns direct nach Eisenach zum Congresse und treffen eben ein, als unsere Freunde Liebknecht-Bebel den Herren Schweitzer-Tölke die Stühle vor die Thüre setzen. Liebknecht, Bebel und Genossen tagen nun ruhig weiter und stellen für ihr social-demokratisches Programm ganz entschiedene Grundsätze auf — die, weil im Vaterland nichts einig sein darf, von dem mannheimliebenden Hrn. v. Schweitzer „Schwindel und politisches Hanswurstenthum" genannt werden; natürlich, so hat er ja seine Ordres von dem Hofdemagogen von Varzin. Schwindel? ja, in Berlin! und den größten in der Atmosphäre des II. Kaiserreiches, in Paris! es ist aber ein Schwindel der Frankreich jährlich 2500 Millionen (2½ Milliarden) kostet. Zu dem Allen soll nun noch ein Privatbudget für die Spritztour nach Corsica, Constantinopel

Der blinde Schiffer.

(9. Fortsetzung)

„Freilich nicht," fuhr Olden Gamm fort, „aber er trug es noch mit sich in der Tasche herum. Nun ist der Claus von jeher ein guter Junge gewesen, nur zu leichtfertig und unüberlegt, wenn der Spielteufel in ihn fährt. Wie er also sah, daß er ganz ohne Federn aufsteigen müsse, ward ihm bange. Er kannte seinen Vater und er fürchtete sich böser Liebe. Deshalb ging er Karl Dickmann, der ihm das Geld abgewonnen hatte, an, mit der Bitte, er möge es ihm auf drei Tage leihen."

„Und dieser schlug Claus Dorn das Gesuch rund ab, nicht wahr?"

„Es schien so," sagte der Blinde. „Er machte Flausen, er scherzte und redete allerhand dummes Zeug durcheinander, ich müßte mich aber schlecht auf menschliche Stimmen verstehen, wenn ich an Karls heiterem Tone nicht gemerkt hätte, daß es ihm nicht Ernst war mit seiner Weigerung."

„Du meinst also, Karl Dickmann habe die Absicht gehabt, den Wunsch seines Kameraden zu erfüllen?"

Olden Gamm hob die drei ersten Finger seiner rechten Hand in die Höhe und sagte mit feierlichem Ernst: „So wahr mir Gott helfen möge im Leben und im Sterben, ich glaube, daß dies seine Absicht war."

„Verließest Du den Baumkrug früher als die jungen Leute?" fragte der Landvoigt weiter.

„Zwei oder drei Minuten früher," versetzte der blinde Schiffer. „Als ich über den letzten Graben ging, der hinter dem Seedeiche fortläuft, hörte ich sie lachen. Sie lachten, wie Leute immer lachen, wenn sie ein Herz und eine Seele mit einander sind. Vorher im Kruge, da lachten sie auch, das Lachen aber klang nicht frei und froh, sondern bange und gedrückt. Im Baumkruge lachte aus Claus die Angst, später die Freude. Er hatte sein Ziel erreicht."

„Behauptest Du, er habe von Karl Dickmann das Geld zurückerhalten?"

„Nein, aber das Versprechen, er würde es bekommen, noch ehe sie sich trennten, trug er in seinem Herzen."

„Sprachst Du die beiden jungen Männer noch einmal in jener Nacht?"

„Nein, Herr Landvoigt, ich hörte sie nur."

„Du hörtest sie sprechen?"

„Sprechen und gehen."

„Wo befandest Du Dich, als Du sie zuletzt hörtest?"

„Ich lehnte am Heck des Binnendeiches."

„Es nebelte und der Wind wehte stark."

„Es war eine frische Kühle, die auf See wohl ein Reef in die Marssegel nöthig gemacht hätte."

„Verstandest Du ihr Gespräch?"

„Nicht ganz, Herr Landvoigt, denn das Wehen des Windes verjagte die Worte in der Luft."

„Aus welcher Richtung wehte der Wind?"

„Das Weiß, Herr Landvoigt, auf Schifferwort! Das Eis im Hafen prasselte und die einströmende Fluth stand es auf gegen die Schleuse der Aue."

„Kehrtest Du Dich um, als Du die Stiege am Heck erreicht hattest?"

„Ich lehnte mich mit dem Rücken daran," versetzte Olden Gamm. „Mein Gesicht war gerade nach Norden gerichtet, auf den Zugang zum Stege über die Aue. Da hörte ich die Schritte der jungen Leute. Es waren ihrer Drei, die über den Steg gingen, und als sie ihn überschritten hatten, blieben sie stehen."

„Zu welchem Zweck?"

„Um sich gute Nacht zu wünschen," sagte der Blinde. „Dann kehrte Einer wieder um und überschritt den Steg der Aue abermals, die beiden Anderen aber kamen auf mich zu. Diese Beiden waren Karl Dickmann und Claus Dorn."

„Sprachen sie mit einander?"

„So laut, daß ich jedes Wort verstand."

„Erinnerst Du Dich noch ihres Gespräches?"

„Mein Gedächtniß ist leidlich gut; ich kann dem Herrn Landvoigte alle Worte, deren ich mich erinnere, noch jetzt wiederholen, und bin bereit zu schwören, daß ich die Wahrheit sage."

Die Aufmerksamkeit des Voigts hatte den höchsten Grad erreicht. An den Worten, die er jetzt vom Munde des blinden Schiffers vernehmen sollte, konnte Tod und Leben eines Menschen hängen.

„Rede, Olden Gamm!" sagte der Landvoigt fei-

und Aegypten kommen, mein Liebchen, was willst du noch mehr von Frau Eugenien? Wer diese rothblonde Dame nennt, der wird durch eine kühne Ideenverbindung sofort bei Isabellen, der Exkönigin anlangen und sich des Exkönigs und der Exkinder des Königs erinnern und sehen, wie sie allesammt einträchtlich nach dem Genfer See wallen, um dem „Trapper" Marfori Lebewohl zu sagen. Vater, seufzen die Einen, Freund, jammert die Andere, Bruder, frohlockt der Dritte. Lassen wir sie! überlassen wir sie ihrem gerechten Schmerze.

Neueste Nachrichten

D. C. **Kaiserslautern**, 14. Aug. Und wieder einer: Metz! So gönnt uns das Schicksal doch noch ab und zu eine kleine Freude, ein ganz bischen Genugthuung. Nicht zwar poetische Gerechtigkeit übt es nach den Gesetzen der reinen Aesthetik — sonst müßte streng politisch die Strafe derer sich vollziehen, die politisch sündigten —, aber in allen Fällen wie der vorliegende, wie käme die reine Aesthetik durch?!

Die Dinge, durch deren Enthüllung August Metz von Darmstadt stürzt, sind für gewisse Regionen nicht so schlimm. Das Cäsarenthum hat Schlimmeres im Gefolge, und seinen Trabanten läßt die Welt allerlei hingehen; denn die gibt sie ein für allemal auf. Aber wer des Volkes sein will, der steht unter andrem Recht. Das Volk nimmt's streng mit den Seinen; von einem gewissen Punkt an wenigstens, so langmüthig es auch sein kann. Am wenigsten erträgt es Frivolitäten von einem Volks- und Freiheitsmann. Es will den ganzen Mann, und wer ihm Verhältnisse zerstört, die seinem sittlichen Empfinden unantastbar sind, von dem fühlt es mit feinem Instinkt durch, daß er auch für die höheren sittlichen Beziehungen des Freiheits- und Rechtslebens nicht ächt ist.

Die Keckheit, mit der Metz, obschon gewarnt, den Prozeß herausforderte, in welchem er nun moralisch erlegen ist, macht die Sache noch schlimmer. Man darf nicht zweifeln, daß er ausgespielt hat. Und nicht einmal klug scheidet er von der öffentlichen Bühne. Längst war seine Zeit um. Nur ein wenig hätte er sich zu bescheiden brauchen, und sein Gegner hätte ihn wahrscheinlich durchschlüpfen lassen. So büßt er im Grunde weniger das, was er im Privatleben gefehlt, er büßt den politischen Wankelmuth und Hochmuth zugleich; Ueberläufer und Großsprecher dazu — so reizte er den gerechten Zorn eines Treugebliebenen und zog sich die Strafe auf den Hals.

Wird er noch anzukämpfen suchen? wird ihn die Partei noch halten wollen? und — vor allem — wer kommt nun an die Reihe?! Auf eines, wie das andere sind wir begierig.

München, 12. Aug. Was die Gestaltung der Budgetvorlage für die nächste Finanzperiode anlangt, so ist nach Mittheilung von competenter Seite, bis jetzt nur so viel feststehend, daß in den maßgebenden Kreisen noch keineswegs ein sicheres Vertrauen darauf vorhanden ist, daß die Befriedigung der Bedürfnisse des Staathaushaltes sich werde ohne eine Erhöhung der directen Steuer bewerkstelligen lassen, da die möglichen Ersparungen im Staathaushalte immer noch nicht als genügend sich darstellen sollen, um den nicht unbedeutenden Ausfall an den Einnahmen aus den indirekten Steuern, für dessen Verschwinden im Laufe der nächsten Finanzperiode keinerlei Anhaltspunkte gegeben sind, vollkommen zu decken. — Der größte Theil der in das Schweinfurter Lager abrückenden Truppenabtheilungen wird zur Ersparniß von Zeit und Geld auf der Eisenbahn sowohl hin- als auch zurücktransportirt werden; diese Gelegenheit wird auch benützt, um der Mannschaft und besonders den Führern Anweisungen im schnellen Aus- und Einsteigen, sowie rasches Ordnen der Truppen zum sofortigen Weitermarsche zu ertheilen.

x. **München**, 13. Aug. Der König hat die vorgeschlagenen Dienstzeichen der Bürgermeister diesseits des Rheines genehmigt und haben diese Herren in den Städten bei feierlichen Gelegenheiten eine goldene Medaille, auf der einen Seite das Bildniß des jeweiligen Königs, auf der anderen Seite das Stadtwappen, zu tragen. Bürgermeister in Städten welche direct den Kreisregierungen untergeordnet sind, tragen die Medaille an einer goldenen Kette, in anderen Städten an hellblauem Bande. Den Mitgliedern des Magistrats ꝛc. ist gestattet bei feierlichen Gelegenheiten zu schwarzer Kleidung sich des Uniformhutes der Civilstaatsdiener zu bedienen, ebenso eines Degens mit goldener Quaste. — Wir schließen für heute diese Mittheilung und hoffen Ihre Leser werden daran genug haben und sich vor dergleichen rechtsrheinischen Neuerungen bedanken.

München. Von dem k. Staatsministerium des Innern ist im Einverständniß mit dem k. Staatsministerium der Finanzen und dem k. Kriegsministerium eine Entschließung dahin ergangen, daß die nach dem Wehrverfassungsgesetz von der Wehrpflicht gänzlich befreiten Angehörigen des geistlichen Standes Militärfreischeine nicht erhalten, sondern daß denselben von den einschlägigen Distriktsverwaltungsbehörden auf Grund der Einträge in der Bezirksliste ein Certificat auszustellen ist, worin unter Angabe der concreten Verhältnisse die Erfüllung der Militär-Dienstpflicht bestätigt wird. Die Ausfertigung solcher Certifikate erfolgt tax- und stempelfrei. — Eine von der k. bayer. Regierung beauftragte Commission, bestehend aus einem Lehrer, einem Kaufmann und einem Fabrikanten, bereist gegenwärtig verschiedene Städte Württembergs, um sich über die Einrichtung und die Leistungen der dortigen Fortbildungsschulen an Ort und Stelle zu informiren.

Nürnberg, 11. Aug. Anläßlich der Conflicte zwischen Militär- und Polizeibeamten hat die preußische Regierung dem Altonaer Polizeiamte Instructionen zugesandt, die von der zartesten Sorgfalt für die Soldateska zeigen. Die Polizei soll darnach das Einschreiten gegen Militär möglichst vermeiden, sich mit Feststellung des Namens u. s. w. begnügen, unvermeidliche Arrestationen thunlichst nur von Militärwachtmannschaften oder Vorgesetzten der zu Arretirenden vornehmen lassen, dabei auf das Schonendste verfahren, um sich nicht selbst durch „Außerachtlassung der dem Militärstande zukommenden Rücksichten" strafbar zu machen; Offiziere brauchen keine Legitimation, als ihre Uniform; sie können und müssen im Interesse ihres Standes besondere Rücksichten in Anspruch nehmen; sollte ein Offizier der Polizei nicht Folge geben, so hat sich dieselbe auf eine Meldung des Vorfalls zu bescheiden, „da es dem allgemeinen Interesse mehr entspricht, daß eine polizeiliche Uebertretung augenblicklich ungerügt bleibt und erst später eine strengere Rüge zur Folge hat, als daß ein Conflict zwischen Offizieren und Polizeibeamten herbeigeführt wird"! Nur wenn ein Offizier ein Verbrechen begehen und seine Arretirung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit der Personen erforderlich sein sollte, darf eine solche, jedoch von Polizeibeamten auch nur dann vorgenommen werden, wenn es nicht möglich ist, einen Vorgesetzten des Betreffenden oder eine Militärwache zu requiriren. Auch Militärs in Civilkleidern sollen dieselben Privilegien genießen, wenn sie sich als active Militärs legitimiren!! Das ist Gesetz im Staate des „deutschen Berufs"! (N. A.)

Frankfurt, 12. August. Der spanische Warwick, der „Königmacher" Prim ist mit seinem Latein so vollständig zu Ende, daß ihm ein furchtbares Schicksal droht. Er wird — es ist schauerlich zu melden — demnächst von der „Kölnischen Zeitung" ob seiner vergeblichen Bestrebungen ausgelacht werden. Ja, vielleicht vollzieht sich dies schreckliche Strafgericht schon im gegenwärtigen Augenblicke wenn man in der Breitenstraße zu Köln die Nachricht von dem jüngsten verzweifelten Projekte des spanischen Kriegsministers gelesen hat. Prim soll nach Angabe der „Agence Havas" beabsichtigen, die spanische Königskrone dem Könige Dom Louis von Portugal anzubieten. Spanien und Portugal würden vereinigt werden wie Ungarn und Oesterreich. Der gemeinsame Regent würde einen großen Theil des Jahres hindurch in Madrid residiren. Schon die bloße Möglichkeit eines solchen Projektes, das mit Ausnahme einer verschwindenden Minorität alle Parteien in ihren berechtigten oder unberechtigten Hoffnungen verletzen muß, zeigt, wohin es mit dem Monarchismus in Spanien gekommen ist, so weit nämlich, daß selbst die „Kölnische Zeitung" nicht mehr an ihn glaubt. In einer der jüngsten Nummern dieses gesinnungstüchtigen Blattes schließt ein redaktioneller Artikel über spanische Verhältnisse mit folgenden bedeutsamen Worten: „Es ist in der That ein seltsamer Anblick, den die politische Zerrissenheit Spaniens gegenwärtig darbietet. Isabellinen wie Carlisten haben beide ihr königliches Haupt jenseits der Grenze, aber nicht die Macht, ihnen den Eintritt ins Land, geschweige denn in den Thronsaal zu erzwingen; die verschmolzenen Monarchisch-Liberalen haben die Macht in den Händen, aber keinen König für ihre Krone, und hinter allen dreien stehen die Republikaner und warten ihre Zeit ab, um dieser ganzen monarchischen Verwirrung und Verlegenheit auf die allergründlichste Weise ein Ende zu machen." Das sagt eine „Kölnische Zeitung" — fürwahr das Königthum in Spanien muß gründlich todt sein! (F. J.)

Wien, 13. Aug. Reichsrathsdelegation. Bei der Generaldebatte über das Budget des Kriegministeriums befürworteten die Delegirten von Dietrichstein, Wächter, Mertens, Neumann ꝛc. die Anträge der Regierung, die Delegirten v. Figuly, Sturm und Kaiser hingegen die Anträge der Minorität der Commission; Reichskanzler Graf Beust appellirte an den Patriotismus der Delegirten. Die Erhaltung des Friedens werde erleichtert, wenn die Wehrhaftigkeit des Reiches nicht in Frage gestellt werde. Den häufig angeführten Ausspruch Napoleons, er könne sich nicht mit einem Cadaver verbünden, erklärte der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit für apokryphisch. Seine Rede bildete den Schluß der Generaldebatte.

Prag, 12. Aug. Die böhmischen Bischöfe veröffentlichen ein Pastoralschreiben, wonach die römische Curie dem Clerus gestattet, an der Schulaufsicht im Sinne der liberalen Schulgesetze theilzunehmen.

Pesth, 13. August. „Bethlen's Wochenschrift"

---

erlich, „und heute, Du stündest vor dem Weltenrichter und müßtest Rechenschaft ablegen über all' Dein Thun während Deines Erdenlebens!"

„Gott, der Allwissende, soll mich strafen, wenn ich nicht die Wahrheit sage!" versetzte mit gleichem feierlichem Ernst der Blinde, indem er aufstand und sich auf die Lehne des Sessels stützte. Dann sprach er langsam und bedächtig folgende Worte:

„Laß uns erproben, welcher von uns Beiden der Stärkste ist — hörte ich deutlich Karl Dielmann zu Claus Dorn sagen —. Da — hier ist das Geld! Fasse Du den Beutel, ich halte den Riemen, und nun laß uns ziehen. Kriegst Du mich hinüber auf Deine Seite, so will ich nichts gewonnen haben; gelingt es mir, Dich zu mir herüber zu ziehen, so bleibst Du mein Schuldner. — Aber blos auf drei Tage, fiel Claus ein. — Auf drei Tage faß' an! — Laß' doch, sagte Claus, man sieht ja kaum, wo man steht. — Ich will meinen Willen haben, rief Karl, und weigerst Du Dich, so tret' ich zurück. — Darauf schwiegen Beide. Ich hörte, daß sie hin und wieder traten, bald nach Ost, bald nach West schwankten. An ihrem Keuchen vernahm ich, daß sie sich mir näherten und alle Kräfte aufboten. — Ich hatte mich inzwischen am Heck niedergelassen, so daß ich nicht von ihnen gesehen werden konnte. Zweimal waren sie dicht bei mir, und es schien, als sollte Claus Sieger bleiben. Da gelang es Karl, durch eine rasche Wendung gen Norden, den Gegner mehr an sich zu reißen. Er zog ihn mit sich fort, immer zurückgehend. Am Stressen des Windes wußte ich, daß der erhitzte Karl dem Rande des Hafens zustrebte. Schon wollte ich rufen — da vernahm ich die Stimme des Zollwächters. Gleichzeitig kreischte Claus laut auf, es näherten sich Schritte dem Heck und der Fuß Claus Dorn's betrat die Treppe. Drei Stufen schon hatte er erstiegen, da hörte ich Karl Dielmann schreien und einen wilden Fluch ausstoßen. Claus stand über mir auf dem Heck. Er murmelte nur und lauschte, wie ich — Alles blieb still. Der Westwind pfiff über den Deich, die Brandung brüllte, und im Hafen krachte das Eis. — Der ist gefallen, dacht' ich, und hat sich weh' gethan. Schaden kann's dem übermüthigen Gesellen nicht, denn wer heißt ihn, in stockfinsterer Nebelnacht auf schlüpfrigem Eisboden mit einem Andern um die Wette ziehen! — So denkend, kroch ich um das Heck und folgte Claus, der gelassen seines Weges ging und sehr vergnügt zu sein schien, sich im Besitze des Geldes zu befinden, das ihm Karl in leichtsinnigem Spiel abgewonnen hatte!"

Durch diese Aussage des blinden Schiffers war die Unschuld des Verhafteten und des Todtschlages Bezichtigten erwiesen, wenn der noch fehlende Beweis sich führen ließ, daß die tödtliche Kopfwunde keinem gewaltsam geführten Schlag eines Dritten ihre Entstehung verdankte. Claus Dorn hatte vom ersten Augenblicke an geleugnet, seine Unschuld betheuert und den Vorgang auf dem Deichdamme, wo See und Binnendeich sich vereinigten und die Begrenzung des Hafens der Aue bildeten, ganz so geschildert, wie jetzt der blinde Olden Ganse. Die Erzählung des jungen Mannes klang aber so unwahrscheinlich, daß man sie für erdichtet hielt. Ließ sich auch nicht leugnen, daß die Stimmung beider jungen Leute excentrischen Einflüssen günstig gewesen sein möge, so konnte man doch unmöglich an ein Kraftspiel so wunderlicher Art glauben, wie es die beiden Kameraden vor ihrer Trennung nach Claus Dorn's Betheuerung ausgeführt haben wollten. Alle Wahrscheinlichkeitsgründe sprachen gegen Claus, und sein Entsetzen, als er den Tod Karl's erfuhr, als er stammelnd zugab, er habe das Geld im Spiel an Karl verloren, mußte ihn als den wahrscheinlichen Todtschläger bezeichnen.

Es gab keinen Zeugen des Vorganges auf dem Deiche. Die wenigen Personen, welche in der Nähe gewesen waren, hatten nur dumpfe Laute gehört, schattenhafte Gestalten im Nebel sich bewegen sehen, ohne sagen zu können, wer diese gewesen seien. Und dann konnte das eigene Gesicht Alle täuschen. Die Temperatur war der nordischen Fata Morgana günstig. Gab doch der Zollwächter unaufgefordert zu, daß er kurz vor dem Ueberschreiten des Ausfluges durch die heimkehrenden Söhne der Hofbesitzer von dem Nebel getäuscht worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

constatirt: Nicht nur die ungarische Linke, sondern auch Deak selbst, theile den in der Delegationssitzung entwickelten, politischen Standpunkt Zsedenyi's (vollständige Aussöhnung mit Preußen, Nichteinmischung in innere deutsche Fragen).

London, 13. Aug. Die heutige „Times" billigt vollkommen den Standpunkt der preußischen Depesche vom 18. Juli gegenüber der Beust'schen Politik. Sie warnt Letzteren vor einem Bündniß mit Frankreich gegen Preußen, weil ein solches sich gegen ganz Deutschland richten werde. — Schließlich ertheilt sie dem österreichischen Reichskanzler den Rath, diplomatische Streitigkeiten, wie sie in letzterer Zeit stattgefunden, so viel wie möglich zu vermeiden.

Madrid, 12. August. Der Einbruch Estartus in Catalonien von der französischen Grenze her hat sich nicht bestätigt. Die Bande, deren Gegenwart in Catalonien man meldet, ist weit davon entfernt, sich, wie man anfänglich angekündigt hatte, auf 400 Mann zu belaufen. Die Bischöfe fangen an, in günstiger Weise dem Circular des Justizministers zu entsprechen, welches von ihnen verlangte, Maßregeln zu ergreifen gegen die Priester, die sich der carlistischen Bewegung günstig bezeigten, oder sogar an ihr Theil nahmen.

Lissabon, 12. Aug. Die Neubildung des Cabinets hat stattgefunden. Dasselbe besteht aus: Herzog Loule, Präsident und Inneres; General Maldonado, Krieg; Braancamp, Finanzen; Luciano de Castro, Justiz; Lebrunvila, öffentliche Arbeiten; Mendez Leal, Auswärtiges; Rebolledo de Silva, Marine.

Konstantinopel, 13. August. Die Pforte hat ein 6pCt. Anlehen im Betrage von 12 Millionen (Franken?) abgeschlossen. Die Emission erfolgt später. Die „Turquie" erhielt ein Communique der türkischen Regierung, welches die von diesem Blatte veröffentlichte Uebersetzung des Schreibens des Großherrn an den Vicekönig von Egypten für unrichtig erklärt.

Havanna, 2. August. Nach offiziellen Berichten beträgt die Zahl der regulären Truppen auf der Insel 32,000 Mann und die der Freiwilligen 4000. Die Rebellen behaupten, daß sie 6000 wohlbewaffnete Leute im Felde haben und außerdem noch eine Anzahl Guerilla-Banden. — Marschall Serrano hat das Regierungs-Stipendium dem Jesuiten-Collegium in Havanna in Folge einer durch die Direktoren desselben begangenen Indiscretion entzogen.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 14. Aug. Von den Sehenswürdigkeiten, die auf dem Festplatze waren und nun auf den Stiftsplatz übergesiedelt sind, wo sie über den Jahrmarkt hier bleiben, verdienen die Vorstellungen in der großen Bude des Mechanikers Scheibel besonderer Erwähnung. Als besonders effektvoll heben wir die Produktionen: „Den egyptischen Wunderkorb", „den lebenden sprechenden Kopf" und die sogenannten „Geister- und Gespenster-Erscheinungen" hervor. — Wer diese Vorstellungen noch nicht besucht hat, der säume nicht, die Bude des Herrn Scheibel zu besuchen.

† **Düsseldorf**, 8. Aug. Am vorigen Sonntage ist in der Nähe von Neuß ein schreckliches Verbrechen von dreizehn jungen Leuten, welche meistens als Arbeiter der Porzellan-Manufactur in Obercassel hier angehören, verübt worden. Dieselben überfielen, als es dunkelte, ein auf der Heimkehr begriffenes Liebespaar. Der junge Mann entkam. Das junge Mädchen wurde von der angetrunkenen Bande erreicht, überfallen, zu Boden geworfen und auf eine cannibalische Art mit Fußtritten, Schnitten und Stichen tractirt. Die Aermste wurde mit einer abgeschnittenen Brust und mit Menschenkoth besudelt aufgefunden. Die dreizehn Unholde sitzen hinter Schloß und Riegel.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleini er Spezialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft,

Angekommen in New-York:

Am 22. Juli der Dampfer „Tricolt" von Liverpool und die Segelschiffe „Narragansett" von Hamburg und „Belle Norfk" von Antwerpen. Am 22. der Dampfer „Donau" von Bremen. Am 24. der Dampfer „Paraguay" von Havre. Am 25. der Dampfer „City of Brooklyn" von Liverpool. Am 26. der Dampfer „City of Limerick" von Antwerpen. Am 27. die Dampfer „Ville de Paris" von Havre und „Minnesota" von Liverpool. Am 28 der Dampfer „China" von Liverpool.

* Markt-Bericht.

*H Kaiserslautern, 14. Aug. Die verflossene Woche brachte uns gegen Schluß die Hausse zur vollen Geltung und gingen in Folge dessen die Preise der Früchte auf allen pfälz. Märkten höher und läßt sich dies besonders von Weizen und Roggen sagen; wir notiren heute:

Weizen kugar 12½—12⅝ fl.
Roggen 9½—9⅝ fl.
Gerste 9½—10½ fl.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 13. Aug. (Mittelpreise.)— Weizen 200 Pfd. 11 fl. — kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 52 kr. Gerste 160 Pfd. 6 fl. 6 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 55 kr. Spelz 120 Pfd. 4 fl. 45 kr. Zu Markt gebracht 84 Malter.

* **Mainz**, 13. Aug. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl. 30—45 kr. Korn 9 fl. 40—45 kr. Gerste 10 fl. 10—15 kr. Hafer 5 fl. 50 kr. — 6 fl. Rüböl fest, aber noch immer ohne regen Umsatz faktiv rohes 23 fl. 45 kr. — 25 fl., gereinigtes 25 fl. ohn. Faß per Oct. 24 fl. 10 kr. mit Faß. Leinöl 21 fl. 45 kr. bis 22 fl., Mohnöl 36—37 fl., Hülsenfrüchte noch nicht im Verkehr, Kleesaamen unverändert, Rapskuchen 88—90 fl.

* **Frankfurt**, 13. August, 6 Uhr Abends. Credit 295⅞—6⅛ bez., Staatsbahn 395⅝—397½ bez. Lombarden 262—263 bez., Galizier 256⅝—7½ bez., Loose 83⅛ bez. Amerikaner 88⅜ bez., Anfangs matt, Schluß fest.

* Das II. Pfälzische Bundesschießen.

VI.

Bei dem letzten Festbankette, das nur schwach besucht war und in dem Garten stattfand, erklärte Hr. Golsen, daß nach dem allgemeinen Gesetze der Natur, nach welchem Alles vergänglich sei, sich auch das II. Pfälz. Bundesschießen seinem Ende zuneige und spricht dabei die Hoffnung aus, daß sich alle in Kaiserslautern anwesenden Schützen gesund und froh bei dem nächsten Bundesschießen in Neustadt wiedersehen würden und brachte dem „Pfälz. Schützenbunde" ein Hoch, in das jeder Anwesende jubelnd einfiel.

Die Herren Chr. Zinn von hier, und Dr. Armand Buhl von Deidesheim hielten dann politische Reden, was bisher, bei der Spaltung der freiheitlich gesinnten Parteien in hiesiger Stadt, taktvoll vermieden worden war, und bekannten sich — was übrigens nichts Neues für unsere Leser ist — zur preußischen Farbe. Selbstverständlich geben wir über diese gesuchten Expectorationen jener Herren, welche von Seiten der „Volkspartei" — getreu ihrer Parole, keinen Mißton in das Fest zu bringen — unbeantwortet blieben, zur Tagesordnung über, wie die Weltgeschichte es einst auch über sie thun wird.

Wir lassen die Namen der glücklichen Schützen hier folgen:

Standscheiben.

I. Pfalz.

1) Otto Hammerer, Augsburg 65 Theiler.
2) C. Müller, Dudweiler 94 Theiler.
3) Abraham Forrer, Ludwigshafen 146 „
4) Dr. Kuby, Göllheim 174 „
5) Schmahl, Landrichter, Edenkoben 207 „
6) J. Doell, Mannheim 204 „
7) Max Wunder, Mannheim 227 „
8) Chr. Schaaf, Ungstein 247 „
9) A. Reinig, Landau 267 „
10) Breuning, Cannstatt 290 „

II. Limburg.

1) Breier, Mechaniker, Frankenthal 136 „
2) G. Kellenberger, Mannheim 137 „
3) Aug. Leibfried, Frankenthal 141 „
4) M. Buß, Tüncher, Mannheim 238 „
5) J. Bad, Malzfabrik, Frankenthal 276 „
6) Frhr. v. Cornberg, Carlsruhe 279 „
7) C. Watzenborn, Condit., Edenkoben 315 „
8) Chr. Schaaf, Oekonom, Ungstein 327 „
9) Feldner, Müller, Speyer 343 „
10) Kirchner, St. Johann 349 „

Feld-scheiben.

I. Kaiserslautern.

(Die Herren Ferd. Altschüler und Steiner spendeten zum Ehrenbecher der Stadt Kaiserslautern noch 6 Flaschen 1862er Rüdesheimer Berg.)

1) Lattner, Mühlburg bei Carlsruhe 38 Punkte.
2) Otto Meininger, Neustadt 37 „
3) Alst, Kaufmann, Carlsruhe 35 „
4) Heß, Büchsenmacher, Speyer 33 „
5) Herbrandt, Dürkheim 30 „
6) Forrer, Speyer 30 „
7) G. Kircher, Grünstadt 29 „
8) J. Martin, Standenbühl 28 „
9) Geib, Bäcker, Neustadt 28 „
10) Eyer, Büchsenmacher, Grünstadt 27 „

II. Sickingen.

1) Breuning, Büchsenmacher, Cannstatt 37 „
2) Fischer, Kaufmann, Neustadt 35 „
3) Knecht, Büchsenmacher, St. Gallen 35 „
4) Eyer, Grünstadt 34 „
5) C. Karcher, Kaiserslautern 34 „
6) G. Schultz, Bierbrauer, Speyer 33 „
7) Lübbe, Schwerin 32 „
8) Weiß, Carlsruhe 31 „
9) Mechel, Bingen 31 „
10) C. Christen, Wolfenschießen (Schweiz) 30 „

(Die Namen der übrigen Preisträger werden wir veröffentlichen, sobald es dem mit Arbeit überladenen Comite möglich ist, und dieselben zuzustellen.

Die Redaction.)

Feldbecher errangen sich noch ferner: 20) Kröder, Kaiserlautern; 21) J. Schwitzgebel, Homburg; 22) Wilh. Reibold, Freinsheim; 23) Fried. Kenntner, Heidenheim; 24) J. Pfeiffer, Kaiserslautern; 25) C. Lübbe, Schwerin; 26) A. Dorner, Nürnberg; 27) F. Hoffmann, Kaiserslautern; 29) August Karcher, Kaiserslautern; 30) Caspar Christen, Wolfenschießen (Schweiz); 31) J. Bienninger, Minikon (Schweiz); 32) Maria Estlin, Buochs (Schweiz); 33) O. Hammerer, Augsburg; 34) L. Sacher, Zuzgen (Schweiz); 35) W. Pfeiffer, Offenbach.

Standbecher errangen sich die Herren: 11) F. Bub, Neustadt; 12) Louis Foltz, Neustadt; 13) C. Christen, Wolfenschießen (Schweiz).

Gesammtzahl der am Donnerstag abgefeuerten Schüsse: 7485; davon kommen auf die Auflegscheibe 298, Standscheibe 2585 und Feldscheibe 4702.

Versteigerung.

Mittwoch, 18. August nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle, lassen die Herren 1. Siemens August Reichard, Cigarrenfabrikant, 2. Julius Krieger, Rechtscandidat, beide dahier wohnhaft, als definitive Syndike der Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

nachbeschriebene Liegenschaften auf eigen versteigern, nämlich:

I. Die **Baumwollspinnerei** und **Weberei**, bestehend in:
a. Spinnerei à 12,000 Spindeln;
b. Schlichterei;
c. Weberei mit 422 mechanischen und 85 handwebstühlen;
d. Färberei, Druckerei und Bleicherei;
e. Einem Directionsgebäude, Magazinen, Arbeiterwohnungen, Meisterhaus, Hofraum, Gärten

Alles Erlenbacher Bannes, ein Ganzes bildend und mit einem Flächeninhalt von circa 17 bayr. Tagwerken, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Maschinen und Utensilien, 2 Dampfmaschinen à 70 und 60 Pferdekräften und einer Turbine à 16—20 Pferdekräften.

Dieses Anwesen eignet sich auch zur Anlage einer jeden andern größern Fabrik.

II. Ein bei dieser Fabrik gelegenes **Hofgut**, Erlenbacher Bannes, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraum, Garten, 65,64 Tagwerk Acker- und 27 Tagwerk Wiesenland.

III. Einen gleichfalls dabei gelegenen **Wald** in 3 Abtheilungen und zwar:
a. den Ziegenthalerhang von 28,49 Tagwerk.
b. den Maienberg von 66,98 Tagwerk.
c. das Galgenfeld von 8,75 Tagwerk.

IV. Ferner in mehreren Abtheilungen noch folgende **Liegenschaften**, ebenfalls bei der Fabrik und dem Hofgut gelegen, nämlich:
a. Bann Moorlautern: 2,39 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Hofraum, Garten, Acker- und Grasland.
b. Bann Otterbach: 10,20 Tagwerk Spitalwiese, 2,67 Tagwerk Acker am Rothenberg und Rambusch.
c. Bann Erlenbach: 5,25 Tagwerk Acker und 13,09 Tagwerk Wiesenland.

Der Steigpreis ist zahlbar in 5 gleichen Terminen Martini 1869 und nämlichen Tag der vier folgenden Jahre nebst Zinsen.

Die übrigen Bedingungen sind bei den Herren Syndiken der Fallitmasse, bei mir oder bezüglich des Hofgutes auch namentlich bei Herrn Gutsbesitzer Carl Georg dahier zu erfahren.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869.

Dexheimer, kgl. Notär.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Alle diejenigen, welche eine Forderung an das Central-Comité zu machen haben, wollen dieselbe sofort an Herrn **Carl Karcher** einreichen.

C. Ch. Böhm-Watterich,

Schuhfabrikant aus Mainz,

macht einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden Kaiserslauterer Jahrmarkt mit einer schönen Auswahl

Damen- und Kinderstiefeln, Schuhen u. Pantoffeln

bezieht, und verspricht billige und reelle Bedienung.

Der Stand befindet sich auf dem Marktplatze und ist mit Firma versehen Bitte genau auf obige Firma zu achten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen 7 Uhr, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Henriette Wagner,

geb. Müller,

nach mehrmonatlichem Leiden, im 23. Lebensjahre, in ihrem elterlichen Hause in Mehlingen, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag Mittag um 2 Uhr, in Mehlingen statt.

Kaiserslautern u. Mehlingen, den 14. Aug. 1869.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Der tiefbetrübte Gatte
Th. Wagner, Lehrer.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern als Handelsgericht, vom 13. d. Mts., wurde zur Verification und Affirmation der Forderungen der Gläubiger der Fallitmasse des **Heinrich Hauber,** Kaufmann in Kirchheimbolanden, welche in dem Verificationstermine vom 9. d. Mts. nicht erschienen sind, eine neue Frist unter dem Nachtheil der Ausschließung von der Vertheilung festgesetzt, auf den 20. Oktober 1869, Vormittags 10 Uhr in der Canzlei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vor dem Fallimentscommissär kgl. Bezirksgerichtsassessor Hatry.

Kaiserslautern, den 14. August 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtsschreiber
F. Rossée.

Mobiliarversteigerung.

Montag, 23. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Wittwe Biegel in ihrer Behausung in der Herrngasse, auf Credit versteigern:

2 Commoden, 1 Sekretär, 1 2thürigen Kleiderschrank, 3 vollständige Betten, Tischlerschränkchen, 1 vollständige Ladeneinrichtung, 1 Pendule, Tische — worunter ein runder Zulegtisch, Stühle, Bilder, Gemüseständer, Küchengeschirre durch alle Rubriken und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 9. August 1869.

94,4,4] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Donnerstag, den 19. August 1869, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Wohnung von Adam Wagner, läßt Philipp Bauer, Steinhauer, versteigern:

Plan-Nr. 1295 ½ — 4 ½ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Zubehör an der Hochspeyererstraße, neben Graben, Weg und Heinrich Tries.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869.

76,2,94,8] Derdeimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 19. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Daniel Rothenbusch, Privatmann hier, in seiner Wohnung an der Eisenbahnstraße (im Schweitzer'schen Hause), umzugshalber auf Credit versteigern:

6 vollständige Betten mit aufbaumenen Bettstellen und Stahlmatratzen, 2 Chiffoniers, 1 Kleiderschrank, 1 Canapee, 1 Commode, Tischlerschränkchen, 1 runden Tisch, 3 andere Tische, 3 Nachttische und 1 Waschtisch mit Marmorplatten, 1 Nähtisch, 18 Rohrstühle, 1 Wiege — alle diese Möbel noch neu und von nußbaumen Holz — sodann: Spiegel, Bilder, 1 Küchenschrank, Geschirr, Küchengeräthe durch alle Rubriken, Weinflaschen und sonstige Gegenstände aller Art.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1869.

82,3,4,6] Ilgen, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Freitag, den 20. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Frankenstein, in der Wohnung der Wittwe Kirsch daselbst,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des zu Frankenstein verlebten Hufschmieds Johann Georg Kirsch Mobilien öffentlich versteigern, als:

vollständiges Schmiedhandwerkszeug, nämlich: 1 Blasbalg, 2 Amboße, Hämmer, Zangen, Schrauben; dann ferner Haus-, Küchen- und Ackergeräthschaften durch alle Rubriken &c.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8] Böcking, kgl. Notär.

Gartenversteigerung.

Samstag, den 21. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft des Herrn Bender dahier, läßt Herr Carl Eicher, Heyer, in Kaiserslautern wohnhaft,

a) folgende Mobilien, als:

2 Kühe, 1 Schwein, 1 Kaut voll Dung, Reffe, Krippe, Schiebkarren, 1 Kuhe, Weinfaß, einen Anbau mit ohngefähr 300 Stück Ziegeln auf den Abriß &c. &c.

b) folgende diesjährige Crescenzien, als:

1. das Kraut, die Dickwurzeln und Bohnen auf einem 6 ½ Dez. großen Garten im Altenwoog.
2. die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker an der Hochspeyerer Straße, neben Gottfried Werle und Franz Mages.
3. die Kartoffeln auf 65 Dez. Acker am Beyenberg, neben Wittwe Petri und Jakob Conrad.
4. Die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker allda, neben Fuhrmann Edelmann und Weg.
5. den Haser von 1 Tagw. Acker daselbst.
6. Plan Nr. 2291 ½ — 12 Dez. Garten überm Bruch und Plan-Nr. 2291 ¼, ¾, ½ Dez. Weg allda (die Crescenz geht mit) —

zu Eigenthum auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8,9] Böcking, kgl. Notär.

Licitation.

Mittwoch, den 1. September 1869, Mittags 12 Uhr, auf'm Kreuzhof, Stadtgemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel allda,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf besagtem Kreuzhof verlebten Tagners Daniel Klein —

Plan Nr. 4384 ½, 4384 ¾. — 55 Dezim. Acker mit Weg auf der Ritsch, Bann Kaiserslautern, neben Wilhelm Heinrich beiderseits, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,6] Böcking, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr Carl Sauter, Mechanikus daselbst:

Plan-Nr. 1225 ½ — 4 ½ Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Enzer junior — zu Eigenthum versteigern.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,2,8,9] Böcking, kgl. Notär.

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden-** und **Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Spross.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [158]

Zu vermiethen:

Im untern Stock meines Hinterhauses an den Garten anstoßend ein Logis von 3 Zimmern, Küche &c. und sogleich zu beziehen. Das 94 ,m2]

H. Lackmann.

Sonntag den 15. d. Mts.
(August-Markt),
findet
im Saale von C. Krafft
Tanzbelustigung
statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 24 kr. 193,4

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

			Morgens		
Saxonia	**Mittwoch**	**18. Aug.**	**Cimbria**	**Mittwoch**	**8. Septb.**
Hollatia,	**Mittwoch**	**25. Aug.**	**Westphalia**	**Mittwoch**	**15. Septb.**
Allemannia	**Mittwoch**	**1. Septb.**	**Borussia**	**Sonnabend**	**18 Septb.**

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	**25. September.**	**Teutonia**	**20. November.**
Bavaria	**23. Oktober.**	**Saxonia**	**18. Dezember.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per 40 von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof in **Aschaffenburg,**

und allen dessen Agenten.

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	**G. L. Müller,**	**Kirchheimbolanden**	**J. B. Salmon,**
Billigheim	**Friedr. Weiß,**	**Landau**	**Georg Luy,**
Birkweiler	**J. J. Graßmück,**	**Landstuhl**	**Franz Kranz,**
Busenberg	**M. Oppenheimer**	**Lohnweiler**	**Jac. Fickeis II.**
Eusel	**Ch. L. Blitt,**	**Ludwigshafen**	**W. Nacting,**
Deidesheim	**Gg. Teck,**	**Marienthal**	**Heinr. Hans,**
Dreisen	**Jc. Oberländer,**	**Neustadt**	**M. Robach,**
Dürkheim	**J. Gron,**	**Odernheim**	**Frd. Texheimer,**
Edenkoben	**Ph. Buckel,**	**Pirmasens**	**Victor Hartenecck,**
Frankenthal	**Leop. Eberstadt,**	**Rockenhausen**	**Fr. W. Michel,**
Glanmünchweiler	**Carl Kreith,**	**Speyer**	**W. Straker,**
Göllheim	**Jacob Erth,**	**Waldmohr**	**Jos. Gauther,**
Grünstadt	**Georg Schmidt,**	**Wolfstein**	**P. W. König,**
Homburg	**Ph. Lindemann,**	**Zweibrücken**	**J. K. Zorn.**

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag** bei Bierbrauer Adam Wagner

Discussions-Abend

93,4] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Die ordentliche Vereinsversammlung fällt auf heute (Samstag) noch einmal aus.

Der Ausschuß.

Morgen Sonntag ist meine Wirthschaft geschlossen.

J. Mayer.
Eisenbahnstraße.

Morgen Sonntag und Montag ist bei dem Unterzeichneten die Wirthschaft geschlossen

F. D. Bender.

Morgen **Sonntag den 15. August** ist die Wirthschaft der **Schuck'schen Brauerei** geschlossen

Ein
Billard
billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [192

Eine Kaut voll Dung
ist zu verkaufen. — Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Die dem Herrn Christ. Loh selber gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,6] **J. M. Jacob.**

Repsstroh u. Repsspreu
wird billig abgegeben bei
[206] **J. M. Jacob.**

Für eine größere Malzfabrik wird ein
erster Mälzer
gesucht. Näheres bei der Expedition. [94

Unterzeichnete empfiehlt sich im Kochen auf Kirchweihen, Hochzeiten &c.

Marie Diebold, wohnhaft bei Frau Sup. Heintrauch im Heiligengäßchen.

Alle, welche noch Forderungen an die Unterzeichneten zu machen haben, belieben ihre Rechnungen gef. innerhalb der nächsten 8 Tage einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. August 1869.

J. Rothenbusch.
C. Kröckel.
91

C. Kroer's
Tanzunterricht
beginnt Montag den 23. ds. Mts., Abends 8 Uhr im Gotthold'schen Saale.

Sonntag den 15. August-Markt) findet auf dem
Thierhäuschen
Tanzmusik
statt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entree 30 kr.

C. Unger.

Vertauscht

wurde gegenstern Abend ein schwarzer Cylinderhut gegen einen ganz neuen grauen Cylinderhut. Der gegenwärtige Inhaber des bezeichneten besseren Hutes wird hiermit gebeten, den Umtausch in der Expedition dieses Blattes zu besorgen.

* Kaiserslautern, 14. August 1869. — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 26 kr. — 3 Eier 4 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 36 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 13 August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	56¼, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	35 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½ %.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 33.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 195. Kaiserslautern, Montag 16. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 16. August.

— Die „Dem. Corr." brachte am vorigen Samstag einen „Zündspiegel" betitelten Artikel, in welchem darüber Aufklärung verlangt wurde, ob Württemberg unabhängig von Preußen zur Herstellung der Munition für die Zündnadelgewehre im Stande sei. Es wurden vor Allem starke Bedenken ausgesprochen, ob dies in Betreff der Hülsen der Fall sei. In Folge dessen sieht sich der „Staatsanzeiger" veranlaßt und in der Lage, mitzutheilen, „daß sämmtliche Bestandtheile der Munition für Zündnadelgewehre, Geschosse, Hülsen, Zündspiegel sammt Zündpillen — in den Werkstätten des k. Arsenals in Ludwigsburg gefertigt werden.

— Der König von Preußen, von Wiesbaden kommend, wurde in Frankfurt am Bahnhof von dem General v. Boyen, dem Polizeipräsidenten von Madai und den beiden Bürgermeistern Mumm und Berg empfangen. Nach einer kurzen Unterhaltung mit den Anwesenden fuhr der König mittels Extrazugs nach Bad Homburg, wo er acht Tage verweilen wird.

— Die „N. Fr. Presse" meldet, daß die österr. Südbahngesellschaft von dem türkischen Bahngeschäft vollständig zurücktrete, wie aus einer Erklärung hervorgehe, welche Daud Pascha auf seine Anfrage von dem Pariser Komite der genannten Gesellschaft erhalten habe. — Aus Konstantinopel wird berichtet, die türkische Regierung habe eine sechsprozentige Anleihe von 12 Mill. Pfd. St. abgeschlossen.

— In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrath in Bern den Plänen und den Kostenberechnungen für den Bau der Eisenbahnlinie Hattingen-Basel-Rheinfelden und für die Wiesenthalbahn seine Genehmigung ertheilt, welcher Beschluß der großherzoglich badischen Regierung mit dem Ersuchen zur Kenntniß gebracht werden wird, baldmöglichst auch für die badische Bahnstrecke auf Schaffhausener Gebiet die vertragsmäßige Vorlage von Plänen und Rechnungsnachweisen anzuordnen. — Gestern Sonntag, den 15. d., feierten die Polen in Oberutzwyl, im Canton Zürich, ein Verbrüderungsfest, zu welchem Abgeordnete aus Paris und Lemberg erwartet wurden. — Der Exkönig von Neapel weilt gegenwärtig auf dem Schlosse Wartegg im Kanton St. Gallen bei seiner Schwester, der Herzogin von Parma. — Laut den Blättern sind im Hotel Helvetia in der Rue de Rhone und in einem Hause in der Rue de Rousseau zu Genf Werbebureaux für den Vicekönig von Aegypten errichtet, welche ihr Geschäft ganz offen und ohne von den Behörden gehindert zu sein, so schwunghaft betreiben, daß bereits 300 Mann nach Aegypten abgereist sein sollen. Die Presse verlangt Einschreiten des Bundesrathes.

— Der gestrige Tag, der fünfzehnte August — sollte ein Tag des Triumphes für das französische Kaiserreich werden; Ordensbänder sollten die Franzosen beglücken, die liberalen Reformen eine That werden, das Heer durch des Kriegsherrn Anwesenheit begeistert werden. Alles zur hundertjährigen Geburtsfeier des großen Oheims, des Würgengels der Revolution und eines ganzen Geschlechtes, und Alles damit ein Abglanz falle auf den Epigonen, der wie er selbst gestehen mußte, Nichts war und nur durch die Mythe des ersten Kaiserreichs zum Tyrannensitz emporgestiegen ist. Aber dieses Empire ist der Nemesis anheimgegeben und am Abend vor dem Feste tritt der Alles bändigende Tod in den Kreis der Hoffnungen und verwandelt die freudige Nachricht in bange Furcht. Einer nach dem Andern geht dahin, immer einsamer wird es um den alternden Cäsar, während die Jugend Frankreichs sich der „Marseillaise" erinnert und der Freiheit entgegendenkt. Marschall Niel, der Reorganisator des Heeres stirbt am Vorabend des 15. August — und auf diese Kunde steigen die Course; wie werden sie erst steigen wenn der Cäsar selbst fällt!

— Nach der „Agence Havas" erwartete der Carlistenchef Estartus mit einigen Hundert Führern an der spanischen Grenze die Weisungen des Prinzen Carlos.

— Der Dampfer „Cambria" bringt Nachrichten aus Paraguay vom 10 Juli, nach welchen die militärischen Operationen noch in Fortdauer begriffen sind.

R. In Ungarn

gehen noch immer Dinge vor, welche uns schier unglaublich erscheinen und deutlich beweisen, wie gefährliche Irrthümer es erzeugt, wenn nationale Kämpfe mit den freiheitlichen verwechselt werden. Neulich weigerte sich der Pesther Landtag entschieden, die schmachvolle Prügelstrafe abzuschaffen, welche von den Comitatsrichtern in gräuelvoll willkürlicher Weise gehandhabt wird, und nun erzählt uns der „Neue Freie Lloyd", welcher in Pesth erscheint, folgende Geschichte, die ein grelles Streiflicht auf die Rechtszustände des Landes wirft, für welche sich unerfahrene Enthusiasten nur zu leicht begeistern.

Ohne daß ihm irgend ein Vergehen wider die Gesetze nachgewiesen oder nur nachgesagt ist, wird ein gewisser Wolf von der Stadthauptmannschaft Pesth's verhaftet. Dergleichen passirt in Pesth und in den Comitaten sehr oft. Vor Beginn der Jahrmärkte werden alle, der Polizei verdächtig erscheinende Individuen verhaftet und bis nach Jahrmarktsschluß eingesteckt. Besagter Wolf wurde aber auf unbestimmte, d. h. möglicher Weise auf Lebenszeit, in's Arbeitshaus gesteckt. Wie furchtbar dort die Behandlung sein muß, geht aus dem Umstande hervor, daß einzelne Eingesperrte Criminal-Verbrechen begehen, um aus dem Arbeitshause in's Criminal-Gefängniß zu kommen. Es steht, wie der „N. Fr. Lloyd" sagt, in der Macht der Municipalbehörden, den Gefangenen im Arbeitshause vermodern zu lassen. Ja, als Wolf protestirte, „wurden seine Frau und sein Kind von der Stadthauptmannschaft in's Gefängniß geworfen." Anderswo kann Niemand in's Arbeitshaus gesteckt werden, wenn er nicht vom Gericht wegen eines Verbrechens verurtheilt ist und wenn nicht das Gericht die Detinirung beschlossen hat. In Ungarn vermag ein simpler Polizeivertreter einen Menschen auf Lebenszeit in eines der schrecklichsten Gefängnisse zu werfen, ohne daß es eine Macht gibt, ihn dafür zur Verantwortung zu ziehen. So geschieht es in der Landeshauptstadt Pesth, dem Brennpunkte der Civilisation und der Humanität Ungarns, unter den Augen des Ministeriums. Man kann sich denken, wie es in den Comitaten hergeht, wo die Mißbräuche ärgster Art nicht einmal von der Presse beleuchtet werden und dadurch noch an Gefährlichkeit gewinnen.

Und was das Schlimmste ist, gerade das linke Centrum des Pesther Reichstages, das sich so gern in schönen Phrasen vom freien Ungarn ergeht, hat sich jedem Eingriffe in diese wüste Comitatswirthschaft, die ihres Gleichen in Europa nicht findet, heftig widersetzt, als Minister Horvath neulich die dringendsten Reformen anempfahl. Leute, wie Tißza, die sich echt nationale Magyaren und Vorkämpfer Ungarns nennen, haben eifrig dagegen protestirt, die altgeheiligten Institutionen des Stocks und der Polizeibüttel anzutasten und civilisirte Rechtszustände anzubahnen. Sie haben den Ausschlag gegeben, als Horvaths vernünftige Gesetzentwürfe abgelehnt wurden und der Reichstag beschloß, alle alten Uebelstände sorgsam beizubehalten. Kann es eine schneidendere Ironie auf den Namen eines „Freiheitskämpfers" geben, mit dem jene Linke sich zu belegen liebt, als derartiges Vorgehen im Schooße der Volksvertretung?

Die Ungarn haben einseitig nationale Zwecke verfolgt und Gutes wie Schlechtes, das sich in ihren alten „Privilegien" vorfand, gleich hoch geschätzt,

---

Der blinde Schiffer.

(10. Fortsetzung.)

Das Zeugniß des blinden Schiffers, bei dem keine Sinnentäuschung denkbar, da er allgemein für den erfahrensten und zuverlässigsten Mann in Bezug auf Gefühl und Gehör galt, war daher von unberechenbarer Wichtigkeit. Eine Confrontation des Gefangenen mit Olden Gamm mußte den Ausschlag geben und zur Erörterung der Wahrheit führen. Der nichts ahnende Claus, der in der Einsamkeit seines Kerkers wohl bisweilen an den blinden Schiffer gedacht hatte, niemals aber auf den Gedanken gekommen war, es könne gerade dieser Mann ihm durch seine Aussage nützlich werden, erschrack, als er sich dem alten Schiffer plötzlich gegenüber gestellt sah. Man veranlaßte Claus zu einer Wiederholung seiner Aussagen. Er that es ohne Zagen, frei, nichts weglassend, nichts hinzusetzend, und das eigene Geständniß stimmte in allen Puncten mit der Aussage des Blinden überein.

Einige weitere Fragen, die man an Claus richtete, erklärten den Sturz Karl's. Im Eifer des Ringens mit Claus, bei dem Hin- und Wiedergehen auf dem Deichlamme, hatten sich Beide, ohne es zu wollen und zu ahnen, gewendet. Das Zurückgehen Karl's, dem Claus wider Willen folgen mußte, wenn er den mit beiden Händen festgehaltenen Beutel nicht frei geben wollte, führte Beide an das steile Ufer des Hafens und würde ohne Zweifel Beide hinabgezogen haben in die Tiefe, wäre nicht zufällig die Lederschnur gerissen. Während Claus zurückprallte, überschlug sich Karl dicht am Rande des Hafens. Der Nebel ließ ihn die Gefahr nicht erkennen, in der er schwebte. Er glaubte den Deichlamm vor sich zu haben, während sein Fuß in den Abgrund trat. Dem ersten Schritt folgten Angstruf, Sturz und Fluch, dann verschwand der Unglückliche unter dem treibenden Eise, und der Ebbestrom führte den Leichnam hinaus auf die See, die ihn bei der nächsten Fluth wieder an's Land spülte.

7. Müüs-Ohm.

In peinvoller Erwartung harrten die Betheiligten der Rückkehr des Blinden und dessen Begleiters. Alle erschracken, als Müüs-Ohm nach einigen Tagen allein und sehr niedergeschlagen im Kooge wieder erschien. Sein Bruder konnte ihn anfangs nicht zum Sprechen bewegen. Auf die Frage, wo er Olden Gamm gelassen habe, blieb er die Antwort schuldig. Erst nach stundenlangem Schweigen und Sinnen bequemte er sich zu dem Ausrufe:

„Was das für grobe Menschen sind! Von der Thür haben sie mich gewiesen!" — Mich, denk' Dir, Bruder, mich haben sie von der Thür gewiesen!"

„Wer denn?" fragte Diekmann.

„Die vornehmen Gerichtsleute."

„Und wo blieb Olden Gamm?"

„Den nahmen sie mit und mich ließen sie stehen! — Wenn ich ihnen doch den Proceß machen könnte!"

„Müüs-Ohm war schwer zu beruhigen, doch gewährte es ihm einige Genugthuung, daß man sein Schicksal allerwärts höchlichst bedauerte und ihn durch reichlich vorgesetzte Speisen, wie er sie liebte, zu trösten suchte. Er machte die Runde bei allen in die trübe Angelegenheit Verflochtenen. Am längsten blieb er bei Hollen, um mit der verwaisten Braut zu plaudern.

Das noch immer trauernde Mädchen hörte dem schwachsinnigen Manne geduldig zu. Die Andeutungen des blinden Schiffers und die Hoffnungen, welche ihr Vater darauf setzte, richteten auch sie etwas auf in ihrer Trübsal. Für ein bloßes Unglück, das sich in finsterer Nebelnacht zugetragen hatte, konnte man Niemand verantwortlich machen. Sie wünschte, Olden Hamm möge Recht haben, die Unschuld des beklagenswerthen Claus, den der Blinde mit so großer Wärme in Schutz nahm, möge sich vollkommen nachweisen lassen.

Zuletzt machte Müüs-Ohm sich auch wieder nach Dorn's Hofe auf den Weg. Dieser Gang kostete ihm Ueberwindung, denn der alte, gelähmte Dorn mit seinen eingefallenen, vergrämten Zügen, seinen unheimlich finsteren Augen, seinen bellenden Gurgeltönen und ungestümen, zappelnden Bewegungen flößte ihm Furcht ein. Er nahm sich Zeit, blieb oft stehen und überblickte die einförmigen Felder mit den eben so einförmigen Deichen, die sie auf allen Seiten durchschnitten. Vom

daß jetzt sich breite deutlicher als je. Sie können aber nicht auf unsere rheinische Aufgabe wachen, denn sie sind gebunden durch ihre Verträge mit den staatlichen Sonderinteressen, den sie vom ihren Stammlande nach Europa eingeführt haben, gründlich beseitigen.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Aug. Wie die „Bayer. Ldstg." vernimmt, haben Se. M. der König den Kriegsminister v. Xylander auf sein Ansuchen von seinem Amte enthoben. Der Gesandte Bayerns am russischen Hofe, Graf Lerchenfeld, ist als Staatsrath in Ordinario nach München berufen worden.

Aus Baden, 14. August. „Ich sterbe mit dem Bewußtsein, dem Vaterlande, der Freiheit mein Leben zu opfern, und wenn auch Viele mich verdammen, auch Euer Theil sein." Mit diesen Worten nahm gestern der junge Jakobi Abell v. Trutschler Abschied von seinen Eltern und Geschwistern in Mannheim, um sich bei Staufenstein in Mannheim einzuschiffen. Noch trug vorher Sattler ihn in sein Album, seine Mutter, Schwester, und hatten ergreifende Scenen Abschiede: „Bringen Sie meinen Frau meine letzten Abschiedsgrüße, sagen Sie ihr, sie möge mit meinen Kindern nach Amerika gehen, auch sie ist Republikanerin und theilt ebenfalls mein Schicksal gerne mit ihrem Gatten." Trutschler wurde Morgens zum 8 Uhr nach Heidelberg transportirt. Das „Mannh. Journ." vom 13. August 1849 berichtet: Nach Trutschler „gefagt, von hohen Mauern gefreien." Noch einmal Abschied nehmend von seinen Eltern, Geschwistern und lautchen Töchter und Gönner in das verlassen Haus — bis dies später unterzogt und die Mauern eingerissen wurden.

Darmstadt, 14. Aug. So eben wurde das Attentat im Prinzip Reg-Zeitl veröffentlicht. Von der Anklage des Verbrechens des Hochverrathes freigesprochen, da der Beweis für den Vorsatz Gedruck und sein blutiges Opferattentat nicht erbracht sei. Dagegen ist er wegen Theilnahmlung, da sie bei eigenhändiger Gefangenschaftsbefehlung des Klägers nachhaltig erwiesen, zu 6 Jahren Festungsstrafe, Degradation und Nichtfähigkeit verurtheilt. Allgemeine Sensation in Publikum.

Dresden, 10. Aug. Vom „Sächs.-Gottes-Schacht" erfährt dem „Dresd. Journ." nachstehende Mittheilung: „Bei Besichtigung der Tiefe ist. Die Gesammttiefe bis zur heute stattgefundenen Arbeit ist 2 Lachter und 8 Schuhe gediegenen Erzes, beträgt 206, und nach der Angabe des Herrn Obersteigers Zobel kann die Mächtigkeit der Lagers bis zu einer Tiefe, wenigstens die vielleicht erst später noch unter den Bröcken aufgefunden werden, der angestrengter Arbeit in zwei Lagen vorhanden sei. Der Schacht wird weiter ausgelungen zu. Nach den neuern Berglauten, welche die Bergleute von den Schächten bekamen, hat einen so traurigen und schlimmen Zeiten der Bergbau getrieben Bergau, den die Aussicht über der Besonderheit und Gediegenheit des Erzlagers allzeit. Wenn nun die ausgiebigen erfreuten er seinen seinen eigenen Schmergenster. Die Bergleute gehen willig und unverdrossen an ihre gewohnte Arbeit, und das Vertrauen hat Gen. Baron v. Brugk, der seit dem Unglücksfalle mehrmals im Schachte angefahren ist und mit eigener Ueberzeugung und die gesammelten Proben in

Anzeige.

der Gruhe befindet hat, wird ermuthigend auf den Geist des erfahrenen Bergmannes wirken und ihn zu neuer eifrigkeit anspornen, ist die Zahl der Bergmänner im wenigen auf 270 und die Zahl der beständigen Arbeiter auf 120 gestiegen. Möchten recht bald die Mittel nicht mehr mittheilt, wird sicher von Hand den Handarbeitern und den neuen Schächten der Bergmännischen von Neuen Hauptzeit (12—14 Uhr. von Personen) aufgehalten sein. Die Ansicht, daß sämmtliche Bergmännische bei der Explosion selbst den Tod gefunden haben, ist nicht richtig. Es sind nämlich durch den getroffen aufgefundenen mitvernunglückten Unterlieger Gäste haben sich folgende Zeilen eingeschrieben: „Ich bin noch am Leben, wir sind 7 Mann zusammen beisammen, ich habe meine Hoffnung aufgegeben, weil die Wetterführung auf Segen-Gottes-Schacht zusammengestürzt verschüttet ist. Der liebe Gott möge die Meinigen und meine lieben Freunde, die mir mit mir sterben müssen, lasse die Familien in Gnaden versorgen. Unterlieger." Der Verfasser ist seinem im „Hoffnungsschächte" an der neuen Wetterführung zusammengestürzten Leben auf diesen Zeilen gestanden worden: 1) Zeuge noch Richter empfahl die Seinen Gott. 2) Zeile noch liebe Gemahlin, Gott möge dich trösten. 3) Zeile noch Gott empfohlen! Gottlieb Heimann. 3) Zeit noch liebe Frau und Kinder. Ich habe mir das nicht gedacht. Obermann. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der beiden in Dresden und Dölden bestehenden Unterstützungsvereine haben beide ihre Vereinigung in ein „Central-Hülfsbüreau für Bergleute in Sachsen" mit dem Sitz in Dölden und Dresden beschlossen. Auch die Dresdnerinnen wird sich, als breite Haupteinmündung, ein ständiges Centralcomité errichten. Bei dem letzten Comité waren bei heute 16,305 Thlr., beim Hülfscomite in Dölden 6412 Thlr eingegangen. Ein Hülfsbüreau für Bergleute in Sachsen ist ebenfalls in Dölden und Dresden für sonst 3000 Thlr. errichtet.

Berlin, 14. Aug. „Spenersche Zeitung" veröffentlicht aus den Unterhandlungen in Frankfurt a. Main an den preußischen Gesandten in Wien folgendes Schreiben des Grafen Brandenburg. Dieses betrifft gegenüber der Aeußerung des Grafen Stadion, daß Preußen durch Allianzen mit den Südstaaten den Bund sprengen wollte, Folgendes: Wir haben nie solches alleriet habe, als der Prager Frieden die Freiheit der souveränen Entschließen und Verbindungsfähigkeiten jedem Bundesstaate gewährt, abgeschlossen. Wir haben damals beabsichtigt, sondern sogar die Aufforderung enthalte, eine nationale Verbindung der Südstaaten in 3 Bundesabtheilungen zu bilden. Der Bund ist nie für nothwendig, die Bildung des Grafen Stadion, daß die Allianzverträge den Prager Frieden widersprechen, sondern sie vervollständigen, und durch den preußischen Gesandten in Wien bereits gründlich gehoben sei. Beziehung der meinigen Bundesgenossen den Bund, daß sie gewissen Verbindungen von Preußen unerwartet gebilden seien, bald die Bundesakte, daß sie nicht den Bund selbst bedeuten eines seitens des kaiserlichen Cabinetes der abhängigen Vorgangsformen bekannt wurde und wird in Kurzem Gegenstand der Verhandlungen der Bundesversammlung Oesterreich hin. Graf v. Bismarck, der österreichische Gesandte in Berlin, habe seit dem Prager Frieden mit dem Cabinet Wien nicht mehr verkehrt, noch doch wohl auf einer ausdrücklichen Weisung seines Hofes berufen müsse. Auch in den diplomatischen Verhandlungen Oesterreichs liege keine

Anzeige.

Worten der gemahnte er auf einem hohen Dache einen offenen Balken, den mit mutiger Hiebe zu Tode bestigen. Schneller Entschluß und mutiger Muth hat Schlimmeres erregen, weil es augenblicklich gar nichts zu thun hat. Bei der Bemung des Daches, die noch Wochen dauern wird, hat man in Leben die Ehre, die über der Deichung nach Dam's Hafe. Nun blieb Mittel-Dam weiter stehen, denn es wurde vorher, ob das Wasser von Osten oder Westen kommen würde. Er brauchte nicht lange zu warten. Der Wagen näherte sich schnell, und sogl erkannte der Barmann auch seinen einzigen Sohn.

„Oben Gamm!" rief er freudig aus. Bist wieder da, und heil an Leib und Seele? Wo haben Dich die Verräther festgehalten?" Hastig stürzte Vater Gaß Thränen unangerührt von der Thür ihnen!"

Der Wagen hielt und der blonde Schüler sprang ab. Er sah ganz gesund aus, und sah, es mußte ihn auch und das Auge eines Schlimmeren zu gängen vermochte, so wurde die verbrannte Physiko des wackren Kämpfers Vaterherz sich einen Schimmer von Glanz abgespiegelt haben.

Er ist unschuldig, wie ich immer sagte," brach Oben Gamm mit tiefer Bewegung, seine Aufgabe ist erfüllen, und morgen vielleicht schon oder doch in den nächsten Tagen wird er sich wieder auf seinem Posten befinden." Ich hab seine Ruhe und macht sichen Fragen, um ihm allen seinen Vater das gütige Herz

Anzeige.

gen diese erzwiderte Andruck in Ehr und Herz zu inhalten. Das ist mehr als ein irrischer Ausdruck nach langen Monaten der Entmenschlichen von Engelsgleichen auf die Erde gebannt."

Mittel-Dam konnte sich nicht genug über die neuen Begebenheiten erfahren, um sie genauer zu genehmen und nahezu allen Schiffern mundete.

Sie haben Dir doch nicht gethan, die groben Gefängnißknechte," sagte er, „daß Du so lange bleiben?"

„Ich hatten sie mit alle Kräften in Liebe getrieben und meinen Kopf in einem Kissen verarbeitet, ich konnte mir nicht besser helfen. Ich es nun nicht lange, einen ganz unschuldigen Menschen von Tod und Schande zu erretten!"

Die beiden Männer standen jetzt vor der Einfahrt zum Hafe Dam's. Oben Gamm mäßigte seine heftige eilen Schritte.

„Ich habe es „Gut," rief es aus, und ich mit verschiedenen Mer übergenen Augen blickten gerührt zum Himmel, daß es noch blau bei warmen leuchten. Zwei Schwalben flitzte Himmels aufwärts, weit der, hoher Lüfte über als Kastell unendlich mochte in jenen Augenblicken, wo der arme Knecht zu Tode sein sein Blumen sahen, seine irrische Sangen und unbefangene Gedanken das Gefühl und das Gefühl traten, zugleich für noch Gnaden Gottes. Es bedarf nur noch eines einzigen Nebenbeweises, gleichsam einer Probe des Passes, das die Uebrigen gehen, um den armen Glaus, der für sein leichtsinniges Spiel gar zu hoch hat bezahlen müssen, den Armen seines Vaters wieder zuzuführen."

Berlin, 14. August. Der „Staatsanzeiger" bringt die Mittheilung der „Schlesischen Zeitung" über angeblich zwischen dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich gewechselte, sehr freundschaftliche Briefe als plumpe Lüge eine Schutzen von Wahrheit und erklärt, daß Briefe derartigen Inhalts zwischen den beiden Souveränen nicht gewechselt worden, und in den letzten Monaten und Wochen vor dem Kriege im Jahre 1866 zwischen beiden überhaupt keine Correspondenz stattgefunden habe. Auch sind die ganze in jene Zeitlungen hineingetragene Tendenz eines gemeinschaftlichen Vorgehens und Einbruch von Truppen Oesterreichs und des Bundescorps nicht nach dem Jahre 1859 getreten worden ist.

Berlin, 14. August. Nach einem Fabelblatte, welches die hamburgisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft erhalten hat, ist der Dampfer „Hammonia" am 14. v. Nachmittags um 4 Uhr mit den sämmtlichen Passagieren sowie der geretteten Post von St. Johns abgegangen. Die Ladung hat sämmtlich gerettet werden können, welche das Schiff an Bord hatte, wurden bei einer barrigen Bank bisher Regierung der Bergmannsschächte bewirkt.

Berlin, 14. August. Die Ausstellungsfrage des Reichsrathes beginnt heute die Berathung über das Budget des Kriegsministeriums. Der Reichskanzler-Präsident Graf Bismarck-Schönhausen bemerkt den Herren in politischer, militärischer und ökonomischer Beziehung nur auch in ihren Verhältnis zur Bundesakte, daß sie nicht in Widerspruch mit der Kriegsministerium über die gegenwärtige Stellung in eine Verwunderung der Schweden Gesandten und Anordnung eines übrerlegen Truppen erregt. Die Angelegenheit wird jedoch in Gute beglichen. Ihre Schuld Preußens, Oesterreichs und Frankreichs ist eine internationale ungarisch-rumänische Commission niedergetrieben ist.

Wien, 14. Aug. Heute erfolgen als Ergänzung der Brodfurter Attentats, eine Confiskation ernster Schriften unter dem Titel: „Die Verschwörung Oesterreich Ungarn." Dieselbe leistet sich an eine frühere Note des ungarischen Ministerpräsidenten in den orientalischen Angelegenheiten, welche Oesterreich nicht zu Ruhe sich gegen eine etwaige preußisch-russische Allianz.

Paris, 14. Aug. Der Kaiser ist wieder hergestellt, und gestern Abend hatte er noch eine lange Unterredung mit Marschall Vaillant. Der Marschall Vaillant soll sich, wie es heißt, gegen den Krieg mit Preußen erklärt haben.

Petersburg, 14. Aug. Die Vorraten russischen Militärs bei der preußischen Durchreise ist in Berlin mit Beifall und enthusiastischen Zurufen aufgenommen worden. Der Kaiser ist wieder hergestellt, und gestern Abend hatte er noch eine lange Unterredung mit Marschall Vaillant. Der Marschall Vaillant soll sich, wie es heißt, gegen den Krieg mit Preußen erklärt haben.

Petersburg, 14. Aug. Die Vorraten russischen Militärs bei der preußischen Durchreise ist in Berlin mit Beifall und enthusiastischen Zurufen aufgenommen worden. Der Kaiser ist wieder hergestellt, und gestern Abend hatte er noch eine lange Unterredung mit Marschall Vaillant. Der Marschall Vaillant soll sich, wie es heißt, gegen den Krieg mit Preußen erklärt haben.

Petersburg, 14. Aug. Die Vorraten russischen Militärs bei der preußischen Durchreise ist in Berlin mit Beifall und enthusiastischen Zurufen aufgenommen worden. Der Kaiser ist wieder hergestellt, und gestern Abend hatte er noch eine lange Unterredung mit Marschall Vaillant. Der Marschall Vaillant soll sich, wie es heißt, gegen den Krieg mit Preußen erklärt haben.

- Schreiben.

Was ist ein Buchstab? ist gleichen einem Baum
und einem Journalisten.
Der Baum, denn beide leben von Blättern.
Und gleichen Blatt beliebt man in Pflanzen
nichts!
Und das Blatt der Bücher
Was ist eine Redaktion?
Eine wunderbare Blatt, wo jeden Schuh wieder
Blatt hat.

tages Napoleons I. einen Tagesbefehl an die Truppen richten werde.

Paris, 14. Aug. Marschall Niel ist in der vergangenen Nacht gestorben. — Die Reiseroute der Kaiserin ist jetzt bestimmt. Sie wird am 23. ds. abreisen und zunächst nach Ajaccio gehen, um später den Orient zu besuchen.

Paris, 15. August. Der Kaiser hat unter dem gestrigen Datum folgendes Decret erlassen: „Indem wir durch einen Akt, der unseren Gefühlen entspricht, das hundertjährige Geburtsfest Napoleon's feiern wollen, verordnen wir eine vollständige und unbedingte Amnestie aller Verurtheilungen für Verbrechen und Vergehen politischer Art, Vergehen der Presse, der öffentlichen Versammlungen und Vereine." Ein anderes Decret gewährt den Deserteuren des Heeres und der Marine Amnestie. — Das „Journ. officiel" sagt: Der Kaiser, welcher die Absicht gehabt, gestern in's Lager von Chalons zu reisen, habe seines rheumatischen Leidens wegen die Abreise verschieben müssen und den kaiserlichen Prinzen beauftragt, ihn vor den Truppen im Lager von Chalons zu vertreten. Der Prinz traf im Lager um 5½ Uhr ein. Die Kaiserin reiste am Freitag nach Cherbourg, um die „Hirondelle" zu besichtigen, welche der Kaiser auf seine Kosten bauen ließ. — Niel's Begräbniß ist auf den 17. August angeordnet.

*CG. **Paris**. Man spricht neuerdings von einem kurzen Aufenthalt Napoleons in Biarritz, wohin sich derselbe nach den Senatssitzungen begeben soll. Auch die Reise des Grafen Beust nach Biarritz zur selben Zeit, taucht wieder als Gerücht hier auf. — Künftigen Sonntag findet im Ministerium des Aeußern ein großes diplomatisches Diner statt, zu welchem sämmtliche Vertreter der fremden Mächte geladen. — Der italienische Gesandte Chevalier Nigra tritt demnächst eine Reise nach Florenz und Turin an, begibt sich jedoch nicht direct, sondern über Süddeutschland, vielleicht auch über Oesterreich dahin. — Man hat bemerkt, daß unter den gestern im „Journal officiel" veröffentlichten Präsidenten und Vicepräsidenten der Generalräthe sich Emil Ollivier als Präsident im Departement de Var, die Herren Buffet, Tegris Louvet als Vicepräsidenten verschiedener Departements befinden. — Man will in diesen Ernennungen einen neuen Beweis der liberalen Intentionen der Regierung erblicken. Man glaubt nach dem Ableben des Ministers werde General Castelnau, der sich des besonderen Vertrauens des Kaisers erfreut, den Posten eines Kriegsministers erhalten. — Das Gerücht einer allgemeinen Amnestie politisch Verurtheilter für den 15. August erhält sich aufrecht, und soll der Kaiser vor seiner Abreise nach Chalons das bezügliche Decret unterfertigen. — Die von dem Grafen Beust in der österreichischen Delegationssitzung gehaltene Rede hat hier ein großes Echo und ungetheilten Beifall gefunden. Alle Blätter, insbesondere die officiösen, freuen sich über die vom österreichischen Reichskanzler, in Bezug auf die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich, gesprochenen Worte, die hier freudigen Wiederhall finden. — Daß es dabei an Ausfällen auf Preußen nicht fehlt, darf nicht Wunder nehmen. — „Journal de Paris" macht sich höchlich lustig über die Wichtigkeit, welche die preußischen Officiösen dem unbedeutenden Grenzstreit zwischen Rumänien und Ungarn beilegen, während „Peuple" sagt, daß es nicht Wunder nehmen darf, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich vortrefflich sind. — Die ganze hiesige Presse veröffentlicht die von der „Sächsischen Zeitung" gebrachten Briefe des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich, und obwohl nicht genügende Beweis für die Aechtheit dieser Schriftstücke vorliegen, glaubt man doch hier eher als nicht an die Existenz derselben. (?) — Dies mag als Beweis dienen, wie die Stimmung hier in Bezug auf Preußen ist.

London, 14. Aug. Frankreich hat der französischen Cabelgesellschaft die Legung eines Cabels von Brest nach England für den directen Verkehr Englands mit Amerika bewilligt.

London, 14. Aug. „Daily News" bespricht die preußische Depesche vom 19. Juli in demselben Sinne wie gestern die „Times" und ermahnt den Grafen Beust, den gehässigen Federkrieg gegen Preußen einzustellen und seine Thätigkeit ausschließlich der Consolidirung der inneren Staatsverhältnisse Oesterreichs zuzuwenden.

Falmouth, 14. August. Der Dampfer „Tasmanian" ist aus Westindien eingetroffen und bringt Nachrichten aus Lima, wonach der Consul des Norddeutschen Bundes daselbst gestorben ist.

Madrid, 12. Aug. Der „Imparcial" sagt, daß in Malaga große Aufregung herrsche. Man fürchtet dort eine Bewegung im republikanischen Sinn.

Madrid, 13. August. In Valladolid ist eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden. Die Grenzbehörden stellen in Abrede, daß neuerdings carlistische Banden in Spanien eingedrungen seien.

Odessa, 13. Aug. Der Kaiser von Rußland ist über hier nach Livadia gereist.

Bukarest, 13. Aug. Es wird eine abermalige Grenzverletzung Seitens ungarischer Soldaten bei Brustmol angemeldet. — Vom diesjährigen Contingent wurden 7200 Mann einberufen.

Bukarest, 13. Aug. Fürst Cuza reist morgen nach Livadia.

New-York, 18. Aug. Von unterrichteter Seite wird wiederholt dementirt, daß in den Regierungskreisen und im Congresse eine Agitation im Gange sei, um die im Auslande befindlichen Bonds zu besteuern.

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1869.

Sitzung vom 16. August, Vorm. 8 Uhr.

Unter dem Präsidium des Herrn Rathes Schmidt fand heute die Eröffnung der Session des III. Quartals im Schwurgerichtssaale des Justizgebäudes statt.

Als Hauptgeschworne waren nachbenannte Herren einberufen:

I. Aus dem Bezirke Kaiserslautern:
1) Carl Görg, Gutsbesitzer in Kaiserslautern;
2) Friedrich Ilgen, Notär allda;
3) Peter Emig, Bäcker allda;
4) Eduard Karsch, Handelsmann allda;
5) Wilhelm Flieden, Müller in Moorlautern;
6) Carl Brand, Gemeinderath in Kriegsfeld;
7) Ludwig Steig, Gutsbesitzer in Dielkirchen.

II. Aus dem Bezirke Frankenthal:
8) Georg Weisbrod, Gemeinderath in Hessheim;
9) Georg Müller II., Bürgermeister in Großniedesheim;
10) Jakob Weber IV., Ackerer in Kindenheim;
11) Christian Wilhelm Rudolph, Bürgermeister in Wattenheim;
12) Daniel Brunck, Oekonom in Großkarlbach;
13) Carl Adam Klein, Landwirth in Mutterstadt;
14) Jakob Handrich IV., Gutsbesitzer in Schauernheim;
15) Friedrich Mahla, Gutsbesitzer in Gimmeldingen;
16) Carl Rathgeber, Adjunkt in Dürkheim;
17) Georg Friedrich Deinhard, Gutsbesitzer in Deidesheim.

III. Aus dem Bezirke Landau:
18) Georg Laforet, Gerber in Edenkoben;
19) Georg Anton Lederle, Gutsbesitzer in Edesheim;
20) Friedrich Wolf, Gutsbesitzer in Rhodt;
21) Dr. Bernhard Sommer, praktischer Arzt in Ingenheim;
22) Jakob Koch, Adjunkt in Gräfenhausen;
23) Johannes Rind, Müller in Münchweiler.

IV. Aus dem Bezirke Zweibrücken:
24) Theodor Märker, Apotheker in Zweibrücken;
25) Daniel Schwarz, Ackerer in Böckweiler;
26) Friedrich Barteis, Notär in Homburg;
27) Jakob Klug, Gemeinderath in Martinshöhe;
28) Ludwig Breith, Metzger in Pirmasens;
29) Jakob Hüther II., Bürgermeister in Münchweiler;
30) Johannes Dauenhauer, Bürgermeister in Dahn.

Als Ersatzgeschworne waren einberufen die in Zweibrücken wohnhaften Herren:
1) Fabrikant J. B. Wolff,
2) Cichorienfabrikant A. Kuhn,
3) Bierbrauereibesitzer L. Simon,
4) Fabrikant J. J. Hed,
5) Kaufmann W. Wery,
6) Banquier H. J. Heniger.

Zur Verhandlung kommen diesmal 6 Anklagesachen in 4 Tagen, nämlich: 1) am 16. August, Morgens 8 Uhr, Jakob Frank von Germersheim; 2) am nämlichen Tage um 11 Uhr Johann Hofmann von Zittlingen in Württemberg, beide wegen Diebstahls; 3) am 17. August Philipp Peter Derheimer von Hachtätten wegen Meineids; 4) am 18. August Peter Burkhardt von Mittelberbach wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; 5) am 19. August, Morgens 8 Uhr, Michael Kinnel von Großkarlbach und Susanna Herdje von Edigheim wegen Diebstahls; 6) am nämlichen Tage um 11 Uhr Elisabetha Brödel von Heiterberg wegen Kindsmords.

Außerdem kommen noch 3 Contumacialsachen zur Vorstellung.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Speyer**. Die bei der am 9., 10. und 11. August dahier abgehaltenen Prüfung der Einjährig-Freiwilligen gestellten Fragen waren folgende: Im Deutschen: Der Rheinstrom, geschildert insbesondere 1) geographisch, 2) in Bezug auf Handel und Verkehr, 3) hinsichtlich seiner Annehmlichkeiten ꝛc. für Reisende. — Im Französischen: L'enlèvement de la redoute par Prosper Mérimée. — Im Englischen: Die 3 Heren. — Im Lateinischen: Ein Stück aus Cäsar. — In der Mathematik: Jemand verleihte 2800 fl. zu 4½ % und 1½ Jahr später 3600 fl. zu 5 %. Wie viele Jahre nach der Ausleihung des zweiten Capitals haben beide gleichviel Zinsen getragen? Ein Festungsgraben kann durch 3 Schleußen mit Wasser gefüllt werden. Die 1. Schleuße braucht hiezu für sich allein 10 Tage; die 2. 12½ Tage; die 3. 18½ Tage. In wie viel Tagen ist der Graben gefüllt, wenn die 3 Schleußen zugleich geöffnet sind? — In der Geometrie: Die Grundlinie eines gleichschenklichen Dreiecks mißt 1,05 Meter, jede der beiden andern Seiten 0,8 Meter. Wie groß ist die Höhe und der Inhalt des Dreiecks? Wie groß ist der Radius eines Kreises, dessen Fläche 1 □ Mtr., 5 □ Decimeter, 4 □ Centimeter beträgt? — In der Geographie: Die Provinzen des Königreichs Preußen vor und nach dem Kriege von 1866 nebst Angabe der größten Städte in denselben. Welche Länder liegen an den Küsten des Mittelmeeres; wie heißen die Inseln und Inselgruppen in demselben und zu welchen Staaten gehören sie? Es soll der Lauf der Donau von ihrem Ursprung bis zu ihrer Mündung beschrieben und dabei angegeben werden, welche Länder sie durchschreitet, oder zwischen welchen sie die Grenze bildet; welche wichtigeren Städte an derselben liegen und welche die bedeutenderen Nebenflüsse auf dem rechten und linken Ufer sind. — In der Geschichte. 1) Allgemeine Geschichte: Alexanders des Großen von Macedonien Feldzug gegen die Perser bis zur Schlacht bei Arbela (Gaugamela) soll kurz beschrieben werden. 2) Deutsche Geschichte: In welche feindliche Berührungen kamen die germanischen Völker mit den Römern 113 vor Chr. bis 180 nach Chr.? 3) Bayerische Geschichte: Wie lange regierte Ludwig der Bayer als deutscher König? Welche Länder hatte er an sein Haus gebracht? Wie theilten sich (nach seinem Tode) seine Söhne darein? — Naturgeschichte. 1) Zoologie: Charakteristik der 4 Klassen der Wirbelthiere mit besonderer Berücksichtigung der unterscheidenden Merkmale. 2) Botanik: Kurze Beschreibung der wichtigsten einheimischen Waldbäume, sowohl Laub- als Nadelholz. 3) Mineralogie: Welche Erze liefern Eisen, welche Blei und welche Kupfer? Angabe ihrer wichtigsten äußern Kennzeichen. — Die Prüfung fand statt unter dem Vorsitze der Herren Offiziere: Fuchs, Oberstl., Boffert, Rittmeister; Fischer, Rittmeister; Hanstengel, Lieutenant; der Herren Professoren: Brai, Staudacher Hoffmann. — Von den 70 Jünglingen, die sich der Prüfung unterzogen, haben dieselbe 49 bestanden.

† **Ludwigshafen**, 12. August. Der pfälzische Lehrerverein wird am 16. September nächstkin seine 2. Jahresversammlung in Landau abhalten. Auf Ansuchen hat die Direktion der pfälzischen Bahnen den Theilnehmern an dieser Versammlung eine Fahrtaxermäßigung von 50% bewilligt, in der Weise, daß an die mit Legitimationskarten versehenen Mitglieder am 15. und 16. September auf den pfälzischen Stationen nach Landau einfache Fahrbillets ausgegeben werden, welche, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stationsstempel versehen sind, zur freien Rückfahrt bis incl. den 17. September berechtigen. (Pf. Ztg.)

(Als Gegenstück hiezu sei erwähnt, daß die Generaldirektion der kgl. bayer. Verkehrsanstalten, ebenso die Direktion der bayer. Ostbahnen die Bitte des Hauptausschusses des bayer. Lehrervereins um Fahrtax-Ermäßigung, eventuell Verlängerung der Giltigkeit der Retourbillete für die Dauer der IV. Hauptversammlung zu Würzburg abschläglich beschieden wurde.)

Original-Bericht der Mannheimer Produkten-Börse.
Mannheim, 16. August.

Im Geschäft war es gestern und heute etwas ruhiger, trotzdem gingen die Preise von Roggen nur um einige Kreuzer niedriger. Weizen und Gerste wurden nach am Schluß über vorwöchentliche Notiz bezahlt. Wenn Holland aus der bis jetzt gezeigten Reserve für Gerste nicht in Kürze austreten sollte, so glaubt man hier nicht, daß sich der heutige Preis lange halten kann. Alter und guter neuer Weizen wird jedoch beständig gesucht bleiben, da die Qualität des neuen durchschnittlich eine geringe ist. Kern ruhig. Wir notiren heute:

Weizen 12½—13 fl.
Roggen 9½—9⅝ fl.
Gerste 10—10½ fl.
Kern 21½—22 fl.
(Alles per 200 Pfund netto.)

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 14. August. Der Centner Weizen 9 fl. 9 kr. — Korn 4 fl. 42 kr. — Spelz 4 fl. 24 kr. Gerste 4 fl. 57 kr. — Haber 4 fl. 24 kr.

* **Antwerpen**, 13. August. Petroleummarkt. Raffinirtes, Type weiß, loco 53½, per Sept. 54, per Okt. 54½.

Das II. Pfälzische Bundesschießen.

VII.

Schießresultat am Freitag Vormittag:

Auflegescheibe	76	Schüsse.
Standscheibe	363	„
Feldscheibe	1515	„
Total	2156	Schüsse.

Gesammtresultat während der Dauer des Schießens:

Auflegescheibe	1393	Schüsse.
Standscheibe	13080	„
Feldscheibe	20813	„
Total	35216	„

Immobiliar-Versteigerung.

Montag, den 30. August 1869, Nachmittags ein Uhr, zu **Winnweiler** im Gasthause von Christian Hofler, lassen die Kinder des daselbst verlebten Herrn Notär Krieger, die sämmtlichen, noch zum Nachlasse ihrer Eltern gehörigen, zu und im Banne von Winnweiler gelegenen Immobilien, als:

a) zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Holzschoppen, Waschküche, zwei Kellern, Gärtchen, Hofraum und übrigen Zugehörungen, enthaltend 15 Dezimalen,

b) 2 Pflanzgärten am Lohnsfelderweg, 68 Dezimalen enthaltend,

c) 10 Tagwerke Wiesen im Weiher-Woog Krumbach, Neuwiesen und Lohnsfelderweg,

d) 1 Tagwerk 17 Dezimalen Acker in den Neuwiesen und

e) 33 Dezimalen Wald in der Peterweide,

unter vortheilhaften Bedingungen durch den kgl. Notär Herrn **Schmolze** dahier, abtheilungshalber in Eigenthum versteigern.

Das Anwesen liegt am Marktplatze, in der Straße nach dem eben im Bau begriffenen Bahnhofe, und eignet sich dasselbe durch seine Lage und Räumlichkeiten zum Betriebe eines jeden Geschäfts.

Die Wiesen im Weiher und in der Krumbach, sowie der größere Garten werden in Abtheilungen — **loosweise** — oder auch jedes betreffende Wiesenstück im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber hiezu vorfinden, versteigert.

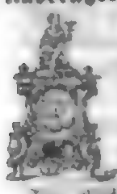
Winnweiler, den 13. August 1869.

95[illegible] **Hacker**, Bevollmächtigter.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker-** und **Cylinderuhren** für Herren und Damen.



Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasie-Ketten, Kautschuckketten, Schlüssel rc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Nichtgehen obiger Uhren wird je nach Quantität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Erufius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

85[illegible] **C. Erufius.**

Ein

tüchtiger Maschinenführer

wird gegen sehr guten Lohn als Führer zu einer Dampf-Dreschmaschine gesucht.

Auf mündliche oder schriftliche Anfrage ertheilt nähere Auskunft **D. Jenet**, Oekonom in **Bettenhausen**, bei Glanmünchweiler. [92,5

Geräucherte Fleischwaaren,

Schmalz, Butter, Eier, gedörrte **Zwetschen** u. dergl., werden zum Wiederverkauf zu billigen Preisen gegen Baarzahlung angekauft. Franco-Offerten unter Chiffre **M. J. 301.** befördern die HH. **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** [95,7

Alle, welche noch Forderungen an die Unterzeichneten zu machen haben, belieben ihre Rechnungen gef. innerhalb der nächsten 8 Tage einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. August 1869.

D. Rothenbusch.
G. Kröckel.

94[illegible]

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer.

Käsefabrikant in Mainz.

Genähte Corsetten,

in größter Auswahl, und vorzügliche Facons, sind zu Fabrikpreisen:

Für Kinder von 30 kr. an,
Für Erwachsene von 48 kr. an bis zu den feinsten Damen-Corsetten,

zu haben bei

Ed. Reiß,

wohnhaft Marktstraße, im Hause der Frau Wittwe Huber. 90[illegible]

Amerik. Vulkan-Oel

bestes und billigstes Schmieröl, empfiehlt

87[illegible] **Carl Hoble.**

II. Pfälzisches Bundesschießen.

Alle diejenigen, welche eine Forderung an das Central-Comité zu machen haben, wollen dieselbe längstens bis Donnerstag den 19. ds. an Herrn **Carl Karcher** einreichen.

Versteigerung
einer Bierbrauerei mit Gastwirthschaft.

Künftigen **30. August, Montag,** um 1 Uhr des Nachmittags, werden auf Ansuchen der Relicten des zu Obernheim in der kgl. bayer. Pfalz kürzlich verstorbenen **Abraham Knobloch** ihre allda betriebene Bierbrauerei und Gastwirthschaft mit allen Gebäulichkeiten und Zubehörungen, endlich der Brauerei-Einrichtung zu Obernheim, öffentlich für eigen versteigert. Das Ganze gelegen an der von Meisenheim in's Nahethal führenden Staatsstraße, eine Viertelstunde von dem Bahnhof der Nahebahn zu Staudernheim, in einer der reizendsten und besuchtesten Gegenden der Pfalz, begreift außer dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Stallungen, Scheuer, gedäumtem Hof, einem ganz neuen Braubaus (in welchen das Wasser aus dem Glan mittelst einer Saug- und Druckpumpe geleitet wird), noch weiter: a. eine nur durch die Straße vom Hause getrennte geschmackvolle Gartenanlage (von 60 Dezimalen Fläche), mit Kegelbahn, und b. einen Actienkeller mit Eiskeller, alles größtentheils neu und durchaus im besten Stande.

Der seit vielen Jahren schwunghafte Betrieb dieses Geschäftes wird fortgesetzt bis zur Uebernahme des neuen Erwerbers. Das Inventar der Brauerei (Braufässer, Bütten rc.) wird unmittelbar nachher, am nämlichen Tage, stückweise versteigert.

Obermoschel, den 2. August 1869. [90

Aus Auftrag: **König**, kgl. bayer. Notär.

230,000 Franken Hauptgewinn

3% Gold Obligations-Loose

von **100 Franken** das Stück

des allerneuesten Prämen-Anlehens der Stadt

Madrid

mit Treffer von **Frs. 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000** rc. bis **Frs. 100**, niedrigster Gewinn eines jeden Loses.

Capital, Zinsen und **Gewinne** werden in Gold ohne jeglichen Steuerabzug in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Stuttgart, Breslau und Hamburg ausbezahlt.

Dieses Prämien-Anlehen ist garantirt durch das auf 200 Millionen Franken veranschlagte Gemeinde-Vermögen der Stadt Madrid, und bietet somit eine solide Capital-Anlage.

Besagte **Original Obligations-Loose** (keine Promessen oder Classen-Lotterie-Loose) verkauft der Unterzeichnete auf Ratenzahlung bis 1. September a. c. und zwar gegen eine Anzahlung von

Thlr. 2. Preuss. Crt. für 1 Original-Loos,
" **10.** " " " **6** "

Schon nach geschehener Anzahlung von **Thlr. 2** Preuß. Court. spielt das Original-Loos zu Gunsten des Käufers

in bevorstehender Ziehung.

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effektuirt durch die Staats-Effekten-Handlung von [90,b5

Carl Hensler in Frankfurt a. M.

Den Empfang des Neuesten in

Filz-, Seide- und Fantasie-Hüten

beehre mich ergebenst anzuzeigen, und bringe hiemit mein wieder auf's **Reichhaltigste assortirtes Outlager** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum, darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch Anschaffung eines

Conformateurs (Apparat zum Anpassen der Hüte)

im Stande bin, jeden gefleckten Hut, sei es **Filz-** oder **Seidenhut**, genau **nach der Form des Kopfes** zu façoniren, und möchte ich noch speciell bemerken, daß die Anwendung dieser Maschinen nicht mit dem gewöhnlichen Ausweiten eines Hutes zu verwechseln ist, sondern es wird vermittelst derselben der Hut **genau nach der Beschaffenheit des Kopfumfanges formirt und jeder Druck andurch beseitigt**, ohne daß die Form des Hutes eine Aenderung erleidet.

Kaiserslautern, im August 1869.

Friedrich Korn.
vorm. J. Korn.

85[illegible]

Nur 5 Gulden Anzahlung. K. k. Haupt. **Nur 5 Gulden Anzahlung.**

1864er fl. 100 Staats-Prämien-Loose.

Nächste Ziehung am **1. September 1869.**

Gewinne fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 etc. Bei **5 Gulden** Anzahlung auf ein Original-Loos kann jeder Treffer **direct** und **ungetheilt** gewonnen werden. — Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme erbittet baldigst

G. F. SCHILDT.
Graben 8, Wien.

Die

Düngerfabrik Kaiserslautern,

Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz,

Actiengesellschaft pfälzischer Landwirthe,

unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinhessen und Rheinpreußen stehend, bringt zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß durch sie der

aufgeschlossene Peru-Guano von Ohlendorff & Cie.

zu billigsten Preisen je nach Quantum bezogen werden kann, und empfiehlt dieses Fabrikat als vorzüglichen Ersatz für rohen Guano.

Außerdem bringt dieselbe ihre **Knochenmehle, Superphosphate** und **Kalidünger** in Erinnerung.

Niederlagen befinden sich in allen Theilen der Pfalz.

Wiederverkäufer genießen ermäßigte Preise und Frachtvergütung. — Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet. [83

Bierbrauerei-Verkauf.

Eine aufs zweckmäßigste eingerichtete, in einer Bezirksstadt der westlichen Pfalz gelegene Bierbrauerei ist umzugshalber sammt Inventar um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. (90

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Friedr. Neuweiler,
Sattler.

95[illegible]

---

1) Ein Acker im Hölzengraben, 4 Tagwerk 26 Dezimalen,
2) ein ditto daselbst, 2 Tagwerk 76 Dezimalen,

ein Ganzes bildend, ist zu verpachten.

93[illegible] **Kunz** (Bierbrauerei Jänisch).

Wegen geringes Honorar werden bei Geschäftsleuten Bücher geführt, Correspondenz besorgt und ½jährige Rechnungen geschrieben. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [93

Zu vermiethen

ist die nahe an der Eisenbahn gelegene **Philippsburg.** Nur ein braver, tüchtiger Mann kann Anspruch darauf machen und ertheilt nähere Auskunft über die Bedingungen

Ph. Schwarz
im „Englischen Garten."

93[illegible]

Zu vermiethen:

Im untern Stock meines Hinterhauses an den Garten anstoßend ein Logis von 3 Zimmern, Küche rc. und sogleich zu beziehen, be

94[illegible] **D. Lackmann.**

Rechnungen

für Jedermanns Gebrauch, in ½, ¼ und ⅛ Bogen vorräthig in der Expedition d. Bl.

Dem Unterzeichneten ist gestern ein

weißer Windhund

zugelaufen, den der rechtmäßige Eigenthümer gegen die Insertionsgebühren bei mir in Empfang nehmen kann.

Peter Conrad
in Erfenbach.

Für eine größere Malzfabrik wird ein

erster Mälzer

gesucht. Näheres bei der Expedition. 90

Ein

Billard

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [86

Für die Herren Lehrer!

halten wir stets **alle** nöthigen Formulare als:

Prüfungslisten (Nachweis und Belege),
Schülerverzeichnisse,
Schulversäumnißlisten (2 Sorten),
Censurbuch,
Schulzeugnisse für Sonntagsschüler,
" " Werktagsschüler,

vorräthig.

Buchdruckerei Ph. Rohr.

Eine silberne Cylinder-Uhr

blieb einem Besucher des Kaiserslauterer Schützenfestes im Gedränge an einem Rockknopfe hängen und kann dieselbe von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [95

Heute Montag Nachmittag

Harmonie-Musik

von der

Sauder'schen Capelle

im

Carl Gelbert'schen Garten,

bei ausgezeichnetem Wiener Lager-Bier.

Anfang 4 Uhr. — Entree 6 kr.

Frankfurter Cours vom 14. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	58½ 59½
Pistolen	9	50-52
Doppelte	9	51-53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½ 32½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½%. 6.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 196. Kaiserslautern, Dienstag 17. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 17. August.

— Demnächst tritt eine Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten Bayern, Württemberg und Baden und einem Vertreter der Eidgenossenschaft behufs Berathung mehrerer Vollzugsbestimmungen zum neuen deutsch-schweizerischen Handelsvertrage, insbesondere über den Verbindungsverkehr, zusammen. Diese Berathungen werden entweder in Stuttgart oder in Carlsruhe, wahrscheinlich unter dem Vorsitze eines badischen Zollbundesrathes stattfinden.

— In Mainz tagten vorgestern über hundert Buchdruckereibesitzer aus allen Theilen Deutschlands, Resultat der gepflogenen Verhandlungen war die Gründung eines Vereins der Buchdruckereibesitzer Deutschlands und der Schweiz, mit dem Vorort Leipzig. Zu Mitgliedern des Vereinsvorstandes wurden gewählt die HH. Ackermann, Teubner, Dr. E. Brockhaus und Stadtrath Härtel, sämmtlich von Leipzig; ferner Moser von Berlin, Dumont von Köln, Schurich von München, Bonz von Stuttgart, Schneider von Mannheim und Ifermann von Hamburg.

— Die „N. Pr. Ztg." erhebt über den am vorletzen Sonntag in der Berliner Domkirche stattgehabten Vorfall eine Klage, die zu charakteristisch ist, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten möchten. „Möchte dieser Schuß, schreibt sie, die Sticluft, die uns umgibt, zertheilen, und fährt weiterhin fort: Alles weist darauf hin, daß der Mordanfall in der Domkirche das Werk eines fanatischen Unglaubens, eines dämonischen Hasses gegen die Kirche war. Und woher dieser Haß bei dem Achtzehnjährigen? woher die Entschlossenheit der Ausführung, woher der Gleichmuth nach der That? Es erklärt sich, wenn wir annehmen, daß der Fanatiker sich im Einklange mit einer weit verbreiteten „Volksstimmung" meinte, ja daß er nur der Vollstrecker eines wider die Geistlichkeit ergangenen Volksurtheils zu sein wähnte. Und dürfen wir das nicht annehmen? Sagen wir's doch wieder einmal frei heraus, was ein Jeder täglich wahrnimmt: es hat gegen die Geistlichen und zwar — wie sie im Ganzen noch das sind — gegen die Geistlichen als Bekenner und Lehrer des biblischen Christenthums eine Verfolgung begonnen, eine Verfolgung der schlimmsten Art, in boshaftester Absicht, eine Verfolgung mit den Waffen der Verleumdung, also mit Waffen, die, viel schwerer als Feuer und Schwert, mit der Person zugleich das Amt tödtlich treffen sollen. Und diese jetzt systematisch betriebene und von der öffentlichen Meinung gewissermaßen concessionirte Verleumdung ist freilich nur die höhere Stufe der seit drei Jahrzehnten in das deutsche Volk eingedrungenen Empörung gegen Gottes Wort, aber eben als höhere Stufe zugleich ein Schritt näher dem Ziele. Man ist von der Bestreitung einzelner christlicher Lehren zuerst empor gestiegen zur Bestreitung der christlichen Wahrheit in ihrer Totalität; man ist nun drauf und dran, mit den Institutionen der Kirche und mit der Geistlichkeit aufzuräumen. Wir wollen nicht näher auseinandersetzen, wie und warum es so weit kommen konnte. Möge sich Jeder seines Theiles der Schuld, an der wir Alle mittragen, bewußt werden, der Einzelne, der in seinem Kreise den Minirern entgegenarbeitet, berufen, die Obrigkeit, die das Volk auch in seinem geistlichen Besitz vor räuberischen Angriffen mit kräftiger Hand zu schützen hat. Wir wollen hier nur wiederholt es aussprechen, daß ein schlimmer Entwickelungs-Prozeß in unserem Volke seinen Lauf hat. Und die Presse hat einen großen Theil der Schuld an diesen Zuständen."

— Der „Pesther Lloyd" läßt sich aus Wien schreiben, verläßlichen Informationen zufolge sei Lothar Bucher nach Barzin berufen worden, weil daselbst für die nächsten Tage eine eclatante journalistische Manifestation vorbereitet werde, welche einer offenen Leugnung des Bestehens freundschaftlicher Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich gleichkommen dürfe.

— Auf dem Marsche einiger Regimenter von Wien nach dem Lager bei Bruck waren unterwegs fünf Mann in Folge der Anstrengung todt geblieben, eine größere Anzahl erkrankte. Der Kriegsminister hat eine strenge Untersuchung anstellen lassen und im Allgemeinen verordnet, daß bei abnormer Hitze, wie sie in jenem Falle stattdatte, ein- für allemal die Märsche schon nach der Mitternachtsstunde angetreten werden sollen, und daß dem Soldaten hierbei jede mögliche Bequemlichkeit im Tragen der Ausrüstung und der Waffe, sowie in der Adjustirung gestattet sei.

— Das Tagesgespräch dreht sich in Florenz noch immer um ein Drama, welches sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Aug. auf der Eisenbahnstrecke zwischen Caserta und Isoletta an der römischen Gränze abspielte, an welch' letzterem Orte man beim Visitiren der Wagen in einem Waggon 1. Classe die Gräfin Cattaneo Sartoris di Ribrarchi erschossen als eine Leiche bei von außen eingeschlagenen Fenstern vorfand. Einem wie es scheint von einer der Gräfin nahestehenden Persönlichkeit verfaßten Bericht über die blutige Begebenheit in der „Opinione" entnimmt man Folgendes: Die Gräfin, welche schon längere Zeit in Piemont von ihrem Gemahl entfernt lebte, hatte sich mit einem Lieutenant der Victor Emanuel Uhlanen Namens Negro, bei dessen ihr sehr befreundeten Eltern sie lebte, in ein intimes Verhältniß eingelassen, welches bei dem jungen Manne in die heftigste leidenschaftlichste Liebe übergegangen war. Bei einer Versetzung des Regiments nach Nola war ihm der Gedanke einer Trennung unerträglich, und er hörte mit Beschwören nicht auf, bis ihm die Geliebte nachzukommen versprochen hatte. Die Gräfin miethete in dem nur wenige Meilen von Nola gelegenen Orte San Paolo ein Landhaus, wo sie ihren Geliebten und dessen Freunde empfing, bis dieser glaubte, auf einen dieser Freunde Ursache zur Eifersucht zu haben. Von da ab hatten in der kleinen Villa viele brutale Auftritte und tragische Scenen statt, so daß sich die thätlich schwer mißhandelte Gräfin genöthigt sah, dem Geliebten das Haus zu verbieten, während sie sich zugleich zur Rückreise in die Heimath anschickte. Von den Drohungen Negro's in Kenntniß gesetzt, glaubte sie, als der Augenblick der Abreise gekommen war, es zwei Offizieren und Freunden Negro's erlauben zu sollen, sie bis nach Caserta auf der Bahn zu begleiten, von wo diese wieder nach Neapel zurückkehrten. Negro's Eifersucht war aber aller Vorsicht zuvorgekommen; er saß ärmlich verkleidet in einem Wagen 3. Klasse desselben Zuges, aus welchem er in der Nacht unvermerkt auf die außen an den Wagen entlang laufende Bank gestiegen und bis zum Wagen der Gräfin vorgedrungen zu sein scheint, wo er mit dem Griff des Revolvers das heraufgezogene Fenster einschlug. Die Gräfin scheint Negro erkannt zu haben: jedenfalls suchte sie das Eindringen desselben in den Wagen zu verhüten, wie die Glasschnitte an ihren Händen bewiesen. Negro feuerte seine Waffe auf die frühere Geliebte ab, die in's Auge und in's Hirn getroffen, sogleich eine Leiche war. Der Mörder hat bis jetzt nicht aufgefunden werden können; man vermuthet, daß derselbe seinem Leben selber ein Ende machte.

— Gerüchtweise verlautet, der Kronprinz von Italien würde zum General-Statthalter des Königreiches ernannt werden und seine dauernde Residenz in Florenz nehmen.

— Das Banditenunwesen in Mexico dauert fort, doch haben die Schnapphähne neuerdings ihr Augenmerk auf ein Feld gerichtet, das früher gänzlich von ihnen verschont blieb, nämlich die Kirchen. —

Der blinde Schiffer.

(11. Fortsetzung.)

Nicht weniger herzlich als bei Dorn war die Aufnahme Olden Gamm's bei Hollen. Es ward nicht eben viel gesprochen, aber die Blicke Aller verkündigten die Freude, welche in ihrem Herzen lebte. Besonders erkenntlich zeigte sich Andrea. Das trauernde Mädchen fühlte, daß sie Claus schweres Unrecht abzubitten hatte. Dem schuldlosen jungen Manne hatte sie lange gegrollt; sie wünschte, es möge ihn harte Strafe treffen, und ihr Groll steigerte sich gegen den Verdächtigten zum lauten Zorne, als sie dessen hartnäckiges Leugnen erfuhr. Einem Reumüthigen hätte sie wohl verziehen, der Verstockte erfüllte sie mit Zorn und Haß.

Mittlerweile waren in Folge getroffener Anordnungen von Seiten des Gerichtes auch die letzten Zweifel, die sich gegen Olden Gamm's Aussagen noch erhoben konnten, beseitigt worden. Eine sehr minutiöse Besichtigung der Oertlichkeit, wo das Unglück sich zugetragen hatte, führte zu einer wichtigen Entdeckung. Die steile, nur selten benutzte Landungstreppe, die hier zur Krone der vereinigten Deiche geleitete, war an ihrem unteren Ende mit zwei aufwärts gekehrten eisernen Bolzen versehen, um welche leichte Kähne ihre Taue schlangen, wenn sie hier anlegten. Es ließ sich aus der Zeit, um welche Karl Dielmann verunglückte, berechnen, daß sich die Fluth damals nur einge Zoll hoch über diese Taubalter gehoben hatte. Ein Herabstürzender erreichte die Fläche des Wassers eher als die Bolzen, und mußte, fiel er hier auf, sofort von den stark bewegten Wellen wieder gehoben und fortgetrieben werden. Einer dieser eisernen Halter nun hatte genau die Stärke des Eisens, das man bei Claus vorfand. An dem Zweiten dieser Eisenstücke hing außerdem noch ein abgerissenes Kragenstück von Karl's Rock, und so war auch die zerknitterte Kleidung, die man einem hartnäckigen Ringkampfe schuld geben zu müssen glaubte, genügend erklärt.

8. Auf freiem Fuße.

Ein milder, sonniger Frühlingstag vergoldete die flachen Küsten der Marschen und verlieh ihnen trotz ihrer Einförmigkeit einen eigenthümlichen Reiz. Unermeßliche Heerden von Hornvieh weideten in den Vorlanden und auf lang gestreckten, von breiten und tiefen Gräben durchschnittenen Wiesen. Die See rollte brandend in langen Wogen gegen den Fuß der unabsehbaren Deiche und umgürtete sie mit silberweißem Schaume. Fischer stachen in See, Küstenfahrer lichteten die Anker und hißten die Segel auf, und vom Meer herein in langen Linien zog eine immer zahlreicher werdende Kauffahrteiflotte.

Am Lande war ebenfalls viel Bewegung. Nicht nur an den Flaggenstöcken vor den Häusern, auch auf den Kronen der Deiche, wo sich Stiegen befanden, welche zu dahinter liegenden Marschhäfen führten, sah man die farbige Zier bunter Flaggen. Das Fährhaus war ganz von Flaggen umweht, ebenso das Heck des Binnendeiches unfern der Brücke über die Aue. Weiter südwärts flaggten wieder die einzeln gelegenen großen Höfe, unter denen sich Dielmann's Kooghof und die Besitzungen von Hollen und Dorn besonders auszeichneten.

Diese Zeichen herrschender Freude hatte man Claus Dorn zu Ehren aufgesteckt, der heute aus seiner Gefangenschaft zurückkehrte und von beinahe der ganzen männlichen Jugend seines Geburtsortes feierlich eingeholt wurde.

Der Jubel, einen jungen Mann, der allgemein für redlich galt, als solchen in seiner Heimath wieder einziehen zu sehen, war groß. Jung und Alt nahm Theil an diesem Ereignisse, Büchsen und Böller wurden gelöst, und selbst für Musik, die schwer herbeizuschaffen war, hatte man Sorge getragen.

Olden Gamm, dem man dies glückliche Ereigniß vorzugsweise verdankte, lebte ganz auf dem Hofe Dorn's. Sein eigenes kleines Haus hatte er vermiethet. In seiner besten Feiertagstracht saß er vor dem Hofe im hellen Sonnenschein, neben ihm der gelähmte Hofbesitzer, der seit Kurzem die Sprache wieder bekommen hatte, wenn ihm längeres Sprechen auch immer noch schwer fiel. Holken mit seiner Tochter Andrea, desgleichen Dielmann's Vater und dessen Bruder Müüs-Ohm, fehlten gleichfalls nicht. Sie hatten dem Heimkehrenden ja Alle schweres Unrecht abzubitten.

Früher waren die Ritter von der Landstraße äußerst fromm, und wenn sie gelegentlich einem geistlichen Herrn die Taschen erleichterten, so benutzten sie zugleich die Gelegenheit, den Segen des Hochwürdigen zu erbitten und ihn zum Anhören ihrer Beichte zu bewegen. Einem Geistlichen aus Puebla geschah es, daß zwei Wegelagerer ihn rein ausplünderten und ihm buchstäblich nur das Hemde ließen. Sie führten ihn darauf in den Schatten und wollten beichten, was der Beraubte aber mit der Bemerkung von der Hand wies, sie seien nicht in bußfertiger Stimmung. Die Räuber waren indessen nicht so leicht abzuweisen und wußten die Bedenken des Clerikers durch das unheimliche Knacken ihrer Revolverhähne zu beschwichtigen, worauf er ihnen die Beichte abnahm, Absolution ertheilte und von den reumüthigen Spitzbuben schließlich mit einer Unze Gold belohnt wurde. Kirchenraub war noch bis vor Kurzem unerhört, aber jetzt werden die Fälle häufig, wo Räuber sich in Kirchen einschließen lassen, um die silbernen und goldenen Altargefäße sich unter dem Schutze der Nacht anzueignen.

Neueste Nachrichten

München, 15. Aug. Wie verlautet, werden von einigen Abgeordneten Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung der Kammer, beziehungsweise des Gesetzes über den Geschäftsgang des Landtages, vorbereitet, um alsbald nach Eröffnung der Kammern eingebracht werden zu können. Man wünscht insbesondere die Beseitigung der ständigen Ausschüsse und Ersetzung derselben durch Abtheilungen, wie es im norddeutschen Reichstag ꝛc. der Fall ist. Daß zur Erzielung einer rascheren Geschäftserledigung die bisherige Geschäftsordnung mehrfacher Aenderungen bedarf, ist nicht zu bestreiten und werden deßhalb auch zweckmäßige Abänderungsvorschläge sicher auf allgemeine Zustimmung zu rechnen haben. Freiherr v. Stauffenberg wird, wie man sagt, auch für die Dauer des bevorstehenden Landtages wieder zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt werden.

München. Den für das Schweinfurter Lager bestimmten Truppen sind die Marschrouten nunmehr ertheilt. Wir entnehmen daraus, daß das 1. Kürassierregiment am 20. August von München abmarschirt, und zwar die erste Division desselben über Indersdorf, Schrobenhausen, Neuburg, Gunzenhausen, Volkach, die zweite über Schwabhausen, Aichach, Wassertrüdingen, Ansbach, Windsheim, Mainbernheim. Das 2. Kürassierregiment rückt gleichfalls am 20. August von Landshut ab. Vom 1. Art.-Regiment gehen 2 Vierpfünder-Feldbatterien am 19. August von München ab über Schwabhausen, Harburg, Feuchtwangen, Rothenburg, Kitzingen, vom 4. Artillerie-Regiment gehen gleichfalls zwei Vierpfünder-Feldbatterien am 21. August von Augsburg ab über Biberach, Donauwörth, Dinkelsbühl, Markbreit ꝛc.

Nürnberg, 14. Aug. Der Prüfung der Einjährig-Freiwilligen dahier unterzogen sich von den 92 angemeldeten Kandidaten 91. Es bestanden die Prüfung 44 Kandidaten und zwar 41 vom Handelsstand. 1 Gymnasiast, 1 Konditor und ein Brauer, während 47 Kandidaten die Prüfung nicht bestanden haben.

Mannheim. Wiederholt das alte — das garstige Lied! In München beabsichtigt der Magistrat, eine „Gemeindezeitung" zu gründen, in welcher die Berichte über die Sitzungen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten möglichst vollständig veröffentlicht werden und die vom 1. Okt. an erscheinen soll. Dem deßfallsigen Beschlusse des Münchener Magistrats, eine Commission niederzusetzen, welche die ganze Angelegenheit einer eingehenden Vorberathung zu unterziehen hat, ist von den Gemeindebevollmächtigten die Zustimmung ertheilt worden. — Und bei uns. Immer noch die alte Heimlichkeit und Zurückhaltung — trotz der zur Schau getragenen Liberalität. Es gehört nachgerade viel dazu, sich fort und fort an die Erfüllung von Forderungen erinnern zu lassen, die wohl die gewohnte Bequemlichkeit und stille Behaglichkeit stören mögen . . . immerhin aber zeitgemäß und längst gerechtfertigt sind. (M. Abdz.)

Mainz, 15. Aug. Schütz, unser alter Freund, ist Consul in Rotterdam für die Vereinigten Staaten; er ist noch immer der alte brave Republikaner! — Deutsch-Amerikaner (darunter Brentano), die in Wiesbaden ꝛc. seither wohnten und uns sehr häufig besuchen, sehen hier Alle sehr bald ein, wie sehr sie sich drüben über unsere preußisch-deutschen Zustände getäuscht haben.

Wien, 16. Aug. Das „Tagblatt" meldet, die Antwort des Reichskanzlers Graf Beust auf die letzte preußische Note sei bereits in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler weise darin entschieden die preußischen Behauptungen zurück. Das Antwortschreiben, welches formell mäßig gehalten sei, betone nochmals das Streben der österreichischen Regierung, sich auf freundschaftlichen Fuß mit Preußen zu setzen, die Würde und Stellung Oesterreichs müßten jedoch geachtet werden.

Paris, 16. Aug. Die Feier des Napoleonsfestes fand gestern in herkömmlicher Weise statt. Eine ungeheure Menschenmenge betheiligte sich an derselben; ein Unfall ist bis jetzt nicht gemeldet. Kein Journal ist heute Morgen erschienen.

Paris, 16. Aug. Das in allen Gemeinden Frankreichs veröffentlichte Amnestiedekret ist mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In St. Etienne wurden 56 Verurtheilte, größtentheils aus Ricamaric (wegen des letzten Tumultes der Minenarbeiter verhaftet) entlassen. In Paris sind 153 politischer Vergehen halber Inhaftirte freigelassen worden.

Lissabon, 15. Aug. Die Kammern sind auf den 25. d. M. vertagt. Das neue Cabinet hat in den beiden Kammern eine große Majorität für sich.

Odessa, 15. Aug. Laut telegraphischer Meldung ging gestern der Dampfer „Tauride" von der Sulina ab, um den Fürsten von Rumänien abzuholen und zum kaiserlichen Hofe nach Livadia zu bringen.

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1869.

Von den einberufenen Hauptgeschwornen waren 4 ausgeblieben: 1) Wilhelm Fliesen von Moorlautern, 2) Ludwig Steitz von Dielkirchen, 3) Georg Friedrich Deinhard von Deidesheim, 4) Dr. Bernhard Sommer von Ingenheim. Alle vier wurden dispensirt, weil sie bescheinigtermaßen krank sind, Steitz auch bereits 66 Jahre alt ist. — Es wäre zu wünschen, daß der letztere Grund bei der jährlichen Revision der Liste geltend gemacht würde, da die Streichung von der Hauptliste nur durch die Administration resp. den Landrath geschehen kann.

Nunmehr wurde die Session für eröffnet erklärt.

Die erste Verhandlung betraf die Anklage gegen Jakob Frank, jetzt 29 Jahre alt, Schneidergesell von Germersheim, welcher bereits am 4. Dezember 1865, während er sich auf der Flucht befand, vom hiesigen Schwurgerichte wegen criminellen Diebstahls auf Grund des Art. 276 des St.-G.-B. zu 5 Jahre Zuchthaus verurtheilt worden ist. Als Vertheidiger ist demselben der Rechtscandidat Julius beigegeben.

Frank hat schon in jungen Jahren Proben seiner Fingerfertigkeit abgelegt und wurde bereits am 26. August 1853 zu Landau wegen Diebstahls zu 10 Tagen, am 29. September 1856 daselbst wegen Diebstahls zu 6 Monaten, am 27. November 1857 aber schon zu 2 Jahren, am 6. Februar 1861 durch das preußische Landgericht zu Koblenz wieder wegen Diebstahls zu 1 Monat, am 5. April 1861 zu Landau zu 15 Monaten, am 5. August 1863 vom Hofgericht in Bruchsal zu 2 Jahren Zuchthaus (oder 1½ Jahr Einzelhaft) und zur Landesverweisung — immer wegen Diebstahls — verurtheilt. Im Jahre 1865, nachdem er die letzte Strafe in Einzelhaft zu Bruchsal abgebüßt hatte, arbeitete er bei dem Schneidermeister Philipp Brandt zu Weißenburg im Elsaß und wurde am 2. Juli 1865 von diesem Manne mit seinem Nebengesellen Franz Michael Hellmann von Jockgrim zu einem Spaziergange nach Weiler, einem Dorfe im Thale der Lauter gegen die bayerische Grenze zu, geladen. Als aber Brandt und Hellmann von Haus weggingen, wobei Ersterer Hausthüre und Fenster wohl verschloß, war der Angeklagte, obgleich er mitzugehen versprochen hatte, nicht zu finden. Als sie Abends wieder heim kamen, bemerkten sie nichts Auffallendes. Am andern Morgen fand aber die Ehefrau Brandt ihre Commode gewaltsam erbrochen und aus ihrer obern Schublade Geld mit Geldbeutel gestohlen; es fehlten 130 Francs an Brandt's Geld und 20 Sous, welche Hellmann dort aufbewahrt hatte; dann von der Commode weggekommen eine Dose von Horn mit Silber garnirt von einem Schränkchen eine weitere Dose in Form eines Schuhes, endlich aus einem unverschlossenen Schranke ein Mannshemd. Aus der Gesellenkammer war Hellmann's Reisetasche mit einem darin befindlichen Kamme weggekommen.

Da Frank sich nicht mehr sehen ließ, so war er natürlich verdächtig. Er mußte nach den vorgefundenen Spuren in ein durch Vorlegen des Reibers verschlossen gewesenes, von ihm aber vorsorglich wieder geöffnetes Schalterfenster eingestiegen sein. Auch sah ihn am fraglichen Nachmittage eine Frau mehrmals am Hause herumgehen, und ein Zeuge sah ihn an dem geöffneten Schalter stehen, wobei er gegen diesen Zeugen äußerte, er könne nicht in's Haus und wisse nicht, ob er einsteigen solle. Endlich haben ihn zwei Zeugen mit Hellmann's Reisetasche, denen er vormachte, er gehe nach Bergzabern und komme am andern Tage wieder zurück.

Es fehlte Brandt's Hausschlüssel, der gewöhnlich in der Wohnstube hing, und Brandt vermuthete, der Dieb müsse denselben zum Hinauskommen aus dem Hause benutzt haben.

Der Angeklagte, welcher sich flüchtete, wurde in Weissenburg prozessirt und vom Correktionell-Tribunal am 22. August 1865 zu 13 Monat Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe erhielt aber keinen Vollzug. Die diesseitige Contumacialverurtheilung ist schon Eingangs erwähnt.

Frank irrte nun herum und wurde am 8. No-

Unter lautem Vivatrufen, das namentlich die Schuljugend recht gellend und andauernd erhob, und häufigen Büchsenschüssen näherte sich der Wagens Claus' dem väterlichen Hofe. Er betrat diesen wie ein Triumphator.

Der junge Mann war aber doch ein anderer geworden während seiner Haft. Er wollte nichts hören von den entschuldigenden Worten, mit denen man ihn überschüttete. Nur Andrea ließ er aussprechen. Das Mädchen, die noch Trauer um ihren Verlebten trug, sah ihm dabei so gutherzig in die Augen und ließ ihre Hand so lange in der seinigen ruhen, daß Claus nicht umhin konnte, sie wiederholt zu drücken.

„Es soll anders und, will's Gott, auch besser werden, Andrea," sagte er, das bittende Mädchen beruhigend. „Alles Vergangene muß vergessen sein; es ist gut, wenn wir sammt und sonders an das Kommende denken und ein ganz neues Leben beginnen. Ich werd' es thun, Andrea, und hoffentlich wird es mir Segen bringen."

Der Tag der Heimkehr endigte mit einem fröhlichen Mahle, an das sich ein ländliches Tanzvergnügen schloß. Claus tanzte viel und fand begreiflicherweise auch willige Tänzerinnen. Er war durch sein Schicksal ein interessanter Mensch geworden. Zuletzt forderte er auch Andrea zu einem Reigen auf, und diese folgte, obwohl etwas schüchtern, der Aufforderung. Sie glaubte diese Aufmerksamkeit dem so lange Verkannten und so ungerecht Beurtheilten schuldig zu sein.

„Sobald ich wieder heimisch geworden bin," sprach Claus zu dem jungen Mädchen, mache ich einen Rundgang zu allen Nachbarn. Hollen's Hof ist der nächste, mein Besuch wird deshalb ihm zuerst gelten."

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

• Das „Mannheimer Tagblatt" veröffentlicht folgenden Schmerzensschrei:

Liebe Mutter! Von tiefem Schmerz gebeugt eile ich an Deine liebevolle Brust. Mein treu . . . er Gatte verließ mich in den Stunden der Trübsal, um sich unter die jubelnden Gäste des Kaiserslauterer Schützenfestes zu mischen. Achtzehn — Kreuzer hat er mir hinterlassen. Was sind in den jetzigen bewegten Zeiten achtzehn Kreuzer für eine Frau mit verschiedenen Kindern? Auf den Knieen habe ich einen Freund um ein Darlehen getreten, und wenn dieses verbraucht, ist mein letzter Rettungsanker — die Gaseinrichtung mit dem Zarmigen Lüstre. Ich fürchte nicht seinen Zorn über die grausame That und greife selbst nach Höherem noch.

Was ich denke, was ich treibe.
Zwischen Elend, Noth und Schmerz,
Wenn nach Lautern ich auch schreibe,
Denkt an mich doch nie sein Herz!

Ich erwarte ihn nicht mehr: Achtzehn Kreuzer — es wird mir dunkel vor den Augen. Ich ergreife nun Cassier-Stelle. Lebe wohl!

Deine Tochter Tina.

• (An die Herren Maurermeister.) Wäre es nicht praktisch, bei dem nächsten Strike der Maurergesellen sämmtliche Nonnen aus dem Carmeliter-Kloster zu Krakau nach Berlin zu engagiren? Diese jungen Damen haben bewiesen, daß sie zu mauern verstehen — ihre Arbeit hält 31 Jahre — sie scheinen aber in Oesterreich keine Zukunft zu haben, während man sie dorten mit Vergnügen aufnimmt. Näheres in Moabit im Dominikanerkloster.

• Der Pariser „Figaro" schreibt Herrn von Beust das nachstehende Bonmot zu. Jemand fragte ihn: „Werden Sie in diesem Jahre nicht aufs Land oder in einen Kurort gehen?" — „Ach!" erwiderte der Graf halb traurig, halb lachend, „wissen Sie denn nicht, daß wir, Graf von Bismarck und ich, zu Zwangsarbeit bis zum Tode des Einen oder des Andern verurtheilt sind."

• Gewiß ist der sicherste und harmloseste Weg, uns um die Menschheit verdient zu machen, wenn wir es im Stillen thun ohne weitgreifende Anstalten und ein künstlich zusammengesetztes Maschinenwerk, dessen Wirkungen wir nicht immer in unserer Gewalt haben.

Wieland.

vember 1867 vom Oberamtsgericht zu Heilbronn wegen Unterschlagung und Fälschung zu 5 Monaten Zuchtpolizeihausstrafe mit Landesverweisung, dann am 4. Juni 1868 zu Heidelberg wegen Diebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus (oder 1 Jahr Einzelhaft) verurtheilt, nach Verbüßung letzterer Strafe in Einzelhaft sodann ausgeliefert, wo er nunmehr auf's Neue abzuurtheilen ist.

Er gesteht den Diebstahl, behauptet aber, nicht eingestiegen, sondern mit dem vorher schon zu Handen genommenen Hausschlüssel, (während Brandt einen zweiten im Sacke nachtrug), in das Haus eingetreten zu sein, wo er mit Erbrechung der Commode die bemerkten Gegenstände und auch Geld gestohlen habe. Letzteres aber nur mit 100, nicht mit 130 Fr. Ferner stellt er noch einige unwichtige Nebenumstände in Abrede und meint, die Verurtheilung in Weissenburg befreie ihn von weiterer Verfolgung, was aber ein großer Irrthum ist, da die erwähnte Verurtheilung wegen der Flucht des Verurtheilten keinen Vollzug erhalten hat (Art. 13, Z. 1 des St.-G.-B).

Nach der Verhandlung war es zweifelhaft, ob Frank eingestiegen sei, er konnte ebensowohl mit dem zur Hand genommenen Hausschlüssel ein- und ausgetreten sein. Dagegen war der unberechtigte Gebrauch eines Schlüssels hierdurch dargethan, was nach Art. 281 des St.-G.-B. am Schlusse dem falschen Schlüssel gleichsteht.

Die Geschwornen verneinten auch bei ihrer Schuldigerklärung das Einsteigen, nahmen aber den rechtswidrigen Gebrauch eines Schlüssels an, und das Schwurgericht verurtheilte den Schuldigerklärten zu 5 Jahren Zuchthaus, wovon aber zufolge Art. 86 des St.-G.-B. die Dauer der im Jahre 1867 und 1868 in Württemberg und Baden erstandenen Strafen (nach gesetzlichem Ausmaaß mit 1 Jahr 9 Monaten 23 Tage) als bereits getilgt erklärt worden sind.

Schluß um 11 Uhr.

Zweite Sitzung vom 16. Aug., Vormittags 11¼ Uhr.

Der Wagnergeselle Johann Hofmann, 26 Jahre alt, aus Züttlingen, Oberamts Neckarsulm in Württemberg, zuletzt in Waldsee bei Speyer in Arbeit — vertheidigt durch den Rechts-Candidaten Lohr —, ist des criminellen Diebstahls angeklagt zufolge der Art. 271, 272, 282 Z. 2, Art. 276, 277 und 279 des Strafgesetzbuches (resp. Art. 7 des Gesetzes vom 16. Mai 1868).

Der Angeklagte, in seiner Heimath schlecht beleumundet, genießt denselben Ruf auch anderswo, und dies mit Recht. Schon am 4. Mai 1860 erhielt er von dem Gerichtshof in Eßlingen wegen Diebstahls ein Jahr Arbeitsstrafe, am 6. August 1864 vom Oberamtsgerichte Heilbronn wegen gleichen Deliktes 4 Monate Zuchthausstrafe, am 4. August 1865 wieder wegen Diebstahls vom badischen Kreis- und Hofgerichte Carlsruhe 1 Jahr Arbeitshausstrafe (oder 8 Monate Einzelhaft), am 24. Juli 1867 durch das badische Kreis- und Hofgericht Freiburg wieder wegen Diebstahls und Bruches der Landesverweisung die nämliche Strafe, endlich am 15. Dezember 1868 vom Stadtgerichte in Frankfurt 5 Monate und 1 Tag Gefängniß wegen Bettelei und Diebstahls. Seine beiden im Badischen erhaltenen Strafen büßte er in Einzelnhaft ab. Von der Freiburger Strafe entlassen, wurde er in Ulm wegen Bettelei aufgegriffen und in seiner Heimath hierwegen mit 2 Tagen Arrest bestraft.

Im Spätherbst 1868 trat er bei einem Wagner Zinser zu Waldsee in Arbeit, der ihn aber nach kurzer Zeit wegen Unfleißes entließ; von dem Wagner Zickgraf daselbst angenommen erhielt er auch wegen nämlicher Ursache bald wieder seine Entlassung. Nun trieb sich der Angeklagte einige Tage in Ludwigshafen herum und verübte in der Nacht vom 11. auf den 13. November zu Waldsee den Diebstahl, wegen dessen er heute vor Gericht steht.

Zuerst holte er aus Zickgraf's Werkstätte einen Bohrer (s. g. Rechenbohrer) und einen eisernen Hacken-Lufthänger einer Petroleumlampe. Ob der Angeklagte mittelst Einsteigens in diese Werkstätte gelangte oder ungehindert in dieselbe gehen konnte, ist nicht ermittelt, ist auch ohne Gegenstand, da angenommen wurde, daß er beide Werkzeuge nicht in diebischer Absicht holte und dieselben auch nicht mit sich fortnahm.

Nun ging's in die Wohnung von Zinser am s. g. Beiergäßchen. Die Werkstätte dieses Mannes hat vorn an der Straße und hinten gegen den Hof Thüren, welche beide in fraglicher Nacht zugeriegelt waren. Auch die vorn und hinten befindlichen Fenster waren mittelst der Reiber innen geschlossen. Ohne Mühe vom Beiergäßchen aus zwischen dem Haus von Zinser und der Scheuer eines Nachbars in den Hof des Erstern gelangt, versuchte Hofmann zuerst mittelst des mitgebrachten Bohrers die Oeffnung eines Fensters, fand dies aber nicht praktikabel und machte sich an die Thüre, in welche er 5 Löcher bohrte und mit dem Haken den Riegel zurückschob. Von hier ging er in den Hausgang und dann in die Speicherkammer, wo der Kleiderschrank des Zinser stand mit eingestecktem Schlüssel. Hofmann leerte nun denselben so ziemlich aus, indem er nach Zinser's Angabe für 80 fl. 48 kr. holte und mit fortschleppte, was der Angeklagte später auch Alles zugestand mit Ausnahme des vermißten Hemdes, Sacktuches und der Fingerringe (wie es scheint von Tombak und nur zu 1 fl. geschätzt). Die Anklage setzt ihm aber auch diese Gegenstände auf Rechnung. Nach der Anklage wurden gestohlen:

1)	2 schwarze Tuchröcke; Werth des einen	18 fl.	— kr.
	des zweiten	15 „	— „
2)	ein Paar schwarze Tuchhosen	7 „	— „
3)	Rock, Hosen, Weste (brauner Buckskin)	22 „	— „
	mit einem baumwollenen Sacktuch	— „	18 „
4)	eine Buckskinghose, weiß und schwarz	6 „	— „
5)	eine schwarzseidene Weste	3 „	30 „
	und 2 Fingerringe	1 „	— „
6)	1 hänfenes Hemd	2 „	— „
7)	1 Lamathawl und taffetnes Halstuch	3 „	— „
8)	1 getragener brauner Filzhut	1 „	— „
9)	1 Paar Stramin-Hosenträger, gestickt	2 „	— „
	Werth aller Gegenstände	80 fl.	48 kr.

Aus dem Hause war natürlich leicht zu kommen; Angeklagter wählte den Weg durch die Werkstatthüre auf die Straße und ging nach Ludwigshafen zurück in die Wirthschaft des Johannes Geiger, woselbst er schon vorher erklärt gehabt, daß er seinen Koffer von Heidelberg holen wolle. Hier verkaufte er nun zwei Röcke, ging dann Abends in Gesellschaft eines Mädchens von Waldsee und eines Schreinergesellen von Laumersheim nach Mannheim, regalirte dieselben und brachte auf diese Art den Kauferlös erwähnter und noch weiterer Kleidungsstücke durch. Einen Rock verpfändete er um 3 fl. und verkaufte den Pfandschein um 1 Thaler. Die Buckskinghose verkaufte er an einen Hausknecht um einen Thaler u. s. w. Die desfallsigen Angaben des Angeklagten sind so ziemlich certificat.

Was er noch übrig hatte, will er auf dem Wege nach Frankfurt theils selbst getragen, theils verhandelt und verkauft haben. In Frankfurt wurde er (wie oben erwähnt) verurtheilt und nach verbüßter Strafe nach Frankenthal herübergeliefert.

Seine Erklärung — in der Hauptsache unumwundenes Geständniß — ist bereits oben angegeben. Zum Glück gibt es doch nicht viele solcher ausgeprägter Diebsnaturen; wäre dies der Fall, dann müßte die Gesetzgebung helfen und die Gerichte zu lebenslänglicher Inhaftirung ermächtigen.

Bei den vorliegenden Beweisen war nichts anders zu erwarten, als eine einfache Schuldigerklärung, wie sie auch erfolgte. Hofmann wurde darnach zu 5 Jahren Zuchthaus und zur Landesverweisung nach ausgestandener Strafe verurtheilt.

(Schluß um halb 6 Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† Homburg, 16. August. Nachdem im Laufe der verflossenen Woche im Orte Mörsbach ein fremder herrenloser Pudelhund wegen Wuthkrankheit getödtet werden mußte, wurde in dieser, sowie in den umliegenden Gemeinden eine sechswöchentliche Hundesperre angeordnet.

n. St. Ingbert, 14. August. Gestern Abend starb dahier unser allgemein geachteter und geliebter Mitbürger, Herr Carl Gros, früher Bierbrauer, zuletzt Oeconom. Er war eine Reihe von Jahren Mitglied des hiesigen Stadtrathes und gehörte als solcher stets der freisinnigen Partei an; bei den letzten berühmten St. Ingberter Stadtrathswahlen wußte die ultramontane Fraction an dem braven Manne etwas zu tadeln, es wurde gegen ihn agitirt und trat er nur als Ersatzmann in den Stadtrath. Vor wenigen Wochen wurde er, da Vacaturen im Stadtrathe eintraten, wieder in den hohen Rath berufen; Gros lehnte aber ab, weil ihm, wie er uns im Vertrauen mittheilte, eine gewisse Partei im Stadtrathe nicht gefiel. — Gros war ein treuer, redlicher, fleißiger Familienvater, gefälliger, freundschaftlicher und hülfreicher Nachbar; er hinterläßt eine Wittwe und 3 großjährige Kinder, die versorgt sind. — Friede seiner Asche! —

† Eine wunderbare Errettung theilt man dem „Würzb. Abendbl." aus Obervolkach mit. Vor Kurzem stieg ein 11jähriger Knabe hinauf in das Glockenhaus im Thurme, um hier möglichst energisch zu läuten. Plötzlich riß das den Schwengel mit der Glocke verbindende Leder, der Schwengel fuhr gegen den Knaben und schleuderte diesen durch das Thurmloch von der Höhe des Thurmes herab auf das Kirchendach, auf welchem er abwärts rutschte und so glücklich auf der Erde ankam, daß er keine weiteren Verletzungen an sich trug als einen Armbruch, und fast ohne Stütze sogleich nach Hause gehen konnte.

† Der durch seine gemüthvollen Erzählungen aus dem bayerischen Walde in weiten Kreisen bekannte Hauptmann Maximilian Schmid ist nun Industrieller und Fabrikherr geworden. Derselbe hat nämlich in nächster Nähe des Marktes Kötzting eine Fabrik zur Gewinnung von Papiermasse aus Eschenholz errichtet, und diese in einem romantischen Thale des schwarzen Regenflusses gelegene Colonie „Regenstein" benannt.

† (Gemüthlich.) In Debreczin herrscht die Gewohnheit (die auch in Pesth nicht unbekannt ist!), daß allabendlich große Rinder- und Büffelherden durch die belebtesten Straßen der Stadt nach den Ställen getrieben werden. Jüngst erblickten nun diese heimkehrenden Wiederkäuer zwei Uhlanen, deren rothe Hosen sofort ihre Wuth erregten. Nun begann zum ungeheuren Entsetzen der Straßenpassanten ein Treibjagen zwischen den Büffeln und den glücklicherweise berittenen, lanzenbewehrten Kriegern. Die Thiere rannten den Soldaten durch mehrere Straßen und Gassen nach, überall Alles niedertretend und niederstoßend, was ihnen im Wege stand, bis es endlich den Uhlanen gelang, sich in einer Nebengasse den Blicken der Büffel zu entziehen. Solche niedliche Genrebilder sollen in Debreczin nicht selten sein!

† Za Alais, im Departement des Gard, haben die Köchinnen eine Strike gemacht und verlangen Marktfreiheit, d. h. sie wollen allein ohne die Hausfrauen auf den Markt gehen, um ungestört Schnäppchenpfennige machen zu können. Ferner verlangen sie Cousin-Freiheit, d. h. Erlaubniß zur Annahme von Herrenbesuchen und mehr Lohn. Die unglücklichen Leute leben jetzt nur von Wurst und Schinken, denn fast keine der Damen versteht das Kochen.

† New-York. Obst von der Küste des stillen Oceans erscheint seit Eröffnung der Pacific-Bahn in New-York auf dem Markte. Die prächtigen Trauben, Pflaumen und Birnen, die von Californien lange schon gerühmt worden waren, haben so starke Nachfrage gefunden, daß man einem schwunghaften Obstgeschäft auf der neuen Linie entgegen sieht.

Dienstes-Nachrichten.

Der bisherige Cooperator der kath. Pfarrei Birkenhördt, Reiß, ist zum Administrator der kath. Pfarrei Hilbringen, der bisherige Caplan Gabel in Steinfeld zum Cooperator der kath. Pfarrei Birkenfeld, ferner Caplan Braun in Landstuhl zum Caplan in Steinfeld ernannt worden. — Der Lehrer Gg. Christ. Steger von Otterbach ist zum Lehrer an der deutschen Schule zu Erzhütten und der Schulverweser Gg. Krämer von Morschheim zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Lauterecken ernannt worden.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 18. August. Zweites Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Georg Müller von Wien. **„Martha,** oder: Der Markt zu Richmond." Oper in 4 Abtheilungen, theilweise nach einem Plane von St. Georges, v. Friedrich. Musik von Friedrich Flotow.

* Markt-Bericht.

Der heutige Markt war so ziemlich stark befahren und war das Geschäft in allen Gattungen recht lebhaft. Besonders jedoch in Korn und Weizen, Spelz kommt in so verschiedener Qualität vor, daß der Preis oftmals 30—40 kr. variirt; in Gerste Zufuhr noch sehr wenig. Näheres verweisen wir auf unsern Marktbericht.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 16. August. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 33 kr. Spelz 4 fl. 2 kr. Gerste 2reihige 4 fl. 40 kr. 4reihige — fl. — kr. Hafer 3 fl. 59 kr. Linsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. — Kleesamen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr.

* Mannheim, 16. August. (Produkten-Börse.) Weizen fest. Roggen behauptet. Gerste fest. Hafer, Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum höher.

Weizen, ess. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 15–30 kr. G., 12 fl. 45 kr. B., fränk. 12 fl. 30 G., 13 fl. B., ungarischer 12 fl. 30 kr. G., — 13 fl. — B., — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ess. 200 Z.-Pfd. 10 fl. — G., — 10 fl. 10 B. — Gerste ess. badische, 200 Z.-Pfd. 10 fl. 15 G., 10 fl. 20 B., württembergs. — fl. — G., — fl. — B. fränk. — fl. — G., — fl. — B. — Hafer ess. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 36 fl. G., 4 fl. 48 B. — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 12 fl. — kr. G. 12 fl. 30 B. Sobern 200 Z.-Pf. 21 fl. 30 B. — B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 21 fl. 30 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 26–27 fl. G. 27–28 fl. B. Oel, Leinöl, ess. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 22 fl. — B., faßw. — fl., — G. 22 fl. 15 B. Rüböl ess. Inland faßw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 15 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 8 fl. 45 B., Nr. 3. 7 fl. 24 B., Nr. 4 6 fl. 24 B., Braunwein auf Lief. ess. (50% n. Tr.) transit. — fl. — G., 19 fl. 20 B. Petroleum in Wagenladungen 13 fl. 45 G. 13 fl. 20 B.

Frankfurt, 14. August. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu per Ctr. 2 fl. 24—36 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 20 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 42 kr. 2. Qual. 40—41 kr., Landbutter das Pfund im Centner 38 kr. Eier das Hundert 2 fl. Kartoffeln 200 Zollsp. 3 fl. Einmachgurken das Hundert 48—50 kr.

* Frankfurt, 16. August. Zugetrieben waren: 350 Ochsen, 300 Kühe und Rinder, 120 Hämmel und 210 Kälber. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 35, 2. Qual. fl. 33, Kühe und Rinder fl. 31, 2. Qual. fl. 29. Hämmel 1. Qual. fl. 27, 2 Qual. fl. 24, Kälber 1. Qual. fl. 26.

* Frankfurt, 16. August, 6½ Uhr Abends. Credit 291–293–92 bez. Staatsbahn 388½–7½–39 1½–92 bez. Lombarden 260½–61½–81 bez. Galizier 57–58½–58 bez. Amerikaner 88½–88 bez. u. B. Anfangs sehr flau, Schluß etwas fester.

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Adam Kurz,

gestern Abend ½10 Uhr, nach kurzem schwerem Leiden, im 24. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 17. August 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 19. August nächstehin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Daniel Rothenbusch, Privatmann hier, in seiner Wohnung an der Eisenbahnstraße (im Schwenger'schen Hause), umzugshalber auf Credit versteigern:

6 vollständige Betten mit nußbaumenen Bettstellen und Stahlmatratzen, 2 Chiffoniers, 1 Kleiderschrank, 1 Canapee, 1 Commode, Pfeilerschränkchen, 1 runden Tisch, 3 andere Tische, 3 Nachttische und 1 Waschtisch mit Marmorplatten, 1 Nähtisch, 18 Rohrstühle, 1 Wiege — alle diese Möbel noch neu und von nußbaumen Holz — sodann: Spiegel, Bilder, 1 Küchenschrank, Geräth, Küchengeräthe durch alle Rubriken, Weinfässer, Flaschen und sonstige Gegenstände aller Art.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869.

82,8 1,6] Ilgen, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Freitag, den 20. August nächstehin, Morgens 9 Uhr zu Frankenstein in der Wohnung der Wittwe Kirsch allda,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des zu Frankenstein verlebten Hufschmiedes Wilhelm Kirsch folgende Mobilien auf Credit versteigern, als:

1 Kuh, ein trächtig Rind, 2 Schweine, 4 Betten, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Commode, Werkzeug aller Art, gedörrtes Fleisch, Haus-, Küchen- und Ackergeräthschaften durch alle Rubriken, dann ferner ein vollständiges Schmiedhandwerkszeug, nämlich: 2 Blasebälge, 2 Ambose, 3 Schraubenstöcke, Hämmer und Zangen von verschiedener Größe und Art rc.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8] Böcking, kgl. Notär.

Gartenversteigerung.

Samstag, den 21. August 1869, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft des Herrn Bender allda,

lassen die Kinder, Wittwe und Erben des zu Kaiserslautern verlebten Hausmeisters Johann Georg Haugg folgendes Immobil zu Eigenthum versteigern, als:

Plan-Nr. 2809, 2810. — 16½ Dezim. Garten im Haspel, Bann Kaiserslautern, neben Carl Wasen.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8,9] Böcking, kgl. Notär.

Crescenz-, Mobilien- und Gartenversteigerung.

Samstag, den 21. August nächstehin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft des Herrn Bender daselbst, läßt Herr Carl Eicher, Heyer, in Kaiserslautern wohnhaft,

a) folgende Mobilien, als:

2 Kühe, 1 Schwein, 1 Kauf voll Dung, Kesse, Krippe, Schiebkarren, 1 Kiste, Weinfaß, einen Anbau mit ohngefähr 300 Stück Ziegeln auf den Abriß rc. rc.

b) folgende diesjährige Crescenzien, als:

1. das Kraut, die Dickwurzeln und Bohnen auf einem 6½ Dez. großen Garten im Altenwoog.
2. die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker an der Hochspeyerer Straße, neben Gottfried Werle und Franz Nages.
3. die Kartoffeln auf 65 Dez. Acker am Benzenberg, neben Wittwe Petri und Jakob Conrad.
4. Die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker allda, neben Fuhrmann Edelmann und Weg.
5. den Hafer von 1 Tagw. Acker daselbst.

c) Plan-Nr. 2291½. — 12 Dez. Garten ohnein Bruch und Plan-Nr. 2291½*. — ½ Dez. Weg allda (die Crescenz geht mit) —

zu Eigenthum auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8,9] Böcking, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr Carl Sauter, Mechanikus daselbst:

Plan-Nr. 1225½. — 4½ Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Enzer junior — zu Eigenthum versteigern.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,2,8,9] Böcking, kgl. Notär.

Klee- und Ohmetversteigerung.

Donnerstag, den 19. August 1869, Morgens 9 Uhr zu Sembach in der Wirthsbehausung des Carl Andre,

läßt Herr Bürgermeister Daniel Ritter allda versteigern:

den deutschen Klee auf elf Morgen Ackerland und das Ohmetgras auf 5—6 Morgen Wiesen, alles im Banne von Sembach.

Winnweiler, den 16. August 1869.

E. Schmelze, kgl. Notär.

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte, **feinste Filz-, Seiden- und Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Spross.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [158* 2

Der Unterzeichnete hat noch einen Acker von 2 Tagwerk 45 Dezimalen an der Otterberger Hohle, rechts neben Ph. Gerlach und Guldi, zu verpachten.

96,0] **J. W. Jacob.**

Wohnungsvermiethung.

Der mittlere Stock meines Wohnhauses, bestehend in drei freundlichen geräumigen Zimmern mit Altane, Küche, zwei Mansarden-Zimmern, Speicher und Keller ist zu vermiethen und kann die Mitte September bezogen werden.

96*,di] **Sim. Tedreux.**

Der Unterzeichnete hat in seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause im dritten Stocke an eine stille Familie eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und Zuhör; dieselbe kann bis ersten Oktober a. c. bezogen werden.

96,6,0,2] **L. A. Ritter.**

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei

58w2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jDi] **Friedr. Moeser.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4jDi] **J. W. Jacob.**

In einem hiesigen En-gros Geschäfte ist für einen soliden jungen Mann eine

Lehrlingsstelle

offen. —

Näheres in der Expedition d. Bl.

Versteigerung.

Mittwoch, 18. August nächstehin, Vormittags 9 Uhr, auf der Lamprechtsmühle, lassen die Herren: 1. Clemens August Reichard, Cigarrenfabrikant, 2. Julius Krieger, Rechtscandidat, beide dahier wohnhaft, als definitive Syndike der Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

nachbeschriebene Liegenschaften auf eigen versteigern, nämlich:

I. Die **Baumwollspinnerei und Weberei,** bestehend in:
- a. Spinnerei à 12,000 Spindeln;
- b. Schlichterei;
- c. Weberei mit 422 mechanischen und 85 Handwebstühlen;
- d. Färberei, Druckerei und Bleicherei;
- e. Einem Directionsgebäude, Magazinen, Arbeiterwohnungen, Meisterhaus, Hofraum, Gärten.

Alles Eigenbacher Bannes, ein Ganzes bildend und mit einem Flächeninhalt von circa 13 bayr. Tagwerken, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Maschinen und Utensilien, 2 Dampfmaschinen à 70 und 50 Pferdekräften und einer Turbine à 16—20 Pferdekräften.

Dieses Anwesen eignet sich auch zur Anlage einer jeden andern größern Fabrik.

II. Ein bei dieser Fabrik gelegenes **Hofgut,** Eigenbacher Bannes, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraum, Gärten, 65,64 Tagwerk Acker- und 25 Tagwerk Wiesenland.

III. Einen gleichfalls dabei gelegenen **Wald** in 3 Abtheilungen und zwar:
- a. den Siegenthalerberg von 23,49 Tagwerk.
- b. den Malenberg von 66,96 Tagwerk.
- c. das Galgenfeld von 8,75 Tagwerk.

IV. Ferner in mehreren Abtheilungen nach folgende **Liegenschaften,** ebenfalls bei der Fabrik und dem Hofgut gelegen, nämlich:
- a. **Bann Moorlautern:** 2,39 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Hofraum, Garten, Acker- und Grasland.
- b. **Bann Otterbach:** 10,20 Tagwerk Spitalwiese, 2,67 Tagwerk Acker am Rothenberg und Rambusch.
- c. **Bann Erfenbach:** 5,33 Tagwerk Acker und 13,09 Tagwerk Wiesenland.

Der Steigpreis ist zahlbar in 5 gleichen Terminen Martini 1869 und nämlichen Tag der vier folgenden Jahre nebst Zinsen.

Die übrigen Bedingungen sind bei den Herren Syndiken der Fallitmasse, bei mir oder bezüglich des Hofgutes auch namentlich bei Herrn Gutsbesitzer Carl Georg dahier zu erfahren.

Kaiserslautern, den 25. Juni 1869.

Dezheimer, kgl. Notär

Der Vorschuß-Verein an seine Mitglieder.

Nächsten Freitag am 20. dieses, Abends 8 Uhr, im Saale des Arbeitervereins am Schillerplatz, findet die statutenmäßigt halbjährige

General-Versammlung

des Vereins statt, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen sind.

Tagesordnung:

1) Vorlage der Bilanz.
2) Geschäftsbericht über das 1. Semester 1869.
3) Mittheilungen über das neue Genossenschaftsgesetz und die Folgen, die sich daran knüpfen.

Kaiserslautern, den 16. August 1869. [96,9

Der Ausschuß.

Eßlingen a./N.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meine nach neuester und bester Construction gefertigten

Billard's

mit Gummibändern und Schieferplatten bestens zu empfehlen und sichere neben reeller Bedingung und unter Garantie billige Preise zu. [96*,

G. Manz, Billardfabrikant.

Musik-Verein.

Heute, **Dienstag** Abend, Probe.

Unterzeichneter hat den zweiten Stock seines Wohnhauses, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, nebst Zubehör zu vermiethen und kann bis September bezogen werden.

Jos. Morgenroth.
Grünen Graben.

Ein **Billard** billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [96

Die dem Herrn Christ. Loh früher gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

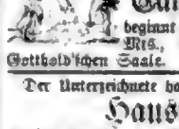
hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,di] **J. W. Jacob.**

Wende-Pflüge

mit Stahl-Schaaren und Oelfarben-Anstrich à fl. 12. — wieder vorräthig in dem Maschinen-Depot von [96,2

Fr. Brozler,
Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.



F. Froer's Tanzunterricht

beginnt Montag den 23. ds. Mts., Abends 8 Uhr im Gotthold'schen Saale. [** p ** p

Der Unterzeichnete hat einen gelegenen

Hausplatz

an der Hochspeyerer Straße zu verkaufen.

Heinrich Trtes.
96*, Hochspeyerer Straße.

Eine silberne Cylinder-Uhr

blieb einem Besucher des Kaiserslauterer Schützenfestes im Gedränge an einem Rockknopfe hängen und kann dieselbe von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [95*,

Ein **Taschenmesser** mit Elfenbein-Schalen, Propfenzieher, Säge rc., ist am Schützenballe (im Nebenzimmer) abhanden gekommen; man bittet den Finder, solches gegen eine Belohnung bei der Expedition d. Blattes abzugeben.

Soeben erschien bei **Karl Gotthold** in Kaiserslautern und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur „Rechtsfrage"

in dem gegenwärtigen Parteikampfe der unirten Kirche der Pfalz.

Eine Vertheidigungsschrift.

Preis broch. 12 kr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 17. Aug. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreise	Wer liegen	Wer fallen
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	20	6 51	— —	21
Korn	480	4 38	9 —	— —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	1140	4 12	— —	4 —
Gerste	150	4 36	3 —	— —
Hafer	370	4 11	— —	9 —
Erbsen	—	— —	— —	— —
Wicken	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	2160			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 17. August 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 26—28 kr. — 3 Eier 4 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 2 Heu 1 fl. 24 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Klechen 1 fl. 40 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 16 August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	45
Friedrichsd'or . .	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Souverains . . .	11	56 12
Russische Imperiales . . .	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uehr in Kaiserslautern.

Nro. 197. Kaiserslautern, Mittwoch 18. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 18. August.

— Der Prüfung der Einjährig-Freiwilligen in Augsburg hatten sich 27 Candidaten unterzogen und ergab sich das sehr günstige Prüfungsresultat, daß 20 als befähigt erachtet werden konnten, während nur 7 das Examen nicht bestanden. Unter den Aufgaben war besonders der deutsche Aufsatz sehr zur Zufriedenheit bearbeitet worden und konnten dafür 14 erste Noten ertheilt werden.

— Aus Schwaben meldet der „Beob." als Zeichen der Zeit, daß in der Ortschaft Winzeln, Oberamts Oberndorf, kein Militärpflichtiger für das nächste Jahr mehr zu finden ist. Sie haben sämmtlich die Auswanderung vorgezogen.

— Laut Mittheilung findet Sonntag, den 29. August, in Pforzheim der erste Delegirtentag deutscher Goldarbeiter statt, wozu Delegirte von Bremen, Berlin, Stuttgart, Gmünd, Erlangen ꝛc. dorthin kommen werden; auch Dr. Max Hirsch aus Berlin wird sich einfinden.

— Der König von Preußen wohnte gestern einer Parade in Hanau bei, kehrte aber Abends wieder nach Homburg zurück. Derselbe ließ dem Central-Comite für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute 1000 Thlr. zustellen. — Wenn wir nicht irren, beträgt die Civilliste des Königs täglich über 10,000 Thaler.

— Der Kaiser von Oesterreich hat für die Abgebrannten in Glina 4000 fl. aus seiner Privatschatulle gespendet, der österreich. Kriegsminister aus seinen Dotationsgeldern 3000 fl.

— Die Angelegenheit des jungen Mannes aus Bonn, der vor 5 Jahren nach Amerika auswanderte, dort das Bürgerrecht gewann und zum Besuche in seine Heimath zurückgekehrt, als Refractär verhaftet und zwangsweise einem Regimente einverleibt wurde, hat nach der „K. Z." einen unerwarteten Verlauf genommen. Das Bezirkscommando zu Brühl ließ den nordamerikanischen Staatsbürger durch einen Unteroffizier nach Aachen transportiren, um denselben dem 28. Infanterie-Regimente zur Einstellung in Reih und Glied zu überliefern. In Aachen angekommen, brachte der Unteroffizier seinen Transportaten nach dem Regiments-Bureau und wurde dort beordert, denselben nun auch der Compagnie zuzuführen, in welcher der junge Mann seinen diesseitigen Staatsbürgerpflichten Genüge zu leisten bestimmt war. Auf diesem Wege verschwanden Unteroffizier und Rekrut und muthmaßlich schwimmen beide jetzt schon auf dem atlantischen Ocean. Wie es scheint, hat der junge Mann während des Transportes die Theilnahme seines Führers zu erwecken gewußt und demselben die Vorzüge, welche die neue Welt mit dem alternden Europa voraus haben soll, mit so verlockenden Farben geschildert, daß Beide sich einträchtiglich zur gemeinsamen Fahrt gen Westen entschlossen.

— Es ist sicherlich ein charakteristisches Zeichen für die augenblickliche Ereignißlosigkeit, daß sich das politische Raisonnement fast nur mit der Vergangenheit oder mit der Zukunft — mit dem Verhalten des Grafen Beust, mit Vorgängen aus dem Jahre 1866 und aus noch früherer Zeit, und mit inneren Reformplänen beschäftigt. Graf Beust in seiner Schreib- und Redseligkeit ist für die Zeitungen, namentlich die officiösen Journale, ein wahrer Rettungsanker, eine unerschöpfliche Quelle für polemische Leitartikel; die Fluthen werden diesseits und jenseits zerrinnen und es wird — was das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen anbetrifft — beim Alten bleiben, so lange die leitenden Persönlichkeiten die Führung der Geschäfte behalten. So sehr Herr v. Beust jede persönliche Empfindlichkeit ableugnet, und bei allem guten Humor, welchen er sich selbst vindicirt, wird er den Schiffbruch, welchen seine Politik im Jahre 1866 erlitten, schwerlich jemals vergessen, und für den Urheber jener großen Niederlage wird er — wenn es durchaus sein muß — sicher nur eine „kalte" Hand, niemals aber ein warmes Herz haben.

— In Prag fand eine resultatlose Kattundrucker-Versammlung wegen Lohnerhöhung statt. — Eine auf dem Ziskaberge angebrachte Meetingsfahne wurde entfernt.

— In Triest fanden am 12. August wegen angeblicher „Augendrehungen einer Madonnabüste" an der Jesuitenkirche, gegenüber den Criminalarresten, Zusammenrottungen statt, und wurden die Rufe: „Fuori i prigionieri!" hörbar. Um der Unordnung ein Ende zu machen, wurde die Entfernung der Büste durch die Polizei veranlaßt, da der Pfarrer dieselbe verweigerte.

— Es heißt, der König von Belgien habe den wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon verurtheilten französischen Journalisten Bachelery begnadigt, aber gleichzeitig ein Decret unterzeichnet, welches die sofortige Ausweisung desselben verfügt.

— Rouher (sprich Ruhher, wie die amtliche Welt beharrlich aussprechen muß, nicht Rous, wie es eigentlich heißen müßte), der seitherige major domus Napoleons, soll jetzt ein Vermögen von, 30,000,000 Frs. besitzen. Im Jahre 1848 wohnte er noch in einem Miethzimmer. Die wenigen Jahre die er Minister war, genügten, um diese Summe zusammen zu bringen.

— Ein schreußliches Verbrechen aus Aberglauben wurde kürzlich im Walde bei Wladimirofka im Gouvernement Volhynien begangen. Eine Bäuerin hatte dort nämlich ihren Geliebten zu überreden gewußt, daß sie im Stande wäre, einen verborgenen Schatz zu heben, wenn sie im Besitze einer von einem lebendigen Menschen abgestreiften Haut wäre. Der Geliebte, ein Bauer aus demselben Dorfe lockte darauf einen 14jährigen Knaben in den Wald, versetzte demselben dort einen Faustschlag auf's Haupt, daß er betäubt niederfiel und streifte ihm sodann mit einem Taschenmesser die Haut vom Körper herunter. Die Schuldigen wurden bereits dem Gerichte eingeliefert und haben die That eingestanden.

† Marschall Niel.

Die Pariser Correspondenten der „Köln. Ztg." berichten zum Tode Niel's: Der Marschall ist erst nach zwei heftigen schmerzhaften Anfällen gestorben, zuletzt soll er sehr gelitten haben. Der Todeskampf dauerte über drei Stunden. Am Vorabende der hundertjährigen Geburtsfeier Napoleon's I. unterlag Niel den Schmerzen eines grausamen Uebels, die er bis zur letzten Stunde mit jenem Muthe und jener Festigkeit ertrug, die ihn in keiner Stunde seines so viel bewegten Lebens verlassen. Die Nachricht von seinem Tode wurde sofort nach St. Cloud gemeldet, und bis man Nachricht von dort hatte, geheim gehalten. Zum Wenigsten sagte man einem der Correspondenten, der sich Morgens um sieben Uhr in das Hotel des Marschalls begab, keineswegs, daß Niel todt, sondern nur sehr schwach sei. Gegen 12 Uhr Morgens war die Kunde aber vielfach bekannt, und die Fahne des Wachtpostens, die sich im Hotel des Kriegs-Ministeriums befindet, wurde mit schwarzem Flor verhängt. Das Leichenbegängniß des Marschalls hat am 17. ds. im Invalidenhotel stattgefunden. Seine Leiche wurde bis dahin in einer Todtenkapelle ausgestellt, welche im Hotel des Kriegsministers hergerichtet worden ist; zwei Adjutanten hielten Wacht bei derselben. — Für die Erhaltung des Friedens selbst mag der Tod des Marschalls kein Unglück sein. Bekanntlich stand er an der Spitze der Kriegspartei, die seit zwei Jahren auf's Ungestümste in den Kaiser dringt, den Verlegenheiten im Innern durch neuen

Der blinde Schiffer.

(12. Fortsetzung und Schluß.)

Die Gesellschaft ging ziemlich spät in froher Stimmung auseinander. Die Heimkehr des Freigesprochenen war zu einem allgemeinen Versöhnungsfeste geworden.

Claus hielt wenige Tage später sein Andrea gegebenes Wort. Holken nahm ihn freundlich auf und bat um baldige Wiederholung seines Besuches. Diese Einladung schien dem jungen Manne sehr erwünscht zu sein. Er kam schon nach Ablauf einer Woche wieder, dann nach wenigen Tagen, bald gar täglich. Andrea war immer zu Hause, wenn Claus Dorn den Hof besuchte, sie sprach viel mit dem Sohne des Nachbars, und ihre frühere Heiterkeit kehrte zurück, als sie die bisher getragenen Trauerkleider ablegte. Anfang Sommer verlobte sie sich zum zweiten Male und zwar mit Claus. Ende August fand die Hochzeit des jungen Paares statt. Es ging dabei sehr lustig her, spielen aber durfte Niemand zum großen Aerger Müüs-Ohms, der zahllose Male behauptete, eine Hochzeit ohne hohes Spiel sei gegen alle Ordnung und könne eigentlich für gar keine ordentliche Hochzeit gelten.

Claus hatte nie wieder eine Karte in die Hand genommen. Olden Gamm, der nur selten noch seinen Ewer bestieg, weil es ihm plötzlich vor's Gehör fiel und er sich in Folge dieser Schwäche nicht mehr sicher auf sein eigenes Urtheil verlassen konnte, Andern aber sich nicht unterordnen wollte, begnügte sich, dem alten Dorn Gesellschaft zu leisten und ihm durch Erzählungen aus seinem Leben die Zeit zu vertreiben. Zuweilen ging er, wenn er Begleitung fand, wohl auch noch in den Baumkrug, um in der ihm lieb gewordenen Ecke seinen Grog zu trinken und seine Pfeife zu rauchen. Allein sah man ihn höchstens die Krone des Seedeiches von Dietmann's Hofe bis zum Hafen beschreiten. Auf dieser Strecke konnte ihm kein Unglück begegnen, da der Brandungsschwall der Wogen am Fuß des Deiches ihm stets sagte, wo er sich befand. Als er zehn Jahre später wenige Tage nach des alten Dorn Ableben, vor dem Hause sitzend, plötzlich vom Schlage getroffen verschied, betrauerte ihn die ganze Umgegend, und viele Hunderte geleiteten den blinden Schiffer zur Gruft.

Müüs-Ohm, der zuletzt völlig kindisch geworden war und, weil er keinen Partner fand, von Früh bis Abends mit sich allein Karte spielte, starb ein Jahr früher. Viele vermißten den wunderlichen Kauz doch, denn nach seinem Tode hatten sie wieder mehr von den zierlichen, naschhaften Thierchen zu leiden, in deren Vertilgung der alte Mann es zu so vollendeter Meisterschaft gebracht hatte.

* Zu den Kloster-Mysterien.

Ludwig Steub erzählt in seinen „Altbayerischen Culturbildern" (Leipzig 1869, bei Ernst Keil) Seite 186 in der Note wie folgt: „Die Franciscaner zu München, als Beichtväter der Nonnen am Anger, hatten über das Kloster derselben den Bluthann. Eines Tages vernahm der Kaminfeger dort klägliches Gewinsel einer weiblichen Stimme aus unterirdischen Tiefen. Von seinen Anzeigen hörte der Kurfürst. Dieser sendete Bevollmächtigte. Die erschrockenen Nonnen leugneten vergebens. Das Kloster ward durchsucht. Dumpfes Wimmern wie aus Grüften, leitete abwärts zu einem verrammelten Kerker. Man sprengte die Pforte desselben. Es erschien ein ekelhaftes Gespenst in Menschengestalt, gekrümmt und seufzend, unter der Bürde schwerer Ketten, vom Unflath verzehrt, am Fleische entsetzlich modernd. Es war eine junge Nonne. Sie hatte schon seit sechs Jahren im feuchten, lichtlosen Verhältniß geschmachtet. Ihr Verbrechen war allzu große Freigebigkeit gegen die Armen zum Nachtheile des Klosters gewesen. — Stenonus Gscholl, ein Mönch zu Oberaltaich, war reinbären Gemüthes, Feind der Heuchelei, aber fromm und liebenswürdig im Wandel. Er schalt nicht selten mit unvorsichtiger Heftigkeit die zügellosen Sitten seiner Mitbrüder oder geißelte mit Spott den Stolz ihrer Unwissenheit. Darum ward er von ihnen gehaßt. Sie lauerten auf einen Vorwand ihrer Rache und fanden denselben in seinen freien Aeußerungen über Kirchenlehren. Als Glaubensverderber nun verurtheilt und verhaftet, sah er sich ihrer Wuth zur Beute gegeben. Sie durchwühlten seine Schriften und suchten vergebens einen Grund zur härtesten Strenge.

militärischen Ruhm ein Ziel zu setzen. Die Versuche, welche er machte, um den Kaiser zu seinen Ideen zu bekehren, dauerten fast bis zu seinem letzten Augenblicke, und, wie man erzählt, kam er sogar nochmals auf die Nothwendigkeit eines Krieges zurück, als ihm der Kaiser vor einigen Tagen einen Besuch abstattete. Der Kriegsminister hatte nicht bloß, wie manche seiner Collegen, das begreifliche Gelüste, die geschaffenen Einrichtungen im Felde praktisch erproben zu wollen, sondern der Politiker in ihm ließ ihn als echten Chauvin die überraschende Niederlage der Oesterreicher bei Sadowa gleichzeitig als eine Schmach für Frankreich empfinden, die endlich auszulöschen er fieberhaft brannte. Seine Thätigkeit als Haupt der französischen Kriegspartei wird zwar erst eine spätere Geschichtsschreibung aufzuklären haben — für den Augenblick genüge die Andeutung, daß sein Tod jedenfalls die Aussichten auf einen künftigen Angriffskrieg Frankreichs gegen das unter Preußens Führung geeinigte Deutschland um Vieles verringert. In Hietzing wird man ziemlichen Grund haben, den Tod des Marschalls zu bedauern. So große Gerechtigkeit wir aber auch dem Wirken und den Talenten des nun heimgegangenen Marschalls angedeihen lassen können, die kaum auszufüllende Lücke, die er in der französischen Armee zurückläßt, ist schwerlich geeignet, uns, im Interesse der Aufrechthaltung des Friedens, seinen Hintritt als eine allgemeine Calamität auffassen zu lassen. Im Gegentheil; der europäische Friede hat einen seiner Gegner verloren, und je größer dessen Talente waren, die bereitwillig anerkannt werden, desto größer ist auch die Beruhigung, die man darüber empfinden kann, daß nun die Kriegspartei in Frankreich gleichzeitig des Kopfes und des Armes beraubt ist. Die Marschälle hielten von Niel als General nicht soviel als der Kaiser, und es hätte Mühe gekostet, Niel im Falle eines Krieges den Oberbefehl zu übergeben. — Kurz vor dem italienischen Kriege war Niel es, der als Brautwerber für den Prinzen Napoleon nach Turin ging und zugleich seinen Aufenthalt in Piemont zu einer Reihe topographischer Studien verwerthete, die wenige Monate später im italienischen Feldzuge, in welchem er das vierte französische Armeecorps befehligte, sich als eben so nützlich wie zuverlässig erwiesen. Da kam die große Schlacht von Solferino, in welcher Niel es zu verhindern wußte, daß die Oesterreicher den rechten Flügel der Franzosen umgingen, und er entschied persönlich durch einen ungestümen Angriff gegen Abend das Schicksal der Schlacht. Auf dem Schlachtfelde wurde er gleich zum Marschall für diese That ernannt, und der neidlose Kaiser schrieb an Eugenie die denkwürdigen Worte: „Marschall Niel hat sich mit Ruhm bedeckt!", indem er selbst anerkannte, wem eigentlich der Riesenfieg zuzuschreiben sei. Seit dem 19. Jan. 1867, wo ihn der Kaiser in's Kriegsministerium berief, beginnt ein neuer und wirklich großartiger Abschnitt in dem Wirken des hochbegabten Militärs. Marschall Randon, sein Vorgänger als Kriegsminister, hatte aus Sparsamkeitsrücksichten und im Interesse des mexikanischen Krieges, für den man nicht immer neue Credite bei der Kammer verlangen wollte, nicht nur die Armee als solche, sondern auch alle Reserven, Arsenale, Zeughäuser, Magazine in der leichtsinnigsten Weise desorganisirt, so daß die Schlacht bei Sadowa das Kaiserreich unfähig fand, auch nur 50,000 Mann feldkriegsmäßig auszurüsten. Hier griff nun Niel mit einer Energie, einem Arbeitsdrange, einem wuchtigen Nachdrucke dergestalt ein, daß man die höchste Achtung vor seinem Organisationstalente sowohl als auch vor seinem Wissen und Können erhält. Er war es, der die französische Armee mit dem Chassepotgewehre botirte, und zwar das ganze Heer in unglaublich kurzer Zeit. Es ist schier unmöglich, in den Spalten eines nicht militärischen Blattes alle die Schöpfungen zu verzeichnen, die er im Laufe einer kaum 2½jährigen Wirksamkeit in's Leben rief und lebensfähig zu erhalten wußte. Seiner Ansicht nach lag der Kern der Armee in der Artillerie und im Geniecorps; beide, so wie den Generalstab trachtete er denn auch vor allen Dingen in Achtung gebietender Weise zu reorganisiren, bis er denn auch durch die umfassende Armeereform und die Schöpfung der mobilen Nationalgarde den Grundstein zu einer neuen Ordnung der militärischen Dinge in Frankreich legte, die mit Berücksichtigung der nationalen Vorurtheile und Anschauungen Frankreich aller Vortheile des preußischen Militärsystemes theilhaft zu machen suchte.

Neueste Nachrichten

München, 16. Aug. Während des Monats September dieses Jahres wird dahier unter der Leitung des Turnlehrers Weber ein Cursus für die Heranbildung von Turnlehrern abgehalten werden, welcher, wie der im vorigen Jahre abgehaltene Cursus, zunächst für die Lehrer der Schullehrerbildungsanstalten bestimmt war, im heurigen Jahre die Heranbildung tüchtiger Turnlehrer für die humanistischen Anstalten als nächste Aufgabe hat. Zu diesem Curse sind 89 Theilnehmer aus den verschiedenen Regierungsbezirken und zwar zumeist aus der Zahl der pädagogisch gebildeten Lehrer und Assistenten der Studienanstalten und Lateinschulen zugelassen und wurden denselben für Bestreitung der Reisekosten und des Aufenthalts in München angemessene Unterstützungen bewilligt.

München. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat zur Verhütung von Gefahren für Personen und Eigenthum bei dem Bergbau auf Grund der Art. 197 und 198 des Berggesetzes vom 20. März 1869 oberpolizeiliche Vorschriften erlassen.

München. In der Zusammensetzung des Armee-Corps, welches im Lager bei Schweinfurt concentrirt wird, hat eine Aenderung insofern einzutreten, daß an die Stelle des 1. Cuirassier-Regiments, welches die Rotzkrankheit unter seinen Pferden hat, das darum in München zu bleiben hat, das 6. Chevauxlegers-Reg. in Bayreuth-Amberg in das Lager abzurücken hat. Der General-Inspektor der Armee, Feldzeugmeister Prinz Luitpold, wird den Manövern beiwohnen. — Das Ministerium des Innern hat zur Verhinderung des Ausbruches oder der Verbreitung der Wuthkrankheit unter den Hunden eine Verfügung erlassen, in welcher Bestimmungen bezüglich der Tödtung wuthverdächtiger Hunde und Vorschriften für die Orts-Polizeibehörden sowie für den Thierarzt enthalten sind.

Berlin, 17. Aug. Die „Kreuzztg." schreibt: Die Stellvertretung Delbrück's im Bundeskanzleramt während der Urlaubszeit desselben wird dem Vernehmen nach der Kriegsminister v. Roon übernehmen. — Gegenüber einem den Fürsten Hohenlohe angreifenden Artikel der „Correspondance de Rome" schreibt die „Norddeutsche Allg. Zeitg" officiös: „Das Einvernehmen aller deutschen Regierungen im Norde und Süden ist darüber gesichert, daß, wenn die Beschlüsse des Concils den Frieden zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt antasten, die Abwehr eine gemeinschaftliche und grundsätzlich übereinstimmende sein wird."

Paris, 16. Aug. Die „France" sagt, da der Kaiser nicht am 15. August nach Chalons gehen konnte, so wird er wohl erst am 10. September bei Aufhebung des Lagers sich dahin begeben. — Die Amnestie findet bei den meisten Journalen ungetheilte Anerkennung.

Paris, 17. Aug. Ein Decret vom 16. August verordnet die Uebernahme der Begräbnißkosten des Marschalls Niel durch die Staatskasse.

Madrid, 16. Aug. Die officielle Zeitung erklärt für unwahr, daß Schritte geschehen seien, den König von Portugal zu bewegen, die Krone Spaniens unter der Form der Personal-Union anzunehmen. — Die Gerüchte von republikanischen Erhebungen werden als falsch erklärt. Nur in Valencia habe anläßlich der Ankunft mehrerer republikanischer Deputirten eine lebhafte Gährung Eingang gefunden. Es wurde gerufen: es lebe die Republik; nieder mit der Monarchie. — Vorgestern sind dahier drei Priester, welche in die karlistische Verschwörung verwickelt sind, verhaftet worden.

Madrid, 17. Aug. Nach officieller Mittheilung wurde bei Andilla in der Provinz Valencia ein aus 500 Infanteristen und 50 Cavalleristen bestehender carlistischer Haufen von den Truppen geschlagen.

New-York, 15. August. Berichten aus Cuba zufolge wurden die unter dem Befehl des Generals Jordan stehenden Rebellen bei Holguin geschlagen.

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1869.

Sitzung vom 17. August, Vormittags 8 Uhr.

Philipp Peter Dexheimer, 34 Jahre alt, Tagner und Lumpensammler, geboren und wohnhaft in Hochstetten (Cantons Obermoschel), ist des Meineides (Art. 192 des St.-G.-B.) angeklagt, indem er am 9. Juli l. Js. vor dem Vermittlungsamte zu Obermoschel eine falsche Aussage wissentlich durch einen Eid bekräftigt haben soll. — Vertheidiger: Anwalt Keller.

Für unsere Leser, die nicht Juristen sind, geben wir zu besserem Verständniß anmit die Aufklärung, daß nach Art. 55 des jetzt noch geltenden Prozeßgesetzbuches vor dem Vermittlungsamte die Parteien einander Eide zuschieben können, die der Landrichter abzunehmen competent ist. Wird der Eid geschworen, so steht die betreffende Thatsache im Sinne des geleisteten Schwures fest und in der Regel wird dadurch der Prozeß ganz abgeschnitten, wie es auch in der nacherzählten Sache der Fall war.

Der Angeklagte, in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, sah sich von Zwangsversteigerung bedroht, die ihn sein Häuschen hätte kosten können; er suchte daher einen Acker zu verkaufen, um sich zu helfen und bot solchen dem Abraham Schmitt dem Dritten von Hochstetten zum Kaufe an, welcher ihm auch 420 Gulden dafür geben wollte, was aber dem Dexheimer nicht genug schien; Schmitt trat nun von seinem Gebot zurück, nachdem er erfahren hatte, warum der Angeklagte verkaufen wolle, indem er hoffte, wohlfeiler kaufen zu können. Nun trat Der

---

Dennoch verdammten sie ihn zum schreußlichsten ihrer Kerker. Als er sich in denselben zu gehen weigerte, hetzten die frommen Väter, seine Leibesstärke fürchtend, ihren großen Kettenhund. Dann, da er, blutend zu Boden gerissen lag, banden sie ihn und schleppten ihn bei den Füßen über die Treppen hinunter ins dunkle Verließ. Von dieser Grausamkeit überwältigt, wurde Senofus, nachdem er die Freiheit wieder empfangen, zwar behutsamer, aber seinen gefühllosen Klostergenossen nicht befreundeter. Er lebte in sich gekehrt, düster, unter den Mönchsstücken ein freudearmes Leben. Nur zuweilen klagte er in Briefen entfernten Freunden die Härte seines Schicksals und das ruchlose Wesen im Innern der Abtei. Ihm zum Unglück ward durch die lauersamen Mönche einer der Briefe aufgefangen, dann neuer Verhaft gegen ihn verhängt und mit Unmenschlichkeit vollzogen. In schweren Verhören geängstigt, mit allen Schrecknissen des Glaubensgerichts bedrängt, ohne Aussicht seiner Rettung, ward sein Herz der Verzweiflung zum Raube, er entleibte sich selbst, um der Qual langsamen Kerkertodes zu entgehen. Die Mönche fanden ihn im Blute schwimmend noch lebendig. Nun erschrack der Abt des Klosters, denn das Geschehene war nicht zu verheimlichen. Er ließ, um von dem Gotteshause böses Verdacht abzuwälzen, im nahegelegenen Straubing ärztliche Hülfe rufen. Sie kam zu spät. Der Sterbende hatte kaum noch Kraft, den zugleich erschienenen Abgeordneten der Obrigkeit die Ursache seines freiwilligen Ganges aus dem Leben zu entdecken. — Gleiches kam auch anderwärts vor. Der bekannte Ig. Feßler, damals Capuziner, fand 1782 in seinem Kloster zu Wien fünf lebendig begrabene Mönche."

---

* (In der Fabrikation künstlicher Augen) steht Paris bis jetzt ohne jegliche Concurrenz da. Weder den Engländern noch den Deutschen ist es gelungen, etwas Gutes und Brauchbares in diesem Artikel zu verfertigen. Es gibt in Paris in der Faubourg St. Honoré zehn bis zwölf größere derartige Fabriken, die über zweihundert geschickte Arbeiter beschäftigen, und doch nicht im Stande sind, alle Aufträge auszuführen. Kleinere Fabriken, die nicht so gute Fabrikate liefern, liegen außerdem noch in den kleinen Querstraßen des Boulevard du Temple. Ganz Europa wird mit diesen Augen versorgt, Reisende gehen damit nach Petersburg und Madrid, London und Neapel. Die luxuriösen Empfangszimmer der Fabrikanten in Paris zeigen, daß sie gerade mit den höchsten Schichten der Gesellschaft in Verbindung stehen. Gewöhnlich haben sie einen einäugigen Diener den sie dem Hilfe Suchenden präsentiren, ihm die Gleichheit des gesunden und gläsernen Auges zeigen und durch das leichte Herausnehmen des letzteren alle Furcht benehmen. Ein passendes, gut gearbeitetes Auge kostet 40 bis 50 Francs. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, die große Menge der blauen, braunen und grünen Augen ausgestellt zu sehen, die alle den Blick auf den Beschauer gerichtet zu haben scheinen. Augen auf Bestellung, die nicht nach Wunsch ausgefallen sind, werden an die ärmeren Klassen billig verkauft; noch ärmere, die selbst den geringen Preis nicht bezahlen können, miethen sich Augen, natürlich nur zu festlichen Gelegenheiten; auch die ganz in der Farbe verfehlten Augen haben in Paris ihre Abnehmer, nämlich — die Todten aus reichen Familien, die einbalsamirt werden. Diesen werden zum besseren Ansehen auf dem Paradebett, Glasaugen unter die verschlossenen Augenlider geschoben. Ein General des Kaisers von Hayti bestellte sich auch für sein blindes Auge ein künstliches in Paris. Der Fabrikant gibt sich die größte Mühe, um im Lande des Schwarzen neue Kunden dadurch zu gewinnen und sendete das Kunstwerk endlich ab. Nach sechs Monaten bekommt er einen Brief, nicht mit den erwarteten Lobeserhebungen, sondern mit Grobheiten, weil — das Weiße des Auges gelblich aussehe und dadurch naturgemäß an die spanische Flagge erinnere. Der Fabrikant hatte nichts Eiligeres zu thun, als auf dem Marine-Ministerium die Flagge von Hayti anzusehen, deren Hauptfarben roth und grün sind. Mit diesen beiden Farben versetzte er nun zum Entsetzen aller Kunstverständigen das Weiße des Auges und hatte die Freude, damit den pechschwarzen General aufs höchste befriedigt zu sehen.

heimer durch Vermittlung des Maklers Sigmund Fleischmann von Hochstetten mit dem Adjunkten Heinrich Lamb von da in Unterhandlung. Anfangs wollte Lamb gar nichts von dem Acker wissen, da er zu entfernt vom Dorfe liege; später aber ließ er sich doch auf Verhandlungen ein, aus Rücksicht auf Dexheimer's bedrängte Lage. Dieser forderte nun 400 fl., während Lamb nur 300 fl. bot, was sein letztes Gebot sei.

Dexheimer soll nach längerem Hin- und Herreden endlich definitiv verkauft haben um 300 fl. nebst 3 Thaler Trinkgeld und Ueberlassung der diesjährigen Crescenz von Kraut und Bohnen. Es soll nun noch Dexheimer's Schwiegervater, Ludwig Krauß, der eine Hypothek auf den Acker hatte, beigerufen, um seine Einwilligung befragt, solche von ihm auch ertheilt worden sein, nachdem man ihm noch einmal alle Bedingungen wiederholt, dabei noch weiter festgesetzt hatte, daß die Zahlung des Preises baar und in süddeutscher Währung zu geschehen habe, auch am folgenden Tage ein Privatakt zu errichten sei. Fleischmann habe nun für Lamb mit Dexheimer gepatscht und Lamb zwei Schoppen Wein aus seinem Keller zum Besten gegeben, auch Fleischmann noch am nämlichen Abend 2 Stempelblättchen à 7 Kreuzer kaufen lassen.

Am andern Morgen schickte Lamb zum Angeklagten, ließ ihm sagen, ein Notariatskauf sei ihm lieber, und lud ihn ein, Nachmittags mit ihm nach Obermoschel zum Notär zu fahren, was Dexheimer zusagte, aber nicht kam. Lamb schickte seinen Sohn zu ihm, erhielt aber die Antwort: Dexheimer halte den Kauf nicht mehr und habe bereits Vormittags den Acker an Abraham Schmitt um 330 fl. verkauft.

Dies war auch wirklich der Fall und Lamb klagte nunmehr zuerst vor dem Vermittlungsamte, wo Angeklagter am 9. Juli erschien und behauptete, er habe mit Lamb keinen definitiven Kauf geschlossen; dieser gab ihm den Eid hierüber auf und Angeklagter leistete den Eid, nachdem er vom Landrichter gehörig belehrt und verwarnt worden war, im Sinne seiner Erklärung.

Da Lamb ein braver und zuverlässiger Mann ist, so erschien schon dem Landrichter die Sache bedenklich, und die von Lamb angeregte Untersuchung soll nach Aufstellung der Anklage den Beweis des Meineides geliefert haben.

Lamb, seine Frau, sein Sohn und noch mehrere Zeugen erklären, zum Theil nach Aeußerungen des Angeklagten selbst, den abgeschlossenen Kauf für einen definitiven. Dexheimer behauptet, er habe nicht definitiv zugesagt, auch die Einwilligung seiner Frau vorbehalten, welche aber nicht zugestimmt hätte. Der Weinkauf sei getrunken worden, Fleischmann habe auch mit ihm gepatscht, jedoch gegen seinen Willen und unter fortwährender Protestation; wenn er gegen Jemand den Kauf als definitiv ausgegeben habe, so könne dies nur in der Trunkenheit geschehen sein. Zur Mitfahrt nach Obermoschel habe er allerdings eingewilligt, aber immer mit Bezug auf die vorbehaltene Zustimmung seiner Frau.

Der Makler Fleischmann will so wenig, wie die anderen Zeugen von einem Vorbehalte der Einwilligung der Frau etwas gehört haben, erklärt den Kauf mit dem Adjunkten für einen definitiven, und den geschworenen Eid für einen Meineid.

Dexheimer steht im Verdacht, dem Schreiner Krauß von Hochstetten 7 Gulden abgeschworen zu haben. Wie Eingangs erwähnt, ist derselbe zurückgekommen, wurde aber bis jetzt nur zweimal polizeilich zu kleinen Geldstrafen verurtheilt.

Die Sache schien von Anfang an zweifelhaft und die Verhandlung konnte, wie es scheint, die Zweifel nicht ganz beseitigen, obgleich die Zeugen auf ihren Aussagen beharrten. Die Geschworenen sprachen ein Nichtschuldig aus, worauf Dexheimer in Freiheit gesetzt wurde.

(Schluß um halb 7 Uhr.)

Schon gestern waren die Geschworenen Görg und Jäger, Ersterer vom 18. August an, Letzterer vom 19. an, dispensirt worden, wodurch für den letzten Tag die Liste auf 24 Hauptgeschworene reducirt ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 18. August. Künftigen Samstag Abend findet wieder im Theater eine große Kindervorstellung statt, und zwar kommt zur Aufführung: „Eremännchen und Drachenhöhle, oder die verwunschenen Prinzessinnen; romantisch-komisches Märchen von Görner." — Wie z. B. „Schneewittchen", wurde auch dieses Stück mit unendlicher Geduld eingeübt, und hoffen wir auf einen um so glänzenderen Erfolg, als für dieses allerliebste Volksmärchen neue Decorationen, Maschinerie und Costüme angefertigt wurden, wie denn auch darin Lieder, Chöre und Tänze sich in bunter Reihe folgen.

* Kaiserslautern, 18. Aug. Das Bankhaus Groß-Henrich aus Neustadt a/H. ersteigerte die Baumwollspinnerei Lampertsmühle um die Summe von 105,000 fl. — Die Herren A. Kroeber und Heinrich Schoeneberger waren die verletzt Bietenden. Die Hofgüter mit den dazu gehörigen ohngefähr 94 Tagwerken Ackerland und Wiesen ersteigerte dasselbe Bankhaus um die Summe von fl. 30,100.

† Speyer, 16. August. In der heute stattgehabten Sitzung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Kreis-Comités wurde Herr Jox aus Edinghausen bei Lich in Oberhessen, Gründer der Würzburger Wiesenbauschule und längere Zeit Lehrer an derselben, als Wiesenbaumeister für die Pfalz erwählt — ein Mann, welchem neben sehr gediegenem Wissen, langjährige und vielseitige Erfahrung zu Gebote steht und welcher sicher geeignet ist, die vielen Vorurtheile gegen Aufstellung eines Wiesenbaumeisters zu beseitigen, sowie den Beweis zu liefern, daß derselbe ein Bedürfniß für die Pfalz ist. (Pf. Ztg.)

* (Die Feld- und Waldjagd) in der Pfalz soll am 23. August eröffnet werden.

† Ludwigshafen, 16. August. Am 22. Aug. wird, wie bereits bekannt, eine Versammlung der Lesevereine der Diöcese Speyer auf dem Remigiusberge bei Kusel, Station Theisbergstegen, abgehalten werden. Die Direktion der pfälzischen Bahnen hat den Theilnehmern, welche sich zu dieser 2. Wanderversammlung katholischer Männer durch eine Legitimationskarte ausweisen können, eine Fahrtarermäßigung von 50% bewilligt. Es werden daher am 22. Aug auf sämmtlichen Stationen der pfälzischen Bahnen einfache Fahrbillets nach Theisbergstegen ausgegeben, welche, wenn sie auf der Rückseite abgestempelt sind, zur freien Rückfahrt berechtigen. Die von den näher an Theisbergstegen gelegenen Stationen bis Homburg und Neustadt gelösten Billets haben eintägige Giltigkeit, jene für die weiter gelegenen Stationen zweitägige Giltigkeit. (Pf. Ztg.)

* (Pfälzische Eisenbahnen.) Betriebs-Ergebniß des Monats Juli 1869.

A. Ludwigsbahn.

Ergebniß im Juli	1869 .	247,623 fl.	59 kr.
„ „ „	1868 .	238,957 „	54 „
mehr im Juli 1869		10,696 fl.	5 kr.

B. Maximiliansbahn.

Ergebniß im Juli	1869 .	63,153 fl.	28 kr.
„ „ „	1868 .	62,723 „	41 „
mehr im Juli 1869		428 fl.	47 kr.

C. Neustadt-Dürkheimer Bahn.

Ergebniß im Juli	1869 .	5,498 fl.	49 kr.
„ „ „	1868 .	5,444 „	34 „
mehr im Juli 1869		54 fl.	15 kr.

D. Landstuhl-Kuseler Bahn.

Ergebniß im Juli	1869 .	5,493 fl.	26 kr.

† Annweiler 16. Juli. Ein muthverdächtiger Hund, eine Bulldogge, die in der letzten Zeit mehrere Leute, alt und jung gebissen, einem Söhnchen des Kaufmanns Dörr dahier sogar die Nase aus dem Gesicht gerissen hatte, wurde gestern bei einer allgemeinen Verfolgung durch 3 Schüsse getödtet.

—i. (Von der Nahe.) Für die neuerbaute, seit 1739 in Ruin liegende, schöne Kirche zu Oberhausen an der Nahe, eingeweiht 1868 am 25. Oktober, welche bereits seit zwei Jahren prachtvoll dasteht, trotzdem, daß die protestantische Kirchschaffenei Obermoschel gegen deren Aufbau nahe zehn Jahre procezte, da sie auf Grund herzoglich Wolfgang'schen Testaments dieselbe, sowie die Kirche und das Pfarrhaus in Duchroth aufbauen und unterhalten muß, wurden am Samstage, den 14. August von dem alten Presbyter Nessel in Oberhausen 180 fl., sage einhundert achtzig Gulden von Oberhauser Gebern aus New-York zur Anschaffung einer neuen Orgel für diese neue Kirche per Postanszahlung in Empfang genommen. Das etwa 340 protestantische Bewohner zählende Dörfchen (excl. circa 30 Katholiken) hat bereits früher schon gegen 300 Gulden zu gleichem Zwecke gesteuert. Möge durch diese reiche Spenden die reiche politische Gemeinde Duchroth-Oberhausen und die reiche Kirchschaffenei, welch Letztere zum Geben fast ständig gerichtlich gezwungen werden muß, sich dadurch veranlaßt sehen, ebenfalls Mildthätigkeit zu üben, um das Fehlende für eine neue Orgel beizufügen.

Einer im Namen Vieler.

† (Ein neuer Prophet.) Das hebräische, in Paris erscheinende Journal „Hatwounon" (Libanon) schreibt von einem neuen Propheten, der erstanden ist. Vor etwa 10 Jahren tauchte in Arabien ein gewisser Soker Alkohol auf, der in Senea, der Hauptstadt Yemens geboren, jetzt 40 Jahr alt ist. Dieser außerordentliche Mensch ist überaus gelehrt; er spricht wie ein Verzückter, und obwohl er sehr arm ist, will er von Niemanden etwas annehmen. Meistentheils lebt er in der Wüste. Von Anfang seines Auftretens haben viele Leute an ihn geglaubt, aber er ist auch viel verfolgt worden. — Der König von Senea hat bisher vergeblich versucht, ihn tödten zu lassen. Seine Orakelsprüche haben ihn so berühmt gemacht, daß zwanzig der edelsten Vornehmen Arabiens immer um ihn sind und 8000 Araber bewaffnet seinen Wegen in gewisser Entfernung folgen. Er hat auch Apostel, welche Wohlthätigkeit und Buße predigen. Sie sind fanatisch für ihn eingenommen. — Er selbst behauptet, vom Propheten Elias inspirirt zu sein. — Alle diese Nachrichten stammen von sehr glaubwürdigen und auch in Paris bekannten Personen.

† London. Es erzählt der „New-York Herald", wie ein Deutscher Namens Carl Schell vor ungefähr drei Wochen in Omaha ein eben aus der Heimath angelangtes deutsches Mädchen in der eigenthümlichsten Weise von der Welt zu seinem Weibe machte. Er kaufte nämlich ein Paar Ohrringe, hing ihr diese in die Ohren und theilte ihr mit, „daß diese kleine Ceremonie in Amerika eine Heirath bedeute." Nachdem die erste Flitterwoche vorüber war, nahm er ihr die Ringe wieder aus den Ohren und theilte ihr mit, „daß diese kleine Ceremonie in Amerika eine Ehescheidung bedeute." — Man weiß nicht, soll man sich mehr über die Unverschämtheit des Buben oder über die Dummheit des Mädchens wundern. Der Gatte dürfte sich übrigens in nächster Zeit nicht veranlaßt finden, seine neumodischen Heirathsceremonien zu wiederholen, da er wegen Diebstahls eines Koffers hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

† Herculanum. Die Arbeiten in dieser, mit Pompeji zugleich verschütteten Stadt, sind nach fast 15jähriger Unterbrechung wieder aufgenommen worden. Was man bisher entdeckt hat, ist an sich nicht bedeutend, kann aber doch als Aufmunterung zur Fortsetzung der Bemühungen betrachtet werden. Genau unter der Stelle, wo der König Victor Emanuel im letzten März den ersten Hieb mit der Spitzhaue geführt hat, ist man auf eine Küche gestoßen. Der wichtigste der aufgefundenen Gegenstände war ein Schrank mit drei Abtheilungen übereinander. Die oberste hat eine niederfallende Klappe, wie unsere Secretäre, die mittlere besteht aus Schubladen, die unterste hat einen einzigen großen Raum mit zwei Thüren, die sich nach außen öffnen. Der Schrank, der erste je aufgefundene, ist von Nußbaumholz und stark verkohlt. Was sich sonst gezeigt hat, besteht in vierzehn bronenen Gefäßen von geringem künstlerischen Werth, aus einem Candelaber und einer Laterne von demselben Metall, die beide schön sind, ferner aus zwei kleinen Krügen und einer Schale von Glas, aus verschiedenen Gefäßen von Terracotta, einer marmornen Faunstatuette u. a. m.

* Ein merkwürdiger Fall von Einschlagen des Blitzes trug sich kürzlich in Jowa, 5 Meilen von Tama, zu. Dort folgte der Blitz, nachdem er mehrere Telegraphenpfähle zerstört hatte, den Drähten in die Office, wo der Operator eben beschäftigt war, die Maschine zu isoliren, sprang von dem Drahte auf eine Stahlfeder, die der Mann hinter dem Ohre hatte, ging am Kopfe hinunter und versengte das Haar, sprang dann auf den Arm und ging an dem Drahte wieder hinaus, den der Operator in dem Augenblick mit einer Scheere hielt. Der Mann stürzte besinnungslos nieder und erlangte erst nach geraumer Zeit sein Bewußtsein wieder.

* (Die Macht der Frauen.) In Tennessee gibt es offenbar sehr praktische Leute und ein solcher Mann ist vornehmlich der Gouverneurs Candidat Senter, der allen Wünschen von Susan B. Anthony und Mrs. Cady Stanton zu entsprechen versteht, wie man aus Folgendem ersehen wird. Er sagte nämlich kürzlich: „Und nun meine Damen, ehe wir uns trennen, noch einige Worte! Wenn der Tag der Wahl herankömmt, so bereiten Sie ein gutes Frühstück für den Herrn Gemahl, geben Sie ihm warmes Wasser und ein Handtuch zum Rasiren, zeigen Sie ihm nur ein lächelndes Antlitz und die heiterste Laune, und wenn der gute Mann sich auf den Weg macht zum Stimmkasten, gehen Sie mit ihm bis zur Hausthüre, schlingen Sie ihm den Arm um den Nacken, küssen Sie ihn und bitten Sie ihn, für Senter zu stimmen!" — Was will man mehr? Das Abgeben der Stimmzettel ist nur eine mechanische Sache, aber die Beherrschung der Stimmgeber — das ist die Hauptsache und in Tennessee löst man so die Weiberrechtsfrage zu Gunsten der Frauen auf die zugleich angenehmste Art für die Männer.

Dienstes-Nachrichten.

Die Kathol. Pfarrei Gonnesweiler, Bezirksamts Zweibrücken, wurde dem derzeitigen Verweser derselben, Priester B. Hertz, verliehen.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 17. August. Der Centner: Weizen 6 fl. 28 kr. — Korn 4 fl. 41 kr. — Spelz 4 fl. 26 kr. Gerste 5 fl. 3 kr. — Haber 4 fl. 16 kr.

* Frankfurt, 17. August, 6 Uhr Abends. Credit 295—¼—4⅜ bez., Staatsbahn 393¾—½—¾ bez., Lombarden 262¼—½—⅜ bez., Galizier 262—½—⅝—263 bez., Amerikaner 88⅜ bez. u. B. Lebhaftes Geschäft bei fester Stimmung.

* Köln, 17. Aug. Productenmarkt. Waizen niedriger, eff. bes. 7.20, per August 6.24, per Nov. 6.28½, per März —. Roggen niedriger, eff. bies. 6, per August 5.19, per Nov. 5.19. Rüböl fester, eff. 13⅞, per August 13⅞, p. Novbr. 13⅝. Leinöl eff. bies. 12. — Wetter: Veränderlich.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capitale von acht Millionen Sieben Hundert und Fünfzig Tausend Gulden,
in 5000 Actien à 1750 Gulden, welche vollständig ausgegeben sind,

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten,** als auf dem **Lande,** auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach,** auch gewährt sie den Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten folgende, sehr erhebliche Begünstigungen geboten; die Erntefrüchte sind schon versichert:

1) während sie noch auf dem Halme stehen,
2) während der Erntearbeiten,
3) bei dem Einführen in die Wirthschaftsgebäude,
4) bei dem Aufstellen in Diemen, auch während des Ausdruschens mit der Maschine auf dem Felde, wenn solches innerhalb 8 Tagen nach dem Aufstellen in Diemen erfolgt. —

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich 94%

Jacob Seitz in Kaiserslautern.

Torfversteigerung

Staatsantheil in dem Reviere Ramstein.

Montag, den 23. August 1869, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthause zum Engel.

Distrikt Dörrschachen.

Abth. 4b Landstuhlerstück. Loos-Nr. 1 bis 12 mit 79,000 II. Qualität.
Abth. 5 Gr. Dörrschachen. Loos-Nr. 25 bis 133 mit 1,553,000 I. Qualität.
Abth. 8 Wadt. Loos-Nr. 246—272 mit 254,000 II. Qualität.

Distrikt Spesbacherdruch.

Abth. 1 Am Köpfchen. Loos-Nr. 310—361 mit 580,000 I. Qualität.
Abth. 22 Am Häuschen. Loos-Nr. 400 bis 442 mit 476,000 I. Qualität.

Kaiserslautern, den 8. August 1869.

Königl. Forstamt.
Treßler.

Die

Lebensversicherungs-Bank „Kosmos"

empfiehlt sich zum Abschluß von
Lebens-, Aussteuer-, Tontinen- und Renten-Versicherungen
aller Art unter **liberalen** Bedingungen gegen **feste, billige Prämie.** Prospekte gratis und nähere Auskunft durch

Herrn **Fried. Schmidt,** Haupt-Agent, **Kaiserslautern.**
Herrn **Hch. Wolff** in Kirchheimbolanden,
„ **Ph. Striby** in Grünstadt,
„ **Elias Simon** in Zweibrücken,
„ **Rich. Webel** in Frankenthal,
Agenten der Bank. [73*,14

Ein Holzlagerplatz

in einer Handelsstadt am Mittelrhein ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Derselbe mißt circa 250 Nürnberger Quadratruthen, enthält eine Wohnung von 3 Zimmern, geräumiges Comptoir, großen Bordschoppen mit Speicherräumen, 3 Arbeiterwohnungen und 2 Stallungen für je 3 Pferde. Der Platz, hart am Rhein liegend, ward seit 14 Jahren zu einer en-gros- und en-detail-Handlung von tannenen Sägewaaren benützt und würde sich auch, wenn durch ein Schienengeleise mit der Eisenbahn verbunden, vortrefflich zur Errichtung einer größern Fabrik eignen. Gefl. Franco-Offerten unter Chiffre **R. W. 313** befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. [97,9

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (6w2

Zu vermiethen:

Zwei Dachzimmer bei

Jacob Schreiner.
Mainzerstraße.

88,1,71

In Folge des Nervenfiebers verlor ich mein ganzes Haupthaar, welches ich jedoch, nach Anwendung von 2 Büchsen des so vortrefflichen **Haarbalsams** von Dr. Wakerson in London, und fast noch schöner, wie zuvor, wieder erhielt.

Hannover, den 29. April 1869.
F. Berger, Rittmeister.

Dr. **Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot** von **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern.

Kaiserslautern.

Scheibel's Salon auf dem Marktplatz.

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr

eine große Haupt-Vorstellung.

Auf mehrseitiges Verlangen bleibe ich noch einige Tage hier und werde **jeden Abend 8 Uhr** eine Vorstellung geben.

Achtungsvoll ladet ein:

Jg. Scheibel, Mechaniker
aus Ladenburg.

Specialität für
Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 66 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage. Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [97,8

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Bibliotheque française.

Nô 500. **Assolant, Alfred.** Les aventures de Karl Brunner.
Nô 501. **Audeval, H.** Les demi-dots.
Nô 502—503. **Balzac, H. de.** Les petits bourgeois. Scènes de la vie parisienne. (Roman posthume.) 5 volumes en 2.
Nô 504. **Bernard, A. de.** Les stations d'un touriste.
Nô 505. „ „ „ Les frais de la guerre.
Nô 506. „ „ „ Pauvre Mathieu suivi de la ligne et la couleur, histoires d'atelier.
Nô 507. **Berru, Camille.** Quand on se range ou La conquête d'un Louis
Nô 508. **Biart, Lucien.** La terre chaude. Scènes de moeurs mexicaines.
Nô 509—514. **Bocage, Paul.** Les puritans de Paris. 6 vols.
Nô 515. **Bréhat, A. de.** Petits romans. (Bretagne. — Normandie — Pays basque. — Pays chartrain.
Nô 516. **Bréhat, A. de.** Un drame à Calcutta. Les orphelins de Tréguérec.
Nô 517. **Champfleury.** Le violon de faïence.
Nô 518. **Colombey, Emile.** Les originaux de la dernière heure.
Nô 519. **Cortambert, Richard.** Aventures d'un artiste dans le liban; anecdotes — moeurs — paysages.
Nô 520. **Deltuf, Paul.** Jacqueline Voisin.
Nô 521. **Dequet, Alphonse.** Abeille.
Nô 522. „ „ Clarisse.
Nô 523. **Dhormoys, Paul.** Sous les tropiques; souvenirs de voyage.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika
zum billigsten Tageskourse und besorgt
Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,
durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffpreise
von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

(6w)

Gut Heil!

Donnerstag den 19. August nach dem Turnen

Generalversammlung.

Betreff: verschiedene Vereinsangelegenheiten. 97,8]

Der Turnrath.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Morgen **Donnerstag den 19. d. Mts.,** Abends 8 Uhr

General-Versammlung
im Casino.

Berathungsgegenstände:

1) Verleihung der definitiv genehmigten und zum Drucke vorbereiteten Statuten.
2) Wahl zweier neuer Ausschußmitglieder.
3) Vereinslokal.

Während der Generalversammlung liegen Einzeichnungslisten auf.

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Geräucherte Fleischwaaren,

Schmalz, Butter, Eier, gedörrte **Zwetschen** u. dergl., werden zum Wiederverkauf zu billigen Preisen gegen Baarzahlung angekauft. Franco-Offerten unter Chiffre **M. J. 201.** befördern die HH. **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. [96,7

Genähte Corsetten.

in größter Auswahl, und vorzügliche Façons, sind zu Fabrikpreisen:

Für Kinder von 30 kr. an,
Für Erwachsene von 48 kr. an bis zu den feinsten Damen-Corsetten,

zu haben bei

Ed. Reiß,
wohnhaft Marktstraße, im Hause der Frau Wittwe Huber.

Ein Blasbalg,

noch ganz neu, ist billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [97,7

---

1) Ein Acker im Hölzengraben, 4 Tagwerk 26 Dezimalen,
2) ein ditto daselbst, 2 Tagwerk 76 Dezimalen,

ein Ganzes bildend, ist zu verpachten.

93%, **Stung** (Bierbrauerei Jänisch).

Lehrling.

Ein junger Mensch mit guter Schulbildung wird in meinem gemischten Waaren- und Speditions-Geschäfte in die Lehre aufgenommen. — 97%

Der Eintritt kann sofort geschehen. —

Friedr. Welsch.

Gegen geringes Honorar werden bei geschäftslosen Zeiten Bücher geführt, Correspondenz besorgt und ¼jährige Rechnungen geschrieben. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [93*,

---

Eine Chaise,

zweispännig, elegant und fast ganz neu, ist nebst Geschirr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [96,9

2000 fl.,

die lange stehen bleiben können, sind durch Gerichtsmann **Leon** dahier hypothekarisch auszuleihen.

Ein anständiges,

gewandtes Mädchen

findet Stelle in einer soliden Wirthschaft. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [97*,

---

Hendschel's Telegraph
pro August

eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 17. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsdor	9	58½, 59*,
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	57 59
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Diskonto 3%. 6%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage bezogen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern auf Grundlage der Postaufgabe 1 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren, welche durch die ganze Presse eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. für die einspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 198. Kaiserslautern, Donnerstag 19. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Kaiserslautern, 19. August.

— Wir dürfen uns die Zeichen der Zeit nicht trüben lassen und bringen wir deßhalb auf der vierten Seite unseres Blattes die auf dem Arbeiter-Congreß in Eisenach gefaßten „Beschlüsse" in Form eines Programmes der „social-demokratischen Partei Deutschlands" und erklären dazu, daß wir keineswegs durchweg mit Fassung und Inhalt des Programmes einverstanden sind, enthalten uns jedoch vorläufig jeder Kritik desselben.

— Bei dem in Nürnberg tagenden Kongreß der internationalen Gewerksgenossenschaften der Metallarbeiter waren die Metallarbeiter vieler Städte in Deutschland und der Schweiz vertreten, darunter auch Bamberg. Den Vorsitz führten Faaz (Nürnberg) und Walter (Bamberg).

— Bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung in Frankfurt ist folgende in dortigen Blättern veröffentlichte Ankündigung: „Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige von der plötzlich erfolgten polizeilichen Ausweisung meiner Söhne aus Stadt- und Staatsgebiet. In Folge dessen sehe ich mich veranlaßt mit meiner Familie Frankfurt zu verlassen und ist mein Haus Eschenheimer-Anlage Nr. 27 zu verkaufen. Ich lade Kaufliebhaber hierzu auf baldigst ein, die Liegenschaft zu besehen, indem der Aufenthalt hier nur noch kurze Zeit für meine Söhne höheren Orts gestattet ist. Ebendaselbst sind auch einige gute Capitalien zu cediren. Michael Runckel, nunmehr Schweizer Orts- und Kantonsbürger."

— Für den im Justizministerium ausgearbeiteten Entwurf eines norddeutschen Strafgesetzbuchs erscheint es auch nicht wenig charakteristisch, daß an den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auch der Adelsverlust geknüpft ist. Das war bisher nur in Preußen, Braunschweig, Waldeck und Lippe-Detmold der Fall. In allen übrigen norddeutschen Staaten, sogar in Anhalt und Mecklenburg, Reuß und Schaumburg-Lippe muß der adelige Spitzbube oder Betrüger auch im Zuchthause seinen Adel behalten und kann nicht zu einer „bürgerlichen Kanaille" herabsinken. Das preußische Justizministerium beharrt bei der Ansicht, daß der Adel trotz der Verfassungsurkunde — Standesvorrechte finden nicht statt, — gleich den Titeln und Orden als eine äußerliche Auszeichnung fortbestehe und deßhalb im Strafgesetzbuche gleich Titeln und Orden behandelt werden müsse.

— Ueber die Judenverfolgungen in Rumänien veröffentlicht Sir Francis Goldmid, Mitglied des englischen Parlaments, in englischen Zeitungen einen ihm aus der Moldau zugegangenen Brief, welcher die Lage der dortigen Israeliten in den düstersten Farben schildert. Es heißt in dem Schreiben u. A.: „Unsere Gegner behaupten, daß wir den ganzen Handel des Landes monopolisirt halten, und verfolgen uns mit dem bittersten Hasse. Durch ein Gewebe von systematischen Verdächtigungen ist der Pöbel gegen uns aufgehetzt und Excesse sind an der Tagesordnung. Aber auch die Regierung thut ihr Möglichstes, uns zu unterdrücken. Wir dürfen kein Grundeigenthum erwerben, nicht in den Dörfern wohnen und jede Art von Ungerechtigkeit wird uns gegenüber legalisirt. Klagen blieben vergeblich, so bei den Provincial-Präfecten, wie beim Fürsten Carl I. Ach, er ist so machtlos, soweit unsere unglückliche Lage in Betracht kommt, die Verfassung bindet ihm die Hände; außerdem folgt er blindlings den Rathschlägen Cogalnicianus. Dieser Minister verfolgt consequent seinen Lieblingsplan, die Juden aus allen Dörfern zu treiben; alle Sub-Präfecten und Gemeinde-Vorstände sind angewiesen, die Austreibung der Juden zu befördern und herzzerreißend sind die Gräuel, welche die Ausführung dieses Befehls mit sich brachte. Familien, an die Segnungen der festen Heimath gewöhnt, werden aus ihren Wohnungen getrieben und müssen umherwandern, nicht wissend, wo sie wieder eine bleibende Stätte finden werden; nicht einmal Zeit wird ihnen, ihr Tragbares Eigenthum mitzunehmen. Sie wurden beraubt, betrogen, mißhandelt, und Niemand thut dem schändlichen Treiben Einhalt. Beim letzten Pfingstfest wurden die in den Dörfern wohnenden Juden in Wagen gebracht und von ihren Wohnorten entfernt. Dergleichen Austreibungen werden, um den schmerzlichen Eindruck zu vermehren, vorzugsweise am Sabbath vorgenommen. Frauen im Wochenbette baten vergebens um nur einen Tag Aufschub, ihre Bitten wurden mit teuflischem Gebrüll und Drohungen beantwortet. Ein Jude, der während der Hungersnoth 1866 mit einem Aufwand von 700 Francs etwa 80 Familien unterstützte, der neben vielen andern gemeinnützigen Werken dem Dorfe eine neue Brücke bauen ließ, theilte das Loos seiner Glaubensbrüder. Kaum war das Ministerial-Rescript angelangt, so wurde er mit seiner ganzen Familie rücksichtslos auf Wagen gebracht und aus dem Dorfe geschafft. Es würde zu weit führen, alle schändlichen Thaten zu erzählen, deren Opfer die Juden in den Dörfern wurden. Die Missethäter setzten ihnen das Mobiliar auf die freie Straße, sie paßten am Freitag auf, um die halbgahre Sabbathspeise aus den Oefen zu nehmen und sie auf den Mist zu werfen. Allen möglichen Aergernissen und Quälereien sind die unglücklichen Juden ausgesetzt und die Regierung bleibt taub für jede Klage."

— Einem Berichte aus Creta zufolge wird die Insel in eine vollkommene Festung umgewandelt. Ueberall erheben sich Blockhäuser und Militärstraßen durchziehen sie in allen Richtungen. So lange die Pforte eine Besatzung wie die gegenwärtige daselbst erhalten kann, hat ein neuer Aufstand, zu dem übrigens die Bevölkerung gar keine Lust zu haben scheint, nicht die geringste Aussicht auf Erfolg.

— Die amerikanische Regierung hat die Einfuhr der chinesischen Kulis untersagt. — Auf Cuba dauerte die Belagerung von Puerto-Principe fort. — Die Truppenmacht Quesada's wurde auf 9000 wohlbewaffnete Mannschaften geschätzt.

R. Die diesjährige Feier des 15. August

in Paris erinnert uns daran, daß ein Jahrhundert verflossen ist, seitdem der Corse geboren ward, welcher die Dynastie begründete, unter der Frankreich noch heute „der Krönung des Gebäudes" von 1789 ziemlich ungeduldig entgegen harrt. Zu ernstem Nachdenken mag dieser Jahrestag den Neffen des Onkels veranlassen, wenn er die Blätter der Geschichte aufschlägt und den Bildungsgang jenes gewaltigen Eroberers in's Auge faßt, unter dessen eisernem Scepter fast ganz Europa zitterte, bis die Stunde der Befreiung nach angstvollem Harren den darniedergetretenen Völkern schlug.

Bonaparte, dessen 100sten Geburtstag man eben feierte, tritt uns in seinen jüngeren Jahren als glühender Freund der Freiheit entgegen. Seine erste Flugschrift, welche er als 23jähriger Artilleriehauptmann von Corsika aus in die Welt sandte, war eine heftige Anklage seines Landsmannes Pasquale Paoli, Deputirten in der gesetzgebenden Versammlung zu Paris, den er reactionärer Gelüste beschuldigte und den er mit den Worten verdammte: „Wer nicht die Freiheit seiner Mitbürger schätzt und ehrt, verdient nicht den Namen eines Volksvertreters. — sein Sturz vom tarpejischen Felsen ist eine gerechte Strafe." Auch noch in den Straßen von Paris, wo der junge Heerführer unter Barras' Commando die royalistisch gesinnten Sectionen niederkartätschte, war das Feldgeschrei des schon berühmt gewordenen Strategen: „Alles für das Volk und seine Freiheit. Nieder mit dem Königthum!"

Helene.*)

Novelle von Karl Wittmann.

Dem Ufer eines Flüßchens entlang geht ein Mann, einen Fußweg verfolgend, auf ein zwischen blühenden Bergen liegendes Städtchen zu. Es ist schon ein alter Mann, mit weißem Haare, aber er schreitet trotzdem noch rüstig einher. Sein Gesicht, das regelmäßige Linien zeigt, ist heute von Trauer überschattet. Denn heute soll in der Stadt von Gerichtswegen sein Anwesen, ein Wirthshaus, versteigert werden und er hatte vor dem Versteigerungstermin, um sein Weh, das in seiner Brust eingezogen, zu verscheuchen, noch einen kleinen Spaziergang gemacht.

Jetzt kehrte er zur Stadt zurück, wo seine letzte Habe in fremde Hände übergehen sollte. Wenn das Haus versteigert war, dann zog er, da seine Frau bereits gestorben, zu seiner ältesten Tochter, welche an einen braven Mann verheirathet war; aber er hatte noch eine Tochter, Helene, und für die war bis jetzt noch kein Unterkommen geschafft. Ein Junge, den er besaß, sollte zu einem Onkel kommen.

Daß für Helene noch nicht gesorgt war, und daß er sich von ihr, seinem Lieblingskinde, trennen mußte, das nagte an seinem Herzen.

Mit schweren Gedanken trat der alte Halmbach, so hieß unser Mann, in die Stadt und dann in sein Haus, das bald nicht mehr sein Eigen sein sollte, ein.

* * *

Menschen strömten aus und ein, fremde Augen durften neugierig jeden trauten Winkel durchstöbern; das Schöne des Hausstandes lagen aufeinander gethürmt; es war Versteigerung bei dem alten Hambach. Was die verstorbene Hausfrau seit fünfundzwanzig Jahren gepflegt und erspart hatte, es wurde jetzt verstreut unter Fremde.

Wie hart dieser Schlag der Familie kam, das konnte man an den schmerzlich bewegten Zügen jenes jungen, hübschen Mädchens, welches in einem Winkel auf einem niederen Stuhle kauerte, sehen. Vor ihr stand ein dreizehnjähriger Knabe, dessen trotziges Auge von Thränen verdunkelt war. Er wandte den Blick nicht ab von der lebendigen Scene; jedes Stück, das fortgetragen wurde, schien er fest halten zu wollen mit seinen Augen.

„Franz, lieb mich an!" bat leise das Mädchen.

Der Knabe that es, aber mit Thränen in den Augen sagte er:

„Siehst Du, wie eben die alte Frau die großen, vergoldeten Leuchter fortträgt, da habe ich so lebhaft daran gedacht, wie sie zur Weihnachtszeit auf der weißgedeckten Tafel standen und mit dem Christbaum ihr Licht verbreiteten. So oft ich die Leuchter im Schrank stehen sah, sah ich auch die ganze Herrlichkeit des Abends vor mir, die gute Mutter und ihre Freude, und nun —"

„Daran will ich mich leicht," entgegnete das Mädchen, „aber von Dir — von Euch —"

Ein leichtes Schluchzen unterbrach hier ihre Rede. Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Weißt Du, wovor mir graut? Wenn sie Alles fortgetragen haben vor dem letzten Hause."

Der Knabe nickte beistimmend.

„Dann werden alle Wände rufen: was wollt ihr noch hier — und wir eilen hinaus, die Thüre schließt sich hinter uns und wir haben keine Heimath mehr, und bald schauen fremde Gesichter aus diesen Fenstern. Siehst Du, das ist es, was mir so wehe thut."

Der große Hausthund drängte sich durch die Menschenmenge zu seiner Herrin; dort legte er sich zu ihren Füßen und leckte ihre Hände; das arme Thier fühlte ihre Trauer mit.

Franz schlang seinen Arm um den zottigen Hals und drückte seinen Kopf an seine Brust.

„Hörst Du, mein treues Thier, wir müssen uns trennen."

Der Hund winselte leise und Franz versicherte seiner Schwester, daß es verstanden worden sei.

Es wurde leer.

Alles war an den Mann gebracht, Jeder hatte sein Theil fortgeschafft, die Leute hatten sich verlaufen, kahl und stumm war die jetzt noch einmal so große Stube.

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

Das sollte sich bald ändern. Kaum 4 Jahre waren seit jener Phrase verflossen und die Säbelherrschaft eines Einzigen verdrängte alle Volksherrschaft in Frankreich. An die Stelle der Menschenrechte von 1789 trat der Wille des Mannes vom 18. Brümaire, die Idee des glücklichen Staatsstreichs mit allen seinen Folgen. Seine früheren Freunde und Mitkämpfer nannte der einstige corsikanische Freiheitskämpfer Schwärmer und Thoren, seine Ideale von Bürgersinn und Spartanischer Einfachheit opferte er dem byzantinischen Prunke eines nach alter Schablone neu geschaffenen Hofes, an die Stelle der Umsturzideen von 1789 setzte er conservative Liebhabereien, die sich selbst bis auf die Pflege des alten, den Emporkömmling verhöhnenden Adels erstreckte, rings um sich duldete der ehemalige Busenfreund Robespierre's nichts als gehorsame Diener, nichts als blinde Werkzeuge, nichts als Götzendiener jenes blutbefleckten Ruhmgespenstes, das wie ein Alp auf dem erstarrenden Herzen Europa's lag.

So dauerte sein Reich 2 Jahrzehnte, bis es eines Tages zusammenstürzte. Was geschah damals? Statt der opferfreudigen Kämpfer seiner Jugend, die Alles in die Schanze schlugen, um das Vaterland zu retten, statt der in Lumpen gekleideten, aber stolz blickenden Schanzenstürmer von 1793, die Europa's Heere zittern machten, statt der Spartaner seiner Jugend fand der Corse goldbetreßte Sybaryten, die durch Verrath ihren Herrn und Meister Preis gaben, um ihre Schätze zu retten, in der Stunde der Gefahr fiel Alles von ihm ab, was er reich und groß gemacht hatte — so rächte sich furchtbar an dem Welteroberer die eigne, schwere Schuld. Er hatte die Ideale der Freiheit, der Bürgertugend, dem Phantom des goldschimmernden Despotismus, der blutgetränkten Säbelherrschaft geopfert und selbst fiel er dann als Opfer der Lehren, die er gepredigt. Seine Schüler waren des Meisters werth — Ehre, Liebe, Treue, das Alles war verschwunden und nur der nackte Egoismus triumphirte, die Frucht jener Saat, welche jeder Despotismus ausstreut.

Solches sollte der Neffe am Jahrestage bedenken. Auch er hat gleiche Saat gestreut, wenn die Ernte die gleiche ist in schwerer Stunde der Krisis, wen darf's wohl wundern?!

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 19. Aug. Wie wir vernehmen, ist es von der kgl. Regierung der Pfalz gestattet worden, daß in solchen Gemeinden wo es die Feldarbeiten dringend erheischen, der Beginn der Herbstferien an den deutschen Schulen auf den 1. September verlegt werde.

* **Kaiserslautern**, 19. August. Der „Pfälz. Kurier" legt in Nr. 193 eine Lanze für seinen Gesinnungsgenossen Metz ein und versucht es mit aller Gewalt einen Mohren weiß zu waschen. Wir neiden den „Kurier" nicht, daß er sich mit geschlossenen Augen in diesen Pfuhl von Ehrlosigkeit (Ehrenwortbruch, Ehebruch und Selbstbhudelei) stürzt, um seinen Freund zu retten. Beim Abspringen vom Lande erblickt er noch katholische (!) und ultramontane (!) Richter, streift mit einem Fuße das durch seine „Composition feindselige Gericht", mit dem andern die Demokratie, der er jüngst noch angehören wollte und nun fort in den Abgrund des „Jesuitismus!" Adieu, Herr Kurier! könnten wir doch sagen auf: „Nimmerwiedersehen", die Pfalz wäre um eine Gesinnungslosigkeit ärmer.

München, 17. Aug. Se. Maj. der König hatte sich gestern von Schloß Berg nach Garatshausen begeben und der Kaiserin von Oesterreich einen längeren Besuch gemacht; Ihre Majestät ist auf der Reise nach Ischl heute Vormittag hier durchgereist. — Die Gesandten von Frankreich und von Oesterreich, Marquis Cadore und Graf Ingelheim, haben heute München in längerem Urlaub verlassen. — Der pens. Generallieutenant Graf v. Spreti ist im 72. Lebensjahre gestern auf Schloß Lapfing in Niederbayern gestorben.

München, 18. Aug. Der König von Neapel ist, einer Einladung des Kaisers von Oesterreich folgend, heute Vormittag von hier nach Wien abgereist.

Darmstadt, 18. August. Zu der heute vom König von Preußen vorgenommenen Revue der hessischen Truppen ist gegen Erwarten der Großherzog nicht erschienen, sondern in Friedberg zurückgeblieben, wo der bereits angeordnete Extrazug nach Darmstadt in letzter Stunde abbestellt wurde.

Frankfurt, 16. August. Die hiesige Urschützen-Gesellschaft feierte das Fest ihres 400jährigen Bestehens. Das Bankett, das anläßlich Dessen gestern stattfand, legte der „Frkf. Ztg." zufolge Zeugniß dafür ab, daß der alte republikanische Geist noch nicht aus den Kreisen der Frankfurter Bürger gewichen ist. Republik, das war der Gedanke, der durch alle Toaste klang, Republik, das war das Wort, dessen Nennung stets Freude und Jubel erregte. Fabricius gedachte der Gründung der Urschützengesellschaft und erinnerte daran, daß sie den Zweck gehabt, die Bürger gegen die Raubritter der Umgegend zu schützen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der freie Bürgergeist, der einst die Urschützen in's Leben gerufen, auch den deutschen Schützenbund durchdringen möge, und weihte diesem sein Hoch. Dr. Sigm. Müller wies an der Hand der Geschichte nach, daß das Schützenwesen stets dann und dort blühe, wo sich ein freies Bürgerthum entfalte. Er legte Protest ein gegen die Angriffe, die neulich in Bremen gegen Dr. Kopp als den Präsidenten des deutschen Schützenbundes ausgesprochen, und hob mit Recht hervor, wie nicht der Geist, welcher jetzt in gewissen Kreisen Bremens gepflegt wird, der Idee entspreche, welche den deutschen Schützenbund in's Leben gerufen. Ein ganzes und freies Deutschland, das sei Schützenparole; darum weihte der Redner sein Glas, „unserm Souverän, dem Deutschen Volk". Stolze trank auf den freien Bürgergeist, der die Dummheit besiegt, die Dummheit, den größten Feind der Freiheit. Geiger brachte sein Hoch der Republik der Vereinigten Staaten. Secretär Gläser antwortete als Bürger Amerikas. Er gedachte der alten republikanischen Zeiten und brachte sein Hoch der freien Stadt Frankfurt im freien Deutschland. Vogel weihte sein Glas den Frauen, die dem Manne in Allem treu zur Seite stehen. Er gedachte dabei der Mütter, die, geborene Republikanerinnen, nicht wollten, daß ihre Söhne Soldaten eines Königs würden.

BKB **Berlin**, 17. Aug. Die drohende Stimmung der Bevölkerung gegen die Brüder von Franciscus und Dominicus in Moabit hat sich am Montag Abend — leider! — in einem größeren Excesse Luft gemacht. Beim Eintritt der Dunkelheit drang eine mächtige Rotte durch den Vorgarten bis dicht vor das Klostergebäude und zertrümmerte durch Steinwürfe fast sämmtliche Fenster desselben, wobei es auch zu Raufereien zwischen den Klosterbrüdern und den Excedenten gekommen sein soll. Ein in eine Zelle geschleuderter Stein, so erzählte man sich nach Herstellung der Ruhe, sei dem Pater so dicht an Kopfe vorbeigeflogen, daß dieser wüthend aufsprang, im Wirthschaftsraum ein Beil ergriff und gegen das aufdrängende Volk losstürmte, einen der Männer an der Hand nicht unbedeutend verletzend. Auf Requisition des Moabiter Polizeilieutenants wurden sofort beim Beginn des Zusammenlaufs die disponiblen Schutzleute mittelst Droschke nach Moabit geschafft, und bedurfte es des energischen Einschreitens mit blanker Waffe, um die Ruhe wieder herzustellen.

Wien, 17. August. Die Reichsraths-Delegation hat das Marinebudget genehmigt. Dasselbe beträgt im Ordinarium fl. 7,473,312, im Extra-Ordinarium fl. 1,909,953.

Triest, 17. Aug. Eine amerikanische Fregatte mit der Flagge des Admirals Radford ist hier angekommen.

C. G. **Paris**, 17. Aug. Der Kaiser ist noch immer leidend und wurde die Fahrt nach Chalons aufgegeben. Der Tod des Marschall Niel hat einen tiefen Eindruck auf Napoleon III. gemacht, der in ihm nicht nur einen treuen Diener, sondern auch einen vortrefflichen Armee-Organisator verloren. Man nennt Marschall Mac-Mahon (?) als zukünftigen Kriegsminister. — Sonntag früh öffneten sich die Thore von Mazzas und St. Pelagie, um alle noch in Haft gewesenen Journalisten ꝛc. in Freiheit zu setzen. Ebenso wurden in St. Etienne 56 Individuen, verurtheilt in Folge der dortigen Unruhen, in Freiheit gesetzt. Durch die Amnestie erlangt auch H. Rochefort nicht nur das Recht zur Wiederkehr nach Frankreich, sondern auch den Genuß seiner Bürgerrechte. Allerdings hat Hr. Rochefort 4 Monate Gefängniß zu bestehen, wenn er nach Frankreich kömmt, für den Angriff und die Verwundungen, welche er einem Buchdrucker beigebracht. Es läßt sich demnach vermuthen, daß Hr. Rochefort es vorzieht, noch fern von Paris zu bleiben.

Paris, 17. Aug. Der Kaiser präsidirte heute dem Ministerrathe.

Paris, 17. Aug., Abends. Sicherem Vernehmen nach wird der General Leboeuf den Marschall Niel im Kriegsministerium ersetzen. — Man versichert, daß es mit dem Befinden des Kaisers viel besser gehe. — In der Sitzung des Appellhofes beantragte der Staatsanwalt die Cassation des vom Handelstribunal gegen die „société immobilière" gesprochenen Urtheils, welches die gerichtliche Liquidation der Gesellschaft verfügt hatte. Der Beschluß ist auf Donnerstag vertagt.

Madrid, 17. Aug. Der „Impartial" dementirt das Gerücht, daß die Zinsen der Staatsschuld um 50 Prozent besteuert werden sollen, als absurd.

Konstantinopel, 17. Aug. Man versichert, die Antwort des Vicekönigs von Egypten sei eingetroffen und laute ganz zufriedenstellend.

Smyrna, 16. Aug. Der Impartial von Smyrna signalisirt die heute erfolgende Ankunft des Vicekönigs von Egypten. Derselbe ist vollständig bereit, eine Beilegung des Conflictes herbeizuführen.

New-York, 17. Aug. Die inländischen Steuer-Einnahmen für das mit dem 30. Juni endende Finanzjahr betragen 158 Millionen Dollars. — Die Dampfer „Scotia" und „City of Boston" sind eingetroffen.

Franz hatte sich mit seiner Schwester in's Hinterhaus begeben, wo ein kleines Stübchen die zurückbehaltenen Möbeln des Vaters enthielt. Dort sah man nicht, daß das ganze übrige Haus geplündert war. Ein bequemes altes Sopha, ein breites, hohes Bett, der lederbeschlagene Sorgenstuhl, der Schreibepult des Vaters, alles so traulich und bekannt.

Der Vater hatte um die gewöhnliche Zeit nach seiner langen Pfeife gelangt, sein schwarzes Sammtkäppchen auf die zurechtgestrichenen Haare gesetzt und war still, seiner täglichen Gewohnheit nachgehend, die ihn über die Straße zu seinem Glase Bier in den Kreis seiner alten Freunde rief, verschwunden.

Helene saß in dem Lehnstuhl, in welchem sie schon als Kind gespielt, und an ihrem innern Auge zogen die Bilder einer heitern und trüben Vergangenheit vorüber. Sie erinnerte sich des Tages ihrer Confirmation, der kranken Mutter, die sie mühsam in die Kirche begleitet hatte, wo ihr Herz weich und selig den Himmel offen sah. Wie ihr Blick hinüberschweifte nach ihr, die krank und blaß im hohen Kirchenstuhl lehnte und deren Augen begeistert die hellen Sonnenstrahlen suchte, die golden durch die hohen Fenster fielen. Wie mag sie da gebetet haben für das Wohl ihres Kindes, die gute Mutter! Ihre letzten Worte wollte Helene mit sich nehmen durch die ganze Welt! Sie hörte deutlich noch den zitternden, lieben Ton, mit dem sie zu ihren Kindern sprach: „Seid brav und gut und Gott wird Euch nicht verlassen, fürchtet Gott, thut Recht und scheut Niemand." Dann strich es wie eine leise Hand sanft und weich über die geliebten Züge und sie gehörte dem Leben nimmer an.

O meine theure Mutter.

Heiße Thränen rannen dem Andenken der geliebten Todten.

Der nächste Morgen, der Tag der Trennung fand die Geschwister früh wach. Helene ordnete noch Alles zu des Vaters Auszug zur Schwester.

Der Sorgenstuhl, in welchem dieser saß, führte jetzt seinen Namen mit Recht, denn daß dem darin Sitzenden Mancherlei im Kopfe herumging, zeigten die Dampfwolken der langen Pfeife.

Die Kinder waren bei der Schwester, Abschied zu nehmen. Helene sollte nach Tisch mit dem Bahnzug nach dem acht Meilen entfernten R . . . fahren, wo ihr eine Verwandte eine Stelle bei einer adeligen Herrschaft verschafft hatte, und Franz mit einem andern Zuge in entgegengesetzter Richtung noch heute bei dem Onkel eintreffen.

Um Franz hatte der Vater keine Sorge, der war ihm gut aufgehoben bei seinem Onkel, dem einzigen Bruder der verstorbenen Mutter, dem Taufpathen von Franz, reich, guten Herzens und kinderlos.

Aber Helene?

Die Verhältnisse, in welche diese eintrat, waren ihr völlig fremd.

Er wurde aus seinen Gedanken aufgeschreckt, er hörte seine Kinder die Treppe heraneilen und er verließ das Stübchen, um sich zu sammeln; er wußte, daß Helene ihm Lebewohl sagen wollte.

Eben wollte diese den schmalen Gang überschreiten, der Vorder- und Hinterhaus verband und in des Vaters Stube führte, als sie wie angewurzelt, erbleichend stehen blieb.

Der alte Mann lehnte mit der Schulter an einem Pfosten und helle Thränen stürzten über seine Wangen.

Das hatte Helene nicht erwartet, so hatte sie den Vater noch nicht weinen sehen.

Mit einem leisen Schrei flog sie an seine Brust und mischte ihre Thränen mit den seinen, tausend Entschlossungen und Küsse wechselten sie, doch kein Wort wollte über ihre schmerzlich zitternden Lippen. Zum ersten Male fühlte Helene die Liebe ihres Vaters in ihrer ganzen Fülle, zum ersten Male der Vater die Liebe seines Kindes, welches er sonst durch scheinbare Gleichgültigkeit von sich fern gehalten hatte. (F. f.)

Wer sich von unseren Lesern für die s. Z. im Feuilleton d. Bl. erschienenen Skizzen von Kaiserslautern nach New-York interessirt, findet die Fortsetzung derselben in der neuesten und den folgenden Nummern des „Pfälzer Demokrat." Die Re-

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1869.

In der Sitzung vom 18. August wurde Peter Burkhardt von Mittelberbach, der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode angeklagt, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Ein Bericht über die Gerichtsverhandlung folgt morgen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Zweibrücken, 18. August. Zu dem gestern begonnenen III. wöchentlichen Verbandstage des pfälzischen Genossenschafts Verbandes hatten sich Vertreter sämmtlicher pfälzischen Vorschußvereine eingefunden. Die um 8 Uhr Abends von dem Verbandsdirektor, Hrn. Anwalt Petersen, eröffnete Vorversammlung hatte um 10 Uhr die für diesen Tag festgesetzte Geschäftsordnung erledigt, zum Verbandsdirector wurde Herr Anwalt Petersen wieder gewählt. Heute früh um 8 Uhr begann die Berathung über die Stellung der Genossenschaften zum neuen Genossenschaftsgesetze und über das Musterstatut von Schulze-Delitzsch.

† Oberweiler, 17. August. Gestern Abend um halb acht Uhr brannte das Sommerhaus im Rasthauspark des Herrn Venedey zum zweitenmale. Da es noch Tag war, wurde der Brand gleich entdeckt und rasch gelöscht. Das jetzt zum zweitenmale mit Brandstiftung bedrohte Sommerhaus war übrigens diesmal versichert, obgleich es noch nicht ganz fertig war, und erst in etwa 14 Tagen eröffnet werden sollte.

† München, 16. Aug. Heute Vormittags 8 Uhr fand die Trauung der Hofoperasängerin Frl. Mallinger mit Hrn. v. Schimmelpfennig-Düringsfeld statt.

† Waldshut, 17. August. Nachdem es letzte Woche in Todtmoos geschneit und man in verschiedenen Orten des Waldes seine Zuflucht zum Ofen genommen hat, haben wir heute auch hier eine Temperatur, die jener des Oktobers gleich ist.

† Vor dem Schöffengericht in Leipzig fand am 17. August Verhandlung gegen den Stud. jur. Großmann aus Wiesbaden wegen Zweikampfs mit tödtlichem Ausgang statt. Großmann hatte den Studenten der Forstwirthschaft v. Gadlenz aus Dresden in einem Pistolenduell der Art verwundet, daß letzterer am nächsten Tage starb. — Veranlassung zum Duell war ein Wortwechsel in einer Weinwirthschaft gewesen, der in gegenseitige Thätlichkeiten ausartete. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3½ Jahren Gefängniß.

† (Ein schöner Zug) Vor kurzer Zeit starb in Kröpelin ein junger christlicher Arzt mit Hinterlassung einer zahlreichen Familie. Derselbe hatte auch die Orts-Armenpraxis gehabt, die nunmehr vom Magistrate dem jüdischen Arzte Dr. Weil angeboten wurde. Letzterer verstand sich auch zur Uebernahme, jedoch unter der Bedingung, daß er auf Lebenszeit bestellt werde und daß man ihm das Doppelte des Honorars zahle, das sein verstorbener College erhalten. — Der Magistrat ging darauf ein und nunmehr übergab Dr. Weil jenem eine Akte, durch die er zu Gunsten der Nachgelassenen seines Vorgängers für seine Lebenszeit auf das betreffende Honorar verzichtet.

† Am 6. August starb im Kloster Gars (Oesterreich) die Fürstin Leopoldine Löwenstein-Wertheim-Rochefort, 65 Jahre alt, welche seit dem in 1844 erfolgten Tode ihres Gemahls, des Generallieutenant Fürsten Löwenstein, in den Orden der Franciskanerinnen getreten war.

† Pest, 15. Aug. Ein „roter" Magyare hat bei dem Kecskemeter Untersuchungsrichter um die Hand der erlösten Nonne Barbara Ujvári angehalten. Da rede man noch von dem Spleen der Engländer!

† (Die Bierproduction), schreiben die „Industrie-Blätter", nimmt colossale Verhältnisse an. Man schätzt das alljährlich in Europa produzirte Quantum auf 5000 Mill. Litres zu einem Gesammtwerth von fast 200 Mill. Thaler. Aus dem Zollverein gingen 1864 nach Frankreich 43,000 Ctr., nach Holland 40,000 Ctr., nach Hamburg 32,000 Ctr., nach Belgien 28,000 Ctr., nach der Schweiz 22,000 Ctr. — Man nimmt an, daß die europäische Bierproduction durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung beträgt: in Bayern 134 Litres, in Großbritannien 113 Litres, in Württemberg 104, in Belgien 80, in Braunschweig 68, in Thüringen 60, in Oesterreich 22, in der Schweiz 20, in Preußen 19,6, in Frankreich 15, in Schweden 11, in Spanien 2, in Rußland und Italien je 1 Litres.

† Bordeaux, 15. Aug. In der Tabak-Manufaktur hat eine Explosion stattgefunden. Ein Arbeiter und ein Kind sind dabei getödtet und zwei Arbeiter verwundet worden.

† London. Die Frequenz der unterirdischen Eisenbahn ist eine wirklich erstaunliche. Im letzten Halbjahr wurde dieselbe von nicht weniger als 20,087,809 Personen benutzt, also mehr denn die Bevölkerung von England und Wales.

† Am 26. Juli langte in Odessa ein Eisenbahnzug an, dessen Lokomotive zum ersten Male anstatt mit Steinkohlen mit roher Naphta geheizt worden war.

* Frau Annie Deborn, hübsch, jung und lebhaft, ist vor 3 Wochen auf der Jagd nach ihrem jungen Gemahl, den seine Frau Mutter von ihrem Tisch und Bett entführte, zu Albany angekommen, wo sie die öffentliche Presse in Dienst nahm und folgende Anzeige bekannt machen ließ: „Ich wünsche meinen Mann zu finden, nicht weil ich beabsichtige, mich so tief zu beugen, um wieder mit ihm zu leben, allein da er 26 Jahre alt ist, beabsichtige ich seiner Mutter beizustehen, um ihn abzugewöhnen. Er ist 5 Fuß 8 Zoll hoch, hat braune Augen und Haare, einen Schnurrbart und Knebelbart, und ist ziemlich schön — was ich früher sehr hoch schätzte. Ich wünschte, daß diejenigen Herren, welche Gesetze für Staaten machen, die Güte haben würden, eins zu erlassen, wodurch Jedermann gestattet werden würde, Schwiegermütter, welche vorsätzlich und böswillig Streit zwischen Mann und Weib erregen, zu erdrosseln oder zu erhängen, oder auf irgend eine andere Weise in eine bessere Welt zu befördern."

† Wer die Tätigkeit der Ameisen beachten will, der findet, daß sie nur nach den Blättern wandern, wo die Eier der Insekten, namentlich aber der Schmetterlinge, abgelegt sind, daß sie die gesunden Blätter nicht aufsuchen, den Baum verlassen, oder solchen meiden, wo Ungeziefer sich nicht findet. Aber weil möglicherweise einige Blätter beschädigt werden könnten, will man Ameisen vertreiben, und dem Ungeziefer den ganzen Baum preisgeben. Mit Recht hat man in Preußen das Schonen der Ameisen in den Wäldern angeordnet, um die in ihrer Masse gefährlichen Insekten zu vernichten; vielleicht würden die Schäden durch die Raupen vermieden werden, wenn man die Ameisen nicht direkt oder auch durch die Wegnahme ihrer Eier vernichtete.

Literarisches.

Von dem in der Lindauer'schen Buchhandlung (Max Rudhart) in München erscheinenden Werke: Das Bayern-Buch von Joseph Maria Mayer ist nunmehr das 7. Heft erschienen. Die Erwartungen, die wir bereits in einer früheren Beurtheilung desselben ausgesprochen hatten, haben sich in reichem Maße erfüllt. Einzelne ergreifende Bilder aus dem politischen Culturleben des bayerischen Gesammtvolkes entrollen sich dem Leser, und insbesondere ist die Geschichte Schwabens und Frankens, die, obgleich im Mittelalter so reichhaltig an den wichtigsten und interessantesten Begebnissen, jedoch von unseren bayerischen Geschichtschreibern vernachlässigt und daher fast gänzlich unbekannt ist, trefflich vertreten. Wir sehen namentlich den Entwicklungsgang der Reichs- und Landstädte, die Kämpfe ihrer Bürger unter sich und mit Kaiser und Reich, mit den Fürsten und dem Adel, wir erfreuen uns darin alter deutscher Herrlichkeit, erblicken aber auch Scenen der tiefsten Rohheit, Grausamkeit und Barbarei. Dazwischen erscheinen wieder Bilder der Liebe und Innigkeit, der Fröhlichkeit und Lust und glänzender Feste. Das bayerische Volk besaß bisher kein ähnliches Werk und empfehlen wir es daher mit Recht dem größeren Publikum. Bis jetzt wurden demselben folgende interessante Stahlstiche als Illustration gratis beigegeben:

Die Burg Hohenschwangau,
Der Dom zu Speyer und
Das Denkmal Ludwig des Bayern in der Münchener Frauenkirche.

Wie wir vernehmen, hat die Verlagshandlung zur Bequemlichkeit der Leser neben der Hefte-Ausgabe à 18 kr. auch eine besondere Ausgabe in Halbbänden (6 Lieferungen zusammen 1 fl. 48 kr. veranstaltet.)

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden: auf die erledigte Stelle eines Postinspektors bei dem Oberpostamte Regensburg den Postbezirkskassier Th. Marzell in Speyer zu berufen; auf die hierdurch eröffnete Stelle eines Bezirkskassiers bei dem Oberpostamte Speyer den Rechnungskommissär bei der Postabtheilung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten C. Heunisch zu befördern; zum Rechnungskommissär bei der Postabtheilung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten den Postofficialen Jos. Ott beim Oberamte München zu befördern; den Postofficialen L. Zottmann beim Oberpostamte Speyer in gleicher Dienstescigenschaft zum Oberpostamte Regensburg zu versetzen; zu Postofficialen bei dem Oberpostamte Speyer den Assistenten im vorgenannten Rechnungs- und Revisionsbureau L. Burger zu ernennen; den Oberförster Rudolph Gempter in Stuttgart, Forstamts Kaiserslautern, seinem Ansuchen entsprechend, nach §. 22, lit. A der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde, aus dem Staatsdienste zu entlassen.

Verloosungen.

* Frankfurt, 18. Aug. Bei der heute stattgehabten Ziehung 4. Klasse 156. Frankfurter Stadtlooserie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 7934 20,000 fl., Nr. 4938 4000 fl., Nr. 7118 2000 fl., Nr. 2979 1000 fl., Nr. 5496, 5432 und 460 je 400 fl.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis-, Brod- und Fleischtaxe vom 18. August. — Waizen 6 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. 10 kr. Gerste 4 resig. 3 fl. 54 kr. Haber 4 fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 55 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr., Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt, 18. August. Auf dem heutigen Heu- und Strohmarkt kostete bei guter Zufuhr Heu per Ctr. 2 fl. 18—30 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 20 kr. Butter 1. Qual. v. Pfd. 40 kr. 2. Qual. 38 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 34 kr. Eier das Hundert 2 fl. Kartoffeln 200 Zollpfd. 2 fl. 42 kr.

* Frankfurt, 18. August, 6 Uhr Abends. Credit 294⅞ —5—294½ bez., Staatsbahn 392⅝—5 bez., Lombarden 222⅝—½—2 bez., Galizier 284⅞ bez., Amerikaner 88⅜ bez. Wenig Geschäft.

* Köln, 18. Aug. Productenmarkt. Waizen fest, ct. bez. 7.25, per August 6.24½, per Nov. 6.28½, per März —, Roggen fester, ct. bez. 6, per August 5.20, per Nov. 5.19, Rüböl animirt, ct. 13½, per August 13⅝, p. Novbr. 13⅝. Leinöl ct. bez. 12 — Wetter: trübe

Die Eisenacher Beschlüsse

lauten mit den von der Versammlung beschlossenen Abänderungen die wir mit gesperrter Schrift hervorheben, folgendermaßen:

Programm der social-demokratischen Partei Deutschlands.

I. Die social-demokratische Partei Deutschlands erstrebt die Errichtung des freien Volksstaats.

II. Jedes Mitglied der social-demokratischen Partei verpflichtet sich, mit ganzer Kraft einzutreten für folgende Grundsätze:

1) Die heutigen politischen und socialen Zustände sind im höchsten Grade ungerecht und daher mit der größten Energie zu bekämpfen.

2) Der Kampf für die Befreiung der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für die Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft.

3) Die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters von dem Kapitalisten bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form und erstrebt deßhalb die social-demokratische Partei unter Abschaffung der jetzigen Productionsweise (Lohnsystem) durch genossenschaftliche Arbeit den vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter.

4) Die politische Freiheit ist die unentbehrlichste Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die sociale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.

5) In Erwägung, daß die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse nur möglich ist, wenn diese gemeinsam und einheitlich den Kampf führt, gibt sich die social-demokratische Partei Deutschlands eine einheitliche Organisation, welche es aber auch jedem Einzelnen ermöglicht, seinen Einfluß für das Wohl der Gesammtheit geltend zu machen.

6) In Erwägung, daß die Befreiung der Arbeit weder eine locale noch nationale sondern eine sociale Aufgabe ist, welche alle Länder umfaßt, in denen es moderne Gesellschaft gibt, betrachtet sich die social-demokratische Partei Deutschlands, soweit es die Vereinsgesetze gestatten, als Zweig der internationalen Arbeiter-Association, sich deren Bestrebungen anschließend.

III. Als die nächsten Forderungen in der Agitation der social-demokratischen Partei sind geltend zu machen:

1) Ertheilung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts an alle Männer vom 20. Lebensjahre an, zur Wahl für das Parlament, die Landtage der Einzelstaaten, die Provinzial- und Gemeindevertretungen, wie alle übrigen Vertretungskörper. Den gewählten Vertretern sind genügende Diäten zu ertheilen.

2) Einführung der direkten Gesetzgebung (Vorschlag und Abstimmungsrecht durch das Volk.

3) Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und der Confession.

4) Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.

5) Trennung der Kirche vom Staate und Trennung der Schule von der Kirche.

6) Obligatorischer Unterricht und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Schulen.

7) Unabhängigkeit der Gerichte, Einführung der Geschwornen und Fachgewerbegerichte, Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens und unentgeltliche Rechtspflege.

8) Abschaffung der Preß-, Versammlungs-, Vereins- und Coalitionsgesetze, Einführung des Normal-Arbeitstages, Verbot der Kinderarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit in den industriellen Werkstätten.

9) Abschaffung aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen direkten progressiven Einkommensteuer.

10) Staatliche Förderung des Genossenschaftswesens und Staatskredit für freie Productions-Associationen unter demokratischen Garantien.

II. Pfälzisches Bundesschießen.

VIII.

Bei Feldfestscheibe „Kaiserslautern" gewinnen noch 16 einfache Treffer. — Bei Feldfestscheibe „Sidingen" gewinnen noch 18 einfache Treffer. — Bei Standfestscheibe „Pfalz" gewinnen alle Treffer, außer die Randschüsse. — Bei Standscheibe „Limburg" gewinnt noch 888 Theiler.

Das Verzeichniß befindet sich unter der Presse.

Circa 100 Geldgaben wurden noch eingeschoben.

Versteigerung.

Donnerstag, den 19. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung von Adam Wagner, läßt Philipp Pulver, Steinhauer, versteigern:

Plan-Nr. 1203 — 4 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Zubehör an der Hochspeyererstraße, neben Graben, Weg und Heinrich Tries.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869.

762,94,8] **Dexheimer**, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, den 20. August nächstbin, Morgens 9 Uhr zu Frankenstein in der Wohnung der Wittwe Kirsch allda,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des zu Frankenstein verlebten Hufschmiedes Wilhelm Kirsch folgende Mobilien auf Credit versteigern, als:

1 Kuh, ein trächtig Rind, 2 Schweine, 4 Betten, 2 Kleiderschränke, 3 Küchenschränke, 1 Commode, Werkzeug aller Art, gedörrtes Fleisch, Haus-, Küchen- und Ackergeräthschaften durch alle Rubriken, dann ferner ein vollständiges Schmiedhandwerkszeug, nämlich: 2 Blasbälge, 2 Ambose, 3 Schraubenstöcke, Hämmer und Zangen von verschiedener Größe und Art rc.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

91,6,8] **Böcking**, kgl. Notär.

Crescenz-, Mobilien- und Gartenversteigerung.

Samstag, den 21. August nächstehin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft des Herrn Bender daselbst, läßt Herr Carl Eicher, Heger, in Kaiserslautern wohnhaft,

a) folgende Mobilien, als:

2 Betten, 1 Schwein, 1 Kanf voll Tang, Reife, Krippe, Schiebkarren, 1 Kiste, Kleintisch, einen Anbau mit ohngefähr 300 Stück Ziegeln und den Abtritt rc. rc.

b) folgende diesjährige Crescentien, als:

1. das Kraut, die Dachwurzeln und Bohnen auf einem 6 Dez. großen Garten im Altenweg.
2. die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker an der Hochspeyerer Straße, neben Gottfried Merle und Frau Wages.
3. die Kartoffeln auf 65 Dez. Acker am Benenberg, neben Wittwe Petri und Jakob Conrad.
4. Die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker allda, neben Fuhrmann Edelmann und Weg.
5. den Hafer von 1 Tagw. Acker daselbst.

c) Plan-Nr. 2231 — 12 Dez. Garten über'm Bruch und Plan-Nr. 2231 — Dez. Weg allda (die Crescenz geht mit).

zu Eigenheim auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8] **Böcking**, kgl. Notär.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 26. August nächstbin, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, wird auf Ansuchen von Herrn Johannes Matter, Schlossermeister in Kaiserslautern wohnhaft,

gegen Peter Lenz und Jakob Kühner, beide Maurermeister dahier, wegen Nichtbezahlung des Kaufpreises zur conventionellen Wiederversteigerung von:

Plan-Nr. 1932 — 38 Dez. Acker im Büchenloch, Bann Kaiserslautern, neben Clemens Rosenzweig und Friedrich Fischer, geschritten.

Kaiserslautern, den 18. August 1869.

98,0,2] **Böcking**, kgl. Notär.

Inserat.

Förster Stolz zu Meisterthalerhof bei Trippstadt hat eine schwere, hochträchtige und vorzügliche

Milchkuh

zu verkaufen.

Meisterthal, den 13. August 1869.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Fried. Nonweiler,

953,dop] Sattler.

Bohnenhobeln

à 28 fr. bei [981,1

Geschw. Sprosi.

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ½, ¼ und Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [44a

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Capitalvermögen am Schlusse des Jahres 1868: 8,889,427 Gulden.

Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schützt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer- und Lebensversicherungs**-Verträge gegen billige Prämien ab. Durch die im Jahre 1869 zur Vertheilung kommenden Dividenden von 15, des Deckungs-Capitals oder durchschnittlich 44, der Prämie bei der einfachen Lebensversicherung ermäßigen sich die Prämien für ein Capital von 1000 fl.:

im Alter von	25	30	35	40	45	50	55	60 Jahren.
auf fl. 9. 35 kr.	12. 5.	14. —	17. 5.	21. —	28. 32.	34. 58.	67. 14.	

Zur Empfangnahme von Versicherungsanträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbieten sich [94,

in Kaiserslautern **Louis Fleischbein,** und die Herren Lehrer **Hofmann** in Kandel, Kaufmann **Butterfaß** in Grünstadt Geschäftsagent **Korn** in Speyer, Geschäftsmann **C. Ambos** in Zweibrücken und Posterpeditor **Dümmler** in Göllheim.

Eßlingen a. N.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meine nach neuester und bester Construction gefertigten

Billard's

mit Gummibändern und Schieferplatten bestens zu empfehlen und sichere neben reeller Bedingung und unter Garantie billige Preise zu. [86,

G. Manz, Billardfabrikant.

Dampfschiff „Smidt,"

I. Classe

von **Bremen** nach **New-York**

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [754,68

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition, **Anfang November** 1869.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,

prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867

und zur öffentlichen Ankündigung gestattet

(laut K. Ministerial-Verfügung vom 27. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Bibliotheque française.

№ 524—526.	Dumas, Alex.	Le médecin de Java	3 vols.
№ 527—528.	„ „	Ainsi soit-il!	4 vols en 1 vol.
№ 529.	„ „	Les grands hommes en robe de chambre.	3 vols. en 1 vol.
№ 530.	„ „	fils. La dame aux camélias.	2 vols. en 1 vol
№ 531.	Duranty.	La cause du beau Guillaume.	
№ 532.	Dutripon, Camille.	La tante Capitaine.	
№ 533.	Fremy, Arnould.	Les amants d'aujourd'hui.	
№ 534.	„ „	Joséphin le bossu	
№ 535.	Gaboriau, Emile.	L'affaire Lerouge.	
№ 536.	Gaillard, Henry.	Mes chasses dans les deux mondes.	
№ 537.	Gautier, Theophile.	Jettatura.	
№ 538.	Gozlan, Léon.	Le vampire du val-de-grace.	
№ 539.	„ „	La folle du numero 16. (Le portefeuille de maroquin noir)	
№ 540.	Gramont, Comte F. de.	Le partage suivi de M. de Treignes.	
№ 541.	Greyson, Emile.	Fiamma colonna.	
№ 542.	Jobey, Charles.	L'amour d'une blanche. Conte americain.	
№ 543.	Kock, Henry de.	La chute d'un petit.	
№ 544.	„ „ „	Ma petite cousine Roman inédit.	
№ 545.	„ „ „	Les petites chattes de ces messieurs.	
№ 546.	„ Ch. Paul de.	La bouquetière du château d'eau.	3 vols. en 1 vol.
№ 547—8.	„ „ „	Madame Monflanquin.	4 vols. en 2 vols.
№ 549.	„ „ „	Un mari dont on se moque. Roman inédit.	

Gut Heil!

Donnerstag, den 19. Aug nach dem Turnen

Generalversammlung.

Betreff: verschiedene Vereinsangelegenheiten

97,8] **Der Turnrath.**

Ulmer Dombau-Loose

à 35 kr.

in Ph. Rohr's Buchhandlung.

Ein tüchtiger Knecht

findet sogleich Stelle bei [95

Ph. Gerlach dir.

Der Unterzeichnete hat einen gelegenen

Hausplatz

an der Hochspeyerer Straße zu verkaufen.

Heinrich Tries.

95, Hochspeyerer Straße.

Gehör-

Der Apotheke Neu-Gersdorf: Durch Insp. Jrmer in Deutschland empfing mein Vater eine 21. Jahre behaftete Gehörlosigkeit, welches schon bis zu gegen ganz außerordentliche Wirkung hervorgebracht hat. Nun leide ich, dessen Sohn rc. Mühlenbes. **Jäschke,** Schreibendorf, Kreis Striegau. [280 Danksagungen von Geheilten und Aerzten, bei der Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 20 kr. halben 54 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das

Generaldepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 19, sowie in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Gefunden

wurde auf dem Festballe ein **Messer,** welches mit Feuerstahl, Pfeifenräumer rc. versehen. Dasselbe kann gegen Erstattung der Einrückungsgebühren in der Expedition d. Bl. gegen die Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

Gruß aus der Ferne.

Die während des II. Pfälzischen Bundesschießens mit 7000 Flaschen Schützenbraubgebräues 11111 Harunge senden diesen salzigen Hinterbacken Neuholländischen Gruß und bemerken, daß es jenseits noch schauerigere Winter, noch schauerigere Krähen gibt.

Theater in Kaiserslautern.

Samstag, den 21. August 1869.

Großes Volksmärchen mit Gesang und Tanz, aufgeführt von 40 Kindern hiesiger Stadt.

Neu eingerichtete Maschinerie, Versenkungen rc. rc., mit neuer Decoration und neuen Costümen glänzend ausgestattet.

Zum ersten Male:

Erdmännchen und Drachenhöhle,

oder:

Die verwunschenen Prinzessinnen.

Großes romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 7 Bildern von C. A. Görner (Verfasser von „Schneewittchen"). Musik von H. Müller.

Preise der Plätze:

Proscenniumloge 48 kr., Parquetloge 36 kr. I. Rangloge 36 kr. Sperrsitz 30 kr. I. Parterre 24 kr. II. Parterre 18 kr. II. Rang-Loge 15 kr. II. Rang 9 kr. und Gallerie 6 kr.

Für Kinder unter 8 Jahren, in Logen die Hälfte, jedoch ohne Sitzrecht. I. Parterre 15 kr. II. Parterre 12 kr. II. Rang-Loge 9 kr.

Eröffnung der Casse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mit der höflichen Einladung bedarf es Hochachtungsvoll

Franz Müller.

Frankfurter Course vom 18. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	56, 20,
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	57 58
Preußische Kronenstücke	9	32 33
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½ %. 69.

Pfälzische Volkszeitung

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage solches der „Pfälzer-Anzeiger“ beim Bestellgeld beigibt. Bestellungen und Inseraten-Aufträge werden entgegen genommen.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Nohe.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Nohe in Kaiserslautern.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 20 Pf., in ganz Bayern mit Einschluß der Postprovision 1 M. 30 Pf. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. die viermalspaltige Zeile berechnet, bei öfterem Einrücken mit 7 Pf.

Nro. 199. **Kaiserslautern, Freitag 20. August 1869** **67. Jahrg.**

Neueste Nachrichten

C. H. **München**, 18. Aug. Ueber den Stand der Arbeit der Gaubriefen-Saugenmänder Eisenbahn wird in Augsburg mitgetheilt: Der Bau von Bahn und Gaubrücken nach Saugenmänd geht seiner Vollendung entgegen. Das Planum der Bahn von Station 30 bis zum Brückenübergange über die Gaue der Saugenmänd ist mit geringen Unterbrechungen vollständig hergestellt, ebenso die sämmtlichen Einlassen Brücken und Durchlässe. Die Einschneidungen von Stat. 0 bis Stat. 30, welche wegen der Felsstellung des Profils für die Benutzung des Bahnhofes St. Johann, sowie in Folge der nothwendig gewordenen Expropriation verzögert wurden, sind nur Kurzen in Angriff genommen worden, so daß hoffentlich Aussicht vorhanden ist, daß die Bahn bis zum 1. Dezember d. J. eröffnet werden kann. Der Bahnhof in Saugenmänd selbst, den Stationen 30 und 300 hergestellt und in seiner ganzen Ausdehnung von der Verlegung der Saugenmänder Gaubrücken bis zum Bahnhofe St. Johann überschritten werden. Die Einschneidungen von Stat. 300 bis 400 sind ebenfalls vollendet, die Einschneidungen von Stat. 400 bis 500 sind in vollem Gange begriffen. Der Bahnhof-Hochbau in der Station Saugenmänd ist vollendet und soll in Kürze dem Betriebe übergeben werden. Die Bahnhofsgebäude in Saugenmänd sind nach den Plänen des Bahnhofes St. Johann, theilweise in Saugenmänd und deren Verwendung, ausgeführt. Die Bahnhofsgebäude in Saugenmänd sind nach den Plänen des Bahnhofes St. Johann, theilweise in Saugenmänd und deren Verwendung, ausgeführt. Die Bahnhofsgebäude in Saugenmänd sind nach den Plänen des Bahnhofes St. Johann, theilweise in Saugenmänd und deren Verwendung, ausgeführt.

München, 19. Aug. Das Staatsministerium hat das Gesuch des Landtags auf den 21. September berufen. Die Abgeordneten-Diäten sind für diesen Monat bereits angewiesen worden.

München, 19. Aug. Der Kriegsministerium wurden sämmtliche der Generalcommandos, Signalvorschriften, und Instructionen für Übungen Anordnungen erlassen: 1) die Schanzgeschütze bei den Übungen nur mit Übungsgeschossen und Pulverladungen, welche den Gebrauch der Kanonen nicht ausgeschlossen werden.

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(1. Fortsetzung.)

Helene ganz roth und heiß, seine Augenlicht. Fort, fort!

Einige Augenblicke die Schwester nach dem Bahnhofe. Sie hatte Helene ihren Arm und ihre Hand wieder in ihren neuen Platz eingegeben.

Es waren traulichen Plätzchen, der heißigen Wirten, die hohe Gräfin, und sie nannte diese zwei gemeinsamen Plätzchen, die bekannten Dörfer, Alles lag im Ring um sie herum.

Vorbei! vorbei! kommen werden sie und vorbeireiten! — Das Lied der Reise wäherte sich.

Helene zitterte, kannte sie doch ganz genau jenen Gang, sie ging in die Fremde, ihr Schicksal stille sich erst gestalten.

Schwester, ich ... ist viel der Schaffner und öffnete den Wagen.

Der Bahnhof liegt dicht an der Stadt und da hatte zuerst ihre Tante aussteigen müssen, die bei einem Freiherrn Gesellschafterin war, sog sie nach wenig Minuten über deren Begleitung Erkundigungen ein.

Man sind sie vor einem großen Schlosse, dessen vergoldete Spitzen in der Abendsonne blitzen.

Sie öffnete das Thor.

Das Haus war hell, die Fenstern herabgelassen.

Helene zog den Griff der Glocke.

Nach dem Hausmeister kam der Gärtner, kam eine alttiche Frau herein, welche ihre Hagen fragend auf das Mädchen heftete.

Sie ist krank, ist fast gestorben verreist, was wünschen Sie?“ frug sie, als sie nahe war.

„Meine Tante verreist?“ entgegnete Helene erschrocken. Sie hatte erwartet, daß sie daselbst die Tante finden.

„Dann sind Sie das junge Mädchen, für welches sie einen Brief zurückgelassen hat.“

„Sie wollte mich allerdings erwarten.“

„Ihr Name?“

„Helene Salzburg.“

„Dann sind Sie schon die Rechte. Kommen Sie nur mit, Jungfrauen. Mein Mann ist Gärtner und Portier bei dem gnädigen Fräulein, wir wohnen dort im Gartenhause, Ihre Tante verreist ist. Sie sollen es nicht fühlen, daß Ihre Tante nicht hier ist. Ich will schon Alles.“

Auch wenig Augenblicken hatte Helene den Brief in Händen.

Sie las:

„Meine liebe Helene!

Unsere plötzliche Abreise verhindert mich leider, selbst Dich zu empfangen, doch sind Deine Angelegenheiten geordnet und Du mußt Dich morgen Nachmittag 1 Uhr im „Schwarzen Bären“ hier einfinden, wo wir auf Dich der Verwalter mit auf das Gut Deiner seligen Eltern kommen. Deine Tante.

Helene sank nieder auf den Sessel, sie hatte Alles verloren, sie war ganz allein.

Sie ließ Alles.

Wien, 19. Aug. In der Eigung der Reichsrathsabgeordneten wurde heute die Berathung über das Kriegsbudget fortgesetzt. Der Bau der Donaubrücken und Straßenbauten wurde nach den Anträgen des Budgetausschusses angenommen. Der Antrag Debelle wurde genug sich über die Kosten der Militärtransportmittel. Die Delegation nahm schließlich den Antrag der Majorität des Ausschusses an, wonach die die Militärgrenzregimenter nicht herabgesetzt werden.

Paris, 17. Aug. Heute wird das Begräbnißamt des Marschalls Niel hält. Zwei Bataillone und ein Theil des Linien Regiments reisten ab. Der gesammte Hof, die Minister, die Generalität, alle Corps der Armee und der Marine, die Pariser Garnison und ein Theil der

ben die Turkomanen besiegt und die Festung Gariele (?), 400 Werst von Astrabad, genommen.

New-York, 18. Aug. Die Rockford Rock Island und St. Louis Eisenbahn Compagnie hat die Division von Sterling bis Moline und Rock Island vollendet und mit vollem Betriebsmaterial ausgerüstet. Die Arbeiten an der Strecke bis nach St. Louis schreiten günstig und sehr rasch voran.

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1869.

Sitzung vom 18. August, Vormittags 8 Uhr.

Peter **Burkhardt**, 23 Jahre alt, lediger Bergmann, geboren und wohnhaft in Mittelbexbach, — vertheidigt durch den Kgl. Anwalt Rosenberger — ist angeklagt: am Abende des 4. Juli 1869 zu Mittelbexbach vor seiner elterlichen Wohnung seinen Bruder Friedrich Burkhardt, mittelst eines Messerstiches in die Brust vorsätzlich, jedoch ohne überlegten Entschluß und ohne die Absicht zu tödten, eine körperliche Beschädigung rechtswidrig zugefügt zu haben, wodurch der an demselben Abende erfolgte Tod des Verletzten verursacht worden ist. (Art. 235 Abs. 1, 234 §. 1 des Strafgesetzbuchs).

Der Angeklagte, ein sonst braver Bursche, und erst ein einziges Mal wegen Unfugs polizeilich mit Geldbuße bestraft, soll im Trunke wüst und roh sein; und im Rausche soll er auch die ihm zur Last gelegte schwere That verübt haben.

Am 4. Juli ds. Js. — Sonntags — hatte er Nachmittags zuerst bei Omlor ein Glas Bier getrunken, dann bei Rischar mit 6—8 Kameraden 2 Fäßchen Bier von zusammen 33 Liter trinken helfen. Gegen 10 Uhr Abends schickte seine Mutter ihren Sohn Carl, der ganz nüchtern war, zu Rischar's um den Angeklagten nach Hause zu rufen; derselbe ging auch mit seinem Bruder und einem gewissen Nikolaus Basler nach Haus, zog aber schon unterwegs sein Messer und hielt es offen in der Hand, steckte es indessen auf Zureden seiner Begleiter wieder ein, ob noch geöffnet oder zugelegt — ist nicht herausgestellt. Als die drei in der Nähe vom elterlichen Hause des Angeklagten angekommen waren, ging Basler weg, sah aber noch, wie Angeklagter über die Deichsel eines dort stehenden Wagens stolperte und hinfiel. Er raffte sich aber wieder auf, schimpfte über den Wagen und dessen Stellung und schlug die Deichsel mehrmals auf den Boden. Der Bruder Carl entriß ihm dieselbe und brachte ihn auf die Seite. Die Mutter, welche den Lärm hörte, kam heraus und wollte mit dem Sohne Carl den Angeklagten, der immer noch seinen Zorn an dem Wagen auslassen wollte, in's Haus schaffen; sie zwangen ihn aber nicht, weßhalb noch der Sohn Friedrich zur Hülfe gerufen wurde. Eine Nachbarin Elisabetha Didier bemühte sich auch den Angeklagten zu beruhigen und zu bewegen in's Haus zu gehen. Fried. Burkhardt kam alsbald, blos in Hemd und Hosen, ging auf den Angeklagten zu, welcher vom Bruder Carl von hinten mit beiden Armen festgehalten wurde, erhielt aber von dem Angeklagten mit dessen gezogenem offenen Messer einen Stich in die linke Brust, sprang zurück auf die Treppe mit dem Rufe: „Mutter ich bin gestochen!“ Zur Elisabetha Didier sagte er: „Lischen ich bin in's Herz gestochen“, ging in's Zimmer und sank hier vor Schwäche auf den Boden, indem ein Blutstrom aus der Wunde sich ergoß. — Die Mutter, der Bruder Carl und E. Didier waren ihm nachgegangen, konnten ihn aber nicht mehr in's Bette bringen, mußten ihn vielmehr auf dem Boden liegen lassen, wo er nach kurzer Zeit verschied, ohne daß er weiter noch etwas sprechen konnte, als: „ach Gott, ich muß sterben!“ Hülfe war nicht gleich zur Hand, allein es hätte dieselbe den Tod nicht abwenden können, die Wunde war absolut tödtlich, der Stich war zwischen der 6. und 7. Rippe der linken Brustseite bis in die rechte Herzkammer gedrungen.

Der Angeklagte hatte sich mittlerweile entfernt, und kam erst Nachts zwischen 1 und 2 Uhr wieder nach Hause; er sah verstört aus, wurde zur Leiche geführt, hob das Hemd auf, rief dreimal den Namen des Erstochenen, meinte, betab den Stich, und sagte dann: „Ich weiß nicht, ich war's nicht.“ — Befragt, ob er ein Messer habe, antwortete er mit Ja, zog sein Messer heraus und forderte die Anwesenden auf, nachzusehen, ob Blut daran sei. Diese sahen nun freilich keine solche Spuren, der Stations-Commandant aber sah sie des Morgens um 4 Uhr, trotzdem das Messer gereinigt worden war, ja man sieht sie heute noch, wenigstens sind solche Flecken daran, die von Blut herrühren können. Das Messer paßte auch ganz in die Wunde, ist sehr spitz und steht fest in der Feder, so daß es ganz geeignet war zur Beibringung eines solchen Stiches.

Bei seiner Arrestation wollte Angeklagter von nichts wissen, und so ist es heute noch; er behauptet, dermaßen betrunken gewesen zu sein, daß er von nichts mehr wisse.

Gegen seinen Bruder Friedrich war er nie feindselig gesinnt; allein das Familienleben scheint kein schönes zu sein, Vater und Söhne haben nicht selten Händel und die Mutter hält zu den letztern. Dadurch erklärt sich eine Aeußerung des Vaters, die er im Angesicht der Leiche gegen seine Frau machte: „Du hast dies Spitzbüble großgezogen, gelt der Stich hat mich treffen sollen, hat aber den getroffen.“

Die genannte E. Didier war nicht in der Stellung die That genau beobachten zu können; die Mutter Burkhardt und der Sohn Carl sahen sie aber genau und nannten verschiedenen Zeugen den Angeklagten als den Thäter; in der Untersuchung wollen sie aber nichts von einem Stich und einem Messer wissen, obgleich nach Aufstellung der Anklage gar keine andere Person als Thäter denkbar ist.

Der Vertheidigung war in der Erklärung des Angeklagten die Directive gegeben. Er sollte bis zur Besinnungslosigkeit betrunken gewesen sein und, ohne seinen Bruder Friedrich zu sehen, mit dem Messer flankirt haben.

Den Geschwornen wurde die Frage über geminderte Zurechnungsfähigkeit neben der Frage über die Schuld gestellt. Sie bejahten beide Fragen, und der Gerichtshof sprach 3 Jahre Gefängniß und Confiscation des Messers aus.

(Schluß halb 6 Uhr).

Gestern Abend wurde noch der Geschworne Rind von Münchweiler für heute und morgen dispensirt, so daß also für morgen der erste Ersatzgeschworne einzutreten hat.

Sitzung vom 19. August, Vormittags 8 Uhr.

1) Michael **Kienel**, 30 Jahre alt, Küfer von Großkarlbach, Cantons Grünstadt und

2) Susanna **Herdje**, 33 Jahre alt, ohne Gewerb, von Edigheim, Cantons Frankenthal, — ein herrliches Paar, dem alle Tugenden im höchsten Maaße fehlen, — sind angeklagt: Nr. 1 des criminellen Diebstahls — vertheidigt von dem Rechtscandidaten Maurant — Nr. 2 der Theilnahme daran im Vergehensgrad (vertheidigt durch den Rechtscandidaten Schäfer).

Beide arbeiten nichts, ziehen im Lande herum, stehlen gelegenheitlich und die Dame gibt ihrem Mitter Antheil an dem Erwerb aus ihrer Liederlichkeit.

Kienel wurde bereits zuchtpolizeilich verurtheilt: 1) am 30. November 1858 wegen Landstreicherei und Diebstahl zu 18 Monaten, 2) am 22. Septbr. 1860 deßgleichen zu 5 Jahren Gefängniß, 3) am 31. Januar 1867 zu Mannheim wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus (oder 2 Jahre Einzelhalt), — welche Bestrafungen den gesetzlichen Rückfall begründen, wegen dessen der heutige Fall als Verbrechen angesehen wird; ferner 4) am 17. Juli 1855 wegen Diebstahls zu 6 Monaten, 5) am 11. März 1856 wegen Landstreicherei zu 6 Monaten, 6) am 29. Juli 1856 wegen Diebstahls zu 1 Jahr, 7) am 17. November 1857 wegen Landstreicherei zu 6 Monaten Gefängniß.

Susanna Herdje wurde polizeilich bestraft: 1) am 20. November 1858 wegen Landstreicherei und Bettelei mit 6 Monaten, 2) am 13. November 1860 wegen Landstreicherei mit 4 Monaten, 3) am 30. Juli 1861 deßgleichen mit 6 Monaten, 4) am 25. Februar 1862 deßgleichen mit 3 Monaten, 5) am 17. Juli 1865 wegen Diebstahls mit 2½ Jahren Gefängniß; außerdem auch einmal wegen Dienstesbeleidigung mit 8 Tagen, und endlich seit dem Jahre 1862 schon zwal polizeilich wegen Landstreicherei, weßhalb sie auch schon zweimal in der Polizeianstalt eingesperrt war. Außer dem heutigen Falle liegt auch noch ein Protokoll wegen Ehrenkränkung eines Polizeidieners gegen sie vor.

Die etwaigen polizeilichen Bestrafungen Kienel's wurden nicht erhoben.

Aus obigem Strafverzeichnisse geht zur Genüge der Leumund der Angeklagten hervor.

Ende Februar ds. Js., nachdem Kienel am 2., Herdje am 19. Februar aus dem Gefängnisse entlassen waren, trafen sich Beide, die sich früher schon kannten, in Bobenheim am Rhein, und zogen nun in der Umgegend von Ludwigshafen, wo sie ihre Hauptniederlassung nahmen, umher. Ihr einziger Erwerb bestand in dem Verdienste der Herdje aus ihrer Liederlichkeit; Kienel spielte dabei den Liebhaber, um etwaige Eingriffe der Polizei zu verhindern. Der Verdienst war aber gering und eine Mehrung desselben wünschenswerth, wozu sich bald Gelegenheit ergab. Am Palmsonntage (21. März) kehrten nämlich Beide bei der Ehefrau des abwesenden Schneiders Johann Felden in Oggersheim ein und gewahrten hier, daß deren Kleider auf dem Speicher aufbewahrt wurden. Die Herdje kam später noch einmal dahin und trank eine Tasse Kaffee, ohne Zweifel um noch bessere Nachforschungen zu machen, indem zu vermuthen ist, daß sie den Plan zu dem später ausgeführten Diebstahle entwarfen, wie ein Zeuge sich ausdrückt, „ausgeheckt“ hat.

In der Nacht vom 5. auf den 6. April nahm Kienel an einem Neubau in der Nähe der protest. Kirche in Ludwigshafen eine dem Baumeister Hoffmann gehörige Leiter, schleppte dieselbe (wahrscheinlich unter Beihülfe seiner Genossin) eine starke Stunde weit nach Oggersheim, stellte sie an das einstöckige Häuschen der Eheleute Felden bei der Giebelseite an, in welcher sich zum Speicher eine mit

---

Es ist ein eigenthümliches Gefühl, wenn man eine fremde Stadt betritt, in der man nichts Bekanntes hat und die doch der künftige Wirkungskreis des Fremden sein soll.

Dieses Gefühl des Verlassenseins in ungewohnter Umgebung, unter unbekannten Menschen, aus deren wechselnden Gesichtern man stets ein bekanntes herauszulesen vergebens bemüht ist, bemächtigte sich auch Helenen's, als sie am folgenden Morgen die breite Marktstraße entlang, dem Markte zuging, in der Hand ein Veilchensträußchen, ein Geschenk der alten Gärtnersleute.

Sie stand bald vor dem „schwarzen Bären,“ der oberhalb des Hausthores in einem dicken, grünen Eichenkranz mit brummigem Gesichte seine Pfote leckte. Es war ein breites, hohes Gebäude, durch dessen weites, offenes Thor man in den reichlich von Hühnervolk belebten Hof sehen konnte.

Helene betrat die zur rechten Hand gelegene Schenkstube, welche gerade von Fuhrleuten, die da zu Mittag aßen, überfüllt war.

Niemand achtete auf das Mädchen, das sich an ein Fenster stellte und auf die Straße hinaus sah.

Vor dem Thorweg sah sie mehrere Wagen, auch eine Kutsche.

„Das wird wohl meine Equipage sein!“ dachte Helene.

Von den Essenden stand bald Einer nach dem Andern auf und ging, eine stämmige Magd räumte das Geschirr ab, auch der Wirth, der mitten unter seinen Gästen gesessen, erhob sich.

Ein großer, dicker Mann mit einem gutmüthigen, gerötheten Gesichte.

Er sah Helene, ging auf sie zu und an seinem grünen Sammetkäppchen rückend, frug er nach ihrem Begehr.

„Ich bin hierherbestellt, um den Verwalter oder Pachter aus Baunberg zu erwarten, der Auftrag hat, mich mit sich auf das dortige Gut zu nehmen.“

„Da werden Sie wohl noch eine kleine Stunde warten müssen, obwohl es heute auch noch später werden kann; der Herr ist mit Frau und Kindern da.“

Helene bestellte etwas, der Wirth brachte das Verlangte und suchte sie nebenbei auszuforschen. Sie gab jedoch unbestimmte Antworten und da er merkte, sie lasse sich nicht austragen, verließ er sie mit den Worten: „Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden.“

Das Mädchen war allein.

Die Schwarzwälderin predigte jetzt laut und vernehmlich ihr gemessenes „tick — tack!“ durch die stille, weite Stube, und nur selten ertönte die commandirende Stimme der Wirthin und der erhitzte Kopf einer Magd glitt rasch an dem kleinen Fenster vorüber, welches in der Thür angebracht war, die in die Küche führte.

Bald ward die Stille wieder gestört.

Mit lautem Gerassel kam ein kleiner Rollwagen durch den Thorbogen in den gepflasterten Hof und machte, bis er hielt, einen Höllenlärm.

Ein junger Mann sprang herunter, warf einem Knecht die Zügel zu und war im nächsten Augenblick in der Stube.

Eine kräftige Gestalt, ein Bild blühenden Lebens, das Haar kraus und dunkel, das Gesicht gebräunt, auf der Oberlippe ein keckes Schnurrbärtchen.

Er blieb überrascht an der Thür stehen.

Mit feurigen Blicken maß er die kleine, zarte Gestalt, die am Fenster stand, die unter seinem Blick erröthete und bot einen guten Tag.

Das Mädchen dankte freundlich.

Es entstand eine peinliche Pause.

Er unterbrach die Pause, indem er an das Küchenfenster klopfte.

„Mutter! Mutter! ich bin hungrig.“

Eine kleine, bewegliche Frau trat in die Stube, nickte dem Mädchen zu, wischte sich die Hände an der Schürze und begrüßte mit einem mütterlich stolzen Blick den Sohn.

„Kannst Du nicht ein wenig warten, Wilhelm. Deine Mutter wird Dich nicht verhungern lassen.“

„Hast Du auch was Gutes, Mutter? Ich habe nichts gefrühstückt und bin weit gewesen.“

„Hast Du Geschäfte gemacht?“

„So ziemlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Laden geschloßene Oeffnung befindet, welcher Laden zwar eingehackt, aber, weil etwas vorstehend, mit einem Stücke Holz oder auch mit der Hand leicht zu öffnen war. So verfuhr auch Kienel, stieg durch die Ladenöffnung ein und warf nun der untenstehenden Herdje, die beim Aufsteigen die Leiter gehalten hatte, die gefundenen Kleidungsstücke zu, worauf Beide dieselben in zwei Bündel banden, die Leiter in der Nähe zu Boden legten und dann über Frankenthal nach Bobenheim gingen, wo sie bei der Ehefrau des Johannes Buß einkehrten und einige der gestohlenen Kleider veräußerten. Diese Frau wird hierwegen der Hehlerei beschuldigt. — Dann gingen Beide über den Rhein und verkauften in Lambertheim an Eheleute Gutschalk einen Theil der gestohlenen Kleider. In Mannheim verkaufte Kienel eine gestohlene Joppe an seinen Vater.

Als der Diebstahl entdeckt wurde, hatte man Anfangs Verdacht auf den Ehemann Felden, kam aber bald auf die richtige Spur und arretirte die beiden Angeklagten. Hiebei griff Kienel nach der rechten Seitentasche, in welcher er aber nichts als ein Sackmesser hatte. Den noch übrigen Theil der gestohlenen Sachen hatte die Angeklagte selbst an, mit Ausnahme einiger Stücke die heute noch fehlen und von denen man nicht weiß, wo sie hinkamen.

Es waren gestohlen worden:

1) zum Nachtheile der Ehefrau Felden: 1 Unterrock, 1 lüstern Säckchen, 1 weiter Unterrod, noch 1 solcher, 1 Thibet-Rock, 2 Halstücher, 1 Schurz, zusammen werth 5 fl. 34 kr.
2) zum Nachtheile der erstehelichen Tochter Rosine Hildenbrand: 4 Kleider, 3 Unterröcke, 1 Schurz, 1 Rock, zusammen werth 12 fl. 19 kr.
3) zum Nachtheile des Sohnes Wilh. Hildenbrand: 1 Tuchjoppe, 1 Tuchrod, Weste und Hosen, 1 Säckchen, 1 Paar Hosenträger, zusammen werth 10 fl. 48 kr.
4) zum Nachtheile des Knaben Jak. Hildenbrand: Weste und Hose, 1 Säckchen, 1 Cassenet-Weste, 1 Rock, Werth: 2 fl. 23 kr.
5) zum Nachtheile des Hch. Hildebrand: 1 Waffenrock, 2 Paar Militärschuhe, Werth: 3 fl. 30 kr.
6) zum Nachtheile der Barbara Nitsch: 1 Ripskleid, Werth: 2 fl.

Totalwerth der gestohlenen Gegenstände: 36 fl. 7 kr.

Die Angeklagten gestehen, die Herdje läugnet aber den Plan ausgeheckt zu haben, will auch nicht am Hause, sondern am Stubernheimer Wege gewartet haben, wohin Kienel die Sachen gebracht und sie hierdurch erst Kenntniß vom Diebstahle erhalten habe. Wie unwahrscheinlich dies ist, braucht wohl nicht näher beleuchtet zu werden.

Der Vertheidiger von Kienel suchte seinen Clienten als den Verführten darzustellen, der in Folge vernachlässigter Erziehung und ungünstiger Einwirkungen auf schlechte Bahn gerathen und immer weiter gesunken sei; er empfahl ihn daher der milden Beurtheilung der Geschwornen.

Dagegen suchte der Vertheidiger der Susanna Herdje alle Schuld auf den Kienel zu wälzen, alle Betheiligung seiner Clientin bei der Projectirung und Ausführung des Diebstahls abzuwenden und höchstens eine Hehlerei zuzugestehen.

Die Geschworenen sprachen aber ein unbedingtes Schuldig aus, und das Gericht erkannte gegen Kienel auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Susanna Herdje auf 3 Jahre Gefängniß.

Schluß um 11¼ Uhr.

In der heutigen Sitzung mußte, wegen Reduction der Haupt-Geschworenen auf 23, ein Ersatzgeschworener zugezogen werden, was den zweiten der gezogenen Ersatzgeschworenen (Adam Kuhn) traf, da der erste (Fabrikant Wolf) von hier abwesend ist. —

Zweite Sitzung vom 19. August, Vorm. 11¼ Uhr.

Elisabetha Brödel, 38 Jahre alt, ledig, ohne Gewerb, geboren und wohnhaft in Helfersberg, Cantons Waldfischbach, ist des Kindsmordes angeklagt. (Art. 231, Abs. 1 des St.-G.-B. Vertheidiger: Anwalt Petersen.)

Die Angeklagte, welche vielfach von ihrem Geburtsorte abwesend war und schon im Jahre 1865 zu Lambrecht ein Kind geboren hatte, welches aber nur 13 Monate alt geworden ist, hielt sich namentlich vom Herbst 1866 bis dahin 1868 in Havre und Paris auf und kam im September v. J. wieder nach Haus. Im Spätherbst 1868 diente sie in Zweibrücken und soll sich dort gut betragen haben; schon vor Weihnachten kam sie aber wieder nach Haus und ernährte sich durch Arbeiten. Sie schien in andern Umständen zu sein, was sie aber auf Vorhalt entschieden läugnete und gegen die deßhalb Fragenden Schimpfreden ausstieß. Im März l. J. war ihr Zustand so weit vorgeschritten, daß sie Fremde nicht mehr im Haus behalten wollten, und ihre Schwester, Ehefrau Reisel, sie in's Logis nahm, wofür der Bürgermeister Namens der Gemeinde eine Entschädigung zusicherte. Durch Nähen und andere Arbeiten erwarb sie sich ihren Unterhalt, hielt sich namentlich zuletzt, etwa 4 Wochen lang, bei einem gewissen Nikolaus Cronauer auf, dessen kleines Kind sie hütete. Dort bekam sie auch die Kost.

Am Sonntag — 27. Juni — lag sie länger als gewöhnlich im Bette, kam erst um 10 Uhr in Cronauer's Wohnung und gab dort an, sie habe schon bei einem gewissen Schäfer gefrühstückt, was aber nicht der Fall war. Sie ging dann mit Cronauer's Kind zur Näherin Eva Haas, von der sie sich zwei Muster zu Wämschen für dieses Kind geben ließ. Da sie nicht zum Mittagessen kam, so wurde der Ehefrau Reisel Mittheilung hievon gemacht. Diese suchte nach ihr und fand sie zwischen 2 und 3 Uhr an einem Kornacker liegend. Auf die Aufforderung von Cronauer's Schwiegermutter ging sie mit dieser in ihre Wohnung und trank dort Kaffee, ging dann aber wieder fort, angeblich um zu flicken. Da sie Abends nicht kam, theilte die Ehefrau Reisel der Hebamme und dem Bürgermeister ihre Befürchtungen mit, worauf der Bürgermeister mit der Ehefrau Reisel und dem Gemeindediener Nachsuchung machte, aber nichts von der Angeklagten entdeckte.

Am folgenden Morgen vor vier Uhr kam dann dieselbe nach Haus, gab auf die Frage, wo sie gewesen, eine grobe Antwort und legte sich zu Bett. Die Hebamme, welche um 6 Uhr von der Ehefrau Reisel beigerufen wurde, fand, daß die Angeklagte geboren habe. Diese läugnete aber fortwährend und gab dem hinzugekommenen Bürgermeister an, sie sei die Nacht über in Cronauer's Scheuer gewesen. Der Bürgermeister war die Nacht zuvor um halb 12 Uhr auf seiner Runde um Cronauer's Scheuer herumgegangen und hatte dieselbe verschlossen gefunden. Auf die Behauptung der Angeklagten begab er sich indessen dahin, fand aber gar nichts Bezügliches.

Mittlerweile gelang es dem Gensdarmerie-Brigadier Weiß die Kindsleiche in einem Gerstenacker aufzufinden und zwar in einer mit den Händen gescharrten Grube, etwa zwei Finger dick mit Erde bedeckt.

Nun gestand die Angeklagte, daß dieß ihr Kind sei, sie habe den Nachmittag über in Cronauer's Scheuer geschlafen, sei Abends um 10 Uhr erwacht und habe nun geboren, da das Kind aber todt gewesen, habe sie es auf den Acker getragen und eingegraben. Später gestand sie, das Kind habe gelebt, sei aber vom Barren herab auf die Tenne gefallen. Endlich, als man ihr das Ergebniß der Section vorhielt, gestand sie, das Kind — in der Absicht es umzubringen — in eine Ecke des Barrens geworfen zu haben, wo ein Schubkarren und anderes Holzwerk gestanden sei. Ein Schubkarren stand wirklich dort, allein es wurde nicht die mindeste Blutspur gefunden, jedoch entdeckte man dort die von der Näherin Haas gelieferten Muster.

Wo die That verübt wurde, das hat die Untersuchung nicht an den Tag gebracht; daß aber das Kind gewaltsam um's Leben gebracht wurde, darüber ließ der Befund keinen Zweifel: das Kind war vollkommen reif und ausgetragen, hat auch nach der Geburt geathmet und gelebt; äußerlich fanden sich 2 Hautabschürfungen am Kopfe, innerlich 4 Blutextravasate vor, in der Mitte des rechten Seitenwandbeines ein Knocheneindruck; nach dem ärztlichen Gutachten ist das Kind am Hirnschlag gestorben, bedingt durch Ueberfüllung von Blut im Gehirn und diese verursacht durch äußere Gewalteinwirkungen. Durch einen Fall können nach diesem Gutachten die erwähnten Verletzungen nicht entstanden sein, sondern nur durch direkte Schläge auf den Kopf oder durch Anschlagen des Kopfes an einen festen Körper.

Die Angeklagte will den Entschluß zur Tödtung ihres Kindes deßhalb gefaßt haben, weil ihre Schwester und deren Kinder immer so wüst gegen sie gewesen sei, was aber nicht der Fall war.

Nach der heutigen Verhandlung, insbesondere nach den Erzählungen mehrerer Zeugen und dem Auftreten der Angeklagten selbst erschien zwar deren Geisteszustand nicht als gestört, deren geistige Entwicklung aber auf sehr niederer Stufe stehend. Die k. Staatsbehörde hob diesen Umstand selbst hervor, und den Geschwornen die Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit zu empfehlen.

Das war auch der einzige Rettungsanker für die Vertheidigung, welche denselben mit Geschick und mit gutem Erfolge ergriff.

Die Geschwornen bejahten die Frage der Schuld und der geminderten Zurechnungsfähigkeit, worauf der Gerichtshof 3 Jahre Gefängniß aussprach.

Hiermit waren die contradictorischen Verhandlungen geschlossen, die Contumacialsachen kommen am 21. d. M. zur Aburtheilung. (Schluß halb 6 Uhr).

Vermischte und locale Nachrichten.

*§ Kaiserslautern, 19. August. Die vierte Wanderversammlung der technischen Lehrer Bayerns wird vom 22. bis 24. ds. Mts. hier tagen und ist für ihre Verhandlungen vom Lokalcomite folgendes provisorische Programm aufgestellt worden: Am 22. Abends Vorversammlung zur Festsetzung der Tagesordnung ꝛc. Am 23. Morgens von 7—10 Uhr Sections-Sitzungen. Von 11 Uhr ab die erste — öffentliche — Plenarversammlung im Saale der Gesellschaft „Eintracht". Vorträge: 1) Was können die technischen Anstalten zur Verschwisterung der Kunst mit den Gewerben beitragen? 2) Die Bedeutung des Unterrichts in der Muttersprache und in den neueren Sprachen für die technischen Lehranstalten. Am 24. Morgens von 7—10 Uhr Sectionssitzungen. Von 11 Uhr ab die zweite — nicht öffentliche — Plenarversammlung. Nachmittags Besichtigung einiger hiesigen Fabriken.

* Kaiserslautern, 20. August. Der kaufmännische Verein hatte gestern Abend im Casino eine Generalversammlung anberaumt und wurde der Versammlung eröffnet, daß der Verein jetzt schon aus ohngefähr 140 Mitgliedern bestehe; dieselben zerfallen in 3 Classen, ordentliche, außerordentliche und Mitglieder unter 18 Jahren. Die Herren Schoen und Seiffarth nahmen die Wahl als Ausschußmitglieder nicht an und wurden an deren Statt die Herren Theod. C. Jacob und Leop. Frank gewählt. Den Statuten wurde noch eingefügt, daß eine „Stellenvermittlungs-Commission" gebildet werden sollte. Zum Schlusse wird der Ausschuß ermächtigt, für den Verein die betreffenden Lokalitäten zu miethen und ist dazu bereits ein größeres Lokal bei Hrn. Bierbrauer Bender in Aussicht genommen.

† Zweibrücken, 19. August. Das kgl. Appellationsgericht hat heute das Urtheil bestätigt, durch welches das Zuchtpolizeigericht in Kaiserslautern den katholischen Pfarrer Walló von Rubenheim, den dortigen Lehrer und 2 andere Bürger von da, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt hatte, weil sie die Zollparlamentswahlen zu Rubenheim in vielfacher Weise gefälscht hatten.

† Zweibrücken, 18. August. (Pfälzischer Genossenschafts-Verband.) In der heutigen Sitzung, in welcher auch Herr Dr. Schneider, Secretär und Vertreter des Hrn. Schulze-Delitzsch anwesend war, wurde Kirchheimbolanden als Verbandsort für das nächste Jahr gewählt. Sodann begann die Berathung über die Errichtung einer Filiale der deutschen Genossenschaftsbank in Frankfurt a. M. im Interesse der südd. Verbände. Die Verwirklichung dieses Vorhabens ist auch dadurch nahe gerückt, daß die pfälzischen Vorschuß-Vereine namhafte Actienzeichnungen hiezu in Aussicht stellten. Ferner wird den Vereinen anempfohlen, sich als eingetragene Genossenschaft unter das neue Genossenschafts-Gesetz zu stellen. Das Schulze-Delitzsche Musterstatut wurde mit einigen Modifikationen angenommen. — Nach dem vom Verbandsdirektor vorgetragenen Auszug aus den Rechnungs-Abschlüssen der pfälzischen Vorschuß-Vereine pro 1868 hatte der

Verein.	eigenes Vermögen	Betriebs-fond	Contokor-rentverkehr	Reinge-winn	Divid.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Proc.
Bliskastel	1,433	?	?	?	?
Dürkheim	10,216	69,010	325,397	905	6
Edenkoben	7,367	53,415	422,697	478	8
Frankenthal	17,836	41,953	367,215	1,457	5
Grünstadt	14,631	50,767	656,397	731	5
St. Ingbert	2,102	?	?	42	—
Kaiserslautern	21,692	207,557	3,136,080	1,667	6
Kirchheimbolanden	5,107	45,177	358,857	302	5
Lambrecht	6,423	53,082	177,882	586	4
Landau	51,932	223,124	1,606,318	4,765	11
Ludwigshafen	6,385	61,832	400,000	892	12
Neustadt	11,800	71,575	627,884	1,328	10
Quirnbach	753	2,542	?	?	—
Speyer	46,530	123,912	2,636,172	2,745	8
Winnweiler	1,234	11,229	83,874	105	5
Zweibrücken	4,838	49,577	175,267	256	3½

Zu bemerken ist, daß der Vorschuß-Verein Zweibrücken seine Abschlüsse früher am 1. Juli statt am 1. Januar macht, weßhalb sich die oben angegebenen Zahlen nur auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1868 erstrecken.

† Karlsruhe, 18. August. Gestern wurden uns von freundlicher Hand einige an der Westseite eines hiesigen Hauses gewachsene reife Trauben (weißer Gutedel) auf unser Bureau gesendet. Herbstliche Witterung draußen und herbstliche Frucht in der Stube. Welch eigenes Zusammentreffen Mitte August. (Bad. Ztg.)

Theater in Mannheim.

Sonntag, 22. August. „Die Afrikanerin." Große Oper in 5 Acten von E. Scribe. Deutsch von J. Gumbert. Musik v. G. Meyerbeer.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 19. August. Weizen per Ctr. 6 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 31 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige 3 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 4 fl. 13 kr. Erbsen — fl. — kr., Bicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. Heu 1 fl. 45 kr. Kornbrod 22 kr.

* Frankfurt, 19. August, 6 Uhr Abends. Credit 287¼ —88 bez., Staatsbahn 393⅜—4 —395¾ bez., Lombarden 262½ bez., Galizier 275⅛—7—8½ bez., Amerikaner 88½ bez.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei dem herben Verluste unseres leider so früh dahingeschiedenen Sohnes und Bruders

Adam Kurz,

sowie für die zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse, besonders den Mädchen, welche seinen Sarg so schön mit Blumen und Kränzen schmückten, dem geehrten Sängerbunde für die vielen Beweise von Liebe und Ehre und für den schönen vorgetragenen erhebenden Gesang an seinem Grabe bringen wir hiermit unseren wärmsten und tiefgefühltesten Dank dar.

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Vom 15. August bis 15. September d. Jrs. findet in den Räumlichkeiten des kgl. Realgymnasiums zu Speyer eine Ausstellung von Erzeugnissen des Nürnberger Kunstgewerbeschule statt. Sie enthält für alle Zweige gewerblicher Thätigkeit eine reiche Sammlung mustergültiger Zeichnungen und Modelle und wird, von den technischen Lehrern und Gewerbetreibenden gehörig benützt, eine belebende Einwirkung auf die Gewerbe der Pfalz nicht verfehlen.

Die ausgestellten Muster sind käuflich zu haben.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntniß des Gewerbestandes des diesseitigen Amtsbezirkes gebracht und derselbe zum Besuche der Ausstellung eingeladen.

Kaiserslautern, den 19. August 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Crescenz-, Mobilien- und Gartenversteigerung.

Samstag, den 21. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft des Herrn Bender daselbst, läßt Herr **Carl Eicher**, Heiter, in Kaiserslautern wohnhaft,

a) folgende Mobilien, als:

2 Kühe, 1 Schwein, 1 Kauf voll Dung, Reife, Krippe, Schiebkarren, 1 Kitte, Heinsatz, einen Anbau mit obngefähr 300 Stück Ziegeln auf den Abriß ꝛc. ꝛc.

b) folgende diesjährige Crescenzien, als:

1. das Kraut, die Dickwurzeln und Bohnen auf einem 6½ Dez. großen Garten im Altenwoog.
2. die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker an der Hochspeyerer Straße, neben Gottfried Merle und Frau Mages.
3. die Kartoffeln auf 65 Dez. Acker am Betzenberg, neben Wittwe Betri und Jakob Conrad.
4. Die Kartoffeln auf 1 Tagw. Acker allda, neben Fuhrmann Edelmann und Weg.
5. den Hafer von 1 Tagw. Acker daselbst. (Plan-Nr. 2281½. — 12 Dez. Garten überm Bruch und Plan-Nr. 2291½. — ½ Dez. Weg allda (die Crescenz geht mit) —]

zu Eigenthum auf Credit versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,8,9] Böcking, kgl. Notär.

Ueber die Vortrefflichkeit der

Gebrüder Gehrig'schen Zahnhalsbänder

für zahnende Kinder à Carton 45 kr.

Lichtenfelde, d. 19. Dzbr. 1868.

Für die Sendung der elektro-mot. Zahnhalsbändchen, die sich prächtig bewähren, meinen besten Dank sagend ꝛc., folgt neue Bestellung.

L. Müller.

Holzhausen, d. 26. Dzbr. 1868.

Die von Ihnen erfundenen Zahnhalsbänder sind das einzige vortrefflichste Mittel für zahnende Kinder, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige ꝛc.

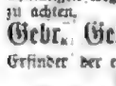
L. Fischer, Gastwirth.

Beim Ankauf bitten wir, der vielen Nachahmungen wegen, genau auf unsere Firma zu achten.

Gebr. Gehrig, Apotheker I. Klasse, und Hoflieferanten, Erfinder der elektro-mot. Fabrikate, Zahnhalsbänder ꝛc.

Berlin, Charlottenstraße 14.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.**



Gegen geringes Honorar werden bei Geschäftsleuten Bücher geführt, Correspondenz besorgt und ½jährige Rechnungen geschrieben. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [93,

Der Vorschuß-Verein an seine Mitglieder.

Heute **Freitag am 20. dieses,** Abends 8 Uhr, im Saale des Arbeitervereins am Schillerplatz, findet die statutenmäßige halbjährige

General-Versammlung

des Vereins statt, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen sind.

Tagesordnung:

1) Vorlage der Bilanz.
2) Geschäftsbericht über das 1. Semester 1869.
3) Mittheilungen über das neue Genossenschaftsgesetz und die Folgen, die sich daran knüpfen.

Kaiserslautern, den 20. August 1869. [96,9

Der Ausschuß.

Kaiserslautern.

Scheibel's Salon auf dem Marktplatze.

Heute Freitag Abend werden die weltberühmten

Geister- und Gespenster-Erscheinungen

zum letzten Male gegeben. Ich bitte aber nicht zu vergleichen mit Nebelbildern, die man durch einen weißen Vorhang sieht, sondern die Geister stehen frei vor dem Beschwörer, fechten, schießen und trinken sogar mit demselben.

Sowie auch die **Sphinxe,** der **egyptische Wunderkorb** und das **mechanische Ballet.** —

Samstag bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

Die 1. um 3 Uhr Nachmittags. Die 2. um 8 Uhr Abends.

250,000 Franken Hauptgewinn

3% Gold-Obligations-Loose

von 100 Franken das Stück

des allerneuesten Prämien-Anlehens der Stadt Madrid

mit Treffer von **Frs. 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000** ꝛc. bis **Frs. 100,** niedrigster Gewinn eines jeden Looses.

Capital, Zinsen und **Gewinne** werden in Gold ohne jeglichen Steuerabzug in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Stuttgart, Breslau und Hamburg ausbezahlt.

Dieses Prämien-Anlehen ist garantirt durch das auf 200 Millionen Franken veranschlagte Gemeinde-Vermögen der Stadt Madrid und bietet somit eine solide Capital-Anlage.

Besagte **Original-Obligations-Loose** (keine Promessen oder Classen-Lotterie-Loose), verkauft der Unterzeichnete auf Ratenzahlung bis 1. September a. c. und zwar gegen eine Anzahlung von

Thlr. 2. Preuss. Crt. für 1 Original-Loos,
„ 10. „ „ „ 6 „ „

Schon nach geschehener Anzahlung von **Thlr. 2** Preuß. Court. spielt das Original Loos zu Gunsten des Käufers

in bevorstehender Ziehung.

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effektuirt durch die Staats-Effekten-Handlung von [90%,b5

Carl Hensler in Frankfurt a. M.

Der Verkauf dieser Loose ist gesetzlich gestattet.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Professor Dr. **Albers** zu **Bonn** angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten **rosarothen** Tüten à 18 kr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „**Vater Rhein und die Kapelle**" befindet, stets zu haben bei

37½ **C. A. Thomas.**

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 remde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58½

Nur 5 Gulden Anzahlung. K. k. österr. **Nur 5 Gulden Anzahlung.**

1864er fl. 100 Staats-Prämien-Loose.

Nächste Ziehung am **1. September 1869.**

Gewinne 6. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 etc. Bei **5 Gulden** Anzahlung auf ein Original-Loos kann jeder Treffer **direct** und **ungetheilt** gewonnen werden. — Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme erbittet baldigst

93a2b6) **C. F. SCHILDT,** Graben 8, Wien.

Ein Holzlagerplatz

in einer Handelsstadt am Mittelrhein ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Derselbe misst circa 250 Nürnberger Quadratruthen, enthält eine Wohnung von 3 Zimmern, geräumiges Comptoir, großen Nordschoppen mit Speicherräumen, 3 Arbeiterwohnungen und 2 Stallungen für je 3 Pferde. Der Platz, hart am Rhein liegend, wird seit 14 Jahren zu einer engros- und en-detail-Handlung von tannenen Sägewaaren benützt und würde sich auch, wenn durch ein Schienengeleise mit der Eisenbahn verbunden, vortrefflich zur Errichtung einer größern Fabrik eignen. Gefl. Franco-Offerten unter Chiffre **R. W. 313** befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. [97,9

Genähte Corsetten,

in größter Auswahl, und verzügliche Façons, sind zu Fabrikpreisen:

Für Kinder von 30 kr. an.

Für Erwachsene von 48 kr. an bis zu den feinsten Damen-Corsetten,

zu haben bei

Ed. Reiß,

wohnhaft Marktstraße, im Hause der Frau Wittwe Huber. 90%

Der Unterzeichnete hat einen gelegenen

Hausplatz

an der Hochspeyerer Straße zu verkaufen.

Heinrich Tries.

96½ Hochspeyerer Straße.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Morgen **Samstag** Abend bei Bierbrauer Adam Wagner

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Bildung einer Unterstützungskasse; Petition um Einführung des Normal-Arbeitstages ꝛc., die Eisenacher Beschlüsse.

99,0] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 21. August, Abends 9 Uhr

Ordentliche Vereins-Versammlung im Vereinslokale.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Professor Rhien über den Werth der Lebensmittel; 2) Vereinsangelegenheiten; 3) Fragekasten.

Der Ausschuß.

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6½ kr.
„ II. „ „ 5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries „ „ 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Ein tüchtiger Knecht

findet sogleich Stelle bei [98½

Ph. Gerlach hier.

Ein anständiges

gewandtes Mädchen

findet Stelle in einer soliden Wirthschaft. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [97½

Fünf schöne

blühende Oleander

und einen **Feigenbaum** verkauft billig

Friedrich Dedreux.

99½ Eintracht.

Alle Sorten Früchte

werden gegen Mehl und Brod eingetauscht bei **C. Rex,**

99½ Bäcker u. Mehlhändler.

Verloren

wurde gestern Nachmittag von der Gastwirthschaft bis zur Pfeiffer'schen Fabrik ein **Caliber** (Werkmaaß für Mechaniker). Der redliche Finder möge dasselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Theater in Kaiserslautern.

Samstag, den 21. August 1869.

Großes Volksmärchen, mit Gesang und Tanz, ausgeführt von 40 Kindern hiesiger Stadt.

Neu eingerichtete Maschinerie, Verwandlungen ꝛc. ꝛc., mit neuer Decoration und neuen Costümen glänzend ausgestattet.

Zum ersten Male:

Erdmännchen und Drachenhöhle,

oder:

Die verwunschenen Prinzessinnen.

Großes romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 7 Bildern von C. A. Görner (Verfasser von „Schneewittchen"), Musik von H. Müller.

Preise der Plätze:

Proscenium-Loge 48 kr. Parquet-Loge 36 kr. I. Rang-Loge 36 kr. Sperrsitz 36 kr. I. Parterre 24 kr. II. Parterre 18 kr. II. Rang-Loge 15 kr. II. Rang 9 kr. und Gallerie 6 kr.

Für Kinder unter 8 Jahren: in Logen die Hälfte, jedoch ohne Stimmrecht. I. Parterre 15 kr. II. Parterre 12 kr. II. Rang-Loge 9 kr.

Eröffnung der Casse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mit der höflichen Einladung beehrt sich Hochachtungsvoll

Franz Miller.

Frankfurter Cours vom 19. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Mayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Mayr in Kaiserslautern.

Nro. 200. Kaiserslautern, Samstag 21. August 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

Fr. Wenn aus bergetiefen Schachten die „Todten an die Lebenden" Worte richten könnten, manches Herz, welches heute im Siegesrausche und frechem Uebermuthe die Menschen verachtet, würde vielleicht erzittern und an sein Memento mori denken! Wir wenden uns ab von dem großen Grabe in „Potschappel" mit den Worten des Dichters:

Hier unten aber ist's fürchterlich.
Und der Mensch versuche die Götter nicht.
Und begehre nimmer und nimmer zu schauen,
Was sie verbringen in Nacht und Grauen.

Ist's auf der Oberwelt vielfach noch „unköstlich", so ist doch auch wieder ein gewisses Streben gewisser Leute nicht zu verkennen, welche in das stagnirende Einerlei des langweiligen Sommerdaseins (langweilig für einen Zeitungsschreiber, weil er bei seiner Presse aushalten muß und nicht wie die großen Herren in die Bäder reisen kann) einige Abwechslung zu bringen bemüht sind und haben wir das selsenfeste Vertrauen, daß diese Leute sich solcher Mühe nur unterziehen, damit die gelangweilte Menschheit etwas aus der Spleen-Atmosphäre herauskommt. So sehen wir Se. Majestät von Preußen sich in den drei „neuerworbenen" Eigenthums-Bädern in der leutseligsten Weise mit allerlei Leuten unterhalten, nur um dieselben selig, also „leutselig" zu machen! „Es ist so schön von einem großen Herrn, so menschlich mit dem Teufel selbst zu reden." Daß es mit dem „Unterhalten" allein jedoch nicht gethan ist, versteht sich von selbst, es muß auch gearbeitet sein und deßhalb setzt sich der „jugendfrische" siebenzigjährige Monarch doch zu Rosse und hält eine Heerschau über die „norddeutsch-heissische Armee" ab, während Se. königl. Hoheit, der Großherzog von Hessen und bei Rhein, in Friedberg trotzig sitzen bleibt und wie Cäsar sagt: „ich will lieber in diesem Städtchen der Erste, als bei meiner Armee der Zweite sein!" Die Pfeife soll ihm bei diesem Gedanken ausgegangen sein.

Ein anderer Unterhaltungskünstler ist Graf Beust, er plaudert gern, er plaudert viel und wenn das Alles zur Unterhaltung nicht ausreicht, dann schreibt er auch noch, verdreht brieflich die Augen und flüstert links und rechts: ich bin nicht schuld, daß unsere Stellung mit Preußen keine bessere ist, ich nicht, ich wahrhaftig nicht!

In Frankfurt begeben sich hingegen wirklich „Zeichen und Wunder" — mitten im Frieden werden neugebackene Schweizer über die norddeutschen (!) Grenzen gewiesen, weil sie sich an der Hand des Gesetzes der preußischen Glückseligkeit entzogen haben. Diese „Frankfurter Kinner" bedenken nicht, daß das so preußische Art ist; der Mensch und das Recht fangen dorten erst beim Soldaten an.

Es ist überhaupt ein wunderbares Gebilde, der norddeutsche Bund, schillernd in allen Farben des Prisma's: in Eisenach „socialdemokratischer Congreß" mit Hinausschmeißen, in Moabit heilige Stille mit „Einschmeißen" und im „Dominikanerkloster" zu Düsseldorf „klösterliche Lust" mit Davonlaufen und wo bleibt die Staatsbehörde?

Während man sich so im Staate der Intelligenz hin- und herstößt, die Fenster einwirft und allerlei sonstigen Unfug treibt, entlarvt man im „Darmstädtischen" einen anderen „Jordanus Cuchem", den Erfinder „der österreichischen Schmerzenskinder", der allerdings seine „Liebhabereien" nicht mit Kindern trieb, den großen nationalliberalen Selbstberäucherer August Metz, gen. Augustus, semper Augustus! „O Metz! großer Redner, hoher Volksbeglücker, tapferer getreuer Mann, warum hast Du diesen Kelch nicht von uns genommen?" Ja, es ist wahr, die Leute haben Pech, man hat ihnen „unsern Braun" geprangert, „Bamberger" gepfuihaast und „Metz" gebrandmarkt — eine bitterböse „Dreieinigkeit". Nehmen wir Abschied davon, tragen unsere Betrachtungen lieber in fremde Lande und lassen unsere Blicke haften am 15. August. Jedenfalls muß die Welt s. Z. am 15. August erschaffen worden sein, denn dieser Tag ist der Geburtstag des großen Nabulion und sein Pseudo-Neffe feierte diesen hundertjährigen Feiertag dieses Mal mit besonderem Glanze, er erläßt ein „Amnestie-Dekret", für welches ihm Niemand dankt; er thut mehr, er läßt am Vorabende, um das Fest zu verherrlichen, seinen Kriegsminister sterben und mit diesem den Krieg begraben. Es war natürlich, daß Niel sterben mußte, denn er blies so lange in die Kriegstrompete, bis er einem „Blasenleiden" erlag. Merkwürdig aber, die Fonds gingen darauf an der Börse in die Höhe und zuletzt, wie nichts die nothwendige Begeisterung wecken will, macht er sich selbst krank, um wenigstens durch Erschrecken zu schrecken, aufzuregen und sich „Vivat Hoch's!" zu erwerben. Es nutzt zuletzt Alles nichts, die undankbaren Pariser sind ihn einmal müde, sie sind gelangweilt und darum steht es schlecht um Ihn, um Louis, Hunger oder Langeweile erträgt der Pariser nicht lange; Er mag gehen, sonst wird er gegangen, wenn nicht gar ge—!

Dieses sei für heute der Schluß, wir hoffen derselbe gibt für acht Tage zu denken.

Neueste Nachrichten.

München, 19. August. Wie mitgetheilt wird, hat der Erzbischof von Bamberg in einem Erlaß an die gesammte Geistlichkeit seiner Erzdiözese den Geistlichen jeden Besuch eines Kaffee- oder Wirthshauses, oder sonstigen öffentlichen Lokals auf das strengste verboten, und glaubt man hier, daß ein gleiches Verbot für die Erzdiözese in München zu erwarten sei.

München, 19. Aug. Se. Maj. der König, welcher gestern Abends von Schloß Berg hier eingetroffen ist, hat heute Vormittag die Vorträge der königl. Staatsminister und der Stellvertreter der abwesenden Minister entgegengenommen, die im königl. Hof- und Nationaltheater der Vollendung entgegengehenden baulichen Abänderungen besichtigt und Nachmittag von 2 bis halb 5 Uhr die Ausstellungen im Glaspalaste besucht. Se. Majestät verweilte sowohl in der internationalen Kunstausstellung als in der Lokal-Industrie-Ausstellung lange Zeit, widmete allen ausgestellten Werken der Kunst und der Industrie die größte Aufmerksamkeit, sprach wiederholt sein größtes Wohlgefallen über die Großartigkeit und Schönheit der Ausstellung aus und erfreute verschiedene Aussteller durch den Ankauf von werthvollen Werken. Im weiteren Laufe des Nachmittags hatte dann der in Urlaub hier befindliche bayerische Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Herr Graf von Taufkirchen die Ehre, von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Schweden zu überreichen, an dessen Hof der genannte Hr. Gesandte bekanntlich gleichfalls beglaubigt ist. Abends beehrte Se. Majestät den Circus Wulff mit einem Besuche, wohnte der ganzen Vorstellung bei und spendete den sämmtlichen auftretenden Künstlern den größten Beifall. Nach dieser Vorstellung gedachte der König nach Schloß Berg zurückzukehren.

München, 20. Aug. Die hiesige theologische Facultät ist bezüglich der an sie vom Ministerium über das Concil gestellten Fragen nunmehr schlüssig und wird die einstimmig ausfallende Antwort nächster Tage erfolgen.

München. Seine Majestät der König haben die im Artikel 7 der Genfer Konvention zur Verbesserung des Looses der im Kriege verwundeten Militärs vom 22. August 1864 für die Spitäler, Ambulancen und Evacuationen, sowie für das neutralisirte Personal des Sanitätsdienstes angenommenen

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(2. Fortsetzung)

Die Mutter setzte dem Sohne reichlich Mahlzeit vor. Des Jünglings Blick suchte wieder das stumme Mädchen.

„Es ist heute schönes Wetter" — — begann er, und: „Sie erwarten wohl Jemand?" fügte er rasch hinzu, als schäme er sich der gewöhnlichen Anrede.

Helene bejahte es.

Da drängte sich eine kleine, alte Frau rasch in die Stube. Ihr Auge fuhr hastig suchend durch den Raum, dann fragte sie mit rauher Stimme:

„Ist kein Windacher Fuhrwerk da?"

„Ja!" antwortete die Wirthin, „der Bauer fährt bald fort, er füttert noch."

Die kleine Frau war eine Jüdin. Auf der braunen Perücke, die seltsam zu dem verwelkten Gesichte stand, trug sie ein weißes Spitzenhäubchen mit blauem Band. Sie war halb städtisch gekleidet, ein dickes karriertes Tuch hing um ihre Schultern, am Arm ein gestrickter großer Beutel, in dem sie ihre Einkäufe trug.

Ein rother baumwollener Regenschirm und ein weißes Bündelchen füllten ihre Hände.

Als die alte Jüdin den Namen Windach nannte, drehte Helene rasch den Kopf nach ihr.

„Wenn Ihr in Windach daheim seid, kennt Ihr gewiß einen jungen Mann, Namens Anselm Maier?" begann sie.

Die alte Frau hob überrascht den Kopf.

Der junge Mann horchte hoch auf.

„Ei freilich, daß ich ihn sollt' kennen!" rief die Frau, „es ist ja mein leibhaftiger Sohn."

Helene machte eine freudige Bewegung.

„Nun sehen Sie, wie wunderbar die Menschen oft zusammenkommen. Ich bin hier fremd und finde doch so schnell ein bekanntes Wesen."

„Ei, da müssen das Fräulein sich irren," sagte verlegen die Frau, „ich wüßt' nicht, wo ich sie hätt' je gesehen."

„Gesehen haben Sie mich noch nicht, aber an mich geschrieben haben Sie schon." Sie nannte ihre Vaterstadt und daß sie Helene Halmbach heiße.

„Ihr Sohn war in meiner Eltern Hause, als er sich von seiner Augenkrankheit kurieren ließ."

Es war eigenthümlich, die Bewegung der kleinen Frau zu sehen, die auf das Mädchen zustürzte und ihr heftig und mit nassen Augen die Hände küßte.

„O wie bin ich ein glückselig Weib, daß ich Sie noch kann sehen, eh' ich muß sterben. Wie soll ich danken Ihre Lieb', die Sie haben erwiesen meinem Anselm. „Mutter", hat er gesagt, viel tausend Mal gesagt, „das war ein guter Engel, so lang' war mein Aug' in Finsterniß und ich bin gewesen ein elender Mensch." Wenn das mein Anselm wüßt', er lief, was ihn tragen könnten seine Füß', um zu sehen sein gutes, liebes Fräulein."

Helene war tief gerührt. Sie frug, wie es den Augen Anselms ginge.

„O er kann sehen, daß es ist eine Freud', wir können nicht genug danken unserm Herrn und Ihnen. Doch wie ist? was thun Sie hier?"

„Meine Mutter war schon sehr leidend," entgegnete sie ablenkend, „als eines Tages mein Schwager, der Wundarzt ist, Ihren Sohn in unser Haus brachte. Er war von dem Augendoctor, wie er weit und breit genannt wird, gebeten, den Kranken in eine Familie zu bringen, die ihm einige Aufmerksamkeit schenken könne. Wir hatten Platz im Hause, der Krankenpflege war ich gewöhnt, und Ihr Sohn, liebes Mütterchen, war ein dankbarer Patient. Er wurde gesund — meine Mutter aber ist todt."

Die Alte wollte reden, als ihr die Wirthin zurief, das Windacher Fuhrwerk stehe draußen zum Wegfahren bereit.

„Grüßt mir den Anselm!" sagte Helene.

„Der Herr möge ausschütten all' seinen Segen auf Dein Haupt, gutes Kind!"

Sie wischte das salzige Wasser aus ihren alten Augen, eilte hinaus, haspelte sich mit Hülfe des Bauern auf den Wagen und rollte davon.

Es kam dem Mädchen gelegen, daß das Gespräch

Erkennungszeichen zur Einführung in der bayerischen Armee allergnädigst zu genehmigen geruht, und zwar: 1) für die mobilen Regimenter und Bataillone zur Bezeichnung der Hilfsplätze hinter der Gefechtslinie, sowie für die Aufnahms- und die Hauptfeldspitäler zur Bezeichnung ihrer Lokalitäten I. weiße Signalfahnen mit rothem Kreuze, und diesen zur Seite II. weiß und blaue Landesfahnen, dann III. Ueberzüge mit Gradl mit Befestigungsriemen zur Verpackung von je zwei solchen Fahnen; 2) für die Sanitäts-Compagnien zur Bezeichnung der Verbandplätze hinter der Gefechtslinie, IV. weiße Signalfahnen mit rothem Kreuze, und diesen zur Seite V. weiß und blaue Landesfahnen von größerem Ausmaße, dann VI. Ueberzüge von Gradl zur Verpackung von je zwei solchen Fahnen; 3) für das gesammte Personal des Feld-Sanitäts-Dienstes, nämlich für sämmtliche Aerzte, sämmtliche Angehörigen der Sanitätscompagnien und der Aufnahms- und Haupt-Feldspitäler, dann für die Blessirtenträger, sobald sie zur Feldarmee stoßen VII. Feldarmbinden mit rothem Kreuze.

In **Würzburg** haben von 42 jungen Leuten, welche die Einjährigenprüfung mitmachten, 31 dieselbe bestanden.

Bayreuth, 18. Aug. Von den 14 Kandidaten, welche sich heute der beendigten Prüfung für den Eintritt als einjährige Freiwillige in die kgl. bayer. Armee unterzogen hatten, haben 10 dieselbe bestanden.

Passau, 18. Aug. Die Prüfung für den Einjährigen-Freiwilligendienst haben hier unter 7 Kandidaten 4 bestanden und zwar einer mit besonderer Befähigung.

Darmstadt, 15. Aug. Otto Roquette hat durch seine entschiedene Weigerung, als Professor der deutschen Literatur an der hiesigen polytechnischen Schule den Uniformsrock anzuziehen, auch seine Collegen von diesem Zwang befreit. Es ist dies der erste Riß in das seither mit peinlicher Strenge durchgeführte System der Uniformirung aller hessendarmstädtischen Staatsdiener.

Darmstadt, 17. August. Die „Hess. Landeszeitung" theilt mit, daß die „Ehrenerklärung" des Metz'schen Collegen-Kleeblatts u. A. auch einem sehr ehrenwerthen, dem Angeklagten Fendt politisch nicht nahestehenden hiesigen Hofgerichts-Advokaten, dessen wohlbekannten Namen wir nöthigenfalls nennen dürfen zur Mitunterzeichnung vorgelegt, von ihm jedoch mit Entrüstung zurückgewiesen wurde, und wahrscheinlich wird dieser Fall nicht der einzige sein. Sapienti sat! In den „Hess. Volksblättern" erklärt der im Prozeß vernommene Zeuge A. Amelung, daß der Bericht der „Mainzeitung", so weit er sein Zeugniß betreffe, grobe Unwahrheiten und Verdächtigungen enthalte. Eine ähnliche Erklärung hat bereits ein anderer Zeuge früher veröffentlicht.

Darmstadt, 19. Aug. In der „Hess. Ldsztg." lesen wir: Schon wieder haben wir von einem militärischen Selbstmorde zu berichten. Ein Soldat des 4. Infanterie-Regiments begleitete verflossenen Dienstag Anverwandte zur Eisenbahn. Nun ist den Soldaten verboten, sich auf dem Perron aufzuhalten und wurde der Mann von dem wachthabenden Unteroffizier aufgefordert, sich zu entfernen. Auf die Entgegnung, er wolle ja nur von seinen Verwandten „Adjen nehmen", wurde die Aufforderung wiederholt und als er sich dennoch nicht entfernte, eine Patrouille requirirt, welche den immer noch Widerstrebenden arretirte. Um der Strafe zu entgehen, erhängte er sich darauf im Arrestlocale.

Homburg, 19. Aug. Der König der Belgier traf heute hier bei König Wilhelm zum Besuche ein und reiste nach kurzem Aufenthalt um 3 Uhr weiter nach Darmstadt zum Besuche des Großherzogs. Um dieselbe Zeit kamen gegen 40 höhere Militärs hier an, unter ihnen auch Prinz Alexander von Hessen.

* Die Spielbankpächter, deren Herrlichkeit nach dem Bundesgesetz vom 1. Juli 1868, ein Jahr nach dem Aufhören des eisernen Budgets, am 31. Dezbr. 1872 ihr Ende erreicht, lassen ihre Rancüne in einer Weise aus, die in officiösen Berichten aus **Homburg**, unter der Rubrik „Hof-Journal", in folgender Weise dargestellt wird: „Homburg, 15. Aug. Se. Majestät der König machte gestern Nachmittag eine Fahrt durch die Anlagen am Kurhause, die man Abends erleuchtet zu sehen glaubte; auch ein Feuerwerk wurde daselbst erwartet und zwar um so zuversichtlicher, weil die unterbliebene Illumination die Meinung hervorgerufen hatte, es geschähe dies nur, damit Alles zum pyrotechnischen Schauspiele hübsch dunkel sei und sein Effekt nicht beeinträchtigt werde. Indeß fand weder Erleuchtung noch Feuerwerk statt." — (Der Kreis Frankfurt am Main scheint nun einmal für Loyalitätsbezeugungen nicht recht geheuer zu sein.)

Berlin, 20. Aug. Die „Kreuzztg." sagt, die Eröffnung der Landtags sei für den 4. Oktober in Aussicht genommen. Die Berathungen des Ministeriums über das Budget sollen bis zum 1. September geschlossen und der Druck desselben noch diesen Monat beendigt werden.

Wien, 18. August. Die „Neue Freie Presse" meldet: Ein Erlaß des Grafen Beust an den Frhrn. Münch in Berlin vom 15. August erörtert die Note Thile's vom 4. August. Graf Beust hebt zuvörderst hervor, daß er den Interpellationen über die Aeußerungen in den Delegationsausschüssen principiell nicht Rede stehen könne, weil Regierungsäußerungen in den Ausschüssen sich der Controle auswärtiger Regierungen entzögen. Von dieser Anschauung ausgehend, habe keine Regierung anläßlich der vielbesprochenen beunruhigenden Aeußerungen des Grafen Bismarck im Ausschusse des preußischen Landtages Vorstellungen erhoben. Auf die anderweitigen Vorwürfe übergehend, führt die Note des Grafen Beust an, daß das Wiener Cabinet bezüglich der vor der Unterzeichnung des Prager Friedens mit Süddeutschland abgeschlossenen Militärverträge noch immer auf dem versöhnlichen Standpunkte der Depesche vom 18. März 1867 stünde, welche Graf Bismarck damals verbindlichst und ohne Einwendung entgegennahm. Der Auffassung jener Note treubleibend, vermeide Graf Beust die Discutirung der im Erlasse vom 4. August angeregten Fragen und hebe nur hervor, daß das Wiener Cabinet sich damals lediglich darüber ausgesprochen habe, daß bei der Unterzeichnung des Prager Friedens der vorausgegangene Abschluß bekannter Verträge Oesterreich verheimlicht und dadurch dem österreichischen Unterhändler die Möglichkeit entzogen wurde seiner Regierung die Frage vorzulegen, ob der Passus von einer internationalen Unabhängigkeit entweder als bedeutungslos auszulassen sei, oder eine andere Fassung erhalten solle. Dann übergehend auf den zweiten Theil der Thile'schen Depesche, bestreitet Graf Beust Thile's Befugniß ihn wegen Aeußerungen zur Rede zu stellen, die die Zeitungen ihm in den Mund legten. Beust erklärt jedoch er sei bereit über Fragen, die ein beiderseitiges Entgegenkommen in Aussicht stellen, Schriften zu wechseln. Schließlich erwähnt die Note des Grafen Beust den Vorwurf der Unterbrechung des persönlichen Verkehr Wimpffen's mit dem Grafen Bismarck und führt als Ursache derselben zuvörderst den Urlaub Wimpffen's und dann die Abwesenheit Bismarck's an, endlich die bekannten publicistischen Ausfälle gegen das Wiener Cabinet, welche Beust veranlaßten, Wimpffen anzuweisen, sich der Besuche beim Bundeskanzler zu enthalten, sofern nicht Geschäfte solche erforderten. Eine Verlängerung dieses reservirten Verhaltens liege nicht in Beust's Absicht, wie der fortgesetzte Verkehr mit dem Baron Werther beweise, welcher nicht stattgefunden hätte, wenn Werther nicht ein stets gleiches freundschaftliches Entgegenkommen Seitens Beust's zu Theil geworden wäre.

— Erzherzog Albrecht hat für die verunglückten Bergleute im Plauen'schen Grunde 2000 Thaler gespendet.

Prag, 19. Aug. Mazzini und Garibaldi sind zur Hußfeier eingeladen worden. Placate mit der Aufforderung zur Steuerverweigerung wurden am dem Zditzer Bahnhofe aufgefunden. Die Wiederwahl des czechischen Abgeordneten Zeithammer, der die Declaration mit unterzeichnete ist zweifelhaft.

Triest, 18. Aug. Die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers hat heute in würdiger Weise unter starker Betheiligung des Publikums und ohne jede Störung stattgefunden. Die Feier wurde durch die Anwesenheit der amerikanischen Fregatte „Franklin" erhöht, welche aus diesem Anlasse im Flaggenschmucke prangte und Mittags 21 Kanonensalven löste.

Bern, 19. Aug. Gegenüber der Mittheilungen verschiedener Zeitungen kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß der Bundesrath wegen Ausweisung der das schweizerische Bürgerrecht besitzenden jungen Frankfurter bisher noch keinerlei Schritte gethan, da ihm nichts Officielles in der Sache vorliege.

Bern, 20. August. Der Niederlassungs-Vertrag der Schweiz mit Württemberg wird am 1 September in Kraft treten und hat gestern dahier der Austausch der betreffenden Ratifikationsurkunden stattgefunden.

Bern. Die willkürliche Ausweisung von Schweizer Bürgern aus Frankfurt und aus Preußen wird in der Schweiz, wie zu erwarten stand, nicht sehr glimpflich beurtheilt. „Die preußische Regierung — sagt der „Bund", eines der angesehensten Schweiz. Blatter, — hat es ja in der Hand, durch eine Aenderung ihrer Gesetzgebung den Austritt aus dem preußischen Staatsverbande zu erschweren, und war nicht genöthigt, zu einer Maßregel ihre Zuflucht zu nehmen, womit sie einem befreundeten Lande, mit dem sie soeben einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, eine rücksichtslose Beleidigung zufügt. Der schweizerische Bundesrath wird nicht umhin können, sich der Betroffenen, die nun einmal Schweizer Bürger sind, energisch anzunehmen, und dies um so mehr, als preußischer Seits perfider Weise hier das Gerücht verbreitet wird, die Maßregel sei im Einverständniß mit der schweizerischen Bundesregierung erfolgt."

Athen. Die Taufe des jüngsten Prinzen von Griechenland hat in der Festungskirche zu Corfu am 6. August stattgefunden. Großfürst Constantin hielt selbst seinen Enkel über das Taufbecken. Als nach

---

hier abgebrochen wurde, sie wollte nicht gern Alles, ihre Zukunft vor fremden Ohren ausramen.

Die Wirthin sah ihren Sohn bedeutungsvoll an und warf einen mitleidigen Blick auf Helene.

„Sie müssen wirklich lange warten!" begann sie, „es ist sonst nicht die Art des Herrn Verwalters, unpünktlich zu sein."

„Was thut's! ich komme noch früh genug an mein Ziel!" antwortete Helene. „Ich bin ja auch nicht mehr fremd hier, ich habe alte Bekannte gefunden, und," fuhr sie scherzend fort, „Sie selbst sind so freundlich, als wären wir es längst."

„Wer sollte auch unfreundlich sein und vollends gegen ein so junges Mädchen, das schon so früh mütterlich verwaist ist. Sobald Sie in die Stadt kommen, besuchen Sie mich ja und es soll mich freuen, wenn ich Ihnen einmal mit Rath und That beistehen kann. Jetzt aber muß ich fort, wir füllen Betten und da darf die Hausfrau nicht fehlen."

Die gute Frau reichte Helenen die Hand, die diese herzlich drückte und entfernte sich.

Helene war wieder mit Wilhelm allein.

Dieser stand am nächsten Fenster und trommelte kaum hörbar auf den Scheiben.

Sie sah hinüber und begegnete seinem Blick.

„Eine herzensgute Frau, Ihre Mutter!" sagte sie.

„Das ist sie, wie Sie eine gute Tochter sein mußten, denn wer so viel Liebe für ein fremdes, hülfsbedürftiges Wesen hat, wie muß der diejenigen, die ihm nahe stehen, lieben. Sie haben edel gehandelt und ich könnte Ihnen recht gut dafür sein."

„Ich danke Ihnen!" erwiderte sie mit leichtem Scherz. „Sie sehen, wie reichlich sich so ein Bischen opferfähige Liebe belohnt; sie schafft mir auch in Ihnen einen Freund! die Mutter und der Sohn! o allzuviel!"

Der junge Mann heftete einen innigen Blick auf sie.

Helene drückte das kleine welke Veilchensträußchen an ihre Lippen, ihre Augen suchten die Straße.

Ein gut gekleideter Mann, eine Frau und zwei rothwangige Kinder gingen auf das Haus zu.

„Ist dies mein Verwalter?" frug sie.

„Schon!" rief Wilhelm aus.

„Schon!" frug schelmisch Helene, „ich denke endlich."

Der junge Mann erröthete leicht und ging, der schwer beladenen Frau Verwalterin die Thür zu öffnen.

Diese warf einen flüchtigen Blick auf Helene und setzte sich sammt ihren Kleinen nieder, ohne sie weiter zu beachten.

Der Gemahl befahl noch anzuspannen und trat dann auch in die Stube.

Er sah Helene.

„Fahren Sie mit uns?" frug er kurz.

Helene bejahte es.

Die Frau sah gelangweilt und mürrisch auf den unwillkommenen Zuwachs.

Helene dachte: wären wir schon dort!

Es war bald angespannt.

Der Herr Verwalter holte Gattin und Kinder hinaus in den Wagen.

Rasch flüsterte die Frau ihrem Manne etwas zu.

Helene trat eben aus dem Thor.

„Sie müssen, so leid es mir thut, hier außen Platz nehmen, der Wagen ist voll!" wandte sich der Verwalter an das Mädchen.

„Ich fahre gern so!" antwortete sie.

Der Kutscher saß oben.

Wilhelm trat hinzu und hob die Kleine auf den hohen Sitz. Einen Augenblick stand ihr Fuß auf seiner warmen Hand, da fiel das Veilchensträußchen zu seinen Füßen.

Er hob es auf und drückte es an seine Lippen.

Helene sah es.

Sie rief dem Wirth, der breit unter dem Thorweg stand und dem Sohne noch einen Abschiedsgruß zu, die Pferde zogen an und fort ging es, in den schönen Tag hinein. Helene genoß das frische Grün der Wiesen und Bäume, das reine Blau des Himmels und die goldenen Strahlen der Sonne gehobenen Herzens; der nächsten Zukunft dachte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

* Räthsel.

Mein Erstes ist ein Mehl, mein Zweites ist ein Sack; mein Ganzes ist dennoch kein Mehlsack.

riechischem Ritus das dreimalige Eintauchen des Täuflings geschah, brachen im Innern der Kirche rauschende Vivats aus und von der Citadelle wie von der Rhede donnerten die Kanonen. Am Abend war die ganze Stadt und der Hafen illuminirt, während in der königlichen Villa ein Festmahl stattfand. Tags darauf war bis spät in die Nacht Hofball.

Alexandria, 19. August. Talat Pascha reiste heute ab, um eine sehr versöhnlich gehaltene, von den Consuln Englands und Frankreichs gebilligte Antwort dem Großvezier zu überbringen.

New-York, 13. Aug. Präsident Grant ist von hier abgereist, um dem Innern der Staaten New-York und Pennsylvanien einen Besuch abzustatten. Der unverholene Ausdruck der Sympathie, welchen der Präsident den Radicalen von Mississippi hat zu Theil werden lassen, wird vom „New-York Herald" mit Bedauern vermerkt. Es sei dies eine unkluge Einmischung, und Grant — wiewohl von guten Absichten beseelt — habe sich in seiner Unerfahrenheit von den radicalen Politikern und seinem Cabinete als Werkzeug mißbrauchen lassen. Der „Herald" räth dem Präsidenten eine baldige Reorganisation seines Cabinetes an. In der radicalen Presse hat das Vorgehen Grant's selbstverständlich große Befriedigung hervorgerufen; dieselbe sieht darin einen Ausdruck der Sympathie mit der gesammten radicalen Partei des Südens.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 21. August. Die Hauptprobe zu der heute Abend stattfindenden Kindervorstellung „Erdmännchen und Drachenhöhle" überzeugte uns, daß wir einer in jeder Beziehung gelungenen Aufführung entgegensehen können. Was besonders die Musik anbelangt, wie auch den köstlichen Humor, der das hübsche Volksmärchen durchweht, so wird die heutige Vorstellung bei Weitem „Schneewittchen" übertreffen.

§ **Kaiserslautern**, 21. Aug. Gestern wohnten wir der Jahresprüfung in dem Faller'schen Töchter-Institute dahier bei. Die Leistungen in allen Fächern waren der Art, daß sie einen vollständigen Beweis von der Tüchtigkeit der daselbst Wirkenden liefern, sowie auch von dem Umstande, daß die Vorsteherin genannter Anstalt Nichts versäumte, um den Anforderungen der dabei Interessirten nach allen Seiten hin gerecht zu werden. — Möge erwähnter Anstalt die Hebung und Berücksichtigung von hiesiger Bevölkerung zu Theil werden, auf die sie in jeder Beziehung verdienten Anspruch machen kann.

† **München**. Das Programm der Enthüllungsfeier des Goethe-Standbildes enthält folgende Bestimmungen: Die feierliche Enthüllung findet am Samstag den 28. August Vormittags 11 Uhr statt. Im Augenblicke der Enthüllung wird ein Festchor von der Sängergenossenschaft vorgetragen. Dann überweist der kgl. Bevollmächtigte Graf Pocci das Standbild als königliches Geschenk für die Stadt München, liest die Schenkungsurkunde vor und übergibt dieselbe dem ersten Bürgermeister, welcher nun eine Ansprache hält. Zum Schlusse der Feier wird ein Chor gesungen. Nachmittags 3 Uhr findet in der königl. Residenz Tafel statt. Abends ist Festvorstellung im Hoftheater.

† **Leichlingen**, 15. August. Auf einem benachbarten Bauernhofe heirathete in voriger Woche ein junger 25jähriger Mann eine noch jüngere Braut. — Alles war voller Freude, die jedoch nicht lange währen sollte, denn plötzlich hieß es, der junge Ehemann habe sich erschossen. Leider war diese Nachricht eine wahre, indem man den erst vor zwei Stunden copulirten Bräutigam als Leiche fand. Der Grund dieses Selbstmordes ist bis jetzt noch Geheimniß.

* Gegenwärtig durchfurchen 80 Dampfer den Ocean von Europa nach New-York. Eine Hälfte gehört 5, die andere 10 verschiedenen Gesellschaften. — Die Cunard Linie läßt 14 Dampfer laufen; die Inman Linie 10, die National 9, und einen auf Aktien; die Hamburg amerikanische Packet Compagnie besitzt 10 und der Norddeutsche Lloyd ebenfalls 10 Dampfer. — Unter den Uebrigen sind die wichtigsten, die Anchor Linie mit 7, die Williams und Guin Linie mit 5, die Rogers amerikanische Linie mit 5, die General Transatlantische Compagnie mit 5 und die London und New-York Dampfschiffslinie mit 4 Dampfern.

† (Aus den Memoiren eines Scalpirten.) Bekanntlich ist die fürchterliche Procedur des Scalpirens, welcher die Indianer ihre gefangenen Feinde unterziehen, in der Regel mit dem Tode des Opfers verbunden. Dennoch ist hin und wieder ein Fall vorgekommen, daß ein Scalpirter sich erholt hat und ohne Kopfhaut so gut fortgelebt hat, als es eben ging. Ein solcher Unglücklicher hat sich, wie ein New-Yorker Blatt erzählt, vor einiger Zeit bei seinen Verwandten in Detroit eingefunden. Er befand sich bei General Custars Abtheilung und wurde in der Schlacht am Washita seines Scalps beraubt. Sein Name ist Delos E. Sandberson, und zwar hat er die Zeit seit jenem mörderischen Treffen bis vor etwa drei Wochen im Laramie-Hospital zugebracht. Hören wir seinen eigenen Bericht: „Während des Kampfes sprang hinter einem Zelte des Lagers ein starknochiger Indianer auf mich zu; ehe ich aber noch mein Bayonnet gegen ihn richten konnte, fühle ich meine Beine umklammert und mich mit aller Macht zu Boden gerissen. Dies war das Werk einer Squaw gewesen, die sich von hinten auf mich geworfen hatte. Eben raffte ich mich wieder empor, als das rasende Weib mir in die Haare fuhr, mich wieder niederzog, so daß der Indianer mein Gewehr an sich reißen konnte, mit dessen Kolben er mich so heftig in das Genick und auf den Hinterkopf schlug, daß ich betäubt wurde. Ich gewahrte nur noch, daß verschiedene Squaws mich umringten, laut gellend mir in die Haare fuhren und händevoll davon austrauften. Dann hörte ich die Schüsse der Unsrigen ganz in der Nähe; eins oder das andere der rasenden Weiber wurde getroffen und eiligst entflohen sie. Der Indianer aber blieb bei mir, er setzte das Knie auf meine Brust, riß mit der einen Hand meinen Kopf, die Schopfhaare desselben erfassend, in die Höhe und rüttelte mich, wie Satan einen armen Sünder. Plötzlich fühlte ich es wie einen Blitz um meinen ganzen Kopf herumzucken, schneidend, scharf und unbeschreiblich schmerzvoll, — dann noch ein heftiger Ruck und es war mir, als sei mir der Kopf von dem Leibe gerissen. Unter den schrecklichsten Schmerzen, die mir das Gehirn durchwühlten, verlor ich das Bewußtsein, — und als ich im Hospital nach drei oder vier Tagen wieder zu mir kam, hatte ich den traurigsten Kopf, den je ein menschliches Wesen gehabt.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Stand der Früchte. Die gute Witterung, die uns der Monat Juli brachte und welche bis in die erste Woche des Monats August andauerte, hat einen sehr günstigen Einfluß auf die Vegetation geübt; sie hat die Reife der Halmfrüchte in der Art begünstigt, daß diese außer einem reichen Ertrage auch gute Qualitäten erbrachte, so hat sie auch günstig auf die meisten der übrigen Culturpflanzen gewirkt. Die Kartoffeln, die zwar auch im Vorsommer ein erfreuliches Wachsthum zeigten, sind zu einer sehr schönen Vollkommenheit gelangt und versprechen einen ungemein reichen Ertrag, wenigstens ist dieses nach den vorliegenden Berichten in den Gegenden des südwestlichen Deutschlands der Fall, ebenso in Baden, Württemberg und Altbayern; auch aus Sachsen und Thüringen sind bereits günstig lautende Berichte veröffentlicht worden; am Niederrheine hingegen, besonders in den Niederlanden und auch in Hannover, stehen zwar die Kartoffeln recht üppig, aber einen geringen Wolleertrag versprechen. — Die Futterrüben haben bereits eine bedeutende Stärke erlangt und versprechen allgemein eine reiche Ernte, ebenso lassen auch die Zuckerrüben nichts zu wünschen übrig, besonders da der Monat Juli die Qualität derselben namhaft begünstigt hat. — Der Tabak schien im Monat Juni gefährdet, allein er hat sich bis hierher in vortrefflicher Weise entwickelt; nur in vereinzelten Gegenden ist er theils durch schwere Regengüsse, theils durch Hagel beschädigt worden. Immerhin wird die Ernte reichlich ausfallen und auch in qualitativer Hinsicht befriedigend sein. — Der Hopfen, wenigstens der badische, fällt gut aus; verschärfen dagegen lauten die Nachrichten aus dem bayerischen und böhmischen Hopfenbaugegenden. Die rauhe Witterung im Vorsommer hat dort, wenigstens in den nicht genügsam geschützten Lagen, einen ungünstigen Einfluß auf die Hopfenpflanzen geübt. Allem Anscheine nach dürfte daher der Hopfen die Wünsche der Pflanzer nicht befriedigen, d. h. insofern nicht eine vorzügliche Qualität den Ausfall in Massenerträgen deckt und die Preise zu bedeutenden Steigen bringt. — Die Obsternte fällt allgemein gering aus, namentlich nachdem einige heftige Stürme bei Beginn der zweiten Woche des Monats August die Bäume stark geschüttelt haben. Nur in einigen Hochlandsgegenden, so im Schwarzwalde, am Donnersberge, im Vogelsberge und den Vogesen sollen streckenweise die Apfelbäume noch gut beladen sein. — Die Verzögerung, die der Weinstock in den Monaten Mai und Juni in seiner Entwicklung erfahren hatte, ist zwar im Juli wieder ausgeglichen worden, auch haben sich durch den Augustregen die Beeren gut gefüllt, allein dennoch ist die Hoffnung auf eine gute Ernte gering; wie die Verhältnisse jetzt stehen, würde ein mittlerer Ertrag in Quantität, wie in Qualität befriedigen. — Wenn man auch im Durchschnitte aller Verhältnisse den heurigen Jahrgang als einen der Landwirthschaft günstigen betrachten darf, so kann man doch nicht außer Betracht lassen, daß der fast allgemein schlecht ausfallende Herbstgrünfutterertrag für die Ueberwinterung der Viehbestände Besorgniß erregt; von dieser Besorgniß sind wenigstens die mittleren Grundbesitzer am wenigsten frei, weil die veränderten Brennereiverhältnisse voraussichtlich die Einstellung vieler kleinerer Betriebe zur Folge haben werden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 18. August wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 600 Tons Ladung, 146 Passagiere in der Cajüte und 600 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 4. August von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Angekommen in New-York:

Am 29. Juli die Dampfer „Germania" von Hamburg, „Denmark" und „Siberia" von Liverpool. Am 31. der Dampfer „Hermann" von Bremen. Am 2. August die Dampfer „City of Washington" und „Nevada" von Liverpool. Am 3. die Dampfer „Cimbria" von Hamburg und „Russia" von Liverpool. Am 4. die Segelschiffe „Republik" von Bremen, „Louise en Marie" von Rotterdam und „Emilia" von Havre.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 20. Aug. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 12 fl. 8 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 44 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 4 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 30 kr. Spelz 120 Pfd. 5 fl. 8 kr. Zu Markt gebracht 175 Malter.

* **Mainz**, 20. Aug. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 12 fl. 30—45 kr. Korn 9 fl. 30—40 kr. Gerste 10 fl. bis 10 fl. 15 kr. Hafer 5 fl. 50 kr. Rüböl fest und höher gehalten, effektiv rohes 24 fl., gereinigtes 25 fl. ohne Faß, per Oct. 24 fl. 30 kr. mit Faß. Kohlsamen 18 fl. 15—45 kr. Mohnöl 36 fl., Leinöl 22 fl.; in Kleesaat kein Geschäft, neue Hülsenfrüchte fehlen noch. Rapskuchen 88—90 fl.

Immobilien-Versteigerung
zu Bettingen, im Kreise Saarlouis.

Durch den unterzeichneten Notar sollen **am 29. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Joseph Deges in Bettingen**, die der Gewerkschaft der Dillinger Hüttenwerke zugehörigen Gebäulichkeiten, Ländereien, Wassergerechtigkeit u. s. w. der außer Betrieb gesetzten sogenannten

„Bettinger Schmelze",

auf dem Banne von Aussen, Bürgermeisterei Bettingen, im Kreise Saarlouis, gelegen, öffentlich versteigert werden.

Dieselben bestehen aus:

1. einem herrschaftlichen Wohnhause, massiv gebaut und in sehr gutem wohnlichen Zustande, worin im Erdgeschosse die Küche nebst 7 Stuben; im zweiten Stocke 8 Zimmer, geräumiger Speicher und großer Keller; ferner Oekonomie-Gebäude und Hofbering, worin ein guter Brunnen fließt, nebst Garten; das Ganze zusammen circa 2½ Morgen groß;
2. fünf Arbeiterwohnungen, zu jeder derselben ein Garten sowie Hofbering und Stallung für 2 Kühe und 2 Schweine;
3. zwei Gebäuden nebst Bering, welche sich ebenfalls zu Wohnungen eignen;
4. dem Hüttengebäude, in welchem sich der Hochofen, das Möllerhaus und Gebläsehaus befinden. Im Gebläsehause steht das Wasserrad mit einer Wasserkraft von circa 25 Pferden; mit dem dazu gehörigen Hofberinge, einen Flächenraum von etwa einem Morgen enthaltend; dazu kommen noch die Zu- und Abfluß-Canäle mit einem Flächenraum von 1 Morgen 52 Ruthen; das Wasser hat von dem Ausflusse aus dem Primsfluße bis zur Wiedervereinigung mit demselben ein Gefälle von etwa 11 Fuß;
5. einigen Bauplätzen auf dem Hüttenplatze;
6. zwei Kohlenschreunen, von welchen jedoch nur das Material, bestehend aus gutem Eichen-, Tannen- und Buchenholze, Latten und Dachziegeln, versteigert wird; der Grund und Boden wird, wie ad 5 bemerkt, anderweitig veräußert werden;
7. Wiesen, Ackerland und Holzungen, die in einzelnen Loosen ausgeboten werden.

Der Flächeninhalt der ganzen zusammenhängenden Besitzung beträgt 35 Morgen.

Obiges Immobil eignet sich wegen seiner Lage sowohl zu einem Landsitze, als auch wegen der Wasserkraft zu jeder sonstigen Anlage, so besonders z. B. zu einer Gerberei, da ringsherum Lohschläge liegen.

Mittlerweile kann auch das Immobil unter der Hand abgegeben werden und bin ich zu jeder fernern Auskunft gern bereit.

Lebach, den 11. August 1869. [0,28,935,3]

Der königliche Notar,
Pütz.

Ausdrücklich bemerke nochmals, daß nur wirkliche Originallooſe, deren Ankauf gesetzlich gestattet ist, auswärtigen werden und daher solche nicht mit den verbotenen Promessen ꝛc. zu verwechseln sind.

Schon am 1. September

findet wieder eine Ziehung der neuesten von Herzogl. Braunschweigischer Regierung emittirten Prämien-Anleihe statt, deren Prämienloose gesetzlich überall gespielt werden dürfen. Dieselbe bietet besonders darin dem Einleger solche bedeutende Vortheile, daß man zu deren Betheiligung schon deshalb Jedermann rathen kann, weil jedes Loos **unbedingt gewinnen muß** und der Einlagebetrag nie verloren gehen kann.

Wenn man noch ferner in Erwägung zieht, daß man auf diese Weise ohne Risico einen der enormen Hauptgewinne von

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 18,000, 10,000, 8000 ꝛc [0,67

erlangen kann, ebenso daß man gegen Einsendung von Thlr. 2 pr. Loos, **das wirkliche Originalloos gleich in Händen bekommt**, so dürfte sich wohl Jedermann veranlaßt sehen, einem solchen Unternehmen vertrauensvoll beizutreten, der dem Glücke auf solche Weise die Hand bieten will. Gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme von fl. 3. 30 kr. per Originalloos werden geneigte Aufträge sofort pünktlichst ausgeführt durch

Gust. Schwarzschild, Bankgeschäft in **Hamburg**.

Bekanntmachung.

Daniel Müller von Höringen will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 19. August 1869.

Kgl. Bezirksamt,
v. u.
Schmitt.

Mobiliarversteigerung.

Montag, 23. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Wittwe Wiegel in ihrer Behausung in der Kerstgasse, auf Credit versteigern:

2 Commoden, 1 Sekretär, 1 2thürigen Kleiderschrank, 3 vollständige Betten, Pfeilerschränkchen, 1 vollständige Ladeneinrichtung, 1 Pendule, Tische — worunter ein runder Zulegtisch, Stühle, Bilder, Gemüseständer, Küchengeschirre durch alle Rubriken und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 9. August 1869.

90,4,0) Ilgen, kgl. Notär.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 26. August nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, wird auf Anstehen von Herrn Johannes Natter, Schlossermeister in Kaiserslautern wohnhaft,

gegen Peter Lenz und Jakob Kühner, beide Maurermeister dahier, wegen Nichtbezahlung des Kaufpreises zur conventionellen Wiederversteigerung von

Plan-Nr. 1992¹⁄₂ — 83 Dez. Acker im Büchenloch, Bann Kaiserslautern, neben Clemens Rosenzweig und Friedrich Fischer, geschritten.

Kaiserslautern, den 18. August 1869.

98,0,2] Böcking, kgl. Notär.

Licitation.

Mittwoch, den 1. September 1869, Mittags 12 Uhr, auf'm Kreuzhof, Stadtgemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel allda,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf besagtem Kreuzhof verlebten Taglners Daniel Klein —

Plan-Nr. 4381¹⁄₂, 4384¹⁄₂. — 55 Dezim. Acker mit Weg auf der Rusch, Bann Kaiserslautern, neben Wilhelm Heinrich beiderseits, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,0,6] Böcking, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, 1. September nächstehin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Simon Dedreux dahier, in seiner Behausung in der Kerstgasse auf Credit versteigern:

Wirthschafts- und Küchengeräthe aller Art, 8 gut erhaltene Tische, mehrere Dutzend Stühle, Bänke, Gläser, Krüge, Flaschen, Porzellan, 12 Stück weingrüne Fäßchen von 16 bis 30 Liter und größer, 1 gut erhaltener Flügel, 1 Mandoline, 1 Kinder-Guitarre, 1 Cither mit Kästchen, 1 gute Wanduhr, 1 Waschtisch, Bettung, Rouleaux, 1 Waschbütte, Faßlager, Schränke, worunter 1 Eckschrank, Bilder, 2 schöne Feigenstöcke, 1 Schubkarren und sonstige Gegenstände. —

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

96,6,8] Ilgen, kgl. Notär.

Der Unterzeichnete hat noch einen Acker von 2 Tagwerk 45 Dezimalen an der Otterberger Hohle, rechts neben Ph. Gerlach und Guldi, zu verpachten.

96,0] **J. W. Jacob.**

Deutsche Schützenhüte,

Uniformshüte für Forstbeamte; **feinste Filz-, Seiden- und Fantasie-Hüte** in den elegantesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Herren-Hutlager von Geschw. Sproß.

Alle Reparaturen und Auswahlsendungen nach Auswärts nach Angabe des Kopfmaaßes werden pünktlich besorgt! [558* ₂₂

Münchener Trubsäcke

2¹⁄₂m2 **bei August Moser.**

Ein Blasbalg,

noch ganz neu, ist billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. 97,0

Feinste Auswahl

Strickwolle

in Kammzug besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

[illegible] **Geschw. Sproß.**

Scheibel's Salon auf dem Marktplatze.

Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

Die 1. um 3 Uhr Nachmittags. Die 2. um 8 Uhr Abends.

Zum Schluß jeder Vorstellung:

Die Schlacht bei Königgrätz.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute sein neu errichtetes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Indem ich mich zur Aufnahme von Bildern jeder Art mit und ohne Retouche, ferner zur Reproduction von Stichen, Photographien ꝛc. ꝛc., bestens empfehle, werde keine Mühe scheuen, den Anforderungen des verehrlichen Publikums in jeder Hinsicht Genüge zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.

Das Atelier befindet sich im Garten des Gerbereibesitzers Herrn Feldmüller, hinter der Fruchthalle. [0¹⁄₂

Philipp Braun.

Gasthofseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er unterm Heutigen den Gasthof zum Schiff übernommen hat.

Comfortable Einrichtung — eigener Wagen zu jedem Zug am Bahnhof. Für reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Neustadt an der Haardt, den 15. August 1869. [0¹⁄₂

Philipp Fuller.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

		Morgens			Morgens
Hollatia,	Mittwoch	25. Aug.	Westphalia	Mittwoch	15. Septb.
Allemannia	Mittwoch	1. Septb.	*Borussia	Sonnabend	18. Septb.
Cimbria	Mittwoch	8. Septb.	Hammonia	Mittwoch	22. Septb.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg.**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Grasmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickers II
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Knelius,
Deidesheim	Wg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Gron,	Odernheim	Frd. Dexheimer,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenecк,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Speyer	W. Straßer,
Gollheim	Jacob Orth.	Waldmohr	Jos. Gauther,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Wolfstein	P. W. König,
Homburg	Ph. Lindemann,	Zweibrücken	J. K. Zorn.

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Eine Chaise,

zweispännig, elegant und fast ganz neu, ist nebst Geschirr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [97,0

Inserate

In- und Ausländ. erscheinender Zeitungen werden zu Origin.-Preisen prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91¹⁄₂₂w

---

Die dem Herrn Christ. Loh früher gehörige und von diesem bis jetzt innegehabte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,bif] **J. W. Jacob.**

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 300 Stück.

J. Mehlmer,

[Kw2d1-S] Käsefabrikant in Mainz.

F. Froer's Tanzunterricht

beginnt Montag den 23. ds. Mts., Abends 8 Uhr im Gotthold'schen Saale. [99 p 99 p

---

Der Unterzeichnete hat in seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause im dritten Stocke an eine stille Familie eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und Zubehör; dieselbe kann bis ersten Oktober a. c. bezogen werden.

96,0,2] **L. A. Ritter.**

Zu vermiethen:

Im untern Stock meines Hinterhauses an den Garten anstoßend ein Logis von 3 Zimmern, Küche ꝛc. und sogleich zu beziehen, bei

94¹⁄₂w2] **D. Lackmann.**

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei

[illegible] **Franz Theobald,** Bäcker.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Heute **Samstag** Abend bei Wirth Adam Wagner

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Bildung einer Unterstützungskasse; Petition um Einführung des Normal-Arbeitstages; die Eisenacher Beschlüsse.

99,0] **Der Vorstand.**

Gut Heil!

Das Turnen beginnt die Folge, laut Beschluß der General-Versammlung am 19. d. Mts., Donnerstag Abends 8 Uhr. Montag Abends fällt dasselbe aus und sind dafür die Turnstunden auf Sonntag Nachmittag von 2 bis 7 Uhr festgesetzt. Pünktliches Erscheinen aller activen Turner wird erwartet.

0,3] **Der Turnrath.**

„Eis."

Morgen **Sonntag den 22. August Gefrornes** bei

F. A. Lehmann.

Morgen Sonntag ist die Wirthschaft der **Schuck'schen** Brauerei geschlossen.

Ausgezeichneter

Wein,

per Schoppen 6 kr.

bei **Jean Klein**

Bohnenhobeln

à 28 kr. bei

Geschw. Sproß

Bei unserer Rückreise aus Californien sagen wir allen Freunden und Bekannten unser

herzliches Lebewohl!

T. Rothenbusch
mit Familie.
G. Krücket
mit Familie.

Theater in Kaiserslautern.

Samstag, den 21. August 1869.

Großes Volksmärchen mit Gesang und Tanz, ausgeführt von 40 Kindern hiesiger Stadt.

Neu eingerichtete Maschinerie, Verwandlungen ꝛc. ꝛc., mit neuer Decoration und neuen Gardinen glänzend ausgestattet.

Zum ersten Male:

Erdmännchen und Drachenhöhle,

oder:

Die verwunschenen Prinzessinnen.

Großes romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 7 Bildern von C. A. Görner (nach dem von „Schneewittchen"), Musik von [illegible]

Preise der Plätze:

Prosceniumslogen 48 kr. Parquetlogen 36 kr. I. Rangloge 36 kr. Sperrsitz 36 kr. I. Parterre 24 kr. II. Parterre 18 kr. II. Rang Loge 15 kr. II. Rang 9 kr. und Gallerie 6 kr.

Für Kinder unter 8 Jahren: in Logen die Hälfte, jedoch ohne Sitzrecht. I. Parterre 15 kr. II. Parterre 12 kr. II. Rang-Logen 9 kr.

Eröffnung der Casse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mit der höflichen Einladung beehrt sich hochachtungsvoll

Franz Miller

---

* Kaiserslautern, 21. August 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 26—28 kr. — 3 Eier 4 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 30 kr. — Heu 1 fl. 24 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 40 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 20. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	58¹⁄₂, 59¹⁄₂
Pistolen	9	48–50
Doppelte	9	49 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Tresconto 31¹⁄₂ G.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 34.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 200.

Kaiserslautern, Sonntag, 22. August 1869.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München**, 21. Aug. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: „Nach allerhöchster Entschließung vom 19. August ist der Landtag auf den 21. September einberufen."

Neueste Nachrichten

Nürnberg, 17. Aug. Als 1849 die preußische Armee ihren „deutschen Beruf" erfüllt und die Kämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit theils mit Bleikugeln beschenkt und eingescharrt hatte, theils von Standrechts wegen in die Casematten und Zuchthäuser unterbrachte, wurde auch J. G. Kinkel, der berühmte deutsche Dichter und Professor, wegen „Hochverraths" zu lebenslänglicher Festungshaft verurtheilt. Mit der seiner Familie eigenthümlichen Großmuth „begnadigte" ihn Friedrich Wilhelm der Vierte und Geistreiche zu — lebenslänglicher Zuchthausstrafe! Bekanntlich wurde Kinkel durch seine Freunde im November 1850 aus dem Zuchthaus gerettet und flüchtete nach London. Daß Kinkel sich selbst einem aus Flüchtlingen bestehenden revolutionären Bund anschloß, daß er im Auftrage dieses Bundes im Herbste 1851 nach Amerika reiste, um für die Fortsetzung der Revolution, für die Wiederbefreiung des von seinen Fürsten so schändlich um die Märzerrungenschaften betrogenen deutschen Volkes Gelder bei den deutsch-amerikanischen Gesinnungsgenossen zu sammeln, daß Kinkel sodann in allen größeren Städten Nord-Amerika's öffentlich auftrat, daß die Summe der eingegangenen Beiträge sich auf einige Tausend Pfund Sterling belief, daß ferner Kinkel mit der Verwaltung des fraglichen Fonds bis zu der Zeit betraut wurde, wo derselbe im Sinne und nach dem Willen der Stifter verwendet werden könne; daß derselbe Kinkel, als er, von der trügerischen Hoffnung befangen, die Blut- und Eisenpolitik werde Deutschland einigen, sich von seinen Gesinnungsgenossen trennte, auch die Verwaltung des Revolutionsfonds abgab, und daß endlich besagte Fonds seitdem von Temme, Nauwerk und Ladendorf, den treu standhaft gebliebenen Kämpfern, verwaltet werden, — das sind doch wahrlich Thatsachen, die jeder nur einigermaßen gebildete junge Mann in Deutschland wissen muß. Der „Fr. Kurier" druckt jedoch „einem" Herrn Stöckel aus dem Glauchauer Tageblatt als „Enthüllung" nach, daß „Ladendorf ja ein treuloser Verräther wäre", wenn er die Gelder aufbewahrt hätte, und daß es „daher viel wahrscheinlicher, daß Ladendorf seinen Emigrantenfonds aus Hitzing behalte." — Für den edlen Ladendorf, den die preuß. Polizisten während der Reaction so lange in ihren Gefängnissen, Arbeits- und Zuchthäusern herumgehalt, und in der Charité (auf deutsch: Barmherzigkeit, — Name des Kranken- und Irrenhauses zu Berlin) mit Prügeln, Stuhldrehen, Eisdouchen u. dgl. buchstäblich wahnsinnig machten, für diesen edlen Märtyrer der Demokratie einzutreten, halten wir für überflüssig, denn von dem reinen und großen Charakter Ladendorfs prallt jeder Schmutz auf den Werfer zurück. Aber — und nur deßwegen theilen wir das Factum mit — es ist für jeden Freund der socialdemokratischen Sache erfreulich, ja erhebend, wahrzunehmen, daß unsere Gegner der Sache nichts anhaben können, und deßhalb sich auf Persönlichkeiten verlegen und Verdächtigungen erfinden müssen, wollen sie nicht den Kampf aufgeben. (N. A.)

Apolda. Das „Apold. Wochenblatt" bringt folgende interessante Personal-Kritiken: „Wer ist Herr Völcke?!" „Wer ist Herr Dr. Schweitzer?!" — Völcke war preußischer richterlicher Beamte, der wegen Kassenunterschleif bestraft, seines Amtes entsetzt und der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig wurde. — Jetzt ist er die rechte Hand und Secretair des Dr. Schweitzer. — Der Dr. Schweitzer wurde am 5. September 1862 zu Mannheim wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit, verübt an einem Knaben, zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt. Derselbe Dr. Schweitzer hat in demselben Jahr bei dem stattgehabten deutschen Schützenfest in Frankfurt a. M. als Comitemitglied, wo er Arm in Arm mit dem Herzog von Coburg" wandelte, die Schützenfestkasse um 2000 fl. betrogen. Das Comite, um sich nicht los zu stellen, hat die gerichtliche Klage gegen Dr. Schweitzer damals unterlassen. — Jetzt lebt Dr. Schweitzer in Berlin als „Arbeiterpräsident" sehr hoch, fährt in Aräänniger Equipage, hält sich Maitressen, besucht die ersten Plätze im Theater und Concerten, regalirt seine Freunde öfter mit Champagner u. s. w., verputzt also jährlich 6—8000 Thlr. ohne eigenes Vermögen zu besitzen. — Das ist ein „Arbeiterpräsident" und sein Gehilfe, und diese Burschen bewerfen andere ehrliche Leute mit Schmutz, weil sie im Schmutz bis über die Ohren drinnen stecken. — Arbeiter macht die Augen auf!"

Elberfeld, 19. August. Die „E. Ztg." schreibt: Bei einem von der Staatsanwaltschaft auf Grund des Haß- und Verachtungs-Paragraphen gegen den Redacteur der „Elberf. Ztg." angestrengten Preßprocess, der mit der Verurtheilung des Letzteren zu einer Geldstrafe von 25 Thalern endete, betrugen die Kosten für die Verhandlung in erster Instanz 14 Thlr. 15 Sgr. 3 Pfg. Der Angeklagte hatte keine Zeugen geladen. Wir haben uns eine Specifirung dieser Kosten erbeten.

Königsberg, 15. August. Die beiden letzten Nummern des hiesigen Amtsblattes bringen wieder 127 resp. 116 Subhastations-Patente. Diese Zahlen, welche auch anderwärts ein gewichtiges Zeichen der Noth der Grundbesitzer waren, sind für uns von um so größerer Bedeutung, als in dieser Provinz der ländliche Grundbesitz sich in den Händen einer verhältnißmäßig kleinen Minorität befindet.

Paris, 20. Aug. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden Montag nach Ajaccio abreisen. Der „Public" versichert, die Kaiserin werde am 2. September, vor ihrer Abreise nach dem Orient, nach Fontainebleau zurückkehren.

Florenz, 19. August. Das Decret zum Schluß der Parlamentssession soll nächste Woche veröffentlicht werden.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Der mit der bildschönen Tochter des Lehrers Miethreich von Mertesheim nach Amerika durchgegangene Pfarrer Merz von Grünstadt zeigt in einem am 13. ds. daselbst eingetroffenen Schreiben an, daß er bei Ankunft des Briefes bereits auf den Fluthen des Oceans mit dem zarten Gegenstande seiner Neigung den gastlichen Gestaden Amerikas entgegentreibe.

† Der Mannheimer Armenpflegschaftsrath beabsichtigt, ein Haus für Obdachlose zu gründen, und hat zu diesem Zwecke Fonds im Betrage von 13,000 fl., welche im Augenblicke keine Verwendung haben, als erste Anlage bestimmt.

† Am 6. ds. wurde der 45jährige Bauernknecht Simon Wieser zu Dettenheim (Mittelfranken) während des Ackerns von einer Bremse in den Oberarm gestochen, in Folge dessen derselbe sehr schnell anschwoll und ärztliche Hilfe nöthig machte. — Nach Verlauf von 3½ Tagen war er todt. Das ärztliche Zeugniß lautet dahin, daß durch den Stich ihm Leichengift zugeführt wurde.

† Ungeheures Aufsehen erregt in Staffelstein und Umgegend die plötzliche Verhaftung einer sehr begüterten Müllerstochter in dem benachbarten Frauendorf, welche durch ihre Frömmigkeit und reichen Spenden für Kloster und Kirche im ganzen Maingau bekannt war. In der Mühle ihres Bruders, woselbst sie das Hauswesen führte, bemerkten nämlich die Müllerburschen seit mehreren Tagen einen höchst widerlichen penetranten Geruch. Eine sorgfältig angestellte Untersuchung führte zu der Wahrnehmung, daß die verpestete Luft von einer alten Kiste, die in einer Ecke stand, herrühre. Nach gewaltsamer Oeffnung der Kiste fand der Müller unter alten Säcken die stark in Verwesung vorgeschrittene Leiche eines neugeborenen Kindes, als dessen Mutter sich zur größten Ueberraschung Aller sofort die Schwester des Müllers bekannte. Dieselbe wurde verhaftet und an das Bezirksgericht Kronach abgeliefert, um seiner Zeit vor dem Schwurgerichte in Bayreuth verhandelt zu werden.

† In Dinkelsbühl sind alle Schulen geschlossen worden, weil der Scharlach auf eine schreckenerregende Weise bei den Kindern um sich greift. In der nahe liegenden Pfarrei Segringen hat diese Krankheit im Verlauf von einigen Monaten schon sehr viele Kinder, vorzugsweise die im 4. und 5. Lebensjahre, dahingerafft.

* Berlin, 18. August. Die Störche haben uns bereits verlassen; auch die Schwalben versammelten sich bereits gestern, wie sie dies in der Regel vor ihrem Abzuge nach südlicheren Regionen zu thun pflegen. — Was schließt daraus auf einen früheren Winter als gewöhnlich. Jedenfalls ist es Thatsache, daß diese Zugvögel uns noch nie so früh, wie in diesem Jahre, verlassen haben.

* (Die letzte Sclavin in Kentucky.) Die finsteren Tage der Sclaverei haben den Romanschriftstellern Material genug geliefert, um Tausende von Sensationsgeschichten zu schreiben. So wird auch jetzt auch wieder ein Stückchen jener Zeit im Romangewande aufgetischt, nur daß nicht Blut und Peitsche die Hauptrollen, sondern kindliche Liebe und glückliches Ende die Hauptzüge der Erzählung bilden. Eine alte Negerin, Namens Rebecca Whale, welche bei ihrem früheren Herrn in der Nähe von Lexington an einem abgelegenen Orte wohnte, hatte nichts von der Emancipations-Proclamation Lincoln's erfahren und wurde von ihrem noblen Herrn „Master", einem gewissen Coleman, als Sclavin behandelt und gehalten. Rebecka hatte eine Tochter, welche in Folge des Krieges nach Chicago verschlagen wurde, und erst vor Kurzem, nach den mühevollsten Anstrengungen gelang es ihr, den Aufenthalt ihrer Mutter zu erfahren. Die Tochter fand die Mutter in der Nähe von Lexington und erzählte der staunenden alten Frau, daß sie frei sei und den Befehlen ihres sogenannten Herrn nicht mehr Folge zu leisten habe. Mutter und Tochter reisten nach Chicago ab und befanden sich wie der dortige Republikan berichtet, nach einer von Seiten der Tochter eingegangenen Heirath in den glücklichsten Vermögensverhältnissen.

† (Naturereigniß in Mexico.) Eben, wo das unglückliche Land nach den politischen Erschütterungen zur Ruhe kamen und die Nachwehen noch schwer auf der Bevölkerung lasten, Handel und Gewerbe darniederliegen und der im letzten Kriege verwüstete Landbau sich noch immer nicht erholt hat, wird es durch zerstörende Naturkräfte heimgesucht. — Anfangs Juni platzte im Gebirge von Otumba eine Wasserhose, deren Inhalt eine solche Menge von Wasser und Geröll von den Bergen herabsandte, daß der 20 Fuß hohe solide Eisenbahndamm auf einer Strecke von 120 Fuß unterwühlt und eine Brücke fortgerissen wurde. Der Zug, welcher von Apizaco nach Mexico unterwegs war, kam unter furchtbarem Regen an diese Stelle und stürzte in den mit Wasser angefüllten Abgrund; 114 Menschen wurden zermalmt oder verwundet, Viele ertranken. — Der Jorulla im Staate Mechoacan machte eine Eruption, ein 60' hoher und 300' breiter Lavastrom ging über eine Zuckerhacienda hinweg, die total begraben ward. Die Einwohner der Umgegend haben ihre Wohnplätze verlassen da sich die Verheerungen des Vulcans vermehren. Zu gleicher Zeit verwüsteten daselbst mehrere Wasserhosen (manga de agua) das, was das Feuer verschonte. Auch in andern Gebirgen sind Wasserhosen niedergegangen und ist die Regenzeit überhaupt mit großer Heftigkeit eingetreten.

Auch auf einem Schlachtfelde.
Den Gefallenen der Arbeit.

Der Sense Lied klingt sausend auf und nieder
Durch goldne Gassen segenschweren Korns;
Aufathmend wähnt das Herz des Volkes wieder,
Es sei geleert die Schale blut'gen Zorns.
Und wieder durch die Reih'n des Erntetanzes
Hinwandelnd, grüßt die Hoffnung Thal und Flur;
Der Frieden kehrt im Schmuck des Erntetanzes,
Und neuer Segen blüht auf seiner Spur.

Da zuckt es flammend durch der Erde Glieder,
Als rief das Chaos drohend uns hinab
Ein Donnerschlag! — Im Herzen Deutschlands wieder
Steh'n wir entsetzt an — einem Riesengrab.
Die kleine Wiese deckt dreihundert Brüder,
Dreihundert Wackre unseres Vaterlands!
Ach! und am Himmel jubeln Lerchenlieder,
Und Berg und Halde lacht im Sonnenglanz.

Dreihundert! Wer an eine Sterbekammer
Rückblickend denkt, noch bebt sein Herz dabei
Doch hier! Wer faßt den tausendfachen Jammer?
Der Liebe tausendfachen Schmerzensschrei
Ihr, die Ihr heut' im Kreis von blühenden Kindern
Euch sonnt im Strahl des Glückes und des Lichts,
Was könnt Ihr helfen hier? Was trösten, lindern?
So Wen'ges! Ach! so wenig mehr, als nichts!

Eins könnt Ihr! Schützt vor Hunger sie u. Darben!
Ja, deutsche Frauen, rechts und links des Mains,
Ja, deutsche Männer, aller Zeichen, Farben,
In herzlichstem Erbarmen seid heut' Eins:
Die Väter sanken in dem Kampf der Ehre,
Der Arbeit und der Elemente Schlacht; —
O, daß das Herz des deutschen Volkes wäre
Der Kinder „Hoffnung", Gottes „Segen"
Schacht!" J. L.

Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Dudenhofen, Bezirksamts Speyer, von dem Bisthume von Eichstätt, dem Priester Joseph Becker, Pfarrer in Harthausen, desselben Bezirksamts übertragen werde.

Klee- und Ohmetgrasversteigerung.

Donnerstag, den 26. August 1869, des Morgens um 9 Uhr, zu Wartenberg in der Wirthsbehausung des Peter Göb,

läßt Herr Adjunkt Kirchbiel daselbst versteigern:

1) den deutschen und ewigen Klee, ausstehend auf 7 Tagwerk Ackerland;
2) das diesjährige Ohmetgras von 15 Tagwerk Wiesen — Alles Wartenberger Bannes.

Winnweiler, den 20. August 1869.

E. Schmelze, kgl. Notär

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in Imsweiler an der Alsenstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus zu verkaufen. In demselben befinden sich sieben Zimmer und eine Küche, darunter sechs Keller; ferner gehört Stallung, Hofraum und ein Garten zu dem Hause und eignet sich dasselbe besonders für den Betrieb einer Wirthschaft und Kramladen, die bisher mit dem besten Erfolge betrieben wurden. — Auf Wunsch kann das Haus auch theilweise oder im Ganzen vermiethet werden.

Frau Seng Wwe.
in Imsweiler.

0',

Im Verlage von **Karl Gotthold** in **Kaiserslautern** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur Rechtsfrage

in dem gegenwärtigen Parteikampfe der unirten Kirche der Pfalz.

Eine Vertheidigungsschrift.

Preis 12 kr.

Bildet einen ergänzenden Anhang zu der in gleichem Verlage früher erschienenen Broschüre

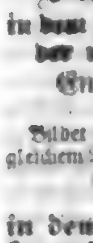
Die Rechtsfrage

in dem gegenwärtigen Parteikampfe der unirten Kirche der Pfalz,

auf's neue untersucht und beleuchtet.

Preis 18 kr.

Die beiden Schriften, die in möglichst objectiver unparteiischer Weise die brennenden Fragen in der unirten Kirche besprechen und beleuchten, sind für alle Protestanten von größtem Interesse. Gegen Franco-Einsendung von 13 resp. 19 kr. in Briefmarken werden dieselben franco versandt.



Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker-** und **Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stubuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschukketten, Schlüssel rc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtgehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Grufius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

C. Grufius.

Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Lager der vorzüglichen Chocoladen des Hauses Franz Stollwerck in Köln unterhalten:
in **Kaiserslautern** bei Gebr. **Jul. Koch** und bei Gebr. **H. A. Lehmann**;
in **Landstuhl** bei **Fr. Orth** und in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**;
in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** und in **Heltersberg** bei **Pet. Mang.**

Fünf schöne

blühende Oleander

und einen **Feigenbaum** verkauft billig

Friedrich Dedreux.

Eintracht.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Friedr. Nonweiler,
Sattler.

Ein tüchtiger Knecht

findet sogleich Stelle bei

Ph. Gerlach hier.

Anzeige.

Die **„Liedertafel"** gibt ihren passiven Mitgliedern Samstag den 28. August, Abends 8 Uhr im großen Fruchthallsaal eine

Tanz-Unterhaltung.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Kaiserslautern, den 20. August 1869

Der Ausschuß.

Scheibel's Salon auf dem Marktplatze.

Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

Die 1. um 3 Uhr Nachmittags. Die 2. um 8 Uhr Abends.

Zum Schluß jeder Vorstellung:

Die Schlacht bei Königgrätz.

Ph. Bloch,

Saarlouis.

Ich erlaube mir Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich durch neuere verbesserte Dampfeinrichtung und Maschinen in den Stand gesetzt bin, Alles in mein Fach Einschlagende bestens auszuführen.

Frau David Mayer Wwe.,

Eisenbahnstraße (im Hause des Hrn. Schweizer) in Kaiserslautern,

ist mit einer Agentur zur Entgegennahme von Gegenständen zum **Färben** betraut, wo selbst Musterkarten zur gefälligen Ansicht offen liegen, und bitte ich Ihre Aufträge derselben gefälligst zuweisen zu wollen.

Indem ich Ihnen reelle und prompte Bedienung verspreche

zeichne hochachtungsvoll

Ph. Bloch.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner Oekonomie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

verbunden habe.

Da ich nur Ober Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem Lager habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen per Liter zu folgenden Preisen:

St. Martet 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königsbacher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst destillirte **Branntweine**, als:

Kartoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4dmp

Peter Emig.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen seitherigen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung Kaiserslautern, zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er unterm Heutigen seine **Approbations-Prüfung** gemacht hat, und bemerkt zugleich, daß er neben der **Besorgung aller chirurchischen Operationen, das**

Bader-Geschäft

nach wie vor, fortbetreibt.

Es wird stets mein Bemühen sein, durch seine Behandlung, Zuvorkommenheit und Pünktlichkeit, meine werthen Kunden in allen Beziehungen zufrieden zu stellen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Schäfer, approbirter Bader,

824/a,S,p wohnhaft Stockhausgasse bei Schuhmacher **Gottong.**

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/6 des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.

Nur Echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren **Professoren Baron J. von Liebig** und **Dr. M. von Pettenkofer** versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland.

engl. Pfd-Topf	1/2 engl. Pfd-Topf	1/4 engl. Pfd-Topf	1/8 engl. Pfd-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1 36.	à 54 Krz.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Goudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88mpb79]

Hch. Heuschkel Wwe.

Gasthofseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er unterm Heutigen den Gasthof zum Schiff übernommen hat.

Comfortable Einrichtung — eigener Wagen zu jedem Zug am Bahnhof. Für reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Neustadt an der Haardt, den 15. August 1869. [

Philipp Fuller.

„Eis."

Morgen Sonntag den 22. August **Gefrornes** bei

F. A. Lehmann.

Lehrling.

Ein junger Mensch mit guter Schulbildung wird in meinem gemischten Waaren- u. Speditions-Geschäfte in die Lehre angenommen. 97

Der Eintritt kann sofort geschehen.

Friedr Welsch.

Theerseife,

von **Bergmann & Co.** in Paris **wirksamstes** Mittel, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt:

64,a5W) **Carl Hohle.**

Mehrere

tüchtige Schlosser

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

H. Hananer

0',] in Winnweiler.

Alle Sorten Früchte

werden gegen Mehl und Brod eingetauscht bei

C. Rex,
Bäcker u. Mehlhändler

99',

10—15 Steinhauer

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Merx,
Baumeister in St. Johann-Saarbrücken

Almer Dombau-Loose

à 35 kr.

in **Ph. Rohr's** Buchhandlung.

F. Kroer's Tanzunterricht

beginnt Montag den [illegible] Mts., Abends 8 Uhr im Gotthold'schen Saale [illegible]

Verloren!

Es gingen am 10. d. M. in der Eisenbach, Dürkheim-Limburger Wald, zwei **Futtersäcke**, halb Leder, halb Leinen. Der redliche Finder möge dieselben bei Gebrüder Kölsch in Frankenstein abgeben.

Theater in Kaiserslautern

Sonntag, den 22. August 1869.

Großes Volksmärchen mit Gesang und Tanz, ausgeführt von 40 Kindern hiesiger Stadt.

Neu eingerichtete Maschinerie, Versenkungen rc. rc., mit neuer Decoration und neuen Costümen glänzend ausgestattet

Auf Verlangen zum zweiten Male:

Erdmännchen und Drachenhöhle,

oder:

Die verwunschenen Prinzessinnen.

Großes romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 7 Bildern von C. A. Görner (Verfasser von „Schneewittchen"), Musik von H. Müller.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 48 kr. Parquetloge 36 kr. I. Rangloge 36 kr. Sperrsitz 36 kr. I. Parterre 24 kr. II. Parterre 18 kr. II. Rangloge 15 kr. II. Rang 9 kr. und Gallerie 6 kr.

Für Kinder unter 8 Jahren: in Logen die Hälfte, jedoch ohne Sitzrecht. I. Parterre 15 kr. II. Parterre 12 kr. II. Rang [illegible] kr.

Eröffnung der Casse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mit der höflichen Einladung beehrt sich Hochachtungsvoll

Franz Miller

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 201. Kaiserslautern, Montag 23. August 1869. 67. Jahrg.

* Die Einheit.

So lange die deutsche Geschichte reicht, wurde wohl die „Zusammengehörigkeit" der deutschen Stämme, die **Einheit** des deutschen Vaterlandes, nie mehr betont, gewünscht, erbeten wie seit den letzten Jahren, seit der Zeit, daß die „Nationalliberalen", die „National-Freisinnigen", die „Fortschrittler", oder wie sie sich Alles nennen, sich als die Auserwählten des Volkes betrachten, als die wahren Bannerträger der Zukunft Deutschlands. Sie allein erachten sich als die Praktischen, die Real-Politiker! allen anderen Parteien fehlt das richtige Verständniß, der praktische Sinn für diese Frage, alle anderen Männer sind in ihren Augen „Idealisten" oder gar „Fanatiker". Tritt man diesen Erbpächtern des einzig wahren Patriotismus mit Gründen und fester männlicher Selbstständigkeit eines überzeugungstreuen opfermuthigen Charakters entgegen, so suchen diese Helden der Erfolganbetung jeden energischen Gedanken, jede manmhafte That mit einer wahren Fluthwelle von Worten zu überströmen, wegzuspülen. Es gilt ihnen tausendmal mehr, wenn ein paar hundert Deutsche, welche die Verhältnisse im Vaterlande gar nicht mehr kennen, im Hafen von New-Orleans der norddeutschen Bundesflagge ein Hoch ausbringen und darüber Zeitungsartikel schreiben, (oder sollte man im Ernste meinen der nordamerikanischen Regierung mit der norddeutschen Bundesflagge zu imponiren?) als wenn die Männer des deutschen Volksstaates, die wahren Freunde richtiger Volksfreiheit den Maßstab charaktervollen Denkens an die Handlungen der Mächtigen der Erde legen und als unumstößlichen, fast mathematischen Beweis erbringen, daß Hand in Hand mit dem Sieger von Sadowa wohl die Einheit Deutschlands, dem Volke aber auf diesem Wege niemals die Freiheit errungen werden wird. Die Herren geben Letzteres auch zu, sie sagen, sie wüßten, so gut wie wir, daß von den Hohenzollern für die Freiheit nichts zu hoffen sei, deßhalb benutzten sie dieselben nur, um die Einheit herzustellen, sei das Vaterland nur erst einmal einig, ein einzig starkes Vaterland, welches Achtung gebietend dem Auslande gegenüberstünde, dann würde sich das mit der Freiheit schon von selbst machen, oder sie würden dieselbe schon erringen, erkämpfen! Das nennen die guten Leute praktische, reale Politik treiben: Die Einheit zu besorgen, überlassen sie dem Könige von Preußen oder Bismarck, die Freiheit kommt dann von selbst, muß kommen, oder aber sie, jene großen opfermuthigen Freiheitsheiden kämpfen darum! Man sollt's nicht glauben und — man glaubt's auch nicht.

Als vor tausend Jahren Carl der Große mit eiserner Faust und Blut und Thränen Deutschland zusammengeschweißt hatte, glaubte man, es müsse ein Reich für die Ewigkeit sein, denn es war der Inbegriff aller Einheit, Alles **gehorchte** einem Willen! Kaum hatten sich die altersmüden Augen geschlossen, so war es auch mit der Einheit vorüber, das ganze Gebäude war auf zwei Augen basirt, sowie dieselben sich schlossen, der mächtige Geist das Ganze nicht mehr zusammenhielt, vorbei war es mit der Einheit, das Haus zerfiel, denn es wohnte nicht der rechte Geist darin, die Freiheit hatte in dem despotischen Einheitsstaate keine berechtigte Stätte.

Dieselbe Beobachtung machen wir in unserer deutschen Geschichte bei der Einigungskraft Barbarossa, das Reich wurde weniger als es war, sowie auch seine Augen sich geschlossen. Wir beobachten in der alten Geschichte Griechenlands und Roms und in der neueren Geschichte Frankreichs und seines ersten Napoleoniden dieselbe Erscheinung — diese großen mächtigen weltbeherrschenden Reiche mußten zu Grunde gehen, weil sie dem Principe der Gleichberechtigung der Menschen in's Gesicht schlugen, wahrer menschenwürdiger Freiheit keine Stätte gönnten. Es war die Einheit der Herrschsucht, die Einheit der Sklaverei, welche von den jeweiligen Herrschern zu ihrem Vortheil begründet war, es waren Menschensatzungen, die zum Vortheile Einzelner Ausdruck bekommen hatten, sie konnten nicht von Dauer sein, da sie der ewigen weltgeschichtlichen Ordnung entgegenliefen.

Wir haben aber auch Beispiele, daß die Einheit sich ungestört lange Zeit erhalten läßt, wenn bei dem Aufbau eines derartigen Staates der Freiheit Rechnung getragen wird und sehen wir in Europa für unsere Annahme zwei Beispiele, ein monarchisches und ein republikanisches — England und die Schweiz.

Blicken wir über den Ocean, so finden wir in großem Maaßstabe, dem Dualismus, der Einheit und Freiheit, Rechnung getragen und es hat nicht den Anschein, als wenn man sich dorten das eine oder das andere verkümmern lassen wollte.

Wende man uns nicht ein, daß die Union noch zu jung sei, sie hat die Feuerprobe bereits bestanden und würde kein monarchischer Staat der Jetztzeit aus einer solchen Prüfung so glänzend hervorgegangen sein wie diese Republik und dieses sicherlich nur, weil das Palladium der Freiheit, der Gleichberechtigung Aller und einer aus dem Volke selbstständig hervorgegangenen Gesetzlichkeit alle edleren Elemente zu einem gleichartigen Ganzen verbunden hatte. — Wenn wir hier im Großen und in der Schweiz im Kleinen, Einheit und Freiheit Hand in Hand gehend, das Glück und Wohlergehen eines Volkes begründen sehen, dann wird man es doch keine ideale Schwärmerei nennen wollen, wenn wir Demokraten dergleichen Zustände auch für unser Vaterland anstreben, wenn wir, um den zu erstrebenden Einheitsstaat lebensfähig darzustellen, ihm zugleich den lebendigen Odem Gottes, die Freiheit einhauchen wollen.

Wir können es recht gut begreifen, wie einzelne Menschen, wie ganze Klassen von Menschen sich für einen Einheitsstaat begeistern können, den ein einzelner Mensch, ein Fürst, nach Belieben regiert oder auch ausbeutet; wie aber ein sich freiheitlich gesinnt nennender Mann, wie ein Mann von Charakter und Grundsätzen diesen seinen ehemaligen Freiheit über Alles schätzenden Grundsätzen untreu werden kann, um an dem Einheitskarren eines Fürsten zu ziehen, der in Allem was der Mensch denkt und erstrebt, nur immer selbst in erster Linie und zuerst kommt, das begreifen wir nicht, noch weniger aber begreifen wir, daß diese Männer, die ehemals mit uns zu einem Streben verbunden waren, uns, die wir treu bei der Fahne aushielten, jetzt als unpraktische Schwärmer dem Volke denunciren wollen — Man nennt uns, wenn man gar nichts mehr zu erfinden weiß, „Partikularisten"! Soviel uns bekannt, war der Partikularismus in Deutschland, mit Ausnahme der freien Städte, die ja aber auch zum Bollwerke gegen den Adel von Fürsten gegründet waren, die Erfindung deutscher Fürsten und Herrn. Alle die größeren und kleineren deutschen Staaten und Stäätchen haben ihren Ursprung von deutschen Fürsten abzuleiten, all' den Jammer und die Zerrissenheit und die Ohnmacht, die über Deutschland gebracht wurden, haben wir fast ausschließlich den deutschen Fürsten zuzuschreiben und nun sollen wir, weil ein solcher über einen anderen, auf Kosten des Volkes und mit dem Volk, einen großartigen Sieg errungen hat, dem Sieger zujauchzen, ihm Gut und Blut freiwillig zur Verfügung stellen, damit ein Theil des Volkes den anderen Theil desselben Volkes vollends niederwerfe, unterjoche, auf daß der durch das Volk großgemachte Fürst nicht mehr über einen Theil, sondern über das Ganze unumschränkt herrsche!

Wenn „unser Braun" und Genossen dem kleinen Zaunkönige „Herzog von Nassau" die Freiheit nicht abringen konnten, so werden sie noch weniger den

---

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(3. Fortsetzung.)

Der Kutscher an ihrer Seite machte jetzt seine Anwesenheit dadurch bemerklich — denn Helene hatte ihn wirklich vergessen — daß er mit Stein und Stahl Feuer schlug und sich eine Pfeife anzündete.

Er rauchte und Helene träumte ungestört.

Wohl eine halbe Stunde mochten sie wieder gefahren sein, als Helene voll Schrecken bemerkte, daß der müde Rosselenker sanft entschlummert war. Peitsche und Zügel waren jeden Augenblick nahe daran, ihm aus der Hand zu fallen, die Pfeife schon aus dem Munde verschwunden. Die Thiere gingen ohne Leitung ihren bekannten Weg.

Da — o Himmel! — machte der Mensch nach vorn ein großes Compliment, doch ehe Helene vor Schreck zum Schreien kam, saß er wieder fest und schlief ruhig weiter.

Bald wiederholte sich jedoch dieses Experiment und Helene war in beständiger Furcht. Muthig packte sie daher des Kutschers Schulter und schüttelte ihn so lange, bis er mit einem dummen, verblüfften Gesicht die Augen aufriß.

„Um Gotteswillen, Sie werden fallen, wenn Sie schlafen!" bemerkte ihm Helene.

Er schüttelte den Kopf, nahm seine Attribute, die Helene vorhin in Sicherheit gebracht, wieder zur Hand, um in möglichst kurzer Zeit auf's Neue sein Schläfchen zu beginnen. — —

Auch diese Fahrt hatte ein Ende.

„Dort kommen die Kinder mit der Mamsell!" sagte der Bursch.

„Ist das der Kirchthurm von Baumberg?"

„Ja! und die junge Herrschaft ist gewiß neugierig auf die neue Jungfer, d'rum kommen sie entgegengelaufen."

Helene sah ein Mädchen von zehn und einen Knaben von sechs Jahren in Begleitung der zweiundzwanzigjährigen Mamsell, einer schönen Französin mit üppigen Formen.

Bald war man nahe, der Verwalter und die Frau Verwalterin grüßten freundlich und die Französin bat Helene, doch die kleine Strecke Wegs mit zu Fuß zu machen.

Gern stieg diese ab und der Wagen ging weiter.

Bei einer Wendung des Wegs, lag plötzlich das Thal vor den überraschten Augen.

Helene stand festgebannt.

„Paradiesisch schön!" rief sie aus.

„O ma belle France!" flüsterte neben ihr die Französin.

Die Abendsonne spiegelte ihre letzten Strahlen in dem blauen Auge ihres smaragdnen Wiesengrundes, in dem kleinen See unweit des Schlosses, von einem Laubwäldchen halb eingefaßt. Die rechte Seite des Thales bot einen weiten Blick in's Land, den Hintergrund bildeten zwei hohe Bergkegel, die ihre bewaldeten Kronen stolz in den Aether hoben.

Das Schloß im Grunde war ein hohes, altes, von einer dicken Mauer umgebenes Gebäude, den Epheu übergrünt.

Mit klopfendem Herzen betrat Helene den ehrwürdigen Bau.

Die Französin führte sie in ein Zimmer des Erdgeschosses. Stimmen und rasche Schritte wurden auf dem Corridor hörbar, die Thür wurde schnell geöffnet, eine Dame von nicht schönen Gesichtszügen, mit für ihre Jahre lebhaften Bewegungen trat ein.

„Mein Gott, was sind Sie noch so jung!" rief sie lachend, „doch willkommen!"

Rasch drückte sie einen leichten Kuß auf Helenens Stirne.

„Ruhen Sie sich heute aus. Marie zeigt Ihnen Ihr Zimmer und unterrichtet Sie morgen von unserer Häuslichkeit und Ihrem Berufe bei uns."

Die Dame wartete die Antwort nicht ab, denn ehe Helene etwas erwidern konnte, war sie wieder verschwunden.

Eine Stunde später war sie in ihrem Stübchen allein.

Einige Monate waren rasch vergangen und Helene fühlte sich in der neuen Umgebung heimisch.

Die Bewohner des Schlosses bestanden aus dem Besitzer, dem Baron Eduard von Ebersteiu, der Baronin mit ihren beiden Kindern, ihrer alten Mutter und

hohenzoller'schen Aar, den „Kaiser von Preußen" zwingen und ihm die Freiheit abtrutzen.

Doch was nützt alles Reden und Schreiben dem Einheits-Schwindel gegenüber, wer von dieser Krankheit befallen, der kurirt man nicht mit Moschus und Ambra, nein, weltgeschichtliche Gewalten allein können da helfen, auf daß der Horizont frei werde von allen üblen Dünsten und die klare helle Gottessonne wieder die Erde und alles Lebende direkt bescheine und kein Zweifel über die Aechtheit und Wahrheit der Farben entstehen kann. Aber wir wollten auch jenen Kranken nicht ordiniren, sondern warnen wollen wir die Gesunden, damit sie von jener Atmosphäre ferne bleiben sollten und von jenen Miasmen nicht berührt werden möchten, welche dieselbe erzeugt, auf daß das Morgenroth der Freiheit nur auf ächtfarbige, charakterfeste, wahrhaft deutsche Männer falle! nicht aber auf jene Zwittergestalten, welche die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes von einem Junker erbitten, erhoffen oder erflehen.

Neueste Nachrichten.

Motto: Ihr kommt spät, doch ihr kommt — der lange Weg entschuldigt wohl das Säumen.

† **Kaiserslautern**, 22. Aug. Es ist noch lange kein Jahr her, als der hiesige Volksverein gegründet wurde. Kluge Leute sagten damals: Das ist verfrüht, oder: das ist sehr unklug; die Allerentschiedensten aber, die „Fortgeschrittensten", sagten: Das ist das Verderben für Lautern! Hu! wem schaudert dabei nicht die Haut! — es ist entsetzlich, das Verderben der Stadt Kaiserslautern geht mit dem Entstehen des Volksvereines Hand in Hand! — Die Gründer genannten Vereines wußten, was sie thaten, sie wollten das politische Bewußtsein, politisches Leben im Volke wieder wecken, da seit der Reactionsperiode eine gewisse Apathie, wenn wir nicht sagen wollen, politische Verkommenheit, an die Stelle eines allseits verständigen und nützlichen politischen Lebens getreten und nur ein kleiner Theil des Volkes wach war und solche Zustände benutzte. Dieser Bruchtheil des Volkes wußte, was er wollte, und verstand es auch während der Reactionszeit sich die Dinge nach seinen Ideen und Wünschen zurecht zu legen. Dieser Bruchtheil hielte Alles in kleinen Versammlungen aus, erließ die Parole und der an Gehorsam gewöhnte Bürger folgte blind, weil er glaubte, wahrhaft freisinnige Führer zu haben. Diese Männer nannten sich wohl freisinnig, sogar, aber ganz unter vier Ohren: „Demokraten" und im leisesten Flüstertone theilte einer oder der andere im tiefsten Vertrauen mit, daß er eigentlich: „Republikaner" sei! Wer nur die Oberfläche dieser Gewässer betrachtete, der könnte leicht zu dem Glauben veranlaßt werden, daß er es hier mit entschiedenen Männern zu thun hätte, wer etwas schärfer zusah, bemerkte, daß es nur ein „Zähnezeigen", niemals aber ein „Zubeißen" war. Diese Freisinnigen, diese Demokraten, diese verkappten Republikaner waren es, die aus der Gründung des Volksvereines das „Verderben der Stadt" prophezeihten. Dieselben Reden, nur noch intensiver und gehässiger hörte man, als der „Arbeiter-Bildungsverein" in's Leben gerufen wurde, die ganze Schale des Zornes, der Verdächtigung und Verleumdung wurde auf einzelne Personen ausgegossen und wer die Verhältnisse nicht kannte und diese Leute hörte, der mußte glauben, daß Kaiserslautern demnächst aus dem Leim ginge oder wie Sodom und Gomorrha mit Schwefel und Pech vertilgt werden würde. — Von allen den Wundern geschah aber nichts, dahingegen ereigneten sich „Wunder der Neuzeit." Die Herren mit der sittlichen Entrüstung im Herzen und der Verachtung im dräuhenden Blicke gründeten nun selbst einen Arbeiter-Bildungsverein? — Nein! — nur einen Arbeiter-Verein! ob sie das Motto: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zur Devise wählten oder ob sie es bei dem einfacheren mit: Vernunft für Freiheit und Recht ꝛc. beließen, wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß es so ist und freuen uns, daß wir, daß die Volkspartei, den Weg zu dergleichen zeitgemäßen Errungenschaften gebahnt hat.

Aber damit nicht genug, da es so gut abgelaufen ist, da das „Verderben noch lange seinen Gang" nicht durch unsere Stadt versucht hat, so wächst den Herren der Muth mit den Verhältnissen und da sie doch die einzig wahren „Freiheitsmänner" in unserer Stadt sind und stets dem „besonnenen Fortschritt" huldigten, so haben sie sich denn auch entschlossen, abermals einen Schritt weiter fortzumarschiren und sind im Begriffe auch einen Volks-Verein — ach nein! das Wort ist zu häßlich — einen „Wahlverein" zu gründen! — So, nun sind wir, wo wir hinwollten, das politische Leben ist begründet, die Parteien grenzen sich ab und die Arbeit kann beginnen. Am nächsten Sonntag schon soll die „Fortschrittspartei der Pfalz" in Neustadt zusammen kommen und ist es zu beklagen, daß die Herren ihre Versammlung nur für ihre „Partei-Genossen" offen halten, die Volkspartei der Pfalz und namentlich der „Volksverein Kaiserslautern" handelte z. B. ganz anders, seine Einladungen galten Allen, welche für oder gegen die Sache Interesse hatten.

Das Programm, welches von hier aus aufgestellt wird, ist der Hauptsache nach das der Fortschritts-Partei in Bayern und mehrfach von demokratischem Standpunkte aus beleuchtet. Es werden die Herren wohl mit ihre Hauptagitation auf die bevorstehenden „Gemeinderathswahlen" richten und alle Mittel anwenden, daß soviel als möglich „nationalliberale" oder „nationalfreisinnige," oder wie es jetzt heißt, „fortschrittliche" Elemente in die Gemeindevertretungen kommen, auf daß die Pfalz recht bald den „Glücklichmacher von Berlin" kennen lernte!

* Wie aus München gemeldet wird, beabsichtigt die Prinzessin Alexandra, Tante unseres regierenden Königs, ehestens die **Pfalz** zu bereisen.

München, 20. Aug. Wie man vernimmt, werden sich Generallieutenant Graf zu Pappenheim und der Artillerie-Oberst Frhr. v. d. Tann nach Preußen begeben, um den demnächst stattfindenden größeren Manövern norddeutscher Truppen beizuwohnen; zu gleichem Zwecke werden einige höhere preußische Offiziere im Lager bei Schweinfurt eintreffen.

— Der „N. A." schreibt: Wenn die bayerische Regierung so kühn gegen die Pfaffen wäre, wie die Pfaffen gegen sie! Der Volksbot theilt mit, daß bei einer Pastoralconferenz, an der 40 Priester theilnahmen, beantragt wurde, zu beschließen: „man könne nicht umhin, das Verbot der marianischen Congregation in Regensburg als einen unqualificirbaren Act der kgl. bayer. Staatsregierung gegen die katholische Kirche und Religion zu erkennen und auf's Tiefste beklagen."

Wiesbaden, 20. Aug. Nachträglich zum Königsbesuch: Mit dem Bürgermeister hat König Wilhelm nicht ein Wort über städtische Interessen gewechselt, obgleich gerade jetzt so gewichtige zur Frage stehen, daß der Bürgermeister darauf vorbereitet war, Vortrag zu halten. Die „Begeisterung" der Bevölkerung angehend, behauptet die „Mittelrh. Ztg.," unter Aufforderung zum Gegenbeweis, nicht sechs unabhängige Bürger hätten Hoch gerufen, nicht sechs unabhängige Bürgerhäuser seien beflaggt gewesen.

Wien, 22. Aug. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Reichskriegsminister, welches die Auflösung der beiden Warasdiner Grenzregimenter, ferner 11. und 12. Compagnie des Sluiner Grenzregimentes und der der Grenzcommunitäten Zengg und Sissek, sowie die Uebergabe ihrer Bezirke an die betreffende Civilverwaltung anordnet. — Zwei weitere kaiserliche Handschreiben an die Minister Taafe und Andrassy beauftragen dieselben, in Folge dessen im Sinne der bestehenden Gesetze nach gegenseitigem Einvernehmen die erforderlichen Vorlagen dem Kaiser zu unterbreiten. — Ein kaiserliches Patent beruft die cisleithanischen Landtage auf die Zeit zwischen dem 9. September und 2. Oktober ein. — Ein zweites in der amtlichen „Wiener Zeitung" veröffentlichtes, gleichfalls vom 19. August datirtes kaiserliches Handschreiben an den Reichskriegsminister beauftragt denselben, den Ministerien der beiden Reichstheile bei den für den Uebergang des Militärgrenzgebietes in die Civilverwaltung nothwendigen gesetzlichen Vorlagen und Bestimmungen zur Seite stehen und ihnen die nöthigen Behelfe zur Verfügung stellen.

— Keine Amnestie, aber sehr viele Orden, das ist es, was am Geburtstage des Kaisers von Oesterreich am 18. August die amtliche „Wiener Zeitung" gebracht hat.

Paris, 19. August. Der Kaiser soll — wie die officiösen Blätter melden — von seinem Krankheitsanfalle wieder vollkommen hergestellt sein. Trotzdem erhält sich das Gerücht, daß sein Gesundheitszustand den Aerzten zu ernstlichen Bedenken Anlaß gebe, und daß sogar die Reise der Kaiserin deßhalb vorläufig verschoben sei. Ein Specialist in Behandlung rheumatischer Leiden soll aus Heidelberg zu einer Consultation von St. Cloud berufen sein.

Paris, 22. Aug. Das „Journal officiel" meldet die Ernennung des Generals Lebrouf zum Kriegsminister.

London, 21. Aug. Die Anglo-Amerikanische Telegraphencompagnie beabsichtigt die Legung eines Kabels von London nach einem der preußischen Häfen.

* Aus **Warschau** 15. Aug., schreibt die „Ostsee-Ztg.": Der bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe verweilte hier bis zum Donnerstag, wo er seine Reise über Terespol und Kiew nach Odessa fortsetzte, um dort mit dem russischen Kaiserpaar zusammenzutreffen. (Der Kaiser hat sich am 13. in Odessa auf dem Dampfer nach Livadia in der Krim eingeschifft.) Wie man hört, führt den Fürsten eine besondere Vertrauensmission des Königs von Bayern an das Hoflager von Odessa, welche wahrscheinlich eine Bewerbung bezweckt. Fürst Hohenlohe stattete hier bei dem Statthalter Grafen Berg und anderen hohen Würdenträgern Besuche ab und empfing deren Gegenbesuche.

---

dem Dienstpersonal. Für das große Gebäude wenig Menschen, und doch mangelte es in der schönen Jahreszeit oft an Platz, da die liebliche Gegend zu häufigen Besuchen einlud.

Da gab es wenig Zeit zur Muße für Helene und ihre ruhigsten Stunden waren, wenn sie der gnädigen Frau Mutter vorlesen mußte. Sie hatte sich schnell deren Gunst errungen.

So saß sie auch eines Abends und las die alte Dame in den Schlaf. Helene selbst war müde und hätte gerne geruht und als die Erstere endlich ruhig schlummerte, erhob sie sich leise, stellte den Schirm vor die Lampe und schlüpfte ebenso leise in ihr Stübchen.

Sie wollte die Fenster schließen, als sie von diesen aus in dem linken Flügel des Schlosses Licht bemerkte.

Sie wußte, daß der linke Flügel unbewohnt, überhaupt stets verschlossen war.

Leise klagende Töne drangen durch die Nacht an ihr Ohr.

Sie lauschte hoch auf, es mußte ein Piano sein.

Wer konnte das sein?

Ein leiser Schauer durchbebte ihr Herz.

Geisterhaft wiederholten sich die Klagetöne.

„Doch horch? was war das?"

Sie hörte draußen auf dem Gange vorsichtig einen Schlüssel im Schloß drehen, ein Gewand huschte an ihrer Thür vorbei, noch eine Weile war einem feinen Ohr ein leises Rauschen den Corridor entlang vernehmbar und Alles war wieder still.

Helene konnte ihre Aufregung kaum beherrschen.

Der Mond schien hell.

Ein leises Knistern des Sandes im Hofe, eine Gestalt bewegte sich vorsichtig durch die Halle, welche beide Schloßflügel verband, hinüber in den unbewohnten Theil des Schlosses.

Und es war eine weibliche Gestalt.

Noch wenige Minuten und die Töne verstummten.

Lange stand Helene am Fenster, ehe sie, als nun Alles ruhig blieb, voll Aufregung das Bett suchte.

Was sollte sie davon denken? welch ein Geheimniß war hier im Spiel? wer konnte es sein, der Mitternacht benutzte, um da drüben einen gespenstigen Besuch zu machen?

Auf den Corridor mündeten die Wohn- und Schlafzimmer der Herrschaften, der Französin und der weiblichen Bedienung.

Mit offenen Augen hörte Helene die Schloßuhr Viertelstunde um Viertelstunde schlagen, kein Schlaf kam über sie.

Da hörte sie wieder dasselbe Rauschen an ihrer Thür vorbei, doch von der entgegengesetzten Seite kommend, als kehrte die Person zurück. Leise, ganz leise, drehte sich wieder der Schlüssel, kaum hörbar öffnete und schloß sich wieder eine Zimmerthüre.

Die Sonne hatte kaum den Tag verkündet, als Helene, von bösen Träumen geschreckt, aus einem unruhigen Schlafe auffuhr.

Alles war noch still im Schloß.

Sie kleidete sich an und eilte hinunter in den Hof. Das Rauschen des Brunnens wurde noch nicht von dem Lärm des Tages verscheucht, laut plätschernd füllte das frische Wasser ihr Trinkglas. Sie setzte es an die Lippen und dabei erhob sich ihr Blick. Er traf die im unbewohnten Flügel gestern beleuchtet gewesenen Fenster.

In den jetzt Geöffneten stand ein Mann. Seine Augen ruhten auf ihr, sein Mund lächelte, als er die Erschrockene sah.

Rasch nahm sich Helene zusammen und eilte fort. —

Gestern Abend spät noch war ein Reiter im Schloß eingetroffen.

Der greise Portier öffnete.

„Ich will nicht, daß Jemand geweckt werde, führe mich in meine Zimmer."

Der alte Mann nahm eine Lampe, einen Bund Schlüssel und ging voran in den linken Flügel des Schlosses. Dort, in den aufgeschlossenen Zimmern, zündete er einige Kerzen an.

„Befehlen der gnädige Herr sonst noch etwas?"

„Nein."

Der Alte verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgerichtsverhandlungen
des III. Quartals 1869.

Contumacial-Sachen.

Sitzung vom 21. August 1869, Vormittags 9 Uhr.

Heinrich Weis, 24 Jahre alt, Ackerer und Soldat im k. 4. Artillerie-Regimente, geboren und wohnhaft in Oberstinten, jetzt aber flüchtig und wahrscheinlich in Amerika, ist angeklagt: am Abend des 24. Januar 1869 auf dem vom Kettrichhofe, Gemeinde Lemberg, nach Eppenbrunn führenden Fahrwege den am 17. Februar darauf eingetretenen Tod des ledigen Müllers Jakob Schatz von Eppenbrunn, in der Absicht diesen zu tödten und mit überlegtem Entschlusse, rechtswidrig mittels eines scharf geladenen, in das rechte Ohr desselben abgefeuerten Pistolenschusses verursacht zu haben. (Art. 228 des St.-G.B.)

Eifersucht ist das Motiv der fraglichen, sehr schweren Handlung, eines förmlichen Mordes. Der Angeklagte hatte nämlich ein Liebesverhältniß mit der Elisabetha Hunsicker vom Kettrichhofe, welche aber sodann mit dem Müller, Jakob Schatz von Eppenbrunn, in der Art sich einließ, daß sie ein Kind gebar, welches aber bald nach der Geburt starb.

Trotzdem gab Weis die Hunsicker nicht auf, welche aber den Schatz vorzog und sich mit diesem verheirathet hätte, wenn sie über die Religion der zu hoffenden Kinder einig geworden wären. — Dies begründete natürlich eine Feindschaft zwischen Weis und Schatz, welche den Weis öfter zu Drohungen veranlaßte, wobei er von Todtschießen sprach. An Weihnachten 1868 entlieh er sich von seinem Kameraden Ludwig Göbrlich ein einläufiges Terzerol, mit welchem er seine Drohung ausführte.

Am Abend des 24. Januar (Sonntags) waren mehrere Mädchen, dann auch Schatz und ein gewisser Balthasar Schneider in der Behausung der ledigen Taglöhnerin Elisabetha Schmitt, auf dem sogenannten Hübel beim Kettrichhofe gelegen, zusammen; da sich der Angeklagte auch vor dem Hause zeigte, verriegelten die Mädchen die Hausthüre. Als er nun Einlaß begehrte, während der Bruder der Elisabetha Hunsicker, Namens Friedrich Hunsicker, sich zu ihm gesellte, und man seinem Ansinnen nicht willfahrte, suchten Beide die Thüre gewaltsam zu öffnen, indem sie mit den Füßen daran traten, wodurch sie den oberen Thürlohen herausprengten; die Thüre brachten sie aber nicht auf, da sie von innen zugehalten wurde.

Friedrich Hunsicker sah das Verhältniß seiner Schwester mit Schatz nicht gern und war deßhalb gegen Letzteren feindselig gestimmt, hatte darum an jenem Abende den Fanghund seiner Eltern zur Unterstützung des Angeklagten herbeigebracht. Da das Eindringen in das Haus nicht gelang, ging er scheinbar weg, muß sich aber in der Nähe aufgehalten haben, wie aus Nachstehendem hervorgeht.

Balthasar Schneider machte dann doch dem Angeklagten die Thüre auf, welcher auf die Warnung der Elisabetha Schmitt, ja Nichts mit Schatz anzufangen, äußerte: „Wenn ich mich an ihm vergreifen wollte, läge er schon lange in der Ecke." Schatz suchte ihn zu beruhigen, allein es gab doch einen Wortwechsel, besonders aus Veranlassung der in Folge des versuchten Eindringens von Schatz gemachten Aeußerung einer beabsichtigten Anzeige bei der Gendarmerie; zu Thätlichkeiten kam es jedoch nicht.

Die Mädchen gingen nun vor die Wohnung der Schmitt und ließen den Schatz durch Schneider herausrufen, wo ihm seine Geliebte dann anempfahl, sich rasch zu entfernen und nach Haus zu gehen; bis Weis herauskomme, sei er schon den Hübel drunten. Schatz that also, sprang den Hübel hinunter auf den Weg und auf diesem in der Richtung nach Eppenbrunn rasch weiter. Seinen Stock hatte er im Hause stehen lassen, damit Weis sein Fortgehen nicht bemerke. Dieser merkte es aber doch, denn kaum war Schatz 100 Schritte fortgelaufen, als er herauskam und demselben nachsprang. Nun erschien Hunsicker, hetzte den Hund auf Schatz, welcher eingeholt und, ohne gebissen zu werden, von demselben zusammengeworfen wurde. Schatz raffte sich auf und lief weiter, wurde aber von dem auf's Neue gehetzten Hund eingeholt, jetzt auch festgehalten, bis Weis und Hunsicker herbeigekommen waren. — Letzterer rief: „Jetzt auf ihn!" und Weis schlug dem Schatz mit einem harten Gegenstand — wahrscheinlich einem Stein — auf das rechte Ohr, worauf er zusammenfiel. Nun packte der Hund wieder an, und um sich gegen diesen zu schützen, legte sich Schatz auf Mund und Nase. Weis setzte sich auf ihn und schlug ihm wohl noch zehnmal auf den Kopf, drosselte ihn an Hals und trat ihn mit Füßen, obgleich Schatz beständig bat, ihn doch gehen zu lassen, es sei genug. Als Schatz sich mit den Händen das Gesicht zuzuhalten suchte, äußerte der Angeklagte: „Ich glaube, Du willst Dich auch noch wehren, Du mußt heute hin werden."

So immer noch auf Schatz sitzend, zog Angeklagter ein mit einer halben Bleikugel geladenes Terzerol heraus, setzte dasselbe dem Schatz ins rechte Ohr und feuerte ab, so daß dem Schatz Blut aus Mund und Nase floß und er bestinnungslos wurde. Nun ging Weis fort und ließ den Schatz liegen, der sicher erfroren sein würde, wenn nicht die Gesellschaft vom Hübel herunter gekommen wäre und ihn auf den Ransbrunnerhof getragen hätte. Dieselben hatten die Verfolgung mit angesehen und den Schuß gehört. Nachher kam Weis in die Wohnung der Schmitt zurück, ließ sich auf eine Bank fallen und redete kein Wort über den Vorfall; erst auf dem bald angetretenen Heimwege sagte er: „Gute Nacht, ihr Mädeln! heute seht ihr mich zum letzten Mal, dort drunten liegt er und ist todt." — Jetzt gingen sie hinab, fanden den Schatz regungslos auf dem Rücken liegend; er kam aber bald zu sich und nannte den Weis als Thäter.

In Folge dieser Verletzung starb Schatz am 17. Februar; bis zum 1. Februar war der Krankheitsverlauf sehr günstig und es war Hoffnung zur Erhaltung des Lebens; von da aber traten Blutungen aus den Luftadern ein, welche sogar ein Unterbinden nöthig machten. Am 4. Februar kam durch Schmerzen ein Stück Blei aus der Nase von der Größe einer halben Pistolenkugel. Am 7. und 10 Februar stellten sich wieder heftige Blutungen ein, und in deren Folge große Schwäche, Blutleere und Schmerzen in allen Gliedern. Am 17. Februar, nach immer zugenommener Schwäche, erfolgte der Tod.

Nach dem Ergebnisse der Section war der Tod alleinige Folge des Schusses; das Stück Blei war vor der rechten Ohrmuschel eingedrungen und hatte sich schließlich in der rechten Oberkieferhöhle festgesetzt. Die Zerstörungen in dem ganzen Schußkanale bewirkten Entzündung, dann Brand, in Folge dessen einzelne Theile abstarben, und aus den verletzten zahlreichen Arterienästen die Blutungen stattfanden.

Das Pistölchen hat Weis am 25. Januar dem Göbrlich zurückgebracht, begab sich aber sofort auf die Flucht und hat sich am 4. Februar in Havre nach New-York eingeschifft.

Weder Weis noch Schatz waren an jenem Abend betrunken. Beide genossen auch bisher einen guten Ruf, nur war Weis schon 3mal polizeilich und auch einmal zuchtpolizeilich wegen Mißhandlung gestraft.

Am 28. Januar wurde Schatz vom k. Untersuchungsrichter verhört und gab bei voller Besinnung den Vorfall an, wie er oben erzählt wurde.

Friedrich Hunsicker wurde wegen seiner Betheiligung an der That zuchtpolizeilich zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, und Weis — obgleich Soldat — ist von dem Schwurgerichte abzuurtheilen, da die zuständige Militärbehörde hiezu eingewilligt hat.

Nach den in heutiger Sitzung vorgelesenen Procedurschriften und Protokollen fand das Schwurgericht das bisherige Verfahren regelmäßig und die Anklage begründet, sprach sofort das Schuldig aus und verurtheilten den Angeklagten zur Todesstrafe; verordnete die Vollziehung des Urtheils in effigie, nämlich durch Anheftung eines Auszuges an einen Strafpfahl auf dem Marktplatze zu Zweibrücken, sowie die Sequestration des Vermögens des Verurtheilten.

Wenn dieser sich stellen sollte, so fiele das heute ergangene Urtheil von Rechtswegen zusammen und müßte eine neue contradictorische Verhandlung stattfinden. —

(Schluß um 10 Uhr.)

Sitzung vom 21. August, Vormittags 10 Uhr.

Jakob Wagner, 38 Jahre alt, Bäcker, in Frankenthal wohnhaft, in Neckarburken im Großherzogthum Baden gebürtig, dermalen flüchtig und in Nordamerika sich aufhaltend, ist des betrügerischen Bankerottes angeklagt. (Art. 329 St.-G.-B.)

Wagner war seit 1856 verheirathet und trieb bis zum vorigen Jahre in seiner Heimathsgemeinde Bäckerei mit Ackerbau. Er hatte ziemliches Vermögen, kam aber in Rückgang und brachte bei seiner Uebersiedelung nach Frankenthal im vorigen Jahre nur wenig Mobiliarvermögen mit. Hier betrieb er die Bäckerei und führte eine einfache und sparsame Haushaltung, saß aber gern im Wirthshaus und vernachlässigte sein Geschäft. So kam er in Schulden und am 17. Februar l. J. wurde eine Mobiliarpfändung bei ihm vorgenommen, deren ganzer Erlös 36 fl. betrug. Weder Wagner noch seine Frau waren anwesend, doch kam er beim Schluß der Pfändung und befriedigte sogar einen Gläubiger, der ernstlich drohte, so daß zu vermuthen ist, er habe damals schon Alles verstilbert gehabt und das Geld bei sich getragen. Seine Möbel waren aber fort, man wußte nicht wohin; — seine Frau hatte übrigens einen Theil mit nach Weißenburg genommen. 25 Säcke Mehl hatte er auf Borg von Speyer bezogen, — diese waren auch fort, ohne daß man wußte, wohin sie gekommen.

Am 17. Februar schlief er noch zu Haus, am 18. war er fort, hatte auch sein Notizbuch beseitigt. Die Schulden betragen 852 fl. 6 kr., das Activum nicht mehr als den erwähnten Mobiliarerlös mit 36 fl. Sein Bäckerbursche hat 8 fl. 18 kr. gut. — Es wurde die Fallimentserklärung ausgesprochen und in Folge davon die Criminaluntersuchung eingeleitet.

Wagner's Frau, die brav ist und seine zwei Kinder sind mit ihm fortgegangen, ohne Zweifel nach Amerika.

Die kurze Verhandlung dieser Sache, bestehend in der Vorlesung mehrerer Procedural-Akten und Protokolle, lieferte dem Gerichte den Beweis der Regelmäßigkeit des bisherigen Verfahrens und der Schuld des Angeklagten; es wurde daher Beides ausgesprochen und Wagner zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, auch die Vollziehung des Urtheils durch Anheftung eines Auszuges in Frankenthal und das weitere Gesetzliche verordnet. (Schluß um 10½ Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 23. August. Bei überfülltem Hause kam am Samstag Abend das Görner'sche Volksmährchen „Erdmännchen und Drachenhöhle" zur Aufführung und fand den ungetheiltesten Beifall; gestern Abend wurde dasselbe wiederholt und bewährten sich die piezig Kinder wie alte Bühnen-Veteranen. Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen des „Schneiders Strips", (Töchterchen des Hrn. Metzgermeisters Welsch) die wirklich überraschend gut waren. Auch die neuen Costüme, Decorationen, wie Versenkungen ꝛc. ꝛc. verdienen lobender Erwähnung, wie denn überhaupt das Stück auf das Glänzendste ausgestattet war.

§ Kaiserslautern. Für den nächsten Sonntag stehen zwei größere Feste in unserer Nähe in Aussicht. In Mannheim beginnt an genanntem Tage ein viertägiges „Preisschießen" und in Worms wird das „mittelrheinische Turnfest" abgehalten. Für Turner hat auch die pfälz. Ludwigsbahn Fahrtax-Ermäßigung bewilligt.

* Der Stadtrath von Dürkheim beschloß in seiner Sitzung am 21. ds., sich um die Errichtung eines dritten Gymnasiums in der Pfalz in Dürkheim zu bewerben.

* Neustadt, 23. August. Gestern Abend fand die Vorverhandlung zum 11. Vereinstag des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossen statt, und wurde dabei die Tagesordnung ꝛc. festgesetzt.

Heute Montag werden zuerst die besonderen Angelegenheiten der Vorschuß- und Creditvereine verhandelt. Es ist u. a. der Antrag auf Abschaffung der Darlehen auf Stammantheile gestellt. Dienstag, den 24. August, Vormittags Berathung über die gemeinsamen Angelegenheiten sämmtlicher Genossenschaften des allgemeinen Verbandes, und Nachmittags Berathung über die besonderen Angelegenheiten der Consumvereine; Mittwoch, den 25. August, Vormittags Fortsetzung der Verhandlungen, die Consumvereine betreffend, und schließlich Berathungen über die besonderen Angelegenheiten der Rohstoff, Magazin- und Productiv-Genossenschaften. — Das Neustadter Lokal-Comite bietet Alles auf, um den auswärtigen Gästen auch Vergnügen zu bereiten und ihnen die schöne Pfalz zu zeigen. Für morgen Dienstag Abend ist ein gemeinsames Abendessen, für Mittwoch ein Ausflug nach Dürkheim ꝛc. beabsichtigt.

† Die landwirthschaftliche Central-Versuchsstation für Bayern empfiehlt den Landwirthen ihre Aufmerksamkeit der Trockenfütterung gebührend zuzuwenden und weist auf Versuche hin, aus denen die Nachtheile der Grünfütterung deutlich ersichtlich sind, indem man bei reicher Winterfütterung eine ebenso gehaltreiche Milch wie bei Grünkleefutter hervorgehen sah, und nur bei trockenem Grünklee eine gute Qualität der Milch erzielt wurde, bei beregnetem aber der Butterfettgehalt um ein Bedeutendes zurückging.

Theater in Mannheim.

(Theater-Repertoir.) Mittwoch, 25. Aug.: „Liebestrank."; Freitag, 27. Aug.: Zur Feier von Göthe's Geburtstag (28. Aug. geb.) „Egmont"; Sonntag, 29. Aug.: „Faust und Margaretha." Faust Herr Müller als Gast; Montag, 30. Sept.: „Stadtluft vertreibt Landluft"; Mittwoch, 1. Sept.: „Die weiße Frau"; Freitag, 3. Sept.: „Mädchen der Königin von Navara"; Sonntag, 5. Sept.: „Hugenotten"; Montag, 6. Sept.: „Demetrius"; Mittwoch, 8. Sept.: Benefiz für den Pensionsfond „Lampadiusgaudius"; Donnerstag, 9. Sept. Zur Feier des Geburtstags des Großherzogs: „Norma."

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 21. August. Der Centner Weizen 6 fl. 30 kr. — Korn 4 fl. 36 kr. — Spelz 4 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 59 kr. — Haber 4 fl. 14 kr.

Frankfurt, 21. August. Auf dem heutigen Heu- und Strohmarkt kostete bei guter Zufuhr Heu per Ctr. 2 fl. 30 kr. Stroh per Ctr. fl. 1. 20—24 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr., 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfund im Centner 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. Kartoffeln 200 Zollsch. 2 fl. 42 kr.

☞ Abonnements für den Monat September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

(Die Preisvertheilung bei dem pfälzischen Landgestüte zu Zweibrücken pro 1869 betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Preisvertheilung an die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, sowie zur Nachzucht verwendeten Pferde wird für das laufende Jahr Freitag den 17. September l. J., Morgens 11 Uhr, im Gestütshofe zu Zweibrücken stattfinden.

Die Musterung und Auswahl der zur Concurrenz gebrachten Pferde wird am vorhergehenden Tage, Donnerstag den 16. September nächsthin, durch die hiezu ernannte Commission vorgenommen.

Die zur Vertheilung kommenden Preise sind folgende; I. 10 Preise für 4½ jährige Stuten, welche das erstemal trächtig gehen. 1. bis 10. Preis, von 100 bis 25 fl. abwärts. II. 10 Preise für Stuten, welche früher schon einen Preis erhielten und mit einem Fohlen vorgeführt werden. 1. bis 10. Preis, von 60 bis 15 fl. abwärts. III. 11 Preise für Stutenfohlen 1. bis 11. Preis, von 50 bis 15 fl. abwärts. IV. 5 Preise für Hengstfohlen (wie bisher). 1. bis 5. Preis, von 50 bis 15 fl. abwärts. V. Für Weitpreise im Betrage von 5 bis 10 fl. nach dem Ermessen der Commission, sowie für Medaillen 105 fl. Summa aller Preise 1500 fl.

Medaillen, Ehrendiplome und Fahnen werden auch an solche pfälzische Pferdezüchter vertheilt werden, welche durch ihre vorgeführten Pferde bewiesen haben, daß sie sich die Pferdezucht besonders angelegen sein lassen.

Für die Bewerber sind nachstehende Bedingungen festgesetzt:

a) die Mutterstuten müssen von Haupt- und Erbfehlern frei, gut gehalten sein, von Beschälern des Landgestütes trächtig gehen und das vierte Jahr bereits zurückgelegt haben; b) nur solche Fohlen können concurriren, welche von Hengsten des Landgestütes abstammen. Hierbei wird besonders bemerkt, daß Stut- und Hengstfohlen vor zurückgelegtem zweiten Lebensjahre nicht zur Preisbewerbung zugelassen werden; c) von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansässigen Personen der Pfalz angehören, was durch ein Zeugniß des betreffenden Bürgermeisteramtes bei der Experten-Commission nachzuweisen ist.

Speyer, den 5. August 1869.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des Königl. Regierungs-Präsidenten:
Demotte.

Metschnadel.

Bekanntmachung.

Die minderjährigen Isaac und Bertha Simon von hier wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

Kgl. Bezirksamt,
v. u.
Schmitt.

Immobiliar-Versteigerung.

Montag, den 30. August 1869, Nachmittags ein Uhr, zu Winnweiler im Gasthause von Christian Hofter, lassen die Kinder des daselbst verlebten Herrn Notär Krieger, die sämmtlichen, noch zum Nachlasse ihrer Eltern gehörigen, zu und im Banne von Winnweiler gelegenen Immobilien, als:

a) zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Holzschoppen, Waschküche, zwei Kellern, Gärtchen, Hofraum und übrigen Zubehörungen, enthaltend 15 Dezimalen,
b) 2 Pflanzgärten am Lohnfelderweg, 68 Dezimalen enthaltend,
c) 10 Tagwerke Wiesen im Weiher-Woog Krumbach, Neuwiesen und Lohnfelderweg,
d) 1 Tagwerk 17 Dezimalen Acker in den Neuwiesen und
e) 33 Dezimalen Wald in der Peterweide,

unter vortheilhaften Bedingungen durch den kgl. Notär Herrn Schmolze dahier, abtheilungshalber in Eigenthum versteigern.

Das Anwesen liegt am Marktplatze, in der Straße nach dem eben im Bau begriffenen Bahnhofe, und eignet sich dasselbe durch seine Lage und Räumlichkeiten zum Betriebe eines jeden Geschäfts.

Die Wiesen im Weiher und in der Krumbach, sowie der größere Garten werden in Abtheilungen — loosweise — oder auch jedes betreffende Wiesenstück im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber hierzu vorfinden, versteigert.

Winnweiler, den 13. August 1869.

95,1] Hacker, Bevollmächtigter.

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transponirungen werden correct und billig übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72w

Mitbürger!

Ein furchtbares, bisher in Deutschland noch nicht dagewesenes Unglück hat sich leider abermals im Königreich Sachsen zugetragen. Durch schlagende Wetter sind in den Kohlengruben des sogenannten Plauen'schen Grundes bei Potschappel über 300 Menschen, fleißige, arme Bergleute **lebendig begraben** worden. Ueber 1000 Wittwen und Waisen sind durch diese grauenvolle Katastrophe ihrer Ernährer beraubt und stehen verzweiflungsvoll, ein Bild des herzzerreißenden Jammers, an der Unglücksstätte. Von allen Seiten unseres deutschen Vaterlandes trägt man zur Linderung dieser Noth bei. Indeß — die Noth ist groß und viel gehört dazu, um sie nur einigermaßen lindern zu können.

Herr Professor Baumblatt von hier hat sich nun bereitwilligst erboten, in den nächsten 8—10 Tagen gegen Eintrittsgeld einen Vortrag über „den Fortschritt der menschlichen Bildung" halten zu wollen, dessen ganzer Ertrag zum Besten der Wittwen und Waisen der verunglückten Arbeiter verwandt werden soll.

Abgesehen davon, daß schon die Wahl des Vortrags, sowie der bekannte Namen des Herrn Vortragenden gewiß eine rege Theilnahme erwarten lassen, hoffen wir zuversichtlich, daß der wohlthätige Zweck, für den der Ertrag verwandt werden soll, noch mehr zur Theilnahme anspornen wird.

Der Vortrag, zu dem Herren und Damen eingeladen werden, wird wahrscheinlich im Casinosaale abgehalten, der Preis des Billets ist auf **24 Kreuzer festgesetzt.** Ort und Zeit wird später noch bekannt gemacht werden.

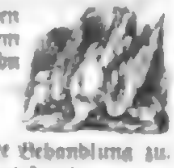
Nochmals zum Schluß bitten wir um thätige Unterstützung.

Billets sind zu haben in der Expedition der „Kaiserslauterer Zeitung", der „Pfälzischen Volkszeitung" und beim Vereinsdiener des „Arbeiter-Vereins."

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

Altschüler Ferd. — Geibert J. — Geibert Carl. — Jacob J. W. — Jung J. Jun. — Kayser J. — Mahia Ph. Rhd. — Chandon. — Menth F. — Meuth Hugo. — Orth Theodor. — Raab J. — Rohe. — Rohr Ph. — Schneider Jak. Schmidt Ph. — Steiner Mich. — Wagner A. — Weber H. — Weise Hugo. — Zinn Chr.

Ich zeige hiermit den hiesigen und auswärtigen Herren Jagdbeständern ergebenst an, daß ich nun wieder in meinem eigenen Hause (neuer Durchbruch) gegen die Eisenbahn wohne, das



Wildpret-Geschäft

vor wie nach betreibe und sichere meinen geehrten Lieferanten eine reellste Behandlung zu.

1½ **J. Korn,** Wildprethändler.

Wissenschaftliche Lehranstalt.

An meiner **Lehranstalt,** verbunden mit einem **Pensionat,** beginnt am 1. Oktober l. J. ein neuer Jahreskurs. Dieselbe bereitet für **höhere Klassen** öffentlicher Anstalten, wie auch unmittelbar für die **Universität** vor, desgleichen für das **Post-** und das **Militärfach (Gymnasial-, Maturitäts-, Post-, Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen).** Unterricht und Pension wird möglichst billig berechnet, das Didactrum nach Umständen auch gänzlich erlassen.

Breitenbronn (Baden), den 1. August 1869. 1½w

Dr. A. Hillengass.

Gestern Sonntag versandten wir an unsere verehrl. Abonnenten folgende Zeitschriften und laden zugleich bei dem bevorstehenden Quartalwechsel zu Abonnements ein:

Gartenlaube. — Deutsche Blätter. — Bazar. — Modenwelt. — Victoria. — Monde illustré. — Bauhütte. — Sonntagsblatt. — Segnale. — Apothekerzeitung. — Illustrirte Zeitung. — Maschinen-Constructeur. — Fliegende Blätter. — Ueber Land und Meer. — Allgemeine Familienzeitung. — Blätter für Geflügelzucht. — Zeitung für Feuerlöschwesen. — Biene. — Bierbrauer. — Coiffüre. — Daheim. — Dorfzeitung. — Pariser Friseur. — Oesterreichische Gartenlaube. — Polytechnisches Journal. — Kinderlaube. — Moden-Telegraph. — Omnibus. — Roman-Magazin. — Salon. — Schuhmacher-Zeitung.

Buch- & Musikalienhandlung von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern.

Ausdrücklich bemerke nochmals, daß nur ächte Originallose, deren Ankauf gesetzlich gestattet ist, ausgegeben werden und daher solche nicht mit den verbotenen Promessen 2c. zu verwechseln sind.

Schon am 1. September

findet wieder eine Ziehung der neuesten von Herzogl. Braunschweigischer Regierung emittirten **Prämien-Anleihe** statt, deren **Prämienloose** gesetzlich überall gespielt werden dürfen. Dieselbe bietet bekanntlich dem Einleger solche bedeutende Vortheile, daß man zu deren Betheiligung schon deßhalb Jedermann rathen kann, weil jedes Loos **unbedingt gewinnen muß** und der Einlagebetrag nie verloren gehen kann.

Wenn man noch ferner in Erwägung zieht, daß man auf diese Weise ohne Risiko einen der enormen Hauptgewinne von

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 18,000, 10,000, 8000 2c [0²₈b7

erlangen kann, ebenso daß man gegen Einsendung von Thlr. 2 pr. Loos **das wirkliche Originallos gleich in Handen bekommt,** so dürfte ins wohl Jedermann veranlaßt sehen, einem solchen Unternehmen vertrauensvoll beizutreten, der dem Glücke auf solide Weise die Hand bieten will. Gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme von fl. 3. 30 kr. per Originallos werden geneigte Aufträge sofort pünktlichst ausgeführt durch

Gust. Schwarzschild, Bankgeschäft in Hamburg

Die

Düngerfabrik Kaiserslautern,

Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz,

Actiengesellschaft pfälzischer Landwirthe,

unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinhessen und Rheinpreußen stehend, bringt zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß durch sie der

aufgeschlossene Peru-Guano von Ohlendorff & Cie.

zu billigsten Preisen je nach Quantum bezogen werden kann, und empfiehlt dieses Fabrikat als vorzüglichen Ersatz für rohen Guano.

Außerdem bringt dieselbe ihre **Knochenmehle, Superphosphate** und **Kalidünger** in Erinnerung.

Niederlagen befinden sich in allen Theilen der Pfalz.

Wiederverkäufer genießen ermäßigte Preise und Frachtvergütung. — Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet. [83²₈w

Alle Sorten Früchte

werden gegen Mehl und Brod eingetauscht bei **E. Neu,**
99¹₀ Bäcker u. Mehlhändler.

Zwei möblirte Zimmer

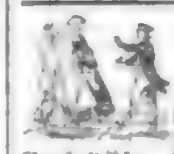
sind zu vermiethen bei **Franz Tranmer,**
1¹₀ Schreinermeister.

Danksagung.

Der **„Arbeiter-Bildungs-Verein"** sagt hiermit allen seinen Gönnern, welche seiner Bibliothek Bücher schenk- oder leihweise überlassen, oder zur Anschaffung von solchen Geldbeiträge leisteten, seinen öffentlichen Dank ab und bittet um fernere Beiträge.

Kaiserslautern, den 14. August 1869.

Namens des Vereins:
Der Vorstand. 9



F. Froer's Tanzunterricht

beginnt Montag den 2[illegible] Mts., Abends 8 Uhr im Gotthold'schen Saale.

Mehrere

tüchtige Schlosser

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

H. Hanauer
O²₀] in Winnweiler.

Epileptische Krämpfe

Für auch heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Jerusalemerstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (Ver

Ausgezeichneter

Wein,

per Schoppen 6 kr. [illegible]
bei **Jean Klein.**

Rechnungen

für Jedermanns Gebrauch, in ½, ¼ und ⅛ Bogen vorräthig in der Expedition d. Bl.

Agenten-Gesuch.

Für den Verschleiß von Briefsiegelmarken sucht gegen namhafte Provision tüchtige Agenten, die

Nürnberger Briefsiegelmarken-Fabrik von G. D. Schwemmer,
Nürnberg, Bayern.

Gegen geringes Honorar werden bei Geschäftsleuten Bücher geführt, Correspondenz besorgt und ¼jährige Berechnungen geschrieben. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [illegible]

Loeflund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w20

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Partien von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
13w2b[S] Käse-Fabrikant in Mainz.

Makulaturpapier.

(ganze Bogen),
per Pfund 8 kr., in der Expedition d. Bl.

Mein **en-gros-Lager** von

Kork-Stopfen

(in Faß- und Flaschen-Sorten) und **Brauer Pech** in vorzüglichen Qualitäten empfehle ich den Herren Consumenten zur gefälligen Abnahme; die Preise sind billigst gestellt.

Musterkarten der Kork-Stopfen stehen auf Verlangen zu Diensten.

Kaiserslautern, im August 1869.

Jacob Seitz.
1¹₀w] Bahnhofstraße.

Entlaufen

ein **Königshündchen,** weiß und braun gefleckt. Dem Ueberbringer eine Belohnung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Frankfurter Cours vom 21. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	56¹₂ 59¹₂
Pistolen	9	48-50
Doppelte	9	49 51
holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Frankenstücke	9	35 37
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½%. B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern und Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 202. Kaiserslautern, Dienstag 24. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 24. August.

— Wir haben schon mitgetheilt, daß nach dem neuen Entwurf des Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund rücksichtlich der Majestätsbeleidigung sämmtliche Bundesfürsten einander gleichgestellt sind. Thätlichkeiten gegen irgend einen Bundesfürsten werden mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit Zuchthaus von 2—15 Jahren, und wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Einschließung von 1—10 Jahren bestraft und bezüglich anderer Beleidigungen ist angeordnet: „Wer einen Bundesfürsten beleidigt, ist mit Gefängniß von 2 Monaten bis zu 5 Jahren oder mit Einschließung bis zu 2 Jahren zu bestrafen. Neben der Gefängnißstrafe kann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

— Ein österreichisches Blatt, die Grazer „Tages-Post,“ erinnerte den Minister des Innern Dr. Giskra an gewisse Ansichten, die der simple Bewerber um einen Abgeordnetensitz, Dr. Giskra, vor 8 Jahren in Bezug auf die Klöster und die Güter zur todten Hand vertrat. Am 21. März 1861 habe der letztere im Augarten zu Brünn Folgendes gesagt: „Aber ich scheue auch nicht davor zurück, nöthigenfalls auch dorthin zu langen, wo Vermögen vorhanden und vielleicht unfruchtbar darniederliegt; ich scheue nicht zurück, der Aufhebung der Klöster zuzustimmen, das Vermögen derselben dem Staate zuzuwenden, wie es anderwärts und auch schon in Oesterreich geschehen ist; ich scheue nicht zurück davor, obgleich ich für mich in Anspruch nehme, ein guter Katholik zu sein. Denn unser göttlicher Heiland, der die Kirche gestiftet, hat nichts von Klöstern verordnet, er hat den Reichthum seiner Jünger nicht gewollt; die Klöster waren nur eine Ausgeburt erhitzter Phantasien, überspannter Anachoreten und nachher, wenn sie auch in Zeiten finsterer Barbarei nicht selten den Samen der Cultur gestreut, in ihrer Ausdehnung größtentheils nur die Heerlager der großen Armee, mit der das Papstthum seine Macht über die Welt zu verbreiten und zu befestigen bemüht war, und jetzt auch in den meisten Fällen die Stätten unnütz beschaulichen Lebens! Wir in Oesterreich selbst gewinnen sicherlich an 15,000 Menschen, die in den Klöstern leben dadurch, daß sie dem bürgerlichen Leben zurückgegeben werden. Nach Hunderten von Millionen zählt man das Vermögen, das dort in todte Hand gelegt ist und dem Staate reichlich Früchte bringen könnte. Die „Tagespost“ meint, es wäre sehr interessant, zu erfahren, was Dr. Giskra gegenwärtig über diese Angelegenheit denke.

— Eine kürzlich in Pesth erschienene Flugschrift: „Oesterreich-Ungarns Neutralität in einem künftigen Kriege, deren Verfasser sich einfach als einen „Husaren“ bezeichnet (hinter dem nach der „Neuen freien Presse“ eine dem ungarischen Landesvertheidigungsministerium sehr nahe stehende Persönlichkeit sich verbirgt), erregt großes Aufsehen. Nach in dem genannten Blatte enthaltenen Skizzirung der Broschüre, zieht der Autor, der seine Betrachtungen an die bekannte Schrift von Arcolay anlehnt, aus seiner Untersuchung nachstehende Schlußresultate: 1) „Preußen kann keinen offensiven Krieg gegen Frankreich führen, ohne daß es der Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie völlig sicher ist; 2) Preußen kann einen Defensivkrieg gegen Frankreich nur schwer und nur mit einer riesigen Kraftanstrengung führen; 3) Oesterreich-Ungarn ist stark genug, um eine achtunggebietende Neutralität zu beobachten, eine Neutralität, die dieser Monarchie eine Fülle von Machtzuwachs bringen muß, die man zu Berlin 1866 nicht in Rechnung zog, als man den deutschen Bund zu sprengen beschloß und daran ging, die Allianz mit Oesterreich zu lösen. Preußens Lage ist keine so günstige, als dies auf den ersten Augenblick scheint; es hat Oesterreich geschwächt, und ein erstarkendes Oesterreich-Ungarn entstand. Daß Letzteres geschehen sollte, lag nicht in Preußens Absicht, aber es ist so gekommen — wir haben keine Veranlassung, die Lage zu bedauern, in der wir uns gegenwärtig befinden. Die Macht, die Größe, sowie das Ansehen Oesterreichs sank in dem Maße, als es seine Mission verkannte. Oesterreich mußte seine Feldzüge verlieren, weil sie nicht im Interesse des Volkes geführt wurden. Man begeistere die Intelligenz des Heeres für eine große Idee und man wird siegen. Wenn es für Preußen eine Nothwendigkeit ist, sich mit Rußland zu alliiren, wohlan — für Oesterreich-Ungarn ist die Wiederherstellung Polens dann eine Pflicht.“

— Die „Unita cattolica“ macht die überraschende Entdeckung, daß — der Teufel in höchsteigener Person die Redaktion der österreichischen Blätter übernommen habe. Ob er auch Honorar bekommt, verschweigt uns das Organ der Jesuiten.

— Das Londoner Abendblatt „Echo“ ist verantwortlich für folgende Ankündigung: „Es wird behauptet, und offenbar von gewichtiger Seite, daß man bei dem bevorstehenden Konzil in den Papst dringen werde, die Regel, welche der Geistlichkeit die Ehelosigkeit vorschreibt, zu lockern, (!) in der Hoffnung, dadurch gewisse dem Priesterstande angehörige Mitglieder der anglikanischen und anderer protestantischen Kirchen zu gewinnen.“

Elfter Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossen.

I.

Neustadt, 22. August.

Die Gastfreundlichkeit, welche unsere liebe Vaterstadt von jeher ausgezeichnet, scheint sich heute wieder in ganz besonders gutem Licht zu zeigen. Zu jedem Eisenbahnzuge eilen die zahlreichen Ausschußmitglieder, von einer ganzen Schaar eifriger und dienstfertiger Turner-Zöglinge begleitet, an die Bahn und siehe da! — bis gegen Abend hin ist bereits eine erkleckliche Anzahl der werthen Gäste eingetroffen, darunter der Mann, der zuerst das Wort „Selbsthülfe“ in der Arbeit so laut betont, der Vater des deutschen Genossenschaftswesens und der Anwalt der Vereine, Hr. Schulze-Delitzsch. Wir hatten das Vergnügen, ihn persönlich zu begrüßen und von ihm das Versprechen zu empfangen, daß er, soferne es nur irgend möglich sei, den dahier bestehenden Arbeiterbildungsverein besuchen wird.

Auf dem mit Fahnen in den deutschen, norddeutschen und bayerischen Farben und Blumengewinden verzierten Schießhause nahmen die Ankommenden ihre Abzeichen und Karten in Empfang (die bei Weitem größere Mehrzahl nahm auch sofort ihr Couvert für das gemeinschaftliche Abendessen am Dienstag, worauf sie sich in ihre Quartiere, zum Theil in den Gasthöfen, zum Theil in Privathäusern, begaben. Das Wetter, das am Morgen trüb und kühl gewesen war, heiterte sich Nachmittags auf und viele der Fremden wurden zu einem Spaziergange in unsere reizende Umgebung verlockt.

Um 8 Uhr war der mit Inschriften: „Einheit macht stark“ — „Einer für Alle, Alle für Einen“ — mit Kränzen und Drapperien verzierte Saal im Schießhause völlig überfüllt. Ungefähr 80 großentheils norddeutsche Männer vertreten 61 einzelne Vereine oder ganze Verbände; die übrigen von den 115 Angemeldeten werden im Laufe des Montags erwartet; die hiesige Bürgerschaft ist sehr zahlreich vertreten und folgt den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit.

Herr Bürgermeister Maucher richtet warme Worte des Willkommens an die verehrten Gäste, freut sich der Ehre, welche der Pfalz und insbesondere unserer Stadt widerfährt, eine so wichtige und bedeutende

---

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(4. Fortsetzung.)

Der junge Mann, der jetzt im Zimmer auf- und abging, Baron Ludwig, der Jüngste der von Eberstein, war von hoher, schlanker Gestalt, die Züge regelmäßig, etwas hart, die Lippen geeignet zu einem spöttischen Lächeln, das Haar dunkel und kurz geschnitten, der Teint stark gebräunt.

Er stand still. Seine Augen suchten irgend ein Lebenszeichen an den Fenstern gegenüber. Alles ruhig und finster. Er lächelte und der Zug des Spotts um seinen Mund trat stark hervor.

Eine halbe Stunde später.

Er saß an dem Piano, seine Hand schlug einige Accorde an, er spielte. — — —

Baron Ludwig wollte den Rest des Sommers bleiben.

Das Räthsel der erleuchteten Fenster war Helene gelöst — aber der nächtliche Besuch?

In den nächsten Wochen fiel Helene immer mehr auf, daß Baron Ludwig seine Blicke freundlicher auf sie richtete, und daß die Baronin oft sehr ungnädig auf sie zu sprechen war, ja sogar die gute alte Dame, deren Mutter, sich sichtbar mit ihrem Wohlwollen zurückzog. Eine dunkle Wolke zog sich über Helene zusammen und sie mußte sich doch sagen: unerwartet und unverdient. Das Benehmen ihrer Gebieterin wurde jedoch immer schroffer und das arme Kind hatte Niemand, dem sie sich vertrauen, Niemand der ihr helfen und rathen konnte.

Heimathlos!

Kleinmüthig und verzagt zog sie sich in sich selbst zurück und gerade dies nahm man ihr als Schuldbewußtsein.

„Väterchen, darf ich hinein?“ frug eines Abends zur Dämmerzeit Helene, indem sie den Kopf in die Thür der Portiersstube steckte. Es zog sie oft zu dem mittheilsamen Manne, der viel erlebt und gesehen hatte.

„Wenn Du sonst nichts zu thun hast, komm nur, Kind!“ antwortete der Alte. „Du kannst Dir auch einige Nelkenstöcke mit hinaufnehmen. Sieh' nur, wie schön sie blühen.“

Er legte Buch und Brille weg und nahm einen Blumentopf zwischen beide Hände, den Duft der dunkeln Blüthen einzuathmen.

Ein starker Pfiff von Außen.

Der Alte öffnete das Fenster und spähte hinaus.

Draußen sprengte Baron Ludwig über den gepflasterten Weg.

Ein Anlauf, ein Satz des gespornten Pferdes und es hatte die vier Fuß hohe Hecke übersprungen, die es von den Ställen trennte. Diesseits stand es fest.

Helene sah den Reiter im Sattel wanken, ein Angstruf entfloh ihren Lippen.

Der Baron wurde aufmerksam, er blickte nach dem Fenster.

Der Portier eilte hinaus, das Pferd in den Stall zu führen.

„Du hast Besuch, Alter?“ frug der Baron, ließ leicht die Reitpeitsche in der Luft pfeifen und war im Schlosse verschwunden.

Im nächsten Augenblick trat er in die Stube des Portiers.

„Ich habe Sie wohin erschreckt, schönes Mädchen?“ redete er die noch anwesende Helene an.

Diese wurde roth und blaß.

„Es kann Ihnen gewiß nicht daran liegen, ob ich erschrocken bin oder nicht.“

„Eine kurze Antwort! und ich soll mich damit zufrieden geben?“

Helene frug kalt und förmlich: „Was befehlen der gnädige Herr?“

„Einen Kuß!“ antwortete er bestimmt.

Sie wollte, an ihm vorüber das Zimmer verlassen.

Er hielt sie zurück.

„Wenn ich zu befehlen so frei sein darf!“ setzte er scherzend hinzu.

Helene streckte die Hand abwehrend aus.

„Keine Welt bringt mich darum.“

Er umfaßte sie schnell und drückte einen Kuß auf ihren Mund.

Die Thür ging auf.

Digitized by Google

Versammlung bei sich tagen zu sehen und wünscht, daß aus den Verhandlungen recht viel Ersprießliches für die gute Sache hervorgehe.

Auf den Antrag von Schulze-Delitzsch wird nun vorerst die Präsenzliste festgestellt, wobei manche Namen mit Beifallsklatschen begrüßt wurden — wie uns scheint, wollte die Versammlung damit zum Theil einigen ihrer wohlbekannten und verdienten Mitgliedern, zum Theil der weiten Entfernung wegen, aus der die Theilnehmenden herbeigekommen waren, Anerkennung zollen.

Solche waren: Hr. von Messojedoff, Hofrath und Kammerjunker des Kaisers von Rußland aus Petersburg (er soll im Auftrag seiner Regierung, so wie Hr. Professor Waelbroek aus Gent in dem der niederländischen Regierung der Versammlung beiwohnen); Hr. Lahr itz aus Breslau, ein witziger Redner und tüchtiger Nationalökonom. Hr. Sieburger aus Königsberg, Vertreter von Ost- und Westpreußen, ein liebenswürdiger Greis u. A.

Als Vorsitzender wird durch Acclamation — nachdem Hr. Bürgermeister Maucher abgelehnt — Hr. Nizze aus Rostock, zu dessen Stellvertretern die HH. Laßwitz und Petersen aus Zweibrücken gewählt; zu Schriftführern werden durch Hrn. Maucher, dem die Wahl überlassen, die HH. Bezirksamtmann Zenetti, Dr. Knecht, Motsch und Rau berufen.

Hierauf entspann sich eine längere Debatte über die Festsetzung der von Hrn. Schulze vorgeschlagenen Tagesordnung, und soll danach am 1. Tage über Vorschußvereine, am 2. über das Vereinswesen im Allgemeinen, am 3. über die Consumvereine verhandelt werden; auch wurden zwei Commissionen unter Vorsitz der HH. Laßwitz und Dr. Beck aus Halle beliebt. Auf die in der Generalversammlung wie in den Commissionen zur Verhandlung stehenden Fragen kommen wir bei den Debatten selbst zurück. Morgen früh um 8 Uhr wird die eine Commission, um 8½, die andere, um 9 Uhr die Plenarversammlung ihre Sitzungen beginnen und um 6 Uhr will bereits eine Anzahl der verehrten Gäste einen Ausflug auf die Haardt machen. — Bei einer solch gewissenhaften Verwendung der Zeit wird es gewiß nicht fehlen, daß der Wunsch des heutigen Präsidenten in Erfüllung geht und etwas Ersprießliches geleistet zu werden vermag. (N. A.)

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 24. August. (Die IV. Wanderversammlung der technischen Lehrer Bayerns.) Dem Programme gemäß hielten gestern die hier versammelten Lehrer der technischen Anstalten Bayerns ihre Sections-Sitzungen und um 11 Uhr fand im Eintrachts-Saale die erste öffentliche Plenarsitzung statt. Herr Rektor Rohe, als Vorsitzender, begrüßte die Versammlung und drückte zuvörderst im Namen der pfälzischen und speciell der hiesigen Lehrer den Dank, den aus dem jenseitigen Bayern gekommenen Collegen, aus; ebenso dankte er der Vertretung von Seiten der Regierung der Pfalz, wie auch von Seiten der Stadt. Im Namen der Letzteren begrüßte Herr Friedr. Pizis die Versammlung und wünschte ihren Berathungen Segen, da ja die Schule eines der wichtigsten Institute in einem geregelten Staatsleben sei. — Herr Regierungs-Assessor Wand versicherte die Versammlung der wärmsten Theilnahme der Regierung, weßhalb er auch beauftragt sei, Wünsche und Anträge der Regierung zu übermitteln, ebenso erklärte er sich bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. — Der Vorsitzende ersuchte hierauf Herrn Zeichnenlehrer Huther seinen Vortrag über die Frage: „Was können die technischen Anstalten zur Verschwisterung der Kunst mit den Gewerben beitragen?" zu halten, worauf dieser das Wort ergriff. Derselbe glaubte aussprechen zu müssen, daß der schöne Einklang zwischen Kunst und Gewerben, wie er bei den Griechen, Römern und auch z. B. bei den Deutschen bestanden habe, leider in unserer materiellen Zeit nicht mehr zu finden sei. Nachdem er sowohl die Nothwendigkeit als auch die Möglichkeit besprochen hatte, die Kunst mit der Industrie wieder in das rechte Verhältniß zu setzen; glaubte er, daß namentlich den Lehrern des Zeichnen-Unterrichtes, wie auch denen der allgemeinen Welt-, resp. Kunst- und Naturgeschichte es oblige, diese Aufgabe zu lösen. An den eingehenden Vortrag, für welchen der Vorsitzende den Dank der Versammlung aussprach, knüpfte sich eine längere, lebhafte Discussion, an welcher sich u. A. die Herren Rektor Lambert aus Würzburg und Dr. Brentano aus München betheiligten.

Hierauf wurden die Resolutionen der verschiedenen Sectionssitzungen verlesen und zum Schlusse Ort und Zeit der nächsten Versammlung besprochen. Als Vorort wurden Freising, eventuell Bamberg, vorgeschlagen und, nachdem Herr Dr. Reister aus Freising dorthin eingeladen hatte, auch einstimmig angenommen; als passendste Zeit wurden wieder die Herbstferien des nächsten Jahres bezeichnet.

Um 2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und begab man sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle in den Gasthof zum Schwanen. Im Laufe des Nachmittags wurden verschiedene Fabriken besucht und schloß der Tag mit einer Reunion im Eintrachts-Saale.

München, 22. Aug. Die Adresse bezüglich eines weltlichen Schulrathes wurde heute durch eine Deputation der Herren, welche den Aufruf unterzeichnet hatten, dem Hrn. Kultusminister v. Gresser überreicht. Derselbe sicherte die sorgfältigste Prüfung der Angelegenheit zu und stellte eine baldige Erledigung in Aussicht. Die Adresse zählt, wie bereits bekannt, circa 10,000 Unterschriften.

CH **München**, 22. August. Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, in Rücksicht auf Art. 1 des Verfassungsgesetzes vom 28. Mai 1852 den erblichen Reichsrath Franz Schenk Frhrn. v. Stauffenberg für die Dauer des XXIII. Landtags, zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen, den k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. sächsischen Hofe, Staatsrath i. a. D. Grafen Maximilian v. Reigersberg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen vom 1. Sept. in den Ruhestand treten zu lassen, den Bezirksarzt 2. Cl. zu Herrieden, Dr. Max Mühlbauer auf die k. Bezirksarztstelle 1. Cl. in Rosenheim, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen. — Durch Finanzministerialreskript wurde dem Messungsassistenten Wilh. Fraaß in Arnstein die Bezirksgeometerstelle in Homburg in der Pfalz übertragen. — Die aus der Ostseezeitung und N. Fr. Pr. auch in mehrere bayerische Zeitungen übergegangene Nachricht, daß Fürst Hohenlohe in einer besonderen Vertrauensmission sich nach Odessa begeben habe, um dortselbst mit dem russischen Kaiserpaar zusammen zu treffen, können wir als vollständig unbegründet bezeichnen. Seine Durchlaucht soll sich nach Polen zur Besichtigung seiner dortigen Güter begeben und wollte in diesen Tagen über Schlesien nach Hause zurückkehren. — Die Gesammteinnahmen auf den bayerischen Ostbahnen beliefen sich im Monat Juli d. Js. auf 814,375 fl. um 154,731 Gulden mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Es wurden heuer im Juli 10,299 Personen und 560,567 Centner Güter mehr befördert als im vorigen Jahre.

München, 23. Aug. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat die ihr bezüglich des Concils vom Fürsten Hohenlohe vorgelegten Fragen vom dogmatischen, staats- und kirchenrechtlichen Gesichtspunkte beantwortet. Der Inhalt der Antwort ist vor der Hand noch ein Geheimniß, aus guter Quelle wird indessen versichert, daß bei der allbekannten strengkatholischen Haltung der Fakultät dieselbe schwerlich dem Wunsche des Ministers durchweg entsprechend ausgefallen sei.

Fürth, 20. Aug. In der heutigen Sitzung des Magistrats kam die vom Volksvereine und Bürgerbunde eingereichte Petition bezüglich der unentgeltlichen Verleihung des Bürgerrechtes an alle bisherigen Insassen zur Vorlage. Die Beschlußfassung wurde ausgesetzt, da der Magistrat kürzlich die Regierung um Veranlassung einer authentischen Interpretation des einschlägigen Artikels 201 der neuen Gemeindeordnung ersucht hat.

Landshut, 22. Aug. Se. Maj. der König ist gestern Abends, empfangen von den Spitzen der k. Behörde und der Stadt und von einer jubelnden Menschenmenge, in Landshut eingetroffen, und hat sofort die neue Residenz bezogen. Landshuts Bürger- und Einwohnerschaft hatte sich beeilt, die alte Herzogsstadt in ein Festgewand zu hüllen.

Ulm, 23. Aug. Bei der gestrigen Donaufahrt des Ulmer Gesellenvereins sind 3 Schiffe verunglückt. Der Verlust an Menschenleben ist noch nicht genau festgestellt; man zählt 25 bis 35 an Verunglückten.

Berlin, 23. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erklärt gegenüber dem Berner „Bund" und dessen Aeußerungen in der Frankfurter Ausweisungsfrage: dies sei lediglich eine innere Angelegenheit und könne daher die freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz, auf welche Preußen hohen Werth lege, in nichts alteriren.

Paris, 21. Aug. Personen die aus Hannover hier anlangten, berichten, daß viele Familien der hier lebenden Emigrirten in großer Besorgniß lebten, da sie seit 5 Monaten keine Briefe aus Frankreich erhielten. Die preußischen Behörden scheinen demnach wieder sehr thätig in der Unterschlagung von Briefen zu sein, da viele Emigrirte mindestens 1mal wöchentlich in die Heimath schrieben; die Briefe aber sicher Frankreich verließen. — Dies unwürdige Benehmen erregt nicht nur in den betheiligten Kreisen, sondern auch in der hiesigen politischen Welt großes Mißfallen. Man sieht, Preußen läßt kein Mittel unversucht, sich verhaßt zu machen.

Paris, 23. August. Von officiöser Seite wird entschieden dem Gerüchte widersprochen, Minister Latour d'Auvergne habe an den österreichischen Reichskanzler eine Note gerichtet, in welcher die letzte Note des Grafen Beust an Preußen gebilligt wurde. Es wird außerdem hinzugefügt, daß Frankreich dem

---

Es war die Baronin.

„Cousin!" rief sie scharf.

Er bemerkte kurz, indem er die Stube verließ: „Ich suchte den Portier!"

„Und hat Jemand gefunden, der sich gerne finden ließ!" fuhr die zornig auf das zitternde Mädchen sehende Baronin fort, „und ich bedauere nur, daß eine solche Verderbtheit mit solcher Jugend Hand in Hand gehen kann."

„Gnädige Frau!" stotterte das erschrockene Mädchen, „der Schein ist nur gegen mich."

Die Baronin schüttelte streng und ungläubig den Kopf.

„Sie verlassen uns morgen!" sagte sie kurz und ging.

Helene war zerschmettert. Das war also der Verdacht, der sie bisher niedergedrückt, der sie jetzt zu vernichten drohte. Man hatte ein Einverständniß mit dem jungen Baron vermuthet und der Auftritt in der Portiersstube hatte die Vermuthung zur Ueberzeugung gebracht. Und nun sollte sie das Haus verlassen, beschimpft verlassen?

Lange saß sie in ihrem Zimmer, in Gedanken versunken und mit verweinten Augen. Niemand kam zu ihr, Niemand bedurfte ihrer mehr. Sonst las sie täglich um diese Zeit bei der Gräfin Mutter.

Da erklangen aus dem gegenüber liegenden Zimmer des jungen Barons wieder, wie in jener Nacht, die klagenden Töne eines Piano's, dieselbe Melodie, ie sie an jenem Abende gehört, an dem er im Schlosse ankam. Das Bild des damals Gesehenen trat wieder lebhaft vor ihre Seele. Ihre Phantasie ließ sie wieder das Geräusch einer durch den Corridor huschenden Person vernehmen — und horch! — sie hielt den Athem an — sie hörte es wirklich wieder wie leise Tritte. Sie trat an's Fenster, sah bald einen weiblichen Schatten über den Hof gleiten wie damals — noch eine Minute und das Piano verstummte.

Jetzt durchzuckte sie's wie ein Blitzstrahl! War es vielleicht Eifersucht, welche die erste Verdächtigung ihrer in die Seele der Baronin geworfen? dann, wer ist die Person, die im Dunkel schleichend, mich zu verderben droht? wer ist die genaue Beobachterin, welche die Baronin in die Portiersstube geführt? denn daß diese sie dort nicht selbst gesucht hatte, schien ihr jetzt klar. Wenn es gelänge, sie zu entlarven, so mußte es zu Enthüllungen kommen, die Wahrheit mußte siegend an das Licht der Sonne, ihr Name gereinigt werden.

Aber wie beginnen?

Der Unbekannten allein nachgehen in das Zimmer des Barons?

Nein!

Sie bedurfte auch eines Zeugen und eines Beistandes für alle Fälle.

Schnell war sie gefaßt. Sie warf ein Tuch um die Schulter und verließ ihr Zimmer. An der Thüre des alten Portiers pochte sie an. Alte Leute schlafen wenig, er war noch wach und öffnete, erstaunt erst auf das junge Mädchen, dann auf seine Wanduhr sehend, die Mitternacht zeigte.

„Kind, noch so spät! was willst Du?"

„Leise, leise! folgt mir, es gilt meine Ehre!"

„Um Gotteswillen —!"

„Schnell, schnell!"

„Aber sag mir erst —?"

„Jetzt nicht. Wir dürfen keine Zeit verlieren, wenn wir nicht zu spät kommen wollen. Nur schnell, schnell!"

(Fortsetzung folgt.)

---

* Worin besteht die Aehnlichkeit zwischen einem Wegweiser und einem Jesuiten? — Beide zeigen den rechten Weg an, gehen ihn aber nicht selber.

---

* Wie im Paradies!

Der Norden.

Ihr unterschätzt noch — ich behaupt' es —
Das Glück, das Euch der Bund verhieß,
In ihm — qui vivra verra! — glaubt es,
Lebt einst Ihr wie im Paradies!

Der Süden.

Ganz Recht! Denn neue Lasten kommen
Uns täglich dann, fortfliegt das Kies,
Und wem das letzte Hemd genommen,
Der lebt ja wie im Paradies! (Berl. W.)

Austausch diplomatischer Mittheilungen zwischen Wien und Berlin gänzlich unbetheiligt gegenüber stehe.

Perpignan, 22. Aug. Ein Oberst, ein Bataillonschef und 4 Subalternoffiziere von der karlistischen Partei, welche sich anschickten, die spanische Grenze zu überschreiten, sind festgenommen und internirt worden. Man erwartet noch weitere Arretirungen, denn die Grenze wird von den Behörden streng überwacht.

Florenz, 22. Aug. Es wird versichert, daß sich der Conseilspräsident und der Minister des Innern nach Ajaccio begeben werden, um die Kaiserin von Frankreich zu begrüßen.

Madrid, 22. Aug. Der Admiral Mendez Nunez ist gestorben. — Der Regent, Marschall Serrano, kehrt Montags nach La Granja zurück. — Da die spanische Regierung erfahren hat, daß man im Auslande glauben zu machen sucht, der Regent begünstige die Kandidatur des Herzogs von Montpensier und werde dieselbe den Kortes vorschlagen, weist diese Nachricht auf das Formellste als gänzlich unbegründet zurück. Der Regent unterstützt keine einzige Kandidatur und will in dieser Frage weder eine offizielle noch Privatinitiative ergreifen. Die Frage bleibt den Kortes zu entscheiden übrig, denen es allein zukommt, den Monarchen zu wählen.

Riga, 15. August. Die zweite Verwarnung der „Deutschen Petersburger Zeitung" hat unseren Provinzen nunmehr die letzte Möglichkeit geraubt, ihre Beschwerden und Interessen in der inländischen Presse zur Geltung zu bringen, denn natürlich werden die baltischen Correspondenzen des genannten Blattes aufhören müssen. — Wir erhärten damit unser altes Wort, daß die Russificirung im Osten Europa's genau Schritt hält mit der Borussificirung im Herzen Europa's. Alles mit und seit 1866!

Konstantinopel, 20. August. Die Stadt Janina wurde in der Nacht vom 9. zum 10. August durch eine Feuersbrunst verheert. 1300 Magazine und 300 Häuser sind zerstört; der Schaden ist sehr bedeutend; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

New York, 22. Aug. Der Herzog von Edinburgh ist auf dem Wege nach Japan in Honolulu angekommen. — Berichte aus Domingo melden, daß Salnave Jacquacel aufgegeben und jetzt Aurcayes belagere.

Philadelphia, 15. August. Auf dem Ohio sprangen die Dampfkessel des „Cumberland". Zwanzig Personen wurden getödtet und das Schiff ganz zertrümmert.

Schwurgerichtsverhandlungen des III. Quartals 1869.

Sitzung vom 21. August, halb 11 Uhr.

Johannes Hornberger, 19 Jahre alt, ohne Gewerbe, geboren in Kleinottweiler, wohnhaft in Bruchmühlbach, jetzt aber flüchtig, ist der Körperverletzung mit nachgefolgter Arbeitsunfähigkeit von 20 Tagen und bleibendem Nachtheil angeklagt (Art. 234 Z. 2 Abs. 1 des St. G. B.).

In Bruchmühlbach fanden am 30. Januar l. J. zwei Hochzeiten statt, die in zwei verschiedenen Wirthshäusern gefeiert wurden, eine davon bei Wirth Michael Odenwald. Abends nach 10 Uhr entstand Lärm im Hofe; es war nämlich Margaretha Huber mit dem Steinhauer Jakob Paulus dorthin gekommen, um ihre bei der Hochzeitsfeier befindliche Schwester Elisabeth Huber zu rufen. Da trat der Angeklagte, welcher vorher bei der anderen Hochzeit gewesen war und von dorther wahrscheinlich noch seine Pistole bei sich trug, in den Hof, nahm diese Pistole aus dem Wamms hervor und richtete solche gegen Paulus, indem er sagte: „Schützen-Jakob, Du weißt, ich hab' Dich schon lang auf dem Strich, jetzt mach', daß Du heimkommst, sonst schieß ich Dich todt." Elisabeth Huber lief nun in's Zimmer und rief den Straßenwärter Johann Paulus, bei welchem Angeklagter schon öfter gearbeitet hatte, heraus; dieser suchte ihn zu beänstigen und zum Heimgehen zu bewegen, worauf aber Hornberger erwiderte: „Bleib heut' Abend nur weg von mir, Ihr seid mein bester Freund, aber heut' Abend schieß ich Alles todt, was vor mich kommt." Dabei zog er wieder die Doppelpistole heraus und hielt sie gegen Paulus. Dieser griff darnach, und bei dem Hin- und Herzerren zerbrach die Pistole, wobei Hornberger den Griff, Paulus die Läufe in der Hand behielt, welche er mit in's Zimmer nahm. Hornberger ging fort und sagte, er hole sich noch zwei.

Andreas Glaser, Knecht des Wirths, war mit Paulus in den Hof gekommen und von Hornberger auch mit der Pistole bedroht worden.

Angeklagter hatte sich einen s. g. Wagenstiller im gegenüberliegenden Hof des Wagners Schmitt geholt und kam in Odenwald's Hof zurück, wo er den Knecht Glaser, der seinerseits eine Hacke ergriffen hatte, anpackte. Durch den in Folge hierbei entstandenen Lärm veranlaßt, eilte der Wirth hinaus und drohte dem Angeklagten mit Anzeige. Dieser fiel aber auf den Boden, ohne daß Odenwald ihn anrührte; Odenwald hob ihn auf und drückte ihn zum Hofe hinaus. Wie andere sagen, wäre Hornberger erst draus zu Boden gefallen, von einem Schuhmachergesellen Jakob Piro aufgehoben und auf dem Rücken fortgetragen worden, bald aber herab und in den Hof des Wagner's Schmitt gesprungen, wo er sich einen Bindrädel holte und seinen Oheim Michael Rothhaar zur Hülfe rief. Dieser erschien auch mit seinen zwei Söhnen in Odenwald's Hof, während schon auf der Straße Hornberger ausrief: „Ihr Brüder, alleweil schlag' ich einen todt!" — Der Wirth stand vor seiner Hausthüre im Hofe, Hornberger sprang aber mit einem Satze von der Straßenrinne aus auf ihn zu und schlug ihm mit dem Rädel auf den Kopf, und zwar oberhalb des rechten Auges. Hierauf ging er weg, auf das Jammergeschrei Odenwald's rufend: „Gelt Odenwald, ich hab' Dir eins verkauft" — und mit der Drohung, noch ein Paar todtzuschlagen.

Die Folge dieses Schlages war eine 20tägige Arbeitsunfähigkeit und eine erhebliche Beeinträchtigung der Sehkraft des rechten Auges, das sich nach Aussage der Aerzte eher verschlimmern als bessern wird.

Hornberger, der damals jedenfalls betrunken war, war übrigens von jeher zu Gewaltthätigkeiten geneigt und wurde schon öfter wegen Unfug, Mißhandlung, Schlägerei und verbotenen Schießens polizeilich bestraft.

Da obige Darstellung sich durch die verlesenen Aktenstücke als begründet erwies, auch die gesetzlichen Formen des Contumacialverfahrens beobachtet worden waren, so schritt das Gericht zum Urtheil, sprach die Schuld des Angeklagten aus und verurtheilte denselben zu 4 Jahren Zuchthaus. Auch hier wurde die Anhaftung des Urtheils zu Zweibrücken verordnet, was durch den Nachrichter bewerkstelligt wird.

(Schluß nach 11 Uhr.)

Von den 10 abgeurtheilten Angeklagten wurde 1 freigesprochen, 1 zum Tod, 5 zu Zuchthaus und 3 zu Gefängniß verurtheilt. —

Vermischte und locale Nachrichten.

Vom mittleren Haardtgebirge. Vom besten Wetter begünstigt, wurde bei uns die Ernte beendet. Im Allgemeinen ist der Landmann mit dem Erzeugniß derselben zufrieden; insbesondere haben Korn und Gerste eine vollständige Ernte; Weißfrüchte ein weniger gutes Resultat ergeben. Auch die Kartoffeln versprechen eine gute Quantität und Qualität.

Die Aussichten für den Herbst sind nicht glänzend. Trotzdem der Weinstock eine große Menge von Samen getrieben hatte, wurde das Gedeihen dieser durch das naßkalte Wetter in den Monaten Mai und Juni verhindert. Durch die ungünstige Witterung fielen viele der Samen ab und wenngleich der Juli recht warm war, so läßt sich durch die wiederholt jetzt eingetretenen kalten Nächte auf eine gute Qualität des Weines kaum mehr hoffen. Ebenso sind die Weinberge theilweise sehr im Wachsthum zurückgeblieben. Diese Verhältnisse werden jedenfalls einen Aufschwung der 1868er Weine erwirken, der jetzt schon theilweise sich fühlbar macht.

† München. Se. Maj. der König ließ an die Enkel Goethe's, die großh. sächsischen Kammerherren Walther und Wolfgang Freiherren v. Goethe, die Einladung ergehen, der feierlichen Enthüllung des Goethe-Standbildes am 28. ds. beizuwohnen. Es werden für dieselben, wenn sie dieser so ehrenvollen Einladung zu entsprechen im Stande sind, als Gäste des Königs Zimmer in der k. Residenz angewiesen werden.

† Eine sonderbare Wette wurde jüngst in Antwerpen gemacht. Ein junger Mann machte sich anheischig, in der Schelde auf dem Rücken eine Viertelstunde lang mit einer Brille auf der Nase zu schwimmen. Er begann seine Wette auszuführen, doch fingen die Sonnenstrahlen schließlich dermaßen an durch die Brillengläser zu brennen, daß er seine Uebung einstellen mußte. Die Sehkraft des jungen Mannes ist dergestalt angegriffen, daß man befürchtet, er werde dieselbe ganz verlieren.

† Unter den zahllosen Festgedichten, welche die Journale zur Feier des Napoleonstages veröffentlichten, hat namentlich ein im „Rappel" abgedrucktes Gedicht von Victor Hugo bedeutendes Aufsehen gemacht. Diese neueste Leistung des Sängers von Jersey trägt den Titel „Expiation" (Sühnung). Zuerst wird Napoleon I. auf den Schneefeldern Rußlands vorgeführt, er blickt zum Himmel auf und fragt, ob die „Vergeltung" im Zuge sei. Die Stimme einer unsichtbaren Macht antwortet: Nein! Dasselbe Nein bei Waterloo, als die Garde fest wie Stahl, im Feuer der Engländer zu schmelzen beginnt. Gleiche Strophen schildern den Umschwung der öffentlichen Meinung, welche die Einkerkerung und das Leiden Napoleon I. bewirkten. Als seine Todesstunde herannaht, nimmt er sein Schwert zu sich ins Bett; der Mantel, welchen er bei Marengo trug, wird über ihn gebreitet; das Andenken seiner Siege leuchtet in ihm auf; er glaubt an der Spitze seiner Legionen zu stehen: da fällt der giftige spähende Blick Hudson Lowes auf den Sterbenden, der zum Himmel aufschreit: „Dies ist die Sühnung!" „Noch nicht!" erwidert die geisterhafte Stimme. Den Schluß des Gedichtes bildet folgende möglichst getreue Uebersetzung:

In einer Nacht — und Nacht ist stets in einer Gruft —
Wird er erweckt. Gespenster schwirren in der Luft,
Ihr häßlich Bild grub sich in seines Auges Pupille,
Gelächter vom Plafond durchbrach des Grabes Stille.
Entsetzt fährt er empor, es schwillt das Schreckgesicht,
Und eine Stimme, ihm nur zu bekannt, jetzt spricht:
„Erwache! Moskau, Waterloo und Helena,
„Dein Bann, dein Kerker, von den Fürsten fern und nah
„Gemauert, England, deinen letzten Hauch belauernd,
„War nichts. Die Züchtigung beginnt. — Dorthin
blick schauernd"
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Es sollten nunmehr achtzehn Verse folgen, welche jedoch der „Rappel" wegzulassen für gut fand, und die wohl erst in London und Brüssel das Licht der Welt erblicken werden. Man murmelt und munkelt hier, das eigentliche „Chatiment" des alten Kaisers bestehe darin, sehen zu müssen, wie sich das zweite Kaiserreich, als bonapartistische Tradition jämmerlich zu Grunde richtet.

Die Schlußzeilen lauten wie folgt:
Die Vision erlosch. Des Kaisers Angstruf hallt
Weithin durch das Gewölbe; er schließt das Aug und ballt
Krampfhaft die Faust; da regt sichs plötzlich an den Wänden,
Die Marmor-Siegesbilder winken mit den Händen,
Wie lauschend neigen sie sich, lüstern es zu hören,
Wie der Titan im Grabe weinet blut'ge Zähren.
„Wer bist du, Dämon, der mich stets verfolgt, und den
„Mein Ohr gehört, jedoch mein Auge nie gesehn.
„Nenn dich!" — „So wiss' es denn: ich heiße dein
Verbrechen!"
Mit einem Licht, wie Gott sich kleidet, um zu rächen
Erfüllte sich die Gruft und zitternd wie ein Knabe,
Der seiner Mutter Hand verlor, schaut ob dem Grabe
Der Cäsar Flammen zucken, die zu einem Paar
Von Worten sich vereinen, und gleich Belsazar
Liest er mit fahlem Antlitz — oh wie inhaltschwer —
Der achzehnte Brumaire!

Dienstes-Nachrichten.

Dem Advokaten Daniel Gravius in Kaiserslautern wurde unter Fortführung seines Amtstitels gestattet, von seiner Berufsthätigkeit zurückzutreten.

Theater in Mannheim.

Donnerstag, 25. August. Drittes und letztes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Georg Müller von Wien. „Der Troubadour." Romantische Oper in 4 Acten von Salvatore Cammarone. Musik von Josef Verdi.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellsch.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haad, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 10. August und von St. Johns am 15. August abging, ist nach einer glücklichen Reise am 21. August wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 331 Passagiere, 1100 Tons Ladung und 162 Briefsäcke.

Markt-Bericht.

H. Der heutige Markt war trotzdem gleichzeitig abgehaltenen Bartholomäus-Markt in Quirnbach doch noch ziemlich stark besuchen, das Geschäft war wie schon seit vierzehn Tagen so auch heute schleppend und ruhig und gingen die Preise abermals etwas zurück. Näheres verweisen wir auf unsere heutige Marktmittelpreise.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 23. August. Mittelpreis der Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 21 kr. Spelz 4 fl. 2 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige — fl. — kr. Haber 3 fl. 31 kr.

* Mannheim, 23. August. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen matter. Gerste niedriger. Haber, in alter Waare behauptet. Leinöl unverändert. Rüböl und Petroleum fest.

Weizen, ord. hiesiger Gramm. 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 20 kr. G., 12 fl. 30 kr. B., fränk. 12 fl. 50 G., 13 fl. 10 B., ungarischer 12 fl. 30-45 kr. G., — 12 fl. 20-13 B., — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ord. 200 Zoll-Pfd. 9 fl. 40 G., — 9 fl. 45 B. — Gerste ord. badische, 200 Zoll-Pfd. 9 fl. 30-45 G., 9 fl. 45-10 B., württemberg. — fl. — G., 9 fl. 20 B., fränk. 10 fl. 12 G., — fl. 10 B. 20 Haber ord. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 15-30 kr G., 4 fl. 20-40 B. auf Lief. Kernen 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 45 kr. G. 12 fl. — B. Bohnen 200 Zoll-Pfd. — fl. — fl. B. Erbsen 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 21 fl. 45 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Zoll-Pfd. 27 - 28 fl. G. — — fl. B. Oel, Leinöl, ord. Inland, in Part. 100 Zoll-Pfd. (mit Faß) — fl. — G., 22 fl. — B., saßw. — fl. G. 22 fl. 15 B. Rüböl ord. Inland saßw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd Nr. 0. 19 fl. 20 B. Nr. 1 19 fl. 30 B. Nr. 2 18 fl. 50 B. Nr. 3. 7 fl. 30 B. Nr. 4 6 fl. 30 B. Braunmehl auf Lief. ord. (50%, m. Tr.) tranfit — fl. — G., 21 fl. — B. Petroleum in Wagenladungen 14 fl. — G — fl. — B.

Briefkasten.

Während meiner Abwesenheit von Kaiserslautern bitte ich alle für den politischen Theil der „Pfälz. Volkszeitung" bestimmten Briefe einfach: „An die Redaction der Pfälzischen Volkszeitung" zu adressiren; Anzeigen betr. Falles: „An die Expedition der Pfälzischen Volkszeitung."

Wildbad in Württemberg, den 24. August 1869.

Philipp Rohr.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 26. August nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, wird auf Ansuchen von Herrn Johannes Ratter, Schlossermeister in Kaiserslautern wohnhaft,

gegen Peter Lenz und Jakob Kühner, beide Maurermeister dahier, wegen Nichtbezahlung des Kaufpreises zur conventionellen Wiederversteigerung von:

Plan-Nr. 1852 — 53 Dez. Acker im Büchenloch, Bann Kaiserslautern, neben Clemens Rosenzweig und Friedrich Fischer, geschnitten.

Kaiserslautern, den 18. August 1869.

98,0,2] — — — Böcking, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, 30. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung des Adam Kühner am Schillerplatz, lassen die Erben von Johann Adam Planett gegen Adam Martin dahier versteigern:

Plan-Nr. 764 — 6 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Schoppen und Hof an der Kolbengasse dahier, neben Jakob Heister.

Kaiserslautern, den 22. August 1869.

2,4,6] Dexheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 6. September 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung in der Spitalgasse, lassen die Erben der Abraham Hirth Wittwe, unter Anderem, namentlich versteigern:

1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Chiffonier, 1 eichene und 1 nußbaumene Commode mit Schreibpult, 1 Pfeilerschränkchen, 2 Anrichten, 3 Tische, Stühle, 2 Bettladen, Werkzeug, Küchengeschirr &c.

Kaiserslautern, den 21. August 1869.

2,6,2] Dexheimer, Notär.

Wer eine Forderung an den Nachlaß der Wittw. Abraham Hirth dahier zu machen hat, wolle dieselbe, gehörig nachgewiesen, alsbald dem mit angeben.

Kaiserslautern, den 21. August 1869.

2,6,2] Dexheimer, Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr Carl Sauter, Mechanikus daselbst:

Plan-Nr. 1225 — 4 Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Sutter junior — zu Eigenthum versteigern.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,2,0] Böcking, kgl. Notär.

Annonce.

Junge Leute, die während der Ferien ihre Uebungen im Französischen und Englischen fortzusetzen wünschen, finden Gelegenheit bei dem Unterzeichneten, bei dem in diesen Tagen ein Cursus zu diesem Zwecke begonnen hat.

Krell, Elementar- u. Sprachlehrer.

Pirmasenderstraße, ganz hinten.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]Di] **Friedr. Moeser.**

Wende-Pflüge

mit Stahl-Schaaren und Oelfarben-Anstrich à fl. 12. — wieder vorräthig in dem Maschinen-Depot von [96,2,8

Fr. Brozler,

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Bohnenhobeln

à 28 kr. bei [98

Geschw. Sproß.

Wohnungsvermiethung.

Der mittlere Stock meines Wohnhauses, bestehend in drei freundlichen geräumigen Zimmern mit Allane, Küche, zwei Mansarden-Zimmern, Speicher und Keller ist zu vermiethen und kann bis Mitte September bezogen werden.

[illegible] **Sim. Tedreux.**

Torfversteigerung.

Staats-Antheil im Reviere Kaustein.

Samstag, den 4 September 1869, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthause zum Engel.

Abtheilung Schwarzbach	östlich	Loos-Nro.	574 bis 650	mit 1,049,000	I.	Qual.
„ „	dito	westlich	„ „	712 bis 780	„ 813,000	I. „
„	Ochsenweide	„	„	805 bis 825	„ 216,000	II. „
„	Katzenbacherstück	„	„	875 bis 906	„ 554,000	II. „
„	Niedermehrerstück	„	„	936 bis 970	„ 566,000	II. „

Kaiserslautern, den 19. August 1869.

Königliches Forstamt.

Dreßler.

Künstlicher Dünger

aus der

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.** — Landwirthschaftlich chem. Fabrik — Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

Ehrend. Erwähnung. **London 1862.** — von **GEORG CARL ZIMMER,** — Bronzene Medaille. **Genf 1866.**

Bronzene Medaille. **Hamburg 1863.** — vorm. **C. Clemm-Lennig** — Zwei Bronzene Medaillen. **Paris 1867.**

Ehrend. Erwähnung. **Mannheim 1865.** — in **Mannheim.** — Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Bronzene Medaille. **Köln 1865.** — Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Stassfurt. — **Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg u. a. m.,

empfiehlt zur gegenwärtigen Verbrauchssaison seine künstlichen Düngerfabrikate in bekannter vorzüglicher Qualität, als:

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate,** sowie **Spezial-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen &c. und

Echten rohen und aufgeschlossenen Peru-Guano, Prima-Qualität,

unter Garantie des Gehaltes, zu billigen aber festen Preisen.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befinden, angenommen.

Gebrauchs-Anweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

☞ Jeder Sack und jedes Fass ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und meiner Firma „Georg Carl Zimmer vormals C. Clemm-Lennig in Mannheim" versehen, worauf zu achten bitte!

Die Haupt-Niederlage obiger Fabrikate, wo zu den billigsten Preisen abgegeben wird, befindet sich bei

2½ **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth, Kaiserslautern.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete hat seine Wohnung bei Hrn. Bumiller verlassen und wohnt von heute an in seinem eigenen Hause, Mühlstraße Nr. 214.

Kaiserslautern, den 23. August 1869.

D. Saling, Buchbinder.

Eßlingen a. N.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meine nach neuester und bester Construction gefertigten

Billard's

mit Gummibändern und Schieferplatten bestens zu empfehlen und sichere unter reeller Bedingung und unter Garantie billige Preise zu. [96

G. Manz, Billardfabrikant.

Den Empfang des Neuesten in

Filz-, Seide- und Fantasie-Hüten

beehre mich ergebenst anzuzeigen, und bringe hiemit mein wieder auf's **Reichhaltigste assortirtes Hutlager** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch Anschaffung eines

Conformateurs (Apparat zum Anpassen der Hüte)

im Stande bin, jeden gelieferten Hut, sei es **Filz-** oder **Seidenhut,** genau **nach der Form des Kopfes** zu façonniren, und möchte ich noch speciell bemerken, daß die Anwendung dieser Maschinen nicht mit dem gewöhnlichen Auswenten eines Hutes zu verwechseln ist, sondern es wird vermittelst derselben der Hut **genau nach der Beschaffenheit des Kopfumfanges formirt und jeder Druck auduch beseitigt,** ohne daß die Form des Hutes eine Aenderung erleidet.

Kaiserslautern, im August 1869.

Friedrich Korn.

vorm. J. Korn.

85½m2

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute sein neu errichtetes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Indem ich mich zur Aufnahme von Bildern jeder Art mit und ohne Retouche, ferner zur Reproduction von Stichen, Photographien &c. &c., bestens empfehle, werde keine Mühe scheuen, den Anforderungen des verehrlichen Publikums in jeder Hinsicht Genüge zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.

Das Atelier befindet sich im Garten des Gerbereibesitzers Herrn Feldmüller, hinter der Fruchthalle. [0

Philipp Braun.

Aechte Schweizer

Hand-Dresch-Maschinen

mit und ohne Strohschüttler, zum Hand- und Pferde-Betriebe unter Garantie bei

Fr. Brozler in Kaiserslautern,

2½,dij] Pariserstraße Nr. 12.

Die dem Herrn Christ. Loh früher gehörige und von diesem bis jetzt benutzte

kleine Gerberei

hinter meiner Scheuer ist anderweitig zu vermiethen.

82,dij] **J. W. Jacob.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Das

neue Gewerbe-Gesetz

für das Königreich Bayern.

Ein Beitrag zur Kenntniß und zum Vollzuge desselben für Beamten und Bürger, insbesondere für jeden Gewerbtreibenden. — Herausgegeben von **Fr. X. Pröbst.**

Zweite Auflage, vermehrt durch den Abdruck der neuen Kaminkehrerordnung.

Preis 2 fl. 12 kr.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

[illegible]] **Geschw. Sproß**

Der Unterzeichnete hat in seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause im dritten Stocke an eine stille Familie eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und Zubehör; dieselbe kann bis ersten Oktober a. c. bezogen werden.

96,0,2] **L. A. Ritter.**

Eine Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Wo wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [2

Lehrling.

Ein junger Mensch mit guter Schulbildung wird in meinem gemischten Waaren- und Speditions-Geschäfte in die Lehre aufgenommen. —

Der Eintritt kann sofort geschehen.

Friedr. Welsch.

Verloren! wurde am Sonntag Abend auf d. Weg zwischen dem Schwanen und Storchenthurm ein **goldener Uhrenschlüssel,** versehen mit einer rothen Koralle und einem Stückchen goldener Kette. Der redliche Finder möge solchen gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 24 Aug. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Vorräthig	Gefallen.
	Gemm.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	20	6 8	17	—
Korn	400	4 32	—	6
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	1000	4 7	—	5
Gerste	170	4 45	9	—
Hafer	520	4 6	—	5
Erbsen	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Linsen	15	4 58	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—
	2125			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 24. August 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 26—28 kr. — 3 Eier 4 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 24 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 40 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 23 August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsd'or	9	58½, 59½
Pistolen	9	48-50
„ Doppelte	9	49 51
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	32 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souverains	11	56 12
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Discento 3½ %. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 203. Kaiserslautern, Mittwoch 25. August 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 25. August.

— In Bezug auf das Unwohlsein des Großherzogs von Hessen passirt der national-liberalen „Zeitung für Norddeutschland" das Malheur nachstehender Bemerkung: „Es läßt sich begreifen, wenn es dem patriotischen Landesvater von Hessen übel wird, sobald er dem deutschen Bundesfeldherrn und norddeutschen Bundespräsidenten nahe kommt." — Reiner Hochverrath! Wir wenigstens hätten diese Bemerkung nicht drastischer machen können.

— Herr Rudolf Schramm, 1848 der Abgeordnete der Republik für Striegau, 1866 aber preußischer Generalkonsul zu Mailand, begrüßt in wundersamen gewaltigen Versen, welche von der „Köln. Ztg." auf den Parnaß der Namenstagsgedichte, auf die vierte Seite, verwiesen werden, den kommenden Kaiser deutscher Nation. „Der Tag, der festliche, ist nun erschienen — meint der Herr Generalkonsul —, an dem sich Deutschland seines Kaisers freut," .... Besondere Kennzeichen fehlen.

— Die Herzogthümer Schleswig-Holstein haben jetzt gegen die Zeit des dänischen Regimentes ca. 2¼ Millionen Thaler mehr zu bezahlen. „Was diese höhere Belastung sagen will, wird erst klar, wenn man 20 Jahre zurückblickt. Was finden wir denn? Innerhalb dieses geringen Zeitraumes ist die Steuerlast der Herzogthümer, abgesehen von allen außerordentlichen Leistungen an die Staatskasse, abgesehen von allen außerordentlichen Leistungen der Communen, abgesehen von allen außerordentlichen Leistungen der Privaten für Verpflegung und Einquartierung von Truppen, Kriegsschäden u. s. w. verdoppelt. Bis zum Jahr 1849 kann man die Belastung Schleswig-Holsteins auf 4 Millionen Thaler veranschlagen, im Jahre 1849 wurden die ordentlichen Einnahmen (incl. der am 31. Juni 1848 neu eingeführten Steuern) auf 5 Millionen Thlr. veranschlagt. Unter Dänemark bis 1863 zahlte Schleswig-Holstein reichlich 6 Millionen, Preußen veranschlagte die Einnahmen aus den Herzogthümern im Jahre 1867 auf ca. 7 Millionen, erhob in Wirklichkeit incl. der Ersparnisse von 1864 bis 66 gegen 10 Millionen. Die Gesammtlast jetzt wird zwischen 8 bis 9 Millionen Thaler betragen. Mag man die Sache ansehen von welcher Seite man wolle, es wird eingeräumt werden müssen, daß diese Steigerung der Belastung nicht halbwegs im Verhältniß steht mit der Hebung des Volkswohlstandes in Schleswig-Holstein". Das ist der Schluß, zu dem eine „Broschüre" kommt, und diese kurze Aufstellung macht es klar, daß die Schleswig-Holsteiner im Recht sind, wenn sie in den allerwärts erhobenen Ruf einstimmen: Keine neuen Steuern mehr!

— Der amerikanische Agent Forbes, welcher den Verkauf Cuba's an die nordamerikanische Union betreibt, ist sowohl dem Regenten, wie dem Marschall Prim vorgestellt worden und hat mit denselben Unterhandlungen anzuknüpfen gesucht. Mr. Forbes ist am 14. nach Amerika zurückgekehrt; er will wieder nach Madrid kommen, sobald die Cortes versammelt sein werden. Die amerikanische Regierung soll zugesichert haben, daß sie ihren Einfluß auf die cubanischen Insurgenten verwenden wolle, um dieselben zur Niederlegung der Waffen zu bewegen; die spanische Regierung hat nämlich erklärt, daß sie in keine Unterhandlungen wegen Cuba's eintreten könne, so lange die Pacification der Insel nicht vollständig gelungen sei. — Aus Mexico liegen Nachrichten bis zum 1. August vor. Zwei kaiserliche Offiziere — ein General und Capitän Andrade — zwei Franzosen und ein Belgier sind als die Urheber der Verschwörung gegen Juarez und Lerdo de Tejada verhaftet und vor Gericht gestellt worden. Der amerikanische Gesandte Nelson, an den sich die Angeklagten gewendet, hat jede Einmischung in diese Angelegenheit abgelehnt.

Elfter Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossen

II.

Neustadt, 23. August.

„Wirklich es ist's so", man hat's uns nicht blos geschrieben, sondern wir erlebten es, daß heute Morgen kurz nach 6 Uhr ein ziemlicher Theil unserer Gäste schon munter war und ein Ausflug nach der Haardt bald nach 6 Uhr in Wirklichkeit unternommen werden konnte. Auch heute hellte das Wetter sich auf und gestattete den Fremden, sich von den schönen Wolff'schen Anlagen aus an der herrlichen Fernsicht zu ergötzen. Der „Eremit" besonders schien die Bewunderung unserer norddeutschen Damen, von denen drei sich angeschlossen hatten, zu erregen.

Man eilte zu den Commissions-Sitzungen in die Stadt zurück, doch werden wir bei den Plenarsitzungen der Verhandlungen Erwähnung zu thun Gelegenheit finden. Es wurde fast 10 Uhr, bis Nizze aus Rostock die Versammlung eröffnen konnte und stellte heute die Präsenzliste 19 Verbände und 54 einzelne Vereine als vertreten fest. In seinen Eröffnungsworten erinnert der Vorsitzende daran, wie man im vorigen Jahre das zehnjährige Bestehen des Verbandes mit so freudigem Rückblick begrüßen konnte und daß der Ort, wo man heute tage, als diesseits des Mains gelegen, besondere Gelegenheit gäbe zur Freude über das Ausbreiten des Vereines durch das gesammte deutsche Vaterland. Man habe den Freunden in Süddeutschland doppelt zu danken, für ihre Thätigkeit in der Vereinssache sowohl, als namentlich für Herstellung einer gemeinsamen Gesetzgebung sowohl, als namentlich für Herstellung einer gemeinsamen Gesetzgebung über unser Vereinswesen, das ihren Bestrebungen gelungen sei. Zum Schlusse spricht er die Freude des Vereins über die Ehrengäste aus Belgien und Rußland — auch ein Herr Ballin aus Kharkow ist anwesend — aus.

Zur Berichterstattung über das vergangene Geschäftsjahr aufgefordert, wünscht der Anwalt Schulze-Delitzsch dieselbe auf morgen verschieben zu dürfen, bis der gedruckte Rechenschaftsbericht in Aller Hände und er damit vielen Details und Angabe von Zahlenreihen überhoben sei.

Es kommt nun der erste Antrag der Anwaltschaft zur Verhandlung, im Wesentlichen dahin gehend: „Die Guthaben der Vereinsmitglieder seien fernerhin nicht mehr zu beleihen. Diese Beleihung sei in neue Statuten nicht mehr aufzunehmen, wo sie bestünde aber einzuschränken und nach und nach aufzuheben."

Nach einer lebhaften Debatte, worin sich außer Schulze Delitzsch noch Petersen, Schenk (Wiesbaden), Laßwitz für und Beck (Halle), Edinger (Worms), Holtbar (Bonn), Henzel (Bonn), Dr. Jung (Mainz), theils ganz gegen den Antrag, theils für facultative Belehnung aussprachen, wird der Antrag, also Beschränkung resp. Aufhebung der Beleihung, hauptsächlich aus Gründen einer solidern Geschäftsleitung, angenommen.

Auch der zweite Antrag, für den eine eigene Commission am Morgen schon getagt hatte, rief eine sehr lebhafte Debatte hervor. Er war von dem Lausitzer Genossenschaftsverband eingebracht und betrifft a) die Pflicht der Vereine, sich gegenseitig über die Creditverhältnisse ihrer Mitglieder nach bestem Gewissen Auskunft zu ertheilen und b) „nach Befinden" förmliche Schutzgenossenschaften (gegen (Schwindeleien u. dgl.) zu organisiren.

Vielvoye aus Düsseldorf, Liersch aus Guben, Dr. Au aus Bonn sprachen beredt für den Antrag, da es bis jetzt sehr schwer halte, genügende Auskunft zu erhalten und die Selbstverwaltung erheische, statt staatlicher Polizei sich eigner Schutzwaffe zu bedienen.

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(5. Fortsetzung.)

Der Greis verließ mit dem vor Aufregung zitternden Mädchen die Stube. Vorsichtig auftretend überschritten Beide den Hof und kamen an den linken Schloßflügel. Helene führte den Alten an der Hand und eine an der Eingangsthür von ihm noch gewagte Frage erstickte sie in ihrem Entstehen mit einem heftigen Händedruck. Sie traten ein.

„Hinauf!" flüsterte Helene und über finstere Treppen ging es nach oben. Jetzt war es der Portier, der Helene an der Hand führte. — —

Baron Ludwig saß auf dem Sopha, zu seinen Füßen kniete ein schönes Weib.

Sie sprachen laut, das schöne Weib weinend, im Tone des heftigsten Vorwurfs; er suchte sie mit flachen Worten zu beruhigen.

Helene hörte draußen und erstarrte über das Geständniß der Weinenden.

Diese war nicht zu beruhigen.

Der Baron sah auf.

In der geöffneten Thür stand Helene, hinter ihr der greise Kopf des Portiers sichtbar — die Leichtsinnigen hatten nicht einmal verschlossen — ihre Augen trafen in das erstarrte Gesicht der Französin.

Eine peinliche Pause.

Die Verirrte barg ihr Gesicht in die Sophakissen.

Helene maß den Baron und seine Geliebte mit Blicken der Verachtung und des Bedauerns. Sie schloß die Thüre wieder, ohne ein Wort zu wechseln. — —

Am andern Morgen stand die Baronin erzürnten Auges vor der Erzieherin ihrer Kinder, die weinend um ihre sofortige Entlassung bat und Alles bekannte. Sie hatte auf Helene aus Eifersucht und um den Verdacht von sich abzulenken, ihr Vergehen zu wälzen gesucht und dadurch das harte Benehmen der Baronin gegen diese veranlaßt.

Die Baronin, eine edle Dame, sorgte für die scheidende Unglückliche noch dadurch, daß sie den leichtfertigen Baron veranlaßte, ihr die Zukunft durch Geldmittel zu sichern.

Helenen's Name war gereinigt und die Baronin bat sie mit bewegten Worten, die vergangenen Tage und ihre Härte zu vergessen.

Helene fühlte jedoch, daß ihres Bleibens im Schlosse nicht länger sein könne. Ihr zarter Sinn für Ehre und guten Namen war einmal verletzt in diesem Hause, wie der Staub des Schmetterlingsflügels durch täppisches Zugreifen. Helene war fein genug, der Baronin die Beschämung ihres Anblicks zu ersparen, die Nähe des leichtfertigen Barons widerte sie an — sie schied.

Heimathlos!

Doch war der schwerste Stein von ihrer Brust und in ihr Dankgebet für ihre Rettung schloß sie auch ihre unglückliche Feindin, die Französin.

Um die Nachmittagszeit trat ein Mädchen in die uns wohlbekannte Gaststube des „schwarzen Bären."

Die Stube war leer.

Jetzt blickten ein paar Augen, auf das Geräusch der sich öffnenden Thür aufmerksam gemacht, durch das Küchenfenster und gleich darauf trat die Wirthin ein. Erfreut schlug sie die Hände zusammen.

„Helene! Sie sind es?"

Diese faßte bewegt die Hand der Bärenwirthin.

„O Du mein Gott, Kind, es ist Ihnen doch nichts passirt?"

„Gerade genug für mich!" antwortete Helene und eine Thräne verdunkelte ihren Blick.

„Erzählen Sie doch!"

Helene theilte nun einfach mit, was sich im Schlosse zugetragen. Als sie schwieg, fuhr die Wirthin erbittert auf und schalt heftig.

„Aber laß' gut sein, Mädchen! Du bleibst vorläufig bei uns, bis sich mit der Zeit etwas für Dich findet; Arbeit habe ich genug für Dich."

Helene hörte gerührt den Eifer der guten Frau, sie drückte ihr Gesicht auf ihre Hände und weinte leise.

„Nur still und nicht geweint!" sagte die Wirthin, „es wird sich Alles machen!" und dabei wischte sie sich selbst mit der Hand über die Augen.

Ebenso beredt sprachen Dr. Herz (Mannheim), Laßwitz, Lorenz (Strelitz), Bürgers aus Cöln (der besonders davor warnt, repressive Maßregeln einzuführen wie unsere Staatspolizei, „gegen welche wir fortwährend anzukämpfen haben“ und die mit Strafen immer da nachhinkt, wo sie präventiv, d. h. verhindernd, hätte eintreten sollen) gegen den Vorschlag.

Die Versammlung entschied sich nach dem Commissionsantrag, amendirt durch Dr. Herz und Lorenz, für die motivirte Tagesordnung, im Wesentlichen dahin gehend, daß die Versammlung die gewissenhafte Auskunftsertheilung den verbundenen Vereinen gegenüber als selbstverstandene Pflicht ansehe, dagegen die Organisirung besonderer Schutzvereine nicht zu befürworten vermöge.

Es ist 1 Uhr und eine halbstündige Pause tritt ein. (N. A.)

Neueste Nachrichten

Kaiserslautern. Die „Pf. Ztg.“ bringt nachfolgende Illustration zu den zwei bereits von uns betonten Tischreden bei dem letzten gemeinschaftlichen Mittagsmahle der Schützen:

Zwei Trinksprüche.

Man hätte wohl erwarten dürfen, daß das Kaiserslauterer Schützenfest, an welchem Männer aller Parteien und auch Ausländer theilnahmen, nicht zur Propaganda für das Großpreußenthum benützt würde. Die allgemeinen deutschen Schützenfeste in Frankfurt, Bremen und Wien trugen einen ausgeprägt großdeutschen Charakter, der bei einer Zusammenkunft von Männern aus allen deutschen Gauen natürlich, weil im nationalen Bewußtsein unseres Volkes begründet ist. Sein Deutschland reicht so weit, als die deutsche Zunge klingt.

Diejenige Partei dagegen, welche sich, unbewußt ihrer selber spottend, die nationale nennt, ist viel genügsamer; für sie hört Deutschland da auf, wo Oesterreich beginnt, obwohl 9 Millionen gute Deutsche jenseits seiner Grenze wohnen. Zwei Heißsporne dieser Partei, die HH. Zinn von Kaiserslautern und Dr. Armand Buhl von Deidesheim, haben sich denn auch nicht enthalten können, bei dem Festbankett am 13. August in ihren Trinksprüchen kleindeutsche oder richtiger gesagt, großpreußische Politik zu treiben. Hr. Zinn behandelte die bekannte Phrase: durch Einheit zur Freiheit — eine Phrase, womit so Viele den Abfall von ihrer früheren Ueberzeugung beschönigen wollen. Diese Beschönigung ließe sich allenfalls hören, wenn die Einheit bereits errungen wäre; vorerst haben wir aber weder die Einheit noch die Freiheit; die Stelle jener vertritt der Militärstaat und wie aus diesem die Freiheit geboren werden soll — die Lösung dieses Räthsels ist uns Herr Zinn eben so schuldig geblieben, wie Die, welchen er jenen Satz nachgesprochen hat.

Hr. Armand Buhl aus Deidesheim knüpfte an das von Herrn Zinn berührte Thema an, nahm zunächst seine, d. h. die nationalliberale Partei gegen den Vorwurf der Inconsequenz in Schutz, hielt dem „unheilbringenden“ Dualismus eine Grabrede, sprach Preußen die Aufgabe zu, Deutschland zu einigen und pries die Kraft im Innern und die Bedeutung nach Außen, welche Deutschland durch die Veränderungen des Jahres 1866 bereits gewonnen habe. Zum Schluß brachte Hr. Buhl ein Hoch auf die Vereinigung Nord- und Süddeutschlands, in das auch wir einstimmen können, obwohl wir uns diese Vereinigung anders denken und wünschen, als Hr. Buhl und die Partei, deren eifriges Mitglied er ist.

Wie man sieht, hat keiner der beiden Tischredner etwas Neues und überhaupt Etwas gesagt, was nicht schon hundertmal bestritten und, wie wir glauben, widerlegt worden wäre. Dennoch wollen wir uns über den zweiten Trinkspruch einige Bemerkungen erlauben. Was zunächst den Vorwurf der Inconsequenz betrifft, so wird es zu dessen Rechtfertigung genügen, an die frühere Haltung der nationalliberalen Partei gegenüber Schleswig-Holstein und dem Grafen Bismarck zu erinnern. Wie laut wurde damals das Recht der Herzogthümer auf Selbstbestimmung des Herzogs Friedrich auf die Regierung derselben verkündet, wie eifrig ganz Deutschland dafür zu entflammen gesucht! Ja Mitglieder der Partei, — Hr. Buhl wird dies zugeben müssen — machten damals Huldigungsreisen zum Herzog nach Kiel und waren begeistert für dessen Recht, das von Preußen selbst anerkannt worden war. Und als letzteres die Herzogthümer einverleibte und damit den Herzog seines Rechtes beraubte: haben jene dafür begeisterte Nationalliberalen auch nur ein Wort weiter darüber verloren? Sollte das keine Inconsequenz sein?

Und hat nicht dieselbe Partei die innere Politik des Grafen Bismarck vor 1866 auf's heftigste bekämpft? Dessen Politik ist heute noch dieselbe, wie vor jenem Jahre; die nationalliberalen Gegner von damals aber haben sich in Anbeter des Grafen verwandelt und suchen jetzt für Preußen auf's Eifrigste Propaganda zu machen. Sollte das keine Inconsequenz sein? Und muß das Schauspiel dieses Abfalles, muß das Preisgeben dessen, was man früher als Recht erkannt und verkündet hatte; muß die Billigung der Mittel, wodurch Preußen seine Erfolge erzielt und die Art, wie es dieselben gegen Deutsche und deutsche Fürsten mißbraucht hat: muß dies Alles nicht tief entsittlichend auf das Rechtsgefühl und das Rechtsbewußtsein unseres Volkes — diese Grundpfeiler eines gesunden Staatslebens — zurückwirken?

Für die „Bedeutung, welche Deutschland nach Außen gewonnen“, gibt der Verlust Luxemburgs ein sehr beredtes Zeugniß, das keinerlei Redensarten zu entkräften vermögen. Man muß auch in der That ein sehr gläubiges Publikum voraussetzen, wenn man öffentlich zu behaupten wagt, daß wir heute ohne Oesterreich stärker seien, als wir es früher mit Oesterreich gewesen. Allerdings werden die Kräfte der Staaten für militärische Zwecke aufs Aeußerste angespannt, aber dennoch wird Niemand leugnen können, daß der Besitz des Rheines für Deutschland heute weniger gesichert ist als früher, da Oesterreich noch zu dessen Mitschutz verpflichtet war. Das ist „die Bedeutung nach Außen“. Hr. Buhl führte für seine Behauptung einen deutschen Republikaner des Jahres 1848 an, der jetzt in Amerika weilt und ihm mit wahrem Enthusiasmus erzählt habe, in welch' begeisterter Weise die norddeutsche Flagge in den Seestädten Nordamerikas von den dortigen Deutschen begrüßt worden sei. Nun, unter den dortigen Deutschen sind viele Preußen, die begreiflicher Weise ihre Freude haben an den Siegen von 1866 und an der dadurch erlangten Oberherrschaft ihres Stammes. Wenn auch andere Deutsche in jenen Ländern sich der Umgestaltung Deutschlands freuen, so beweist dies höchstens, daß die Dinge sich in der Ferne besser ausnehmen, als in der Nähe. Allein nicht die Lage der Tausenden von Deutschen in ferne Ländern, sondern die Lage der Millionen in der Heimath ist es, welche das Urtheil über die eingetretenen Veränderungen bestimmen muß. Und man frage doch, ob diese Lage eine behagliche und gedeihliche ist, und ob sich dieselbe unter dem Druck des Militarismus nicht mehr und mehr zu verschlimmern droht.

Was „die Kraft im Innern“ bedeuten soll, wissen wir in der That nicht, denn ein Hinweis auf die Menge der Soldaten wäre von „liberaler“ Seite doch gar zu sonderbar.

Ob der Dualismus vollständig todt und zu Grabe getragen ist, das wird die Zeit lehren. Vorerst besteht er noch zwischen Nord- und Süddeutschland, und Oesterreich scheint keineswegs geneigt, die Einverleibung des letzteren in den Nordbund ohne Weiteres zuzugestehen; wie Preußen bei der Vergewaltigung von 1866 sich auf die Hilfe Italiens stützte, so glaubt Oesterreich in jenem Falle auf die Bundesgenossenschaft Frankreichs rechnen zu können. Ob dabei für Deutschland etwas Gutes herauskäme, darf wenigstens bezweifelt werden. Es ist daher jedenfalls zu frühe, auf die Lage der Dinge, welche das Jahr 1866 geschaffen, ein Loblied zu singen; vielmehr hat es den Anschein, daß die letzten großen Entscheidungskämpfe über Sein oder Nichtsein des Dualismus uns erst noch bevorstehen. Der Depeschenwechsel zwischen Berlin und Wien scheint der Schatten zu sein, welchen diese kommenden Ereignisse vorauswerfen.

• **Kaiserslautern**, 24. Aug. Der „preußisch hessisch-rheinische Herold“ in Worms entnimmt der „Mainzer Ztg.“ einen „Rechtfertigungsartikel“ bezüglich der Frankfurter „Ausweisungsangelegenheit“, worin man den Schwerpunkt in den Umstand zu legen scheint, daß für einen „ausgewanderten“ Frankfurter ein Anderer eintreten müßte! Mit der bekannten Taschenspielergeschwindigkeit (Wortschwall) der National-Liberalen soll hier wieder die Wahrheit vertuscht werden, denn in Preußen muß ja, wie man sagt, Jeder dienen! und kann deßhalb nicht der Eine für den Andern herangezogen werden. Es ist dies wieder eine von den bekannten absichtlichen Täuschungen. — Wer nach Amerika und sonst wohin auswandert, ist auch dem deutsch-preußischen Corporalstock entlaufen und haben sich seit lange den betreffenden Verpflichtungen schon Tausende und aber Tausende entzogen, warum da kein Geschrei? — Wir geben unseren Lesern hier noch eine manchfache Erklärung aus dem Frankfurter „Beobachter“: „Es werden aus preußischen und schweizerischen Blättern Aeußerungen über die Frankfurter bei Gelegenheit der Söhne-Ausweisung citirt, welche nach meiner Ansicht noch nicht die richtige Antwort gefunden haben. Ich habe sechs Söhne; ich werde keinen in die Nothwendigkeit bringen, preußischer Soldat zu werden — aber nicht „um eine Last auf die Schultern Anderer zu wälzen“ oder wie die andern unterstellten Beweggründe heißen, sondern weil die ganze Einrichtung, wie wir sie hier haben, jedem denkenden Menschen von Grund aus widerstehen muß. So lange Krieg und Frieden nicht in der freien Bestimmung des Volkes liegt, so lange die Soldaten als ein exclusiver „Stand“ betrachtet werden und die Justiz bei ihnen nur von Mitgliedern des „Standes“ ausgeübt wird, wobei oft — — — — — —, so lange, ist es für uns keine begehrenswerthe „Ehre“,

---

„Ich weine aus Freude über Ihre Güte. Was meine liebe Mutter an armen hülfsbedürftigen Menschen gethan hat, zahlt mir Gott heim in Ihrer Liebe. Wie soll ich das lohnen?“

„Hab' noch einen Augenblick Geduld, ich will jetzt hinauf und mit dem Vater reden. O fürchte nichts!“ sagte sie lächelnd, „ich werde es schon machen.“

Sie wandte sich zu gehen, doch kehrte sie noch einmal um.

„Kind!“ sagte sie in gewinnendem Tone, „sobald Du zu uns in's Haus gehörst, nennen wir Dich Alle „Du“.

Die Wirthin eilte hinauf.

Der Bärenwirth saß in der Oberstube am Fenster und hatte, gut gelaunt, den Mund gespitzt, eine alte, bekannte Melodie vor sich hin zu pfeifen.

Die kleine Frau legte ihren Arm um seine Schulter und sah ihn mit treuen Augen an.

Das war ja eine seltene Zärtlichkeit. Verwundert blickte er auf.

„Nun, was soll's?“ frug er.

„Alter“, sagte sie lächelnd, „ich hab' mit Dir zu reden.“

„Da bin ich begierig von wegen der Einleitung. Heraus damit! was soll's? Gibt's vielleicht wieder etwas zu schaffen für einen Deiner Jungen? Will's fast glauben, weil Du so schmeichelst.“

„Nichts von dem Allen. Eine gute, gottgefällige That gibt's zu thun und da weiß ich, daß mein Alter ungeschmeichelt hilft.“

Kurz, das Frauchen wußte ihre Worte so gut anzubringen, daß der Bärenwirth zuletzt ganz gerührt sich hätte um den Finger wickeln lassen. Er willigte ein.

„Hättest nicht erst so viel zu machen brauchen,“ sagte er, „ich helf' schon, wenn ich kann. Doch Eins, wenn's sein kann: schaff's Mädel bald wieder aus dem Haus, von wegen Deiner Buben, die sind nicht von Holz und sie ist, so viel ich mich erinnern kann, ein zierlich Ding.“

„Ach,“ lachte die Mutter, „da hat's keine Noth, die haben Beide ihre Augen wo anders.“

„Na, na,“ brummte der Alte, mißtrauisch, „wollen sehen, paß' halt gut auf.“

Die Wirthin eilte hinunter und theilte dem angstvoll harrenden Mädchen die frohe Botschaft mit.

„Wenn's halt dem Jungferchen bei uns gefällt!“ sagte er, als die Wirthin Helene nun zu ihm hinauf brachte, „es geht ein wenig bunt bei uns zu, ich meine mit der Arbeit, man muß halt helfen, zumal in der Küche! nicht wahr, Alte?“

Die Frauen verließen die Stube.

„Werden ja sehen, was wird!“ dachte der Bärenwirth.

„Wie froh wollt' ich sein,“ sagte unten die Wirthin zu Helene, „hätte ich so ein Töchterlein, wie Du bist. So hab' ich nur die zwei Buben, die der Mutter nur zur Arbeit und nicht zur Hülf' sind. Nun,“ fuhr sie fort, „ich hab' auch meine Freude an ihnen, sind ein paar wackere Burschen, gesund und tüchtig. Der Aeltere ist Lehrer an der hiesigen Schule und bezieht schon seinen Gehalt, den Andern kennst Du, das ist mein Wilhelm. Der führt seinem Vater die Wirthschaft mit und übernimmt sie einmal später. Abends bei Tische wirst Du sie Beide sehen.“

Helene beschäftigte sich in der Küche und je näher die Zeit des Abendbrodes heranrückte, je beklommener wurde sie.

Der Tisch wurde gedeckt, sie hörte Männer laut in der Stube sprechen, die Wirthin saß mit ihren Söhnen schon und der Wirth rückte eben seinen Stuhl herbei.

„Ich habe mir,“ sagte jetzt die Wirthin so laut, daß Helene es hören konnte, „eine kleine Wirthschafterin beigesellt, die mir die Last des Haushalts tragen helfen soll. Ihr werdet sie gleich sehen. Lenchen! herbei zum Essen!“

(Fortsetzung folgt.)

• Die hessische Lorelei.

(Nicht von Heine.)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß Ihr so preußisch wart.
Auch kann ich die Mäntel nicht leiden,
Gerollet nach preußischer Art.
Ich zieh' mich nach Friedberg zurücke
Und geh' nicht zur Revue,
Dies Schulmeistern hab' ich jetzt dicke
Und preußisch, werde ich nie!

diesem Stande anzugehören. Wenn diese Ungeheuerlichkeiten einmal aufhören, wird es auch keinem Frankfurter mehr einfallen, wegen seiner Militärpflicht auszuwandern. Wenn der Soldat erst einmal ist was er sein soll — lediglich ein Vertheidiger seines Vaterlandes, wenn diesem Gefahr droht, aber niemals ein Werkzeug zu Eroberungszwecken — dann lasse ich meine Söhne mit Vergnügen dienen. Den Schweizern, die von vornherein annehmen, die neuen Bürger wollten ihrem neuen Vaterlande nicht dienen, muß man sagen, daß wenn die Schweiz bedroht wird und ihre auswärtigen Söhne braucht, diese ihr gewiß zur Hülfe herbeieilen — und daß die Frankfurter nicht die letzten sein werden; ebenso wie sie in den Jahren 14 und 15 ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllt haben, so gut wie alle anderen Deutschen!

München, 23. Aug. Die Antwort der theologischen Fakultät Würzburg auf die Anfrage des Fürsten Hohenlohe, betreffend das Concil, ist ebenfalls eingetroffen. Das Gutachten kommt dem Vernehmen nach zu demselben Resultate wie das Münchener. — Die Antworten der juristischen Fakultäten sind noch nicht eingetroffen.

München, 23. Aug. Die heute erschienene Nummer des „Vaterlandes" wurde auf Grund der Art. 118 und 117 des St.-G.-B. konfiscirt; die Artikel handeln von staatsgefährlichen Aeußerungen und von Amtsehrenbeleidigung. — Nach den „M. N. Nachr." wurde gestern in den hiesigen Buchhandlungen das allenthalben ohne Anstand seit Jahren verkaufte Werk Corvins: „Pfaffenspiegel", konfiscirt. — Heute wurde in der Merhoff'schen Buchhandlung dahier das Wiener Witzblatt „Der Floh" konfiscirt, wahrscheinlich wegen einiger Carrikaturen gegen Mönche u. dgl. — Das kgl. Stadtgericht München l. d. J. Abtheilung für Strafsachen hat den Redakteur des „Volksboten," Karl Zander, wegen Preßpolizei-Uebertretung durch Verweigerung der Aufnahme einer amtlichen Berichtigung in eine Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. Das k. Bezirksamt Kaiserslautern hat am 26. Juni d. J. dem Redakteur des „Volksboten" eine amtliche Berichtigung mit einem Schreiben übersandt, in welchem unter Bezugnahme auf Art. 47 des Postgesetzes um Aufnahme dieser Berichtigung ersucht ist. Der „Volksbote" zeigte nun dem k. Bezirksamte Kaiserslautern an, daß die Redaktion die übermittelte Berichtigung auf Grund des Art. 47 des Postgesetzes nicht aufnehmen könne. Nach den Urtheilsgründen ist der von Zander auch jetzt noch zur Begründung seiner Weigerung gebrauchte einzige Einwand, daß im Schreiben des k. Bezirksamts Kaiserslautern Art. 47 des Postgesetzes angeführt gewesen sei, ohne Einfluß auf den objectiven Thatbestand, weil Jedermann und insbesondere der Beschuldigte als Redakteur auf den ersten Blick in dem Worte „Postgesetz" einen Schreibverstoß erblicken mußte, überdieß eine Bezugnahme auf Art 47 des Preßgesetzes bei Mittheilung einer amtlichen Berichtigung nirgends vorgeschrieben ist, also auch in vorliegendem Falle irrelevant war. Es mußte unter diesen Umständen angenommen werden, daß der Beschuldigte, indem er sich zur Begründung der Verweigerung der Aufnahme der amtlichen Berichtigung auf diesen Schreibverstoß in der bezirksamtlichen Mittheilung berief, eines übel angebrachten Scherzes sich bediente, und muß darin lediglich ein Straferschwerungsgrund gefunden werden. —

Berlin, 23. Aug. Dem „Demokr. Wochenblatt" geht von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung zu: „Wer bisher noch daran zweifelte, daß Dr. Schweitzer's Beziehungen zur preußischen Regierung ganz intimer Art sind, der braucht nur die Annehmlichkeiten zu sehen, mit welchen ihm seine Haft in der Filial-Anstalt zu Rummelsburg zur angenehmen Sommerfrische umgestaltet wird. Ein eigenes Zimmer, Lektüre nach Belieben, Spaziergänge im schattigen Garten und Fahrten auf dem nahen See, Umgang mit den Beamten und deren Damen, soweit sie seine Unterhaltung nicht fade finden, was allerdings bei den meisten der Fall sein soll, täglich ein Gentner Eis um das viele Bier kalt zu stellen, eigene Table d'hôte — das ungefähr sind die Attribute des zukünftigen Märtyrers für die Sache der Arbeiter. Wer sich überzeugen will, der braucht nur von Stralau aus eine Fahrt nach dem Rummelsburger See an der Anstalt vorüber zu machen.

Berlin, 24. Aug. In einem weiteren Artikel über die Frankfurter Ausweisungen führt die „Norddeutsche Allgem. Ztg." aus, daß die betreffende Maßregel unmöglich als Beleidigung der Schweiz angesehen werden könne, da dieselbe gegen die Umgehung des bestehenden Gesetzes über allgemeine Wehrpflicht gerichtet und keineswegs unmotivirt sei. (?)

Paris, 21. August. In der Senats-Commission hat das Princip des persönlichen Regiments durch den Abfall der Herren de Mauvas, Vehic und Devienne, die sich zuletzt von dem Minister überreden ließen, daß der Artikel 2 des Senatsbeschlusses (Ministerverantwortlichkeit) ganz ausgezeichnet abgefaßt sei, einen vollständigen Sieg davongetragen. Boudet, de Lagueronniere, Quentin-Bauchart und Suin, welche jetzt die Opposition bilden, blieben allein ihren ersten Ansichten getreu. Ein weiterer Sieg der Anhänger des persönlichen Regimes ist die Ernennung des Generals Leboeuf zum Kriegsminister. — Die „Irreconciliables" sind durch die Amnestie nicht im Geringsten mit dem Regime und dem Kaiser ausgesöhnt worden. Der „Rappel" meint heute zum Schluß eines längeren Artikels: „Die Regierung sagt: Ich verzeihe euch, was heißen will: Verzeiht mir. Wir verzeihen aber nicht." — Felix Pyat, der so lange Jahre in London in der Verbannung lebte, und das letzte Mal vor ungefähr einem Jahr, als Verfasser der „Bulletins de la commune révolutionnaire" verurtheilt wurde, befindet sich seit zwei Tagen in Paris.

Paris. Rochefort antwortet auf die ertheilte Amnestie, indem er schreibt: „Die einzigen Verurtheilungen und die einzigen Amnestien, welche ich annehmen kann, sind diejenigen, die das Volk austheilt. Das ist das einzige Tribunal und die einzige Macht, vor welcher ich mich gern beuge. Ich werde daher erst an dem Tage nach Frankreich zurückkehren, da es mich durch sein Votum hinrufen wird. Ich werde nur in Folge des imperativen Mandats zurückkehren, welches ich nächstens bei den Wählern des ersten Bezirks nachsuchen werde. Von ihm, das ich kenne und liebe, nehme ich gerne Alles an; aber es sagt mir nicht zu, der Verpflichtete von Leuten zu sein, welche ich niemals gesehen habe und die mir nicht vorgestellt sind." — Der „Rappel", offenbar in der Absicht, seine wahre Gesinnung in Bezug auf die Amnestie auszusprechen, veröffentlicht heute den Brief, mit welchem der Oberst Charras auf die kaiserliche Amnestie von 1859 antwortete. Dieses interessante Aktenstück lautete: „An Louis Bonaparte. Sie dekretiren eine Amnestie und vergeben Tausenden von Bürgern, welche von Ihnen seit so lange theils verbannt, theils in die pestilenzialischen Moräste von Cayenne, oder in die mörderischen Gegenden von Afrika geworfen worden sind. Sie vertheidigten gegen Sie die aus dem freien, allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Constitution, die Ihren feierlichen Eid empfangen hatte, von Ihnen aber verrathen worden ist. Deßhalb wurden jene Bürger von Ihnen verfolgt. Jetzt amnestiren Sie dieselben. — Vor der öffentlichen Meinung wie vor der Geschichte will ich mich zu dieser Verwechselung der Rollen nicht hergeben. Dem, der das Gesetz verletzte, gebührt es nicht, den zu begnadigen, der es vertheidigte. Ihre Amnestie ist eine Beleidigung für die, welche sie trifft. Ich, der Repräsentant des Volkes, dem Sie Gewalt angethan, den Sie gefangen gelegt und verbannt und bis auf ausländischen Boden verfolgt haben, ich erkläre es laut: Ich amnestire Sie nicht. Fern von der Familie und vom Vaterlande bietet das Leben ohne Zweifel viel Bitteres, allein in der Knechtschaft würde es noch ungleich bitterer sein. An dem Tage wo die Freiheit, wo Recht und Gerechtigkeit, diese hohen Verbannten, wieder nach Frankreich zurückkehren, werde auch ich zurückkehren. Es wird lange dauern, ehe dieser Tag kommt, aber er wird kommen und ich weiß zu warten." Zürich, den 31. August 1859. Charras." — „Welches muß", fügt der „Rappel" hinzu, „die Haltung der demokratischen Partei dieser neuen Amnestie gegenüber sein? Soll sie annehmen? Soll sie zurückweisen? Sie muß die Amnestie über sich ergehen lassen."

Madrid, 23. Aug. Die Karlistenbanden von Galindo, Sales, Nielo und Rocher, die sich vereinigt hatten, sind bei Calez, in der Provinz Castellon von der von Serrano kommandirten Kolonne erreicht und vollständig geschlagen worden. Die Karlisten haben elf Todte gehabt, worunter die Caballos Galiedo und Rocher und der Priester Balleste. Sie haben außerdem eine große Anzahl Verwundete und Gefangene gehabt. Die Truppen haben sich aller ihrer Provisionen, Waffen, Munition, Fuhrwerke, sowie ihrer Correspondenz bemächtigt. — Sabariegos ist unsern Fernand-Caballero mit fünfzig Mann wieder erschienen. — Die Versprengten von La Mancha fahren fort, bei sich zu rekrutiren. — Die Schwierigkeiten der Arbeiter von Barcelona sind geschlichtet. Die Arbeiter haben die von den Arbeitgebern angebotene Erhöhung von 5 pCt. angenommen. — Von der übrigen Halbinsel sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 23. Aug. Tolabat Pascha ist mit der Antwort des Vicekönigs von Egypten auf die Note Aali Pascha's hier angekommen.

New York, 23. Aug. Berichte aus Cuba melden, daß unter den Freiwilligen Insubordination ausgebrochen sei. Die Dampfer „Peruvian", „Tarifa" und „Jowa" sind eingetroffen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Der Besitzer des Ackers in Krähenberg, auf welchem der Meteorstein niedergefallen ist, hatte wegen dessen Entfernung geklagt und erhielt nun durch Vergleich eine Entschädigung von 200 fl.

† München. Ueber Hans v. Bülow ist ein sehr schweres Verhängniß gekommen: er hat zu gleicher Zeit seine Gattin und seinen besten Freund verloren. Seine Gattin Cosima hat ihn vor etwa sechs Monaten verlassen, sich mit seinem „besten Freund" Richard Wagner, für den bekanntlich Hans v. Bülow in Wort, Schrift und That unermüdlich gekämpft, vereinigt und lebt mit diesem „besten Freund" auf dessen, ihm vom Könige von Bayern geschenkter Villa am Züricher-See. Hans v. Bülow wollte die Scheidungsklage gegen seine ungetreue Frau anstrengen, ist aber, wie man sagt, durch die Bemühungen seines Schwiegervaters, des Abbé Liszt, der zu diesem Zwecke in München war, davon zurückgehalten worden. Bei der hohen glorreichen Protektion, welche der „brave" Richard Wagner in Bayern genießt, dürfte es unter den angedeuteten Verhältnissen kaum glaublich erscheinen, daß Hans von Bülow seine Stellung als königlicher Capellmeister beibehalten wird.

† Durlach, 21. August (Seltene Art von Gegenseitigkeit.) Der hiesige Portier Klaiber ist am 25. August 1836 in Weingarten von einem jetzt in Rust, Amt Ettlingen, wohnenden, in Ruhestand versetzten Grenzaufseher über die Taufe gehoben worden. Heute erhielt Klaiber die Einladung, daß er am 25. August 1869, also nach 34 Jahren, dem Kuster Grenzaufseher einen Buben über die Taufe halten solle.

† Der Ingenieur Hr. C. Blum giebt in der Berliner „Volksztg." recht wunderliche Enthüllungen darüber zum Besten, wie so zu sagen „menschlich" es bei der Medaillenvertheilung der Wittenberger Industrieausstellung hergegangen sei. Diese Klagen kehren jedesmal bei solchen Gelegenheiten wieder und berühren stets den wunden Fleck der Industrieausstellungen überhaupt; aber so arg, wie hier, scheint es doch sonst nicht hergegangen zu sein. Man hat Dinge der goldenen Medaille für würdig erachtet, welche der Jury gar nicht vorgelegen haben und Verdienste sind prämiirt worden, die überhaupt ganz außerhalb der industriellen Würdigung gelegen haben. So schreibt Herr Blum: „Charakteristisch ist ferner, daß zwei Juroren, die sonst anstandshalber „hors concurs" zu sein pflegen, die goldene Medaille ertheilt ist. Dieselbe Medaille ist ferner an den Kammerherrn von Normann und den Polizeipräsidenten v. Wurmb verliehen und ebenso auf Anregung des Herrn Günther aus Berlin den beiden Vorsitzenden des Comite's. Einem Fräulein Anna Baumgarten aus Berlin wurde in meiner Gegenwart das Diplom aus einer bronzenen in eine silberne Medaille verwandelt, weil dieselbe eine liebenswürdige Fürsprecherin hatte. — Solche Zeugnisse von Galanterie und Servilität sind nicht eben geeignet, dem Plane einer deutschen Weltausstellung ehrliche und anständige Freunde im Auslande zu erwecken, und das ist die schlimmste Consequenz dieser Vorgänge.

† (Strike.) Die in der Neuzeit fast chronisch gewordenen Strikes sind aus England importirt und haben ihren undeutschen Namen beibehalten. Das Wort bedeutet einfach „Arbeitseinstellung", wenigstens in der vorliegenden Anwendung. Dem Verbum to strike entspricht etymologisch unser deutsches Wort „streichen" (nicht „stricken"), wie einige Herren Schneidergehülfen in Wiesbaden gemeint zu haben scheinen) und ein Strike ist, abgesehen von Etymologie, gewiß häufig ein — Streich, entweder für Arbeitgeber oder für die Arbeiter, oder auch für beide, je nachdem die Sache verläuft. To strike bedeutet das Feststaken eines Schiffes; — sollte man damit auch ein auf den Sand-Setzen der Meister bezeichnen wollen? To strike heißt ferner „treffen"; — sinnlich malen die Arbeiter mit ihren Strikes so empfindlich treffen, daß die Arbeitgeber sich gefügiger zeigen sollen. To strike wird in der Seemannssprache gebraucht, wie das deutsche „streichen" in „die Segel streichen"; — freilich läßt es in seiner Bedeutung von Arbeitseinstellung unklar, wer die Segel streichen muß, endet aber doch gewöhnlich mit einem solchen Akt.

---

* Neustadt. Markt vom 24 August. Der Centner Weizen 8 fl. 13 kr. — Korn 4 fl. 49 kr. — Spelz 4 fl. 22 kr. Gerste 4 fl. 57 kr. — Hafer 4 fl. 10 kr.

* Frankfurt, 23. August. Zugetrieben waren: 350 Ochsen, 280 Kühe und Rinder, 200 Hämmel und 200 Kälber. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 34, 2. Qual. fl. 32, Kühe und Rinder fl. 30, 2. Qual. fl. 28. Hämmel 1. Qual. fl. 28, 2 Qual. fl. 24, Kälber 1. Qual. fl. 30.

* Frankfurt, 24 August, 6½ Uhr Abends. Credit 294½—94—5—4⅜ G., Staatsbahn 897½—90½—8½ G., Lombarden 262½—261½—263½—½ bez., Galizier 267—½ bez., 60r Loose 82⅝—⅞ bez., Böhmen 228—½ G., Theißbahn 274½—¾ bez., Amerikaner 88¹⁵/₁₆ bez. Anfangs flau, Schluß fest.

* Köln, 24. Aug. Productenmarkt. Waizen fest, eff. ord. 7.7½, per August 6.19, per Nov. 6.23, per März —. Roggen fest, eff. dies. 5.15, per August 5.18, per Nov. 5.17½. Rüböl fester, eff. 13⅜, per August 13⅜, p. Novbr. 13¹⁰/₁₀. Leinöl eff. dies. 12. — Wetter: schön.

Bekanntmachung.

Peter Heinrich Becker von Rodenbach und Joseph Altherr von hier, wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 24. August 1869.

Kgl. Bezirksamt,
v. n.
Schmitt.

Freitag den 27. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johannes Hach von Otterbach bei günstiger Witterung an der Wiese selbst, bei ungünstiger in seiner Wohnung,

das diesjährige Ohmetgras auf einer bei Otterbach gelegenen, ohngefähr 22 Tagwerke enthaltenden Wiese, unter Gestattung eines angemessenen Zahlungstermins öffentlich versteigern.

Otterberg, den 23. August 1869.

Schmidt, kgl. Notär.

Musik-Verein.

Heute Abend bei Bierbrauer Schuck.

Gut Heil!

Das Turnen beginnt für die Folge, laut Beschluß der General-Versammlung am 19. d. Mts., Donnerstag Abends 8 Uhr. Montag Abends fällt dasselbe aus und sind dafür die Turnstunden auf Sonntag Nachmittag von 2 bis 3 Uhr festgesetzt. Pünktliches Erscheinen der activen Turner wird erwartet.

0,3] **Der Turnrath.**

„Harmonie."

Den activen wie passiven Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß sich das Singlocal in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher befindet.

Kaiserslautern, den 25. August 1869.

Wenzel.

Submission.

Der Kaufmännische Verein dahier braucht 5 Dutzend **lackirte Stühle** mit Rohrsitz und lade Uebernahmslustige ein, ihre Angebote unter Angabe der kürzesten Lieferzeit bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Der II. Vorstand des kaufm. Vereins:

C. Loewel.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in Imsweiler an der Alsenzstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus zu verkaufen. In demselben befinden sich sieben Zimmer und eine Küche, darunter sechs Keller; ferner gehört Stallung, Hofraum und ein Garten zu dem Hause und eignet sich dasselbe besonders für den Betrieb einer Wirthschaft und Kramladen, die bisher mit dem besten Erfolge betrieben wurden. — Auf Wunsch kann das Haus auch theilweise oder im Ganzen vermiethet werden.

Frau Seng Wwe.
0⁸,[illegible] in Imsweiler.

Mehrere

tüchtige Schlosser

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

H. Hanauer
0⁸,] in Winnweiler.

Großes Lager in Strickwolle,

beste Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt 3⁸,w2

Js. Hanf.

In dem Kurzwaarengeschäfte des Unterzeichneten ist eine Lehrstelle offen.

3,3] **Carl Sprost.**

Ausgezeichneter

Wein,

per Schoppen 6 kr. [0⁸/₈

bei Jean Klein.

Frankfurter Course vom 24. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	58⁸/₈ 59¹,
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32¹, 33⁸/₈
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3¹/₂% B.

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Zum Besuche der Mainzer Industrie-Ausstellung werden am 26. August und am 2. September nächsthin bei den Pfälzischen Stationen einfache Fahrbillete nach Mainz und mit denselben zugleich Eintrittskarten zur Ausstellung à 18 kr. per Stück verausgabt, welche Fahrbillete bei gleichzeitiger Lösung solcher Eintrittskarten durch Aufdruck des Stationsstempels auf der Rückseite Giltigkeit zur freien Rückfahrt am Tag der Ausgabe oder am folgenden Tage erlangen.

Von denjenigen Stationen, welche nicht mit directen Billeten nach Mainz versehen sind, haben die Reisenden bis zur nächsten Station, wo Billete nach Mainz bestehen, gewöhnliche einfache Billete zu lösen, die durch Aufdruck des Stationsstempels ebenfalls Giltigkeit zur freien Retourfahrt für die betr. Strecke erlangen.

Diese Billete sind demnach als Supplement-Billete zu den directen Billeten nach Mainz anzusehen und mit diesen für die Rückfahrt aufzubewahren.

Ludwigshafen, den 23. August 1869. [3,7

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:

Jaeger.

Zu dauerlich bemerke nochmals, daß nur wirkliche Originallose, deren Ankauf gesetzlich gestattet ist, ausgegeben werden und daher solche nicht mit den erdichteten Promessen ꝛc. zu verwechseln sind.

Schon am 1. September

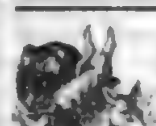
findet wieder eine Ziehung der neuesten von Herzogl. Braunschweigischer Regierung emittirten Prämien-Anleihe statt, deren Prämienlooje gesetzlich überall gespielt werden dürfen. Dieselbe bietet bekanntlich dem Einleger solche bedeutende Vortheile, daß man zu deren Betheiligung schon deßhalb Jedermann rathen kann, weil jedes Loos **unbedingt gewinnen muß** und der Einlagebetrag nie verloren gehen kann.

Wenn man noch ferner in Erwägung zieht, daß man auf diese Weise ohne Risiko einen der enormen Hauptgewinne von

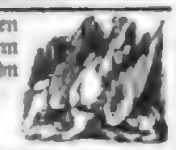
Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 18,000, 10,000, 8000 ꝛc [0⁸,b7

erlangen kann, ebenso daß man gegen Einsendung von Thlr. 2 pr. Loos, **das wirkliche Originallos gleich in Händen bekommt,** so dürfte sich wohl Jedermann veranlaßt sehen, einem solchen Unternehmen vertrauensvoll beizutreten, der dem Glücke auf solche Weise die Hand bieten will. Gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme von fl. 3. 30 kr. per Originallos werden geneigte Aufträge sofort pünktlichst ausgeführt durch

Gust. Schwarzschild, Bankgeschäft in Hamburg



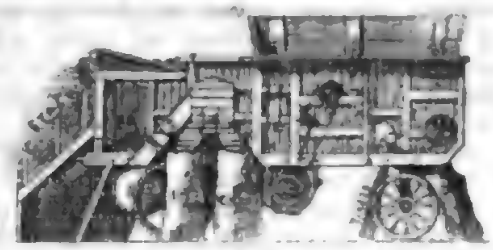
Ich zeige hiermit den hiesigen und auswärtigen Herren Jagdbeständern ergebenst an, daß ich nun wieder in meinem eigenen Hause (neuer Durchbruch) gegen die Eisenbahn wohne, das



Wildpret-Geschäft

vor wie nach betreibe und sichere meinen geehrten Lieferanten eine reellste Behandlung zu.

1²/₃ **J. Korn,** Wildprethändler.



Clayton, Shuttleworth & Comp. in Lincoln lieferten im Jahre 1868 **912 Locomobilen und 644 Dampfdreschmaschinen.** Sie erhielten bei den letzten großen Wettproben in England alle ersten Preise im Betrage von L. 90 nebst der Ehren-Medaille der Landw. Gesellschaft. Kataloge, Preise und Atteste durch die alleinigen Vertreter [91,3

J. P. Lanz & Co. in Mannheim & Regensburg.

Gasthofseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er unterm Heutigen den Gasthof zum Schiff übernommen hat.

Comfortable Einrichtung — eigener Wagen zu jedem Zug am Bahnhof. Für reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Neustadt an der Haardt, den 15. August 1869. [0⁸/₈

Philipp Fuller.

Nur 5 Gulden Anzahlung. K. k. österr. **Nur 5 Gulden Anzahlung.**

1864er fl. 100 Staats-Prämien-Loose.

Nächste Ziehung am **1. September 1869.**

Gewinne fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 etc. Bei **5 Gulden** Anzahlung auf ein Original-Loos kann jeder Treffer **direct** und **ungetheilt** gewonnen werden. — Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme erbittet baldigst

G. F. SCHILDT,
Graben 8, Wien.

93w2b6]

Ein

schön möblirtes Zimmer

ist in der Eisenbahnstraße zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [3⁸/₈

Münchener Trubsäcke

0⁸,w2 **bei August Moser.**

Zu vermiethen:

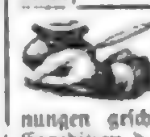
Im untern Stock meines Hinterhauses an den Garten anstoßend ein Logis von 3 Zimmern, Küche ꝛc. und sogleich zu beziehen, bei

94⁴,w2] **H. Lackmann.**

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei

58w2] **Franz Theobald,** Bäcker.



Gegen geringes Honorar werden bei Geschäftsleuten Bücher geführt, Correspondenz besorgt und ¹/₄jährige Rechnungen geschrieben. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [93⁸,

---

Vertheilungs-Etat

(Umlagen-Register),

nach vorgeschriebenem Muster, wieder vorräthig in der Expedition d. Bl.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. August 1869.

Geborene:

1. Friedrich, S. v. Friedrich Liebrich, Bierbrauer u. Sus. Elisabethe Hüttwohl d. E.
3. Margarethe, Wilhelm, } Zwillinge v. Conrad Steyer, Schuster u. Barbara Mattler d. E.
5. Elisabethe, anerk. T. v. Johann Klein, Dienstknecht u. d. led. Anna M. Steidel.
6. Adam, S. v. Adam Tegen, Bremser u. Caroline Knierieimen d. E.
6. Johannes, S. v. Johannes Fischer, Eisengießer u. Anna M. Seiler d. E.
6. Ida, T. v. Emanuel Feibelmann, Rentner u. Elisabethe Mandel d. E.
7. Catharine Franziska, T. v. Ludwig Grosll, Maurer u. Elisabethe Koster d. E.
8. Philippine, T. v. Christian Pfeffer, Lehnwart u. Margarethe Thiel d. E.
8. Jakob, S. v. Johann Bäcker, Schreiner und Catharine Schorr d. E.
8. Catharine, anerk. T. v. Peter Ritter, Tagner u. d. led. Catharine Klingel
8. Pauline, T. v. Meinhard Carl, kgl. Förster u. Elisabethe Schäfer d. E.
8. Leopold, S. v. Ludwig Fröhlich, Handelsmann u. Friederike Kohlberg d. E.
8. Elisabethe, T. v. Philipp Barthel, Tagner u. Caroline Wenz d. E.
9. Jakob, S. v. Heinrich Mäckes, Maurer u. Anna M. Bühler d. E.
9. Elisabethe, T. v. Wendelin Weller, Dienstmann u. Charlotte Fischer d. E.
9. Magdalene, T. v. Christoph Andreae, Schaffner u. Anna Maria Po d. E.
9. Elisabethe, T. v. Christian Schwehm, Mühlarzt u. Elisabethe Würz d. E.
10. Magdalene, T. v. Adam Dehm, Tagner u. Christine Lutz d. E.
10. Emilie Charlotte, T. v. Carl Theodor Jacob, Kaufmann u. Emma Charl. Jak. Trutzer d. E.
11. Adam, S. v. Valentin Fischer, Fuhrmann u. Regina Seibert d. E.
11. Daniel, S. v. Johann Martin, Fuhrmann u. Cath. Elis. Mahler d. E.
12. Joseph, S. v. Joseph Buhl, Eisenbahnarbeiter u. Christine Hörhammer d. E.
12. Friedrich, S. v. d. led. Catharine Groß.
12. Heinrich Eugen, S. v. Gottfried Bauer, Werkführer u. Elis. Rech d. E.
13. Valentin, S. v. Christian August Liebrich, Bierbrauer u. Louise Albert, Graf d. E.
14. Catharine, T. v. Peter Botschgany, Tagner u. Louise Frank d. E.
14. Anton, S. v. Anton Lorenz, Bordschneider u. M. Anna Schlegler d. E.
14. Elisabethe, T. v. Alois Weber, Bierbrauer u. Maria Magd. Schappert d. E.
15. Theobald, S. v. Theobald Römer, Schindeldecker u. Marg. Werner d. E.

Getraute:

5. Georg Philipp Christian Härting, Küfer u. Anna M. Schmitt.
7. Joseph Meiller, Schullehrer u. Charlotte Kempter.
7. Ludwig Gommengeiger, Sandgießer und Catharine Becker.
14. Christian Anthes, Maurer u. Louise Elsäßer.
14. Heinrich Engelskirchen, Bremser u. Philippine El. Neger.
14. Johannes Siegel, Schneider u. Marie Herth.
14. Adalbert Michael Schindlmayr, Schriftsetzer u. Anna M. Keller.
16. Samuel Schwarz, Mehlhändler u. Rosine Hirsch.

Gestorbene:

1. Heinrich Eduard Stark, 3 W. a., S. v. Friedr. Aug. Stark, Instrumentenmacher.
1. Henriette Krakehl, 10 M. a., T. v. Peter Krakehl, Schuster.
2. Helene Leppla, 3 M. a., T. v. Daniel Leppla, Fabrikarbeiter.
4. Wilhelm Sonnenberg, 11 M. a., S. v. Lazarus Sonnenberg, Kaufmann.
4. Elisabethe Müller, 68 J. a., led. St.
4. Johann Georg Römer, 39 J. a., Zimmermann, Ehem. v. Cath. Dorothe Kirch.
5. Ludwig Berker, 5 M. a., S. v. d. led. Elis. Berker.
5. Marie Traub, 8 M. a., T. v. Emil Traub, Modellier.
8. Jakob Friedrich Jung, 9 M. a., S. v. Philipp Jung, Schullehrer.
9. Marie Magdalene Rommel, 90 J. a., Wittwe v. d. dah. verst. Schuster Johann Franz Reinert.
10. Anna M. Heick, 26 J. a., Ehefr. von Heinrich Schuff, Schreiber.
12. Caroline Zeiger, 3 M. a., T. v. Peter Zeiger, Maurer.
12. Johannes Wolf, 9 M. a., S. v. Joseph Wolf, Tagner.
13. Carl Georg Winkelmann, 2 M. a., S. v. Julius Winkelmann, Seiler
14. Eva Zott, 3 M. a., T. v. Heinrich Zott, Tagner.
14. Salomea Schüllermann, 54 J. a., Ehefr. v. Heinrich Sicius, Metzger.
14. Carl May, 17 J. a., Schlossergeselle, S. v. Joh May, Holzsakter.
16. Friedrich Hollstein, 5 M. a., S. v. Catharine Hollstein aus Niederkirchen.
16. Peter Daniel Eckler, 61 J. a., Tagner, Ehem. v. M. Elis. Engelskircher.
16. Philipp Schneider, 57 J. a., Maurer, Ehem. v. Louise Koch.
16. Adam Kurz, 24 J. a., Glasschleifer l. St.

Hiezu als Extra-Beilage: „Verzeichniß der Gaben-Gewinner am zweiten Pfälzischen Bundesschießen in Kaiserslautern."

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Bohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Bohr in Kaiserslautern.

Nro. 204. **Kaiserslautern, Donnerstag 26. August 1869.** **67. Jahrg.**

☞ Abonnements für den Monat September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Elfter Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossen

(Fortsetzung.)

Neustadt, 23. August.

Der Nachmittag war den Verhandlungen einer andern wichtigen Frage gewidmet und betraf die s. g. Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine, eine Frage, welche ebenfalls in einer Commission am Morgen schon vorbesprochen und zum Referent Anwalt Petersen ernannt worden war. Wir irren sicher nicht, wenn wir annehmen, daß der Name und die Sache, um welche es sich hier handelt; den allermeisten unserer Leser völlig unbekannt sein werden und entnehmen den ausführlichen Darstellungen und beredten Worten der Herren, die sich an der Debatte betheiligten (Schulze-Delitzsch, Dr. Au, Stößer aus Waldshut, Schenk, Bielvoye, Holtbur) folgendes Nähere über den allerdings interessanten Sachverhalt:

Es ist allerwärts die unangenehme Erfahrung gemacht worden, daß der Hypothekar-Credit in den neuern Zeiten sehr gelitten hat und es sehr schwer geworden ist, auf ländlichem Grundbesitz hin irgend ein Anlehen zu erhalten. Wenn nun einerseits gerade durch das Genossenschaftswesen, beziehungsweise die Vorschußvereine der Personal-Credit gestärkt und zu verallgemeinert werden soll, so tritt täglich das Bedürfniß stärker hervor, auch den Immobiliar-Credit zu heben. Um diesem Zwecke zu dienen, gründete nun Hr. Raiffeisen, gewesener Bürgermeister zu Neuwied seine s. g. „Darlehenskassen-Vereine", welche gleich den Vorschuß-Vereinen Depositen-Darleihen entgegennehmen, Sparkassen bilden und die so empfangenen Gelder an ländliche Grundbesitzer ausleihen — ein recht hübsches Ziel. Allein die Sache hat doch ihren schweren Haken. Diese „Raiffeisen'schen Vereine" nehmen die Gelder mit einer Kündigungsfrist von 3 oder 6 Monaten und leihen sie bis auf 10 Jahre hin aus. Welche Verlegenheiten dieß in den Tagen einer Krisis bereiten kann, das einzusehen bedarf es fürwahr keines tiefern volkswirthschaftlichen Studiums; es ist jedem unparteiischen Auge klar. Setzt man aber den Schuldnern kurze Stundung, so ist die Hülfe nur eine scheinbare, der Immobiliarcredit fordert seiner Natur nach lange Fristen, er kann nicht wie der Mobiliarcredit aus den jährlichen Erträgnissen getilgt werden und die Folge ist, wie Schulze-Delitzsch nach einer wahrhaft glänzenden, tief durchdachten und doch so durchsichtig klaren Darstellung der Principienfrage (die auch mit großem Beifall aufgenommen wurde) mittheilte, daß einige Vorschuß-Vereine selbst, die sich auf den gleichen falschen Weg verlocken ließen, zu der unglücklichen Ehre kamen, Rittergutsbesitzer zu werden: sie mußten die beliehenen Güter eben an sich ziehen, um nicht in noch größere Verluste zu gerathen.

Noch ein anderer Umstand kommt zu diesen unglücklichen Raiffeisen'schen Vereinen hinzu. Man ist, nach Schulze's Mittheilungen, auch heute noch in den hochobrigkeitlichen Kreisen Preußen's, in der preußischen Bureaukratie, dem Princip der „Selbsthülfe", auf dem unser ganzes Vereinswesen beruht, gar nicht grün; die Herren Landräthe möchten ihre Hände auch darin haben, man betrachtet dort oben die Welt als mit einer Schulze-Delitzsch'schen Krankheit behaftet, von der man sie durch die Raiffeisen'schen Vereine curiren zu können vermeint.

Diese Auseinandersetzung der unsern Lesern gewiß neuen Sachlage ist uns etwas lange gerathen, überhebt uns auch der Mühe, den Rednern in's Einzelne ihrer beredten Auseinandersetzungen zu folgen. Ueber das Princip selbst konnte natürlich kein Streit sein, darüber war man allseits einig; allein die Vertreter der Rheinischen Genossenschaften Bielvoye, Dr. Au, Holtbur (Holtbar) wünschten, daß man den Namen „Raiffeisen" aus den Beschlüssen weglasse, theils um aus dem „Keinen Bürgermeister nicht einen großen Mann" zu machen, theils darum, weil es der Mann gar nicht so übel gemeint habe und ganz naiv selbst glaube, auf dem Boden Schulze-Delitzscher Vereine zu stehen, endlich weil man keinen neuen Zankapfel in die dortigen Vereinsverhältnisse geworfen wünsche und auf freundliche Ausgleichung hoffe. Petersen und Schulze-Delitzsch, welche vor jedem schwächlichen Compromisse wie im politischen, so auch im socialen Leben warnte, setzten es durch, daß durch den Beschluß des Vereinstags die Grundsätze der genannten Vereine mißbilligt wurden und im Beschlusse die Benennung „Raiffeisen'sche Darlehenskassen-Vereine" stehen blieb.

Gegen 5 Uhr wurden die sehr interessanten Verhandlungen geschlossen, und es begann die im Programm angekündigte Reunion in den Anlagen des Schießhauses, die bei eintretender Dunkelheit im Saale fortgesetzt wurde. Das war eine fröhliche Versammlung! Toast folgte auf Toast, der Ernst ward unter den Klängen einer herrlichen Musik und den schönen Gesängen unsrer „Liedertafel" bald vom frohesten Scherze abgelöst und halten wir am Tage die Geistesschärfe unsrer norddeutschen Brüder bewundert, so ward uns jetzt die Gelegenheit uns ihres köstlichen Humors zu erfreuen. — Der Abend wird allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben, aber wieder und wieder konnte man heute die frohe Ueberzeugung gewinnen, daß im deutschen „Volke" für die Herzen deutscher Männer keine Mainlinie besteht.

III.

Neustadt, 24. August. Bereits um 8 Uhr fand heute eine Sitzung des engern Ausschusses statt und nach 9 Uhr eröffnete der Präsident Nitze die öffentliche Sitzung. Schriftführer Zenetti verliest das Protokoll, worauf die Präsenzliste vertheilt wird, die zu manchfachen Reclamationen und zum Beschlusse führt, dieselbe mit der nöthigen Veränderung und Vermehrung nochmals drucken zu lassen.

Die Tagesordnung, welche heute „die allgemeine Organisation der Vereine" betreffen solle, wird eröffnet vom Verbands-Anwalt Schulze-Delitzsch durch die Ueberreichung des gedruckten, sehr umfangreichen Rechenschaftsberichts, aus dem wir wohl Eins oder das Andere nachtragen. Der Berichterstatter freut sich der außerordentlichen Verbreitung der Genossenschaften, die jährlich um Hunderte von Vereinen zunehmen und bereits auf die übrigen Länder Europa's, auf England, Spanien, Italien und Griechenland Einfluß gewinnen. Unser Vereinswesen ist bereits eine Macht im Leben der Nation geworden und hat seine gesetzliche Regelung den Leitern der Regierung in Berlin abgenöthigt. Aber auch im Geldmarkt sind wir eine Macht geworden und wird durch die Politik die Gewerbethätigkeit nicht gestört, so werden wir bald mit Tausenden von Millionen, wie jetzt mit Hunderten arbeiten. Aber gerade die gesetzliche Regelung fordert von uns jetzt manche wichtige Umgestaltung. Es bietet sich ein auffallender Vergleich mit unsern politischen Zuständen: Wie es den Herren, die an der Spitze der Staaten stehen, schwer wird, von der gewohnten absolutistischen Regierungsweise herabzusteigen in das constitutionelle Regiment, gerade so scheint es einigen unserer Vereinsvorstände, die bis jetzt so ziemlich absolutistisch waren, nicht sehr angenehm, von ihrer Macht etwas abzulassen und doch werden sie sich, gleich Jenen, dazu verstehen müssen. — Zum Schlusse hat unser

---

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(6. Fortsetzung.)

„'s ist recht, Mutter, mußt Dich schonen, ich hab's lange schon gesagt, daß Du zu viel arbeitest!" antwortete Wilhelm.

Der Lehrer nickte nur beistimmend. Sein Blick suchte den Vater, dessen Liebling er war.

Jetzt trat Helene ein, ihre Augen auf die Schüssel mit Salat gerichtet, die Sie trug.

Die beiden Brüder blickten auf.

Der Lehrer erwiederte ruhig den Gruß des Mädchens.

Wilhelm war auf seinem Stuhl wie angewurzelt, kein Laut entfloh seinem starren Gesicht.

„Nun Junge, was gaffst Du so? Hast Du noch kein Mädchen gesehen?" rief ihn der Vater an.

Helene nahm erröthend Platz.

Wilhelm erholte sich, stotterte etwas von Ueberraschtsein und aß ruhig weiter.

„Nun Altercben," sagte die Wirthin nach den ersten vierzehn Tagen, was meinst Du, geht es nicht prächtig mit dem Mädchen? sie ist fleißig und bei ihrer Jugend so umsichtig, daß ich oft erstaune."

„Hm, ist mir schon recht! Gib' nur auf Deine Jungen Acht. Es sollte mir leid thun —! der Heinrich scheint ihr auch nicht gram zu sein."

Helene war dem treuen, offenen Charakter Wilhelms, seinem stets heitern Sinn zugethan, das kalte, geschmeidige, höfliche Wesen Heinrichs dagegen hatte etwas für sie Verletzendes. Er war stolz, und schlimmer noch: er war geizig.

Die kleinen Aufmerksamkeiten, welche Helene seinem Bruder bewies, beleidigten oft den Stolz des Erstgebornen, der fühlte, daß Wilhelm höher in der Gunst des Mädchens stand. Und es quälte ihn dies um so mehr, als er sich Mühe gab, Helenen zu gefallen.

Bald führte dies kleine Zänkereien zwischen den Brüdern herbei, der Vater brummte auch öfters dazwischen und der Mutter wurde es bang um ihren Schützling.

„Lenchen, nimm Dich zusammen!" sagte sie zu ihr, „die Jungen sind pikirt auf einander und Du bist die Veranlassung. Nimm Dich zusammen."

Helene war nun doppelt freundlich mit Heinrich und ließ ihr Wohlwollen für den Andern nicht merken. —

Es war ein heller Sonntagmorgen.

Vor dem „Bären" hielt das mit den Braunen bespannte Rollwägelchen. Wilhelm hielt die Zügel und half seinem Vater hinauf, während Helene der Wirthin eine gefüllte Tasche, und einen Regenschirm, zum Schutz gegen die Sonne, reichte.

Es galt einem großen Bauernhofe in der Umgegend ein Besuch.

Der Vater nahm die Zügel und fort ging es.

In dem großen Haus war es nun recht still. Helene hatte die Mägde in die Kirche geschickt, der Knecht lag in dem kleinen Grasgarten hinter dem Hause und schlief und sie setzte sich mit einer Arbeit an's Fenster, die sonntäglich geschmückten Spaziergänger zu mustern.

„Heute ist ein echter Sonntag, von Gott und Menschen dazu gemacht!" sprach sie vor sich hin.

„Und mir ist zu Muthe, wie damals, als ich die heilige Weihe empfing! das macht Deine Nähe, Lenchen."

Helene sah sich um. Ihr Blick traf Wilhelm, der von ihr unbemerkt, eingetreten war.

„Warum sprichst Du zu mir, wie Du nicht sollst, Wilhelm?"

„Sieh Helene, erkennst Du dies verwelkte Sträußchen? Als ich Dich zum ersten Male sah, fiel es in meine Hand. Ich habe es wie ein Heiligthum gehalten und es möge Dir jetzt sagen, daß Du damals mein Herz gewonnen hast und daß ich es aufbewahrte, als Zeichen meiner schönen Erinnerung, vielleicht einer leuchtenden Hoffnung."

Helene blickte ihn bewegt an.

„Armer Freund!" sagte sie leise und erwiederte dann: „ich bin Dir gut, wie Deinen Eltern, die so liebe Menschen sind, denen ich, wie Euch Allen, so viel Dank schuldig bin. Das muß Dir genug sein."

„Muß es?"

„Bedenke, Wilhelm, was Du von mir forderst! soll ich Deine Eltern hintergehen und mich in eure

Edenkoben die Ehre, als ein Beispiel zur Nachahmung rühmend genannt zu werden. „Dieser so junge Verein in einem der kleinen, aber fruchtigen Pfälzer Städtchen, wo auch, wie in den meisten, ein Arbeiterbildungsverein besteht, hat auf seine Kosten eine Volksbibliothek begonnen. So, meine Herren, schließt Schulze-Delitzsch, so müssen unsere bisherigen so wirksamen materiellen Bestrebungen sich auch allmählig auf das geistige Gebiet ausdehnen und ohne daß ich für heute einen formellen Antrag stelle, bin ich überzeugt, daß das Beispiel, das der junge Verein Edenkoben gegeben, ein Beispiel zur Nachahmung sein werde, das wir auf's Wärmste empfehlen."

Der Präsident dankt dem Vereins-Anwalte im Namen der Gesellschaft für seine aufopfernde, umfang- und erfolgreiche Thätigkeit und die Versammlung tritt in die Berathung von Nr. I. der gedruckt vorliegenden Anträge der Anwaltschaft ein.

Neueste Nachrichten

Aus dem Westrich. Ueber den Geschichtsunterricht an der kgl. Kreis- und Gewerbeschule in Kaiserslautern. Zu gleicher Zeit, in der mir Ihre Nr. 221 die Nachricht bringt, daß in Kaiserslautern die 4. Wanderversammlung technischer Lehrer Bayerns am 22. und 23. August abgehalten wird, bekomme ich den Jahresbericht über die kgl. bayer. Kreisgewerbschule ꝛc. daselbst für das Studienjahr 1868/69. Vor Allem sehe ich nach den Lehrgegenständen und dem Lehrprogramm. Während den Schülern, der höhern Knabenschule, wie auch denjenigen der landwirthschaftlichen Winterschule, welche unter gleichem Rektorat stehen, der Geschichtsunterricht ohne Confessionsrücksicht gemeinsam ertheilt wird, finden wir bei der Kreisgewerbschule beim Geschichtsunterricht Trennung nach Confessionen. Im ersten, zweiten und dritten Curs finden wir bei Protestanten wie Katholiken die gleichen Lehrgegenstände, ja als Lehrbuch das gleiche von Jos. Zitzlberger, sofern nämlich der gute Mann nicht ein katholisches und ein protestantisches geschrieben hat. Und doch wird der Unterricht nach Confessionen getrennt von verschiedenen Lehrern ertheilt! Wirft sich da nicht die Frage Jedem von selbst auf: gibt es denn protestantische und katholische geschichtliche Wahrheiten? Wird, wenn Lehrer und Schüler gleicher Confessionen sind, und sie so ganz unter sich „wie Pfarrerstochter sinn", der Vortrag nicht einen konfessionellen Anstrich bekommen, besonders da der Geschichtslehrer auch Religionslehrer, der Geschichtsschüler auch der Religionsschüler? Warum lehrt man nicht auch protestantische und katholische Calligraphie, Handels-Kunde, Mechanik, Sprache, Turnen, Schwimmen? Wir wissen nicht, ob Gleiches bei allen bayerischen Gewerbschulen Vorschrift ist. Ein solches geschichtliches Curiosum aber verdient gewiß späteren Culturgeschichtsschreibern aufbewahrt und denselben auch gesagt zu werden, daß Kaiserslautern dieses Jahr beschlossen hat und zwar fast mit Einstimmigkeit, daß seine Volksschulen Communalschulen sein sollen. (Mürnb. Anz.)

Aus Bayern. 22. Aug. Dem Beispiele der Rheinpfalz folgend, beginnen auch im diesseitigen Bayern die Agitationen für Communalschulen; es sind schon in den Städten München, Nürnberg und Fürth Schritte in dieser Beziehung gethan worden. Im Ganzen befindet sich die Bewegung noch im ersten Stadium und verdient es Anerkennung, daß der Fürther Magistrat in dieser Angelelegenheit den Behörden der übrigen Städte vorangeht. Der Fürther Magistrat hatte nämlich schon vor längerer Zeit die Einführung der Communal- oder confessionell gemischten Schulen beschlossen; von Seiten der Regierung wurde jedoch damals verfügt, daß die dermalige Einrichtung noch fortzubestehen habe, da dem Landtage ein Schulgesetzentwurf vorliege. In Folge des gegen diesen Beschluß erhobenen Recurses erhielt nun der Fürther Magistrat nach ziemlich langem Warten eine Regierungsentschließung, die mit weitschweifigen Worten sagt, daß man den Wunsch des Magistrats nicht unterstützen könne, noch wolle.

Nürnberg, 24. August. Unter Vorsitz des Hrn. Rüll tagte heute eine von Mitgliedern des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins berufene Versammlung von Arbeitern, um über die Beschlüsse des Eisenacher Arbeitercongresses zu berathen. Herr Dr. Hirsch (nicht zu verwechseln mit Hr. Dr. Max Hirsch aus Berlin, welcher heute Abend in der Fruchthalle einen Vortrag über „die Arbeiterbewegung der Gegenwart" halten wird, und die Principien und politische Stellung Schulze's vertritt), Delegirter bei demselben, referirte Punkt für Punkt über das in der Richtung Bebel-Liebknecht aufgestellte Programm in durchaus loyaler Weise und stellte schließlich folgenden Antrag: „Die Versammlung tritt dem Programme der socialpolitischen Partei bei und erachtet es als Pflicht der Arbeiter, für die Ziele derselben einzutreten", welcher sich fast einstimmiger Annahme erfreute. — Im Gegensatz zu früheren ähnlichen Versammlungen zeichnete sich die heutige durch takt- und maßvolle Haltung aus.

Karlsruhe, 24. Aug. Von den Wahlen zur Abgeordnetenkammer sind 16 bekannt. Von den Anhängern der liberal-ministeriellen Partei wurden 12, darunter Minister Dusch, Dr. Jolly, von den Ultramontanen 3 gewählt. Eine Wahl ist unklassifizirbar (v. Gulat). Es stehen außerdem noch sieben Wahlen aus, wo bei 2 oder 3 voraussichtlich die ultramontane Partei siegen wird.

Dresden, 24. August. Dem „Dresd. Journal" zufolge ist die Nachricht mehrerer Blätter, im Kloster Marienstein werde eine Nonne eingesperrt gehalten und barbarisch behandelt, vollständig unbegründet.

Berlin. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat von dem hiesigen Polizeipräsidium in der Moabiter Klosterangelegenheit Bericht eingefordert und namentlich in Betreff des Bauerlaubnißscheins amtliche Auskunft verlangt. Bei den deßhalb angestrebten Ermittelungen hat sich nun herausgestellt, daß dem Polizeipräsidium von der Errichtung eines Dominicanerklosters in Moabit bis zu dem Erscheinen des Berichts über die Einweihung desselben überhaupt gar nichts bekannt gewesen, daß dem Dominicanerorden oder der hiesigen katholischen Gemeinde nur der Bauerlaubnißschein zur Errichtung einer Erziehungsanstalt ertheilt worden, und daß hierauf der Antrag auch nur gerichtet gewesen sei. — Ob die Regierung zu dieser Täuschung stillschweigen wird, bleibt abzuwarten.

Berlin, 25. Aug. Der „Provinzial-Correp." zufolge ist die Einberufung des Landtags für die ersten Tage des October in Aussicht genommen. — Der Zusammentritt des Reichstags wird unmittelbar nach dem Beginne des neuen Jahres stattfinden, im Falle die Aufgabe des Landtags bis dahin erledigt sein wird. — Der Bundesrath des norddeutschen Bundes nimmt seine Arbeiten voraussichtlich in zweiten Hälfte des September wieder auf.

Pest, 24. Aug. Der König, welcher heute Abend hier eintrifft, wird morgen die neugebildeten Honvéds inspiciren und hierauf nach Kolozsvar reisen. — Der Prozeß des Fürsten Karageorgewitsch wird morgen vor dem obersten Gerichtshofe beginnen.

Paris, 24. Aug. Der „Constitutionnel" dementirt die heute an der Börse verbreitet gewesenen Gerüchte über das Befinden des Kaisers und sagt, dem Kaiser gehe es besser, derselbe hat heute wieder seine gewöhnliche Promenade gemacht. — „Patrie" dementirt das Gerücht, die Kaiserin sei wieder, ohne die Reise anzutreten, nach Paris zurückgekehrt — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben diesen Morgen Fontainebleau verlassen und sind nach Biarritz abgereist.

°C. G. **Paris**, 24. August. Der Depeschenwechsel zwischen Wien und Berlin beschäftigt noch immer die hiesigen politischen Kreise, da man sehr wohl weiß, daß Frankreich, wenn auch nicht direct betheiligt, doch leicht veranlaßt werden könnte, falls es zum Bruche zwischen Preußen und Oesterreich käme, für eine oder die andere Macht Stellung zu nehmen. Trotz der hier herrschenden friedlichen Stimmung gibt es außer den orleanistischen und ganz gering preußenfreundlichen Kreisen Niemand, der nicht die Haltung Oesterreichs vollkommen billigen würde. Außer dem „Journal de Paris" und dem „Journal des Debats" wagt auch kein Blatt für Preußen Partei zu ergreifen. Bezeichnend für die in maßgebenden Kreisen herrschende Stimmung sind zwei Artikel, welche im „Peuple français" und im „Gaulois" erschienen sind und obige Angelegenheit behandeln. Beide Blätter stehen, wie bekannt, in guten wissen Beziehungen zur Regierung und den leitenden hiesigen Kreisen, daher man den Aeußerungen derselben ein gewisses Gewicht beilegen muß. „Peuple" sagt unter Anderm: „So sehr wir auch den Frieden wünschen, so würde es uns doch betrüben, wenn Oesterreich nicht jene Stellung behaupten könnte, auf die es sowohl nach seiner Vergangenheit als gegenwärtigen Lage Anspruch machen kann. Verschiedene französische Journale haben Oesterreich gerathen, Beust zu entfernen, um einen Conflict mit Preußen zu vermeiden. Wenn man aber bedenken würde, was Beust aus Oesterreich gemacht, so würde man noch schwerer begreifen, daß irgend ein französisches Blatt für Bismarck Partei ergreift. Das Erblühen Oesterreichs ist eine Nothwendigkeit für Europa. Man hat sogar versucht, Beust einen Vorwurf zu machen, weil er von den Sympathien Frankreichs sprach. Wir können daher mit diesen Rathschlägen des „Debats" ꝛc. nicht übereinstimmen, denn wenn man auch noch so friedlich gesinnt, so darf man deßhalb seinen Freunden nicht den Rücken kehren, unter dem Vorwande, sie könnten einmal Streit bekommen." Noch energischer spricht sich der „Gaulois" aus; da heißt es: „Man scheint in Berlin nicht zu wissen, welche Veränderungen in Wien und Berlin vorgegangen und daß das preußische Zündnadelgewehr jetzt Jemand fände, der auf worten würde. Frankreich und Oesterreich werden nie gestatten, daß Preußen die Südstaaten beherrsche. König Wilhelm hat kein Recht, die durch den Prager Frieden gesteckte Grenze weder durch Gewalt noch durch gezwungene Allianzen zu überschreiten. Oesterreich ist fertig, Frankreich auch. Preußen und

---

Familie stehlen, zum Dank dafür, daß Ihr mich so liebevoll aufgenommen habt? Nimmermehr! besinne Dich! willst Du mich wieder hinausstoßen in die Fremde? denn Dein Vater würde nie zugeben, daß wir uns heirathen; er kann für Dich wählen unter den Reichsten und Schönsten.

„Still, still! wenn Du Deine Liebe nicht bekämpfst, so verlasse ich Euch freiwillig und Du bist es, der mich dazu gezwungen hat."

„Ich will es, aber versprich mir, uns nicht zu verlassen!"

„Dann verspreche ich Dir, nicht zu gehen, bis Du eine Frau hast, oder mich weggehen heißt."

„O, nun bin ich ruhig. Aber noch Eins drückt mich: daß Du mit Heinrich so freundlich bist."

„Ich muß es, wenn Dein Bruder nicht böse auf Dich werden soll, obschon es mir gegen das Herz geht. Ich habe nichts gegen ihn, doch ist er so himmelweit ein Anderer als Du, daß man Euch nicht als Brüder glauben sollte. Du bist die Offenheit selbst, und von seinem Gesicht weiß man nicht, ist es wahr oder falsch. Mir wird so kalt in seiner Nähe, wie in der Deinigen warm."

„Habe Dank für dieses Wort, Helene, es sagt mir, daß Du mir doch ein wenig gut bist."

„Wie sollte ich das nicht. Du bist ein braver, ein hübscher Mensch, der ein Mädchenherz schon wärmer schlagen machen kann, aber sieh, ich bin nun einmal nicht für Dich und daß ich Dir das Alles sage, möge Dir zugleich meinen festen Willen beweisen, lieber Euch, die Ihr mir lieb geworden seid, zu verlassen, als den Frieden in einem glücklichen Hause zu stören."

„Nochmals Dank, mein liebes Lenchen, jetzt soll kein Wort mehr Deine Ruhe stören! ich vertraue der Zeit, die schon manche Kluft ausgeglichen hat und hoffe auf Gott!"

Ein fester und herzlicher Händedruck besiegelte sein Gelöbniß.

„Horch!" rief plötzlich Helene leise, „hörtest Du nicht die Küchenthüre gehen?"

Schnell stand sie auf, um nachzusehen. Es war Alles ruhig, sie konnte sich getäuscht haben.

Heinrich, den verletzter Stolz und zurückgesetzte Liebe zum Horcher machten, hatte das Gespräch der Beiden von Anfang bis zu Ende mit angehört. — —

Mit einbrechender Nacht kamen die Eltern wieder heim.

Verletzter Stolz und zurückgesetzte Liebe machten Heinrich nun auch zum Verläumder. Er unterrichtete den Vater noch am selben Abend mit sorgenvoller Miene von einer hinter dem Rücken der Eltern bestehenden Liebschaft zwischen Wilhelm und Helene.

Der Alte schlug in seine Handfläche, daß es klatschte.

„Geh' hinab, schick mir Deine Mutter, die hat's eingebrockt, kann's auch ausessen!"

„Herrliche Geschichten! hab' ja gedacht! laßt nur die Weiber schalten und walten! wird schon was Gut's 'rauskommen!" polterte der Bärenwirth fort.

„Schöner Willkomm das!" rief er der eintretenden Wirthin entgegen. „Dein Schützling hat richtig eine Liebesgeschichte mit dem Buben, dem Wilhelm, angesponnen. Gelt, da schaust Du auf? hat Dich mit Geschick hinten rum geführt! Du hast mir das Kuckucksei ins Haus gebracht, schaff's wieder 'naus und hab' verstehst Du mich?"

Die erschrockene Frau konnte gar nicht zu Worte kommen.

„Ja, so erzähl' doch ordentlich, daß ich geschreckt werd'!"

„Zeit wär's, daß Du geschreckt würd'st. Sie haben den Tag heut' gut benutzt, aber der Heinrich hat sie belauscht und mir's gesteckt."

„Und das Lenchen wär' mit dem Wilhelm einverstanden?"

„Einverstanden!"

„Das glaub' ich nicht, dazu ist das Mädchen zu brav."

„Aber der Heinrich hat's gesehen und gehört."

„Und zehnmal!" antwortete die Wirthin entschieden. „Daß der Wilhelm gern anbinden möcht', glaub' ich so gern wie der Heinrich auch, aber das Lenchen ist nicht undankbar und wer weiß, was den Heinrich dazu getrieben hat, so was zu behaupten. Laß' gut sein, Alter, bis Morgen, ich halt's dem Lenchen heut' noch vor und Morgen zieht sich Alles wieder zurecht."

(Fortsetzung folgt.)

Italien gegenüber, befände sich Oesterreich und Frankreich herrlich bewaffnet." Diese Sprache klingt energisch genug und dürfte wohl in Berlin zum Nachdenken auffordern.

CG| **Paris**, 25. Aug. Es ist sonst gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Minister Lavalette d'Auvergne an den französischen Gesandten in Wien eine Depesche gerichtet habe, worin erklärt wird, daß Frankreich vollkommen mit dem vom Grafen Beust in seinen Depeschen dargelegten Ansichten einverstanden sei. — Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so stehen wohl ernstere Ereignisse bevor. — Die Minister welche sich in die Provinzen zur Eröffnung der Generalräthe begaben, kehrten sofort wieder hieher zurück und treffen heute Nacht in Paris ein. — Während der Kaiser sich beinahe gänzlich hergestellt befindet, hat die Kaiserin in Begleitung des kaiserlichen Prinzen die Reise nach Corsica gestern angetreten. Die Abwesenheit der Reisenden soll nur bis 1. September währen; die Reise nach dem Orient scheint definitiv aufgegeben. Es verlautet, daß die Kaiserin in Corsica den Präsidenten des italienischen Ministerrathes, und Minister des Innern empfangen werde. — Der Privat-Secretär des Kaisers, Hr. Pietri, ist nach Deutschland gereist; obwohl es heißt in Familienangelegenheiten, glaubt man doch, daß derselbe eine Mission nach Wien habe. — Alle Offiziere, Unteroffiziere und Caporale, welche zur Abrichtung der Reserven verwendet wurden, erhielten die Verständigung, sie könnten um Urlaub nachsuchen. Dies beweist, daß alle unter den Fahnen befindlichen Soldaten vollkommen marschbereit sind. — Eine neue Einrichtung, welche im Lager von Chalons getroffen wurde, setzt die Cavalerie in Stand, drei Regimenter in weniger als einer Stunde per Eisenbahn zu expediren. — Heute erfolgte im Senat die Verlesung der Rapporte durch, Hrn. Devienne, die Berathungen dürften bis 15. September währen, wo dann die Auflösung erfolgt. — Der neue Kriegsminister General Lebœuf, wurde dem Kaiser noch in der letzten Stunde vom sterbenden Marschall Niel empfohlen, als Derjenige, der vollkommen dieselben Ansichten wie Niel in Bezug auf die Armee wie auf die Politik hegt. — Also Preußen feindlich. — Man will hier wissen, daß Preußen alle auf Urlaub befindlichen Soldaten der Garde einberufe.

Paris, 25. August. Das „Officielle Journal" meldet, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz seien auf ihrer Reise nach Corsica gestern Abend in Lyon angekommen, wo ihnen seitens der Behörden und Bevölkerung ein sehr freundlicher Empfang zu Theil geworden.

Florenz, 23. Aug., Abends. Prinz Amadeus hat sich nach Brindisi begeben, wo er sich einschiffen wird, um zum Geschwader zu stoßen, dessen Kommando er hat.

Madrid, 24. Aug. Man versichert, daß Einige der Unionisten und Progressisten geneigt seien, die Thron-Kandidatur des Regenten Serrano aufzustellen. — Es geht das Gerücht, der Finanzminister beabsichtige, seine Entlassung einzureichen.

Madrid, 24. Aug. Der Regent ist nach Madrid zurückgekommen. Er hat mit Wohlwollen, aber ohne ein formelles Versprechen zu geben, Madame Bolo empfangen, welche gekommen war, um Gnade für ihren Mann zu erbitten. — Heute ist ein Trauer-Amt zu Ehren des Admirals Mendez Nunez gehalten worden. Der Regent, der Gesandte von Frankreich, die Minister und verschiedene Deputationen wohnten ihm bei. — Die „Gaceta" sagt, daß die Nachricht vom Wiedererscheinen der Bande des Sabariegos in La Mancha nicht bestätigt ist. Der „Imparcial," welcher der „Epoca" antwortet, spricht sich gegen die Wahl eines unmündigen Herrschers aus. Der Ministerrath hat sich gestern mit der Frage der Prälaten beschäftigt.

Madrid, 24. Aug. Man sieht dem Ausbruch einer Krisis im Ministerium entgegen. — Die Regierung beabsichtigt gegen die Bischöfe, welche den Befehlen bezüglich der carlistischen Bewegung den Gehorsam verweigern, Maßregeln zu ergreifen. — Es werden abermals Truppen in der Stärke von 6000 Mann nach Cuba abgehen.

Peking. Hier besteht auf Veranlassung des Prinzen Kung und der gegenwärtigen Mitglieder des auswärtigen Ministeriums eine Universität, welche die Chinesen mit der Entwicklung der Astronomie im Abendlande und mit den Grundsätzen der Mechanik bekannt machen soll. Selbstverständlich werden nur Auswärtige als Lehrer angestellt und sind als solche zumeist Franzosen, aber es ist auch ein Deutscher, J. v. Guntpach, berufen worden. — Diese müssen sich in zwei Jahren die chinesische Sprache aneignen, da in dieser vorgetragen werden soll. Die Studirenden müssen bereits die classischen Studien absolvirt haben, d. h. sie müssen mit der Masse gelehrter, fast heilig gehaltener Bücher vertraut sein, die den Prüfungsgegenstand für die Staatsbeamten bilden, und es wird über diese examinirt. Darnach richtet sich die Aufnahme. Die Studirenden wohnen im Universitätsgebäude, müssen vom Morgen bis zum Abend daselbst anwesend sein, werden monatlich, wegen der Versetzungen halbjährlich examinirt und unterwerfen sich nach drei Jahren der Austritts-prüfung. Die Befähigten werden alsdann den höheren Classen der Staatsgelehrten eingereiht und erhalten außerdem besondere Auszeichnungen. Jeder Student erhält freie Station und eine aus 10 Taels (à 2 Thaler 8 Silbgr.) bestehende monatliche Remuneration, um sich schwermüthiger Betrachtungen zu überheben.

Amerika. Die Nachricht, daß südstaatliche Pflanzer wegen Ueberführung von 50,000 Kulis nach den ehemaligen Sclavenstaaten mit ostindischen Agenten einen Vertrag abgeschlossen haben sollen, hat zu abermaliger Verhandlung der bereits erledigten Frage geführt, ob der Kulihandel legal sei oder nicht. — Der Finanzminister Boutwell hat allen etwaigen Zweifeln durch die bestimmteste Behauptung ein Ende gemacht, daß die Acte von 1862, welche amerikanischen Bürgern die Betheiligung am Kulihandel verbietet, nicht abgeschafft worden ist. Der Steuerdirector von New-Orleans, welcher diese Erklärung durch eine officielle Anfrage bei seinem Chef veranlaßte, ist angewiesen worden, „diese neue Modification des Sclavenhandels" nach Kräften zu unterdrücken. Auch der am 28. Juli v. J. zwischen den Vereinigten Staaten und China abgeschlossene Vertrag, welcher jetzt der Bestätigung des Kaisers von China wartet, erklärt im Zusatzartikel V jede unfreiwillige Auswanderung für ungesetzlich und macht die Betheiligung am Kulihandel zu einem Criminalvergehen.

New-York, 23 Aug. Berichte aus Kuba melden, daß unter den Freiwilligen Insubordination ausgebrochen sei. — Die Dampfer „Peruvian", „Tarifa" und „Jowa" sind eingetroffen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Aug. Nach dem Beschlusse der letzten Versammlung der Gewerbevereine der Pfalz, findet die diesjährige Versammlung derselben am 13. September in Speyer statt und wurde von dem dortigen „Gewerbevereine" eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellen der Kunstgewerbeschule in Nürnberg ermöglicht, indem diese Gegenstände bald in Speyer eintreffen werden und ist darum obenbesagte Versammlung sicher doppelt interessant. Allenfallsige größere Vorträge wollen vorher angemeldet werden, ebenso die Zahl der Theilnehmer bis zum 6. September nächsthin. Wir fügen das vom „Gewerbeverein Speyer" aufgestellte Programm hier noch an: Den 12. September Morgens 9 Uhr. Zusammenkunft im Saale des Wittelsbacher Hofes. Morgens 10 Uhr. Beginn der Verhandlungen. — Als geeignetes Thema glauben wir: „Die dermaligen Zustände des Kleingewerbes und die geeigneten Mittel zu seiner Hebung und Belebung vorschlagen zu dürfen. Weitere Verhandlungsgegenstände werden erbeten. Morgens 12 Uhr. Besichtigung der Ausstellung der Nürnberger Kunst-Gewerbschule des naturhistorischen Museums, der Gemälde-Gallerie und der Sammlungen des historischen Vereines. Nachmittags 2 Uhr. Gemeinschaftliches Mittagessen.

* **Kaiserslautern**. Der hier neu gegründete „kaufmännische Verein" ist in steter Zunahme begriffen. Wir können uns jedoch nicht damit einverstanden erklären, daß man Mitglieder durch Colportiren von Listen sucht. Unseres Erachtens ist dergleichen in der Stadt noch nicht vorgekommen und kann auch nicht in der Absicht der meisten Mitglieder liegen, denn das wäre nicht nobel. Man geht bei Aufsuchen neuer Mitglieder ganz aus allen kaufmännischen Kreisen hinaus und das kann die Tendenz des Vereines nicht sein, oder bezweckt man etwas Anderes?

† **Heidelberg**, 18. Aug. Gestern Abend erschoß sich in der Nähe des Speyerer Hofes ein aus Schlettstadt (Elsaß) gebürtiger Fremder, Namens Julius Schreiber. Man vermuthet, daß er durch eine unheilbare Krankheit, der er verfallen zu diesem Schritte getrieben worden sei. Er ließ sich in einer Droschke nach dem Speyerer Hof fahren, wobei er unterwegs einigemale einen Revolver, wahrscheinlich um die Waffe zu probiren, abschoß. Auf dem Speyerer Hof angekommen, erkundigte er sich, ob er nicht im Garten nach einer Scheibe schießen könne. Man wies ihn zu diesem Zweck einige 100 Schritte vom Hof weg in den Wald, worauf er sich an den bezeichneten Ort hinfahren ließ, aber den Kutscher zurückschickte. Als er am Abend nicht zurückkehrte, sah der Kutscher nach ihm und fand ihn entseelt im Walde liegen. (Heid. Z.g.)

† Das mittelrheinische Turnfest in Worms wird von Frankfurt aus kommenden Sonntag sehr stark besucht werden. — Es werden sich etwa 200 Frankfurter Turner dorthin begeben.

† An Deutschlands Lehrer erläßt der pädagogische Verein des Plauen'schen Grundes ein Circulair, worin er auf das Elend hinweist, das über so viel unversorgte Kinder der verunglückten Bergleute hereingebrochen ist. Derselbe stellt nun an die deutschen Lehrer das Ansuchen: eine Pfennig- (resp. Schillings-) Sammlung unter ihren Schülern zu veranstalten, deren Ertrag den armen Kindern im Plauen'schen Grunde direkt dadurch zu Gute kommen soll, daß denselben zunächst Kleider, Bücher, Schreibmaterialien und dergleichen verschafft werde, damit sie sich in keiner Weise am Schulbesuche behindert sehen. Der Verein, welcher seinen Sitz in Potschappel hat, wird auch die kleinste Gabe dankbar entgegennehmen.

† **Berlin**. Ein 17jähriger Schüler aus einer hiesigen höheren Lehranstalt, der einer achtbaren Familie angehört, versuchte, nach einer Mittheilung der „Post", am vergangenen Freitag in der Hasenhaide seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. — Der jugendliche Lebensmüde wurde glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt und von dem Baume, an welchem er sich aufgeknüpft hatte, schleunigst abgeschnitten. — Das Motiv der verzweifelten That war — unglückliche Liebe.

† **Paris**, 23. August. Am 17. August verstarb im Hotel Dieu, also in einem Armen-Hospitale, und im Alter von 105 Jahren, der Pole Franz Kurowski, ehemaliger Oberst der polnischen Reiter des ersten Kaiserreichs.

† **Edinburgh**. In Peterhead ist die der Stadt vom Könige von Preußen geschenkte Statue des Feldmarschalls Keith feierlich enthüllt worden. Das Piedestal des Denkmals trägt die Inschrift: „Feldmarschall Keith, geboren in Inverugie 1696, gefallen in der Schlacht von Hochkirchen, 14. Oktober 1758. Von Wilhelm I., König von Preußen, der Stadt Peterhead geschenkt, August 1868. Probus vixit, fortis obiit."

† **Neapel**. Ueber das Schicksal des Lieutenants Negro, der die Comtesse Cattaneo im Eisenbahnwagen ermordete, kann jetzt kein Zweifel mehr sein, und die Catastrophe hat damit den anfänglich vermutheten Abschluß gefunden. Lieutenant Carlo Negro hat sich in dem Dorfe Santa Maria di Capua Vetere durch Hinabstürzen vom Balcon des Gasthauses getödtet, in welchem er nach der That unter dem Namen Bianchi Unterkunft gesucht hatte. Er hatte vor seinem Ende noch alle Qualen der Verzweiflung durchzumachen, wie daraus hervorgeht, daß er vor seinem Tode mehrere Stunden wie wahnsinnig im Zimmer herumtobte.

Eingesandt.

Die Stadt Kaiserslautern nimmt in Bezug des Handels, der Fabriken und industriellen Unternehmungen gewiß wohl den ersten Rang in unserer Provinz ein und ist hierin, sowie auch in Bezug der Einwohnerzahl noch im steten Wachsen begriffen; trotzdem befindet sich hier nur ein Nebenzollamt und alle zollpflichtigen Waaren müssen, wenn nicht an den Grenzzollämtern so fort, dann aber hier unter Begleitschein II versteuert werden, dadurch entstehen bei Verzollungen auf hier Zeitverluste, und auch noch die Nachtheile für den Empfänger, daß außer zollamtlichen Expeditionsgebühren allenfallsige Reclamationen und Dispositionen, wenn Waaren Schaden erlitten haben, solche auf Begleitschein II nicht gestellt sind. Wir erlauben uns daher, den verehrlichen hiesigen Handelsstand anzugehen, doch durch geeignete Schritte das Nöthige zu veranlassen, daß ein Hauptzollamt hierher verlegt werde, indem durch das bedeutende Quantum nach hier bezogener Waaren die Zollgefälle einen so hohen Betrag beziffern, daß man ein solch gerechtes Verlangen an die Königliche Regierung stellen darf und könnte dies durch unsere Abgeordneten bei dem nächst zusammentretenden Landtage befürwortet werden. Außer diesem sollen auf hiesigem Bahnhofe in Kurze Neubauten aufgeführt werden, wo Zollschuppen, Speicher und Keller, ebenso auch der schon so lange gewünschte Auflade-krahnen mit geringen Kosten hergestellt werden könnten, wozu unseres Erachtens die Pfälzische Ludwigsbahn bereitwilligst die Hand bieten würde.

---

* Hamburg, Fruchtpreise, Brode und Fleischtaxe vom 26 August. — Waizen 6 M. 17 fr. Korn 4 fl. 29 fr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Gerste (Gräupe) — fl. — kr. Hafer 3 fl. 50 kr. Mischfrucht 4 fl. 25 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr., Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 25. August. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. Heu per Ctr. fl. 24—30 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 20 kr. Butter 1. Qual. v. Pfd. 34 kr., 2. Qual. 32 kr., Zahrenbutter das Pfund im Centner 28 kr. Eier das Hundert 2 fl. Kartoffeln das Malter unzewogen 2 fl. 48 kr., gewogen 300 Zollpfd. 3 fl. 12—24 kr.

* Frankfurt, 25. August, 6 Uhr Abends. Credit 206 bez., Staatsbahn 400⅞ bez., Galizier 261⅞, bez., Böhmische 220⅜, bez., Amerikaner 85⅜, G., Bonbänder geschlossen.

* Köln, 25. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, effect. 7.5, per August 6.19, per Nov. 6.24, per März Roggen höher, effect. incl. 5.17½, per August 5.18½, per Nov. 5.19. Rüböl behauptet, effect. 13⅝, per August 13¾, c. Nov. 13⅝. Leinöl effect. incl. 12. — Wetter: schön.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 10. September l. Js., Vormittags um 9 Uhr, im Saale des Stadthauses dahier, werden die hier nachverzeichneten Holzsortimente aus den Schlägen Zur. Ergebnisse, öffentlich versteigert:

130 eichene Stämme und Abschnitte 2. 3. 4. 5. Classe.
170 fichtene " " Bloche 2. 3. 4. Classe.
266 " " " 5. Classe.
118 " Sparren von 5 Zoll Durchmesser.
89 eichen und birken Stämme.
6 fichten Gerüststangen.
70 kiefern "
10 eichen Wagnerstangen.
203 meist kiefern Grubenstangen.
1800 kiefern Reifenwellen.

Kaiserslautern, den 23. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [4'

Hausversteigerung

Montag, 30. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung des Adam Kübner am Schillerplatze, lassen die Erben von Johann, Adam Planett gegen Adam Martin dahier versteigern:

Plan-Nr. 564 1/4. — 6 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Schoppen und Hof an der Stelzengasse, dahier, neben Jakob Heister.

Kaiserslautern, den 22. August 1869.

2,6] Derheimer, Notär.

Beim Commando der k. Gendarmerie-Compagnie der Pfalz wird ein pensionirter Gendarm oder ein Militär-Pensionist

als Bureaudiener

aufgenommen, insoferne er sonst zur Uebernahme dieses Dienstes geeigenschaftet erscheint.

Bemerkt wird, daß außer auf eine Remuneration im Betrage von 15 fl. per Monat, kein weiterer Anspruch auf Verpflegung erhoben werden kann und Bewerber sich persönlich beim Compagnie-Commando mit ihren Abschieden und Leumundszeugnissen vorstellig zu machen haben.

Dr. Béringuier's

Kronen-Geist

(Quintessenz d'Eau de Cologne)

à Flasche 45 kr. und 27 kr.

Aus den belebendsten und stärkendsten Theilen der auserlesensten u. kostbarsten Ingredienzien d. Pflanzenwelt destillirt, dient diese herrliche Essenz nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Béringuier's

KRÄUTER-WURZEL-OEL

in größeren Flasch. 27 kr.

Erprobt als ein zuverlässig und wohlfeiles Cosmeticum zur Erhaltung, Regenerirung u. Verschönerung d. Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- u. Flechtenbildung.

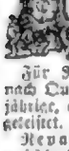
Alleinverkauf für Kaiserslautern bei

[3½ **C. N. Thomas.**

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen** Anker- und Cylinderuhren für Herren und Damen.



Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel ꝛc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Crusius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

95½,2R] **C. Crusius.**

Arbeiterverein.

Außerordentliche Versammlung.

Heute (Donnerstag) Abend, präcise 1/9 Uhr im Fruchthallsaale.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten und Anwalts der deutschen Gewerkvereine, **Dr. Max Hirsch** aus Berlin, über **die Arbeiterbewegung der Gegenwart.**

Zutritt hat Jedermann.

Der Ausschuß.

Miesenbacher Jahrmarkt.

Der diesjährige Miesenbacher Jahrmarkt, verbunden mit Rindvieh-, Schweine- und Krämermarkt wird bis

Montag den 30. August abgehalten.

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.
A. A.
Schreck, Gemeindeschreiber.

Strickwolle,

alle Sorten, drei und vier Draht, nach Gewicht, größte Auswahl, anerkannt vorzügliche Qualität (keine Kunstwolle), empfiehlt zu sehr billigen Preisen

4[illegible] **Joseph Wertheimer.**

Künstlicher Dünger

aus der

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.** — **Landwirthschaftlich chem. Fabrik** — Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

von

Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.** — **GEORG CARL ZIMMER,** — Bronzene Medaille. **Genf 1866.**

Bronzene Medaille. **Hamburg 1863.** — vorm. **C. Clemm-Lennig** — Zwei Bronzene Medaillen. **Paris 1867.**

Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.** — in **Mannheim.** — Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Bronzene Medaille. **Köln 1865.** — **Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt. Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg u. a. m.,

empfiehlt zur gegenwärtigen Verbrauchssaison seine künstlichen Düngerfabrikate in bekannter vorzüglicher Qualität, als:

Alle Sorten Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate, sowie **Spezial-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen ꝛc. und

Echten rohen und aufgeschlossenen Peru-Guano, Prima-Qualität,

unter Garantie des Gehaltes, zu billigen aber festen Preisen.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befinden, angenommen.

Gebrauchs-Anweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

☞ **Jeder Sack und jedes Faß ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und meiner Firma „Georg Carl Zimmer vormals C. Clemm-Lennig in Mannheim" versehen, worauf zu achten bitte!**

Die Haupt-Niederlage obiger Fabrikate, wo zu den billigsten Preisen abgegeben wird, befindet sich bei

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth, Kaiserslautern.

2[illegible]

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/5 des Preises derjenigen aus frischem Fleische, — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Havre 1868.

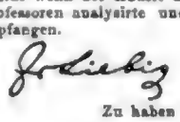
Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf. **à Fl. 5.33.** — 1/2 engl. ℔ Topf. **à Fl. 2.54.** — 1/4 engl. ℔ Topf. **à Fl. 1.36.** — 1/8 engl. ℔ Topf. **à 54 Krz.**

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **H. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GUTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.



Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Alle Sorten

Strickwolle,

von den neuesten Farben, sind angekommen

4'[illegible] bei **Emilie Becker.**

Bohnenhobeln

à 28 kr. bei [98'

Geschw. Sproß.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet, die Wissenschaft hat einen großen Sieg errungen. **Dr. Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, den jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreiereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot von Th. Brugier in Karlsruhe,** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle in Kaiserslautern.** [57

Die Pariser

Handschuhefärberei

ist die billigste Art, stets elegante Handschuhe zu tragen. Die alten Handschuhe werden in 16 Farben unter Garantie für echtfarbig wie neu gefärbt — besorgt durch

Joseph Wertheimer

4',a14] in Kaiserslautern.

Epileptische Krämpfe. Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (6w

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modS]

Geschw. Sproß.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
33w29S] Käse-Fabrikant in Mainz.

Zwei Schneider,

(Rockarbeiter),

erhalten nach bei guter und solider Arbeit beständig Beschäftigung.

K. Wendig.

Ein Schlosser-Lehrling

kann sogleich eintreten bei

4'[illegible] **Carl Schlosser.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Fried. Nonweiler,
95',dop] Sattler.

Ein braves,

fleißiges Dienstmädchen,

welches bürgerlich kochen kann, wird zu baldigem Eintritt gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl. (4',

Eine Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [2',

Zugelaufen

ist gestern ein Königshündchen, weiß und gelb und Halsbändchen roth, mit weißen Knöpfchen verziert.

Wem? sagt die Exped. d. Blattes.

Frankfurter Cours vom 25. August.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45
Friedrichsdor	9 58½, 59½
Pistolen	9 50 52
Doppelte	9 51-53
Holländische fl. 10-Stücke	9 54-56
Dukaten	5 37 39
Reichsfrankenstücke	9 32½, 33½
Englische Sovereigns	11 56 12
Russische Imperiales	9 51-53
Dollars in Gold	2 28-29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 205. Kaiserslautern, Freitag 27. August 1869. 67. Jahrg.

☞ Abonnements für den Monat September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Elfter Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossen.

III.

(Fortsetzung und Schluß.)

Neustadt, 24. August.

Mit einer wörtlichen Mittheilung der gedruckt vorliegenden Anträge verschonen wir unsere Leser, überzeugt, daß ihnen damit sehr wenig gedient sein würde; einerseits sind sie in der nicht Jedem gerade sehr geläufigen Gesetzessprache abgefaßt, andererseits bedingt ihr volles Verständniß eine genaue Vertrautheit mit dem Wesen und selbst mit der Geschichte der Vereine, die wir, da wir sie selbst nicht besitzen, auch bei der Mehrzahl unserer Leser nicht voraussetzen dürfen:

So ist denn der Inhalt des Antrages Nr. I.: „Die Vereine sollten die Unterzeichnung ihrer Papiere (Wechsel, Acte, Verpflichtungen jeder Art) so ordnen, daß nicht ein Einzelner sie zu bewerkstelligen hat; nach dem jetzigen Stand der Gesetzgebung sollten es mindestens zwei sein, die zeichnen. Besser wäre es sogar, daß drei und noch mehr dafür aufgestellt und dann festgesetzt würde, daß die Mehrzahl dieser zur Zeichnung Berechtigten jedesmal ihre Unterschrift abzugeben hätte. — Schulze macht darauf aufmerksam, daß man früher ganz leicht jederzeit Stellvertreter aufstellen konnte, dieß aber jetzt mit dem Hinderniß verknüpft sei, daß die Unterschrift solcher Vertreter in die Handelsregister eingetragen werden müßten. — Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Eine desto lebhaftere Verhandlung rief Antrag II. hervor.

Nach dem Handelsgesetze verpflichtet jedes vom Vorstande im Namen des Vereins vorgenommene Geschäft den Letztern ganz unbedingt. Man kann durch Statuten den Vorstand in allen seinen Befugnissen noch so sehr einschränken, man behält das Recht des Regresses oder der Schadloshaltung gegen den Vorstand, wenn er seine Vollmacht überschreitet, aber der Verein bleibt doch, Drittern gegenüber, vollkommen gebunden. Daher wird verlangt: Den Vorstand in seiner Verwaltung wohl an die Genehmigung des Ausschusses und der Generalversammlung zu binden, durch die beiden Letzteren aber verantwortliche Verwaltungsmaßregeln niemals selbst vornehmen zu lassen.

In manchen Vereinen ist dieß nun anders. Petersen beklagt, daß auch der Pfälzische Unterverband beschlossen habe, selbst eine vom Vorstande beschlossene Nichtbewilligung eines Credits, eine Maßregel, welche also gar keine Belastung des Vereines nach sich ziehe, von der Gutheißung oder Verwerfung des Ausschusses abhängig zu machen; er ist für den Antrag. Neumann (Tangermünde), Laßwitz, Oppermann (Magdeburg), Hertel (Leipzig) und Dr. Beek betheiligen sich an der Debatte und der Antrag wird schließlich mit einer kleinen durch Bürgers (Cöln) veranlaßten Aenderung angenommen.

Es folgt Antrag Nr. III., welcher verlangt, daß die Verwendung der Reserven zur Deckung von Verlusten nur in zwei Fällen zulässig sei: a) wenn der Geschäftsertrag selbst hierzu nicht ausreicht oder b) wenn die Verluste aus dem Vorjahre herrühren und erst im laufenden Jahre zur Abwickelung kommen.

Der Antrag ist an sich klar und selbstverständlich; nur wollen Müller (Gotha) und Zapp (Frankfurt a/O.) ihn durch Weglassung des Theils unter b noch verschärfen. Der erste Theil wird jedoch einstimmig, der zweite mit großer Mehrheit angenommen.

Es ist 1 Uhr, der Präsident läßt eine Pause bis 2 Uhr eintreten, darauf findet eine Sitzung des engern Ausschusses statt und es soll um 3 Uhr in den Verhandlungen fortgefahren werden.

IV.

Vicepräsident Laßwitz eröffnet die Sitzung nach 3 Uhr, indem er die Verzögerung durch die wichtigen Verhandlungen des Ausschusses entschuldigt, und fährt sogleich in der Tagesordnung fort, indem er Nr. VIII. der Anwaltschaftsanträge zur Berathung stellt, dahin gehend: „daß nur die Generalversammlung befugt sei, den Geschäftsertrag und die Dividende (die zu vertheilenden Gewinn-Antheile) festzustellen." Wie alle unsere Anträge, bemerkt Schulze in seiner Motivirung, geht auch dieser aus unsern Erfahrungen hervor, da wir es erleben mußten, daß in den Statuten eines Vereines dem Ausschuß jenes Recht zugetheilt wurde. Das ist nicht blos gegen das Gesetz, das ist gegen das Hauptprincip unserer Vereine und der Culturvölker überhaupt, welches die Demokratie, die Selbstregierung ist. Soll unser Zweck „die Demokratisirung des Credits" vollständig erreicht werden, so müssen unsere Vereine auch volkswirthschaftlich-erziehlich wirken und die Masse des Volkes muß die betreffenden Fragen verstehen und beurtheilen lernen. Landgerichtsrath Bielowe (Düsseldorf) ist sehr warm dafür: Wenn die Welt, die sociale Welt nicht verdumpfen und versumpfen soll, so muß sie durch die Demokratie aufgefrischt werden, so muß das Volk seine eigensten Interessen auch selbst in die Hand nehmen. Angenommen.

Ueber die nun noch folgenden Anträge trägt Schenk (Wiesbaden) ein mündliches, klares Referat vor, und die Verhandlungen nehmen einen raschen Verlauf.

Antrag V. betrifft die Berichterstattung über die Vereinstage — was in der vorjährigen Versammlung zu Leipzig auf die heutige verwiesen worden war. Es soll mit der Berichterstattung bleiben wie bisher. Der I. Sekretär (Dr. Schneider) wird dieselbe verabfassen und sie soll in einer besondern Druckschrift den Vereinen mitgetheilt werden.

Antrag VI. verlangt die Ausschließung einer Anzahl (31) Genossenschaften, welche nach zweimaliger Mahnung ihren Verbindlichkeiten gegen den Verband (Zahlung eines jährlichen Beitrags von mindestens 2 Thalern) nicht nachgekommen sind. Zwei dieser 31 Vereine sind freiwillig ausgeschieden, 10 sind inzwischen ihren Verpflichtungen nachgekommen, gegen die 19 übrigen wird der Ausschluß ausgesprochen.

Antrag VII. setzt fest, daß die Versammlungstage der Unterverbände nur nach Vereinbarung mit der Anwaltschaft (Schulze-Delitzsch) festgestellt werden können, daß dabei auf die Aufeinanderfolge benachbarter Vereine Rücksicht genommen werden und (Zusatzantrag des Ausschusses:) daß diese Vereinstage der Unterverbände in der ersten Hälfte des Monats Juli stattfinden sollen.

Der Antrag bezweckt, dem Vereins-Anwalt oder seinem Vertreter es auch in der That möglich zu machen, den Vereinstagen der Unterverbände beizuwohnen. Angenommen.

Nun folgen einige finanzielle Anträge. Die Geldlage des Vereinstages ist eine sehr günstige, mit den Ueberschüssen aus dem Vorjahre (fl. 1042) bleiben ihm über fl. 1200 zur Verfügung. Sie finden zum Theil ihre Verwendung folgendermaßen.

a) Die Jahresberichte sollen an diejenigen Vereine, die ihre Rechnungs-Abschlüsse zeitig genug einsenden, gratis vertheilt werden.

b) Dem Anwalt und dessen Vertreter sollen statt 5 Thaler nur 4 Thaler Diäten ausbezahlt werden.

Helene.

Novelle von Karl Wittmann.

(7. Fortsetzung und Schluß.)

Es gelang es ihr doch endlich noch nach mancher Einrede, den erregten Mann zu beruhigen. —

Gleich darauf trat sie in Helenen's Stübchen.

Diese theilte ihr bald klar, unbefangen und überzeugend mit, was sie verflossenen Nachmittag mit Wilhelm gesprochen und die Mutter verließ sie, beruhigt, daß das Gewitter unschädlich vorüber gehen werde. —

Des andern Tages merkte Niemand etwas von dem vergangenen stürmischen Abend.

Helene war früh munter; geschäftig und rührig, wie immer, ging sie ihrer gewohnten Arbeit nach.

Heinrich war damit nicht gedient. Er hatte gehofft, daß das Mädchen noch am vorigen Abend das Haus werde verlassen müssen.

Helene traf ihn im Thorweg, als er eben aus der Wirthsstube kam. Mit einem „guten Morgen" wollte er schnell an ihr vorüber, als Beide ein dumpfes, grollendes Brüllen aus dem offenen Viehstall hörten.

Gespannt verweilten sie einen Augenblick.

Verworrene Stimmen, Ketten klirren, Gestampfe und das dumpfe Dröhnen von wuchtigen Schlägen schallte heraus.

„Es wird sich ein Stück Vieh losgerissen haben!" sagte Heinrich, die Thürklinke in der Hand.

„Schlag' ihn nieder, wenn er nicht steht!" schrie drinnen Wilhelm dem Knechte zu.

„Nun können wir ruhig sein, der Bändiger ist dabei!" fuhr Heinrich fort.

Doch Helene war nicht ruhig.

Wüthender als zuvor brüllte es im Stalle, ein gewaltiger, klirrender Riß und durch die Stallthür prallte ein Stier mit gehobenem Schwanz und mit gesenktem Kopf.

Blitzschnell öffnete Heinrich die Thür zur Wirthsstube und hinein. Helene streckte hülfesuchend ihre Hand nach ihm aus, doch in feiger Furcht um sein Leben stieß er, ohne recht zu wissen, was er that, die Hand zurück, um noch rechtzeitig die Thür krachend ins Schloß zu werfen.

Ein kurzes Gebet: „Dir befehl' ich meinen Geist" zuckte über ihre Lippen, noch hörte sie ihren Namen rufen, dann war sie bewußtlos.

Das wüthende Thier hatte sie, leicht wie eine Feder, mit den Hörnern gefaßt und gewaltig nieder auf die Erde geworfen.

„Helene!" schrie Wilhelm entsetzt auf.

Der Stier hätte das Mädchen sicher zertreten, doch schnell hatte ihm Wilhelm eine Decke über den Kopf geworfen und ließ er sich ohne viel Widerstreben in den Stall zurückführen.

Wilhelm kniete neben Helene.

„Schnell zum Doktor! o mein Gott, sie ist todt!"

Er hob sie auf, ihr blutendes Haupt sank zurück.

Die Eltern, alles Gesinde lief zusammen, durcheinander, jammerte, lärmte und schrie.

Man brachte die Leblose in ihr Zimmer.

Der Arzt untersuchte die Wunde, eine tiefe Kopfwunde und dabei zuckte Helenens Gesicht; sie gab Zeichen des Lebens.

„Sie lebt!" schrie Wilhelm auf, „o mein Gott, ich danke Dir." Er umarmte seine Mutter, küßte sie und jubelte, während heiße Thränen seine Wangen netzten. —

Heinrich hatte Niemand gesehen, Niemand hatte ihn vermißt in der Verwirrung. —

Einige Stunden später ging der Bärenwirth mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Da öffnete sich leise die Thür und Heinrich trat ein, bleichen Angesichts, gebrochener Gestalt.

„Sie ist todt?" frug er fast tonlos.

„Todt!?" schrie entsetzt der Bärenwirth auf.

„Ich frage Dich nur, Vater.

„So — so — — Du fragst? — Was erschreckst Du mich mit Deiner dummen Frage!"

„Weil ich Ursache zum Frage habe, weil ich die Schuld ihres Todes trüge."

Erstaunt sah ihn der Vater an.

„Ich war es", fuhr er fort, „der feig auf seine eigene Rettung bedacht, ihre Hand zurückstieß, die sich

(„Ich bin immer in der Verlegenheit, mehr annehmen zu sollen als ich begehre und die Herabsetzung der Diäten geschieht auf meinen dringenden Wunsch“ Schulze); Dr. Schneider soll für die Berichtsabfassung 40 Thaler, und Parisius (Gardelegen), Stellvertreter des Anwalts und Mitarbeiter des Genossenschaftsblattes, außer seinen Diäten, 6 Thlr. Arbeitsvergütung per Tag („Leistung fordert Gegenleistung“) erhalten.

Referent theilt schließlich mit, daß der Rest mit zur Anlegung einer Vereinsbibliothek verwendet werden solle, welcher Schulze-Delitzsch bereits eine Sammlung volkswirthschaftlicher Werke zum Geschenke überwiesen habe. Mitglieder der Vereine könnten Vorschläge für Anschaffungen machen.

Nizze übernimmt den Vorsitz. Der morgige Tag sollte den Consum-Vereinen gewidmet sein. Es wird aber vorgeschlagen, einen eignen Vereinstag für dieselben abzuhalten und zu den Kosten aus Vereinsmitteln einen Beitrag von (höchstens) 60 Thaler zu gewähren. Eine lebhafte Verhandlung, an der sich Oppermann (Magdeburg) als Referent, Holtbuer, Petersen, Schenk betheiligen, entspinnt sich; der Antrag wird (gegen Holtbuer) angenommen, ein Antrag Ballin's aus Kharkow (die Consumvereine betreffend) auf den Vereinstag derselben verwiesen. Ein Antrag von Laßwitz, den nächsten Vereinstag in Breslau abzuhalten, wurde — besonders mit Rücksicht auf den zu erwartenden Anschluß der böhmischen und deutsch-österreichischen Vereine, wo die wirthschaftliche Frage und das Vereinswesen jetzt lebhaften Anklang finde — einstimmig angenommen. Sieburger aus Königsberg, als der älteste in der Versammlung, wie er sagt, drückt dem Präsidenten und dem Bureau, der Präsident der Stadt Neustadt und dem Local-Comite den herzlichsten Dank aus — und der 11. Vereinstag ist geschlossen. (N. A.)

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 27. August. Gestern Abend wohnten wir mit wohl 2,000 Männern dem Vortrage des Hrn. Dr. Max Hirsch im Fruchthallsaale bei; Gegenstand der Behandlung war **„die Arbeiter-Bewegung der Gegenwart!“** Wir sind nicht im Stande, den klaren, geistreichen und in allen Theilen wahren Vortrag im Wortlaut unsern Lesern mitzutheilen und in Bruchtheilen denselben vorzubringen, vermögen wir nicht, da wir denselben verstümmeln müßten, was wir nicht wollen. Deßhalb beschränken wir uns darauf, dem Hrn. Dr. Hirsch unsere vollkommenste Anerkennung und unseren aufrichtigsten Dank für seine Auseinandersetzung und Klarlegung der Frage zu sagen und bekennen demselben hierdurch offen, daß wir noch nie Gelegenheit hatten, die angedeutete Frage in solch' überzeugender Weise behandelt zu hören. Wahrheit, Gerechtigkeit für Alle, Gleichberechtigung und Freiheit sind Worte, welche bei jedem denkenden und fühlenden Menschen Widerhall finden und diese bilden den Grundcharakter der Rede des Hrn. Dr. Hirsch. Seine Ausführungen waren überzeugend, überwältigend und fielen auf dankbaren Boden, besonders aber sind es die Männer des „Arbeiter-Bildungsvereines“, welche in den Auseinandersetzungen des Hrn. Dr. Hirsch eine Rechtfertigung ihrer Bestrebungen empfanden, gegenüber so mancher Verdächtigungen der Neuzeit und wenn dieselben bemerkten, daß Hr. Dr. Hirsch in dem Anfange seines Vortrages hauptsächlich gegen den „Lasalleanismus“, gegen die „Staatshülfe“ Front machte, so vermuthen sie, daß man dem geehrten Herrn wohl über die Bestrebungen genannten Vereines oder die der „Volkspartei“ irre geleitet haben mag. Wir können mit gutem Gewissen versichern, daß die Principien, welche Herr Dr. Hirsch in seinem Vortrage am gestrigen Abende vertrat, identisch sind mit denen, welche im Arbeiterbildungsvereine bislang stets vertreten wurden und erblicken die Mitglieder dieser beiden Vereine deßhalb in den Begründungen des Hrn. Dr. Hirsch, nochmals sei es gesagt, eine **Rechtfertigung ihrer eigenen Bestrebungen**. Wie es sich mit gegnerischen Anschauungen verhält, wissen wir nicht; aber es wollte uns bedünken, daß manche der Herren, bei verschiedenen Erörterungen die Augen nicht recht hätten aufschlagen können. Wir Männer des Volksvereines und des Arbeiterbildungsvereines können bei all' derartigen Auseinandersetzungen, wo es sich um Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit für Alle handelt, „stolz und aufrecht“ einherschreiten, denn wir blieben unserem Wahlspruche stets treu: „Alles für das Volk und Alles durch das Volk!“ Dem Hrn. Dr. Hirsch wiederholt unsere Anerkennung und unsern Dank! Aber auch unseren Gegnern sind wir zu Dank verpflichtet, daß sie den Hrn. Dr. Hirsch berufen haben, damit er uns reinige von bösem Verdacht und böser Nachrede.

* **Kaiserslautern**, 27. Aug. Es geht uns sonst wider die Natur mit Leuten anzubinden, die mit dem Stallbesen und dem Pfuhlfaß Brüderschaft machen; befindet man sich aber im Falle der Noth oder Abwehr, dann muß man in den sauren Apfel beißen, dann aber auch rasch den Rock aus, die Hemdärmel aufgestreift und hageldicht auf den gemeinen Gesellen. Ohngefähr in diesem Falle, befinden wir uns der „edlen“ „Rheinpfalz“ Nr. 127 gegenüber, nur wollen wir nicht kämpfen, sondern einfach unsere Verachtung bekunden. Da die dorten berührte Angelegenheit „einen Scandal im Karlsberg“, zur Zeit des Schützenfestes betreffend, mit bekannter 0,5 Geschwindigkeit, den „Hauptführern der Volkspartei“ hingewiesen werden soll, so bemerken wir, daß die gerichtlichen Untersuchungen, welche gerade heute wieder stattfinden, sicher recht bald die Wahrheit der Geschichte darthun werden und wird sich dann herausstellen, daß die s. g. „Hauptführer der Volkspartei“ zur Zeit des Scandals lange nicht mehr im genannten Lokale anwesend waren, daß also Alles, was darüber in der „Rheinpfalz“ gesagt wird, die gemeinste, niederträchtigste Lüge ist! — Für den übrigen Inhalt des gemeinen Artikels kann sich die hiesige „K. Ztg“ selbst bedanken.

München, 23. Aug. Die „Allgem. Zeitung“ bringt einen officiellen Artikel über Regierung und Parteien in Bayern. Es wird darin auf die Circular-Depesche über den Ausfall der jüngsten Wahlen hingewiesen, die zwar nicht veröffentlicht, jedoch übereinstimmend mit dem sei, was seiner Zeit daraus in öffentlichen Blättern bekannt geworden. Nur der Ausdruck vom „langsameren Tempo in den inneren Reformen“ komme darin nicht vor. In der äußeren Politik werde Fürst Hohenlohe mit größerer Entschiedenheit als je auf der nationalen Bahn vorwärts schreiten — dieser Vorsatz ist deutlich zwischen den Zeilen des officiösen Artikels zu lesen. Fürst Hohenlohe habe seinen Plan in Bezug auf die deutsche Politik nie aufgegeben: „Die Wahrung der bayerischen Souveränetätsrechte und der Unabhängigkeit des Landes, zugleich die Anbahnung der nationalen Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde und damit die Einigung des zur Zeit getrennten Deutschlands in der Form eines Staatenbundes.“ Sehr beachtenswerth in dem officiösen Artikel ist der Hinweis, daß von den 1866er Verträgen „für Bayern rechtlich nur der Berliner Friede und die Nikolsburger Präliminarien verbindlich sind“ weil diese letzteren als maßgebend für die künftige Gestaltung Deutschlands von Bayern anerkannt wurden. Dem Prager Frieden ist Bayern in keinem Rechtsacte beigetreten; der internationale Charakter des zu schaffenden süddeutschen Staatenvereins, welcher in Artikel 4 dieses Friedens stipulirt wurde, hat also für Bayern keine Geltung“. In innern Fragen werde sich die Regierung nicht einschüchtern und nicht zum Nachgeben zwingen lassen durch den prätendirten Versuch, ihr mit dem Liberalismus der Ultramontanen bange machen zu wollen, d. h. dem Begehren derselben nach Gesetzen, welche durch Lahmlegung der Executivgewalt die Agitation bequemer machen, z. B. Aufhebung jener Controle über Presse und Coalitionsrecht u. dgl. — Der Magistrat der Stadt München hat heute auf Anregung mehrerer anderer Städte beschlossen, den Fleischaufschlag, welcher seit Jahrzehnten an das kgl. Militär zurückvergütet wird, vom 1. Januar 1870 an, dem Militär nicht mehr zu vergüten, da nach der Verordnung vom 28. Juli l. J. die Gemeinden hiezu nicht mehr angehalten werden können.

München, 25. Aug. Wie wir vernehmen, sind die Vorarbeiten zur Aufstellung des Budgets für die nächste Finanzperiode schon so weit gediehen, daß der Budget-Entwurf bereits in den ersten Tagen des Septembers dem Staatsrath vorgelegt werden kann. — Vom Hrn. Abg. Dr. Völk wird zur alsbaldigen Vorlage an die Kammern ein Antrag auf Erlassung eines, auf die Prinzipien der allgemeinen und directen Wahl beruhenden Wahlgesetzes für die Kammer der Abgeordneten vorbereitet.

München, 26. August. Die von den Regierungen Bayerns, Württembergs und Baden ernannte Festungscommission hat sich heute constituirt und wurde vom Stellvertreter des Kriegsministers eröffnet. Dieselbe besteht aus den Mitgliedern: Generalmajor Malaisé als Vorsitzendem, und Major Riem für Bayern; Oberst Graf von Neschach, Hauptmann Freiherr Schott von Schottenstein für Württemberg und Major Hof für Baden.

Heidelberg, 25. Aug. Deutscher Juristentag. Heute von 4—8 Uhr Konzert auf dem Schloß; Begrüßung der eintreffenden werthen Gäste. Theilnehmer haben sich zahlreich und aus allen Gauen des Vaterlandes eingefunden. Wir nennen: den Präsidenten des vorigen Juristentages, Gneist aus Berlin; Stenglein aus München; Dr. Schwarz aus Dresden; Wolfssohn aus Hamburg; Makower aus Berlin; Daques aus Wien. Aus Karlsruhe sind die Herren Justizminister Obkircher, Finanzminister Ellstätter und Handelsminister v. Dusch eingetroffen. Auch wird gemeldet, Herr Staatsminister Jolly sei hier anwesend. Gegen neun Uhr wurde die Schloßruine roth beleuchtet. Später Bierbankett, bei welchem Herr Bluntschli in ausgezeichnet farbloser Rede die eingetroffenen Gäste begrüßte. Von den weiter gehaltenen

---

hülfesuchend nach mir ausstreckte. Wenn sie stirbt, so wird mein Leben ein Ruheloses.“

Er erzählte nun den Vorfall wahrheitsgetreu.

Und dies schwere Unglück ist es nicht allein, was ich über die Arme brachte. Ich habe sie, von gekränkter Eitelkeit, von verschmähter Liebe gestachelt, gestern Abend bei Dir verdächtigt, obschon ich Zeuge war, wie sie mit beredten Worten den liebeflehenden Wilhelm zurückwies und wie sie gehen wolle, wenn er noch ein Wort von Liebe zu ihr spräche. Ich will Dir nicht schildern, was ich noch leide, denn noch ist sie nicht gerettet und vielleicht kann ich ihr nie meine Reue beweisen, ihre Verzeihung erflehen.“

Während dieser Mittheilungen gab der Bärenwirth kein lautes Zeichen des Erstaunens von sich. Er schien so etwas fast erwartet zu haben, um sich in einem gefaßten Entschluß nur noch bestärken zu lassen. — —

An dem Bett der Kranken saßen Wilhelm und seine Mutter, mit Aufopferung Tag für Tag, die in Fieberphantasien Liegende pflegend.

Wilhelm war außer sich.

„Fasse Dich, sagte ihm seine Mutter, denk' auch an uns, an Deine alten Eltern, nicht nur an Dich und an Deine Liebe. So theuer, wie sie Dir, bist Du uns, und was soll werden, wenn Du es so fort treibst?“

„Ihr habt noch ein Kind, Mutter, ich habe nichts als sie und sie wird sterben. Den Gedanken ertrage ich nicht.“

„Mein Kind, man hält gar viel aus, was man nicht glaubt, tragen zu können. Der Mensch hat eine gar zähe Natur. Dein Blut braust noch zu heftig und ungestüm und dies ist der erste Schlag in Deinem Leben. Sei ein Mann! Gott wird Alles zum Besten lenken.“ — —

So waren Tage um Tage hingegangen. Als endlich der Arzt die Genesung verbürgen konnte, kam der Bärenwirth in die Krankenstube. Er rückte sich einen Stuhl an das Bett und lauschte den ruhigen Athemzügen des Mädchens, dann nahm er ihre Hand, weiß, fast durchsichtig, aber frei von Hitze. Es überkam ihn inniges Erbarmen und seine Lippen bewegten sich, als gelobe er etwas.

Da erwachte sie und faßte mit beiden Händen nach der Seinigen, ein dankbarer Blick suchte seine Augen.

Leise ging die Thür.

Wilhelm sah seinen Vater an Helenen's Bett, ihre Hand innig verschlungen, er hörte sie traulich mit einander flüstern. Betäubt, verwirrt, entzückt stürzte er zu seines Vaters Füßen, küßte Helenen's Hände, herzte den Vater, bis sein Freudenrausch sich in erleichternde Thränen löste.

Der Bärenwirth rang sichtlich nach Worte und seine innere Erregung machte sich endlich in dem Ausruf Luft: „Morgen verreise ich mit dem Frühesten, macht mir Alles zurecht.“

Diese unerwartete Wendung rief ein erstauntes „Wohin?“ der Mutter hervor.

„Meine Sache! wirst schon sehen! nicht wahr, bist neugierig?“ schmunzelte er, „drückt Dir fast das Herz ab, gäbst was drum, zu erfahren, wohin ich geh? sollst aber nichts erfahren, ihr Alle nicht, werdet schon sehen, wenn ich wieder da bin.“

Der Bärenwirth war des andern Morgens richtig weggegangen. Man wollte ihn auf dem Bahnhof gesehen haben.

Mit Helenen's Genesung ging es rasch.

Die Sonne schien warm und freundlich in die Stube. Blumen schmückten Tisch und Fenster.

Helene saß im Lehnstuhl. Blaß, doch freudestrahlend, sah sie in die treuen Augen Wilhelms, der geschwätzig die ganze Seligkeit seines Herzens vor ihr auskramte.

Da öffnete sich die Thür und einige Köpfe spähten herein.

Helene wandte sich.

Es war der Bärenwirth, der, einen alten Mann an der Hand, eintrat.

„Vater!“ rief sie aus.

Und sie lag in seinen Armen und Vater und Kind weinten vor Schmerz und Freude.

Der Bärenwirth war kein Freund von langen, rüh

Ansprachen war nur die des Hrn. Gneist bemerkenswerth.

Heidelberg, 26. Aug. Hr. Bluntschli wurde zum Präsidenten, Hr. Jolly zum Ehrenpräsidenten des Juristentages ernannt.

Bremen, 24. August. Die Rede, die der Schützenvorortspräsident Dr. Eduard Kopp aus Wien in Zug gehalten hat, und welche die Bremer, Osnabrücker, Leipziger u. s. w. Schützen so „indignirt" hat, daß sie dagegen protestiren und den Redner zum Widerruf oder zum Rücktritt von dem Amt als Präsident auffordern, lautet wörtlich:

„Im Jahre 1866 betrat ich gebrochenen Herzens die Grenzen dieses gesegneten Landes mit einigen deutschen Patrioten. Wir kamen, um uns zu stärken an der Freiheit dieses Landes; denn in diesem Jahre fand der brudermörderische Kampf statt, und die Patrioten Deutschlands wollten verzweifeln an der Wiederherstellung Deutschlands. — Nach einem Jahre sah ich Schweizer in Schwyz, nach wieder einem Jahre in unserer freien Stadt Wien. — Ich erscheine nun abermals als Vertreter des deutschen Schützenbundes und habe Ihnen die Grüße aller freien Männer Deutschlands zu überbringen. Jetzt bietet Oesterreich gegen 1866 einen großen Unterschied dar; damals war es eine gebrochene Macht, jetzt ist es ein Land der Freiheit, des Wohlstandes, der aufstrebenden Cultur. Das ist kein Zufall. Oesterreich verdankt seine Blüthe der Freiheit; wer tödtete die Freiheit auf, anderwärts ging sie unter. Die Zustände Europas sind heute nicht beruhigender Natur. Man streitet um die Hegemonie des einen Landes über das andere. Dagegen legen die Völker Protest ein, sie wollen Frieden und Freiheit, und die Cäsaren, welche Blut gesäet haben, werden im Blute untergehen, wenn der Kampf ausbricht."

Das nennen die norddeutschen Schützenbrüder eine „Intamie" des Präsidenten des deutschen Schützenbundes, durch die er „die Hälfte der Mitglieder in den Augen des Auslandes herabgewürdigt" und sich selbst „durch Schmähung Deutschlands im Auslande blamirt" habe!!

Wien, 25. Aug. Die „N. Fr. Presse" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern an die Landeschefs, welcher ausgeführt, daß der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung eine befehlende Einwirkung der Regierung auf Verminderung der Feiertage nicht gestatte, sondern es der Einsicht der Bevölkerung überlassen sein muß, sich überflüssiger Feiertage zu enthalten. Die Behörden haben bezüglich von Amtshandlungen jeden nicht gebotenen Feiertag zu ignoriren und vorkommenden Falls die Bevölkerung in diesem Sinne zu beeinflussen. — Die Creditanstalt, der Bankverein Wienerbank, Rothschild nebst drei französischen Häusern constituirten sich als Gründerconsortium für eine allgemeine europäische Eisenbahnbank, dotirt mit hundert Millionen Gulden. Die Gesellschaft beschloß, bei der Pforte die Concessionsertheilung für die türkischen Bahnen nachzusuchen. Gestern traten die Südbahn sowie die Staatsbahn dem Vertrage bei.

Paris, 26. Aug. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden heute Morgen Lyon verlassen, um über Toulon nach Corsika zu reisen. — Der Kaiser führt heute den Vorsitz im Staatsrath. — Das „Journal officiel" erklärt, daß die Amnestie keine Anwendung finde auf Personen, welche wegen Complottes gegen das Leben des Kaisers oder einer andern politischen Persönlichkeit verurtheilt worden seien. Die Discussion im Senat über den Senatus-Consult wird am 1. September beginnen.

London, 26. Aug. Ein Circular des Colonistenverbandes in London fordert seine Mitglieder auf, für das Zustandekommen eines Colonial-Congresses im nächsten Februar in London zu wirken.

London, 26. Aug. Die „Albertegesellschaft" hat ihre Liquidation vorgeschlagen. Die Gesellschaft wird auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit nach einer Reduction der Policen um ein Viertel, und einer Reduction der Gläubigerforderungen und der Jahresgelderbeträge um die Hälfte des Betrages neugebildet werden. Die Versammlung der Actionäre wird nächsten Samstag stattfinden.

Madrid, 24. Aug. Der Bandenchef Miller, ein Pfarrer, ist zum Tode verurtheilt worden. Dem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, die Frage, in welcher Weise gegen die regierungsfeindlichen Prälaten und Priester vorzugehen sei, dem höchsten Gerichtshofe zur Beantwortung zu unterstellen. — Im Schooße des Ministeriums sollen, wie einige Zeitungen melden, Mißhelligkeiten über die Frage der Kopfsteuer ausgebrochen sein, in Folge deren der Finanzminister Abaray die Absicht ausgesprochen habe, zurückzutreten. Sowohl von Seiten einiger Kabinetsmitglieder, wie mehrerer Progressisten soll die Thronkandidatur Serrano's in allen Form gestellt werden.

Bukarest, 25. Aug. Der Fürst von Rumänien ist von Livadia zurückgekehrt. Die Kammern wurden zu einer außerordentlichen Session auf den 6. September (neuen Styles) einberufen.

Konstantinopel, 25. Aug. Die beabsichtigte Entsendung Halil Bey's nach Livadia zur Begrüßung des Czars ist aufgeschoben, da Kaiser Alexander unwohl ist. — Daud Pascha wird morgen mit neuen Vorschlägen wegen der Bahn durch Rumelien hier erwartet.

New-York, 25. Aug. Die anhaltende Dürre ist für das Getreide in den westlichen und südlichen Staaten von großem Nachtheile.

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Die Nixen in Wagner's „Rheingold.") Wie man hört, entbehren die Schwimmapparate dieser Rheinnixen nicht der Originalität. Dieselben bestehen in Rollwagen mit dichtumwundenen Rädern, die jedoch ganz von den Gewändern der Rheintöchter bedeckt sind. In einem solchen Wagen, wie auf den Wellen schwimmend, liegen die Nixen und stürzen sich von der Höhe in die Tiefe, schaukeln in den Wogen, tauchen unter und wieder empor. Durch angebrachte Federn werden die Nixen von dem einen Wagen auf einen zur weiteren Wasserfahrt bereit stehenden Wagen förmlich geschupft, und das Alles ist so täuschend gemacht, daß man darauf schwören möchte, daß die Nixen schwimmen.

† Die Sängerin Mallinger hat sich mit einem Kunstgenossen, Hrn. v. Schimmelpfennig-Düringsfeld, verheirathet. Wie man glaubt, wird dadurch ihr Engagement für die Berliner Hofbühne, das in dem nächsten Jahre beginnen sollte, gestört werden, da ihr in demselben das Cölibat bis zum Schlusse des Jahres auferlegt war.

— **Karlsruhe**, 20 Aug. Die Didaskalia schreibt: „(Ein vergessener Veteran.) Wie norddeutsche Blätter erzählen, lebt in Ebelbach im Herzogthum Sachsen-Altenburg ein Veteran, der am 25. Dez. 1779 in Gestewitz geborene Johann Michael Häsler, 1804 in die Ansbacher, 3 Jahre später in die Braunschweiger Husaren und unter das Lützow'sche Uhlanencorps eingereiht, 1806 bei Jena mitfocht, unter Napoleon mit nach Rußland zog, nach dem Rückzug an der Schlacht bei Leipzig Theil nahm, später gegen Napoleon bei Hanau, Saarbrücken, Kaiserslautern, Metz und Waterloo, in welch letzterem Kampfe er fünfmal verwundet wurde, kämpfte, mit nach Paris zog und hier 1815 seinen Abschied erhielt. Wie man berichtet, diente der nun 90jährige Greis und ehemalige Kämpfer für's deutsche Vaterland an gedachtem Orte erst mehrere Jahre als — Schäfer; jetzt fungirt er als — Gänsehirt in den allerkläglichsten Umständen, ohne sich irgend eines Ruhegehalts zu erfreuen. Es dürfte dem Alten wohl zu gönnen sein, wenn ihm, dessen Tage auf alle Fälle gezählt sind, am Spätfeierabende seines vielbewegten Lebens noch eine Verbesserung seiner materiellen Lage zu Theil würde.

† Auf dem Thüring'schen Feuerwehrtag in Jena wurde beschlossen, in dem Publikum dahin zu wirken, daß nur bei solchen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaften versichert werde, welche die Feuerwehren mit Beiträgen unterstützen. Richtig ist es, daß tüchtige Feuerwehren den Versicherungsgesellschaften sehr großen Nutzen bringen.

† Heinrich Heine's dichterischer Nachlaß ist jetzt von seinem Verleger Campe erworben worden und soll demnächst durch Strodtmann, den Verfasser der eingehenden liebevollen Biographie des Dichters, welche jüngst bei Fr. Duncker erschienen ist, herausgegeben werden. Man verspricht einen reichen und gediegenen Inhalt.

† Die Nutzung des Bernstein-Regals durch Tauchen vermittelst künstlicher Apparate in der Ostsee vorlängs des Strandes bei Gut und Dorf Gr. Dirschkeim, königlich und Privat-Antheil Brüsterort und Klein-Kuhren für die Zeit bis zum 31. Mai 1879 wird durch die königliche Regierung zu Königsberg öffentlich zur Verpachtung gestellt. Das Pachtgeld ist auf 30 Thaler für jeden der mindestens 120 Arbeitstage im Jahre festgestellt, unter der Beschränkung, daß nicht mehr als 50 Tauchapparate mit je 2 Tauchern gleichzeitig in Anwendung gebracht werden. — Eine Caution von 5000 Thalern und der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 15,000 Thalern werden verlangt.

† Bei einem Fest des katholischen Jünglingsvereins in Wien hielt kürzlich einer der ultramontanen Heißsporne, der famose Pater Wiesinger, eine Rede gegen den Liberalismus, in welcher er u. A. folgendes angeblich altdeutsche Sprüchwort citirte:

„Trau nicht dem Jud' auf seinen Eid,
Trau nicht dem Wolf auf grüner Haid',
Trau keinem Freund auf sein Gewissen,
Sonst wirst von Allen Du gebissen, —"

Ein Literaturkundiger weist jetzt dem geistreichen Pater nach, daß er das betreffende Citat gefälscht habe und stellt nun dasselbe nach den Quellen in seinem richtigen Wortlaut wieder her. Da heißt es denn wie folgt:

„Wer trauet einem Wolff auf der heyd,
Vnd einem Bawern auff sein eyd,
Vnd eim Pfaffen auff sein gewissen,
Wird von allen dreien be . . . . . n."

† Wien, 16. Aug. Von Semmering wird berichtet: Seit 10. August hat das Wetter plötzlich umgeschlagen. Auf überaus heiße, sonnige Tage folgte in der Nacht Sturm und Regen. Das Thermometer ist bedeutend gesunken; am 11. Morgens waren nur 3 Grad Reaumur über Null. Bis tief herab sind alle Berge eingeschneit und mußte von den hohen Alpen bereits das Vieh wegen dem tiefen Schnee abgetrieben werden.

† (Freimaurerische Ehen) Das in Marseille erscheinende „Drapeau" berichtet, daß am 1. Aug. daselbst die Feier einer freimaurerischen Hochzeit stattfand. Die Räume des Tempels konnten die zahlreiche Menge kaum fassen, welche sich zu dem hochfestlichen Feste eingefunden hatte. Der Grundgedanke der ceremoniellen Handlung war, daß das Brautpaar den Eid der Treue und seiner Pflichten in Gegenwart des Architekten des großen Weltalls ablegen solle, der sanften und milden Gottheit, die allen Leidenschaften und Vorurtheilen fremd ist. Der Meister vom Stuhl richtete, berichtet der „Peuple" weiter, an das Ehepaar und die Versammlung so herzergreifende und belehrende Worte, daß wenn einige Redacteure der clericalen Blätter unparteiische Zuhörer hätten sein können, dieselben endlich doch begreifen müßten, daß die bischöflichen Anfechtungen gegen die Freimaurer nichts mehr vermögen.

---

renden Anstalten, er hatte ohnedies in letzter Zeit genug davon genossen.

„Kinder!" rief er, „laßt das Kopfhängen und freut Euch des Lebens! Du Gretchen, schaff', was Küch' und Keller bietet. Umsonst hat mein kluges Weib wohl auch hier nicht mit Blumen geschmückt, hat's schon geahnt, daß es eine Verlobung gibt."

Jubelnd flog Wilhelm an seines Vaters Hals.

Als später die Gläser klangen auf das Wohl des jungen Paares, stieß Helene auch mit Heinrich an, der bewegt die junge Braut betrachtete, die fast durch ihn um's Leben gekommen wäre. Sie verzieh ihm, der nicht aus bösem Herzen gefehlt und eine heilsame Lehre für's ganze Leben erhalten hatte, gern.

Sie war ja so glücklich.

Sie wahr nicht mehr heimathlos.

---

* (Klemme.) Sieh 'a mal Frau, da krieg ich a Zettel, daß ich einen Reichsthaler Strafe zahlen muß, weil ich vor der Thüre nicht habe kehren lassen, und dabei steht, daß ich wiederkehrenden Falles zwei Reichsthaler zahlen muß; was ist da zu thun? Wenn ich nicht kehre, muß ich einen Reichsthaler Strafe zahlen; wenn ich aber wiederkehre, muß ich zwei Reichsthaler zahlen; weißt Du, da will ich lieber nicht kehren!

Auflösung des Räthsels in Nr. 200:
Puderbeutel.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 29. August. **„Faust u. Margarethe."** Große Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carre. Musik von Chr. Gounod.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 26. August. Weizen per Ctr. 6 fl. 5 kr. Korn 4 fl. 21 kr. Gerste (neu) 4 fl. — kr., (alte) 3 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 47 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Stroh 1 fl. 10 kr. Heu 1 fl. 45 kr. Kernobst 21 kr.

* Mannheim, 26 August. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen und Gerste unverändert. Hafer ruhig. Mehl, Kleie und Petroleum behauptet.

Weizen, effektiver hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 20 kr. G. 12 fl. 40 kr. G. fränk. 12 fl. 45 G., 13 fl. 10 B., ungarischer 12 fl. 40 kr. G., — 12 fl. 50 B., — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, effektiver 200 Zoll-Pfd. 9 fl. 40 G., — 9 fl. 54 B. — Gerste effektive badische, 200 Zoll-Pfd. 9 fl. 30–45 G., 9 fl. 40–50 B., württemberg. — fl. — G., 9 fl. 30 B. pfälz. 10 fl. 15 G., — fl. 10 B. 25 Hafer effektiver 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 20 G., 4 fl. 36 B., auf Lief. Kernen 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 45 kr. G. 12 fl. — B. Bohnen 200 Zoll-Pfd. — fl. — fl. B. Erbsen 200 Zoll-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Zoll-Pfd. — fl. — G. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 30 — fl. B. Kleesamen roth. 100 Zoll-Pfd. 27—28 fl. G. — — fl. B. Oel, leinöl. eff. Inland, in Part. 100 Zoll-Ctr. (mit Faß) — fl. — G., 22 fl. — B., saftr. — fl. — G. 22 fl. 15 B. Rüböl eff. Inland saftr. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zollpfd. Nr. 0. 10 fl. 30 B. Nr. 1 9 fl. 30 B. Nr. 2 8 fl. 45 B., Nr. 3. 7 fl. 30 B., Nr. 4 6 fl. 30 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 21 fl. — B. Petroleum in Wagenladungen 14 fl. — G — fl. — B.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capitale von acht Millionen Sieben Hundert und Fünfzig Tausend Gulden,
in 5000 Actien à 1750 Gulden, welche vollständig ausgegeben sind.

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in **Städten,** als auf dem **Lande,** auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach,** auch gewährt sie bei Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten folgende, sehr erhebliche Begünstigungen geboten; die Erntefrüchte sind schon versichert:

1) während sie noch auf dem Halme stehen,
2) während der Erntearbeiten,
3) bei dem Einführen in die Wirthschaftsgebäude,
4) bei dem Aufstellen in Diemen, auch während des Ausdruschens mit der Maschine auf dem Felde, wenn solches innerhalb 8 Tagen nach dem Aufstellen in Diemen erfolgt. —

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich 91[0]

Jacob Seitz in Kaiserslautern.

Auswanderungs-Anzeige.

Ernst Leonhardt, lediger Lackirer, zwanzig Jahre alt, geboren zu Kaiserslautern, heimathsberechtigt zu Contwig und zur Zeit in Berlin sich aufhaltend, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen bei der unterfertigten Behörde anzumelden.

Zweibrücken, den 23. August 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Damm.

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 2. September 1869, Nachmittags präcis 1 Uhr auf der Lampertsmühle, lassen theils das Bankhaus Groh & Henrich zu Neustadt, theils die Fallitmasse der Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern — da in Folge mehrerer Nachgebote die Fabrik mit Zubehör und sämmtliche parzellirten Immobilien abermals zur Versteigerung kommen, — vorläufig

die auf den Hofgut und anderen Liegenschaften noch ausstehende Crescenz an **Kartoffeln, Hafer und Obmet** öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, den 25. August 1869.

5,6,8,9] Derbeimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 3. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung von Jakob Simon in der Mainzerstraße, werden auf Credit versteigert:

2 Canapee's, 2 Commode, 2 Chiffonier, Tische, Stühle, Bettung, Gemälde, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art. —

Kaiserslautern, den 25. August 1869.

5,6,9] Ilgen, kgl. Notär.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in Imsweiler an der Alleenstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus zu verkaufen. In demselben befindet sich sieben Zimmer und eine Küche, darunter sechs Keller; ferner gehört Stallung, Hofraum und ein Garten zu dem Hause und eignet sich dasselbe besonders für den Betrieb einer Wirthschaft und Kramladen, die bisher mit dem besten Erfolge betrieben wurden. — Auf Wunsch kann das Haus auch theilweise oder im Ganzen vermiethet werden.

Frau Seng Wwe.
in Imsweiler.

Eine Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [2]

Poelsund's Malz-Extract
bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3]

Ein Schlosser-Lehrling

kann sogleich eintreten bei

4[0] **Carl Schlosser.**

Gesucht:

2 gewandte Kellnerinnen gegen guten Lohn und können sogleich eintreten in der Bierbrauerei „zum Stift" in Landau. [5]

Wilh. Ludwig.

Gesucht:

Mädchen von 14—16 Jahren, in der Fabrik von 5

Clem. Aug. Reichard.

Ein braves,

fleißiges Dienstmädchen,

welches bürgerlich kochen kann, wird zu baldigem Eintritt gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl. [1]

VOLKS-VEREIN.

Montag den 30. August [5,6,7

General-Versammlung

bei Herrn **August Wörlen** im „Donnersberg"; betr.: Erörterung dringlicher Tagesfragen.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute sein neu errichtetes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Indem ich mich zur Aufnahme von Bildern jeder Art mit und ohne Retouche, ferner zur Reproduction von Stichen, Photographien ꝛc. ꝛc., bestens empfehle, werde keine Mühe scheuen, den Anforderungen des verehrlichen Publikums in jeder Hinsicht Genüge zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.

Das Atelier befindet sich im Garten des Gerbereibesitzers Herrn Feldmüller, hinter der Fruchthalle. [0]

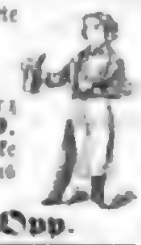
Philipp Braun.

Wirthschafts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß der Unterzeichnete die sogenannte

„Philippsburg",

gelegen über der Eisenbahnstraße, von Herrn Schwarz übernommen hat und bis **nächsten Sonntag den 29. ds. Mts.** eröffnet. Für gute Speisen und Getränke sowohl, als auch für eine gute Bedienung wird bestens gesorgt sein.



Jacob Opp.

Schon am 1. September

findet wieder eine Ziehung der neuesten von Herzogl. Braunschweigischer Regierung emittirten Prämien-Anleihe statt, deren Prämienloose gesetzlich überall gespielt werden dürfen. Dieselbe bietet bekanntlich dem Einleger solche bedeutende Vortheile, daß man zu deren Betheiligung schon deßhalb Jedermann rathen kann, weil jedes Loos **unbedingt gewinnen muß** und der Einlagebetrag nie verloren gehen kann.

Wenn man noch ferner in Erwägung zieht, daß man auf diese Weise ohne Risiko einen der enormen Hauptgewinne von

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 18,000, 10,000, 8000 ꝛc [0]

erlangen kann, ebenso daß man gegen Einsendung von Thlr. 2 pr. Loos, **das wirkliche Originallos gleich in Hände bekommt,** so dürfte sich wohl Jedermann veranlaßt sehen, einem solchen Unternehmen vertrauensvoll beizutreten, der dem Glücke auf solche Weise die Hand bieten will. Gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme von fl. 3. 30 kr. per Originallos werden geneigte Aufträge sofort pünktlichst ausgeführt durch

Gust. Schwarzschild, Bankgeschäft in Hamburg.

Ausdrücklich bemerke nochmals, daß nur wirkliche Originallose, deren Ankauf gesetzlich gestattet ist, ausgegeben werden und daher solche nicht mit den erdachten Promessen ꝛc. in Verwechslung sind.

Auf mehrseitiges Verlangen beginnt bei dem Unterzeichneten **nächsten Sonntag** ein

zweites Preiskegeln,

wobei folgende Gegenstände als Preise herausgekegelt werden:

1) ein Chiffonier; 2) ein Sopha; 3) ein ovaler Theetisch; 4) eine Pendule; 5) eine nußbaumene Commode; 6) ein Pfeilerschränkchen; 7) ein Spiegel mit Goldrahme; 8) ein Waschtisch; 9) [1]/[2] Dutzend Rohrstühle; 10) eine Cylinderuhr nebst Kette; 11) [1]/[2] Dutzend silberne Messer und Gabeln; 12) [1]/[2] Dutzend Eßlöffel; 13) zwei Bettdecken, weiß und gelb; 14) eine Tabakspfeife, Meerschaum; 15) ein Regenschirm; 16) eine Cigarrenspitze, Meerschaum; 17) ein Cigarrenetui; 18) zwei Spazierstöcke u. dgl. bis zu 40 Preisen.

Kaiserslautern, den 27. August 1869. [5,6

Georg Dietrich, Bierbrauer.

Nur 5 Gulden Anzahlung. K. k. Octerr. **Nur 5 Gulden Anzahlung.**

1864er fl. 100 Staats-Prämien-Loose.

Nächste Ziehung am **1. September 1869.**

Gewinne fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 etc. Bei **5 Gulden** Anzahlung auf ein Original Loos kann Jeder Treffer **direct** und **ungetheilt** gewonnen werden. — Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme erbittet baldigst

G. F. SCHILDT,
Graben 8, Wien.

93w2[6]

Ich zeige hiermit den hiesigen und auswärtigen Herren Jagdbesitzern ergebenst an, daß ich nun wieder in meinem eigenen Hause immer Durchbruch gegen die Eisenbahn wohne, das

Wildpret-Geschäft

vor wie nach betreibe und sichere meinen geehrten Reflectanten eine reellste Behandlung zu.

[1] J. Kuhn, Wildprethandler.

Arbeiter-Bildungs-Verc

Morgen **Samstag** Abend bei Bruder Adam Wagner

Discussions-Abend.

5,6] **Der Vorstand**

Arbeiter-Verein

Die ordentliche Vereinsversammlung am nächsten Samstag aus.

Der Ausschuß.

Großes Lager i Strickwolle,

beste Qualitäten, gewogen, zu den billigst Preisen, empfiehlt 3[0]

Js. Hanf.

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transponirung werden correct und billig übernommen sowie auch **Autographien** in Noten- Schrift und andere Copiaturen. Das hiere bei der Expedition d. Bl. 7

Ausgezeichneter

Wein,

per Schoppen 6 kr.

bei **Jean Klein**

Ein

tüchtiger Schweitzer

(Kuhbesorger), wird gesucht und kann Michaeli eintreten bei

Fr. Gerlach

5[1] auf der Kaiserstra

Almer Dombau-Loose

à 35 kr.

in **Ph. Rohr's** Buchhandlung.

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6[1]
II. 5[1]
Kunst-Suppen-Grieß 6[1]

Lazarus Hohmann.

Inserate

in sämmtl. existirenden Zeitungen werden Origin.-Preisen besorgt, Bei Aufträgen **Rabatt.** **Annoncenbureau** von **Eugen Fort in Leipzig.** [91]

J. Pfeiffer, Eisenbahnstraße, hat in seinem Anbau ein

Zimmer

mit Küche und Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ein

schön möblirtes Zimmer

ist in der Eisenbahnstraße zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [9]

Münchener Trubsäcke

[0],[62] **bei August Moser.**

Zu vermiethen:

Im untern Stock meines Hinterhauses an den Garten anstoßend ein Logis von 3 Zimmern, Küche ꝛc. und sogleich zu beziehen. [0],[62] **H. Lackmann.**

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern sind zu haben:

Relief-Globus

auf polirtem Holzfuß fl. 24. — Verschiedene größere und kleinere **Globus** zu fl. 4, fl. 3. 36 kr., fl. 6, fl. 9. 30 kr. ꝛc. ꝛc. Ferner die so beliebten, äußerst zierlichen

Nipp- oder Puppen-Globen
à 18 kr.

Frankfurter Cours vom 26. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	58 [0],[20]
Pistolen	9	50 [0],[12]
Doppelte	9	51 [0],[13]
Holländische fl.-Stücke	9	54 [0],[30]
Dukaten	5	57 [0],[30]
Napoleonsd'or	9	20 [0],[30]
Englische Souverains	11	56 [0],[12]
Russische Imperiales	9	51 [0],[30]
Dollars in Gold	2	28 [0],[30]

Tendenz [0],[30]

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 206. Kaiserslautern, Samstag 28. August 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

Fr. „Ein Königreich für ein Pferd!" — und jeder Zeitungsschreiber ruft nach: „ein Faß voll Tinte für eine Nonne!" — und alle Klöster werden durchstöbert und alle Lande produciren den prachtvollen Stoff, um „Enten" zu spicken und Blätter zu füllen. „Ueberall', all'überall' auf Wegen und Stegen" begegnet man „Bassermann'schen Gestalten" auf der Jagd nach „vermauerten Mönchen und Nonnen" und wie weiland der „Jopfabschneider" und die „Tischrückerei" den Menschen das „Gruseln", das wohlthuende wonnige Gefühl angehenden Fürchtens brachte, so sind es jetzt die von des Lebens Mai Zurückgezogenen Halb-Heiligen, welche uns einen Vorgeschmack mittelalterlicher Romantik beibringen.

Auch die „Poesie" kann sich von dem Eindrucke nicht frei erhalten und es ist diesmal zuerst der Welttheater illustrirende Berliner, welcher in Drehorgel-Zukunftsmusik macht und bald die Welt mit derselben überschwemmen wird, es folgen dann im raschen Fluge die Blechtrompeter und der ganze Apparat von Walzer-, Galopp und Polka-Melodieen nach, welche sich durch sich selbst und in Potpourri's Bahn brechen. Zuletzt schwimmt Barbara über den Ocean und in alle Welten, um Gastrollen zu geben und die in Weltgeschichte Machenden aus Verlegenheiten zu erlösen. Fügt man dieser „barbara'ischen" Musik noch ein Finale von Moabit an, dann kommt man durch eine kühne Ideenverbindung rasch drei Jahre zurück und erinnert sich, daß, als man im Jahre 1866 die Jesuiten in Mainz auf die drohende Wendung der Dinge aufmerksam machte, diese schlau lächelnd „preußische Flüsse" aus den Taschen zogen und Rübchen schabten. Ist denn aber auch der politische Jesuitismus etwas Anderes als der auf religiösem Gebiete? Da, wie dorten huldigt er dem Grundsatze: der Zweck heiligt die Mittel! Die Nationalliberalen, die Männer der „Realpolitik" werden nichts dagegen haben, wenn wir das Kind beim rechten Namen nennen. Wunderbar mag das ganze finstere Treiben der Menschen mit den „schwarzen Herzen", den gut protestantischen Gemüthern erscheinen, die in Preußen ihren Schutz und Schirm sahen, wunderbar, meinen wir, muß es den Gustav-Adolph-Jüngern, den Männern der Protestantenvereine vorkommen, daß man im Staate der Intelligenz, vor den Thoren Berlin's, des „protestantischen Roms", dergleichen erlebt, geschehen läßt. Haben dieselben doch seither Alles gutgeheißen, was ihr protestantischer Schirmherr gethan und nun muß man sich überzeugen, daß die Geschichte mit der „Krone vom Tische des Herrn" und so manches Andere eitel Blendwerk war, sie müssen erkennen, daß man ihnen nur „bange" machte, als man sagte: wenn Oesterreich siegt, dann ist es aus mit dem Protestantismus, dann muß Alles katholisch werden. Und die Herren Nationalliberalen, was sagen die dazu? Wo steckt nun das Bündniß der Demokratie mit den Ultramontanen? oder wer bietet den Jesuiten die Hand? sind es die alten Kämpen der Freiheit, sind es die alten Demokraten oder sind es die Herren v. Mühler, Rochaw, Bismarck, die ihnen Thür und Thore öffnen? wer bildet und unterstützt das preußische Muckerthum und den römischen Jesuitismus? welcher Unterschied besteht zwischen Beiden? hat die Demokratie im Staate der Intelligenz die Macht dies zu thun oder sind es die Heiligen der Nationalliberalen, die zu allen Volksbetrügereien neue Versündigungen am menschlichen Geiste verüben? — Ein einziges „Pfui!" über all' diese Niederträchtigkeit sei unsere Verurtheilung solchem Handel gegenüber. Wie die Schlacht von Königgrätz geschlagen, Oesterreich gezwungen sich Reformen zuwandte, dem Concordate den Rücken kehrte, von dem Momente an lenkte die ganze Jesutenhetze in preußisches Fahrwasser, Hand in Hand mit dem Mucker gehen: Ketteler, Mühler, und Junker wirthschaft, das ist die Parole der „neuen Aera" und darunter wollen die Herren „Deutschlands Einheit" feststellen?

Doch, wenden wir uns anderen Betrachtungen zu und fügen an das „zum Denken anregende Ende" unserer letzten „rückblickenden" Correspondenz den erschaulichen Anfang und da werden wir finden, daß der „Stein der Weisen" immer noch nicht gefunden ist, wohl aber weiß der „Weise an der Seine", die Sphinx mit den versteinerten Zügen, wo ihn der Stein drückt und mag er bei Lebzeiten einiges von den Tantalusqualen empfinden, die er in so verschwenderischem Maaße über Tausende armer Menschen gebracht hat und wenn jede Thräne, die er verschuldet, nur zu einem Nadelstiche für ihn wird, dann gibt es für ihn kein Erbarmen mehr auf Erden. Die Zeit der Napoleoniden ist um, die Würgengel werden zur Ruhe verwiesen, die Menschheit will Frieden und Freiheit, sie will sich ihres Lebens, der schönen Erde freuen, sie fängt sogar in Frankreich an, alle Lust am Waffengeklirr, an der gloire des Krieges zu verlieren, denn trotz aller gloire des Krieges verliert ein Volk immer, welches siegt, aber an Freiheit Einbuße erleidet.

Die erste Säkularfeier konnte für den ersten Napoleon nur nothdürftig zusammengebracht werden von einer zweiten wird wohl nie und nimmer die Rede sein, denn heute schon ist der Menschen verachtende Soldat von der Weltgeschichte gerichtet, wenn es daran allenfalls noch gefehlt hätte, so würde der „Napoleon-Kultus" vom Neffen des Kaisers für immer begraben sein, nur Wenige in Frankreich halten noch, gezwungen durch materielle Vortheile, bei ihm aus, seine Zeit ist um.

Wie ganz anders steht ein anderer Mann und Soldat in der Geschichte da, wir meinen den Obercommandanten der gesammten Land- und Seemacht der neugegründeten nordamerikanischen Union, wir meinen: George Washington. Wer erinnert sich nicht seiner einfachen Würde, seiner Bescheidenheit beim höchsten Verdienst, als er nach glücklich beendigtem Kriege in den Congreß eingeführt worden und der Präsident ihm das Wort ertheilt hatte und er die ewig denkwürdigen Worte sprach:

„Glücklich in der Bestätigung unserer Unabhängigkeit, verzichte ich auf den Posten, den ich mit Schüchternheit übernahm, die aber bald verdrängt ward durch das Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, die Unterstützung des Volkes und die Gunst des Himmels. Nachdem ich das mir zugetheilte Werk beendet, ziehe ich mich von der großen Bühne der Thätigkeit zurück, sage Lebewohl dieser erhabenen Körperschaft, unter deren Befehlen ich gekämpft und lege mein Amt in ihre Hände zurück." Darauf entgegnete der Präsident:

„Sir! Nachdem Sie das Banner der Freiheit in der neuen Welt vertheidigt, nachdem Sie denen, welche Druck ausübten, wie denen, welche unter dem Drucke leiden, eine heilsame Lehre gegeben, ziehen Sie sich mit dem Segen Ihrer Mitbürger zurück. Der Glanz Ihrer Tugenden endet nicht mit Ihrem militärischen Commando, und der Name **Georg Washington** wird leuchten bis in die fernsten Jahrhunderte."

Wie wird die Weltgeschichte einst über Louis Napoleon, Bismarck, über Grant und Garibaldi urtheilen?

Neueste Nachrichten.

München, 26. August. Der Eintrittspreis zur internationalen Kunstausstellung wurde auch für die Feiertage auf 30 kr. herabgesetzt. Durchschnittlich war dieselbe bis jetzt von 800 Personen täglich besucht; der frequenteste Tag bei 30 kr. Eintritt ergab als größte Zahl der Besucher 2154; die geringste war 1206. Der frequenteste Tag mit 1 fl. Ein-

---

* Die Folgen einer kohlensauern Correspondenz.*)

Humoreske aus der Gegenwart,
von Dr. **Wespe.**

1.

In ihrer Bude an der —straße der vormaligen Residenz, saß eine kohlensaure Hebe, schlank und blauäugig, im Sonnenschein jener Jugend, welche die ersten beiden Decennien kaum überschritten, mit einem Wort, noch im Stadium der Wahrheit, welches bekanntlich bei dem weiblichen Geschlechte mit dem zweiundzwanzigsten Jahre seine bestimmte Grenze findet, wo die sogenannte Alters-Lüge in ihre ewigen Rechte tritt.

Paulinen's Bude war stets belagert von Militär und Civil, und Alles huldigte ihrem Lächeln wie dem kühlen Trunke des sprudelnden Quelle, in welchem freilich kein Anrectirter Lethe zu trinken vermochte, da ihm just hier das ewig wechselvolle „Mir" und „Mich" des Berliners fast ununterbrochen in's Ohr tönte.

Heute lächelte Pauline nicht; den reizenden Kopf, mit dem schönsten Chignon der Welt, schwermüthig auf die zarte Hand gestützt, haftete ihr Blick mechanisch auf dem Buchstaben eines Paul de Kock'schen Roman's, welcher in ihrem Schooße lag. Sie las nicht, sie dachte nur, und das war bei unserer Hebe ein Ereigniß.

In diesem Augenblick trat ein Schatten, in Gestalt eines jugendlichen Einjährigen, vor ihre Gedanken und schreckte sie jäh empor.

„Ach, die Pflicht ist doch mitunter eine wahre Tyrannin," seufzte sie, das Buch auf die Seite werfend und dem bekannten Kunden, der sie schon seit einem vollen Jahre als Polytechniker mit seinen Huldigungen verfolgte, die alte Sorte „mit" — einzuschenken; der einzige Sohn und Erbe des reichen Wuchermeyer trank niemals „ohne", seine Mittel erlaubten es ihm ja im reichsten Maaße.

„Fräulein Pauline, — wie kommen Sie mir heute vor?" begann der Einjährige mit einer etwas schnurrenden Stimme, welche er glücklich irgend einem Lieutenant abgelauscht, sein Glas in's Auge drückend und die Stelle zärtlich streichelnd, wo der Bart noch fehlte. „Sie sehen nichtswürdig bleich aus, auf Ehre! haben Sie Kummer? schütten Sie ihn aus, — oder vielleicht Schulden! ich bezahle Alles, meine Mittel erlauben mir dergleichen Passionen. Auf Ehre!"

Pauline lächelte melancholisch und schüttelte dann etwas verächtlich das junonische Haupt.

„Ich danke Ihnen, Herr Wuchermeyer! meine Schulden bezahle ich selber und der Kummer wäre Ihnen eine ungewohnte Last, es wird mir Beides nicht zu schwer.

„Oho, ich weiß," versetzte der Einjährige höhnisch, seinen Grimm mit Selterswasser hinunterspülend; „ein gewisser Lieutenant außer Dienst trägt diese Lasten mit Ihnen, man kennt das. Doch nehmen Sie sich in Acht, meine Schönste! ich kenne Ihren Preußenhaß, der von jenem Lieutenant landesverrätherisch geschürt wird, — ich will mich rächen, auf Ehre! Meine preußischen Kameraden sollen Ihre Bude wie die Pest fliehen, Sie sind eine Verschwörerin, ich denuncire Sie, auf Ehre!"

Er rasselte grimmig mit dem kurzen Degen, strich den fehlenden Bart und schritt farbaß. Tod und Verderben in jugendlicher Brust.

Die kohlensaure Hebe schaute ihm erschrocken nach und meinte halblaut: „Das wäre eklig, wenn der Bursche Ernst machte; — ach, ich wollte, daß ich mich gar nicht um die alte Politik bekümmert hätte, nun kann ich am Ende noch nach Minden kommen, — ich wollte nur, ich könnte bei Zeiten wegmachen, dann kräht kein Hahn mehr nach mir und meinem Preußenhaß. Ich will doch nur vorsichtshalber die Königs-Brosche abnehmen, das könnte ein schönes Zeugniß gegen mich werden; diese Drohung fehlte mir noch, um mich ganz melancholisch zu machen."

So klagte und seufzte die schöne Pauline höchst prosaisch, in abgerissenen Worten und Sätzen und nahm hastig die elegante Brosche mit dem Königskopfe von der Brust, um sie in die Tasche wandern zu lassen.

Sie hatte dieses Manöver kaum bewerkstelligt, als ein Mann von nichts weniger als aristokratischen Ma

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

trittsgeld brachte 659 Personen. — Würden Fahrpreis-Ermäßigungen stattfinden, wäre der Besuch noch namhafter und ist es sehr wünschenswerth, daß man den übrigen Kreisen dieselben nicht gestattete, besonders aber der Pfalz, wie früher schon im „Telegraph" angeregt wurde.

München, 27. Aug. Die Nachricht der „Donau-Ztg." von Verträgen über Bayerns und Badens Eintritt in den Norddund und die Einverleibung von Mainz in Preußen werden von competenter Seite als total erfunden bezeichnet.

Der **Münchener** Volksverein hat nachfolgende Zuschrift an den Landtagsabgeordneten Herrn G. F. Kolb, gesendet: Indem der Volksverein Ihre Ernennung zum außerordentlichen Mitgliede der statistischen Centralkommission als einen eben so gerechten wie weisen Akt der Staatsregierung freudigst begrüßt, und Sie deßhalb herzlich beglückwünscht, erlaubt sich derselbe, gleichzeitig das Ersuchen auszusprechen: „Sie wollen als sofortiges Mitglied der statistischen Central-Commission Bayerns nach Kräften dahin wirken, daß für die Zukunft mit der Zusammenstellung der strafrechtlichen Fälle nach den Kreisen des Königreiches zugleich auch eine Angabe ihres Prozentverhältnisses zu der confessionell geschiedenen Bevölkerung eines jeden Kreises verbunden werde." Es ist nämlich ebenso charakteristisch als höchst mangelhaft, daß man sich betreffenden Orts, trotz mehrfacher Warnungen Seitens der demokratischen Presse, bisher standhaft geweigert hat, diesem ebenso einfachen als sachgemäßen Ansinnen Rechnung zu tragen. Einem Statistiker gegenüber, wie man in Ihrer Person zu verehren berechtigt ist, kann man die Aufzählung der Gründe, welche, vorausgesetzt, daß man mit derartigen statistischen Erhebungen in Wahrheit einen wesentlichen Nutzen beabsichtigt, zu einem solchen Verlangen so zu sagen zwingen, getrost unterlassen; und der Verein sieht deßhalb auch ohne weitere Auseinandersetzung einer freundlichen Berücksichtigung des vorgetragenen Ansinnens vertrauensvoll entgegen. Mit vorzüglicher Hochachtung im Auftrag des Münchener Volksvereins die Mitglieder des Ausschusses.

Frankfurt, 25. Aug. Gegenüber den in den nationalen Blättern jetzt so geläufigen Anschuldigungen der Frankfurter Bevölkerung wegen des „ehrlosen" Verhaltens ihrer „Muttersöhnchen" in der Auswanderungssache erinnert im „Frankf. Beob." der wackere Friedr. Stoltze an folgende Thatsachen:

„Ich war im Jahre 1863 Mitglied des hiesigen Comité's für Schleswig-Holstein, und in diesem, derjenigen Abtheilung zugetheilt, welche die Anmeldung junger Freiwilliger, die für die Ehre ihres Vaterlandes Blut und Leben einsetzen wollten, entgegennahm. Auf meinem Redactions-Bureau, große Eschenheimergasse 43, befand sich das Anmeldungs-Local. Es haben sich damals vierhundert und sechsundzwanzig junge Frankfurter aus allen Ständen (darunter zweihundert und achtundneunzig junge Kaufleute), im Alter von sechszehn bis zu dreiundzwanzig Jahren, als Freiwillige angemeldet. — Diese einfache Thatsache mag den lächerlichen Vorwurf beseitigen, als fehle es den Frankfurtern am Muthe, er hat ihnen noch nie gefehlt, wenn es sich um die wirkliche Ehre des Vaterlandes handelte.

Frankfurt, 23. August 1869.

Friedr. Stoltze.

Frankfurt, 26. Aug. Es ist kaum 14 Tage her, als die „Zukunft" aus dem Gnesener Kreise meldete, daß das dortige Kreis-Amtsblatt 645 Militärpflichtige namhaft macht, die sich der Kgl. Preuß. Militärpflicht entzogen haben und nun steckbrieflich verfolgt werden. Welch' Geschrei würden die gut und besser gesinnten Blätter der preußischen Beglückungstheorie erheben, wenn dieses kreisliche Amtsblatt anstatt in Gnesen in Frankfurt erschiene! Wie würde man da über verweichlicht-muttersöhnliche Feigheit herfallen!?!

Köln, 25. Aug. Diesen Morgen sind die für hier bestimmten Briefe und Zeitungs-Packete der verunglückten Germania auf der hiesigen Post eingetroffen und zwar trotz der erlittenen Durchnässung in vollkommen brauchbarem Zustande; nur an einem Briefe wurde die Adresse unleserlich befunden.

Hannover. Die „D. Volksztg." will bemerkt haben, daß in ganz Hannover, zum Unterschiede von Braunschweig, Thüringen, Sachsen u. s. w., die Schweitzer'sche Partei sich erhalten hat, beziehentlich nach der bekannten großen Vereinsspaltung von Neuem gebildet worden ist. Dieser nicht beneidenswerthe Vorzug Hannovers (sagt das Blatt) vor anderen Ländern, deren Arbeiterbevölkerung sich von Herrn Schweitzer ab und den gegentheiligen Arbeiterführern, Liebknecht, Bebel u. s. w., zugewendet hat — dieser nicht beneidenswerthe Vorzug erklärt sich für uns daraus, daß die Bestrebungen der Schweitzer'schen Arbeiteragitationen auf die Abhängigkeit des hannoverschen Arbeiterstandes von Berlin ein ganz besonderes Gewicht legen und deßhalb alle für solche Zwecke verfügbaren Mittel auf Hannover concentriren, um der Widerstandskraft dieses Landes das bedeutende Element zu entziehen, das ein unabhängiger Arbeiterstand bilden würde.

Berlin, 22. Aug. Die „Berl. B.-Ztg." tritt der von der „Nordd. Allg. Ztg." gemachten Auslassung über die staatsrechtliche Stellung des Klosterwesens im Lichte des Vereinsgesetzes entgegen. Das officiöse Blatt hatte die Existenz der in Moabit gegründeten Klöster durch das Vereinigungsrecht zu legitimiren gesucht. Nun bestimmt aber der Art. 30 ausdrücklich: „Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen." Diese Voraussetzung aber trifft bei den Franciskanern und Dominikanern nicht zu, denn ihre Principien, Tendenzen und Ordensregeln sind mit unseren Strafgesetzen im schärfsten Widerspruche. Diese Mönche sind im eigentlichsten Sinne des Wortes Bettler und Landstreicher; die Bettelei wird von ihnen, indem sie der Arbeit entsagen, offen als die Quelle ihres Unterhaltes bezeichnet. Wenn die Sicherheitsbehörden ihre Pflicht thun, so müssen sie jeden von ihnen außerhalb seines Wohnorts betroffenen Mönch auf Grund des § 117 des Strafgesetzbuches als einen arbeitslos umherziehenden und der eigenen Mittel zum Unterhalte entbehrenden Menschen, d. h. Landstreicher in Verhaft nehmen. Man denke sich bloß den Fall, daß in Berlin eine Anzahl von arbeitsscheuen „Sonnenbrüdern" sich zusammenthäte und eine gemeinschaftliche wohlorganisirte Bettelei in's Werk setzte, auch ein besonderes Haus bezöge, von welchem aus die Theilnehmer ihre Züge anträten und wohin sie die Erträge derselben ablieferten, um alsdann bei fröhlichem Mahle sich zu vereinigen — würde einer solchen Gesellschaft wohl die „Freiheit des Vereinigungsrechts" zu Gute kommen? und verdienten diese Sonnenbrüder deßhalb eine andere Beurtheilung, weil sie Blousen oder Jacken statt der langen braunen Kutten trügen? weil sie bei ihrem Betteleigeschäft und ihrer Trägheit nicht immer den Namen Gottes im Munde führten? weil sie bloß für sich und ihr Vergnügen, nicht auch für eine Ordenscasse und dergleichen bettelten? weil ihr Verein für sich allein und nicht mit einer Anzahl von Bettelvereinen an andern Orten in Verbindung stände? weil sie bloß Schenkungen unter Lebenden, nicht auch solche für den Todesfall, überhaupt nur Detailgeschäfte betrieben? Wir meinen, alle diese angeführten Umstände sind gegen die Bettelmönche und zu Gunsten der bettelnden Laien anzurufen."

Berlin, 26. Aug. Wie verlautet, wird die Besetzung der preußischen Gesandtschaften in Paris und Constantinopel erst im Spätherbst erfolgen.

Berlin, 27. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt anläßlich der von der „Zeidler'schen Corr." gemachten Bemerkung über eventuelle Regierungsbeschlüsse gegenüber dem Conzil: Die Zeidler'sche Corr." sei überhaupt nicht als Regierungsorgan zu betrachten, mithin könne aus einer derartigen Aeußerung derselben kein Schluß auf die Absichten der Regierung gezogen werden.

Schneidmühl, 23. August. Vor ein paar Wochen wurde hier der Bürgermeister S. aus Z. mit der Tochter des Kaufmanns Gl. getraut und zwar von dem evangelischen Prediger Grützmacher. Gl. sowie dessen Tochter gehören der hiesigen freien religiösen Gemeinde an. — Nach dem Patent vom 30. März 1847 können Brautleute die Civilehe eingehen, wenn sie beide zur freien Gemeinde gehören, da Hr. S. aber evangelisch ist und vor seinem beabsichtigten Austritt aus der evangelischen Kirche gewarnt wurde, so blieb den Brautleuten nichts übrig, als sich vom hiesigen evangelischen Prediger trauen zu lassen, wozu derselbe auch bereit war. Vor der Trauung erklärte er aber dem Bräutigam, er dürfe keinen Freigemeindler als Zeugen mitbringen, sonst könne die Trauung nicht vollzogen werden. So geschah denn die Trauung in aller Stille, indem selbst der Vater nicht zugegen war. Reflexionen über diesen Act der Toleranz in der evangelischen Kirche Preußens überlassen wir den Lesern.

Pest, 26. Aug. In der ungarischen Delegation fand heute die Generaldebatte über das Militärbudget statt. Sectionschef Orczy bekämpfte die Reductionsanträge, indem er ausführte, die Lage Europa's sei allerdings friedlich und die Regierung strebe die Erhaltung des Friedens an, allein Oesterreich müsse in der Lage sein, die Wahrung seiner eigenen Interessen nöthigenfalls erzwingen zu können; Sparsamkeitsrücksichten dürften nicht über Selbsterhaltungsrücksichten gehen.

TOG. **Paris**, 26. Aug. Die vorgestern Abend in Umlauf gesetzten Gerüchte einer neuerlichen Verschlimmerung in dem Befinden des Kaisers, welche die Kaiserin veranlaßt hätte, sofort nach St. Cloud zurückzukehren, sind nur als müßige Erfindungen zu bezeichnen, ausgesprengt von einigen Baissiers. Der Kaiser befindet sich bedeutend wohler, hat gestern dem Ministerrath präsidirt, mit mehreren Functionären gearbeitet und dürfte bestimmt Anfangs September ins Lager von Chalons gehen. — Die Kaiserin setzt ihre Reise nach Corsica fort und findet überall eine glänzende Aufnahme. — Die verschiedenen Reden, welche bei Eröffnung der Generalräthe gehalten wurden, lassen deutlich erkennen, daß allgemein in

---

nieren, mit brüsker Miene an die Bede trat, um bei der Hitze ein Glas „ohne" zu sich zu nehmen.

„Ach, Herr Baron! wie lange hab' ich Sie nicht gesehen," sagte Pauline, ein Lächeln auf ihre hübschen Lippen hervorzaubernd, „ich fürchtete wirklich schon, daß man Sie nach Minden gebracht."

Der „finstere Ritter," wie man den Baron allgemein nannte, setzte das ausgetrunkene Glas heftig nieder, nahm den Spazierstock unter den Arm und schob die Hände, wie er vielfach zu thun pflegte, in die Hosentaschen.

„Sie haben wohl den Sonnenstich in Ihrer Bude bekommen, Pauline!" versetzte er rauh und kurz, „ich nach Minden? Oho, dazu gehörten andere Kerle als diese Preußen. Ich mache aus meiner Gesinnung kein Hehl, — aber man würde sich denn doch noch erst dreimal besinnen, bevor man den Sprossen eines der ersten und ältesten Geschlechter des Landes verhaften sollte."

„Ach, glauben Sie wirklich, man fürchtet sich vor Ihnen, Herr Baron?" lachte die Kohlensaure ziemlich ungenirt.

„Nun freilich," entgegnete der Finstere indignirt, „ich gehöre ja nicht zu Vetter und Paul, dummes Ding." „Den Bürger und Pöbel steckt man ein, die Ritterschaft sucht man mit Honigworten zu fangen. Apropos, kleine Pauline! was macht Lieutenant Hektor?"

„Er ist noch immer verreist," seufzte Pauline, „ach, bester Baron! — ich war vorhin recht traurig, — es war mir, als sähe ich ihn niemals wieder."

„Hm, wäre denn das so schlimm, albernes Ding?" brummte der finstere Ritter, das schmale Gesicht mit dem schwarzen Bart höhnisch verziehend, „seine Geschäfte sind wichtiger als Ihre Liebeleien, er reist im höheren Auftrage, werden ihn wahrscheinlich erst wiedersehen, wenn er mit an der Spitze der Legion hier im Lande reines Haus machen wird. Na, das kommt bald, wie ein Dieb in der Nacht. Paulinchen, nur Geduld, der 28. steht vor der Thür. Hab' noch erst heute einen Brief aus Wien von einem famosen Legionair gelesen, worin es unter Anderm heißt:

„Seid Ihr bereit, uns am 28. zu empfangen und mit uns gemeinschaftliche Sache gegen den Feind zu machen? Wir kommen in großen Haufen und werden alsdann den Kehraus tanzen. —"

„O Gott! Herr Baron, das muß ja ganz entsetzlich werden," rief Pauline ängstlich, „wäre der schreckliche Tag doch erst vorüber, ich sterbe noch vor Angst. Und Sie meinen wirklich, Lieutenant Hektor käme dann mit zurück?"

„Natürlich, Kind, das wird er sich doch nicht nehmen lassen, — wir erobern die Stadt mit Sturm und säbeln Alles nieder, was sich uns in den Weg stellt!"

„Gerechter Gott! ich werde doch hier nicht im Wege stehen?" rief Pauline mit komischem Entsetzen.

„Nein, Sie stehen unter Hektor's Schutz, — sind auch eigentlich in Ihrer Bude auf eine gewisse Art neutral, man wird Ihre Bude respectiren, zur Vorsicht halten Sie eine Landsknagge bereit. — Teufel! wo haben Sie die Königsbroche hingethan? fürchten oder schämen Sie sich Ihrer Loyalität?"

„Ach was, — die Nadel war mir abgebrochen, sie ist beim Goldschmied," versetzte Pauline schnippisch und fuhr dabei hastig mit der Hand in die Tasche, um sich von der Gegenwart der Broche zu überzeugen.

„Es könnte Ihnen auch sonst bei dem Kehraus übel gehen," sprach der finstere Ritter pathetisch, „Herrgott, — die Rache soll diabolisch werden, ich selber will den Würgengel spielen."

„Lassen Sie's nur keinen Menschen hören," warnte Pauline, „Minden ist nicht weit und Ihr Ritterwappen schützt Sie nicht. — Lieutenant Hektor ist auch so unvorsichtig. Sie sollten seine Briefe, die er mir schreibt, nur lesen, nichts als Politik und Preußenhaß, — mir wäre ein richtiger Liebesbrief viel lieber."

„Dann sind Sie eine schlechte Patriotin", fuhr sie der Finstere wild an.

„Ach was, ich bin ein junges Mädchen und muß Freund und Feind erquicken, just wie eine barmherzige Schwester," lachte die kohlensaure Hebe und griff nach ihrem Roman.

(Fortsetzung folgt.)

den leitenden politischen Kreisen große Zufriedenheit über die liberale Schwenkung der Regierung und die neu einzuführenden Reformen herrscht. — In der gestrigen Senatssitzung, welche nicht sehr zahlreich besucht war, verlas Herr Deortienne seinen Rapport. Die bedeutensten Aenderungen, welche die Commission an dem Senatus Consulte vorzunehmen anräth, besteht in der Streichung der Worte „resolution motivé" in dem Artikel 5, der dem Senat das Recht einräumt, ein vom Corps Legislatif vorgelegtes Gesetz zurückzuweisen, und in der Abänderung des Art. 11, wo die Commission einen Unterschied über die constitutionellen Beziehungen der verschiedenen Staatskörper mit dem Kaiser, und den reglementären Beziehungen beider Theile gemacht hat. Erstere sollen nach der Commission durch ein Senatus Consulte, letztere durch ein kaiserliches Decret geregelt werden. Die Regierung stimmt dieser Aenderung des Projectes nicht bei. Die Berathungen im Senat beginnen am 1. September. — In hiesigen Kreisen circulirt neuerlich mit großer Sicherheit das Gerücht von dem Rücktritt des Fürsten Latour d'Auvergne als Minister des Auswärtigen und nennt man als seinen Nachfolger ziemlich bestimmt Mr. Drouyn de Lhuys. — Man erzählt sich, daß die Ueberreste des Herzogs von Reichsstadt nach Paris überführt werden sollen. — Die Zustimmung Oesterreichs in dieser Angelegenheit würde jedenfalls die schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch besser gestalten. — Man verfolgt hier mit großer Aufmerksamkeit alle Vorgänge in Deutschland und verhehlt nicht sein Erstaunen, daß die süddeutschen Staaten sich so willig die preußische Einmischung in die Angelegenheiten der süddeutschen Festungscommission gefallen lassen.

Paris, 27. Aug. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind gestern in Toulon angekommen und von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Dieselben bestiegen um 6 Uhr Abends das Schiff, das sie nach Ajaccio bringt.

Madrid, 26. Aug. Der Priester Miller und die anderen zum Tode verurtheilten Carlisten sind von der Regierung begnadigt worden.

Madrid, 26. August. General Prim ist gestern nach Frankreich gereist. Admiral Topete ist mit dem Interim des Ministeriums des Krieges und dem Vorsitz des Ministerraths beauftragt worden. — Die Nachricht, daß in Ajecta, Provinz Castellon, eine Carlistenbande sich gezeigt hat, wird dementirt. — Vierzig Carlisten, die den versprengten Banden von Colig angehörten, haben sich den Behörden gestellt und um ihre Begnadigung gebeten.

Konstantinopel, 27. Aug. Die Rechtfertigungsschrift des Vicekönigs widerlegt die Anklagen der Pforte als ungerecht und erklärt die Ergebenheit des Khedive gegen den Sultan für unwandelbar. Die Antwort der Pforte wird Sonnabend erwartet. — Ein strenges Cabinsystem soll vom 18. November an wieder eingeführt werden.

Kopenhagen, 27. Aug. Heute wurde der Archäologische Congreß in Gegenwart der königl. Familie, der Minister, des diplomatischen Corps und der Spitzen der Behörden eröffnet. Professor Worsaae hielt die Eröffnungsrede. Die zweite Rede hielt Quatrefages aus Paris. — Eine königl. Botschaft, datirt 27. August, schreibt die Reichstagswahlen (Folkethingswahlen) für den 22. Sept. aus.

Amerika. Das Concil zu Rom werden nicht weniger als sieben brasilianische Bischöfe besuchen, für deren Reisekosten die Kammern 70,000 Thlr. bewilligt haben.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Abbé Liszt, Schwiegervater des Hrn. v. Bülow, welch Letzterer seine Stellung in München definitiv aufgegeben hat, verweilt seit einigen Tagen dortselbst.

* (Festgefahren.) Unter dem neuesten Blech, das die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu Tage gefördert haben, steht obenan das Verlangen des Frl. Susan Anthony, daß alle Frauen fortan für immer ihren Mädchennamen, nicht aber den Namen ihrer Ehemänner tragen sollten. Wir sind begierig, wie dies angefangen werden soll. Die Mädchennamen beizubehalten, heißt doch unzweifelhaft den Namen des Vaters für immer tragen; unglücklicher Weise aber hat Fräul. Anthony trotz aller ihrer begeisterten Agitation die Thatsache nicht umstoßen können, daß alle Väter — Männer sind. Doch gibt's kein Auskunftsmittel? Sie nennen sich nach ihren Müttern, aber o weh! ihre Mütter trugen die Namen ihrer Väter und Frl. Anthony müßte daher in ihrer Irrfahrt nach einem unabhängigen Namen im Zickzack sich durch Generation nach Generation winden, bis sie endlich in die Zeit der ältesten Geschichte hineingeräth. Und auch dort noch würde sie die traurige Erfahrung machen, daß Adam nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter von Eva war, denn sie wurde aus seiner Rippe geschnitten, wie es in der Bibel so schön heißt. Allenfalls könnte sie den „Adam" durch Uebersetzung in seine Bedeutung „rothe Erde" vielleicht verwerthen, indem sie sich „Fräulein Sand" nennt. — Es scheint uns, daß Frl. Susan sich diesmal verfahren hat und wir rufen ihr deßhalb mit kleiner Variation ein wohlbekanntes Wort zu: „Anthony, steck den Degen ein!"

* Paris, 20. August. Das Gaite-Theater wird seit einigen Tagen mit dem neuen Hydro-Oxygengas beleuchtet, von welchem in den Blättern schon vielfach gesprochen wurde. Der Erfolg ist ein überraschender. Siebenzig Flammen des neuen Gases versehen die Beleuchtung der großen Kuppel dieses Theaters, welche 1200 Flammen des bisherigen Gases erforderte. Das eine Licht verhält sich zu dem andern, wie das bisherige Gas zum Brennöl. Dabei erhitzt es den geschlossenen Raum weniger als das alte Gas, schwärzt nicht die Decke und läßt den Farben ihren wahren Charakter und ihre ganze Energie. So urtheilt im „Constitutionnel" Nestor Roqueplan, dessen Autorität in diesen Dingen nicht angezweifelt werden kann.

† Wilna. Ein sehr probates Mittel gegen Wunder hat die hiesige Polizei entdeckt. Es sollten nämlich behufs Verbreiterung einer Straße mehrere Gebäude, und darunter auch das dortige Bernhardiner-Kloster, mit dem vor demselben befindlichen Christusstandbilde hinweggeräumt werden. Plötzlich verbreitete sich jedoch das Gerücht in der Stadt, daß dort Wunder geschehen. Nachts um die zwölfte Stunde, hieß es, erglänzt in dem bereits verlassenen Kloster mit einem Male helles Licht, und ein Reflex davon beleuchtet gleich einem Heiligenschein das Christusbild. Das Volk zog in Folge dessen in großen Haufen des Nachts vor das Kloster und versuchte mehrere Male großen Unfug. — Die Behörde ließ deßhalb den in Wilna sich aufhaltenden Bernhardiner Mönchen bedeuten, daß sie eine Ausweisung aus der Stadt zu gewärtigen haben, wenn das „Wunder" und der Unfug nicht bald aufhören werden. Das wirkte. In der nächstfolgenden Nacht waren weder Licht noch Heiligenschein mehr zu sehen, und damit zugleich war auch jeder Skandal aus den Straßen verschwunden.

† New-York. Auf der Eriebahn wird eine neue Einrichtung getroffen, welche in hohem Maße beachtet zu werden verdient. Unter Leitung des bekannten Physikers E. C. Morse sollen alle bedeutenden Steigungen, Curven und Tunnels ꝛc. mit elektrischem Lichte die ganze Nacht über beleuchtet werden. Man hofft dadurch die große Zahl der Eisenbahnunfälle entsprechend zu vermindern. — Herr Morse will das elektrische Licht in bedeutender Stärke zu einem erheblich billigeren Preise herstellen, als dies bisher möglich war.

† In der „Hartford Times" befindet sich folgende orchestro-chirurgische Annonce: Personen, welche an Leichdornen leiden, werden ohne jegliche Schmerzen durch Herrn Seliger davon befreit. Das berühmte Musikcorps des Herrn Colt ist für die Operationsstunden engagirt, um die geehrten Patienten mit schöner Musik zu unterhalten.

† (Eine angenehme Gemahlin.) Eine Frau in New-Orleans war angeklagt, einen Vorübergehenden mit kochendem Wasser begossen und schwer beschädigt zu haben. Zu ihrer Vertheidigung brachte sie vor, daß sie die vorübergehende Person für ihren Ehemann gehalten hätte.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleini er Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 11. August von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 9 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 25. August wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 600 Tons Ladung, 163 Passagiere in der Cajüte und 431 im Zwischendeck an Bord.

Angekommen in New-York:

Am 5. Aug. die Dampfer „Bremen" von Bremen, „Palmyra" und „Erin" von Liverpool, sowie die Segelschiffe „Charlotte" von Bremen, „Dr. Barth" von Hamburg und „Bremen" von Bremen. Am 6. die Dampfer „Union" von Bremen und „City of Cork" von Liverpool, sowie das Segelschiff „Columbia" von Bremen. Am 7. der Dampfer „Bellona" von Havre. Am 8. August das Segelschiff „F. A. Sender" von Antwerpen. Am 9. die Dampfer „City of Antwerpen" und „Colorado" von Liverpool. Am 10. die Dampfer „Westphalia" von Hamburg, „Lafayette" von Havre und „Java" von Liverpool. Am 11. der Dampfer „Pennsylvania" von Liverpool.

Handel und Industrie.

* Worms, 27. Aug. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 12 fl. 15 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 33 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 46 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 12 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 287 Malter.

* Frankfurt, 27. August, 6 Uhr Abends. Credit 290¼, —1—283—½ bez., Staatsbahn 391½—2—389—90½ bez., Lombarden 261½—60—1—253½ bez., Galizier 265—4—5—3½ bez., Amerikaner 88½—⅝ bez. 60er Loose 81⅝,— ½ bez. Darmstädter Bank 324½ bez. Sehr stürmisch und flau auf Pariser Panique (Reute 72 gemeldet.) Schluß fester.

Abonnements für den Monat September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Auf mehrseitiges Verlangen beginnt bei dem Unterzeichneten nächsten Sonntag ein

zweites Preiskegeln,

wobei folgende Gegenstände als Preise herausgekegelt werden:

1) ein Chiffonier; 2) ein Sopha; 3) ein ovaler Theetisch; 4) eine Pendule; 5) eine nußbaumene Commode; 6) ein Pfeilerschränkchen; 7) ein Spiegel mit Goldrahme; 8) ein Waschtisch; 9) ½ Dutzend Rohrstühle; 10) eine Cylinderuhr nebst stette; 11) ½ Dutzend silberne Messer und Gabeln; 12) ½ Dutzend Glastöpfel; 13) zwei Bettdecken, weiß und gelb; 14) eine Tabakspfeife, Meerschaum; 15) ein Regenschirm; 16) eine Cigarrenspitze, Meerschaum; 17) ein Cigarren-Etui; 18) zwei Spazierstöcke u. dgl. bis zu 40 Preisen.

Kaiserslautern, den 27. August 1869. [5,6

Georg Dietrich, Bierbrauer.

Concert-Anzeige.

Die Herren Pianist **Joh. Heinrich Bonewitz** und Baritonist **H. Wiegand** aus Paris werden im Monat September ein großes

Vocal- und Instrumental-Concert

dahier veranstalten.

Herr Bonewitz wird folgende Clavierverträge zu Gehör bringen: 1) Korwlan-Ouverture von Beethoven (für den Concertvortrag bearbeitet von Bonewitz). 2) Fuge in C-moll von Bach. 3) Sonate in A-dur von Mozart. 4) Elegie, Scherzo, Concert-paraphrase über Luther's „Eine feste Burg" und Fantasie über „La Marseillaise" von Bonewitz. 5) Einzug der Gäste auf die Wartburg, aus Tannhäuser von Rich. Wagner. Transcription von Liszt.

Herr Wiegand wird Gesänge von Mozart, Schubert und Schumann vortragen. Das Nähere bringt das Programm.

Feuerwehr!

Morgen Sonntag Uebung der ganzen Feuerwehr.

Die Aufstellung der Mannschaft ist Nachmittags 3 Uhr auf dem Schillerplatz und haben die einzelnen Abtheilungen mit ihren Lösch- und Rettungsapparaten präcis daselbst einzutreffen.

Bei dieser Gelegenheit werden auch die durch Herrn Merk in Heidelberg gelieferten **Saug- & Druckspritzen** in Gegenwart der technischen Commission und des Stadtrathes einer Probe unterworfen.

Allgemeines und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Das Commando.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen seitherigen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung Kaiserslautern, zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er unterm Heutigem seine **Approbations-Prüfung** gemacht hat, und bemerkt zugleich, daß er neben der **Besorgung aller chirurgischen Operationen, das**

Bader-Geschäft

nach wie vor, fortbetreibt.

Es wird stets mein Bemühen sein, durch feine Behandlung, Zuvorkommenheit und Pünktlichkeit, meine werthen Kunden in allen Beziehungen zufrieden zu stellen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Schäfer, approbirter Bader,

82¼ S.D. . . . . wohnhaft Stockhausgasse bei Schuhmacher Gelfong.

Strickwolle,

alle Sorten, drei und vier Draht, nach Gewicht, größte Auswahl, anerkannt vorzügliche Qualität (keine Kunstwolle), empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Joseph Wertheimer.

Hausversteigerung.

Montag, 30. August 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung des Adam Rühner am Schillerplatze, lassen die Erben von Johann Adam Planett gegen Adam Martin dahier versteigern:

Plan-Nr. 564 $^{1}/_{2}$. — 6 $^{1}/_{2}$ Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Schoppen, Hof an der Kolbengasse dahier, neben Jakob Heiter.

Kaiserslautern, den 22. August 1869.

2,4,6] Dexheimer, Notär.

Licitation.

Mittwoch, den 1. September 1869, Mittags 12 Uhr, auf'm Kreuzhof, Stadtgemeinde Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Johannes Hebel allda,

lassen die Wittwe, Kinder und Erben des auf besagtem Kreuzhof verlebten Tagners Daniel Klein —

Plan-Nr. 4384 $^{1}/_{2}$, 4384 $^{1}/_{2}$. — 5/8 Dezim. Acker mit Weg auf der Rittch, Bann Kaiserslautern, neben Wilhelm Heinrich beiderseits, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,0,6] Böcking, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, 1. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Simon Debreux dahier, in seiner Behausung in der Kerrgasse auf Credit versteigern:

Wirthschafts- und Küchengeräthe aller Art, — 6 gut erhaltene Tische, mehrere Dutzend Stühle, Bänke, Gläser, Krüge, Flaschen, Porzellan, 12 Stück weingrüne Fenchen von 16 bis 30 Liter und größer, 1 gut erhaltener Flügel, 1 Mandoline, 1 Kinderguitarre, 1 Cither mit Kästchen, 1 gute Wanduhr, 1 Waschtisch, Bettung, Nußbaumholz, 1 Waschbütte, Faßlager, Schränke, worunter 1 Eckschrank, Bilder, 2 schöne Feigenstöcke, 1 Schubkarren und sonstige Gegenstände. —

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

0,6,8] Ilgen, kgl. Notär.

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 2. September 1869, Nachmittags präcis 1 Uhr auf der Lampertsmühle, lassen theils das Bankhaus Grobé-Henrich zu Neustadt, theils die Fallitmasse der Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern — da in Folge mehrerer Nachgebote die Fabrik mit Zubehör und sämmtliche vorzellirten Immobilien abermals zur Versteigerung kommen, — vorläufig

die auf den Holgut- und anderen Liegenschaften noch ausstehende Crescenz an Kartoffeln, Hafer und Ohmet öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

5,6,8,9] Dexheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 3. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung von Jakob Simon in der Mainzerstraße, werden auf Credit versteigert:

2 Canapee's, 2 Commode, 2 Chiffonier, Tische, Stühle, Bettung, Gemälde, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art. —

Kaiserslautern, den 25. August 1869.

5,6,9] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 6. September 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung in der Spitalgasse, lassen die Erben der Abraham Hirth Wittwe unter Anderem namentlich versteigern:

1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Chiffonier, 1 eichene und 1 nußbaumene Commode mit Schreibpult, 1 Vierlerschränkchen, 2 Anrichten, 3 Tische, Stühle, 2 Bettladen, Weißzeug, Küchengeschirr rc.

Kaiserslautern, den 21. August 1869.

2,6,2] Dexheimer, Notär.

Wer eine Forderung an den Nachlaß der Wittwe Abraham Hirth dahier zu machen hat, wolle dieselbe, gehörig nachgewiesen, alsbald bei mir angeben.

Kaiserslautern, den 21. August 1869.

2,6,2] Dexheimer, Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr Carl Sauter, Mechanikus daselbst

Plan-Nr. 1225 $^{1}/_{2}$. — 4 $^{1}/_{2}$ Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Ensser junior — zu Eigenthum versteigern.

N.B. Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

91,6,2,8,0] Böcking, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, 6. September 1869, Vormittags 10 Uhr in der Wirthschaft von Jean Klein an der Pariserstraße, lassen die Kinder und Erben der Wittwe Abraham Hirth versteigern:

Plan-Nr. 107 $^{1}/_{2}$. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Schoppen, Hof und Garten auf dem Kotten an der Spitalgasse, neben Nikolaus Dietz und Matheus Klinger.

Kaiserslautern, den 26. August 1869.

6,8,2] Dexheimer, Notär.

Zwangsversteigerung.

Montag, 20. September 1869, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr Notär Böcking zu Kaiserslautern, gegen Peter Kennel, Sattler, früher allda, jetzt zu Homburg wohnhaft, zwangsweise versteigern:

1. Plan-Nr. 591, 593. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof, Stall, Werkstätte und sonstigem Zubehör, zu Kaiserslautern an der Steingasse, neben Conrad Schäfer und Haspelgasse.
2. Plan-Nr. 1468 $^{1}/_{2}$. — 7 Dez. Garten im Kohlbruch, Bann Kaiserslautern, neben Goa Lautenbach und Heinrich Jung.

Kaiserslautern, den 28. August 1869.

6,7,8,4] Dexheimer, Notär.

Für die selbstständige Führung des Hauswesens bei einer Wittwe mit Kindern, wird eine fleißige, verlässige und tüchtige Person gesucht, die Liebe zu Kindern hat und mit den nöthigen Kentnissen und Fertigkeiten strenge Rechtlichkeit verbindet. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [6 $^{1}/_{2}$

Gesucht:

Eine tüchtiger Bursche zum **Kegelaufsetzen.** Näheres in der Expedition d. Bl.

Bohnenhobeln

à 28 kr. bei [1864 $^{1}/_{2}$

Geschw. Sproß.

An die Arbeiter in Kaiserslautern!

Arbeiter!

Wer von Euch den Herrn Dr. Hirsch von Berlin gehört hat, der muß sagen, daß Alles, was vorgetragen wurde, recht und gut war. Wenn in unserem Arbeiter-Bildungs-Verein es auch nicht in so schönen Worten gesagt wurde, so war doch Alles bis jetzt dort Gehörte auf demselben Princip aufgestellt und können wir Alle nur froh sein, daß Herr Dr. Hirsch hier war und uns gerechtfertigt hat. Wie gar oft in der Welt, gilt auch hier der Prophet nichts in seinem Vaterlande, so ging es auch unserm 1. Herrn Vorstand; den hat man verdächtigt nach allen Seiten hin, er wollte die Arbeiter aufwiegeln und was man sonst noch Alles gelogen hat, und er hat doch nur gesagt, und noch viel gelinder, was Herr Dr. Hirsch auch gesagt hat; darum saßen auch die Herren vom Comite so da und schlugen die Augen nieder, sie mußten sich schämen.

Wir Arbeiter wissen, was wir wollen, und wissen, wer uns wohl will und darum halten wir fest am Arbeiter-Bildungs-Verein und an unserm Vorstand.

Ein Arbeiter.

Der Vortrag des Herrn Professor Baumblatt zum Besten der Hinterbliebenen der in den sächsischen Kohlenbergwerken verunglückten Arbeiter findet am

Montag den 30. August, Abends 8 Uhr,

im Saale der Eintracht statt.

Das Thema lautet: **Ueber den Fortschritt der menschlichen Bildung.**

Billets à 24 Kreuzer sind beim Vereinsdiener des Arbeitervereins zu haben. [6,7

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

Morgens			Morgens		
Allemannia	Mittwoch	1. Septb.	*Borussia	Sonnabend	18. Septb.
Cimbria	Mittwoch	8. Septb.	Hammonia	Mittwoch	22. Septb.
Westphalia	Mittwoch	15. Septb.	Silesia,	Mittwoch	29. Septb.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lug,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Cusel	Ch. L. Bitt,	Ludwigshafen	W. Kuelins,
Dudesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Nodach,
Dürkheim	J. Cron,	Obernheim	Ch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenack,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Gasthofseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er unterm Heutigen den Gasthof zum Schiff übernommen hat.

Comfortable Einrichtung — eigener Wagen zu jedem Zug am Bahnhof. Für reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Neustadt an der Haardt, den 15. August 1869.

Philipp Fuller.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag** Abend bei Bierbrauer Adam Wagner

Discussions-Abend

5,6] **Der Vorstand.**

Ich ersuche hiermit Jedermann, meinem Sohne Georg Mohler nichts mehr zu borgen, indem ich nichts mehr für denselben bezahle.

Kaiserslautern, den 26. August 1869.

Joh. Gg. Mohler Wwe.

Aechte Schweizer

Hand-Dresch-Maschinen

mit und ohne Strohschüttler, zum Hand- und Pferde-Betriebe unter Garantie bei

Fr. Brozler in Kaiserslautern

2 $^{1}/_{2}$ dl] Pariserstraße Nr. 11.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

2 $^{1}/_{2}$ dl] **Geschw. Sproß.**

Bei dem Unterzeichneten können

2 gute Arbeiter

dauernde Beschäftigung erhalten.

Daniel Stepper, Schneider.

Gesucht:

2 gewandte Kellnerinnen gegen guten Lohn und können sogleich eintreten in der Bierbrauerei „zum Salz" in Landau.

Wilh. Ludwig.

Gesucht:

Mädchen von 14—16 Jahren, in die Fabrik von

Clem. Aug. Reichard.

Heute Samstag ist die Gartenwirthschaft von **C. Gelbert** geschlossen.

Morgen Sonntag ist meine Wirthschaft geschlossen.

F. D. Bender.

Morgen Sonntag ist die Wirthschaft der **Schuck'schen** Brauerei geschlossen.

Bei Gelegenheit der am **Sonntag und Montag den 29. u. 30. August** stattfindenden

Kirchweihe

findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

durch die Sander'sche Gesellschaft statt.

Montag Morgen Streichquintett

bei **Schuck'schem Lagerbier,** wozu freundlichst einladet

Fr. Zapp, Wirth

6,9] in Moorlautern.

Morgen **Sonntag den 29. und Montag den 30. August** findet bei dem Unterzeichneten die

Moorlauterer

Kirchweihe

statt, und macht derselbe darauf aufmerksam, daß er einen guten **Türkheimer** und **Deidesheimer Wein** verzapft.

Daniel Hoffmann.

Wirth.

* Kaiserslautern, 28. August 1869.— (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 24—26 kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24—30 kr. Heu 1 fl. 30 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 27. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	58 $^{1}/_{2}$, 59 $^{1}/_{2}$
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3 $^{1}/_{2}$ %.

Morgen erscheint der Plakatanzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 35.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilage beigegeben wird, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Zutragelohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. für vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2½ kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 207. Kaiserslautern, Montag 30. August 1869. 67. Jahrg

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 30. August.

— Der Münchener Volksbote schreibt: „Gott erhalte das Haus Wittelsbach! Als unser lieber König Ludwig kürzlich die alte Herzogsstadt Landshut mit einem Besuche beglückte, begegnete ihm auf der Straße ein Priester, der mit dem Sanctissimum zu einem Sterbenden eilte. König Ludwig kniete sofort auf dem Straßenpflaster nieder und erwies dem König der Könige in Andacht seine Ehrerbietung. So gab der Monarch, frei von aller Halbheit und menschlicher Rücksicht, ein laut redendes Beispiel eines treuen Katholiken und hat es bewährt, daß er ein katholischer König ist. Gott segne den edlen Wittelsbacher tausendfach für dieses öffentliche Bekenntniß des Glaubens seiner edlen Ahnen!" (Ob die Geschichte wahr ist, wissen wir nicht. Begierig sind wir aber, wie lange des Volksboten heuchlerischer Jubel nachhält, meint der Nürnberger Anzeiger.)

— Dem Kunstreiterdirector Cinaielli in Berlin ist verboten worden, seine beiden Esel, die auch Kunststücke im Circus machen, Dominikus und Franzisko zu nennen. (Es herrscht doch noch Brüderlichkeit in der gallosen Welt!)

— Als die Preußen im Jahre 1866 in Würzburg einrückten, da zog ein Kapuziner hoch vor den Generalen Manteuffel und Göben her. Die Würzburger machten große Augen, denn er zeigte ihnen in Leibesfigur, daß der Krieg kein Religionskrieg und daß die Brigade Göben so gut katholisch sei, wie nur irgend Jemand in Würzburg. Das war gut und klug, aber weder gut noch klug wäre es, wenn man seitdem vergessen hätte, den Kapuziner vom Gaule herunter zu kanzeln; denn die Kapuziner und Jesuiten sind weder diesseits noch jenseits des Mains sonderlich beliebt, sie wären die schlechteste Avantgarde für ein deutsches Heer. Die „Römische Correspondenz" hat in diesen Tagen erst gezeigt, daß nicht in Rom der Pontifex wohnt, der Brücken über den Main herüber und hinüber schlägt, und was das deutsche Volk betrifft, katholisches wie protestantisches, so beugt es sich wohl einmal — was allerdings beklagenswerth — vor den Geßlerhüten, aber nimmermehr vor den Kapuzen.

— Nach der eben erschienenen „Rang- und Quartierliste der königl. preußischen Armee und Marine" finden sich unter einer Generalität von 208 Köpfen nur neun einfach bürgerliche Namen, und von diesen neun gehören sieben dem Artillerie- und Ingenieurkorps an. Von 51 Obersten der Cavalerie sind nur 2 bürgerlich; diesen beiden ist aber die Führung eines Regiments nicht anvertraut. Das Offizierkorps der Garde-Cavalerie ist bis auf die Sekondelieutenants herab mit bürgerlichen Elementen unvermischt. Unter den 34 Stabsoffizieren der Marine sind dagegen nur 6 Adelige. Die Ancienetätsliste beweist auch, daß vom Major aufwärts man sich über langsames Avancement nicht beklagen kann. Unter sämmtlichen Obersten, Oberstlieutenants und Majors der Armee sind nur zehn, deren Patent älter ist als das Jahr 1866; unter 108 Generalmajors sind nur 11 aus vor der Zeit 1866 u. s. w. In Preußen muß jeder Offizier, welcher seinem Dienstalter nach an der Reihe ist, befördert zu werden, gleichwohl aber nicht befördert wird, seinen Abschied nehmen. Damit im Zusammenhang steht ein Pensionsetat, welcher für 1870 an Pensionen für Offiziere und höhere Militärbeamte die kleine Summe von 3,617,830 Thlr. auswirft. Nach der Nomenklatur dieser „mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs" herausgegebenen Rang- und Quartierliste ist die Bundesmarine auch „königlich preußische Marine" und gehören zur „königlich preußischen Armee" auch die hanseatischen, thüringischen, oldenburgischen und mecklenburgischen Contingente. Als nicht preußisch werden daher im Bundesheer nur noch die sächsischen, braunschweigischen und hessendarmstädtischen Truppen angesehen. — Ueber das Institut der Einjährig-Freiwilligen in der preußischen und norddeutschen Bundesarmee bringt die neueste Zeitschrift des statistischen Bureaus einen interessanten Aufsatz von Dr. Engel. Die Wahrnehmung, daß von über 80 Prozent der zum einjährigen Dienst Berechtigten die Armee wegen physischer Untüchtigkeit keinen Gebrauch machen kann, drängt dem Verfasser die Frage auf, ob nicht der Staat überflutet wird von einem Proletariat körperlicher Schwächlinge, ob nicht wirklich der größte Theil der schönen blühsamen Jugendkraft theils auf den Gymnasien, theils auf den Universitäten und Fachschulen verloren geht, und statt edler blühender Manneskraft die meisten Jünger der Wissenschaft von da entweder durch verfrühtes zu anstrengendes Sitzen über den Büchern eine schon halb geknickte Gesundheit, bleiche Wangen, blöde Augen und markloße Glieder, oder durch übermäßigen Biergenuß aufgedunsene Gesichter und aufgetriebene Bäuche mit in das Mannesalter hinübernehmen. Die Zahl der Einjährigen im Bundesheere betrug am 1. Januar 1868 4587, darunter 1012 Landwirthe, 2360 Künstler und Gewerbtreibende, 770 Studirende und Schüler und 222 Beamte. Davon dienten 3508 bei der Infanterie, 417 bei der Cavalerie, 662 bei der Artillerie, Pionieren und Train. Im Durchschnitt der Jahre bis 1868 und im Durchschnitt aller Waffen verdienten sich von je 100 Freiwilligen nur 43 die Offiziersqualifikation (bei der Cavalerie 60, bei der Infanterie 43, Artillerie 31, Pioniere 24 Prozent).

— Sehr treffend sagt der „Frkf. Beob.": „Man beachte die Rolle, welche heutzutage das Temperament und die „Nerven" des Grafen Bismarck in den wichtigsten Fragen der hohen Politik spielen. Fürwahr, wäre der Beweis noch zu liefern, daß das Jahr 1866 das preußische Volk, und mit ihm den größten Theil Deutschlands, in alle Gefahren und in das Elend absoluter Unfreiheit in den eigenen Dingen zurückgeworfen hat — wir würden ihn finden in dieser beständigen Hinweisung auf die „eigenartige" Gemüthsverfassung des Grafen Bismarck und auf den dominirenden Einfluß, welchen die Nerven dieses Mannes bei jeder einigermaßen wichtigen Gelegenheit ausüben. Die Geschichte der Neuzeit kennt nur einen Fall, wo die krankhaft gereizte Gemüthsstimmung und das „Temperament" eines einzigen Menschen ähnlichen Einfluß auf die Weltereignisse gehabt hat, wie er jetzt den Nerven des Grafen Bismarck vorbehalten scheint — es war der geistige und körperliche Zustand des Czaren Nicolaus von Rußland, welcher erwiesenermaßen den Krimkrieg und den Untergang einer Million Menschenleben herbeiführte. Wohl ließen die Russen sich geduldig für den Starrsinn ihres Czaren schlachten; ob den Deutschen Aehnliches von der Zukunft vorbehalten bleibt? Niemand kann es wissen; aber Dank den Ereignissen von 1866 und dem einmal erwachten „Thatendurst" des Eroberungsgeistes ist alles möglich."

— Nach den neuen Mittheilungen sind die bisherigen Angaben über die Geschützausrüstung der neuen Panzerfregatte „König Wilhelm" als irrthümlich zu erachten. Dieselbe ist in ihrem Batteriedeck nicht mit 200-Pfündern, sondern mit zweiundzwanzig 300pfündigen Ringgeschützen armirt. Außerdem führt diese Panzerfregatte noch 4 leichtere Geschütze auf dem oberen Decke in bombenfesten Thürmen, und je zwei 300-Pfünder als Bug- und Heckgeschütze. Das Schiff würde demnach nicht, wie die früheren Angaben berichten, mit 26 resp. 28, sondern mit zusammen 30 Geschützen ausgerüstet sein. Die mittlere Geschwindigkeit betrug für die Stunde zwischen 14 und 15 Seemeilen. Dagegen beträgt die Panzerstärke dieser Fregatte nur 203 Mm. oder 8 Zoll, mit einer Unterlage von 255 Mm. Teakholz.

---

* Die Folgen einer kohlensauren Correspondenz.

Humoreske aus der Gegenwart,
von Dr. Wespe.

(1. Fortsetzung.)

„Barmherzige Schwester, bon," nickte der Finstere, „was lesen Sie da?"

„Mondscheinbekanntschaften."

„Schöne Gegend, für eine barmherzige Schwester, — bon, Paul de Kock soll Ihr Schutzpatron sein, ein famoser Kerl, — kein socialer Schwindler. Da kommt ein Brief für Sie, heilige Pauline!"

Der Briefträger trat an die Bude und überreichte schmunzelnd einen Brief.

Pauline erröthete vor Freuden und gab dem Liebesboten, denn ein solcher war es in diesem Augenblicke, noch ein Glas des sprudelnden Quells in den Kauf.

„Das thut gut in der Hitze," meinte er behaglich.

„Hitze!" brummte der Finstere, „warten Sie bis zum 28., dann wird's noch heißer und Ihr blauer Rock wieder rothgefärbt werden."

Der Briefträger schmunzelte, kniff die Augen zu und meinte leise: „Mir war's schon recht, weß' Brod ich esse, deß' Lied ich singe. Aber ob sie ihn auch durchlassen?"

„Durchlassen?" lachte der Finstere verächtlich, „wer hindert den Adler, durch die Luft zu fliegen?"

„Pfui, Herr Baron! — warum sagen Sie nicht Kuckuck?" spottete die Kohlensäure.

„Der echte Adler hat mit dem räuberischen Kuckuck nichts gemein," eiferte der Finstere mit Pathos, „ich aber sage Euch, Ihr Kleingläubigen, unser Königs-Adler spottet seiner Feinde, er schwebt am 28. stolz und majestätisch durch die Lüfte, um sich auf den Stammsitz seiner Ahnen, das zweite Versailles, niederzulassen."

Der Briefträger blickte den Propheten mit offenem Munde an, schüttelte dann verwundert den Kopf und ging eilig seines Wegs, indem er etwas von Sonnenstich und dergleichen vor sich hinmurmelte.

Pauline öffnete hastig ihren Brief, er kam ja von ihrem geliebten Hektor, dem geheimnißvollen Agitator. Sie las und schüttelte wiederholt mit verdrießlicher Miene den Kopf.

„Das ist mir aber wieder ein Brief, just dieselbe tolle Stammrede, die Sie eben gehalten, Herr Baron!"

„Barmherzige Schwester!" drohte der Finstere, „Farbe halten oder Sie kommen mit auf die Liste."

„Ach, was geht mich Ihre Liste an, — das ist doch nur Alles Aufschneiderei; — man kann auch endlich bei der Geschichte ärgerlich werden. Hören Sie nur, was der Lieutenant schreibt:

„Theure Pauline!"

(Das ist wenigstens etwas und mit der Unterschrift auch rein Alles für's Herz, welches doch im Grunde die meisten Rechte sonst hat).

„Zum 28. siehst Du mich an der Spitze unserer Braven, „um Euch Alle mit einander aufs Neue durch Blut und „Eisen zu erobern. Es wird famos, auf Ehre! ich brenne „vor Ungeduld, die Räuber hinaus zu jagen. (Nun „folgen nichts als die alten bekannten Epitel in al„len Tonarten gegen den Kuckuck, die weiß ich aus„wendig, alle Briefe sind damit gespickt. Aber still, „da kommt ein neuer Satz). Am 28. wird der Kö„nig, welcher nach Paris zur Ausstellung geht, mit „dem Radau'schen Luftballon aufsteigen, majestätisch „wie ein Adler durch die Lüfte segeln und sich mit „der Fahne in der Hand auf sein Sommerschloß, „welches die edlen Ahnen erbaut, niederlassen. Das „ist das Zeichen des vollen Sieges! Aber reinen „Mund halten, Paulinchen! und die nöthigen Schlei„fen, Kolanden und Fahnen bereit halten. Wir „kommen, sehen und siegen! — ein famoses Wort, „auf Ehre und Wiedersehen!

Dein Hektor."

„Nun, was hab' ich gesagt?" rief der Finstere triumphirend, „er kommt in den Wolken dahergezogen und keine Grenzsperre hält ihn auf, wer will es dann wagen, Hand an sein gesalbtes Haupt zu legen? der Hektor schreibt famos, ich könnt' ihn küssen für den Brief; — adieu, kleine barmherzige Schwester!"

„Adieu," grollte Pauline, „Prahler, lächerlicher Mensch, es ist nicht mehr zum Aushalten, wenn die Liebesbriefe sogar nur Politik enthalten; hat ein Mann

und reicht der Panzer bis 6 Fuß 8 Zoll unter den Wasserspiegel.

— Eines der Hauptmittel, welche die Herren Nationalliberalen zu Gunsten der hohenzollern'schen Vergewaltigungspolitik tagtäglich und manchmal, wie neuerdings in Baden, mit Erfolg bei Wahlen anwenden, ist, die Republikaner als Verbündete der Ultramontanen hinzustellen und zu verdächtigen; nun konnte sich aber dieser Tage die Berliner Bevölkerung mit eigenen Augen überzeugen, daß es gerade die preußische Regierung ist, welche den Pfaffen Vorschub leistet und nicht nur in den katholischen Provinzen ein Kloster um das andere entstehen läßt — es sollen deren schon gegen 700 mit 6000 Mönchen und Nonnen sein —, sondern sogar in der protestantischen Hauptstadt des sogen. Staates der Intelligenz, und zwar in der Vorstadt Moabit die Erbauung eines Klosters und den Einzug von Mönchen zugelassen hat. Dazu kommt noch, daß von allen Regierungen es gerade die preußische ist, welche jetzt auf dem freundschaftlichsten und vertraulichsten Fuße mit dem päpstlichen Stuhle steht und die protestantische Schulen in die verdummende Zwangsjacke des Muckerthums treibt, so daß eine Masse vernünftiger Schullehrer den Druck des Cultusministers von Mühler nicht mehr auszuhalten vermögen und auswandern. Uns überrascht solches Vorgehen keineswegs; es war ja von dem Tage an vorauszusehen, an welchem Preußen den constitutionellen Weg verlassen und den des Absolutismus unter der Leitung Bismarck's betreten hat; Absolutismus aber kann, wie die Geschichte seit Jahrtausenden lehrt, auf einige Dauer nur im engen Bunde mit den Pfaffen bestehen, ob nun diese katholisch oder protestantisch heißen, sie sind gleich willkommen, wenn sie nur in den Schulen und Kirchen zur Verdummung beitragen und den Respekt vor dem Gottesgnadenthum einrichtern.

— Dem Wiener „Wanderer" wird berichtet, der russische General Totleben, der sich zur Zeit in der Hauptstadt Oesterreichs aufhält, habe das Mandat, das russische Gesandtschaftspersonal für eine bevorstehende diplomatische Campagne gegen Oesterreich zu instruiren. Die Campagne habe auch bereits mit der Erklärung ihren Anfang genommen, daß das Petersburger Cabinet nicht länger den Vorgängen in Galizien gegenüber ein müßiger Zuschauer bleiben könne. Aehnliche Nachrichten von russischen Einreden in Bezug auf Galizien waren schon mehrmals im Umlauf, bestätigten sich aber nicht, und man wird daher auch diese mit Vorsicht aufzunehmen haben. Unmöglich erscheint es uns allerdings nicht, daß Rußland das preußische Cabinet freundnachbarlichst ablöste in dem diplomatischen Kriege gegen den österreichischen Reichskanzler.

— Als der Bischof von Krakau die arme wahnsinnige, furchtbar zugerichtete Nonne Ubryk zum Erstenmal erblickte, schalt er er die Nonnen Furien. Das war die gerechte Aufwallung des menschlichen Gefühles in ihm. Als er aber bedeutet wurde, daß die Furien nach Geheiß ihres Obern in Rom gehandelt hatten und der Papst ihm einen Verweis ertheilte, da unterwarf er sich und leistete Abbitte. Das ist das System, vor dem die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit verstummt.

— Bei seiner letzten Ohnmacht hat Napoleon eine Stunde lang ohne Bewußtsein gelegen und das ist schon ein paarmal vorgekommen. Die Seinigen fürchten, er könne einmal nicht wieder aufwachen. Frau Eugenie probirt daher von Zeit zu Zeit, ob sie allein stehen und nöthigenfalls fahren kann und sogar der Prinz Napoleon, dem die Familie nicht recht traut, hat einen Wink erhalten, keine zu großen Spaziergänge zu machen, sondern hübsch in der Nähe zu bleiben. Doch ist der Kaiser wieder auf und gedenkt den Soldaten in Chalons seinen Besuch zu machen. — Nach neueren Nachrichten hat sich das Befinden Napoleons wesentlich gebessert.

Der Arbeitertag in Freiburg.

Das Ergebniß dieses Tages liegt in dem Erfolge, welchen Hr. Dr. Max Hirsch durch seine Rede für die Gewerks-Genossenschaften gehabt hat, und in dem festen Eintreten der badischen Arbeiterbildungsvereine für die allgemeine directe und geheime Wahlart.

Die Rede des Hrn. Hirsch war in jeder Richtung ausgezeichnet und wird sicher den Erfolg haben, daß auch in Baden und selbst in den kleineren Städten in Bälde Gewerksgenossenschaften entstehen werden. Nachdem Hirsch so eindringlich und so erfolgreich seine Gewerksgenossenschaften empfohlen hatte, fragen wir uns: woher kommt es, daß selbst diese Frage, diese Aufgabe, die doch für jeden Arbeiter dieselbe sein sollte, zu Parteiungen und Spaltungen unter den Arbeitern führen konnte. Der Zweck der Genossenschaften ist „die Organisation der Arbeiter zu gemeinsamem Schutze gegen Unglück, Unrecht und Uebervortheilung."

Warum muß nun eine Institution, eine Organisation, wie die zu diesem Zwecke gegründete Genossenschaft, selbst zu Parteispaltungen Anlaß geben? Wir könnten antworten: Weil die Deutschen eben Zwist und Streit haben müssen, weil sie — wie der Franzose sagt — stets „deutsche Zwiste" — des querelles allemandes — suchen. Doch hat die Sache noch eine andere Seite. Hr. Dr. Hirsch bekämpfte den Gedanken des unversöhnlichen Zwiespaltes, der Erbfeindschaft zwischen Arbeit und Kapital; er behauptet, daß die Genossenschaften gegründet seien, und überall den Erfolg haben müßten, Kapital und Arbeit zu versöhnen. Damit vertritt er natürlich den Lassalleanern und auch den Marxianern den Weg. Aber bei Lichte besehen, ist diese Behauptung der Theoretiker in ihrem durchschlagenden Erfolge fraglich; jedenfalls aber darf sie nicht entscheidend sein für den Arbeiter.

Mag dieser Erfolg erreicht werden oder nicht, der Erfolg des Schutzes der Arbeit durch die Organisation der Genossenschaften wird jedenfalls erreicht, und deßwegen sollten die Arbeiter aller socialen Glaubensbekenntnisse ohne Unterschied, wo immer möglich, sich in Genossenschaften vereinigen.

Eine zweite Behauptung des Hrn. Dr. Hirsch, daß die Genossenschaften die sociale Revolution unmöglich machen würden, muß ihm natürlich alle diejenigen Theoretiker der Arbeiterfrage entfremden, die auf eine Neugestaltung der Gesellschaft, eine sociale Revolution, hinarbeiten zu müssen glauben. Aber auch dieses immerhin nicht ganz sichere Zukunftsergebniß der Theorie dürfte keinen Arbeiter abhalten, sich der Arbeiterorganisation anzuschließen, welche ihn praktisch gegen die Noth der Gegenwart in Schutz nimmt.

Eine dritte Seite der Genossenschaften erscheint uns dagegen fast bedrohlicher als diese theoretischen Zweifel und Hoffnungen der Leiter der verschiedenen Arbeiterparteien; wir meinen die einseitig praktische, nur die Sonderinteressen der Arbeiter in's Auge fassende Richtung der Genossenschaften — wir wollen es offen aussprechen, die philisterhafte ausschließliche Sorge um die Sonderinteressen des Arbeiterstandes. Wie berechtigt diese Sorge ist, so hat sie doch in ihrer Ausschließlichkeit ihre große Gefahr. Das Zunftwesen der Dekadenzzeit des Mittelalters hat gerade durch diese Richtung die Arbeiter zu den engherzigsten, kleinlichsten Philistern Deutschlands gemacht, sie dem hohen Gedanken ihrer Mannes- und Bürgerwürde, ihren staatlichen und nationalen Pflichten entfremdet.

Wenn man nun sieht, wie gerade die Partei, welche dem Arbeiter stets räthet, sich von der Politik ferne zu halten, welche will, daß die Arbeitervereine neutral in der Politik sein sollen, die Genossenschaften zu Hilfe ruft und diesen auch die neutrale, die politiklose Richtung einzupflanzen sucht, dann tritt die Gefahr, welche in der einseitig praktischen Sonderbündelei — wenn wir es so nennen dürfen — den parteilosen, politiklosen Gewerksgenossenschaften zum Schutz der engsten Interessen des Arbeiterstandes an sich trägt, sehr nahe an uns heran. Ein Bürger, der parteilos, der neutral in den großen Staats- und Lebensfragen der Politik bleiben will, ist eben nichts als ein Philister, ist auf die elendesten Interessenfragen des Alltages beschränkt und wird von denen, die Politik treiben, stets in's Schlepptau genommen und ausgebeutet werden.

Diese neutrale, diese politikfeindliche Richtung trat auch auf dem Freiburger Tage sehr klar an's Licht. Wir kennen sie ja, die Leiter der Arbeiterbildungsvereine in Freiburg, Karlsruhe ꝛc., welche die Politik aus der Arbeiterbildung ausschließen wollen. Sie versuchten auf dem Freiburger Arbeitertage, sich in dieser Richtung dadurch zu bethätigen, daß sie die Wahlreformfrage mit allen bekannten Parteispitzfindigkeiten erst zu beseitigen, dann so weit in den Hintergrund zu schieben suchten, daß überhaupt keine ernste Verhandlung und Behandlung der Frage mehr möglich sein sollte. Als dies aber nicht gelang, als die Verhandlung nicht vermieden werden konnte, sollten die Arbeiter veranlaßt werden, die Wahlreformfrage theoretisch im Sinne des geheimen directen, allg. Wahlrechts zu genehmigen, sie praktisch aber vertrauensvoll den Händen der jetzigen Kammer zu überliefern. Die Arbeiter haben mit großer Mehrheit und klarer Entschiedenheit diese nationalliberale Halbheit zurückgewiesen, und erklärt, daß sie geheimes und allgemeines Wahlrecht fordern als ihr Recht. Es wird ihnen werden.

Mit diesem Bewußtsein ihres Bürgerrechtes können die Arbeiter in jede Genossenschaft treten, sie werden schließlich eben Bürger und keine Philister sein. Es ist aber gut, daß die Arbeiter selbst erkennen, welche Gefahr darin liegt, daß Gewerk-Genossenschaften in einem Geiste der neutralen Theilnahmlosigkeit an den höheren Fragen der Politik, d. h. des Staates und der Gesellschaft gegründet werden sollen, und daß sie mit Entschiedenheit diese Neutralität von sich abweisen. (N. Abdztg.)

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 30. Aug. Ueber die gestern in Winzingen stattgehabte Versammlung der „Fortschrittspartei" können wir unsern Lesern heute nichts Näheres mittheilen, da nach der bekannten jede gegnerische Meinung von der Versammlung ausschlie-

---

erst so was gehört, mit dem Luftballon durch die Luft kommen, — ja, es sieht ihm ähnlich. — was muß man in dieser Zeit nicht Alles glauben, die Menschheit mit und ohne Krone ist rein toll geworden. Ich möchte mich bis zum 28. wohl davon machen, — hier weiß man nicht mehr, ob man Fisch oder Fleisch ist. Hätte schon längst einen hübschen Preußen haben können, wenn's keinen 28. in der Welt gäbe, und das soll Neutralität sein, nun wünsche ich aber selber, daß der Kuckuck diese Neutralität hole, damit man weiß, zu wem man sich halten darf.

„Ein Glas „ohne" möchte ich mir ausbitten, Schönste!"

Pauline verbarg den famosen Brief und reichte seufzend dem uniformirten Berliner, welcher sich vertraulich in die Bude hineinlehnte, ein schäumendes Glas, worauf sich bald eine lustige Unterhaltung zwischen ihnen entspann, wobei Pauline schließlich Gefahr zu laufen schien, aus der neutralen Rolle zu fallen, sintemal die Berliner sehr gefährliche Feinde zu sein pflegen.

2.

Es war aber am 27., also just einen Tag vor dem gefährlichen 28., als unsere kohlensaure Hebe ihr Bündel schnürte, um nach einer benachbarten Handelsstadt, wohin sie einen ehrenvollen Ruf auf Gastspiel in einer dortigen Trinkhalle, wie sie selber sich stolz ausdrückte, erhalten, überzusiedeln.

Der Kehraus mit Eisen und Blut, sowie der pariser Luftballon hatten sie denn doch nicht mehr ruhig schlafen lassen und die hämischen Anspielungen des Einjährigen, wie verschiedene andere drohende Anzeichen einer geheimen Vigilanz abseiten der Polizei ihr vollständig die Ruhe geraubt.

Sie athmete erst wieder auf, als die Stadt im frühen Morgenlicht weit hinter ihr lag. Was hätte sie von einem Märtyrerthume à la Minden gehabt? Pauline liebte die Freiheit über Alles, sie war kein Sonntags-Kind.

Ihre Abreise glich fast einer Flucht; — nicht für immer wähnte sie dort zu bleiben, weßhalb sie das Meiste ihrer Habe bei einer Verwandten zurückgelassen hatte.

In ihrer Bude hauste jetzt eine Andere, weniger Schöne, — an verwaister Stätte schaltete jetzt die Fremde liebeleer.

Es war Paulinens Feindin, die boshafte Verbündete des einjährigen Wuchermeyers. Welche finstern Pläne schmiedeten diese Beiden bei einem Glase Selterswasser?

Am Morgen des 29. stand der finstere Ritter vor dieser Trinkbude, das Spazierstöckchen unterm Arm, die aristokratischen Hände in den Hosentaschen.

„Die kleine Pauline ist also fort?" fragte er rauh und kurz mit dem weltbekannten vernichtenden Blicke.

„Na, die kann von Glück sagen," lautete die Antwort der neuen kohlensauren Hebe, „es war die höchste Zeit, daß sie davon ging."

„Wie so?"

„Nun, wissen Sie denn nicht, Herr Baron? sie gehörte ja mit zu der großen Verschwörung, welche gestern unsere Stadt in die Luft sprengen wollte."

Der Finstere lachte kurz und höhnisch.

„Es kommt heute besser," brummte er, „ist noch nicht aller Tage Abend, wenn's gestern auch zu Wasser geworden."

„Ach, Sie meinen die Geschichte von dem pariser Luftballon?" lachte die Kohlensaure laut auf.

„Einfältige Gans!" rief der Finstere etwas überrascht, „was wissen Sie von dem Luftballon? — Was Pauline Ihre Freundin?"

„Meine Busenfreundin, das versteht sich doch von selber."

Und die Boshafte wollte sich ausschütten vor Lachen.

Der finstere Ritter war von der wenig aristokratischen Mutter Natur mit einem ziemlich mittelalterlich — ritterlichen Gehirn ausgestattet worden, weßhalb er sich gründlich in dem Lachen der neuen Kohlensaure irrte.

„Konnte mir denken," brummte er zähneknirschend, „war ein famoser Gedanke von dem Lieutenant Heller, ihr solche Dinge zu schreiben. In Liebesbriefen von Politik zu schwatzen, — famos, auf Ehre! — Ist kein Wunder, daß Alles zu Wasser geworden, wenn die Weiber sich hineinmengen."

(Fortsetzung folgt.)

enden Einladung der hiesigen Herren Niemand von uns nach Winzingen gehen konnte. Wie wir hören, war die Versammlung zahlreich von Männern aus der Vorderpfalz besucht und soll namentlich Hr. Anwalt Louis aus Landau sich gegen das einseitige Vorgehen der Kaiserslauterer ausgesprochen haben. Der Anschluß an die Erlanger Fortschrittspartei soll auch auf Widerstand gestoßen sein und überhaupt der „Sturmschritt", den man in Kaiserslautern beliebte, — — für nicht nothwendig gefunden worden sein. Zur Sache selbst werden wir erst dann Stellung nehmen, wenn wir authentische Nachrichten über die Winzinger Verhandlungen haben. Eins aber wollen wir heute schon sagen: Wir begreifen die Herren nicht, die in socialen Dingen die „Selbsthülfe", in politischen die „Staatshülfe" auf ihr Programm setzen. Diese „Zweiseelentheorie" kann auf die Dauer vor der klaren Vernunft nicht bestehen.

München, 26. Aug. Daß das Gutachten, welches die theologische Facultät in Würzburg abgegeben hat, ganz in römischem Sinne ausgefallen ist, wird Niemand wundernehmen, der weiß, daß die Stimmführer derselben, die Professoren Denzinger, Hergenröther und Hettinger, Jesuitenzöglinge und in Rom gebildet sind. Die Berathungen der Münchener Juristenfacultät über die ihr vom Cultusministerium unterbreiteten, auf die Wirkungen des Concils Bezug habenden Fragen werden vor dem Beginn des Wintersemesters nicht stattfinden. Als Referenten sind die Professoren Pözl (Staatsrecht) und Berchtold (Kirchenrecht) gewählt. Wie ersichtlich, gibt die juristische Facultät der Universität München ihren außerordentlichen Mitgliedern auch das Wort, da ja Dr. Berchtold außerordentlicher Professor ist. Die theologische Facultät konnte sich zu dieser Collegialität nicht erschwingen.

Wien, 25. Aug. Der Minister Dr. Giskra läßt durch die officiöse „Oesterreichische Correspondenz" erklären, daß er die Deputation des Volksvereins von Fünfhaus, welche um die Amnestirung der zu Gefängnißstrafen verurtheilten Journalisten und Volksversammlungsredner bat, freundlich aufgenommen und nur seine Bedenken gegen eine allgemeine Begnadigung ausgesprochen habe. Thatsache ist, daß jene Deputation viermal im Palais des Ministeriums des Innern anfragen mußte, ehe sie vorgelassen wurde, und wenn auch Dr. Giskra, durch die Wirkung früherer Vorgänge belehrt, die Abgeordneten des Volksvereins nicht à la Wendheim empfing, so waren doch seine Aeußerungen ganz geeignet, den gefügelten Worten: „Viele brummen mit Recht" und „Nicht Alle sind der Begnadigung würdig" die rascheste Verbreitung zu verschaffen. Die Deputirten haben in einer öffentlichen Sitzung des Vereins mitgetheilt, daß der Minister des Innern sie auf die Erfolglosigkeit weiterer Schritte (die Deputation wollte sich an den Kaiser selbst wenden) aufmerksam gemacht hat; auch forderte er sie auf, diejenigen Verurtheilten, deren Begnadigung sie wünschten, speciell namhaft zu machen, denn eine allgemeine Amnestie sei keinesfalls zu erwarten. Dr. Giskra scheint leider gar keine Ahnung davon zu haben, daß es nach der raschen Begnadigung des Bischofs Rudigier einfach ein Gebot des politischen Anstandes und eine Sache des politischen Taktes war, auch die nicht klerikalen Verurtheilten, die sich keines schlimmeren Vergehens schuldig gemacht hatten, als Se. Eminenz von Linz ohne Verzug zu amnestiren.

Pest, 29. Aug. Der oberste Gerichtshof bestätigte gestern Nachmittag das Urtheil des ersten Gerichtshofes hinsichtlich des Anklagebeschlusses gegen den Fürsten Karageorgiewics, gestattete jedoch die Vertheidigung auf freiem Fuße. — Die Honved-Armee wird bis November vollständig aufgestellt.

Paris, 29. Aug. Das „Journal officiel" sagt: Der Gesundheitszustand des Kaisers bessert sich fortwährend. Die rheumatischen Schmerzen, an welchen er gelitten, haben sich ziemlich verloren. Derselbe präsidirte gestern dem Staatsrath. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kamen gestern Vormittag 11 Uhr in Bastia (Corsica) an und wurden glänzend empfangen.

Paris. Auch die der Regierung ergebenen Blätter treten für die Abschaffung von Artikel 75 der Verfassung vom Jahre VIII in die Schranken. „Constitutionnel" sagt: In dieser Angelegenheit hat die liberale Presse recht, und ihr Rath ist weise. Ein Gesetz, das die Beamten gegen die Bürger schützt, muß durch ein Gesetz ergänzt werden, das die Bürger gegen die Beamten schützt. — General Leboeuf soll das Ministerium nur unter der Bedingung angenommen haben, daß die Posten der sechs großen Militär-Commandos, die je mit 100,000 Franken dotirt sind, in Bälde aufgehoben würden. Der General behält demzufolge als Chef der sechsten dieser Commandos keinen Nachfolger. Er ist übrigens ein Mann von Originalität und großer Entschlossenheit, wie schon daraus hervorgeht, daß er am 16. Mai 1848, als er die provisorische Regierung, die im Luxembourg residirte, gegen die Insurgenten zu beschützen hatte, sich eine Stunde Urlaub wegen eines dringenden Geschäftes erbat. Als er nach gewährter Frist zurückkam, kündigte er an, daß er sich verheirathet habe. — Der „Opinion nationale" zufolge werden die Wahlen der vier Deputirten für Paris im October vorgenommen werden. Der „Rappel" widerlegt die Nachricht, wonach Victor Hugo die Absicht habe, als Kandidat aufzutreten, dagegen steht die Kandidatur Emanuel Aragos für den 8. Wahlbezirk jetzt fest. Jules Favre stellte ihn gestern in St. Denis einer Versammlung von 4000 Wählern vor. — In der Regierung nahestehenden Kreisen wird heute versichert, daß die Kaiserin mit Rücksicht auf die hypochondrische Gemüthsstimmung Napoleons auf ihre Reise nach dem Orient verzichtet habe; sie werde blos nach Korfika, aber weder nach Konstantinopel noch nach Suez gehen. — Das „Memorial Diplomatique" berichtet, daß der Wiener Hof vom Papst vier Kardinalshüte verlangt, aber vom Papst blos zwei erhalten habe, (für den Erzbischof Primas von Ungarn und den Erzbischof von Salzburg). Früher habe Oesterreich sechs Kardinäle im heiligen Kolleg gehabt, da der Patriarch von Venedig und der Erzbischof von Mailand stets mit dem Purpur bekleidet waren; nunmehr aber wolle die Kurie die Zahl der österreichischen Hüte auf die Zahl der französischen herabdrücken, das nur fünf seiner Erzbischöfe im heiligen Kollegium habe. In Folge der Ernennung des Msgr. Lucian Bonaparte zum römischen Kardinal werde Frankreich und Oesterreich gleich stehen, d. h. jedes vier nationale Erzbischöfe und einen römischen Kardinal im heiligen Kolleg sitzen haben.

Vermischte und locale Nachrichten.

† König Georg verbraucht in Hietzing ein hübsches Stück Geld. Sein Hietzinger Hofphotograph hat ihm kürzlich eine Rechnung von 20,000 Gulden vorgelegt. Und doch ist das Geschenk seines photographischen Bildnisses an seine Getreuen noch die billigste Abfindung.

† Triest, 24. August. In Prilucca bei Fiume wurde dieser Tage wieder ein Haifisch gefangen. Dem „Wörer" schreibt man darüber: Prilucca, das nördlichste Hafenbassin des Quarnero, dessen schön gerundete Bucht in den Vereinigungswinkel der istrischen und croatischen Gebirgsstöcke geschnitten ist, war gestern der Schauplatz eines seltenen Wassersports. Ein weiblicher Hai mit dem Gewichte von 33 Ctr. 29 Pfd. hatte einem Zuge nach den felsigen Tiefen dieser Küste, welche der Thunfisch auf seinen jährlichen Reisen in die kühleren Zonen des adriatischen Meeres vorzugsweise aufzusuchen liebt, Folge gegeben und seinen Curs durch den Kanal Farasina gelenkt, wo er getödet wurde.

† In Pargny-Filain (Departement de l'Aisne) wurde kürzlich ein Mädchen mit vier Beinen geboren, deren eines wieder zwei Doppelzehen hat. Der übrige Leib ist regelrecht gebildet, die Gesichtsbildung fast hübsch zu nennen. Damit nun das Kind seiner Zeit gehen könne, haben die Aerzte versucht, die zwei überflüssigen Füße gegen die Brust zu heben, was ihnen gelungen ist. Doch wenn die unteren Füße sich bewegen, thun es die oberen auch, was einmal ebenso drollig, als für die mißgestaltete Evastochter im höchsten Grade unbehaglich sein dürfte. Die Eltern sind Steinbrecher.

† New-York, 12. August. Die Pferde-Eisenbahnen der Ver. Staaten waren im Jahre 1860 nur 402 Meilen lang, während deren heutige Ausdehnung auf wenigstens 4000 Meilen geschätzt wird. — Nicht weniger als 30,000 Körbe Pfirsiche werden jetzt täglich von Delaware nach Philadelphia gesandt. Hier in New-York treffen täglich ca. 140 Waggonladungen ein, außerdem Unmassen per Flußdampfer und Canalboote; der aus 5 Ortschaften bestehende Distrikt Flemington im Staate New-Jersey wird allein 270,000 Körbe liefern.

Außer Cours gesetztes Papiergeld.

Anhalt-Bernburger Kassensch. à Thlr. 1 u. 5 v. 1850 u. 1852.
Anhalt-Köthen'sche Kassensch. à Thlr. 1 u. 5 v. 1. Juni 1848.
Anhalt-Köthen-Bernburger Kassensch. à Thlr. 1 und 5 vom 2. März 1848.
Anhalt-Köthen-Bernburger Eisenbahn-Scheine.
Anhalt-Dessauer Kassensch. à Thlr. 1 u. 5 v. 1. August 1849 und à Thlr. 10 vom 1. Okt. 1855.
Anhalt-Dessauer Landesbank. à Thlr. 1 u. 5 v. 2. Jan. 1847.
Bautzener (Lausitzer Landständ.) Banknoten à Thlr. 5 v. 1850.
Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank. à fl. 10 v. 1. Juni 1850
Braunschweigische Bank- und Darlehns-Bankscheine à Thlr. 1, 5 u. 20 von 1842.
Braunschweigische Bank. à Thlr. 10 Gold v. 1. Juni 1856.
Breslauer Ständische Banknoten à Thlr. 1, 5, 25 und 50 vom 10. Juni 1848.
Chemnitzer Stadtscheine à Thlr. 1 von 1848 und ohne Datum.
Dänische 5-Rigsbankthalerzettel &c. Emissionen von 1835 nur auf einer Seite blau gedruckt.
Gothaische Kassenscheine à 1 und 5 Thlr. vom 30. September 1848.
Großherzoglich Hessische Grundrentenscheine à 1, 5, 10, 35 und 70 fl. verfallen am 30. Juni 1868, werden noch bei der Staatsschuldentilgungskasse in Darmstadt eingelöst.
Holsteinische Kassenanweis. v. 1854.
Kurhessische Leih- und Commerz-Banknoten.
Leipziger Banknoten, alle vor dem 2. Nov. 1851 ausgegebenen.
Magdeburger Privatbanks. à Thlr. 10, 20, 50 u. 100 v. 30. Juni 1856, verf. 30. Sept. 1868, werden bis auf Weiteres noch eingelöst.
Oesterreichische Banknoten, auf Conventionsmünze lautend
Oesterreichische Banknoten in österr. Währung à fl. 10 vom 1. Januar und à fl. 100 vom 1. März 1858.
Preußische Kassenanweisungen à 1 u. 5 Thlr. v. 2. Jan. 1835 und Preußische Darlehenskassenscheine à 1 u. 5 Thlr. vom 15. April 1848 werden noch bis auf Weiteres von der Hauptstaatskasse in Berlin eingelöst.
Polnische grüne Banknoten à 1 Rubel, weiße und rothe à 3 S.-R.
Reuß-Schleizische Kassenanw. à Thlr. 1 vom 29. März 1849.
Reuß ä. L. Kassenanweisung à Thlr. 1 vom 15. Mai 1858.
Rostocker Bankn. v. 1. Juli 1850.
Sächsische (kgl.) Kassenbillets v. 1840, 1843, 1846 und 1848.
Schleswig-Holsteinische Kassenscheine à 1 Thlr. (2½ M.) vom 31. Juli 1848 (gänzlich verrufen).
Schwarzburg-Rudolstädter Kassensch. à Thlr. 1 u. 5 von 1848.
Schwarzburg-Sondershausener Kassensch. à Thlr. 1 u. 5 u. 10 v. 10. März 1854, 20. Dezember 1856 und 22. Okt 1859.
Weimarische Kassenanweisungen à 1 u. 5 Thlr. v. 27. August 1847 werden noch bei der Hauptstaatskasse in Weimar gegen neue umgetauscht.
Würtembergische 2, 10 und 35 Guldenscheine von 1849 und 1850

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellsch.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cap. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 17. August abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 3 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 130 Passagiere, 900 Tons Ladung, 124500 Dollars Contanten und 74 Briefsäcke.

Bericht der Mannheimer Produkten-Börse.

*H. Mannheim, 30. August. Die Stimmung für Getreide war sowohl heute als auch gestern eine sehr flaue und kamen in Folge dessen auch nur wenige Abschlüsse zu Stande; es wird zwar immerhin in Gerste und Roggen ziemlich viel nach dem Niederrhein verladen, allein der Preis ist ein so geringer, daß es damit nur sehr schleppend geht. Waizen und Spelzkernen ruhig und sehr still. Wir notiren heute:

Waizen 11⅞—12⅜ fl.
Roggen 9⅛—9⅝ fl.
Gerste pf. 10—10½ fl.
„ württemb. 9¼—9½ fl.
(Alles per 200 Pfund netto.)

Handel und Industrie.

* Berlin, 28. Aug. Productenmarkt. Waizen fest, eff. diesj. 7.5, per August 6.17½, per Nov. 6.21½, per März —Roggen still, eff. diesj. 5.15—, per August 5 15½, per Nov. 5.15½, per März —. —. Rüböl fester, eff. 13½, per Aug. 13¾, p. Nov. 13½. Leinöl eff. diesj. 12 — Weiter: Heiß.

* Frankfurt, 28. August, 6 Uhr Abends. Credit 289½, —287¾ bez., Staatsbahn 391½, —390½ bez., Lombarden 259½—58 bez., Galizier 261 bez., Amerikaner 88½ bez. Geschäftslos. Rente 72.32½. Offizielle Pariser Schlußcourse fehlen.

(Eingesandt.)

Postalisches.

†. Die „K. Ztg." hat ganz recht, wenn sie über Mangel an „Postverbindung" klagt, schon vor zwei Jahren thaten wir dasselbe ohne Erfolg. Es liegt aber noch viel schlimmer als geklagt wird. Es kommen viele Züge hier an oder gehen ab, die keine Post befördern. Wir wollen diese Züge hier anführen: um 10 Uhr 30 Minuten, um 12 Uhr 2 Min. und um 6 Uhr 20 Min. kommen Personenzüge von Ludwigshafen hier an, welche keine Post mitbringen; dann kommen um 6 Uhr früh, um 12 Uhr 35 M. und um 5 Uhr 48 M. Züge von Zweibrücken und Neunkirchen hier an, welche ebenfalls keine Post befördern. Es geht ferner um 3 Uhr 15 M. ein Zug nach Neustadt, welcher Briefe und Zeitungen, welche in der Richtung Dürkheim spedirt werden sollen, nur bis nach Neustadt mitzunehmen scheint, wo dieselben wahrscheinlich liegen bleiben bis zu einem sehr späten Zug, so daß die Briefe und Blätter den Adressaten erst den andern Morgen zukommen. Es sind dieses Einrichtungen, die nicht zu begreifen und nicht zu billigen sind. Wende man uns nicht ein, daß es zu kostspielig sei, zu allen Zügen Posten einzurichten, wir erkennen das an, denn die Post soll Handel und Wandel unterstützen, das trägt dem Staate mehr ein, als die Postgefälle; es ist überhaupt gar nicht nöthig, daß der Staat an der Post etwas „verdiene."

Ebenso hindernd für den Verkehr ist die hiesige Telegraphen-Einrichtung, die Zeiten sind zu kurz bemessen und daß man am Sonntag früh von 9 Uhr bis Nachmittags gar nicht telegraphiren kann ist rein unbegreiflich, wir wenigstens können einen Nutzen dieser Einrichtung nirgends finden, das Gegentheil aber liegt auf der Hand. X.

☞ Abonnements für den Monat September auf die „Pfälz. Volkszeitung" werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capitale von acht Millionen Sieben Hundert und Fünfzig Tausend Gulden, in 5000 Actien à 1750 Gulden, welche vollständig ausgegeben sind,

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten,** als auf dem **Lande,** auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach,** auch gewährt sie bei Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten folgende, sehr erhebliche Begünstigungen geboten: die Erntefrüchte sind schon versichert:

1) während sie noch auf dem Halme stehen,
2) während der Erntearbeiten,
3) bei dem Einführen in die Wirthschaftsgebäude,
4) bei dem Aufstellen in Diemen, auch während des Ausdruschs mit der Maschine auf dem Felde, wenn solches innerhalb 8 Tagen nach dem Aufstellen in Diemen erfolgt.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich 94%

Jacob Seitz in Kaiserslautern.

Todesanzeige.

Auswärtigen Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 28. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Peter Seitz,

Stärkfabrikant in Gerbach,

nach längerem beschwerlichem Leiden in einem Alter von 47 Jahren 11 Monaten sanft entschlafen ist.

Gerbach, den 29. August 1869.

Die trauernden Hinterbliebenen.

VOLKS-VEREIN.

Montag den 30. August [5,6,7

General-Versammlung

bei Herrn **August Wörlen** im „Donnersberg"; betr.: Erörterung dringlicher Tagesfragen

Vergebung von Tüncherarbeiten.

Das Austünchen der Schulsäle in den beiden Schulhäusern am Marxplatz und in der Ludwigsstraße soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Der Kostenanschlag über diese Arbeit liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf. Als Termin zur Einreichung der Submissionen wird

Samstag der 4. nächsten Monats, Vormittags 10 Uhr

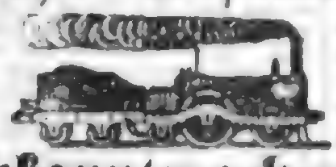
festgesetzt. —

Kaiserslautern, den 26. August 1869. [7,0

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

Zum Besuche der Mainzer Industrie-Ausstellung werden am 26. August und am 2. September nächsthin bei den Pfälzischen Stationen einfache Fahrbillete nach Mainz und mit denselben zugleich Eintrittskarten zur Ausstellung à 18 kr. per Stück verausgabt, welche Fahrbillete bei gleichzeitiger Lösung solcher Eintrittskarten durch Aufdruck des Stationsstempels auf der Rückseite **Giltigkeit zur freien Rückfahrt am Tag der Ausgabe oder am folgenden Tage erlangen.**

Von denjenigen Stationen, welche nicht mit directen Billeten nach Mainz versehen sind, haben die Reisenden bis zur nächsten Station, wo Billete nach Mainz bestehen, gewöhnliche einfache Billete zu lösen, die durch Aufdruck des Stationsstempels ebenfalls Giltigkeit zur freien Retourfahrt für die betr. Strecke erlangen.

Diese Billete sind demnach als Supplement-Billete zu den directen Billeten nach Mainz anzusehen und mit diesen für die Rückfahrt aufzubewahren.

Ludwigshafen, den 23. August 1869. [3,7

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:

Jaeger.

In der **C. H. Beck**'schen Buchhandlung in **Nördlingen** ist soeben erschienen und ist vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die Gemeindeordnung für die Pfalz

vom 29. April 1869.

Mit Erläuterungen von Dr. C. L. F. Medicus,

k. Regierungsrath und Bezirksamtmann in Bergzabern.

20½ Bogen. brosch. Preis 2 fl. 12 kr.

Nicht blos das praktische Bedürfniß der Verwaltungsbeamten, die das neue Gesetz zu vollziehen haben, sondern auch das der **Gemeindebürger,** die berufen sind, bei der Selbstverwaltung der Gemeinde mitzuwirken, hat der zu der vorliegenden Arbeit gewiß vorzugsweise berufene Herr Verfasser vor Augen gehabt, als er sich zur Herausgabe dieses Commentars entschloß. Bei der **durchgreifenden Umgestaltung,** welche das bisherige **pfälzische Gemeindewesen** erfahren hat, dürfte das Bedürfniß der hier gebotenen treflichen Erläuterung sich für die weitesten Kreise ergeben. Dieselbe hebt insbesondere auch alle Veränderungen gebührend hervor, die sich im Vergleiche zu der bisherigen Gesetzgebung der Pfalz ergeben, und führt diejenigen ältern Gesetze und Gesetzartikel an, welche im pfälzischen Gemeindewesen auch nach Einführung der neuen Gemeindeordnung noch fortbestehen.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute sein neu errichtetes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Indem ich mich zur Aufnahme von Bildern jeder Art mit und ohne Retouche, ferner zur Reproduction von Stichen, Photographien ꝛc. ꝛc., bestens empfehle, werde keine Mühe scheuen, den Anforderungen des verehrlichen Publikums in jeder Hinsicht Genüge zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.

Das Atelier befindet sich im Garten des Gerbereibesitzers Herrn **Feldmüller,** hinter der Fruchthalle. [0%

Philipp Braun.

Wissenschaftliche Lehranstalt.

An meiner **Lehranstalt,** verbunden mit einem **Pensionat,** beginnt am 1. Oktober l. J. ein neuer Jahreskurs. Dieselbe bereitet für **höhere Klassen** öffentlicher Anstalten, wie auch unmittelbar für die **Universität** vor, desgleichen für das **Post-** und das **Militärfach (Gymnasial-, Maturitäts-, Post-, Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen).** Unterricht und Pension wird möglichst billig berechnet, das Didactrum nach Umständen auch gänzlich erlassen.

Breitenbrunn (Baden), den 1. August 1869. [1%

Dr. A. Hillengass.

Der Vortrag des Herrn Professor **Baumblatt** zum Besten der Hinterbliebenen der in den sächsischen Kohlenbergwerken verunglückten Arbeiter findet am

Montag den 30. August, Abends 8 Uhr,

im Saale der Eintracht statt.

Das Thema lautet: **Ueber den Fortschritt der menschlichen Bildung.**

Billets à 24 Kreuzer sind beim Vereinsdiener des Arbeitervereins und Abends an der Kasse zu haben. [6

Gasthofseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er unterm Heutigen den Gasthof zum Schiff übernommen hat.

Comfortable Einrichtung — eigener Wagen zu jedem Zug am Bahnhof. Für reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Neustadt an der Haardt, den 15. August 1869. [0%

Philipp Fuller.

Gewerbvereins-Sitzung.

Nächsten Mittwoch den 1. September, Abends 8 Uhr, im Nebenzimmer der C. Orth'schen Wirthschaft.

Tagesordnung: 1) Mittheilung der Einläufe; 2) die 4. Wanderversammlung der Gewerbvereine in Speyer; 3) die 3. pfälzische Industrie-Ausstellung im Spätsommer 1870 dahier.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der 1. Vorstand,

Rode.

Mein **en-gros-Lager** von

Kork-Stopfen

(in Faß- und Flaschen-Sorten) und **Brauer-Pech** in vorzüglichen Qualitäten empfehle ich den Herren Consumenten zur gefälligen Abnahme; die Preise sind billigst gestellt.

Musterkarten der Kork-Stopfen stehen auf Verlangen zu Diensten.

Kaiserslautern, im August 1869.

Jacob Seitz.

1½m] Bahnhofstraße.

Der Unterzeichnete macht hiermit allen Branntweinbrennerei-Liebhabern bekannt, daß bis nächsten Sonntag

2 Dampfbrennereien

in Zweibrücken ankommen und zum Verkaufe ausgestellt werden.

Auch bemerkt derselbe, daß er am nämlichen Tage im „schwarzen Adler" daselbst zu sprechen ist. [7,8

W. Schäfer,

Kupferschmied.

Großes Lager in Strickwolle,

beste Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt 3½m2

Jo. Hanf.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,1R

Geschw. Sproß.

Ein

tüchtiger Schweitzer,

(Viehbesorger), wird gesucht und kann bis Michaelis eintreten bei

Fr Gerlach

5½ auf der Kaisersmühle.

Ausgezeichneter

Wein,

per Schoppen 6 kr. [0%

bei Jean Klein.

Für die selbstständige Führung des Hauswesens bei einer Witwe mit Kindern, wird eine fleißige, verläßige und tüchtige Person gesucht, die Liebe zu Kindern hat und mit den nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten strenge Rechtlichkeit verbindet. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [6½

Unterzeichneter ist vorerst verhindert, regelmäßig nach Worms zu kommen und bittet seine verehrl. Patienten, sich dieserhalb an ihn nach **Worms** bemühen zu wollen.

Wiener, Zahnarzt.

Ein

schön möblirtes Zimmer

ist in der Eisenbahnstraße zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [3%

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen bei

1% m] **Franz Trautner.**

Zu vermiethen:

Im untern Stock meines Hinterhauses an den Garten anstoßend ein Logis von 3 Zimmern, Küche ꝛc. und sogleich zu beziehen. [4

94% m2] **H. Lackmann.**

Alle Sorten Früchte

werden gegen Mehl und Brod eingetauscht bei **C. Neu,**

90% m2 Bäcker u. Mehlhändler.

Eine Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [2%

Münchener Trubsäcke

0%m2 **bei August Moser.**

Entlaufen

ist ein schwarzgelber, kleiner **Rattenfänger.** Der Ueberbringer erhält eine Belohnung.

Fouquet, Weinhändler.

Sic transit gloriae mundi.

Dem Anonymus, welcher mir unter Kreuzband ein Exemplar der Kuseler Zeitung Nr. 132 vom 20. August per Post zugeschickt hat diene zur Erklärung und zu meiner Rechtfertigung, daß dessen dadurch bezweckter stille Mahnruf an das oder die Gewissen der Verüber

der Barnumiade,

an die unrichtige Adresse gelangt ist, da ich nicht so glücklich war, die offiziellen 7000 zu liefern.

Ich bitte also denselben, nicht ferner im Trüben zu fischen, und empfehle ihm dagegen die Betheiligung an einer allem Vernehmen nach hier in Kürze in's Leben tretenden Actien-Glashütte, da dies industrielle Unternehmen durch die jüngste Conjunctur ein sehr lukratives zu werden verspricht.

X. Y. Z.

Frankfurter Cours vom 28. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% **G.**

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger“ sowie der „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Träger-lohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 5 kr. die vierspaltige Zeile berechnet; bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 208. Kaiserslautern, Dienstag 31. August 1869. 67. Jahrg.

Abonnements für den Monat **September** auf die „Pfälz. Volkszeitung“ werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 31. August.

— Aus Nassau wird in des „N. Fr. Pr.“ folgendes Klagelied gesungen: Wie in Holstein, Hannover und Kurhessen, so herrscht auch in Nassau die größte Unzufriedenheit. Der Steuerdruck, den man früher nicht in dem Maaße gekannt, die Militarisirung haben in Nassau eine höchst unzufriedene Stimmung erzeugt, die sich nachgerade auch der sogenannten Liberalen bemächtigt hat, welche früher auf „unsern Braun“ geschworen. Das Landvolk ist durchaus anti preußisch, die Intelligenz leugt über das entrissene nassauische Recht und dessen willkürlichen Ersatz durch preußisches Recht. Namentlich die Schulgesetze des Herrn v. Mühler verhalten sich zu dem Schulgesetze von Nassau wie ein Fiakerpferd zu einem arabischen Rosse edelster Art. Nassaus Schulwesen war mustergiltig, und nun nimmt man für uns die Lehrer aus dem, oder besser, man schickt unsere Lehrer in das — Wupperthal, wo das furchtbarste Muckerthum zu Hause ist. Nassau hatte ein vorzügliches Ehegüterrecht — es verschwindet; und so geht es fort. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn das Landvolk jetzt störrisch wird, da man ihm von der Annexion so viele Vortheile versprochen hatte.

— Nach einer Leipziger Corr. der Fr. Ztg. über das Unglück im Bergwerk wird, wie seinerzeit bei dem Lugauer Unglück, eine Untersuchung eingeleitet, wahrscheinlich mit demselben Erfolg. Nach der Behauptung des Corresp. war die Ventilation der betreffenden Grube erwiesenermaßen im miserabelsten Zustande.

— Der „Temps“ schreibt: „Rom hatte Pferde zu Consuln: wir haben Kutscher als Arrondissementsräthe; dieses ist schon etwas.“ Wir haben folgendes Bulletin vor uns: Monsieur Dagieux, Kutscher des Herrn Granier de Cassagnac, Arrondissementsrath. Es ist bekannt, daß Paul de Cassagnac vom Generalrath für den Canton von Vaillance ernannt wurde. In Folge dieser Wahl reichten mehrere Mitglieder des Gemeinderaths ihre Entlassung ein. Zugleich gab Herr de B. v. St. Pastour als Arrondissementsrath seine Demission. Um diesem einen Nachfolger zu geben, lieh Herr Granier de Cassagnac seinen Kutscher her. Wir wissen nicht, ob Herr Dagieux bei der Abstimmung den ersten Rang eingenommen, aber man versichert, daß er in gewissen Gemeinden die meisten Stimmen erhalten hat.

Die Weisheit der nationalliberalen Partei.

Nach und nach kommen die Nationalliberalen auch wieder einmal zur Besinnung; freilich gehört ein starker Stoß dazu, um sie aus ihrem „Achtzehnhundert sechs und sechziger Begeisterungs-Schlummer“ aufzurütteln. — Das neu errichtete Kloster in Moabit scheint nun diesen Stoß ausgeübt zu haben, und es bleibt vorläufig nur zu wünschen übrig, daß die wieder gewonnene Besinnung lang anhält. Aber wunderbar bleibt es immerhin, wie sich die Nationalliberalen auch in dieser Frage, die ihnen im Grunde genommen viel Herzeleid verursacht, geberden. Anstatt offen und ehrlich der Wahrheit die Ehre zu geben und zu sagen: Leider sehen wir jetzt ein, daß unsere Hoffnung, unser unbedingtes Vertrauen auf die Möglichkeit eines Wunders, — nämlich, daß aus einem Wolf ein Schaaf, d. h. aus einem reactionären Pietisten ein Nationalliberaler werden könnte, ein irrthümliches, ein Traum war; anstatt dies offen und ehrlich einzugestehen, klammern sie sich noch an alle denkbaren und undenkbaren Möglichkeiten und wagen nicht die Wahrheit offen zu bekennen, weil sie fürchten, dann in den Abgrund schauen zu müssen, den sie bisher künstlich bedeckt gehalten haben. — „Wo gerathen wir denn hin?“ ruft die „Magdeburger Zeitung“ aus. Greifen wir aus dem Vielen doch nur eins heraus. Man stelle sich vor: in Moabit, einer Vorstadt Berlins, beziehen Franziskaner und Dominikaner unter allerhand Festgepränge ein Kloster und in Breslau läßt der Magistrat die Räume des Johannes-Gymnasiums zur Vermiethung stellen. — Bettelmönche, auf deren Orden der Fluch von acht Jahrhunderten lastet, weil sie seit ihrer Begründung auf nichts Anderes ausgingen, als die Menschen zu verdummen und auszuplündern, haben freien Raum sich bis in das Herz des Protestantismus auszubreiten. Die Breslauer Stadtbehörden erbauen aus eigenen Mitteln eine Lehranstalt und wollen dieselbe in den Dienst der Humanität stellen, aber der Cultusminister verweigert die Eröffnung des Gymnasiums aus „confessionellen“ Rücksichten. In Moabit macht das von der Reformation äußerlich und innerlich überwundene Klosterleben sich laut mit dem Anspruch logar, die Lüge, die durch Luther in die Welt gekommen sei, zu ersticken, und die weiteste, freieste Bewegung wird den Bettelmönchen zugestanden. — In Breslau müssen die Stadtbehörden ein Schulhaus als Kaufhaus vermiethen, weil ihnen nicht zugestanden wird, den Confessionalismus außer Acht zu lassen. Und das geschieht im Jahre 1869, einen Monat vor der „Humboldt-Säcular-Feier“! — Mit Verlaub, liebe Magdeburgerin, wie kommt man plötzlich dazu, Humboldt mit Herrn v. Mühler in Verbindung zu bringen? Wer hat Herrn v. Mühler unterstützt, Humboldt oder die nationalliberale Partei? Wer hat mit ihm ver- und unterhandelt, Humboldt oder die nationalliberale Partei? Wer hat endlich Herrn v. Mühler wiederholt diejenigen Mittel bewilligt, die es ihm ermöglicht haben, nach und nach einen Zustand herbeizuführen, bei dem, wie die „Magdeburger Zeitung“ zu verstehen gibt, man sich erst an den Kopf fassen muß, um sich zu überzeugen, ob man wirklich noch bei Verstande ist? — Soweit hätten wir es denn gebracht — nicht einen Monat vor der Humboldt-Säcular-Feier, sondern drei Jahre und einen Monat nach der Schlacht von Königgrätz. Glaubt man etwa, daß es in anderen Ressorts besser aussieht. Wer hat, um ein Beispiel anzuführen, den deutschen Schullehrern, den deutschen Journalisten ꝛc. keine freie Fahrt auf den Staatsbahnen bei Gelegenheit ihres Congresses ertheilt? — Der preußische Staatsminister. — Wer hat aber den „rauhen Brüdern“ zu ihrem „Brudertag“, der jetzt in Hamburg stattfindet, Fahrpreis-Ermäßigungen und auch freie Fahrt auf den Staatsbahnen gewährt? Preußens Handelsminister, Herr Graf v. Itzenplitz. Und wer da etwa glauben sollte, Herr v. Mühler werde es nunmehr „genug sein lassen des grausamen Spiels“, vielleicht gar sich zu den Grundsätzen der Nationalliberalen bekennen, der befindet sich in einem neuen Aberglauben. — Wir werden noch Manches erleben und zu kosten bekommen; das Kloster in Moabit ist nicht die letzte nationale That des Herrn v. Mühler. Und wer hat zu alledem sein reichliches Theil beigetragen? Die Nachgiebigkeit und Schwäche, genannt **Weisheit der nationalliberalen Partei.**

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 30. Aug. Wir brachten in den letzten Tagen einen aus dem „Nürnb. Anz.“ entnommenen und „aus dem Westrich“ datirten Artikel, den **Geschichtsunterricht** in der L. Kreis- und Gewerbschule in Kaiserslautern betreffend, ohne alle und jede Bemerkung. Wir dachten eben einfach, ist die Sache wahr, dann wird man an betr. Stelle,

---

* **Die Folgen einer kohlensauren Correspondenz.**

Humoreske aus der Gegenwart,
von **Dr. Wespe.**

(2. Fortsetzung und Schluß.)

Er hieb mit seinem Stock ingrimmig durch die Luft, pfiff seinem Pudel und schritt mit einem vernichtenden Blick auf die Kohlensaure fürbaß, im ritterlichen Busen Haß und Verderben tragend.

So trat er schnurstracks in eine Schlachterbude, um in Ermangelung anderer Schlächtereien sich eine Portion Beefsteak mit eigenen Händen zu hacken und dabei voll ritterlicher Lust dem famosen Gedanken nachhängend, wie viele Feinde er bei der demnächstigen großen Schlächterei in Gemeinschaft der unüberwindlichen Rothhosen zu Fricassen und Beefsteaks zerhacken werde, wobei er wie ein rasender Roland auf das Fleisch einhieb.

Meister und Gesellen kicherten und der Lehrjunge meinte halblaut: „Der Baron hackt den Kuckuck,“ welche weise Bemerkung ihm eine schallende Ohrfeige abseiten des Meisters blitzschnell eintrug. Lassen wir den finsteren Ritter forthacken und kehren zu Paulinen's Nachfolgerin in die Trinkbude zurück, welche im Laufe des Tages eine lange, geheimnißvolle Zwiesprache mit dem rachsüchtigen Einjährigen hielt, wonach es keinem Eingeweihten mehr Wunder nehmen durfte, daß auch der bereits signalisirte Lohnkellner ausblieb und alle Hoffnungen mit ihm gen Himmel flogen.

In der Wohnung von Paulinens Verwandten ging es am Abend dieses Tages jedoch sehr kategorisch, aber auch sehr geheimnißvoll zu. Die Polizei war erschienen, um den Nachlaß des schönen Flüchtlings unbarmherzig zu durchstöbern, und die Gesammtausgabe von Hektors Liebesbriefen mitzunehmen.

Der furchtbare Verschwörer war entdeckt, aus der Bude der Kohlensauren schritt das Verderben auf leisen Gensterfüßen und ereilte den heimgekehrten Agitator, den tapfern Hektor, welcher vergebens seine Andromache suchte, und von einer Trinkbude zur andern, ein irrender Ritter, umher wallfahrte, nirgends die Geliebte entdeckend.

Leutenant Hektor, der Held von Eisen und Blut, der famose Cäsar mit dem berühmten Veni, vidi, vici, stand als Gefangener vor der heiligen Hermandad und starrte, ungewiß, ob er wache oder träume, auf die heiligen Offenbarungen seines Herzens, auf die geheimsten Gedanken seiner Blut- und Eisen-Mission.

Er wußte selber nicht recht, ob das schauerliche Wort „Minden“ oder der Verrath seiner kohlensauren Hebe, ihn zur Bildsäule umwandelten. Als er aus seiner Erstarrung erwachte, befand er sich auf dem Wege zu den heiligen Hallen der Kasematten und fragte einen seiner Begleiter mit dem ganzen Stolze des Vollblut-Ritters: „Wohin wagt man mich zu bringen?“

„In kühlen Schatten, mein Verehrtester, um Sie vom Sonnenstich zu kurriren,“ versetzte gravitätisch der Schutzmann, „Fern von Madrid werden Sie Zeit und Muße haben, über Ihre Liebesbriefe nachzudenken. Der arme Mädchen mußte wohl davon kosten bei so wunderlichem Liebesgeflüster.“

Lieutenant Hektor ballte die Faust in der Tasche, wie sein Freund, der finstere Ritter, welcher in diesem Augenblicke ebenfalls inwendig schwor, am Tage der Rache, keine Trinkbude zu verschonen.

Ja, Haß und Rache brütete des Finstern Seele, als er langsam durch die Straßen schritt, das Spazierstöckchen unterm Arm, die Hände in den Hosentaschen, den vernichtenden Blick auf seinen schwarzen Pudel gerichtet, der ihm traurig mit hängenden Ohren zur Seite trabte.

„Wehe, Ihr verrätherischen Kohlensauren, die Ihr stehen wollt über den Parteien,“ — murmelte er, „Euch jeder kohlensauren Correspondenz, mit welcher der Teufel das Unkraut unter unsern Weizen, der so herrlich zu blühen versprach, säete. Ich bin in Wuth, auf Ehre! wenn mir jetzt etwas in den Weg liefe, — und wenn's auch nur ein Hund wäre, den ich treten könnte.“ „Hr, Wolf, was hast Du?“ schrie er plötzlich seinen Pudel an, welcher heulend auf die Seite sprang.

Die Junker vom alten Schlage halten sich gern irgend einen Pudel zum Vergnügen, weil diese Gattung bei Menschen und Vieh am gehorsamsten und gelehrigsten ist, zur Erlernung kurzweiliger Kunststücke, und

die veranlaßt sein könnte, zu reden, schweigen, ist die Angelegenheit aber nicht wahr, dann wird man reden! — Es ist jedoch umgekehrt gekommen, wie man aus einem Artikel der „K. Ztg." in Nr. 100 ersehen kann, indem man daselbst von einem „Angriffe! der „Pf. Volksztg." gegen die Kreisgewerbsschule" spricht." Dieser Ueberschrift gemäß ist auch der ganze Artikel gehalten, indem man wörtlich sagt: „Was zunächst die Thatsache anbetrifft, daß auf der Gewerbschule der Geschichtsunterricht nicht confessionell getrennt ertheilt wird, so ist diese allerdings leider wahr."

Es ist also „leider wahr" und doch sagt der logisch denkende, redliche Correspondent der „K. Ztg.", daß man mit dem Artikel die „hiesige Gewerbschule herabsetzen" wolle! er zieht die „Gewerbschule", den „Rektor" dieser Schule und das „ganze Lehrercollegium" dieser Anstalt mit in seine verworrenen und boshaften Betrachtungen, er sagt, „kämpfe man gegen die Sache!" „lade man aber die Schuld einer solchen Einrichtung nicht auf das Rektorat oder das Lehrercollegium", er spricht ferner, um dem Bildsinn die Krone aufzusetzen, von „egoistischen Motiven" ꝛc.

Aus dem ganzen Salbader leuchtet kein Gran gesunder Vernunft hervor, wohl aber persönliche Bosheit genug, denn es wäre diesem Biedermanne sicher eine hohe Freude, wenn er die ganze Stadt gegen die „Pf. Volksztg." oder deren momentanen Leiter aufhezen könnte.

Wie früher schon mehrfach in gegnerischem Blatte geschehen, so wird auch dieser „geistreiche Denker" von dem Wahne beherrscht, daß fraglicher Artikel im „N. Anz." aus der Feder eines „angedeuteten" Correspondenten in hiesiger Stadt herrühre, der denselben nur in das Nürnberger Blatt sandte, um ihn nachher in die „Pf. Volksztg." aufnehmen zu können. Es ist diese eine von jenen Fiktionen, wie sie im kranken Gehirn häufig zum Austrage kommen; wir wünschten deßhalb, daß man von berechtigter Seite bei der Redaction des Anzeigers anfragte, ob jener Artikel von jenem muthmaßlichen Correspondenten herrühre oder nicht. — Der Verfasser dieser Zeilen ist dem Artikel eben so sehr fremd, als er es entschieden ablehnt, „Freund" oder gar „alter bekannter Freund" jenes denunciatorischen Correspondenten der „K. Ztg." zu sein.

Die „Pfälz. Volksztg." brachte jenen Artikel aus dem „N. Anz.", wie schon gesagt, darum ohne alle Bemerkung, weil sie vermuthete, daß derselbe, wenn nicht wahr, von competenter Seite seine Widerlegung finden würde, man widerlegt aber nicht, im Gegentheil, man gibt die Wahrheit des Gesagten im vollen Umfange zu, bricht aber mit Absichtlichkeit die Gelegenheit vom Zaun, um persönlichen Scandal anzufangen. Ein solches Verfahren kann doch nur verachtend auf den Angreifer zurückfallen, denn wenn es demselben um die Sache zu thun gewesen wäre, dann hätte er sich auch nur an diese halten müssen.

* **Kaiserslautern**, 30. August. „Durch die Pariser Welt geht ein Flüstern und Rauschen. Selbst was die vorsichtigen Lettern zu sprechen wagen, läßt erkennen, daß die Geister sich emporrichten, einer bessern Zeit entgegen." So leitet ein öffentliches Blatt einen Artikel ein, in welchem es aus der Haltung der „Pariser Presse" und des Prinzen Napoleon den Schluß zieht, daß nach einem allenfallsigen Ableben Napoleons III. ernste Ereignisse eintreten können. Auch wir glauben nicht, daß die Franzosen sich von der Kaiserin Eugenie oder dem Prinzen Napoleon beherrschen lassen würden. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß dann die „Republik" wieder die Staatsform Frankreichs wird. Nehmen wir nun an, daß diese Ansicht die richtige wäre — würde die Geschichte mit diesem „Erfolge" nicht einen andern „Erfolg" durchkreuzen und gewissen Leuten wieder deutlich ad oculos demonstriren, daß die „Entwickelung" der Völker, die Geschicke einer „Nation" nicht von einer gewonnenen Schlacht, nicht von jahrelanger Herrschaft einer despotischen Regierungsgewalt bestimmt werden, daß vielmehr der rothe Faden, welcher die Weltgeschichte durchzieht — Bildung, Freiheit und Humanität heißt und die Gesetze der Entwickelung der Menschheit auf diesen Grundlagen beruhen. Darum pflichten wir der Meinung der „Mannh. Abendztg." bei, daß „das System, welches heute Europa, das gebildete Europa des 19. Jahrhunderts, das Europa der Telegraphen und Eisenbahnen beherrscht, zu Grabe getragen werden muß; sollen die Völker aufathmen, befreit aus großer Last, sollen sie sich der Freiheit freuen, der Selbstbestimmung und Selbstregierung." Ihre Zweifel aber, ob dies wirklich geschieht, theilen wir nicht. Das Europa der Eisenbahnen und Telegraphen wird abrechnen mit dem Kriege, weil der Friede die Bedingung seiner Existenz ist, wird die Freiheit erringen, weil die Knechtschaft es tödten würde.

* **Kaiserslautern**, 31. Aug. Der hiesige Volksverein hat beschlossen, zu veranlassen, daß Seitens der Volkspartei der Pfalz eine größere Versammlung am Sonntag den 12. September in Neustadt abgehalten wird und sollen die nöthigen einleitenden Schritte sofort geschehen.

)(**München**, 29. August. In hiesigen Juristenkreisen wird gegenwärtig mit größter Bestimmtheit behauptet, daß eine der ersten Vorlagen der Staatsregierung an den kommenden Landtag dahin gerichtet sein werde, den gegenwärtig für die Einführung des Civilprozesses in Aussicht genommenen Termin weiter hinauszurücken, wobei der Umstand als Motiv angegeben wird, daß es nicht möglich sei, die nöthigen Localitäten bis zu dem jetzt für die Einführung bestimmten Termin zu beschaffen. —

München, 30. Aug. Wie die „Bayer. Landeszeitung" meldet, ist der Erzbischof von München zur Conferenz der deutschen Bischöfe nach Fulda abgereist, wo dem Vernehmen nach alle bayerischen Bischöfe sich einfinden werden.

Schweinfurt, 29. Aug. Wenn man an den hiesigen Bahnhof kommt, oder durch die Straßen unseres sonst so ruhigen Städtchens geht, glaubt man jetzt schon in die Nähe eines Feldlagers versetzt; Offiziere aller Grade und Branchen, Unteroffiziere aller Regimenter sieht man geschäftig hin und her eilen; Quartiermacher kommen und gehen; Reihen von Fuhrwerken mit Verpflegsartikeln durchziehen die Stadt nach dem Lager. Kurz! man findet ein Thun und Treiben, wie wir es ähnlich im Jahre 1866 erlebten! Nur erblickt man auch unter der Bürgerschaft fröhliche Gesichter, welche zur genannten Zeit fehlten; sie haben aber auch einen Grund, fröhlich zu sein, denn außer dem Uebungs-Armeekorps wird auch während der Dauer des Lagers eine große Anzahl Fremder hieher kommen; so sind schon Züge von Würzburg, Bamberg ꝛc. angekündigt. — Mehrere Generäle sind jetzt schon anwesend und werden die übrigen im Laufe des morgigen Tages erwartet, so daß sie die morgen und übermorgen eintreffenden Truppen empfangen können. — Wie in den Städten liberale Bürgervereine, so bilden sich seit einiger Zeit in Ober- und Niederbayern und der Oberpfalz auf dem Lande sogenannte bayerisch-patriotische Bauernvereine, welche eine große Rührigkeit entfalten und insbesondere durch fortgesetzte Wanderversammlungen thätige Propaganda machen.

Mannheim, 30. August. Bei den heute dahier stattgefundenen Abgeordnetenwahlen wurden die national-liberalen Candidaten Anwalt Grimm mit 42 von 69 und der Particulier Hoff mit 81 von 99 Stimmen in die zweite Kammer gewählt. Ihre demokratischen Gegencandidaten erhielten 26 und resp. 15 Stimmen.

Heidelberg, 27. Aug. Die erste Abtheilung des seit gestern hier tagenden deutschen Juristentages (Vorsitzender Gneist) befürwortete heute einstimmig die obligatorische Civilehe, sowie den Wegfall der Eheverbote wegen Religionsverschiedenheit; die dritte Abtheilung (Vorsitzender Schwarz) befürwortete einstimmig das Strafmittel der Einzelhaft, jedoch, nach Wächter's Rede, deren Regelung durch die Gesetzgebung.

Heidelberg, 28. Aug. Der „Elberf. Ztg." telegraphirt man von hier: Unabhängig von dem hier tagenden Juristentage constituirte sich gestern unter dem Vorsitze des Advokaten Kißling von Linz ein Verein zur Abschaffung der Todesstrafe. Derselbe zählt bereits 400 Mitglieder.

Heidelberg, 29. August. Der Juristentag hat noch beschlossen: „Der deutsche Juristentag, die Reformbedürftigkeit der in den deutschen Staaten in Geltung stehenden militärgerichtlichen Verfahrensgesetze und das Bedürfniß einer Einigung derselben anerkennend, spricht seine Ueberzeugung aus, daß eine zeitgemäße, die Anforderungen der Wissenschaft und Rechtssicherheit erfüllende Reform dieser Gesetze nur zu verwirklichen ist, wenn dem Militärstrafverfahren die wesentlichen Formen des bürgerlichen Verfahrens zugeführt werden und die Zuständigkeit der Militärgerichte sich im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt. Der Juristentag spricht es weiter als seine Ueberzeugung aus, daß Disziplinarvorschriften für die Armeen, so weit sie die Erkennung von Strafen zum Gegenstande haben, nur auf dem Wege der Gesetzgebung zu erlassen sind."

Osnabrück. In dem nahegelegenen Kaffeehause „Tivoli" fand am Sonntag Abend eine großartige Schlägerei zwischen Soldaten und Civilisten statt. Die Ersteren zogen den Säbel und es sollen nicht unerhebliche Verwundungen vorgekommen sein. Die „D. B. Z.", der wir die Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu: „Wahrscheinlich wird nun auch dieser Wirth, nach dem Vorgange sämmtlicher Wirthe außerhalb der Stadt, sich den Besuch des Militärs verbitten."

Berlin, 29. Aug. Die heutige Volksversammlung in der Tonhalle, betreffend die Klosterfrage, war von 2000 Personen besucht. Resolutionen wurden angenommen für Abschaffung der Klöster und Ausweisung der Jesuiten unter ausdrücklicher Verwahrung, daß mit diesem Beschlusse gegen keine Religion, welche es auch sei, agirt werden solle.

Schwerin, 29. Aug. Die Nachricht der „Berliner Börsenztg.", daß die Verhandlungen bezüglich

---

Fußtritte mit klassischer Demuth entgegennimmt. — sie knurren nur bei Faust'scher Weisheit und Gelehrsamkeit.

Wolf war von einem andern Köter, einem schwarz und weiß gefleckten Jagdhund, sehr unsanft u. ohne weitere Kriegserklärung angefallen worden und das just bei der Wache.

Eine Weile sah der finstere Ritter dem Kampfe zu, mit verschiedenen Brummtönen seinen Pudel anfeuernd, als er jedoch bemerkte, wie der Schwarzweiße das Feld zu behaupten wußte und die Soldaten der Wache sich weidlich an der Kampfscene zu belustigen schienen, da schwang er wüthend das Spazierstöckchen und rief: „Dem steht der Kuckuck bei, mag er ihn holen, wie alles Uebrige!"

„Ja, warte, Dich soll er auch holen," rief ein Soldat, auf ihn zuspringend.

Das ging denn doch über den Spaß, der Finstere dachte an Hektor und nahm mit gewaltigen Sätzen Reißaus, von seinem Pudel heulend begleitet.

Und hinter ihm auf schnellen Füßen das Gericht, und ein Wettlauf nach Minden.

„Halt, haltet ihn, — ein Dieb, ein Vagabund!" zwei gefürchtete Schutzmänner nahmen den ritterlichen Flüchtling in ihre Samariter-Arme und brachten ihn mit zärtlicher Fürsorge in Numero Sicher.

Hier kam er auf einige Minuten zur Besinnung und murmelte ganz vernichtet: „Dieb, Vagabund, — das ist mein Tod!"

Armer Ritter! Dir hat das finstere Schicksal, dem Du stets so sehr gähneln, eine härtere Prüfung zugedacht. Du mußtest leben, um hinter Mindens historischen Mauern zu verschwinden, und hier, in Hektor's Nähe, über Sonst und Jetzt nachzudenken und jede kohlensaure Correspondenz einfach zum Kuckuck zu wünschen, — wie es Heid Hektor that, welcher in dieser wohlthuenden Zurückgezogenheit zu der „kolossalen" Moral gelangte, keine politischen Liebesbriefe mehr zu schreiben. —

Vielleicht, — wer kann's wissen — wird nächstens die Welt mit einem Werk überrascht, betitelt: „Die Memoiren des finstern Ritters, von ihm selber geschrieben."

Die Einsamkeit ist die Mutter der Gedanken und Minden sehr romantisch, — besonders hinter Schloß und Riegel; — den Kuckuck aber, kann der Kuckuck holen.

Verschiedenes.

* (Empfindsame Liebe.) — „Karl, lieben Sie in der That meine Tochter?"

„Sie wissen, daß ich sie liebe, Frau Simplins."

„Wie stark lieben Sie dieselbe?" „Ich liebe sie so stark — so stark, wie ein Pferd ausschlagen kann."

Frau Simplins war von der Stärke seiner Zuneigung überzeugt.

* (Verschiedene Dienste einer Bratpfanne) — „Käthchen, wo ist die Bratpfanne?" „Johannes hat sie und fährt Schmutz und Austernschalen die Hintergasse hinauf; er hat der Katze die Pfanne an den Schwanz gebunden." „Der liebe kleine Junge! welch' ein Genie wird aus ihm noch werden; doch gehe hin und hole sie. Wir werden Besuch bekommen und müssen Fische zum Mittagstische backen."

* (Ohne Geld.) — „Mein Sohn," sagte ein Vater, „nimm den Krug und hole mir Bier." „Dann gib mir Geld." „Bier mit Geld holen, das kann Jeder thun, aber Bier ohne Geld holen, das ist die Kunst." Der witzige Knabe nimmt denn bedächtig den Krug und geht fort; er kommt bald zurück und stellt den Krug vor seinen Vater. „Trinke," sprach der Sohn. „Wie kann ich trinken, wenn kein Bier im Kruge ist?" „Aus einem Kruge Bier trinken," versetzte der Knabe, „worin Bier ist, das kann Jeder thun; aber aus einem Kruge trinken, worin kein Bier ist, das ist die Kunst."

* (Eine getröstete Wittwe.) — Ein Geistlicher tröstete eine junge Wittwe über den Tod ihres Gatten in einer sehr ernsthaften Weise mit der Bemerkung, daß er einer der wenigen Auserkorenen war — ein wahrer Edelstein von einem Christen — und daß sie seines Gleichen nicht finden könne, wie sie wohl wisse. Darauf erwiederte die Schluchzende mit fast gebrochenem Herzen: „Ich wette, ich kann es."

* (Nichts.) — Ein verständiges kleines Mädchen wurde gefragt: „Was ist nichts?" Es antwortete: „Mache die Augen zu, und du wirst es sehen."

des Verkaufs der mecklenburgischen Eisenbahn wieder angeknüpft und auf den bisherigen Bedingungen, nebst einer Convertirungsprämie, basiren würden, verdient Bestätigung.

Wien, 26. Aug. Ein weißer Rabe! Der Reichsraths-Abgeordnete Arnold Plankensteiner hat, wie der „N. fr. Pr." gemeldet wird, die Annahme des ihm verliehenen Franz-Josephs-Ordens abgelehnt. Er motivirt diesen Schritt in nachfolgendem an den Minister des Innern gerichteten Schreiben:

„Euer Excellenz! Durch die öffentlichen Blätter von der mir zugedachten Ordensverleihung in Kenntniß gesetzt, sehe ich mich genöthigt, selbst auf die Gefahr hin, zu verletzen, die Erklärung abzugeben, daß ich diese Form der Anerkennung meines bescheidenen Wirkens als für einen Volksvertreter nicht annehmbar finde. Der Beruf eines Volksvertreters erheischt es, daß alle seine Handlungen dem reinsten Pflichtgefühl entspringen, und niemals soll die Hoffnung auf Auszeichnung die Triebfeder sein, welche ihn leitet. Will eine Regierung diesen Beruf ehren, seine unabhängige Stellung respectiren, so muß sie selbst Alles zu vermeiden trachten, was geeignet sein könnte, die Lauterkeit der Gesinnungen eines Volksvertreters in Zweifel zu ziehen. Für diesen Beruf kann es nur Einen Lohn geben: das Bewußtsein, nach Kräften seine Pflichten erfüllt zu haben. Der Mann, der im öffentlichen Leben sich um ein Mandat bewirbt, er darf keinen andern Ehrgeiz haben, als sich die Zustimmung seiner Mitbürger zu erringen, und selbst auf diese muß er verzichten, wenn seine innere Ueberzeugung ihn befiehlt, der herrschenden Tagesströmung entgegenzuhandeln. Es widerstrebt meinen demokratischen Gesinnungen, durch die Annahme und das Tragen eines Ordens den Schein auf mich zu laden, als dünke ich mich besser als Andere, und wenn ich derjenigen meiner Mitbürger gedenke, welche verdienstlicher gewirkt haben als ich, und mit keiner Auszeichnung bedacht wurden, so müßte mich dies sehr beunruhigen. Da ich die Ueberzeugung in mir trage, daß durch die Verleihung eines Ordens die Uneigennützigkeit des Volksvertreters in Frage gestellt werden kann, so werden Euer Excellenz es entschuldigen, wenn ich den mir zugedachten Orden dankend ablehne und die Bitte beifüge, von dieser Ablehnung amtlich Notiz zu nehmen. Genehmigen Euer Excellenz die Versicherung meiner aufrichtigen Hochschätzung, mit welcher ich die Ehre habe zu zeichnen Euer Excellenz ergebenster

Liebenau, 23. August 1869.

August Plankensteiner."

Wien, 28. Aug. Nachdem zwischen der Reichsrathsdelegation und der ungarischen Delegation über drei Punkte im Budget keine Einigung erzielt werden konnte, findet morgen eine gemeinsame Sitzung beider Delegationen und Abstimmung über die Differenzpunkte statt.

Wien, 30. Aug. Die Reichsrathsdelegation und die ungarische Delegation hielten eine gemeinschaftliche Sitzung ab, worin die noch unerledigten Differenzen bezüglich des Reichsbudgets im ungarischen Sinne erledigt wurden.

Paris, 28. Aug. Die Panik der gestrigen Börse ist auch noch heute das Ereigniß des Tages. Man trägt sich allüberall mit den abenteuerlichsten Gerüchten, die kaiserlichen Ohnmachten wachsen wie Pilze aus der Erde und die Dementis des „Journal Officiel" erweisen das eingeleitete gerichtliche Verfahren, welches in keiner Weise dahin gelangen kann, der Urheber dieser strafbaren Manöver habhaft zu werden. Die allgemeine Beunruhigung entzieht sich wie ein ungreifbares Gespenst der klügeren Beurtheilung und die Reflexion hat gut Vernunft und Ruhe predigen, — die Geister verstehen ihre Sprache nicht mehr. Und dennoch liegt Ernsthaftes nicht vor. Mir war vergönnt, in ein vom gestrigen Abend aus St. Cloud datirtes Privatschreiben eines kaiserlichen Ordonnanz-Offiziers Einsicht zu nehmen, welches die größte Verwunderung über die umlaufenden Gerüchte ausspricht.

Paris, 30. Aug. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist mehr und mehr befriedigend. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind in Ajaccio angekommen.

London, 28. August. Die gestrige Versammlung der Actionäre der Albertsgesellschaft ist beschlußlos verlaufen. — Es wird jetzt von Seiten der Policeninhaber ein Generalmeeting vorbereitet werden.

Madrid, 28. August. Pezuela hat Spanien gegen das Verbot der Regierung verlassen.

Konstantinopel, 29. Aug. Obwohl des Vicekönigs Antwort als in der Form befriedigend befunden ist, beabsichtigt der Großvezier, am Dienstag ein Schreiben an ihn zu erlassen, worin er ihn anweist, die Land- und Seemacht nur innerhalb der durch den Firman von 1841 festgestellten Grenzen zu halten und der Pforte regelmäßig vierteljährlich ein Budget vorzulegen und ihm zugleich die Auferlegung neuer Steuern, sowie den direkten Verkehr mit auswärtigen Regierungen untersagt.

+ Pfälzischer Lehrerverein.

Die „Rheinpfalz" bringt in ihrer Nr. 124 d. J. „Von der Queich" einen Artikel, worin besonders dem pfälz. Lehrerverein zu Leibe gegangen, und derselbe freimaurerischer Tendenzen beschuldigt und namentlich den katholischen Lehrern Vorsicht angerathen wird. Man sieht es der Waare schon an dem Zeichen an, aus welcher Fabrik sie stammt und daß sie nach dem Grundsatze bearbeitet ist: „Theile und herrsche!" — Man sucht die Drachensaat der Zwietracht unter den Lehrerverein zu werfen, weil man weiß, daß der Lehrerstand mit „vereinten Kräften" Vieles; aber, wenn er in sich „zerspittert" ist, gar Nichts erreicht. Weiß man ja doch, worauf diese Partei hinaussteuert; denn ihre Vorträge und Agitationen haben es zur Genüge bewiesen und wem jetzt noch nicht die Augen aufgehen, der ist mit Blindheit geschlagen.

Weil man gesehen, daß durch dieses Verfahren Nichts erreicht wird, so hat man eine andere Parole ausgegeben und sucht die Lehrer einzeln durch Versprechungen zu ködern und ihnen durch Vorspann eines Lumenmußes das Standesbewußtsein zu rauben. Solche Freunde sind wie jene, welche in den Sprüchen der Brahmanen beschrieben: „Einen solchen Freund, der hinter unserem Rücken die Sache zu hintertreiben sucht, in unserer Gegenwart aber sie freundlich zu fördern scheint, sollen wir meiden, wie einen Krug mit Gift, der auf der Oberfläche Milch zeigt."

Der fromme Artikel sticheit auf die Herren Gelbert und Maurer und das Landauer „Evangelium" und nennt die Lehrer „die Pioniere der Bildung", und man sehe aus Allem, in welches Fahrwasser der pfälzische Lehrerverein getrieben und was dergleichen Geseufze mehr ist, und nebenher werden die Worte: „fortschrittlich-freimaurerische Phrasen" nicht geschont.

Würden sich doch die Herren um den pädagogisch kathol. Verein bekümmern und den pfälzischen Lehrerverein in Ruhe lassen. Würden sie sich doch um ihre kathol. Wanderversammlungen und ihre Resolutionen bekümmern und vor eigener Thüre kehren; — dort hätten sie wahrlich genug zu thun! —

Der pfälzische Lehrerverein weiß, was er will und hat nicht nöthig, sich anderwärts Vorschläge zu holen. Man lasse Jedem die Freiheit der Meinung — und auch den kathol. Lehrern; oder bedürfen diese etwa der Leithämmel? —

Man wünscht überall Freiheit; aber nicht für den Lehrerstand, und sollte der katholische Lehrerstand nicht wissen, wo seine Freunde sich befinden und was er von diesen zu hoffen hat, so kann er beten: „Herr bewahre mich vor meinen Freunden; mit meinen Feinden will ich schon fertig werden!" Betrachten wir nur die Statuten des pfälzischen Lehrervereins und namentlich §. 5. Dieser lautet: „Der pfälzische Lehrerverein setzt sich zum Zwecke:

a) in Hinsicht der Volksschule:

Hebung der Volksschule durch Förderung der Theorie und Praxis des Unterrichts- und Erziehungswesens, durch Aufdeckung der Mängel und Hindernisse des Schulwesens, durch Vorschläge zur Beseitigung derselben, durch Mittheilung neuer Hilfsmittel und Methoden des Unterrichts, durch Erweckung der Einsicht im Volke von der Wichtigkeit des Schulwesens und durch Heranziehung des Volkes in das Interesse für die Schule:

b) rücksichtlich der Lehrer:

Hebung des Lehrerstandes durch Bewahrung einer charaktervollen Haltung des Lehrerpersonals, durch Weckung und Pflege des Standesbewußtseins, durch Herstellung eines intimen, amtsbrüderlichen Verkehrs unter den Lehrern, durch Anregung zu gründlicher, insbesondere pädagogischer Fortbildung, durch Wahrung und Förderung aller Standesinteressen und durch gemeinsame Abwehr ungerechter Angriffe." Der pfälz. Lehrerverein zwingt Niemanden zum Beitritt und läßt jedem Lehrer vollkommene Freiheit und wer glaubt, derselbe sei „ein Tummelplatz und ein Werkzeug kirchlicher und politischer Parteien u. s. w.", — der halte sich von demselben ferne und lasse sich lieber, was auch von gewissen Herrn gerne gesehen wird, in den pädagogisch kathol. Verein aufnehmen und er hat zum Vortheil, über sich und seinen Stand selber nachdenken zu müssen, da die Resolutionen schon von anderwärts, und zwar um den Fabrikpreis besorgt werden und er deßwegen nie in Gefahr kommt, falsche Lehren und irrthümliche Ansichten vorzutragen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Kaiserslautern**, 30. Aug. Wir versäumen nicht, auf die Mainzer „Gewerbeausstellung" aufmerksam zu machen. Ist dieselbe auch nicht so sehr umfangreich, so finden wir dagegen so viel Nettes, Geschmackvolles, ja Prächtiges, daß kein Besucher es bereuen wird, der alten Moguntia und der Fruchthalle, in welcher die Ausstellung stattfindet, diese Aufmerksamkeit erwiesen zu haben. In überwiegender Weise sind prächtige Möbel- oder Schreiner-Arbeiten daselbst vertreten — wahre Kunstwerke in diesem Fache erblickt man dorten.

* **Worms**, 30. August. Das VII. mittelrheinische Turnfest fand heute hier dem Programme gemäß, seinen Abschluß und kann man mit den Resultaten sehr zufrieden sein. Es wurde tüchtig und elegant geturnt und ist die mittelrheinische Turnerschaft, seitdem wir dieselbe zum Letztenmale bei einem derartigen Preisturnen sahen, nicht zurückgegangen.

Die Stadt Worms hatte sich auch etwas in Festschmuck gehüllt, der jedoch zum größten Theile nur im Ausstecken von Fahnen bestand, von Laub und Kränze-Verzierung war nicht viel zu sehen und thut man darin in Kaiserslautern viel mehr. Vortheilhaft zeichnete sich vor vielen ein neuer Gasthof, das „Hotel Hartmann" aus, welches mit Kränzen, Teppichen und Fahnen reich geschmückt war; auch kann man dasselbe, was Speis und Trank, Zimmer und Bedienung anlangt, aufs Beste empfehlen.

Auffallend war uns in einer rheinischen Stadt, welche nicht zum Nordd. Bunde gehört, die norddeutsche Bundesfahne so zahlreich vertreten zu sehen, dieselbe war gegen schwarz, roth und gold entschieden überwiegend und war uns daraus die „nationalliberale" Richtung des ehemals freisinnigen „Rhein. Herold" erklärlich — der Gute schreibt dem Brod nach. Im Diskurs erfuhren wir von einem nordbündlerischen Biedermann der guten Stadt Worms, daß es eben nur „ultramontane" Häuser seien, welche „schwarz-roth-gold" ausgesteckt hätten. — Bei näherer Erkundigung erfuhren wir allerdings die Unwahrheit jener Aussage, dieselbe wird ja bekanntlich seit längerer Zeit aus dem „nationalliberalen Lager" allerwärts colportirt — lassen wir ihnen das ehrenwerthe Gewerbe. — Darmstadt ist für die nächste Zeit zum Vorort des „mittelrheinischen Turnverbandes" gewählt.

* (Der Luftdampfer in San Francisco.) Das Problem, die Luft zu durchschiffen — schreibt ein San Francisco Blatt — ist gelöst. (?) Binnen eines Jahres werden wir gewohnheitsmäßig in Luftkutschen nach New-York, Europa und China reisen. Die Probefahrten der Modelldampfkutsche in Shell Mound Park sind vollständig erfolgreich gewesen und haben die sanguinischsten Erwartungen oder Hoffnungen der Erbauer übertroffen. Die Kraft der Propeller war größer und der Widerstand der Atmosphäre geringer, als man berechnet hatte, und die erlangte Geschwindigkeit war verhältnißmäßig größer. Durch ihre Patentrechte beschützt, wird unseres Dafürhaltens die „Luftdampfschiffahrts Compagnie von Californien" gar bald das colossalste Corporationsinteresse in den Vereinigten Staaten bilden und die Eisenbahn-, Dampfschiff- und Telegraph-Combinationen in den Schatten stellen. — Die Thatsache ist unleugbar.(?) Binnen 4 Wochen wird die erste Luftdampfkutsche mit Sitzen für 6 Personen und mit einer Geschwindigkeit von wenigstens 30 Meilen per Stunde ihren Flug über die Sierra Nevada nehmen, um ihr Ziel — New-York — und andere entlegene Gegenden zu erreichen. (?)

---

* Landstuhl, 30. August. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 33 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste Zweizige — fl. — kr. Dreizige — fl. — kr. Haser 3 fl. 57 kr.

* Mannheim, 30. August. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen ziemlich unverändert. Gerste und Haser stille Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen, ff. diesjger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 20 kr. G., 12 fl. 30 kr. B., fränk. 12 fl. 45 B., 13 fl. 10 B., ungarischer 12 fl. 40 kr. G., — 12 fl. 50 B. — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G., — 9 fl. 50 B. — Gerste ff. badischer, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30-45 G., 9 fl. 40-50 B., württembergr. 9 fl. 12 G., 9 fl. 30 B. pfälz. 10 fl. — G., — 10 fl. 15 B. Haser ff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 15 G., 4 fl. 36 B. auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 45 kr. G. 12 fl. — B. Bohnen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kolzsaat ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. G. — fl. — B. deutscher — fl. — G. 21 fl. 30 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 27—28 fl. B. — — fl. B. Oel, Leinöl, ff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (ohne Fass) — fl. — G., 22 fl. — B., fassw. — fl. — G. 22 fl. 15 B. Rüböl ff. Inland fassw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl 20 B., Nr. 1 9 fl. 30 B. Nr. 2 8 fl. 45 B., Nr. 3. 7 fl. 30 B., Nr. 4 6 fl. 30 B., Brannmehl auf Lief. ff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 21 fl. — B. Petroleum in Wagenladungen 14 fl. — G. fl. — B.

* Frankfurt, 30. Aug. Zugetrieben waren: 360 Ochsen, 240 Kühe und Rinder, 216 Kälber und 220 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 34, 2. Qual. fl. 32. Kühe und Rinder fl. 30—31, 2. Qual. fl. 28. Kälber 1. Qual. fl. 30, Hämmel 1. Qual. fl. 29, 2. Qual. fl. 24.

* Frankfurt, 30. August, 6 Uhr Abends. Credit 281¼—279¼ bez., Staatsbahn 335—6½—4 bez., Lombarden 252½—4—2½ bez., Galizier 256—57⅝ bez., Amerikaner —8⅝ bez.

* Berlin, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Wien, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Amsterdam, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Antwerpen, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Paris, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* London, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Liverpool, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Glasgow, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Edinburgh, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Dublin, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Cork, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Belfast, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Limerick, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Waterford, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Sligo, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Galway, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Kilkenny, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Tipperary, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Wexford, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Kilkenny, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Tipperary, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

* Wexford, 30. Aug. Productenmarkt. Weizen höher, ruhig. Roggen höher, ruhig. Rüböl höher, ruhig. Spiritus höher, ruhig.

Todesanzeige.

Auswärtigen theilnehmenden Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 28. ds. Mts., Nachmittags kurz vor 3 Uhr, unser theurer unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Peter Stein,

Stärkfabrikant in Gerbach,

nach 10jährigem Brustleiden in einem Alter von beinahe 68 Jahren sanft entschlief.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band III Ziffer 24.

Gustav Adolph Holzbacher, Holzhändler in Kaiserslautern, hat den **Friedrich Breithaupt**, Kaufmann in Kaiserslautern, für seine unter der Firma

„Holzbacher & Etienne"

in Kaiserslautern bestehende Handelsniederlassung,

zum Procuristen bestellt.

Kaiserslautern, den 31. August 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:

F. Rossée.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, 1. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr **Simon Dreur** dahier, in seiner Behausung in der Kerstgasse auf Credit versteigern:

Wirthschafts- und Küchengeräthe aller Art, 8 gut erhaltene Tische, mehrere Dutzend Stühle, Bänke, Gläser, Krüge, Flaschen, Porzellan, 12 Stück weingrüne Fäßchen von 16 bis 30 Liter und größer, 1 gut erhaltener Flügel, 1 Mandoline, 1 Kinder-Guitarre, 1 Cither mit Käschen, 1 gute Wanduhr, 1 Waschtisch, Bettung, Rouleaux, 1 Waschbütte, Faßlager, Schränke, worunter 1 Eckschrank, Bilder, 2 schöne Feigenblöcke, 1 Schubkarren und sonstige Gegenstände. —

Kaiserslautern, den 30. August 1869.

0,6,8] **Ilgen**, kgl. Notär.

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 2. September 1869, Nachmittags präcis 1 Uhr auf der Lampertsmühle, lassen theils das Bankhaus Gröbe-Hentich zu Neustadt, theils die Fallitmasse der **Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern** — da in Folge mehrerer Nachgebote die Fabrik mit Zubehör und sämmtliche parzellirten Immobilien abermals zur Versteigerung kommen, — vorläufig

die auf den Hofgut und anderen Liegenschaften noch zustehende Crescenz an Kartoffeln, Hafer und Ohmet öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, den 26. August 1869.

5,6,8,9] **Dexheimer**, Notär.

Hausversteigerung.

Montag, 6. September 1869, Vormittags 10 Uhr in der Wirthschaft von **Jean Klein** an der Pariserstraße, lassen die Kinder und Erben der Wittwe **Abraham Hirth** versteigern:

Plan-Nr. 107¹⁄₂. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Schoppen, Hof und Garten auf dem Kotten an der Spitalgasse, neben Nikolaus Dieh und Matheus Klinger.

Kaiserslautern, den 26. August 1869.

6,8,2] **Dexheimer**, Notär.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]di) **Friedr. Moeser.**

Der Unterzeichnete macht hiermit allen Branntweinbrennerei-Liebhabern bekannt, daß bis nächsten Sonntag

2 Dampfbrennereien

in Zweibrücken ankommen und zum Verkaufe ausgestellt werden.

Auch bemerkt derselbe, daß er am nämlichen Tage im „schwarzen Adler" daselbst zu sprechen ist. [7,8

W Schäfer,

Kupferschmied

Oel-, Most-, Lauge-, Bier-, Essig- und **Branntwein-Waagen, Alcoholometer, Sacrometer** nach Kayser, Balling und Lange, **Thermometer** in div. Sorten bei 8½ **C. N. Thomas.**

Einladung an die Herren Schuhmacher hiesiger Stadt!

Wir Schuhmacher-Gesellen in hiesiger Stadt laden hierdurch alle Schuhmacher: **Meister** und **Gesellen**, zu einer Besprechung wegen des **Lohnes** dringend ein, auf der Herberge bei Hrn. **May** heute Abend 8 Uhr zu erscheinen.

38 Schuhmacher-Gesellen, deren Namen auf der Redaction ds. Bl. zu ersehen sind.

Einladung.

Das diesjährige landwirthschaftliche Jahresfest für den Bezirk Homburg wird **am 13. September in Landstuhl** abgehalten. Mit demselben ist eine Preisevertheilung für das schönste Zuchtvieh, Viehmarkt, sowie Maschinen-Ausstellung verbunden.

Näheres im Programm.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein:

Für das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Homburg:

Christian Danner, Sekretär. [8¹⁄₂

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende Juli 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15.	Capital-Conto	fl.	37,874. 24.
Unkosten-Conto	„	1480. 19.	Reservefond-Conto	„	6,045. 16.
Cassa-Conto	„	18,843. 7.	Tratten-Conto	„	14,393. 51.
Wechsel-Conto	„	18,706. 29.	Gewinn u. Verlust-Conto	„	3,376. 20.
165 Debitoren	„	320,205. 49.	78 Creditoren	„	298.085. 8.
	fl.	359,774. 59.		fl.	359,774. 59.

Umschlag:

Cassa	fl.	111,325. 44.
Wechsel	fl.	118,300. 16.
	fl.	229,624. —.

Donnerstag den 9. September 1869,

Abends ½8 Uhr im Saale zur „Eintracht"

Concert Bonewitz,

unter Mitwirkung des Baritonisten

H. Wiegand aus Paris.

Programm.

1) **Bonewitz**: Concertparaphrase über „Ein' feste Burg ist unser Gott." Herr Bonewitz. 2) **Schubert**: a. „Trockne Blumen", b. „Morgenständchen. Herr Wiegand. 3) **Bonewitz**: a. Elegie, b. Scherzo-Impromptu, c. Concertparaphrase über „La Marseillaise." Herr Bonewitz. 4) **Bonewitz**: a. „die Waise," **Mozart**: b. „Champagnerlied" aus „Don Juan." Herr Wiegand. 5) **Beethoven**: a. Ouverture zu „Coriolan." **Bach**: b. Fuge in C moll. **Mozart**: c. Sonate in A dur (Finale). Herr Bonewitz. 6) **Lortzing**: „O sancta justitia". Arie des Bürgermeisters aus „Czar und Zimmermann." Herr Wiegand. 7) **Rich. Wagner**: Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser." Transcribirt von Liszt. Herr Bonewitz.

Subscriptionspreis: Familienbillet (3 Personen) fl. 1. 45. — Einzel-Karten 48 kr. — Kassapreis fl. 1. — Gallerie 30 kr.

Eintrittskarten zum Subscriptionspreise sind bis Donnerstag Nachmittag 5 Uhr bei den Herrn **Hugo Meuth** und Herrn **Ph. Rohr** zu haben. [8¹⁄₂

Specialität für Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 40 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 66 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.

Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [97,8

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Für Nervenleidende

von höchster Wichtigkeit, ist ein eben so sicheres als einfaches, auf Wahrheit und Richtigkeit basirtes Heilverfahren, welches wirkliche Hülfe in der leichtesten Weise bietet, enthalten in der neuerschienenen Schrift:

Das naturgerechte Heilprincip für schwere und leichte Nervenübel aller Art und sämmtliche daher stammenden Krankheiten des Körpers und des Geistes. Eine Mahnung an Alle, welche gesund werden oder bleiben wollen. Von Dr. Adolph Hahn. 3. Auflage. Preis 21 kr.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Strickwolle,

alle Sorten, drei und vier Draht, nach Gewicht, größte Auswahl, anerkannt vorzügliche Qualität (keine Kunstwolle), empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Joseph Wertheimer.

Bohnenhobeln

28 kr. der [98⁰ t

Geschw. Sprost.

Ein

schön möblirtes Zimmer

ist in der Eisenbahnstraße zu vermiethen. — Näheres sagt die Expedition d. Bl. [8¹⁄₂

„Harmonie."

Morgen Mittwoch Abends um 9 Uhr, den 1. September

General-Versammlung

für die activen Mitglieder.

Der Vorstand:

Schirmer.

Aechte Schweizer

Hand-Dresch-Maschinen

mit und ohne Strohschüttler, zum Hand und Pferde-Betriebe unter Garantie bei

Fr. Brozler in Kaiserslautern.

2⁰⁄₀ds) Pariserstraße Nr. 12.

Bei dem Unterzeichneten kann ein guter

Fuhrknecht

eintreten.

Wilhelm Diehl,

Häfner.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, in den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

Ausdbl[3] **Geschw. Sprost**

Wende-Pflüge

mit Stahl-Schaaren und Oelfarben Anstrich à fl. 12. — wieder vorräthig in dem Maschinen-Depot von [98⁰

Fr. Brozler,

Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Ein gesitteter Junge

kann die Buchbinderei erlernen bei

8¹⁄₂pl **Karl Reu.**

Wohnungsvermiethung.

Der mittere Stock meines Wohnhauses bestehend in drei freundlichen geräumigen Zimmern mit Altane, Küche, zwei Mansarden-Zimmern, Speicher und Keller ist zu vermiethen und kann bis Mitte September bezogen werden.

96²⁄₂di) **Sim. Debreu.**

Entlaufen:

Am vorletzten Sonntag ein **Königsbuchen**, weiß und braun gefleckt. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Aufgepaßt!

Wer Mangel an Anstand hat, möge sich in der Hauptstraße melden, wo eine große Partie an den Hecken hängt und **gratis** vertheilt wird.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 31. Aug. 1869

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreise fl.	kr.	Gegenwerth fl.	kr.	fl.	kr.
	Quant.						
Waizen	100	5	58	—	—	—	10
Korn	44	4	38	—	1	—	—
Speltzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	910	4	8	—	—	—	4
Gerste	200	4	48	—	3	—	—
Hafer	760	3	58	—	—	—	8
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	20	5	—	—	2	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	2430						

Das Bürgermeisteramt

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 13 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

Kaiserslautern, 31. August 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 24—26 kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24 kr. Heu 1 fl. 30 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 30. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsdor	9	58½, 59⅝
Pistolen	9	51 52
„ Doppelte	9	51-53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32½, 33½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51-53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½, 4, 6.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger;“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei größeren Inseraten mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 209. **Kaiserslautern, Mittwoch 1. September 1869.** **67. Jahrg.**

☞ Abonnements für den Monat September auf die „Pfälz. Volkszeitung“ werden auswärts entgegengenommen von allen Postanstalten und Boten, sowie in Kaiserslautern durch die Träger und die Expedition.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 1. September.

— Obwohl die pietistisch-protestantische Partei in Bayern fast gar keinen Boden besitzt, beabsichtigt dieselbe doch — wie ich so eben höre — ein Organ zu gründen und soll dieses neue Blatt in Nürnberg erscheinen. — In Würzburg befürchtete man dieser Tage Ruhestörungen, namentlich Angriffe gegen dortige Juden; bei den fortwährenden Hetzereien der ultramontanen Presse wären derartige Excesse sehr leicht erklärlich. — Nachträglich ist den Theilnehmern an der Würzburger Lehrerversammlung eine Fahrermäßigung auf den Eisenbahnen gestattet worden; es ist jedoch zu erwarten, daß sehr viele Lehrer nicht mehr rechtzeitig von dieser erst sehr verspätet gewährten Vergünstigung Kenntniß erhalten. — In meiner jüngsten Correspondenz ist — wahrscheinlich durch Druckversehen — Herr Lapellier, Bürgermeister in Erlangen, irrthümlich der Professortitel beigelegt. — In Weiden, einem Städtchen in der Oberpfalz, beabsichtigte ein Theil der dortigen Einwohner die Abhaltung einer Jesuitenmission zu veranlassen, da aber ein anderer Theil der Bürgerschaft hiergegen opponirte, mußte auf Anordnung der Regierung die Mission unterbleiben.

— In Berlin ist der sozial-demokratische Apotheker Vogel noch nicht seiner Haft entlassen. Und was ist sein Verbrechen? Er hat „unschickliche Aeußerungen“ über die konstitutionelle Monarchie gemacht — sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Unschicklich! Als wenn Richter Tanzmeister oder Komplimentirbuch-Macher wären. Nicht ob schicklich oder unschicklich? sondern ob gesetzlich oder ungesetzlich? ist die Frage, mit der Richter sich zu beschäftigen haben. — — Gesetzlich! — — Wer lacht da? Pardon, wir hatten vergessen, daß wir von Preußen sprechen, — bemerkte dazu das „Demokr. Wochenblatt.“

— In Solothurn hat die radical geltende Regierung einen Professor Möllinger, der sich in freireligiöser Agitation hervorthat, obgleich er blos Mathematik zu docciren hat, abgesetzt, ihm aber durch eine Pension von 2000 fl. den Mund zu stopfen versucht. Im Bund, der jede derartige Wäsche bereitwillig wascht, suchen die Herren Mollet und Consorten, die zur Zeit Solothurn regieren, diese Maßregel auch noch als eine specifisch freisinnige herauszubeißen.

— Von den römischen Zuaven, deren Dienstzeit aus ist, gehen viele; entweder gradenwegs nach Spanien, oder treten anderswo mit Carlistischen Comite's in Verbindung. Die dadurch entstandenen Lücken wurden bisher durch Rekruten aus Holland und Belgien nach und nach wieder ausgefüllt.

— Der amerikanische General Ames, welcher das Commando in Mississipi führt, hat in seinem Bezirk die Habeas-Corpus-Acte (Schutz der persönlichen Freiheit) suspendirt. Die anhaltende Dürre fügt den Getreidefeldern in den West- und Südstaaten großen Schaden zu. In Macon, Tennesse, kam es gestern zu einem Krawall zwischen Weißen und Negern, bei welchem zwei Personen getödtet und eine große Anzahl verwundet wurden, darunter mehrere Beamte des Sheriff. Die Neger drohten die Stadt zu zerstören.

Preußische Wahrheit über Preußen.

Ein Berliner Blatt, die Börsenztg., kein Parteiblatt, kein preußenfeindliches, kein Welfen- oder Brabanter Organ, kein Verschwörungs-Blatt von der Volkspartei, macht sich durch folgende Betrachtung über die kommende Landtagssession zum Mitarbeiter der „Pfälz. Volksztg.“: „So viel steht trotz aller Gegenrede fest, daß die nächste Landtagssession eine vorwiegend finanzielle sein wird, und daß die Nachricht von der Einbringung der vielbesprochenen Kreisordnung jedenfalls noch der Bestätigung bedarf. Und so geht eine Session nach der andern vorüber, ohne daß an die Reform im Innern gedacht wird. Dieser trostlose Zustand dauert länger als ein Jahrzehnt, obwohl seit vollen zehn Jahren bei jeder Kammereröffnung Reformgesetze entweder unmittelbar angekündigt oder in nahe Aussicht gestellt wurden. Es waren die einzelnen Ministerien selbst, welche die Unerläßlichkeit von durchgreifenden Reformen hervorhoben und damit also die Gerechtigkeit der liberalen Forderungen ausdrücklich anerkannten. Was sollte nicht Alles geschehen! Wir sollen eine neue Kreis- und Gemeindeordnung, ein neues Schulgesetz, ein Gesetz bezüglich der Oberrechnungskammer und noch sehr viel anderes bekommen. Alle Vorlagen lassen auf sich warten. Die Minister der neuen Aera, die sehr wohl erkannten, daß, wenn sie reformiren sollten, das Herrenhaus zuerst reformirt werden müßte, stellten hierauf bezügliche Forderungen, und sie fielen in Folge dessen. Seitdem haben selbst die Reformversuche vollständig aufgehört, dagegen ist jede Session eine vorwiegend finanzielle gewesen. Man vergegenwärtige sich, daß vor zehn Jahren die Reorganisation der Armee auf die Tagesordnung kam. Die Kammern zögerten darauf einzugehen, denn die Reorganisation bedeutete ein Plus von sieben Millionen im Ordinarium des Etats. Zeitweilig waren die Abgeordneten weniger abgeneigt, den Wünschen des Kriegsministers zu willfahren, aber es sollten dafür dem Land anderweitige Erleichterungen, namentlich aber gute Gesetze, zu Theil werden. Jeder Compromiß wurde von der Hand gewiesen, wohl aber trat die Reorganisation voll in's Leben und besteht unangefochten auf Grund des Indemnitätsgesetzes. Die Regierung hat nie daran gedacht, dem Landtag auch nur in einer einzigen Frage von Bedeutung entgegen zu kommen, dagegen ist sie sich consequent geblieben, indem sie allen Sessionen, auch nach 1866, einen specifisch finanziellen Charakter aufgeprägt hat. Der Periode der großen Anleihen folgte bald die Periode des Deficits und der Steuerprojecte, in der wir uns gegenwärtig befinden, und je mehr die Praxis sich dahin ausgebildet hat, daß eigentlich nur noch von Deficit und Anleihen und Steuern und außerordentlichen Mitteln die Rede ist, desto weniger macht die Reformpolitik von sich reden. Wir befinden uns seit der „Entlassung des „glücklich beseitigten“ Ministeriums in einer vollständigen legislatorischen Stagnation, und wenn nicht der Reichstag einige bemerkenswerthe Aufbesserungen geschaffen hätte, so würden wir vor lauter Enttäuschungen stehen. Auf kirchlichem Gebiet haben wir Rückschritte gemacht, die vielleicht kaum der selige Raumer intendirt haben würde. Der nächste Landtag wird uns wenig oder nichts positiv Gutes bringen: wir sind so sehr im Rückschreiten auf dem Gebiete der innern Politik, daß wir uns schon wundern, wenn wir eine Weile blos stille stehen. So ergibt sich als natürliches Resultat aus dieser Lage, daß die Abgeordneten wenigstens den Daumen auf den Geldbeutel drücken, und zwar ganz consequent.“

Wen dies liebliche Bild von Freiheit, Fortschritt, Bürgerwohlfahrt nicht lockt, — aber nein, eine solche Unbescheidenheit ist auf deutscher Erde nicht möglich!

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 1. Septbr. Wir haben die Berichte der fortschrittlichen Blätter durchgesehen und gefunden, daß nur über die Organisationsfrage in Winzingen verhandelt wurde. Von einem Programme war nur so nebenbei die Rede; die Winzinger Her-

* Aus den Taunusbädern.

Wir erhalten aus Homburg und Wiesbaden folgende Mittheilung: Die Bäder im Taunusgebirge sind im Augenblicke in höchster Blüthe: Homburg am Fuße des Feldberges, Hombourg-ès-monts, und Wiesbaden. In Homburg ist das Zusammenströmen im heurigen Sommer ein geradezu unerhörtes. Es ist, als ob sämmtliche Freunde dieses soi-disant-Bades, das Ende der Herrlichkeit fürchtend, noch einmal alle Genüsse dieser Hölle in sich aufnehmen wollten. Die sämmtlichen Typen dieser Spielbäder sind jetzt in ausreichendem Maße vertreten. Langweilige Lords und Seiche, die es sein wollen; ausgetrocknete Ladies; französische Aventuriers in großer Zahl, polnische Cavaliere, die wahrscheinlich der „Schmerz um das Vaterland“ hieher treibt; Russen, französisch lachrt, und endlich die Demi-monde in den raffinirtesten Exemplaren.

Ein Wiener war es, der mir sagte: „Fürwahr, ich glaube, ich habe bisher noch keine ehrliche Seele gesehen.“ Wer Nachmittags den schönen Park, der an die Spielsäle stößt, besucht und die Terrasse und das Parterre desselben einen Augenblick mustert, dem wird es ein wenig unheimlich. Wenn Graf Bismarck die Journalisten catilinarische Existenzen nannte, wie sollen wir diese Figuren nennen, die sich hier ein Rendezvous gegeben haben? Man hört hier fast kein deutsches Wort, fast nur Französisch und Englisch sprechen. Da sieht man eine olivenfarbige Dame, die man hier „die Herzogin“ nennt, vom frühen Morgen bis zur Theaterzeit am Spieltisch sitzen; sie scheint hier die Rolle der Gräfin Kisseleff zu spielen, die bekanntlich die Bankhalter durch ihre Spielwuth zur Verzweiflung bringt und so lange bleibt — bis sie mit dem Croupier Streit bekommt. Der Mann dieser „Herzogin“ ist blind, und die treue Gattin tröstet sich im Va banque-Spiele.

Der König von Preußen scheint sich in diesen Bädern, wo es recht toll und voll ist, sehr wohl zu fühlen. Hier kann er recht nach Herzenswunsch sich zurückziehen. Er wohnt im ehemals landgräflichen Schlosse mit seinem Gefolge, einige Adjutanten, dem Geheimen Rathe v. Bork und seinem Leibarzte Dr. Lauer. Nach der höchst respectwidrigen Haltung der Frankfurter hat er diese ehemalige freie Stadt gar nicht besucht und sein Quartier hieher verlegt, von wo er häufige Ausflüge zu Truppen-Inspectionen macht. Jüngst war er in Hanau zur Truppen-Inspection und ging vom Taunus-Bahnhofe hinüber nach dem Hanauer Bahnhofe, ohne Frankfurts Boden zu betreten. Diese Frankfurter sind aber auch danach, den königlichen Unmuth zu verdienen. Zum großen Aerger der Königlichen heißt es in ihren Blättern noch immer: „der König von Preußen“. Nicht einmal eine königliche Loge haben sie für den eifrigen Theaterbesucher in Stand gesetzt, wie das in Kassel, Wiesbaden, Hannover der Fall war. Der König mag mit den Homburgern dafür recht zufrieden sein. Ganz Homburg glänzt im Fahnenschmucke, und das schon seit acht Tagen; die Spielpächter liefern den schwarz-weißen Leinenstoff gratis. Der Hofmetzger und der Hofbäcker haben sogar schwarz-weiß-rothe Bundesfahnen aufgezogen. Der König besucht das Homburger Theater allabendlich. Am ersten Abende seiner Ankunft war das Haus ausverkauft; man gab die „Sonnambula“ mit Adelina Patti. Von Empfang war natürlich nicht die Rede, denn dieses Publikum hat, wie die Wallenstein'sche Armee, kein Vaterland. Am zweiten Abende gab man den „Trovatore“ von Verdi. Der König erschien wiederum in der großen Proscenium-Loge und trat vor dem Aufgehen des Vorhanges an die Brüstung, um das „noble“ schweigende Publikum zu betrachten. Der König sieht für seine 73 Jahre sehr gut aus und zeigt einen leutseligen alten Mann. Er erschien im Frack, lichtem Beinkleide und weißer Cravate. Die Diva hat sehr abgenommen. Adelina wird wohl noch immer eine treffliche Soubrette sein; das Tragische gelingt ihr nun einmal nicht. Der Tenor Nicolini ist ein Naturalist, ohne jegliche Schule; die anderen Mitglieder der italienischen Oper sind mittelmäßig. So lebt man in Homburg wie in Makart's „Todsünden“ und preist den König, weil, nun weil die Berliner Regierung den Antrag auf Aufhebung der Spielhöllen nicht angenommen. Einstweilen dauert die Herrlichkeit bis 1872; es wird gesündigt und gelottert, und die königlich preußische Militär-Capelle spielt dazu

ren wollen sich an die Erlanger Partei anschließen. Die ganzen Verhandlungen tragen als Charakterstempel: Anschmiegen an die Mode-politik, die altgewohnten Redensarten von der Größe und Macht des Vaterlandes seit dem Jahre 66, den Haß gegen die demokratische Partei — so an der Stirne, daß wir es nicht der Mühe werth halten, über diese Winzinger Plaudereien ein Wort weiter zu verlieren. Des Pudels Kern ist: Anschluß an die preußische Militärdespotie. Es ist nur gut, daß die Winzinger Bäume auch nicht in den Himmel wachsen. Königlich preußisch wollen die Herren sein, nicht deutsch!

Aus der Pfalz, 31. Aug. Die Kreisregierung hat die Angelegenheit, der Kommunalschule auf den betr. Bericht der Stadtverwaltung Grünstadt die letztere aufgefordert, über die äußere und innere Organisation der projektirten Kommunalschule Vorschläge machen zu lassen und Erklärung darüber abzugeben, ob die Dotation der bisherigen dortigen israelitischen Elementarschule auf die Gemeindekasse übernommen werden will. In der Gemeinde Edesheim hat der Ultramontanismus Wurzel gefaßt: indem sich daselbst ein „katholischer Lehrverein" gebildet, der bereits 40 Mitglieder zählen soll.

München, 28. Aug. Die Enthüllung des von dem König errichteten Standbildes des Dichters Johann Wolfgang v. Goethe hat heute Vormittags 11 Uhr in feierlicher Weise stattgefunden. Graf Pocci eröffnete den Act mit einer Ansprache, nach welcher die Hülle des Standbildes fiel. Die Sängergenossenschaft trug eine von Dr. Fr. Bek gedichtete, von Jos. Rheinberger in Musik gesetzte Festhymne vor, der k. Bevollmächtigte überwies das Standbild als königliches Geschenk für die Stadt München, verlas die Schenkungsurkunde und händigte diese dem ersten Bürgermeister v. Steinsdorf ein, welcher hierauf eine dankende Ansprache hielt und mit einem Hoch auf den König schloß, in welches sämmtlichen Anwesende dreimal einstimmten. Nachdem hierauf von den Sängern ein Chor vorgetragen worden war, legte der Vorstand der Münchener Sängergenossenschaft im Namen derselben und als Tribut des Dankes einen mit den Farben der verschiedenen Münchener Sängervereine geschmückten Lorbeerkranz zu den Füßen des Standbildes. Mit dem Vortrag des deutschen Sängerwahlspruches „Schneidige Wehr" endigte die Feier. Nachmittags fand in der k. Residenz Tafel statt, zu welcher auf allerhöchsten Auftrag zahlreiche Einladungen ergangen waren. Abends ist Festvorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.

München, 30. August. Der hiesige Erzbischof, welcher heute früh zu der Conferenz der deutschen Bischöfe nach Fulda abgereist ist, wurde von dem Domkapitular Dr. Ranft dahin begleitet. Dem Vernehmen nach werden sämmtliche bayerische Bischöfe bis auf den Bischof von Regensburg an der Fuldaer Conferenz theilnehmen. Der österreichische Episcopat wird auf derselben nicht vertreten sein, da, wie Gutunterrichtete versichern, in der That an die österreichischen Bischöfe gar keine Einladung ergangen ist. Die Einladungsschreiben sind vom Erzbischof von Köln ausgegangen, warum dieser den gesammten österreichischen Episcopat nicht eingeladen und so von der Conferenz ausgeschlossen hat, ist nicht bekannt. Als Grund des Wegbleibens des Bischofs Senestrey bezeichnet man sein etwas gespanntes Verhältniß zu dem Bischof von Passau. — Sicherm Vernehmen nach werden sämmtliche, bei Landwirthen ꝛc. verstellten Artillerie-Pferde sofort dem Verkaufe unterstellt. Die betreffenden Pferdebesitzer haben das Vorrecht, ihre Pferde um die Hälfte des ursprünglichen Ankaufspreises zu behalten.

Aus Süddeutschland, 24. Aug. Ueber die Ein- und Auswanderung aus Preußen, sowie den Einfluß des Krieges auf die Sterblichkeit der Bevölkerung gibt das neueste Quartalheft der Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus in einer Bilanz der Bevölkerung des preuß. Staates (alten Bestandes), berechnet auf die Zeit von Anfang 1865 bis Ende 1867, sehr lehrreiche und beachtenswerthe Aufschlüsse. Die nackten, keines weiteren Commentars bedürfenden Zahlen dieser Bilanz constatiren zunächst, daß innerhalb des gedachten Triennium's die Einwanderung in Preußen sich erheblich vermindert, daß dagegen aber die Auswanderung und namentlich die ohne Cognition der Behörden stattgehabte heimliche Auswanderung, in bedenklicher Zunahme begriffen ist. Auf gesetzlichem Wege sind nämlich

	1865	1866	1868
Personen auswandert	25,943	26,042	31,286
„ eingewandert	5,309	4,023	3,722

Die Gesammtzahl der Auswanderer beträgt hiernach 83,667, diejenige der Einwanderer 13,054 Personen, und es überwiegen die ersteren die letzteren um 70,613 Personen. Im Durchschnitt eines Jahres ergeben sich 27,889 Auswanderer und beträgt der Ueberschuß der letzteren über die Einwanderer 23,538 Personen. Vergleicht man diese Daten mit der früheren amtlichen Auswanderung Preußens und wählt dazu die Periode 1844/59, also auch den Zeitraum umfassend, in welchem die Auswanderung überhaupt den höchsten Stand erreicht hatte, so stellt sich die durchschnittliche Zahl der ausgewanderten Personen auf 14,901, diejenige des Ueberschusses der Auswanderung über die Einwanderung auf 11,961 Personen, woraus erhellt, daß die Auswanderung der Periode 1865/67 gerade die doppelte Höhe derjenigen von 1844/59 erreicht hat. Die Auswandererzahl des Jahres 1867 mit dem Culminationsjahre 1853/54 in Vergleich gebracht, ergibt sogar noch ein Minus von 1338 Personen zu Gunsten des letzteren Jahres; sie betrug nur 30,344 Personen. Mit dem Jahre 1867 hat also die amtliche Auswanderung aus Preußen einen bis jetzt noch niemals beobachteten Höhepunkt erreicht. Was nun die ohne Kenntniß der Regierung stattgefundene heimliche Auswanderung betrifft, so berechnet die Bilanz solche durch die Differenz zwischen den Volkszählungen von 1864 und 1867, verglichen mit dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle und den auf gesetzlichem Wege mehr Aus- als Eingewanderten auf 54,011 Personen, so daß sich die Gesammtzahl aller von 1864 bis 1867 Ausgewanderten auf 137,678 Personen oder durchschnittlich auf jährlich 45,893 Personen beläuft. Zu einem bezüglichen Vergleich der letzteren Daten mit früheren Perioden gebricht es uns an Material; wir glauben jedoch Grund zu der Annahme zu haben, daß die Auswanderung Preußens im letzten Triennium bis jetzt unerreicht dasteht. — Aus der Bilanz der Bevölkerung läßt sich endlich entnehmen, daß die Sterblichkeit in 1865 563,065, in 1867 547, in 1866 aber 697,076 Personen betrug; im Verhältniß zu 1865 und 1867 ist daher diejenige des Jahres 1866 um 134,013 resp. 149,980 Personen größer. Diese gewaltige Differenz beruht hauptsächlich auf den Opfern des Kriegs von 1866 und der mit ihm zum Ausbruch gekommenen Cholera. Der erstere kostete nach amtlicher Feststellung 2931 in der Schlacht und 1519 nachträglich an ihren Wunden gestorbenen Soldaten, die Cholera raffte 6427 Soldaten und von der Civilbevölkerung 114,583 Personen weg; die gesammte durch beide Calamitäten veranlaßte Sterblichkeit beziffert sich daher auf 125,560 Menschen.

(F. Z.)

Frankfurt, 30. August. Die Adresse des hiesigen demokratischen Wahlvereins an Emilio Castelar, die in der letzten Sitzung des Vereins zur Verlesung kam, lautet wie folgt:

Frankfurt a. M., im August 1869.

An Emilio Castelar.

In drei Reden haben Sie den verfassunggebenden Cortes Ihres Vaterlandes die drei großen Grundsätze des wahren Volksstaates dargelegt: die Freiheit des Glaubens, die Freiheit der Staatsordnung, die Freiheit der Person. Spanien und ganz Europa haben in Ihnen den mächtigen Redner, und was mehr ist, den Mann der Ueberzeugungen, den Helden der Gesinnungstreue verehren gelernt. Sie sind der Ackersmann, der mit redlichem Mühen das Feld bereiten hilft, das bis jetzt noch überwuchert war vom Unkraut der Jahrhunderte, und der auf den gereinigten Boden den Samen der Zukunft streut. Ihr Wort ist eine That von unberechenbarer Tragweite, es hat die Geister weit und nah entzündet; und wir im fernen Deutschland, wir die Bewunderer des fest beharrlichen und auf sein Recht nie verzichtenden spanischen Volkes, wir sind Zeugen der Wirkung Ihrer Reden, die in hunderttausenden von Abdrücken verbreitet, den Geist der Freiheit, der Gleichheit, des ewig und unveräußerlichen Rechtes in alle Schichten des Volkes tragen, den Palästen eine ernste Mahnung, und den Hütten eine frohe Botschaft.

Gruß und Handschlag und Lebehoch aus vollstem Herzen von Frankfurt nach Madrid, von Brüdern im Geiste dem Mann der Ueberzeugungen, von Gleichgesinnten dem Wortführer der Freiheit, dem Vorkämpfer der Völker, Emilio Castelar!

Der demokratische Wahlverein in Frankfurt a. M.

Frankfurt, 31. Aug. Heute kam vor der hiesigen Strafkammer der Preßprozeß zur Verhandlung, welcher gegen den Redakteur und den Herausgeber der „Frankfurter Zeitung" wegen des Artikels „Ein Gruß über die Eider" (in Nr. 204) angestrengt worden war. Das Gericht verurtheilte den Redakteur, Herrn Fried, zu 20 Thlr., den Herausgeber, Herrn Sonnemann, zu 3 Thlr. Geldstrafe.

Fulda, 30. Aug. Der König wird Mittwoch um 3¼ Uhr Nachmittags hier ankommen und wahrscheinlich während seines kurzen Aufenthaltes eine Besprechung mit den dann hier anwesenden Bischöfen haben.

Aus **Sachsen** erfährt man, daß in Berlin gar keine Befriedigung herrsche über die militärische Isolirung, in welcher sich der weißgrüne Bundesgenosse gefalle. Er habe weder die militärische Freizügigkeit, wie sie doch selbst mit Baden abgeschlossen, acceptirt, wolle nichts von gemeinsamem Avancement wissen, zu dem sich doch selbst Mecklenburg bequemt und die Eintheilung in sechs Armeeabtheilungen sei am sächsischen Widerstande gescheitert. Man sei preußischerseits in alledem nachgiebig gewesen, um den süddeut-

---

auf. Homburg selbst hat sich auch im norddeutschen Bunde nicht gehoben; die Stadt ist ein Dorf, bewohnt von Bürgern, die glücklich sind, Bediente sein zu dürfen. Unwillkürlich denkt man an Friedrich Vischer und seine Epigramme aus Baden-Baden. Nur hat der Tübinger Professor, der so wüthend auf die Franzosen losschlägt, Eines vergessen, daß dazu Zwei gehören, und der Eine von den Zweien — ist der Deutsche, dessen langweilige Tugend nicht das Resultat einer sittlichen Anschauung, denn er spielt bei der Verbindung der Fremden mit dem Laster die Rolle des Kupplers. Laßt heute das Spiel in Homburg aufhören, und Homburg ist ein elendes Dorf.

Ganz anders Wiesbaden mit seinen schon den Römern bekannten Bädern. Auch hier tritt der Fremde in den Vordergrund, aber es umfluthet ihn eine große städtische Bevölkerung, die auch ohne Spiel bestehen wird. Neben einer ganzen Menge zweifelhafter Figuren kommt auch der kranke deutsche Philister, der Frankfurter Bankier, der Beamte, Anwalt, Lehrer, der Ferien hält, hier vor, und das Gros liefert die Touristenwelt. Wiesbaden ist eben ein schönes Stück Erde, der Park, in welchem die Musik des preußischen Füsilier-Regiments zweimal täglich Concerte gibt, entwickelt sich herrlich, das Bad ist eben in eine reizende Natur gesetzt, die dem Kranken heilende Quellen bietet. Trotz aller Invasionen von Menschen, die wie Lessing's Riccaut de Marliniére disponirt scheinen, zu thun etwas, das dem corriger la fortune nicht unähnlich scheint, sieht sich Wiesbaden im Vergleiche mit Homburg wie eine gefallsüchtige Dame neben einer prononcirten dame du demi-monde an. Dazu die herrlichen Anlagen, die am Abend mit den beleuchteten Fontainen einen zauberhaften Anblick gewähren. In den Arcaden ist die ganze deutsche Industrie wie in einem internationalen Bazar vertreten. Oesterreich glänzt nur durch seine Typen, den böhmischen Glashändler und den Tiroler Schnitzarbeiter. Und dennoch arbeiten Alle mit Wiener Luxusartikeln.

Das Theater, welches von Berlin aus dirigirt wird, sah kürzlich Fräulein Ehnn als Gast. Sie sang zweimal das Gretchen und die Jüdin und fand außerordentlichen Beifall. Die Künstlerin ist nun nach Aachen abgereist, singt noch in Prag und kehrt dann an die Wiener Oper zurück. Heute singt Gustav Walter mit Fräulein Desirée Artôt in einem großen Cursaal-Concerte und wird wohl denselben Beifall finden, welche kürzlich der der Einweihung des neuen in streng maurischem Style aufgeführten israelitischen Gotteshause die Coloratur-Sängerin Fräulein Rabatinsky gefunden hat. Für den Schluß ist Pauline Lucca angesagt. Kürzlich war der Prinz von Wales incognito aus Wildbad in Wiesbaden eingetroffen und besuchte auch Homburg für einige Stunden, ließ jedoch seine Gemahlin in Wildbad zurück, was ein Fingerzeig für die deutsche Aristokratie sein könnte.

Der englische Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, weilt gleichzeitig in Wiesbaden. Er hat zum großen Erstaunen Aller die Königin Augusta von Preußen besucht, dem Könige in Homburg aber seine Aufwartung nicht gemacht. Die Witterung hat indeß in Wiesbaden stark umgeschlagen, die Morgen und Abende sind bitter kalt, und die Eisenbahn-Verwaltung hat bereits die Extrazüge nach Biebrich eingestellt. Biebrich ist noch immer ein herrlicher Punkt, aber der Herrenwechsel hat es verfallen lassen; früher der Lieblingssitz des Herzogs, wird es jetzt von einigen Granden, unter ihnen der vielgenannte Aristarchi Bey, nothdürftig in Stand gehalten. So gehts in der Welt.

Verschiedenes.

* (Verständig und thöricht.) — Eine Irländerin, die einen kleinen Kramladen gehalten hatte, lag auf dem Siechbette und war dem Sterben nahe, als sie ihren Mann zu sich rief. „Jamie," sprach sie mit schwacher Stimme, „da ist Mrsus Mulony — sie schuldet mir 6 Schillinge." „Oh!" rief der Mann aus; „Bidsy, mein Engel, Du bist verständig bis zu letzt!" „Ja wohl, mein Theurer; und da ist Mrsus M. Craw — ich schulde ihr einen halben Souverein." „Och! Dummes Zeug. Du bist so thöricht wie immer!"

* Die Kaiserin Eugenie pilgert in's gelobte Land, um nicht immer in einem geadelten zu sein.

hen Staaten damit den Zutritt zur militärischen Einheit annehmbarer zu machen, aber die Taube auf dem Dache sei mit dem Sperlinge in der Hand davongeflogen.

Düsseldorf, 24. Aug. Der hiesige Untersuchungsrichter Bernardt erläßt in öffentlichen Blättern folgende Warnung für Kaufleute, betreffend deutsche Schwindler in London: „In einer wegen Betruges eingeleiteten Untersuchung gegen den angeblichen Spediteur Carl Rosenkranz aus Düsseldorf und dessen Sohn Julius (auch Remy) Rosenkranz ist ermittelt worden, daß die Firma A. Forster und Comp. in London, deren Associe dieser Julius Rosenkranz sein soll, in Verbindung mit Hugo Grauer (Firma Howard und Grauer) in London und mit Karl Rosenkranz in Düsseldorf es wiederholt zu Stande gebracht hat, Kaufleute des Kontinents um bedeutende Waarensendungen zu prellen, die unter falschen Vorspiegelungen auf Credit bezogen und hinterher bei Seite geschafft und verfilbert wurden, ohne die Verkäufer zu befriedigen. Es wird demnach der Handelsstand vor den genannten Firmen hierdurch gewarnt und zugleich ersucht, von den verübten oder versuchten Betrügereien derselben dem Unterzeichneten Anzeige zu machen, soweit sie auf Carl Rosenkranz in Düsseldorf Bezug haben."

Hannover, 30. Aug. Auf vielen Feldmarken unseres Landes sieht man in naher Aufeinanderfolge Strohwische aufgesteckt. Nur die Landleute, welche auf solche Weise darauf aufmerksam machen, daß ihre Felder noch nicht abgeerntet werden, können einen Anspruch auf Schadenersatz machen, wenn ihre Früchte von den manövrirenden Truppen zertreten werden. Da wegen der ungünstigen Witterung die Ernte sich um etwa 14 Tage verspätet hat, so fürchten die Landleute, deren Feldmarken von den Manövern betroffen werden, erhebliche Verluste. Denn nach ihrer Meinung bleibt der Ersatz immer hinter dem wirklich erlittenen Schaden zurück. Jedenfalls sind dieselben bis die Manöver an ihnen vorübergegangen, an der Bestellung ihrer Aecker für die Wintersaaten verhindert, was in vielen Fällen nicht ohne Nachtheil für das Gedeihen derselben und für die Wirthschaftsordnung bleibt. Daß die Landleute das patriotische Opfer, welches ihnen dadurch für Preußen auferlegt wird, nicht mit spartanischer Opferfreudigkeit tragen, darf man wohl vermuthen!

Berlin, 29. Aug. Der Generalarzt Dr. Steinberg hatte an den französischen Marineminister eine Anfrage gerichtet: ob die von ihm angefertigte Denkschrift über ein internationales Hilfssignal in den „Moniteur de la flotte" aufgenommen werden könne, damit im Falle der Verbesserungsfähigkeit seines Vorschlages das Urtheil französischer Seeoffiziere herbeigeführt werde. Der Minister Admiral Rigault de Genouilly hat dieser Anfrage bereitwilligst entsprochen und dem Dr. Steinberg ist ein Exemplar des „Moniteur de la flotte" vom 20. August übersandt worden, in welchem die vorerwähnte Denkschrift abgedruckt ist. Es sind dem Abdruck einige einleitende Worte vorausgeschickt, darin wird mitgetheilt: „Du reste, nous croyons savoir que le désir exprimé par l'auteur de l'article se réalisera et que le gouvernement français a déjà donné son consentement à l'adoption d'un signal de détresse commun à toutes les nations." — Hiernach ist das vorgeschlagene internationale Hilfssignal bereits von der französischen Regierung adoptirt worden, und es bedarf jetzt nur noch eines offiziellen Antrages, um die gouvernementale Bestätigung zu erhalten. Selbstverständlich (? meint das Mil.-Wochenbl.) schließt diese Bestätigung gleichzeitig die Anerkennung sämmtlicher Additional-Artikel zur Genfer Convention ein, welche bisher beanstandet worden war. (B. Z.)

Berlin, 30. August. Die „Kreuzzeitung" ist in den Stand gesetzt, die für die Reise des Königs getroffenen Dispositionen mitzutheilen. Denselben zufolge reist der König am 1. Septbr. ab, dinirt in Fulda und trifft gegen Abend in Homburg ein. Am folgenden Tage findet das Manöver der 21. Division statt. Am 3. kehrt der Monarch nach Potsdam zurück.

Wien, 30. Aug. Die Reichsrathsdelegation und die ungarische Delegation hielten heute Abend ihre Schlußsitzung. Der Reichskanzler zeigte an, daß das Reichsbudget für 1870 die kaiserliche Sanction erhalten habe. Die Sitzung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. In der Schlußsitzung der Delegationen wurde die kaiserliche Sanction der Delegationsbeschlüsse verlesen. Graf Beust sagte, die Ergebnisse dieser Delegationssession würden auch im Auslande nicht unbeachtet bleiben und dazu beitragen, den allseitig gewünschten Frieden zu sichern.

Krakau, 28. Aug. Die Oberin des Carmeliterinnen-Klosters und deren Stellvertreterin sind heute um 12 Uhr Mittags gemäß Gerichtsbeschlusses auf freien Fuß gesetzt und unter Militärbewachung nach ihrem Kloster zurückgebracht worden.

Bern, 31. Aug. Der Norddeutsche Bund hat soeben die Erklärung abgegeben, daß er an der Conferenz über die Gotthardbahn theilnehmen werde. Der Bundesrath hat die Conferenz auf den 15. September nach Bern einberufen.

Paris, 31. Aug. Die Kaiserin wird nach dem „Journal officiel" ihren Aufenthalt in Ajaccio um einen Tag verlängern und am 3. Sept. nach Paris zurückkehren.

New-York, 30. Aug. Die Regierung wird im September ihre wöchentlich stattfindenden Einkäufe von Bonds, im Betrage von zwei Millionen Dollars fortsetzen und außerdem wöchentlich zur Tilgung der Staatsschuld eine Million für Bonds nach dem Cours verausgaben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 31. Aug. An dem letzten Sonntag in Kusel stattgefundenen Gautagsfeste des dortigen Turnvereins, mit nachfolgendem Balle, nahmen die Turnvereine Oberstein und Birkenfeld Theil und war der hiesige Turnverein durch 10 Mitglieder daselbst vertreten. Die Aufnahme der Turner von Seiten der Kuseler Einwohnerschaft war eine freundliche und herzliche. Nach beendigtem Festzuge durch die Stadt begann das Turnen von 3 bis 1/2 7 Uhr, nachher folgte gesellige Unterhaltung auf der Kerwe und um 8 Uhr ein Ball. Das Fest verlief in gemüthlicher und würdiger Weise und wird den Besuchern desselben in freundlicher Erinnerung bleiben.

† (Congreß.) Der zu Frankfurt am Main tagende „Congreß der deutschen Zahnärzte" ist beendet. Das von den Theilnehmern gezogene Facit lautet: „Die Deutschen haben noch immer keine Haare auf den Zähnen."

† (Eine Todesanzeige) aus dem „Krossener Wochenblatte" lautet: „Heute todt, morgen todt. So war's mit meiner Frau, die noch heute vor acht Tagen über Tische und Bänke sprang, und gestern schon begraben worden ist, was an ihr sterblich war. Sie war während ihrer Ehe ein munteres Weib, die sich nicht leicht ein X für ein U vormachen ließ. Darum mag jeder meinen Schmerz ermessen; so jung und so lustig, und schon begraben. Was ist das menschliche Leben, sagte ich dieser Tage wiederholt zu mir und auch gestern noch auf dem Kirchhofe, wo ich den Todtengräber bezahlte, welcher auch den Grabhügel in Ordnung halten will. So eine heitere Frau finde ich gewiß nicht wieder. Darum mein Schmerz ein gerechter. Ich wünsche, daß der Himmel Jedermann vor ähnlichem traurigen Geschick bewahre und danke für den Blumenschmuck, sowie dem Herrn Cantor für das Grablied, welches mir durch und durch ging, aber sehr gut vorgetragen wurde. Ackermann, Schlossermeister."

† (Krebse.) Die österreichischen Blätter heben hervor, daß man zu Agram einen Riesenkrebs gefangen habe, der 44 Loth wiege. Die preußischen Blätter könnten wohl mit vollem Recht darauf entgegnen: „Was wollt Ihr, unsere Spreekrebse, besonders die sogenannten Mühlenkrebse, sollen viel schwerer in's Gewicht!"

† Genf, 22. August. Ein junger Russe, Serno Sernowitsch, von außerordentlichen Talente, der gleich fertig und ausgezeichnet französisch und deutsch schrieb und bisher die besten Artikel in der hiesigen „Liberté", Catalan's Organ, verfaßte, hat sich in seinem Zimmer eingeschlossen, das Leben durch Kohlendämpfe genommen. Serno war Socialist, aber nicht excentrisch wie Bakunin, und würde mit der Zeit nicht nur für Rußland, sondern für die ganze socialdemokratische Partei Europa's von großer Bedeutung geworden sein. Die Trauer um den Tod dieses hochgebildeten edlen Mannes ist allgemein. Man kennt bis jetzt den Grund zu dem unglücklichen Schritt, den der unverheirathete, materiell unabhängig gestellte Mann gethan, noch nicht.

† König Heinrich VIII. von England warb, nachdem er gleich der zweiten nach seiner fünften Gemahlin, Lady Katharina Howard, hatte enthaupten lassen, um die Hand einer jungen, reizenden Prinzessin aus dem über Mantua herrschenden Hause Gonzaga. Diese aber, die eben so klug als schön, erwiderte dem Abgesandten Heinrich's: „Sagt Eurem Herrn, Mylord: Wenn ich zwei Köpfe hätte, würde ich seine Hand annehmen." Dieser Monarch war übrigens ebenso ökonomisch, als bimbärtig. Eine von ihm für seinen königlichen Haushalt gegebene „Christliche Hausordnung" enthält unter anderen kuriosen Vorschriften auch folgende: „Die zum Schloß kommenden Lords und Gemeinen sollen auf der Treppe nicht freundlich thun mit den Küchenmädchen, weil auf diese Weise leicht Geschirr zerbrochen wird."

† (Ein Dampf-Omnibus.) Mehr als einmal hat man Straßenlokomotiven auf gewöhnlichem Pflaster in Anwendung zu bringen versucht, aber in London endeten die Experimente immer mit einem Fiasco. Die Lokomotive lärmte zwar gewaltig, ihre Lokomotion jedoch war einem mühsamen Kriechen ähnlicher als einem soliden Trott, und vereinigte mit einem Maximum von innerer Beweglichkeit ein Minimum an äußerer Fortbewegung. Edinburgh genoß zum ersten Mal in diesen Tagen das Schauspiel eines Dampf-Omnibus comme il faut, oder besser gesagt, eines Omnibus, der von einer Straßenlokomotive mit Schlepptau genommen wurde, Hügel auf und ab mit großer Schnelligkeit paßirte, und der Hand des Dampfkutschers noch viel prompter als der gelehrigste Gaul gehorchte. Auch steile Straßen aufwärts rollte die „Combination" mit einer Geschwindigkeit von sieben englischen Meilen per Stunde, abwärts in der Proportion von 9 Meilen. Mit Leichtigkeit bog die Maschine um Straßen-Ecken, mit Grazie sogar wand sie sich durch das Gewühl der Wagen, Reiter und Fußgänger in den engsten und belebtesten Straßen, und selbst auf steiler Senkung stand sie auf die Sekunde still, sobald der Kutscher es wollte, und zwar ohne eine knarrende und schnurrende Bremse in Anwendung zu bringen.

† Jeddo. Die „Times" erzählt folgendes Beispiel von japanesischer Justiz: Ein Arbeiter in Osaka, der aus einer früheren Ehe zwei Kinder hatte, verheirathete sich wieder mit einem jungen Mädchen, welches die Kinder wegzuräumen suchte und sie im Bade erstickte; die Frau wurde verhaftet und verurtheilt langsam in Oel gesotten zu werden. Um die Strafe der Sünderin auch zur Abschreckung für andere zu verwerthen, mußten sämmtliche Stiefmütter in Osaka einen Theil des erforderlichen Oels in den hiezu bestimmten Kessel schütten.

† Auf der amerikanischen Fregatte „Sabine", welche sich gegenwärtig im Hafen von Cherbourg befindet, ist ein Complott entdeckt worden. Zweiundzwanzig Matrosen, die sich am Capitän rächen wollten, hatten nämlich die Absicht, die Pulverkammer zu sprengen. — Die Lunte, die mit der Pulverkammer in Verbindung stand, war bereits angezündet, als sie ein Schiffsjunge entdeckte. Der Capitän ließ die sämmtlichen 22 Verschwörer festnehmen und wollte sieben, welche das Kriegsgericht zum Tode verurtheilte, auf der Rede selbst sofort an den Mastbäumen des Schiffes aufhängen. Die französischen Behörden gaben dies aber nicht zu, worauf der Capitän die Anker lichtete und in die offene See hinaussuhr. Aber kaum hatte die Fregatte die Rhede verlassen, so baumelten schon die 7 Matrosen an den Mastbäumen.

* Der „Cincinnati Volksfreund" schreibt: „Cincinnati Lagerbier das beste der Welt. Unser geschätzter Freund Herr C. Boesel von New-Bremen, der sich gegenwärtig auf einer Lustreise in Europa befindet, schreibt uns in einem Privatbriefe, datirt Rhein-Pfalz, Bayern, den 30. Juni, unter anderm auch Folgendes: „Ich kann Sie versichern, daß ich auf meiner ganzen Reise kein Bier getrunken habe, welches an Güte dem Cincinnati Lagerbier gleichkommen könnte. Ich habe in Hamburg, Hannover, Münden, Köln, Kaiserslautern und anderen Städten Bier getrunken, aber nirgends einen Trank gefunden, der dem Cincinnati Lagerbier würdig zur Seite gestellt werden könnte." Wir veröffentlichen dieses Lob der hiesigen Brauer, nicht damit sie von jetzt an weniger Gutes leisten, sondern fortfahren mögen, stets noch größerer Vollkommenheit in Erzeugung des edlen Gerstensaftes zu ringen.

Verzeichniß der Turner,

die beim 7. mittelrheinischen Turnfest in Worms preisgekrönt wurden.

1) Gg Lautenschläger, Frankfurt. 2) W. Greebe, Offenbach. 3) Hch. Kämmerer, Gießen. 4) Heinrich Itzel, Frankfurt. 5) Bornhorst, Mainz. 6) Herrmann, Offenbach. 7) F. Heidecker, Wiesbaden. 8) C. Mauer, Mainz. 9) Volk, Hanau. 10) K. Seele, Wiesbaden. 11) C. Gavers, Frankfurt. 12) Pet. Beauri, Castel. 13) J. Moritz, Kreuznach. 14) Mangold, Mainz. 15) Hch. Ott, Hanau. 16) Franz Christ, Mainz. 17) Franz Göbel, Hanau. 18) Gg Roder, Worms. 19) J. Reitz, Mombach. 20) C. Neuman, Castel. 21) Hch. Batsch, Gießen. 22) Herrmann Klank, Darmstadt. 23) Wilhelm Weinel, Hanau. 24) Christ. Mohr, Hanau. 25) Louis Diehl, Hanau. 26) Karl Magenwirth, Worms. 27) Wilhelm Petri, Offenbach. 28) Dornseif, Frankfurt. 29) A. Mahr, Wiesbaden. 30) Otto Bergsträßer, Darmstadt. 31) Louis Neumann, Castel. 32) Carl Müller, Gießen. 33) Karl Flach, Aschaffenburg. 34) Alexander Jäger, Frankfurt. 35) C. Demuth, Gießen.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 31 August. Der Centner Weizen 6 fl. 7 kr. Korn 4 fl. 21 kr. — Spelz 4 fl. 34 kr. Gerst 4 fl. 5 kr. Haber 4 fl. 7 kr.

* Frankfurt, 31. August, 6 Uhr Abends. Credit 279¼ 8 9 7/8—8½—8 bez. Staatsbahn 386½—7½—7 bez. Lombarden 235/8 4/8 bez. Galizier 57/8 bez. Eisbahnen 322 1/2—2 bez. Amerikaner pr. Ende 89½ bez.

Echt amtliche Wechsel- und Baare Pariser Briefcourse. Für Notirungen der Fr Kaiserstrasse 78 sind sämmtliche Börsen-Agenturen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Christina Käfer,

geb. Herrmann,

nach längerem Leiden gestern Abend um 7½ Uhr, im Alter von 72 Jahren und zwei Monaten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. September, Nachmittags um 5 Uhr statt.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 1. Sept. 1869.

Crescenzversteigerung.

Donnerstag, 2. September 1869, Nachmittags präcis 1 Uhr auf der Lampertsmühle, lassen theils das Bankhaus Grohé-Henrich zu Neustadt, theils die Fallitmasse der Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern — da in Folge mehrerer Nachgebote die Fabrik mit Zubehör und sämmtliche parzellirten Immobilien abermals zur Versteigerung kommen, — verläufig

die auf den Hofgut- und anderen Liegenschaften noch ausstehende Crescenz an Kartoffeln, Hafer und Ohmet öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, den 26. August 1869.

5,6,9] Derheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 3. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung von Jakob Simon in der Mainzerstraße, werden auf Credit versteigert:

2 Canapee's, 2 Commode, 2 Chiffonier, Tische, Stühle, Bettung, Getüch, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art. —

Kaiserslautern, den 25. August 1869.

5,6,9] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 11. September 1869, Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Wohnung an der Sonntagsgasse, lassen die Wittwe und Kinder von Philipp Schneider unter Anderem namentlich versteigern:

1 einthürigen Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 neues vollständiges Bett mit Bettstelle, 6 Bettüberzüge, mehrere Lein- und Tischtücher, Herren- und Frauenkleidungsstücke, Küchengeschirr, 1 Geiß, 1 Uhr, 12 neue Frauen- und 12 Herrenhemden, 1 Stück hausgemachtes Tuch rc. rc.

Sodann noch die diesjährige Crescenz auf 1 M. 2½ Dez. Acker im Pfeiferthälchen, sowie diesen Acker selbst auf 3 Jahre in Pacht.

Kaiserslautern, den 31. August 1869.

9,2,7] Derheimer, Notär.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen und goldenen Anker- und Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stehuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel rc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen jedwiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Grusins.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

85½,23N] **C. Grusins.**

Den von mir angewendeten **Haarbalsam** von Dr. **Wakerson in London** war von ganz vorzüglicher Wirkung, denn schon nach Verbrauch von zwei Büchsen bekam ich neuen Haarwuchs, der täglich deutlicher hervortritt, und ersuche Sie höflichst, mir wiederum 2 Büchsen unter Nachnahme zu senden.

Elbing, den 11. April 1869.

F. Böhm, Gutsbesitzer.

Dr. **Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot** von **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße 21, und in der Niederlage bei **Carl Kohle** in Kaiserslautern.

Sängerbund im Arbeiter-Verein.

Samstag, 4. September 1869

findet auf dem Thierhäuschen bei Herrn C. Anger

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu unsere passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. [9½,

Der Ausschuß.

NB. Bis zum Samstag Nachmittag können noch Anmeldungen um Aufnahme bei Hrn. J. Schuck in Guttenberg und bei dem Vereinsdiener Heinrich gemacht werden.

An die Herren Schuhmachermeister!

Die 38 Schuhmachergesellen erlauben sich die Herren Meister nochmals zu einer Besprechung über die 10 Prozent Lohnerhöhung auf heute Abend 8 Uhr zu Herrn May einzuladen.

38 Schuhmacher-Gesellen

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute sein neu errichtetes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Indem ich mich zur Aufnahme von Bildern jeder Art mit und ohne Retouche, ferner zur Reproduction von Stichen, Photographien rc. rc., bestens empfehle, werde keine Mühe scheuen, den Anforderungen des verehrlichen Publikums in jeder Hinsicht Genüge zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.

Das Atelier befindet sich im Garten des Gerbereibesitzers Herrn Feldmüller, hinter der Fruchthalle. [9½

Philipp Braun.

Künstlicher Dünger

aus der

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.** — **Landwirthschaftlich chem. Fabrik** — Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

von

Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.** — **GEORG CARL ZIMMER,** — Bronzene Medaille. **Genf 1866.**

Bronzene Medaille. **Hamburg 1863.** — vorm. **C. Clemm-Lennig** — Zwei Bronzene Medaillen. **Paris 1867.**

Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.** — in **Mannheim.** — Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Bronzene Medaille. **Köln 1865.** — **Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.** **Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg u. a. m.,

empfiehlt zur gegenwärtigen Verbrauchssaison seine künstlichen Düngerfabrikate in bekannter vorzüglicher Qualität, als:

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate,** sowie **Spezial-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen rc., und

Echten rohen und aufgeschlossenen Peru-Guano, Prima-Qualität,

unter Garantie des Gehaltes, zu billigen aber festen Preisen.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befinden, angenommen.

Gebrauchs-Anweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

☞ Jeder Sack und jedes Faß ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und meiner Firma „Georg Carl Zimmer vormals C. Clemm-Lennig in Mannheim" versehen, worauf zu achten bitte!

Die Haupt-Niederlage obiger Fabrikate, wo zu den billigsten Preisen abgegeben wird, befindet sich bei

Franz Schmitt,

2½ vormals Carl Guth, Kaiserslautern.

Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt

in Hannover.

Commissions-Lager in Kaiserslautern:

Markt Nr. 105, bei **Otto Ruff** an der protest. Kirche.

Diese anerkannt erste Fabrik Deutschlands liefert:

Geschäftsbücher, jeder Größe und Lineatur, in gutem Papier, eleganter Ausstattung und solidem Einband.

Drucksachen, geschäftliche, jeder Art: **Facturen, Karten, Circulaire, Preiscourante, Wechselformulare, Rechnungen rc.,** in feinster Ausführung, wovon Muster vorliegen.

Copirbücher à 5 Buch p. Dtzd. fl. 16. 48.
„ „ 8 „ „ „ „ 22. 48.
„ „ 10 „ „ „ „ 26. 24.

Außerdem alle sonstigen Comptoir-Bedürfnisse. 62m

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent in Ludwigshafen. (27,1.

Eine Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [2

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei

7dm2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Zahnarzt Brader

aus Speyer ist nächsten **Freitag den 3. September** von Morgens 9 Uhr bis **Samstag Abend** im Gasthaus zum „Schwanen" zu consultiren.

Ein Setzer-Lehrling,

mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, findet sofort unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der

Buchdruckerei von Ph. Rohr

in Kaiserslautern.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

33w2bl6] Käse-Fabrikant in Mainz.

Eine

Weinhandlung am Rhein

sucht Agenten mit guten Referenzen, die bereits in der Branche gearbeitet haben und Kundschaft besitzen. Offerten unter +Bd. besorgt die Expedition d. Bl.

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

1,b1.jM.) **Conrad Schäfer,**

am Mainzerthor.

Eine noch gut erhaltene

Malzdarrhorde,

circa 26 □ Metres groß, hat billig zu verkaufen

J. Gelbert, Bierbrauer.

Epileptische Krämpfe [illegible] heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, [illegible] Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt.

Die Unterzeichnete hat ein

Logis zu vermiethen,

bestehend in zwei Zimmern, Küche und Zubehör und kann sogleich bezogen werden.

9½, **Charlotte Krebs** Wwe.

Bei der Unterzeichneten sind noch einige

schöne Wohnungen

zu vermiethen, welche in 14 Tagen zu beziehen sind.

Christine Lauer.

Ein Windhund zugelaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Von heute an ist meine Wirthschaft wieder offen.

Ch. Gelbert.

Bei Daniel Häberle ist bei der Kirchweihe ein **Ueberzieher** hängen geblieben und ist gegen die Einrückungsgebühren bei demselben abzuholen.

Hochspeyer, den 31. August 1869.

Soeben erschienen und in vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Die kopernikanische Wahrheit und das christliche Dogma.

Ein durch den Kuak Lisco'schen Streit veranlasster Beitrag zur religiösen Orientirung der Gegenwart.

Preis 35 kr.

Frankfurter Cours vom 31. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32½, 33½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beinahen der „Plakat-Anzeiger,“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Genehmigter Insérationen mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Hohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Hohr in Kaiserslautern.

Nro. 210. Kaiserslautern, Donnerstag 2. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 2. September.

— Das nächste mittelrheinische Turnfest wird nicht in Darmstadt, sondern, da Wiesbaden sich hierzu nachträglich bereit erklärte, in dieser Kurstadt stattfinden.

— Bei Gelegenheit des Juristentages fand in Heidelberg eine „vertrauliche“ Versammlung von süddeutschen und norddeutschen Bismärckern statt, und wurde von derselben berathen, wie die „angeblichen“ Differenzen der Anschauungen zwischen Nord- und Süddeutschland auszugleichen seien, die „Mittel zur Förderung des Eintritts in den Nordbund“ klargestellt und bestimmte Vorschläge zur Klärung und Förderung der nationalen Frage“ gemacht. Außer den „hervorragenden Politikern des Nordens“, Meyer aus Breslau, Becker aus Oldenburg, Endemann aus Berlin und Planck aus Hannover waren noch anwesend, Bluntschli, Blum, Dernburg, Höfer, Kielmann, Metz und Andere. Leider sind die gefaßten Beschlüsse nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt; das Vaterland erfährt also vorderhand nichts darüber, wie es gerettet werden soll, aber sie sollen „wesentlich dazu dienen, den Zusammenhang der freisinnigen nationalen Partei in Süddeutschland zu stärken und hiermit ihre Macht zu vergrößern.“ Es ist doch auffallend, daß trotz aller Anstrengung diese „Macht“ immer nicht mächtig genug werden will, vom Wortgeklingel zur „Thar“ zu gelangen.

— Die „Zukunft“ schreibt: „Als zur Zeit Diesterwegs sich des preußischen Volksschulwesens ein frischer, freier Geist bemächtigt hatte und Diesterweg namentlich das Bewußtsein der hohen Aufgabe zu stärken suchte, welche den Beruf des Volksschullehrers in dem Leben der Nation zu erfüllen habe, da war es keine seltene Erscheinung, daß trotz des kärglichen äußeren Lohnes, der ihrer wartete, trefflich vorgebildete junge Leute, Abiturienten, Primaner und Sekundaner von Gymnasien und Realschulen, in voller Begeisterung für den Beruf eines Volksschullehrers sich dieser Laufbahn hingaben. Noch vor 15 bis 20 Jahren meldeten sich an den einzelnen Seminaren 80—90 Aspiranten zur Aufnahmeprüfung, von denen dann 20—30 der bestgebildeten ausgewählt wurden und es datirt sich aus und vor dieser Zeit noch der Kern und die Elite der alten Lehrerschaft aus der Diesterweg'schen Schule. Seitdem ist das Wissen, welches zur Aufnahme in die Seminare erforderlich ist, bekanntlich auf ein überaus dürftiges Maß herabgesetzt und doch wird die Vorbildung der sich meldenden Präparanden in den seltensten Fällen als ausreichend befunden. Bei dem Mangel an Meldungen bleibt indeß nichts übrig, als eine äußerst milde Praxis walten zu lassen, und da in dem dreijährigen Turnus sich trotz der geringen Anforderungen die früheren Verfäumnisse nicht nachholen lassen, so ist es nur zu erklärlich, wenn die jüngern Lehrer bei weitem den Ansprüchen nicht genügen, welche der heutige Bildungsstand von einem Volksschullehrer erheischt und der Volksschule dadurch ein unberechenbarer Schaden erwächst. Um diesem Uebel abzuhelfen, werden nun mancherlei Anstrengungen gemacht. So hat z. B. der Seminar-Direktor Giebe in Bremberg, um junge Leute zur Lehrer-Carriere heranzulocken, bekannt gemacht, daß der gesammte Unterricht, auch der in der Musik, in seinem Seminar unentgeltlich sein soll und die Präparanden nur für ihren Unterhalt zu sorgen haben. Meint man denn nun wirklich mit solchen Mitteln für den Lehrerstand in seiner heutigen Stellung Propaganda machen zu können? Nicht so sehr die kärgliche Stellung ist es, die davon zurückschreckt, denn der Deutsche hat Idealismus genug, um für Bestrebungen und Ziele, wie sie der Stand des Volksschullehrers voraussetzt, selbst die Noth mit in den Kauf zu nehmen. Für diese Entsagung muß dann aber wenigstens die gesellschaftliche Stellung entschädigen, die man sich heutzutage nur durch sein Wissen und seine Bildung erringen kann, und vor allen Dingen muß zugleich Raum für ein berufsfreudiges Wirken gelassen werden. So lange das nicht der Fall, werden all die kleinen Kunststücke, mit denen man jetzt zu Werke geht, nicht helfen.

— Admiral Topete, wegen seines Freimuthes und seiner Charakterfestigkeit einer der achtungswerthesten Erscheinungen im Lager der spanischen Monarchisten, hat soeben ein Beispiel patriotischer Entsagung gegeben, indem er den Regenten durch seinen drohenden Wunsch veranlaßt hat, die ihm gewordene Beförderung zum Admiral rückgängig zu machen und ihn auf die Stufe herabzusetzen, welche er als Marine-Brigadier bei Beginn der September-Umwälzung inne hatte. Man wird sich erinnern, daß Topete von Anfang an gegen eine Belohnung der an der Revolution betheiligten Offiziere durch Rangerhöhung war; er mußte sich jedoch selbst, wahrscheinlich durch Prim gedrängt, eine solche Beförderung gefallen lassen und scheint jetzt Prim's Abwesenheit zu benutzen, um sich wieder in Einklang mit seinem früheren Grundsatze zu bringen.

In Sachen des sog. Revolutionsfonds,

der auf dem Eisenacher Arbeiter-Congreß zur Sprache kam und dessen Existenz von der großpreußischen Presse angezweifelt wird, bringt das Genfer „Felleisen“ zwei Erklärungen von Dr. Aug. Ladendorf und Amand Gögg. Wir lassen dieselben nachstehend folgen:

I.

Im gegnerischen, mehr oder weniger von der Bismarck-Bucher'schen Politik beeinflußten Lager zerbricht man sich den Kopf, was es mit dem von unserem politischen Freunde Bebel auf dem Eisenacher Arbeiter-Congresse angeblich sogenannten Revolutionsfonds auf sich habe. Die im Solde Bismarck's stehende Presse, wie die „Norddeutsche Allg. Zeitung“, der „Social-Demokrat“ und andere Blätter dieser Art verdächtigen und verleumden lustig darauf los, wie das nun einmal ihre Art ist, die nationalliberale Presse druckt das mit pharisäischem Achselzucken gleichfalls nach ihrer Art pflichtreu nach und — die ferner stehenden ehrlichen Leute gerathen in Verwirrung. So sucht man wenigstens vorübergehend den unbequemen und gefährlichen Gegner zu meucheln — eine wahre Banditen-Politik! Doch zu verwundern ist es nicht, daß es bereits Personen, Parteien und Coterien gibt so heruntergekommener und verkommener Art, daß sie unfähig geworden sind, sich einen ehrlichen principientreuen Charakter auch nur vorstellen zu können. Man fahre nur in so schnöder demoralisirender Weise fort und der revolutionäre Zorn des sittlich-socialen Volksbewußtseins wird doch endlich in diesem Vermoderungsprozeß zur rächenden und rettenden Läuterungsflamme aufschlagen und in einer neuen republikanisch-socialistischen Staatsform seine endliche Befreiung und Einigung suchen und finden.

Dies etwa wäre meine republikanische Antwort auf jene monarchischen Verdächtigungen und Verleumdungen, wenn — es nicht noch harmlose Leute gäbe, welche der Beobachtung und einer etwas weiteren Aufklärung werth und bedürftig sind. Diesen diene zur Nachricht, daß jener sogen. Revolutions- oder deutsch-patriotische Fonds unter Mitwirkung und Betheiligung der namhaftesten demokratischen Flüchtlinge in Amerika zusammengebracht wurde zur Zeit, als die hereingebrochene Reaction noch ihre Orgien im gesammten Vaterlande feierte, d. i. in den Jahren 1851 und 1852. Ueberall in Deutschland — sogar in Berlin und Wien — gibt es noch Männer, welche diese Bemühungen um den nervus rerum

Woher stammt die Sitte des Tabakrauchens?

von C. Müller.

Die Sitte des Tabakrauchens stammt von den amerikanischen Wilden. In Europa rauchte man vor der Entdeckung Amerika's, vor dem Jahre 1492 nicht, weil der Tabaksbau noch unbekannt war. Erst der spanische Mönch Pieter Roman Pane, ein Gefährte des Weltentdeckers Columbus, erzählte bei seiner Rückkehr nach Europa 1496, daß die Wilden auf der Insel Domingo in der Provinz Tabaca zusammengerollte Blätter der Tabakspflanze in den Mund nähmen, am Feuer anzündeten und dann zum Schutze des Gesichts gegen die schmerzhaften Stiche der lästigen Muskitos tabacco, d. h. Rauch, machten. Was die Spanier an den amerikanischen Wilden gesehen, wandten sie in der Heimath zuerst im Freien gegen das kleine Ungeziefer, sodann aber auf Märkten und Reisen zur Unterhaltung an.

Durch des Kaisers Karl V. Heere, die in Frankreich, Italien, in den Niederlanden und in Deutschland kämpften, wurde die Erzählung vom tabacco, vom Rauchmachen und dem Rauchen selbst in diesen Ländern allmälig bekannt und besonders in Holland und in den Niederlanden mit großer Freude aufgenommen. Noch heute gehören die Männer und Frauen dieser Districte zu den beschaulichsten und fleißigsten Rauchern.

Als aber Anno 1560 Jean Nicot, französischer Gesandter am spanischen Hofe war, verschaffte er sich, statt der bisher in Europa eingeführten amerikanischen Tabaksblätter, amerikanischen Tabakssamen und stellte mit diesem in Spanien, Portugal und Frankreich Säeversuche an, die vortrefflich gelangen. Seinen Bemühungen zu Ehren, den Tabak in Europa heimisch zu machen, erhielt die in Europa aus amerikanischen Samen gezogene Pflanze nach seinem Familiennamen Nicot den botanischen Namen Nicotiana und kam nun in getrocknetem Zustande auf der pyrenäischen Halbinsel zum Rauchen und später zum Schnupfen und Kauen besonders unter Leuten, die viel im Freien lebten, in Gebrauch. Denn schon damals fand das Rauchen bei Rittern, Knappen und Söldnern, bei Seeleuten und Jägern großen Anklang und hat sich denselben bis heute in diesen Ständen bewahrt.

Englands Söhne, die gegenwärtig das Tabakrauchen, besonders im eigenen Lande und im eigenen Hause, für unanständig halten, rauchten unter ihrer großen, jungfräulichen Königin Elisabeth (1558—1603) gar wacker und wetteiferten mit den Spaniern im Anbau, im Handel und im Verbrauch des Tabaks.

In Deutschland wurde das Rauchen erst während des dreißigjährigen Krieges 1618—1648) allgemein. Tausende von Landsknechten, gelockt durch die Aussicht auf reiche Beute und durch den berühmten Namen beliebter Heerführer, angezogen durch das hohe Handgeld, kamen aus dem Süden und Westen und brachten den Tabak als Reiz- und Vergnügungsmittel mit. Die Deutschen aber, die damals fremdländische Sitten und fremdländisches Wesen nachäfften, nahmen sofort die Sitte des Rauchens an. Dem bärtigen Krieger gab erst die Pfeife den rechten Ausdruck des Gesichts, die rechte militärische Weihe.

So dürfen wir den Tabak seit dem dreißigjährigen Kriege in Deutschland als eingebürgert betrachten! Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640—1688), der mit richtigem Blick den Tabak als ein wichtiges Handelsproduct erkannte, beförderte den Tabaksbau sowohl in seinen überseeischen Colonien, als auch im Inlande. Schon im Jahre 1676 hatte der Bau desselben eine solche Ausdehnung gewonnen, daß der Jude Moses Daniel in Berlin dem Kurfürsten eine jährliche Pacht von 100,000 Thlr. für den gewonnenen Tabak zahlte.

Aber das politische Bürgerrecht sollte dem Tabak durch die Kirche sehr erschwert werden. Es erhob sich gar bald wieder denselben ein furchtbarer Sturm! Die römisch-katholische Kirche, die von jeher ein mütterliches Aufsichtsrecht über ihre Kinder geführt, glaubte bei dieser Neuerung nicht schweigen zu dürfen. Der eben so eifrige als gelehrte, aber leider dem Nepotismus sehr ergebene Papst Urban VIII. (1623—1644), dem seine vielen Anverwandten, denen er sämmtlich den Cardinalshut geschenkt, durch ihre fortgesetzte Unersättlich-

eines fortgesetzten Widerstandes gegen die reactionären Fluthen kennen — freilich auch solche, welche heute verleugnen, was sie damals als ernste patriotische Pflicht erkannten. Warum dieser Fonds nicht zur Verwendung kam, sondern für bessere Zeiten sicher angelegt wurde, wird Jeder begreifen, der die Geschichte und deren Entwicklungsphasen kennt und zu fassen vermag, wie auch jeder ehrliche Mensch einsieht, daß man Gelder, welche statutenmäßig für allgemein patriotische Zwecke bestimmt sind, nicht für Privatunterstützungen verwenden durfte, so nothwendig und national-ehrenvoll dieselben sein mochten. War es doch auch ausdrücklicher Beschluß der Garanten, aus der Nationalanleihe kein Geld für dergleichen Privatunterstützungen zu verwenden.

Wie nun dieser Fonds statutenmäßig in andere Hände übergegangen, und wie der Unterzeichnete in die Lage gekommen ist, dem neuerwachenden republikanisch-socialen Geiste im deutschen Volke Agitationsmittel daraus zu überweisen, wird Niemand näher von mir zu erfahren wünschen, der nicht etwa ein besonderes Interesse daran hat, Personen und Sache zu gefährden; an das Geld selbst freilich vermag der nicht zu kommen, welcher es sonst nimmt, wo er es findet. Dies würde eben nicht zu finden sein. Desto eher wäre es möglich und ist selbst befreundeten Schweizern besonders in Folge der Denunziationen der „Nordd. Allg. Zeitung" eingefallen, daß Hr. v. Bismarck eines Tages beim eidgenössischen Bundesrath Beschwerde führen möchte, um eine Ausweisung à la Mazzini herbeizuführen. Freilich wäre es unkomisch und lächerlich, wenn der großmächtige Kanzler des Norddeutschen Bundes und künftige — des Reiches deutscher Nation in der republikanischen Schweiz Verfolgungen anzettelte dafür, daß republikanisch-deutsche Männer mit Geldmitteln Agitationen unterstützen, welche in Deutschland den reactionärsten Gesetzen und allen möglichen polizeilichen Maßregeln angepaßt, offen vor aller Welt betrieben werden. Aber vom Erhabenen zum Lächerlichen ist ja nur ein Schritt!

Was endlich die gemeine Insinuation betrifft, als könnte das Geld von den Welfen — dem „Hietzinger Hof" herrühren, so ekelt mich eine so grenzenlos dumme und doch boshafte Verleumdung so gründlich an, daß ich nur mit großer Selbstverleugnung darauf zu antworten vermag. Die Verleumdung ist dumm und boshaft zugleich, weil jeder nur halbwegs politisch Unterrichtete weiß oder wissen kann, daß ich um meiner zu jeder Zeit offen und unverhohlen bekannten republikanischen Grundsätze willen nicht nur sechs Jahre im Gefängniß und Zuchthaus gelitten, sondern auch aus dem Vaterlande haben weichen müssen, um mein Brod in der Fremde zu verdienen. Es würde mir außerdem leicht sein, eine Reihe von Beweisen aufzuführen und beizubringen dafür, daß ich jede Art von Welfischen und anderen monarchischen, volks- und vaterlandsverrätherischen Wühlereien ebenso sehr verachte und verabscheue, als ich die Bismarck-Bucher'schen Bestrebungen, auf Kosten des großen Gesammtvaterlandes und der Freiheit des deutschen Volkes die Hohenzollern'sche Hausmacht zu vermehren, hasse und bekämpfe, wo ich kann. Auf meine Veranlassung geschah es u. A., daß der hiesige republikanisch-deutsche Verein in einer Correip. Zürich d. 26. Jan. 1868 die vaterlandsverrätherischen und seelenverkäuferischen Umtriebe der Welfen und deren Anhänger im ersten Entstehen an die Oeffentlichkeit brachte. Nicht minder haben wir durch Wort und Schrift vom Verein aus jede Berührung mit und jede Beziehung zu dergleichen monarchischen Bestrebungen mit einer Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit abgewiesen und bekämpft, daß selbst befreundete Männer uns zu großer Schroffheit zieht. — Doch wozu noch ein Wort verlieren, Leuten gegenüber, die Alles recht gut wissen, es aber nicht wissen wollen.

Unsere Erklärung fassen wir einfach dahin zusammen, daß wir die politisch-sociale Agitation der neu begründeten social-demokratischen Partei Deutschlands mit Geldmitteln unterstützten und ferner unterstützen werden, die aus ungetrübter republikanischer Quelle fließen und fernes fließen werden, und daß unser geschätzter Freund Bebel ermächtigt war, dies auf dem Eisenacher Arbeiter-Congreß den niederträchtig verleumderischen Verdächtigungen der cäsaristischen Socialisten gegenüber zu erklären. Es wird sich nun zeigen, welcher Theil der Presse noch etwas auf Unparteilichkeit und Wahrheit gibt und welcher nur noch mit Lügen und Verleumdungen den Gegner zu bekämpfen vermag. Es wird diese Erklärung zu dem Behufe nicht nur den uns befreundeten, sondern auch den gegnerischen Blättern zugesandt, vor allen den Bismarck'schen officiösen Organen, der „Nordd. Allgem. Zeitung", dem „Social-Demokrat", der „Neuen Preußischen Zeitung" u. s. w.

Zürich, 22. August 1869.

Dr. Aug. Ladendorf.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

München, 31. Aug. Die Bundesliquidations-Commission beschloß heute, die zum factischen Vollzug der beschlossenen Vertheilung und Veräußerung des disponiblen Festungsmaterials erforderlichen Weisungen zu ertheilen. Nach dem Einlaufen der Anzeige über den Vollzug der zu treffenden Maßnahmen wird die Schlußsitzung stattfinden.

Augsburg, 31. Aug. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat der vom Stadtmagistrate erlassenen Instruktion zur Herstellung der Gemeinde-Wahllisten zugestimmt.

Aus Bayern, 24. Aug. Wir hofften, daß die clericale Presse — in Berücksichtigung der bekannten Klostergeschichten — wohl jetzt einen ruhigeren Ton anschlagen würde; wir müssen jedoch gestehen, daß wir uns bitter täuschten, täglich wird die Sprache der Organe der clericalen Partei kecker und herausfordernder. So schreibt der Münchener „Volksbote" wörtlich Nachstehendes:

„Der Klosterschwindel und die Klosterhetze ist noch nicht aus, selbst in den Rumpelkammern der Leihbibliotheken suchen die jüdischen Scribler alten verschimmelten Schund hervor, um ihre Leser mit derartigen Romanen (zu deutsch Lügen) zu unterhalten. Was so ein Jud nicht Alles leisten kann, geht aus Folgendem hervor: Ein Wiener Judenblatt heult ganz trostlos ach und weh, daß es mit dem Krakauer Klosterprozeß so verwünscht gehe. Die Untersuchung stellt eben heraus, daß die Nonnen des Carmeliterklosters mit der närrischen Ubryk so verfahren sind, wie man anderswo auch mit ihr verfahren wäre."

Wenn die Leser Ihres Blattes über diese Stylprobe des „Volksboten" schon sehr erstaunt sind, so werden sie noch mehr in Verwunderung gerathen, wenn wir die Versicherung geben, daß fast jede Nummer dieses edlen Blattes noch frechere Artikel enthält. Gegenwärtig möchte der „Volksbote" gerne eine mittelalterliche Judenhetze heraufbeschwören. Es bedarf wohl keiner Erklärung, welcher Tendenz diese „Judengeschichten" huldigen. Wir würden das ganze ekelhafte Gebahren des „Volksboten" mit Stillschweigen übergehen, da es früher immer hieß, daß der größte Theil des Clerus sein Vorgehen mißbillige, wenn nicht gegenwärtig Herr Zander, der Redacteur des genannten Blattes durch besondere Ehrenbezeigungen ausgezeichnet würde; der Erzbischof von Bamberg besuchte jüngst Hrn. Zander, der jetzt die ihm in einem Preßprozesse zuerkannte Strafe auf der Feste Rosenberg abbüßt, in seiner Haft, und wenn wir den Versicherungen der „Landshuter Ztg." — ebenfalls ein clericales Blatt — glauben dürfen, so beabsichtigen eine Anzahl Priester Hrn. Zander, „dem alten Kämpfer für Recht und Wahrheit", bei der demnächstigen Feier seines Geburtstages eine Ovation zu bereiten und ihm gleichzeitig ein Ehrengeschenk zu überreichen. (Fr. J.)

Fulda, 31. Aug. Zur Versammlung der deutschen Bischöfe sind bis jetzt erschienen: die Erzbischöfe von Köln und München, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Passau, Eichstädt, Augsburg, Würzburg, Mainz, Rottenburg, Trier und Paderborn, der Weihbischof von Freiburg, der apostolische Vicar von Dresden, der Domcapitular Molitor von Speyer. Die österreichischen Bischöfe sind nicht erschienen. Das Präsidium wurde von dem Erzbischof von Köln übernommen.

Fulda, 1. Sept. Zur Versammlung deutscher Bischöfe sind ferner angekommen: die Bischöfe von Osnabrück, von Ermeland, der apostolische Vikar für Luxemburg, Domprobst Hasse für den Bischof von Culm; der Erzbischof von Bamberg kann wegen Krankheit nicht erscheinen. Das Pontificalamt celebrirte der Erzbischof von München. Hierauf wurde die Sitzung im Priesterseminar eröffnet. Den Verhandlungen präsidirt der Erzbischof von Köln. — Der König traf Nachmittags kurz vor 4 Uhr hier ein. Ein officieller Empfang war verboten worden. Nach einstündigem Aufenthalte, reiste derselbe nach Homburg weiter.

Wien, 31. Aug. Die Wiener Bank erklärt alle über dieselbe verbreiteten Gerüchte für grundlos und wird gegen die Urheber derselben gerichtliche Schritte einleiten.

Wien, 1. Sept. Die „Presse" meldet: In der kürzlich stattgefundenen Conferenz des Baron von Werther mit Graf Beust erklärte der Erstere, ohne eine Note vorzulesen, daß Preußen den Schriftwechsel für beendigt betrachte. Graf Beust nahm diese Erklärung mit Befriedigung entgegen und sprach die Hoffnung aus, der Abbruch des Depeschenwechsels werde der Anfang der gewünschten freundschaftlichen Beziehungen sein.

"C. G. **Paris**, 31. Aug. Das Befinden des Kaisers beschäftigt noch immer in erster Reihe alle hiesigen politischen und finanziellen Kreise, und wenn man auch weiß, daß derselbe sich bedeutend besser befindet, so wird das große Publikum doch nicht früher daran glauben, bevor Napoleon III. sich nicht den Pariserm gezeigt, d. h. über die Boulevards gefahren ist. Dies dürfte wahrscheinlich nächster Tage stattfinden, denn die rheumatischen Schmerzen haben beinahe vollständig nachgelassen und die Aerzte constatiren nur eine nach einem dreiwöchentlichen Leiden

---

keit viel Kummer bereiteten.*) schleuderte eine furchtbare Bannbulle wider alle Raucher. Der Tabaksbau, der Tabaksverkauf, das Tabaksrauchen, kurz alles, was nach Tabak roch, wurde vom heiligen Vater bis in den untersten Abgrund der Hölle verflucht, das heidnische Kraut aber als Teufelskraut und jeder Raucher als Teufelsknecht verdammt.

In ähnlichem Sinne eiferte auch die Lutherische und ganz insbesondere die reformirte Kirche der Schweiz „gegen dieses giftige Schmauchkraut, was Leib und Seele verdürbe," gegen die Verblendeten, „welche durch den Genuß des höllischen Feuers ihren Schlund zum Schornstein, ihren Mund zu des Teufels Feueresse machten."

Es ist wunderbar, welche Predigten in jener Zeit auf katholischen und evangelischen Kanzeln zu Ehren Gottes und zur Erbauung der armen Gemeinen gehalten wurden, und auf welche elende Weide viele Geistlichen die hungerarmen Schäflein trieben! Zu dieser Kategorie gehörten auch die besonders in unserer Mark unter dem Kurfürsten Joachim II. (1535—1571) und Joachim Friedrich (1598—1608) so beliebten, gern gehörten, sogar in doppelter Auflage gedruckten Predigten „Vom geruideten, zucht- und ehrverwegenen, pludrichten Hosenteufel Vermehrung und Warnung."

Solche Predigten wurden aber nicht in etwa abgelegenen Dorfkirchen vor den sogenannten dummen Bauern gehalten, nein, sie waren an die Einwohner der Residenz Berlin gerichtet und auf die Elite der neuen Universität Frankfurt a. O. berechnet.

Calvin mit seiner strengen Kirchenzucht nahm insbesondere Anstoß an dem Tabakrauchen der reformirten Geistlichen. Die Schuldigen wurden mit Amtsentsetzung bedroht, ja, wenn Einer „diese teuflische Sünde im priesterlichen Chorrock" begangen, so wurde der Unglückliche wegen Entweihung des Heiligen getödtet. Jeder Laie aber, der sich in der Schweiz dem Laster des Rauchens hingab, wurde mit Pranger und Gefängniß bestraft. In dem rigoristischen Rußland, wo man schon damals ein kurzes, summarisches Verfahren liebte, wurde jedem Raucher sofort die Nase abgeschnitten.

Summa! Es ging in Deutschland mit der Einführung des Tabaks, wie mit der fast gleichzeitigen Einführung des Kaffee und der Kartoffel. Anfangs, lediglich pour plaisir und weil es fremdländisch, rauchten einige Deutschen und nahmen aus purer Neugierde das fremde Kraut, die braune Bohne, die knollige Kartoffel in das Familienleben auf. Dann aber zogen sich die guten Deutschen, wie jener Bauer in Königs Wusterhausen, dem ein rauchender Mohr, ein Bedienter des Landesfürsten, auf der Hofjagd Tabak anbot, mit einem Mal scheu zurück. Es war ihnen, als wüßten sie hinter den Novitäten plötzlich Morgenluft, der Spaß war nicht mehr geheuer, und so sprachen sie verlegen: „Ne, gnädiger Düwel! ich freet keen Füer!" Jetzt wäre der richtige Haltepunkt gewesen und bei einer nur einigermaßen verständigen Handhabung der Dinge, wäre das Tabakrauchen wie ein europäischer Luxusartikel geworden. Aber nun kamen die Bullen, die in jener Zeit längst die Zugkraft verloren, nun die katholischen und evangelischen Predigten gegen die Rauchteufel, die nicht erbauen, nur erbittern konnten, dann die polizeilichen Gebote, endlich die staatlich angestellten Tabaks- und Kaffeeriecher, die bis auf's Blut verhöhnt und von Groß und Klein, von Mann und Weib verspottet wurden. Solche Fehlgriffe waren mehr als hinlänglich, den geduldigen deutschen Michel zum Widerstand zu reizen. Er stellte sich auf die Hinterfüße und bewahrheitete in seinem Trotz das Paulinische Wort: „das Gesetz ist dazu da, damit es übertreten werde!" Genug, das Tabakrauchen trug den Sieg über deutsches und evangelisches Papstthum, über katholisches und evangelisches Polizeiregiment davon!

Jetzt ist der Kaffee und die Cigarre dem Deutschen unentbehrlich! Und mancher geistliche und weltliche Herr, der sich nach gethaner Arbeit bei einer Schale Kaffee an den virginischen Blättern labt, denkt dabei nicht an die scharfen Verfügungen, welche seine Amtsvorgänger in dieser Sache erlassen, nicht an die unglücklichen Mär-

*) Um die übrigen Cardinäle durch diesen päpstlichen Familienschuh nicht zu sehr zu erregen, erfand der Papst für sie den Ehrentitel „Eminenz", durch den er die frommen Väter über jede weltliche „Excellenz" stellte.

nicht erklärbare Schwäche. Der Kaiser hat Sonntag seine Hausoffiziere, welche diese Woche Dienst haben, wie die abtretenden, empfangen, mit dem Polizei-Präfekten und General Fleury längere Zeit gearbeitet. Ist der Kaiser erst wieder hergestellt, dann wird die Ruhe, welche scheinbar in der Politik herrscht, wohl zu Ende sein, denn von allen schwebenden äußeren Fragen ist keine gelöst und auch im Innern sind noch verschiedene Maßnahmen nöthig. Was die äußere Politik betrifft, so hat dieselbe hier wenig Aenderung erfahren. Man wartet zu, ohne deßhalb etwa an ein Nachgeben gegen Preußen in Bezug auf den Frieden von Prag zu denken. In beiden Hauptfragen, die die politische Welt in Athem halten, läßt sich die Stellung der Großmächte ungefähr mit ziemlicher Sicherheit wie folgt bezeichnen: Orientalische Frage: Rußland, Preußen und Griechenland wünschen den Untergang des osmanischen Reiches. Frankreich, Oesterreich und Italien widersetzen sich. In der deutschen Frage: Rußland und Preußen wollen Oesterreich's Einfluß vernichten und ebenso die Einmischung Frankreichs verhindern. Wenn diese beiden letzteren Staaten auch bisher durch ihre Politik getrennt waren, so ist dies heute nicht mehr der Fall, sowie auch Italien sich weit mehr zu ihnen als zu Preußen neigt. So ist ungefähr die augenblickliche Situation, und wenn auch keine feste Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich besteht, so herrscht doch Einvernehmen und greift eine gleiche Anschauung bezüglich Preußens Platz. Man hat also Unrecht, in Berlin auf Oesterreich loszuschlagen, denn im Momente der Gefahr steht dies gewiß nicht allein. Wenn auch der Friede momentan nicht bedroht ist, so versteht es sich von selbst, daß solche Zustände höchst schwache Garantien sind. Was das neuerlich verbreitete Gerücht eines von hier ausgehenden Vorschlags zur allgemeinen Entwaffnung betrifft, so findet dasselbe hier wenig oder gar keine Gläubige und wird von maßgebenden Seiten als das sicherste Mittel zum Kriege betrachtet.

Paris, 1. September. Die Kaiserin ist auf ihrer Rückreise von Ajaccio gestern Abend in Toulon angekommen. — Der „Constitutionnel" sagt, daß der Kaiser, dessen Gesundheit so erfreuliche Fortschritte gemacht hat, seine gewöhnliche Lebensweise wieder aufnehmen konnte, und wahrscheinlich die Reise in's Lager von Chalons antreten wird. — Man versichert, daß die Einberufung des Gesetzgebenden Körpers Ende des laufenden Monats erfolgen wird.

*CG. **Paris**. Alle Minister sind bereits in Paris eingetroffen, sowie auch die Senatoren von den Generalräthen zurückkehren. Morgen beginnen die Berathungen im Senat und dürfte Mr. Persigny zuerst das Wort ergreifen. Die Berathungen dürften wahrscheinlich bis Ende der künftigen Woche währen. — Das Gerücht von der Einberufung des Corps Legislatif für den 25. September zu einer kleinen Sitzung, deren alleiniger Zweck die Verificirung der noch ausständigen Wahlen sein soll, gewinnt an Festigkeit. — Es wäre allerdings möglich, daß der Kaiser zuerst die durch die Message vom 12. Juli verheißenen Reformen rechtskräftig eingeführt haben will, bevor er ernstlich an die äußere Politik geht. Je schneller aber dies geschieht, desto eher können ernste Ereignisse nach Außen eintreten. — Für die im Oktober stattfindenden Nachwahlen für die Corps Legislatif entwickeln die Parteien aller Gattungen schon jetzt große Thätigkeit. — Es ist kaum wahrscheinlich, daß ein Candidat der Unversöhnlichen durchkommt. Ein bedeutender Führer derselben äußerte noch gestern seine Zweifel in dieser Hinsicht, indem er zugestand, daß die große Masse der Bourgeoisie vor Nichts mehr Furcht hat als vor einem Umsturz der bestehenden Regierung, und daß seit der Krankheit des Kaisers die Unversöhnlichen und die Linke ungeheuer an Einfluß verloren haben. — Man will hier wissen, daß der König von Sachsen sich dem König von Preußen als Vermittler zwischen ihm und dem Kaiser von Oesterreich angeboten habe und daß eine Zusammenkunft der beiden Fürsten demnächst stattfinden soll. Dieses Gerücht, welches man von Berlin ausgehend, bezeichnet, findet wenig Gläubige und ist man überzeugt, daß wenn Preußen seine Politik nicht ändert und genau den Prager Frieden erfüllt, eine Zusammenkunft der beiden Souveräne zu wenig Erfolg begleitet sein würde. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden nächster Tage in St. Cloud erwartet und ist die Reise nach dem Orient als vollkommen aufgegeben zu betrachten; umsomehr, da die von dort kommenden Nachrichten den Conflict zwischen dem Sultan und dem Khedive durchaus nicht als gelöst bezeichnen.

London, 1. Septbr. Die „Times" sagt: Die Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und der ottomanischen Bank wegen einer Anleihe haben sich zerschlagen.

Madrid, 31. Aug. Die letzten Reste der Carlistenbanden sind verschwunden. Es herrscht vollkommene Ruhe in Spanien.

Madrid, 1. Sept. Der „Imparcial" stellt in Abrede, daß die mit dem Hause v. Erlanger negociirte Anleihe bereits ganz absorbirt sei; es seien im Gegentheil noch 39½ Millionen davon vorhanden und die Mittel zur Bezahlung der am 15. Dezember verfallenden Coupons sichergestellt. — Der Colonialminister vertritt den abwesenden Minister des Auswärtigen.

New-York, 31. Aug. Es verlautet gerüchtsweise, daß der von Cubanern gemachte Vorschlag eines Verkaufs der Insel Cuba von der Regierung der Ver. Staaten unterstützt würde. — Die Kämpfe der spanischen Truppen gegen die Insurgenten sind entscheidungslos.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 2. September. Um allenfalls herrschenden Irrthümern zu begegnen, erlaubt man sich manchen in der Sache noch nicht klar sehenden Handwerksgesellen darauf aufmerksam zu machen, daß zwischen ihm und dem Fabrikarbeiter ein wesentlicher Unterschied besteht. Ein Fabrikarbeiter kann sich nicht etabliren, ein Geschäft wie das, in welchem er arbeitet, nicht anfangen, dazu reichen seine Mittel nicht aus; anders aber ist es z. B. bei einem Schuhmachergesellen, hat dieser sein Werkzeug und ein paar Gulden Geld, dann kann derselbe bei uns ja sofort Meister werden, wenn es ihm als Geselle nicht mehr gefällt. Es mögen dieses Diejenigen bedenken, welche allenfalls Streik machen wollen, sie werden aus obenerwähnten Gründen die Sympathie nicht haben, selbst wenn ihre Forderungen gerecht wären, wie die Arbeiter in den Fabriken, welche ein Recht haben, gesetzlichen Schutz zu beanspruchen, da sie sehr häufig an die Scholle gefesselt sind und darum gar nicht weiter ziehen können.

* Kaiserslautern, 2. September. Zu dem Vortrage des Herrn Professor Baumblatt zu Gunsten der Hinterbliebenen der in den sächsischen Kohlenbergwerken verunglückten Arbeiter sind verkauft worden:

399 Billets à 24 kr.	fl. 159. 36.
Dazu kommen an freiwilligen Gaben	„ 2 —
Summa	fl. 161. 36.
Auslage für Beleuchtung, Botenlohn ꝛc.	„ 9. 07.
bleibt Reinertrag	fl. 152. 29.

welche heute an das Central-Comité abgesandt worden sind.

* Kaiserslautern. Wir huldigen dem Grundsatze: „Prüfet Alles und das Beste behaltet." Demgemäß wäre es uns, da wir den Hrn. Dr. Max Hirsch gehört haben, sehr lieb, nun vielleicht auch den Herrn Liebknecht oder Bebel zu hören und wäre es sicher ein Verdienst, wenn irgend ein Verein, einen dieser Herren zu einem Vortrage in hiesiger Stadt veranlassen würde. Wir wollten diese Angelegenheit hiermit nur angeregt haben.

† Aus Baden-Baden schreibt die „Tauber": „Der Umstand, daß alljährlich reiche russische Familien in deutschen Spielbädern sich ruinirten, habe die russische Regierung veranlaßt, in vertraulichen Depeschen jene deutschen Regierungen, welche solche Spiele noch dulden, auf die traurigen Wirkungen dieses Spiels hinzuweisen und sie im Interesse der Moral (?) und der Humanität (?) dringend zu ersuchen, diesem Unwesen baldmöglichst zu steuern . . . da andernfalls die russische Regierung sich genöthigt sehen würde, die Erlaubniß zum Reisen in's Ausland zu erschweren und ihren Angehörigen den Aufenthalt in den Provinzen und Ländern, wo Spielbanken bestehen, zu verbieten. — Es soll in Folge dessen und noch wegen anderer Vorgänge der Schluß dieser Spielbanken viel näher gerückt werden."

† Berlin. Ueber die Persönlichkeiten der unlängst hier anwesenden egyptischen Prinzen berichtet man der „Elbf. Ztg.": Man hatte sich unter dem egyptischen Potentaten, für welchen der Berliner Volkswitz bereits den familiären Schmeichelnamen „Pyramidenonkel" aufgefunden hat, keine so imposante Erscheinung vorgestellt. In der That ist Ismail-Pascha eine männliche, stattliche Persönlichkeit: eine volle hohe Figur, das gebräunte, ernste Antlitz mit fast harten Zügen und schwarzem, hie und da mit Grau untermischtem Vollbart, noch mehr gehoben durch den kleidsamen hohen Fez, dazu die dunkelblaue, mit goldenen Stickereien reich besetzte Uniform, das Alles macht ihn zu einer Erscheinung, die einen respectablen Begriff von einer orientalischen Fürstlichkeit zu erzeugen geeignet ist. Ein minder fürchterliches Ansehen hat Prinz Ibraim, ein junger, schmächtiger Mann von scharf ausgeprägtem orientalischen Typus.

† (Muth einer Mutter.) Aus Sternfelde wird geschrieben: Das etwa 5 Jahre alte Kind des J. Gosling fügte sich im Fallen mit einem Messer, das es unbemerkt in die Hand genommen, einen tiefen Schnitt durch den Hals zu. Die Mutter, allein zu Hause, konnte das Blut nicht stillen, nahm in der Angst eine Nähnadel mit Garn und nähte die ganze Schnittwunde herzhaft zu. Als der fern wohnende Arzt später kommt, erklärt derselbe, er könne und brauche nichts mehr daran zu thun; würde die Mutter nicht auf diese Weise geholfen haben, so wäre das Kind verblutet, während es voraussichtlich jetzt am Leben bleiben werde.

† Für die Cathedrale zu Beauvais ist unlängst eine Uhr vollendet worden, welche alle bisherigen Leistungen der Uhrmacherkunst weit übertrifft. — Die Uhr enthält nicht weniger als 90,000 Räder und zeigt neben vielen anderen Dingen die Tage der Woche, den Monat, das Jahr, die Himmelszeichen, die Gleichung der Zeit, den Lauf der Planeten, die Phasen des Mondes, die Zeit in allen Hauptstädten der Welt, die veränderlichen Feste für 100 Jahre, die heiligen Tage ꝛc. Vielleicht der merkwürdigste Theil des Mechanismus besteht darin, daß vermittelst einer nur alle vier Jahre einmal in Wirkung tretenden Kraft auch der eine Tag des Schaltjahres angegeben wird. Die Uhr wird alle acht Tage aufgezogen, hat ein Zifferblatt von 12 Fuß Durchmesser und kostet 8000 Pfrl. In früheren Jahrhunderten hätte sie auch noch das Leben des Künstlers gekostet.

† Nach dem „Feuille du Cultipateur" sollen Reisende durchgängig die Erfahrung machen, daß die dortigen Fluß- und Seefische ungleich schmackhafter seien, auch viel festeres Fleisch haben, als die in anderen Ländern auf den Tisch gebrachten. Diese Vorzüglichkeit soll aber lediglich die Folge davon sein, daß die Fische in dem Augenblick, während dessen sie aus dem Wasser gezogen werden, sofort getödtet werden, während es bei uns Gewohnheit ist, dieselben oft noch Tage lang, nachdem sie aus dem Wasser genommen sind, in einem langsamen Todeskampfe schwebend zu erhalten und erst unmittelbar vor der Zubereitung vollständig zu tödten. Dieses Tödten selber geschieht übrigens gemeiniglich auf eine außerordentlich rohe Weise, man schlägt nämlich die Fische so lange mit dem Kopfe gegen einen harten Gegenstand, bis sie das Leben verloren haben, während es doch viel zweckmäßiger wäre, ihnen dasselbe durch Trennung des Gehirns vom Rückenmarke, also durch einen hinter dem Kopfe beizubringenden Schnitt mit einem Male zu nehmen. Das Fleisch eines getödteten Fisches erhält sich, an einem kühlen Orte aufbewahrt, mindestens 48 Stunden vollkommen frisch, während es eine noch nicht gehörig gewürdigte Thatsache ist, daß das Fleisch aller Thiere, welche im aufgeregten Zustande getödtet worden sind, wie z. B. das der Rehe oder gerade der nach der üblichen Weise getödteten Fische, auffallend schnell der Verwesung anheimfällt.

---

ipzer, die wegen einer Pfeife Tabak, wegen einer Tasse Kaffee Amt und Ehre, Freiheit und Nase verloren, die als Ausgestoßene vor aller Welt Geschändete an den Pranger gestanden haben!

Ja, summum jus, summa injuria! Das, was zu der einen Zeit das höchste, heiligste Recht ist, ist zur andern Zeit das größte, gröbste Unrecht!

* (London.) Die hiesigen Juden hadern gegen die Chronologie. Nachdem sie nämlich bisher gewohnt gewesen, auf ihren Grabmälern neben der Jahreszahl seit Bestehen der Welt auch die der gewöhnlichen Aera anzugeben, ist ihnen von ihren geistlichen Behörden mitgetheilt worden, daß die letztere Angabe unterbleiben müsse, weil sie eine Anerkennung des Christenthums in sich schließe! (Ist das Emanzipation?)

* Ein ehrlicher Leipziger Bürger-Offizier, alten Schlages hatte einen Tagesbefehl zu erlassen; er rief seinen Adjutanten, sagte ihm das und dictirte ihm dann Folgendes:

„Leipzig, den — —

„Haben Sie das?" frug der Bürger-Capitän.

„Ja", antwortete der Adjutant.

„Nun, so arbeiten Sie den Rest aus!" bemerkte der Biedermann und ging seiner Wege.

---

* Das Leben - das Sterben - die Unendlichkeit, diese bilden den Dreiklang der menschlichen Endlichkeit. J. P.

** Colmberg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 1. Septbr. — Waizen 6 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 23 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerste dreschige — fl. — kr. Haber 3 fl. 44 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 80 kr. Rindfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 1. Septbr. Der heutige Heu- und Strohmarkt war nicht so gut wie der vorige besahren. Heu per Ctr. 2 fl 24–36 kr., Stroh per Ctr. fl. 1 18–24 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 30 kr., 2. Qual. 28 kr., Landbutter das Pfund im Centner 24 kr. Eier das Hundert 2 fl. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. 3 fl. 12 kr. Weißkraut das Hundert 7 fl.

* Frankfurt, 1. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 280½, –81¼, bez., Staatsbahn 346½, –7 bez., Lombarden 254, 5, bez., wartige 259, –60, bez., 6er Loose 81 bez., silberrente 53, bez., Amerikaner 85½ bez. Wenig Geschäft, ziemlich fest.

Bekanntmachung.

Christoph Inowald von Mölschbach will nach dem Großherzogthum Baden auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 30. August 1869.

v. R.

Schmitt.

Die

Lebensversicherungs-Bank

„Kosmos“

empfiehlt sich zum Abschluß von

Lebens-, Aussteuer-, Tontinen- und Renten-Versicherungen

aller Art unter liberalen Bedingungen gegen **feste, billige Prämie.** Prospekte gratis und nähere Auskunft durch

Herrn **Fried. Schmidt,** Haupt-Agent, **Kaiserslautern,**

Herrn **Hch. Wolff** in Kirchheimbolanden,
„ **Ph. Stribp** in Grünstadt,
„ **Elias Simon** in Zweibrücken,
„ **Rich. Webel** in Frankenthal,
Agenten der Bank. [73e ,14

Suchen und finden.

Alle Sorten

Strickwolle,

von den neuesten Farben, sind angekommen 4e ,m] bei **Emilie Becker.**

Großes Lager in Strickwolle,

beste Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt 3e ,m2

Js. Hanf.

Schwerhörigkeit! An die Apotheke Neu-Gersdorf, Sachsen: Ew. W. für das gesandte Oel bestens dankend, bin ich nach Verbrauch desselben **von meiner totalen Schwerhörigkeit fast gänzlich hergestellt.** Um dieselbe völlig zu tilgen, bitte ich ꝛc. (folgt Bestellung). Indem ich noch recht herzlich danke, werde ich bemüht sein, diesem probaten Mittel unter so vielen meiner unglücklichen Mitleidenden Verbreitung zu verschaffen ꝛc. Ihr dankbarer **Kukielka** beim Kfm. Anton Weiß, Ratibor. 280 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 80 kr.
halben 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das

Generaldepot bei Th. Brugier in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Inserate

in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu Origin.-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. **Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91e/,,m

---

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transpositungen werden correct und billig übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72m

---

Für einen jungen, gut empfohlenen Commis wird unter bescheidenen Ansprüchen ein Platz auf einem hiesigen Comptoir gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Die kgl. Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern

beginnt das Schuljahr 1869/70 mit der am 1. und 2. Oktober stattfindenden Inscription der neueintretenden und bedingt promovirten Schüler. Vom 4. bis 6. Oktober incl. werden die Aufnahmsprüfungen vorgenommen; am 7. erfolgt die Inscription der Repetenten, sowie derjenigen Schüler, deren Vorrücken nicht beanstandet wurde. Die Aufnahme in den ersten (untersten) Curs sowohl der gewerblichen, als auch der landwirthschaftlichen und Handels-Abtheilung setzt die in einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse und Fertigkeiten voraus; wer in einen höhern Curs eintreten will, hat sich einer Prüfung über alle Lehrfächer des vorhergehenden Curses zu unterziehen. An der Aufnahmeprüfung für den III. Curs dürfen sich höchster Bestimmung gemäß auch Forstschutzdienst-Absolvanten betheiligen.

Hinsichtlich der Wahl der Wohnungen und Kostbäuser auswärtiger Schüler verweist man auf § 18 der Schulsatzungen, nach welchem jene von der Bestätigung des kgl. Rektorats abhängt.

Bemerkt wird noch, daß das Absolutorium (Maturitätszeugniß) der Gewerbschule und zwar einer jeden der 3 Abtheilungen zum Dienst als einjährig Freiwilliger in der bayerischen Armee berechtigt.

Die landwirthschaftliche Winterschule nimmt am 2. November ihren Anfang. — Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. [10,23

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Vergebung von Tüncherarbeiten.

Das Austünchen der Schulsäle in den beiden Schulhäusern am Marktplatz und in der Ludwigsstraße soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Der Kostenanschlag über diese Arbeit liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf. Als Termin zur Einreichung der Submissionen wird

Samstag der 4. nächsten Monats, Vormittags 10 Uhr

festgesetzt. —

Kaiserslautern, den 28. August 1869. [7,0

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Einladung.

Das diesjährige landwirthschaftliche Jahresfest für den Bezirk Homburg wird am **13. September** in **Landstuhl** abgehalten. Mit demselben ist eine Preisevertheilung für das schönste Zuchtvieh, Viehmarkt, sowie Maschinen-Ausstellung verbunden.

Näheres im Programm.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein:

Für das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Homburg:

Christian Danner, Sekretär. [8e ,

Eine große Partie Kleidungsstoffe

definitiver Preis 36 kr., ist zu 18 kr. per Elle zu haben bei [10,2,4

Nathan Weill.

Gasthofseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem reisenden Publikum die Anzeige zu machen, daß er unterm heutigen den Gasthof zum Schiff übernommen hat.

Comfortable Einrichtung — eigener Wagen zu jedem Zug am Bahnhof. Für reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Neustadt an der Haardt, den 15. August 1869. [0e/,

Philipp Fuller.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes bewährtes Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei Joseph Wertheimer in Kaiserslautern.

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27m

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Bibliothèque française.

№ 550.	**Lamber, Juliette.**	Récits d'une paysanne.
№ 551.	**Lamartine, M. A. de.**	Geneviève, histoire d'une servante
№ 552.	**Laurent-Pichat, L.**	Le secret de polichinelle.
№ 553.	**Lataye, Eugene.**	La conquête d'une ame.
№ 554.	**Lefebure, René.**	Paris en Amérique.
№ 555—558.	**Louvet de Couvray.**	Les aventures du chevalier de faublas. Nouvelle edition. 4 vols.
№ 559.	**Lefranc, Pierre.**	Le maringe du vicaire.
№ 560.	**Mallefille, Félicien.**	Le collier. Contes et nouvelles.
№ 561.	**Maurage, A.**	Madame de chateaubriant. 3 vols en 1 tome.
№ 562.	„ „	Diane de Poitiers. „ „ „ „ „
№ 563.	„ „	La duchesse d'étampes. „ „ „ „ „
№ 564.	**Mazet-Lebègue.**	Mme. C. La fille d'honneur. 3 vols. en 1 tome
№ 565.	**Méry.**	Les nuits d'Orient
№ 566.	**Montady, Emile.**	Les amours d'une baronne.
№ 567.	**Muller, Eugène.**	Contes rustiques. (La vierge de May.)
№ 568.	„ „	Madame Claude.
№ 569.	**Musset, Alfred de.**	Histoire d'un merle blanc.
№ 570.	**Narrey, Charles.**	Les amours faciles.

Gemüthlichkeit!

Heute Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr

Abschieds-Kneipe

im Probe-Locale.

Die nach Vorschrift des Königl. Geheim Hofrathes und Universitäts-Professors **Dr. Harleß in Bonn** gefertigten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind à 14 kr. p Packet ächt zu haben

in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Cond. **Jul. Koch,** bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein;** in **Wallhalben** bei Apotheker **Thomas;** in **Weidenthal** bei **J. Diehl;** in **Winnweiler** bei **Math. Hofen** und in **Helterberg** bei **Pet. Lang.**

Eine noch ganz neue

Bierbrauerei-Einrichtung

ist zu verkaufen. Der Kessel hält 14e Liter, die Fässer von 2 Ohm bis 13e Liter zusammen 45 Fuder haltend.

Näheres bei dem Eigenthümer **Carl Osthoff** in Hinterweidenthal. [10e ,

---

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu der feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modell

Geschw. Sproß.

Loesund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [7,3

Oel-, Most-, Lauge-, Bier-, Essig- und **Branntwein-Waagen, Alcoholometer, Saccharometer** nach Kayser, Ballling und Lange, **Thermometer** in div. Sorten zu 8%. **C. N. Thomas.**

Almer Dambau-Loose

à 35 kr.

in **Ph. Rohr's** Buchhandlung.

Ein

schön möblirtes Zimmer

ist in der Eisenbahnstraße zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [3e ,

---

Ein gesitteter Junge

kann die Buchbinderei erlernen bei

8e/,,p] **Karl Neu.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Fried. Nonweiler,
Sattler.

95e ,dop]

Münchener Trubsäcke

0e ,,m2 **bei August Moser.**

Makulaturpapier,

(ganze Bogen),

per Pfund 8 kr., in der Expedition ds. Bl.

Verkauf.

Kunst-Mehl 1. Qualität per Pfd. 6½ kr.
„ II. „ „ „ 5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries „ „ 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Frankfurter Cours vom 1. Septbr.

Geld Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
„ Friedrichsdor	9	58½ 59½
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	57 59
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage gegen das „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kuhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kuhr in Kaiserslautern.

Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 211. **Kaiserslautern, Freitag 3. September 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 3. September.

— Die deutsche Einheit in Bezug auf Verfolgung von Majestätsbeleidigungen und Amtsehrenkränkungen hat einen fröhlichen Schritt weiter gethan. Bayern hat die Gegenseitigkeit dieser Verfolgungen, die es mit Preußen bereits abgeschlossen, jetzt auch mit fast allen übrigen deutschen Staaten zu Stande gebracht.

— Aus Franken schreibt man der „Zukunft": Seit der Enthüllung der bekannten Unthat im Krakauer Carmeliterinnen-Kloster wollen auch andere Ortschaften ihre Barbara Ubryk gehabt haben. Ich kann dazu auch aus unserem Franken einen Beitrag liefern, und zwar kein Märchen aus alten Zeiten, sondern eine Thatsache, die sich im Laufe dieses Jahrzehnts begeben hat. Da machte eine Nonne des Klosters H. bei der Stadt W. kurz aufeinander zwei Selbstmordversuche, von denen der letztere gelang. — Es war aber, wie mir damals ein sehr angesehener Arzt erklärte, nicht recht klar, ob nicht der erste Versuch, der des Erhängens, schon geglückt, und nicht eine Lebendige, sondern erst ein Leichnam ins Wasser gerathen war. Es wurde damals von clericaler Seite Alles aufgeboten, den Vorgang zu vertuschen. Einige Jahre nachher erschoß sich ein Reuerer (unbeschuhter Carmeliter) bei Staffelstein, nachdem sein vorheriger Versuch, sich vom Bahnzug überfahren zu lassen, mißlungen war. Er soll in einem befreundeten Verhältniß zu jener unglücklichen Nonne gestanden haben. — Wenn die Mauern mancher Mannklöster, Domherrenpaläste und Pfarrhöfe, insonderheit der Straf-Pfarreien im düstern Spessart und in den seitab gelegenen Rhönthälern, reden könnten: sie würden auf mehr als ein verscharrtes Kindergerippe deuten. Als ich vor zwanzig Jahren die graue Rhön besuchte und unter den dortigen Pfarrern zufällig einen seit vielen Jahren nicht mehr gesehenen Universitätsgenossen traf, antwortete derselbe auf meine Frage: „Wie geht's?" ohne allen Scherz, mit militärischer Derbheit — er war nämlich früher bayerischer Ehevaterlegen —: „Jetzt geht's gut, jetzt haben wir einmal einen vernünftigen Landrichter, der keine Straßen mehr ausbessern läßt. Da hat denn unlängst so ein bischöflicher Visitator, so eine Spürnase aus der Stadt, mit seinem Wagen umgeschmissen und ein Bein gebrochen; und seitdem haben wir vor dem Vorwitz Ruhe." Solche Ruhe vor dem Vorwitz lagerte seit langer Zeit noch weit mehr als über den Pfarrhöfen über den Manns- und Frauenklöstern, und ließ sie zu einer Brutstätte heimlicher Verbrechen werden.

— Die hannoveranische Königsfamilie soll es endgiltig aufgegeben haben, fernerhin eine publizistische oder anderweitige Agitation zu unterstützen. Das in Frankreich bestandene hannoveranische Corps ist — wie sich der „N. F. Lt." schreiben läßt — definitiv aufgelöst worden; allerdings werden die bisherigen Mitglieder desselben noch eine Zeit lang in materieller Beziehung dem hannoveranischen Hofe zur Last fallen. Vor Allem mag König Georg sich deßhalb entschlossen haben, keine Art von Agitation mehr zu begünstigen, weil Aussichten dafür vorhanden sind, daß Preußen betreffs des hannoveranischen Vermögens einen versöhnlichen Schritt thun werde. Und gegenüber einer solchen Aussicht kann man die Sinnesänderung des Welfenkönigs wohl ganz begreiflich finden. — In dem Personalstande des Hietzinger Hofes wird jedoch keine Veränderung vorgenommen.

— Das Dominikaner Kloster in Moabit, an welches sich ein beträchtliches parkartiges Grundstück, auf welchem auch eine Baumschule angelegt ist, anschließt, sollte, wie die „B. Z." hört, auch zur städtischen Grund- und Gebäudesteuer herangezogen werden. Es wurde jedoch die Leistung der Steuer verweigert, weil die Anstalt einem wohlthätigen kirchlichen Zwecke innerhalb der Hedwigsgemeinde diene.

— Auf die Einladung zum internationalen Friedenscongreß hat Garibaldi von Caprera aus erwiedert: „Ihr Congreß für Freiheit und Friede ist das Bollwerk der Völker gegen die Störer und Zernichter der menschlichen Gesellschaft. — Geht, muthige Kämpfer des Rechts, in der Erfüllung der edelsten Mission unerschrocken vorwärts. Ich kann dem Congresse nicht beiwohnen, aber bis zu meinem letzten Athemzuge werde ich stolz darauf sein, Ihren Reihen anzugehören." Dagegen wird Victor Hugo nach dem Wunsch des Comitee's die Präsidentschaft des Congresses übernehmen.

In Sachen des sog. Revolutionsfonds,
II. Als Nachtrag hierzu

und um den Verleumdungen, von denen die Feinde der Volkssache nach altem Jesuitenbrauch hoffen, daß davon an den offenen und ehrlichen Kämpfern für Freiheit, Wahrheit und Recht Etwas hängen bleibe, ein für allemal die Spitze abzubrechen, muß ich als einer der Nächstbetheiligten noch einige genauere Aufschlüsse geben. Vor dem napoleonischen Staatsstreiche im Jahre 1851, wo Mazzini ein italienisches Nationalanlehen und Kossuth ein ungarisches zu bewerkstelligen suchten, und wo man bei der Fortdauer der französischen Republik auf eine erfolgreiche republikanische Propaganda in Deutschland zu zählen berechtigt war, haben auch deutsche, in London lebende Flüchtlinge, darunter Kinkel, Willich, Sigel, Schurz, Schimmelpfennig, Tausenau und ich, sich entschlossen, das Zustandekommen eines deutschen Nationalanlehens bei der zahlreichen, Millionen betragenden deutschen Bevölkerung Nordamerikas zu versuchen und wurde zu diesem Zwecke in die deutsch-amerikanischen Zeitungen unter Angabe der Adresse Kinkel's, der Dank den für ihn in Deutschland gesammelten 40,000 fl. einen fixen Wohnsitz in London haben konnte, geschrieben. In Folge dessen sind bald darauf von New-Orleans unter Kinkel's Adresse 800 Dollars an Kinkel, Sigel, Willich, Schimmelpfennig und mich mit dem Ersuchen gesandt worden, damit nach Amerika zu reisen und persönlich nach amerikanischem Gebrauche in öffentlichen Versammlungen für das Anleihen zu agitiren. Kinkel ist rasch allein im Oktober 1851 abgereist, und haben dann die deutschen Flüchtlinge mich in einer zahlreichen Versammlung am Weihnachtstage 1851 einstimmig erwählt, um trotz des inzwischen erfolgten französischen Staatsstreiches oder vielmehr wegen desselben in Amerika nachhaltig wirkende permanente Revolutions- oder Volksvereine mit einem Centralausschuß für fortdauernde Vermehrung des Anlehens oder Revolutionsfonds zu gründen. Ich unternahm die Reise vermittelst persönlicher Anlehen, welche ich nach und nach aus meinem Verdienste und zwar den Rest erst vor drei Jahren abbezahlte, und hatte das Glück, während einer achtmonatlichen anstrengenden Agitationsreise über 100 solcher Vereine zu gründen, welche wie ihr auf einem Congreß erwählter und in Philadelphia residirender Centralausschuß mich zu ihrem Repräsentanten in Europa erwählten und mich bevollmächtigten, das von Kinkel in Amerika gesammelte Geld in Empfang zu nehmen und dasselbe nebst dem aus den neu gegründeten Vereinen fortwährend zufließenden Fonds von einem von deutschen Flüchtlingen in London gewählten Comité verwalten zu lassen.

Laut einem mir vorliegenden Vertrage vom 11. August 1852, außer von mir und Kinkel auch von Aug. Willich unterzeichnet, verpflichtete sich Kinkel, nach Abzug seiner Reise- und anderen Kosten, die von ihm erhobenen und in der London Joint Stockbank deponirten Fonds dem besagten Comité zur Verwaltung zu übergeben, sofern der auf den 15.

* Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Papieren eines New-Yorker Advokaten von A. Wertz.

Als ich die Huntingdons kennen lernte, bestand diese Familie aus Mrs. Huntingdon, einer würdigen Matrone im Alter von mindestens siebenzig Jahren, ihre Tochter, Mrs. Debray, die eine achtbare Frau von etwa fünfundvierzig Jahren war, und zwei Enkelkindern, nämlich einem Knaben von etwas über siebzehn Jahren, dem Sprößling des ältesten Sohnes der alten Mrs. Huntingdon, und einem Mädchen, der Tochter der Mrs. Debray, welches kaum sechszehn Jahre zählte. Sie wohnten nicht weit von New-York, in einem schönen, wenngleich alten Landhause, am Hudson, umgeben von allen Erfordernissen des Geschmacks und selbst des Luxus. Da fand man prachtvolle Parkanlagen, Weinberge und Gewächshäuser, Früchte und Blumen, Statuen und Gemälde. Der große Park grenzte auf der einen Seite an den Fluß und auf der anderen an die Landstraße. Stattliche Bäume beschatteten den grünen Rasen desselben, dem Wohnsitz das Gepräge friedlicher Ruhe verleihend.

Meinem ersten Besuche daselbst lag eine rein geschäftliche Angelegenheit zu Grunde. Mr. Sumter, ein Advokat aus der alten Schule, der seine Zeitgenossen überlebt hatte, war bisher der Rechtsbeistand der Mrs. Huntingdon gewesen, und diese war nach seinem Tode genöthigt, sich einen anderen, der Jetztzeit angehörigen Anwalt zu wählen. Daher empfing ich eines Tages von ihr ein Billet, worin sie mich ersuchte, ihr zu einer bestimmten Zeit einen Besuch abzustatten. Demgemäß fuhr ich an dem bezeichneten Tage nach „Huntingdon-Place," wie das Landgut genannt wurde. Als ich meine Karte abgegeben, wurde ich gebeten, einige Minuten in dem Bibliothekzimmer zu verweilen. Ich wurde in ein altertümliches Zimmer geführt, das fast bis zur Dunkelheit des Lichtes beraubt war und in welchem ringsherum riesige Gestelle mit Büchern in altmodischen, doch kostbaren Einbänden angefüllt waren, während hier und da eine Statue geisterhaft aus einer Wandvertiefung oder einer Ecke hervorschaute. Es war ein geeignetes Plätzchen, um „Faust" oder „Macbeth" zu lesen.

Ich war noch nicht weit im Raume vorgeschritten, als ich die Anwesenheit eines Mannes gewahrte, der in einem Stuhle mit niedriger gepolsterter Lehne saß, über welche sein Kopf und seine Schultern hervorragten. Er war in seine Lectüre vertieft, und ich hatte daher Gelegenheit, sein Aeußeres in Augenschein zu nehmen. Ich konnte nur das Profil seines Gesichts sehen. Dieses war fein und vornehm — etwas zu viel Stirn, hätte man sagen können; der mir zugewandte Mundwinkel zeigte etwas Diabolisches, was mir Widerwillen einflößte. Nach diesen meinen Wahrnehmungen hielt ich ihn für einen Mann von fünfundzwanzig bis vierzig Jahren.

Meine Annäherung störte ihn auf. Als er mir sein volles Gesicht zuwandte und ich seine aufgerichtete Gestalt erblickte, war ich nicht wenig erstaunt, in ihm einen Jüngling von ungefähr siebzehn Jahren mit seltsam altklugem Gesichtsausdruck zu finden. Es war der Enkel der Mrs. Huntingdon. Seine kleine verwachsene Mißgestalt bildete einen seltsamen Contrast zu seinem umfangreichen Kopfe, und die Wirkung beständiger Kränklichkeit war in der nervösen Hast seiner Bewegungen sichtbar. Ich war zweifelhaft, in welchem Tone er anzureden sei, ob als Knabe oder Mann; aber er enthob mich dieser Ungewißenheit, indem er sich sogleich an mich wandte:

„Ich befahl dem Diener, Sir, Sie in das Bibliothekzimmer zu weisen, bevor Sie zu meiner Großmutter gingen. Sie liebt es nicht, mit Geschäftsdetails bemüht zu werden, und bat mich daher, Sie von den Einzelheiten ihrer Wünsche in Kenntniß zu setzen. Sie werden in ihr eine achtungswerthe Dame finden."

„Dafür halte ich sie nach Allem, was ich über sie gehört habe. Mrs. Huntingdon genießt den Ruf einer Frau von Charakter."

„Sehr wahr, Sir. Sie hat vortreffliche Eigenschaften, und bedarf nur in sehr wenigen ihrer Angelegenheiten eines Rechtsbeistandes. Sie wünscht gegenwärtig meiner Cousine, welche noch ein Kind ist, ein genügendes Vermögen zu verschreiben, um sie vor der Gefahr der Armuth zu schützen. Doch will sie dieses Kind

September 1852 nach Wheeling in Amerika ausgeschriebene Congreß von Delegirten der von mir gegründeten Vereine die Garantie des Anlehens übernimmt und die früher ernannten Garanten in der Majorität dem deutsch-amerikanischen Revolutionsbunde beitreten. Nach Erfüllung dieser Bedingungen hat Kinkel erst 1866, nachdem er in Folge seiner öffentlich ausgesprochenen Sympathien für die Bismarck'sche Politik von mir und anderen der Republik treu gebliebenen Freunden, sowie von einem Theile der deutsch-amerikanischen Presse hart bedrängt worden, einem Comité die Gelder übergeben. Dieses Comité hat einer größeren Anzahl von Garanten Rechenschaft über die Verwaltung abzulegen und darf, wie schon Ladendorf bemerkt hat, statutengemäß unter keiner Bedingung an Personen Privathilfe leisten, sondern nur die social-demokratische Presse und Vereinsgründungen und Congresse im Interesse der Emancipation der Arbeiter und Herbeiführung der deutschen Republik unterstützen. So wurde von besagtem Fonds, wie allbekannt, der „Zukunft" in Berlin, dem „Demokratischen Wochenblatt" in Leipzig, der „Volksstimme" in Wien, dem „Vorbote" und „Felleisen" in Genf und den „Vereinigten Staaten von Europa" unter die Arme gegriffen.

Dies in Kürze der rückhaltlos gegebene, wahrheitsgetreue Sachverhalt. Ich schließe mit der dringenden Bitte an die deutschen Socialdemokraten diesseits und jenseits des Oceans, den besprochenen deutsch-republikanischen Fonds, wie bisher, fortwährend mit ihren Spenden zu unterstützen, damit er tagtäglich kräftiger seine patriotische Wirksamkeit entfalten kann.

Genf, 27. August 1869.

Armand Goegg.

Neueste Nachrichten

Von der Nahe, 2. Sept. Zurückkehrend vom deutschen Juristentag in Heidelberg, besuchte ich noch auf einige Stunden das mittelrheinische Turnfest in Worms und hatte Gelegenheit, die physische Kraft des deutschen Volkes in einer Versammlung zum Ausdruck gebracht zu sehen; einige Stunden vorher hatte ich noch deutschem Geist und Wissenschaften gehuldigt. In einem fand ich beide Versammlungen einig und zwar in deutscher Gemüthlichkeit, aber auch in ächt deutscher Gesinnung.

Auf dem Juristentage wurden Versuche nationalliberaler Wühlereien gemacht, dieselben konnten aber nicht aufkommen und am entschiedensten dagegen waren die Mitglieder der Versammlung, welche in Preußen wohnen und zum allergrößten Theile dorten in Amt und Würden stehen. Ich muß bekennen, daß ein solches Auftreten, wie ich dasselbe in Heidelberg bei süddeutschen Beamten traf, nahe an Servilismus grenzt, man nennt dergleichen bei uns in Preußen Unteroffiziers-Patriotismus. Glücklicherweise war soviel Besonnenheit und wahrer Patriotismus vorhanden, daß die nationalliberalen Elemente nicht durchdringen konnten.

In Worms ließ ich mich mit manchen Turnern, älteren und jüngeren Leuten, in Gespräche ein, um ihre Gesinnungen zu erfahren und freute mich wahrhaft über die Einsicht und das richtige Verständniß dieser Herren. Keine Spur von Nationalliberalismus, sie wollen auch die Einheit, aber an der Hand der Freiheit und mehrfach hörte ich die Aeußerung: wir Turner wissen doch am besten, was die Turner, die unter allen Verhältnissen die Turnerei hochhielten, gerade in Preußen zu leiden hatten und wenn es heute anders scheint, wenn man die Turnerei heute gewähren läßt, so geschieht es nur, weil man die Wichtigkeit des Turnens für den Soldaten eingesehen hat, würde das Turnen nicht zugleich für die Armee verwerthet, dann wären die Vereine sicher längst verboten. Alle Turnerfahnen, es waren sicher nahe an fünfzig, waren schwarz, roth und gold, nur fünf oder sechs waren in den Turnerfarben, roth und weiß.

Es überraschte mich wahrhaft in der Stadt Worms selbst soviel norddeutsche Sympathie, wenigstens äußerlich zur Schau getragen zu sehen. Ich denke mir, die guten Leute wissen nicht, was sie wollen; sie sprechen einem wohl auf Befragen von Schutz und Ansehen nach Außen, keiner von ihnen hat es aber in Wahrheit kennen gelernt, man spricht auch von guter Verwaltung, ja, die ist vorhanden, aber nur für den Fiskus, ob sich das Volk wohl dabei befindet, das ist gleichgültig, wenn es nur dem Staatssecel und dem Militärbudget zu Gute kommt und wie ohne alle Staatsaufsicht oder vielleicht mit stiller Gutheißung so Manches geschieht, was himmelschreiend ist, das haben wir bei der Erbauung der Rheinnahe-Eisenbahn erfahren, die Actionäre sind wahrhaft um ihr Geld bestohlen worden und frage ich, hatte der Staat, der den ganzen Bau in Händen hatte und ihn leitete, nicht die Pflicht, seine Bürger und Jeden, der Vertrauen zu der Sache hatte, in seinem Eigenthum zu schützen? Mich kann deßhalb die Verblendung dauern, in welcher manche Menschen in ihren Einheitsbestrebungen für das Vaterland sich befinden, indem sie ihre Hoffnung auf Preußen setzen und wünsche ich denselben nicht, daß sie praktische Erfahrungen machen möchten, besonders aber der freie Sinn der Pfälzer würde sich am meisten von dem heutigen Preußen abgestoßen finden.

München, 1. Sept. Ich kann Ihnen aus bester Quelle versichern, daß nicht nur die Nachricht, die Staatsregierung werde behufs der Hinausschiebung des Termins der Einführung des neuen Civilprozesses den Kammern eine Vorlage machen, eine unbegründete ist, sondern auch, daß wenn ein desfallsiger Antrag in den Kammern gestellt werden sollte, wie es von der „patriotischen" Partei beabsichtigt sein soll, die Staatsregierung einem solchen Antrag entschieden entgegen treten würde. — Für den Club der Rechten der Abgeordnetenkammer wurde ein Lokal im Café Tafelmaier (Arcostraße) gemiethet und bezeichnet man die Abgg. Jörg und Ministerialrath Dr. Weis, als die Führer der Partei. Noch vor Beginn des Landtages sollen in diesem Club Vorbesprechungen behufs Verständigung mit den extrem-oppositionell gesinnten Abgeordneten stattfinden.

Karlsruhe, 30. Aug. Von dem kleinen Bade Antogast, in einem Seitenthale der Rench, nicht weit von Allerheiligen, Peterstal, Oppenau ꝛc. gelegen, kommt die Kunde von einer schaurigen That. Am letzten Samstag wurde, im Waldesdickicht verscharrt und mit Laub bedeckt, der Leichnam des Freiburger Kaufmanns Mathiß eines jungen, blühend schönen, als glücklicher Gatte in den besten Verhältnissen lebenden Mannes, gefunden. Der Körper zeigte sieben mit einem dreischneidigen Instrumente beigebrachte, mehr oder minder tödtliche Wunden. Die Stiefel, die Uhr mit Kette, die Börse, die Brieftasche ꝛc. fehlen, so daß mit Sicherheit auf einen Raubmord geschlossen werden kann, der hier im Dunkel des Hochwalds verübt wurde.

Mannheim, 2. Sept. Die Verhandlungen über Herbeiführung gemeinsamer Bestimmungen bezüglich der Rheinfischerei sind ohne Resultat vertagt worden, da von Seiten der Niederlande auf die Festsetzung einer ausgiebigen Schonzeit nicht eingegangen wurde.

Mannheim. Die Resultate des Freischießens hierselbst sind recht befriedigende und theilen wir hierüber das Folgende mit: Die drei ersten Preise erhielten auf Stand: die Herren Schmitt aus Speyer; Dr. Frz. Mittermaier aus Heidelberg; Ph. Eberhardt aus Frankenthal. Auf Feld: die Herren W. Buß von hier; A. Kröber aus Kaiserslautern; Gg. Kallenberger von hier.

Mainz, 27. Aug. Auf der Bahn von Köln bis Heidelberg sind die Taschen der Reisenden vor den kühnen Griffen der Industrieritter nicht mehr sicher; von Köln, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt und Heidelberg werden freche Diebstähle, gewandt auf den Bahnhöfen ausgeführt, in Hülle und Fülle gemeldet. Heute früh beim Einsteigen in den Schnellzug nach Ludwigshafen war an den Waggons wie gewöhnlich beim Einsteigen arges Gedränge. Auf einmal sehe in einem Knäuel von Reisenden eine Dame: „Was thun Sie mit Ihren Händen in meinen Taschen!" Der Ruf galt einer äußerst elegant gekleideten Dame, welche nach dem mißglückten Versuche ruhig in ein Coupe einstieg. Der wiederholte Ruf der Conducteure: „Einsteigen, einsteigen, der Zug geht ab!" rettete den weiblichen Taschenkünstler vor Verhaftung.

Mainz, 1. Sept. Der volkswirthschaftliche Congreß ist heute dahier zu seiner 15ten Versammlung zusammengetreten. Herr Dr. Braun (Wiesbaden) wurde zum Präsidenten ernannt. Derselbe sprach in einem Rückblicke über die Thätigkeit des Congresses für die Förderung der Wohlfahrt der Nation und schloß mit dem Wunsche, der Congreß möge auch ferner unbeirrt dieser Aufgabe folgen. — Zu Oppenheim findet nächsten Sonntag eine Volksversammlung statt, für welche als Tagesordnung aufgestellt ist: „Vorlage und Berathung einer Ansprache an die deutsche Nation behufs Wiedereinberufung des deutschen Parlaments."

Darmstadt, 1. Sept. Die Hofgerichtsadvokaten v. Wedekind, K. J. Hoffmann und Dernburg sind, wie der „Hess. Ldsztg." mitgetheilt wird, wegen ihrer bekannten Erklärung über das Urtheil hiesigen Bezirksstrafgerichts bezüglich des Metz-Fendt'schen Prozesses vom Hofgericht als vorgesetzte Disciplinarbehörde in Untersuchung genommen.

Frankfurt, 1. Septbr. Die noch im hiesigen Gefängnisse befindliche, vor den jüngsten Assisen abgeurtheilte Räuberbande, welche dieser Tage von hier in das Zuchthaus nach Dietz abgeführt werden sollte, hatte einen Plan zu ihrer Befreiung ersonnen, wobei es, soviel man vernimmt, auf das Leben zweier Personen abgesehen gewesen zu sein scheint, die Sache wurde jedoch rechtzeitig verrathen und daher gegen dieselben eingeschritten. Nach vieler Anstrengung gelang es die Burschen zu schließen, sie befreiten sich jedoch von ihren Ketten dadurch, daß sie die Schlösser so lange wider den Ofen schlugen, bis die Platten herausgesprungen waren. Man fand es daher für gut, die Bande zu trennen und alsbald mit ihrer Transferirung nach Dietz zu beginnen. Diesem Vorhaben setzten sie die größte Gewalt gegenüber. Der Ofen wurde umgestürzt, die ihn am Fußboden und in der

---

nicht in den selbstständigen Besitz des Vermögens setzen, sondern einen Andern mit dessen Verwaltung betrauen."

„Mrs. Huntingdon wünscht also einen Schenkungsakt zu Gunsten ihrer Enkelin zu vollziehen?"

„Ich glaube, man nennt es so. Ich bin nicht sehr bewandert in der Terminologie der Gerichtsstube."

Ich mußte unwillkürlich über den Knaben lächeln; und dennoch lag etwas in seinem Gesichte, was einen gewissen Respect einflößte. Er fuhr fort, die Wünsche seiner Großmutter zu erörtern, und ich machte mir umfassende Notizen darüber. Darauf wurde ich der Mrs. Huntingdon vorgestellt. Sie war eine vornehm aussehende Dame der alten Zeit, und es wäre interessant gewesen, Geschichten aus den Tagen des Unabhängigkeitskampfes von ihr erzählen zu hören. Ihre ganze Erscheinung machte einen guten Eindruck auf mich. Nachdem ich ihr in der Kürze das Hauptsächlichste des mir von ihrem Enkel Mitgetheilten vorgetragen hatte, stimmte sie demselben bei, und dankte diesem, daß er ihr die Mühe, sich selbst damit zu befassen, erspart habe.

„Es ist ein großer Geist, Sir; und ich liebe ihn noch mehr wegen seines Vaters. Dieser war mein Erstgeborener, und der Letzte, den ich verlor. Stephan gleicht ihm von Angesicht; aber er hat nicht den kräftigen Körper meines braven Sohnes, seines Vaters."

In diesem Augenblicke trat das „Kind", zu dessen Gunsten ich die Schenkungsurkunde aufnehmen sollte, in das Zimmer. Es war ein zartgebautes sechszehnjähriges Mädchen von engelhafter Schönheit. Aus der unergründlichen Tiefe ihrer sanften Augen strahlte ein seelenvoller Blick, der ihr den gerechtesten Anspruch auf Liebe und Zärtlichkeit gewährte. Es war mir, als hätte ich noch nie eine so ausgezeichnet schöne junge Dame gesehen. Sie schwebte in anmuthiger Eile zu ihrer Großmutter, und hielt, vor ihr niederkniend einen Korb mit seltenen Blumen empor, die sie mit feinem Geschmacke geordnet hatte.

Sofort trat ihr Cousin Stephan an sie heran, und sagte: — „Willst Du mir nicht diese Rose geben, Ellen?"

„Sie ist die Krone des Ganzen, Stephan. Ihre Wegnahme würde den ganzen Korb zerstören. Willst Du sie dennoch nehmen?"

Sie behielt den Korb in der Hand, ohne zu ihm aufzublicken. Mir schien es, als fliege ein nervöses Zittern durch ihre zarten Glieder.

Stephan nahm ohne Zögern die Rose, und zerstörte damit das ganze geschmackvolle Arrangement. Ellen sagte kein Wort. Nachdem sie sich erhoben und das Körbchen mit seinen nun wirr durch einander liegenden Blumen auf ein in der Nähe ihrer Großmutter liegendes Pfeiffertischchen gestellt hatte, trat sie in eine Fensternertiefung, während ich Thränen in ihren schönen Augen bemerkte.

Ich verabschiedete mich, etwas länger über den Vorfall nachdenkend, als solche unbedeutende Sache vielleicht nöthig erscheinen ließ. —

Die Schenkungs- oder Abtretungs-Urkunde, welche ich auszufertigen hatte, bestand in einer Verschreibung einer bestimmten ländlichen Besitzung, die jetzt schon von beträchtlichem Werthe war, und aller Wahrscheinlichkeit nach für die Folge noch sehr im Preise stieg an Ellen Debray, unter Vormundschaft ihrer Mutter. Die Grenzen dieser Besitzung waren augenscheinlich mit großer Sorgfalt in einem alten Aktenstück aufgeführt, welches Stephan mir übergeben hatte, und von dem ich die Beschreibung copiren sollte. Dieses Schriftstück erwies sich als eine für den Vater seines Großvaters, also für den Vater des verstorbenen Gatten der Mrs. Huntingdon ausgestellte Urkunde. Ich kam den mir gewordenen Anweisungen auf's Genaueste nach, indem ich das Nöthige aufzeichnete, und diese Aufzeichnung einem meiner Schreiber zum Copiren übergab, mit der Weisung, den Raum, welchen ich für die specielle Bezeichnung der betreffenden Besitzung offen gelassen hatte, mit der in dem erwähnten Aktenstücke enthaltenen Beschreibung auszufüllen. Der Schreiber that, wie ich ihm gesagt; er erinnerte sich später, daß er bei dieser Arbeit einen Collegen auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß die Dinte in dem alten Dokumente in eigenthümlicher Weise das Papier zerfressen habe; was indeß nichts Ungewöhnliches bei sechszig Jahre alten Schriften ist. (Forts. folgt.)

Wand befestigenden eisernen Stangen herausgerissen, die Pritsche zerstört; kurz Alles das, was niet- und nagelfest war, demolirt. Mit Brettern, Eisenstangen und schweren steinernen Krügen begannen sie nun sich gegen den Inspektor, die Gefangenwärter und die Militärwache, welche der Gewalt Gewalt entgegensetzten, zu vertheidigen, wobei auf beiden Seiten Verwundungen stattfanden; endlich trieb die Meuterer, welche bereits mit dem Gefangenhauspersonal ins Handgemenge gerathen waren, ein Bayonnette-Angriff der requirirten Wache zurück. Tapfer wehrten sie sich, jedoch vergebens; Alle waren mehr oder minder verwundet. W. Schmidt aus Kemel, Amtsgericht Langenschwalbach, 18 Jahre alt, zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilt, erhielt mehrere Stiche, welchen er bereits erlegen sein soll. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß das Vorhaben der Bande verrathen wurde, wäre es gelungen, so würde die Aeußerung Schneiders: wenn wir wieder herauskommen, so muß an jedem Eckstein von hier bis Kassel Einer liegen, gewiß theilweise wahr geworden sein. Ihre Lage haben sich dieselben durch den von ihnen geleisteten Widerstand nicht verbessert; wegen des Complotts mit nachfolgender Körperverletzung von Neuem vor Gericht gestellt, werden sie eine erhebliche Zuchthausstrafe erhalten.

Hamburg, 2. Sept. Heute wurde die hiesige internationale Gartenausstellung eröffnet. Syndicus Merk hielt die Eröffnungsrede und sprach in derselben den Souveränen, Städten und Vereinen für die ausgesetzten Preise und sonstigen Unterstützungen seinen Dank aus. Das zahlreich versammelte Publikum war durch die prachtvollen Einrichtungen überrascht und befriedigt. Die Ausstellung scheint durch das schönste Wetter begünstigt zu werden. Der Zufluß der Fremden ist außerordentlich stark.

Wien, 31. Aug. Von einem Ohrenzeugen wird der „Presse" mitgetheilt, daß Herr Erzherzog Karl Ludwig bei der Tafel in Slawikowitz öffentlich sein Mißfallen über das Nichterscheinen des Brünner Bischofs auf dem Bahnhofe zu Brünn zur Begrüßung Sr. kaiserlichen Hoheit als Stellvertreter des Kaisers ausgesprochen habe. Der Minister des Innern hat sofort den anwesenden Statthalter von Mähren im Beisein des Hrn. Erzherzogs beauftragt, diese laut und öffentlich gemachte Mißbilligung des Verhaltens des Bischofs sogleich dem Letzteren bekannt zu geben und ihm zu Gemüthe zu führen.

Paris, 31. August. Der „Rappel" berichtet: „Der hauptsächliche Vertreter der republikanischen Partei in Spanien, Emilio Castelar, verläßt heute Abend Paris und kehrt nach Spanien zurück. Er ist voll Zuversicht zum nahe bevorstehenden Triumphe seiner Sache."

Paris, 1. Sept. Der Kaiser präsidirte heute Mittag im Staatsrath. Der „Patrie" zufolge wäre der Finanzminister mit der Vorbereitung von finanziellen Reformen beschäftigt. „Patrie" schätzt den Ende 1869 verbleibenden Ueberschuß auf 60 Millionen, welcher dazu verwendet werden solle, die Gehalte der kleinen Beamten zu erhöhen und verschiedene Steuern zu ermäßigen. Im Senat erariff bei der Discussion des Senatus Consult Prinz Napoleon das Wort. — Der Senat hat heute die Discussion über den Senatsconsult begonnen. Nachdem mehrere Reden vorausgegangen, spricht Prinz Napoleon zu Gunsten der Vorlage, verlangt indeß verschiedene Erweiterungen und Verbesserungen derselben und nimmt für den Senat eine gesetzgebende Initiative in Anspruch. Der Minister des Innern widerspricht theilweise der Rede des Prinzen und erklärt, das Ministerium werde diesem Programm nie beistimmen.

Madrid, 1. Septbr. Der „Imparcial" sagt, die Candidatur des Herzogs von Genua habe große Chancen.

New-York, 18. Aug. Der Präsident hat endlich einmal in den Wahlangelegenheiten sein Schweigen gebrochen; er erklärte, sich jeden directen Einflusses auf die Wahlen enthalten, aber auch nicht dulden zu wollen, daß sein Name von Anderen dazu mißbraucht werde. Zu dieser Erklärung wurde er namentlich durch die Aufstellung seines Schwagers Dent als Candidat der Conservativen zur Gouverneurstelle von Mississippi bewogen; er erklärte der Deputation, er sei für Frieden und Versöhnung, allein man müsse auch die Sicherheit haben, daß die ehemaligen Rebellen sich aufrichtig bekehrt hätten; nie werde er Leuten Vertrauen schenken, welche in die republikanische Partei eine Spaltung zu bringen suchten; auf dem festen Zusammenhalten derselben beruhe die Wahrung der nationalen Ehre. Unmittelbar nachdem der Schweigsame in anderthalbstündiger Rede sich so fest und bestimmt ausgesprochen hatte, setzte er die Beamten in Mississippi ab, welche an der Spitze der conservativen Bewegung gestanden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 3. September. Wie wir heute erst erfuhren, erhielt vor einiger Zeit Hr. Rentamtsgehülfe Woernlein, welcher während der Krankheit des Rentbeamten Frick die Geschäfte des Rentamtes leitete und führte, von kgl. Regierung eine höchst auszeichnende und anerkennende Belobung.

† Berlin. Wenn über die katholischen Klöster discutirt und geklagt wird, so darf man nicht vergessen, daß die evangelische Kirche sehr ähnliche Institute besitzt, so bemerkt mit Recht der Berliner Correspondent der „D. V.-Z." und illustrirt diese Behauptung wie folgt: „Die Berliner Missionsgesellschaft zum Beispiel, welche nur den südafrikanischen Heiden gewidmet ist, unterhält hier eine klosterähnliche Zuchtanstalt für junge Heidenbekehrer und bringt für diese Anstalt und die afrikanischen Missionen jährlich über 50,000 Thaler auf, ohne daß die Mehrzahl der Beisteuernden sich um die Verwendung kümmert. Die Geldsammlerei für diese, vor den meisten anderen Missionsgesellschaften durch ihre fanatische Orthodoxie hervorragende Gesellschaft, ist in einer Weise organisirt, daß davon gewiß Bettelmönche lernen können; man rechnet besonders auf die Armen.

† (Heine als Wallfahrts-Poet.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Kürzlich gelangte ich auf einer Vergnügungsreise auch nach Mariazell. Als ich einer Procession näher kam, drang eine bekannte Melodie an mein Ohr, ich lauschte aufmerksamer und richtig — das war ja Heine's Lied:

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast Alles, was Menschen begehr,
— — — — — — — —
Mein Liebchen, was willst Du noch mehr!

Wie kommt Saul unter die Propheten? fragte ich mich erstaunt und wollte vor Entsetzen schier das Weite suchen, als die Wallfahrer ganz deutlich, den heidnischen Heine für ihren frommen Zweck appretirend, nach allbekannter Melodie sangen:

Du hast die barmherzigsten Augen,
Du hast Diamanten und Perlen,
Mutter Gottes was willst Du noch mehr?

So ging es in wunderlicher Mischung von Heine und Jungfrau Maria einige Strophen weiter. Hoffentlich haben die Wallfahrer nicht die Blasphemie begangen, auch noch den Schluß des Gedichtes: „Du hast mich zu Grunde gerichtet", für sich zu adoptiren.

† (Eine verfluchte Geschichte.) Aus Paris wird erzählt: Ein Mann hatte jüngst den Pfeiler einer Pariser Brücke erklettert, um sich in die Seine zu stürzen, als er gewaltsam von einem Vorbeigehenden zurückgezogen und nach dem Grunde des beabsichtigten Selbstmordes befragt wurde. Eine unglückliche Heirath, antwortete er. — Aha, fiel jener ein, ich verstehe; Untreue. — Nicht doch, entgegnete der Gerettete; sie war mir nur zu treu. Aber hören Sie, was ich Ihnen mittheilen will und sagen Sie, ob man es im Kopfe haben und noch länger leben kann. Meine Frau war Wittwe und brachte mir eine Tochter von achtzehn Jahren zu. Diese gefiel meinem Vater, der als Wittwer bei mir lebte; er nahm sie zur Gattin, — und so wurde mein Vater mein Schwiegersohn und meine Stief- und Schwiegertochter meine Mutter. Aber es sollte noch weit kurioser kommen. Als meine Frau mir einen Knaben schenkte, da war mein Sohn der Schwager meines Vaters, und zugleich als Bruder meiner Stiefmutter mein Onkel. Diese Stiefmutter, welche zugleich als Schwester meines Onkels meine Schwägerin war, schenkte ihrem Manne einen Sohn, der gleichzeitig nicht nur mein Bruder, sondern auch mein Sohn war. Meine Frau war meine Schwiegermutter, denn die Frau meines Vaters war ihre Tochter; ich war der Mann meiner Frau, und ihr, also auch mein Enkel, — und da der Mann der Schwiegermutter einer Person der Schwiegervater dieser Person ist, so ergibt sich's, daß ich auch mein eigener Schwiegervater bin. Außerdem aber . . . — „Genug, genug!" rief der staunende Zuhörer aus, „dabei muß allerdings der Vernünftigste verrückt werden." Und damit schwang er sich auf den Brückenpfeiler, von dem er den Andern herabgezogen hatte und stürzte sich selbst in die Fluth. (Einen guten „Meitinger" kann man auch mehrmals lesen. Die Red.)

† (Die Deutschen in Amerika.) In der letzten Jahresversammlung der deutschen Pioniere zu Cincinnati hob der Vereinssecretär Dengler den civilisirenden Einfluß des Deutschthums u. A. folgendermaßen hervor: „Was die deutschen Pioniere gethan, ist in keiner Weise zu unterschätzen. Sie waren die Männer, welche Musik in dieses Land brachten, die dort, wo Alles stumm und todt war, das höhere Leben einhauchten. Wo hat man früher Pianos gefunden, und wo braucht man solche heutzutage zu suchen? Auch in der Mechanik und in den Künsten haben gerade die Deutschen das Schönste und Beste da. Ackerbau und Viehzucht sind der deutschen Pioniere Lieblingsbeschäftigung gewesen, und wo sie Disteln und Dornen ausgerottet haben, da haben sie auch in demselben Jahre die ersten Blumen gepflanzt. Uebrigens ist auch in der Versammlung ein Herr anwesend, welcher das Sauerkraut hier zur Geltung gebracht hat, und das ist auch ein deutsches Verdienst. Wie mit dem Bier, so ist es auch mit dem Sauerkraut gegangen. Bahn ist gebrochen worden der deutschen Nahrung durch das deutsche Element. Die Amerikaner haben sich jetzt schon recht schön daran gewöhnt, ein deutsches Glas Bier im Sitzen zu trinken, das sie früher nur im Fluge in das Innere schütteten; sie haben sich den deutschen Sitten gefügt, die Deutschen sind ihnen lieb geworden, und außer den deutschen Einwanderern, deren sie ohne alle Frage bedurften, haben sie auch noch deutsche Spatzen verschreiben müssen, darum pfeifen es jetzt auch dieselben von den Dächern, daß Amerikaner und Deutsche Freunde sind.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 5. August. **„Der Postillon"** von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Abtheil., nach dem Französischen des de Leuven und Brunswick. Musik von Adolphe Adam.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 2. September. (Produkten-Börse.) Waizen und Roggen unverändert. Gerste und Hafer stille. Leinöl, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen, ord. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 30 kr. G., 12 fl. 30 kr. G. fränk. 12 fl. 45 G., 13 fl. 10 G., ungarischer 12 fl. 40 kr. G., — 12 fl. 50 G., — auf Lief. per Juli — fl. — Roggen, ord. 200 Zoll-Pfd. 9 fl. 30 G., — 9 fl. 45 kr. — Gerste ord. badische, 800 Zoll-Pfd. 9 fl. 30-40 G., 9 fl. 45-10 fl. 9 P., württemberg. 9 fl. 12 G., 9 fl. 30 P. pfälz. 10 fl. — G., — 10 fl. 15 P. Hafer ord. 300 Zoll-Pfd. 4 fl. 12 G., 4 fl. 36 P., auf Lief. Kernen 200 Zoll-Pfd. 9 fl. 42 kr. G. 12 fl. — P. Bohnen 200 Zoll-Pf. — fl. — P. Erbsen 200 Zoll-Pf. — fl. — P. Wicken 200 Zoll-Pf. — fl. — P. Oelsamen, Kolzsaat ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. — G. — fl. — P., deutscher — fl. — P. 21 fl. 30 — fl. P. Kleesamen deutsch. 100 Zoll-Pf. 27—28 fl. G. — — fl. P. Oel, Rüböl, ord. Inland, in Fäss. 100 Zoll-Pfd. (mit Fass) — fl. — G., 23 fl. — P., fässer. — fl. — G. 22 fl. 15 P. Rüböl ord. Inland fässr. 24 fl. 45 G. in Part. 24 fl. 30 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 30 P., Nr. 1 9 fl. 30 P., Nr. 2 8 fl. 45 P., Nr. 3. 7 fl. 30 P., Nr. 4 6 fl. 30 P., Branntwein auf Lief. ord. (80% n. Tr.) transit — fl. — G., 21 fl. — P. Petroleum in Wagenladungen 14 fl. 15 kr. — fl. — P.

* Frankfurt, 2. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 269¼, —70—268 bez. Staatsbahn 377½—77 bez. Lombarden 218 —¼—7⅛ bez. Galizier 250 bez. Amerikaner 89⅛ bez. Ziemlich Stimmung, wenig Geschäft.

* Wien, 2. Septbr. Productenmarkt. Waizen höher, ord. Lief. 7.05, per Sept. 6.23 per Nov. 6.26, per März —. Roggen höher, ord. Lief. 5.15, per Sept. 5.18, per Nov. 5.18. Rüböl höher, ord. 13, per Sept. 14, per Nov. 14¼. Leinöl ord. Lief. 12 — Wetter: Trübe.

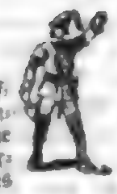
Erklärung.

Von mehreren Seiten, meist persönlich Unbekannten sind mir dieser Tage unter Bezugnahme höchster Entrüstung und der Aufforderung zu derber Abfertigung, Nummern des „Pfälzischen Kurier" und „Mannheimer „Journals" zugesandt worden, welche eine von schreienden Entstellungen und Erfindungen wimmelnde Darstellung meines mir selbst höchst widerwärtigen und trotz aller vorherigen Warnungen geradezu aufgezwungenen Sensations-Preßprozesses gegen August Metz nach der bekannten, im hiesigen Preßbureau der hessischen „Bettelpreußen" gefertigten national-liberalen Schablone enthalten. Da nach dem alten Sprüchworte Niemand ungestraft Pech angreift — und das „Pech" sowohl im moralischen, als auch im studentischen (Unglücks-) Sinn liegt selbstredend hier ausschließlich auf der Seite meines Gegners — so habe ich es, zudem bei meiner starken Ueberhäufung mit geschäftlicher Berufsarbeit, bis jetzt nicht der Mühe werth gefunden, auf alle diese perfiden Lügen und tendenziösen Schimpfereien einer corrumpirten Parteipresse, welche selbst den erwiesenen Ehrbruch gegen einen blind vertrauenden „intimen Freund" und ein desfallsiges falsches Ehrenwort eines ihrer gefeiertsten Hauptmatadoren mit wahrer Todesverachtung hinunterwürgt, öffentlich zu antworten. Diesmal aber glaube ich davon eine Ausnahme machen zu müssen, weil mir, zudem auf die erhaltenen Aufforderungen hin, die dadurch möglicherweise ernstlich beirrte öffentliche Meinung Mannheim's, der demokratischesten Stadt des nun bereits halb borussificirten weiland „Musterstaates" Baden, in der ich schon im Jahre 1847 als Student und Mitarbeiter des „Deutschen Zuschauers", mit meinen Freunden Gustav Struve, Heinrich Hoff, J. B. Grohe und A. Fröhlich verkehrte, — ich reiste von da unmittelbar nach Frankenthal, um Karl Blind in seinem Gefängnisse daselbst zu besuchen — ganz und gar nicht gleichgiltig ist. Ich erkläre demnach hiermit öffentlich die Berichte des „Pfälzischen Kuriers" und „Mannheimer Journals" für eine Reihe von perfiden Entstellungen, Beschimpfungen und Erfindungen und verweise alle Diejenigen, welche sich ernstlich dafür interessiren, die volle Wahrheit in dieser Sache kennen zu lernen, auf den bereits im Drucke befindlichen, demnächst erscheinenden „stenographischen Bericht" über die ganze Prozeßverhandlung.

Darmstadt, 31. August 1869.

Rudolf Fendt.

Feuerwehr.



Gemäß § 21 und 23 der Feuerlösch-Ordnung werden die Offiziere der Steiger und Sappeure, der Absperrungsmannschaft und Buttenträger, sowie die **Spritzenmeister** von Sprize Nr. **3** und **4** aufgefordert, die **Listen der Fehlenden** bei der verflossenen Sonntag stattgehabten Uebung unverzüglich (längstens bis Samstag Abend) einzureichen bei dem

Vorstande des Verwaltungsrathes.

Kaiserslautern, den 3. September 1869.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58* 4w

---

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika**,

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffspreise

[67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische, — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ACHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE von LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig *M. v. Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. [4w

Künstlicher Dünger

aus der

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.** — Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.** — Bronzene Medaille. **Hamburg 1863.** — Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.** — Bronzene Medaille. **Köln 1865.**

Landwirthschaftlich chem. Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER,

vorm. **C. Clemm-Lennig**

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.

Silberne Medaille. **Strassburg 1866.** — Bronzene Medaille. **Genf 1866.** — Zwei Bronzene Medaillen. **Paris 1867.** — Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg u. a. m.,

empfiehlt zur gegenwärtigen Verbrauchssaison seine künstlichen Düngerfabrikate in bekannter vorzüglicher Qualität, als:

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate,** sowie **Spezial-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen ꝛc., und

Echten rohen und aufgeschlossenen Peru-Guano, Prima-Qualität,

unter Garantie des Gehaltes, zu billigen aber festen Preisen.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befinden, angenommen.

Gebrauchs-Anweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

☞ Jeder Sack und jedes Faß ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und meiner Firma „Georg Carl Zimmer vormals C. Clemm-Lennig in Mannheim" versehen, worauf zu achten bitte!

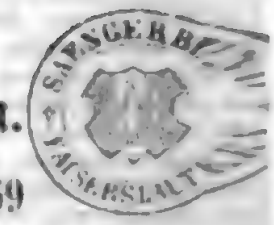
Die Haupt-Niederlage obiger Fabrikate, wo zu den billigsten Preisen abgegeben wird, befindet sich bei

Franz Schmitt,

vormals Carl Guth, Kaiserslautern.

℔

Sängerbund im Arbeiter-Verein.



Samstag, 4. September 1869

Abends 8 Uhr,

findet auf dem Thierhäuschen bei Herrn C. Ange

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu unsere passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. [59* 2

Der Ausschuß.

NB. Bis zum Samstag Nachmittag können noch Anmeldungen zum Beitritt bei Hrn. J. Schuck im Guttenberg und bei dem Vereinsdiener Heinrich gemacht werden.

Einladung zur Alsenborner Kirchweihe,

welche nächsten Sonntag, Montag und Dienstag in höchst feierlicher Weise abgehalten wird.

Den Sonntag, auf das Kirchweihfest,
Erwarten wir recht viele Gäst'
Von allen — allen Seiten.
Was dieses wir bereiten
Ist magnifik und superfein,
Vom Kaffee bis zum Dessertwein,
Vom Würstchen bis zum feinen Schinken.
Hei, wie die Kuchen freundlich winken!
Sowie auch dürr' und saure Zungen,
So mürb und zart, gar fein gelungen.

In der Küche dusten Braten,
Von den feinen, delikaten,
Schweinemagen, wohl gestopft,
Mit Kartoffeln angetropft;
Dazu ächten Pfälzer Wein!
Darum, Freunde, findt' Euch ein.
Doch das Eine bitt' ich aus:
Laßt nur nicht die Frau zu Haus!
Kommt mit Weib und Kind zu uns!
Freundlich ladet ein

Georg Kuntz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Krankheit unserer unvergeßlichen Mutter

Christina Käfer,

sowie für die zahlreiche und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sprechen wir unsern herzlichen, tiefgefühlten Dank aus.

Kaiserslautern, den 3. Sept. 1869

Wilhelm Käfer.
Babette Käfer, geb. Diehl.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

[3w2bl3] Käse-Fabrikant in Mainz.

Ein Setzer-Lehrling,

mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, findet sofort unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der

Buchdruckerei von Ph. Rohr

in Kaiserslautern

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. No. 20** an die Expedition d. Bl. franco einzusenden. [11?

Ein kräftiger Junge

wird zur Besorgung einer doppelten Malzdörre in einer Brauerei gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [11?

Dienstmädchen.

Ein Mädchen, erfahren in aller Hausarbeit und nicht unerfahren im Kochen, wird auf Ziel gesucht von den Schwestern **Hohle.**

Gewerbschüler,

oder auch andere junge Leute, finden **Logis** mit oder ohne Kost bei einer stillen Familie in der Pariser Straße.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Strickwolle.

In großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei 11?/m2

H. Bauer.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag** Abend bei Bierbrauer Adam Wagner

Außerordentliche General-Versammlung.

1,2] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Samstag den 4. September, Abends ½9 Uhr,

ordentliche Vereinsversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1) Vorlesung über die Geschichte der Pioniere von Rochdale; 2) Vereinsangelegenheiten; 3) Fragekasten.

Diejenigen Mitglieder, welche der Einladung des Arbeitervereins in Ludwigshafen zu dessen Stiftungsfest am Sonntag Folge leisten wollen, werden ersucht, sich am Sonntag früh 6 Uhr auf dem Bahnhofe einzufinden.)

Der Ausschuß.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. [3w?

Communalschulenfrage-Gelder.

Man bittet höflichst, daß die Abrechnung über Verwendung der Gelder bald bekannt gemacht würde.

Viele Betheiligte,

deren Namen bei der Redaction d. Bl. zu erfahren sind

Dem Unterzeichneten verbrannten bei dem jüngsten Brand: 70 Haufen Spelz, 65 Korn, 40 Hafer, 25 Gerste und 13 Wagen Heu; ebenso verlor ich bei dem Brande meine Scheuer und mein Wohnhaus; es wurde nichts gerettet als meine Meubles.

Den Bewohnern von der Lampertsmühle und von Kahweiler sage für ihre Bemühungen beim Löschen meinen herzlichsten Dank.

Jacob Kirch von Sambach.

Frankfurter Cours vom 2. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
Friedrichsd'or	9	58½ 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souverains	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% ℔.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...tes Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an ...lich an Tagen folgenden der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn fl. 1.26 kr., in ganz Bayern mit Zuschlag der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 212. Kaiserslautern, Samstag 4. September 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

Fr. Die „siebenhundert Klöster-Frage" spielt immer noch die erste Violine und Niemand vermag das Doppelgesicht zu begreifen, oder eigentlich Jedermann begreift den Schwindel.

Vor dem Moabiter Kloster standen jüngst Schutzmänner und Publikum einander drohend gegenüber; wer weiß, wozu es gekommen wäre. Da zeigt sich ein Mönchlein hinter der Schutzgarde und sofort springt ein Schusterjunge aus der Menge und ruft: „Onkel, wann wird bei Euch eingemauert?" — Ein schallendes Gelächter von Freund und Feind folgt, das Mönchlein war blitzschnell verschwunden und der Friede hergestellt.

Die großen Unglücksfälle häufen sich in Sachsen so, daß allmälig selbst die bekannte Milch guter Denkungsart bei unsern Nachbarn in Gährung zu kommen scheint. Das amtliche Blatt betheuert, daß nun, nach wohlgezählten drei Wochen, sich ein Staatsanwalt an Ort und Stelle des Burgker Unglückes begeben habe. Die Leichen sind inzwischen gefunden und verscharrt, die Luft in den Schachten wird wieder rein sein, die Seelen der unter dem Unglücke Leidenden sind von der anfänglichen Aufregung wieder zurückgekehrt zu der Ergebenheit, welche der Fluch der Noth in Deutschland ist, und so ist es wohl an der Zeit, jetzt das übliche Aktenstück anzulegen. Ebenso ist es, wie amtlich versichert wird, schnöde Verleumdung, etwa dem Umstande, daß die Oberbahnwärter Prämien erhalten, wenn sie an den Schwellen sparen, die Entstehung des Eisenbahnunglückes bei Görlitz zuzuschreiben. Vielmehr sei es nur die Schnelligkeit der Fahrt gewesen, durch welche die nicht hinwegzuleugnende Dislokation der Schienen sich erzeugt habe — eine Annahme, über deren physikalische Begründung Hr. v. Weber, der bekannte Chef des sächsischen Bahnwesens, uns hoffentlich des Nähern belehren wird. Auch regt sich vielleicht im Reichstage einer der nationalliberalen Vertreter aus den Grubenbezirken zu einer bescheidenen Anfrage.

Auch aus Schleswig-Holstein, dem meerumschlungenen, klagt man über eine berechtigte Eigenthümlichkeit, welche dem Lande belassen worden ist, über die Aufrechthaltung nämlich der aus der Zeit des Provisoriums stammenden Verbote dänischer Blätter, welche im sonstigen Preußen ungehindert circuliren. Das Preßgesetz gestattet bekanntlich eine distriktweise Entziehung des Postdebites nicht.

Die Universitätsstädte thun's den jungen und den alten Herren immer wieder an, zumal wenn sie so schöne Städte sind wie Heidelberg und so tapfer in der Wissenschaft. Der Juristentag in Heidelberg ist ungemein besucht und belebt gewesen und im Arbeiten, Kneipen und Toastiren nur ein frischer, fröhlicher Zug. Vormittags wurde, namentlich in den Abtheilungen, studirt; die eine Abtheilung unter Gneist sprach sich für die obligatorische (allgemeine) Civilehe und für den Wegfall der Eheverbote wegen Religionsverschiedenheit aus, die andere unter Schwarz für die Einzelhaft als Strafmittel und für eine andere Militärgerichtsbarkeit. Nachmittags wurde oben auf dem Schloß und unten am Neckar bankettirt, und auch die Frauen nahmen Theil. Da kommt der Trinkspruch und der Humor zu seinem alten Recht und ein alter Praktikus kann die Gläser Wein an den Trinksprüchen und ihren Wärmegraden abzählen. Dem alten Kanzler Wächter in Leipzig wurde ein Extra-Toast gebracht als „des Rechtes Wächter, — alles Unrechts Verächter, — dem guten deutschen Wächter." Er zeigt sich auch jünger als viele Junge.

Die Juristen haben sich eben wieder einmal in den Ruf böser Christen gebracht, weil sie sich bei dieser Gelegenheit, 700 Mann hoch, für Einführung der obligatorischen Civilehe ausgesprochen. Das heißt auf Deutsch, sie verlangen, daß Jeder, der eine Frau nimmt, sich mit dieser zuerst vor der bürgerlichen Behörde zusammengeben lassen muß. Die Einwilligung der bürgerlichen Behörde genügt zur vollen Gültigkeit einer Ehe. Sie wollen so die Eingehung einer Ehe, die eine bürgerliche Einrichtung ist, unabhängig machen von den erschwerenden Bedingungen der Kirche, z. B. bei gemischten Ehen, und setzen voraus, daß sich christliche Eheleute dennoch den Segen der Kirche am Altare erbitten, wenn sie ihn nöthig haben.

Der Großherzog von Baden hatte den Herren Juristen eine schöne Festhalle bauen lassen, auf deren Giebel die Flagge des norddeutschen Bundes alle andern Landesflaggen überragte. Natürlich, er mußte seinem lieben Schwiegervater doch etwas zu Gefallen thun. Bluntschli, Ehren-Metz, (der die Frechheit hatte da zu sein) und Genossen wollten sofort ein nationalliberales Capitälchen draus schlagen — sie bekamen aber auf die Finger geklopft. — Die Halle war mit sinnreichen Denksprüchen geziert, z. B.: „Das Reich soll sich mehren." — „Wenn die Unterthanen bellen, sollen die Fürsten die Ohren spitzen." — „Alle, die falsch Urtel finden, soll der Teufel ewig binden." — „Recht ist eine Steuer und eine Grundfeste guter Dinge." — „Gott verkauft Wissenschaft für Arbeit." — „Der Mensch ist eher geboren als der Amtmann." — „Qui bibit ex neigia, ex frischibus incipit ille." — „Nach gehaltem Gericht mögen die Urtelsprecher in ein Wirthshaus gan und ein ziemlich Zehrung thun zu einer Urkunde einer recht Gemeinschaft." — Das haben sie denn redlich gethan und die schönen und liebenswürdigen Heidelbergerinnen haben ihnen assistirt. Ein junger Jurist hatte vorsorglich das Wohnungs-Comité schriftlich ersucht, er wünsche sehnlichst bei einer Familie mit unverheiratheten Töchtern einlogirt zu werden; denn er sei kürzlich besoldeter Assessor geworden. Ob's was geworden ist, kann unser Correspondent nicht verrathen.

Alles unter einen Hut zu bringen, (ob er paßt oder nicht, das ist einerlei) das ist die Parole unserer Nationalvereinler und haben sie sich zu diesem Zwecke dem „großen Hutmacher" von Berlin mit Leib und Seele verschrieben; zugleich aber auch den Congreß der Hutmacher in Brüssel beauftragt, sich mit der Aufgabe zu befassen, den Cylinderhut, auch Ofenrohr, Ausströhre genannt, abzuschaffen und einen hübschen praktischen Hut für alle Männer einzuführen. Wir stimmen dafür, daß diese Ausströhre in den norddeutschen Bundesfarben prangen.

Auch Bayern geht, wie der Telegraph uns lehrt, jetzt mit Entschiedenheit gegen den ultramontanen Spuck vor, dem außer in Baden somit schließlich nur noch der allerdings recht geräumige Schauplatz in Preußen verbleibt. Damit man das glaube, erzählt man folgendes Histörchen:

Als der König Ludwig von Bayern in Landshut das Denkmal seines Ahnen Ludwig des Reichen besuchte, kam ein Priester des Wegs, der das Allerheiligste zu einem Sterbenden trug. Der König sank auf die Kniee und bekreuzte sich. Das begreife wer kann. Denn seinen Schiller kann der junge König Ludwig auswendig und dem Dichter Goethe hat er in München ein schönes Denkmal setzen lassen.

Napoleon hat schon manche schwere Frage studirt, die römische und die türkische, die mexikanische und die deutsche, aber jetzt studirt er die ernsteste aller Fragen: wie wird es nach meinem Tode aussehen? Alles drängt ihm diese Frage unbarmherzig auf, sein körperlicher Zustand, seine Leibärzte, die Aufregung der Pariser und alle Börsenplätze. Er weiß es, daß er dieser Tage in Paris todt gesagt wurde und daß eine telegraphische Depesche nach Berlin kam: Er ist todt! — Er leidet allerdings schwer am Hüftweh und an dem gefährlicheren Uebel, an dem sein Marschall Niel gestorben, er hat oft Ohnmachten und die Wundärzte Nelaton und Chelius kommen

Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Papieren eines New-Yorker Advokaten von E. Wiste.

(1. Fortsetzung.)

Die Schenkungs-Urkunde wurde aufgesetzt und vollzogen. Ich hatte danach während mehrerer Jahre keine Veranlassung, die Familie wieder zu besuchen, obgleich Mr. Huntingdon nicht selten vor meinem Bureau vorfuhr, um mich in irgend einer Angelegenheit um Rath zu fragen. Die würdige Dame erfreute sich trotz ihres hohen Alters fortwährend einer guten Gesundheit, bis sie ungefähr vier Jahre nach der Ausfertigung der erwähnten Urkunde bei einem Besuche die Mittheilung machte, daß sie das schnelle Schwinden ihrer Kräfte wahrnehme, und nun einige Aenderungen ihres schon vor meiner Bekanntschaft errichteten Testamentes beabsichtige. Dieses Testament hatte sie mitgebracht. Da Ellen, ihre Enkelin, gegen Mangel geschützt war, indem sie derselben in der That schon ein genügendes Vermögen durch jene Schenkung ausgesetzt hatte, so wünschte sie nur zwei neue Verfügungen in ihrem Testament zu treffen. Sie wollte ihren Enkel Stephan zum Universalerben einsetzen, und ihrer Tochter, Mrs. Debray, ein Legat von zehntausend Dollars bestimmen. Sie drückte ihre Wünsche so klar und bestimmt aus, daß ich kein Bedenken trug, denselben zu willfahren, derweil sie sich in meinem kleinen Salon mit meiner Frau in heiterer Weise unterhielt. Das Testament wurde in rechtsgültiger Form verfertigt, und sie unterzeichnete dasselbe in meiner und einiger Zeugen Gegenwart. —

Ich hatte an jenem Tage Mrs. Huntingdon zum letzten Male gesehen. Denn schon nach einigen Wochen empfing ich die Einladung, ihrem Begräbnisse beizuwohnen. Als ich sie in der alten Familiengruft, in der holländischen Kirche zu M., wo auch ihr Gatte seine letzte Ruhestätte gefunden, hatte beisetzen sehen, kehrte ich auf das Ersuchen der Familie nach dem alten Landhause zurück, um ihr Testament zu eröffnen. Alle Betheiligten schienen mit den letztwilligen Verfügungen der Verstorbenen einverstanden zu sein — ausgenommen Ellen, deren Schönheit wahrhaft blendend war. Ich hatte sie seit vier Jahren nicht gesehen, und war durch die bezaubernde Anmuth ihrer Erscheinung trotz ihrer tiefen Trauer ganz überrascht. — Stephan hatte sich nicht verändert; er schien keinen Tag älter geworden, seit ich ihn zuerst gesehen. Er, der nunmehrige reiche Erbe, zeigte sich hochmüthig, zurückhaltend und gemessen in seinem Benehmen gegen mich. Ich war kaum mit dem Vorlesen des Testamentes zu Ende, als er mir auf die deutlichste Weise zu verstehen gab, daß meine Anwesenheit nicht länger erforderlich sei. Ich entfernte mich sogleich.

Doch hatte ich noch nicht die Hausthüre erreicht, als Miß Ellen Debray mir nachkam und mich ersuchte, ihr in das kleine Empfangszimmer zu folgen. Ich gehorchte.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir, daß ich Sie aufgehalten habe," begann sie in zaghaftem Tone die Unterredung. „Aber meine Mutter und ich, wir bedürfen Ihres Rathes in dieser Zeit."

„Ich versichere, mein Fräulein, daß es mich glücklich macht, wenn ich Ihnen einen Dienst leisten kann."

„Ich bin von Ihrer Güte überzeugt, Sir. Meine gute Großmutter setzte großes Vertrauen in Sie. Sie gebot mir, mich in allen Fällen an Sie zu wenden. Ich muß offen gegen Sie sein, und Ihnen sagen, was Ihnen bisher noch nicht bekannt gewesen. Von meiner frühesten Kindheit an war ich abhängig von meiner Großmutter, und habe in ihrem Hause mit meiner Mutter und meinem Cousin Stephan gelebt. Stephan ist anders, als Sie glauben . . . . Sie lächeln. Die Herren Advokaten haben vielfach Gelegenheit, Menschen und Charakter zu studiren. Wenn Sie jedoch meinen Cousin Stephan für einen ehrlichen und gewissenhaften Menschen halten, sind Sie im Irrthum."

„Ich habe mich nie hinsichtlich des Mr. Stephan geirrt, mein Fräulein. Ich halte ihn für einen boshaften, rücksichtslosen, verschmitzten Menschen, und durchschaute ihn schon, als ich vor vier Jahren zum ersten Male das Vergnügen hatte, Sie zu sehen, und er aus dem Körbchen mit Blumen, welche Sie für Ihre Großmutter gesammelt hatten, eine Rose nahm, und dadurch das ganze anmuthige Arrangement zerstörte."

„Ich erinnere mich dessen . . . Noch heute weiß

nicht viel aus St. Cloud, wo er wohnt, fort; er liegt nicht zum Tode nieder, er kann sogar im Park spazieren gehen, aber weder fahren, noch reiten, noch nach Paris kommen, um die Gerüchte zu widerlegen. Schon muß er viele und wichtige Dinge von Andern thun lassen, obgleich bei ihm Alles auf sein Selbstregiment gestellt ist; er mußte an dem größten Feiertage seiner Dynastie seinen Sohn zu den Generalen und Soldaten nach Chalons schicken; er muß Frau Eugenie mit ihrem Sohn Corsica, Konstantinopel und zur Einweihung des Suezkanals schicken (!) er muß es, weil er nicht anders kann.(!) Ist's ein Wunder, wenn sich ihm die schwere Frage aufdrängt: wie wird's nach Dir mit Deinem Geschlechte aussehen? Seine Dynastie ist nicht befestigt, weder im Heere, noch im Volke, sein einziger Sohn ist ein Knabe, seine Frau energisch, aber nicht populär, seine Herrschaft schwankt täglich zwischen Krieg und Frieden, seine Gegner, ja Feinde sind zahlreich und kühn, seine talentvollsten und treuesten Freunde sind todt, sein Stern ist im Sinken. Wird ihm der Tod Zeit lassen, sein Regiment und sein Haus mit der Freiheit zu versöhnen?

Weiter ist nichts Erhebliches zu melden, denn noch herrscht der geschworne Feind aller Zeitungsschreiber, das Ferien-Interregnum, das den Wochenregistrator nöthigt, jeden winzigen Brosamen der Zeitgeschichte aufzulesen und sich sogar auf theologische Excurse einzulassen, für die er seine Leser inständigst um Vergebung bittet. „Ein Scheim gibt mehr, als er hat," sagen unter sothanen Umständen die Diener der Presse — und der Verwaltungsrath der Versicherungsgesellschaft Albert dessen traurigen Schicksalen sich die Lehre entnehmen läßt, daß es an der Zeit wäre, Versicherungen gegen Versicherungsgesellschaften zu gründen.

Neueste Nachrichten

Kaiserslautern. Die „Hess. Landeszeitg." — und hinter ihr herhinkend der Wolff'sche „Telegraph" — berichten von der Disciplinar-Untersuchung, in welche drei Darmstädter Advokaten wegen ihres öffentlichen Urtheils über den Richterspruch gegen Metz gerathen. Einen noch härteren Schlag haben die dortigen Nationalliberalen durch eine Rede erhalten, in welcher Schulze-Delitzsch, von dem Genossenschaftstage in der Pfalz heimkehrend, sich bei dem Verbandstage der hessischen Genossenschaften in Darmstadt gegen den Nationalliberalismus und über den Grafen Bismarck sehr kräftig ausgesprochen haben soll. Den Eintritt in den Nordbund soll er auf das entschiedenste widerrathen haben. Einen kleinen Trost wird es den Herrn Metz und Konsorten gewähren, daß Schulze an den Vorberathungen zum volkswirthschaftlichen Kongresse in Mainz theilnahm, von dem sich in den letzten Jahren die Führer der Fortschrittspartei ganz zurückgezogen hatten.

München, 2. Sept. In den letzten Tagen haben für die Infanterie unserer Garnison die Preis-Scheibenschießen, die sehr gute Resultate ergaben, stattgefunden und diesen Nachmittag wurde bei den Regimentern die Preise-Vertheilung — seidene Fahnen, Geldpreise und Diplome — in sehr feierlicher Weise vollzogen.

Nürnberg, 2. Sept. Der geschäftsleitende Ausschuß der Volkspartei in Bayern hat beschlossen, auf Sonntag, den 12. Sept., Vorm. 9 Uhr, eine Landesversammlung von Parteimitgliedern hierher („Deutschen Hof") einzuberufen. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits geschehen.

Aus Bayern, 2. Sept. Der geschäftsleitende Ausschuß der deutschen Volkspartei in Bayern wird in den nächsten Tagen eine Flugschrift unter dem Titel: „Die deutsche Volkspartei, ihre Entstehung, ihr Streben und ihre Ziele" versenden. — In Nürnberg wird am 5. und 6. September Versammlung des Landesausschusses der bayerischen Feuerwehren stattfinden. — Der mit Unterstützung der ultramontanen Partei gewählte Landtagsabgeordnete Bürgermeister Baumgartner von Tölz wurde vom Amte suspendirt; wie die „Augsburger Abendztg." mittheilt, wurde er nun auf Requisition des Untersuchungsrichters verhaftet.

Aus Baden, 3. Sept. Ein heute vor zwanzig Jahren zu Rastatt vom Standgerichte gefälltes Todesurtheil traf Karl Jakoby aus Mannheim. Am gleichen Tage wurde Christian Scholterer von Lahr zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Jakoby wurde noch an demselben Tage erschossen. Scholterer wurde vom Kriegsministerium zu fünf Jahren Festungshaft begnadigt. — Die National-Liberalen stellen in Aussicht, es solle in der Kammer die Frage: ob nicht die zweijährige Dienstzeit bei unserm Militär als genügend zu erachten sei, ernstlich erörtert und auf Grund vorliegender Begutachtungen unabhängiger Militärs befürwortet werden. Bei Berathung des Kriegsbudgets wird wohl die Rede an diesen Gegenstand kommen; voraussichtlich aber an der von der Ministerbank aus vertheidigten Nothwendigkeit dreijährigen „militärischen Gewöhnung" scheitern. Reif sein ist Alles! — Der Drucker und Verleger des „Trompeter" von Säckingen wurde vom Staatsanwalte mit einer Anklage, wegen Ehrenkränkung verübt durch die Presse, bedacht. — Sonst lispeln heute alle Lüfte Ruhe.

Heidelberg, 3. Sept. Die Minister Clarendon, Gortschakoff und Hohenlohe haben heute hierselbst im Hotel Schrieder eine Conferenz gehabt. Dieselbe dauerte ungefähr drei Stunden.

Wiesbaden, 3. Septbr. Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei in Nassau hält nächsten Sonntag den 5. Sept. eine Landesversammlung hier ab, für welche fol ende Tagesordnung aufgestellt ist: I. Bericht über die politische Lage; II. Aufgabe der deutschen Fortschrittspartei gegenüber der Neuwahlen zum Abgeordnetenhause und Reichstage; III. Angelegenheiten, welche besonders Nassau betreffen: 1) die nach dem Gesetz vom 26. April ds. Js. bevorstehenden Bürgermeisterwahlen, 2) der nassauische Communal-Landtag, insbesondere die Verfassung und Dotirung des communalständischen Verbandes; 3) die hohen Gerichtskosten.

Frankfurt, 2. Sept. Die Redaktion des „Journals" stand heute vor der Strafkammer, angeklagt, in einem aus Stuttgart geschriebenen Artikel Haß und Verachtung erregt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldbuße von 50 Thlr. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldbuße von 10 Thlr., indem er in dem gebrauchten Ausdruck „Schmach" die Grenzen einer erlaubten Kritik für überschritten hielt; eine Entstellung von Thatsachen fand das Gericht in der Darstellung nicht.

Fulda, 2. Sept. Wie verlautet, wird der Hauptgegenstand der Berathungen der Bischofsconferenz die Disciplin im engeren und weiteren Sinne sein. Als Protokollführer fungiren: Domprobst Hasse und Domkapitular Molitor. Sonntag Nachmittags findet eine feierliche Procession nach dem Kloster Frauenberg statt; die Festpredigt wird dabei der Bischof von Mainz, Freiherr von Ketteler, halten.

Gotha, 3. Sept. Die ersten Berichte über die deutsche Nordpol-Expedition reichen bis zum 29. Juli. Das erste Eis wurde am 12. Juli unterm 74 Grad nördlicher Breite, 10 Grad westlicher Länge angetroffen. Am 29. Juli kam Ostgrönland in Sicht. Die Verhältnisse waren bedeutend anders als in Jahre 1868, namentlich herrschte eine höhere Temperatur, konstanter Wind, dabei fand man sehr viel Nebel und loseres Eis. Die Ausrüstung befand sich im besten Stande und die ganze Mannschaft war wohl.

Berlin, 1. Septbr. Die preußische Regierung wird die letzte Note des Hrn. v. Beust nicht beantworten. — Das Zollparlament soll im nächsten Jahre einberufen werden, da die Lösung der Tarifrage dringend ist. — Ein Theil der hiesigen Infanterie-Regimenter hat neue, verbesserte Zündnadelgewehre erhalten. — Ein hiesiger Schauspieler muß 40 Thlr. Strafe zahlen, weil er einen Witz auf die „schwarzen Kutten" auf der Bühne improvisirt hatte.

Berlin, 2. Septbr. Eine Volksversammlung in der Tonhalle, von 2000 Personen besucht, faßte eine Resolution für Abschaffung der Klöster und Ausweisung der Jesuiten. Leider kehrt sich Herr von Mühler nicht sehr an solche „Resolutionen", so gut gemeint sie auch sein mögen. — Die so eben beendete Reise des großen Generalstabes hatte sehr interessante Resultate. — General v. Moltke faßt jetzt seinen Bericht an den König ab.

Berlin. Wie nicht anders zu erwarten, hat der preußische Telegraph bei den wichtigeren Beschlüssen des Heidelberger Juristentages elektrische Störungen verspürt. So lautet denn also nachträglich — und wir werden noch mehr über das Thema zu berichten haben — der Beschluß der Versammlung wegen der Militärgerichte: „Der deutsche Juristentag, die Reformbedürftigkeit der in den deutschen Staaten in Geltung stehenden militärgerichtlichen Verfahrensgesetze und das Bedürfniß einer Einigung derselben anerkennend, spricht seine Ueberzeugung aus, daß eine zeitgemäße, die Anforderungen der Wissenschaft und Rechtssicherheit erfüllende Reform dieser Gesetze nur zu verwirklichen ist, wenn dem Militär-Strafverfahren die wesentlichen Formen des bürgerlichen Verfahrens zugeführt werden und die Zuständigkeit der Militärgerichte sich im Frieden auf Dasjenige gehen der Militärpersonen beschränkt. Der Juristentag spricht es weiter als seine Ueberzeugung aus, daß Disciplinar-Vorschriften für die Armeen, so weit sie die Erkennung von Strafen zum Gegenstande haben, nur auf dem Wege der Gesetzgebung zu erlassen sind." — Der König wird dieser Tage seinen Besuch in Homburg erneuern.

Genf, 1. Sept. Das Central-Comité der internationalen Friedens- und Freiheitsliga bringt den Freunden der Demokratie in Erinnerung, daß der dritte Friedens- und Freiheits-Congreß unter dem Präsidium von Viktor Hugo den 14. d. in Lausanne (Schweiz) eröffnet werden wird. — Alle Diejenigen, Frauen und Männer, welche sich an demselben betheiligen wollen, können schon vom 13. d. an in dem an den Lausanner Bahnhof stoßenden Hôtel des Alpes, wo das Congreßbureau seinen Sitz aufgeschlagen, Eintrittskarten beziehen. Auch bemerkt das

---

ich nicht," fuhr Ellen erröthend fort, „ob Stephan mich mehr haßt, oder — liebt. Seine Liebe jedoch ist mehr zu verabscheuen, als sein Haß; denn sie ist selbstsüchtig. Was nun meine Mutter anbetrifft, so hat er gegen diese von seiner Kindheit an den bittersten Haß gehegt. Sie schlug ihn einst, einer boshaften Unart wegen; und das konnte er ihr nie vergessen. Sie fürchtet sich jetzt, die arme Mutter; und ich hege ihretwegen Furcht vor ihm. Er wird sie um ihr kleines Vermögen zu bringen suchen; er würde sie ermorden, wenn er hoffen dürfte, unentdeckt zu bleiben. Sie haben keinen Begriff von seiner dämonischen Natur. O, sorgen Sie dafür, daß meine Mutter das Legat der Großmama wirklich behält! So gering das Kapital auch ist, wird es sie doch vor dem Mangel schützen, wenn sich meine sogenannte Besitzung als werthlos erweist."

„Wie, Miß Debray?! Ihre Besitzung ist groß und von beträchtlichem Werthe! Sie sind reich!"

„Ich weiß nicht, Sir — ich bin schlecht bewandert in solchen Angelegenheiten. Stephan hat mir bereits angedeutet, daß ich und meine Mutter Bettlerinnen sein würden, wenn ich mich weigere, seine Frau zu werden."

„Er wollte Sie nur einschüchtern. Ich selbst habe die Schenkungs-Urkunde aufgesetzt. Die Besitzung, wie bezeichnet wurde, ist wenigstens eine halbe Million werth; denn in kurzer Frist wird sie von der beständig sich vergrößernden Stadt erreicht sein."

„So haben mir auch Andere gesagt. Aber ich fürchte —"

„Ellen!" ertönte in diesem Augenblicke eine Stimme im Vorzimmer.

„Ich ging hinaus, fand Mrs. Debray und Stephan und kehrte mit diesen Beiden in das Empfangszimmer zurück.

„Ich bin erfreut, Sir, Sie noch anzutreffen," nahm Mrs. Debray das Wort. Haben Sie die Güte, noch einen Augenblick zu bleiben . . . Ellen, dieser Herr, Dein Cousin, hat den heutigen sehr ungeeigneten Tag gewählt, um bei mir um Deine Hand anzuhalten. Ich hatte es passend gefunden, solche Angelegenheit zu verschieben, bis wenigstens eine Nacht sich auf das Grab meiner Mutter gesenkt hätte. Aber er läßt uns keine Wahl, da er mich in Kenntniß gesetzt hat, daß die einzige Bedingung unsers längeren Aufenthaltes in diesem Hause die Annahme seiner Werbung sei."

„Nein, Madame; Sie übertreiben!" versetzte Stephan. „So habe ich nicht gesagt."

„Sie sagten wenigstens etwas Aehnliches, Sir. Lassen Sie uns nicht um Sylben streiten . . . Deine Antwort, meine Tochter — ?"

„Meine Antwort hat Mr. Stephan bereits, Mutter. Doch die Deinige?"

„Deine Antwort ist die meinige."

„Ich danke Dir, Mutter. So hat Mr. Stephan nicht nöthig, eine Wiederholung meiner Antwort zu hören."

Des mißgestalteten jungen Mannes Stirn verfinsterte sich gleich einer Gewitterwolke.

„Haben Sie sich Alles auch genügend überlegt, meine schöne Cousine? Sie widmen, wie mir dünkt, einer Frage von so großer Wichtigkeit eine sehr geringe Aufmerksamkeit."

(Fortsetzung folgt.)

In trüber Zeit.

Die Erde träumt von Frühlingslüften,
Sie träumt von ew'gem Sonnenschein.
Von Waldesfrisch' und Blüthenbüften,
Von Menschenlust bei Sang und Wein.
O glücklich, wer in trüber Zeit
Vertrauen kann sein Weh und Leid!

Doch Du sollst Dir in trüben Tagen
Nicht träumen Glück und Heiterkeit:
Bleib wach, mein Volk! Du mußt erjagen
Dir eine lichte schön're Zeit.
O träume nicht! schon glänzt von fern
Der Freiheit und des Glückes Stern.

Hoffmann von Fallersleben.

Schloß Corvey in den heutigen Hundstagen.

zentralcomite von Neuem, daß zur Deckung der Liga- und Congreßkosten eine Subskription eröffnet ist, und bat die Freunde des Werkes, welche nicht nach Lausanne kommen können, gebeten, ihren Beitrag an Herrn John Rollandan, Kassier der Liga, 7, Wilhelm-Tellstraße in Genf, einzusenden."

Paris, 2. Sept., Abds. In der heutigen Senatssitzung hat Auguesseau die gestrige Rede des Prinzen Napoleon als Aergerniß verursachend (scandaleux) bezeichnet. — Es wird versichert, die Regierung habe sich entschieden, keinen Vertreter zu dem Dezember-Concil zu schicken. — Im Senat sprachen gute Auguesseau, Devienne und Michel Chevalier. Die Generaldiscussion wurde geschlossen und die Art. 1—11 der Vorlage angenommen. Morgen findet die Fortsetzung der Berathungen statt. — In der heutigen Sitzung des Senats protestirte Prinz Napoleon lebhaft gegen die Rede d'Auguesseau's und sagte, es gebe nichts Anstößigeres, als die angeführten Worte des Vorredners in seiner von der Versammlung applaudirten Rede. Er wies die Angriffe zurück und erklärte sich gegen den Bericht der Commission. Nachdem noch Chevalier, Maupas und Brennier gesprochen, wurde der Artikel 1—11 der Vorlage von der Versammlung angenommen.

Paris, 3. Sept. Ueber Ledru-Rollins Ausschluß von der kaiserlichen Amnestie schreibt der mit dem berühmten französischen Flüchtling durch Freundschaft verbundene Londoner Correspondent der „N. fr. Pr.": Die Ansichten gegen das Haupt der republikanischen Partei Frankreichs bestanden bekanntlich darin, daß ausgegeben wurde, es sei in Mazzini's Zimmer „ein Mann von starker Körperbeschaffenheit" erschienen, dessen Namen der Angeber als „il Rodrone" oder ähnlich verstanden haben wollte! Flugs machte man daraus „Ledru-Rollin". Gesprochen habe dieser „Rodrone" nicht, nur zugenickt. Was brauchte man da einen stärkeren Beweis? Ueber die Zeit, wo es wenigstens dreier Zeilen bedurfte, um einen Mann zu henken, ist man unter dem zweiten Kaiserreich längst hinaus. Das Nicken einer Person, die einen andern Namen führt, als der Angeklagte, genügt vollkommen um einen Menschen zu überführen. — Und von den Berichten eines solchen Systems sollte der republikanische Führer, auf welchen zur gesetzgebenden Versammlung eine Million Stimmen fiel und der bei der Präsidentschaftswahl ebenfalls eine Anzahl Stimmen auf sich vereinigt hatte, eigens und freiwillig erscheinen, um den Tibaldi-Prozeß, soweit seine Person im Spiele ist, nochmals vornehmen zu lassen? Die Candidatur Ledru-Rollins kann gar nicht gestellt werden, ohne zu sofortigen Verfolgungen zu führen. Eine Ledru-Rollin'sche Ansprache an die Wähler würde nur auf die Gefahr einer Anklage des Druckers, Redacteurs der betreffenden Zeitung, sowie der Verbreiter veröffentlicht werden können und unzweifelhaft die Verurtheilung und Vernichtung der Exemplare zur Folge haben. Im Uebrigen wird Ledru-Rollin nun und nimmer den zur Candidatur vorläufigen nöthigen Eid leisten. Es ist also dafür gesorgt, daß sich die so beharrlich herumgebotene Nachricht nicht bewahrheitet. Fast scheint es, als wolle man einen Widersacher von bedeutendem Namen dem Napoleonismus ins Garn treiben.

Florenz, 2. Sept. Die Einberufung der Kammer ist nahe bevorstehend; eine Aenderung des Cabinets wird nicht erwartet.

Madrid, 2. Sept. Wie die Zeitungen versichern, ist der Finanzminister Ardanuez mit einer Finanzoperation beschäftigt, durch welche der Staatsschatz innerhalb dreier Monate die Summe von 500 Mill. Realen effektiv zu sehr annehmbaren Bedingungen erhalten soll. — Zahlreiche Carlisten haben sich unterworfen.

Konstantinopel, 2. Septbr. Die von Daud Pascha mitgebrachten neuen, die rumelische Eisenbahn betreffenden Conventionsvorschläge sind heute dem Ministerrath vorgelegt worden.

Washington, 1. Sept. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich nach dem soeben veröffentlichten Ausweis um 26½ Millionen Dollars vermindert. Der Münzvorrath des Staatsschatzes beträgt 101¼ Millionen, der des Papiergeldes 12 Millionen Dollars.

Vermischte und locale Nachrichten.

† München. Nach der „Bayer. Landesztg." hat sich daher ein Consortium gebildet, behufs der Gründung einer Aktien-Bierbrauerei. Das Aktienkapital ist auf den Betrag von 1,238,000 fl. festgesetzt in Aktien zu je 175 fl. = 100 Thaler; Bemerkungen darauf werden schon jetzt bei dem Dr. Wild'schen Bankhause angenommen. Die Statuten sind zur Genehmigung allerhöchsten Orts vorgelegt. Auch ist bereits für die „erste Münchener Aktienbrauerei" ein hiesiges Brauanwesen sammt Kellern und Wirthschaftsgerechtsamen angekauft, so daß das Unternehmen nach erfolgter allerhöchster Genehmigung in wenigen Wochen in's Leben treten kann.

† Das Aquarium des kgl. botanischen Gartens in München bietet in diesem Augenblick den ebenso seltenen als reizenden Anblick einer blühenden Victoria regia. Die jetzt blühende Pflanze hat 5 Blätter, darunter einige von 6 Fuß im Durchmesser. Staunenswerth ist die Tragkraft dieser Blätter: Hr. Gartenin spektor Kolb ließ in Gegenwart der von ihm eingeladenen Beschauer einen jungen Menschen von 17 Jahren, in voller Bekleidung wohl 80 Pfund wiegend, auf ein solches Blatt sich stellen, und dasselbe trug ihn, ohne zu weichen. — In allernächster Zeit schon wird die Entfaltung einer zweiten Blüthe dieser Pflanze erwartet.

† Gießen, 1. Sept. Ein eigenthümliches Genie ist ein kürzlich dahier von der Polizei aufgegriffenes Individuum, der erst 29jährige Adolph Wilhelm Hugo Schrape aus Berlin. Derselbe beschäftigt sich gewerbsmäßig mit Anfertigung gefälschter Siegel und Legitimationsurkunden; die Siegel sollen in der Regel so täuschend nachgemacht sein, daß sie von den echten kaum zu unterscheiden sind. — Vom Betteln und dem Verkauf falscher Legitimations-Urkunden fristet er seine Existenz; nur ab und zu geben ihm auch die Polizei- und Gerichtsbehörden freies Quartier. Bei seiner Verhaftung dahier wurden ihm fünf falsche Siegel verschiedener Polizeibehörden und vier falsche Reiselegitimationen abgenommen. In Taus in Oesterreich wurde er kürzlich im Besitz von 11 falschen Reiseurkunden und 21 falschen Siegeln betroffen und deßhalb bestraft. Der junge Mann scheint mit großer politischer Unparteilichkeit und mit gleicher Vorliebe alle deutschen Staaten zu brandschatzen.

† Berlin. Die schon früher besprochene „Hochschule für ausübende (ausgeübte?) Tonkunst" in Berlin soll nun, wie eine Bekanntmachung im „Staats-Anzeiger" bestätigt, mit dem 1. Oktober ins Leben treten. — Wie der „N. fr. Pr." aus Paris geschrieben wird, hat der Tenorist Roger den ehrenden Ruf eines Gesangsprofessors nach Berlin erhalten.

† Wir finden im „Almanak van Cies van Ghendt voor 1863 Gent Drukkery van A. Vandeweghe) auf Seite 44 bis 53 aus der Zeit von 1859 bis zur Mitte des Jahres 1861: 42 Verbrechen angeführt, welche von Geistlichen und Ordensbrüdern in Frankreich und Belgien verübt sind. In 33 Fällen handelt es sich um Verbrechen gegen die Sittlichkeit, und 13 Fälle von den letzteren kommen auf Belgien allein. Die belgischen Gerichte erkannten in zwei Fällen auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, in fünf Fällen auf acht bis zwanzig Jahr Zuchthaus, in sechs Fällen auf zwei Monat bis fünf Jahr Gefängniß, außer den Geldstrafen.

† Eine Pariserin sagte kürzlich: „In der Ehe unterscheidet sich der Zorn des Mannes von dem der Frau dadurch, daß der Mann, wenn er zornig ist, sich selbst die Haare ausrauft, ist aber die Frau zornig, rauft sie sie ihm aus." — Haare muß er also immer lassen.

† (Wangen wie Rosen.) „Theure Freundin", sprach eine ältliche Dame zu einer jüngeren Frau, „wissen Sie auch, daß mir Ihr Gemahl gestern Abend sagte, meine Wangen seien wie Rosen?" „Ja, liebe Freundin, das weiß ich. Er sprach noch nachher davon und sagte, es seien leider gelbe Rosen."

† Washington. Präsident Grant besuchte unlängst die Stadt Newburg und erwiderte die Bewillkommnungsadresse der Bürgerschaft mit einer kurzen Anrede. Nach beendigter Ceremonie folgte er der Einladung zu einem Festmahle, bei welchem seine Gesundheit ausgebracht wurde. Hierauf erhob sich der Präsident und sagte: „Sie werden doch nicht erwarten, daß Jemand zwei Reden in einem Tage hält, deßhalb, hoffe ich, werden Sie von mir keine Beantwortung Ihres Toastes erwarten." Diese lakonische Bemerkung des Präsidenten rief allgemeine Heiterkeit und Jubel hervor.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Fdtl. Schmidt in Kaiserslautern, allgemeiner Vertreter der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Angekommen in New-York:

Am 12. Aug. der Dampfer „Aleppo" von Liverpool. Am 13. der Dampfer „Main" von Bremen. Am 14. der Dampfer „Aetna" von Liverpool. Am 16 die Dampfer „City of Boston" und „Nebraska" von Liverpool. Am 17. die Dampfer „Hammonia" von Hamburg und „Scotia" von Liverpool, sowie das Segelschiff „Shakespeare" von Hamburg. Am 18. die Dampfer „New-York" von Bremen und „The Queen" von Liverpool, sowie das Segelschiff „Von Humboldt Carlowa" von Antwerpen.

Handel und Industrie.

* Worms, 3. Septbr. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 12 fl. 13 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 24 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 10 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 286 Malter.

* Mainz, 3. Septbr. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 12—12 fl. 20 kr. Korn 9 fl. 30—35 kr. Gerste 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 5 kr. Hafer 5 fl. 30—50 kr. In Mehl wenig Geschäft, aber fest, effektive Waare 24—24 fl. 15 kr., gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, per Oct. 24 fl. 15—30 kr. mit Faß. Kohlsamen 18 fl. 45 kr. bis 19 fl. 15 kr. Mohnöl 36 fl. 30 kr., Leinöl 21 fl. 30 kr. bis 22 fl., Erbsen 10—11 fl. Linsen 10—14 fl. Kernkuchen 88—90 fl.

* Frankfurt, 4. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 258—½—6 bez. Staatsbahn 367½—4¼—3—4—3¾ bez., Lombarden 24—¾—40¾—2 bez., Galizier 242—3—4 bez., Böhmen 508 bez. u. B., Bankactien 705—700 bez., 1860r Loose 78¾—77¾ bez., Silberrente 57—⅝ bez., Amerikaner 87⅝ bez. Anfangs sehr flau, jetzt etwas fester.

Feuerwehr.

Die **Spritzenmannschaft** wird hiemit zu einer

Generalversammlung

auf **Sonntag den 5. September**, Nachmittags 3 Uhr in **Adam Kühner** — vormals Sixt — am Schillerplatze eingeladen.

Betreff: Wahl und Eintheilung der Führer und Mannschaft. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Verwaltungsrath.

Dritte pfälzische Gewerb- und Industrie-Ausstellung zu Kaiserslautern im Jahre 1870.

Nachdem durch höchste Entschließung des k. Handelsministeriums vom 21. Juli l. J. Nr. 9357 das durch den hiesigen Gewerbeverein der höchsten Landesstelle unterbreitete Programm für die im Spätsommer des Jahres 1870 dahier zu veranstaltende **III. pfälzische Gewerb- und Industrie-Ausstellung** genehmigt worden ist, veröffentlicht man hiemit, daß diese Ausstellung am 25. August 1870 eröffnet und am 18. September geschlossen wird. Am Sitze der k. Bezirksämter der Pfalz werden Special-Comites gebildet, bei denen die Aussteller ihre Anmeldungen spätestens bis 1. Juni 1870 einzureichen haben. Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände hat innerhalb der Zeit vom 5. bis 15. August 1870 zu erfolgen.

Programme und Versandttabellen werden den Gewerbetreibenden und Fabrikanten demnächst theils direkt vom Centralcomite, theils durch die örtlichen Comites behändigt.

Das unterzeichnete Central-Comite ersucht die pfälzischen Industriellen um lebhafte Betheiligung an dieser Ausstellung, die ein Bild vom dermaligen Stande der pfälzischen Industrie geben und zu deren Hebung und Förderung beitragen soll.

Zur Ausstellung eignen sich alle Gegenstände, welche in der Pfalz erwerbs- oder fabrikmäßig hergestellt werden; für die XV. Gruppe „Feuerlösch-Geräthe" werden auch auswärtige Aussteller zugelassen.

Kaiserslautern, den 1. September 1869. [12⅓m

Im Auftrage des Centralcomites der III. pfälzischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

Der I. Vorsitzende:

Rohe.

Einladung.

Das diesjährige landwirthschaftliche Jahresfest für den Bezirk Homburg wird am **13. September** in **Landstuhl** abgehalten. Mit demselben ist eine Preisevertheilung für das schönste Zuchtvieh, Viehmarkt, sowie Maschinen-Ausstellung verbunden.

Näheres im Programm.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein:

Für das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Homburg:

Christian Danner, Sekretär. [8¾

Klavierlager in Kaiserslautern.

Ausgewählte **Klaviere** und **Pianino's** neuester Construction sind unter 2jähriger Garantie zum Fabrikpreise stets zu haben bei

Ph. Hünerfauth Wwe.

Bekanntmachung.

Jakob Reef von Neuhemsbach will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 2. September 1869.

v. R.

Schmitt.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 6. September 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung in der Spitalgasse, lassen die Erben der Abraham Hirth Wittwe unter Anderem namentlich versteigern:

1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Chiffonier, 1 eichene und 1 nußbaumene Commode mit Schreibpult, 1 Pfeilerschränkchen, 2 Anrichten, 3 Tische, Stühle, 2 Bettladen, Weißzeug, Küchengeschirr &c.

Kaiserslautern, den 21. August 1869.

2,6,2] Dexheimer, Notär.

Hausversteigerung.

Montag, 6. September 1869, Vormittags 10 Uhr in der Wirthschaft von Jean Klein an der Pariserstraße, lassen die Kinder und Erben der Wittwe Abraham Hirth versteigern:

Plan-Nr. 1057 $^{1}/_{2}$. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Schoppen, Hof und Garten auf dem Kotten an der Spitalgasse, neben Nikolaus Dietz und Matheus Klinger.

Kaiserslautern, den 26. August 1869.

6,8,2] Dexheimer, Notär.

Wer eine Forderung an den Nachlaß der Wittwe Abraham Hirth dahier zu machen hat, wolle dieselbe, gehörig nachgewiesen, alsbald bei mir angeben.

Kaiserslautern, den 21. August 1869.

2,6,2] Dexheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 11. September 1869, Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Wohnung an der Sonntagsgasse, lassen die Wittwe und Kinder von Philipp Schneider unter Anderem namentlich versteigern:

1 einthürigen Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stuhle, 1 neues vollständiges Bett mit Bettstelle, 6 Bettüberzüge, mehrere Lein- und Tischtücher, Herren- und Frauenkleidungsstücke, Küchengeschirr, 1 Geiße, 1 Uhr, 12 neue Frauen- und 12 Herrenhemden, 1 Stück hausgemachtes Tuch &c. &c.

Sodann noch die diesjährige Crescenz auf 182 $^{1}/_{2}$ Dez. Acker im Pfeifferthälchen, sowie diesen Acker selbst auf 4 Jahre in Pacht.

Kaiserslautern, den 31. August 1869.

9,2,1] Dexheimer, Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr Carl Sauter, Mechaniker daselbst:

Plan-Nr. 1225 $^{1}/_{2}$. — 4 $^{1}/_{4}$ Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Enzer junior — zu Eigenthum versteigern.

N.B. Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

24,6,2,8,0] Böcking, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Montag, 20. September 1869, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr Notär Böcking zu Kaiserslautern, gegen Peter Kennel, Sattler, früher allda, jetzt zu Homburg wohnhaft, zwangsweise versteigern:

1. Plan-Nr. 591, 593. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof, Stall, Werkstatt und sonstigem Zubehör, zu Kaiserslautern an der Steingasse, neben Conrad Schäfer und Haspelgasse.

2. Plan-Nr. 1488 $^{1}/_{2}$. — 7 Dez. Garten im Kohlbruch, Bann Kaiserslautern, neben Eva Lautenbach und Heinrich Jung.

Kaiserslautern, den 28. August 1869.

6,2,8,4] Dexheimer, Notär.

Anzeige.

Diejenigen Theilnehmer an der am **16. September 1869** in Landau abzuhaltenden

Kreisversammlung des pfälzischen Lehrer-Vereins,

welche auf ein freies Nachtquartier reflectiren, werden hiermit ersucht, sich längstens bis zum **10. d. Mts.** bei dem zur Vorbereitung dieser Versammlung bestellten Local-Comité in Landau anmelden zu wollen.

Landau, den 1. September 1869.

Das Local-Comité.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unterm Heutigen die Wohnung von Frau Wittwe Schwarz verlassen und nun in seinem eigenen Hause (früher Simon Tedreux'schen Wirthschaft) sein

Geschäft nebst Wein-Wirthschaft

betreibt. Indem ich stets bemüht sein werde, meine werthen Kunden und Gönner auf's Beste zu besorgen, empfehle ich zugleich einen ausgezeichneten Wein.

Kaiserslautern, den 4. September 1869. [12 $^{1}/_{2}$

Conrad Klein, Bäcker und Wirth.

Kerstgasse.

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl für diese Saison eingetroffen und werden billigst verkauft.

12 $^{1}/_{2}$,dbf] **Fried. Welsch.**

Eine große Partie neue Kleidungsstoffe

definitiver Preis 36 kr., ist zu 18 kr. per Elle zu haben bei [10,2,4

Nathan Weill.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen leidherigen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung Kaiserslautern, zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er unterm Heutigen seine **Approbations-Prüfung** gemacht hat, und bemerkt zugleich, daß er neben der **Besorgung aller chirurgischen Operationen, das**

Bader-Geschäft

nach wie vor, fortbetreibt.

Es wird stets mein Bemühen sein, durch seine Behandlung, Zuvorkommenheit und Pünktlichkeit, meine werthen Kunden in allen Beziehungen zufrieden zu stellen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Schäfer, approbirter Bader,

82 „S,p wohnhaft Stockhausgasse bei Schuhmacher **Golfong.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

		Morgens			Morgens
Cimbria	Mittwoch	8. Septb.	Hammonia	Mittwoch	22. Septb.
Westphalia	Mittwoch	15. Septb.	Silesia.	Mittwoch	29. Septb.
*Borussia	Sonnabend	18. Septb.	*Teutonia	Sonnabend	2. Oktbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Volten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg;

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg.**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Birkweiler	J. J. Grashmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickert II.
Enkel	Ch. L. Bitt,	Ludwigshafen	W. Rueling,
Freidesheim	Gg. Teck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jr. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Odernheim	Ch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenecf,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Friedr. Fliesen,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Gültheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Eine noch ganz neue

Bierbrauerei-Einrichtung

ist zu verkaufen. Der Kessel hält 1400 Liter, die Fässer von 2 Ohm bis 1300 Liter zusammen 45 Fuder haltend.

Näheres bei dem Eigenthümer **Carl Osthoff** in Hinterweidenthal. [10 $^{1}/_{2}$

Offene Lehrlingsstelle.

In einem bedeutenden Etablissement Mannheims ist eine Lehrlingsstelle vacant, für deren Besetzung man sich unter Chiffre **A B No. 20** an die Expedition dieses Blattes wenden wolle. Es wird auf gute Schulbildung gesehen und nach einiger Zeit Salair bezahlt. [12 $^{1}/_{2}$

Zur gef. Beachtung.

Ein lediger Kaufmann von gesetztem Alter sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine passende, dauernde Stelle.

Derselbe würde namentlich einen Posten **im Dienste der inneren Mission,** wie etwa auf Bureaus solcher Vereine, auch als Erzieher und theilweise Lehrer **an einem Rettungs- oder Waisenhause** vorziehen, und ist Näheres zu erfahren in der Redaction dieses Blattes. [12 $^{1}/_{2}$

Rothwein,

per Schoppen 18 kr.

Mainzer und Münchener Bier

bei **J. Carra.**

Arbeiter-Bildungs-Verein

Heute **Samstag** Abend bei Bierbrauer Adam Wagner

Außerordentliche General-Versammlung.

1,2] **Der Vorstand.**

„Eis."

Zum letzten Male in dieser Saison morgen Sonntag den 5. September **Gefrornes** bei [12

F. A. Lehmann.

Aechte Schweizer

Hand-Dresch-Maschinen

mit und ohne Strohschüttler, zum Hand- und Pferde-Betriebe unter Garantie bei

Fr. Brozier in Kaiserslautern.

2 „dbf] Pariserstraße Nr. 12.

1869er

Ulmer-Dombau-Lotterie.

Ziehung am 4 Oktober.

Der Verkauf der **Ulmer-Dombau-Loose** ist für die **Rheinpfalz, ausschließlich** der **Haupt-Agentur** für **Bayern,** den Herren **Gebrüd. Schmitt** in **Nürnberg** übertragen worden, und da wir keine Loose **direct** versenden, wolle man Bestellungen **nur** an diese **Herren** richten. [12,7

Die General-Agentur der Ulmer-Dombau-Lotterie.

Herrmann Klemm, Thomas Koelle.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

2000dbf] **Geschw. Syrot**

Strickwolle,

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen — wird vorgewogen.

[12 „dbf

Fried. Welsch.

Ord-, Most-, Lauge-, Bier-, Essig- und **Branntwein-Waagen, Alcoholometer, Lactometer** nach Kayser, Balling und Lange, **Thermometer** in div. Sorten bei

C. A. Thomas.

Gallerien,

in Gold, geschweift, von 1 fl. 45 kr. an,

Gustav Wolf, Sattler u. Tapezirer.

Kerstgasse. [12 $^{1}/_{2}$

Ein kräftiger Junge

wird zur Besorgung einer doppelten Waldhörre in einer Brauerei gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [11 $^{1}/_{2}$

Alle möglichen Personen haben schon seit längerer Zeit alle möglichen Ränke unternommen, um meinen guten Ruf zu untergraben. Der größte Beweis von der Unrichtigkeit ihrer Aussagen und die falschen Anklagen, die sie gegen mich erhoben, war meine heutige Freisprechung vor dem Bezirkspolizeigerichte in Kaiserslautern, wo ich von ihrer Anklage vollständig entbunden wurde und ist mein guter Ruf dadurch wohl am besten wieder hergestellt.

Pirmasens, den 2. September 1869.

Jakob Seiler.

Mme. Sch. und Fräulein W. — Was macht die Photographie und die ausgeschnittenen Kartoffeln? Ich verbiete, mir Briefe zu schreiben.

Kaiserslautern, 4. Septbr. 1869. (Viktualienmarkt.) Butter p. Pfd. 24—26 kr. Kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24—48 Heu 1 fl. 30 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 3. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 $^{1}/_{2}$ 46 $^{1}/_{2}$
Friedrichsd'or	9	58 $^{1}/_{2}$ 59 $^{1}/_{2}$
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Diskonto 3 $^{1}/_{2}$ %.

Mit dem Intelligenz- und Unterhaltungsblatte, sowie das Sonntagsblatt No. 36.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 212.

Kaiserslautern, Sonntag, 5. September 1869.

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München**, 4. Sept. Gemäß allerhöchster Verfügung finden die ersten Lehramtsprüfungen für katholische Unterrichtsanstalten nach neu erlassenden Bestimmungen noch dieses Jahr statt; das Handelsministerium ermächtigt für dieses Jahr einen spätern Termin als Oktober anzuberaumen.

Fortschrittlicher Schwindel in Bezug auf ein neues Wahlgesetz.

Der Umstand, daß von Seite des nationalliberalen Fortschrittsschwindels mit ziemlich vollen Backen der Entwurf eines Gesetzes über die Wahl von Abgeordneten zum bayerischen Landtage, womit sich angeblich ein hervorragendes Mitglied jener Partei beschäftigen soll, angekündigt wird, muß alle wahren Freunde des allgemeinen und direkten Wahlrechts zu doppelter Vorsicht mahnen, und darf ganz besonders zur Veranlassung geben, in der eigenen Agitation zur Erringung derselben weniger thätig zu werden. Zur Begründung dieses Mahnrufes erinnern wir nur kurz an den vielfachen Schwindel, welcher mit diesem Artikel vor dem letzten bayerischen Landtage gerade von den Matadoren der sich so nennenden Fortschrittspartei getrieben worden ist. Arger und unverschämtlicher Schwindel war nämlich zuerst schon die Art und Weise, wie die hierauf abzielende ursprüngliche Eingabe verschiedener Arbeitervereine gerade von Seite derjenigen, welche die Bevorwortung derselben in die Hand genommen hatten, behandelt, resp. ganz und gar ungenießbar gemacht worden ist! Nichts mehr und nichts weniger als augenfälliger Schwindel war zweitens das charakteristische Schweigen einestheils und das anwidernde Geschimpfe anderntheils, durch welches ebendiese Partei bei Gelegenheit einer zweimaligen, diesmal aber ernstlich gemeinten Berathung über denselben Gegenstand sich auszuzeichnen bemüht war! Und dritter nicht weniger offenbarer Schwindel war es endlich, daß man die Verwährung dieses zeitgemäßen Wahlsystems von der Umgestaltung der Reichsrathskammer oder gar von einem in weitester Ferne liegenden Ideale eines erst zu erfindenden Wahlsystems abhängig machen wollte!

Offenbar lauter Manipulationen, welche nur dazu führen mußten und allzeit dahin führen werden, die gute und gerechte Sache nicht zum Durchbruche kommen zu lassen.

Da nun nicht anzunehmen ist, daß sich die genannten Persönlichkeiten, als deren Stimmführer ein Hauptmatador derselben angekündiget wird, in ihrem Streben einer grundsatzmäßigen Bethörung des Volkes während weniger Monate irgend wesentlich gefördert haben dürften, so muß man sich wohl mit Recht auf eine neue Inscenirung gleicher oder ähnlicher Schwindeleien, wenn auch in neuausgesuchten Formen gefaßt machen; und am besten wird man daher thun, sich durch derlei Ankündigungen von jener Seite her auch nicht im Mindesten irre machen zu lassen. Namentlich darf man gerade im Betrachte eines Vorgehens wenig aufrichtiger Anhänger, ja sogar erklärter Feinde eines volksthumlichen Wahlsystems nicht unterlassen, immer und immer wieder die besonderen Nebenbestimmungen namhaft zu machen, mit welchen das neue Wahlgesetz ausgerüstet werden muß, wenn es nicht wieder, wie schon gar zu oft Gutes es gethan haben, hinter einem vielleicht sehr schönen Namen eine gründliche Verkümmerung des erlangten Rechtes selbst soll verbergen können. Zu diesen Kautelen rechnen wir insbesondere: vollständige Geheimhaltung der Stimmabgabe und thunlichste Erleichterung derselben, namentlich für die Arbeiterclassen; Ausschluß eines jeden Steuercensus; gesetzliche Begrenzung der Wahlbezirke und zwar für je einen Abgeordneten ein besonderer Bezirk; angemessene Diäten und Reiseentschädigung für den Abgeordneten, sowie auch wenn er in der Residenz resp. am Sitze des Landtages wohnt; möglichst kurze, etwa zweijährige Wahlperioden u. dgl. — welche Forderungen in allen hierauf bezüglichen Eingaben ausdrücklich namhaft gemacht und hervorgehoben werden müssen, um einem jeden argwöhnigen Abschweifen vom ehrlichen und geraden Wege von vorneherein möglichst entgegenzuwirken. (Südd. Post.)

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 4. Sept. Die „Südd. Post" meldet: In Winzingen in der Pfalz fand eine Fortschrittsversammlung der Pfälzer statt, die von 50—60 Personen besucht war. Es wurde eine förmliche Organisation der „liberalen Partei" in der Pfalz und deren Anschluß an die bayerische Fortschrittspartei mittelst Betheiligung am Landesausschuß beschlossen und der zu wählende Ausschuß beauftragt, mit den jenseitigen Collegen ein allgemeines Programm für die deutsche Fortschrittspartei in Bayern auszuarbeiten. Als Motiv für die Nothwendigkeit der Organisation der Nationalliberalen in der Pfalz wurde angeführt, daß die Volkspartei und die Ultramontanen ihnen als geschlossene Phalanx gegenüberstehen. Im Uebrigen war die Debatte ächt nationalliberal. Unter Anderm machte Hr. Louis von Landau geltend, daß man sich über das allgemeine directe Wahlrecht und über Trennung des Staates von der Kirche noch nicht recht klar sei, was ziemlich ungeschickt von diesem Herrn ist. Er muß sagen: Im Princip sind wir schon dafür, allein die Opportunität ist zur Zeit dagegen. Doch wir hoffen, daß er, einmal angeschlossen, dies von jenseitigen Collegen noch lernen wird, die derlei Schwindel schon besser geübt haben. Anwesend waren von bekannten Persönlichkeiten noch der Appellrath Schmitt, der, wenn wir nicht irren, in der vorigen Kammer zur Mittelpartei zählte, ferner der Abg. Gollen, der bald hierhin bald dorthin neigt; im Uebrigen aber ein unausstehlicher Redner ist, dann der Flaschenbaron Umbl, der insbesondere den Anschluß an die jenseitige Organisation betonte, Seibert, Extex u. dgl. Da die Herren sich noch ausdrücklich mit den Principien der deutschen Fortschrittspartei einverstanden erklärten, so sind sie also auch für eine Vereinigung mit dem Norddund. Traurig genug, daß es Männer in der Pfalz gibt, die vergessen zu haben scheinen, wie schwer die Pfälzer zur Zeit der Revolution von der Hand desselben Wilhelm des Adlers getroffen wurden, unter dessen Joch sie sich jetzt beugen wollen.

* **Kaiserslautern**, 4. Sept. Die „südd. Post" schreibt: Der Kaiserslauterer Volksverein hat beschlossen, zu veranlassen, daß seitens der Volkspartei der Pfalz ebenfalls eine größere Versammlung am Sonntag 12. September in Neustadt abgehalten wird. Wir hoffen, daß sie hinter der Fortschrittspartei nicht zurückbleibe und sich ebenfalls eine einheitlichere Organisation gebe. Damit aber ist es nicht genug, sondern es wäre sehr zu wünschen, daß die Pfälzer Demokraten auch mit den diesseitigen in nähere Verbindung träten, als dies bis jetzt der Fall gewesen zu sein scheint. Gegenüber der strammen Organisation des Fortschritts, welcher derselbe mehr verdankt als seiner Zahl und seinen Capacitäten, ist es für die Volkspartei in Bayern ein dringendes Gebot, nicht nur die Kräfte in allen einzelnen Kreisen zusammenzufassen, sondern sich auch eine bessere allgemeine Organisation zu geben. Mögen die Pfälzer bei ihrer Zusammenkunft in Neustadt diesen Punkt in's Auge fassen und die Initiative ergreifen, um sich vorerst enger an die hier zu Lande bestehende allerdings Vieles zu wünschen übrig lassende Organisation der Volkspartei anzuschließen.

Karlsruhe, 3. Sept. Der „Karlsr. Zeitung" zufolge ist der Landtag auf den 23. Sept. einberufen.

Hamburg, 2. Sept. Heute wurde die internationale Gartenbau-Ausstellung eröffnet; Syndikus Merck hielt die Eröffnungsrede und dankte den Souveränen, den Städten und Vereinen für die gewährten Preise, den Ausstellern für ihren Eifer und ihre Mühewaltung. Die prachtvolle Einrichtung befriedigte und überraschte das Publikum. Der Fremdenzufluß dauert ununterbrochen fort.

Linz, 1. Sept. Nach dreimaliger Aufforderung des Bischofs Rudigier erklärt der Deficientenpriester Raimund Heinzel in der heutigen „Tagespost", daß er die Erlassung des offenen Briefes an den Bischof von Linz bereue. Daß durch diese erzwungene Reue Hr. Bischof Rudigier erst recht blamirt wird, scheint der dortige Klerus gar nicht zu fühlen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Saarbrücken**, 1. Sept. Schon wieder, binnen acht Tagen zum sechsten Mal, sind wir gestern durch Feuerlärm erschreckt worden. Zwischen 11 und halb 12 Uhr Nachts riefen die Sturmglocken unserer beiden Städte wiederum nach St. Johann, wo in dem Thirot'schen Hause am Marktplatze Feuer ausgebrochen war, so daß in kurzer Zeit Hintergebäude und Vorderhaus in hellen Flammen standen. Leider ist es zur Gewißheit geworden, daß die Verworfenheit oder möglicher Weise auch der Wahnsinn eines bis jetzt noch unbekannten Menschen die Ursache so vielen Unglücks ist. Am Sonntag schon fand man in dem Hause, wo der Brand ausbrach, einen Brandbrief, welcher ankündigte, daß es am Mittwoch, spätestens Donnerstag, in demselben brennen werde, und worin die in den oberen Stockwerken Wohnenden gewarnt worden sind. In der That sollen einige Hauseingesessene auf dieses Zeichen hin ihr Hausgeräthe auch zum Retten fertig gestellt gehabt haben, was ihnen auch heute Nacht wirklich zu Gute gekommen ist. Binnen einer Stunde war die Hauptgefahr beseitigt und Beschädigungen an Menschen sind während derselben Gott sei Dank auch nicht vorgekommen. Hoffentlich wird es gelingen, dem oder den Ruchlosen auf die Spur zu kommen und so die Einwohnerschaft vor einer Besorgniß zu befreien, die sich nach den letzten Vorfällen mit Recht überall kundgibt. Soeben, 3/4 10 Uhr, ertönt wieder Feuerlärm. Es brennt in dem Hause der Herren Uhrmacher Mügel in St. Johann.

† **Essen**. Am 3. d. M. wurde zu Steele ein Kind von einem Hunde gebissen. Die Angehörigen des Kindes holten sofort ärztliche Hilfe, dachten aber nicht im entferntesten daran, daß der Hund toll sein könne, und auch der Arzt schöpfte keinen Verdacht. Am 17. d. aber stellten sich die gefährlichen Symptome der Wasserscheu ein: das Kind erschrack fortwährend, klagte über heftigen Durst und entsetzte sich, wenn es Wasser sah rc. — Man requirirte zwar wiederum ärztliche Hilfe; anstatt aber nunmehr die wenigstens zum Schutze fremder Personen erforderlichen Maßnahmen zu treffen, begaben sich die Eltern am 20. d. M. mit dem Kinde, dessen Zustand sich bedeutend verschlimmert hatte, per Eisenbahn nach Cöln — um — im Dome durch kirchliche Mittel die Krankheit zu heilen. Glücklicher Weise ist weiteres Unheil nicht entstanden, obwohl auf der Heimkehr im Eisenbahncoupé die Tollwuth vollkommen zum Ausbruch kam. In Mühlheim am Rhein untersagte die Eisenbahnverwaltung die Weiterreise des Kindes, und dieses fand dortselbst bald Erlösung von seinen Leiden durch den Tod.

† **Washington**. Hier erregt ein Abenteuer viel Heiterkeit, welches Präsident Grant kürzlich erlebte, als er auf ein paar Tage von seinem Landaufenthalte nach der Stadt zurückgekehrt war. Die Küche des „Weißen Hauses" ist in der Abwesenheit der Frau Präsidentin außer Thätigkeit gesetzt. Herr Grant hatte daher den Einfall, bei dem Restaurateur Walker zu frühstücken, der nicht weit vom „Weißen Hause" wohnt. Er verlangte ein besonderes Zimmer; allein der Kellner, welcher den Präsidenten nicht kannte und ihn nach seinem Anzuge beurtheilte, der etwa dem eines Arbeiters bei seinem Sonntagnachmittagsausgange glich, erwiderte, er habe kein besonderes Zimmer; der Gast möge, wie alle Uebrigen, im Speisesaal frühstücken. — Herr Grant hielt es für gerathen, entgegengesetzt seiner sonstigen Gewohnheit den Rückzug anzutreten, begab sich in's „Weiße Haus" zurück und ließ sich sein Frühstück aus einer Garküche holen, welche ein Neger in der Nähe des „Weißen Hauses" etablirt hat. Ein Herr, welcher bei Walker frühstückte und Zeuge der Scene war, fragte den Kellner, ob er wohl wisse, wer der Herr sei, den er so eben schlecht behandelt habe. Nein, erwiederte dieser, und ich wünsche auch nicht gerade, seine Bekanntschaft zu machen. — Es ist der Präsident der Ver. Staaten. — Nicht möglich! Aber — warum zieht er sich so schlecht an und kommt nicht in einem Wagen vorgefahren?!

† **Utah**. Auch die Sekte der Mormonen hat jetzt ihre Schismatiker. David Heraim Smith, der nachgeborne Sohn des berühmten Propheten Joseph Smith, hat sich mit seinem Bruder William Alexander nach Utah, der Hauptstadt der Mormonen begeben, um den „Tyrannen" Brigham Young zu stürzen. Er greift seine Lehre in ihrem Fundamente an, d. h. hinsichtlich der Polygamie. Nach seiner ketzerischen Behauptung ist die Vielweiberei nichts als eine Ausartung, welche sich die letzten Heiligen zu Schulden kommen ließen. Außerdem erklärt er sich für den legitimen Nachfolger des Propheten. Diese inneren Zwistigkeiten drohen, im Verein mit den Bedrängnissen, welche man den Heiligen vom Salzsee in ihrer äußeren Stellung von Seiten des Congresses bereitet, ihrer Existenz ernste Gefahr. Bis jetzt hat sich Brigham Young begnügt, seine Gegner in den Bann zu thun und allen Mormonenbischöfen zu verbieten, ihn bei den Versammlungen der Heiligen zuzulassen.

Auf Herrn Weise's Redactionsbrief werde ich in der Montagsnummer der „Pfälz. Volkszeitung" eine Erklärung folgen lassen.

Ph. Schmidt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

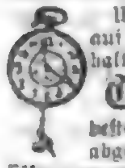
Nächsten Donnerstag und Freitag, als am 9. und 10. ds. Monats, wird durch den Bezirksthierarzt Obermayer von Vormittags 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr in der Fruchthalle die dritte Hundevisitation für dieses Jahr vorgenommen.

Die Hundebesitzer werden demnach aufgefordert, ihre Hunde in der angegebenen Zeit dem Thierarzt vorzuführen oder vorführen zu lassen und für jeden Hund um den festgesetzten Preis von 30 Kreuzer ein Zeichen zu lösen.

Bemerkt wird, daß die Hunde einzeln und angebunden von erwachsenen Personen vorgeführt werden müssen und daß Hunde größerer Gattung, sowie solche, die bissig sind, mit Maulkörben versehen sein müssen.

Kaiserslautern, den 4. September 1869.

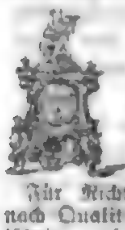
Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [125



Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker-** und **Cylinderuhren** für Herren und Damen.



Großes Lager in
Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel rc.,
zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

E. Grufius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.
85[illegible] 2m] **E. Grufius.**

Jährlich 4 Ziehungen, die
Nächste
Ziehung am 16. Septbr.
Gewinne: **Frs. 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 etc.**
bis herab zu **Frs. 10**, welch' letzteren Preis **jedes** Loos, im Verlaufe der Ziehungen **mindestens** erhalten **muß.**
Mailänder Loose per St.
4 fl. 40 kr. [125
mit **nicht** verlierbarem Einsatz, **ohne** Nachzahlung für **alle** Ziehungen giltig.
Gebrüd. Schmitt in **Nürnberg,**
Bank- und Wechselgeschäft
und in der Expedition dieses Blattes
Ausführliche Prospekte gratis.
Ulmer Dombauloose zu 35 kr.
Gewinne fl. **20** bis **10,000.**
Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig bei
[illegible] **Carl Wasem.**

J. Rosengarden,

deutscher Rechtsanwalt und öffentlicher Notär,
Ecke der Scholes und der Lorimer Straßen in **Williamsburg**
(Staat New-York)
empfiehlt sich zur Uebernahme von Erbschaftsangelegenheiten sowie zur Ausfertigung aller Arten von gerichtlichen und außergerichtlichen Dokumenten und Notariats-Geschäften. (2,pb156,1J.w

---

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nun in der Bahnhofstraße, vis-à-vis vom „Riesen" und hält sich als
Schlossermeister & Feilenhauer
bestens empfohlen.
53[illegible],w2m] **Ernst Obermayer.**

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. No. 20** an der Expedition d. Bl. franco einzusenden. [11,3

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich in Zweibrücken mit den zum Verkauf ausgebotenen
Dampfbrennereien,
von denen die eine 8, die andere 16 Ctr. Kartoffeln per Tag verarbeitet, eingetroffen und Sonntag und Montag zu sprechen bin. Auch mache ich ganz besonders auf die obgenannten Eigenschaften der Maschine aufmerksam.

W. Schäfer, Kupferschmied.

Donnerstag den 9. September 1869,
Abends ½8 Uhr im Saale zur „Eintracht"
Concert Bonewitz,
unter Mitwirkung des Baritonisten
H. Wiegand aus Paris.

Subscriptionspreis: Familienbillet (3 Personen) fl. 1. 45. — Einzel-Karten 18 kr. — Kassapreis fl. 1. — Galerie 30 kr.
Eintrittskarten zum Subscriptionspreise sind bis Donnerstag Nachmittag 5 Uhr bei Herrn **Hugo Meuth** und Herrn **Ph. Rohr** zu haben.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als
Dachdecker
bereits eröffnet habe. — Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im August 1869. [0[illegible]

Christian Friedrich sen.,
Dachdeckermeister.
Wohnhaft bei Jos. Schönenberger, via-à-vis der Bierbrauerei J. T. Bender.

Weißer flüssiger Leim
von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88wpb7R

Bch. Benschkel Wwe.

„The Gresham."
Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer-Versicherungen, Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 26. November 1868 erstatteten Rechenschaftsberichte für die 11 Monate vom 1. August 1867 bis [illegible] Juni 1868 (der Schluß des Geschäftsjahres ist durch Beschluß der Generalversammlung auf Ende Juni verlegt worden, wonach also der gegenwärtige Bericht sich nur auf 11 Monate erstreckt) ergeben sich folgende Resultate:

Neue Anträge 4162 im Versicherungs-Betrage von Frs. 41,516,300 wurden angemeldet, 3693 mit Frs. 35,953,700. angenommen.

Die Einnahme aus neuen und Erneuerungs-Prämien betrug Frs. 6,330,716. 90 Cs., die Einnahme aus Zinsen der angelegten Capitalien Frs. 861,021. 25 Cs.

Das Einkommen für diese beiden Posten allein mit Zuziehung der Eingänge für Monat Juli zur Vervollständigung der vollen 12 Monate zeigt eine Jahreseinnahme von mehr als **Frs. 8,000,000.**

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden **Frs. 2,494,085. 80 Cs.**, für Bonus (Gewinnantheil) **Frs. 311,379. 80 Cs.** ausbezahlt. Nach Abzug aller Ausgaben wurde ein Ueberschuß von mehr als **Frs. 2,375,000. — Cs.** dem Reservefonds überwiesen.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse ertheilt [68,m

Die Hauptagentur des „Gresham" für die Pfalz:
Carl Bernn, Ludwigshafen a. R.
sowie der Agent in Kaiserslautern:
Carl Stever, Buchhalter.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner Oekonomie, Bäckerei und Wirthschaft eine
Weinhandlung
verbunden habe.

Da ich nur Eher Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem Lager habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Auch verkaufe ich zu jeder Zeit über die Straße und in Flaschen per Liter zu folgenden Preisen:

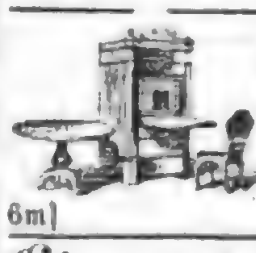
St. Marter 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königsbacher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine,** als:
Kartoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4dwp

Peter Emig.



Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

6m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern

Eine große Partie neue Kleidungsstoffe

definitiver Preis 36 kr., ist zu 18 kr. per Elle zu haben bei [110,2,4

Nathan Weill.

Heute Sonntag [illegible]
½8 Uhr
Tanzstunde.
6[illegible] **J. Frorr,** Tanzle[illegible]

„Eis."

Zum letzten Male in dieser Saison heute Sonntag den 5. Septemb
Gefrornes bei
F. A. Lehmann

Sehr wichtig
für
Unterleibs-Bruchleidende.

Der Unterzeichnete besitzt ein [illegible] verschiedenen Bruchleiden [illegible] durch deren Anwendung selbst [illegible] festen Brüche in **weitaus** den [illegible] Fällen **vollständig** geheilt werden [illegible] durch eine Menge von Zeugnissen [illegible] Dankschreiben aus allen und jeden [illegible] den bestätigt ist. Gegen frankirte [illegible] sendung von 7 Kreuzer an Postporto werden **genaue Gebrauchsanweisung** nebst vorzüglichen Zeugnissen in [illegible] schlossenen Couverts gratis und franco versandt. Man wende sich an den Erfinder: **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** K. Appenzell, Schweiz. 73[illegible]

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis [illegible] September zu beziehen, bei
[illegible]2] **Franz Theobald,** [illegible]

Der Unterzeichnete hat ein Zimmer [illegible] untern Stocke zu vermiethen.

Sebast. Joachim
12[illegible] Rosengarten.

Preismedaille Paris 1867.
Starker & Pobuda
in Stuttgart.

Lieferanten Sr. kgl. Majestät [illegible] Heine und S. Maj. der König [illegible] Holland, empfehlen ihre [illegible] als vorzüglich anerkannt
Chocoladen.
Zu haben in Kaiserslautern bei
J. Gißkner.

Dienstmädchen.

Ein Mädchen, erfahren in aller [illegible] und nicht unerfahren im Kochen, wird [illegible] Ziel gesucht von den Schwestern **Hohle**

Strickwolle.

In großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei [11[illegible]
H. Bauer.

Gichtwatte,
unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Paquet 1[illegible] und 3[illegible] kr Carl Hohle [82,3 H.

Ulmer Dombau-Loose
à 35 kr.
in **Ph. Rohr's** Buchhandlung.

Ein gesitteter Junge
kann die Buchbinderei erlernen bei
[illegible] **Kurt Ren.**

Zur gef. Beachtung.

Ein lediger Kaufmann von gesetztem Alter sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine passende, dauernde Stelle.

Derselbe würde namentlich einen Platz **im Dienste der inneren Mission.** [illegible] etwa auf Bureau solcher Vereine, auch als Ersucher und Ueberbringer [illegible] **an einer Rettungs- oder Waisenhause** vorgezogen und ist bereit zu erfahren in der Redaktion dieses Blattes. [12[illegible]

Rechnungen

für Jedermanns Gebrauch, in [illegible] ¼, ½ und ½ Bogen vorräthig in der Expedition d. Bl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dies Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 213. **Kaiserslautern, Montag 6. September 1869.** **67. Jahrg.**

Einladung.

Der „geschäftsleitende Ausschuß der deutschen Volkspartei in der Pfalz" ladet die Genossen und überhaupt alle demokratisch gesinnten Männer auf Sonntag, den 12. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr, auf das Schießhaus in Neustadt zu einer Versammlung und Berathung hierdurch ein.

Die Lage des Vaterlandes ist immer noch eine unfertige, unklare! In allen Verhältnissen beobachtet man Mißtrauen und Unzufriedenheit. Das Jahr 1866 mit seinen Ereignissen, von Vielen, welche nur die Einheit des Vaterlandes wollen, mit Freude und Hoffnungen begrüßt, hat sich bis heute noch nicht bewährt, es brachte uns dasselbe nichts als **erhöhten militärischen Druck**, der in allen Verhältnissen Bürger und Bauer empfindlich berührt und schädigt, und außer demselben **erhöhte** und **vermehrte Steuern!**

Die Tabakssteuer, eine Errungenschaft des deutschen Zollparlaments, kann leicht noch weitere, die Landwirthschaft bedrückende Maßregeln nach sich ziehen, und sowie man in Preußen eine Moststeuer hatte, könnte uns dergleichen ebenfalls leicht aus einer näheren Verbindung mit dem norddeutschen Bunde erwachsen.

Es gilt deßhalb, daß alle **freiheitlich gesinnten Männer**, daß Alle, die es mit dem Volke und dem Staate wohl meinen, die einen billigen Staatshaushalt und den wenigstmöglichen Steuerdruck, bei gerechterer Vertheilung der Steuern, als ihre nächste Aufgabe betrachten, sich zu gemeinsamer Berathung und gemeinsamem Handeln vereinigen, um festzustellen, wo und wie geholfen werden kann und soll.

Neben diesen rein praktischen, das materielle Leben berührenden Fragen sollen uns bei unserer Zusammenkunft auch die politischen Tagesfragen beschäftigen und dabei in erster Linie die Freiheits- und Einheits-Frage des Vaterlandes.

Die Volkspartei steht, wie schon ihr Name sagt, immer auf Seiten des Volkes und seiner Rechte. Sein Wohlergehen zu erringen ist ihr höchstes und eifrigstes Streben, denn die Volkspartei arbeitet dabei für sich mit.

Unsere Gegner unterscheiden sich von uns wesentlich; denn, indem sie vorgeben, ebenfalls für des Volkes Wohlfahrt zu wirken, arbeiten sie nur im Interesse des bereits mächtigsten Fürsten Deutschlands, für dessen Macht und Ansehen, und je mehr derselbe in solchen Dingen zunimmt, um so mehr büßt das Volk an seinen Rechten und Freiheiten ein.

Auf daß es besser werde, möge man allerwärts kräftig Hand anlegen, damit uns unsere Nachkommen nicht den gerechten Vorwurf machen, wir hätten durch unsere Gleichgültigkeit und unser Nichtsthun ihre von unseren Vätern hinterlassenen Errungenschaften geschädigt oder gar verloren.

Auf denn ihr Männer der Pfalz! denen in erster Linie das Wohl und Wehe des Volkes am Herzen liegt, kommt nach Neustadt zu ernster Berathung und mannhaftem Schaffen, auf daß es besser werde!

Der geschäftsleitende Ausschuß der deutschen Volkspartei in der Pfalz.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 4. Septbr. In der Kaiserslauterer Ztg. begegnen wir auf die Aufsage in unserm gestrigen Blatte einer Notiz über die Verrechnung der Kommunalschulgelder. Wir wissen, daß mehrere Herren die Gelder entgegengenommen, und gerade die, welche die größten Summen abgeliefert hatten, nicht zur Rechnungsstellung zugezogen waren. Wir wissen ferner, daß mehrere gewählte Mitglieder des Comites zur Einführung der Communalschulen ebenfalls nicht eingeladen waren, ohne uns einen Grund dafür denken zu können. Wer bei Prüfung und Feststellung der Rechnung zugegen war, wer Herrn Weber Decharge ertheilt hat, welche Herren einstimmig beschlossen haben, von einer Rechnungsstellung in der Presse Umgang zu nehmen und über die Verwendung des Ueberschusses später Beschluß zu fassen, wissen wir aber nicht. Wir bitten um Veröffentlichung der Namen, um die Qualität der fraglichen Herren zu diesem Akte bemessen zu können. Vorderhand aber wollen wir schon sagen, daß diese Qualität einzig und allein dem gewählten Comite zustand und daß nicht einzelne „Herren", sondern unserer unmaßgeblichen Ansicht nach sämmtliche Geber ein Interesse nicht allein, sondern ein Recht haben über die Verrechnung aufgeklärt zu werden und über den Ueberschuß zu bestimmen. Daß wieder einmal einige „Herren" eine allgemeine Sache so mir nichts dir nichts unter sich abmachen und seit Monaten das Publikum keines Wortes darüber würdigen, ist gelinde gesagt ein — unverzeihlicher Mißgriff. Unseren Mitbürgern müssen wirs aber anheimstellen, ob sie sich fort und fort von diesen Herren „Abmachern" abmachen lassen wollen. — Weitere Schritte in der Sache behalten wir uns vor.

München, 4. Sept. Die von der „Frankfurter Zeitung" in einem Privattelegramm gebrachte Nachricht, daß in Heidelberg eine Conferenz der Minister Clarendon, Gortschakoff und Hohenlohe stattgefunden, dürfte in Bezug auf den Letztgenannten unrichtig sein. Sicherem Vernehmen nach hat Fürst Hohenlohe seinen gegenwärtigen Aufenthalt, Aussee, in den letzten Tagen nicht verlassen.

Würzburg. Das Referat des Herrn Lehrers Schneider aus Mußbach (Rheinpfalz) über die Einführung einer allgemeinen deutschen Rechtschreibung bei der 4. bayer. Lehrerversammlung dahier, ging von dem Gedanken aus, daß der gegenwärtige Zustand unseres deutschen Vaterlandes jedem Gebildeten die Pflege unserer Muttersprache zur Pflicht mache. Vor allem haben wir uns einer deutschen Reinsprache in Schrift und Wort zu befleißigen; auch eine Einigung hinsichtlich der deutschen Rechtschreibung sei dringend geboten; den Lehrerversammlungen liege es ob, diesen hochwichtigen Gegenstand in die Hand zu nehmen und sich deßhalb mit dem deutschen Philologen-Vereine in Verbindung zu setzen. Die Schriften von Mannig, v. Raumer, Dr. Friedrich List und Anderen sollen dabei zu Grunde gelegt werden; das auf Anordnung verschiedener Regierungen in dieser Richtung bereits Geschehene ist gebührend zu berücksichtigen.

Würzburg. Wenn seither die einjährig Freiwilligen nur selten zur Artillerie gingen, so scheint sich das Verhältniß in diesem Jahre anders gestalten zu wollen, indem dem hiesigen Artillerie-Regimente allein gegen 25 zugetheilt wurden. — Der Erzbischof v. Deinlein konnte wegen Unwohlseins der Versammlung deutscher Bischöfe in Fulda nicht beiwohnen. Der Bischof von Passau ist ebenfalls nicht nach Fulda gegangen, und hat den Domcapitular Dr. Sigler als Stellvertreter abgeordnet.

Karlsruhe, 3. Sept. Die Einberufung des Landtags ist gutem Vernehmen nach auf den 23. September und die Eröffnung desselben auf den 24. September festgesetzt.

Mannheim, 5. Septbr. Die Angriffe der Bismärcker auf Edelsheim zeugen mehr als alles Andere für die Gesinnungstreue und Tüchtigkeit desselben. Edelsheim geht von den leitenden Gesichtspunkten der Volkspartei aus; er tritt mit der Reformliga für die bekannten Forderungen ein: Allgemeines und direktes Wahlrecht; keine Verpreußung des Landes: Reform der Gemeindeordnung; Verminderung der Militär- und Steuerlast; Trennung der Kirche vom Staate; Verweisung der Preßprozesse vor die Geschworenen. Edelsheim hat als Mitglied der Regierung

---

* Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Papieren eines New-Yorker Advokaten vom A. Meste.

(2. Fortsetzung.)

„Ich habe diese Frage während der letzten vier Jahre tausendfach in Erwägung gezogen."

„Bedenken Sie aber wohl: ich bin reich: und Sie wählen die Armuth, Entbehrung, Elend, anstatt dieser schönen Heimath."

„Meine Tochter ist — Gott sei Dank! — nicht arm, Mr. Stephan!" versetzte Mrs. Debray, — Sie wandte sich darauf an mich: — „Habe ich Recht, Sir?"

„Ich glaube wohl, behaupten zu dürfen, daß Miß Ellen Debray reich ist, Madame", nahm ich zum ersten Male in dieser Scene das Wort. „Ich fertigte in meiner amtlichen Eigenschaft vor einigen Jahren die Schenkungs-Urkunde einer sehr werthvollen Besitzung für die junge Dame aus."

„In der That, ich erinnere mich eines solchen Aktenstücks; es sind jetzt ungefähr vier Jahre her!" erwiderte Stephan mit höhnischem Lächeln. „Aber mir ist, als hätte ich gehört, daß es vor der Ueberlieferung vernichtet wurde, oder daß es einen Irrthum enthalte, oder sonst etwas Derartiges. Mein Anwalt versicherte auf meine Anfrage — — Doch die Ansichten der Juristen sind verschieden."

„Ich habe nicht Lust, Mr. Stephan, länger mit Ihnen zu streiten, sagte Mrs. Debray. „Nach dem Testamente meiner verstorbenen Mutter sind mir der Wagen und die Pferde zugefallen. Vielleicht erzeigen Sie uns die letzte Gefälligkeit, Mr. Stephan, indem Sie befehlen, daß man Wagen und Pferde, zu unserer sofortigen Abreise bereit stellt."

„Madame, ich ersuche Sie —"

Ellen war im Begriffe, das Zimmer zu verlassen, als Stephan, seine Rede abbrechend, seine Hand auf ihre Schulter legte. Ellen schauderte sichtlich bei dieser Berührung."

„Ha! Sie schaudern vor meiner Hand zurück, meine Schöne?! Bei Gott — ich will machen, daß Sie sich eines Tages nach dieser meiner Hand sehnen sollen! Sehen Sie mir in's Gesicht, Miß!"

Bei diesen Worten ergriff Stephan seine Cousine in so roher Weise am Arme, daß sie aufschrie. — Ich sprang herzu und packte ihn beim Genick. Er führte einen erfolglosen Schlag mit der Faust nach mir und flog im nächsten Augenblicke in eine Ecke des Zimmers, schwer verletzt, wie ich glaubte. Aber er sprang wieder auf und schäumte vor Wuth.

Ich bekümmerte mich nicht weiter um ihn, sondern führte die Damen hinaus, und befahl ihrem Diener, den Wagen anspannen zu lassen. Dies war in wenigen Minuten geschehen, und in scharfem Trabe fuhren wir Drei unter den Segenswünschen der herbeigeeilten weinenden Dienerschaft von dannen.

Auf der Landstraße fragte ich die Damen, wohin sie sich begeben wollten. Mrs. Debray nannte das Haus einer Freundin, in welchem sie mit ihrer Tochter zu verweilen gedenke, bis sie einen dauernden Wohnsitz für sich und Ellen eingerichtet habe. —

Am nächsten Tage sandte ich auf Mrs. Debray's Wunsch einen jungen Mann in Begleitung ihres Dieners nach Huntingdon Place, um ihre Effekten und Papiere zu holen. Aber während die Effekten ohne Weiteres ausgeliefert wurden, hielt Stephan die Papiere unter dem Vorwande zurück, daß dieselben einen Theil der Hinterlassenschaft seiner Großmutter bildeten. —

Während der nächsten sechs Monate war ich von Zeit zu Zeit damit beschäftigt, Entwürfe für Mrs. Debray auszuführen. Eine Herausgabungsklage hatte ihr einen Theil ihrer Papiere verschafft.

Der Krieg zwischen Stephan Huntingdon und seinen Verwandten war erklärt. Des Ersteren Anwalt war ein gewissenloser Mensch, welcher mit der größten Willfährigkeit die boshaften Absichten seines Clienten unterstützte.

Im nächsten Frühjahr nach dem Verscheiden der Mrs. Huntingdon ließ Stephan den Pächtern der Besitzung Ellen's die Anweisung zugehen, die Pachtgelder nicht ferner an Mrs. Debray, als die Vormünderin ihrer Tochter, sondern nur an ihn, beziehentlich seinen Anwalt, auszuzahlen; während zu gleicher Zeit sein Sachwalter der Mrs. Debray eine Insinuation über-

Digitized by Google

überall und unbestritten bewiesen, daß er es mit der freiheitlichen Entwicklung, mit der Freiheit und Selbstständigkeit des Landes gut und ernst meint; in der Kammer wird derselbe nicht weniger für die Rechte des Volkes eintreten und für dieselben wirken.

Darmstadt, 4. Sept. Die „Darmstädter Zeitung" bezeichnet das vom „Mainzer Abendblatt" mitgetheilte Gerücht, es seien Unterhandlungen über eine Abtretung der Stadt Mainz an Preußen im Gange, als völlig aus der Luft gegriffen.

Wiesbaden, 3. Sept. Die „Mittelrhein. Ztg." schreibt: Am 1. Sept. wurden die im Appellationsgerichtsbezirk Wiesbaden ersparten 5600 Thlr., abzüglich zum allgemeinen Unterstützungsfond in Berlin abgeführter 3600 Thlr., sonach 2000 Thlr. vertheilt. Der Theilungsstatus trägt wieder ein vorzugsweise altpreußisches Gepräge und gingen alle nassauische Subalternbeamte mit Familie leer aus, während jugendliche Altpreußen, die von ihrer Ferienreise zurückkehrten, durch Remunerationen von 30, 35 und 40 Thaler erfreut wurden. Wir würden diesen Unterschied zwischen altnassauischen und altpreußischen Beamten gewiß nicht machen, wenn er nicht gar zu deutlich wäre.

Bremen, 2. Sept. Die Synagoge in der Hankenstraße steht in Flammen. An Rettung des Gebäudes ist nicht zu denken. Der Schaden mag sich auf ca. 40,000 Thaler belaufen.

Berlin, 4. Sept. Alexander Herzen schreibt aus Genf an den Pariser „Siècle" Folgendes: „Eine unglaubliche Thatsache hat sich neulich in der Schweiz zugetragen. Gern möchten wir daran zweifeln, aber ein Artikel der „Suisse radicale" bestätigt die Geschichte, die uns erzählt wurde. Eine russische Dame, die Fürstin Obolenski, die seit vielen Jahren von ihrem Manne, einem russischen General, getrennt ist, lebte mit ihren Kindern in der Nähe von Vevey. In Folge eines Befehls des Kaisers Alexander wollte der Fürst seine Kinder wieder zu sich nehmen und sie nach Rußland führen. Die Fürstin weigerte sich, diesem Befehle zu gehorchen. Anstatt einen Prozeß gegen die Fürstin anzustrengen, spann der russische General, unter Hilfe von diplomatischen Mitteln, ein Complot mit der Bundes- und Kantonalpolizei. Eines schönen Morgens um sieben Uhr drang er, begleitet vom Unterpräfekten Duprez und Gendarmen, in das von der Fürstin bewohnte Haus, bemächtigte sich gewaltsam der Kinder und schickte sie nach Bern. Die älteste Tochter war nicht im Hause, sie hatte erfahren, was vorging und verbarg sich. Hierauf begann eine allgemeine Haussuchung bei russischen und polnischen Flüchtlingen. Man fand nichts. Obolenski begab sich nach Genf; er fand dieselbe eifrige Unterstützung seitens der Genfer Polizei. Ein activer, in russischen Diensten stehender General durchsucht mit Schweizer Gendarmen eine der Druckereien russischer Flüchtlinge. Während er diese Haussuchung vornimmt, werden die beiden Drucker von Gendarmen bewacht. Wir gehen in weitere Einzelnheiten nicht ein; wir übergehen die ungesetzmäßigen Verhaftungen. Wir werden abwarten, wie der Bundesrath die evidente Ungesetzmäßigkeit dieser Vorgänge in einer Republik erklären wird.

Aus **Berlin** schreibt man dem Nürnb. Anz.: Es gehen Einem die Augen über vor lauter Fortschritt. Nun soll gar im neuen norddeutschen Strafgesetzbuch die Bestimmung allgemein eingeführt werden, daß mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auch auf Verlust des Adels erkannt werden muß. Bisher war dies nur in Preußen, Braunschweig, Waldeck und Lippe-Detmold Gesetz, Brauch oder Unsitte, wie man es nennen will. Selbst das starkjunkerliche Mecklenburg konnte dem „liberalen" Süddeutschland zum hellleuchtenden Vorbilde dienen, denn dort kann der adelige Verbrecher auch im Zuchthaus mit seinem Adel prangen. Das wird nun anders werden. Wohl bekomm's ehrbare Bürgerschaft! Die „Kanaille" bedankt sich für solche Ehrenmitglieder.

Wien, 4. Sept. Heute fand ein Meeting hiesiger Banken statt, woran sich die Nationalbank, die Creditanstalt, die Anglo-Bank und die Escompte-Gesellschaft betheiligten. Als Resultat dieses Meetings kündigt die „Presse" das bevorstehende Erscheinen einer muthmaßlich offiziellen Publikation der Bankdirektion an, welche bezweckt, den erschütterten Geldmarkt zu beruhigen. Zunächst wird dieselbe die Besorgnisse vor weiterer Discontoerhöhung zu zerstreuen suchen und eine weitere Umsetzung von Devisen gegen Metall, behufs Vermehrung des Notenumlaufs in Aussicht stellen, endlich erklären, daß die Bank sortan sich auch zur Belehnung der effectiven Goldmünzen herbeilassen werde.

Prag, 4. Sept. Die heutige Hußfeier ist mehr antideutsch als anticlerikal verlaufen. Viele Russen und Südslaven waren anwesend, sowie auch Engländer und Franzosen. Garibaldi sandte ein Begrüßungsschreiben.

Pest, 4. Sept. Der Reichstag wird wahrscheinlich erst Mitte Oktober wieder eröffnet werden. — Fürst Karageorgiewics wurde vom Gerichtshofe gegen Caution freigelassen.

Paris, 4. Sept. Es stellt sich immer mehr heraus, daß das Leiden des Kaisers Napoleon ein vielfältiges ist. Es hat sich bei ihm seit etwa zehn Jahren eine Entartung des Rückenmarks entwickelt, dann leidet er an einem chronischen Uebel der Harnblase, welches ihn vor 3 Jahren zwei Monate lang in den Lehnsessel bannte, weiter leidet er an Hämorrhoiden, die ihm zeitweilig große Schmerzen verursachen und endlich ist er zur Zeit von einem gichtischen Anfall heimgesucht, den man mit dem Namen Rheumatismus zu beschönigen sucht. — Die Kaiserin ist wegen ihres leidenschaftlichen und jähzornigen Charakters weder in Paris noch im Lande beliebt. Wenn sie sich öffentlich sehen läßt, weiß sie durch ihre Freundlichkeit und ihr natürliches unschuldiges Lächeln wahrhaft zu bezaubern. Ihre Kammerfrauen regalirt sie aber öfters mit Maulschellen, wie sie in Mecklenburg nicht besser gebacken werden.

Paris, 4. Sept. Senat. Das Amendement Bonjean wurde (mit 113 gegen 9 Stimmen) verworfen, ebenso die Amendements Sartiges und Brenier, die Artikel 5 und 6 des Senatus Consults hierauf angenommen. Fortsetzung der Verhandlungen Montag. — Der Kaiser präsidirte heute Morgen einem Ministerrath und nahm dann mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen das Dejeuner ein. (!) Die Genesung des Kaisers macht jeden Tag neue Fortschritte.

CG. **Paris**, 4. Sept. Von den beiden schwarzen Punkten, welche in den letzten Tagen besonders die Pariser beschäftigten, soll bald nichts mehr übrig bleiben. — Der Gesundheitszustand des Kaisers schreitet in erwünschter Weise der vollkommenen Herstellung entgegen, und dürfte Napoleon wohl nächste Woche nach den Tuilerien kommen. — Der zweite schwarze Punkt, nämlich der Fleck auf der Gruppe des Hrn. Carpeaux am neuen Opernhause ist ebenfalls weg. — In Rede des Prinzen Napoleon wollte man wohl ei dritten schwarzen Punkt sehen. Doch sind derart Befürchtungen vollkommen ungerechtfertigt. — D Gerücht der demnächstigen Einberufung der Cor legislatif gewinnt immer mehr an Consistenz u erwartet man das Erscheinen der herauf bezüglich Decrete für einen der nächsten Tage. — Nachdem sowo die hiesige Armee vollkommen mit Chassepots versehen und auch in den Magazinen sich ein genügender Vorra befindet, so wurde in der kaiserlichen Waffenfabrik v St. Etienne, vorläufig die weitere Anfertigung eingest Die hier vom Kaiser in der Message vom 12. Ju verheißenen Reformen haben nicht nur in Frankreich sondern auch in Belgien und Holland eine sehr gut Wirkung hervorgebracht, und hat sich deshalb Herr Benedetti nach diesen beiden Ländern begeben, um den Terrain für etwaige Allianzen vorzubereiten, falls ein weiteres Vordringen Preußens eine Veränderung der bisherigen hiesigen Politik erheischen sollte. — Ein anderer Staatsmann soll sich demnächst in einer ähnlichen Mission nach der Schweiz, Nor wegen und Schweden begeben. — Man glaubt hier, einen Hauptgrund der gegenwärtigen zurückhaltenden Politik Preußens darin zu finden, daß das hiesige Cabinet sehr energisch erklärt habe, es verlange die strikte Ausführung des Prager Frie dens. Es wäre nicht das erste Mal, daß Preußen sich stolz gegen die Schwachen und Unterthänigen und furchtsam gegen die Starken zeigt. — Wie bekannt, steht der bekannte Staatsmann und Vertraute des Kaisers Mr. Drouin de L'huys an der Spitze der in Frankreich bestehenden Ackerbaugesellschaft die viele auswärtige Mitglieder, unter andern auch den König von Hannover zählt. — Nicht nur in der Politik, sondern auch um den Ackerbau hat Mr. Drouin de L'huys sich große Verdienste um Frankreich erworben. Um der von ihm gegründeten Ackerbaugesellschaft nun ein öffentliches Zeichen der Anerkennung zu geben, haben sich sämmtliche General räthe vom Departement de Aisne, de Oise und de Pas de Calais als Mitglieder einzeichnen lassen.

Paris, 5. Sept. Der „Public" sagt, das Project einer Orientreise der Kaiserin sei als aufgegeben zu betrachten. Es ist indessen noch keine Verfügung in diesem Sinne getroffen worden.

Chambery, 3. Sept. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz reisten diesen Morgen nach St. Cloud zurück.

Rom, 3. Sept. Die Behauptung, es sei beabsichtigt, daß die Repräsentation der Regierungen, welche sich bei dem Conzile vertreten ließen, eine streng passive sein werde, wird als ungenau bestritten, noch sei nichts darüber entschieden.

Rom, 4. Sept. Die „Civilta Cattolica" berichtigt ihre Erklärung vom 21. August, (daß an 300 Bischöfe die Einladung zum Concil abgeschlagen hätten) dahin, daß die Zahl der Bischöfe, die abgelehnt hatten, bis jetzt 50 betrage.

Madrid, 3. Sept. Der „Imparcial" sagt: Die financielle Operation, mit welcher sich der Minister Arbanz beschäftigte, sei nicht ein neues Anlehen, sondern beschränke sich darauf, von der dem früheren Minister Figuerola ertheilten Autorisation der Cortes, sich Gelder zu verschaffen, Gebrauch zu machen.

Konstantinopel, 3. Sept. Unter den Forderungen, welche in dem Schreiben des Großvezirs an den Vicekönig von Egypten gestellt werden, befindet

---

sandte, welche sein Verbot der Annahme jener Gelder enthielt.

Ich begab mich sofort zu dem Letzteren, um mich nach seinen Gründen zu erkundigen. Er erwiderte mir, daß die Schenkungs-Urkunde völlig werthlos sei, indem darin keine Besitzung bezeichnet wäre; daß demnach das Document durchaus kein Eigenthum überliefere, und er angewiesen sei, die Pachtgelder für seinen Clienten, als den Universalerben der verstorbenen Mrs. Huntingdon, einzufordern und in Empfang zu nehmen.

Diese Mittheilung setzte mich nicht wenig in Erstaunen. Ich veranlaßte sofort eine Prüfung der Urkunde und des Sachverhaltes. Zu letzterem Zwecke wurde ein zuverlässiger Feldmesser beauftragt, die durch das Schriftstück cedirten Grundstücke festzustellen. Er kehrte am folgenden Tage mit der überraschenden Nachricht zurück, daß dieselben nirgends zu finden seien. Die Beschreibung stelle nur eine fortlaufende Linie dar, welche nirgends wieder zusammentreffe und daher auch keinen Quadratfuß Landes umschließe. Die anscheinend wichtigen, hier aber nur täuschenden Schlußworte der Beschreibung — „und von diesem (End-) Punkte bis zum Ausgangspunkte zurück" — seien daher völlig bedeutungslos, indem sie eben nur jene Linie wieder markiren. Jedenfalls sei „Upland Farm," welche wir bisher unter der cedirten Besitzung verstanden, und von welcher Mrs. Debray bisher in gutem Glauben die Pachtgelder für ihre Tochter bezogen, in der vermeintlichen Schenkungs-Urkunde durch Nichts bezeichnet. — Das war ein furchtbarer Schlag; denn da gab es kein Auskunftsmittel. Sollte die alte würdige Mrs. Huntingdon ihren Spott mit ihrer Enkelin getrieben haben? Unmöglich; sie selbst mußte getäuscht worden sein, und zwar mittelst des alten Documents, welchem die Beschreibung in der Schenkungs-Urkunde entnommen worden. Wie dem nun auch sein mochte; es war meine Pflicht, meinen beiden Clientinnen die furchtbare Nachricht zu bringen, daß sie plötzlich aus dem Ueberflusse in die drückendste Armuth versetzt seien; denn das der Mrs. Debray vermachte Kapital, sicher untergebracht, warf bei der damaligen Lage des Geldmarktes und nach Abzug der für die häusliche Einrichtung erforderlich gewesenen Summe kaum dreihundert Thaler jährliche Rente ab — ein Einkommen, welches auch den bescheidensten Ansprüchen nicht genügen konnte. — Mit schwerem Herzen machte ich mich auf den Weg.

Mutter und Tochter nahmen meine Mittheilung mit mehr Fassung auf, als ich erwartet hatte. Sie hofften, sich durch Arbeit eine genügende Einnahme zu verschaffen. Ellen versicherte, daß sie auf einen solchen Fall längst vorbereitet sei. — „Stephan verkündete ja im Voraus seinen Triumph," setzte sie hinzu. „Er war stets vorsichtig, und unternahm nie Etwas, bevor er des Gelingens sicher war."

„Aber in einem Falle hat er sich doch gewaltig verrechnet, Miß Debray," versetzte ich mit unwillkürlichem Lächeln.

„Sie haben Recht," erwiderte Ellen mit Erröthen. „Indeß ist er nach meiner Ueberzeugung heute mehr als je in dem Wahne befangen, daß ich doch noch nachgeben werde. Aber wenn ich mit diesen Händen auch arbeiten muß, daß sie bluten, so soll er sie doch nie berühren, und wäre es auch nur mit einer Fingerspitze!"

Sie war erhaben schön, als sie diese Worte sprach. Wäre ich ein jüngerer Mann gewesen, so hätte ich sicherlich ihre Hand geküßt.

„Sehr gut, Ellen!" ertönte in diesem Augenblicke eine mir fremde Stimme. — Ein junger Mann trat aus einer Fensternische, die ihn mir bisher verborgen hatte. — „Wahrhaftig sehr gut! Du bist nun so arm wie ich! und ich darf es als ein Recht fordern, Dein Beschützer zu sein . . . Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir," wandte er sich dann an mich. „Ich sehe, ich muß mich Ihnen selbst vorstellen. Ich heiße John Taylor, bin Ober-Steuermann auf der „Columbia," und habe die Ehre, im vierten, fünften oder sechsten Grade — ich weiß nicht genau — mit Mistres und Miß Debray verwandt zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Und sinkt dein Glücksstern, ist gewiß
Ein neuer dir nicht fern;
Getrost, mein Herz — der Stern des Abends
Ist auch der Morgenstern!

Julius Hammer.

sich auch derjenige, daß der Vicekönig keine weiteren Anleihen in Europa ohne die Genehmigung des Sultans aufnehmen dürfe. Man erfährt, die Beilegung des Streites sei hauptsächlich den Bemühungen Frankreichs, England und Oesterreichs zu verdanken. Baron von Prokesch blieb den ersten Vorstellungen Bourée's und Elliot's fern, unterstützte sie aber in Folge neuer Instruktionen, welche er, nachdem eine Verständigung zwischen den Höfen von Wien und Paris stattgefunden, erhalten hatte. — Ein Privattelegramm der „Presse" meldet: Die Botschafter Oesterreichs, Frankreichs und Englands sollen gemeinsam und in besonderem Auftrage dem Großvezier eindringliche Vorstellungen bezüglich der Nothwendigkeit der Aufrechthaltung des egyptischen Fermans von 1840/41 gemacht haben.

New York, 3. Sept. Das Steigen des Goldes verdankt seinen Grund dem Gerücht, daß Gold von den Haussiers unbedingt zurückverlangt wird. Den Banken ist die Weisung zugegangen, einen außerordentlichen Rechnungsabschluß zu machen.

Konstantinopel, 4. Sept. Der Vicekönig hat telegraphisch seine Zustimmung zu den im zweiten Briefe des Großveziers enthaltenen Bedingungen gegeben, und es wird der Erstere Montag hier erwartet, da der französische Botschafter das Kommen des Vicekönigs auf telegraphischem Weg dringend fordert.

Vermischte und locale Nachrichten.

? **Kaiserslautern**, 5. Sept. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurden die Bewohner hiesiger Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in einem Schuppen des Hrn. Hüttenberger und war das Feuer bald gelöscht.

† **Kaiserslautern**, 6. August. Das Concert Bonewitz wird, wie schon erwähnt, nächsten Donnerstag den 9. Septbr. im Saale zur „Eintracht" stattfinden. Wir entnehmen dem Schubert'schen Conversationslexikon Folgendes über diesen Künstler: Johann Heinrich Bonewitz, geb. 4. Dezbr. 1839 in Dürkheim a./H., studirte bis zu seinem 18. Jahre am Conservatorium in Lüttich, trat alsdann eine Kunstreise nach Amerika an, von wo er im Jahre 1861 zurückgekehrt ist. Von 1861–66 lebte er in Wiesbaden, jetzt in Paris. Als Pianist zeichnet er sich durch enorme Technik und ein erstaunliches Gedächtniß aus (er spielt über 500 der größten Solo und Ensemblewerke auswendig) und hat sich in kurzer Zeit einen hochberühmten Namen erworben; als Componist hat er bis jetzt 44 Werke vollendet, worunter besonders eine Oper „Die Braut von Messina", Simphonien, Clavierconcerte, Sonaten und Gesänge ein entschiedenes Compositionstalent verkünden. Leider gestattet uns der Raum nicht, die uns vorliegenden Urtheile der Pariser, Londoner und Leipziger Zeitungen hier zu reproduciren. — Dieselben erkennen Bonewitz als einen der größtlebenden Pianisten an. Wir wollen nicht unterlassen, auch einige Worte über den vortrefflichen Baritonisten Wiegand beizufügen. Herr W. besitzt eine ungemein sonore, edel und wohlgeschulte Stimme, welche sich sowohl zum Vortrag classischer Gesänge als auch von Bravour-Arien eignet. In den Schubert'schen Liedern scheint er sich Stockhausen zum Vorbild gewählt zu haben, dagegen erinnert sein Vortrag von Bravour-Arien an Pischeck. Hr. Wiegand hat bereits in den größten Städten Europas mit großem Erfolge concertirt und ist Gründer des in Paris so rasch beliebt gewordenen „Quatuor vocal allemand". Als Concertsänger steht Wiegand namentlich bei dem Pariser Faubourg St. Germain-Adel in sehr großem Ansehen.

† Am 8. Mai 1830 schrieb A. von Humboldt Folgendes an Herrn von Nagler: „Des Königs Majestät ist in dem besten Wohlsein; alles in der besten Lage, wie ich es verließ; nur die Mystiker und protestantischen Jesuiten (materielle Zwecke unter scheinheiligem Schleier der Sentimentalität verbergend) regen sich gegen das sehr verständig abgefaßte neue Gesangbuch, suchen Hülfe in Rom bei dem Kirchenvater; entwenden und verfälschen Hefte der Professoren und streiten, im Jahre 1830, über das Gefieder der Engel — Dinge die lustig sind, bis sie recht schädlich und ernst werden." — So weit — fügt die „Voss. Ztg." hinzu — der große Gelehrte. Auch heute im Jahre 1869, streitet man sich, wenn auch nicht über das Gefieder der Engel, so doch über die Austreibung des Teufels; auch heute suchen nicht nur die protestantischen Jesuiten Hülfe in Rom beim Kirchenvater, auch die katholischen Dominikaner suchen Schutz im protestantischen Moabit; auch heute wartet unser neues Gesangbuch, welches die Mystiker freilich mit anderen Augen ansehen als das damalige. Was meint man, würde heute ein Humboldt urtheilen?

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 4. Septbr. 6½ Uhr Abends. Credit 260 – 59½ – 61¼ – 59 – 60 – 58½ bez., Staatsbahn 363 – 9 – 8½ – 7 – 5 – 366 bez., Lombarden 24⅝ – 5⅜ – 4⅜ – 4 ½ – 24⅛ bez. Galizier 24⅛ – 42 – 42⅜ bez., 1860er Loose 78⅝ – ⅜ – ⅝ bez., Silberrente 57½ – ⅜, ⅝, Amerikaner 87⅜ – ½ bez. Wenig Geschäft, matte Stimmung.

Erklärung.

Der Redakteur der „Kaiserslauterer Zeitung", Hugo Weise aus Berlin, berufen, um mit Vernunft für Freiheit und Recht und Deutschlands Einigung zu wirken, hat sich mit einer maßlosen Frechheit erlaubt, in der Nr. 106 der genannten Zeitung meine Ehre anzugreifen. Obwohl es unter meiner Würde ist, gegen einen so scandalsüchtigen Menschen ein Wort zu verlieren, so glaube ich doch, weil aus den verächtlichen Angriffen des Hrn. Weise der Verhalt der Sache nicht hervorgeht, diesen in ruhiger und objectiver Weise mittheilen und jedem unparteiischen Urtheile unterbreiten zu müssen.

Ich bin Abonnent des „Kurier". Ich las am verflossenen Dienstag in demselben einen Artikel: „Aus Berlin vom 29 August wird der „Elberfelder Zeitung" geschrieben" und Abends im Hotel Kraft in der „Kaiserslauterer Zeitung" von demselben Tage den nämlichen Artikel mit einem □-Correspondenzzeichen. Beide Blätter nochmals neben einander haltend, um mich von dem Gleichlaut beider Artikel zu überzeugen, äußerte ich: „da sieht man, wie es mit den Originalcorrespondenzen bestellt ist; der „Kurier" bringt heute denselben Artikel als Abdruck aus der „Elberfelder Ztg.", den die „Kaiserslauterer Zeitung" heute als Original-Correspondenz verkaufen will", und zeigte anwesenden Freunden beide Blätter.

Am 1. September schrieb nun Herr Weise folgenden Brief:

„Kaiserslautern, den 1. September 1869.

Herrn Philipp Schmidt hier.

Sie hatten die Dreistigkeit, gestern Abend im Hotel Kraft öffentlich zu behaupten, daß der in der gestrigen Nummer der „Kaiserslauterer Zeitung" mit □ bezeichnete Artikel keine Originalcorrespondenz sei, sondern betrüglicherweise ohne Angabe der Quelle ein Nachdruck aus der „Elberfelder Zeitung".

Das ist eine grobe, ich will nicht sagen wissentliche Unwahrheit.

Ich hoffe, daß Sie aus beifolgenden Schriftstücken, um deren Rücksendung ich bitte, selbst die Grundlosigkeit Ihrer unüberlegten Behauptung, an der vielleicht der gute Wein die Schuld trägt, einsehen werden, und fordere Sie auf, in Gegenwart meiner und sämmtlicher gestern Abend bei Kraft zugegen gewesener Herren diese, meine journalistische Ehre herunterseßende und die Interessen meiner Zeitung — wohl absichtlich — schädigende Behauptung zurückzunehmen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, andere **Maßregeln** gegen Sie zu ergreifen.

Ergebenst

Hugo Weise."

Die beiliegenden Schriftstücke bestanden in einem Abklatsch der Richter'schen Correspondenz und in folgenden 2 Briefen des Herrn Richter:

„Berlin, 7./8. 1869.

Geehrter Herr Weise,

Mir ist der Nachdruck im „Bf. Kurier" unbegreiflich. Die Correspondenz erhielt die „Berl. M.-Ztg., „Han. Volksztg.", „Bielefelder Wächter", „Elberf. Ztg." und „Nürnb. Correp." Nur aus den letzten Blättern kann in Ludwigshafen nachgedruckt werden; es ist dies aber doch immerhin 24 Stunden später möglich, nachdem die Blätter ihnen zugegangen sind. Es ist möglich, daß ich mit der „Elberf. Ztg." abbreche, da aus ihr zu viel nachgedruckt wird. Ich habe es Ihretwegen ausdrücklich vermieden, mich mit Fetz. Blättern einzulassen.

Es grüßt bestens

Richter."

„Ohne Datum.

Geehrter Herr Weise,

Es ist klar, der „Kurier" druckt aus der „Elberf. Ztg." ab. Ich habe heute ihm folgenden Brief geschrieben: Sie drucken seit einigen Wochen regelmäßig aus der „Elberf. Ztg." meine Berliner Correspondenz ohne Quellenangabe ab, so beispielsweise in Nr. 180, 182, 177 Ihres Blattes und in Nr. 186 haben Sie sich sogar herausgenommen, ein Originalzeichen □ daranzusetzen und in der Ueberschrift von unserm Berliner Correspondenten zu sprechen. Den Schluß bringen Sie mit der Einladung: „Ein anderer Berliner Correspondent von uns." „Falls Sie dieses dem journalistischen Anstand nicht entsprechende Verfahren nicht einstellen, (vergl. die Beschlüsse des Wiener Journalisten-Tages über Nachdruck) werde ich (unfeiert.) Ihre Concurrenzblätter hierüber Nachricht geben." — Ich will übrigens sehen die Elberfelder mit einem rheinischen Lokalblatte zu vertauschen, da mir überhaupt zu viel daraus abgedruckt wird.

Es grüßt bestens

Richter."

Ich war am 2. und 3. in Geschäften verreist und konnte deßhalb den Brief nicht sofort beantworten. Gestern nun schrieb ich an Herrn Weise und gerade in dem Momente, als ich meinen Brief absenden wollte, erhielt ich folgenden zweiten Brief:

„Kaiserslautern, den 3. September 1869.

Herrn Philipp Schmidt hier.

Indem ich um Zurücksendung der Ihnen vorgestern zu Ihrer Belehrung übergebenen Schriftstücke bitte, theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß ich, wenn Sie mir bis morgen Vormittag eine Antwort nicht ertheilt haben, meine Schritte gegen Sie ergreifen werde.

Ergebenst

Hugo Weise."

Ich übergab dem Ueberbringer dieses Schreibens meine bereits gefiegelte Antwort mit. Sie lautet:

„Herrn Hugo Weise hier.

Kaiserslautern, 3. September 1869.

Ihr Schreiben vom 1. Sept. kann ich erst heute beantworten, da ich gestern und vorgestern verreist war. Ich muß Ihnen erklären, daß ich den verlangten Widerruf nicht geben werde: ich kann Ihnen nur sagen,

daß Sie mich überzeugt haben, daß Sie auf die Richter'sche lithog. Correspondenz abonnirt haben wie die „Elberf. Ztg.", der „Nürnb. Corresp." ꝛc. und deßhalb berechtigt sind, dieselbe mit Correspondenzzeichen abzudrucken.

Ein Zeitungsleser urtheilt nach dem, was er liest; da die Thatsache feststeht, daß der „Kurier" an demselben Tage den Berliner Artikel aus der „Elberf. Ztg." brachte wie Sie mit □-Correspondenzzeichen, so war ich zu der Meinung berechtigt, daß ich's mit keiner Originalcorrespondenz zu thun habe. Wenn ich diese Meinung aussprach, so habe ich nur das Recht der Kritik geübt, was sich die Presse gefallen lassen muß. Die Thatsachen sprechen gegen Sie und deßhalb können Sie wohl obige Erklärung aber keinen Widerruf verlangen.

Sie selbst müssen ja längst gefühlt haben, daß Ihre Berliner Correspondenzen bei der denkenden Leserwelt durch das Abdrucken im „Kurier" in Mißkredit gerathen könnten, sonst hätten Sie sich nicht mehrmals um Abhilfe an Richter gewandt; jetzt wollen Sie mich für eine Beurtheilung dieser Correspondenzen verantwortlich machen, die Sie, wenn Sie nicht Redacteur sondern Leser Ihrer Zeitung gewesen wären, selbst getheilt hätten. Nochmals also: ich gebe Ihnen den verlangten Widerruf nicht.

Was die persönlichen Invektiven in Ihrem Briefe anlangt, so bringe ich diese der gereizten Stimmung zur Last, in welcher Sie sich jedenfalls bei Abfassung Ihres Schreibens befunden haben. Ihren weitern Maßregeln aber harre ich mit der größten Seelenruhe entgegen.

Die Frage, ob lithogr.*) Correspondenzen von dem Blatte, das sie bringt, als „Originalcorrespondenzen" (Berichte) betrachtet werden können, will ich ununtersucht sein lassen.

Die übersandten Schriftstücke folgen zurück.

Ergebenst.

Ph. Schmidt."

Aus diesen einfachen Thatsachen mag Jeder sein Urtheil sich selbst bilden. Bemerken will ich nur noch, daß ich das Wort „betrüglicher Weise", welches Herr Weise mir in seinem ersten Briefe in den Mund legt, nicht gesprochen. Auch das ist eine Lüge, daß ich je gesagt, daß den Worten, die ich nach 11 Uhr spräche, kein Werth beizulegen sei, sondern ich habe nur erklärt, daß unter Freunden, die in politischer Beziehung Gegner seien, ein geflügeltes rasches Wort, das einer oder der andere nach 11 Uhr spräche, nicht übel aufgenommen werden solle.

Die anderen Redensarten von Ohren und Mund und Augen und Mund, Musestunden u. s. w., verstehe ich nicht, wahrscheinlich, weil ich nicht modescheinsüchtig und kein Politiker aus Berlin, sondern aus dem Krähwinkel Pfalz bin, wie ja Herr W. in seiner Zeitung unser Ländchen, seine zweite Heimath, die er preußisch regeneriren will, bezeichnet hat. — Doch genug, meine Mitbürger mögen urtheilen, und Herr Weise, der Vielbeschäftigte, die einfache Erklärung von mir entgegennehmen, daß das letzte Restchen guter Meinung, welche ich bis jetzt noch von ihm hatte, in gründlicher Verachtung seiner preßbengelhaften Flegelei aufgegangen ist.

Wenner nach wie vor die „Ratten des Scandals" fängt und in seiner Zeitung seiner Leserwelt apportirt und sein Publikum findet Spaß daran, habe ich nichts dagegen; ich aber werde meine Mitbürger mit keinem Worte weiter contra Weise ermüden.

Kaiserslautern, 4. September 1869.

Ph. Schmidt.

*) Statt lithographirte hätte ich natürlich der Richter'schen Correspondenz sagen sollen. Im Uebrigen ist der Sache Andert dies aber nichts.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Josephine Morgens,
geb. Rohr,

nach längerem Leiden heute Morgen ½9 Uhr in ihrem 68. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 20. August 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Katharina Tascher
geb. Pfeiffer,

gestern Abend 6½ Uhr im Alter von 69 Jahren 4 Monaten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag um 5 Uhr Nachmittags statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern und Columbus, den 6. September 1869.

Bekanntmachung.

Heinrich Schlicher von Hochspeyer will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 2. September 1869.

v. u.

Schmitt.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 10. September l. Js., Vormittags um 9 Uhr, im Saale des Stadthauses dahier, werden die hier nachverzeichneten Holzsortimente aus den Schlägen Zur. Ergebnisse, öffentlich versteigert:

120 eichene Stämme und Abschnitte 2. 3. 4. 5. Classe.
170 kieferne " " Blöche 2. 3. 4. Classe.
266 " " 5. Classe.
118 " " Sparren von 5 Zoll Durchmesser.
89 eichen und birken Stämme.
6 fichten Gerüststangen.
70 tannen " "
10 eichen Wagnerstangen.
393 meist kieferne Grubenstangen.
1800 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 23. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [4½

Ohmetversteigerung.

Freitag, 10. September 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr Wilhelm Brück den diesjährigen Ohmet versteigern:

auf 7½ Tagw. Wiese im Hagelgrund in 7 Abtheilungen;
auf 166 Dez. Wiese an der Salingsmühle in 2 Abtheilungen;
auf 108 Dez. Wiese am neuen Weg in 3 Abtheilungen;
auf 111 Dez. Wiese an der Ortb'schen Fabrik in 2 Abtheilungen;
und auf 66 Dez. Wiese an der Glasfabrik.

Kaiserslautern, den 6. September 1869.

13,4,6] Lezheimer, Notär.

Rittergut billig zu verkaufen.

Schön Schloß und neu gr. Wirthschaftsgeb., 500 bayr. Tagwerke (300 Joch) gute Aecker und Wiesen, schlagb. vorzügl. Hochwald (Merkantilholz), Mühle, Brettsägemühle ꝛc. bei Steinbrück (Steiermark, Oesterreich), à 32,000 fl. mit 10,000 fl. Baarzahlung, Rest kann 10 Jahre auf dem Gute latten bleiben. Per Adr. **Kastner** zu Wösendorf bei Laibach (Oesterreich).

In dem Kurzwaarengeschäfte des Unterzeichneten ist eine Lehrstelle offen.

3,3] **Carl Sproß.**

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unterm Heutigen die Wohnung von Frau Wittwe Schwarz verlassen und nun in seinem eigenen Hause (früher Simon Dedreux'schen Wirthschaft) sein

Geschäft nebst Wein-Wirthschaft

betreibt. Indem ich stets bemüht sein werde, meine werthen Kunden und Gönner auf's Beste zu besorgen, empfehle ich zugleich einen ausgezeichneten Wein.

Kaiserslautern, den 4. September 1869. [12½

Conrad Klein, Bäcker und Wirth.
Kerstgasse.

Wissenschaftliche Lehranstalt.

An meiner **Lehranstalt,** verbunden mit einem **Pensionat,** beginnt am 1. Oktober l. J. ein neuer Jahreskurs. Dieselbe bereitet für **höhere Klassen** öffentlicher Anstalten, wie auch unmittelbar für die **Universität** vor, desgleichen für das **Post-** und das **Militärfach (Gymnasial-, Maturitäts-, Post-, Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen).** Unterricht und Pension wird möglichst billig berechnet, das Didactrum nach Umständen auch gänzlich erlassen.

Breitenbronn (Baden), den 1. August 1869. [1°,10

Dr. A. Hillengass.

Künstlicher Dünger

aus der

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.** — Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.** — Bronzene Medaille. **Genf 1866.**

Bronzene Medaille. **Hamburg 1863.** — Zwei Bronzene Medaillen. **Paris 1867.**

Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.** — Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Bronzene Medaille. **Köln 1865.**

Landwirthschaftlich chem. Fabrik
von
GEORG CARL ZIMMER,
vorm. **C. Clemm-Lennig**
in
Mannheim.
Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.
Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg u. a. m.,
empfiehlt zur gegenwärtigen Verbrauchssaison seine künstlichen Düngerfabrikate in bekannter vorzüglicher Qualität, als:

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate,** sowie **Spezial-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen ꝛc. und

Echten roben und aufgeschlossenen Peru-Guano, Prima-Qualität,

unter Garantie des Gehalts, zu billigen aber festen Preisen.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befinden, angenommen.

Gebrauchs-Anweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

☞ Jeder Sack und jedes Faß ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und meiner Firma „Georg Carl Zimmer vormals C. Clemm-Lennig in Mannheim" versehen, worauf zu achten bitte!

Die Haupt-Niederlage obiger Fabrikate, wo zu den billigsten Preisen abgegeben wird, befindet sich bei

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth, Kaiserslautern.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet, die Wissenschaft hat einen großen Sieg errungen. **Dr. Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot** von **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in **Kaiserslautern.** [57°,

Die Pariser Handschuhefärberei

ist die billigste Art, stets elegante Handschuhe zu tragen. Die alten Handschuhe werden in 16 Farben unter Garantie für echtfarbig, wie neu gefärbt — besorgt durch

Joseph Wertheimer
in Kaiserslautern. 4°,a14]

Offene Lehrlingsstelle.

In einem bedeutenden Etablissement Mannheims ist eine Lehrlingsstelle vacant, für deren Besetzung man sich unter Chiffre **A B No. 20** an die Expedition dieses Blattes wenden wolle. Es wird auf gute Schulbildung gesehen und nach einiger Zeit Salair bezahlt. [12°,

Eine noch ganz neue
Bierbrauerei-Einrichtung
ist zu verkaufen. Der Kessel hält 1400 Liter, die Fässer von 2 Ohm bis 1300 Liter zusammen 45 Fuder haltend.

Näheres bei dem Eigenthümer **Carl Osthoff** in Hinterweidenthal. [10°,

Mein **en-gros-Lager** von

Kork-Stopfen

(in Faß- und Flaschen-Sorten) und **Brauer-Pech** in vorzüglichen Qualitäten empfehle ich den Herren Consumenten zur geneigten Abnahme; die Preise sind billigst gestellt.

Musterkarten der Kork-Stopfen stehen auf Verlangen zu Diensten.

Kaiserslautern, im August 1869.

Jacob Seitz.
Bahnhofstraße. 1°,m]

Oel-, Most-, Lauge-, Bier-, Essig- und **Branntwein-Waagen, Alcoholometer, Sacrometer** nach Kayser, Balling und Longe, **Thermometer** in div. Sorten bei **E. N. Thomas.** 8°,

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3mobo,12

Geschw. Sproß.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
Käse-Fabrikant in Mainz.

☞ Von heute bis Donnerstag ist die Wirthschaft von **Gebrüder Tascher** geschlossen.

Zur gef. Beachtung.

Ein lediger Kaufmann von gesetztem Alter sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine passende, dauernde Stelle.

Derselbe würde namentlich einen Posten **im Dienste der inneren Mission,** wie etwa auf Bureaus solcher Vereine, auch als Prediger und theilweise Lehrer **an einem Rettungs- oder Waisenhause** versehen, und ist Näheres zu erfahren in der Redaction dieses Blattes. 1°,

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost und Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [1°,m

Großes Lager in Strickwolle,

beste Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt 1°,m]

Js. Hanf.

Einige
gute Schuhmacher

können dauernde Beschäftigung finden bei

Johann Schmidt.

Für einen gesitteten jungen Mann, der die
Conditorei
erlernen will, ist eine Stelle frei bei
13,8] **Julius Koch.**

Ein kräftiger Junge

wird zur Besorgung einer doppelten Malzdörre in einer Brauerei gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [11°,

Ein gesitteter Junge

kann die Buchbinderei erlernen bei
8°,p] **Karl Nen.**

Für ein junges Mädchen von guter Familie, das auch französisch spricht, wird eine Stelle in einem Laden gesucht und auf gute Behandlung mehr als auf hohen Lohn gesehen.

Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen,

das tüchtig in Küchen- und Hausarbeit ist, wird auf Michaeli gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Der Unterzeichnete hat ein Zimmer im untern Stocke zu vermiethen.

Sebast. Joachim.
12°, Rosenalmen.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen bei
1°,m] **Franz Trautner.**

Gallerien,

in Gold, geschweift, von 1 fl. 45 kr. an.

Gustav Wolf, Sattler u. Tapezirer.
Kerstgasse. [12°,

Alle Sorten Früchte

werden gegen Mehl und Brod eingetauscht bei **C. Neu,**
99°,m Bäcker u. Mehlhändler.

Münchener Trubsäcke

0°,m2 **bei August Moser.**

Verloren ging am Samstag den 4. September auf dem Wege von hier nach Daniemberg ein **Bund Schlüssel.** Der redliche Finder möge dasselbe gegen Belohnung bei Herrn Wagner, Bäcker in der Kerstgasse abgeben.

Ein Schlüsselring mit 7 Schlüsseln wurde verloren. Der Finder wolle dieselben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Frankfurter Cours vom 4. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
Friedrichsd'or	9	58½ 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½%, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 214. **Kaiserslautern, Dienstag 7. September 1869.** **67. Jahrg.**

Hessen.

Darmstadt, 23. August. Obwohl bis zur Evidenz nachgewiesen ist, daß Preußen einen schmählichen Verrath an Deutschland begangen und daß es sein Gewaltwerk nur mit Genehmigung Frankreichs aufgerichtet, so sagen die Nationalliberalen mit einer bewunderungswerthen Unverschämtheit, „es ist Alles nicht wahr". In der schmutzigen Metz'schen Angelegenheit machen sie es geradeso, obwohl gerichtlicher Brief und Siegel über das unehrliche Gebahren dieses Parteiführers vorhanden ist. Statt ihn ebenfalls, wie andere ehrliche Leute, für moralisch todt zu erklären, geben sie ihm Ehrenrettungserklärungen und empfangen ihn in ihren Parteiversammlungen mit stürmischen Jurufen. In einer solchen Versammlung in Oberingelheim legte er seinen Zuhörern, wie wir der „Hess. Landeszeitung" entnehmen, zwei Fragen vor, welche ihm dieselben auf sein Verlangen mit „Ja" beantworteten. Die erste lautet:

„Wollt ihr zähe und rastlos fortarbeiten für Schaffung eines praktisch erreichbaren deutschen Vaterlandes durch Eintritt in den Norddeutschen Bund und für freiheitliche Entwickelung der Zustände dieses großen Vaterlandes im Sinne der Volkssouveränetät?"

Also das praktisch erreichbare deutsche Vaterland! Schönes bequemes nationalliberales Wort, wie erinnerst Du an das Aufgeben Nordschleswigs, Luxemburgs, Deutschösterreichs, wie bist Du geeignet, selbst ein Preisgeben der Rheinlande plausibel zu machen, wenn nur das „praktisch erreichbare deutsche Vaterland" in dem vergrößerten Preußen aufgehen soll! Und Eintritt in den norddeutschen Bund, wie bist du so ganz dazu angethan, die „freiheitliche Entwicklung der Zustände des großen Vaterlandes im Sinne der Volkssouveränetät" zu verwirklichen! Wahrhaftig, man sollte es für unmöglich halten, daß in deutscher Sprache, der Sprache der Denker, ein den leidigen Thatsachen so geradezu in's Gesicht schlagender blühender Unsinn ausgedrückt werden könne. Uebrigens unsere rheinhessischen Brüder beantworteten den Unsinn mit einem kräftigen „Ja".

Die zweite Frage ist, wie dies bei dem Unsinn vorzukommen pflegt, noch phrasenreicher:

„Wollt ihr fort und fort schaffen für politischen, religiösen und materiellen **Fortschritt**, für **deutschen Fortschritt** und damit für den **Fortschritt der Menschheit**?"

Der nationalliberale Politiker Metz, der für die socialistischen Bestrebungen unserer Zeit, für die es ihm allerdings von jeher auch an Verständniß gefehlt hat, höchstens ein mitleidiges Achselzucken hat, wird hier auf einmal sentimentaler Humanist. Er drückt die ganze Welt an sein liebewarmes Herz. Allerdings, „er hat schon Viel geliebt, es wird ihm viel vergeben werden."

Nur widerwillig beschäftigen wir uns mit dem letzten Redner, dem Clown der nationalliberalen Arena, Herrn Ludwig **Bamberger**. Der alte Revolutionär und Republikaner, er hat nicht mehr so viel Schamgefühl, daß er es sich versagen könnte, über Revolution und Republik zu spotten, ja er hat sogar den Muth, zu erinnern „an die für unser Streben 1848 und 1849 Gefallenen, welche vom Himmel herab, falls sie uns sehen könnten, gewiß unser **jetziges Kämpfen** mit ihren besten Wünschen begleiten würden." Ein frecheres und frevelhafteres Wort ist wohl noch selten von einem Renegaten vor einer Versammlung ausgesprochen worden in einem Lande, in dem die Erinnerung an die Standrechtsverurtheilungen, an die in **Kirchheimbolanden** Gefallenen, erst jüngst wieder so lebendig wurde. Herrn Bamberger war es vorbehalten, **die Todten zu verunglimpfen**; lassen wir ihm diesen traurigen Ruhm. (S. P.)

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 6. Septbr. Wir verfehlen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die „neue Gemeindeordnung" es wie die frühere bedingt, daß wer das Recht ausüben will, zu Gemeindeämtern (Stadtrath) mitzuwählen, auch Gemeindebürger sein muß. Die „Erwerbung des Gemeindebürgerrechtes" ist deßhalb von hoher Wichtigkeit und unbedingtes Erforderniß.

Kaiserslautern, 6. Sept. Der „Zukunft" entnehmen wir folgende Reflexionen: Die Cheschen des jungen Bayernkönigs fängt an, eine hochpolitische Rolle zu spielen. Wird sie nicht bald überwunden, so läßt sich der Ausbruch großer Wirrnisse an der unteren Donau kaum mehr verhindern. Den seltsamen Zusammenhang aber gibt die „Presse" in Folgendem, wie sie meint, sehr glaubwürdig, an:

Was den Fürsten von Rumänien angeht, so gilt auch hier das alte Wort: Kein Rauch ohne Feuer! Man braucht an dem russischen Hofe einen König und man wird sehr ernste Versuche machen, sich einen solchen zu verschaffen. Vor nicht gar zu langer Zeit erschienen dort zwei fürstliche Persönlichkeiten, Se. hellenische Majestät König Georgios und ein junger deutscher Erbprinz. Ersterer kam nicht blos, um seinen Dank abzustatten für die ihm gewordene mächtige Unterstützung zur Erlangung seiner Krone, und letzterer war nicht nur berufen, uns seinen Verwandten einen Besuch abzustatten. Es galt zwei Prinzessinnen zu verheirathen: die Tochter des Kaisers und die Tochter seines Bruders Konstantin. Es war ein öffentliches Geheimniß, daß die hellenische Majestät gern als kaiserlicher Schwiegersohn gesehen worden wäre, und die Dinge ließen sich gut an. — Da wurde, Allen unerwartet, plötzlich seine Verlobung mit Olga Konstantinowna bekannt, und bei Hofe gab es lange Gesichter über den Coup, der mütterlichen Zärtlichkeit und Fürsorge gelungen war. Der Erbprinz war nun unmöglich geworden, denn da man an dem russischen Hofe weit mehr noch als anderswo von den Nichtigkeiten der Etikette lebt, so würde die Verheirathung der Tochter des Kaisers an einen Fürsten, der nicht wenigstens König ist, als eine Mißheirath angesehen werden müssen. Daher kommt das eifrige Werben um den jugendlichen König am Starnberger See. Da aber die Schwierigkeiten zur Realisirung dieses Projektes eher gewachsen als gefallen sind und der „Almanach de Gotha" absolut keine andere passende Persönlichkeit aufweisen will — nun so muß man sich den Retter aus der Noth zu schaffen suchen. Ist es mit dem König von Griechenland doch so halbwegs gelungen, warum gelänge es nicht mit einem Könige von Rumänien?!

Kaiserslautern, 7. Sept. Die „Mannh. Abendzeitung" schreibt: Das „Comite des Dr. Wittmann-Vereins" in Mainz versendet soeben einen Aufruf an die deutsche Nation. In demselben heißt es: Einigt Euch, Ihr Demokraten, Ihr Männer des Fortschritts, einigt Euch Ihr Lassalleaner und Arbeiter im Garten der Selbsthülfe und stimmt mit uns ein in den Ruf: du deutsches Parlament mußt einberufen werden! Alle Männer, die es ehrlich mit dem schwer geprüften Vaterlande meinen, sollen sich entschließen, in vereinter Kraft mit „allen gesetzlichen Mitteln" bei den Regierungen hinzu wirken, daß, nachdem durch Verträge das Zollparlament constituirt, nun auch das deutsche Parlament seine Wiederauferstehung feiere, um ebenso eine einheitliche freie politische Entwickelung zu erzielen.

Obwohl der Aufruf Herrmanns Geist, den Geist der Freiheit anruft, so läßt er doch vollständig unklar über die Ziele der beabsichtigten Agitation. Er unterscheidet nicht, ob das einzuberufende Parlament die Bluthat von 1866 anerkennen soll, oder nicht; ob dasselbe in die Dienste des Hohenzollernthums treten, ob es dem Hohenzollern in zweiter Auflage die Kaiserkrone bieten — oder ob es zusammentreten soll,

---

* Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Papieren eines New-Yorker Advokten von A. Wette.

(2. Fortsetzung.)

Er war ein etwa achtundzwanzig Jahre alter Mann von ansprechendem Aeußern, mit dem unverkennbaren Zuschnitt eines biederen Seemannes. Sein Beruf erklärte mir, warum ich ihn bisher noch nicht gesehen hatte. Seine Augen waren voll Geist und Leben. Ich gewann ihn auf den ersten Blick lieb, und drückte herzlich seine dargebotene gebräunte Hand. Ein Blick auf Ellen belehrte mich, daß John Taylor den Weg auch zu ihrem Herzen gefunden habe. Sie lächelte ihm heiter und offen zu und reichte ihm ihre Hand.

„Gestehen Sie offen, Miß Debray", sagte ich vergnügt — denn meine Besorgnisse, welche ich hinsichtlich der beiden Damen gehegt, waren jetzt plötzlich verschwunden — „gestehen Sie ihrem alten Sachverwalter ganz offen, daß dieser junger Herr Ihnen in einem viel näheren Grade verwandt ist, als er eben angegeben."

„Ich leugne nicht, Sir, daß ich John Taylor viel lieber sehe, als irgend einen andern Mann auf der Welt; Sie selbst nicht ausgenommen!" erwiderte Ellen mit einem reizend schalkhaften Lächeln.

John küßte entzückt ihre Hand. — Dann sagte er: „Was nun diesen Stephan, unsern höchst achtbaren Cousin, betrifft, so werde ich ihm das Genick brechen, oder ihm wenigstens meinen Bambus zu kosten geben."

„O pfui, John!" versetzte Ellen. „Er ist ein schwacher Krüppel!"

„Es ist wahr; Du hast es mir schon früher gesagt. Ein Krüppel! Armer Teufel! Da ist er freilich vor der ihm von mir zugedachten Züchtigung sicher... Denken Sie sich, Sir; ich bin in den letzten drei Jahren, nachdem ich meine gute Tante und meine kleine Cousine kennen gelernt, wohl ein Dutzend Mal auf Huntingdon-Place gewesen, ohne den Mr. Stephan ein einziges Mal zu sehen. Der Bursche verkroch sich vor mir, sobald er mich witterte. Nun, er ist ein Krüppel; ich werde mich nie thätlich an ihm vergreifen. Ich bemitleide ihn ebenso, wie ich ihn verachte.

Nach einer Stunde der angenehmsten Unterhaltung trat ich den Heimweg an, leichteren Herzens, als ich gekommen. John Taylor, der wackere Seemann, hatte mich hinsichtlich der Zukunft seiner „guten Tante" — wie er Mrs. Debray nannte — und Ellen's vollkommen beruhigt. Ich sah ihn in den nächsten Tagen noch öfter, und überzeugte mich immer mehr und mehr von der Grundehrlichkeit und anspruchslosen Liebenswürdigkeit seines Charakters. —

Die Urkunden-Angelegenheit ließ mir indessen keine Ruhe; sie beschäftigte mich Tag und Nacht. Ich überlegte hin und her, und beschloß endlich, trotz der geringen Aussicht auf Erfolg, die Sache bis zum Aeußersten zu verfolgen.

Ein sonderbarer Punkt war nach meiner Meinung der Umstand, daß die nichtssagende Beschreibung der Grenzlinie schon in dem alten Dokumente, nach welchem ich jene hatte copiren lassen, enthalten gewesen sein mußte. Daß mein Schreiber solch' einen fatalen Irrthum beim Mundiren begangen hätte, war unmöglich; denn ich hatte die unabweichliche Gewohnheit, derartige Beschreibungen in copirten Schriftstücken vor der Vollziehung derselben selbst sorgfältig zu vergleichen, und erinnerte mich bestimmt, dies auch in dem vorliegenden Falle gethan zu haben. Die Beschreibung war mithin eine genaue Copie des mir zu diesem Zwecke übergebenen, von Mrs. Huntingdon's Vorfahren herrührenden Dokuments. Davon überzeugte ich mich zum Ueberfluß durch die Einsicht eben dieses an der betreffenden Gerichtsstelle deponirten Dokuments. Was war da zu machen? „Nichts!" mußte ich mir selber sagen. Dennoch wollte ich die Sache noch nicht aufgeben.

Eines Tages erschien die Tochter meines vor acht Jahren verstorbenen Hausmeisters in meinem Bureau. Fanny war ein schlichtes, aber gut erzogenes und hübsches Mädchen, jetzt im zwanzigsten Jahre stehend. Sie war ein Liebling meiner Familie gewesen, bis sie nach dem vor drei Jahren erfolgten Tode ihrer Mutter zu entfernten Verwandten gezogen, und wir sie aus den Augen verloren hatten. Sie kam jetzt, meinen Beistand für ihren im Gefängniß schmachtenden Verlobten anzurufen.

„Er ist unrechtmäßig der Fälschung angeklagt, Sir

im Namen und Auftrag des souveränen Volkes. Und für ein anderes als ein solches Parlament wird sich das deutsche Volk kaum in Bewegung setzen; dieß mag man in Mainz bedenken.

* **Kaiserslautern**, 6. Sept. Aus der „Dem. Cor." sind in viele Blätter Streiflichter „Aus Bayern" übergegangen, die an betreffender Stelle von einschneidender Wirkung sein möchten. Wir müssen uns versagen, dieselben unsern Lesern vorzuführen, da eine zu grelle Beleuchtung uns leicht mit dem Preßgesetz in unliebe Bekanntschaft führen könnte.

In **Fürth** findet die Abstimmung über die Einführung von Kommunalschulen für die verschiedenen Confessionen vom 14. bis 18. September statt.

Schweinfurt, 3. Sept. Nach der für die Uebungen erlassenen Instruction soll hauptsächlich dem Schnellfeuer eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Mannschaft geübt und gewöhnt werden, aus jeder Stellung und Formation des Bataillons sich rasch in Linie zu entwickeln und das Feuer sofort zu eröffnen, um den anstürmenden Gegner mit einem Massen-Schnellfeuer empfangen oder dem geworfenen Gegner ein solches nachsenden zu können. Durch die Annahme des Compagniecolonnen-Systems nach den neuen Uebungsvorschriften ist das Bataillon besonders zu raschen, auf dem kürzesten Wege und in kürzester Zeit zu bewerkstelligenden Formationen geeigenschaftet und kann das Schnellfeuer zum vollen Austrage bringen; wenn man eine im Massen-Schnellfeuer begriffene Brigade mit nur einem ihrer Treffen feuern hört, so bemerkt man nur ein ununterbrochenes Rollen, einzelne Salven sind beinahe nicht mehr zu unterscheiden. Beim Anhören eines solch höllischen Feuers nur einer Brigade begreift man leicht, warum die stehenden Heere Europas auf eine so bedeutende Höhe hinaufgeschraubt wurden; man hätte ja andernfalls nicht Leute genug, um sie todt schießen und die Wirkung eines solchen Feuers beobachten zu können! — Im Laufe des heutigen Nachmittages legte eine Abtheilung des Genie-Regimentes den Feldtelegraphen, wodurch das Lager, das Absteigequartier des Höchstcommandirenden (die goldene Krone) und der Apparat in dem Staatsbahnhofe in telegraphische Verbindung gesetzt wurden. — Soeben kam Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, Feldzeugmeister der bayer. Armee, dahier an und wurde von General Hartmann, der einen Stärke- und Ausrüstungsrapport überreichte, erwartet. — Heute Morgen ereignete sich beim Manövriren einer Brigade auf den Feldern westlich von Schweinfurt ein gräßliches Unglück; ein 10jähriger Knabe, der sich zu nahe an eine feuernde Infanterie-Abtheilung herangedrängt hatte, wurde von dem Pfropfen einer blinden Patrone in das Herz getroffen, so daß augenblicklich der Tod erfolgte.

Aus Baden, 6. Sept. Für den Gedenktag des 4. Sept. 1849 haben wir drei Standrechts-Urtheile, auf 10 Jahre Zuchthaus lautend, nachzutragen. Von denselben wurden betroffen: Konrad Herr von Bamberg, Franz Beerwalt aus Wien und August Reinberger aus Badenweiler.

D. C. **Aus Baden** kommt die überraschende und betrübende Nachricht, daß Graf Berlichingen die auf ihn gefallene Wahl zur ersten Kammer nicht annehmen wolle. Wir wissen freilich, daß der Gesundheitszustand des Grafen Berlichingen eine Ablehnung eines Mandats leider erklärlich macht, aber wir hoffen und wünschen trotzdem, daß sich die Nachricht nicht bestätigt. Es ist ja nicht nöthig, für einen parlamentarischen Führer wie Graf Berlichingen, den ganzen Krimskram des parlamentarischen Details mitzumachen. In dieser Beziehung sollte man überhaupt sich zu einer Verneinung entschließen und ruhig die englische Art annehmen, daß man die kleinen Fragen gehen läßt und den Nachdruck allein auf die großen Entscheidungen legt. Für diese aber scheint uns nach seiner ganzen Stellung Graf Berlichingen unentbehrlich. Je höher die Frechheit der Verpreußung steigt und je elender eine grundsatzlose und charakterlose Bureaukratie als Vertretung des Landes sich zu ducken anschickt, desto werthvoller wird der Männerwiderstand der Wenigen, die den Jolly-Blumtschli gegenüber noch eine selbstbewußte Freiheit, der Zollerei gegenüber noch ein ehrliches Deutschland zu kennen die Einsicht und zu vertreten den Muth haben. Vollends für Berlichingen gilt das. In kirchlichen Dingen ohne Vorurtheile, in politischen von anerkannter Festigkeit, ist er genau der Mann, in der Kammer das gute Werk einer Verständigung zwischen den Fractionen fortzusetzen, welche gegen einander zu hetzen gewiß abermals die Taktik der bettelpreußischen Landesverräther sein wird. Wir wüßten in Baden Niemand, von dem ein einziges Wort die Künste der Gegner zu vereiteln hinreicht, als den Grafen Berlichingen.

Wiesbaden, 5. Sept. Die Versammlung der Fortschrittspartei wurde durch wüstes Toben Lassalleanischer Arbeiter gleich bei der Präsidentenwahl unmöglich gemacht; sie tagte privatim im Bürgervereinslokal. — Die heutige Versammlung der Fortschrittspartei wurde durch lärmende Social-Demokraten unmöglich gemacht und durch die Polizei aufgelöst.

Wiesbaden. In der Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses am 4. d. M. referirte Braun über die Haftbarkeit industrieller Unternehmer für die durch den Betrieb herbeigeführten Unfälle und beantragte eine Reform der gegenwärtigen deutschen Gesetzgebung auf diesem Gebiete.

Frankfurt, 6. Sept. Neigt die Rolle des Haupt-Komödianten in der grotesken Komödie, die seit 18 Jahren in Frankreich unter dem Titel: „Das zweite Kaiserreich" spielt und die „den Kultus des heiligen Rockes in Trier in dem Kultus des napoleonischen Kaisermantels wiederholte" in Wirklichkeit ihrem Ende zu? Wenn man die Wirkung der spärlichen Nachrichten, welche uns aus Paris zugegangen sind, in Erwägung zieht, sollte man es fast glauben. Eine Panique, wie sie seit langem nicht vorhanden gewesen ist, hatte sich heute der Börse bemächtigt und ließ in jedem Augenblicke das Eintreffen der schlimmsten Kunde erwarten. Bis zu dem Augenblicke jedoch, wo wir diese Zeilen schreiben, ist irgend Bestimmtes aus der französischen Hauptstadt nicht verlautet. Nur der Coursstand der Börse gibt Kunde von der Stimmung, die in Paris herrschen muß. Unerwartet darf dieser abermalige Schreck demjenigen nicht kommen, der mit unbefangenem Auge die französischen Verhältnisse verfolgt. Die Senatsrede des Prinzen Napoleon war ein zu gewichtiges Bulletin über den Gesundheitszustand des kaiserlichen Vetters, als daß man es hätte übersehen dürfen. Aber Prinz Napoleon täuscht sich in seinen Hoffnungen; zweimal hintereinander läßt sich dieselbe Farce nicht aufführen und die Herrschaft seines Vetters hat nicht allein die monarchisch-dynastische Staatsform, sie hat vor allen Dingen die Napoleon-Legende um allen Credit gebracht. Und was ist ein Napoleon ohne die Erinnerung an Napoleon I.? Was auch in Frankreich nach dem Tode Napoleon III. eintreten mag, eine unmittelbare Fortsetzung oder Wiederholung dessen, was seit achtzehn Jahren dort geschehen ist, wird es nicht sein. Das kann man wohl mit aller Bestimmtheit behaupten. (Fr. J.)

Fulda, 5. Sept. Heute Vormittag predigte im Dom der Erzbischof von Köln, Nachmittags Fraueberg und Ketteler. Den Inhalt bilden Auslassungen über das römische Concil, und die Muttergottesverehrung. Es fand großer Volkszulauf statt.

Gotha, 3. Sept. Dr. Petermann hat von der deutschen Nordpol-Expedition die ersten Briefe mit interessanten Berichten bis zum 29. Juli reichend erhalten. Widrige Winde und Stürme hatten die Expedition bis zum Juli in der Nordsee zurückgehalten und an die norwegische Küste abgedrängt. Am 12. Juli wurde das erste Eis im 74. Grad nördlicher Breite und im 10. Grad westlicher Länge angetroffen. Bis zum 29. Juli wurde die ostgrönländische Küste noch nicht erreicht, aber gesichtet. 25 deutsche Meilen von der Küste wurden noch Tiefen von 7000 Fuß gemessen. Capitän Koldewei erklärt die Verhältnisse bedeutend anders, als in 1868, die Temperatur höher, die Winde constanter, das Eis loser, hatte aber vom 9. bis 29. Juli viel Nebel. Beide Schiffe erwiesen sich vortrefflich, die Ausrüstung sehr gut und die ganze Mannschaft war wohl und guter Dinge und die Gelehrten in voller Thätigkeit.

Die **Berliner** „Zukunft" entdeckt ein noch giltiges Gesetz vom 30. Okt. 1810, welches alle Klöster, Dom- und andere Stifter, Balleien und Commenden für Staatsgüter erklärt und die Aufnahme von Novizen verbietet; sie empfiehlt insbesondere die Motive des Gesetzes, nach welchen die Klöster abgeschafft werden: „1) weil sie sich überlebt haben und überhaupt nicht mehr taugen; 2) weil in andern Ländern die zweckmäßige Maßregel der Aufhebung stattgefunden hat; 3) weil man das Vermögen der Klöster viel besser zur Erleichterung der Kriegs- und Steuerlast des Volks als zur Unterhaltung von Faullenzern und Bettlern verwenden kann." Die Zukunft fragt, wie es komme, daß Cultusminister Mühler ungeachtet dieses Gesetzes Klöstern in Preußen auf Grund des Vereinsgesetzes Geltung zu verschaffen suche, und schlägt vor, der noch aus den Kriegs- und Contributionszeiten mit Schulden überladenen Stadt Königsberg einige Klöster zu überweisen, um sich an ihnen zu erholen.

Wien, 5. Sept. Das „Tagblatt" enthält ein Telegramm aus Bukarest, welches ankündigt, daß der Fürst von Rumänien sich nach Wien begeben werde. — Ein Privattelegramm der „Presse" aus Constantinopel besagt: Der Großvezier erklärte den Gesandten auf ihre Vorstellungen bezüglich Egyptens, die Pforte beabsichtigte nichts weiter als die strikte Ausführung des Fermans von 1840/41 und Garantie für die zukünftige genaue Beobachtung desselben. — Die so eben erschienene Kundmachung der Nationalbank beleuchtet das Verhältniß der Bank zur Lage des Geldmarktes und sagt, sie werde ihre Notenreverse, wie sie dies bereits begonnen, noch weiter stärken, jedoch nur, um den Bedürfnissen des Handels und der Industrie zu entsprechen; dagegen fühle sich die Nationalbank nicht berufen, ihre Noten zu vermehren.

Wäre es nicht schrecklich, wenn er unschuldig verurtheilt würde?"

„Gewiß, Fanny! Aber sage mir zuvörderst, wer er ist."

„Er hielt eine Schule, Sir, und wir wollten uns diesen Sommer verheirathen; aber er wurde vor drei Wochen verhaftet, und der Urkunden-Fälschung beschuldigt. Er soll eine Menge verschiedener Papiere mit eines Andern Namen unterschrieben haben. Er ist im Gefängniß sogleich krank geworden; er war schon seit einem Jahre nicht mehr recht gesund. Aber er wird gewiß genesen, wenn er aus dem Gefängniß und von dem ungerechten Verdacht befreit wird. Wollen Sie ihm dazu verhelfen, Sir?"

Ich versprach ihr, mein Möglichstes zu thun, und begab mich noch an demselben Abende zu dem Gefangenen. Seine Zelle war nicht der passendste Aufenthalt für einen Menschen im letzten Stadium der Auszehrung, in der er sich offenbar befand. — „Armes Kind!" seufzte ich, an Fanny denkend. „Dein warmes Herz hat den traurigen Gedanken an des Geliebten nahen Tod nicht in seinem geheiligten Schrein aufnehmen können! Du bist zu hoffnungsvoll, gleich allen jungen Liebenden; denn sogar diese traurige Versetzung von Gefangenschaft, Verbrechen und herannahendem Tode war nicht im Stande, Deine liebende Seele zu entmuthigen!"

Der Gefangene war ein Mann von etwa dreißig Jahren, mit einem mageren, blassen Gesicht, einer hohen und weißen Stirn, unruhigen, dunklen Augen und zusammengepreßten Lippen, welche Festigkeit des Charakters verriethen.

„Fanny schickt mich zu Ihnen," sagte ich, nachdem ich meinen Stand und Namen genannt. „Sie dürfen, glaube ich, Hoffnung hegen, daß —"

„Nicht die geringste, Sir!" unterbrach er mich. „Die Beweise gegen mich sind vollständig und überzeugend. Auch muß ich Ihnen, Sir, als meinem Rechtsbeistand, bekennen, daß ich schuldig bin."

Ich stutzte. — „Fanny hat das Gegentheil versichert, Sir!"

„Armes Mädchen! Ich habe nicht gewagt, ihr die Wahrheit zu gestehen . . . Nein, nein! Ich werde sterben; aber sie wenigstens soll mich für schuldlos halten. Thun Sie für mich, was sie können, Sir; nicht meinetwegen, sondern um Fanny's willen. Ich möchte ihrem Leidenskelche auch nicht einen einzigen Tropfen mehr hinzufügen. Ihretwegen habe ich das Verbrechen begangen; verblendeter Thor, der ich war! Aber ich hatte nur die Wahl zwischen Untergang und ihrem Verlust auf der einen Seite, und ihrem Besitz und Wohlleben auf der andern. Ich wagte Alles, und bin nun gänzlich verloren!"

Unter solchen Umständen konnte ich allerdings wenig für meinen neuen Clienten thun. Als er vor Gericht erschien, war er so schwach, daß er nur mit großer Anstrengung zu sprechen vermochte. Seine Geschichte war kurz und Mitleid erregend. — Er war ein armer, aber ehrlicher Lehrer gewesen, hatte Fanny kennen und lieben gelernt, und auch diese hatte ihm ihre Neigung geschenkt. Ihre bescheidenen Aussichten gewährten ihnen die Hoffnung auf ein zufriedenes Leben. Aber er ließ sich auf Spekulationen in Bauplätzen ein, und gerieth dadurch in Geldverlegenheiten. Um sich denselben zu entziehen, fälschte er ein Amortisations-Dokument, quittirte das Hypotheken-Dokument, verkaufte das betreffende Grundstück, und gewann dadurch eine Summe, welche genügte, seinen dringendsten Verbindlichkeiten gerecht zu werden. Es war seine aufrichtige Absicht gewesen, nach dieser ersten unredlichen Handlung seine Gläubiger zu befriedigen und zu diesem Zwecke eine Summe Geldes zu verwenden, die er durch den Verkauf eines anderen Stück Landes lösen würde. Er hatte sogar schon eine Zinsrate auf die Hypothek bezahlt, um die Entdeckung seiner Fälschung zu verhindern, die jedoch zu früh kam.

Die wirklich erhobene Anklage traf Fanny wie ein Blitzstrahl; aber sie erwies sich treu wie Gold. Sie saß im Gerichtssaale neben ihm. Das Verhör war kurz. Es war mir unmöglich, den Zeugen, von denen ich wußte, daß sie die Wahrheit sprachen, entgegenzutreten

(Fortsetzung folgt.)

um eine naturgemäße Klärung des Effektenmarkts künstlich aufzuhalten. Uebrigens beabsichtige die Bank vorerst keine weitere Zinserhöhung im Escomptegeschäfte.

Aus der Schweiz, 4. Sept. Das statistische Bureau der Eidgenossenschaft wird einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust erleiden. Hr. Dr. Stößel, bisher Sekretär dieses Bureau's ist zum Statthalter des Bezirks Hinweil (Kantons Zürich) gewählt worden. Da der durch Verwendung einer Anzahl deutscher Nationalliberalen an seinen Posten gebrachte dermalige Vorstand des Bureaus, Hr. Max Wirth, seiner Aufgabe notorisch nur in beschränktem Maße gewachsen ist, so hat man jenen Verlust doppelt zu bedauern. Es steht zu hoffen, daß der Bundesrath Hrn. Dr. Stößel bei der ersten Wiederwahl an die Spitze des Instituts berufen werde.

Bern, 6. September. Der Bundesrath hat die Hoheniohe'sche Circularnote in Betreff des ökumenischen Concils ablehnend beantwortet, indem er sich für incompetent erklärte. — Die Werbungen für Egypten sind untersagt worden.

Paris, 3. Sept. Der „Gaulois" läßt sich von einem Wunder in Ars berichten, wo man den Todestag eines Pfarrers, des Abbé Vianet, beging. Der Pfarrer war im Geruche der Heiligkeit gestorben, und war, weil man irgend etwas Außergewöhnliches erwartete, eine große Menge von Gläubigen nach Ars gepilgert. Plötzlich erschien auch in der Kirche eine weiß gekleidete, aber verschleierte himmlische Figur; sie trug auf dem Haupte eine Krone und in der Hand eine Lilie. Einige wollten in ihr sofort die heilige Jungfrau erkennen, Andere waren bescheidener und meinten, es sei die heilige Philomene. Sie kniete vor dem Altar nieder und verblieb eine Zeit lang in der starren Haltung einer Statue. Endlich legte sie auf einen Sessel eine reich gestickte Börse. Nun stürzten die Frommen herbei und es regnete förmlich Geld. Ein aufgeklärter Bewohner des Fleckens machte sich gleichfalls heran, hinterlegte aber kein Geld, sondern entschleierte die angebliche Heilige. Sie entpuppte sich als ein bekanntes liederliches Mädchen. Eine halbe Stunde später führte ein Gendarm diese heilige Philomene auf die Unter-Präfektur.

Paris, 5. Sept., Abds. Der „Public" sagt: Der Kaiser fühlte sich gestern ermüdet und hat dem Ministerrathe nicht präsidirt. Die Müdigkeit dauerte noch diesen Morgen unter dem Einfluß des stürmischen Wetters fort.

Florenz, 5. Sept. Die „Opinione" meldet: Ernstliche Meinungsverschiedenheiten herrschen im Cabinet. Ferraris reichte sein Entlassungsgesuch ein. Mordini und Bargone sind zum Gleichen entschlossen.

Madrid, 5. Sept. Der „Imparcial" erklärt die Candidaturen des Herzogs von Montpensier und des Prinzen von Asturien für unmöglich. — Zwei Carlisten sind zum Tode verurtheilt; man erwartet eine Milderung des Urtheilspruches.

Madrid, 6. Sept. Der Justizminister erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, auf eine Beschränkung des Klerus einzugehen und die Zahl der Erzbischöfe auf fünf und der Bischöfe auf zweiunddreißig festzusetzen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 6. Sept. Dem „Dürkh. Anzeiger" theilt man von hier folgende handelsgerichtliche Prozedur mit:

„Ueber eine interessante Frage, wie sie sein Bestehen des code de commerce wohl an keinem Gerichte der Pfalz zur Verhandlung kam, hatte dieser Tage unser kgl. Bezirksgericht zu erkennen.

Die definitiven Syndiken der Fallitmasse Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern ließen am 18. August die derselben zugehörigen Immobilien parzellenweise versteigern. Das Bankhaus Grohe-Henrich in Neustadt an der Haardt ersteigte die Fabrik, deren Zugehör und die dazu gehörigen Ländereien um 105,000 fl. Inhaltlich des Steigprotokolls wurde mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Art. 565 code de commerce bedungen, daß innerhalb 8 Tagen vom Tage des Zuschlags ein Uebergebot von einem Zehntel zulässig sei. In Folge dieser gesetzlichen und vertragsmäßigen Bestimmung machten die Gebrüder Schöneberger dahier, in ihrer Eigenschaft als Gläubiger an der Fallitmasse gegen das Bankhaus Grohe-Henrich am 25. August abhin, ein Uebergebot von ein Zehntel des Steigpreises und für die noch zu liquidirenden Kosten und zwar in der Weise, daß Gebrüder Schöneberger dem Bankhaus Grohe-Henrich eine von ihnen unterschriebene Erklärung, daß sie ein Uebergebot machen, und das Offert, zur Sicherheit dieses Uebergebots drei Bürgen, in der Person von Banquier Möser, Ludwig Schöneberger sen. und Georg Heister, alle von hier, zu stellen, zu welchem Behufe die Erklärung auch von diesen präsentirten Bürgen unterzeichnet wurde, signifiziren ließen, und diese Erklärung am nämlichen Tage sowohl vor dem Versteigerungscommissär wie auf der Canzlei des kgl. Bezirksgerichts dahier, unter ausdrücklicher Erklärung der Kosten-Uebernahme abgaben. In dem vor dem Notärcommissär aufgenommenen Protokolle haben die vorgenannten drei Personen zugleich die Solidarbürgschaft bis zum Belaufe von 115,500 fl. nebst Zinsen und für die zu liquidirenden Kosten übernommen, welche Bürgschaftserklärung zufolge Protokolle vom 26. August auf der kgl. Bezirksgerichtskanzlei wiederholt wurde. Die Ladung auf Gültigkeitserklärung dieses Uebergebots wurde dem genannten Bankhause am 27. v. Mts. und den Syndiken der Fallitmasse am Tage darauf, zugestellt.

In der Sitzung vom 31. August bestritt das Bankhaus die Giltigkeit des Uebergebots nach verschiedenen Richtungen, namentlich: 1) weil die offerirte Bürgschaft ungenügend und insbesondere ein ausreichender Realsitz der Bürgen nicht nachgewiesen sei. 2) weil die Bürgschaftserklärung auf der Gerichtscanzlei erst am 26. August, also angeblich verspätet abgegeben worden sei. 3) weil das Uebergebot und Bürgschaft angeblich nicht auf die Kosten ausgedehnt worden sei; 4) weil dasselbe nur bezüglich der Fabrik und deren Zugehös sowie der dazu gehörigen Ländereien und nicht auf das von ihm ersteigte Hofgut gemacht worden sei. 5) weil die Ladung auf Gültigkeit angeblich nicht rechtzeitig zugestellt worden sei.

Eventuell beantragte das genannte Bankhaus, daß für den Fall der Gültigkeitserklärung des Uebergebots die neue Versteigerung mit Ausschluß jeder anderweitigen Concurrenz nur zwischen ihm und der klägerischen Firma Schöneberger stattfinden dürfe. Die Kläger bestritten die sämmtlichen Aufstellungen des Bankhauses Grohe-Henrich als factisch und rechtlich unbegründet, behaupteten, sie haben sämmtliche Formalitäten zur Genüge erfüllt, das Uebergebot rechtzeitig gemacht, die Vorladung gleichfalls in nützlicher Frist zustellen lassen, ein Bürgschaftsanerbieten sei, ohne daß weder der Art. 569 code de commerce noch das Cod. de pr. civ. eine solche vorschreibt, zum Ueberflusse gemacht worden; die präsentirten Bürgen seien vollkommen ausreichend und böten mehr als genügende Sicherheit, überdieß seien sie sogar bereit, trotz der in dem Steigprotokolle bedungenen fünfjährigen Zahlungstermine, nöthigenfalls einen Betrag von 40,000 fl. baar anzuzahlen, wenn sie Ansteiger der Fabrik werden sollten. Bezüglich der von dem Bankhause eventuell angeregten Frage wegen Nichtzulassung fremder Steigerer, gaben sie die Erklärung ab, die Entscheidung dem Ermessen des Gerichtes anheimzustellen. Die kgl. Staatsbehörde trat dem Antrage der Kläger bei und behauptete bezüglich des letzten Punktes, die Versteigerung müsse eine öffentliche sein, unter denselben Bedingungen wie die frühere stattfinden und Jedermann als Steigerer zugelassen werden. Gestern Nachmittag wurde das Urtheil erlassen, das Gericht erklärte unter Verwerfung sämmtlicher von dem beklagten Bankhause dem Uebergebotsverfahren entgegengesetzten Einreden, das Uebergebot als giltig, erkannte die Stellung einer Bürgschaft als nicht geboten, verordnete, daß die neue Versteigerung nur unter den Klägern und dem Bankhause Grohe-Henrich stattzufinden habe, und legte dem letzteren die Kosten des Giltigkeitsverfahrens zur Last."

† (**Tod auf den Schienen**). Ein fremder Mann bewegte sich gestern Nachmittag auf verschiedenen Seiten des Rangirbahnhofs zu Mannheim. Mehrmals zurückgewiesen, lag er plötzlich quer über den Schienen, um eine rückwärts laufende Locomotive über sich gehen zu lassen. Der sofortige Tod war die unmittelbare Folge. Der Verstorbene war der Uhrenhändler Steiger von Münchweiler bei Pirmasens. Derselbe ist gut gekleidet und hatte in seiner Reisetasche über 100 fl. an Geld bei sich. Das Motiv der That ist bis jetzt noch unbekannt. Aus seiner Brieftasche ist so ziemlich zu ersehen, daß der junge Mann noch unverheirathet war.

† Berlin. Der Tenorist Roger hat den ehrenden Ruf eines Gesangsprofessors an die hiesige Hochschule für Musik abgelehnt.

† Brüssel. Die hier erscheinende „Independance belge" erzählt Folgendes: „Vor einiger Zeit stand ein junges Mädchen vor Gericht. „Was für ein Geschäft treiben Sie?" fragte der Richter und setzte hinzu: „Sie erröthen!" — „Nein, mein Herr, ich bleiche und bin Weißwäscherin!" — Der ganze Gerichtshof brach in lautes Lachen aus. Trotz des Milderungsgrundes dieses Wortspieles wurde das Mädchen doch verurtheilt."

† Ein Neger auf Trinidad hat eine Grammatik der Creolen-Idiome Westindiens geschrieben und folgende Sprüchwörter registrirt: „Der Wurm hat vor dem Hahn immer unrecht." „Die Schuhe allein wissen, ob die Strümpfe Löcher haben." „Arbeit ist kein Uebel, aber die Augen sind Feiglinge." „Worte müssen stehen, damit die Menschen leben." „Fett fühlt nichts." „Geschwätz ist Speise für die Ohren." „Hinter dem Hund heißt's: du Hund, vor dem Hund heißt's: Herr Hund." „Die Fensterscheiben trauern um ihre Großmutter" (i. e. sie sind unsauber.)

Stadtraths-Sitzung.

Mittwoch, den 8. September, Nachmittags 2 Uhr.

Zu berathende Gegenstände:

1) Wahl eines katholischen Schulverwesers.
2) Umwandlung der techn. Fortbildungsschule in eine Industrieschule.
3) Gesuche der Lehrer Lieb und Wagner um Anstellung als wirkliche Lehrer.
4) Reorganisation der Sonntagsschule.
5) Besetzung der Polizeicommissärsstelle.
6) Heimath des Schreiners Wenzel.
7) Bürgeraufnahmen.
8) Vorlage der Pläne zur Markthalle.

(Eingesandt.)

Vor mehreren Monaten hat der hiesige Stadtrath in einer seiner Sitzungen die Regelung der Lehrergehalte in hiesiger Stadt in Aussicht gestellt und diese Aufgabe einer durch zwei Mitglieder verstärkten Commission überwiesen, welche bis zu einer der nächsten Stadtrathssitzungen über diesen Punkt referiren sollte. — Allein bis heute war diese Commission noch nicht in Activität und man erlaubt sich die Anfrage, woran dieses liegt? Man ist über diese Verzögerung um so mehr verwundert, da der Stadtrath diesen Beschluß einstimmig faßte und somit von der Nothwendigkeit dieser Regelung überzeugt ist, wie auch alle Bürger bei der Communalschulbewegung diesen Wunsch gehegt und demselben lauten Ausdruck gegeben haben.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 6. Septbr. 6½ Uhr Abends. Credit 218—16—226 bez., Staatsbahn 318—14—326 bez., Lombarden 216—6—224 bez., Galizier 214—217 bez., 1860r Loose 73½—73⅝ bez., Silberrente 52—54½ bez., Amerikaner 85⅛—84⅝—86 bez., Darmstädter Bankactien 300 bez. Anfangs flau, Schluß sehr fest.

* **Kaiserslautern**, 6. Sept. Der hiesige „Arbeiter-Bildungs-Verein hat nachstehende Eingabe an die Kammer der Abgeordneten gerichtet und dieselbe zur Vertretung dem Hrn. Abgeordneten Kolb übergeben.

„Hohe Kammer! Die ergebenst unterzeichneten Vorstandsmitglieder des hiesigen „Arbeiter-Bildungs-Vereins" sind von 560 Männern dieses Vereines beauftragt, nachstehende Thatsachen und Mittheilungen, die Arbeiter-Verhältnisse in hiesiger Stadt betreffend, hoher Kammer zur Kenntniß zu bringen und um Abhülfe bezüglich mancher Uebelstände und Einführung zeitgemäßer gesetzlicher Bestimmungen ganz ergebenst zu bitten.

Die Unterzeichneten erlauben sich ohne alle Umschreibung und in möglichster Kürze die Punkte darzustellen, für welche dieselben um Abhülfe respective gesetzliche Regelung oder Erlassung von Gesetzen bitten:

1) Verbot aller Fabrikarbeit schulpflichtiger Kinder, oder mindestens eine Beschränkung derselben auf das Maximum von drei Stunden täglich.
2) Elfstündige Arbeitszeit für der Schule entwachsenen junge Leute bis zum 18. Lebensjahre mit Verbot des Ueberarbeitens.
3) Elfstündige wirkliche Arbeitszeit für Arbeiter über 18 Jahren und Erlaubniß zum Ueberarbeiten bis zum Maximum von drei Stunden täglich.
4) Regelung der Steuerverhältnisse der Arbeiter in der Weise, daß dieselben bis zum 18. Lebensjahre keine Steuern zu zahlen haben, vom 18. Jahre an aber erst Steuerpflichtigkeit eintritt, wenn der Arbeiter mindestens einen Gulden täglich verdient. — Die Ueberarbeit darf nicht besteuert werden.
5) Die in den Fabriken eingeführten Ordnungsstrafen gehören auf ein Minimum beschränkt, gesetzlich festgestellt unter Sanction der einschlägigen Behörden; niemals dürfen dieselben in die Willkür des Arbeitgebers gegeben werden, weil hier seither die größten Mißbräuche stattfanden.
6) Einführung von Fabrik-Inspectoren, welche gesetzlich von den Arbeitern zu wählen sind und deren Mühewaltung von den Fabrikbesitzern bezahlt werde.

Schließlich erlaubt man sich noch auf die Ueberbürdung der Eisenbahnbediensteten an Arbeits- oder Dienstzeit hinzuweisen, indem z. E. Zugführer, Bremser, Weichensteller ꝛc. ꝛc. sehr vielfach zwanzig Stunden täglich im Dienste sind.

Die ergebenst Unterzeichneten haben sich erlaubt, schlicht und einfach die Wünsche und Bitten, Namens der Arbeiter, vor hohe Kammer zu bringen; sie bitten, daß man ihre Angaben prüfen möge und geben sich der Hoffnung hin, daß dieselben gerecht befunden und baldige Abhülfe geschaffen werde."

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Josephine Morgens,
geb. Rohr,

nach längerem Leiden heute Morgen ½9 Uhr in ihrem 68. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr statt.

Kaiserslautern, 6. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Obmetversteigerung.

Freitag, 10. September 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr Wilhelm Brück den diesjährigen Ohmet versteigern:

auf 7½ Tagw. Wiese im Hagelgrund in 7 Abtheilungen;
auf 166 Dez. Wiese an der Salinsmühle in 2 Abtheilungen;
auf 108 Dez. Wiese am neuen Weg in 3 Abtheilungen;
auf 111 Dez. Wiese an der Orth'schen Fabrik in 2 Abtheilungen;
und auf 66 Dez. Wiese an der Gasfabrik.

Kaiserslautern, den 6. September 1869.

13,4,6] Dexheimer, Notär.

Ohmetgrasversteigerung.

Freitag, 10. September 1869, Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zum Rheinkreis läßt Herr Franz Gelbert den diesjährigen Ohmet auf 9 Tagwerk Wiesen am Emsedel versteigern.

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

14,6) Dexheimer, Notär.

Verpachtung.

Samstag, 18. September 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Moorlautern in der Zapp'schen Wirthschaft, läßt Herr Heinrich Hach vom Lauterhofe seine im Banne von Moorlautern gelegenen Güterstücke, circa 16 Tagwerk, auf 6 Jahre in Pacht versteigern.

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

14,8,3] Dexheimer, Notär.

Warnung.

Meine Frau hat sich von mir entfernt und bemerke, daß ich für ihre Schulden nicht aufkomme!

G. Hellriegel.

Ulmer Dombau-Loose

per Stück 35 kr.

Gewinne: **fl. 20,000, 10,000, 5000, 1000 ꝛc. ꝛc. ꝛc.**

sind vortheilhaft zu beziehen durch die **General-Agentur für Bayern**

Gebr. Schmitt in Nürnberg.

Mailänder Loose p. Stück 4 fl. 40 kr.

Gewinne fl. 4 bis 40,000.

Nächste Ziehung am 16. September.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt, und wollen sich wegen Uebernahme von Loosen alsbald brieflich an uns wenden.

Prospecte gratis.

Loose auch in der Expedition dieses Blattes.

Wichtig für Guitarre-Spieler!

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist vorräthig:

Anweisung,

auf leichte und einfache Weise Guitarrespielen und Lieder begleiten zu lernen 2 Hefte. à Heft 25 kr.

Musik-Taschen-Bibliothek für Guitarrespieler.

12 Hefte à 9 kr.

Der frohe Guitarrespieler.

5 Hefte à 12 kr.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4)Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4)Di] **Friedr. Maeser.**

Versteigerung.

Mittwoch, den 22. September 1869, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Schwanen, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

die auf der Lampertsmühle, Erfenbacher Bannes, gelegenen **Fabrikgebäulichkeiten mit allen Zubehörden,** wie solche früher bekannt gegeben und in meinem Protokolle am 18. vorigen Monats näher beschrieben sind, in Folge eines gerichtlich bestätigten Mehrgebotes, nach Art. 565 des franz. Handelsgesetzbuches abermals versteigern. —

Bemerkt wird, daß zur Concurrenz nur der frühere Ansteigerer und der nachbietende Theil zugelassen werden, der Zuschlag sofort definitiv ist und daß die übrigen zerstückelten Liegenschaften erst später zum Ausgebot kommen.

Kaiserslautern, den 5. September 1869. [14,8,4

Dexheimer, Notär.

Donnerstag den 9. September 1869,

Abends ½8 Uhr im Saale zur „Eintracht"

Concert Bonewitz,

unter Mitwirkung des Baritonisten

H. Wiegand aus Paris.

Subscriptionspreis: Familienbillet (3 Personen) fl. 1. 30. — Einzel-Karten 36 kr. — Kassapreis 48 kr. — Gallerie 18 kr.

Eintrittskarten zum Subscriptionspreise sind bis Donnerstag Nachmittag 5 Uhr bei Herrn **Hugo Meuth** und Herrn **Ph. Rohr** zu haben. [14,6

Eine große Partie neue Kleidungsstoffe

definitiver Preis 36 kr., ist zu 18 kr. per Elle zu haben bei [10,2,4

Nathan Weill.

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl für diese Saison eingetroffen und werden billigst verkauft.

12½,dd] **Fried. Welsch.**

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser.

14½,div] Allerstraße Nr. 97.

Strickwolle,

alle Sorten, drei und vier Draht, nach Gewicht, größte Auswahl, anerkannt vorzügliche Qualität (keine Kunstwolle), empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Joseph Wertheimer.

Krakauer Klostergeschichte betreffend!

Soeben erschien im Verlag von **Neuburger & Kolb** in München und ist durch **Ph. Rohr's** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern zu beziehen:

Barbara Ubryk,

oder

Die Geheimnisse des Karmeliter-Klosters in Krakau.

Von

Dr. A. Rode.

Das Werk erscheint in circa 20 Lieferungen à 14 kr.

Prämie: **„Die Auffindung der Barbara Ubryk."**

Aus dem Inhalts-Verzeichnisse heben wir folgende Capitel-Ueberschriften hervor:

Die Taschenspieler des Gewissens. — Eine Ehe im Kloster. — Rezept zur Erleichterung der Enthaltsamkeit. — Wenn man Kutten ausklopft, fliegen Nachteulen heraus. — Eine Nacht im Cabinete des Jesuiten Generals. — Der Traum einer Nonne. — Der Bock als Gärtner. — Alles zur größeren Ehre Gottes. — Der Todtenkopf im Speisesaale. — Geschichte des Mannes ohne Kopf. — Drei heilige Gerippe. — Was der unterirdische Gang alles erzählt ꝛc.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: I. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disziplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden). 15,m

Offene Lehrlingsstelle.

In einem bedeutenden Etablissement Mannheims ist eine Lehrlingsstelle vacant, zu deren Besetzung man sich unter Chiffre **A B No. 10** an die Expedition dieses Blattes wenden wolle. Es wird auf gute Schulbildung gesehen und nach einiger Zeit Salair bezahlt. [12½

Oel-, Most-, Lauge-, Bier-, Essig- und **Branntwein-Waagen, Alcoholometer, Sacrometer** nach Kayßer, Balling und Longe, **Thermometer** in div. Sorten bei 8% **C. N. Thomas.**

Aechte Schweizer

Hand-Dresch-Maschinen

mit und ohne Strohschüttler, zum Hand- und Pferde-Betriebe unter Garantie bei

Fr. Brozler in Kaiserslautern.

2⁹,dbi] Pariserstraße Nr. 12.

Strickwolle,

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen wird vorgewogen. [12½,ddi

Fried. Welsch.

Gesucht werden

zwei gute Schuhmacher-Gesel

von **Conrad Schäf**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, den billigsten Preisen, empfehlen nach Fiertkarte

2000dfbl.] **Geschw. Sprod**

2 Branntweinbrennereien

ganz neu, die eine 240 Liter Inhalt Pfd. schwer, die andere 200 Liter Inhalt und 300 Pfd. schwer, verkauft zu den billigsten Preisen

14½,m] **Franz Dreier,** Kupferschmied Kaiserslautern.

Ein geräumiger Laden

an der Hauptstraße, nebst Wohnung, Magazin ꝛc., ist umzugshalber zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [14½,m

Der Unterzeichnete vermiethet den untern Stock im Hause der Wittwe Schmitt in der Kerstgasse.

14,7] **Conrad Klein,** Bäcker und Wirth

Zu vermiethen:

Ein Logis von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sogleich beziehbar.

Konrad Reiling,

14,7,p] Schmiedmeister.

Ein Logis

zu vermiethen bei

W. Steins.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verloren! ging ein gold. **Damen-Ring,** vertieft mit einem Herzchen und den Buchstaben L. B. Der redliche Finder möge denselben gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Gefunden im Bade auf dem Weg zum Bremerhof ein goldenes Medaillon. Dasselbe wird gegen die Einrückungsgebühr der früheren Finderin ausgeliefert. Dasselbe befindet die Expedition d. Bl.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 7. Sept. 1869

Fruchtsorten	Quantität Gesetz.	Mittelpreis fl.	kr.	Gesetzgegen fl.	kr.	Quantität	
Waizen	30	5	50	—	—	—	2
Korn	340	4	33	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	860	4	—	—	—	—	3
Gerste	280	4	42	—	—	—	6
Hafer	690	3	46	—	—	—	12
Erbsen	13	4	39	—	—	—	—
Wicken	20	3	59	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	20	4	51	—	—	—	9
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	2203						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 12 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 7. Septbr. 1869.— (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 24—28 kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24—45 Heu 1 fl. 30 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 6. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½–48½
Friedrichsd'or	9	58½–59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28–29

Desconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger,“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und bietet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei häufiger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Fr. Lohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Fr. Lohr in Kaiserslautern.

Nro. 215. Kaiserslautern, Mittwoch 8. September 1869. 67. Jahrg.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung“.

** **München**, 7. Sept. Bewerber um diesjährige Gerichtsvollzieherstellen müssen sich bis zum 15. Oktober bei dem bezirksgerichtlichen Staatsanwalt oder Staatsprocurator ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes melden und angeben, ob und in welchen Regierungsbezirken sie die abzuhaltenden Lehrcurse über Civilprozeß- und Zwangsvollstreckungsverfahren besuchen und Prüfung erstehen wollen.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 8. September.

— Heute wird den in der Schlacht bei Kissingen am 10. Juli 1866 gefallenen Preußen und Bayern ein Denkmal errichtet. Das Denkmal, eine trauernde Germania aus weißem Marmor darstellend, ist von dem Bildhauer Arnold und steht dicht bei dem Kirchhofe an der Straße nach Münnerstadt.

— Man theilt der „Zukunft“ aus München mit: „Die Würzburger Lehrerversammlung ist tüchtig in antiklerikalem d. i. minsteriellem Interesse ausgenützt worden: drei administrative Größen, der unterfränkische Regierungsrath Graf Luxburg, der bayerische Regierungsrath Graf v. Castell und der Würzburger Bürgermeister Zürn traten als Redner auf, um die bereitwillige Huldigung von politischer Bekennung den Herren Lehrern in Sicht zu stellen, natürlich ohne nähere Angabe des Emancipationsterminus; die Betreffen sollen eben geduldig bis dahin ausharren und „kämpfen“ (wo Allen wohl in den Wahlschlachten, um der ministeriellen Partei über die clericale zum Sieg zu verhelfen?) Ob solcher unverhofften Erhebung zu einer bureaukratischen Potenz soll denn auch eine schaudbare Gehobenheit unter den Versammelten kundgegeben haben, während die in Würzburg anwesenden Clerifer niedergeschlagen aber aber grollend die verschiedenen Triumphstätten der früheren „geistlichen Hinterviertel“ zwischichen hatten. Daß durch diese Versammlung die Schule der Kirche einen Aufpreis versetzt habe, ist unverkennbar beglichen, daß sich die große Mehrheit der bayerischen Schullehrer — hohenlohisch sei. (Unser Münchener Herr Correspondent fügt hinzu, daß die süddeutsche Demokratie aus zwei Früheren, von ihr durchgeriebten Emancipationen wenig Dank geerntet habe, die emancipirten Bauern und Juden seien nach der Hand meistens conservativ geworden. Wenn nun im dritten Akt der Dorfschulmeister ein staatsbürgerliches Professor geworden sei, so werde er auch nicht mehr stark über Fortschritt und Freiheit schwärmen u. s. w. Die Democratie hat eben unverrückten Augen ihr Princip zu verfolgen, unbekümmert um künftige Möglichkeiten. A. d. R.)“

— Zwölf Kleider hat die Handelskammer der reichen Stadt Lyon der durchreisenden Kaiserin Eugenie zu Füßen gelegt. Darunter befindet sich eine große Ceremonialrobe von weißer Seide, mit Tausendblumenstränßen durchwebt, Gemre Pompadour. Die Sträuße bilden 60 Verschiedenheiten und bewegen sich bei dem Rauschen der Robe, wie sich die Blumen bei dem Wehen des Windes bewegen würden. Dann kommt ein Kleid, genannt „robe de fantaisie habille,“ aus sticktrothem Seidenbaust besteht mit weißen Rosen und „oeriso camaien,“ d. h. stricktrotz auf stricktrotz, Nuance auf Nuance. Die dritte Robe ist von weißem gros de Tours, weiß auf weiß façonnirt; das ist eine Robe für den großen Empfang und soll der Kaiserin ganz besonders gefallen haben. Die vierte Robe ist von grauem Tusche (drap suprême), mit grauer Seide garnirt. Beluchestich. Dann kommt die saphirblaue Seidenrobe, „couleur inédite,“ von unglaublichem Reichthume, bei Licht von feenhafter Wirkung u. s. w. Die pfirsichblüthfarbene Sammtrobe und die weiße mit Silberleidene streiten um den Preis. Uebrigens soll Lyon 3 Werth der zwölf Kleider zusammen auf mehr als 200,000 Frcs. betragen, welche Angabe uns etwas übertrieben zu sein scheint.

— Die Krankheit des Kaisers der Franzosen gibt auch den meisten Londoner Wochenblättern ausgiebigen Stoff zu Betrachtungen, welche stellenweise weit auf das Gebiet der unbegrenzten Möglichkeiten abschweifen. Die „Saturday Review“ bemerkt bei dieser Gelegenheit, einen Umstand werde wahrscheinlich Europa von den Leiden Napoleons ziehen; wenn er je daran gedacht habe, den Knoten seindlicher Verlegenheit durch einen Krieg im Auslande zu zerhauen, so werde sein Gesundheitszustand ihm hinlängliche Bewegründe an die Hand reichen, diese Idee aufzugeben. Ein Kampf, an dem er keinen thätigen Antheil nehmen könne, bestehe für den Kaiser keinen Reiz. Die Garden, die vom einem Kriege unzertrennlich wären, dürften den Rest seines Lebens noch fürzen und seine letzten Stunden dürften durch die Furcht verbittert werden, daß er in einem populären General seinem Sohne selbst einen Rivalen geschaffen habe.

* Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Bayern einer New-Yorker Revolution von A. Weise.

(4. Fortsetzung.)

Der Angeklagte hatte den Kopf in die Hände gestützt; er sprach gelegentlich einige Worte, lief aber sonst der Sache ihren Lauf. — Ich konnte nun den Beweis des bis dahin unbescholtenen Charakters meines Clienten führen, Männer von Rang und Ansehen hatte ich vorgeführt, welche in den ehrenvollsten Ausdrücken von ihm sprachen. Der Staatsanwalt sagte, er wolle den Angeklagten früheren Freunden zu besten Gunsten annehmen. Ich ließ zum Schluß Fanny selbst vor die Gerichtsschranken treten.

Dies war freilich hart für das arme Mädchen; aber ich mußte versuchen, der Jury Mitleid einzuflößen, zum Mißerung der gerichtlichen Strafe zu bewirken. Fanny's einfache Zeugniß für ihres Verlobten Herzensgüte und treue Liebe rührte selbst das durch die Gewohnheit verstörterte Herz des vorsitzenden Richters.

Als ich meine warme Ansprache an die Jury beendigt hatte, gewahrte ich, daß mein Client tief erschüttert war. Sein geisterhaftes Aussehen erschreckte mich. Als sich die Jury zurückgezogen hatte, trat er zu mir und sprach mit gebrochener und kaum verständlicher Stimme:

„Ich sehe, daß ich mich trotz Allem Ihrer guten Meinung erfreuen darf, Sir. Haben Sie Dank dafür. Ich fühle mich sehr angegriffen, und die gegenwärtige Spannung auf den Ausspruch der Jury ist schrecklich. Meinerwegen empfinde ich drei weniger; aber ich litte für meines lieben Mädchens wegen. Das Schuldig der Jury wird sie darniederschmettern. Wollen Sie mir versprechen, daß Sie sich der Armen annehmen werden?“

„Verlassen Sie sich darauf, daß Fanny nie Noth leiden soll!“ versicherte ich.

„Meinen innigsten Dank, Sir; Gott segne Sie! Halten Sie mich nicht für einen ganz schlechten Menschen. Ich habe Ihnen mit mir Schlimmes, denn ich that schrift. Ich wähnte, Fanny glücklich zu machen; verbienderer Thor, der ich war! Ich, warum mußte jener Mensch meine unselige Fähigkeit, fremde Handschriften nachzuahmen, entdecken und mich zu deren Anwendung, wenn auch nur im Scherz, verleiten!“

„Wer war dieser Mensch?“ fragte ich.

„Mein früherer vermeintlicher Schüler. Vor fünf Jahren, als mein Einkommen sehr gering war, besuchte er mich eines Tages, sagte, daß er sich meiner schönen Handschrift erinnere, und fragte, ob ich Abschriften gegen Bezahlung für ihn anfertigen wolle. Ich war natürlich gern dazu bereit. Er ließ mich taulenderlei Dinge copiren. Ich konnte niemals errathen, zu welchem Zwecke ich den Original-Handschriften möglichst treu bleiben, diese gewissermaßen nur verbessln sollte. Aber er bezahlte gut, und ich erfüllte meine Aufgabe besser, als ich zuvor geglaubt hatte, daß es mir möglich gewesen wäre. Endlich brachte er mir ein altes und, wie er sagte, wichtiges Dokument, welches über gewisse Ländereien handelte. Dieses sollte ich so genau copiren, daß die Abschrift völlig das Aussehen des Originals hatte. Zu dem Zweck lieferte er mir altes, vergilbtes Papier und eine geeignete Dinte. Die Beschreibung der Ländereien jedoch hatte er zuvor abgeändert. Da er versicherte, daß das Ganze nur einem Scherze dienen sollte, ich keinen Grund zum Mißtrauen gegen ihn hatte, er auch eine hohe Bezahlung bot, so machte ich mich an die Arbeit, welche mir über alle Erwartung gelang. Dann sah ich ihn nicht wieder.

. . Später, als mich die verunglückte Spekulation an den Rand des Verderbens gebracht hatte, erinnerte ich mich jener unglücklichen Fertigkeit. Die Versuchung, jene jetzt für mich zu benutzen, war zu groß; nach hartem Kampfe unterlag ich ihr. Möge Gott, vor welchem ich mich in die Krbeit, welche mir über alle Erwartung gelang. Dann sah ich ihn nicht wieder.

. . Später, als mich die verunglückte Spekulation an den Rand des Verderbens gebracht hatte, erinnerte ich mich jener unglücklichen Fertigkeit. Die Versuchung, jene jetzt für mich zu benutzen, war zu groß; nach hartem Kampfe unterlag ich ihr. Möge Gott, vor welchem ich mich in die Krbeit, welche mir über alle Erwartung gelang. Dann sah ich ihn nicht wieder.

„Wie hieß dieser Ihr ehemaliger Schüler?“ fragte ich, zitternd vor Spannung.

„Stephan Huntingdon,“ erwiderte er kaum hörbar, wandte zu seinem Platze zurück und schlug der Erinnerung die Augen.

Jetzt war mir das Räthsel hinsichtlich jenes Dokumentes enthüllt, und ich durchschaute Stephan's niederträchtige Intrigue bis auf den Grund. Aber meine

Digitized by Google

vorüber und die Metternich'sche Aera wird nie wieder aus ihrem Modergrabe erstehen.

Grade umgekehrt muß diese Versöhnung wirken, wenn sie dauernd und Frieden verheißend sein soll. Jene Wendung zum Liberalismus, die sich in Oesterreich so segenbringend erwiesen, muß auch in Preußen eintreten, dann haben beide Staaten ein Terrain gefunden, auf dem sie unerschütterlich fest stehen und dem Auslande kühn die Spitze bieten können. Keine neu gefüllten Kassen depossedirter Fürsten, keine Hofkünsteleien, deren Urheber jenen Uhland'schen Diplomaten mit „trübem Stern auf kalter Brust" gleichen, keine kleinliche Verfolgung der Zeitideen, die mächtig aller Orten durch die Blitzdrähte sich verbinden, kurz und gut kein Wiederaufleben der alten abgestorbenen Restaurationsideen von 1815 kann Oesterreich und Preußen fest und gesichert der Zukunft entgegenblicken lassen — nur ein aufrichtiges Bekenntniß des demokratischen Evangeliums, das Apostel aller Zungen predigen, kann beide Staaten vor argen Gefahren und nutzlosem Blutvergießen schützen. Möge der gute Genius der Völker diesseits und jenseits der Donau solch' ein Bündniß der Freiheit anbahnen helfen — jedes andere würde nur ein leerer Schall sein!

Neueste Nachrichten

München, 2. Sept. Unsere Theaterkrisis hat, wenigstens für jetzt, ihre Erledigung gefunden. Die Aufführung der Oper: „Das Rheingold", ist sistirt — vielleicht für immer. Herr Richard Wagner war gestern Morgens aus Luzern hier eingetroffen und wollte sich alsbald zu Sr. Majestät dem Könige nach Schloß Berg begeben, allein der König, welcher ohne Zweifel durch den Telegraphen von der Ankunft Wagner's Kunde hatte, war schon Tags zuvor in das Hochgebirge abgereist. Hr. Wagner conferirte nun hier mit dem Chef der königlichen Cabinetskasse, Herrn Hofrath Düfflipp, und erklärte demselben, er werde seine Oper nur unter der Bedingung hier aufführen lassen, daß der — eben erst von seiner Stelle enthobene — Musikdirector Richter dieselbe dirigire, wenn auch nur in der Eigenschaft eines Gastes. Diesem Verlangen wurde nicht entsprochen. Herr Wagner ist denn auch bereits heute Morgen von hier wieder abgereist — das Beste, was er bei der gegen ihn hier vorherrschenden Stimmung thun konnte. Wir dürfen wohl hoffen, daß der Mann der Zukunftsmusik nicht sobald wieder unsere Stadt mit seiner Anwesenheit beglückt, zumal er sich gestern dahin äußerte, „er sehe ein, daß (trotz alledem) in München auch kein ordentlicher Cultus für seine Musik erzielbar sei, und er wolle daher lieber auf die Aufführung seiner Werke am hiesigen Theater für immer verzichten." Baritonist Betz aus Berlin, der eigens für das „Rheingold" berufen war, ist, da die Aufführung der Oper unterbleibt, heute nach Berlin zurückgereist; er hatte, während das „Rheingold" einstudirt wurde, mehrere Monate hier verweilt und täglich ein Honorar von einhundert Gulden — sonach monatlich dreitausend Gulden — bezogen. Wie viele tausend und tausend Gulden dieses „Rheingold" überhaupt gekostet hat, das wird man wohl nie erfahren — es wäre auch eine zu erschreckend hohe Summe! (Zukunft.)

Schweinfurt, 5. Sept. Die hier anwesenden Offiziere fremder Armee besuchen jeden Tag den Lagerplatz und nehmen von Allem den eingehendsten Augenschein; besondere Aufmerksamkeit schenken sie unserer Verpflegsabtheilung mit ihrer Feldbäckerei und Feldmetzgerei, sowie den Einrichtungen bei der Sanitätscompagnie. Wenn auch gegen sämmtliche fremde Offiziere ein höchst kameradschaftliches, freundliches und zuvorkommendes Benehmen beobachtet wird, so fallen doch die näheren Beziehungen zu den preußischen Offizieren in die Augen, und ist das Verhältniß zwischen diesen und unseren Offizieren ein mehr cordiales geworden; nach schnell geschlossener soldatischer Kameradschaft sieht man sie meistens paarweise und Arm in Arm die Lagergassen durchschreiten, in die Zelte eintreten und mit begegnenden Offizieren einige freundschaftliche Worte wechseln oder auch Unteroffiziere und Soldaten ansprechen; besonders die Jäger und Schützen erfreuen sich großer Aufmerksamkeit. „Die Träger der grünen Schnüre waren im Jahre 1866 gefährliche Gegner und haben wir ihre Schießfertigkeit hart empfunden", hört man die preußischen Offiziere öfters sagen. In Zukunft werden wir nicht mehr gegen einander stehen, sondern als deutsche und gute Waffengefährten neben einander kämpfen, wenn es gelten sollte, Deutschlands Widersacher in ihren Anmaßungen zurückzuweisen. — Heute Morgen 7 Uhr wurde der gelegentlich eines Manövers verunglückte Knabe beerdigt; die Musik des 11. Inf.-Reg. spielte auf dem Gottesacker einige Trauermärsche und auf dem Friedhofe selbst zwei Chorale. Im Leichenzuge selbst gingen mit der Generalmajor und Generalquartiermeister Graf von Bothmer, 6 Offiziere und eine größere Anzahl Unteroffiziere und Soldaten des 11. Infanterie-Regimentes (aus den Reihen dieses Regimentes kam nämlich der verhängnißvolle Schuß); nach beendigter kirchlicher Ceremonie warfen der General Graf Bothmer, dann sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die üblichen 3 Schaufeln Erde in das Grab des so früh Verblichenen. Von Seite der Einwohner war die Begleitung des Trauerzuges eine sehr zahlreiche. — Heute Nachmittag findet auf dem Lagerplatze eine Preisconcurrenz der verschiedenen, da anwesenden Musiken statt; es werden 4 Preise gegeben und zwar zwei für die Infanterie-Musiken und zwei für die Blechmusiken (der Jäger, Cavalerie und Artillerie); diejenigen Musiken, welche den besten Feldschritt, gleichviel von wem componirt, producirt, erhalten die Preise. Preisrichter sind eine Commission von Offizieren und die Musikmeister der Infanterie für die Blechmusiken, die Stabstrompeter und Stabshornisten für die Infanteriemusiken. (Nach der „Neuen Würzb. Ztg." siegte die Infanterie-Regimentsmusik des 6. Regiments (Capellmeister Herr Kolb aus Würzburg); von den Blechmusiken erhielt die des 6. Jäger-Bataillons (Capellmeister Hr. Sonntag) den Preis.)

Wiesbaden, 6. Sept. Zur Ergänzung der in unserem gestrigen Blatte enthaltenen Mittheilungen erwähnen wir, daß sich der Skandal bereits bei der Präsidentenwahl entwickelte. Die „Lassalleaner" schlugen Ackermann zum Präsidenten vor, während die Fortschrittspartei Schenck zu diesem Posten bestimmte. Es entspann sich dann ein förmlicher Kampf um die Tribüne. Kein Redner vermochte durchzudringen. „Nur nicht reden lassen" war die Parole der Lassalleaner. Einer derselben (so erzählt die „Mittelrhein. Ztg.", der wir das Weitere wörtlich entlehnen) packte den Präsidenten Schenck, um ihn von der Tribüne zu drängen. Mit Mühe befreit sich der Präsident Schenck von ihm. Der Präsident klingelt. Es bilden sich heftig gestikulirende Gruppen unter den Lassalleanern. Auf: Schenck muß runter! Bravo, Lärm. Endlich erzwingt er sich Ruhe, in der auch von den verschiedenen Privatcirkeln, die sich mittlerweile gebildet hatten, getheilten Absicht, die berechtigten Theilnehmer der Versammlung zur privaten Vereinigung in einem anderen Lokale aufzufordern. „Meine Herren! Unsere Versammlung ist hier unmöglich. Ich fordere alle diejenigen Herren auf, welche der Fortschrittspartei angehören und die nicht zu der social-demokratischen Bande . . . ." Hier folgt eine kaum wiederzugebende Scene. Die Lassalleaner steigen auf Tische und Bänke. Mit wilden Mienen und drohenden Stöcken stürmen sie gegen den Präsidenten Schenk. Man faßt ihn an, man schlägt nach ihm. Der Polizei-Commissarius tritt dazwischen. Mit Mühe kommt er zum Wort. Er ruft in die Menge: Meine Herren! ich bin der Polizei-Inspector, und erkläre, (da nach der eben bemerkten Ankündigung des Präsidiums ein Grund zur Fortdauer der Versammlung nicht mehr vorlag), daß dieselbe geschlossen sei. (Bravo von den Lassalleanern. Ruf: „So ist's recht, das wollten wir ja blos!" Die Lassalleaner werden von einem der Ihrigen aufgefordert, da zu bleiben.) Der Polizei-Commissar: Die Herren haben sich Alle aus dem Lokal zu entfernen. (Fr. J.)

Wien, 6. Sept. Die „N. Fr. Presse" meldet: Der Sultan verlangte auf die Rechtfertigung des egyptischen Vicekönigs die Abschaffung der egyptischen Kriegsschiffe, die Reducirung der Armee auf zehntausend Mann, die Sanctionirung der Steuern und Anlehensausschreibungen, sowie des Budgets durch die Pforte, sowie ferner die Abtretung aller über den Vertrag von 1841 hinausgehenden Gerichtsbarkeit an die Pforte.

W. **Paris**, 5. Sept. Wieder war es Frankreich, beziehentlich Paris, das in der letzten Zeit den Brennpunkt aller politischen Combinationen und Speculationen bildete. Die Krankheit des Kaisers hat deutlich gezeigt, welche Bewegung in Europa eintreten wird, wenn der Cäsar an der Seine die Augen einmal schließt, und die Symptome dieser Erregtheit, wie man sie jetzt schon, namentlich in der Handelswelt, wahrgenommen, waren ernsthaft und erschreckend genug, um eine allgemeine Besorgniß vor der Katastrophe in Paris zu rechtfertigen. Es ist schwer nachzuweisen, von welcher Seite her dieser künstliche „Baisse" erzeugt und ausgebeutet war, aber niederschlagend ist die Erkenntniß, auf wie eingebildeter Grundlage die Herrlichkeit unseres Geldmarktes aufgebaut ist und wie ein Athemzug von jenseit des Rheins sie bestehen oder fallen macht. Die Kartenhäuser eines Kindes! Besonnener hat sich bei diesem Anlaß die europäische Diplomatie gezeigt, obschon auch sie keineswegs im Voraus die Verwicklungen berechnen kann, die das Ableben Napoleons III. für die Lage in Europa nach sich ziehen wird. Ihr bleibt, wenn dieses letztere über kurz oder lang eintritt, nur dreierlei zu thun übrig: sie muß abwarten — abwarten — abwarten.

Dreierlei Möglichkeiten sind in Frankreich vorauszusehen: Das Kaiserthum, die Republik oder die Rückkehr der „Legitimen", aber es gibt wohl Niemanden, der im Stande wäre, eine dieser Eventualitäten auch nur annähernd im Voraus bestimmen zu wollen. Die Orleans scheinen trotzdem mit einiger Ungeduld auf die endliche Abwickelung der Dinge in Frankreich zu warten und ihre Anwesenheit in

---

Freude über diese Entdeckung währte nur einen Augenblick. Denn schon im nächsten Momente mußte ich mir sagen, daß der einzige Beweis gegen Stephan in der Aussage dieses Angeklagten beruhe, der allem Anschein nach nur noch wenige Wochen zu leben hatte, und dem überdies die Verurtheilung wegen Fälschung bevorstand, also zu einer entehrenden Strafe, welche ihn für immer unfähig machte, als Zeuge aufzutreten. Was half mir unter solchen Umständen die gemachte wichtige Entdeckung?

Die Jury schien mit ihrer Berathung nicht zu Ende kommen zu können. Der Tag neigte sich, Zwielicht erfüllte allmälig den Gerichtssaal; und noch immer blieb die Entscheidung aus.

Der Zuhörerraum leerte sich allmälig. Ich bewog auch Fanny, den Saal zu verlassen, indem ich ihr versprach, sie sofort von der Entscheidung der Jury in Kenntniß zu setzen. Sie ging mit einem ebenso schmerzlichen wie liebevollen Blick auf den angeklagten Verlobten, der jetzt den Kopf gegen die Rücklehne der Bank gelehnt zu schlummern schien.

Endlich, als schon die Lichter angezündet waren, kehrten die Geschworenen zurück. — „Schuldig!" lautete ihr Verdict. Doch empfahlen sie einstimmig den Verurtheilten der Milde des Gerichtshofes.

Ich blickte auf meinen Clienten, der sich jetzt ein wenig vorgebeugt hatte. Keine Spur einer Erregung war in seinen bleichen Zügen zu gewahren. Nur ein leises Seufzen entstieg seiner Brust. Dann sank sein Kopf wieder gegen die Rücklehne, und seine Augen schlossen sich abermals.

Die Richter zogen sich zur Berathung zurück, die nur kurze Zeit währte. Nach ihrer Rückkehr gebot der Vorsitzende, den Angeklagten an die Schranken zu führen.

Der Gerichtsdiener trat zu meinem Clienten und legte seine Hand auf dessen Schulter.

Der Verurtheilte regte sich nicht. Er stand bereits vor einem höheren Richter — er war todt.

Welchen Eindruck dieses unerwartete Ereigniß auf mich und alle Anwesenden machte, brauche ich nicht zu sagen. — Der präsidirende Richter schloß die Sitzung mit einigen tief ergreifenden Worten.

Fanny fand in meiner Familie die freundlichste Aufnahme. Sie wurde als zu uns gehörig betrachtet, und sie wußte sich nützlich, ja fast unentbehrlich zu machen. Ich hatte ihr gesagt, daß ihr Verlobter vom Tode betroffen, bevor die Jury sich geeinigt, daß also auch kein Verdict über ihn gefällt worden, und die Sache daher unentschieden geblieben sei. Bei ihrem stillen, häuslich eingezogenen Leben erfuhr sie nie den wahren Sachverhalt; es tröstete sie, daß ihr Verlobter nicht verurtheilt worden. Sie blieb ihm treu, indem sie alle Werbungen um ihre Hand zurückwies; doch überlebte sie ihn nur um wenige Jahre. —

Als die Jury den Angeklagten einstimmig der Milde des Gerichtshofes empfahl, begann ich wieder einige Hoffnung hinsichtlich Miß Ellens Angelegenheit zu hegen; denn wenn das unbewußte Werkzeug der Schurkerei Sephans nicht zu einer entehrenden Strafe verurtheilt wurde, so konnte ich mich dessen auch als Zeugen gegen den Letzteren bedienen. Wenn der Unglückliche nach dem Schlusse der Gerichtsverhandlung nur so lange lebte, um vor einem bei der Angelegenheit unbetheiligten Advokaten seine Aussage gegen Stephan zu Protokoll zu geben, so war damit wenigstens so viel gewonnen, daß der Schurke eingeschüchtert und so zu einem annehmbaren Vergleich genöthigt werden konnte. Der unerwartet schnelle Tod des Angeklagten vernichtete jedoch auch diese kaum erstandene Hoffnung wieder.

Dennoch war ich jetzt, nachdem ich den Schlüssel des Räthsels erhalten, fester denn je entschlossen, meiner junge Clientin zu ihrem Rechte zu verhelfen. Nach reiflicher Ueberlegung aller Umstände und Chancen sagte ich mir jedoch, daß nur List zum Ziele führen könne. Es mußte eine Comödie aufgeführt werden, welche alle Leute, und zunächst Stephan Huntingdon täuschte. Bald war ich mit mir über einen Plan einig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Held des Kampfes und der der Tugend haben zweierlei Mittel und Wege zum Siege; der Eine kann seinen Feind nicht schlagen, wenn er ihn nicht aufsucht, der Andere, wenn er ihn nicht sieht.

Shaftesbury.

in Baden-Baden mit „Tausenden ihrer Anhänger“ — so meldet der Berichterstatter eines Hamburger Blattes — verräth eine stille Siegesgewißheit. Sollte wirklich das zweite Kaiserreich ihre Ernten gezeitigt haben? Die neueste Zeit hat mit dem Legitimitätsprincip wunderbar umzuspringen gelehrt, und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn die Franzosen diese bei ihnen nicht einmal neue Doctrin auch weiterhin anwendeten. Träfe nun gar der Fall ein, daß man in Spanien — und die Möglichkeit liegt nicht fern — statt eines der mit Grazie präsentirten Prinzen und Prinzchen den Duque de la Torre, Marschall Serrano, den jetzigen Regenten, zum König wählte, so wäre den Franzosen ein neues gefährliches Beispiel gegeben. Das persönliche Verdienst überragt das morsche Ahnenthum — ein neuer Modus wäre somit gefunden — der seltsamen Präcision der „Legitimen“ wäre man mit einem Male ledig — die „Reaction“ würde auf ihres Namens Werth und Bedeutung zurückgeführt — und die Weltgeschichte lenkte in neue Bahnen.

Inzwischen aber — lebt der Kaiser noch. Wir wollen durch diese Perspective in die Zukunft den thatsächlichen Boden nicht unter den Füßen verlieren. Das Leiden Napoleon's kann sich nach ärztlichen Aussprüchen noch jahrelang hinziehen, und wenn er nicht genöthigt wird, früher das Regiment abzugeben, als bis sein Sohn wenigstens den Kinderschuhen entwachsen ist (derselbe erreicht nach dem Napoleone'schen Hausgesetz in diesem Jahre seine Großjährigkeit), so ist es immerhin möglich, daß dieser einmal das Erbe des Vaters antritt. Wir sehen das Kaiserreich durch die kürzlich gemachten Concessionen und die Amnestie mit den dringendsten Forderungen der Nation ausgesöhnt (?) und der schlaue Vetter des Kaisers plaidirt mit einem demokratischen Freimuth im Senat für die neue Aera, der der Reaction einen wahrhaft komischen Schrecken einjagt. Die liberale Presse applaudirt, die Nation stimmt in den Beifall ein, der Kaiser lächelt, drückt dem gefälligen Vetter die Hand, und — der Effekt ist vollständig.

Paris, 6. Septbr. Die „Patrie“ sagt, der Gesundheitszustand des Kaisers fahre fort, sich zu bessern. Heute Morgen sei derselbe im Garten spazieren gegangen. (?) — Der „Public“ meldet, der Kaiser habe mehrere Audienzen gegeben. — Die „Agence Havas“ meldet: Die heute an der Börse verbreiteten alarmirenden Nachrichten über die Gesundheit des Kaisers sind vollständig unrichtig. Der Kaiser hat während eines Theiles des Vormittags in gewohnter Weise seinem Sekretär Conti diktirt. Die Baisse an der Börse ist hauptsächlich dem Rückgang der deutschen Börsen zuzuschreiben. Die Journale bestätigen, daß sich der Kaiser besser befinde. — Abends. Bei den heutigen Senatsverhandlungen wurden alle Amendements verworfen, alle Artikel und schließlich der Senatsconsult im Ganzen (mit 134 gegen 3 Stimmen angenommen. Hierauf erfolgte Verlesung des Vertagungsdekrets. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser!

Florenz, 6. Sept. Wiewohl im Schooße des Cabinets noch Meinungsverschiedenheiten herrschen, dürfte das Cabinet doch auf den Wunsch des Königs unverändert vor die Kammer treten. Die Wiedereröffnung derselben wird für den 15. Oktober in Aussicht genommen. Advokat Billia ist mit großer Majorität zum Deputirten in Carteolona gewählt. — Der Deputirte Acerbi ist gestern gestorben.

Madrid, 3. Sept. Wie der „Imparcial“ meldet, wäre in höheren Kreisen die Rede davon, den Herzog von Edinburg als König zu wählen. Die „Iberia“ widerspricht der Nachricht, daß die Regierung daran denke, ein zahlreiches Corps geheimer Polizei zu organisiren. Der Justizminister erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, auf eine Beschränkung des Clerus einzugehen und die Zahl der Erzbischöfe auf 5 und der Bischöfe auf 32 festzusetzen.

Bucharest, 6. Sept. Heute wurden die Kammern eröffnet. Die Session dauert nur 14 Tage. Der Fürst kündigt an, daß er eine Reise ins Ausland unternehme. Die Abreise erfolgt morgen.

Bukarest, 6. Sept. Fürst Carl von Rumänien ist aus dem Lager zurückgekehrt. Die außerordentliche Sitzung der Kammer wurde mit einer Botschaft des Fürsten eröffnet. In der Thronrede wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Senat die von der Kammer votirten Gesetzentwürfe erledigen werde. Neue Gesetzvorlagen sollen vor Zusammenberufung der ordentlichen Sitzung nicht eingebracht werden. Die Thronrede erwähnt schließlich der Reise des Fürsten und dessen Absicht, eine neue Reise nach Deutschland zu unternehmen. — Der Fürst Carl wird morgen zum Besuche des Kaisers nach Wien reisen und dann seine Familie in der Schweiz besuchen. Von da wird er die Souveräne der Schutzmächte in Paris, Brüssel und Berlin besuchen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Wiesbaden.** Bei dem Manöver bei Bibrich ist in der Nacht zum 2. d. M. ein Soldat erfroren.

† **Trier**, 1. Sept. Wie von der Saar und der Mosel mitgetheilt wird, sind in den meisten weinbautreibenden Gemeinden die Weinberge bereits geschlossen, da die rothen Trauben rasch der Zeitigung entgegen gehen, und die weißen stark in den Wein zu gehen beginnen.

† (**Ein modernes Trauerspiel.**) Daß junge Männer von Stand aus verblendeter Hinneigung zu irgend einem koketten und leichtsinnigen Frauenzimmer sich ruiniren und sich dann durch einen Pistolenschuß dem in Aussicht stehenden reue- und sorgenvollen Leben zu entziehen suchen, ist leider schon oft dagewesen. Eine solche Tragödie entspann sich vor einiger Zeit in Danzig und fand ihren traurigen Schluß in Berlin. Frl. Lina R., eine nicht unschöne junge Schauspielerin von sehr gutherziger Natur, war seit Kurzem am Sommertheater in Danzig engagirt, machte daselbst die Bekanntschaft mehrerer junger Officiere, welche sich bemühten, den luxuriösen Anforderungen der jungen Dame zu willfahren. In diesem Eifer ging einer der galanten Herren, welcher eben nicht mit Glücksgütern allzu reichlich versehen war, so weit, nicht nur sich, sondern auch seinen Freund, welcher ihm bereitwilligst bei Contrahirung von Wechselschulden als Bürge zur Seite gestanden, in wenigen Wochen zu ruiniren. Er zog den Tod seiner bevorstehenden Cassirung vor und brachte seinen unglücklichen Bürgen dadurch so in die Enge, daß auch dieser seinem Leben durch ein Pistolenschuß ein Ende zu machen suchte, sich dabei aber nur schwer verwundete. Ein Kamerad des Ersteren, welcher die Leidenschaft desselben zu Fräulein R. kannte und sich zufällig in der Nähe der Droschke befand, in welcher sich der Unglückliche den todtbringenden Schuß beibrachte, fuhr mit der Leiche vor das Haus der Schauspielerin, wo sich eben wieder einige ihrer militärischen Verehrer in sehr heiterer Stimmung befanden. Der Eindruck war ein fürchterlicher. Fräulein R. fiel in Krämpfe und nahm sich den verschuldeten Tod des jungen Officiers, wie das Unglück seines Freundes, so zu Herzen, daß sie bald nach ihrer gezwungenen Abreise von Danzig in Berlin ihrem Leben ein Ende machte.

† (**Die Pathen Alexander v. Humboldt's.**) Nach Ausweis des Taufbuchs der Berliner Domgemeinde fungirten bei der Taufe Alexander von Humboldt's, am 9. October 1766, als Taufzeugen nachstehende Personen: Der Prinz von Preußen, nachmaliger König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, — der Prinz Heinrich von Preußen, — der Erbprinz von Braunschweig, — der Herzog Ferdinand von Braunschweig, — der Minister Graf von Finkenstein, — der Minister Graf v. Reuß, — der General-Lieutenant und Minister v. Wedell, — der General-Lieutenant und Gouverneur v. Ramin, — die Gräfin v. Wartensleben, — die Ministerin v. Massow, — die Gräfin v. Eichstädt, — die Ministerin v. Fürst, — die Ministerin v. Horst und der Minister v. Dorville. — Wie Alexander v. Humboldt bei einer so glänzenden Reihe von Taufpathen derart auf Abwege gerathen konnte, daß heute die vornehme Welt und die Reactionäre und Conservativen einmüthig sich weigern, sein 100jähriges Geburtsfest mitzufeiern, ist schwer zu begreifen.

† Von den Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen in Wien theilt die „Wehrztg.“ einige pikante Notizen mit: „Unter den Geprüften befanden sich z. B. Handlungsbuchhalter mit 1400 bis 1800 fl. Gehalt, Männer von nicht viel mehr als zwanzig Jahren. Ihr wissenschaftlicher Reichthum war staunenswerth. Bei dem Einen war die Entdeckung Amerika's um die Zeit Christi durch die — Engländer erfolgt; ein zweiter ließ Rudolf von Habsburg mehrere Kriege gegen die Perser führen; ein dritter nannte als Gründer Roms die Päpste; ein vierter wußte nicht einmal das Jahrhundert, in welches die Schlachten von Austerlitz, Wagram und Waterloo fielen. In der Geographie hörte man, daß Tyrol an Spanien grenze; die Trace der österreichischen Nordbahn war einem Comptoiristen mit 1400 fl. Gehalt eben so unbekannt wie die Namen der Hauptstädte aller österreichischen Kronländer; eine ganze Reihe von fünf Candidaten wußte von den Flüssen Galiziens keinen einzigen zu nennen. In den Naturgeschichte kannten sehr viele eben so wenig die einfachsten Begriffe von der Electricität wie von den Elementen und nicht mehr von der bewegenden Kraft des Dampfes als vom Barometer; einer zählte den Alligator zu den Fischen und den Frosch zu — den Säugethieren (alles buchstäblich in Wien vorgekommen.) Die Mathematik war bei vielen nur in den 4 Species vertreten ꝛc.

† **Birmingham.** In die Expedition der „Birmingh. Post“ wurde kürzlich eine Gruppe kleiner Kätzchen gebracht, welche vier Tage alt und alle vier durch eigenthümliche Fleischbänder, ganz so wie die Siamesischen Zwillinge, unter einander verbunden waren. Ursprünglich waren es fünf gewesen; doch leider war ein Stück Kohle in den Korb gefallen, der ihnen als Wiege dient, und hatte dem Leben des einen Kätzchens vor der Zeit ein Ende gemacht. Der todte Körper war von den übrigen getrennt und rings um die Schnittstelle ein Verband angelegt worden; die Ueberlebenden schienen durch die stattgehabte Operation nicht im Mindesten mitbetroffen zu sein und befanden sich vollkommen wohl. Die kleinen Dinger sind recht munter; aber wie sie es jemals mit dem Gehen machen werden, falls sie am Leben bleiben, ist vorläufig noch ein ungelöstes Räthsel.

Theater in Mannheim.

Donnerstag, 9. Sept. **„Der Liebestrank.“** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen des F. Romani, von Georg Ott. Musik von Donizetti.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 6. Septbr. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 4 fl. 07 kr. Gerste 2zeilige — fl. — kr. 4zeilige — fl. — kr. Hafer 3 fl. 45 kr. Wicken 3 fl 30 kr. Linsen 4 fl. 10 kr.

* Köln, 7. Septbr. Productenmarkt. Waizen geschäftslos eff. bez. 7.05, per Sept. —, per Nov. —, per März — Roggen — eff. diel. —, per Sept. —, per Nov. —, per März —. Rüböl fester, eff. 14¹⁄₁₀, per Sept. 14—, per März 14¹⁄₁₀. Leinöl eff. diel. 12. — Wetter: Schön.

* Frankfurt, 7. Septbr. 6½ Uhr Abends. Credit 296—41¹⁄₂, —299¹⁄₂ bez., Staatsbahn 317—6 bez., Lombarden 225—29—227¹⁄₂ bez., Galizier 225 bez., Ulliabeh 174 bez., 1860r Loose 76—¹⁄₄ G., Amerikaner 87—87¹⁄₄ bez.

Einladung.

Der „geschäftsleitende Ausschuß der deutschen Volkspartei in der Pfalz“ ladet alle Genossen und überhaupt alle demokratisch gesinnten Männer auf Sonntag, den 12. ds. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, auf das Schießhaus bei Neustadt zu einer Versammlung und Berathung hierdurch ein.

Die Lage des Vaterlandes ist immer noch eine unfertige, unklare! In allen Verhältnissen beobachtet man Mißtrauen und Unzufriedenheit. Das Jahr 1866 mit seinen Ereignissen, von Vielen, welche nur die Einheit des Vaterlandes wollen, mit Freude und Hoffnungen begrüßt, hat sich bis heute noch nicht bewährt, es brachte uns daselbe nichts als **erhöhten militärischen Druck**, der in allen Verhältnissen Bürger und Bauer empfindlich berührt und schädigt, und außer demselben **erhöhte** und **vermehrte Steuern!**

Die Tabaksteuer, eine Errungenschaft des deutschen Zollparlaments, kann leicht noch weitere, die Landwirthschaft bedrückende Maßregeln nach sich ziehen, und sowie man in Preußen eine Moststeuer hatte, könnte uns dergleichen ebenfalls leicht aus einer näheren Verbindung mit dem norddeutschen Bunde erwachsen.

Es gilt deßhalb, daß alle **freiheitlich gesinnten Männer**, daß Alle, die es mit dem Volke und dem Staate wohl meinen, die einen billigen Staatshaushalt und den wenigstmöglichen Steuerdruck, bei gerechterer Vertheilung der Steuern, als ihre nächste Aufgabe betrachten, sich zu gemeinsamer Berathung und gemeinsamem Handeln vereinigen, um festzustellen, wo und wie geholfen werden kann und soll.

Neben diesen rein praktischen, das materielle Leben berührenden Fragen sollen uns bei unserer Zusammenkunft auch die politischen Tagesfragen beschäftigen und dabei in erster Linie die Freiheits- und Einheits-Frage des Vaterlandes.

Die Volkspartei steht, wie schon ihr Name sagt, immer auf Seiten des Volkes und seiner Rechte. Sein Wohlergehen zu erringen ist ihr höchstes und eifrigstes Streben, denn die Volkspartei arbeitet dabei für sich mit.

Unsere Gegner unterscheiden sich von uns wesentlich; denn, indem sie vorgeben, ebenfalls für des Volkes Wohlfahrt zu wirken, arbeiten sie nur im Interesse des bereits mächtigsten Fürsten Deutschlands, für dessen Macht und Ansehen, und je mehr derselbe in solchen Dingen zunimmt, um so mehr büßt das Volk an seinen Rechten und Freiheiten ein.

Auf daß es besser werde, möge man allerwärts kräftig Hand anlegen, damit uns unsere Nachkommen nicht den gerechten Vorwurf machen, wir hätten durch unsere Gleichgültigkeit und unser Nichtsthun ihre von unseren Vätern hinterlassenen Errungenschaften geschädigt oder gar verloren.

Auf denn ihr Männer der Pfalz! denen in erster Linie das Wohl und Wehe des Volkes am Herzen liegt, kommt nach Neustadt zu ernster Berathung und mannhaftem Schaffen, auf daß es besser werde!

Der geschäftsleitende Ausschuß der deutschen Volkspartei in der Pfalz.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit statt besonderer Mittheilung die Anzeige, daß unsere Mutter und Großmutter

Lisette Kithner,

geb. Mattil,

nach längerem Leiden heute Morgen verschieden ist.

Weidenthal, den 7. September 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Mittags um 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Krankheit unserer uns vergeßlichen Mutter

Katharina Tascher,

sowie für die zahlreiche und ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sprechen wir unsern herzlichen, tiefgefühlten Dank aus.

Kaiserslautern, 8. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Daniel Kolter von Höringen und Johannes Schuff von Siegelbach wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen von heute an hier vorzubringen.

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

V. n.

Schmitt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag und Freitag, als am 9. und 10. ds. Monats, wird durch den Bezirksthierarzt Obermayer von Vormittags 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr in der Fruchthalle die dritte Hundevisitation für dieses Jahr vorgenommen.

Die Hundebesitzer werden demnach aufgefordert, ihre Hunde in der angegebenen Zeit dem Thierarzt vorzuführen oder vorführen zu lassen und für jeden Hund um den festgesetzten Preis von 30 Kreuzer ein Zeichen zu lösen.

Bemerkt wird, daß die Hunde einzeln und angebunden von erwachsenen Personen vorgeführt werden müssen und daß Hunde größerer Glattung, sowie solche, die bissig sind, mit Maulkörben versehen sein müssen.

Kaiserslautern, den 4. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [12,5

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 17. September 1869, Morgens 9 Uhr auf dem Pamperts-Mühlerhofe, Gemeinde Erfenbach, läßt Johannes Schenk von da, in eigenem Namen handelnd und als Vormund seiner mit seiner nun verlebten Ehefrau Margaretha Stollhof erzeugten Kinder, verschiedene Mobiliargegenstände, namentlich

6 Pferde, 6 Kühe, 1 Kalbin, 3 dreivierteljährige Rinder, 1 jungen Faffel, 6 vollständige Wagen, 2 Ochsenkarren, Walzen, Pflüge, Eggen und sonstiges Fahr- und Ackergeschirr, eine im besten Zustande sich befindende Branntweinbrennerei mit 2 Kesseln, der eine von 2½ Fuder, der andere von 1½ Ohm, Fässer von 1½ Fuder bis 20 Litres abwärts, Ständer, Bütten und dergleichen mehr, öffentlich versteigern.

Otterberg, den 6. September 1869.

Schmidt, kgl. Notär.

Wohnungs-Anzeige.

Unterzeichneter wohnt in dem früher Notär Krieger'schen, jetzt Herrn Flicker gehörigen Hause.

Winnweiler, im September 1869.

15,9] **Beaufort,** kgl. Notär.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seinen Wohnsitz auf dem Forsthause bei Rindsbach verlassen und nunmehr in der Kerstgasse hierselbst wohnt, und ersucht alle Diejenigen, welche Forderungen zu machen oder Zahlungen zu leisten haben, sich gefälligst hieher bemühen zu wollen. —

Peter Dech.

Strickwolle.

In großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei 11½,m2

H. Bauer.

VOLKS-VEREIN.

Nächsten **Freitag** Abend 8½ Uhr bei Herrn **Jean Klein**

General-Versammlung.

Tagesordnung: Versammlung in Neustadt.

Der Ausschuß.

Auf mehrfache Anregung bin ich zum Zweck

Photographischer Aufnahmen

hierhergekommen und durch hinreichende Vorkehrungen in den Stand gesetzt, hier die Bilder von gleicher Güte zu liefern, wie in Aschaffenburg. Da ich jedoch daselbst bis zum Anfang der Gewerbschule (gegen Ende dieses Monats) wieder eingetroffen sein muß, so bitte ich, geneigte Aufträge nicht verschieben zu wollen.

Aufnahmelocal im Garten des Herrn Gerbereibesitzers Raquet. Eingang von der Theaterstraße aus. Aufnahmezeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

J. Sambaber.

Specialität
für
Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlagleisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns auf's Rascheste geliefert.

Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig. [15,2

Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.
in **Mannheim**

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unterm Heutigen die Wohnung von Frau Wittwe Schwarz verlassen und nun in seinem eigenen Hause (früher Simon Dedreux'schen Wirthschaft) sein

Geschäft nebst Wein-Wirthschaft

betreibt. Indem ich stets bemüht sein werde, meine werthen Kunden und Gönner auf's Beste zu besorgen, empfehle ich zugleich einen ausgezeichneten Wein.

Kaiserslautern, den 4. September 1869. [12½

Conrad Klein, Bäcker und Wirth.

Kerstgasse.

Jährlich 4 Ziehungen; die
Nächste
Ziehung am 16. Septbr.

Gewinne: **Fes. 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 etc.**

bis herab zu **Fes. 10,** welch' letzteren Preis **jedes** Loos, im Verlaufe der Ziehungen **mindestens** erhalten muß.

Mailänder Loose per St. 4 fl. 40 kr. [12,5

mit **nicht** verlierbarem Einsatz, **ohne** Nachzahlung für **alle** Ziehungen gültig.

Gebrüd. Schmitt in Nürnberg,
Bank- und Wechselgeschäft,

und in der Expedition dieses Blattes.

Ausführliche Prospekte gratis.

Ulmer Dombauloose zu 35 kr.
Gewinne fl. **20** bis **40,000.**
Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt.

Großes Lager in Strickwolle,

beste Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt 3½,m2

Js. Hauf.

Dienstmädchen.

Ein Mädchen, erfahren in aller Hausarbeit und nicht unerfahren im Kochen, wird auf Ziel gesucht von den Schweitern **Hohle.**

Voll-Häringe.

Neue Prima holländische
Vollhäringe
bei **Carl Hohle.**
15,6,7]

Der Unterzeichnete hat ein Zimmer im untern Stocke zu vermiethen.

Sebast. Joachim.
12½, Rosenalmen.

Zu vermiethen:

Im obern Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei
58m2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Lehrlingsstelle.

Eine **Lehrlingsstelle** ist für einen kräftigen, mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann offen bei [15,7,p

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Neue Häringe à 3 kr.

15½,114] bei **C. R. Thomas.**

Gallerien,

in Gold, geschweift, von 1 fl. 45 kr. an.

Gustav Wolf, Sattler u. Tapezierer.

Kerstgasse. [12½

Alle Sorten
Strickwolle,

von den neuesten Farben, sind angekommen 4½,m] bei **Emilie Becker.**

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transponirungen werden correct und billig übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72m

Zur Antwort.

Was die Annonce meines Mannes in der „Kaisersl. Zeitung" vom 6. September betrifft, erkläre ich, daß sich derselbe von mir entfernt hat, und daß ich keinerlei Zahlungen ihm gegenüber leisten werde; ihm speciell noch, daß ich auch für die während seines ledigen Standes gemachten Schulden nicht aufkomme.

Henriette Leppla.

Brief

verloren, an die Redaction des „Pfälzer Demokrat." Man bittet um Rückgabe an die Expedition d. Bl.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September findet die
Ratzweilerer Kirchweihe

statt. Für wohlbesetzte Musik, sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hiezu freundlichst ein

Christmann,
Wirth.
15,7]

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16—31. August 1869.

Geborene:

17. Adolph, S. v. Franz Xaver Brunner, Schmied u. Catharine Roos d. E.
17. Anna Maria, T. v. Alois Karmann, Bierbrauer u. Elis. Reiser d. E.
18. Peter Wilhelm, S. v. Conrad Heil, Fabrikarbeiter u. Marg. Nölle d. E.
18. Anna Caroline, T. v. Carl Ph. Karl Kaufmann u. Theresia Pohl d. E.
19. Sophie, T. v. Johannes Bachmann, Schreiner u. Cath. Stanger d. E.
19. Carl, S. v. Carl Ebert, Kammmacher u. Louise Weissenbach d. E.
19. Maria, T. v. Franz Theilmann, Tagn. und Marie Andres d. E.
21. Ernst Friedrich Theodor Amandus, S. v. Joh. Ernst Theodor Herrm. Müller Techniker u. Josephine Paillard d. E.
21. Wilhelm, S. v. Philipp Denuel, Schmied u. Catharine Lauer d. E.
21. Anna, T. v. Franz Schmidt, Ausläufer u. Catharina Spettel d. E.
21. Amalie u. Wilhelmine Louise, Zwillinge von Johann Raquet, Schloßermeister u. Margarethe Maul d. E.
22. August, S. v. Wilhelm Bardens, Gutsbesitzer auf dem Lichtenbruch und Thd. Wagner d. E.
22. Jakob, S. v. Ludwig Becker, Locomotivführer u. Elisabethe Hirth d. E.
22. Ludwig, S. v. Jakob Baumann, Weber u. Anna Maria Schneider d. E.
22. Christine, T. v. Christian Heil, Tagner u. Louise Homer d. E.
23. Karl, S. v. Karl Loring, Maurer u. Katharina Stadler d. E.
23. Katharina, T. v. Jakob Hammel, Häfner u. Elisabetha Liebrich d. E.
23. Margaretha, T. v. Franz Reger, Werkmeister u. Franziska Bender d. E.
23. Elisabetha, T. v. Franz Burckardt, Maurer u. Pauline Rau d. E.
24. Adolph, S. v. Karl Burckart, Blechschmied u. Susanne Bressler d. E.
25. Karoline, T. v. Franz Hertel, Maurer u. Magdalene Thiel d. E.
25. Susanne, T. v. Joseph Burgard, Tagner u. Charlotte Niederberger d. E.
25. Ludwig Theodor, S. v. Jakob Weis, Metzger u. Henriette Schuß d. E.
26. Anna, T. v. Franz Wagner, Locomotivführer u. Karoline Keller d. E.
26. Karl, S. v. Anton Wilhelm Labres, Bierwirth u. Mar. Elis. Haffner d. E.
27. Konrad, S. v. Heinrich Fischer, Hausknecht u. Elisabetha Schuh d. E.
27. Ludwig, S. v. Philipp Walter, Heizer u. Elisabetha Strobel d. E.
27. Carl, S. v. d. led. Margaretha Hering.
28. Barbara, T. v. Johann Weil, Zimmermann u. Wilhelmine Koster d. E.
28. Susanna und Elisabetha, Zwillinge von Jakob Roß, Schmied u. Elisabethe Kirchenbaum d. E.
28. Rosine, anerk. T. v. Friedrich Jakob Maurer u. d. led. Elisabetha Kornmann.
28. Jakob, S. v. Johannes Schuff, Tagner u. Katharine Hettenburger d. E.
29. Elisabetha, anerk. T. v. Heinrich Weichel, Tagner u. d. led. Christine Mohrmann.
29. Ludwig, S. v. Ludwig Braun, Schneider u. Helene Karoline Ernestine Weigel d. E.
29. Philippine, T. v. Karl Maier, Schneider u. Philippine Schaumlöffel d. E.
30. Dorothea, T. v. Ludwig Dietrich, Zimmermann u. Barbara Briegel d. E.
30. Jakob und Berthe, Zwillinge v. Peter Hauk, Straßenwärter u. Anna Marie Schuhmacher d. E.
31. Katharina Johanna, T. v. Johann Ehl, Fabrikarbeiter u. Elis. Haimann d. E.

Getraute:

21. Adam Bicking, Spinner und Christine Anlauf.
21. Friedrich Weber Tagner u. Anna Marie Heil.
24. Adolph Karl Peter Riepaller, k. Lehrer an der Kreisgewerbschule und Emilie Emilie Magdalene Baumblatt.
28. Theobald Reiser, Dienstknecht und Elisabetha Koch.
28. Wilhelm Schmitt, Schlosser u. Katharina Herrn.
28. Ludwig Marhöfer, Dreher u. Anne Marie Conrad.
30. Heinrich Göbel, Schlosser und Christine Karoline Kuhnert.

Gestorbene:

17. Katharina Andre, 63 J. a., Wittwe des verst. Zimmermanns Abrah. Heid.
19. Karl Keller, 5 J. a., S. v. Joh. Keller, Metzger.
20. Elisabetha Schneider, 19 J. 11 M. a., led. Standes.
25. Maria Anna Kaufmann, 75 J. a., L. E.
27. Katharina Brunk, 69 J. a., Ehefrau v. Joh. Nik. Scheid, Fuhrmann.
31. Elisabetha Setter, 14 J. a., T. v. Michael Setter, Handelsmann.
31. Christine Herrmann, 72 J. a., Wittwe v. d. dahier verst. Ackerer Joh. Jakob Käser.

Frankfurter Cours vom 7. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	41½
Friedrichsd'or	9	58½
Pistolen	9	50
Doppelte	9	51
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	37
20-Frankenstücke	9	32
Englische Sovereigns	11	56
Russische Imperiales	9	51
Dollars in Gold	2	28

Disconto 3½%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern, mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uehr in Kaiserslautern.

Nro. 216. **Kaiserslautern, Donnerstag 9. September 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 9. September.

— Aus **Creuznach** schreibt man der Berliner „Volks-Ztg." Folgendes: „Als Abonnenten Ihres Blattes fühlen wir uns gedrungen, zu den zahlreichen Pfaffenstückchen der letzten Zeit das nachfolgende als ebendürtig zur Verfügung zu stellen: In Bad Creuznach, der durch den Besuch von sieben Tausend Badegästen kosmopolitischen Stadt, mit zwei Drittel protestantischer Einwohner, sollte der Goldarbeiter A. Waegelein bei dem Sohne des Kaufmanns G. Pfeiffer die Stelle eines Taufpathen einnehmen. Da nun die Frau des Pathen katholisch ist und auch die Kinder dieser Ehe katholisch getauft sind, so hat der evangelische Pfarrer Wenzel denselben, für unwürdig als Pathen zurückgewiesen.

— Die deutschen Bischöfe, mit Ausschluß der österreichischen, halten in **Fulda** ihren Congreß in größter Heimlichkeit. Das Vereinsgesetz, welches in der letzten Zeit bisweilen als Regulator des religiösen Genossenschaftswesens gepriesen wurde, scheint in diesem Falle nicht zur Anwendung zu kommen, obwohl diese Versammlung doch nicht als eine durch das Gesetz angeordnete gelten kann. Die neugierigen Berichterstatter müssen sich darauf beschränken, über die Leibeslänge des Mainzer und über die sanfte Physiognomie des Kölner Oberhirten ihre Freude telegraphisch zu äußern.

— Die **Casseler** „Hess. Volkszeitung" erscheint mit schwarzem Rand, zur Erinnerung an den 7. Sept. Den Tag, wo 13 von den 44 kurhessischen Volksvertretern im preußischen Abgeordnetenhause öffentlich und feierlich erklärten, daß sie mit dem Annexionsgesetzentwurf einverstanden seien, d. h. einverstanden mit der Vernichtung des kurhessischen Verfassungsrechts und mit Einführung der preußischen Dictatur bis 1. Oktober 1869.

— Das Urtheil gegen **Bebel, Thiele** und **Liebknecht**, die der Verbreitung staatsgefährlicher Lehren angeklagt sind, ward heute von dem Bezirksgericht bestätigt. Walther, der auf Hochverrath angeklagt war, wurde von den Geschwornen freigesprochen. Moral: Um straflos zu sein, muß man künftighin das kleinere Vergehen vermeiden und das größere begehen; statt bloß staatsgefährliche Lehren zu verbreiten, gleich Hochverrath predigen.

— Was die Ausweisung des am 6. und 7. Okt. in **Berlin** abzuhaltenden deutschen Protestantentags aus den Kirchen der norddeutschen Hauptstadt betrifft, so kann heute schon als ausgemachte Sache bezeichnet werden, daß der Oberkirchenrath den Bescheid des Brandenburger Consistoriums einfach bestätigen wird. Als am 12. Dez. 1868 der Cultusminister v. **Mühler** im Abgeordnetenhause heftige Angriffe wegen seiner kirchlich unduldsamen Amtsführung zu erfahren hatte, warf der zu seiner Vertheidigung eintretende Abgeordnete **Bleck** die Frage auf, ob denn unter dem gegenwärtigen Kirchenregimente jemals z. B. die Versammlungen des Protestantenvereins „irgend welche Anfechtungen" erlitten hätten. Dieser von Freunden der herrschenden Richtung selbst gefertigte Maßstab dürfte also künftighin schwerlich mehr in Anwendung gebracht werden, um die Freisinnigkeit und Duldung jener Richtung zu erweisen. Beachtenswerth ist auch, daß gleichzeitig der ehemalige badische Oberkirchenrath Mühlhäußer den in Stuttgart versammelt gewesenen Kirchentag zu einem Kreuzzug wider den Protestantenverein als den „gemeinsamen Feind" aufrief, und es offenbar nur dem taktvollen Einschreiten des Präsidenten Dr. Herrmann zu verdanken ist, wenn sich die evangelische Geistlichkeit, so weit sie dort vertreten war, nicht in den Augen des gebildeten Deutschlands tief herabgesetzt hat.

— Daß sich die Klosterpropaganda in **Preußen** durch den Sturm, welcher sich in der öffentlichen Meinung gegen sie erhoben, zurückschrecken ließe, kann man gerade nicht sagen, und es läßt sich daraus schließen, daß die Herren Patres sich doch wohl höheren Schutzes sicher halten. Der „Düss. Anz." vernimmt, daß das schöne Haus Hain bei Rath von Dominikanern angekauft worden, welche dasselbe in ein großartiges Kloster umwandeln wollen.

— Der **Pariser** „Reveil", und nach ihm der „Siecle", veröffentlichen folgendes Schreiben des Herrn Ledru-Rollin:

„London, 31. Aug. 1869. Mein lieber Freund! . . . . Ja, von Rechts wegen kann ich wieder zurückkehren. Aber zwischen dem Recht und dem Factum besteht immer dieselbe Kluft. — Thatsächlich, und ich garantire Ihnen die Nachricht, sofort nachdem die Amnestie unterzeichnet war, wurde an die Ausschiffungshäfen die Ordre erlassen, mich zu verhaften. Ich sollte festgehalten werden, bis man meine angeblichen Mitschuldigen behufs einer Confrontation von Cayenne hätte zurückkommen lassen. Hätte nun auch die ganze Presse sich erhoben, so würde es doch keine Antwort gegeben haben auf diese juridische Einwendung: Ledru-Rollin leugnete, die Anderen behaupten, eine Confrontation allein kann entscheiden. Die kaiserliche Justiz anzunehmen, hätte mir sehr viel gekostet; indessen, wenn es sich um eine gewöhnliche Haft gehandelt hätte, so hätte ich nicht gezaudert. Aber Sie wissen leider, wie viel Zeit dazu gehört, nach Cayenne zu gehen und daher zurückkommen, besonders mit wenig gutem Willen. Es ist das eine Sache langer, langer Monate. Und ich gestehe, daß Angesichts einer Eventualität, die von Allen für gewiß gehalten wird, die Aussicht, fast auf unbegränzte Zeit zwischen den vier Mauern sitzen zu müssen, für mich wenig lockend ist. Aber es liegt mir daran, zu constatiren, daß der Unterschied zwischen der Theorie und der Praxis, zwischen dem Recht und der Gewalt, klar dargestellt werde, damit die öffentliche Meinung nicht der Ansicht bleibe, daß es durchaus nur von mir abhänge, zurück zu kehren, und daß ich es nicht will. Da ich mich beständig zu der Ansicht bekannt habe, daß die Pflicht in Paris ist, inmitten von Euch Anderen, die ihr ohne Waffenstillstand kämpft, so würde es mich sehr betrüben, wenn meine alten Kampfgenossen, und besonders wenn diese so feurige Jugend, diese wackeren Arbeiter, die mir in letzterer Zeit so viele Beweise der Sympathie gegeben haben, glauben könnten, daß ich mir in der Rolle eines Emigranten gefalle. Obgleich ich sie respective, so habe ich doch niemals die Scrupel derjenigen theilen können, welche fern bleiben vom Heerde der Action. Der Ihrige von Herzen. Ledru-Rollin."

Der Juristentag und der volkswirthschaftliche Congreß.

D. C. Von Blantschli zu Braun — wirklich recht nett! Da gehen sechs von den Einen auf ein halb Dutzend von den Andern.

Früher, wenn Männer zusammenkamen, welche, sei es der Sache nach, um die es sich handelte, allgemein deutsche Bestrebungen vertraten, da konnte man sicher sein, daß auch der politische deutsche Gedanke zum Ausdruck kam, daß das Vaterland wenigstens als Hintergrund sichtbar wurde. Auch das ist anders geworden seit und mit 1866. Der gemeinsame, der gleiche Grundbegriff ist verloren gegangen, und über ihn müßte man sich erst wieder einigen, ehe man die Einzelfragen berühren könnte; ja, ihn berühren hieße nichts anderes als den Bruch constatiren, der durch das Vaterland geht. So erleben wir denn, daß nach Rechtseinheit in Deutschland gestrebt wird, ohne die Frage der einheitlichen Gesetzgebung auch nur zu erwähnen, und daß die wirthschaftliche Zukunft des Volkes erörtert wird, ohne die Vorfrage auch nur zu stellen, ob denn dies

* Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Papieren eines New-Yorker Advokten von A. Beste.

(5. Fortsetzung.)

Zunächst zog ich Mr. Bergwald, einen jungen deutschen Advokaten, in's Vertrauen. Er war als kleiner Knabe mit seinen Eltern aus Deutschland eingewandert und hatte, bevor die verstorbene Mrs. Huntingdon mich zu ihrem Sachwalter gewählt, zwei Jahre auf meinem Bureau gearbeitet. Ich kannte sein reges Rechtsgefühl, und durfte mich auch auf seine Umsicht verlassen. Er ging denn auch sehr bereitwillig auf meine Anträge ein.

Nunmehr mußte ich Mr. John Taylor für meinen Plan zu gewinnen suchen; denn eben er sollte ja die Hauptrolle in der beabsichtigten Comödie spielen. Wie ich nicht anders erwartet, sträubte sich der biedere Seemann, einen Weg einzuschlagen, den er nicht für einen ganz geraden halten konnte. Erst als ich ihm eindringlich begreiflich machte, daß es sich nicht allein darum handle, seiner Braut zu ihrem Rechte zu verhelfen, sondern auch einen Schurken zu entlarven und für die Folge unschädlich zu machen, entschloß er sich zur Uebernahme der ihm von mir zuertheilten Rolle.

Außer diesen beiden wackeren jungen Männern durfte jetzt Niemand — auch Miß Ellen und deren Mutter nicht ausgenommen — meinen Plan ahnen.

Unserer Verabredung gemäß, begegnete mir John an einem der nächsten Mittage in einer sehr belebten Straße. Er fiel mich wie ein Rasender an, beschuldigte mich laut, daß ich nicht allein die Interessen meiner Clienten, trotz der von mir geforderten hohen Sporteln, in unverantwortlicher Weise vernachlässige, sondern mich auch von der Gegenpartei bestechen lasse, überhäufte mich mit den beleidigendsten Schmähungen, und drang sogar mit dem Stocke auf mich ein, so daß es schien, als könnte ich mich nur mit genauer Noth der thätlichen Mißhandlungen erwehren. Es hatte sich natürlich sofort eine große Menschenmenge um uns versammelt. Zwei Polizisten machten endlich dem Auftritt ein Ende, indem sie den wüthenden Seemann abführten. Er rief mir noch zu, daß ich mich an Mr. Bergwald wenden möge, wenn ich noch etwas von ihm oder seinen Verwandten wolle, und daß ich mich vor einer zweiten Begegnung mit ihm zu hüten habe. — Er hatte seine Rolle vortrefflich gespielt.

Ich sorgte unter der Hand dafür, daß dieser Vorfall mit allen erdenklichen Vergrößerungen die Runde durch alle Zeitungen New-Yorks machte, und reichte am folgenden Tage mit vieler Ostentation eine Klage gegen meinen vermeintlichen Beleidiger ein, dessen Vertheidigung Mr. Bergwald übernahm. Da Mr. John's Urlaubszeit zu Ende ging und er mit seinem Schiffe nach Ostindien segeln sollte, so wurde er vorläufig zur Bestellung einer bedeutenden Caution verurtheilt, welche sein Sachwalter unter der Hand von mir erhielt. Er selbst ließ von seinen Ersparnissen eine Summe in den Händen der Mrs. Debray zurück, groß genug, um diese und seine Braut für längere Zeit gegen jeden Gedanken an Noth und Entbehrung zu schützen. Er hoffte, und zwar mit Recht, daß diese Reise ihm die Kapitäns-Stelle eintragen werde; daher nach seiner Rückkehr die Hochzeit stattfinden sollte.

Miß Ellen und ihre Mutter waren fast in Verzweiflung über jenen Vorfall. Nach John's Abreise schrieben sie an mich, und baten, das mir widerfahrene Unrecht zu verzeihen und nach wie vor ihr Freund zu bleiben, wogegen sie sich verpflichteten, John bei seiner Rückkehr zu einer öffentlichen Abbitte zu veranlassen. Ich erwiederte ihnen in kühlem Tone, daß ich ihnen zwar keine Schuld an dem Benehmen ihres Verwandten beimesse, daß jedoch meine Ehre mir gebiete, jede fernere Verbindung mit ihnen abzubrechen und dem von mir anhängig gemachten Processe gegen Jenen freien Lauf zu lassen; zugleich ließ ich einige sarkastische Bemerkungen über den ihnen von Mr. John bestellten neuen Anwalt, meinen ehemaligen Schreiber, mit einfließen. Mrs. Debray machte darauf noch einen Versuch, mich in meinem Bureau zu sprechen; aber ich ließ mich etwas unhöflicher Weise entschuldigen, und sorgte dafür, daß auch dieser kleine Vorfall in die Oeffentlichkeit gelangte.

Als Mr. Bergwald seinen beiden neuen Clientinnen den ersten Besuch abstattete, fand er einen keines-

Volk existirt oder wie es zur Existenz gebracht werden kann.

Aufrichtig gestanden, wir waren darauf gefaßt, daß sowohl der Juristentag wie der volkswirthschaftliche Congreß stark in „nationaler" Politik machen würden. Den Bluntschli und Braun kommt es ja auf eine tüchtige Handvoll Noten nicht an, und Versammlungen, die sich dem Vorsitz solcher Leute unterstellen, verurtheilen sich eigentlich von vorn herein, Bismärckerei zu treiben. Sie sind ja von vorn sicher, dem Widerspruch der Volkspartei dort nicht zu begegnen. Die Volkspartei hält nichts mehr von solchen Redeübungen und Resolutionen. Sie weiß, daß die Wächter und Gneist nicht erst des Beifalls und der Zustimmung eines Juristentags bedürfen, um für ihre juristischen Ausführungen Propaganda zu machen, und sie weiß andrerseits, daß eine Rechtsbewegung im Volke, welche für die großen Fragen der Rechtseinheit entscheidend wäre, nicht mehr von einer Versammlung Männer ausgehen wird, vor denen das Volk sein Herz verschlossen hat. Sie weiß ebensogut und hat es mit der befreundeten Arbeiterpartei zur gemeinsamen Grundlage genommen, daß jeder nennenswerthe Fortschritt auf volkswirthschaftlichem Gebiete gewisse Freiheitsfragen zur Vorbedingung hat, und da sie in diesen Vorfragen grundsätzlich geschieden ist von dem Gros der eigentlichen Volkswirthschafter, so fühlte sie sich gar nicht versucht, sich über die kleinen Scherze theoretischer Erklärungen wegen Armenpflege, Actiengesellschaften und dergl. zu verständigen, in denen doch die Entscheidung unserer volkswirthschaftlichen Zukunft nicht liegt.

Sie hat wohlgethan. Der Fluch von 1866 haftet an den Kundgebungen von Heidelberg und Mainz. Die Glocke hat einen Sprung. Jene Kundgebungen sind verhallt ohne Nachklang, ohne Echo im Vaterlande. Beim Juristentage, um das kurz wegzunehmen, ist das einzig Bedeutsame, was im Volke nachzuwirken verspricht, außerhalb der officiellen Vorgänge geschehen, und die Leitung des Vereins gegen die Todesstrafe ist nicht den Händen Bluntschli's und der Seinen anvertraut. Hoffen wir, daß er auch ferner ein unabhängiges Dasein behauptet und sich nicht von denen einfangen läßt, die auch sein lobenswerthes Wirken zu den tadelnswerthesten politischen Nebenzwecken ausnützen würden.

Bezeichnender noch ist der Verlauf des volkswirthschaftlichen Congresses. Bis auf Michaelis, der als bismarck'scher Geheimerath zu vornehm geworden, ist für dergleichen Agitationen, und dito Bennigsen-Miquel, die solche öffentlichen Bemühungen wenigstens nicht mehr nöthig haben, waren ziemlich alle diejenigen Volkswirthschafter und fast nur diese — bei einander, die als Träger und (wenn auch nur Wort-) Helden der bismarck'schen Volksbeglückung bekannt und gezeichnet sind. Den alten Sprechern hatten sich der redselige Ludwig Bamberger und die heilige Kraft des vielgeprüften H. B. Oppenheim zugesellt. Was sie präsentirt haben, scheint uns nach den Berichten wenig. In sehr wichtigen Fragen ist man nicht zum Schluß gekommen, hat man die Entscheidung vertagt. Wir maßen uns nicht an, diese Entscheidung statt ihrer zu treffen. Aber man fragt billig, ob nicht auch hier wieder der alte Grundfehler steckt, daß man in einer Haupt-Staatsaction vom Rede Actus große Fragen zu lösen sucht ohne das nöthige Substrat von Vorbereitung; denn wenn das verneint werden sollte, so begreift sich nicht, weßhalb nicht mindestens die ersten wesentlichen Grundlagen einer Verständigung erzielt sind und als feste Ausbeute der gemeinsamen Arbeit mit heimgenommen werden. Um eine bloße Meinungsverschiedenheit zu constatiren, braucht man doch nicht erst zusammenzukommen.

Wichtiger, ja zur Charakterisirung dieses großpreußisch-volkswirthschaftlichen Getreibes entscheidend ist ein Anderes. Sagen wir's grad heraus: die Militärfrage hat man nicht mit einer Silbe erwähnt! Ein volkswirthschaftlicher Congreß heutzutage ohne Militärfrage — es ist das baare Unding!

In allen Finanzministerien Europa's spielt die Militärfrage eine Rolle und was für eine! Bei allen Budgetberathungen Europa's steht sie obenan. Keine Steuerfrage, auf dem Continent wenigstens ohne sie. Kein Arbeitertag, der sie nicht bespräche, verurtheilte. Ueber Volksbildung keine Erörterung, die nicht um sie sich drehte. Kein Bürgerfleiß, den sie nicht trübe. Kein Zukunftsplan eines Einzelnen, einer Familie, in den sie nicht eingriffe. Sie ist die Wirthschaftsfrage des Volkes, aller Völker, aller Staaten — — und die deutschen Volkswirthschafter halten Congreß, ohne ihrer auch nur mit einer Silbe zu gedenken!! Dazu kamen die meisten aus Preußen, wo man doch davon nachzusagen weiß. Freilich, ja, aber die allermeisten, lieber Leser, kamen aus Großpreußen, und da reden sie nicht gern davon, das ist das ganze Geheimniß.

Man weiß: der volkswirthschaftliche Congreß ist von A bis Z eine großpreußische Filiale. In allen Fragen, bei denen das Interesse des Zollvereins eine zollersche Machtfrage war, ist er der treue Genosse der Berliner Politik gewesen. Jetzt hat ihn diese nicht mehr nöthig, und darum z. B. bleibt Herr Michaelis nunmehr fort. Als wirklicher Hüter der volkswirthschaftlichen Interessen Deutschlands hätte der Congreß nunmehr die Pflicht, den fressenden Krebsschaden aufzudecken, an welchem in Deutschland (wie anderswo) alles leidet, was mit Volkswirthschaft zusammenhängt. Er müßte die Zahlen und Thatsachen, die jedem einzelnen seiner Mitglieder geläufig sind, amtlich zusammenstellen und übersichtlich geordnet zu überzeugender Wirkung bringen. Er hütet sich. Er müßte in der Bürger- und Arbeiter-Frage, die doch sein eigenstes Gebiet ist, Stellung nehmen gegen die Scheidung und Verhetzung wider den gemeinsamen Pfeffer und Ausbeuter. Er hütet sich. Er müßte, statt in der Armenfrage blos die öffentliche und die Privat-Unterstützung gegen einander abzuwägen, die Vorfrage der Armeen aufwerfen und behandeln, durch welche wir alle mit einander arm werden. Er hütet sich. Denn mit alledem hätte er öffentlich vor Gericht gezogen Großpreußen! sein Großpreußen!! und die Welt hätte erlebt das wundersame Schauspiel: der Nationalliberalismus als Schwurgericht gegen Zollern; Vorsitzender Braun, Beisitzer Bamberger, Oppenheim, Faucher u. s. w., Ankläger vielleicht Schulze-Delitzsch, Vertheidiger — möglichst alle.

Der Leser begreift: das ging doch wirklich nicht, und da das wirklich nicht ging, so sagt der Leser gewiß mit uns: der volkswirthschaftliche Congreß ist ein großpreußischer Humbug.

Neueste Nachrichten

München, 6. Sept. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird es auffallend gefunden, daß der Theater-Intendant Frhr. v. Perfall, nachdem kürzlich die Ferien des Theaters zu Ende gegangen sind, schon wieder auf 14 Tage Urlaub genommen hat. — Frl. Stehle, welche von der Hoftheaterintendanz zu Stuttgart die ehrenvolle Einladung erhielt, zur Feier des Geburtstages der Königin bei der Festvorstellung „die Afrikanerin" als Selma mitzuwirken, hat den hiezu nöthigen Urlaub bereitwillig erhalten und wird der Aufforderung nachkommen.

München, 7. Sept. Der derzeit in Starnberg weilende württembergische Minister von Varnbüler hatte eine Audienz beim Könige auf Schloß Berg nachgesucht und dieselbe ausnahmsweise heute erhalten.

Offenburg (Baden), 6. Septbr. Im Anfang der heutigen Sitzung wurde unter ungewöhnlich starkem Zudrang des Publikums das Urtheil in einem Straffalle verkündigt, dessen Einzelheiten Stoff genug zu einem höchst spannenden Roman „Die Geheimnisse von Offenburg" liefern könnten. Die Beweiserhebung wurde am vorigen Donnerstag bei verschlossenen Thüren vorgenommen. Fanny Müller saß damals unter der Anschuldigung, mit ihrem Stiefvater, Mehlhändler Maier von hier, in einem jahrelang fortgesetzten verbrecherischen Umgang gelebt zu haben, neben diesem Stiefvater auf der Anklagebank. Ueberdies wurde derselben Fanny weiter zur Last gelegt, daß sie im Laufe des letzten Jahrzents 4 bis 5 mal außerehelich niedergekommen sei und ihre Kinder, von welchen sie behauptete, daß sie jeweils verunglückte Frühgeburten gewesen seien, auf eine Weise beseitigt habe, welche im Dunkeln ließ, ob die Früchte der geheimen Liebe lebend und lebensfähig zur Welt kamen, und ob sie in diesem Falle eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben seien. Bei dem Mangel genügender Anhaltspunkte zur Anklage wegen Kindsmord wurde Fanny Müller nur wegen mehrmaliger absichtlich hilfloser Niederkunft (§. 221 St.-G.-B.) vor Gericht gezogen, und gleichzeitig ihr Stiefvater, sowie ihre leibliche Mutter, wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen gerichtlich angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilte auch die 3 Angeklagten in diesem Sinne, und zwar die Urheberin Fanny Müller zu 1½ Jahre, ihren Stiefvater zu 1 Jahr, und ihre Mutter zu 8 Monaten Kreisgefängniß. Von der Anklage wegen Blutschande wurden Tochter und Stiefvater wegen Mangels eines zur vollen Ueberzeugung führenden Schuldbeweises freigesprochen.

Berlin, 8. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz" bestätigt, daß der Landtag am 4. Okt. eröffnet werden solle. Im Laufe dieses Monats würden, demselben Blatte zufolge, voraussichtlich kurze Seitzonen der ständigen Körperschaften zu Hannover, Kassel, Wiesbaden und in Schlesien stattfinden. — Ueber die Beziehungen zwischen der Pforte und dem Vicekönig äußert die „Prov.-Corresp.": Die Besorgniß, daß es zu ernsten Zerwürfnissen kommen könne, sei durch die bisher eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten nicht bestätigt. Die Hoffnung auf eine befriedigende Regelung der Differenz werde durch die Thatsache verstärkt, daß alle Großmächte in dem Wunsche übereinstimmen, die Ruhe im Orient ungestört erhalten zu sehen.

Stettin, 8. Sept. Der König hat heute Mittag bei Stargard eine Revue über das unter dem Obercommando des Kronprinzen stehende zweite Armeecorps abgehalten. Aufgestellt waren circa 17,000 Mann

---

wegs sehr freundlichen Empfang. Indeß wußte er durch seine persönliche Liebenswürdigkeit die Damen zu bestimmen, ihn als Rechtsbeistand anzuerkennen. Nunmehr rühmte er sich laut, daß er die von seinem Vorgänger — von mir — in unverantwortlicher Weise oder doch unbegreiflicher Weise misachteten Ansprüche der Miß Ellen Debray gegen Mr. Stephan Huntingdon mit Erfolg geltend machen werde, indem er zugleich auf einen gewissen Criminalproceß anspielte, der kürzlich stattgehabt, ohne zu einem eigentlichen Ende gediehen zu sein. — Ich hatte nämlich inzwischen unter der Hand in Erfahrung gebracht, daß Stephan während der Zeit, wo der Proceß gegen Fanny's Verlobten im Gange gewesen, eine große Unruhe an den Tag gelegt hatte — angeblich aus Theilnahme für seinen ehemaligen Lehrer — die erst bei der Nachricht von dessen plötzlichem Tode wieder geschwunden war. Er ahnte ja nicht, welche Eröffnungen mir der Angeklagte in der letzten Stunde seines Lebens gemacht. Darum mußte ihn aber auch jene Anspielung des Mr. Bergwald, des jetzigen Anwalts seiner beiden Gegnerinnen, von Neuem beunruhigen. —

Die Comödie war bis hierher trefflich in Scene gegangen; die drei Hauptspieler — Mr. Taylor, Mr. Bergwald und ich — hatten ihre Rollen auf's Beste durchgeführt. Der Vorhang konnte fallen. Nun kam es darauf an, ob unser Spiel die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt hatte. Ich brachte die nächste Zeit in fieberhafter Spannung zu; kein Anzeichen des Gelingens wollte erscheinen. —

Einige Wochen nach der Abreise Johns saß ich eines Tages mit meiner Familie beim Frühstück, als Mr. Stephan Huntingdon sich melden und mich um eine Unterredung unter vier Augen ersuchen ließ. Ich hätte laut aufschreien mögen vor Freude.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Moderne Zerrbilder.*)

Als man vor nicht langer Zeit von dem Abgange eines langjährigen Mitgliedes unseres Hoftheaters, des Hrn. Mejo hörte, war man im Allgemeinen sehr entrüstet über die Art der Entfernung des durchaus nicht verdienstlosen Bühnenmitgliedes, welche plausibel zu machen, ein im Fache der modernen Bühnenkritik rutinirter Referent die Leistungen des zu Entfernenden „kümmerliche Zerrbilder" zu nennen veranlaßt wurde. Der Mann erfüllte seine Aufgabe, soviel daraus zu machen war, ganz gut, deren Lohn — wie Mejo zum Schlusse seiner Abschiedssoireen in „unschuldigen Plaudereien" über seinen Abgang von der hiesigen Bühne sich ausdrückte, — sie in nicht allzugroßer Ferne stehende Aufführung eines Lustspiels „aus der Feder besagten Referenten zu sein scheint.

Wir hegen keineswegs tiefere Absichten, als die einer offenen und rückhaltslosen unbeeinflußten Kritik, indem wir Mejo's Angelegenheit hier berühren, jedenfalls beabsichtigen wir keine Verletzung der Unparteilichkeit der Kritik, wie sich nach dem einstimmigen Urtheile des „urtheilsfähigen Publikums jener Referent zu Schulden kommen ließ. Das war nicht mehr harmlose, ruhige Darlegung der Gründe der Entbehrlichkeit einer schauspielerischen Kraft vom Standpunkte einer Kunstkritik, sondern auf die Entfernung einer unleidlichen Persönlichkeit hinzielende Polemik. — Es ist dies übrigens eine schauspielerische Kraft, der wir mehr Denkvermögen zutrauen, als manchen von jener harmlosen Kritik in alle Himmel gehobenen Künstlern, von denen wir gewohnt sind, oftmals von einer Auffassung darzustellender Partien überrascht zu werden, die auch nichts weniger als den genialen, denkenden Darsteller vermuthen läßt.

Wir entnehmen dieser Sache den gegenwärtigen Standpunkt, den unsere parteilose Kritik einnimmt und die Art, wie eigenwillig man hier verfährt, ohne sich des Einklangs mit dem kunstverständigen Publikum zu versichern, auf welches doch wahrlich am ehesten Rücksicht zu nehmen wäre, besonders wo dasselbe hier für Erhaltung und Förderung des Kunstinstituts stets be-

*) Die lebhafte Theilnahme, welche unsere Pfälzer für das Mannheimer Theater und die dasselbe berührenden Verhältnisse stets bekundeten, veranlaßte uns, trotzdem uns Manches nicht klar, diese Betrachtung über die Mannheimer Kunstkritik, die aus der Feder des Verfassers der von den Ferien über Mannh. Theaterzustände aufgenommenen Mittheilungen der stammt, unsern verehrl. Lesern nicht vorzuenthalten.

mit 4,192 Pferden und 60 Geschützen. Die Kronprinzessin wohnte der Revue in der Uniform ihres Husaren-Regiments bei. (!) General Moltke führte sein Regiment in Person vorbei. Um 4 Uhr findet Galadiner im Schlosse statt, um 7 Uhr Abends eine von der Kaufmannschaft veranstaltete Festvorstellung im Theater, wobei „Minna von Barnhelm" zur Aufführung gelangt.

Wien, 8. Sept. Die Morgenblätter melden, die Nationalbank habe in ihrer letzten Conferenz die seitens der Anglo-Austrian-Bank gestellten Anträge angenommen, demgemäß letztere Bank Noten beziehen, den Betrag vorher in Gold bei der Bank erlegen und dieselben dem Geldmarkte sodann zuführen werde.

Paris, 5. Sept. Der hiesige Correspondent des „Nord" macht auf einen kleinen Kniff in den amtlichen und halbamtlichen Berichten über das Befinden des Kaisers aufmerksam. Da heißt es z. B., der Kaiser sei heute früh „ausgegangen", habe in der Kastanienallee „promenirt" u. s. w.; aber richtiger wäre es, wenn man gesagt hätte: er ist im Rollstuhle in's Freie gefahren und hat im Rollstuhle promenirt.

Paris, 5. Sept. Die Kaiserin ist nahezu incognito nach St. Cloud zurückgekehrt. Drei Wagen ohne Eskorte bildeten das ganze Cortége. Sie hat (so erzählt ein romanischer Korrespondent) auf der Reise furchtbar gelitten, denn wenn man auch Kaiserin ist, bleibt man immer Weib. In Ajaccio ist sie nicht bei den öffentlichen Festlichkeiten erschienen, in Chambery ist sie unter den tausend und tausend auf sie gerichteten Blicken in Thränen ausgebrochen. Offiziöse Journalisten haben zu verstehen gegeben, daß es ein Anfall von — kaiserlichen Leibschmerzen gewesen sei, dem sie unterlegen. Die Frechen! Die arme Frau stand vielmehr noch unter dem Eindrucke einer furchtbaren Scene, die sie eben erlebt. Der Graf Bacciochi hatte sich vor ihren Augen erschossen, wie man sagt, weil er von unerwiederter Liebe für die Gemahlin seines Souveräns entbrannt war.

Paris, 7. Sept., Abends. Der „Moniteur" sagt: Der Temperaturwechsel hat die rheumatischen Schmerzen des Kaisers wieder aufgeregt, welcher deßhalb auch nicht, seiner Gewohnheit gemäß, im Garten spazieren gehen konnte. Die letzte Nacht verbrachte er indessen sehr gut und es trat in Folge dessen eine merkliche Besserung in seinem Befinden ein.

Paris, 7. Sept. Der Minister des Innern telegraphirte den Präfekten, die Baisse sei durch Finanznachrichten aus Deutschland und durch ungenaue Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers verursacht worden. — Solms, Benedetti und Gortschakoff sind gestern Abend hier eingetroffen.

Paris, 8. Sept. Die „Agence Havas" meldet aus Madrid, 8. Sept.: Die vor dem Regierungsgebäude befindliche Wache der Freiwilligen wurde gestern durch Polizeiagenten abgelöst. In der Nähe der Puerta del Sol zeigen sich verschiedene Gruppen, ihre Haltung ist indeß friedlich.

Paris. Die Kaiserin ist von ihrem Unwohlsein hergestellt. Die „Liberté" bemerkt, der Kaiser und die Kaiserin seien beide sehr bewegt gewesen bei ihrem Wiedersehen; nach einer anderen Version soll die Kaiserin in Thränen ausgebrochen sein, den Kaiser so leidend zu sehen. Man hält die sofortige Versammlung des Gesetzgebenden Körpers für unvermeidlich, und von allen Seiten wird die Maßregel dringend empfohlen. Die Kaiserin soll blos auf Corsika und in einigen Stadtvierteln von Lyon mit Herzlichkeit empfangen worden sein, sonst aber kühl.

London, 7. Septbr. Aus New-York wird vom gestrigen Tage pr. atlant. Kabel gemeldet: Der Kriegsminister ist lebensgefährlich erkrankt und sieht man dem Tode desselben jeden Augenblick entgegen. — Nach Berichten aus Hayti ist Salnave geschlagen und schwer verwundet; derselbe wird, wie es heißt, die weitere Fortsetzung des Kampfes aufgeben.

Madrid, 3. Sept. Das republikanische Blatt „La Discusione" bringt nachstehende, als verläßlich bezeichnete Nachrichten über die Thätigkeit der Isabellisten: „Die Generale Calonge, Beina und andere hervorragende Persönlichkeiten dieser Partei befinden sich in Bayonne (gegenwärtig das Centrum der isabellistischen Arbeiter); die Ex-Königin, die sich zumeist nur deßwegen nach Trouville begeben hat, um dem Verlangen Napoleons, zu Gunsten ihres Sohnes abzudanken, aus dem Wege zu gehen, ist plötzlich nach Paris zurückgekehrt. Die isabellistischen Emigranten passiren die französische Grenze hin und zurück ohne allen Anstand und conferiren dort ungestört mit Generalen des früheren Regimes. Sie rühmen sich, daß ihnen hundert Mill. Frcs. zur Verfügung stehen, mit welchen sie binnen elf Tagen, in gleichem Zeitraume also, die Restauration herbeiführen wollen, in welchem im verflossenen Jahre die Revolution die Bourbons verdrängt hat. Die „Discusione" ruft zur Wachsamkeit und Thatkraft auf und schließt mit den Worten: „Uebrigens hat die Revolution heute außer den Kräften, über welche die Regierung gebietet, dreimalhunderttausend Mann Volkswehr, welche ihren letzten Tropfen Blutes einsetzen werden, um die Bourbons und ihre Partei zurückzuwerfen." Der Unterschied, mit welchem die französischen Behörden gegen Isabellisten und Carlisten verfahren, ist auffallend. Während erst kürzlich ein in Biarritz anlangender spanischer Pfarrer auf Grund einer bereits vorbereiteten Ordre als Carlist gleich nach der Ankunft nach dem Innern geschickt wurde, läßt man die Isabellisten in gefälligster Weise gewähren.

Newyork, 6. Sept., Abds. Das Geld erleidet an unserem Platze gewaltsame Fluktuationen, welche den Kurs der Werthe stören und allgemein partielle Unterbrechungen in den Geschäften nach sich ziehen.

New-York, 8. Sept. Die gestrige Unterredung des Unterstaatssekretärs Fish mit mehreren ausländischen Gesandten ergab die Absicht der Regierung, vor dem Zusammentritt des Congresses den Aufständischen Cuba's die Rechte einer kriegführenden Nation zuzuerkennen, was der spanische Gesandte seither verzögert habe, indem er anzeigte, Spanien würde auf Grund des Vertrags von 1795 das Recht zur Visitation amerikanischer Schiffe ausüben und sich in dem wahrscheinlichen Fall eines Krieges durch die Pariser Convention nicht verwehren lassen, Kaperbriefe auszugeben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 8. Sept. In der heutigen Stadtrathssitzung wurden die seitherigen Schulverweser, die HH. **Buhl**, **Lieb** und **Wagner**, als wirkliche Lehrer angestellt. — Hr. Oberbrigadier **Feiertag** von hier wurde zum Polizeicommissär ernannt. — Ein eingehender Bericht des königl. Communal-Oberförsters theilt einen Plan zu neuer Eintheilung des Stadtwaldes mit, gibt überhaupt ein anschauliches Bild von dem Walde selbst und dessen Ertragsfähigkeit. — Es wurde ferner vom Hrn. Bürgermeister erklärt, daß die Aufbesserung der Lehrergehalte wohl nur mit Einführung der Communalschulen zusammenfallen könne. — Alle übrigen Angelegenheiten, welche auf der Tagesordnung standen, wurden entsprechend erledigt, manches Rückständige endgültig beschlossen und Brunnen- und Straßenangelegenheiten zu erledigen in Aussicht gestellt. — Endlich werden die eingelaufenen Pläne zu der beschlossenen Markthalle zu Jedermanns Einsicht aufgelegt werden und dieselben darauf einer Commission Sachverständiger von auswärts zur Begutachtung übergeben. — Dann wurde Hr. Lehrer **Kleber** als Schulverweser für die katholische Schule erwählt.

† Ein Witzblatt schreibt: „In Richard **Wagner's** neuer Oper „Rheingold" spielen die Nixen, die im Rhein singend auf- und abschweben, eine Hauptrolle. — Rheingold hieß die Oper, so lange sie Niemand kannte. Rhein-Blech, nachdem die Generalprobe stattgefunden hatte, und jetzt heißt sie Rhe-Nix oder auch Necia-Nix; denn sie kommt gar nicht zur Aufführung. Seit 1866 hat keine Staatsaffaire München so aufgeregt, wie das Schicksal dieser Oper; ein halbes Dutzend Würdenträger sind über sie gefallen und nur der Berliner Baritonist Beetz lacht; er sollte Rheingold singen, erhielt für jeden Tag in München 100 Gulden und war ein bis zwei Monate in München zur Probe.

† **Pfaffenweiler** (Baden), 3. Sept. Mechanikus Scherle hat heute einen einzeln stehenden Rebstock abgeherbstet und 20 Maß Most aus den Trauben gepreßt. Derselbe hatte 71 Grad nach Oechsle.

* **Saarbrücken**, 5. Sept. Gestern ist es glücklicher Weise gelungen, einen in St. Johann angelegten Brand im Entstehen zu ersticken, und den muthmaßlichen Brandstifter, der diesmal seine eigene Miethswohnung zum Opfer ersehen hatte, so zu sagen auf der That zu ertappen. Es ist ein junger Bursche von sechszehn Jahren, seines Gewerbes Schieferdecker, dessen Vater vor mehreren Jahren aus dem Bayerischen in St. Johann eingewandert. Der Letztere ist ebenfalls gefänglich eingezogen worden. In wieweit der eine oder der andere der Verhafteten auch an den vorhergehenden Bränden betheiligt ist, wird die Untersuchung herausstellen. Die Verhafteten waren im Begriff, mit nächstem nach Amerika auszuwandern und war ihr Mobiliar, das, nebenbei gesagt, ziemlich hoch versichert sein soll, zur öffentlichen Versteigerung schon ausgeschrieben.

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 8. Septbr. — Waizen 6 fl. 10 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Spelzkorn — fl. — kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerste 4reihige — fl. — kr. Hafer 3 fl. 37 kr. Mischfrucht 4 fl. 38 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln — fl. 56 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* **Frankfurt**, 8. Septbr. Zugetrieben waren: 200 Ochsen, 120 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 100 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2. Qual. fl. 34, Kühe und Rinder fl. 30, 2. Qual. fl. 27, Kälber 1. Qual. fl. 30, Hämmel 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. —.

* **Frankfurt**, 8. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 240—35½ bez., Staatsbahn 335—34—340 bez., Lombarden 225½—22⅝ bez., Galizier 227½ bez., Böhmen 201—5 bez., 60r Loose 78 bez., Silberrente 55⅞ bez., Amerikaner 86½—⅝ bez.

* **Köln**, 8. Septbr. Productenmarkt. Waizen matter, eff. bies. 7.2½, per Sept. 6.21, per Nov. —, per März 6.23½. Roggen still, eff. bies. 5.15, per Sept. 5.16½, per Nov. —, per März 5.16½. Rüböl höher, eff. 14½, per Sept. 14½, per März 14⅝. Leinöl eff. bies. 12. — Wetter: Schön.

---

strebt und in letzter Reihe das Publikum zur Unterhaltung seines Theaters beiträgt.

Wir haben uns die hier nicht landesübliche Benennung „Zerrbilder" mit einem gewissen Behagen zu Herzen genommen und ergötzen uns, jedoch nicht im Sinne ihres Erfinders an dem Zutreffen bei manchen „hervorragenden" Bühnenmitgliedern, die sich z. B. der hohen Gunst des gesammten Referententhums, soweit sich solches nämlich in der hiesigen Tagespresse blicken läßt, erfreuten.

Mit bewundernswürdiger Liberalität war Herrn Mejo zu seiner Abschiedssoiree, in welcher die wirklich hervorragendsten Mitglieder unserer Bühne durch ihre Mitwirkung ihr Interesse an dem scheidenden Collegen bekundeten — der Saal des Hoftheaters zur Verfügung gestellt worden, wahrscheinlicherweise um nach dem verunglückten Versuch, die öffentliche Meinung durch eine „gelehrte" aus „sachkundiger Feder" herrührende Standrede ein Schnippchen zu schlagen, dieselbe in ihrem Urtheile über die Regie nochmals zu irritiren. Allein man richtet hiermit heutzutage nicht viel aus, es wird nachgerade nicht Alles mehr für baare Münze genommen.

Entfernen wir uns von diesem Bilde, das ganz sicher verdient zu den „Zerrbildern", sogar zu den „Lümmelhaftesten" gelegt zu werden. — Mejo ging, und somit werden wir von dieser Seite fürder keine Zerrbilder mehr zu sehen bekommen, — wohl aber leicht noch manchen derartigen kritischen Erguß desselben Referenten, der unserer Erinnerungen nach, früher über die Leistungen des Hrn. Mejo mehrfach sich des Lobs von Humor und Verstand nicht enthalten konnte.

Andere Zeiten — andere Sitten! Heutzutage will der „Künstler" nicht mehr ohne einen „Abgang" spielen, und besitzt er den nöthigen Einfluß, so macht er sich diesen, — man „fällt" sogar effectvoll u. dgl. m. Auf alle diese auf größtmöglichsten Effekt berechneten schauspielerischen Kniffe (Zerrbilder) verfällt der „Künstler", dessen Individualität eine wahrhaft künstlerische Auffassung seiner Aufgabe nicht zuläßt. — Man ist noch nicht zu Ende mit moderner Geschmacksbildung; in späteren Zeiten wird man vielleicht eine Elisabeth in „Don Carlos" als Possenreißerin darstellen und könnte dabei leicht darauf verfallen, den Erfolg eines Abgangs durch Purzelbäume zu vervollständigen!

Sehen wir uns nun, da wir doch einmal diese Bahn eingeschlagen, mit den sonstigen Repräsentanten unserer Theaterkritik um. — Als wir zum Erstenmale uns in Mannheimer Theaterverhältnisse vertieften, machten wir die Bekanntschaft einer geistvollen Erwiederung in einem „M. Tagblatt", die in langer, unsinniger Rede verschiedenes ihrem Verfasser Unverständliches darthun wollte. Das Resultat davon war aber, daß derselbe Eingangs sich damit einverstanden erklärte, daß man dem „Künstlerpaare" lobhudle, schließlich jedoch auf ein überschwängliches Lob desselben überging.

Das war ein ächtes „Zerrbild", ein Bild aus einer ganzen Reihe derartiger Erzeugnisse, die unter der Firma „S. L." als Referate über unser Theater in genanntem Blatte erscheinen. In denselben ergeht sich dieser „S. L.", mitunter sich derb widersprechend, in Phrasen, ausgeschmückt mit den möglichst unbekanntesten Fremdwörtern, die für Leute vom Kaliber der Abonnenten des „Tageblattes" mindestens unverständlich sind. Der Mann, der mit Hülfe seines Fremdwörterbuches und auswendig gelernter Phrasen sein Fortkommen findet, arbeitet offenbar vor für obiges Zeitalter der Purzelbäume, in welchem ihm dann noch eine Rolle zu spielen beschieden sein wird. — Derartige Auswüchse nennt man sonst gelinde gesagt, Blödsinn, wir aber begnügen uns, sie „Zerrbilder" zu nennen.

Unter den neu aufgetauchten Sternen am Himmel der Mannheimer Kunstkritik schießen noch einige Sternschnuppen in der „Neuen bad. Landesztg.", alle nach bekannter Schablone ins Horn des „Mannheimer Kunstverstandes" stoßend.

Verlassen wir diese Zerrbilder, um nicht etwa den Verdacht zu erregen, als würden wir speziell nur dieser neuen Art von Bildern nachjagen, — ist es uns doch wahrlich nur darum zu thun, die auf unsere Theaterzustände zunächst einwirkenden Elemente klar zu legen.

Mannheim, Ende August 1869.

R. H.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten und Vater

Anton Lieb,

Lehrer in Kaiserslautern, nach längerem Leiden in seinem 33. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Samstag Morgen um 10 Uhr statt.

Landstuhl, den 2. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Aufforderung.

(Den Vollzug der allerhöchsten Verordnung vom 21. August 1869, die erste Prüfung der Bewerber um Gerichtsvollzieherstellen in den Landestheilen rechts des Rheins betr.)

Im Auftrage des kgl. Staatsministeriums der Justiz werden Diejenigen, welche sich der Einführung der neuen Civilprozeßordnung um Gerichtsvollzieherstellen in den Landestheilen rechts des Rheins bewerben wollen, hiemit aufgefordert, bis zum 15. Oktober laufenden Jahres einschließlich sich bei dem Staatsprocurator ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes schriftlich oder mündlich zu melden und hiebei ihre persönlichen Verhältnisse im Allgemeinen, wie insbesondere anzugeben, ob und in welchem Regierungsbezirke sie einen Lehr- und Uebungscurs zu besuchen und in welchem Regierungsbezirke sie sich ferner Zeit der Prüfung zu unterziehen gedenken.

Die Bewerber werden zugleich darauf hingewiesen, daß der vorzugsweise praktische Zweck der Curse nur erreicht werden kann, wenn die Candidaten sich bereits vorher mit den in der erwähnten Verordnung (Kreis-Amtsblatt Nr. 76 vom 2. September 1869) als Prüfungsgegenstände bezeichneten Rechtsmaterien möglichst vertraut machen. Das Studium des Civil-Handels- und Wechsel-Rechts wird dabei am zweckmäßigsten dem Studium der neuen Civilprozeßordnung vorausgehen; das Studium des Civilrechts hat sich wenigstens auf die namhafteren Particularrechte mitzuerstrecken.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

Der kgl. Staatsprocurator.

Kullmer, S.

Ohmetversteigerung.

Freitag, 10. September 1869, Nachmittags 3 Uhr dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr **Wilhelm Brück** den diesjährigen Ohmet versteigern:

auf 7½ Tagw. Wiese im Hagelgrund in 7 Abtheilungen;
auf 166 Dez. Wiese an der Salingsmühle in 2 Abtheilungen;
auf 108 Dez. Wiese am neuen Weg in 3 Abtheilungen;
auf 111 Dez. Wiese an der Orth'schen Fabrik in 2 Abtheilungen;
und auf 66 Dez. Wiese an der Gasfabrik.

Kaiserslautern, den 6. September 1869.

13,4,6] Terheimer, Notär.

Ohmetgrasversteigerung.

Freitag, 10. September 1869, Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zum Rheinkreis läßt Herr **Franz Gelbert** den diesjährigen Ohmet auf 9 Tagwerk Wiesen am Einsiedel versteigern.

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

14,6) Terheimer, Notär.

Suchen und finden

ist der rechte Weg, um angenehme Verbindungen zu ermöglichen.

Ein Logis

zu vermiethen bei

W. Steins.

VOLKS-VEREIN.

Morgen **Freitag** Abend 8½ Uhr bei Herrn **Jean Klein**

General-Versammlung.

Tagesordnung: Versammlung in Neustadt.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

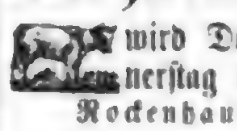
Der Unterricht an der prot. Präparanden-Schule zu Kaiserslautern nimmt am **Freitag den 15. Oktober l. Js.** wieder seinen Anfang. Gesuche um Aufnahme in die Anstalt müssen, mit den vorschriftsmäßigen Belegen nach § 36 des Normativs versehen, längstens **bis 1. Oktober l. Js.** bei dem Hauptlehrer Braun dahier eingereicht sein; spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

Die kgl. Inspektion.

C. Aign.

Viehmarkt zu Rockenhausen



wird Donnerstag den 5. Oktober und Donnerstag den 4. November abgehalten.

Rockenhausen, den 8. September 1869

Das Bürgermeisteramt.

H. Grill.

Donnerstag den 9. September 1869,

Abends ½8 Uhr im Saale zur „Eintracht"

Concert Bonewitz,

unter Mitwirkung des Baritonisten

H. Wiegand aus Paris.

Subscriptionspreis: Familienbillet (3 Personen) fl. 1. 30. — Einzel-Karten 36 kr. — Kassapreis 45 kr. — Gallerie 18 kr.

Eintrittskarten zum Subscriptionspreise sind bis Donnerstag Nachmittag 5 Uhr bei Herrn **Hugo Meuth** und Herrn **Ph. Rohr** zu haben. [14,6

Eine große Partie neue Kleidungsstoffe

definitiver Preis 36 kr., ist zu 18 kr. per Elle zu haben bei [10',

Nathan Weill.

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl für diese Saison eingetroffen und werden billigst verkauft.

12',ddf] **Fried. Welsch.**

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe an 1/3 des Preises desjenigen aus frischem Fleische, — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH EXTRACTS, nicht anderen Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig *M. Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4s

Ziehung am 14. Oktober.

Ulmer Dombau Loose

zu 35 Kreuzer.

Gewinne: fl 3 bis fl 25,000.

In **Partien** mit **Rabatt.**

Bei **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg,

General-Agentur für Bayern

und in der Expedition d. Bl.

Wieder-Verkäufer wollen sich **alsbald** an uns wenden. [16,1,7,3,9

Freiburger Loose per Stück 8 fl

Hauptgewinn: **Frcs. 100,000.**

Ausführlicher Prospect gratis.

Schwerhörigen hilft das Ohröl der Apotheke Neu-Gersdorf, Sachsen, selbst in **veralteten** Fällen: „Hierdurch gebe ich Ihnen die frohe Nachricht, daß meine Schwester nach dem Gebrauch von 2 Fl. Ohröl **ihr Gehör wieder bekommen** hat, worin sie schon seit 18 Jahren gelitten ꝛc. **Ed. Schönberg**, Gefreiter der 12. Compagn. b. Schl. Reg. Wurzen."

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.

„ „ halben „ „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das

Generaldepot bei Th. Brugier in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Die Ziehungsliste der Fürther Schützenfest-Lotterie

ist in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** eingetroffen und kann daselbst in Einsicht genommen werden.

Oel-, Most-, Lauge-, Bier-, Essig- und **Branntwein-Waagen, Alcoholometer, Sacrometer** nach Kopher, Balling und Longe, **Thermometer** in div. Größen zu 8½ **C. N. Thomae.**

Strickwolle,

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen — wird vorgewogen. [12',

Fried. Welsch

Voll-Häringe.

Neue Prima holländische

Vollhäringe

15,6,7] bei **Carl Hohle**

Soeben erschien im **G. Grote**'schen Verlage in **Berlin** die 4. Auflage der neuen Miniatur-Ausgabe von

Theodor Körner's sämmtlichen Werken.

2 Bde. Preis 36 kr.

„Wie sehr sich diese Ausgabe selbst empfiehlt, mag der Umstand beweisen, daß in wenigen Monaten 3 Auflagen von zusammen 20,000 Exemplaren verkauft wurden. Diesen Erfolg hat die Verlagshandlung der eleganten und zierlichen Ausstattung, wie der Correctheit des Textes und dem überaus billigen Preise (36 kr. für 72 Bogen) zu verdanken. Er zeugt aber auch andererseits dafür, daß dieser deutsche Dichter, der in den Reihen der Kämpfer für die Erhaltung und Freiheit der deutschen Nation den Heldentod starb, nicht vergessen wird, und daß seine Lieder stets einen lebendigen Widerhall in allen deutschen Herzen finden werden. Es machen schließlich noch auf das neue und passende Arrangement der Gedichte aufmerksam und empfehlen allen Verehrern dieses Dichters diese Ausgabe aufs Angelegentlichste." (B. L.

Zu beziehen durch die Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,1]

Geschw. Sprost.

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [13',

---

Gesucht wird

ein solider Mann in gesetzten Jahren als **Colporteur.** Demselben steht je nach seiner Thätigkeit ein guter Verdienst in Aussicht. Das Nähere besagt die Expedition d. Bl.

Eine tüchtige Magd,

die allen häuslichen Arbeiten, sowie der Küche vorstehen kann, wird gegen guten Lohn sogleich oder bis Michaeli von einer kleinen Familie gesucht. — Näheres in der Expedition d. Bl. [10',

---

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [14',

---

Anfrage.

Ist der Verschönerungs-Verein nach seiner langen Wirksamkeit mit Tod abgegangen? Einer der's gerne wissen möcht'

Frankfurter Cours vom 8 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	41⅛, 45⅛
„ Friedrichsdor	9	58⅛, 59⅛
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10 Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 217. **Kaiserslautern, Freitag 10. September 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 10. September.

— Von nationalliberaler Seite sucht man im Bewußtsein, daß die Sache der Freiheit seit der neupreußischen Aera im steten Rückgange begriffen ist, besonderes Gewicht auf die angebliche Thatsache zu legen, daß der Norddeutsche Bund wenigstens die materiellen Interessen des Volkes auf's Kräftigste wahre und schirme. Wie wenig begründet dieses Argument ist, zeigt die von Jahr zu Jahr steigende Auswanderung. Einen recht eclatanten Beleg für das Sinken des materiellen Wohlstands des Volkes seit 1866 gibt auch, wie der „F. Z." mitgetheilt wird, die von dem hessischen Justizministerium herausgegebene statistische Uebersicht der Rechtspflege im Großherzogthum Hessen, das obwohl nur zu $^1/_3$ dem Norddeutschen Bund gehörig, doch der Segnungen des preußischen Militarismus und des dadurch bedingten Steuerdrucks in dem ganzen Umfang seines Gebiets in vollem Maße theilhaftig geworden ist. So ist seit 1866 die Zahl der Prozesse an den Stadt- und Landgerichten der Provinz Starkenburg von 10,811 auf 11,398, in Oberhessen von 9255 9270, die Zahl der Mahnsachen in Starkenburg von 56,081 auf 67,474, in Oberhessen von 58,968 auf 70,563, die Zahl der Concurse in Starkenburg von 174 auf 248, in Oberhessen von 147 auf 164 gestiegen. Die Zahl der von den rheinhessischen Friedensgerichten erlassenen Erkenntnisse ist von 9224 auf 9865, die Zahl der von den dortigen Bezirksgerichten verhandelten Prozesse von 969 auf 1257, die Zahl der Fallimente von 22 auf 38 gestiegen.

— Der „Stuttgarter Beobachter" schreibt ironisch und treffend: Aus Berlin kommt die Nachricht, daß zur Abwechslung auch einmal wieder der preußische Landtag und zwar auf 4. Okt. einberufen werden soll. Dem norddeutschen Parlamentarismus wird so eine Pfeife um die andere gestopft; kaum ist ihm eine ausgegangen, ist ihm schon die andre angezündet, bis ihm der Kopf wirbelt und raucht.

— Der Sack'sche „Wegweiser" — den wir bei dieser Gelegenheit gern wiederholt den Freunden der freien Schule empfohlen haben wollen — bringt aus einer gewiß sehr glaubhaften Quelle, dem neuesten „Bonifacius-Kalender", dessen Herausgeber der geistliche Rath Müller selbst ist, eine Statistik der Klöster und klösterlichen Anstalten in Preußen. Hiernach giebt es in Preußen, in den alten und neuen Provinzen, 97 Mönchs-Klöster mit 740 Mönchen (Priestern) und 236 Novizen und Laien-Brüdern; im ganzen also 976 Personen. Dieselben vertheilen sich auf 14 Orden. Am verbreitetsten sind die Franziskaner. Sie haben allein 30 Klöster, in denen sich 182 Priester und 113 Novizen und Laien-Brüder befinden. Die Jesuiten haben 14 Klöster mit 123 Professen (die das Ordensgelübde abgelegt) und 10 Novizen und Laien-Brüdern. Den ihnen sehr nahe stehenden Redemptoristen gehören 4 Klöster mit 63 Insassen. Die Dominikaner haben es erst auf 4 Klöster mit 21 Insassen gebracht. — Sehr viel reicher ist der preußische Staat an Nonnen-Klöstern. Deren gibt es nämlich 736 mit 5086 Ordens-Frauen und 861 Novizen und Laien-Schwestern, im Ganzen also 5947 Personen. Sie vertheilen sich auf 31 Orden. Unter diesen besitzen die meisten Anstalten die Franziskanessen (barmherzige Schwestern), nämlich 95 mit 715 Ordens-Frauen und 53 Novizen und Laien-Schwestern. Nächstdem folgen die Borromäerinnen mit 94 Anstalten, 511 Ordens-Frauen und 137 Novizen und Laien-Schwestern; die Vicentinerinnen mit 84 Anstalten, 447 Ordens-Frauen und 21 Novizen und Laien-Schwestern; die Schul-Schwestern mit 77 Anstalten, 394 Ordens-Frauen und 38 Novizen und Laien-Schwestern; die Ursulinerinnen mit 81 Anstalten, 401 Ordens-Frauen und 129 Novizen und Laien-Schwestern. Letztere stehen in einem engen Zusammenhange mit den Jesuiten oder sind vielmehr von denselben in ihren Gewissensangelegenheiten und Bestrebungen abhängig. — Danach gibt's also im preußischen Staate 833 Klöster und klösterliche Anstalten mit 5826 Priestern und Ordens-Frauen und 1097 Novizen und Laien-Brüdern und Schwestern, im Ganzen also 6923 Personen. Am zahlreichsten bedacht mit Klöstern und klösterlichen Anstalten ist die Diöcese Breslau (12 Mönchs-Klöster mit 125 Priestern, Novizen und Laien-Brüdern; 150 Nonnen-Klöster mit 784 Ordens-Frauen und 336 Novizen und Laien-Schwestern); dann Diöcese Köln (28 Mönchs-Klöster mit 218 Priestern und 48 Novizen ꝛc., 142 Nonnen-Klöster mit 1415 Ordens-Frauen und 206 Novizen ꝛc.), Diöcese Münster (9 Mönchs-Klöster mit 65 Priestern, 143 Nonnen-Klöster mit 1001 Ordens-Frauen und 78 Novizen ꝛc.). Dies war der thatsächliche Stand vor etwa zwei Monaten. (Nach solchen Aufklärungen über ultramontane Zustände, fragen wir, wer geht wohl mit Rom, Bismarck oder die Demokratie?)

— Man schreibt der „Kölnischen Zeitung" aus Paris vom 5. d. M.: „Es bestätigt sich, daß es dem Kaiser wieder schlecht geht. Es ist zwar richtig, daß die Aerzte beruhigende Worte im Munde führen, ihren vertrauten Freunden gegenüber verheimlichen sie aber nicht, daß die häufigen Anfälle, welche der Kaiser hat, ihnen große Besorgniß einflößen. Im Publikum selbst ist man äußerst besorgt. Was die Besorgnisse noch vermehrt, ist der Umstand, daß in den officiellen Kreisen eine Art von Anarchie herrscht. Vor der Krankheit des Kaisers war man dort aus Rand und Band gerathen, aber jetzt hat man in denselben gar keinen Haltpunkt mehr. Dazu kommt dann noch, daß unter den Ministern nicht die geringste Einheit herrscht und sie sich untereinander heftig anfeinden. Dies geht so weit, daß man an eine baldige Auflösung des Cabinets glaubt und neben Rouher auch Ollivier als den zukünftigen Ministerpräsidenten nennt. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, welchen man den wahren Zustand des Kaisers verheimlichte, sollen in große Betrübniß versetzt worden sein, weil sie den Kaiser viel schlechter fanden, als sie nach dem, was man ihnen gemeldet, vermuthen konnten. Officielle Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers fehlen gänzlich. Das officielle Abendblatt erwähnt ungeachtet der überall herrschenden großen Besorgnisse und der starken Baisse der Börse des Kaisers und seines Gesundheitszustandes mit keinem Worte." Dagegen telegraphirt man dem Wolff'schen Bureau aus Paris vom 6. d. M.: Es bestätigt sich, daß die heute an der Börse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers völlig unrichtig sind. Der Kaiser hat einen Theil des Vormittags in der gewohnten Weise mit seinem Cabinetschef Conti gearbeitet. — Die Journale constatiren die fortdauernde Besserung im Befinden des Kaisers.

Republik und Preßfreiheit.

„Die Preßfreiheit und den Galgen daneben" lautete die Lehre, die ein Junker des preußischen Landtags einst den Ministern predigte. Man lachte und spottete damals über das enfant terrible der Reaction, diesen Herrn von Thadden-Trieglaff; aber den Journalisten verging der Spott bald, als sie das Gebäu der Haß- und Verachtungsparagraphen, der Sicherheitsgesetze u. s. w. neben der „Preßfreiheit im Princip" sich erheben sahen. Das war zwar kein mittelalterlicher Galgen, aber fast zu gleichem Dienste bestimmt, den Geist der Freiheit niederzuhalten und ihn da, wo er sich kundgab, niederzuführen.

Das zweite Kaiserreich gab auch hier den Ton an, der im europäischen Monarchen-Concert freudigen Wiederhall fand. Die Geschichte der französischen Presse in den letzten 18 Jahren ist eine wahre Pas-

* Die Schenkungs-Urkunde.

Aus den Papieren eines New-Yorker Advocaten von A. Wehe.

(6. Fortsetzung und Schluß.)

Dennoch gebot ich dem Diener, dem Herrn zu sagen, daß ich mit der Familie Huntingdon allzu traurige Erfahrungen gemacht habe, als daß ich die geringste Lust verspüren könnte, mit irgend einem Mitgliede derselben, wer es auch sei, von Neuem in Verbindung zu treten. — Dieser Coup war nothwendig. Mit geheimem Zittern wartete ich auf die Rückkehr des Dieners. Dieser brachte mir einige Zeilen in lateinischer Sprache, welche Stephan flüchtig auf ein Blatt Papier geworfen hatte. Ihr Inhalt hätte auch jeden anderen Advocaten veranlaßt, die nachgesuchte Unterredung zu gewähren. Meine ganze Kaltblütigkeit und Verstellungskunst aufbietend, begab ich mich in das Sprechzimmer, wo Stephan meiner harrte.

Er begrüßte mich in anscheinend herzlichster Weise; ich zeigte mich kühl und zurückhaltend. Nachdem er versichert, daß er nach Allem, was bisher vorgefallen, meinen Widerwillen gegen die Mitglieder der Huntingdon'schen Familie gerechtfertigt finde, bat er mich, mit ihm eine Ausnahme zu machen. Leider habe er meinen Werth früher nicht gewürdigt. Aber meine treffliche Vertheidigung seines unglücklichen, der Fälschung angeklagten Lehrers habe ihn überzeugt, daß ich ein ebenso gewissenhafter wie umsichtiger Sachwalter sei. Er sei mit seinem bisherigen Anwalt nicht zufrieden, und wünsche Nichts sehnlicher, als mich für sich zu gewinnen, obgleich ich bisher sein Gegner gewesen. Das gegen mich verübte Attentat müsse mir ja gezeigt haben, von welcher Art die Leute — er meinte seine Tante und deren Tochter — seien, für welche ich mich bisher interessirt. Auch müßte es ja in meinem Interesse liegen, den ruhmredigen Prahlereien und gröblichen Beschuldigungen des Mr. Bergwald, der in der That gewagt, einen Proceß gegen ihn anhängig zu machen, entgegen zu treten. Er bot mir schließlich ein außergewöhnlich hohes Honorar an, wenn ich sein Sachwalter werden wolle.

Ich hatte ihn ruhig ausreden lassen. Dann sagte ich ihm, daß mir seine Anträge durchaus annehmbar erschienen, daß ich aber um meines Rufes willen, Bedenken tragen müsse, eine Sache offenkundig zu unterstützen, die ich bisher offenkundig bekämpft.

Wie ich erwartet, bekämpfte Stephan meine Scrupel mit so vielen sophistischen Gründen, daß ich mich endlich — was ich ja sehnlichst wünschte — als besiegt und zugleich befriedigt erklären durfte. — Ich hielt es für nothwendig, im Laufe der Unterredung die Eröffnung zu machen, daß ich mich in Geldverlegenheit befinde, um einen sofort dargebotenen Vorschuß von zweitausend Thaler anzunehmen; wodurch ich in dem Vertrauen des Schurken stieg.

Bei einer Flasche feurigen Sektes entwarfen wir einen Feldzugsplan gegen Mr. Bergwald und dessen Clientinnen, nachdem Stephan, der nicht viel vertragen konnte, mir halb und halb die Fälschung zugestanden hatte. Mit dem Versprechen, daß ich morgen nach Huntingdon-Place kommen und dann das Weitere mit besprechen werde, trennte ich mich von dem Schurken, meinen moralischen Ekel unterdrückend, wie von meinem besten Freunde.

Ich verfehlte nicht, mich zur bestimmten Zeit auf Huntingdon-Place einzustellen. Stephan empfing mich mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit. Bevor wir an die Geschäfte gingen, frühstückten wir miteinander; und hierbei gelang es mir, des Schurken ganzes Vertrauen zu gewinnen, indem ich mich berauscht stellend, ihm Geschichten aus meiner Laufbahn erzählte, die von mir zu diesem Zweck ersonnen, mich ihm als einen abgefeimten Filou darstellen mußten. Ich ging in meinem Eifer sogar soweit — noch heute kann ich's mir kaum verzeihen — verfängliche Reden über mein Verhältniß zu Mrs. Debray und deren Tochter zu führen. Der Zweck heiligt die Mittel, dachte ich. Und ich erreichte meinen Zweck: der Schurke vertraute mir unbedingt, und erzählte mir mit Lachen, was ich bereits wußte.

Mein ganzer Plan ruhte auf der allen älteren Juristen gemeinsamen Erfahrung, daß Verbrecher, von der Sorte, wie Stephan Huntingdon, die seltsame Manier haben, die Beweise ihres Verbrechens, anstatt sie zu

tionsgeschichte, deren grelle Conturen noch schärfer hervortreten einem Document gegenüber, das Ad. Cremieux vor einigen Tagen wieder an's Licht gezogen hat.

Cremieux war im Jahre 1848 Justizminister der französischen Republik. Als solcher richtete er am 8. Mai an einen Oberprokurator, der sich wegen seines Verhaltens zur Presse Instructionen erbeten hatte, ein Schreiben, das keinen Zweifel über die Stellung zuläßt, welche die vielgeschmähte Republik der Presse gegenüber zu nehmen gewillt war.

Das bedeutungsvolle Aktenstück, das in der Geschichte jener Zeit eine hervorragende Stelle verdient und künftig wohl auch noch zur vollen Würdigung kommen wird, lautet wörtlich:

Ministerium der Justiz. — Französische Republik.

Aus dem Cabinet des Ministers. — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Paris, 8. Mai 1848.

Herr Generalprocurator!

Die Preßfreiheit ist das erste durch die Februarrevolution wiedergewonnene Recht. Die Zügellosigkeit ist die Todtfeindin derselben, aber die Regierungen beurtheilen Freiheit und Zügellosigkeit nach ihrem eigenen Gesichtspunkt und diesen großen Fehler darf die Regierung der Republik nicht nachahmen.

Die gegen die Staatsbeamten gerichteten Angriffe müssen nach zwei Seiten hin einer Prüfung unterworfen werden: als Angriffe gegen die Amtshandlungen und als Angriffe gegen die Personen derselben.

Den ersteren muß man den weitesten Spielraum lassen. Sofern die angegriffenen Handlungen wahr und nur ungenau dargestellt oder selbst aus politischer Tendenz entstellt sind, so üben die betreffenden Parteien, wenn ihre Commentare nicht zur Insurrection oder einer Verletzung der Gesetze auffordern, nur ein ihnen zustehendes Recht aus. „Um die Presse beurtheilen zu können, muß man sich stets in die Lage eines Journalisten, in seine Ideen und Voreingenommenheit hineindenken." Besonders in der Republik geht der Verdacht stets der Regierung zur Seite, er hält sie in ihren Schranken und überwacht sie. Was soll ich Ihnen noch sagen? Der Verdacht ist ein Recht nach so vielen Täuschungen, er ist eine Pflicht in schwierigen Zeitverhältnissen und dem öffentlichen Beamten kommt es zu, selbst über die Verdächtigung Herr zu werden.

Was die Angriffe gegen die Personen betrifft, so kann ich nichts Bestimmtes darüber sagen. Sofern sie nicht in ehrenrührige Verleumdungen ausarten, muß nach meiner Ansicht der Beamte durch sein Leben und seine Handlungen darauf antworten. Jeder weiß, daß die Lüge sich an die öffentlichen Personen heftet, ihren Worten und Thaten eine ungünstige und falsche Färbung gibt. Der Beamte selbst muß entscheiden, ob er ein Journal verfolgen oder die Lüge in sich selbst zerfallen lassen soll. Das Beste ist, keinen Prozeß anzustrengen, und die allgemeine Achtung zu erwerben. Man bewahrt dieselbe trotz aller Angriffe, wenn man diesen durch seine öffentliche Haltung und durch ein Privatleben, dessen Inneres klar vor Aller Augen liegt, Trotz bietet.

Will die Verläumdung den Träger der öffentlichen Gewalt herabwürdigen, so erwäge dieser Ort und Umstände, prüfe, ob die öffentliche Meinung gegen ihn gewonnen ist, möge den Vortheil, der durch einen Urtheilspruch begründeten Wahrheit und das Mißliche einer Verfolgung durch die Gerichte wohl ab und handle dann nach eigener Klugheit.

Hinzufügen muß ich aber, „daß man kein öffentlicher Charakter ist, wenn man nicht gestählt ist gegen die Presse." Man darf sich nicht leicht zum Zorn gegen die Journale hinreißen lassen; ihre Kritik, ihre Unterstellungen, ihre Beleidigungen, ja oft auch ihre Lügen können von Nutzen sein. Wenn ich Ihnen meine volle Meinung sagen soll, so müssen die Beamten mit einer Verfolgung nur dann vorgehen, wenn die dringendste absoluteste Nothwendigkeit es ihnen zur Pflicht macht.

Das sind meine Grundsätze; ich hatte sie als Mitglied der Opposition, ich bewahre sie als Mitglied der Regierung; ich trat als Deputirter für sie ein, ich hege sie als Beamter; ich plaidirte für sie als Advokat, ich bekenne mich zu ihnen als Minister.

Was die von Ihnen bezeichneten Artikel betrifft, so dürfte es schwer sein, am Tage nach der Gründung der Republik, einen der Verfolgung günstigen Richterspruch zu erwirken. Unsere Nerven müssen stärker sein, als die des Privatmannes. Wenn man zu gegebener Zeit die Ehre hat, an der Spitze der öffentlichen Macht zu stehen, so muß man sich oft mit der Hand über das Gesicht fahren und sich sagen: Ich bin nicht verletzt.

Gruß und Brüderlichkeit

Der Justizminister,
Ad. Cremieux.

Andere Zeiten, andere Ideen, fügt der ehemalige Minister bei, aber in der Vergleichung zwischen Vergangenheit und Gegenwart liegt ein Stück Geschichte.

Neueste Nachrichten.

** **Kaiserslautern**, 9. Sept. Der Aufruf, welchen die heutige „K. Ztg." an die Anhänger der deutschen Fortschrittspartei im Bezirke Kaiserslautern enthält, liegt vor uns. Wir wollen uns nicht zu sehr mit demselben beschäftigen, da er nach der bekannten Schablone aller derartigen Schriftstücke genannter Partei hier verfaßt ist. Weil man nicht den Muth hat, offen zu sagen: Wir wollen Bayerns Eintritt in den Norddbund trotz aller Unfreiheit und Druck, welchen derselbe im Gefolge hat, läßt man das prächtigste Racetenfeuerwerk von Machtstellung, Freiheit, von Sang und Traum, von einsichtiger Politik, von norddeutschen Brüdern, von Kraft und Energie, ächt deutschem Patriotismus ꝛc. spielen, alles natürlich nur, „um nicht wie die „andere Partei" durch empfehlende Anpreisung die Leute zu sich herüberzuziehen." Doch Schade um die prächtigen Anilinfarben, daß sie das Licht nicht vertragen können. Die „scheelen Blicke" des Auslandes würden über die blind-liebenden und blind-hassenden preußischen Patrioten in Kaiserslautern lächeln, wenn sie eben nicht „brechend" mit der Ewigkeit abzurechnen hätten, und der „Bruder Bismarck" in Berlin, der so krank ist, daß er nicht einmal der Ankunft seines königl. Herrn in Stettin beiwohnen konnte, wird kaum einen freudig-stolzen Blick auf seine begeisterten Anhänger in der Barbarossastadt an der Lauter thun, da er in neuerer Zeit ebenfalls sehr an der „Gicht" leiden soll. Auch Herr Hausmann hat im Augenblicke viel zu viel Geschäfte, um ihnen den praktischen Werth der Aufbesserung der materiellen und industriellen Verhältnisse in einem „Militärreiche" in einer Vorlesung zu zeigen, bei welcher die Chassepots die erste Violin und die gezogenen 24-Pfünder die Baßgeige spielen würden. Doch lassen wir die guten Leute. Ihr Syster stirbt an der „Gicht"; es fährt schon etzt im Rollstuhle. Wenn es einmal gestorben, dann sind auch sie nicht mehr. — Nur eins wollen wir unsern Freunden sagen: Auch wir erstreben die Einigung unseres Vaterlandes in Freiheit und Recht; Verleumder ist, wer uns Particularisten nennt, Lügner, wer uns als Genossen des Auslandes verschreit. Norddeutschland ist ein Stück von uns, wie wir von ihm und der Mann, der für Freiheit und Recht in des Nordbunds Marken einsteht, steht für unser Recht und Freiheit so gut ein, wie wir hier im Süden für das seine. Sclavensinn nur kann das Vaterland einer despotischen Gewalt überliefern, Knechtsinn nur von Kraft und Freiheit sprechen, wo das persönliche Regiment und der Säbel als höchstes Gesetz gelten. Schweres Unrecht aber ist's, das „Volk" mit Phrasen täuschen zu wollen, und Phrasen sind's, kein ernster „Glaubenssatz", womit die sogenannte nationalfreisinnige Partei, die sich jetzt in Kaiserslautern bilden will, feuerwerk und blendet. — Gerne sind wir bereit, auf Grund des „Croissant'schen" Programmes die Hand zur Verständigung aller demokratischen Richtungen zu bieten. Und namentlich in der jetzigen Zeit, wo der Glöckner schon den Strang zum Grabgeläute des „persönlichen Regiments" in Frankreich in der Hand hat, wo vielleicht in nächster Zeit schon, die „Freiheitsfrage" wieder mindestens ebenbürtig neben die „Einheitsfrage" tritt, jetzt wo die Völker mit kaltem Blicke in die nahende Zeit schauen müssen und nicht nach dieser oder jener menschlichen Größe, wäre gewiß diese „Einigung" das Größte, was wir erringen könnten. Nicht die Barrikade, nicht die Revolution, sondern der einige, einmüthige Volkswille, ausgesprochen gesetzlicher Weise und auf gesetzlichem Boden kann uns zum Ziele unserer glühendsten Wünsche bringen. Uneinigkeit und Unklarheit überliefert uns dem eisernen Regiment des Säbels und läßt uns Sclaven, Unterthanen eines Militärreiches bleiben, während andere Nationen sich der Wiedergeburt ihrer Rechte und Freiheiten freuen. — Die Taktlosigkeiten der „Kaiserslauterer Zeitung", die übrigens auch der „Pfälz. Kurier" gebührend zu würdigen weiß, und als gemeinschädlich für die eigene Partei betrachtet, stehen diesen unsern ehrlichen heißen Wünschen nach Einigung entgegen.

München, 8. Sept. Wie man hier vernimmt, ist Fürst v. Hohenlohe auf der Reise von seinen Gütern in Schlesien nach Aussee über Wien gereist und hat daselbst eine Zusammenkunft des Fürsten mit dem Grafen v. Beust stattgefunden. — Beim Beginn des Landtags wird in der Abgeordnetenkammer ein Antrag auf Erhöhung der Schullehrergehalte Seitens der Fortschrittspartei eingebracht werden.

Stuttgart, 8. Sept. Morgen muß Karl Mayer auf 6 Wochen wieder den Hohenasperg beziehen.

Vom Rhein, 8. Sept. Verschiedenen Mitgliedern des deutschen Schützenbundes — wohnhaft in 68 norddeutschen Städten und Städtchen — ist die Rede, welche der Vorsitzende des Bundes, Herr Kopp aus Wien, bei dem Schweizer Schützenfeste zu Zug gehalten, schwer auf das byzantinische Herz gefallen. Herr Kopp stellte dem Cäsarenthum das Volksthum entgegen, den Cäsaren die Völker, die den Frieden wollen, den Sieg der Freiheit. Auch sprach er davon: „Während heute Oesterreich ein Land der Frei-

---

vernichten, sorgfältig aufbewahren. — Nachdem Stephan mir die Fälschung zugestanden, fragte ich ihn:

„Du hast doch, Brüderchen, das Original-Dokument längst vernichtet?"

„Nein," entgegnete er. „Wozu denn? Es macht mir Spaß, ein Dokument in meinem Besitz zu haben, welches, wenn meine Gegner eine Ahnung von dessen Existenz hätten, mir sehr ungelegen sein würde. Aber sie haben keine Ahnung davon; und das ist das Spaßhafte bei der Sache. Mußt Du nicht darüber lachen, Brüderchen?"

Abermals hätte ich wie gestern laut aufschreien mögen vor Freude. Aber ich bezwang mich, schüttelte mit ernster Miene den Kopf und sagte:

„Höre, Brüderchen — so lange ich das fatale Dokument vorhanden weiß, kann ich nicht mit Siegesgewißheit für Dich eintreten. Unser Gegner, Mr. Bergwald, ist ein schlauer Kerl; ich kenne ihn. Ich kann nur dann mit Zuversicht gegen ihn auftreten, wenn ich weiß, daß kein Beweis für ihn existirt. Die Original-Urkunde muß vernichtet werden. Ich kündige Dir meinen Dienst für so lange auf, als sie existirt."

„Du hast Recht, Brüderchen, ich sehe es ein; versetzte Stephan, und erhob sich schwerfällig. „Komm', verbrennen wir sie."

Er wankte mir voran in das Bibliothekzimmer, wo ich ihn zum ersten Male gesehen hatte. Hier öffnete er ein geheimes Fach eines Schrankes, und nahm ein vergilbtes Papier heraus.

„Hier ist sie, Brüderchen! Wir wollen sie verbrennen."

Während er eine Wachskerze anzündete, überzeugte ich mich, daß ich wirklich das Original-Dokument, nach welchem Fanny's Verlobter die falsche Urkunde angefertigt, vor mir hatte. Ich steckte das Papier in die Brusttasche meines Rockes, schleuderte den sich mit dem Lichte nähernden Stephan zu Boden, eilte aus dem Zimmer, dessen Thür ich in das Schloß warf und sprang in meinen Wagen. Mein Kutscher, vorher von mir instruirt, fuhr mit Windesschnelle von dannen. —

Ich fuhr zunächst zu Mr. Bergwald, und händigte ihm die Urkunde aus; denn ich wollte ihm die Ehre überlassen, Miß Ellen Debray's jetzt unzweifelhaftes Recht zu verfechten. Aber dazu kam es nicht; denn Stephan Huntingdon, als er nach meiner Entfernung Alles verloren sah, erhängte sich noch an demselben Tage.

Da nun der Universalerbe der Mrs. Huntingdon todt war, ohne Erben zu hinterlassen, so fiel die ganze Erbschaft der Mrs. Huntingdon an deren einzige noch vorhandene natürliche Erbin, an ihre Tochter, Mrs. Debray. — Ich nahm sofort meine Klage gegen Mr. John Taylor zurück. —

Der wackere junge Seemann kehrte nach dreimonatlicher Abwesenheit als Kapitän nach New-York zurück. Mrs. Debray und Miß Ellen waren nicht wenig überrascht, als er mich an seiner Hand ihnen wieder zuführte, und die gespielte Comödie enthüllte. Bei dieser Gelegenheit erhielt ich einen Kuß von Miß Ellen, der indeß meine gute Frau nicht eifersüchtig machte; denn sie wurde fortan die beste Freundin von Mrs. Debray wie von Mrs. Taylor — wie Miß Ellen nach vier Wochen schon hieß. Wir feierten die Hochzeit, bei der auch Mr. Bergwald nicht fehlte, auf Huntingdon-Place, und besuchten am anderen Tage die schöne Upland-Farm, deren Grenzen nun nicht zweifelhaft waren.

* (Dienstbotenrache.) Eine Pariser Dame gibt ihrer Köchin den Abschied und zahlt ihr den rückständigen Lohn aus. Nachdem dies geschehen, nimmt das Mädchen ein Zweifrancstück von der Summe und wirft es dem Haushunde zu. „Was heißt das?" fragte die Frau erstaunt. — „Was es heißt? Na der arme Teufel hat's reichlich verdient, denn seit sechs Monaten hat er mir Tag für Tag alle Teller rein geleckt." Guten Appetit.

Versäume keine Pflicht, und übernimm
Nicht eine neue, bis Du allen alten
Genug gethan! Was sich mit diesen nicht
Verträgt, das meide von Dir; sonst verwickelst
Du Dich in Dornen, die Du nicht mehr lösest.

Leopold Schefer.

keit und des Wohlstandes, der auferstehenden Cultur und Wissenschaft sei, habe der Sieg der Militärmacht Preußens in dem letzteren Staate den Untergang „constitutioneller Freiheit und den Ruin der Finanzen" zur Folge gehabt — eine Nothlage entstehen lassen. In dieser Auslassung erkennen die norddbündlerischen Schützen eine „Herabwürdigung" der politischen Zustände, unter denen sie leben und legen deßhalb Verwahrung dagegen ein. Auch wollen sie darauf aufmerksam machen, daß wenn die oberste Leitung des deutschen Schützenbundes sich „in dem bisherigen Geiste" weiter äußern werde, die allmählige Lostrennung zahlreicher norddeutscher Schützengesellschaften vom Bunde die unausbleibliche Folge sein werde. — Es ist wahrhaft erschrecklich, zu welchen Verirrungen der in Norddeutschland blühende Byzantinismus noch gelangt. Seine Anhänger protestiren gegen eines freien Mannes freie Rede: sie protestiren gegen das Hoch, das Hr. Kopp „der Einheit, der Cultur, der Civilisation und der Freiheit der Völker Europas" gebracht hat. Diese Verirrung kommt der Versumpfung eines traurigen Sclaventhums gleich und wenn daher die norddündlerischen Königsanbeter dem deutschen Schützenbunde deßhalb den Rücken kehren würden, so wäre dieß eben nur der selbstgelieferte Beweis dafür, daß sie wohl verstehen, sich vor der Gewalt zu ducken, daß sie aber nimmermehr verstehen, derselben ins Auge zu sehen, sie auf's Korn zu nehmen. Und dann könnte der deutsche Schützenbund, indem er sie verlieren würde, nur gewinnen.
(M. Abdztg.)

Berlin, 8. Sept. Die „Prov.-Correip." bestätigt, daß die Eröffnung des Landtages zum 4. October in Aussicht genommen sei; voraussichtlich würden zu Ende dieses Monats kurze Sessionen der ständischen Körperschaften stattfinden; in Hannover würden die Provinzialstände, in Kassel und Wiesbaden die Communalstände über die Angelegenheit der Landes-Creditcassen in Berathung treten; die schlesischen Provinzialstände würden Maßregeln, betreffend die Umwandlung der ständischen Provinzial-Institute im Sinne der Selbstverwaltung zu erwägen habe. Der Schluß der Berathung erfolge noch vor Ende des Monats. Die Vorstellung des Frankfurter Magistrates an den Minister des Innern um Zurücknahme der Ausweisungs-Maßregel wird zweifellos ohne Erfolg bleiben.

*GG. **Paris**, 7. Sept. Die Gesundheit des Kaisers! Das ist die einzige Frage von Bedeutung, welche alle hiesigen politischen und finanziellen Kreise in steter Aufregung erhält. Noch nie hat man mit solcher Spannung den Nachrichten über das Befinden des Kaisers entgegen gesehen, als dies jetzt der Fall ist und die unbedeutendste Verschlimmerung seines überdies ganz ungefährlichen Zustandes ruft die furchtbarste Bestürzung namentlich in den Kreisen der Bourgeoisie und der Börse hervor. Zeuge hievon die furchtbare Panique, welche sich gestern der Börse bemächtigte, auf die einfache Nachricht hin, daß der Kaiser sich Sonntags in Folge der gewitterschwülen Luft etwas angegriffen fühlte und das Zimmer nicht verlassen hatte. Die Rente fiel um 1 Fr. 50 C., Credit foncier mit 107 Fr. Baisse, desgleichen alle andern Werthpapiere. Es läßt sich nicht leugnen, daß auch die schlechten Course, welche von Berlin und Wien eintrafen, nicht ohne Einfluß auf die Panique waren, allein eben diese schlechten Course hängen innig mit der Krankheit des Kaisers zusammen und beweisen deutlich, wie richtig die Geschäftswelt im Ausland wie hier erkennt, daß der Tod Napoleons die größte Calamität nicht allein für Frankreich, sondern für ganz Europa wäre. Aus diesem Grunde verschwinden hier auch alle anderen Fragen vor der einen: Wie geht es dem Kaiser? Daß diese Bestürzung, welche die hiesigen Kreise erfaßt, wenn es heißt, der Kaiser befindet sich schlechter, die Unversöhnlichen und deren Organe höchlichst verstimmt, läßt sich leicht erklären, sie versuchen zwar die Aufmerksamkeit des Publikums von diesem Punkte abzulenken, indem sie unbedeutende Episoden zu großen Ereignissen zu stempeln suchen, indem sie ihre Spalten den Herzensergüssen einiger Exilirten öffnen, die nicht wissen, wie sie, nachdem sie in pompösen Weigerungen gegen die Amnestie verbreitet, nun ohne sich lächerlich zu machen, zurückkehren, können wir mindestens versuchen, einigen Lärm um ihre Namen zu machen, aber alle diese Anstrengungen sind vergeblich und finden keine Beachtung. Was macht der Kaiser? ist die Frage aller politischen und finanziellen Kreise, die einzige Preoccupation der Pariser Bevölkerung.

Paris, 8. Sept. Der Kaiser hat heute Morgen dem Ministerrathe in St. Cloud präsidirt und hierauf längere Zeit mit den Ministern gearbeitet. Die Besserung in seiner Gesundheit ist im Fortschreiten begriffen.

Paris, 9. Sept. Der Polizeicommissär der Börse hat den Empfang einer Depesche angezeigt, der zufolge der Kaiser eine gute Nacht hatte, sich um 9 Uhr erhob und daran denken konnte, seinen gewöhnlichen Spaziergang zu machen.

London, 7. Sept. Aus New-York wird unter heutigem Tage gemeldet, daß der Kriegsminister John Rawlins gestern Nachmittag im Alter von 38 Jahren gestorben ist.

London, 8. Sept. Im Widerspruch mit der Darstellung in Madrider Blättern meldet ein Telegramm aus Washington vom 7. Sept., daß aus den Unterredungen, welche der nordamerikanische Staatssekretär Fish mit Vertretern auswärtiger Mächte hatte, der Entschluß mit der Unionsregierung gefolgert werden dürfte, die aufständische Regierung auf Cuba noch vor des Congresses anzuerkennen.

Madrid, 8. Sept. Der „Imparcial" widerspricht der Nachricht, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten in Madrid der spanischen Regierung eine Note übermacht hätte, welche die Möglichkeit durchblicken lasse, daß die Empörer von Cuba unter dem Drucke der öffentlichen Meinung in Amerika möglicherweise als Kriegsführende anerkannt werden könnten, aber er sagt, daß der spanische Gesandte in Washington das Kabinet von Madrid davon in Kenntniß gesetzt hat, daß die Flibustiers ungeheuere Fortschritte in der amerikanischen öffentlichen Meinung machen und daß sie Alles anwenden, um zu dieser Anerkennung zu gelangen. Das genannte Blatt besteht darauf, daß es nothwendig sei, vor November der Empörung von Kuba ein Ende zu machen.

Madrid, 9. Sept. Die Nationalgarde, welche Regierungs-Intriguen argwöhnt, verweigerte die anbefohlene Zurückziehung der Wachtposten am Ministerium des Innern. Das Nationalgardencorps blieb die Nacht hindurch unter den Waffen. Es gelang den republikanischen Deputirten, dasselbe zum Gehorsam zu überreden.

Petersburg, 9. Sept. Der „Regierungsbote" meldet aus Livadia, der Kaiser sei einige Tage unwohl gewesen, befinde sich jetzt aber vollständig auf dem Wege der Besserung. Die Kaiserin sei in Folge einer Erkältung leicht unpäßlich.

New York, 7. Sept. In einer Kohlengrube bei Plymouth in Pennsylvanien ist ein Brand ausgebrochen, durch welchen wahrscheinlich 202 Arbeiter den Erstickungstod gestorben sind. Dieselben waren am nämlichen Morgen nach längerem Strike zur Arbeit zurückgekehrt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Der Juristentag in Heidelberg hat noch manche brennenden Fragen unerledigt gelassen. „Wie verwandelt man die wächserne Nase des Rechts in eine eherne?" „Wie kann das Volk am besten kurzen Prozeß machen?" „Wenn die Verfassung blos von Oben und nicht auch von Unten gilt — wie kehrt man am besten das Untere nach Oben?"

† In der neuen Rang- und Quartierliste des preußischen Heeres kommt unter den Offiziers-Namen Schmidt am zahlreichsten vor, und zwar 126 Mal, außerdem führen diesen Namen 20 Personen als Oberstabsärzte, Stabs-, Assistenzärzte, Zahl- und Proviantmeister. Dann folgen die Müller mit 122, die Schulze mit 117, die Fischer mit 54, die Hoffmann mit 43, die Arnim, Krause, Schröder mit 42, die Neumann mit 39, die Wedell mit 38, die Puttkammer mit 35, die Treskow mit 33, die Wolf mit 31, die Borcke, Werner, Richter mit je 29, die Zimmermann mit 28, die Koch mit 27, die Bonin mit 23, die Lehmann und die Osten mit 17.

† (Uebertritte zum Protestantismus.) In letzter Zeit fanden in Görz zwei Uebertritte zum Protestantismus statt, welche großes Aufsehen erregt haben und auch in weiteren Kreisen von Interesse sein dürften. Ein junger Theologe nämlich trat aus dem Priesterseminare aus und zugleich zur evangelischen Kirche über, um sich dem Studium der protestantischen Theologie zu widmen. Da derselbe, bereits an der theologischen Facultät zu Wien studirend, einen nach dem Urtheile Sachverständiger wohlgelungenen Versuch gemacht hat, die Bibel in seine Muttersprache, nämlich das Slovenische, zu übertragen, so hat der Uebertritt noch eine specielle Bedeutung für das slovenische Volk, zumal die allerdings kostspielige Drucklegung einer solchen Uebersetzung bei der bekannten Thätigkeit der britischen Bibelgesellschaft keiner Schwierigkeit unterliegen dürfte. Ferner erfolgte der Uebertritt eines Mitgliedes des Ordens der Barmherzigen Brüder zu Görz, welcher die Schäden und Gebrechen des Klosterlebens aus 15jähriger Erfahrung zur Genüge kennend, sich gleichfalls der evangelischen Sache widmen will und zu dem Ende bereits zum Besuche eines evangelischen Lehrerseminars abgegangen ist.

† (Etwas über die Jesuiten.) Professor Dr. Albert Wittstock in Paris macht auf die „monita secreta" der Jesuiten aufmerksam und bringt dieselben in Erinnerung. Sie sollen durch die Plünderung eines Klosters zuerst bekannt geworden und im Jahre 1826 in deutscher Sprache gedruckt worden sein. Es heißt in denselben über die Art und Weise sich festzusetzen wörtlich: Im Anfange möge man sich hüten, liegende Gründe zu kaufen, aber wenn man dennoch solche kaufe, so geschehe es unter dem Namen treuer Freunde. — Man muß, um sich festzusetzen, in der „Form von Schulen" anfangen. — Die Unsrigen mögen überall predigen und sagen: sie seien nur gekommen, die Kinder zu unterrichten und dem armen Volke zu helfen. — Capitel 2 ist überschrieben: Ueber die Art und Weise, die Gunst der Großen zu gewinnen. Capitel 3 heißt es: Man muß sich einflußreicher Persönlichkeiten bedienen, um die feindliche Bevölkerung zu beschwichtigen. Später wird empfohlen, sich auch der anderen Orden im Sinne der Gesellschaft Jesu zu bedienen. — Capitel 6 und 7 handeln davon: Wie man reiche Wittwen und ihr Vermögen gewinnen kann. — Capitel 8: Wie man es anfangen muß, um reiche Töchter zu dem geistlichen Stand heranzuziehen. — Das folgende Capitel enthält alle Kniffe der Erbschleicherei. — Wer diese monita secreta liest und damit das ganze Jahrhundert vergleicht, der sieht in einen klaren Spiegel. Eine empfehlenswerthe Lectüre in unserer Zeit.

† (Amerikanische Reporter.) Für wie ausgezeichnet in ihrer Art man in europäischen Journalistenkreisen die amerikanischen Zeitungsreporter hält, dafür liefert folgende Anekdote einen Beleg: Bei der kürzlich stattgehabten Leichenfeier des Generals Baker, welche in dem Weißen Hause zu Washington celebrirt war, kletterte der Correspondent eines New-Yorker Blattes, der keine Eintrittskarte mehr erhalten konnte, durch den Schornstein (!) und gelangte auf diese Weise zuletzt in den großen Trauersaal, und zwar dicht hinter den officirenden Geistlichen. Während der Geistliche das Gebet für den Todten sprach, bemerkte unser Reporter eine Rolle Papier im Hute desselben. Diese ergreifen und damit fliehen, war das Werk eines Augenblicks. Nachdem der Geistliche das Gebet beendet und die Predigt beginnen wollte, sah er nach derselben in seinen Hut und — fand sie nicht. Er mußte nun wohl oder übel, aus dem Kopfe zu sprechen suchen, that es, hielt jedoch eine sehr schlechte Predigt zum großen Erstaunen der Staatswürdenträger, welche gegenwärtig waren. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er am andern Morgen seine Predigt, wie er sie geschrieben, nicht wie er sie gehalten, von Anfang bis zum Ende gedruckt — im „New-York Herald" fand.

Planetenerscheinungen im September.

Von den 4 sichtbaren Planeten sind Venus, Mars und Saturn am westlichen, Jupiter am östlichen Himmel aufzusuchen. Venus als Abendstern wird nach Sonnenuntergang im Bilde der Jungfrau sichtbar, in welchem sie sich gegen den Stern 1 Gr. Spica hin bewegt; sie geht gegen 7½ Uhr unter. Mars befindet sich im gleichen Sternbild links der Spica und bleibt eine Stunde länger über dem Horizont. Am südwestlichen Himmel ist Saturn im Bilde des Scorpions über dem Stern Antares zu beobachten; sein Untergang erfolgt bald nach 10 Uhr. Jupiter geht nach 9 Uhr Abends in Nordost mit dem Bilde des Stiers auf und scheint den ganzen Monat über an der gleichen Stelle des Himmels zu bleiben. Seine Culmination findet gegen 4½ Uhr Morgens statt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 12. Sept. **„Die Hugenotten."** Groß. Oper in 5 Abtheilungen von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Verlassungen.

* Frankfurt, 9. Septbr. Bei der heute begonnenen und beendigten Ziehung 5. Klasse 156 Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 10680 25,000 fl., Nr. 1658 3000 fl., Nr. 3405 2000 fl., Nr. 9383 und 7217 je 1000 fl., Nr. 8310, 16249, 541 und 12134 je 400 fl., Nr. 11653 6000 fl.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Special-Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 8. Septbr. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 600 Tons Ladung, 173 Passagiere in der Cajüte und 482 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 25. August von Hamburg via Havre abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 5 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe befindet sich: Herrn Daniel Rothenbusch und Georg Krückel mit Familie und Dienerschaft aus Californien, Herrn und Fräulein Kahn aus Kaiserslautern per Cajüte, Babette Raquet von Kaiserslautern, Max Hoffmann von da, Ludwig Gallbrunn von Landsenberg, Mathilde Simon von Obermeichel und Margaretha Ziegler von Schmalenberg.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 9 Septembr. Weizen per Ctr. 6 fl. 18 kr. Kern 4 fl. 37 kr. Gerste Zweib. 4 fl. — kr., Arnbitze 3 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 2 fl. 58 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 3 fl. 36 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken 4 fl. 8 kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 22 kr.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Heinrich Traumer,

gestern Früh 6 Uhr, nach langem Leiden in seinem 21. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Kaiserslautern, 10. September 1869.

J. Traumer.

Die Beerdigung findet morgen Samstag, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johannes Diehl,

Adjunkt in Schwedelbach,

am Mittwoch Nachmittag in seinem 56. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Schwedelbach, 10. September 1869.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 11. September 1869, Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Wohnung an der Sonntagsgasse, lassen die Wittwe und Kinder von Philipp Schneider unter Anderem namentlich versteigern:

1 einthürigen Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 neues vollständiges Bett mit Bettstelle, 6 Bettüberzüge, mehrere Lein- und Tischtücher, Herren- und Frauenkleidungsstücke, Küchengeschirr, 1 Geiße, 1 Uhr, 12 neue Frauen- und 12 Herrenhemden, 1 Stück hausgemachtes Tuch ꝛc. ꝛc.

Sodann noch die diesjährige Crescenz auf 1825/8 Dez. Acker im Pfeiferthälchen, sowie diesen Acker selbst auf 3 Jahre in Pacht.

Kaiserslautern, den 31. August 1869.

9,2,7] Derheimer, Notär.

Versteigerung.

Montag, den 20. September 1869, Morgens 9 Uhr, zu Winnweiler in seiner Behausung, läßt Herr August Huber, Schmied daselbst, versteigern:

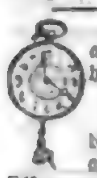
1 vollständiges Schmied- und Schlosser-Handwerkszeug,

worunter namentlich

1 neue Reitbieg-Maschine, 1 Radstuhl, 1 Bohrmaschine, 3 Schraubstöcke, 2 Ambose — dabei 1 ganz neuer —, 1 nach neuester Art eingerichtetes Feuer und alle sonstigen bezughabenden Geräthe.

Winnweiler, den 8. September 1869.

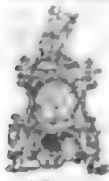
17,1] C. Schmelze, kgl. Notär.



Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker- und Cylinderuhren** für Herren und Damen.



Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel ꝛc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt

C. Crusius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

85a/11,2W] **C. Crusius.**

Epileptische Krämpfe

Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (Ow2

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

33w2d/S. Käse-Fabrikant in Mainz.

VOLKS-VEREIN.

Heute Freitag Abend 8½ Uhr bei Herrn Jean Klein

General-Versammlung.

Tagesordnung: Versammlung in Neustadt.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen, kann das auf den 13. September in Landstuhl bestimmte **landwirthschaftliche Jahresfest** nebst **Viehmarkt** ꝛc., nicht abgehalten werden

Für das landw. Bezirks-Comité Homburg:

Christian Danner, Secretär.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am Donnerstag, den 4. November 1869.

Passagepreise: 1. Cajüte **90** Thlr., 11. Cajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [17½,s8

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Januar** 1870.

La Fraternité.

Organe international de la Démocratie.

Paraissant tous les quinze jours, depuis le 24. Juin dernier, sous la direction de Mr. **E. La Rigaudière à Heidelberg** (Grand-Duché de Bade).

Prix d'abonnement pour trois mois: 1 florin 10 Kreuzers. (1 florin d'Autriche — 20 Sgr.)

On s'abonne à tous les bureaux de poste.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September findet die

Katzweilerer Kirchweihe

statt. — Für wohlbesetzte Musik, sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hiezu freundlichst ein

Christmann, Wirth.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelt **Post-, Dampf- und Segelschiffen nach Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffspreise

67m] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unterm Heutigen die Wohnung von Frau Wittwe Schwarz verlassen und nun in seinem eigenen Hause (früher Simon Debreux'schen Wirthschaft) sein

Geschäft nebst Wein-Wirthschaft

betreibt. Indem ich stets bemüht sein werde, meine werthen Kunden und Gönner auf's Beste zu besorgen, empfehle ich zugleich einen ausgezeichneten Wein.

Kaiserslautern, den 4. September 1869. [124/2

Conrad Klein, Bäcker und Wirth.

Kreisgasse.

1869er

Ulmer-Dombau-Lotterie.

Ziehung am 4. Oktober.

Der Verkauf der **Ulmer-Dombau-Loose** ist für die **Rheinpfalz, ausschließlich** der **Haupt-Agentur** für **Bayern,** den Herren **Gebrüd. Schmitt** in **Nürnberg** übertragen worden, und da wir **keine Loose direct** versenden, wolle man Bestellungen **nur an diese Herren richten.** [122,7

Die General-Agentur der Ulmer-Dombau-Lotterie

Herrmann Klemm, Thomas Roelle.

Inserate

in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Origin.-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.** **Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91a/11,w

Strickwolle.

In großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei 11a/4,w2

H. Bauer.

Lehrlingsstelle.

Eine **Lehrlingsstelle** ist für einen kräftigen, mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann offen bei [15,7,p

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Morgen **Samstag** Abend bei Bierbrauer Adam Wagner

Discussions-Abend.

1,2] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 11. September, Abends ½9 Uhr

Ordentliche Vereins-Versammlung

Discussions-Abend.

Zur Besprechung gelangen verschiedene speziell auf hiesige Verhältnisse bezügliche Fragen, wie z. B. über den Zweck der hier noch bestehenden sogenannten Zünfte, über Arbeiter-Unterstützungs- und Sterbe-Kassen über die Arbeitseinstellung der Schuhmacher ꝛc.

Der Ausschuß.

Ein geräumiger Laden

an der Hauptstraße, nebst Wohnung, Magazin ꝛc., ist umzugshalber zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [14a/12

Voll-Häringe.

Neue Prima holländische Vollhäringe

15,6,7] bei **Carl Hohle**

Gallerien,

in Gold, geschweift, von 1 fl. 45 kr. an.

Gustav Wolf, Sattler u. Tapezirer.

Kreisgasse. [12a

Zu vermiethen:

Bei dem Unterzeichneten ist die Wohnung, die seither Bader Schäfer bewohnt hat, anderweitig zu vermiethen und ist bis 1 Dezember 1869 zu beziehen.

Joseph Golfong, Schuhmachermeister

17,p,0] in der Stockhausgasse.

Zu vermiethen:

Ein Logis von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sogleich beziehbar.

Konrad Reiling,

14,7,p] Schmiedmeister

Lochlund's Malz-Extract

bei der **Pariser Weltausstellung preisgekrönt,** ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3/9

Ochsenmaulsalat

17a/3 bei **C. Hohle.**

Eine tüchtige Magd,

die allen häuslichen Arbeiten, sowie der Küche vorstehen kann, wird gegen guten Lohn sogleich oder bis Michaeli von einer kleinen Familie gesucht. — Näheres in der Expedition d. Bl. [16a/1

Zwei sittsame Mädchen, welche das **Kleidermachen** erlernen wollen, können sogleich in die Lehre treten bei [17,p,1

Elisabethe Lilier, Kleidermacherin.

Mehrere Einbände von verschiedenen Jahrgängen Gartenlaube, Freya, Illustrirtes Familien-Journal, Gewerbehalle, Buch für Alle, Kreuzer-Magazin ꝛc., sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [17,p

Lebende Karpfen,

das Pfund 24 kr., bei

17½,bo] **Jakob Korn.**

2 bis drei gute Schuhmachergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Joseph Golfong,

17,p] Schuhmachermeister

Frankfurter Cours vom 9. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¾, 45¼
„ Friedrichsdor	9	58¾, 59¾
Pistolen	9	50 52
„ Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	57 39
Ab-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 218. **Kaiserslautern, Samstag 11. September 1869.** **67. Jahrg.**

Politische Rückblicke.

Fr. Die „apostolischen Gemeinden von Amsterdam und Enkhuizen" bringen durch holländische Blätter zur Anzeige, „daß die persönliche Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi sehr nahe bevorsteht, wie der Herr, sprechend durch den heiligen Geist, in unserer Versammlung angezeigt mit dem Befehl, dies öffentlich zu verkündigen" und ersuchen Jeden, diese Ankündigung des Herrn so viel als möglich bekannt zu machen.

Indem wir durch Gegenwärtiges diesem Ersuchen nach besten Kräften zu entsprechen suchen, bemerken wir Allen, denen etwa diese Virtuosität im Glauben ein vornehmes Lächeln abnöthigen sollte, daß jene obscuren Conventikel von Amsterdam und Enkhuizen im Grunde gar nichts Anderes thun, als die großmächtigen Consistorien und Oberkirchenräthe daheim im Norddeutschen Bunde, die auf's Genaueste von den himmlischen Dingen unterrichtet sind, die auf ein Haar zu sagen wissen, wie der wahre Glaube aussieht und Allen, so daran zweifeln, die Kirchenthür vor der Nase zuschlagen.

Im Grunde aber sollte man die menschenfreundlichen Absichten derer, welche den Glauben als alleinseligmachendes Mittel anpreisen, überhaupt nicht bekritteln. Es kostet entsetzlich viel Kopfbrechen, ehe man auf dem Wege des Wissens zu etwas kommt, während das Glauben gar keine Mühe verursacht. Wie Mancher plagt sich von früher Jugend an ein Jahrzehnd nach dem andern, um das vorschriftenmäßige Quantum an Sprachkunde, mathematischen Lehrsätzen u. s. w. dem Gehirn zuzuführen, ohne zu bedenken, wie viel leichter er es haben könnte, wenn er es mit dem Glauben hielte, der bekanntlich besser ist, denn alles Wissen, und mächtiger selbst, als alle Examina.

Leider finden die Segnungen solcher stillseligen Herzenseinfalt unter der heutigen zweifelsüchtigen Generation nur wenige Annehmer. Dies trotzige Geschlecht will sich lieber an den schwierigsten Problemen der Wissenschaft abmühen, als an der Hand des vorschriftsmäßigen Glaubens Carriere machen und selig werden — so klagen vor Allen die Leiter der leerstehenden Seminarien. Und mit ihnen die „Kreuzzig.", die vor Kummer schier zerfließt, da aller Orten Humboldts-Denkmäler projectirt werden, für Prof. Stahl aber, der die Umkehr der Wissenschaft predigte, keine Hand sich rührt. Und wie sollte sie nicht? War doch Humboldt ein gar ungläubiger Geselle, der selbst in Gegenwart des vorigen, sehr frommen Königs seiner ipöttischen Zunge keine Zügel anlegte. So war einmal in Sanssouci bei der königlichen Tafel von einer russischen Anordnung die Rede und Humboldt nannte, indem er davon sprach, mehrmals den Minister des Cultus. „Sie irren," rief ihm der König zu, „hier handelte der Minister der Aufklärung." Humboldt, ohne sich stören zu lassen, nahm die Berichtigung an, indem er in seiner Rede eiligst einschaltete — „also nicht der Minister des Cultus, sondern des Gegentheils", und dann in gewohnter Weise weiter sprach.

Wie ganz anders Professor Stahl, der den grübelnden Talmud von sich geworfen und sich in die Arme der Staatskirche gestürzt hatte! Demüthigen Sinnes verkündete er, wie sanft es sich ruhe im Schooße der Autorität, der Alles ohne Beweis geglaubt wird. Aus seinen Hörsälen stammte sicher jener glaubensstarke Studiosus, der einem Professor die Beweisführung eines mathematischen Satzes mit den Worten erließ: „Für mich bedarf es keines Beweises, Herr Professor! Ihr Ehrenwort genügt mir."

Es gab eine Zeit, wo Prof. Stahl in einem Katheder-vortrage die Autorität für „Gottes Ordnung" erklärte, was dem König Friedrich Wilhelm IV. so ausnehmend wohl gefiel, daß er den Herrn Professor zur Wiederholung desselben Vortrags ins Schloß beschied. In der That eignen sich derlei geflügelte Worte viel besser zur stillvergnügten Unterhaltung in Hofzirkeln, als zur weltgeschichtlichen Action, denn in die Wirklichkeit übersetzt, richten sie zuweilen viel Unheil an. Von solchen Autoritätspopanzen weiß nicht nur Deutschland, das Vaterland der ehrwürdigsten Zöpfe, sondern auch das freie England ein Lied zu singen. Kaum ist es diesem gelungen, Irland von der altersstarren Staatskirche zu befreien, so schaaren sich dort die Feudalen um die mittelalterliche Burg des Grundeigenthums, unbekümmert um den blutigen Widerspruch, den das Landproletariat durch agrarische Morde erhebt. In Irland hat die Landfrage förmlich zur Classenfehde und zur Vehme geführt, und auf die geheimen Beschlüsse solcher agrarischer Vehmverbände werden zahlreiche Mordthaten verübt. „Ein Mord in Irland," sagt der „Tomahawk" — „ist nicht wie ein Mord in England; er ist nicht das Werk eines durch Trunksucht, Leidenschaft, wüthende Eifersucht angefeuerten Elenden, sondern er ist eine planmäßige, tückische Bluthat, gebilligt durch Hunderte, durch Männer, Frauen, Kinder, die durch kein Rechtsgefühl, durch keinen Schauder vor vergossenem Blut, durch keine Antheilnahme für das Weib und die Kinder des plötzlich Hingemordeten bewegt werden, und die daher — selbst des Gefühles bar, das Thieren eigen ist — durch nichts dazu zu bringen sind, den Thäter in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern oder den Flecken des vergossenen Blutes von sich und ihrer nächsten Umgebung abzuwaschen."

Und wie lange noch wird es währen, so schlagen die Wellen der Landfrage von Irlands Gestaden auch nach den englischen Ufern hinüber, denn auch unter dem dumpfen Heuerlingsvolk, das als „Scholtenhüpfer" auf den ungeheuren Adelsgütern Englands ein halb thierisches Leben verbringt, werden allmälig Zweifel wach, ob denn Wilhelm der Eroberer — auch Wilhelm der Räuber genannt — der, mit dem Dichter Emerson zu reden „zehntausend Diebe" im Gefolge hatte, wirklich berechtigt war, sein Volk in Knechtschaft zu schlagen und das Land einfach unter seine Raubgenossen zu vertheilen.

So schlägt für jeden Belsazar, der in der Ueppigkeit der Gewalt den Angstschrei des Rechts verspottet, die Stunde des Mene Tekel — im Palaste des französischen Cäsar's scheint die schreibende Hand schon bei dem „Upharsin" angelangt zu sein. Man spricht nicht mehr von dem Cabinet der Tuilerien, sondern nur noch von der Krankenstube in St. Cloud, wo Napoleon III. von unheilvoller Krankheit und unsäglichen Schmerzen gefoltert, die Bulletins redigiren läßt, in denen von „des Kaisers fortschreitender Besserung" die Rede ist. Man wird eines Tages im Hauptblatt des „Journal officiel" lesen, daß der Kaiser sich einer wahrhaft blühenden Gesundheit erfreue, und durch ein Extrablatt" desselben erfahren, daß der hohe Patient den Weg alles Fleisches gegangen sei. Die Kaiserin, welche in der ängstlichen Hast den anbefohlenen „freiwilligen" Enthusiasmus der Corsikaner entgegengenommen, denkt nicht mehr daran, dem Sultan der Türkei eine Visite zu machen: um einen „kranken Mann" zu sehen, braucht sie nicht erst nach dem Bosporus zu reisen.

Es wird bei dem täglich wiederkehrenden Krachen in den Fugen des kaiserlichen Schiffes manchem bisher übermüthigen Tropf ganz rattenmäßig zu Muthe. Die Senatoren schreien rathlos durcheinander, der rothe Prinz empfiehlt sich durch bodenlos demokratische Reden. Ollivier faselt schon von dem „Baum des Kaiserreichs, der sich mit neuen Blättern bekleiden" werde, — feuilles nouvelles — wozu der „Gaulois" boshaft bemerkt: portefeuilles nouveaux, und die schöne Eugenie denkt mit Schrecken an die Möglichkeit, sich künftig ausschließlich mit Coiffüren und Kleidermoden zu beschäftigen. Man spricht von einem schleunigen Zusammentritt des ge-

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

Graf Waldheim hatte sich nach einem viel bewegten Leben auf sein altes Stammschloß zurückgezogen, um dort seine Tage in Ruhe und Einsamkeit zu beschließen. Vielleicht würde der noch in vollster Mannesblüthe stehende, kaum 50jährige Mann nicht so rasch den Freuden dieser Welt entsagt haben, wenn ihn nicht ein eigenthümlicher Umstand dazu gezwungen hätte.

Sein ältester Freund, der General von Derenthal, war mit Hinterlassung einer einzigen Tochter gestorben und hatte ihn für die 7jährige Waise zum Vormund und Beschützer ernannt. Beide Männer waren von Jugend auf befreundet gewesen, und die Kameradschaft in mehreren Feldzügen hatte das Band nur noch inniger gemacht; denn nicht allein, daß die Freunde den Becher und das Lager mit einander getheilt, der Graf verdankte auch dem General die Rettung seines Lebens.

Von wilder Kampfeslust beseelt, hatte sich Graf Waldheim bei einem Gefecht blind in die Reihen des Feindes gestürzt, und er wäre verloren gewesen, wenn nicht der damalige Lieutenant von Derenthal zu seiner Rettung herbeigeeilt und ihn mit seinen Leuten aus dem feindlichen Getümmel herausgehauen hätte. Derenthal wurde, mit mehreren Wunden bedeckt, vom Schlachtfelde getragen, aber er hatte nicht allein das schöne Bewußtsein, den Freund gerettet zu haben, sondern auch die Genugthuung, daß seine glänzende Tapferkeit anerkannt und er rasch befördert wurde. Eine solche Freundschaft reicht weit über den Tod hinaus, und Graf Waldheim hatte kaum einige Zeilen von dem sein Ende nahe fühlenden General erhalten, als er aus Paris aufbrach und an das Lager des sterbenden Freundes eilte.

Er kam zu spät. Der General war bereits eine Leiche. Das kleine am Todtenbett des Vaters kauernde, verlassene Mädchen blickte verwundert, mit thränenfeuchten Augen auf die hohe Gestalt des Grafen, der sich zu ihm hinabbeugte, es zärtlich küßte und dann mit bewegter Stimme sagte: „Weine nicht, ich werde Dir Vater sein!"

Der Graf hielt Wort, und der vornehme Weltmann, der mit seinem Geist und Witz in den höchsten Kreisen von London und Paris geglänzt, war jetzt glücklich, mit seinem Pflegekinde spielen und in den ganzen Himmel einer Kinderseele blicken zu können. Es war ein eigenes Schauspiel, wie der von den Genüssen des Lebens übersättigte, im Geiste früh gealterte Mann in dem Umgange mit dem harmlosen Kinde wieder jung wurde, ja ihm eigentlich jetzt erst jene Jugendfrische durch die Brust wogte, die er früher nie gekannt hatte.

Kinder vergessen leicht selbst die theuersten Todten und der kleinen Hedwig mußte es noch leichter fallen; denn sie hatte sich an ihren Vater nie recht anschmiegen können. Der alte General würde sich kindisch vorgekommen sein, wenn er seiner Tochter die ganze Innigkeit seiner Liebe hätte zeigen wollen; er hielt sich vielmehr gegen die Zärtlichkeit seines Kindes immer auf der Defensive. — Wie anders der Graf, dem konnte die Kleine ihr ganzes Herz schenken, ihn wie ein leichter, luftiger Schmetterling umgaukeln, ohne daß ihr des seligen Vaters militärisches „Stillgestanden" entgegenschallte. Der Graf hütete die Kleine wie seinen Augapfel, sorgte für die trefflichsten Lehrer, und so entfaltete sich Hedwig's Geist rasch. Der Umgang mit dem weltmännisch gebildeten Grafen gab ihr früh die beneidenswerthe Sicherheit und Hoheit des Wesens, die den Geist hoch über den Wechsel des Lebens erhebt, und ein sorgfältig geleiteter Unterricht weckte in ihr jene flammende Begeisterung für das Schöne und Gute, die nie erlischt.

Der General hatte zwar Hedwig ohne den Schutz naher Verwandten, nicht aber ohne den eines bedeutenden Vermögens hinterlassen, das unter der sorgsamen Verwaltung des Grafen die Höhe von mehreren hunderttausend Thalern erreicht hatte, und das heranwachsende Mädchen würde wohl von zahlreichen Bewerbern umschwärmt worden sein, wenn nicht der Graf allen Verkehr mit der großen Welt sorgfältig vermieden hätte.

Nur ein einziger junger Mann, der Neffe des Grafen, hatte Zutritt in dem alten Schlosse, spielte und scherzte mit Hedwig, zeigte ihr die ganze Zuneigung eines

setzgebenden Körpers. Um die Form der Einberufung wird man nicht verlegen sein. Da ein Huissier den Schluß der Session dadurch verkündete, daß er die Abgeordneten aufforderte, sich zum Empfang der Diäten an die Kasse zu begeben, so wird vielleicht eine Scheuerfrau durch den letzten Besenstrich der Welt das Signal geben, daß die französische Kammer wieder eröffnet sei.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 11. Sept. Es ist auffallend, wie irrige Auffassungen verbreitet sind, oder absichtlich verbreitet werden. — Der hiesige „Arbeiter-Bildungs-Verein" hat eine Eingabe an die Kammer der Abgeordneten dem Hrn. Abgeordneten Kolb zur Vertretung übergeben. Es machen sich nun verschiedene Leute ein Geschäft daraus, diese Handlung, nebst dem Inhalt der Petition, einer herben Kritik zu unterziehen, um eine feindselige Stimmung gegen die Mitglieder des „Arbeiter-Bildungs-Vereines" zu erzeugen. Wir fragen mit Recht, wie kann man so handeln? — Der „Arbeiter-Bildungs-Verein" hat einfach von einem, jedem Staatsangehörigen zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, er hat sich mit einer Bitte an die Kammer um **gesetzliche Regelung** verschiedener Arbeiter-Angelegenheiten gewandt! Ist das ein Verbrechen? Anders würde die Sache liegen, wenn sich dieser Verein selbst Abhülfe mancher Uebelstände verschaffen wollte; so aber geht er einen ganz korrekten gesetzlichen Weg und das sollte ihm verwehrt sein? Wer die Sache leidenschaftslos und ohne Nebenzwecke in's Auge faßt, der kann es dem Vereine nur Dank wissen, daß er alte Uebelstände auf diesem Wege beseitigen will.

München, 9. Sept. Se. Maj. der König wird, wie nunmehr bestimmt ist, morgen zu dem Uebungscorps am Main abreisen, um die Truppen zu inspiciren und einem Marschmanöver beizuwohnen. — Die wegen der Unruhen in Forchheim eingeleitete Untersuchung ist beendet und führten zu dem Resultate, daß „wegen Verbrechens der Störung des öffentlichen Friedens im Zusammenflusse mit einem Vergehen der Hausfriedensstörung" eine Verweisung vor das Schwurgericht erfolgt. Die vielbesprochene Angelegenheit wird demnach während der nächsten Schwurgerichtssitzung in Bayreuth zur Verhandlung gelangen. (A. Abdztg.)

München, 9. Sept. Die „Bayer. Landesztg." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Vor einiger Zeit erwähnten verschiedene Blätter eines Gerüchtes, wonach die Ultramontanen die Absicht hätten, die zum Oktoberfest hier eintreffenden Landleute zu einer Demonstration resp. zu einem Streich gegen das Ministerium zu benützen. Die ultramontanen Blätter beeilten sich damals, zu versichern, es sei kein wahres Wort daran. Wir glauben auch, daß, so frakt wie die Nachricht unter die Leute gebracht wurde, jene Blätter ganz wohl sie widerlegen konnten. Indessen dürfen wir sie darum nicht außer Augen lassen; es geht uns aus der Pfalz von einem Manne, dem wir Glauben zu schenken Ursache haben, die Mittheilung zu, daß die dortigen Ultramontanen schon kein Hehl mehr daraus machen, daß die „jenseitigen" Ultramontanen allen Ernstes damit umgehen, sogleich in den ersten Tagen nach Einberufung der Kammern das Ministerium zu stürzen. Die Herren drüben sind ihrer Sache so sicher, vertrauen so fest auf den Erfolg ihrer diesseitigen Freunde, daß die Freude über den nicht bezweifelten Sieg sie schon vor der Zeit redselig macht. Und das ist gut. Die „ersten Tage nach Einberufung der Kammern" fallen nun gerade recht schön mit dem Oktoberfest zusammen und da jene Partei in den Mitteln der Agitation sich noch nie sonderlich wählerisch gezeigt hat, so ist es allerdings so gar unwahrscheinlich nicht, daß sie es einmal probirt, nicht blos auf, sondern auch durch die Massen zu wirken. Wir haben Dem nur noch beizufügen, daß das Ableugnen der ultramontanen Blätter bei der Thatsache von geringem Werthe ist, daß eben dieselben Blätter von Zeit zu Zeit nur schlecht verhüllte Drohungen mit geheimnißvollen Dingen enthalten, die mit Sicherheit kommen würden, wenn man ihrer Partei die Herrschaft noch länger streitig mache, wir erinnern ferner an die Arroganz, mit welcher sich Eigenthümer und Redacteur der „Donauzeitung" als die regierenden Herren von Niederbayern geriren und Gebote und Verbote, Mahnungen und Warnungen erlassen. (N. N.)

München, 10. Sept. Die Nachricht der „Donauzeitung" und des „Volksboten": die Verträge über den Eintritt Bayerns und Badens in den Nordbund seien dem Abschlusse nahe, ist bestem Vernehmen (Wessen?) nach falsch.

Aus Bayern, 8. Sept. Der geschäftsleitende Ausschuß der Volkspartei hat Nürnberg-Fürth zum Vororte bestimmt. — Wie man hört, sind gegen Herrn Dr. Sigl, den Redacteur des Münchener ultramontanen Blattes „Vaterland", schon wieder Klagen wegen Ehrenkränkung anhängig; nach einigen Verurtheilungen wird sich Herr Dr. Sigl wohl doch bewogen fühlen, einen anständigeren Ton anzuschlagen — Der Schneckengang unserer bureaukratischen Verwaltung zeigt sich bei jeder Gelegenheit; bis zur Stunde fehlt noch die ministerielle Erlaubniß zur Vornahme von Collecten für die Hinterbliebenen der sächsischen verunglückten Bergleute; ist bis in die Bureaux des Ministeriums nicht der Nothschrei der armen Wittwen und Waisen gedrungen? — In Fürth, der ersten diesseitigen Stadt Bayerns, in welcher ernstliche Schritte zur Einführung von Communalschulen geschehen, findet die Abstimmung der Einwohner in den Tagen vom 17. bis 18. September statt.

Stuttgart. Ein Münchener Blatt nimmt S. M. den König und die dermalige Regierung gegen den bekannten Angriff in der „Dem. Corresp." in Schutz und nennt dabei die Volkspartei principien- und ziellos. Freilich, wenn man unter Princip das versteht, was der bekannte Metz darunter begriff, und wenn bloß das als Ziel gilt, daß man dem Borussen-Cäsar in die Hände arbeitet, dann ist dieses Urtheil über die Volkspartei allerdings richtig und wir bedauerten, wenn es nicht so wäre.

Frankfurt, 9. Sept. Auf die letzten Erklärungen, die der preußische Gesandte in Wien, Frhr. v. Werther, dem österreichischen Reichskanzler gemacht hat, ist nach einer Berliner Correspondenz der „A. A. Z." von Wien aus im Instruktionswege bereits eine Antwort eingetroffen. Die Correspondenz bemerkt darüber: „Die österreichische vom Hrn. v. Münch auf unserm auswärtigen Amte mündlich ertheilte Rückäußerung war der Form nach eine durchaus freundschaftliche, hält aber in der Sache selbst streng an dem abweichenden Standpunkt fest, welchen wir aus den veröffentlichten Actenstücken des Grafen Beust kennen. Thatsächlich besteht also der Riß zwischen Preußen und Oesterreich in seiner alten Tiefe und Breite und ich glaube kaum, daß die schneidige Zurückhaltung zu der man sich hier dem Wiener Hof gegenüber entschlossen hat, dazu beitragen wird, auch nur äußerlich geglättete Verhältniß lange vor neuen Verwicklungen zu bewahren." (Fr. Ztg.)

Frankfurt, 10. Sept. Mit dem kranken Napoleon treiben die geängstigten Imperialisten das Possenspiel, das einst die umzingelten Spanier mit dem todten Cid veranstalteten. Den Gestorbenen band man aufrecht auf das Roß und führte ihn mit den Feinden zum Schrecken; den Kranken schleift man in dem Wagen und läßt ihn stundenweit räderrasseln den Freunden zur Beruhigung. Der Hofstaat aber muß auf höheren Befehl in corpore ins Chatelet-Theater in die erste Vorstellung des Feenstückes „Der Pulver-Perlinpinpins", um sich par ordre du mufti an den elektrisch beleuchteten Frauenleibern zu ergötzen, als hätte niemals der Tod mit seinen Knochenfinger an die Thore von St. Cloud geklopft. Freilich, wenn der ganze Hofstaat im Theater ist, wenn Männlein und Fräulein sich mit vergnüglichen Schmunzeln an dem lüsternen Ballet ergötzen, wenn selbst General Fleury sich von dem Gebieter — oder der Gebieterin zu trennen wagt — dann ist kein Zweifel: der Kaiser und das Reich sind gerettet — Dank dem Pulver „Perlinpinpins". Wer indeß nicht unbedingt an die Wirkung dieser Panacee glaubt — der wird sich wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht à la hausse engagiren.

Fulda, 8. Sept. Die Bischofsconferenz hat ihre Arbeiten in weit kürzerer Frist beendet, als man Anfangs festgesetzt worden sein mag; am Montag Abend sind die Sitzungen, die im Ganzen sechs Tage währten, geschlossen worden. Feierlichkeiten von Seiten des Publikums zu Ehren der versammelten Eminenzen haben angeblich auf deren ausdrücklichen Wunsch nicht stattgefunden. Gestern und heute früh sind die Bischöfe wieder in ihre Diöcesen abgereist. — Heute Morgen wurde von Hanau aus telegraphisch hierher gemeldet, daß der Dompropst Hasse, der als Delegirter für Culm der Versammlung der Bischöfe in hiesiger Stadt beiwohnte, daselbst plötzlich gestorben sei.

Trier, 8. Sept. Aus der ehemaligen deutschen Bundesfestung Luxemburg werden die Klagen über den Zerfall, der dort mehr und mehr zu Tage tritt, seitdem Luxemburg nichts weiter mehr ist, als die stille Hauptstadt eines kleinen, neutralen Ländchens, immer lauter. Der Bürgermeister ist zwar mit einer großen Anzahl schöner Pläne, welche der Stadt wieder aufhelfen sollen, beschäftigt; aber die Stadtkasse hat kein Geld zur Ausführung. Die Schleifung der Festungswerke wird aus demselben Grunde fortwährend mit „langsamer Eile" betrieben.

Pansin (bei Stargard, Pommern), 10. Sept. Gestern Abends 10 Uhr ist Graf Bismarck von Varzin hier angekommen, hatte heute früh um acht Uhr Audienz bei dem König und macht im Gefolge das heutige Manöver bei Treptow mit.

Prag, 7. Septbr. Gestern fand hier die erste Schwurgerichtsverhandlung in Preßsachen statt. Angeklagt war der Redacteur des „Votrok," Hr. Palat, des Verbrechen der „Störung der öffentlichen Ruhe." Der Staatsanwalt lehnte elf, der Vertheidiger zwölf Geschworene ab; die zwölf fungirenden Geschworenen waren Kaufleute und Handwerker. Der Angeklagte sagte unumwunden aus, daß er nur nomineller Re-

---

Bruders, und deshalb setzte sich in Graf Waldheim der Gedanke fest, diese beiden wie für einander geschaffenen Menschen auf immer zu verbinden. Der Sohn seiner Schwester war arm; denn die junge Comtesse Waldheim war in jugendlicher Schwärmerei eine Heirath aus Liebe eingegangen und ihr früh verstorbener Gatte, der Oberst v. Wille, hatte ihr nichts hinterlassen, als eine kleine Pension, die kaum hingereicht hatte, ihrem Sohne die Epauletten zu verschaffen.

Graf Waldheim war, wie das Leute immer sind, die der Welt entsagt haben, trotz seiner angeborenen Herzensgüte heftig und eigensinnig; er nannte es freilich nur Charakterstärke, wenn er, selbst bei den geringsten Kleinigkeiten, auf Durchführung seiner Pläne beharrte, wie viel mehr mußte ihm die Verwirklichung einer Idee am Herzen liegen, die ihn wahrhaft glücklich machen konnte — die Vermählung Hedwig's mit seinem Neffen. Dadurch wurde er nicht genöthigt, seine Liebe, wie später sein Vermögen, zwischen den beiden, ihm am nächsten stehenden Personen zu theilen und, was das schönste war, die geliebte Pflegetochter blieb in seiner Nähe.

Der Graf hatte wohl bemerkt, daß allmälig eine innige Liebe für den Neffen in das Herz des jungen Mädchens eingezogen, und um so sonderbarer war es ihm erschienen, daß gerade Hedwig nur widerstrebend in seinen Lieblingsplan eingehen wollte. Die Gefühle des Neffen sorgfältig zu prüfen, hatte Graf Waldheim nicht für nöthig gehalten, er sah, daß der junge Mann seiner Pflegetochter die zarteste Aufmerksamkeit schenkte, und glaubte ihn vernünftig genug, daß er seinem offenbaren Glück nicht entgegentreten würde; Hedwig's Zögern dagegen galt dem Grafen nur als eine kindische Laune, oder als jungfräuliche Scheu, und um der Sache ein rasches Ende zu machen, hatte der Graf seinen Neffen für diesen Abend zu sich beschieden, damit Hedwig's ohnehin schwacher Widerstand beseitigt und in aller Stille die Verlobung gefeiert werden könne.

Auf 6 Uhr Abends hatte Graf Waldheim seinen Neffen bestellt; die auf dem Kaminsims stehende prachtvolle Pendeluhr zeigte bereits 5 Minuten nach 6 Uhr und der die größte Pünktlichkeit fordernde Graf begann unruhig in seinem Zimmer auf und ab zu wandern.

„Es ist abscheulich, die Uhren bei uns differiren immer," murmelte er vor sich hin, — „wie anders in Paris — aber Ewald könnte längst wissen, daß die Uhren von Goldbach stets zu spät gehen."

Der Graf setzte seine Wanderung durch's Zimmer fort und blieb dann endlich sinnend vor der Pendule stehen. Es war ein höchst geschmackvolles Werk aus Paris, die Ciselir-Arbeit von getriebenem Silber stellte einen Knaben dar, der lachend mit verschwenderischer Hand Rosen ausstreut, die ein mürrisch aussehendes altes Weib, wie halb dazu gezwungen, in ihrer Schürze auffängt. „Das Glück streut übermüthig seine Blumen aus und fragt nicht, wem sie in den Schooß fallen," hatte der Graf die kleine Statuette oft gedeutet — heute trat es ihm lebendiger als je vor die Seele; auch er wollte glücklich machen, und man konnte noch zögern?

Der Zeiger der Uhr wies auf ein Viertel auf halb sieben — länger vermochte der Graf nicht zu warten, eine Zornes wolke trat auf seine Stirn — nun sollte der Saumselige nur deshalb kommen, damit sich das Wetter über seinem Haupte entladen könnte. So, noch mit dem ganzen Unmuth über die unerhörte Nachlässigkeit des Neffen auf dem Antlitz, trat er in das Zimmer Hedwig's. — Das junge Mädchen saß am Fenster und blickte wie in Träumen verloren hinaus in die blühende Landschaft. Ein Zug tiefsten Schmerzes zuckte um ihre Lippen, ein paar Thränen glänzten in ihren Augen, sonst saß sie dort still, bewegungslos, wie ein Bild von Stein. Sie hatte nicht einmal das hastige Hereintreten des Grafen bemerkt und wurde erst aus ihrem Hinbrüten durch dessen rasche Ansprache aufgeschreckt: „Guten Abend, Kind, was denkt Du von diesem Taugenichts? läßt uns wie die Narren warten, c'est abominable!"

Hedwig raffte sich aus ihrem Sinnen auf, fuhr, indem sie sich erhob, leicht mit der Hand über die Augen und entgegnete mit mühsamer Fassung: „Er wird nicht kommen!"

(Fortsetzung folgt.)

dacteur sei. Die Zeugenvernehmung war resultatlos. Der einstimmige Wahrspruch der Geschworenen auf alle gestellten Fragen lautete: Nichtschuldig.

Bern, 9. Sept. Für die am 15. ds. in Bern zu eröffnenden Conferenzen, betr. die Gotthardbahn, hat der Bundesrath zu seinen Abgeordneten bezeichnet die Herren Bundespräsident Welti, Bundesrath Schenk, Vorsteher des Departements des Innern, und Bundesrath Dubs, Vorsteher des Postdepartements. Außerdem wird das Comite der Gotthardvereinigung eingeladen, der eidg. Abordnung Delegirte beizugeben, welche namentlich über alle technischen und finanziellen Fragen des Unternehmens Auskunft ertheilen können. Italien wird durch Senator Melegari, Herrn Correnti, Parlamentsmitglied, und Herrn Biglia, Ingenieur, vertreten sein. — Von Seite des norddeutschen Bundes und des Großherzogthums Baden steht die offizielle Bezeichnung ihrer Vertretungen noch aus, ist aber demnächst zu gewärtigen.

Paris, 7. Sept. Herr Victor Considérant, Polizeipräfekt von Paris im Jahre 1848, welcher in Folge der Erhebung vom 13. Juni 1848 aus Frankreich geflüchtet und mit Ledru-Rollin zur Deportation und zum bürgerlichen Tode verurtheilt worden war, ist in Folge der Amnestie nach der Heimath zurückgekehrt und gestern mit seiner Gemahlin in Paris eingetroffen. — Unter den neuen Blättern, die erscheinen sollen, ist noch der „Radical" zu nennen, zu dessen Mitarbeitern Vacherot, Morin, Bastide, Rogeard, Texpols, Barni, Taigneaux, Seinguerlet und Catalan zählen. Der „Radical" wird als Wochenblatt erscheinen.

Paris, 8. Sept. Herr Segur d'Aguesseau hat sich durch die Verhandlungen in den letzten Tagen eine Art Berühmtheit erworben. Der „Temps" nimmt daher Anlaß, daran zu erinnern, daß dieser alte Herr nicht immer der rabiate Conservative gewesen, der er heute ist und belegt dies durch einige Bruchstücke aus einer Rede, die er im Jahre 1848 gehalten. Da heißt es unter Anderem: „Nicht nur ein König, nicht nur eine Dynastie sind durch die wunderbare Revolution von 1848 hinweggeführt worden; das Königthum selbst ist untergegangen. Die monarchische Staatsform hat ausgelebt. Erwiesen ist für die Zukunft ihre Ohnmacht, den sozialen Bedürfnissen der triumphirenden Republik genug zu thun. Das Feldgeschrei aller Bürger muß also das der provisorischen Regierung sein, die seit ihrem ersten Manifest ausgerufen hat: „Kein Bonapartismus mehr, kein Legitimismus, keine Regentschaft! Es lebe die Republik!"

Paris, 8. Sept. Der Marschall Prim und der Minister Silvela, berichtet der „Gaulois", werden am 12. Sept. in Paris zurück sein. Am 15., nachdem sie mit dem Herzog von Saldanha und dem Chevalier Nigra conferirt haben, gehen sie nach Madrid zurück. Wenn der Zustand des Kaisers es erlaubt, wird der Marschall in St. Cloud in Privataudienz empfangen werden. Der Kaiser hat ihm in Vichy die Appartements zur Verfügung gestellt, die immer für ihn selbst in Bereitschaft gehalten werden.

Paris, 9. Sept., 10½ Uhr Abends. Auf den Boulevards wird bekannt, daß der Kaiser heute eine Spazierfahrt nach dem Park von Villeneuve, einem Teiche in der Nähe von St. Cloud, gemacht hat. — Boulevard-Börse fest, aber unbelebt. Rente 70.42½, Lombarden 483.75.

Paris, 10. Sept., Mrgt. Ein aus St. Cloud vom 8. September datirtes und heute im „Journal officiel" erschienenes Dekret des Kaisers macht das Senatus Consult vom 6. September bekannt, zugleich mit Aufzählung der Budget-Artikel, die dem Senatus Consult beigefügt sind. — Die Besserung in der Gesundheit des Kaisers ist im Fortschreiten begriffen.

Paris, 10. Sept. Aus St. Cloud wird gemeldet, daß der Kaiser eine gute Nacht gehabt habe. Er sollte heute wieder eine Spazierfahrt machen, doch wird solche wohl durch stürmisches Wetter verhindert werden.

Madrid, 9. Sept. Es herrscht hier vollkommene Ruhe. Die Regierung hat an Prim in Vichy telegraphirt, es sei unnöthig, daß er seine Rückkehr beschleunige.

Madrid, 9. Sept. Die Ruhe wurde gestern Abend vollständig wieder hergestellt. Es befinden sich spät noch viele Neugierige auf den Plätzen. Ein Detachement Freiwilliger und ein Bataillon Cavalerie hielten die Puerta del Sol besetzt. Um zwei Uhr Mittags hatte Hr. Rivero die Mehrzahl der Commandanten der Freiwilligen zusammenberufen. Diese haben bestätigt, daß die ungeheure Mehrzahl der Freiwilligen entschlossen ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten und sie nöthigenfalls wiederherzustellen. — Der Stierkampf ist vertagt worden. — Es wird versichert, daß die Idee, die Regentschaft des Marschalls Serrano um drei Jahre zu verlängern, Boden gewinnt. Es heißt, die einflußreichen Mitglieder der unionistischen, progressistischen und demokratischen Partei und sogar gewisse Republikaner würden diese Idee lebhaft unterstützen, in Folge der Schwierigkeiten, welche die Wahl eines Monarchen darbietet.

Pera, 9. Sept. Die neuen Vorschläge Daud Pascha's in Betreff der rumelischen Eisenbahnen wurden heute von dem Ministerrathe in Berathung genommen. Man erwartet deren Annahme. Der Sultan wünscht sehr, daß diese Eisenbahnanlage ausgeführt werde. Die Stimmung des Geldmarktes ist besser.

Cairo, 9. Sept. Die von mehreren Blättern verbreiteten Nachrichten über Concentration der egyptischen Truppen und Armirung der Festungswerke von Alexandrien sind der „Agence Havas" zufolge unrichtig.

New York, 8. Sept. General Sherman ist provisorisch zum Kriegsminister ernannt worden.

New York, 8. Sept. Der Senator Fessendon ist gestorben. — Die republikanische Partei hat bei den Wahlen des Staates Vermont den Sieg davongetragen. Hr. Washburne ist zum Gouverneur gewählt worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Mußbach**, 6. Sept. Gestern sind dahier drei Wohnhäuser und 5 Scheuern abgebrannt.

† **München**, 8. Sept. Die Vorarbeiten (Bau einer Straße ꝛc.) zum Bau einer zweiten Barg bei Hohenschwangau sind schon ziemlich weit gediehen. Die Kosten des Baues sind vorläufig auf 500,000 fl. veranschlagt. Zur Deckung derselben, sowie derjenigen Ausgaben, welche durch die Aufführung eines zweiten Wintergartens, die Transferirung des älteren nach Berg, die neue Einrichtung des Hoftheaters, sowie die Wagner'schen Opern und was drum und dran hängt, erwachsen sind, soll — so geht das Gerücht — die Civilliste eine Anleihe von 1½ Millionen Gulden gemacht haben.

Augsburg. Die „Köln. Ztg." bringt folgende Notiz: Professor Adolf Stahr ist auf seiner Reise nach dem ihm verordneten Bade Ragaz das Opfer der Industrie von Taschendieben geworden, welche in diesem Sommer den Bahnhof von Augsburg zum Tummelplatze ihrer Thätigkeit auserschen haben, weil auf demselben — wo man gerade die belebteste Reisezeit zum Neubau der Wartesäle erwählt hat — bei Ankunft und Abgang der Züge immer großes Gedränge stattfindet. In einem solchen Gedränge ist dem oben genannten Schriftsteller ein Portefeuille mit seinem gesammten Reisegelde, im Betrage von 500 Thlr., von geschickter Hand aus der Brusttasche entwendet worden. Grund für alle Reisende, sich vor diesem Bahnhofe in Acht zu nehmen. Alle Bemühungen, dem Diebe auf die Spur zu kommen, sind leider bis jetzt vergeblich gewesen.

† Der **Berliner** „Börsen-Ztg." wird berichtet: „In **Wien** ist ein Kaufmann aus Minnesota angekommen, ein geborener Oesterreicher, um heirathslustige Mädchen anzuwerben, die er kontraktlich drüben in Amerika zu verheirathen verspricht. Bis letzten Sonnabend Mittag war der „Bedarf" von 215 Damen gedeckt; daß er nicht die jüngste „Waare" exportiren wird, geht daraus hervor, daß die jüngste der Brautwerberinnen 26 Jahre zählt. — Nächsten Monat geht die Expedition ab.

† (**Barbara Ubryk**.) Was aus der Geschichte der armen Barbara Ubryk wird, die sie nach Ungarn gelangt, darüber circulirt in den ungarischen Blättern ein ergötzliches Histörchen. Bei Gelegenheit eines Kirchweihfestes in einem ungarischen Städtchen wurde auch das Bild der unglücklichen Nonne gezeigt, und der betreffende Specu'ant gab hierzu folgende Erklärung: „Seht, dieses junge Mädchen war 60 Jahre lang eingemauert, so daß sie sich nicht bewegen konnte, die Luft athmete sie durch einen Strohhalm ein, und durch denselben wurde ihr Milch eingeflößt, damit sie nicht Hungers sterbe."

† **Bern**. Die „Jura-Ztg." erzählt von einem, von Joh. Fuhrmann, Uhrenmacher in Chaux-de-fonds, erfundenen und construirten Perpetuum mobile, welches zur Besichtigung ausgestellt ist, und dem Urtheile des genannten Blattes zufolge das Problem, welches schon so vielen Mechanikern Kopfzerbrechen gekostet, wirklich lösen soll. (?)

† Verflossenen Sonntag wurden die Spaziergänger **Lausanne's** am Genfer See von einem sonderbaren Regen überrascht. Tausende und aber Tausende geflügelter Ameisen fielen nieder und bedeckten Straßen und Plätze buchstäblich. Die Spaziergänger wurden von diesem Insekte nicht wenig belästigt, denn dieselben begannen ohne Scheu und ohne Erlaubniß zu erbitten, allenthalben sich einzuschleichen, und es war nicht leicht, sich dieser Eindringlinge zu erwehren. Der Ameisenregen hatte ungefähr zwei Minuten angedauert, doch bedeckte das Insekt noch lange nachher den Boden ringsum.

† **Florenz**, 4. Sept. Ein Circular des Ministeriums an die Präfekten fordert diese auf, gegen Duellanten einzuschreiten, da sich die Duelle seit einiger Zeit fortwährend vermehrten. Das Criminalgesetz enthält eine Bestimmung dagegen, die nun in Anwendung gebracht werden soll.

† (**Eine Anekdote von Pius IX.**) Mit Rücksicht auf das bevorstehende Concil, welches eine Restauration der Peterskirche nothwendig macht, hat Pius IX. schon vor längerer Zeit seinen gewöhnlichen Architekten mit der Abfassung der Entwürfe und Zeichnungen betraut. Als nun der kleine Sohn des Architekten sie dem Papste überbrachte (!), war dieser hoch befriedigt von der Schönheit des Entwurfs, führte das Kind zu seinem Tische, öffnete eine mit Goldstücken gefüllte Lade und hieß es einen tüchtigen Griff hineinthun. „Heiliger Vater", antwortete aber der pfiffige Junge, „greife Du für mich. Du hast eine größere Hand." Pius lachte herzlich und erfüllte den Wunsch des Kindes.

† (**Beichte.**) Eine junge und schöne Spanierin ging zur Beichte. Nachdem der Geistliche verschiedene, ihre Beichte betreffende Fragen an sie gerichtet hatte, war er neugierig, sie zu kennen, und fragte sie nach ihrem Namen. Die Frau fand es nicht für gut, seine Neugierde zu befriedigen, und antwortete ihm: „Mein Name, Herr Pater, ist keine Sünde."

† (**Ein Säugling als Armee-Befehlshaber.**) Die wichtigste Neuigkeit aus Rußland ist, daß der dortige Kaiser Großvater geworden ist. Die Russen sind darüber wenig erfreut, denn sie haben für diesen Enkel sogleich ein großes Pathengeld zu entrichten. — Man hat das hoffe Kind Alexander getauft und ihn zum Obersten des 145. Infanterie-Regiments gemacht. Vorher war er natürlich Major, Capitän ꝛc. in verschiedenen anderen Regimentern. Dies ist ein Gebrauch, der bei kaiserlichen Herrschaften existirt. — Man betrachte aber einmal das Baby, noch eingewickelt, als Commandeur eines Regimentes alter Soldaten, wie es sich benimmt, wenn es Schmerzen empfindet beim Eintreten der ersten Zähne und gleichzeitig ein Regiment Grenadiere gegen den Feind führt. (Die beste Empfehlung für das monarchische Princip.)

Carl von Heugel.

In der nächsten Woche beginnt der höchst geachtete Gelehrte, Herr von **Heugel**, einen Cyclus von Vorlesungen im Saale des hiesigen Casino's. — Seit Jahren verfolgen wir in den verschiedensten Blättern die Berichte über die Leistungen und Erfolge, welche genannter Gelehrte mit seinen „kosmographischen Vorträgen" errungen hat und können es nur mit Freuden begrüßen, daß uns Gelegenheit geboten wird, statt einer **Humboldtfeier**, Herrn von **Heugel**, den Tag nach des großen Mannes Geburtstag, im Geiste und auf der wissenschaftlichen Basis Humboldt's die Gestaltungen von Himmel und Erde und all' Naturerscheinungen in anschaulichem Vortrage und Bildern vorgeführt zu erhalten. — Was die Vorlesungen des Herrn von Hengel besonders werthvoll machen, ist die klare und populäre Darstellungsweise desselben, so daß die wichtigsten Fragen in dem Bereiche des Verständnisses für alle Gebildeten liegen. Wir erlauben uns dabei noch speziell die verehrten Damen auf diese acht Vorlesungen aufmerksam zu machen und wer jemals Interesse an **Roßmäßler's** „der Mensch im Spiegel der Natur" oder an **Heribert Rau's** „Evangelium der Natur" hatte, der versäume nicht, die Vorträge zu besuchen, da denn doch das lebendige menschliche Wort unserem Geiste Alles klarer und rascher zuführt. Das Programm sagt das Nähere ausführlich und möchten wir bei dem ohnehin billig gestellten Eintrittspreis nur noch speciell hervorheben, daß **drei Damen**, wenn dieselben auch nicht in verwandtschaftlichen Beziehungen stehen, dennoch mit einem **Familienbillet** den Vorlesungen beiwohnen können.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Generalagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Angekommen in New-York:

Am 19. Aug. der Dampfer „Malta" von Liverpool. Am 21. der Dampfer „Deutschland" von Bremen, sowie die Segelschiffe „Freihandel" und „Johanne Marie" von Bremen und „Germania" von Rotterdam. Am 22. der Dampfer „Atalanta" von Havre, sowie die Segelschiffe „David Cannon" von Antwerpen und „Texas" von Bremen. Am 23. die Dampfer „Silesia" von Hamburg, „Vereine" von Havre, „City of London" und „Manhattan" von Liverpool. Am 24. die Dampfer „City of Dublin" von Antwerpen, „England", „Cuba" und „City of Paris" von Liverpool. Am 25. das Segelschiff „Northern Queen" von Hamburg.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 10. Septbr. (Mittelbreite.) — Weizen 200 Pfd. 12 fl. 7 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 37 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 45 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 189 Malter.

* **Frankfurt**, 10. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 238½—238 bez., Staatsbahn 346—5 bez., Lombarden 230½—229 bez., Galizier 228½ bez., 60r Loose 76½—76 bez., Amerikaner 86⅛—⅜ bez. Geschäftlos.

* **Cöln**, 10. Septbr. Productenmarkt. Weizen matter, eff. diesl. 7, per Sept. 6.17½, per Nov. —, per März 6.30½. Roggen behauptet, eff. diesl. 5.15, per Sept. 5.13½, per Nov. —, per März 5.13. Rüböl höher, eff. 14⅓, per Sept. 14⅓, per März 14⅓. Leinöl eff. diesl. 12. — Wetter: Schön.

VOLKS-VEREIN.

Theilnehmer zur Mitreise nach **Neustadt** morgen Mittag 12 Uhr 45 Min. wollen sich bis **morgen Früh 10 Uhr** bei den Herren **Jul. H. Theobald, T. Luthringshausen** und **C. Hohle** melden. „Fahrpreis-Ermäßigung" steht in Aussicht.

Der Ausschuß.

Torfversteigerung.

Staats-Antheil im Reviere Ramstein.

Mittwoch, den 22. September 1869, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthause zum Engel.

Weitersbacher-Nachstich die Loose Nro. 1007—1039 mit 172 Tausend 2. Qual.
Vorstich " " " 1075—1108 " 185 " 2. "
Wackenbacher-Vorstich " " " 1178—1239 " 461 " 1. "
Steinwender-Nachstich " " " 1332—1424 " 983 " 2. "
Spesbacherstück " " " 1473—1529 " 900 " 1. "

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

Königliches Forstamt.

Dreßler.

Versteigerung.

Mittwoch, den 22. September 1869, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Schwanen, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

die auf der Lampertsmühle, Erfenbacher Bannes, gelegenen **Fabrikgebäulichkeiten mit allen Zubehörden,** wie solche früher bekannt gegeben und in meinem Protokolle am 18. vorigen Monats näher beschrieben sind, in Folge eines gerichtlich bestätigten Mehrgebotes nach Art. 565 des franz. Handelsgesetzbuches, abermals versteigern. —

Bemerkt wird, daß zur Concurrenz nur der frühere Ansteigerer und der nachbietende Theil zugelassen werden, der Zuschlag sofort definitiv ist und daß die übrigen parzellirten Liegenschaften erst später zum Ausgebot kommen.

Kaiserslautern, den 5. September 1869. [14,8,4

Dexheimer, Notär.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens			Morgens	
Westphalia	Mittwoch	15. Septb.	*Teutonia	Sonnabend	2. Oktbr.
Hammonia	Mittwoch	22. Septb.	Holsatia	Mittwoch	6. Oktbr.
Silesia,	Mittwoch	29. Septb.	Allemannia	Mittwoch	13. Oktbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bethof in **Aschaffenburg.**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon.
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Bulenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Nuelius,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Haus,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	VictorHartenecK,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straber,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gantner,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Eine große Partie neue Kleidungsstoffe

definitiver Preis 36 kr., ist zu 18 kr. per Elle zu haben bei [10*

Nathan Weill.

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl für diese Saison eingetroffen und werden billigst verkauft.

12*/dbl] **Fried. Welsch.**

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 21 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Sonntag den 12. und Montag den 13. September findet die

Katzweilerer Kirchweihe

statt. — Für wohlbesetzte Musik, sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hiezu freundlichst ein

Christmann, Wirth.

Todesanzeige.

Auswärtigen Verwandten und theilnehmenden Bekannten die Trauerkunde, daß — nach einem heute aus Bad Soden eingetroffenen Telegramm — es Gott, dem allmächtigen Gebieter über Leben und Tod, gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Abraham Burgdörfer,

48 Jahre alt, Geschäftsmann in Enkenbach wohnhaft, nach einem langen und schweren Leiden, fern von seiner Heimath und Familie, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Enkenbach, den 9. September 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr Carl Sauter, Mechanikus daselbst:

Plan-Nr. 1225 [illegible], Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Enzer junior — zu Eigenthum versteigern.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.

94,6,2,8,0] Böcking, kgl. Notär.

Verpachtung.

Samstag, 18. September 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Moorlautern in der Zapp'schen Wirthschaft, läßt Herr Heinrich Hach vom Lauterhofe seine im Banne von Moorlautern gelegenen Güterstücke, circa 16 Tagwerk, auf 6 Jahre in Pacht versteigern.

Kaiserslautern, den 7. September 1869

14,8,3] Dexheimer, Notär.

Zwangsversteigerung.

Montag, 20. September 1869, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr Notär Böcking zu Kaiserslautern, gegen Peter Kennel, Sattler, früher allda, jetzt zu Homburg wohnhaft, zwangsweise versteigern:

1. Plan-Nr. 591, 592. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof, Stall, Werkstätte und sonstigem Zubehör, zu Kaiserslautern an der Stangasse, neben Conrad Schäfer und Haspelgasse.
2. Plan-Nr. 1468[illegible]. — 7 Dez. Garten im Kohlbruch, Bann Kaiserslautern, neben Eva Lautenbach und Heinrich Jung.

Kaiserslautern, den 28. August 1869.

6,7,8,4] Dexheimer, Notär.

Ziehung am 4. Oktober.

Ulmer Dombau-Loose

zu 35 Kreuzer per Stück,

mit Baargewinnen von

fl. 20,000, 10,000, 5000, 1000, 500, 250 ꝛc. ꝛc.

empfiehlt zur gef. Abnahme die

General-Agentur

Gebrüder Schmitt in **Nürnberg**

In der Pfalz sind Loose zu haben bei

J. Rheinberger in Dürkheim.
Ph. Rohr in Kaiserslautern.
Friedrich Waldecker in Kusel.
A. Delobelle in Landau.
A. Westphal in Ludwigshafen.
W. Nuelius in Ludwigshafen.
T. Kranzbühler in Neustadt a/H.
Ritter'sche Buchhandlung in Zweibrücken.
G. W. Weik in Speyer.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Samstag** Abend bei Wirth Adam Wagner

Discussions-Abend

1) Inhalt des Fragekastens.
2) Der Eisenacher Congreß.

7,8] **Der Vorstand.**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

20,0[illegible]] **Geschw. Sprei**

Der Wintercurs meiner Anstalt beginnt mit dem 4. Oktober. —

18[illegible] **F. Faller.**

Aechte Schweizer

Hand-Dresch-Maschinen

mit und ohne Strohschüttler, zum Hand- und Pferde-Betriebe unter Garantie bei

Fr. Brozler in Kaiserslautern.

2[illegible]] Barbierstraße Nr. 12.

Für einen gesitteten jungen Mann, der die

Conditorei

erlernen will, ist eine Stelle frei bei

13,8] **Julius Koch.**

Strickwolle,

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen — wird vorgewogen.

12*/dbl

Fried. Welsch.

Gesucht wird

ein solider Mann in gesetzten Jahren als **Colporteur.** Demselben steht je nach seiner Thätigkeit ein guter Verdienst in Aussicht. Das Nähere besagt die Expedition d. Bl.

Neue Häringe à 3 kr.

15[illegible] bei **C. N. Thomas.**

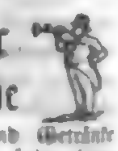
Eine eichene Kommode und eine **Bettlade** (zweischläfrig) ist zu verkaufen. — Näheres in der Expedition ds. Bl. [13*

Eine tüchtige Magd,

die allen häuslichen Arbeiten, sowie der Küche vorstehen kann, wird gegen guten Lohn sogleich oder bis Michaelis von einer kleinen Familie gesucht. — Näheres in der Expedition d. Bl. [15*

Morgen **Sonntag den 12. September** findet die

Bremerhöfer Nachkirchweihe



statt. — Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und ladet dazu freundlichst ein

Werle, Wirth.

---

* Kaiserslautern, 11. Septbr. 1869. — (Wochenmarkt.) Butter p. Pfd. 24—36 kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24—[illegible] Heu 1 fl. 30 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Klee[illegible] 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 10. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	41¼, 45½
Friedrichsd'or	9	58½, 59½
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28 29
Diskonto 3½	%	

Morgen erscheint eine Extra-Beilage, sowie das Sonntagsblatt Nro. 37

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 218.

Kaiserslautern, Sonntag, 12. September 1869.

Neueste Nachrichten.

München, 5. Sept. Es steht Wagner nicht mehr frei, seine Opern hier aufführen zu lassen, oder nicht, indem dieselben vertragsmäßig in das Eigenthum des hiesigen Hoftheaters übergegangen sind. Als Wagner von hier abreiste, erhielt er 40,000 fl. zur Deckung seiner Schulden und hinterlegte dafür die damals vollendeten Opern „Tristan und Isolde", „Meistersinger" und später „Rheingold" und den 2. Theil der Nibelungen-Trilogie; der 3. Theil ist der Vollendung nahe. Im Ganzen wird vertragsmäßig für diese Opern eine Summe von 70—80,000 fl. an Wagner bezahlt werden; wir wissen nicht, ob Wagner die zweite Hälfte dieser Summe schon vollständig erhalten hat, dem Vernehmen nach sind jedenfalls einige ziemlich große Raten davon an den Componisten bezahlt worden. Für die nächste Aufführung der Oper hat man keinen anderen Dirigenten finden können, als den Chorrepetitor Eberle, welcher ein tüchtiger Kenner der Wagner'schen Musik sein soll. Hofkapellmeister Wüllner wollte sich der Aufgabe nicht unterziehen, ebensowenig Direktor Mayer, welcher ausdrücklich für die Direktion kleinerer Opern bestimmt ist.

Berlin, 9. Sept. Graf Beust hat, wie die „Danziger" wissen will, an Höflichkeit nicht hinter seinem norddeutschen Collegen zurückstehen wollen und so hat denn der hiesige österreichische Geschäftsträger, Baron Münch, den Auftrag erhalten, dem Herrn v. Balan in freundschaftlichsten Formen der Befriedigung zu versichern, mit welcher Graf Beust die Mittheilungen des Freiherrn v. Werther empfangen, d. h. den Depeschenwechsel aufhören gesehen habe. Die Reihe ist jetzt also an der „Nordd. Allg. Ztg.", wieder einigen Pfefferstaub über das Confect zu streuen.

Königsberg, 4. Sept. Ein Fall, der gewiß selten vorgekommen, passirte gestern im Audienzsaale der Criminaldeputation des hiesigen königlichen Stadtgerichts. Als nach mehrstündiger Verhandlung einer Diebstahlssache der Gerichtshof gegen die Angeklagten, zwei berüchtigte Diebinnen, die unverehelichte Naujocks und unverehelichte Mehrke, Beide jugendliche Personen, das Urtheil verkündete, welches für die Naujocks auf 3, für die Mehrke auf 2½ Jahre Zuchthaus lautete, zog sich die noch auf der Anklagebank stehende Mehrke die Holzpantoffeln von den Füßen und warf sie dem Gerichtsvorsitzenden, Herrn Stadtgerichtsrath Fischer, Verwünschungen ausstoßend, nach dem Kopfe, ohne jedoch zu treffen.

Aus Paris, 11. Sept. Ueber die Reise der Kaiserin nach dem Orient circuliren die verschiedenartigsten Versionen, doch verdient offenbar diejenige am meisten Glauben, welche dahin geht, daß dieses Reise-Projekt vollständig aufgegeben sei. — Obwohl es sonst nicht Sitte, daß die Vertreter fremder Mächte, wenn sie einen kurzen Urlaub antreten, vom Kaiser empfangen werden, so scheint diesmal zu Gunsten des italienischen Gesandten, Ritter von Nigra, eine Ausnahme gemacht worden zu sein, da derselbe Dienstag in St. Cloud sich vom Kaiser verabschiedete. Man schließt hieraus auf die guten Beziehungen, welche zwischen hier und Florenz herrschen. — Die im „Moniteur universel" veröffentlichten Reisebriefe, betitelt „Durch Deutschland" und unterzeichnet von Julius Richter, unter welchem Namen man einen bedeutenden Staatsmann vermuthet, erregen gerechtes Aufsehen, da sie unzweifelhaft darstellen, wie Graf Bismarck bemüht ist, auch in Frankreich, wie in Ungarn und Böhmen, Alliirte für sein Projekt, die Vereinigung Deutschlands unter preußischem Scepter, suchen. Unter den Unversöhnlichen (?) dürfte er vielleicht solche finden, allein deren Macht ist glücklicherweise gleich Null. (?) Man behält hier übrigens in den maßgebenden Kreisen ein sehr wachsames Auge für die Vorgänge jenseits des Rheins und kennt hier ganz genau die preußischen Intriguen in Bezug auf Süddeutschland. — Man hat sich in hiesigen Kreisen etwas verwundert über ein Votum des Senators Drouyn de Lhuys, der bezüglich des Amendements Bonjeau für die question préalable stimmte. Die Erklärung liegt darin, daß Hr. Drouyn de Lhuys fest entschlossen war, im liberalen Sinne des Amendements zu stimmen; aber Hr. Bonjeau hat früher den wichtigsten Punkt seines Amendements zurückgezogen, nämlich in Betreff der Wahl der Senatoren und zeigte die Versammlung wenig Geneigtheit, überhaupt über die gestellten Anträge des Hrn. Bonjeau eine ernste Discussion zuzulassen. Das Votum, welches nur 10 Stimmen vereinigte, rechtfertigte demnach vollkommen das kluge Verhalten Hrn. Drouyn de Lhuys. — Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Vereinigten Staaten sich nunmehr weigern, die schuldigen Summen an Dänemark für die auf ausdrücklichen Wunsch des ersteren stattgehabte Cession der Antillen St. Thomas und St. Jean zu bezahlen. Man glaubt jedoch, daß die Vereinigten Staaten nicht gewissen fremden Einflüssen Gehör schenken werden, sondern erkennen, wie nachtheilig es für ihren Credit in den großen Centres von Europa wäre, wenn sie formelle Verträge nicht ausführen würden. — Die Nachrichten aus Spanien gehen dahin, daß bisher 10 Throncandidaten vorhanden. Serrano und Topete stimmen für die orleanistische Partei; Olozaga für den Herzog von Aoste oder den Herzog von Genua. Prim schweigt zögert und wartet. Für die Republik hat sich aber keiner der Herren auszusprechen gewagt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Mainz**, 8. Sept. (Amerikanisches Brunnensystem.) Am Montag Morgen wurde auf dem, der Ludwigsbahn gehörigen Platze bei dem Etablissement des Gas-Apparate- und Gußwerks von Krautze durch letztere Firma ein Versuch mit dem neuen amerikanischen System, Brunnen zu graben, gemacht. In einer halben Stunde war, wie das „Abendblatt" mittheilt, eine Raumvorrichtung, die zwei Leute mit Leichtigkeit handhabten, eine aus mehreren Theilen zusammengesetzte eiserne Röhre, die in eine stählerne Spitze sich verdünnt und an ihren Wänden mehrfach durchlöchert ist, in den Boden getrieben. Bei 21 Fuß Tiefe wurde reichliches Wasser gefunden, eine Pumpe aufgesetzt und damit war der Brunnen, der ganz gutes Wasser gibt, vollendet.

† **Wien**. Drei Realschüler wollten auf der Donau eine Lustfahrt machen und setzten sich trotz der Abmahnung einiger Matrosen in ein Segelboot. Das Wasser war bereits sehr unruhig, ein heftiger Wind kam hinzu und legte das Boot um, es später ans Ufer jagend. Die 3 Schüler kehrten nicht wieder; sie waren ertrunken.

† (**Unsere Voreltern Menschenfresser.**) Auf dem in diesen Tagen zu Kopenhagen abgehaltenen archäologischen Congresse erklärte Professor Spring aus Lüttich, daß er nicht leugnen könne, der Erste gewesen zu sein, welcher unsere ältesten Voreltern der Menschenfresserei beschuldigt habe; 1843 habe er in einer Höhle in Belgien Spuren davon entdeckt, zu einer Zeit, wo die vorhistorische Wissenschaft noch nicht geboren gewesen. Er rühmte lebhaft als eine Art Vorgänger Schmerling, der mißachtet und verspottet, sein Vermögen derartigen Forschungen geopfert habe. Dieser habe schon 1828 Spuren vorhistorischer Menschenmahle entdeckt. Unter Knochen von eßbaren Thieren hätten sich zahlreiche Menschengebeine gespaltet gefunden und zwar stets Knochen, welche Mark enthalten hatten. Einige trugen Spuren des Bratens und der Verkohlung, alle diese Knochen hätten Weibern und jüngern männlichen Individuen angehört, natürlich, weil das die appetitlichsten und leckersten ꝛc. — Hr. Wersage machte später ähnliche Mittheilungen über einen Knochenfund in einer künstlichen Steinhöhle bei Seeland.

† (**Ein Friedens-Instrument.**) Den König Karl von Schweden läßt der Ruhm seines Ahnen, des Generals Bernadotte, und jener seiner Vorgänger aus dem Hause Wasa nicht schlafen. Da es jedoch für Schweden gegenwärtig keine blutige Schlachtfelder gibt, auf welchen König Karl mit den eisernen Würfeln des Krieges spielen kann, so hat sich König Karl dem harmloseren Theile der Kriegskunst, der Militär-Schriftstellerei und der Erfindung von Revolver-Kanonen zugewendet. Die von dem Könige construirte sogenannte Karrenbüchse schießt Granatkartätschen und gewöhnliche Kartätschen. Vor Kurzem fand ein Vergleichsschießen zwischen der Karrenbüchse und dem Gatling-Geschütze, der besten der bisher bekannten Revolver-Kanonen, statt. Bei demselben hat das schwedische Feldgeschütz sich sehr bewährt. Aus den im preußischen „Militärwochenbl." mitgetheilten Schußtabellen ersieht man, wie unbedeutend die Schußgeschwindigkeit mit der Karrenbüchse zu sein braucht, um in derselben Zeit die gleiche Wirkung, wie die der Feldgeschütze, zu erreichen, und doch ist die Geschwindigkeit für die Feldgeschütze, welche dieser Berechnung zum Grunde liegt, so groß, daß die Bedienungsmannschaft sehr angestrengt werden muß, um dieselbe zu erreichen. Auch die leichte Beweglichkeit der Kanone ist von großer Bedeutung; das Gewicht der Karrenbüchse, einschließlich der auf der Lafette befindlichen Munition, beträgt 1215 Pfund; dieselbe wird von drei Mann bedient und von zwei Pferden gezogen. Die Karrenbüchse kostet, wenn dieselbe in Partien gekauft wird, 375 Thaler, die Gatling-Revolver-Kanone kostet 1575 Thaler und das 2-zöllige Feldgeschütz kostet mit Lafette und Vordergestell 487½ Thlr., man ersieht hieraus, daß die Karrenbüchse auch in dieser Hinsicht einen Vorzug hat.

† Der **russische** „Invalide", ein ministerielles Organ, versuchte in einigen Leitartikeln nachzuweisen, daß die oft beklagte Trunksucht im russischen Volke nicht durch die Einführung des jetzigen Accisesystems, nicht durch die Vermehrung der Schänken, sondern lediglich durch den äußeren Zustand der letzteren fort und fort befördert werde, denn dem Consumenten werde in ihnen weder Erholung noch Comfort, weder Stillung des Hungers noch des Durstes geboten, sondern nur Branntwein und nichts als Branntwein, der für sich allein genossen doppelt verderblich wirke. Wenn ein gewisser Theil des russischen Volkes nicht trinkt, sondern säuft, heißt es weiter, so geschieht das am allerwenigsten dort, wo der meiste Branntwein verbraucht wird, oder wo die meisten Schänken bestehen, sondern dort, wo die sittliche Entwicklung des Volkes durch ökonomische und sociale Ursachen niedergedrückt erscheint, wo die Eindrücke der früheren Sclaverei, der früheren Verdumpfung sich noch nicht geglättet. Die Vorschläge, die der „Invalide" zur Abänderung des Uebels macht, sind darauf gerichtet, die Schänken in Restaurationen zu verwandeln, wo Eßwaaren und leichtere Getränke den Besucher von dem alleinigen Genuß des Branntweins ablenken können. (Vier! — eine Zukunft für Brauer.)

* Ein Mann, der mehr als 50 Jahre in einem Kerker eingeschlossen war. Der russ. Schriftsteller Andreolin, der vor einigen Jahren nach Sibirien verbannt wurde, veröffentlicht jetzt in der „Revue Moderne" unter dem Titel „Souvenirs de Sibérie" seine Erlebnisse in Sibirien und Mittheilungen über das Leben in Rußland. In einer der letzten Nummern der „Revue" erzählt er eine Geschichte, deren Ende in die Regierung des jetzigen Kaisers, der Anfang aber in die Regierung des Kaisers Paul fällt, für dessen Periode sie ganz charakteristisch ist. Die Favoritin des Kaisers war zu jener Zeit eine junge französische Actrice, in Betreff derer er bis zum Wahnsinn eifersüchtig war. — Eines Abends bemerkte er auf einem Balle, daß ein junger Mann, Namens Labanoff, ihr sehr viel Aufmerksamkeiten erwies. Er verlor seine Ruhe nicht darüber, aber am Ende des Balls ertheilte er den Befehl, Labanoff zu verhaften und ihn in der Citadelle einzusperren. Er beabsichtigte, ihn nur ein paar Tage dort zu lassen, ihm dann einen Verweis zu geben und ihm eine Stelle zu übertragen, um die er sich beworben hatte. Labanoff wurde aber vergessen. Als Alexander II. 1854 den Thron bestieg, begnadigte er alle Gefangene in der Citadelle ohne Ausnahme. In einem Gewölbe, in dem Niemand aufgerichtet stehen konnte, und das nur eine Tiefe von sechs Fuß hatte, fand man einen alten, zusammengekrümmten Mann, der keine Frage zu beantworten wußte. Das war Labanoff, der mehr als 50 Jahre in diesem Kerker eingesperrt war. Als man ihn herausbrachte, konnte er das Licht nicht ertragen und alle seine Bewegungen waren ganz automatisch geworden.

Er konnte sich kaum aufrecht halten und hatte sich so daran gewöhnt, sich innerhalb der engen Grenzen seines Kerkers zu bewegen, daß er nicht mehr als zwei Schritte vorwärts machen konnte und sich dann umdrehte, als sei er gegen eine Mauer gestoßen, dann zwei Schritte rückwärts machte und so abwechselnd. Er lebte nach seiner Freilassung nur noch eine Woche.

† In einem Hotel zu **Saratoga** wohnen nur 23 Millionäre.

Literarisches.

Unsere neue **Civilprozeßordnung**, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Verfahren begründet, tritt mit dem 1. Juli 1870 in Kraft.

Es ist dieses neue Gesetz so umfassend, daß es unseren Herren Juristen schwer werden wird, bis zum gesetzten Termine sich dasselbe so eigen zu machen, um in dieser Weise Recht sprechen zu können. — Alle Nichtjuristen aber werden sich fürchten, sich mit einem neuen Gesetzbuche bekannt zu machen, das mehr als 1300 Artikel umfaßt.

Wir können es daher nur freundlich anerkennen, wenn der Nachfolger des bekannten Schriftstellers **Ludwig Hauff** uns einen Wegweiser an die Hand gibt, der uns mit allem Wissennöthigen bekannt macht, wenn wir in die unangenehme Lage versetzt sind, bei Gericht Klage führen zu müssen. — Dieser gewiß praktische Wegweiser ist in 4 Lieferungen à 12 kr. (München bei C. H. Gummi) erschienen, und durch alle bayerischen Buchhandlungen zu beziehen. —

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Capitalvermögen am Schlusse des Jahres 1868: 8,889,427 Gulden.

Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer-** und **Lebensversicherungs**-Verträge gegen billige Prämien ab. Durch die im Jahre 1869 zur Vertheilung kommenden Dividenden von 15% des Deckungs-Capitals oder durchschnittlich 44% der Prämie bei der einfachen Lebensversicherung ermäßigen sich die Prämien für ein Capital von 1000 fl.:

im Alter von	25	30	35	40	45	50	55	60	Jahren
auf fl.	9. 37 kr.	12. 5.	14.—.	17. 5.	21.—.	26. 37.	34. 58.	47. 14.	

Zur Empfangnahme von Versicherungsanträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbieten sich [54°,m

in Kaiserslautern **Louis Fleischbein,** und die Herren Lehrer **Hofmann** in Kandel, Kaufmann **Butterfaß** in Grünstadt Geschäftsagent **Korn** in Speyer, Geschäftsmann **C. Ambos** in Zweibrücken und Posterpeditor **Dümmler** in Göllheim.

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser.

14°,dip] Alleestraße Nr. 97.

In der Buchhandlung von Ph. Rohr

werden nachstehende classische Werke, elegant gebunden, theils vorräthig gehalten, anderntheils die geehrten Aufträge sofort effectuirt:

Auerbach. Auf der Höhe, 3 Bde. fl. 7. Auerbach. Auf der Höhe, 2 Bde. fl. 2. 30. Auerbach, Barfüßle fl. 2. 6. Auerbach. Joseph im Schnee fl. 2. 6. Auerbach. Barfüßle Volksbibl. 42 kr. Auerbach. Neues Leben fl. 1. 20. — Blätter und Blüthen deutscher Poesie und Kunst fl. 11. 40. — Blüthen und Perlen deutsch. Dichtung fl. 3. — Bodenstedt, Lieder des Mirza Schaffy fl. 1. 20. — Börnes Schriften, 12 Bde. fl. 8. 48. — Büchmann geflügelte Worte fl. 2. 15. — Byrons Werke von Böttger, 8 Bde. fl. 6. 35. — Chamisso's Werke, 6 Bde. fl. 6. 35. — Chamisso's Peter Schlemihl 36 kr. — Democrites von Weber, 12 Bde. fl. 8. 45. — Eichendorf's verm. Schriften, 5 Bde. fl. 4. 40. Eichendorf's. Aus dem Leben eines Taugenichts fl. 1. 48. — Freidanks Bescheidenheit fl. 2. 28. — Freiligrath Gedichte fl. 2. 12. — Geibel, Gedichte fl. 2. 12. Geibel, Neue Gedichte fl. 2. 12. Geibel, Juniuslieder fl. 2. 12. — Gellert, Fabeln 56 kr. Gellert, Oden und Lieder 28 kr. — Gerock, Palmblätter fl. 2. 35. Gerock, Pfingstrosen fl. 2. 6. — Göthe, Werke in 36 Bde. in 18 Bde. fl. 12. 18. Göthe's Faust fl. 1. 20. Göthe's Reinecke Fuchs 54 kr. Göthes Gedichte fl. 1. 48. — Hammer, Leben und Heimath in Gott fl. 3. 30. Hammer, Schau um dich fl. 1. 48. Hammer, In guten Stunden fl. 1. 48. Hammer, Auf stillen Wegen fl. 1. 48. Hammer, Lerne liebe lebe fl. 1. 48. — Hauffs Werke, 5 Bde. fl. 3. 52. — Hebel alleman. Gedichte 50 kr. — Heine's Werke, 18 Bde. in 9 Bde. fl. 21. Heine's Buch der Lieder fl. 2. 21. Heine's Neue Gedichte fl. 2. 21. Heine's Romanzero fl. 2. 21. — Herder der Cid fl. 1. 20. — Humboldt's Ansichten der Natur, 2 Bde. fl. 3. 8. Humboldt's Kosmos, 4 Bde. fl. 5. 51. — Jean Paul's Werke, 31 Bde. fl. 28. — Kinkel, Gedichte. Erste Sammlung fl. 2. 40. Zweite Sammlung fl. 4. 6. — Kinkel, Otto der Schütz fl. 1. 38. — Nibelungenlied fl. 1. 28. — v. Platen's Werke, 5 Bde. fl. 2. 40. — Polko, Dichtergrüße fl. 3. 30. Polko, Musik. Märchen fl. 3. 57. — Riehl, Musik. Characterköpfe fl. 5. 50. — Schiller's Werke, 12 Bde. fl. 5. 36. Schiller's Werke, 1 Band fl. 1 48. — Seume's Werke, 8 Theile fl. 4. 24. — Shakespeare's Werke, 1 Bd. fl. 2. 40. — Souvenir, O frage nicht fl. 1. 48. — Tegnér's Frithjofssage fl. 1. 48. — Uhland's Gedichte fl. 2. 12. — Wieland's Werke, 36/18 Bde. fl. 21. 54. — Zschokke, Novellen, 17 Theile fl. 15. 19. Zschokke's, Selbstschau fl. 2. 56. Zschokke's Stunden der Andacht fl. 4. 48.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

Fr. Holl in Worms.

7,m)

Für Auswanderer und Reisende

nach Nord- und Süd-Amerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

über Bremen und Hamburg,

ferner über Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung der ersten Rhederhäuser bin ich im Stande, Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst 34

Ph. Schmidt, Special-Agent in Kaiserslautern.

Die Weinhandlung von

Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira.

zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

— — **Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im Römer'schen Hause.** [4a14

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

Dachdecker

bereits eröffnet habe. — Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im August 1869, [6%

Christian Friedrich sen.,

Dachdeckermeister.

Wohnhaft bei Jos. Schöneberger, vis-à-vis der Bierbrauerei F. D. Bender.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unterm Heutigen die Wohnung von Frau Wittwe Schwarz verlassen und nun in seinem eigenen Hause (früher Simon Dedreux'schen Wirthschaft) sein

Geschäft nebst Wein-Wirthschaft

betreibt. Indem ich stets bemüht sein werde, meine werthen Kunden und Gönner zu Zufriedenheit zu bedienen, empfehle ich zugleich einen ausgezeichneten Wein.

Kaiserslautern, den 4. September 1869. [12%

Conrad Klein, Bäcker und Wirth.

Kerrstgasse.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à flacon 14 kr. [88wpb

Bch. Heuschkel Wwe.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,

prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867

und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.

(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr.

Submission.

Der kaufmännische Verein braucht zwölf gewöhnliche Tische von 1 Meter Länge, 67 Centim. Breite und 62 Centim. Höhe, ohne Schubladen, eichirt mit Rand- und Eckverzierung nach Art der Wirthstische. Uebernahmslustige belieben ihre Angebote mit kürzester Lieferzeit bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Der II. Vorstand des kaufm. Vereins.

Loewel.

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartztes, **Kräuter-Ulthere** in **Gais,** Canton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. [38°,,

Einen

Einspänner-Wagen

verkauft [pb°,a14

Jacob Herbig.

Barterzeugungstinktur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac. 36 kr. u. 1 fl. **Carl Hohle.**

Gothaer Schinken.

Die letzte Sendung von „Wintermaare" ist angekommen bei [18°,

C. Hohle.

Zu vermiethen:

Bei dem Unterzeichneten ist die Wohnung, die seither Bader Schäfer bewohnt hat, anderweitig zu vermiethen und ist bis 9. Dezember 1869 zu beziehen.

Joseph Collong, Schuhmachermeister in der Stockhausgasse. 17,p,0]

Der Unterzeichnete hat in seinem neuen Hause auf dem Kotten

4 Wohnungen

mit Zubehör zu vermiethen und können solche sogleich bezogen werden. 18°,°]

Heinrich Sachs.

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei 58w2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Gallerien,

in Gold, geschweift, von 1 fl. 45 kr. an.

Gustav Wolf, Sattler u. Tapezirer.

Kerrstgasse. [12°,

Heute Sonntag Abend ½8 Uhr

Tanzstunde.

6p] **F. Freer,** Tanzlehrer.

Ochsenmaulsalat

bei **C. Hohle.** 17°,

Ein Geschäft in Kaiserslautern, welches sich mit Fabrikation von Webegeschirren ꝛc. und Blättern beschäftigt, wird ersucht, die Adresse in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Zu vermiethen:

Ein Logis von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sogleich beziehbar.

Conrad Nelling, Schmiedmeister 14,7,p]

Donnerstag, den 16. September, läßt Jakob Wellmann II. in seiner Wohnung in Hochspeyer

eine Hobelbank

auf Credit versteigern.

2 bis drei gute Schuhmachergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Joseph Collong, Schuhmachermeister 17,p]

Lehrlingsstelle.

Eine **Lehrlingsstelle** ist für einen kräftigen, mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann offen bei [15,7,p

Carl Hohle in Kaiserslautern.

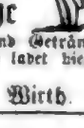
Zwei sittsame Mädchen, welche das **Kleidermachen** erlernen wollen, können sogleich in die Lehre treten bei [17,p,1

Elisabethe Uller, Kleidermacherin.

Mehrere Einbände von verschiedenen Jahrgängen Gartenlaube, Frena, Illustrirtes Familien-Journal, Gewerbehalle, Buch für Alle, Kreuter-Magazin ꝛc., sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [17,p

Heute Sonntag den 12. September findet die

Bremerhöfer Nachkirchweihe



statt. — Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und ladet hiezu freundlichst ein

Werle, Wirth.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Smaliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 219. **Kaiserslautern, Montag 13. September 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 13. September.

— Man schreibt im „Nürnb. Anz.": Endlich sitzt er doch droben auf dem Asperg, der bestverläumdete deutsche Journalist, Karl Mayer! Mühe hat's der preußischen Regierung genug gekostet, ihn hinauf zu bringen, und ihre Freunde bedauern gewiß nicht wenig, daß sein Aufenthalt auf dem schwäbischen Spielberg nur 6 Wochen dauert. Wenn die 6 Wochen um sind, kommt übrigens noch eine Nachtur von 10 Tagen, wegen eines Artikel gegen Bismarck. Leider scheint der Verbrecher unverbesserlich. — Um dem Biedermann eine kleine Freude zu machen, sandte ihm die gestern in Neustadt tagende Volkspartei einen telegraphischen Gruß und versicherte ihn der wärmsten Theilnahme.

— Im Verlage der Buchhandlung des Eduard Hallberger in Stuttgart erscheint eine Zeitschrift, betitelt „die illustrirte Welt," und eine weitere Zeitschrift, betitelt „zu Hause" — mit einer Prämienvertheilung im Werth von angeblich 50,000 fl. in Werthpapieren, — welche bei dem Stadtgerichtsnotar Keller in Stuttgart deponirt seien und im Dezember 1870 zur Verloosung kommen sollen. Der Verloosungsplan selbst ist auf dem Umschlage des ersten Heftes dieser Zeitschrift annoncirt. Wir machen darauf aufmerksam, daß zu dieser Verloosung eine staatspolizeiliche Bewilligung in Bayern nicht gegeben — somit dieser Verloosung nach Art. 101 des B.-St.-G.-B. verboten ist. — Wer sich an derselben in irgend einer Weise betheiligt, kann an Geld bis zu 100 fl. bestraft werden — abgesehen davon, daß die Sache an sich schon ihrer Unreellität wegen jeden Theilnehmer durch getäuschte Hoffnungen straft, da sie in der That nicht viel Anderes ist, als ein colossaler Schwindel. (N. A.)

— Das Hermannsdenkmal, so schreibt man aus Hannover, geht seiner Vollendung entgegen. Sämmtliche in der Arbeit schwierigeren Theile sind fertig. Nur Rumpf und Oberschenkel fehlen noch und können ohne das eiserne Cylindergerüst nicht hergestellt werden. Zu diesem ist viel Eisen, und zu jenen Figurentheilen viel Kupfer erforderlich. Was der Künstler v. Bandel in ununterbrochener Arbeit bis jetzt fertigte, ist durch die im Stillen gesammelten Beiträge geschehen. Die jetzt bevorstehenden Ausgaben sind zu bedeutend, um in einem kleinen Kreise zusammengebracht zu werden. Das Comite wendet sich deshalb an alle deutschen Brüder mit der dringenden Bitte, durch Spenden und Sammlungen es bald in den Stand zu setzen, die letzte Hand an das Werk zu legen. Fließen die Beiträge nicht zu kärglich, so hofft der Künstler, daß längstens binnen zwei Jahren die Figur des Hermann den stolzen Bau auf dem Teutberge im Lipper Lande, nahe dem Schauplatze der welthistorischen Befreiungsschlacht gegen die römischen Unterdrücker, kröne und den Beweis liefere, daß trotz aller Widerwärtigkeiten es der Ausdauer des deutschen Volkes gelang, dieses Sinnbild deutscher Einigkeit zur Ausführung zu bringen. Alle Gaben werden unter der Adresse: „Verein für das Hermanns-Denkmal in Hannover" erbeten.

— Die in Preußen conzessionirt gewesene englische Versicherungsgesellschaft „Albert", die so viele Tausende um ihre Ersparnisse beschwindelt hat, war schon 1863 von den Sachverständigen als eine betrügerische erkannt worden. U. A. versuchte der Regierungsrath Jakoby damals den Schwindel zu entlarven und zu verhindern. Der Direktor der betrügerischen Gesellschaft aber wußte sich durch Bestechung und Unterschlagung einen Privat-Brief des Regierungsrath Jakoby zu verschaffen, in welchem sich der Letztere über die reaktionäre und rechtlose Politik der Regierung, namentlich über die berüchtigte Preßordonnanz, mißbilligend aussprach. Diesen Brief ließ der englische Schwindeldirektor durch den würdigen, durch seine literarische Diebere und seine Stiebers bekannten Regierungsrath Wagner dem Ministerium zutragen. Und was war die Folge? Der ehrliche Regierungsrath Jakoby wurde zur Strafe für seine Naseweisheit von Berlin nach Liegnitz versetzt; die Gesellschaft „Albert" aber durfte zur Belohnung für die Denunzianten-Loyalität ihres Direktors ungehindert weiter betrügen. Selbige Minister aber sind noch heute im Amt und Würde; haben sie doch den Beruf, Deutschland einig, stark, glorreich, glücklich und frei zu machen! Freu' dich einstweilen, Deutschland!

— Die (republikanische) Gesellschaft ehemaliger Garibaldischer Freiwilligen in Turin hat an Garibaldi als Antwort auf seinen neulichen Brief folgende Adresse gerichtet: „General! Unbescholtene Patrioten in die Gefängnisse geworfen — Andere, wie zu den Zeiten des Absolutismus, gezwungen, den Weg des Exils zu wählen — Richter bestraft, weil sie Gerechtigkeit ausgeübt — Meuchelmörder und Giftmischer unbestraft — die Unsittlichkeit zum System erhoben — das ist, o General, der Zustand dieses Landes, dem Sie Ihren Geist und Ihren Arm geweiht haben und für dessen Freiheit wir stolz sind, unter Ihnen gekämpft zu haben. General! In Ihrem letzten Briefe riefen Sie mit Recht die Nation auf, ihre Würde zu behaupten; Ihre bloße Gegenwart unter diesen Bedingungen könnte die Italiener aus ihrer Unthätigkeit aufrütteln, und wenn Sie in ihrer Mitte sind — dann wird ein Jeder, der die nationale Würde fühlt, bereit sein, Ihnen zuzustimmen und zu folgen."

— In Madrid hatte sich das thörichte Gerücht verbreitet — und dasselbe war auch in die Provinzialblätter gewandert — Napoleon sei entschlossen, in der spanischen Thronfrage mit bewaffneter Hand zu interveniren und eine Restauration des vertriebenen Königsgeschlechts unter allen Umständen durchzusetzen. Die Folge dieser Gerüchte war eine so ungeheuere Aufregung unter der Bevölkerung, daß der Gouverneur von Sevilla sich veranlaßt fand, durch ein officielles Dementi die Gemüther zu beruhigen. Die ganze Geschichte soll auf ein Parteimanöver zurückzuführen sein; die Madrider Presse nimmt inzwischen die Gelegenheit wahr, wiederholt gegen jede Einmischung des Auslandes in die spanischen Angelegenheiten mit aller Energie zu protestiren.

— Die spanische Regierung hat zwei höhere Verwaltungsbeamte, Manez und Ballespino, nach Berlin entsendet, um die preußische Militärverwaltung und besonders das Rechnungs- und Lazarethwesen kennen zu lernen. Der Oberstlieutenant Velasco von der Artillerie ist zum Militärattaché bei der spanischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

— Die kaiserlich russische Staatsbank erhöht den Zinsfuß für Lombardvorschüsse auf 7 pCt., den Discont für Wechsel auf die Plätze Petersburg, Moskau, Odessa, Riga, Mitau auf 5½ pCt., für Wechsel auf andere Plätze auf 6 pCt.

Die Bewegung in Frankreich.

D. C. Das Cabinet von St. Cloud fährt fort, Frankreich in Spannung zu halten. Denn interessanter sind nie die Geheimnisse eines Cabinets gewesen als dieses und ängstlicher gehütet nie. Aber „die Sorge," sie schleicht durch's Schlüsselloch", sagt der Dichter, und was nur mit Francs oder Centime interessirt ist an des mächtigen Selbstherrschers Ergehen, das weiß sein Ohr zu erstrecken bis an das Krankenlager, wo EM der Erde seinen Tribut bezahlt. Vergebens wetteifern die officiösen Blätter beruhigend auf Paris, Frankreich, die Welt zu wirken; vergebens erscheint der Genius des Cäsarismus in Voltzeitracht an der Börse, um durch seine amtliche Versicherung die wankenden Gemüther und Course aufzurichten; schon zu oft ist man bitter be-

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

(1. Fortsetzung.)

Dem Grafen würde zu jeder andern Zeit das Benehmen seiner Pflegetochter aufgefallen sein; denn sie war nicht wie sonst auf ihn zugeflogen, hatte nicht heiter seinen guten Abend erwiedert, und ihre Stimme klang jetzt so dumpf und traurig; aber heute in seiner Aufregung gewahrte er dieses fremdartige Wesen Hedwigs nicht, er staunte nur über ihre Antwort und entgegnete beinahe heftig: „Was sagst Du, Kind? er wird nicht kommen? Das wollte ich ihm nicht rathen!" und die Augen des Grafen funkelten in heftiger Aufregung; doch, als müsse er rasch einen solch' wunderlichen Gedanken abschütteln, setzte er mit einer abwehrenden Handbewegung hinzu: „Bah, das wäre ja Tollheit! Ewald kennt meinen Wunsch und ist glücklich, ihn erfüllen zu können."

Hedwig schüttelte statt aller Antwort nur mit dem Haupte.

„Ich begreife Dich nicht — Du bist's allein, die schwankt und zögert — une caprice — ich weiß es wohl — oder habe ich mich doch getäuscht?" setzte der Graf fast erschrocken hinzu, als Hedwig mit einem Ausdruck tiefsten Schmerzes die Augen zu ihm aufschlug. — „Liebst Du ihn nicht? dann freilich —"

Wie muthlos ließ der Graf die erhobenen Hände sinken. Eine peinliche Pause trat ein. Hedwig wagte kaum zu athmen, eine tiefe Blässe bedeckte ihr Antlitz, schweigend — rathlos starrte sie auf den Boden.

Die Abendsonne warf im Scheiden ihre letzten Strahlen in das Zimmer. Der Graf, dem jeder Sonnenuntergang ein kostbares Schauspiel war, sah einen Augenblick hinab. Auf der glattgeschorenen Wiese strich das Sonnenlicht in glänzenden, breiten Streifen dahin, dann flimmerte und zitterte es durch die Bäume des Parks und verlor sich endlich im Waldesdunkel.

War es das Sonnenlicht, das ihn geblendet, oder ein schmerzlicher Gedanke, der ihn erschüttert . . . seine Augen hatten sich gefeuchtet — aller Zorn und Unmuth waren aus seiner Seele gewichen, und Hedwig's Hand ergreifend, sagte er mit der ganzen Zärtlichkeit, die er für sein Pflegekind hegte:

„Kind, vertraue mir, öffne mir Dein Herz, ich habe ja nichts auf der Welt als Dich, und nur den einen Wunsch, Dich glücklich zu machen. Ich weiß es nicht, aber mir ahnt, daß ich nicht mehr oft die Sonne werde scheiden sehen, und ich wollte Dich nicht ohne Schutz zurücklassen."

Hedwig lehnte sich, ohne alle Antwort, schmerzlich bewegt an die Brust des Grafen, als wollte sie sagen: „Nur Dein Schutz macht mich glücklich!"

Der Graf verstand sie. Leise ihr sammetweiches, leider nur zu blondes Haar streichelnd, begann er von Neuem:

„Hedwig, blicke mir in's Auge, sag' mir, ob Du Ewald liebst?"

Die Pflegetochter folgte seinem Geheiß, sie erhob das Antlitz, das jetzt eine Flammenröthe bedeckte, ihre Brust schien stürmischer zu wogen, und mit feucht glänzenden Augen, als wäre sie glücklich, endlich dieses drückenden Geheimnisses ledig zu sein, entgegnete sie fest:

„Ja, Vater, ich liebe ihn, so tief, so innig" —"

Sie hielt plötzlich inne; wie vor dem eigenen Bekenntniß erschreckend, bedeckte sie das Antlitz mit beiden Händen, und auf ihren Stuhl zurücksinkend, rief sie verzweifelnd: „Was hab' ich gethan? Ich bin unsäglich unglücklich!"

Der Graf hatte mit Befriedigung das Bekenntniß Hedwig's, das seinem Scharfsinn Ehre machte, vernommen, um so weniger vermochte er sich die darauf folgende Verzweiflung des jungen Mädchens zu erklären. Zum ersten Mal gerieth der sonst so gewiegte Weltmann außer Fassung, weil ihm ein solcher Auftritt unbegreiflich war. Wie heftig und auffahrend auch Graf Waldheim gegen seine Umgebung war, Hedwig hatte von ihm nie ein rauhes Wort erfahren, heute aber fiegte sein leidenschaftliches Wesen über seine grenzenlose Liebe; die Zornader auf seiner Stirn schwoll dunkler an, ein unheimliches Feuer glühte in seinen Augen, schon wollte er heftig losbrechen, aber ein Blick auf seine Pflegetochter, die wie ein Bild tiefsten Schmerzes dort saß, hemmte seinen Zorn. Nicht ohne Kampf

lehrt, daß es der Genius der Wahrheit nicht ist; der Thron ist zum Rollstuhl geworden, und der Versuch selbst, ihn wieder aufzupuzen, schlägt in sein Gegentheil um: man sucht die Welt zu rühren durch die Erzählung, wie das „Kind von Frankreich" bei seiner Rückkehr vor einem Crucifixe, das ihm der Papst geschenkt, niedergekniet sei und gebetet habe für seines Vaters Gesundheit, und man erlangt damit weiter nichts, als daß die Welt in dieser arrangirten Comödie nur eine neue Bestätigung sieht für die schlimmsten Nachrichten, die über des Kaisers Gesundheitszustand umlaufen.

Von einer andern Seite her sind die scheinliberalen Imperialisten am Werk. Der Senat ist zu Ende, ohne Sang und Klang; was er gesprochen, ist vergessen; was er beschlossen, wird nicht beachtet. Den Rest von Interesse, welches man doch daran nahm, hat des „Rede-Vetters" neulich besprochene Herzensergießung vernichtet. Aber über diese negative Wirkung hinaus haftet auch sie nicht im Gedächtniß der Menschen. Für Worte ist die Lage zu ernst geworden. Da suchen die Freunde nachzuhelfen, die dienstwillige Bettelseelen, die sich überall finden. Sie sprechen von dem Besuch, den der Prinz der Kaiserin gemacht hat. Eine rührende Familienscene, bei der auch die arme Clotilde, des Prinzen Gemahlin, zugegen sein mußte. Die Versöhnung ist vollkommen! Aber die rührende Scene beweist nur, wie sehr man sich bewußt ist, zusammenstehen zu müssen, und die Thatsache wird um so auffallender, daß der Prinz bei seinen Ergebenheitserklärungen für den Kaiser und den kaiserlichen Prinzen „auch nicht eine Silbe übrig gehabt für die Kaiserin", die doch eine hinlänglich politische Persönlichkeit ist, um in diesem Senat von der parlamentarischen Erörterung nicht ausgeschlossen zu sein, und vollends arg treibt's die „Opinion nationale", des Prinzen Leiborgan, wo gleichzeitig mit seligem Versöhnungs-Mitysplel zu lesen ist, daß das liberale Programm des Prinzen ein Nothanker sei für alle Fälle, zu deutsch: daß selbiger liberaler Prinz der gewiesene Regent sei, statt der gesetzlich dazu berufenen Kaiserin. — —

Wir gehen einen Augenblick zurück an den Anfang des Jahrhunderts. Es ist das Jahr 1801. In Petersburg wird Kaiser Paul ermordet. Unter dem Mordzimmer harren die Großfürsten Alexander und Constantin. Dann kommt die Mutter hinzu; sie sei mit Paul gekrönt, sei Kaiserin, ihr gebühre das Regiment. „An des gemordeten Vaters Leiche, hadert der Sohn mit der Mutter um die Herrschaft."

Nicht ganz so in Frankreich. Kein Argwohn von Verbrechen mischt sich in die Krankengeschichte von St. Cloud. Aber die Eifersucht des Ehrgeizes, der Hader der Herrschaft um das Erbe, noch ehe es erledigt — das stimmt auf den Buchstaben. Nur daß der Hader hier andere Formen trägt. Nicht in der Häuslichkeit der regierenden Familien kann er sich abspielen. In die Oeffentlichkeit muß der Prinz seine Fühler hinausstrecken, die öffentliche Meinung muß er zu gewinnen suchen, damit die ihm die Bewegung zurechtmacht, welche ihn über die Kaiserin hinweg an das Ziel seiner Wünsche trage. Ein liberaler Regent sein zu wollen muß er andeuten, damit er überhaupt Regent werden könne.

Wird's ihm was helfen?! Wir glauben nicht. Was da jetzt braust in diesem Paris, diesem Frankreich, das gibt eine Gährung, die durch solche Künste nicht zur Ruhe kommt; das wird brausen weit hinaus über noch so künstlich angelegte Formen. Ein anderer Zug geht durch die Presse. Jeder Fußbreit Concession ist ihr nur ein neuer Stützpunkt zu weiterem Vordringen, neue Organe entstehen, die publizistischen Kräfte aus der Provinz scheinen sich sammeln zu wollen in der Hauptstadt, wo nach alter französischer Art die Entscheidung sich bereitet. Gewinnen lassen hat sich Niemand, auch durch die Amnestie nicht, nicht einer, und die Enthüllung Ledru-Rollin's, daß sie für ihn persönlich nur als Fallstrick gemeint gewesen, raubt dem Gnadenakt des Kaisers auch noch den bisherigen Schein der Hochherzigkeit. So behaupten sich die Unversöhnlichen, so verzagen die Zweifelnden; die Gewaltigen thun sich zusammen, um vereint sich zu retten, und doch schaut jeder aus, wie er sich allein rette; die Schwachen bereiten sich auf das Ungefähr, das ihnen einen neuen Zustand bringt, mit dem sie dann ihrerseits sich abfinden; ein Halt nirgends, ein Auseinander und Durcheinander allewege — — wenn das nicht Symptome sind der unaufhaltsamen Zersetzung und Zerbröckelung, so hat es nie welche gegeben.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 12. Sept. Die Versammlung der „deutschen Volkspartei der Pfalz" auf dem Schießhause bei Neustadt hat heute stattgefunden und war sehr zahlreich besucht; der große Saal war gefüllt und Viele gingen wieder fort, da es ihnen nicht gelang, Eingang zu gewinnen. Das Resultat der Beobachtung ist ein für die Volkspartei erfreuliches, denn es documentirte sich, daß die Vorderpfalz noch Elemente genug besitzt, welche gegen einen bedingungslosen Anschluß an den Norddund sind. Vielfach im Privatgespräch erfuhren wir, daß ein Anschluß an den Norddund nur durch ein allgemeines deutsches Parlament, im Verein mit Deutsch-Oesterreich, als Ziel der Bestrebungen angebahnt werden müsse. Die „Herren" am Gebirge, welche mit Stiefel und Sporen sofort in den Norddund springen möchten, irrten sich gewaltig, wenn sie glaubten, daß die ganze Bevölkerung der Vorderpfalz mit ihrem Thun und Treiben einverstanden sei, man ließ dieselben wohl schwätzen und Versammlungen halten, aber wenn es einmal gelte, würden sie schon sehen, daß sie außerordentlich wenig Soldaten hinter sich hätten. So und ähnlich Mehreres erfuhren wir im Laufe des Tages.

Hr. Privatier Frank von Neustadt wurde zum Vorsitzenden der Versammlung erwählt und leitete die Verhandlungen zur allgemeinen Zufriedenheit; die Herren Theobald von hier und Lehmann jun. von Neustadt wurden zu Schriftführern ernannt und werden wir, nach Zusammenstellung der Protocolle, aus denselben einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen auf diesem Volkstage bringen.

Definitiv wurde das s. g. „Haardter Programm" vom 29. Novbr. vor. Js. von der ganzen Versammlung, gegen eine Stimme, als das fortbestehende Programm der „deutschen Volkspartei der Pfalz", angenommen und lassen wir dasselbe, um es unsern Lesern nochmals in's Gedächtniß zurückzurufen, hier folgen:

§ 1.

Die **„deutsche Volkspartei"** in der Pfalz bekennt sich zu dem demokratischen Gleichheitsprincip und verlangt die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung, die Durchführung der Selbstregierung des Volkes in dem Staate der Provinz und der Gemeinde. Sie verwirft namentlich den **Militarismus** und das sich denselben sich stützende **Cäsarenthum.**

§ 2.

In nationaler wie in internationaler Beziehung anerkennt die „Volkspartei" den jedem einzelnen Volksstamme, wie jedem Volke zustehenden gleichen Anspruch auf **Selbstbestimmung**; nur auf diesem Wege erstrebt sie die Einigung. Nur ein auf die Freiheit gegründeter Bundesstaat sämmtlicher deutscher Stämme, nur ein Friedens- und Freiheitsbund der Völker entspricht ihren Grundsätzen.

§ 3.

Die „Volkspartei" anerkennt ferner, daß die staatlichen und gesellschaftlichen Fragen untrennbar sind und daß namentlich die geistige und materielle Hebung **Aller** und die Verwirklichung der politischen Freiheit gegenseitig sich bedingen.

Es wurde ferner beschlossen, daß, wie seither, Kaiserslautern Vorort bleiben sollte und fünf Personen zum geschäftsleitenden Ausschuß zu stellen habe, dann sollte dieser Ausschuß verstärkt werden durch je zwei Mitglieder aus jedem Bezirksamte der Pfalz und sollten diese Personen binnen den nächsten vier Wochen dem Vororte Kaiserslautern mitgetheilt werden.

Schließlich einigte man sich darin, daß die Volkspartei der Pfalz drei Abgeordnete zum Delegirtentag der gesammten Volkspartei in Deutschland, nach Braunschweig im nächsten Monat zu schicken habe.

Auswärtige Freunde waren von Mannheim, Heidelberg und Mainz anwesend und betheiligten sich an den Verhandlungen unter allgemeiner Anerkennung, die Herren Seyler und Hartig aus Mainz, Eichelsdörfer von Mannheim und Guttenstein von Heidelberg.

Zum erstenmal tagte die „deutsche Volkspartei der Pfalz" öffentlich in der Vorderpfalz und sie kann mit dem Tage zufrieden sein, der Sinn für ihre Bestrebungen ist geweckt und wird sie den seither bestandenen scheinbaren Indifferentismus wohl bald zu frischem politischen Leben angefacht haben, so daß wir im Laufe dieses Herbstes, bei wiederholten Versammlungen, schon namhaft Resultate zu verzeichnen haben werden.

Ludwigshafen a. Rh., 10. Sept. Wie der „Pf. Kur." hört, hat die hiesige Geistlichkeit in der gestrigen Sitzung der Schulcommission ihr Gutachten über die Einführung der Communalschulen, wie nicht anders zu erwarten war, dahin abgegeben, „daß die Umwandelung der bisherigen confessionellen Schulen zu fortan confessionell-gemischten nicht als ein Fortschritt zum Besseren, sondern leider nur als ein unheilbringender Rückschritt zum Schlechteren erscheinen kann, und daß sie deßhalb diese, wie es scheint, mehr aus politischen als sachlichen Gründen entsprungene Neuerung im Interesse des Schulwesens überhaupt aufs tiefste beklagen müsse."

München, 9. Sept. Großes Aufsehen erregt die Verurtheilung des preußischen Rittmeisters, Frhrn v. Seidlitz, welcher kürzlich in stark angetrunkenem Zustande Nachts heimkehrend erst auf der Straße gegen einen Gensdarm höchst ungebührlich sich benahm, von ihm einen Wagen und ein Mädchen verlangte, und zur Polizei gebracht, auch den dortigen Beamten insultirte und in die Worte ausbrach: Ihr seid

---

gewann der Graf seine Fassung wieder, und mit aller Herzlichkeit wandte er sich zu Hedwig:

„Kind, sage mir, was Dich quält, was hast Du gegen Ewald?" — aber sich plötzlich besinnend, daß dieser noch nicht gekommen, setzte er rasch hinzu: „Dieser nachlässige Bursche, ich werde ihm Pünktlichkeit beibringen!"

„Ich sagte Dir schon, daß er nicht kommen würde," entgegnete Hedwig mit trübem Lächeln.

Der Graf wollte etwas erwiedern, da stieß Hedwig fast krampfhaft heraus:

„Gib' ihn frei, Vater, er liebt mich nicht, er kann mich nicht lieben, sieh' doch, wie häßlich ich bin!"

Sie war aufgesprungen und mit jener Selbstvernichtigung, wie sie oft jungen Mädchen eigen ist, warf sie zum ersten Mal einen fast grollenden, verächtlichen Blick auf ihr Spiegelbild, an dessen Häßlichkeit sie sich doch längst gewöhnt hatte. Wohl war es ein von Blatternarben entstelltes Gesicht; denn Hedwig hatte als Kind an dieser gefährlichen Krankheit gelitten und die Spuren davon hatten sich nicht verwischen lassen, es fehlte diesem Antlitz der rosige Hauch der Jugend.

Graf Waldheim besaß ganz jene Elternliebe, der selbst das häßlichste Kind hübsch und anmuthig erscheint; die Blatternarben Hedwig's hatte er nie für entstellend gehalten, im Gegentheil glaubte er, daß sie dem Antlitz seiner Tochter einen gewissen Ausdruck gaben, und sie erstaunt anblickend, erwiederte er rasch:

„Was sagst Du da — Du häßlich? — Ewald schwärmt für Dich!"

„Das hat er nie gethan!" war Hedwig's Antwort. „Ich ahnte — ich wußte schon, und wie gern hätte ich ihn vor Deinem Unmuth geschützt und Alles auf mich genommen, wenn Du nicht so rasch zur Entscheidung gedrängt."

Die Stirn des Grafen verfinsterte sich, doch mit jener Gelassenheit, hinter der sich oft sein heftigster Zorn barg, entgegnete er: „Du sprichst in Räthseln, ich verstehe Dich nicht."

„Ewald hat mir geschrieben, er könnte Deinen Wunsch nicht erfüllen, weil sein Herz eine Andere gewählt, an die ihn die glühendste Liebe fesselt! quäl ihn nicht, Vater; sieh', wir taugen nicht für einander, und so ist es gut!" — sagte Hedwig anscheinend ruhig, und nur ein schärferer Beobachter würde bemerkt haben, wie tief ihr innerstes Seelenleben bewegt war.

Der Graf hatte nur die ersten Worte gehört, ein lang gedehntes „O!" stieß er heraus, dann schlossen sich die scharfen, feinen Lippen; er trat an's Fenster, blickte auf den in feinen Nebel gehüllten Park hinunter und trommelte mit den langen, aristokratisch zugespitzten Fingern auf die Fensterscheibe.

Hedwig kannte dies Vorzeichen eines nahen Sturmes; sie wußte, daß es dann am besten war, ihren Vater auf einige Augenblicke sich selbst zu überlassen. Geräuschlos glitt sie aus dem Zimmer, in der Absicht, nach einigen Minuten mit Licht dahin zurückzukehren, damit ihr kleiner Kunstgriff dem Grafen nicht auffallen werden sollte.

Graf Waldheim hatte sich gerade vom Fenster hinweggewendet und wollte eben in hastigen Schritten das Zimmer durchwandern, da trat ein Diener ein und berichtete triumphirend auf eine Handbewegung seines Herrn:

„Gnädiger Herr Graf, so eben ist Peter Kunz in's Schloß gebracht worden, die Jäger haben ihn auf der That ertappt, und der Amtmann bittet um Befehl, ob er ein Protocoll aufnehmen soll, damit er dann dem Eloquenten — er wollte Delinquent sagen — den Gerichten übergeben kann."

Das edle Antlitz des Grafen verzerrte sich, fand er doch jetzt einen Gegenstand, an dem er seine Wuth auslassen konnte, und Peter Kunz hatte durch seine verwegenen Wilddiebereien den jagdlustigen Herrn ohnehin genug erbittert. Fast besinnungslos vor Zorn stieß er hastig heraus:

„Wozu die Weiterungen, die Gerichte verschmieren mehr Papier als der ganze Bursche werth ist, peitscht ihn durch und laßt ihn dann wieder laufen."

Der Diener entfernte sich hämisch grinsend, um diesen Befehl, der dem ganzen Schloßpersonal wenigstens ein rohes Schauspiel gab, vollstrecken zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

doch unter uns, Ihr seid eine untergeordnete Stelle! In Betracht seiner damals geminderten Zurechnungsfähigkeit wurde er zu 8jährigem Gefängniß, auf einer Festung zu erstehen verurtheilt.

München, 10. Sept. Die von der „Donauztg." und dem „Volksboten" gebrachte Nachricht, daß die Verträge wegen des Eintritts Bayerns und Badens in den Norddeutschen Bund dem Abschlusse nahe seien, ist bestem Vernehmen nach falsch. — Fürst Hohenlohe hat auf der Rückkehr von seinen in Schlesien gelegenen Gütern Wien berührt, woselbst er eine Zusammenkunft mit dem Grafen Beust hatte.

Schweinfurt, 11. Sept. Der König reist 6 Uhr 30 Min. Abends mit Extrazug nach Schloß Berg zurück.

Aus Bayern, 9. Sept. Wenn man den Versicherungen der Nationalliberalen Glauben schenken dürfte, erwarteten die Bewohner der bayerischen Provinz Schwaben (das sogenannte „Allgäu") mit sehnsüchtigem Verlangen den Eintritt in den Norddeutschen Bund. Nun haben schon die Zollparlamentswahlen das Gegentheil bewiesen, und selbst jetzt sind die nationalliberalen Organe gezwungen, Klage zu führen, daß die Bildung der „fortschrittlichen" Vereine nicht den gewünschten Fortgang nimmt. — Wenn nun auch im Allgäu der Nationalliberalismus keinen festen Boden hat, so wollen wir doch damit nicht behaupten, daß ultramontane Bestrebungen hier Anklang finden, und stellen wir dem neu erscheinenden von dem bekannten ultramontanen Heißsporne gegründeten Blatte: „Allgäuer Volksblatt", kein günstiges Prognosticon. — In der demnächst beginnenden Session des mittelfränkischen Schwurgerichts kommt eine Anklage wegen Preßvergehen gegen Hrn. Pfisterer, Redakteur des Nürnberger „Fortschritt", zur Verhandlung. — Die Lorbeeren des Berliner „Eisenbahnkönigs", Dr. Strousberg, lassen den Münchener Banquier Dr. Albert Wild nicht ruhig schlafen und tritt derselbe fortwährend mit neuen Projekten hervor; bald ist es eine Pferde-Eisenbahn, bald eine Aktienbrauerei, bald eine Feuerversicherungsgesellschaft, um deren Concessionirung der vom Gründungsfieber ergriffene Mann nachsucht. Das einheimische Capital wird sich bei diesen Unternehmungen nicht sehr stark betheiligen, das Münchener Publikum machte bei einigen in den letzten Jahren in der Residenzstadt entstandenen Aktienunternehmungen keine sehr angenehmen Erfahrungen; doch ist es möglich, daß sich die katholische Geistlichkeit für die Unternehmungen des Herrn Dr. Wild interessirt und dieselben von heiliger Stätte aus empfiehlt, wie einst bei Gelegenheit der Zollparlamentswahlen unter Berufungen auf den Ausspruch des heiligen Geistes mit seiner Candidatur geschah.

Frankfurt, 11. Sept. Für die Hinterbliebenen der Verunglückten im Plauenschen Grunde sind von hier und aus der hiesigen Umgegend beim Generalkonsul Gerson bis jetzt 21,000 fl. eingegangen und abgesandt worden.

Hamburg, 10. Sept. Laut dem Fremdenblatt hat gestern Abend wieder ein Arbeiter-Exceß stattgefunden. Die Polizei war gezwungen, mit blanker Waffe einzuschreiten. Es gab 20 Verwundete; 60 wurden verhaftet. Das Militär ist consignirt.

Posen. In unsrer Stadt hat in diesem Sommer gleichzeitig der Bau zweier Klöster begonnen, des Klosters der barfüßigen Carmeliterinnen und des Klosters der Frauen vom Herzen Jesu. Beide Klöster sollen einen bedeutenden Umfang erhalten, weshalb ihr Bau voraussichtlich erst in einigen Jahren vollendet sein wird. Die sehr beträchtlichen Kosten dieser Klosterbauten, die z. B. bei dem Kloster der Frauen vom Herzen Jesu auf ca. 250,000 Thlr. veranschlagt sind, werden durch freiwillige Beiträge des clerikalgesinnten polnischen Adels aufgebracht. Wie groß die Opferwilligkeit für die clerikalen Zwecke ist, geht daraus hervor, daß einzelne Familien Beiträge von 10,000 bis 20,000 Thaler gegeben haben.

Krakau. Die für Mitte September in Aussicht genommene Schlußverhandlung gegen die Oberin des Krakauer Carmeliterinnenklosters, Frl. Wenzyk, dürfte, wie die „Morgen-Post" erfährt, nicht vor Mitte November stattfinden, da das Krakauer Landesgericht beschlossen hat, den in diese Angelegenheit verwickelten General des Carmeliterordens verhören zu lassen. Die Akten des Prozesses sind nach Rom, dem Sitze des Ordensgenerals, abgeschickt worden. Nun fragt es sich, ob die dortigen Gerichte den Wünschen des Krakauer Landesgerichts nachkommen wollen, und ob der Ordensgeneral die Angaben der Wenzyk, daß er die der Ubryk zu Theil gewordene Behandlung anbefohlen habe, bestätigen wird. Sollte dieses der Fall sein, so würde die Wenzyk vielleicht straflos davonkommen.

Aus der Schweiz, 6. Sept. Der Bieler „H. C." gibt folgendes Bild einer Waadtländer Familie von Ayens. Zu drei Töchtern kommen 8 Söhne, der 1. ist Dragoner, der 2. Genietoldat, der 3. Artillerist, der 4. Grenadierwachtmeister, der 5. Sappeur, der 6. Artillerieſeldwebel, der 7. Artilleriewachtmeister, der 8. Grenadier. Der Vater dieses kleinen Armeecorps lebt noch rüstig und schreitet stolz die Reihen entlang, wenn er Revue hält. Der Stuttgarter „Beobachter" bemerkt zu dieser Notiz: Man stelle sich neben dem Glück eines solchen Vaters, dessen Söhne Milizen sind, das Elend einer Familie vor, welche acht Söhne zum stehenden Heer zu stellen hätte. In Milizstaaten sind Kinder ein Segen, in Kasernenstaaten wächst der Väter Qual mit der Kinder Zahl.

CG. **Paris**, 9. September. Noch immer bildet das Befinden des Kaisers in erster Linie die Beschäftigung der hiesigen politischen Kreise und Tagesblätter. Letztere füllen auch täglich ganze Spalten mit mehr oder minder genauen Berichten aus St. Cloud, die aber alle dahin gehen, daß der Kaiser einer schnellen Heilung entgegen geht. — In der That konnte derselbe bereits gestern einem Ministerrathe präsidiren, welcher über ein und eine halbe Stunde währte, und glaubt man, daß heute Nachmittag eine Fahrt über die Boulevards stattfinden dürfte, was wesentlich zur Beruhigung der geängstigten Gemüther beitragen würde. Die aus St. Cloud eingetroffenen guten Nachrichten hatten demnach auch auf die gestrige Börse einen günstigen Einfluß und trat ein langsames Steigen der Course ein. — In dem Grade wie nun die durch das lange Unwohlsein des Kaisers hervorgerufenen Beunruhigungen verschwinden, so fängt man auch hier in maßgebenden Kreisen an, sich mit innerer und äußerer Politik zu beschäftigen — Natürlich ist es in erster Linie die Frage wegen Einberufung des Corps Legislatif, welche das meiste Interesse erregt. — Wie man sich erinnert, waren hauptsächlich zwei Gründe welche seiner Zeit die Prorogation nothwendig machten: die Bildung des neuen Cabinets, und die Berathung des Senatus Consulte. — Nachdem diese beiden Gründe heute nicht mehr vorhanden, so zweifelt man auch nicht, daß die baldige Einberufung des gesetzgebenden Körpers unausbleiblich ist! Es kann sich demnach nur noch um eine kurze Intervalle von einigen Wochen handeln und ist dieser Zwischenraum aus mehrfachen Ursachen eher förderlich, wie nachtheilig. Nicht nur das Land, sondern auch die Regierung bedarf etwas der Ruhe nach all den Ereignissen, welche seit Januar stattfanden. So ist also anzunehmen, daß bis 15. Oktober die Einberufung Platz greifen dürfte. Wie weit das hiermit in Verbindung gebrachte Gerücht von einem abermaligen Wechsel des Cabinets begründet, läßt sich heute noch nicht genau ermessen, doch wird dasselbe in vielen Kreisen als wahrscheinlich bezeichnet.

Paris, 11. Septbr. Die Journale bringen die Nachricht, daß Prinz Napoleon gestern abgereist ist, um eine Seeexkursion an die französischen und italienischen Häfen zu machen. Seine Abwesenheit wird ungefähr 14 Tage dauern. — Der Kaiser ist heute wieder nach Paris gekommen, um, wie die „Liberté" sagt, durch seine persönliche Anwesenheit die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu bezeugen. — Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers verlautet, daß derselbe nach der gestrigen Spazierfahrt keine Ermüdung verspürt, die Nacht gut geschlafen und heute gegen Mittag einem Ministerrath präsidirt habe. — Der Kaiser hat heute Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr wieder einen Spaziergang im Park von Villeneuve gemacht.

Madrid, 11. Sept. Gestern fanden in Paterna de Rivera, Provinz Cadiz, bedeutende Ruhestörungen statt. Ein Sergeant der Civilgarde wurde verwundet. Der Militär-Gouverneur von Cadiz brach mit Truppen nach Paterna auf, um die Ruhe wieder herzustellen. — Die von den Cortes eingesetzte permanente Commission hat es für nothwendig erkannt, daß die Regierung energische Maßregeln ergreife, um Cuba für den Staat zu erhalten. In den nächsten Tagen gehen Verstärkungen nach Cuba ab.

New-York, 9. Sept. Nach vieler Arbeit ist es endlich gelungen, in die Kohlenminen von Plymouth zu dringen; alle Arbeiter, 202 an der Zahl, waren erstickt; die Leichen wurden hinaufgebracht. Alle Arbeiten sind in den Kohlenminen eingestellt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Stuttgart**, 8. Sept. In den letzten Tagen ist der Hofschauspieler Dr. Grunert von einem Schlaganfall betroffen und so bedeutend gelähmt worden, daß an seiner völligen Wiederherstellung gezweifelt, und er wohl der Bühne fast ganz entzogen bleiben wird.

* **Saarbrücken**, 12. Sept. Man erinnert sich, daß vor zwei Jahren in hiesiger Gegend ein Mann ermordet gefunden wurde — der Thäter blieb unentdeckt; heute verbreitet sich die Nachricht, daß derselbe in Forbach zur Haft gebracht sei.

* **Koburg**, 5. Sept. Eine interessante Doppel-Trauung ging am vergangenen Sonnabend hier vor sich. Ein Kaufmann aus Wien, dem das Zusammenleben mit seiner Frau nicht mehr behagte, ließ sich, nachdem Beide als Katholiken zur protestantischen Kirche übergetreten waren, im Mai d. J. scheiden und verlobte sich hierauf mit einer Sängerin. Die geschiedene Frau, welche in die Trennung eingewilligt hatte, machte nach Scheidung die Bekanntschaft eines österreichischen Militärs, und so hatten Beide in kurzer Zeit anderweite Verbindungen eingegangen. Die beiden Brautpaare trafen Ende der letzten Woche hier in einem Hotel in größten Eintracht zusammen und ließen sich, nachdem vorher bereits das Nöthige vorgekehrt war, am vergangenen Sonnabend in der Hauptkirche hier zu einer Stunde gemeinschaftlich trauen, worauf sie auch die gemeinsame Rückreise antraten.

* Der „Figaro" erzählt: Ein geistreicher Mann wollte einer Pariser Dame dieser Tage eine pikante Geschichte erzählen. Er begann, aber plötzlich unterbrach er sich. Die Dame fragt, durch was er sich stören lasse. „Je nun," entgegnete er, „die Sache ist doch ein wenig bedenklich; wenn ich auch mit der größten Behutsamkeit weiter erzählen wollte, so muß ich doch fürchten, empfindliche Ohren zu beleidigen." — „Nichts als das?" erwiederte die Dame; „fahren Sie nur fort, mein Mann wird so lange hinausgehen."

* Aus **Wilna** wird der Bromb. Ztg. geschrieben: Im Gouvernement Mohilew hat sich der weißrussischen Landbevölkerung eine immer weitergreifende politisch-religiöse Bewegung bemächtigt, die hervorgerufen ist durch das Auftreten eines scheinbar schlichten Mannes, der sich für den wiedererschienenen Weltheiland Jesus Christus ausgiebt und unter religiösem Deckmantel für die Wiedererrichtung der früheren polnischen Adels- und Priesterherrschaft Propaganda macht. Der neue Prophet, dessen Namen und Herkunft Niemand kennt, und der es verstanden hat, sich durch vorgebliche Wunder großes Ansehen unter dem unwissenden Landvolk zu verschaffen, zieht in der Begleitung von zwölf Aposteln (bekannten Landleuten) lehrend und Kranke heilend von Dorf zu Dorf, hält den Bauern ihre Nichtbetheiligung an dem polnischen Aufstande von 1863 und ihre damalige Auslieferung polnischer Edelleute an die russischen Behörden als eine schwere Sünde vor, ermahnt sie mit eindringlichen Worten zur Buße und Besserung ihres Lebens und verkündigt die baldige Wiederersthehung des alten Polenreiches. Die russischen Behörden befinden sich der durch den neuen Propheten hervorgerufenen Bewegung gegenüber in großer Verlegenheit; denn alle ihre Bemühungen, sich der Person desselben zu bemächtigen, sind bis jetzt erfolglos gewesen, weil der von ihnen Verfolgte bei der ihm treu ergebenen Landbevölkerung stets und überall ein sicheres Versteck findet. Russischerseits wird die Vermuthung gehegt, daß der unbekannte schlaue Betrüger, der die Rolle eines Propheten sehr geschickt zu spielen weiß, ein Emissär der polnischen Emigration ist, der die Mission hat, die polnische und weißrussische Bevölkerung für einen Aufstand gegen die russische Regierung zu gewinnen. Diese Vermuthung hat allerdings viel für sich.

† (**Mittel**, wozu die Recepte gesucht werden.) 1) Essenz gegen das Wackeln der Vermögensumstände. 2) Kitt um die Freundschaft zu befestigen. 3) Stärkendes Augenwasser für in sich selbst Verliebte. 4) Glänzender Streusand, um die Leute am Sehen zu verhindern. 5) Spiritus, um das Wachsen der Verstandeskräfte zu befördern. 6) Opodeldok gegen Gemüthsverrenkung. 7) Schützender Balsam gegen Gewissensbisse. 8) Wirkendes Pulver gegen ultramontane Umtriebe.

Dienstes-Nachrichten.

Der geprüfte Rechtscandidat Otto Oßwald von Speyer ist als erster Untergerichtsschreiber am Bezirksgerichte Landau bestätigt worden. Der Zollpraktikant Wilhelm Schmidt von Nürnberg ist auf die vom Hauptzollamte Regensburg an das Hauptzollamt Ludwigshafen a. Rh. transferirte Assistentenstelle, und der Amtsdiener Michael Nebwinger von Schaidt als Waagegehilfe nach Ludwigshafen a. Rh. berufen worden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 31. August abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 7 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 200 Passagiere, 1200 Tons Ladung, 72000 Dollars Contanten und 80 Briefsäcke.

* **Neustadt**, Markt vom 11 Septbr. Der Centner Weizen 6 fl. 18 kr. — Korn 4 fl. 18 kr. — Spelz 4 fl. 14 kr. Gerste 4 fl. 47 kr. — Haber 4 fl. 8 kr.

* **Mainz**, 10. Septbr. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. Korn 9 fl. 20—25 kr. Gerste 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. Haber 5 fl. 20 kr. Rüböl fest, effective 24 fl. 15—30 kr., gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, per Oct. 24 fl. 30—55 kr. mit Faß. Kohlsaamen 19 fl. bis 19 fl. 15 kr. Mohnöl 36 fl. 36—37 fl. Leinöl 22 fl. Erbsen 10 fl. 20 kr. bis 11, Linsen 10—15 fl. Repaskuchen 88—90 fl.

* **Frankfurt**, 11. Septbr. 6½, Uhr Abends. Credit 242 ⅜—44½ bez., Staatsbahn 350½—½—352½ bez., Galizier 235 bez., Lombarden 232½—5—234⅜ bez., Silberrente 56⅛, —⅜ bez., Amerikaner 87½—¼ bez. Anfangs animirte, gegen Schluß jedoch, als Kunde über Amsterdam 71.20 bekannt wurde, sehr animirt und steigend.

Technische Fortbildungsschule für die Pfalz.

Dem Wunsche des Landrathes der Pfalz entsprechend, die Ferien der technischen Fortbildungsschule mit denen der Gewerbschule mehr in Uebereinstimmung zu bringen, macht man hiermit bekannt, daß das neue (dritte) Schuljahr genannter Anstalt am **8. Oktober l. J.** mit der **Inscription** der sich anmeldenden Jünglinge beginnt.

Die technische Fortbildungsschule, zu deren Umwandlung in eine staatliche Industrieschule k. Landratsabschied Art. IV. Ziff. 7 gegründete Hoffnung gegeben ist, besteht aus einer mechanisch-technischen, chemisch-technischen und baugewerblichen Abtheilung, deren jede 2 Jahrescurse zählt.

Eltern, die in den 1. (untern) Curs eintreten wollen, müssen eine Gewerbschule wenigstens mit der Hauptnote III (gut) absolvirt haben, oder sich in einer Prüfung über den Besitz genügender Kenntnisse ausweisen; wer in den II. Curs aufgenommen zu werden wünscht, ohne zuvor Schüler des I. Curses gewesen zu sein, hat gleichfalls eine Prüfung in den Lehrgegenständen dieses Curses zu bestehen.

Hospitanten dürfen sich an den graphischen oder praktischen Uebungen, oder am Unterrichte in einzelnen Lehrgegenständen, sofern sie demselben folgen können, betheiligen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe. [68,21

Auf mehrfache Anregung bin ich zum Zweck

Photographischer Aufnahmen

hierhergekommen und durch hinreichende Vorkehrungen in den Stand gesetzt, hier die Bilder von gleicher Güte zu liefern, wie in Aschaffenburg. Da ich jedoch daselbst bis zum Anfang der Gewerbschule (gegen Ende dieses Monats) wieder eingetroffen sein muß, so bitte ich, geneigte Aufträge nicht verschieben zu wollen.

Aufnahmelocal im Garten des Herrn Gerberei-Besitzers Raquet. Eingang von der Theaterstraße aus. Aufnahmezeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

J. Sambaher.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: I. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst. 122 Zöglinge haben schon diesen Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 remde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58¹¹ „w

---

Danksagung.

Für die große Theilnahme bei der Krankheit unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Heinrich Traumer,

sowie für die zahlreiche und ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sprechen wir unseren herzlichen, tiefgefühlten Dank aus.

Kaiserslautern, 13. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Leopold Stern und Franz Schick, beide minderjährig, von hier, und Benedikt Becker von Hochspeyer wollen nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 10. September 1869.

V. u.

Schmitt.

Bekanntmachung.

Am 25. September nächsthin, des Morgens um ½11 Uhr, auf dem unterfertigten Amtslokale, wird die Benützung der Keller unter der Gewerbschule wieder auf einen 6jährigen Bestand in Pacht gegeben.

Kaiserslautern, den 12. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 19¹,

Verpachtung der städtischen Aiche.

Die städtische Aiche wird am 25. September nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, auf dem unterfertigten Amtslokale, wieder auf einen 6jährigen Bestand meistbietend versteigert.

Kaiserslautern, den 12. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 19¹,

Güterverpachtung.

Montag den 27. September nächsthin des Nachmittags um 2 Uhr, verpachtet die Stadt:

109 Ruthen Ackerland am neuen Kirchhof am sogenannten Bäckerstein in 3 Parzellen,

23 Ruthen Acker an der Pariser Straße in der Nähe der Zuckerfabrik,

40 Ruthen Acker am Thierhäuschen (Brunnenkammer).

Die Verpachtung findet an den Stücken selbst statt und wird am Bäckerstein der Anfang gemacht.

Kaiserslautern, den 12. Sept. 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [19¹/,

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen bei

¹,,m] **Franz Traumer.**

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker- und Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in **Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel** ꝛc.

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Cruſius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

85¹⁰/₁₂,2¹¹] **C. Cruſius.**

Almer

Dambau-Loose

à 35 kr.

in **Ph. Rohr's** Buchhandlung.

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¼ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [44a¹

---

2 Branntweinbrennereien,

ganz neu, die eine 240 Liter Inhalt, 307 Pfd. schwer, die andere 200 Liter Inhalt und 209 Pfd. schwer, verkauft zu den billigsten Preisen

Franz Dreier, Kupferschmied.

14¹⁰/,m] Kaiserslautern.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

33w2b(S) Käse-Fabrikant in Mainz.

Eine eichene Kommode und eine dto. **Bettlade** (zweischläfrig) ist zu verkaufen. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (18,²/,

---

Die acht kosmographischen Vorlesungen,

welche der Unterzeichnete von ☞ **Mittwoch den 15. September** ab jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag,** Abends **präcis** 7½ Uhr, in dem gütigst bewilligten

Saale des Casino

halten wird, haben zum Inhalt: **den gestirnten Himmel, das Sonnensystem, Sonne und Mond, Entstehungsgeschichte unserer Erde, besonders Steinkohle, Braunkohle, Bernstein, Torf, Dammerde, Humus; Ebbe u. Fluth; Verbreitung der Pflanzen und Thiere; Entstehung des Regens, Schnees, der Gewitter etc.; Zodiakallicht, Erratische Blöcke, Meteorsteine, Sternschnuppen, Kometen; wie sich die Alten unsere Erde dachten; das Alter unserer Erde, die Atmosphäre derselben etc.** — Hierzu nebst den bezüglichen Erklärungen folgende

bildliche Darstellungen:

1) Entstehung unseres Sonnensystems, 2) die Sonne, 3) ein Sonnenfleckenteleskopische Ansicht des Mars, Jupiter und Saturn mit seinen Ringen, nach den neuesten Beobachtungen, 5) Versinnlichung der Schiefe der Ekliptik von Jupiter, Erde und Uranus, 6) eine Mondstadt, 7) das Ringgebirge Copernicus auf dem Monde, 8) bewegliche Figur zur Versinnlichung von Hansens Mondtheorie, 9) die Phasenwechsel des Mondes, transparent, 10) die vier Sonnensysteme, 11) das Erdinnere, 12) eine große transparente Zonen- und Pflanzenkarte, 13) Sternbilder zum Orientiren am gestirnten Himmel, 14) einzelne Anschauungen zum Erkennen der Größenverhältnisse der Planeten, ihrer Zeichen, Sonnenabstände ꝛc., Erde und Mond, und 15) ein **Tellurium und Luxurium** vom Astronomen Professor Gelpke aus Braunschweig, an dem auch die Sonnenstellung (Schiefe der Ekliptik) von Jupiter und Uranus durch bewegliche Kugeln gezeigt wird.

☞ **Die Vorlesungen sind so eingerichtet, daß zum Verständniß derselben keine besonderen Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Auch erlaube ich mir noch die für Naturwissenschaften sich interessirenden Damen besonders dazu einzuladen, da seit den 18 Jahren, während welchen ich diese Vorlesungen in 181 Städten Deutschlands und der Schweiz (z. B. Berlin, München, Kassel, Heidelberg, Halle, Tübingen, Würzburg, Basel, Zürich, Bern, Hamburg, Köln, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Mannheim ꝛc.) gehalten, sich stets eine große Anzahl gebildeter Damen bei denselben betheiligt hat.**

Erste kosmographische Vorlesung:

Mittwoch, den 15. September, Abends präcis 7½ Uhr **im Casino.** Entstehung unserer Welt, besonders unseres Sonnensystems. — Weltanschauung der Alten. — Das Mittelalter, Newton. — Versuch des Beweises, daß die Planeten bewohnt sein müssen. Autoritäten dafür. Allgemeines über unser Planetensystem ꝛc. ꝛc. (Spezielleres siehe Programm.) — **Hierzu 2 Tableau's:** 1) Entstehung unseres Sonnensystems nach Kant und Laplace, 2) die Planeten im Größenverhältniß, transparent.

Abonnementspreis für alle 8 Vorlesungen:

Personenbillet 4½ fl. **Familienbillet** 7 fl. **Drei Damen** zusammen auch 7 fl., wofür **jede** der Damen ein Billet, giltig für alle 8 Vorlesungen, erhält. Billets zu **einer** Vorlesung 1½ fl. Abonnementsbillets sind zu haben: in der Buchhandlung des Herrn **Ph. Rohr,** und **in meiner Wohnung,** an beiden Orten auch **Programme** mit dem vollständigen Inhalt **aller 8** Vorlesungen einzusehen. Alle Billete sind zu portear.

☞ **Eine Casse findet nicht statt.** ☜

Sprechstunde 11—3 Uhr. **Carl von Heugel,**

Marktstraße Nr. 66, bei Herrn Drechslermeister Fleischbein.

Alle Sorten Früchte

werden gegen Mehl und Brod eingetauscht bei **C. Neu,**

99¹⁰,m Bäcker u. Mehlhändler.

Neue Häringe à 3 kr.

15⁵/,114] bei **C. N. Thomas.**

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,19

Geschw. Sproß.

Gesucht wird

ein solider Mann in gesetzten Jahren als **Colporteur.** Demselben steht je nach seiner Thätigkeit ein guter Verdienst in Aussicht. Das Nähere besagt die Expedition d. Bl.

Ein wohlerzogener Junge kann die

Bäckerei

erlernen. — Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [19¹/,

---

Gallerien,

in Gold, geschwärzt, von 1 fl. 45 kr. an.

Gustav Weil, Sattler u. Tapezierer.

Kerstgasse. [12¹,

Der Unterzeichnete hat in seinem neuen Hause auf dem Kotten

4 Wohnungen

mit Zubehör zu vermiethen und können solche sogleich bezogen werden.

18¹,*] **Heinrich Sachs.**

Ein geräumiger Laden

an der Hauptstraße, nebst Wohnung, Magazin ꝛc., ist umzugshalber zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [14¹,m2

3—4 Gewerbschüler

können ganz in der Nähe der Gewerbschule **Kost** und **Wohnung** finden. [19¹,

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [13¹,mof

---

Wohnungs-Anzeige.

Unterzeichneter wohnt in dem früher Krieger'schen, jetzt Herrn Flicker gehörigen Hause.

Winnweiler, im September 1869.

15,9] **Brauſort,** kgl. Notär.

Gothaer Schinken.

Die letzte Sendung von „Winterwaare" ist angekommen bei [18⁵/,

C. Hohle.

Strickwolle.

In großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei 11⁶/,m2

H. Bauer.

Makulaturpapier,

(ganze Bogen),

per Pfund 8 kr., in der Expedition ds. Bl.

Frankfurter Cours vom 11. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⁵/₈ 45⁵/₈
Friedrichsdor	9	58⅜ 59⅜
Pistolen	9	50 52
Doppelte	9	51 53
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	57 59
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	51 53
Dollars in Gold	2	28-29

Discento 3½%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzische Kurier“ sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Insertionen, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 5 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei zweimaliger Insertion mit 4 kr.

Nro. 220. Kaiserslautern, Dienstag 14. September 1869. **67. Jahrg.**

Einladung zum Abonnement

auf die bereits im 67. Jahrgange in Kaiserslautern täglich erscheinende

Pfälzische Volkszeitung.

Die „Pfälzische Volkszeitung“ (mit dem „**Pfälzischen Sonntags-Blatt**“ und dem „**Plakat-Anzeiger**“ als Gratisbeilage) tritt mit dem 1. Oktober das vierte Quartal des Jahres 1869 an, und erlaubt sich die Redaction zur Erneuerung der Abonnements hierdurch ergebenst einzuladen.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen des Sonntags, an welchem Tage ein Extra-Plakatanzeiger“ mit dem „Pfälzischen Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden. Die „Pfälzische Volkszeitung“ kostet vierteljährig in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr.

Die „Pfälzische Volkszeitung“ ist das in der mittleren Pfalz am stärksten verbreitete Blatt, als amtliches Organ zur Veröffentlichung handelsgerichtlicher Urtheile und der Eintragungen in das Handels-Register, auch durch die Bekanntmachungen aller anderen Behörden ist sie für den Handels- und Gewerbestand von ganz besonderem Interesse.

Inserate werden mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet, bei sechsmaliger Insertion mit nur 2 kr.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch wie bisher dem Handel und Verkehre, der Industrie, Kunst, Wissenschaft und Lehre gewidmet werden.

Für das **Original-Feuilleton** ist bestens Sorge getragen und wird dasselbe seinen bisherigen Ruf zu behaupten wissen.

Die „Pfälzische Volkszeitung“ wird und will nicht aus dem Dienste des Volkes und der Freiheit treten, selbst nicht um den Preis der Einheit, welcher in die Hand, nicht des Gesetzes, sondern in die eines einzigen Uebermächtigen gelegt werden soll. Wir wissen wohl, daß wir und mit Festhaltung unseres Principes mehrfach falscher Beurtheilung, ja sogar der Feindschaft Einzelner aussetzen, aber dennoch müssen wir bei dem einmal als wahr und recht Erkannten ausharren; wir dürfen und gewaltlem hervorgerufenen Umständen nicht beugen, sondern müssen fest im Sturme der Zeiten, fest fürstlicher Vergewaltigung gegenüberstehen, nur dann stehen wir im Dienste des Rechtes und der Humanität, nur dann stehen wir wahrhaft im Dienste des Volkes und seiner Freiheiten. — Die Menschheit, das Volk steht uns höher als der einzelne Mann und erblicken wir nur in den Gesetzen, welche sich das Volk durch seine Vertreter gibt, den Weg zu wahren menschenwürdigen Zuständen und niemals können wir von diesen Rechten auch nur ein einziges freiwillig opfern, auch nicht einem Fürsten gegenüber, denn wir halten fest an dem Ausspruche unseres Uhland:

Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet,
Daß er allein in seinen Händen,
So auserwählt kein irdscher Mann,
Das Reichthum alles Rechtes hält,
Das wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Um an die Völker auszuspenden,
Er sie mit Freiheit tränken kann,
So viel, so wenig ihm gefällt.

Viele, ja fast alle unsere Leser haben in schwerer Zeit treu und fest zu uns gestanden, bleiben sie! Allen gilt unsere Anerkennung, diesen vor Allen unser Dank!

Wir schließen mit dem Wahlspruche: „Alles für das Volk und Alles durch das Volk!“

Kaiserslautern, im September 1869.

Die Redaction der Pfälzischen Volkszeitung.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 14. September.

— In Neustadt bei Posen ist der Bürgermeister, welcher seit zwei Jahren das Amt verwaltet, ohne die königl. Bestätigung erhalten zu haben, plötzlich des Amtes entsetzt worden; angeblich „weil er den gehegten Erwartungen nicht entsprache.“ Welches die „gehegten“ Erwartungen waren, wurde nicht angegeben.

— Der alte Mierosławski läßt wieder von sich hören. Er will gegenwärtig „aus den slavischen Trümmern Oesterreichs“ eine slavische Conföderation unter dem Schutze Polens bilden, das nach der nächsten Oesterreich treffenden Catastrophe das Galizien und Posen hervorgehen soll. Was Posen anbelangt, ist dasselbe schon jetzt verloren, wenn es — wenn es einmal den Rest Deutschlands sammt den deutsch-österreichischen Provinzen annectirt habe — sich wohl entschließen dürfte, Polen den Polen herauszugeben. Dadurch könnte im Vereine mit der „slavischen Conföderation“ zwischen Deutschland und Rußland ein vermittelnder slavischer Staat entstehen, der Deutschland gewiß weniger feindlich wäre als Rußland. — Diese sonderbaren Theorien Mierosławski's haben bis jetzt in Galizien nur sehr wenig Anhänger. Man arbeitet dort ausschließlich in großpolnischer Polsik, die Oesterreich durch einen Kampf mit Rußland zum Siege verhelfen soll.

— Am 7. September hat in Lemberg die erste Conferenz von der Communal-Wahlreform durchgeführt, stattgefunden. Die Braut war Katholikin, der Bräutigam Protestant. Letzterer wollte den von dem katholischen Pfarrer geforderten Revers über die Erziehung sämmtlicher Kinder im katholischen Glauben nicht unterzeichnen, weshalb von Seiten des Geistlichen die Vornahme der Trauung verweigert wurde.

— In Paris wird von einem vertraulichen Rundschreiben des Ministers des Innern erzählt, worin dieser bei den Präfecten anfragt, welchen Eindruck wohl eine eventuelle Abdankung im Lande hervorrufen würde. (?)

— Die Versuche der Regierung, die russische Sprache für die nicht orthodoxen Culte in Lithauen einzuführen, haben bis jetzt ein kaum merkliches Resultat geliefert. Die römisch-katholische Geistlichkeit weiß jeden in dieser Hinsicht an sie gestellte Ansinnen mit der kategorischen Erklärung abzulehnen, daß weder sie noch ihre Parochianen der russischen Sprache mächtig seien, und es haben sich bis jetzt nur 5 Geistliche bereit finden lassen, sich beim Gottesdienst der dem größten Theil ihrer Parochianen unverständlichen russischen Sprache zu bedienen.

— Eigenthümlich ist die folgende Meldung des „Manchester“, welcher schreibt: In den höheren Kreisen von Petersburg sei das Gerücht verbreitet, ein russischer Bischof habe dort die Absicht gehegt, den Czaren bei der Communion zu vergiften, und das Attentat sei durch Denunciation einer Hofdame, die sich im Besitze der Kaiserin befand, vereitelt worden. Der Czar habe hierauf der geheimen Polizei die Weisung ertheilt, die russische Geistlichkeit in St. Petersburg strenge zu überwachen, während der Bischof sofort der gerichtlichen Untersuchung übergeben wurde. In demselben Tage seien noch mehrere russische Geistlichen verhaftet worden, der Kaiser habe sofort die Residenz verlassen und sich nach Kiew begeben, wohlerst er seinen neuen, noch unvollendeten Palast beschlagte. Um diese Zeit entstand auch das Gerücht, Czar Alexander werde seine Sommerresidenz nach Kiew verlegen. Von dort begab er sich jedoch nach Odessa, und später nach der Krim.

— Am 1. September wurde zu Moskau eine Versammlung russischer Naturforscher eröffnet; die Eröffnungsfeierlichkeit bestand in dem in der Universitäts-Kirche abgehaltenen Gottesdienst. Der Oberpriester und Professor Sergiewski hielt eine Predigt, welche zur Forschung im Geiste Kepler's und Newton's, die beide gottesfige Männer gewesen, ermahnt.

— Das allgemeine Tagesgespräch bilden seit einigen Tagen in Bucharest die Jesuiten, welche sich soweit nach der Moldau ausgebreitet, nach der Moldau gewendet und sehr bedeutende Geldmittel (man spricht von mehreren Millionen) mitgebracht haben, um Grundeigenthum zu erwerben und überhaupt ihre Zwecke zu fördern. Das Jassyer Journal „Secolul“ schreibt darüber: „Unser Land wird seit neuester Zeit von den Jesuiten und den „Schwestern vom heiligen Herzen“ (sacré coeur) überfluthet. Wir vermögen die Anzahl der heute bereits im Land anwesenden Jesuiten noch nicht genau anzugeben; von den „Schwestern vom heiligen Herzen“ befinden sich in Jassy 50; davon 15 in einem katholischen Nonnenkloster und 35 in einem Privathause. Auch in Galatz und Focschan sind kürzlich Convente für die Schwestern vom heiligen Herzen errichtet worden.“

— Amerika. Obgleich die westlichste Regierung mit Energie und Erfolg für die Herstellung der Sicherheit im Innern des Landes thätig ist, so sind die Grenzverletzungen nur schwer gegen die Einfälle der Indianerhorden zu schützen. In Chipapa und Yucatan stehen vielleicht augenblicklich 5000 Indianer unter den Waffen, um die Zerstörung ihrer Götzenbilder zu rächen. In Yucatan sind dieselben sogar im Besitz eines Geschützes und bedrohen die Hauptstadt San Christobal.

— Neuseeland dauert der Maorikrieg ununterbrochen fort. Am 10. Juli überrumpelten die Eingebornen unter Führung ihres Häuptlings Te Kooti ein Lager-Detachement in Opepe im Tauer und metzelten die gesammte Mannschaft ohne Erbarmen nieder. Glücklicher waren die Regierungstruppen an der Westküste, wo es ihnen gelang, den berüchtigten Rebellenhäuptling Tauroa nebst 40 treubaren Männern und 76 Frauen und Kindern gefangen zu nehmen. Ein neues Ministerium, mit Hrn. Fox als Premier und Führer der Gesetzgebenden Versammlung hat sich gebildet.

Was ist eine Nation?

Wohl ist es eine ergreifende Geschichte, die dem „Jamaika-Gurdian“ aus Cuba berichtet wird. Der amerikanische und der englische Consul retten einen vom Standgericht unschuldig Angeklagten und Verurtheilten mitten aus den „wohl Gewehrmäulern“ heraus. Um den Amerikaner von englischen Augen wickeln die beiden Repräsentanten der größten Seemächte ihre nationalen Banner und sich selbst, und erwarten ruhig, ob „Feuer“ commandirt werde! Natürlich wird vor solchem Pflichtmuthe niemals „Feuer“ commandirt, und würde es commandirt, die Gewehre müßten versagen.

Der unschuldige Unglückliche wurde gerettet und des andern Tages in seine Heimath befördert. Die beiden Consuln von Nordamerika und England scheinen in der Havannah noch einmal Andreas zu be-

Digitized by Google

sorgen als den Schacher und die beliebte Incompetenz; sie beweisen, daß sie zwei Nationen vertreten, und daß diese Nationen leben. Man kann in Zukunft sagen: Was ist eine Nation? Eine Nation ist ein staatliches Volk, dessen Gesandte oder Consuln die Leiber ihrer Landsleute mit den ihrigen decken!

Ganz unwillkürlich fällt uns die Geschichte des letzten Pariser Crawalls dabei ein, wo die Sbirren des Empire ihr Meisterstück in Brutalität leisteten. Bekanntlich wurde auch ein preußischer Gelehrter, der im Auftrag der bayerischen Regierung in Paris weilte, das höchst unschuldige Opfer der imperialistischen Büttelrohheit. Er selbst hat die unsäglichen Qualen, die er im Gefängnisse zu erdulden hatte, mit zitternder Hand beschrieben, und uns zugleich wissen lassen, daß die preußische Gesandtschaft nicht deßhalb in Paris weilt, um Preußen oder Norddeutsche, die in Gefahr kommen, vor dem Aeußersten zu schützen. Vielleicht, man munkelt wenigstens davon, hatte dieselbe Gesandtschaft damals ganz andere Geschäfte in der französischen Hauptstadt, und gab der kaiserlichen Polizei einen Theil jener Arbeit, bei welcher der preußische Gelehrte so arg verarbeitet wurde.

Und doch, was war das für ein Prahlen von „nationalen Interessen", von der „Macht" des deutschen Staates", als Bismarck sich aus den zerstreuten Gliedern Deutschlands sein Großpreußen herausschnitt, links und rechts und oben die Fetzen ausreißend, kühl auf Luxemburg, verächtlich auf Deutsch-Oesterreich, gierig lauernd auf Süddeutschland hinblickend! Jetzt sollte die Welt plötzlich Respect vor der „deutschen Nation" bekommen, der Deutsche sollte draußen in der Fremde kein Paria mehr sein; die einheitlich mächtige norddeutsche Diplomatie und Kriegsflotte hielt ja die schwere Hand über ihn! Den armen, in internationaler Schwebe baumelnden Süddeutschen mußte das Wasser alsbald in den Mund kommen, wenn sie sahen, wie sicher, wie geehrt die Norddeutschen Bundesunterthanen draußen in der Fremde lebten!

Beim ersten Beispiel kam Alles anders: es war gerade wie früher, zu den Zeiten des seligen incompetenten Bundes. Nicht um Deutschland war ja der Bürgerkrieg geführt worden. Deutschland war ja nur ein Vorwand, und Deutschland wurde jämmerlich zerrissen, nur die persönliche und dynastische Hab- und Herrschsucht sollte befriedigt werden. Wenn der Priester den Kelch getrunken hat, so ist der Durst der Gemeinde befriedigt; wenn der König von Preußen Länder verschluckt, so sind die Unterthanen abgespeist! Das ist das Symbol und das Loos des Großpreußenthums.

Wie ganz anders gehen die Dinge zu, wo wirklich Nationen den Staat aus sich herausbilden, wo die staatliche Form das Product der inneren Nothwendigkeit, das Resultat der Culturbedürfnisse eines Volkes ist, in England und in den Vereinigten Staaten! Wo Ein Engländer, Ein Nordamerikaner duldet, da duldet die Nation, der Staat; für den Einen treten sie Alle ein, und nur solche Nationen und Staaten sind und werden sein.

England und Nordamerika haben allerhand Zwistigkeiten und Gehässigkeiten zwischen sich; sie sind die Concurrenten um die Glorie der germanischen Colonieen. Aber um jenes Schlachtopfer spanischen Proconsulthums auf Cuba, sehen wir sie brüderlich vereint, Recht und Gerechtigkeit aus einem Munde fordernd. Solche Völker lernen sich vertragen, ihr Krieg wäre der Ruin der Humanität.

(M. Abdztg.)

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 14. Sept. Wir entnehmen dem „Zweibrücker Wochenblatt" folgendes „Eingesandt": Dieser Tage lasen wir zu unserer innigen Freude, daß Herr Schulze-Delitzsch in einer öffentlichen Versammlung sich auf's allerentschiedenste gegen ein Aufgehen Süddeutschlands im Norddeutschen Bunde äußerte und den darauf ausgehenden Schwindel der sogenannten nationalliberalen Partei gehörig kennzeichnete. Wir gestehen gern, daß wir trotz aller Anerkennung und Bewunderung, die wir Herrn Schulze-Delitzsch's Wirken zollten, es ihm nie vergessen könnten, daß er, in dem 1866er Siegesrausch befangen, der Einverleibung (Eroberung?) Frankfurts, der Preisgebung sämmtlicher annektirten Provinzen, während der Dauer eines Jahres an ein Ministerium Bismarck seine Zustimmung in der Abgeordnetenkammer gab, einer Preisgebung, welche die Abschaffung guter Verfassungen, die Einführung der l . . . . . uckenbehafteten preußischen, der bekannten Steuerschraube, der nichtsnutzigen preußischen Preßgesetze, Stieber'schen Regulative und den bitteren Stachel des Spottes über „Schonung berechtigter Eigenthümlichkeiten", — von den segensreichen Folgen der Vergrößerung des herrlichen Kriegsheeres abgesehen — zur Folge hatte.

Wir haben Anlaß genommen, hierauf zurückzukommen, weil bei uns in der Pfalz es den Leuten so gut geht, daß sie aus lauter Uebermuth etwas von den Segnungen des Norddundes zu genießen haben wollen; da sie selbst nicht unter dem preußischen Joche stecken, so fühlen sie leider den Druck nicht, unter dem Preußens Bürger seufzen und da sie die Augen und Ohren verschließen, um nichts davon zu sehen oder zu hören, so kann's uns eben nicht wundern, daß die Sirene „Einheit" in der ganzen Pfalz Erfolge aufzuweisen hat. Wir selbst sind auch Freunde der „Einheit Deutschlands", sind auch gerne bereit, wenn es sein muß, dieser wünschenswerthen Einheit mit baarem Gelde Opfer zu bringen, erachten aber jedes Grundrecht, jeden Gesetzesparagraphen, der dem Staatsbürger ein Recht gewährt, für unbezahlbar, weßhalb uns auch der Staat der Intelligenz so lange „unnahbar" bleibt, als die Vereinigung mit demselben Opfer an der verfassungsmäßigen Freiheit, der Gleichheit vor dem Gesetz, der Volksthümlichkeit gesetzlicher Einrichtungen auferlegt.

Daß dies Letztere, auch ohne unsere Staatseinrichtungen als Muster der Vollkommenheit zu betrachten, bei einem Eintritt in den Norddund noch in hohem Maße der Fall wäre, wird uns kein ehrlicher Nationalliberaler bestreiten und wir haben Grund anzunehmen, daß alle Pfälzer Nationalen es ehrlich mit dem Volke meinen. Sie sind eben noch in einer großen Täuschung befangen, die den 30 Millionen Norddeutschen leider theuer genug im weitesten Sinne des Wortes, zu stehen gekommen ist und die höchst gefährlich und verhängnißvoll für uns werden könnte, wenn es unseren Preußenfreunden gelänge, uns bei den jetzigen Zuständen im Norddunde, in denselben hineinzupraktiziren. Wenn wir sehen, daß Einheitsmänner wie Schulze-Delitzsch, gegen einen solchen Eintritt eifern, so ist es die höchste Zeit für unsere Nationalen, ihren Ehrgeiz zu bezwingen, der sie verhindert einzugestehen, daß sie sich geirrt haben.

Angesichts der Thätigkeit aber, welche die Fortschrittspartei in Lokalvereinen entwickeln will, und des Umstandes, daß die hiesigen Wortführer Nationalliberale vom reinsten Wasser sind, ermahnen wir unsere Mitbürger, selbstständig aufzutreten, von dieser Führerschaft sich loszusagen, in freiheitlichen Fragen und wo es den Kampf mit dem Ultramontanismus oder der Reaction gilt, mit ihnen zu gehen, jedem Schritt aber, der uns in die ersehnte „Einheit" stürzen soll, mit Energie entgegen zu treten.

Ganz speziell ersuchen wir aber alle, denen die Zeit dazu geboten ist, an der Versammlung der Volkspartei in Neustadt am kommenden Sonntag Theil zu nehmen, und das Wohl des Volkes dorten fördern zu helfen.

„Ein Freund der Freiheit."

München, 12. Sept. Se. Maj. der König ist bereits gestern Abends 6½ Uhr von Schweinfurt wieder abgereist und heute Morgens 2½ Uhr im Bahnhofe zu Starnberg eingetroffen, von wo Seine Maj. sich wieder nach Schloß Berg begab. — Der k. Kriegsminister, Generalmajor Frhr. v. Pranckh, ist gestern aus dem Urlaub zurückgekehrt und bis Dienstag erfolgt auch die Rückkehr der Staatsminister Fürst v. Hohenlohe und v. Hörmann, so daß in der auf Mittwoch anberaumten Sitzung des Ministerrathes wieder sämmtliche Mitglieder desselben anwesend sein werden. Die Vorlagen für die Kammern harren auch noch der Berathung im Staatsrathe, die nun sofort nach der Rückkehr der Herren Staatsminister erfolgen wird.

In **München** wird allerlei gerüchtelt und dann gelegentlich wieder dementirt. So, daß keine Ministerkrise bestehe, daß der König nicht beabsichtige, einen Pump von 1½ Millionen auf seine Civilliste aufzunehmen u. dgl.

Stuttgart, 11. Sept. Der „Württemberger Staatsanzeiger" dementirt die Mittheilungen verschiedener Zeitungen, daß über den Eintritt Württembergs in den Norddund und Abschluß einer neuen Militärconvention mit Preußen Verhandlungen angeknüpft seien.

Stuttgart, 13. Sept. Der Bischof Hefele veröffentlicht eine Berichtigung der vom „Frankfurter Journal" gebrachten Mittheilung aus Fulda, daß er auf Wunsch des Königs von Preußen ein Promemoria ausgearbeitet habe. Diese Mittheilung sei grundlos. — Der „Staatsanzeiger" kündigt die Einbringung eines Gesetzentwurfes in Betreff der Verfassungsrevision an.

Aus Baden, 13. Sept. In der Erinnerung an die Geschichte vor zwanzig Jahren haben wir zwei Standrechtsurtheile zu verzeichnen. Am 12. September 1849 wurde Val. Blind aus Mannheim zu 10 Jahren Zuchthaus und am 13. September 1849 Franz Kaucher aus Schwetzingen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Darmstadt, 13. Sept. Die „Darmstädter Ztg." dementirt die Nachricht, daß der Legationsrath Hofmann darum nachgesucht habe, von der Mitvertretung des Großherzogthums im Zollbundesrath entbunden zu werden, oder daß einem derartigen Gesuche stattgegeben worden sei.

Zum vierzehnten September.

Vor hundert Jahren gab, bei uns zu wohnen,
Ein Fürst der Geister sich in Leibes Haft,
Es beugten seiner göttlich milden Kraft
Freiwillig sich die Weisen aller Zonen.

Ein Alexander, gleich dem Macedonen,
Hat er den Sieges-Lorbeer aufgerafft,
Im Namen souverainer Wissenschaft
Als König thronend über Millionen.

Und ihm, der einen Kosmos uns gegeben,
Errichten wir ein Monument von Stein?
Groß wie die Welt war sein Titanenstreben,

Groß wie sein Streben muß sein Denkmal sein:
Es senke, was uns schuf sein reiches Leben,
Sich tief in Geist und Herz der Völker ein!

Berliner Wespen.

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

(2. Fortsetzung.)

Wie nach einem schweren Gewitter, kaum daß sich die Wetterwolken entladen, der Himmel um so tiefer und freundlicher blaut, als bereue er sein wildes Zürnen und als könne er die angerichteten Zerstörungen hinwegtächeln; so gibt es Menschen, die nach dem ersten Ausbruch ihrer Wuth, durch desto größere Milde Alles wieder ausgleichen möchten. Auch der wilde Zorn des Grafen war plötzlich verflogen, schon wollte er die Klingel ziehen und seinen verhängnißvollen Befehl rückgängig machen, aber das wäre ja eine „Charakterschwäche" gewesen, der durfte er sich nicht schuldig machen, und so folgte er leider nicht der Stimme seines bessern Selbst.

Als Hedwig mit einer Lampe vorsichtig hereintrat, erstaunte sie über die Veränderung, die mit ihrem Vater vorgegangen war. So überraschend schnell hatte sich sein Zorn noch nie gelegt.

„Komm, Hedwig, laß uns einen Spaziergang in den Park machen, es ist schwül im Zimmer," sagte der Graf mild und freundlich.

Hedwig setzte die Lampe auf den Tisch, und weil Beide ihre innersten Empfindungen verbergen wollten, wandelten sie in alter Traulichkeit, von den gleichgültigsten Dingen plaudernd, aus dem finstern Schlosse.

Es war ein wunderbarer, heiliger Frieden, der ihnen aus der Natur entgegen wehte, als sie den Park betraten. Kein Lüftchen rührte sich, die Bäume standen schweigend — wie in Sinnen verloren. Der Mond war im Aufgehen und schien mit dem Nebel wetteifern zu wollen, die wunderbarsten Luftgebilde hervorzubringen.

Plötzlich drang ein wilder, gräßlicher Schmerzschrei vom Schloßhofe bis in die Mitte des Parks.

„Was war das?" rief Hedwig erschrocken.

Auch der Graf fuhr zusammen, beherrschte sich aber und raschen vorwärts schreitend sagte er kalt:

„Der Schrei eines Thieres."

„Nein, nein, das war eine Menschenstimme", entgegnete Hedwig mit bangem Entsetzen.

„Wie doch der Schall weit trägt", erwiederte der Graf ausweichend. Wir sind wohl zehn Minuten vom Hofe entfernt und doch —" er stockte und schien unentschlossen, ob er nicht umkehren solle, da gewahrte er, daß ihr Spaziergang sie bereits zu weit und schon zu dem Gartenpavillon geführt, der am Ufer eines kleinen See's schlank und zierlich wie ein Feentempel die Waldeinsamkeit unterbrach. Es war doch zu spät.

„Laß uns dort niedersitzen", bemerkte der Graf, auf den Pavillon zeigend und mühsam nach Fassung ringend. „Ich will Dir die Gesetze erklären, die solche Erscheinungen hervorrufen."

Hedwig folgte willenlos: der Graf warf die Thür

Wittenberg. Das „Wittenb. Kreisbl." vom 8. d. enthält folgendes Inserat: „Ich erkläre hiermit, daß die Geschichte von der „lebendig begrabenen Nonne" zu Krakau Humbug und von der Verleumdungssucht erfunden ist und zur Geldschneiderei ausgebeutet wird. Ich erkläre ferner, daß die andern scandalösen Klostergerüchte, welche in jüngster Zeit die reformjüdische und ungläubige Presse in die Welt hinausposaunte, ebenfalls erbärmliche Lügen sind. Diese Erklärungen zu beweisen, bin ich gern bereit, wenn ein Blatt mir dazu seine Spalten öffnet. Ich habe in einem längeren Artikel die modernen Klosterjäger charakterisirt; derselbe konnte jedoch seiner Ausdehnung und aus anderen Gründen in dieses Blatt nicht aufgenommen werden. Wittman, kath. Pfarrer." Da dieser Artikel höchst wahrscheinlich interessant sein dürfte, so erklären wir uns bereit, dem Herrn Pfarrer die Spalten dieser Zeitung zu öffnen, falls er ihn uns übersendet und die obige Voraussetzung zutrifft. (Die Red.)

(Staatsb. Ztg.)

Braunschweig. Am 10. d. wurde im Hofe des hiesigen Gefängnisses durch den Scharfrichter Wilh. Reindel, der im Juli d. J. von den Geschworenen zu Wolffenbüttel des Giftmordes seiner Frau für schuldig befundene Schuhmacher Miethe hingerichtet. Es ist dies bereits der 43. Kopf, der durch Reindel fällt. Miethe behauptete seine Unschuld bis zum letzten Augenblicke; seine letzten Worte waren: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!"

Bremen, 10. Sept. Der norddeutsche Lloyd beschloß, eine Dampfschiffsverbindung von Bremen nach Westindien einzurichten, und hat bereits über den Bau dreier Dampfer für diese Linie contrahirt.

Hamburg, 13. Sept. Die Gartenbauausstellung wurde heute geschlossen. Senator Chapeaurouge zeigte an, daß nur eine Verkündigung der Preise statt einer Vertheilung derselben stattfinden werde, weil letzteres zu zeitraubend sei. Es erfolgte hierauf die Preisverkündigung und zum Schusse eine herzliche Ansprache des Syndicus Merck, in welcher derselbe hervorhob, daß die Bemühungen des Comité's allseitige Anerkennung gefunden und demselben das Gelingen der Ausstellung zu danken sei.

Berlin, 12. Sept. Am Donerstag hatte der Centralrath der deutschen (Hirsch-Duncker'scher) Gewerkvereine eine Sitzung, zu welcher zwar die definitive Constituirung desselben und der Abschluß der verschiedenen Verträge mit den Verbandsbeamten, sowie die Festsetzung der Geschäftsordnung in Aussicht gestellt worden war, in welcher jedoch diese Punkte auf eine neue Sitzung hinausgeschoben wurden, nachdem man eine vorberathende Commission gewählt hatte. Im Weiteren gab es einige streitigen Punkte über die Haltung des Verbandsorganes sowie sonstige rein inneren Angelegenheiten zu erledigen, so daß von öffentlichem Interesse nur zu berichten bleibt, daß die Reinschrift des Statuts für die allgemeine Invalidenkasse von den Anwesenden vollzogen wurde und nun definitiv in den nächsten Tagen mit befürwortenden Gutachten des amtlichen Sachverständigen Dr. Zillmer der Behörde zur Genehmigung eingereicht werden soll. In der nächsten Sitzung will Dr. Max Hirsch einen Antrag einbringen, betreffend die Haftpflicht der Arbeitgeber für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer.

Berlin, 12. Sept. Abends. Die heutige zweite Volksversammlung in Sachen der Klosterfrage war etwa 2000 Köpfe stark. Die katholischen Vereine waren sehr zahlreich vertreten. Der Character der Versammlung war so tumultarisch, daß sie resultatlos nach halbstündiger Dauer geschlossen werden mußte und daß es in und vor dem Lokale zu Handgreiflichkeiten kam.

Bern, 13. Sept. General von Roeder und Oberbaudirektor Weißhaupt werden bei der Gotthardt-Bahn-Conferenz den norddeutschen Bund, Frhr. von Dusch, Geheimrath Zimmer und Oberbaurath Gerwig Baden vertreten.

Paris, 12. Sept. Ueber den in der Frankfurter Ausweisungsangelegenheit erlassenen Bescheid des preußischen Polizeiministers schreibt der „Temps": „Man erinnert sich des Aufsehens, welches in der letzten Zeit die Affaire der Frankfurter gemacht hat, die in der Schweiz naturalisirt sind. Ein in Frankfurt erscheinendes offiziöses Blatt veröffentlicht eben die Antwort, welche der preußische Minister des Innern auf die Vorstellung gegeben hat, die vom Magistrat gegen die Ausweisungsmaßregel gemacht worden war. Wie man erwarten durfte, ist diese Antwort absolut ablehnend ausgefallen. Desto schlimmer für das preußische Cabinet."

Madrid, 11. Sept. Die Frage von Cuba beschäftigt die Madrider Presse sehr, welche auf die Nothwendigkeit dringt, energische Maßregeln und schleunig Verstärkungen dahin abzusenden. Die Zahl dieser Verstärkungen ist auf 24,000 Mann gebracht, von denen sich nächstens 6000 einschiffen werden. Man versichert, daß die Zahl der Ersparnisse, die auf dem nächsten Budget realisirt werden, sich auf Millionen belaufen wird.

New-York, 9. Sept. Die Legislatur von Virginien wird den 5. Okt. zusammentreten. — Die Blätter stellen die Trennung Canadas vom Mutterlande als nahe bevorstehend dar.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 13. Septbr. Die hiesige Liedertafel hatte zum jüngsten Schützenfeste einen Pokal als Ehrengabe gegeben und wurde derselbe von einem Schützen in Carlsruhe errungen. Gestern telegraphirte dieser Schütze, Herr J. Rüst, an die „Liedertafel" folgendes: „Beim ersten Trunk aus Ihrem Pokale ein dreifach donnerndes Hoch auf's Fortblühen des Vereins.

† Berlin. Hier lebt im Alter von 68 Jahren in sehr dürftigen Verhältnissen eine nahe Verwandte Alexander v. Humboldt's, ein Fräulein gleichen Namens, ehrenwerthesten Charakters, die gezwungen ist, ihr Brod sich durch Nähen und Sticken zu erwerben. Auf den Magistratsantrag hat am Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung beschlossen, in Rücksicht auf die bevorstehende Säcularfeier v. Humboldt's dieser alten Dame eine lebenslängliche jährliche Pension auszusetzen.

† In Posen predigen die Jesuiten täglich dreimal acht Tage lang. Dann gibts großen Ablaß für Alle, die wenigstens 5 Predigten der Herren angehört haben. Wenn der hilft, müssen die Jesuiten im Himmel besser angeschrieben sein als auf Erden.

† Mirabeau rief kurz vor seinem Ende mit der ihm eigenen Energie: „Meine Schmerzen sind fürchterlich! Ich habe noch Kraft für ein Jahrhundert, und nicht mehr für einen Augenblick Muth!"

† Der Vatikan in Rom ist unstreitig das größte Wohngebäude; es enthält 13,000 Zimmer, 20 Höfe und 200 Treppen. Letztere, vollständig mit Menschen besetzt, würden eine mittlere Stadt mit Einwohnern füllen.

† (Italien.) In Rom wird vom 1. Febr. bis 1. Mai 1870 eine Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst stattfinden, bei welcher sich auch die Künstler des Auslandes betheiligen können. Als Ausstellungslocal wird der Kreuzgang des Carthäuserklosters bei Santa Maria degli Angeli nebst einem Glaspalast auf dem davon umschlossenen Raume dienen.

† Aus Melbourne (Australien) wird die Bildung einer neuen Gesellschaft unter dem Namen der Australischen Diamantgruben-Gesellschaft gemeldet. Der Schauplatz, wo dieselben ihre Diamanten sucht und, wie es heißt, auch findet, liegt bei Mudge in Neusüdwales, wo in den letzten Wochen eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Diamanten und anderen Edelsteinen zu Tage gefördert wurden. Schon in den letzten Jahren sollen dort in der Nachbarschaft häufig rohe Diamanten gefunden worden sein, doch waren wie gewöhnlich die Finder über den Fundort verschwiegen. Endlich wurde die Sache indessen ruchbar und zwei Expeditionen machten sich auf den Weg und begannen an Ort und Stelle die Arbeit. Ein angesehener Juwelier aus Melbourne war der Führer der einen, und obschon dieselbe nur mit mangelhaften Werkzeugen versehen waren, erzielte man doch in 14 Tagen 21 Diamanten, von einen im Werthe von 200 Pfund, einiges Gold und mehrere andere Steine, darunter einen Saphir. Seitdem sollen nicht weniger als 200 Diamanten aus jenem Bezirk gewonnen worden sein.

† Was wünscht Jeder zu haben, und sobald er es hat, möglichst geschwind wieder los zu werden? — Guten Appetit.

† Für ein leeres Portemonnaie werden einige anständige Kronenthaler zum Einlogiren gesucht.

† (Melancholie.) Die Aerzte sagen, sie komme vom Geblüte, aber meistens kommt sie von einem leeren Beutel.

† Einen Dieb zum Nachtwächter, und einen Jesuiten zum Zeitungsschreiber bestellen, das ist einerlei.

† Warum nennt man die Frauen das schwache Geschlecht? Ja, wenn Rohheit, Stärke und Knochenbau Kraft genannt werden, ja dann sind die Frauen das schwache Geschlecht; aber wenn Geduld, Stärke und Gemüthsausdauer Kraft genannt wird, dann sind die Männer das schwache und die Frauen das starke Geschlecht.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 13. Septbr. Mittelpreis per Ctr. Weizen 6 fl. — kr. Korn 4 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Gerste zweizige 4 fl. — kr. dreizige — fl. — kr. Haser 3 fl. 44 kr. Mischfrucht 4 fl. 44 kr. Linsen 4 fl. 10 kr. Erbsen 4 fl.

* Frankfurt, 13. Septbr. Zugetrieben waren: 300 Ochsen, 220 Kühe und Rinder, 200 Kälber und 250 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2. Qual. fl. 34, Kühe und Rinder fl. 31, 2. Qual. fl. 29, Kälber 1. Qual. fl. 27—28, Hämmel 1. Qual. fl. 26—27, 2. Qual. fl. 24.

* Frankfurt, 13. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 243, Staatsbahn 356—354—355, Lombarden 236—234, Galizier 235, 60r Loose 76⅞—77, Amerikanr 87—86⅞. Fest.

* Köln, 13. Septbr. Productenmarkt. Waizen steigend, eff. lief. 7, per Sept. 6.20½, per Nov. —, per März 6 22½. Roggen steigend, eff. liefl. 5.15, per Sept. 5.16½, per Nov. —, per März 5.16. Rüböl behauptet, eff. 14½, per Sept. 14⅝, per März 14½. Leinöl eff. liefl. 12. — Wetter: Regen.

---

des Pavillon hinter sich zu und ließ sich dann rasch, wie vom Gehen erschöpft auf einen Sessel nieder. Er sprach jetzt so eifrig, vielleicht um sich selbst zu betäuben, über den Schall, über Luft und deren Bestandtheile, machte einen solch' gründlichen Ausflug in das Gebiet des Wissens, daß er erst am Schlusse seines Vortrags bemerkte, wie er diesmal an Hedwig eine sehr zerstreute Zuhörerin gehabt.

„Ich habe meine Auseinandersetzungen über Luft wohl in den Wind gesprochen", sagte er scherzend.

„Mir kam der entsetzliche Schrei nicht aus dem Ohr," entgegnete Hedwig.

„Was Du thöricht bist," erwiederte der Graf, und um das peinliche Gespräch zum zweiten Mal abzulenken, griff er zu einem Mittel, das nicht fehlschlagen konnte. „Hedwig, sage mir lieber, wer die Dame ist, der Dich mein Herr Neffe nachzusetzen wagt."

Ein solch' plötzliches Wiederaufnehmen der trüben Angelegenheit hatte Hedwig nicht erwartet; ein Ausweichen war nicht möglich, und, ihrem edlen, hochherzigen Wesen widerstrebte selbst die kleinste Lüge.

„Adelheid Dorn", sagte Hedwig leise.

Da lachte der Graf hell auf; augenblicklich erschien ihm die Sache in einem andern Lichte.

„Deine ehemalige Gouvernante — ich verstehe — in seinem kleinen Neste gibt es leider keine Corps de Ballet!"

Hedwig blickte erstaunt auf ihren Vater, sie begriff nicht, warum derselbe eine Liebe so leicht nahm, von deren leidenschaftlicher Gluth sie durch die eigenen Bekenntnisse Ewald's überzeugt sein mußte, und sie entgegnete ernst:

„Vater, zertrümmere nicht sein Glück, er hat mich zur Vertrauten seiner Liebe gemacht, ich weiß, wie wahr und innig sein Gefühl für Adelheid ist," und ein tiefer Seufzer in der Erinnerung an jene schwerste Stunde ihres Lebens entrang sich ihrer Brust.

„Der Unverschämte! Von einer solchen Liebschaft mit Dir zu sprechen", erwiederte der Graf.

„Du täuschest Dich, Vater, wenn Du Ewald's Gefühl für Adelheid leicht nimmst, das ist eine Leidenschaft, so wild, so stürmisch, daß ich vor ihr erschrocken bin."

„Bah! Du kennst die Welt nicht!" war die Antwort des Grafen; „eine solche Leidenschaft ist wie Gebirgswasser, es braust und schäumt und verläuft sich doch rasch in Sand und Sumpf. Sei ohne Sorge, Hedwig, ich werde meinem Herrn Neffen schon den Kopf zurecht setzen."

Hedwig machte eine abwehrende Handbewegung.

„Das ist zu spät; er ist doch für mich verloren," sagte sie in ruhig schmerzlicher Ueberzeugung

Der Graf lächelte siegesgewiß, und um die trüben Gedanken seiner Pflegetochter zu verscheuchen, sagte er tröstend auf den kleinen See weisend:

„Sieh', welche dichte, undurchdringliche Decke dort über dem Wasser ruht und morgen muß doch vor dem Strahl der Sonne Alles verschwinden. So ist's mit dem Leben auch — nehmen wir's nicht zu schwer — es ist nur ein träger Nebel, der uns drückt — und er verschwindet leichter, als wir glauben. Auch Du sollst noch glücklich werden, weiß ich doch nun, wie innig Du Ewald liebst, und mit einer solchen Liebe wirst Du ihm seine jetzige Thorheit gern verzeihen."

„Meine Liebe ist noch größer, als Du ahnst, Vater; sie kann entsagen!" rief Hedwig.

Ihr Auge glänzte und ein idealer Hauch verschönerte ihre unregelmäßigen Züge. Ihre Welt- und Lebensansichten liefen zu weit auseinander, um schon heute eine Verständigung herbeizuführen, das fühlten Beide, und schweigend traten sie den Rückweg an. Der dichter gewordene Nebel rieselte jetzt leise zur Erde . . . so meine Hoffnungen — klang es in Hedwig's Herzen . . . so wird sein Widerstand fallen — dachte der Graf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieg erzeugt den Muth, der Muth den Sieg.
Besiegte haben niemmer freien Geist.
Der Zweifel und die Sorge, schwer wie Blei,
Umklammern der Gedanken kühnen Fittig.
Zu spät erfolgt Entschluß, zu spät die That;
Der Augenblick entfliegt, mit ihm das Glück.

Collin.

Extrazug nach München zum Oktoberfest 1869.

Pfälzische Eisenbahnen.

Die unterzeichnete Bahndirection hat sich mit den Verwaltungen der Großh. Badischen, der Königl. Württembergischen und Königlich Bayerischen Staatseisenbahnen über die Einrichtung eines Extrazuges aus der Pfalz nach München zum diesjährigen Oktoberfeste mit namhafter Taxermäßigung verständigt.

Es ist vorläufig bestimmt, daß der Extrazug am 2. Oktober aus der Pfalz nach München stattfinden soll, in der Voraussetzung jedoch, daß mindestens **300 Personen** sich daran betheiligen werden; die Rückfahrt hingegen kann mit den gewöhnlichen Personenzügen an beliebigem Tage längstens bis einschließlich den 12. Oktober l. Js. stattfinden. —

Um zu ermitteln, ob auf diese Minimalbetheiligung wird gerechnet werden können, werden von heute ab auf sämmtlichen Stationen der Pfälzischen Bahnen Anmeldungslisten aufgelegt, welche am 24. September Abends geschlossen werden.

Von dem Ergebnisse dieser Einzeichnung ist das wirkliche Zustandekommen des Extrazuges abhängig gemacht, und wird daher das verehrliche Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst eingeladen.

Die Anmeldungen der Bewohner Mannheims und Umgegend werden bei der Bahnhofverwaltung Ludwigshafen entgegengenommen.

Der Fahrpreis von Ludwigshafen nach München und zurück via Bruchsal-Ulm beträgt:

für die II. Classe . . . . . fl. 14. 50 kr.
„ „ III. „ . . . . . fl. 7. 53 kr.

Hierzu kömmt noch für die Pfalz die einfache Taxe vom Abgangsorte bis Ludwigshafen für die Hin- und Rückfahrt.

Weitere Bekanntmachung wird nach Schluß der Anmeldungslisten sofort erfolgen.

Ludwigshafen, den 11. September 1869. [20,5

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:
Jaeger.

Versteigerung von Feuerspritzen.

Die Stadt Kaiserslautern läßt 2 Feuerspritzen, vierrädrige, nach dem alten System gebaute, sogenannte Handspritzen, welche noch in vollständig brauchbarem Zustande und blos durch Anschaffung zweier anderer Feuerspritzen nach neuerem System überflüssig geworden sind, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und zwar **am Mittwoch den 22. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Hofe des Stadthauses.

Beide Spritzen sind vollständig montirt, zum Gebrauche fertig und werden sogleich nach erfolgtem Zuschlage abgegeben.

Außerdem werden noch 10 starke Leitern, welche bisher als Feuerleitern dienten und durch die neue Ausrüstung der hiesigen Feuerwehr ebenfalls überflüssig geworden sind, versteigert.

Kaiserslautern, den 12. September 1869. [20,4,6

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mit dem Heutigen hier ein

Manufacturwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste assortirt und bin ich durch directe glückliche Einkäufe im Stande, meinen resp. Kunden sowohl in Preisen als Qualitäten sehr Vieles leisten zu können, wie überhaupt mein Bestreben dahin gerichtet ist, mir das Vertrauen im Geschäft zu erwerben und zu erhalten.

A. Trefeurt.
Herrngasse.

20⅛]

Steinwenden.

Bezirksamt Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

Durch das Ableben des Lehrers Berdel ist die obere protest. Schulstelle in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden. Der fassionsmäßige Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

	fl.	kr.
1. Baar aus der Gemeindekasse .	292.	48.
2. Anschlag der Güter	36.	48.
3. Anschlag der Casualien . . .	8.	24.
4. Anschlag der Wohnung . . .	12.	—.
Zusammen	350.	—.

Zur Bewerbung um diese Stelle, mit welcher der Kirchendienst verbunden und die Bedingung verknüpft ist, daß der anzustellende Lehrer das ortsübliche Geläute, sowie das Aufziehen der Thurmuhr unentgeldlich zu versehen hat, wird ein vierzehntägiger Meldungstermin a dato anberaumt, während welcher Frist Bewerber ihre Gesuche und Zeugnisse bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen eingeladen sind.

Steinwenden, den 13. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Breith.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 15. September 1869, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebrüder Tascher daselbst, läßt Herr **Carl Sauter**, Mechaniker daselbst:

Plan-Nr. 1225½. — 4½, Dezim. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Schoppen, Hofraum und Springbrunnen, gelegen zu Kaiserslautern in der Theaterstraße, neben Gemeindediener Graf und Schreiner Enzer junior — zu Eigenthum versteigern.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, den 12. August 1869.
94,6,2,8,0] **Böcking**, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 23. September 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung bei Friedrich Compter dahier, läßt **Frau Wittwe Pellbach** unter Anderem namentlich versteigern:

3 vollständige Betten, 1 Küchen- und 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Pfeilerschränkchen, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, Bett- und Werkzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 14. September 1869.
20,4,6] **Dexheimer**, Notär.

Strickwolle,

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen; — wird vorgewogen. [12⅛,bdj

Fried. Welsch.

Unterricht

in **Buchhaltung** und **Correspondenz** ertheile ich regelmäßig Abends von ½8 bis ½10 Uhr.

Fried. Schmidt,
Buchhalter
20½

Zu vermiethen:

Bei dem Unterzeichneten ist die Wohnung, die seither Bader Schäfer bewohnt hat, anderweitig zu vermiethen und ist bis 2. Dezember 1869 zu beziehen.

Joseph Wolfong, Schuhmachermeister
17,p,0] in der Stockhausgasse.

Erste kosmographische Vorlesung,

Mittwoch, den 15. September, Abends präcis 7½ Uhr **im** [illegible] **sino.** Entstehung unserer Welt, besonders unseres Sonnensystems. — Weltanschauung der Alten. — Das Mittelalter, Newton. — Beweis des Beweises, daß die Planeten bewohnt sein müssen. Argumente dafür. — Gemeines über unser Planetensystem ꝛc. ꝛc. (Spezielleres siehe Programm.)

Hierzu 2 Tableau's: 1) Entstehung unseres Sonnensystems nach Kant & Laplace, 2) die Planeten im Größenverhältniß, transparent.

Die Vorlesungen sind so eingerichtet, daß zum Verständniß derselben keine besonderen Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Auch erlaube ich mir noch die für Naturwissenschaften sich interessirenden Damen besonders dazu einzuladen, da seit den 18 Jahren, während welchen ich diese Vorlesungen in 181 Städten Deutschlands und der Schweiz gehalten, sich stets eine große Anzahl gebildeter Damen an denselben betheiligt hat.

Abonnementspreis für alle 8 Vorlesungen:

Personenbillet 4½ fl. **Familienbillet** 7 fl. **Drei Damen** zusammen auch 7 fl., wofür **jede** der Damen ein Billet, gültig für alle [illegible] lesungen, erhält. Billets zu **einer** Vorlesung 1½ fl. Abonnementsbillets sind zu haben: in der Buchhandlung des Herrn **Ph. Mohr,** und **in meiner Wohnung,** an beiden Orten auch **Programme** mit dem vollständigen Inhalt **aller 8** Vorlesungen einzusehen. In meiner Wohnung können auch bereits entnommene Personen-Billets gegen Nachzahlung von fl. 2½ in Familien- oder Drei-Damen-Billets **umgetauscht** werden. Alle Billets sind au porteur.

Eine Casse findet nicht statt.

Sprechstunde 11—3 Uhr. **Carl von Hougel,**

Marktstraße Nr. 66, bei Herrn Drechslermeister Meischa

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser.
14⅝,bdj] Allerstraße Nr. 97.

Strickwolle,

alle Sorten, drei und vier Draht, nach Gewicht, größte Auswahl, anerkannt vorzügliche Qualität (keine Kunstwolle), empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Joseph Wertheimer.

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl für diese Saison eingetroffen und werden billigst verkauft.

12⅝,bdj] **Fried. Welsch.**

Für Bierbrauer.

Wegen Aufgabe meiner Brauerei habe eine Partie Lagerfaß, Schenkbierfaß, für Pression geeignet, ca. 350 Stück Stubenfäßchen, sowie sonstige zum Geschäftsbetrieb gehörige Utensilien, worunter 7 Gährbütten von 2500 Liter Gehalt und ein Kühlapparat; ferner ca. 45 Centner Malz und einen Ballen Bier bayerischen Hopfen — noch nicht angebrochen — abzugeben. 20⅝,w2

Frankenthal, den 13. September 1869.

Gg. Ph. Goldmann.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4,Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jdi) **Friedr. Moeser.**

Falliment Heitzmann.

Die Herren Gläubiger können nunmehr die ihnen zugewiesenen Beträge in Empfang nehmen.

Chr. Zinn,
20⅛ bestellter Syndik.

Eine ganz neue

Clystier-Spritze,

mit den nöthigen Apparaten versehen, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. [20⅛

Verloren! wurde am 8. ds. Mts. auf dem Wege zwischen Miesenbach nach Mackenbach, oder auch ganz in der Nähe Miesenbachs eine **silberne Tabaksdose.** Der redliche Finder möge solche gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben, oder allenfallsige Auskunft hierüber hierher gelangen lassen. 20,2*

Neueste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

3000,bdbj] **Gebrüder Sproß**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 14. Sept. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreise fl.	kr.	Gefliegen fl.	kr.	Bleiben	
	Sri.						
Waizen	100	6	7	—	11	—	—
Korn	350	4	30	—	—	—	5
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	890	3	57	—	—	—	5
Gerste	350	4	42	—	—	—	—
Hafer	820	3	49	—	—	—	3
Erbsen	10	4	20	—	—	—	19
Wicken	40	4	4	—	5	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	30	4	54	—	3	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	2570						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 3 Pfund 12 kr.

---

* Kaiserslautern, 14. Septbr. 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 24—26 kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 24—6 Heu 1 fl. 30 kr. — Stroh 1 fl. — kr. — Kleeheu 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Course vom 13. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½,45
„ Friedrichsdor . .	9	58-59
Pistolen	9	49 51
„ Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	33 34
Englische Sovereigns . . .	11	56 12
Russische Imperiales . . .	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½% ●.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 221. **Kaiserslautern, Mittwoch 15. September 1869.** **67. Jahrg.**

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München**, 15. Septbr. Die Hoffmann'sche Correspondenz kündigt Aenderungen und Verbesserungen des humanistischen Gymnasialschulwesens für nächsten Monat und dahin bezügliche commissionelle Berathungen von Professoren unter dem Vorsitze des Cultusministers an.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 15. September.

— Der Münchener Volksverein hat an die Kammer der Abgeordneten eine „gehorsamste Vorstellung in Bezug auf die zweifelhafte Giltigkeit der gesammten letzten Landtagswahlen, die notorische Ungiltigkeit einzelner Wahlen und eventuelle Bitte um Bewirkung der Kammerauflösung betreffend" gerichtet. Das Petitum der einen Vorstellung geht dahin: „Die Kammer möge sich mit keiner andern Vorlage und keinem andern Antrage als mit solchen über ein neues Wahlgesetz auf Grundlage des allgemeinen directen Wahlrechts befassen und nach Zustandebringen desselben auf Auflösung der Kammer dringen" — und in der andern Vorstellung wird verlangt: „Die Kammer wolle 1) die (von einer Anzahl Urwähler wegen angeblich mangelnder Wahlfähigkeit von 60 hiesigen Wahlmännern) erhobene Beanstandung des Wahlresultats für den Wahlbezirk München I. für begründet erachten, deßhalb 2) die dortigen Wahlen für ungiltig erklären, und 3) die königl. Staatsregierung zu unverzüglicher Vornahme einer neuen Wahl von Landtags-Abgeordneten für den Wahlbezirk München I. veranlassen." Gleichzeitig veröffentlicht der Volksverein den Entwurf der Petition bezüglich eines neuen Wahlgesetzes.

— Wie Wagner die Juden als die ausschließliche Ursache betrachtet, daß seine Musik nicht zur Geltung komme, so hält Exprofessor ꝛc. ꝛc. Dr. Sepp die Juden allein für die Heraufbeschwörer der sozialen Frage und sozialen Gefahr, die Juden, „die unser Geld haben und die Arbeiter gegen uns hetzen." Er besprach nämlich auf der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Düsseldorf unter vielen Abschweifungen die soziale Frage und machte geltend, daß der Fortschritt der Kultur in unserer Zeit einzig und allein von der Thätigkeit des Adels (!!!) abhängig sei. Die Arbeiter hätten keine Berechtigung zu sagen, es geschehe Nichts für sie; er verweise als Antwort auf die Wöchnerinnenvereine, Säuglings- und Bewahrungs-Anstalten, Pfründner- und Versorgungshäuser und Arbeiterbeschäftigungs-Anstalten, wie auf die Elisabethen- und Vincenz Vereine ꝛc. Die Katholiken thäten, was sie könnten, jetzt vermöchten sie aber nicht mehr. Die Arbeiter seien durch den Judenjüngling (!) Lassalle aufgehetzt worden gegen den Besitz, und die das große Wort führten, seien seiner Nationalität angehörig, ob sie Schweizer, York, Schlesinger ꝛc. hießen. Die Juden seien es, welche gegen die Katholiken hetzten; und doch könnten sie den Arbeitern durch Gaben helfen, da sie das Geld allein besäßen; sie möchten eingedenk sein dessen, daß sie das Geld den Armen abgenommen, und nicht die Arbeiter gegen die Unschuldigen hetzen, die nicht mehr leisten können. Redner wurde vielfach bei seinen Auslassungen durch den Ruf: Schluß! unterbrochen, und als er endlich mit Hilfe des Präsidenten und der Versammlung dazu gebracht war, schloß er seine Rede mit den Worten: Ich empfehle also den Arbeitern Sparsamkeit und Sorge für sich selber. Wir haben? Heilige im Kalender. Unsere Zeit bedarf eines besonderen Heiligen für die Arbeiterklasse; vielleicht werde das nächste Concil ihn heilig sprechen, es ist der ehrliche und redliche „Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen."

— Aus Baden wird vom 14. Sept. geschrieben: „Der Erinnerung Stimme spricht heute zu uns in einem Todesurtheile und einem Urtheile auf 10 Jahre Zuchthaus. Am 14. Sept. 1849 wurden vom Standgerichte zu Rastatt Kounis aus Pforzheim zum Tode und Schützenbach zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Kounis wurde am selben Tage erschossen."

— In der Lauenstein'schen Wagenfabrik in Hamburg haben arge Excesse stattgefunden, indem die strikenden Arbeiter das Fabrikgebäude verwüstet haben. Der Direktor der Fabrik, Kirchweger, verwundete im Stande der Nothwehr einen Arbeiter mit einem Pistolenschusse; auch kamen zahlreiche sonstige Verwundungen vor und wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — Wir haben bereits vor einigen Wochen berichtet, daß in genannter Fabrik eine „Strike" gemacht worden ist. Die meisten Arbeiter dieser Fabrik sind auf Akkordarbeit angestellt und verdienen pro Woche 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 45 kr. bei einer oft mehr als elfstündigen Arbeitszeit; als ihnen plötzlich angezeigt wurde, sie müßten sich einen Abzug von 25 pCt. am Lohn-Akkord gefallen lassen, stellten sämmtliche Arbeiter sofort die Arbeit ein, zumal da es sich herausstellte, daß der Abzug nicht 25 pCt., sondern 33⅓ pCt. betrage. Bis jetzt ist eine Aussicht auf Wiederaufnahme der Arbeit nicht vorhanden. Der Direktor der Fabrik hat vergeblich alle Mühe angewendet, um andere Arbeiter zu bekommen, selbst die aus Kopenhagen verschriebenen dänischen Arbeiter haben sofort, als sie die Sachlage kennen lernten, wieder aufgehört. Der Strike wird größtentheils durch freiwillige Beiträge durchgeführt und u. A. von der „Berliner Volkszeitung" begünstigt. Wie sich aber auch die Sachen verhalten mögen, Gewaltthätigkeit ist unter allen Umständen verwerflich und auf's Entschiedenste zu mißbilligen. — Besserung ihrer Lage können die Arbeiter einzig und allein auf dem Wege der Gesetzgebung, durch die Verwirklichung der Democratie, des freien Volksstaates erlangen.

— In der Stadtverordnetenversammlung am 8. d. M. wurde in Königsberg ein Schreiben des Hutfabrikanten Durand mitgetheilt, welcher den Antrag stellt: durch eine Deputation den König bei seiner Anwesenheit zu bitten, die Veranstaltung einer Lotterie, ähnlich der zum Kölner Dombau, gestatten zu wollen, um dadurch die Königsberger Kriegsschuld von 1¼ Million zu tilgen. Der Referent stellt anheim: dieses Schreiben dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

— Die Ortschaft Tomsin bei Thurocz-Szent-Marton (Ungarn) ist mit Ausnahme von zwei Häusern gänzlich abgebrannt.

— Belgien hat in Beantwortung der bayerischen Note bezüglich des Concils die Erklärung abgegeben, eine strikte Neutralität beobachten zu wollen.

— Im letzten Ministerrathe soll zwischen dem Kaiser Napoleon und dem General Leboeuf die Auflösung des Elitecorps der bevorzugten und sehr kostspieligen kaiserlichen Garde zur Sprache gekommen sein, der Souverain sich aber entschieden geweigert haben, in dieselbe zu willigen. Dagegen hätte er eingewilligt, das Regiment der Garde-Gendarmen abzuschaffen und die beiden Garde-Grenadier-Regimenter in ein einziges zu verschmelzen, so daß weitere Veränderungen in dieser Hinsicht der Initiative der Kammer überlassen blieben.

— Nachrichten aus London gehen dahin, daß dort Graf Bismarck erwartet werde, wohin er auf das Andringen des preußischen Gesandten in London, Graf Bernstorff, sich begeben würde, um eine Unterredung mit Lord Clarendon zu haben.

— Es ist ein bekanntes Manöver, von hundert neuen Gefahren für Rom zu sprechen, wenn sich einmal wieder eine Aussicht auf den Zurückzug des französischen Occupationscorps zeigt. Doch ist es nicht unbegründet, daß jetzt eine außerordentliche Rührigkeit in den verschiedenen Fractionen der Democratie herrscht. — Der „Parola Cattolica" wird aus Palermo nun mitgetheilt, daß in allen größeren Städten Siciliens für eine Freischarenlegion gegen Rom geworben werde, um das Concil zu stören.

— In Spanien findet die öffentliche Stimme befremdend, daß General Prim in dem Augenblick, wo aus den Vereinigten Staaten bedenkliche Nachrichten eingehen, es vorzieht, in seiner Badewanne zu Vichy zu verbleiben, anstatt nach Madrid zurückzukehren, wo seine Anwesenheit dringend erforderlich sein dürfte.

— Der „Diario" von Barcellona berichtet über einen Einbruch in das Hotel des Grafen von Penalou. Es scheint dem Blatte, daß die Diebe die Absicht hatten, den Grafen in seiner Wohnung zu ermorden und seine Geldkiste zu plündern. Sie hatten sich ins Hotel hineingeschlichen und vier von ihnen waren in das Zimmer gedrungen, welches an die Wohnung grenzt. Die Behörde, welche von der Sache Kunde erhalten hatte und sich im Hotel befand, forderte die Uebelthäter auf, sich zu ergeben und auf ihre Weigerung begann ein schrecklicher Kampf. Der Majordome des Grafen wurde unten an der Treppe getödtet. Er war es, der die Diebe hineingeführt hatte, er war ehedem im Dienste des Grafen gewesen, seine Kameraden und er waren mit Revolvern und Dolchen bewaffnet; sie wurden mit den Waffen in der Hand getödtet. Zu verwundern ist, daß im Handgemenge, wo mehrere Schüsse fielen, die Agenten der Behörde nicht einen einzigen Verwundeten hatten. Der Graf Penalou und seine Familie befanden sich gar nicht im Hotel, welches der Polizei ganz zur Verfügung gestellt worden war, von dem Augenblicke, wo man Kunde vom Raubanschlag hatte. Die Leichen der Diebe wurden nach Hospital Sante Cruz gebracht. Man hat constatirt, daß die Diebe Männer von gutem Aussehen und sehr wohl gekleidet waren.

— Der Bischof von Buffalo (Amerika, dem anglikanischen Ritus angehörig), Hr. Cleveland Coxe, hat die Einladung zum Konzile mit einem Schreiben an den Papst beantwortet, in welchem er die Einladung zum Konzil ablehnt und seine Ablehnung mit einer Reihe von schweren Argumenten motivirt. Der heute in Rom beliebten Orthodoxie stellt er die der alten Konzile und den Kirchenvätern, den Geist des reinen Christenthums gegenüber, und als Bischof neben dem Papste als Gleichberechtigter redend, aberkennt er diesem das Recht, ein Konzil wie das in Aussicht genommene einzuberufen. Das Dokument hat einen ausgeprägt theologischen Charakter. Näheres später.

---

* **Kaiserslautern**, 15. Sept. Wir entnehmen unten folgend dem „Neustadter Anzeiger" den größern Bericht über die Versammlung der Volkspartei am letzten Sonntage auf dem Schießhause bei Neustadt a/H.

Die Versammlung der Pfälzer „Volkspartei" auf dem Schießhause zu Neustadt.

Die Versammlung wurde nach 2 Uhr durch Hrn. Hohle aus Kaiserslautern eröffnet, indem er Hrn. Privatier Frank aus Neustadt zum Vorsitzenden vorschlug. Theobald und Lehmann jun. werden zu Schriftführern ernannt. Frank begrüßt die Versammlung durch eine Ansprache, in welcher er die in der Pfalz herrschenden Parteien eine kurze Revue passiren ließ: Die Ultramontanen, welche Kirche und Kanzel zur Verbreitung verkehrter, schwarzer Politik mißbrauchen; die National-Liberalen oder Fortschrittler, die man kaum recht zu benennen wisse, da sie Namen und Principien wechseln und nur in dem Einen consequent bleiben: sich selbst und das Vaterland an Bismarck und den Absolutismus auszuliefern; nur die dritte, die Volkspartei, wolle das wahre Interesse, die Freiheit des Volks, ihr müsse man folgen, ihr sich anschließen. Kröber aus Kaiserslautern verliest die Einläufe. Kolb entschuldigt sein Nichtkommen; „der Cäsarismus in Frankreich wanke; Cäsarismus, Militarismus und hohenzollern'sches dynastisches Treiben müsse vernichtet werden. Unsere Volkspartei wirke für das Wohl des preußischen Volkes mit."

Ein Schreiben aus Zweibrücken stellt für die deutsche Frage die Forderung: Föderativ-Staat mit einer auf das Volk sich stützenden Central-Gewalt. Der absolute Einheitsstaat sei eine Unterdrückung der Volksfreiheit. Mit den jetzigen Staats-Einrichtungen Preußen's, Frankreichs und Rußlands sei ein Fortschritt der Cultur undenkbar.

Sonnemann aus Frankfurt entschuldigt sein Nicht-Erscheinen und das Karl Mayer's, den man Bismarck zu Ehren hinter Schloß und Riegel auf Hohen-Asperg gesetzt; er trage aber mit demselben der Versammlung die besten Wünsche entgegen.

Auf Kröber's Antrag sendet die Versammlung telegraphische Grüße an die heute in Nürnberg tagende Volkspartei und die in Lausanne versammelte Friedens- und Freiheitsliga.

Als erster Redner tritt vor die Versammlung C. Hohle. Er schlägt der Versammlung das zu Haardt am 29. November vorigen Jahres von der Volkspartei aufgestellte Programm zur Annahme vor. Er protestirt gegen die Verdächtigung, als liebäugele die Volkspartei mit den Ultramontanen. „Freiheit und Recht," die wir auf unsere Fahne geschrieben, seien unvereinbar mit Grundsätzen des Jesuitismus. Kein Demokrat könne mit den Vaterlandslosen gehen. Haben sich ihre Stimmen in den letzten Wahlen zuweilen auf gleiche Männer gerichtet — wie können wir das hindern? Gerade im entgegengesetzten Lager hege und pflege man die Schwarzen, nie und nirgends haben sich die Klöster so vermehrt wie unter König Wilhelm und seinem Bismarck, wo sie auf die erschreckende Zahl von 834 gestiegen seien.

„Der Dienst der Freiheit", sagt der Dichter, „ist ein schwerer Dienst." Noch hat kein einziger deutscher Fürst sich in diesen Dienst begeben, aber das deutsche Volk hat dafür eingestanden: 1813 in den Freiheitskriegen; 1818 in den sog. demagogischen Umtrieben oder Burschenschaften, und war auch an beiden unsere Pfalz fast unbetheiligt, so loderte 1830 um so feuriger die Begeisterung für Freiheit auf, und ein Neustadter war es, der damals das schwarz-roth-goldene Banner flattern ließ — und wir alle erinnern uns des Kampfes für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes im Jahre 1848. Ich weiß wohl, man ist ungerne an 1830 und 1848 erinnert; viele unserer Freiheitshelden von damals haben statt schwarz-roth-gold jetzt schwarz-roth-weiß aufgesteckt, sprechen von der Einheit, etwas leiser auch von der Freiheit des Vaterlandes, flüstern sogar, wenn sie sich unbelauscht glauben, dem Freund in's Ohr, sie seien Republikaner. Weg mit solcher Leisetreterei! Ein deutscher Demokrat muß heute Farbe bekennen, muß wie Jesus Christus seine Grundsätze vor allem Volk bekennen und dafür zu sterben wissen. Er müsse warnen vor dem Liebäugeln mit Berlin. Ich meine nicht das preußische Volk, ich meine das System Bismarcks, jenes System von Blut und Eisen, welches das Geld des Volkes nimmt, wo es zu bekommen, und dem Macht vor Recht geht. Andere Alliirte und andere Vasallen sind es, die heute am Marke des Volkes zehren. Wen erblicken wir vorzugsweise an der Spitze der National-Liberalen? Ein neuer Adel ist es, der sich in unseren herrlichen Gauen gebildet hat und uns bevormunden möchte — der Bouteillen-Adel, die Flaschenbarone. (Stürmisches Bravo). Sie drängen sich überall an die Spitze. Und hätten sie nur das Geschick zur Leitung der Volksangelegenheiten, das Streben nach Förderung des Volkswohls und der Freiheit! Aber was sie in die Vorderreihen drängt, ist die Eitelkeit oder die Furcht für ihren Geldsäckel; sie sind es, die uns bei dem Volk verläumden; gegen sie müssen wir Front machen. Alles für das Volk — Alles durch das Volk! (Anhaltender Beifall.)

Schmidt von Kaiserslautern will keine Lanze brechen gegen die Ultramontanen, die er lange nicht so gefährlich erachte wie die National-Liberalen. Irre werden müsse man am Deutschthum, wenn man das Treiben dieser Partei mitansehe, die stolz nach Unten, sich in Berlin schweifwedelnd anbettle. Ob man im Ernst glaube, Einheit und Freiheit vermittelst des Despotismus zu begründen?! Durch Waffen und Fürsten werde das niemals geschehen und Selbsthülfe müsse auch hier des Volkes Wahlspruch sein.*) Da müsse nun aber Spreu und Korn von einander geschieden werden und Ihre zahlreiche Versammlung beweist, daß Sie dazu mitwirken wollen. Bald werden sich zwei Augen in Paris schließen, dann wird es mit Preußen's Herrlichkeit auch vorbei sein und mit den National-Liberalen, die ja doch nichts seien als eine Regierungspartei. Ein schwerer Kampf mag es werden, aber ein schöner. Und haben wir auch keine Zündnadeln und Chassepots, Recht und Freiheit werden siegen und leuchten über Deutschland und die schöne Pfalz (Beifall.)

*) Schmidt sagte hier so: er könne eine Partei nicht begreifen, die in socialen Dingen „Selbsthülfe" und in politischen „Staatshülfe" auf ihre Fahne schreibe. Das Princip „Selbsthülfe" müsse aber namentlich in politischen Dingen gewahrt werden. Ueberall wo die Stimme des Volkes gesetzlich zum Ausdruck gebracht werden kann, müsse sie sich aussprechen für die Grundsätze der Demokratie, in der Rede, in der Presse und an der Stimmurne ꝛc. Und an der Stimmurne müsse bei uns das „persönliche Regiment" gebrochen werden.
Anmerkung der Redaction.

Krafft aus Neustadt freut sich der Erklärung der Volkspartei gegen die Ultramontanen; das thue aber auch die andere Partei. Bei uns seien die Massen freisinnig, da gelte es, sich aneinander anzuschließen; in der Fortschrittspartei gäbe es auch Männer, die es ehrlich mit dem Volke meinten, die als Abgeordnete in München Gutes erstrebt hätten. Da sie nicht Alles erreichen konnten, hätten sie Revolution machen sollen? Ich war in Winzingen (in der Versammlung der Fortschrittspartei), da sah ich freilich, daß man in Kaiserslautern sich crasser einander gegenübersteht; da hörte ich von den Kaiserslauterern: „uns geht das Wasser schon an den Hals" (Lachen). Hier in Neustadt sollten wir gegen die Fortschrittspartei keine so scharfe Fronte machen. (Bewegung. Vereinzelte Bravos und wieder Rufe: „da gehen wir gleich nach Winzingen!")

Guttenstein aus Heidelberg warnt vor jeder Verquickung. Die Fortschrittspartei in Bayern sei eben nichts anders als die Nationalliberalen in Baden, die dem Militarismus zujauchzen und die unsere principiellen Gegner sind und bleiben müssen. (Stürmisches Bravo.)

Eichelsdörfer aus Mannheim: Eine Vereinigung sei ein Ding der reinen Unmöglichkeit. In einer Umarmung mit uns, würden die Fortschrittler in unserem Feuer verbrennen, oder uns mit dem Wasser des National-Liberalismus ertränken. Der Kampf sei entbrannt zwischen **Volksthum** und **Königthum** und da gäbe es kein Paktiren, seitdem man 1849 die aus der Pauls-Kirche entgegen getragene Krone mit Fußtritten von sich wies. Man will dort oben nichts durchs Volk, alles durch die rohe Gewalt der Bajonette. Die Volkspartei allein macht Front gegen die jetzt allmächtige Monarchie, während der National-Liberalismus so verblendet ist, daß er mit einem König Wilhelm I. und einem Bismarck zur Freiheit zu gelangen glaubt. Mit solchen Halb- und Viertels-Liberalen sei kein Zusammengehen möglich. Unserer eigenen Kraft, der Kraft des Rechtes und der Wahrheit müssen wir vertrauen. (Bravo.)

Krafft: Die Schilderungen der Vorredner mögen auf die badischen National-Liberalen passen, auf unsere pfälzer Fortschrittspartei passen sie nicht und ich glaubte, wir hielten hier eine pfälzische Versammlung.

Schmidt: Wenn die Neustadter Fortschrittspartei, wie der Vorredner sagt, auf denselben Principien steht wie wir, wer hindert sie, sich unsren Bestrebungen anzuschließen? Auch die Volkspartei will keine Mainlinie; auch sie will den Einheitsstaat, aber mit Volksherrschaft; der Stern der Fortschrittler aber leuchtet nur in Berlin, dem Hort der Militärherrschaft. Darum können sie sich den drei klaren und einfachen Punkten des Haardter Programms nicht anschließen.

Der Vorsitzende: Er sei doch auch von Neustadt, habe aber von der besondern Freisinnigkeit und Liebenswürdigkeit der Neustadter Fortschrittler, wie sie Herr Krafft schildert, noch nicht viel zu Gesicht bekommen. Die Hand zur Vereinigung sei ihnen schon mehrfach geboten worden. Er kenne nur drei Schattirungen dieser Partei: solche, die ihre Privilegien zu verlieren fürchten, die sich aus Eitelkeit auf den Schultern des Volkes erheben wollen; und solche, die eine Gesetzgebung nur zum Schutze ihres Geldbeutels erstreben. (Bravo.)

Seyler aus Mainz: Es sei die heutige Versammlung keine rein pfälzische, man habe sie eingeladen mit zu tagen und er bringe einen Gruß von der Volkspartei aus Mainz. Ein Zusammengehen mit den National-Liberalen sei unmöglich. Geknechtet sein, sei schlimm für ein Volk, aber gar nicht mehr fühlen, daß man geknechtet ist, sei noch schlimmer! In der Reactionszeit von 1832 an, fühlte doch ganz Deutschland, daß es geknechtet war, seit 1866 hat man in den Reihen der National-Liberalen selbst das Gefühl für Knechtung verloren.

Das stehende Heer, diese offene Wunde des Wohlstandes und der Freiheit, das auf das Commando des Kriegsherrn auf die eigenen Brüder schießen wird, ist „unser herrliches Kriegsheer, unser Volk in Waffen" geworden; den cäsaristischen Einheitsstaat nennt man strenge Zucht. Vierzehn Tage vor Königsgrätz erklärte dieselbe Partei, ich glaube in Erlangen, daß vom König Wilhelm kein Heil zu erwarten sei, daß man aus Bismarck's Händen selbst die Freiheit nicht annehmen wolle und könne — und nach wenigen Tagen war er ihr Messias, vor dem sie anbetend im Staube kroch. Wechselt man Grundsätze wie schwarze Wäsche? Die Partei nennt uns Schwärmer, weil wir dem „Bestehenden nicht genug Rechnung tragen" und sie will uns Alle zusammen unter die preußische Pickelhaube bringen, will den Millionen Soldaten noch hundert Tausende hinzufügen und glaubt dann die Volks-Freiheit zu erringen. Das ist Schwärmerei. Sehen Sie das abschreckende Beispiel dieses persönlichen Regiments in Frankreich. Eine kranke Wsteherdrüse erschüttert den Staat in seinen Grundsten; wenn Bismarck Leibweh kriegt, würde ge Deutschland zittern müssen. Gleich nach 1866, ein paar der deutschen Fürsten fortgejagt waren, man die „Zwei-Seelentheorie" gefunden hatte, man den Bismarck für einen verschämten Democten hielt, den nur der böse König hindere, die deutsVolksfreiheit zu proclamiren — damals war Bismärckerei erklärlich, heute, so gerne ich die gAbsicht des Herrn Krafft anerkenne, ist ein Zusammengehen mit dieser Partei eine Unmöglichkeit gworden (Beifall.)

Kröber: Mein Freund Krafft spricht von einpfälzischen Versammlung; wir, als leitender Ausschuß, haben diese deutschen Männer eingeladen sind stolz darauf, daß sie so zahlreich erschienen sind. (Krafft protestirt: es walte ein Mißverständniß ob; er habe nur von der Verschiedenheit der Parteien in Baden und Hessen mit den unsren gesprochen). Kröber fortfahrend: Schon einmal sei ihm in Neustadt als er das Wort ergriffen, entgegen gerufen worden: wer ist der Mann? Wir aber seien keine Particularisten; uns sei der Rhein, den der Steen verschachernde Congreß in Wien der Pfalz als Grenze gesetzt, ebenso wenig eine Scheidung, wie der Main, durch den man in Prag deutsche Brüder von uns trennte. Man sagt uns, hier in Neustadt sei die Fortschrittspartei eine ganz andere wie in Lautern. Ich glaube es ich weiß es, daß es im Lager der Gegner viele ehrliche deutsche Männer gibt; es sind unsre Brüder mit Freude ergreifen wir die dargebotene Hand und wir treten gern in den Hintergrund. Aber wo sind denn die Democraten der Vorderpfalz? Nach den Schilderungen, die mir ein Freund von daher macht hat die Vorderpfalz wiederum einen Adel, Aristocraten, so schlimm als Fürst und Pfaff je war; jenen Bouteillen-Adel meine ich, der den Grund und Boden nach und nach ganz in seine Hände bringt, den Preis so sehr in die Höhe schwindelt, daß er mit dem Ertrage in keinem Verhältnisse steht, und daß der Mittelstand mehr und mehr schwindet — Männer, die sich überall voran drängen, wo es sich um Ehrenstellen und Einfluß handelt und sich feige verkriechen oder sich demüthig unterwerfen, wenn Gefahr naht — Männer, die das Geld hergaben erst zur Pfälzer Zeitung, dann zum Kurier, jetzt Kaiserslauterer Zeitung. Redner schildert den ungeheuren Nachtheil des Militarismus, für welchen der Bürger erst die Steuern aufbringen, dann den Sohn hingeben und einen Knecht an seiner Stelle zur Arbeit nehmen, endlich für des Sohnes Unterhalt in der Caserne sorgen müsse, damit er bei der elenden Nahrung nicht Hungers sterbe. Er kommt dann auf Deficit und Steuerdruck zu sprechen und behauptet, es werde noch dahinkommen, daß der Bauer keinen Halm mehr wird pflanzen können, ohne daß der kgl. preußische Steuerinspector dahinter steht und so und soviel „Thaler und Groschen" für den Staatssäckel in Anspruch nimmt. (Heiterkeit) Wenn der Cäsar an der Seine abginge, so sei dafür gesorgt, daß jetzt ein Cäsar rechts des Rheins noch fortlebe, bis endlich das Volk, das ganze deutsche Volk sich seine unverjährbaren Rechte und, mit oder ohne Dynasten, seine Freiheit wiederum holt. (Beifall)

Harig aus Mainz: Die „ultima ratio" der Volkspartei ist die Moral. Die ultima ratio der Fortschrittspartei ist: den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen, ob mit oder ohne Moral. Als Preußen einige Fürsten zum T. gejagt, hatte es dies des Volkswohles wegen gethan? Wenn die National-Liberalen meinen, in dieser Weise zur Einheit zu gelangen, so ist dies ein arger Trugschluß. Sie müßten erst beweisen, daß der Despotismus die Völker zur Einheit zwingen kann, daß es kein anderes Mittel zur Einheit gäbe und daß dies Ziel auch wirklich erreicht sei. Aber Deutschland ist zerrissener denn je und wenn wir uns heute noch als ein Volk fühlen, so geschieht dies trotz und gegen Preußen, hauptsächlich durch die großen Dichter und Denker der Nation, nicht aber durch die Despoten, wie jener Friedrich II. und seine Nachfolger. Die National-Liberalen glauben, daß die Bajonnette die Ruhe, den Frieden, die Arbeit des Volkes sichern, und werfen sich dem Despotismus an den Hals. Ich sehe viele graue Häupter unter euch. Fragt sie, wie viele Staaten Europas seit geblieben sind seit 80 Jahren und sehet dagegen nach Amerika hinüber, wo ein großes, freies und zufriedenes Volk zusammen lebt und vergleicht damit unsre Staaten, wo der Einzelwille herrscht, wo alles Geld, des Volkes saurer Schweiß, auf Soldaten gewendet wird, und für die Bildung nichts übrig bleibt. Sammelt euch in Vereinen, sammelt Geld, damit ihr, wenn der Cäsar an der Seine nun bald stirbt von den Ereignissen nicht überrascht werdet. Erinnert euch an Fichte's Wort: Ob es jemals uns wieder wohlgehen wird, das hängt von uns allein ab. (Bravo!)

Nach einer Erklärung des Haardter Programmes durch Schmidt und einigen Worten des Dankes von Seiten des Vorsitzenden an die Redner, wird dies Programm mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Damit war der erste Gegenstand der Tagesordnung erschöpft. Zum zweiten Punkte, die Organisation der Partei, wird auf Kröder's Antrag beschlossen:

1) Daß die Anwesenden durch ihre Unterschrift sich als Mitglieder der Volkspartei erklären.
2) Daß in jedem Pfälzer Orte, wo möglich, und so wie das Vereinsgesetz es gestatte, sich ein Volks-Verein bilde.
3) Daß Kaiserslautern den Vorort bilden und 5 seiner Mitglieder dort den geschäftsleitenden Ausschuß bilden sollten.
4) Daß gegen Mitte Oktober eine größere Versammlung der Volkspartei abzuhalten sei und
5) daß man, um den norddeutschen Brüdern seine Sympathien zu zeigen sich bei dem Volksparteï-Congreß zu Braunschweig durch 3 Vertreter repräsentiren lassen wolle.

Die zahlreiche Versammlung — der Saal war wahrhaft überfüllt — verlief in völliger Ordnung und Ruhe. Wenn die Redner in zündendem Eifer die Farbe öfters etwas dick auftrugen und hier und da die Grenzlinie überschreiten mochten, so müssen wir doch constatiren, daß ihre Worte mit reichem Beifalle begrüßt wurden.**)

**) Was das „Grenzlinie-Ueberschreiten" anlangt, so mag das dem Hrn. Berichterstatter nur so erscheinen; oder aber die Menschen müßten nicht mehr daran gewöhnt sein die Wahrheit ungeschminkt zu hören. Die Red.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 15. Sept. Aus dem „Neustadter Anzeiger" erfahren wir, daß die Herren Jordan und Zenetti bei der Winzinger Versammlung am letzten Sonntage nicht anwesend waren. — Herr Abgeordneter Exter führte den Vorsitz und Hr. Dr. Armand Buhl war der Hauptredner. Derselbe sagte unter Anderem: „Auch wir sind Republikaner, auch wir erstreben die Abschaffung der stehenden Heere . . . wir acceptiren die Grundsätze der Volkspartei als Ideal." Wir begrüßen mit Freuden diese principielle Annäherung an die von uns verfochtenen Sätze und werden uns morgen weiter darüber auslassen.

Neustadt, 13. Sept., 10 Uhr Morgens. Soeben läuft folgendes Telegramm, als Erwiederung, für die auf dem Schießhaus tagende Volkspartei ein: „Glück auf! Haltet fest, arbeitet frisch! **Nur durch Freiheit zur Einheit!!**

Landesversammlung der Volkspartei zu Nürnberg."

München, 13. Septbr. Die schon vor einigen Monaten beabsichtigt gewesene Vereinigung der Fortschritts- und der Mittelpartei zum Zwecke der bevorstehenden Gemeindewahlen führte bekanntlich nicht zum Ziele; nun sind aber neuerdings Schritte geschehen, welche alle Aussicht bieten, daß die Vereinigung und Verständigung noch rechtzeitig herbeigeführt werden kann. Eine Vereinigung aller liberalen Elemente der Residenzstadt ist in der That auch dringend geboten, und nur in diesem Falle zu hoffen, daß die reactionäre Partei von der Gemeindevertretung ferne gehalten werden kann. — Die in Betreff der Anstellung eines weltlichen Schulrathes von unseren beiden Gemeindekollegien erbetene höhere Genehmigung, beziehungsweise die desfallsige Ministerialentschließung, wird nunmehr in kürzester Zeit zu erwarten sein; in welchem Sinne dieselbe ausfällt, ist noch nicht bekannt, mit um so größerem Interesse aber wird sie erwartet.

Nürnberg, 13. Sept. Die auf den gestrigen Tag hierherberufene Landesversammlung der Volkspartei war von Parteigenossen aus verschiedenen Theilen Bayerns besucht, im Ganzen übrigens nicht so stark, wie man wohl mit Recht erwarten konnte. Es waren nach Ausweis der Präsenzlisten circa 100 Theilnehmer. Unter Leitung des Vorsitzenden des geschäftsleitenden und Landesausschusses, Herrn Dr. Landmann, beschloß die Versammlung zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung Folgendes — ausführlicheren Bericht behalten wir uns vor —: die Volkspartei in Bayern erklärt: 1) Das Verlangen nach allgemeinem und direktem geheimen Wahlrecht ist bei dem Zusammentritt des Landtages wiederholt auf's Nachdrücklichste geltend zu machen. 2) Damit das Volk nicht abermals eine Verkümmerung dieses seines unveräußerlichen Rechtes erleide, ist es nothwendig, mit diesem Verlangen eine erschöpfende Aufzählung derjenigen Nebenbedingungen zu verbinden, bei deren Einhaltung allein eine befriedigende Erfüllung verbürgt ist. Um den Gegnern des Rechtes es unmöglich zu machen, der Gewährung des Verlangten unter allerlei Ausflüchten länger auszuweichen, ist in den darauf bezüglichen Eingaben an den Landtag der, streng genommen, geradezu verfassungswidrige Bo den, auf welchem zur Zeit die bayerische Landesvertretung steht, vor Augen zu führen. Betreffs der Gemeindewahlen wurde der Satz zum Beschluß erhoben: Die Landesvers. der Volkspartei empfiehlt allenthalben nur solche Männer in die Gemeindebehörden zu wählen, welche sich verpflichten, die Intentionen der Volkspartei in politischer wie sozialer und humanistischer Richtung ins Leben einzuführen. Gleichzeitig erhält der Landesausschuß den Auftrag, eine Reihe von auf das Heimathgesetz und die Gemeindewahlen bezüglichen Sätze, welche Herr Löwenstein als Referent zur Annahme empfohlen hatte, deren eingehende Discussion jedoch nicht mehr möglich war, zu berathen und zu prüfen und das Resultat dann rechtzeitig vor den Wahlen den Parteigenossen mitzutheilen. Der Bescheid über die Stellung der Volkspartei zu den Beschlüssen des Eisenacher Congresses wurde nach lebhafter Discussion, die sich namentlich um den Punkt 10 (Staatscredit) drehte, vertagt und der nächsten Landesversammlung zugewiesen.

Fürth, 13. Sept. Das Ministerium hat die Geldsammlungen für mildthätige Zwecke in den Schulen verboten. Das „Tageblatt" enthält daraufhin folgende Frage: Vom Ministerium sind Geldsammlungen in den Schulen verboten. Hören nun die wöchentlichen, zwangsweisen Sammlungen in unseren protestantischen Schulen für Mission und Bibelverein endlich auch auf? Um Antwort bittet ein armer Knabe, der oft Strafe erhielt, wenn er Samstags seinen Missionskreuzer nicht brachte.

Mannheim, 13. Sept. Bei den heutigen Wahlen der Grundherren wurden in die erste Kammer gewählt Graf Berlichingen und Frhr. Siegmund von Gemmingen.

Berlin, 14. Sept. Die heutige Humboldtfeier verlief dem Programm gemäß. Trotz des regnerischen Wetters betheiligte sich an derselben eine große Volksmenge. Während der Feier traf ein Telegramm des kronprinzlichen Paares von Königsberg ein, in welchem es hieß, Berlin ehre sich selbst, indem es durch die heutige Feier beweise, wie sehr in ihm das Andenken an seinen einstigen großen Bürger lebendig sei. Die Grundsteinlegung zu dem Denkmal wurde vollzogen von dem Oberbürgermeister Seidel, (der auch die Festrede hielt), Feldmarschall Wrangel, Herrn Krausnick, Stadtverordnetenvorsteher Kochhane und den Geistlichen Sydow und Lisco. Das Sterbehaus Humboldt's in der Oranienburger Straße war festlich geschmückt.

Königsberg, 13. Sept. Bei dem heute stattgefundenen Provinzialfeste brach durch den Andrang der Volksmenge das Brückengeländer des Schloßteichs. Es wurden bis Abends 10 Uhr 24 Todte aufgefischt.

Paris, 13. Sept., Nachm. Aus St. Cloud wird der „Agence Havas" berichtet: Der Kaiser befindet sich wohl; die gestrige Promenade hat ihn nicht ermüdet. Vor Verlauf von drei Tagen wird derselbe seine gewöhnlichen Beschäftigungen wieder aufnehmen. — Das Gerücht von einer Excursion des kaiserlichen Prinzen nach Nievre und Allier ist unbegründet, ebenso die Angabe, der Hof werde sich nach Biarritz begeben.

St. Cloud, 14. Sept. Der Kaiser, der eine gute Nacht gehabt und dessen Besserung gute Fortschritte macht, hat gegen Mittag den Minister Forcade empfangen und wird im Laufe des Tages auch noch General Prim empfangen (der also nicht, wie ein Telegramm gemeldet, von Vichy direkt nach Madrid gereist ist.)

Vichy, 13. Sept. Der Marschall Prim und Hr. Silvella, Minister der auswärtigen Angelegenheiten reisen heute nach Paris ab.

Madrid, 13. Sept. Ein Telegramm aus der Havanna berichtet, daß die Aufständigen von Cuba 2 ihrer Chefs getödtet und ihre Unterwerfung angeboten haben, indem sie um Gnade bitten.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Bliesfastel, 14. Sept. Am letzten Freitage gegen Abend stürzte der Ackerer Jakob Zimmermann von Webenheim von dem Gebälk seiner Scheuer herab auf die Tenne und beschädigte sich derart am Kopfe, daß er wenige Zeit darauf den Geist aufgab.

+ Aus dem Westrich. Am 11. ds. Mts., Morgens 10 Uhr, fand in der Stadt Landstuhl die Beerdigung des Lehrers, Herrn Anton Lieb von Kaiserslautern statt, wobei circa 50 Lehrer von Nahe und Ferne anwesend waren, und sowohl am Sterbhause, als auf dem Friedhofe und in der Kirche mehrstimmige Trauergesänge vortrugen. Der Verstorbene war 33 Jahre alt und erst kürzlich in seine Vaterstadt gekommen, um hier Genesung von einem längeren Leiden zu suchen. Er wirkte schon in Hanhofen, Speyer, Pirmasens, Heiligenberg und zuletzt in Kaiserslautern, welch letztere Stadt ihn an seinem Todestage zum Lehrer vorschlug, und er nicht mehr diese Freude erlebte und also wie so viele seines Standes erst den Lohn seines Wirkens im bessern Jenseits erhalten wird.

Herr Stadtpfarrer Bach von Landstuhl hielt ihm eine schöne Grabrede und sagte im Eingang derselben mit lobenswerther Offenheit, obwohl es hierorts nicht üblich sei Grabreden zu halten, so verdiene es doch der Verstorbene, daß von der Regel eine Ausnahme gemacht werde; einestheils, weil er nicht an dem Orte seines Wirkungskreises verschieden und anderntheils auch als Lehrer, dem man die verdiente Auszeichnung im Tode nicht vorenthalten solle, da dieselbe dem Lehrer besonders im Leben selten zu Theil würde. Er schilderte das Wirken des Verstorbenen und ließ demselben Lob wiederfahren.

Unser Wunsch ist es, daß man dem Lehrer nicht allein im Tode, sondern auch im Leben die wohlverdiente Anerkennung zu Theil lassen werden möchte und bedenken, daß die große Arbeit des Lehrerstandes auch des irdischen Lohnes werth ist und daß der himmlische Vater ihm deßhalb doch den ewigen Lohn im jenseitigen Leben nicht versagen wird.

Am Grabe des Verblichenen weint eine tiefbetrübte Gattin mit zwei kleinen Kindern, welche in ihrer Unschuld noch nicht den herben Verlust begreifen, der sie durch den Tod ihres Vaters und Ernährers betroffen.

Die Reihen des Lehrerstandes werden durch harte Arbeit und Entbehrungen, durch Noth, Sorgen und Kümmernisse aller Art gelichtet und Manche ahnen es nicht wie viele Thränen des Kummers und der Sorge im stillen Kämmerlein von den Hinterbliebenen armer Lehrer geweint werden, denen der unerbittliche Tod ihr Alles geraubt hat.

Indem wir dem Verstorbenen die ewige Ruhe wünschen, sehen wir mit Zuversicht dem Tage entgegen, wo dem Lehrerstande auch im Leben die wohlverdiente Auszeichnung und Anerkennung in seinem so schweren Berufe zu Theil werden möge.

† In Ulm wurde am 9. d. am südlichen Himmel eine ziemlich langsam dahinziehende Feuerkugel von glühend rother Färbung beobachtet. Die Richtung derselben ging von Osten nach Westen, sie verschwand ohne hörbare Detonation.

† (Ein originelles Duell) fand in Klausenburg statt. Zwei Fiaker rollten aus der Stadt; im Freien angelangt, stieg von jedem Wagen der Kutscher herab, beide zogen Rasirmesser hervor, und begannen mit dieser Todeswaffe einen schrecklichen Kampf, der übel hätte enden können, wenn der eine Duellant nicht nach dem ersten Gange schon die Flucht ergriffen hätte.

† Die Mißgeburten stehen in diesem Jahre nicht hoch im Preise; das königliche Museum in Berlin kauft bekanntlich solche Monstrositäten an. Für eine achtbeinige Katze konnte nicht mehr als 15 Sgr. erzielt werden. „Kaufen wir doch", sagte der abfertigende Beamte achselzuckend, eine ganz schöne menschliche Mißgeburt schon für drei Thlr."

† Berlin, 12. Sept. Ein Gerichtsdiener war von einem Gerichtsrath Esel titulirt worden. Nachschnaubend stürzte er zum Gerichtsdirektor. „Verklagen Sie den Gerichtsrath," sagte dieser, „wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses."

* Markthalle.

Wir machen Alle, welche sich dafür interessiren, darauf aufmerksam, daß die Pläne zur neuen Markthalle im Saale der Bürgermeisterei zu Jedermanns Ansicht aufliegen und bemerken dazu, daß ausgezeichnet schöne Arbeiten dabei sind.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 14. Septbr. Der Centner Weizen 6 fl. 7 kr. — Korn 4 fl. 21 kr. — Spelz 4 fl. 6 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. — Hafer 4 fl. 24 kr.

* Mannheim, 13. September. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen stille. Gerste und Hafer matt. Erbsen und Rüböl ziemlich unverändert. Petroleum fest.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 15 kr. G., 12 fl. 30 kr. B., fränk. 12 fl. 15 G., 12 fl. 15—30 B., ungar. 12 fl. 30 kr. G., — 12 fl. 45 B., — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 24 G., — 9 fl. 36 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30-40 G., 9 fl. 45-10 fl. B., württemberg. 9 fl. 12 G., 9 fl. 30 B. pfälz. 10 fl. — G., — 10 fl. 15 B. Hafer eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 12 G., 4 fl. 36 B., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. G. 12 fl. — B. Bohnen 200 Z.-Pf. — fl. — fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kolzreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 30 — fl. 2. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 27—28 fl. B. — — — fl. B. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. 45 B., fabw. — fl. — G. 22 fl. — B. Rüböl eff. Inland fabw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 20 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 8 fl. 45 B., Nr. 3. 7 fl. 30 B., Nr. 4 6 fl. 30 B., Branntwein auf Lief. eff. (50°, n. Tr.) transit — fl. — G., 21 fl. — B. Petroleum in Waarenlagern 14 fl. 15 G. 14 fl. 30 B.

* Frankfurt, 14. Septbr. 6 Uhr Abends. Staatsbahn 358½—56, Lombarden 234—33. Mäßig Geschäft.

* Köln, 14. Septbr. Productenmarkt. Hafer höher, eff. bes. 7, per Sept. 6 21, per Nov. —, per März 6 22½. Roggen fleigend, eff. hies. 5.15, per Sept. 5.17½, per Nov. — per März 5.17½. Rüböl unverändert, eff. 14½, per Sept. 14, per März 14½. Leinöl eff. hies. 12. — Wetter: Trüb.

Torfversteigerung.

Staats-Antheil im Reviere Jagdhaus.

Montag, den 27. September 1869, des Morgens 9 Uhr im Gasthaus zur Blume.

Rodenbacher u. Eulenbiser Stück.	Loos-Nr. 325—344 u. 350 mit		327	Tauf.	I.	Qual.
Schwedelbacherstück.	"	1—70	" 332	"	II.	"
Kaiserslauterer Stück.	"	164—203	" 351	"	II.	"
Weilerbacherstück.	"	204—237	" 209	"	II.	"
Rodenbacherstück.	"	306—313	" 130	"	II.	"
Kaiserslauterer Kleinstück.	"	374—379	" 76	"	II.	"
Großstück.	"	424—439	" 126	"	II.	"
Staatsstück.	Loos-Nr. 440, 441,	446—449	" 19	"	II.	"
Alter Bruch	Loos-Nr. 450—661		" 1765	"	II.	"

Kaiserslautern, den 13. September 1869.

Königliches Forstamt.

Dreßler.

Bekanntmachung.

Schriftliche Submissionsangebote auf Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Lagerstroh werden bis zum 27. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr entgegengenommen.

Kaiserslautern, den 14. September 1869.

Kgl. Zuchthaus-Verwaltung:

Leffler.

Die kgl. Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern

beginnt das Schuljahr 1869/70 mit der am 1. und 2. Oktober stattfindenden Inscription der neueintretenden und bedingt promovirten Schüler. Vom 4. bis 6. Oktober incl. werden die Aufnahmsprüfungen vorgenommen; am 7. erfolgt die Inscription der Repetenten, sowie derjenigen Schüler, deren Vorrücken nicht beanstandet wurde. Die Aufnahme in den ersten (untersten) Curs sowohl der gewerblichen, als auch der landwirthschaftlichen und Handels-Abtheilung setzt die in einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse und Fertigkeiten voraus; wer in einen höhern Curs eintreten will, hat sich einer Prüfung über alle Lehrfächer des vorhergehenden Curses zu unterziehen. An der Aufnahmsprüfung für den III. Curs dürfen sich höchster Bestimmung gemäß auch Forstschutzdienst-Aspiranten betheiligen.

Hinsichtlich der Wahl der Wohnungen und Kosthäuser auswärtiger Schüler verweist man auf § 18 der Schulsatzungen, nach welchem jene von der Bestätigung des kgl. Rektorats abhängt.

Bemerkt wird noch, daß das Absolutorium (Maturitätszeugniß) der Gewerbschule und zwar einer jeden der 3 Abtheilungen zum Dienst als einjährig Freiwilliger in der bayerischen Armee berechtigt.

Die landwirthschaftliche Winterschule nimmt am 2. November ihren Anfang. Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. [10,21

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Auf mehrfache Anregung bin ich zum Zweck

Photographischer Aufnahmen

hierhergekommen und durch hinreichende Vorkehrungen in den Stand gesetzt, hier die Bilder von gleicher Güte zu liefern, wie in Aschaffenburg. Da ich jedoch daselbst bis zum Antang der Gewerbschule (gegen Ende dieses Monats) wieder eingetroffen sein muß, so bitte ich, geneigte Aufträge nicht verschieben zu wollen.

Aufnahmelocal im Garten des Herrn Gierderei-Besitzers Raquet. Eingang von der Theaterstraße aus. Aufnahmezeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

J. Sambaber.

Specialität für

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 68 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.

Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt [21,33

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau.

Die Anstalt beginnt das **neue Schuljahr** Montag den **11. Oktober.**

Gründliche Vorbereitung für das Industrie- und Handelsfach. Besondere Pflege der **modernen Sprachen, Handelswissenschaft, Realien** 2c. 2c. Die Absolvirung der Anstalt befähigt zur Beitretung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.

Billige Pensionate für Christen und Israeliten bei den beiden Vorstehern — dem prot. Pfarrer A. Brion und israel. Lehrer S. Bärmann [21,9

Jahresberichte und Prospecte gratis.

Die Instituts-Vorsteher:

Brion & Bärmann

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist eingetroffen:

Payne's Illustrirter Familienkalender

pro 1870.

Mit einem vollständigen Hand-Atlas als Prämie gratis.

Preis 14 kr.

Im Casino

Heute Mittwoch, 15. September, Abends präcis 7½ Uhr

Erste kosmographische Vorlesung,

Näheres siehe Nr. 219 und 220 dieser Zeitung.

Carl Heugel.

Der Vorschußverein an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins sind zu einer

General-Versammlung

auf nächsten Samstag den 18. dieses, Abends 7 Uhr, im Saale des Casino's freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Ausschusses: Die Stellung des Vereins unter das neue Genossenschaftsgesetz.
2. Als Folge davon die Revision der Statuten im Sinne des neuen Gesetzes.

Der Statuten-Entwurf liegt von nächstem Donnerstag an zur Gratis-Abnahme für die Mitglieder auf unserm Bureau bereit.

Da die Statuten die Mitwirkung von ⅓ der Vereinsmitglieder nach § 31 erfordern, so wird um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Kaiserslautern, den 15. September 1869. [21,4

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei dem am Sonntag Nachmittag dahier stattgefundenen Begräbnisse meines im Bad Soden verlebten Ehegatten und die mir dadurch bewiesene Theilnahme an meinem herben Schicksale, insonderheit aber dem löblichen Gesangvereine dahier für seine Leistungen — meinen innigsten Dank.

Enkenbach, den 13. September 1869.

Susanna Burgdörfer Wwe.

Schuldienst-Erledigung.

Reifselbach,

kgl. Bezirksamt Cusel.

Die protest. Lehrerstelle zu Reifselbach ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der Gehalt besteht:	fl.	kr.
1. Baar aus der Gemeindekasse	266.	40.
2. Anschlag der Wohnung	12.	—.
3. Anschlag der Güter	44.	30.
4. Aus der Kirchenschaffnei Obermoschel	16.	40
	350.	—

Der anzustellende Lehrer hat das ortsübliche Morgen-, Mittag- und Abendgeläute, sowie das Aufziehen der Gemeinde-Uhr zu besorgen, ohne hiefür eine besondere Entschädigung ansprechen zu können.

Für Beheizung des Lehrsaales werden per Jahr 34 fl. aus der Gemeindekasse bezahlt.

Die Reinigung der Schullokalitäten hat der anzustellende Lehrer ebenfalls unentgeldlich zu besorgen.

Bewerber haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen innerhalb 3 Wochen von heute an bei unterfertigtem Amt persönlich einzureichen.

Odenbach, den 12. September 1869.

Das Bürgermeisteramt

Wallauer

Versteigerung.

Montag, den 20. September 1869, Morgens 9 Uhr, zu Winnweiler in seiner Behausung, läßt Herr August Huber, Schmied daselbst, versteigern:

1 vollständiges Schmied- und Schlosser Handwerkszeug,

worunter namentlich:

1 neue Reibeisen-Maschine, 1 Radstuhl, 1 Bohrmaschine, 3 Schraubstöcke, 2 Ambose — dabei 1 ganz neuer —, 1 nach neuester Art eingerichtetes Feuer und alle sonstigen demselben gehörigen Geräthe.

Winnweiler, den 8. September 1869.

17,1] E. Schmolze kgl. Notär

Ziehung am 14. Oktober.

Ulmer Domban Loose

zu 35 Kreuzer.

Gewinne: fl 5 bis fl 25,000.

In Partien mit Rabatt.

Bei **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg,

General Agentur für Bayern

und in der Expedition d. Bl.

Wieder-Verkäufer wollen sich **alsbald** an uns wenden. [16,1,7,19

Freiburger Loose per Stück 8 fl

Hauptgewinn: **Frcs. 100,000.**

Ausführlicher Prospect gratis.

Zwei sittsame Mädchen, welche das **Kleidermachen** erlernen wollen, können sogleich in die Lehre treten bei [17,p,1

Elisabethe Liller, Kindermacherin

Kaufmännischer Verein

Kaiserslautern.

General-Versammlung

morgen **Donnerstag,** Abends 8 Uhr, im Casino.

Tagesordnung:

1) Anschaffung eines Billards.
2) Berathung über die anzuschaffenden Zeitungen.
3) Vereinsangelegenheiten.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Langenwagen,** billigst bei [21,1

F. Pixis.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein Lager in selbstgefertigten wollenen und baumwollenen **Unterjacken, Kinderjäckchen, Unterhosen, Socken** und **Strümpfen, Handschuhen,** wollenen und baumwollenen **Kinderhauben, Kinderkäppchen** u. s. w., aufmerksam zu machen.

G. Maier, Strumpfweber.

21,3,5] Schneidergasse.

Eine Partie Srelzenkaaf

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind portofrei an die Expedition der „Saarbrücker Zeitung" zu richten. [21,2

Hendschel's Telegraph

pro September

eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; bis September zu beziehen, bei

[3w2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Gothaër Schinken.

Die letzte Sendung von „Winterwaare" ist angekommen bei [18,

C. Hohle.

Gefunden

wurde ein **Kinderhütchen** in der Eisenbahnstraße; dasselbe ist dunkelroth und mit einem hellrothen Vollbande eingefaßt und kann in der Expedition d. Bl. gegen die Einrückungsgebühr entgegen genommen werden.

Verwechslung!

Bei Beerdigung des Herrn Lehrers Bick von Kaiserslautern in Landstuhl wurde ein **brauner Regenschirm** verwechselt. Der jenige Herr, welcher aus Versehen denselben mitgenommen, wolle ihn gefälligst bei Hrn. Ganning, Gastwirth zum Engel in Landstuhl abgeben und dafür seinen schwarzen Schirm in Empfang nehmen.

Frankfurter Cours vom 14 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅝—45
Friedrichsdor	9	58 50
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. Stücke	9	54 56
Dukaten	9	37 39
20-Frankenstücke	9	32½—33
Englische Souverains	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...es Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...chem Tage dagegen der „Plakats-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege... werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 222. **Kaiserslautern, Donnerstag 16. September 1869.** **67. Jahrg.**

Ein aufrichtiges Wort zur Verständigung.

„Wir acceptiren die Grundsätze der Volkspartei als „Ideal", müssen aber im Momente den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen."

Diese Worte aus einer Rede, die Herr Dr. Armand Buhl in Winzingen zur selben Stunde sprach, als die Volkspartei zu Neustadt im Schießhause tagte, registriren wir mit Vergnügen als ein Zeugniß, daß unser Bestreben doch wenigstens nicht von „allen Fortschrittsmännern" als ein unedles, antinationales aufgefaßt, sondern daß man auch dort Leute hat, die anders darüber urtheilen.

Bitter und leidenschaftlich waren die Kämpfe bis zu dieser Stunde zwischen der Volks- und Fortschrittspartei; heute sogar noch, wo wir die Hand der Versöhnung so gerne bieten würden, müssen wir mit dem Redacteur der „K. Ztg." hart rechten, weil er uns auf unedle, höhnende Weise herabwürdigen will. Auch verkennen wir nicht, daß unserer Seits manchmal gefehlt wurde und daß gerade Herr Buhl oft Gegenstand unserer Angriffe war, weil wir glaubten und vielleicht mit Recht, daß er der Hauptgegner von uns gewesen. Parteikämpfe haben dies immer im Gefolge. Doch vergessen wir den gegenseitigen Kampf, bei welchem jeder auf dem Posten seiner Ueberzeugung stand, vergessen wir einen Augenblick allen Groll, alle Beleidigung und fragen wir uns mit der Hand auf der Brust vor Gott, unserer Provinz und unserem Vaterlande, ob keine Verständigung, keine Einigung der liberalen Parteien zu erzielen ist.

In den inneren Fragen — das wollen wir vor Allem constatiren — gehen die Fortschrittspartei und die Volkspartei einig; in dem Kampfe gegen den Ultramontanismus stehen sie Schulter an Schulter.

Dr. Armand Buhl erklärt unter der Zustimmung seiner sämmtlichen Parteigenossen, daß er die Grundsätze der Volkspartei **als Ideale** acceptirt, aber im Momente den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen müsse.

Die Volkspartei weiß, daß ihre Grundsätze jetzt noch „Ideale" sind (es ist dies ja bei allen hohen und edlen Ideen, welche heute die Menschheit beglücken, auch der Fall gewesen); die Volkspartei muß ja auch den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen; sie wird nicht auf den offenen Markt treten und ihre Ideale als „Thatsachen" proklamiren, wohl aber darf sie ihre Ideale hinstellen und mit allen ehrlichen Mitteln dafür kämpfen.

Was trennt uns denn eigentlich? Wenn wir uns recht antworten: eine Frage, deren Lösung weder in unserer, noch in der Hand der Fortschrittspartei liegt, eine Frage, welche die Ereignisse entscheiden, die aber erst dann endgiltig entschieden sein wird: wenn die allseits als wahr und richtig anerkannten Grundsätze zur Geltung gebracht sind. Die Thatsachen des Jahres 1866 kann und wird Niemand läugnen, auch die Volkspartei nicht. Wie aber die Weltgeschichte sich entwickelt, ob eine gewonnene Schlacht, ob eine glänzende Staatsaktion unverrückbar die Grundsteine der Entwicklung einer Nation bilden, das kann der schärfste Denker, die berechnendste Partei nicht vorhersagen. 66 kann durch 70 oder 71, durch ein einziges Ereigniß, durch ein einziges Wort desavouirt werden und statt einem doppelköpfigen Kaiser-Adler jenen blutgetränkten Tagen die Toga bürgerlicher Freiheit und volksherrlicher Rechte entsteigen. — Den Gang der Geschichte zeichnet kein Sterblicher vor; auch der größte Feldherr, der mächtigste Fürst ist ein vorübergehendes Werkzeug des ewigen Weltengeistes.

Nicht in unserer, in keiner Partei Hand liegt die Lösung der uns scheidenden Frage. Wie sie sich löst, wir müssen stille halten, wir müssen die Ereignisse, die mächtiger sind als wir, über uns ergehen lassen. Warum wollen wir also über Etwas streiten, was wir nicht machen können, warum uns trennen, da wir doch einig sind in unsern Idealen, wie Hr. Buhl sagt. Wir werden und müssen kämpfen auf jedem Boden, den uns die Ereignisse geschaffen haben oder schaffen werden für die Verwirklichung der von uns als wahr und recht erkannten Grundsätze; wir müssen es aber der Zeit überlassen, ob wir oder unsere Kinder die Früchte unserer Kämpfe ernten. Darum sollten wir keine große Politik treiben, die jetzt ganz und gar aus der Macht des Volkes gerückt ist, die uns unnöthig spaltet, sondern treu und fest zusammenstehen im Ringen nach Einigung unseres Vaterlandes in Freiheit und Recht.

Wollte Gott diese aufrichtigen Worte würden Kraft genug haben, das Versöhnungswerk zu schaffen, daß endlich die Parteileidenschaft, die nie Gutes bringt, aufhöre und Einigkeit und Eintracht in unserer schönen Pfalz wiederkehre. Das könnte geschehen, wenn mit gutem Willen die Führer der Fortschrittspartei, der Volkspartei und die Vertreter der Croissant'schen Richtung zusammentreten und das Werk beginnen würden auf der Grundlage von Dr. Armand Buhls Wort:

„Wir acceptiren die Grundsätze der Volkspartei als Ideal!"

Neueste Nachrichten

**** **Kaiserslautern**, den 15. Sept. Die „Kaiserslauterer Zeitung" bringt in ihrer Dienstags-Nummer wieder einen boshaften, gallsüchtigen Artikel über die „Versammlung der Volkspartei auf dem Schießhause", so daß wir uns eigentlich sagen müßten, daß es rein unmöglich ist, mit Leuten vom Kaliber des Herrn Hugo Weise und Genossen auch nur ein Wort weiter von Vereinigung und Versöhnung zu sprechen. Wer in solcher Weise gegen uns kämpft, ist eigentlich nicht werth, daß wir uns mit ihm beschäftigen. Das brüske Auftreten dieses enfant terrible der Fortschrittspartei ist aber zu siegesstolz, als daß wir nicht annehmen müßten, daß „hinter ihm noch andere Leute stehen". Um nun diese hintenstehenden Leute vor Schaden zu bewahren, wollen wir auch heute wieder ein paar belehrende Worte mit Herrn Weise reden, obwohl wir wissen, daß wir aus diesem merkwürdigen Genie keinen „Menschen" herausarbeiten können und reine Sisiphus-Arbeit schaffen. — Die „deutsche Volkspartei" in der Pfalz nennt sich so, weil sie Alles mit dem Volke, für das Volk und durch das Volk will und sie glaubt jedenfalls ein ebenso gutes Recht zu dieser Benennung zu haben, wie die Herren des „Kaiserslauterer Zeitungslagers" zu dem Namen „Fortschrittspartei". An der Spitze der „Volkspartei" steht ihr Princip; die Herren Carl Hotze und Genossen sind blos Glieder der Partei und Bekenner des Princips. Diese „Volkspartei" nun nimmt keine Notiz von der „Zeitverwendung" des Herrn Hugo Weise und von seinem Beobachtungstalente und ist es ihr auch ganz gleichgültig, was er aus andern Blättern über ihre Versammlung zusammenträgt, denn seit Herr Weise bei einer gewissen andern Versammlung aus 1500 Männern 300 Männer, Knaben und Kinder gemacht und von „Hörensagen" so geplaudert, daß, wie man bei uns im ehrlichen Westrich zu sagen pflegt, sich die Balken gebogen, so würde sie ihm nicht mehr glauben, auch wenn er die Wahrheit einmal spräche. Die Volkspartei nimmt Alt von der ziemlich unverblümten Erklärung, daß Herr Weise den preußischen „Einheitsstaat", die Vernichtung aller Stammes-Unterschiede, will, sie glaubt ihm aber nicht, weil seine Partei täglich das Gegentheil sagt und weil auch das, was Herr Weise vielleicht aus der Schule geschwätzt hat, aus entwickelten Gründen am Ende für apokryph erklärt werden könnte. — Daß Herr Weise ein ausgezeichneter Geograph ist, hat der pfälzische „Kurier" schon bewiesen. Doch glaubten wir seither,

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

(3. Fortsetzung.)

Die hellste Morgensonne schien in das freundliche Zimmer der Frau Stadt-Syndikus Dorn. Es herrschte eine Ordnung und Reinlichkeit in dem kleinen Raume, wie sie nur die sorgsamsten Frauenhände hervorzaubern können. Die braunen Mahagoni-Meubles glänzten, als ob sie eben aus der Werkstatt gekommen, wenn nicht ihre unmoderne Form verrathen hätte, daß sie sich bereits eines hohen Alters erfreuten. Tische und Commoden waren mit fein gehäkelten weißen Decken überzogen, schneeweiße Gardinen hingen am Fenster und ein dunkelrother, etwas verschossener Teppich bedeckte beinahe die ganze Stube, die mit ihren hellen Tapeten licht und freundlich aussah.

Ein reicher Blumenschmuck zierte die Fenster; an einem derselben saß ein junges Mädchen mit einer feinen Näharbeit in der Hand. Es war eine volle, blühende Erscheinung; langes, schwarzes Haar schlang sich in breiten Flechten um die kleine niedere Stirn, die dennoch durch ihre feinen Formen Geist verrieth. Das Antlitz war, trotz seines dunklen Teints, von einer bestechenden Schönheit. Etwas Hohes, Imponirendes lag in ihrem ganzen Wesen, und als sie sich jetzt von ihrer Arbeit aufrichtete, geschah es mit der Würde einer Königin.

Am anderen Fenster saß eine Frau in mittleren Jahren. Ein wachsbleiches, mageres Gesicht blickte unter schwarzem Haare hervor. Es war ein eigenthümliches Antlitz, voll Leben und Bewegung. Wenn diese Lippen sich öffneten, mußten sie von einer hinreißenden Beredtsamkeit sein, jetzt, wo sie geschlossen, lag ein Zug von Härte, ja fast von Grausamkeit um ihren Mund. Wer diese Frau sah, der begriff sogleich, daß er einer jener Stahlseelen gegenüber stand, die Alles unter ihren Willen beugen — oder brechen. Sie schien, obwohl sie es nicht war, durch ihre Hagerkeit noch größer als ihre Tochter — ein Paar große, dunkle Augen blitzten unruhig im Zimmer umher, als wollten sie noch irgendwas entdecken, das abgemischt werden müsse, und dabei klapperten die langen, weißen Finger unermüdlich mit den Stricknadeln und reihten Masche an Masche, ohne daß die gewandte Strickerin einen Blick darauf warf. Die großen Augen der Frau Dorn schweiften, als sie im Zimmer nichts Störendes entdecken konnten, hinaus auf den Marktplatz, irrten dann hinauf zu den beiden Rathsthürmen, die grade vor ihrem Fenster standen und in ihrer zierlichen Bauart den einzigen Schmuck des kleinen Städtchens bildeten. Auf dem Rathsthurm blieben ihre Blicke haften.

„Anna!" rief sie plötzlich, „in 5 Minuten ist es zehn. Du vergißt ja ganz Deine Stunde bei Gerichtsdirektore!"

Anna fuhr erschrocken auf.

„Wirklich, Du hast Recht!" sagte sie, auf die Uhr blickend.

Sie warf ihre Näharbeit bei Seite, eilte in das Nebenzimmer und kam nach wenigen Augenblicken mit Hut und Schleier und ihren Büchern zurück.

„Adio, Mama!" und Anna küßte die Mutter beim Abschiede auf die Stirn.

Eben wollte sie das Zimmer verlassen, als ein junger Offizier hastig hereintrat, und kaum, daß er seinen „guten Morgen" angebracht, verwundert rief:

„Anna, Du willst doch nicht gehen, wenn ich komme?"

„Warum kommst Du so spät?" sagte das schöne Mädchen schmollend; „ich habe schon seit einer halben Stunde auf Dich gewartet, und nun muß ich fort, ich habe Stunden!"

„Die dummen Stunden! Deine Fräulein Gäbel werden trotz all' Deiner alberne Gänse bleiben!"

Anna mußte lachen und der Offizier fuhr lebhaft fort: „Laß heut' das Docieren, bleibe hier, damit ich wenigstens ein halbes Stündchen mit Dir plaudern kann."

Das junge Mädchen schien nicht abgeneigt und warf einen fragenden Blick auf die Mutter; aber diese schüttelte kaum bemerkbar das Haupt.

„Nein, nein, noch darf ich sie nicht warten lassen!" entgegnete Anna jetzt. „Leb' wohl, Ewald!" und ehe der junge Mann seine Bitte wiederholen konnte, war sie verschwunden.

„Goddam, die schändlichen „english lessons" ha-

daß ein so „großes Genie" sich mit der Provincial-Geographie nicht en détail beschäftigt, sondern die Welt nur vom erhebenden Standpunkt des Chimborasso oder Himalaya betrachtet habe. Da wäre wohl das Irren in der „Kantönlein-Lage" zu verzeihen. Nun aber müssen wir doch dem „Kurier" beipflichten, denn Herr Weise spricht vom geographischen Geiste, der durch Arndt's Vaterlandslied wehe, ein Citat, das für „Großpreußen" paßt wie eine Faust auf das Auge und fragt uns, wie sich die hiesigen Herrn Demokraten, zu der „partikularistischen Anschauungsweise" stellen würden, welche der Ausschuß der deutschen Volkspartei in Bayern in einer Broschüre ausgesprochen habe. Nun denn, wir wollen dem Herrn Hugo Weise sagen: wir wollen den Einheitsstaat nicht, so wenig wie ihn unsere jenseitigen Gesinnungsgenossen wollen; wir erblicken wie sie nur in einem föderativen Verbande des deutschen Volkes die Sicherung unserer Freiheit, nie und nimmermehr aber unter Cäsar Wilhelm, dem Adler. Wir sehen aber dann erst unser Vaterland geeinigt, wenn die Antwort auf unseres alten Arndt's Frage wahr geworden:

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt,
Das soll es sein,
Das wackerer Deutscher nenne Dein.
Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört, der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt,
Das soll es sein,
Das wackerer Deutsche nenne Dein!

Wenn nun aber Herr Weise uns beweisen kann, daß Steyerland und Tyrol, sammt Deutsch-Oesterreich in Preußen oder Kamschatka liegen, wenn er uns überführt, daß die Donau „in Hinterpommern oder Flachsenfingen" brausend geht, dann mag er unsern Arndt citiren, sonst aber nicht. Er zeige uns dort in Berlin eine Hand, deren Druck dem Rechte Eide schwört, aber keine Fesseln schmiedet; er zeige uns ein Aug', das Treue und nicht Herrschsucht blitzt; er zeige uns ein Herz, drin warm die Lieb' zum Volke sitzt — und wir wollen glauben, daß er die erhabene Geographie des Arndt'schen Vaterlandsliedes versteht; so lange er dieses nicht kann, halten wir ihn für „schwach" in der Länder- und Völkerkunde und sagen ihm:

Nicht was des Cäsars Trug erklaubt,
Vom Volkes Recht und Gut geraubt,
O nein, o nein, o nein!
Das kann nicht unser Deutschland sein!

Wenn Hr. Weise übrigens doch aus den diversen Vaterlandsliedern seine geographische, nationale und freiheitliche Anschauung sollitren will, so rathen wir unmaßgeblich das Lied an: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben."

Vorderhand werden wir also an seinem Triumphzug in den Zoller'schen Einheitsstaat keinen Theil nehmen, selbst wenn er morgen schon mit messianischem Beruf und prophetischem Feuereifer vor uns hintreten und à la Wrangel rufen würde: „Sattle mich den Esel!" —wir würden ihn allein ziehen lassen.

München, 14. Septbr. Prinz Otto ist, von Naplus kommend, am 23. August in Jerusalem angekommen und hat im österreichischen Pilgerhause sein Absteigquartier genommen. Sr. königl. Hoheit gedachte, zu Anfang dieser Woche in Rom einzutreffen und hierauf nach Bayern zurückzukehren.

München, 14. Sept. Der Fürst Carl von Rumänien wird heute Nacht um 11 Uhr mit dem Wiener Courierzuge hier eintreffen und sein Absteigequartier im Gasthofe zu den vier Jahreszeiten nehmen.

München, 15. Sept. Se. Maj. der König haben dem Bürgermeister Schweinfurts für die Stadtarmen die Summe von 500 fl. zustellen lassen und angeordnet, daß der Mannschaft, welche am Sonnabend zur Truppenschau bei Greußtadt concentrirt war, für diesen Tag doppelte Löhnung ausbezahlt werde. — Der Gemahl der Königin Isabella von Spanien, Infant Franz de Assisi, ist aus Paris hier eingetroffen und im „Bayerischen Hof" abgestiegen, wo derselbe gleich nach seiner Ankunft einen Besuch des Prinzen und der Prinzessin Adalbert, der Schwester des Infanten, empfing. — Auf einem Ausflug in die Schweiz ist Graf von Beust heute Morgen aus Reichenhall, wo seine Familie verweilt, hier eingetroffen, wird jedoch schon heute Abends die Reise fortsetzen. Derselbe verweilte heute lange Zeit in der Kunstausstellung, scheint aber sonst keine Besuche hier gemacht zu haben. — Unser Hr. Staatsminister Fürst von Hohenlohe wird erst morgen Früh wieder hier eintreffen.

München. Ueber die von Sr. Maj. dem König bei Schweinfurt abgenommene Heerschau wird berichtet: Auf der Ebene südlich von Greußtadt waren die das Westcorps bildenden 18 Bataillone Infanterie, 12 Schwadronen Reiterei, 2 Batterien Geschütze, Sanitäts- und Pioniercompagnie, Verpflegsabtheilung ꝛc. in 7 Treffen aufgestellt. Hier stieg der König zu Pferde und wurde von dem Höchstcommandirenden, General von Hartmann, ehrfurchtsvollst begrüßt. Im glänzenden Stabe Sr. Maj. befanden sich außer dem Prinzen Luitpold auch die fremden Offiziere aus Preußen, Oesterreich, Frankreich, Württemberg und Norwegen. Nachdem der König die 7 Treffen abgeritten hatte, erfolgte der Vorbeimarsch, und den Schluß bildete in glänzender Weise ein von den 12 Reiterschwadronen ausgeführter Frontangriff, indem dieselben in einer Linie gegen die kgl. Suite anritten. Se. Maj. ließ den sämmtlichen Truppen für ihre treffliche Haltung seine Anerkennung und Zufriedenheit ausdrücken, und kehrte um 3 Uhr Nachmittags nach Schweinfurt zurück. Um 5 Uhr begann die Galatafel, zu welcher 80 Einladungen ergangen waren. Der König hatte dabei zur Rechten den Prinzen Luitpold und den preußischen General v. Wedell, zur Linken den General von Hartmann und den württembergischen General v. Beulwitz. Während der Tafel spielte die Musik des 6. Inf.-Regiments „König von Preußen", welche beim musikalischen Wettkampf im Lager den Preis sich errungen. Nach dem Schlusse der Tafel um halb 7 Uhr trat Se. Maj. die Rückreise über Würzburg nach Schloß Berg an.

Berlin, 15. Sept. Die „Provinzialcorrespond." meldet: „Die über die Rinderpest eingegangenen Berichte lassen keine Zweifel, daß die Seuche in dem preußischen Staatsgebiete als erloschen zu betrachten sei.

Berlin. Fünfundzwanzig Gelehrte und Künstler Norddeutschlands haben durch den norddeutschen Consul vom Vicekönig von Egypten Einladungen erhalten, der bevorstehenden Feier der Einweihung des Suezcanals beizuwohnen. Es befinden sich darun aus Berlin die Professoren Dove, Mommsen, Dr und Richter. Sie begeben sich nach Paris, um dort mit den anderen Gästen auf Kosten des K königs die Reise nach Egypten anzutreten. Dr. termann in Gotha ist ebenfalls dazu eingeladen.

— Die „Schles. Ztg." bringt die nachstehe Berliner Correspondenz: „Es kann Niema welcher die Berichte über den gegenwärtigen Au halt Sr. Maj. des Königs und namentlich seine Re bei dem ihm von den Landständen gegebenen Fe mahle lieft, entgehen, daß sich unser greiser Mona in einer gehobenen Stimmung findet, wie man ihn an ihm seit den Sieges- und Festtagen des Jahre 1866 nicht mehr wahrgenommen hat, und wer im Stande ist, einmal von unseren inneren politische Verhältnissen abzusehen, kann wohl begreifen, wie der König Grund hat, froh auf das zu sehen, was ihn in Stevin erfreut hat: eine unvergleichliche Ar mee, ein treues Volk, einen Sohn, dem er vertrau vertrauensvoll das Scepter über ein Land übergeben kann, welches er in höherem Maße als einer seine Vorgänger vergrößert hat. Nicht am wenigsten muß zur Steigerung dieser Gefühle ein Blick auf den ge genwärtigen Zustand Frankreichs beitragen, wo alle Gemüther von der tiefsten Unruhe erfüllt sind und Niemand sagen kann, was geschehen wird, wenn der Kaiser Napoleon seine Augen schließt, denn die Wenigsten glau ben, daß die Erhaltung der Dynastie möglich sei, wenn der jetzige Kaiser stirbt, ehe sein Sohn zum Manne gerei ist, und eben so Wenige glauben, daß der Kaiser ein so hohes Alter erreichen werde. Wir in Preußen aber können dem Schicksal nicht dankbar genug sein, daß gerade in solchen ereignißvollen Zeiten, in welchen jeder Augenblick noch weit größere Krisen eintreten könnte als wir schon sie erlebt haben, Preußen kräftiger da steht, als es jemals gewesen ist, und daß es in Stande sein wird, die erste sich darbietende Gelegenheit, das deutsche Einigungswerk zu vollenden, zu benutzen." (?)

Königsberg, 14. Sept. Der König von Preußen erwiederte gestern bei dem Diner im Schloß auf die Ansprache des commandirenden Generals von Manteuffel: Ich erhebe mein Glas, um dem ersten Corps meine Anerkennung für die Art auszusprechen, wie es heute vor mir erschienen ist. Zugleich trinke ich aber auch auf das Wohl der Provinz aus der dieses Corps hervorgegangen ist. Das Armeecorps und die Provinz haben zu allen Zeiten in guten und bösen Tagen meinem Hause und dem Vaterlande treue Hingebung und Aufopferung bewährt. Diese Treue und Hingebung hat das Corps in jüngst vergangener Zeit auch mit Ausdauer in den ernsten Stunden zu paaren gewußt, und dies gibt mir Bürgschaft dafür, daß der Geist, welcher einst in Tagen schwerer Prüfung die Provinz in dieser Richtung belebt hat, sich auch wieder bewähren wird, wenn gewichtige Momente an uns herantreten.

Brünn, 13. Sept. Der Gemeindevorstand von Nemcic bei Kojetein erklärte in einem Inserat der „Mor. Orlice", daß das Gemeindewirthshaus an keinen Juden und Deutschen verpachtet wird, weil sie politische Gegner der Slaven seien. — Vorgestern legte ein großer Brand in Gewitsch 54 Häuser in Asche. In der Christen- und Judenstadt sind 124 Familien obdachlos; ein altes jüdisches Ehepaar ist verbrannt. Der Schaden beträgt 228,000 Gulden.

Bern, 15. Sept. Heute Vormittag um 10 Uhr

---

ben mir schon die schönsten Stunden gestohlen," brummte der Offizier; „aber das muß ein Ende nehmen, nicht wahr, Frau Syndicus?" wandte er sich mit großer Herzlichkeit an die alte Frau.

„Ich hoffe es auch, nur sehe ich noch keinen Ausweg," entgegnete Frau Dorn.

Sie legte das Strickzeug bei Seite, schob dem Offizier einen Lehnsessel an's Fenster und einen flüchtigen Blick auf Ewald werfend, sagte sie: „Aber was haben Sie, Ewald? Sie sind in solcher Aufregung — hat Ihr Oheim geschrieben?"

Der junge Offizier hatte sich's schon im Lehnsessel bequem gemacht, die Beine über einander geschlagen, die Cigarrentasche herausgezogen, und wollte eben Frau Dorn um Feuer bitten, als ihm diese schon einen brennenden Fidibus präsentirte. Ein süßes Behagen glänzte in Ewald's Gesicht. „Sie verwöhnen mich, meine Theure, ich habe das immer gesagt!"

„Sagen Sie mir lieber, was Ihnen widerfahren!"

„Haben Sie es nicht bereits mit Ihren klugen, scharfen Augen auf meinem Gesicht gelesen?" erwiederte der junge Offizier, und als Frau Dorn drohend den Finger rasch erhob, setzte er rasch hinzu, ihre Hand ehrfurchtsvoll an seine Lippen ziehend: „Bitte bitte, ich will artig sein; es ist eine fatale Geschichte, die mir den Abschied kosten wird — ich habe mich heute Morgen mit meinem Hauptmann geschlagen."

Frau Dorn's Antlitz zeigte nicht die mindeste Bewegung. Ruhig, als ob ihr Ewald das leichteste Jagdabenteuer erzählte, entgegnete sie: „Dann wird Ihnen freilich nichts anderes übrig bleiben; aber thun Sie es bald!"

„Und Sie zürnen mir nicht?" fragte der junge Offizier lebhaft.

„Wie könnte ich das?" entgegnete Frau Dorn nicht ohne Herzlichkeit. „Ich weiß es bereits, daß Sie gerade für meine Ehre in die Schranken getreten, Ewald, Sie sind doch ein guter Mensch," fuhr sie lebhaft fort, und ihm die Hand reichend: „wenn auch alle Welt über Ihre Wildheit klagt."

„Ja, Sie sind mein Schutz und mein Trost," erwiederte der junge Offizier aus innerster Ueberzeugung. „Sie leiten mich an einem so dünnen Faden, daß ich es selbst kaum gewahre."

Frau Dorn lächelte und ihr bleiches Gesicht färbte sich etwas röther. „Wer kann das sagen? Ich liebe nur meine Tochter und ich vertraue Ihnen, daß sie dennoch durch Sie glücklich werden wird."

„Das soll sie auch, ich nehme meinen Abschied, kaufe mir ein Gut — Teufel, hätte mir mein Oheim erst geschrieben!" unterbrach der Offizier selbst seine Phantasien; „nun, ich hoffe das Beste. — Ihr Rath war wie immer, vortrefflich, daß ich mich an Hedwig wenden und an ihren Edelmuth appelliren sollte, das ist etwas, wo sie sich in ihrer ganzen Größe zeigen kann."

„Ihr Oheim wird schwerlich nachgeben," bemerkte Frau Dorn.

„Er muß!" entgegnete Ewald, und sein frisches, blühendes Gesicht zeigte einen wilden Trotz. „Wenn er mir für den Anfang einige Tausend Thaler gibt, dann mag er brummen, so viel er will."

(Fortsetzung folgt.)

---

* (Unsere Frauenmoden.) Nachstehendes Schoteliedchen dürfte wohl auch über Frankfurts Grenzen hinaus Anklang finden:

Was trage doch für Röckercher
Jetzt unsre Modedamercher
Mit Zwickelcher und Häckelcher,
Und ausgeschni'dne Jäckelcher,
Und hinne hängt e Kisselche,
Das wackelt stets e Bisselche,
Und rund herum Volantercher,
Das macht's noch viel pikantercher.
Voll Gitterchen und Flitterchen,
Mit ausgeschnitt'ne Miederchen,
Sie trage falsche Köpperchen
Und Straußenfederungs-Schleppercher.
Was windisch war die Fähnderder!
Was ausgestopfte Beutercher!
Was himmelhohe Reiterchen!
Was Schmink und Schönheitspflästerchen!
Was sage sie für Stiefelcher,
So eng, 's wird Einem übelcher,
Mit Wade wie Storchbeinercher,
So geh'n sie wie auf Stelzercher.
Wie trotz Modewurzercher
Jetzt gar zu doch die Köpperchen,
Verkrampelt ihre Leiberchen,
Und das nennt man jetzt Weiberchen

hat der Zusammentritt der Gotthardbahnconferenz im Bundespalais unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Welti stattgefunden.

Basel. Weit wichtiger als die theoretischen Beschlüsse des Basler-Congresses, die von Liebknecht sehr richtig als nutzlos und von lächerlicher Wirkung bezeichnet wurden, ist der praktische Beschluß, das nächste Jahr in Paris zusammenzukommen. Bekanntlich ist der Internationale Arbeiterbund, weil er auf republikanischen Grundsätzen beruht, von der Regierung des Herrn Louis Bonaparte für Frankreich verboten worden, was ihm, dem Bund nämlich, viele Anhänger in Frankreich verschaffte. Jetzt wollen also die Internationalen den Stier bei den Hörnern fassen.

Lausanne, 15. Sept. Gestern wurde hier der Friedens- und Freiheitscongreß unter Anwesenheit von 500 Theilnehmern eröffnet. Die Verhandlungen nehmen einen ausgezeichneten Verlauf. Gestern sprachen Victor Hugo und Ludwig Simon. Heute wurde die Debatte lebhaft fortgesetzt.

* C. G. **Paris**, 15. Sept. Obwohl die Besserung des Kaisers in gewünschter Weise fortschreitet, so dürfte doch von einer Veränderung seines gegenwärtigen Aufenthaltes keine Rede sein. — Weder eine Reise nach Biarritz noch der Ausflug ins Lager von Chalons finden statt. Letzteres soll heute aufgehoben werden und hat der Kaiser per Telegraph dem Commandanten des Lagers, sein Bedauern bekannt gegeben, nicht dorthin kommen zu können. — Die Reise der Kaiserin nach dem Orient dürfte nunmehr doch stattfinden, obwohl noch kein bestimmter Beschluß gefaßt wurde. — Wie verlautet wurde beschlossen, daß die Ernennung, Abberufung, Disponibilität, Erklärung der Präfecten, nunmehr vom Ministerrathe ausgehen soll, während bisher das Ministerium des Innern allein hierüber entschied. — Diese wichtige Aenderung ist eine Consequenz der neuen Reformen. — Man weiß hier, daß Graf Beust vor Kurzem eine Unterredung mit dem Herzog von Gramont hatte, worin die beiden Diplomaten die Einhelligkeit der Ansichten und Ideen der französischen und österreichischen Regierung constatirten. — Der italienische Gesandte Ritter v. Chigra begibt sich demnächst nach Florenz, um dem König Victor Emanuel anzuzeigen, wie gerne man hier seinen Besuch sehen würde.

Paris. Verschiedenen Nachrichten zufolge ist sehr stark davon die Rede, die Institution der mobilen Nationalgarde aufzugeben. Ein definitiver Beschluß wurde aber bis jetzt noch nicht gefaßt.

Saint Cloud, 14. Sept. 12½ Uhr. Der Kaiser hat eine gute Nacht verbracht. Die allmälige Verbesserung seiner Gesundheit dauert fort. Der Kaiser hat um 11½ Uhr den Minister des Innern, Hrn. Forcade de la Roquette empfangen und wird um 3 Uhr den Marschall Prim empfangen.

London, 13. Sept. Die Aequinoctialstürme, welche sich am Sonnabend eingestellt haben, wüthen mit ungewöhnlicher Heftigkeit durch das Land, und ist der Schaden, den sie bisher schon angerichtet haben, jedenfalls größer als sich zur Stunde übersehen läßt. Und doch kommen aus den verschiedensten Gegenden, zumal aber aus dem Südwesten, bereits Berichte über außergewöhnlich starke Beschädigungen zur See und auf dem flachen Lande. Die Zahl der Schiffbrüche für diese Woche wird die von voriger (29) zweifelsohne stark übersteigen.

London. Dem Correspondenten der „Morning-Post" in Rom zufolge ist es die Absicht des Papstes, in der Schweiz ein Erzbisthum zu gründen und die Schweizer Katholiken mit einem Primas zu beschenken, der seinen Sitz in Freiburg haben soll.

Florenz, 13. Sept. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Personalveränderungen im Konsulats-Korps. Neu errichtet wird ein Konsulat in Pesth mit der Jurisdiktion für ganz Ungarn. — Prinz Napoleon wird hier erwartet. — Der Demissionirte Lobbia und seine Genossen Martinati und Caregnato sind vor Gericht geladen unter der Anschuldigung der Simulirung eines Verbrechens und der Mitschuld an dem Briefdiebstahl bei dem Abgeordneten Fambri.

Florenz, 15. Septbr. Die „Opinione" meldet, Ferraris habe sein Abschiedsgesuch noch nicht zurückgezogen, aber eingewilligt, provisorisch auf seinem Posten zu verbleiben.

Madrid, 13. Sept., Abds. Die in der Provinz Barcelona angekündigte Carlistenbande hat sich auf französisches Gebiet geflüchtet. Nichts Neues aus den andern Provinzen.

Madrid, 13. Sept. Der Kriegsminister Prim hat telegraphirt, daß kein Opfer gescheut werden dürfe, um die Ehre Spaniens zu wahren und die Insurrection auf Cuba zu unterdrücken. In Folge dessen wurde befohlen bis zu Prims Rückkehr mit den Ausrüstungen für Cuba eifrig fortzufahren.

Lissabon, 13. Sept., Abds. Der Diario veröffentlicht das Programm der Bewerbung um den Zuschlag der Errichtung einer unterseeischen Telegraphenlinie zwischen England und Portugal. Dieser Zuschlag ist auf den 29. Sept. festgesetzt. — Ein aus 14 Panzerschiffen bestehendes englisches Geschwader hat soeben an der Mündung des Tajo Anker geworfen.

Christiania. Im norwegischen Landtage und zwar in der ersten Kammer, ist beschlossen, daß sich Jeder, der da wolle, richterlich trauen lassen könne. Das bedeutet in Norwegen, wo lange Zeit strenges Lutherthum geherrscht hat, einen großen Fortschritt.

Petersburg. Die „St. Petersburger Zeitung" berichtet: Die Erneuerung der Cartellconvention zwischen Rußland und Preußen soll von der preußischen Regierung definitiv abgelehnt worden sein.

New-York, 14. Sept. Ein in San Francisco veröffentlichtes Bulletin bringt die Nachricht, daß in Buenaventura Documente gefunden worden seien, welche Franklin's Expeditionsschiffe beträfen. Nach denselben habe die Mannschaft in den Jahren 1846 und 1847 auf Beechy Island überwintert, und Franklin sei am 11. Juni 1847 gestorben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 16. Septbr. Die erste Vorlesung des Hrrn von Heugel fand gestern Abend im Saale des Casino's statt. Es war die Einleitung zu den größeren Punktationen, welche bei den nun folgenden Vorträgen in Aussicht genommen sind. Bot uns Hr. v. Heugel hier auch nichts Ungekanntes, so war die Zusammenstellung der verschiedenen Hypothesen der Himmelskörper und sein Eingehen zu näherer Beschreibung, daß wir mit Spannung den weiteren Vorlesungen entgegensehen und verfehlen wir nicht in weiteren Kreisen auf diese so höchst wichtigen und interessanten wissenschaftlichen Mittheilungen aufmerksam zu machen.

† München, 14. Sept. Die hiesige Universität und die Stadt, sowie die Wissenschaft und der Staat haben einen schweren Verlust erlitten durch den gestern bei einem Ausfluge von Tegernsee nach dem Achensee erfolgten Tod des k. Obermedicinalraths, Universitätsprofessors und Oberarztes am hiesigen allgemeinen Krankenhause, Dr. v. Pfeufer (Bruder des Regierungspräsidenten der Pfalz), der plötzlich am Schlagflusse im 62. Lebensjahre verschieden ist. Derselbe nimmt den Ruf eines gründlichen Fachmanns und Gelehrten und eines der beliebtesten Aerzte hiesiger Stadt mit in das Grab.

† Würzburg, 13. Sept. Während eines heftigen Gewitters schlug gestern der Blitz in das neue Zuchthaus für weibliche Sträflinge und legte dasselbe trotz des thätigen Eingreifens der Feuerwehr in Asche. Bei der Schnelligkeit, womit der Brand sich entwickelte, und dem heftigen Winde ist es zu verwundern, daß kein Menschenleben zu Grunde ging, was sicherlich der Fall gewesen wäre, wenn der Blitz das gegenüberstehende Zuchthaus getroffen hätte, wo noch viel mehr Sträflinge, zudem in Einzelhaft sich befinden.

† Aus Amberg wird gemeldet: Unsere Stadt ist durch einen eigenthümlichen Vorfall in einige Aufregung versetzt. Der seit längerer Zeit schon geistig und leiblich kranke Nagelschmiedmeister L. dahier hat sich Nachts erschossen. Die Angehörigen ließen den Todten durch den k. Bezirksarzt öffnen und fand derselbe solche pathologische Veränderungen, daß er ein Zeugniß über den unfreien Zustand, in dem die That geschehen war, ausstellte. Nun aber weigerte sich der katholische Dekan trotz dieses Zeugnisses, die Schiedglocke läuten und den Verlebten kirchlich begraben zu lassen, focht die Competenz des Bezirksarztes an und gab erst dann nach, als eine an ihn gesandte Deputation erklärte: Sie wären bereit, augenblicklich an den Prediger der freien Gemeinde in Nürnberg zu telegraphiren und durch ihn die Beerdigung vornehmen zu lassen; ferner wäre aber dadurch auch ihr Austritt aus der kath. Gemeinde und ihr Uebertritt zur freien Gemeinde bedingt. — Auf dieses hin und um den „Freigemeindler" nicht in die fromme Stadt zu lassen, wurde die Schiedglocke geläutet und der Verlebte mit allen kirchlichen Ehren zu Grabe bestattet. So geschehen am 24. August 1869.

† Das Dorf Biestow liegt nahe bei Rostock. Ein junger Mann hat sich ertränkt, der Pastor erklärte: Nicht durch die Himmelspforte dürfe die Leiche gebracht, sondern über die Mauer gehoben werden; das Grab müsse quer gemacht werden; die Beerdigung dürfe erst nach Sonnenuntergang geschehen. Es gibt wirklich ein altes Gesetz, das so verfügt. Die Leiche ist dann auf dem Rostocker Friedhofe beerdigt worden.

† (Das Unglück zu Plymouth.) Ein Telegramm aus Philadelphia vom 9. ds. meldet: „Heute wurde es nach unsäglicher Mühe möglich, in die innere Kammer der Kohlenzeche Avondale in Plymouth, Pennsylvanien vorzudringen, wo sich herausstellte, daß alle Bergleute umgekommen waren. Die Leichen, 203 an der Zahl, wurden an die Oberfläche gebracht. Mehrere Personen wurden während der Arbeiten von den kohlensauren Gasen überwältigt, aber Keiner verlor das Leben. Die Scene am Bergwerke, wo die weinenden Verwandten der Umgekommenen sich versammelt hatten, war eine sehr ergreifende. In dem Theile der Kohlenregion, wo die Mine liegt, ist alle Arbeit eingestellt worden. Die Leichen waren nicht verbrannt und sehr leicht erkenntlich; offenbar war Erstickung die Ursache des Todes."

† Italien. Drouart de Sezy, ein junger Offizier in der päpstlichen Armee, hat soeben quittirt, um als Novize in das Kloster Grande-Chartreuse (Karthäuserkloster zu treten.) Das ist binnen einem Monate der dritte Offizier, der den Säbel mit dem Brevier vertauschte.

Der Landes-Ausschuß der freiwilligen Feuerwehren in Bayern

hat an die IV. Hauptversammlung des bayer. Volksschullehrer-Vereins in Würzburg folgende Zuschrift gerichtet:

Obwohl wir wissen, welche bedeutende Ansprüche die Gegenwart an die Schule erhebt und wie dadurch die Aufgabe und die Thätigkeit der Lehrer eine erhöhte sein muß, so ist es uns doch anderseits auch bekannt, wie sehr die bayer. Lehrerschaft allezeit gemeinnützige Bestrebungen mit allen Kräften unterstützt. So erlauben wir uns denn, die verehrliche Hauptversammlung auf ein Gebiet aufmerksam zu machen, auf dem die bayer. Lehrerschaft eine außerordentlich segensreiche Thätigkeit entfalten kann. Es ist dies das Feuerlöschwesen auf dem flachen Lande. Wie tief dasselbe noch in den meisten Dörfern darniederliegt, braucht wohl nicht erörtert zu werden. Erst in neuester Zeit folgen die Landgemeinden den Städten in der Errichtung tüchtiger freiwilliger Feuerwehren und gar oft waren es der Rath und die Beihülfe der Lehrer, welche diesen Unternehmungen die besten Stützen boten. Möchten daher alle Lehrer unseres Vaterlandes durch Rath und Mahnung an der Verbesserung des Löschwesens auf dem Lande mitwirken und dadurch zur Erhaltung des Nationalwohlstandes beitragen, welche jetzt durch die verheerenden Feuersbrünste fort und fort geschädigt wird.

Wir sind gern jederzeit bereit, jenen Herren Lehrern, welche die Gründung von Dorffeuerwehren in die Hand nehmen wollen, mit Auskunft jeder Art zur Seite zu stehen und erlauben uns dieserhalb auch auf das bei Gg. Franz in München erschienene Werkchen unsers Vorsitzenden (Inspector Ludwig Jung in München) „Das Feuerlöschwesen in Markt- und Landgemeinden, Preis 24 kr.," welche Schrift durch höchste Entschließung des königl. Staatsministeriums vom 27. Juni allen Gemeinden zur Anschaffung aus Gemeinde-Mitteln empfohlen ist und auf die in München erscheinende „Zeitung für Feuerlöschwesen" ergebenst hinzuweisen. Indem wir sonach die Förderung des vaterländischen Feuerlöschwesens der verehrlichen bayerischen Lehrerschaft dringend empfehlen und gerne mit Rath zur Bildung von Dorffeuerwehren bereit sind, wünschen wir dem bayerischen Lehrertag in Würzburg Glück und Gedeihen.

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im August 1869.

A. Ludwigsbahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	281,009. 31 kr.
Einnahme im August 1868	fl.	262,870. 2 kr.
Mehr-Einnahme im August 1869 . .	fl.	18,160. 32 kr.

B. Maximiliansbahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	76,239. 13 kr.
Einnahme im August 1868	fl.	72,061. 12 kr.
Mehr-Einnahme im August 1869 . .	fl.	4,178. 1 kr.

C. Neustadt-Dürkheimer Bahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	6,831. 33 kr.
Einnahme im August 1868	fl.	6,669. 31 kr.
Mehr-Einnahme im August 1869 . .	fl.	162. 2 kr.

D. Landstuhl-Kuseler Bahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	7,539. 10 kr.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 15. Septbr. — Waizen 6 fl. 14 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerste dreiblige — fl. — kr. Haser 3 fl. 36 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 15. Septbr. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu per Ctr. 2—2 fl. 30 kr. Stroh per Ctr. fl. 1 18—24 kr. Butter 1. Qual. v. Pfd. 38 kr., 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Kilopfd. 3—3 fl. 20 kr. Weißkraut das Hundert 5 fl. 30 kr. bis 6 fl.

* Frankfurt, 15. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 248 —⅛. Staatsbahn 367 bez. Wenig Geschäft.

Bekanntmachung.

Heinrich Schanzenbecher von Hochspeyer will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 15. September 1869.

Kgl. Bezirksamt.

v. n.

Schmitt.

Bekanntmachung.

Nachdem in einigen Orten der Pfalz die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen ist, so werden die der Allerhöchsten Verordnung vom 15. Juli 1867 beigedruckten Belehrungen über fragliche Krankheit hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schafe, Ziegen u. Schweine.

Die Maul- und Klauenseuche verdankt ihre Entstehung meistens der Ansteckung, die nicht blos von Thieren einer Art unter sich, sondern auch von einer Thiergattung auf die andere und daher vom Schwein und Schaf auf Rindvieh, sowie umgekehrt erfolgen kann. Für den Menschen, namentlich für Kinder, hat sich der Genuß der ungekochten Milch von solchen kranken Kühen schädlich erwiesen, und sollte deßhalb vermieden werden.

Der Ansteckungsstoff kann sich durch die Luft verbreiten, ist aber auch im Speichel, dann in der Flüssigkeit der Blasen im Maul und an den Füßen enthalten.

Die Erscheinungen, welche diese Krankheit anzeigen, sind: Hitze, Röthe und Anschwellung der inneren Theile des Maules, aus dem beständig heller Speichel und Schleim abfließen; an den Lippen, an der Zunge, am Zahnfleische und am Gaumen entstehen Bläschen, welche nach wenigen Tagen aufplatzen und durch Ablösen der Haut wunde Stellen bilden.

Meistens gleichzeitig mit diesem Leiden im Maule treten an den Füßen Anschwellung und Hitze ein; zwischen und oberhalb den Klauen kommen ebenfalls Bläschen zum Vorschein, aus denen nässende Geschwürchen werden.

Bei Kühen zeigen sich solche Bläschen zuweilen auch am Euter. In Folge dieser schmerzhaften Zustände im Maule und an den Füßen stehen die Thiere vom Futter, äußern große Schmerzen beim Stehen und Gehen, liegen viel, magern dabei ab und Kühe kommen von der Milch. Doch verläuft die Krankheit gewöhnlich gutartig, macht selten eine ärztliche Behandlung nöthig und genügt eine gute Wart und Pflege zur Heilung. Unter ungünstigen Umständen, wie sie beim Alpentrieb zuweilen eintreten, ebenso durch vieles Salzern und Pflastern können aber auch gefährliche, selbst tödtliche Folgen entstehen.

Wenn gleich die Maul- und Klauenseuche in der Regel nicht tödtlich ist, so bringt diese Seuche bei Mast- und Melkvieh doch erheblichen Schaden und jeder Thierbesitzer muß deßhalb in seinem eigenen Interesse die Ansteckung seiner Thiere möglichst zu verhindern suchen.

Ist die Krankheit aber dennoch in einem Stalle zum Ausbruch gekommen, so läßt sich die Dauer der Seuche bei dem Rindvieh des Stalles dadurch abkürzen, daß den darin befindlichen gesunden Thieren Speichel von einem kranken Stücke in das Maul eingestrichen (geimpft) wird. Zugleich ist für größte Reinlichkeit und Verbesserung der Luft im Stalle und nach dem Erlöschen der Seuche für sorgfältige Reinigung (Desinfection) Sorge zu tragen, damit der Ansteckungsstoff zerstört und eine Weiterverbreitung der Krankheit verhütet wird.

Bei der bösartigen Klauenseuche der Schafe entsteht Eiterung innerhalb der Klauen und treten nicht selten Zerstörungen der Klauenknochen, Ausschuhen, Verwachsungen der Klauen u. s. w. ein, wenn nicht frühzeitig und fleißig durch Ausschneiden der Klauen dem Eiter Abfluß verschafft wird.

Kaiserslautern, den 15. September 1869.

Kgl. Bezirksamt.

v. n.

Schmitt.

Zahlungs-Aufforderung.

Nachdem sämmtliche Gemeinde-Gelder der hiesigen Stadt, wie Güterpacht, Grasgeld, Holzgeld, Distrikts-Umlagen, Impfgeld und andere, nunmehr zur Zahlung fällig sind, so werden die Schuldner ersucht, alle angefordrten Beträge **innerhalb 8 Tagen,** bei Vermeidung der zwangsweisen Betreibung hieher zu entrichten.

Kaiserslautern, den 16. September 1869.

Der Stadt Einnehmer.

Juncker.

Strickwolle,

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen wird vorgewogen. [12⁸,ddj

Fried. Welsch

Engl. Reis-Stärke

bei **C. N. Thomae.**

Zweite kosmographische Vorlesung,

Freitag, den 17. September, Abends Schlag 7½ Uhr im Casino.

Vortrag über einige der gebräuchlichsten astronomischen Fremdwörter. Ueber unsere **Sonne** ꝛc. , Spec. I. Programm. — **Drei Tableaux:** 1. Schiefe der Ekliptik. 2. Die Sonnenhüllen. 3. Ein Sonnenflecken nach Beobachtung von H. Schwabe.

☛ Da jede der Vorlesungen ein vollständiges Thema abhandelt, also für sich besteht, so sind die noch folgenden Jedem leicht verständlich, auch Denjenigen, welche die 1. Vorlesung nicht gehört haben. **Abonnementspreis** der noch folgenden Vorlesungen: **Personen-Billet** 4½ fl. **Familien-Billet** 7 fl. **Drei Damen** zusammen 7 fl. Billets sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn **Ph. Rohr** und in **meiner Wohnung.** In letzterer können auch bereits benutzte **Personen-Billets** in **Familien-** oder **drei Damen Billets,** gegen Nachzahlung von 2 fl. 20 kr. **umgetauscht** werden. Billets zu einer Vorlesung à 1½ fl.

Sprechstunden 11—3 Uhr.

Carl v. Heugel.

Marktstraße Nr. 66 bei Hrn. Drechslermeister Fleischbein.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mit dem Heutigen hier ein

Manufacturwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste assortirt und bin ich durch directe glückliche Einkäufe im Stande, meinen resp. Kunden sowohl in Preisen als Qualitäten sehr Vieles leisten zu können, wie überhaupt mein Bestreben dahin gerichtet ist, mir das Vertrauen im Geschäft zu erwerben und zu erhalten.

A. Tuteur.

30⁸,] Kerrstgasse.

Zur gefäll. Beachtung.

Meine Wohnung ist von heute an in der Matzfabrik; bei allen Bestellungen, die in mein Baugeschäft gehören, möge man sich dahin, oder auch in dringenden Fällen an einen meiner Aufseher wenden

Kaiserslautern, den 15. September 1869.

22⁸,] **Fr. Sommerrock.**

Winter-Damen-Mäntel

sind in großer Auswahl für diese Saison eingetroffen und werden billigst verkauft.

12⁸,ddj] **Fried. Welsch.**

Frankfurter Zeitung

(Auflage 9000.) und Handelsblatt. (Auflage 9000.)

Der Abonnementspreis für Bayern, Württemberg, Oesterreich, Baden und für das Großherzogthum Hessen beträgt

fl. 3. 20

per Quartal.

Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen.

Frankfurt a. M., im September 1869.

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Schwerhörigen hilft auch in veralteten Fällen das Ohröl der Apotheke Neu-Gersdorf, Sachsen: „Nachdem ich mir 2 Fl. Ihres Ohröls kommen ließ, freut es mich außerordentlich, **daß ich noch in meinem hohen Alter von 77 Jahren das Glück habe, besser zu hören.** Ich kann mich doch jetzt schon mit Leuten im Gespräch unterhalten und hyn im Kopfe um Vieles leichter. Kreisger.-Executor a. D. **Erzleben** in Schönebeck." Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.

„ „ halben „ „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das

Generaldepot bei Th. Brugier in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [13⁸,mof

2—3 Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei

22½,ddj] **Pet. Graf** in Eckenbach

Oeffentlicher Dank.

Der Unterzeichnete, welcher 15 Jahre bei Hrn. Häberle in Steinwenden als Ziegler arbeitete, ebenso dem Herrn Wilking und dem Herrn Bürgermeister von Kaiserslautern, bei welchen er 11 Jahre arbeitete, — diesen drei Herren stattet derselbe für die ihm bewiesene freundliche Behandlung seinen wärmsten Dank ab, was ein Gährigter Mann tiefer empfindet, als ein jüngerer. — Zugleich erlaubt sich Unterzeichneter darauf aufmerksam zu machen, daß er in zwei Tagen einen Ofen voll Ziegeln, 15,000 Stück, brannte und außerdem noch 70 Centner Kalk. Sollte Jemand an der Wahrheit zweifeln, so kann man sich bei Hrn. Albert in Hirschhorn, sowie bei Hrn. Peter Müller in Erlenbach überzeugen, an welche die Ziegeln von der Kaiserslauterer Ziegelei geliefert wurden.

Haack, Ziegler.

5—6 Gewerbschüler

oder sonstige junge Leute können an der Hauptstraße zu ebener Erde **Kost** und **Logis** finden. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [22⁸,

Herbst- u. Winter-Anzüge.

Für Herbst- und Winteranzüge empfehle ich größte Auswahl in

Tuch und Buckskins

jeder Qualität zu **außergewöhnlich** billigen Preisen.

A. Tuteur.

Kerrstgasse.

☛ Der Wintercurs meiner Anstalt beginnt mit dem 4. Oktober. —

18⁸,m **F Foller.**

Falliment Heitzmann.

Die Herren Gläubiger können gegen die ihnen zugewiesenen Beträge in Empfang nehmen.

Chr. Zinn,

20½ definitiver Syndic

Genähte Corsetten.

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,15

Geschw. Sproß.

3—4 Gewerbschüler

können ganz in der Nähe der Gewerbschule **Kost** und **Wohnung** finden. [19⁸,

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Unterricht

in **Buchhaltung** und **Correspondenz** ertheile ich regelmäßig Abends von ½8 bis ½10 Uhr.

Fried. Schmidt,

20⁸, Buchhalter.

Eine ganz neue

Clystier-Spritze,

mit den nöthigen Apparaten versehen, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. [20⁸,

Lebende Karpfen,

das Pfund 24 kr., bei

17½,ddj] **Jakob Korn.**

Eine Partie Spelzenkaas

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind portofrei an die Expedition der „Saarbrücker Zeitung" zu richten. [21,2

Eine Wohnung

mit **Ladeneinrichtung** wird zu miethen gesucht. Durch wen? sagt die Expedition dieses Blattes. [22⁸,

Der untere Stock meines am neuen Wege gelegenen Wohnhauses, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Keller und Speicher, ist bis Ende November ds. Js. zu vermiethen.

22,8,4] **Friedrich Raquet.**

Ein wohlerzogener Junge kann die

Bäckerei

erlernen. — Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [19⁸,

Verloren! wurde am 8. ds. Mts. auf dem Wege zwischen Mackenbach nach Mackenbach, oder auch ganz in der Nähe Weilerbachs eine **silberne Tabaksdose.** Der redliche Finder möge solche gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben; oder allenfallsige Auskunft hierüber hierher gelangen lassen. 20,2

Lange liebe Angewöhnung
Löst kein rascher Zank im Nu,
Und am Ende die Versöhnung
Schließt den Knoten fester zu.

M. an **A.**

Frankfurter Cours vom 15 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⁸,-45
„ Friedrichsdor	9	58-59
Pistolen	9	49-51
„ Doppelte	9	50-52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	32½-33⁸,
Englische Sovereigns	11	56-12
Russische Imperiales	9	50-52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½⁸,. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Nro. 223. **Kaiserslautern, Freitag 17. September 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 17. September.

— Die Concessionsbedingungen für eine Eisenbahn von Bludenz über Feldkirch und Bregenz an die bayerische Grenze bei Laibach hat der österreichische Reichsrath durch Gesetz vom 20. Mai 1869 festgestellt und dabei die Herstellung von Zweigbahnen von Feldkirch an die Rheingrenze bei Buchs und von Lautrach an die schweizerische Grenze bei St. Margarethen in Aussicht genommen. Ersterer Anschluß setzt eine Aenderung des am 5. August 1865 zwischen der Schweiz, Oesterreich und Bayern über Herstellung einer Bodenseegürtelbahn abgeschlossenen Vertrags voraus, indem derselbe eine Verbindungsbahn Feldkirch-Rüthi statt Feldkirch-Buchs festgesetzt. Die österreichische Regierung beantragt diese Aenderung des Vertrages eintreten zu lassen und der schweizerische Bundesrath hat der Regierung von St. Gallen die weitere Behandlung überlassen.

— Bei der Generalversammlung des „bayerisch-patriotischen Bauernvereins" in Deggendorf am 8. d. ist beschlossen worden, eine Agitation für Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts in der Weise ins Werk zu setzen, daß eine dahin zielende Petition in alle Gemeinden des Landes verschickt werden soll. Die Unterzeichnung soll am 30. Sept. beendigt und sodann die Adresse durch den I. Vorstand des Vereins, Abg. Frhrn. v. Hafenbrädl, bei der Kammer eingereicht und vertreten werden.

— Der römische Correspondent der „Morn. Post" berichtet: Der bayerische Gesandte in Rom habe sich neuerdings bei Cardinal Antonelli über einen in der „Correspondance de Rome" enthaltenen Artikel, betitelt: „Le Concile et S. A. le Prince de Hohenlohe" beschwert, in welchem die Haltung des bayerischen Ministerpräsidenten in sehr scharfer Weise besprochen und ihm angedeutet wurde, er möge zusehen, daß sein liebes Königreich Bayern nicht von Denen verzehrt werde, welche augenscheinlich so starken Appetit nach demselben verspüren und er möge theologische Fragen den Theologen überlassen. Da man aber dem Redacteur der genannten, unter der Censur stehenden Correspondenz nichts habe zum Vorwurf machen können, so habe Cardinal Antonelli zur Beänstigung des bayerischen Gesandten dem betreffenden Censor, der den Artikel zugelassen, einen Verweis ertheilt und ihn von dem Amte entfernt.

— Dem Constanzer „Volksfreund" wird aus Karlsruhe Folgendes geschrieben: „Die Angabe daß der bayerische Minister Fürst Hohenlohe mit den Ministern Gortschakoff und Clarendon eine Zusammenkunft in Heidelberg gehabt habe, beruht auf einer Verwechslung des Ersteren mit dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg, welcher an dem fraglichen Tage zufällig von Wald-Leiningen aus nach Heidelberg gekommen und im Hotel Schrieder abgestiegen war."

— Der Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Dr. Schweitzer, ist bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß in Rummelsburg, nach Abbüßung der erkannten zweimonatlichen Haft, am Freitag daselbst von einer Anzahl Vereinsmitglieder, darunter von einer, wie der „Sozial-Demokrat" berichtet, „eifrigen Sozialistin" empfangen, mit Anreden begrüßt und nach Absingung der „Marseillaise" nach Berlin geführt worden!

— Eine jedenfalls interessante Vergleichung des Flottenbestandes, über welchen der Norddeutsche Bund jetzt zu verfügen hat, mit dem früheren preußischen Bestande ergibt folgendes: In dem ersten Jahrzehnt der neuen Flottenbegründung bis zum Eintritt der Regentschaft im Jahre 1858 waren an Schiffen vorhanden: eine gedeckte Corvette („Arcona") mit 28 Geschützen, eine Glattdeck-Corvette („Danzig") mit 12 Geschützen, eine Yacht („Grille" und das Casernenschiff „Barbarossa", ferner zwei alte Segelfregatten („Gefion" und „Thetis"), eine Segel-Corvette („Amazone"), zwei Schooner („Hela" und „Frauenlob"), ein Transportschiff („Mercur"), 38 Kanonenschaluppen und Jollen mit Ruderkraft. Auf Stapel lag die „Gazelle" zu 28 Geschützen. Nach Ablauf des zweiten Jahrzehent sind, nachdem „Danzig" ausrangirt ist, gegenwärtig vorhanden: 3 Panzerfregatten mit zusammen 35 Geschützen, 2 Panzerschiffe mit 7 Geschützen, 5 gedeckte Corvetten mit 140 Geschützen, 4 Glattdeck-Corvetten mit 62 Geschützen, die Yacht „Grille", 3 Dampfavisos mit 8 Geschützen, 22 Dampf-Kanonenboote mit 53 Geschützen, 1 Transportschiff, das Wachtschiff „Barbarossa" mit 9 Geschützen. Im Bau sind eine Schrauben-Corvette zu 16 und eine Panzer-Corvette zu 8 Geschützen. Die Segelschiffe haben sich auch vermehrt, sie dienen nur zu Uebungszwecken und Hafengeschäften, kommen aber nie in's Gefecht.

— In Sachen der preußischen Klosterfrage fand vorigen Sonntag in Berlin eine zweite Volksversammlung statt, in der es so tumultuarisch herging, daß sie nach halbstündiger Dauer resultatlos geschlossen werden mußte und es in und vor dem Lokale zu Handgreiflichkeiten kam.

— Das Unglück in Königsberg, schreibt die „Zukunft", über das der Telegraph so leicht hinwegschlüpfte, ist sehr groß gewesen und erinnert in verhängnißvollster Weise an den Brückenbruch, der 1823 in Berlin bei ähnlichem Feste stattfand. Bereits wird von 38 Leichen gemeldet, welche man aus dem Wasser geholt. Der „Danz. Ztg." berichtet ein Augenzeuge darüber: Das von dem Provinzial-Comite veranstaltete Fest fand in den vereinigten Logengärten statt, die, wie die übrigen den Schloßteich umgebenden Gärten, auf das Glänzendste illuminirt waren. Das Schauspiel hatte eine große Menge Schaulustiger herbeigezogen, welche theils in zahlreichen Böten, theils auf der langen Schloßteichsbrücke ihren Platz genommen hatten. Der Zudrang der Menge vermehrte sich noch, als der König, die Prinzen und übrigen hohen Gäste in einer großen festlich geschmückten Gondel eine Rundfahrt begannen. Da, um 8½ Uhr, — als die königl. Gondel der Brücke eben ziemlich nahe gekommen war — gab ein Theil des hölzernen Brückengeländers dem Andrängen des Publikums nach und unter entsetzlichem Angstschrei stürzte eine große Anzahl Menschen in's Wasser oder auf und zwischen die unten befindlichen Böte, welche zum Theil auch durch die in der Todesangst sich Anklammernden umgerissen wurden. Der allgemeine Schreck und die Verwirrung waren unbeschreiblich. Die Dunkelheit ließ weder den Umfang des Unglücks erkennen, noch die zweckmäßigsten Maßregeln zur Rettung ergreifen. — Zudem waren die meisten Böte von Zuschauern dicht besetzt, die erst gelandet werden mußten, ehe man mit denselben zu Hilfe kommen konnte. Wie viel Personen ins Wasser gestürzt, wie viele gerettet sind, konnte bis gestern Mitternacht nicht annähernd festgestellt werden. 6—7 bewußtlos Herausgezogene gelang es ins Leben zurückzurufen. 26 Leichen wurden nach und nach herausbefördert und in die nächsten öffentlichen Gärten (Worenerhalle, Nowopolski, Börsengarten) gebracht, wo sie recognoszirt werden konnten. Es befanden sich darunter 4 bis 5 Kinder unter 10 Jahren, mehrere junge Mädchen und Frauen (u. A. die Gattin eines Oberstabsarztes). — Man vermuthete, daß noch mehrere Todte im Teiche sind. Das Fest wurde sofort auf Befehl des Königs eingestellt. Schon kurz vor dieser schrecklichen Catastrophe fand ein Unfall statt, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Das Zelt der königl. Gondel wurde durch eine herabfallende Leuchtkugel entzündet, der Brand wurde aber sofort erstickt, da Alles — auch ein Theil der hohen Gäste selbst — energisch Hand anlegte.

— In Wien hat am 13. ds. eine Säbelaffaire

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

(4. Fortsetzung.)

Es klopfte und ein Offiziersbursche steckte vorsichtig den Kopf herein: „Herr Lieutenant haben befohlen, das Brief nachzubringen," begann der Bursche, dessen gebrochenes Deutsch den Polen verrieth.

„Gib her!" rief Ewald ungeduldig und riß dem Soldaten den Brief aus der Hand.

Hastig las Ewald den Brief, während Frau Dorn den Ellenbogen auf das Fenstersims stützte und jede Gesichtsmuskel des Lesenden scharf beobachtete. Ewald lachte wild auf, als er den Brief zu Ende gelesen, und ihn Frau Dorn einhändigend, sagte er voll Unmuth: „Hält mich der alte Mann für einen Knaben? Da lesen Sie!"

Der Brief war in elegantem Französisch geschrieben, und Frau Dorn hatte Mühe, den Inhalt zu entziffern.

„Mein Herr Neffe! Es freut mich, daß Sie sich durch eine kleine Liebschaft die Zeit zu vertreiben wissen. Morgen reise ich zu Ihrer Mama; ich erwarte Sie dort, und wir alten Leute werden Ihnen hoffentlich den Kopf wieder zurechtsetzen. Schwatzen Sie mir aber nicht mehr von Liebe und Leidenschaft, das hat keinen Sinn bei alten Weltmännern, wie ich einer bin. Bedenken Sie das Wort des großen Herzens Anatomen Balzac: „Die Liebe ist die ärgste Falschmünzerin; sie weiß Kupfer für Gold auszugeben. Aber leider wird man nur zu bald enttäuscht, und aus Gold wird Kupfer wieder."

„Was werden Sie thun? fragte Frau Dorn gespannt.

Ewald blickte unschlüssig auf die Mutter seiner Braut. Sie hatte längst den jungen Mann durch die Ueberlegenheit ihres Geistes in Fesseln geschlagen; er war in ihren Händen wie weiches Wachs, und seine sonst unbändige, wilde Natur sträubte sich niemals gegen die Herrschaft dieser klugen und gewandten Frau. Sie besaß ein eigenes Talent, ihm das Leben behaglich zu machen, ja sie allein bildete den Kitt, der die beiden jungen Herzen zusammenhielt.

Anna war zu jung, zu keck und lebenslustig, zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf die Eigenheiten ihres Bräutigams zu achten, und nur den verstohlenen Winken Frau Dorn's gelang es, daß Anna dem jungen Offizier wie eine stets aufmerksame, liebenswürdige Frauengestalt erschien, die ihm einst das Leben zum Paradiese machen sollte. Ewald war ein verwöhntes Muttersöhnchen; hier bei Frau Dorn fand er zum ersten Mal jene Sorgfalt für all' seine kleinen Eigenheiten und Lieblingsneigungen, die ihm das elterliche Haus in so reichem Maße geboten, die er überall schmerzlich vermißt, und die schwärmerische Neigung, die er für die Gouvernante Hedwig's gefaßt, wurde dadurch erst zu einem unauflöslichen Bande, das er zu zerreißen weder die Kraft noch den Willen hatte.

Wie liebenswürdig auch Frau Dorn sein konnte, sie war dennoch nicht beliebt, ja in der kleinen Stadt Goldbach beinahe gefürchtet. Trotzdem sie vor vielen Jahren aus weiter Ferne hierher gezogen, waren doch dunkle Gerüchte über sie im Umlauf.

Sie sollte zwei Männer gehabt haben, die beide eines plötzlichen Todes verstorben — man munkelte, daß sie eine Nachtwandlerin sei und so war um diese Frau der Schleier eines häßlichen Geheimnisses gebreitet, der ihre Nähe für die guten Kleinstädter unbehaglich machte. Nur Ewald achtete nicht auf das Geschwätz; auf die leisen Andeutungen seines Hauptmanns hatte er heftig und aufgeregt geantwortet und seinen Vorgesetzten so stark beleidigt, daß ein Duell nothwendig wurde, das glücklicher Weise nur mit einer leichten Verwundung des Hauptmanns endete.

Auch jetzt erwartete Ewald in gewohnter Abhängigkeit die Rathschläge der klugen, erfahrenen Frau, von deren Trefflichkeit er sich schon so oft zu überzeugen Gelegenheit gehabt hatte.

„Reisen Sie hin, und wir wollen sehen, ob Sie dem Sturm gewachsen sind," sagte Frau Dorn ruhig.

„Können Sie noch zweifeln?" frug Ewald lebhaft. „Ich setze Alles daran, um an's Ziel zu kommen."

„Alles?" wiederholte Frau Dorn mit Betonung.

Am andern Morgen reiste Ewald zu seiner Mutter, die in einer, 5 Meilen entfernten Provinzialstadt ein kleines Landhaus bewohnte und in den eingeschränktesten

im großartigsten Style stattgefunden und zwar zwischen Sicherheitsmännern und Husaren. Letztere wurden schließlich überwältigt und vier derselben verhaftet. Selbst ins Commissariats-Gebäude drang die Menge, um die Husaren zu lynchen, und die Sicherheitswache hatte vollauf zu thun, um die Verhafteten zu schützen.

— Der neue französische Kriegsminister, General Leboeuf, soll in seinem Budget bedeutende Ersparnisse vornehmen wollen. Auch will er die Zahl der Beamten des Kriegsministeriums von 500 auf 450 reduciren.

— Es geht das Gerücht, daß die Candidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Thron fortwährend neue Anhänger gewinne.

— Nach einer Correspondenz der „Kreuzztg." aus Rom sind jetzt alle Vorarbeiten für das Concil beendet, alle Vorlagen, Entscheidungen, Bullen u. dgl. sind fertig redigirt, so daß das Concil dieselben nur gutzuheißen braucht. Das Gehrimniß werde im Ganzen gut bewahrt, im Einzelnen verlaute jedoch Mancherlei. So soll es positiv sein, daß das allgemeine Stimmrecht, die Preßfreiheit und die Cultusfreiheit verurtheilt werden sollen. Die seiner Zeit erwähnte Adresse aus Coblenz, der sich eine große Anzahl der gebildetsten rheinischen Katholiken angeschlossen haben und die bekanntlich gegen die Verdammungsurtheile des Syllabus gerichtet ist, wird als eine ketzerische bezeichnet und soll vom Concil in einer Weise mißbilligt werden, welche einem Anathem gleichkommt. Graf Montalambert, der sonst so hochverehrte, wird von ultramontanen Blättern auf's Heftigste angegriffen, weil er von seinem Krankenbette aus jene Adresse in einem offenen Briefe gebilligt hat. Indessen regt sich auch im katholischen Clerus Böhmens eine Opposition gegen die Tendenzen, die man vom Concil erwartet. Der „Wanderer" veröffentlicht ein Memorandum, das angeblich von einem Theile des böhmischen Clerus vorgelegt werden soll, und das ähnliche Wünsche enthält, wie die Adresse der liberalen rheinischen Katholiken. In derselben wird namentlich gegen die Unfehlbarkeit des Papstes, gegen die Lehre von der Himmelfahrt Maria's dem Leibe nach, gegen andere ähnliche Lehren und gegen einige Ehehindernisse opponirt, und der Wunsch ausgesprochen, daß die Kirche sich als Freundin und Beschützerin der Wissenschaften bezeige.

— Nach der Wiener „Presse" hat in Rustschuk eine große miliuärische Berathung stattgefunden, an welcher Marschall Abdul Kerim Pascha, Aziz Pascha, Omer Pascha, Commandant der Widdiner Festung, und Sefet Pascha, Divisionsgeneral, Theil nahmen.

— Der frühere amerikanische Consul Stillmann gibt jetzt im „Levant Herald" nachträglich interessante Aufschlüsse über die Ursache und den Verlauf des kretischen Aufstandes. Er erklärt, daß Rußland zwar den Aufstand nicht veranlaßt, wohl aber durch seinen Consul die Führer zum offenen Widerstande bewogen habe, als die Frage, ob Unterwerfung, ob Aufnahme des Kampfes an diese Führer herantrat; ferner, daß, wenn der russische Consul in Uebereinstimmung mit seinen übrigen Collegen dem kretischen Comité gerathen hätte, auf die Aufforderung des Statthalters hin auseinander zu gehen, der Ausbruch zu vermeiden gewesen wäre. Später habe Rußland dann versucht, die Leitung des Aufstandes ganz in seine Hände zu nehmen, um denselben dem Gesammtplan für die Operationen gegen die Türkei anzupassen. Komunduros, welcher sich dem widersetzt und geglaubt habe, das wahre Interesse Griechenlands nicht opfern zu dürfen, hätte alsdann Bulgaris weichen müssen, dessen offen ausgesprochener Zweck gewesen sei, der Bewegung ihren nationalen Charakter zu nehmen und sie ganz unter russische Controle zu stellen. Als Ali Pascha mit den bekannten Concessionen nach Kreta gekommen, habe der russische Consul eine Depesche erhalten mit dem ausdrücklichen Befehle, die Annahme jener Concessionen durch die Kreter kräftigst zu hintertreiben, und die Führer zum Ausharren zu ermuthigen, da die Pforte ihre letzte Karte ausgespielt habe. Noch einmal habe der russische Einfluß mehr Kraft gehabt als der Rath der treuesten Freunde Griechenlands. Auch die Absendung der Freiwilligen unter Petropulakis sei auf russischen Rath erfolgt, um dem Aufstande, welcher zu jener Zeit nicht mehr im russischen Interesse gelegen den Todesstoß zu geben.

— Ein Telegramm aus Havannah meldet, daß die Aufständischen zwei ihrer Führer getödtet und ihre Unterwerfung angeboten haben.

Die Internationalen in Basel.

Trüben Herzens kehren wir von dem Congreß des internationalen Arbeiterbundes heim. Wir würdigen alle gerechten Forderungen der Arbeit gegenüber der nur zu oft sie ausbeutenden, sie erdrückenden Gesellschaft. Wir sehen mit Freuden die Bestrebungen der Arbeit zur Verbesserung ihrer Zustände; wir unterstützen gerne alle Arbeiterverbindungen zum Zwecke des gemeinsamen Schutzes aller Arbeiter gegen Noth, Elend, Druck, Ausbeutung und Knechtschaft. Wir glauben, daß der Arbeiter überall das Recht hat, an das Leben, an die Gesellschaft, an den Staat die Forderung zu stellen, daß ihm Erziehung, Unterricht, Antheil am Gewinn der Arbeit, Antheil an der staatlichen Entwicklung, Antheil an allen höhern Genüssen, Kunst und Wissenschaft der Gegenwart geboten wird.

Und weil wir so Freunde der Arbeit und der Arbeiter sind, betrüben uns die Beschlüsse, welche in Basel gefaßt wurden, in die Seele hinein. Wir halten dieselben für verderblich den legitimen Ansprüchen der Arbeit, für unheilvoll den freiheitlichen Bestrebungen der Nationen gegenüber.

Die beiden Hauptbeschlüsse des Congresses sind:

1. Grund und Boden sollen in Zukunft Gemeingut sein.
2. Die Leitung aller Gewerksgenossenschaften der ganzen Welt — natürlich so weit der internationale Arbeiterbund geht — stehen unter dem Generalrathe in London.

Durch den Grundsatz, daß das Eigenthum an Grund und Boden nicht mehr Privateigenthum, sondern Gemeingut der Gesellschaft sein soll, überliefert der Congreß die ganze Welt, die ganze Gesellschaft, die ganze Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts einem Gesellschafts-Organisationsversuche, von dessen Endergebniß kein Mensch im Voraus sich auch nur eine klare Idee zu machen im Stande ist. Der Versuch, den Communismus praktisch einzuführen, muß damit anfangen, daß er alle bestehenden Verhältnisse, nicht nur des Ackerbaues, sondern der Industrie, des Handels, der staatlichen Zustände, der gesellschaftlichen Einrichtungen, Gewohnheiten, über den Haufen stößt. Was dann, wenn Alles umgestürzt, auf den Kopf gestellt ist, folgen wird? — Das weiß Gott, aber sicher keiner von denen, die in Basel keck den Grundsatz aufstellten, der „Alles umstoßen muß, ehe und bevor er praktisch durchgeführt werden kann."

„Nach uns — die Sündfluth!"

Vorerst aber gibt dieser theoretische Beschluß praktisch den ganzen Arbeiterbewegung einen lebensgefährlichen Stoß. Die Arbeiter, welche sich diesem Beschlusse anschließen, verlieren den Boden der Thatsachen unter den Füßen, werden Theoretiker, welchen praktisch die Arbeit zur Last sein muß. Die Arbeiterbewegung der Zeit, in ihrem Endziele, Verbesserung der Arbeiterzustände, verliert durch diese Theorie [redacted] thatsächliche Bedingung ihrer innern Berechtigung. Sie verliert dadurch thatsächlich die Zustimmung aller dieser Theorie nicht huldigenden Massen der Arbeiter; sie gewinnt dadurch praktisch den Haß die Todfeindschaft aller Klassen der Gesellschaft, welche diese Theorien fürchten müssen, oder nur fürchten zu müssen glauben.

Mit dieser Theorie im Lager der Arbeiter werden alle andern Klassen mehr oder weniger in's Lager des Cäsarismus getrieben. Wenn irgend Jemand der Aufstellung dieser Theorie in Basel frohen Herzens Beifall zurufen kann, so sind es die beiden kranken Männer in Varzin und St. Cloud. Der Beschluß ist Labsal für sie, ist eine neue feste Stütze ihres wurmstichigen und dem Einfall drohenden Baues.

Wenn, nachdem der Baseler Congreß diese Theorie aufgestellt hat, er gewissermaßen zum Executor derselben den Generalrath des intern. Bundes in London ernennt, so handelt er damit wenigstens logisch, denn Hr. Marx, die Seele, der Schöpfer dieses Generalraths, war zu allen Zeiten und ist heute mehr denn je der eigentliche Führer des Communismus, Collectivismus, oder wie man es nennen mag.

Wir aber bedauern dieses Doppelergebniß und glauben, daß von heute ab die Arbeit für die Verbesserung der Zustände der Arbeiter, für die freiheitliche Entwicklung in Europa doppelt schwer sein wird. Setzen wie doppelte Hingebung, doppelte Arbeit, doppelte Opfer für sie ein; sie werden noth thun. (Mannh. Abdztg.)

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 15. Sept. Aus Anlaß des Unglücksfalles bei dem Gartenfeste sind auf Allerhöchsten Befehl der Fackelzug, der Besuch des Festes der Schützengilde und des Theaters abgesagt worden. Es wurden bis jetzt 30 Todte ermittelt. Der König besucht heute das Waisenhaus, das Blinden- und Taubstummen-Institut und das Krankenhaus der Barmherzigkeit. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Kronprinz von Sachsen machen eine Excursion nach Trakehnen.

Wien, 16. Septbr. Die „Presse" enthält ein Pariser Privattelegramm, demzufolge der König von Preußen der erste Souverän war, welcher Napoleon zu seiner Genesung beglückwünschte.

Laibach, 14. Sept. Der Constitutionelle Verein beschließt in einer Resolution: Es sei nothwendig, auf die Aufhebung des Concordates, Stellung aller religiösen Genossenschaften unter das Vereinsgesetz, unbedingte Aufhebung der Jesuiten, Reactivirung des Hofdecrets vom Jahre 1781, betreffend das Verbot des directen Verkehrs der Klöster mit Rom, und auf

---

Verhältnissen lebte, um ihrem Sohn eine reiche Zulage senden zu können.

Er hatte ihr Tags vorher brieflich seine Lage auseinander gesetzt, ihr auch bekannt gemacht, daß er seinen Abschied genommen, und die geängstigte Frau empfing ihn mit Thränen in den Augen.

„Mein Sohn, was hast Du gethan? Was wird Dein Oheim sagen? Nun sind wir völlig im Elend! Ach, und Deine unglückliche Liebe? Das wird nicht gut enden! Ich habe vor Kummer die ganze Nacht nicht schlafen können."

„Beruhige Dich doch, Mütterchen," sagte Ewald mit dem ganzen Leichtsinn der Jugend; „von meinem Oheim will ich nichts als etwas Geld, seine schöne Pflegetochter kann er behalten."

Ewald saß noch bei seinem Frühstück, welches ihm die Frau Mama nach obigem Excurs aufgetragen, da brachte der Reitknecht des Grafen die Nachricht, daß Graf Waldheim den Hrn. Lieutenant v. Wille im Hotel „zu den drei Bergen" erwarte.

Der Oheim hatte es also verschmäht, bei der Schwester Quartier zu nehmen; das war freilich ein schlimmes Zeichen.

Mit dem festen Entschluß, dem Zorn des Grafen die größte Ruhe entgegenzusetzen und ihn nicht zum Aeußersten zu reizen, wanderte Ewald von dem Landhause der Mutter in das eine Viertelstunde entfernte Heindorff, zu welchem eine prachtvolle Castanienallee führte.

Der Graf empfing seinen Neffen eisig kalt und mit einem vornehmen Lächeln wies er seine Zärtlichkeit zurück. Trotz der warmen Mailuft brannte ein Feuer im Kamin, an dem der Graf in einen Pelz gehüllt saß und von Zeit zu Zeit mit einem Haken das Feuer schürte.

„Ich habe nicht mehr das innere Feuer, das Du besitzest," begann der Graf spottend, „und leide an einer Erkältung."

Graf Waldheim liebte solch' doppelsinnige Redensarten, und ohne auf das beinahe herzliche Benehmen seines Neffen zu achten, fuhr er fort: „Mir ist wirklich nicht wohl und da Du auch krank bist, so ist es besser, wenn wir uns in drei Tagen wieder sehen. Uebrigens habe ich mit Vergnügen gehört, daß Du Deinen Abschied genommen — ich werde alt und ihr Beide, Du und Hedwig, sollt mich pflegen."

Ewald wollte etwas erwiedern, selbst zur Bitte sich bequemen.

„Kein Wort!" unterbrach ihn der Graf, „Du hast drei Tage Bedenkzeit, um zu prüfen, was angenehmer, mein künftiger Erbe und Besitzer eines großen Vermögens zu sein, oder als Lieutenant a. D. am Hungertuche zu nagen. Nur Hedwig's Hand bringt Dir eine große Besitzung, und damit Gott befohlen!"

Mit der ganzen Hoheit, die dem Grafen eigen war, verabschiedete er seinen Neffen.

Bestürzt, keines Wortes fähig, und doch das Herz voll wilden Zornes, schritt Ewald hinaus.

Schon hatte er einen Fuß auf der Treppe, da hörte er seinen Namen rufen. Es war Hedwig, die aus einer Seitenthür heraustrat und ihm mit mildem, versöhnendem Lächeln zuflüsterte: „Verzeihe mir, daß Du durch mich leiden mußt; aber ich gelobe, daß ich Dir freudig jedes Opfer bringe, welches Du von mir fordern solltest."

Wäre seine Leidenschaft für Anna Dorn nicht so stürmisch und gewaltig gewesen, Ewald hätte heute in Hedwig's Augen lesen müssen, daß ihm hier ein Herz entgegenschlug, so warm, tief und innig, als nur ein Frauenherz schlagen kann.

Ewald sah zerstreut auf das junge Mädchen.

„Du bist gut, ich weiß es wohl, aber helfen muß ich mir allein."

Er stürmte fort, um sogleich an Frau Dorn zu schreiben und ihr den Empfang bei seinem Oheim und seine peinliche Lage zu enthüllen. Seiner Braut wagte er in dieser unruhigen, ihn hin und her hetzenden Stimmung nicht unter die Augen zu treten, und so zog er es vor, zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Besser mit Geschickten den Sieg verlieren,
Als mit den Dummen triumphiren.

Ruthenischer Reimspruch

Regelung der Klosterfrage mit allen verfassungsmäßigen Mitteln hinzuarbeiten.

Prag, 14. Sept. Heute Nacht stürzte in Folge heftigen Orcans die Maschinen-Abtheilung des neuen Ausstellungs-Gebäudes ein. Der Schaden beträchtlich.

Brüssel, 15. Sept. Der Prinz Napoleon ist nun hier angekommen und hat das Schlachtfeld von Waterloo besichtigt; er wird sich morgen nach begeben. Die Reise hat absolut keine politische Deutung.

Paris, 13. Sept. So viel man jetzt glaubt, wird die Reise der Kaiserin nach Constantinopel gegen den 5. Oktober von Statten gehen. Es wäre endlich, wenn man den armen Sultan eine Ausgabe von neun bis zehn Millionen hätte umsonst machen lassen. Auch hat die türkische Civilisation ja Bedeutendes bei diesem Ereigniß zu gewinnen. Nur von der Reise nach Suez ist nicht mehr die Rede. — Der „Avenir National" hat heute Nachmittag eine Depesche aus Florenz erhalten, wonach der Prinz Napoleon in dieser Stadt erwartet wird. „Der Prinz" — wird hinzugefügt — „verläßt Frankreich auf Befehl." — Felix Pyat hat bekanntlich Victor Hugo aufgefordert, nach Frankreich zurückzukehren. Derselbe antwortete Folgendes:

Brüssel 12. September.

Mein lieber Felix Pyat! Ich habe Ihren prächtigen und herzlichen Brief gelesen. Ich habe nicht, das Recht, Sie begreifen es, im Namen meiner Mitverbannten zu sprechen. Ich beschränke meine Antwort auf mich selbst. Binnen Kurzem, so glaube ich, werd die Ehrenschranke fallen, welche ich mir selbst durch folgenden Vers auferlegt habe:

Et, s'il n'en reste qu'un seul,
Je serais celui-là.

Alsdann werde ich heimkehren. Und nachdem ich meine Pflicht in der Verbannung gethan, werde ich die andere Pflicht erfüllen. Ich gehöre meinem Gewissen und dem Volke an.

Ihr Freund Victor Hugo.

Und im „Rappel" läßt Victor Hugo seinen Sohn erklären, daß die Opposition all' ihr Dichten und Trachten auf einen Punkt concentriren müsse, nämlich auf die Abschaffung des den Candidaten für den gesetzgebenden Körper abgeforderten Eides auf die Verfassung des Kaiserreiches. Ebenso bringt der „Rappel" heute das Schreiben Victor Hugo's, in welchem er die ihm von dem in Lausanne tagenden Friedens-Congresse angebotene Präsidentschaft annimmt. Hugo redete die Mitglieder des Comités des internationalen Bundes mit „Mitbürger der Vereinigten Staaten von Europa" an. Ihm zufolge besteht nämlich die europäische Föderativ-Republik, wenn auch nicht thatsächlich, doch von Rechts wegen. Victor Hugo spricht sich dann in seinem Schreiben gegen die stehenden Armeen und Grenzen aus, welche beide daran schuld seien, daß es noch Kriege gäbe. Victor Hugo will nur noch einen Kampf, nämlich den um die Freiheit. — Die radicalen Blätter verlangen nichts weniger als die Einführung einer Constituante, und selbst der sonst so behutsame und vorsichtige „Temps" pflichtet dieser revolutionären Forderung bei, da „die Nation nicht mehr durch Dekrete oder Senatsconsulte von Hand zu Hand überliefert werden kann." — und Herr von Girardin versichert dem Kaiser, daß alles aus sei, wenn er nicht sofort ein neues Ministerium zusammensetze — soll heißen ein Ministerium Ollivier.

Paris, 13. Sept. Wie der „Moniteur" berichtet, ereignete sich heute ein eigener Vorfall. Ein Individuum in Arbeitertracht präsentirte sich um 12 Uhr an dem Haupteingange des Schlosses von St. Cloud. Die Schildwache wollte es aufhalten, dasselbe warf ihm jedoch eine Hand voll Sand in die Augen und eilte nach dem Innern des Palais. Die Gendarmen nahmen den Mann nun fest. Er behauptete, er müsse den Kaiser sprechen. Zum Polizeikommissär geführt, stellte es sich heraus, daß er übergeschnappt sei.

Paris, 15. Sept. Der „Agence Havas" wird aus St. Cloud berichtet: Der Kaiser präsidirte dem Ministerrathe. Derselbe hat seine gewöhnlichen Beschäftigungen wieder aufgenommen.

Paris, 15. Sept. Die „Patrie" sagt: Frankreich habe sich nie anheischig gemacht, das Bestreben des Fürsten Karl zur Erlangung des Titels eines Königs von Rumänien zu unterstützen. Ein solcher Plan würde mit den Verträgen im Widerspruch stehen und in den orientalischen Angelegenheiten schwere Verwickelungen herbeiführen.

Paris, 16. Sept. Der „Agence Havas" wird aus St. Cloud berichtet: Der Kaiser hat sich heute Morgen um 8½ Uhr erhoben, sein Frühstück zu sich genommen, etwas gearbeitet und dann mit der Kaiserin eine Spazierfahrt im Park gemacht. Die regelmäßigen Besuche der Aerzte haben aufgehört. Um 2 Uhr wird der Kaiser Lord Clarendon empfangen.

London, 15. Sept. Der in Plymouth heute angekommene Dampfer Atrato bringt die Nachricht, daß der Präsident von Peru ein Dekret veröffentlicht hat, worin er die Unabhängigkeit Cuba's anerkennt.

Madrid, 14. Sept. Die Regierung läßt den Prälaten, welche wünschen, sich zum römischen Concile zu begeben, Pässe verabfolgen. — Es heißt, der Carlist Polo solle am 29. September begnadigt und alsdann nach Fernando Po transportirt werden.

Madrid, 16. Sept. Zwei Panzerschiffe mit 3000 Mann sind nach Cuba abgegangen. 7000 Mann gehen diese Woche noch dahin ab

Lissabon, 14. Sept. Das franz. Packetboot von La Plata ist soeben angekommen. Die Nachrichten, welche es vom Kriegsschauplatz in Paraguay mitbringt, bestätigen, daß die Paraguiten die Division des brasilianischen Generals Portinho erreicht und geschlagen haben, ehe dieser seine Verbindung mit der Armee des Prinzen Gaston von Orleans bewerkstelligen konnte. Die Colonne Portinhos ist ernstlich compromittirt im Innern des Landes geblieben. — Die Verbündeten haben ohne irgend ein Resultat mehrere Recognoscirungen nach den Positionen des Präsidenten Lopez in Aécurra versucht. — Die Regierung des Präsidenten Sarmiento in den argentinischen Provinzen wird unpopulär in Folge seiner Schwäche, den Anmaßungen Brasiliens zu widerstehen, welches allein dabei interessirt ist, den Krieg gegen Paraguay fortzusetzen.

New-York, 14. Septbr. Ein Regierungsdampfer hielt ein Schiff mit 900 Flibustiern an und brachte dasselbe nach New-Bradford. — Die von den Deutschen veranstaltete Humboldtfeier ist glänzend ausgefallen.

Rio de Janeiro, 24. Aug. Am 7. August hat sich in Paraguay eine Regierung constituirt. — Das brasilianische Geschwader hat Peredeby Lapucay angegriffen und eine große Anzahl Gefangener gemacht.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 17. Septbr. Wie wir soeben aus sicherer Quelle vernehmen, ist in der verflossenen Nacht das Trockenhaus der Pulvermühle bei Schopp in die Luft geflogen. — Menschenleben gingen nicht zu Grunde.

† Speyer, 15. Sept. Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold, Generalfeldzeugmeister der Armee, ist heute Nachmittag hier angekommen und nach Besichtigung des Domes nach Germersheim zur Truppen-Inspection weiter gereist. Se. königl. Hoheit wird dem Vernehmen nach 5 Tage dort zubringen. (Pf. Ztg.)

† Der Bezirksbauschaffner Kärcher von Neustadt a. d. H., ist in der Schweiz, wo er bei einer Tochter zum Besuche war, an einem Schlagflusse gestorben. — Nach einem andern Gerücht wäre er bei dem letzten Sturm durch einen herabgefallenen schweren Fensterladen getödtet worden.

† Von Schaufert, dem Prosadichter, liegen gegenwärtig allen bedeutenden Wiener Bühnen Stücke zur Aufführung vor. Im Burgtheater ist sein Schauspiel „die Türken vor Wien" angenommen, im Carltheater wird seine Comödie „Einquartierung" vorbereitet und der Wiedener Bühne hat er das Lustspiel „ein Kuß zur rechten Zeit" überreicht. Zwei neue Stücke „ein seltsamer Prinz" und „die schlaflosen Erben" hat er soeben vollendet, ein Schauspiel „Paganini's Brautfahrt" liegt in seinem Pulte und bei alledem findet der fruchtbare Autor noch Zeit, eine Erholungsreise an den Rhein anzutreten.

† Die zur 16. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe in Nürnberg am 13. d. eingetroffenen Gäste wurden am Bahnhof und Abends im Lokal des Industrie- und Cultur-Vereins, vom Comite herzlichst empfangen, woran sich heitere gesellige Unterhaltung knüpfte, bei der mehrfache Trinksprüche auf hervorragende Persönlichkeiten in der Bienenpflege ausgebracht wurden.

† Am Dienstag der verflossenen Woche ist ein Dieb in das Haus des Herrn Postmeisters Bender zu Butzbach eingebrochen, woselbst er aus einem feuerfesten Geldschrank eine große, meist in Staatspapieren bestehende Geldsumme — man sagt 2—300,000 fl. gestohlen hat. Als er eben mit dem schweren Geldsack auf dem Rücken das Haus verlassen wollte, wurden seine Tritte auf der Stiege gehört. Herr Bender und seine Tochter eilten auf den Vorplatz und faßten den Dieb. Dieser aber rang sich nach Abwerfung des Geldsacks durch und entsprang. Doch hatte er sich die Taschen mit gestohlenem Gelde gefüllt. Er ließ im Hause seine Stiefel, seinen Kittel und sein Ränzchen zurück; in dem letzteren befand sich ein Notizbuch mit dem Namen „Joh. Luft". Außerdem hatte Fräulein Bender ihm ein Stück aus dem Wamms gerissen. Am Donnerstag hat die Polizei in Gießen den Thäter (Johann Luft von Engelrod) ausfindig gemacht und festgenommen. Es sollen sich alsbald so viele Beweise gefunden haben, daß an seiner Ueberführung nicht zu zweifeln ist. Gleichzeitig hat die Polizei zwei von Luft verkaufte Uhren (darunter eine goldene) aufgebracht, die zu den vier Uhren gehören, welche vor vier Wochen dem Uhrmacher K. zu Butzbach gestohlen worden sind. Luft wurde am Donnerstag Nachmittag von Gießen nach Butzbach transportirt.

† Eutin, 9. Sept. Aus Ahrensboek, das bekanntlich 1866 von Preußen an Oldenburg abgetreten wurde, wird den „Fl. N." berichtet, daß bei Gelegenheit der Jagdverpachtung der Großherzog von Oldenburg der Höchstbietende gewesen, der Gemeinderath aber dem Nächstbietenden den Zuschlag ertheilt, „weil der Großherzog schon ohnehin genug Jagden besäße." Letzterer soll dagegen bei der Regierung in Eutin Recurs ergriffen haben.

† (Elegante Stylprobe.) Das „Berliner Fremdenbl." vom 11. Sept. 1869, erstes Blatt, enthält in seinem Artikel: „Die Königstreue" folgenden Passus, der sich durch Einfachheit und Eleganz des Style vortheilhaft auszeichnet: „Zum ersten Male sollte er (der Kronprinz) vor seinem königlichen Vater den Degen an der Spitze seines zum friedlichen Waffenspiele versammelten Armeecorps ziehen, nachdem er bereinst in heißem Schlachtgetümmel den Feldherrn und den Lorbeer um seine Stirne gewunden."

* Paris. Während des dreitägigen Logenfestes dahier wurden, der „Opinion nationale" zufolge consumirt:

22,000	gebratene Hahnen,
20,000	Pfund Schinken,
60,000	„ Brod,
180,000	Flaschen Wein,
1,000	„ Champagner,
500	Faß Bier,
800	Flaschen Liqueure und
130,000	Halbtassen Kaffee.

‡ New-York. In vielen Theilen der Vereinigten Staaten herrscht gegenwärtig bei tropischer Hitze große Dürre. Es gibt Gegenden, wo seit 80 Tagen kein Tropfen Regen gefallen, wie denn seit dem 1. August nirgends viel davon verspürt worden. Mais und andere Spätsaaten leiden darunter sehr und Wassermangel droht vielen Städten. Am 21. August stieg das Thermometer in fast allen Theilen des Landes über 100 Grad Fahrenheit, ja 104 und 106 Grad werden aus manchen Gegenden berichtet. Am 8. ds. wurde ein großer Theil des Landes von einem gewaltigen Sturme verheert, der an Dächern und Telegraphen großen Schaden anrichtete; die Verbindung des französisch-atlantischen Kabels mit dem Lande wurde gestört.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 26. August 1869, wurde der Schuldienst-Expectant Nikolaus Bauer von Ibbesheim zum Schulverweser an der preußisch-deutschen Vorbereitungsschule zu Mannheim und der Schuldiensts-Expectant Simon Untersenger von Heidenthal zum Schulverweser an der kathol. Schule zu Haßloch ernannt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 19. Sept. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Oper in 3 Abtheilungen nach dem Englischen des J. R. Planche von Theodor Hell. Musik von C. M. v. Weber.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 16. September. Weizen per Ctr. 6 fl. 21 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 2reih. 4 fl. — kr., 4reihige 3 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 57 kr. Spelzkern 6 fl. — kr. Dinkel 3 fl. 30 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 3 fl. 36 kr. Erbsen 4 fl. 40 kr. Wicken 4 fl. 9 kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 22 kr.

* Mannheim, 16. September. (Produkten-Börse.) Weizen unverändert. Roggen, Gerste und Hafer behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum fest.

Weizen, effect. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. 15 kr. G., 12 fl. 30 kr. B., fränk. 12 fl. 15 G., 12 fl. 15—30 B., ungar. 12 fl. — 30 kr. G., — 12 fl. 45 B. — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, effect. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 24 G., — 9 fl. 36 B. — Gerste effect. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30-40 G., 9 fl. 45-10 fl. B., württemberg. — fl. — G., 9 fl. 20 B. pfälz. 10 fl. 11 G., — 10 fl. 20 B. Hafer effect. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 12 G., 4 fl. 36 B., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. G. 12 fl. — B. Bohnen 200 Z.-Pf. — fl. — fl. B. Erbsen 200 Z.-Pf. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 21 fl. 30 — fl. B. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 27—28 fl. B. — — — fl. B. Oel, Leinöl, effect. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. 45 B., saftw. — fl. — G. 22 fl. — B. Rüböl effect. Inland saftw. 24 fl. 45 B. in Part. 24 fl. 30 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. 10 fl. 20 B., Nr. 1 9 fl. 30 B., Nr. 2 8 fl. 45 B., Nr. 3. 7 fl. 30 B., Nr. 4 6 fl. 30 B., Branntwein auf Lief. effect. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 21 fl. — B. Petroleum in Wagenladungen 14 fl. 15 G. 14 fl. 30 B.

* Frankfurt, 16. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 250⅜—52—151 bez. Staatsbahn 363½—364 bez. Lombarden 238—241—240½ bez. Galizier 246—246⅜ bez. Amerikaner 87⅜—½ bez. Sehr fest. Lebhaftes Geschäft.

* Köln, 16. Septbr. Productenmarkt. Weizen fest, effect. 7, per Sept. 6 21, per Nov. —, per März 6 22½. Roggen unverändert, effect. 5.15, per Sept. 5.17, per Nov. per März 5.17. Rüböl unverändert, effect. 14½, per Sept. 14, per März 14⅜. Leinöl effect. bez. 12. — Wetter: Stürmisch.

Verpachtung.

Samstag, 18. September 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Moorlautern in der Zapp'schen Wirthschaft, läßt Herr Heinrich Hach vom Lauterhofe seine im Banne von Moorlautern gelegenen Güterstücke, circa 16 Tagwerk, auf 6 Jahre in Pacht versteigern.

Kaiserslautern, den 7. September 1869.

14,8,3] Dexheimer, Notär.

Für Bierbrauer.

Wegen Aufgabe meiner Brauerei habe eine Partie Lagerfaß, Schenkbierfaß, für Pression geeignet, ca. 350 Stück Stubenfäßchen, sowie sonstige zum Geschäftsbetrieb gehörige Utensilien, worunter 7 Gährbütten von 2500 Liter Gehalt und ein Kühlapparat; ferner ca. 45 Centner Malz und einen Ballen ächter bayerischen Hopfen — noch nicht angebrochen — abzugeben. 20',m2

Frankenthal, den 13. September 1869.

Gg. Ph. Goldmann.

Vermessungen, Theilungen,

sowie **Taxation** von Waldungen für Private, werden gegen geringes Honorar auf bestimmte Bestellungen prompt besorgt durch

Johann Fischer

in Kaiserslautern.

Bestellungen beliebe man in **Kaiserslautern** bei Hrn. Braun, Gastwirth; in **Kaiserslautern** bei Hrn. Christmann, Wirth; in **Hirschhorn** bei Hrn. Röth, Weinhändler; in **Otterbrücken** bei Hrn. Opp, Lehrer; in **Schneckenhausen** bei Hrn. Bregel, Lehrer; in **Schallodenbach** bei Hrn. Meisenheimer, Wirth; in **Mehlingen** u. **Neukirchen** bei Hrn. Maurer, Oekonom, zu machen. [23',

Poelsund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3M

Strickwolle.

In großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei 11',m2

H. Bauer.

Nächste

Ziehung am 1. Oktober.

Gewinne: fl. **50,000**, fl. **40,000**, fl. **30,000** ꝛc. ꝛc.

Wiener Loose p. Stück **fl. 18.**

Mailänder 45-Frs.-Loose p. Stück fl. 18. —

Xprocz. Madrid 100-Frs. Loose per Stück **fl. 28.**

K. K. Oesterreichische 100-fl.-Loose.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 140,000** ꝛc.

zum **Tagespreise** bei

Gebrüd. Schmitt in **Nürnberg.**

Bank- und Wechselgeschäft.

NB. Nicht gewinnende Loose nehmen wir nach Ziehung mit **geringem** Verluste zurück.

Ulmer Domban Loose

— 3 Stück für 1 fl. 45 kr. —

Ausführliche **Prospecte** gratis und portofrei. [23,4

Wieder-Verkäufer Rabatt.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein Lager in selbstgefertigten wollenen und baumwollenen **Unterjacken, Kinderjäckchen, Unterhosen, Socken** und **Strümpfen, Handschuhen,** wollenen und baumwollenen **Kinderhauben, Kinderkäppchen** u. s. w., aufmerksam zu machen.

G. Maier, Strumpfweber.

21,3,3] Schneidergasse.

Mainzer Käse.

100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

[3w2bS] Käse-Fabrikant in Mainz.

Ein geräumiger Laden

an der Hauptstraße, nebst Wohnung, Magazin ꝛc., ist umzugshalber zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [14',m2

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Langenwaagen,** billigst bei [21',

F. Pizis.

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende August 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15.	Capital-Conto	fl.	37,948. 24.
Unkosten-Conto	„	1,645. 37.	Reservefond-Conto	„	6,069. 16.
Casse-Conto	„	7,517. 7.	Tratten-Conto	„	11,794. 58.
Wechsel-Conto	„	11,704. 24.	Gewinn u. Verlust-Conto	„	3,404. 53.
163 Debitoren	„	316,904. 52.	178 Creditoren	„	279,093. 44.
	fl.	338,311. 15.		fl.	338,311. 15.

Umschlag:

Casse	fl.	138,106. 8.
Wechsel	fl.	126,024. 40.
	fl.	264,130. 48.

Die anerkannt besten Holzstiften

(für Schuhmacher)

sind mir von einer der renommirtesten Fabriken zum **Commissions-Verkauf en-gros** übergeben worden und empfehle ich solche zu billigsten Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme.

Probesendungen von ¼ Ctr. pro Nro. werden effektuirt. [23',m2

L. C. Müller,

Agentur- und Commissions-Geschäft

in Kaiserslautern.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unterm Heutigen die Wohnung von Frau Wittwe Schwarz verlassen und nun in seinem eigenen Hause (früher Simon Debreux'schen Wirthschaft) sein

Geschäft nebst Wein-Wirthschaft

betreibt. Indem ich stets bemüht sein werde, meine werthen Kunden und Gönner auf's Beste zu besorgen, empfehle ich zugleich einen ausgezeichneten Wein.

Kaiserslautern, den 4. September 1869. [12',

Conrad Klein, Bäcker und Wirth.

Kerrgasse.

Transportable amerikanische Sparkochherde,

sehr elegant gearbeitet, wieder vorräthig und zu billigen Preisen in dem **Maschinen-Lager** von

Fr. Brozler.

23',m2] Pariserstraße Nr. 12.

Auf mehrfache Anregung bin ich zum Zweck

Photographischer Aufnahmen

hierhergekommen und durch hinreichende Vorkehrungen in den Stand gesetzt, hier die Bilder von gleicher Güte zu liefern, wie in Aschaffenburg. Da ich jedoch daselbst bis zum Anfang der Gewerbschule (gegen Ende dieses Monats) wieder eingetroffen sein muß, so bitte ich, geneigte Aufträge nicht verschieben zu wollen.

Aufnahmelocal im Garten des Herrn Gerberei-Besitzers Raquet. Eingang von der Theaterstraße aus. Aufnahmezeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

J. Sambaher.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **New-York**

fährt am Donnerstag, den **4 November 1869.**

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr.

Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [17',o8

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Januar** 1870.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

57m] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Arbeiter-Bildungs-Ver

Morgen **Samstag** Abend präcis 8 bei Bierbrauer Adam Wagner:

1) Vortrag über das Programm der cal.-demokratischen Partei.
2) Fragekasten.

23,4] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 18. d. Mts., Abe 9 Uhr:

Ordentliche Vereins-Versamm lung.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Her Professor Baumblatt über den Nutz der Fabriken für die Kleingewerbe 2) Fragekasten.

Der Ausschuß.

Bei dem Unterzeichneten findet ein

Schuhmacher-Geselle

gegen guten Lohn dauernde Condition. [23

Johann Ottstadt.

Hendschel's Telegraph

pro September

eingetroffen in der Buch- und Musikalienhandlung von

Ph. Rohr in Kaiserslautern

Epileptische Krämpfe

Heilt sicher heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige [illegible] schon über 100 geheilt. (5w2

Neue Häringe à 3 kr.

15',[14] bei **C. N. Thomas.**

Ein kräftiger Junge

wird für Sommer und Winter zum **Kegel Aufsetzen** gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes. [23

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transpontirungen werden **correct** und **billig** übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72w

Inserate

in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Origin.-Preisen** prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91',,w

Für einen gesitteten fleißigen jungen Mann mit gehöriger Schulbildung ist in einem en-gros **Geschäfte** dahier eine **Lehrlingsstelle** zum sofortigen Eintritt offen. — Anerbietungen nebst Proben der Handschrift beliebe man unter der Adresse **B. 18** bei der Expedition dieses Blattes einzureichen. [23,3

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd.		6½ kr.
„ II.	„ „	5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries	„ „	6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Sonntag und **Montag, den 20.** und **21. ds. Mts.,** findet die

Siegelbacher

Kirchweihe

statt.

Für gutbesetzte Musik, sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hierzu ergebenst ein

Ph. Preß,

23,p] Wirth.

Frankfurter Cours vom 16 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45
„ Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32-33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Discconto 3½% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 224. **Kaiserslautern, Samstag 18. September 1869.** **67. Jahrg.**

Politische Rückblicke.

Fr. „Die gute alte Zeit!" wie oft hörte ich meine Großmutter so seufzen, wie lachte ich sie im Stillen aus, weil ich wußte, daß Aufklärung, Wissen, Fortschritt auf allen Gebieten, welche die Menschheit beherrschen kann, nachzuweisen ist. — Heute kann ich selbst von „alten Zeiten" reden, die Großmutter deckt längst der Rasen, die Studentenmütze ist nur noch auf den „unvergleichlichen" Silhouetten zu sehen, das Herz sehnt sich nach Ruhe und seufzt leise und dennoch vernehmlich nach der „guten alten Zeit". Und warum sollte man sich dieselbe nicht wünschen? warum sollte man nicht ein gemüthvolles zufriedenes Stillleben, ein für sich und Familie leben, vorziehen dem Geräusche der Welt, der Aufregung unserer Tage? Gerechtfertigt sind solche Wünsche schon, Weltgeschichte macht man aber nicht mit Wünschen und Jeder, der auf den Namen eines Mannes Anspruch macht, wird die Verpflichtung in sich fühlen, an der Entwicklung, dem Fortschreiten des Menschengeschlechtes Theil zu nehmen — mitzuarbeiten. Darum auch lassen wir die gute Großmutter, lassen wir die „gute alte Zeit" begraben sein und wenden wir uns mit freiem Blicke dem Leben, unserer Zeit, zu.

Manöver-Revuen, das ist ein Wort, das ist ein Vorläufer für einen „frischen fröhlichen Krieg" und wer befehligt jenen „friedlichen" Krieg, wer feuert die Jugend, das „Volk in Waffen" an? es ist der „Heldenkönig", es ist „Wilhelm der Adler", der Jüngling von dreiundsiebenzig Jahren, welcher auf feurigem Hengste an der Fronte der Regimenter hinabstürmt gleich dem jüngsten Lieutenant. Ha, wenn das alle unsere Nationalliberalen sehen könnten, wie hörbar würde ihnen das Herz in der Brust schlagen, wie stolzen Hauptes und gehobenen Muthes würden sie einherschreiten und mit lauter Stimme verkünden, wir sind sein, **seine Leibeigenen**, er ist unser Gott, wir haben ihn uns selbst geschaffen und der Mann mit dem märrischen Gesichte hinter **Ihm**, ist der Erzengel Gabriel, mit dem flammenden Schwert, es ist **„unser Bismarck!"** Was Noth, was Lasten und Schulden, was Recht und Humanität, was Freiheit! — wir wollen groß und mächtig sein, wir sind selbst Helden, denn wir verlangen Heldenmäßiges, wir wollen „heidenmäßig" viel Geld, um die **„Einheit** des Vaterlandes" um jeden Preis herzustellen! — Fühlt man es nicht aus jedem Athemzuge dieser „Helden", daß sie ganz und gar in diesem Denken aufgegangen sind? Denken!? ach nein, da ist nichts mehr zu denken, das Alles haben wir hingegeben in dem Glauben an die zwei Götter Wilhelm und Bismarck. Nichts denken, nichts sehen, nichts hören! Das ist die richtige Parole dieser Männer, denn wenn sie „denken" würden, dann müßten sie vor Allem anfangen zu rechnen und thäten sie das, dann würden sie herausrechnen, daß die Herrlichkeit mit dem „herrlichen Kriegsheere" doch sehr kostspielig sei und darum nicht mehr lange dauern könnte; wenn sie aber „sehen" würden, dann müßten sie das Elend in Ostpreußen, dann müßten sie die Geschäftsstockungen allerwärts, mit Ausnahme der Militärkreise, sehen und wenn sie „hören" würden, dann müßten sie ein Verständniß bekommen für das Mißvergnügen, das Murren und die Nothrufe des Volkes in allen Schichten der Bevölkerung. Doch sie hören nicht, sie sehen nicht und sie denken nicht und der „himmlische Vater" ernährt sie dennoch — wir aber sind nicht so langmüthig und überantworten sie darum der Zukunft, der Geschichte, als eine Krankheit des Geistes und des Herzens.

Doch, wir verirren uns, nicht so tragisch, es paßt besser zu den Festen in Stettin und Königsberg, Festreden, hohe und höchste Ehren und Freuden sind da die Losung, das Feldgeschrei ist „Glück!" Paff! da kracht's, ist es eine Rakete? ist es ein Schwärmer? ist es jenes in vielen Farben brennende preußische Wappen mit den zwei „wilden Männern?" — Nein, es ist das Geländer einer Brücke, Hunderte von Menschen stürzen in den See, Geschrei, Verzweiflung, wilder Kampf um's Leben, mit Menschen und Wasser — achtunddreißig Todte! — die Oberfläche des See's ist wieder ruhig, ziehen wir einen schwarzen Schleier über das grauenhafte Bild, nehmen wir stillen Antheil an den Schmerzen der Hinterbliebenen.

So ohngefähr sind die Anfänge eines Großstaates, der sich nicht auf Moral und Gerechtigkeit aufgebaut, so nur und nicht anders kann er sein, denn: „der Staat bin ich" und ein solcher Staat hört und sieht und denkt darum auch nur wie ein Mensch.

In der Stadt der Aesthetik, der Intelligenz feiert man inzwischen **Humboldt's** hundertfachen Geburtstag und weil die Gegensätze sich einmal berühren müssen, sendet man zum Feste des größten Denkers, des Geisteskürsten aller Völker, den biedern „Vater Wrangel", den Messias der Berliner Straßenjungen, den Erzvater des „mir und mich." Im Hintergrunde, von himmelblauer Treue umgeben, erscheint auch das kronprinzliche Paar und heimst den Rest der Ehrenbezeugungen ein, welche von der „Berliner Humboldtfeier" (fast hätten wir eine bekannte amerikanische Redensart gebraucht) übriggeblieben.

Doch die Lebenden verdunkeln die Todten in der Geschichte nicht und es wird lange keinen König, keinen Kronprinzen mehr geben und in der Geschichte werden hoch hervorragen die Jahreszahlen 1729 — 1749 — 1759 und 1769 und die Namen **Lessing, Göthe, Schiller, Humboldt** werden alle diese Menschen verdunkeln, die sich heute über die Menschheit stellen und gerecht wird man nur den Ihren und dem Geiste werden, welcher 1789 in der Geschichte der Menschheit eine Stelle errungen hat und das Jahr 1849 segnete. Ruhe, großer Humboldt, ruhet in Frieden Ihr Alle durch den Krieg Gemordeten; die Geschichte wird, kann Euer nie vergessen, wenn man auch längst über Kronen und Krönchen zur Tagesordnung übergegangen ist.

Doch, nun fort zu Ihm, ehe es zu spät wird, das Oel seiner Lampe ist am Abbrennen, leisen Flügelschlag der abziehenden Raben bemerkt man schon, nächtlicherweile heulen die Hunde und es schreit das Käuzchen, Cayenne und Lambessa speien ihre Todten aus und der „steinerne Gast" spuiet sich zum Besuche. — Wo ist „Er", der große Cäsar? wo, wo finden wir ihn? was treibt er, wie lebt er?

Was Er ißt: Blutige Coteletts, deren Saft und Fleisch er aussaugt; dazu Bordeaux mit Vichy-Wasser. Wie er aussieht: In seinem bis zur Backofenhitze überheizten Gemache ist er mit einem blaugeblümten Schlafrocke bekleidet, der tief hinabgeht und an der Brust eine Flanelljacke als einziges Panzerhemd sehen läßt; gebliche Hosen und Maroquin-Pantoffeln completiren den Spitalsanzug. Er trägt weder eine Schlafmütze noch einen Lorbeerkranz. Bezeichnend für die Stimmung der Pariser ist, daß das Gerücht Glauben finden konnte, nicht der Kaiser, sondern eine in dessen Kleider vermummte Puppe sei neulich in Paris spazierengefahren worden. Ein ausgestopfter Cäsar: das wäre das richtige Ende von all dieser Herrlichkeit.

Neueste Nachrichten

? **Kaiserslautern**, 18. Sept. In seiner letzten Nummer hat der „Pfälz. Kurier" in freundlicher Sprache unserer Verständigungs-Vorschläge gedacht und eine Correspondenz aus dem Bezirke Frankenthal publicirt, die die Bestrebungen der Volkspartei richtig würdigt. In unserer Montagsnummer werden wir darauf zurückkommen. Heute aber schon pflichten wir dem Kurier aus vollem Herzen bei, daß „wenn indessen bei diesen Versuchen (zur Verstän-

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

(5. Fortsetzung.)

Frau Dorn hatte kaum den Brief ihres künftigen Schwiegersohnes erhalten, als sie sofort sich entschloß, nach Heindorff zu reisen, um Ewald in diesen entscheidenden Stunden zur Seite zu stehen. Anna mußte die Gattin Ewald's werden, der zwar jetzt ein mittelloser, unbedeutender Mensch war, aber als künftiger Erbe des Grafen Waldheim ihrer Tochter eine glänzende Zukunft bot.

Um den jungen verwöhnten Mann mit dem behaglichsten Comfort zu umgeben, hatte sie sich in Schulden gestürzt, und deshalb hing an der Verwirklichung dieser Hoffnung ihr einzig Glück und ihre ganze Zukunft, und sie mußte um jeden Preis erreicht werden.

In einem abgelegenen Gasthofe kehrte Frau Dorn ein; Ewald, um den heißen Bitten und Vorwürfen seiner Mutter zu entgehen, saß stundenlang bei seiner zukünftigen Schwiegermutter im eifrigsten Gespräch.

So waren die drei Tage abgelaufen — weniger ruhig, als das erste Mal, trat Ewald seinem Oheim gegenüber.

Der Graf empfing ihn heut in alter Freundlichkeit, und noch ehe Ewald zu Worte kommen konnte, sagte er, die Hand vertraulich auf des Neffen Schultern legend:

„Nicht wahr, mein Junge, Du bist jetzt vernünftig geworden?"

„Oheim, haben Sie Mitleid mit mir!" rief Ewald leidenschaftlich; „fordern Sie Alles von mir, nur das Eine nicht; ich kann nun und nimmer Ihren Wunsch erfüllen!"

„Ich fürchte, Neffe, Du machst einen dummen Streich," sagte der Graf. „Nur Narren zertreten so rasch ihr Glück."

„Nur Sie allein wollen mein Glück, einer thörichten Laune willen, vernichten!" entgegnete Ewald heftig.

„Sie sind sehr gütig, mein Herr Neffe!" sagte der Graf sarkastisch. „Ich frage Dich noch einmal, willst Du Dich dieser thörichten Laune fügen?"

Zwischen den schmalen Lippen preßten sich die letzten Worte nur mühsam hervor. Die Augen des Grafen funkelten und schienen den Neffen durchbohren zu wollen.

„Nein!" entgegnete dieser fest und sah trotzig zu dem Grafen auf.

„Gut, Du hast gewählt," erwiederte der Graf beinahe tonlos, man sah es dem bleichen, düstern Gesicht an, daß ihm ein Lieblingsgedanke zerschlagen worden. Er dachte an Hedwig, die er nun doch nicht glücklich machen konnte und deren Herz langsam brechen mußte. Seine Augen begannen sich zu trüben, und von dieser Stimmung überwältigt, setzte er weicher als bisher hinzu: „Ewald, Du weißt nicht was Du thust, indem Du die besten Herzen rücksichtslos von Dir stößt."

Der junge Mann sah darin nur einen letzten Versuch des Grafen, ihn für seine Pläne zu gewinnen; erbittert über diese Hartnäckigkeit entgegnete er gereizt:

„Ich habe meinen Entschluß gefaßt, und selbst die Thränen aller Weiber können mich nicht davon abbringen."

„Bube!" knirschte der Graf und erhob die Reitpeitsche, die auf dem Tische lag.

Ewald griff an seinen Degen — so standen sich die beiden Verwandten einen Augenblick drohend und in höchster Erbitterung gegenüber.

„Bah!" stieß der Graf heraus und gewann seine Fassung wieder; „ich werde Dich besser züchtigen, als mit diesem Dinge da," und warf die Peitsche bei Seite. „Ich reise nach Hause, mache noch heute mein Testament und Hedwig zur Universalerbin, und sie soll mir schwören, daß sie Dir nicht im gewohnten Edelmuth das geringste Almosen zuwirft!"

Ewald lachte wild auf.

„Was härmt mich Ihr Testament, zahlen Sie mir jetzt eine bestimmte Summe und machen Sie mit Ihrem Plunder, was Sie wollen."

Der Graf blickte ganz erstaunt auf seinen Neffen, als wollte er sagen: „Bist Du verrückt?" und ohne ihn einer Antwort zu würdigen, schickte er sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Nicht von der Stelle!" schäumte Ewald auf. „Sie

digung) nur so viel herauskommt, daß der Verkehr zwischen zwei Parteien, deren politisches Programm so viel Anknüpfungspunkte bietet, coulanter wird, schon viel gewonnen sei."

Landau, 17. Sept. In der gestrigen Versammlung des pfälzischen Lehrervereins wurde nach einer beredten Empfehlung des Anschlusses an den bayer. Lehrerverein durch Hrn. Zander in Zweibrücken, Hrn. Pfeiffer aus Augsburg (und den Redacteur Gätschenberger aus Würzburg in der Vorversammlung) dieser einstimmig beschlossen. Die Bevölkerung und die Regierung (vertreten durch den lehrerfreundlichen Hrn. Regierungsrath Jordan) zeigte die größten Sympathien für die Versammlung. Auch die Gründung eines Pestalozzistifts wurde beschlossen. Zugleich ist der pfälzische Kreislehrerverein auch der Erklärung der Würzburger Lehrerversammlung, betr. die Schulgesetz Angelegenheit, mit allen Stimmen beigetreten — Es sprachen ferner die Herren Lehrer Gärtner von Iggelheim, Drescher von Trippstadt u. Schneider von Mußbach. Die nächste Generalversammlung soll in Dürkheim stattfinden. (Wir hoffen in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht bringen zu können. Die Red.)

München, 15. Sept. Fürst Carl von Rumänien hat heute den Besuch des Prinzen Adalbert von Bayern empfangen und bei demselben auf Schloß Nymphenburg dinirt. Der Fürst wird hier nicht einen, sondern zwei Tage verweilen. — Fürst Carl von Rumänien reist heute Morgen nach der Schweiz ab.

München. Was neue Gesetze anlangt, so steht von Seite des Justizministeriums in kurzer Zeit ein die bisherige Strafprozeßordnung wesentlich modificirendes in Aussicht; weitere Vorlagen im Ressort des Justizministers sollen leider nicht beabsichtigt werden. In den maßgebenden Kreisen soll die Stimmung der Mehrzahl für die Erlassung einer Thronrede sein; ob, wenn eine solche wirklich stattfindet, die Eröffnung des Landtags durch Se. Maj. den König in Person geschehen werde, ist noch unbestimmt.

Fürth. Bei der am 14. und 15. ds. erfolgten Abstimmung der Protestanten wegen Einführung der Communalschulen wurden 66 Stimmen gegen, 1057 Stimmen für Einführung der confessionell-gemischten Schule abgegeben und somit von dieser Seite den Forderungen des unaufhaltsam fortschreitenden Zeitgeistes Rechnung getragen.

Stuttgart, 16. Sept. Graf v. Beust kam vorgestern von München aus hier an und reiste gestern wieder weiter, nicht aber ohne daß er dem Minister des Aeußern, Hrn. v. Varnbüler, einen längeren Besuch abgestattet hatte. Graf Beust reist diesmal ohne Kanzlei.

Die **Mannheimer** „Abendzig." schreibt: „Der Hauptredner, der am Sonntag zu Winzingen abgehaltenen Versammlung der pfälzischen Bismärcker war Herr Dr. A. Buhl. Derselbe sagte u. A.: „Auch wir sind Republikaner, auch wir erstreben die Abschaffung der stehenden Heere . . . wir acceptiren die Grundsätze der Volkspartei als Ideal." — Um ein Ideal zu verwirklichen, muß man aber in die That eintreten, in die That für das Volksthum und nicht, wie die Bismärcker dies thun, für das Königthum. Mit dem Königthum werden die geehrten Herren Thatsachenrechnungsträger weder zur Republik — noch zur Beseitigung der stehenden Heere gelangen. Was sie daher dergleichen plaudern, ist eitel Wortmacherei: Täuschung und Selbsttäuschung.

Dresden, Mittwoch 15. Sept. Gegenüber den Zeitungsnachrichten, wonach im Kloster Marienthal eine vor zwanzig Jahren von dort entflohene und wieder zurückgebrachte Nonne wider ihren Willen gefangen gehalten werde, erklärt das „Dresdner Journal", daß die seitens des Justizministeriums angeordneten kommissarischen Erörterungen die Grundlosigkeit dieses Verdachtes ergeben haben.

Berlin, 15. Sept. Wie schon berichtet, ist es den Gemeinden zur Pflicht gemacht, gewisse Stellen nur an ausgediente Unteroffiziere zu übertragen. — Wie gemeldet wird, hat Frankfurt a. d. O. gegen diese Zumuthung Beschwerde erhoben und sollen 13 andere Städte in gleicher Richtung mit Frankfurt vorgehen wollen. Sie werden indessen schwerlich etwas ausrichten. Die Anstellungspflicht der civilberechtigten Unteroffiziere ist eben eine der Segnungen des stehenden Heeres.

Berlin, 16. Sept. Der Communallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird am 26. dieses Monats zusammentreten.

Altona, 16. Sept. Bei den Ergänzungswahlen zum Abgeordnetenhause für die ersten und zweiten schleswig-holsteinischen Wahlbezirke sind beide früheren dänisch gesinnte Abgeordneten, Krüger und Ahlemann wieder gewählt worden.

Königsberg. Die Amtsblätter aller Kreise sind mit Subhastationsanzeigen überfüllt. Das Königsberger Gericht allein hat in diesem Monat 91 und im nächsten mehr als 100 Gante. Der Werth von Grund und Boden sinkt so, daß bei den Zwangsverkäufen nur selten die Hypothekensumme erreicht wird. (Wahrlich sehr verlockend zum Eintritte und zum Genusse der Segnungen des Nordbundes!")

Wien, 16. Sept Die „Wiener Abendpost" bezeichnet die Angabe der heutigen „Morgenpost": Der Minister Giskra hätte die Vermittlung zur Verständigung mit Preußen auf sich genommen, als erdichtet.

Wien, 16. Sept. Die halbjährliche Bilanz der Creditanstalt ist heute erschienen. Der Reingewinn beträgt nach derselben fl. 4,673,344, was per Actie einen Betrag von 70 fl. 18 kr. ergibt.

Wien, 17. Sept. Nach einer Angabe der „N. Fr. Presse" übersteigen die laufenden Staatseinnahmen des ersten Halbjahres den Voranschlag um einige Millionen Gulden sowohl directer als indirecter Steuern.

Lausanne, 14. Sept. Gestern Abend und heute Morgen brachten die Eisenbahnzüge von allen Richtungen die Besucher des Congresses der internationalen Friedens- und Freiheitsliga. Am meisten sind es Franzosen, die sich einfinden, darunter Victor Hugo, der Ehrenpräsident des diesjährigen Congresses, Gambetta, Ludwig Simon u. s. w. Deutsche sind wenig da und habe ich bis jetzt darunter Jakob Venedey, Sonnemann u. s. w. bemerkt. Dr. Johann Jakobi hat brieflich sein Wegbleiben entschuldigt und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß es dem Comite gelingen werde, die Friedens- und Freiheits-Liga, welche bei der nächsten politischen Bewegung eine große politische Aufgabe erfüllen wird, zusammen zu halten und fester zu vereinigen. Bis jetzt (Mittags 12 Uhr) sind 260 Mitglieder angemeldet, und ist sicher darauf zu zählen, daß bis zum Beginn der Sitzung (2 Uhr) die Zahl 300 voll sein wird. Es sind durch dieselben alle europäischen Völkerschaften vertreten und werden die Verhandlungen, welche im Lokale des hiesigen Casino geführt werden, viel Interesse beanspruchen. Mit dem Zeichen eines Comitémitgliedes (eine weißfridene Schleife an der linken Brust) ist auch die Frau Armand Goegg geschmückt. (N. Anz.)

Lausanne, 16. Sept. Bei Beginn der zweiten Sitzung des Congresses der Friedens- und Freiheits-Liga wurden u. A. Zustimmungsbriefe von Garibaldi, Joh. Jacoby, Jules Simon und von der pfälzischen Volkspartei verlesen. Garibaldi erklärt, daß er „bis zu seinem letzten Athemzuge" an dem Programm des Congresses festhalten wird, Jacoby hält einen politischen Umschwung in ganz Europa für sehr nahe und glaubt, daß alsdann der Congreß den Mittelpunkt für alle social-demokratischen Elemente bilden werde.

Paris, 14. Septbr. Der „Gaulois" berichtet: „Die Ernennung eines Unter-Staatssecretärs im Kriegsministerium scheint beschlossen und der General Castelnau dafür bestimmt zu sein. Auf diese Weise würde der Kaiser an der Spitze des Kriegsdepartements zwei Offiziere haben, mit denen er in den intimsten persönlichen Beziehungen steht." — Hr. Victor Hugo veröffentlicht heute im „Rappel" unter dem Titel: „Die fünf Kinder Frankreichs" einen Artikel, aus dem wir mehrere Stellen mittheilen, um zu beweisen, was jetzt in Paris gedruckt werden kann. Der Artikel beginnt folgendermaßen: „Der Erbe Napoleon's des Großen, Napoleon III., war ehe er Kaiser ward, ein Moralist. Er hat seine Schriften mit Sentenzen von hoher Weisheit vollgespickt, welche den Betrachtungen im Gefängnisse und im Exil zu verdanken sind. Napoleon III. ist deshalb einer meiner liebsten Schriftsteller, und sollte ich für einen Schmeichler gehalten werden, so gestehe ich, daß ich seine sämmtlichen Werke von der „Austilgung des Pauperismus" an bis zum allgemeinen Sicherheitsgesetze immer wieder zu lesen liebe. Dieser Prosaiker ist mein Entzücken, namentlich wenn er Phrasen, wie folgende, schreibt: „Diejenigen, welche ihre Hände in Blut tauchen, ziehen niemals Nutzen aus ihrem Verbrechen." Der Augenblick scheint mir gekommen, diesen schönen Ausspruch des Gefangenen von Ham dem Reconvalescenten von St. Cloud in's Gedächtniß zurückzurufen." Hr. Victor Hugo führt nun am Beispiel Ludwig's XVII., Napoleon's II., des Grafen von Chambord und des Grafen von Paris geschichtlich durch, daß das von ihrem Vater oder Vorfahr vergossene Blut ihnen der Weg zum Throne versperrt hat. Er stellt zu diesem Ende den 10. August 1792, das Attentat vom 13 Vendemiaire und die Erschießung des Herzogs von Enghien, die drei Julitage von 1830 und die Schlächterei in der Rue Transnonain 1834 einander gegenüber und schließt, wie folgt: „Am 2. Dezember 1851 warf der Präsident der Republik die Constitution, die er beschworen hatte, über den Haufen, am 4. Dezember erstickte er den gesetzlichen Widerstand in seinem Blute. Aus diesem Trauertage ist das zweite Kaiserreich hervorgegangen. Es hat bis jetzt länger gedauert, als Louis Philipp, länger als die Bourbonen von 1830, länger als Napoleon I. und Ludwig XVI. Es ist die längste monarchische Station, die man seit Ludwig XV. gesehen hat. — Napoleon III. regiert und verspricht uns Napoleon IV. Warten wir und hoffen wir! Seit 76 Jahren ist der französische Thron bei seinem 5. präsumtiven Erben angelangt. Von den vier ersten sind zwei todt und zwei im Exil, und derjenige, welcher gesagt hat: „die, welche ihre Hände in Blut tauchen, ziehen

---

haben als nächster Verwandter die Pflicht, mich zu retten, ich bin der Verzweiflung nahe, Sie müssen mir die einzige Bitte erfüllen — oder —"

„Keine Drohungen!" entgegnete der Graf, „oder ich ziehe die Klingel."

„Oheim, zertreten Sie nicht mein ganzes Glück!" rief Ewald in höchster Aufregung. „Gewähren Sie mir nur den zwanzigsten, den hundertsten Theil Ihres Vermögens, und ich bin im Stande, ein neues Leben anzufangen!" Er wollte dem Oheim zu Füßen stürzen, der ihn daran verhinderte.

„Keine Scene!" bemerkte der Graf kalt und schneidend, „Du erhältst weder durch Drohungen, noch durch Bitten von mir einen Pfennig. Leben Sie wohl, Herr Neffe!" setzte er hinzu und machte eine stolze, verabschiedende Handbewegung.

Wie ein Rasender, eine wilde Verwünschung ausstoßend, stürzte Ewald aus dem Zimmer.

Der Graf war durch diesen Auftritt zu tief erschüttert worden, um sofort abreisen zu können. Nachdem er sich wieder etwas erholt, ritt er in später Nachmittagsstunde hinaus zu seiner Schwester, um ihr die tolle Halsstarrigkeit ihres Sohnes vorzuhalten, und nun auch von ihr für immer Abschied zu nehmen. Hedwig blieb im Hotel zurück. Sie würde ohnehin ihren Vater auf diesem Ausflug nicht begleitet haben: denn durch einen Fall vom Pferde hatte sie sich am vergangenen Tage den Fuß verstaucht und mußte das Zimmer hüten.

Die arme alte Frau von Wille war tief darniedergebeugt durch dies unerwartete Zerwürfniß; aber mehr selbst als der Zorn des Bruders bekümmerte sie die Abwesenheit ihres Sohnes, der sich heute noch nicht bei seiner Mutter hatte sehen lassen.

„Du hast den Jungen verzogen, voilà tout," bemerkte der Graf.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Auf das in unserer vorgestrigen Nummer veröffentlichte „Schofelliedchen" ist folgende schlagende Erwiderung erschienen:

Was trage unser Jüngelcher
Die Finger doch voll Ringelcher,
So edel wie die Mädelcher
Nach vorn und hinten Schätzelcher!

Schlank sin je wie Streichhölzercher,
Und trage Nasenquetschercher,
Und Hütercher wie Kübelcher,
Und glanzlackirte Stiefelcher,

Sie reite auch uf Gäulercher,
Und hawwe große Mäulercher,
Grünschnawweliche Schnurrercher,
Wenn manchmal auch ka Kreuzercher.

Mit vierundzwanzig Jährercher,
Da hawwe je kaum noch Härercher
Ka Schätzercher, doch Gläzercher,
So rund wie Zuckerplätzercher.

Sie schminken sich die Bäckelcher,
Und trage kurze Röckelcher
Ohn' Schäfercher, die Ocierlcher,
Und enge kurze Höfercher.

So Höfercher, ihr Jüngelcher!
Sin ganz verfluchte Tüngelcher,
Die passe nett zu Füßercher
So groß wie Goliath Riesercher.

So Höfercher, ihr Männercher!
Die passe nicht zu Beinercher,
Zu Wädelcher, zu Schenkelcher,
Wie hawwe die Tiefstickinkercher.

Ihr Himmels-Schwerennäthercher!
Euch lache aus die Mädercher,
Es halte sich die Leibercher
Vor Lache selbst die Weibercher.

Berichtigung.

In dem in unserer Nr. 216 im Feuilleton gebrachten Artikel über Mannheimer Theaterzustände, „Moderne Verhältnisse" sind leider durch Verschulden des Correctors, einige Druckfehler unterlaufen, welche dringend der Berichtigung bedürfen, da sie uns bei Aufnahme fraglichen Artikels zu der Bemerkung veranlaßten, daß uns „Einiges darin nicht vollständig klar."

Zeile 12 soll es Abschiedssoiree statt —soireen,
Abs. 2, Z. 5, „wie sie sich" " wie sich,
do. Z. 9. „reiner Kunstkritik" statt einer,
Abs. 4, Z. 4, „an deren Intressen" " an dem,
do. Z. 8, „erfreuen" statt erfreuten,
Abs. 5, Z. 7, „der öffentlichen Meinung" statt die öffentliche Meinung,
Abs. 8, Z. 2, „nach den sonstigen" statt mit den ꝛc.,

in unserer Bemerkung, Z. 5, soll es „vor" den Ferien statt „von" den ꝛc. heißen.

ie Nutzen aus ihrem Verbrechen", ist der Vater des ünften präsumtiven Thronerben."

CC. **Paris**, 16. Septbr. Der Kaiser hat heute n Begleitung der Kaiserin wieder eine Fahrt über ie Boulevards gemacht. — Die Reise der Kaiserin nach dem Orient scheint immer mehr an Wahrscheinichkeit zu gewinnen, doch dürfte sie dieselbe ohne den aiserlichen Prinzen unternehmen. — Die Gerüchte über die Veränderung des Ministeriums halten sich ufrecht. Man bezeichnet Mr. Magra, jetzigen Finanzminister als denjenigen, welcher mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden dürfte. — Wie bestimmt verlautet, hat die hiesige Regierung beschlossen, keinen Vertreter zum Concil nach Rom zu senden, um auf diese Weise am besten die Autonomie der Staaten und der Kirche zu wahren. — Man will hier wissen, daß Graf Bismarck in ganz nächster Zeit eine sehr ernste Note an Fürst Hohenlohe richten werde, und sich darin energisch über die bayerische Politik und namentlich über die Emancipations-Gelüste des Königs Ludwig II. beklagen. (?) — In maßgebenden Kreisen weiß man, daß die Beziehungen zwischen hier, Schweden, Norwegen und Dänemark die freundschaftlichsten seien. — Nachrichten aus Wien gehen dahin, daß der Kriegsminister den verschiedenen Armee-Commandanten aufgetragen, dahin zu sorgen, daß die Bewaffnung und Einübung der Rekruten so schnell als möglich vollendet werde, um bei etwa eintretenden Eventualitäten bereit zu sein. — Das dänische Cabinet ist fest entschlossen nicht nachzugeben und sind neuerliche Instructionen in diesem Sinne an Hrn. Quaade nach Berlin abgegangen.

Southampton, 15. Sept. Der Postdampfer Atrato ist aus Westindien hier eingetroffen. Da einige Fälle von gelbem Fieber auf der Reise vorgekommen woran einige der Passagiere noch krank, so wurde eine Quarantaine verordnet.

Florenz, 15. Sept. Rattazzi hat bei Eröffnung des Provinzialraths in Alessandria eine Rede gehalten, in welcher er die einschränkenden Maßregeln der Verwaltung tadelte, den Wunsch aussprach, die Befugnisse der Verwaltungsbehörden erweitert zu sehen, und übrigens zu strenger Beobachtung der bestehenden Gesetze aufforderte. — Ponza di San Martino veröffentlicht in den Zeitungen einen Brief, in welchem er die Haltung des Ministers des Innern, Ferraris, angreift und demselben vorwirft, den Grundsätzen der Partei der Permanenten untreu geworden zu sein. — Die großen Manöver beginnen am 18. Sept.

Florenz, 16. Sept. Es geht das Gerücht, das Ministerium habe den Entschluß gefaßt, die Kammer nicht aufzulösen. Das jetzige Ministerium verbleibt bis zur Eröffnung der Kammer. Die Kammer wird Ende Oktober oder Anfang November einberufen werden.

Madrid, 16. Sept. Gutem Vernehmen nach befinden sich die Differenzen der hiesigen Regierung mit dem Washingtoner Kabinet betreffend Cuba bereits auf dem Wege friedlicher Ausgleichung.

Madrid, 16. Sept. Die „Officielle Zeitung" wird demnächst das Decret für die Einberufung der Deputirten für die cubanischen Cortes veröffentlichen. Fünf Fregatten und noch einige andere Schiffe gehen nach Cuba ab. — Ein von Cuba eingelaufenes Telegramm meldet, daß die Insurrection im Abnehmen begriffen ist. — Die Unionisten haben sich entschieden, für den Fall, daß den Cortes im Oktober die Candidatur des Herzogs von Genua vorgeschlagen wird, auch ihren Candidaten aufzustellen. Die Republikaner halten sich für stark genug, jede Candidatur zu nichte zu machen.

Konstantinopel, 17. Sept. Der Großvezier spricht in einem zweiten Briefe an den Vicekönig von Egypten die Befriedigung des Sultans über die von Seiten des Ersteren gegebenen Versicherungen der Treue aus, besteht aber zur künftigen Erhaltung des Einvernehmens auf folgenden Punkten: die Reduction der egyptischen Armee auf 30,000 Mann, in deren Folge die über diese Zahl bestellten Zündnadelgewehre, sowie die zu erbauenden Panzerschiffe abbestellt werden; ferner die Erhebung der Steuern im Namen des Sultans. Die übrigen Punkte sind bekannt.

Konstantinopel, 16. Sept. Der Besuch des Vicekönigs von Egypten, wofür alle Vorbereitungen getroffen waren, ist jetzt bis Mitte Oktober verschoben, da Schwierigkeiten entstanden sind über die Bedingungen des jährlichen ägyptischen Budgets und wegen der Nichtabschließung auswärtiger Anleihen ohne Genehmigung des Sultans.

New-York, 14. Sept. Die Republikaner haben gestern im Staate Maine durch die Wahl des Gouverneurs, Herrn Chamberlin, mit einer Majorität von 6000 Stimmen den Sieg davon getragen.

New-York, 16. Sept. Der cubanische Gesandte hatte eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär Fish.

Rio de Janeiro, 14. Aug. Bemerkenswerth ist folgende Mittheilung des „Buenos Ayres Standard" vom 1. August: „Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Krieg mit Paraguay in nächster Zeit zu Ende geht. Aus sicherster Quelle erfahren wir, daß das brasilianische Cabinet sich entschlossen hat, sofort den Feldzug zu schließen, der einen solchen Charakter angenommen hat, daß jede Fortsetzung der Feindseligkeiten nur eine unnütze Geldverschwendung wäre, ohne die entfernteste Möglichkeit eines Erfolges. Es gab drei Momente, wo der Krieg hätte beendigt werden sollen, zuerst nach dem Fall von Humaita, sodann nach der Flucht Lopez, endlich nach der Besetzung von Assuncion durch die Alliirten. Diese drei günstigen Gelegenheiten hat leider die Regierung verpaßt und den Kampf fortgesetzt, obgleich die wesentlichen Ziele des Krieges längst erreicht waren. Das jetzige Versteck- und Suchespiel ist auf die Dauer nicht durchzuführen. Lopez verliert nichts dabei und kann es, so lange er will, aushalten, während es Brasilien Millionen kostet. Die Tripelallianz war brasilianischerseits ein großer Fehler; Brasilien hat dermalen 25,000 Mann, die Argentiner nur 3500 Mann im Felde, gleichwohl haben die Alliirten eben so viel zu sagen, als es selbst.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Zweibrücken, 17. Sept. Gestern fand dahier die jährliche Preisevertheilung für die schönsten in der Pfalz gezogenen Pferde statt. Vorgeführt wurden:

33 4½jährige Stuten, welche zum erstenmale trächtig gehen.
17 Mutterstuten mit diesjährigen Fohlen,
61 Stutfohlen und
17 Hengstfohlen, zusammen
128, 16 Stück gegen das Vorjahr mehr. Dieselben gehören den Bezirken Zweibrücken, Homburg, Pirmasens, Kusel, Kaiserslautern, Frankenthal und Bergzabern an. — Die Zufuhr aus letzteren entfernten 2 Bezirken beweist, welches Interesse an der Pferdezucht überhaupt bethätigt wird, wie sich denn auch bei der Musterung der vorgeführten Pferde gezeigt hat, daß dieselben fast ohne Ausnahme, insbesondere die 4½jährigen Stuten und die Stutfohlen, Exemplare von wunderschönem Baue und Gangwerk darstellten.

Die ersten Preise erhielten zuerkannt:

a. für 4½jährige Stuten, welche zum Erstenmale trächtig gehen:

1) Straßer, Adam von Knopp . . . . fl. 100.
2) Pisport, Georg von Höheischweiler . . „ 90.
3) Kettenring, B. VII. von Hermersberg . „ 80.

b. für Mutterstuten mit Fohlen:

1) Dettweiler, Chr. vom Heckenaschacherhof . fl. 60.
2) Germann, Peter von Maßweiler . . . „ 50.
3) Guth, Georg vom Kirschbacherhof . . . „ 45.

c. für Stutfohlen:

1) Guth, Georg vom Kirschbacherhof . . . „ 50.
2) Ilgen, Johann von Obersulzen . . . . „ 45.
3) Kettenring, B. VII. von Hermersberg . . „ 40.

d. für Hengstfohlen:

1) Müller, Nikolaus IV. von Gerhardsbrunn „ 50.
2) Hublet, Jakob von Niederauerbach . . „ 40.
3) Weber, Michael vom Hornbacherhof . . „ 30.
4) Veith, Jakob von Battweiler . . . . „ 20.

† Zweibrücken, 16. Sept. Im Dörfchen Windsberg bei Pirmasens fiel am Montag der dortige Wirth Scherer, der bei dem heftigen Sturme den Kirchweihstrauß befestigen wollte, von der hohen Leiter, mit dem Kopfe vor, auf die Straße herab, und verletzte sich leider so schwer, daß der brave Mann wohl sterben wird. Der heftige Sturm hatte den auf schwankender Leiter Arbeitenden plötzlich übermannt und heruntergerissen. (Westr. Ztg.)

† St. Ingbert. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Montag Abend in der hiesigen Grube. Mehrere Bergleute waren damit beschäftigt, in dem großen Förderungsschachte die nothwendigen Ausbesserungen vorzunehmen. Da der Schacht bis zu Tage geht, wollten sie, um dem von oben einfallenden heftigen Regen zu entgehen, sich in den Fahrschacht zurückziehen. Zwei davon hatten bereits die Bühne betreten, der dritte, Weidmann, war im Begriffe, dasselbe zu thun, da plötzlich streicht das Förderungsgerippe, auf dem er noch stand, nach oben, noch ein Schrei des Unglücklichen „Halt!" — und im folgenden Augenblick wird er am nächst höheren Jochballen zerschmettert und zerrissen. Was den verhängnißvollen Ruck, der ein theueres Menschenleben kostete, verursacht hat, ist noch nicht klar. (Rhpf.)

Handel und Industrie.

* Worms, 17. Septbr. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 47 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 45 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 51 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 15 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 192 Malter.

* Mannheim, 16. Sept. Zum heutigen ersten Hopfenmarkte betrug die Zufuhr 338 Ballen, welche sämmtlich binnen 2 Stunden vergriffen waren. Die Preise betrugen für Mittelwaare fl. 55—57, für gute Prima Waare fl. 60—66 und für einzelne Ballen bessere gehörte Prima fl. 70. — Ein Partiechen von 8 Ballen Württemberger erlöste fl. 68.

* Frankfurt, 17. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 262—5%—3—265 bez. Staatsbahn 372½—3%—71½—371½ bez. Lombarden 245—¼—44—45½ bez. Galizier 254½—3½ bez. 60er Loose 79—78½ bez. Amerikaner 87½ bez. Sehr fest und lebhaftes Geschäft in allen Spekulationspapieren.

Der Vorschußverein an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins sind zu einer

General-Versammlung

auf **heute Samstag den 18. dieses**, Abends 7 Uhr, im Saale des Casino's freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Ausschusses: Die Stellung des Vereins unter das neue Genossenschaftsgesetz.
2. Als Folge davon die Revision der Statuten im Sinne des neuen Gesetzes.

Der Statuten-Entwurf liegt zur Gratis-Abnahme für die Mitglieder auf unserm Bureau bereit.

Da die Statuten die Mitwirkung von ⅓ der Vereinsmitglieder nach § 31 erfordern, so wird um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Kaiserslautern, den 18. September 1869. [21.4

Der Ausschuß.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mit dem Heutigen hier ein

Manufacturwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste assortirt und bin ich durch directe glückliche Einkäufe im Stande, meinen resp. Kunden sowohl in Preisen als Qualitäten sehr Vieles leisten zu können, wie überhaupt mein Bestreben dahin gerichtet ist, mir das Vertrauen im Geschäft zu erwerben und zu erhalten.

A. Tuteur.

Kerrstgasse.

20%]

Viehmarkt zu Rockenhausen.

wird Donnerstag den 7. Oktober und Donnerstag den 4. November abgehalten.

Das Bürgermeisteramt.

H. Grill.

Zur gefäll. Beachtung.

Meine Wohnung ist von heute an in der Malzfabrik; bei allen Bestellungen, die in mein Baugeschäft gehören, möge man sich dahin, oder auch in dringenden Fällen an einen meiner Aufseher wenden.

Kaiserslautern, den 15. September 1869.

Fr. Sommerrock.

22%]

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffe, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24m3!)] **Geschw. Sproß.**

Berechtigungstorf.

Alle jene berechtigten Bürger, welche Torf begehren, werden aufgefordert, sich am nächsten **Montag, Mittwoch und Donnerstag** im Saale des Stadthauses ihren Bedarf aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 17. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [24¹/₂

Zwangsversteigerung.

Montag, 20. September 1869, Nachmittags 4 Uhr, dahier im Gasthause zum Rheinkreis, läßt Herr Notär Böcking zu Kaiserslautern, gegen Peter Kennel, Sattler, früher allda, jetzt zu Homburg wohnhaft, zwangsweise versteigern:

1. Plan-Nr. 591, 593. — 7 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof, Stall, Werkstätte und sonstigem Zubehör, zu Kaiserslautern an der Steingasse, neben Conrad Schäfer und Haspelgasse.
2. Plan-Nr. 1468¹/₂. — 7 Dez. Garten im Kohlbruch, Bann Kaiserslautern, neben Eva Lautenbach und Heinrich Jung.

Kaiserslautern, den 28. August 1869.

6,28,4] Dexheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 23. September 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung bei Friedrich Compter dahier, läßt Frau Wittwe Pellbach unter Anderem namentlich versteigern:

3 vollständige Betten, 1 Küchen- und 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Pfeilerschränkchen, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, Bett- und Weißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 14. September 1869.

20,4,6] Dexheimer, Notär.

Versteigerung.

Montag, den 4. Oktober 1869, des Nachmittags 4 Uhr in der Wirthsbehausung von Johann Gelbert dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verstorbenen Catharina Henn, Wittwe von Jakob Rink, das nachbezeichnete Immobel, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern, nämlich:

8 Dezimalen Grundfläche mit darauf stehendem zweistöckigem Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern in der Wagnergasse, neben Jakob Schneider und Wittwe Münster.

Kaiserslautern, den 16. September 1869.

24,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, 4. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Behausung in der Wagnergasse dahier, lassen die Kinder und Erben der hier verlebten Wittwe Jakob Rink, auf Credit versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Getüch, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.

24,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag, 7. Oktober 1869, Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zum Karlsberg dahier, läßt Herr Jacob Kirchner umzugshalber versteigern:

Plan-Nr. 538, 539. — 29 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Nebengebäuden, Hof und Garten an der Seminarstraße dahier.

Dieses Anwesen, welches bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden kann, eignet sich vermöge seiner Lage in der Mitte der Stadt unweit der Hauptstraße und vermöge seines Flächenraumes zum Betriebe jeder Art Gewerbe oder Geschäftes, auch zum Betriebe einer Fabrik. Eine darin befindliche, rentable Mineralwasserfabrik kann auf Wunsch mit abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.

24,0,6,8) Dexheimer, Notär.

Winnweiler.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, zu solch' billigen Preisen, wie man sie hier nicht kennt, zu verkaufen, und empfehle ich daher

Tuch, Buckskin, Kleiderstoffe, Baumwollzeuge u. s. w.,

zu äußerst billigen Preisen. [24¹/₂

Moses Tuteur.

Orgelbauer Räder

wohnt von heute an im Hause des Herrn J. Opp, Mannheimer Straße.

Das Neueste in Shlips und Binden

in reichster Auswahl, billigst bei [24¹/₂

Fried Diehl

Versteigerung von Feuerspritzen.

Die Stadt Kaiserslautern läßt 2 Feuerspritzen, herrührige, nach dem alten System gebaute, sogenannte Handspritzen, welche noch in vollständig brauchbarem Zustande und blos durch Anschaffung zweier anderer Feuerspritzen nach neuerem System überflüssig geworden sind, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und zwar **am Mittwoch den 22. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Hofe des Stadthauses.

Beide Spritzen sind vollständig montirt, zum Gebrauche fertig und werden sogleich nach erfolgtem Zuschlage abgegeben.

Außerdem werden noch 10 starke Leitern, welche bisher als Feuerleitern dienten und durch die neue Ausrüstung der hiesigen Feuerwehr ebenfalls überflüssig geworden sind, versteigert.

Kaiserslautern, den 12. September 1869. [20,4,6

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Versteigerung.

Mittwoch, den 22. September 1869, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Schwanen, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

die auf der Lampertsmühle, Erfenbacher Bannes, gelegenen **Fabrikgebäulichkeiten mit allen Zubehörden,** wie solche früher bekannt gegeben und in meinem Protokolle am 18. vorigen Monats näher beschrieben sind, in Folge eines gerichtlich bestätigten Mehrgebotes nach Art. 565 des franz. Handelsgesetzbuches, abermals versteigern.

Bemerkt wird, daß zur Concurrenz nur der frühere Anbietgerer und der nachbietende Theil zugelassen werden, der Zuschlag sofort definitiv ist und daß die übrigen parzellirten Liegenschaften erst später zum Ausgebot kommen.

Kaiserslautern, den 5. September 1869. [14,8,4

Dexheimer, Notär.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

Morgens			Morgens		
Hammonia	Mittwoch	22. Septb.	Holsatia	Mittwoch	6. Oktbr.
Silesia,	Mittwoch	29. Septb.	Allemannia	Mittwoch	13. Oktbr.
*Teutonia	Sonnabend	2. Oktbr.	Cimbria	Mittwoch	20. Oktbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. L. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„der Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. L. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof in Aschaffenburg

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmen,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lun,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II
Cusel	Ch. L. Bitt,	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenecк,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Mieser,	Speyer	W. Strauß,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24 „ddl] bei **Geschw. Sproß.**

Strick- & Ternauxwolle

in großer Auswahl bei [24¹ „m2

H Heufchkel Wwe.

Bei Unterzeichnetem können noch zwei tüchtige

Schneider-Gesellen

dauernde Beschäftigung finden. [24¹,

Fried. Diehl.

2—3 Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei

22¹ ddl] **Pet. Graf** in Schenkbach.

Eine Wohnung

mit **Ladeneinrichtung** wird zu mieten gesucht. Durch wen? sagt die Expedition dieses Blattes. [22¹/₂

Mein Wohnhaus

mit Laden und großen Magazinräumlichkeiten, in der Hauptstraße, geeignet zu jedem Geschäftsbetriebe, ist umzugshalber im Ganzen zu vermiethen.

24¹, **Daniel Frank Wwe.**

In Mitte der Stadt an der Hauptstraße ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten à fl. 150. an eine stille Familie zu vermiethen und auf Wunsch sogleich zu beziehen [24 „m2

Eine eichene Kommode und eine dto. **Bettlade** (zusammengehörig) ist zu verkaufen: Näheres in der Expedition ds. Bl. [18.¹/₂

Arbeiter-Bildungs-Verein

Heute **Samstag** Abend präcis 8 Uhr bei Bierbrauer Adam Wagner:

1) Vortrag über das Programm der social-demokratischen Partei.
2) Fragekasten.

23,1] **Der Vorstand.**

Nächste

Ziehung am 1. Oktober.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 40,000, fl. 30,000 ꝛc. ꝛc.

Wiener Loose p. Stück fl. 18.
Mailänder 45-Frcs.-Loose p. Stück fl. 18. —
3proct. Madrid 100-Frcs.-Loose per Stück fl. 28.

K. K. Oesterreichische 100-fl.-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 140,000 ꝛc.

zum **Tagespreise** bei

Gebrüd. Schmitt in Nürnberg, Bank- und Wechselgeschäft.

NB. Nicht gewinnende Loose nehmen wir nach Ziehung mit **geringem** Verluste zurück.

Ulmer Dombau Loose
— 3 Stück für 1 fl. 45 kr. —

Ausführliche **Prospecte gratis** und portofrei. [23,1

Wieder-Verkäufer Rabatt.

Feinster Schweizer u. Limburger Käse

empfiehlt billigst

24¹ „m2] **H. Heufchkel Wwe.**

Zu vermiethen:

Zwei Zimmer, Küche, Keller und sonstiges Zugehör und kann sogleich bezogen werden, bei **Fried. Diehl.**

24¹,] Altenhof.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24¹ „ddl] **Geschw. Sproß.**

Neues Lager

in **Tuch, Buckskin,** sowie in allen übrigen Manufacturwaaren empfiehlt in **größter** Auswahl in **auffallend billigen** Preisen.

A Tuteur,

Kerrstgasse.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gemischt, in den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

Fabrik] **Geschw. Sproß**

Ein wohlerzogener Junge kann die

Bäckerei

erlernen. — Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [19¹,

Morgen **Sonntag den 19. September** findet auf der

Philippsburg

Harmonie-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Jacob Opp.

Entree 3 kr.

Vorrathig in der Buch und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Jung-Feuerwehrwesen

für

Land- und Marktgemeinden.

Preis 24 kr.

* Kaiserslautern, 18. Septbr. 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 24—36 kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. Reeben 1 fl. 48 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Course vom 17 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹/₂ 45
Friedrichsdor	9	38 39
Pistolen	9	49 54
Doppelte	9	50 52
holländische à 10 Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Kaiserkronenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29
Escompte 3¹/₂ %		6.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 224.

Kaiserslautern, Sonntag, 19. September 1869.

Neueste Nachrichten

Karlsruhe, 17. Sept. Die preußische Regierung bei der Hunsrückbisenbahn sehr übel berathen; Hum- ist dem preußischen Staat mehr werth, als Ihrenplatze, 200 Eulendorfe und 300 Mühler; teilt für sich allein eine moralische Eroberung Selbst Varnhagen's Hofenthüllungen über ldi's Ansichten über Dinge und Personen man an diesem Tag in den betreffenden Krei- vergessen müssen. Der kronprinzliche Glückwunsch indessen wohl ein „berechneter Zufall", der die kreise vor allzu ernstem Tadel retten konnte und e.

Wiesbaden, 16. Sept. Die Vorstände der hie- n katholischen Gemeinde, sowie des katholischen vereins haben auf Sonntag den 26. Septbr. zu r Katholiken-Versammlung in Wiesbaden „Saal- Schwarz", eingeladen. „Tüchtige Redner auch Außen", heißt es in der Einladung, „werden e die großen Zeitfragen: das bevorstehende Con- über die soziale und die Schulfrage, über den ifaciusverein, über das katholische Vereinsleben die Förderung der kathol. Presse ꝛc. sprechen."

Lausanne, 15. Sept. Sitzung des Congresses Freiheits- und Friedens-Liga. Nach verschiedenen nern tritt Victor Hugo auf und wird mit losem Jubel begrüßt. Ihr Empfang, sagt er, t mich tief. Dieses schöne Alpenland mit seinen hartigen Naturschönheiten ist der geeignetste Ort der feierlichen Erklärung: Keine Kriege mehr e haben dieses Wort ausgesprochen, ich beglück- ne Sie deßhalb: Friede sei zwischen Menschen Menschen, zwischen Race und Race, zwischen nder und Bruder. Aber wir wollen keinen be- gungslosen Frieden. Wir wollen nicht gedrängt erniedrigt sein unter dem Despotismus, wir wollen weder den Scepter noch den Corporalsstock n. Die erste Bedingung des Friedens ist die freiung. Noch eine letzte Revolution, ein letzter ieg, und der Friede wird ewig und der Völker- nd unauflöslich sein. Die Welt bedarf keiner itrailleusen Erfinder mehr; die Freiheit ist der Zweck ner Liga; der Friede ist das Resultat. (Stürmi- er Beifall.)

Frau Gögg hielt dann einen längeren beifällig ngenommenen Vortrag über Frauenemancipation. r betont besonders den von Mills schon aufgestellten ab, daß die Frauen, welche an den öffentlichen gelegenheiten theilnehmen, auch die Thätigkeit rer Männer besser zu würdigen wissen, als die es auf das Hausmeiern angewiesenen Frauen; die con der Zukunft werden sich daher nicht als Hemm- und ihres Mannes erweisen, wie dies jetzt so häufig r Fall ist. Die Rednerin berichtet schließlich über m günstigen Fortgang der Emancipationsbewegung England, Frankreich, Deutschland. (Beifall.)

Buffon (Professor aus Neuchatel) entwickelt dann in einer ausgezeichneten Improvisation seine Vorschläge, wie jedes einzelne Mitglied der Liga tzen Zwecke fördern und unterstützen könne. Wenn an Republiken gründen wolle, müsse man erst Re- ublikaner schaffen. Und an diesen sei leider allent- alben noch kein Ueberfluß. Vor Allem müsse die opuläre Presse besser als bisher gefördert werden, ie großen Journale gelangen nicht in die Massen es Volks. Die Liga müsse für bessere Volksblätter orgen; jedes Mitglied müsse die Brochuren der Liga reiwillig bei jeder Gelegenheit verbreiten und An- änger gewinnen. Aber das genüge nicht. Der Militarismus müsse auch in den öffentlichen Sitten ekämpft werden. Leute, die sich gute Republikaner ünken, geben ihren Kindern als Spielzeug ein Ge- ehr, eine Kanone einen Säbel. Man möge dies icht nur unterlassen, sondern frühzeitig dem Kinde ergreifen machen, daß diese Klassen in die Categorie er Torturwerkzeuge gehören, welche im Schlosse von hillon ausgestellt sind. (Beifall.) In gleicher Weise ei dem Kinde von Jugend auf das Lächerliche der hrer einzuflößen, ob sie nun von einem Bedienten, einem Beamten oder einem Prinzen getragen werde. In den Schulen sei dahin zu wirken, daß der Nimbus, mit dem noch ein Alexander, ein Cäsar, ein Napoleon ungeben sei, herumgerissen werde. Nur dann, enn die republikanische Meinung zur republikani- chen Ueberzeugung geworden sei, werde sie um Siege gelangen. In Frankreich hätten lange iele Personen die Meinung gehabt, daß der Staats- reich ein Verbrechen gewesen sei und daß der Träger esselben beseitigt werden müsse. Erst seitdem diese Meinung offen als Ueberzeugung verkündet worden, und einige Leute dafür schwere Opfer gebracht, sei Aussicht vorhanden, die Bande zu sprengen. Alles müsse in Bewegung gesetzt werden, die Naturwissen- schaft, die Volkswirthschaft, die Statistik, damit dem Volke die Gemeinschädlichkeit der gegenwärtigen Re- gierungen Ueberzeugung werde. (Stoßer Beifall.)

Italien. Auch hier hört man fast nur von Prozessen. Gegen den Schwiegersohn Garibaldi's, Stefano Canzio, der seit dem 23. Juni ds. Js. sich in der Untersuchungshaft befindet, wird von dem Gerichtshofe in Genua die Anklage erhoben, ein Attentat gegen den König Viktor Emanuel beabsich- tigt zu haben. Dieselbe Beschuldigung trifft noch zehn andere in Alessandria gefangen gehaltene Freunde Canzio's. Einer der bewährtesten Patrioten Ita- liens, Giovannino Cairoli, ist am 11. d. in Belgi- rate gestorben. Eine Wunde, die ihm am 27. Sept. die Zuaven des Papstes in Villa Glorie beibrachen, war die Ursache seines Todes. In seinen letzten Lebens- momenten glaubte er Garibaldi zu sehen und sagte drei- mal: „Der Bund der Franzosen und Päpstlichen war das Verhängniß." Er dachte an Mentana. Dann rief er wiederholt seinen Bruder Enrico, er möge ihm helfen. Seine letzten Worte waren: „Wir werden dennoch sie- gen und in Rom einziehen!"

Konstantinopel. Einer Mittheilung der „In- dependance" zufolge soll eine officielle Antwort des Vicekönigs von Egypten auf das zweite Schreiben des Großvezirs noch nicht eingegangen sein, doch hätten die Botschafter bei der Pforte durch ihre Con- suln in Cairo bereits die telegraphische Mittheilung erhalten, daß der Khedive sozusagen nur sub bene- ficio inventarii einige der ihm gestellten Bedingun- gen annehmen, z. B. die neuen Gewehre und Pan- zerfregatten abbestellen, aber diejenigen Punkte, welche nur sein Ansehen schädigen und wohlverbriefte Rechte beeinträchtigen könnten, zum mindesten anders ge- faßt wissen wolle. Auf diese Gerüchte sei indessen nicht viel zu geben, da der Inhalt des zweiten Schreibens Kiali Paschas auch den Diplomten bisher unbekannt geblieben sei, und Niemand wisse, was die Pforte denn eigentlich von ihrem Vasallen for- dere. Der Correspondent der „Independance" ist der Meinung, daß beide Theile sich miteinander ver- ständigen und sobald Alles geschlichtet sei, Ismail Pascha persönlich nach Constantinopel kommen werde.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Augsburg.** Vom kgl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde dem Abitu- rienten am Gymnasium zu St. Anna in Augsburg, Johannes Hauzleiter aus Löpfingen, Sohn des dor- tigen Lehrers, die goldene Preismedaille verliehen.

† **Die in Nürnberg** versammelten deutschen Bie- nenzüchter haben einen Jubilar in ihrer Mitte mit Glückwünschen und Geschenken sehr ausgezeichnet. Die- ser Jubilar ist der Seminarpräfect Andreas Schmid in Eichstätt, der vor 25 Jahren seine „Bienenzeitung" gegründet und zu hohem Aufschwung gebracht hat. — Der Honig ist in Bayern noch nicht ausgegangen, denn es gibt nicht weniger als 233,139 Bienenstöcke im Lande.

† **Stuttgart.** Der treffliche Schauspieler Dr. Bauer ist dieser Tage von einem Schlaganfalle be- troffen worden, der ihn, wie man fürchtet, der Bühne ganz entziehen wird. Von Davison heißt es dagegen, daß er soweit wieder hergestellt sei, um nächstens ein Gastspiel in Breslau zu übernehmen. Indeß wird diese Nachricht von maßgebender Seite noch sehr be- zweifelt. Es scheint leider, daß auch Davison seinen Berufe gänzlich verloren ist.

† **Baden**, 13. Sept. Das Kammermädchen einer russischen Herrschaft hat sich den Hals abgeschnitten. Dasselbe hatte ein Liebesverhältniß mit dem Sohne der Familie und sollte deßhalb des Dienstes entlassen werden.

† **Frankfurt**, 16. Sept. Ein junger Mann aus Hanau, welcher in einem hiesigen Drogueriegeschäft als Commis placirt war, hat sich mittelst Cyankalium, welches er in einem Glase Bier trank, vergiftet.

† **Die Leipziger** Bummler geben den Berlinern und denen anderer Städte durchaus nichts nach. Bei den letzten Manövern in Leipzigs Umgegend schlenderten sie massenhaft umher, behinderten zum Theil die freie Bewegung der Truppen, so daß diese sie ver- jagen mußten und zuletzt gaben sie dem gerade vorbei fahrenden König Johann das Schauspiel einer großen Prügelei mit Knitteln, Branntweinflaschen u. dgl. m.

† **Im Königreich Sachsen** ist in aller Stille ein neuer weiblicher Orden entstanden. Die von dem Al- bertverein für Krankenpflege ausgebildeten Krankenwär- terinnen nennen sich „Albertinerinnen."

† **Die „Oberschlesische Zeitung"** berichtet folgendes Curiosum: Eine Behörde erließ vor einiger Zeit an die verstorbene Frau eines Gymnasiallehrers eine Verfügung mit folgender Adresse: „An Gymnasial- lehrerin Frederike X., geborene Y., zu Händen des Hrn. Wittwers."

† **Madame Judith Mendes**, eine enthusiastische Schwärmerin für Richard Wagner, schreibt in einem Pariser Blatte nach der Generalprobe von „Rhein- gold" von „Noten, die wie Milchtropfen, von dem Lichte, das über den Pauken zittert, von dem gewun- denen Schimmer der Trompeten, von Riesen, deren schwerer Tritt in den Contrebässen dröhnt, von Flam- men, die um die Violinen gaukeln, von dem Golde, das in einem Tremolo der herrlichen Cymbeln auf- glitzert, von einem Drachen, dessen Stimme aus den Posaunen spricht, von der mystischen Atmosphäre der Hörner und anderm ähnlichen Unsinn."

† **In Paris** und im ganzen Norden Frankreichs wüthete von Samstag Abend bis Sonntag Morgen ein furchtbarer Sturm, welcher große Verheerungen anrichtete. Die telegraphischen Verbindungen mit Eng- land, Belgien und Deutschland waren am Sonntag während des ganzen Tages unterbrochen. Alle Eisen- bahnzüge, welche nach Paris fuhren, trafen mehrere Stunden verspätet ein, da die Locomotiven nur mit Mühe gegen den Wind ankämpfen konnten. Von den französischen Küsten hat man noch keine genauen Nach- richten. In Havre richtete der Sturm aber großen Schaden an. In Paris wurden der Tuileriengarten und die äußeren Boulevards stark mitgenommen. Eine große Anzahl von Bäumen wurde niedergerissen und viele verloren den größten Theil ihrer Aeste. Die Seine selbst, die sonst immer äußerst friedlich ist, warf ungeheure Wellen. Am Quay d'Orsay ging ein Schiff, welches dort vor Anker lag, unter. Der Be- sitzer konnte sich allein retten. Seine Knechte, sowie seine ganze Familie (Mutter mit 4 Kindern) kamen um. In der Nacht von Sonntag auf Montag dauerte der Sturm fort, wenn er auch nicht mehr so heftig war.

† **Das europäische Eisenbahnnetz** beträgt jetzt 10,788 Meilen, die Zahl der Locomotiven 36,000; ihr Weg beträgt jährlich 6 Mill. Meilen.

† **Nach der Statistik** von 1865 gab es in Eu- ropa 136,800 Taubstumme, 419,000 Blinde und 305,580 irrsinnige und geistesschwache Personen. Der Wahnsinn zeigt sich am häufigsten im Nordwesten von Europa und nimmt gegen den Südosten hin all- mälig ab.

Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Die Kalisalze und der Weinstock. Gelegentlich eines Winzerfränzchens, welches am 5. Sept. in Ebreleben in der bayer. Pfalz stattfand, kam auch auf die Erfolge die Rede, die das Kalisalz in Steinbergen erzielt worden sind. Man erkannte allgemein an, daß die richtige Anwendung dieser Düngstoffe in mehrfacher Beziehung Vortheile biete, jedoch sei es anerkennenswerth, daß die Reben kräftiger gedeihen und vollkommen reifen, so daß sie eine bessere Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse haben; ferner hat man allgemein beobachtet, daß der mit Kalisalzen gedüngten Weinberge früher gelesen werden können, sowie, daß sie mehr und besseren Wein hervorbringen. Hinsichtlich der Art der Anwendung dieser Salze waren die Ansichten getheilt, indeß in der Mehrzahl der Fälle beobachtet worden, daß es am geeignetsten sei, diese Stoffe dem Stallmiste zuzusetzen. Zwar wurde von einigen Seiten geäußert, daß durch die Anwendung derartiger Dünge- mittel die Weindüngung eine wesentliche Verbesserung erfahre; allein dies ist nicht der Fall, denn gestatt daß man dem Morgen 10—18 Fuhren Stallmist gewendet, ist es dann besser nur 12—14 Fuhren zu geben und 2 Centner Kalisalze zuzusetzen. Die Kosten für die Düngung bleiben sich dann gleich, aber es ist eine nicht zu läugnende Thatsache, daß der Erfolg ein viel günstigerer ist. — Soll man die Kalisalze für sich allein anwenden, so ist es, den gemachten Erfahrungen zu- folge besser, die Düngung im Herbste, anstatt erst im Frühjahr vorzunehmen und ebenso besser, die Kalisalze breitwürfig aufzustreuen und unterzuhacken, anstatt sie in Gräbchen um die Stöcke zu legen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cap. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien- Gesellschaft traf am 15. Septbr. wiederum einer Reise ein Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 500 Tons Ladung, 180 Passagiere in der Cajüte und 624 im Zwischendeck an Bord.

Angekommen in New-York:

Am 26. Aug. der Dampfer „Tarifa" von Liverpool. Am 27. das Segelschiff „Bremen" von Antwerpen. Am 28. der Dampfer „Hansa" von Bremen. Am 29. die Dampfer „Glas- gow" von Liverpool und „Teuton" von Liverpool. Am 30. der Dampfer „France" von Liverpool. Am 31. die Dampfer „Amerika" von Bremen, „Rhina" und „Tricolo" von Liverpool, sowie die Segelschiffe „Hamburg" von Antwerpen, „Argonaut" v. „Jenny" von Bremen und „Laura" von Antwerpen.

Die zur Feier des 50jährigen Jubiläums des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden stattfindende

landwirthschaftliche

Central-Ausstellung in Karlsruhe

beginnt am **22. September** und dauert bis incl. 26. ds. Mts.

Die Ausstellung umfaßt Pferde, Rindvieh, Schweine, landw. Producte und Fabrikate Maschinen und Lehrmittel zum landw. Unterricht. Damit verbunden ist eine landwirthschaftliche Ausstellung, sowie eine solche der Vereine für Gartenbau, Bienenzucht, Geflügelzucht und Fischerei.

Zur Prämiirung der Thiere allein ist die Summe von 10,000 Gulden ausgeworfen. Verloosung mit 20,000 fl. Die bis jetzt eingetroffenen Anmeldungen ergeben, daß dies die bedeutendste landwirthschaftliche Ausstellung wird, die je in Süddeutschland abgehalten wurde.

Preisermäßigung der Eisenbahnbillete in Baden um 50 %. [24,5

Die Ausstellungscommission.

Transportable amerikanische Sparkochherde,

sehr elegant gearbeitet, wieder vorräthig und zu billigen Preisen in dem **Maschinen-Lager** von

Fr. Brozler.

[3Bw,mB] Pariserstraße Nr. 12.

Auf mehrfache Anregung bin ich zum Zweck

Photographischer Aufnahmen

hierhergekommen und durch hinreichende Vorkehrungen in den Stand gesetzt, hier die Bilder von gleicher Güte zu liefern, wie in Aschaffenburg. Da ich jedoch daselbst bis zum Anfang der Gewerbschule (gegen Ende dieses Monats) wieder eingetroffen sein muß, so bitte ich, geneigte Aufträge nicht verschieben zu wollen.

Aufnahmelocal im Garten des Herrn Gerberei-Besitzers Nauert. Eingang von der Theaterstraße aus. Aufnahmezeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

J. Sambober.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Große Ersparniß für Haushaltungen.

Ausgezeichnete Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certifikat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des **LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.**

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig *M. Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. [4w

Einladung.

Mit dem 1. Oktober d. Js. beginnt ein neues Abonnement auf nachstehende Zeitschriften, und werden dieselben von der Buchhandlung **Ph. Rohr** regelmäßig in das Haus gebracht:

Bazar	per Quart. fl.	1.	30 kr.	Pariser Modelle	per Quart. fl.	—	54 kr.
Biene	" " "	—	36 "	Modentelegraph	" " "	—	54 "
Modenwelt	" " "	—	36 "	Victoria	" " "	1.	12 "
Coiffure	" " "	1.	30 "	(für weibliche Arbeiten)			

Bestellungen

auf die

Mannheimer Abendzeitung,

Organ der deutschen Volkspartei in Baden,

wollen für das vierte Quartal möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt gemacht werden.

Verlagspreis vierteljährig Einen Gulden.

Inserate 3 kr. die einspaltige Petitzeile.

Probenummern stehen franco und gratis zu Diensten.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

Dachdecker

bereits eröffnet habe. Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im August 1869. [3w,mB

Christian Friedrich sen.,

Dachdeckermeister.

Wohnhaft bei Joh. Schneeberger, vis-à-vis der Herrenwirthin J. D. Bender.

Großes fertiges

Schuhwaaren-Lager

Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein fertiges

Schuhwaaren-Lager

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder. Um vielseitigem Verlangen Rechnung zu tragen, habe ich mir die so sehr beliebten Kiener beigelegt. Bestellungen nach Auswärts werden nach Maaß-Angabe effectuirt.

J. Hölldorfer.

Die anerkannt besten Holzstifte

(für Schuhmacher)

sind mir von einer der renommirtesten Fabriken zum Commissions-Verkauf übergeben worden und empfehle ich solche zu billigsten Fabrikpreisen zur gefl. Abnahme.

Probesendungen von ¼ Ctr. pro Nro. werden effectuirt.

L. C. Müller,

Agentur- und Commissions-Geschäft

in Kaiserslautern.

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser

[14w,bzp] Alleestraße Nr. 97.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr.

Sch. Henschkel Wwe

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen feinen Riesling zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern eingetroffen:

Payne's Illustrirter Familienkalender

pro 1870.

Mit einem vollständigen Hand-Atlas als Gratis-Prämie.

Preis 14 kr.

Berechtigungstorf.

Alle jene berechtigten Bürger, welche Torf begehren, werden aufgefordert, sich am nächsten **Montag, Mittwoch** und **Donnerstag** im Saale des Stadthauses ihren Bedarf aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 17. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [2Bv

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

[3Bw2bl3] Käse-Fabrikant in Mainz.

Neue Häringe à 3 kr.

[15w,bl4] bei **C. A. Thomas.**

Gegen Zahnschmerz empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen **Apotheker Bergmann's Zahnwolle** aus Paris à Hülle 9 kr. **Carl Hohle.** [20,a5B

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Laugewaagen,** billigst bei

F. Pirio

Bei dem Unterzeichneten findet ein guter

Schuhmacher-Geselle

guten guten Lohn dauernde Condition. [2Bv

Johann Ortstadt.

5—6 Gewerbschüler

oder sonstige junge Leute können an der Hauptstraße in ebene Kost und Logis finden. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [2Bv

---

Heute Sonntag Abend 8 Uhr

Tanzstunde.

F. Freer, Tanzlehrer

Vermessungen, Theilungen

sowie **Taxation** von Waldungen übernehme, werden gegen geringes Honorar bestimmte Bestellungen prompt besorgt.

Johann Fischer

Bestellungen beliebe man in **Kaiserslautern** bei Hrn. Braun, Gastwirth, in **Mannweiler** bei Hrn. Christmann, Wirth, in **Hirschhorn** bei Hrn. Weinhändler; in **Otzbrücken** bei Hrn. Lehrer; in **Schneckenhausen** bei Hrn. Vogel, Lehrer; in **Schallodenbach** bei Hrn. Weisenheimer, Wirth; in **Wehlingen** bei Hrn. Maurer, Obmann zu machen.

Heute Sonntag den **19. September** ist meine Wirthschaft geschlossen.

Joh. Mayer.

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis, September zu beziehen, bei

[18w2] **Franz Theobald.**

Sonntag und **Montag,** den **20.** und **21.** ds. Mts., findet die

Ziegelbacher

Kirchweih

statt.

Für gute Musik, gute Speisen und Getränke ist gesorgt und [illegible] ergebenst einladet

Ph. Preß

[2Bv] Wirth.

Gefunden

wurde gestern auf dem Altenwege ein Paar **Garn,** und kann dasselbe gegen Bezahlung der Insertionsgebühr in Empfang genommen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufgabe 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die geeignete Verbreitung finden, werden mit 3 kr. der vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2½ kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 225. Kaiserslautern, Montag 20. September 1869. **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 20. September.

— Die Strike der Arbeiter der Lauenstein'schen Fabrik in Hamburg ist beendigt. Der Verwaltungsrath hat sich bereit erklärt, die Arbeiter, wenn sie sich einzeln melden, wieder in Arbeit zu nehmen, jedoch vorerst nur 265. 13 Arbeiter wurden namentlich bezeichnet und definitiv abgewiesen. Es haben sich daraufhin 400 Arbeiter gemeldet und werden zunächst 265 die Arbeit wieder aufnehmen. Die Andern werden später aufs Neue in der Fabrik Beschäftigung finden. — Da hätten die Arbeiter einmal wieder die Lehre, wohin sie mit „Strike" kommen. Sie allein haben immer den Schaden, während ihre „Verführer und Aufreizer" von den „Anwalts- und Präsidenten-Groschen", welche sie den armen Verblendeten abzuocken wissen, lustig und vergnügt, weit entfernt vom Schusse, leben. —

— Dem preußischen Landtage wird ein Unterrichtsgesetz vorgelegt werden, welches die verfassungsmäßige Unentgeldlichkeit des Unterrichts in der Volksschule aufhebt; ebenso ein Gesetz, welches das 21. Jahr als Alter der Großjährigkeit feststellt. Bis jetzt wurde in Preußen die Großjährigkeit erst mit dem 24. Jahre erreicht. —

— Der General des Carmeliterordens in Rom hat die Angabe der Oberin des Carmeliterinnen-Klosters in Krakau, daß die Barbara Ubryk auf seinen Befehl gefangen gehalten worden sei, auf die desfalls an ihn gerichtete Anfrage als unwahr bezeichnet. Die geistliche Aufsichtsbehörde hat von der Gefangenhaltung der Ubryk gar nichts gewußt. Der Abschluß des Prozesses steht somit nahe bevor.

— Wir haben in unserer gestrigen Beilage bereits einige Reden mitgetheilt, welche auf dem Friedenscongresse in Lausanne gehalten wurden. Der Eindruck war besonders die Rede Buissons hervorbrachte, war ein gewaltiger; und als, nachdem der Beifall sich gelegt, Beneday die Rednerbühne bestieg, um den Abdruck dieser Rede in 100,000 Exempl. vom Congreß zu fordern, brach ein neuer Beifallssturm der Zustimmung los. — Der letzte Redner des ersten Tages, Herr Mie aus Perigeux, junger Advokat, hat mit einem Kunsttalent gesprochen, wie es sicher zu allen Zeiten höchst selten gewesen ist und sein wird. Er schilderte die grausigen Ergebnisse des Krieges zwischen zwei Nachbarvölkern, zur Freundschaft berufen, zum Kriege von ihren Fürsten getrieben. Die ganze Versammlung fuhr zehnmal und mehr in Schauder und Begeisterung auf bei den furchtbaren Bildern des Redners. Als er endlich sagte: „Aber die Völker werden zuletzt dennoch sagen: Wir wollen deinen Krieg nicht ausfechten. Kannst du nicht Frieden halten, so — gehe — sortez! et si jamais vous rentrez dans notre pays, nous vous traiterons en bête sauvage!" erhob sich die ganze, Versammlung von der Begeisterung des jungen so großartig begabten Redners mit fortgerissen. — Der dritte Congreß der Friedensliga wird einen Geist wenigstens in Frankreich wecken, der seine Folgen haben muß. —

— In Paris läßt die Aufregung wegen dem Gesundheitszustand des Kaisers nach, man gewöhnt sich eben an Alles und wie es scheint ist die Besorgniß wegen eines schnellen und plötzlichen Todes Napoleons beseitigt, obwohl auch Niemand auf eine vollständige Genesung desselben hofft. In den Wagen, in welchem er am vergangenen Freitag über den Boulevard fuhr, ist er förmlich von seinem Adjutanten Fleury geschleppt worden, und die Folge dieser dreistündigen Fahrt, gegen welche sich die Aerzte ausdrücklich ausgesprochen, war ein vermehrtes Uebelbefinden des Kaisers. Man sieht, Louis Napoleon muß thun, was Eugenie will; sie hat die Hosen an und bekanntlich war es ja von jeher ihr sehnlichster Wunsch, so recht ungenirt über Frankreich schalten und walten zu können. In diesem Augenblick ist sie die wirkliche Herrscherin von Frankreich; aber es wird böses Blut setzen, wenn das Land zu dieser Einsicht kommt, denn „die Spanierin", wie sie kurzweg genannt wird, ist nichts weniger als beliebt. Die Kaiserin ist von sehr lebhaftem Character, energisch, intriguant, also wohlbefähigt, eine politische Rolle zu spielen. In der That, Louis Napoleon hat gegen das Ende seiner Regierung entschiedenes Unglück. Seine anfängliche Willfährigkeit, den Wünschen der gemäßigten Opposition zu entsprechen, schien noch Alles zu seinem Besten lenken zu wollen. Einige Jahre einer gemäßigten liberalen Regierung hätten genügt, um sein erschüttertes Ansehen zu retten und die napoleonische Dynastie zu befestigen. Da erkrankte er in einer Weise, die nie eine vollständige Heilung erwarten läßt, alle Verbesserungen der Verfassung sind in Frage gestellt, es droht ein Weiber-Regiment und — das Weitere wird der sehen, der es erlebt. — Der Kaiser hat übrigens den englischen Minister Clarendon und den General Prim in Audienz empfangen, was ebenfalls auf eine Besserung seiner Gesundheit deutet.

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau.

Schon am 15. d. hatten sich zur Vorversammlung einige Hundert Lehrer in der festlich geschmückten Stadt Landau eingefunden, um an den Vorberathungen des Ausschusses Theil nehmen zu können. Die Anschlußfrage an den bayer. Lehrerverein — worüber später ein besonderer Artikel erscheinen wird — und die Wahl für den nun zu bildenden Ausschuß bildeten den wesentlichsten Theil fast jeder einzelner Unterhaltung. Wenn auch verschiedene Meinungen sich kundgaben, so sah man doch bald ein, daß eine Einigung erzielt werden müsse, da auch im Lehrerverein sich eine bekannte Partei, die nur zerstörend wirken will, sich bemerkbar machte. Um diese finsteren Gestalten zu bekämpfen, bildete man einen geschlossenen Phalanx und nicht vergebens.

In der eigentlichen Ausschußsitzung stellte man das Programm für den folgenden Tag auf, welches folgendermaßen lautete:

1) Gesang: „Forsche nach Gott", unter Leitung des Lehrers Geiger aus Hambach.

2) Begrüßung durch das Localcomite und einen Vertreter der Stadt Landau.

3) Prolog in poetischer Form von Lehrer Krebs aus Oppau gesprochen.

4) Ansprache und Berichterstattung des ersten Vorstandes über Stand und Wirksamkeit des Vereins.

5) Vortrag über das Thema: „Was wir wollen" von Lehrer Drescher aus Trippstadt.

6) Rechnungsablage durch den Kreisrechner Thirolf.

7) Antrag in Betreff: „Anschluß des pfälzischen Lehrervereins an den bayer. Lehrerverein" von Lehrer Janton aus Zweibrücken.

8) Ueber „die Gründung eines pf. Pestalozzistiftes." Vortrag von Lehrer Schneider aus Rußbach.

9) Antrag des ersten Vorstandes: „Es seien die allgemeine deutsche, wie die bay. Lehrerversammlung, so oft dieselben gehalten werden, durch den diesseitigen Verein zu besuchen."

10) Antrag des Lehrers Bätzmann von Ingenheim: „das Schulblatt werde Vereinsorgan."

11) Schlußwort des ersten Vorstandes.

12) Adresse an den Landtag.

13) Schlußgesang: „Die Ehre Gottes u. s. w."

14) Wahl des Ausschusses.

Die Debatten waren bei Nr. 7 besonders heiß geführt.

Des Abends war im Triefels Reunion, woselbst es äußerst munter zuging. Toaste wechselten mit Declamationen und ein gut besetztes Orchester trug sehr viel dazu bei, die Feststimmung zu erhöhen. Einen äußerst günstigen Eindruck machte die starke

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. **Habicht.**

(6. Fortsetzung.)

Frau von Wille wurde durch dieses Wort tief gekränkt, und die Scheidewand fühlend, die sich jetzt zwischen ihnen aufthürmte, nahmen die Geschwister von einander kühl und höflich Abschied.

Der Vollmond stand bereits am Himmel und übergoß Alles mit seinem magischen Licht, als der Graf heimritt. Es war eine prachtvolle Mainacht, die blühenden Bäume strömten einen solch berauschenden Duft aus, ganz in Schauen und Träumen versunken ließ der Graf die Zügel auf den Hals seines treuen Pferdes fallen und ritt langsam in der dunklen Castanienallee dahin.

Eine Viertelstunde später brachte man den Leichnam des Grafen in das Hotel „zu den drei Bergen". Heimkehrende Arbeiter hatten ihn, in seinem Blute schwimmend, unter den Castanien gefunden — eine Kugel hatte ihm den Rücken durchbohrt.

Das Pferd hatte, wie man an den Blutspuren sah, den Grafen noch einige Schritte fortgeschleift und war dann stehen geblieben, verwundert seinen geliebten Herrn beschnuppernd.

Noch ehe der traurige Zug in der Stadt angekommen, hatte der Graf den letzten Seufzer ausgehaucht. — Nur unverständliche Laute waren noch von seinen Lippen gekommen, aber kein zusammenhängendes Wort. — Der Leichenzug hatte kaum das Hotel erreicht, da war auch schon die öffentliche Meinung über den Mörder fertig. Die Kellner erzählten von den Vorgängen am heutigen Morgen und waren die Ersten, die augenblicklich den Verdacht auf den wilden, rauflustigen Reffen lenkten.

Im untern Gastzimmer des Hotels waren, wie gewöhnlich, die Honoratioren der Stadt versammelt, ein Arzt und mehrere Gerichtspersonen befanden sich darunter, und es wurde augenblicklich hin und her debattirt. Einige drangen darauf, daß sogleich auf den Reffen gefahndet werden müsse, und Polizeibeamte wurden nach allen Richtungen ausgeschickt.

In Hedwig's Zimmer blieb es trotz des Geräusches, das jetzt das ganze Haus durchschwirrte, still, und so entschlossen sich einige der Herren, der Pflegetochter des Grafen diese entsetzliche Nachricht schonend mitzutheilen.

Wie erstaunten die Herren vom Gericht, als sie in das Zimmer traten und den vermeinten Mörder mit Hedwig ruhig am Schachtisch sahen und dieser bei ihrem Eintritt eben „Garde" ansagte.

Die Herren verloren die Fassung und anstatt, wie beabsichtigt, mit großer Zartheit Hedwig auf dies finstere Ereigniß vorzubereiten, brachten sie augenblicklich ihre Schreckenspost.

Hedwig griff an ihr Herz, als müsse sie es davor bewahren, daß es nicht in Stücke breche, eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz, und ohne ein Wort hervorbringen zu können, rollte Thräne auf Thräne über ihre Wange.

„Todt!" stammelte Ewald, und streckte entsetzt die Hände aus. —

Ein junger Assessor, der erst vor Kurzem als stellvertretender Staatsanwalt nach Hainbdorf versetzt worden, raffte sich zuerst auf; so leicht durfte man einen Verdacht nicht fallen lassen, das verstieß gegen die Pflichten seines Amtes, und er wandte sich an Ewald mit der Frage: „Darf ich Sie um Auskunft bitten, seit wann Sie dies Zimmer betreten haben?"

„Warum?" frug Ewald unbefangen; „ich habe nicht daran gedacht, fragen Sie meine Cousine!" und er sah auf Hedwig. Der Blick seiner großen, dunklen Augen schien diese förmlich aus ihrem Seelenschmerz aufzurütteln, sie sah noch unter Thränen zu ihm hinüber. Als der Beamte seine Frage auch an sie richtete, zuckte es schmerzlich um ihre Lippen, ihre Brust hob sich, und sie stieß krampfhaft heraus: „Seit einer Stunde!" — Dann brach sie ohnmächtig zusammen.

Durch die Auslage Hedwig's war das Alibi Ewald's überzeugend nachgewiesen, und wie sehr auch Anfangs der Schein gegen ihn gewesen, der Glaube an seine Unschuld trat um so lebhafter hervor, als jetzt plötzlich der Verdacht des Mordes auf einen Andern fiel, den Wilddieb Peter Kunz. Dieser junge, wüste Gesell war nach seiner Züchtigung, dem Grafen Rache schwörend,

Betheiligung der Landauer Bürger, die sichtlich erfreut waren, die Versammlung in ihrer Stadt tagen zu sehen. Ehre solchen Bürgern!!

Des andern Morgens um 10 Uhr, nachdem am Bahnhofe die neu hinzugekommenen Gäste mit stürmischem Jubel empfangen und durch die Stadt geleitet wurden, begann die eigentliche Verhandlung. Einen überwältigenden Eindruck machte der Eröffnungstoast: „Ich suche Dich ꝛc.“ Hierauf begrüßte Herr Adjunkt Meyer, mit Hindeutung auf die früheren Versammlungen, die Festgäste und betheuerte mit warmen Worten, daß für die Bestrebungen der Volksschullehrer in Landau das lebhafteste Interesse bestehe, daß man bereit sei, mit Energie mitzuwirken, wenn die Lösung derselben dem heutigen Zeitgeist entsprechen würde. Man sah es dem Manne an, daß die Worte ernstlich gemeint und verfehlten dieselben ihren Eindruck nicht.

Herr Huth, im Namen des Lokal-Comité's redend, machte bei seinem Auftreten den Eindruck, als habe er sich selbst den Vorwurf zu machen, so lange den Bestrebungen des Vereins fern gestanden zu haben. Der Zwischensatz in seiner Begrüßung — um das Alter zu ehren — deutete ganz darauf hin. „Ich bringe den Gruß entgegen Allen, die Sie hergekommen von dem Rheine und der Blies, von der Nahe und der Lauter. Ich bringe den Gruß entgegen Allen, die gekommen, an unserem Feste Theil zu nehmen. Mögen die Anordnungen, welche das Comité getroffen und wobei dasselbe so warm von den Bürgern und Behörden hiesiger Stadt unterstützt, Ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich machen. Möchten aber auch unsere Verhandlungen von jenen Erfolgen gekrönt sein, die „den Zweck unseres Vereins fördern.“ Mit einer Hindeutung auf die bayerische Lehrerversammlung in Würzburg und deren ausgesprochene Principien für die Fortentwickelung der Schule schloß der Redner seine Begrüßung.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

? **Kaiserslautern**, 20. Sept. Ein Artikel aus dem Bezirk Frankenthal vom 14. Sept. im „Pfälzischen Kurier“ verlangt, daß die „Vereinigung mit der Volkspartei angelegentlichst erstrebt werden müsse; sie erscheine erreichbar auf der Basis eines in Winzingen vorgelegt gewesenen Programms; sie sei aber auch wünschenswerth, weil dadurch ein großes Contingent entschiedener und gesunder liberaler Elemente unmittelbar actionsfähig werden würde und weil eine solche Vereinigung die wohlthätige Folge hätte, daß aus der liberalen Partei manche sehr „zweideutige, den wirklichen Fortschritt hemmende Existenzen ausscheiden und zur reactionären Partei, wohin sie gehörten“, übergehen müßten.“

Auch von unserer Seite war in Folge der Winzinger Rede des Herrn Dr. Armand Buhl die Hand zur Versöhnung ehrlich geboten worden.

Nun weist der „Kurier“ diese Vereinigung in dem Leiter seiner Sonntags-Nummer zurück, ebenso unser Wort zur „Verständigung“, da sich dasselbe auf eine angebliche Aeußerung des Herrn Dr. Buhl in der Winzinger Bezirksversammlung stütze, welche die Fortschrittspartei desavouiren müsse, die aber Herr Buhl selbst als eine mißverständliche Auffassung seiner wirklich gesprochenen Worte bezeichne.

Wir hatten diese Rede in einem fortschrittlichen Blatte, der „Neustadter Zeitung“, gelesen und den Satz, welchen wir an die Spitze unseres Artikels: „Ein aufrichtiges Wort zur Verständigung“ gestellt: „Wir acceptiren die Grundsätze der Volkspartei als Ideal“

außer in der „Neustadter Zeitung“ auch in dem ebenfalls fortschrittlichen „Dürkheimer Anzeiger“ gefunden. Wir konnten nicht zweifeln, daß sie wirklich gesprochen wurden, nicht glauben, daß sie desavouirt werden würden, um so weniger, als diese Worte durch einstimmigen Beschluß der Winzinger Bezirksversammlung in Ermangelung eines „Programmes“ als vorläufiges Programm, dem man in allen seinen Theilen aus voller Ueberzeugung beistimme, betrachtet werden sollten. Wir konnten also unmöglich annehmen, daß zwei fortschrittliche Blätter, bei der principiellen Wichtigkeit, die man in Winzingen der Rede des Herrn Dr. Buhl beilegte; ein gleichlautendes Falsum gebracht hätten.

Doch sei dem, wie ihm wolle. Wir versuchen es in „coulanter“ Weise, den Gründen, welche der „Kurier“ gegen die „Verständigung“ bringt, zu folgen. Der „Kurier“ belehrt uns, daß die Volkspartei und seine Partei „principiell“ verschieden und daß es ein großer Irrthum wäre, wenn sein Frankenthaler Correspondent glaube, daß ein Programm sich construiren lasse, auf dessen Grund eine Versöhnung oder gar Vereinigung beider Parteien möglich sei.

Wir stehen also wieder am Anfang vom Ende. Die als Programm gelten sollende Worte des Herrn Dr. Buhl sind desavouirt und wir müssen wieder in den weiten leeren Raum des Gedankens blicken, in welchem die fortschrittliche Partei ihre principielle Verschiedenheit von uns — ihre Stellung zur deutschen Frage — verphrast. Wir müssen dem „Kurier“ auf's Wort glauben, daß wir principiell verschieden sind — und wir wollen's denn auch glauben, denn wir müssen glauben, daß der Kopf des Programms der Fortschrittspartei: „Aufgehen Deutschlands im preußischen Cäsarenreich“ sans pardon heißt.

Der „militärische Schnitt“, welchen die Partei in ihrer Organisationsfrage annimmt, unbedingtes Anschließen an den Erlanger Ausschuß, Parole pariren ohne Grundsatz, Unterordnung ohne Verfassung und ohne Grundrecht d. h. ohne Programm; es ist in der That ein eigenes wahlverwandtes Zeichen, das die kleinen fortschrittlichen Propheten ihrem Meister nachmachen, jedoch — ohne Wunder zu thun. — — Sie vollenden ihr Wahlgeschäft und wenn dann der Erlanger Ausschuß coeptirt hat, dann stellt er ein festes Programm auf — wie's heißt wissen nur die Eingeweihten — und dann ist die Organisation fertig.

So etwas hätten wir nie und nimmer geglaubt, daß sich unsere denkenden, sich so gerne politisch reif nennenden Pfälzer bieten lassen würden. Das heißt doch, wie ein ehrlich pfälzisches Sprichwort sagt: „Die Katz im Sack kaufen.“ Doch halt, wir sind dem „Kurier“ ja noch einen Meidinger schuldig, und da fällt uns gerade einer ein, der paßt, wenn er auch nicht im Meidinger steht:

Zwei Derwische sprachen mit einander und rühmten einer wie der andere die große Gläubigkeit ihrer Heerden und deren unbedingte Folgsamkeit. Der eine behauptete, seine Gläubigen würden sogar Heu essen, wenn er sie dazu auffordere. Das war dem andern doch zu stark; er ging eine Wette ein, daß dies nie wahr wäre. Sein Kollege lud ihn ein, um sich zu überzeugen, seiner nächsten Predigt beizuwohnen. Die Moschee füllte sich zum Erdrücken; die gläubige Menge lauschte der Rede ihres Derwischs, der über die Himmelfahrt Mohameds nach Mekka predigte, mit heißer Andacht und als der Derwisch im Laufe seiner Rede begeistert eine Hand voll Heu unter sie warf mit den Worten: Das ist eine Hand voll Heu, welche des Propheten heilige Stute in der Krippe zu Mekka übrig gelassen, wer davon ißt, der kommt nach seinem Tode gleich in den siebenten Himmel, stieben alle über das Heu her und glücklich pries sich, wer ein Hälmchen hinunterwürgen konnte. Die Wette war gewonnen, aber die gläubigen Moslems hatten sich getroffen. —

Ein Bischen stark mag dieser Vergleich sein. Aber der Kurier möge ihn uns verzeihen, wir mußten ihn brauchen, da wir in der That nicht begreifen können, wie man eine Partei ohne bestimmtes Programm organisiren kann — es sei denn, daß ihre Glieder eben so gläubig, so folgsam, so begeistert den Worten ihrer Führer folgen, wie jene frommen Moslems den Worten des Derwisch. —

Was nun in den Specialfragen den Modus des Zusammengehens ad hoc anlangt — so bedarf's desselben nicht. Die demokratische Partei wird in allen Fragen immer auf der Seite des Rechts und des entschiedensten Fortschritts stehen und gewiß mit Freuden gegen ihre Gegner in der deutschen Frage machen, wo dieselben für innere Reformen eintreten.

Wir bedauern, daß unsre aufrichtig gemeinten Worte keine Gnade bei dem Kurier gefunden, trotzdem er ihnen eine „gesunde Auffassungsweise“ zugesteht. Es mag sein, daß unsere Partei als „Partei“ der Fortschrittspartei gegenüber in der Minorität ist. Es ist dies natürlich; der Kurier, das gelesenste liberale Blatt, ihm nach der größte Theil der Lokalblätter huldigen ja der fortschrittlichen Richtung. Ein Beweis aber, daß unsere unscheinbare Partei nicht so sehr gering zu schätzen ist, um gleichsam als nur geduldet an den Brotamen mit nagen zu helfen, die von den Tischen der Fortschrittspartei fallen, sind uns die Stimmen, welche aus dem eigenen Lager des „Kurier“ für Vereinigung laut werden ist uns namentlich die Korrespondenz aus dem Bezirke Frankenthal. Auch haben wir nicht vergessen, daß der ganze Wahlbezirk Speyer-Frankenthal auf Grund des Croissant'schen Programms gewählt hat, eines Programms, welches jeder Demokrat unterschreiben kann.

Wir hatten geglaubt, heute als modus vivendi der demokratischen und fortschrittlichen Partei folgende Sätze zur Diskussion vorschlagen zu können:

1) Die deutsche Frage ist Kultusfrage, sie soll uns nicht trennen, da ihre Lösung keine Partei in der Hand hat; wir alle wollen aber die Vereinigung aller deutschen Stämme unter kräftiger Centralgewalt, welche unter volksthümlicher und freiheitlicher Verfassung und Volksvertretung steht.
2) In allen inneren Fragen geht die demokratische und fortschrittliche Partei Hand in Hand in entschieden freiheitlichem Sinne.
3) Bei Wahlen zum Landtage wählen wir nur Vertreter, welche für Berufung eines gesammt-

---

aus der Gegend völlig verschwunden, und selbst die hinter ihm erlassenen Steckbriefe blieben ohne Erfolg.

Die Zeit wischt Erbe über jedes Grab; auch dieses düstere Ereigniß gerieth nach und nach in Vergessenheit.

Ewald von Wilke, den der plötzliche Tod seines Oheims aus schwerster Bedrängniß gerettet, sah sich am Ziele seiner Wünsche. Ein halbes Jahr später hatte er Anna Dorn als Gattin heimgeführt und sich, um allem Geschwätz zu entgehen, auf Schloß Waldheim zurückgezogen. Frau v. Wilke war ihrem Bruder kurze Zeit darauf in die Gruft gefolgt, und der Tod der geliebten Mutter hatte auf den Sohn einen tiefen Eindruck gemacht. Aus dem wilden raufluftigen Offizier war ein ruhiger, gesetzter Mann geworden, der mit Eifer und Umsicht die Verwaltung seiner Güter selbst in die Hand nahm und besonders rastlos bemüht war, Schloß Waldheim durch neue, geschmackvolle Anlagen in einen reizenden Landsitz umzuwandeln.

Seine Gattin konnte diese rastlose Schaffenslust nicht begreifen; — sie mochte kein künftiges Behagen erkaufen durch völliges Aufgeben des jetzigen — dennoch nahm auch sie an all' den neuen Parkanlagen, den Bauten und Verbesserungen den lebhaftesten Antheil. Es war so hübsch, am Arme des Gemahls von einer Arbeitergruppe zur andern zu gehen, die demüthigen Grüße dieser Leute zu empfangen, und manchmal auch noch den bewundernden, leisen Ausruf zu hören: „Die schöne gnädige Frau!“

Hedwig von Dorenthal hatte nach dem Verlust ihres geliebten Pflegevaters Schloß Waldheim sofort verlassen und war in die Residenz gezogen. Hier wurde sie bald durch ihre Herzensgüte die Stütze und Zuflucht der Armen. Sie glaubte, durch den Besitz eines großen Vermögens die Mission erhalten zu haben, menschliches Elend zu lindern, Thränen des Kummers zu trocknen, so weit immer ihre Kräfte reichten, und wie sie auch ihr Wohlthun zu verheimlichen suchte, es war doch in die Oeffentlichkeit gedrungen, und selbst Zeitungen brachten Züge von ihrer unermüdlichen Fürsorge für die Armen.

Die junge Frau v. Wilke hörte nicht gern von Hedwig sprechen, es hatte schon damals ihre Eifersucht erregt, daß Ewald nach seinem Zerwürfniß mit dem Grafen noch eine Stunde lang bei einem jungen Mädchen sitzen konnte, der er doch all' diese Stürme zu verdanken hatte, ja sie konnte ein Gefühl von Neid nicht unterdrücken, wenn Ewald stets von der Tochter des Generals mit großer Verehrung sprach und sie als ein überirdisches Wesen pries.

Doch diese kleinen Regungen von Eifersucht gingen vorüber, aber ein anderer Schatten trübte ihre Ehe. Zwei blühende, zarte Kinder waren rasch hintereinander gestorben, das dritte kam todt zur Welt. Wohl war es für die jungen Eheleute ein harter Schlag, aber auf Frau Dorn brachte er eine fast vernichtende Wirkung hervor. Ihre ohnehin unruhige, rastlose Seele schien nach dem Tode der Kinder wie von Dämonen gehetzt. Die alte Krankheit des Nachtwandelns stellte sich in höherem Grade wieder ein, und Anna begann für den Verstand der Mutter zu fürchten.

Mit dem Augenblick, wo ihre Tochter am Ziel, war überhaupt mit Frau Dorn eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Anna hatte erwartet, daß ihre Mutter von Neuem aufleben und nun eifrig in diesem Wirkungskreise, eine Befriedigung für ihren männlichen und festen Geist finden würde. Statt dessen wandelte Frau Dorn wie im Traume umher, sie ließ Alles geschehen, und am wohlsten war ihr, wenn sie in dem abgelegensten Theil des Parkes umherwandeln und dann lebhaft vor sich hin sprechen konnte.

Im Schlosse hieß es: „Die Mutter der gnädigen Frau ist verrückt.“

„Sie hat all' ihre Kräfte daran gesetzt, mich in die glänzende Lage zu bringen, und nun sie ihr Ziel erreicht, sinkt sie erschöpft zusammen“ — so suchte sich Anna das Benehmen der Mutter psychologisch zu erklären.

Da der Zustand der Frau Dorn immer bedenklicher wurde, ihre dunklen Reden oft an Wahnsinn streiften, riethen die Aerzte zu einer Luftveränderung, und Frau v. Wilke beschloß, beim Beginn des Winters in die Hauptstadt zu reisen, um der armen Mutter Zerstreuung zu bieten.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Parlamentes zur Lösung der Anschluß- und Verfassungsfrage wirken.

Auf Grund dieser Sätze wäre sicher bei ruhiger, leidenschaftsloser Diskussion ein friedliches, gemeinsames Zusammengehen, ohne daß eine oder die andere Partei ihren „Kultus in der deutschen Frage“ hätte aufgeben müssen, möglich und sicher für unsere Pfalz heilsam gewesen. Wir hätten eine politische „Vereinigung“ erzielt, die, ebenso wie die Communalschule die Religion, den Kultus der „deutschen Frage“, die ja auch momentan nur in der Macht der Götter dieser Welt liegt, unberührt gelassen und uns gemeinsam tüchtig gemacht in der Erfüllung unserer Aufgabe. „Ein freies, einiges, großes Vaterland“ in der Zeit vorzubereiten, damit es im rechten, vom Gotte dieser Götter gegebenen Moment in's Leben träte.

Wir geben's auf, an die Verwirklichung unserer aufrichtigen Wünsche zu glauben. Wir müssen allein kämpfen und werden kämpfen und bekämpfen. Unser Glauben kann nie von oben das Heil erwarten; nur vom Volke selbst, aus dem Volke heraus wird das sich bilden, was wir „Freiheit und Vaterland“ nennen. Nach der Rede des Herrn Dr. Armand Buhl, die wir lasen, glaubten wir, uns in diesen Grundgedanken zu begegnen. Sie ist desavouirt. Sei es! Wir werden dem Volke und seiner Sache treu bleiben. Hoffen wir, daß die Gleichgesinnten sich zu uns schaaren. Bleiben wir aber auch Minorität, so trösten wir uns mit dem Bewußtsein, daß die „freiheitstrebenden Minoritäten“ stets die Träger der Zukunft waren, ja daß die Wahrheit, von einzelnen Männern gekündet, oft ganze Systeme, trotz dem Widerstande aller Gewaltigen der Erde, besiegte, weil sie Wahrheit war und die Wahrheit nur in ächtem Menschenthum und der Freiheit ruht. —

München, 18. Sept. Es ist seiner Zeit meine Mittheilung, daß die Staatsregierung im Budget für die nächste Finanzperiode keine Steuererhöhung beantragen werde, bezweifelt worden; wie ich aber bestimmt vernehme, ist meine Mittheilung, erfreulicher Weise, eine völlig begründete. Das Budget hat so, wie es aus den Berathungen des Ministerraths hervorging, die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erlangt und wird dasselbe alsbald im Staatsrathe erledigt werden. — (A. Abdztg.)

München, 18. Sept. Erbherzog Karl Ludwig von Oesterreich ist mit Gemahlin gestern Abends hier eingetroffen und im „Bayerischen Hofe“ abgestiegen.

München, 18. Sept. Vom 1. Oktober an wird jeden Samstag eine indische (supplementary mail-) Post von London über den Mont-Cenis (Felleisen) bahn) nach Brindisi gehen.

München, 18. Sept. Die kürzlich veröffentlichte Antwort der hiesigen theologischen Facultät auf Hohenlohe's Concilfragen ist nicht vollständig. Besserem Vernehmen nach fehlt die ganze Einleitung, welche den von der Majorität zur Sache angenommenen Standpunkt feststellt und motivirt, und welche für die Beurtheilung von wesentlicher Bedeutung ist.

Nürnberg, 18. Sept. Das Resultat der Abstimmung betreffs der Communalschulen in Fürth wurde gestern bekannt.

	Stimmberechtigt.	Abgestimmt mit Ja.	Nein.
Protestanten	3000.	1075.	66.
Katholiken	641.	283.	150.
Israeliten	640.	411.	—.
Dissidenten	32.	27.	—.

Für heute sind besondere Festlichkeiten in Aussicht genommen. Abends um 6 Uhr wird, während allgemeiner Illumination der Stadt, Blechmusik von dem Rathhausthurme herab 3 Chorale vortragen. Die Gesangvereine sind eingeladen, auf dem Rathhausplatze zu erscheinen, und in das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde,“ einzustimmen. Im Reindel'schen Saale findet sodann ein Bankett gleichgesinnter Männer aller Confessionen statt. — Der „Münd. Correspt.“ meint: Wenn für den Abstimmungsakt in Fürth die seinerzeit für die Pfalz erlassene Ministerialverordnung maßgebend sein sollte, so wäre durch die am 14. und 15. ds. vollzogene Abstimmung das protestantischen Religionstheils die Einführung der Confessionsschule als gescheitert zu betrachten, da bei derselben zwar die überwiegende Mehrzahl der Abstimmenden gegen Confessionsschulen gestimmt, aber weit unter der Hälfte der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung betheiligt haben.

Berlin, 15. Sept. Das „Mill. Wochenblatt“ meldet: „Nach Berichten aus England hat ein Engländer, Namens Napper, beim Kriegsministerium einen Vorschlag wegen transportabler eiserner Feldlazarethe eingereicht. Diese beweglichen Krankenhäuser, welche auf das in Amerika bereits lange angewandte Princip der transportablen Kirchen von Eisenblech basirt sind, können gleich dem anderen Kriegsmaterial auf Wagen dem Trosse folgen. Die Aufstellung des Materials soll sehr schnell von Statten gehen, auch die Kosten verhältnißmäßig unbedeutend sein. Als besondere Tugend dieser eisernen Krankenhäuser wird die Leichtigkeit hervorgehoben, womit dieselben sich desinficiren lassen.

Berlin, 18. Sept. Der König von Preußen hat den Kronprinzen von Sachsen zum Chef des zehnten ostpreußischen Dragonerregiments ernannt.

* **Innsbruck**, 18. Septbr. Die Naturforscher-Versammlung wurde heute feierlich durch den Statthalter eröffnet. Es sind bis jetzt 743 Theilnehmer eingetroffen.

Lausanne, 16. Sept. Ludwig Simon von Paris (Trier) sagte in seiner großen Rede im Congreß u. A. Folgendes: Man muß sich bestreben, an die Stelle der Einheit der Großstaaten die föderative Einheit von Unten durch freie Zustimmung der verschiedenen Völkerschaften zu setzen. Die Lombarden und Venetianer haben die Gelegenheit benutzt, um gänzlich aus Oesterreich auszuscheiden. Sie konnten es thun, weil sie ein fertiges Vaterland vorfanden, welches ihren Wünschen entsprach und an welches sie sich nur anzuschließen hatten. Für die übrigen Nationalitäten steht die Sache ganz anders, und ich sehe nicht recht ein, welche Uebelstände für die Polen und Czechen daraus entstünden, wenn sie einer freien Conföderation angehörten, ähnlich derjenigen der Schweiz, welche ihnen das allgemeine Stimmrecht, die Preßfreiheit, das Vereins-, Versammlungsrecht und andere Grundrechte garantirte und nur die Zweige der gemeinschaftlichen Interessen centralisirte, ohne der Lokal-Autonomie Eintrag zu thun. Unter allen Umständen scheint es mir vortheilhafter für dieselben, sich in dieser Weise auf die Civilisation des Westens zu stützen, als in dem niedrigen Culturzustande Rußlands zu ertrinken. — Ich weiß wohl, daß diese Wandlung nicht leicht ist. Es ist schwer, aus einem Kerker der Nationen deren freien Tummelplatz zu machen. Dazu muß Viel niedergerissen werden, und es ist nicht zu verwundern, daß das Haus Habsburg dabei nicht mit enthusiastischer Spontaneität verfährt. Aber früher oder später muß Oesterreich dennoch diese letzte demokratische Probe bestehen, welche noch die meisten Chancen seiner Erhaltung enthält. Die Freiheit hat eine wunderbare Verbindungskraft. Sehe man doch die kleine Schweiz an. Dieselbe besteht aus Franzosen, Deutschen, Italienern, — aus welche gleichwohl die großen Monarchien Frankreichs, Deutschlands, Italiens nie eine hinreichende Anziehungskraft ausgeübt haben, um dieselben zu einem Verzicht auf ihre freie Conföderation zu bewegen, und die Schweiz dabei wohl gethan. Denn die wahlgeordnete Freiheit ist ein weit höheres Princip als die bloße Nationalität, welche nur eine natürliche Thatsache ist.

Paris, 18. Sept. Aus St. Cloud wird gemeldet: Der Kaiser präsidirte heute Morgen einem Ministerrathe und machte dann seine gewöhnliche Promenade im Park.

† **London**, 17. Sept. Es bestätigt sich, daß der Postdampfer „Carnatic“ auf dem Wege von Suez nach Bombay, am Eingange des Meerbusens von Suez am 13. ds. scheiterte. Es landen dabei 20 Personen den Tod und übersteigt den Gesammtverlust wohl über 200,000 Pfd. Sterling.

Florenz, 18. Sept. In der Angelegenheit des Kirchen-Güterverkaufs fand hier gestern der definitive Abschluß des Contraktes zwischen dem Finanzminister einerseits und der Société générale du crédit provincial et communal, der Wechslerbank und dem Banquierhause Goldschmidt in Frankfurt am Main andererseits statt.

St. Petersburg, 17. Sept. Die Nachrichten von den Bränden und Hagelschlägen im Innern des Reiches füllen noch immer mehrere Seiten des Regierungs-Anzeigers.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 19. Septbr. Künftigen Sonntag den 26. Sept. findet in Kusel die erste Hauptprobe der neugegründeten dortigen Feuerwehr statt, und hat die Direktion der pfalz. Bahnen mit gewohnter Freundlichkeit Fahrbillets mit 50 % Ermäßigung der Taxe und mit zweitägiger Giltigkeit nach der Wahl der Besucher, entweder für 25. und 26., oder für 26. und 27. Sept., genehmigt. Die Besucher müssen sich durch Uniform oder Legitimationskarten als Feuerwehrmitglieder ausweisen. — Wie wir erfahren werden sich auch Mitglieder der hiesigen Feuerwehr an dem Ausfluge nach Kusel betheiligen.

* **Kaiserslautern**, 19. Sept. Die Generalversammlung des Vorschußvereins im Casinosaale war gestern Abend nur schwach besucht, obwohl es sich um nichts weniger, als eine Revision der Statuten handelte. Die Versammlung dauerte von 7 bis 11 Uhr und wurden mehrere Punkte, besonders die Frage, wie der Vorstand allenfalls überflüssige Capitalien zu verwenden habe, aufs Lebhafteste und Eingehendste discutirt. Die Stiftung des Vereins unter das neue Genossenschaftsgesetz wurde einstimmig beschlossen und sollen nun die nach der gestrigen Verhandlungen abgeänderten Statuten den Vereinsmitgliedern zur Einsichtnahme und event. Genehmigung vorgelegt werden.

* **Kaiserslautern**, 20. Sept. Hr. v. Heugel gibt heute Montag Abend im Casinosaale seine dritte kosmogr. Vorlesung und bildet das Planeten-System das heutige Thema.

* **Kaiserslautern**, 20. Sept. Wie man uns mittheilt, kommt nächsten Freitag Abend auf vielfaches Verlangen „Schneewittchen“ wiederholt und zwar zum letzten Male zur Aufführung. — Die theilweise veränderte Besetzung des Stückes, sowie eine neue Dekoration und verschiedene Einlagen, worunter ein Fackeltanz der Zwerge, machen diese letzte Kindervorstellung auch für Solche interessant, welche bereits den früheren Aufführungen beiwohnten.

* **Kaiserslautern**, 20. Sept. Wir werden von hiesigen Geschäftsleuten aufmerksam gemacht, daß dermalen falsche ½-Guldenstücke mit dem Bilde Maximilian II.; ferner falsche württembergische ½ und 1-Guldenstücke mit dem Bilde Wilhelms im Umlauf sind. Da diese Falsificate Gußproducte sind, so ist es bei einiger Aufmerksamkeit nicht schwer, dieselben sofort zu erkennen.

P. **Kaiserslautern**, 20. Sept. Zu unserem großen Bedauern haben wir heute einen Verlust zu constatiren, der unsere Stadt, hauptsächlich aber das hiesige protestantische Seminar und somit einen großen Theil der Pfalz betroffen hat. Der unerbittliche Tod, der weder Hohe noch Niedere verschont, entriß uns gestern einen jungen Mann, Familienvater von einer tieftrauernden Wittwe und 4 kleinen unmündigen Kindern, einen braven, geachteten Lehrer.

Herr Carl Louis, in Otterberg 1835 im Juni geboren, mit den herrlichsten Anlagen ausgestattet, wurde in Folge seines unermüdlichen Fleißes schon frühzeitig in das Seminar hier aufgenommen, hatte seine Studien unter dem thätlichst bekannten Präfecten Grünewald, dem er hauptsächlich seine Gesinnungstüchtigkeit für Fortschritt und Aufklärung zu verdanken hatte, in der gesetzlich bestimmten Zeit mit den glänzendsten Zeugnissen beendet und wurde nach wenigen Jahren, in denen er als Gehülfe und Lehrer an verschiedenen Orten gewirkt, als sehr junger Mann zum Schreib- und Musiklehrer an das Seminar hier berufen, in dem er 13 Jahre thätig war. Wie er da, unermüdlich und segensreich, bis in die letzte Zeit, wo endlich die langjährige Krankheit seine Kräfte ganz verzehrte, gewirkt hat, bezeugen mit der größten Hochachtung und Liebe seine Freunde, Schüler und alle die ihn näher gekannt. Als einer von den Wenigen, die den guten Geist für Fortschritt und Aufklärung in den Seminaren noch zu erhalten suchten, müssen wir seinen Verlust um so mehr bedauern. — Ruhe seiner Asche!

* Vom 1. Oktober an erscheint die wohl redigirte und gesinnungstüchtige „Kusler Zeitung“ täglich und halten wir dieselbe bestens empfohlen.

† In Würzburg erregt eine Untersuchung wegen Betrugs, die gegen einen Universitätsprofessor und königl. Archivvorstand eingeleitet wurde, große Sensation.

† Der Herrliebenes thut am 14. September zu wissen, daß sich ein tiefes Luftwellenthal über ganz Europa verbreitet, und überall Sturm und Regen gebracht hat; es werde nur allmälig wieder Ruhe und Heiterkeit in der Atmosphäre eintreten. Telegraphische Berichte bestätigen, daß die Stürme der letzten Tage durch ganz Deutschland, Frankreich und England gefahren sind.

Dienstes-Nachrichten.

Die protestantische Pfarrstelle zu Hüffenmühlbel, Decanats Winnweiler ist dem bisherigen Pfarrer zu Dörrmoschel, Decanats Lockenhausen, Friedrich Knipper, und die protestantische Pfarrstelle zu Grünbach, Decanats Germersheim, dem bisherigen Pfarrer von Steinbach, Decanats Winnweiler, Philipp Friedrich Wilhelmi, verliehen worden.

Verloosungen.

* **Mailand**, 18. Sept. Resultat der am 16. und 17. ds. stattgehabten Ziehung des Mailänder Anlehens. Es wurden gezogen die Serien 228, 786, 1963, 3544, 6342, Serie 1963 Nr. 85 gewann 30,000 Lire, Serie 1963 Nr. 80 gew. 1000 Lire.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemannia,“ Capt. Barbus, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 1. September von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**, Markt vom 18 Septbr. Der Sümmer Wesen 6 fl. 16 kr. — Korn 3 fl. 24 kr. — Gerst 4 fl. 22 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. — Haber 4 fl. 22 kr.

Briefkasten der Redaction.

Herrn B. zur Antwort: Wir konnten über das Soll und Haben der Stadt nichts bringen, da uns keine Mittheilung darüber zugekommen ist; woran das liegt, wissen wir nicht.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute Mittag um 1 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager

Carl Louis,

kgl. Seminarlehrer,

nach längerem Leiden, im Alter von 34 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. September, Nachmittags um 2 Uhr statt.

Kaiserslautern, 19. September 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Peter Müller von Sembach und Julius Preis von hier wollen nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen dahier geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Schmidt.

Für Bierbrauer.

Wegen Aufgabe meiner Brauerei habe eine Partie Lagerfaß, Schenkbierfaß, für Pression geeignet, ca. 350 Stück Stubenflaschen, sowie sonstiges zum Geschäftsbetrieb gehörige Utensilien, worunter 7 Gährbütten von 300 Liter Gehalt und ein Kühlapparat; ferner ca. 4 Centner Malz und einen Ballen Bier bayerischen Hopfen — noch nicht angebrochen — abzugeben. 20½,w2

Frankenthal, den 13. September 1869.

Gg. Ph. Goldmann.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein Lager in selbstgefertigten wollenen und baumwollenen **Unterjacken, Kinderjäckchen, Unterhosen, Socken** und **Strumpfen, Handschuhen**, wollenen und baumwollenen **Kinderhauben, Kinderkäppchen** u. s. w., aufmerksam zu machen.

G. Maier, Strumpfweber.

21,3,6] Schneidergasse.

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-Most-, Bier-, Essig-** und **Laugewaagen**, billigst bei

C. Rettig.

Für einen gesitteten hiesigen jungen Mann mit gehöriger Schulbildung ist in einem [illegible]-Geschäfte dahier eine **Lehrlingsstelle** zum sofortigen Eintritt offen. Anerbietungen nebst Proben der Handschrift beliebe man unter der Adresse **B. 12** bei der Expedition dieses Blattes einzureichen. 23,5,5

Englische Reis-Stärke

22,5,8 bei **C. R. Thomas.**

Genähte Corsetten,

à 36 und 18 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [Antodo,]R

Geschw. Sprost.

In Mitte der Stadt an der Hauptstraße ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten à fl. 150, an eine stille Familie zu vermiethen und auf Wunsch sogleich zu beziehen. 24',w2

---

2 Schreiner

werden gesucht bei

Heinrich Werle.

25'₀ Eisenbahnstraße.

Den verehrl. Bürgermeisterämtern

diene zur gef. Notiz, daß wer in den nächsten Tagen den Druck der neuen

Gemeinde-Budgets

(Formular Nr. 15)

beginnen und sehen baldgefl. Bestellungen entgegen.

Buchdruckerei **Ph. Rohr.**

Kaiserslautern.

Gewerbsschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes 13',mof

---

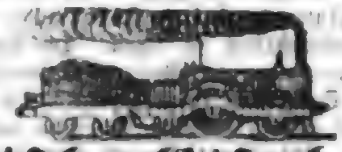
Das Schuljahr der kgl. Lateinschule

beginnt am 1. Oktober mit der Inscription; dieselbe wird Vormittags von 8 Uhr an vorgenommen.

Kgl. Subrektorat.

Völcker.

Extrazug nach München zum Oktoberfest 1869.



Pfälzische Eisenbahnen.

Die unterfertigte Bahndirection hat sich mit den Verwaltungen der Großh. Badischen, der Königl. Württembergischen und Königlich Bayerischen Staats-Eisenbahnen über die Einrichtung eines Extrazuges aus der Pfalz nach München zum diesjährigen Oktoberfeste mit namhafter Taxermäßigung verständigt.

Es ist vorläufig bestimmt, daß der Extrazug am 2 Oktober aus der Pfalz nach München stattfinden soll, in der Voraussetzung jedoch, daß mindestens **300 Personen** sich daran betheiligen werden; die Rückfahrt hingegen kann mit den gewöhnlichen Personenzügen an beliebigem Tage längstens bis einschließlich den 12. Oktober l. Js. stattfinden.

Um zu ermitteln, ob auf diese Minimalbetheiligung wird gerechnet werden können, werden von heute ab auf sämmtlichen Stationen der Pfälzischen Bahnen Anmeldungslisten aufgelegt, welche am **24. September** Abends geschlossen werden.

Von dem Ergebnisse dieser Einzeichnung ist das wirkliche Zustandekommen des Extrazuges abhängig gemacht, und wird daher das verehrliche Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst eingeladen.

Die Anmeldungen der Bewohner Mannheims und Umgegend werden bei der Bahnhofverwaltung Ludwigshafen entgegengenommen.

Der Fahrpreis von Ludwigshafen nach München und zurück via Bruchsal Ulm beträgt:

für die II. Classe . . . . . fl. 11. 30 kr.

" " III. " . . . . . fl. 7. 53 kr.

Hierzu kömmt noch für die Pfalz die einfache Taxe vom Abgangsorte bis Ludwigshafen für die Hin- und Rückfahrt.

Weitere Bekanntmachung wird nach Schluß der Anmeldungslisten sofort erfolgen.

Ludwigshafen, den 11. September 1869. 130,5

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:

Jaeger.

Carl Rettig in Kaiserslautern

empfiehlt sein best assortirtes Lager en gros & en détail in

Sächsischem Porzellan, als:

Tafel-Services (besonders schwere Teller, Terrinen, Platten &c. &c., für Gastwirthe sehr geeignet), **Kaffee-Services, Dejeuners** und **Tassen**, weiß und decorirt.

Figuren, Fischgestelle, Schreibzeuge, Brodkörbe und **Obstteller** [illegible]

Alle Wettlacher & Wallerfanger Steingut-Waaren.

Feine böhmische und ordinäre Glaswaaren, als:

Punschbowlen, Blumenvasen, Bier- und Wein-Sätze, Compotiere, Fruchtschaalen, Huiliers, Fischglocken, Caraffen, Wasser- und Weingläser und Einmachgläser, sowie alle anderen Luxus-Glas-Artikel; besonders mache ich auf eine sehr große Auswahl in fein beschlagenen **Biergläsern** aufmerksam.

Solinger Stahlwaaren, als:

Tafelbestecke von fl. 1. 45 kr. bis fl. 18. das Dutzend Messer und Gabeln, Dessert- und Küchenmesser, Tranchirmesser, Taschenmesser und Scheeren in großer Auswahl und bester Qualität, sowie **Britannia** und neusilberne Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel.

Lackirte Blechwaaren, als:

Kaffee und Theebretter, Flaschenbehälter mit 2 oder 3 Gläsern, Botanisirbüchsen, Federröhre, Wandleuchter, Fidibusbecher, Weinkühler &c. &c.; ferner verzinnte Drahtwaaren aller Art. 25'₀

Parfümerien, als:

feine Toilettseifen, Haaröle, Pommaden, Eau de Cologne, Zahnpasta, Cosmetique.

Die zur Feier des 50jährigen Jubiläums des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden stattfindende

landwirthschaftliche

Central-Ausstellung in Karlsruhe

beginnt am **22. September** und dauert bis incl. 26. gt. Mts.

Die Ausstellung umfaßt Pferde, Rindvieh, Schweine, landw. Producte und Fabrikate, Maschinen und Lehrmittel zum landw. Unterricht. Damit verbunden ist eine forstwirthschaftliche Ausstellung, sowie eine solche des Vereins für Gartenbau, Bienenzucht, Geflügelzucht und Fischerei.

Zur Prämiirung der Thiere allein ist die Summe von 10,000 Gulden ausgeworfen. Verloosung mit 20,000 fl. Die bis jetzt eingetroffenen Anmeldungen ergeben, daß dies die bedeutendste landwirthschaftliche Ausstellung wird, die je in Süddeutschland abgehalten wurde.

Preisermäßigung der Eisenbahnbillete in Baden um 50'. 124,5

Die Ausstellungscommission.

Unterzeichneter empfiehlt:

Arbeiter-Remontoirs.

Uhren, welche ohne Schlüssel oder am Bügel aufgezogen werden. Preis 14, 15 17 fl. und höher. Ganz neue, solideste Construction. Garantie 2 Jahre. 125 ,M

C. Crusius.

Portland-Cement,
Franz. Plafond-Gyps,

frisch und billig bei 25'₀

Albert Münzinger.

Musik-Verein.

Heute, Montag, Abend Probe.

Im Casino
kosmogr. Vorlesungen

Abends Schlag 7½ Uhr.

III. Montag: Planetensystem.

IV. Mittwoch: Unser Mond.

Spec. Programm und Nro. 219, 220 und 222 der Volkszeitung.

Carl v. Hengel.

Ein Klavier

billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein kräftiger Junge

wird für Sommer und Winter zum **Kegel-Aufsetzen** gesucht. — Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Bei Unterzeichnetem können noch zwei tüchtige

Schneider-Gesellen

dauernde Beschäftigung finden.

Fried. Diehl.

Der Unterzeichnete hat ein gut erhaltenes

Klavier

billig zu verkaufen.

Frd. Schwab, Pfarrer in St. Julian.

25'₀

Strick- & Ternaux-Wolle

in großer Auswahl bei 22',m

H. Henschkel Wwe.

Eine reinliche, fleißige

Magd,

die auch etwas kochen kann, wird auf 1. Michaeli gesucht. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 125,

---

Das Neueste in

Shlips und Binden

in reichster Auswahl, billigst bei 25'₀

Fried. Diehl.

Winnweiser.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, in solch billigen Preisen, wie man sie hier nicht kennt, zu verkaufen, und empfehle ich daher

Tuch, Buckskin, Kleiderstoffe, Baumwollzeuge u. s. w.,

zu äußerst billigen Preisen. 124',

Moses Tuteur.

Bei der Unterzeichneten sind noch einige

schöne Wohnungen

zu vermiethen, welche in 14 Tagen zu beziehen sind.

25½ **Christine Lauer.**

Mein Wohnhaus

mit Laden und großen Magazinräumlichkeiten, in der Hauptstraße, geeignet zu jedem Geschäftsbetriebe, ist umzugshalber im Ganzen zu vermiethen.

24'₀ **Daniel Frank Wwe.**

Zu vermiethen:

Zwei Zimmer, Küche, Keller und sonstiges Zugehör und kann sogleich bezogen werden, bei **Fried. Diehl.**

24½,] Altendorf.

Es ging vor 14 Tagen ein **goldener Trauring.**

Der redliche Finder möge denselben gegen eine sehr gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben. Der Ring wurde zwischen der Rummelgasse bis zum Kerrlithor verloren.

Frankfurter Cours vom 18 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars im Geld	2	26 29

Tresconto 3½,%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 21 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Insertate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die dreispaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 226. Kaiserslautern, Dienstag 21. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 21. September.

— Um die persönlichen Gefühle einzelner Glieder der Fortschrittspartei abzuschwächen, rekapitulirt der „Kurier" das Programm, welches von 42 bayrischen Kammermitgliedern gleich nach Beendigung des 66er Krieges aufgestellt und von der Fortschrittspartei damals acceptirt wurde. Es enthält dasselbe die unbedingte Eintritts-Idee mit bekannter Umschreibung, ist aber, wie Professor Marquardsen, d. h. der Erlanger Fortschrittsausschuß telegraphisch in die Pfalz meldete, veraltet, nicht mehr brauchbar, weßhalb ein anderes gemacht werden müsse. Es ist sehr bemerkt, wenn man Vorrath von Getüch— wollten sagen Programmen hat, man kommt dann nicht in Verlegenheit. Daß die Erlanger Professoren sehr sorgsame Hausfrauen sind, wissen wir nun, daß aber der stolze Kurier ein so altes, unbrauchbares „Gewandl" aus dem Getüchschranke hervorholt, um seine „programmlosen" Blößen zu decken, ist fast unbegreiflich. — Freilich steht er auf dem Boden der gegebenen Thatsachen, dem 66er Bruderkrieg und dem ihm entwachsenen „Ursprungsprogramm". Was kommt's auch auf ein altes Hemd an, wenn man so vieles gemacht hat, wie der „Kurier" mit vollen Backen seinen Lesern kündet. Das Schutz- und Trutzbündniß, die Erneuerung der Zollverträge, die Schaffung des Zollparlamentes, den größten Einfluß der „Fortschrittspartei" auf die Politik der Südstaaten vindicirt der Kurier dem Erfolg seiner eigenen Partei, die sich selbst desavouiren würde, wenn sie nur eines Haares Breite von ihrem Programme abginge, um mit Gegnern einen Compromiß einzugehen, die keine Erfolge aufzuweisen haben . . . . O du liebe Bescheidenheit! Morgen werden wir über die großartigen Erfolge unserer „Gegner" und über unsere angeblichen „Nichterfolge" einige Wörtchen reden. —

— Der Landtag unseres Königreiche ist heute zusammengetreten. Wir wollen sehen, was er uns bringt. Viel versprechen wir uns vor der Hand nicht von ihm. — Die von der „Rheinpfalz" mit so großem Wohlbehagen gebrachte Nachricht, daß die Kaiserslauterer Communal-Abstimmung ungültig sei, weil nicht $^2/_3$ der Katholiken gestimmt hätten, entbehrt jeder Begründung und ist auf einen jesuitischen Einwand zurückzuführen, der, so viel wir wissen, bereits durch unsern Stadtrath zurückgewiesen ist. Im Interesse der Sache wünschten wir übrigens eine offizielle Erklärung unseres Bürgermeisteramtes, damit alle Zweifel zerstreut würden. —

— In Landau ist die Einführung der Communalschulen genehmigt, jedoch unter Beibehaltung der Geistlichkeit als Inspectoren und werden dieselben am 1. Oktober in's Leben treten. — Der Verwaltungsrath der pfälz. Bahnen hat das Project der Fusion sämmtlicher pfälzischen Linien genehmigt und wird dasselbe nun einer auf den 20. Oktober zu berufenden Generalversammlung der Aktionäre zur Zustimmung vorgelegt werden. Für die gründliche und umfassende Denkschrift über die Fusion hat der Verwaltungsrath, wie die „Pfälz. Ztg." meldet, dem Direktor, Herrn Albert Jäger, seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Die Denkschrift soll gedruckt werden.

— Die Frankenthaler feierten am 17. September die 100jährige Geburtsfeier Alexander von Humboldt's mit einem Bankette. Die Theilnahme war eine sehr zahlreiche. Herr Bezirksamtmann Stempel hielt, da Herr Dr. Neumayer verhindert war, die Festrede und errang sich vollste Anerkennung. Unter den übrigen Toasten heben wir den des Herrn Anwalt David aus Frankenthal hervor, welcher eine Parallele zwischen Alexander dem Großen und Alexander von Humboldt zog und nachdem er der „Blut- und Eisenpolitik" jeden ferneren Bestand abgesprochen, schließlich ein Vivat auf die Gewaltherrschaft, die sich auf „Blut und Eisen" stütze und ein dreifach donnerndes Hoch auf die ewig fortschreitende Wissenschaft ausbrachte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Rede des Herrn David ist wieder ein Beweis, daß die Welt an dem Boden der Thatsachen nicht hängen bleibt und unsere „politischen Knaals" mit ihrer „Stillstandstheorie" die Welt doch nicht aufhalten können. Die Wahrheit bricht sich immer mächtiger Bahn und nicht ferne dürfte die Zeit sein, wo die preußischen „Nebelflecken" auch an der pfälzischen Sonne schwinden, trotz dem „Kurier" und aller „Thatsachen-Apostel".

— Der in München erscheinende, von Schweitzer'schen Agitatoren, Nest, Tauscher und Cons., — welche selber nichts mehr arbeiten, sondern sich von den durch Trug und Täuschung den verführten Arbeitern abgenommenen Geldern ernähren lassen, gegenüber auch (wie z. B. Tauscher in Kassel) mit Hrn. v. Schweitzer sich in Champagner betrinken, dabei über das Elend der Arbeiter, dieser erbarmenswerthen „Sklaven des Kapitals" philosophirend — herausgegebene „Proletarier" bringt die Aufmunterung: „Muthig vorwärts auf dem betretenen Wege, damit der Zeitpunkt recht bald heranrückt, wo wir sagen: Jetzt den Daumen auf's Auge und die Kniee auf die Brust." Von solchem Treiben kann man sich wohl nur mit einem Gefühl der Verachtung und des Ekels wegwenden, und es zugleich tief beklagen, daß es Arbeiter gibt, welche blind genug sind, die Schurkerei nicht zu erkennen, vielmehr zu unterstützen, welche von käuflichen Subjekten nach einem wohlangelegten Plan an der billigen Sache der Arbeiter und an der Sache der Freiheit überhaupt verübt wird. — So schreibt der „Nürnb. Anz."

— In Frankfurt ist am 17. Sept. die erste „Ausweisung" erfolgt. Im Hause des Privatier J. R. Busch, Unterweg Nr. 48, erschien um 7 Uhr früh ein Gendarm und verlangte, daß der 16jährige Sohn desselben, der ohne bis jetzt Bürger eines andern Staates geworden zu sein, aus dem preußischen Unterthanenverband ausgeschieden ist, ihm auf das Polizeicommissariat an der Hanauer Landstraße folge. Von hier wurde derselbe zum „Cleser Hof" geführt und, nachdem er hier zwei Stunden gewartet, noch einmal zum Abschiednehmen in sein elterliches Haus geleitet, um eine halbe Stunde später in Begleitung eines Gendarmen nach Offenbach gebracht zu werden.

— Das erste Opfer der Frankfurter Ausweisungen, wurde wie obenbemerkt, nach Offenbach transportirt, daselbst aber vor die Polizei gefordert und ihm Nachweise über seine Heimath und Subsistenzmittel abverlangt. Da der Ausgewiesene aber weder das eine noch das andere hat, so wurde ihm eröffnet, daß er binnen zwei Tagen Offenbach zu verlassen oder zu gewärtigen habe, nach Frankfurt zurücktransportirt zu werden!

— Im ehemaligen Herzogthum Nassau bestehen bekanntlich verfassungsmäßig die „Kommunal-Schulen." Das wird unter dem preußischen Regime nun auch anders. Die „Mittelrheinische Zeitung" schreibt aus Wiesbaden: „Kaum glaublich, aber wahr! In Steindruck mit Namensunterschrift, liegt vor uns eine Verfügung der Königlichen Regierung von Wiesbaden vom 9. Sept. d. J., durch welche, „um mehrfach ihr entgegengebrachten Wünschen Rechnung zu tragen," die Einführung confessioneller Lesebücher in den Elementarschulen, welche zufällig nur von Kindern der einen oder andern Confession besucht werden, gegen klares Recht und Gesetz gestattet wird! Was soll man zu diesem Vorgehen sagen? Welche Worte hat die Sprache, eine solche Maßregel zu charakterisiren, die einem Grundpfeiler unseres Schulgesetzes die Axt an die Wurzel legt, ohne uns in Conflikt mit den Strafgesetzen zu bringen, welche auch der rechtswidrigsten Handlung der Behörden ihren Schutz zusichern." — So handelt der gepriesene

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. L. Habicht.

(7. Fortsetzung.)

Das Mittel schien auch anfangs vom besten Erfolge gekrönt, besonders war es das Theater, das Frau Dorn anzog und erheiterte. Frau v. Wille wählte wohlweislich nur Lustspiele, weil sie bei der ohnehin aufgeregten, krankhaften Phantasie der Mutter den Besuch eines Dramas fürchten mußte.

Die Ankündigung einiger kleinen Lustspiele versprach einen recht heitern Abend, und Frau v. Wille hatte für diese Vorstellung Billets bestellt, aber als sie am Schauspielhause vorfuhren, verkündigten die rothen Zettel eine Aenderung. Ein durchreisender hoher Gast hatte sich Shakespeare's „Macbeth" bestellt, weil er eine berühmte Schauspielerin in ihrer anerkannt besten Rolle „Lady Macbeth" bewundern wollte. Frau v. Wille erschrak und beabsichtigte, das Schauspielhaus wieder zu verlassen, aber ihre Mutter entgegnete seltsam aufgeregt: „Nein, nein, gerade das Stück will ich sehen, das ist gut!" Anna wollte der reizbaren Mutter nicht weiter widersprechen, und Beide nahmen in einer Loge des ersten Ranges Platz.

Mit gewohntem, beinahe stumpfsinnigen Gleichmuth ließ Frau Dorn die ersten Scenen des Stückes an sich vorübergehen. Während die Hexen ihre wunderlichen Sprüche hersagten, starrte sie unverwandt auf das Feuer unter dem Kessel und flüsterte ihrer Tochter zu: „Das Geschirr ist zu blank für die alten Hexen."

Anna lächelte; sie machte wieder die alte Bemerkung, daß der Mensch nur ein scharfes Auge für das hat, was ihm Interesse einflößt; bei der Mutter außerordentlicher Vorliebe für Reinlichkeit mußten ihr blank gescheuerte Kessel der schmutzigen Hexen sehr wunderlich vorkommen.

Als sich jedoch die Bühne verwandelte und Lady Macbeth mit dem Briefe auftrat, da war plötzlich der Stumpfsinn aus Frau Dorn's Gesicht verschwunden. Sie lehnte sich über die Brüstung und horchte in athemloser Spannung auf jeden Laut der Künstlerin. Bei den Worten:

„Kommt, ihr Geister,
Die ihr auf Mordgedanken lauscht, entweibt mich —"

blickte sie scheu und entsetzt um sich, als umschwirrten sie böse Geister. Sie sah nur Opernglucker, die auf die Bühne gerichtet waren, strich sich über die Stirn, als könne sie dort etwas verscheuchen und starrte jetzt wieder mit einer Aufmerksamkeit auf die Bühne, als wollten dort die Räder ihres eigenen Geschicks. Bei der Scene, in der Lady Macbeth ihren Mann zur unseligen That aufstachelt, schien sich das Seelenleben der unglücklichen Frau nur noch in ihre Augen zu drängen.

„Scheust Du Dich,
Derselbe Mann zu sein in Kraft und That,
Der Du in Worten bist?"

Leise sprach sie diese Worte nach, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Die Aufmerksamkeit der Zuschauer war zu sehr auf das ausgezeichnete Spiel der Künstlerin gerichtet, als daß man das Benehmen der Fremden hätte beobachten sollen, nur als der Vorhang des ersten Actes fiel und sie gläsernen Auges, todtenbleich, noch immer hinabstarrte, wurde ihre Tochter aufmerksam: „Du bist nicht wohl, Mutter? Laß uns nach Hause fahren."

„Nein, mir ist wohl!" sagte Frau Dorn, und sie rührte sich nicht von der Stelle.

Wie in einem Zauberbann gelegt verfolgte sie Scene auf Scene des Stücks und als endlich der Vorhang zum fünften Mal aufrollte, Lady Macbeth mit der Kerze in der Hand als Nachtwandlerin über die Bühne schreitet, da erreichte ihre Aufregung den höchsten Grad. Krampfhaft faßte sie die Brüstung des Balkons, ihre Augen wurden noch starrer, gläserner, das Blut ihres Herzens begann zu stocken, sie riß die Handschuh von der zitternden Hand und begann, wie dort Lady Macbeth auf der Bühne, die Hände zu reiben.

Die Künstlerin spielte mit einer erschütternden Wahrheit, aber die Frau in der Loge — mit dem verzerrten Antlitz, den starren, halb todten Augen, den zuckenden Fingern, die wie Schlangen sich um sich selbst ringelten — war mindestens eine eben so große Künstlerin und copirte die große, tragische Schauspielerin mit großem Glück.

Schon richteten sich die neugierigen Blicke einiger Zuschauer auf Frau Dorn.

Staat der Intelligenz" gegen die verfassungsmäßigen Rechte seiner 1866 einverleibten Länder. Was sagen unsere „Annexionisten" dazu?

— Das Bundes-Oberhandelsgericht ist in Leipzig unter Dach gebracht. Der Bundesrath des norddeutschen Bundes hat — die Genehmigung durch den Reichstag vorbehalten — vom dortigen Kaufmann Jänisch ein Grundstück für den Preis von 85,000 Thaler erworben, worin das Gericht seinen Sitz haben soll.

— Aus Dublin wird telegraphisch von einer Mordthat gemeldet, die agrarischer Natur zu sein scheint. In Moydon, Grafschaft Longford, wurde ein Executor meuchlings angefallen und erschossen.

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau.

(Fortsetzung.)

Herr Regierungsrath und Schulreferent Dr. Jordan sprach ungefähr Folgendes:

„Die hohe königl. Regierung steht Ihren Bestrebungen nicht ferne, sondern befindet sich mitten darin; das beweiset die Anwesenheit meiner Person. Sie kennen mich Alle — Sie wissen Alle, daß die hohe königl. Regierung den regsten Antheil an der Verbesserung der Schul- und Lehrerverhältnisse nimmt. Auf Ihr sachmännisches Urtheil über unsere bewegten Schulfragen wird Gewicht gelegt werden. Arbeiten Sie aufrichtig und seien Sie herzlich willkommen."

Herr Gärtner, I. Vorstand des Vereins, der stets mit sicherer Hand die Fahne des Vereins vorantrug, der unter der Devise — „der Feind der Volksbildung komme, woher er wolle, so schlagen wir ihn" — wacker kämpft, sprach hierauf: „Innigsten Gruß und Handschlag Allen, die gekommen sind, um unser Jahresfest mit uns zu begehen. Der Freundlichkeit und Zuvorkommenheit des Herrn Bürgermeisters hiesiger Stadt verdanken wir in erster Linie die würdige Feier dieses Festes. Ebenso anerkennenswerth stand uns der hiesige Stadtrath, das Localcomite und die ganze Bürgerschaft zur Seite, um unser Fest zu einem wahren Freudenfeste zu machen. Dank Allen, innigsten und herzlichsten Dank!!

Zum dritten Male leite ich heute die Jahresversammlung ein, aber nie fiel es mir so schwer als heute, weil erstens meine körperliche Stimmung nicht die rechte ist und weil ich zweitens von Dingen reden muß, die in mir bittere Gedanken erwecken.

Unsere freudigen Hoffnungen, unser Vertrauen auf Besserstellung wurden im Laufe des Jahres nicht allein von dichten Wolken umschattet, sondern ein schweres Wetter hat sich darüber entladen und in einem Augenblicke waren sie vernichtet.

Das Schulgesetz ist gefallen und lange noch wird dieser Tag als Unglückstag bezeichnet werden, wo Dinkel und Harleß sich die Bruderhand gereicht, um unsere Hoffnungen so urplötzlich zu täuschen. Unsere Verstimmung wird zu begreifen sein, wenn man bedenkt, daß der Lehrerstand als zweiter Tantalus die nahen Früchte vor sich reifen sehen mußte, ohne sie erreichen zu können. Im Namen der Religion vereinigten sich jene Männer, unsere gerechten Ansprüche zu vernichten. Was man nicht Alles schon im Namen der Religion gethan hat! — Ich will nicht bitter werden, aber das muß ich doch sagen, daß diejenigen, welche das Schulgesetz abgelehnt haben, auch die bösen Folgen dieses Abwurfes verantworten müssen.

Eine dieser Folgen ist die Verstimmung des Lehrerstandes, welche den Riß mit den Gegnern immer fühlbarer machen wird. Aeußerungen, wie z. B. die sind: „Man erläßt Verordnungen auf Verordnungen, man legt uns eine kostspielige Vorbereitungszeit auf, man läßt uns Prüfungen auf Prüfungen passiren, thut aber nicht das Geringste für uns", hört man hundertfach. Ich selbst habe in trüben Stunden oft gegen den Gedanken ankämpfen müssen, daß ich meine 3 Söhne dem undankbarsten aller Fächer zugewendet, denn: „Den die Götter hassen, den machen sie zum Schulmeister!" Woher soll nun die nothwendige Elasticität des Geistes kommen? Unter der doppelten Wucht der Noth und Abspannung kann nicht mit Erfolg gearbeitet werden. Wird nicht bald abgeholfen, so werden die Nachtheile für die Volksschule nicht unbedeutend sein. Doch getrost, liebe Collegen! In der Noth bewährt sich der Mann! Seine Majestät der König, unsere Staatsregierung, eine bedeutende Anzahl von Kammermitgliedern, der besser gebildete Theil des Volkes haben an dieser hochgehenden Zeitfrage regen Antheil genommen und die Lösung wird, trotz der Einsprache der finsteren, den Fortschritt hassenden Partei, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Auch unser kleines Gewicht muß in die Wagschale geworfen werden, wir dürfen nicht ruhen und nicht rasten, bis die Sisyphusarbeit vollendet ist. Unser unermüdlich Ringen muß endlich doch siegen! Das Erziehungsgeschäft hat einen hohen Werth, der sich stets in dem Bewußtsein steigert, Etwas, wenn auch nur einen Stein zum Tempel der Humanität und Volkswohlfahrt beigetragen zu haben."

Nachdem Hr. Gärtner nunmehr noch auf die innere Thätigkeit des Vereines mit sehr warmen und beredten Worten hingewiesen, spricht Hr. Lehrer Krebs aus Oppau einen wohlgelungenen poetischen Prolog, der seine Wirkung nicht verfehlen konnte. Im Beiblatt für Sonntag soll derselbe wörtlich wiedergegeben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 20. Sept. Die „Neue freie Presse" beurtheilt die „Ansprache der deutschen Bischöfe" folgendermaßen: „Diese Ansprache ist ein gar fein gebrechseltes diplomatisches Aktenstück, aber in Anbetracht, daß es Bischöfe sind, die vom Papste reden, wird man die Redeformen und Sprachwendungen des Fuldaer Manifestes nicht zu strenge beurtheilen dürfen. Was ihre Ansprache über das Concil sagt, ist ein vollkommenes Programm. Wie aufgeklärte Conservative in einer Adresse an den Souverän gegen ein Willkür-Regime, Günstlingsherrschaft und Gewaltmißbrauch die Stimme erheben würden, so reden die Fuldaer Bischöfe in ihrer Ansprache vom Papst und vom Concile. Alles, was bisher über die Zwecke, die mit dem Concile erreicht werden sollen, verlautet hat, wird in dem Fuldaer Manifeste scheinbar als Verläumdung, als ungerechte Beschuldigung, als schlechtbegründete Besorgniß zurückgewiesen. Wenn da gesagt worden, es werde dem Concile zugemuthet werden, die Unfehlbarkeit des Papstes, den Syllabus und dergleichen mehr zum Dogma zu erheben; wenn man behauptete, das Concil solle als Mittel benützt werden, um die alte und ächte Verfassung der Kirche zu ändern, um die Macht des apostolischen Stuhles über Gebühr zu erhöhen; wenn ferner der Verdacht ausgesprochen worden, es werde den Bischöfen auf dem Concil die volle Freiheit der Berathung nicht gegeben sein, den Bischöfen werde es an dem nöthigen Freimuth fehlen, so erklärt das Fuldaer Manifest, dieß Alles für nicht begründet, weil „unsere Väter im Glauben die Heiligen Gottes", so niemals gedacht haben. Man kann kaum schonender, aber auch kaum deutlicher aussprechen, daß jene Partei der streitenden Kirche, welche mit dem Concil die erwähnten Zwecke verfolgt, außerhalb des Bodens der christlichen Freiheit steht, die Interessen des Christenthums und der Kirche verläugnet und einen mit den berechtigten Ansprüchen des Staates, der Civilisation, der Wissenschaft, sowie mit der rechtmäßigen Freiheit der Völker unverträglichen Standpunkt vertritt. Die Ansprache der Fuldaer Conferenz bleibt aber hiebei nicht stehen. Nachdem sie derlei Argwohn bekämpft, bricht sie über den Syllabus, die Unfehlbarkeit des Papstes, direct den Stab, denn „nie und nimmer kann ein allgemeines Concil neue Lehren verkündigen, welche in der heiligen Schrift oder in der apostolischen Ueberlieferung nicht enthalten sind und welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates, mit der Gesittung, mit den Wissenschaften und der rechtmäßigen Freiheit der Völker im Widerspruch stehen." Die Ansprache verwahrt die deutschen Bischöfe auch dagegen, daß das allgemeine Concil „in Unbedachtsamkeit und Uebereilung" durch seine Beschlüsse ohne Noth sich in Widerspruch setzen werde mit den bestehenden Verhältnissen und den Bedürfnissen der Gegenwart und „nach Weise schwärmerischer Menschen" Sitten und Einrichtungen vergangener Zeiten in die Gegenwart verpflanzen werde. In dieser Taktik fortfahrend, fordert die Ansprache volle Freiheit der Concils-Verhandlungen und Beschlüsse, die nicht eher gefaßt werden sollen, als bis alle Mittel der Wissenschaft und der reiflichen Ueberlegung erschöpft sind. Den Bischöfen zumuthen, sie werden es auf dem Concil an Freimüthigkeit fehlen lassen, bezeichnet die Ansprache als „unwürdige Verdächtigung". Dem Papste ehrgeizige und herrschsüchtige Zwecke zuschreiben, hieße ihn der Aufwiegelung und Empörung anklagen, und so bringt das Fuldaer Manifest in Form eines Plaidoyers für den Papst Alles zum Ausdruck, was die neunzehn deutschen Bischöfe auf dem Concile zu vertreten und durchzusetzen gesonnen sind. Sie verwerfen jedes Dogma, als folgerichtig die Unfehlbarkeit des Papstes, die Heiligsprechung seiner weltlichen Herrschaft, die Erhebung des Syllabus zum Dogma; sie verlangen Redefreiheit auf dem Concile und Beschlüsse mittelst regelmäßiger Abstimmung, während man in Rom Alles im Acclamationswege abgemacht wissen will und verwahren sich namentlich gegen eine Veränderung der Verfassung der Kirche, welche mit der alten und ächten Organisation derselben im Widerspruch stände. Die Papstgewalt soll nicht weiter ausgedehnt werden, als sie schon reicht. Im Namen und zu Gunsten ihrer Auffassung von den Aufgaben des Concils appelliren die in Fulda versammelten Bischöfe am Schlusse ihrer Ansprache an die Einheit der katholischen Kirche und die im Schooße derselben herrschende Eintracht. Wollen sie damit andeuten, daß diese Einheit und Eintracht auf dem Spiele stehen, daß Spaltung und Trennung eintreten wer-

---

Frau von Wille wurde unruhig und wollte die Mutter schonend hinwegziehen, aber diese wich nicht von der Stelle.

„Da ist auch noch ein Fleck," sagte sie halblaut und wies auf ihre Hand.

„Weg, Du verdammter Fleck: Weg, sag' ich. — Eins, zwei!" sprach Lady Macbeth auf der Bühne.

Die Frau in der Loge zählte mit.

„Ja, wohl, dann ist es Zeit zur That: — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui, ein Soldat und furchtsam?"

In athemloser Spannung folgte das Publikum diesem erschütternden Monolog der Tragödie.

„Ja wohl, ja wohl!" preßte Frau Dorn zwischen den bleichen Lippen hervor.

„Was haben wir zu fürchten, wer es weiß! Niemand zieht unsere Macht zur Rechenschaft — doch — wer konnte denken, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich hatte?"

Jetzt sprang Frau Dorn auf, ihre Tochter wollte sie niederhalten, aber mit der Kraft einer Wahnsinnigen stieß sie dieselbe zurück. Die Hände auf die Brust gepreßt, beugte sie das todtenbleiche Antlitz weit über die Brüstung hinaus. Sie hörte nach Lady Macbeth's berühmtes Wort! „Alle Wohlgerüche Arabiens machen nicht süßduftend diese kleine Hand, o! — o!" und als die Künstlerin ihren wie im tiefsten Entsetzen herausgepreßten Seufzer ausstieß, sank Frau Dorn mit einem wilden Schrei, der erschütternd durch das ganze Haus schrillte, bewußtlos zusammen.

Der Vorfall im Theater machte großes Aufsehen. Die enthusiastischen Anhänger der berühmten Schauspielerin sahen darin einen neuen Beweis von der dämonischen Gewalt, die ihr Liebling auf die Gemüther ausüben konnte; Juristen dagegen sprachen einfach von einer geheimen Schuld dieser Frau, die auf diese Weise an's Tageslicht gekommen.

Die Ermordung des Grafen, die selbst in den höheren Kreisen der Residenz bekannt und noch nicht vergessen war, kam wieder lebhaft in Erinnerung.

Frau Dorn wurde öffentlich der Ermordung des Grafen angeklagt und bald darauf wirklich die Criminal-Untersuchung gegen die Mutter der Frau v. Wille eingeleitet.

Ihr Schwiegersohn war außer sich über diesen unseligen Vorfall und setzte alle Hebel in Bewegung, jeden Verdacht von seiner Schwiegermutter zu beseitigen. Anna gewann in dieser Sorge für ihre Mutter Ewald erst wahrhaft lieb. Jetzt erschloß sie ihm den ganzen Reichthum ihrer Liebe und sank dann oft mit den Worten an seine Brust: „Wie edel, wie gut Du bist — ich werde Dir diese Aufopferung für meine Mutter nie vergessen!"

Sonderbar genug lehnte Ewald ihre wärmsten Danksagungen fast kalt und finster ab; überhaupt war er seit diesem Ereigniß wie verwandelt. Düster und schwermüthig schlich er jetzt umher, er kümmerte sich nicht mehr um seine Bauten, seine Anlagen; am liebsten ritt er in den Wald und kam dann, müde gehetzt wie sein Pferd, in alter Schwermuth heim.

Ewald's anhaltenden Bemühungen war es doch zum Theil gelungen, den Verdacht, daß seine Schwiegermutter den Grafen erschossen, von ihr abzuwälzen. Er wies nach, daß die unglückliche Frau in ihrer Jugend schon einmal im Irrenhause gewesen, daß sie noch jetzt an der Krankheit des Nachtwandelns leide, und daß sonach das Stück auf ihre ohnehin reizbaren Nerven erschütternd habe wirken müssen, weil Lady Macbeth auch als Nachtwandlerin erscheine. Dann aber machte er durch seinen Advokaten geltend, daß Frau Dorn niemals ein Gewehr in der Hand gehabt und der tödtliche Schuß nur von einem geübten Schützen habe herrühren können, und er deutete wieder auf den Wilddieb Peter Kunz.

(Fortsetzung folgt.)

Das Urverhängniß aller Dinge
Liegt weislich in dem großen Ringe
Durch lange Folgen von Nothwendigkeit;
Und nichts wird, wenn auch schwache Seelen
Mit Gram sich bis zur Folter quälen,
Im Schicksal anders eingerecht.

Seume.

den, wenn das Concil andere Wege als die ihrigen wandeln sollte? Wir meinen, daß eine solche Möglichkeit von den in Fulda versammelten Bischöfen, bevor sie ihr Manifest erließen, wohl erwogen werden mußte. War dieß aber der Fall, dann schwebt diesen Bischöfen offenbar eine nachhaltige Gegenwirkung gegen das römische Jesuitenthum vor, welches mittelst des Concils das Papstthum in eine allmächtige, jede selbstständige Regung innerhalb der Kirche vernichtende Centralgewalt verwandeln will und in diesem Falle gewinnt die Fuldaer Ansprache eine geradezu epochemachende Bedeutung. Man wird sich nicht einen Augenblick darüber täuschen dürfen, daß die Grundsätze, zu welchen die neunzehn deutschen Bischöfe sich bekennen, mit den derzeiten in Rom herrschenden Anschauungen im schroffsten Widerspruche und daß „das Ueberwiegen der letzteren naturgemäß die Gründung einer von Rom unabhängigen deutschen Nationalkirche zur Folge haben kann." Wenn diese Auffassung der „Neuen freien Presse" richtig ist und die deutschen Bischöfe entschieden für dieselben einstehen werden, da würde dies dem „deutschen Geiste" Ehre machen. Wir wollen abwarten.

• **München**, 17. Sept. Eine Ministerial-Entschließung neueren Datums schärft den Ortsschulbehörden ein, gegen die Eltern solcher Kinder, welche zum Zwecke des Forstfrevels oder anderen Uebertretungen dem Schulbesuche entzogen werden, unnachsichtlich vorzugehen und die Kinder am Schlusse ihrer regelmäßigen Schulpflicht einer besonders strengen Prüfung zu unterstellen. Entsprechen die Kinder in ihr nicht vollständig, so sollen dieselben noch zum weiteren Besuche der Werktagsschule auf die Dauer eines halben oder ganzen Jahres angehalten werden.

München, 19. Sept. So viel ich erfahren kann, ist es seit dem Bestehen der jetzigen Verfassung noch niemals vorgekommen, daß die Abgeordneten schon vor dem Einberufungstage in beschlußfähiger Anzahl sich hier einfanden; gewöhnlich dauert es mehrere Tage, bis man zu diesem Ziele gelangte. Diesmal ist es anders: schon heute, also zwei Tage vor dem angesetzten Termine, sind die meisten Deputirten in der Hauptstadt anwesend. Beide Hauptparteien haben nämlich ihre Angehörigen dringend zu Vorberathungen hierher berufen. Es ist dies um so begreiflicher, da beide Theile sich numerisch beiläufig das Gleichgewicht zu halten scheinen, so daß die Abwesenheit von Wenigen (vielleicht von einem Einzigen) die Wagschale nach der anderen Seite senken kann. (Frkf. Ztg.)

München, 19. Sept. Zwei um ihre Referate sehr verdiente Männer im Cultusministerium, die HH. Ministerialassessoren Dr Huller und Süßmeier, sind von Sr. Maj. dem König zu Ministerialräthen ernannt worden. Insbesondere erfreulich ist die Hrn. Dr. Huller gewordene Auszeichnung, da durch denselben das bayerische Volksschulwesen in so ersprießlicher Weise gefördert wird.

Frankfurt, 16. Sept. Unser lutherisches Consistorium ist dieser Tage durch ein Rescript des Cultusministers von Mühler aufgefordert worden, für die in diesem Frühjahr stattgefundene Pfarrerwahl an der hiesigen Paulskirche die königliche Bestätigung nachzusuchen. Für auswärtige Leser diene zur Orientirung, daß die Pfarrerwahlen der hiesigen Kirchengemeinden völlig freigegeben sind und die Gemeinde selbst über die Candidaten abzustimmen das unbedingte Recht hat. Eine Bestätigung durch den Senat war nie erforderlich. Da nach § 15 der preußischen Verfassung jeder Religionsgesellschaft die Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten freisteht, so ist selbstverständlich auch die seitherige Uebung bei Pfarrerwahlen durch die Annexion der Stadt nicht aufgehoben und verändert werden. Weder das Consistorium, noch der Gewählte, oder der Gemeindevorstand haben deßhalb eine königliche Bestätigung und Wahl nachsuchen zu müssen geglaubt und werden dies auch nicht thun, trotzdem dazu eine strikte Weisung durch den Cultusminister erfolgt ist. Wie man diese Gesetzgebungslücke zuzustopfen sich beeilen wird, bleibt abzuwarten, vielleicht hilft auch hier wieder die Polizei und läßt dem Herrn nichtbestätigten Pfarrer durch Schutzleute den Weg zur Kanzel verlegen. — Alles möglich . . . .!

Oberursel (Prov. Nassau), 15. Sept. Ein neues Wort des berühmten Pfarrers Dr. Freihrn. v. Linde! Unser Pfarrer sagte schon oft, er predige zu hoch, darum werde er immer mißverstanden. Er wolle nun auch einmal verständlich über die Pathen sprechen. Da nahm er das Wort und sprach: „Der Pathe soll sein wie eine Viehmagd, die dem Kalb ihren Finger als Schlutzer in's Maul steckt, damit es saufen lernt." Und siehe da, Alle wurden vom Geiste erleuchtet und Jeder begriff das Gleichniß. — Wenn nun die Urseler „saufen" lernen, wer ist dann schuld daran? — Wie lange hier der „Ulk" noch dauern wird, das weiß ich nicht zu sagen, da ich weder in Limburg, noch in Berlin bekannt bin.

Braunschweig, 20. Sept. Der Vertrag über den Verkauf der Braunschweigischen Staatseisenbahn ist, nachdem die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden, gestern Abend mit dem bekannten Consortium (S. Bleichröder in Berlin, Darmstädter Bank u. s. w.) abgeschlossen.

Wien, 19. Sept. Ein Telegramm der „N. fr. Presse" aus Baden-Baden sagt: Die Königin von Preußen hat, wie man sich erzählt, beim Diner, zu welchem Beust bei ihr geladen war, Anlaß genommen, ihm die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich an's Herz zu legen.

Bern, 20. Sept. Graf Beust, welcher sich längere Zeit in der Schweiz aufzuhalten beabsichtigt, traf gestern hier ein. Derselbe ist vorläufig nach Lausanne gereist.

St. Gallen, 19. Sept. Der Fürst von Rumänien, welcher auf Schloß Weinburg eingetroffen ist, gedenkt bis zum 29. d. daselbst zu bleiben und sich dann über Baden nach Paris zu begeben.

Haag, 20. Sept. Die Generalstaaten wurden heute mit einer Thronrede eröffnet, worin günstige Mittheilungen über die Beziehungen zum Auslande gemacht werden. Die Thronrede kündigt ferner mehrere Vorlagen, worunter eine auf die Vollendung des Eisenbahnnetzes bezügliche an und sagt, das Budget werde eine geringere Höhe als im laufenden Jahr erreichen. Verbesserungen in Ostindien werden für nothwendig erklärt und die Ausarbeitung eines Projekts zur Einwanderung freier Arbeiter angezeigt.

CG. **Paris**, 18. Sept. Der Kaiser ist vorgestern wieder nach Paris gekommen. — Alle Blätter bringen nur höchst zufriedenstellende Nachrichten über die rasch fortschreitende Besserung Napoleon III., welcher gestern in mehr als 2stündiger Audienz den englischen Minister Lord Clarendon empfangen hatte. — Die Abreise der Kaiserin nach Venedig, Konstantinopel und Suez ist vorläufig auf den 30. Septbr. festgesetzt. — Die angekündigte Veränderung unter den jetzigen Präfecten kann erst stattfinden, wenn alle Minister hier wieder vereinigt, dagegen wurde Herr Lefebore 1. Sekretär der französischen Gesandtschaft in Berlin nach Rom, Mr. Lesomd 1. Sekretär in München nach Berlin versetzt. — Personen, welche mit Marschall Prim verkehrten, bestätigen dessen Ausspruch, daß der Herzog von Montpensier nicht die geringste Aussicht auf den spanischen Thron habe. — Es ist bekannt, daß man von gewisser Seite ein großes Interesse für diesen Prinzen an den Tag legte, in der Hoffnung, dadurch Frankreich Unannehmlichkeiten zu bereiten, allein Spanien und dessen jetzige Regierung erkennt sehr wohl, von wie weit größerem Nutzen es ist, mit Frankreich in freundschaftlichen nachbarlichen Verhältnissen zu leben.

Falmouth, 19. Septbr. Der Dampfer „City of Brunels" bringt Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 28. August, welche melden, daß der Krieg mit Paraguay als beendet angesehen wird. Die Alliirten erfochten einen großen Sieg. Graf d'Eu hat an der Spitze der Armee Piribebin (?) und Ascara eingenommen. General Lopez ist entflohen, General Menabarreto todt. Von den paraguitischen Truppen wurden 1500 Mann kampfunfähig gemacht.

Rom, 15. Sept. Die Aussichten für die Thronbewerbung des Herzogs von Genua unter Brigade eines Regentschaftsraths, aus dem Herzog von Montpensier, Serrano und Rivero bestehend, vermehren sich.

Madrid, 18. Sept. Man versichert, daß die Kandidatur des Herzogs von Genua unter den Progressisten und Demokraten Boden gewinnt. Die „Madrider Zeitung" wird morgen ein Dekret veröffentlichen, welches die Freiheit der Kulte in Cuba einführt. Herr Satrustegni ist zum spanischen Konsul in Algier ernannt worden.

Washington, 19. Sept. General Sickles hat telegraphirt, daß das spanische Cabinet für jetzt jeden Vorschlag der amerikanischen Regierung in Betreff Cubas ablehne und erkläre, daß es unter keinen Umständen auf Basis eines Verkaufs oder einer Abtretung Cubas zu unterhandeln gesonnen sei. General Sickles spricht die Vermuthung aus, daß Oesterreich und Frankreich in dieser Angelegenheit Spanien unterstützen würden. Er erbittet sich neue Instruktionen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Limburg** (Prov. Nassau), 15. Sept. Am 11. d. Mittags erschoß sich an dem hiesigen Bahnhof, auf einer Bank sitzend, der als Schwimm- und Fechtmeister bekannte frühere Sergeant im 1. Regiment in Weilburg, Kern. Er war längere Zeit brustleidend und im Spital der barmherzigen Schwestern dahier untergebracht, lebte zuletzt in Lahr und schrieb von dort aus noch einen warmen Dankbrief an seinen Arzt, Hrn. Obermedicinalrath Göbel. Wenige Tage nach dem Schreiben kam er selbst hier an und machte, nachdem er noch ein Mittagsmahl zu sich genommen, seinem Leben ein Ende. Kern war in die durch die Darstellungen von Criminalfällen im „neuen Pitaval" auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene Untersuchung wegen Mordes des Cadeten Vigelius verwickelt und saß, nachdem die wirklichen Schuldigen hingerichtet worden (bis jetzt das letzte Beispiel von Todesstrafe in Nassau), noch mehrere Jahre in Untersuchungshaft, da er weder der Betheiligung am Morde überführt werden, noch den Alibibeweis erbringen konnte. Erst bei dem Ableben einer im damals herzoglichen Schlosse zu Oranienstein Inhaftirten, welcher bis dahin nicht die geringste Andeutung über den Sachverhalt gemacht hatte, † Oldenburg, 11. Sept. Gestern haben dahier die achtzigjährigen Drillinge Hr. Assessor Fabricius von hier, Frau Wittwe Große und Frl. Sophie Fabricius aus Varel, sämmtlich im besten körperlichen und geistigen Wohlbefinden, im Kreise zahlreicher Angehörigen, die gemeinschaftliche Feier ihres Geburtstages begangen.

† Um einem längst gefühlten Bedürfniß zu genügen, ging in Paris wieder ein Cassier durch: der Cassier des Wechsel-Agenten Couret-Pleville. Er soll ein Deficit von 2 Mill. hinterlassen. — Der Cassier der königl. Lotterie in Turin hat sich mit einem sehr anständigen Sümmchen unsichtbar gemacht, um dem Publikum zu zeigen, daß dies die einzige Weise ist, wie man bei der Lotterie gewinnen kann. — Desgleichen hat der Einnehmer der Steuerbehörde in Livorno eine eilige Reise nach Deutschland gemacht und zum Zwecke derselben die Kleinigkeit von 120,000 Lire mitgenommen.

† Die Residente in Burgund haben den 1869er Wein bereits getauft, aber nicht mit Wasser. Sie nennen ihn „Conciliumswein" im Gegensatz zum Cometenwein.

† (Eine kuriose Ehe) wurde jüngst in St Louis (Ver. Staaten) geschlossen. Ein blinder Bräutigam erscheint am Arme seiner Braut vor dem Altar des Friedensrichters. Dieser Beamte hält es für seine Pflicht, dem Blinden zu sagen, daß dessen Herzenserwählte das häßlichste Frauenzimmer von der Welt und, wie ihm zu Ohren gekommen, bereits zweimal Wittwe gewesen sei. Hierauf erwiederte der Bräutigam, daß er die Dame vor langen Jahren gesehen und dieselbe nach seiner besten Erinnerung damals ein Muster von Schönheit und Tugend war. — Als der Blinde darauf bestand, mit dem Traum seiner frühern und glücklichen Tage verbunden zu werden, wurde der Knoten geschürzt; aber der Richter verweigerte unter dem Vorgeben, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, die Annahme der Ehrschließungsgebühren.

† (Etwas über tägliche Zeitungen.) Das „Journal of Commerce" berechnet, daß in den letzten 35 Jahren in New-York nicht weniger als 55 tägliche Zeitungen nach kurzem Bestehen zu Grunde gegangen und Millionen dabei unnützerweise geopfert worden sind; es berechnet ferner, daß ½ bis ¾ Mill. dazu gehört, um ein Blatt erster Classe lebensfähig zu machen; die meisten Unternehmer wollen nicht mehr wie 50,000 bis 100,000 Doll. daran rücken und geben das Unternehmen dann in Verzweiflung auf.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 22. Sept. Zum Vortheil der Hoftheater-Pensions-Anstalt, und unter gefälliger Mitwirkung der Großherz. Weimar'schen Kammersängerin Frl. Anna Reiß. „Marie, oder die Regimentstochter." Komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard, von C. Gollmick. Musik von Donizetti.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allemiger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Sarenia" Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 7. September abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 125 Passagiere, 1150 Tons Ladung, 4000 Dollars Goldmünzen und 11 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 20. Septbr. Mittelpreis der Cir. Weizen — fl — kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 49 kr. Gerste Zweizige 4 fl. — kr. Vierzeilige — fl. — kr. Haber 3 fl. 39 kr. Mischfrucht — fl — kr. Linsen — fl. — kr. Erbsen 4 fl.

* Mannheim, 20. Sept. Des heutigen Feiertages wegen keine Börse.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München**, 20 Septbr. Das „Süddeutsche Correspondenzbureau" meldet: Gegenüber den Blättern, welche die Nachricht verbreiteten, daß für die nächste Finanzperiode keine Steuererhöhung nöthig sei, ergeben unsere Erkundigungen, daß das Budget der nächsten Finanzperiode ohne alle Steuererhöhung aufzustellen unmöglich war.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß gestern Abend ½11 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Friedrich Rothgeb,

nach längerem Leiden im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. September, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 21 September 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter Vater

Alexander Appredcris,

kgl. Gerichtsbote,

heute Mittag um 12 Uhr in seinem 61 Lebensjahre, nach längerem Leiden, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen um 9 Uhr statt.

Landstuhl, den 20. September 1869.

Die tieftrauernd hinterbliebenen Kinder:

August Appredcris.
Albert „
Adele „
Louise „
Emma „

Berechtigungstorf.

Alle jene berechtigten Bürger, welche Torf begehren, werden aufgefordert, sich am nächsten **Montag, Mittwoch** und **Donnerstag** im Saale des Stadthauses ihren Bedarf aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 17. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [24³,

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 23. September 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung bei Friedrich Compter dahier, läßt Frau Wittwe Hellbach unter Anderm namentlich versteigern:

3 vollständige Betten, 1 Küchen- und 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Vielleschränkchen, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, Bett- und Weißzeug, Küchengeschirr rc. rc.

Kaiserslautern, den 14. September 1869.

20,1,5] Dexheimer, Notär.

Anzeige.

Das Klavier des verlebten Lehrers Herrn Pfeb von hier, ein vorzügliches, im besten Zustande sich befindendes Instrument, ist zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem Unterzeichneten.

Kaiserslautern, den 20. September 1869.

Hoffmann, quiesc. Lehrer, neben der Lateinschule.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

21⁹ „bis] **Geschw. Tyroff.**

Auf Michaeli wird eine

Köchin

gesucht. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [26¹,

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Dj **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 8 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]di) **Friedr. Moeser.**

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24⁹ „bi] bei **Geschw. Tyroff.**

Spezerei-, Kurz- u. Kinder-Spielwaaren

verkauft zu billigsten Preisen

Heinrich Aisbach,

26,8,0] im Bumiller'schen Hause

Versteigerung von Feuerspritzen.

Die Stadt Kaiserslautern läßt 2 Feuerspritzen, vierrädrige, nach dem alten System gebaute, sogenannte Landspritzen, welche noch in vollständig brauchbarem Zustande und blos durch Anschaffung zweier anderer Feuerspritzen nach neuerem System überflüssig geworden sind, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und zwar **am Mittwoch den 22. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Hofe des Stadthauses.

Beide Spritzen sind vollständig montirt, zum Gebrauche fertig und werden sogleich nach erfolgtem Zuschlage abgegeben.

Außerdem werden noch 10 starke Leitern, welche bisher als Feuerleitern dienten und durch die neue Ausrüstung der hiesigen Feuerwehr ebenfalls überflüssig geworden sind, versteigert.

Kaiserslautern, den 12. September 1869. [30,4,6

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Der Winterkurs an der höheren Töchterschule

dahier beginnt am **1. Oktober,** Morgens um 9 Uhr. Mehrere Aenderungen und Verbesserungen am Lehrplane, insbesondere die Ertheilung wichtiger Unterrichtsgegenstände durch erprobte Fachlehrer, welche neuerdings für die Anstalt gewonnen wurden, werden sicherlich von den verehrl. Eltern beifällig aufgenommen werden. Das gesund gelegene und vor Allem sehr geräumige Schullokal bietet den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß auch eine große Anzahl von Schülerinnen ohne Gefahr für ihr körperliches Wohl Aufnahme finden kann. Die Anstalt zerfällt in vier, im Unterricht völlig von einander getrennte Klassen; es können deßhalb die Schülerinnen nach Alter und Kenntnissen geschieden werden, und ist der Unterricht nicht durch Vereinigung allzu verschiedenartiger Elemente gehemmt. Vorkenntnisse im Französischen sind für die Aufnahme nicht vorausgesetzt; das Alter der in die unterste Klasse eintretenden Mädchen ist das 10. Lebensjahr.

Der Vorstand.

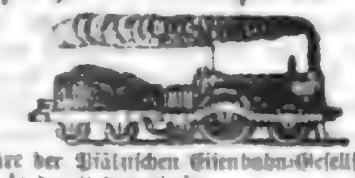
Völcker.

Strickwolle,

alle Sorten, drei und vier Draht, nach Gewicht, größte Auswahl, anerkannt vorzügliche Qualität (keine Kunstwolle), empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Joseph Wertheimer.

Pfälzische Eisenbahnen.



Die Herren Actionäre der Pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften, nämlich:

1) der Ludwigsbahn,
2) der Maxbahn,
3) der Neustadt-Türkheimerbahn und
4) der Nordbahnen,

werden in Gemäßheit der Satzungen § 40 und 45 zu einer im Bahnhofgebäude zu Ludwigshafen a Rhein abzuhaltenden

Außerordentlichen General-Versammlung

auf **Mittwoch den 20. Oktober 1869,** Morgens 9 Uhr, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

I. Vorlage des Berichtes der Verwaltung über die Vereinigung sämmtlicher pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften.

II. Antrag der Verwaltung:

Die Generalversammlungen wollen beschließen:

1) Den mit obigem Berichte vorgelegten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahnen, sowie den hierauf bezüglichen Bestimmungen des gleichfalls vorgelegten Reskriptes der kgl. Staatsministerien der Finanzen, sodann des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 9. September ds. Jrs. die Zustimmung zu ertheilen.

2) Die Verwaltung zu ermächtigen

a. Die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahn Gesellschaften in Gemäßheit dieser Grundlagen und Bestimmungen vom 1. Jan. 1870 an zum Vollzuge zu bringen.

b. Die Satzungen der vereinigten Gesellschaften mit den durch die Vereinigung gebotenen Nachträgen neu zu redigiren und der kgl. Staatsregierung zur Genehmigung vorzulegen.

c. Die Concessionen für den Bau und Betrieb der herzustellenden neuen Bahnlinien nach Maßgabe der in dem Gesetze vom 29. April 1869 und den allseitig genehmigten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Bahngesellschaften festgestellten Bedingungen zu erwerben und die zum Baue erforderlichen Geldbeträge durch Ausgabe von Prioritäten oder eventuell auch von Actien unter den von der kgl. Staatsregierung zu genehmigenden Modalitäten zu beschaffen.

Zur Vereinfachung der Verhandlung soll der Bericht der Verwaltung in einer sofort um 9 Uhr beginnenden **gemeinschaftlichen Versammlung** der Actionäre aller Gesellschaften zum Vortrage kommen und zur allgemeinen Discussion ausgesetzt werden; die spezielle Discussion, sowie die Beschlußfassung über die gestellten Anträge soll sodann in den unmittelbar darauf folgenden **besonderen Versammlungen der einzelnen Gesellschaften** in der von dem Vorsitzenden näher zu bestimmenden Reihenfolge stattfinden.

Der Bericht der Verwaltung wird im Drucke erscheinen und kann vom 6. Oktober ab bei der Direction, sowie bei den Banquiers der Gesellschaften von den Herren Actionären gratis bezogen werden.

Diejenigen Herren Actionäre, welche diesen Versammlungen beiwohnen wollen, haben sich längstens bis zum 13. Oktober l. Jrs. auf dem Bureau der Direction zu Ludwigshafen a Rhein über ihren Actienbesitz entweder durch Vorzeigung der Originalactien oder ein nach Nummern geordnetes, amtlich beglaubigtes Verzeichniß auszuweisen, wogegen die erforderlichen Einlaßkarten nebst dem Berichte abgegeben werden.

Ludwigshafen, den 18. September 1869. [26¹,

Der Vorstand
des Verwaltungsrathes der Pfälzischen Eisenbahnen:
Mahla.

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser.

14³ „dep] Alleestraße Nr. 97.

Ein gut erhaltener

englischer Sattel

billig zu verkaufen bei

26¹, **Ziegler,** Sattler.

Ein Lehrling

findet sogleich Stelle in einem Manufacturwaaren-Geschäfte. — Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [26,

Gesucht

wird bis Michaelis ein anständiges junge Mädchen für leichtere Haushaltungs-Arbeiten. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 26¹

Ein junger Mann,

der vertraut ist mit Buchführung und Correspondenz, auch öfters kleine Reisen zu machen hat, kann eine dauernde Stelle erhalten. Offerten nimmt die Expedition der Pfälzer-Zeitung entgegen. [26⁹

Mehrere Bände von verschiedenen Jahrgängen Gartenlaube, Freya, Illustrirtes Familien Journal, Gewerbehalle, Buch für Alle, Kreuzer Magazin rc., sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bei dem Unterzeichneten kann ein gesitteter junger Mensch in die Lehre treten.

M. L. Hofbers,

26¹,m3] Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dbd3] **Geschw. Tyroff**

2—3 Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei

24¹,dbf] **Pet. Graf** in Enkenbach

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 24. September 1869.

Auf vieles Verlangen:

Zum letzten Male, mit neuer Ausstattung und neuer Decoration:

Schneewittchen und die Zwerge,

oder

Die verfolgte Königstochter.

Großes Volksmärchen mit Musik und Tanz in 5 Abtheilungen und 9 Bildern von G. A. Görner. Musik von A. Müller.

Ausgeführt von 35 Kindern hiesiger Stadt.

Billets für alle Plätze sind in der Theater-Restauration, Donnerstag und Freitag von **10 bis 12** und von **1 bis 3 Uhr,** sowie Abends an der Kasse zu haben.

Um die Ehre gütigen zahlreichen Besuches bittet ergebenster

Franz Miller.

Wir gratuliren den gestern auf der Schlingsmühle beinahe Ertrunkenen, wobei der Hilferuf laut wurde: „Ha, Hoff mich dann Kenner!" zu ihrer glücklichen Rettung

Mehrere Kollegen.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 21. Sept. 1869.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittelpreise		Gesammtlösung	
	Gemm.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	100	6	16	9	—
Korn	170	4	36	6	—
Spelzkern	—	—	—	—	—
Spelz	530	4	9	12	—
Gerste	240	4	49	7	—
Hafer	380	3	50	1	—
Erbsen	5	3	56	—	24
Wicken	15	4	0	2	—
Bohnen	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—
	1440				

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 32 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 18 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 21. Septbr. 1869. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleeheu 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 20. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45
„ Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
„ Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Kaiserliche Imperialen	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhe.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhe in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 227. Kaiserslautern, Mittwoch 22. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 22. September.

— Die Erfolge, von welchen der „Kurier" in seiner vorgestrigen Nummer spricht, können wir unmöglich seiner Partei zugestehen. Im Gegentheil müssen wir behaupten, daß der Nationaliberalismus der „Todtengräber" der Freiheit und der „gesunden constitutionellen Anschauungsweise" ist. In Preußen war er stets der gehorsame Apporteur der bundeskanzler'schen Schrullen und Gedanken, der willige Votirer aller möglichen Steuern und Gesetze, und trotz hunderten von Fußtritten, der getreueste Eckard; in Süddeutschland der phrasenklingelnde Apostel der „Blut- und Eisentheorie," der erbitterte Feind der demokratischen Richtung, der selbst in den innern Fragen es nie über den liberalen „Dampelmann" hinaus gebracht hat. Wenn er sich nun der im „Kurier" aufgezählten Erfolge rühmt, so kann er doch damit nur sagen wollen, ich und Graf Bismarck, wir haben große Erfolge aufzuzählen, ähnlich jenem armen Mann, der, um sich über seine Noth zu trösten, immer sagte: ich und der Rothschild wir haben viel Geld. — Die „demokratische Partei" kann allerdings keine *solche* Erfolge aufzählen. Sie hat ihren Fuß nicht an die Ferse der Gewalt gehängt. Sie anticambrirt nicht vor den Kabinets-Kanzleien; sie lauscht nicht dem „steinernen" oder besser eisernen Gesetz, das von dem Sinai der „Gewehrpyramiden" unter dem Festgetöse der Kanonen in der Bluttaufe der Hingeschlachteten gekündet werden soll: „Ich der Cäsar bin dein Cäsar und du sollst keine andern Götter neben mir haben." Sie verwirft diese „blutige Gottestheorie." Sie lauscht der Offenbarung des Menschengeistes, dem leisen aber allmächtigen Zug der Erkenntniß der Wahrheit und der Humanität, wie er sich in tausend und abertausend Zeichen gerade in unserer Zeit offenbart. Unbekümmert um die „Erfolge" der Gewaltigen kündet sie ihre Sätze dem Volke, denn ihr Platz ist nicht in der Könige Häuser und sie darf sagen, der Gewalt stellt sie das Recht entgegen, dem Krieg der allgemeine Ruf der Völker nach Frieden, der Unfreiheit die Freiheit, dem Wahn die Vernunft und dies sind die geistigen Fundamentalsätze der Völkerzukunft. Es ist hauptsächlich ihr Erfolg, daß in hellem Geisteskampfe diese Sätze ihren Einzug halten in das Herz der Völker. Auch reale Erfolge könnte die Demokratie den Gegnern zeigen, doch lassen wir dies.

— Die Schadenfreude, womit die „Pfälzer Zeitung" die „schnöde" Zurückweisung unseres Aussöhnungsversuches durch die Fortschrittspartei bespricht, ist übel angebracht. Was uns die „Pfälzer Zeitung" sagen will, wußten wir schon, als wir die Feder in die Hand nahmen, um unser Wort zur Verständigung zu schreiben. Was wir erreichen wollten, haben wir erreicht. Herr Buhl hat seine eignen Worte wieder verschluckt; unsere „Gegner" haben sich wieder fest auf den „Thatsachenboden" gestellt und das Feld, worauf wir heute kämpfen, ist wenigstens klarer. Unsere „Reumüthigkeit" spukt wohl blos im Hirne der „Pfälzer Zeitung", die wie ein altes böses Weib es nicht vertragen kann, wenn die Leute vernünftig mit einander rechten. Wäre es aber wirklich so und wir hätten unser Erstgeburtsrecht an den „Kurier" verkauft — die „Pfälzerin" bekäme doch von dem Linsengerichte nichts ab, als die leere Schüssel. — Doch es ist dem nicht so; wir haben uns principiell nichts vergeben, vielleicht Manchem bewiesen, daß wir nicht so gefährlich sind, wie uns die Pfälzerin in ihrem bekannten „Spitzel-Eifer" in ihren vorigen Nummern anschwärzen wollte, und vielleicht Manchen, der auf anderer Seite stand, zu uns herübergezogen. —

— In *Grünstadt* und *Waldfischbach* fanden Kantonalversammlungen der Fortschrittspartei statt und wurden Vertrauensmänner gewählt; in ersterer Stadt unter andern Herr Mann, welcher auf Grund des Croissant'schen Programms als Abgeordneter gewählt ist. —

— Ueber das Unglück in *Königsberg* schreibt die „Zukunft": Auf einem Teiche, rings umsäumt von festlich erleuchteten Gärten, bedeckt von bunt geschmückten Fahrzeugen, unter diesen der königlichen Gondel selbst, bestrahlt und überblitzt von dem lustigsten Feuerwerk, bricht plötzlich ein Geländer der Brücke, auf der Hunderte von Zuschauern, und knäuelweis stürzen sie in's Wasser, um nur als Leichen daraus gezogen zu werden. Ringsum Jubelschall, Raketenschein, drüben die lockenden Fanfaren des von der Stadt bereiteten Festmahles und mitten innen der Todesschrei, das Plätschern, der letzte Fluch, der letzte Ruf zu Gott . . . Die „Kreuzztg." hat berichtet, daß vom ersten Mitleides angeordnet wurde, es solle auf dem bei dem commandirenden General folgenden Abends stattfindenden Balle nicht getanzt, sondern nur ein Rout abgehalten werden. Anders die Loyalität in der Stadt der reinen Vernunft. Drüben in der Mitte des Teiches das unheimliche Hasten des Rettungs- und Belebungswerkes, hier die Eine an den Haaren, da der Andere am Rocke emporgezogen, hier ein Freudenruf ob des wiederaufathmenden Röchelns, dort das trostlose Horchen auf einen Herzschlag, der nicht wiederkehren will — drüben aber, da wo in den Pausen der Musik der Jammerschrei derer zu hören ist, die jetzt eben Wittwe oder Waise geworden, drüben am andern Ufer welch anderes Bild! Hören wir den Bericht der „Königsb. Hart. Ztg." selbst. Etwa um 9 Uhr war die Gondelfahrt beendet, man landete an dem „Feengarten", in welchem das Musikcorps des ostpreuß. Gren.-Rgts. „Kronprinz" concertirte und begab sich zum Souper in den großen Saal der Dreikronenloge, woselbst für 150 Personen gedeckt war. Nun aber zählt die „Königsb. Hart. Ztg." auch das Menü des Festmahles auf und da möge man uns erlauben, aus erklärlichen Rücksichten des Raumes, auch gleich das Menü des Teiches daneben zu stellen:

Gegessen und getrunken:	Ertrunken:
Bouillon.	Wittwe Klinger,
1834 Madeira.	deren Schwiegertochter.
1847 Portwein.	Theod. u. Gust. Schulz.
Hummer.	Lehrb. Gottl. Pappel.
Mont Chandon.	unverehel. Aug. Mey.
Ay cremant rosé.	unverehel. B. Bröhl.
Rehrücken.	Fuhrh. Krause,
Rinderfilet.	dessen Sohn u. Nichte.
1858 Ch. Leoville.	Arb. Kirschnick.
1865 Grünhäuser.	Gef. Schimmelpfennig.
Gänseleberpastete.	unverehel. Brosseit.
1859 Markobrunner Ausb.	unverehel. Riedel.
Poularden.	Schulknabe Boßmann.
Fasanen.	unverehel. Fröse.
1859 Ch. Latour.	Schuhmacher Lange.
Eis.	Fleischerm. Frau Schwarz
Früchte.	Maler Frenzel.
Dessert.	Schmiedmeister Klein und Schwester.
Heidsieck u. Co.	Frl. Laura Lange.
Liqueure.	Wittwe Kordeck.
Cigarren.	Schriftsetzer Drews.

und dann noch — die Speisekarte reicht doch nicht — zwei Kinder des Steuerbeamten Politt, 10 und 12 Jahre alt, endlich „zwei Frauenzimmer und ein junger Mensch."

— Wir lesen in der „Neuen Züricher Ztg.": Der Regierungsrath hat das ihm eingereichte Gesuch, sich für einige Neubürger aus Frankfurt gegen die von Preußen verfügte Ausweisung beim Bundesrathe zu verwenden, nach Prüfung der concreten Verhältnisse gerechtfertigt gefunden. Daher hat er beschlossen, „die nachgesuchte Verwendung eintreten zu lassen und

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. **L. Habicht.**

(8. Fortsetzung.)

Noch war die Untersuchung gegen Frau Dorn nicht zu Ende geführt, da erhielt die Sache plötzlich eine andere Wendung. Peter Kunz war auf einem neuen Forstfrevel ertappt und gefänglich eingezogen worden. Vielleicht hatte der freche Bursche gehofft, daß über den Mord des Grafen längst Gras gewachsen und er jetzt sicher in die Heimath zurückkehren dürfe. Er hätte sich zu keiner für ihn gefährlicheren Zeit einfinden können, und die Untersuchung wurde sofort gegen ihn eingeleitet.

Bald konnte über seine Schuld kein Zweifel sein. Es fanden sich ein paar Zeugen, die am Tage der Ermordung des Grafen Peter Kunz um das Landhaus der inzwischen verstorbenen Mutter des Herrn v. Wille hatten schleichen sehen, ja ein Zeuge beschwor, daß er aus der Ferne beobachtet, wie Peter Kunz auf den Grafen geschossen, und den Wilddieb beim hellen Mondlicht recht gut erkannt habe. Auf den Vorhalt, warum sie erst jetzt mit diesem Zeugniß hervorträten, gaben die Zeugen an, daß sie die Laufereien zum Gericht gefürchtet und es ja doch nichts genutzt hätte, weil der Mörder verschwunden gewesen.

Der Wilddieb wußte wenig für seine Unschuld anzuführen; er gab zu, gegen den Grafen Drohungen ausgestoßen, ja selbst in der Gegend von Heindorf sich umhergetrieben zu haben. Dennoch betheuerte er seine Unschuld, und wenn man ihm vorhielt, warum er nach der Ermordung des Grafen außer Landes geflohen, gab er stets die eine Antwort, daß er gleich gefürchtet, man könne ihn in die Geschichte hineinbringen und er deshalb sich lieber „unsichtbar" gemacht habe. Es war ein roher, wüster Mensch, dem man sich der That wohl versehen konnte, und die Persönlichkeit des Angeklagten, wie die Menge der gegen ihn sprechenden Schuldbeweise bestimmten die Geschworenen zu dem fast einstimmigen Urtheil: „Schuldig!"

Die Untersuchung gegen Frau Dorn wurde natürlich niedergeschlagen.

Ewald schien wieder durch dies glückliche Ereigniß hoch aufzuathmen, er saß eben im traulichen Gespräch bei seiner Gattin, da hielt vor dem Schlosse ein Reisewagen. Eine Dame in Trauerkleidern und tief verschleiert stieg aus.

Der Diener meldete: „Fräulein von Derenthal!"

„Deine alte Liebe! Du wirst ja förmlich blaß!" rief Anna, und ihre Eifersucht rechte sich wieder. „Ah, darum bist Du mit mir nicht glücklich. Du hast mich nie geliebt — nur sie!" setzte sie in blinder Leidenschaftlichkeit hinzu.

Ewald antwortete nicht und blickte düster vor sich hin.

„Laß uns allein Anna!" sagte er kalt und streng, wie er mit seiner Gattin noch nie gesprochen, und er machte eine gebieterische Handbewegung. Mechanisch, völlig außer Fassung, verließ Anna das Zimmer; aber ihre Neugier ließ ihr keine Ruhe, sie legte horchend das Ohr an das Schlüsselloch.

Hedwig trat ein, mit der ganzen Hoheit und Würde, die ihr eigen war; mit dem bleichen, ernsten Gesicht erschien sie wie ein Nemesis, die Rechenschaft fordert. Kalt und höflich grüßten sich die Jugendgespielen.

„Ewald, ahnst Du, warum ich komme?" frug Hedwig langsam und mit Betonung.

Ewald schwieg und blickte finster zur Erde.

„Du schweigst? Auch ich habe lange genug geschwiegen. Laß es mich denn sagen, jetzt, wo Alles hinter mir liegt, meine Hoffnung und mein Glück: daß ich Dich einst geliebt mit der ganzen Innigkeit und Tiefe meines Wesens, und Du verschmähtest mich, Du liebtest eine Andere, und all' den Jubel, den Liebestausch legtest Du nieder, wie ein mitheilsamer Freund, in mein blutendes Herz. Ich habe damals viel gelitten, doch diese Liebe, der ich nicht Herr werden konnte, sollte mich noch elender machen. Als Du damals wie wahnsinnig in mein Zimmer stürztest und riefst: rette mich, sonst bin ich verloren! — da dachte ich daran, was ich Dir gelobt, und ich brachte Dir das Heiligste und Höchste zum Opfer — die Wahrheit . . . . . Ich habe den Mörder meines Vaters nicht verrathen, weil ich ihn liebte — fordere nichts weiter, der Zauber war damit gebrochen — ich liebe Dich nicht mehr, ja, ich muß mein Herz bekämpfen, um Dich nicht eben so

bei diesem Anlaß auf das verfassungsgemäße Recht des Kantons Schaffhausen sich zu berufen, Ausländern, auch wenn sie momentan nicht dort wohnen, jedoch aus ihrem letztern Staatsverbande förmlich entlassen sind, das diesseitige Kantons- und das Schweizerbürgerrecht zu verleihen." Zugleich soll darauf hingewiesen werden, daß der dortige Große Rath, nachdem es sich in der letzten Zeit gezeigt habe, daß mit diesen liberalen Gesetzesbestimmungen von Seite gewisser Speculanten Mißbrauch getrieben werde, durch sachbezügliche Schlußnahmen der Speculation sofort ein Ende gemacht habe. — Aus den factischen Momenten, welche dem Beschlusse zu Grunde liegen, erhellt, daß rücksichtlich der drei in Frage stehenden Petenten die preußischen Behörden über den Zeitpunkt ihrer wirklichen Auswanderung in Kenntniß gesetzt wurden, ehe sie die Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande erhielten; für zwei derselben wurde erklärt, daß sie im Jahre 1873 nach Absolvirung der Frankfurter Schulen nach der Schweiz gehen werden und auch für den dritten haben die Eltern wahrheitsgetreue Eröffnungen zu Protokoll gegeben.

— Der Friedenscongreß in Lausanne verwarf jede ihm zu Gunsten der Czechen angesonnene Motion und beschloß, aus dem Programm „la question tchèque" zu streichen

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau.

(Fortsetzung.)

Herr Drescher aus Trippstadt, der in der diesjährigen Versammlung wohl der Glanzpunkt aller Redner war, der mit einem Freimuthe, welcher hoch anzuschlagen ist, Schäden und Mängel der gedeihlichen Volksbildung aufdeckte, der aber mit Bedauern versäumte die Communalschulfrage mit in seinen Vortrag hereinzuziehen, sprach:

„Das vom Landtagsabschiede im Jahre 1850 verheißene, im October 1867 der Abgeordnetenkammer in Vorlage Gebrachte ist bekanntermaßen in der letzten Kammersession gefallen! — Diese Kunde durchdrang wie ein verheerender Blitzstrahl die bayerische Lehrerwelt. Wie! — so fragten die Schulfreunde und namentlich der Lehrerstand, wie! — während in unserem Gesammtvaterlande ein unaufhaltsames Drängen nach „Vorwärts" zu bemerken ist, soll das bayerische Volksschulwesen in seinen starren Formen vergangener Jahrhunderte verbleiben; sollen die Zeichen unseres fortgeschrittenen Culturlebens, sollen die tausendjährigen Erfahrungen in der Pädagogik unberücksichtigt bleiben? Unglaublich und doch wahr! Je sicherer unsere Rechnung war, desto schlimmer mußte das negative Facit wirken. Je stärker die Sensation hervorgetreten, desto bedauernswürdiger mußte der Niederschlag wirken. Dem allgemeinen Rufe nach einer gesteigerten Volksbildung wurde ein sehr bedenkliches Dementi gegeben. Lassen wir die Geschichte über diese Materie ihr gerechtes Urtheil fällen; denn „die Weltgeschichte ist das Weltgericht!"

Jedoch mitten in unserer Verstimmung wollen wir nicht versäumen, derjenigen dankbar zu gedenken, die mit lobenswürdiger Energie bestrebt waren, diese Zeit- und Lebensfrage gesetzlich zu ordnen. Wen ich meine, Sie wissen es Alle. Wen wohl anders als unsere Staatsregierung und die bedeutende Majorität unserer Kammermitglieder. Von dieser Seite aus war man ernstlich bemüht, und wir haben den evidenten Beweis dafür, das Schulwesen auf die Höhe der Zeit zu bringen und die materielle Lage der Lehrer zu verbessern. Die wohlgemeinten Worte jenes edlen Schulfreundes und unvergeßlichen Königs Maximilian II., der da sagte: „Ich achte nicht nur meine Lehrer, ich liebe sie auch!" — haben Wurzel geschlagen. Ein fruchtbarer Baum, dem Niemand die Krone rauben wird, muß trotz aller Stürme und Fluthen daraus wachsen. Tausendfachen Dank denen, die diesen Ruf verstanden haben, die bereit sind die heiligsten Interessen des Volkes zu schützen und zu fördern. Meine Herren! Niemals haben sich die zuversichtlichsten Hoffnungen und die bittersten Enttäuschungen der Lehrer so nahe berührt wie anno 69 in Bayern. Im übrigen deutschen Vaterlande, im vielgeschmähten Concordatsstaate Oesterreich, der seit der kurzen Zeit seines constitutionellen Lebens die Schulfrage in erfreulicher Weise gelöst; die freie Schweiz, das Königreich Württemberg, das Großherzogthum Baden, die sächsischen Länder, die freien Städte, Preußen mit seinen vorberathenden Schritten, alle sind in der Schulfrage vorangegangen, nur eine gewisse Partei in Bayern sträubt sich hartnäckig dagegen, auch nur im Trippeltakte nachzumarschiren. Doch der Weltgeist steht nicht stille: „sie bewegt sich doch!!"

Niemand vermag das Rad der Zeit aufzuhalten, so wenig eine Schildwache dem Rheine oder Donau das Fortfließen zu wehren vermag. Arbeit und Mühe wird es wohl noch kosten, bis die widerstrebenden Elemente sich unter den ewig wahren Rechtsgrundsatz: „Jedem das Seine!" beugen werden. Muth und Ausdauer, immerwährendes Wiederholen unserer gerechten Forderungen, die Debatten der Schulfrage immer auf's Neue zu berühren, das ist unsere Aufgabe.

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen."

„Meine Herren! Der berühmte deutsche Philosoph Leibnitz sagte schon vor 200 Jahren: „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß durch eine allgemeine Verbesserung der Erziehung der Jugend das menschliche Geschlecht verbessert wird. Allein — so leicht wird dies nicht kommen können, ohne Mithilfe solcher Menschen, die mit reinem Willen und ausgebreiteten Kenntnissen zugleich Ansehen und Würde verbinden." Inhaltsschwere Sätze, deren Wahrheit Niemand bestreiten, die gerade in unserer Zeit ihre volle Bedeutung erst erlangen. Hier ist der berechtigte Maßstab für unsere Forderungen. Alles, Alles, was wir wollen, ist concentrirt in drei Worten:

Bildung, Brod, Recht!!

Wir fordern eine bessere Bildung. Dieses Thema, schon so oft ventilirt, wird vorderhand noch nicht von der Tagesordnung schwinden. Gustav Fröhlich sagt: „Die Lehrerbildung ist der Kardinalpunkt unserer Forderungen, sie ist die Seele unserer Hoffnungen auf die Zukunft, mit ihr steigt und fällt die Schule." Wohl hat die Lehrerbildung in der Neuzeit Fortschritte gemacht, (Auch in der Pfalz?—) aber zum Abschluß ist sie noch nicht gekommen. (Ich meine auch; denn der Kampf wird erst neu beginnen.—) Ueber die Ziele dieser Bildung, über die Wege, die einzuschlagen sind, mögen die Ansichten auseinander gehen, darüber besteht aber kein Zweifel, daß dieselbe nach Breite und Tiefe nach Qualität und Quantität, nach Intensität und Extensität besser werden muß." (Wenn die Geistlichkeit und deren Sclavenseelen einmal nicht mehr mitzureden hat!)

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

K **Neustadt**, 21. Sept. Und wir acceptiren doch die Grundsätze der Volkspartei als Ideal; selbst wenn diese Worte vom Herrn Armand Buhl nicht gesprochen worden sein sollten, acceptirt die Mehrheit des pfälzischen Volkes diese Grundsätze, obgleich sie sich wenig um die Einzelansicht mancher Parteiführer der liberalen Fractionen kümmert, da dieselben sehr häufig doch nur ihre eigenen Namen glänzen sehen wollen, ohne dem großen Ganzen Nutzen zu bringen.

Wer die Pfalz mit ihren Bewohnern kennt, wird sich noch immer überzeugt haben, daß dieselbe bei allen großen Ereignissen, welche unser gemeinsames deutsches Vaterland durchzumachen hatte und wenn es sich um das Wohl und die Freiheit des deutschen Volkes handelte, die Ersten waren, die sich hierfür begeisterten und mit Gut und Blut in die Schranken traten; es wird dieses jedenfalls auch bei den uns in kurzer Zeit bevorstehenden Ereignissen der Fall sein und die verschiedenen Parteischattirungen der Pfalz werden durch die Wucht der Ereignisse von selbst fallen.

Betrachtet man aber auch mit ruhigem Blicke die einzelnen Programme der liberalen Fractionen der Pfalz, so hat man Mühe, einen Unterschied herauszufinden; denn alle wollen das deutsche Volk frei, einig und glücklich machen, wenn auch auf etwas verschiedenen Wegen, und diese Parteien sollten nicht einig werden können? Wenn hier nicht der Ehrgeiz Einzelner im Wege stände, so dürfte in der Pfalz ein derartiger Zustand niemals Platz finden, und alle freisinnigen Pfälzer dürften nur den einen wirklichen Feind, das ist Reaction und Ultramontanismus, bekämpfen und ganz Deutschland dürfte uns um unsere Verhältnisse beneiden. —

Deshalb lassen Sie sich nicht irre machen durch die Ansicht „Einzelner", mögen diese haben oder drüben zu finden sein und kämpfen Sie ruhig und festen Muthes, wie das in den letzten Nummern der Volkszeitung geschehen, für Vereinigung aller liberalen Männer der Pfalz und Sie werden finden, daß dadurch unserer großen edeln Sache mehr gedient ist, als mit dem sich ewig Anfeinden; dasselbe wird und muß auch alsdann von der andern Seite geschehen, oder diese Leute werden sich überzeugen, daß sie ohne sich hierzu zu entschließen, trotz Kantonal- und Bezirksversammlungen wenig Sympathie erwecken können.*)

II **München**, 20. Sept. Der König hat die Grundlagen genehmigt, auf welchen die vier Actiengesellschaften der pfälzischen Ludwigsbahn, der pfälzischen Maxbahn, der Neustadt-Dürkheimer Bahn und der pfälzischen Nordbahnen sich zum Zwecke des Ausbaues des pfälzischen Eisenbahnnetzes, zur Beseitigung der Concurrenzverhältnisse, zur Vereinfachung der Verwaltung, zu einer Gemeinsamkeit des Betriebs und des Ertrags vom 1. Januar 1870 an unter der Firma „Die vereinigten pfälzischen Eisenbahngesellschaften" vereinigen werden. Die Zustimmung der

*) Aus der Feder eines seitdem entschiedenen Mitgliedes der Fortschrittspartei. Die Red.

---

gluhend zu hassen, wie ich Dich einst geliebt! Fordere kein zweites Opfer von mir —" (Schluß f.)

*(Ueber das von den Pennsylvaniern gesprochene Deutsch) sagt der „Philadelphia Democrat": Es ist erstaunlich, wie man sich so häufig über die Composition der deutsch pennsylvanischen Mundart den Kopf zerbrechen mag. Das Deutsch-Pennsylvanische ist die Mundart der deutschen Volksstämme, welche sich in Pennsylvanien ansiedelten, nichts Anderes. Und wenn man weiß, daß dieselben aus Elsaß, der Pfalz, Baden und Württemberg kamen, und daß die Einwanderer aus Mittel-Deutschland (in Allentown, Bethlehem) oder aus Norddeutschland nur sehr wenig waren, so wird man wissen, daß man es mit einem gemischten süddeutschen Dialekte zu thun hat. Dieser mag für einen Norddeutschen ganz unverständlich sein, ganz abgesehen von den bald seltener, bald häufiger beigemischten englischen Worten — Süddeutsche aus jenen Gegenden aber verstehen ihn vollkommen, und umgekehrt versteht jeder Deutsch-Pennsylvanier einen Süddeutschen aus der Pfalz, Baden oder Württemberg.

Wenn die Volkssprache in jenen Gegenden Deutschlands das Recht auf den Namen Dialekt hat, so wird auch wohl das Deutsch-Pennsylvanische dieses Recht haben und behaupten, so lange es dem Englischen oder dem Hochdeutschen Widerstand leistet, u. dieser Widerstand wird länger dauern, als Manche zu glauben geneigt sind.

Denn der Widerstand gegen das Englische wird gerade von den nun in das Innere des Staates vordringenden hochdeutschen Elementen gefördert, wie ja auch der Verein der deutschen Presse Pennsylvaniens dafür agitirt, den Gebrauch der englischen Worte im Deutsch-Pennsylvanien auszumärzen. Damit würde dasselbe dem Hochdeutschen noch zugänglicher, und der Einfluß desselben auf seine Regeneration, seine Erhaltung, oder seine Erhaltung durch das Hochdeutsche muß die Folge sein, wenn es nicht die eingeborene Zähigkeit ursprünglicher Volksdialekte aufweißt, die überall auch in Deutschland neben der Schriftsprache fortleben.

Memento mori!

Die Ihr hoch auf Fürstenthronen ob profaner Menge ragt,
Das Geschick von Millionen stolz in Herrscherhänden tragt,
Die Ihr waltet in Palästen gleich der Vorzeit Göttersöhnen,
Euch bei prunkerfüllten Festen soll ein ernstes Wort ertönen.
Denkt, wie oft in unsern Tagen sein Verdikt das Volk gesprochen,
Wie so mancher Thron zerschlagen, manches Scepter ward zerbrochen,
Denkt, wie manche Königskronen sanken von gewehtem Haupte,
Wie der Welfen, der Bourbonen alten Stamm der Sturm entlaubte.
Merket in der Erde Klüften Ihr nicht längst ein banges Zittern?
Rauscht es dumpf nicht in den Lüften wie bei nahenden Gewittern?
Sahn Ihr nicht das Wetterleuchten über Durrenarro's Fluren,
Nicht den Grund sich purpurn feuchten unter Fürstenblutes Spuren?
Nun, so tretet ein mit leiser Scheu zu jenem Ruhgemache,
Daß der lebensmüde Kaiser aus dem Schlummer nicht erwache!
Vor den folternden Gedanken, vor dem quälenden Gewissen,
Sehet! barg das Haupt des kranken scheu sich in des Lagers Kissen.
Der dem Rechte Hohn gesprochen, treulos seinen Eid vernichtet,
Jetzt an Leib und Geist gebrochen, liegt er lebend hingerichtet,
Wartend nicht, bis daß er sterbe, bis sein Auge sich geschlossen,
Um des kranken Löwen Erbe streiten schon die Raubgenossen.
Und wer weiß, wenn nicht verzehrend lang dies Leiden an ihm nagte,
Ob auf's Neue nicht verheerend Krieg Europa's Völker plagte!
An dem schwanken Reis der Mistel hing dereinst das Loos der Asen,
Uns'res hängt an einer Nistel und an kaiserlichen — Phrasen.
Mühst am nur mit Bayonetten hält er noch, was er begründet;
Aber Weh! wenn seiner Ketten Lösung man dem Volk verkündet!
Rache! lautet das Vermächtniß der zertret'nen Nationen,
Unvertilgbar dem Gedächtniß sind Decembrisationen.
Die Ihr, hoch das Haupt erhoben, pranget, stolze Königseichen,
Meinet Ihr, des Sturmes Toben sei zu fern, Euch zu erreichen?
Eh' ein Strahl herniederflammte aus der nahen Wetterwolke,
Vegitime, Angestammte, kehret Euch zu Eurem Volke!

ier betheiligten Eisenbahngesellschaften zu dieser Ver-
nigung wird vom Verwaltungsrath dieser Bahnen
emnächst eingeholt werden.

München, 20. Sept. Es sind schon heute so
iele Abgeordnete hier anwesend, daß die Kammer
hne Zweifel bis morgen Abends beschlußfähig ist
nd dann am Mittwoch die sechs Abgeordneten durch
as Loos bestimmt werden können, welche mit dem
Alterspräsidenten und den beiden Jungsekretären die
Einweisungskommission zur Prüfung der Legitima-
onen zu bilden haben. Da dieses Geschäft jeden-
alls mehrere Tage erfordert, so dürfte die Kammer
um noch in dieser Woche ihre Präsidenten und
Sekretäre wählen können; die feierliche Eröffnung des
Landtages wird erst gegen Mitte der nächsten Woche
möglich sein. Das der Kammer vorzulegende Bud-
et wird nun doch eine, jedoch nur mäßige Steuer-
erhöhung beantragen, da ohne eine solche eine Aus-
leichung der Staats-Einnahmen und Ausgaben
chließlich nicht möglich war. — Die Kammer der
Reichsräthe wird sich wahrscheinlich am Donnerstag
u ihrem ersten Zusammentritt und zur Wahl ihres
eiten Präsidenten und der Sekretäre versam-
eln. (Augsb. A'bztg.)

München, 21. Sept. Die Abgeordnetenkammer
at sich provisorisch konstituirt: Alterspräsident ist
er katholische Pfarrer Schmidt; die Jugendsekre-
äre sind: Redacteur Bucher und Oekonom Burger.
lle drei ultramontan.

München, 21. Sept. Die „Correspondenz Hof-
ann" meldet die Einberufung der dritten protestan-
schen Generalsynode des Königreichs auf den 31.
ctober nach Ansbach.

Schweinfurt, 18. Sept. Das „Schw. Tagbl."
chreibt: „Eben trifft die Nachricht ein, daß man in
iheren Kreisen beabsichtige, im nächsten Jahr zwei
rmeecorps von 40,000 Mann, bestehend zur Hälfte
us Bayern, zur Hälfte aus Preußen, auf dem
esigen Lagerplatze zusammen zu ziehen."

Dresden, 21. Sept., 1 Uhr. Das Hoftheater
eht in vollen Flammen und scheint rettungslos ver-
oren. Die Löschmannschaft sucht das benachbarte
useum, in welchem sich die Bildergallerie befindet,
schützen. Die Entstehung des Feuers im Hof-
eater, das während der Probe ausbrach, ist un-
ekannt. Die nahestehenden Gebäude, wie namentl-
h die katholische Hofkirche und das Museum, sind
egen der herrschenden Windstille weniger bedroht.

Berlin, 21. Sept. Wie die „Kreuzztg." hört,
llen dem Landtage außer der Kreisordnung eine
ndliche Gemeindeordnung und Polizeiverwaltungs-
etze vorgelegt werden.

Hirschberg in Schlesien, 15. Sept. Der Vor-
nd und die Repräsentanten der hiesigen jüdischen
emeinde haben heute die Aufforderung des jüdisch-
ologischen Vereins in Breslau, die Petition um
inführung des obligatorischen (jüdischen) Religions-
nterrichts in den höheren Schulen zu unterzeichnen,
it einem energischen Protest beantwortet, welcher
it den Worten schließt: „Wir hoffen, Ihr Versuch,
e Staatsgewalt anzurufen, um in unsere Religions-
eiheit, in die Selbstständigkeit der Gemeinden ein-
greifen, wird der erste und zugleich der letzte sein."
ehnliche Ablehnungen sind noch aus vielen anderen
egenden eingetroffen.

Prag, 20. Sept. Auf der Böhmischen Westbahn
heute Früh bei Horowitz ein Güterzug entgleist.
ehrere Waggons wurden zertrümmert. Die Fracht-
ten liegen weithin verstreut herum. Der Personenzug
erlitt eine dreistündige Verspätung.

Falmouth, 20. Sept. Berichte aus Rio Ja-
neiro vom 17. August melden, daß die brasilia-
nischen Truppen am 2. August die Stellung von
Lopez bei Pirabebuí nahmen. Lopez flüchtete nach
Caraguatay und befahl seinen Truppen, Asuncion zu
räumen. Als die Brasilianer den Rückzug bemerk-
ten, griffen sie die paraguitische Armee von Neuem
an und schlugen sie bei Caraguatay. Letztere er-
litten abermals bedeutende Verluste. Die Brasilianer
verfolgen Lopez. Der Krieg wird für beendet ge-
halten. Zwei Dekrete der provisorischen Regierung
zu Assumption erklären Lopez außer dem Gesetz.
Wechsel auf London 19½, Paris 495.

Florenz, 21. Sept. Die „Opinione" dementirt
die Madrider Nachricht, daß der König von Italien
in die Candidatur des Herzogs von Genua auf den
spanischen Thron gewilligt; es seien vielmehr neue,
aber vergebliche Versuche bei Ferdinand von Por-
tugal gemacht worden.

Bukarest, 19. Sept. In der heutigen Sitzung
des Senates gelangte der Gesetzentwurf betr. die
jährliche Aushebung von 7200 Mann zur Berathung.
Auf eine Interpellation des Senators Jonesco, er-
klärte Cogolnitscheano, in Stellvertretung des Mini-
sters des Auswärtigen: Die durch ihre Lage und die
Verträge den Donaufürstenthümern vorgezeichnete
Politik ist die Politik einer absoluten Neutralität,
welche den Fürstenthümern gestattet, eine Armee zu
halten, nicht um Eroberungen zu machen, sondern
im Nothfalle sich vertheidigen zu können. In die-
sem Sinne seien auch die Bestimmungen des Pari-
ser Vertrages getroffen, als durch denselben Rumä-
nien das Recht verliehen wurde, eine eigene Kriegs-
macht zu halten. Bei der Abstimmung wurde der
Gesetzentwurf mit 37 Stimmen gegen eine (die des
Interpellanten) angenommen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 22. Sept. Gestern Nach-
mittag wurden unter allgemeiner Theilnahme der hie-
sigen Einwohner wie auch vieler auswärtiger Lehrer,
die irdischen Ueberreste des leider so früh verlebten kgl.
Seminarlehrers Hrn. Carl Louis zur Erde bestattet.
An der Präparandenschule, der bisherigen Wohnung
des Verlebten, sang der „Musikverein," verstärkt durch
mehrere Lehrer, den Psalm „Der Herr ist mein Hirt,"
sowie am Grabe noch den Chor „Selig sind des Him-
mels Erben" von B. Klein. Die Sander'sche Capelle
begleitete den Leichenzug und spielte mehrere Trauer-
märsche und am Grabe eine Nummer aus Mozarts
„Requiem", arrangirt von dem Verblichenen. — Die
lebhafte Theilnahme von Seiten der hiesigen Bürger,
sowie des gesammten pfälz. Lehrerstandes möge den
Hinterbliebenen des Verlebten ein Trost sein!

† Der jährliche Materialertrag sämmtlicher Wald-
ungen Bayerns ist zur Zeit auf 2,888,945 Klafter
Stammholz, 290,097 Klafter Stockholz und 521,426
Wellenhunderte veranschlagt und hat sich hierdurch ge-
gen den Stand vom Jahre 1861 um 165,442 Klafter
Stammholz erhöht, dagegen um 7,979 Klafter Stock-
holz und 15,502 Wellenhunderte vermindert.

† Heidelberg, 15. Sept. Vor einigen Tagen
kam eines Abends ein anständig gekleideter junger
Mann in einem hiesigen Gasthofe an, wo er sehr bald
mit den übrigen Gästen sich bekannt zu machen suchte
und denselben auf seine Rechnung nicht wenig und
keinen schlechten Wein zum Trinken aufnöthigte. Einige
Tage führte er dieses Leben fort. Doch gestern ver-
langte er vom Gastgeber für sich allein einen sehr gu-
ten Mittagstisch, wobei er besonders noch bemerkte,
daß das Besteck von Silber sein müsse. Von Seiten
des schlauen Wirthes wurde dem Ansinnen des stets
gleich bezahlenden Gastes entsprochen, jedoch letzterer
beim Essen so scharf beobachtet, daß er sich weder das
silberne Besteck aneignen, noch in Christoffle umwandeln
konnte. Nachdem der feine Gast gut gegessen und ge-
trunken hatte, bat er den höflichen Wirth um Schreib-
material und schrieb dann an Spießgesellen — da er
sich unbeachtet glaubte — nieder, was für Unberufene
hätte geheim bleiben sollen. Zwei scharfe Augen je-
doch, die den feinen Herrn gleich beim ersten Anblick
für einen großartigen Schwindler erklärt hatten, sahen
aus einem geheimen Versteck zu, was er geschrieben
und dann zur Post gegeben hatte, und sorgten für
sofortige Verhaftung desselben. Als er hinter Schloß
und Riegel war, stellte sich heraus, daß derselbe seit
seinem Hiersein mehrere Kaufleute angeschwindelt hat,
und daß er nicht der angebliche Sohn eines Bierbrauers
Gura in Baden-Baden, sondern ein durchtriebener
Schneidergeselle ist. Die Mittel zu seiner verschwen-
derischen Lebensweise hier verschaffte er sich nicht nur
durch die oben angegebenen Schwindeleien, sondern
auch dadurch, daß er unter Tags an hiesigen stark be-
suchten Orten die Vorübergehenden, sich hinkend und
an einem Arm steif stellend, für den vor Kurzem vom
Jesuitenthurm herabgestürzten, längst beerdigten Maurer
Heinstein ausgab und um Unterstützung bat. Von dem
steifen Arm und dem steifen Bein wurde er von unse-
rem tüchtigen Polizeiwachtmeister Krämpel in wenigen
Sekunden geheilt, was bei andern Leuten wohl weder
dem alten, noch dem jungen Chelius so bald gelungen
wäre.

Dienstes-Nachrichten.

Die Function eines protestantischen Districtsschulinspectors
für den Kanton Rockenhausen ist dem bisherigen Inspections-
verweser, Pfarrer Friedrich Stieber in Marienthal, sowie die-
jenige eines kathol. Districtsschulinspectors für den Kanton
Grünstadt dem kathol. Pfarrer Philipp Pfeifer in Dirmstein
übertragen worden. — Zu Lehrern sind ernannt worden die
kathol. Schulverweser Anton Wilhelm von Otzbach an der
kathol. Schule zu Gräfenhausen, ferner zu Schulverwesern der
Schuldienstexspectanten Valentin Hornbach von Einselthum an
der katholischen Schule zu Heinzenhausen, Jacob Ruthig
von Dannenfels an der katholischen Schule zu Metzalben
und Georg Hohnacker von Weisenheim a. S. an der protest.
Schule daselbst.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger
Specialagent der Hamb.-Amerik. Packfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Weser", Capt.
Wenke, welches am 4. September von Bremen und am 6. von
Southampton abgegangen war, ist am 17. September wohlbe-
halten in New-York angekommen. Mit diesem Schiffe spedirte
ich Herrn Wilhelm Neu aus New-York und Herrn Vogel von
da per 2. Cajüte.

Mit der „Allemania", deren Ankunft ich gestern mittheilte,
spedirte ich Herrn Kubel mit Frau aus Pfalzbehsta, Moses
Rheinstrom von hier und Mor Lob von Abenheim in Hessen
per 2. Cajüte.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 21. Septbr. Der Centner
Weizen 6 fl. 34 kr. — Korn 4 fl. 46 kr. — Spelz 4 fl. 15 kr.
Gerste 4 fl. 04 kr. — Hafer — fl. — kr.

Frankfurt, 21. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 257½,
—8½, bez., Staatsbahn 367—½ bez. Lombarden 241—40½,
bez., Galizier 245—44½, bez., Amerikaner 87½, bez. Wenig
Geschäft.

Fahrtax-Ermäßigung für Wehrpflichtige betreffend.)

Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Auf Anregung des Königl. Staatsminis-
teriums des Innern und des Königl. Kriegs-
ministeriums hat das unterfertigte Staats-
ministerium beschlossen, den Wehrpflich-
tigen nunmehr auch bei jeder noch vor
ihrer wirklichen Einreihung in die Armee
stattfindenden Vorladung in Ersatzan-
gelegenheiten die ermäßigte Eisenbahn-
fahrtaxe III. Klasse gegen jedesmalige Baar-
zahlung und Beibringung einer entspre-
chenden Legitimation der betreffenden Polizei-
oder Militärbehörde einzuräumen, wonach
die Generaldirection der Verkehrsanstalten
sofort das Weitere zu verfügen hat.

Die Bayerischen Ostbahnen und die Pfäl-
zischen Bahnen werden die Wehrpflichtigen
zur Fahrtax-Ermäßigung bei Vorladungen
in Ersatzangelegenheiten gleichfalls genießen
lassen.

München, den 4. September 1869.

In Seiner Königlichen Majestät Aller-
höchsten Befehl:
v. Schlör.

v. Gerlo.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. September 1869,
Morgens 9 Uhr, auf dem Lampertsmühler-
hofe, Gemeinde Erfenbach, läßt Johannes
Schenk von da, in eigenem Namen han-
delnd, und als Vormund seiner mit seiner
verlebten Ehefrau Margaretha Stollhof
erzeugten Kinder, verschiedene Mobiliargegen-
stände, namentlich:

5 Pferde, 6 Kühe, 1 Kalbin, 3 dreiviertel-
jährige Rinder, 1 jungen Faselstier, 5 voll-
ständige Wagen, 2 Ochsenkarren, Walzen
Eggen und sonstiges Fahr- und Acker-
geschirr, eine im dortigen Hofraume sich be-
findende Branntweinbrennerei mit 2 Kes-
seln, der eine von 2½ Fuder, der an-
dere von 1½ Ohm, Fässer von ½ Fu-
der bis 20 Liters abwärts, Ständer,
Bütten und dergleichen mehr; endlich
eine bedeutende Quantität Stroh und
Heu, öffentlich versteigern.

Zahlungstermin Michaeli 1870.

Otterberg, den 20. September 1869.

Schmidt, kgl. Notär.

Jagdverpachtung.

Nächsten **Samstag den 25. d. Mts.**, Nachmittags um 2 Uhr, wird im hiesigen Amtslokal, zufolge Weisung des königl. Bezirksamts Pirmasens, die **Jagd** in dem auf hiesigem Gemark gelegenen Pri-
vatwald Finster-Brunnenwalde, als Theil der Gemeinde-Feld- und Waldjagd bis zum Ausgang der Bestandszeit, der letztere sohin auf Jagdschluß 1871 oder 1874 öffentlich meistbietend versteigert.

Schopp, den 18. September 1869.

Der Bürgermeisterei-Adjunkt.
Linn. 27'

Versteigerung einer Kuh.

Montag, den 27. September nächsthin, Vormittags 11 Uhr, auf der öffentlichen Straße vor dem Gemeindehause in Trippstadt, wird auf Anstehen von Carl Hellmer, Maurer, in Trippstadt wohnhaft, durch den Unterzeichneten, nach Anleitung des Art. 343 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches, eine Kuh gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Kaiserslautern, den 22. September 1869.

Fix, kgl. Gerichtsbote.

Der Unterzeichnete hat ein gut erhaltenes

Klavier

billig zu verkaufen.

Fred. Schwab, Pfarrer
25½, in St. Julian.

Bei Unterzeichnetem können noch zwei tüchtige

Schneider-Gesellen

dauernde Beschäftigung finden. [24'

Fried. Diehl.

Ziehung am 14. Oktober.

Ulmer Dombau Loose
zu 35 Kreuzer.
Gewinne: fl 3 bis fl 25,000.
In Partien mit Rabatt.
Bei **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.
General-Agentur für Bayern
und in der Expedition d. Bl.
Wieder-Verkäufer wollen sich **alsbald** an uns wenden. [16,1,73,9
Freiburger Loose per Stück 8 fl.
Hauptgewinn: **Frcs. 100,000.**
Ausführlicher Prospect gratis.

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Langenwaagen**, billigst bei [25'

C. Nettig.

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Langenwaagen**, billigst bei [21'

F. Pizis.

Bekanntmachung.

Am 25. September nächsthin, des Morgens um ½11 Uhr, auf dem unterfertigten Amtslokale, wird die Benützung der Keller unter der Gewerbschule wieder auf einen 6jährigen Bestand in Pacht gegeben.

Kaiserslautern, den 12. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 19[2]

Verpachtung der städtischen Aiche.

Die städtische Aiche wird am 25. September nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, auf dem unterfertigten Amtslokale, wieder auf einen 6jährigen Bestand meistbietend versteigert.

Kaiserslautern, den 12. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 19[2]

Tanz-Unterricht.

Der bereits angekündigte Tanzunterricht beginnt Donnerstag den 23. September **für die Herren**, Freitag den 24. September **für die Damen**, im Saale von Café Krämer, Eingang am Durchbruch, eine Stiege hoch.

Hochachtungsvoll

Eng. Oertl,

27,8] Musik- und Tanzlehrer.

Die Pariser

Handschuhefärberei

ist die billigste Art, stets elegante Handschuhe zu tragen. Die alten Handschuhe werden in 16 Farben unter Garantie für echtfarbig, wie neu gefärbt — besorgt durch

Joseph Wertheimer

4[2],a14 in Kaiserslautern.

Eine noch ganz neue

Oelmühleneinrichtung

nach neuestem System, bestehend aus zwei Doppelt-Pressen, 1 Paar Läuferstein, Schrotmühle, Putzcylinder mit Kasten ꝛc. ꝛc., ist um billigen Preis zu verkaufen. — Näheres bei der Expedition d. Bl. [27½

Feinster Schweizer u. Limburger Käse

empfiehlt billigst

24[2],w2] **O. Henschkel Wwe.**

Das Neueste in

Shlips und Binden

in reichster Auswahl, billigst bei [24½

Fried. Diehl.

In Mitte der Stadt an der Hauptstraße ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten à fl. 150. an eine stille Familie zu vermiethen und auf Wunsch sogleich zu beziehen. [24[2],a2

Der Unterzeichnete hat einen gut dressirten

Hühnerhund,

englischer Race, zu verkaufen. Farbe gelb, Alter 2 Jahre.

Imsweiler, den 22. September 1869.

25½] **Val. Keller,** Bäcker.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum halben Preise zu verkaufen.

27½,mm] **Geschw. Sproß.**

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 24. September 1869.

Auf vieles Verlangen:

Zum letzten Male, mit neuer Ausstattung und neuer Decoration:

Schneewittchen und die Zwerge,

oder

Die verfolgte Königstochter.

Großes Volksmärchen mit Musik und Tanz in 5 Abtheilungen und 9 Bildern von G. A. Görner. Musik von A. Müller.

Ausgeführt von 35 Kindern hiesiger Stadt.

Billets für alle Plätze sind in der Theater-Restauration, Donnerstag und Freitag von **10 bis 12** und von **1 bis 3 Uhr**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Um die Ehre gütigen zahlreichen Besuches bittet ergebenst

Franz Miller.

Neues Abonnement.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt das dritte Quartal des Bestehens des **„Pfälzer Demokrat"** und laden wir hierdurch, unter den seitherigen Bedingungen, zu recht zahlreichen Abonnements ein; bemerken aber ausdrücklich, daß alle verehrlichen Abonnenten außerhalb Kaiserslautern ihre Bestellungen rechtzeitig **nur** bei der nächstgelegenen Postanstalt machen wollen.

Der **„Pfälzer Demokrat"** hat seit seinem Bestehen unbeirrt seine Richtung für die Freiheit und Rechte des Volkes, für dessen Selbstbestimmung, für Aufklärung und Wissen verfolgt, und wird auch ferner thatkräftig auf dieser Bahn fortschreiten; soll der **„Pfälzer Demokrat"** jedoch in Wirklichkeit ein Organ der deutschen Volkspartei in der Pfalz sein und bleiben, dann muß ihn die Partei mehr wie geschehen, unterstützen, besonders empfiehlt sich derselbe außer Abonnements, zu recht zahlreichen Inseraten, welche sicher wirkungsvoll sein werden, da er in und außer der Pfalz an vielen Orten verbreitet ist. Wir schließen in der Hoffnung kräftiger Unterstützung mit deutschem Gruß und Handschlag.

Kaiserslautern, im September 1869.

Die Redaction.

Auf mehrfache Anregung bin ich zum Zweck

Photographischer Aufnahmen

hierhergekommen und durch hinreichende Vorkehrungen in den Stand gesetzt, hier die Bilder von gleicher Güte zu liefern, wie in Aschaffenburg. Da ich jedoch daselbst bis zum Anfang der Gewerbschule (gegen Ende dieses Monats) wieder eingetroffen sein muß, so bitte ich, geneigte Aufträge nicht verschieben zu wollen.

Aufnahmelocal im Garten des Herrn Gerberei-Besitzers Raquet. Eingang von der Theaterstraße aus. Aufnahmezeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Kaiserslautern, den 8. September 1869.

J. Sambaber.

Die Bierbrauerei Carl Gelbert in Kaiserslautern

empfiehlt von nun an wieder fortwährend ausgezeichnetes

Wiener Bier.

Specialität

für

Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlagleisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns auf's Rascheste geliefert.

Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig. [15,27

Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.

in **Mannheim.**

Die anerkannt besten Holzstiften

(für Schuhmacher)

sind mir von einer der renommirtesten Fabriken zum **Commissions-Verkauf en-gros** übergeben worden und empfehle ich solche zu billigsten Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme.

Probesendungen von ½ Ctr. pro Nro. werden effektuirt. [23[2],m2

L. C. Müller,

Agentur- und Commissions-Geschäft

in Kaiserslautern.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Mehdühte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24m31(3] **Geschw. Sproß.**

Das Neueste in

Damen-Mäntel, Jacken & Shawls

ist eingetroffen und werden billigst abgegeben bei 27[2],w2

Dl. Heimann Wwe.

Klostergasse.

Transportable amerikanische Sparkochherde,

sehr elegant gearbeitet, wieder vorräthig und zu billigen Preisen in dem **Maschinen-Lager** von

Fr. Brozler.

23½,w2] Pariserstraße Nr. 12.

2 Schreiner

werden gesucht bei

Heinrich Werle.

25½ Eisenbahnstraße.

5—6 Gewerbschüler

oder sonstige junge Leute können an der Hauptstraße zu ebener Erde **Kost** und **Logis** finden. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [22½

Mein Wohnhaus

mit Laden und großen Magazinräumlichkeiten, in der Hauptstraße, geeignet zu jedem Geschäftsbetriebe, ist umzugshalber im Ganzen zu vermiethen.

24½ **Daniel Frank Wwe.**

Bei der Unterzeichneten sind noch einige

schöne Wohnungen

zu vermiethen, welche in 14 Tagen zu beziehen sind.

25½ **Christine Lauer.**

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Septbr. 1869.

Geborene:

1. Lorenz, S. v. Carl Haas, Heizer u. Philippine Mayer d. E.
1. Christine, T. v. Carl Theod. Sauerhöfer, Mechanikus u. Magdalena Rocke d. E.
2. Carl, S. v. Adam Albert, Tagner und Elisabethe Haimann d. E.
3. Joseph, S. v. Peter Gehm, Musiker u. Rothgerberg u. M. Elis. Scherer d. E.
3. Johann, S. v. Herrmann Herz, Kaufmann u. Bertha Meyer d. E.
3. Philipp, S. v. Philipp Ruby II., Metzger u. Clara Bischler d. E.
3. Magdalene, T. v. Ludwig Mildenberger, Schneider u. Cath. Mehn d. E.
3. Christine Mathilde, T. v. Peter Petri, Schreiner u. Christ. Fried. Unger d. E.
4. Catharine, T. v. Adam Hemmer, Mechanikus u. Cath. Beyer d. E.
5. Hedwig, T. v. Jakob Gutermann, Nagelschmied u. Louise Massinger d. E.
6. Friedrich August, S. v. Franz Xaver Schlosser u. Anna Monee d. E.
6. Philippine, T. v. Friedrich Mahler, Tagner u. Anna M. Heß d. E.
6. Anna Maria, T. v. Jakob Schemer, Tagner u. Anna M. Reiser d. E.
8. Peter, S. v. Peter Erbach, Tagner und Sulonne Rösner d. E.
8. Anna Maria, T. v. d. led. Margarethe Heieck.
9. Adam Siegmund, S. v. Adam Schall, Fabrikarbeiter u. A. M. Hüttenberger d. E.
9. Ludwig, anerk. S. v. Adam Liebenz, Pachter u. d. led. Cath. Stedel.
10. Johanna Elisabetha, T. v. Wilhelm Dening, Maurer u. Cath. Mildenberger d. E.
11. Caroline, T. v. Joh. Georg Feuerstein, kgl. Oberbrigadier u. Caroline Glück d. E.
11. Jakob, S. v. Johann Stucke, Fuhrmann u. Barbara Hellriegel d. E.
11. Franz Christian Friedrich, S. v. Carl Fried. Hildebrand, Lehrer am kgl. Schullehrer-Seminar u. Anna M. Schwarz d. E.
11. Peter, anerk. S. v. Peter Helfrich, Steinhauer u. d. led. Cath. Zott.
11. Amalie, T. v. Joh. Franz Schuck, Gastwirth u. Anna Barb. Lauiche d. E.
12. Ernst Carl, S. v. Joseph Gimbel, Schreiner u. Gertraude Sauer d. E.
12. Heinrich Carl, S. v. August Friedrich Adalbert Ph. Schimper, Kaufmann und Louise Caroline Brenner d. E.
12. Hugo Johann, S. v. Fried. Jos. Lebrecht, Kaufmann u. Ida Louise Levier d. E.
13. Susanne, T. v. Franz Hoffmann, Küfer u. Sophie Demuth d. E.
13. Magdalena, T. v. Ludwig Schauer, Metzger u. Magd. Specht d. E.
13. Nikolaus, S. v. Philipp Barth, Steinhauer u. Barbara Collet d. E.
13. Margarethe, T. v. Johann Clemens Tagner u. Marg. Rieger d. E.
14. Peter, S. v. Johann Lint, Maurer und Magd. Göttel d. E.
14. Jakob, S. v. Philipp Emmerling, Tagner u. Louise Migeot d. E.
14. Carl Eugen, S. v. Friedrich Wilhelm Diehl, Musiker u. Cath. Lindl d. E.
16. Ludwig, S. v. Philipp Neu, Steinhauer u. Dorothea Briegel d. E.
16. Johannes, S. v. Johannes Hafner, Schlosser u. Anna M. Ernst d. E.
16. Heinrich, S. v. Friedrich Böckel, Tagner u. Magdalene Blinn d. E.
16. Albert, S. v. d. led. Marg. Schneider.

Getraute:

2. Carl Herzog, Zimmermann u. Louise Florentine Burkart.
9. Johann Ludwig Schweiher, Kappenmacher u. Caroline Louise Schlosser.
11. Heinrich Wenzel, Schreiner u. Elisabethe Müller.
11. Ernst Schöneberger, Zimmermann und Christine Liedrich.
11. Adam Hüttenberger, Zimmermann und Catharine Wagner.
16. Carl Jakob Stephann, Seifensieder und Louise Raquet.

Gestorbene:

5. Catharine Pfeiffer, 69 J. a., Wittwe v. d. dah. verst. Glaser Carl Ph. Tescher.
6. Josephine Magdalene Rohr, 68 J. alt, Wittwe d. dah. verst. kgl. Notärs Jakob Morgens.
8. Caroline Geib, 1 J. 3 M. a., T. von Philipp Geib, Schuster.
9. Heinrich Traumer, 20 J. 5 M. a., Schreiner, led. St.
11. Ludwig Köster, 6 M. a., S. v. Salomon Köster, Handelsmann.
15. Catharine Seiler, 4 J. a., T. v. Michael Seiler, Handelsmann.

Frankfurter Cours vom 21. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	41½–42
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28–29

Disconto 3½% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Samstags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 228. Kaiserslautern, Donnerstag 23. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 23. September.

— An Stelle unseres heutigen Leiters bringen wir einen Artikel der demokratischen Correspondenz über die Basler Beschlüsse, der ebenfalls auf's Entschiedenste dieselben verdammt. Das Gekläff, welches den Unsinn der Arbeiter der „demokratischen Partei" in die Schuhe schieben will, können wir speciell um so mehr mit Verachtung übergehen, als gerade unsere pfälzische Demokratie schon bei Berathung des Haardter Programms die „sociale Frage" in dasselbe nicht aufnahm, von der Ueberzeugung geleitet, daß dieselbe nur in der „Freiheitsfrage" gelöst werden könne. — Die Hierherkunft des Dr. Liebknecht, welche die K. Z gestern angezeigt hat, ist uns ganz gleichgiltig. An seiner Berufung tragen wir keine Schuld; doch möchten wir bezweifeln, ob er kommt. —

— „Daß Niemand kein Schaden geschicht!" singt der Nachtwächter. Nicht einmal dem Fürsten Hohenlohe von München. Er war also zuerst nicht in Heidelberg im Hotel Schrieder. Er ist zweitens nicht in den Norddund eingetreten, weder für sich allein, noch für ganz Bayern. Er will drittens überhaupt nicht in den Norddund, weil Deutschland nur föderativ geeinigt werden kann, der Norddund zentralistisch organisirt ist. Wir glauben, Se. Durchlaucht nicht zu beleidigen, wenn wir das kategorische Dementi, in Wiener Blättern, bis auf ihn, d. h. auf seine Inspiration zurückführen. Bayern hat also den Kopf noch nicht verloren, obgleich dieser etwas wackelt. Und da hat es mit Württemberg sehr gute Wege, trotz aller Visiten des Herrn v. Varnbüler zu Varzin. Und wenn Württemberg nicht will, so mögen unsere National-Liberalen beschließen, was sie wollen, und das Ministerium zu Karlsruhe mag so preußisch sein als es will: es hilft mit Einem Worte zu nichts, Baden allein kann nicht angeflickt werden, es sei denn, daß es der magnetischen Kraft von Osten her verfallen wolle, wie schon anderwärts sehr klar angedeutet wurde.

— Prinz Otto von Bayern ist aus Neapel in Paris angekommen.

— Am Sonntag fand eine Razzia auf drei Frankfurter Heimathlose statt. Die Jagd blieb jedoch insofern erfolglos, als die aufgejagten Hirsche sich längst schon vor den kühnen Jägern hinter den Busch gezogen hatten, so daß die modernen Nimrods jede Fährte verloren.

— Man schreibt aus Königsberg: Fast aus allen Gegenden der Provinz liefen Depeschen an Privatpersonen hierselbst ein, worin Nachfrage gehalten wurde, ob Dieser oder Jener ihrer Angehörigen auf der Schloßteichsbrücke verunglückt sei. Ein Arbeiter, untröstlich über den Tod seiner umgekommenen Tochter, soll sich das Leben genommen haben durch das Herabspringen in den Pregel. Die umgerissene Länge des verhängnißvollen, angefahrten Brückengeländers beträgt 13 Schritte (26 Fuß). — Wenn es den vereinigten Kräften vieler im Borriener Garten anwesenden Gäste im Verein mit den Gondelbesitzern auch gelang, eine große Anzahl der Unglücklichen zu retten, so stellt sich bis heute die Zahl der dem Präsidium angemeldeten Vermißten immer noch auf „neunzig" (?) heraus, von denen etwa über vierzig Leichen herausgezogen sind. Die übrigen müssen hiernach jedenfalls noch im Schlamm des Schloßteichs stecken und werden theils noch aufgefunden werden, theils nach einigen Tagen aufschwemmen.

— Wie es heißt, wird der Kronprinz von Preußen auf seiner Reise einen zweitägigen Aufenthalt in Wien nehmen und während desselben eine Zusammenkunft mit dem Kaiser haben.

— Allgemeine Aufmerksamkeit erregen die Reisen des Reichskanzlers, Grafen Beust im südlichen und westlichen Deutschland. Beust hatte in München und in Stuttgart geheime Unterredungen mit den Ministern, fuhr dann nach Baden-Baden, wo er mit dem badischen Minister v. Freydorff und mit dem Hessen v. Dalwigk zusammentraf und wurde von der preußischen Königin Auguste zur Tafel geladen, noch ehe er seinen Besuch gemacht hatte. Von Baden reiste er über die deutsche Grenze nach Straßburg und wahrscheinlich nach St. Cloud zum kranken Donnerer. Ein auffallender Reiseabstecher, aus dem kein Geheimniß gemacht wird. Es sieht aus, als ob aus Südwestdeutschland in naher Zeit wichtige Dinge zu melden sein würden. — Nach einem Telegramm der Wiener „Presse" bekommen diese Reisen eine eigene Illustration. Baron Werther, der bekannte in Wien mißliebige preußische Gesandte ist zum Botschafter des norddeutschen Bundes in Paris ernannt. Als Werthers Nachfolger in Wien nennt man den Prinzen Reuß, seither in Paris.

— In der französischen Provinz Lothringen macht sich eine sehr bedeutende Bewegung für Beibehaltung der deutschen Sprache als Schul- und Unterrichtssprache geltend und die Regierung hat den Wünschen der Lothringer Bauern entsprechen und das Deutsch beibehalten müssen.

— In französischen Regierungskreisen ist die Rede davon, den Marschall Canrobert, der Kanzler der Ehrenlegion werden soll, in seinem Obercommando in Paris durch den General Montauban, welcher gegenwärtig Obercommandant in Lyon ist und für sehr energisch gehalten wird, zu ersetzen. Die Umgebung der Kaiserin hält es für nöthig, einen ganz rücksichtslosen General in Paris zu haben, wenn sie den Augenblick für geeignet hält, „der Armee das Wort zu überlassen."

— Nicht gerade merkwürdig, aber lehrreich für Gewaltsregierungen ist es, wie das persönliche Regiment Napoleons zu Ende geht, einerlei ob es noch Monate oder Jahre dauert. Kaum hat der Herrscher der menschlichen Schwäche seinen Tribut gezollt, so ist der Spiritus zum † und der Respekt wie weggeblasen. Der Kaiser überzeugte sich persönlich; als er zum ersten Mal nach seiner Krankheit den Parisern sich wieder zeigte, war Alles still und er sagte zu seiner Umgebung: „Sie staunen fast, daß ich noch nicht gestorben bin!" Er hätte hinzufügen können: „und sie nehmen mir's übel!" Und wie ist die Sprache der Zeitungen in Paris, einer fast wie der andern! Der römisch gesinnte Univers sagt wörtlich: „Napoleon wird fortregieren als zahnloser, lahmer Löwe." Im Reveil kritisirt ein Doktor die Krankheit des Kaisers mit höllischer Bosheit und schließt: „Frankreich wird sich darein finden müssen, demnächst De profundis (Grabgesang) anstimmen zu müssen, dem hoffentlich gleich ein Tedeum folgen wird." Selbst des Vielkaisers Rouher Leibzeitung „Public" schreibt: „Niemand in unserem Lande kann wissen, ob am nächsten Tage unsere Fahnen den Adler, den gallischen Hahn, die Lilien oder die rothe Mütze tragen werden." Zahlreiche und große Interessen sind mit dem Kaiserthum verbunden, aber die öffentliche Temperatur ist eiseskalt wie die Luft am Nordpol.

— Ueber die dem gegen Ende dieses Jahres in Rom zusammentretenden Concil vorzulegenden Fragen erfährt man aus guter Quelle, daß sie auf den Syllabus und die Bulle Quanta cura begründet sind. In Betreff der Gewissensfreiheit soll das Concil zwischen Freiheit und Indifferenz unterscheiden, denn da der Katholicismus fest glaube, die Wahrheit zu sein, so könne er nur zu einer Toleranz sich verstehen gegen das, was er für Irrthum hält; er könne nicht ruhig hinnehmen, was die Presse gegen die Moral und Religion verbreite. Die Beschlüsse des Concils von Trient in Betreff des Index sollen dahin reformirt werden, daß nur solche Bücher verboten werden, welche ex professo über Religion

---

§ Lady Macbeth.

Eine Criminalgeschichte aus dem wirklichen Leben, v. **L. Habicht.**

(9. Fortsetzung und Schluß.)

„Ich fordere nichts", erwiederte Ewald tonlos.

„Doch! Ich soll wieder schweigen und einen Unschuldigen auf das Schaffot bringen lassen — rette den armen unschuldigen Menschen vom Verderben — Du mußt es thun, ich fordere es!" sagte Hedwig fest und bestimmt.

„Wie kann ich das?" erwiederte Ewald.

„Hast Du Mittel gefunden, den Mann zum Mörder zu stempeln, wirst Du auch Mittel finden, ihn frei zu machen," entgegnete Hedwig kalt.

„Ich will es, ja, ich will ihn befreien," sagte Ewald, sich plötzlich aufraffend, „und mich dazu!" setzte er tonlos hinzu.

„Ich danke Dir, lebe wohl, Ewald!"

„Lebe wohl!"

Ihr Wagen rollte davon.

Anna hatte in athemloser Spannung dem Gespräch zugehört. Als Hedwig ihre Liebe bekannte, hätte sie die Thür sprengen und mit den Worten auf sie zustürzen mögen: „Hinweg, Sirene!" aber als sie endlich das Entsetzliche hörte, der Schleier vor ihr zerriß, der ein so schreckliches Geheimniß verhüllte, das sie zwar geahnt, aber furchtsam nie zu lüften gewagt, da flirrte es ihr vor den Augen, ein halblauter Schrei rang sich von ihren Lippen und bewußtlos sank sie an der Thür herab und auf die Schwelle. Wie lange sie dort gelegen, wußte sie nicht, ein Schuß schreckte sie auf, sie erwachte aus ihrer Ohnmacht und stürzte in das Zimmer. Ihr Gemahl lag mit zerschmettertem Kopfe in seinem Lehnsessel.

Die Diener liefen herbei, das Zimmer füllte sich mit Leuten.

Auf dem Schreibtisch des Herrn von Wille lag ein weißes Papier — das Bekenntniß seiner Schuld:

„Gebt den armen Menschen frei, er ist unschuldig — auch meine Schwiegermutter schoß nicht nach meinem Oheim — sie ist ja nur ein Weib — aber sie trieb mich zum Morde — sie hat ihre Lady Macbeth vortrefflich gespielt! bis an's Ende! — Nun ist das Stück aus!"

Frau Dorn wurde zwar jetzt von Neuem in Anklagestand gesetzt, doch ein ausgezeichneter Advokat übernahm ihre Vertheidigung und sie wurde freigesprochen.

Noch mehrere Jahre irrte die unglückliche Frau wie ein ruheloser Geist durch das Schloß. Wenn der Vollmond sein bleiches, müdes Licht über die Landschaft breitete, dann litt es sie nicht mehr auf ihrem Lager.

Im weißen Nachtgewande glitt sie von Zimmer zu Zimmer, eilte dann in den Garten, und an dem Ufer des See's, den einst der alte Graf mit Hedwig zu seinem Spaziergange ausgewählt, irrte sie geisterhaft hin und her. Sie rieb sich so lange die Hände, bis sie gewöhnlich mit dem Ausruf: „Da ist noch ein Fleck!" zusammenbrach.

Um diesen nächtlichen Wanderungen der Mutter, die durch ihre Schauerlichkeiten einen Diener nach dem andern aus dem Schlosse trieb, ein Ende zu machen, befahl die Tochter, auf Anrathen der Aerzte, die Fensterladen der Kranken fest zu schließen.

Wieder trieb der Mond die schuldgequälte Frau auf; gerade die Finsterniß brachte sie zur Verzweiflung. Mit übermenschlicher Gewalt rüttelte sie an dem Laden, endlich hatte sie ihn aus seinen Angeln gehoben — das Mondlicht strömte ihr voll und glänzend entgegen — wie davon gelähmt sanken ihre Arme herunter und der schwere Fensterladen traf sie Stirn.

Man fand sie am andern Morgen in ihrem Blute schwimmend — kalt und todt.

Frau von Wille führte ein ruheloses, unstetes Leben. Bald stürzte sie sich in einen wilden Strudel der Freude und des Vergnügens, um sich zu betäuben, bald lebte sie einsam auf ihrem Schlosse, für Niemand sichtbar. Friede und Glück zogen nicht mehr in ihr Herz.

Hedwig blieb unvermählt. Sie suchte dort Frieden, wo ihn ein wundes Herz finden kann — im unermüdlichen Wohlthun — im rastlosen Schaffen für das Glück Anderer.

handeln und Ketzereien verbreiten. Bei dem gegenwärtigen Zustande der bürgerlichen Gesellschaft und dem Verfall der theologischen Wissenschaft und der Verarmung der Kirche sollen in den Seminarien Universitätsstudien eingeführt werden. Was die Trennung von Staat und Kirche betrifft, soll, nachdem Regierungen, die sich katholisch nennen, die Concordate gebrochen und die Beziehungen zwischen Staat und Kirche aufgehoben haben, die Kirche jenen die Arme öffnen, welche diese Beziehungen wieder erneuern wollen, und sich bemühen, bei anderen die der Kirche von der bürgerlichen Gesellschaft bereitete Lage weniger hart zu machen. In Betreff der Wahl der Bischöfe soll das Concil sich auf das lateranische Concil von 1215 beziehen und außerdem erklären, daß die Kirche für ihren Besitz dasselbe Recht, wie für das Privateigenthum in Anspruch nimmt, über welches jeder frei disponiren kann. Diese Vorschläge sind in einem von den Congregationen dem Papste unterbreiteten Bericht enthalten.

— Am 18. Sept., als dem Jahrestage der „glorreichen", d. h. mit so bausbäckiger und hohler Freiheits- und Fortschrittsprahlerei begonnen, und seitdem so kläglich in den Sumpf gerathenen spanischen Revolution ergeht sich die Times in trübseligen Betrachtungen über diese Erscheinung, tröstet jedoch am Ende: unter Stolpern und Fallen lerne ein Volk, wie der einzelne Mensch gehen, und da es in Spanien nicht schlimmer werden könne, als es dort ist, so dürfe man für das zweite Revolutionsjahr auf ein Besserwerden hoffen. Was Cuba betrifft, beharrt die Times auf ihrer Ansicht, daß der Verlust dieser „Perle der Antillen" für das Mutterland nur eine Frage der Zeit sei, und eine Fortsetzung des Kampfs bloß auf nationalen Selbstmord hinauslaufen könnte.

— Die Pforte beharrt trotz der Vorstellungen des österreichischen, französischen, englischen und italienischen Gesandten noch auf ihren Forderungen gegenüber dem Vicekönige, zumal bezüglich der Anleihe-Aufnahme.

Die internationale Association gegen das ländliche Eigenthum.

D. C. Als wir neulich dem Auftreten Liebknechts auf der Baseler Versammlung zu Gunsten der Nürnberg-Stuttgart-Eisenacher Beschlüsse die verdiente Anerkennung zollten, da glaubten wir nicht, schon sobald gegen einen Beschluß jener Versammlung eine sachliche Verwahrung einlegen zu müssen, der wir im Interesse der Wahrheit nicht anders als die schärfste Schneide geben können.

Der Baseler Congreß hat für das ländliche Eigenthum die Lehre der Collectivisten angenommen, welche das Einzel-Eigenthum durch ein gemeinsames Aller zu ersetzen für Recht erklären. Könnte bei Fragen von so grundsätzlicher Bedeutung in Betracht kommen, ob und wieweit ihre Behandlung und Entscheidung der Zeit nach gelegen ist, so wäre zu sagen: die Nachricht von solchem Beschluß ist geeignet, den Napoleon gesund zu machen und dem Bismarck jede Sorge wegen weiterer Verschluckung Deutschlands zu benehmen. Wer dem Cäsarismus das Landvolk in die Arme treiben will rettungslos, besinnungslos, willenlos, der braucht ihm nur mit der Aussicht zu kommen, die ihm jener Beschluß eröffnet: keine Angst vor doppeltem, dreifachem Militarismus wird es zurückhalten, wenn es nur davor sich retten kann; Alles, Alles wird es über sich ergehen lassen, nur das nicht.

Als diese Frage in Basel zur Erörterung kam, ist das Bedenken aufgetaucht, ob man nicht Vertreter der Interessenten zuziehen müsse, Sachkundige, mit den einschlagenden Verhältnissen Vertraute. Dies Bedenken ist kurzer Hand abgewiesen. Eine Frage von Millionen und aber Millionen eingelebter, eingearbeiteter Existenzen hat man erledigt mit einer Leichtfertigkeit, daß man fast glauben muß, die Tragweite der Entscheidung ist genau so unklar gewesen, wie die thatsächlichen Voraussetzungen unbekannt. Hätte man von denen, die den Verhältnissen des Landbaues und der Bauern nahe stehen, nur je einen Freiheitsmann, ja nur einen Unbefangenen aus Schwaben, Franken, Hessen, Hannover, Schleswig-Holstein zu Rathe gezogen, er hätte mindestens vor dieser ganz allgemeinen und nur allgemeinen Formulirung des Beschlusses gewarnt; er hätte geltend gemacht — jeder, jeder, woher er auch sei — daß den allgemeinen Satz hinstellen ohne den leisesten Zusatz einer Specialisirung wegen der Möglichkeit der Ausführung, der Art der Ausführung, der Art des Uebergangs u. dgl., nichts anderes heiße als genau das denkbar Falscheste und Unklügste thun. In der jetzt beliebten Form liegt keine Belehrung, Aufklärung; liegt für die Massen nur Schrecken und Gefahr.

Wir für uns haben nicht solche Bange. Keine Wahrheit schreckt uns, und das Recht, seine Wahrheit zu sagen, brauchen wir für Niemanden erst noch anzuerkennen. Aber auch in der Sache sind wir Gegner des in Rede stehenden Baseler Beschlusses. Wir bekämpfen diesen Collectivismus so gut wie den Communismus, und wenn wir ihn auf irgend einem Gebiete als besonders verderblich und unmöglich, als principiell falsch, als freiheitlichen Rückschritt bezeichnen, so ist's nach unserer Kenntniß der Dinge gerade beim ländlichen Eigenthum. Das Collectiv-Eigenthum ist die Form für die Anfangszustände, nicht für entwickelte; ist die Form für erste Ansiedelungen, nicht für eingelebte Besitzverhältnisse. Es ist unhistorisch und unlogisch, in der Fortentwicklung, welche Begriff und Thatsache des Eigenthums im Lauf der Jahrhunderte genommen haben, etwas rein Zufälliges oder gar Gemachtes, die Wirkung von List und Gewalt zu sehen. Da ist's im einzelnen Fall oft genug, aber im Ganzen durchaus nicht. Das germanische Bauernwesen mit seiner Individualisirung ist weder ein beliebig Decretirtes, Reglementirtes noch Wegdecretirendes, Wegzureglementirendes. Das macht man nicht, das macht sich, und dies freiwillig Natürliche hat die Vermuthung einer inneren Vernunft für sich. Die Vermuthung wird zur Gewißheit, sobald jeder bürgerliche Fortschritt in Staat und Gesellschaft zugleich bezeichnet ist durch einen Fortschritt und Befestigung des freien bäuerlichen Grundbesitzes. Das aber ist der Fall. Je freier dieser Besitz, desto besser nicht nur ist er gediehen, sondern desto fester ist der ländliche Grundbesitzer mit ihm verwachsen.

Für uns sind alle diese Versuche, die Frage des Eigenthums zu „lösen" — der Collectivismus so gut wie der Communismus — nichts als eben so viele, immer erneute Beweise, eine wie tiefe Bedeutung das Eigenthum für die Menschennatur hat. Jeder soll etwas und will etwas sein eigen nennen; eigenthumslos ist er abhängig nicht blos im gewöhnlichen Sinne; Eigenthum macht frei, ist Freiheit. Der Collectivismus der gesammten Welt könnte auf dasselbe hinauskommen wie das Eigenthum des Einzelnen, aber der Collectivismus einer Colonie, Gemeinde, Provinz zerstört alles Gute, was das Einzel-Eigenthum thut und schafft Zustände von Bevormundung, Vielregiererei, Unfreiheit, die allen staatlichen Absolutismus an ertödtender Wirkung weit hinter sich lassen.

Wir sind überzeugt, mit dieser ersten Verwahrung den Sinn der deutschen Freiheitspartei durchaus zu treffen, und wir bedauern lebhaft, daß die Lausanner Friedens- und Freiheitsliga nicht früh genug informirt gewesen ist, um ihr gewichtiges Votum gegen einen Beschluß einzulegen, der das Friedens- und Freiheitswerk im Innern der Völker so schwer zu bedrohen, so unselig zu stören und zu verwirren geeignet ist.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittag bei Anwesenheit von 141 Mitgliedern die Einweisungscommission mittelst des Looses durch folgende Mitglieder ergänzt: [illegible] Hutschenreuther, Fabrikbesitzer von Selb, Graf von Fugger-Blumenthal, Appellrath Stenglein in München, Rußwurm, Pfarrer in Theuern, Greil, Lyceal-professor in Passau, Dr. Ant. Schmid, Domcapitular in Bamberg. Die Einweisungscommission, zu welcher auch der Alterspräsident und die Jugendsekretäre gehören, (7 Mitglieder derselben gehören zur ultramontanen Partei! nur Hutschenreuther und Stenglein sind Liberale), wird morgen die Prüfung der Legitimationen beginnen, ein Geschäft, welches auch die Prüfung der sämmtlichen Wahlacten umfaßt, und jedenfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. — Heute Abends 6 Uhr waren bereits 148 Mitglieder der Kammer der Abgeordneten angemeldet. — Der I. Präsident der Kammer der Reichsräthe Frhr. v. Stauffenberg, ist heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen. Von den Mitgliedern dieser Kammer waren, wie man hört, heute Abends gegen 60 angemeldet.

München, 21. Sept. Wie man hört, soll eine große Anzahl von Wahlreclamationen erhoben worden sein; man spricht von 52 eingelaufenen Reclamationen. Der Club der Fortschrittspartei hat als provisorische Vorsitzende die Abgg. Dr. Marquard Barth und Freiherrn von Stauffenberg gewählt. — Sicherem Vernehmen nach soll der Ministerrath Hr. v. Lipowsky seiner Function als Cabinetssecretär auf sein Ansuchen enthoben worden sein.

Dresden, 21. Sept., 5 Uhr Nachm. Das Hoftheater ist total ab- und ausgebrannt. Nur nackte Mauern stehen noch. Man vermuthet, daß die Ursache der Entstehung des Feuers ein Defekt der Gasleitung gewesen sei. Das Museum und die sonstige Umgebung des Theaters sind unversehrt geblieben. Der König erschien um 1½ Uhr auf der Brandstätte. Größere Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. Eine weitere Ausbreitung des Feuers ist nicht mehr zu befürchten. — Die Ursache des Theaterbrandes ist nicht ein Defekt in der Gasleitung, sondern Unvorsichtigkeit eines Beleuchtungsgehülfen. Der Brand begann damit, daß die Flamme eines Zündhölzchens eine benzingetränkte Leinwand ergriff.

Berlin, 21. Sept. Bei der heutigen Vorabstimmung in der Ersatzwahl für Dr. Waldeck im

---

* Die Belagerung von Beauvais und Jeanne Hachette.*) 1472.

Die Geschichte Frankreichs, und ganz vorzüglich die jener Epoche, die vermittelnd zwischen dem Mittelalter und unserer neueren Zeit liegt, bietet der Betrachtung des denkenden Lesers bedenkliche Momente dar, wo das Heil des ganzen fränkischen Reichs von jenem einer einzigen Stadt, ja vom Muthe eines schwachen Frauenzimmers abhing; ein Rückblick auf das Bauernmädchen Johanna von Arc kann uns hievon überzeugen. Die nur wenig Lesern bekannte Johanna Hachette, deren heldenmüthiges Auftreten zwar weniger romantisch und pomphaft ist als das der Jungfrau von Orleans, aber im kleinern Maaßstabe denselben Charakter eines überaus muthigen und selbstaufopfernden Weibes zeigt, wird uns den weitern Beweis hiezu liefern.

Der Wiederaufbau der französischen Nationalität während des Gedränges der feudalen Wirren; dies große Werk, das sich aus seiner Ohnmacht erhebenden Königthums, war noch fern von seiner Vollendung.

Die königliche Domäne, zwischen den Territorien übermächtiger Herzöge und Grafen ꝛc. eingezwängt, gewissermaßen der Kern des wiedererwachenden Frankreichs, die weder natürliche Grenzen noch militärische Vertheidigungsmittel hatte, war allen Angriffen des innern und äußern Feindes ausgesetzt, und ihre Lage so abhängig und unsicher, daß der Verlust einer einzigen Schlacht, ein erfolgreicher Ueberfall im Stande waren ihre fernere Existenz in Frage zu stellen; ganz vorzüglich bei zwei Gelegenheiten zeigte sich diese Gefahr ausnehmend bedrohlich und groß.

Zwei Städte Orleans und Beauvais, die in ihrer Gemeindeverfassung und Einrichtung eine große Lebenskraft entwickelten, retteten das Reich, indem sie einen siegreichen Feind vor ihren Mauern zum Weichen brachten und dem bestürzten Vaterlande Zeit genug ließen, um sich wieder zu fassen und zu bewaffnen.

Auch zwei Frauenzimmer, die ihrem Geschlechte so natürliche Furcht verlierend, betheiligten sich in Wirklichkeit an diesen Vertheidigungen und führten durch ihr unerwartetes Auftreten im Kampfe, den Sieg herbei. Was Johanna von Arc in Orleans gegen die Engländer vollbracht hatte, das vollführte auch später Johanna Hachette an der Seite der Frauen und Mädchen der Bürger und Handwerker in der von Karl dem Kühnen belagerten Stadt Beauvais. Zwar stand Hachett's kriegerisches Auftreten bei der Belagerung ihrer Vaterstadt den Thaten der Jungfrau an Großartigkeit und Glanz viel nach, allein ihr Heldenmuth kam jenem ihrer Vorläuferin in jeder Beziehung gleich, darum verdienten sie und ihre Kampfgenossinnen die ihnen aus Bewunderung und Erkenntlichkeit dargebrachten Ovationen, die sich Jahr für Jahr, vier Jahrhunderte lang wiederholt haben bis auf unsere gegenwärtige Zeit. Diese Belagerung von Beauvais ist eine der glorreichsten Erscheinungen in der Geschichte des französischen Communenlebens; sie geschah im Jahre 1472, in jener Zeit wo der Tyrann Ludwig XI. gegen die bedrohliche Macht seines tollen Vetters, des burgundischen Herzogs Karl den Kühnen, am heftigsten kämpfte; der Burgunder hatte eben das Netz, in welchem ihn die gewandte und hinterlistige Diplomatie seines Antagonisten bestrickt hielt, mit einem, diesem Kriegslustigen ganz eigenthümlichen Hiebe zerrissen. Der beigebrachte Streich war schrecklich und drohte Frankreich mit seinem Untergange. Karl überschritt die Somme, rückte an der Spitze einer 80,000 Mann starken Armee und einer ungeheuren Artilleriepark gegen Beauvais vor, Alles wo er hinkam, verheerend; er richtete, sein heiliggegebenes Wort brechend, in Nesle ein schreckliches Blutbad an, bei welchem Männer, Frauen und sogar wehrlose Kinder niedergemetzelt wurden und das reichlich vergossene Blut einen halben Fuß hoch in der Hauptkirche stand.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ihr eigentlicher Name ist „Jeanne Laine". Sie erscheint aber in der Geschichte nur unter dem ihren Heldenmuth andeutenden Zunamen Hachette, der so viel als Johanna das Beil, oder Johanna der Beilhammer besagen will. Karl des Großen Ahn Karl hieß auch Martel d. h. „der Hammer". Und dieser Hammer zerschmetterte der Sarazenen Schädel.

ersten Berliner Wahlbezirk fielen von 242 Stimmen 193 auf den Kreisgerichtsrath Kloß, der mithin definitiver Wahlkandidat ist.

Berlin, 23. Sept. Die „Prov.-Corresp." meldet die Einberufung des Landtags auf den 6 Oktober. Die Eröffnung geschieht durch den König. Die Rückkehr des Königs aus Baden wird etwa am 4. Oktober erfolgen.

Berlin, 22. Sept. Der Kronprinz begiebt sich auf der in den ersten Oktobertagen anzutretenden mehrwöchentlichen Orientreise nach Wien, Konstantinopel und zur Suezkanaleröffnung.

Altona, 21. Sept. Durch den heutigen Commissionsbeschluß wird die Altonaer Industrie-Ausstellung noch bis 12. Oktober inclusive verlängert.

Wien, 22. Sept. Die „Presse" meldet: Baron Werther ist zum Botschafter des Norddeutschen Bundes in Paris ernannt. Als Werther's Nachfolger in Wien soll Prinz Reuß in Aussicht genommen sein.

Innsbruck, 21. Sept. In der zweiten allgemeinen Versammlung der Naturforscher wurde Rostock zum nächsten Versammlungsort erwählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hält Karl Vogt einen Vortrag.

Prag, 21. Sept. In Lomnitz fand ein großer Wahltumult gegen den Regierungs-Candidaten Dechant Schalk statt. Es mußte Militär requirirt werden.

Genf, 22. Sept. Gestern hatte Graf Beust eine längere Zusammenkunft mit dem seit acht Tagen zu Ouchy bei Lausanne wohnenden Fürsten Gortschakoff.

Brüssel, 21. Sept. Der König der Belgier reist morgen nach Lüttich ab, um dem internationalen Schützenfeste beizuwohnen.

Paris, 20. Sept. Die Agence Havas meldet: Die Börse war heute am Schlusse auf das Gerücht flauer, daß die badischen Kammern demnächst den Eintritt Badens in den norddeutschen Bund verlangen werden. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß der norddeutsche Bund, wenn die badischen Kammern ein solches Verlangen stellen sollten, demselben nicht entsprechen werde.

Paris, 21. Sept. Der österreichische Gesandte, Fürst von Metternich, ist der France zufolge diesen Morgen vom Kaiser in Privat-Audienz empfangen worden.

CG. **Paris**, 21. Septbr. Das Befinden des Kaisers ist so zufriedenstellend, daß die Aerzte Nelaton und Fauvel einen 14tägigen Urlaub erhielten. — Die Reise der Kaiserin soll am 2. Oktober beginnen. — Obwohl die Gerüchte eines Cabinets-Wechsels sich aufrecht erhalten glaubt man doch, daß das jetzige Ministerium sich noch vor der Kammer zeigen wird. — Die in Umlauf gesetzten Combinationen für das Cabinet sind mit größter Vorsicht aufzunehmen und ist nur bemerkenswerth, daß der Name Drouyn de L'Huys in allen Combinationen sich vorfindet. — Fürst Metternich, welcher Sonntag früh von Straßburg, wo er mit Graf Beust zusammentraf, in Paris ankam, hatte gestern zwischen 2 und 4 Uhr eine lange Audienz beim Kaiser in St. Cloud, und hat gestern Abend Paris wieder verlassen. — Die plötzliche Ankunft des österreichischen Gesandten, sein kurzer Aufenthalt, sein Zusammentreffen, sowie die ganze Reise des Grafen Beust gibt zu vielen Commentaren der hiesigen politischen Kreise Anlaß.

London, 21. Sept. Der Papst hat an Msgr. Manning, den Erzbischof von Westminster, einen Brief geschrieben, welcher erklärt, daß das römische Concil den Nicht-Katholiken nicht geöffnet ist. — Alle Mitglieder des Kabinets sind bereits zurück.

Tarragona, 22. Sept. Gestern pflanzte die Bevölkerung in Begleitung des republikanischen Generals Pierrad ein Banner mit verfassungswidriger (republikanischer?) Inschrift auf. Dem Sekretär und interimistischen Gouverneur, welche die Inschrift vernichten wollten, leistete die Volksmenge Widerstand. Der Sekretär wurde getödet. Man erwartet energische Maßregeln Serrano's gegen die Mörder.

New-York, 20. Sept. Der Herzog von Edinburg ist in New-York angekommen. Nachrichten von Yeddo (Japan) vom 29. August, welche über San Francisko gekommen sind, melden, daß eine große Anzahl japanischer Priester eine Petition gegen die Christen an die Regierung gerichtet haben. — Die österreichische Gesandtschaft in China ist am 14. August in Peking angekommen.

Washington, 20. Sept. Der Präsident Grant wird Mittwoch nach Washington zurückkommen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 22. Sept. Die Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern (Lampertsmühle) kam heute zum zweiten Male zur Versteigerung. — Das Bankhaus Gebr. Heinrich (Neustadt) ersteigerte dieselbe zum Preise von fl. 122,100. Der Zuschlag ist definitiv, ein weiteres Nachgebot nicht mehr zulässig.

* **Kaiserslautern**, 23. Sept. Gestern geleitete man wieder die irdische Hülle eines wackern, allgemein geachteten Bürgers unserer Stadt, des Herrn Fr. Rothgeb, im Leben Drechslermeister und Besitzer der Bade-Anstalt, zu Grabe. — Auch heute, wie bei der gestrigen Beerdigung, gab sich die wärmste Theilnahme für die Familie des Dahingeschiedenen kund, denn derselbe hinterläßt außer der Wittwe noch 11 Kinder, die — wenn auch größeren Theiles schon erwachsen — doch den Vater schmerzlich vermissen werden. — Die zahlreichen Freunde des Dahingeschiedenen werden ihn in wärmstem Andenken behalten — möge ihm die Erde leicht sein!

* **Kaiserslautern**, 23. Sept. In einer Gemeinde des hiesigen Kantons fand der von der königl. Regierung ernannte Inspektionscommissär für Maaß und Gewicht bei einem Wirthe sogen. badische Biergläser, die derselbe, obwohl sie mit $^3/_8$ Liter Aichzeichen versehen waren, confiscirte und Protokoll errichtete. In Folge dessen wurde der Wirth, wegen Uebertretung der Bestimmungen in Bezug auf Maaß und Gewicht (Artikel 194 des Polizeistrafgesetzbuches) in die öffentliche Polizeigerichtssitzung dahier vom 8. September geladen. In dieser Sitzung gab der Beschuldigte zu, im Besitze der Gläser gewesen zu sein, stellte jedoch auf, dieselben seien in gehöriger Weise mit dem $^3/_8$ Literzeichen versehen und deren Inhalt betrage auch so viel. Hiegegen stellt der Vertreter der Staatsanwaltschaft im Allgemeinen auf, daß zum Proben und Aichen der Maaße nur die Verwaltungsbehörde resp. der hiezu bestellte Verifikator zuständig sei und diese gesetzlich Aichen nicht ersetzt werden könnten durch Fabrikaichen, denen keine öffentliche Autorität zur Seite stehe ꝛc., so daß Gläser, welche wie die fraglichen, als nicht mit den vorgeschriebenen Aichen versehen, zu betrachten seien, und beantragte den Beschuldigten nach Art. 196 des Polizeistrafgesetzbuches in eine Geldstrafe von 30 kr. zu verurtheilen und die Confiscation der Gläser auszusprechen. Das Gericht erklärte jedoch, daß die fraglichen $^3/_8$ Litergläser mit den verordnungsmäßigen Aichen gehörig versehen und sonst richtig im Stande erhalten seien, auch deren Inhalt nicht kleiner sei, als die Aichzeichen angeben, und sprach den Beschuldigten gestern frei. Wie verlautet, wird gegen das Urtheil vom Vertreter der Staatsanwaltschaft appellirt.

* In Landstuhl erscheint vom 1. Oktober an, im Verlage des Herrn M. Schlotthauer, ein tägliches Blatt, der „Landstuhler Anzeiger". — Die Probenummer ist hübsch ausgestattet und wird das Blatt in der Offizin des Herrn Waldecker in Kusel gedruckt.

† Kusel, 22. Sept. Der Pfälzische Bienenzüchterverein tagt heute in unsern Mauern. Die Bewohner Kusels haben dem Vereine einen würdigen Empfang bereitet; die meisten Häuser sind beflaggt und manche bekränzt. Der Generalversammlung, welche im Fritz'schen Saale um $^1/_2$12 Uhr begann, wohnten etwa 150 Personen bei. Aus den Verhandlungen heben wir den Vortrag des Herrn Pfarrer Blum von Haßloch (Sekretär des Vereins) hervor, welcher in launiger Weise einen Ueberblick über das Wirken und den Stand der pfälzischen Zweigvereine gab. (Kus. Ztg.)

† Zweibrücken, 22. Sept. Gestern rückten hier und in Bliekastel zu den kleinern Landwehrübungen je 50 Landwehrmänner ein, welche durch zwei Oberlieutenants und mehrere vom 8. Inf.-Regt. anher beorderte Unteroffiziere nach Anordnung des Landwehr-Bezirks-Kommandos abgehalten und nach 4 Tagen mit 70 Mann in Homburg und mit 98 Mann in Pirmasens in gleicher Dauer fortgesetzt werden. Der militärische Ordnungssinn, welchen die Mannschaften mitbrachten und deren pünktliches Einrücken verdienen alles Lob. (Z. W.)

† In Neidenfels brannten in der Nacht vom Freitag auf Samstag zwei Wohnhäuser nieder. Zwei Familien, welche in dem einen Hause zur Miethe wohnten, hatten ihre Mobilien nicht versichert und erleiden dadurch nicht geringen Schaden.

† (Für Geschworene.) Vor dem Schwurgerichte eines preußischen Provinzialstädtchens stand kürzlich ein schwerer Verbrecher, dem als besondere Vorsichtsmaßregel ein Soldat mit geladenem Zündnadelgewehr an die Seite gestellt wurde. Plötzlich beginnt einer der Geschworenen sich unruhig auf seinem Platze hin und her zu bewegen und überhaupt mimische Zeichen einer lebhaften Besorgniß von sich zu geben. Erstaunt fragt ihn der Präsident des Gerichtshofes um die Ursache seines Benehmens. „Ja, sehen Herr Präsident denn nicht", erwiderte der Geschworene, „daß der Soldat da immerwährend mit dem Gewehre spielt? Wie leicht könnte es losgehen und Einen von uns treffen!" — „Beruhigen Sie sich", meinte in ernsthaftem Tone der Präsident, „es sind zwei Ersatzgeschworene da!"

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 22. Septbr. — Waizen 6 fl. 22 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerste dreihäpige — fl. — kr. Hafer 3 fl. 87 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt, 22. Septbr. 6$^1/_4$ Uhr Abends. Credit 257$^1/_4$, —68$^1/_4$ bez., Staatsbahn 357—$^1/_2$—367 bez. Galizier 245—41$^1/_4$ bez., Lombarden 241—40—40$^1/_4$ bez. Amerikaner 87$^1/_4$ bez. Mäßig Geschäft.

Immobilien-Versteigerung
zu Bettingen, im Kreise Saarlouis.

Durch den unterzeichneten Notar sollen **am 29. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Joseph Dezes in Bettingen**, die der Gewerkschaft der Dillinger Hüttenwerke zugehörigen Gebäulichkeiten, Ländereien, Wassergerechtigkeit u. s. w. der außer Betrieb gesetzten sogenannten

„Bettinger Schmelze",

auf dem Banne von Aussen, Bürgermeisterei Bettingen, im Kreise Saarlouis, gelegen öffentlich versteigert werden.

Dieselben bestehen aus:

1. einem herrschaftlichen Wohnhause, massiv gebaut und in sehr gutem wohnlichen Zustande, worin im Erdgeschosse die Küche nebst 7 Stuben; im zweiten Stocke 8 Zimmer, geräumiger Speicher und großer Keller; ferner Oekonomie-Gebäude und Hofbering, worin ein guter Brunnen fließt, nebst Garten; das Ganze zusammen circa 2$^1/_2$ Morgen groß;
2. fünf Arbeiterwohnungen, zu jeder derselben ein Garten sowie Hofdering und Stallung für 2 Kühe und 2 Schweine;
3. zwei Gebäuden nebst Bering, welche sich ebenfalls zu Wohnungen eignen;
4. dem Hüttengebäude, in welchem sich der Hochofen, das Möllerhaus und Gebläsehaus befinden. Im Gebläsehause steht das Wasserrad mit einer Wasserkraft von circa 25 Pferden; mit dem dazu gehörigen Hofdering, einen Flächenraum von etwa einem Morgen enthaltend; dazu kommen noch die Zu- und Abfluß-Canäle mit einem Flächenraum von 1 Morgen 52 Ruthen; das Wasser hat von dem Ausflusse aus dem Primsflusse bis zur Wiedervereinigung mit demselben ein Gefälle von etwa 11 Fuß;
5. einigen Bauplätzen auf dem Hüttenplatze;
6. zwei Kohlenscheunen, von welchen jedoch nur das Material, bestehend aus gutem Eichen-, Tannen- und Buchenholze, Latten und Dachnegeln, versteigert wird; der Grund und Boden wird, wie ad 5 bemerkt, anderweitig veräußert werden;
7. Wiesen, Ackerland und Holzungen, die in einzelnen Loosen ausgeboten werden.

Der Flächeninhalt der ganzen zusammenhängenden Besitzung beträgt 35 Morgen.

Obiges Immobel eignet sich wegen seiner Lage sowohl zu einem Landsitze, als auch wegen der Wasserkraft zu jeder sonstigen Anlage, so besonders z. B. zu einer Gerberei, da ringsherum Lohschläge liegen.

Mittlerweile kann auch das Immobel unter der Hand abgegeben werden und bin ich zu jeder fernern Auskunft gern bereit.

Lebach, den 14. August 1869. (0,28,v35,9

Der königliche Notar,
Pütz.

Der Viehmarkt zu Rockenhausen

kann eingetretener Hindernisse wegen an den bereits anberaumten Tagen, Donnerstag den 7. Oktober und 4. November nicht abgehalten werden.

Rockenhausen, den 22. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.
H. Grill.

Portland-Cement,
Franz. Plafond-Gyps,

frisch und billig bei 25^1

Albert Munzinger.

Danksagung.

Für die ebenso zahlreiche als herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels

Friedrich Rothgeb,

sagen wir hierdurch unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, 23. September 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Peter Jung von Siegelbach will nach Preußen und August Raquet von hier nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 22. September 1869.

Kgl. Bezirksamt.

v. B.

Schmitt.

Jagdverpachtung.

Nächsten **Samstag den 25. d. Mts.**, Nachmittags um 2 Uhr, wird im hiesigen Amtslokal, zufolge Weisung des königl. Bezirksamts Permasens, die **Jagd** in dem auf hiesigem Gemark gelegenen Privatwald Finster-Brunnenwalde, als Theil der Gemeinde-Felds- und Waldjagd bis zum Ausgang der Bestandszeit, der letztere sohin auf Jagdschluß 1871 oder 1874 öffentlich meistbietend versteigert.

Schopp, den 18. September 1869.

Der Bürgermeisterei-Adjunkt.

Linn. 27⁰,

Verpachtung.

Freitag, 1. Oktober nächsthin, Morgens ½9 Uhr, zu Siegelbach in ihrer Wohnung, lassen die Wittwe des allda verlebten Gutsbesitzers **Johann Heinrich** und deren Enkelin auf 6 Jahre vermiethen oder verpachten:

1) Ein zu Siegelbach gelegenes geräumiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Brennerei und Hofraum, worin bis heute mit Erfolg eine Wirthschaft betrieben wird. —

2) Einen gegenüber diesem Hause gelegenen Tanzsaal mit Keller darunter — und

3) Ungefähr 53 Tagw. Acker- und Wiesenland auf dem Banne von Siegelbach.

Die Verpachtung geschieht zuerst im Ganzen und wenn ein deßfallsiger Versuch ohne Resultat bleiben sollte, im Einzelnen.

Kaiserslautern, den 22. September 1869.

28,0,3] Ilgen, kgl. Notär.

Tanz-Unterricht.

Der bereits angekündigte Tanzunterricht beginnt Donnerstag den 23. September **für die Herren**, Freitag den 24. September **für die Damen**, im Saale von Café Krämer, Eingang am Durchbruch, eine Stiege hoch.

Hochachtungsvoll

Eng. Härtl,

27,8] Musik- und Tanzlehrer.

Eine Eisengießerei in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Sulzbach bei Saarbrücken, ist unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.

Das Geschäft verspricht gute Rentabilität, da es in der Nähe der größten Bergwerke, Hüttenanlagen und anderen größeren Etablissements liegt und bei richtiger Bedienung dieses Geschäftes an Bestellung und Aufträgen nicht fehlt.

Das Nähere bei **L. Zeltz** in **Sulzbach** bei Saarbrücken.

Lebende Karpfen,

das Pfund 24 kr., bei

17⁰,bdd] **Jakob Korn.**

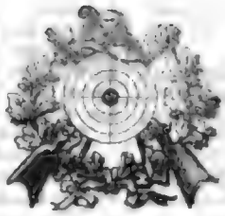
Für einen gesitteten hiesigen jungen Mann mit gehöriger Schulbildung ist in einem en gros Geschäfte dahier eine **Lehrlingsstelle** zum sofortigen Eintritt offen. — Anerbietungen nebst Proben der Handschrift beliebe man unter der Adresse **B. 42** bei der Expedition dieses Blattes einzureichen. [23,5,8

Der untere Stock meines am neuen Wege gelegenen Wohnhauses, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Keller und Speicher, ist bis Ende November ds. Js. zu vermiethen.

22,8,4 **Friedrich Raquet.**

2—3 Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei

24⁰,bdd] **Pet. Graf** in Enkenbach.



Schützen-Reunion.

Heute Abend ½8 Uhr im

Bierlokale von Hrn. Carl Schuck.

Entree à Person 6 kr.

Das Programm ist während der Reunion im Lokale aufgelegt.

Programm.

1. „In die weite Welt." Marsch von Faust.
2. Ouverture zu „Flotte Bursche" v. Suppé.
3. „Aus des Hochwalds grünen Bergen." Walzer von Faust.
4. Quodlibet von Hünn.
5. „Con grazia." Polka-Mazurka v. Faust.
6. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach.
7. „An der schönen blauen Donau." Walzer von Strauß.
8. Entreakt mit Brautchor aus „Lohengrin" von R. Wagner.
9. „Frühlings-Marsch" von Parlow.
10. Potpourri aus der Oper „Ernani" von Verdi.
11. „Touristen-Gallop" von Zikoff.
12. „Schützenmarsch" von Faust.

Der Ausschuß der Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Nächsten **Sonntag** und **Montag**, den **26.** und **27. September**, findet die

Otterbacher Kirchweihe

statt und ist bei den Unterzeichneten für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. [28⁰,

Gebrüder Frank.

Sonntag den 26. und **Montag den 27. September** findet die

Lauterhöfer Kirchweihe

statt. Für gutbesetzte Musik, sowie für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und ladet hierzu freundlichst ein [28,0

H. Bach II.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten

französischer & spanischer Weine,

als:	per 12 Flaschen.	
Medoc Civrac	fl. 5. 48.	Franco Schoppenhof, inländischer Zoll, Gebühren, Verpackung und Retourgut. Verschiedene Sorten Rothweine, Bordeaux, Ungarische Weine, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Muscat, Champagner.
Moulis	fl. 6. 24.	
Pauillac Panjalet	fl. 7. —.	
Côtes Beaurecheblaye Bourgeois	fl. 7. 48.	
Cissac	fl. 9. 30.	
Benicarlo	fl. 11. 30.	

Feinster französischer **Cognac & Weingeist, Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Malaga, Madeira** (Rein gebürgt in Faß oder Flaschen).

Bei Bezügen in Originalfässern, die ich direct vom hiesigen kgl. **Hauptzollamte** aus mit **20 pCt.** Zollrabatt verlade, lasse ich noch eine bedeutende Preisermäßigung eintreten.

Schön gedeckte **Bordeaux-Medoc** liefere ich inclusive Zoll schon zu fl. 85 per Oxhoft, wovon Proben auf Verlangen zu Diensten stehen. 28⁰,b42

Julius Goldschmit, Ludwigshafen a. Rh.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sich als

Bau- u. Möbelschreiner

hier etablirt hat und wird für gute Arbeit bestens besorgt sein.

Kaiserslautern, den 21. September 1869. [28,0,p

Ludwig Heß, Schreiner,

wohnhaft am Markt, in der Nähe der Spittelmühle.

Ein wohlassortirtes Lager in Colonial-Kurzwaaren,

wollene, baumwollene **Herren-** und **Damenjacken, Flanell-Arbeitshemden** u. **Blousen, Kazuzen, Shawls, Chilps, Binden, gestrickte, gewebte Strümpfe, Strickwolle,** größte Auswahl, sowie **gut abgelagerter Cigarren,** erlaubt sich, bei billigst gestellten Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. [1082,960

Joseph Wertheimer.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

33m2b1S] Käse-Fabrikant in Mainz.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

Spezerei-, Kurz- u. Kinder-Spielwaaren

verkauft zu billigsten Preisen

Heinrich Alsbach,

26,8,0 im Burmüller'schen Hause.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,13]

Geschw. Sproß.

Ein geräumiger Laden

an der Hauptstraße, nebst Wohnung, Magazin 2c., ist umzugshalber zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [14⁰,w2

Englische Reis-Stärke

22,5,8] bei **C. A. Thomas.**

Verkauf.

Kunst-Mehl 1. Qualität per Pfd. 6½ kr.
" II. " " 5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries " " 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Im Casino

V. kosmogr. Vorlesung.

Freitag Abend **Schlag** 7½ Uhr. **Unsere Erde. Tableau: Die 4 Sonnensysteme.** Ferner **Tellurium** und **Lunarium.**

Abonnementspreis der 4 letzten Vorlesungen, die ganz für sich bestehen: **Personenbillet** 2 fl. 30 kr., **Familien-** und **Drei-Damen-Billets** 4 fl., **Billets** zu einer Vorlesung 1½ fl. — Billets sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn **Ph. Rohr** und in **meiner Wohnung,** dort auch Programme gratis.

Carl v. Heuzel.

Marktstraße 66, bei Herrn Fleischbein.

Auf Michaeli wird eine

Köchin

gesucht. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. [25⁰,

Eine reinliche, fleißige

Magd,

die auch etwas kochen kann, wird auf Ziel Michaeli gesucht. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [25⁰,

Gesucht.

2 gute Schuhmacher-Gesellen.

28⁰, **Konrad Schäffer.**

Gesucht

wird bis Michaelis ein anständiges junges Mädchen für leichtere Haushaltungs-Arbeiten. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 26⁰,

2 tüchtige Arbeiter

können noch dauernde Beschäftigung finden bei **J. Keller,**

28⁰, Lackirer.

Möbelschreiner,

mehrere gute Arbeiter, finden Beschäftigung bei **D. Andre, Lotz & Söhne.**

28⁰,

Neue Häringe à 3 kr.

15⁰,g14] bei **C. A. Thomas.**

Metzelsuppe. Morgen **Freitag** den 24. ds.

Wurstsuppe

bei **Carl Krafft.**

Gefunden wurde gestern ein **Portemonnaie** mit etwas Geld. Abzuholen in der Expedition d. Bl.

Gefunden

wurde ein **Caliber** und ist in der Expedition d. Bl. gegen die Einrückungsgebühren abzuholen.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 24. September 1869.

Auf vieles Verlangen:

Zum letzten Male, mit neuer Ausstattung und neuer Decoration:

Schneewittchen und die Zwerge,

oder

Die verfolgte Königstochter.

Großes Volksmärchen mit Musik und Tanz in 5 Abtheilungen und 9 Bildern von C. A. Görner. Musik von A. Müller.

Ausgeführt von 35 Kindern hiesiger Stadt.

Billets für alle Plätze sind in der Theater-Restauration, Donnerstag und Freitag von **10 bis 12** und von **1 bis 3 Uhr,** sowie Abends an der Kasse zu haben.

Um die Ehre gütigen zahlreichen Besuches bittet ergebenster

Franz Miller.

Frankfurter Cours vom 22. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅝-45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50-52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32½, 33⅛
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertionen mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 229. Kaiserslautern, Freitag 24. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 24. September.

— Die Parteigruppirung unserer Abgeordneten kann als fertig betrachtet werden. Die Patrioten und Ultramontanen gebieten über 77 Stimmen. Es ist nicht anzunehmen, daß das Ministerium mit dieser Kammer regieren kann und dürfen wir uns auf eine baldige Auflösung gefaßt halten.

— Der Münchener Volksverein hat dem Abgeordneten Hrn. Croissant seine Eingabe in Betreff des allgemeinen direkten Wahlrechtes zur Vertretung übertragen und hat derselbe sich hierzu nach ihrem vollen Umfange bereit erklärt.

— Wie man in Berlin über die Selbstständigkeit Bayerns schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen denkt, erhellt aus einem Artikel der Berliner „Militärischen Blätter." Dieselben polemisiren gegen das bayerische Kriegsministerium und antworten auf die Bemerkung bayerischer Blätter, daß Preußen aus dem Allianzvertrage keine Einwirkung auf die Friedensorganisation des bayerischen Heeres zustehe, der Frieden sei der Ausnahmezustand eines Heeres. Wenn Bayern separate Exercier- und Manövrirreglements kultivire, spezifisch-bayerische Kommandos, Signale, Waffen, Rangabzeichen einführe und beibehalte, so usurpire man eine Militärsouveränität für Friedenszeiten, die in jedem Momente, wo Preußen Heeresfolge fordere, ihre Endschaft erreiche, zu spezifisch-bayerischen Kriegszwecken aber gar nicht verwendet werden könne, weil bayerische Kriege nur unter der Führung Preußens staatsrechtlich zulässig seien.

— Das bekannte Preß-Organ des Herrn Grafen Bismarck tritt dem Seitens der Volkspartei aufgestellten Programme der Föderation mit der Behauptung entgegen, in dem Norddunde sei allerdings der Föderalismus enthalten. Um die Sache noch glaubhafter zu machen, fügt dasselbe Organ die weitere Behauptung hinzu: die Erklärungen welche der Bundeskanzler des Norddundes in die Reichstagsdebatte über die Organisation von Bundesministerien abgegeben habe, beweise auch für Jeden, der nicht an absichtlicher Taubheit leide, daß man in Berliner maßgebenden Kreisen an nichts weniger als an die Umwandlung des Bundesstaats in einen Einheitsstaat denke. Wenn das edle Organ nur denken würde, was es schon Alles in Abrede gestellt hat, das sich später als . . . Kern aus gleißnerischer Hülle herausgeschält hat.

— Ein Geistlicher in Hannover richtet an den Protestantenverein folgenden Mahnruf: Preußen, welches einst der rettende Hort ward für Hugenotten, Salzburger und Zillerthaler, denen unduldsame Engherzigkeit und religiöser Zelotismus die Heimath verleidete, hat soeben an der Spree protestantischen Gottesdiensten Kirchen versagt. — Oesterreich, welches damals in blinder Glaubenswuth Hussiten austrieb und aller Orten Evangelische drangsalirte, befleißigt sich heute, der Duldsamkeit und Gewissensfreiheit gerecht zu werden. Solche Erscheinungen und Rollenwechsel treten bei den Völkern zu Tage, je nachdem die maßgebenden Staatsmänner einer bestimmten theologischen Richtung sich dienstbar machen, oder großsinnig über den Parteien zu bleiben vermögen. Wie dem aber auch sei, so können wir nicht umhin zu wünschen, daß der Protestantenverein, dem so viele ernste Männer mit gottesfürchtigem Sinne und aus kirchlichen Aemtern angehören, jetzt nicht in Berlin tage und mit seiner Andacht sich in ungeweihte Hallen oder improvisirte Buden zum Spotte und Frohlocken seiner Gegner drängen lasse. Nicht fern von Preußen liegt Olmütz; dahin werde der beabsichtigte Tag verlegt. Dort wird ohne Zweifel Herr von Beust seine früheren Landsleute in mißlicher Lage mit Vergnügen gastfreundlich aufnehmen, wird nicht weniger das jetzt liberale evangelische Kirchenregiment Oesterreichs protestantischen Gottesdiensten mit Freuden Kirchen öffnen; und der Weg von Berlin nach Olmütz kann doch nicht schwer zu finden sein.

— Zur Reise des österreichischen Reichskanzlers bemerkt der „Wanderer": Daß die diplomatischen Kreuz- und Querzüge des Grafen Beust etwas mehr als eine bloße Erholungsreise bedeuten, scheint jetzt nach den übereinstimmenden Mittheilungen der auswärtigen Blätter festzustehen. Es ist augenscheinlich, daß in der süddeutschen Frage etwas geplant wird; ob dabei auch, wie von inspirirter Seite consequent behauptet wird, Annäherungsversuche zwischen Wien und Berlin mit unterlaufen, können wir jetzt noch nicht beurtheilen, und müssen die Resultate dieser Versuche, falls sie wirklich stattfinden, abwarten, bevor wir uns ein Urtheil bilden können.

— Der statistische Congreß in Haag beschäftigte sich, in vortheilhaftem Gegensatz zu dem Basler, nicht mit fernliegenden Zukunftsidealen, sondern mit einer praktischen und hoffentlich viel früher ihrer Lösung entgegengehenden Frage. Namentlich bewies der englische Statistiker Chodwick in einem Vortrage die Wichtigkeit näherer Prüfung eines Budgets von 2800 Mill. Gulden, welche Europa für die Erhaltung von nahezu 3 Millionen Bewaffneter verausgabt. Die Engländer Newmarch und Valpy, der Amerikaner Ruggles, der Belgier Visschers, der Schweizer Wirth u. A. sprachen die Hoffnung aus, die bloße Prüfung dieses ungeheueren Budgets und der entsprechenden persönlichen Leistungen werde hinreichen, eine namhafte Herabsetzung desselben als im eigenen Interesse der Regierungen liegend erscheinen zu lassen. Im Zusammenhange mit dieser Kardinalfrage besprach Chodwick noch einige andere, namentlich die Ausdehnung militärischer Uebungen in der Schule, wie England, Frankreich, die Schweiz und Amerika dieselben eingeführt haben, und die Ersparung an der Einübungszeit der Rekruten, welche als Folge dieser Einrichtung erscheint; die Verwendung des Militärs, z. B. in Schweden und Algerien, zu Arbeiten allgemeinen Nutzens und ihre ökonomischen Resultate; den Gesundheitszustand der Soldaten und die verschiedenen Mittel, die Schrecknisse des Krieges, namentlich die furchtbaren Verstümmelungen zu hindern. Auch über alle diese Punkte soll die Vorbereitungs-Commission des nächsten Congresses eine Untersuchung veranstalten.

— Vor 77 Jahren, am 21. Sept. 1792, sprach der französische Nationalkonvent in seiner ersten Sitzung die Abschaffung eines Königthums in Frankreich aus und inaugurirte damit für Europa eine neue Aera, deren Peripetien und Krisen den Inhalt der modernen Geschichte bilden. Zur Feier dieses Tages, des höchsten, den der französische Republikanismus kennt, ist der „Avenir national" nicht erschienen, nachdem er in seiner vorhergehenden Nummer den Bericht über die erste Sitzung des Konvents reproducirt hatte, in der bekanntlich Grégoire das berühmte Wort sprach: „Die Geschichte des Könige ist das Martyrologium der Völker." Wenn es bisher Frankreich nicht gelungen ist, zu einer definitiven republikanischen Constituirung zu gelangen, so ist es mindestens darin allen Völkern vorausgegangen, daß es mit der Legitimität, diesem Gewohnheitsbanne, der die besten Kräfte einer Nation bindet, zuerst und am Gründlichsten aufräumte. Was auch Frankreich noch treffen mag (bemerkt die „Fr. Z."), in dem Beschlusse vom 21. Sept. 1792 hat es unwiderruflich mit einer Vergangenheit gebrochen, deren Schatten noch jetzt tief und schwer auf andern Völkern ruht.

— Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des berühmten Pariser Kanzelredners in Notre-Dame, Pater Hyacinthe, an den General des Carmeliterordens in Rom, worin derselbe erklärt, er habe sich entschlossen, seine Thätigkeit als Kanzelredner der

---

* Die Belagerung von Beauvais und Jeanne Hachette. 1472.

(1. Fortsetzung.)

Der scheußliche Wüterich sprach zu seiner wilden Soldateska: Beim heiligen Georg, habt da, Kinderchen, ein schönes Gemetzel angerichtet. (St. Georges, enfants, vous avez fait là une belle boucherie. — Ipsissima verba.)

Und immer zog weiter gegen Mittag der zerstörende Orkan, und vor ihm her Mord, Brand und Schändung.

Beauvais, beinahe wehrlos, sah mit Schrecken der nahen Ankunft des feindlichen Heeres entgegen; die Stadt besaß außer ihrer Bürgermiliz noch einige reguläre Soldaten, deren Anführer Gommel de Balagny, der, weil er nicht ohne Verdacht eines Verraths, ohne Schwertstreich, die Feste Nesle dem Feinde überliefert hatte, nur wenig Vertrauen genoß.

War aber Beauvais einmal gefallen, dann standen dem weiter fort stürmenden Feinde zwei Wege nach der Reichshauptstadt offen, der eine, der nach Paris, und der andere, der in die Normandie, d. h. in das Herz des königlichen Frankreichs*) führte; der König war abwesend, und von der nöthigen Kriegsmannschaft entblößt, die erforderlich gewesen wäre, um sie mit Erfolg dem anstürmenden Feinde entgegen zu stellen, und tief Gefahr nach einem Zeitraume von nur wenigen Tagen den Ueberrest seiner Domänen einzubüßen, ein Souverän ohne Land und Leute zu sein. Die Bestürzung zeigte sich auf allen Gesichtern. — Die Commune von Beauvais, schon längst im Herzen französisch gesinnt, erkannte gleich, daß in diesem verhängnißvollen Augenblicke ein kühnes Wagen mehr Chancen für sich habe, als ein klügelndes Berechnen und Laviren, daß der Muth der Größe der Gefahr gleich stehen müsse; sie zeigte sich auch nach einigen Tagen bereit, den ungleichen Kampf mit den grausamen Kriegsknechten Karls zu bestehen. Die Frauen waren die ersten, die zum mannhaften Widerstande riethen und sich bei den Zurüstungen einer Belagerung am rührigsten zeigten; das Gemetzel in Nesle hatte ihren Abscheu und Zorn erweckt, und sie überzeugt, daß mit dem grausamen Eroberer ein Ausgleich nicht denkbar sei; dies stellten sie ihren Männern, Vätern und Brüdern ꝛc. vor, und begeisterten sie für die bewaffnete That. Karl darüber erzürnt, daß weder Versprechungen noch Drohungen vermögend waren, über eine Handvoll muthiger entschlossener Bürger und Jeffen Herr zu werden, schwor, daß er die Tollkühnen zur Warnung Anderer nach Gebühr züchtigen würde. Er erschien also den 27. Juni 1472, mit Tagesanbruch vor den Mauern Beauvais', und ließ um acht Uhr Vormittags zum Angriffe blasen. — Er stand vor der nördlichen Seite der Stadt, deren Wälle hier einen Winkel bildeten, an dessen Spitze das Spitalthor (Hôtel Dieu) in den Ort führte, und jegliches Ende dieses Winkels hatte wieder sein eigenes Thor, das Bresle- und Schreckenthor (porte du Bresle, porte du Limaçon). Das gegen Nordost gelehrte Schreckenthor war durch die Vorstadt St. Quenten verlängert, die damals Mauern umgaben. An dieser Vorstadt begann der erste Angriff oder Anprall. Hier hatte sich der oben genannte Gommel v. Balagny mit seiner Mannschaft und fünfzehn oder sechszehn Stadtbogenschützen eingeschlossen. Er leistete einen tapfern Widerstand, und bewies dadurch, daß man mit Unrecht seinen Muth und seine Biederkeit beargwohnt habe; und als er genöthigt war vor der sortan wachsenden Menge der Angreifer zu weichen, so geschah dies mit dem dem Feinde zugekehrten Gesichte; anhaltend kämpfend, zog er sich durch die bischöflichen Gärten in die Stadt zurück. Er war auch der letzte, der über die fliegende Brücke ging und von einem Pfeilschuß am Bein verwundet wurde.

Schon glaubten die Burgunder Herr der Stadt zu sein und schrien: „Beauvais ist unser!" Der Anblick des, mit Milizen reichlich versehenen Schreckenthors belehrte sie bald eines Bessern. Aber die Beschaffenheit der Oertlichkeit begünstigte noch immer die Angreifer. Im Dunkel der Gartenbäume heranschleichend, die Häuser

*) La France royale, d. h. jener Theil Frankreichs, der in der ungeheuerlichen Feudalzeit den Königen von Frankreich noch übrig blieb.

Kirche Notre-Dame einzustellen und auch sein Kloster zu verlassen, weil er sich dem Zwange, welcher ihn hindere seine Meinung frei auszusprechen, nicht fügen könne. Der Briefsteller protestirt gegen die falsche Auslegung des Evangeliums und gegen die ultramontanen Doctrinen, welche den Geist der ursprünglichen Kirche fälschen und auf eine vollständige Scheidung zwischen der Kirche und der modernen Gesellschaft hinarbeiten, und schließt mit einer Berufung an das Concil.

— Einiges Aufsehen macht die von einem Petersburger Blatte nach einer Dresdener Korrespondenz gebrachte Nachricht, daß preußische Offiziere seit mehreren Tagen damit beschäftigt sind, ein Verzeichniß der Waggons aller sächsischen Eisenbahnen aufzunehmen. Die Mittheilung erhält den Beigeschmack des Pikanten noch durch die Hinzufügung, daß dieses Geschäft ganz in der Stille und in der diskretesten Weise vorgenommen wird, um nöthigen Falls den aufkommenden Gerüchten ein Dementi entgegensetzen zu können. Die Offiziere, heißt es nämlich, haben ihre Uniform abgelegt und gelten als Beamte der Bahngesellschaften. Noch pikanter ist das Gerücht, daß Niemand geringerer als Graf Bismarck in Person sich durch 24 Stunden in Wien aufgehalten haben soll.

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau.

(Fortsetzung.)

Der Schullehrer der Neuzeit muß den Gebildeten des Volkes anzehören. Neben einer tüchtigen allgemeinen Bildung bedarf er einer ausgezeichneten pädagogischen Fach- und Berufsbildung. Dr. Schwarz sagt: „Das Erziehungs- und Lehrgeschäft gehört zur Idee der höchsten Menschenbestimmung und ist Wissenschaft und Kunst zugleich. Erst ein festes Wissen und sicheres Können, erst eine bewährte Praxis, die auf wissenschaftlicher Theorie basirt, macht den Meister in der Schule. Praxis ist lahm, Theorie blind, beide müssen sich daher einander gegenseitig ergänzen. Der Apostel der deutschen Arbeiter ruft denselben zu: Ihr werdet das Ziel eures Strebens nur erreichen können durch eine höhere Bildung, alles Uebrige wird von eurer Selbsthilfe abhängen. Diese Mahnung gilt gewiß mehr oder weniger auch den Arbeitern an dem großen Erziehungswerke der Menschheit, dem Lehrerberufe. Alle Culturverhältnisse, Haus, Leben, Staat, Zeitgeist haben ja in den letzten Decennien einen solchen Umschwung genommen, daß selbst in der kleinsten Landgemeinde nur ein durchgebildeter Lehrer genügen kann.

Mit dem Rufe nach gesteigerter Bildung soll aber durchaus nicht gesagt werden, daß die Bildungslosigkeit im Lehrerstande zu Hause sei. Nein, nein und abermals nein!! Wer kann sie alle zählen, die tüchtigen Lehrkräfte, die gebildeten Männer, die in aller Stille segensreich wirken und meistentheils mehr sind als sie scheinen.

Die zahlreichen Literaturprodukte, Zeitschriften, Lehrbücher ꝛc., welche alljährlich erscheinen und Eigenthum des Lehrerstandes sind, geben sie nicht ein vollgültiges Zeugniß für den erfreulichen Bildungsgrad ihrer Verfasser? Oder sollte das Ideal eines Lehrers vielleicht ein Viel- und Alleswissen sein, der da zu reden weiß von der Ceder auf dem Libanon bis zum Ysop, der an der Wand wächst, oder der seine Zeit und Kräfte mit todtem Buchstabenkram vertändelt? — Was wir wollen und fordern, ist etwas Anderes, nämlich: Die Bildungselemente der einen oder der andern fremden Sprache sollen uns erschlossen werden; die Realien, insbesondere die mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen, sollen bei dem Bildungsgange mehr in den Vordergrund treten und die Pädagogik als Wissenschaft soll eine besondere Pflege erhalten.

Daß auch der Umgang mit gebildeten Leuten, der Aufenthalt in ehrenwerthen Familien zu gestatten ist, deßhalb das Externat dem Internat bedeutend vorzuziehen ist, erscheint als selbstverständlich. (Wenn das jetzige System im Seminare einmal völlig gewichen ist.)

Ebenso sind Communalseminarien gewiß ein Bedürfniß der Zeit. (Und die Communalschulen? —) Wer den Menschen ziehen und bilden will, muß ihn verstehen und kennen. Wer ist der Lehrer? — frag: Karl Schmitt. Die Antwort lautet:

„Wer Wahrheit sucht,
Wer Freiheit liebt,
Wer Liebe will,
Der ist der Lehrer."

Wir fordern zweitens **Brod**, d. h. eine auskömmliche Besoldung. Von der richtigen und billigen Lösung dieser Frage wird gleichfalls die Zukunft der deutschen Volksschule abhängen. Sollen tüchtige Lehrkräfte für dieselbe gewonnen und erhalten werden, so müssen unabweisbar andere Besoldungen Platz greifen. Napoleon, der Große, als er noch General der französischen Revolutionsarmee gewesen, sagte zu dem Directorium in Paris: „Gebt euren Soldaten zuerst Schuhe und Brod, sonst kann ich die Oesterreicher mit ihnen nicht schlagen."

Ihr Regierungen, Landstände und Gemeinden gebet euren Schullehrern vor Allem eine auskömmliche Besoldung, sonst können sie nicht leisten, was sie sollen und wollen und was die Gegenwart von ihnen fordert. Das Amt hat seinen Mann zu ernähren. „Wer aber der Lehre warten soll, der muß sonst Nichts zu thun haben und kann weder pflügen noch die Ochsen mit der Geißel treiben", so lesen wir schon bei dem alten Sirach, Kapitel 39. Wir Lehrer streben nicht nach hohem Rang und hoher Stellung, wir sind auch nicht solche Leute, die sich nach den Fleischtöpfen Egyptens sehnen; aber wir dürfen fragen: „Was werden wir essen und trinken? Womit sollen wir uns kleiden? Durch welche Mittel können wir unsere Kinder erziehen und bilden? Nach officiellen Erhebungen soll ein lediger Beamte in Bayern mit 600 fl. kaum leben können; die Schullehrer mit ihren Familien sind etwa auf die Hälfte angewiesen. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

München. Nachdem kürzlich das von der Majorität unserer Universität bezüglich der das Concil betreffenden Fragen der Staatsregierung erstattete Gutachten veröffentlicht wurde, ist nunmehr auch das Gutachten der Minorität, des Dogmatikers Professor v. Schmid, in die Oeffentlichkeit gelangt. Das sehr umfassende Aktenstück schließt mit folgendem Resumé: „Aus der Einzelbeantwortung der gestellten fünf Fragen ergibt sich als dogmatisches Gesammtresultat, daß eine von Seite des nächsten ökumenischen Concils etwa vorgenommene Sanctionirung des Syllabus, so wie er vorliegt, und eine von Seite desselben vollzogene Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes unmittelbar als solche die zwischen Staat und Kirche bestehenden Rechte nicht verändern und die Lehre von einer göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen nicht als eine jeden Christen in Gewissen bindende Lehre mit sich bringen würde und auch die weiteren Lehren von einem göttlichen Ursprunge der persönlichen und vollen Immunität des Clerus nicht blos im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen und rein als solche auch auf den Volksunterricht keine umgestaltenden Einflüsse ausüben, soweit die Beziehungen von Kirche und Staat in Frage kommen." Nach diesem Gutachten wäre sonach das, was das Concil beschließen würde, ganz unschuldiger Natur; ob es aber viele Leute gibt, die das glauben, möchten wir doch bezweifeln. Hr. Professor Dr. Schmid hofft wohl durch sein Gutachten die gerechten Bedenken bezüglich der Concilsbeschlüsse zu beseitigen oder doch mindestens abzuschwächen, allein es wird ihm dies um so weniger gelingen, seit das von dem gelehrten Professor Hrn. Dr. v. Döllinger erstattete Gutachten der Majorität der Facultät bekannt ist.

München, 22. Sept. Die Mitglieder der Einweisungscommission der Kammer der Abgeordneten waren heute Vor- und Nachmittag mit den Legitimationen beschäftigt. Die Herren haben sich in die Arbeit in der Weise getheilt, daß die Prüfung der Wahlacten 1) aus Oberbayern mit Ausschluß von München Pfarrer Rußwurm, 2) aus Niederbayern Graf Fugger-Blumenthal, 3) aus der Pfalz Frei. Greil, 4) aus der Oberpfalz Dr. Ant. Schmid, 5) aus Oberfranken Hutschenreuter, 6) aus Mittelfranken Burger, 7) aus Unterfranken und aus München Stenglein, 8) aus Schwaben Bucher übernommen hat.

München, 23. Sept. Aus der Schweiz kommend traf Graf Beust heute Vormittag wieder hier ein. Er wird Mittags mit Fürst Hohenlohe conferiren und Abends seine Rückreise fortsetzen. — Die Kammer der Reichsräthe hat den Freiherrn von Thüngen zum zweiten Präsidenten, Herrn von Riethammer zum ersten und den Grafen Lerchenfeld zum zweiten Sekretär gewählt. (F. Zt.)

Rastatt, 23. Sept. Die in Folge Beschlusses der süddeutschen Festungskommission eingesetzte „Inspectionskommission" wird in nächster Zeit hier erwartet. Sie besteht aus dem badischen Generalmajor v. Sponeck für die Territorialregierung; dem preußischen Oberstlieutenant v. Oppeln-Bronikowski für den norddeutschen Bund; dem preußischen Major v. Grolmann als preußischen Militärbevollmächtigten und dem bayerischen Major Riem für die süddeutsche Festungskommission.

Berlin, 23. Sept. Bei der heutigen Landtagswahl im ersten Berliner Wahlbezirke (Ersatzwahl für Waldeck) wurde der Candidat der liberalen Partei Kreisgerichtsrath Klotz mit 341 von 495 Stimmen gewählt. Der conservative Wahlcandidat Fabrikbesitzer Reimann erhielt 142 Stimmen.

Wien, 22. Sept. Die von der heutigen „Presse" gebrachte Nachricht von der Versetzung des Frhrn. v. Werther auf den preußischen Botschafterposten an Tuilerienhof ist lediglich die Erneuerung eines bereits früher wiederholt aufgetauchten Gerüchts, ohne daß zur Zeit irgend welche thatsächliche Grundlage, welche einen Anhalt für dasselbe geben könnte, hier bekannt wäre.

Prag, 23. Sept. Von 36 bis jetzt bekannten

---

durchbrechend, drangen sie unbemerkt bis an das Thor vor, und faßten Posto in einer nahen Kirche und den Schutzhäuschen der Pförtner. So weit nur ging das Gelingen ihrer Anstrengung; sie vermochten nicht weiter vorzudringen, zeigten sie sich unter den Wällen, so wurden sie von Pfeilen, Büchsen- und Kanonenschüssen und sogar von schweren Steinen, welche von den Frauen auf sie hinabgeschleudert wurden, so nachdrücklich empfangen, daß sie es nicht wagen durften, Sturmleitern anzulegen und die Festungsmauer zu ersteigen.

Als sich der Herzog überzeugte, daß die Sachen nicht so rasch, wie er wünschte, vor sich gingen, so ordnete er einen zweiten Sturm auf die zweite Stunde des Nachmittags am Breslethore an, ohne darum den ersten am Schneckethor einzustellen. Und dieser gleichzeitige Angriff von zwei Seiten, war der Augenblick größter Gefahr für die Belagerten.

Die Angreifenden waren so zahlreich, daß sie, vom Spitalthor bis zu jenem von Bresle, die ganze Linie der Festungsmauer besetzt hielten; den am Schneckethore vollauf in Anspruch genommenen Einwohnern war es unmöglich die Wälle mit der nöthigen Mannschaft zu versehen; zum Uebermaaße des Mißstands brachten zwei feindliche Geschütze, die unaufhörlich das Breslethor beschossen, eine so große Lücke in die Mauer, daß, um den Feind zurückzuhalten, die Beauvaisiner sich gezwungen sahen, das Holzwerk dieser Pforte in Brand zu stecken und vor seiner Oeffnung eine starke Feuersgluth zu erhalten, deren hellodernde Brände sie nach dem Gesichte der Angreifenden schleuderten. Allein die größte Gefahr drohte von der Seite des benachbarten Walls, wo man Sturmleitern anlegte, und die heranstobenden Mordgesellen des Gewaltshabers sich, trotz dem heftigen Steinregen, den die todesmuthigen Frauen und Mädchen auf ihre Köpfe herabfallen ließen, bereits dazu anschickten festen Fuß auf der Mauer zu fassen. Plötzlich erscheint unter ihnen Einer der, in der Hand eine Fahne führend, im Begriffe steht sie als Siegeszeichen aufzupflanzen. Der Augenblick ist entscheidend und entsetzlich; die losgelassenen Bestien wühlen schon in Gedanken in den Eingeweiden des erlegten Feindes, sie schnauben wie Tiger, nach Raub, Mord und Schandthat. „Hier Resle!" werden sie gerufen haben. Allein das Schicksal hatte anders beschlossen. Johanna Lainé, das tapfere und unerschrockene Weib, stürzt auf den, seinem Ziele nahen Fahnenträger, entreißt seiner Hand die erhobene Trophäe und versetzte ihm mit ihrem Beilhammer einen tödtlichen Streich auf den Kopf, von dem er schwer getroffen, in den Festungsgraben fällt. Sie trägt die glorreich errungene Beute in die Dominicanerkirche um sie dort in Sicherheit zu bringen. Die Bürgermilizen waren gleich bei Anbeginn der Eskalade gewichen und hatten sich, da sie zu schwach an Mannschaft, nach dem Breslauer Thore oder in das Innere der Stadt zurückgezogen.

(Schluß folgt.)

An den kranken Mann — von Frankreich.

Du fährst selbst in des Wagens weichen Kissen
Die Boulevards mit Schmerzen jetzt daher,
Und ahnst wohl, daß ein gut Gewissen
Das einzig beste Ruhekissen wär'.

* In einer in Berlin zur Besprechung der Adresse einberufenen Volksversammlung, welche schließlich von der Gegenpartei gesprengt wurde, sprach der octroyirte Präsident, Herr Leidecke: „Sie haben mir zu einer Ehre berufen, zu die ich mir nicht vorbereitet habe, ich weiß nicht, womit ich diese Gunst erwerben, aber ich folge den Ruf!" Bei der dann folgenden Prügelei ist leider Mancher nicht besser weggekommen als die deutsche Grammatik.

* Maler moderner Räubergeschichten empfehlen wir als Vorwurf die Vermählung des Socialismus mit der Anarchie in mehreren Tableaux. Das erste möchte den Polterabend in der Lauenstein'schen Fabrik zu Hamburg vorstellen.

* (Der Wahrheit), dem von dem bekannten Dr. Münchhausen verfaßten Feuilleton von Glasbrenner's „Montagszeitung" in Berlin, entnehmen wir folgende Mittheilung:

Europa, 20. Sept. (Tel. Dep.) Man spricht hier mit Bestimmtheit von einem Strike der europäischen Kriegsminister. Sie wollen sämmtlich ihre Arbeit einstellen, wenn die bestehenden Heere nicht noch um zwei Millionen Mann vermehrt werden.

Nachwahlen zum Landtag sind, mit Ausnahme von zwei, alle auf czechische Candidaten gefallen. In vielen Bezirken erhielten die Verfassungstreuen erhebliche Stimmen-Minoritäten. Einstimmig wurden 16 czechische Candidaten gewählt (vor zwei Jahren 26).

Paris, 21. Sept. In der preußischen Gotschaft erklärt man formell die Gerüchte von dem bevorstehenden Eintritte Badens in den norddeutschen Bund als jeder Begründung entbehrend. Es sei mit Baden weder ein Vertrag abgeschlossen, noch auch nur unterhandelt worden.

Paris, 23. Sept. Aus St. Cloud wird berichtet: Der Kaiser, der sich sehr wohl befindet, arbeitet täglich in sehr thätiger Weise. Die Nachricht, daß Se. Majestät nach Vichy gehen werde, ist ebenso ungenau wie die, daß der kaiserliche Prinz einen Ausflug über den Rhein machen werde.

London. Der internationale Arbeitercongreß in Basel wird von der „Times" hauptsächlich vom englischen Standpunkte besprochen und für die englischen Arbeiter als eine zum allermindesten unnütze Versammlung bezeichnet, da der einzige aus dem Anschluß entspringende Vortheil darin bestehe, daß Arbeiter vom Festlande für die Folge nicht in einem Strike gegen die heimischen in die Wagschale geworfen werden könnten. Herr Applegarth — bemerkt das letztere Blatt —, der diesen Grund anführte, sollte doch wissen, daß die Einfuhr fremder Arbeiter weder das einzige noch überhaupt eines der Hauptmittel ist, durch welche englische Arbeitseinstellungen gewöhnlich zum Abschlusse gebracht worden sind. Der Kampf zwischen Capital und Arbeit muß, wenn man die streitenden Parteien sich selbst überläßt, auf der allgemeinen Grundlage ihrer beiderseitigen Bedürfnisse geschlichtet werden. Ob es der ganze englische Arbeiterstand ist, der sich gegen das englische Capital erhebt, oder ob die zwei streitenden Principien ganz Europa oder die ganze Welt zum Schlachtfelde wählen, die Verhältnisse zwischen beiden werden sich nicht wesentlich ändern, oder wenn sie sich in irgend einer Weise ändern sollten, so wird es nicht zum Vortheil der Arbeiter sein. Was die Vereinigungen der Arbeiter im Inlande nicht zu Stande gebracht haben, das wird gewiß nicht durch Verbindung mit den Arbeitern des Auslandes erreicht werden. Herr Applegarth findet keine Hindernisse gegen Begründung eines guten Einverständnisses außer der Verschiedenheit der Sprachen, allein er übersieht, daß es nicht nur ein Babel der Zungen, sondern auch eine Verwirrung der Ideen auf dem Congreß gab, und wenn er den Wunsch ausdrückt, der Arbeiter auf dem Festlande möge mehr auf praktische Ergebnisse sehen, und dabei einräumt, daß der englische Arbeiter mehr Feuer zeigen dürfte, so scheint er doch andererseits zu übersehen, daß die Lage und die Verhältnisse auf dem Festland so wie die Bestrebungen der dortigen Arbeiter himmelweit von denen der Engländer verschieden sind. Wahrscheinlich war er auch nicht wenig erstaunt, zu hören, daß die Erörterung davon abschreckte, zu untersuchen, ob es zweckmäßig sei, alles Eigenthumsrecht abzuschaffen und an seine Stelle den Communismus zu setzen.

London, 22. Septbr. Die „Times" sagt, eine theilweise Desavouirung des General Sickles wegen Ueberschreitung seiner Instructionen sei wahrscheinlich. — Wie man vernimmt, werden morgen der Bank bedeutende Geldsummen entnommen werden.

Florenz, 22. Sept. Außer einer Anleihe von 60 Millionen Lire, welche er mit verschiedenen Bankhäusern contrahirt hat, schloß der Finanzminister mit der Bank von Neapel eine Uebereinkunft wegen Ausgabe von 7 Millionen sechsprocentiger Schatzbons, und mit dem Credit Lyonnais wegen Ausgabe von 5 Millionen solcher Bons ab.

Madrid, 21. Sept. Wie man vermuthet, wird der König von Portugal abdanken und die Krone von Spanien annehmen. Während der Unmündigkeit des Kronprinzen von Portugal wird König Ferdinand die Regentschaft führen.

Madrid, 22. Sept. Aus Tarragona werden weitere Details über die schon gemeldeten Unruhen bekannt. Der Leichnam des getödteten Secretärs des Civilgouverneurs wurde durch die Straßen geschleift. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Pierrad, gegen welchen ein Verhaftsbefehl erlassen wurde, ist verschwunden. Die republikanischen Clubs sind aufgelöst, die „Freiwilligen der Freiheit" entwaffnet worden. — Prim hatte gestern Abend eine Unterredung mit Rivero. Der Regent Serrano wird morgen nach den Bädern von Alhama abreisen. Man versichert, daß den Cortes ein Gesetz zum Schutz der öffentlichen Ordnung vorgelegt und dasselbe sofort discutirt werden würde. Pierrad wurde gestern in Tortosa verhaftet. In Tarragona sind ca. 60 Verhaftungen vorgenommen worden. Einige Agitation macht sich bemerkbar.

Kopenhagen, 22. Sept. Bei den Wahlen zum Folkething wurden in allen Wahlkreisen von Kopenhagen die national-liberalen Candidaten gewählt.

New-York, 22. Sept. Der „Herald" meldet, die Regierung habe das Verhalten des General Sickles zurückgewiesen, und „World" schreibt, daß der Staatssekretär Fish darauf bestehe, Sickles von Madrid abzuberufen. Andere Journale sprechen die Erwartung aus, daß die Insurgenten auf Cuba seitens der Regierung als kriegführende Partei anerkannt werden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 24. Sept. Heute Abend hält Herr C. v. Heugel im Casinosaale seine 3. kosmographische Vorlesung, worauf wir besonders aufmerksam machen, indem zu den vier letzten Vorlesungen, die ganz für sich bestehen, Familien- und Drei-Damen-Billets zu 4 fl. abgegeben werden, ein Personalbillet zu 2 fl. 30 kr.

* Kaiserslautern, 24. Sept. „Schneewittchen und die Zwerge, oder die verfolgte Königstochter", aufgeführt von 35 Kindern hiesiger Bürger, kommt heute Freitag Abend zum letzten Male zur Darstellung. Wir wohnten gestern der Hauptprobe bei und können mit gutem Gewissen versichern, daß die heutige Vorstellung die früheren bei Weitem übertreffen wird.

* In Standenbühl findet nächsten Sonntag, den 26., im Saale des Herrn L. Schen eine „Musikalische Abendunterhaltung" statt, deren Ertrag für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute bestimmt ist.

† (Die Ehrendamen am französischen Hofe) empfangen einen Jahresgehalt von je 11,800 Francs. Sie wohnen nicht im Palast, sondern in eigens ihnen angewiesenen Appartements in Paris. Nur den Herren vom Hofe und den Demoiselles d'honneur sind Zimmer in den Tuilerien eingeräumt. Der Tagesdienst der Dame d'honneur beginnt um 12½ Uhr, um welche Zeit eine Hofequipage abgesendet wird, um sie nach dem Palast zu bringen. Der Kaiser und die Kaiserin frühstücken allein zusammen um 11 Uhr Morgens, und um 1 Uhr bedarf die Kaiserin ihres Gefolges. Die Hofdame ist im Salon gegenwärtig, wenn die Kaiserin Audienzen ertheilt; nach einer Spazierfahrt mit der Kaiserin kehrt sie nach Hause zurück, um für das Diner Toilette zu machen. Die Hofequipage bleibt während der Woche, wo sie den Dienst hat, zu ihrer unumschränkten Disposition. Nach dem Diner werden, falls keine Theatervorstellung stattfindet, zur Unterhaltung des kaiserlichen Prinzen Kinderspiele vorgenommen. Thee wird um 10 Uhr serwirt. — Kürzlich erhob sich zwischen den Dames und den Demoiselles d'honneur ein heftiger Streit darüber, wer von den beiden das Recht habe, der Kaiserin eine Tasse Thee zu reichen. Schließlich wurde den Dames d'honneur das Privilezium zugestanden. Um ½12 Uhr bringt die Hofequipage die Ehrendame nach ihrer Wohnung zurück. Ist der Hof in Paris, so haben immer zwei Palastdamen gleichzeitig Dienst bei Hofe.

* Aus Paris wird unterm 21. September eine so schreckliche Mordthat gemeldet, daß unsere Feder sich sträubt, alle Details mitzutheilen. Ein Bauer von Plantin in der Nähe von Paris, der sich früh Morgens auf sein Feld begeben wollte, gewahrte in der Nähe von einem engen Fußpfade drei Blutlachen, weiter entfernt eine große Blutlache und einen Gegenstand, der ihm menschliches Gehirn zu sein schien. Bei näherer Betrachtung des Bodens findet er, daß derselbe erst ganz kürzlich umgegraben worden ist. Sein Blick fällt auf ein blutbeflecktes weißes Taschentuch. Kein Zweifel mehr, hier muß Jemand eingescharrt sein. Er gräbt mit seinem Spaten nach und entdeckt zu seinem Schrecken einen menschlichen Arm. Jetzt erfaßt ihn Angst, er eilt zurück und holt den Polizeikommissär. Gegen 8 Uhr erscheint dieser in Begleitung des Gerichtsarztes. Man fängt an zu graben und nach und nach zieht man die schrecklich zerstochenen Leichen einer Mutter und 5 Kinder hervor. Die Frau war 35 Jahre alt und in gesegneten Umständen, der älteste Knabe 16 Jahre, dann ein Knabe von 11, drei Mädchen von 10, 7 und 4 Jahren. Die Leichen waren noch warm und konnte der gräuliche Mord erst einige Stunden vor seiner Entdeckung geschehen sein. Die Frau und Kinder waren sehr anständig gekleidet, erstere hatte noch 6 Franken in ihrer Geldbörse und die Knaben ihre Uhren; eins der Kinder hatte wahrscheinlich kurz vorher gegessen; neben ihm fand man ein angebissenes Brödchen und ein Stückchen Wurst. Nicht weit vom Schauplatz der Ausgrabungen fand man ein blutiges Messer. Die Ermordeten waren aus der Provinz zum Besuche nach Paris gekommen. Zuerst fiel der Verdacht auf den Vater, doch scheint derselbe unbegründet; er war nicht nach Paris gekommen und man telegraphirte ihm das schreckliche Ereigniß. Die Leichen sind in der Morgue ausgestellt. Zwei der That Verdächtige sollen verhaftet sein. Ueber die Motive des Mords herrscht völliges Dunkel.

† (Eine ergötzliche Geschichte) wird aus Mandalay, der Hauptstadt des Königs von Burmah erzählt. Se. Majestät, obgleich er sich der hochtönenden Titel eines Souveräns der großen Regenschirm tragenden Häuptlinge des Orients, Königs der aufgehenden Sonne, Herrn des himmlischen und vieler weißen Elephanten, Großhäuptlings der Gerechtigkeit u. s. w. erfreut, hat eine merkwürdige Furcht vor Revolutionen. Eines Tages exercirte der französische General, den er jüngst in seine Dienste genommen, außerhalb der Stadtmauer ein Kavallerie Regiment ein und ließ dasselbe mehrere Salven abfeuern. Die Detonation drang bis zum königlichen Palast und rief dort eine wahre Panik hervor. Jeder griff zu den Waffen und zitterte für sein Leben, am meisten aber der König, welcher sich einbildete, daß eine neue Verschwörung im Werke sei. Die Offiziere des betreffenden Regiments wurden eingesperrt und die Thorwächter gebunden und gepräglelt, weil sie das Schießen nicht verhindert hatten. Erst lange Zeit nachher klärte sich der Irrthum auf und man bewog den General zur Rücknahme seiner Demission, die er gegeben hatte, weil ihm die meiste Schuld an dem Unheil aufgebürdet worden.

† Bei der Beschlagnahme einer Champagnerfabrik in New-York wurden folgende Gegenstände vorgefunden: 4 Faß weißen Weines, 1 Faß Syrup und ein Faß — Vitriol!

Theater in Mannheim.

Sonntag, 26. Sept. **„Der Prophet."** Große Oper in 5 Abtheilungen, nach dem französischen des Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 22. Septbr. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 550 Tons Ladung, 164 Passagiere in der Cajüte und 470 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 23. September. Weizen der Ctr. 6 fl. 23 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 2reih. 4 fl. — kr., 4reihige 3 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Spreltzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 3 fl. 37 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken 4 fl. 6 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfd. 22 kr.

Frankfurt, 23. Septbr. 6½ Uhr Abends. Credit 256—4½,—5½,—5—254½ bez., Staatsbahn 384½,—383½ bez., Galizier 242½,—1½,—1½ bez., Lombarden 238—7½,—8—237½ bez., 1860er Loose 77½ bez., Amerikaner 87½ bez. Stimmung lustlos.

* Köln, 23. Septbr. Productenmarkt. Waizen höher, eff. bies. 7, per Sept. 6.14½, per Nov. —, per März 6.13, Roggen höher, eff. bies. 5.15, per Sept. 5.14, per Nov. —, per März 5.12. Rüböl fester eff. 14 per Sept. 14½, per März 14½. Leinöl eff. bies. 12. — Wetter: Schön.

Erklärung.

Durch die Uebersicht der heutigen „Volkszeitung" aufmerksam gemacht, las ich die gestrige „K. Z." nach und fand in den Local-Nachrichten dieses Blattes eine Notiz aus Berlin wegen angeblicher Berufung Dr. Liebknechts, welche mich zu folgender Erklärung veranlaßt.

Ich war verreist, als Dr. Max Hirsch in unserer Stadt einen Vortrag über die „sociale Frage" hielt. Ich erfuhr später, daß er hauptsächlich über Gewerksgenossenschaft gesprochen habe. Da Herr Hirsch von den nämlichen Herren berufen war, die meinige Wochen zuvor mich noch mit den schärfsten Ausdrücken verdammt hatten, da ich die Brandfackel der socialen Frage in unsere Stadt geworfen haben sollte, glaubte ich, daß diese Frage auf einmal hier lebhaftes Interesse fände.

Auf meine Anregung hin beschloß der Arbeiter-Bildungsverein eine Einladung an den Reichstagsabgeordneten Bebel ergehen zu lassen, um denselben zu veranlassen, hier ebenfalls einen Vortrag über die sociale Frage zu halten. Herr Bebel hat zugesagt zu kommen, sobald es ihm seine Zeit und sein Geschäft erlaube. Er ist ein einfacher Drechslermeister in Leipzig.

Das Motto des Arbeiter-Bildungsvereins ist: Alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Da unsere Gegner zuerst einen fremden Agitator hierher berufen haben, so können sie es mir wohl im Ernste nicht verdenken; wenn wir zur Belehrung und Aufklärung ebenfalls einen Mann hierher kommen lassen wollen, der in der „socialen Frage" so viel genannt wird. Daß wir mit seinem „System" übereinstimmen, kann ebensowenig behauptet werden, als wie daß die Berufer des Herrn Hirsch mit seinen „Gewerksgenossenschafts-Ideen" einverstanden sind.

Von Dr. Liebknecht war keine Rede.

Kaiserslautern, den 23. September 1869.

Adolph Kröder,
Vorstand des Arbeiter-Bildungsvereins.

Güterverpachtung.

Montag den 27. September nächsthin des Nachmittags um 2 Uhr, verpachtet die Stadt:

109 Ruthen Ackerland am neuen Kirchhof am sogenannten Bäckerstein in 3 Parzellen,
23 Ruthen Acker an der Pariser Straße in der Nähe der Zuckerfabrik,
40 Ruthen Acker am Thierhäuschen (Brunnenkammer).

Die Verpachtung findet an den Stücken selbst statt und wird am Bäckerstein der Anfang gemacht.

Kaiserslautern, den 12. Sept. 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [19³/₄

Ausschreiben.

Gelegentlich einer Haussuchung wurden nachverwahnte, wahrscheinlich gestohlene Gegenstände aufgefunden, nämlich:

1. ein Frauenmantel von blauem Tuche,
2. ein Unterrock von weißem Shirting, mit dreifachem unten ausgezacktem Saume,
3. ein Stück Leinwand, 3¹/₂ Ellen lang,
4. ein Stück Shirting von gleicher Länge, welches als Bettuch gedient zu haben scheint,
5. ein Frauenhemd, mit Spitzen verziert, gez. B. H. 6.
6. ein ditto gez. A. B. 12.
7. ein Leintuch, gez. K. N. 6.
8. ein ditto, gez. L. C.
9. zwei Paar Strümpfe von weißer Wolle,
10. ein Paar fast neue Schuhe, mit Gummizügen, Glanzlederbesatz und weißem Leder gefüttert,
11. zwei Gabeln und vier Messer, letztere „Schientein" „Becker" und J. Schweitzer ges.,
12. eine Sparbüchse mit rothen und schwarzen Dreiecken verziert und messingenen Vorhängeschlößchen,
13. ein hölzernes Kästchen für Schreibzeug,
14. drei silberne Kaffeelöffel und zwei Eßlöffel, sowie zwei Kaffeelöffel von Composition,
15. ein grauer und ein schwarzer Geldbeutel,
16. verschiedene Geldsorten.

Ich ersuche Jedermann, der dazu im Stande ist, mir über Eigenthümer und Abhandenkommen fraglicher Gegenstände Auskunft zu geben.

Kaiserslautern, den 22. September 1869.

Der kgl. Polizeianwalt.
Rassiga.

Die in Kaiserslautern und Umgegend wohnenden Gläubiger der Fallitmasse Baumwollspinnerei Kaiserslautern werden eingeladen, am **30. September,** des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr 30′, ihrer Forderungen in eigener Person, oder durch mit gehöriger Quittung versehene Personen bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Krieger.

Die Möbelsteiggelder

der Joh. Georg Hoffmann'schen Erbmasse sind kommenden Michaelis an den Unterzeichneten zu entrichten.

Carl Loewel.

---

2 Schreiner

werden gesucht bei

Heinrich Werle.
25′, Eisenbahnstraße.

Eine noch ganz neue

Oelmühleneinrichtung

nach neuestem System, bestehend aus zwei Doppelt-Pressen, 1 Paar Läuferstein, Schrotmuhle, Putzcylinder mit Kasten ꝛc. ꝛc., ist um billigen Preis zu verkaufen. — Näheres bei der Expedition d. Bl. [27⁵/₄

Der Unterricht

in der **Vorschule** der Unterzeichneten beginnt mit dem **1. Oktober l. J.** [29,1

Amalie Eckenroth.

Das Neueste in

Shlips und Binden

in reichster Auswahl, billigst bei [24⁴/₄

Fried. Diehl.

Nächsten **Montag den 27. September** findet in **Niederkirchen** der

Schaf- & Schweinemarkt

statt, was dem handeltreibenden Publikum hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. —

Bei dieser Gelegenheit ist bei dem Unterzeichneten für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt.

Wirth Pfleger.

Französ. Fett-Glanz-Wichse

ohne Vitriol

29⁴/₄,i] bei **C. R. Thomas.**

Bekanntmachung.

Der hiesige **Michaeli- Schwein- und Schafmarkt** wird dieses Jahr nicht an diesem Tage, sondern an einem späteren, noch bestimmt werdenden Tage, abgehalten.

Imsweiler, den 22. September 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Limbacher.

Unser aufs Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffit, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24m31] **Geschw. Sproß.**

Großherzogliche polytechnische Schule zu Darmstadt.

Die Vorlesungen des Wintersemesters 1869—1870 beginnen am 11. Oktober. Ueber Zweck und Einrichtung der Anstalt, Aufnahmebedingungen, Lehrkräfte und Lehrpläne der allgemeinen Schule, Bauschule, Ingenieurschule, Maschinenbauschule, chemisch-technischen Schule und landwirthschaftlichen Schule, und über die zu Gebote stehenden Hilfsmittel gibt das „Programm der Großherzoglichen polytechnischen Schule" vollständige Auskunft und kann dasselbe von der Direction oder von den Buchhandlungen: A. P. Diehl, G. Jonghaus, F. L. Schorkopf, H. L. Schlapp und J. Würz in Darmstadt unentgeldlich bezogen werden. Die Anmeldungen zur Aufnahme können bei der Direction schriftlich geschehen oder auch persönlich am 28. und 29. September. [28,0

Die Aufnahmeprüfung findet statt am 7. und 8. Oktober d. J.

Darmstadt, den 24. September 1869.

Die Direction der Großherzogl. polytechnischen Schule:
Werner.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **New-York**

fährt am Donnerstag, den 4. November 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [17³/₄,a8

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Januar** 1870.

„Süddeutsche Post"

in München,

ein demokratisches Organ, erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährig 30 kr. excl. des Postzuschlages. Indem hiemit zum Abonnement auf das nächste Quartal eingeladen wird, wird bemerkt, daß das Blatt durch regelmäßige Originalarbeiten und Correspondenzen die Sache des Volkes im Sinne der **deutschen Volkspartei** noch jeder Richtung zu vertreten bemüht ist. Auch für gutes Feuilleton ist gesorgt. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Postboten. Inserate die gespaltene Zeile 2 kr.

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau.

Die Anstalt beginnt das **neue Schuljahr** Montag den **11. Oktober.**

Gründliche Vorbereitung für das Industrie- und Handelsfach. Besondere Pflege der **modernen Sprachen, Handelswissenschaft, Realien** ꝛc. ꝛc. Die Absolvirung der Anstalt befähigt zur Bestehung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.

Billige Pensionate für Christen und Israeliten bei den beiden Vorstehern — dem prot. Pfarrer A. Brion und israel. Lehrer S. Bärmann. [21,9

Jahresberichte und Prospecte gratis.

Die Instituts-Vorsteher:
Brion & Bärmann.

Zur gefäll. Beachtung.

Meine Wohnung ist von heute an in der Maizfabrik; bei allen Bestellungen, die in mein Baugeschäft gehören, möge man sich dahin, oder auch in dringenden Fällen an einen meiner Aufseher wenden.

Kaiserslautern, den 15. September 1869.

22⁸,] **Fr. Sommerrock.**

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig- und Laugenwaagen,** billigst bei [25⁸,

C. Rettig.

Strebsamen und zuverlässigen Herren, die eine ausgedehnte Bekanntschaft und unbedingtes Vertrauen besitzen, wird ein dauernder, **nicht unbedeutender Nebenverdienst** nachgewiesen. Gef. Offerten **sub x x 20** an die Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltener

englischer Sattel

billig zu verkaufen bei

26⁷/₄, **Ziegler,** Sattler.

In Mitte der Stadt an der Hauptstraße ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten à fl. 150. an eine stille Familie zu vermiethen und auf Wunsch sogleich zu beziehen. [24⁴,a2

Der Unterzeichnete hat einen gut dressirten

Hühnerhund,

englischer Race, zu verkaufen. Farbe gelb, Alter 2 Jahre.

Imsweiler, den 22. September 1869.

27⁶/₄,] **Val. Keller,** Bäcker.

Offene Lehrlingsstelle

29,3,p] bei **C. R. Thomas.**

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag** Abend präcis 8 Uhr bei Bierbrauer Adam Wagner:

Discussions-Abend.

1) Vortrag über das Eisenacher Programm.
2) Fragekasten.

29,0] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Gesellige Unterhaltung und Streich-Quintett.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Ausschuß.

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig- und Laugenwaagen,** billigst bei [21⁸,

F. Pixis.

Der Unterzeichnete hat ein gut erhaltenes

Klavier

billig zu verkaufen.

25⁸, **Frd. Schwab,** Pfarrer in St. Julian.

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [13⁸ „m²

Zu vermiethen:

Zwei Zimmer, Küche, Keller und sonstige Zugehör und kann sogleich bezogen werden bei Fried. Diehl.

21⁵/₄] Altenhof.

Ein Lehrling

findet sogleich Stelle in einem Manufacturwaaren-Geschäfte. — Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl. [26⁵,

---

Bei der Unterzeichneten sind noch einige

schöne Wohnungen

zu vermiethen, welche in 14 Tagen zu beziehen sind.

25⁵/₄ **Christine Lauer.**

Der Wintercurs meiner Anstalt beginnt mit dem 4. Oktober. —

18⁸, w **F Faller.**

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen bei

⁸,m] **Franz Trammer.**

Der schönen **Anna** hiermit einen Korb, weil sie zwischen zwei Stühlen sitzt!

H. T.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 24. September 1869.

Auf vieles Verlangen:
Zum letzten Male, mit neuer Ausstattung und neuer Decoration:

Schneewittchen und die Zwerge,

oder

Die verfolgte Königstochter.

Großes Volksmärchen mit Musik und Tanz in 5 Abtheilungen und 9 Bildern von C. A. Görner. Musik von A. Müller.

Ausgeführt von 35 Kindern hiesiger Stadt.

Billets für alle Plätze sind in der Theater-Restauration, Donnerstag und Freitag von **10 bis 12** und von **1 bis 3 Uhr,** sowie Abends an der Kasse zu haben.

Um die Ehre gütigen zahlreichen Besuches bittet ergebenster

Franz Miller.

Frankfurter Cours vom 23. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⁸,-45
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Ducaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32⁸, 33¹/₂
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3¹/₂% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plalz-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 230. Kaiserslautern, Samstag 25. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 25. September.

— Der „Pfälzische Kurier" reproducirt aus der ultramontanen „Augsburger Postzeitung" einen Artikel, in welcher unserer Partei bezüglich der Winzinger Versammlung ein wenigstens von dieser Seite nicht verdientes Lob gespendet wird. Wir wollen nicht glauben, daß der „Kurier" mit dieser Mittheilung eine bekannte „Verdächtigungs-Theorie" wieder auf die Tagesordnung bringen will, müssen aber in Anbetracht der Lüge eines der meist gelesenen Münchner Fortschrittsblätter, daß unser Abgeordneter Kolb ein intimer Freund der ultramontanen Partei sei, nochmals feierlich erklären, daß die „demokratische Partei" mit den „Ultramontanen" keine Gemeinschaft hat und haben will. Eine größere Keckheit läßt sich wohl nicht denken, als den Verfasser der „Kulturgeschichte der Menschen" aus purem Parteihaß mit den Ultramontanen in einen Topf zu werfen. Diese Leute verlieren in ihrem Fanatismus Kopf, Herz, Gewissen und Ehrenhaftigkeit. — Doch es ist begreiflich, daß ein Mann wie Kolb, der in seinem Leben nie um eines Haares Breite von des Volkes Sache gewichen, mancher großsprecherischen liberalen Windfahne unserer Kammer eine unliebsame Erscheinung ist. —

— Ein gewisses pfälzisches Blatt schreibt: „Die Berliner „Zukunft" sucht aus dem auch von uns gemeldeten großen Unglück in Königsberg dadurch politisches Kapital zu machen, daß sie den Speisezettel bei dem Festmahle und die Todtenliste der Ertrunkenen nebeneinander abdruckt, als Menu des Tisches und Menu des Teiches. Auf einer Seite heißt die Ueberschrift: „Gegessen und getrunken" — und auf der andern: „Ertrunken". Mit Behagen wird diese Roheit von andern „ähnlichen Blättern" nachgedruckt. Daß damit lediglich die gedankenlosen Massen verhetzt werden sollen, liegt auf der Hand." — Herr Dr. Guido Weiß, der Redakteur der „Zukunft", mag sich für diese „Freundschaft" bedanken. Doch glauben wir nicht, daß er diese „Visitenkarte" acceptirt, ist er doch als „Demokrat" und in der journalistischen Welt so bekannt, daß solche Empfehlungen unnöthig sind. — Wir unserer Seits haben den genannten Artikel nur deßhalb aus der „Zukunft" gebracht, weil er mit tiefer Empfindung des Unglücks geschrieben war und eine gerechte Züchtigung des „Festgelages" enthielt, das sich nicht stören ließ durch die Hülferufe der Ertrinkenden, die mitten in die Fanfaren der fröhlichen Festmusik erschollen. — Das „Hetzen" ist unsere Sache nicht — das überlassen wir andern Leuten.

— Nach Nachrichten aus München soll die ultramontan-patriotische Partei ein Mitglied über die Hälfte der Abgeordneten zählen.

— Die „Südd. Post" schreibt: „Gestern Abend (22.) wurde endlich mit lauter Münchener Kräften in Anwesenheit Seiner Majestät des Königs die Oper „Rheingold" aufgeführt. Für den Fall von Feuersgefahr waren zwölf Mann der freiwilligen Feuerwehr, zum sofortigen Eingreifen in's Theatergebäude commandirt, gerade keine große Beruhigung für das besuchende Publikum. Ob Se. Maj. auch zur feierlichen Eröffnung des Landtags kommen wird, die wahrscheinlich erst nächste Woche erfolgt, weil die Prüfung der Wahlakten ziemliche Zeit in Anspruch nimmt, ist uns nicht bekannt. — Ministerialrath v. Lipowsky hat den Kronorden erhalten und tritt in's Ministerium des Innern über. Merkwürdig ist es, daß kein Blatt über die Veranlassung der von Herrn v. Lipowsky selbst nachgesuchten Enthebung von seiner Stelle sich äußert, sogar die bayer. Lpzig. nicht, der wir doch den Vortritt lassen müssen."

— Der in Königsberg erscheinende fromme „Preuß. Volksfreund" ist der Ansicht: „Das große Unglück auf der Schloßbrücke habe dazu gedient: „die theilnehmende landesväterliche Liebe des Königs und seines Hauses neu uns zu offenbaren. Gott segne unsern König!" Steht einem der Verstand nicht still, ob der Logik dieses Muckerblattes? 40 Menschen ertrinken, um dem Könige eine Offenbarung mit ein paar tausend Thalern zu ermöglichen.

— Der Graf von Paris hat Schulze-Delitzsch ein Exemplar seines Werks über die Gewerkvereine Englands übersandt; anknüpfend daran hat sich ein lebhafter Briefwechsel zwischen den Genannten entsponnen, welcher insbesondere die Gestaltung der Arbeiterfrage in Frankreich betrifft.

— Die Feier am Grabe Flocon's schloß den diesjährigen Lausanner Friedenscongreß in würdiger Weise. Vom Sitzungslokale aus bewegten sich sämmtliche Mitglieder des Congresses, hundert an der Zahl, an das Grab des edlen Geschiedenen. Ein einfacher Stein, Flocon's Namen tragend, vier Eisensäulen durch Ketten verbunden, die mit Trauerkränzen behängt waren, und eine junge Traueresche — das ist das Grab Flocon's. Professor Barni legte mit einigen sinnigen Worten einen frischen Kranz auf's Grab. Nach ihm nahm der französische Journalist Kantin das Wort. Er erzählte, wie eines Tages der ehemalige Finanzminister Frankreichs, Flüchtling in Genf, durch die Noth getrieben worden sei, das letzte Kleinod der Familie, seine Uhr zu verkaufen. Als Käufer und Verkäufer über den Preis einig, forderte ersterer, daß der Verkäufer seinen Namen einschreiben möge in das Buch, das er gesetzmäßig zu dem Ende jedem Verkäufer vorlegen müsse. Mit zagender Hand schrieb der Greis: „Ferdinand Flocon". Als er mit dem Gelde den Kaufladen verlassen, las der Käufer den Namen, frug erst sich und dann Andere: „Ist das der Minister der Republik?" Als die Arbeiter der Werkstatt erfuhren, was geschehen, kauften sie die Uhr, und am anderen Tage brachte die Post ein Packet in die Mansarde des Flüchtlings, in welchem die Uhr mit der Inschrift: „Die Uhrenarbeiter Genfs dem Bürger Flocon" lag. In der einfachen Art, wie Hr. Kantin diese Anekdote erzählte, war dieselbe so ergreifend, daß nicht wenigen von den Männern, die das Grab umstanden, die Thränen in den Bart hineinrollten. Dann aber erzählte Hr. Kantin weiter: „Ein paar Jahre später pochte ein stattlicher Herr in Paris an eine kleine Thüre des Zimmerchens eines fünften Stockes in einer weitabliegenden Straße. Als die Thür geöffnet wurde, stand eine alte, graue, gebrochene Frau vor dem stattlichen Herrn, der sie frug: „Sie sind die Wittwe von Ferdinand Flocon?" Auf die Bejahung der Frage sagte er weiter: „Als Wittwe eines Ministers der französischen Nation haben Sie gesetzlich ein Recht auf eine Pension von 3000 Franken. Ich bin beauftragt, Ihnen dieselbe anzubieten." Da reckte sich die gebrochene Greisin in die Höhe zeigte dem Herrn die Thüre und sagte einfach: „Sortez, Monsieur, die Wittwe Ferdinand Flocon's wird nie einen Heller aus der Hand der Regierung nehmen, in deren Namen Sie diese Pension ihr anbieten. Gehen Sie!" — Diese einfachen Worte lockten manche Thräne in der Versammelten Augen. Die erhabene Tugend des Republikaners und Volkskämpfers Flocon, wie scharf sticht sie ab gegen die diplomatischen Wendungen und subtilen Phrasendrechslereien unserer heutigen Wortführer! An diesem Grabe könnten sie was lernen. —

— Der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt: „Mitten in die frivolen Strömungen des Tages klingt der muthige Aufschrei des Paters Hyacinthe wie ein romantischer Ton aus dem Rolandshorn grell und seltsam hinein. Der Pater, aus einer angesehenen Familie stammend, sein Vater war Rector in Pau, ist heute ein Mann von 44 Jahren, der erst Weltpriester gewesen und erst später im Or-

---

* Die Belagerung von Beauvais und Jeanne Hachette. 1472.

(2. Fortsetzung und Schluß.)

Diese Heldenthat, die selbst dem tapfersten Soldaten zur größten Ehre gereicht haben würde, gibt, wie auf einen Schlag, dem Stand der Sache eine ganz andere Wendung. Die gewichenen Milizen, sich ob der großen Lehre eines schwachen Weibes schämend, greifen von Neuem an; die entmuthigten Feinde verlassen die Mauer, und die Wälle sind wieder frei. Wie aber ein Glück nie ohne ein zweites und drittes bleibt, so erscheint bald auf dem Kampfplatze eine unerwartete Verstärkung.

Der Sire von Trousture, der am Morgen aufgebrochen war, um in Noyon einen Succurs zu holen, rückte mit hundert Lanzen und einigem Fußvolk durch das Pariser Thor, das Karl der Kühne zu besetzen übersehen hatte, in die Festung ein; er eilte trotzdem, daß seine Leute vom Tagesmarsche sehr ermüdet waren, nach dem Thore von Bresle, und sichert den tapfern Beauvaisinern den Sieg. Mit anbrechender Nacht sah sich der Feind genöthigt zum Rückzuge zu blasen. —

Die Haltung der Milizen war während dieser langen Tagesarbeit eine bewunderungswürdige, und die der Frauen und Mädchen über alles Lob erhaben; man sah wie sie auf den Wällen hin und her gingen, Kriegsmunition, Waffen und Erfrischungen unter den Belagerten vertheilten, wie sie große Steine und Balken herbeischleppten, um damit den Feind zu vernichten; sie gossen auch auf sie siedendes Pech, Oel und ungelöschten Kalk.

Währenddem sich Johanna Lainé auf den Wällen der Stadt den auf ihre Großthat sich beziehenden Ehrennamen Hachette, d. h. Beilhammer, erwarb, fiel die Frau des Meisters Johann von Bretigny dem flüchtig davon reitenden Stadtbischof in die Zügel, und forderte den Prälaten auf, freiwillig in seine Wohnung zurückzukehren oder sonst sie ihn dazu zwingen würde; es ziemte sich für den guten Hirten bei seiner Heerde zu bleiben, und mit ihr zu leben oder zu sterben. Beauvais hatte Hachett's hoher Begeisterung und ihrer weiblichen Mitheiferinnen Heldenmuth den glücklichen Erfolg eines ungleichen und schwankenden Kampfes zu verdanken; mit diesen war auch das Heil der Stadt erfochten.

Karl der Kühne, wie mit Blindheit geschlagen, ließ noch immer das Pariser Thor unbewacht; dieses unerklärliche Unterlassen, das schon einmal seine schlimme Folgen gehabt, gab den Belagerten die erwünschte Gelegenheit Hülfstruppen, die ungehindert aus Paris, Amiens, der Normandie und von allen Seiten hermarschirt kamen, durch dieses Thor an sich zu ziehen; dann wurden auch auf demselben Wege Kriegsmunition und Mundvorrath herbeigeschafft; der Proviant fiel so reichlich aus, daß in den Straßen bankettirt und bei frohen Gesprächen gejubelt wurde, ohne sich weiter um den wuthschnaubenden Burgunder zu bekümmern.

Dieser entwickelte aber, nach wie vor, die größte Thätigkeit; er schoß einen so heftigen Regen von Kugeln und Bomben in die Stadt, daß die Häuser und andere Gebäude mit Einsturz drohten, und sich beim Spitalthore eine weite Lücke öffnete.

Den 9. Juli, an einem Donnerstage, also am zwölften Tage nach dem ersten Angriffe, versuchte das feindliche Heer einen zweiten Sturm; allein es zeigten sich diesmal zahllose Kämpfer auf den Wällen, und die von Robert von Estouteville befehligte Besatzung leistete einen so mannhaften Widerstand, daß die Angreifenden von allen Seiten zurückgeworfen wurden. Man entfernte die in der Sturmlücke aufgesteckten Fahnen und zerriß sie angesichts der Feinde in Stücken, ohne daß sie es wagen durften sich dem zu widersetzen. Auch in diesem heißen Kampfe entwickelten die Männer um die Wette den größten Eifer und Muth. Man trug die Reliquien der heiligen Angadrema, der Stadt Schutzpatronin auf den Wällen herum.

Der Feind zog sich nach einem mehrstündigen blutigen Kampfe zurück; die Stadt Beauvais war gerettet und mit ihr Frankreich. — Karl von Muth verzehrt, verweilte noch einige Zeit vor den Mauern der Stadt, und versuchte durch theils knabenhafte und theils schimpfliche Versuche, die nur zu klar seine Ohnmacht verriethen, ihre Wachsamkeit irrezuleiten. Endlich hob er

den der Carmeliter-Barfüßer jenen Seelenfrieden zu finden suchte, auf den all sein inneres Streben von früh auf gerichtet war. Bald schwang er sich denn auch durch seine ernste Beredtsamkeit zu einer besonderen Leuchte des Ordens auf, und sein Oberer in Rom fand nicht oft genug Gelegenheit, ihm seiner Liebe und Anhänglichkeit, in selbst Bewunderung in häufigen Briefen auf das nachdrücklichste zu versichern. Seit zwei Jahren etwa ist dies anders geworden. An die Stelle der Ermunterungen, des Beifalls traten Abmahnungen, Worte des Tadels, sogar Drohungen. Die berühmten Adventpredigten des Vaters, in ihrem Bestreben, die katholische Kirche nach wie vor in Harmonie zu bringen mit der Civilisation des Jahrhunderts, mit den Hoffnungen der Neuzeit, hatten in höchstem Grade das Mißfallen der in Rom allgemach allmächtig gewordenen Partei des römischen Absolutismus erregt, und je mehr der Vater Hyacinthe moderne Gesellschaft und modernes Streben mit den Satzungen der Kirche zu versöhnen trachtete, desto unverhüllter traten die Tendenzen Jener hervor, die, im Bunde mit den Jesuiten und der Denuncir-Anstalt des blinden Grafen Ségur in der Rue de Sèvres, ihn zu verderben gedachten. Dieser kirchliche Ultra-Absolutismus befehdete hier seit Jahren jede ähnliche Richtung, sobald sie sich unter dem Clerus kund gab, und der Erzbischof von Paris, Mgr. Darboy, war vor seinen Machinationen eben so wenig sicher, als seine Gesinnungsgenossen, die Patres Gratry, Hyacinthe, Mgr. Maret, der Bischof von Sura (in partibus infidelium), und Andre mehr. Das angewandte System bestand darin, die anstößig Gewordenen erst kirchlich und menschlich zu demüthigen, sie dann durch fortgesetzte Verfolgungen, deren sich zu erwehren sie meist ohnmächtig waren, schier wahnsinnig zu machen, um sie endlich ganz außer sich zu bringen und zu einem äußersten Gewaltschritte zu drängen, den sie als Priester unmöglich machen konnten, der sie somit stürzen mußte. Dann war der Zweck erreicht."

— Das Gerücht, Meister Reinecke in den Tuilerien werde gen Rom pilgern, erhält sich. Eugenie, welche — wie der „Gaulois" aus den Heimlichkeiten des kaiserlichen Schlafzimmers wedelnd zu berichten weiß — ihren „Louis" zärtlicher denn je liebt, ihn sogar „Du" nennt und ihm Morgenvisiten im „Nachtgewand ohne Taille" abstattet, Eugenie drängt auf diese Seelentätherisirung. Der Kaiser hat die schönen alten Kaiserpaläste auf dem Palatin größtentheils für sich angekauft und so blüht vielleicht auch da — wie die „Kreuzztg." in herzlosem Spotte bemerkt — „neues Leben aus den Ruinen."

Der Brief des Pater Hyacinthe,

dem beliebtesten Prediger in Paris, lautet in seiner wörtlichen Fassung an den General der Barfüßer-Carmeliter in Rom:

„Sehr ehrwürdiger Vater! Seit den fünf Jahren meiner Predigermission in Notre-Dame von Paris und trotz der offenen Angriffe und der geheimen Verdächtigungen, deren Gegenstand ich gewesen bin, haben mir Ihre Achtung und Ihr Vertrauen nicht einen einzigen Augenblick gefehlt. Ich habe davon zahlreiche, schriftliche Zeugnisse von Ihrer Hand, welche sich ebensowohl auf meine Predigten als auf meine Person beziehen. Was auch kommen möge, ich bewahre von diesen Zeugnissen eine dankbare Erinnerung.

„Heute indeß, in Folge einer plötzlichen Aenderung, deren Ursache ich nicht in Ihrem Herzen, sonder in den Umtrieben einer in Rom allmächtigen Partei suche, verklagen Sie, was Sie früher ermuthigten, indem Sie, was Sie früher billigten, und verlangen Sie, daß ich eine Sprache rede oder ein Schweigen bewahre, welche nicht mehr der volle und redliche Ausdruck meines Gewissens wären.

„Ich zögere nicht einen Augenblick. Mit einem Wort, welches durch eine gegebene Losung gefälscht ist oder durch Rückhalte verstümmelt ist, kann ich die Kanzel von Notre-Dame nicht mehr besteigen. Ich spreche mein Bedauern hierüber gegen den einsichtsvollen und muthigen Erzbischof aus, der mir diese Kanzel geöffnet und mich auf derselben gegen das Uebelwollen der Menschen erhalten hat; ich spreche ferner mein Bedauern hierüber dem imposanten Auditorium aus, das mich in Notre-Dame mit seiner Aufmerksamkeit, mit seiner Sympathie, ich möchte fast sagen mit seiner Freundschaft umringte. Ich würde weder des Auditoriums und des Bischofs, noch meines Gewissens und Gott würdig sein, wenn ich einwilligen könnte, vor ihnen eine derartige Rolle zu spielen.

„Ich entferne mich zugleich aus dem Kloster, das ich bewohne und das sich unter den neuen Umständen, in die ich gestellt bin, für mich in ein Gefängniß der Seele verwandelt. Indem ich so handle, werde ich meinen Gelübden nicht untreu; ich habe den klösterlichen Gehorsam gelobt, aber innerhalb der Grenzen der Ehrlichkeit meines Gewissens, der Würde meiner Person und meines Berufes; ich habe ihn gelobt unter Berufung auf jenes höhere Gesetz der Gerechtigkeit und königlicher Freiheit, welches dem Apostel Jacobus zufolge das eigentliche Gesetz des Christen ist. Die Uebung dieser vollkommeneren und heiligen Freiheit habe ich vor mehr als zehn Jahren im Anlauf eines Enthusiasmus, der rein von aller menschlichen Berechnung, aber ich wage nicht zu sagen, frei von aller Illusion der Jugend war, vom Klosterleben verlangt. Wenn man mir heute für die von mir gebrachten Opfer Ketten bietet, so habe ich nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, sie zurückzuweisen.

„Die gegenwärtige Stunde ist feierlich. Die Kirche durchschreitet eine der heftigsten, dunkelsten und entscheidendsten Krisen ihrer irdischen Existenz. Zum ersten Male seit dreihundert Jahren wird ein ökumenisches Concil nicht nur ausgeschrieben, sondern auch für nothwendig erklärt, dies ist der eigene Ausdruck des heiligen Vaters. In einem solchen Augenblick darf kein Prediger des Evangeliums, und wäre es der letzte von allen, darein willigen, still zu schweigen, wie jene „stummen Hunde" Israels, ungetreue Wächter, denen der Prophet vorwirft, „nicht bellen zu können": „Canes muti non valentes latrare".

„Die Heiligen haben nie stillgeschwiegen. Ich bin kein Heiliger, dennoch weiß ich mich von ihrer Abkunft — filii sanctorum sumus — und ich habe mich immer bestrebt, meine Schritte, meine Thränen, und wenn es nöthig sein sollte, mein Blut in die Spuren zu leiten, die die übrigen zurückgelassen haben.

„Ich erhebe also vor dem Papst und dem Concil meine Protestation als Christ und Priester gegen die Doctrinen und Practiken, welche sich römische nennen, aber keine christlichen sind, und die, von Tag zu Tag kühner und verderblicher in ihren Angriffen, darnach trachten, die Constitution der Kirche, das Wesen wie die Form ihrer Lehre und bis an den Geist ihrer Frömmigkeit umzugestalten. Ich protestire gegen die ebenso gottlose als wahnsinnige Scheidung, welche man zwischen der Kirche, die unsere Mutter der Ewigkeit nach ist, und der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts aufrichten will, dessen Kinder wir der Zeit nach sind und an das uns auch Pflichten und Sympathien fesseln.

„Ich protestire gegen die noch radikalere und noch schrecklichere Opposition, in die man sich mit der menschlichen Natur setzt, welche von jenen falschen Doctoren in ihren unzerstörbarsten und heiligsten Strebungen angetastet und empört wird. Ich protestire vor Allem gegen die gotteslästerliche Perversion des Evangeliums des Sohnes Gottes, dessen Geist und Wort von dem Pharisäismus des neuen Gesetzes gleichmäßig mit Füßen getreten werden.

„Meine tiefste Ueberzeugung ist, daß wenn Frankreich insbesondere und die lateinischen Rassen im Allgemeinen der socialen, moralischen und religiösen Anarchie verfallen sind, die Ursache hiervon nicht im Katholicismus selbst liegt, sondern in der Art, wie er seit lange aufgefaßt und practizirt wird.

„Ich appellire an das Concil, welches sich vereinigen wird, um die Heilmittel gegen das Uebermaß unserer Leiden zu finden und sie mit eben so viel Energie als Sanftmuth zur Anwendung zu bringen. Allein wenn Befürchtungen, welche ich nicht theilen will, sich verwirklichen sollten, wenn die durchlauchte Versammlung nicht mehr Freiheit in ihren Berathungen hätte, als sie schon jetzt zu ihrer Vorbereitung hat, wenn sie mit einem Wort der für ein Concil wesentlichen Merkmale beraubt wäre, so würde ich Gott und die Menschen anrufen, um ein anderes wirklich im heiligen Geiste versammeltes Concil zu verlangen, welches nicht die Parteien, nicht das Schweigen der Einen und die Unterdrückung der Anderen, sondern die universelle Kirche vertreten. „Ich leide grausam unter dem Leiden der Tochter meines Volks; ich stoße Schmerzensrufe aus und das Entsetzen hat mich ergriffen. Gibt es keinen Balsam mehr in Gilead und gibt es dort keinen Arzt mehr? Warum also ist die Wunde der Tochter meines Volkes nicht geschlossen?" Jerem. VIII.)

„Und endlich appellire ich an dein Tribunal, o Herr Jesus! Ad tuum, Domine Jesu, tribunal appello. In deiner Gegenwart schreibe ich diese Zeilen, zu deinen Füßen, nachdem ich viel gebetet, viel nachgedacht, viel gelitten und viel gewartet, unterzeichne ich sie. Ich hege die Ueberzeugung, daß, wenn die Menschen sie auf Erden verurtheilen, du sie im Himmel billigen wirst. Das genügt mir zum Leben wie zum Sterben." — Fr. Hyacinthe, Superior der Barfüßer-Carmeliter von Paris, zweiter Definitor des Ordens in der Provinz von Avignon. Paris-Passy, den 20. Sept. 1869.

Neueste Nachrichten.

München, 23. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat sich heute Mittag ½12 Uhr zu ihrer ersten geheimen Sitzung behufs ihrer Konstituirung versammelt. Nachdem Freiherr von Stauffenberg seine Ernennung zum ersten Präsidenten der Kammer bekannt gegeben, Sr. Maj. dem Könige für das allerhöchste Vertrauen gedankt und die „hohen Herren" willkommen geheißen hatte, wurde die Wahl

---

doch, den 22. Juli, an einem Donnerstage, mehr denn drei tausend Leichen auf der Ebene von Tillet zurücklassend, sein Lager auf; ihm setzte die Besatzung von Beauvais auf dem Fuße nach, die seinen Rückzug beständig neckte, gleichsam wie ein Schwarm kleiner Vögel den mit Beute beladenen Raubvogel verfolgt.

Die tapfern Beauvaisiner stifteten zum ewigen Andenken dieser glorreichen Belagerung eine jährliche Prozession, die heute noch, nach fast vierhundert Jahren, den 27. Juni, mit großem Pompe durch die Straßen ihrer Stadt gehalten wird; bei dieser haben die Frauen, zur Verherrlichung ihres Heldenmuths, den Schritt vor den Männern und die jungen Mädchen tragen im Triumphe die durch Johanna Hachette's Hand eroberte Fahne.

(B—m.)

---

* (Vor dem Käfig des Löwen.) Habe ich nöthig, geehrte Leser, Ihnen das Innere einer Menagerie zu beschreiben? Hier in der Mitte der Raum für die Zuschauer, ringsherum die Gitterkäfige mit den mehr oder weniger wilden Thieren, die gegen Entrichtung eines Obolus ein Jeder in respectvoller Entfernung mustern und bewundern darf. Ein solches Thierhaus hatte unlängst ein unser ziehender Menageriebesitzer auf dem Marktplatze einer kleinen nordfranzösischen Stadt aufgeschlagen. Es war an einem Nachmittage um die Fütterungszeit. Die Wärter hatten just den hungrigen Bestien ihre Fleischration zugetheilt. Nur der Löwe brüllte noch hungrig in seinem Gitterraum, schlug zornig mit den breiten Pranken gegen die Eisenwandung und bewegte sich rastlos hin und wieder. Zufällig war der Löwe bei der Fütterung zu kurz gekommen, oder vielleicht vorläufig leer ausgegangen, und der frische Fleisch- und Blutgeruch schärfte noch bedeutend des Thieres Freßlust. In dem Moment war in der Räumlichkeit Niemand als ein Wärter und die Frau des Menageriebesitzers die, ihr Zweitgeborenes stillend und ein „Ein Papeia!" summend, vor den Gitterkäfigen auf- und abging. Seltsamer Contrast, die junge, liebende Mutter hier mit dem Säuglinge, einem fünf Monate alten kleinen Mädchen, im Arm und die zottigen Ungeheuer dort mit den wildflunkelnden Augen hinter der Eisenstangenwand. — Plötzlich blieb die junge Mutter stehen. An ihrem Busen schlief das Kind den Schlaf der Unschuldigen. Mit rosigen Wangen lag es da; lachend betrachtete es die Mutter. Da näherte sich der Wärter u. fragte die Frau wegen der Löwenrationum Rath. Sie wendete sich um mit dem Rücken dem Käfige zu, und trat dabei diesem etwas näher, während ihr Kleid ein wenig hintenaushauchte. — Auf einmal fuhr der Löwe mit der einen Vordertatze durch das Gitter, faßte den Kleiderrock der Frau fest und zog diese hinüber. — Die junge Frau verlor indeß die Fassung nicht, rasch bückte sie sich, dem gefährlichen Griffe zu entgehen, doch aber nicht rasch genug, denn als sie, der Bestie einen größeren Widerstand entgegen zu setzen, derselben zur Hälfte das Gesicht zukehrte, ließ der Löwe das zerrissene Kleid fahren, setzte die linke Tatze auf den Boden des Käfigs und fuhr rasch wie der Blitz mit der rechten nach dem Säugling. — Ehe die Mutter mit dem Kinde beispringen und nur eine Bewegung machen konnte, fiel der Löwe es zwischen den Tatzen und zerbiß ihm den Kopf. Das arme Weib warf sich unsäglicher Schmerzen voll, auf das Gitter, der Bestie den geraubten Liebling zu entreißen. Was kümmerten sie die Tatzenschläge des wilden Thieres? Fürchtet eine Mutter, der man ihr Liebstes geraubt den Tod? Sie erfüllt mit ihrem Wehgeschrei die Luft. Was half es ihr? Nur noch Spuren des entsetzlichen Auftritts fanden die mit Eisenstangen herzueilenden Wärter vor: Blut, ein Häufchen Fleisch und Zeugfetzen und dort das schreckliche Thier wildblickenden Auges, mit seinem mächtigen Gebiß die Knochen des Kindes zermalmend. —

Hier kam alle Hülfe zu spät. Als die Mutter aus ihrer Ohmacht erwachte, redete sie irre. —

Und es ward Abend. Da rasselten lauter denn als gewöhnlich vor dem Thierhause die Trommeln, denn Leute, die auf den Jahrmärkten wilde Thiere für Geld sehen lassen, sind durch die Bank nicht reich, die Einnahme des Abends mußte fließen. Auf der Bühne standen die Spaßmacher der Anstalt mit lachendem Gesicht und lärmten, was sie konnten. Drinnen aber wimmerte und schrie die Irre nach ihrem Kinde. Dort Verzweiflung und Geistesnacht, hier das Elend die Stimme des Mitleids verleugnend, im Kampfe um die Menschen-Existenz.

r übrigen Mitglieder des Direktoriums vorgenom-
en. Dieselbe fiel auf Freiherrn v. Thüngen als
eiten Präsidenten mit allen gegen zwei Stimmen,
che Freiherr v. Schrenk erhielt, dann auf Hrn.
Niethammer als ersten Sekretär mit allen
gen fünf Stimmen, endlich auf den Reichsrath
rafen v. Lerchenfeld als zweiten Sekretär mit
len gegen zwei Stimmen, welche Freiherr v. Fran-
nstein erhalten hatte. — Nachdem die drei gewähl-
n Herren für das ihnen wiederholt bewiesene Ver-
auen der Kammer gedankt hatten, schloß die heu-
ge Versammlung. — Die Mitglieder der Einwei-
ungskommission der Kammer der Abgeordneten
aben heute die Prüfung der Legitimationen fort-
esetzt und werden morgen Vormittag über die ver-
hiedenen beanstandeten Wahlen in einer Kom-
issionssitzung, zu welcher auch die Vertreter der
taatsregierung eingeladen sind, Vortrag erstatten.
Da heute auch die HH. Seybold aus Ansbach
nd Gutsbesitzer v. Grafenstein sich im Ständehause
ngemeldet haben, sind nun sämmtliche Abgeordnete
it Ausnahme des verhafteten Bäumgärtner hier
ersammelt — ein Fall, der bisher noch nie da
ar, denn bei Beginn eines jeden früheren Land-
ags waren mehrere Urlaubsgesuche eingelaufen. —
ie „patriotische Partei" zählt dem Vernehmen nach
gegenwärtig 77, die Fortschrittspartei ungefähr 60
itglieder, während die übrigen 16 Herren theils
r Mittelpartei, theils zu den sogenannten „Wilden"
hlen. —

München, 23. Sept. Graf Beust stattete heute
ormittag dem Fürsten Hohenlohe seinen Besuch im
Ministerium des Aeußern ab und reiste Nachmittags
Uhr 30 Min. nach Salzburg ab.

München, 23. Sept. In der Abgeordnetenkam-
er besitzt die ultramontan partikularistische Partei
n Mitglied über die Hälfte der Abgeordneten. —
err v. Perfall ist zum wirklichen Hoftheater-Inten-
anten befördert worden. — Mit der provisorischen
ührung des Sekretariats Sr. Maj. des Königs ist
err Appellationsgerichtsrath August Eisenhart be-
raut worden. — Bezüglich der Steuererhöhung ver-
utet, daß ein Zuschlag von 30 pCt. auf alle direk-
n Steuern beabsichtigt sei.

München, 24. Sept. Das Organ der Mittel-
artei, die „Bayer. Landesztg." spricht sich in fol-
ender Weise aus: Bevor die Aussöhnung Preußens
it Oesterreich zu Stande kam, hat Letzteres in Be-
ug auf Artikel 5 des Prager Friedens eine, Preu-
en befriedigende Erklärung abgegeben.

Karlsruhe, 24. Sept. Eröffnung des Landtags.
Die Thronrede sagt in Bezug auf die deutsche Frage:
In der nationalen Neugestaltung Deutschlands, welche
ie Gesundheit und das Gedeihen der deutschen Ein-
elstaaten bedingt, ist seit Ihrer letzten Tagung ein
ntscheidender Schritt nicht geschehen. Ich freue mich
aber der nahen Beziehungen, welche zwischen meinem
Lande und dem norddeutschen Bunde bestehen und
erne konstatire ich, daß aus dem wachsenden nation-
alen Bewußtsein eine immer weitere und stärkere
Gemeinsamkeit unter allen deutschen Staaten sich
ntwickelt.

Darmstadt, 23. Sept. Der Prinz von Wales
mit Familie ist heute hier zu Besuch bei Prinz Lud-
wig eingetroffen.

Berlin, 23. Sept. Bei der durch Waldeck's
Mandatsniederlegung nöthig gewordenen Ersatzwahl
im ersten Berliner Landtagswahlbezirk wurde an der
Stelle Waldeck's Kreisgerichtsrath Klotz (Fortschritts-
partei) mit 341 von 495 Stimmen gewählt.

Wien, 23. Septbr., Abends. Der Kaiser wird
Anfangs Oktober zum Empfang des zu zweitägigem
Aufenthalte erwarteten Kronprinzen von Preußen
hier eintreffen.

Bern, 24. Sept. Würtemberg, welches sich für
das Gotthardsbahnprojekt erklärte, wurde vom Bun-
desrath zur Theilnahme an der internationalen Con-
ferenz eingeladen.

Paris, 24. Sept. Der „Constitutionnel" meldet,
daß General Fleury zum französischen Gesandten in
St. Petersburg ernannt worden.

Florenz, 23. Sept. Der internationale Congreß
der Aerzte ist heute eröffnet worden. Zu Präsiden-
ten wurden Bonilland (Paris) und Derenzi (Neapel),
zu Vicepräsidenten sechs italienische und sechs aus-
ländische Aerzte gewählt, darunter Virchow (Berlin),
Engelter (Kopenhagen), Tessier (Lyon), Lombard
(Genf), Robertson (Nottingham), Benedikt (Wien).

Rom, 22. Sept. Der Prinz Otto von Bayern
ist gestern vom Papste und dem Cardinal Antonelli
empfangen worden. Der Prinz ist heute nach Flo-
renz abgereist.

Madrid, 22. Sept. Man versichert, daß der
Ministerrath in seiner gestrigen Sitzung beschlossen
hat, den Cortes den Vorschlag zu machen, einen
Theil der organischen Gesetze zu diskutiren, ehe die
Frage der Wahl eines Herrschers angegriffen werde.

Kopenhagen, 23. Sept. Gutem Vernehmen nach
sind der Minister des Cultus, der Marine und des
Innern von ihren Posten zurückgetreten; der Kriegs-
minister habe das Portefeuille der Marine mit über-
nommen; der Kammerherr und Director der Acker-
bauschule, Rosenvern, soll Cultusminister, der Schwager
des Conseilspräsidenten, Kammerherr und Gutsbesitzer
Haffner, Minister geworden sein. Die Ursachen des
Cabinetswechsels sind unpolitischer Natur. — Der
Reichstag ist auf den 4. Oktober einberufen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 25. Sept. Auch die gestrige
dritte Aufführung des Märchens „Schneewittchen"
war überaus zahlreich besucht und darf wohl als die
gelungenste der stattgefundenen fünf Kindervorstellungen
bezeichnet werden. — Wie wir erfahren, wird das
Theater am 1. November mit einer sehr tüchtigen Ge-
sellschaft eröffnet werden.

† Pfortzheim, Am 20. September beging der
seit 1834 bestehende Unterstützungsverein der Gold-
arbeiter das Fest der Aufnahme des tausendsten Mit-
gliedes. Der Verein verfügt über ein Vermögen von
gegen 30,000 Gulden.

† Freiburg 23. Sept. Heute Nacht 10 Uhr ist
ein Brand im Bahnhof, Wartsaal erster und zweiter
Classe, ausgebrochen; ein Theil der Einsteighalle zer-
stört. Halb 12 Uhr war der Brand gelöscht.

† Paris, 23. Sept. Es scheint sich zu bestäti-
gen, daß der Mörder der Mutter und der 5 Kinder
der Vater und dessen ältester Sohn aus erster Ehe sind.
Sie sollen keine weiteren Mitschuldigen haben. Sie
führten ihre Opfer paarweise nach dem Felde, welches
sich neben dem Wege befand, und ermordeten sie dort.
Der Sohn soll sich in den Canal de l'Ourcq, wo man
gestern eine Leiche fand, geworfen haben, der Vater
dagegen verhaftet sein. Ein Fotograph hat die Leichen
einzeln und gruppenweise aufgenommen. Dieselben bie-
ten einen höchst traurigen, peinlichen Anblick dar. Die
beiden kleinen Knaben und das Mädchen haben die
Augen geöffnet; man sieht ihnen an, daß sie von furcht-
barem Schrecken ergriffen worden waren. Das eine
der Kinder scheint lebendig begraben worden zu sein,
und sein Gesicht drückt noch den schweren Todeskampf
aus, den es bestanden haben muß. Die beiden ältesten
Kinder wurden nackt aufgenommen. Die Mutter, die
Augen weit aufgerissen, scheint den Mörder zu betrachten.
Ihr Gesicht trägt eher den Ausdruck tiefer Trauer, als
den des Schreckens. Die Wuth der Mörder muß eine
furchtbare gewesen sein. Die Mutter hat 30 Wunden!
im Ganzen zählt man 107 Wunden auf den Leichen.
Es scheint übrigens, daß die beiden Mörder, Vater
und Sohn, noch des Morgens, als ein Bauer — er
heißt Langlois — die Leichen entdeckt, sich in der Nähe
des Feldes befanden. Derselbe erinnerte sich später,
zwei ihm unbekannte Männer gesehen zu haben, die
ihm zuschauten, als er die Gruft entdeckte. Sie folg-
ten ihm dann zum Polizeidiener, welchen er herbeirief,
und verschwanden dann.

* Paris, 24. Sept. Der Urheber des bei dem
Dorfe Pantin verübten schauderhaften Mordes ist in
der Person eines gewissen Jean Kinck in Havre verhaf-
tet worden. Jean Kinck war eben im Begriffe sich
einzuschiffen, als er verhaftet wurde; er stürzte sich
in das Wasser, wurde aber sofort wieder aufgefischt
und in das Hospital gebracht.

† Chicago hat 181 Kirchen und Missionen. Un-
ter die ersten Congregationen gehören die Methodisten
mit 26 Kirchen. Die Episcopalen haben 19, die Bap-
tisten 18, die Katholiken 18, die Presbyterianer beider
Schulen 22, und die Trinitarier 10.

Dienstes-Nachrichten.

Der Studienlehrer Julius Lehmann an der isolirten La-
teinschule zu Edenkoben ist an die isolirte Lateinschule zu Neu-
stadt a. H. versetzt und die hierdurch erledigte Stelle dem ge-
prüften Lehramtskandidaten und Gymnasialassistenten Richard
Wetterich in Zweibrücken in widerruflicher Eigenschaft übertragen
worden.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 25. Sept. Die Märkte in der Pfalz
waren in verganganer Woche durchschnittlich schwach befahren.
Trotzdem gingen die Preise nirgends höher.

Notirten wir heute:
Weizen 12½—12¾ fl.
Korn 9—9½ fl.
Gerste 9—10½ fl.
Hafer 7½— fl.
(Alles per 200 Pfund netto.)

* Worms, 24. Septbr. (Mittelbericht.) — Weizen 200 Pfd.
11 fl. 12 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 57 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl.
55 kr. Hafer 140 Pfd. 5 fl. 8 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr.
Zu Markt gebracht 350 Malter.

* Mainz, 24. Septbr. (Marktbericht.) Wir notiren heute:
Weizen 11 fl. 20—40 kr. Korn 9 fl. 15—20 kr. Gerste 9 fl.
45 kr. bis 10 fl. Hafer 5 fl. 5—10 kr. Kübsel wenig ver-
ändert, eff. reine 24 fl. 15—30 kr., gereinigtes 25 fl. 15—
—30 kr. ohne Faß, per Oct. 24. fl. 30 kr. mit Faß. Kohlsaamen
19—19 fl. 45 kr. Mohnöl 35 fl. Leindl 22 fl. Bohnen 12 fl. Erbsen 9 fl. 45 kr. bis 10 fl. 30 kr. Linsen 10—
15 fl. Rapskuchen 88—90 fl.

* Metz, 22. Sept. Weizen weichend u. flau. Nehmen sehr
zurückhaltende Preise; gestern 20 kr. niedriger, heute nominell
kein Geschäft. Roggen matter. Gerste fest. Hafer preishaltend.

Der heute erschienene **„Pfälzer Demokrat"** (Nr. 76) enthält: „Die deutsche Volkspartei, ihre Constituirung, ihr Streben und ihre Ziele. (Schluß.) — „Zur Erinnerung." — „Der internationale Friedens- und Freiheits-Congreß in Lausanne." — „Transatlantische Reiseskizzen. Nr. 6." —

Das morgen erscheinende **„Pfälz. Sonntags-blatt"** enthält u. A. ein „Produkte und rationelles Heilmittel gegen Klauenseuche, Maulschuie und Milzbrand der Haus-thiere", worauf wir besonders unsere Leser auf dem Lande aufmerksam machen.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hie-
sigen sowie auswärtigen Publikum
die ergebenste Anzeige, daß er sich als

Bau- u. Möbel-schreiner

hier etablirt hat und wird für gute Arbeit bestens besorgt sein.

Kaiserslautern, den 21. September 1869. [28,0,2

Ludwig Heß, Schreiner,
wohnhaft am Markt, in der Nähe der Spittelmühle

Großherzogliche polytechnische Schule zu Darmstadt.

Die Vorlesungen des Wintersemesters 1869—1870 beginnen am 11. Oktober. Ueber Zweck und Einrichtung der Anstalt, Aufnahmebedingungen, Lehrkräfte und Lehrfächer der allgemeinen Schule, Bauschule, Ingenieurschule, Maschinenbauschule, chemisch-technischen Schule und landwirthschaftlichen Schule, und über die zu Gebote stehenden Hilfsmittel gibt das „Programm der Großherzoglichen polytechnischen Schule" vollständige Auskunft und kann dasselbe von der Direction oder von den Buchhandlungen: A. P. Dieh, G. Jonghaus, F. L. Schorkopf, H. L. Schlapp und F. Würz in Darmstadt unentgeldlich bezogen werden. Die Anmeldungen zur Aufnahme können bei der Direction schriftlich geschehen oder auch persönlich am 28. und 29. September. [29,0

Die Aufnahmeprüfung findet statt am 7. und 8. Oktober d. J.

Darmstadt, den 24. September 1869.

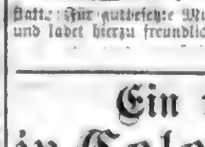
Die Direction der Großherzogl. polytechnischen Schule:
Werner.

Nächsten **Sonntag** und **Montag**, den **26.** und **27. September**, findet die

Otterbacher Kirchweihe

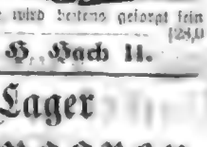
statt und ist bei den Unterzeichneten für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. [28⁵,

Gebrüder Frank.



Sonntag den 26. und **Montag den 27. September** findet die

Lauterhöfer Kirchweihe



statt. Für gutbesetzte Musik, sowie für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und ladet hierzu freundlichst ein [28,0

H. Bach II.

Ein wohlassortirtes Lager in Colonial-Kurzwaaren,

wollene, baumwollene **Herren-** und **Damenjacken**, **Flanell-Arbeitshemden** u. **Blousen**, **Kapuzen**, **Shawls**, **Chips**, **Binden**, **gestrickte**, **gewebte Strümpfe**, **Tricktücher** größte Auswahl, sowie **gut abgelagerter Cigarren**, erlaubt sich, bei billigst ge-stellten Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. [

Joseph Wertheimer.

Bekanntmachung.

Adam Lang und seine Tochter Philippina von Schwedelbach und Georg Braun, ledig von hier, wollen nach Amerika, Heinrich Wagner von Otterberg mit Familie und Jakob Osterheld von Schneckenhausen nach Preußen auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 23. September 1869.
kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Verpachtung.

Freitag, 1. Oktober nächsthin, Morgens ½9 Uhr, zu Siegelbach in ihrer Wohnung, lassen die Wittwe des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Heinrich und deren Enkelin auf 6 Jahre vermiethen oder verpachten:

1) Ein zu Siegelbach gelegenes geräumiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Brennerei und Hofraum, worin bis heute mit Erfolg eine Wirthschaft betrieben wird. —
2) Einen gegenüber diesem Hause gelegenen Tanzsaal mit Keller darunter — und
3) Ungefähr 53 Tagw. Aecker und Wiesenland auf dem Banne von Siegelbach.

Die Verpachtung geschieht zuerst im Ganzen und wenn ein deßfallsiger Versuch ohne Resultat bleiben sollte, im Einzelnen.

Kaiserslautern, den 22. September 1869.
28,0,3] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Montag, den 4. Oktober 1869, des Nachmittags 4 Uhr in der Wirthsbehausung von Johann Gelbert dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verstorbenen Catharina Henn, Wittwe von Jakob Rink, das nachbezeichnete Immobil, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern, nämlich:

3 Dezimalen Grundfläche mit darauf stehendem zweistöckigem Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zugehörden, gelegen zu Kaiserslautern in der Wagnergasse, neben Jakob Schneider und Wittwe Münster.

Kaiserslautern, den 16. September 1869.
24,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, 4. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Behausung in der Wagnergasse dahier, lassen die Kinder und Erben der hier verlebten Wittwe Jakob Rink, auf Credit versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Gemälde, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.
24,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag, 7. Oktober 1869, Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zum Karlsberg dahier, läßt Herr Jacob Kirchner umzugshalber versteigern:

Plan-Nr. 538, 539. — 29 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Nebengebäuden, Hof und Garten an der Seminarstraße dahier.

Dieses Anwesen, welches bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden kann, eignet sich vermöge seiner Lage in der Mitte der Stadt unweit der Hauptstraße und vermöge seines Flächenraumes zum Betriebe eines jeden En-gros- oder En-detail-Geschäftes, auch zum Betriebe einer Fabrik. Eine darin befindliche, rentable Mineralwasserfabrik kann auf Wunsch mit abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.
24,0,6,8) Derbeimer, Notär.

Lehrlingsstelle

offen in meinem Eisen-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäfte für einen braven, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann, unter den günstigsten Bedingungen.

Georg Heydweiller
30,4,8] in Otterberg.

Reichste Auswahl
Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gezogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dlfbl] **Geschw. Sproß**

Tuch und Buckskin,

sowie alle übrigen **Manufacturwaaren**, empfiehlt in größter Auswahl und bester Qualität zu auffallend billigen Preisen

A. Tuteur, Kerrigasse.

Alle Arten
Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24¹ „dlf] **Geschw. Sproß.**

Feuerwehr!

Aufstellung zur Fahrt nach Cusel mit **verstärktem Sander'schen Musikcorps** am Bahnhof 4¼ Uhr. **Das Commando.**

Handdresch- & Göpelmaschinen

werden stets um den Fabrikpreis, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, verkauft bei

Louis Hirtzel,
30¹/₄,dl,p] Königstraße in Landau.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

	Morgens			Morgens	
Silesia,	Mittwoch	29. Septb.	Allemannia	Mittwoch	13. Oktbr.
*Teutonia	Sonnabend	2. Oktbr.	Cimbria	Mittwoch	20. Oktbr.
Holsatia	Mittwoch	6. Oktbr.	Westphalia	Mittwoch	27. Oktbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. S. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. S. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich **Bayern** zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen **concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie**

F. J. Bothof in Aschaffenburg

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Grashunck,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Cusel	Ch. L. Witt,	Ludwigshafen	W. Kneline,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Harteneck,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

K. K. priv.

Triester allgemeine Versicherungs-Anstalt „Azienda."

(Gegründet im Jahre 1822.)

Auszug aus der 45. Abschluß-Rechnung pro 1868.

Aktien-Capital	4,666,000	fl. südd. Whrg.
Versicherungen mit Ende des Jahres 1868	684,222,890	„ „ „
Reserve-Fonds	178,921	„ „ „
Reserve-Prämien	2,269,175	„ „ „
Netto Prämien- und Zinsen-Einnahme pro 1868	2,785,463	„ „ „

Wir haben dem Herrn **Jacob Burgdörfer** in Enkenbach unsere Agentur an Stelle des verstorbenen Herrn A. Burgdörfer dortselbst übertragen, was wir hiermit veröffentlichen.

Kaiserslautern, den 22. September 1869.

Die Haupt-Agentur für die Pfalz.

Mit Bezug auf Obiges halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen beweglicher Gegenstände gegen Feuerschaden bestens empfohlen. Die Prämien sind billig und fest und werden vorkommende Schäden prompt reguliert und in Südd. Whrg. ausbezahlt.

Enkenbach, den 23. September 1869.

Jacob Burgdörfer,
Agent

Spezerei-, Kurz- u. Kinder-Spielwaaren

verkauft zu billigsten Preisen

Heinrich Aisbach,
26,8,0] im Bumiller'schen Hause.

Stoffe

für **Damenmäntel** und **Jacken** empfiehlt in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen

A. Tuteur, Kerrigasse.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Heute **Samstag** Abend präcis 8 bei Bierbrauer Adam Wagner:

Discussions-Abend.

1) Vortrag über das Eisenacher Programm
2) Fragekasten.

29,0] **Der Vorstand.**

Für Bierbrauer.

Wegen Aufgabe meiner Brauerei habe ich eine Partie Lagerfaß, Schenkbierfaß, für Bierbrauer geeignet, ca. 350 Stück Stubenfäßchen und sonstige zum Geschäftsbetrieb gehörige Utensilien, worunter 7 Gährbütten von 2 Eimer Gehalt und ein Eisklavapparat, ferner ca. 45 Centner Malz und einen Posten 68er bayerischen Hopfen — noch nicht angebrochen — abzugeben.

Frankenthal, den 13. September 1869.

Gg. Ph. Goldmann.

2 geübte Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Mumme,
30,p Schlossermeister.

Gesucht.

2 gute Schuhmacher-Gesellen

2⁰⁰ „ **Konrad Schaffer.**

Auf Michaeli wird eine

Köchin

gesucht. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Gesucht

werden ein oder zwei gute Arbeiter bei

Rudolph Wagner,
30,p] Schlossermeister.

2 tüchtige Arbeiter

können noch dauernde Beschäftigung finden bei **J. Keller,**

2⁰⁰ „ Lackirer.

2—3 Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei

24⁰ „ddlf] **Pet. Graf** in Enkenbach

Ein geräumiger Laden

an der Hauptstraße, nebst Zugehörung, Magazin 2c. ist unmittelbar zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24⁰ „dlf] bei **Geschw. Sproß.**

Der Herr, welcher vor 4 Monaten den III. Band des Werkes **R. v. Mohl, Staatsrecht, Völkerrecht und Politik"** geborgt hat, wird ersucht, das Buch dem Eigenthümer zurückzusenden.

Sonntag den 26. September findet auf **Gelbert's Keller** ein Abschieds-Concert der Kammgarnspinnerei-

Harmonie-Musik

statt und ladet freundlichst ein

Franz Hasemann.

Entree 3 kr.

Hundskopf.

Morgen Sonntag

Harmonie-Musik.

Anfang 3 Uhr. Entree 4 Personen 3 kr.

Wozu höflichst einladet

W. Labroisse.

* Kaiserslautern, 25. Septbr. 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Aepfel 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 24. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 — 45
Friedrichsd'or	9	48 50
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souverains	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28—29

Tresorie 3½%.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 39.

Pfälzische Volkszeitung

Bezugspreis: Monatlich 1.20 RM. einschließlich Bringerlohn. Postbezugspreis 1.20 RM. ausschließlich Postgebühr. Erscheinungsweise: Täglich außer Sonntags. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Millimeterzeile 10 Rpf. Schriftleitung, Druck und Verlag: Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 57. Fernsprecher 60241. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4029. Nr. 221

Ludwigshafener Ausgabe — Mittwoch, 21. September 1938 — 14. Jahrg.

Der Führer in Nürnberg

Die Rede des Führers auf der Kundgebung der Politischen Leiter

Nürnberg, 20. September.

Der Führer sprach am Dienstagabend auf der Kundgebung der Politischen Leiter. Er führte etwa folgendes aus:

Ich habe Ihnen, meine Parteigenossen, in den letzten Wochen und Monaten Rechenschaft gegeben über die Arbeit, die wir in Deutschland geleistet haben. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Arbeitslosigkeit beseitigt haben, sondern daß wir auch einen Arbeitsmangel überwunden haben. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Wehrmacht aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Wehrmacht zu ernähren und zu bewaffnen. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Ordnung aufgerichtet haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Ordnung zu erhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Autorität aufgerichtet haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Autorität zu sichern.

Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Gemeinschaft aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Gemeinschaft zu erhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Volksgemeinschaft aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Volksgemeinschaft zu erhalten.

Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Wehrmacht aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Wehrmacht zu ernähren und zu bewaffnen. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Ordnung aufgerichtet haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Ordnung zu erhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Autorität aufgerichtet haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Autorität zu sichern.

Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Gemeinschaft aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Gemeinschaft zu erhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Volksgemeinschaft aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Volksgemeinschaft zu erhalten.

Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Wehrmacht aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Wehrmacht zu ernähren und zu bewaffnen. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Ordnung aufgerichtet haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Ordnung zu erhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Autorität aufgerichtet haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Autorität zu sichern.

Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Gemeinschaft aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Gemeinschaft zu erhalten. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir in Deutschland nicht nur eine Volksgemeinschaft aufgebaut haben, sondern daß wir auch die Voraussetzungen geschaffen haben, um diese Volksgemeinschaft zu erhalten.

„daß die Wege der Mächtigen nur in seltenen Fällen die Wege der Völker sind". — Die „Münchner neuesten Nachrichten", ein Hauptorgan der Fortschrittspartei in Bayern, die wir jeden zur Hand nehmen, betrachten die Verständigung „Preußens mit Oesterreich" als vollzogen, nennen dies das wichtigste Ereigniß des Tages, nennen darin die Lösung der deutschen Frage und bemerken: „Ob diese Lösung eine solche sein wird, deren wir uns freuen dürfen, wissen wir nicht, können uns aber eines wehmüthigen und zugleich demüthigenden Gefühles nicht erwehren, weil wir fürchten müssen, daß wieder einmal über das Volk und seine Vertreter hinweg Deutschlands Geschick festgestellt wird." — Natürlich bekommen die nicht im Fahrwasser der Fortschrittspartei schwimmenden feindlichen Parteien die Schuld ab, daß die „sogen. Thatsachen-Rechner" so jammervoll blamirt sind, daß Preußen dem von der gesammten national-liberalen Presse so arg verpaukten Oesterreich die Hand reicht und ihnen — den Fußtritt. Es ist wirklich ein trauriges Erwachen aus dem schönen Traume weltbedeutender Wichtigkeit, ein bitterer, harter Kirschenkern von dem Verbrüderungsmahl, das man mit läppischem Freiheitsmunde an der Hoftafel des künftigen „Kaisers" zu genießen hoffte. — Wir kondoliren aufrichtig.

— Der „Basler Beschluß gegen das ländliche Eigenthum" ruft die unabhängige demokratische Presse zu einmüthigem Widerspruch auf. Mit besonderer Freude verzeichnen wir die Erklärungen, welche die „Zukunft", theils von Seiten der Redaction selbst, theils aus dem Kreise der deutschen Republikaner in Zürich, dagegen bringt. Von den letzteren Aeußerungen heben wir die wesentlichsten Sätze hervor: „Der orthodoxe Communismus stößt uns ab; zu diesem Feuer tragen wir kein Holz. Die im Congreß laut gewordenen streng communistischen Ansichten, wie sie schon seit Jahrtausenden hie und da, theilweise mit praktischer Ausführung, auftauchten, werden auch künftig nicht durchschlagen. Der Mensch wird sich nie bei dem mageren Ergebniß beruhigen: „er lebte, nahm ein Weib und starb." (Und selbst gegen das „Ein Weib nehmen" empört sich Bakunins neueste Communistenphase! Red.) Das freie, sich selbst bestimmende Individuum wird immer der Zweck des Universums bleiben. Das Glück der Gesammtheit ist eine Lüge, so lange es noch ein unglückliches Individuum gibt. Der Communismus führt zum drückendsten Despotismus und zur Einzeldictatur." Im Anschluß daran sei heute ein praktischer Gesichtspunkt hervorgehoben. Das „Collectiv-Eigenthum" einer Gemeinde hat natürlich sofort eine Aufsichts-, eine Executiv-Behörde zur Folge, welche die Bestellung und Verwerthung des gemeinsamen Grundbesitzes leitet und überwacht, die Arbeiten vertheilt, den Verkauf vermittelt, den Gewinn repartirt u. dgl. Ein Agricultur-Gemeinde-Rath! Ein Aeltester für den Wiesenbau, ein anderer für den Wald, ein dritter für die Feldfrüchte u. s. w. — — Wie wär's, wenn man die städtischen Arbeiter hörte mit ihren Erfahrungen über die königl. preuß. Gewerberäthe?! Im Ernst: wir haben es nicht für möglich gehalten, daß man heutzutage sich noch dahin versündigen könnte, die Befreiung des Einzelnen in der Bevormundung Aller zu suchen. Das aber ist der Collectivismus. Unsere Andeutung übrigens von neulich, der Basler Beschluß gegen das ländliche Eigenthum werde im Lager des Cäsarismus freudigst begrüßt und eifrigst ausgenutzt werden, ist inzwischen bereits in Erfüllung gegangen: Bismarck-Braß hat mit innigem Behagen Alt davon genommen. Um so besser, daß der einmüthige Widerspruch der Demokratie sich sofort geltend gemacht hat. Damit ist den Cäsarianern das leichte Spiel, sich die ländliche Bevölkerung einzufangen, im Voraus verdorben.

— Bei dem Friedenscongresse in Lausanne hat auch der alte Venedey wieder ein markiges deutsches Wort gesprochen. Die Demokraten aus Frankreich meinten bei der Debatte über die Abschaffung des alle Welt gleich aussaugenden Militärsystems, die Deutschen sollten den Anfang mit der Entwaffnung machen. Venedey sagte aber: Quod non! So lange Napoleon seine Million Soldaten hat, sagen unter 100 Deutschen 99, wie wir unsere Soldaten heimschicken, rückt der Napoleon ein. Ludwig XIV. und andere Ludwige, selbst die Republik, mit den schönsten Versicherungen und die Freiheit bringen zu wollen, und endlich die Heere des I. Napoleon haben in Deutschland so gehaust, daß wir für diese Anmuthung bei allem Respekt vor den französischen Demokraten schönstens danken. Wir wollen, so lange ein Napoleon in Frankreich herrscht und über eine Million Soldaten gebietet, hübsch bewaffnet bleiben. Ergo soll Frankreich den Anfang machen. Es ist das Volk der Initiative; es räume mit seinem Cäsar und seinen stehenden Heeren auf; dann wird Deutschlands Volk sicher auch seine Pflicht thun. — Diese Rede des ungefärbten greisen deutschen Demokraten wurde von der ganzen Versammlung, die Franzosen eingeschlossen, mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. — Die Herren von der Krammen Einheit dürfen aber daraus nicht folgern, daß Venedey zu ihnen übergegangen; er ist im Princip der schärfste Gegner des Cäsarischen Militärstaates, er weiß aber zu warten, bis das Militärsystem denselben ablöst im — freien Staate.

— Die Sprache der französischen Presse wird täglich kühner. Der „Figaro" räth dem Kaiser offen, abzudanken und Frankreich der Republik zurückzugeben. Diese Sprache ist um so beachtungswerther, als sie Zeugniß gibt, wie sehr das „persönliche Regiment" in den letzten Wochen in die Brüche gegangen. Man behandelt den Kaiser, der noch lebt, ja der wieder genesen sein soll, jetzt schon wie einen „Todten". Die Berliner „Kreuzzeitung", der Moniteur des dortigen Regiments, stimmt darob ein bitterböses Klagelied an. Sie wirft dem alten Napoleon vor, daß er allein Schuld sei, weil er Principien und Personen geopfert, d. h. Kardel nachgelassen habe. — Als ob am Ende nicht auch die stärkste Hand „zitterig" würde! Wer den Bogen zu straff spannt, der bricht ihn. — Das möge man allerwärts wohl überlegen.

— Felix Pyat, das einstige Mitglied der provisorischen Regierung der französischen Republik, ist nach Frankreich zurückgekehrt. Ledru-Rollin weigert sich wiederholt zurückzukommen, da er Beweise in der Hand habe, daß er beim Betreten des französischen Bodens sofort verhaftet werde.

— Prinz Napoleon muß sehr boshaft sein, wenn die „Rh. Ztg." Recht hat. Diese erzählt, er habe im Jahr 1856 bald nach der Geburt des Sohnes Napoleons eine Menge von Zeugnissen gesammelt, daß der kaiserliche Prinz weder des Kaisers noch Eugeniens Sohn, sondern ein zur rechten Zeit bereit gehaltenes fremdes Kind sei. Die Zeugnisse habe er in der Schweiz in Sicherheit gebracht und denk bald Gebrauch von ihnen zu machen.

— Die Feste in Lüttich waren sehr glänzend. Am 20. Sept. Vormittags begann das Schießen, um Mittag fand ein Wettrennen auf Velocipeden statt, von 2 bis 5 Uhr war großes Manöver und Scheingefecht der Truppen auf dem Exercierplatze, nachher Concert, von der Musik der Pariser Nationalgarde auf dem Boulevard d'Avroy ausgeführt und um 8 Uhr Concert im Theater. Der Bürgermeister gab Abends den englischen und französischen Stabsoffizieren und den Chefs der verschiedenen fremden Schützencorps ein großes Bankett, welchem der französische Gesandte, de Lagueronnière, und der englische Gesandte, Lumley, beiwohnten.

Neueste Nachrichten.

• **Kaiserslautern**, 26. Sept. Sicherm Vernehmen nach steht die definitive Concessionirung der Donnersberger Bahnlinie in den nächsten Tagen bevor, wenn nur erst die Fusion sämmtlicher Pfälzer Bahnen in einer Generalversammlung der Actionäre gutgeheißen ist. Daß die Bahn von Enkenbach nur in Kaiserslautern mündet, ist ganz sicher, denn nur so wird dieselbe concessionirt und hat die Direction der pf. Bahnen dazu schon vor längerer Zeit ihre Zustimmung gegeben, definitiv nochmals in der letzten Verwaltungsraths-Sitzung.

München, 25. Sept. Aus Anlaß der glücklichen Rückkehr des Prinzen Otto ist heute Abend bei Sr. Maj. dem König zu Schloß Berg große Gartenbeleuchtung. Der Prinz hat sich diesen Nachmittag nach Berg begeben und morgen früh reist Prinz Otto zur Königin Mutter nach Hohenschwangau. — Die Einweisungskommission der Kammer der Abgeordneten hat heute beschlossen, daß die Wahlen der Wahlbezirke München I., Schweinfurt und Zweibrücken nicht weiter zu beanstanden seien, daß aber die Wahl von Kitzingen beanstandet werde. Gewählt sind in Kitzingen: Bürgermeister Schmiedel und Kaufmann Weigand, beide von der Fortschrittspartei und Dr. Ruland. Die Kommission hat diesen Beschluß mit 7 gegen 2 Stimmen (Stenglein und Hutschenreuther) gefaßt.

Baden-Baden, 25. Sept. Der Kronprinz von Preußen wird am 3. Oktober von Potsdam hierher kommen, um sich von Ihren Majestäten, seinen daselbst beiden hier anwesenden L. Eltern zu verabschieden. Von hier begibt sich derselbe zu einem zweitägigen Besuche beim kaiserlichen Hofe direkt nach Wien.

Stuttgart, 25. Sept. Heute fand zur Feier des Verfassungsjubiläums Galadiner der Ständeversammlung im Residenzschloß statt. Der demokratische Club und die Großdeutschen hatten die Einladung angenommen, erklärten aber in der letzten Stunde wegzubleiben, wofern nicht der Abgeordnete Karl Mayer, Redakteur des Beobachters, welcher auf dem Asperg seine Strafe wegen Beleidigung des Grafen Bismarck abbüßt, amnestirt werde. Eine Deputation vom König an den Justizminister verwiesen, erreichte kein Resultat, da die Regierung einer Pression nicht nachgebe. Es bleibt also bei der ursprünglichen Verfügung, bezüglich dreitägigen Urlaubs für Mayer. Das Galadiner wurde ohne Betheiligung der Obengezeichneten abgehalten.

Paris, 26. Sept. Morgens. Das „Journal officiel" bezeichnet die Gerüchte von einer Erkrankung

---

vorher, von denen es möglicherweise gar keine Begriffe haben kann. Es liest den Menschen ihr Schicksal vom Gesicht. Und wir haben die wunderbarsten Beweise von dem Eintreffen ihrer Prophezeiungen." (Schluß f.)

Die Insel Cuba.

Der jetzige Aufstand, welches Ende er auch nehmen mag, wird jedenfalls die Folge haben, daß der Sclaverei einer ihrer letzten Anhaltspunkte entzogen wird. Die Wiedereinführung der „eigenthümlichen Institution" ist selbst in dem Falle, daß den Spaniern die Neubegründung ihrer Herrschaft auf der festesten Grundlage gelingen sollte, nicht möglich. Im Grunde hat die Emancipation bereits vor längerer Zeit begonnen. Von den 600,000 Schwarzen, die auf Cuba leben, sind mehr als die Hälfte freie Leute. Sie haben sich durch die Erlegung des vierten Theils der Summe, zu der sie von einer besonderen Behörde abgeschätzt worden sind, ihre Unabhängigkeit verschafft und bezahlen ihren ehemaligen Herren nach und nach durch das, was sie mit ihrer Arbeit verdienen. Diese freien Neger werden als Arbeiter sehr gesucht. Die Sclaven werden von den kleinen Landbesitzern, die mit einem halben Dutzend Neger Tabak oder Kaffee bauen, am schlechtesten behandelt. Diese kleinen Eigenthümer sind Spanier und dasselbe gilt von den sehr zahlreichen Beamten und Offizieren, von den meisten Handlungsgehülfen, Handwerkern und Aufsehern der Pflanzungen. Alle wollen auf Cuba möglichst schnell reich werden und wetteifern mit der Regierung in der Ausbeutung des Landes. Die großen Grundbesitzer sind Creolen und haben fast ohne Ausnahme in den Vereinigten Staaten, in New-York oder Philadelphia, ihre Ausbildung erhalten. Sie bilden die Gesellschaft der Insel und betrachten die Spanier mit den feindlichsten Augen. Sie haben viele und berechtigte Beschwerden. Indem man sie von jedem Antheil an der Regierung des Landes ausschließt, müssen sie sehen, wie der Generalcapitän seine unumschränkte Gewalt zu ihrem höchsten Nachtheil ausübt, wie man ihnen die höchsten Zölle und Steuern auflegt und ihnen den Handel mit der ganzen Welt, Spanien allein ausgenommen, erschwert. Cuba bekommt sein Mehl aus den Vereinigten Staaten, wohin sein ganzer Zucker bis auf ein Fünftel geht, aber dieses Mehl muß, in Folge der hohen Zölle, seinen Weg über Cadix nehmen und ist nun als spanisches Mehl zollfrei. Unter den Cubanern herrscht das einstimmige Urtheil, daß von Spanien bei dessen ewiger Geldnoth für ihre Insel nichts zu erwarten sei. Wechsel auf die Bank in der Habana zu ziehen, ist ein altes Auskunftsmittel, auf das kein Ministerium in Madrid verzichten wird, wenn auch vielleicht der Mißbrauch dieser Aushülfe nicht wiederkehrt, der unter Marfori's Colonialverwaltung getrieben wurde und die Noten der Bank der Habana um fünfundzwanzig Procent sinken ließ. Daß Cuba, falls die Spanier weichen müssen, dem Schicksale Jamaika's oder Californiens verfalle, ist nicht zu befürchten. Sowohl vor dem verderblichen Ueberwuchern der Schwarzen, das auf Jamaika eingetreten ist, als vor dem Verschwinden der Creolen vor den Yankees, das wir in Californien wahrnehmen, schützt Cuba die große Zahl seiner Weißen, denen intelligente Führer nicht fehlen. Was Cuba unter einer humanen Verwaltung werden könnte, sagen uns seine Ausfuhren, die im Jahre 1863 einen Werth von hundertsechsundzwanzig Millionen Dollars hatten und von dem achten Theile des Bodens geliefert werden. In den zahlreichen und gut bewaldeten Gebirgszügen ließen sich Viehzucht und Obstbau treiben, und die fruchtbaren und von hundert Flüssen und zahllosen Bächen durchzogenen Ebenen eignen sich zu den Culturen, die an der Grenze der tropischen und der gemäßigten Zone die höchsten Erträge liefern. Das Clima ist im Winter höchst angenehm und mild, im Sommer mäßigen die Einflüsse der Gebirge und des Meeres die Hitze.

* Räthsel.

Mein Erstes droht
Der Freundschaft Tod,
Vom Ganzen bleibt das Zweite,
Wenn man es erst zerstreute,
Und wirst Du das Ganze nun finden,
So wirst Du kein Ganzes ergründen.

Canrobert's im Kommando des ersten Armeecorps durch den Grafen Palikao als vollkommen falsch. Von einer derartigen Maßregel sei nie die Rede gewesen.

Paris, 25. Sept. Abends. Aus St. Cloud wird berichtet: Der Kaiser, dessen Gesundheitszustand ausgezeichnet ist, präsidirte heute Morgen einem Ministerrath. Das Gerücht, daß der Hof eine Reise nach Vichy oder Biarritz projektire, muß wiederholt als grundlos bezeichnet werden. Die Vorbereitungen für die Abreise der Kaiserin, die nächsten Sonnabend erfolgen wird, dauern fort.

Florenz, 25. Sept. Gutem Vernehmen nach wird die Kaiserin der Franzosen am 1. Oktober 5 Uhr Abends in Venedig eintreffen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich am 10. Oktober nach Neapel begeben.

Kopenhagen, 25. Septbr. Der Kriegsminister Raasløff reist von Stockholm nach Paris. — Das schwedische Königspaar kommt wahrscheinlich nächsten Sonntag nach Kopenhagen.

Bucharest, 25. Sept. „Monitorul" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern, Cogalnitscheano, welcher den Erzpriestern untersagt, Personen des geistlichen Standes, welche durch die höhern geistlichen Behörden vorgeladen sind, zu verhaften oder überhaupt Vorladungsbefehle zu erlassen, da dieses Recht nur den bürgerlichen Behörden zustehe.

New York, 24. Sept. Die heutige große Börsenaufregung und die Goldschwankungen hatten keine politischen Ursachen, sondern waren lediglich Manöver einer Börsenclique. Es wird offiziell angezeigt, Boutwell werde Sonnabend 4,000,000 Doll. in Gold verkaufen und 4,000,000 Bonds kaufen.

New-York, 25. Sept. General Sickles hat der Regierung telegraphirt, daß Spanien die Vermittlung Amerika's in achtungsvoller Weise abgelehnt habe. Präsident Grant hat den neuen russischen Botschafter offiziell empfangen.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 26. Sept. Die gestrige Versammlung des Arbeiterbildungsvereins war sehr zahlreich besucht. Kröber setzte seinen Vortrag über das Eisenacher Programm fort. Redner zergliederte Satz für Satz. Die vierte Forderung: „Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere", wurde sehr eingehend beleuchtet, und hierbei das neue Wehrgesetz einer herben Kritik unterworfen, wie auch hier wieder durch das Institut der sogenannten einjährigen Freiwilligen die Söhne der wohlhabenden Familien vor den Nichtsbesitzenden einen Vorzug hätten. Die Forderung der Fachgewerbegerichte und Schiedsgerichte wurde hervorgehoben. — Ueber Frauenarbeit sprach sich Redner dahin aus, daß die Frauen ein Recht auf Arbeit hätten, die sie in den Stand setze, auf eine anständige Weise ihr Brod zu verdienen, daß andererseits die verheirathete Frau, die Mutter kleiner Kinder, zu diesen gehöre und nicht in die Fabrik. — Ueber die neunte Forderung: „Steuerreform", sprach er sich unbedingt für Abschaffung aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen progressiven Einkommensteuer mit einem Minimalsatz aus. — Die zehnte Forderung trennte Redner und erklärte sich entschieden für den ersten Theil: „Staatliche Förderung des Genossenschaftswesens", verwarf jedoch den zweiten Theil als unausführbar; dieser lautet: „und Staatskredit für freie Produktions-Associationen unter — demokratischen Garantien". — Der Fragekasten enthielt eine Masse von Fragen verschiedenen Inhalts, die eingehend besprochen wurden. Bei Frage 1 wurde beschlossen, dieselbe in der „Pf. Volksztg." zu veröffentlichen, um endlich den etwas hartgesottenen Herren Gelegenheit zu geben, einer Forderung Folge zu leisten, die sich von selbst verstehen sollte. Frage 1: „Da gewiß viele von unsern Vereinsmitgliedern Beiträge für die Unkosten der Kommunalschul-Bewegung beigesteuert haben, wäre es jedenfalls für die betreffenden Geber wünschenswerth, zu wissen für Zwecken die Gelder verwendet worden; es wäre daher ganz am Platz, eine desfallsige Anfrage an das sich selbst gewählte Comite zu stellen. — Die Frage: „Warum viele Handwerksmeister ihre Arbeiten im Zuchthaus machen lassen und hier durch nicht allein den Lohn der Arbeiter, sondern auch den Preis des betreffenden Fabrikats selbst drücken, so daß es dem Meister, der seine Arbeit durch Gesellen machen lasse, unmöglich sei, mit jenen zu concurriren" wurde sehr eingehend beleuchtet. Wohl mußte man dem Staat Recht geben, daß er die Sträflinge beschäftige; man glaubt jedoch, daß der Staat kein Recht habe, den Arbeitsmarkt einer Stadt durch die Sträflinge einer ganzen Provinz zu drücken. Die Zuchthausverwaltung möge Produkte fabriziren lassen, die einen Weltmarkt hätten, und so die Concurrenz, die die gezwungene Sträflings- der freien Arbeit mache, auf ein größeres Gebiet vertheilen. Die Herstellung von Gegenständen, die gewöhnlich durch Handwerksbetrieb geschehe, sei abzustellen und zu diesem Zweck sollten die sich geschädigt glaubenden Handwerker mit ihren Beschwerden an die Regierung wenden.

* **Kaiserslautern**, 27. Sept. Die bekannte Stasny-Capelle, bestehend aus 44 Mann österreichischer Militär- und Streichmusik, wird nächsten Donnerstag im Theater ein großes Concert geben.

* Das gestern stattgefundene Feuerwehrfest in Kusel war von dem herrlichsten Wetter begünstigt und hatten sich zu demselben die Feuerwehren von Kaiserslautern, Zweibrücken, St. Ingbert und Blieskastel eingefunden, außerdem zahllose Besucher von Nah und Fern. Der Empfang in der festlich beflaggten Stadt*) war ein sehr herzlicher und fühlte sich bald jeder Fremde dorten heimisch. Dem Programm gemäß fanden kurz nach dem Eintreffen der Gäste von auswärts die Uebungen der Kuseler freiwilligen Feuerwehr (115 Mann) statt und sprach sich die darauf zusammentretende Chargirten-Versammlung einstimmig dahin aus, „daß in Anbetracht des kurzen Bestandes der Kuseler Feuerwehr deren Leistungen sehr zufriedenstellend waren." — Im Gasthause des Hrn. Dick, sowie im „Preußischen Hofe" wurde dinirt; im letzteren Lokale sprach der Commandant der Kaiserslauterer Feuerwehr, Hr. Franz Sommerrock, den Dank der Auswärtigen für den herzlichen Empfang aus und entledigte sich des ihm gegebenen Auftrags, nämlich den Kuselern das oben erwähnte Urtheil der Chargirten-Versammlung mitzutheilen. Hr. Staatsanwalt Wilde (Commandant der Kuseler Feuerwehr) erwiderte, daß ihm die dermaligen Mängel ihrer Feuerwehr wohl bekannt seien und hätten dieselben zum Theil ihren Grund in der Neuheit der Organisation, theilweise seien sie auch in der Mangelhaftigkeit der Feuerlöschgeräthe zu suchen. Außerdem sprachen noch Hr. Stadtrath Zöllner von Kusel und Hr. Köhl aus Kaiserslautern und war die Stimmung hier sowohl wie im Saale des Hrn. Dick eine sehr animirte. — Gegen 3 Uhr wurde wieder Allarm geblasen und bildete sich dann ein Zug durch die Stadt, der sich auf den Festplatz begab, wo die drei Musikchöre (Sander'sche Capelle von Kaiserslautern, Zweibrücker Jäger-Musik und Blieskastler Musikchor) abwechselnd spielten. — Nach 5 Uhr fand der Rückmarsch statt und gab wohl die größte Hälfte der Einwohnerschaft von Kusel ihren Gästen das Geleite zum Bahnhofe. Unter nicht endendem Hochrufen führte 6½ Uhr der aus 20 Wagen bestehende Zug die Gäste wieder heimwärts.

† Die in Heidelberg zusammengetretene Eisenbahnconferenz hat beschlossen, die Kurier- und Schnellzüge des Sommerfahrplans auch für den Winterdienst bestehen zu lassen.

† Semper, der berühmte Architekt, der Erbauer des Dresdner Hoftheaters, hält sich augenblicklich in Wien auf, wo er die Kunde von der Feuersbrunst mit weniger Trauer vernahm, als man dem Erbauer des nun zerstörten schönen Hauses zugemuthet haben dürfte. Noch nagt am Künstler der Schmerz darüber, daß der König von Sachsen das Bild des Künstlers, das im Theater angebracht war, in der Reaktions-Epoche aus dem Hause, das Semper gebaut, entfernen ließ. Man weiß, daß Semper in Folge des Dresdner Aufstandes und des Einmarsches der preußischen Truppen aus Sachsen fliehen mußte, um dem Kriegsgerichte zu entgehen.

† **Berlin**, 23. Sept. In der Person der Frau Henriette Hirschfeldt hat Berlin den ersten weiblichen Doktor erhalten. Dieselbe, eine geborene Holsteinerin, ging zu Anfang des Jahres 1867 nach Amerika, um auf dem Dentist-College zu Philadelphia Zahnheilkunde zu studiren, und ist nach einem glänzend bestandenen Examen vor Kurzem nach Deutschland zurückgekehrt. Auf Grund der vorgelegten Zeugnisse ist ihr von der preußischen Regierung die Konzession ertheilt worden und sie hat ihre zahnärztliche Praxis für Frauen und Kinder in ihrer Wohnung, Behrenstraße 9, bereits begonnen.

* **Paris**. (Das Verbrechen in Dantin.) Es hat sich nun herausgestellt, daß das in Havre verhaftete Individuum keineswegs Jean Kinck ist, sondern ein wisser Jean Baptiste Trauppmann aus Cernay. Während mehrere Correspondenten von Pariser Blättern der Ansicht sind, daß Trauppmann der Mörder der ganzen Familie Kinck sei, zuerst den Vater tödtete, um sich die in dessen Besitze befindlichen 5500 Franken anzueignen, Gustav Kinck umbrachte, damit er das Verschwinden seines Vaters nicht bekannt mache, und dann die Frau und die fünf übrigen Kinder niedermetzelte — schreibt der „Courrier du Havre", daß Trauppmann in Verbindung mit den Kinck's, Vater und Sohn, das Verbrechen begangen und dafür 300 Franken erhalten habe. Kinck, der Vater, habe seine Frau angegriffen, diese hätte sich aber auf das Energischste gewehrt und würde auch ihren Mann überwältigt haben, wenn nicht Trauppmann ihr den Garaus gemacht hätte. Nachdem die zuerst auf der Scene des Mordes angelangten zwei Kinder und Frau Kinck getödtet waren, habe der junge Kinck seinen Bruder mit einem gelben Foulard erdrosselt. Trauppmann wurde am Samstag nach Paris gebracht wo er nur mit Mühe der am Stationsgebäude der Eisenbahn versammelten Menschenmenge entführt werden konnte. Der Mörder wurde zuerst nach der Morgue gefahren, wo er bei dem Anblick der Leichen, die er sämmtlich mit ihren Vornamen bezeichnete, in große Aufregung gerieth; dann der Morgue wurde er nach dem Mazas-Gefängnisse gebracht. (Wir werden morgen ausführlicher darüber Berichten. Die Red.)

*) Ersteres wurden die Kaiserslauterer durch einen wahren Blumenregen aus dem ersten Hause, rechts, von der Eisenbahn kommend, bedeckt.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Stand der Früchte. Haben wie auch früher schon über den Stand der Früchte einzelne Andeutungen gegeben, so beschränkten wir uns doch mehr auf Mittheilung der Hoffnungen, die man in den verschiedenen Gegenden an die Sommerfrüchte knüpfte, heute aber sind wir in der Lage, auf Grund der eingenommenen Berichte ausführlichere Angaben machen zu können. Was zunächst den Stand der Grünfutterpflanzen betrifft, so ist derselbe fast überall klägich. So sehr zufrieden man mit der ersten Kleeschur war, so sehr unzufriedlich ist die zweite; wer noch darauf gerechnet hatte, in den Feldern eine lohnende Grummetschur zu machen, der hat sich getäuscht; hat doch der zweite Kleestand kaum ausgereicht, um das neu einzuthane Heu vor dem ersten Anariff zu schützen. Von allen Kleearten hat sich die Luzerne am besten gehalten, insbesondere da, wo man bereits den großen Nutzen erkannt hat, dieselbe auf im Herbste recht tief bearbeitete und mit Mineraldünger gut versehene Felder zu bringen und wo man die Luzerneschläge thunlichst vom Unkraut reinigte und sie zeitweilig mit Knochenmehl überdünate. Auch das Wiesenfutter ist hinsichtlich seines Ertrages hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben; war doch die Witterung im Monat Juli so ungünstig, daß der Grauwuchs schon im Keime erstickte. In Folge dessen ist dann die Heummetzernte eben so gering ausgefallen, als die Heuernte reich war. — Was den Stand der Kartoffeln betrifft, so lauten die Nachrichten über denselben immer noch sehr widersprechend; im Allgemeinen indessen sind die Hoffnungen, die man auf den diesjährigen Kartoffelertrag gesetzt hatte, bedeutend abgeschwächt worden, und war einerseits durch die intensive und andauernde Trockenheit im Monat Juli und Anfangs August, die einen förmlichen Stillstand in die Vegetation brachte, andererseits aber durch die Ende August eingetretenen verwehrten feuchten Niederschläge, die nicht verfehlen konnten, den der Halbdürre der Kartoffeln so sehr nachtheiligen Nachwuchs zu erregen. Während so in allen den Gegenden mit heißem Juli und August und mehr feuchtem September die Qualität der Kartoffeln, bei einer kaum mittleren Quantität, gering sein wird, hat in anderen Gegenden, z. B. in den Mittelrheingegenden, Franken, Baden, dem Elsaß, der Pfalz, und in den Saar- und Moselgegenden der Ausfall bereits großen Schaden angerichtet und in anderen Ländertheilen, so im westlichen Böhmen, Königreich Sachsen (südlicher Theil), bäuerlichen Schlesien, auch theilweise in Posen die Kartoffelkrankheit weit mehr, als es in den günstigsten Jahren der Fall war, den Kartoffelertrag beeinträchtigt. Zufriedenstellender lauten die Nachrichten über den Stand der Rüben. Zwar haben die aus Kernen erzogenen Rüben durch die allzu kalten und feuchten Tage des Mai und Juni gelitten und aus demselben Grunde konnte die Auspflanzung mit Setzlingen erst spät vorgenommen werden; daher zeigten sich die Rüben bei der im Juli eingetretenen höheren Temperatur noch klein und krümten nur langsam voran; allein im August entwickelten sie sich rasch und versprechen, wenn noch eine Reihe guter Herbsttage eintritt, einen zufriedenstellenden Ertrag. — Aus dem allen folgt, daß die Futterungsartikel nur spärlich einzukommen sind und daß überhaupt ein Futtermangel unausbleiblich ist. Stroh freilich ist in Hülle und Fülle vorhanden, und es wird daher nicht allzu schwer sein, das Vieh gut durch den Winter zu bringen; nur werden die Kornhülsen zu Futterungszwecken mehr beibehalten müssen, als dieses gewöhnlich der Fall ist, und wenn fortdauernd trotz einer allgemein so sehr reichen Körnerernte eine Preissteigerung beobachtet wird, so hat dieses sicher seinen Grund mit darin, daß die Landwirthe einen vermehrten Bedarf für die eigene Wirthschaft voraussehen. — Daß die Aussichten hinsichtlich des Obstertrages gering wären, berichteten wir erst kürzlich; leider müssen wir heute anführen, daß in Folge der vom 9. bis 15. Sept. gehabten Stürme fast die letzten Reste der Aepfel und Zwetschen abgeschlagen worden sind. — Dasselbe Loos hat den Weinstock betroffen. Hatten sich auch in der ersten Woche des Monats September die Aussichten etwas günstiger gestaltet, namentlich hinsichtlich der zu erwartenden Qualität, so sind doch dieselben durch die mit den bezeichneten Stürmen verbundenen kalten Tagen wieder gesunken, wie denn auch die Quantität theils durch Abfall, theils durch Zerreibung eine wesentliche Verminderung erfahren hat.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte protest. Pfarrstelle zu Ernstweiler, Dekanats Zweibrücken, dem bisherigen Inspektor des protest.-Schullehrerseminars zu Kaiserslautern, Ad. Petersen, die protest. zweite Pfarrstelle zu Homburg, gleichen Dekanats, dem bisherigen Pfarrer zu Hermersberg, Dekanats Pirmasens, H. H. J. Runck, die erledigte Stelle des Inspektors des Schullehrerseminars in Kaiserslautern dem geprüften Lehramts-Candidaten und dermaligen Realienlehrer an der Landauer Gewerbsschule, Dr. Carl Andreae, zu verleihen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Wöhl, Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Generalagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 8. September von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen — Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe befinden sich die Herren Weibl aus Oesterreich und Jean Wallauer aus München.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 25 Septbr. Der Centner Weizen 6 fl. 20 kr. — Korn 4 fl. 45 kr. — Spelz 4 fl. 24 kr. Gerste 4 fl. 47 kr. — Haber 4 fl. 2[illegible] kr.

Der Vorschußverein an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins sind zu einer

General-Versammlung

auf nächsten Mittwoch am 29. September, Abends ½8 Uhr im Saale der „Eintracht" eingeladen.

Tagesordnung.

Fortsetzung und Schluß der Revision der Statuten im Sinne des neuen Genossenschaftsgesetzes. Da zur Feststellung der neuen Statuten die Mitwirkung von ⅔ der Vereinsmitglieder laut § 39 erforderlich sind, so wird um allgemeine Betheiligung gebeten.

Die am Besuch abgehaltenen Mitglieder werden ersucht, sich durch Vollmacht vertreten zu lassen.

Kaiserslautern, den 25. September 1869. [30,1

Der Ausschuß.

Kaiserslautern.

Auf der Durchreise im Laufe dieser Woche

Großes Concert

der 44 Mann starken österreichischen Militär- und Streichmusik-Capelle,

unter Leitung des Herrn Ludwig Stasny,

k. k. österreichischer Militär-Capellmeister a. D.

Näheres besagen die Programme.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten

französischer & spanischer Weine,

als:	per 12 Flaschen.	
Medoc Civrac	fl. 5. 48.	Franco Bahnhof hier, inclusive Gebinde, Gebinden bereits zum Lokalpreise berechnet, sobald Weine in voller Quantität
Moulis	fl. 6. 24.	
Pauillac Panjalet	fl. 7. —.	
Côtes Beaurecbe Blaye Bourgeois	fl. 7. 48.	
Cissac	fl. 9. 30.	
Benicarlo	fl. 11. 30.	

Feinster französischer **Cognac & Weingeist, Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Malaga, Madeira** (Rein geburgt in Faß oder Flaschen).

Bei Bezügen in Originalfässern, die ich direct vom hiesigen kgl. **Hauptzollamte** aus mit **20 pCt.** Zollrabatt verlade, lasse ich noch eine bedeutende Preisermäßigung eintreten.

Schön gedeckte **Bordeaux-Medoc** liefere ich inclusive Zoll schon zu fl. **85** per Ohmost, wovon Proben auf Verlangen zu Diensten stehen. 28½b12

Julius Goldschmit, Ludwigshafen a. Rh.

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Heinrich Jung.

Mechanikus in Kandel,

empfiehlt sein langjähriges Fabrikat in

Thurmuhren, neuester Construktion,

vornehmlich seine **patentirten**

Saug- & Druck-Feuerspritzen,

nämlich vier- und zweirädrige, zum Ab- und Aufprotzen eingerichtete Fabrikspritzen und Tragspritzen aller Größen, deren Ankaufspreise, ihrer ganz einfachen Construktion wegen, um ein Drittel herabgesetzt wurden, obgleich ihre Leistungsfähigkeiten unverhältnißmäßig größere sind, wie solches bereits mehrmals durch die von technischen Beamten vorgenommenen Proben constatirt worden ist. Insbesondere wird auf die Ab- und Aufprotz-Spritzen aufmerksam gemacht, da dieselben sich für Stadt- und Landgemeinden, wo organisirte Feuerwehren bestehen, deswegen sehr eignen, weil sowohl das Ab- und Aufprotzen, als wie der Gebrauch derselben sehr leicht zu bewerkstelligen ist.

Diejenigen Gemeinden, Fabriken und sonstige Anstalten, welche beabsichtigen, sich solche Spritzen oder Uhren anzuschaffen, werden auf Verlangen Beschreibung und Pläne gratis zugesandt. 31½w

---

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hilfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 25w

Portland-Cement,
Franz. Plafond-Gyps,

frisch und billig bei 25½

Albert Munzinger.

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Anzeiger.

Demokratische Zeitung redigirt von Dr. Josef Stern.
Täglich **2mal** in Groß-Royal-Format. Auflage **1000.**
Für das **Vierte** Quartal 1869 (Oktober, November, Dezember)
im Verlage 1 fl. 15 kr., auswärts 1 fl. 34 kr.
Anzeigen die 5spaltige Petitzeile 3 kr.

Hierzu ladet ein

Mannheim, im September 1869.

Die Verlagsbuchhandlung J. Schneider.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgelegenen und genau gehenden **silbernen und goldenen Anker- und Cylindernuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stubuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel ꝛc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Crusius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen. 85½½2R] **C. Crusius.**

Dr. Beringuier's

Kronen-Geist

(Quintessenz d'Eau de Cologne)

1 Flasche 45 kr. und 27 kr.

Aus den belebendsten und stärkendsten Theilen der ausgelesensten u. kostbarsten Ingredienzien [illegible] dient diese herrliche Essenz nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Beringuier's

KRÄUTER-WURZEL-OEL

in grösseren Flasch. 27 kr.

Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Cosmeticum zur Erhaltung, Regenerirung u. Verschönerung d. Haupt- und Barthaars, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- u. Flechtenbildung.

Alleinverkauf für Kaiserslautern bei 43½. **C. N. Thomas.**

Vermessungen, Theilungen,

sowie **Taxation** von Waldungen für Private, werden gegen geringes Honorar auf bestimmte Bestellungen prompt besorgt durch

Johann Fischer
in Kaiserslautern

Bestellungen beliebe man in **Kaiserslautern** bei Hrn. Braun, Gastwirth; in **Katzweiler** bei Hrn. Christmann, Wirth; in **Hirschhorn** bei Hrn. Möich, Weinhändler; in **Otterbrücken** bei Hrn. Opp, Lehrer; in **Schneckenhausen** bei Hrn. Bregel, Lehrer; in **Schallodenbach** bei Hrn. Meisenheimer, Wirth; in **Mehlingen** u. **Neukirchen** bei Hrn. Maurer, Oekonom, zu machen. [23½.

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Langenwaagen,** billigst bei [27½.

F. Pixis

Ein Klavier

billig zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 26½.

Im Casino.

kosmogr. Vorlesungen.

Abends **Schlag 7½** Uhr.

VI. Montag. Unsere Erde.
VII. Mittwoch: Geologischer Ueberblick.
Spec. s. Programm.

Carl v. Hengel.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum halben Preis zu verkaufen.
27½ „ num] **Geschw. Sproß.**

Dringende Aufträge nöthigen mich, sogleich nach Aschaffenburg zurückzukehren und können daher

photographische Aufnahmen

im H. Maquet's Garten von mir nicht mehr gemacht werden. Die bestellten und noch nicht abgegebenen Bilder werden in ungefähr 14 Tagen durch Jemanden aus meinem Geschäft abgeliefert werden.

Kaiserslautern, den 25. September 1869.

J. Tambaher.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Berges in Trier, empfehlen [3modo,19

Geschw. Sproß.

Die Steiggelder

der Unterzeichneten sind bis kommenden Michaeli fällig und an dieselbe zu entrichten.

P. Schneider Wwe.
Rebenstrees.

Der Unterricht

in der **Vorschule** der Unterzeichneten beginnt mit dem **1. Oktober l. J.** [28,1

Amalie Eckenroth.

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [31½mof

---

2 tüchtige Arbeiter

können noch dauernde Beschäftigung finden bei **J Keller,**
28½. Packirer.

Möbelschreiner,

mehrere gute Arbeiter, finden Beschäftigung bei **P. Andre, Lon & Sohne.**
28½

Das Neueste in

Shlips und Binden

in reichster Auswahl, billigst bei [24½.

Fried. Diehl.

Verloren

einen **schwarzen Damen-Gürtel,** von der Theaterstraße bis zur Bahn. Der redliche Finder wolle denselben gegen entsprechende Belohnung bei Herrn Bierbrauer Mayer hier abgeben.

Frankfurter Cours vom 25. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½ pCt.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Plakat-Anzeiger," worin das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayser.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayser in Kaiserslautern.

Nro. 232. Kaiserslautern, Dienstag 28. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 28. September.

— Ein Correspondent der „Frkf. Ztg." schreibt aus München und wird es auch der „Allg. Ztg." gemeldet, daß mehrere Abgeordnete von Wahlmännern telegraphische Mahnungen erhielten, nicht etwa blos in deren Sinn zu stimmen, sondern auch dem Partei-Club beizutreten. Ist dies wirklich der Fall (und es läßt sich kaum an der Richtigkeit zweifeln), so liegt hier ein sprechender Beweis vor, welche Meinungstyrannei besonders der sogenannte „Fortschritt" förmlich organisirt hat. Die Volksvertreter werden gezwungen — unter fractor Verletzung ihres Eides, der sie verpflichtet, nach ihrer eigenen Ueberzeugung zu stimmen — sich in das nämliche Verhältniß zu begeben wie die vielgeschmähten Mönche, nämlich auf die eigene Meinung zu verzichten; sie müssen dann so stimmen, wie ein unter dem Einflusse dieses oder jenes Vielredners stehender Clubdiktirt! Welche Stellung für einen „Volksvertreter?" Welche Wahlmänner setzt es aber auch voraus, die so etwas zu fordern sich nicht entblöden. Es ist erwähnenswerth, daß man diese unsaubern Mittel u. a. gegen zwei Abgeordnete aus der Pfalz (die Herren Zenetti und Weil) in Aussicht stellt, die, wie ihr Landsmann Kolb, sich von jedem Club ferne halten wollten. Wie weit sie sich dem unmoralischen Zwange fügen, ist noch nicht bekannt. Wohl aber werde Professor Gerstner von Würzburg und wahrscheinlich noch ein oder der andere freisinnige Unterfranke eine gleiche Stellung wie der alte Kolb einnehmen. Jener Vorgang beweist indeß die Faulheit unserer parlamentarischen Zustände und das Bedürfniß einer Aenderung in demokratischer Richtung. Sowohl von Kolb als von Jörg sollen bereits Anträge auf Einführung eines allgemeinen direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung eingebracht worden sein.

— Aus München erhält die „Allg. Ztg." die folgende offiziöse Correspondenz: „Die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich wird als vollendete Thatsache gelten dürfen, die Abberufung des Freiherrn v. Werther aus Wien und der Besuch, welchen der Kronprinz auf seiner Reise nach dem Orient in der Hofburg machen wird, besiegeln die neue Freundschaft. Europa steht einigermaßen überrascht da; und an Conclusionen, an rück- und vorwärtsblickenden, wird es nicht fehlen. Am Ernstesten berührt von dem Ereigniß scheinen uns die süddeutschen Staaten, und es könnte sein, daß jetzt die seitherige Politik des Fürsten Hohenlohe in einem zutreffenderen Lichte erschiene. Beide extremen Parteien im Lande, von denen die eine unbedingte Hingabe an Preußen verlangte, die andere in dem Verhalten der süddeutschen Regierungen, speziell der bayerischen, einen Mangel an Energie gegen die „Vergewaltigung" sehen wollten — beide werden nun erkennen müssen, daß den Regierungen in Voraussicht der Eventualität, welche jetzt eingetreten, die höchste Behutsamkeit und Sicherstellung nach verschiedenen Seiten vorgeschrieben war. Denn wollten sie der ersten ihrer Pflichten genügen, die Selbstständigkeit ihrer Staaten zu wahren, so mußten sie beide Möglichkeiten im Auge behalten, daß Preußen, mit welchem sie durch die Allianzverträge verbunden sind, entweder sie durch die Allianzverträge verbunden sind, entweder mit Frankreich oder mit Oesterreich sich zu rechtsetze, und im einen wie im andern Fall Einflüsse auf sie selbst sich geltend machten, die ihrer Integrität gefährlich werden könnten. Die eine Möglichkeit hat sich jetzt verwirklicht, und die Stellung, welche den Südstaaten durch die bisherige Politik Bayerns gewahrt worden ist, wird ihr gegenüber jetzt wohl von jedem einsichtigen Politiker überblickt werden können."

— Der „Diplomatischen Wochenschrift" des Grafen Bethlen geht von hochgestellter Seite eine Zuschrift aus Wien vom 22. d. zu, in welcher hinsichtlich dieser Angelegenheit ausgeführt wird, daß die Unsicherheit der französischen Zustände und die feindliche, jeden Ausgleich mit den Czechen perhorrescirende Haltung der deutsch-österreichischen Politiker es dem Grafen v. Beust zur Pflicht gemacht habe, für seine auswärtige Politik eine festere Grundlage in einer Annäherung an Preußen zu suchen und daß die Annäherung des Reichskanzlers an den Fürsten Gortschakow ersteren nur in der Politik des Ausgleichs unter Oesterreichs Völkern bestärken könne. Das ungarische Organ erklärt seinerseits, daß es den Grafen v. Beust in einem solchen Streben eben so warm unterstützen werde, wie es denselben in seiner Einmischungspolitik in die Angelegenheiten Deutschlands und in seiner Franzosenanbetung heftig bekämpft habe.

— Bei den Truppenmanövers in Franken hat es, wie man erst jetzt vernimmt, einige Anstände gegeben, und hat sich namentlich der Generalmajor v. Schubert, der eine Cavalleriebrigade commandirt und sich die Unzufriedenheit des Höchstkommandirenden zuzog, deßhalb veranlaßt gesehen, um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen.

— Nachdem die Versammlung der Fortschrittspartei in Wiesbaden — am 5. September — gesprengt worden war, hatte Löwe-Calbe sich mit den Veranstaltern der Zusammenkunft in ein Privatlokal zurückgezogen und dort bei Tische einen Toast beantwortet, wobei er angeblich geäußert haben sollte: „Es würde mich gefreut haben, meinen Gesinnungsgenossen in Berlin sagen zu können, aus den annectirten Provinzen kommen uns nicht blos Leute, die Carrière machen wollen." Dies hat Hr. Dr. Braun sofort auf sich bezogen und sich veranlaßt gefühlt, an Löwe-Calbe zu schreiben. Er versichert, nicht darauf aus zu sein, Carrière zu machen und fragt mit collegialischer Hochachtung Herrn Löwe: Rabbi, bin ich's? — Der letztere erwidert, daß er weder einen Angriff auf Braun's Person, noch eine Anspielung auf denselben gemacht habe und die Wiesbadener Zeitungen veröffentlichen den Briefwechsel.

— Der gelehrte französische Kirchenschriftsteller Wallon hat eine Anerkennungsadresse an die freisinnigen Fuldaer Bischöfe erlassen, die von den angesehensten Leuten unterschrieben ist.

— Die in Paris erscheinende „Corresp. Germania" schreibt: „Man weiß hier genau, daß die Garnison von Trier verstärkt und alle Vertheidigungsmaßregeln getroffen wurden, daß leicht 40,000 Preußen auf einen telegraphischen Befehl in Luxemburg einrücken können. — Man läßt sich hier durch solche Maßregeln nicht beunruhigen."

— Die unklare Politik des jetzigen französischen Ministeriums, welches zwischen liberalen und reactionären Bestrebungen unentschlossen hin und her schwankt, beginnt Früchte zu tragen, die man wahrscheinlicherweise höchsten Orts nicht erwartete. Man wird nicht nur im Kreise der „unversöhnlichen" Deputirten ungeduldig, sondern auch die Unterzeichner der bekannten Interpellation der 116 Männer der Tierspartei beginnen sich zu regen und werden durch die Hartnäckigkeit, mit welcher das Ministerium das Wiederzusammentreten des gesetzgebenden Körpers über die gesetzlichen Grenzen hinaus verlängern will, sehr stark erbittert. Neulich hat eine Versammlung von Mitgliedern dieser Partei stattgefunden und ein Brief des Herrn von Kéatry, Deputirter des Finistère und eines der 116, den er an den „Temps" richtet, belehrt uns über die Resultate jener Zusammenkunft. Der Briefschreiber selbst theilt mit, daß er sehr entschieden, ja selbst heftig gegen das Ministerium sich ausgesprochen habe, und schließlich gerade heraus erklärte, es sei die Pflicht der französischen Deputirten, sich am 16. Oktober zu versammeln, sei es nun mit, sei es ohne Einberufung von Seiten des Kaisers und dann als muthige Männer selbst

---

Therese Lenormand.

Skizze.

(1. Fortsetzung und Schluß.)

„Ah, also eine kleine Wahrsagerin," sagte die Prinzessin Lamballe lächelnd, „und wie heißt sie?"

„Therese Lenormand, Ew. Hoheit. Man nennt sie nur die Prophetin von Alencon, und die Leute kommen meilenweit herbei, um ihr ein Wort über die Zukunft zu hören. Jedoch nicht immer spricht der Geist der Wassagung aus ihr, und wenn sie nicht in der rechten Stimmung ist, schweigt sie hartnäckig, und die Neugierigen sehen sich gezwungen, unverrichteter Sache nach Haus zu gehen."

Die Königin stand noch immer gebannt in den starren Blick des Kindes. Sie brach diesen Zauber gewaltsam und winkte Therese mit der Hand.

„Ei," sagte sie lächelnd — „kleine Prophetin, wenn Du jetzt in der rechten Stimmung bist, so komm herunter von Deinem gefährlichen Standpunkt, sieh mir ins Gesicht und sage mir, was wird mein Schicksal sein?"

Mit der größten Geschicklichkeit einer wilden Katze sprang Therese in einem Satz aus der Nische auf die Treppe herab und rief dicht vor der Königin stehend — immer den Blick auf sie gerichtet: „Der Tod — Tod — Tod!"

Die Königin zog fröstelnd den Ueberwurf über ihre Schultern, und zwang sich zu einem spöttischen Achselzucken.

„Sei etwas bestimmter in Deinen Aussprüchen," sagte sie. „Daß wir alle sterben müssen, ist eine zu sichere Thatsache, um einer Prophezeihung zu bedürfen."

Therese schleuderte einen zornsprühenden Blick auf die Königin, riß einer Novize die Fackel aus der Hand, flog die wenigen Stufen bis zu der Gruft hinab, und winkte hier gebieterisch der Königin, ihr zu folgen.

Die Königin stieg mechanisch die Treppe hinunter.

Therese trat in die Mitte der Gruft vor eine Steinplatte, die sich gesenkt und eine Höhlung gebildet hatte. Diese Höhlung war mit einer dunklen Flüssigkeit wie mit Blut gefüllt.

Sie gab ein Zeichen, da hinein zu blicken, und senkte die Fackel um zu leuchten. —

Doch als die Königin auf den Arm der Prinzessin Lamballe gestützt, heranschritt, stieß Therese sie zurück, ergriff die Hand der Lamballe, zog sie ganz nahe an ihre Seite und sagte: „Du zuerst."

Noch lächelte die Prinzessin — doch mit einem Schreckensschrei und todtenblichem Gesicht fuhr sie zurück. Sie hatte ihr blutiges Haupt auf einem Spieß gesehen.

Marie Antoinette verschlang jede ihrer Bewegungen. Sie drängte sich an die Stelle, von welcher die Prinzessin zurücktaumelte.

„Ich beschwöre Ew. Majestät", rief die Prinzessin, ihren Arm ergreifend, „sehen Sie nicht da hinunter — bei Allem was Ihnen heilig ist!"

„Still", sagte die Königin heftig, und machte sich von ihren Händen los — „ich will sehen."

Und Therese senkte abermals ihre Fackel. Ein todtenbanges Schweigen herrschte. Die Nonnen drängten sich furchtsam aneinander und hielten den Athem an, die Aebtissin stand zitternd mit gefalteten Händen an der Thür. Die Königin neigte sich tief über das unheimliche Zauberbecken. Kein Laut entfuhr ihren Lippen, doch nachdem sie einen Blick hinabgeworfen, sank sie ohnmächtig in die Arme der Prinzessin Lamballe. Therese Lenormand aber schlug noch einmal ihr gellendes Gelächter auf, stieß die Fackel in die dunkle Flüssigkeit, daß sie zischend verlöschte, und verschwand.

Bewußtlos wurde die Königin ins Refectorium getragen. Erst spät erholte sie sich. Sie verbot von dem Vorfall zu reden. Ihr Unwohlsein wurde einer Erkältung in der feuchten eisigen Luft der Gruft, welche sie besucht, zugeschrieben.

Sie erzählte Niemanden, was sie gesehen. Auch verwischte sich die Erinnerung daran nach und nach in ihrem Gedächtnisse.

Doch als sie zehn Jahre später als Gefangene im Temple saß, und das blutige Haupt der Lamballe auf einem Spieße vorüber getragen wurde, als man sie zur Guillotine führte — da stand das furchtbare Bild wieder vor ihr, welches sie damals in der Gruft von

der Anwendung der Gewalt Widerstand zu leisten, wenn die Regierung sich derselben bedienen sollte, um die Vertreter des Volks auseinander zu treiben.

— Pater Hyacinth wurde vor etlichen Monaten zur Verantwortung nach Rom gefordert; Pius IX. empfing den Prediger aber sehr zärtlich und entließ ihn mit seinem Segen; er wußte von einer Citation desselben gar nichts. So spielen die Jesuiten mit dem Papst. Der jesuitische „Univers" wüthet natürlich gegen den Pater Hyacinth, das „Journal des Débats" aber stellt seinen Brief in eine Linie mit dem Rundschreiben der Fuldaer Bischöfe und sagt: Alles deutet darauf hin, daß das Concil sich nicht so leicht gängeln lassen werde, als man noch kürzlich hoffte. Der Triumph des Syllabus wird von kurzer Dauer sein."

— Durch Marets Schrift sind 2 bisher römisch gesinnte Bischöfe für die französische Kirche gewonnen, der Bischof von Poitiers und der literarisch berühmte Dupanloup, Bischof von Orleans.

— In Cork und Dublin haben Monstredemonstrationen der Anhänger der Fenier stattgefunden.

— In der letzten Zeit war vielfach von Unterhandlungen wegen einer Candidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Thron die Rede. Der Prinz, Sohn des am 10. Februar 1855 verstorbenen Bruders von Victor Emanuel, ist am 6. Februar 1854 geboren und liegt zur Zeit seinen Studien in England ob. Wie der „A. Z." geschrieben wird, wäre diese Candidatur Gegenstand einer Ministerberathung gewesen, in welcher der König sich entschieden gegen dieselbe erklärt habe, während die Minister sie in jeder Weise befürworteten.

— In den russischen Ostseeprovinzen und vorzugsweise in Esthland herrscht gegenwärtig eine große Aufregung gegen das Russenthum, welche schon dahin geführt hat, daß Bauern ihren Starosten, der sie aufgefordert hatte, russische Gebet- und Schulbücher einzuführen, vertrieben. Derselbe kehrte zwar in Begleitung von Gensdarmen zurück, wurde aber sammt diesen zum zweitenmal vertrieben. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Starost wolle das Volk russisch machen. Die Sache liegt jetzt dem Gouverneur vor.

— Der Kaiser von Rußland ist in Livadia sehr schwermüthig geworden und will keinen Menschen mehr vor sich lassen. Auch die Kaiserin ist sehr krank und leidet an häufigen Fieberanfällen.

— Carl Schurz ist in San Francisco angekommen und von der dortigen deutschen Bevölkerung glänzend empfangen worden.

— Dem „Gaulois" zufolge hat auf Cuba die oberste Junta der Insurgenten Befehl gegeben, alle städtischen und ländlichen Besitzungen in Flammen zu setzen. Herr Miguel Aldama hat befohlen, alle seine Pflanzungen und Immobilien, die eine ungeheure Summe repräsentiren, in Brand zu stecken. Man will den Krieg bis auf's Aeußerste treiben.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 27. Sept. Der Schwindel in der Goldhölle von New-York ist im schönsten Flor. Am 24. Sept. fluktuirte Gold zwischen 131 1/2 und 162 1/2, um mit 133 3/8 abzuschließen, ohne daß politische Conjuncturen dies veranlaßt hätten. Dies sollte denn doch endlich eine Warnung für alle Regierungen sein, Staatspapiergeld mit Zwangscours auszugeben. Steht einmal dieses Papier unter Pari, so ist dem Schwindel Thür und Thor geöffnet, und da die wohlhabendsten und einflußreichsten Leute hiebei interessirt sind, hält es ungeheuer schwer zur Metallwährung zurückzukehren. Die enormen Verluste, die sowohl Privatleute wie die Staatskassen selbst erleiden, wie die Untergrabung aller Ehrlichkeit und Moral, wiegen den augenblicklichen Zinsengewinn 10fach auf.

München, 26. Sept. Hr. v. Faber, welcher erst vor wenigen Jahren von Sr. Maj. dem Könige zum lebenslänglichen Mitgliede der Kammer der Reichsräthe ernannt worden ist, hat sicherem Vernehmen nach auf die Würde als Reichsrath verzichtet und als Grund die große Ausdehnung seines Geschäftes bezeichnet, welche seine Anwesenheit zu Hause dringend nothwendig mache. Gutunterrichtete sind jedoch der Meinung, daß nicht dieser Grund allein Hrn. v. Faber, welcher zu den liberaleren Elementen der Kammer der Reichsräthe zählte, zum Rücktritte bewog. — Wie man heute vernimmt, hat der König die Absicht, den Landtag selbst zu eröffnen, doch ist eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen. Inzwischen ist der Entwurf der Thronrede bereits den Vorberathungen unterzogen worden; aber nur dann, wenn der König die Kammern eröffnet, wird eine Thronrede gehalten. — Gestern hat im Staatsministerium der Justiz die Schlußberathung des Entwurfs der neuen Advokatenordnung stattgefunden und waren hiezu die Mitglieder des Ausschusses des bayerischen Anwalts-Vereins eingeladen und erschienen.

CH **München**, 27. Sept. Für den Betrieb und die Verwaltung der ärarialischen Steinkohlengrube St. Ingbert ist das dortige Bergamt bestimmt; für den Betrieb und die Verwaltung der ärarialischen Steinkohlenbergwerke zu Mittelberbach und Obenbach wird eine eigene Grubenverwaltung, besetzt mit einem Grubenverwalter und dem nöthigen Hilfspersonale, mit dem Sitze in Mittelberbach errichtet; sowohl das Bergamt St. Ingbert, als die Grubenverwaltung Mittelberbach sind der k. Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, unmittelbar untergeordnet. Vorstehende Anordnungen treten mit dem 1. Oktober d. Js. in Wirksamkeit. Zum Bergmeister in St. Ingbert wurde der dermalige Obereinfahrer Johann Kamann daselbst befördert; zum Obereinfahrer bei dem Bergamte St. Ingbert der Markscheider Albrecht von Baumer daselbst ernannt; die Stelle eines Markscheiders zu St. Ingbert eingezogen und zum Grubenverwalter in Mittelberbach der dortige Obereinfahrer Emil Günther ernannt.

München, 27. Sept. Abgeordnetenkammer. Die Wahl in Kitzingen wird mit 76 gegen 72 Stimmen, die Wahl in Schweinfurt mit 72 gegen 72 Stimmen, ferner der zweite Wahlgang in Amberg einstimmig beanstandet. Der Eintritt dieser Abgeordneten ist daher vorläufig suspendirt. (F. Ztg.)

München. Se. Maj. der König hat der Landes-Unterstützungskassa der bayerischen Feuerwehren aus dem Fonds der München-Aachener Feuerversicherungs-Anstalt die Summe von 1000 fl. überweisen lassen.

△ **Stuttgart**, 26. Sept. Die gestrige Verfassungsfeier, die das Volk als ein Versöhnungsfest betrachtete, sollte ohne eine peinliche Störung nicht ablaufen, denn unser Ministerium Varnbüler hat sich dabei so taktlos als nur möglich benommen.

Der König hat nämlich gestern Abend sämmtliche Abgeordnete zur k. Tafel geladen, auch dem z. Z. auf Hohen-Asperg weilenden Abgeordneten und Redacteur Carl Meyer wurde die k. Einladung zu Theil, jedoch unter der Bedingung, daß er nach 3 Tagen wieder auf den Asperg zurückkehre.

Der König, von dem man am gestrigen Tage im ganzen Lande eine Amnestie erwartete, ladet einen Gefangenen zu seiner Tafel und muthet ihm zu, daß er nach aufgehobener Tafel in sein Gefängniß zurückkehrt!! („ist wohl noch nie dagewesen").

Wir wollen Seine Majestät von aller Schuld völlig freisprechen, aber seine Rathgeber, in erster Linie Herr v. Varnbüler, hat durch eine solch' grenzenlose Taktlosigkeit seinen königl. Herrn auf's Höchste compromittirt.

Meyer hat selbstverständlich die k. Einladung abgelehnt und mit ihm die 30 Abgeordneten der großdeutschen und Volks-Partei.

Letztere veröffentlichten im „Beobachter" ein Schreiben an das k. Oberhofmeisteramt, worin sie sagen, daß sie der k. Einladung nicht folgen können, weil ihr College Meyer unter Modalitäten eingeladen worden sei, die einer Ausschließung gleich komme.

Zur Verfassungsfeier hat auch das Organ unserer Preußen einen Artikel losgelassen, der mit dem bezeichnenden Wunsch schließt, daß dieß die letzte Verfassungsfeier in Württemberg sein möge.

Das heißt ächt preußisch gesprochen und heißt auf deutsch: „Hoffentlich wird Württemberg bald annektirt." Trotz diesem offenen Bekenntniß, das Land und die Dynastie an Preußen zu überliefern, haben die Gründer und Mitarbeiter dieses saubern Blattes, voran Herr Hölder, der Abgeordnete von Göppingen, es nicht verschmäht gestern Abend an der Tafel des Königs von Württemberg sich niederzusetzen. Wie man hört, so beabsichtigt Hr. v. Varnbüler, ein ächter Junker, seine bürgerlichen Collegen, die Herrn Mittnacht und Geßler aus dem Ministerium zu entfernen und durch adelige zu ersetzen. Wenn nur Herr v. Varnbüler nicht zuerst verabschiedet wird, denn das Mißtrauen gegen diesen Herrn ist im ganzen Lande ein sehr großes

Karlsruhe, 27. Sept. Als Ergebniß der Präsidentenwahl in der Abgeordnetenkammer werden dem Großherzog zur Wahl und Bestätigung vorgeschlagen: Hitzebrandt mit 48, Kiefner mit 42, Eckhard mit 41 Stimmen. — Der Abgeordnete Lindau kündigt eine Motion an, welche Einführung allgemeinen direkten Stimmrechts, Auflösung der jetzigen Kammer und Vornahme von Neuwahlen beantragt.

*§ **Mainz**, 27. Sept. (Zur Abwechslung wieder einmal ein kleines Soldaten-Affärchen.) Gestern Abend kamen 6 bis 8 sogenannte Herren Einjährige vom herrlichen Kriegsheer, worunter auch einige Offizieraspiranten gewesen sein sollen, in ein Wirthshaus auf dem Brand. Das unanständige Betragen genannter Herren führte denn auch bald einen Conflikt mit den anwesenden Bürgern herbei. Um weitern Streitigkeiten vorzubeugen, sandte der Wirth auf die Hauptwache, von wo jedoch, wahrscheinlich aus Irrthum, der lakonische Bescheid zurückgekommen sein soll, „die Leute sollen ihren Streit unter sich ausmachen"; was denn aber auch im wahren Sinn des Wortes geschah. Die Herren vom Säbel wurden nämlich von den Bürgern durchgeprügelt und auf die Straße gesetzt. Auf der Straße bildete zur allgemeinen Belustigung den Schluß eine Ohrfeige, deren Geber ein Bierbrauer und deren Empfänger ein Herr vom Säbel war, eine wahre Königin aller

---

Menschen gesehen: Ein endloses Gewühl wilder blutgieriger Gesichter, ein Schaffot, — ein glänzendes Beil — und dies Beil senkte sich in ihren Hals.

* Das Verbrechen in Pantin.

Wir haben bereits in unserer gestrigen Nummer kurz berichtet, daß der in Havre verhaftete Jean Baptiste Trauppmann erklärte, er habe in Gemeinschaft mit Jean und Gustav Kinck die Bluthat begangen, was jedoch vielseitig bezweifelt wird; im Gegentheil glaubt man, daß Trauppmann nicht allein Frau Kinck und deren fünf Kinder, sondern auch die beiden Kinck, Vater und Sohn, ermordete — also acht Menschenleben von ihm gespielt worden seien.

Das Geständniß Trauppmanns soll dahin lauten, daß er mehrmals mit Kinck, Vater, im „Cafe Parisien" Zusammenkünfte hatte, bei denen der Tod der Frau Kinck, welche ihr Mann der Untreue bezüchtigte, beschlossen wurde. Um das Kommen der Frau zu beschleunigen, habe man ihr geschrieben, ihr Mann hätte sich das Faustgelenk verstaucht, außerdem noch, daß Kinck ein Haus in Pantin gekauft habe und sie möge mit dem Zuge um 10 Uhr am Sonntag Abend nach Paris kommen. Frau Kinck sei jedoch bereits früher eingetroffen und habe vergeblich den ihr bekannten Trauppmann in seiner Wohnung aufgesucht. Sie kehrte sonach um 10 Uhr an das Eisenbahn-Stationsgebäude zurück, um ihren Mann zu erwarten u. habe dorten Trauppmann getroffen, der sie einlud in einem Wagen zu dem sie erwartenden Gatten und Sohn zu fahren. Zwischen Kinck, Vater, und Trauppmann soll es abgemacht gewesen sein, daß Letzterer zuvörderst Frau Kinck und zwar allein an den bereits vorher ausgewählten Ort des Verbrechens bringen sollte; die beiden jüngsten Kinder hätten sich jedoch an die Mutter geklammert und so habe denn Trauppmann zugestanden, daß dieselben mitgenommen werde dürften. An Ort und Stelle angekommen, habe Kinck dem Trauppmann deshalb bittere Vorwürfe gemacht und ihm zugerufen: „Du verrathest uns." Mit diesen Worten habe auch schon Kinck, der Vater, seinem Kinde ein Messer in den Rücken gestochen und dann seine Frau angegriffen, diese sich aber in ihrer Verzweiflung so energisch gewehrt, daß sie ihren Mann, dem Trauppmann zu Hülfe kam, wohl ohne dessen Unterstützung überwältigt haben würde. Nachdem Kinck seine Frau und die beiden Kinder buchstäblich mit Messerstichen bedeckt habe, hätte er sie schließlich mit einer Hacke vollständig getödtet. Als sich Trauppmann später geweigert hätte, die andern Kinder aus dem Wagen zu holen, so habe dies der junge Kinck gethan und dann zuerst sein Brüderchen erdrosselt. Im „Cafe Parisien" sahen sich am folgenden Tage die beiden Kincks und Trauppmann wieder, welch Letzterer 800 Franks erhielt, worauf er nach Havre fuhr, um sich nach Amerika einzuschiffen; von dem gegenwärtigen Aufenthalte der Kincks will Trauppmann nichts wissen.

So ungefähr lautete das erste Geständniß Trauppmanns, dessen Wahrheit jedoch, wie bereits bemerkt, stark bezweifelt wird. Das Aeußere des Mörders bekundet nichts weniger als körperliche Stärke; er hat einen braunen, dünnen Bart und war anständig gekleidet. — In der Morgue, den Leichen seines Opfer gegenüber, wiederholte er das oberwähnte Geständniß.

---

* Wie wir hören, studiren jetzt die Frankfurter Polizeidiener das schöne Lied ein:

„Steh' nur auf, steh' nur auf, schöner Schweizerbub,
Steh' nur auf, es ist schon Zeit",

ein Lied, mit welchem sie Morgens die jungen Militärflüchtigen zu wecken und über die Grenzen zu begleiten gedenken.

Zu Herrn von Beust's Reise.

Erst nach Baden-Baden,
Dort zu Tisch geladen,
Dann zu Metternichen
Entre nous entwichen,
Ferner Gortschakoffen
In Ouchy getroffen,
Schließlich immer leiser
Nach St. Cloud zum Kaiser,
Siehst Du, Barzinese,
Warum bist Du böse?

Ohrfeigen. „Juter Jott, wat war dat für eine underschöne Ohrfeige, mein Juteste.“

Darmstadt, 23. Sept. Eine schauderliche Säbelaffaire wird in hiesigen Blättern gemeldet: Am Montag Abend hat ein Soldat in angetrunkenem Zustande einem 7jährigen Jungen, welcher mit noch mehreren Kindern spielte, mit seinem Säbel die ganze Nase abgehauen.

Wiesbaden, 26. Sept. Heute Mittag wurde der Communallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden durch den Regierungspräsidenten Graf Eulenburg eröffnet. — Am Nachmittag fand eine zahlreich besuchte Katholikenversammlung statt, in der Baudry von Köln den Vorsitz führte.

Berlin, 27. Sept. Der König ertheilt heute Nachmittag dem Lord Loftus Audienz, empfängt alsdann die kronprinzlichen Herrschaften zur Verabschiedung, fährt morgen früh zunächst nach Eisenach und dieselbe Nacht weiter nach Baden-Baden. Der König kehrt zur Landtagseröffnung zurück.

Bern, 27. Sept. Demnächst werden Unterhandlungen zwischen der Bundesregierung und Baden, Bayern und Würtemberg über den Beitritt der letzteren zur Literalsconvention mit dem norddeutschen Bunde stattfinden.

Paris, 26. Septbr. Das „Peuple français“ constatirt bei Besprechung der badischen Thronrede, daß die badische Regierung jede Gelegenheit wahrnehme, um seine auf die Freiheit Deutschlands zielenden Versuche an den Tag zu legen. Wenn auch, sagt das genannte Blatt, der abgeschlossene Zeitraum geeignet sei, dem badischen Souverän Vertrauen einzuflößen, so existire doch der Prager Friedensvertrag, und wenn man diesen in Karlsruhe vergessen könnte, so müsse man in Berlin an ihn denken. — Der „Constitutionnel“ bestätigt die Auffindung der Leiche von Gustave Kinck.

Paris, 27. Sept. Der aufgefundene Leichnam ist der des Vaters Kinck, nicht der des Sohnes. — Der Prinz von Wales ist hier angekommen. — Von Madrid wird gemeldet, daß in Barcelona viele Freiwillige ihre Waffen zurückgegeben haben.

Paris, 27. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern den Rennen im Bois de Boulogne beigewohnt. — Das Gensdarmerie-Regiment der kaiserlichen Garde wird aus Ersparungsrücksichten aufgelöst.

Southampton, 27. Sept. Nach den Berichten der eben eingetroffenen westindischen Post sind an der Westküste Südamerika's in Copiapo, Iquique, Arico, Tacna, Arequipa, Erdstöße wahrgenommen worden, wodurch die Furcht vor einem vorausgesagten großen Erdbeben noch gestiegen ist.

Madrid, 26. Sept. Da mehrere Commandanten der Freiwilligen von Barcelona gegen die Entwaffnung der Freiwilligen von Tarragona protestirt hatten, so hatte die Regierung Befehl gegeben, die Bataillone derselben ebenfalls zu entwaffnen. Dieselben widersetzten sich jedoch und nahmen eine feste Position ein, indem sie Barrikaden erbauten und Gebäude befestigten. Nachdem man noch gesetzlicher Weise eine letzte Aufforderung, sich zu ergeben, erlassen, richtete man um 10 Uhr Abends den Angriff gegen die Insurgenten, die gegen 2½ Uhr Morgens vollständig geschlagen waren. Zahlreiche Gefangene wurden davongeführt und alsbald eingeschifft.

Madrid, 26. Sept., Abends. In Barcelona herrscht wieder Ruhe. Die Eisenbahnlinien waren theilweise von den Flüchtigen zerstört, sind indeß wieder hergestellt.

Konstantinopel, 26. Sept. Die „Turquie“ bringt einen heftigen Artikel gegen den Vicekönig wegen der Weigerung, die zwei wichtigen in dem Briefe des Großvezziers enthaltenen Bedingungen anzunehmen und wegen des Vorschlags, die gesammte Frage dem Forum der Mächte vorzulegen. Die Pforte weise diese Proposition zurück und verwerfe dieselbe. Die „Turquie“ empfiehlt die Zurücknahme der Privilegien und schließlich die Entlassung Ismael's und die Ernennung Mustapha Fazyl's zum Vicekönig.

Havanna, 8. Sept. Nach spanischen Berichten verloren die Rebellen, welche 6000 Mann stark waren, bei ihrem Angriff auf Las Tunas, das nur von 400 kranken und invaliden Soldaten besetzt war, 300 Mann und viele Fahnen. (?)

Vermischte und locale Nachrichten.

† Am 26. ds. brannten in **Mundenheim** 3 Gebäude nieder. Von Ludwigshafen und der Fabrik Friedensbau waren die Feuerwehren zur Hülfeleistung erschienen.

† **Münster.** Am 20. d. M. Abends begegnete dem letzten von Emden abgegangenen Zuge, welcher nach 8 Uhr in Rheine anlangen sollte und von da seine Passagiere mittels Schnellzuges, dessen Ankunft hier auf ½ nach 9 Uhr bestimmt ist, weiterbefördert, das Unglück, daß derselbe mit einem Güterzuge zwischen Neppen und Lingen zusammenstieß, wobei die beiden Locomotiven und ein Wagen zweiter Klasse, in welchem sich glücklicherweise kein Passagier befand, zertrümmert und die übrigen Personenwagen mehr oder minder beschädigt wurden. Trotz des heftigen Zusammenstoßes sind nur drei Personen, und zwar unerheblich verletzt worden.

† **Salzburg**, 21. Sept. Im Bezirke Mittersill wurde der 3¾ Jahre alte Knabe eines Bauern längere Zeit vermißt. Kürzlich wurde dessen halbverweste und verstümmelte Leiche aufgefunden und durch den Untersuchungsrichter herausgebracht, daß der 9jährige Bube eines Nachbars das Kind grausam ermordet hatte!! Dieser Bube gestand, daß er das Kind bis auf's Hemd ausgezogen und ihm mit einem knotigen Prügel vier wuchtige Schläge auf die linke Brustseite versetzt, bis sein Opfer todt war. Schon beim zweiten Schlage gab es keinen Laut mehr von sich. Vierzehn Tage nach der That suchte er die Leiche wieder auf und versuchte ihr den Kopf abzureißen, und da ihm dies nicht gelang, kam er vier Wochen später wieder, um dasselbe zu versuchen. Er fand diesmal die Leiche mehr verwest, von Krähen umstellt, Würmer krochen aus den Augenhöhlen; all' diese gräßlichen Bilder, würdig eines Höllenbreughel, konnten ihn nicht abschrecken, sein Vorhaben auszuführen, den Kopf vom Rumpfe zu trennen, ihn auf einen Pfahl zu stecken und ihn über einen Zaun den Berg hinabzuschleudern und die Leiche herumzuzerren. Nach dem Geständnisse erklärte der Mörder auf die Frage des Richters ausdrücklich, daß er keine Reue empfinde, und so weit war sein Gemüth verhärtet, daß er laut lachte, als er abgeführt wurde.

† (**Einundzwanzig Kinder verbrannt.**) Aus Clermend vom 15. Sept. wird berichtet: Ein entsetzliches Brandunglück hat gestern Nachmittags die im Neutraer Comitate, unfern vom Bade Pystian gelegene Gemeinde Radosin betroffen. Während eines seit 24 Stunden ununterbrochen mit fast unerhörter Heftigkeit wüthenden Sturmes kam um die vierte Nachmittagsstunde ungefähr, aus bisher noch unbekannter Ursache — wie man annimmt, in einer neben dem Gemeindehause befindlichen Scheuer — Feuer zum Ausbruche, welches sofort, über die ziemlich breite Straße springend, beide Häuserreihen des bei 130 Nummern zählenden Marktfleckens ergriff und binnen wenigen Minuten den ganzen Ort in ein Flammenmeer verwandelte. Der größte Theil der Einwohner war auf dem Felde beschäftigt und konnten die Unglücklichen, als Rauch und Flammengarben — fast zugleich aus der ganzen Häuserzeile des Marktes aufsteigend — ihnen Kunde von dem schrecklichen Ereigniß gaben, nicht mehr schnell genug zur Heimstätte eilen, um zu dieser durch das sturmgepeitschte Feuermeer hindurchdringen zu können, welches nach kaum zwei Stunden den ganzen Ort bis auf die Grundmauer in Schutt und Asche gelegt hatte. Alles Geflügel, viele Haus- und Nutzthiere fielen, nebst der eben eingeheimsten Ernte dem gefräßigen Elemente zum Opfer; was aber das Gräßlichste ist, 21 Kinder, welche, allein in den Häusern zurückgelassen, sich nicht mehr zu retten vermochten, noch von außen her gerettet werden konnten, fanden den entsetzlichsten Tod in den Flammen. Erst in der Nacht, theilweise erst Morgens, fanden die verzweifelten Eltern die verkohlten Ueberreste ihrer Kinder im Schutte ihrer Häuser, viele auf der Straße, wohin sie sich demnach zweifelsohne aus den Häusern geflüchtet haben, von den aus allen Richtungen heranzüngelnden Flammen aber ereilt und verzehrt wurden.

* **Paris**, 27. Sept. (Das Verbrechen bei Pantin.) Durch das Auffinden der Leiche des einen Kinck hat es sich bestätigt, daß die Aussagen des verhafteten Trauppmann, welcher die beiden Kinck als Mitschuldige bezeichnete, falsch waren. (Siehe Feuilleton.) Die Leiche von Gustav Kinck wurde ungefähr 15 Meter entfernt von dem Graben gefunden, in welchem die Leichen der Frau Kinck und ihren Kindern lagen. Ein Metzgerhund hatte auf die hartnäckigste Weise an der Stelle gescharrt, so daß man dadurch aufmerksam wurde, nachgrub und bald die Leiche fand, die mit Wunden bedeckt ist. Dieselbe wurde ebenfalls in die Morgue verbracht. — In Havre hat sich im „New-York Hotel“ ein Mann Namens Delonoy erdolcht und hält man denselben für einen Mitschuldigen Trauppmanns.

† Ein Engländer wettete, aus **Kartoffeln** ließen sich die meisten Speisen herstellen. Ein Amerikaner wettete, aus **Eiern**. Der Amerikaner gewann. Er stellte aus Eiern 103 Gerichte her; der Engländer brachte nur 102 zu Stande.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „**Holsatia**“, C. Ahlers, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 14. September abging, ist nach einer glücklichen Reise von 9 Tagen 17 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 166 Passagiere, 1200 Tons Ladung, 50000 Dollars Contanten und 80 Briefstücke.

Handel und Industrie.

* **Landstuhl**, 27. Septbr. Mittelpreis per Ctr. Weizen 5 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige — fl. — kr. Haber 3 fl. 41 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Erbsen — fl.

Frankfurt, 27. Septbr. 6 Uhr Abends. Credit 251½ —252 bez., Staatsbahn 347½—346¾—347⅝ bez., Lombarden 238 bez., Galizier 239½ bez., 1860r Loose 77½ bez., Silberrente 56⅛ bez., Amerikaner 87½—87¹⁵/₁₆ bez. Stimmung fest.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. k. Mts. beginnende neue Quartal auf die täglich (mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage) erscheinende

Saarbrücker Zeitung,

Tagblatt für Saarbrücken und St. Johann,

laden wir hiermit höflichst ein und werden Bestellungen für dieselbe auf allen Post-Anstalten entgegen genommen.

Die liberale Richtung der „Saarbrücker Zeitung“ ist hinlänglich bekannt; auch für die Zukunft wird sie bestrebt sein, im Sinne des Fortschritts in Staat und Kirche zu wirken und für alle verfassungsmäßigen Rechte des Volkes einzustehen. In Leitartikeln wird den laufenden Tagesfragen, durch den Bezug telegraphischer Depeschen dem sofortigen Bekanntwerden wichtiger Ereignisse Rechnung getragen und in dem Feuilleton für eine anziehende und gediegene Unterhaltung gesorgt sein.

Die „Saarbrücker Zeitung“ eignet sich vermöge ihrer ausgedehnten Verbreitung ganz besonders zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen und Inseraten, und wird von amtlicher und privater Seite mit dem besten Erfolg benutzt. Einrückungsgebühren werden mit 1 Sgr. die Petitzeile oder deren Raum berechnet. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt für Saarbrücken und nächste Umgegend 25 Sgr., durch die Post bezogen 1 Thlr.

Die Expedition der „Saarbrücker Zeitung.“

Die mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **täglich** erscheinende

St. Johanner Zeitung,

zugleich Anzeiger für die Kreise Saarbrücken, Ottweiler u. St. Wendel, hat **nachweislich die bei Weitem stärkste Auflage von sämmtlichen Blättern des ganzen Regierungsbezirks Trier** und finden daher Anzeigen aller Art durch dieselbe die größte Verbreitung. Auch bringt dieselbe als amtlich dazu bestimmtes Organ alle vom Königlichen Handelsgerichte zu Saarbrücken ausgehende Publikationen, als: Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register, Urtheile über Fallitterklärungen ꝛc.; ferner theilt sie alle Publikationen der Königl. Eisenbahn-Direction, der Königl. Bergwerks-Direction, der Königl. Berginspectionen und Schichtmeistereien, sowie verschiedener anderer Behörden mit, die alle für die Geschäftswelt von großem Interesse sind.

Ihrer Tendenz nach ist die **„St. Johanner Zeitung“** als **entschieden liberales** Organ bekannt, welcher Tendenz sie auch fernerhin treu bleiben wird.

Besonderen Beifalls erfreuen sich die von derselben gebrachten anerkannt interessanten und spannenden **Original-Feuilletons**, für welche auch für die Zukunft Sorge getragen werden wird.

Der vierteljährliche **Abonnementspreis** beträgt hier bei der Expedition **25 Sgr.**, bei den Postanstalten **1 Thlr.**

Die **Insertionsgebühr** beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum **1 Sgr.**

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein

St. Johann a. d. Saar, im September 1869,

Die Expedition der „St. Johanner Zeitung.“

Für alle Kranke!

Die Erhaltung der Gesundheit und Erreichung eines hohen Alters ist der Wunsch jedes Menschen, denn es gibt nichts Traurigeres, als wenn Jemand bald mit diesem bald mit jenem Uebel behaftet ist, oder gar lebenslang dahinsiecht. — Alle inneren Krankheiten entstehen lediglich aus fehlerhafter Mischung des Blutes. Aus diesem entwickeln sich alle den Körper nährenden Säfte und wo diese rein sind, ist keine Krankheit vorhanden. Das große Geheimniß der Gesundheitspflege besteht demnach nur in der Aufgabe, das Blut rein zu erhalten. Dieses lehrt in einfacher, jedem verständlicher Weise das gediegene Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke.“** Tausende verdanken demselben ihre Gesundheit und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dies lobend anerkannten, (auch aus Baden und der Pfalz) der neuesten Auflage beigedruckt. Für **nur 21 kr.** zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Kaiserslautern **J. J. Tascher's** Buchhandlung.

Zeugniß: „Obgleich ich erst einige Wochen dem Dr. Werner'schen Verfahren folge, spüre ich doch schon die ausgezeichnetste Wirkung.“

Ph. Beiser, Hauptlehrer in Mannheim.

Verlange man jedoch die einzig richtige in **E. Doenicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Ausgabe. [32½,b99

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die

Cigarren- und Tabakfabrik

des Herrn Ph. Sauer

übernommen, und auf dieselbe Weise fortbetreibt, wie bisher.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:

W. Bour.

Kaiserslautern, im September 1869. [32½

Carl Rettig in Kaiserslautern

empfiehlt sein best assortirtes Lager en-gros & en-détail in

Sächsischem Porzellan, als:

Tafel-Services (besonders schwere Teller, Terrinen, Platten ꝛc. ꝛc., für Gastwirthe sehr geeignet), **Kaffee-Services, Dejeuners** und **Tassen**, weiß und decorirt.

Figuren, Fischgestelle, Schreibzeuge, Brodkörbe und **Obstteller** ꝛc. ꝛc.

Alle Mettlacher & Wallerfanger Steingut-Waaren.

Feine böhmische und ordinäre Glaswaaren, als:

Punschbowlen, Blumenvasen, Bier- und Wein-Sätze, Compotiers, Fruchtschalen, Huliers, Fruchtglocken, Caraffen, Wasser- und Weingläser und Einmachgläser, sowie alle anderen Hohlglas-Artikel; besonders mache ich auf eine sehr große Auswahl in fein beschlagenen **Biergläsern** aufmerksam.

Solinger Stahlwaaren, als:

Tafelbestecke von fl. 1. 45 kr. bis fl. 18. das Dutzend Messer und Gabeln, Dessert- und Küchenmesser, Tranchirmesser, Taschenmesser und Scheeren in großer Auswahl und bester Qualität, sowie **Britannia** und neusilberne Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel.

Lackirte Blechwaaren, als:

Kaffee- und Theebretter, Flaschenbehälter mit 2 oder 3 Gläsern, Botanisirbüchsen, Federrohre, Wandfeuerzeuge, Zividusbecher, Weinkühler ꝛc. ꝛc.; ferner verzinnte Drahtwaaren aller Art. 25

Parfümerien, als:

feine Toilettseifen, Haaröle, Pommaden, Eau de Cologne, Zahnpasta, Cosmetique.

„Die Zukunft",

demokratische Zeitung.

empfiehlt sich dem mit der Gegenwart unzufrieden, aber der Mannesthat eines Abonnements noch fähigen Publikum in Deutschland. Sie hofft ihren Lesern im Laufe des nächsten Vierteljahrs eine Reihe ebenso anmuthiger wie nützlicher Bilder als Prämien bieten zu können: Die Republik in Spanien, die Rebellion der Bischöfe in Rom, das Ende des Cäsarenthums in Frankreich und so weiter.

„Die Zukunft" erscheint sechsmal wöchentlich als Abendblatt, mit den Nachtzügen versendet, zum Preise von 2 fl. 42 kr. vierteljährlich. **Probenummern** auf Verlangen gratis franco.

Inserate dieser Zeitung gelangen zu Händen eines wirklich vermögenden und kaufenden Publikums, da der größte nicht unbeträchtliche Theil ihrer Leser erwiesenermaßen zu den wohlhabendsten und gebildetsten Ständen Deutschlands zählt. Preis pro eingespaltene Petitzeile nur 1 Sgr. Größere und fortlaufende Inserate verhältnißmäßig billiger.

Berlin. **Die Expedition der „Zukunft."**
Judenstraße 28.

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser.
Alleestraße Nr. 97.

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tuch, Norkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten [illegible] in den neuesten Formen und Farben, Haar- und engl. Kalander-Hüten wir direct und sind deshalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24w31 Geschw. Sproß.

Ein wohlassortirtes Lager in Colonial-Kurzwaaren

wollene, baumwollene **Herren-** und **Damenjacken, Flanell-Arbeitshemden u. Blousen, Kapuzen, Shawls, Shlips, Binden, gestrickte, gewebte Strümpfe, Strickwolle** größte Auswahl, sowie **gut abgelagerter Cigarren,** erlaubt sich, bei billigen gestellten Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. [

Joseph Wertheimer.

Das Neueste in Damen-Mäntel, Jacken & Shawls

ist eingetroffen und werden billigst abgegeben bei

Dl. Heimann Wwe.
Klostergasse.

Unterzeichner empfiehlt:

Arbeiter-Remontoirs.

Uhren, welche ohne Schlüssel oben am Bügel aufgezogen werden. Preis fl. 15 17 fl. und höher. Ganz neue, solideste Construction. Garantie 2 Jahre. [25

C. Crusius.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Erfenbach, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei u. Weberei Kaiserslautern

unter Anderem namentlich versteigern:

Einen feuerfesten Cassaschrank, Comptoirutensilien, 15 Centner verschiedene Sorten neues Eisen, 10 Centner Stahl, altes Eisen, Schreinerei-, Schmiede- und Schlosser-Werkzeuge, mehrere Centner Feilen, 138 neue Webergeschirre, 2700 neue Reddelspulen, neue Kratzen, 25 Centner braunes und graues Packpapier, 8 Centner Pappendeckel, 100 Pfund Maschinenriemen, 19 Dutzend Cylinderfelle, Cylindertuch und Plüsch, gußeiserne und bronzene Gastrottoirs, 1 Feuerspritze mit Zubehör und sonstigen Löschapparaten, 1 Latrinenreiniger ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Gegenstände können 3 Tage vor der Versteigerung auf der Fabrik eingesehen werden. Die ersteigerten Gegenstände sind innerhalb 14 Tagen von der Versteigerung an in Empfang zu nehmen und bei der Empfangnahme baar zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 26. September 1869
32,6,2,8,4,7] Derbreimer, k. Notär.

Ziehung am 14. Oktober.

Ulmer Domban Loose
zu 35 Kreuzer,
Gewinne: fl 5 bis fl. 25,000.
In Partien mit Rabatt.
Bei **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg,
General-Agentur für Bayern
und in der Expedition d. Bl.
Wieder-Verkäufer wollen sich **alsbald** an uns wenden. [16,1,7,3,9
Freiburger Loose per Stück 8 fl.
Hauptgewinn: **Frcs. 100,000.**
Ausführlicher **Prospect** gratis.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]D **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 8 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2 29½ kr. bei

4]dv) **Friedr. Moeser.**

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Laugenwaagen,** billigst bei [25

C. Rettig.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

2]dsb] **Geschw. Sproß**

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Wer, wenn? sagt die Expedition d. Blattes. [31,2,1,4

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24 ,,dj] bei **Geschw. Sproß.**

Musik-Verein.

Heute, **Dienstag den 28. September,** „Liederabend" bei Wächter.

Gesucht.

Ein tüchtiger **Küferbursche** und ein Lehrling. Eintritt sofort.

Peter Werle,
32,p,3] Küfer.

In Mitte der Stadt an der Hauptstraße ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten à fl. 150. an eine stille Familie zu vermiethen und auf Wunsch sogleich zu beziehen. [24

2—3 Schuhmacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei

24 ,,dsf] **Pet. Graf** in Enkenbach.

Ein kleines Logis

in der Haspelgasse ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

3 **D. Dendig.**

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24 ,,dsf] **Geschw. Sproß.**

Dem Herrn F. D.

auf sein Inserat in Nro. 223 d. Bl. in Erwiderung, daß ich noch nie Neigung für ihn besaß.

Die von ihm genannte **„schöne Anna."**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 28. Sept. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Gemeldet	Gefallen
	Centn	fl. kr.	fl. kr	fl. kr
Waizen	80	6 7	— —	— —
Korn	230	4 36	— —	— —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	700	4 10	— —	— —
Gerste	290	4 48	— —	— 1
Hafer	470	3 49	— —	— 1
Erbsen	20	4 4	— 8	— —
Wicken	40	4 16	— 10	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	20	4 56	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	1730			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 32 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

Kaiserslautern, 28. Septbr. 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleeheu 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 27 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞ -45⅛
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½% 6.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," worin das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pränumerando 1 fl. 36 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 233. Kaiserslautern, Mittwoch 29. September 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 29. September.

— Mehrere Pfälzer Blätter der „Partei für den Einheitsstaat unter allen Bedingungen" fahren in ihren Angriffen gegen die Abgeordneten Kolb, Zenetti und Weil fort, da sich dieselben dem Club der sog. Fortschrittspartei nicht anschließen, und sich somit der Diktatur des Hrn. Dr. M. Barth und Genossen nicht unterwerfen. Unrichtig ist übrigens die Bemerkung, daß Herr Weil in der Wahlmännerversammlung dahier sich zum Programm der sog. Fortschrittspartei bekannt habe. Herr Weil erklärte, er stelle sich zwischen die Programme der Herren Kolb und Golsen! und werde diese zu vereinigen suchen, wenn — dies möglich sei. Herr Zenetti hat sich auf einer Urwählerversammlung in Neustadt zu dem vorliegenden Programm bekannt und dieses Programm war Satz für Satz das der — Volkspartei. Diese Herren werden sich durch Beschimpfungen und Drohungen nicht beirren lassen, das zu thun, was sie für Recht halten. Daß die „Fortschrittspartei", (wenigstens was unter diesem Namen momentan in der Pfalz verstanden wird) kein Anrecht an Hrn. Kolb, den Bannerträger der ächten Demokratie hat, war kaum nöthig zu erwähnen.

— Aus München wird geschrieben, daß diejenigen Mitglieder der Abgeordnetenkammer, welche sich durch die zum Voraus nie zu bemessenden Beschlüsse eines Clubs in ihrer Ueberzeugung nicht binden lassen wollen (die sog. „Wilden") schon vor mehreren Tagen eine freie Vereinigung gebildet haben, und obwohl dieselbe nur aus wenigen Personen bestehe, so wird — bei dem Umstande, daß die nummerischen Kräfte beider großen Parteien sich derläufig gleich stehen — die Entscheidung wahrscheinlich manchmal in die Hände dieser freien Vereinigung gelegt sein. — Der „Club der Mittelpartei" soll sich wieder aufgelöst haben.

— Die „Wiener Presse" läßt sich von einem über die betreffenden Anschauungen in den Münchener Regierungskreisen gut orientirten und einflußreichen Politiker Folgendes mittheilen: „Die Nachricht von dem Eintritte Bayerns in den Norddund, welche das welfische Bulletin International in Dresden, die ultramontane Donauzeitung in Passau und einige Blätter zuerst kolportirt haben, ist eine systematische Lüge. Ein solcher Schritt könnte doch nur vom Könige ausgehen, und es würde der Minister des Aeußern eine so einschneidende Maßregel, auch wenn er dieselbe intendirte, für sich nicht einmal wagen. Und nun wird wohl Niemand, der unsern König kennt, es auch nur einen Moment für möglich halten, daß er zu einem solchen Verlangen seine Zustimmung geben würde. Was aber den Fürsten Hohenlohe anbelangt, so ist derselbe nicht aus Angst vor dem Auslande gegen den Eintritt Bayerns und Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund, sondern aus dem rein inneren Grunde, weil derselbe seiner Ueberzeugung nach nicht diejenige Gestaltung Deutschlands ist, welche uns gebührt und unserem föderativen deutschen Charakter allein zusagt."

— In der Eröffnungsrede des badischen Landtags heißt es: Wir dürfen gute Hoffnungen hegen von der weiteren Entwicklung und Erstarkung des segensreichen Zollbundes. Um diesen „Segensreichthum" ins rechte Licht zu stellen, lassen wir Zahlen sprechen. Das Zollparlament hat uns mit der Salzsteuer und der Tabaksteuer begnadet. Ueber die letztere liegen noch keinerlei Nachweisungen vor. Bezüglich der Salzsteuer kennt man bereits die provisorische Abrechnung für das erste und zweite Quartal 1869. Danach beträgt die Reineinnahme im ganzen Zollverein 4,023,226 Thlr. Davon gingen ein im Nordbunde bei einer Bevölkerung von 29,494,183 Seelen 2,023,226 Thaler oder etwas mehr als zwei Silbergroschen auf den Kopf; in den vier süddeutschen Staaten mit einer Bevölkerung von 8,807,620 Seelen 1,200,514 Thlr. oder etwas mehr als vier Silbergroschen auf den Kopf. Nun kommt aber das Reinerträgniß an die Zollvereinsstaaten je nach Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung zur Vertheilung und so müssen die süddeutschen Staaten, die einen größeren Salzverbrauch nachweisen, also verhältnißmäßig größere Einnahme an Salzsteuer gemacht haben, beträchtliche Summen an den Nordbund herauszahlen. Der Nordbund, der 2,822,712 Thaler vereinnahmte, erhält von den süddeutschen Staaten noch 275,360 Thaler. Außerdem haben die süddeutschen Staaten 21,004 Thlr. an Luxemburg zu zahlen, mithin von dem Erträgniß der Salzsteuer bei ihnen 296,364 Thlr. abzugeben. Bayern, das an Salzsteuer vereinnahmte 693,448 Thlr., hat 186,023 Thlr. herauszuzahlen; Württemberg, das 233,073 Thlr. vereinnahmte, hat 46,270 Thlr.; Baden, das 192,042 Thlr. vereinnahmte, hat 41,465 Thlr. und Hessen, das 81,451 Thlr. vereinnahmte, hat 22,606 Thlr. an den Nordbund herauszuzahlen. So liefert der Süden 275,360 Thlr. aus dem Erträgniß der Salzsteuer dem Nordbund aus, für welche 225 Thlr. für den Mann gerechnet, der Norden über 1200 Mann seines Militärs unterhalten kann. Bei der Tabakssteuer wird es sich noch weit ungünstiger verhalten. Hieraus läßt sich leicht der „Segensreichthum" berechnen, der aus der weiteren Entwicklung des Zollbundes den Südstaaten erwachsen wird.

— Die feierliche Eröffnung des sächsischen Landtags findet morgen durch den König statt. — Als Präsident der zweiten Kammer wurde Bürgermeister Haberkorn (bundesstaatlich constitutionell) gewählt.

— Aus Ungarn vernimmt man recht artige Räubergeschichten. Den Berichten über förmliche Schlachten, welche die Sicherheitsorgane gegen die Banditen auszufechten haben, folgen Meldungen von immer neuen — Gründungen von Räuberconsortien. Die neueste „Gesellschaft" im Ungher Comitat hat soeben ein förmliches Programm in die Welt gesendet. Nach diesem gedenkt die Unternehmung sich blos mit der „Plünderung von Pfaffen und Juden," so wie mit Schmuggel über die nahe galizische Grenze zu befassen. Wir leben doch in einer fortschrittlichen Periode!

— Das Schicksal der Versicherungs-Gesellschaft „Albert" ist jetzt entschieden, da das Londoner Kanzleigericht die zwangsweise Auflösung derselben verfügt hat. Die vielfachen in letzterer Zeit in der Presse aufgetauchten neuen Reconstructionspläne fallen daher in ein Nichts zusammen und der neu gebildete Centralausschuß der Policen-Inhaber wird nunmehr entweder die Bildung einer neuen Gegenseitigkeits-Gesellschaft oder die Uebertragung der noch in Kraft bestehenden Policen an eine andere Gesellschaft in Erwägung zu ziehen haben. Eine Anzahl Policen-Inhaber hat im Marlboroughstreet-Polizeigericht die Direktoren und den jetzigen Geschäftsführer der Lebensversicherungs-Gesellschaft wegen complottmäßigen Betruges denuncirt. Der Richter genehmigte die Denunciation und fertigte Vorladungen an die Angeschuldigten aus.

— Die Ministerkrisis in Italien ist vorläufig beseitigt. Die Demissionäre haben ihre Entlassungsgesuche alle zurückgezogen, die Minister haben sich über die Aufstellung der Umrisse eines politischen Programms geeinigt, mit welchen sie vor die Kammer treten wollen und Alles geht wieder am besten in der schönsten dieser Welten. Der König allein aber war im Stande, jene Krisis abzuwenden, die zumal bei den traurigen finanziellen Zuständen Italiens augenblicklich von der schlimmsten Wirkung gewesen wäre. Er brachte einen Waffenstillstand zwischen den zwieträchtigen Parteien des Cabinets zu Stande und zwar in folgender Weise. Die drei neu einge-

---

§ Vor einem Jahrhundert.

In diesem Jahre sind es 100 Jahre, daß Watt sein erstes Patent auf die Condensationsmaschine nahm und es geziemt sich wohl aus Pietät und historischem Interesse dieses Zeitpunktes als des „hundertjährigen Geburtstages" der Dampfmaschine zu gedenken.

Hundert Jahre waren bei der Beurtheilung des civilisatorischen und wirthschaftlichen Ganges der Geschichte nach früheren Verhältnissen ein ziemlich unbedeutender Factor. Alle Ereignisse schleppten sich langsam hin, die Fortschritte der Wissenschaften gingen nur sehr mühsam, der Handel war umständlich, die Gewerbe stagnirend, das Volksvermögen konnte daher nur in großen Zeitintervallen Vermehrung aufweisen. Eine einzige Ausnahme in Bezug auf Entwicklung machte die Kunst, welche in verschiedenen Staaten und in verschiedenen Zeiten zur hohen Blüthe gelangte. Alle diese Verhältnisse wurden gründlich verändert mit dem Entstehen einer einzigen Maschine, mit der Erfindung der Dampfmaschine. Die gewaltige Umänderung, welche diese Maschine verursacht hat, basirt darauf, daß durch sie der Werth der Zeit ein anderer wurde. Er wurde um das mehrfache — das wievielfache läßt sich schwer bestimmen — erhöht. Zugleich wurden alle Entfernungen verringert. Diese beiden Factoren bedingten alsdann einen rascheren Gang der Geschichte, eine geschwindere Entwicklung unserer Wissenschaften und zwar von der Astronomie bis herab zur Theologie, einen flotteren Handel und eine Ausbildung der Industrie und der Gewerbe, die man nicht einmal ahnen konnte.

Als freilich Watt im April 1769 das erste Patent auf seine Condensationsdampfmaschine erhielt, dachte er sicherlich selbst am wenigsten, welch' revolutionäres Instrument er in die Welt gesetzt.

Es ist lehrreich und interessant einen Rückblick auf die Entstehung der Dampfmaschine zu werfen.

Watt war in seinem 21. Jahre Mechaniker an der Universität Glasgow und kam als solcher mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in Berührung. Wirkte dieses äußerst vortheilhaft auf ihn, so hatte er dabei eine Eigenschaft, welche allen seinen Unternehmungen, wenn nicht den Erfolg selbst, so doch die Wahrscheinlichkeit desselben und Sicherheit geben mußte, und dies war die: Alles was er trieb, trieb er recht. Ein Beispiel für viele; um ein Werk von Laupold über Maschinen nachzulesen, lernte er deutsch.

Durch die Reparaturen eines Modells im physicalischen Cabinet von Glasgow — einer Dampfmaschine von Newcomen — wurde Watt's Aufmerksamkeit auf die Dampfmaschine gelenkt. Bei dem Studium derselben gelangte er bald auf seine wichtigste Erfindung, auf den Condensator, und nahm im April 1769 ein erstes Patent auf die Condensationsdampfmaschine. Im Jahre 1774 vereinigte er sich mit Boulton zur Ausbeutung seiner Erfindung. Damit diese eine reelle Basis haben sollte, mußte sie durch Patent geschützt sein, sonst wurde Boulton die Capitalien, welche das in's Leben treten der Erfindung verlangte, nicht gegeben haben. Man konnte damals wie heute eine Erfindung auf 14 Jahre patentiren. Dies war aber die längste Zeit und beliefen sich die Kosten dafür auf circa 400 £ St. (4800 fl.) Watt sicherte sich wahrscheinlich der hohen Abgaben halber, nur auf kürzere Zeit. Der erste Schritt, welcher daher zu geschehen hatte, nach der Vereinigung mit Boulton, war eine Verlängerung des Patents zu erhalten. Dies konnte nach damaligem Recht nur durch das Parlament geschehen. Es geschah aber nur mit Mühe und Noth und unter heißem Kampfe. Watt schrieb darüber selbst an seinen Vater: „Diese Angelegenheit war nur durch große Ausgaben und unter vieler Angst im Gange zu erhalten. Ohne die Unterstützung einiger warmer Freunde wären wir nicht zum Ziele gelangt, denn mehrere der einflußreichsten Mitglieder des Unterhauses waren uns entgegen!" Und wer waren diese Gegner? Voran stand Burke, der Alles bezwingende Redner damaliger Zeit. Watt siegte indessen und sein Patent wurde auf 25 Jahre verlängert. Gestützt darauf begann er nun mit Boulton den Bau von Bergwerksmaschinen, die hauptsächlich zum Wasserschöpfen dienten. Gegen die früheren Maschinen Newcomen's sparten diese Maschinen ¾ an Brennmaterial, was ihnen, wohl gemerkt, nachdem die ersten Maschinen mit bedeutenden Geldopfern

Digitized by Google

tretenen Minister des Innern, der öffentlichen Bauten und des öffentlichen Unterrichts, Ferraris, Mordini und Burgoni hatten gemeinschaftlich ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Victor Emanuel ließ diese Herren zu sich bitten und redete ihnen in der eindringlichsten Weise zu, die ohnedies mißliche Lage nicht durch die Provocirung einer neuen Krise zu verschlimmern und dem allgemeinen Wohl ihre persönlichen Wünsche zu opfern. Als aber die genannten Herren und namentlich Ferraris (den die „Riforma" den einzigen ehrlichen Mann im Ministerium nennt) die Nothwendigkeit ihres Rücktritts betonten, wurde der König ungeduldig und sprach: „Gut, meine Herren, Sie gehen, schütteln die Unbequemlichkeiten ab und damit ist für Sie die Geschichte erledigt — aber ich — ich, meine Herren bleibe und sitze nun in der Patsche, in die ich, Dank Ihrer freundlichen Bemühungen, gerathen bin — entscheiden Sie nun selbst, ob es Ihnen ansteht, die Sache auf diesen Punkt zu bringen." Diese gestügelten Worte verfehlten ihren Eindruck nicht und die Entlassungsgesuche wurden zurückgenommen. Wie lange dies Einvernehmen aber dauern wird, ist eine andere Frage.

— Auf der Insel St. Thomas wurden am 17. und 18. ds. Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau. *)

(Fortsetzung.)

Für die übrigen sämmtlichen Beamtenklassen bestehen Normalgehalte mit Vorrücken in höhere Besoldungsklassen; die Lehrer beziehen durch ihr ganzes Leben Minimalgehalte, ohne Alterszulagen; eine Einrichtung, die dem gesunden Verstande völlig zuwider und unbegreiflich ist. Im letzten Decennium haben alle Beamten Theuerungszulagen erhalten; nur der Lehrerstand ist abermals bei der Theilung der Erde zu kurz gekommen. Als Aequivalent dagegen hat die gute und schlechte Presse — nach vielen pro und contra — die berüchtigten „10 Procent" auf unsere Rechnung geschrieben; also abermals ein Soll ohne Haben. (Sollte wohl umgekehrt lauten.) Göthe sagte einmal über einen deutschen Schriftsteller: „Er würde bessere Gedanken haben, wenn es ihm besser ginge." Derselbe hatte gewiß Recht und sein Urtheil gilt auch für uns. Wir würden Besseres zu leisten im Stande sein, wenn es uns nicht so schlecht gehen würde! Ein altes Lied auf einer alten Leier, täglich mit den verschiedensten Variationen gesungen, lautet: Die Schullehrer sind viel zu schlecht bezahlt, Aber leider fehlen die Mittel zur Aufbesserung. Wie? — die Mittel fehlen? Die Millionen-Budgets, die Vorder- und Hinterlader, die „Gezogenen" und „Ungezogenen", die Pracht- und Luxusbauten, die noblen Casernen, die imposanten Zuchthäuser, die luxuriösen Bahnhöfe, sind sie ein Beweis von Mittellosigkeit? Die Antwort liegt im bekannten Ausspruch Junker Alexanders: „Ja, Bauer, das ist ganz was anders." Allerdings! es ist etwas Anderes und wird etwas Anderes bleiben, aber gewiß nur so lange, bis die Ueberzeugung und die Wahrheit sich Bahn gebrochen haben: daß gute Schulen nur durch gut bezahlte Lehrer bedingt sind und daß gute Schulen die solideste Grundlage in einem wohlorganisirten Staatsgebäude und die sicherste Stütze für Thron und Altar sind. Pestalozzi sagt: „Gesegnet sei das Haus, das Ihr schaffen werdet, das Ihr bauen werdet Eurem Könige, Eurem Lande und Eurem Herzen."

Wir fordern drittens eine rechtliche und würdige Stellung. Ueber die Pflichten der Lehrer hat man Folianten geschrieben, Rescripte und Dekrete schockweise erlassen, so daß man vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht.

Der Codex über die Rechte der Lehrer soll dagegen noch sehr compendiös sein, nota bene, wenn ein solcher existirt, was noch von gar Vielen bezweifelt wird. Die Motive zu dem gefallenen Gesetze sagten eben so schön als wahr: „Die Stellung der Lehrer zum öffentlichen und Gemeindeleben, ihr Dienstverhältniß, ihre Anstellung, Beförderung, Versetzung, Pensionirung und Entlassung bedürfen der gesetzlichen Regelung." Wir Alle würden unter den jetzigen Umständen zu diesem Verzeichnisse gerne unser Amen sagen.

Unwillkürlich fragen wir aber: Welche Verhältnisse der Lehrer sind denn eigentlich gesetzlich geregelt? Der Dichter sagt:

„Nicht rühmen will ich, nicht verdammen,
Untröstlich ist's noch allerwärts;
Doch sah ich manches Auge flammen;
Und pochen hört' ich manches Herz!"

Ja, meine Herren, die Augen flammen, die Herzen pochen, denn untröstlich ist es noch allerwärts. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts haben die Schullehrer, denen man die Aufgabe gestellt hat, Cultur und Civilisation zu verbreiten, noch die Aufgabe Meßnergeschäfte, Kehrbesen- und Nachtwächterdienste zu versehen.

Das Geläute und viele andere Küstergeschäfte stehen in keiner Verbindung mit dem Lehrerberufe. Was Maschinen ebenso gut können als Menschen und wozu nur gesunde Knochen nothwendig sind, das sollte man einem Manne, der einem geistigen Geschäfte vorsteht, nicht aufhalsen. Es ist ein längst gefühltes dringendes Bedürfniß, daß der Lehrer stimmberechtigtes Mitglied der Ortsschulcommission werde und an den Sitzungen Theil zu nehmen habe. Denken Sie sich einen Kirchenvorstand ohne Geistlichen, eine Gerichtscommission ohne Rechtsgelehrte, eine Handelskammer ohne Kaufleute, einen Gewerberath ohne Handwerker und Fabrikanten. Das Alles wären Mühlen ohne Wasser, Widersprüche in sich selbst; ergo ist eine Ortsschulcommission ohne Lehrer etwas, das seinen Namen kaum halb verdient. Allgemein anerkannt ist, die Forderung von Fachmännern zur Beaufsichtigung und Leitung der Schule! Es hieße Eulen nach Athen tragen, darüber weitere Worte verlieren zu wollen. (Fortsetzung folgt.)

*) Unser geehrter Herr Bezirkscorrespondent war zu seinem Bedauern gezwungen, die Fortsetzung seines Berichtes bis heute auszusetzen, doch werden nun voraussichtlich keine Unterbrechungen mehr eintreten. Die Red.

Neueste Nachrichten

München, 27. Sept. Die Präsidentenwahl der Kammer der Abgeordneten ist auf Mittwoch Vormittag 9 Uhr anberaumt; daß dieselbe nicht schon morgen stattfindet, soll seinen Grund in dem Umstand haben, daß Hr. Abgeordneter Dr. Weis den Versuch macht, eine Verständigung der beiden Parteien hinsichtlich der zu wählenden Präsidenten herbeizuführen. Da dies jedenfalls mehrfacher Verhandlungen in den einzelnen Clubs bedarf, so ist hiezu allerdings auch einige Zeit nothwendig. Auf welcher Basis hin der Vereinigungs-Versuch gemacht werden soll, ist noch nicht bekannt.

München, 27. Sept. Die zu dem Uebungsarmeecorps in Unterfranken abcommandirt gewesenen zwei Batterien — die 1. und 4. — des ersten Artillerieregiments sind gestern wieder dahier eingerückt dieselben sind in acht Marschtagen von Bamberg hieher marschirt, auch traf die Abtheilung der Equitations-Anstalt, welche zur Verittenmachung der im Lager bei Schweinfurt anwesenden fremden und beurlaubten bayerischen Offizieren abgesandt worden war, wieder hier ein. Der Zustand der Pferde soll in Anbetracht der großen Leistungen, welchen sie unterzogen wurden, ein befriedigender sein; nur werden sie in der Dressur und Abrichtung wieder einer gründlichen Nachhülfe bedürfen.

München, 27. Sept. Se. Maj. der König hat auch der gestrigen dritten Aufführung des „Rheingold" mit Sr. k. H. dem Prinzen Otto beigewohnt. Der Zudrang des Publikums war schon in Abnahme.

Stuttgart, 27. Sept. Bei dem zu Ehren des Verfassungsjubiläums der Ständekammer gegebenen Galadiner im königl. Schlosse ist der größere Theil der Großdeutschen dennoch erschienen, darunter die Abgeordneten Reibel (Heilbronn), Bayhinger und Cavallo; selbst Demokraten (Eroth, Nägele, Pfefflin) nahmen Theil.

Karlsruhe, 28. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgten zahlreiche Vorlagen der Regierung über das Budget, Verfassungsänderungen, Wahlordnung, den zwischen Baden und dem norddeutschen Bunde abgeschlossenen militärischen Freizügigkeitsvertrag, Verlängerung des Contingentgesetzes u. s. w. Gegen Ende der Sitzung begründete der Abgeordnete Lindau seine Motive auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts, Auflösung der Kammer und Anordnung von Neuwahlen. Die Kammer beschloß, nur den ersten Punkt in Betracht zu ziehen.

Karlsruhe, 28. Sept. (Sitzung der zweiten Kammer.) Finanzminister Ellstätter überreicht das Budget für die Finanzperiode 1870 und 71. Dasselbe beziffert sich in Ausgabe auf 14,302,000 Fl., also 32,000 Fl. mehr als früher; die Einnahmen sind auf 14,434,000 Fl., also auf 750,000 Fl. weniger als im Jahre 1869 veranschlagt.

Frankfurt, 27. Septbr. Heute war wieder ein Tag des „Schweizerschubs." Von einem Gendarm geleitet, verließen die beiden Söhne des Herrn Runkel die Stadt; der Vater und mehrere Freunde der Ausgewiesenen folgten dem Zuge.

Dresden, 26. Sept. Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft verweigert dem Börs. Kurier zufolge jede Entschädigung für den Brand des bei ihr versicherten Hoftheaters, da der Brand in Folge der von dem Leiter und den Beamten des Hoftheaters gestatteten Vornahme feuergefährlicher Arbeiten im Theater entstanden ist.

Wien, 27. Sept. Die morgen erscheinende „Presse" widmet der Wiederannäherung der Regentenhäuser von Oesterreich und Preußen einen beachtenswerthen Artikel, indem sie hervorhebt, daß der erste ganz spontane Impuls zum Besuche des preußischen Kronprinzen von Berlin ausging. Der Besuch bedinge nicht die Versöhnung zwischen den Staaten. Die Beseitigung der Spannung sei nur durch Verständigung über Süddeutschland und beiderseitiges ehrliches Auf-

---

praktisch geworden waren, eine rasche Verbreitung sicherte. Von dieser Ersparniß erhielten Watt und Boulton den dritten Theil. Wer gewann nun hierbei? Gewann nicht der Erfinder und die Bergwerkbesitzer und mit ihnen das Publikum? Und was würde geschehen sein, wenn Burke im Parlament gesiegt hätte und Watt das Patent verweigert worden wäre? Glaube man nicht, daß wir um die Erfindung der Dampfmaschine gekommen wären, denn sie war schon gemacht, aber das Capital hätte sich Watt nicht zur Verfügung gestellt, um diese Erfindung aus dem Kindesalter, in welchem sie der Welt nichts nützte, in das Jünglings- und Mannesalter, in welchem sie der Welt Milliarden schenkte, zu bringen, weil man in jedem Fall, mochte die Sache gelingen oder nicht, die Erziehungskosten der Erfindung verlor. Gelang sie und die Erfindung war nicht geschützt, so war sie öffentliches Eigenthum und vermehrte nur das öffentliche Vermögen auf Kosten zweier Privatleute und diese Kosten waren verloren. Außerdem würde die Entwicklung der Maschine schon verschleppt worden sein, denn diese war nur durch große Praxis möglich und letztere fußte wieder auf Capital; mit Entziehung desselben fiel erstere zusammen. Und um was förderte die Watt'sche Erfindung sofort das Volksvermögen, weil sie mit Hilfe eines Patentes und in Folge dessen mit Hilfe von Capital gleich in gebührender Weise auftreten konnte? Die erzielte Brennmaterialienersparniß war so groß, daß die Eigenthümer einer einzigen Grube sich für 3 Pumpen mit einer jährlichen Summe von 60,000 Francs loskauften. Mithin war die jährliche Ersparniß 180,000 Frcs. an Brennmaterial.

Der Eigennutz machte ihm indessen bald diese Licenzen streitig. Von Jahr zu Jahr wurde die Rente mit größerem Widerstreben bezahlt und bald sah sich Watt in eine Reihe kostspieliger Prozesse verwickelt. Besonders ergiebig waren die Prozesse in Folge der bis auf den heutigen Tag noch schlechten englischen Jurisprudenz für die Advokaten. Dieselben griffen Watts Erfindung, wie sie meinten, an der Wurzel an und behaupteten, er habe nur Ideen erfunden. Ein Vertheidiger Watts warf ihnen vor dem Gerichtshof die Worte in's Gesicht: „Gehen Sie hin meine Herren und reiben Sie sich an diesen unberührbaren Combinationen, wie Sie die Maschinen Watts zu nennen belieben, an diesen angeblichen abstrakten Ideen; Sie werden wie Fliegen zermalmt oder so hoch in die Luft geschleudert werden, daß man Sie aus den Augen verliert." Watts Maschinen wurden nachgemacht und die Ränkeschmiederei ging so weit, daß seine Gegner nach Watts eigenen Worten behaupteten, „seine Erfindungen hätten den Nationalreichthum nicht erhöht." Diese Behauptung war eben den speciellen Herren opportun, wie heute noch Hrn. William Armstrong, dem großen Zuckerfabrikanten Maeste, dem großen Spinnmaschinenbauer Platt und andern Leuten, welche die Dinge lieber umsonst nehmen als bezahlen, das ganze Patentwesen in seinem Princip nicht opportun ist. — Watt verlor indessen den Kopf nicht; er war ein großer Feldherr und führte als richtiger Stratege neue Truppen in den Kampf. Hatte er sich bis jetzt nur mit Pumpenmaschinen beschäftigt, welche ihm das Leben so sauer machen sollten, weil es mit einer geschlossenen von mächtigem Capital geschützten Coterie zu thun hatte, so suchte er seine Maschinen auf andere Industriezweige zu übertragen und erfand zu diesem Zweck die doppeltwirkenden Dampfmaschinen mit Expansion. Hiermit trat Watt in das eigentliche Feld seiner Wirksamkeit und legte den Grund zu der heutigen Entwicklung unserer Industrie.

Nachdem sein Patent erloschen war, zog Watt sich vom Geschäft zurück und verlebte wie allbekannt seine Tage glücklich.

Das Jahr 1769 hat noch eine große Erfindung zur Welt gebracht und zwar die Mule Jenny Arkwrights: die erste Spinnmaschine — es ist daher wohl Ursache an diese Zeit vor 100 Jahren zu erinnern.

☞ Mit dem neuen Quartale (1. Oktober) anfangend, wird unser Feuilleton die äußerst interessante Erzählung **„Im Spaß"** von der beliebten Schriftstellerin Marie Roslowska bringen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 130:
Bruchstück.

geben jedes imperativen Einflusses auf die Gestaltung in Süddeutschland erreichbar. Auch dürfe eine Versöhnung zwischen Oesterreich und Preußen das freundschaftliche Verhältniß Oesterreichs zu Frankreich in keiner Weise alteriren.

Krakau, 25. Sept. Die Schlußverhandlung in der Ubryk-Affaire, wird der „Presse" geschrieben, dürfte nun definitiv in der zweiten Hälfte des Monats Oktober vor den Schranken des hiesigen Strafgerichts abgehalten werden. Ich vernehme aus sicherer Quelle, daß die Oberstaatsanwaltschaft die Anklage gegen die Oberin Marie Wenzyk und ihre Vertreterin Thereisa Kosierkiewicz im ganzen Umfang aufrecht halten werde, und sollte der Gerichtshof dieser Anklage Folge geben, so stehen der Anberaumung der Schlußverhandlung keine weiteren Hindernisse im Wege. Der Stand dieser Angelegenheit hat sich seit meinen letzten Berichten insofern geändert, als die Aussage des Carmeliter-Generals in Rom, welche hierher durch Vermittlung des Cardinals Antonelli gelangte, für die Beschuldigten eher erschwerend, als mildernd lautet.

Brüssel, 25. Sept. Herr v. Lagueronniere erklärte in einem Toaste, daß, wenn irgend eine europäische Macht an der Unabhängigkeit Belgiens rühren wolle, Frankreich sich zu dessen Vertheidigung erheben werde.

Marseille, 27. Sept. Briefe aus Alexandrien vom 19. Sept. bringen Einzelheiten über den Schiffbruch des Dampfers „Carnatic" im rothen Meere von der orientalischen Peninsularcompagnie. Neun Seeleute und fünf Passagiere sind umgekommen. Die übrigen Personen an Bord haben sich auf eine kleine Insel gerettet.

Madrid, 28. Sept. Gestern wurden neuerdings Truppen nach Cuba abgesandt. Es herrscht hier Ruhe.

Lissabon, 28. Sept. Ein Brief des Königs an den Ministerpräsidenten Loule dementirt die Annahme der spanischen Krone. Er sei als Portugiese geboren und wolle als solcher sterben.

New-York, 27. Sept. Der neue hänische Gesandte wurde am Samstag in Washington officiell empfangen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Sept. Bei der Wichtigkeit der heute Abend zur Debatte kommenden Fragen, betreffs Revision der Statuten, wäre es wünschenswerth, daß sich möglichst alle Mitglieder des Vorschußvereins im Eintrachtsaale einfinden würden.

* **Kaiserslautern**, 29. Sept. Heute früh 7 Uhr rückten gegen 70 Mann Landwehr zu Schießübungen aus. Es ist für dieselben ein Schießstand etwas seitwärts vom Wege nach dem Bremerhofe im Walde errichtet worden.

* **Kaiserslautern**, 29. Sept. Der „Stasny-Kapelle", bestehend aus 44 tüchtigen Musikern, geht ein so guter Ruf voraus, daß dieselbe für ihr morgen hier stattfindendes Concert füglich keiner Reclame unsererseits bedarf. Wir wollen nur erwähnen, daß dieselbe bei ihrer jüngsten Kunstreise im jenseitigen Bayern, sowie auch besonders in Frankfurt, die größte Sensation erregte, ja in letzterer Stadt sogar die berühmte „Parlow'sche Militärmusik" verdunkelte. — Es war ein guter Gedanke, das Concert in unserm geräumigen Theater abzuhalten, wo außer der guten Akustik und jedem Comfort sich alle Stände den außergewöhnlichen Genuß bereiten können, von den Logenpächtern (zu den gewöhnlichen Theaterpreisen) bis zu den Besuchern der Gallerien à 9 und 6 kr. — welche Preisunterschiede in einem Concertsaale unmöglich sind.

* **Kaiserslautern**, 29. Sept. In der verflossenen Nacht brach auf dem Lampertshofe (bei der Lampertsmühle) in der Brennerei des Hrn. Schenck Feuer aus, und brannte dieselbe auch ganz nieder. Die angebauten Ställe, sowie das Wohnhaus wurden durch die rasch zur Hülfe geeilten Arbeiter der Lampertsmühle mit ihrer Spritze, sowie der Erfenbacher und Otterbacher, letztere ebenfalls mit ihrer Feuerspritze, gerettet.

† In **Oberstein** soll am 26. ds. ein Mord verübt worden sein. Der dortige Posthalter (Scriba heißt er, wenn wir uns recht erinnern) soll einem Dienstknecht einen Stich in den Hals versetzt haben, daß sogleich der Tod erfolgte. Der Mörder sei ergriffen und nach Birkenfeld abgeführt worden.

† Aus **Süddeutschland** schreibt man der „Fr. Ztg.": Der soeben erschienene neueste Jahrgang der „Württembergischen Jahrbücher für Statistik und Landeskunde" konstatirt, daß die Auswanderung aus Württemberg im Triennium 1864/67 wieder größere Verhältnisse angenommen und insbesondere die des Jahres 1867 mit 7137 Personen die stärkste seit 1854 gewesen ist. Vor 1861/64 sind nämlich eingewandert 3966 Personen, ausgewandert 11,933 Personen, in 1864/67 dagegen betrug die erstere Zahl 4385, die letztere 19,822 Personen. Der Ueberschuß der Auswandernden beziffert sich daher in 1861/64 auf 7967, in 1864/67 auf 15,437 Personen. Zu dem Verlust durch die legale Auswanderung des letzten Triennium kam noch ein Verlust durch ein Mehr der vorübergehend Weggezogenen oder ohne Anzeige Ausgewanderten von 7495 Personen hinzu.

† (Ein deutscher Vorschuß-Verein.) Einen überraschenden Einblick in die Bedeutung und die Entwicklungsfähigkeit des Genossenschaftswesens gewährt der vor wenigen Monaten erschienene Geschäftsbericht des Wiesbadener Vorschußvereins für das Jahr 1868. Da Zahlen am beredtesten sprechen, so geben wir ohne weitläufigen Commentar einige der drastischen Ziffern dieses Berichts wieder.

Der Wiesbadener Vorschußverein hatte Ende 1868 ein eigenes Vermögen von 195,490 Thlr. Das aufgenommene fremde Capital betrug 803,292 Thlr., so daß sich das gesammte Betriebscapital auf 998,792 Thaler, also nahezu eine Million belief. Der in diesem Jahre bewerkstelligte Umschlag bezifferte sich auf nicht weniger als 7,352,147 Thlr.

Was die Zusammensetzung des eigenen Vermögens des Vereins angeht, so wurde dasselbe aus 174,975 Thlr. Einlagen, Geschäftsantheilen der Mitglieder und einem Reservefonds von 20,533 Thlr. gebildet.

Das aufgenommene fremde Capital bestand aus 101,752 Thlr. Spareinlagen (die Zahl der Sparkassenbücher betrug 1868 2931), 483,357 Thlr. auf vierteljährige, halbjährige, einjährige Kündigung erhaltenen Darlehen und 238,182 Thlr., welche Contocorrentcreditoren geschuldet wurden.

Gewöhnliche Vorschüsse gewährte die Genossenschaft 1272 mit 303,166 Thlr., Wechsel wurden 1021 im Betrage von 405,688 Thlr. discontirt und laufende Rechnungen mit Creditgewährung bestanden 1868 646 mit einer Creditsumme von 851,614 Thlr. Außerdem gab es noch 420 ohne Creditgewährung (auf Guthaben).

Der Cassenumsatz im Contocorrentverkehr überhaupt belief sich auf über 3 Mill. Thlr., indem die Einzahlungen auf laufende Rechnung ohne und mit Credit 1,532,086 Thlr., die Bezüge 1,508,054 betrugen.

Bei fortwährendem reichlichen Geldzufluß von anderer Seite war der Verein in der Lage, Bankcredit während des ganzen Jahres nicht in Anspruch zu nehmen, hatte vielmehr bei den mit ihm in Verbindung stehenden Geldinstituten über erhebliche Guthabenbeträge zu verfügen, so beispielsweise bei der nassauischen Landesbank am Schlusse des Jahres über 50,172 Thlr., bei einem Frankfurter Hause über 9206 Thlr., bei der deutschen Genossenschaftsbank über beiläufig 20,000 Thr.

Obschon sich nach dem Angeführten der Geschäftsbetrieb des Vereins seinem Umfange nach dem manches großen Geldinstituts ebenbürtig an die Seite stellte, so entfernte sich derselbe dennoch in keiner Weise von den für die Vorschußvereine maßgebenden Principien. Die ächt demokratische Grundlage des Genossenschaftswesens — gleiche Berechtigung und Verpflichtung aller Genossenschafter — ist durchaus festgehalten. Das sehr bedeutende eigene Vermögen des Vereins sowie der Gewinn (Letzterer betrug pro 1868 nach namhafter Dotirung des Reservefonds, ansehnlicher Vergütung an die Vorstandsmitglieder 2c. noch 7½%) vertheilen sich auf über 2000 Mitglieder, von denen jedes, einen Geschäftsantheil (nicht mehr) zu erwerben berechtigt und verpflichtet ist.

† **Königsberg**. Bei dem Unglücksfall auf der Schloßteichbrücke hat so manche von den in den Schloßteich gefallenen Personen wunderbaren Zufälligkeiten die Rettung zu danken, so Einer — seinen alten Hosen. Auch er fiel in's Wasser und suchte sich durch Schwimmen zu retten. Da mit einem Male erfaßt ihn ein anderer Unglücklicher an einem Bein, schon sieht er seinen Untergang vor Augen, als plötzlich das morsche Tuch seiner alten Beinkleider, den verzweifelten Griff des Unglücklichen nicht aushaltend, reißt und den Schwimmer von der Last, die ihn in den Abgrund gezogen hätte, befreit. „Hätte ich an dem Tage, wie ich es Anfangs wollte, meine guten Hosen angezogen," erzählte der Mann, „dann läge ich heute auch schon in kühler Erde begraben."

* **Paris**, 27. Sept. Das Verbrechen bei Pantin.) Bei seinem Eintritte in das Mazas-Gefängniß erklärte der Mörder er heiße Tropmann, sei 22 Jahre alt, Mechaniker und in Cerney (Ober-Rhein) geboren. — Der Ort des Verbrechens, das Feld bei Pantin, war bis heute von mindestens 100,000 Personen besucht und entwickelte sich daselbst bald eine ächt Pariser Scene; Bänkelsänger und Verkäufer von Zuckerwaaren, Obst wetteiferten mit einander in einer Weise, daß man sich daselbst auf einen Jahrmarkt versetzt glaubte. — Es wird behauptet, daß man auf dem Langleis-Felde noch eine Leiche, und zwar die eines Zouaven gefunden habe, doch bedarf das Gerücht noch der Bestätigung. — Das Feld ist nun von Militär umstellt u. soll gründlich untersucht werden. Der bisherige Eigenthümer des Feldes wurde durch das schreckliche Ereigniß auf seinem Grund und Boden so erschüttert, daß er dasselbe um einem Spottpreis an einen Hrn. Cartier verkaufte, Letzterer beabsichtigt zum Andenken an die Gemordeten ein Monument darauf errichten zu lassen. — Der von uns gestern erwähnte Selbstmörder Delonay, soll nichts mit dem Morde in Pantin zu thun haben, und sich in einem Anfalle religiöser Schwärmerei getödtet haben.

† Im „Rappel" erzählt Blum eine ganz artige Geschichte. — Ein junger, noch unbekannter Autor überschwemmte das Cabinet eines Pariser Theaterdirectors mit seinen Manuscripten. Der Director, von Haus aus wohlwollender Natur, versehlte niemals, dem jungen Bewerber um die dramatische Muse zu versichern, daß sein Stück gar nicht übel sei, der Stoff aber sei nicht günstig gewählt, der Dialog nicht schlagend genug 2c. 2c. — Der Autor nahm unverdrossen seine Manuscripte zurück und machte sich auf's Neue an die Arbeit. Auch mit dieser ging es eben so, mit der nächsten abermals, unveränderlich bekam er vom Director ausweichende Antworten, bis er endlich mißtrauisch wurde und sich bei der letzten Manuscriptrolle überzeugen konnte, daß der Director sie nicht einmal geöffnet hatte. Nach einigen Tagen schickte er dem Director wieder eine Rolle zu, mit weißem Papier säuberlich umwickelt und mit einem rothseidenen Bande zugebunden. — Als er nach einiger Zeit sich seine Antwort holte, sagte der Director: „Mein Lieber, Ihr Stück ist reizend, ich habe es mit großem Interesse gelesen, um so mehr muß ich bedauern, es Ihnen zurückgeben zu müssen, der Stoff —" „Ist er zu alt?" fragte der Autor. „Nein, im Gegentheil, die einzige Ausstellung, die ich zu machen habe, ist, daß er zu weichlich für mein Theater ist." „Das ist merkwürdig," rief der junge Autor aus, indem er das Manuscript und eine darin eingewickelt gewesene appetitliche Wurst dem verdutzten Director entgegenhielt, „und ich hatte doch gerade, damit sie nicht zu weichlich sein solle, eine mit Knoblauch ausgesucht!"

† (Speisenkarte eines holländischen Dampfers.) Ein englischer Reisender hat sich der Mühe unterzogen, die Speisenkarte eines holländischen Paketbootes, das nach dem malayischen Archipel ging, abzuschreiben. Dieselbe war in das Schiffsreglement aufgenommen und lautete wie folgt: Um 6 Uhr Morgens Thee und Kaffee. Von 7 bis 8 Uhr zweites Frühstück: Thee, Eier, Sardinen u. s. w. Um 10 Uhr Madeira, Gin, Bitter. Um 11 Uhr erstes Frühstück, das sich nur insofern von dem Hauptmahl unterscheidet, als es ohne Suppe aufgetragen wird. Um 3 Uhr Nachmittags Thee und Kaffee. Um 5 Uhr Bitter, Madeira und Gin. Um 6½ Uhr großes Hauptmahl mit Bier und Bordeaux. Um 8 Uhr Thee und Kaffee. In den Pausen wird Bier und Sodawasser verabreicht. Da nun die Seeluft bekanntermaßen und dem gebräuchlichen Ausdruck zufolge „zehrt", so ist nicht zu verkennen, daß das holländische System ausreicht, den Reisenden diesen Umstand nicht allzu empfindlich zu machen.

† (Das Velocipede als neueste Incarnation Wischnu's.) In der zu Bombay erscheinenden Zeitung liest man: Ein englischer Droguenhändler M. Kemp ist der Erste, der mit einem Velocipede den Boden Asiens befahren hat. Da es unmöglich ist, bei Tage in den Straßen den glühenden Strahlen der Sonne Trotz zu bieten, so macht Herr Kemp seine Velocipedefahrten bei Nacht und befestigte vorsichtiger Weise eine Laterne an das Fahrzeug. Die Hindu's wurden von Entsetzen ergriffen, als sie einen Mann auf Rädern pfeilschnell an sich vorbeireiten sahen. Mehrere von ihnen warfen sich vor ihm auf die Kniee in der Meinung, der Gott Wischnu sei in einer neuen Incarnation wieder auf der Welt erschienen.

† (Ein Landwirth im Großen.) John T. Alexander besitzt in Morgan County, Illinois, einen Farm-Complex von 30,000 Acres, die sich fast alle unter Cultur befinden. 6000 Acres sind allein mit Korn bebaut. Auf den Viehhöfen dieser großartigen Besitzung befinden sich stets 10,000 Stück Vieh zur Fütterung. 1—200 davon werden allwöchentlich nach dem Osten befördert. Das Geschäft des Herrn Alexander, der als ein kleiner Landwirth angefangen, repräsentirt einen jährlichen Umsatz von mehreren Millionen.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 28. Septbr. Der Centner Weizen 6 fl. 15 kr. — Korn 4 fl. 35 kr. — Gerste 4 fl. 2 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. — Haber — fl. — kr.

* **Schwetzingen**, 27. Sept. Das Geschäft ist äußerst lebhaft. Preise für Hopfen steigend. Käufer sind die Bierbrauer. Prima-Waare wurde von 80—90 fl., Mittel-Sorten von 70—75 fl. gekauft. In Sandhausen gingen die Preise auch von 75—90 fl. in die Höhe. Ueber die Hälfte des Ertrags ist schon verkauft.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München**, 29. Sept. In der Abgeordneten-Kammer erhielten bei der Wahl für den ersten Präsidenten Weiß 71 Stimmen, Edel 71, Kolb 1, Seinsheim 1. — Absolute Majorität 73. Sonach zweite Wahl nothwendig.

VOLKS-VEREIN.

Freitag den 1. Oktober, Abends 8½ Uhr im **Café Schmitt,** Eisenbahnstraße

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Organisationsfrage. 2) Der III. Friedens- und Freiheits-Congreß in Lausanne.

33,5] **Der Ausschuß.**

Das

Bayreuther Tagblatt

Aufl. 3000. Oberfränkische Volkszeitung **3000 Aufl.**

erscheint seit dem Jahre 1856, und seit zwei Jahren in großem Quartformat zu dem sehr billigen Abonnements-Preise von 30 kr. am Platze und 38 kr. vierteljährlich durch die kgl. Post bezogen.

Außer einer politischen Tagesschau und unterhaltendem und belehrendem Feuilleton wendet es seine besondere Aufmerksamkeit den Lokalinteressen zu und ist bei seinem billigen Abonnementspreise das verbreitetste Organ in Oberfranken.

Dasselbe erscheint täglich in **3000 Auflage** und sind daher **Inserate,** welche billigst berechnet werden, im Tagblatt besonders wirksam.

Bayreuth, im September 1869.

Die Verlagsbuchhandlung Carl Giessel.

Einladung z. Abonnement auf das Mainzer Wochenblatt.

Mit dem 1. Oktober 1869 beginnt ein neues Abonnement auf das **täglich** erscheinende

„Mainzer Wochenblatt."

Dasselbe fährt fort wie seither die wichtigsten politischen Nachrichten in gedrängter Kürze zur Kenntniß seiner Leser zu bringen und widmet den lokalen Angelegenheiten von Mainz und Umgegend besondere Beachtung. — Den Interessen des Handels, Verkehrs und der Landwirthschaft wird durch besondere Artikel sowohl als durch Mittheilung der genauesten telegraphischen Course und Marktberichte Rechnung getragen.

Das dem „Mainzer Wochenblatte" beigegebene Feuilleton ist fortwährend bemüht, durch eine reiche Auswahl guter Erzählungen ꝛc. dem Verlangen nach Unterhaltung gerecht zu werden.

Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt durch die Post bezogen ohne Bestellgeld 54 kr., und ersuchen wir Bestellungen frühzeitig bei den betreffenden Postexpeditionen zu machen.

Das „Mainzer Wochenblatt" erfreut sich in der Stadt Mainz sowohl, als auf dem Lande der größten Verbreitung, ist Organ der städtischen Behörden und wird vom Kreisamte Mainz zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen benutzt.

Inserate finden durch das „Mainzer Wochenblatt," da dieselben auch als Plakat in der Stadt angeschlagen werden, die lohnendste Verbreitung unter billigster Berechnung.

Mainz, im September 1869. **Die Expedition.**

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Die Eselsfürther Kirchweihe

wird kommenden **Sonntag** und **Montag,** den **3.** und **4. Oktober,** gefeiert und ist dazu die Sander'sche Musikgesellschaft engagirt. — Da für Alles bestens gesorgt sein wird, so ladet hiezu freundlichst ein

Jakob Krauß,
Wirth.

33,5]

Freitag Abend „Wurstsuppe."

Das Frankfurter Tageblatt,

das einzige unter den hiesigen Blättern, welches auf dem Boden der neuen Gestaltung der Dinge steht und diesen Standpunkt mit Offenheit und Energie vertritt, gewinnt täglich an Verbreitung. In dem letzten Quartal ist die Auflage um beinahe 1000 Exemplare gewachsen. Dem entsprechend ist die Redaction unausgesetzt bemüht, ihren Leserkreis zu erweitern und [illegible] den Blatte ein immer größeres Interesse zu verleihen. Die Unterhaltung wird durch Original-Novellen und durch kürzere Mittheilungen [illegible] Maasse gesorgt. Namentlich wird die Redaction in Zukunft auch bestrebt sein, den

Interessen der Handelswelt

zu genügen. Wir werden vom nächsten Quartal an nicht [illegible] den vollständigen Courszettel der hiesigen Börse, sondern auch [illegible] telegraphischen Course-Berichte der auswärtigen Börsen, sowie Waaren- und Productenberichte und überhaupt Handelsnachrichten in möglichster Fülle bringen. Das Tageblatt erscheint Abends in einem Bogen in Gross-Folio, wenn häufig Beilagen kommen, und ist im Verhältniss zu seinem Umfange das weitaus wohlfeilste der hiesigen Blätter. Preis per Quartal bei der Expedition 1 fl., bei den Postanstalten 1 fl. 15 kr.

Frankfurt a. M., im September 1869.

Die Expedition des „Frankfurter Tageblattes."
Gutleutplatz 15.

Morgen Donnerstag Abend im Theater

Großes Concert

der 44 Mann starken österreichischen Militär- und Streichmusik-Capelle,

unter Leitung des Herrn Ludwig Stasny,
k. k. österreich. Militärkapellmeister a. D.

NB. **Die gewöhnlichen Theater-Eintrittspreise**

Die verehrlichen Logen- und Sperrsitzpächter wollen ihre Platzbillets um 24 kr. Donnerstag zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags abholen lassen; von 3 Uhr ab treten die Kassapreise ein.

Näheres besagen die Programme.

Specialität für

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 600 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 66 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.
Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [21,33

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Firma **Franz Stollwerck** in **Köln,** für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich Lager in **Kaiserslautern** bei Comd. **Julius Koch** und bei Comd. **F. A. Lehmann,** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth** und in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma;** in **Heltersberg** bei **Pet. Mang.** [5,29

Verpachtung.

Freitag, 1. Oktober nachhin, Morgens 9 Uhr, zu Siegelbach in ihrer Wohnung, lassen die Wittwe des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Heinrich und deren Enkelin auf 6 Jahre vermiethen oder verpachten.

1) Ein zu Siegelbach gelegenes geräumiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Brunnen und Hofraum, worin bis heute mit Erfolg eine Wirthschaft betrieben wird. —
2) Einen gegenüber diesem Hause gelegenen Tanzsaal mit Keller darunter — und
3) Ungefähr 53 Tagw. Acker- und Wiesenland auf dem Banne von Siegelbach.

Die Verpachtung geschieht zuerst im Ganzen und wenn ein deßfallsiger Versuch ohne Resultat bleiben sollte, im Einzelnen.

Kaiserslautern, den 22 September 1869.

28,9,3] Jägen, kgl. Notar.

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¼ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [44a

Der Unterzeichnete hat einen ½ Jahr alten

Fassel

von gelber Farbe zu verkaufen.

Theobald Bläß.

33,5,p*] Taubornerhof bei Entenbach.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum halben Preise zu verkaufen

27[illegible],mm] **Geschw. Sprok.**

Offene Lehrlingsstelle

29,3,p] bei **C. R. Thomas.**

Das Neueste in

Shlips und Binden

in reichster Auswahl, billigst bei [24[illegible]

Fried. Diehl.

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost** und **Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [31,2,3,4

Feinster Schweizer u. Limburger Käse

empfiehlt billigst

24[illegible],m2] **H. Henschkel Wwe.**

Der Unterricht an der

höheren Töchterschule

beginnt kommenden **Freitag den 1. Oktober.** Morgens 9 Uhr.

Völcker.

Für Bierbrauer.

Wegen Aufgabe meiner Brauerei habe ein Partie Lagerfaß, Schenkbierfaß, für Pression geeignet, ca. 200 Stück Stubenfäßchen, sowie sonstige zum Geschäftsbetrieb gehörige Utensilien, worunter 7 Gährbütten von 250 Liter Gehalt und ein Kühlapparat, ferner ca. 45 Centner Malz und einen Ballen Hier baierischen Hopfen — noch nicht angebrochen — abzugeben. [illegible],m2

Frankenthal, den 13. September 1869.

Gg. Ph. Goldmann.

Französ. Fett-Glanz-Wichse

ohne Vitriol

29[illegible],m8] bei **C. R. Thomas.**

Bei dem Unterzeichneten können 1 oder 2 junge Leute, Arbeiter,

Kost und Logis

erhalten.

Franz Krauß, Bäcker
33,6] an der Gaugasse.

Strick- & Ternauxwolle

in großer Auswahl bei 22[illegible],m2

H. Henschkel Wwe.

Ein Klavier

billig zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [illegible]

Heute Mittwoch Abend

Spanferkel

bei **August Wörlen** im Donnersberg.

Verloren! ging gestern ein **Schwein.**

Der gegenwärtige Besitzer wird dasselbe gegen eine gute Belohnung bei Wirth **Neger** in der Eisenbahnstraße abliefern. [33,4

Frankfurter Course vom 28 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Staatscassen	1	44 45½
„ Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
„ Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 36 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 70 kr. — Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Insertionspreis: Da dieses Blatt eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 234. Kaiserslautern, Donnerstag 30. September 1869. 67. Jahrg.

Letzte Nummer im III. Quartale.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung".

Zwei erste Scrutinien der Präsidentenwahl resultatlos, weil keine absolute Mehrheit erzielt wurde.

Vom „Süddeutschen Correspondenzbureau" geht uns folgendes Telegramm zu:

** **München**, 29. Sept. Abends. Drittes Scrutinium gleich den beiden ersten resultatlos. Beide Candidaten erhielten je 71 Stimmen und wurde für heute die Aufgabe der Wahl beantragt. Die Auflösung der Kammer steht sicher bevor, da von beiden Seiten keine Nachgiebigkeit zu erwarten ist.

Die „Corresp. Hoffmann" sendet uns nachstehendes Telegramm, welches um 5 Uhr 50 M. aufgegeben wurde und uns um ¾ 8 Uhr Abends erst zukam:

** **München**, 29. Sept. Drittes Scrutinium absolute Majorität 72. — Edel 71, Weiß 71 Stimmen. Die Fortsetzung der Wahl findet morgen Vormittag statt.

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 30. September.

— Die Kammer hat bei der Präsidentenwahl bei dreimaliger Abstimmung keine absolute Majorität erzielt. 71 für den Fortschrittskandidaten, Dr. Edel, 71 für den Candidaten der Ultramontanen Dr. Weiß — das das Resultat der drei Skrutinien. Das Ministerium muß zur Auflösung der Kammer schreiten, denn bei dieser Parteistellung kann weder ein freisinniges noch ein reactionäres Ministerium regieren. — Den Nergeleien und Angriffen gegen Kolb und unsere Partei, wie wir solche im Kurier ꝛc. finden, werden wir mit aller „Coulance," welche dieselben „verdienen", in unserer morgigen Nummer entgegentreten.

— Der „Bayer. Landesztg." schreibt man über die Verhandlungen: „Wie bei der Stimmengleichheit die Constituirung der Kammer vollzogen werden soll und Beschlüsse zu Stande kommen sollen, ist nicht abzusehen. Sollte es auch besser werden, wenn materielle Fragen auf der Tagesordnung stehen, so kann doch eine gedeihliche Wirksamkeit der Kammer bei diesen Zahlenverhältnissen kaum in Aussicht genommen werden. Einen peinlichen Eindruck machte die Haltung des Abg. Ministerialrath Weis, dieses ehemaligen Führers der liberalen Partei, der nun mit der klerikalen Partei durch Dick und Dünn geht und seine unbestreitbare Begabung dazu verwendet, mit den spitzfindigsten Gründen für die Parteiinteressen seiner jetzigen Genossen einzutreten. Die Annahme, daß der Präsidentenstuhl ihm die Brücke ins Ministerium bilden soll, kann durch die von ihm an den Tag gelegte Parteileidenschaft nur Nahrung erhalten. Gott bewahre aber Bayern vor einem Ministerium, in dem nicht mehr die Stimme des Rechts, sondern nur das Interesse der Partei Geltung hat. — Mit den Ultramontanen stimmten gestern stets auch die zwei Wilden, Bezirksamtmann Maier von Landsberg und der Müller Höfer von Burgwindheim; mit den Liberalen dagegen von den Wilden u. A. Bürgermeister Schiele von Lohr und Bezirksamtmann Jenetti von Neustadt a. H., ebenso Prof. Gerstner von Würzburg und Hr. Kolb, welche beide eine gesonderte Stellung (äußerste Linke) einnehmen."

— Aus dem „Staate der Intelligenz" schreibt die „Kln. V.-Z.": Am 7. Juni d. J. stürzte auf dem Hofe der Kaserne auf der Johannisstraße in Köln ein Soldat beim Exerzieren wiederholt zusammen, was einen großen Zusammenlauf des Publikums und schließlich das Einschreiten der Polizei zur Folge hatte. Eine in der Presse gemachte Mittheilung ist Veranlassung zu einer Untersuchung geworden, welche zur Bestrafung des betreffenden Offiziers sowie des jenes Exercitium leitenden Chargirten geführt hat. Kurz nach dem Vorfalle sind die Gitterthüren des Kasernenhofes durch Bretter geblendet worden!

— Auf den Beschluß der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher im nächsten Jahre in der Stadt Rostock zusammenzukommen, hat die dortige Stadtvertretung mit dem Ausdruck freudiger Zustimmung geantwortet.

— Die „Hamburger Reform", ein Blatt, das bis zur Schlacht bei Königgrätz die entschiedenste demokratische Richtung verfolgte, dann aber die Einheits-Flagge aufzog und wieder in Gnaden nach Preußen spedirt werden durfte, das ihm vorher verschlossen war, schreibt über den in der „National-zeitung" ausgeschickten „Fühler", den Anschluß Badens an den Norddeutschen Bund betreffend: „Das Berliner Cabinet hält offenbar den gegenwärtigen Moment noch nicht für geeignet, den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund, der maßgebend für die Haltung Süddeutschlands sein dürfte, zu beschleunigen und glaubt, ein „weises Zaudern" sei hier eben so wohl angebracht, wie einst im alten Rom zu den Zeiten des Feldherrn Fabius, der durch „Zaudern" den „Sieg davon trug." Wir wollen nicht leugnen, daß diese Anschauung von einer gewiß an und für sich nicht zu tadelnden Vorsicht zeugt, welche keinen noch so kleinen Funken in's europäische Pulverfaß werfen möchte. Andererseits aber — und wir können einen patriotischen Seufzer nicht unterdrücken, wenn wir daran denken — drängt sich uns die Betrachtung auf, wie überflüssig all solche Vorsicht wäre, wenn echt freisinnige Tendenzen der preußischen Regierung jene Sympathien im Süden Deutschlands mächtig erwecken würden, die ihm 1848 vom Parlament in Frankfurt entgegen getragen wurden. So eben ist Bunsen's Briefwechsel mit Friedrich Wilhelm IV. gedruckt worden, in dem jener alte Freund des Hohenzollers diesem im Sommer 1848 mahnend zuruft: „Bedenken Ew. Majestät, daß die Frankfurter Volksmänner treuere Freunde Preußens sind, als alle Häupter deutscher Dynastien!" und noch heute wahrlich hat dies ernste Wort seine volle Bedeutung. Preußen hat Einen mächtigen Hebel in Bewegung zu setzen, um raschen Fußes die Mainlinie zu überschreiten — er heißt: Weckung des deutschen Nationalgeistes, auf freiheitliches Regiment gestützt — möge es recht bald dieses Hebels sich bedienen und es kann aller „schwarzer Punkte spotten!"

— Trotz des Basler Beschlusses, in welchem die Aufhebung des Privateigenthumes decretirt wurde, ebenso trotz der Wortführer des politischen Schriftthums, welche in Lausanne die Auflösung der staatlichen Grenzen und Beseitigung der dermalen bestehenden Regierungen verlangten, geht heute — als am Schlusse des III. Quartals des an Beschlüssen so gesegneten Jahres 1869 — Alles noch seinen alten Gang. Noch immer wird die „Vollblutsuse Germania" von Zeit zu Zeit an den Main geführt, um dort durch ihr Gewieher die Ohren der Nationalliberalen zu vergnügen. Noch immer macht Graf Bismarck auf Varzin mit der minutiösesten Pünktlichkeit alle Phasen der Reconvalescenz durch, so daß seine völlige Genesung genau mit dem Schluß der bevorstehenden Landtagssession zusammentreffen muß. Noch immer thut die preußische Staatsbehörde, wenn die gutmüthige „Tante Voß" durch das schwache Fernrohr eines Leitartikels an dem Deoskurenpaar Eulenburg-Mühler Flecke entdeckt, so grimmig, als sei dergleichen Läsierung nie zuvor erhört worden und läßt das Blatt confisciren. Noch immer trabt die „Kreuzzeitung" im alten Geleise dahin und überschüttet ihre Gegner, d. h. volle neunundneunzig Procent der Bevölkerung, mit Redensarten, von denen in Alberti's Complimentirbuch nichts zu finden ist.

---

* Americana.

Es wird unsere Leser gewiß amüsiren, einmal zu vernehmen, wie der New-Yorker „Sun" sich über die „allerhöchste Person" des Präsidenten Grant vernehmen läßt. Der Artikel ist ein so drolliges Bild von Bruder Jonathans „berechtigten Eigenthümlichkeiten," wie es nur je uns geboten worden und läßt uns den Contrast zwischen europäischer „staatsanwältlich gemilderter" und „urwüchsiger" Preßfreiheit des Sternenbanners recht belehrsam erkennen. Zugleich zeigt er in amüsanter Manier, wie ein amerikanischer Journalist für sein Blatt Reclame zu machen versteht — wir sind doch noch unschuldige Kindlein dagegen, — trotz aller Annoncenbureaux!

Der „Sun" berichtet also Folgendes vom Besuch des Unions-Präsidenten in New-York:

„Der General stand früh auf, wie ein guter Christ, nahm sein Bad und frühstückte mit ausgezeichnetem Appetit. Herr Corbin, dessen Gast er ist, mußte schon um 10 Uhr die Thüren seiner eleganten Wohnung öffnen, um als Ceremonienmeister alle Personen zu empfangen, die dem Präsidenten ihre Huldigungen darbringen wollten. (Hier folgt nun eine lange Namensliste dieser Besucher; es sind darunter Politiker, Börsenjobber, „Wahl-Macher", welche als Lohn für ihre Dienste Aemtchen bekommen haben und sich dem vorstellen, der sie aus ihrem Nichts mehr oder minder zu „wichtigen" Leuten hervorgezaubert hat.) — Alle Welt weiß — fährt der „Sun" fort — daß Herr Corbin, einer der zahlreichen Schwäger, mit denen der Präsident behaftet ist, es verstand, sein Freund und sein intimster Vertreter zu werden.

Sobald der Reporter des „Sun" sich präsentirte, theilte ihm Herr Corbin die Ideen des Präsidenten über eine Menge von Dingen mit und sagte, er würde alle Personen, die es wünschten, dem General gern vorstellen, vorausgesetzt, daß es keine politische Plagegeister wären (politician bores). Er fügte hinzu: „Der General ist hier lieber als anderswo, weil er weiß, daß ich ihn nicht durch Stellenjäger belästigen lasse." Er sagte ferner, alle Ideen des Präsidenten hätten zur Basis die militärische Ehre und nichts ekele ihn mehr an, als die gemeinen Intriguen derer, die aus der Politik ein Geschäft machen.

Nach dem Frühstück fuhr General Grant in ein Kleidermagazin, wo er einen completen Anzug für die mäßige Summe von 30 Dollars kaufte. Dann begab er sich ins Börsenquartier. Die kleinen Pfuschmakler in Wall-Street vergessen auf einige Augenblicke die Hausse und Baisse, um dem Präsidenten ein Hoch zu bringen und gleich darauf durchschritt er die Bureaux der Douane und stieg die schwarze Treppe des Zoll-Tribunals herauf. Er begegnete Herrn Carter, einem dicken, vergnügt aussehenden Mann, der ohne Zweifel sich ein bischen erfrischen wollte.

„Ist der Distrikts-Attorney zu Hause?" fragte der Präsident ihn höflich.

„Das weiß ich nicht. Was geht's mich an? Sein Bureau ist höher hinauf — sehen Sie selbst zu!"

Der General gehorchte, sah nach den Schildern an den Thüren und fand endlich das Bureau, welches er suchte.

Er traf den Unter-Attorney Phelps an seinem Pult sitzend und damit beschäftigt, den „Sun" zu lesen (andere Blätter liest man dort nicht).

Dieser Beamte läßt sich herab, einen schiefen Blick auf die Person zu werfen, welche eintritt und ihm ein Pächter aus Jersey im Sonntagsstaat zu sein scheint. Dann steckte er die Nase wieder in sein Blatt.

„Ist der Richter Pierrepont hier?" fragt Grant.

„Nein, mein Herr," sagt Phelps, ohne von seiner Lektüre aufzublicken.

„Kann ich ihn treffen, wenn ich wiederkomme?"

„Nein, mein Herr," erwiedert Phelps grob — „er ist nicht in der Stadt."

„Wann kommt er wieder?"

„Freitag."

„Wann — sagen Sie?" wiederholt der General überrascht.

„Freitag — sage ich Ihnen."

„Ist er in seinem Landhause?"

„Ich weiß nicht. Meinen Sie, daß er mir's anvertraut, wohin er geht, wenn er die Stadt verläßt?"

Digitized by Google

Besagte Kreuzspinne legt noch immer ihren Ingrimm über die Humboldtfeier an den Tag und trägt nachträglich den Stadtverordneten-Vorsteher Koch dann, wen er mit den „Affen“ in seiner Festrede gemeint habe; worauf sie mit großen Schrecken von der „Volkszig.“ behufs näherer Auskunft auf Sr. Majestät König Wilhelm I. verwiesen wird. Derselbe hielt als Prinzregent am 8. Nov. 1858 jene bekannte Ansprache an das Staatsministerium, worin u. A. von einer in der evangelischen Kirche eingekehrten Orthodoxie die Rede war, welche in ihrem Gefolge „Heuchler“ hat. Bald darauf trat Professor Stahl aus dem Kirchenrath, und als ein Jahr in's Land gegangen war, hatte er sich richtig todt geärgert.

— Die meisten der Exilirten sind jetzt nach **Frankreich** zurückgekehrt; von den einflußreicheren derselben fehlen hauptsächlich nur noch Ledru-Rollin und Louis Blanc. Der erstere hat auf's Neue seine Weigerung zurückzukommen motivirt und zwar in einem Briefe, der in der „Glocke“ von Louis Ulbach veröffentlicht wird. Wenn er nicht zurückkehrt, sagt er darin, wenn er den dringenden Bitten seiner Freunde nicht nachgibt, so ist es, weil er genau wisse, daß seine Lage (bis auf die mis en scène) vollständig dieselbe sei, wie im Jahre 1859, daß man ihm den Prozeß machen und denselben endlos hinausziehen werde unter dem Vorwand, man müsse seine Mitschuldigen behufs einer Confrontation von Cayenne herüberkommen lassen. Der Verhaftsbefehl ist am Abend, wo die Amnestie unterzeichnet worden, an die verschiedenen Stationen des Weges abgegangen. Wenn diese Mittheilungen, die ihm aus sicherer Quelle zugegangen, dennoch nicht wahr seien, so solle die Regierung sie dementiren und erklären, daß er frei sei. Sein Triumph vor den Geschworenen, das sei er überzeugt, werde vollkommen sein. Er könne, Beweisstücke in der Hand, aus einem Angeklagten sich zum Kläger machen und darthun, daß zehn Jahre lang der Hause von Verschwörern, die ihn der Verschwörung beschuldigten, nicht aufgehört habe, gegen ihn selbst zu conspiriren und daß man zweimal die englische Regierung aufgefordert habe, ihn des Landes zu verweisen; eine Aufforderung, die das erste Mal mit nur einer Stimme, das zweite Mal aber mit Verachtung zurückgewiesen worden sei.

— Der „Peuple Français“ sieht in Fleury's Ernennung zum Gesandten in Petersburg ein neues Pfand des Friedens, „welcher die Gemüthlichkeiten verhindert, indem er sich bereit zeigt, ihnen die Stirn zu bieten.“ Man bemerkt sehr die schließliche Drohung des kaiserlich inspirirten Blattes. — Die „Patrie“ sagt, es sei eine bedeutende Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland bemerkbar, welches letztere mit Unmuthen das Heranwachsen Preußens in der Ostsee bemerke. Fleury's Sendung nach Petersburg sei dieser Sache nicht fremd und ersterer besitze das volle Vertrauen des Kaisers. Dagegen behaupten andere Blätter, es sei eine Verständigung zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen zu Stande gekommen und Clarendon habe sowohl über Süddeutschland wie über die orientalische Frage eine Verständigung zwischen den Mächten herbeigeführt. Man spricht sogar von einer Begegnung der Herrscher Preußens und Oesterreichs.

— Aus **Paris** wird gemeldet, daß Prinz Napoleon wieder dorten eingetroffen ist. Man erblickt darin ein Dementi seiner gerüchtweise gemeldeten Verbannung wegen der im Senat gehaltenen Rede. — Es heißt ferner dorten, der Kaiser habe von seinem Depot in der englischen Bank zehn Millionen für die Reise der Kaiserin nach Konstantinopel requirirt. In der Rue Rivoli spricht man viel von einem Costüme, welches die Kaiserin sich habe anfertigen lassen, um es während der Seefahrt zu tragen; dieses Costüm sei eine Uebertragung der Uniform der Marine-Offiziere in die weibliche Tracht. — Der „Courrier de la Sarthe“ bringt die Proclamation in Erinnerung, welche Louis Napoleon bei seiner Rückkehr aus dem Londoner Exil auf alle Mauern von Paris anschlagen ließ; es heißt darin, er werde nie als Prätendent auftreten, denn ein Prätendent sei eine Pest und er werde niemals versuchen, sich in den kaiserlichen Purpur zu hüllen; auch wolle er verflucht sein und solle sein Mund sich für immer schließen, wenn er dem republikanisch-demokratischen Princip jemals feindlich entgegentrete. Fast scheint in der Krankenstube von St. Cloud diese Selbstverurtheilung in Erfüllung zu gehen. — Emil Ollivier beklagt sich in Briefen an seine Freunde, daß sowohl der Kaiser wie die Regierung sich seiner gar nicht erinnerten, obgleich er sich doch mit Recht als den Urheber der Bewegung betrachten könne, aus welcher die Reformen vom 12. Juli hervorgegangen sind. Sollte der arg düpirte Mann wirklich den uralten Spruch vom Mohren, der seine Schuldigkeit gethan, nicht kennen?

— Zum Schluß noch ein Wort über das Manifest Pater Hyacinthe's! Wer denkt bei dem kühnen Protest des Carmelitermönchs nicht an Jean Huß, an Girolamo Savonarola, an Dr. Martin Luther! Es hat bei allen jenen Männern an letzter Stelle eines besonderen Anlasses bedurft, um dem — einst wenigstens — allmächtigen Rom den Fehdehandschuh hinzuwerfen; und so ist auch das bevorstehende Concil mit seinen Zumuthungen an die ruhige, prüfende Vernunft, die mehr von Gott stammt, als der blinde Kirchenglaube, der Impuls geworden, der dem Prediger an der Seine seinen Absagebrief dictirt hat. Das ist ein schlimmer Stein, der den Vätern des Concils in den Weg gewälzt wird, und der ernste, würdige Ton des Schreibers, der von vornherein jede Möglichkeit beseitigt, den Verfasser des Fanatismus oder leidenschaftlicher Erregtheit zu zeihen, daß die Mehrzahl der freisinnigen Katholiken, nicht nur in Frankreich, sondern auch bei uns und in der ganzen Welt wie einen großen Theil des Clerus selbst für sich gewonnen. Schon spricht man in Frankreich von einer Emancipation von dem Einflusse Roms, dessen überwiegend politischer Charakter den auf ihre Selbstständigkeit eifersüchtigen Franzosen längst zum Anstoße ward; und wir in Deutschland, sollen wir im Punkte dieser Reizbarkeit hinter unsern Nachbaren im Westen zurückbleiben? Das Schreiben der deutschen Bischöfe aus Fulda athmet, wenn auch halb versteckt, einen ähnlichen Mißmuth über den in Rom immer wieder erstrebten Absolutismus, und nicht mit Unrecht ist dasselbe daher, namentlich in der englischen und französischen Presse, mit jenem Proteste des Pater Hyacinthe zusammengestellt worden. Beide sind Thaten gegenüber den Anmaßungen des Concils: jenes eine halbe, die sich vorsichtig erst ankündigt, diese eine volle, freimüthige Mannesthat, die mit vollem Bewußtsein auf den Boden der Zukunft sich stellt und das Gericht erwartet, das über sie ergehen soll. Rom hat noch nicht gesprochen, aber die Zustimmung von allen Seiten sagt dem Vater Hyacinthe: Du hast Recht gethan und Dein Wort mit Dir!

Neueste Nachrichten

München, 28. Sept. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden der Staatsminister des Aeußern Fürst Hohenlohe, und der Staatsminister des Innern v. Hörmann, von Sr. Maj. dem Könige nach Schloß Berg beschieden, wo dieselben mittelst Hofwagen gegen 2 Uhr eintrafen. Der von den beiden Ministern Sr. Maj. erstattete Vortrag währte bis halb 5 Uhr, worauf der König den bayerischen Gesandten am preuß. Hofe, Frhrn. v. Pergler, in Audienz empfing. Nach beendeter Marschallstafel traten die beiden Minister und der kgl. Gesandte die Heimfahrt nach München an. — Es dürften wohl den Landtag betreffende Fragen sein, über welche sich der Monarch mit den Ministern berathen hat. — Gestern wurden in Gegenwart des Kriegsministers und verschiedener hoher Militärpersonen und Offiziere auf dem Kugelfang bei Oberwiesenfeld Versuche mit der verbesserten Feldle'schen Infanterie-Kanone aus der Augsburger Maschinenfabrik, welche dieselben Läufe und dieselbe Munition, wie die neuen Werderzgewehre haben, angestellt. Hiebei ergaben sich folgende, höchst günstige Resultate: Es wurden auf tausend Schritt Entfernung in 64 Sekunden 320 Schüsse, worunter 210, also 65 Procent, Treffer waren, auf die gewöhnliche Infanteriescheibe gemacht, sodann auf ein Entfernung von 500 Schritte in 70 Sekunden 32 Schüsse mit 265, somit 83 Proc. Treffern auf ein Infanteriescheibe, welche jedoch von größerer Breite war und wobei durch entsprechendes Verändern der Seitenrichtung (Streuen) die ganze Breite beschossen worden ist.

München. Um sich über die Interessen und Forderungen der ihnen unterstehenden Anstalten zu freien Berathungen auszusprechen, sind dieser Tage die Inspektoren der bayerischen Schullehrerseminarien in München zusammen getreten. Es sollte damit nicht nur der weitläufige, selten ausreichende schriftliche Weg vermieden, sondern auch durch erneute Anregung der Eifer für die Schulsache gestärkt und manche schwebende Frage in gegenseitigem Meinungsaustausch gründlich und allseitig besprochen werden. Das Kultusministerium wurde eingeladen, sich in der Person des Schulreferenten an den Berathungen zu betheiligen, und dieses zögerte nicht, der Einladung bereitwilligst nachzukommen.

Berlin, 29. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Der Kronprinz reist am dritten Oktober nach Baden-Baden und dann nach Wien zum Besuche des kaiserlichen Hofes ab. In Folge kaiserlicher Einladung wird derselbe in der Wiener Hofburg absteigen. Er wird, bevor er nach Egypten geht, einen mehrtägigen Besuch in Konstantinopel machen, und von da den Weg über Kleinasien nach Palästina nehmen. — Die Abwesenheit des Kronprinzen wird im Ganzen zwei Monate dauern. — Graf Bismarck kommt während der nächsten Landtags-Session nicht nach Berlin. — Die abgelaufene russisch-preußische Cartell-Convention wurde nicht erneuert.

Paris, 29. Sept. Der „Agence Havas“ wird aus Madrid gemeldet: Die Socialisten bereiten eine revolutionäre Bewegung in Xeres und an andern Punkten der Halbinsel vor. Die Regierung, die von

---

„Gut — sagen Sie ihm, daß ich hier war, um ihn zu sprechen.“

Herr Phelps ist so gnädig, sich umzudrehen, um zu erfahren, wer denn dies „Ich“ eigentlich sei.

Grant aber fährt fort:

„Sie werden ihm sagen, daß der Präsident hier war, um ihm einen Besuch zu machen.“

Prachtvolles Tableau!

Herr Phelps springt eiligst auf, erschöpft sich in Complimenten und betheuert hoch und fest, der Richter sei wirklich auf dem Lande.

„Nun gut“ — sagt der Präsident — ich werde ihn dort suchen.“

Jetzt muß der biedere „Sun“ seinem Blatt eine zweite Reclame machen. Er läßt also Herrn Phelps sagen:

„Herr Präsident, haben Sie heute Morgen schon den „Sun“ gelesen?“

„Nein, ich habe ihn vergebens in allen Zeitungsbureaux verlangt — die Nummer war ausverkauft.“

Das läßt sich Grant nicht zweimal sagen. Er zündet sich seine zwölfte Cigarre an und geht ab, ohne Zweifel entzückt von der Höflichkeit, mit der man in den Bureaux der Beamten empfangen wird.

Wenn nun aber Präsident Grant wirklich so glücklich war, ein noch nicht „ausverkauftes“ Exemplar besagten Blattes „Sun“ zu finden, so hätte er folgenden reizenden Artikel über seine Respektsperson darin lesen können, den dieselbe Nummer brachte, welche obige Dialoge so harmlos mittheilte:

„Ist es wahr oder nicht, Leser, was haben wir für einen Präsidenten? Eine Art von Jolly, einen Faullenzer, einen Bummler, der sich in den Seebädern umhertreibt, einen Kerl, der nie auf einem Fleck bleiben kann (a restless boy), der sich immer amüsiren muß, einen Menschen, den die Geschäfte so anwidern, daß es ihm unmöglich ist, 8 Tage hinter einander auf seinem Posten zu bleiben. Jetzt bekleidet er sein Amt 5 Monate und ist noch nicht so weit gekommen, uns eine Verwaltung zu schaffen. Die Präsidentschaft ist gewiß eine Sinecure, wenn, wie wir jetzt gesehen haben, ein Mann, der im Feldlager oder in einer Gerberei erzogen ist (Grant war bekanntlich früher Gerbermeister), sein Amt 300 Meilen entfernt vom Capitol in Washington verwalten kann, in dem Zwischenraum von zwei Spazierfahrten und den halben Stunden der Muße, welche ihm die Theater und die Concerte lassen.

Israel, eile zu Deinen Zelten, denn ein neuer Buchanan sitzt im weißen Hause, der seine Zeit verliert, während der Feind seine Schlachtreihen ordnet.“

Würde Unsereiner so von der Katze eines wirklichen geheimen Hofraths sprechen, so hätte er am Ende lebenslängliche Untersuchungshaft zu gewärtigen. Drüben aber verträgt man solche Dolen von „Offenherzigkeit“ sehr gut und auch nicht das kleinste Mädchen der Staatsmaschine kommt aus den Fugen, wenn so „hochverrätherische“ Dinge gedruckt werden. Die alte Welt kann darin von der neuen noch viel lernen und nicht umsonst drucken die Pariser Blätter ein Rundschreiben ab, welches der damalige Justizminister der Republik, Adolf Crémieux, am 8. Mai 1848 an den Ober-Staatsanwalt richtete.

Er verbot darin die Presse wegen scharfer Anklagungen über Regierungsmitglieder zu verfolgen und sagte sehr treffend:

„Man ist kein öffentlicher Charakter, wenn man nicht gegen die Presse gepanzert ist. Man muß gegen die Zeitungen nicht so stark in Born gerathen; ihre Kritik, ihre Behauptungen, ihre Injurien, manchmal selbst ihre Lügen können nützlich sein. Die Staatsanwälte dürfen nur dann einschreiten, wenn die allergestrengste Nothwendigkeit ihnen diese Pflicht auferlegt. Unsere Nerven müssen unempfindlicher, als die von Privatleuten sein. Hat man die Ehre, an der Spitze des Staats zu stehen, so muß man oft mit der Hand sich übers Gesicht streichen und sich sagen: „Ich bin nicht verwundet.“

Heutzutage streichen solche gebietende Herren lieber Andern übers Gesicht — es wird aber nichts dadurch gebessert. Bruder Jonathan lacht uns aus, wenn er unsere Paragraphen von „Mißtrauensvotum“ liest und wahrhaftig, er hat Recht!

dem Unternehmen in Kenntniß gesetzt ist, ist entschlossen, dasselbe energisch zu unterdrücken.

Bordeaux, 29. Sept. Seit gestern Abend durch Petroleumexplosion große Feuersbrunst. Im Hafen verbrannten 25 Seeschiffe. Alle deutschen Schiffe sind gerettet.

London, 29. Sept. Das hiesige österreichische Organ meldet, für den glänzenden Empfang des Kronprinzen von Preußen seien in Wien große Vorbereitungen getroffen. Es werde Vorstellung des gesammten diplomatischen Corps und der politischen Notabilitäten stattfinden.

Madrid, 28. Sept. Der Ministerrath und der Regent haben übereinstimmend den Entschluß gefaßt, den Cortes die Candidatur des Herzogs von Genua vorzuschlagen. Prim wird diese Entscheidung heute den Fractionen der Unionisten, Progressisten und Demokraten mittheilen. — Aus Catalonien wird gemeldet, daß sich starke republikanische Banden in der Umgegend von Gracia und Madressa angesammelt haben. Es sind Truppen zu ihrer Verfolgung abgesandt. Man befürchtet Störungen der öffentlichen Ordnung durch Republikaner in Andalusien und auch in Madrid werden morgen republikanische Kundgebungen erwartet, wie die „Agence Havas" erfährt.

Lissabon, 28. Sept. Die gesammte hiesige Presse hat den Brief des Königs an den Ministerpräsidenten Louie mit Begeisterung aufgenommen.

Washington, 28. Sept. Zwischen der Regierung der Ver. Staaten und der spanischen Regierung fand ein Meinungsaustausch bezüglich der cubanischen Angelegenheiten statt. Die erstere erklärte, daß sie nie die Absicht einer Vermittlung gehabt habe und zu den stattgefundenen Verhandlungen lediglich durch Humanitätsprincipien veranlaßt worden sei.

Rio de Janeiro, 7. Sept. Nachrichten von Paraguay vom 24. August melden, daß 5000 Paraguiten am 16. August bei Caraguatolo in die Flucht geschlagen wurden und 20 Kanonen verloren; ein zweiter Kampf fand am 17. August statt, wo 1600 Paraguiten eine Niederlage erlitten und 12 Kanonen auf dem Kampfplatz ließen, ein drittes Gefecht der Alliirten mit den Paraguiten am 21. fiel ebenfalls unglücklich für letztere aus. Es wurden ihnen wieder 12 Kanonen abgenommen. General Lopez ist flüchtig und ohne Armee, nur von einigen Soldatenhaufen gefolgt. Graf d'Eu ist mit Truppen in seiner Verfolgung begriffen. 44 englische Unterthanen haben ihre Freiheit wieder erhalten. Die Paraguiten verkaufen ihre letzten auf dem Flusse Mandevira liegenden Dampfer. Die Verbindung mit der Armee wird durch den Fluß Mandevira offen gehalten. Die in Assumption eingesetzte provisorische Regierung hat Lopez als außer dem Gesetze stehend erklärt.

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau.

(Fortsetzung.)

In Bayern ist die Schule Gemeindeanstalt und die Lehrer sind Gemeindebedienstete. Dieses Sachverhältniß müssen wir vom pädagogischen Standpunkte aus tief beklagen, da die gedeihliche Volkserziehung darunter Noth gelitten und Noth leiden wird. Die größten Staatsrechtslehrer unseres Jahrhunderts haben an eclatanten Beispielen nachgewiesen, daß die Gemeindeschule der Staatsschule nicht das Wasser reichen kann. Hunderte von Beispielen wären anzuführen. Die Vertreter der deutschen Nation haben mit Stimmeneinhelligkeit als Grundrecht proklamirt: „Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte als Staatsdiener". Die liberalsten Verfassungen und die freisinnigsten Schulgesetze deutscher Länder haben bereits diese Worte als Fundamentalsatz adoptirt. „Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener", so lautet das Testament und die bestimmte Willenserklärung des deutschen Volkes. (Nicht immer ist diese Einrichtung die beste.)

Unser Anstellungsmodus ist nicht zeitgemäß und nicht sachgemäß. Das freie Wahlrecht der Gemeinden taxirt wie ein Alp auf Schule und Lehrerstand. (Zu weit gegangen.) Nicht die Tüchtigkeit und Würdigkeit der Bewerber, sondern Parteuintriguen, Familieninteressen und Nebenrücksichten geben bei der Wahl häufig den Ausschlag und Lehrer mit zahlreicher Familie haben keine Aussicht auf Beförderung. In den Städten ist es hierin nicht besser wie in den Landgemeinden. Ehrenwerthe Ausnahmen, die wir dankbar anerkennen, giebt es überall, aber gerade die Regel beweisen sie nichts. Die sonstigen Beamten werden nach den Vorschriften des Staatsdienereedikts pensionirt und entlassen. Auch hierauf haben wir keinen Anspruch. So erfreulich auch der Aufschwung bezüglich unseres Pensionsvereines ist, Rechte wie sie ein Förster, Geometer, Zoll-, Bau- und Postbeamter genießt, haben wir noch lange nicht erreicht. Es gab eine Zeit, in welcher man uns von x beliebiger Seite her sagen konnte: durch einen Federstrich sind Sie nicht mehr, was Sie jetzt sind. (Wer hat das gesagt? — Die Gemeinden wahrlich nicht. — Also! —) Wir Lehrer wollen hoffen und uns wehren, daß diese Zeit nimmer, nimmer wiederkehre. Als Palladium gegen eine solche Reaktion mit ihren Krallen und Geiersgriffen giebt es nur ein einziges Mittel und das heißt: Gesetz, das Jedermann zu respectiren hat, Gesetz, das Jedem heilig sein muß.

Auch das traurige Loos unserer Wittwen und Waisen bedarf einer Verbesserung. Wir bringen gerne, selbst bei unserer kärglichen Besoldung, die größten Opfer, beanspruchen aber auch, daß der Staat entsprechende Beihilfe leiste.

Soweit, meine Herren, unsere Forderungen, wie sie sich allerwärts geltend zu machen suchen und die ich nur in aphoristischer Kürze wiedergeben wollte und konnte. Dem Theoretiker mögen sie alt erscheinen — in der Praxis sind sie leider immer noch neu! Es giebt Wahrheiten, die lange Zeit brauchen, um sich Bahn zu brechen. Durch öftere Wiederholung erst werden sie Gemeingut des Volkes. So ist es auch mit unseren Forderungen. Die Gewährung derselben kann nur eine Zeitfrage sein. Wann und wie sie erledigt wird, ist allerdings ungewiß, doch Eines aber ist sicher! Soll die Jugend- und Volksbildung mit dem Fortschritte in allen andern socialen Verhältnissen gleichen Schritt halten, so muß auch der Volksschule, der vielgedrückten, vielgeschmürten und vielregierten Hilfe kommen. Daß diese Hilfe aber bald und durchgreifend eintreten möge, das walte Gott! —

(Diese an vielen Stellen mit stürmischem Beifalle aufgenommene Rede bildete den Glanzpunkt der Versammlung. Herrn Drescher danken wir hiermit für die Zusendung seines Manuscriptes.)

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 30. Sept. Bezüglich des heute Abend stattfindenden Concertes der Stasny-Kapelle wollen wir bemerken, wie dieselbe in ihrer Streichmusik zusammengesetzt ist: 6 I. und 6 II. Violinen, 3 Violen, 2 Cellis, 3 Contrebässe, außerdem sämmtliche bei größeren Theatern und Hofbühnen übliche Besetzung der Holz- und Blech-Instrumente.

* Kaiserslautern, 30. Sept. Bei der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des Vorschußvereins waren im Ganzen 112 Mitglieder vertreten und wurden mehrere Punkte auf das Eingehendste discutirt. Die wichtigsten Fragen schlossen die § 68 und 71 in sich; der Ausschuß hatte die Fassung des § 68 in folgender Weise vorgeschlagen: „Nur an Mitglieder des Vereins wird Credit gewährt, und nur soweit ihre Persönlichkeit und ihre Verhältnisse die nöthige Sicherheit bieten. Ebenso an Vorschuß-Vereine, Banquiers und diejenigen Firmen, die dem Vereine Inkasso besorgen. Die Unterbringung zeitweilig müßig liegender Cassabestände kann der Vorstand und Ausschuß durch Beschluß von 10 seiner Mitglieder, wobei die Mehrheit des Vorstandes vertreten ist, verfügen." Mit überwiegender Majorität wurde aber nachstehende Fassung beschlossen: „Nur an Mitglieder des Vereins wird gegen gute Bürgschaft oder Hinterlegung eines Pfandes Credit gewährt, und nur soweit ihre Persönlichkeit und ihre Verhältnisse die nöthige Sicherheit bieten. Ebenso an Vorschuß-Vereine, Banquiers und diejenigen Firmen, die dem Vereine Inkasso besorgen. Die Unterbringung zeitweilig müßig liegender Cassabestände soll durch Disconto-Käufe, versehen mit mindestens 2 Unterschriften guter Firmen, Prioritätsanlagen oder Darleihen an Gemeinden geschehen." — § 71 lautete in seiner vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung: „Bei kleinen Beträgen, welche sich innerhalb der Hälfte des Guthabens der einzelnen Vorschußnehmer bewegen, kann von weiterer Sicherstellung Umgehen werden, insofern das Interesse des Vereins es gestattet. Ein Recht auf eine solche antheilige Belehnung des Guthabens steht den Mitgliedern indessen nicht zu." Derselbe wurde dahin abgeändert: „Bei kleinen Beträgen, welche sich innerhalb der Hälfte des Guthabens der einzelnen Vorschußnehmer bewegen, ist von weiterer Sicherstellung abzusehen."

† Frankenthal, 28. Sept. Das beim Schluß des Preisschießens hier übliche Abfeuern von Böllern hat gestern Abend einen beklagenswerthen Unfall veranlaßt. Ein junger Mann von hier — Jakob Koch, Schustergeselle — hatte einen Böller, wie man hört, zu scharf geladen, so daß derselbe beim Abfeuern in viele Stücke zersprang und die Hirnschale des Unglücklichen so schwer verletzte, daß er kaum noch in das Spital verbracht werden konnte, wo er bald darauf verschied. Das Preisschießen mußte deßhalb heute unterbrochen werden.

?) † Alzey. (Nord.) Ein aus Freimersheim gebürtiger Mann, welcher am verflossenen Sonntag die Kirchweihe in dem benachbarten Rauchenheim (bayer. Grenzort) besucht hatte, wurde am folgenden Morgen etwa 100 Schritte vom Orte todt aufgefunden. Da man Spuren von Thätlichkeiten an dem Leichnam entdeckt hat, so vermuthet man ein Verbrechen, und ist dieserhalb ein junger Bursche, der mit dem Verstorbenen zuvor einen Streit hatte, bereits gefänglich eingezogen. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl Licht über den Fall verbreiten.

† (Was in Amerika alles möglich ist.) Nachstehende Anzeige, die gewiß das höchste enthält, was in dem Fache bis jetzt geleistet wurde, bringt eine amerikanische Zeitung: „Der große Prophet Lenormand! Erst kürzlich von Paris und anderen Hauptstädten angekommen, kündet sich vor, in Milwaukee Consultationen in Cartomantie, Chiromantie und Phrenologie zu ertheilen. Professor Lenormand, Neffe der berühmten Hellseherin gleichen Namens in Paris, ist im Stande, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der erstaunlichsten Weise, sowie alle Ereignisse des Lebens und die Bestimmung einer Person wahrzusagen, und über Heirath, Geschäfte, Todesfälle, sowie Erbschaften die ausführlichsten Beschreibungen zu geben. Er hat die große Katastrophe Maximilian's prophezeit und kennt die Ereignisse der berühmtesten Personen in Europa. Es ist der Wahrsager Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie und hat die Ehre, die Damen und Herren vor seiner Rückreise in seinem Cabinet zu empfangen. Auf dem Gebiete der Sympathie ist er durch die Geheimnisse der Mademoiselle Lenormand vollkommen vertraut und hat sich darin einen großen Namen erworben. Er hat dadurch vielen Personen persönliches Glück verschafft, die sich in schlimmen Verhältnissen befanden, sei es in Geschäften, Courangelegenheiten oder in häuslichen Verhältnissen. Von eingewurzelten Lastern, wie Trinken, Spielen und Untreue, kann er Personen ohne ihr Wissen binnen neun Tagen gänzlich kuriren und darüber die besten Certifikate aufweisen. Durch Sympathie verschafft er der leidenden Menschheit Ruhe und Glück und hat die erstaunlichsten Curen bewirkt. Sein Cabinet ist Nr. 494, Oswasserstraße und Nr. 493, Marketstraße, in der Nähe von City Hall. Sprechstunden von früh 10 bis Abends 6 Uhr."

* Die gegenwärtige Anzahl der Chinesen in den Ver. Staaten wird auf 170,000 geschätzt.

* In den Ver. Staaten gibt es bereits 2 Millionen Acker Land die mit Reben bestellt sind, und deren Anzahl bald verdoppelt werden wird.

Literarisches.

Das Septemberheft der „Westermann'schen Illustrirten Deutschen Monatshefte" beschließt den sechsundzwanzigsten Band des ganzen Unternehmens. Den Anfang macht eine sehr geschmackvoll ausgeführte Novelle von Otto Roquette, „Wintermärchen", worin die nordische Region in einem liebenswürdigen Bewohner Islands vertreten ist. Von großem Werthe ist die Abhandlung, welche Julian Schmidt über „Bulwer und die Kinder des Jahrhunderts" geschrieben hat, und die in diesem Hefte zum Schlusse kommt. Auch die Charakteristik „Hector Berlioz" von 24 Marx ist darin zu Ende geführt. Außerdem ist eine sehr praktische und allgemein zu empfehlende Abhandlung über „Eisen in der Heilkunde" von Karl Fuß zu erwähnen, da sie die neuesten wichtigsten Entdeckungen über die Anwendung des Eisens in der Medicin darin finden. Beiträge zur Biographie Uhland's von H. Uhde, mit einem ausgezeichneten Porträt; eine von Julius Hübner sehr effectvoll erzählte Sage, kleinere ethnographische und literarische Beiträge und Notizen aus verschiedenen Richtungen des geistigen Lebens vervollständigen den Inhalt des Heftes.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 29. Septbr. — Waizen 6 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Gerste 4 Ohm — fl. — kr. Haser 3 fl. 38 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. der Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Frankfurt, 29. Septbr. 5½ Uhr Abends. Credit 247½, Staatsbahn 232½, Lombarden 235½, Amerikaner 87½. Fest, aber wenig Geschäft.

*** Mainz, 28. Septbr. Getreidemarkt. Waizen niedriger, pr. Sept. 6.10, pr. Sept. 6.22 pr. Nov. —, per März 6.11½. Roggen niedriger, eff. hies. 5.14, per Sept. 5.3½, per Nov. —, per März 5.8. Rüböl fest, eff. 13½, per Sept. 13½, per März 13½. Leinöl eff. hies. 12 — Wetter: Schön.

Briefkasten der Redaction.

Gegenüber der Behauptung, die ein gewisses Blatt mit grenzenlosem Leichtsinn in die Welt hineinposaunirt: „Die „Pfälz. Volkszeitung" habe sich durch einen ihrer „bekannten Handlanger" beim Quartalwechsel Reklamen in die „Frkf. Ztg." schreiben lassen, die einfache Erklärung, daß die Redaction der „Pfälz. Volksztg." von dem Artikel der „Frkf. Ztg." auch nicht ein Sterbenswörtlein wußte, bis sie ihn gedruckt las. Handlangerdienste werden für sie keine gethan, das System der Haudrache ist auf ihrem Bureau nicht eingeführt, die Reklamen verabscheut sie, namentlich eine solche die vor errungenem Siege triumphirt und mit wahrhaft kindischer Anmaßung mit dem „Wachsen der Abonnentenzahl" sich brüstet, ehe sich Zu- oder Abnahme noch feststellen läßt. Auch das glaubt sie noch versichern zu müssen, daß sie sich keinen gefährlicheren Gegner wünschen möchte, als den Redacteur einer gewissen Zeitung, dessen Erfolge und Thaten bis jetzt nicht allein von ihr, sondern von der ganzen pfälz. Presse in einer Weise gewürdigt wurden, die man „Blamage" nennt.

Heute Donnerstag Abend im Theater

Großes Concert

der 44 Mann starken österreichischen Militär- und Streichmusik-Capelle,

unter Leitung des Herrn Ludwig Stasny,

k. k. österreich. Militärkapellmeister a. D.

NB. Die gewöhnlichen Theater-Eintrittspreise

Die verehrlichen Logen- und Sperrsitzpächter wollen ihre Platzbillets um 24 kr. heute zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags abholen lassen; von 3 Uhr ab treten die Kassapreise ein.

Programm.

1. Stasny. „Schwarzenberg-Marsch."
2. Nicolai. „Die lustigen Weiber von Windsor." Ouverture.
3. Strauß, Joi. „Wiener Fresken." Walzer.
4. Gounod. „Faust." Potpourri.
5. Hamm. Erinnerung an Wagner's Tannhäuser.
6. Strauß, Ed. „Partes Leben." Quadrille.
7. Beriot. Tremolo für die Violine, vorgetragen von Hrn. Salary.
8. Stasny. „An die Freude." Polka-Mazurka.
9. Rossini. „Tell." Ouverture.
10. Schubert. „Ave Maria." Orchestrirt von Lux.
11. Stasny. „Buntes aus der Tonwelt." Großes humoristisches Potpourri.
12. Strauß, Joh. „Freikugeln." Polka (schnell).

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hier ein

Putzgeschäft

eröffnet habe und empfehle eine große Auswahl pariser Modelle in Hüten, Hauben, Coiffüren, sowie Blumen, Federn, Bändern, Schleiern und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Indem ich stets das Neueste und Eleganteste zu bieten bemüht sein werde, sehe ich geneigten Besuchen entgegen.

Mathilde Schoettle, Modiste.

Gangasse bei Hrn. Dr. Schandein, Parterre.

34,6,7]

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die im Verlage von W. Peiser in Berlin, August-Strasse 73 erscheinende

Deutsche Tabak-Zeitung.

Wochenschrift f. Tabakfabrikanten, Tabakhändler u. Tabakproducenten.

Organ des Deutschen Tabak-Vereins.

Wöchentlich 1 No in gr 4°.

Die „Deutsche Tabak-Zeitung", ein in Deutschland ohne Concurrenz dastehendes Blatt, hat bereits eine sehr große Verbreitung im In- und Auslande gefunden und ist nicht nur officielles Organ des Deutschen Tabak-Vereins, sondern factisch auch Organ aller deutschen Tabak-Interessenten. Sie dient den Bedürfnissen derselben einerseits durch regelmässige Correspondenzen, Ernte-, Markt- und Handels-Berichte aus allen bedeutenden Produktions- und Handelsplätzen der Erde, sowie durch Leitartikel und Mittheilungen aller Art — andererseits aber auch durch Aufnahme von Inseraten. Alle Anzeigen, welche den Bau und die Fabrikation des Tabaks, sowie den Handel mit demselben speciell betreffen, finden in der Deutschen Tabak-Zeitung die geeignetste Verbreitung; ausserdem wird dieselbe aber auch zu solchen Annoncen, welche für Landwirthe, Fabrikanten und Kaufleute im Allgemeinen bestimmt sind, mit gutem Erfolge benutzt. In ersterer Beziehung hat sich der Inseratentheil besonders durch regelmässige Ankündigung sämmtlicher grösseren Tabak-Auctionen in Amsterdam, Bremen, Rotterdam, Mannheim u. s. w., den bisherigen Lesern fast unentbehrlich gemacht.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen mit 15 Sgr. pro Quartal. — Inserate werden für die 3gespaltene Zeile oder deren Raum mit 2½ Sgr. berechnet.

Transportable amerikanische Sparkochherde,

sehr elegant gearbeitet, wieder vorrätthig und zu billigen Preisen in dem **Maschinen-Lager von**

Fr. Brozler.

23½,w2] Pariserstraße Nr. 12.

Die mechanische

Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei in Bäumenheim

bei **Donauwörth,**

hat zur Uebernahme von gehechseltem und ungehechseltem Flachs und Hanf, sowie Abwerg den Herrn

Fr. Laval in Kaiserslautern

empfohlen und ermächtigt; derselbe auch wieder die Abtheerung der Garne von anerkannt ausgezeichneter Güte. Garnmuster liegen bei demselben zur Ansicht.

Spinnlohn beträgt 4 kr. für den Schneller von 1440 bayerischen Ellen.

Das Hecheln wird **gratis** besorgt.

M. Drossbach & Comp.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der **gewerblichen Fortbildungsschule** (Handwerkerschule) für Lehrlinge, Gesellen, überhaupt Arbeiter, beginnt am 10. Oktober und werden die Einschreibungen hiefür am 8. und 10. Oktober von 9—12 Uhr im Bureau des Unterzeichneten vorgenommen.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

Zeichnen in 3 Abtheilungen (von 10—12 Uhr an Sonn- und Feiertagen). **Rechnen, Geschäftsstyl, gewerbliche Buchführung** (von 7½—9½ Uhr Abends jeden Werktag).

Beantragt ist die Erweiterung des Unterrichtes durch: Geometrie in ihrer Anwendung auf die Baugewerbe, populäre Chemie und chemische Technologie, Experimental-Physik, populäre Mechanik und mechanische Technologie.

Die Eltern und Herren Gewerbsmeister werden ersucht, ihre Söhne, beziehungsweise Arbeiter, zum Besuche dieses Unterrichtes anzueifern, ihnen die hiezu erforderliche Zeit nicht zu verkürzen und mitzuwirken, daß namentlich die Lehrlinge denselben regelmäßig bis zum Schlusse des Semesters oder Schuljahres besuchen.

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe, kgl. Rektor.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffet, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jeden Alter, sowie Filzhüte von 45 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deshalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24w3L] **Geschw. Sproß.**

Die anerkannt besten Holzstiften

(für Schuhmacher)

sind mir von einer der renommirtesten Fabriken zum **Commissions-Verkauf en-gros** übergeben worden und empfehle ich solche zu billigsten Fabrikpreisen zur gefälligen Abnahme.

Probesendungen von ¼ Ctr. pro Nro werden effektuirt. [23³,w²

L. C. Müller,

Agentur- und Commissions-Geschäft

in Kaiserslautern.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Mittag 1 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Jacob Imhof,

im Alter von 50 Jahren, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 1 Uhr statt.

Mehlingen, den 29. September 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Friedrich Burg, minderjährig, vom Wündhof, Gemeinde Hachspeier, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 28. September 1869.

Kgl. Bezirksamt

Ottmann.

Vermessungen, Theilungen,

sowie **Taxation** von Waldungen für Private, werden gegen geringes Honorar auf bestimmte Bestellungen prompt besorgt durch

Johann Fischer

in Kaiserslautern.

Bestellungen beliebe man

in **Kaiserslautern** bei Hrn. Braun, Gastwirth; in **Kaub weiler** bei Hrn. Christmann, Wirth; in **Hirschhorn** bei Hrn. Rösch, Weinhändler; in **Otsbrücken** bei Hrn. Opp, Lehrer; in **Schneckenhausen** bei Hrn. Bregel, Lehrer; in **Schallodenbach** bei Hrn. Meisenheimer, Wirth; in **Mehlingen** u. **Renkirchen** bei Hrn. Maurer, Oekonom, zu machen. [23³,

---

Möbel-Damaste

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

34¹,dd] **Fried. Welsch.**

Lehrlingsstelle

offen in meinem Eisen-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäfte für einen braven, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann, unter den günstigsten Bedingungen.

Georg Heydweiller

30,4,8] in Otterberg

Genähte Corsetten,

à 30 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,13

Geschw. Sproß.

Ein braves Mädchen,

das kochen kann, wird auf den Hundskopf gesucht. Eintritt sogleich.

Superphosphate

(Sauerkalk),

Prima-Peru-Guano,

zu den billigsten Preisen bei

34¹,] **F. W. Bocklus** in Otterberg

Verkauf.

Rund-Mehl I. Qualität per Pfd. 6½ kr.
" II. " " 5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries " " 6½ kr.

Lazarus Hohmann.

Harlemer Blumenzwiebeln

in großer Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen

34,p] **Ph. Eichling.**

Thermometer

aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig** und **Langenwagen,** billigst bei [35²,

C. Nettig.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

33w2bl8] **Käse-Fabrikant in Mainz.**

Gewerbschüler

können in einer guten Familie **Kost und Wohnung** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes. [31,2,3,4

Verloren ging gestern ein **Schwein.**

Der gegenwärtige Besitzer möge dasselbe gegen eine gute Belohnung bei **Wirth Reger** in der Eisenbahnstraße abliefern. [33,4

Gefunden wurde heute Morgen eine **Cylinder-Uhr** in der Eisenbahnstraße und kann dieselbe gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr bei Jakob Untermann, Blechschmied, in Empfang genommen werden.

Frankfurter Cours vom 29 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¾, 45¼
Friedrichsd'or	9	58 50
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	60 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¾, 32¼
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	56 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½%, 68.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 36 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayser.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayser in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 235. Kaiserslautern, Freitag 1. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung".
(Süddeutsches Correspondenz-Bureau.)

** **München**, 30. Sept. Abgeordnetenkammer. Präsidentenwahl. Viertes Scrutinium ergab dasselbe Resultat wie die früheren. Morgen 10 Uhr wieder Sitzung.

(Correspondenz Hoffmann.)

** **München**, 30. Sept. Viertes Scrutinium: Abstimmend 144. Edel 71, Weis 71, Stengel, Krätzer 1. Wahlfortsetzung morgen! — Heute Mittag 12 Uhr Ministerrath. Der Finanzminister hat gestern dem Kammerpräsidium mittels Schreiben das Budget vorgelegt. Das Oberfränkische Schwurgericht hat den Lehrer Kleemann von Forchheim, der Religionsfriedensstörung angeklagt, freigesprochen.

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 1. Oktober.

— Wir werden heute den Angriffen unserer Gegner, so sehr wir gestern noch entschlossen waren, den Handschuh aufzuheben, Schweigen entgegensetzen. Wir übersehen Zornesmuth und Clubgelächter, denn zu ernst, zu wichtig ist der Augenblick, der an uns herangetreten. Sind es doch vielleicht ein paar Stimmführer nur, die das ganze Gezänk und Gehetz in der fortschrittlichen pfälzischen Presse machen. Wenigstens haben wir gerechten Grund anzunehmen, daß kaum ein einziger Wahlmann hier der Lärmtrommel gegen unsern heute wie gestern gleich geachteten Abgeordneten Koib gefolgt wäre. Die Auflösung der Kammer ist gewiß; sie erfolgt wahrscheinlich heute noch. Die Partei kirchlichen und staatlichen Rückschritts hält den „liberalen Parteien" mit einer Gleichheit und Zähigkeit die Waage, wie sie noch nie weder bei uns noch in anderen Verfassungsstaaten vorgekommen. Diese selbe Partei hat ihr Netz über Stadt und Land gesponnen; ihre Kraft, ihren Einfluß zu unterschätzen, wäre ein großer Fehler. Wir unserer Seits wollen nun den Riß zwischen den liberalen Parteien nicht vergrößern. Wir glauben im Sinne aller Freiheit und Vaterland wahrhaft liebenden Männer zu handeln, wenn wir wiederholt zum Frieden mahnen. Wir wollen hoffen, daß unsere „fortschrittlichen" Gegner ihren „grimmen" Haß ebenfalls der Vernunft unterordnen. Ein gemeinsamer Feind fordert gemeinsame, geeinigte Kraft. Wer in diesem Augenblick eine nahe liegende natürliche Allianz zurückweist, handelt gegen die wichtigsten Interessen unseres Landes und Volkes. Hoffen wir noch einmal, daß eine Verständigung Angesichts der ernsten Lage der Dinge auf ehrenhaften Bedingungen sich herstellen läßt. Es ist dies unser aufrichtigster Wunsch. Geschieht es trotzdem nicht, so ist's nicht — unsere Schuld.

— Aus Uslar (Hannover) wird folgendes Histörchen berichtet: Eine dortige Putzmacherin hatte ihren welfisch-patriotischen Gefühlen dadurch Luft zu machen gesucht, daß sie zur Feier des 24. Geburtstages des Kronprinzen Ernst August ihren kleinen Laden mehr als gewöhnlich mit gelben und weißen Bändern, Blumen ꝛc. ausgeschmückt hatte. Schadete gewiß keinem Menschen etwas, am wenigsten der preußischen Regierung. Zu ihrem nicht geringen Schreck erschien aber um 10½ Uhr Vormittag ein Gendarm und überreichte ihr folgende Ordre:

„Uslar, 21. Sept. 1869.

Sie werden hierdurch aufgefordert, die vor Ihrem Schaufenster ausgehängten gelb-weißen Bänder, Blumen ꝛc. sofort und spätestens bis 12 Uhr Mittags bei Vermeidung einer Executivstrafe von 10 Thlr. zu beseitigen.

Sollten derartige demonstrative Gegenstände im Laufe des heutigen Tages wieder ausgehängt werden, so trifft Sie gleichfalls eine Executivstrafe von 10 Thlr. Der Amtshauptmann. v. Horn."

Ein Commentar hierzu ist überflüssig.

— Wie die „Schleswiger Nachrichten" vernehmen, ist an die Landräthe in Nordschleswig das nachfolgende Regierungscircular ergangen. „Es werden gegenwärtig in Nordschleswig Unterschriften von den seitens der dänischen Agitationspartei bestellten Sammlern für eine Adresse gesammelt, welche die politische Lage Nordschleswigs betrifft und an seine Majestät den König gerichtet ist. Wir haben bisher keine Veranlassung gehabt, diesem Beginnen entgegenzutreten. Gegenwärtig sind indeß Beschwerden aus verschiedenen Orten Nordschleswigs zu unserer Kenntniß gebracht, welche darüber geführt werden, daß man versucht hat, bei dem Sammeln von Unterschriften, zu welchem Zweck die Adresse oft von Haus zu Haus umhergetragen wird, diejenigen welche die Unterschrift verweigern, durch Androhung der Veröffentlichung ihrer Namen, durch Bezeichnung der Verweigerer als Landesverräther und dergl. einzuschüchtern und zur Unterzeichnung zu zwingen. Gegen derartige Bedrohungen, Einschüchterungen und Belästigungen nehmen die Kreiseinwohner mit Recht den Schutz der Regierung in Anspruch. Wir haben deßhalb durch Polizeiverordnung für die Kreise Sonderburg, Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Tondern das Sammeln von Unterschriften für Schriftstücke, hinsichtlich deren diejenigen, welche sich weigern, zu unterzeichnen, obendemerkter maßen direcien oder indirecten Drohungen ausgesetzt sind, so wie den unberufenen Eintritt in bewohnte Räume zu dem Zweck, Unterschriften für derartige Schriftstücke zu sammeln, bei Strafe von 10 Thlr. für jeden Uebertretungsfall verboten."

— In Brünn ist dieser Tage ein Exceß vorgefallen, der die Bevölkerung in große Aufregung versetzt hat. Ein ehemaliger Ulanenoffizier, Graf Hompesch, gerieth mit einem Bürger, Namens Müller, in Streit. Das Kind Müller's lief dem Grafen zwischen die Beine, der Graf schlug das Kind mit der Reitgerte, Müller drohte für den Wiederholungsfall den Grafen niederzuschlagen, worauf dieser einen Revolver zog, abschoß und Müller lebensgefährlich am Kopf verwundete. Dem Grafen, der sich in sein Hotel flüchtete, drang die erbitterte Volksmenge nach, man schlug ihn, riß ihm die Kleider vom Leibe, und mit Mühe gelang es der Behörde, ihn vor dem Gelynchtwerden zu retten.

— Zwischen Frankreich, Italien, Portugal, Dänemark, Brasilien und Haiti ist eine Convention zur Herstellung einer telegraphischen Verbindung abgeschlossen worden. Die Linie geht von Lissabon und Cadix über Marokko nach Madeira und dem Senegal und von dort nach Bahia und den Antillen, von wo aus sie mit New-Orleans in Verbindung gesetzt wird. Die Concession ist einem Herrn Balestrini gegeben, der eine Compagnie bilden wird.

— In unserer gestrigen Uebersicht haben wir bereits der Proclamation erwähnt, welche Louis Napoleon nach seiner Rückkehr aus dem Exil an allen Ecken von Paris anschlagen ließ und die der „Courrier de la Sarthe" zu rechter Zeit wieder in das Gedächtniß ruft. Diese acht historische „Moralität", die fürchterlichste aller Selbstanklagen, lautet also:

„Franzosen, meine theuern Mitbürger!

Ich antworte auf die Berufung, die Ihr an meinen Patriotismus eingelegt habt. Die Mission, die Ihr mir anvertraut, ist glorreich, und ich werde sie zu erfüllen wissen. Durchdrungen von Erkenntlichkeit für die Zuneigung, die Ihr mir beweist, bringe ich Euch mein Leben, meine ganze Seele; sie gehören Euch hinfort wie die jenes Mannes, dessen Ruhm, das Ertheil Aller, Eure Stimmen mit seinem Wiederschein meine Hingebung bezeichnet hat, die man bis jetzt zur Dunkelheit verurtheilt hatte, die ich aber

---

* Im Spaß.*)

Erzählung von Marie Roskowska.

1.

Der Perron füllte sich plötzlich — der Zug nach Berlin sollte abgehen. In geschäftiger Eile drängten die Leute sich durcheinander, wenn sie nicht, lautredend, in Gruppen vor den Wagenthüren stehen blieben. Alle hatten sie Verwandte, Freunde, Bekannte, oder doch wenigstens dienstbare Geister um sich, die ihnen das Geleite gaben. Allein waren nur sehr Wenige und namentlich wenig Personen des weiblichen Geschlechts in jugendlichem Alter.

Da hätte denn das junge, einfach gekleidete Mädchen, das allein auf den Abgang des Zuges wartete, mit Niemand sprach, von Niemand begrüßt ward, auffallen können. Doch kein Mensch fand Zeit und Lust, sich um dasselbe zu kümmern. Es war schon früh, gleich nach dem Oeffnen der Coupé's, eingestiegen und hatte, außer der Handtasche, dem großen Tuch und dem Sonnenschirm, noch eine große Reisetasche mit hineingenommen. Nicht mit der Neugier und heitern Theilnahme ihres Alters blickte sie auf das Gewühl hinaus — sondern mit Schmerz und Zagen, mit Betrübniß und Bangigkeit. Zuweilen stieg sogar eine Thräne in die hellen Augen, deren Lider leicht geröthet waren wie vom Weinen oder einer durchwachten Nacht, wenn nicht von Beidem.

Der Lärm beängstigte und bedrückte sie. Den Einsteigenden Platz machend, rückte sie weiter, lehnte sich ermüdet zurück und versank in ein trübes Nachdenken. Würde ihr Vorhaben, ein zweifaches Vorhaben und doch eigentlich nur ein einziges, gelingen? Wenn sie sich schon hier so verlassen fühlte, wie viel mehr mußte es dann erst in dem Gewühl und Getümmel der Hauptstadt der Fall sein! Und keinen Menschen zu haben, an den sie sich um Beistand wenden konnte, nicht einmal zu wissen, wohin am ersten Abend, wo für diese Nacht das Haupt niederlegen? Zwar hatte sie sich die Adresse eines wohlfeilen Gasthofes aufgeschrieben, aber wenn dort zufällig alle Zimmer besetzt waren? Und nach der Ueberwindung dieser ersten Schwierigkeit, nachdem sie ein Unterkommen gefunden, wie wurde es dann weiter? Dazwischen tauchten vor ihrer Seele die Bilder ihrer Lieben daheim auf, von denen sie einen sehr schweren Abschied genommen, da man nicht absehen konnte, wie lange die Trennung dauerte. Die Erinnerung an ihr friedliches, zurückgezogenes Leben hob den Gegensatz um so schärfer hervor, in welchem die geräuschvolle Gegenwart und die unbekannte aber gewiß sehr düstere, peinliche und mühevolle Zukunft dazu stand. Die schlaflos verbrachte Nacht, die ungewohnten Strapazen der Reise machten sich auch geltend und dann der Umstand, daß sie fast noch nichts genossen hatte. — Der Klang einer hellen Stimme ließ sie aufblicken, die junge Dame mustern, die eben eilig Platz nahm. Ein freudiger Schreck zuckte über das blasse Antlitz, ließ es aufleuchten in hellem Roth. Unter lauter fremden Gesichtern ein bekanntes wahrzunehmen, wenn man sich so schmerzlich verlassen fühlt — wer kennt die Freude nicht? Und wer sie nicht kennt, wer so glücklich war im Leben, sich nie allein und vereinsamt zu finden, dem wird die Schilderung einen Begriff davon geben.

Die Einsteigende hatte nur flüchtig gegrüßt, sich sogleich wieder zurückgewandt zu dem jungen Manne, der ihr Grüße auftrug, sie ermahnte, sich recht zu vergnügen und zuletzt zärtlich Abschied nahm. Erst, als der Zug sich in Bewegung gesetzt und die junge Frau ein Thränchen zerdrückt hatte, wandte sie sich zu ihrer Reisegesellschaft.

Die Andere fragte schüchtern: „Kennen Sie mich nicht mehr, Jettchen?"

Es bedurfte eines prüfenden Blickes und eines kleinen Nachsinnens. Dann aber rief die junge Frau lebhaft: „Klärchen — ist's möglich! Ich hätte Sie — Dich nicht wieder erkannt, so verändert und elend siehst Du aus. Wie geht's, von wo kommst und wohin reisest Du?"

Die Augen Klaras füllten sich mit Thränen. „Das ist eine lange und nicht angenehme Geschichte," sagte sie mit einem Blick auf die Reisegefährten. „Ich kann

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

euchten lassen werde, wenn jemals Gefahren das gemeinsame Vaterland bedrohen sollten."

(Man wolle, bemerkt hiezu die „Zukunft", welche dieses Aktenstück deutscher Einheit, mit der Uebersetzung nicht hadern; sie ist nur der getreue „Wiederschein" des apokalyptischen Pathos, der gerade das Verderben in sich trägt.)

„Brüder und Bürger! nicht einen Prätendenten empfanget Ihr in Eurer Mitte. Ich habe nicht vergebens im Exil nachgedacht. Ein Prätendent ist eine Pest. Ich werde nie die Eurige sein, ich werde nie weder undankbar noch infam sein. Als Republikaner, als aufrichtiger und glühender Demokrat stelle ich mich vor Euch hin. Ich nehme den großen Schatten des Mannes des Jahrhunderts zum Zeugen der Gelübde, die ich hier feierlich ablege:

„Ich werde, wie ich es stets war, das Kind Frankreichs sein;

„In jedem Franzosen werde ich stets einen Bruder erblicken;

„Die Rechte eines Jeden werden meine Rechte sein;

„Die demokratische Republik ist der Gegenstand meines Cultus; werde ich ihr Priester sein.

„Niemals werde ich versuchen, mich in den kaiserlichen Purpur zu hüllen.

„Das Herz möge mir in der Brust vertrocknen an dem Tage, wo ich vergesse, was ich Euch Allen, was ich Frankreich schuldig bin.

„Mein Mund schließe sich für immer, spräche ich jemals ein Wort, eine Blasphemie gegen die republikanische Souveränetät des französischen Volkes aus.

„Ich sei verflucht an dem Tage, wo ich aus Schwäche gestattete, daß man unter dem Schutze meines Namens Lehren verbreitete, die dem demokratischen Princip entgegen wären, welches die Regierung der Republik leiten soll.

„Ich sei zum Hochgerichte verdammt an dem Tage wo ich als Schuldiger und Verräther versuchte, die schändende Hand an die Rechte des Volkes zu legen, entweder um es mit seiner Zustimmung zu betrügen, oder gegen seinen Willen mit Macht und Gewalt!

„Und jetzt glaubet an mich, wie ich an Euch glaube, und möge derselbe Ruf aus unserer Aller Herzen ertönen, wie ein Gebet, an den Himmel gerichtet:

„Es lebe für immer die Republik!"

Louis Bonaparte."

Und jetzt die Krankenstube von Saint-Cloud, und die edelhaften Debatten über die Regentschaft, und die Autopsie des Empire bei lebendigem Leibe, und der Wiederabdruck derselben Proclamation von 1848!

Ist das kein Gottesurtheil?

— Ein Comité römischer Bürger hat beschlossen, dem Concil ein Memorandum zu überreichen, um zu erlangen, daß der Papst wenigstens die administrativen Freiheiten dem Lande gewährt. Mit der öffentlichen Sicherheit in der ewigen Stadt sieht es sehr trostlos aus. Zu den fortwährenden Diebstählen und Einbrüchen, die gewöhnlich ununtersucht bleiben, kommt jetzt ein Einbruch in's päpstliche Justizministerium, wobei große Geldsummen und werthvolle Papiere entwendet wurden. Auch sind in einer Kirche jüngst kostbare Gefäße und Kleinodien gestohlen worden. Die Polizei kümmert sich nur um politische Dinge. — Der Pall-Mall Gazette wird aus Rom geschrieben, Franz II. von Neapel, sowie die übrigen entthronten italienischen Fürsten, ferner mehrere deutsche Fürsten und einer bis zwei der österreichischen Erzherzöge werden dem Concil beiwohnen. Vor wenigen Tagen habe der Papst gesagt: wenn die Souveräne oder ihre Vertreter dem Concil beizuwohnen wünschten, so habe ich nichts dagegen, nur können sie nicht an den Debatten Theil nehmen, und auch keine Rechte beanspruchen, welche verjährt sind. — Die „Berliner Montagszig." erwähnt sogar eines Gerüchts, daß der König von Preußen einen großen Teppich für den Fußboden des Versammlungsraumes schenken werde (?)

Der Militarismus.

Seit lange richtet die Demokratie ihre Angriffe gegen den Aufbau der riesigen Waffengewalt, welche der Grundpfeiler des Systems ist, welches gegenwärtig Europa regiert und welche den Ruin aller Cultur und aller Freiheit herbeiführen muß. Wer es weiß, wie die Waffengewalt schon mißbraucht wurde, wie oft schon sie der menschlichen Teufelei zur siegreichen Angriffswaffe und zum festen Bollwerke gedient hat, muß die Bestrebungen unterstützen, welche darauf hinausgehen, die jetzigen militärischen Verhältnisse in jene Formen zu bringen, in welchen die Wehrkraft jedes Landes für jeden Gewaltsmißbrauch unverführbar gemacht wird.

Noch mehr. Wer sich ein klares Bild von dem Militärwesen in den europäischen Großstaaten macht, wird mit dem „Dresdener Kurier" erkennen, es sei höchste Zeit, daß die Völker Europas in ihrer Gesammtheit sich ernstlich und unermüdlich der Frage bemächtigen, wie das Krebsübel der stehenden Heere und die damit verknüpfte unerschwingliche Steuerlast zu beseitigen seien.

Da bei den engen geschäftlichen Beziehungen der Nationen Europa's die in Folge des modernen Verkehrswesens gar keine staatliche Schranke mehr kennen, und Angesichts der friedlichen und aufgeklärten Geistes- und Gemüthsrichtung der Europäer fest behauptet werden kann, daß die Nationen nicht daran denken, sich gegenseitig abzuschlachten, da andererseits auch der Blutdurst der europäischen Regenten nicht so kannibalisch groß sein kann, als man nach dem enormen Militäraufwande anzunehmen hätte, so müssen andere Ursachen obwalten, welche das Triebrad des militärischen Höllenapparats der civilisirten Welt in Bewegung setzen.

Ist vielleicht das ganze Militärwesen bloß ein Product der Freude an dem bunten Soldatenspiel? Auch Das können wir im Grunde nicht annehmen, da wir die europäischen Regenten nicht für so frivol halten wollen, daß sie für eine bloße Herrscherpassion so enorme Gut- und Blutsteuern erheben und die Blüthe der europäischen Jugend nur zu Gladiatoren stempeln möchten.

Nein, die Gründe der Militärwirthschaft liegen tiefer. Auch die Regenten wissen recht wohl, daß die Völker auch ohne Waffen leben können und leben Lust haben, sich zu befehden. Allein viele fürchten, daß ohne Gewaltmittel ihre eigene Machtvollkommenheit und Herrlichkeit ein Ende nehmen. Sie haben zum größten Theile nicht den Willen, Das, was die Völker wollen, als maßgebend zu betrachten und ihren Willen dem Gesammtwillen unterzuordnen. Sie können sich nicht entschließen, statt Herrscher wirkliche Regenten zu werden. So lange aber diese Herrscher nicht die Intelligenz als die beste Stütze ihrer Throne betrachten, so lange ist es ganz natürlich, daß geistiger Werth immer mehr im Rath herabgedrückt wird und daß diese Staatswirthschaft zuletzt ganz in der Kasernenwirthschaft aufgeht.

Während die Herrschaft des Geistes und der Theilnahme des allgemeinen Wohlstands und die Würde der menschlichen Gesellschaft im Einzelnen und Ganzen heben würde, ist die Militär- und Kasernenwirthschaft ganz dazu angethan, das Volk auszusaugen, zu entnerven, zu demüthigen und zu entsittlichen. Kurz, eine natürliche Folge der physischen Gewaltherrschaft und ihres Aufwandes ist der Pauperismus oder die Massenarmuth, das Uebergewicht der Geldherrschaft und die damit verbundene allgemeine Demoralisirung.

Man glaube nicht, daß wir zu bewaffnetem Widerstand gegen solche Staatswirthschaft aufreizen wollen. Wir verwerfen die physische Gewaltanwendung ebenso als bewaffnete Revolution, wie als Krieg. Allein es gibt auch eine gesetzliche, geistige Revolution, ohne welche die menschliche Gesellschaft längst verthiert wäre. Eine solche geistige Revolution ist nöthig und unausbleiblich, wenn wir nicht alle Errungenschaften der Cultur in den Rauch der Kasernen aufgehen lassen wollen.

Heiligste Pflicht ist es, gegen den immer größere Dimensionen annehmenden Militarismus und die damit verknüpfte sociale Fäulniß auf's Entschiedenste Front zu machen. Diesem modernen Barbarenthum muß in ganz Europa offen der Krieg erklärt werden — der Krieg mit den Waffen des Geistes, mit den Spitzkugeln der Lettern und da wird sich zeigen, welche Macht die würdigere und nachhaltigere ist. (M. Abdzig.)

Neueste Nouvellen.

München, 29. Sept. Mit größter Spannung wurde allseitig dem Ergebniß des heutigen Tages in der Abgeordnetenkammer entgegengesehen. Der Kampf blieb unentschieden und die beiden großen Parteien schieden unbesiegt aus demselben. In dem Club der Liberalen wurde heute Abends jeder Antrag auf ein Compromiß abgelehnt, weil man es dort vorzieht, lieber die Kammer aufgelöst zu sehen, als der ultramontanen Partei ein Zugeständniß gemacht zu haben. In Abgeordneten-Kreisen erwartet man denn morgen auch, wenn kein Resultat in der Präsidentenwahl erzielt wird, die Auflösung der Kammer. Die Berufung der Minister Hohenlohe und Hörmann nach Berg wird mit dieser zu erwartenden Eventualität in Verbindung gebracht.

München, 30. Sept. Ein Gesetz vom 26. Sept. verordnet, daß das zwischen dem Zollbundesrath und Zollparlamente vereinbarte Gesetz, die Sicherung der Zollvereinsgrenze gegen die ausgeschlossenen hamburgischen Gebietstheile betreffend, in Bayern in Kraft und Geltung trete.

Dresden, 29. Sept. Das „Dresd. Journ." meldet: Die Hoftheatervorstellungen werden in der zweiten Hälfte des November wieder aufgenommen. Der König genehmigte zu diesem Zweck die Errichtung eines provisorischen Rundbaues im Zingergarten.

Dresden, 30. Sept. Soeben ist die Landtagssession eröffnet worden. Die dabei verlesene Thronrede betont nach Ankündigung mehrerer minder wichtiger Vorlagen die geachtete Stellung Sachsen's sowohl innerhalb des Norddeutschen Bundes, als den

---

Dir garnicht sagen, wie ich mich freute, als ich Dich sah! Und es geht Dir gut, Du bist noch immer so froh und glücklich wie damals!"

„Sage, so übermüthig und ausgelassen, doch viel glücklicher." Trotz der eben stattgehabten Trennung von ihrem Gatten strahlte Auge und Antlitz der jungen Frau von Heiterkeit, ja Muthwillen, verrieth jeder Zug, daß sie, wie man zu sagen pflegt: den Schelm im Nacken habe. Kaum, daß die sichtliche Niedergeschlagenheit der Jugendfreundin ihre übersprudelnde Laune für den Augenblick dämpfte. Sie bat den neben Jener Sitzenden, mit ihr den Platz zu wechseln und erzählte ihr dann, daß sie seit drei Monaten verheirathet sei, daß es ihr Mann gewesen, von dem sie Abschied genommen und sie eine kleine Besuchsreise nach Hause mache. „Da Du auch nach Berlin gehst, haben wir Zeit uns auszuplaudern," fügte sie hinzu. „Und Du sollst diese niedergeschlagene Miene bald mit einer heitern vertauschen."

Klara schüttelte unwillkürlich den Kopf; allein das Zusammentreffen hatte sie schon an und für sich aus ihrer gedrückten Gemüthsstimmung erhoben, sie berührt wie ein Sonnenstrahl, der plötzlich aus dunkelm Gewölk leuchtet. Und dann — Jettchen war in Berlin daheim, konnte ihr durch ihren Rath um so nützlicher werden, als Klara wenig Geld besaß und davon möglichst wenig auszugeben wünschte. Wie gefährlich die Residenz meist für ein junges unerfahrenes Mädchen ist, das ohne jeglichen Anhalt und überdies ohne genügende Geldmittel dahin kommt, das wußte sie bei ihrer Unerfahrenheit allerdings nicht. Doch nun hatte sie den ersehnten und auch so nothwendigen Anhalt ja gefunden. Das Herz ging ihr bald auf, als habe sie mit der jungen Frau das innigste Freundschaftsbündniß unterhalten. Und doch hatten sie einander nur kennen gelernt, als Jettchen vor mehreren Jahren einen Besuch bei Verwandten machte und sich so schnell aneinander geschlossen, wie gewöhnlich halb erwachsene Mädchen. Der Abschied kostete damals viel Thränen, namentlich der sinnigeren Klara. Aber in Berührung waren sie nicht wieder gekommen, ein Briefwechsel auch nicht verabredet worden, weil Jettchen das Schreiben für etwas Langweiliges hielt.

Klara wollte sich in Berlin eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder dergleichen suchen und zwar möglichst rasch. Sie sprach die Hoffnung aus, die Jugendfreundin werde ihr die besten Mittel und Wege zur Erreichung des erwünschten Zieles angeben können.

Frau Helm war ein „gewiegtes Berliner Kind," also durchaus nicht unerfahren, wie ihre Freundin aus der Provinz. Sie wußte, wie Viele vergebens Stellen suchten, und daß, um sogleich eine zu finden, ein besonders günstiger Zufall dazu gehöre — das, was man Glück nennt. Indeß war sie zu gutmüthig, der ohnehin Betrübten diesen Trost zu nehmen, und auch zu sorglos, um nicht auf einen glücklichen Zufall zu hoffen. „Meine Eltern werden da vielleicht besseren Rath wissen, als ich," sagte sie daher. „Aber, wie kommt es, daß" — ihre Augen forschten, ob die Andere vielleicht Halbtrauer trage — „daß Du überhaupt zu Fremden willst und so plötzlich? Dein Vater lebt doch noch?"

Glühendes Roth überzog Klara's Gesicht, um dann einer tiefen Blässe zu weichen, die schnell wieder von heißer Schamröthe verdrängt ward. „Gottlob — noch — noch lebt er!" stammelte sie. „Aber — aber er ist — er ist — nun, ich kann und muß es Dir ja sagen." Sie neigte sich zu Jettchens Ohr und sprach so leise, daß diese es kaum verstand bei dem Gedanken des Inhalts: „Er ist vorläufig vom Amte dispensirt, und das halbe Gehalt reicht nicht aus —"

„Vom Amte dispensirt!" wiederholte die junge Frau überrascht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schule.

Lehrer: Welches ist der breiteste Fluß der Welt?
Schüler: Der Main!
Lehrer: Weshalb?
Schüler: Schon seit zwei Jahren ist der Nordbund damit beschäftigt, eine Brücke über den Main zu schlagen, und hat immer noch nicht das andere Ufer erreicht.

auswärtigen Mächten gegenüber. Die Thronrede hebt dann als das entschiedene Bestreben des Königs, den Ausbau des Bundes auf Grund der Bundesverfassung zu fördern und zu unterstützen, hervor; doch sei auch dahin zu wirken, daß die Grenze, welche die Bundesverfassung zwischen der Competenz des Bundes und einzelnen Staaten ziehe, aufrechterhalten bleibe und die Linie nicht überschritten werde, jenseits welcher den Einzelstaaten, weder Einfluß noch Ansehen gegen blühen könne, um als lebendige, kräftige Mitglieder des Bundes mit Erfolg wirken und zugleich die eigenen Angelegenheiten ihren Bedürfnissen gemäß ordnen zu können. Der König hofft zuversichtlich, daß diese Hoffnung nicht erfolglos bleiben werde, die er darin in vollster Uebereinstimmung mit seinen Bundesgenossen beobachtet habe.

Fulda, 29. Sept. Der Güterzug 19 ist bei Flieden entgleist. 3 Wagen sind zertrümmert, 2 stark beschädigt. Das Personal ist unverletzt.

Prag, 29. Sept. Nach heftigem Wahlkampf siegten bei den heutigen Wahlen in der hiesigen Altstadt und Vorstadt Smichow abermals die czechischen Declaranten. Nach Verkündigung des Wahlresultates fand eine Ovation vor dem czechischen Club-Lokale statt, wo sämmtliche Abgeordnete eine Berathung abhielten und abermalige Enthaltung vom Landtag unter Abgabe einer motivirten Erklärung beschlossen.

Paris, 29. Sept. Der „Agence Havas" wird aus Suez vom 28. Sept. gemeldet: Die Dämme der Bitterseen sind durchstochen. Der Dampfer „Lesseps" machte die directe Ueberfahrt von Port Said (Mittelmeer-Hafen) nach Suez (Rothe Meer-Hafen) in 15 Stunden. — Der „Public" meldet, die Kaiserin werde morgen Abend über Susa nach Venedig abreisen. Sie werden gegen den 13. Oktober in Konstantinopel sein. — Djemil Pascha sei gestern Abend nach Konstantinopel abgereist; er werde auf seiner Reise kurze Zeit in Wien verweilen.

Paris, 30. Sept., Früh. Vergangene Nacht brannte das Hippodrome ab. Details fehlen noch.

Bordeaux, 29. Sept., 9 Uhr Morgens. Durch eine plötzliche Explosion von Petroleum, welches auf Transportschiffen verladen war, ist gestern 6 Uhr Abends eine große Feuersbrunst entstanden. Die Rhede wurde bei Lormont mit brennenden Petroleum-Kisten bedeckt, welche von der Fluth rasch getrieben, in die Nähe der großen dicht nebeneinander liegenden Schiffe kamen und dieselben in Brand setzten. Das Feuer dauerte die ganze Nacht und zerstörte 20 bis 30 große Schiffe. Die Ziffer der Verluste ist enorm und es ist unmöglich jetzt schon genau den Werth der verlorenen Güter zu schätzen.

London, 29. Sept. In einer Rede vor einem landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz erklärte Lord Clarendon, anspielend auf seine letzte Reise auf dem Continente, daß die Friedensaussichten seit dem Jahre 1866 niemals glänzender gewesen seien, als jetzt.

B. Die dritte Kreislehrerversammlung des pfälzischen Lehrervereins in Landau.

(Schluß.)

Die alsdann folgenden Anträge von Herrn Lehrer Janion aus Zweibrücken — „Anschluß an den bayer. Lehrerverein", Herrn Gärtner aus Iggelheim — „Beschickung der jedesmaligen Hauptversammlungen des bayer. Lehrervereins und der der deutschen allgemeinen Lehrerversammlung von je einem oder zwei Abgeordneten auf Kosten des Vereines", Herrn Lehrer Schneider aus Pfuhlbach — „Gründung einer Pestalozzi-Stiftung" betreffend, haben für das Publikum weniger Interesse und genügt es deßhalb zu erwähnen, daß sämmtliche Anträge mit entschiedener Majorität angenommen wurden.

Ein kurzes aber sehr treffendes Schlußwort, vom Vereinsvorstande gesprochen, nebst einem erhebenden Schlußgesange, von Herrn Lehrer Geiger dirigirt, bildete den Schluß der wohlgelungenen Versammlung.

Die Ausschußwahl, an welcher sich eigenthümlicher Weise von den anwesenden 800 Festgästen nur 600 betheiligten, hatte folgendes Resultat. Gewählt wurden: Die Hrn. Gärtner aus Iggelheim, Weibel aus Eippersfeld, Thirolf aus Rheingönheim, Drescher aus Trippstadt, Janion aus Zweibrücken, Rohm aus Kaiserslautern, Hammel aus Bergzabern, Kreds aus Weidenthal, Bärmann aus Ingenheim, Fröhlich aus Haßloch und Vögeli aus Kandel.

Hat auch die Ausschußwahl Manchen unbefriedigt gelassen, so hoffen wir, daß durch den möglichen Eintritt der beiden Ersatzleute, — der HH. Hildebrand und Grentz — auch hierin allen Anforderungen entsprochen sein wird.

Des Abends gab der Musikverein der Stadt Landau den Festgästen ein Concert im Theatersaale. Dankbar und völlig befriedigt verließ Jeder den Saal, um sich alsdann in den verschiedensten Gasthöfen u. Brauereien einem gemüthlichen Abende hingeben zu können. Es war ein wahrhafter Genuß, diese fast sämmtlich frohen Gesichter zu sehen. Wären einmal die Redakteure des „Christlichen Pilgers" und „der Rheinpfalz" unter einem solchen fröhlichen Häuflein gesessen und hätten mit angehört, welche Wirkung ihre herrlichen Artikelchen in der Lehrerwelt hervorgerufen. „Leutchen, eure Arbeit ist vergebens; denn „Vorwärts" geht es überall. Mitleidig belächelt man eure krankhafte Todtsucht.

An dem Zuge nach Madenburg betheiligten sich circa 150 Lehrer, während die übrigen ihrer Heimath zueilten. Mit diesem Zuge war das Fest zu seinem Abschlusse gekommen.

Die Lehrer werden aus den Verhandlungen, wenn vielleicht auch nicht ganz befriedigt, so doch mit dem sichern Bewußtsein, daß in gar nicht mehr ferner Zeit ihre sämmtlichen gerechten Wünsche werden Erledigung finden müssen, gegangen sein. Arbeiten wir unverdrossen weiter! Die Intelligenz wird und kann uns nicht allein kämpfen lassen. Landau hat uns neu das Beispiel gegeben, daß gute Bürger dem Lehrerstande und seinen Bestrebungen nicht ferne stehen wollen. Unsere gemeinsame Losung sei:

„Volksbildung",

unser gemeinsamer Kampf:

„Ausrottung des Jesuitismus!"

Auf zahlreiches Wiedersehen in Dürkheim!

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 1. Oktober. (Concert der Stasny-Capelle im Theater.) Der künstlerische Ruf dieser Capelle, längst bis hieher gedrungen, lockte am gestrigen Abend ein zahlreiches musikliebendes Publikum in's Theater, um dem ersten Concerte derselben beizuwohnen. Mit einem Wort, hier ist Alles, was wir erwarteten, oder besser gesagt, was wir nicht erwarteten, und können wir uns kaum erinnern, je ein besseres Ensemble gehört zu haben. Den Glanzpunkt dieser Capelle bildet sein vortreffliches Streichquartett, und die Einheit der Stricharten bei der Execution, sowie die eminente Technik der Quartettisten, und wurden sämmtliche Piecen fein nüancirt und mit großer Präcision unter wohlverdientem Applaus executirt. Mit einem seenhaften Pianissimo, bis zur Entwickelung auf dem C ruhend, begann die Introduction der Ouverture zu den „lustigen Weibern von Windsor" und allmälig an Stärke zunehmend, leiteten darauf die reizenden Melodien im Decrescendo das Allegro im $^2/_4$ Takt ein. — Wie ganz anders klangen uns diesmal die Strauß'schen Compositionen und wir wurden dieselben in der nur Strauß eigenen Art executirt! Der Raum gestattet uns nicht, des überaus reichhaltigen Programms ganz zu gedenken, wir können aber nicht umhin, Herrn Capellmeister Stasny unsere vollste Anerkennung für die herrliche Executirung der „Tell-Ouverture", des „Ave Maria", sowie seiner eigenen Composition „Buntes aus der Tonwelt" zu zollen. — In Herrn Stasny, dessen eigene Compositionen in der ganzen musikalischen Welt hinlänglich bekannt und auch hier mit großem Beifall aufgenommen wurden, lernten wir einen vorzüglichen Dirigenten kennen, welcher seine Capelle zu electrisiren versteht, wodurch es allein ihm nur möglich ist, jede Nüancirung auszuführen. — Sämmtliche Piecen wurden mit mehreren Beifallssalven begrüßt, und gereicht es uns zu ganz besonderem Vergnügen, heute Abend ein zweites und letztes Concert im Theater zu hören. Wir aber wünschen, von Herzen, daß uns öfter diese Capelle in Laufe dieses Winters mit ihren Concertvorträgen erfreuen möchte und rufen derselben ein „Baldiges Wiedersehen!" als Abschiedsgruß zu.

† Wie die „Schles. Ztg." mittheilt, ist es der dortigen Polizei gelungen, einen der berüchtigsten deutschen Gauner, der die öffentlichen Sicherheitsorgane schon lange in Thätigkeit versetzt hatte, endlich zur Haft zu bringen. Es ist dies ein gewisser Carl Friedrich Wilhelm Stieber (nicht Stiebe) aus Oblau, der sich bei seinen Rundreisen durch Deutschland unter den verschiedensten Namen (Stahr, Böhm 2c.) in den vornehmsten Gasthöfen einzulogiren pflegte, um dann, wenn er den Oberkellner oder Hausknecht, gewöhnlich durch das bekannte Manöver des Wechselns eines Hundertthalerscheines, geprellt, mit Zurücklassung einer in der Regel nicht unbedeutenden Zeche und seiner mit werthlosen Gegenständen gefüllten Koffer zu verschwinden. Am 20. August war er unter dem Namen eines Gutsbesitzers Mende aus Haltauf in Schlesien auch in einem der ersten Frankfurter Hotels abgestiegen, miethete drei Zimmer mit Salon unter dem Vorgeben, daß er seine Angehörigen auf 10—14 Tage erwarte, und verschwand dann, nachdem er den Oberkellner und Hausknecht um Geld geprellt hatte, mit Zurücklassung einer Zeche von 20 fl. Stieber ist ein Mann von circa 30 Jahren, vornehm, in der Weise eines Landedelmannes gekleidet und macht den Eindruck eines großen Biedermannes.

† **Linz**, 28. Sept. Heute wurde bei der Restauration der sogenannten Kolleg-Kaserne (ehemaliges Jesuitenkloster) in einem Sarge die Leiche eines Jesuiten aufgefunden, welcher allem Anschein nach durch die Folter seinen Tod gefunden haben muß, da die Beine gebrochen, der Sarg in einem guten Zustande und die Hände kreuzweise mit einem eisernen Verbande aufgefunden wurden. Am Thatort erschienen der Bürgermeister, sowie der Gemeinde-Sekretär, und werden die nöthigen Untersuchungen sofort strengstens eingeleitet. Der Vorfall verursacht allgemeines Aufsehen.

† Man erzählt, daß während der Abwesenheit des Prinzen Napoleon und seiner Familie vom Palais Royal dieser Palast von den Beamten gewissermaßen als herrenlos betrachtet und zum Sammelplatze einer ziemlich gemischten, namentlich weiblichen Bevölkerung gemacht worden sei. Als der Prinz das erfahren, habe er ein Edict erlassen, das jeder weiblichen Person, also auch den wirklich angetrauten Frauen der Schloßbeamten, absolut den Aufenthalt im Palast untersagt. Ein allgemeiner Auszug à la Hagar mit Sack und Pack habe darauf stattgefunden, und als bei des Prinzen Rückkehr noch zwei oder drei weibliche Wesen im Palais Royal vorgefunden worden seien, wäre seine erste Maßregel ein wiederholtes Ausweisungsdecret gewesen, dessen sofortige Ausführung er selbst überwachte.

* In Richmond, Virginien, wurde ein Weißer auf die Klage mehrerer Farbigen, daß er sie um 190 Doll. beschwindelt habe, verhaftet. Die Neger wünschten nämlich in die Geheimnisse der Freimaurerei eingeweiht zu werden und schlossen mit dem Weißen einen Contract ab, daß er sie um 12 Doll. das Stück in den Geheimnissen unterrichten wolle.

* (Briefträger-Gehalt.) Das Generalpostamt in Washington hat eine große Anzahl städtischer Postämter in Kenntniß gesetzt, daß der jährliche Gehalt der Briefträger von 1000 auf 800 Dollars herabgesetzt werden wird. Diese Verordnung soll auf alle Städte Anwendung finden, deren Bevölkerung nicht 100,000 Seelen zählt. (Wir glauben, unsere bayerischen Briefträger und besonders die Landpostboten würden sich den verringerten Gehalt von 800 Dollars per Jahr schon gefallen lassen.)

* Die Schnellzüge zwischen New-York und Chicago müssen 38 (engl.) Meilen die Stunde machen, einschließlich des Anhaltens, um die Fahrzeit einzuhalten. Noch lange nicht so schnell als Präsident Grant in New-Hampshire fuhr. Die Züge flogen mit einer Geschwindigkeit von einer Meile die Minute.

* (Dauer eines Dampfkessels.) Man hat die Dauer des Dampfkessels einer Locomotive nach der von der Maschine zurückgelegten Meilenzahl berechnet und dieselbe einer Länge von 350,000 (englischen) Meilen gleichgestellt, d. h. ein Kessel würde so lange dauern, bis die Locomotive 350,000 (engl.) Meilen zurückgelegt haben würde. Auf manchen Bahnen, unter günstigen Umständen und besonders bei der Benützung von reinem Wasser, mag allerdings der Kessel 400,000 bis 500,000 Meilen aushalten, bis er unbrauchbar wird. Entspricht unter günstigen Umständen die Dauer der Locomotive der Dauer des Kessels, sage 500,000 Meilen, so müßten doch, nach angestellter Berechnung, während dieser Zeit der Heizkasten 2—3 Mal, die Räder 5—6 Mal, die Achsen 3—4 Mal und die Röhren 7—10 Mal ausgebessert werden. Man sieht also, wie viel Arbeit, wie viel Striegeln, Putzen und Beschlagen ein einziges Dampfroß erfordert.

Theater in Mannheim.

Samstag, 1. Okt. „Der Glückstag." Komische Oper in 3 Akten von A. D'Ennery aus d. Franzos. Deutsch von E. Pasqué. Musik von Auber.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 29. Septbr. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 300 Tons Ladung, 150 Passagiere in der Cajüte und 565 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cap. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 15. September von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen — Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe spedirte ich Hrn. Bentzlett aus New-York.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 30. September. Weizen per Ctr. 6 fl. 5 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Gerste Zweib. 4 fl. 2 kr. Kreisige — fl. — kr. Erbs 4 fl. 1 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 8 kr. Mischfrucht 4 fl. 38 kr. Haber 3 fl. 40 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen 4 fl. 20 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 10 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornstroh 6 Pfd. 2 kr.

* Mannheim, 29. Sept. (Getreidemarkt.) Die Zufuhr zum heutigen Markte betrug 497 Ballen.

Die Preise stellten sich: Feine Sorten fl. 75. — à fl. 80 — gute Mittelsorten fl. 65. — à fl. 70. — und etwas geringere Sorten zu fl. 60. — Ein Partiechen Ladenburger erhielt für die besseren Ballen fl. 77. — Von 1868er Waare war nichts am Markte.

Frankfurt, 30. Septbr., 6 Uhr Abends. Credit 249—251, bez., Staatsbahn 364½—66½, bez., Lombarden 236½—239½ bez., Galizier 240½—242 bez., Amerikaner 87½—⅞ bez. Sehr animirt und fest.

VOLKS-VEREIN.

Freitag den 1. Oktober, Abends 8½ Uhr im Café Schmitt, Eisenbahnstraße

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Organisationsfrage. 2) Der III. Friedens- und Freiheits-Congreß in Lausanne.

33,5] **Der Ausschuß**

CASINO.

Die auf heute angesagte Musik der Stasny'schen Capelle findet um 3 Uhr in der Fruchthalle statt.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869

Der Ausschuß.

Heute Freitag Abend im Theater zweites und letztes

Großes Concert

der 44 Mann starken österreichischen Militär- und Streichmusik-Capelle,

unter Leitung des Herrn Ludwig Stasny,

k. k. österreich. Militärkapellmeister a. D.

NB. Die gewöhnlichen Theater-Eintrittspreise

Die verehrlichen Logen- und Sperrsitzpächter wollen ihre Platzbillets um 24 kr. heute zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags abholen lassen; von 3 Uhr ab treten die Kassapreise ein.

Cassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.

Programm.

1. Stasny. „Schönbrunner Marsch."
2. Adam. „Si j'étais roi." Ouverture.
3. Meierbeer. „Hugenotten." Potpourri.
4. Strauß, Joh. „An der schönen blauen Donau." Walzer.
5. Auber. „Des Teufels Antheil." Ouverture.
6. Stasny. „Die Rheingauerin." Polka. (Francaise.)
7. Jumpe. „Sons du coeur."
8. Konradi. „Offenbachiana." Potpourri über Offenbach'sche Operetten.
9. Strauß, Jos. „Eile mit Weile." Polka (schnell).

Arbeiter-Gesuch.

Beim Ausbub von Bahn-Einschnitten und bei den Anbrüchen am Forsttunnel finden

300 Rollbahner und 50 Mineur's

bei Akkords-Arbeiten dauernde und lohnende Beschäftigung.

Anmeldungen wollen bei den Ingenieuren **Gelbke** und **Schneider** auf der Baubütte am Forsttunnel gemacht werden.

Königl. Württemberg. Eisenbahnbauamt Weil d. Stadt.

Dafer.

35½

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die

Cigarren- und Tabakfabrik

des Herrn Ph. Sauer

übernommen, und auf dieselbe Weise fortbetreibt, wie bisher.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:

W. Bour.

Kaiserslautern, im September 1869. [32½

Schwarzwald-Bahn.

Wildberg.

Steinschläger-Gesuch.

Wir haben noch etwa 5000 Schachtruthen Kalksteine klein zu schlagen und zahlen für die Ruthe 2 fl., daher tüchtige Steinschläger einen hohen Lohn verdienen können. 35½

Bartz & Joop.

Die Eselsfürther Kirchweihe

wird kommenden **Sonntag** und **Montag,** den **3.** und **4. Oktober,** gefeiert und ist dazu die Sander'sche Musikgesellschaft engagirt. — Da für Alles bestens gesorgt sein wird, so ladet hiezu freundlichst ein

Jakob Krauß,
Wirth

[33,5]

Freitag Abend „Wurstsuppe."

Nächsten Sonntag den 3. Oktober findet im Saale von C. Krafft Tanzbelustigung statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 24 kr. [35,6

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutenderen Städte Nord-Amerika's, als: Baltimore, Buffalo, Boston, Chicago, Cincinnati, Cleveland, Davenport, Detroit, Dubuque, La Porte, Louisville, Milwaukee, New-Orleans, Pittsburgh, Philadelphia, St. Louis, St. Paul, San Francisco, Springfield und Washington, sind stets zum billigsten Course zu haben bei

(8,75,a2m) **Val. Jacob Sohn.**

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern

1b1.jM.) **Conrad Schäfer,**
am Mainzerthor.

Tuch- & Buckskin-Lager

in reicher Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen. [35½

F. W. Borkius in Otterberg.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Eltern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (27.1.

Der Unterzeichnete hat einen ¾ Jahr alten

Fassel

von gelber Farbe zu verkaufen.

Theobald Bläß.

33,5,p²] Taubornerhof bei Enkenbach

Ein kleines Logis

in der Hospelgasse ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

30½ **B. Bendig.**

3—4 Gewerbschüler

können ganz in der Nähe der Gewerbschule **Kost** und **Wohnung** finden.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht

wird noch ein **Ausläufer** in der Expedition dieses Blattes. 35½

Gesucht

wird ein junges Mädchen von achtbaren Eltern für Haus- und Stubenarbeit. Der Eintritt kann sogleich geschehen

---

Klaviermacher Leitner

aus Neustadt ist mehrere Tage mit Klavierstimmen und Reparaturen daher beschäftigt. Aufträge unter Adresse: an Herrn Marhoffer neben der Fruchthalle. [35,p

---

VIII. und letzte kosmographische Vorlesung.

Heute **Freitag 1. Oktober,** Abends Schlag 7½ Uhr im **Saale des Casino.** — Zonen. Pflanzenverbreitung. Meteorologischer Ueberblick ꝛc. Aufblick zum gestirnten Himmel. Spez. s. Progn. Er bittet bei dieser letzten Vorlesung die Billets abzugeben.

Carl v. Henzel.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 2. Oktober,** Abends präcis 8 Uhr bei Bierbrauer Adam Wagner:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl des Schriftführers. Vorschläge zur Gründung einer Sparkasse.

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 2. Oktober, Abends 9 Uhr:

Ordentliche Vereins-Versammlung.

Auf der Tagesordnung steht u. A. der Bericht der Commissionen, betr. Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kassen. Referent: Redacteur Weise.

Der Ausschuß.

Musik-Verein.

Wiederbeginn der regelmäßigen Proben **Dienstag, den 5. Oktober.**

Tanz-Unterricht.

Heute Abend keine Tanzstunde, für die Herren den nächsten Mittwoch den 6. Oktober.

Eng. Härtl,
Tanzlehrer.

Nächsten **Sonntag den 3. Oktober** findet die

Kirchweihe

auf dem **Wiesenthalerhofe** statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hiezu freundlichst ein

Johannes Höbel.

Frankfurter Cours vom 30 Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½ 32½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3½%. 60.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 236. Kaiserslautern, Samstag 2. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Telegramme

der „Pfälzischen Volkszeitung".

(Süddeutsches Correspondenz-Bureau.)

** **München**, 1. Okt. Auch das heutige fünfte Scrutinium bot wieder Stimmengleichheit; die Staatsregierung hat noch keinen Entschluß betreffs Auflösung gefaßt. Die Kammer wird morgen das sechste Scrutinium vornehmen.

(Correspondenz Hoffmann.)

** **München**, 1. Okt. Bei dem fünften Scrutinium waren abstimmend 144; Edel erhielt 71 ebenso Weiß 71 Stimmen, Dr. Gerstner 1, Graf Fugger eine Stimme. Morgen Fortsetzung der Wahl.

Das oberfränkische Schwurgericht verurtheilte Georg Feldheim, der bei den Forchheimer Excessen betheiligt war, wegen Störung des öffentlichen Friedens zu 6monatlicher Gefängnißstrafe.

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

R. „Die Kirche Englands ist in Gefahr!"

So klagt der Erzbischof von Canterburg, der fürstlich besoldete Priester, in einer bereits gedruckten Ansprache an seine Diöcese. „Zwei große Mächte üben Einfluß und sind jetzt am Werke", sagt er, „einerseits der Aberglaube, anderseits der Unglaube." Und nicht nur für England allein fühlt der hohe Prälat schweres Bangen oder, um mit Rohrer zu reden, „patriotische Beklemmungen", nein, für ganz Europa. In Italien sieht er die Geister zwischen kindischem Aberglauben und grenzenloser Zweifelsucht unschlüssig schwanken. Im Norden Europa's spricht man, wie er jammernd ausruft, von einer Union der Protestanten, welche auf die Abschaffung jeglichen Glaubens begründet sei. Wie werden diese beiden einflußreichen Richtungen auf England einwirken, fragt der hohe geistliche Würdenträger Englands? Dort, sagt er, verliert man sich nicht in das Labyrinth der abstracten philosophischen Fragen, aber, fährt er fort: „die Massen der Bevölkerung, welche nichts oder fast nichts von diesen Discussionen kennen und verstehen, laufen darum nicht weniger Gefahr, ungläubig zu werden, indem sie in den Abgrund des Materialismus stürzen, sich mit der Frage beschäftigen, wie sie den täglichen Lebensunterhalt erschwingen können und vollkommen die unsichtbare Welt des Jenseits vergessen." Der Erzbischof von Canterburg sucht übrigens sich keine Rechenschaft darüber abzulegen, wie denn eigentlich dieser Zustand der Dinge herbeigeführt worden sei und ob nicht etwa die Schuld der Zustände, die er so bitter beklagt, an den Geistlichen selbst liegt, die ja selbst und lange bevor das Volk es that, dem sie als Lehrer dienen sollen, die rein materielle und irdische Seite ihrer Mission scharf in's Auge faßten und sich viel mehr um ihre weltlichen Interessen, um ihre enormen Einkünfte, die in England alles Maß übersteigen, als um das Heil der ihnen anvertrauten Seelen kümmerten.

Der englische Clerus ist in dieser Beziehung eben so wenig wie irgend ein anderer vorwurfsfrei und in dem Kampf um die Unterdrückung der Staatskirche in Irland hat man mehr als einmal den Priestern dieser Staatskirche zur Last gelegt, daß sie in dieser ganzen Angelegenheit lediglich eine Frage der geistlichen Pfründen und Einkünfte erblickten. In der That haben für materielle Interessen die Geistlichen der englischen Staatskirche und ihre Anhänger im Parlamente um jeden Zoll Bodens auf's Hartnäckigste gekämpft. Der Erzbischof von Canterburg bezeichnet als einen Scandal die Anzeigen, von denen die Kirchenblätter wimmeln und in denen der Verkauf von geistlichen Pfründen angezeigt wird. Für ihn also handelt es sich darum „den Clerus zu retten", indem er den Clerus ermuthigt und ihn dazu auffordert, mehr und mehr Verachtung irdischer Güter zu zeigen.

Wird seine Allocution von irgend welcher Wirkung sein? Wir wissen es freilich nicht. Aber wir können uns der Anschauung nicht verschließen, daß wenn eine Religion erst ihren Zauber und ihren Nimbus verloren hat, es schwer ist, sie wieder künstlich auferstehen zu lassen. England nimmt nur Theil an der großen humanen Bewegung, welche ganz Europa erschüttert. Auch dort sieht das Volk ein, daß nicht engherzig abgemessene Glaubenssätze, daß nicht blinde Verehrung selbstsüchtiger Priesterkasten, die vom Fett des Volkes leben und dabei „Entsagung" predigen, daß nicht Festhalten an unverstandenen Traditionen die wahre Religion der Zukunft ausmachen, sondern Verwirklichung der großen menschheitlichen Ideen, welche alle Menschen für Brüder erklärt, und weder der Vernunft widerstrebende Scheidewände dogmatischer Art noch künstliche Glorienscheine des Priesterthums dulden will. „Was grau vor Alter" ist glücklicherweise heute den Massen nicht mehr „heilig" und darin werden schwerlich erzbischöfliche Ansprachen etwas ändern.

Neueste Nachrichten.

** **Kaiserslautern**, 2. Okt. Die Clubisten der 90er Jahre übten einen terroristischen Einfluß auf die Geschicke Frankreichs aus — in kleinerem Maßstabe und in kleinlicherer Art versuchen es unsere Clubisten in München. Wer sich nicht zu ihnen bekennt, wer sich nicht zu ihnen hält und mit ihnen geht, den suchen sie zu verfehmen, indem sie ihn dem Volke verdächtigen, den Wahlmännern aber geradezu denunciren, um ein Mißtrauensvotum zu provociren. Die Ausflüsse dieser Giftjauchen finden wir in mehreren Blättern der Pfalz, an deren Spitze der „Pfälz. Kurier", von einem Menschen wie Stay geleitet, steht.

Wir fragen einfach, wie viel Urwähler haben wohl bei der Wahl der Wahlmänner daran gedacht, daß die durch dieselben zu wählenden Abgeordneten verpflichtet sein sollen, in den Club der Fortschrittspartei in München einzutreten? Sicherlich nicht der tausendste Theil von sämmtlichen Urwählern, und nun will eine Coterie Abgeordneter in München sich herausnehmen, es als Aufgabe ihres Mandates mitzubetrachten, daß sie jeden Abgeordneten, der sich zur freiheitlichen oder liberalen Richtung bekennt, moralisch zwingen, in bezeichneten Club einzutreten, oder aber, wenn nicht, ihn mit moralischem Todtschlag, mit Vernichtung des Vertrauens seiner Mitbürger zu bedrohen. Eine solche Anmaßung, der Versuch einer solchen Vergewaltigung, ist bis zum heutigen Tage noch in keiner Volksvertretung Deutschlands vorgekommen und rufen wir diesen sich überhebenden und überschätzenden Abgeordneten, welche demnächst wieder das Vertrauen ihrer Mitbürger suchen müssen, ein: „bis hieher und nicht weiter!" zu.

Einen Mann wie Kolb, der seine ganze Kraft, sein Vermögen, sein Leben eingesetzt hat für die Interessen des Volkes, wagt ein „Kurier" auf namenlose Weise anzugreifen, zu insultiren, weil er diesem Club nicht beitritt! Wir fragen, ist Kolb mit der Verpflichtung gewählt worden diesem Clube beizutreten? oder, was soll aus den Interessen des Volkes, des Landes werden, wenn Alles in diesen Clubversammlungen ausgeheckt werden soll? Wir hätten dann überhaupt keine Kammer nöthig, dann könnten kleine Conventikel zusammentreten, die über die wichtigsten Interessen des Landes von oft kleinlich egoistischem oder verbissenem Parteistandpunkte aus unsere Geschicke in die Hand nehmen, um sie zu leiten.

Wir sollten denken, die Pfalz speciell würde sich ein solches Gebahren, einen solchen Terrorismus

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Rostowska.

(1. Fortsetzung.)

„Also in Untersuchung! mein Gott, was hat er denn gethan? Er war doch —"

„Gethan!" wiederholte nun Klara ihrerseits mit flammenden Augen und Wangen. „Das ist ja eben das Schrecklichste, daß Jedem, der in Untersuchung kommt, damit die Ehre abgeschnitten ist, daß selbst die besten Freunde im Stillen meinen, es müsse doch etwas zu Grunde liegen! Gethan hat mein Vater gar nichts, oder doch nichts Unrechtes! Im Gegentheil; er war blos nicht im Stande, den Mantel nach dem Winde zu hängen, seinen Vorgesetzten zu liebedienern, die Gesetze so auszulegen, wie sie das wollten! Als rechtschaffener Mann that er, was seine Pflicht, nicht mehr, oder weniger, wie das nun so oft beliebt wird von oben herab. Darum werden sie ihm auch schließlich nichts anhaben können. Doch bis die Untersuchung zu Ende ist — und ich habe gehört, eine solche kann viele Monate hinaus verschleppt werden, wenn Einer chikanirt werden soll — sitzt die unverschuldete Kränkung meinem Vater am Leben. Was er darunter leidet, was das ihm und den Seinen an Gesundheit und Frohmuth kostet, das wird ihm hernach nicht ersetzt durch ein freisprechendes Erkenntniß! Es geht über meinen Verstand, wie es also möglich ist, daß man in Preußen, in dem Stande der Aufklärung, so umspringen darf mit der Ehre, dem Leben und der Gesundheit eines unbescholtenen Mannes und seiner Familie! Verleumder und Ehrabschneider sollten viel strenger bestraft werden, als Diebe und Räuber, die sich doch nur an äußerem Besitzthum vergreifen. Daß Behörden Jenen gar Vorschub leisten, ist himmelschreiend. Ich werde das aber auch dem Minister sagen, ihm —"

Das stille, so schüchtern aussehende Mädchen hatte sich ganz warm gesprochen. Es verstummte nun jäh, darüber betreten, daß ihm im Eifer mehr entschlüpft, als es hatte sagen wollen.

Frau Helm hatte das letzte Wort nicht beachtet. Wie Klara selbst sagt: die besten Freunde meinen im Stillen, es müsse doch etwas dran sein, wenn gegen Jemand eine Untersuchung eingeleitet, er vom Amte dispensirt worden, weil, Dank der Ehrenhaftigkeit des Richter- und Beamtenstandes von alten Zeiten her, ein festes Vertrauen zu der Einsicht und Gerechtigkeitsliebe derselben im preußischen Volke lebt. Jettchen war weit entfernt, zu glauben, der dispensirte Förster habe etwas begangen, und selbst wäre das der Fall gewesen, ja hätte der Vater sich im Amte etwas sehr Schlimmes zu Schulden kommen lassen, seine arme Tochter, die sich nun ihr Brod selbst erwerben wollte, konnte nichts dafür, verdiente wahrlich jede mögliche Unterstützung bei ihrem löblichen Vorhaben. Aber daß ihre — Jettchens — Eltern, so brave Leute immerhin, oder vielmehr gerade darum, geneigt sein sollten, an die Unschuld des Mannes ohne Weiteres zu glauben und seiner ihnen wildfremden Tochter die Theilnahme zuzuwenden, welche Jettchen derselben widmete, das bezweifelte diese. Von dem befleckten, oder auch nur angezweifelten Ruf eines Familienhauptes fällt auf die Seinen stets ein dunkler Schatten. Um keinen Preis hätte sie die Belagenswerthe etwas von ihren Gedanken merken lassen. Sie öffnete also rasch ihre Handtasche, und bot dieser von ihrem Mundvorrath etwas an.

„Ich danke, habe ja selbst Butterbrod noch von Hause, konnte aber kaum einen Bissen davon hinunterbringen." Und getrunken hatte Klara auch nichts, als einige Male etwas Wasser. Eine Tasse Kaffee dünkte sie eine unverantwortliche Ausgabe. Für zwei Groschen Courant hat ja eine ganze Familie mehr als einmal Kaffee; sie wollte noch warten, bis sie diese Erfrischung billiger erhielt. Die körperliche Erschöpfung, welche sich in Folge der Entbehrung geltend machte, beachtete sie nicht. War ihr der Kopf doch so voll und das Herz so schwer, daß der Magen sein Recht gar nicht geltend machen durfte. Alles Zureden der Freundin würde sie nicht vermocht haben, deren Semmeln mit Belegen, Apfelsinen und Kuchen zu kosten, hätte diese nicht, viel zartfühlender, als bei ihrem lebhaften, rücksichtslos zufahrenden Wesen zu erwarten, ausgerufen:

„Ach, eigengebackenes Brod! Wie lange habe ich keins gegessen! Laß uns doch tauschen, Klärchen." Da-

verbitten, und können wir nicht glauben, daß das Volk der Pfalz gewillt sei, daß einzelnen ihrer Abgeordneten eine solch' moralische Lektur, das Messer an die Kehle, in der geschehenen Weise gesetzt werden darf, ohne daß man den Clubisten in München zurufen wird: Hört auf, haltet ein, denn Ihr, die Ihr stets gegen den Gewissenszwang in Glaubenssachen eifert, seid nicht berufen, einen Gewissenszwang in politischen Dingen auszuüben! Wir wollen hoffen, daß das Volk in der Pfalz mit uns einsieht, daß es nicht alle seine Rechte an die Clubisten in München abgetreten hat und diese, wie Despoten es thun, in so namenlos schamloser Weise gegen einzelne Vertreter des Volkes, die sich ihre Ueberzeugung und ihr Gewissen frei erhalten wollen, mit dem Messer der Ehrabschneidung in der Hand, vorgehen dürfen.

Gewisse Herren, welche es stets verstanden haben, Staub aufzuwirbeln, um das Auge des Volkes zu trüben, colportiren die gröbsten Unwahrheiten, indem sie u. A. behaupten, Kolb sei nur durch sie, durch ihre Partei, durch die „Nationalfreisinnigen", in die Kammer gewählt worden und habe deßhalb „Ordre zu pariren!" — Wir sind anderer Meinung und behaupten: Kolb ist für seine Verdienste um die Pfalz, um die Sache des Volks, ja die der Menschheit gewählt worden und ehrt sich ein Wahlbezirk selbst, wenn er einem solchen Manne seine Stimme giebt. Wir behaupten ferner, daß wenn diese Herren nicht den Abgeordneten Kolb in erster Linie auf ihre Liste gesetzt hätten, daß wohl Mancher von ihnen selbst nicht gewählt worden sein würde.

In derselben animosen Weise wie Kolb, wird der Abgeordnete Weil in öffentlichen Blättern traktirt, nur mit dem Unterschiede noch, daß man denselben quasi als „unmündig" hinstellt, indem man vorgibt, er sei nur deßhalb ihrem Club nicht beigetreten, weil Kolb ihn abgehalten habe! Die Herren kennen eben keine anderen, als niedrige Motive.

Wir wollen die Angelegenheit des Hrn. Weil etwas näher beleuchten und theilen unseren Lesern mit, daß wir von Kirchheimbolanden aus erfahren, der Abgeordnete Exter von Neustadt erhalte durch Briefe dorthin die Agitation gegen Weil! Wenn dem so ist und wir zweifeln so lange nicht daran, bis Herr Exter den Muth haben wird öffentlich, klar und deutlich, das Gegentheil nur zu behaupten. Bei den paar sich bietenden Gelegenheiten hat Herr Weil in freiheitlichem Sinne abgestimmt und sind darum die schriftlichen Denunciationen gegen diesen Mann nichts als boshafte Verdächtigungen. Sollte Herr Exter weder die angedeuteten Scripturen verleugnen, noch jene Verdächtigungen durch den Nachweis einer nicht zu rechtfertigenden Abstimmung belegen können, so würde die öffentliche Meinung aller ehrlichen und unbefangenen Männer wenigstens dem Verdächtigten gegenüber ihr Urtheil zu sprechen haben.

Wir wollen die Abstimmung des Hrn. Exter in seiner kurzen Kammerlaufbahn keiner Betrachtung unterziehen, welche sonstigen Leistungen in der Kammer derselbe jedoch aufzuweisen hat, das möchten wir gerne erfahren, wenn nur irgend Etwas mitzutheilen wäre.

Wir wollen unserem engeren Wahlbezirk auch nicht vorenthalten, daß Hr. Golsen, der ja in dem Wahlbezirk Kaiserslautern — Kirchheim gewählt ist, es nicht verschmäht hat, einen Abgeordneten von Grünstadt bei den Herrn Ministern einzuführen, wo dieser außer seinen Wünschen wegen Eisenbahnen, auch noch die Bitte um Verleihung des dritten Gymnasiums der Pfalz für Grünstadt anzufügte.

Es ist gewiß recht freundlich von Hrn. Golsen, daß er die Interessen eines Theiles seines Wahlbezirkes (Kaiserslautern) in so anerkennenswerther Weise sucht fördern zu helfen — ob das die „reinen Hände" sind, wovon man uns erzählte, daß derselbe sie zur „Arbeit für Volkeswohl" mitbrächte, mögen die Herren entscheiden, welche uns Golsen gewählt haben!

München. Um der gesetzlichen Verpflichtung, daß das Budget bis zum 30. September in Vorlage gebracht sei, zu genügen, hat das Ministerium das Budget pro 1870 am 29. Sept. dem Alterspräsidenten resp. der Einweisungscommission eingehändigt. — Wird die Kammer aufgelöst, so sollen die Neuwahlen in der Weise beschleunigt werden, daß der nächste Zusammentritt des Landtages schon am 15. November erfolgen kann.

In **München** wurde am 26. eine Nummer des ultramontanen „bayerischen Vaterlandes" confiscirt. Das ist nun zwar etwas Alltägliches, neu und interessant ist aber die Antwort, welche der Polizeidirector v. Burchtorff dem Redacteur des Blattes, Dr. Sigl, auf die Frage nach dem Grund der Confiscation ertheilt hat. Diese lautete: „Die Polizei confiscirt täglich, wenn sie es für gut findet. Ich bin Niemanden Rechenschaft schuldig als mir selbst, die Gerichte gehen mich nichts an."

Karlsruhe, 1. Okt. Erste Kammer. Adreßdebatte. Die Adresse, welche sich im Wesentlichen auf die Thronrede stützt, wurde nach lebhafter Discussion mit 13 gegen 5 Stimmen angenommen. — Derselben werden heute Seitens der Regierung die neue Rheinschiffahrts-Akte und der Angehörigkeitsvertrag mit den Vereinigten Staaten vorgelegt.

Berlin, 29. Sept. Da in letzterer Zeit es vielfach hervorgetreten ist, daß preußische Offiziere, welche ihre Stelle dem Institut der „Fähnrichspreise" verdanken, durch Oberflächlichkeit und mangelndes Wissen sich auszeichneten, hat man nach der „K. Z." an maßgebender Stelle den Entschluß gefaßt, diesen Uebelständen entgegenzutreten. (Und doch waren die Reclamen der meisten dieser Anstalten in Gottesfurcht und Königstreue!)

Berlin, 30. Sept. Die „Post" bringt eine den Sachverhältnissen entsprechende Mittheilung, daß der Besuch des Kronprinzen auf seiner Reise nach dem Orient in Wien von dem kürzlichen Empfange des Grafen Beust bei der Königin von Preußen in Baden-Baden ganz unabhängig sei. Die im Verfolge dieser Meldung des Grafen Beust und von einigen Seiten ausgesprochene Erwartung eines Systemwechsels der preußischen Politik wird als aussichtslos bezeichnet.

Prag, 30. Sept. Bei der heute stattgefundenen Eröffnung des Landtags fehlten die sämmtlichen czechischen Abgeordneten und die Bischöfe. Der Erzbischof lehnte es ab, die übliche Messe zu lesen. Der Statthaltereileiter Herr v. Koller begrüßte die Versammlung, das Festhalten an der Verfassung betonend. Es fanden sonst nur Wahlprüfungen und Commissionswahlen statt.

Prag, 1. Okt. Der Reichskanzler Graf v. Beust und der Ministerpräsident Graf von Taaffe sind, wie es heißt, wegen neuer Ausgleichsverhandlungen mit der czechischen Partei heute hier angekommen.

Zürich, 28. Sept. Im Frühjahr 1852 schrieb Varnhagen: „Die Dummheit ist so groß, daß die Schlechtigkeit kaum größer sein kann. Verruchtes Gesindel regiert die Welt." Und im Herbst: „Europa wird eine Pfütze von Unflath, Gemeinheit und Schändlichkeit. Aber, daß es dabei nicht verbleibt, dafür bürgt die Geschichte, die nie rastende." Der Trost war berechtigt; heute sehen wir, daß der alte Maulwurf gut gearbeitet hat. In der Theorie wenigstens ist die Menschheit bedeutend vorgeschritten und auch die Praxis wird nicht ausbleiben. Zeuge dessen ist z. B. der dritte Congreß der Friedens- und Freiheitsliga, welche das Gewissen des noch immer auf einem Vulkane tanzenden Europas darstellt. Freilich Frieden will Jeder, bekannte Ausnahmen vorbehalten. Auch Freiheit gilt den Meisten für eine vortreffliche Sache. Sogar das Wort Demokratie hören viele schon ohne Gänsehaut. Aber die Lehre, daß Freiheit und Demokratie sich nur durch die Republik wirklich verwirklichen läßt, dieser charakteristische Grundzug der Friedens- und Freiheitsliga", will den Herren doch nicht in den Kopf.

Brüssel, 30. Sept. Der Fürst Carl von Rumänien ist heute hier angekommen. Er wurde von dem Grafen und der Gräfin von Flandern empfangen und von denselben in ihr Hotel geführt.

Paris, 30. Sept. Die ministeriellen Journale enthalten Artikel, in denen gesagt wird, die Regierung sei entschlossen, den heftigen Drohungen jener Blätter, die eine Berufung der Kammer bis zum 26. Oktober verlangen, nicht nachzugeben. Die Berufung des Gesetzgebenden Körpers werde nicht im Okt. sondern wahrscheinlich im Laufe des November stattfinden. Unterdessen bereite man wichtige Entwürfe vor, die der Kammer vorzulegen seien. — Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Gübwiller von 10 Uhr Morgens datirt, in welcher gesagt wird, der Schwager Kinck's Händler sei von der Polizei berufen worden, um einen zwischen der Stadt Cernay und dem Dorfe Vollwiller (Departement Haut-Rhin) aufgefundenen Leichnam zu recognosciren. Das „Petit Journal" fügt hinzu, Alles lasse darauf schließen, daß dieses die Leiche des Vaters Kinck sei.

Paris. Die „Kölnische Zeitung" bringt folgendes Schreiben von hier: „Eine Verständigung zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen soll zu Stande gekommen sein. Nach den hier mit vielem Eifer im Umlauf gesetzten Gerüchten sollen England und Frankreich die Hand im Spiele haben. Es fehlt nicht viel, und man spricht uns von der bevorstehender Verwirklichung der alten Lieblingsidee des Kaisers: von dem Zusammentreten eines europäischen Congresses. Lord Clarendon soll es nämlich geglückt sein, sowohl über Süddeutschland als über die orientalische Frage eine Verständigung zwischen den Mächten herbeizuführen. Daß zwischen Wien und Berlin wirklich eine Annäherung im Werke ist, wird sowohl von Berlin als von Wien aus hierher bestätigt. In Wien sieht man, wie man einem Schreiben aus jener Stadt entnimmt, nach dem erwarteten Besuche des Kronprinzen einer Begegnung zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser Franz Joseph entgegen." Hiezu bemerkt die Berliner „Volkszeitung": „Also alle Welt ist einig. Aber wer wird denn nun mit der Entwaffnung anfangen?" Ganz unsere Ansicht; wenn die Beziehungen zwischen allen

---

mit war der Stolz beseitigt, der sich stets sträubt, etwas anzunehmen, was man nicht wieder geben kann. Klara ließ es sich nun schmecken. Ihre Niedergeschlagenheit gab, wenigstens vorübergehend, der Hoffnungsfreudigkeit Raum, die der Jugend und Unerfahrenheit so natürlich ist, sie leicht über Manches hinweglommen läßt, worüber das schwerfälligere Alter die gereifte Erfahrung stolpert.

Sie hatte vorhin zwar betroffen innegehalten, fragte später aber doch: „Was meinst Du, könnte ich, bei meiner Anwesenheit in Berlin, nicht vielleicht etwas für meinen Vater thun, indem ich mich an irgend Wen wendete, ihm die Sache vorstelle und —"

„Ach liebes Kind, Ihr in der Provinz macht Euch davon seltsame Vorstellungen! Das hieße von Pontius zu Pilatus gehen — ausgerichtet würde damit doch nichts, wenn man nicht einen guten Vetter hat."

Klara schwieg, aber der Entschluß, der sie zum Theil bewogen hatte die Heimath zu verlassen, wurde dadurch nicht erschüttert. Die Reisegefährtin suchte ihre trüben, immer nach Hause zurück oder auf die Zukunft hinschweifenden Gedanken zu zerstreuen durch heiteres Geplauder, drollige Einfälle, munteres Gelächter. Dankbar für ihre Freundlichkeit bemühte sich Klara, möglichst darauf einzugehen. Und doch fühlte sie sich wieder erschöpfter und zugleich bedrückter mit jeder Meile, die sie der Dampfwagen Berlin und dem, was dort ihrer wartete, oder vielmehr nicht wartete, entgegen brachte. Eine außerordentliche Erleichterung gewährte ihr das Versprechen der jungen Frau, diese Nacht für ihr Unterkommen zu sorgen. Noch nie hatte sie eine Nacht fern von ihrer Familie zugebracht; in einem fremden Gasthofe allein würde sie sich außerordentlich geängstigt, kein Auge geschlossen haben. Und doch war sie schon jetzt so müde!

II.

Im Wartezimmer dritter Classe des Anhalter Bahnhofes saß ein beleibtes und bejahrtes Paar. Ein schlanker mittelalterlicher Mann mit scharf, gleichsam inquisitorisch hinter der Brille hervorlugendem Blick trat zu ihnen.

„Ah, guten Abend — Diener, Frau Bräunichen! Wie lange habe ich Sie nicht gesehen!"

„Ja, so ist's in Berlin. Man sieht seine liebsten Freunde nur, wenn man zufällig mit ihnen im Omnibus zusammentrifft, oder auf den Anhalter Bahnhof geht."

„Erwarten Sie Jemand?"

Erstaunt blickte sie ihren Mann an. Was hätte sie denn sonst hier gesollt? Auch war's ihr, es müsse Jedermann wissen, wen sie erwarte. „Die Helmen kommt ja — unsere jüngste Tochter Jettchen, Herr Stellbaum."

„Ah!" Herr Stellbaum begriff nun, warum die rothen runden Gesichter der Eheleute noch röther und, wenn möglich, runder waren, als sonst. Die jüngste Tochter war das Herzbläuchen gewesen; nur ungern und nachdem das frische heitere Kind von Kummer bleich und trübsinnig zu werden begonnen, hatten die Eltern die Heirath nach auswärts zugegeben. Der liebe Besuch erklärte indeß nicht, daß der Vater den Frack angelegt, der ihm etwas zu enge zu werden begann und von jeher höchst unbequem gewesen; daß die Mutter ihr zweitbestes und die Jettchens Hochzeit erstes Staatskleid von blau- und grünchangirtem Seidenzeug angethan und dazu die von ihres Sohnes Confirmanten herstammende schwarze Atlasmantille und den Hut mit der echten Straußenfeder, der schon manches Jahr bei feierlichen Gelegenheiten geprangt hatte und sich daher gewaltig unterschied von den winzigen Dingerchen, die heute für eine weibliche Kopfbedeckung ausgegeben werden. So großer Luxus in der Hauptstadt Norddeutschlands auch getrieben wird, nirgends trägt Jeder und Jede so unbefangen, was er oder sie will in grade hat, als hier, und nirgends sonst, als etwa auf dem Lande in abgelegenen Gegenden, sieht man so viel Prunkkleider welche von der rasch wechselnden Mode so unberührt blieben, wie die dauerhaften Stoffe verschieden sind von dem jetzigen Flitterstaat.

(Fortsetzung folgt.)

Eines recht wissen, gibt höhere Bildung, als Halbheit im Hundertfältigen. Goethe.

Mächten wirklich so vortrefflich sind, wie die Officiösen aller Länder glauben machen möchten, ja entlaste man doch durch ausgiebige Truppen-Beurlaubungen die arg angeschwollenen Ausgaben-Budgets.

Wie das Univers sich aus **Rom** schreiben läßt, hätte man daselbst ein greuliches Attentat noch bei rechter Zeit entdeckt und vereitelt. Die Navona-Kaserne, in welcher die französische sogenannte Antibes-Legion liegt, sollte in die Luft gesprengt werden. Man hätte in der Nacht vom 16. auf den 17. unter dem Hause ein oder mehrere Pulverfässer und eine Lunte, welche durch drei Häuser und auch bis in einen Garten führte, entdeckt. — Vorige Woche wurde das Ende der dritten langen Liste des neunten Jahrs, seit der Peterspfennig gesammelt wird, von der betreffenden Commission veröffentlicht. Man entnimmt daraus, daß auch jetzt noch manches Röllchen Gold aus diesem und jenem deutschen Gau herwandert. Im März dieses Jahrs ist die Diöcese Speyer darin mit 13,500, die Bruderschaft St. Michael zu Paderborn mit 66,660, ein Damenverein zu Münster mit 19,264, Aachen mit 12,198, das Dekanat in Düsseldorf mit 10,649, die Diöcese Trier mit 30,485, die Diöcese Mainz mit 14,231, die Diöcese Fulda mit 6888, Tyrol mit 13,952 Lire verzeichnet.

Madrid, 30. Septbr. Die officielle „Gaceta" theilt mit, daß die Insurgenten in der Provinz Barcelona die Eisenbahn zerstört und republikanische Junten eingesetzt haben. Bei der Annäherung der Truppen zerstreuten sich die Insurgenten und die Junten lösten sich auf. In Xeres de la Frontera ist die Ruhe durch die Energie des Militär-Commandanten aufrecht erhalten worden.

New York, 29. Sept. Der Goldcurs ist noch immer nicht regulirt, das Geschäft im Allgemeinen noch nicht geordnet. Die Schließung des Goldbureau's dauert fort; der Fondsmarkt ist fieberhaft erregt. Mehrere große Fondsgeschäfte haben ihre Zahlungen eingestellt, einige fallirten.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Aus **Baden**, 30. Sept. Unser Gedenkblatt an die Tage vor zwanzig Jahren dictirt uns heute in die Feder: „Gottfried **Kinkel**, Professor in Bonn, wegen Hochverraths zu lebenslänglicher Haft in einer Festung verurtheilt. Das kriegsgerichtliche Urtheil zum Vollzug in einer Civilanstalt bestätigt. Vollzogen 30. September." Diese Gnade wurde von Friedrich Wilhelm IV. mit der seiner Familie eigenthümlichen Großmuth geübt. Bekanntlich wurde Kinkel durch seine Freunde im November 1850 aus dem Zuchthaus gerettet und flüchtete nach London.

† (**Werth des Sparens.**) Margarethe Kubach, ledig, von Stuttgart, legte vom 5. Januar 1819 bis 15. Februar 1825 die Summe von 175 fl. in die württembergische Sparkasse. Von 1865 bis 1869 zog sie 89 fl. zurück und aus dem Restkapitale von 86 fl. hatte am 13. Mai 1869 die Sparkasse den Erben der indeß verstorbenen Kubach 507 fl. 45 kr. auszuzahlen, zusammen also 596 fl. 45 kr., und daneben hatte die Kubach in ihren alten Tagen die Möglichkeit gehabt, mindestens die Summe von 600 fl. zu ihrem Unterhalt zu verwenden.

† (**Ein Scharfrichter-Examen**) sollte am vorigen Freitag beim Berliner Kammergerichte stattfinden, konnte jedoch wegen plötzlich eingetretener Krankheit des Prüfungs-Commissars, des Herrn Kammergerichtsrathes Bernhardt, nicht abgehalten werden. Der Aspirant war ein Bruder des bekannten Scharfrichters Reindl. Ueber die Prüfung selbst theilen Berliner Blätter Folgendes mit: „Der Candidat des Scharfrichteramtes muß, nachdem er sich bei einem Scharfrichtereibesitzer praktisch ausgebildet, und ein Attest über seine Brauchbarkeit eingereicht hat, vor einem Commissarius desselben seine Prüfung ablegen. Der Examinandus braucht jetzt zwar nicht mehr alle Grade der Tortur zu kennen, dagegen wird er im Schreiben und Lesen examinirt und muß die ganze Handlung einer Hinrichtung beschreiben können, namentlich aber anzugeben wissen, welche Halswirbel bei einem Hinzurichtenden getroffen werden müssen, wenn derselbe gleich auf den ersten Schlag mit dem Beile getödtet werden soll."

† (**Der Lohn einer Lebensrettung**) macht in Eckernförde viel von sich reden und wird sogar in der dortigen Zeitung öffentlich besungen. Eine betreffende Anzeige lautet wie folgt: „Bitte nicht zu übersehen! Endesunterzeichneter beabsichtigt, Sonntag Nachmittag den 26. Sept. nach 4 Uhr bei dem Gastwirth C. Böhde hierselbst eine Porcellan-Tasse und ein Viertelpfund Chokolade, welches ihm von Herrn Friese als Geschenk für Rettung seines Lebens aus dem Wasser gemacht worden ist, öffentlich verlegeln zu lassen. Der Einsatz ist für zwei Würfe 2 Sch. und der Ertrag soll zur Unterstützung der Hinterbliebenen der in den Kohlenwerken bei Dresden Verunglückten eingesandt werden. Ich lade alle Bekannten und Freunde zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst ein. Borbye, 21. Sept. 1869. Christian Martin Voigt, Schiffszimmermann."

† (**Entführt**) Aus Freienwalde schreibt man der „Silesie": „Unsere Saison scheint mit einem pikanten Histörchen schließen zu wollen. Es ist ja wohl eine bekannte Thatsache, daß junge Mädchen eine besondere Vorliebe für junge Männer in Uniform haben. Diesmal war es ein schwarz-weißes Fräulein, eine Prinzessin Hatzfeld sogar, er ein schwarz-gelber Lieutenant mit dem simplen Namen Alexander. Sie liebten sich so glühend, daß sie, um sich recht ungestört besitzen zu können, sogar eine kleine Reise nicht scheuten. In Wien wurde das verliebte Pärchen aufgegriffen, und dem Prinzeßlein wird nun nach dem Ausspruche der gestrengen Eltern durch einen zweijährigen Aufenthalt in einem Breslauer Jungfrauenkloster Gelegenheit gegeben werden, sich von den Reisestrapazen zu erholen.

† (**Russischer Brauch.**) Der „Paris" läßt sich Folgendes aus der Zeit des Krimkrieges erzählen: „Eine große russische Dame, die sich über den Czar Nikolaus zu beklagen hatte, brachte bei einem Mahle einen Toast auf den Sultan und auf die verbündeten Truppen aus. Am andern Tage ließ sie der Polizeivorstand vor sich rufen. Als sie in sein Cabinet eingetreten war, ließ er sie auf einem Armstuhl neben seinem Bureau Platz nehmen und hielt ihr eine Strafrede über ihr Benehmen am vorigen Tage. Die Dame brach in Lachen aus. In diesem Augenblick wendete sich der Armstuhl und brachte sie in eine sehr peinliche Lage, in der sie von unbekannter Hand trotz alles Bittens und Weinens eine beträchtliche Anzahl Ruthenstreiche erhielt. Diese Art Tortur war noch vor fünfzehn Jahren in Rußland Brauch und Manche wollen behaupten, daß sie noch nicht abgeschafft sei.

† (**Komische Anzeige.**) In einer amerikanischen Zeitung ließ man: „Wir freuen uns, melden zu können, daß der Major Anderson nicht gestorben ist, sondern sich nur verheirathet hat."

† (**Rettung einer deutschen Frau aus indianischer Gefangenschaft.**) Vor 4 Jahren zog eine Familie Weigel aus Ohio nach Kansas und siedelte sich an einem Flusse, welcher Salomons-Fort heißt, an. Die Familie bestand aus John Weigel, seiner Frau, zwei Knaben von 12 und 10 und einem Mädchen von 3 Jahren. Sie nahmen eine Heimstätte von 80 Ackern, und nach zwei Jahren war dieselbe vollständig angebaut und in gedeihlichem Zustande. Da überfielen Indianer die Familie und metzelten Alle, mit Ausnahme von Frau Weigel, nieder. Diese wurde seit jener Zeit nicht mehr gesehen. Vor Kurzem nun machte General Cary einen Angriff auf ein indianisches Dorf in der Nähe von Platte-Valley-Station, und hierbei sahen die Soldaten zwei weiße Frauen unter den Indianern. Es wurde Befehl gegeben, diese beiden zu retten; ehe derselbe aber ausgeführt werden konnte, hatte ein Indianer der einen Frau, von der man nur weiß, daß sie Susanna geheißen hat, mit dem Tomahawk den Schädel gespalten. Ein anderer Wilder schoß einen Revolver auf Frau Weigel ab; der Schuß aber verursachte glücklicherweise nur eine Streifwunde in der Seite. Ehe ein weiterer Mordversuch gemacht werden konnte, sprengte ein Reitersoldat mitten in den Indianertrupp, ergriff Frau Weigel um die Taille, hob sie auf sein Pferd und brachte sie nach dem Wagentrain; wo der unglücklichen Frau alle Pflege zu Theil wurde. Das Gefecht endete bald nachher mit der vollständigen Niederlage der Indianer, welche theils getödtet, theils gefangen genommen wurden. Frau Weigel ist seit dem Sommer 1867 unter den Indianern gefangen gewesen. Ihre Züge tragen deutliche Spuren der erlebten Leiden. Nachdem sie gefangen genommen war, wurde sie an Händen und Füßen gebunden und bestialischen Gewaltthaten preisgegeben. Dann wurde sie einem Häuptling, Buffalo Man, übergeben und nach 1½ Jahren einem andern Häuptling, Tall Tree, für zwei Ponies (kleine Pferde) verkauft. Sie äußerte anfangs große Freude über ihre Befreiung, scheint sich aber jetzt unbehaglich und zu Zeiten lebensmüde zu fühlen. Ihre Verwandten in Ohio sind von ihrem Wiederauffinden in Kenntniß gesetzt worden, und werden sie in Kurzem nach ihrer alten Heimath zurückbringen.

Verloosungen.

* **Karlsruhe**, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen fl. 35 Loose wurden folgende Nummern mit höheren Prämien gezogen: Nr. 226946 mit fl. 40,000, Nr. 284393 mit fl. 10,000, Nr. 37844 mit fl. 4000, Nr 33916, 33931, 302579, 196086 und 98443 mit je fl. 2000, Nr. 91498, 216910, 216026, 101696, 18170, 265636, 191775, 168960, 30457, 194759, 121765 und 182912 mit je fl. 1000.

Handel und Industrie.

* **Worms**, 1. Oktober. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 46 kr. Korn 160 Pfd. 8 fl. 42 kr. Gerste 150 Pfd. 7 fl. 45 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 9 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebrachte 278 Malter.

Frankfurt, 1. Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 252—½ bez., Staatsbahn 368½ bez., Lombarden 241—242 bez., Galizier 243—242½ bez., Amerikaner 88—½—88 bez. Wenig Geschäft, feste Stimmung.

* **New-York** 30 Sept. (Schluß-Course.) Gold, Schluß-cours 129¼. Gold höchster Cours 132, Gold niedrigster Cours 129¼. Wechsel auf London 109. 1885er Bonds 120, 1885er Bonds 119 1904er Bonds 109, Erie-Aktien 32¼, Illinois-Actien 136, Baumwolle 27½. Petroleum ger. in Philadelphia 30½, in New-York 31, Mehl 6.15.

Bremen. Der Schraubendampfer **„Amidt"**, welcher nach rascher Reise laut Bericht aus New-York wohlbehalten daselbst angekommen war, wird am 4. November wieder nach dort expedirt. (Siehe Anzeigen).

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Erfenbach, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

unter Anderem namentlich versteigern:

Einen feuerfesten Cassaschrank, Comptoirutensilien, 15 Centner verschiedene Sorten neues Eisen, 10 Centner Stahl, altes Eisen, Schreinereien, Schmiede- und Schlosserei-Werkzeuge, mehrere Centner Feilen, 138 neue Webgeschirre, 2000 neue Zeddelpublien, neue Kratzen, 25 Centner braunes und graues Packpapier, 3 Centner Pappendeckel, 100 Pfund Maschinenriemen, 19 Dutzend Cylinderfelle, Cylindertuch und Plüsch, gußeiserne und thonene Gasretorten, 1 Feuerspritze mit Zubehör und sonstigen Löschapparaten, 1 Latrinenreiniger ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Gegenstände können 3 Tage vor der Versteigerung auf der Fabrik eingesehen werden. Die ersteigerten Gegenstände sind innerhalb 14 Tagen von der Versteigerung an in Empfang zu nehmen und bei der Empfangnahme baar zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 26. September 1869. [32,6,2,8,4,7

Dexheimer, k. Notär.

Wiederversteigerung.

Samstag, 6. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der Lampertsmühle, Gemeinde Erfenbach, läßt die Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

in Folge Nachgebotes abermals partienweise versteigern:

a. **Bann Otterbach.** 10,20 Tagw. Wiese, Spitalwiese, und 2,67 Tagw. Acker am Rothenberg und Rambusch;

b. **Bann Erfenbach.** 5,38 Tagw. Acker- und 13,09 Tagw. Wiesenland.

Bei dieser Versteigerung sind nur die früheren Steigerer und der nachbietende Theil als Concurrenten zulässig.

Kaiserslautern, den 27. September 1869. [36,8,0,2

Dexheimer, Notär.

Versteigerung.

Montag, 8. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der **Lampertsmühle**, Gemeinde Erfenbach, lassen auf eigen versteigern:

1. die Herren **Gebrüder Levy von Zweibrücken:**
   a) 20,99 Tagwerk Wald am Ziegelthalerberg, Bann Kaiserslautern;
   b) 2,50 „ Wiese mit Ordung allda;
   c) 62,70 „ Wald am Maienberg, Bann Erfenbach;
   d) 4,79 „ Wiese mit Ordung allda — in mehreren größeren und kleineren Abtheilungen.
2. Herr **Jacob Jung von Sambach:**
   2,39 Tagwerk Fläche mit Wohnhaus, Scheuer, Stall, Hof, zwei Gärten, Acker und Wiese — die sog. Ziegelhütte, Bann Moorlautern.

Kaiserslautern, den 29. September 1869. [36,2,8,4,0,6

Dexheimer, k. Notär.

Klavierlager in Kaiserslautern.

Ausgewählte **Klaviere** und **Pianino's** — neuester Construction — sind unter 2jähriger Garantie zum Fabrikpreise stets zu haben bei

Ph. Hünerfauth Wwe.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen daß ich hier ein

Putzgeschäft

eröffnet habe und empfehle eine große Auswahl pariser Modelle in Hüten, Hauben, Coiffüren, sowie Blumen, Federn, Bändern, Schleiern und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Indem ich stets das Neueste und Eleganteste zu bieten bemüht sein werde, sehe ich geneigten Besuchen entgegen.

Mathilde Schoettle, Modiste.

34,6,7] Gaugasse bei Hrn. Dr. Schandein, Parterre.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens			Morgens	
Holsatia	Mittwoch	6. Oktbr.	Westphalia	Mittwoch	27. Oktbr.
Allemannia	Mittwoch	13. Oktbr.	*Borussia	Sonnabend	30. Oktbr.
Cimbria	Mittwoch	20. Oktbr.	Hammonia	Mittwoch	3. Novbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.
Teutonia	20. November.	Bavaria	15. Jan. 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in Aschaffenburg.

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luy,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Haas,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	VictorHartenecK,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straßer,
Glaumünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gunther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Horn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **New-York**

fährt am Donnerstag, den 4 November 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. —

Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [17,a8

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Januar** 1870.

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24%,dbf] bei **Geschw. Sproß.**

Gesucht

wird ein junges Mädchen von achtbaren Eltern für Haus- und Stublarbeit. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Morgen Sonntag den 3. Oktober

findet

im Saale von C. Krafft Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entree 24 kr. [35,6

Versteigerung.

Montag, den 4. Oktober 1869, des Nachmittags 4 Uhr in der Wirthsbehausung von Johann Gelbert dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verstorbenen Catharina Henn, Wittwe von Jakob Rink, das nachbezeichnete Immobil, der Theilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern, nämlich:

1 Dezimalen Grundfläche mit darauf stehendem zweistöckigt Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern in der Wagnergasse, neben Jakob Schneider und Wittwe Münster.

Kaiserslautern, den 16. September 1869.

24,0,6] **Ilgen,** kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, 4. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Behausung in der Wagnergasse dahier, lassen die Kinder und Erben der hier verlebten Wittwe Jakob Rink, auf Credit versteigern:

1 Kinderschrank, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Getüch, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.

24,0,6] **Ilgen,** kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag, 7. Oktober 1869, Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zum Karlsberg dahier, läßt Herr Jacob Kirchner umzugshalber versteigern:

Plan-Nr. 598, 599. — 29 Dezimalen Fläche mit zweistöckigt Wohnhause, Nebengebäuden, Hof und Garten an der Seminarstraße dahier.

Dieses Anwesen, welches bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden kann, eignet sich vermöge seiner Lage in der Mitte der Stadt unweit der Hauptstraße und vermöge seines Flächenraumes zum Betriebe eines jeden En-gros- oder En-detail-Geschäftes, auch zum Betriebe einer Fabrik. Eine darin befindliche, rentable Mineralwasserfabrik kann auf Wunsch mit abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.

24,0,6,8) **Denheimer,** Notär.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, irgend Jemanden, der auf seinen Namen leihen oder borgen wollte, Etwas zu geben, da er für Niemand, ohne schriftliche Anweisung von ihm ausgestellt, zahlen wird.

Kaiserslautern, den 2. Oktober 1869.

Karl Eichert, Heizer.

Möbel-Damaste

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

34%,dbf] **Fried. Welsch.**

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung in der Klostergasse verlassen und nunmehr im Hause des Hrn. Ritter in der Nähe vom Schlachthause wohnt, und bitte, daß ihm bisher geschenkte Zutrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Zugleich bringt derselbe seinen Vorrath in fertigen

Polsterarbeiten

in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869

Peter Wolf,
Sattler und Tapezirer

36%

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24%,dbf] **Geschw. Sproß.**

Berliner Terneaux-Wolle

Strick-Wolle

in großer Auswahl, gezogen bei 36%

F. W. Bockius in Otterberg.

Zu vermiethen:

2 Dachzimmer und Keller und können sogleich bezogen werden

Ph. Sauer.

Zur gefäll. Beachtung!

Das Bureau des Unterzeichneten befindet sich von nun an im 2. Stock seines Hauses, nächst der Gasfabrik.

36,p] **W. Neu,** Actuar.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gezogen zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

3000dbf] **Geschw. Sproß**

Für

Herren-Garderobe

empfehle ich die neuesten **Herbst- u. Winterstoffe** zu sehr billigen Preisen.

A. Tuteur.

Zu vermiethen:

Der zweite Stock meines neuerbauten Wohnhauses vis-à-vis der Bierbrauerei Wagner, bestehend in 5 Zimmern und Küche, nebst nothwendigen Kellern und Lörmen auf Verlangen mehrere bewohnbare Mansarden dazu gegeben werden. Beziehbar bis Anfang November.

36%, **C. Hönig.**

Das Neueste in Damenstoffen

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

A. Tuteur.

Bei dem Unterzeichneten können 1 oder 2 junge Leute, Arbeiter,

Kost und Logis

erhalten.

Franz Strauß, Bäcker in der Gaugasse.

33,6]

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen bei

%,w] **Franz Trenner.**

Von heute an bis Samstag den 9. Oktober bleibt die Theater-Restauration geschlossen.

Franz Miller.

Morgen **Sonntag den 3. Oktober** ist meine Wirthschaft geschlossen.

J. Mayer.

Harmonie-Musik

findet morgen **Sonntag den 3. Oktober**

auf der Philippsburg

statt.

Anfang 3 Uhr. — Entree à Person 3 kr.

Wozu freundlich einladet

J. Opp.

Morgen **Sonntag**

Nachkirchweihe

in **Dansenberg,** wozu freundlichst einladet

Wwe. Engelhard.

---

* Kaiserslautern, 2. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleeheu 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 1. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49-51
Doppelte	9	50-52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20 Frankenstücke	9	31½ 32½
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½%. 66.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 10.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 237. Kaiserslautern, Montag 4. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 4. Oktober.

— Dem „Nürnb. Corresp." schreibt man aus München: Die Spannung auf die Entwicklung der Dinge in der Abgeordnetenkammer wird, je länger sie andauert, desto größer. Inzwischen beschäftigt man sich mit der Haltung, welche die Staatsregierung gegenüber dem hartnäckigen Streit in der Kammer, wohl beobachten werde, und auf allen Lippe schwebt das Wort „Auflösung". Diejenigen, welche sich für diese Maßregel aussprechen, glauben, daß die unmittelbar auszuschreibenden Neuwahlen auf keinen Fall ein dem Ministerium ungünstigeres Resultat liefern würden, als die gegenwärtige Zusammensetzung der Kammer es ist; denn in den alten Provinzen könne nicht clericaler gewählt werden, als schon geschehen, in den neuen aber, in Franken und Schwaben, könne — besonders, wenn das Ministerium von seinem Recht, die Wahlbezirke anders einzutheilen angemessenen Gebrauch mache — noch Manches gewonnen werden. Andere dagegen sind der Ansicht, das Ministerium handle am besten nach constitutionellen Principien, wenn es die Parteien den Kampf durchfechten lasse, ohne sich in denselben, von dem es direct nicht berührt ist, einzumischen oder ihn zu hindern. Das Ministerium befinde sich zudem jetzt in der günstigen Situation, daß die Parteien sich selber ad oculos vordemonstriren müssen, wie ihre geistige Vereinigung, d. h. die constitutionelle Regierung, so lange unmöglich ist, als sie selber beharrlich an Extremen festhalten, wie alle parlamentarische Entscheidung auf dem Wege des Compromisses sich vollzieht, und wie im Staatsleben das starre Festhalten am Parteiprincip nicht zum Biegen, sondern zum Brechen führt. Das Ministerium handle, meint man weiter, im Interesse des Landes, wenn es ihm die Aufregung einer neuen Wahl in der jetzigen, ohnehin so tief erregten Zeit erspare; es solle warten bis die gewählten Vertreter des Volks im Bewußtsein ihrer vornehmsten Pflicht, des ganzen Landes Wohl zu fördern, sich vergleichen und einen modus vivendi herbeiführen. Ueberdieß sei das Ministerium nicht so sehr pressirt: der § 7 des Tit. VII der Verfassungsurkunde gebe dem König das Recht zur Forterhebung der letztbewilligten Steuern auf ein halbes Jahr, wenn er „durch äußere Verhältnisse verhindert ist... (zur ordentlichen Steuerbewilligung) die Stände zu versammeln." Aeußere, d. h. außerhalb der Machtbefugniß des Königs liegende Verhältnisse aber seien es, wenn die einberufenen Abgeordneten es verweigern oder doch ihnen es nicht möglich ist, sich zu einer Kammer zu formiren.

— Zwei vom verstorbenen König Ludwig I. hinterlassene Schreiben, welche nach einer Bestimmung seines Testaments jetzt erst eröffnet werden durften, enthalten die Erklärung, daß vom König „alle diejenigen Gegenstände und Beträge, welche ihm bei Lebzeiten auf unredliche Weise entfremdet, und bis zur Oeffnung der vorliegenden beiden Schreiben noch nicht zurückerstattet oder zurückverlangt worden seien, den betreffenden Personen oder ihren Erben nachgelassen und geschenkt sein sollen, damit sich Niemand mehr deßwegen in seinem Gewissen etwa gedrückt fühle." Möge (so bemerkt der „Nürnb. Anz." trocken dazu) Mutter Bavaria dereinst allen ihren Söhnen gegenüber gleich edelmüthig sein; sie hat Gelegenheit dazu, denn ihr ist viel entfremdet worden.

— Neu-Ulm wurde in die Reihe der Städte des Königreichs Bayern aufgenommen.

— Die evangelische Synode der Diözese Freiburg hat in Betreff der Einführung der obligatorischen Civilehe ihre Meinung dahin abgegeben, daß davon keinerlei Nachtheil für die Kirche zu fürchten sei.

— Die „Sächs. Ztg." erzählt: „Die Volksversammlung, welche am Sonnabend Abend in der Krone zu Connewitz gehalten wurde, hat alle früheren überboten. Den ersten Sprecher, Redacteur Rüdt, der über die Arbeiterbewegung referirte, ließ man ruhig sprechen; als aber der Veranstalter der Versammlung, Schriftsetzer Ramm, über den Eisenacher Congreß zu referiren anfing, schritt die von den Herren Petzold und Leineweber commandirte, in voller Stärke erschienene Garde Schweitzerianer zu Thätlichkeiten der gröbsten Art, so daß daraus eine allgemeine Schlägerei entstand und die Versammlung aufgelöst werden mußte. Selbst „die Messer" wurden gebraucht. Ramm, dem man „den Tod" geschworen zu haben schien, blutete aus mehreren Stichen. Der Wirth hat seinen Schaden an Biergläsern, Stühlen u. s. w. auf circa 10 Thlr. berechnet.

Die Leinenweber haben eine saubere Manier —
Harum, titschharum, tschum, tschum, tschum!"

— Auch in Berlin sieht man sich veranlaßt, Mittheilungen zu machen, wie sie den „Sachverhältnissen" entsprechen sollen. Und so meldet die „Post": der Besuch des Kronprinzen auf seiner Reise nach dem Orient in Wien sei von dem kürzlichen Empfang des Grafen Beust bei der Königin von Preußen in Baden-Baden ganz unabhängig, und ferner: es sei die von einigen Seiten ausgesprochene Erwartung eines Systemwechsels der preußischen Politik durchaus aussichtslos.

— Der Berliner „Arbeiterverein" hat eine Petition an das Abgeordnetenhaus des Inhalts beschlossen: „Vom 1. Januar 1870 ab werden alle bestehenden Klöster, Dom- und andere Stifte, sie mögen zur katholischen oder protestantischen Kirche gehören, für ewige Zeiten aufgehoben. Das Vermögen der Klöster fällt den betreffenden Städten zu."

— Allgemeine Bestürzung hat in Hamburg der Ausfall der jüngst abgehaltenen Prüfung für den Freiwilligendienst verursacht, in welcher von 100 Angemeldeten nur drei bestanden. In der Sitzung der Bürgerschaft sprach sich Dr. Iée scharf über die Hamburger Unterrichtsverhältnisse aus.

— Das Unglück auf dem Königsberger Schloßteiche wird von Dr. Borgien folgendermaßen geschildert: Derselbe ward ohne seinen Willen und trotz seines Widerstrebens bis in die Mitte der Brücke gedrängt; er konstatirt den Mangel an genügenden Polizeiorganen, er traf auf seinem Wege nur zwei Gensdarmen, welche gegen die Menge machtlos waren; den Ausbruch der Catastrophe schildert er also: „Nach mehrfachem Hin- und Herschieben der Massen, die sich gegenseitig erstickten — peinigende Angst schwebte über Allen und machte Alles schweigsam — da stockte es einmal, dann noch einmal, dann für immer. Jetzt fingen einige Frauen in meiner Nähe an zu kreischen; andere riefen laut: „Herr Jesus, erbarme Dich unser, wir sind verloren!" Lautlos stand die festgekeilte Menge. Durch den Druck von beiden Seiten wurde ich einmal in die Höhe gehoben und hatte Mühe, den Boden wiederzugewinnen. Mir ward jetzt klar, daß wir vor einer schrecklichen Catastrophe standen; ich wußte sie ganz nahe; ich wußte, es ging in den Tod. Eine entsetzliche Angst schnürte mir die Brust zusammen; doch dachte ich auch noch an Rettung. Ich schaute um mich. In einiger Entfernung vor mir stand ein großer Herr, der mit lebhaftem Winken des Stockes den Rückzug nach der Schloßteichsgasse signalisirte. Zu meiner Rechten befand sich ein Obrist von der Infanterie, ein alter Herr. Auf seinem Gesichte lagerte ein unheimlicher Ernst. Hinter ihm befanden sich einige junge Soldaten; sie blickten schweigend und düster vorwärts. Zu meiner Linken hatte ich ein paar Frauen, welche laut beteten. Es gab hier keine andere Rettung, als durch Zufall! — Eine Sekunde tödtlicher Angst nach der andern verrann; da kommt eine ungeordnete Bewegung in die Masse. Ich werde einmal vorwärts nach links gerissen; dann

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(2. Fortsetzung.)

In den Provinzialstädten wird viel mehr auf das Modejournal gesehen, oder drauf, was die Frau Bürgermeisterin oder die Frau Präsidentin, oder welchen Titel die tonangebende Dame führt, wieder Neues hat, und nicht eher geruht, bis man dasselbe oder Aehnliches auch hat, so weit es die Verhältnisse erlauben und selbst wenn sie es nicht erlauben sollten.

Frau Bräunich warf einen Blick auf die Uhr. „Noch eine Viertelstunde und fünf Minuten! Väterchen, wir könnten wohl anfangen, Dir die Handschuhe anzuziehen."

Als guter Ehemann spreizte er ihr sogleich die Finger der großen rothen Hand entgegen.

Sie begann dieselben mit einem schwarzen Glacé zu bekleiden oder machte wenigstens den Versuch das zu thun, denn die Hand erwies sich allerdings viel größer, als die ihr zugedachte Hülle. „Es sind Gustave," bemerkte sie gegen Stellbaum. „Die von Jettchens Hochzeit hat er, einen nach dem andern, verloren, denn er trägt sie lieber in als auf der Hand."

„Weil's bequemer ist," nickte er. „Hab' mein Lebtage nicht Handschuhe getragen — kann's jetzt nicht noch lernen. Frauenzimmer schicken sich viel eher in so was. Aber man ist närrisch genug, sich von ihrer Eitelkeit anstecken und herausstaffiren zu lassen wie ein Pfingstochse." Es klang halb entschuldigend, halb vorwurfsvoll, war aber hauptsächlich Neckerei.

Stellbaum schaute auf das nach Eau de Cologne duftende Taschentuch der Frau, das neben den weißen, von Jettchens Hochzeit herstammenden Glacé's lag. Sie bemühte sich, noch immer vergebens, obgleich im Schweiße ihres Angesichts, mit der Handbekleidung ihres Gatten. Die Finger steckten schon glücklich in Gustav's Glacé, aber über den schwieligen Daumen konnte sie diesen durchaus nicht herüberbekommen.

„Sogar eins von Gustav's Oberhemden mußte ich anziehen!" lachte Bräunich und warf den Kopf zurück, damit sein Doppelkinn nicht etwa das genannte Kleidungsstück verdecke. „Was die Leute für Mucken im Kopf haben! Früher war man froh, wenn man ein reines und ganzer Unterhemde, das heißt Hemde schlechtweg, hatte."

„Aber wozu denn dieser Statiöse — ?"

„Wir bekommen einen lieben, und, um nicht zu sagen: vornehmen, so doch sehr anständigen und ältlichen Gast!" erklärte die Frau. „Unsere Tochter schrieb, als sie uns ihr Kommen meldete: „Die alten Ehrenbergs sind, wie Ihr wißt, liebe Eltern, längst todt. Aber der Sohn setzt das Geschäft fort und seine Tochter ist ein sehr liebenswürdiges und sehr fröhliches Mädchen — beinahe wie ich. Vielleicht bringe ich sie Euch mit. Freuen werdet Ihr Euch darüber sicherlich." So schrieb Jettchen. Sie geht mit der Feder um, daß sie es darin mit dem besten Schriftsetzer oder Schriftsteller aufnimmt."

„Ob wir uns freuen!" hatte ihr Gatte schon vor dem Schluß ihrer Rede ausgerufen. „Bei den alten Ehrenbergs war ich notabene zuerst in Condition. Sie erwiesen mir armen Jungen viel Gutthaten und der Alte sagte oft zu mir: „Bah, Wilhelm, es ist oft aus einem Hausknecht —" denn ich war Hausknecht bei Ehrenbergs — „schon ein Mann geworden, der mehr in die Milch zu brocken hat, wie viele Andere, die ihn über die Achsel ansahen, ins Wasser." Und wenn ich's auch nicht zum großen Kaufmann und Hausbesitzer brachte, so habe ich doch mein Brod und Butter, auch Käse dazu, und mein Junge kann das ja werden und erlangen, was mir noch fehlt. Aber der Tag, an dem meines guten Prinzipals Enkelin über meine Schwelle tritt, das ist ein Feiertag, der höchste, den es für mich geben kann! Eine Prinzessin, die bei mir Wohnung nähme, könnte mir kein willkommener und werthgeschätzterer Gast sein. Darum —" ein Krachen unterbrach seine lebhafte Rede. Bei den Bewegungen, womit er dieselbe begleitete, war der endlich glücklich angezogene Handschuh geplatzt. Die Frau stieß einen Ruf des Bedauerns und Schreckens aus, er aber entledigte sich, mit einem tiefen Athemzuge der zerrissenen Hülle und rief:

„Unsinn, daß ich mir den Lederlappen da aufprem-

vorwärts gestoßen und mit verzweifelter Anstrengung werfe ich mich ganz nach rückwärts und nach rechts über; ein gellender Angstschrei — vor mir ist es dunkel! Der furchtbare Druck ist von mir gewichen; ich blicke um mich und sehe außer mir nur noch den Obrist und eine händeringende Frau auf dem freien Raum der Brücke. Die Volksmenge neben, vor, hinter mir, der dichte Knäuel, in dem ich selbst steckte — Alles ist verschwunden; links neben mir eine weite Lücke im Brückengeländer und durch diese gähnt der schwarze Wasserschlund herauf. Ich springe an den Rand der Lücke vor. Da unten im Wasser ist auf einer weiten Fläche eine dunkle Masse in zuckender, ringender Bewegung; gurgelnde, schnappende Laute tönen herauf, sonst ist Alles still. Nach minutenlanger Pause hört man Rettungsrufe, mit ersticktem Wimmern vermischt. Die Masse verkleinert sich zusehends. Die Rettungsrufe von der Brücke nach den jubilirenden Gärten, nach den illuminirten Gondeln werden anfangs überhört. Endlich begreift man das Unglück und das Rettungswerk beginnt, aber der Tod hatte schon seinen Antheil vorweg genommen."

— Aus Brünn wird berichtet, daß es unentschieden ist, ob das Opfer des Attentats des Grafen Hompesch, Herr Müller, mit dem Leben davonkommt. Nach Angabe der Aerzte ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Sache eine schlimme Wendung nehme. Professor Dr. Pitha von hier hat unter Assistenz zweier anderer Aerzte vergeblich versucht, die Kugel herauszuziehen. Eine weitere Operation kann erst in Verlauf von 8 bis 10 Tagen vorgenommen werden.

— In Paris „Ausverkauf" oder noch Schlimmeres! Louis und Eugenie saßen mit ihrem Güterverwalter zusammen und man vermuthet, daß da verschiedene Besitzthümer unter der Hand sichergestellt werden sollen. Frankreich bietet das bis in die Einzelheiten treffende Bild eines Concurses, der über den verschwenderischen Inhaber einer großen Firma hereinbricht, man spürt bereits nach, ob Nachts vielleicht etwas aus dem Hause geschleppt wird. Der „Reveil" hat Recht: „es bedarf der Waffen nicht" — es sieht so aus, als wolle dies Regime unter der Wucht des Ekels der ganzen Nation ersticken.

— Der „Français" veröffentlicht folgendes Schreiben, welches Monsgr. Dupanloup an den Pater Hyacinthe gerichtet hat:

„Orleans, 25. September.

Mein lieber Confrater! Sobald man mir von Paris gemeldet hatte, was Sie zu thun auf dem Punkte wären, versuchte ich, wie Sie wissen, Ihnen um jeden Preis einen Schritt zu ersparen, welcher für Sie ein so großer Fehler und ein so großes Unglück, für die Kirche aber ein Gegenstand tiefer Trauer sein mußte; ich habe auf der Stelle und selbst nächtlicher Weile Ihren alten Mitschüler und Freund abreisen lassen, damit er Sie, wenn das noch möglich wäre, zurückhalte. Aber es war zu spät; der Skandal war vollbracht und schon können Sie an dem Schmerz aller Freunde der Kirche und an der Freude aller Ihrer Feinde ermessen, welches Uebel Sie angerichtet haben. Heute kann ich nur noch zu Gott beten, und Sie selbst beschwören, auf der schiefen Bahn, auf der Sie sich befinden, und die zu Abgründen führt, welche der verwirrte Blick Ihrer Seele nicht gesehen hat, innezuhalten. Sie haben gelitten, ich weiß es, aber lassen Sie mich Ihnen sagen: der Vater Lacordaire und der Vater de Ravignan, das weiß ich auch, haben mehr gelitten, als Sie, und sie stiegen nur noch höher in Geduld und Stärke durch die Liebe zur Kirche und zu Jesu Christo. Wie mochten Sie nicht fühlen, welche Beleidigungen Sie der Kirche, Ihrer Mutter, durch diese anklagenden Prophezeiungen zufügen? Und welche Beleidigung Jesu Christi, indem Sie sich mit Verachtung der Kirche ihm allein gegenüberstellen! Aber ich will hoffen und ich hoffe: es wird nur eine vorübergehende Verirrung gewesen sein. Kehren Sie in unsere Mitte zurück; geben Sie der katholischen Welt, nachdem Sie ihr diesen Schmerz bereitet haben, einen großen Trost und ein großes Beispiel. Gehen Sie, sich dem heiligen Vater zu Füßen zu werfen. Seine Arme werden Ihnen geöffnet sein, und, Sie an sein väterliches Herz schließend, wird er Ihnen den Frieden Ihres Gewissens und die Ehre Ihres Lebens wiedergeben. Empfangen Sie von demjenigen, welcher Ihr Bischof war, und der nicht aufhören wird, Ihre Seele zu lieben, diesen Beweis und diese Rathschläge einer wahren und gewissenhaften Zuneigung.

† Felix, Bischof von Orleans."

— Der Pater Hyacinthe hat dem Mgr. Dupanloup, Bischof von Orleans, geantwortet:

„Monseigneur! Ich bin von dem Gefühle, welches Ihnen das Schreiben dictirte, das an mich zu richten Sie mir die Ehre erwiesen, tief gerührt, und ich bin Ihnen sehr dankbar für die Gebete, welche Sie für mich an Gott richten wollen; ich kann jedoch weder Ihre Vorwürfe, noch Ihre Rathschläge annehmen. Was Sie einen großen Fehler nennen, nenne ich eine große erfüllte Pflicht. Genehmigen Sie, Monseigneur, die achtungsvollen Gefühle, mit denen ich in Jesus Christus und in seiner Kirche verbleibe. Ihr sehr ergebener und gehorsamer

Diener Hyacinthe.

Paris, 26. September 1869."

— Wie „La Presse" vernimmt, hätte der Pater Hyacinthe vorgestern eine lange Unterredung mit dem Erzbischof von Paris gehabt; die Erzbischöfe von Avignon und Rheims und die Bischöfe von Chalons und Bayeux würden vor dem Concil die Sache des Paters vertreten, die große Mehrheit des französischen Episcopats aber würde das Auftreten desselben entschieden verurtheilen.

— Die englische Regierung will die Versicherungsanstalten zum Staatsinstitute machen. Was die Lebensversicherungen betrifft, so hätte das große Soldatenland Preußen schon längst ein Interesse daran, in gleicher Weise die unpatriotischen Bedenken zu entkräften, welche beim Ausbruche eines Krieges in denen sich regen, welche Weib und Kind bei einer Anstalt versichert haben, die den Schlachtentod nicht als einen natürlichen respectirt.

— Spanien scheint wieder an dem bewußten Vorabende zu stehen. Hoffentlich hält das Land noch so fest an seiner stolzen Tradition, die Sonne gehe in ihm nicht unter, daß es aus diesem Abend direct in den Morgen geht.

— Die Thätigkeit der europäischen Diplomatie in der türkisch-egyptischen Streitfrage hat es bis jetzt nicht dahin zu bringen vermocht, daß die Pforte ihrem verdächtig gewordenen Vasallen bessere Bedingungen bewilligte. Die europäischen Gesandten suchen besonders dahin zu wirken, daß die Pforte zwei Forderungen fallen läßt, nämlich die Vorlage des Budgets in Konstantinopel und die Genehmigung des Sultans bei Aufnahme von Anleihen. Bis jetzt haben alle Vorstellungen keinen Erfolg gehabt und der Besuch des Vicekönigs Ismail vorläufig vertagt.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Okt. Der heutige Wahlversuch in der Abgeordnetenkammer war wieder vergeblich; er konstatirte auf's Neue die Stimmengleichheit der Parteien. Da zudem jede derselben ihre Genossen mit Argusaugen überwacht, namentlich deren Stimmzettel vor der Abgabe durchsieht (nur die Wilden scheinen sich dieser eines Mannes unwürdigen Bevormundung nicht zu unterwerfen), so ergiebt sich die Unmöglichkeit einer Kammerconstituirung mit diesen Elementen. Morgen soll ein neuer Versuch stattfinden, und wenn derselbe, wie voraussichtlich, mißglückt sein wird, eine Anzeige der Gestaltung der Dinge an die Staatsregierung erfolgen. Eine Auflösung dieser lebensunfähigen Kammer kann alsdann nicht ausbleiben. Die Ziffergruppirung der jetzigen Mitgliederzahl wird (nach dem Ausscheiden der Beanstandeten) folgendermaßen angegeben: Auf der einen Seite bildet die patriotische (ultramontane) Partei einen einzigen festen Körper von 72 Mann. Auf der andern Seite erblickt man 58 Mitglieder des Fortschrittsclubs, 11 von der Mittelpartei, und 3 Wilde (äußerste Linke, bestehend aus Gerstner, Kell und v. Zenetti). Eine Neuwahl wird den Ultramontanen aller Wahrscheinlichkeit nach eine entschiedene Majorität verschaffen (?), um so gewisser, je widerlicher das Treiben der Fortschrittler ist.

A.C. **München**, 2. Okt. Der neue Wintergarten in den Apartements des Königs, erbaut von Gußeisen durch Cramer-Klett, ist beinahe fertig. — Das Budget des Kriegsministeriums ist unter der Presse; ebenso das des Finanzministeriums bereits vorgelegt zu werden. — Das Staatshandbuch soll in sechs Wochen erscheinen und wird tüchtig daran gearbeitet. — Die Stadt ist angefüllt mit massenhaft sich einfindenden Fremden, angelockt durch das Oktoberfest, Ausstellung und Ständekammer — und was schwer wiegt: herrliches, sonniges Wetter.

A.C. **München**, 3. Okt. Abermals hat sich gestern das unerhörte Schauspiel (wie Sie schon telegraphisch erfahren haben werden) wiederholt, die verhängnißvollen Zahlen 71 contra 71 (Weis und Edel) gingen wieder aus der Wahlurne hervor und ist die Kammer dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, sich constituiren zu können; die Erbitterung ist groß, schon das materielle Opfer des Landes ist täglich 1000 fl., abgesehen von der Traurigkeit des Vorkommnisses, welches noch bei keinen gesetzgebenden Körpern, außer den angelsächsischen, da war; diese wendeten das Mittel der Vertagung an, bis die Parteien nach Wiederholung dieses Remedium entweder mürbe wurden — oder im Falle diese Aushungerungsmethode nicht gelang, schritt man zur Auflösung des Hauses. Wie groß die Hoffnungen der clericalen Partei waren, ersieht man erst jetzt, nachdem ihnen die chimärisch gehoffte Majorität in der Kammer gelungen wäre, hätten sie auf den Sturz des Ministeriums Hohenlohe hingearbeitet, und Herr Ministerialrath Weis wäre dann ihr Mann gewesen — den sie gern auf dem curilischen Stuhle gesehen hätten. — Was die Regierung beschließen wird, ist noch ungewiß; die nächste Sitzung ist auf Dienstag Vormittag 10 Uhr anberaumt. — Im Falle die

---

sen ließ. Ist sie ihres ersten Großvaters rechte Enkelin, dann wird es sie nicht verschnupfen, daß ich unbehandschuht bin, ihre Hand um so herzlicher drücken kann! Und wenn nicht, wenn sie eine Zierpuppe ist, der ehrliche Leute nicht gut genug, weil sie nicht geschniegelt sind — bah, dann würde sie uns Jettchen nicht mitbringen."

„Es ist nur — Du weißt, von wegen Gustavs!" sagte die Frau etwas kleinlaut. Sie war viel zu verständig, um abergläubisch zu sein, dennoch dünkte es sie eine böse Vorbedeutung, daß des Sohnes Handschuh, womit sie dessen Vater ein feineres Aussehen hatte geben wollen, zerplatzt sei. Aber in einer Hinsicht war sie vernünftiger, als Andere. Den Einfluß, welchen in jeder glücklichen Ehe die Frau besitzt, mißbrauchte sie nicht. Nachdem sie ihn bewogen, sich so herausstaffiren zu lassen, gab sie es auf, ihm den linken Handschuh anzuquälen, zumal der Rechte sich so unhaltbar erwiesen.

„Sie wissen, Frauenzimmer müssen immer irgend ein Plänchen ausführen oder wenigstens aushecken —"

„Es war ja nur im Spaß!" Sie wollte ihm das Ausplaudern wehren. Er spreizte so vergnügt seine dem Handschuhzwange entschlüpften Finger und ließ dieselben dann so laut knacken, daß sie gereizt hinzusetzte: „Nun sehen lassen kann sich unser Gustav, braucht wahrhaftig der feinsten Dame nicht zu ordinär zu sein."

„Bah, aber der Schwiegervater könnt's sein," lachte er mit gutmüthigem Spott. Na, Mutterchen, darum keine Sorge! Wenn Einer Einer gefällt, und der Junge ist ein ganz schmucker Bursche und ich verdenk's ihm gar nicht, daß er Handschuh trägt — 's kann darum doch Einer eine ehrliche Haut sein und ich hab' ihm ja selber die Erziehung geben lassen — aber was ich sagen wollte! wenn Einer Einer gefällt, kümmert sie sich um den Schwiegervater, sofern er nicht seine Einwilligung versagt, nicht im Geringsten — viel eher um die Schwiegermutter, die, nach dem Sprichwort des Teufels Unterfutter sein soll. Dich meine ich damit natürlich nicht — aber ich hab's Dir schon gesagt, als Du davon anfingst — solche Plänemacherei, auch blos im Spaß, gefällt mir nicht. Dergleichen muß sich von selber machen, wenn's sich überhaupt machen und was Gutes, eine rechte wirkliche Ehe draus werden soll."

„Ja, es macht die Leute kopfscheu, wenn sie merken, daß man sie zusammenbringen will," stimmte Stellbaum bei.

„Und hier ist mir vollends all solch Planen zuwider! Wenn meines Prinzipals Enkelin mir die Ehre eines Besuches gibt, soll sie sicher sein vor jeglichen Hintergedanken an Kuppelei und —"

Seine Frau ergriff ihre Handschuhe und stand auf. „Wir wollen auf den Perron — der Zug muß nun doch bald kommen." Sie hielt es für überflüssig, ihren grundguten, aber in mancher Hinsicht doch wunderlichen Mann in Harnisch zu bringen.

Stellbaum, der auf der Gotteswelt nichts zu thun, vorhin einen Bekannten auf den Bahnhof begleitet hatte, blieb bei dem Ehepaar.

Endlich, nachdem die alten Leute vor Erwartung und Ungeduld fast vergangen waren, erschien der Zug. Jettchen wurde alsbald entdeckt und entdeckte eben so rasch ihre Eltern. Es gab einen Jubel, ein Herzen und Küssen, daß es selbst hier auffiel, wo sich doch Jeder, verhältnißmäßig, sehr wenig um die Andern kümmert, schon weil er ihn nicht kennt.

„Und wo ist Fräulein Klara Ehrenberg?" fragte der Vater.

Stellbaum hatte sich nach demselben auch schon umgesehen. Die Kleidung war nur gar zu einfach, sonst konnte es diese schlanke, junge Dame sein, die zugleich unschlüssig und theilnehmend, ja gerührt, auf die drei Glücklichen blickte. Jetzt schaute sie auf und zuckte erschreckt zusammen. Er wußte nicht, ob bei dem plötzlichen lauten Ruf des Beamten: „Meine Damen, nehmen Sie sich vor Taschendieben in Acht!" oder als sie seinem prüfend auf ihr ruhenden Auge begegnete.

„Fräulein Ehrenberg?" hatte die junge Frau sich besonnen. „Ach ja, ich schrieb, daß ich sie vielleicht mitbringen würde, aber —"

(Fortsetzung folgt.)

Kammer aufgelöst wird, so können bis 15. Nov. die Neuwahlen beendet sein, da verfassungsgemäß die Stände noch in diesem Jahre einberufen werden müssen. — Einen Vortheil hat die clericale Partei dadurch errungen, daß sie Zeit gewonnen hat, um ihre patriotischen Vereine zu gründen und dadurch positive Grundlagen zu gewinnen.

Se. Maj. der König kam gestern um 11 Uhr hier an, fuhr Abends mittelst Separatzug nach Berg zurück, derselbe kehrt heute zur Eröffnung des Oktoberfestes hierher zurück, welches heuer mit besonderem Glanz gefeiert wird und vom schönsten blauen Himmel begünstigt ist. Aus dem bot. Garten ist die seltene Baumpflanze auf der Festwiese ausgestellt, jene Riesenbaumwollpflanze aus Südamerika, Kolona von den neuen, mit Eichenlaub gefütterten Seidenraupen, von Mad. Baumer in Bamberg eingeliefert, der Coloß von Riesenkäs — 4 Centner schwer, von 2026 Maß Milch von Sonthofen; im zoologischen Garten von Herrn Schröder befinden sich ebenfalls sehr interessante Sachen: eine Sammlung seltener fremder Raubvögel, ferner der Wüstenwarner, der größte Skorpion aus Nubien, eine lebende Klapperschlange aus Südamerika, antike Münzen und viele historischen Gegenstände.

Am 4. Okt. beginnen die oberbayerischen Schwurgerichtssitzungen dahier, von denen einige fünf Fälle das Interesse des Publikums sehr erregen werden. — Zum pol. Sekretär wird der Hr. Stadtrichter links der Isar genannt.

)(**München**, 3. Okt. Das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern hat bei der Feier des Centrallandwirthschafts Festes nachstehende Preise zuerkannt. — I. Preise für allgemeine und besondere Leistungen aus dem Gebiete der praktischen Landwirthschaft:

A. Goldene Vereinsdenkmünze:

Otto von Maffei, Gutsbesitzer in Unterholz, (Ob.-B.) Joseph Blechenedor, gräfl. Arco'schen Oeconomieverwalter in Aldorf (Nd.-B.); Heinrich Mattern, Oeconom in Berghaulen (Pfalz); Martin Gran, Particulier in Weiden (Oberpf.); W. Frhr. v. Feilitzsch, Rittergutsbesitzer zu Feilitzsch (Oberfr.); Georg Meister, Gutsbesitzer in Haunsfeld (Mittelfr.); Schaaffhausen, Gutsbesitzer in Maisenhausen (Unterfr.) und Frhr. v. Gaisberg, Gutsbesitzer in Neidegg (Schwaben). — B. Große silberne Vereinsdenkmünzen erhielten in jedem Kreise 3 Personen und zwar in der Pfalz: Heinr. Müller, Landwirth aus Bisterschid; Conr. Walter, Müller aus Heidesheim; Friedr. Holdermann, Gärtner aus Dudenhofen. — C. Kleine silberne Vereinsdenkmünzen treffen auf jeden Kreis 5; in der Pfalz erhalten sie: Ph. Alexander, Landwirth aus Kalkofen; Jak. Martin, Landwirth aus Enkenbach; J. N. Gerard, Kaufmann aus Speyer; Lud. Wies, Bürgermeister aus Bliestastel; Franz Becker, Landwirth aus Obermürzbach. — D. Ehrende Erwähnungen kommen auf jeden Kreis 5; dieselben erhalten in der Pfalz: Carl Ritterspach, Landwirth aus Gauersheim; Jak. Dexheimer, Landwirth aus Kriegsfeld; Heinr. Herr, Bürgermeister aus Reiffernheim; Friedr. Hönisch, Bleicher aus Zweibrücken; Johann Barth, Schullehrer aus Hödenthalheim.

II. Preise für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Geistlichen, Schullehrer, Culturingenieure, Bezirksgeometer, Thierärzte, Gemeindevorsteher, zur Emporbringung und Förderung der Landwirthschaft. — A. Die goldene Vereinsdenkmünze erhalten: Theodor Riederer, kgl. Bezirksamtsassessor in Friedberg; Fried. Trapp, kgl. Bezirksgeometer in Straubing; Hechtl, kgl. Rentbeamter in Werneck; Breithinger, kgl. Bezirksamtsassessor in Wertingen. — B. Die große silberne Vereinsdenkmünze erhalten: Max Vincenti, Bezirksthierarzt in Prien (Oberb.); Paul Mader, Schullehrer in Aldorf (Niederb.); J. Frentzel, Bürgermeister in Börrstadt (Pfalz); J. B. Tafratshofer, kgl. Studienlehrer in Regensburg (Oberpf.); Biber, Veterinärarzt in Hof (Oberfr.); Pet. Heubergor, kgl. Pfarrer in Emsing (Mittelf.); J. Breuning, Knabenlehrer in Mainbernheim (Unterfr.) und Max Bauer, kgl. Oberförster in Ottobeuern (Schwaben). — C. Die kleine silberne Vereinsdenkmünze kam in jedem Kreise dreimal zur Vertheilung und erhielten dieselben in der Pfalz: Carl Theod. Krämer, prot. Pfarrer aus Einselthum, Mich. Kremp, Adjunkt aus Winnweiler; Mich. Tillmann, Bürgermeister aus Schifferstadt. — D. Ehrende Erwähnungen treffen, wie auf alle andere Kreise, auch 3 auf die Pfalz und erhielten dieselben: Heinr. Dietrich, Lehrer aus Niederohmbach; Heinr. Schenkenberger, Lehrer aus Hachenbach und Carl Martin Rödl in Dierbach.

Würzburg, 1. Okt. Nach den Resultaten der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung im hiesigen Artillerieregimente wurden nur zwei von neun Examinanden als Landwehr-Artillerie-Offiziersaspiranten begutachtet. Nicht uninteressant ist die Thatsache, daß die Einjährig-Freiwilligen sich, in diesem Jahre in hiesiger Garnison in überwiegender Zahl der Artillerie zugewendet haben, indem dem Artillerieregiment 25, dem hiesigen Inf.-Regiment nur 9 zugingen. Dieses gegen früher ganz verkehrte Verhältniß soll auf der Scheu vor den Feldbienstübungen der Infanterie beruhen.

Wiesbaden, 2. Okt. In seiner heutigen Sitzung nahm der Communallandtag Resolutionen an, die sich gegen die von Seiten der Regierung beabsichtigte Einführung konfessioneller Lehrerinnen, wie für die Abänderung der hohen Gerichtskosten aussprechen.

Dresden, 1. Okt. Beide Kammern hielten heute ihre erste Sitzung. Die Antwort des Präsidenten der ersten Kammer besagte: „Wir unseren Nachbarn wollen wie im Frieden leben; aber im eigenen Hause wollen wir frei und unabhängig sein. Die Schwelle unseres Hauses ist die Grenze unseres eigenen Rechtes, unser „bis hieher, und nicht weiter."

Berlin, 1. Okt. Die „Kreuzztg." schreibt: Die Behauptungen von Differenzen des Grafen Bismarck mit seinen Collegen, von Intriguen der angeblichen Hofpartei gegen Bismarck, welche man mit dem Besuche des Kronprinzen in Wien in Verbindung gebracht, sowie die daraus hergeleiteten Andeutungen über eine Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen, sind zuverlässiger Information zufolge sinnlos.

Berlin, 1. Okt. Einer der hiesigen Matter hat mit einer bedeutenden Summe fallirt. Ein Arrangement wird erwartet.

London, 1. Okt. Der flüchtige Vesther Commis Bühler, welcher durch gefälschte Wechsel der Ungarischen Creditbank das hiesige Haus Worms betrogen hat, ist hier von der Polizei ermittelt und verhaftet worden. Er trug noch 5000 Pf. St. bei sich.

Florenz, 1. Okt. Die „Nazione" kündigt an, daß der König heute nach Venedig abgeht, um der Kaiserin der Franzosen entgegen zu reisen.

Venedig, 2. Okt. Die Kaiserin der Franzosen ist heute um 3 Uhr Morgens hier angekommen und hat sich unverweilt vom Bahnhofe an Bord des Dampfers „L'Aigle" begeben.

Madrid, 30. Sept. Die „Gaceta" meldet: Die Brigade Valacio schlug und zersprengte gestern eine 1000 Köpfe zählende Insurgentenbande bei Siparraguera. In Barcelona und dem übrigen Gebiete der Halbinsel herrscht nunmehr vollständige Ruhe. Man versichert, daß der Deputirte Joaristi bei den Vorgängen in Barcelona und Tarragona compromittirt sei.

Madrid, 1. Oktbr. In Andalusien wurde die Ruhe nicht gestört. Die Hauptstadt Madrid hat ihr gewöhnliches Aussehen. In der Gegend von Barcelona haben viele Insurgenten capitulirt.

Hongkong, 2 Okt. Die österreichische Gesandtschaft eröffnet mit der Regierung in Peking Unterhandlungen behufs Abschluß eines Handesvertrags. — Die Verhandlungen sollen jedoch von Seiten der chinesischen Regierung sehr in die Länge gezogen und lässig betrieben werden. —

New-York, 30. Sept. Ein Konvent, welcher gestern in unserer Stadt zusammengetreten ist, hat einen Entschluß angenommen, der der Zahlung der Schuld in Gold günstig ist und einen andern Entschluß, welcher Sympathien für Cuba ausspricht. Der Konvent hat sich zu Gunsten der Acquisition dieser Insel ausgesprochen, sobald die Bevölkerung von Cuba diesen Wunsch ausspricht.

Philadelphia, 2. Okt. Nach dem soeben ausgegebenen Berichte des Schatzamts beläuft sich die Staatsschuld auf 2468⅞ Mill. D. Die Abnahme der Schuld seit Anfang März beträgt 57½ Mill. Die Ankäufe des Schatzamts von Bonds belaufen sich einschließlich der zugewachsenen Zinsen auf 51 Mill. Dollars.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 3. Okt. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des „Arbeiterbildungsvereins" wurde die Gründung einer Sparkasse beschlossen und sofort die Statuten berathen und definitiv angenommen. Die Ein- und Auszahlungen finden jeden Sonntag Morgen von 8 bis 10 Uhr statt und zwar in der Wohnung des Vorstandes.

* **Kaiserslautern**, 3. Okt. Der „Kaufmännische Verein" weihte gestern Abend sein freundliches und geräumiges Lokal, im Hause des Hrn. Bierbrauer Bender, durch ein solennes Abendessen ein, wobei es an Reden und Toasten, der Gelegenheit angemessen, nicht mangelte. Es hatten sich hierzu auch mehrere Gäste aus Worms, Mannheim rc. eingefunden und verlief das Einweihungsfest, welches überaus zahlreich besucht war, zur Zufriedenheit Aller.

§ **Niederkirchen**. Wie alljährlich vor Michaeli wurde vergangenen Montag der Kleinvieh-, d. h. Schweine- und Schafmarkt hier abgehalten. Trotz einer im Voraus die Frequenz befürchten lassenden Klauenseuche, die in einer nicht sehr fern liegenden Gemeinde ausgebrochen sein soll, war derselbe, wie noch nie, belebt. Wir wollen, vorausgesetzend daß es manchen der Leser interessirt, zugleich bemerken, daß sehr viele Käufer erschienen, die zu ziemlich hohen Preisen rasch ihren Bedarf deckten, so daß, wie hier immer, sehr bedeutend umgesetzt wurde. Der Fremde, den die westricher „Kerbe" in das stille Niederkirchen führt, sieht mit Erstaunen die ungeheure Menschenmenge, die im Interesse des An- und Verkaufs nach N. strömt; man kann die Zahl der hier zusammenkommenden Masse auf 4—6000 Köpfe schätzen. Sehr häufig hört man die Frage auftauchen: Warum wird hier nicht mindestens 6—8 Mal im Jahre dieser Markt abgehalten? Die Gründe hierfür liegen auch sehr nahe; die Lage Niederkirchens im Mittelpunkte sehr vieler Orte der Kantone Otterberg, Wolfstein, Lauterecken, Rockenhausen und Winnweiler ist hierfür sehr geeignet. Unseres Wissens ist in dieser Gegend, deren Rindviehzucht nicht unbedeutend ist, kein regelmäßiger Markt, der den Handel hebt, dem Landwirthe Nutzen bringt. Möchten solche sehr nahe liegende Gründe für Errichtung eines ständigen Viehmarktes zu N. an geeigneter Stelle nicht übersehen werden, um so mehr da ja die Realisirung dieses Wunsches nicht schwer hält. Lebendigkeit und Fortschritt in Handel und Wandel würde sicherlich die Folge sein. Ein Niederkircher.

† **Neustadt**, 2. Okt. (Was ein einjährig Freiwilliger kostet.) Ein Familienvater dahier hat sich die Mühe gegeben, mit der größten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit Alles zu notiren, was sein Sohn während seines einjährigen Dienstjahres brauchte. Vom 1. Oktober 1868 bis dahin 1869 entzifferte sich eine Summe von 731 fl. 52 kr., womit Kleidung, Kost, Wohnung, Taschengeld rc. vollständig bestritten wurde. Es geht daraus hervor, daß ein einjährig Freiwilliger bei Umsicht und Sparsamkeit mit 2 fl. täglich vollkommen ausreicht. Was mehr verbraucht wird, ist — Ueberfluß. (N. Anz.)

† **Landau**, 1. Okt. Wir haben leider heute schon wieder einen Selbstmord zu berichten. Ein hiesiger Bürgerssohn, 23 Jahre alt, hat sich heute früh ½1 Uhr auf dem Walle erschossen.

† Der „Aufruf an die Dichter und Feuerwehrmänner Deutschlands und der Schweiz" zur Beschaffung eines „Allgemeinen Deutschen Feuerwehr-Liederbuches", welchen Anfang Juli d. J. der Feuerwehr-Instructor Franz Gilardone in Speyer ergehen ließ, hat einen überaus großen Anklang gefunden. Aus allen Gauen Deutschlands sind Lieder und Gedichte (allein über 100 Originalbeiträge) zugeflossen und selbst unsere gefeiertsten Dichter wie: Dr. Friedrich Bodenstedt in Meiningen, F. v. Kobell und Dr. Hermann Lingg in München, Müller von der Werra in Leipzig, Rodenberg in Berlin, Joseph Victor Scheffel in Karlsruhe, J. G. Seidl in Wien, Friedrich Stolze in Frankfurt a. M. u. A. haben an den Herausgeber Originalbeiträge und Ermunterungsschreiben ergehen lassen. Ebenso haben von unseren hervorragenderen Componisten mehrere Originalcompositionen bereits eingesandt oder solche in Aussicht gestellt. Friedrich Stolze in Frankfurt a. M. hat sogar unter dem Titel „Brennende Küsse und flammende Herzen" einen köstlichen Lieder-Cyclus für das Feuerwehr-Liederbuch gedichtet, das sich bereits unter der Presse befindet und eine sicher willkommene Weihnachtsgabe für den deutschen Feuerwehrmann geben wird.

† **Paris**, 1. Okt. Das Gerücht von der Auffindung des Leichnam Kind Vater wird dementirt. Eine Depesche des „Gaulois" aus Guebwiller meldet, daß der Vater Trauppmann's verhaftet wurde. Dessen Mutter ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 2 Oktober. Der heutige Weizen 6 fl. 18 kr. — Korn 4 fl. 42 kr. — Gerste 4 fl. 31 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. — Haber 4 fl. 22 kr.

* **Frankfurt**, 2. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 40 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 20 kr. Butter 1. Qual. v. Pfd. 42 kr. 2. Qual. 40 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 36—38 kr. Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Weißkraut zum Einmachen das Hundert fl. 5. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. fl. 3. — Kernel zum Einkellern per Malter fl. 4 bis fl. 4. 15 kr.

Frankfurt, 2. Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 249⅞,—2[illegible]½, bez., Staatsbahn 360½,—359 bez., Lombarden 240—238⅜, bez., Amerikaner 87¹¹/₁₆ bez. Flaue Stimmung, geschäftslos.

* **Tübingen**. Die Ankunft von vielen auswärtigen Hopfenhändlern hat eine weitere Steigerung der Preise bis zu 80 fl. und darüber bewirkt und die Producenten, welche noch nicht verkauft haben, können sich darüber, während von den Kleineren Viele, durch die bisherigen Erfahrungen der letzten Jahre abgeschreckt, d baurn, losgeschlagen zu haben. Ob nun die Zukunft den erfahrten Preis von 100 fl. bringen wird, wer kann es mit voller Sicherheit sagen? Inzwischen durchfliegen Gerüchte — wahre und noch mehr unwahre — Angaben von hohen Preisen und Erlösen die Stadt; denn in keinem Handel wird so viel gelogen, als im Hopfenhandel.

Der Vorschußverein an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins sind zu einer

General-Versammlung

auf **nächsten Donnerstag am 7. October** Abends ½8 Uhr im Saale der Eintracht eingeladen.

Tagesordnung:

Anerkennung der in den General-Versammlungen am 18. und 28. September revidirten und definitiv beschlossenen Statuten.
Wahl des Vorstandes laut § 3 und 4 derselben.
Wahl des Ausschusses laut § 3 und 4 derselben.
Wahl der Revisions-Commission laut § 80 derselben. 237½

Kaiserslautern, 2. October 1869.

Der Ausschuß.

Seit dem ersten Oktober ist mein

Weingeschäft und Wohnung

bei Herrn **Wendig**, im ehemals Sproß'schen Hause, und empfehle wie bisher gute

Weiß- und Rothweine

zu billigem Preise.

Simon Altschüler.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen daß ich hier ein

Putzgeschäft

eröffnet habe und empfehle eine große Auswahl pariser Modelle in Hüten, Hauben, Coeffüren, sowie Blumen, Federn, Bändern, Schleiern und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Indem ich stets das Neueste und Eleganteste zu bieten bemüht sein werde, sehe ich geneigten Besuchen entgegen.

Mathilde Schoettle, Modiste.

34,6,7] Gangasse bei Hrn. Dr. Schandein, Parterre.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich bei ihrer Rückkehr aus Frankfurt im **Putz-Geschäfte**, sowohl in als außer dem Hause. [37½

Elise Fischer.

Billigstes illustrirtes Familienblatt!

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart
mit vielen prachtvollen Illustrationen

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Hierzu die Feuilleton-Beilage **„Deutsche Blätter"** nach Belieben apart 5 Sgr. vierteljährlich.

An größeren Novellen sind angenommen und kommen zur Veröffentlichung: Ad. von Auer: Jedem das Seine. — Herman Schmid: Die Türken in München. — Wilh. von Hillern, geb. Birch (Verfasserin des „Arztes der Seele"): Aus eigener Kraft.

Außerdem: Bilder und Erinnerungen von Friedrich Hecker, Fortsetzung. — Meine Begegnung mit Mazzini, von Ludmilla Assing. — In einer Spiritistenversammlung. — Beiträge von Bock, Brehm, L. Büchner, Carl Vogt ꝛc. ꝛc. — Illustration von Kaulbach: Humboldt und der Kosmos. — Fräulein Tinne auf der Reise durch die Sahara, von Gentz. ꝛc. ꝛc.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Heinrich Jung,

Mechanikus in Kandel,

empfiehlt sein langjähriges Fabrikat in

Thurmuhren, neuester Construktion,

vornehmlich seine **patentirten**

Saug- & Druck-Feuerspritzen,

nämlich vier- und zweirädrige, zum Ab- und Aufprotzen eingerichtete Fahrspritzen und Tragspritzen aller Größen, deren Ankaufspreise, ihrer ganz einfachen Construktion wegen, um ein Drittel herabgesetzt wurden, obgleich ihre Leistungsfähigkeiten unverhältnißmäßig größere sind, wie solches bereits mehrmals durch die von technischen Beamten vorgenommenen Proben constatirt worden ist. Insbesondere wird auf die Ab- und Aufprotz-Spritzen aufmerksam gemacht, da dieselben sich für Stadt- und Landgemeinden, wo organisirte Feuerwehren bestehen, deßwegen sehr eignen, weil sowohl das Ab- und Aufprotzen, als wie der Gebrauch derselben sehr leicht zu bewerkstelligen ist.

Diejenigen Gemeinden, Fabriken und sonstige Anstalten, welche beabsichtigen, sich solche Spritzen oder Uhren anzuschaffen, werden auf Verlangen Beschreibung und Pläne gratis zugesandt. 31½,w

---

Mein En-gros-Lager

in **Lampen, Lampencylinder** und **Glocken** empfehle Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Kaiserslautern.

Emil Kieffer.

37½,114] Theaterstraße.

Cementwaaren-Fabrik

Dyckerhoff & Widmann

in Karlsruhe und Amöneburg bei Biebrich

empfiehlt ihre Artikel aus **Portland-Cement**, wie:

Bodenplatten in verschiedenen Dessins nach neuem vervollkommneten Fabrikations-System: **Wassersteine, Brunnentröge** aller Art, **Rinnen, Treppenstufen, Mauerdeckseine, Pferdekrippen** in jeder Façon; **Vieh- und Schweinetröge, Flüssigkeitsbehälter, Tischplatten** und **Gartensessel, Badewannen,** freistehende und gemauerte jeder Art, mit marmorähnlicher Politur.

Wasserleitungsröhren bis zu 5 Atmosphären Druckwiderstandsfähigkeit und **Canalisirungsröhren** von 2 Zoll bis 5 Fuß Lichtweite.

Architektonische Verzierungen nach vorhandenen Modellen oder nach Zeichnung, **Figuren, Vasen** ꝛc. in allen **Sandsteinfarben.**

Cementarbeiten, wie Verputz von Häusern und Gruben u. s. w., Dichtung und Trockenlegung von Wasser haltenden und nassen Kellern ꝛc.

Cementböden im Guß in Fabrikräumen, Kellern, Gängen, Trottoirs ꝛc. und leistet für die Haltbarkeit ihrer sämmtlichen Fabrikate Garantie. [37,p,p

Agentur und Musterlager bei den

Herren **Voegeli & Grüner** in **Kaiserslautern.**

Die Weinhandlung von

Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,

zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

— — **Kellerei unter der Gewerbsschule, Comptoir in der Mühlstraße,** im **Römer'schen Hause.** [4a14

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn, Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Jacob Imhof

zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank; ebenfalls dem Mehlinger Gesangverein, für die erhebenden Trauergesänge.

Mehlingen, Ermershausen, Allen (Staat Illinois), Münsterbot, Niedermühle, am 2. Oktober 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Johannes Rhein, ledig von Winnweiler, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Ottmann.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum halben Preise zu verkaufen.

27½,mm] **Geschw. Sproß.**

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sich mit seiner Familie dahin gereinigt, daß er derselben einen Theil seiner Pension überläßt, hinreichend für ihren Lebensunterhalt, während er sich verpflichtet, alle bis jetzt contrahirten Schulden von seinem ihm noch verbleibenden Pensionsantheile zu entrichten; dagegen erkennt er keine von heutigem Datum noch allenfalls contrahirt werdenden Schulden von Seiten seiner Familie an.

Kaiserslautern, 4. October 1869.

Thomas Herrmann,
pensionirter Lehrer.

Einige noch gute

Fässer,

verschiedener Größe, passend zu Krautständern ꝛc., gebe billigst ab.

Simon Altschüler,

bei Herrn Wendig, im früher Sproß'schen Hause.

Flanell-Hemden, Unterhosen und Unterjacken

für Frauen und Männer, **Capuzen, Steuenwärmer** ꝛc., wie überhaupt alle Arten von gewebten, gestrickten und gehäckelten **Wollenwaaren** empfehle zu äußerst billigen Preisen. 37½

F. W. Bocklus in Otterberg.

Männer-Gesang-Verein.

Morgen **Dienstag** Abend Wiederbeginn der regelmäßigen Gesangproben im Vereinslokale bei Hrn. J. Mayer.

Gemüthlichkeit!

Heute Montag Abend ½9 Uhr

Singstunde.

Zu vermiethen:

Stube, Küche nebst Zugehör, gleich beziehbar bei

Jakob Fink, Schreiner.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,M

Geschw. Sproß.

Ein Schweitzer

und ein

Branntweinbrenner

werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 37½

Agenten

für die älteste Kunst- und Handelsgärtnerei Erfurts gegen gute Provision werden gesucht.

Adresse: **F. F. Erfurt** franco.

Zahnarzt Brader

aus Speyer ist nächsten **Freitag den 8. ds.** von Morgens 9 Uhr bis **Samstag** Abend 5 Uhr im Gasthaus „zum Schwanen" zu consultiren. 37½

Bei der letzten Kindervorstellung im Theater blieb in einem der Ankleidezimmer ein **Regenschirm** stehen und kann der Eigenthümer denselben ihn bei Hrn. Franz Müller in Empfang nehmen.

Gestern versandten wir Nr. 40 der **„Gartenlaube"** an unsere geehrten Abonnenten und nimmt Bestellungen auf das neue Quartal entgegen.

Die Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Frankfurter Cours vom 2. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½ 32½
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-28

Disconto 3½% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Bezirksämter Landau, Bergzabern, Germersheim, Kandel, Pirmasens, Rockenhausen, Speyer und Zweibrücken.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 Mk. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Anzeigenpreis: die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei Ludwig Schultheis in Landau.

Nr. 233. Samstag, 5. Oktober 1918. 46. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des Verkaufs von Kartoffeln.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Januar 1915 (RGBl. S. 54) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Kartoffeln dürfen nur an Kommunalverbände, Gemeinden, Gemeindeverbände, Kommunalkartoffelstellen, Kommunalkartoffelkommissionen, Kommunalkartoffelausschüsse, Kommunalkartoffelgenossenschaften, Kommunalkartoffelvereine, Kommunalkartoffelgesellschaften, Kommunalkartoffelanstalten, Kommunalkartoffelbetriebe, Kommunalkartoffelunternehmungen, Kommunalkartoffelwerke, Kommunalkartoffelfabriken, Kommunalkartoffelmühlen, Kommunalkartoffelbrennereien, Kommunalkartoffelbrauereien

siebenter Versuch gemacht werden solle, daß aber keine Aussicht sei, daß einer der beiden Candidaten die absolute Majorität erhält. Was die Staatsregierung nun zu thun beabsichtigt, ist nicht bekannt. In Abgeordnetenkreisen und im Publikum wünscht man die sofortige Auflösung dieser Kammer, von welcher vorauszusehen ist, daß sie etwas Gedeihliches absolut nicht zu schaffen vermag, nachdem sich zwei ganz gleich starke Parteien gegenüberstehen, von welchen keine der andern auch nur im Geringsten nachgeben will. Die Abgeordneten der sogenannten „patriotischen" Partei haben in ihrer Versammlung vom Freitag beschlossen, unter allen Umständen an Dr. Weis als Präsidenten festzuhalten und auf kein Compromiß einzugehen. (A. Ab.)

München, 3. Oktober. Se. Maj. der König hat sich gestern auf der Fahrt von Hohenschwangau nach Berg eine Erkältung zugezogen und sich in Folge dessen während des heutigen Vormittags in solch erheblicher Weise unwohl gefühlt, daß das Verbleiben S. M. in Schloß Berg gerathen erschien, weßhalb Entschließungen an die betreffenden Stellen in diesem Sinne ergingen. Obwohl nun an dem leidenden Zustand des Königs im Laufe des Vormittags keine Besserung eintrat, entschloß sich derselbe doch, beseelt von dem Wunsche den heutigen Tag nach althergebrachter Weise in Mitte seines Volkes zuzubringen, dazu das Fest zu besuchen. S. M. der König traf nach zwei Uhr von Schloß Berg hier ein und begab sich um halb 3 Uhr begleitet von seinem Bruder dem Prinzen Otto und dem Generaladjutanten Generallieutenant Frhr. v. d. Tann auf die Oktoberfestwiese. Die aus allen Provinzen herbeigeströmte zahllose Volksmenge verlieh der Freude ihren König zu sehen, den lebhaftesten Ausdruck und begrüßte denselben bei seiner Ankunft mit donnerndem Hoch- und Jubelrufen. Nachdem sich der König die Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine hatte vorstellen lassen, besichtigte er, begleitet von den Staatsministern und den Mitgliedern des Generalcomite's des landwirthschaftlichen Vereins, die aufgestellten Preis-Pferde, sodann erfolgte die Vertheilung der Preise an die Eigenthümer derselben. Nach Beendigung der landwirthschaftlichen Preisvertheilung fand das Pferde-Rennen statt. — Der heutige Festtag ist vom schönsten Wetter begünstigt. — Der König ist Abends wieder nach Schloß Berg zurückgekehrt.

Nachdem das zwischen dem Zollbundesrath und dem Zollparlament vereinbarte neue Vereinsgesetz, welches mit dem 1. Jan. 1870 in Kraft treten soll, im königl. Staatsrath zur Berathung gelangt ist, wird dasselbe in den nächsten Tagen durch das Gesetzblatt des Königreichs publizirt werden. Der Familienvertrag, welchen Herzog Max am 15. Juni d. J. mit seinen 3 Söhnen Carl Theodor, Max Emanuel und Ludwig für die herzogliche Nebenlinie des k. Gesammthauses geschlossen hat und wornach dessen Gesammtvermögen einem fideikommissarischen Verband unterstellt wird, hat nunmehr die Bestätigung des Königs erhalten, nachdem der Vertrag als mit dem kgl. Familienstatut und mit der Verfassung des Königreichs vereinbarlich befunden worden ist. — Der Bundesrath des Zollvereins wird sicherem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats zusammentreten. (A. Abdztg.)

CH **München**, 4. Okt. Der Präsenstand der Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone ist vom 1. Dezember anfangend, von welchem Tage an die am 1. Oktober d. Js. in Masse eingerückten Rekruten zum Dienst gebracht werden, einschließlich dieser auf 60 Gefreite und Gemeine per Compagnie festgesetzt. Die Sanitätscompagnien nehmen unter Einrechnung der Rekruten am 1. Januar nächsten Jahres einen Stand von 50 Gefreiten und Gemeinen per Compagnie an.

Berlin, 3. Okt. Die heute von dem Berliner Arbeiterverein zur Discussion einer Petition an das Abgeordnetenhaus bezüglich der Klosterfrage einberufene zahlreich besuchte Volksversammlung wurde wiederum durch die Leidenschaftlichkeit der überwiegenden Mehrzahl der Versammelten resultatlos gemacht. Es wurde gleich zu Anfang ein specifisch gefärbtes Büreau proclamirt, und noch ehe die eigentlichen Verhandlungen begannen, veranlaßte der Ausbruch einer Schlägerei die polizeiliche Auflösung der Versammlung.

Berlin, 4. Okt. Der Kronprinz lud den Grafen Usedom ein, ihn nach Egypten zu begleiten. Graf Usedom begibt sich nach München, um sich daselbst dem von Baden-Baden nach Wien reisenden Kronprinzen anzuschließen.

*CG. **Paris**, 2. Okt. Seit gestern sind sämmtliche Minister wieder in Paris anwesend, so daß heute im Laufe des Vormittags unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath stattfinden konnte, um über die Zusammenberufung des gesetzgebenden Körpers einen endgültigen Entschluß zu fassen. Man ist natürlich im Publikum höchst gespannt auf die getroffene Entscheidung. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Entscheidung wohl nicht so ausfallen wird, wie es die extreme Opposition verlangt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man einen Mittelweg einschlagen und daß in den nächsten Tagen ein Dekret erscheinen wird, welches die Kammern für den Anfang November — man spricht vom 8. Nov. — einberuft. Diese Maßregel würde einige Mitglieder der Opposition vielleicht nicht abhalten, am 26. Okt. eine Demonstration zu machen, es würde dieselbe aber aller Wahrscheinlichkeit nach an der allgemeinen Indifferenz scheitern. Natürlich hofft die revolutionäre Partei, daß die Regierung in keiner Weise nachgeben und dabei beharren wird, die Kammer erst nach dem 26. Okt. einzuberufen. In diesem Falle würden wir allerdings am 26. Okt. eine Manifestation zu erwarten haben, die leicht zu einer blutigen Emeute werden könnte. Die „Unversöhnlichen" rühren sich gewaltig und verkünden laut, „daß am 26. Okt. hunderttausend Bürger nach dem gesetzgebenden Körper marschiren würden, um den patriotischen Deputirten Keratry, Naépail, Marion u. s. w. mit Gewalt Eintritt zu verschaffen." — Die Kaiserin Eugenie, welche vorgestern Abend ihre Reise nach dem Orient angetreten hat, ist nach einer eben eingetroffenen Depesche heute Morgen in Venedig angelangt. Daß die Kaiserin Paris und Frankreich auf so lange Zeit verlassen hat, beweist übrigens, daß man an höchster Stelle durchaus keine Befürchtungen hegt und sich allen Eventualitäten gegenüber gesichert fühlt. Der Gesundheitszustand des Kaisers läßt jetzt nichts mehr zu wünschen übrig; derselbe hat ganz seine gewöhnliche Lebensweise wieder aufgenommen. — In den maßgebenden politischen Kreisen haben die Rede des Königs von Sachsen bei Eröffnung der Kammer und die heute bekannt gewordene Ansprache des Präsidenten der ersten Kammer nicht geringe Sensation erregt. Es ist das erste Mal seit dem Unglücksjahre 1866, daß einer der [illegible] des Grafen Bismarck und seines Königs [illegible] es wagt, sich zu rühren, aufzuschreien und [illegible] die Welt zum Zeugen seines Elends [illegible] Uebrigens irrt man wohl nicht, wenn man [illegible] daß hinter diesem Schmerzensschrei des Kön[illegible] hann noch etwas anderes steckt und daß [illegible] muthungen von Berlin ergangen sind, die [illegible] voll machen. — Die Börse beschäftigt sich noch [illegible] mit dem Eintritt Badens in den Norddeutsch[illegible] den man trotz aller officiösen Dementis als [illegible] vorstehend annimmt. Heute noch fielen die [illegible] beträchtlich auf das Gerücht hin, der bedeu[illegible] nister des Auswärtigen habe in der Kamm[illegible] baldmöglichsten Eintritt befürwortet. Daß aber die officielle Annectirung des Großherzogthums [illegible] Preußen hier als ein casus belli betrachtet würde, darüber möge man sich in Karlsruhe [illegible] nur keine Illusionen machen. Man trete [illegible] augenscheinlich durchaus auf die Schwäche des Feindes und auf die „Unhaltbarkeit" der inneren [illegible] Frankreichs. Man könnte sich aber bitter täuschen.

Paris, 3. Okt. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches der Senat und der Gesetzgebende Körper auf den 28. November einberufen werden. — Der frühere französische Gesandte Graf Tallenrand ist zum Senator ernannt worden. — Der „Constitutionnel", indem er einen Bericht des „Etoile belge" dementirt, sagt, der v. Laguerronière sei bei dem Banquet in Brüssel treue Interpräte der Gesinnungen seines Landes gewesen.

Paris, 4. Okt. Der „Figaro" meldet, daß der Obergeneral des Carmeliterordens dem Pater Cinthe brieflich eine Frist von 10 Tagen gesetzt habe, um in das Kloster zurückzukehren unter Androhung der Strafe der Excommunication und Belegung mit der Censur als infam (Note d'infamie).

Florenz, 2. Okt. Ein Rundschreiben des Justizministers an die Staatsanwälte in Bezug auf die Verlangen der Bischöfe, das Conzil zu besuchen, erklärt, die Regierung sei nicht dagegen, behalte sich jedoch spätere Beschlüsse über Alles vor, was die Reichsgesetze und die Rechte des Staates verletzen könne. — Der König hat ein Dekret unterzeichnet, nach welchem die Finanzverwaltung im Steuerbezirk ment einer Reorganisation unterzogen wird.

Madrid, 2. Okt. Die republikanischen [illegible] von Reuß haben emeutirt. Die Besatzung von Bejar machte den Versuch, Pic und seine Mitschuldigen zu befreien, jedoch wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der republikanische Oberst Nagera organisirte eine Bande, welche die Thüren der Gefängnisse zu Huescas öffnete; die Truppen schlugen die von dem Deputirten Joaristo selbst befehligte Bande vollständig. — In Xeres ist eine Bewegung ausgebrochen; man befürchtet ernste Ereignisse. Madrid ist ruhig.

Madrid, 4. Okt. In Catelonien, Andalusien und Galizien zeigen sich Schaaren bewaffneter Republikaner. In den übrigen Provinzen herrscht Ruhe.

Kopenhagen, 4. Okt. Die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages spricht das Vertrauen aus auf die Wiedervereinigung mit den Schleswig-Dänen! Sie hofft auf eine entsprechende Auffassung preußischerseits, welche den wohlverstandenen Interessen beider Staaten diene; sie werde einen [illegible]

„Ja — was soll sie — was gibt's?" antwortete man mehrstimmig.

„Eine telegraphische Depesche."

Wer nicht daran gewöhnt ist, Telegramme in Geschäften zu erhalten, dem flößt ein solches stets Schrecken ein; gewöhnliche Neuigkeiten theilt man sich doch nicht durch den elektrischen Draht mit. Hier war der Schrecken gerechtfertigt. Das Blatt enthielt folgende zwanzig Silben:

„Nicht erschrecken. Ein Choleraanfall traf eben Ihren Mann. Keine Gefahr."

Jettchen schrie laut auf. Vergebens wollten ihre gleichfalls auf das Aeußerste bestürzten Eltern ihr beschwichtigend zusprechen. Der Pfiff der Locomotive übertönte ihre Worte. „Einsteigen, nach Halle, Eisenach, Kassel, Frankfurt am Main!" erklang es von der andern Seite des Perrons.

„Gottlob, daß ich wenigstens auf der Stelle zurück — heim — kann!" rief die junge Frau unter hervorstürzenden Thränen. „Wäre ich doch lieber nicht gereist! Und ich hatte mich darauf so sehr gefreut!"

Klara nahm die Gepäckscheine aus Bräunichs Hand. Stellbaum folgte ihr zur Gepäckausgabe.

Jettchen eilte, ein Billet zu lösen; selbst der Vater vermochte mit ihr nicht Schritt zu halten. Am Schalter fragte er seine athemlose Frau: „Ob ich mitfahre? Sie wird Beistand wohl — —"

„Es soll ja keine Gefahr, nur ein leichter Anfall sein!" wandte die Tochter sich zurück und nach dem Perron. „Ist es dennoch schlimm, so lasse ich nach meiner Ankunft telegraphiren und Einer von Euch kommt zu meiner Hülfe. Vielleicht Gustav — den Vater würde es zu sehr aus seiner gewohnten Bequemlichkeit reißen."

Die Mutter ließ sie allein nicht gern zurückkehren vielleicht in ein Sterbehaus, oder gar an die Leiche ihres Gatten, den sie vor wenigen Stunden frisch und gesund verlassen. Aber ihr Mann war nicht ans Reisen gewöhnt und eben so wenig an die Trennung von ihr. Seit länger als dreißig Jahren waren sie keinen Tag von einander entfernt gewesen — da wachsen ein paar Menschen so zusammen, daß ein Scheiden von einander als etwas kaum Denkbares erscheint. Und Beide, wie sie da gingen und standen, die Tochter begleiten, das war doch nicht gut möglich. Dazu gehört doch, für alte Leute, die niemals ihren Wohnort verließen seit der Verheirathung, nicht blos die zwingende Nothwendigkeit, sondern auch ein Besinnen darauf und die dazu erforderliche Vorbereitung. Zudem zeigte sich Jettchen nach dem ersten Schrecken so gefaßt, wie es unter den obwaltenden Verhältnissen von einer heißblütigen jungen Frau irgend zu erwarten. „Das bloße Lamentiren ändert nichts, ist also übrig —" sagte sie, den Eltern um den Hals fallend. Dem fröhlichen Willkommen folgte sogleich der kurze thränenvolle Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Eine haarsträubende Geschichte.) In einem jener modernen Barbiersalons in New-Orleans, wo dem Besucher mit einer Maschine die Haare gebürstet werden, trug sich folgender komischer Vorfall zu. Ein Herr, der soeben sich seinen Bart hatte glänzend schwarz färben lassen, wollte sich jetzt auch die dunklen Ringellocken frisiren lassen. Der an ihm arbeitende Haarkünstler gab das Zeichen mit der Klingel, das Schwungrad setzte sich in Bewegung und die Bürste wurde angesetzt. Der Haarkünstler unterhielt sich während der Operation vertraulich mit einem der wartenden Kunden über das an jenem Tage stattfindende Feuermannsfest, als plötzlich ein Fluch aus dem Munde des Gebürsteten ertönte. Und das Bild, welches der unglückliche Haarkünstler vor sich sah, hätte einen Kapuziner lachen machen. Oben an der Decke in der Maschine hingen die schwarzen Haare des Kunden und seit mehreren Secunden hatte der Barbier den kahlen Kopf desselben mit der scharfen Bürste erfrischt. Kaum siebzehn Haare waren auf dem kahlen Glatzkopfe versammelt und die Bürste war denselben nicht gerade sanft entgegengekommen. Der verblüffte Haarkünstler holte die Perücke wieder herunter und in etwa zehn Minuten ging ein stattlich frisirter alter Jungeselle von dannen.

* „Da hätte ich bald meine Börse vergessen," Eugenie bei ihrer Abreise von Paris, und steckte Millionen Franken ein.

gleich herbeiführen, welcher eine dauerhafte Freundschaftsbefestigung zwischen Preußen und Dänemark sei.

New York, 1. Okt. Baumwolle-Wochenbericht von Reill Brothers. — Wochenzufuhren in den Golfhäfen 31,000 B., in den atlant. Häfen 31,000 B. Wochenausfuhr aus sämmtlichen Häfen nach England 7000 B., nach Frankreich 1000 B., nach anderen Häfen 500 B. Vorrath in sämmtlichen Häfen der Union 79,000 B. Preis für middling in New-Orleans 11¾.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 5. Okt. Wie aus der Anzeige des Herrn Franz Miller ersichtlich ist, wird unser Musentempel am 1. November wieder eröffnet und steht uns eine glänzende Saison in Aussicht. Indem Herr Miller für sein Unternehmen Herrn Urban als artistischen Leiter gewonnen hat, sowie die als ausgezeichnete Schauspielerin bekannte Frau Urban, so glauben wir daraus folgern zu dürfen, daß die übrigen Mitglieder sich denselben würdig anschließen werden. — Es liegt sonach im Interesse der bisherigen Logen- und Sperrsitzpächter, sich ihre resp. Plätze für die neue Saison bald wieder zu sichern, wie dies auch ein Akt der Anerkennung gegen den Theatereigenthümer, Hrn. Andreas Müller ist, der, mit Verzichtung auf alle Entschädigung von Seiten der Actionäre des niedergebrannten Theaters, mit bedeutenden Opfern in Kaiserslautern eine Bühne hergestellt hat, um die uns manche größere Stadt beneiden dürfte.

† Nächst Altdorf bei Landshut ging ein Postbote ruhig seines Weges; einige Bauerburschen der bekannten „kraftadeligen" Art schlugen, für ihn hörbar, vor: „Wir fragen ihn, ob ihm etwas nicht recht sei, sagt er was, so prügeln wir ihn!" Der Postbote antwortete auf die zweimalige Frage nichts und ging weiter; die Burschen ihm nach, um ihn zu hauen. „Nachher wird er schon schreien und dann prügeln wir ihn erst recht durch!" Aber plötzlich hielt Jener der muthigen Jugend einen gespannten Revolver unter die Nase. Nachdem die Burschen schleunigst außer Schußweite retirirt waren, sandten sie noch dem resoluten Postboten zarte Abschiedsworte nach.

† Stuttgart. In der Nacht vom 28. Sept. ist der Hofschauspieler Dr. Carl Grunert hier gestorben. Er gehörte zu den wenigen Schauspielern, die mit der Kunst wahrhaft Ernst machen und den edelsten Zielen nachstreben.

† (Ein ehrlicher Mann.) Herr Reichel, Verleger des Anzeigeblattes in Baden-Baden, erläßt in demselben eine Einladung, worin es heißt: „Da mit dem Schlusse der Saison auch ein Theil der Inseraten-Abonnements zu Ende geht, so wird es gut sein, wenn die resp. Abonnenten rechtzeitig über das Beibehalten oder Aufgeben der Inserate nachdenken und beschließen; dabei ist zu bemerken, daß dieses Anzeigeblättchen nächstens sich zu einem politischen Tageblatt umzugestalten gedenkt, wir sind nur noch nicht entschlossen, ob wir dem Blatt einen freisinnigen, nationalliberalen, demokratischen oder ultramontanen Anstrich geben wollen."

† (Falsches Geld.) In Mainz haben sich falsche Badische Einhalb Guldenstücke vom Jahre 1856 und mit der Unterschrift: Friedrich, Prinz und Regent von Baden gezeigt, auf welche der „Mainz. Anz." um so mehr aufmerksam machen zu müssen glaubt, als die Falsifikate sehr gut ausgefahrt sind und leicht für echt angenommen werden können. Sie kennzeichnen sich hauptsächlich durch schlechten Klang, leichtes Gewicht und die dunkle Bleifarbe.

† Mainz, 2. Okt. Der „M. A." berichtet: Hr. Warburg, bekannt durch die in Frankfurt erschienene Broschüre „Schwester Adolphe", ist heute Vormittag in Folge eines Schlaganfalles verschieden.

† Wiesbaden, 2. Okt. Gestern Abend wurde das Leben eines Menschen gerettet, der im Begriffe stand, sich selbst zu entleiben. Er hatte einen Revolver geladen und wurde in dem Augenblick, als er ihn auf sich abfeuern wollte, durch einen unverhofft dazu gekommenen Dritten in der Ausführung seines Vorhabens gestört. Unverholen soll er erklärt haben, er habe im Laufe dieses Sommers sein ganzes, nicht unbedeutendes Vermögen auf dem grünen Tische verloren und wisse keinen andern Ausweg, als sich aus der Welt zu schaffen.

† (Reiches Jagdergebniß.) Aus Schloß Sichrow, wo eben der Herzog von Bordeaux als Jagdgast weilt, wird das Ergebniß der am 29. Sept. abgehaltenen, in den Jagd-Annalen rühmlichst bekannten Darenicer Remisejagd mitgetheilt. Vor einer sehr ansehnlichen Zuschauerzahl begann um 11 Uhr Mittags die Jagd, an welcher außer dem Herzog und dem Jagdherrn nur noch 6 Jagdgäste theilnahmen, und dauerte bis 5 Uhr Abends. 2874 Stück Wild lagen erlegt auf der Strecke, was mit dem später Nachgefundenen eine Jagdausbeute von mehr als 3000 Stück (über 2500 Stück Rebhühner, das Uebrige Fasanen, Hasen und Kaninchen) ausmacht. Davon hat der Herzog von Bordeaux in der kurzen Zeit von 6 Stunden 511 Stück, Fürst Joseph Lobkowitz 601 Stück, Graf Hugo Thun 538 Stück, Graf Hartig über 400 Stück Wild erlegt; das Uebrige vertheilt sich auf die andern Schützen. Dieses überaus günstige Jagdergebniß beweist zur Genüge, daß der Wildstand in Böhmen gut erhalten ist, wenn er gehörig gehegt wird und die Gemeinden überhaupt eine Hegung noch möglich machen.

* Landwirthschaftliches.

Das Futterstroh. Voraussichtlich wird im nächsten Winter wegen Mangel an Heu das Stroh weit mehr den Fütterungszwecken dienen müssen, als dies in anderen Jahrgängen der Fall war; es dürfte daher ganz am Platze sein, jetzt schon auf einige Punkte hinzuweisen, die die Qualität des Strohes als Futtermittel erhöhen. Nicht selten ist es der Fall, daß man in den Wirthschaftsräumlichkeiten dem Stroh die unteren Stellen der Scheunenviertel oder dumpfe, dem Luftzuge unzugängliche Stellen anweist. Es kann hiergegen nichts gesagt werden, wenn das Stroh zum Einstreuen benutzt werden soll; aber wenn man es zum Füttern verwenden will, so muß man es auf einem Gebäude aufbewahren und es so setzen, daß es von der Luft gehörig durchstrichen werden kann; denn nur dadurch wird es vor Vermoderung und Verschimmelung, also vor Schädlichkeit bei der Fütterung bewahrt. Auch bezüglich des Schneidens des Strohes glauben wir Folgendes bemerken zu müssen. Seither war es allgemein üblich, das Häksel wenigstens für Pferde so kurz als möglich zu schneiden; allein in der neuesten Zeit hat man sich vielfältig überzeugt, daß das kurze Häksel gar leicht im thierischen Magen zu Verballungen Veranlassung giebt und daß sich daher ein Häksel, das etwa 1—1½ Zoll lang ist, sich weit besser eignet und zwar auch schon aus dem Grunde, weil man mit langem Häksel weiter reicht, als mit solchem, welches kurz geschnitten ist.

Dienstes-Nachrichten.

Landrichter Dietsch zu Frankenthal wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung treugeleisteter Dienste quittirt. — Einnehmer Witte zu Annweiler hat die Ehrenmünze des Ludwigordens erhalten.

* Landstuhl, 4. Oktober. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige — fl. — kr. Haber 3 fl. 46 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Erbsen 4 fl. 30 kr.

* Mannheim, 4. Oct. Weizen und Roggen still. Gerste und Haser behauptet. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

* Frankfurt, 4. Oktober. Zugetrieben waren: 340 Ochsen, 230 Kühe und Rinder, 293 Kälber und 130 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2. Qual. fl. 34—35, Kühe u. Rinder fl. 30, 2. Qual. fl. 28, fl. 1. Qual. fl. 25.— — Hämmel 1. Qual. fl. 27.— — 2. Qual. fl. 24.

* Leipzig. Das Meßgeschäft hat sich bedeutend gehoben. Der Bedarf an Leder konnte nicht ganz gedeckt werden und stiegen deßhalb die Preise. Aehnliches verhält es sich auf dem Tuchmarkt. Wollene und baumwollene Waaren haben in den letzten Tagen einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Bekanntmachung.

Bei der gerichtlich erfolgten Veräußerung der zur Fallitmasse

Baumwollspinnerei & Weberei Kaiserslautern

gehörigen Immobilien wurde den 240 Stück noch nicht herausgelooften, hypothekarisch gesicherten **Prioritäten** folgende Anweisung gegeben.

1. Die rückständigen **bereits fälligen** ½jährigen Zinscoupons sind zahlbar am 11. November l. Js. bei dem Bankhaus **Grohé-Henrich** in Neustadt a/H.
2. Von den noch in Umlauf befindlichen Prioritäten selbst sind, den 5 Zahlungsterminen der veräußerten Liegenschaften entsprechend, jährlich 50 Stück je am 11. November der Jahre 1869 bis 1873 nebst den bis zu diesem Tage zu berechnenden Zinsen gleichfalls bei dem Bankhaus Grohé-Henrich in Neustadt a/H. zahlbar. Die Reihenfolge der Rückzahlung wurde am 25. September l. Js. durch die Syndike der Fallitmasse vor einem k. Notär und Zeugen durch das Loos in nachstehender Weise bestimmt:

I. Jahr 11. Nov. 1869.

442.	148.	229.	360.	303.	275.	422.	19.	2.	36.
26.	137.	286.	260.	276.	68.	418.	35.	315.	107.
157.	50.	234.	391.	293.	433.	98.	464.	61.	102.
369.	282.	86.	155.	488.	371.	454.	435.	122.	270.
223.	140.	230.	63.	378.	12.	89.	358.	115.	162.

II. Jahr 11. Nov. 1870.

16.	377.	70.	138.	52.	498.	334.	448.	168.	28.
240.	379.	110.	395.	416.	69.	266.	478.	226.	428.
167.	80.	211.	400.	405.	415.	187.	263.	33.	197.
131.	227.	328.	359.	284.	437.	174.	381.	178.	336.
6.	172.	124.	305.	75.	390.	461.	283.	180.	44.

III. Jahr 11. Nov. 1871.

223.	413.	5.	455.	352.	317.	173.	41.	254.	198.
440.	291.	406.	477.	88.	136.	346.	171.	246.	183.
332.	253.	133.	340.	23.	55.	206.	493.	154.	351.
408.	445.	213.	313.	285.	432.	92.	73.	287.	449.
434.	430.	132.	109.	121.	78.	156.	353.	444.	112.

IV. Jahr 11. Nov. 1872.

106.	301.	3.	192.	327.	40.	398.	385.	492.	496.
123.	120.	325.	456.	209.	438.	441.	301.	215.	67.
271.	424.	302.	287.	439.	231.	220.	374.	340.	407.
412.	428.	295.	409.	268.	239.	450.	489.	217.	321.
232.	310.	90.	274.	468.	389.	100.	38.	372.	248.

V. Jahr 11. Nov. 1873.

152.	56.	214.	87.	361.	252.	329.	170.	54.	14.
72.	384.	126.	135.	368.	215.	342.	53.	460.	354.
411.	37.	216.	163.	486.	74.	83.	251.	165.	243.
471.	349.	484.	50.	257.	491.	182.	420.	455.	13.
421.	181.	242.	77.	281.	470.	280.	497.	34.	139.

3. Die ½jährigen Zinscoupons der Prioritäten sind von nun an nicht mehr am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres zahlbar, sondern am 11. November des entsprechenden Jahres und zwar ebenfalls bei dem Bankhaus Grohé-Henrich in Neustadt a/H.
4. Bei der Auszahlung der an den obigen Terminen nunmehr zur Rückzahlung fälligen Prioritäten werden die Zinsen jedesmal bis zum Verfalltag (11. November) berechnet und hört von diesem Tage an der Zinsenlauf auf.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

Die definitiven Syndike,
Reichard & Krieger.

Versteigerung.

Dienstag, den 12. Oktober nächstkünftig, läßt Frau Wittwe Johann Wolf hier versteigern:

a) Nachmittags 1 Uhr in ihrer Behausung in der Mahengasse auf Credit:

1 neuen vollständigen Wagen, 1spännig, 1 gutes Pferd, 11jährig, mit Geschirr, 1 Windmühle, 100 Centner Kartoffeln, circa 40 Centner Heu und Ohmet, Bosen- und Wickelstroh, 2 Grundhaufen am Harzofen, 1 Haut voll Dung, einige Gebund rohen Flachs, Ketten, 2 Buchelsiebe, Bütten, Gemüseständer und sonst mehr.

b) Nachmittags 4 Uhr in der Wirthschaft von Adam Wagner.

I. In Eigenthum.

1. Plan-Nr. 646. — 1 Dez., ein in hiesiger Stadt in der Mahengasse stehendes 1stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, 2 Ställen, Hofraum und sonstigem Zubehör, begrenzt von Wittwe Engelhardt und Conrad Schuck.
2. Plan-Nr. 2149¼. — 2 Tagwerk 48 Dez. Acker auf'm Beisenberg bei der Löwenburg, begrenzt durch Kohl und Conrad und Joh. Braun.
3. Plan-Nr. 2149. — 91 Dez. Acker allda, bei Joseph Schönenberger und Schafhändler Neu. —

II. In Unterpacht auf 1 Jahre.

Circa 1 Tagw. Acker an der Hochspeyererstraße, am Stundenstein (Stadtacker) in 4 Abtheilungen.

Sollten obiges Wohnhaus und verbeschriebene Aecker am Beisenberg auf Eigenthum keine Liebhaber finden, so werden diese Objecte ebenfalls in Miethe resp. Pacht auf 1 Jahre, verringert.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

38,2,81] Ilgen, k. Notär.

Aechter
Zwetschenbrandwein

per Schoppen 15 kr. zu haben bei
Simon Weinschenk.
38½] Kerrgasse.

Superphosphate

(Sauerkalk),
Prima-Peru-Guano,
zu den billigsten Preisen bei
34½] **F. W. Bockius** in Otterberg.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserer geliebten Gattin, Mutter und Tante

Katharina Dörschug

die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Hausversteigerung.

Donnerstag, 7. Oktober 1869, Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zum Karlsberg dahier, läßt Herr Jacob Kirchner umzugshalber versteigern:

Plan-Nr. 538, 539. — 29 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Nebengebäuden, Hof und Garten an der Semmarstraße dahier.

Dieses Anwesen, welches bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden kann, eignet sich vermöge seiner Lage in der Mitte der Stadt unweit der Hauptstraße und vermöge seines Flächenraumes zum Betriebe eines jeden En-gros- oder En-detail-Geschäftes, auch zum Betriebe einer Fabrik. Eine darin befindliche, rentable Mineralwasserfabrik kann auf Wunsch mit abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 18. September 1869.

24,0,6,3] Dexheimer, Notär.

Die Mobiliarsteiggelder

von Erben Marzall, Clemens Rosenzweig und Gärtner Hepp sind fällig.

Hauber.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24* „d] bei **Geschw. Sprosß.**

Alle Sorten Kleiderstoffe

in deutscher und englischer Waare, **Lama**, rother, weißer und blauer **Bay, Zuchthausbay** in verschiedenen Farben und Dessins, **Baumwollbieber, Napolitaine** ꝛc., verkaufe stets zu den billigsten Preisen. [38%

F. W. Bocklin in Otterberg.

Das Neueste in Herren- und Damenstoffen

empfiehlt in großer Auswahl zu **außergewöhnlich billigen** Preisen.

A. Inteur.

Eine Brennerei,

ganz neu, 307 Pfd. schwer und 240 Liter Inhalt, verkauft zu dem billigsten Preise

Franz Dreier,

38,0] Kupferschmied, Kaiserslautern.

Lehrlingsstelle

offen in meinem Eisen-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäfte für einen braven, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann, unter den günstigsten Bedingungen.

Georg Heydweiller

30,4,3] in Otterberg.

Der Unterzeichnete sucht für die Mitglieder seiner Gesellschaft zum Beginne der Theatersaison (1. November) **17 möblirte Zimmer** für Einzelne; für Familien: **2 Logis** mit 2—3 Zimmern und eine **leere Wohnung** von 3—4 Zimmern mit Küche, wo möglich nicht weit entfernt vom Theater.

Ein paar solide zuverlässige Leute werden noch als **Billeteure** angestellt.

Anmeldungen belieben vom 10. Oktober ab in der Wohnung des Unterzeichneten (im Theater, eine Stiege hoch) gefälligst gemacht zu werden.

Franz Miller,

concess. Theater-Unternehmer.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]D] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 29 kr. bei

4]D] **Friedr. Moeser.**

Ein Schweitzer

und ein

Branntweinbrenner

werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 37*,

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Kaiserslautern

beginnt den fünfmonatlichen Unterrichtscurs pro 1869/70 am **2. November** d. J. mit der Inscription. Zur Aufnahme in den I. (unteren) Curs ist erforderlich: 1. Ein Alter von mindestens 15 Jahren; 2. der Besitz der in der oberen Classe einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse, über die sich der Betreffende durch ein Schulzeugniß auszuweisen hat; 3. ein Zeugniß von der Ortsbehörde über sittliches Wohlverhalten.

In den II. Curs können Jünglinge eintreten, die den I. Curs mit Erfolg absolvirt haben, oder eine über die Lehrgegenstände dieses Curses sich erstreckende Prüfung bestehen.

Das Schulgeld beträgt 5 fl.; bei legal nachgewiesener Dürftigkeit wird es erlassen.

Gewünscht wird, daß die der landwirthschaftlichen Winterschule sich zuwendenden Jünglinge schon mit der Praxis vertraut sind, und daß sie eine landwirthschaftliche Fortbildungsschule besucht haben.

Laut § 13 der Schulsatzungen haben sich auswärtige Schüler über die Wahl ihrer Wohn- und Kosthäuser zuvor mit dem k. Rektorate zu verständigen.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [38,7

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 23. Oktober: **Concert** unseres Sängerchors mit darauffolgendem **Ball** im Fruchthallsaale.

Nur Mitglieder und Eingeladene haben Zutritt

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

38,9] **Der Vorstand.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe zur Kenntniß, daß ich unterm Heutigen im Hause des Hrn. Herbig in der Eisenbahnstraße mein

Manufactur-Waaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Günstige Einkäufe setzen mich in den Stand, jeder Concurrenz zu begegnen und wird mein Bestreben immer dahin gerichtet sein, meine geehrten Abnehmer bei billigsten Preisen reell zu bedienen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1869. [36,8,0

Achtungsvoll

Jacob Ibrig.

Ein wohlassortirtes Lager in Colonial-Kurzwaaren,

wollene, baumwollene **Herren-** und **Damenjacken, Flanell-Arbeitshemden** u. **Blousen, Kapuzen, Shawls, Chalys, Binden, gestrickte, gewebte Strümpfe, Strickwolle** größte Auswahl, sowie **gut abgelagerter Cigarren,** erlaubt sich, bei billigst gestellten Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. [300,0,0

Joseph Wertheimer.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten

französischer & spanischer Weine,

als:	per 12 Flaschen.	
Medoc Civrac	fl. 5. 48.	Zoll-
Moulis	fl. 6. 24.	Zoll-
Pauline Panjalet	fl. 7. —.	Zoll-
Côtes Beaureche Blaye Bourgeois	fl. 7. 48.	Zoll-
Cissac	fl. 9. 30.	Zoll-
Beaucarlo	fl. 11. 30.	Zoll-

Feinster französischer **Cognac 8 Weingeist, Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Malaga, Madeira** (Rein geburgt in Faß oder Flaschen).

Bei Bezügen in Originalfässern, die ich direct vom hiesigen kgl. **Hauptzollamte** aus mit **20 pCt.** Zollrabatt verlade, lasse ich noch eine bedeutende Preisermäßigung eintreten.

Schön gedeckte **Bordeaux-Medoc** liefere ich inclusive Zoll schon zu fl. **85** per Ohm, wovon Proben auf Verlangen zu Diensten stehen. 28*/,642

Julius Goldschmit, Ludwigshafen a. Rh.

Sehr schöne Schafwolle

per Pfund 56 kr., ist stets zu haben bei

Simon Weinschenk.

38*, Kerstgasse

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung in der Klostergasse verlassen und nunmehr im Hause des Hrn. Ritter in der Nähe vom Schlachthause wohnt, und bittet, das ihm bisher geschenkte Zutrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Zugleich bringt derselbe seinen Vorrath in fertigen

Polsterarbeiten

in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

Peter Wolf,

36*/, Sattler und Tapezirer

Gesucht

wird noch ein **Ausläufer** in der Expedition dieses Blattes. 35*,

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

34* „dö] **Geschw. Sprosß.**

Gesucht.

Ein tüchtiger **Küferbursche** und ein **Lehrling.** Eintritt sofort.

Peter Werle,

32,p,3] Kusel.

9/4 breite schwere Buckskins,

für deren Qualität ich garantire, empfehle von fl. 1. 45 kr. an p. Elle.

A. Inteur.

Ein Logis,

inmitten der Stadt, kann, wenn verlangt, auch möblirt abgegeben werden, entweder an junge Leute oder an eine kinderlose Familie. — Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. [38,]

Möbel-Damaste

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

34* „dö] **Fried. Welsch.**

Heute **Dienstag** Abend 8 Uhr

Spanferkel

bei **Hissmann**

in der „Neuen Walz."

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend Wiederbeginn der regelmäßigen Gesangproben im Vereinslokale bei Hrn. J. Mayer.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200]d[3] **Geschw. Sprosß**

Gefunden wurde am Sonntag Morgen in der Theaterstraße ein **gelblich-brauner Ueberzieher,** in dessen Taschen sich ein Paar Handschuhe befanden. Der rechtmäßige Eigenthümer möge solchen bei Fr. Neumaier, Eisenbahnarbeiter am Güterschoppen, gegen die Einrückungsgebühren abholen.

Verloren wurde am 21. September bei Adjunkt Jakob Emrich in Weilerbach, bei Gelegenheit der Kirchweihe, eine **silberne Cylinderuhr mit Kette.** Die Uhr hatte einen Sekundenzeiger und trug die Nummer 2690. — Indem zugleich vor Ankauf der Uhr gewarnt wird, bittet man den redlichen Finder, oder wer über dieselbe Auskunft geben kann, sich an Hrn. Jakob Emrich in Weilerbach zu wenden.

Theater in Kaiserslautern.

Den verehrlichen Theaterfreunden erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am 1. November d. J. mit einer vorzüglichen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft die Winter-Theater-Saison eröffnen werde. Es sind alle Anstrengungen gemacht worden, tüchtige Kräfte für das Unternehmen heranzuziehen, welche, im Vereine mit einem ausgewählten Repertoire, das alle Novitäten dramatischer Literatur umfaßt, die diesjährige Saison gewiß zu einer zufriedenstellenden machen werden. Ein Prospectus der engagirten Mitglieder, sowie des hauptsächlichsten Repertoires wird demnächst den verehrlichen Theaterfreunden durch den Theater-Zettelträger zugestellt werden.

Hochachtungsvollst

Franz Miller,

concess. Theater-Director.

☞ Die verehrlichen Logen- und Sperrsitzpächter, welche für das nächste Theaterjahr ihre Sitze zu behalten wünschen, werden freundlichst ersucht, ihre desfallsigen Wünsche innerhalb 8 Tagen bei Herrn **Andreas Müller** in der Spittelmühle anmelden zu wollen.

Der Obige.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 5 Oktober 1869.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittelpreise		Gestiegen		Gefallen	
	Gemm.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	50	6	6	—	—	—	1
Korn	210	4	36	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	560	4	7	—	—	—	3
Gerste	400	4	51	—	3	—	—
Hafer	390	3	59	—	10	—	—
Erbsen	20	4	4	—	—	—	—
Wicken	60	4	21	—	5	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	20	5	7	—	11	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	2160						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

* Kaiserslautern, 5. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleeheu 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 4. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44*/,-45*/,
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31*, 32*/,
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3*/,*, B.

☞ Hierzu folgt heute Abend eine Beilage.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 238.

Kaiserslautern, Dienstag, 5. Oktober 1869.

Telegramme
der „Pfälzischen Volkszeitung".

(Süddeutsches Correspondenz-Bureau.)

** **München**, 5. Okt. Abgeordnetenkammer. — Das siebente Scrutinium für die Präsidentenwahl ergab wieder Stimmengleichheit für Weis und Edel. Wahlfortsetzung morgen.

(Correspondenz Hoffmann.)

** **München**, 5. Okt. Siebentes Scrutinium: Edel 71, Weis 71, Hohenadel 1, Greil 1 Stimme. Morgen Vormittag 10 Uhr Wahlfortsetzung.

Zur Lage.

D. C. Aus England kommt die Nachricht, Lord Clarendon habe das Resultat seiner Umschau auf dem Continent dahin zusammengefaßt: niemals seien die Friedensaussichten seit 1866 glänzender gewesen als gerade jetzt.

Aus Paris brachte dieser Tage das intimste Organ des kaiserlichen Cabinets die so kurze wie deutliche Wendung: der Prager Frieden existire noch, und wenn man das in Karlsruhe vielleicht übersehe, in Berlin man's nicht vergesse.

Dieses bestimmte Wort mit jener allgemeinen Aussage zusammengenommen heißt: die Ueberschreitung des Mains durch Preußen würde ein Kriegsfall sein; derselbe ist aber weniger als je zu befürchten.

Gleichzeitig verkünden die Berliner Boten großpreußischer Herrlichkeit, die in Karlsruhe aufgetauchten neuesten Velleitäten des Preußenthums würden für die Zukunft ein sehr schätzbares Pfand abgeben — auf deutsch: für die Gegenwart verfingen sie nichts — und wenn auch zunächst die Dinge scheinbar eine Wendung nähmen, die von den Gegnern der Verpreußung in ihrem Sinne gedeutet werden könnte, so sei doch an dem endlichen Triumph der preußischen Sache nicht zu zweifeln — auf deutsch: zunächst sei es mit diesem Triumph Essig.

Endlich verkündet in Wien die alte „Presse", Vorbedingung der allerdings eingetretenen besseren Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen sei sowohl die ungeschmälerte Erhaltung der Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich als auch der Verzicht auf jede „imperative" Beeinflussung Süddeutschlands von preußischer und von österreichischer Seite, so daß vielmehr die volle Selbstbestimmung des Südens von beiden Großmächten respectirt werde.

Nimmt man noch hinzu, daß die unmittelbar officiellen Blätter in Preußen schweigen und daß die einzige Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg." ziemlich kleinlaut dahin geht, den von der Wiener „Presse" gezeichneten Zustand habe man ja in Berlin immer gewünscht, so hat man ungefähr das ganze Material in knappen Zügen beisammen.

Die ganze Sache hieße also: in Deutschland bleibt's beim Alten, für Preußen im Norden, für Bayern, Württemberg, Baden im dreigetheilten Süden, für Oesterreich, Frankreich bei sich zu Hause. Wohlgemerkt, Alles auf dem Papier! Aber in Wirklichkeit?!

Mit der einen Frage gestaltet sich auch sofort die Antwort anders. Das Resultat heißt dann: Thatsächliche Festsetzung Großpreußens in seinem nordmainischen Besitz, officielle Beschränkung Großpreußens in Sachen Süddeutschlands, dagegen ungestörte Vorbereitung des Südens zum Uebergang in zoller'sche Verschluckung, Beruhigung Deutschösterreichs in der bisherigen Rolle des Zuschauers, und — ja, Süddeutschland existirt auch noch — was wird Süddeutschland mit sich selbst anfangen, aus sich selbst machen?!

Indem wir diesen Punkt berühren, gewinnt der diplomatische Gewinn, den die Politik Beust davongetragen zu haben scheint, ein etwas anderes Ansehen. Es käme darauf an, ihn authentisch constatirt und formulirt zu sehen. Ja, die ganze Sache wird sich darum drehen, ob er officiell formulirt werden kann; denn nur dann wird er sich wirklich als ein Gewinn herausstellen, aber dann auch unzweifelhaft. Nämlich so: die Erhaltung des jetzigen Zustandes an sich bedeutet nicht viel, bedeutet keinen Fortschritt in der Abwehr der preußischen Gefahr; aber die europäische Formulirung der preußischen Bescheidung oder Verzichtleistung oder des den preußischen Gelüsten in dieser Richtung auferlegten Zwanges — dies allerdings wäre etwas Hochbedeutsames, auch wenn sie in nichts bestände, als in der Constatirung eines deßfalls erreichten ausdrücklichen Einverständnisses. Denn einmal würde sie erweisen und sämmtlichen Deutschen zu Gemüthe führen, daß doch gottlob die Zollerei noch nicht ganz Herrin unserer nationalen Geschicke ist und daß Deutschösterreich endlich wieder als politischer Factor wenigstens für den Rest von Deutschland existirt, und namentlich würde sie zweitens ein neuer, starker, ein europäischer Appell an die Süddeutschen sein, zu zeigen, was sie in freiheitlich deutscher Richtung für ihre eigene Constituirung und damit für die einstige Rettung des Vaterlandes von der zoller'schen Gewaltherrschaft vermögen. Liegt nun wirklich ein Erfolg der Politik Beust in der hier angedeuteten Richtung vor, so muß die authentische Constatirung solches Erfolges dazu kommen, falls es nicht ein unbenutzter Sieg sein soll. Der Gemüther muß sich der Eindruck bemächtigen, sonst fehlt der Nachdruck, und die einzige Wirkung würde die sein, daß die Politik der Ergaunerung nur noch feiner, verstecter intriguirte und operirte, was ihr ja nicht schwer fallen wird.

Ehe wir uns freuen, warten wir, ob die Wiener Politik uns dieses Erfolges Gewißheit gibt, und damit wir uns freuen, d. h. freudiger belebten Muthes an die Arbeit gehen können, erwarten wir und fordern, daß sie das thue, so rasch und so fühlbar und so bestimmt sie dazu im Stande ist. Wir haben Anspruch darauf — wir, die großdeutsche Demokratie, die deutsche Volkspartei. Die stürzenden Trümmer von 1866 haben uns nicht entmuthigt; allein stehend in der Kraft unserer Grundsätze haben wir uns gehalten und behauptet. Wohl reicht die Kraft noch aus, noch lange lange — für uns persönlich, heißt das. Aber die Massen hält kein noch so unverzagter Muth der Einzelnen; sie bedürfen von Zeit zu Zeit der Stärkung eines greifbaren Erfolges in der Nähe, und dessen wahrlich haben sie schon zu lange entbehrt, als daß sie nicht vollen Anspruch hätten auf die frohe Botschaft: zum Stehen ist die Zollerei gebracht; jetzt legt ihr mit Hand an, sie zu Falle zu bringen.

(N. Fr. Pr.) Die Kaiserin Eugenie ist am 2. Okt. in **Venedig** angekommen. Sie hat die Reise von Paris bis in die Lagunenstadt in einer Tour, ohne jeden längeren Aufenthalt unterwegs zurückgelegt. Das stimmt so wenig zu ihren sonstigen Gewohnheiten, wie die Ankunft bei Nacht und Nebel. Madame Eugenie liebt es stets, sich dem Volke zu zeigen und sie läßt bei jeder Gelegenheit gerne ihre schönen, schmachtenden Augen kokett über die angesammelte Menge schweifen. Wenn sie diesmal so ganz von ihrer Art und Weise abging, wenn sie sich der Unbequemlichkeit unterzog, ununterbrochen von Paris bis Venedig im Waggon zu sitzen, so mußte sie gute Gründe haben. Es sind wohl dieselben, die sie in Venedig auf jede Wohnung in der Stadt verzichten und sofort an Bord des „Aigle" übersiedeln ließen. Die Kaiserin der Franzosen reiste in stürmischer Eile, im Schleier der Nacht durch Oberitalien; sie wohnt und schläft in Venedig in der Cajüte, weil sie sich fürchtet, unliebsame Aufmerksamkeit von den Italienern zu empfangen. — Merkwürdige Veränderung, die wenige Jahre in der Stellung Italiens zu Frankreich und den Gesinnungen der Italiener für die Familie Bonaparte hervorgebracht haben. Man stelle sich vor, Kaiserin Eugenie wäre im Herbste 1861, unter dem frischen Eindrucke der mit Frankreichs Hilfe erzielten Einigung, begleitet von der dankbaren Erinnerung an diese Unterstützung, durch Italien gereist. Mit welchem Jubel, mit welcher Begeisterung hätte man sie empfangen! Mütter würden ihre Kinder auf den Armen emporgehoben haben, damit sie die Frau des Helfers, des Befreiers sehen könnten. Die Lombardei hätte ihr zugejauchzt und nach Venedig hätte sie gar nicht kommen dürfen, denn das Volk würde sie in einer Weise gefeiert haben, welche ihr kaum mindere Verlegenheit bereiten mußte, als den österreichischen Behörden. Und heute — wie ganz anders ist das geworden; wie kalt und feindselig blickt Italien auf diese Frau. Alle Herzen sind für sie verschlossen, keinen freundlichen Empfang, kein aufrichtiges Willkommen durfte sie erwarten. Nicht einmal von der Galanterie, der Rücksicht für eine Dame, sonst im Italiener mächtig entwickelt, konnte sie irgend eine Freundlichkeit hoffen. So schlich sie sich denn durch Oberitalien durch, nicht wie eine Monarchin, die eine Vergnügungsreise antritt, sondern wie eine contractbrüchige Sängerin, die mit einem Liebhaber durchgegangen. — Die paar Tage, welche Kaiserin Eugenie in Venedig mit der Betrachtung der Kunstschätze verbringt, werden allein einige hunderttausend Francs verschlingen. Wie viele kleine Steuerträger müssen beitragen, das Geld zu liefern! Frankreich sollte sich mehr darüber erzürnen als Italien, daß Eugenie in Venedig kunsthistorische Studien macht; Italien grollt nur über die Anwesenheit der Papstbeschützerin, Frankreich aber bezahlt ihren Aufenthalt aus seiner Tasche und empfindet dabei neuerdings, wie das zweite Kaiserreich der theuerste Luxusartikel der Gegenwart ist.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† Ein Reisender fragte einen Wirth in Mecklenburg, in dessen Stube mehrere neue Halsstücke an der Wand hingen: „Was für Instrumente sind denn das da?" — „Gnädiger Herr," erwiederte der Wirth, „das sind unsere Landesgesetze!"

† Die von uns der „N. fr. Pr." entlehnte Nachricht von der Auffindung der Leiche eines gefolterten Jesuiten wird durch eine Mittheilung der Linzer „Tagespost" auf eine harmlosere Thatsache reducirt. Das genannte Blatt berichtet: „Heute (d. h. Montag) um 6 Uhr wurde bei Demolirung eines Theiles der in der Ecke der Ex-Collegien-Caserne befindlichen Capelle, und zwar an der Stelle, wo einst der Hochaltar war, eine kleine Gruft entdeckt, in welcher ein hölzerner, aus doppelten Brettern zusammengesetzter Sarg stand, welcher halb geöffnet war; in demselben und neben demselben lagen verschiedene Menschenknochen, darunter einige Pferdeknochen und Knochen von Geflügel. Auch wurden dabei eine silberne Platte von einer Schuhschnalle und Ueberreste von Schuhen vorgefunden. Das Ganze scheint aus einer früheren Periode und zwar aus der Zeit herzustammen, als hier noch ein Jesuitenkloster bestand. Diese Knochen wurden nach gepflogener Augenscheins-Commission auf den Friedhof gebracht."

† Das „Journal des Postes" theilt mit, daß in den letzten Tagen eine von der kaiserlich französischen Postverwaltung ernannte Commission neue Modelle von Velocipeden zum Gebrauch für Landbriefträger geprüft hat. Dieselbe hat sich für ein dreirädriges, außerordentlich vervollkommnetes Fuhrwerk entschieden, dessen Mechanismus selbst auf steilen Bergen eine schnelle und leichte Bewegung gestattet. Hinter dem Sattel ist eine Vorrichtung zur Aufnahme eines Briefkastens oder Felleisens angebracht.

† Eine junge Französin erfuhr kürzlich, daß der, welcher ihr ewige Liebe geschworen und ihr das Eheversprechen gegeben, sich „wegen eingetretener Hindernisse" anderweitig verheirathen wolle. Wüthend eilt sie zu seinen Verwandten; man bietet ihr 2000 Francs, wenn sie sich zufrieden geben wolle. „Was? 2000 Francs für zerstörte Hoffnungen, für meinen verlornen guten Ruf, für mein zerknicktes Dasein, für mein blutendes Herz? dafür 2000 Francs? Sagen wir 3000 und das Geschäft ist gemacht."

* (Eine seltsame Feier) bereitet die französische Stadt Orange vor, nämlich eine dramatische Aufführung von „Joseph und seine Brüder" in dem berühmten römischen Theater, welches sich mitten in der Stadt befindet. Die Herren Villaret, Bataille und der Violoncellist Neuchsel, sowie Fräulein Wertheimer haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Theater ist ganz wunderbar erhalten, und der Eindruck des großartigen antiken Bauwerkes ist ein so mächtiger, daß die Pariser Decorationen, welche man anzubringen versuchte, lächerlich erschienen. Die Bühne hält 25 Meter in der Breite und die Tiefe des Saales beträgt 80 Meter. Trotz der großen Dimensionen ist die Akustik so vortrefflich, daß man das leiseste Wort im ganzen Raume vernehmen kann. Das ganze Theater faßt über 40,000 Zuschauer. Von Paris aus werden schon Vergnügungszüge dahin vorbereitet.

† In einem Theater zu Rom wurde kürzlich eine Farce gegeben, in welcher ein Zahnarzt einem Manne einen Zahn ausreißt und dafür drei Napoleonsd'or verlangt. Der Kunde möchte den Preis auf zwei herabbringen und gebrauchte dabei den Ausdruck: „Dieser dritte Napoleon genirt mich." Das Publikum faßte diese Worte in einem andern Sinne und ließ sich zu einer lange andauernden Demonstration hinreißen, welche dem betreffenden Schauspieler bald übel bekommen wäre. Derselbe konnte sich jedoch mit dem Textbuche ausweisen, wo die Censur diese Stelle nicht gestrichen hatte.

* (Zur Geschichte der Nadel.) Die Nadel, dieser überaus nützliche und weitverbreitete Gegenstand, von dem man glauben sollte, das erste Weib habe ihn erfunden, stammt erst aus dem 15. Jahrhundert. Erst um 1410 begannen die Nadeln die Dornstacheln zu

verdrängen, deren sich arme Leute zum Befestigen ihrer Gewänder bedienten, und die silbernen und goldnen Stifte, welche die Reichen zu gleichen Zwecken anwendeten. Der Erfinder der Nadel war ein Drahtzieher in Paris, Tourangeau mit Namen, der, von der Begierde gestachelt, schnell reich zu werden, Tag und Nacht darauf sann, sein Handwerk zu vervollkommnen. Die Schwierigkeit der Herstellung machte anfänglich die Nadeln zu seltenen, kostbaren Dingen; und ihres hohen Preises halber waren sie ein Gegenstand, dem man nur auf fürstlichem Toilettentische begegnete. So figurirte eine Büchse mit Nadeln unter den Gaben, welche die Frau von Beaujeu, Tochter Ludwig's XI. von Frankreich, bei ihrer Vermählung als Mitgift erhielt, und der bis auf unsere Tage gekommene Ausdruck „Nadelgeld" weist schon darauf hin, wie einst dieser heute so ordinäre Gegenstand eine besondere und stets mit hohen Zahlen angesetzte Rubrik in der Summe der einer Frau ausgesetzten Gelder bildete. In England blieb die Nadel bis zur Regierung Heinrich's VIII. unbekannt. Zu dieser Zeit brachte sie die schöne und später so unglückliche Anna Boleyn mit aus Frankreich, und ohne Zweifel ist auch das noch heute im Volke verbreitete Vorurtheil, es bringe Unglück, Jemandem eine Nadel zu schenken, denn dieselbe steche die Liebe ab, auf jene bejammernswürdige Fürstin zurückzuführen.

Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schreiber.

Oekonomie. Im Hinblick darauf, daß das Wort Oekonomie nicht blos auf die Production, d. h. die Hervorbringung von Gegenständen mittelst Grund und Boden, äußerer Natur, Capital und Kenntnissen gerichtet ist, sondern auch die thunlichste Erhaltung der Gegenstände in sich begreift, muß es auffallen, daß bei dem Oekonomiebetrieb noch fast allgemein so wenig Rücksicht auf die Conservirung der Geräthschaften und anderer die Landwirthschaft unterstützender Gegenstände gesehen wird. Nicht selten ist es der Fall, daß in dieser Beziehung die Sparsamkeit in Wirklichkeit zur Verschwendung wird, denn wer, um es an einem Beispiel zu zeigen, die mannichfachen Geräthschaften oder Geräthschaftstheile aus Holz, Eisen und Leder, sowie Gegenstände, die fortdauernd der Cultur dienen, wie Weinbergspfähle, Weinbergpflöcke, Sockelsteine, Hopfenstangen, Pflanzen, Drahtleitungen in Weinbergen und dergleichen in ihrem natürlichen Zustand läßt, weil er die wenigen Kreuzer für Oel, Thran oder Theer scheut, der bewirkt damit, daß er auf den Namen „Oekonom" keinen Anspruch hat, sondern nur „Bauer" ist, der noch nicht rechnen kann. Die Dauer der Hölzer, die fortwährend der Luft und Feuchtigkeit ausgesetzt sind, [illegible] durch zeitweiliges Bestreichen mit Theer in so bedeutender Weise gesteigert werden, daß der Pfennig, den man für diesen [illegible] ausgiebt, zum Thaler wird. Darum möchten wir allen [illegible] werthen, ob klein oder groß, hiermit ernstlich den Rath geben, mehr als es bis jetzt gebräuchlich ist, das Bestreichen der im Oekonomiebetrieb vorkommenden Holz- und Eisentheile ein[illegible] führen und es an denselben Geräthschaften und Gegenständen alle zwei bis drei Jahre zu wiederholen. Der Gastheer, [illegible] er jetzt selbst in allen kleineren Städten zu haben ist, [illegible] zwar bereits in verschiedener Beziehung technisch verarbeitet, allein den kleineren Gasanstalten macht es doch immer noch viel Umstände, dieses Nebenproduct um nur einigermaßen lohnenden Preis abzusetzen. Es liegt daher die Verallgemeinerung der Holz- und Eisenbetheerung auch im Interesse der Gasfabriken. Dieselben sollten in den Dörfern ihrer Umgebung Niederlagen errichten, sei es bei Düngerhandlungen, sei es bei Krämern; am besten vielleicht bei den letzteren, da sich die Gerüche von Petroleum, Terpentin und dergleichen mit dem Theergeruch ganz gut vertragen und auch der Bedarf von nur einer Scheppen Theer zu jeder Zeit befriedigt werden kann. — Daß der Theer auch ein gutes Schutzmittel für Mauerwerk ist, ist bekannt. Kein Landwirth sollte unterlassen, bei neuen Viehställen und solchen, die verputzt werden sollen, das Mauerwerk auf der innern Seite bis zu 5 bis 6 Fuß hoch vom Boden mit Theer anstreichen zu lassen und ferner jedes Mauerwerk, welches der Feuchtigkeit ausgesetzt ist.

Sehr schöner
weißer Streusand
ist im Walde des Unterzeichneten (in der Nähe des Eichtenbruches), der Zweispänner-Wagen zu 56, der Einspänner zu 28 kr., zu haben. — Derselbe ist gut abzufahren.
38½ **Adam Wagner.**

Vermessungen, Theilungen,
sowie **Taxation** von Waldungen für Private, werden gegen geringes Honorar auf bestimmte Bestellungen prompt besorgt durch
Johann Fischer
in Kaiserslautern.
Bestellungen beliebe man in **Kaiserslautern** bei Hrn. Braun, Gastwirth; in **Kahlweiler** bei Hrn. Christmann, Wirth; in **Hirschhorn** bei Hrn. Rösch, Weinhändler; in **Otzbrücken** bei Hrn. Opp, Lehrer; in **Schneckenhausen** bei Hrn. Bregel, Lehrer; in **Schallodenbach** bei Hrn. Weisenheimer, Wirth; in **Wiehlingen** u. **Neukirchen** bei Hrn. Maurer, Oekonom, zu machen. [23½

Sehr wichtig
für
Unterleibs-Bruchleidende.
Der Unterzeichnete besitzt für die verschiedenen Bruchleiden Bruchbänder, durch deren Anwendung selbst die **alttesten** Brüche in **weitaus** den meisten Fällen **vollständig** geheilt werden, was durch eine Menge von Zeugnissen und Dankschreiben aus allen und jeden Ländern bestätigt ist. Gegen frankirte Einsendung von 7 Kreuzer an Postmarken werden genaue Gebrauchsanweisungen nebst vorzüglichen Zeugnissen in verschlossenen Couverts gratis und franco versandt. Man wendet sich an den Erfinder: **Gottlieb Struzenegger** in **Herisau**, K. Appenzell, Schweiz. [23½

Zu vermiethen:
Der zweite Stock meines neuerbauten Wohnhauses via-à-vis der Bierbrauerei Wagner, bestehend in 5 Zimmern und Küche, nebst nothwendigen Kellern und können auf Verlangen mehrere bewohnbare Mansarden dazu gegeben werden. Beziehbar bis Anfang November.
36½ **C. Hönig.**

Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen meinen Freunden und Bekannten
ein herzliches Lebewohl!
Zugleich bringe ich zur geneigten Kenntniß, daß mein Geschäft von meinen Schwestern fortgeführt wird und hoffe, daß meine Kunden ihnen dasselbe Zutrauen schenken, wie mir.
Karoline Stieger,
30½ Kleidermacherin.

Thermometer
aller Art, **Branntwein-, Prozent-, Wein-, Most-, Bier-, Essig-** und **Laugenwaagen**, billigst bei
[illegible] **C. Nettig.**

Eine Oekonomie, vorzüglich zur Viehzucht
geeignet, mit gut eingerichteter Käserei, wird sammt entsprechendem lebenden Inventar gegen mäßige Anzahlung zu kaufen gesucht. Directe Anträge wolle man mit Ausschluß von Unterhändlern unter **G. H. J.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in München richten. [38,1

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes
Herren-Hutlager
empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffi, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehute für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.
24u38[3] **Geschw. Sproß.**

Das Neueste in
Damen-Mäntel, Jacken & Shawls
ist eingetroffen und werden billigst abgegeben bei
27½ **Dl. Heimann Wwe.**
Klostergasse.

Anzeige.
Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die
Cigarren- und Tabakfabrik
des Herrn Ph. Sauer
übernommen, und auf dieselbe Weise fortbetreibt, wie bisher.
Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:
W. Baur.
Kaiserslautern, im September 1869. [32½

Arbeiter-Gesuch.
Beim Aushub von Bahn-Einschnitten und bei den Ausbrüchen am Forsttunnel finden
300 Rollbahner und
50 Mineur's
bei Akkords-Arbeiten dauernde und lohnende Beschäftigung.
Anmeldungen wollen bei den Ingenieuren **Gelbke** und **Schneider** auf der Baubütte am Forsttunnel gemacht werden.
Königl. Württemberg. Eisenbahnbauamt Weil b. Stadt.
Dafer. 35½

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.
Claus & Helgers
Frankfurt a. M.
Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber
J. G. Helgers
Dürkheim a. d. H.

Unterzeichner empfiehlt:
Arbeiter-Remontoirs.
Uhren, welche ohne Schlüssel oben am Bügel aufgezogen werden. Preis 14, 15 17 fl. und höher. Ganz neue, solideste Construction. Garantie 2 Jahre. [25½M
C. Crußius.

Stundenpläne
sind vorräthig à 1 und 3 kr. in der
Buch- und Musikalienhandlung von
Ph. Rohr in Kaiserslautern
Auch sind sämmtliche
Schulbücher
für den Gebrauch an hiesigen Lehranstalten zu haben.

Epileptische Krämpfe
heilt der Specialarzt f. Epilepsie
Dr. O. Killisch in Berlin, Jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. [2w

Feinster Schweizer u. Limburger Käse
empfiehlt billigst
24½ **O. Henschkel Wwe.**

Ein Klavier
billig zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 2Anz.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern sind zu haben:
Relief-Globus
auf polirtem Holzfuß fl. 24. — Verschieden größere und kleinere **Globus** zu fl. 1, fl. 2, fl. 3. 36 kr., fl. 6, fl. 9. 30 kr. u. s. w.
Ferner die so beliebten, äußerst zierlichen
Nipp- oder Puppen-Globen
à 18 kr.

Ziehung am 14. Oktober.
Ulmer Dombau Loose
zu 35 Kreuzer.
Gewinne: fl. 3 bis fl. 25,000.
In **Partien** mit **Rabatt.**
Bei **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg,
General-Agentur für Bayern
und in der Expedition d. Bl.
Wieder-Verkäufer wollen sich **alsbald** an uns wenden. [16,1,7,3,9
Freiburger Loose per Stück 8 fl
Hauptgewinn: **Frcs. 100,000.**
Ausführlicher **Prospect** gratis.

Karten in Buntdruck,
Visitenkarten,
Elegante Tanzkarten,
Geprägte Karten etc.,
in reichster Auswahl stets vorräthig in der Expedition d. Bl.

Voelsund's Malz-Extract
bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [2w

Makulaturpapier
(ganze Bogen),
per Pfund 8 kr., in der Expedition ds. Bl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Nahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Nahr in Kaiserslautern.

Nro. 239. Kaiserslautern, Mittwoch 6. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 6. Oktober.

— Die „dritte Wanderversammlung des katholischen Preßvereins", welche am . Okt. auf der Krobsburg stattfand, war trotz des schlechten Wetters von über 3000 Personen besucht. Die Versammlung wurde durch Hrn. Pfarrer Zimmermann von St. Martin eröffnet, welcher die Anwesenden begrüßte; als Vorsitzender wurde Herr Stadtpfarrer Becker von Speyer erwählt und als Redner traten die Herren Pfarrer Weißenburger von Hambach, Metzger Falk von Mainz, Pfarrer Hamer aus Weisstein und Pfarrer Dahl von Kaiserslautern auf. Letzterer spielte in seiner Rede besonders auf die vom „Pfälz. Kurier" s. Z. benutzte Bezeichnung „Katholiken im Wamms" hin. Ein Correspondent des „Dürkh. A." schreibt darüber: Hr. Pfarrer Dahl von Kaiserslautern begann z. B. seine Rede mit den Worten: „Wenn Sie mich beim rechten Lichte betrachten, so werden Sie in mir einen ener „Katholiken im Wamms" erblicken! (Bravo.) Nicht die Katholiken der Vorderpfalz, sondern jene des Westrichs sind durch jene Bezeichnung des „Kurier" angegriffen worden. (Lärmendes Bravo.) Er hat von herrschsüchtigen Priestern, von irregeleiteten Katholiken, von Orgien gesprochen, die auf dem Nonnigusberge gefeiert worden seien. Solche „Orgien" lieben wir (Bravo), und weil wir sie lieben, so sind wir wie „rechte Ultramontane und Finsterlinge" hierhergekommen, und freuen uns, noch einmal solche „Orgien" feiern zu können. (Bravo.) Der Ausdruck des „Kurier" ist uns zum Ehrentitel geworden! Bravo.) Ja, wir sind arme, schlichte „Katholiken im Wamms", treue, fleißige Arbeiter, die mit Gott an die Arbeit gehen, und wir wollen arm bleiben, damit wir nicht den Reichthum der Bildung erlangen, wie sie der „Kurier" verbreitet! (Bravo.) Auf dem Nonnigusberge haben wir zwei Ringe geschossen, heute das Centrum. (Bravo.) Und wenn der drohenden Haltung Frankreichs ernste Ereignisse folgen sollten, wer ist dann die Stütze der Throne? Die „Katholiken im Wamms"! (Bravo.) — Wer wird die Welt regeneriren? Die „Katholiken im Wamms"! Bravo.) Wir folgen unsern Priestern, denn sie haben sich mannhaft erhoben, sie lassen das Volk nicht im Stich! Sie bluten für das Volk! (Jubel und hier endloses Bravo.) Eine Stimme aus dem Haufen: „Es leben unsere Priester!" — Tausendstimmiges „Hoch!" — Pfarrer Dahl: „Wenn wir unsern Priestern folgen, die aus dem Volke herausgewachsen sind, so sind wir eine gewaltige Macht!" Der Redner schloß mit einem Hoch auf alle „Katholiken im Wamms", in das die Menge lebhaft einstimmte. — Der Vorsitzende erklärte später: „Es ist eine Lüge, daß wir Katholiken keine Liebe zum Vaterland hätten. Jeder Staat geht zu Grunde, in dem man aufhört, die Religion zu achten und zu pflegen. Es ist eine Ehrenpflicht jedes Katholiken, kein kirchen- und religionsfeindliches Blatt zu lesen und zu unterstützen. Wir geben dem schmerzlichen Gefühle Ausdruck darüber, daß wir Pfälzer beim Landtage in unsern Wünschen und Forderungen gar nicht vertreten sind. Es ist Pflicht sich bei den Wahlen eifrig zu betheiligen und nur solche Männer zu wählen, von denen wir eine entschiedene Vertretung unserer katholischen Interessen mit Bestimmtheit erwarten können." — Schließlich brachte der Vorsitzende ein Hoch aus auf die „patriotische Partei" in der Kammer, die mit unerschütterlichem Muthe gekämpft habe. Dann ging die Versammlung auseinander.

— Ein Correspondent der „A. Abdztg." schließt einen längeren Artikel über die Calamität der Präsidentenwahl mit den Worten, die wir ebenfalls unterschreiben: „Keine überdiplomatische Verlängerung dieses qualvollen Zustandes, — sondern Kammerauflösung und — lebhafteres Tempo!"

— Die Wiener „Neue freie Presse" stand am 1. Oktober in Mannheim vor den Geschworenen. Die genannte Zeitung brachte in ihrer Nummer 1649, vom 2. April, einen Correspondenz-Artikel aus Frankfurt, der sich über badische Zustände ausspricht. In Sinsheim wurde das einzige daselbst vom Casino gehaltene Exemplar des Blattes confiscirt und Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur desselben, Herrn Joseph Mitter in Wien, auf Majestätsbeleidigung erhoben. — Die Anklageschrift behauptet, in dem fraglichen Artikel der „N. fr. Pr." habe der Angeklagte durch die Stelle, in welcher von dem Fürsten des Landes gesagt worden: „dazu ein Fürst, der zwischen Gesundheit und Familienkrankheit hin und her reist oder gereist wird, dem der Thron und folglich der Landesbestand gleichgültig geworden ist" die dem Großherzoge schuldige Ehrfurcht böswillig verletzt. — Trotz der tüchtigen Vertheidigung durch Rechtsconsulent Faas von Heidelberg wurde der Angeklagte von den badischen Geschworenen schuldig erklärt und auf Grund dieses Spruchs zu einer auf der Festung zu erstehenden Arbeitshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Der Angeklagte war nicht erschienen und wird wohl auch vorziehen, die Strafe in dem neugebauten Local der „N. fr. Pr." in Wien, anstatt in Kießlau oder Rastatt abzusitzen. (Die Nürnberger hängen bekanntlich keinen, sie hätten ihn denn.)

— Ueber den Frankfurter Philosophen-Congreß, auf dem sich alle alten Weiber beiderlei Geschlechts ein Rendez vous gegeben haben, fällt der „Frankfurter Beobachter" mit wohlverdienter Züchtigung her, der wir von Herzen zustimmen, ohne Rücksicht nehmen zu können auf ein paar wohlverdiente und auch von uns werthgeschätzte Männer, welche ihr gemeinnütziger Eifer bis in dieses „Land der Mutter" geführt hat. Mit Recht fordert unser rüstiger College vom Philosophen „vorurtheilloses Forschen, scharfes, ungetrübtes Erkennen und rücksichtsloses Folgern", mit Recht erinnert er an die Perioden der sophistischen und der scholastischen Philosophie, in welchen man den Versuch machte, den Gedanken seiner Souveränetät zu entkleiden und ihn in den Dienst der Kirche, der Hofpolitik, der Zeitinteressen zu pressen; mit Recht sagt er: „Was ist über eine „Philosophie" zu sagen, welche, auf ihre höchsten Attribute von vornherein verzichtend, fromm die Hände faltet und vor allem Volk zu beten anhebt: „Ich glaube . . ." Was von dem Anathema, das von der Tribüne gegen den „Nihilismus" derjenigen geschleudert wurde, die sich nun einmal mit der Idee eines persönlichen Gottes nicht befreunden können, weil sie mit ihrer ehrlich errungenen Erkenntniß und Ueberzeugung nicht in Einklang steht?" „Kindergärten," so schließt der „Fr. Beob." „sind ein wichtiger Fortschritt, aber die Erweckung der in Dumpfheit und Servilismus versunkenen akademischen Jugend, das wäre uns eine noch willkommenere Aufgabe des Philosophencongresses gewesen. Als Hauptgepräge desselben hätten wir, sollten denn doch die Zeitverhältnisse berücksichtigt werden, die feierliche allseitige Verdammung der Gewaltspolitik im Namen der Rechtsidee gewünscht. Landamman Curti, der feurige Schweizergreis, hat dieser Pflicht genügt, aber seine Stimme verhallte unter dem gottseligen Klingklang des religiösen Phrasengeläutes."

— Bezüglich des Briefes der in Fulda versammelten Bischöfe verlautet aus Rom, daß trotz des Mißvergnügens, welches derselbe im Vaticau hervorgerufen habe, der Papst die Hoffnung hege, die deutschen Bischöfe würden nicht sowohl die Absicht haben, den Syllabus und die Encyclica quanta cura anzugreifen, als vielmehr die falschen oder übertriebenen Auslegungen derselben. Der Papst soll inzwischen Erklärungen haben verlangen lassen, mit

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(4. Fortsetzung.)

Der Schaffner öffnete ein Coupé, schloß es hastig hinter der jungen Frau. Noch einmal umarmte sie, sich herausbeugend, den Vater, die weinende Mutter, die ihr gern noch recht viel Tröstliches gesagt hätten und doch fast nichts sagen konnten, schluchzte: „Grüßt Gustav."

„Möchtest Du es daheim möglichst gut finden!" seufzte die Mutter.

„Und telegraphire gleich!" rief der Vater. „Wenn's ein muß, komme ich hin! Oder wenn Du die Mutter lieber hast oder der Gustav Die mehr helfen kann —"

„Ich werde ja sehen."

„Nun hast Du noch gar nichts genossen!" bedauerte die Mutter. „Laß Dir doch auf der nächsten Station a Kaffee geben! Ach, und der schöne Stollen, den ich beim Conditor —" die Thränen erstickten sie.

„Ihr Koffer geht nicht mehr mit!" rief Klara herbeikommend.

„Er wird mir nachgeschickt! Ersetze mich bei meinen Eltern nach Kräften, Klärchen!" Sie wollte mehr sagen, der Zug bewegte sich jedoch.

Die Mutter, die zu dicht am Wagen stand, wurde fast umgeworfen. Sie ergriff die Hand ihres Mannes und Beide versuchten, neben dem Coupé zu bleiben, in dem die Tochter saß. Aber wie der Train schneller fuhr, ging ihnen bald der Athem aus. Ein letzter Zuruf, ein Nicken und zuletzt ein Winken mit dem Tuch, und die Tochter, auf deren Besuch sie sich so sehr gefreut, war den Augen der Nachstehenden entschwunden. Unter dem schrillen Pfiff der Locomotive sauste die lange Wagenreihe dahin, denselben Schienenweg, den sie eben erst voll so froher Erwartung lang geschaut — schneller und immer schneller. Nach wenigen Augenblicken schon zerflatterte das letzte weiße Dampfwölkchen.

„Auch ist alles ird'sche Wesen," sagte Schiller. Und doch war diese Geschwindigkeit, die unsere Eltern in ihrer Jugend wie ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht erschienen wäre, der angstvoll bangenden jungen Frau noch lange nicht groß genug, wünschte sie sich eine Art der Beförderung wie die, durch welche man am elektrischen Draht blitzesgleich viele Meilen weit Zeichen gibt. —

Stellbaums Anblick hatte Klara wirklich in Angst und Schrecken versetzt, weil sie in ihm den Schwager von ihres Vaters bitterstem Feinde erkannt. Er erinnerte sich ihrer nicht. Sie war ein halbes Kind, das er nicht beachtet, gewesen, als sie ihn gesehen. Zwar hätte er ihr, auch wenn er die Absicht dazu gehabt, wenig schaden können — in der Verwirrung und Aufregung des Augenblicks machte sie sich das aber nicht klar, war sie von der Ueberzeugung durchdrungen, er werde den Schritt hintertreiben, fruchtlos machen, den sie für ihren Vater thun wollte, von welchem sie dessen baldige Wiedereinsetzung in sein Amt erwartete. Als ihr Jettchens zuflüsterte: „Ich stelle Dich — im Spaß — unter fremden Namen vor, verdirb uns das Vergnügen nicht!" Da ließ es sich, halb willenlos, halb bewußt, gefallen, nur von dem Wunsche beseelt, von ihm nicht als ihres Vaters Tochter erkannt zu werden. Zu ihrem großen Unbehagen begleitete er sie nach der Gepäckausgabe. Sie konnte ihn nicht unhöflich zurückweisen, hätte damit seinen Verdacht ja nur erhöht. Und Verdacht hegte er, warum hätte er sie sonst so forschend betrachtet?

Ihn wunderte es, daß sie, die bei der Ankunft für die Tochter einer wohlhabenden Familie so merkwürdig anspruchslos auftrat, gleichsam schutzbedürftig und hilfeflehend aussah, jetzt in dem Gewühl um das Gepäck so viel Entschlossenheit, ja Dreistigkeit an den Tag legte. „Sie hat sich die Eltern der Frau Helm anders vorgestellt, ist froh, mit dieser gleich wieder heimzukehren," dachte er. Als sie keine Anstalt zur Heimkehr traf, schüttelte er den Kopf. Auch, daß ihr Koffer größer war, als der Jettchens, die doch viel eleganter gekleidet, erregte sein Befremden.

Der Beargwohnten dagegen fiel es schwer auf die Seele, daß sie von den Beziehungen der Familie ihrer Freundin nichts wisse, nicht einmal, ob Stellbaum derselben verwandt oder deren Hausgenosse sei. Wenn er

welch' peinlicher Aufgabe indeß nicht der Cardinal Reisach, in dessen Ressort diese Angelegenheit gehört, sondern der Generalsecretär des Conseils, Hr. Zeßler, betraut sei, da der erstere seit dem 8. September lebensgefährlich krank ist.

— Ein komischer Preßprozeß ist dem in Köln erscheinenden humoristischen Wochenblatt „Funken" in Aussicht gestellt. In einer Glosse über die neue Gewerbe-Ordnung war der reine Kornbranntwein „das reine Wort Gottes" genannt worden, nach dem in ganz Rheinland-Westphalen üblichen Sprachgebrauch. Nun ist der Redacteur der „Funken" angeklagt, durch jene Bezeichnung den § 135 des Strafgesetzbuches verletzt, resp. eine Gotteslästerung begangen zu haben. Wenn es zu einer Verurtheilung käme, so könnte jeder rheinische oder westphälische Wirth die Gotteslästerer unter seinen Gästen nach Dutzenden zählen.

— In Berlin fällt es auf, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" von dem durch die „Kreuzzeitung" in Aussicht gestellten Antrage der badischen Stände auf Aufnahme Badens in den norddeutschen Bund nicht die geringste Notiz genommen hat. Uebrigens meldet die „Magdeburger Zeitung", welche über den in Rede stehenden Antrag zuerst eine Andeutung gebracht hatte: „Was auch die badischen Kammern beschließen mögen, schwerlich werden diese Beschlüsse in Gestalt von officiellen Forderungen der badischen Regierung an den Vorsitzenden des Bundesrathes gelangen!"

— Mit annähernder Genauigkeit will der Londoner „Daily Telegraph" das wahre Verhältniß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bezug auf Cuba angegeben in der Lage sein. Demzufolge hätte die spanische Regierung die Vermittelung der Union ausgeschlagen und zwar aus dem Grunde, weil Spanien dadurch in eine schiefe Stellung dem Aufstande gegenüber gebracht werden würde. In Folge dessen sei das Anerbieten entweder bereits zurückgezogen worden oder es werde dies in den nächsten Tagen geschehen. Der amerikanische Gesandte habe, so wird weiter berichtet, die Depeschen und Ansichten seiner Regierung in der höflichsten und versöhnlichsten Weise der spanischen Regierung kundgethan und in der Aufnahme derselben keinerlei Grund zu irgend einer Klage gefunden. Neben der ersten und Hauptfrage, der Abtretung Cuba's an die Aufständischen gegen eine anständige klingende Entschädigung, habe General Sickles dem Madrider Cabinet die Nothwendigkeit an's Herz gelegt, den Kampf auf Cuba mit den Geboten der Humanität und den Gebräuchen civilisirter Länder im Einklang zu führen. Sodann sei die Regierung daran gemahnt worden, zu erwägen, ob nicht der passende Zeitpunkt gekommen sei, die Sclaverei auf der Insel abzuschaffen. Auf die vom General mit eben so großer Geschicklichkeit und Höflichkeit, wie mit Entschiedenheit dargelegten Punkte habe derselbe eine bestimmte, wenn auch nicht befriedigende Antwort erhalten. Was die Abtretung Cuba's betrifft, so sei die spanische Regierung eben so wenig geneigt gewesen, in dieselbe zu willigen, wie der Union mit einer ablehnenden Antwort zu begegnen, weßhalb General Sickles ersucht worden sei, die Unannehmlichkeit der letztern Alternative der Regierung zu ersparen, indem er sein Anerbieten selbst zurücknähme. Rücksichtlich der andern Punkte sei die Antwort weniger unbefriedigend gewesen. Ohne wesentliche Bedenken habe die spanische Regierung Veränderungen in ihrer bisherigen Kriegsführung eingeräumt und zugestanden, möglicher Weise sogar soweit gehen wollen, die Gefangenen auszuwechseln, was thatsächlich mit einer Anerkennung der Aufständischen als Kriegführende gleichbedeutend sein würde. Auch sei versprochen worden, die Sclaverei auf der Insel abzuschaffen. „Daily Telegraph" meint, daß man im Uebrigen noch nicht zu dem Schlusse zu kommen brauche, daß die spanische Regierung ihr letztes Wort gesprochen habe. —

— Ueber den turco-egyptischen Conflict wird der „Presse" aus Constantinopel telegraphirt, daß seit der Rückkehr des Generals Ignatiew sich auch die russische und französische Diplomatie den Bemühungen angeschlossen hätten, die Pforte versöhnlicher gegen den Khedive zu stimmen. Die Pforte soll übrigens darauf eingegangen sein, die Discussion über ihre Forderungen ruhen zu lassen bis zum Eintreffen des Vicekönigs.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 5. Okt. Wir entnehmen der „Frankfurter Ztg." folgende, wohl irrthümlich von „Kaiserslautern" datirte Mittheilung:

„Herr Hugo Weise, Redacteur der „Kaisersl. Ztg.", und Herr Weber, Vorsitzender des Comites der „Kaisersl. Ztg.", schicken uns eine Berichtigung der Correspondenz „Aus der Pfalz" in Nr. 270 der „Frankf. Ztg." Trotzdem sich die Herren auf § 26 des preußischen Preßgesetzes berufen, sehen wir keine Veranlassung, die Berichtigung ihrem Wortlaute nach zum Abdruck zu bringen, denn wir sind nicht gewillt, Invectiven gegen unseren Correspondenten und gegen die uns befreundete „Pfälz. Volkszeitung" unsere Spalten zu öffnen und können dazu auch durch kein Gesetz gezwungen werden. Noch weniger sehen wir uns hierzu durch die Berufung auf den journalistischen Anstand bewogen. Im Gegentheil gebietet uns der „journalistische Anstand", unseren Correspondenten gegen die Anklage der Verleumdung und Lüge in Schutz zu nehmen. Wir können auch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß uns der Redacteur der „Kaisersl. Ztg." keineswegs die geeignete Persönlichkeit scheint, um eine Vorlesung über „journalistischen Anstand" zu halten. Was das Factische der Berichtigung anbelangt, so wollen wir mittheilen, daß Herr Hugo Weise gegenüber unserem Correspondenten, der gesagt, Herr Weise sei von Berlin geschickt oder verschrieben, behauptet, er sei von dorther berufen worden. Ferner wird dagegen protestirt, daß von den ursprünglichen Abnehmern des Blattes ein nicht unbedeutender Theil wieder abgefallen sei, nichtsdestoweniger wird zugegeben, daß dies mit wenigen „Ultramontanen und katholischen Wittwen" und zwar wegen Haltung des Blattes in der Communalschulfrage geschehen. Warum diese Leute der „Pf. Volksztg." zugefallen sein sollen, die zuerst und entschiedener als die „Kaisersl. Ztg." die Communalschulfrage gefördert, ist uns gänzlich unersichtlich. Als einzige Thatsache von Bedeutung nottren wir endlich die Mittheilung, daß das Actienkapital für die „Kaisersl. Ztg.", das einzig in der Pfalz gezeichnet worden sein soll, keineswegs verbraucht ist, sondern noch auf „lange Zeit ausreiche". Zum Schluß erfahren wir auch, daß der Vertrag mit dem Verleger auf vorläufig fünf Jahre abgeschlossen ist. Wie dadurch aber ein früheres Eingehen der Zeitung zur Unmöglichkeit gemacht werden soll, das einzusehen, ist uns wieder gänzlich unmöglich. Die ganze Berichtigung beweist uns übrigens, und das ist das Interessanteste an ihr, welch boa'schen Scharfsinns sich der Redacteur der „Kaisersl. Ztg." erfreut. Dieses constatiren, wird nach dem Obigen wohl nicht mehr nöthig sein".

(Wenn wir bezüglich des Artikels „Aus der Pfalz" von der „Frkfter. Ztg." in das hiesige gegnerische Blatt übergegangen und von demselben mit animosen Bemerkungen gegen uns versehen, bis jetzt Nichts erwiederten, so geschah dies, weil uns diese ganze Angelegenheit in keiner Weise traf oder berührte. Alle, welche der „Volkszeitung" irgend nahe stehen, verwahren sich hierdurch entschieden vor derlei Verdächtigungen, nicht aus Feigheit, sondern weil wir einfach dem gegnerischen Blatte — im Interesse und auf den Wunsch vieler unserer Leser — nicht mehr auf das Kampffeld der „Persönlichkeiten" folgen wollen. Die Redact.)

* **Kaiserslautern**, 5. Okt. Wir theilten unseren Lesern aus der Statistik des gristlichen Rathes Müller in Berlin mit, daß in Preußen 834 Klöster beständen. Wie man diese Pflanzschulen der Unduldsamkeit und Faulheit cultivirt, so väterlich sorgt man im „Staate der Intelligenz" auch für das Militär, denn wenn diese beiden Factoren im Staate wohlbestellt sind, dann stehen Fortschritt und Freiheit auf sicherer Grundlage. (???) Die Berliner „Zukunft" schreibt zu dem militärischen Theil dieser unserer Auslassung Folgendes:

Der „Blüthe der Nation", wie sich nach Herrn v. Ollech die preußischen Cadettenhäuser zur Frucht entwickeln, ist neuerdings eine vermehrte sichtende und schirmende Fürsorge zugewendet worden. Nach den jüngst erlassenen Bestimmungen über die Aufnahme von Knaben in das Cadettencorps hat das letztere den Zweck den Söhnen von Offizieren, unter näheren Bedingungen, die Mittel, so wie den Söhnen aller Klassen von Staats-Angehörigen die Gelegenheit zur Erziehung und Ausbildung, und zwar mit vorherrschender Rücksicht auf den Kriegsdienst zu gewähren. „Sein Hauptzweck ist demnach, eine Pflanzschule für das Offiziercorps des Heeres zu sein." Das Corps besteht gegenwärtig aus zwei, der Formation und den pädagogischen Einrichtungen nach verschiedenen, dem jedesmaligen Alter der Zöglinge entsprechend organisirten Abtheilungen, nämlich a) aus den sechs Voranstalten (Cadettenhäusern) in Kulm, Potsdam, Wahlstatt, Bensberg, Plön und Oranienstein mit den Lehrklassen Sexta, Quinta, Quarta-Tertia für Zöglinge in einem Alter von 10 bis 15 Jahren; b) aus der „Centralanstalt", dem Cadettenhaus in Berlin mit den Lehrklassen Sekunda und Prima, einer Ober-Prima und Selekta, „in welchen beiden letzteren die unmittelbare Berufsbildung beginnt, für Zöglinge zwischen 15 und 18 Jahren." Die Klassen von Sexta bis Prima correspondiren im Allgemeinen mit den entsprechenden Klassen einer Realschule erster Ordnung, weßhalb die aus dem Berliner Cadettenhause nach mindestens einjährigem Aufenthalte in demselben entlassenen jungen Leute ohne weitere Prüfung zum Dienste als einjährig Freiwillige berechtigt sind. Die Zöglinge werden in „königliche Cadetten und Pensionäre" eingetheilt. Das Corps enthält etatmäßig „königliche" Stellen und gewährt „auch außerdem" Pensionären Aufnahme. Die Zöglinge beider Categorieen, „empfangen

---

sie nur aus den Augen gelassen, hätte sie sich zu einer heimlichen Entfernung, einer Art Flucht, gedrängt gefühlt. Jettchens Zuruf, sie bei den Eltern zu ersetzen, berührte sie ganz eigenthümlich. Es erschien ihr als ein Unrecht, daß sie bei dem Mißgeschick, um nicht zu sagen: Unglück, das die eben noch so Glücklichen betroffen, sich ihnen nicht mit der Theilnahme zuwandte, die ein Kummer an und für sich heischt und das ihr bewiesene Wohlwollen ihr doppelt zur Pflicht machte.

III.

„Sollte unsere übergroße Sehnsucht nach dem Kinde das Unglück heraufbeschworen haben, der Herrgott uns zeigen wollen, daß es sündlich ist, so sehr sein Herz an die Erfüllung eines Wunsches zu hängen!" sagte Frau Bräunich, die ganz aus sich herausgeworfen war, mit thränenerstickter Stimme zu ihrem Mann. „Es ist doch ein Schicksal, sieht gerade wie eine Strafe aus." Sie hatte vergessen, daß es ein allgemein menschliches Loos ist, die liebsten Wünsche verweilt zu sehen, wenn man ihrer Erfüllung schon ganz sicher zu sein meint.

„Aber, Mutter, Du hast doch sonst nicht Einfälle wie ein altes Haus!" beschwichtigte der Mann in seiner derben doch wirksamen Weise. „Das ist ja, als wenn Pastor Knak behauptet, die Sonne stehe still — da könntest Du Dich am Ende seiner Gemeinde anschließen. Der Herrgott hat wahrhaftig was Anderes und Besseres zu thun, als uns eine Freude zu verkümmern."

„Wenn ich sonst einen Zug davonbrausen sah, stellte ich mir immer vor, wie schwer er, in seinen Passagieren, beladen sein möge mit Leid und Kummer — künftig werde ich's mit noch größerer Lebhaftigkeit thun!" sagte eine sanfte Stimme hinter dem Ehepaar.

Dieses kam zum Bewußtsein der Pflicht gegen den so ersehnten Gast, die bisher völlig aus den Augen gesetzt worden. Die Mutter entschuldigte sich deswegen, der Vater sprach:

„In jedem Zuge gibt es doch auch viele frohe, federleichte Herzen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen." Seiner gesunden Natur widerstrebte die düstere Auffassung, die Alles für Schwarz halten möchte, weil das Glas, durch welches wir Menschenkinder bei unsern blöden Augen zu sehen pflegen, eben durch ein Leid dunkelgefärbt worden.

„Die vielfachen Fäden," fuhr Bräunich fort, „die so durch- und nebeneinander hinlaufen in jedem Leben, sind nicht dazu da, daß man sie zu einem Strick zusammendrehe, sich dran aufhänge. Sie geben konträr, selbst wenn grob und knotig, ein hübsches Stück Gewebe — könnten, jeder in seiner Art, ein wahres Meisterstück werden, wenn man's nur recht verstände, das Weberschiffchen immer lustig hinüber und herüberschießen zu lassen mit geschickter Hand. Ich bin sehr grobknotig, wie Sie sehen, merke aber doch, daß Sie mirs nicht für ungut nehmen, und daß Sie wissen, wie herzlich willkommen Sie uns sind. Aber nach Jettchens Beschreibung hatten wir nicht vermuthet, daß Sie so ernsthaft sind, Fräulein Klärchen, denn so darf ich Sie ja wohl nennen? Wir dachten so einen Sausewind zu finden wie unsere Tochter bisher! Ich glaube, sie hat sich da gar einen Spaß mit uns gemacht." Er seufzte bei dem Gedanken, daß nun Jettchens oft an Uebermuth streifende Heiterkeit wohl für lange, wenn nicht für immer, gedämpft sei.

Die Frau kämpfte wieder mit ihren Thränen. Beiden war es doch recht angenehm, daß der Gast so ernsthafter Natur; harmlose Heiterkeit hätte selbst den alten Mann in diesem Augenblick peinlich berührt.

Klara gab es ordentlich einen Stich ins Herz. Wie unrecht, die guten Menschen zu betrügen, sei es auch nur im Scherz. Und durfte, konnte sie diese Zuvorkommenheit und Gastfreundlichkeit annehmen, die nicht ihr, sondern einer Andern galt? Hastig griff sie sein letztes Wort auf. „Ja, Ihre Frau Tochter scherzte nur, ich —"

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Die ersten zwei mehren der Fürstinnen Glanz,
Die dritte verschönert die Hirtin beim Tanz.
Das Ganze hat schützend ein Engel bewacht,
Obwohl es das Schicksal zu brechen gedacht.

Unterhalt, Bekleidung, Erziehung und Unterricht" hinsichtlich der Lehrmittel, und werden, nach Beendigung des betreffenden Unterrichtscurse, „je nach dem Grade ihrer erworbenen Kenntnisse und ihrer Führung" dem Zöglinge zur Einstellung in das Heer entweder als Offiziere, als Portepeefähnriche oder als Gemeine in Vorschlag gebracht. Zur Aufnahme der etatsmäßigen Cadetten sind Stellen mit einem jährlichen Erziehungsbeitrage zu 30, 60 und 100 Thalern bestimmt. Als Pensionäre können so viele Zöglinge aufgenommen werden, wie die Räumlichkeiten nach erfolgter Aufnahme der etatsmäßigen Cadetten zulassen. Die jährliche Pension beträgt 260 Thlr., kann jedoch für Söhne solcher Offiziere, welche eine Anwartschaft auf etatsmäßige Stellen haben, unter Umständen von 260 auf 150 Thlr. ermäßigt werden. „Ausländer" können nur dann, wenn ihre Aufnahme „ohne Beeinträchtigung der Inländer möglich ist", auf Grund einer besonderen allerhöchsten Genehmigung und gegen Zahlung einer jährlichen Pension von 360 Thlr. aufgenommen werden. Hierbei ist zu bemerken, daß als „Inländer" die Angehörigen sämmtlicher Staaten des norddeutschen Bundes und des Großherzogthums Hessen, letztere für die Dauer des Bestehens der Militärconvention vom 1. April 1867 gelten und für die Aufnahme einer Anzahl junger Badener, bis auf Weiteres, lediglich die Convention vom 6. März 1868 maßgebend ist. Die Anwartschaft auf etatsmäßige Stellen haben, unter gewissen Bedingungen, zunächst Söhne von Offizieren, dann Söhne solcher Unteroffiziere, welche entweder vor dem Feinde geblieben, oder in Folge der im Dienste erlittenen Verwundungen eine Verstümmelungs-Zulage beziehen, oder solcher Unteroffiziere, welche mindestens 25 Jahre im Landheere, resp. Marine gut gedient haben, endlich „im Bereiche des Civilstandes die Söhne derjenigen Preußen, welche sich durch besondere, mit persönlicher Gefahr verbundene Einzelhandlungen Verdienste um den Staat erworben haben." Die Angehörigen der Bundesstaaten stehen für die Bereiche des Offizier- und Unteroffizierstandes den Preußen gleich. Für alle Anzunehmenden gilt als Bedingung, daß sie einer legitimen (!) Ehe entsprossen sind, und für die Söhne der Offiziere des stehenden Heeres, der Gensdarmerie und des Pensionsstandes, außerdem die Bedingung, daß diese Ehe schon während der activen Dienstzeit der Väter bestanden hat; bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes und den Unteroffizieren aber, daß die Söhne zu derjenigen Zeit bereits geboren waren, als die Väter ihre Anwartschaft auf die Annahme erworben haben. Das Dienstverhältniß in den Invalidenhäusern und Invalidencompagnieen, welche als Versorgung betrachtet wird, kommt bei Feststellung der Anwartschaft nicht in Anrechnung. Bei Verleihung der Anwartschaft auf etatsmäßige Stellen wird das Einkommen der Eltern, resp. das Vermögen der Kinder in Betracht gezogen. (Hier wie dorten der „Staat im Staat.")

†† **Von der Lauter.** Laut Erlaß des k. Consistoriums der Pfalz werden die Wahlen der Presbyterien Sonntag den 24. Oktober in allen Pfarreien der Pfalz vorgenommen, jedoch nur in der Weise, daß die Hälfte herausgelooßt und neu gewählt wird. Für die Gemeinden ist dieses jedenfalls in kirchlichen Angelegenheiten ein sehr wichtiger Akt, der Gelegenheit darbietet, nur solche Männer zu wählen, die als treue Anhänger der unirten Kirche bekannt sind. Möchten daher alle Gemeinden die Sache ja nicht leicht nehmen und bis zu dem bestimmten Tage durch rechtzeitiges Berathen und Beschließen die richtigen Männer in Aussicht nehmen; denn mit Sicherheit kann vorausgesagt werden, wenn bei den dießmaligen Wahlen die Presbyterien, die das Fundament unserer kirchlichen Einrichtungen bilden, ungünstig für unsere unirte Kirche ausfallen, wir wieder auf viele Jahre hinaus dem Krebsgang überliefert werden; wenn die Presbyterien aber günstig ausfallen, haben wir tüchtige fortschrittliche Diöcesan- und Generalsynoden und somit einen geregelten Zustand und Ruhe und Frieden zu erwarten.

München, 4. Okt. Bezüglich der Präsidentenfrage der Kammer der Abgeordneten wurde heute von einigen Seiten und namentlich auch von dem Staatsminister Fürsten von Hohenlohe Versuche gemacht, ob nicht doch noch, so zu sagen in der zwölften Stunde, eine Verständigung zu erzielen sei, damit nicht auch das morgen stattfindende siebente Scrutinium gleichfalls erfolglos wird. Es ist bis diesen Abend noch nicht bekannt, ob und welchen Erfolg die erneuten Bemühungen gehabt haben und es dürfte auch über dieselben diesen Abend noch in den beiden Clubs berathen werden. Daß eine Anzahl Abgeordneter des Clubs der Rechten einer Verständigung sehr geneigt ist — man nennt uns namentlich einige Abgeordnete aus Schwaben — darf als vollkommen sicher angenommen werden; noch aber haben andere Elemente die Oberhand in diesem Club; man will schon [illegible] nicht bei Gottschalkpärtei, nicht aber mit den Mitgliedern der ehemaligen Mittelpartei verhandeln. — Der Regierungspräsident der Pfalz, Hr. v. Pfeufer, ist zur Zeit hier anwesend und hatte derselbe auch heute eine längere Unterredung mit dem k. Staatsminister des Innern. — Unseren Informationen zufolge war Minister v. Mittnacht zur Berathung [illegible] Angelegenheiten, welche Bayern und Württemberg gemeinsam berühren, in München. Diese Berathung war schon in der Nördlinger Conferenz [illegible] kam aber jetzt erst zur Ausführung. Es dürften also schwerlich geheime und politische Geschäfte gewesen sein, welche den württembergischen Finanzminister jetzt nach München riefen. Hr. v. Mittnacht ist wieder nach Stuttgart zurückgereist. (A. Abdztg.)

Karlsruhe, 5. Okt. Zweite Kammer. Der Adreßentwurf der nationalliberalen Partei wird mit allen gegen 6 Stimmen angenommen, hingegen der Adreßentwurf der Ultramontanen verworfen. Letzterer spricht sich für die Errichtung eines Südbundes, die Auflösung der Kammern und die Entlassung der Minister aus. Es entstanden heftige Scenen zwischen den Ministern und den Ultramontanen.

Karlsruhe, 5. Okt. In der heutigen Sitzung fand die Debatte, über die an den Großherzog zu richtende Adresse statt. Der von Lamey verfaßte Adreßentwurf betont, daß, wenn bis jetzt auch entscheidende Schritte zu der nationalen Einigung ganz Deutschland nicht möglich waren, doch die Erkenntniß ihrer Nothwendigkeit fortwährend wachse. Die Abgeordnetenkammer stehe in der Ueberzeugung, daß die Umgestaltung Deutschlands nur durch Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem großen Nord-deutschen Bunde erfolgen könne. Mit vollem Vertrauen auf die bewährte deutsche Gesinnung und Waffenehre des Regenten erwarte die Kammer den Zeitpunkt, wo es möglich sein werde, daß diese hoffnungsreiche Einigung sich vollziehe. Die Vollziehung könne den Frieden nicht stören; wie sie ein unveräußerliches Recht des deutschen Volkes sei, so bedrohe und beschädige sie Niemanden. Nur Gewaltthat könnte sie zum Vorwand eines Angriffs nehmen, den wir nicht besorgen, den aber auch das deutsche Volk nicht fürchtet. „Möge Gott", so schließt die Adresse, „dem Großherzog vergönnen, den Tag herbeizuführen, welcher das badische Volk als freies und treues Glied des einigen Deutschland begrüßt."

Berlin, 4. Okt. Die „Kreuzzeitung" hört, daß die Concessionirung der Discontogesellschaft zu einer Anleihe von 100 Millionen Thalern noch nicht erfolgte, weil die entgegenstehenden wichtigen Bedenken bis jetzt unbeseitigt seien.

Berlin, 5. Oktbr. Die Nachricht verschiedener Zeitungen von einer Landtagsvorlage, wonach allen Actiengesellschaften und Corporationen die Aufbringung ihres Geldbetrags durch eine Prämienanleihe freigestellt werden soll, wird von gut unterrichteter Seite bezweifelt.

London, 5. Oktbr. Zwischen Mexico und dem Norddeutschen Bunde ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Derselbe wird der Ratification halber dem Nationalcongresse vorgelegt werden.

Venedig, 4. Okt. Gestern Abend wurde auf dem glänzend illuminirten Canale grande der Kaiserin der Franzosen eine Serenade gebracht. Der König Victor Emanuel wird die Kaiserin auf dem Dampfer „Aigle" besuchen.

Florenz, 4. Okt. Die „Nazione" glaubt, die königliche Familie werde die spanische Krone für den Herzog von Genua nur annehmen, wenn die Wahl durch ein Plebiscit des spanischen Volkes bestätigt werde.

Madrid, 4. Okt. Die von der Regierung den Cortes gemachte Vorlage, wodurch das Kriegsgesetz an denjenigen Punkten erklärt wird, wo Unruhen vorkommen können, wird vom Ausschußbericht befürwortet. Der republikanische Aufstand macht in Catalonien. Die Republikaner errichteten ihr Hauptquartier zu Manresa in Andalusien.

Madrid, 4. Okt. Die Note des Washingtoner Cabinets wurde nicht widerrufen und in Folge dessen sind die Vermittlungsvorschläge zurückgezogen.

Madrid, 4. Okt. Die republikanischen Freischaaren sind aus Murcia verjagt, die Stadt Reus ist wieder unterworfen und die Freischaaren in Catalonien flohen beim Heranrücken der Truppen. Ein großer Theil der Eisenbahnen in Catalonien ist aufgerissen. In den Cortes fand eine lebhafte Debatte über den Regierungsvorschlag betreffs der Aufhebung der individuellen Rechte statt. Castelar, Orense und Sagasta hielten stürmische Reden. Die Freiwilligen von Madrid haben der Regierung ihre formelle Unterstützung angeboten. Mehrere Bataillone sind nach dem Schauplatz der Insurrection abgegangen. In Madrid herrscht Ruhe.

Madrid, 5. Okt. Die Nachrichten über den Fortgang der republikanischen Insurrection lauten fortwährend günstig für die Regierung. Die Truppen derselben haben in der Provinz Murcia einen republikanischen Haufen in die Flucht geschlagen. Unterdessen setzen die Cortes ihre Berathungen fort über den Gesetzentwurf betreffend die vorläufige Suspension der durch die Constitution gewährten Garantien. Eine demnächstige Vertagung der Cortes ist wahrscheinlich.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 5. Okt. Aus dem Lande der Veilchen, von Queenstown, am Cap der guten Hoffnung, geht uns die Nachricht zu, daß dorten unser Landsmann Herr Carl Sonnenberg in den Besitz eines Diamanten kam, der 30½ Carate wiegt und dessen Werth auf 2—3000 Pfd. Sterling (24—36,000 fl.) geschätzt wird. Der Stein soll mit Ausnahme zweier kleiner rother Punkte von der wunderbarsten Reinheit sein. — Einige Tage später schickte Hr. Sonnenberg einen andern Diamanten nach London, der 63 Carate wiegt und auf 6000 Pfd. Sterling geschätzt wird.

* **Kaiserslautern**, 6. Okt. Der Fürst von Waldeck mit Gemahlin und Gefolge, auf einer Tour durch die Pfalz begriffen, wohnten gestern der Fischerei in der Nähe von Trippstadt bei und trafen gegen Abend dahier im „Schwanen" ein. Heute früh setzten dieselben die Reise in ihren Equipagen fort, und zwar nach Hardenburg, Dürkheim, Carlsruhe.

* **Kaiserslautern**, 6. Okt. (Zweites Pfälzisches Bundesschießen.) Nach Mittheilungen des geschäftsführenden Ausschusses konnten bisher die Rechnungen wegen einigen noch ausstehenden Erdarbeiten nicht definitiv abgeschlossen werden. Sobald dieß geschehen, werden die Herren Garantiezeichner zusammenberufen werden, um über die Verwendung des Reingewinnes Beschluß zu fassen.

* In **Landau** wurden am 4. ds. die Communalschulen eröffnet.

† (**Ein Stück Romantik.**) Auf einer Villa bei Harzburg conditionirte seit längerer Zeit ein Bedienter, welcher durch seine Gewandtheit überall wohl gelitten war, er sprach unter Andern mehrere Sprachen, so erst jüngst mit einem Herumziehenden italienisch. Dies Alles fiel weiter nicht auf; Bediente haben ja zuweilen viel Sprachkenntniß. Am 28. September Abends nun wurde in der Nähe des betreffenden Landhauses muthwilliger Weise ein Schuß abgefeuert, und der junge muthige Bediente lief hinter dem Ruhestörer her, um die Person desselben festzustellen. Hierbei kam er nun mit seinem Gegner in Berührung, welcher ihm einen heftigen Fußtritt gegen den Leib versetzte, so daß er liegen bleiben, mit Hülfe des Personals der Villa nach seinem Zimmer geschafft und auf das Bett gelegt werden mußte. Es wurde nun zum Arzt geschickt und als dieser kam, war der Bediente nicht mehr. Er hatte nun aber nicht etwa seinen Geist aufgegeben — sondern sich inzwischen in ein junges, schmuckes Mädchen verwandelt. Alles war hierob natürlich nicht wenig erstaunt und es fehlte sofort an allerlei abenteuerlichen Vermuthungen nicht. Das Mädchen besitzt die Papiere ihres 1866 bei Sadowa gefallenen Bruders und hat sich für diesen ausgegeben. Der Bruder heißt W. v. S. Es wird nun natürlicher Weise darnach geforscht, ob die obigen von dem jungen Mädchen gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen.

Theater in Mannheim.

* **Mannheim.** (Theater-Repertoir vom 6. bis 11. Okt.) Mittwoch, 6.: „Norma"; Freitag, 8.: „Ulker"; (zum ersten Mal) „Gefangene der Czarin"; Sonntag, 10.: (zum ersten Mal) „Der erste Glückstag"; Montag, 11.: „Kaufmann von Venedig."

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia," Capt. Barends von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 2. Oktober wiederum eine Reise direct nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 250 Tons Ladung, 19 Passagiere in der Cajüte und 409 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania," Capt. Barding, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 21. September abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen 4 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 105 Passagiere, 1100 Tons Ladung und 87 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

* **Neustadt.** Markt- vom 5. Oktober. Der Centner Weizen 6 fl. 4 kr. — Korn 4 fl. 56 kr. — Spelz 4 fl. 19 kr. Gerste 4 fl. 50 kr. — Hafer 4 fl. 30 kr.

Frankfurt, 5. Oktober, 6½ Uhr Abends. Credit 249—247½, —248—247½, bez. Staatsbahn 361—360 bez., Lombarden 239½—238½—, bez., Amerikaner 87½—½/16 bez. Matt und geschäftslos.

* **Köln**, 5. Okt. Productenmarkt. Waizen niedriger, eff. bez. 6.18½, per Okt. 6.08—, per Nov. —, per März 6.11—. Roggen niedriger, eff. bez. 5.18½, per Okt. 5.8, per Nov. —, per März 5.7½, Rüböl fest, eff. 13¼, per Okt. 13⅞, per März 13¼. Leinöl eff. bez. 12. — Wetter: Trübe.

Verpachtung.

Mittwoch, den 13. Oktober 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Christian Gelbert allda, läßt Herr C. **Böcking**, k. Bezirksgerichtspräsident, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Liegenschaften, Kaiserslauterer Bannes, auf einen Gährigen Bestand verpachten, als:

1. Plan-Nr. 3037. — 3 Tagw. 40 Dez. Acker am hintersten Rothenberg, neben Philipp Hack und Franz Gelbert.
2. Plan-Nr. 2689. — 2 Tagw. 27 Dez. Acker an der alten Lehmkaut, neben Carl Orth und Johann Schwarz.
3. Plan-Nr. 3001. — 1 Tagw. 15 Dez. Acker am Rothenberg — erste Gewann — Schlüsselacker, neben Carl Schönenberger und Franz Jörg.
4. Plan-Nr. 2747. — 1 Tagw. 56 Dez. Acker in der bösen Angewann, neben Hospital und Philipp Hack.
5. Plan-Nr. 2563. — 2 Tagw. 51 Dez. Acker am Entenbachenweg — Steyelchespfad — neben Weg und Hospital.
6. Plan-Nr. 2682. — 93 Dez. Acker in der alten Lehmkaut, neben Gebrüder Orth und Philipp Gerlach.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1869.
39,0,2,4] **Böcking**, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 18. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern im Hintergebäude der Rohr'schen Buchdruckerei, läßt Herr Hausassistent E. **Morgens**, zu Speyer wohnhaft, nachstehende Mobilien auf Credit versteigern, als:

1 Secretär, 1 Commode, 4 Pfeilerschränkchen, 1 Arbeitstischchen, 1 runder Tisch, 1 nußbaumene Bettlade, 2 Nachttischchen, 2 große zweithürige Kleiderschränke, 1 Nachtstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Bütte, verschiedenes Weißzeug und sonstige Gegenstände mehr.

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1869.
39,2,4,8] **Böcking**, kgl. Notär.

Abonnements

auf die

Modenwelt,

Preis pro Quartal 36 kr.,

die einzige billige **Moden-Zeitung** mit Original-Illustrationen, dabei an solchen ebenso reichhaltig, wie selbst die theuersten anderen derartigen Blätter, wovon heute die **erste Nummer** des neuen Jahrgangs erscheint, nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen. Auf Wunsch sendet dieselbe auch diese Nummer als Probe

gratis in's Haus.

Buch- u. Musikalienhandlung Ph. Rohr.

Aecht Englische Reis-Stärke,

in ½- und 1 Pfd.-Paquets p. Pfd. 16 kr. bei
39,2,4,6] **Carl Hohle.**

Tuch- & Buckskin-Lager

in reicher Auswahl, empfehle zu den billigsten Preisen. [35⅔

F. W. Boeklin in Otterberg.

Im Besitze Ihrer Sendung vom 25. April gelangt, muß ich Ihnen jetzt nähere Mittheilungen über den Erfolg Ihres **Haarbalsam** von Dr. **Wakerson in London** machen. Nachdem ich eine Büchse verbraucht, zeigten sich schon Spuren von Nachwuchs jungen **Haares**, worauf ich Sie ersuche, mir ungesäumt noch zwei Büchsen zuzukommen zu lassen, indem ich in der besten Hoffnung lebe, mein volles Haar wieder zu erlangen.

Coblenz, den 17. April 1869.
Freitag, Oberkellner.

Dr. **Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im **Generaldepot** von **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern.

Prima holländ. Vollhäringe

en-gros & en-detail,

marinirte holl. Häringe

bei **C. Hohle.**

Ein Schweitzer

und ein

Branntweinbrenner

werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 37⅔

Geschäfts-Eröffnung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich bei ihrer Rückkehr aus Frankfurt im **Putz-Geschäfte**, sowohl in als außer dem Hause. [37⅔

Elise Fischer.
Pirmasenserstraße.

Carl Rettig in Kaiserslautern

empfiehlt sein best assortirtes Lager en-gros & en-détail in

Sächsischem Porzellan, als:

Tafel-Services (besonders schwere Teller, Terrinen, Platten ꝛc. ꝛc., für Gastwirthe sehr geeignet), **Kaffee-Services, Desserts und Tassen**, weiß und decorirt.

Figuren, Fischgestelle, Schreibzeuge, Brodkörbe und **Obstteller** ꝛc. ꝛc.

Alle Mettlacher & Wallerfanger Steingut-Waaren.

Feine böhmische und ordinäre Glaswaaren, als:

Punschbomben, Blumenvasen, Bier- und Wein-Sätze, Compotière, Fruchtschaalen, Huiliers, Fischglocken, Caraffen, Wasser- und Weingläser und Einmachgläser, sowie alle anderen Hohlglas-Artikel; besonders mache ich auf eine sehr große Auswahl in fein beschlagenen **Biergläsern** aufmerksam.

Solinger Stahlwaaren, als:

Tafelbestecke von fl. 1. 45 kr. bis fl. 18. das Dutzend Messer und Gabeln, Dessert- und Küchenmesser, Tranchirmesser, Taschenmesser und Scheeren in großer Auswahl und bester Qualität, sowie **Britannia** und neusilberne Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel.

Lackirte Blechwaaren, als:

Kaffee- und Theebretter, Flaschenbehälter mit 2 oder 3 Gläsern, Botanisirbüchsen, Federrohre, Wandleuchter, Zebusbecher, Weinkühler ꝛc. ꝛc.; ferner verzinnte Drahtwaaren aller Art. 25⅔

Parfümerien, als:

eine Toilettenseifen, Haaröle, Pommaden, Eau de Cologne, Zahnpasta, Cosmetique.

Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt

in Hannover.

Commissions-Lager in Kaiserslautern:

Markt Nr. 103, bei **Otto Ruff** an der protest. Kirche.

Diese anerkannt erste Fabrik Deutschlands liefert:

Geschäftsbücher, jeder Größe und Lineatur, in gutem Papier, eleganter Ausstattung und solidem Einband.

Drucksachen, geschäftliche, jeder Art: **Facturen, Karten, Circulaire, Preiscourante, Wechselformulare, Rechnungen** ꝛc., in feinster Ausführung, wovon Muster vorliegen.

Copirbücher à 5 Buch p. Dtzd. fl. 16. 48.
" 8 " " " " 22. 48.
" 10 " " " " 36. 24.

Außerdem alle sonstigen Comptoir-Bedürfnisse. 62m

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/8 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig *M. v. Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Mein En-gros-Lager

in **Lampen, Lampencylinder** und **Glocken** empfehle Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Kaiserslautern.

Emil Kieffer.
Theaterstraße.
37⅔,14]

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika**,

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffspreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Sonntag, den 10. Oktober, Nachmittags 4 Uhr

Jahresrechnung

bei L. Span.

Fr. Becker, Vorstand.

Zahnarzt Brader

aus Speyer ist nächsten **Freitag** den 8. ds. von Morgens 9 Uhr bis **Samstag** Abend 5 Uhr im Gasthaus „zum Schwanen" zu consultiren. 37⅔

Daheim.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die nächste Nr. 1 des neuen, IV. Jahrganges wird enthalten:

Kloster Roßdorf. Novelle v. Hans Tharau. — Rococco. Von G. Hiltl. — Zu dem Bilde: Hausmusik in der Rococcozeit von Otto Erdmann. — Das jüngste Opfer Afrikas. Von Dr. Richard Andree. Mit Alexine Tinnes Porträt. — Ein Capitel vom Hasen. Zu dem Bilde: Auf der Hasenjagd von C. Kröner. — An den Quellen des Schwechater Biers. Von J. Bücker. — Am Familientische: Schifferstreuden nach der Suezkanaleröffnung. — Eine Wiener Redactionsglocke.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Ruff. Sardinen

39,p,5] bei **C. N. Thomas.**

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau **Herges** in Trier, empfehlen [3modo,8

Geschw. Sproß.

In der Buchhandlung von **C. Knebühler** in **Willisau** (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rymer. Wird in geschlossenem Couvert versendet. — Preis 1 fl. — [39⅔,m

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein Lager in selbstgefertigten wollenen und baumwollenen **Unterjacken, Kinderjäckchen, Unterhosen, Socken** und **Strümpfen, Handschuhen**, wollenen und baumwollenen **Kinderhauben, Kinderkäppchen** u. s. w. aufmerksam zu machen.

C. Maier, Strumpfweber.
39⅔ Schneidergasse.

Bei **R. Voigtländer** in **Kreuznach** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Grafschaft und die Grafen von Spanheim

der beiden Linien **Kreuznach** und **Sierckenburg** bis zu ihrem Erlöschen im fünfzehnten Jahrhunderte, aus größtentheils ungedruckten geschichtlichen Quellen und Urkunden

erläutert von **J. G. Lehmann**, Pfarrer zu Rußdorf.

2 Bände. — Preis 3 fl.

Vorhangstoffe,

Hausmacher, böhmische, schlesische und bielefelder Leinen, ¹⁰/₄ und ¹²/₄ breite Bettleinen, empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

A. Tuteur.

Prima englische Bückinge,

zum Rohessen, empfiehlt à 4 kr. das Stück
39,1,3,5] **Carl Hohle.**

Bei **Philipp Werner**, Tüncher, sind zu haben:

Land-Kartoffeln.

Inserate

in sämmtl. existirenden Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen Rabatt. **Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91⅔,m

Frankfurter Cours vom 5. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅔, 45⅓
Friedrichsdor	9	58⅔, 59⅓
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3⅓% G.

Pfälzische Volkszeitung.

...s Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an ...chem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das ...tholische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege... werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit ...

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

...Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 240. **Kaiserslautern, Donnerstag 7. Oktober 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 7. Oktober.

— Die von uns gestern an dieser Stelle erwähnten, auf der Krobsburg von der III. Wanderversammlung des kathol. Preßvereins gefaßten Resolutionen lauten:

1) Wir Katholiken kommen hier nicht zusammen, um Aufregung und Lärm zu machen; wir kommen zusammen, weil wir namentlich durch die Tagespresse täglich besser belehrt werden, daß es Zeit ist, zusammenzutreten; weil wir uns nicht länger knechten lassen wollen von einer ganz und gar unberufenen Partei, welche das Volk spielen will, die aber nichts ist, als ein kleiner Bruchtheil der Bevölkerung, welcher die Zeitungen und die öffentliche Meinung mißbraucht.

2) Wir Katholiken der Pfalz verwahren uns hiermit öffentlich und feierlich gegen die unter jedem Ausdruck niedrige Beschuldigung, als hätten wir irgendwo schon die Absicht gehegt, bei einem politischen Siege unseren protestantischen Bürgern am Leben oder am Besitzthume zu schaden. Wir erklären den „Pfälzischen Kurier", welcher diese Anschuldigung gegen uns abermals erneuert hat, für ein erbärmliches und schamloses Lügenblatt.

3) Wir erklären auch jene Anschuldigung für eine Niederträchtigkeit, welche liberale Blätter gegen uns vorzubringen sich erdreisten, als hätten wir Katholiken keine Liebe zum Vaterlande, und wir sprechen uns hiermit öffentlich aus, daß wir uns gerade durch unsere Religion und durch unsere Kirche zur treuesten und aufrichtigsten Vaterlandsliebe verpflichtet fühlen.

4) Wir hegen vielmehr die unerschütterliche Ueberzeugung, daß mit der Religion auch die ächte Vaterlandsliebe erlischt, und daß jeder Staat zu Grunde gehen muß, in welchem man aufhört, die Religion und ihre Rechte zu achten.

5) Wir erklären es als unsere heilige Ehrenpflicht, kein kirchen- und religionsfeindliches Blatt mehr zu halten und zu unterstützen, und erkennen es als unsere wichtigsten Angelegenheiter, die katholische Presse, welche die Ehre und Rechte unserer Kirche vertheidigt, in aller Weise zu heben.

6) In dem schmerzlichen und niederdrückenden Gefühle, daß wir Pfälzer Katholiken bei dem gegenwärtigen Landtage in unseren gerechten Wünschen und wohlbegründeten Forderungen gar nicht vertreten sind, geben wir uns heute das Wort, daß wir von nun an im öffentlichen Leben stets für die katholische Sache eintreten und namentlich bei allen vorkommenden Wahlen, sei es für den Landtag oder für die Gemeindeverwaltung, uns eifrig betheiligen und nur solchen Männern unsere Stimme geben wollen, von denen wir sicher sind, daß sie uns Katholiken auch wirklich vertreten, die Religion und die Kirche nicht anfeinden, sondern unterstützen werden.

— In Ansbach erfolgte am 3. ds. die Eröffnung der protestantischen Generalsynode. Im Sitzungssaale (Schloß) richtete der k. Commissär (Appellationsgerichtsdirector Knappe) an die Versammlung einige Worte, in welchen er die Auseinanderhaltung dessen, was dem Staate und der Kirche gebührt, betonte. Der Dirigent (Oberconsistorialpräsident v. Harleß) ermahnte, festzuhalten an den wesentlichen, nicht an den äußern und Nebendingen, wenn auch gerade da die Selbstverläugnung Manchem schwer falle. Nach § 10 der Geschäftsordnung sollte der Zug in die Kirche unter dem Vorantritt der Schuljugend mit ihren Lehrern geschehen. Diese Begleitung unterblieb in Folge der Weigerung der gesammten (protestantischen) Lehrerschaft der Stadt. Die Stiftskirche war in allen ihren Räumen gefüllt. Die von dem k. Oberconsistorium zu erwartenden Vorlagen betreffen: Alterszulagen an Geistliche, das Proclamationsverfahren und die Wahlordnung zur Generalsynode. Die Abgeordneten sind vollzählig anwesend bis auf Reichsrath v. Thüngen und Fabrikant Crämer.

— In Gera ist in Folge der dortigen Steuerbelastung auf einer stark besuchten Bürgerversammlung die Resolution gefaßt worden, daß nur durch eine Reform der Steuergesetzgebung, namentlich durch Heranziehung des Einkommens des regierenden Fürsten selbst und der übrigen im Lande befindlichen Mitglieder der fürstlichen Familie Abhülfe geschafft werden könne.

— Die Sammlungen für die Verunglückten des Blauen'schen Grundes werden, da dieselben bereits einen Ertrag von 340,000 Thalern ergeben, mit Nächstem geschlossen werden. Das Central-Comité beabsichtigt, die Beträge für die Waisen unter 14 Jahren vormundschaftlich anzulegen, die Wittwen dagegen behufs nachhaltiger Unterstützung in Rentenkassen einzukaufen.

— Das amtliche „Dresdener Journal" constatirt ausdrücklich, daß die Stelle der sächsischen Thronrede, die gegen die Verpreußung der Einzelstaaten im Norddeutschen Bunde gerichtet ist, mit Zustimmung und Bravorufen von der Kammer aufgenommen wurde.

— In Berlin wird von der Obscurantenpartei fleißig gegen den Protestantentag verhetzt; auch circulirt eine Adresse gegen denselben, verbunden mit einer Aufforderung an alle „christlichen Freunde", besonders jetzt während den Tagen der geweihten Versammlung, „sich im Gebete zu vereinigen, damit alle Finsterniß und Verführung" u. s. w. Die auserwählten Rüstzeuge aber, welche zu diesen Gebetübungen einladen, sind, wie die „Zukunft" mittheilt: ein Bäcker, ein Fleischwaarenhändler, ein Buchhalter, ein Cassendiener, ein Portier und vier Schneider; der zehnte ist im Adreßbuch nicht ausfindig zu machen.

— Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat sämmtliche Verbote von Druckschriften aufgehoben. Zugleich ist eine Gewerbe-Commission eingesetzt und eine Ausführungsverordnung zur Gewerbeordnung erlassen worden. Der Landtag ist auf den 10. November nach Sternberg berufen.

— Bei den Nachwahlen zum böhmischen Landtage in der Altstadt Prag und in Simchow hat die czechische Partei den Sieg davongetragen. Das Resultat war vorauszusehen, da die Juden, deren Stimmen für die deutsche Partei den Ausschlag gegeben hätten, durch Drohungen so eingeschüchtert waren, daß sie sich durchweg der Wahl enthielten.

— Die in den Junitagen verhafteten und in Genua und Alessandria eingekerkerten politischen Gefangenen sind nun alle wegen Mangels an Grund zur Prozeßführung in Freiheit gesetzt worden. Kaum hörte die Bevölkerung in Mailand, daß der Abg. Billig, Redakteur Bizzoni, Adv. Tiravani und Ghinosi, die 4 zuletzt in Freiheit Gelassenen, Nachts 11 Uhr am 29. Sept. ankommen werden, als sie massenhaft zum Bahnhof strömte, um den Heimkehrenden ein Zeugniß der Verehrung abzulegen. Nach ihrer Ankunft wurden sie mehr in den Wagen getragen als begleitet, 50 andere Wagen schlossen sich an, und eine Musikbande spielte die Nationalhymne. Nach jeder Unterbrechung brachte man ein Evviva den Heimkehrenden und ein Nieder dem Ministerium. — Die Genueser feierten die Freilassung der Gefangenen mit einem Bankett. Nach vielen Toasten wurde beschlossen, folgendes Telegramm an Garibaldi und Mazzini abzusenden: „Die zur Feier der Freilassung der polit. Gefangenen beim Bankett versammelten Bürger grüßen in Euch den tugendhaften Bürger und unermüdlichen Kämpfer der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens."

Neueste Nachrichten.

** **Kaiserslautern**, 7. Okt. „Le roi est mort, vive le roi!" so rufen wir dem Landtage nach: „Der Landtag ist todt, es lebe der Landtag!" Unter schweren Kämpfen geboren, war er sich am Körper

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Nostowska.

(3. Fortsetzung.)

„Nun ist's Zeit, daß wir nach Hause machen," unterbrach sie Bräunich. Und da schloß sich auch Stellbaum wieder der Gruppe an. „Die Droschke hat lange genug gewartet. Und wie wird Gustav nach uns aussehen! — Keine Complimente, Fräulein Klärchen; beinahe hätte ich das „Fräulein" schon fortgelassen weil Sie so lieb und gut sind. Complimente sind nicht unsere Sache — wir fackeln überhaupt nie und nirgends lange, und wer auf schöne Reden paßt, kann bei uns warten bis er schwarz wird. Dafür kommt aber jedes Wort von Herzen und geht auch zu Herzen — hoffentlich."

Sie hatte beim Einsteigen in den Wagen gezögert, er sie jedoch umfaßt und hineingehoben.

„Wir sind schlichte Leute, wissen aber doch, was sich schickt," Frau Bräunich, ordentlich stolz auf ihren Mann, setzte sich neben sie.

Klara hätte davon laufen mögen. Aber das Ehepaar versicherte, daß sie ihnen nun, bei Jettchens Unglück, wahrhaft zum Trost gereiche, sie nur entschuldigen müsse, wenn in ihrer Betrübniß diese oder jene schuldige Rücksicht versäumt werde. Sie kam nicht zu Wort und schwieg auch, weil Stellbaum bereitwillig den vierten Platz angenommen. Seinen Blick vermeidend, war sie gegen die Bekümmerten wirklich lieb und gut. Ihrer eigenen Eltern in Wehmuth und Zärtlichkeit gedenkend, legte sie liebkosend den Arm um die Schulter der Frau oder streichelte sanft die rauhe Hand des Mannes; ihr ganzes Wesen hatte etwas so Weiches und Einnehmendes, daß die alten Leute in jedem Augenblick von ihr mehr entzückt wurden, selbst die Mutter sich so getröstet und beruhigt fühlte, wie sie es gar nicht für möglich gehalten nach dem harten Schlage, der sie eben getroffen.

„Eine wahre Schmeichelkatze," dachte der Beobachter. „Wird seiner Zeit aber hinter den Sammetpfötchen die Krallen so hervorstrecken, daß den Gestreichelten Hören und Sehen vergeht. Nun zuletzt — was kümmert's mich?"

Es kümmerte ihn doch, denn er stieg nicht aus, als er sich in der Nähe seiner Wohnung befand.

Bräunich schaute das Mädchen ordentlich verzückt, wie ein Kind seine Weihnachtsbescheerung an. „Von Aehnlichkeit auch nicht die Spur, weder mit dem Herrn Großvater, noch mit der Frau Großmama. Beide waren bei Weitem nicht so hübsch."

Seine Frau mußte lachen. „Aber Vater, Du wirst auf Deine alten Tage wohl noch gar galant, machst junge Damen mit Schmeicheleien toth!"

Obgleich die Droschke ausnahmsweise weich und bequem war, saß Klara wie auf Nadeln. Manchmal kam ihr Alles, was sie eben erlebte, wie ein Traum vor; sie faßte sich an den Kopf, um sich zu vergewissern, daß sie wirklich noch Klara Siebert sei, nicht das Fräulein Ehrenberg, welches sie jetzt vorstellte. Sie hätte der übermüthigen Freundin, so gut sie es auch gemeint, zürnen können, wäre diese nur nicht von einem so harten Schlage betroffen worden, und ihre Wangen brannten in tiefer Scham. Dazu verwandte Stellbaum kein Auge von ihr und Bräunich sagte, nachdem wieder das Erkranken seines Schwiegersohns bedauert worden:

„Die arme Jette! Seit sie fort, ist's bei uns verzweifelt still, denn Gustav, unser Sohn, ist eigentlich ein Kopfhänger. Das ist mein Fuß, Mutter," unterbrach er sich, nicht begreifend, daß sie ihm absichtlich auf den Stiefel getreten, damit er Gustav in Gegenwart des Gastes nicht schlecht mache. „Tausend Ränke und Schwänke hatte sie stets im Kopf, aber doch keinen, der irgend wen kränkte, Jemand zum Narren machte oder hänselte. So sehr ich Spaß auch liebe — das hätte ich ihr nicht hingehen lassen."

Auch ganz abgesehen von ihren Verhältnissen — Klara fühlte, daß sie in Gegenwart eines Fremden, und daß Stellbaum ein solcher war, hatte sie schon herausgehört, ihn nicht aufklären durfte.

Endlich hielt der Wagen. Ein junger Mann eilte aus der Ladenthür, in welcher er längst harrend gestanden und öffnete den Schlag. Mit einem unwillkürlichen „Ah!" trat er zurück, als er den Gast erblickte.

Dieser konnte nicht noch mehr erröthen, doch die blauen, jetzt getrübten und müden Augen leuchteten freudig auf.

und konnte darum geistig nicht zur Entwickelung gelangen, deßhalb ist es besser, er ist todt denn wir dürfen nun hoffen, daß aus den „Ruinen neues Leben erwächst". Die Parteien haben sich nun kennen gelernt, sie standen als unversöhnliche Feinde Aug in Auge gegenüber und mit Ueberraschung haben die liberalen Elemente erkennen gelernt, daß die „schwarze Partei" eine festgegliederte Phalanx war, die man nicht durchbrechen konnte; dennoch aber barg dieselbe in ihrem Schooße Elemente, die lieber nicht da gestanden hätten und hörten wir Aeußerungen des Bedauerns von dieser Seite, daß es bei Einzelnen so war — es waren befangene Menschen, die aus Furcht, „preußisch" gemacht, in ihrer „Religion" beeinträchtigt zu werden, lieber sich in's Schlepptau der „Alleinseligmacherei" nehmen ließen, um sich da von vornherein jedes Selbstdenkens, jedes freien Handelns zu begeben. — Mannhaft festhalten an einer Idee, die man einmal für richtig erkannt hat, ist schon gut, es können solche Consequenzen jedoch auch unbequem oder gar nachtheilig wirken; diese Erfahrung hat sicher die Fortschrittspartei gemacht. Hätte man das Wort, das jüngst aus ihrer Mitte gefallen, daß vorläufig an einen Anschluß an den Nordbund (Preußen) nicht gedacht werden dürfe, da sich dieser Bund noch nicht bewährt habe, vor den Wahlen offen und ehrlich gemeint gesagt, dann würden die Wahlen im jenseitigen Bayern anders ausgefallen, der Kampf allenthalben, auch in unserer Pfalz, kein so leidenschaftlich erbitterter gewesen sein. Es waren aber hier wie dorten „excessive Elemente", die sich, weil sie „gute Wühler" waren, zu Führern der Partei aufgeworfen hatten, und dazu taugen dieselben nicht, denn sie verletzen, stoßen ab, und wenn man diesen Leuten nochmals ihre Ausschreitungen gutheißen würde, dann kämen nochmals Leidenschaften der schlimmsten Art an die Oberfläche und die Folgen blieben nicht aus. Was die Volkspartei in der Pfalz in diesem Kampfe gethan hat, war Nothwehr, und darf dieselbe mit gutem Gewissen sagen, daß sie kein Princip der Freiheit verletzt hat und die speciellen Interessen ihrer Bezirke hat wahren helfen wollen.

Wir verweisen in Bezug darauf auf die Wahlen im Wahlbezirke Kaiserslautern-Kirchheimbolanden und fragen unsere Gegner in jenem Kampfe, speciell aber unsere Gegner in hiesiger Stadt, ob unsere Interessen allseitig durch die mit so großer Leidenschaftlichkeit und durch das Intriguiren einzelner erzielten Abgeordneten wirklich ganz und gar in Bezug auf unsere speciellen berechtigten Wünsche gefördert wurden? Glaubt man mit „Ja" antworten zu können, so weisen wir als Entgegnung einfach auf die Rundreise des Herrn Gossen, mit dem Abgeordneten von Grünstadt, bei den Herrn Ministern in der Gymnasiumsfrage hin und sollten glauben, daß solche Handlungen zu denken gäben. Was will überhaupt dieser Herr bei uns? Derselbe wohnte so lange in Zweibrücken, wohnt jetzt in Frankenthal, warum läßt er sich, wenn er einmal in die Kammer muß, nicht an einem dieser Orte wählen? weil sein Gut, in unserem Bezirke liegt? Unser Bezirk ist sehr ausgedehnt und das Gut an der äußersten Grenze desselben und an dieser Grenze unserer Interessen liegen auch die Wünsche und Bestrebungen des Hrn. Gossen, dorten wird derselbe mit allen Mitteln sich verwerthen und unsere Interessen, die sicherlich erhöhten Anspruch haben, werden ihm erst in zweiter Linie kommen, wenn die seinigen dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Wir würden auf diese „persönliche" Auseinandersetzung nicht gekommen sein, wenn wir bei dieser Gelegenheit nicht auf den Umstand hätten zu sprechen kommen wollen, daß man von gegnerischer Seite es bereits sogar versucht hatte, dem „alten Kolb" ein Mißtrauensvotum zu bereiten und nur darum, weil er nicht in den „Club der Fortschrittspartei" eingetreten ist. (!)

Es ist so etwas unerhört! daß man einem langen, für die Interessen des Volkes aufopfernden Leben, einem Manne der für seine Ueberzeugungstreue das Schwerste erduldet hat, so Etwas hat anthun wollen — weil er einer „Privatgesellschaft", die allerdings einen politischen Charakter trägt, nicht hat beitreten wollen! Wir wollen hoffen, daß nur verblendete Leidenschaftlichkeit, keine ruhige Ueberlegung, hier die Parole ausgegeben, wir hoffen aber auch, daß die „Leidenschaftlichen" zur Ruhe verwiesen werden, oder sollen wir das Volk an die Verdienste Kolb's erinnern? sollen wir dem Volke sagen, um nur einige Thatsachen zu erwähnen, wer es war, der unserem Staate das „griechische Anlehen," fast 2 Millionen Gulden wiedererobert hat? Wem danken wir's hauptsächlich, daß unsere pfälzische Sozialgesetzgebung so trefflich ausgefallen und wir nicht mit den jenseitigen Gesetzen beglückt wurden? Unter allen Pfälzer Abgeordneten am meisten unserm Abg. Kolb. Wer hat uns den „Malzaufschlag" abgehalten? wer hat überhaupt bei jeder Gelegenheit mit solcher Energie und Zähigkeit an den Rechten des Volkes bei Schaffung „neuer Gesetze" festgehalten? In unserer Pfalz kann man uns keinen Abgeordneten nennen, der dem Volke gegenüber mehr für dasselbe gethan hätte und darum muß Kolb in erster Linie festgehalten werden, der Wahlbezirk ehrt sich mit ihm nur selber und ist es sein Vortheil, eine solche Arbeitskraft, bei solcher Treue und Zuverlässigkeit sich zu erhalten und handelt es sich hoffentlich bei einer Neuwahl nur um die allgemeinen Interessen, nicht um die speciellen einer „Partei" oder gar eines „Clubs", oder glaubt man, daß die Menschheit in politischen Dingen auch nur nach „einer Façon" selig werden könne? glaubt man das, dann hat auch Hr. Dahl recht, wenn er in seiner „geistreichen" Rede den „Wams Katholiken" alle Ehren zuspricht — „Wouse" und „Wams" werden dann in der Folge die Geschicke der Völker in die Hände nehmen; alles Andere aber nichts sein — Stoff, Materie — Object, gut zum Steuerzahlen!

Frankfurt, 6. Okt. Wir haben einen Wahlsieg zu verzeichnen, auf den zu hoffen wir kaum gewagt hatten. Dr. Guido Weiß aus Berlin ist von den Wahlmännern heute Morgen zum Abgeordneten Frankfurts für den preußischen Landtag an Stelle Dr. Kugler's gewählt. An den Platz eines mehr als zweifelhaften Fortschrittsmannes tritt also ein treuer Genosse der deutschen Volkspartei. Selbst in dem Wahlmänner-Collegium, auf das wir nach allem Vorangegangenen wenig Vertrauen zu setzen Ursache hatten, ist in der entscheidenden Stunde das Bewußtsein der Unmöglichkeit, der hiesigen Bevölkerung einen Repräsentanten wie den Appellationsgerichtsrath Dr. Kugler zu octroyren, zum Durchbruch gekommen. Das Collegium hat dem politischen Gewissen Frankfurts, daß der frühere Abgeordnete mit dreistem Munde geweckt, eine eclatante Genugthuung gewährt, die wir mit ungemischter Fre registriren. Der Verlauf der Wahlhandlung der folgende. Im ersten Wahlgang erhielten: Guido Weiß 102, Dr. Kugler 96, Dr. jur. Passavant 18, Dr. M. Hielgasun 1 Stimme. Im zw ten Wahlgang Dr. Guido Weiß 99, Dr. Kugler Dr. jur. Passavant 2 Stimmen. Dr. Guido W ist also gewählt.

Berlin, 6. Okt. Baron Keudell ist heute fr von Varzin eingetroffen, derselbe wird noch heu nach Wien abreisen und sich der Begleitung d Kronprinzen anschließen. Graf Usedom lehnte di ihm gewordene Einladung zur Begleitung des Kro prinzen nach dem Oriente ab. Derselbe wird di Kronprinzessin in Verona erwarten und fernerhi geleiten. — Bei der heutigen Präsidentenwahl im Herrenhaus waren 105 Mitglieder anwesend. Graf Stolberg wurde beinahe einstimmig zum Präsidenten gewählt, zum ersten Vicepräsidenten Fürst v. Putbus, zum zweiten Vicepräsidenten Graf Brühl.

Berlin, 6. Okt., 1 Uhr Nachmittags. Soeben fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den König Wilhelm die Eröffnung des preußischen Landtags statt. Die Thronrede weist zunächst auf die wichtigen Aufgaben der bevorstehenden Session hin: trotz der Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens und trotz des gesegneten Ausfalls der Ernte sei die Lage der Staatsfinanzen noch nicht günstiger geworden. Im Jahre 1868 seien die Einnahmen hinter der Erwartung zurückgeblieben, die Ausgaben dagegen hätten den Voranschlag überschritten. Die Regierung hatte gehofft, daß ein reichlicherer Ertrag der Einnahmen des Norddeutschen Bundes die bundesmäßigen Leistungen Preußens erleichtern werde; allein ihre darauf abzielenden Bemühungen waren erfolglos. Deshalb sei es unmöglich gewesen, für 1870 ein Gleichgewicht der Einnahme und Ausgaben herzustellen, und die Regierung sei genöthigt, einen Steuerzuschlag zu beanspruchen. Opfer dürfen nicht gescheut werden; denn je später gebracht, um so schwerer würden sie für das Land. Der Landtag werde seine Zustimmung hoffentlich nicht versagen. — Die Thronrede verheißt sodann die Einbringung des Entwurfs einer neuen Kreisordnung zunächst für die sechs östlichen Provinzen, des Entwurfs eines Unterrichtsgesetzes und einer Reform der Grundeigenthumsgesetze. — Das Bestreben der Regierung, den Frieden zu erhalten und zu befestigen und die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten vor jeglicher Trübung zu wahren, seien erfolgreich gewesen; hoffentlich werde auch in der Folge die vom Könige in demselben Sinne geleitete auswärtige Politik dasselbe erfreuliche Ergebniß haben: die Förderung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und die Wahrung des Ansehens und der Unabhängigkeit Deutschlands.

Wien, 2. Okt. Die Meldung, wonach der Ministerrath beschlossen hat, die Bezüge des Bischofs von Linz, F. J. Rudigier, von 36,000 auf 12,000 fl. jährlich zu beschränken, wird bestätigt. Es ist nun die Ausführung der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Resolution, nach welcher dem Linzer Bischof nicht ferner die Nutznießung der dem Religionsfonde gehörigen Güter eingeräumt werden sollte.

Bern, 6. Okt. Der Bundesrath hat seine Intervention in der Frankfurter Ausweisungsangelegenheit verweigert, ausgenommen in den Fällen, wo ganze Familien das Schweizer Bürgerrecht erworben haben.

„So, so!" sagte sich Stellbaum. „Die Beiden kennen einander. Das wird ja immer interessanter. Bin nur neugierig, ob sie ihre Bekanntschaft eingestehen."

Das geschah nicht. Der Vater hatte freilich schon ausgerufen: „So stehe nicht da, wie eine Litfaßsäule, Gustav! Hilf unserm lieben Gast doch heraus!"

„Unser einziger Sohn!" fügte die Mutter mit gerechtem Stolze, fast feierlich, als eine Art Vorstellung hinzu — zwar hinter dem Rücken der jungen Dame, deren Hinausbeförderung sich Gustav nun angelegen sein ließ.

Er mochte kein besonders guter Sohn und Bruder sein, der junge Bräunich. Das Erkranken des Schwagers, die Rückreise der Schwester schien ihm gar nicht sehr zu Herzen zu dringen. Er mußte sich vielmehr bemühen, ein angemessen ernsthaftes Gesicht zu machen, während ihm doch die hellste Glückseligkeit aus den dunkeln Augen strahlte.

Frau Bräunich wies dem Gaste die für ihn eingerichtete gute Stube. „Machen Sie es sich bequem," sagte sie. Da Klara sie um einen Augenblick Gehör angehen wollte, fügte sie hastig hinzu: „Bitte, keine Umstände! Ich habe nicht Zeit, kann dem Mädchen nichts überlassen, muß überall selber sein."

Da stand nun Klara in der Putzstube und rang die Hände. „Auch das noch — er, der Sohn des Hauses!" schwirrte es durch ihren Kopf. „Je länger ich schweige, um so schlimmer ist's. Wie — mit bei der Stirn, soll ich sie aufklären? Ich möchte lieber in die Erde sinken! Aber gleichviel. Nun dieser fatale Mann fort ist, darf ich nicht länger zögern."

Man hatte ihre Sachen hereingebracht, sie öffnete aber weder Koffer noch Reisetasche, nahm nichts hervor, änderte nichts an ihrem Anzuge. Es schien ihr sogar unziemlich, den Hut abzulegen — nach einigen Minuten schon verließ sie ja dieses Haus mit Schimpf und Schande. Ein heißer Schmerz wallte in ihr auf. Wie viel besser wärs gewesen, wenn sie gleich ein Unterkommen in einem Gasthofe gesucht hätte!

Das Dienstmädchen klopfte an, bat sie, zum Thee zu kommen. Rasch strich sie das Haar glatt, und folgte sogleich. Der Erste, den sie am runden Tisch in dem Stübchen neben dem Laden erblickte, war — Stellbaum. Er hatte die Einladung zum Abendbrod angenommen; Bräunichs fühlten das Bestreben, über die bangen Stunden hinwegzukommen, in denen sie auf Nachricht vom Befinden des Schwiegersohnes harrten. Auch meinten sie, Klara einen Gefallen zu thun, wenn dieselbe nicht auf die, heute doch sehr wenig vergnügliche Unterhaltung im Familienkreise beschränkt sei.

Der junge Bräunich hörte kaum auf das, was die Eltern sprachen, schien nur Ohren zu haben, wenn Klara den Mund öffnete, ließ seine Augen nicht von ihr. Ging die Klingel der Ladenthür, dann mußte er daran gemahnt werden, die Kunden nicht zu versäumen, so lange ihm deren Bedienung vom Vater nicht abgenommen wurde.

Dieser war mit ganz unaussprechlichem Behagen, nach schleuniger Erledigung des „Schniepels", in seinen bequemen Hausanzug gefahren und brauchte nun, wie die Frau die wirthschaftliche Beschäftigung, die Besorgung im Laden, um über die Betrachtung hinwegzukommen, daß Jettchen, die sie jetzt scherzend und lachend um sich zu haben gedacht, nun schon viele Meilen entfernt sei und von so schwerer Sorge, so tiefem Herzenleid bedrückt. Das Lachen der beiden jungen Leute mahnte die Eltern noch mehr an die arme Abwesende, deren Gelächter einst auch, nur noch viel lauter, diese Räume durchhallte.

Denn das stille, verlegene, wie hilfeflehend dreinschauende Fräulein Klara lachte recht herzlich und ganz allerliebst wohllingend, wie selbst der keineswegs für sie eingenommene Stellbaum zugeben mußte. Zuerst befangen und zurückhaltend, warf sie bald mit einer ihr gut stehenden Entschiedenheit das Köpfchen in den Nacken zurück, thaute gleichsam auf nach dem belebenden asiatischen Getränk, wie die erfreute Hausfrau meinte. Es mußte doch Stellbaums Verdacht erregen, wenn sie stumm und niedergeschlagen dasaß — also war es ihre Pflicht, sich zusammen zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 239:
Rautenkranz.

Paris, 6. Oktober. (Sch. B.) Die sieben Leichname der Familie Kink, welche am 30. September Abends, nachdem sich der Caplan Ducastel von der Notre Dame-Kirche, von 10 Geistlichen, vier Kirchensängern und zwei Chorknaben begleitet, mit vorangetragenem Kreuze, von der Cathedrale aus in die Morgue begeben hatte, um an den in zwei Reihen aufgestellten sieben Särgen unter dem Geläute der Todtenglocke die üblichen Gebete zu verrichten und die Särge mit Weihwasser zu besprengen, in vier speciell zum Leichentransport bestimmten Wägen auf den Nordbahnhof geführt wurden, kamen so sie um 8 Uhr nach Tourcoing abfuhren, woselbst sie um 5 Uhr Morgens eintrafen, sind gestern Vormittag um 10 Uhr feierlich auf dem dortigen Friedhofe beerdigt worden. Die Namen der sieben Opfer sind: Frau Hortensia Juliette Josephine Roussel, Gattin des Johann Kink, geb. in Tourcoing am 23. Juni 1827; Emil Louis Kink, geb. in Roubaix den 21. August 1856; Heinrich Joseph Kink, geb. in Roubaix den 15. April 1859; Achill Louis Kink, geb. in Roubaix den 31. December 1861; Alfred Louis Kink, geb. in Roubaix den 24. October 1863; Marie Hortensia Kink, geb. in Roubaix den 3. August 1867 und Gustav Louis Joseph Kink, geb. in Tourcoing den 20. Juni 1863. Alle Honoratioren der Stadt Tourcoing schlossen sich der übrigen Bevölkerung an, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen und dadurch ihre Theilnahme an dem über diese Familie gekommenen Unglück an den Tag zu legen. Nach dem Trauergottesdienste in der St. Christophskirche gab die ganze Einwohnerschaft den irdischen Ueberresten der allgemein geachteten, durch menschliche Scheusale hingeschlachteten Kink'schen Familie das letzte Geleit zu ihrer Ruhestätte. Die Stadt Tourcoing trat das nöthige Terrain zur Beerdigung der sieben Leichname auf ewige Zeiten an die Familie Kink umsonst ab und bestritt überdieß alle Kosten für das Leichenbegängniß. Ferner hat sich bereits ein Comité in Tourcoing gebildet, welches durch Sammlung von freiwilligen Gaben ein Sühne-Monument auf dem Grabhügel der Kink'schen Familie zu errichten beabsichtigt. Es sind bereits hiefür ansehnliche Summen unterzeichnet worden. — Ueber das Schicksal des Vaters Jean Kink weiß man noch nichts Zuverlässiges. Das Gerücht, daß er in einer Lehmgrube zwischen Salz und Cernay erwürgt gefunden worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Nachricht, daß der Vater des Tropmann, in dessen Wohnung sehr compromittirende Papiere gefunden worden seien, verhaftet worden sei, ist bis jetzt nicht widerlegt worden. Der Annahme, daß der Vater Tropmann in die verbrecherischen Pläne seines Sohnes eingeweiht gewesen sei, widerspricht übrigens der Inhalt des Briefes, den der Erstere an diesen vor ein paar Tagen hieher geschrieben hat, aber vielmehr schreiben ließ, aber mit seinem Namen unterzeichnete. Derselbe lautet: „Cernay, den 29. Sept. 1869. Unglücklicher Sohn! Ich kann jetzt nicht mehr an Deiner gräuelvollen Handlung zweifeln. Vom Schmerz zusammengebrochen, ist es mir unmöglich, Dir zu schreiben, weßhalb ich mich an mitleidsvolle Personen wandte, welche die Güte hatten, Dir meine Gedanken schriftlich mitzutheilen. Man sagt mir, daß Du Dich weigerst, Deine Mitschuldigen anzugeben. Aber wenn Du sie nicht angiebst, so wirst Du, Unglücklicher, Jedermann in dem Glauben lassen, Du seiest allein der Schuldige. Im Namen Deiner Mutter, die vor Kummer vergeht, im Namen Deiner Brüder und Schwestern, die Dich so sehr liebten, im Namen Gottes, den wir zu fürchten und zu verehren Dich lehrten, beschwöre ich Dich, Deine infamen Mitschuldigen dem weltlichen Gerichte anzugeben. Ja, denke an Deine Familie! Es ist nicht gerecht, daß auf Dir allein das unauslöschliche Anbenken an diese gräßliche Frevelthat ruht. Dieß ist das letzte Lebewohl eines Vaters, dessen Alter gebrandmarkt ist. Joseph Tropmann." Ein Sohn des Tropmann, welcher in einem Marineregiment in Cherbourg dient und wegen seiner musterhaften Aufführung allgemein beliebt ist, wurde auf die Kunde von dem Verbrechen seines Bruders wahnsinnig und mußte sogleich in's Spital gebracht werden. Die Mutter Tropmann wird heute hier erwartet. Man glaubt, daß sie ihren Sohn, der ihr bisher eine hartnäckigste folgte, durch ihre Bitten zu einem offenen Geständniß bringen werde.

Glarenz, 5. Okt. Abends. Man versichert, daß demnächst 50 neue Senatoren ernannt werden sollen. — Cialdini soll in geheimer Mission nach Spanien gehen.

Madrid, 5. Okt. Die Banden von Orense und Murcia sind gänzlich geschlagen. Der Anführer der Bande von Orense ist gefangen genommen und die Behörden sind befreit worden. Es bestehen noch verschiedene Banden in Catalonien, eine in Aragonien, eine in Andalusien, anderswo aber nur Insurgenten-Gruppen. Sie flüchten überall, richten aber große Verheerungen an. Das Gesetz über die Suspension der konstitutionellen Garantieen wird vermuthlich diesen Abend noch publizirt werden.

— **Madrid**, 6. Okt. Neue Freischaren tauchen auf. In Saragossa wurde die Republik proklamirt, über den Deputirten Paul (?) wurde der Tod erkannt, Antirepublikaner wurden mit Vandalismusakten, Plünderung und Mord (?) bedroht.

Madrid, 6. Okt. Es heißt hier, daß die demokratische Bewegung an Terrain gewinnt, die Regierung aber die wahre Sachlage verheimlicht. Alles hängt von der Zuverlässigkeit der Armee ab. Es scheint die Absicht der Insurgenten, Madrid von mehreren Punkten aus gleichzeitig anzugreifen.

Kopenhagen, 5. Okt. Der Reichstag wurde heute bis zum 29. November vertagt.

New-York, 22. Sept. In Europa ist die Phantasie lebhaft damit beschäftigt, sich die Consequenzen eines Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten auszumalen, und hier begegnet die Discussion einer mit Staunen gemischten Gleichgültigkeit. Wir denken nicht an einen Waffengang mit Schanden. Wir würden uns einer absoluten Absurdität schuldig machen, wollten wir auf das confuse Zeug, in dessen Beförderung der englische und der französische Telegraph mit einander wetteifern, wiedergeben. Der Gesandte Sickles hat der spanischen Regierung eine Note in Betreff Cuba's überreicht, welch in Spanien große Aufregung und Entrüstung hervorgerufen, ohne daß man dies in Washington, wo man den Inhalt der Note kennt, begreiflich findet. Sie enthält Vorstellungen gegen die grausame Kriegführung der Spanier, Wiederholung des freundlichen Erbietens, die Vermittlung zwischen den Parteien zu übernehmen und die Andeutung, daß wenn den wohlgemeinten Rathschlägen gar kein Gehör geschenkt werde, die Regierung sich vielleicht bald nicht mehr im Stande sehen werde, die Anerkennung der Insurgenten als Kriegführende länger hinauszuschieben. Zu solchen Vorstellungen hinsichtlich der Kriegführung hat Spanien vollauf Veranlassung gehabt, ein Vermittlungsangebieten ist keine Beleidigung, und Spanien, welches gleich beim Beginn unseres Krieges die südlichen Insurgenten als Kriegführende anerkannte, weiß aus Erfahrung, daß ein solcher Schritt noch lange keine Kriegserklärung in sich schließt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Kusel**, 6. Okt. Welch' schlimme Folgen leichtsinniger Muthwille mitunter haben kann, zeigt ein dieser Tage dahier vorgekommenes unglückliches Ereigniß. Zwei Gerbergesellen neckten sich mit Steinwürfen; ein unvorsichtiger Wurf traf ein in der Nähe befindliches oder gerade vorüberlaufendes kleines Kind an den Kopf, und dieses Kind ist jetzt in Folge der erhaltenen Verletzung gestorben. Die Untersuchung ist im Gange. Derjenige, welcher den unglücklichen Wurf gethan, ist verheirathet; somit hat eine leichtsinnige, unvorsichtige Handlung zwei Familien Unglück und Trauer gebracht. (Kais. Ztg.)

† In **Straubing** bleiben die Volksschulen bis auf Weiteres geschlossen, weil der Stand der Scharlach-Epidemie in neuester Zeit sehr bedenklich geworden ist.

† **Genthin**. Als vor einigen Tagen der Kölner Schnellzug Abends in Genthin ankam und die Beamten das Dienstcoupe verließen, sprang hinter ihnen ein ungefähr 11jähriger Junge, mit Pantinen bekleidet, aus demselben heraus und entfernte sich so schnell, als es seine schwere Fußbekleidung erlauben wollte. Man vermuthete nichts Arges hinter ihm und hielt ihn fest. Da stellte es sich denn heraus, daß derselbe ein armer ehrlicher Bergmannssohn aus Hamm sei, der sich um 10½ Uhr Vormittags dort in das Dienstcoupe geschlichen und unter die Bank gekrochen war, um gratis seine Mutter in Stolpfeld, 9 Meilen entfernt, besuchen zu können. Er war aber eingeschlafen, und obgleich der Zug an vielen Stationen hält, wo die Beamten aus- und einsteigen, weder erwacht, noch von den Beamten, welche in Minden sogar wechseln, bemerkt worden. Erst um 7½ Uhr Abends war er in Genthin, ca. 54 Meilen weit von seiner Heimath, erwacht, und wollte sich nun unbemerkt drücken. Der Junge wurde der Polizei in Genthin übergeben, die nun die Sorge seiner Retourbeförderung übernehmen mußte.

† (**Ein Pudel als Lebensretter.**) Ein zwölfjähriger Knabe, so erzählt das „Tageblatt", stürzte dieser Tage zu Wien in die Donau. Mehrere Jungen, mit denen er am Ufer gespielt hatte, ergriffen schreiend die Flucht und wäre der Knabe in kurzer Zeit in den Wellen verschwunden, wenn nicht ein zufällig des Weges kommender Herr den mit dem Tode Ringenden erblickt und sofort seinen Pudel in's Wasser gejagt hätte. Das kluge Thier hatte schnell den Knaben gefaßt und an's Ufer getragen, wo er erst nach vielen Bemühungen zum Bewußtsein gebracht werden konnte.

† **Mainhardt**, 1. Okt. Daß gegenwärtig mit dem Weiden des Viehes auf den Wiesen die größte Vorsicht zu beachten ist, daran mahnen verschiedene Fälle von Vergiftung durch Zeitlosen. Ein hiesiger Bürger ließ letzten Samstag Nachmittag sein Vieh auf einer Wiese, die sehr viele Zeitlosen hatte, weiden; am andern Morgen schon fraßen drei Kühe und ein Rind nicht mehr. Trotz der angewandten Mittel war der Eigenthümer des Viehs genöthigt, am Montag früh drei Stücke und am andern Morgen das vierte Stück zu schlachten. — Ein neuer Fall wird heute von der Nachbarschaft gemeldet, wo ebenfalls ein Stück Rindvieh durch Zeitlosen vergiftet ist. Deßhalb vorsichtig mit dem Weiden des Viehes auf Wiesen!

† **Türkei**. Die älteste Tochter Mußapha Fazyl Pascha's und die einzige Tochter Halim Pascha's wurden zu Ehrenfräulein der Kaiserin Eugenie ernannt. — Eine Panzerflotte unter dem Commando Hobart Pascha's soll die Kaiserin nach Egypten geleiten.

† (**Robinson's Insel von Deutschen colonisirt.**) In einer Entfernung von weniger als drei Tagen von Valparaiso und unter dem gleichen Breitengrade mit diesem Hafen liegt die Insel Juan Fernandez, welche durch Selkirk's unfreiwilligen Aufenthalt und Defoe's Robinson Crusoe — die Grundlage zu allen anderen Bearbeitungen desselben Stoffes — berühmt geworden ist. Sie ist eine der Stationen, wo die Wallfischfänger der Südsee Holz und Wasser einnehmen; im Uebrigen ist die kleine Insel von der Welt wenig beachtet worden. Im December vorigen Jahres aber ist dieselbe von der chilenischen Regierung an eine aus Deutschen bestehende Compagnie abgetreten worden, an deren Spitze der Ingenieur Robert Wehrhahn aus Sachsen steht. Herr Wehrhahn diente während des amerikanischen Bürgerkrieges in der Armee der Union, in der er sich den Rang eines Majors erwarb. Später wurde er Ingenieur bei der Cerro Pasco-Eisenbahn in Peru. Seine Colonisations-Gesellschaft, die aus 60 bis 70 Personen besteht, hat bereits von der Insel Besitz genommen, welche als sehr fruchtbar und von reizender Naturschönheit beschrieben wird. Die Ansiedler fanden darauf noch immer die Heerde wilder Ziegen, von welcher verschiedene Besucher gesprochen haben, außerdem 30 Pferde und 60 Esel, welche sich sehr scheu zeigten. Die Gesellschaft brachte Kühe, Schweine und Geflügel, Ackergeräthe, Boote und die nöthigen Apparate zum Betrieb der Fischerei mit sich. Man darf der kleinen Colonie ein gutes Gedeihen voraussagen.

† Als die Jesuiten sich zuerst in Südamerika niederließen, fanden sie bei den Eingeborenen einen unbezähmbaren Hang zum Menschenfressen vor. Einer der frommen Pater versuchte es, eine hochbetagte Frau, welche sterbenskrank darniederlag, noch im letzten Stündlein in die Segnungen des Christenthums einzuweihen. Als er nach salbungsvoller Rede das Mütterlein bekehrt glaubte, fragte er zutraulich: „Was möchtest Du wohl noch essen? Ein Stück Zucker oder sonst einen Leckerbissen?" — „Ach, mein Sohn," erwiderte matt die Alte, „mein armer Magen sträubt sich gegen Deine Leckerbissen, das Einzige, was Du mir geben könntest, wäre der Kopf eines Deiner Ratzinäbes, um die Knochen abzunagen."

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, attenirter Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia," Capt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 2. October wiederum eine Reise direct nach New-York an und hatte außer vielen Briefe- und Packetpost 200 Tons Ladung, 29 Passagiere in der Cajüte und 405 im Zwischendeck an Bord.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 6. Oktober. Bei der heute begonnenen Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 11065 10,000 fl., Nr. 10936 2349o. 20551, 24783, 19271, 21856 und 14893 je 1000 fl., Nr. 3847, 3072, 25141 und 41 je 200 fl.

Handel und Industrie.

** **Hamburg**, Fruchtpreis-, Brod- und Fleischtaxe vom 6. October. — Weizen 6. fl. 14 kr. — Korn 4 fl. 27 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Gerstekreitze — fl. — kr. Hafer 3 fl. 44 kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Brod von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 15 kr., von 2 Pfd. 8 kr. Das Paar Wecke zu 2 Loth 2 kr. Butter 20 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd 18 kr., 2. Qual. 16 kr. Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Frankfurt, 6. October, 2 Uhr Abends. Credit 247—247¼, 248 bez., Staatsbahn 237½—238 bez., Lombarden 239¾—240, bez., Amerikaner 87½ bez. Matte Stimmung, wenig Geschäft.

* **Köln**, 6. Okt. Productenmarkt. Weizen weichend, eff. hies. 6.18½, per Okt. 6.6—7, per Nov. 7, per März 6.28—. Roggen weichend, eff. hies. 5.18½, per Okt. 5.7, per Nov. —, per März 5.5. Rüböl steigend, eff. 13½, per Okt. 13½, per März 13½. Leinöl eff. hies. 12—. Wetter: Schön.

* **Weil b. Stadt**, 3. Okt. (Hopfen) ziehen hier rasch an; innerhalb 14 Tagen gingen sie von 60 fl. auf 80 fl. in diese Höhe, welch letzterer Preis gestern zur Ueberraschung der Verkäufer durch unverhofft zwischen Zuschlag seitens des Käufers erlöst wurde. Allgemein ist man der Ansicht, daß sich der Preis auf 100 fl. steigern werde. Käufer, die man sonst nie sehen, durchziehen die Stadt und mustern die Parthien. Besitzer von größeren Quantitäten halten aber zurück, während die von kleineren theilweise schon losgeschlagen haben.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 5.

1. Jacob Hartenbach,
2. Philipp Rotberg, Kaufleute in Kirchheimbolanden wohnhaft,

haben am 1. Oktober 1869 eine offene Handelsgesellschaft gegründet, zum Betriebe einer Tabak- und Cigarrenfabrik, mit der Handelsniederlassung in Kirchheimbolanden, unter der Firma

„Hartenbach & Rotberg."

Jeder der Gesellschafter hat das Recht, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:
J. Rossée.

Verpachtung.

Mittwoch, den 13. Oktober 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Christian Gelbert allda, läßt Herr C. Böcking, k. Bezirksgerichtspräsident, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Liegenschaften, Kaiserslauterer Bannes, auf einen 6jährigen Bestand verpachten, als:

1. Plan-Nr. 1067. — 8 Tagw. 40 Dez. Acker am hintersten Rothenberg, neben Philipp Haag und Franz Gelbert.
2. Plan-Nr. 2689. — 2 Tagw. 27 Dez. Acker an der alten Lehmkaut, neben Carl Orth und Johann Schwarz.
3. Plan-Nr. 3004. — 1 Tagw. 15 Dez. Acker am Rothenberg — erste Gewann — Schlüsselacker, neben Carl Schönberger und Franz Jörg.
4. Plan-Nr. 2747. — 1 Tagw. 56 Dez. Acker in der hohen Angewann, neben Hospital und Philipp Haag.
5. Plan-Nr. 2563. — 2 Tagw. 51 Dez. Acker am Eisenbacherweg — Stopfelchespfad — neben Weg und Hospital.
6. Plan-Nr. 2682. — 93 Dez. Acker in der alten Lehmkaut, neben Gebrüder Orth und Philipp Gerlach.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1869.

39,0,2,4] **Böcking**, kgl. Notär.

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus**, durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [40³/₄

Post- und Schreibpapiere,

Briefcouverts u. s. w., zu billigsten Preisen, en-gros und en détail, bei

Fr. Brozler.

40³/₄m2] Pariserstraße Nr. 12.

Superphosphate

(Sauerkalk),

Prima-Peru-Guano,

zu den billigsten Preisen bei

34³/₄] **F. W. Boecklin** in Otterberg.

Was willst Du werden?

Buch für jede Familie.

Die wichtige Lebensfrage über den Beruf in seinen Licht- und Schattenseiten, besprochen und geschildert von erfahrenen Männern des Berufs. Ein Rathgeber und Lesebuch für die heranwachsende Jugend, sowie für Eltern, Vormünder und Erzieher, herausg. von **Mentor**, erscheint in Lief. à 14 kr. bei **C. Köhler's Verlag** in **Darmstadt.**

Vorräthig bei **Ph. Rohr,** Buch- und Musikalienhandlung in Kaiserslautern.

Aechter

Zwetschenbrandwein

per Schoppen 15 kr. zu haben bei

Simon Weinschenk.

38³/₄ Herrngasse.

Möbel-Damaste

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

34³/₄dd6] **Fried. Welsch.**

Zu vermiethen:

Der zweite Stock meines neuerbauten Wohnhauses vis-à-vis der Bierbrauerei Wagner, bestehend in 5 Zimmern und Küche, nebst nothwendigen Kellern und können auf Verlangen mehrere bewohnbare Mansarden dazu gegeben werden. Beziehbar bis Anfang November.

36³/₄ **C. Hönig.**

VOLKS-VEREIN.

Morgen (Freitag) Abend Sitzung; Näheres morgen in der Volkszeitung.

Der Ausschuß.

Der Vorschußverein an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins sind zu einer

General-Versammlung

auf **heute Donnerstag am 7. October** Abends ½8 Uhr im Saale der Eintracht eingeladen.

Tagesordnung:

Anerkennung der in den General-Versammlungen am 15. und 28. September revidirten und definitiv beschlossenen Statuten.
Wahl des Vorstandes laut § 3 und 4 derselben.
Wahl des Ausschusses laut § 3 und 4 derselben.
Wahl der Revisions-Commission laut § 60 derselben.

Kaiserslautern, 7. October 1869.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 23. Oktober: Concert unseres Sängerchors mit darauffolgendem **Ball** im Fruchthallsaale.

Nur Mitglieder und Eingeladene haben Zutritt

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

38,9] **Der Vorstand.**

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß, daß sie neben bisher geführten Artikeln ein wohl assortirtes Lager in

Damenmäntel & Jacken

unterhalten, die sie zu billigsten Preisen für die bevorstehende Saison empfehlen.

Gebrüder Karcher.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [40,2,4,3

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe zur Kenntniß, daß ich unterm Heutigen im Hause des Hrn. Herbig in der Eisenbahnstraße mein

Manufactur-Waaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch

Günstige Einkäufe setzen mich in den Stand, jeder Concurrenz zu begegnen und wird mein Bestreben immer dahin gerichtet sein, meine geehrten Abnehmer bei billigsten Preisen reell zu bedienen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1869 [38,9,0

Achtungsvoll

Jacob Ibrig.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten

französischer & spanischer Weine,

als:	per 12 Flaschen.	
Medoc Civrac	fl. 5.	48.
Moulis	fl. 6.	24.
Pauillac Panjalet	fl. 7	—.
Côtes Beaureche Blaye Bourgeois	fl. 7	48.
Cissac	fl. 9.	30.
Benicarlo	fl. 11	30.

Feinster französischer **Cognac & Weingeist, Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Malaga, Madeira** (Wein gebürgt in Faß oder Flaschen).

Bei Bezügen in Originalfässern, die ich direct vom hiesigen kgl. **Hauptzollamte** aus mit **20 pCt.** Zollrabatt verlade, lasse ich noch eine bedeutende Preisermäßigung eintreten.

Schön gedeckte **Bordeaux-Medoc** liefere ich inclusive Zoll schon zu fl. 85 per Orhoft, wovon Proben auf Verlangen zu Diensten stehen. 38³/₄b42

Julius Goldschmit, Ludwigshafen a. Rh.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur gefälligen Kenntniß, daß er die

Cigarren- und Tabakfabrik

des Herrn Ph. Sauer

übernommen, und auf dieselbe Weise fortbetreibt, wie bisher.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:

W. Bour.

Kaiserslautern, im September 1869. [32³/₄

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Karkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Facons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24m3] **Geschw. Sprost.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Rette Dich!

Ein Trostwort für Geschwächte und Impotente, selbst solche, die bisher für **rettungslos** gehalten wurden.

Preis 18 kr.

Sehr schöner

weißer Streusand

ist im Walde des Unterzeichneten (in der Nähe des Lichtenbruches), der Zweispänner-Wagen zu 56, der Einspänner zu 28 kr., zu haben. — Derselbe ist gut abzufahren.

38³/₄ **Adam Wagner.**

Ein Klavier

wird auf einige Monate zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [40³/₄

Sehr schöne Schafwolle

der Pfund 56 kr., ist stets zu haben bei

Simon Weinschenk.

38³/₄ Herrngasse.

Eine Brennerei,

ganz neu, 307 Pfd. schwer und 240 Liter Inhalt, verkauft zu dem billigsten Preise

Franz Dreier.

38,0] Kupferschmied, Kaiserslautern.

Berliner Terneaux-Wolle

Strick-Wolle

in großer Auswahl, gewogen bei

F. W. Boecklin in Otterberg.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Frauseln, Knöpfen rc., zum halben Preise zu verkaufen.

Geschw. Sprost.

Ein Klavier

zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [40³/₄

In ein Kurzwaarengeschäft En-gros und Mannheim wird ein

braver junger Mann

mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Annehmbare Bedingungen werden zugesichert. — Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. [40³/₄

Loose à 30 kr.

zu der am 1. März 1870 in München stattfindenden

Verloosung kunstgewerblicher Erzeugnisse

sind in der

Buchhandlung von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern zu haben.

Der aus dem Verkaufe von Loosen verbleibende Reinertrag wird nach dem höchsten Orts genehmigten Verloosungsplan zum Ankaufe von Gewinnsten verwendet, welche in einer reichhaltigen Auswahl kunstgewerblicher Erzeugnisse bestehen.

☛ Die Gewinne gehen von **fl. 3** bis **fl. 250** und trifft ein Gewinn auf 25 Loose.

Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen meinen Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

Zugleich bringe ich zur geneigten Kenntniß, daß mein Geschäft von meiner Schwester fortgeführt wird und hoffe, daß meine Kunden ihnen dasselbe Zutrauen schenken, wie mir.

Karoline Stieger,

36³/₄ Kleidermacherin.

Für ein anständiges Mädchen, das in allen Hausarbeiten, sowie im Nähen und Bügeln unterrichtet ist und sich denselben auch gerne unterzieht, sucht man hier unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Näheres bei Frau Dellmann im Hospital.

In der Expedition d. Bl. vorräthig:

Wahlzettel

für die bevorstehenden Presbyterwahlen.

Für Bürgermeisterämter!

Vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Voranschlag

(Gemeindebudgets).

Form. XV.

Frankfurter Cours vom 6. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹/₂, 45
Friedrichsdor	9	56¹/₂, 58³/₄
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 3¹/₂%, G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 241. Kaiserslautern, Freitag 8. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 8. Oktober.

— Eine recht raffinirte Vergeßlichkeit macht sich in den officiösen und nationalservilen Blättern in Betreff der Auswanderung geltend; sie können gar nicht genug schimpfen auf die Fahnenflüchtigen. Die Auswanderer von 1849—52 stehen hoch angeschrieben, die von 1866 bis jetzt werden mit Verachtung behandelt, ob nicht beide Klassen der Unterdrückung aus dem Wege gingen, als ob nicht Beiden Preußen und Wilhelm der Einzige den Fußtritt gegeben hätte!

— „Preußen ist kein Rechtsstaat," schreibt das „Wochenblatt der preußischen Fortschrittspartei" Volksfreund, „denn das erste Erforderniß eines Rechtsstaates ist, daß er niemals und von keiner Seite her eine Rechtsverletzung dulde, und daher ein Jeder, der sich verletzt glaubt, den Schutz des Gesetzes und die Entscheidung des Richters anrufen darf. Dies ist in Preußen nicht der Fall; denn jeder Preuße steht nach den Landesgesetzen der Polizei gegenüber so gut wie rechtlos da — er muß auch ungesetzlichen Anordnungen der Polizei gehorchen und kann hinterher in der Regel nur Beschwerde führen. Preußen ist ein Polizeistaat, denn Niemand kann sich gegen gesetzwidrige Handlungen der Polizei schützen." Die neuesten Königsberger Ereignisse liefern eine prächtige Illustration hiezu: Jeder „Preuße" hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern, die Censur darf nicht eingeführt werden, heißt es in unserer Verfassung. Der Polizeipräsident Pilgrim aber decretirt: Nichts darf über den Unglücksfall gedruckt werden, was mir nicht zuvor vorgelegen hat. Und als der Oberbürgermeister Namens des Festcomite's gegen eine offiziöse Darstellung des Vorfalles zu seiner Vertheidigung eine Berichtigung in die Zeitung einrücken läßt, confiszirt Herr Pilgrim diese Zeitung. Das Gericht hebt freilich die Beschlagnahme wieder auf, aber wer ersetzt dem Verleger und den Abonnenten den Schaden aus der Confiskation. Rechtsschutz dagegen gibt es nicht, man kann hinterher nur Beschwerde führen.

— Von Port-sous-Montreux in der Schweiz, 1. Oktober, hat der Abgeordnete des ersten Bezirks von Paris, Gambetta, folgendes Schreiben an den „Avenir National" gerichtet: „Lieber Freund! Das allgemeine Stimmrecht, dieser Meister der Meister, ist schon allzu lange von der executiven Gewalt, welche am Ende doch nur seine vergängliche Creatur ist, in Schach gehalten. Damit muß ein Ende gemacht werden. Die wahre Ordnung, welche aus der Volks-Souveränetät hervorgegangen ist, muß die Herrschaft wieder ergreifen und sich Allen aufzwingen. Die Abgeordneten des Volkes müssen selbst einer schmählichen Vertagung ein Ziel setzen. Kaiser, Minister, Senatoren haben weder das Recht noch die Kraft, das allgemeine Stimmrecht in alle Ewigkeit zu foppen. Auf alle Fälle haben wir die Aufgabe, alle diese elenden Verzögerungen einer Dictatur, welche vor Ohnmacht vergeht, zu vereiteln. Die Vertreter des Volkes müssen sich also jeder günstigen und gerechten Gelegenheit bemächtigen, um gegen die unerträgliche Aufführung der Regierung zu protestiren. Sie sind verpflichtet, alle Maßregeln zu treffen, welche geeignet sind, den Willen und die Rechte der Nation zur Geltung zu bringen. Das Stellbichein, welches der Abgeordnete des Finistère-Departements allen seinen Collegen von der Kammer auf den 26. Oktober gegeben hat, bietet uns eine solche Gelegenheit; das ist das Wesentliche. Ich lasse die dynastischen und andere Motive, welche Herr v. Kératry seinem Vorschlage vorausgeschickt hat, beiseite. Ich eile zu dem Dringendsten: Herr v. Kératry schlägt vor, daß wir uns am 26. Oktober an dem gewöhnlichen Orte der Sitzungen zusammenfinden, uns constituiren, berathen, kurz über den gar nicht zu qualificirenden Widerstand der executiven Gewalt uns hinwegsetzen sollen. Ganz vortrefflich. Die Pflicht eines Volksvertreters in solchem Falle ist so klar und deutlich vorgezeichnet, daß ich es kaum für nöthig halte, Ihnen zu sagen: Ich werde erscheinen. Ganz der Ihrige Léon Gambetta."

— Eine Versammlung von Deutschen in Paris hat beschlossen, eine Adresse an den Hilfsverein zu richten, in welcher demselben an's Herz gelegt werden solle, auch ferner und nur mit noch größerem Eifer als bisher für den Hospitalbau zu wirken.

— Der „Siècle" macht durch die geistreiche Feder des Herrn Edmond Texier folgende treffende Bemerkungen gelegentlich des Verbrechens von Pantin: „Ich beschuldigte soeben eine gewisse Presse, die öffentliche Neugierde überreizt zu haben; allein man muß den wahren Schuldigen da suchen, wo er ist; dieser Schuldige ist die Regierung. Man wird sehen, wie sehr meine Anklage begründet ist. Es besteht im Ministerium des Innern ein Bureau, welches die öffentlich zur Schau gestellten bildlichen Darstellungen überwacht. Der Chef dieses Bureaus ist der Autokrat des Holzschnittes und des Kupferstiches. Nichts dergleichen kann erscheinen, ohne mit seinem Visa versehen zu sein. Bisher hatten die illustrirten Blätter, wenn eine Criminal-Affaire auftauchte, vergeblich um die Erlaubniß nachgesucht, die Gesichtszüge des Verbrechers oder den Ort, wo das Verbrechen begangen wurde, zu reproduciren. Der Chef des obengenannten Bureaus, Herr Juillerat, erwiderte unveränderlich: Die Veröffentlichung dieser Darstellungen würde unpassend sein und könnte überdies auf den Gang der Untersuchung störend einwirken. Beim Verbrechen von Pantin tritt ein völliger Umschwung ein; es wird absolute Freiheit bis zum allgemeinen und äußersten Mißbrauch gelassen. Herr Juillerat ertheilt sein Visa nicht allein für die Porträts von Jean und Gustav Kinck und aller Opfer, sondern auch für die Darstellung der Leichname, wie sie in den inneren Sälen der Morgue niedergelegt waren. Die Gesichtszüge des Mörders zieren die erste Seite aller kleinen Blätter für Einen Sou, und kein noch so geringfügiges oder abstoßendes Detail des Verbrechens bleibt dem Publikum erspart. Gestern war es ungehörig, den Plan der Oertlichkeit, welche dem Verbrechen zum Schauplatze diente, wiederzugeben, heute dagegen wird es für passend gefunden, alle Einzelheiten des Verbrechens von Pantin zu veröffentlichen. Die Censur hat also das Feuer geschürt. Warum? Weil das Verbrechen von Troupmann im rechten Augenblicke kam; es lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit von der Gesundheit des Kaisers und von den Commentaren über die Einberufung der Kammer ab. Eine ausgezeichnete Affaire! Man konnte die Politik in die Grube für einige Tage begraben, aus der man die sechs Leichen hervorgezogen hatte. Und um dieses kleinlichen Zweckes willen, um einige Tage Ruhe zu gewinnen, untergräbt man die Sitten einer Nation, trocknet ihr Herz aus und verdummt ihren Verstand, und dies nennt man regieren!"

— Die spanischen Depeschen gehen von der Regierung aus, die französischen Blätter, denen Privatnachrichten zu Gebote stehen, sprechen von dem republikanischen Aufstande als einem bereits sehr verbreiteten und aussichtsreichen, der jedoch seine Kräfte zunächst nicht in den großen Städten erproben wolle.

— Der russische Kaiser verweilt noch immer in der Krim und es verschweigt sich immer schwerer, daß neben körperlichem Uebelbefinden auch geistige Krankheit ihn gefesselt hält.

— Darf man Wiener Blättern Glauben schenken, so hat der Conflict zwischen Sultan und Vicekönig neuerdings einen sehr ernsten Charakter angenommen. Ismail Pascha blieb auf das zweite

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(6. Fortsetzung.)

Und da er doch einmal den Abend hindurch blieb, von einer Erklärung nicht die Rede sein konnte, wollte sie sich die angenehmen Stunden, die sich ihr unverhofft boten, nicht verkümmern, wollte sie dieselben genießen, so voll und ganz, wie irgend möglich. Sie dachte nicht an die Vergangenheit und noch weniger an die Zukunft, lebte nur in der Gegenwart. Ihr war's, als pflückte sie Blumen dicht an einem Abgrunde und solche Blumen sind ja oft die allerschönsten. Ueberdies — es war nicht allein die Nothwendigkeit, sich zu beherrschen, die erheiternde Wirkung des Thees und die köstliche Fähigkeit der Jugend, zu Zeiten alles Bedrückende und Aengstigende hinter sich zu werfen, sich nur dem schönen Augenblick hinzugeben, sondern auch der Einfluß des jungen Mannes ihr gegenüber. Gustav hatte eine gute Schuldbildung erhalten und war ein tüchtiger gescheiter Mensch. Er konnte sogar recht hübsch nicht blos plaudern mit dem jungen Mädchen, sondern auch sprechen, was nicht so häufig ist, wie man gewöhnlich meint. Als Klara nicht mehr schüchtern schwieg, war bald eine so heitere, lebhafte und angelegentliche Unterhaltung im Gange, wie sie eben nur junge Leute zu führen vermögen. Was und wovon sie sprachen? Ja, wer das wüßte, sich hernach darauf besinnen könnte von den nicht persönlich Betheiligten. Ihm hallt freilich noch manches Wort, das sie sprach, in der stillen Nacht oder in einer Mußestunde im Ohre nach, doch noch deutlicher erinnerlich ist ihm ihr helles Lachen, das Aufleuchten ihres Auges, wenn nicht gar eine gelegentliche Berührung ihrer Hand. Sie weiß noch genauer, was er sprach, und bewegte nicht blos jede Silbe, sondern jeden Tonfall oft in ihrem Herzen. — Die zugleich offene und zutrauliche und doch zurückhaltende und achtungsvolle Art des Benehmens ließ übrigens zweifelhaft, ob das Pärchen einander schon gekannt, oder eben erst kennen gelernt hatte. Zuweilen schien irgend eine dem Zuhörer, denn Stellbaum beschränkte sich meist auf das Zuhören, unbekannte Beziehung einzufließen. Doch Beide verweilten dabei nicht, glitten darüber nur flüchtig hin. Endlich machte er einen offenen Angriff.

„Die Herrschaften kennen einander?"

„Wie so?" fragte Klara rasch. Es gelang ihr, ihre Befangenheit zu verbergen.

„Mir kam es so vor."

„So? — Ah!" sagte nun der junge Mann, während er sie mit leuchtenden Augen anschaute, glücklich, daß er da ein Geheimniß mit ihr hatte. Und sie setzten ihre Unterhaltung fort, unbekümmert um die nach dem Abendessen ab- und zugehenden Eltern. Diese freuten sich eben so sehr, daß der Gast so großes Gefallen daran fand. Die Mutter nahm in Gedanken ihren Plan wieder auf.

„Ich habe Sie schon angemeldet, Fräulein Klärchen," sagte Bräunich, nach längerer Abwesenheit wieder eintretend.

Sie fuhr auf. „Angemeldet — mich? Wo denn?"

„Nun auf dem Polizei-Bureau — gleich neben an — ich fand zufällig noch den Wachtmeister da. Eine Formalität, die bei Landstreichern und sonstigem Gesindel allerdings wohl nothwendig, doch ganz überflüssig ist bei anständigen Leuten, die den hier Ansäßigen bekannt. Doch was soll man machen — als sich in solche Vorschriften fügen?"

Die erhobene Stimmung Klaras war mit ihrer angenehmen Selbstvergessenheit verschwunden. Wie aus einem schönen Traume zu einer trüben, unbehaglichen Wirklichkeit erwachend, kam sie zu sich, zum Bewußtsein ihrer peinlichen Lage. Sie wurde so auffallend bleich, daß Stellbaum lauernd sagte:

„Die Anmeldung ist Fräulein Ehrenberg wohl nicht recht?"

„Warum sollte sie Fräulein Ehrenberg nicht recht sein?" rief Gustav. Wie aus Sympathie mit dem jungen Mädchen empfand er plötzlich eine Art Abneigung gegen Stellbaum.

„Wenn Sie müde sind, Fräulein Klärchen —" begann die Hausfrau, ihr Erblassen und Zusammenschauern den Reisestrapazen zuschreibend.

Schreiben des Großveziers vierzehn Tage lang die Antwort schuldig; am 27. Sept. zeigte es endlich an, daß er sich nicht dazu verstehen könne, das Budget Egyptens dem Sultan jährlich vorzulegen, noch weniger des Rechtes, nach Belieben Schulden zu contrahiren, sich bedienen könne. Ja, er begnügte sich nicht mit dieser Erklärung, sondern warf der Pforte geradezu den Fehdehandschuh hin, indem er, wie die „Turquie" meldet, ein neues Anleihen von 35 Millionen Francs abschloß, mit denen er seine Rüstungen in größerem Maßstabe fortsetzt. Ueberdies hat er, wozu er nicht das mindeste Recht besitzt, die „Turquie" in Egypten verboten und den ersten großherrlichen Brief, den der Sultan in Egypten öffentlich anschlagen ließ, ohne Weiteres abreißen und entfernen lassen. Es heißt daher in Konstantinopel, daß die Tage Ismail's als Vicekönig von Egypten gezählt seien, und daß der Sultan gleich nach dem Suez-Feste, das nicht gestört werden solle, die Entsetzung desselben aussprechen werde.

— Einem Schreiben von Cordeas unter dem 1. Sept. entnehmen wir: „Die Nachrichten von neulichen Erfolgen der Cubaner in der Nähe von Puerto Principe, Laguna La Grande und Las Turas haben den Reihen der Patrioten neues Leben eingeflößt, das sich als unwiderstehlich erweisen wird. Der Enthusiasmus der Cubaner kennt keine Grenzen. Sie erheben sich in Masse und schließen sich bei Hunderten der Befreiungsarmee an. Die Spanier gestehen offen ein, daß die Revolution erfolgreich sein werde, daß die spanische Streitmacht fast gänzlich zerstört ist, daß Spanien nicht genügende Verstärkungen schicken kann, um die durch diese Schlachten verlorenen Positionen wieder zu gewinnen. Es heißt, daß die Cubaner in diesen Gefechten mit großer Entschlossenheit und Kühnheit fochten, und eine Disciplin gleich regulären Truppen zeigten. Die spanischen Truppen sind allenthalben demoralisirt. Sie besitzen kein Vertrauen zu ihren Vorgesetzten, von denen es heißt, daß sie mit den Insurgenten sympathisiren. Ich glaube, ehrlich gesagt, daß die Revolution erfolgreich sein und die Unabhängigkeit von Cuba gewonnen werden wird. — Die Gewaltthätigkeiten, die gegen harmlose und unbewaffnete Leute von Seiten der Freiwilligen und deren Freunde begangen sind, übersteigen sogar die von den Indianern an der Grenze der Vereinigten Staaten verübten Gräuel. Ueberall liefern niedergebrannte Häuser, zerstörte Kirchen und Hunderte von halbverhungerten Obdachlosen den Beweis hierfür. Diese einst so prachtvolle, üppig prangende Insel ist jetzt in eine unfruchtbare Wüste verwandelt, und wird, wenn der Krieg noch 6 Monate länger dauern sollte, fast unbewohnbar gemacht werden. Schon jetzt herrscht unter den Bewohnern längs der östlichen Küste der Insel die Hungersnoth und Hunderte sterben an Krankheiten in Folge des Mangels.

Neueste Nachrichten

AC. **München**, 6. Okt. Die Kammer der Abgeordneten wurde heute Morgen 10 Uhr durch k. Botschaft aufgelöst. Freilich ist es unbegreiflich, wie man einen gesetzgebenden Körper auflösen kann, ohne daß er sich constituirt hat. Dahin führte also lange voraussichtlich dieser maßlose Parteihader, unwürdig einer Versammlung von Vertretern des Volks, eines Staatskörpers, der gleich neben der Krone die höchste Souveränetät des Staats vertritt. — Unter dem Lächeln der Abgeordneten verbarg sich schlecht verholen ein Gefühl der Reue von beiden extremen Parteien. Neue Wahlen werden sofort ausgeschrieben, und daß es bei diesen, wie in England und Ungarn, zu blutigen Wahlkämpfen kommt, und die Bevölkerung des Staats auf's Heftigste aufgeregt wird, ist im höchsten Grade wahrscheinlich. (Wir wollen doch hoffen, daß die AC.-Correesp. hier zu schwarz sieht. Die Red.)

Aber trotzdem können wir mit Ruhe das Resultat der Neuwahlen abwarten, denn gerade jetzt, wo Handel und Industrie einen neuen Aufschwung nehmen, wo der Weltfrieden zwar nicht garantirt, aber seit drei Jahren die ewigen Befürchtungen einer ruhigen Anschauung seit Clarendon's Rede, Beust's Rundreise Platz gemacht haben, ist es zwar sehr zu bedauern, daß in unserm so ruhigen engern Vaterland die Parteileidenschaften einen so kläglichen, das Land selbst im Auslande diskreditirenden Zustand geschaffen haben — denn jetzt, wo von dem einen Pol der Erde zum andern ein Zug der Freiheit und der Civilisation weht, wird es Niemand wagen dem rollenden Rade des Zeitgeistes in die mächtigen Speichen zu greifen; er würde zerschmettert werden.

Die k. Regierung hat die Budgets vom 1. Okt. vorgelegt, damit seine verfassungsmäßige Schuldigkeit gethan, denn nach dem jetzigen zweijährigen Finanz-Etat muß drei Monate vor dem Ablauf des Kalenderjahrs das Budget den Ständen vorliegen — wann sie es berathen wollen, das ist ihre Sache. — Der Kronprinz von Preußen hat heute auf seiner Reise nach Egypten über Salzburg und Wien unsere Hauptstadt passirt, in Begleitung des Grafen v. Usedom. — Der k. bayrische Gesandte am preußischen Hofe, Frhr. Pergler v. Perglas, ist nach Berlin zurückgekehrt. — Das Bankhaus v. Hirsch (München und Würzburg) erhielt die Eisenbahn-Concession in der Türkei gegen Erstellung einer Caution von fünf Millionen Fl. Eine französische günstigere Offerte langte bei der türkischen Regierung zu spät an.

München, 6. Okt. Das Dekret, durch welches der Landtag aufgelöst wurde, lautet: „Ludwig II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und Schwaben ꝛc. Unseren Gruß zuvor Liebe und Getreue! Wir finden Uns bewogen, mit Bezugnahme auf § 23 Titel VII der Verfassungsurkunde die Versammlung des gegenwärtigen Landtages aufzulösen und behalten Uns vor, eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten innerhalb der durch die Verfassungsurkunde bestimmten Zeit vornehmen zu lassen. Wir bleiben euch mit königlicher Huld und Gnade gewogen. Schloß Berg, den 6. Oktober 1869. gez. Ludwig. (gez.) Fürst v. Hohenlohe, v. Pfretzschner, v. Gresser, v. Schlör, v. Pranckh, v. Luz v. Hörmann." — Die Abgeordneten trennten sich mit einem dreimaligen Hoch auf den König. Den Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe, welche größtentheils München alsbald nach der Constituirung dieses Hauses wieder verlassen hatten, wird die erfolgte Auflösung des Landtages schriftlich bekannt gegeben werden. Im Publikum ist dieser Schritt der kgl. Staatsregierung, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen unvermeidlich war, mit der größten Befriedigung aufgenommen worden. — Die neuen Wahlen werden dem Vernehmen nach sobald als möglich vorgenommen werden.

Nürnberg, 5. Okt. In einer am Samstag Abend dahier abgehaltenen Versammlung in Sachen der freien Advokatur wurde die gestellte Frage: ob es an der Zeit sei, auf's Neue für die Freigabe der Advokatur die Stimme zu erheben und zu constatiren, daß die gesammte juristische Welt mit verschwindend wenig Ausnahmen für die freie Concurrenz auf dem Gebiete der Advokatur sei. Es wurde beschlossen, die Frage einer größeren Volksversammlung vorzulegen und zu diesem Zwecke ein Agitations-Comité gewählt.

Karlsruhe, 6. Okt. Die Adressen der ersten und zweiten Kammer auf die Thronrede werden durch deren Deputirten morgen Nachmittag 1½ Uhr dem Großherzog überreicht.

Karlsruhe, 7. Okt. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Herabsetzung der Weinsteuer, dem Regierungsantrage gemäß angenommen. Man hofft, daß die erste Kammer in ihrer nächsten Sitzung die Vorlage gleichfalls annehmen wird, so daß das Gesetz mit dem 15. Okt. in Kraft treten kann.

Mainz, 2. Okt. Bei dem Kassirer des für die Errichtung eines Grabdenkmals in Kirchheimbolanden für die daselbst gefallenen Freischärler erwählten Comites fand gestern eine Haussuchung wegen unbefugten Collectirens statt, die jedoch ohne Erfolg geblieben sein soll.

Braunschweig, 5. Okt. Dem „N. C." meldet man aus Berlin, daß das vor einiger Zeit in Umlauf gesetzte Gerede von der gänzlichen Einverleibung des herzoglichen Contingents in die preußische Armee der Begründung entbehre. Es sei der preußischen Regierung nur gelungen, dem Herzog zwei allerdings nicht unwesentliche Zugeständnisse abzunöthigen. Erstens sei das Ernennungsrecht des Herzogs in so fern beschränkt worden, als er die Ernennung der Offiziere nur noch nach Präsentation des commandirenden Generals in Hannover vollziehen könne, und sodann müsse er sich die Abcommandirung von braunschweigischen Offizieren zu preußischen Truppentheilen und umgekehrt von preußischen Offizieren zum braunschweigischen Contingent gefallen lassen.

Hannover, 5. Okt. Eine Säbelaffaire wird von hier berichtet. „Am Freitag Abend," erzählt das „Tagblatt", geriethen auf der Cellerstraße mehrere von der Arbeit zurückkehrende Maurergesellen mit Soldaten vom 57. Regiment in Streit. Letztere machten von ihren Seitengewehren Gebrauch und brachten dem Maurergesellen Gravenhorst am Schienbeine eine zwei Zoll lange Wunde bei. Der Maurergesell F. Kohlrust erhielt einen Hieb über den Kopf, der den Knochen spaltete. Der herbeigerufene Chirurg Merten erkannte die Lebensgefährlichkeit der Verletzungen und veranlaßte die sofortige Aufnahme der Verwundeten in's städtische Krankenhaus. Die Thäter sind bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen." Die „D. V. Z." bemerkt dazu: „Der Mißbrauch der Waffen kommt schwerlich in andern Ländern so häufig vor wie in denen des preußischen Staates. In unserer Stadt wiederholt dieser Mißbrauch sich vielleicht am häufigsten und widerlegt recht nachdrücklich unsere nationalliberalen Blätter, welche die Intelligenz und sittliche Bildung des preußischen Soldaten so begeistert anpriesen, daß man denselben für den eigentlichen Normalmenschen ihrer Culturbegriffe hätte halten müssen."

Minden, 4. Okt. Unsere Bauern, welche die große Mehrzahl der Wähler und Wahlmänner bilden,

---

„Ja, ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen!" suchte sie ihre plötzliche Verstimmung zu bemänteln. Sie wollte hinzusetzen, daß eine Nachtfahrt doch sehr angreife, verstummte aber bei dem Gedanken, daß sie als Fräulein Ehrenberg ja keine Nachtfahrt gemacht haben dürfe. Für ehrliche offene Menschen ist es etwas ganz Schreckliches, lügen, oder auch nur einfach Wahrheit verschweigen zu müssen. In jedem Augenblick tritt ihnen dieselbe auf die Zunge, bei jedem Worte verwirren sie sich. Bald gibt es dann keinen Ausweg aus dem Netz, in das sie gerathen sind. Klara fühlte voller Angst, daß sie immer mehr verstrickt wurde und sich zugleich selbst verstrickte. Sie wußte nicht, daß die Führung eines fremden Namens ungesetzlich ist, hielt nur das für strafbar, wodurch irgend Wem Schaden an seinem Eigenthum oder guten Ruf zugefügt werde. Nur gegen Bräunichs beging sie ein Unrecht. Die alten Leute mußte es sehr kränken, daß der Spaß so weit getrieben. Aber sie konnte ja doch nichts dafür: sie war selbst getrieben worden — zuletzt gegen ihren Willen.

Zu ihrer Pein begann Stellbaum von den Ihrigen zu reden: er versuchte, sie über die häuslichen Verhältnisse auszufragen. Bräunichs, die Eltern sowohl, wie der Sohn, fanden das unpassend. Jene hätten allerdings gern etwas von ihrer Familie gehört, warteten aber mit der echten Gastlichkeit und der Höflichkeit des Herzens, welche Bildung nicht immer verleiht, bis es ihr selber gefallen werde, davon zu reden. Sie lenkten also davon ab. Der alte Mann begann seine Frau damit aufzuziehen, daß sie ihm gleichsam Angst gemacht vor dem Fräulein, ihm sogar Gustavs Handschuhe angezwängt habe, und nun sei ihr lieber Gast so einfach, wie wenig andere junge Damen ihres Standes.

Uebrigens hatte jeder der Anwesenden eine andere Bezeichnung für diese Einfachheit Klaras. Bräunich nannte sie vernünftig, der Sohn fand sie, wie Alles an ihr, reizend, die Mutter hielt sie für ein sehr schätzenswerthes Zartgefühl, das im Hause Geringerer nicht prunkend auftreten mag: der vierten Person aber erschien sie verdächtig. So ist es in der Welt!

Jede, auch die unverfänglichste Frage mußte Klara peinlich sein. Gern hätte sie, unter dem Vorwande einer Ermüdung, sich in das für sie hergerichtete Zimmer begeben. Allein sie hatte ja kein Recht an dieses Zimmer, mochte ihren Platz nicht verlassen, bis sie ein Geständniß abgelegt. Ach und dann verließ sie nicht allein ihren Sitz, sondern das Haus für immer! Sie dachte nicht mehr, wie schon auf der Reise, zagend an ein Unterkommen für diese Nacht — obgleich es, bei der späten Stunde, doch sehr mißlich, ein solches zu suchen! sie quälte sich nur mit dem Gedanken, wie man ihr Geständniß aufnehmen würde. Und Stellbaum ging noch immer nicht.

Ja doch, er erhob sich jetzt, aber nur, um sich im Laden neue Cigarren von Bräunich zeigen zu lassen. Die Hausfrau folgte ihnen mit einem stillen Lächeln auf das junge Paar, mit einem Lächeln der Befriedigung und des Triumphes, daß ihr Plan so über Erwarten gut gelinge. Sie hielt es für kein Unrecht, ein wenig zurückzulauschen.

Ihr Sohn benutzte das Alleinsein auch sogleich, neigte sich zu Klara hinüber: „Wie freue ich mich über dieses unerwartete Wiedersehen! Oft, sehr oft habe ich Ihrer gedacht und bedauert —"

Sie wich verwirrt bei seiner Annäherung zurück, unterbrach ihn beklommen: „O nicht diesen Ton — ich bitte Sie! Wenn Sie wüßten — — aber Sie sollen es wissen!" unterbrach sie sich entschlossen. Er glaubte ihr ohne Zweifel leichter, als seine Eltern, daß es nicht ihre Schuld, sondern die Jettchens, wenn sie hier eine Stelle eingenommen hatte, die ihr nicht gebührte. Sie war davon überzeugt, er werde sie diesen unziemlichen Spaß der Schwester nicht entgelten lassen, sondern ihr rathen und helfen, wie es den Eltern am besten beizubringen.

Gelpannt neigte er sich, zum Empfang der Mittheilung, ihr wieder näher. Da erklang Stellbaums Stimme:

„Aber liebe Bräunichen, lassen Sie mich doch hinein. Ich will nur meinen Hut und Stock holen und mich dann empfehlen."

(Fortsetzung folgt.)

wollen als Abgeordneten durchaus einen Bauern, nicht etwa einen gebildeten Gutsbesitzer oder Oekonomen, sondern einen „puren Kohlbauer" nach Berlin schicken. Als Candidaten haben sie, wie die „Rh. Z." mittheilt, einen Kolonus Pohlmann, aus dem Dorfe Gehlenbeck bei Lübbecke aufgestellt, einen Mann, welcher seine tiefe Einsicht dadurch bekundete, daß er vor mehreren Jahren auf Antreiben des pietistischen Dorfpfarrers all seinen Branntwein in den Keller laufen ließ. Er war damals Dorf-Winkeltierer und that also ein „gottgefälliges" Werk, was ihm wahrscheinlich nicht gelungen wäre, wenn er den Branntwein zurückverkauft und mit dem Erlöse ein wirklich gutes Werk gestiftet hätte.

Berlin, 6. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Der Besuch unseres Thronerben am kaiserlich österreichischen Hofe ist mit Recht überall als bedeutsames Anzeigen dafür aufgefaßt, welchen Werth beide Regierungen auf eine erneute Bethätigung freundschaftlicher Beziehungen legen. In diesem Sinne ist der Besuch diesseits in Aussicht genommen und im gleichen Geiste vom Kaiser Franz Joseph entgegenkommend begrüßt. Der Kronprinz gedenkt heute in Wien einzutreffen. Der König wird demnächst nach Baden zurückkehren und dort bis Ende Oktober mit der Königin verweilen. — Der vierte Protestantentag wurde heute mit einer Predigt des Oberhofpredigers Schwarz aus Gotha eröffnet. Die Professoren Bluntschli (Heidelberg) und Holtzendorf (Berlin) wurden zu Vorsitzenden gewählt.

Berlin, 7. Okt. Im Abgeordnetenhaus wurde ferner zum zweiten Vicepräsidenten R. v. Bennigsen mit 161 Stimmen gewählt. Forckenbeck wurde mit 204 von 214 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Derselbe hat die Wahl dankend angenommen. Dann wurde Rittergutsbesitzer v. Köller mit 184 von 210 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten gewählt. — Im Herrenhause werden Graf Münster und 23 Genossen die Regierung interpelliren, ob sie die Eisenbahn-Prämienanleihe ohne Zustimmung des Landtags genehmigen wolle. Eine ähnliche Interpellation wird im Abgeordnetenhause vorbereitet.

Berlin, 7. Okt. Herrenhaus. Der Minister des Innern überreicht einen Gesetzentwurf in Betreff der Uebertragung von Beständen und Zuwendungen an Corporationen und andere juristische Personen, ferner einen Gesetzentwurf betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des Schadens, der event. bei Aufläufen in den neuen Provinzen und Hohenzollern erwachsen sollte. Graf zur Lippe beantragt, das Herrenhaus wolle beschließen, daß seiner Ueberzeugung nach die durch die Gesetze in Betreff der Errichtung eines Obersten Handelsgerichtshofes und der Gewährung von gegenseitiger Rechtshülfe erfolgte Aenderung der Verfassung des Norddeutschen Bundes und Preußens ohne die Zustimmung der preußischen Landesregierung nicht hätte getroffen werden dürfen. Das Herrenhaus möge die Regierung ersuchen, künftig derartigen Verfassungsveränderungen entgegenzuwirken. Der Antrag wird einer besondern Commission überwiesen.

Berlin, 7. Okt. Mittags. In der heutigen Sitzung des Protestantentags wurde folgende Resolution des Prof. v. Holtzendorf angenommen: „Die von einem Theile der Geistlichkeit unternommenen Versuche, die Todesstrafe als einen das Gewissen bindenden Glaubenssatz und als ein der Obrigkeit durch die göttliche Ordnung auferlegtes Gesetz anzuerkennen, erscheinen als unberechtigt."

Wien, 7. Okt. Die Kaiserin empfing den Kronprinzen von Preußen gestern auf der Treppe der Hofburg. Heute Vormittag stattete der Kronprinz dem Kaiser einen Besuch ab, welcher eine Stunde dauerte. Hierauf besuchte der Kronprinz die Kaiserin und die Erzherzoge, empfing sodann eine Deputation seines Regimentes, sowie das diplomatische Corps. — Abends findet Hof-Galadiner statt und sodann Besuch des Hof-Operntheaters.

Wien, 7. Okt. Gestern Abend 9¼ Uhr erfolgte die Ankunft des Kronprinzen von Preußen. Auf dem Bahnhof wurde derselbe vom Kaiser und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Beide setzte fand herzlichste Begrüßung statt. Die Militärmusik spielte die preußische Nationalhymne. Der Kaiser trug preußische, der Kronprinz österreichische Oberstuniform. — Nach Besichtigung der Ehrencompagnie führten die bereit stehenden Hofwagen den Kaiser und den Kronprinzen sammt ihrer Suite in die Hofburg.

Paris, 6. Okt. Der Fürst von Rumänien ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhofe von seinem hiesigen Geschäftsträger begrüßt und um 2 Uhr von dem Kaiser in St. Cloud empfangen.

Paris, 6. Okt. „Patrie" erklärt, daß das Datum der Rückkehr der Kaiserin in keiner Beziehung mit dem Termine für die Einberufung des Gesetzgebenden Körpers stehe. Auch sei vollständig unrichtig, erklärt dasselbe Blatt, daß die Kaiserin irgend welchen Einfluß auf die Staatsgeschäfte ausübe.

Bordeaux, 6. Okt. Gestern Nacht hat hier ein Schiffswerftenbrand stattgefunden. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr eine Million Francs.

London, 7. Okt. Nach Mittheilungen der Post wird von unterrichteter Seite versichert, daß Livingstone im Frühjahre in Tagangikasee wohlbehalten angekommen sei und Briefe nach Zanzibar gesandt haben.

Venedig, 5. Okt. Die Kaiserin ist sehr befriedigt von ihrem Aufenthalt in Venedig. Die Prinzen Humbert und von Carignan sind um 6½ Uhr exercirt abgereist. — Die Kaiserin hat die öffentlichen Etablissements besucht und die Herren Depoli, Nigra und die in Venedig anwesenden Minister zum Diner eingeladen.

Florenz, 6. Okt. Ein königliches Dekret, betreffs Reorganisation der Finanzverwaltung, wurde heute veröffentlicht. Es verordnet die Einsetzung eines Finanzcontroleurs in jeder Provinz, welchem die Erhebung der Steuern und die Oberaufsicht über das Staatseigenthum, die Maße und Gewichte, sowie über die Landesvermessung zusteht.

Madrid, 6. Okt. Die Cortes haben heute das Gesetz über Suspension der Garantieen der Verfassung und der individuellen Freiheit (d. h. das neue Sicherheitsgesetz) angenommen. Die Republikaner hatten vorher den Sitzungssaal verlassen. — In Catalonien zeigen sich neue Banden.

Madrid, 7. Okt. Nachrichten aus Andalusien und Catalonien melden, daß mehrere Freischaaren geschlagen seien. Die Insurrection wird in Madrid als besiegt betrachtet. Die Einschiffung der nach Cuba bestimmten Truppen dauert fort, ungeachtet der Aufregung, welche Spanien ergriffen hat.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 8. Okt. In der Expedition ds. Bl. liegt die officielle Ziehungsliste der Frankfurter Pferde- ꝛc. Verloosung zur Einsicht offen. Es sollen mehrere Gewinne auf unsere Stadt fallen.

* Kaiserslautern, 8. Okt. Für kommenden Mittwoch Abend ist im Eintrachts-Saale ein Concert des ersten Violinisten der Münchener Hofcapelle, Hrn. Walter, angekündigt. — Wir werden über dessen Leistungen in einem Mannheimer Concerte morgen referiren.

* Kaiserslautern, 8. Okt. Die Generalversammlung des Vorschußvereins wurde gestern Abend mit der Erklärung eröffnet, daß ⅔ der Mitglieder die neuen Statuten unterzeichnet haben. — Bei der Abstimmung für die Stelle eines Directors und Controleurs erhielt Hr. E. Karsch 19 Stimmen, während auf Hrn. L. Böcking 32 fielen. Letzterer lehnte dankend ab, worauf ein zweites Scrutinium stattfand, wobei Hr. Böcking abermalig die Majorität erhielt; auf den eindringlichsten Wunsch vieler Mitglieder nahm endlich Hr. Böcking die Directorstelle an. — Als Cassier wurde mit allen gegen eine Stimme der bisherige Kassier gewählt, nämlich Hr. A. Schwarz. — Bei der Wahl für Controleur fielen auf Hrn. Einnehmer Krafft 29, auf Hrn. E. Karsch 28 Stimmen, 1 auf Hrn. L. Kehr; es mußte sonach zu einer Neuwahl geschritten werden, wobei Hr. Krafft 35 und Hr. Karsch 24 Stimmen erhielt. Hr. Krafft nimmt die Stelle an. — In den Ausschuß wurden im ersten Wahlgange erwählt die Herren: J. W. Jacob, C. N. Thomas, Holzbacher, J. Gelbert, L. Frank, Ph. Schmidt und H. Weber; im zweiten Scrutinium wurden erwählt die Herren J. Raab und C. Böckler. — In die Revisions-Commission wurden gewählt die Herren: Th. Jacob, E. Karsch und Fr. Welsch.

* In Zweibrücken wird ehestens eine größere Uebung der dortigen Feuerwehr stattfinden und zwar hauptsächlich zu dem Zwecke, angehenden Feuerwehrmännern aus Homburg, Pirmasens und Landstuhl, in welchen drei Städten freiwillige Feuerwehren organisirt werden sollen, Gelegenheit zu bieten, die Uebungen der Zweibrücker zu sehen.

* „Schach dem König," das Preislustspiel unseres pfälz. Dichters Schaufert, wird ehestens im Stockholm in schwedischer Uebersetzung zur Aufführung kommen.

† Von Schweinfurt, 1. Okt., wird berichtet: Bei dem gestern zwischen Ober- und Unterthores stattgehabten Entgleisen des Courierzuges Nr. 82 wurde der Gepäckwagen vollständig zertrümmert, die Bahnstrecke auf ca. 2000 Fuß unfahrbar gemacht. Bis heute wird dieselbe Strecke wieder befahrbar. Als Ursache wird das Fehlen eines Keils, wodurch sich eine Schiene lostrib, angegeben. Glücklicherweise wurde hierbei Niemand beschädigt.

= † Bad Reichenhall zählte in diesem Sommer 4025 Curgäste; davon waren aus Bayern 1091, aus Preußen 999, aus Oesterreich 748, aus Rußland 455, aus Sachsen 155, aus den freien Städten 112, aus Württemberg 72, aus Amerika 54, aus Mecklenburg und Frankreich je 44, aus Holland 42 ꝛc.

† Aus Chemnitz, 3. Okt., schreibt man: Die Nachbarstadt Frauenstein ist zu vier Fünftheilen abgebrannt. Auch das Rathhaus, die Kirche und Schulen wurden ein Raub der Flammen.

† In voriger Woche wurden 76 Schiffbrüche an der Küste von Großbritannien und Irland gemeldet; seit dem 1. Januar beträgt die Anzahl 1762.

† (Die Londoner Feuerwehr.) Der Chef der Londoner Feuerwehr, Capitän Shaw, ist von seiner Inspectionsreise in den Vereinigten Staaten mit dem Bewußtsein zurückgekehrt, daß das unter seiner Obhut stehende Institut in den Vereinigten Staaten nicht seines Gleichen finde. Die eben veröffentlichten Statistiken für das Jahr 1868/69 veranschaulichen die Leistungen der Londoner Feuerwehr, welche wirklich ganz ungewöhnlicher Natur sind. In dem mit März Verkündigung 1869 endenden Jahre wurden außer 2000 Kaminbränden 1585 Feuersbrünste oder ungefähr vier per Tag gelöscht. Die Feuerwehr besteht aus 377 (!) Mann (eine Zahl, welcher ein Zuwachs von 100 nichts schaden könnte), und die Ausgaben für das Institut beliefen sich auf etwas weniger als 60,000 Pfd. St., doch kommen hiervon 9138 Pfd. St. auf Anschaffung neuer Spritzen und Geräthschaften und 21,242 Pfd. St. auf Errichtung neuer Stationen. Zu der Gesammtsumme steuerten der Staatsschatz 10,000 und die Versicherungs-Gesellschaften 15,000 Pfd. St. bei; der Rest wird durch eine hauptstädtische Steuerauflage gedeckt.

† Interessant für die Herren Brauer ist ohne Zweifel Folgendes, was wir dem „Cincinnati Volksblatt" entnehmen:

Eine große deutsche Bier- und Faßprobe wurde gestern auf Veranstaltung des Hrn. C. F. Schner von hier in der Brauerei der Gebrüder Klotter, in Anwesenheit der renommirtesten Brauer und Bierkenner der Stadt und einiger Mitglieder der Presse abgehalten. Es handelte sich dabei um die Prüfung eines deutschen Bieres, welches von den Gebrüdern Gerhard nach Wiener Art in Frankenthal gebraut und von den Herren Jos. Werner u. Co. in Mannheim in einem nach ihrer patentirten Isolirungs-Methode verdichteten Fasse hierher geschickt worden war. Die Probe fiel vortrefflich aus. Das edle würzige Naß mundete Allen so vortrefflich, als käme es eben aus dem Felsenkeller der Herren Gerhardt in Frankenthal und hatte keine Spur von dem Beigeschmack, welcher sich dem auf weite Strecken in gewöhnlichen gepichten Fässern versendeten Biere unvermeidlich mittheilt. — Nachdem das Faß bis auf die Nagelprobe geleert worden war, wurde ihm der Boden eingeschlagen, um die jetzt in Deutschland eingeführte neue Methode der Fässerdichtung näher zu beaugenscheinigen. Es wurde damit eine Probe auf die Probe gemacht, und das Auge bestätigte, was der Gaumen schon verkündigt hatte. Die Glasur erwies sich als absolut dicht, ebenmäßig glänzend und rein — und fand den ungetheilten Beifall der Sachkenner. — Wie wir hören, beabsichtigen die Herren Werner u. Co. in Mannheim, eine Zweigfabrik ihrer Faßglasuren in den Ver. Staaten — vielleicht in Cincinnati — zu etabliren, eine Absicht, welche mehrere intelligente, auf der Höhe der Zeit stehende Brauer gewiß in jeder Weise ermuntern werden.

Verloosungen.

* Frankfurt, 7. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 10640 100,000 fl., Nr. 13914 15,000 fl., Nr. 2810 4000 fl., Nr. 19754 2000 fl., Nr. 14308, 23473, 4909 und 7647 je 1000 fl., Nr. 23383, 16734, 11030 und 20541 je 300 fl.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 6. Oktober wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 500 Tons Ladung, 145 Passagiere in der Cajüte und 668 im Zwischendeck an Bord.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 10. Oct. „Der erste Glückstag." Komische Oper in 3 Akten von A. D'Ennery und C. Cormon. Deutsch von L. Pezold. Musik von Auber.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 7. October. Weizen der Ctr. 6 fl. 2 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste kreih. — fl. — kr. 4reihige 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 30 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 3 fl. 47 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen 4 fl. 30 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kesselbod 6 Uhr 22 kr.

* Kaiserslautern, 7. Okt. Productenmarkt. Waizen niedriger, effectiv. 8.16½, per Okt. 8.04½, per Nov. —, per März 8.6½, Roggen niedriger, effectiv. 5.18½, per Okt. 5.6½, per Nov. —, per März 5.3½, Gerste höher, effectiv. 4.39½, per Okt. 4.36½, per März 4.31½, Dinkel effectiv. 4.— Weiter: Schon.

New-York, 5. Okt. Gold 136½, Wechsel in Gold 109½, Bonds pro 1882 119½, Baumwolle 25, Petroleum 31½.

Frankfurt, 7. Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 247—, 246½ bez., Staatsbahn 339—, bez., Lombarden 130—, bez., Amerikaner 86½, bez. Matt und ziemlich geschäftslos.

VOLKS-VEREIN.

Heute, Freitag Abend 8 Uhr, bei Herren Gebrüder Tascher in der Fackelmaße

General-Versammlung.

Tagesordnung: **Landtags-Angelegenheiten.**

Der Ausschuß.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

General-Versammlung.

Die Herren Actionäre werden andurch zu einer **Samstag, den 23. Oktober nächsthin,** des Morgens 11 Uhr in dem Lokale der Fabrik stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes und der Ersatzmänner nach Vorschrift des Art. 33 der neuen, allerhöchst genehmigten Statuten.
2) Bestätigung des bisherigen technischen und commerciellen Leiters der Fabrik als Vorstand derselben, auf Grund des Art. 38 dieser Statuten.

Diejenigen Herren Actionäre, welche verhindert sein sollten, der Versammlung beizuwohnen, wollen sich gefälligst durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1869. [41,3,8

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths:

F. Meuth.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **New-York**

fährt am Donnerstag, den 4. November 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft durch [17⁹/₁₀a8

G. Lange & Co. in Bremen,

oder deren Vertreter im Inlande, da die hiesigen Schiffsexpedienten contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Januar** 1870.

Abonnenten der „Gartenlaube"

diene zur Notiz, daß die

Nr. 34—40 incl.

in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig sind.

Des Lahrer hinkenden Boten

Illustrirter Familienkalender

für die Pfalz,

auf das Jahr 1870,

vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich bei ihrer Rückkehr aus Frankfurt im **Putz-Geschäfte,** sowohl in als außer dem Hause. [37⁹/₁₀

Elise Fischer.
Pirmasenserstraße.

Gegen Nervenschwäche

und daher stammende Leiden

findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in dem Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. **A. Koch.** 12. Aufl. Preis 27 kr.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

G. Beutel & Sohn

verkaufen, um damit zu räumen, eine Partie

Winter-Damenmäntel,

worunter noch mehrere moderne Pièces, unter dem Fabrikpreise. 41⁹/₁₀

Theater-Restauration.

Eröffnung des neu eingerichteten und vergrößerten Lokales.

Samstag, den 9. Oktober 1869,

Abends 6 Uhr.

Reine Getränke, gute warme und kalte Speisen und prompte Bedienung werden zugesichert, weßhalb sich mit der höflichen Einladung drehren

Hochachtungsvoll

Geschwister Rohr.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Mittwoch den 13. Oktober d. Js.

findet im Saale der Gesellschaft „Eintracht"

ein

Concert

des Violinisten **Benno Walter**

von der kgl. bayer. Hofkapelle

statt. — Näheres in späteren Anzeigen. [41⁹/₁₀

Handdresch- & Göpelmaschinen

werden stets um den Fabrikpreis, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, verkauft bei

Louis Hirtzel,

Königstraße in Landau.

30⁹/₁₀a6,p]

Bekanntmachung.

Johann Georg Baade von Moorlautern will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Schuldienst-Erledigung.

Die erledigte protestantische Schulverweserstelle zu **Obereisenbach,** deren Gehalt in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse besteht, wird zur Bewerbung hiermit ausgeschrieben.

Der Verweser erhält freie Wohnung im Schulhause und hat das ortsübliche Geläute ohne Entschädigung zu versehen.

Die Gesuche sind bis zum 25. Oktober c. hierorts vorzulegen.

Ulmet, den 4. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Drumm. 41⁹/₁₀

Kleesamen-Versteigerung.

Montag, den 11. Oktober nächsthin, Vormittags 11 Uhr, auf der öffentlichen Straße vor dem Gemeindehause zu **Baalborn,** werden auf Anstehen von Johann Eicher, Ackerer, in Baalborn wohnhaft, durch den Unterzeichneten, nach Anleitung des Art. 343 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches,

ein und ein halber Centner weißer Kleesamen

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.

Fix, kgl. Gerichtsbote.

ZÜRICH.

Suchen und finden
ist der rechte Weg, um angenehme Verbindungen zu ermöglichen

und diese sind nur durch Ankündigungen in politischen und illustrirten Journalen zu erreichen. Mit der Redigirung befasst sich lediglich die unterfertigte ZENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION und sichert allen Inserenten den die grösstmöglichsten Vortheile, Ersparungen, reelle Bedienung, Rabatte etc. zu. Auskunfte werden unentgeldlich ertheilt. Insertionstarif (Zeitungs-Verzeichniss) und Geschäfts-Programm **gratis** und **franco.**

RUDOLPH MOSSE, München.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
3 Windenmuschergasse 3.

BERLIN.

Eine Oekonomie, vorzüglich zur Viehzucht

geeignet, mit gut eingerichteter Käserei, wird sammt entsprechendem lebenden Inventar gegen mäßige Anzahlung zu kaufen gesucht. Directe Anträge wolle man mit Ausschluß von Unterhändlern unter **G. H. J.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in München richten. [38,1

Eine gesunde Amme

kann sogleich eintreten. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Oelschläger

findet bei dauernder Beschäftigung und gutem Lohn Arbeit. Zu erfragen bei **Johann Braun,** Gastwirth zum „Löwen" in Kaiserslautern. [41⁹/₁₀

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 9. Oktober,** Abends präcis 8 Uhr bei Bierbrauer Adam Wagner:

Discussions-Abend.

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 9. Oktober, Abends 9 Uhr:

Ordentliche Vereins-Versammlung.

Discussions-Abend.

Zur Besprechung kommen u. a.: 1) die Auflösung des bayerischen Landtags; 2) die Nachtheile des langen Credetgebens.

Der Ausschuß.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein Lager in selbstgefertigten wollenen und baumwollenen **Unterjacken, Kinderjäckchen, Unterhosen, Socken** und **Strümpfen, Handschuhen,** wollenen und baumwollenen **Kinderhauben, Kinderkäppchen** u. s. w. aufmerksam zu machen.

C. Maier, Strumpfweber.
39⁹/₁₀ Schneidergasse.

Prima englische Bückinge,

zum **Rohessen,** empfiehlt à 4 kr. das Stück

39,1,3,5] **Carl Hohle.**

Süßer Most

in der „Alten Pfalz" bei

L. Heck.

Eine Laden-Einrichtung,

Realen und Thecken billigst zu verkaufen bei **N. Fels**
41,p,4] in Otterberg.

Französ. Fett-Glanz-Wichse

ohne Vitriol

29⁹/₁₀[4] bei **C. N. Thomas.**

Filz-Schuhe und Stiefel,

mit und ohne Lederbesatz, aufs Reichhaltigste sortirt. [36⁹/₁₀

F. W. Hocklus in Otterberg.

Ein Logis,

inmitten der Stadt, kann, wenn verlangt, auch möblirt abgegeben werden, entweder an junge Leute oder an eine kinderlose Familie. — Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. [38,1

Zu vermiethen

sind ein großer Keller und eine Remise mit Speicher. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [41,2,4

Schönste

Malaga-Citronen,

frisch eingetroffen, empfiehlt billigst

41,p,4] **Carl Hohle.**

Frankfurter Cours vom 7. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⁹/₁₀, 45⁹/₁₀
„ Friedrichsd'or	9	58⁹/₁₀, 59⁹/₁₀
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 3½%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Nro. 242. Kaiserslautern, Samstag 9. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

Fr. Im Herbste, wenn die ewig jugendliche, ewig schaffende Natur das Füllhorn ihrer Gnade über uns Sterbliche ausschüttet, im Herbste, wenn die Blätter sich gelb und roth färben, im Herbste, wenn der Schnee des Lebens auf das Haupt der Menschen niederfällt und die einst üppigen Locken mit grauen Tinten färbt, im Herbste des Lebens, wenn das Herz anfängt ruhiger zu schlagen und der einst lebhafte, oft zu rasche Geist, in ein langsameres Tempo einlenkt — blickt man so gerne mit einer gewissen Befriedigung auf die Vergangenheit, schmeichelt man sich so gerne zur Ruhe in dem Bewußtsein oder der Annahme: treu erfüllter Pflicht!

Am Herbste sind wir wiederum angekommen und blicken zurück auf die vollendeten neun Monate des Jahres 1869, wir reihen Thatsachen an Thatsachen, Arbeit an Arbeit und überzeugen uns, daß Vieles geschehen und Vieles gearbeitet wurde, aber trotz alledem noch nichts vollendet ist, sondern daß wir rüstig Hand anlegen müssen, um nichts zu verlieren, nichts einzubüßen, daß wir, mit einem Worte, rüstig fort schaffen müssen und dem Winter des Lebens weder die Thore öffnen, noch ihn einziehen lassen dürfen als alleinigen, allmächtigen Despoten im Reiche der Gedanken, ebensowenig als der Thaten, denn im Winter ist's still, derselbe ist ein Sinnbild des Todes.

Das eben aber unterscheidet den Menschen und den in ihm schaffenden, mächtigen Geist, von der an die Jahreszeiten durch ewige Gesetze gebundenen Natur, daß es für ihn, den Geist, der nie rastet, keinen Stillstand, keine abgegränzten Zeitabschnitte gibt, sondern, daß er unaufhaltsam, mit nie erschlaffender Thätigkeit dem Endziele der Vollendung entgegen streben muß — wollend oder nicht wollend, es gibt nur eine Parole für das Menschengeschlecht und die heißt: Fortschritt! und Fortschritt ist Freiheit!

Wie ideal, wie kühn steht dieses Wort da, wie frisch, wie wohlthuend spricht sich dasselbe aus und doch wie schwere heiße Kämpfe hat der Mensch zu bestehen, den es mit der Wahrheit ewigen Gewalten erfaßt und der es zum Ziel, zur Aufgabe seines Lebens und all' seines Kämpfens und Strebens gemacht hat — und dennoch müssen wir dieses Panier fest und hochhalten. Wer möchte sich der Schuld theilhaftig machen, dem in ihm mächtigen Impulse nicht zu folgen, die Stimme seines Innern zu verleugnen oder dieselbe zu ersticken? Wer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit Aufmerksamkeit und wahrer Innigkeit betrachtet, wem es zum vollen Bewußtsein gekommen ist, daß das Menschengeschlecht zu höherem Berufe da ist, als an dem enghergigen kleinlichen Triebrad der Alltäglichkeit sich abzumühen, der begreift die Wahrheit des Gesetzes, daß nur ein ewiges Vorwärtsschreiten die Aufgabe unseres Sein's bedingt, ihm werden die Worte des Dichters in der Seele klar, welche in ihrem Schlußsatze sagen:

So zeigt ich Euch, wie sich der Geist, der Ewigeine
Entwickelte in der Jahrtausend Lauf,
Und wie sein Strom, im mächtigen Vereine,
Nimmt Well' auf Well' in seinen Ufern auf;
Zeigt Euch, wie Völker stolz sich Wege bahnen,
Ließ aus Vergangenheit Euch Zukunft ahnen,
Ließ Euch im Bild der ganzen Menschheit seh'n,
Daß wir nicht rückwärts, sondern Vorwärts geh'n!

Ja, Vorwärts! ist die Losung aller Zeiten und wenn die Resultate auch häufig in nächster Nähe nicht greifbar sind, im großen Weltengetriebe, in der „Jahrtausend Lauf", lassen sie sich erblicken und wenn wir die einzelnen Thatsachen auch nicht mehr auf einzelne Personen zurückführen können, so dürfen wir doch als feststehende Thatsache annehmen, daß Alles, was uns als geistige Errungenschaft umgibt, uns nahe steht, aus kleinem Anfange erstanden, erkämpft, errungen werden mußte zum Nutzen und Frommen der Menschen, ihres materiellen und geistigen Wohles.

Schließen wir diese Herbstbetrachtungen, wie sich der Reich der Herbstzeitlose am Abend schließt, um ein tiefsinneres Stillleben zu führen und wenden wir uns in Kürze den Thatsachen zu, welche uns umgeben und für die es keine Jahreszeiten gibt.

In erster Linie sehen wir allenthalben in der Diplomatenwelt (und sie bilden sich ja ein, daß sie die Welt (!) regieren) ein Köpfezusammenstecken, einen geschäftigen Müssiggang, den wir verächtlich belächeln dürften, wenn er in seiner stillen Wirksamkeit nicht auch sein Bedenkliches hätte. Eine Entente cordiale ist das Ei, an dem sie brüten, aus dem die „neue heilige Allianz" als wie Minerva aus dem Haupte Jupiters mit flammendem Schwerte gegen Volkeswohl, gegen die Freiheit treten soll. Preußen hat seinen Ehrgeiz vorläufig befriedigt und seinen Magen gefüllt, es befindet sich im Stadium der Verdauung und möchte nicht gestört werden — die sich zu versteinern beginnende Sphinx an der Seine bedarf zu ihrem Crystallisationsproeß der Ruhe — Oesterreich krankt am letzten Aderlasse und verlangt Kraftsuppen von Eisen, Silber und Gold, mit Lumpen stopft man wohl Löcher zu, dieselben eignen sich aber nicht zur Heilung. — Rußland, in Allem lichtscheu, sitzt wie der große Nicolaus bis an den Hals in der Tinte und sein Magnetiseur sitzt, nicht wie Marius auf den Trümmern von Carthago, sondern auf den Ruinen von Sebastopol und trauert um seine Legionen und reißt der Vergeltung entgegen — denn die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden bis in's dritte und vierte Glied.

Italien, das azurblaue, sonnenhelle, Myrthen und Weihrauch duftende, steht wohl nicht auf dem Aetna, doch aber auf einem Vulkane, der bei der erstbesten Eruption die Welt aus den Angeln zu heben droht und Spanien läuft mit brennender Fackel voraus, um all' die kleinen und großen Spanzteufel zu entzünden; leicht mag das ein Feuerwerk werden, daß man sein „Winterholz" sparen kann. Wenn man dem Liede trauen dürfte, dann müßte man singen: die Welt steht auf kein' Fall mehr lang, lang, lang, lang! und dennoch kann es so schlimm nicht sein, denn Madame Eugenie reist mit funkelnagelneuer Toilette an den Bosphorus um ihre Andacht in der ehemaligen „Sophienkirche" zu verrichten, sehnsüchtig blickt sie dabei mit einem Auge nach dem „heiligen Grabe", mit dem anderen zu den Festlichkeiten des Suezkanales und hat dabei noch Zeit Reflexionen darüber anzustellen, wie ihr wohl die orientalische Tracht stehen müßte und ob sie die Beinkleider der dortigen Frauen ihrer Toilette einverleiben oder sich genug daran sein lassen soll, daß sie zu Hause „die Hosen an hat."

Der Kronprinz von Preußen macht heuer auch keine Herbstferien, sondern eine tiefernste Condolenz-Visite in Wien, nur um die „Bachöhnerl" an der Quelle zu studiren, von da verliert er sich bis in Gegend der „verlorenen Quellen des Nil's," wird dann im rothen Meereswasser das norddeutsche Bundesroth auffrischen, um endlich als moderner Harun al Raschid nicht an der Sahara, sondern am gelben Spreesande wieder anzulangen. Währenddem die Repräsentanten Preußens und Frankreichs herumirrlichtern, sitzen die „Verbündeten von Biarritz" Jeder zu Hause unbeweglich wie Fixsterne und kein Mensch weiß zu sagen, ob sie an ihren Memoiren, an Idyllen oder sonst was laboriren.

Mittlerweile wird im Vatican gebrozelt und gesotten, lichtscheue Fledermäuse, abgethane Ketzer und ein ganzes Inquisitionstribunal werden in einem

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Resteswka.

(7. Fortsetzung.)

Die Mutter ging ihm hastig voran — sie hatte fast auch, wie ihr Sohn in viel höherem Grade, die Empfindung: Stellbaum sei manchmal doch ein recht lästiger Mensch. Da er noch eine Weile plauderte, nahm sie Gustav mit der leisen Frage ins Verhör: „Was — Du kennst also Fräulein Ehrenberg und sagtest uns davon kein Wort?"

Er fürchtete, Klara könne etwas hören, war in größter Verlegenheit. Aber es half nichts — mit dem Geständniß der Wahrheit kam er am leichtesten von der mißbegierigen Mutter los. „Eine flüchtige Reisebekanntschaft — ich erfuhr ihren Namen damals nicht," flüsterte er hastig und trat wieder an den Tisch.

„Schon Elf! So was lebt nicht, sagte der Bauer und hat ein todtes Kalb auf dem Wagen!" rief Bräunich bei dem Schlage der Uhr. Er unterdrückte nur mit Mühe ein Gähnen.

„Ja, wie schnell und angenehm die Zeit verging! Bitte um Entschuldigung, daß ich so lange belästigte, aber es war mir manches gar interessant." Stellbaum empfahl sich.

Bräunich gab ihm das Geleite, um zugleich die Ladenthüren zu schließen. „Hmhm, nehmen Sie Ihren Gustav in Acht," sagte Jener draußen. „Er brennt ja schon lichterloh, und ich muß gestehen, dies Fräulein Eh —"

„Oh, er kennt sie schon von früher her, es ist eine Reisebekanntschaft, aber er erfuhr damals ihren Namen nicht!" Frau Bräunich war den Männern wieder gefolgt und hielt es für ihre Pflicht, ihren Sohn dagegen zu vertheidigen, daß er auf der Stelle in Flammen zu setzen sei.

Mit einem: „Kommen Sie gut nach Hause!" hatte Bräunich die Ladenthür zugemacht. Er wußte ja nicht, daß der Andere Vieles auf dem Herzen habe und was das sei.

„Nun ist mir Alles klar, habe ich den Faden! Reisebekanntschaft — Namen nicht erfahren — hmhm! Man weiß, was das auf sich hat. Sie ist mit seinen Verhältnissen nicht so unbekannt geblieben, kam schleunig her, die Leute auszubeuten. Ich möchte fast darauf wetten, daß sie nicht Fräulein Ehrenberg ist — habe in der Hinsicht einen guten Riecher. Aber sie soll erfahren, was es heißt, unter fremdem anständigen Namen umherzuabenteuern — ich lege ihr, sei sie noch so schlau, eine Falle, die sie auf drei Monate unschädlich macht, falls sie nämlich nicht auch noch durch Anderes gravirt ist. Mit solchen Dämchen muß man ernst verfahren! Möchte nur wissen, wie und wo sie an die Jette kam? Doch das wird sich ja finden, wenn sie nur erst entlarvt ist. Vor Allem will ich mich erkundigen, ob Fräulein Ehrenberg wirklich einen Besuch abstattet und das hübsch vorsichtig, damit ich mich nicht etwa blamire, wenn sie zufällig keine Betrügerin ist. Aber mein juristischer, oder sagen wir lieber criminalistischer Instinkt täuscht mich hier wahrscheinlich nicht. Es gibt einen prächtigen Proceß, in dem ich die Hauptrolle spiele — komme dadurch noch einmal im Ernst in die Gerichtszeitung, wie es mir Spätter im Spaß oft genug prophezeyt haben. Es sollte mich nicht wundern, wenn Jette durch einen falschen Lärm aus dem Wege geschafft, nach Hause gelockt worden!" —

Da ihr Vorhaben, sich dem jungen Manne anzuvertrauen, vorhin vereitelt worden, wollte Klara doch lieber gleich zu den Eltern sprechen, und folgte ihnen zu dem Laden. Allein sie waren müde von dem langen Tage, der außer seiner gewöhnlichen Last noch so viel ungewöhnliche Strapazen und Aufregungen, die wahrlich auch anstrengend sind, mit sich gebracht hatte. Der ehemalige Hausknecht wurde nur durch die Achtung vor dem lieben Gast abgehalten, sich zu recken und zu dehnen und so laut zu gähnen, wie es seine Gewohnheit in der Jugend gewesen, wenn ihm der Schlaf über Gebühr verkürzt worden. Seine Frau überhäufte Klara mit Entschuldigungen, daß man ihr so lange die nöthige Ruhe entzogen. Der alte Mann schüttelte ihr, unter herzlicher Anwünschung einer gerupsamen Nacht, die Hand, der junge drückte ihr die Hand. Wollte sie nicht aufdringlich erscheinen, was ihr gar nicht in der

Kessel voll Aqua tophana zur herzstärkenden Bouillon verkocht und die obenauf schwimmenden Fettaugen als Hexenfett verkauft das Quint à einen Peterspfennig. Zur Kurzweil aber probirt man in Spanien die Stiefeln der Republik und leise, leise schleicht Markori nach Paris zu „Ihr."

Soviel steht fest, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, die wir an der Spitze unseres Artikels perspectivisch andeuteten und deßhalb müssen wir auch vorläufig noch: „Hangen und Bangen in schwebender Pein!"

Neueste Nachrichten

Kaiserslautern, 8. Okt. (Princip- und Personenhaß.) Nichts ist in der Politik verderblicher und gefährlicher, als Personenhaß, und am meisten fern müssen hiervon sich politische Männer halten, wenn es sich handelt um die Auswahl ihrer Vertrauensmänner zu der Stellung eines Volksvertreters.

Der Volksvertreter ist nichts weiter und soll nichts weiter sein, als ein Vertreter der Rechte des Volkes, ein Kämpfer für Fortschritt, Freiheit und Vaterland. Ist er aber dieses, so ist er der Mann an seinem Platze und um so höher soll und muß er in der Achtung des Volkes steigen, mit je mehr Geisteskraft und Schärfe er seine wichtige Mission erfüllt, je treuer und unerschütterlicher selbst in trüben Zeiten er an Recht, Fortschritt und Freiheit festgehalten und festhält.

Daß ein solcher Volksvertreter in manchen Fragen dem oder jenem Wähler — er ist ja der Erwählte von 100,000 — nicht gefällt, ist eine natürliche Sache, denn selbst unser Herrgott kann es nicht Allen recht machen. — Dies ist der Hauptgrund, weßhalb die demokratische Partei den Nationalliberalen scharf entgegentritt, weil diese Leute kein Verdienst, keine Freiheitsliebe, keine Manneswürde, keine Bewährtheit, kein Wissen und keine Leistung achten und anerkennen, sondern Jeden verdammen, der nicht zu ihrem „Clube" schwört, sich nicht in ihr Wursthorn füllen läßt. —

Wahrhaft kindlich naiv — deutsch gesprochen heimtückisch — ist es, wenn selbe nationalliberale Partei durch eines ihrer Blätter den Namen eines Mannes herabzuwürdigen sucht, dessen Haar allerdings grau, dessen Kopf und Herz aber jugendfrisch, ja wärmer, feuriger und treuer ist, als das Hirn und Herz manches nase-weisen Jungen.

Mitleid, Pietät, Dankbarkeit, Nachsicht mit dem Alter, Erinnerung an früher erworbene Verdienste — das wagt man unsern Bürgern als Motiv für die Wahl Kolb's zu unterschieben. Sollte beim Lesen dieses Elaborats eines sich selbst überschätzenden Journalisten nicht Jeder mit Entrüstung rufen: „Schweig, Fremdling! Du kennst den pfälzischen Mann nicht, den Du besudeln willst. Du treibst „Personenhaß" und den dulden wir nicht, wir dulden ihn namentlich nicht gegen Kolb, mit dem wir keinen Cultus treiben, der aber unsere Interessen mannhaft und redlich vertritt.

Es ist weit gekommen in unserer Stadt. Ein solcher Terrorismus, wie er von einer gewissen Coterie geübt werden will, die Verdächtigungsmethode, wie sie geübt wird, sie werden schlimme Früchte tragen, wenn nicht bald Einhalt geboten wird. Ehrlich riefen wir zur Verständigung, man antwortet uns mit Haß. Sei's; wir werden auf unserem Posten sein für die Interessen unseres Landes und für Kolb als Vertreter dieser Interessen.

Bevor der Wahltermin ausgeschrieben, werden wir uns auf Personenfragen nicht weiter einlassen. Vorstehendes mußten wir heute sagen, um dem schleichenden Gifte der Verläumdung entgegenzuwirken. —

Kaiserslautern. Der „N. Würzb. Ztg." schreibt man über die letzten Versuche, welche noch Fürst Hohenlohe persönlich machte, um eine Vermittelung in der Präsidentenfrage herbeizuführen: Er sandte Vorschläge an beide Parteien und empfing Deputationen derselben, er legte die Verantwortung ihnen nahe, die auf ihrem Thun und Lassen beruhe, und die großen Folgen, die daraus entspringen müssen. Er schlug vor, ein Präsidium von rein geschäftlichem Charakter zu ernennen, welches außerhalb seines Amts, blos den Clubs gegenüber, die Verpflichtung einzugehen hätte, freiwillig wieder zurückzutreten, sobald die Kammer eröffnet und durch die drei Neuwahlen, welche in Folge von Beanstandung vorzunehmen sein werden, wieder ergänzt sei; er schlug vor, auf einen Namen sich zu vereinigen, welcher keiner Partei angehöre, welcher der einen angenehm sein könne vermöge seiner bekannten Abneigung gegen Preußen und den Nordbund, der andern vermöge seiner notorischen Unabhängigkeit von allen klerikalen Einflüssen: er meinte den Abg. Friedrich Kolb; es ward (ob aber dieß von dem Fürsten Hohenlohe ausging, ist zweifelhaft) sogar angeregt, irgend ein Directorium zu wählen, dann aber den Landtag lediglich mit einem Gesetz zur Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts zu beschäftigen — aber alle diese Vorschläge scheiterten an dem Eigensinn der Führer der klerikalen Partei (?), die von keinem anderen Gedanken, keinem anderen Gefühle beseelt waren, als von ihrer Herrschsucht.

München, 6. Okt. So ist denn dieser Landtag aufgelöst, ehe er nur eröffnet worden. Was unter andern Verhältnissen vom constitutionellen Standpunkt ein schwerer Vorwurf für die Regierung wäre, muß diesmal, weil durch die Kammer selbst verschuldet, als Act unabwendbarer Nothwendigkeit gebilligt werden. Die Versuche, irgend eine Majorität bei der Abstimmung herbeizuführen, wurden lange genug fortgesetzt. Jeder Tag kostete dem Lande gegen 1000 Gulden an Taggeldern und Bezügen für das angestellte Personal. Unterliegt es keinem Zweifel, daß auf beiden Seiten sich Abgeordnete fanden, welche eine Verständigung wünschten, um wenigstens einen modus vivendi für so lange zu erzielen, bis ein neues, besseres Wahlgesetz zu Stande gebracht sei, so ergab sich doch die Unmöglichkeit irgend einer Verständigung, nachdem das Clubwesen auf beiden Seiten zu einem wahren Terrorismus ausgeartet war. Ein Nichtclubmitglied, welches kürzlich die Frage wegen einer vorübergehenden Vereinbarung in einem von ihm als Gast besuchten Club anregte, erhielt von einem der Parteihäupter die Erwiederung: der Antwortende sei selbst dieser Absicht gewesen; nachdem aber der Club beschlossen habe, könne keine Rede mehr davon sein. Eine neue Bestätigung, daß nicht die Ueberzeugung des Mannes, sondern der Clubbeschluß maßgebend sein soll. Ob damit das Landesinteresse gefördert wird, ist eine andere Frage. — Zur Beseitigung eines starken Irrthums muß übrigens darauf hingewiesen werden, daß, wenn bei den bisherigen Kämpfen um die Präsidentschaft die Rechte und Linke sich numerisch vollkommen gleichstanden, dies nicht so ausgelegt werden darf, als sei die Hälfte der diesmal gewählten Abgeordneten großpreußisch gesinnt. Hätte sich die Frage darnach gestaltet, so wäre das Stimmverhältniß ein ganz anderes gewesen. Sehr viele von denen, welche für Edel stimmten, sind nichts weniger als für eine Beugung Bayerns unter das Junkerregiment; selbst unter denen, welche sich dem Fortschrittsclub anschlossen, befinden sich Männer, welche davon nichts wissen wollen, abgesehen von den Trümmern der Mittelpartei und den Wilden. Ich trage kein Bedenken, hier den rein demokratisch gesinnten Hrn. Förster von Nonnehorn (bei Lindau) zu nennen. Auch sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß wenn nationalliberale Blätter dieser Tage den Hrn. v. Zenetti als Mitglied des Fortschrittsclubs aufführten, dies eine der Wahrheit ermangelnde Angabe ist, indem Hr. v. Zenetti zwar auf specielle Einladung ein paar Clubversammlungen wegen der Präsidentenwahl als Gast beehrte, die Unterzeichnung des Clubprogramms aber entschieden ablehnte. Unbedingt kennzeichnend ist die Thatsache, daß die Linke sich gehütet hat, dem Dr. Weis irgend einen Nationalliberalen als Gegencandidaten entgegenzustellen, sondern daß sie es gerathen fand, dafür den Prof. Edel auszuerwählen, der notorisch entschieden antipreußische Gesinnungen hegt, und daraus nie ein Hehl gemacht hat. Zu dem Auskunftsmittel der Edel'schen Candidatur mußte sich der Nationalliberalismus bequemen, wenn er nicht sofort mit einer eclatanten Niederlage beginnen wollte. (F. Z.)

München, 7. Okt. Die Mittheilung der „N. Nachr.", daß Hr. Reichsrath Frhr. v. Thüngen, der II. Präsident der I. Kammer, aus dieser austreten werde, bedarf noch sehr der Bestätigung; dagegen wird allerdings behauptet, daß zwischen dem Frhrn. v. Thüngen und dem I. Kammerpräsidenten, Frhrn. v. Stauffenberg, Differenzen sich ergeben haben. — Frhr. v. Thüngen hat übrigens München schon vor mehreren Tagen wieder verlassen. Er ist gegenwärtig als Abgeordneter bei der Generalsynode in Ansbach anwesend.

Karlsruhe, 7. Okt. Bei dem heute Mittag stattgefundenen Empfang der Deputation der beiden Häuser des Landtags, welche die Adresse auf die Thronrede überreichten, drückte der Großherzog seine Freude über die Uebereinstimmung der Adresse mit den Intentionen seiner Regierung und zugleich darüber aus, seine Hoffnung auf ein einträchtiges Zusammenwirken der Regierung mit den Ständen bestärkt zu sehen. Der Großherzog begab sich Abends nach Baden-Baden zurück.

Dresden, 8. Okt. Abgeordnetenkammer. Abg. Biedermann und 17 Genossen brachten einen Antrag ein auf den Erlaß einer Adresse zur Beantwortung der Thronrede.

Berlin, 7. Okt. Abgeordnetenhaus. Dem Präsidenten wurde eine mit Unterschriften aus allen Fractionen versehene Interpellation übereicht, in welcher bezugnehmend auf die Zeitungsnachrichten über die Hundertmillionen-Anleihe angefragt wird, ob das Gerücht begründet und wie die Staatsregierung eine solche Maßregel mit dem Wohle des Staates zu vereinbaren gedenke.

Berlin, 7. Okt. Der Protestantentag ist gestern bei sehr mäßigem Zuspruch (heute hat sich der Besuch sehr vermehrt) durch eine Rede von Schwartz-Gotha eröffnet worden. Hierauf wählte man Blumhardt und Holtzendorff zu Vorsitzenden und ging in die Debatte der schon mitgetheilten Holtzmann'schen Thesen über die Schule ein. Vogt-Bern vertrat die Linke

---

Natur lag, so mußte sie der Frau folgen. Diese führte sie nur an die Schwelle der guten Stube, wo man ihr Bett aufgeschlagen. Ohne den Zufall mit dem Schwiegersohn wäre auch ein zweites für Jettchen aufgestellt worden — es war der Mutter zu schmerzlich, daran erinnert zu werden, sie trat also lieber nicht erst ein. Die sichtliche Aufregung Klaras drohte sie ohnehin anzustecken.

Klara hatte ihre Hand ergriffen. „Ich möchte Ihnen noch — ich muß Ihnen — etwas sagen!" stammelte sie. Die so lange beherrschte Aufregung brach nun gewaltsam hervor.

„Morgen, Herzchen, jetzt ist ja Schlafzeit!" Die Mutter Gustavs meinte zu wissen, was das junge Mädchen so bewege. Sie umarmte und küßte die in Thränen Ausbrechende, gab ihr das Licht und schob sie mit einem: „Gute Nacht und angenehme Träume!" zur Thür hinein.

Nun war es, in jeder Bedeutung des Wortes, zu spät! Klara begriff sich selber nicht. Wie hatte es denn eigentlich so kommen können! Wenn die Herren vom Rathhause kommen, sind sie auch klüger, als in der Rathssitzung — was Wunder, daß ein unerfahrenes Mädchen, ermüdet, aufgeregt, betrübt und der Hilfe und Theilnahme bedürftig, auch nur diesen Treppenwitz besaß?

Nachdem sie eine Weile bitterlich geweint und sich herbe Vorwürfe gemacht hatte, drängte sich ihr so vielerlei Anderes auf, daß die Thränen allmälig zu fließen aufhörten. Zuletzt — das Leben konnte es doch nicht kosten, und wie thöricht, sich so über die Maßen abzuängstigen. Bräunich meldete das vorgebliche Fräulein Ehrenberg ab und sie wurde unter ihrem wirklichen Namen wo anders angemeldet. Morgen mit dem Frühesten erklärte sie sich und — wieder brach sie in Thränen aus. Wie gern wäre sie in diesem Hause geblieben! Nicht als geehrter und gehätschelter Gast in der Putzstube, sondern als bescheidene Stütze der Hausfrau. Stunde um Stunde schlug, ohne daß sie einzuschlafen vermochte — sie war auch das Wagengerassel Nachts nicht gewöhnt. Nun konnte eine Depesche von Jettchen anlangen, wenn es mit deren Mann schlimm stand. Sie horchte oft auf, allein es blieb ruhig draußen. Erst gegen Morgen verfiel sie in den unerquicklichen Schlaf der Uebermüdung.

IV.

Als Klara, erweckt durch einen Sonnenstrahl, der ihr Gesicht traf, aus dem Schlafe auffuhr, mußte sie sich besinnen, wo sie sich befand, was denn geschehen, so wüst und verwirrt war ihr Kopf. Ein Blick auf die Uhr ließ sie indeß nicht wachend weiter träumen, sondern erschreckt aufspringen — es war schon halb Acht. Hastig kleidete sie sich an — öffnete dann leise die Stubenthür. Das Mädchen brachte ihr sogleich den Kaffee, berichtete auf ihre Frage, daß die Frau auf den Wochenmarkt und der junge Herr auch schon ausgegangen sei, letzteres, ohne darnach gefragt worden zu sein. Der alte Bräunich hatte im Laden, worin die Käufer sich drängten, alle Hände voll zu thun. Die nothwendige Mittheilung mußte also noch wieder verschoben werden. Auch wenn sie sich nicht verschlafen hätte — Morgenstunde hat Gold im Munde; die Leute wissen und beherzigen das in Berlin eben so gut, wie anderswo, obgleich das geräuschvolle Treiben erst spät Abends verstummt, die Arbeit also nicht so zeitig begonnen werden kann, wie auf dem Lande.

Bei Bräunichs fand sich Morgens keine Muße zu irgend welcher Aussprache; Jeder beeilte sich mit seiner Arbeit. Daß Fräulein Ehrenberg nicht an's Frühaufstehen gewöhnt sei, war als selbstverständlich angenommen und deshalb die Rücksicht beobachtet worden, möglichst zu vermeiden, was sie stören konnte. Das Ausbleiben einer Nachricht von Jettchen war ein gutes Zeichen — die Ihrigen konnten daher um so weniger schweren Herzens der gewohnten Beschäftigung nachgehen.

(Fortsetzung folgt.)

La France à LUI.

Du willst abdanken großer Kaiser?
Kein Rathschluß wäre klüger, weiser.
Und Dank um Dank! — du dankest ab,
Und unser Dank folgt Dir zum Grab.

mit der Forderung, den Religions-Unterricht ganz aus der Schule zu entfernen, wie das in Holland längst geschehen, und Professor v. Holtzendorff schien ihm vollkommen beizustimmen, ebenso Schellenberg-Mannheim. Lebhafte Vertheidiger des Satzes, daß dem Staate und nicht der Gemeinde das Oberaufsichtsrecht in der Schule zustehe, fanden sich in Wilh. Müller-Berlin, Kauffmann-Göttingen, während Zittel-Heidelberg und (Prediger) Schulze-Berlin für das Recht der Gemeinde plädirten. Die Diskussion währte bis 3 Uhr, wo alsdann, weil Spezial-Abstimmungen statutenmäßig nur dem Ausschusse zustehen, die Punkte VI. und VII. (Religionsunterricht obligatorisch und mit konfessioneller Bestimmtheit) diesem zur nochmaligen Prüfung übergeben werden, die Versammlung aber im Allgemeinen ihr Einverständniß mit der Behandlung der Schulfrage im Sinne des Referenten und seinen Thesen durch Aufstehen zu erkennen gab. Um 5 Uhr fand ein Festessen in Tivoli statt, bei welchem, als man „nicht mehr beim ersten Glas", einige der bayischen Gäste mit ihren nachgerade stereotypen Annexionsanerbietungen vorrückten, aber nicht eben willige Abnehmer fanden. — Auch ist der Ausschuß gestern neu gewählt worden und zwar unter reichlichster Berücksichtigung des politischen Elementes in Farbe des früheren Nationalvereins. Oetker und Rebelthau sind für Hessen gewählt, für Berlin aber Schulze-Delitzsch, von dem man, wie schon berichtet, hofft, daß er heute in der Versammlung erscheinen werde.

Wien, 6. Okt. Fast sämmtliche Blätter widmen dem Besuch des Kronprinzen von Preußen Leitartikel in feierlichem Friedenston. Die „N. Fr. Pr.", die sich im ersten Theil eines solchen Artikels über das monarchische Dogma von dem Liberalismus der jeweiligen Thronerben lustig macht, huldigt demselben in den letzten Zeilen und stellt Preußen unter Friedrich Wilhelm V. eine Aera des Friedens und der Freiheit in Aussicht (!?)

Wien, 8. Okt. Der Kronprinz von Preußen hat gestern den Besuch des Reichskanzlers Grafen v. Beust empfangen. — Das Fremdenblatt meldet: der Kaiser sei entschlossen, der Eröffnung des Suezkanals persönlich beizuwohnen, vorher jedoch dem Sultan einen Besuch in Konstantinopel abzustatten.

Wien, 8. Okt. Der Kronprinz von Preußen empfing heute außer dem Grafen v. Beust noch den Grafen Taaffe und Dr. Giskra; später besichtigte der Kronprinz die Stadt, Abends wird große Hoftafel stattfinden. Die Abreise des Kronprinzen ist auf Morgen früh 9½ Uhr festgesetzt.

Paris, 7. Okt. In einem von gestern datirten Briefe erklärt Herr von Kératry, daß er auf eine isolirte Kundgebung verzichte und sich einem Collectivschritte anschließen werde. In einem Artikel des „Avenir national" bekämpft Peyrat das ganze Project einer Kundgebung am 26. Oktober.

Paris, 7. Okt. Ein heute veröffentlichter Brief des Abg. Kératry, den wir bereits kurz mitgetheilt haben, enthält die Erklärung, daß er von der am 26. ds. beabsichtigten Manifestation abstehe; es sei Sache der Opposition, solche Maßregeln zu ergreifen, welche ihrer Würde sowie der Wiedererlangung der öffentlichen Freiheiten entsprechender seien; für das Land sei es wichtig, daß der Kampf zwischen dem persönlichen Regiment und den Repräsentanten der Nation nicht durch eine Emeute zur Lösung gelange. Wie die „Opinion nationale" meldet, hat die von den Deputirten der Opposition für gestern beabsichtigte Versammlung nicht stattgefunden. — Dem „Avenir national" zufolge hat auch Peyrat sich gegen jede Manifestation für den 26. ds. erklärt und eine solche als unnütz, inopportun bezeichnet, zumal die überwiegende Majorität der demokratischen Partei diese Sache von demselben Gesichtspunkte ansehe.

Paris, 7. Okt., Nachm. Der Kaiser hat heute dem Fürsten von Rumänien einen Besuch abgestattet, der eine halbe Stunde dauerte. — Ernest Picard hat einen Artikel veröffentlicht, in dem er seinen Parteigenossen den Rath gibt, die von der Regierung anacordnete Zusammenberufung des Corps legislatif zum 29. November einfach zu acceptiren.

Madrid, 7. Okt. In Sandesa und Carolina ist eine Republik proclamirt worden. Die Flucht der Insurgenten von Reus hat noch keine Bestätigung gefunden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 9. Okt. Ueber Hrn. Benno Walter, welcher nächsten Mittwoch dahier ein Concert geben wird, schrieb nach dem letzten Auftreten desselben in einer musikalischen Akademie das „Mannheimer Journal": Daß der Verstand der Akademieen auf den laut gewordenen Wunsch, Hrn. Walter als Violinspieler für das Concert gewann, verdient Anerkennung und erhöhte den Werth und die Bedeutung des Concerts ganz wesentlich. — Schon die Wahl des 9. Violin-Concerts von Spohr, dem Begründer und Repräsentanten der deutschen Schule des Violinspiels, war für die Kunstfreunde von besonderem Interesse. Die Form dieser Tonschöpfung ist vollendet, classisch, der Inhalt ist der Ausdruck eines hohen, edeln Geistes; in dem Adagio hat Spohr eine unendliche Fülle zarter seelischer Empfindungen niedergelegt, während die übrigen Sätze glänzen von dem Reichthum herrlicher, geistvoll entwickelter Gedanken. Was die Ausführung des Concerts durch Hrn. Walter aus München betrifft, so darf derselbe bis in die kleinsten Einzelheiten als von seltener Vollkommenheit bezeichnet werden. Herr Walter ist wohl berufen, Spohr's phantasiereiche und poesievolle Tondichtungen tongestaltig zu verlebendigen; sein Spiel ist voll Geist und Leben, seine Technik trotzt jeder Schwierigkeit, sein Ton ist edel, rein, wie Silberton in allen Regionen, seine Geschmacksrichtung zielt auf das Beste, Erhabenste, sein Vortrag ist von hoher Kunstweihe durchglüht, das Ideal des Tondichters ist ihm immer Ziel seiner Wiedergabe, sein Gesang klingt, wie aus der Tiefe des Herzens gesungen. Wir erinnern nur an die wundervollen, herrlichen Klänge des Adagio's, das, von zauberischem Dufte durchweht, wahrhaft entzückte. Kein Wunder, daß Hr. Walter, mit solchen Vorzügen ausgerüstet, durch sein Spiel zur Bewunderung und zu ganz besonderer Anerkennung und Auszeichnung hinriß; sein Name wird in den hiesigen Kreisen fortleben, wie der Silberklang seines Instrumentes und sein Wiederkehren wird stets willkommen sein."

† Grünstadt, 5. Okt. Heute Vormittag wurde auf der Straße zwischen hier und Asselheim ein dreijähriges Mädchen von da durch einen Grünstadter Fuhrmann überfahren und blieb todt auf dem Platze. Untersuchung ist eingeleitet.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Stand der Früchte. Seit unserem letzten Bericht hat sich die Verhältnisse wesentlich gebessert; die 14 Tage warme Witterung haben manche Befürchtung, manche Sorge verscheucht. Die Kartoffeln haben ganz auffallend gewonnen, und wenn auch nicht diejenigen Quantitäten geerntet werden, die man sich versprach, so wird doch die Qualität gut, jedoch mit Ausnahme derjenigen Gegenden, in welchen Ende August starke Regengüsse stattfanden, in Folge dessen sich hin und wieder ziemlich viel Nachwuchs gebildet hat. Die Preise der Kartoffeln werden sich allgemein hoch stellen und zwar schon aus dem Grunde, weil dieselben wohl mehr als es in den letzten Jahren der Fall war zu Fütterungszwecken zurückgehalten werden. — Eine enorme Beeinträchtigung hat die Obsternte erfahren; die kalten Stürme der letzten drei Wochen haben die Bäume noch des letzten Restes ihres Ertrags beraubt. Vorzugsweise gelichtigt wurden hierdurch die Obsthändler, die in den verschiedenen Gegenden Süddeutschlands den Ertrag auf den Bäumen gekauft hatten. Sehr beachtenswerth ist es auch, daß die Bäume selber stark Noth gelitten dadurch. — Auch die Gemüse haben eine spärliche Ausbeute ergeben; besonders empfindlich wird dieses hinsichtlich der zum Einmachen bestimmten Spätgemüse sein. — Eines vortrefflichen Standes erfreut sich der Reps. Unter günstigen Bedingungen zur Aussaat gekommen, erstreckt er sich Ende August eines gedeihlichen Regens, und da auch die Erdflöhe ihm in diesem Jahre nicht viel anhaben konnten, so ging seine Entwicklung ungehemmt voran und wird ihm gut erstarkt, dem Winter überliefern.

Verloosungen.

* Frankfurt, 8. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 25660 2000 fl., Nr. 7919, 24745, 3785, 11620, 6789, 14382, 14466 und 13526 je 1000 fl., Nr. 13226, 11330, 10214, 17358 und 20902 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Worms, 8. Oktober. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 4 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 37 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 36 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 17 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. 7 fl. 30 kr. Zu Markt gebracht 301 Malter.

Frankfurt, 8. Oktober, 6½ Uhr Abends. Credit 249 ½—50 bez., Staatsbahn 361½—62—61½ bez., Lombarden 242½—44¾—244¼—¾ bez., Galizier 239½ bez., Loose 78¾—⅝ bez., Amerikaner 87½ bez. Sehr fest.

☞ Die heute erschienene Nummer 28 des **„Pfälzer Demokrat"** enthält: Sonst und Jetzt. — Der internationale Friedens- und Freiheits-Congreß in Lausanne (Fortsetzung.) — Der Socialismus und die Freiheit. — Transatlantische Skizzen (Fortsetzung). — Ein amerikanischer Kriegsminister. — Deutsche Juristen. — Die fünf Kinder von Frankreich. — Das „Feuilleton" enthält die Fortsetzung von „Madame Therese", sowie „Peter Hyacinthe über die Juden."

☞ **Subscriptionspreis nur 18 kr. per Quartal.**

Berichtigung.

München, den 6. Oktober 1869.

Ihr Blatt vom 2. d. M. enthält einen Artikel, nach welchem ich einen Abgeordneten von Grünstadt bei dem Herrn Minister eingeführt, die Bitte um Verleihung des 3. Gymnasiums der Pfalz für Grünstadt angefügt und dadurch die Interessen meines Wahlbezirks (Kaiserslautern) verletzt hätte. Thatsächlich ist, daß weder Grünstadt noch Kaiserslautern eine Eingabe an die Kammer wegen des 3. Gymnasiums bisher gemacht haben und daß in den Abgeordneten-Kreisen noch keine Rede von dieser Frage gewesen und kein Abgeordneter der Pfalz in der Lage war Stellung zu derselben zu nehmen, daß insbesondere ich keine Silbe mit einem Minister über jene Frage gesprochen habe. Ich muß daher jenen Artikel als eine unwahre Insinuation und seinem ganzen Tone nach als ein perfides Wahlmanöver erklären, aus derselben Quelle stammend wie solches seiner Zeit in Betreff der Thurn und Taxis'schen Privilegiumsfrage lügenhafter Weise gegen mich in Scene gesetzt worden war.

Golsen.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Erfenbach, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

unter Anderem namentlich versteigern:

Einen feuerfesten Cassaschrank, Comptoirutensilien, 15 Centner verschiedene Sorten neues Eisen, 10 Centner Stahl, altes Eisen, Schreinerei-, Schmiede- und Schlosserei-Werkzeuge, mehrere Centner Feilen, 138 neue Webgeschirre, 2700 neue Rebdellspulen, neue Kratzen, 25 Centner braunes und graues Packpapier, 8 Centner Pappendeckel, 100 Pfund Maschinenriemen, 19 Dutzend Cylinderfelle, Cylindertuch und Plüsch, gußeiserne und thonene Gasretorten, 1 Feuerspritze mit Zubehör und sonstigen Löschapparaten, 1 Latrinenreiniger ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Gegenstände können 3 Tage vor der Versteigerung auf der Fabrik eingesehen werden. Die ersteigerten Gegenstände sind innerhalb 14 Tagen von der Versteigerung an in Empfang zu nehmen und bei der Empfangnahme baar zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 26. September 1869. [32,6,2,8,4,7

Dexheimer, k. Notär.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß, daß sie neben bisher geführten Artikeln ein wohl assortirtes Lager in

Damenmäntel & Jacken

unterhalten, die sie zu billigsten Preisen für die bevorstehende Saison empfehlen.

Gebrüder Karcher.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [40,2,1,8

Versteigerung.

Montag, 8. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der **Lampertsmühle,** Gemeinde Erfenbach, lassen die Herren **Gebrüder Levy von Zweibrücken** auf eigen versteigern:

a) 20,99 Tagwerk Wald am Ziegelthalerberg, Bann Kaiserslautern;
b) 2,50 „ Wiese mit Oedung allda;
c) 62,70 „ Wald am Maienberg, Bann Erfenbach;
d) 4,79 „ Wiese mit Oedung allda — in mehreren größeren und kleineren Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 29. September 1869. [38,2,8,4,0,6

Dexheimer, k. Notär.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m31J] **Geschw. Sprösser.**

Mein En-gros-Lager

in **Lampen, Lampencylinder** und **Glocken** empfehle Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Kaiserslautern.

Emil Kieffer.

Theaterstraße.

37m,14]

Bekanntmachung.

Samstag, den 23. Oktober, des Nachmittags 2 Uhr, werden im Hofe des Stadthauses

drei militärdienstuntaugliche Pferde

gegen baare Zahlung versteigert.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Verpachtung.

Mittwoch, den 13. Oktober 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Christian Gelbert allda, läßt Herr C. Böcking, k. Bezirksgerichtspräsident, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Liegenschaften, Kaiserslauterer Bannes, auf einen 6jährigen Bestand verpachten, als:

1. Plan-Nr. 3037. — 3 Tagw. 40 Dez. Acker am hintersten Rothenberg, neben Philipp Hack und Franz Gelbert.
2. Plan-Nr. 2889. — 2 Tagw. 27 Dez. Acker an der alten Lehmkaut, neben Carl Orth und Johann Schwarz.
3. Plan-Nr. 3001. — 1 Tagw. 15 Dez. Acker am Rothenberg — erste Gewann — Schlüsselacker, neben Carl Schöneberger und Franz Jörg.
4. Plan-Nr. 2747. — 1 Tagw. 56 Dez. Acker in der bösen Angewann, neben Hospital und Philipp Hack.
5. Plan-Nr. 2563. — 2 Tagw. 51 Dez. Acker am Enkenbacherweg — Stopfeleichespfad — neben Weg und Hospital.
6. Plan-Nr. 2682. — 93 Dez. Acker in der alten Lehmkaut, neben Gebrüder Orth und Philipp Gerlach.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1869.

39,0,2,4] Böcking, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 18. Oktober nächstihin, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern im Hintergebäude der Rohr'schen Buchdruckerei, läßt Herr Bauassistent C. Morgens, zu Speyer wohnhaft, nachstehende Mobilien auf Credit versteigern, als:

1 Secretär, 1 Commode, 4 Kleiderschränkchen, 1 Arbeitstischchen, 1 runder Tisch, 1 nußbaumene Bettlade, 2 Nachttischchen, 2 große zweithürige Kleiderschränke, 1 Nachtstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Bütte, verschiedenes Weißzeug und sonstige Gegenstände mehr.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1869.

39,2,4,8] Böcking, kgl. Notär.

Versteigerung.

Dienstag, den 19. Oktober nächstihin, läßt Frau Wittwe Johann Wolf hier versteigern:

a) Nachmittags 1 Uhr in ihrer Behausung in der Mayengasse auf Credit:

1 neuen vollständigen Wagen, 1spännig, 1 gutes Pferd, 11jährig, mit Geschirr, 1 Windmühle, 100 Centner Kartoffeln, circa 40 Centner Heu und Ohmet, Bosen- und Wickelstroh, 2 Grundhaufen am Harzofen, 1 Kaut voll Dung, einige Gebund rohen Flachs, Ketten, 2 Buchelsiebe, Bütten, Gemüseständer und sonst mehr.

b) Nachmittags 4 Uhr in der Wirthschaft von Adam Wagner.

I. In Eigenthum.

1. Plan-Nr. 646. — 4 Dez., ein in hiesiger Stadt in der Mayengasse stehendes 1stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, 2 Ställen, Hofraum und sonstigem Zubehör, begrenzt von Wittwe Engelhardt und Conrad Schuck.
2. Plan-Nr. 2149½. — 2 Tagwerk 48 Dez. Acker auf'm Bezenberg bei der Löwenburg, begrenzt durch Köbl und Conrad und Joh. Braun.
3. Plan-Nr. 2169. — 91 Dez. Acker allda, bei Joseph Schöneberger und Schatzhändler Neu. —

II. In Unterpacht auf 4 Jahre.

Circa 4 Tagw. Acker an der Hochspeyerstraße, am Stundenstein (Stadtacker) in 4 Abtheilungen.

Sollten obiges Wohnhaus und vorbeschriebene Acker auf Bezenberg auf Eigenthum keine Liebhaber finden, so werden diese Objecte ebenfalls in Miethe resp. Pacht auf 4 Jahre, versteigert.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1869.

38,2,5] Ilgen, k. Notär.

Die Möbelsteiggelder

der Joh. Georg Hofmann'schen Erbmasse sind bei Vermeidung von Kosten sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

42,5,p] Karl Loewel.

Das Neueste in Herren- und Damenstoffen

empfiehlt in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen

A. Tuteur.

Möbel-Damaste

empfehle ich zu sehr billigen Preisen

31' „dbf] Friedr. Welsch.

Theater-Restauration.

Eröffnung des neu eingerichteten und vergrößerten Lokales.

Samstag, den 9. Oktober 1869,

Abends 6 Uhr.

Reine Getränke, gute warme und kalte Speisen und prompte Bedienung werden zugesichert, weßhalb sich mit der höflichen Einladung beehren

Hochachtungsvoll

Geschwister Rohr.

Winter-Damen-Mäntel

von ausgezeichnetem Schnitt, empfehle ich in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Eine Partie **Paletots** zu fl. 7. — per Stück.

" **schwere Jacken** in allen Farben zu fl. 2. 48 kr. per Stück.

Regenmäntel! [42 „dbf

Friedr. Welsch.

Nachdem mein Lager nun vollständig assortirt ist, empfehle namentlich eine große Auswahl von

Damen-Kleiderstoffen,

Waterproof melirt und schottrich für Regenmäntel, **Thybet** und **Orleans**, **Doppel-Lustre** von 12 kr. an, **Lama's**, **Bay** und **Flanell** für Hemden, weiß **Leinen**, **Gebild-, Tisch-** und **Commode-Decken**, feinere **Hemden-Einsätze** von 20 kr. an; **Cachenez, Shlips, Foulards** und **Knüpftüchelchen** in prachtvoller Auswahl; **Barchent, Drill** und **Kölsch** in allen Qualitäten, **Baumwollzeuge** von 9 kr. an, **Baumwollbiber** in Waare à 10 kr., **Napolitains** à 9 kr. 2c. 2c.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [42,4,6

Jakob Ibrig.

Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bringt einem hiesigen wie auswärtigen verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß er sich unterm Heutigen in hiesiger Stadt als

Metzger

etablirt hat und verspricht alle in sein Fach einschlagende Artikel in guter und preiswürdiger Waare seinen Gönnern zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.

Um geneigten Zuspruch bittet

Heinrich Gotthold, Metzger.

Meine Wohnung ist auf dem Altenhof, bei Ludwig Herbig, vis-à-vis von Gebrüder Orth. [42,p,5

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein gut assortirtes Lager, bestehend aus allen

Sorten Mehl und Kleien, bester Qualität,

eröffnet habe, und empfehle ich meine

Bäckerei

einem geehrten Publikum aufs Beste, mit der Hoffnung, mich ferner recommandirt sein zu lassen.

Achtungsvoll

Georg Kieber, Bäckermeister.

42½ Mayenberg, im Trichmann'schen Hause.

Nicht zu übersehen!

Der ergebenst Unterzeichnete nahm einen armen, hilflosen jungen Mann, welcher in Folge einer Explosion durch Salzsäure total erblindet ist, als **Stuhlflechter** in sein Geschäft auf, um demselben einigermaßen eine Unterkunft zu verschaffen.

Derselbe lernte in einer Blindenanstalt die feinen sogenannten durchsichtigen Rohrsitze flechten und bittet ein geehrtes Publikum, vorkommenden Falles ihn mit gefälligen Aufträgen in dieser Fleckart unterstützen zu wollen.

Es werden von demselben obengenannte Rohrsitze auf neue oder alte Stühle, unter Garantie des Unterzeichneten, schön und dauerhaft eingeflochten.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.

Fr. Mayer.
Stuhlmacherei, Ludwigsstraße.

Superphosphate

(Sauerkalk),

Prima-Peru-Guano,

zu den billigsten Preisen bei

34' „] **F. W. Boeklus** in Otterberg.

Das goldene Familienbuch

Der köstlichste Hausschatz.

Preis 1 fl. 48 kr.,

ist wieder vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern. [42'„

Zwei neue Ladenfenster

mit Läden sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. [42,4,0

In ein Kurzwaarengeschäft En-gros nach Mannheim wird ein

braver junger Mann

mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Annehmbare Bedingungen werden zugesichert. — Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. [40'„

Aechter

Zwetschenbrandwein

per Schoppen 15 kr. zu haben bei

Simon Weinschenk,
Kerrngasse.

38'„

Aecht

Englische Reis-Stärke,

in ½ und 1 Pfd.-Paquets p. Pfd. 16 kr. bei

39,2,4,6] **Carl Hodle.**

Flanell-Hemden, Unterhosen und Unterjacken

für Frauen und Männer, **Capuchons, Seelenwärmer** 2c., wie überhaupt alle Arten von gewebten, gestrickten und gehäkelten **Wollenwaaren** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. 17'„

F. W. Boeklus in Otterberg.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24' „dbf] **Geschw. Sprok.**

Petroleumfaß

kauft

42,3] **Joseph Preis,** Kerrngasse.

Für Klavierbesitzer.

Der Unterzeichnete hat auch noch in nächster Woche mit Klavierstimmen und Reparaturen dahier zu thun. Gefällige Aufträge bei Hrn. Marhoffer neben der Fruchthalle.

Leitner, Klaviermacher,
aus Neustadt a. H.

Aechste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dbf.3] **Geschw. Sprok**

Stoffe

für Damenmäntel und Jacken

in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

A. Tuteur.

Neue Doppelflinten

(Vorderlader)

gebe ich um den Fabrikpreis ab.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.

42'„] **F. Bornberg,** Büchsenmacher.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24' „dbf] bei **Geschw. Sprok.**

Russ. Sardinen

39,p,3] bei **C. N. Thomas.**

Heute Samstag Abend

Metzelsuppe

bei **Karl Marhoffer**

Harmonie-Musik.

Morgen, den **10. Oktober,**

auf der Philippsburg.

Entree à Person 3 kr.

Wozu freundlichst einladet

J. Dup.

Hundskopf.

Morgen **Sonntag**

Harmonie-Musik.

Anfang 3 Uhr. — Entree à Person 3 kr.

Wozu höflichst einladet

W. Labroisse.

Sonntag den 10. Oktober

Streich-Quintett,

wozu ergebenst einladet

Georg Tresch.

Morgen **Sonntag** wird in

Moorlautern

die

Nachkirchweihe

gefeiert, wozu freundlichst einladet

D. Hoffmann.

Der „Pfälzer Demokrat"

wird von heute an durch die Träger der „Volkszeitung" in hiesiger Stadt besorgt und bitten wir — bei allenfallsigen Unregelmäßigkeiten — sofort die Expedition hiervon zu benachrichtigen.

* Kaiserslautern, 9. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 45 kr. — Klecheu 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 8. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45
Friedrichsd'or	9	58½ 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 4%.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 41.

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 243. Kaiserslautern, Montag 11. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 11. Oktober.

— Wie die „Bayer. Ldsztg." vernimmt, soll im Schooße der Staatsregierung der Gedanke angeregt worden sein, daß dieselbe bei der Ausschreibung der Neuwahlen sich mit einer Proclamation an das Land wenden und in dieser klar und bestimmt ihren Standpunkt zu den inneren, wie in den äußeren Fragen, um welche der gegenwärtige Parteikampf sich dreht, darlegen solle.

— Die „Zukunft" schreibt: Der Berliner Reklamations-Commission für die städtische Einkommensteuer liegt gegenwärtig vom Grafen Bismarck, wie der „Eldi. Ztg." von Berlin geschrieben wird, eine sehr umfangreiche Denkschrift vor. Graf Bismarck beansprucht darin unter anderem, als Beamter für sein ganzes Einkommen nur zur Hälfte eingeschätzt zu werden, und findet, daß bei Abschätzung seiner Güter selbst der Grundsteuer-Reinertrag als den wirklichen Reinertrag übersteigend nicht maßgebend sein dürfe. Wie indeß jetzt in der städtischen Reklamations-Commission bekannt wurde, bezieht Graf Bismarck den Ueberschuß Lauenburgs (4000 Thlr. jährl.) als Gehalt für seine Thätigkeit als Minister dieses Ländchens. Die Thatsache scheint selbst der Einschätzungscommission für Staatseinkommensteuer unbekannt geblieben zu sein; wenigstens hat man bei Einschätzung des Grafen Bismarck auf dieses Nebengehalt keine Rücksicht genommen, für Herrn v. d. Heydt gewiß ein neuer Beweis, wie nothwendig es ist, die Selbsteinschätzung obligatorisch zu machen. Außer diesen Lauenburgischen Accidentien bezieht Graf Bismarck das Gehalt von 12,000 Thlrn., welches mit freier Wohnung und 6000 Thalern Repräsentationskosten die Dotation des preußischen Ministerpräsidenten ausmacht. Rechnet man dazu noch die Zinsen der Dotation von 400,000 Thalern, welche Graf Bismarck Weihnachten 1867 erhalten hat, so brauchen auch seine wärmsten Freunde für sein Auskommen nicht gerade besorgt zu sein. Um so mehr sticht die Gewissenhaftigkeit eines guten Haushalters in die Augen, mit welcher Graf Bismarck die städtische Reklamationscommission ersucht hat, bei Berechnung seines Gehalts ja nicht zu unterlassen, den Betrag von 15 Thalern in Abrechnung zu bringen, welchen er für den Stempel zu den Gehaltsquittungen verauslagen müsse. Wer das Kleine nicht ehrt, ist des Großen nicht werth; das sollten sich unsere Abgeordneten bei Berathung des Staatshaushaltsetats gesagt sein lassen. Ist schon ein Graf Bismarck gegen ein bischen mehr Steuerdruck empfindlich, wie schwer wird derselbe erst auf dem gemeinen Mann lasten, wenn das Abgeordnetenhaus sich wirklich dazu verstehen sollte, den geforderten Zuschlag zu bewilligen.

— In Berlin wird heute, 11. Okt., die Alliance israélite universelle — eine internationale Gesellschaft, welche die Wahrung der bürgerlichen und religiösen Interessen der Juden zum Zweck hat — ihre diesjährige Generalversammlung und zwar unter dem Vorsitz von Cremieux aus Paris, abhalten.

— In Pesth beging man am 6. d. den zwanzigjährigen Gedenktag der Hinrichtung der dreizehn Offiziere der ungarischen Honvedarmee. Der „Ung. Lloyd" gibt der Wandlung der Dinge und der Gefühle, die seit jenem düsteren Ereigniß von Arad vorgegangen, in einer — wie uns scheint — sehr treffenden Weise Ausdruck. Er hört aus den Tönen des Requiem, das in der Franciskanerkirche zu Pesth abgehalten wurde, die Bilder des glorreichen Freiheitskampfes, die Erinnerung an viel tausend Heldenthaten, den herzzerschneidenden Wehruf, der einst durch ganz Ungarn ging, herausklingen. „Doch" — fährt der „Lloyd" fort — „ein Ton fehlte, der sonst am 6. Oktober in jedem Patrioten einen Sturm wilder Gefühle wachgerüttelt; die Mahnung zur Sühne, der Ruf nach Vergeltung hallte nicht mehr aus den Rhythmen des Requiem. Die Blutschuld ist gesühnt, die Schmachthat ist vergolten worden, und die Sühne, die Vergeltung ist edler, erhebender, als wir vor noch wenigen Jahren hoffen durften: niedergerissen ist das Werk der Reaction, das auf dem blutgetränkten Boden Ungarns errichtet wurde, und hoch empor ragen die neu errichteten Mauern des Verfassungswerkes, als dessen Vertheidiger die dreizehn Generale fielen."

— Wie man vernimmt, wird die „Volksstimme", das Organ der socialdemokratischen Partei in Oesterreich, demnächst eine Verwahrung gegen einen Theil der Beschlüsse des Baseler Congresses veröffentlichen. Die österreichischen Arbeiter sind nicht gesonnen, Machtsprüche über nicht gehörig discutirte Fragen zu acceptiren, und sie werden ebensowenig eine Londoner als eine Berliner Dictatur anerkennen.

— Unter den Geschenken, welche Kaiserin Eugenie nach dem Orient mitgenommen hat, befinden sich auch die kostbaren in Brillanten gefaßten Miniaturporträts von ihr und dem Kaiser, mit denen die Favoritsultanin Abdul Aziz' in Konstantinopel glücklich gemacht werden soll. Obgleich die Kaiserin sich möglichst einschränkt und z. B. ihr Incognito erst in Konstantinopel ablegt, wird sie doch mit den nothwendigen Geschenken an die Armen und Wohlthätigkeitsanstalten mindestens zwei Millionen Francs gebrauchen. (Und die französischen Schullehrer?)

— Man erfährt durch die „Liberte", daß der Pater Hyacinthe nach Nordamerika abgereist ist. Er wird aber in etwa zwei Monaten wieder in Europa sein, da er der Eröffnung des Concils beiwohnen will.

— Ein nicht uninteressantes Actenstück, ein angebliches politisches Testament Fuad Pascha's, gelangt jetzt an's Tageslicht. Dasselbe soll, wie der „Ungarische Lloyd" mittheilt, von einem modern-europäischen, liberalen Geiste durchweht sein und dem Sultan zu bedenken geben, daß zur Erhaltung des Reiches mit der Vergangenheit gebrochen und das Land neuen Geschicken zugeführt werden müsse. Daß der Sultan solchen Ideen zugänglich ist, beweist seine Annäherung an den Führer der Jungtürken, Mustapha Fazyl Pascha.

Neueste Nachrichten.

München, 8. Okt. Nach Verfügung des Handels- und des Finanzministeriums werden österreichische Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1848 und 1849 an den öffentlichen Kassen unter keiner Bedingung mehr, auch nicht zum Fünfkreuzerwerth, angenommen. Motivirt wird die Maßregel damit, weil diese Sechskreuzerstücke bei den österreichischen Kassen und Perceptionsämtern nur noch bis Ende 1869, resp. 31. März 1870 angenommen, vom 1. April 1870 an aber nur noch bei der k. k. Staatscentralkasse in Wien eingelöst werden. Im Interesse des Publikums wurde das k. Hauptmünzamt in München und das Einlösungsamt in Würzburg ermächtigt, diese Münzen nach Gewicht und Silberwerth einzulösen.

München, 9. Okt. Es bestätigt sich, daß die Regierung beabsichtige, bei der demnächst bevorstehenden Anordnung der Neuwahlen für den Landtag mit einer Proklamation, welche das Programm der Regierung darlegen soll, vor das Land zu treten.

Darmstadt, 9. Okt. Prinz Ludwig von Hessen ist heute um 11 Uhr über Aschaffenburg und München nach Venedig abgereist.

Dresden, 9. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der vom Abgeordneten Biedermann und Genossen gestellte Antrag auf Erlassung einer Adresse auf die Thronrede mit 43 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Köln, 9. Okt. In der heute stattgefundenen Wahl für den Wahlbezirk Siegheim-Mühlheim-Wipperfürth

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(8. Fortsetzung.)

Klara selbst hatte auch ein wichtiges — ihr unaufschiebliches scheinendes Geschäft, das sich früh am besten vollbringen ließ, zu dem sie den geeigneten Augenblick schon versäumt zu haben fürchtete. Bei dem Gedanken daran trat alles Uebrige in den Hintergrund. Nun Mutter und Sohn nicht zu Hause, Bräunich in Anspruch genommen war, konnte sie sich unbeachtet entfernen und that das schleunig. Trotz der gestrigen Droschkenfahrt — ohne einen rechten Begriff von der Größe und Weitläufigkeit Berlins, meinte sie, bald zurück zu sein.

Als die Häuserreihen sich nun aber gleichsam endlos vor ihr ausdehnten, sie sehr oft nach dem Wege fragen mußte, weil sie immer glaubte, ihn verfehlt zu haben, fing sie an zu begreifen, daß man ihre Abwesenheit doch bemerkt und sich über dieselbe wundern werde. Allein nun konnte sie nicht umkehren, wollte es auch nicht. Die Hauptsache schien ihr den Minister zu sprechen. Denn nichts Geringeres hatte sie sich vorgesetzt, als durch eine offne und beredte Darlegung der Verhältnisse dem Herrn die Unschuld ihres Vaters zu beweisen. Dann mußte ja die Untersuchung sofort aufgehoben werden — sie durfte sich vielleicht gar nicht erst nach einer Stelle bei Fremden umthun, konnte sogleich wieder nach Hause. Und ging das nicht so rasch, jedenfalls hatte sie dann Stellbaum und die Entdeckung, sie sei ihres Vaters Tochter, nicht mehr zu fürchten.

So sehr sie konnte, beeilte sie sich, weiter zu kommen, um nicht etwa Frau Bräunich zu begegnen, ihr Rede stehen zu müssen über den Zweck ihres frühen Ausganges. Endlich brauchte sie das nicht mehr zu besorgen, obgleich es sie ängstigte, daß es schon zu spät geworden, sie den Minister am Ende gar nicht mehr antreffen werde oder doch umlagert von anderen Gehörsuchenden oder von Arbeit überhäuft. Da durchzuckte sie heiß ein lebhafter Schrecken; sie irrte nicht, hätte ihn ja unter Tausenden heraus erkannt — den jungen Mann, der dort um die Ecke bog.

Ohne sich zu besinnen, eilte sie die Stufen zu dem Laden hinan, vor welchem sie sich eben befand, trat schnell ein. Es war ein Posamentiergeschäft und sie forderte athemlos eine Kleinigkeit. Mit glühenden Wangen und pochendem Herzen wandte sie sich um, als sogleich wieder die Klingel ertönte. Er war jedoch nicht, wie sie zuerst unwillkürlich gefürchtet, der junge Bräunich, sondern ein junger Mensch, der sehr große Eile zu haben schien, die Knöpfe, welche er verlangte, nicht rasch genug bekommen konnte.

„Ich kann einen Augenblick warten," sagte Klara zur Verkäuferin, bescheiden auf den Vorzug, zuerst bedient zu werden, verzichtend. Sie schalt sich selbst thöricht. Gustav Bräunich hätte ja doch nicht hier sein können. Und dann — ihn brauchte sie nicht zu fürchten — ihm konnte sie sich wahrlich ganz anvertrauen. Dennoch erbebte sie wieder, als die Thür abermals rasch geöffnet ward.

Jetzt hatte sie allerdings Ursache zu dem Schrecken, der sie durchrieselte. Es war Stellbaum! Der Mann ließ sie nun sicherlich nicht allein weiter gehen, drang sich ihr zum Begleiter auf, folgte ihr, wenn sie ihn abwies, spionirte aus, was sie unternahm! Gleich dem Vogel Strauß, der von seinen Verfolgern nicht gesehen zu werden meint, wenn er selber sie nicht sieht, wandte das Mädchen schnell das Gesicht ab.

Auch Stellbaum war in großer Eile — gab sein Verlangen ziemlich ungestüm kund. Mit dem tiefen Athemzuge der Erleichterung drehte Klara sich nach ihm um — die Stimme war nicht Stellbaums, war ihr fremd. Als sie ihn näher ins Auge faßte, überzeugte sie sich, daß ihr Schrecken unnütz gewesen. So große Aehnlichkeit der Mann auf den ersten Blick mit dem von ihr so lebhaft Gefürchteten hatte — er war es nicht. Und bei genauerer Prüfung war die Aehnlichkeit auch gar nicht so bedeutend. Zwar die Kleidung und auch die Weise des Auftretens ganz dieselbe — gerade so knetete Stellbaum die Krempe seines grauen Hutes, wenn er vergnügt, nachdenklich, unzufrieden oder sonst etwas war. Und da er sich doch beständig in irgend einer Stimmung befand, bearbeitete er auch den Hut fortwährend, wenn er ihn in den Händen hielt.

wurden der Kreisgerichtsrath Hoffus von Neuwied (nationalliberal) und der Rentier Schäffer von Königswinter (linkes Centrum) zu Mitgliedern für das Abgeordnetenhaus gewählt.

Berlin, 8. Okt. Die „Kreuzzeitung" meldet, daß die Prämien-Anleihe im Kabinet des Königs bisher noch beanstandet sei. Dasselbe Blatt bestätigt die Ernennung des Herrn v. Magnus zum Gesandten bei den Hansestädten. Der Vertreter des zweiten Wahlbezirks von Frankfurt a. M. Dr. G. Weiß ist in das Abgeordnetenhaus eingetreten.

Berlin, 8. Okt. Der vom Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Staatshaushalts-Etat weist nach: Einnahmen im Betrage von 164,311,575 Thlr., laufende Ausgaben 164,072,575 Thlr. außerordentliche Ausgaben 5,638,700 Thlr. Dies ergiebt ein Deficit von 5,400,000 Thaler.

Berlin, 8. Okt. In der heutigen dritten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister den Etat für das Jahr 1870 vor. Hierauf erfolgte die Vorlage eines Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 13 Millionen zur Einlösung der Schatzanweisungen. Der Minister hob hervor, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgaben im Budget nicht herzustellen gewesen sei. Obwohl die neuen Ausgaben auf's Aeußerste beschränkt seien, so seien zu deren völliger Deckung noch 1,328,000 Thlr. erforderlich. Für Eisenbahnausgaben solle eine Million durch ein besonderes Anleihegesetz verlangt werden. Das Gesammt-Deficit des Budgets betrage 5,400,000 Thlr., und da dessen Deckung aus den finanziellen Beständen nicht zu ermöglichen sei, so bleibe nur ein Zuschlag von 25 Procent zur Einkommen-, Classen-, Mahl- und Schlachtsteuer als Auskunftsmittel übrig. — Der Finanzminister überreicht ein Grundsteuergesetz für die neuen Provinzen, sowie einen Entwurf, betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes. Die Vorlage basirt auf dem Princip der Selbsteinschätzung der Provinzen und enthält eine Vermehrung der Steuerstufen. — Der Minister des Innern legt alsdann den Entwurf einer neuen Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen vor, wonach die Auflage von Kreissteuern nur noch in der Form von Zuschlägen zu den Staatssteuern gestattet ist. Die Rittergutspolizei und das Institut der Erbschultisei werden aufgehoben, und Amtsbezirke von 4—6000 Einwohnern organisirt. Die Kreistage werden aus 25 bis 50 zu wählenden Mitgliedern gebildet; der Kreisausschuß ist das Hauptorgan für die Communal- und Landesverwaltung in Kreisangelegenheiten. — Dienstag findet die nächste Sitzung statt.

Königsberg, 9. Okt. Der amerikanische Gesandte Bancroft ist von Berlin hier eingetroffen. Sein Aufenthalt bezweckt wissenschaftliche Forschungen in den hiesigen Bibliotheken über die Werke Kant's.

Insterburg, 8. Okt., Abends. Der Redakteur der „Insterburger Zeitung", welcher auf Requisition des Königsberger Polizei-Präsidiums vor dem hiesigen Kreisgericht wegen eines Artikels betreff. den Unglücksfall im Königsberger Schloßteich vernommen wurde, hat sich geweigert, den Verfasser des betreff. Artikels zu nennen und die Verantwortung für denselben selbst übernommen.

Wien, 8. Okt. Der Kronprinz von Preußen empfing heute den Reichskanzler Graf Beust und die Minister. Mit dem Minister Giskra hatte derselbe eine lange Unterredung. Die Abreise des Kronprinzen erfolgt morgen früh über Cormons nach Venedig.

Wien, 9. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen um 9½ Uhr nach Venedig abgereist. Den Morgenblättern zufolge werden die Minister Beust, Plener und Gorove den Kaiser auf seiner Reise nach dem Orient begleiten.

Wien, 9. Oktbr. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen von hier nach Venedig abgereist. Vor seiner Abreise besuchte der Kronprinz die Kaisergruft und verweilte längere Zeit am Sarge des Kaisers von Mexico. Der Kaiser hat an das Gefolge des Kronprinzen zahlreiche Orden verliehen, und zwar: An den Generalmajor v. Stosch das Großkreuz, an den Generalarzt Dr. Wegner das Komthurkreuz, an den Privatsekretär Neugebauer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, das Commandeurkreuz des Leopoldordens an den Hofmarschall Grafen von Eulenburg, den eisernen Kronenorden zweiter Klasse an den Flügel-Adjutanten Grafen Lehndorff und den eisernen Kronenorden dritter Klasse an die Adjutanten Frhrn. Rittmeister von Schleinitz und Hauptmann v. Jasmund.

Wien, 10. Okt. Die heutige „Presse" meldet über die projectirte Reise des Kaisers von Oesterreich nach dem Orient Folgendes: Der Kaiser tritt seine Reise am 24. Oktober an und wird sich zunächst nach Konstantinopel begeben, wo ein sechstägiger Aufenthalt stattfindet. Von da wird der Kaiser mit der Kaiserin der Franzosen und dem Sultan zusammen und begleitet von einer österreichisch-französisch-türkischen Eskadre seine Reise über Jaffa nach Jerusalem fortsetzen. Nach kurzem Aufenthalte daselbst werden die hohen Reisenden über Jaffa zurück sich nach Aegypten begeben und zur Eröffnung des Suezkanals eintreffen. Auf der Rückreise wird der Kaiser Athen besuchen und möglicherweise auch Italien berühren.

Pest, 7. Okt. Gestern am Jahrestage der Hinrichtung der dreizehn Märtyrer von Arad, ward unter zahlreicher Betheiligung aller Stände in der Franciscanerkirche hierselbst ein Requiem abgehalten. Alles äußerliche Schaugepränge war vermieden und statt des üblichen Katafalkes erhob sich im Sanctuarium nur eine kleine mit Lorbeer geschmückte Pyramide, auf welcher die Porträts der 13 Märtyrer, deren Namen in der Geschichte fortleben werden, ersichtlich waren. Unter den Trauernden bemerkte man die Wittwen der Generäle Damjanich und Schweidel, den Vicegespan des Pester Comitats, zahlreiche gewesene Honveds, deren Brust mit dem Ehrenzeichen der Tapferkeit vom Jahre 1848—49 geschmückt war.

Zürich, 5. Okt. Der „Winterth. Landb." berichtet von einem bewaffneten Attentat, welches der Obergerichtsschreiber Tobler gegen den Redacteur des „Landb." verübt. Derselbe habe mit vorgehaltenem Revolver und unter der Drohung sofortigen Niederschießens von Hrn. Bleuler eine infamirende Erklärung erpressen zu wollen. Wegen des Vorfalls sei eine Criminalklage eingeleitet worden und Herr Tobler habe bereits Alles eingestanden.

C. G. **Paris**, 5. Okt. Eine dumpfe Schwüle, welche seit einiger Zeit in unserer politischen Atmosphäre lag und nur durch die aus dem blutgedüngten Felde von Pantin aufflackernden Irrlichter belebt wurde, weicht einer frischeren Bewegung, und sowohl in der äußern wie in der innern Politik beginnen die Wolken sich zu zertheilen. — Die Einberufung des Corps législatif ist beschlossen und wenn auch der Zeitpunkt dieser Einberufung — 29. November — später hinausgerückt ist, als das Gesetz es vorschreibt, so gibt man sich doch zuletzt zufrieden damit. — Während also in der innern Politik sich das Licht und mit dem Lichte die ruhige Würdigung der Verhältnisse mehr und mehr verbreitet, hat sich auch in den auswärtigen Beziehungen eine festere Haltung gezeigt. — Die Rede des Großherzogs von Baden hat hier einen tiefen Eindruck gemacht und man ist überzeugt, daß dieser — *) — Fürst nicht eine solche der Stimmung seines ganzen Volkes zuwiderlaufende Rede gehalten haben würde, wenn er nicht dazu von dem — *) — inspirirenden Hofe von Berlin veranlaßt worden wäre. — Man hat deßhalb, und gewiß in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse, dahin sich gewendet, wo man mit Recht die bewegende Ursache voraussetzen mußte. — Auf Befehl des Kaisers ist die telegraphische Anweisung an den diesseitigen Vertreter des Botschafters in Berlin ergangen, dort zu erklären, daß die Sprache des Großherzogs von Baden mit den völkerrechtlichen Stipulationen des Prager Friedens in bestimmtestem Widerspruch stände und daß die praktische Durchführung der in der badischen Thronrede niedergelegten Grundsätze die Intervention der an der Aufrechterhaltung des Prager Friedens interessirten Mächte zur Folge haben müsse. Man wisse indeß hier sehr gut, daß einseitige Aeußerungen des Großherzogs — *) — nur eine sehr geringe Bedeutung hätten und deßhalb verlangte man in Berlin eine Antwort darauf, ob dort die Anschauungen des Großherzogs getheilt würden. Zugleich wurde General Leboeuf berufen und ihm der Befehl ertheilt, Alles bereit zu halten. — Soeben ist nun die Antwort aus Berlin eingetroffen, welche dahin lautet: Die Rede des Großherzogs sei ganz bedeutungslos. Sie sei Folge der persönlichen — Anschauungen*) — des Großherzogs, die man in Berlin nur beklagen könne. Man habe deßhalb den Großherzog — *) — und werde den begangenen faux pas wieder in Ordnung bringen. Man bitte deßhalb hier der Rede weiter gar keine Bedeutung beizulegen. — Dieser ganze Vorfall, der natürlich von hier sogleich auch in Wien, wo man am Prager Frieden eben so sehr interessirt ist, mitgetheilt wurde, bedarf keines weiteren Commentars, er beweist, daß auch die auswärtige Politik sich zu regen beginnt — Haben wir bisher durch die gerade zu der inneren Krise hinzutretende Krankheit des Kaisers in einer tiefen und beängstigenden politischen Dunkelheit gelebt, so scheint es jetzt, daß nach seiner vollkommenen Wiederherstellung Napoleon III. im umgekehrten Sinne das Wort Philipp's II. spricht: „Ich bin jetzt wach — und Tag soll sein! (?) Hoffen wir, daß dieser Tag segensreiches Licht bringt für Frankreich und Deutschland und daß seine Morgenröthe beide Nationen in Freiheit, Recht und Fortschritt verbunden in den siegreichen Kampf führen möge gegen Willkür, Gewalt und Corporalszwang!"

Paris, 9. Oct. Spätere Nachrichten aus Aubin melden, daß in dem gestrigen Conflicte zwischen den Truppen und den Arbeitern 14 Personen getödtet und 22 verwundet worden sind. Unter den Opfern sind 3 Personen, die an den Ruhestörungen keinen

*) Um uns das Vergnügen des Theaterbesuchs in Mannheim nicht durch den großherzoglich badischen Staatsanwalt verkümmern zu lassen, mußten wir Verschiedenes in der C. G Correspondenz mildern oder ganz weglassen. Die Red.

Solch dunkles, etwas graugemischtes Haar hatte Jener auch, nur hier schien es viel stärker; der Schnurrbart, gleichfalls von Pfeffer- und Salzfarbe, hatte ganz dieselbe Form, das Kinn war ebenfalls tadellos rasirt und die goldene Brille auch vorhanden — aber Stellbaum war es deshalb doch nicht.

„Vielleicht ein Verwandter von ihm!" dachte Klara erleichtert. Der Mann kümmerte sie nun nicht mehr. Sie spähte vom Ladentisch aus durch die Scheiben, ob der junge Bräunich vielleicht zu erblicken sei. Dabei streifte ihr Blick zufällig den Spiegel; sie gewahrte darin, daß Stellbaums Ebenbild dem jungen Menschen ein Zeichen gab, während die Verkäuferin sich eben entfernt hatte. Vorhin hatten die Beiden sich doch als Bekannte begrüßt. „Sollten das Ladendiebe sein?" schoß es durch das Hirn der Beobachterin. Sie hatte ja Mancherlei davon gehört, in wie verschiedenen Gestalten in Berlin Schwindel und Betrug geübt wird. Unwillkürlich vergewisserte sie sich, daß sie ihr Portemonnaie noch habe und ließ dann die beiden Männer nicht aus den Augen, bis das Ladenmädchen wieder hereintam.

Es hatte Geld geholt, da sich in der Ladenkasse nicht genug befand. Klara schämte sich ordentlich. Der junge Mensch, den sie so beargwöhnt, hatte einen Zehnthalerschein in Zahlung gegeben.

Nachdem der vermeintliche Stellbaum nicht gefunden, was er gewünscht und sich hastig entfernt hatte, ward sie abgefertigt. Nun war Gustav Bräunich nicht mehr zu erblicken, als sie auf die Straße trat. Zu ihrem Bedauern. Sie bereute es jetzt, daß sie, überwältigt von einer Anwandlung eben so thörichter als unwiderstehlicher Schüchternheit, sich vor ihm versteckt hatte, statt die Gelegenheit zu benutzen, sich ihm anzuvertrauen. In den unbelannten Straßen, unter den fremden Leuten, die alle so gleichgiltig an ihr und aneinander vorüberrannten, vom Wagengerassel halb betäubt, fühlte sie sich fast noch verlassener, als gestern auf der Reise. Und da ihr Jemand begegnete, der Antheil an ihr nahm, vermied sie ihn in kindischer Scheu!

Aber es half nun nichts, daß sie sich darüber zürnte — es war zu spät. Wie glücklich sind doch Diejenigen, die immer ihre Geistesgegenwart behalten, die Gelegenheit stets beim Schopfe zu fassen wissen! Künstig wollte sie klüger sein und jetzt tröstete sie sich damit, daß sie dann ja noch später zum Minister gekommen wäre und beschleunigte ihren Schritt. Sie mußte nun auch etwas Anderes im Kopfe haben, als die Beziehung in die sie durch Jettchens Uebermuth gerathen war, oder die Beziehung zu einem Gliede der Bräunich'schen Familie überhaupt. Jeden andern Gedanken verbannend, suchte sie sich auf das zu besinnen, was sie dem Minister sagen wollte. Zu ihrer Beängstigung war die Rede, die sie sich schon zu Hause ausgedacht und für recht hübsch und wirksam gehalten, wie verlöscht aus ihrer Erinnerung — jedes Wort vergessen. Und es fiel ihr auch gar nichts Anderes bei; sie kam sich vor, wie ein Examencandidat, den die tödtliche Furcht vor dem Durchfallen martert, der also unfehlbar durchfällt, da das Glück nur dem Kühnen hold ist. Und da stand sie nun — schon, wie sie meinte — vor dem Hotel. Beinahe wäre sie umgekehrt an der Pforte; sie hatte sich früher diesen Schritt doch nicht so schwer gedacht. Die Erinnerung an den stillen Kummer des in seiner Ehre gekränkten Vaters ermuthigte sie wieder. Und wie würden Alle daheim sich freuen, wenn sie die Bangigkeit dieses Augenblickes überwand, wenn sie den glücklichen Erfolg ihres Unternehmens vernahmen. Rasch überschritt sie die Schwelle. Ihr Herz klopfte so laut, daß sie kaum zu fragen vermochte, ob der Herr Minister zu sprechen sei.

Die Antwort, welche sie erhielt, schmetterte sie gleichsam nieder. Der Minister war nicht daheim — kehrte sobald noch nicht zurück aus dem Bade!

Nach einer Weile fragte sie nach seinem Stellvertreter. Obwohl ihre Hoffnung sehr gesunken, wollte sie doch nicht ganz umsonst hier gewesen sein. Und zuletzt — vielleicht blieb es sich auch gleich, ob sie den Chef des Ministeriums selber sprach oder nicht, wiewohl sie früher jenes für erforderlich gehalten. Man sagte ihr, der betreffende Herr sei noch nicht da; sie solle warten, wenn sie ihn sprechen wolle oder müsse!

(Fortsetzung folgt.)

nitheil genommen hatten. Es haben heute keine eiteren Unruhen stattgefunden, aber die Arbeiter :obachten noch eine drohende Haltung. Ein Bataillon haffeurs ist von Toulouse requirirt worden und an hofft, daß die Gegenwart der Truppen weitere uhestörungen verhindern wird. — Nach der „Pa-ie" hat sich der gestern beim Justizminister Du-ergnier zusammengetretene Ministerrath mit folgen-en Fragen beschäftigt: Herabsetzung des Octroi, Auf-esserung der geringsten Gehälter der Elementarlehrer, ervflichtung, die Maires aus den Municipalräthen t wählen und Abänderungen zu Artikel 75 der Ver-assung.

Paris, 9. Okt. Früh. Das „Journal officiel" eldet, daß in Aubin (Departement Aveyron) ernste nruhen ausgebrochen sind. Feiernde Arbeiter aus en Kohlengruben wollten den Ober-Ingenieur er-äuken. Der Unterpräfect und dessen Substitut wur-en verwundet. Die herbeigeholten und angegriffe-en Truppen gaben Feuer, wobei, wie versichert wird, hn Todte blieben; viele wurden verwundet. — Der „Constitutionnel" dementirt die umlaufenden „bös-illigen Gerüchte" und erklärt, die Politik der Regie-ung werde dem Geiste der kaiserlichen Botschaft und es Senatus-Consult treu bleiben.

Paris, 9. Okt. Der „Gaulois" dementirt das Gerücht vom Tode Haußmanns.

London, 8. Okt. In dem gestrigen allgemeinen Meeting des inländischen Comites der Policeninhaber er Versicherungsgesellschaft „Albert" wurde beschlos-en, der Versicherungsgesellschaft „Alliance" die Ueber-nahme der Verwaltung der Geschäfte des „Albert" anzutragen.

Florenz, 9. Okt. Prinz und Prinzessin von Piemont werden morgen nach Neapel abreisen. — Das Parlament wird durch den Ministerpräsidenten röffnet werden, der ein Manifest des Königs ver-esen wird.

Madrid, 7. Okt. Es sind Truppen nach Ca-rolina geschickt worden, wo die republikanischen Frei-chaaren einen heftigen Widerstand zu leisten scheinen nd Barrikaden erbaut haben. Das Standrecht ist n Catalonien, Arragonien, Alt-Castilien, Andalusien nd Valencia verkündet worden. — Die Madrider Polizei trifft Vorsichtsmaßregeln gegen Plünderung m Fall einer Empörung.

Madrid, 7. Okt. Die „Madrider Zeitung" pu-licirt ein Cirkular des Marschalls Prim an die Gene-alcapitäne in Bezug auf die im Fall eines Aufstan-es in ihrer Provinz zu ergreifenden Maßregeln. — Die Gensdarmerie-Kaserne in der Stadt Carolina, n der Provinz Granada, ist von den Insurgenten n Brand gesteckt worden. Die Gensdarmen wurden nach tapferem Widerstande zu Gefangenen gemacht. Maßregeln sind ergriffen worden, um die Ordnung prompt wiederherzustellen. Die Cortes haben gestern ein Gesetz bezüglich der Freiheit der Banken votirt und eine Motion angenommen, derzufolge erklärt wird, daß die Truppen, welche las Lunas auf Cuba am 11. August vertheidigt haben, sich um das Vaterland verdient gemacht haben.

Madrid, 8. Okt. In Saragossa leisteten gestern die Freiwilligen der Freiheit dem Befehl der Entwaffnung Widerstand. Sie gaben Feuer auf die Truppen und ein heftiger Kampf entspann sich, der durch das energische Vorgehen der Truppen beendigt wurde. Heute herrscht wieder Ruhe.

Madrid, 8. Okt. Die Insurgenten wollen sich dem General Valdrid unterwerfen, welcher jedoch die dem Meuchelmord Schuldigen nicht begnadigen will. In der Stadt Vallo entgleisten die Insurgenten einen nach Andalusien bestimmten Soldatenzug, wobei ein Hauptmann und drei Soldaten den Tod fanden und eine größere Anzahl verwundet wurde. Die Freiwilligen von Valladolid und Granada widersetzten sich der Entwaffnung und entkamen bewaffnet.

Madrid, 9. Okt. Die Freiwilligen von Saragossa gaben Feuer auf die Truppen. Das Gefecht wurde bald allgemein, die Artillerie verursachte große Verluste. Die andalusischen Berge sind mit Insurgenten angefüllt, die Lage Cataloniens ist minder ungünstig. Madrid ist ruhig.

Petersburg, 9. Okt. Wie man vernimmt, wird die bevorstehende Emission von geprägtem Geld 6 Millionen Rubel Silbergeld und 3 Millionen Rubel Kupfergeld betragen.

Petersburg, 9. Okt. Der französische Botschafter Fleury bringt das Antwortschreiben Napoleon's auf die Einladung des Kaisers von Rußland zum Besuch der Industrieausstellung in Petersburg im Jahre 1870. Napoleon dankt für die Einladung und wird erscheinen, wenn seine Gesundheit und die Politik die Reise nicht verhindern.

New-York, 8. Okt. Am Montag ist in New-Brunswick durch den Sturm eine Springfluthentstanden.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Neustadt**, 9. Okt. Auch von hier ist ein Unglück zu berichten, das wieder ermahnt, vorsichtig mit der Aufbewahrung von Streichhölzern zu sein. Die Eheleute S. von hier befanden sich gestern auf dem Felde arbeitend und ließen ihr jüngstes Kind in der Wiege liegend in der Obhut eines etwas älteren Knaben allein zu Hause. Der Knabe spielt mit Streichhölzern, entzündet ein solches und kommt dem in der Wiege befindlichen Strohsack damit zu nahe, derselbe steht augenblicklich in Flammen und das in der Wiege liegende Kind wurde förmlich gebraten. Wenn das Feuer von Nachbarsleuten nicht gleich bemerkt worden wäre, so hätte noch größeres Unglück dadurch entstehen können und beide Kinder wären dann in den Flammen umgekommen. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. (N. A.)

† **München**. Es ist vorgekommen, daß Francocouverts, welche bereits beschrieben waren, mit Ausschluß des Markenstempels nach ihrer ganzen Fläche mit einer neuen Adresse versehen wurden. Da der Austausch irrig beschriebener oder sonst unbrauchbar gewordener Francocouverts bei allen Postanstalten zugelassen ist, so liegt die Vermuthung nahe, daß durch dies Verfahren der Versuch gemacht werden könnte, bereits zur Francatur verwendete Couverts zu gleichem Zwecke abermals zu benützen. Es wurden deßhalb die k. Postanstalten angewiesen, auf solche Couverts ein besonderes Augenmerk zu haben.

† **Frankfurt**, 6. Okt. Wir vernehmen, daß von Seiten des Offiziercorps der hiesigen Feuerwehr ein Antrag in Vorbereitung begriffen ist, wonach im nächsten Frühjahr ein außerordentlicher allgemein deutscher Feuerwehrtag in unsere Stadt ausgeschrieben werden soll. Damit soll dann in der großen landwirthschaftlichen Halle im Bleichgarten eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften mit einer Verloosung verbunden werden. Wie wir weiter vernehmen, soll sich auf deshalbige Anfragen und Bemühungen die Geneigtheit der königlichen Behörden, das Projekt ihrerseits thatkräftig zu unterstützen, kund gegeben haben. Die Sache spricht unserer Ansicht nach so sehr für sich selber, daß wir unterlassen können, zu ihrer Rechtfertigung irgend etwas hinzuzufügen.

† **Königsberg**, 7. Okt. Bei dem gestrigen Brande der Flachswaage sind 30,000 Ctr. Flachs durch das Feuer vernichtet worden. Die Vorräthe waren mit 500,000 Thlr., die Gebäude mit 18,000 Thlr. versichert; von ersteren ist fast nichts gerettet. Durch den Brand, über dessen Entstehung bis jetzt noch nichts bekannt ist, sind 100 Arbeiter brotlos geworden.

† **Paris**. Am 4. ds. nahm der Untersuchungsrichter die Erklärungen des Bruders von Johann Kmk entgegen. Ein Kutscher von Lille wurde ebenfalls vernommen, die Aussagen desselben sollen sehr wichtig sein. Tropmann selbst wurde am 5. nochmals verhört. Seit 2 Tagen soll die Polizei einem Individuum auf der Spur sein, welches man für einen Mitschuldigen Tropmann's hält.

† Auch geistliche Würden sind in Amerika schon auf Frauen übergegangen. In Jowa fand unlängst, wie dortige Blätter melden, eine Heirath statt, bei welcher eine „Geistlichin" den ehelichen Knoten schürzte und darauf nicht versäumte, dem Bräutigam den officiellen Kuß zu geben.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Entschließung des k. Staatsministeriums der Justiz vom 24. September l. Js. ist die Aufstellung des gewesenen Notariatscandidaten Heinrich Bessar aus Deidesheim als Amtsverweser des k. Notars Victor Salmon in Frankenheim für die Zeit vom 1. Oktober l. Js. bis 1. März 1870 (wegen Erkrankung des genannten Notars) genehmigt worden.

Durch Regierungsentschließung vom 24. September d. J. wurde die Leitung der Fortbildungsconferenzen für die kathol. Schuldienst-Expectanten des Kantons Dürkheim dem Lehrer Joseph Scherck in Deidesheim übertragen.

Durch Beschluß der kgl. Regierung der Pfalz wurde der Schulverweser Wilhelm Bender von Hettenhausen zum Lehrer an der protest.-deutschen Schule zu Mammelsbach, der Schuldienst-Expectant Peter Pinzius von Kriegsfeld zum Schulverweser an der protest.-deutschen Schule zu Alsenz, der Schuldienst-Expectant Georg Anton Endres von Dudenhofen zum Schulverweser an der kathol.-deutschen Schule zu Mechtersheim, der Schuldienst-Expectant Heinrich Lützel von Schifferstadt zum Schulverweser an der protest.-deutschen Schule zu Steinbach, der Schuldienst-Expectant Franz Butitzer von Kandel zum Schulverweser an der kath.-deutschen Schule zu Hochdorf, der Schulverweser Heinrich Kleber von Hanau zum Schulverweser an der kath.-deutschen Schule zu Kaiserslautern, die Schulverweser Heinrich Buhl und Philipp Wagner zu Kaiserslautern zu Lehrern an ihren bisherigen Schuldrtheilungen, der Lehrer Peter Keiper von Erlenbrunn zum Lehrer an der protest.-deutschen Schule zu Kleinfischlingen, der Schuldienst-Expectant Karl Schneider von Theisbergstegen zum Schulverweser an der prot.-deutschen Schule zu Obermoschel a. Gl. und der Verweser Karl Frank von Otterbrücken zum Lehrer an der protest. Schule zu Alsbach, ernannt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, Agent et Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 22. September von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe beförderte ich Daniel Müller von Hörtingen, Peter Müller von Sambach, Friedrich Schmitt von Hettlingshausen und Johann Henrich von Erlenbach.

• Angekommen in New-York: Am 16 Sept. Dampfer Allemania von Hamburg und Dampfer Palmyra von Liverpool; 17. Dampfer Weser von Bremen, Segelschiff Palmerston von Hamburg und Segelschiff Everhard Delius von Bremen; 19. Dampfer Erin von Liverpool, Dampfer Paraguay von Havre und Segelschiff Gilde von Bremen; 20 Segelschiff Marco Polo von Bremen; 21. Dampfer City of Boston von Liverpool und Dampfer Colorado von Liverpool; 22. Dampfer Scotia von Liverpool und Segelschiff Herschel von Hamburg.

Verloosungen.

• **Frankfurt**, 9. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 14509 20,000 fl., Nr. 12495, 9830, 16012, 14460, 10191, 25214 und 11495 je 1000 fl., Nr. 424 15101, 8312, 15610, 20934, 10382, 14419 und 5948 je 500 fl.

Handel und Industrie.

• **Neustadt**. Markt vom 9. Oktober. Der Centner Weizen 5 fl. 56 kr. — Korn 4 fl. 28 kr. — Spelz 4 fl. 18 kr. Gerste 4 fl. 50 kr. — Haber 4 fl. 32 kr.

• **Frankfurt**, 9. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 36 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 6—8 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 42 kr. 2. Qual. 40—38 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 36 kr. Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Pfund. fl. 2. 42—48 kr. Weißkraut Gerauer ꝛc. das Hundert fl. 7½—8, bayerisches fl. 5—5. 30. Kartel das Malter von Mittwoch bis Samstag fl. 4; 50 bis fl. 5. 10 kr.

• **New-York**, 7. Okt. (Schluß-Course.) Gold, Schluß-cours 130½. Gold höchster Cours 131½. Gold niedrigster Cours 130½. Wechsel auf London 109, 1862er Bonds 120½, 1885er Bonds 119½, 1904er Bonds 109½, Erie-Actien 33, Illinois-Actien 133, Baumwolle 27½, Petroleum 32.

Eine Berichtigung!

Herr Golsen! glauben Sie wirklich, daß das was Sie in Nr. 242 d. Bl. sagen, eine „Berichtigung" sei? oder glauben Sie, wir Männer im Westrich wären so „naiv" Ihnen das als eine solche abzunehmen? Sie möchten sich in diesem Falle bedeutend irren.

Sie nennen meine Mittheilung (ich bin nämlich der Einsender) in Nr. 336 ein „perfides Wahlmanöver"! Erinnern Sie sich doch, daß damals erst das 5. Scrutinium zur Präsidentenwahl gewesen, daß weder von einer Auflösung des Landtages und noch viel weniger von einer Neuwahl die Rede war, man deßhalb auch von keinem „perfiden Wahlmanöver" sprechen kann.

Die Gewißheit meiner Mittheilung über Ihr Einführen des Herrn Mann von Grünstadt bei den Ministern (von denen Sie allerdings nur Einen zu Hause antrafen) habe ich an Ort und Stelle, in München, geschöpft und hätten Sie Hrn. Mann verbieten müssen, daß derselbe außer Ihnen noch Anderen Mittheilung über den Zweck dieser Besuche mache oder wollen Sie vielleicht behaupten, Sie hätten gar nicht gewußt, was Herr Mann von den Ministern verlange? Sie wären im Stande uns auch noch dieses glauben machen zu wollen? Daß Sie das Gesuch des genannten Herrn bei den Ministern befürwortet, habe ich nicht gesagt, ich schrieb nur ganz einfach, Sie hätten „einen Abgeordneten von Grünstadt bei den Ministern eingeführt", der dann seine Bitte um das dritte Gymnasium ꝛc. Jedermann wird aber mit mir argumentiren, daß, wenn man sich zu solchen Begleit-Besuchen herzieht, man ebenso handelt, als schrieb man die empfehlende Vorrede zu einem Buche resp. man empfiehlt den Eingeführten und sein Gesuch durch Einführen! Oder haben Sie in Ihrer anwaltlichen Praxis auch noch eine andere Erklärung für solche Handlungen eingeführt, weil Sie mit dem Worte „perfid" so fix umspringen?

Ich habe mich längst überzeugt, daß Sie noch derselbe sind, der Sie vor sechs Jahren waren und wenn man Ihnen damals hier im „Gasthaus zum Rheinkreis" sagte, Sie besäßen zum Abgeordneten das Vertrauen der hiesigen Wahlmänner nicht, so halte ich für meine Person heute noch an diesem Ausspruche fest, trotzdem ich damals kein Wahlmann war und der Herr, der Ihnen das sagte, Ihnen nicht allein bei der letzten Wahl seine Stimme gab, sondern auch mit allen Mitteln für Ihre Wahl als Abgeordneter wirkte und derselbe seinen „Personencultus" sogar so weit trieb, daß er Ihnen „reine Hände" für Volkswohl andichtete und dieselben anderen Leuten absprach.

Was die Thurn und Taxis'sche Angelegenheit anlangt, so haben Sie dieselbe mit Ihrem Parteigenossen T. in E. auszumachen.

Damit, Herr Golsen, sind wir wohl gegenseitig fertig, ereifern Sie sich deßhalb nicht weiter; wünschten Sie aber weitere Erklärungen, warum ich Sie als „Volksvertreter" nicht mag, so fragen Sie mich öffentlich, ich werde Ihnen ebenso antworten und verspreche ich den Lesern der „pf. Volksztg." ganz interessante Illustrationen.

Kaiserslautern, den 10. Okt. 1869.

Carl Hohle.

Schuldienst-Erledigung.

Die erledigte protestantische Schulverwesersstelle zu Obereisenbach, deren Gehalt in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse besteht, wird zur Bewerbung hiermit ausgeschrieben.

Der Verweser erhält freie Wohnung im Schulhause und hat das ortsübliche Geläute ohne Entschädigung zu versehen.

Die Gesuche sind bis zum 25. Oktober c. hierorts vorzulegen.

Ulmet, den 4. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.

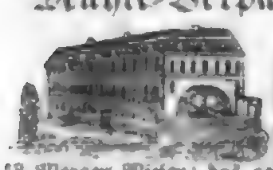
Drumm[illegible] 41½

Inserat.

Alle, welche Bücher aus der Bibliothek des k. Seminars entliehen haben, werden freundlich ersucht, dieselben gefälligst alsbald zurückzustellen. Forderungen an das k. Seminar oder an den bisherigen k. Seminar-Inspektor mögen alsbald eingereicht werden.

Petersen.

Mühle-Verpachtung.



Eine **Mahlmühle** mit 2 Mahlgängen, 1 Schalgang, Oelmühle, 30 Morgen Ackerland u. 13 Morgen Wiesen; das ganze Jahr Wasser vollständig. Nähere Auskunft gibt **Jakob Levy**, in der Fruchtmarktstraße Nr. 181 in Zweibrücken. [43,8

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus**, durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [3[illegible]

Wilh. Brück hat zu verkaufen:

2 starke Ackerpferde.

2 ¾jährige braune Füllen, Birkenfelder Schlag.

Auf Verlangen wird Credit gegeben. [43[illegible]

Sehr schöne Schafwolle

per Pfund 56 kr., ist stets zu haben bei

Simon Weinschenk.

38[illegible] Kerstgasse.

Professor Maas's **„Deutsche National-Handschrift."** (Mit dieser einen Schrift kann man wie andere Nationen mit der ihrigen in jeder Sprache schreiben.) Erprobter **Selbstunterricht in 12 Lectionen** (Lieferungen). Für die rechte und linke Hand und für Einarmige, mit Rücksicht auf radicale Beseitigung des Schreibkrampfes, Händezitterns und anderer beim Schreiben störender Uebel. Ueber 80 lithogr. Tafeln und viele in den Text gedruckte Abbildungen. Jede Lieferung kostet 36 kr.

Nach Belieben oder nach den Fähigkeiten des Lernenden, kann derselbe alle acht oder vierzehn Tage, alle 3 oder 4 Wochen eine Lektion erhalten. Der Abonnent verpflichtet sich zur Abnahme des ganzen Werkes, welches zu beziehen ist durch jede Buchhandlung, sowie durch die

Expedition der Maas'schen Unterrichtsmittel.

NB. Bei Einsendung des Betrages von 4 Thlr. für das ganze Werk an die obengenannte Expedition erfolgt die Zusendung derselben **franco.**

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,]M

Geschw. Sproß.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein Lager in selbstgefertigten wollenen und baumwollenen **Unterjacken, Kinderjäckchen, Unterhosen, Socken** und **Strümpfen, Handschuhen,** wollenen und baumwollenen **Kinderhauben, Kinderkäppchen** u. s. w. aufmerksam zu machen.

G. Maier, Strumpfweber.

39[illegible] Schneidergasse.

Ein Klavier

billig zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 25rc.

Einweihung des neuen Logenhauses in Kaiserslautern

am 24. und 25. ds. Mts

Alle Br.·. welche auf anderem Wege eine **Einladung** zu diesem Feste nicht erhalten haben sollten, bitten wir, dieselbe hierdurch zu genehmigen und uns ihre Zusagen gef. Angesichts dieses unter Adresse **Carl Hohle** zugehen zu lassen. Anfang der Festloge den 24. d. Mts.: Mittags 12 Uhr.

Das Beamten-Collegium der Loge „Barbarossa" in Kaiserslautern.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

General-Versammlung.

Die Herren Actionäre werden andurch zu einer **Samstag, den 23. Oktober nächsthin,** des Morgens 11 Uhr in dem Lokale der Fabrik stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes und der Ersatzmänner nach Vorschrift des Art. 34 der neuen, allerhöchst genehmigten Statuten.
2) Bestätigung des bisherigen technischen und commerciellen Leiters der Fabrik als Vorstand derselben, auf Grund des Art. 38 dieser Statuten.

Diejenigen Herren Actionäre, welche verhindert sein sollten, der Versammlung beizuwohnen, wollen sich gefälligst durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1869. [41,3,6

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths:

F. Wenth.

Viehmarkt in Miesenbach.

Obiger Markt wird Mittwoch den 13. lf. Mts. abgehalten.

Ramstein, den 10. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Kneip.

Im Verlage von **Karl Geggus** in **Karlsruhe** ist soeben erschienen:

Landwirthschaftlicher Kalender 1870.

Von A. Graf zur Lippe-Weißenfeld.

Für Süddeutschland bearbeitet von Dr. A. Blankenhorn.

4°. 112 Seiten drosch. 21 kr.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

G. Beutel & Sohn

verkaufen, um damit zu räumen, eine Partie

Winter-Damenmäntel,

worunter noch mehrere moderne Pieces, unter dem Fabrikpreise. 41[illegible]

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die

Cigarren- und Tabakfabrik

des Herrn Ph. Sauer

übernommen, und auf dieselbe Weise fortbetreibt, wie bisher.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:

W. Baur.

Kaiserslautern, im September 1869. [32½

Unterzeichner empfiehlt:

Arbeiter-Remontoirs.

Uhren, welche ohne Schlüssel oben am Bügel aufgezogen werden. Preis 14, 15 17 fl. und höher. Ganz neue, solideste Construction. Garantie 2 Jahre. [25½]M

C. Crusius.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend anwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. **11 kr. — 4 Stück** in einem Packet **36 kr.** — fortwährend zu haben bei **C. N. Thomas.** [29[illegible]

Unser aufs Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Façonhüten in schwarz und braun Taffi, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m3[illegible] **Geschw. Sproß.**

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

Fr. Holl in Worms.

Gut Heil!

Heute **Montag** den 11. **Oktober Anfang des Winterturnens in der Turnhalle** bei F. D. Bender.

Nach dem Turnen

Streich-Quintett.

Der Vorstand.

Die Turnabende sind wieder auf Montag und Donnerstag von ½9—½10 Uhr festgesetzt. Pünktliches Erscheinen erwarten

die Turnwarte.

Männer-Gesang-Verein.

Morgen Dienstag Abend **Gesangprobe.**

Erklärung.

Der Unterzeichnete nimmt hierdurch die von ihm gegen Peter Heil IV. in Sambach ausgesprochene Ehrenkränkung als unwahr zurück und drückt zugleich sein Bedauern aus, gegen denselben irgend etwas Nachtheiliges gesprochen zu haben.

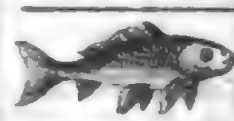
Sambach, den 10. Oktober 1869.

Heinrich Neu,
Schäfer in Sambach.

Tuch- & Buckskin-Lager

in reicher Auswahl, empfehle zu den billigsten Preisen.

P. [illegible]. **Boecklin** in Otterberg.



Schellfische

ganz frisch, treffen heute ein bei

C. Hohle.

Sehr schöner

weißer Streusand

ist im Walde des Unterzeichneten an der Nähe des Fichtenbruches), der Zweispänner-Wagen zu 16, der Einspänner zu 8 kr. zu haben. — Derselbe ist gut abzuführen.

[38[illegible] **Adam Wagner.**

In einem hiesigen Eisen-Geschäfte wird ein ehrlicher braver Bursche als

Packer

gesucht. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [43[illegible]

Ein Oelschläger

findet bei dauernder Beschäftigung und gutem Lohn Arbeit. Zu erfragen bei **Johann Braun,** Gastwirth zum „Löwen" in Kaiserslautern. [41[illegible]

Junger Buchs,

30 kr. per Centner, bei

Wwe. Goerg.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir in Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen rc., zum halben Preis zu verkaufen.

2[illegible] [illegible] **Geschw. Sproß.**

Petroleumfaß

kauft

42,3] **Joseph Preis,** Kerstgasse.

Ein Klavier

wird auf einige Monate zu miethen gesucht. Wem? sagt die Expedition d. Bl. [4[illegible]

Für Bürgermeisterämter!

Vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Control-Register.

(Formular VII.)

Frankfurter Cours vom 9. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45½
Friedrichsdor	9	58½, 59½
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	32 33
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Discont 4% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 244. Kaiserslautern, Dienstag 12. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 12. Oktober.

— Der „Mannh. Abendztg." schreibt man über das plötzliche Verschwinden des bayerischen Gesandten am sächsischen Hofe: „Man fragt sich dabei unwillkürlich, wen die große Blame bei dieser Affaire trifft, den „unbekannt wo" abwesenden Grafen Reigersberg, oder die Regierung, die er vertreten hat. Ersterer, der bekanntlich 12 Jahre bayerischer Staatsminister war, wurde von Stuttgart Schulden halber als Gesandter nach Dresden versetzt. Wenn der Gesandte Schulden machte, so konnte er hoffen, die Regierung werde ihn, der 12 Jahre Staatsminister und bis zuletzt diplomatischer Vertreter Bayerns gewesen, nicht wegen einiger Schulden verleugnen. Daß dies aber trotzdem zu geschehen scheint, ist uns weniger begreiflich. Wenigstens hat die Geschichte der Diplomatie in Europa einen solchen Fall bis jetzt nicht aufzuweisen. Jede andere Regierung hätte schon in Stuttgart die Schulden des Herrn Grafen bezahlt und ihn dann in Ruhestand versetzt. Anders macht man es in München. Weil der Herr Gesandte in Stuttgart sich nicht mehr halten konnte und sein Gehalt mit Beschlag belegt war, versetzte man ihn nach Dresden, wo er mit dem kleinen Gehaltstheil, den er bekam, bei seinen Ansprüchen an das Leben nicht existiren konnte. Das mußten seine Herren Auftraggeber in München selbst wissen und sie haben es wahrscheinlich gewußt. Man mußte demnach auch gewärtig sein, daß der Herr Graf, zumal in Ermangelung politischer Thätigkeit, sich darauf verlegte, Dresden und seine Bewohner als seine neue Pfründe gründlich auszubeuten. Daß unter solchen Umständen die bayerische Regierung und der König selbst jedenfalls moralisch und aus Ehrenrücksichten gegen den sächsischen Hof verpflichtet sind, die Schulden ihres diplomatischen Vertreters und Vertrauensmannes irgend zu reguliren, beziehungsweise zu decken, zumal Ehrenschulden darunter sind, steht fest. Oder soll man in Dresden einem bayerischen Gesandten und Grafen, dem Bayerns König und Regierung ihr Vertrauen schenken und ihre Vertretung übergeben, nicht mit Vertrauen entgegenkommen? Man ist in der That sehr begierig, wie die „Historie vom letzten bayerischen Gesandten zu Dresden" in München vollends abgewickelt wird."

— Vor etwa einem Jahre, sagt die „B. L.", hat die Mannheimer evangelische Kirchengemeinde beschlossen, den ehemaligen lutherischen Kirchhof, der im Weichbilde Mannheims liegt, nunmehr dem öffentlichen Verkehr zu übergeben, d. h. Straßenanlagen ꝛc. durch denselben zu ziehen. Als hierauf im März d. J. die Gebeine von Kotzebue's auf Antrag seines Sohnes von dem genannten alten auf den neuen Kirchhof verbracht wurden, tauchte in mehreren hiesigen Einwohnern zu gleicher Zeit der Gedanke auf, ob nicht das Grab K. L. Sand's gleichfalls der Vergänglichkeit entrissen zu werden verdiente, da derselbe einmal hier, und zwar mit Recht, als eine geschichtlich gewordene Persönlichkeit aufgefaßt wird. Um die angeregte Angelegenheit sofort in Gang zu bringen, haben sich nun zwei hiesige Bürger brieflich an die Verwandten Sand's gewandt. In Folge dieses Schrittes sind zwei Schreiben von einem noch lebenden Bruder des Hingerichteten, Rechtsanwalt Sand von Bayreuth und einem Neffen desselben, Staatsanwalt Max Sand von Hof, bei der hiesigen Friedhofverwaltung eingelaufen, welche Beide recht dringend um die Verbringung der Gebeine „ihres geliebten Bruders und Vetters" vom alten auf den neuen Gottesacker mit der Bitte nachsuchen, die Kosten tragen zu wollen. Dieselben belaufen sich mit bleibendem Platze und dauerndem Grabmal auf etwa 300 fl.

— Die „Zukunft" schreibt: Der Protestantentag trat am 5. ds. in Berlin zusammen. Wir haben die Thesen Holtzmanns, eines der freisinnigsten Mitglieder dieser Versammlung, über die Schule bereits mitgetheilt, und da diese Frage in letzter Zeit mehrfach erörtert worden ist, so wird es selbst den gemäßigt Liberalen nicht schwer werden, zu erkennen, wie weit diese Forderungen hinter der Zeit herhinken, wie selbst die Confessionslosigkeit im beschränktesten Sinne abgelehnt und die Zusammengehörigkeit von Schule und Kirche festgehalten wird. Neuerdings veröffentlicht man nun auch einen Privatbrief Schenkels, welcher den Eindruck nicht verbessert. Er verlangt, daß die kirchliche Gemeinde sich selbst verwalten soll, erkennt aber das Recht der Theilnahme dazu nur den „religiös und sittlich unbescholtenen" Mitgliedern, zu d. h. etablirt damit eine Polizei der Pastoren, über deren Maßstab das bedeutungsvolle „und" genügenden Aufschluß gibt. Verlangt Herr Schenkel außerdem eine sociale Bethätigung der Kirche, in Gegenwirkung zur innern Mission, so ist das eben vorläufig eine Phrase, zu deren Verwirklichung bisher aus jenen Kreisen noch absolut nichts geschehen ist. Die Anzeichen, unter denen die Versammlung hier zusammentritt, sind keine günstigen. Beruft man sich mit einiger Zuversicht darauf, daß die Kosten im Voraus durch freiwillige Beiträge gedeckt worden sind, so vergißt man, daß gerade in den Kreisen dieser Freiwilligkeit die grüne oder gelbe Kassenanweisung zugleich das Ablösungskapital für jede anderweitige persönliche und dauernde Bethätigung zu sein pflegt; käme es aber, wie die „Voss. Ztg." desperat genug hofft, dazu, daß die Laien den Geistlichen gegenüber als Linke aufträten, so wäre damit nur die Hülle von dem tiefen Bruche gezogen, der auch hier, wie in der Kirche überhaupt, den Klerus von der modernen Weltanschauung unversöhnlich trennt.

— Die lieben Wiener verlieren bekanntlich nicht leicht die Gemüthlichkeit. Sie haben es sich wohl sein lassen unter Bach und dem Concordat, unter Schmerling und Belcredi, wie sie sich es heute gerne wohl sein ließen unter Beust und Giskra. Aber einen Strike der Bäckergehülfen, wie er eben im Ausbruch begriffen ist, einen Strike, der das Entsetzliche bewirken könnte, den Morgenkaffee ohne frische „Kipfel" genießen zu müssen — das hält auch die Wiener Gemüthlichkeit nicht aus und mit stillem Grausen sieht man an der schönen blauen Donau dem „Bäckerrummel" zu.

— Die Wiener „Presse" findet, daß die preußische Thronrede sorgfältig vermieden habe, internationale Fragen zu berühren. Sie meint, der König halte das „Ansehen Deutschlands" offenbar durch die Allianceverträge für gesichert, und daß er in dieser Zeit „friedlicher Beziehungen" eine weitere „Entwickelung" auch der deutschen Angelegenheit für nothwendig, oder auch nur für opportun halte — davon stehe wenigstens in der Thronrede selbst zwischen den Zeilen nichts zu lesen.

— Der „Liberté" zufolge werden die Nachwahlen in Paris allem Anschein nach am 7. November stattfinden; im Fall eine zweite Wahl nothwendig, würde sie am 22. geschehen, und die Neugewählten könnten der Sitzung des Corps legislatif am 29. beiwohnen.

— Der „Gaulois" kündigt an, daß binnen Kurzem ein neues Journal erscheinen wird. Der Chef-Redacteur würde kein anderer sein als der Abbé Charles Loison ehemals — Pater Hyacinthe.

— In seiner letzten Wochenchronik im „Rappel" verräth uns Herr Henri Rochefort, daß er während der Emeute vom Juni nach Paris gekommen war und sich hier zwei Tage aufgehalten hatte, ohne daß die Behörde davon unterrichtet gewesen wäre. „Ich hatte", sagte er, „diese gefährliche Reise lediglich unternommen, um mich durch den Augenschein von

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(9. Fortsetzung.)

Sie wartete. Meine Leserin, hast Du schon jemals so wartend in einem Vorzimmer gesessen? Nicht — dann bewahre Dich der liebe Gott dafür, zu erfahren, wie das thut! War Klara sich schon vorher recht verlassen erschienen, so kam ihr doch erst jetzt das durchbohrende Gefühl ihres Nichts in seiner ganzen erdrückenden Schwere voll zum Bewußtsein. Was war dasjenige, was ihr und den Ihrigen Lebensfrage, diesen Leuten, die mit Akten und Papieren hin- und hergingen — vielleicht geschäftig und wichtigthuend, wo es sich um etwas ganz Unbedeutendes, um einen Quark handelte, und ganz gleichgültig da, wo das Glück, die Stellung, ja das Leben eines oder gar mehrerer Menschen von einem einzigen Federzuge abhing. Den Herrn vom grünen Tisch, die so wenig in Berührung kommen mit den Menschen u. dann in so wenig lebendige Berührung, die Alles schriftlich abmachen oder abmachen zu können glauben, werden diejenigen, deren Wohl und Wehe so ganz in ihre Hand, das heißt in ihre Feder gegeben ist, schließlich zu bloßen Chiffern, mit denen sie dann nur noch rechnen wie mit Zahlenreihen, für deren Leiden und Freuden, Bedürfnisse und Ansprüche sie das rechte Verständniß verlieren, vorausgesetzt, daß sie das jemals besessen haben. Darum ist das Schreiberregiment, das Regieren hinter den Aktenstößen hervor, etwas so gar Mißliches und Unfruchtbares.

Man liest so oft in Geschichten, daß junge schöne Bittstellerinnen oder Hilfe- und Gerechtigkeit heischende — schön sind dieselben selbstverständlich immer — stets Jemand finden, der sich, wenn sie gerade verzweifeln wollen, in der wirksamsten Weise ihrer annimmt, ja sie zuletzt, um Allem die Krone aufzusetzen, zum Altar führt. Unserer armen Klara begegnete etwas so angenehmes leider nicht, es begegnete ihr vielmehr gar nichts — Niemand kümmerte sich um sie. Erst nach langem Harren wagte sie sich schüchtern zu erkundigen, ob sie den Herrn Ministerialvertreter vielleicht sprechen könne. Man antwortete: es sei sehr fraglich, ob er überhaupt heute Vormittag hier sei oder sich sprechen lasse — sie möge Nachmittag zwischen 5—6 wiederkommen. Bittend stellte sie vor, daß sie nicht Zeit habe, immer wieder zu kommen: daß ihr sehr viel daran liege, den Herrn zu sprechen und sie ihn nur wenige Minuten aufhalten werde. Endlich entschloß sich Jemand, nachzufragen, brachte dann aber den Bescheid, daß der Herr heute nicht für sie zu sprechen sei. Morgen vielleicht. Wenn sie ein schriftliches Gesuch habe, möge sie es nur abgeben.

Sie besaß kein schriftliches Gesuch, weil sie die beredte mündliche Schilderung, das Aussprechen Auge in Auge für viel wirksamer, für das einzig Wirksame gehalten. Wenn sie hätte schreiben wollen, brauchte sie ja nicht erst hierher zu kommen — das schriftliche Erledigen, das Jahre hindurch währen kann und monatelang stets währt, wenn die Sache überhaupt wirklich, zur Zufriedenheit des Betreffenden, erledigt wird, hatte sie ja so empört und angewidert.

„Aber, meine Liebe, wo sollen wir hier denn etwas wissen und behalten, wenn wir es nicht Schwarz auf Weiß haben. Denken Sie denn, daß dem Herrn Minister, respektive Herrn Direktor, weiter nichts obliegt, als an das zu denken, was Jemand erbitten oder verlangen kommt? Man hat hier ganz andere Dinge zu thun, weiß ja nichts von Allem, was in den Provinzen vorgeht, das heißt man kann nicht Alles wissen, was dort geschieht. Dazu sind ja die dortigen Behörden."

„Wenn aber Jemand kommt, sich über ein Unrecht zu beklagen, Abstellung desselben zu heischen, sollte er offne Ohren finden," sagte sie warm.

Er zuckte die Achseln. „Wo sollten dazu hier Ohren genug herkommen, liebes Kind. Ueber Unrecht zu klagen und sein Recht zu heischen, ist jetzt so allgemein, wie irgend eine andere Mode, die durch Schneider und Putzmacherinnen aufgebracht, wie jene durch Zeitungsschreiber und windmachende Volksbeglücker. Das Eine, will ich Ihnen noch wohlmeinend rathen, daß Sie, wenn Sie hier Etwas ausrichten wollen, mit der gebührenden Bescheidenheit auftreten. Jedenfalls muß die Sache ihren ordnungs- das heißt vorschriftsmäßigen Gang gehen. Wir sind wahrhaftig die Aller-

der in den Straßen von Paris herrschenden Stimmung zu überzeugen."

— In der irischen Stadt Newry ist eine sonderbare nächtliche Ruhestörung vorgekommen. Die Glocken der katholischen Cathedrale fingen um Mitternacht an zu läuten, und es verbreitete sich das Gerücht, die Kirche werde zerstört. Die Katholiken zogen zu Tausenden aus und auch Militär und Polizei waren bald auf den Füßen. Zwischen den Katholiken und Orangisten kam es darauf zu einer Schlägerei, bei welcher mehrere Schüsse abgefeuert wurden, doch trug Niemand eine ernstliche Verletzung davon. Der bewaffneten Macht gelang es bald, die Ordnung wieder herzustellen.

— Die officiellen Depeschen aus Spanien lauten fortwährend mehr als spanisch. So viel läßt sich aber aus der Fassung derselben, wie aus der seither eingetroffenen Correspondenz französischer Journale mit Bestimmtheit entnehmen, daß die Erhebung der Republikaner im ganzen Land organisirt und im Wachsen ist. Die Grundrechte sind von den Cortes suspendirt, die Republikaner aus diesem „Frankfurter Parlament" ausgetreten. Daß die Regierung namentlich das rothe Gespenst heraufbeschwört und möglichst viel von Plünderungsversuchen und Drohungen spricht, ist selbstverständlich. Die Taktik der Republikaner besteht darin, sich vor den Truppen zurückzuziehen, um sie zu ermüden und zu theilen. Daraus werden die Siegesdepeschen der Regierung geschmiedet. — „Wollen sehen, wer zuletzt flieht," schreibt ein in die Pläne der Republikaner eingeweihter Freund dem „Av. nat." Um die Depeschen zu sichten und zu deuten, bedarf der Leser unserer Weisheit nicht.

— Die Exkönigin Isabella hat, wie der „Figaro" meldet, in Bonneuil bei Gonesse für 24,000 Frcs. ein Grundstück erworben, in welchem die Schwester Patrocinio mit 25 andern Nonnen sich niederlassen wird. Die Königin hat sich in diesem neuen Kloster ein besonderes Zimmer reservirt, in welches sie sich von Zeit zu Zeit zu frommen Betrachtungen zurückziehen will. Hr. Marfori, fügt der „Figaro" hinzu, hat soeben selbst die nöthigen Arrangements angeordnet.

— Die republikanische Partei des Staates New-York hat den General Sigel zum Candidaten für das Staatssecretariat aufgestellt und Horace Greely, den Herausgeber der New-York Tribune, als Staatscontroleur vorgeschlagen.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 11. Okt. Die „Neue badische Landeszeitung" schreibt: In Bayern rüsten sich die Parteien zu erneutem Wahlkampf, der heiß und leidenschaftlich zu werden droht. Das könnte man allenfalls mit Ruhe absehen, aber die edle Clubgesinnungsriecherei, wie sie nationalliberale Blätter der Pfalz treiben und die schleichende Bosheit, mit der sie hinterrücks den wackeren Kolb nicht bekämpfen, sondern anfallen, macht einen recht traurigen Eindruck. Erfreulicher Weise ist die „Pf. Volksztg." streng auf dem Posten, um die Niedertracht abzuwehren und zu kennzeichnen.

Aus Bayern, 8. Okt. In dem Lager unserer Nationalliberalen herrscht gegenwärtig große Mißstimmung. Trotz des Ausfalles der letzten Landtagswahlen wurden die Organe dieser Partei nicht müde, gar sonderbar klingende Märchen von ihrem Siege und ihrer Majorität in der zusammentretenden Kammer aufzutischen, und nun zerrinnen gleich Seifenblasen die aufgestellten Trugschlüsse und liefern uns auf's Neue den traurigen Beweis, welcher Glaube den großsprecherischen Prahlereien der Nationalliberalen zu schenken ist. Mit Ekel müssen wir uns nun von dem jetzigen Gebahren der sogenannten „Fortschrittspartei" wenden; um eine Majorität zu erlangen, entblöden sich die Blätter dieser Partei nicht, der Regierung Gewaltmaßregeln zu empfehlen. Die „fortschrittlichen" Blätter drücken mit Pathos den Wunsch aus, daß „der Geist der eiserusten Energie" die Regierung beseelen möge, und betrachten es nicht nur als Recht, sondern als heilige Pflicht der Regierung die politischen Bauernvereine aufzulösen und neue, zweckmäßig eingetheilte Wahlbezirke zu gründen. So tief ist also schon der Scheinliberalismus unserer „Fortschrittler" gesunken, daß sie der Regierung den Gebrauch der verwerflichsten Wahlmanöver anrathen. Es ist allerdings zu bedauern, daß unser veraltetes Wahlgesetz dem Ministerium die Feststellung der Wahlbezirke überläßt und eine gesetzliche Regulirung derselben fehlt; nach Art. 13 des Wahlgesetzes sind jedoch in jedem Regierungsbezirk 4—6 Wahlbezirke zu bilden, eine ganz willkürliche Bildung der Wahlbezirke ist daher durch das Gesetz ausgeschlossen, und da in vielen Regierungsbezirken sämmtliche Wahlbezirke Abgeordnete der patriotischen Partei wählten, so wäre die der Regierung empfohlene Maßregel nicht nur verwerflich, sondern auch — ohne praktischen Erfolg. Wir kennen die Stimmung in Bayern sehr genau und sind der festen Ueberzeugung, daß die Namen sämmtlicher Mitglieder der „patriotischen" Partei bei der bevorstehenden Neuwahl wieder aus der Wahlurne hervorgehen werden. Wir haben Gelegenheit zu Beobachtungen gehabt und können mittheilen, daß die überwiegende Mehrzahl der bayerischen Bevölkerung ohne Unterschied der Confession den Verpreußungsgelüsten der Nationalliberalen abgeneigt ist. Es ist daher natürlich, daß die Tage des Ministeriums Hohenlohe gezählt sind und wenn auch die „Fortschrittspartei" in ihren Manifesten mit schönen Worten verkündet, daß „Stütze des gegenwärtigen Ministeriums" die Parole eines jeden Liberalen sein muß, so wird sie doch den unvermeidlichen Sturz nicht aufhalten. (F. Z.)

München, 9. Okt. Die gestern in der Centralhalle abgehaltene Fortschrittsversammlung eröffnete Advokat Kühlmann. Sämmtliche Münchener Abgeordnete waren auf der Tribüne. Der langen Reden kurzer Sinn war ein sich Empfehlen und Empfehlenlassen zur nächsten Abgeordnetenkammer und Schimpfen und Verdächtigen der ultramontanen Partei. Unter Anderem wurden folgende Aeußerungen gemacht: Kühlmann am Schlusse seiner Rede: „Man heißt uns Verpreußer, wir opferten die Freiheit u. s. w. Bevor wir den Ultramontanen die Oberhand lassen, würde ich lieber dieß Alles sein und thun." — Dr. Völk: Im August 1866 war ich in diesem Saale und habe eine halbe Stunde gebraucht, bis ich zur Tribüne kam. Er ist heute froh, daß die Nationalen die Oberhand haben und nicht die Volkspartei. Am Schluß rief er begeistert (?) aus: „Für Deutschland (Preußen!) opfern wir unser Land." — Der Augsburger Fortschritts-Fischer trommelte selbstverständlich ebenfalls auf den „Pfaffen" herum. Bezüglich der Volkspartei äußerte er: „Wenn sich Jemand ein Ziel bestimmt, das er erreichen will und ein Anderer geht denselben Weg, will aber noch weiter, so hasst er dafür, bis zum ersten Ziel miteinander zu gehen u. s. w. Dieß thun aber die Demokraten nicht, sie sind nur verkappte Ultramontane." (!!!) Ferner rief er mehrmals: „Landgraf werde hart." (Gutester Herr Fischer! Ihr Ausdruck bezüglich der Demokratie zeigt entweder von Bosheit oder von Unverstand und ist mit: Guten Morgen, Herr Fischer, Herr Fischer guten Morgen.) Pfarrer Gelbert: „Uns in der Rheinpfalz zieht's nach Norden." (!) Ferner sprachen noch Krausfold, Marquard Barth, Pfälzer Schmid. Das Schönste war, daß jeder Redner von der Versammlung bestimmt wurde und da kam es, daß auch Crämer gerufen wurde. Bei diesem Herrn mußte aber zu seinem Leid der Vorsitzende erklären, Herr Crämer sei nicht da, sondern in Doos u. s. w. Der kleine Julius hatte große Freude und die Versammlung bestand aus lauter politisch Blinden.

München, 9. Okt. Die Zahl der Rechtskandidaten, welche zu dem übermorgen an hiesiger Universität beginnenden theoretischen Staatsexamen abmittirt worden sind, beläuft sich auf 132. Nachdem bereits im Monat Juli 40 Rechtscandidaten dem Examen sich unterzogen haben, so ergibt sich als Gesammtzahl der heurigen Absolventen 172; es ist also trotz der ungünstigen Aussichten auf Versorgung die Zahl der Juristen seit zwei Jahren in überraschender Weise im Steigen begriffen, während sie sich in früheren Jahren zwischen 130 und 140 bewegte. Das Staatsexamen wird bis zum 3. Nov. dauern. Gegenwärtig findet auch (vom 1. bis 22. Oktober) der praktische Staatskonkurs für Mediziner statt, an welchem 63 Candidaten sich betheiligen.

München, 10. Okt. Nach einem gestern Abends gefaßten Beschlusse bezweckt eine Anzahl Mitglieder der liberalen Mittelpartei eine freie Vereinigung aller liberal gesinnten Wähler der Residenzstadt herbeizuführen und werden zu diesem Zwecke einen besonderen Aufruf erlassen und alle Liberalen zu einer Donnerstag Abends im großen Saale der „Westendhalle" stattfindenden allgemeinen Versammlung einladen.

Stuttgart, 10. Okt. Die Frankfurter Wahl hat bei unseren Preußen eingeschlagen. Merkur u. Consorten wissen im ersten Schreck nichts zu stammeln, als Guido Weiß sei — Katholik und Oesterreicher. Ueber das eine wissen wir so wenig zu sagen, als über das andere, da wir bei unserer gänzlichen Harmlosigkeit in diesen Dingen darnach so wenig fragen, als die Frankfurter Wähler gefragt zu haben scheinen. Das aber wissen wir, daß Weiß ein freisinnter und deutschgesinnter Mann ist, dessen Wahl als energischer Protest gegen Zollern und Bismarck uns womöglich noch mehr Freude, als unsern Gegnern Leid bereitet hat.

Karlsruhe, 11. Okt. Die zweite Kammer genehmigte den Vertrag mit dem Norddeutschen Bund betreffs der Militärfreizügigkeit mit allen gegen 3 ultramontane Stimmen. Der demokratische Abgeordnete v. Feder stimmte für den Antrag. In der ersten Kammer wurde das Gesetz über die Weinsteuer und der Staatsvertrag mit Amerika einmüthig genehmigt.

Dresden, 11. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte der Abgeordnete Streit mit Genossen einen Antrag ein auf Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Einführung allgemeiner directer Gemeindewahlen.

---

letzten, die revolutionäre Neuerungen einführen werden, wie sie die Erledigung einer Angelegenheit so brevi manu wäre."

Brummend hatte sich der würdige Beamte von ihr gewandt. Wenn ihr rasches Wort auch nicht gerade ein Fehler gewesen, da sich nicht voraussetzen ließ, daß die ihr sonst unerreichbaren Ohren grade dafür offen seien, so begriff Klara doch, daß sie heute hier vergebens noch länger warten würde; auch, daß sie etwas Schriftliches haben müsse. Der Beamte hatte Recht: wie kann man denn im Mittelpunkt der Regierung Alles wissen und behalten und entscheiden?

Eilig begab sie sich auf den Rückweg, benutzte dazu eine Strecke weit einen Omnibus.

„Wie glücklich sind die unabhängigen Leute, mögen sie noch so arbeiten und entbehren, ja darben müssen!" dachte sie. „Alles, Alles, nur nicht als Bittsteller irgendwo Hilfe, Recht und Gerechtigkeit suchen!"

Geldgeklimper ließ sie aufsehen. Der junge Mensch, welcher im Laden die Knöpfe gekauft, saß auch im Wagen. Er hatte eine ganze Hand voll großer Silberstücke aus der Tasche genommen, um ein kleines Geldstück zur Bezahlung der Fahrt hervorzusuchen und einige davon fallen zu lassen. „Das ist mehr als der gewechselte Zehnthalerschein!" dachte sie mit einer Regung des Neides. Sie erschrack darüber, daß ein so häßliches Gefühl in ihr erwachte. Aber es mußte doch schön sein, viel Geld zu besitzen, reich zu sein. Dann durfte der Vater nicht auf Veranlassung böswilliger Verleumder vom Amte dispensirt werden, durfte sie nicht vergeblich im Ministerium auf Gehör warten. „Nur halb so viel möchte ich haben, wie das Fräulein Ehrenberg, für das man mich hält!" dachte sie. Damit trat das, woran zu denken sie bisher nicht Zeit gehabt, wieder in den Vordergrund: Bräunichs, die Erklärung gegen dieselben! Wenn sie doch jetzt Gustav wieder erblickte, wie sie ja zufällig auch mit dem Käufer aus dem Posamentiergeschäft zusammengetroffen war!

Als könne und werde ihr sehnsüchtiger Wunsch ihn herbeiführen, neigte sie sich heraus, um ihn zu gewahren, von ihm gewahrt zu werden. Und siehe da — sie erblickte wirklich unter all den fremden Leuten draußen, eine bekannte Person; leider aber nicht den jungen Bräunich, sondern Stellbaum. Dieses Mal war er's wirklich. So schnell sie sich auch zurückzog, er hatte sie doch bemerkt und erkannt und winkte dem Conducteur, zu halten.

Sie machte eine Bewegung, auszusteigen, wäre ihm dadurch aber doch nicht entgangen. Da saß er nun auch schon ihr gegenüber. Gleichzeitig drängte sich der junge Mensch mit dem Geld an ihr vorüber, hinaus.

Stellbaum schob die Brille in die Höhe, um ihm besser nachzusehen, überhäufte dabei „Fräulein Ehrenberg" mit Erkundigungen nach ihrem Befinden und Aeußerungen der Verwunderung, daß Bräunichs sie allein ausgehen lassen und sie den Omnibus benutze, statt eine Droschke, wie Fremde pflegen. „Oder sind Sie hier nicht fremd?" fragte er plötzlich mit einem forschenden Blick.

Sie begegnete demselben offen und frei bei der einfältigen Antwort: „Ganz fremd."

Er hatte den Hut abgenommen und zerknetete ihn. „Gut vorbereitet auf Alles — nicht in Verlegenheit zu setzen," dachte er. „Aber es soll mir doch gelingen." Laut fragte er: „Gewiß eine nothwendige Besorgung. Einkäufe für die lieben Ihrigen? Kann ich Ihnen dabei vielleicht behilflich sein? Fremde werden in den Läden stets übervortheilt und ich habe Zeit, da jetzt keine Schwurgerichtssitzungen stattfinden; verfügen Sie über mich."

Sie war nun aber verlegen geworden, dankte für seine Freundlichkeit, versicherte, sie habe nichts weiter zu besorgen.

„Den jungen Menschen, der eben ausstieg, muß ich auch schon irgendwo gesehen haben — wahrscheinlich vor Gericht."

Sie wollte ihm erzählen, daß sie mit demselben heute schon zusammengetroffen sei und mit Jemand, der ihm, Stellbaum, gleiche, um nur ein unverfängliches Gespräch im Gange zu erhalten. Aber er fuhr schon fort.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 9. Okt. Die Bescheerung, welche der Finanzminister gestern dem Abgeordnetenhause gemacht, ist dem Leser bekannt, er ersieht daraus, daß die schwere Erkrankung des Haushaltes des preußischen Staates sich seit Jahren bereits im Stillen fortgeschleppt hat. Wahrscheinlich schon seit jener Zeit, als, 1866 im Herbste, die amtliche Prov.-Corresp. schrieb: „Es möchte wohl ohne Beispiel in der Geschichte sein, daß ein Staat beim Ausgange eines gewaltigen Krieges eine so fest und sicher begründete Ordnung in den Finanzen und die Möglichkeit besitzt, so erhebliche Mittel zur Befriedigung lang gehegter Wünsche auf allen Gebieten der Verwaltung aufzuwenden!" Heute aber verkündet der Finanzminister, daß „in Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage seit mehreren Jahren viele an sich berechtigte Forderungen zurückgestellt worden sind." Das Jahr 1866 fängt eben an, seine Rechnungen aufzumachen.

Berlin, 10. Okt. In Beantwortung der Interpellation Münster im Herrenhause, betreffend die Prämienanleihe, erklärt der Handelsminister: Die Staatsregierung verwerfe die Prämienanleihe nicht principiell; die Genehmigung bedürfe nicht der Genehmigung der Landesvertretung.

Berlin, 11. Okt. Im Herrenhaus brachte Graf Münster die angekündigte Interpellation wegen der Prämienanleihe ein und begründete dieselbe. Der Handelsminister verlas die Antwort, welche im Wesentlichen dahin geht: Die Staatsregierung verwerfe die Prämienanleihe im Principe nicht. Die Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften haben zur Vorlegung eines Entwurfs, betr. ein Privilegium für Prämienanleihen, geführt, die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Genehmigung der Landesvertretung ist nicht nöthig. Die Debatte wurde hierauf eröffnet. An derselben betheiligten sich die Herren Rittberg, Hasselbach, Wilkens u. A. Graf Münster kündigte folgende Resolution an: Die Genehmigung der Eisenbahn-Prämienanleihe ist mit dem Wohle des Landes unverträglich.

Wien. Zur Affaire Hompesch berichtet der „Wanderer": „Am 3. Okt. ist es gelungen, die Kugel aus der Wunde Müller's glücklich zu entfernen. Der Verwundete wurde zum Zwecke der Operation narkotisirt. Man betrachtet nunmehr die Erhaltung seines Lebens als gesichert. Für das rechte Auge ist jedoch große Gefahr vorhanden; der Augapfel wurde zwar nur sehr unbedeutend gestreift, ist jedoch in Folge der heftigen Entzündung der Sehnen ungemein angegriffen, und wird sehr wahrscheinlich die Sehkraft verloren gehen."

Paris, 11. Okt. Der „Moniteur de l'Armee" meldet, der Kaiser erachte es für unnöthig, die Commandantenposten des sechsten Armeecorps wieder auszufüllen. Der betreffende Generalstab ist aufgelöst.

Paris, 11. Okt. Aus Aubin treffen Nachrichten ein, welche melden, daß dort die Ruhe wieder hergestellt ist und gestern die Arbeit in den Hochöfen wieder aufgenommen wurde. Auch in den Schmiedewerken wird die Arbeit fortgesetzt werden, sobald die Verproviantirung mit Kohlen erfolgt ist.

Paris, 11. Okt. Gestern Abend fand in Belleville eine öffentliche Versammlung statt, die mit Gewalt auseinander gesprengt wurde. Die Anwesenden widersetzten sich den Stadtsergeanten. Mehrere Personen sollen verwundet worden sein.

Venedig, 10. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heute hier eingetroffen; er ist im Hotel Danieli abgestiegen und wird zwei Tage hier bleiben. Die Stadt war zu dessen Empfang glänzend illuminirt.

Madrid, 9. Okt. Die Nachrichten aus Catalonien sind verhältnißmäßig befriedigend. — Der Kampf zwischen den Freiwilligen und Truppen in Saragossa hat 22 Stunden gedauert. — Am Freitag Morgen haben die Republikaner den Kampf in Valencia begonnen. Da die Telegraphenleitung unterbrochen ist, ist das Resultat noch unbekannt.

Madrid, 10. Okt. Cabecilla und Carbajal sind erschossen worden. In Aragonien und Saragossa herrscht Ruhe.

Konstantinopel, 10. Okt. Der Großvezier und die vom Sultan zum Empfange der Kaiserin befehligten Offiziere erwarten dieselbe heute Abend an den Dardanellen. — Es läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Vicekönig von Egypten in der nächsten Woche während des Aufenthalts der Kaiserin Eugenie gleichfalls hieher kommen wird. — Der Kaiser von Oesterreich hat seinen Besuch für Anfang November angekündigt und wird sich von hier zur Eröffnung des Kanals von Suez begeben. — Seitens Persiens und der Türkei ist eine gemischte Commission eingesetzt, um einen Handelsvertrag nach dem Muster der mit den europäischen Mächten abgeschlossenen auszuarbeiten. — Das sogenannte politische Testament Fuad Pascha's ergibt sich jetzt bestimmt als ein untergeschobenes Machwerk.

New-York, 8. Okt., Abends. Baumwolle-Wochenbericht von Neill brothers. Wochenzufuhren in den Golfhäfen 32,000 B., in den atlant. Häfen 28,000 B. Wochenausfuhr aus sämmtlichen Häfen nach England 15,000 B., nach Frankreich 8000 B., nach anderen Häfen 3000 B. Vorrath in sämmtlichen Häfen der Union 104,000 B. Preis für middling in New-Orleans 12⅜, dto in Mobile 11⅞.

New-York, 10. Okt. Hr. Boutwell sagte in seiner am Samstag in Philadelphia gehaltenen Rede, daß er sich die Unterstützung seiner Verwaltung erbete. Er verwerfe die Vermehrung des Papiergelds und befürworte die Zahlung der Staatsschuld in Münze oder deren Aequivalent. Die gegenwärtige Besteuerung gestatte eine jährliche Verminderung der Staatsschuld um 100 Millionen Dollars. Der Schatzsecretär glaubt, das zunehmende allgemeine Vertrauen in die Zustände der Ver. Staaten werde der Regierung die Consolidirung der Staatsschuld zu einem nicht 4½ pCt. Zins übersteigenden Cours ermöglichen. Er befürworte die erhöhte Besteuerung der Luxus-Artikel.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Zweibrücken, 11. Okt. Mit dem Eisenbahnzuge um ½6 Uhr kamen gestern Abend 6 Normänner Hengste, wahre Prachtexemplare, für das pfälzische Landgestüt bestimmt, hier an.

† In Betreff der Steinkohlentransporte von der Station Berbach ist die Aenderung eingetreten, daß von nun an die aus der Grube Mittelberbach direct bezogenen Kohlen auf Kosten und unter Vermittelung der Grubenverwaltung in die Eisenbahnwagen verladen werden.

* Das Wichtigste aus unserer Hauptstadt ist die Nachricht, daß die neue Quelle des Hofbräuhauses gestern Montag zu fließen begann.

† Kassel, 6. Okt. In der vorgestrigen Nachmittagssitzung des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins" hielt Frl. Marie Calm aus Cassel einen Vortrag über die Stellung der deutschen Lehrerinnen und Frau Louise Gutbier aus Friedrichshall einen Vortrag über „die Bewegung der Frauenwelt, ein wichtiges Moment der neu anhebenden Culturepoche". In der gestrigen Sitzung meldeten sich einige 30 Damen, um hier einen Zweigverein des Allgemeinen Frauenvereins zu bilden. In einer vertraulichen Sitzung des letzteren wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt; ebenso der bisherige Vorort (Leipzig) beibehalten. Ueber den nächsten Versammlungsort konnte man sich vorläufig noch nicht einigen. Abends fand ein Bankett statt, an welchem sich etwa 80 Personen (unter denen auch mehrere Herren) betheiligten.

† Aus Graubünden, 3. Okt., schreibt man über einen Brand, der das Dorf Lavin betroffen: Ich war auf der Brandstätte. Erschütternder Anblick! 67 Häuser und eben so viele Ställe ein Raub der Flammen; die Kirche und 26 Häuser, Dank energischer Hülfe von Nah und Fern gerettet. Die wackeren Samader mit Spritze waren in 2½ Stunden auf dem Platze. Das schöne Dorf ist ein rauchender Trümmerhaufen, dazwischen händeringende Weiber und weinende Kinder. Zwei Menschenleben sind zu beklagen. 250 Einwohner, obdachlos, retteten kaum das nackte Leben. Kranke und Kinder rettete man auf dem Rücken. Mobiliar, Heu, Korn, Alpmolken, Kleider, Bettzeug. Alles verloren; fast nichts versichert.

† (Sieben Personen verbrannt) Im Hause eines Feuerwerkers im hauptstädtischen Bezirk Bayswater in London brach eine Feuersbrunst aus, welche mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß es nicht möglich war, die herbeigebrachten Rettungsapparate anzusetzen und daß sieben Personen in den Flammen ihren Tod fanden.

† Nach telegraphischer Mittheilung sprang am 2. Okt. auf einer landwirthschaftlichen Ausstellung in Indianapolis im Staate Indiana ein Dampfkessel, wodurch 19 Menschen getödtet und nahezu 100 verletzt wurden.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 28. September abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise den 9 Tagen 16 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 98 Passagiere, 900 Tons Ladung und 72 Briefstücke.

Verloosungen.

* Frankfurt, 11. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 2597 50,000 fl., Nr. 2571, 22166, 8306, 21266 und 12405 je 1000 fl., Nr. 196, 18075, 1960, 7544, 1974, 14926 und 5384 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 11. Oktober. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 33 kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerste Zweizige — fl. — kr. Dreizige — fl. — kr. Haber 3 fl. 56 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr.

* Frankfurt, 11. Oktober. Zugetrieben waren: 300 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36—37, 2. Qual. fl. 34—35, Kühe u. Rinder fl. 32, 2. Qual. fl. 30, Kälber 1. Qual. fl. 28,— — Hämmel 1. Qual. fl. —— — 2. Qual. fl. 24.

Winter-Damen-Mäntel

von ausgezeichnetem Schnitt, empfehle ich in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.
Eine Partie **Paletots** zu fl. 7. — per Stück.
„ **schwere Jacken** in allen Farben zu fl. 2. 48 kr. per Stück.

Regenmäntel!

[42⅞dbf

Friedr. Welsch.

Ein wohlassortirtes Lager in Colonial-Kurzwaaren,

wollene, baumwollene **Herren- und Damenjacken, Flanell-Arbeitshemden u. Blousen, Kapuzen, Shawls, Shlips, Binden, gestrickte, gewebte Strümpfe, Strickwolle** größte Auswahl, sowie **gut abgelagerter Cigarren**, erlaubt sich, bei billigst gestellten Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

[42⅝dbf

Joseph Wertheimer.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß, daß sie neben bisher geführten Artikeln ein wohl assortirtes Lager in

Damenmäntel & Jacken

unterhalten, die sie zu billigsten Preisen für die bevorstehende Saison empfehlen.

Gebrüder Karcher.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [402,4,8

Nachdem mein Lager nun vollständig assortirt ist, empfehle namentlich eine große Auswahl von

Damen-Kleiderstoffen,

Waterproof melirt und schottisch für Regenmäntel, **Thybet** und **Orleans, Doppel-Lustre** von 12 kr. an, **Lama's, Bay** und **Flanell** für Hemden, weiß **Leinen, Gebild-, Tisch-** und **Commode-Decken**, feinene **Hemden-Einsätze** von 20 kr. an; **Cachenez, Shlips, Foulards** und **Knüpftüchelchen** in prachtvoller Auswahl; **Barchent, Drill** und **Kölsch** in allen Qualitäten, **Baumwollzeuge** von 9 kr. an, **Baumwollbiber** Ia Waare à 10 kr., **Napolitains** à 9 kr. ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [42,4,6

Jakob Ibrig.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein gut assortirtes Lager, bestehend aus allen

Sorten Mehl und Kleien, bester Qualität,

eröffnet habe, auch empfehle ich meine

Bäckerei

einem geehrten Publikum auf's Beste, mit der Hoffnung, mich ferner recommandirt sein zu lassen.

Achtungsvoll

Georg Kiefer, Bäckermeister.

42⅝ Matzenberg, im Christmann'schen Hause.

Zwei neue Ladenfenster mit Läden sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. [42,4,0

Französ. Fett-Glanz-Wichse ohne Vitriol bei **C. R. Thomas.** 29⅝[4]

Kaufmännischer Verein
Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag den 14. d. Mts.**, Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

Vortrag, gehalten vom Unterzeichneten, über:

1) Präsentationszeit des Wechsels; Art. 18 der a. d. Wechselordnung;
2) Späteste Zeit zur Protesterhebung mit Erklärung der Hamburger Girobank; Art. 41;
3) Eine richterliche Entscheidung in einem Wechselprozeß; Art. 82.

Discussion über den Vortrag; Oeffnung des Fragekastens.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Verpachtung.

Mittwoch, den 13. Oktober 1869, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Christian Gelbert allda, läßt Herr C. Böcking, k. Bezirksgerichtspräsident, zu Zweibrücken wohnhaft, folgende Liegenschaften, Kaiserslauterer Bannes, auf einen 6jährigen Bestand verpachten, als:

1. Plan-Nr. 3037. — 3 Tagw. 40 Dez. Acker am hintersten Rothenberg, neben Philipp Hack und Franz Gelbert.
2. Plan-Nr. 2689. — 2 Tagw. 27 Dez. Acker an der alten Lehmkaut, neben Carl Orth und Johann Schwartz.
3. Plan-Nr. 3001. — 1 Tagw. 15 Dez. Acker am Rothenberg — erste Gewann Schlüsselacker, neben Carl Schönberger und Franz Jörg.
4. Plan-Nr. 2747. — 1 Tagw. 56 Dez. Acker in der bösen Angewann, neben Hospital und Philipp Hack.
5. Plan-Nr. 2563. — 2 Tagw. 51 Dez. Acker am Enkenbacherweg — Stopitschespfad — neben Weg und Hospital.
6. Plan-Nr. 2682. — 93 Dez. Acker in der alten Lehmkaut, neben Gebrüder Orth und Philipp Gerlach.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1869.
39,0,2,4] Böcking, kgl. Notär.

Den 13. Oktober, Nachmittags, gleich nach der Verpachtung der Güter des Hrn. Präsidenten Böcking, läßt **Anwalt Hatzy** durch denselben Notär Böcking dahier, auf einen 6jährigen Bestand verpachten:

Einen Acker von 5 Tagw. 46 Dezim. im Flickerthal.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 18. Oktober nächstkün, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern im Hintergebäude der Hohr'schen Buchdruckerei, läßt Herr Baualssistent E. Morgens, zu Speyer wohnhaft, nachstehende Mobilien auf Credit versteigern, als: [illegible]

1 Secretär, 1 Commode, 4 Pfeilerschränkchen, 1 Arbeitstischchen, 1 runder Tisch, 1 nußbaumene Bettlade, 2 Nachttischchen, 2 große zweithürige Kleiderschränke, 1 Nachtstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Bütte, verschiedenes Weißzeug und sonstige Gegenstände mehr.

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1869.
39,2,4,8] Böcking, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, 3. November 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung an der Mühlstraße, läßt Frau Wittwe Wilhelm Bauer umzugshalber unter Anderem namentlich versteigern:

1 Canapee, 1 Canapeegestell, 1 Commode, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 3 Anrichten, Bettstellen mit Bettung, 4 Uhren, 1 Medikasten, Ofenrohr, Weißzeug, Küchengeschirr &c. &c.

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1869.
44,8,4,0] Deybeimer, k. Notär.

Aufforderung.

Alle jene Herren, welche mit der Bezahlung ihres pro 1869 verbrauchten Glases noch im Rückstande sind, werden höflichst ersucht, ihre Rückstände ungesäumt abzutragen.

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1869.
L. Krafft.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei
4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 29 kr. bei
4]di) **Friedr. Moeser.**

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen
24°/₀di] bei **Geschw. Sproß.**

Morgen Mittwoch

Hohenecker Fischerei

wobei Restauration von

Jean Schuck.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe verschiedene **Tapeten** unter dem Fabrikpreise. Zugleich bringe mein wohl assortirtes Lager aller Sorten **Laufer-Teppiche, Wachstuch-Laufer, Sopha-** und **Bettvorlagen** und dergl. in empfehlende Erinnerung.

44¹/₀a2 **Hch. Lotz,** Tapetenfabrikant.

Vélocipède,

ein solide gearbeitetes dreirädriges, um die Hälfte des Ankaufspreises, sowohl für Privatkäufer, als für Verleiher, welche damit einen hübschen Verdienst erzielen können, empfehlenswerth. [42,4

Näheres bei Herrn
Wilhelm Walther in Mannheim.

9/4 breite Buckskins

für deren Qualität ich garantire, empfehle von fl. 1. 45 kr. an.

A. Tuteur.

Das Neueste in Seide- u. Filzhüten

empfehle zu billigsten Preisen.

Joseph Rhein
in Otterberg.

NB. Wollhüte von 44 kr. an. [42¹/₀a2

Möbel-Damaste

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.
34°/₀dbf] **Fried. Welsch.**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte
200]Sbf] **Geschw. Sproß**

Superphosphate

(Sauerkalk),

Prima-Peru-Guano,

zu den billigsten Preisen bei
34°/₀] **F. W. Boeklin** in Otterberg.

Schönste

Malaga-Citronen,

frisch eingetroffen, empfiehlt billigst
41,p,4] **Carl Hohle.**

Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe

in schönster Auswahl bei

Joseph Rhein
42¹/₀a2] in Otterberg.

Zu vermiethen

sind ein großer Keller und eine Remise mit Speicher. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [41,p,4

Berliner Tricaut-Wolle

Strick-Wolle

in großer Auswahl, gewogen bei 36°/₀
F. W. Boeklin in Otterberg.

Aecht

Englische Reis-Stärke,

in ¹/₂ und 1 Pfd.-Paquets p. Pfd. 16 kr. bei
39,2,4,6] **Carl Hohle.**

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst
24°/₀dbf] **Geschw. Sproß.**

Eine Laden-Einrichtung,

Realen und Thecken billigst zu verkaufen bei **N. Fels**
41,p,4] in Otterberg.

Neue Doppelflinten

(Vorderlader)

gebe ich um den Fabrikpreis ab.
Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.
42¹/₀] **F. Vornberg,** Büchsenmacher.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend: **Gesangprobe.**

Vorläufige Anzeige.

Nächsten **Freitag** Abend spielt die bekannte

Lebeth'sche Musikgesellschaft aus Böhmen im Hotel Krafft.

Kleiderstoffe

sehr billig bei

A. Tuteur.

Schellfische

treffen erst heute Mittag ein bei

C. Hohle.

Ein Ausläufer

wird gesucht in der Expedition d. Bl.

Das Neueste in Herren- und Damenstoffen

empfiehlt in reicher Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

A. Tuteur.

Gefunden: ein **Portemonnaie** mit einiger Scheidemünze und einem Kochrecepte &c. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Oeffentlicher Briefkasten.

Dem Brautpaare in **Schopp** ein dreifach donnerndes Hoch!

Die 10 Lauterer.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 16.—30. Septbr. 1869.

Geborene:

17. Elisabethe Wilhelmine, T. v. Jakob Wenzel, Tagner u. Anna M. Römer d. E.
18. Rudolph Adolph, S. v. Berthold Robert Ferd. Vetter, Schlosser u. Rosine Buhl d. E.
18. Elisabethe, T. v. Heinrich Pfeiffer, Fabrikarbeiter u. Anna M. Flick d. E.
18. Friedrich, S. v. Friedrich Herrmann, Brenner u. Catharine Gresser d. E.
18. Philippine, T. v. Georg Schumacher, Tagner u. Magdalene Kunz d. E.
18. Franz, S. v. Jakob Kessler, Weber und Elisabethe Krämer d. E.
18. Wilhelmine Susanne, T. v. Fried. Wilh. Candidus, Locomotivführerslehrling und Friederike Dellmuth d. E.
19. Georg Daniel, S. v. Paul Reinhold Adolph Carl, Schreiner und Barbara Sander d. E.
19. Anna Maria, T. v. Thomas Baumann, Zimmermann u. Magd. Erd d. E.
20. Johanna Clara, T. v. Wilhelm Schäfer, Bader u. Anna M. Theis d. E.
21. Margarethe, T. v. Jakob Miesel, Steinbrecher u. Maria Fachendach d. E.
21. Magdalene, T. v. Georg Schaumlöffel, Brenner u. Anna M. Breitwieser d. E.
21. Catharine, T. v. Peter Val. Henkel, Schlosser u. Albertine Klein d. E.
22. Anna Catharine, T. v. Fried. Carl Peter Martin, Schlosser u. Elis. Jost d. E.
22. Christine, T. v. Carl Höhn, Fuhrmann u. Christine Metzger d. E.
22. Anna Maria, T. v. Christian Koch, Handelsmann u. Christine Woll d. E.
22. Carl, S. v. Carl Ochs, Tagner und Louise Weber d. E.
22. Margarethe, T. v. Johann Koch, Fuhrmann u. Marg. Schimmel d. E.
22. Philippine, T. v. Jakob Walter, Wagenwärter u. Philippine Henn d. E.
24. Friederike, T. v. Heinrich Born, Tünchers u. Elisabethe Kleemann d. E.
24. Rudolph, S. v. Carl Hupp, Glaser u. Philippine Wasem d. E.
24. Johannes, S. v. Ludwig Ph. Gros, Spenzler u. Magd. Schindler d. E.
24. Catharine, T. v. d. led. Cath. Feldt.
26. Margaretha, T. v. Peter Ifrang, Bauwollzeugfabrikant u. Christ. Dürk d. E.
26. Daniel, S. v. Daniel Stepper, Schneider u. Christine Loring d. E.
26. Elisabethe, T. v. August Moser, Seiler u. Magd. Huber d. E.
27. Louise, T. v. Simon Pitt. Schneider u. Marg. Lenzer d. E.
27. Peter, S. v. Peter Münchschwander, Schlosser u. Caroline Schauk d. E.
28. Maria, T. v. Ludwig Petry, Streckenwärter u. Franziska Krämer d. E.
29. Catharine, T. v. Wilhelm Bühler, Maurer u. Cath. Böhm d. E.
29. Franz, S. v. d. bad. verst. Bäckers Franz Leonhard Winkelmann u. Schwanenwirth, dessen Wittwe.
29. Barbara, anerk. T. v. Franz Schäfer, Tagner u. d. led. Cath. Schlaudraff.

Getraute:

18. Adam Heil, Stuhlmacher u. Magdalene Reuther.
18. Jakob Heinfinger, Maurer u. Anna M. Schuff.
25. Franz Luckas, Maurer u. Wilhelmine Klein.
25. Theobald Sauer, Eisengießer u. Dorothea Horn.
25. Georg Schmitt, Tüncher u. Lackirer und Pauline Münch.
26. Conrad Keller, Aufseher u. Eva Sch[illegible].
28. Karl Philipp Bindewald, Bahnhofassistent u. Caroline Louise Gassert.

Gestorbene:

19. Anna Graf, 3 M. a., T. v. Jakob Graf, Schuster.
19. Carl Louis, 34 J. a., Lehrer am kgl. Schullehrerseminar dahier, Ehemann von Magdalene Caroline Maurer.
20. Ludwig Friedrich Redmann, 2 M. a., S. v. Fr. A. B. Redmann, Fabrikarbeiter.
20. Friedrich Rothgeb, 59 J. a., Tischler, Ehem. v. Eleonore Hirsch.
21. Maximilian Joseph Bayer, 3 M. a., S. v. Heinrich Bayer, Zugführer.
22. Louise Schanne, 2 J. a., T. von Ernst Schanne, Zimmermann.
23. Christine Kling, 5 M. a., T. v. Carl Kling, Schlosser.
23. Susanne Motz, 1 M. a., T. v. Jakob Motz, Hufschmied.
24. Michael Seiter, 6 J. a., S. v. Michael Seiter, Handelsmann.
24. Gottfried Schwender, 3 M. a., S. von Gottfried Schwender, Tagner.
26. Margaretha Milch, 8 M. a., T. v. Michael Milch, Handelsmann.
26. Johann Dietrich, 6 M. a., S. v. Johann Dietrich, Conducteur.
29. Georg Friedrich Aug. März, 1 J. a., S. v. Joh. Thomas März, Präfect am kgl. Schullehrerseminar.
30. Catharine Probst, 1 J. a., T. v. d. led. Magd. Probst.
30. Maria Werle, 3 M. a., T. v. Friedrich Werle, Schuster.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 12. Oktbr. 1869.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Gestiegen	Gefallen
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	100	5 58	— —	— 6
Korn	300	4 30	— —	— 6
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	760	4 7	— —	— —
Gerste	310	4 47	— —	— 4
Hafer	430	3 57	— —	— 2
Erbsen	30	4 —	— —	— 4
Wicken	100	4 32	— 11	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	20	4 59	— —	— 6
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	2050			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 22 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 12 kr.

---

* Kaiserslautern, 12. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 5 Eier 8 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 16 kr. Heu 1 fl. 48 kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleeheu 2 fl. 8 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 11. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⁵/₈–45⁵/₈
Friedrichsd'or	9	55⅝–59⅝
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31¹/₂–32¹/₂
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 245. Kaiserslautern, Mittwoch 13. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 13. Oktober.

— Gegenüber der Warnung, welche die „Bayer. Ztg." an die Regierung ergehen ließ, ja die Wahlbezirke nicht zu ändern, bemerkt die „A. Abendztg." sehr aufrichtig: „Wir sind keine Freunde des Mißbrauchs, am allerwenigsten des Mißbrauchs unter dem Scheine „der Gesetzlichkeit"; in dieser Frage liegt die Sache aber denn doch etwas anders. Wir stellen die Gegenfrage: Hat die Regierung nicht die Pflicht, auch die Stimmen der Städtebewohner zur Repräsentation und zum berechtigten Ausdrucke gelangen zu lassen und zu hören? Wo liegt der Schwerpunkt des staatlichen Lebens, die Wohlfahrt der Nation? In den industriereichen Städten, oder in den Gegenden des bayerischen Waldes und in der Gnadenkirche zu Deggendorf? Oder soll die Weisheit und Moral des Staates etwa darin bestehen, die Stimmen der Städter durch irregeleitete und mißbrauchte Landbewohner erdrücken und den Staat an den Rand des Verderbens durch Energielosigkeit auf der einen Seite und Fanatismus auf der andern bringen zu lassen! Ja freilich, außer der Eintheilung der Wahlbezirke liegt der Regierung noch eine andere Pflicht ob; wenn dieselbe nicht noch vor den Wahlen jene patriotischen Bezirksamtmänner, welche offen gegen das Schulgesetz arbeiteten, in solche schöne Gegenden versetzt, daß sich diese Herren für sich und ihre Kinder überzeugen, wie nothwendig eine Schulreform ist, dann wird die Aenderung der Bezirke wenig helfen und in Folge der Energielosigkeit der Regierung bald Alles außer Rand und Band gehen."

— Der Hannöv. „D. V. Z." war von einer nationalliberalen Kollegin vorgeworfen worden, daß sie mit Vorliebe die Fälle von Soldatenexcessen in Preußen aufstöbere und ihr angerathen, auch regelmäßig Bericht zu erstatten über [illegible] Fälle derselben Categorie. Mit schlagendem [illegible] ladet die „D. V. Z." ihren Kritiker ein, sich selbst dieser Mühe zu unterziehen, aber dann „auch der Prügel zu gedenken, welche der Lieutenant Graf Hompesch vom Brünner Publikum bekam, als er sich Dinge herausnahm, wie sie das norddeutsche Publikum bisher immer noch mit zu großer Langmuth ertragen hat.

— Eine gelungene Satyre auf den Parlamentseröffnungsschwindel im weißen Saal des königlichen Schlosses zu Berlin, „der jetzt seit 1866 zum 19. Male von den Lauten der Thronrede erfüllt wurde", ist zu lesen in — der „Schwäb. Volksztg.". Sie schildert das Ganze als eine Art Maskenball, auf welchem „die Uniformen der Generäle und wirklichen geheimen Räthe, die rothen Mieder der Prinzessinnen, Feze und andere Fetzen, den schwarzen Frack geradezu geächtet erscheinen ließen." Sie vergleicht den weißen Saal mit seinen ewig wechselnden Reichstags-, Zollparlaments und Landtagsbildern mit den Drehungen des Kaleidoscop, des bekanntlich abgeschmacktesten Kinderspielzeugs. Wir erwähnen den gelungenen Vergleich, um zu constatiren, daß das preußische Blatt einmal den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Zum Schlusse erwähnt der Artikel, daß der König, obgleich an manchen Stellen stockend, mit besonderer Hervorhebung den Satz betont habe: „Die Herstellung der Ordnung in den Finanzen ist unbedingt nothwendig . . . ich rechne mit Zuversicht darauf, daß Sie den Vorschlägen meiner Regierung Ihre Zustimmung nicht versagen werden." Diese „Drehung" gemahnt allerdings weniger an das ewig wechselnde Kaleidoscop, als an die ewig gleiche Steuerbewilligungsmaschine.

— Die „Spener'sche Zeitung" veröffentlicht eine Notiz, in welcher bestätigt wird, Graf Uledom werde, „damit die Empfindlichkeiten der Wiener gegen den Verfasser der „Stoß-ins-Herz-Depesche" geschont werden", erst auf italienischem Boden sich dem Kronprinzen anschließen. Nach einem officiösen Telegramm, das Provinzialblättern von Wien zugekommen ist, haben der Kaiser und der Kronprinz von Preußen die bestimmtesten Wünsche und Hoffnungen auf volle Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen ausgetauscht.

— Zu all den officiellen Besuchen, welche der preußische Kronprinz in Wien zu machen hatte, ist auch ein freiwilliger und wahrscheinlich nur officiöser gekommen: er galt dem Sarkophage des Kaisers Max von Mexico. Es mag sich an solcher Stelle mancherlei Nützliches für Fürsten und die es werden wollen denken lassen.

— Der Generalconvent der lutherischen Kirche in Pesth hat einen energischen Protest gegen die in der päpstlichen Concilsausschreibung enthaltene Aufforderung der Protestanten zur Rückkehr in die katholische Kirche erlassen. Der Protest erklärt jeden Ausgleich mit dem Papstthum für unmöglich, gibt aber der Zuversicht Ausdruck, auch fernerhin in Eintracht mit der katholischen Bevölkerung Ungarns an der geistigen Fortentwickelung arbeiten zu können.

— Der Streit über den 26. Oktober ist in eine neue Phase getreten. „Le Peuple Français" hat die Thorheit gehabt, der Opposition zuzurufen: „Vor einer Agitation, die sie selbst hervorgerufen, haben sie Furcht, sie machen Kehrt, der Wechsel, den sie ausgestellt auf den 26. Oktober, entsetzt sie." Darauf antwortet das „Siecle": „Ja, wir verhehlen es nicht, wir haben Furcht, Furcht vor den Traditionen der Dezembristen, der Leute des Dezembers, und wir werden nicht in die Falle gehen, die man uns stellt. Ihr habt Chassepots und gezogene Kanonen, schon gut! Wir haben eine noch bessere Waffe, den — Suffrage universel. Diese wird jene lahm legen."

— Dem bösesten aller Buben in der europäischen Presse, dem Pariser „Reveil," ist nun endlich „wegen seiner beharrlichen Verfolgung einer der monarchischen Regierungsform und den Grundlagen der Staatsgesellschaft feindseligen und aufreizenden Tendenz" der verdiente Lohn geworden. Der Postdebit ist ihm entzogen worden — in Oesterreich nämlich durch Hrn. Giskra, der damit imperialistischer als die Cassetetes in Paris selbst auftritt.

— Nachdem die beiden Projecte einer Tunnelirung und Ueberbrückung des englischen Canals in letzter Zeit vielfach besprochen worden sind, verdient ein Vorschlag der Firma Waring Brothers Beachtung, dessen Ausführung weniger Zeit in Anspruch nehmen und mit geringerem Risico verbunden sein würde, als die vorgenannten Unternehmungen. Die Firma beabsichtigt ohne jedwede Staatssubvention auf eigene Kosten einen Hafen an der französischen Küste zwischen Cap Grisnez und dem Dorfe Andrecelles anzulegen, der so tief sein soll, daß selbst bei der niedrigsten Ebbe große Dampfer einlaufen können. Zwischen diesem neuen Hafen und Dover soll dann eine neue Dampfverbindung hergestellt werden, und da die Entfernung zwischen den beiden Landepunkten um 6 englische Meilen kürzer ist, als die zwischen Dover und Calais, hofft man die Ueberfahrt bei einer Fahrgeschwindigkeit von 18 Meilen per Stunde in 70 Minuten bewerkstelligen zu können. Die Ingenieure der Firma Waring Brothers sind nach sorgfältigen Untersuchungen zu dem Schlusse gelangt, daß die Häfen von Boulogne und Calais zwar in einen besseren Stand gesetzt werden können, aber im Laufe eines einzigen Jahres wieder versanden. Die für den neuen Hafen ausgewählte Stelle ist die einzige, die vor dem Versanden geschützt ist, da die eigenthümlichen Meerströmungen eine Anhäufung des Sandes verhindern. Der Vorschlag, welcher sich sehr zu empfehlen scheint, ist der französischen Regierung vorgelegt worden; ob diese aber die nöthige Concession ertheilen wird, ist noch fraglich, da die Städte Calais und Boulogne sicher nichts ungethan lassen werden, um den Plan zu vereiteln.

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(10. Fortsetzung.)

„Sie werden übrigens mit einer Bitte behelligt werden, Fräulein Ehrenberg, die junge Damen nie auszuschlagen pflegen, nicht ausschlagen dürfen. Eine arme Frau in meinem Hause braucht Pathen, und da rieth ich ihr, Sie und Gustav Bräunich —"

Flammendroth unterbrach sie ihn hastig: „Leider ist es ganz unbestimmt — ob ich von meinen Eltern — ich meine, wie lange ich hier bleibe — das heißt —"

Ein „Ah so" entschlüpfte ihm, während sie unter seinem wahrhaft durchbohrenden Blick verstummte.

„Jetzt müssen Sie aussteigen," redete sie der Omnibus-Conducteur an, dem sie beim Einsteigen gesagt hatte, wohin sie wolle. Ohne das Stillhalten des Wagens abzuwarten, sprang sie, ihr Gegenüber flüchtig grüßend, hinaus, wäre fast, schwindlig, wie es fast Jede ist nach solcher Fahrt, zumal wenn sie eine ungewohnte, gefallen.

Stellbaum blickte ihr nach. „Ich muß mich beeilen, kann die Antwort auf meinen Brief nicht abwarten, sonst brennt sie mir, Lunte riechend, am Ende durch."

Davon, daß nun nicht länger bei Bräunichs ihres Bleibens sei, war Klara durchdrungen. — Aber sie irrte. Unterwegs überlegte sie, wie sie für Stellbaum verschwinden könnte, etwas, wozu Berlin ja groß genug ist. Der junge Bräunich rieth und half ihr, der Fremden, hoffentlich dazu, nachdem sie gesagt, daß sie ja nicht sei, wofür man sie halte.

Allein der junge Bräunich stand verstört hinterm Ladentisch, vermochte kaum die Kunden zu bedienen, vergaß sogar, etwas über ihren, so früh und heimlich doch jedenfalls höchst verwunderlichen Ausgang zu äußern. Seinen Vater sah sie, wie zerbrochen, nebenan in seinem Lehnstuhl sitzen.

„Was ist — Jettchens Mann? —" stammelte sie bestürzt.

Gustav schüttelte den Kopf. „Der ist besser. Aber die Mutter —"

Der alte Mann streckte ihr beide Hände entgegen. „Ach liebes Fräulein, sehen Sie nur — ich — kann's nicht!" Seine Stimme brach.

Klara hielt sich zitternd am Thürsims. Der runde Tisch war bei Seite geschoben, auf dem Sopha, auf dem sie gestern Abend gesessen, lag Frau Bräunich, um sie beschäftigt das Mädchen und ein Herr, den der erste Blick als einen Arzt erkennen ließ. Ein Heilgehülfe packte seine Instrumente zusammen — auf der Commode stand ein Waschbecken mit Blut.

V.

Daß keine Depesche von Jettchen gekommen, beruhigte die Ihrigen in Betreff ihres Mannes; es war also keine Gefahr. Dennoch beeilte sich Frau Bräunich mit der Rückkehr vom Wochenmarkt auf das Höchste. Es war schon, trotz der frühen Stunde, recht heiß. Zudem hatte sie viele Einkäufe gemacht und trug sie, nach der Weise tüchtiger Hausfrauen, lieber selbst, als daß sie Jemand dazu angenommen hätte. Auf einen vorüberfahrenden Omnibus zu warten ließ sie sich nicht Zeit, und als sie von einem solchen endlich eingeholt wurde, lohnte es ihr nicht mehr, auf die kurze Strecke noch einzusteigen. Es ist das, wie bekannt, ziemlich unbequem, zumal für bepackte und dazu noch beleibte Leute. Und dann, eine gute Wirthin gibt nicht gern unnütz Geld aus — seien es auch nur sechs Dreier. Das ist ja ihr Verdienst, den Pfennig zu sparen, das Kleine zusammenzuhalten, damit dieses groß und aus jenem der Thaler werde.

Hätte sie lieber eine Droschke genommen! „Was man abspart seinem Mund, fressen Katze und Hund!" sagt das Sprichwort. So ist es auch mit zu großem Abhasten, mit dem Tragen zu schwerer Lasten, mit dem Strapaziren und Schinden überhaupt. „Zum langen Leben gehört Zuversicht," spricht der Volksmund.

In der Nähe ihrer Wohnung angelangt, sah Frau Bräunich einen Mann in Uniform aus dem Laden treten. Der Briefträger war es nicht, also der Bote vom Telegraphenamt! Sie setzte sich noch mehr in Trab, als bisher. Ihr Mann trat in die Ladenthür, ihr mit dem eben erhaltenen Papier freudig zuwinkend. „Wie wir hofften!" rief er ihr entgegen. „Höre nur: „Wollt

— Bei dem Besuche der französischen Kaiserin in der Marcuskirche in Venedig fand ein sonderbarer Auftritt statt. Zwei fanatische Priester warfen sich nämlich mitten in der Kirche plötzlich der Kaiserin zu Füßen und flehten um ihren Schutz gegen die Bedrückung und Verfolgung der katholischen Kirche durch die italienische Regierung. Die Kaiserin war in sichtlicher Verlegenheit; die anwesenden Sicherheitswachen beeilten sich, die fanatischen Priester zu entfernen.

— Das „Avenir National" läßt sich aus Rom melden, daß man dort nächstens die Ankunft des Herrn Emil Ollivier erwartet, welcher der Eröffnung des Concils beiwohnen will. Er würde beim Abbé Liszt absteigen.

— Eine Privatcorrespondenz der „Indépendance" aus Rom sagt: Noch vor wenigen Wochen herrschte im Vatican eine gemäßigte Stimmung, und der Papst schien geneigt den modernen Ideen einige Concessionen zu machen; da aber kamen die Jesuiten zu Hilfe und haben durch Einwirkung auf das ängstliche Gewissen des Papstes sowohl wie durch Schmeichelei seine früher versöhnliche Neigung umzustimmen gewußt. Wäre das Schreiben des Paters Hyacinthe eine alleinstehende Aeußerung, so hätte man sich in Rom nichts daraus gemacht; aber da ist die Zustimmung des Hrn. de Montalambert zu der Cubleuzer Adresse an den Bischof von Trier, da kommt das Wort des Msgr. Maret, Bischofs von Sura und Decans der theologischen Facultät von Paris, und endlich das Manifest der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe. Alle diese Documente zielen auf dasselbe, auf einen Protest gegen die ultramontanen Doctrinen. Dieser Meinung wird wahrscheinlich ein großer Theil des französischen Episcopats und selbst einige italienischen Bischöfe zustimmen. Wird man aufs Aeußerste widerstehen oder gutwillig nachgeben? Das kann bis jetzt noch Niemand bestimmen. Das Schweigen der römischen Blätter deutet nicht auf Gutes.

— Aus China trifft die Nachricht ein, daß die chinesische Regierung auf den Wunsch der fremden Kaufleute hin beabsichtige noch mehrere Häfen an der Seeküste und an den Ufern des Yang—tse—Kiang zu eröffnen; es werden zunächst die Seehäfen Wenchon, Tai—chon, Tu—Ku—chan, Kipchi, Nyan—King, Yochans ꝛc. genannt. Auch sollen die Wasserstraßen des Binnenlandes, soweit sie die Zollbezirke durchfließen, der fremden Segelschifffahrt freigegeben werden, nicht aber der Dampfschifffahrt. Die Abneigung der chinesischen Regierung gegen die Gewährung des Rechts der freien Niederlassung im ganzen Umfange des Reiches an Fremde soll jedoch bis jetzt nicht zu bewältigen gewesen sein.

Zur bevorstehenden Neuwahl von Landtags-Abgeordneten.

Die Auflösung des bayerischen Landtages, dessen zweite Kammer gleich von Anfang an sich als lebensunfähig gezeigt hatte, bedingt für die nächsten Wochen die Vornahme einer Neuwahl von Landtagsabgeordneten. Aufgabe der Presse und der politischen Vereine ist es, dieser verfassungsmäßig gebotenen Nothwendigkeit jetzt schon die umfassendste Aufmerksamkeit zu schenken und beide werden sicher das Möglichste leisten gleichviel welche Richtung sie verfolgen. Allein auch die, von der herrschsüchtigen Tagespresse nur zu sehr und zu erfolgreich mißleitete, und von dem, der politischen Parteileidenschaftlichkeit maßlos fröhnenden Vereinen ausgeschlossene, verdrängte, despotisirte und terrorisirte überwiegende Mehrheit der gesammten wahlberechtigten Bevölkerung Bayerns muß einsehen, daß es heilige Pflicht für sie ist, sich jetzt schon sorgfältigst vorzusehen, damit sie im Stande ist, dem demnächst an sie ergehenden Rufe des Vaterlandes zur Vornahme einer Urwahl würdig und mit glücklichem Erfolg entsprechen zu können. Dieses ist aber nur dann möglich, wenn es gelingt, in jedem Wahlkreise nicht nur, sondern auch in jedem Urwahlbezirke, ja sogar in jeder Gemeinde und in jedem Viertel der größeren Städte für alle diejenigen Wähler, welche dem Parteienschwindel, der Clubtyrannei und dem herrischen Commando Einzelner ein- für allemal und mit männlicher Entschiedenheit sich zu entziehen fest entschlossen sind, ein leitendes Organ zu schaffen, welches berufen ist, die bevorstehenden Wahlgeschäfte mit ehrlichem und redlichem, nur das Gemeinwohl des schwer heimgesuchten Vaterlandes streng im Auge behaltenden Sinn zu leiten. Dieses heißt aber mit anderen Worten nichts Anderes als: Jetzt schon müssen die aufrichtigen und redlichen Urwähler, welche weder dem nationalliberalen Fortschrittsschwindel verfallen sind, noch der sich patriotisch nennenden Reaction anhängen, noch dem nationalliberalen, kraft- und saftlosen Conservatismus huldigen, darauf bedacht sein, in diesem Sinne aus ihrer eigenen Mitte heraus, Wahlausschüsse zu bilden, um sich von diesen Vorschläge machen zu lassen, wie es gelinge, dem unredlichen Parteiengetriebe, welches allein den verderblichen Ausfall der letzten Wahlen verschuldet hat, gleich von vornherein mit Nachdruck entgegenzuwirken. Denn geschieht eine solche Bekämpfung nicht gleich im ersten Momente, so ist Alles verloren und die nächsten Wahlen fallen noch landesverderblicher aus, als die jüngst vorausgegangenen.

So, die „süddeutsche Post." — Wir sollten denken, daß die Herren Fortschrittler, die sich ja seiner Zeit rühmten, daß sie allein der wahre Ausdruck des Volkswillens seien, heute einsehen, daß das doch wohl nicht der Fall gewesen sein möchte und daß sie darum bescheidener und kluger Weise von nun an in zweiter Linie kämpften, der Demokratie aber, wo es ohne Nachtheil geschehen kann, das Vordertreffen überließen, vielleicht wäre dieselbe eher berufen, mit dem Panier der Freiheit in der Hand gegen Geistesnacht und Unfreiheit zu siegen.

Neueste Nachrichten.

München, 11. Okt. Der ehemalige König Franz von Neapel und Königin Maria, seine Gemahlin, haben diesen Morgen von hier aus die Rückreise nach Rom angetreten. Hiemit widerlegen sich die vielfachen Gerüchte, als ob das Königspaar sich dem König von Italien gegenüber verpflichtet hätte, nicht mehr nach Rom zurückzukehren. — Einige die Gemeindewahlen betreffenden ministeriellen Anordnungen werden in Kürze erlassen werden. In den Landgemeinden soll, wie man vernimmt, mit den Gemeindewahlen zu Anfang November begonnen werden, damit dieselben bis Mitte Dezember in allen Gemeinden vollendet sein können. — Der Regierungspräsident von Mittelfranken, v. Feder, ist gestern hier eingetroffen und der Regierungspräsident der Pfalz, von Pfeufer, wird morgen nach Speyer zurückkehren.

München, 12. Okt. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, die bisherige Zusammensetzung der Wahlkreise theilweise abzuändern.

München, 12. Okt. Eine anscheinend officiöse Correspondenz der „Allgem. Zeitung" constatirt, anknüpfend an die Rede des badischen Ministers Hrn. v. Freydorff, daß Minister Hohenlohe stets die Gründung eines Südbundes mit nationaler Tendenz zur Ausfüllung der noch bestehenden Kluft zwischen Süden und Norden angestrebt habe, und die bayerische Regierung bereit sei, nach wie vor zu jeder Lösung im nationalen Sinne nach besten Kräften mitzuwirken, wenn dabei die Forterhaltung der berechtigten Selbstständigkeit ermöglicht bleibe.

Karlsruhe, 10. Okt. „Ich denke, es ist Sache Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, seiner Zeit zu bestimmen, welchen Theil seiner Souveränetätsrechte Er der Verwirklichung der nationalen Einigung Deutschlands zum Opfer zu bringen für nöthig und für gut findet." — Mit diesen, wegen ihrer Unzweideutigkeit so dankenswerthen Worten überraschte am 1. d. Mts. der Gr. Ministerialpräsident v. Freydorf das badische Volk.

Zwar wußten wir schon vorher recht wohl, daß Länder, Völker und fürstliche Regierungsrechte bis auf die neueste Zeit nach den Grundsätzen der Stammgutsfolge gleich Waidefeldern mit Schaafherden und Triftrechten vererbt und veräußert wurden; ebenso war es uns aber entgangen, daß hierin nur Ueberreste einer weit hinter uns liegenden Zeit des jetzt allgemein verurtheilten Feudalismus zu erblicken sind. Dieser durchdrang seiner Zeit das ganze Staatsrecht.

Fast in allen Ländern Europas haben sich jedoch in den letzten hundert Jahren große Umgestaltungen vollzogen, überall drang die Ueberzeugung durch und verschaffte sich gesetzliche Geltung, daß das Volk nicht des Fürsten wegen, sondern daß der Fürst des Volkes wegen existire, mit einem Wort, es wird die Souveränetät des Fürsten nur als ein Ausfluß der Volkssouveränetät, als Mandat des Volkes betrachtet, denn die Lehre vom Recht des Stärkeren hat diesem gegenüber die Anwendbarkeit verloren. So in England und Frankreich, Holland und Belgien, Italien und Spanien bis herab zu Griechenland und Rumänien.

Wohin wir im deutschen Vaterlande unsere Blicke wenden, fast überall ist dieses Princip im Begriff, ebenfalls zum Durchbruch zu kommen und daß es in unserer engeren Heimath anerkannt ist, dafür zeugen Zugeständnisse, die auf keinem andern Grunde beruhen können. Wir meinen die dem Volke zurückgegebenen Rechte der Genehmigung von Staatsverträgen und der Selbstregierung im Innern des Landes, vor Allem das Recht der Initiative bei der Gesetzgebung. Die Kammern sind dadurch Factoren der legislatorischen Gewalt geworden und da sie ihrer Idee gemäß nur den Willen des Volkes ausdrücken sollen, was freilich jetzt nicht der Fall ist, so ist diese Eigenschaft auch auf das Volk zurückzubeziehen.

Auch bei uns ist die Souveränetät des Volkes also rechtlich anerkannt und steht als das primäre Recht so fest, wie das von ihr abgeleitete der Fürsten. Daß dieser für sich und die Seinigen verzichten kann, das zu bestreiten, fällt uns nicht ein, aber er kann es nur zu Gunsten des Volkes und gibt damit nur eine Vollmacht zurück. Dann wird das Volk wieder eingesetzt in den Vollgenuß aller ihm von Natur aus zustehenden Rechte, zu entscheiden haben

---

Euch Nachts nicht unnütz stören. Wirklich keine Gefahr. Viel Grüße. Brieflich mehr." Wie erhitzt bist Du, Mütterchen!"

„Ja und naß wie eine Katze!" Gottlob und doch Jammerschade, daß sie zurückmußte! Nun will ich mich zuerst rasch umziehen."

Dies that sie denn auch, ohne, wie gewöhnlich gesunde Leute, die nöthige Vorsicht zu beobachten. Da bisher nichts schadete, wird gar nicht daran gedacht, daß überhaupt etwas schaden könne. Das Fenster stand offen, Zugluft traf die Schweißbedeckte.

Als sie so lange nicht herauskam aus der Schlafstube, ging ihr Mann hinein, ihr mitzutheilen, daß der Gast schon ausgegangen sei. Er fand sie an der Schwelle zusammengesunken, von einem Schlaganfall getroffen. Schleunig wurde der Arzt herbeigeholt, alles in solchen Fällen Nothwendige und Heilsame angewendet.

„Sie hätte auf der Stelle den Tod haben können!" sagte der Doctor. „Eine solche Unvorsichtigkeit! Aber sie ist gar nicht selten. Wie viele Leiden, ja die meisten und schwersten Leiden, ziehen sich die Menschen durch Unbedachtsamkeit oder Unwissenheit selber zu, wie den herbsten Kummer durch eigene Thorheit und Schwäche. Die Natur ist bei Weitem nicht so grausam, wie es dem blöden Auge des Laien oft erscheint — ohne Ursache gibt es keine Wirkung und eine üble Wirkung erst recht nicht. Und leidet Jemand unter der verkehrten gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtung — so ist das ja auch eigene Schuld, zwar nicht des Einzelnen, aber der Gesammtheit. — Hoffentlich überwindet die gute Constitution der Frau dieses Mal noch, obwohl sehr langsam, die Folgen dieses Anfalls. Aber sie braucht vorläufig die äußerste Schonung und Ruhe. Namentlich muß die geringste unangenehme Aufregung vermieden werden. Nachmittag komme ich wieder."

Nach einem Blick auf die Anwesenden wandte er sich an Klara. Sie für die Tochter des Hauses haltend, gab er ihr die erforderlichen Verhaltungsregeln, schärfte ihr nochmals ein, die „Mutter" vor jeder Erregung zu hüten und entfernte sich eilig, um die so lange aufgeschobenen Besuche bei seinen Patienten abzustatten.

Es herrschte die Bestürzung und Verwirrung, welche von solchen Fällen unzertrennlich ist. Wird der Hausherr plötzlich niedergeworfen, dann ist's selten so arg — Frauen behalten in dergleichen Lagen weit eher ihre Geistesgegenwart, sind auch geborene Krankenwärter und die Wirthschaft bleibt, nach augenblicklicher Stockung, doch in dem alten, gewohnten Gleise. Ein solches Erkranken der Frau ruft dagegen eine völlige Störung im Hauswesen hervor. Niemand weiß, was er will und soll, wo er etwas finden kann; die allergeringste Kleinigkeit verursacht jenes unangenehme Fragen und Suchen, jene Rath- und Hilflosigkeit, wovon die Männer sonst verschont blieben, in der sie sich entweder gar nicht, oder doch nicht sogleich zurecht zu finden wissen, die ihnen also äußerst peinlich ist und den Schmerz, das Mitleid und die Sorge bei dem Unglücksfall so sehr verstärkt. Der alte Bräunich, sonst ein so thatkräftiger, entschlossener Mann, war wie zerbrochen, glich einem hilflosen Kinde. So wenig schöne Redensarten er jemals darüber gemacht, jetzt zeigte es sich, was seine Frau ihm war. Freilich auch nicht in zierlichen Worten — im Gegentheil. Er schlich zum Sopha, neigte sich über sie, flüsterte mit erstickter Stimme: „Es wäre doch schändlich, habe ich nie von Dir gedacht, Mutter, daß Du mich im Stiche lassen, vor mir abnibbeln könntest. Schäme Dich doch und mache, daß Du wieder auf die Beine kommst, oder es gibt gleich zwei Begräbnisse auf einmal. Was soll ich denn ohne Dich anfangen?"

Klara legte die Hand auf seinen Mund. „Um Gotteswillen, heißt das sie schonen, vor Aufregung behüten? Glücklicherweise ist sie noch nicht bei klarem Bewußtsein. Aber so dürfen Sie nicht zu ihr sprechen."

Er schlug sich vor die Stirne. „Ich alter Glumskopf! Den letzten Blutstropfen gäbe ich hin, wenn's ihr nützen könnt'; aber sie schonen und pflegen, wie's der Doctor will und wie's auch wohl nöthig ist, das — versteh' ich partout nicht." Er ließ sich von ihr fort- und in den Laden führen.

(Fortsetzung folgt.)

b es für die Zukunft ein Sonderdasein führen oder b und welchem anderen Staatswesen es sich anzuschließen für gut findet. Wir adoptiren hiemit den lusspruch des Frhrn. v. Berlichingen: „Ein Anhluß an Preußen ohne des Volkes Willen wäre in Staatsstreich.“ Der auf die Verfassung geleistete hid unseres Fürsten wird uns vor einem solchen ewahren. Das Volk ist herangereift, ist zum Bewußtsein seines Rechts gelangt und dieses Recht ird es festhalten, trotz der in Aussicht gestellten Entschiedenheit und der Solidarität der Herren Miister. (M. Ab.)

Darmstadt, 12. Okt. Das Regierungsblatt veröffentlicht eine Verordnung, das Polytechnikum betreffend, welches für das Bau-, Ingenieur-, Cameral- und Forstfach das akademische Triennium aufhebt. Bei der akademischen Prüfung im Cameral- und Forstfach ist künftighin ein Universitätsbesuch von rei Semestern nachzuweisen.

Wiesbaden, 11. Okt. Der Communal-Landtag ist heute Nachmittag plötzlich geschlossen worden. Derselbe hat Resolutionen zu Gunsten einer freisinnigen vangelischen Kirchenverfassung, eines Schulgesetzes ach dem Grundsatz der Trennung der Schule von er Kirche, sowie die abgeänderte Regierungsvorlage n Betreff der Landesbank angenommen.

Berlin, 9. Okt. Der „E. Z.“ schreibt man von ier: „Die Wahl des Dr. Guido Weiß, welcher heute n das Haus eingetreten ist, hat hier große Sensaion gemacht; nicht daß man sich darüber wundert, aß Frankfurt einen Vertreter von so weit nach inks gehender Parteistellung gewählt, sondern weil aan nicht erwartet hatte, daß man sich in Frankurt entschließen würde, einen Nicht-Frankfurter zum Vertreter zu wählen. Abgesehen von den Wünschen, welche der Eine oder der Andere aus Parteirücksichten für die Wahl der Abgeordneten hegen mag, muß aber Jeder zugestehen, daß die Wahl des Dr. Weiß ein Gewinn für das Haus ist; er gehört ganz unzweifelhaft zu den befähigsten Mitgliedern seiner Partei, und es ist immer vortheilhaft, wenn die Parteien durch ihre hervorragenden Führer in der Kammer vertreten sind.“

Berlin, 11. Okt. Die Abgeordneten Duncker und Eberty haben einen ausreichend unterstützten Antrag, die Aufhebung der Beschränkungen der Preßfreiheit betreffend, dem Hause der Abgeordneten unterbreitet. Der betreffende Entwurf umfaßt 5 Paragraphen, welche die bisherigen Verpflichtungen, der Hinterlegung des sogenannten Pflichtexemplars bei oder vor der Ausgabe, sowie die Cautionsstellung für Zeitungen und Zeitschriften beseitigen und der Staatsanwaltschaft und ihren Organen die Befugniß der vorläufigen Beschlagnahme von Druckschriften und der zur Vervielfältigung derselben bestimmten Platten und Formen entziehen; endlich soll die Untersagung der Befugniß zum selbstständigen Betrieb eines Preßgewerbes durch richterliches Erkenntniß nicht mehr stattfinden. Motivirt ist der eingebrachte Gesetzentwurf mit der Nothwendigkeit, die der verfassungsmäßig garantirten Preßfreiheit entgegenstehende Beschränkungen zu beseitigen. Der Abg. Eberty hat im Abgeordnetenhause ein Gesetz, betreffend die Competenz der Schwurgerichte bei politischen Verbrechen und Vergehen und bei Preßvergehen eingebracht.

Berlin, 11. Okt. Herrenhaus. Bei der Discussion der Interpellation betreffs der Eisenbahn-Prämienanleihe sprachen sich sämmtliche Redner gegen die Ertheilung der Concession aus.

Berlin, 12. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Justizminister außer anderen Entwürfen auch den Entwurf eines neuen Gesetzes über Erwerb von Eigenthum und Ordnung der Grundbücher vor. Der Minister fügte der Motivirung der Gesetzentwürfe hinzu: Die Regierung raue sich den Muth zu, den Gedanken der weiteren Ausdehnung dieser Gesetze auf den Norddeutschen Bund und selbst jenseits des Mains zu realisiren. Daß der Zeitpunkt dieser Realisirung nicht fern liege, beweise die Einführung des Oberhandelsgerichts. Die Regierung werde die Bundesverfassung überall nach dem Geist und nicht nach dem Buchstaben ausführen. (Beifall.) Es folgt die Interpellation in Betreff der Prämienanleihe. — Bei der Interpellation über die Prämienanleihe beantragt Löwe, den Schluß der gestrigen Erklärung folgendermaßen abzuändern: Ob die Concession zu ertheilen sei, wird sich nach den Umständen richten, welche zur Zeit der eventuellen Verleihung derselben obwalten.

Berlin, 12. Okt. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Fortsetzung. Der Abgeordnete Löwe begründet seine Interpellation wegen der Prämienanleihe. Der Handelsminister wiederholt hierauf die in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses ausgesprochene Erklärung der Regierung. Es folgt eine längere Debatte, in welcher der Finanzminister eine eingehende Beleuchtung der Verhältnisse des Geldmarktes gibt und den Wunsch der Regierung rechtfertigt, inländischen Prämienanleihen den Geldmarkt des Inlandes wie des Auslandes zugänglich zu machen. Die Regierung sei erfreut, daß ihr durch den gestellten Antrag Gelegenheit gegeben sei, die Ansichten der Kammer über diese Frage kennen zu lernen. Ihr eigener Standpunkt werde bei weiteren auf diese Frage bezüglichen Anträgen genauer dargelegt werden. Auf jeden Fall leide der Credit des preußisches Finanzwesens durch das Project der Prämienanleihe nicht. Die Debatte schließt ohne Einbringung eines Antrags. Das Haus beschließt in Betreff der Budgetvorlage Vorberathung im Plenum, ebenso auch vorläufig über die Vorlage der neuen Kreisordnung. Bezüglich der letzteren bleibt jedoch vorbehalten, das ganze Gesetz oder einzelne Theile desselben an eine Commission zu verweisen. Die übrigen Vorlagen gehen an Commissionen.

Wien, 8. Okt. Die öffentliche Meinung ist sehr befriedigt, daß der Kaiser in Person der Canaleröffnung beiwohnt, weil dadurch das Vertrauen in die Bedeutung des Unternehmens für Oesterreich gehoben wird. Der Kaiser würde sich wahrscheinlich nicht zur Reise nach Suez entschlossen haben, wenn ihm nicht die Belege unterbreitet wären, daß wirklich der Canal für Oesterreich eine neue handelspolitische Aera eröffnet. Admiral Wüllerstorf ist nämlich der Ansicht, daß eine schmale Zone längs der von allen Klippen freien „reinen“ Westküste des rothen Meeres besteht, welche sehr günstig für die Segelschifffahrt ist, wenn man nicht zu schwere und tief gehende Schiffe dazu benutzt. Eine genauere Untersuchung der meteorologischen und allgemein maritimen Verhältnisse der Westküste wird der genannte Seemann in der nächsten Zeit vornehmen, während Ministerialrath Freiherr v. Sagern die mercantilen Verabredungen mit der egyptischen Regierung auf einem zu diesem Zweck von dieser einberufenen allgemeinen internationalen Congreß vereinbaren wird. — Wenn der Besuch des Kronprinzen von Preußen in Frankreich mißdeutet werden könnte, so wird der Besuch des Kaisers in Egypten diese Mißdeutungen heben, da derselbe während der Feier der Cavalier der Kaiserin Eugenie sein wird.

°CG. **Paris**, 9. Okt. Die Nachrichten aus Spanien lauten augenblicklich sehr widersprechend. Während die officiellen Depeschen den Aufstand überall als unterdrückt darstellen, melden andere Nachrichten, daß die Republikaner, denen sich Isabellisten und Carlisten anschließen, die Partie durchaus nicht als verloren betrachten, wie man bald genug erfahren werde. — Hier wird aufs Neue versichert, daß die Königin Isabella jetzt entschlossen sei, zu Gunsten ihres Sohnes abzudanken und daß schon in den nächsten Tagen eine bezügliche Proclamation an das spanische Volk erscheinen werde. — Nach dem „Figaro“ verläßt der Prinz Napoleon seine Villa Prangins am 15. d. Mts., aber nicht, wie man vorher berichtete, um seine Reise nach dem Adriatischen Meere anzutreten, sondern um nach Vienne zu gehen, wo er bei der Enthüllung der Statue Vaucanson's präsidiren wird. Nach Beendigung der Ceremonie kehrt der Prinz nach Prangins zurück, wo er bis Ende nächsten Monats sich aufzuhalten gedenkt. — Mehrere Journale behaupteten, daß der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sich in verschiedenen Versicherungsgesellschaften hätten aufnehmen lassen. In Wirklichkeit hat sich nur die Kaiserin in der „Nationale“ versichern lassen, zu dem Zwecke, nach ihrem Tode ein bestimmtes Capital für die Unterhaltung der verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten, die sie gegründet hat, zu hinterlassen.

Paris, 11. Okt. Der Fürst von Rumänien wird Paris nächsten Mittwoch verlassen und sich zunächst nach Schloß Weinburg in der Schweiz zurückbegeben. Von dort geht der Fürst nach Florenz und kehrt dann über Pesth nach seinen Staaten zurück. Der Fürst dejeunirte heute mit dem Kaiser. — Nach Berichten aus St. Aubin von gestern Abend ist die Ruhe nicht wieder gestört worden.

Paris, 11. Okt. Gestern fand eine öffentliche Versammlung zu Belleville unter dem Vorsitz des Hrn. Lissagaray statt. Als dieselbe heftiger Reden halber aufgelöst wurde, versuchten Mehrere Widerstand zu leisten; in Folge des daraus entstehenden Conflictes wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Ein angeblich verwundetes Individuum führte man auf dem Boulevard Belleville umher unter dem Rufe: man ermordet unsere Brüder. Der angeblich Verwundete wurde verhaftet und durch einen Arzt untersucht, wobei sich herausgestellt, daß derselbe ohne jede Wunde war. — Der Kaiser wird sich morgen nach Compiègne begeben. Die Minister versügen sich nächsten Donnerstag auf 8 Tage dahin.

Paris, 12. Okt., Nachm. Es geht das Gerücht, der Leichnam Johann Kinki sei in einem elsässischen Walde gefunden worden. — Gestern Abend fand eine neue Versammlung in Belleville statt, die ohne jede Ruhestörung verlief.

Toulouse, 11. Okt. Die Wahlen zum Gemeinderath sind der großen Mehrzahl nach oppositionell ausgefallen: unter den Gewählten befindet sich der gegenwärtige Maire Filhol. Die Verwaltung enthielt sich jeder Beeinflussung.

London, 12. Okt. Die Nachricht der „Times“ vom Tode Lord Derby's ist unbegründet.

Madrid, 10. Okt. Die Regierung verlangt, daß die Cortes bezüglich der Deputirten, welche sich an die Spitze der Insurgenten gestellt, Beschlüsse fassen. Die Cortes werden sich wahrscheinlich für die Ausstoßung dieser Deputirten aussprechen, sobald die Kriegsgerichte ihr Urtheil gefällt haben. In Valencia hat ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Regierung fährt fort, Truppen dorthin zu schicken. Es fehlen bis jetzt genaue Nachrichten. In Andalusien haben die Truppen die Insurgenten in allen Treffen geschlagen. (?) Man fürchtet, daß auch in Madrid Unruhen entstehen werden.

Stockholm, 12. Okt. Der bisherige Legations-Secretär der Gesandtschaft zu Paris, Due, wurde zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt.

Athen, 10. Okt. Die Kaiserin der Franzosen ist heute Abend um acht Uhr hier eingetroffen und wird morgen Abend die Reise nach Konstantinopel fortsetzen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Dieser Tage wurde in der Gemarkung Rhodt der ganze diesjährige Ertrag von 7 Morgen Wingert zu 80 fl. verkauft.

† Rüdesheim, 8. Okt. Von hier berichtet man dem „Rh. Kur.“: Ein fremder Herr logirte seit einigen Tagen mit seiner Frau in einem hiesigen Gasthofe. Heute Morgen wurde die Dame vergiftet todt in ihrem Bette gefunden. Ein ihr angehöriger Hund lag ebenfalls vergiftet todt im Zimmer. Der Herr hatte gegen 7 Uhr das Hotel verlassen und ging den Rhein entlang nach Aßmannshausen zu. Auf dem Tische fand sich ein Schreiben mit der Unterschrift „A. Siegel“, datirt vom 7. ds. Mts., worin beide erklärten, daß sie, des Lebens müde, beschlossen hätten, sich dasselbe zu nehmen. Unter diesen Zeilen stand mit zitternder Hand geschrieben und datirt vom 8. ds. die Bemerkung des Mannes, daß das Gift bei ihm nicht die nöthige Wirkung gehabt, daher er im Rheine bei Aßmannshausen den Tod suchen wolle. Bei seinem Weggehen schloß er das Zimmer ab und nahm den Schlüssel mit. In seinem Bette zeigten sich Spuren von Erbrechen, woraus sich schließen läßt, daß er wirklich Gift genommen hatte. Dem Vernehmen nach hat die Untersuchung ergeben, daß die Vergiftung durch Arsenik stattgefunden hat. Da Beide gestern in Bingen waren, so läßt sich wohl vermuthen, daß sie sich dort das Gift verschafft haben. Nach dem vorgefundenen Passe des Mannes und der Paßkarte der Frau sind beide aus Wien. Gestern Morgen bezahlte der Herr im Hotel seine Rechnung, wobei der Gastwirth bemerkte, daß er noch im Besitze von einigen hundert Thalern war. Bei der Durchsuchung der zurückgelassenen Effecten fand sich jedoch kein Geld mehr vor.

†(Preußen als chinesische Beamte.) Die Chinesen beziehen gegenwärtig ihre Steuerbeamten zum Theil aus Preußen. Mehrere junge Leute, die eben ihren Universitäts-Cursus beendet haben, darunter der Cand. jur. Paul v. Möllendorff aus Görlitz und der Dr. phil. Hirth aus Berlin, gehen nach China, wo sie mit vier anderen jungen Deutschen als „Clerks of the customhouse“ in den chinesischen Steuerdienst treten. Drei Jahre gestattet man ihnen zur Erlernung der Sprache und des Dienstes, während welcher Zeit sie indeß eine reichliche Besoldung erhalten, und später steht ihnen eine gute Laufbahn offen.

†(Ein berühmter chinesischer Arzt) in San Francisco Namens Lepotai hat viele Tausende von Patienten und ein Einkommen von beiläufig 7000 Dollars die Woche. (?) Er untersucht die Krankheit durch Befühlen des Pulses und verschreibt meistens Wurzeln und Kräuter. Es werden viele wunderbare Curen von ihm berichtet. Wahrscheinlich wissen wir von den Chinesen noch lange nicht Alles. In einem Punkte sind sie weit hinter uns zurück: in der Erfindung von Waffen und Munition zur gegenseitigen Zerstörung. Diese Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts sind nicht nach ihrem Geschmack.

Verlosungen.

° Frankfurt, 12. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 18822 2000 fl., Nr. 18835, 19810, 12194, 15389, 11531, 15506, 21679 und 6343 je 1000 fl., Nr. 23211, 12196, 19069, 13625 und 19522 je 200 fl.

Handel und Industrie.

° Neustadt, Markt vom 12. Oktober. Der Centner Weizen 6 fl. 5 kr. — Korn 4 fl. 33 kr. — Spelz 4 fl. 11 kr. Gerste 4 fl. 54 kr. — Haber 4 fl. 18 kr.

Frankfurt, 12. Oktober, 8½ Uhr Abends. Credit 246 ¼—247½—247 bez., Staatsbahn 359¾—360—359¾ bez., Lombarden 246—46½—246 bez., Amerikaner 88¼—88 bez. Wenig Geschäft, ziemlich fest.

Bekanntmachung.

(Die Prüfungen für das Lehramt an technischen Unterrichtsanstalten im Jahre 1869 betr.)

Staatsministerium des Handels u. der öffentlichen Arbeiten.

Auf Grund der Königl. Allerhöchsten Verordnung vom 24. August l. Js., die Prüfungen für das Lehramt an technischen Unterrichtsanstalten betr., Ziff. I und VII (Regsbl., S. 1649) werden in der zweiten Hälfte des Monats November l. J. die diesjährigen Lehramtsprüfungen für den Unterricht:

I. in den mathematischen Fächern,
II. in den naturwissenschaftlichen Fächern,
III. in den Realien (deutsche Sprache, Geographie und Geschichte),
IV. im Zeichnen, Bossiren und Modelliren u.
V. in den Handelswissenschaften

an technischen Unterrichtsanstalten in München abgehalten.

Die Gesuche um Gestattung der Theilnahme an diesen Prüfungen sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung längstens bis 25. Oktober l. J. beim Kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten unmittelbar einzureichen.

Außer den in der Königl. Allerhöchsten Verordnung vom 24. August l. J. (z. 3, 7, 11, 15 und 18) näher bezeichneten Nachweisen und Zeugnissen ist den Gesuchen noch eine Zusammenstellung beizulegen, welche den Geburtstag und Geburtsort des Candidaten, dessen Religionsbekenntniß, den Stand der Eltern, die Anstalten, welche er besucht hat, sowie seine dermalige Verwendung und den derzeitigen Aufenthaltsort unter genauer Angabe der Adresse zu enthalten hat.

Im Gesuche ist ferner ausdrücklich zu erklären, zu welcher Prüfung der Candidat zugelassen zu werden beabsichtigt, sowie wann und mit welchem Erfolge er sich etwa früher einer Prüfung im Lehrfache unterzogen hat.

Lehramts-Candidaten, welche dem geistlichen Stande angehören, haben ihren Gesuchen ein Zeugniß ihrer geistlichen Oberbehörde über ihre sittherige Verwendung und ihr Verhalten beizufügen.

Nach Ziff. II der Allerhöchsten Verordnung vom 24. August l. J. werden diejenigen Lehramts-Candidaten, welche gegenwärtig die bisherigen Vorbedingungen zur Zulassung zu den technischen Lehramtsprüfungen schon erfüllt haben und sich an einer technischen Hochschule oder an einer Universität für das Lehramt vorbereiten, dann diejenigen Candidaten, welche nach den bisherigen Vorschriften nur einen Theil der Prüfungen bestanden haben, sowie die Lehramtsverweser, welchen bei ihrer Aufstellung die Theilnahme an der nächsten vorschriftsmäßigen Lehramtsprüfung zur Pflicht gemacht wurde, noch zu den Lehramtsprüfungen der Jahre 1869 und 1870 zugelassen. Diejenigen Lehramtscandidaten dieser Kategorien, welche sich hiernach an der diesjährigen Lehramtsprüfung betheiligen wollen, haben ihre Gesuche in gleicher Weise mit den erforderlichen Nachweisungen versehen, gleichfalls bis 25. Oktober l. J. beim Königl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten einzureichen.

Diejenigen, welche sich innerhalb der angegebenen Frist zu den fraglichen Prüfungen gemeldet haben, wird die Eröffnung über ihre Zulassung, dann der Ort der Prüfung und der Tag der Anmeldung rechtzeitig zugestellt werden.

Die Prüfungen werden am 22. November l. J. beginnen.

München, den 19. September 1869.

Auf Sr. Kgl. Maj. Allerhöchsten Befehl:
v. Schlör
Durch den Minister: der General-Sekretär,
An dessen Statt: Ministerial-Assessor Ries.

Bekanntmachung.

Theodor Frenger von Mehlbach will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1869.

Kgl. Bezirksamt.
Ottmann.

Wilh. Brück hat zu verkaufen:

2 starke Ackerpferde.
2 ½jährige braune Füllen, Birkenfelder Schlag.

Auf Verlangen wird Credit gegeben. [43*,

Brauer-Pech, Brauer- und andere Stopfen

45½, bei **Carl Hoble.**

Post- und Schreibpapiere,

Briefcouverts u. s. w., zu billigsten Preisen, en-gros und en-détail, bei

Fr. Brozler.

40*½,m2] Pariserstraße Nr. 12.

Russ. Sardinen

39,p,5] bei **C. N. Thomas.**

G. Beutel & Sohn

verkaufen, um damit zu räumen, eine Partie

Winter-Damenmäntel,

worunter noch mehrere moderne Pieces, unter dem Fabrikpreise. 41*,

Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bringt einem hiesigen wie auswärtigen verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß er sich unterm Heutigen in hiesiger Stadt als

Metzger

etablirt hat und verspricht alle in sein Fach einschlagende Artikel in guter und preiswürdiger Waare seinen Gönnern zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.

Um geneigten Zuspruch bittet

Heinrich Gotthold, Metzger.

Meine Wohnung ist auf dem Altenhof, bei Ludwig Herbig, vis-à-vis von Gebrüder Orth. [42,p,5

Specialität für Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlagleisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns auf's Rascheste geliefert.
Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig. [
Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.
in **Mannheim.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:

Göthe's Werke, vollständig,

eleg. geb. für nur fl. 1. 18 kr.

Schiller's Werke, vollständig,

eleg. geb. für nur fl. 1. 48 kr.
feine Ausgabe fl. 2. 27 kr.

Dr. Pattison's Gichtwatte.

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In ganzen und halben Packeten bei [45*,3w

C. Heußer.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40*,3] **Geschw. Sprost.**

Sicherheitszündschnuren.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß der Vergrößerungsbau unserer Fabrik beendet ist und wir nun alle Ordres aufs Schleunigste prompt effektuiren werden.

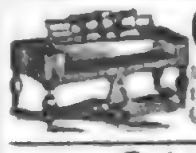
Schildau bei Torgau a. d. Elbe, im Oktober 1869.

C. Heßler & Comp.

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus,** durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [40*,



Ein Klavier

zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [40*,m

Sehr schöner

weißer Streusand

ist im Walde des Unterzeichneten (in der Nähe des Lichtenbruches), der Zweispänner-Wagen zu 56, der Einspänner zu 28 kr., zu haben. — Derselbe ist gut abzufahren.

38*, **Adam Wagner.**

Epileptische Krämpfe

Fall nicht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt.

In ein Kurzwaarengeschäft En-gros nach Mannheim wird ein

braver junger Mann

mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Annehmbare Bedingungen werden zugesichert. — Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. [40*,

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen &c., zum halben Preise zu verkaufen.

27*,,mm] **Geschw. Sprost.**

In einem hiesigen En-gros-Geschäfte wird ein ehrlicher braver Bursche als

Packer

gesucht. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [43*,

Die Möbelsteiggelder

der Joh. Georg Hoffmann'schen Erbmasse sind bei Vermeidung von Kosten sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

42,p,5] **Carl Loewel.**

Wer an den Unterzeichneten noch eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe innerhalb 8 Tagen in demselben einzureichen.

Otterberg, den 12. Oktober 1869.

45,7] **R. Feis.**

Echt russische

Kron-Sardinen,

in Fäßchen und im Anbruch, billigst

45*,a3] bei **Carl Hoble.**

Mannheimer Actienbrod,

per 6 Pfd. 20 kr.,

sehr gut gebacken und bester Qualität, ist von heute an stets zu haben bei

Christian Horn im Ländel und
Conrad Schäfer, Federnermeister.

Ein Logis,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, an bei Eisenbahnstraße gelegen, kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Bl. 45*,

Zwei Dachzimmer

zu vermiethen bei

45,7] **C. L. Gerheim,** Kupferschmied.

Ein

einstockiges Wohnhaus

in der Straße vom Theater nach der Gasanstalt ist zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. 45*,

Filz-Schuhe und Stiefel,

mit und ohne Lederbesatz, aufs Reichhaltigste sortirt.

F. W. Bocklus in Otterberg.

Das goldene Familienbuch

Der köstlichste Hausschatz.

Preis 1 fl. 48 kr.,

ist wieder vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern. [42*,

Eine

Partie Kleiderstoffe

ganz schwere Waare, per Elle 18 kr., soeben angekommen bei

Jacob Ibrig.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen diene zur Nachricht, daß **Mittwoch den 10. November,** Abends 8 Uhr ein Curs im Gotthold'schen Saale beginnt. Eine Liste zu gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

45p*,,67] **F. Frorr,** Tanzlehrer.

Prima englische Bückinge,

zum **Rohessen,** empfiehlt à 4 kr. das Stück

39,1,3,5] **Carl Hoble.**

Tüchtige Schlosser u. Dreher,

welche im Nähmaschinenbau erfahren sind, werden nach auswärts gesucht gegen hohen Lohn und dauernde Akkordarbeit. Näheres in der Expedition d. Bl. [43*,

Stundenpläne

sind vorräthig à 1 und 3 kr. in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Auch sind sämmtliche

Schulbücher

für den Gebrauch an hiesigen Lehranstalten zu haben.

Frankfurter Cours vom 12. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45¼
„ Friedrichsdor	9	56-59
Pistolen	9	49 51
„ Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½, 32½
Englische Sovereigns	11	56-12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 246. Kaiserslautern, Donnerstag 14. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 14. Oktober.

— Zur Statistik der Wahl der bayerischen Landtagsabgeordneten vom Mai 1869 schreibt die „Hoffm. Corresp.": „Wenn die Gesammtzahl der Wahlmänner in zwei Hauptgruppen — öffentliche Bedienstete im weitesten Sinne des Wortes einerseits und Nichtbedienstete andererseits — geschieden wird, so gehörten den Bediensteten 42 Prozent, den Nichtbediensteten 58 Proz. der Wahlmänner an. Am geringsten war die Zahl der Bediensteten in Niederbayern mit nur 24 Proz., während das Maximum auf Unterfranken, mit 55 Proz. trifft. Sieht man auf die einzelnen Kategorien der Bediensteten, so findet man, daß die k. Beamten im Ganzen 5 Proz. der Wahlmänner ausmachen und zwar im Maximum 7 Proz. in Unterfranken, im Minimum 2,4 Proz. in Niederbayern. Noch weit größer sind die Unterschiede bei den Gemeindebediensteten. Von diesen betragen die Bürgermeister und Gemeindevorsteher allein im Ganzen nahezu 20 Proz. der Wahlmänner, in der Pfalz, in den fränkischen Provinzen und in Schwaben steigt ihr Antheil auf 26—28 Proz., während sie in der Oberpfalz und in Oberbayern nur mit ungefähr 10 Proz., in Niederbayern aber nicht einmal mit 5 Proz. betheiligt sind. Unter den „sonstigen Bediensteten", die im Ganzen 14,8 Proz. betragen, zeigen die Pfarrer und Geistlichen eine Betheiligung von 11,4 Proz. an der Gesammtzahl der Wahlmänner. In Ober- und Niederbayern, sowie in der Oberpfalz, erscheinen sie unter den Wahlmännern mit 16—17 Proz., in Schwaben und Unterfranken mit 11—12 Proz., in Oberfranken, Mittelfranken und in der Pfalz nur mit 4—6 Proz. Der Antheil der Nichtbediensteten an der Gesammtzahl der Wahlmänner verhält sich begreiflicherweise umgekehrt, wie der Antheil der Bediensteten. Es zeigt deßhalb Niederbayern das Maximum mit 75,6 Proz., Unterfranken das Minimum mit 45,8 Proz. Nichtbediensteten. Sieht man auf die einzelnen Kategorien der Nichtbediensteten, so bemerkt man leicht das entschiedene Uebergewicht der Oekonomen (mit Ausschluß der adeligen Gutsbesitzer) in Niederbayern, aus welchen in diesem Kreise allein 44 Proz. der Wahlmänner bestanden, während deren Antheil in den fränkischen Provinzen und in Schwaben nur zwischen 9—17 Proz. beträgt. Die Gewerbtreibenden sowie die Kaufleute sind am zahlreichsten in Mittelfranken mit 24 Proz. bez. 10 Prozent vertreten. Auf die Brauer und Wirthe trifft im Ganzen der immerhin ansehnliche Betrag von 9 Proz., der in der Oberpfalz, sodann in Ober- und Niederbayern über 10 Proz. steigt, in Unterfranken und der Pfalz dagegen bis auf 7 Proz. fällt.

— Glückliche Armuth, ruft man unwillkürlich aus, wenn man folgende Notiz des „Stuttg. Beob." liest. Ein im fernen Ausland befindlicher Württemberger wurde zur Erfüllung seiner Kriegsdienstpflicht nach Hause geladen. Er schrieb dem k. Kriegsministerium seine Bereitwilligkeit, bat aber dasselbe — bei seiner gänzlichen Mittellosigkeit — um Reisegeld. Dieses Gesuch wurde seiner Heimathbehörde übermittelt; der Gemeinderath mußte aber erklären, daß auch die Mutter des Pflichtigen im öffentlichen Almosen stehe, und der Gemeinderath nicht in der Lage sei, eine Ausgabe zur Erfüllung von Staatszwecken zu genehmigen.

— In dem ungarischen Katholikencongreß, der wieder in Pesth tagt, wird über das Wahlstatut berathen. Aus diesem Anlasse ergriff Pfarrer Kuthy das Wort und hielt eine ergreifende Rede gegen den Ultramontanismus, der die Kirche in einen Abgrund stürze. Er ermahnte zugleich die Versammlung, dem Geiste der Zeit zu gehorchen. Ein beachtenswerthes Symptom der Stimmung im ungarischen Clerus.

— In den leitenden Kreise der Pariser Demokratie ist man mehr als je überzeugt, daß die Regierung gar zu gerne eine revolutionäre Demonstration hervorrufen und dann mit allem möglichen Eclat niederschlagen möchte. So viel ist sicher, daß sie sich mit dieser Eventualität vertraut gemacht hat und vollständig vorbereitet ist, durch polizeiliche und militärische Mittel einer Emeute am 26. Oktober mit größter Energie entgegenzutreten. Bereits sucht sie in Paris und in den Departements durch geheime Agenten und auf allen ihr zustehenden Wegen die Befürchtung zu verbreiten, die Arbeiter würden sich an jenem Tage in Masse erheben; man sei einer kosmopolitischen Verschwörung in Paris auf der Spur, die unter den Auspicien Mazzini's, Garibaldi's, Victor Hugo's in Frankreich, Italien, Spanien die Republik proclamiren wolle ꝛc. Wenn man den ungemeinen Eifer in Erwägung zieht, mit welchem das napoleonische System nach dem Vorwande zu einer gesellschaftsrettenden That sucht, so kann man nur um so lebhafter wünschen, daß von demokratischer Seite in der gegenwärtigen Krisis auch nicht der Schatten eines solchen Vorwandes geboten werden möge.

— Abermals hat Frankreich seinen blutigen Beitrag zur Lösung der socialen Frage durch die Chasseurs geliefert. Unter den vierzehn Todten befinden sich drei Unschuldige, heißt es in einer Depesche. Drei Unschuldige — kann es ein markigeres Verdict über solche Blutthat geben? In einen unbewaffneten Haufen eine Salve hineinsenden, der Kugel die Rolle des Friedensstifters zwischen Capital und Arbeit anweisen, das ist nicht Staatskunst, das ist Brutalität, deren Schuld um so greller auf das bestehende Regime fällt, wenn man erwägt, daß gerade seine Gesetzgebung zu solchen Conflicten führen muß. Das Kaiserreich hat den Arbeitern das Coalitionsrecht wie ein Messer ohne Heft und Klinge gegeben, indem es ihnen zugleich die Freiheit, sich zu gemeinsamer Berathung über Arbeitseinstellung zu versammeln und zu besprechen, bei hoher Strafe untersagte. Die Folgen dieser heuchlerischen Politik sind einerseits geheime, in Emeuten sich kundgebende Verabredungen der Arbeiter und andererseits die besänftigenden Wunder des Heiligen von Mentana.

— Ueber den Stand der republikanischen Bewegung in Spanien wird dem „Temps" aus Madrid geschrieben: „In Catalonien ist die Erhebung allgemein. Im Norden wird Figueras von einer bedeutenden Truppe von vollkommen bewaffneten Bergbewohnern, welche vom Abgeordneten Suner Capdevila befehligt werden, bedroht, im Herzen wäre die Colonne des Generals Palacio gezwungen worden, sich nach Barcelona zurückzuziehen, und die kleine Armee, welche der Abgeordnete Joarizti befehligt, soll alle Umgebungen der catalonischen Hauptstadt beherrschen; im Süden ist Reus, welches zwölf Bataillone, die mit Artillerie zur See angekommen waren, bedrohten, von den Insurgenten geräumt worden, welche aber alle Berge des Priorato besetzt halten und mit den zahlreichen Banden in Verbindung stehen, die schon in Aragonien und in dem ehemaligen Königreiche Valencia gebildet sind. In Aragonien gibt es drei große Banden, und zwar in den Provinzen Huesca, Lerida und Saragossa; sie werden von den Abgeordneten Blanc, Noguero und Castejan befehligt, und wenn es nicht an Waffen fehlte, würden sie ebenso stark sein, wie die des Joarizti. In Andalusien hat der Aufstand seit zwei Tagen große Fortschritte gemacht. Im Norden hat sich die ganze Provinz Cordova erhoben und bedroht die Hauptstadt; auf der anderen Seite des großen, von dem Manzanares gebildeten Spaltes hat sich die Bewegung den Städten Val-de-Panas, Puerta-Lapiche und anderen in der Mancha mitgetheilt. Im Süden stehen zwei Hauptcorps unter den Befehlen der Abgeordneten Paul und Fermin Salvoecha, welcher Letztere den Aufstand von Cadix befehligte; man versichert, daß dieser bei Algar ein glänzendes und

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(11. Fortsetzung.)

Gustav verstand allerdings schon besser, was nun nöthig. Aber wie alle Söhne tüchtiger wirthschaftlicher Frauen hatte er sich nie um das gekümmert, was zum Behagen gehört, war er gewöhnt, für sich sorgen zu lassen. Er hatte auch im Laden zu thun, den man doch nicht schließen konnte, der stets von der Familie allein besorgt worden, da es seines Vaters Grundsatz war: wie selber essen fett mache, selbst arbeiten reich.

Es konnte also gar nicht anders sein, als daß sich Klara der Wirthschaft sowohl, wie der Krankenpflege annahm, als sei sie wirklich, wie der Arzt gemeint, das Kind des Hauses. Zwar schwirrte ihr gar mancherlei durch den Kopf, allein es muß eine überspannte Frauennatur sein, die nicht, wo etwas unabweisbar herantritt, sich vor Allem dem zuwendet, was der Augenblick heischt, die zum müßigen Grillenfangen neigt, während sie etwas thun, Jemand helfen und nützen kann. Ehe es dem Mädchen aber noch gelang, sich so weit zu sammeln, um Herrin ihrer eigenen Fassung und damit der rings herrschenden Verwirrung zu werden, erschien Stellbaum mit einer Frau.

Stellbaum bedauerte das Mißgeschick, das nun in der sonst so gesunden und glücklichen Familie heimisch zu werden schreine und ging dann sogleich, um nicht lange zu stören, auf den Zweck seines Kommens über. Seine Begleiterin wollte von ihm zwanzig Thaler leihen und ihm einen Schuldschein geben, konnte aber nicht schreiben. Bräunichs und Klara sollten mit Unterzeichnung ihres Namens beglaubigen, daß die drei Kreuze, die sie hinmale, von ihr herrührten, ihre Unterschrift bedeuteten.

Der alte Mann hörte und wußte kaum, um was es sich handele, horchte nur nach der Stubenthür und seiner Frau hin. Doch fiel es ihm natürlich nicht ein, die verlangte, so unbedeutende Gefälligkeit abzulehnen. Mit zitternder Hand und noch langsamer, als sonst — ein großer Schreibkünstler war er nie gewesen — kritzelte er seinen Namen auf das Papier. Sein Sohn unterschrieb gleichfalls, rasch, um die Leute los zu werden, konnte aber die Bemerkung nicht unterdrücken: es sei doch sehr schlimm um die Volksbildung bestellt, daß eine noch so junge Person nicht einmal ihren Namen schreiben könne: warum sie das wenigstens nicht noch lerne.

„Ich bin vom Lande — was Hänschen nicht lernt, das lernt kein Hans!" entschuldigte sie sich.

„Nun Fräulein Ehrenberg!" Stellbaum reichte ihr die Feder.

Sie suchte nach einem Vorwande, sich der Unterschrift zu entziehen. „Ich kenne die Frau nicht und dann — ich bin ja noch nicht majorenn."

Stellbaum vermochte kaum ein triumphirendes Lachen zu unterdrücken. „Nur zur Unterzeichnung eigner Schuldscheine oder Wechsel gehört, wenn sie verbindlich sein sollen, die Volljährigkeit, Fräulein Ehrenberg. Daß Sie die Frau kennen, sollen Sie ja nicht bescheinigen, sondern daß sie in Ihrer Gegenwart die drei Kreuze gemacht hat." Er steckte ihr die Feder in die Hand.

Sie konnte sich nicht länger weigern — es gab keinen Grund oder vielmehr Vorwand dazu. Erregte ihr Zögern doch so schon Verwunderung. Rasch schrieb sie ihren Vornamen nieder. Aber bei dem Zunamen hielt sie inne. Durfte sie denn den ihr nicht gebührenden auf das Papier setzen? Aber den wirklichen doch erst recht nicht. „Ich glaube, Frau Bräunich regt sich!" Sie wollte nach der Hinterstube.

Stellbaum hatte ihre Linke erfaßt. „Bitte, erst die Unterschrift — sie kostet ja keine Minute.

„Sie haben dabei nichts zu befürchten — es ist eine bloße Formalität." Gustav schrieb ihr Zaudern auf Rechnung irgend eines Bedenkens wegen etwaiger künftiger Weitläufigkeiten. Er ging zu seiner Mutter hinein.

„Machen Sie schon, Klärchen!" drängte Bräunich ungeduldig.

„Fräulein Ehrenberg kann ihren Namen auch wohl nicht schreiben," höhnte Stellbaum. „Soll ich ihn vorbuchstabiren?"

Wohl zuckte es durch ihren Sinn, ihren rechten Namen hinzuschreiben, sich, mochte daraus auch werden, was da wollte, zu demselben zu bekennen. Doch in

sehr glückliches Treffen einer zu seiner Verfolgung ausgeschickten Colonne geliefert hat. Heute Abend meldete man die Erhebung der Arbeiter von Rio Tinto, welche unter dem Befehl des Bruders des Generals Pierrard auf Huelva losmarschiren sollen. In Alt-Castilien hat sich Bejar empört, und obgleich man meldet, daß die Aufrührer die Stadt verlassen haben, ist die Bedeutung dieser mindestens im Herzen Spaniens sehr ernsten Bewegung nicht zu verkennen. Endlich nehmen die Banden in Valencia, Galicien und Asturien offenbar an Zahl und Stärke zu. Diese Nachrichten sind natürlich nicht alle officiell, da der Telegraph uns nur von den Hoffnungen und Erfolgen der Regierung Mittheilung macht; aber sie sind so stark beglaubigt, daß man sie immerhin den gleichfalls mit Vorsicht aufzunehmenden Angaben der Regierung gegenüberstellen kann. Sie werden mich vielleicht fragen, ob dies der Beginn einer Revolution ist. Nach meiner Ansicht noch nicht. Es sind zerstreute, ohne Ordnung, ohne Plan ins Werk gesetzte Erhebungen, die auch, offen gesagt, etwas allzu föderalistischer Natur sind. Man fühlt die Abwesenheit einer festen Idee, einer solidarischen Thätigkeit, einer angenommenen Führung, aber man kann nicht daran zweifeln, daß dies ein schon in seinen Anfängen sehr ernster Aufstand ist, und die Regierung wird ihm mit ihren dictorialen Anmaßungen wahrscheinlich die beiden einzigen Bedingungen gegeben haben, die ihm noch fehlten, um eine Revolution zu werden: die Verallgemeinerung und die Einheit."

— Die republikanischen Blätter Madrids veröffentlichen den Protest der republikanischen Minorität der Cortes gegen die Akte der Regierung und namentlich gegen das letzte Circular des Ministers des Innern. Dieses der Feder des Herrn Castellar entflossene Dokument lautet: „Die republikanischen Deputirten, welche sich in Madrid befinden, treu dem von ihren Wählern empfangenen Mandat, um jeden Preis die Integrität der fundamentalen Freiheiten und die Achtung vor den individuellen Rechten zu sichern, welche die Errungenschaft der September-Revolution bilden, beeilen sich, mit aller Energie ihres Gewissens gegen die unendliche Reihe von Attentaten zu protestiren, welche eine willkürliche dictatorische Regierung sich erlaubt hat, indem sie die Hauptartikel der Constitution unter dem Vorwande verletzte, dieselbe zu verbessern und die Souveränetät der Cortes unter dem Vorgeben mißachtete, die Constitution zu vertheidigen; Attentate, die mit dem Ruin aller liberalen Parteien und mit der Schande und dem Mißcredit der Nation geendigt haben würden, wenn letztere dies nicht verhindert hätte. Als Ende Juli ein carlistischer Aufstand ausbrach, dem die ganze Energie der Freiheit entgegengestellt werden mußte, usurpirte die Regierung die Souveränetät der Nation; sie mißachtete die Grundrechte, verletzte die Gesetze, die soeben erst verkündet worden waren und unter dem Deckmantel einer speciellen Autorität publicirte sie ein Gesetz verhängnißvollen Andenkens, von dem jeder Artikel von liberalem Blute triefe, da es der Dolch war, den die Dynastie der Bourbonen gegen uns richtete. Wir protestiren daher, indem wir einzeln alle mit Füßen getretenen Artikel der Constitution aufzählen und am Tage des Wiederzusammentritts der Cortes zur Vertheidigung des Rechts einen motivirten Anklageact gegen eine verabscheuenswerthe Politik vorlegen werden, welche das Land für immer unter den Trümmern des alten Thrones zu vernichten dachte. Das Aprilgesetz wurde in solcher Weise zur Anwendung gebracht, daß es der ganzen Welt den Beweis lieferte, daß in Spanien die Regierung wechsele, ohne daß die Willkür sich ändert und daß Revolutionen ausbrechen, ohne die verjährten Gewohnheiten der Tyrannei ausrotten zu können. Als wenn das alte wieder in Wirksamkeit gesetzte Gesetz nicht barbarisch genug wäre, hat man es noch verschärft und Unglückliche, deren Namen das ganze Land im Gedächtniß behalten wird, sind in den Gefilden Cataloniens ermordet worden. Die Identität ihrer Personen wurde nicht festgestellt, eben so wenig ihr Verbrechen und man beraubte sie sogar des Rechts, welches dem verhärtetsten und blutdürstigsten Bösewicht nicht versagt wird, des Rechts der Vertheidigung. Unschuldiges Blut ist bei diesen Metzeleien vergossen worden und dieses Verbrechen ist nicht blos ungestraft geblieben, sonder selbst noch wie eine verdienstvolle Handlung belohnt worden. So haben die, welche uns regieren, die Septemberrevolution entehrt. Das Land hatte das Recht zu hoffen, daß unter einer demokratischen Politik das Leben, der häusliche Heerd und die Freiheit der Bürger vor Gewaltakten geschützt sei, welche eine nothwendig gewordene Revolution zum Ausbruch getrieben hatten. Um eine neue Aera der Freiheit einzuführen, war der erste Artikel der Constitution redigirt worden, in welchen die Grundrechte als Bürgschaften gegen die Willkür und die Uebergriffe der Gewalt niedergelegt wurden. Allein von dem Tage an, wo das Grundgesetz verkündet ward, spann die Regierung gegen dasselbe eine Verschwörung an. Man begann damit, es zu verändern, und man hörte damit auf, es zu vernichten. Mehrere Gouverneure, welche den Wortlaut wie den Geist der Constitution verkannten, erklärten dieselbe für undiscutirbar. Der Minister des Innern untersagte Wahlsprüche, welche auf unseren Fahnen standen, so wie die Hochrufe, welche dem Volke von jeher dazu dienten, seine Wünsche und das, was in seinem Bewußtsein lebt, zu offenbaren. Ein fortwährender Kampf entspann sich zwischen dem Volke, welches sich durch die Constitution in dem Rechte friedlicher Kundgebung geschützt wähnte, und der Regierung, welche die Manifestationen durch ihre Agenten verfolgte und so mit unglaublicher Dreistigkeit ihre administrative Autorität über die Nation, ihre Politik über die Gesetzgebung und ihre Laune und ihre Willkür über die angeborenen Rechte setzte, die über allen Gesetzen erhaben, und, Dank der von den Cortes sanctionirten Revolution, die Basis der neuen demokratischen Gesellschaft geworden sind. In diesen letzten Tagen hat die Regierung in einem gewöhnlichen Verbrechen den Vorwand gesucht, um die Vernichtung der Constitution zu vollenden und die individuellen Rechte über den Haufen zu werfen. An der Person des Sekretärs des Civilgouverneurs von Tarragona ist eines jener schauderhaften Verbrechen begangen worden, zu deren Bestrafung die Gerichte des Landes und die Kraft der gewöhnlichen Gesetze ausreichen. Die republikanische Partei hat in den Clubs wie in den Journalen dieses Attentat einstimmig als ihren Doctrinen zuwider gebrandmarkt; dasselbe ist ein vereinzeltes Verbrechen, welches die unbefleckte Geschichte einer Partei nicht schänden kann, die stets die Unverletzbarkeit des menschlichen Lebens gepredigt hat und immer mit ihrem Ansehen und ihrem Einfluß interv[e]nirt hat, um ein Blutvergießen zu vermeid[en]. Wenn diesem Verbrechen irgend eine Brandmark[e] fehlen sollte, so graben wir hier die unsrige e[in], die tief und einstimmig ist und von Männern au[s]gesprochen wird, welche nie Zugeständnisse gemac[ht] haben, wo es sich um die Humanitätsideen hand[elte], nach denen sie stets ihr Benehmen regelten, und d[ie] ihr allgemeines Lebensgesetz selbst sind."

Neueste Nachrichten

München, 12. Okt. Verschiedene auf die Landtagswahlen bezügliche Fragen gelangten gestern im Ministerrathe zur Berathung und scheint diese eine sehr umfassende gewesen zu sein, da die Sitzung mehrere Stunden dauerte. Ob bezüglich der Wahlbezirkseintheilung, des Zeitpunktes der Wahlen ꝛc. bereits definitive Beschlüsse gefaßt wurden, ist noch nicht bekannt. (Einer Notiz des „Südd. Correspondenz-Bureaus" zufolge hat die Regierung beschlossen, die Wahlkreise theilweise abzuändern.) — Die „Bayer. Landesztg." dementirt ein Gerücht, welches eben jetzt herumgetragen wird, daß nämlich Reichsrath von Thüngen allernächstens an Stelle des Fürsten Hohenlohe ins Ministerium treten werde, und will nur darauf hinweisen, daß eine Modification des Ministeriums doch wohl am allerwenigsten gerade in dem Zeitpunkte eintreten würde, wo dasselbe eben erst sich entschlossen hat, durch Neuwahlen an das Land zu appelliren, und wo das Ergebniß dieses Appells noch nicht einmal vorliegt.

München, 13. Okt. Die Correspondenz Hoffmann meldet: Die Bundesliquidations-Commission hat ihre Schlußsitzung gehalten; nach Erledigung sämmtlicher ihr zugewiesenen Aufgaben hat sie sich für aufgelöst erklärt.

Aus Baden, 12. Okt. Vor zwanzig Jahren wurde vom Standgerichte zu Rastatt Kanonier Illich zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte auf Todesstrafe angetragen. Vom Standgerichte zu Freiburg wurde Apotheker Saul von Thiengen in die gleiche Strafe verfällt. Einem Zeitungsblatte aus jener Zeit entnehmen wir aus Freiburg: Von den elf Jungfrauen von Umkirch, welche, weil sie die Gräber der erschossenen Freischärler geschmückt, in Untersuchung genommen worden, sind drei alsbald wieder entlassen, vier mit 14tägiger und die andern vier mit 24tägiger bürgerlicher Gefängnißstrafe bestraft. — In Schopfheim-Dossenbach ist die folgende Bitte ausgesprochen um Beiträge zu Herstellung eines Denksteines für die Anno 1848 im Gefecht bei Dossenbach Gefallenen: zwanzig Jahre sind vorüber, seit in dem Gefecht bei Dossenbach 10 Männer, darunter ein hervorragender Führer der Aufständischen, Major Schimmelpfennig, gefallen und auf dem dortigen Kirchhofe begraben sind. Kein Denkstein bezeichnete bis jetzt die Stätte des gemeinsamen Grabes. Nachdem nun neuerdings die Errichtung eines solchen von verschiedenen Seiten angeregt und sowohl durch frühere Beiträge (8 fl. 30 kr.) als auch durch eine Sammlung in der Gemeinde Dossenbach selbst 24 fl. zusammengebracht wurden, welche aber für einen noch so einfachen Grabstein nicht hinreichen, so werden die Freunde der Sache in Schopfheim und näherer und fernerer Umgegend um freundliche Beiträge gebeten. (M. Ab.)

Dresden, 12. Okt. Abgeordnetenkammer. Der Finanzminister beantwortete die Interpellation betreffe

---

Gegenwart dieses ihr so äußerst widerwärtigen Mannes? Und gerade jetzt dem tiefgebeugten alten Mann die Kränkung bereiten, daß seine Tochter sich einen so unziemlichen Scherz gemacht? Dann konnte sie nicht länger hier bleiben, wo sie nöthig war, wo sie gern blieb und half. Ueberdies stets daran gewöhnt, sich gegen seine Frau ganz offen und überhaupt laut auszusprechen, nahm er die Sache wohl schwerlich so ruhig hin, daß die Kranke nichts davon merkte. Und diese sollte vor jeder Aufregung bewahrt werden. Zuletzt — was schadete es, wenn sie um eine bloße Formalität zu erfüllen, den Namen Ehrenberg hinschrieb? Verpflichtet wurde sie dadurch zu nichts, wie es ihr vorhin durch den Sinn zuckte. Gustav hatte es ja eben versichert.

Sie brauchte bei Weitem nicht so viel Zeit zur Ueberlegung, als wir zu dieser Auseinandersetzung. Da stand der Name Ehrenberg: sie eilte zur Kranken, sah nicht, wie triumphirend Stellbaum die flüchtigen, ja etwas unsichern Schriftzüge betrachtete, während er die Tinte trocknen ließ. So sorgfältig, wie das kostbarste Dokument, barg er dann das Blatt in seiner Brieftasche. In dieser notirte er noch Einiges — hatte von ihr ein sehr sorgfältiges Signalement angefertigt. „Eigentlich ein ganz hübsches Geschöpf — schade drum", dachte er dabei. „Glaubte übrigens nicht, sie so leicht in die Falle zu bekommen, hielt sie für raffinirter." —

Nun war Klara nicht blos Stütze der Hausfrau, sondern des Hausherrn und Pflegerin jener geworden und sie verwaltete ihre Aemter nicht allein mit größter Umsicht und gewissenhaftester Sorgfalt, sondern mit dem hingebendsten Eifer, der liebenswürdigsten Wärme. Wie verlassen und vereinsamt hatte sie sich gestern und auch heute früh noch gefühlt! Und jetzt hatte sie eine nützliche, ja segensreiche Thätigkeit! Man bedurfte ihrer dringend, war dankbar für ihre Bemühung, hatte sie sogar lieb, erwies ihr das herzlichste Wohlwollen! „Welch' Trost sind Sie mir, welch' Segen uns Allen!" sagte Bräunich mehr als einmal und suchte mit rührender Folgsamkeit ihren Anordnungen nachzukommen, so weit er es vermochte. Die Kranke, die nur undeutlich sprechen konnte, blickte sie zärtlich an, ließ sich von ihr pflegen, wie von einer Tochter, war beruhigt, als sie bei vollständig zurückgekehrtem Bewußtsein sah, daß sich eine so gute Vertreterin für sie in der Wirthschaft gefunden habe. Und Gustav ging ihr mit wahrhaft brüderlichem Eifer zur Hand. Sein Auge folgte leuchtend jeder ihrer Bewegungen; ohne es auszusprechen, war er doch der Meinung seines Vaters und hegte überdies den Wunsch, dieser Segen möge für immer im Hause bleiben. Da dünkte sich natürlich keine Mühe zu groß, jede Anstrengung ein Spiel — von Erschöpfung und Schläfrigkeit war keine Rede, ebensowenig wie von einer Scheu, einem Zurückbeben bei den zuweilen doch recht widerwärtigen Diensten und Handleistungen, die bei einer Halbgelähmten erforderlich. Und stets ein ermuthigendes Lächeln, ein tröstendes oder beschwichtigendes Wort auf den Lippen, das helle Auge strahlend von Güte und Liebe!

„Sie ist ein wahrer Engel — und dabei die Enkelin vom alten Ehrenberg, wo ich Hausknecht war!" Als theile er ihm ein wichtiges Geheimniß mit, vertraute der alte Bräunich es mehr als einmal seinem Sohn. Und der nahm die ersten Worte auch stets mit demselben antheilsvollen und gläubigen Ernste auf. Was den Schluß des Satzes betraf, so beachtete er ihn weniger. Wenn ihn nicht etwa der Gedanke bekümmerte, daß der Sohn des alten reichen Ehrenberg wohl nicht sehr geneigt sein würde, mit dem Hausknechtssohne verwandt zu werden.

Bald bekümmerte ihn, und tiefer, etwas Anderes. So lieb und gut Klara auch gegen ihn war, sie ließ sich nicht mehr gehen, wie gleich nach der Ankunft. Wollte sie ihm begreiflich machen, daß ein großer Abstand zu überblickender Abstand zwischen ihnen sei? Daß sie die Frau von ihres seligen Großvaters Hausknecht zwar mit engelhafter Barmherzigkeit pflegen könne, ihre Menschenliebe sich aber nicht soweit erstrecken könne, dem Sohne dieser Leute ihr Herz zu schenken? Wenn er ihr nicht gut genug, dann war er allerdings zu stolz, sich ihr aufzudrängen.

(Fortsetzung folgt.)

des Baues der Eisenbahnlinie Groß-Schönau-Warnsdorf dahin, daß die in strategischer Hinsicht nothwendig gewesenen Verhandlungen mit dem Bundeskanzler zu befriedigendem Resultate geführt hätten und auch mit Oesterreich bezüglich der österreichisches Gebiet durchlaufenden Bahntheile am 29. September ein Vertrag abgeschlossen sei. Die Ratification des Vertrags werde verzögert, weil die österreichische Regierung wegen einiger Bestimmungen die Genehmigung des Vertrags durch die gesetzgebenden Körperschaften sich vorbehalte. Der Finanzminister sprach schließlich die Hoffnung aus, daß der Bau der Strecken Groß-Schönau-Warnsdorf-Annaberg-Weipert in allernächster Zeit begonnen werde.

Berlin, 13. Okt. Die Regierung hat beschlossen, daß die Reisekosten derjenigen Beamten, welche zugleich Abgeordnete sind, für die diesjährige Session nicht mehr von den betreffenden Beamten selbst gezahlt, sondern auf Staatskosten übernommen werden sollen. — Die „Provinzial-Correspondenz" bringt einen mit „Die Kreisordnung und das Herrenhaus" überschriebenen Leitartikel, in welchem sie sich dahin ausspricht, daß die Regierung die Zuversicht hege, der Gesetzentwurf betr. die Kreisordnung werde, obwohl er dem Großgrundbesitz bedeutende Opfer auferlege, dennoch die Zustimmung des Herrenhauses erlangen, falls nicht das Abgeordnetenhaus durch seine Beschlüsse den Boden aufgibt, auf welchem eine Verständigung erreichbar. — Der Abgeordnete Braun (Wiesbaden) und Genossen stellen in Betreff der Prämienanleihe folgenden Antrag: Die Statthaftigkeit der Prämienanleihen durch ein Bundesgesetz zu requiriren und das Bundesgesetz womöglich durch Verträge auf die süddeutschen Staaten auszudehnen, bis dahin aber Prämienanleihen nicht zu concessioniren.

Wien, 10. Okt. Die Redaction der „Volksstimme", des Organs der social-demokratischen Partei in Wien, erklärt am Schlusse ihres Berichts über die Baseler Beschlüsse der Internationalen: „Wir haben im Vorstehenden die Verhandlungen des internationalen Arbeiter-Congresses in Basel mit größtmöglichster Vollständigkeit wiedergegeben. Leider können wir uns nicht mit allen Beschlüssen einverstanden erklären. Auf Grund unserer Kenntniß der politischen und socialen Verhältnisse in Oesterreich müssen wir insbesondere bezüglich der Resolution über die Aufhebung des Privateigenthums an Grund und Boden dieselben Bedenken kundgeben, welche von den französischen Socialdemokraten Tolain und Langlois geäußert worden sind. Jene blos principielle Resolution hat gar keinen praktischen Werth, aber wohl den thatsächlichen Nachtheil, daß sie den Feinden der Socialdemokratie ein höchst willkommenes Mittel bietet, um die Masse der Landbevölkerung gegen unsere Partei aufzubringen. Im Namen derselben erklären wir hiermit, daß die Socialdemokratie in Oesterreich dergleichen einseitige Beschlüsse mißbilligt und überhaupt nicht gesonnen ist, irgend welche Beschlüsse oder Maßregeln anzuerkennen, die ohne ihre Mitwirkung und ausdrückliche Zustimmung erfolgen. Wir bleiben auf dem socialdemokratischen Boden stehen und weisen dictatorische Aussprüche zurück, sie mögen von Berlin oder London kommen."

Wien, 12. Okt. Die Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung hat Weimar zum Vororte gewählt.

Paris, 12. Okt. Es bestätigt sich, daß der Leichnam des Vaters Kink in einem elsässischen Walde in der Nähe von Foulz aufgefunden wurde. Derselbe wird nach Paris gebracht werden. — Der Kaiser ist heute nach Compiegne gereist, wohin ihm die Minister am Donnerstag folgen werden. Der Kaiser wird daselbst bis zum 24. ds. verweilen.

Paris, 12. Okt. Wie „Réforme" meldet, ist in einer Versammlung von Delegirten der Wahlcomite's des Seine-Departements beschlossen worden, von den Pariser Deputirten Erklärung zu fordern über die Haltung, welche dieselben am 26. Oktober zu beobachten gedenken.

Paris, 13. Okt. Mit Bezug auf die jüngst stattgefundene Auflösung der öffentlichen Versammlung zu Belleville, sagt heute das „Journal officiel": Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juni 1868 sei der Polizeipräfect befugt, jede öffentliche Versammlung aufzulösen, sobald sie einen Charakter annehme, der Unordnung und eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit befürchten lasse. Sobald Ruhestörungen der Art vorkommen würden, sei die Regierung entschlossen, von den Bestimmungen dieses Gesetzes Gebrauch zu machen. — In Rouen hat ein Meeting gegen die Handelsverträge stattgefunden, das von 400 Theilnehmern besucht wurde. Reden von Pouyer-Quertier wurden mit viel Beifall aufgenommen.

Le Gua (Aubin), 12. Okt., 11 Uhr Morgens. Die Arbeit wird in den Bergwerken lebhaft wieder aufgenommen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang und die Verhaftungsbefehle stoßen auf keinen Widerstand.

Rom, 11. Okt. Herr Mancardi, Direktor der italienischen öffentlichen Schuld, ist angekommen. Die franko-italienische Kommission ist bereit, in Funktion zu treten.

Madrid, 11. Okt. Die Republikaner sollen morgen (in Valencia?) mit bedeutenden Streitkräften angegriffen werden. Gestern wurden die Feindseligkeiten auf zwei Stunden eingestellt, um die Todten und Verwundeten wegzubringen. Mehr als sieben Meilen der Eisenbahn sind zerstört worden. Saragossa ist ruhig. Während des Kampfes daselbst wurden 250 Menschen getödtet und eine große Anzahl Häuser zerstört.

Madrid, 11. Okt., Abends. Die Truppen von Catalonien sind nach Valencia abgesendet worden. Die Militärbehörde hat die Empörer nicht eher angreifen wollen, ehe sie nicht imposante Streitkräfte zusammengezogen hatte. Man will auf diese Weise den Empörern begreiflich machen, daß es für sie eine Unmöglichkeit ist, Widerstand zu leisten.

Petersburg, 12. Okt. Wie verlautet, wird die Kaiserin den Winter in Nizza zubringen. — Die Unterstützung, welche England Sher Ali gegen die Bucharei gewährte, zwangen den Emir von Bachara um die Hülfe Rußlands anzusuchen. Der Emir zahlte Rußland Tribut und schickte seinen Sohn mit einer Gesandtschaft an den russischen Hof. Er glaubt seinem Sohne durch den Schutz Rußlands die Nachfolge auf dem Throne zu sichern.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 13. Okt. In der verflossenen Nacht starb plötzlich Herr A. Koellner, preußischer Pensionär, welcher seit mehreren Jahren in unserer Stadt wohnte. Da der Verstorbene nur wenig in Gesellschaft kam, so dürfte es vielen unserer Mitbürger unbekannt sein, daß Hr. Koellner Verfasser mehrerer als trefflich anerkannter Werke war und noch bis vor Kurzem an der Uebersetzung von Voltaire's sämmtlichen Werken arbeitete, von denen mehrere Bände bereits druckfertig sind. — Die Wenigen, die den Verstorbenen näher kannten, werden ihm wegen seiner Ehrenhaftigkeit und seines warmen Patriotismus ein freundliches Andenken bewahren.

* **Kaiserslautern**, 14. Okt. Dieser Tage beginnen pfälzische Bahn-Ingenieure die Projektirungs-Arbeiten auf der Strecke Landstuhl-Thaleischweiler, zum Zwecke der Herstellung einer Bahn, welche sich an die von Zweibrücken, Pirmasens nach Landau anschließen soll.

* **Kaiserslautern**, 14. Okt. Das gestrige Concert des Herrn Benno Walter war leider schwach besucht — jedenfalls nur wegen unzulänglicher Publicität, denn das Spiel des Hrn. Walter darf als meisterhaft bezeichnet werden.

* **Kaiserslautern**, 14. Okt. Der „große Hecht" welcher in der Geschichte unserer Stadt eine Rolle spielt, scheint Nachfolger erhalten zu sollen, indem man bei der gestrigen Fischerei im „Hohnecker Weiher" einen solchen Herrn „vierzehn Pfund" schwer attrappirte, was schon einiger Beachtung werth ist, da der Weiher erst vor drei Jahren gefischt worden war.

* Zum Wohle des diesjährigen Dürkheimer Wurstmarktes haben ihr Dasein geendet: 6 Ochsen, 12 Faselochsen, 20 Kühe, 21 Rinder, 61 Kälber, 85 Schweine (darunter Exemplare von 250—270 Pfund) und 19 Schafe. Bei den verschiedenen Fleischern, in den Restaurations- und andern Buden des Wurstmarktes wurden im Ganzen verkauft: 31,370 Kesselwürste, 22,700 Knoblauchswürste, 24,963 Bratwürste und nahezu 700 Pfund Schwartenmagen u. s. w.

† **Mannheim**, 13. Okt. (Der Entwurf zu einem Denkmal für Carl Sand), wie er von Herrn Korwan gezeichnet und bei Herrn W. Langeloth ausgestellt ist, verdient wegen seiner sinnigen Einfachheit die vollste Anerkennung. Auf einem quadratischen Sockel, der an der Frontseite die Inschrift trägt:

„Drück' Dir den Speer in's treue Herz hinein,
Der deutschen Freiheit eine Gasse —"

erhebt sich eine Pyramide, an deren Fuß eine mit Eichenlaub umgränzten Todtenurne sich zeigt. Ueber derselben befinden sich die Worte

Carl Sand.

† **Rüdesheim**, 10. Okt. Der „Rh. Kur." berichtet: „Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde A. Sigl (nicht Siegel, wie wir irrthümlich in unserem vorigen Berichte über die in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag hier stattgehabte Vergiftung angegeben), begleitet von zwei Gensdarmen, auf einem Karren liegend, hier eingebracht. Eine große Menge Menschen drängte sich herzu, um den Unglücklichen zu sehen, so daß nur mit Mühe die Neugierigen vom Karren zurückgehalten werden konnten. Der „Lebensmüde" hat am Freitag Morgen seinen schriftlich hinterlassenen Entschluß, sich bei Aßmannshausen in den Rhein zu stürzen, nicht ausgeführt; denn er wurde an diesem Morgen in Aßmannshausen und auf dem Niederwalde gesehen. In Aßmannshausen soll er einen Schoppen Rothwein dem Rheinwasser vorgezogen und auf dem Niederwalde zwei Glas Milch getrunken haben. Sein Aussehen schien hier sehr verdächtig und auffallend. Heute Morgen fand ihn ein Traubenschütze aus Aulhausen an einem jetzt verbotenen Weinbergsweg sitzend. Er fragte diesen Mann nach dem Wege nach Rüdesheim und als der Schütze bereit war, ihm diesen zu zeigen und ihn bat, mitzugehen, wollte er nicht. Verdacht schöpfend brachte ihn der Schütze mit Hülfe eines in der Nähe befindlichen Mannes in das Schloß auf dem Niederwalde, wo ihn die von Rüdesheim requirirten Gendarmen in Empfang nahmen. Sein Aeußeres ist gerade nicht einnehmend. Hoffentlich wird die Untersuchung diese etwas dunkle Geschichte bald aufhellen. Die Leiche der Frau wurde gestern Nachmittag nach stattgehabter Section beerdigt."

† **London**, 7. Okt. Ein Verwandter des Kaisers Napoleon in's Schuldgefängniß gebracht — dies Ereigniß versetzte gestern die St. James Street in größte Aufregung. Das auf der Straße angesammelte Publikum war größer, als man um diese Zeit des Jahres hätte erwarten können. Lord Charles George Archibald Hamilton, der Bruder des Herzogs von Hamilton, befand sich seit einiger Zeit in Geldverlegenheiten und mußte die unwillkommene Beobachtung machen, daß mehrere Executivbeamte ihm nachspürten. In seiner Verlegenheit vertraute er sich einem Droschkenkutscher an, welcher vermittelst eines Pferdes und zweier Wagenräder die Bemühungen der Büttel mehr als einmal zu vereiteln wußte. Gestern passirte besagter Droschkenkutscher mit seinem interessanten Fahrgast durch die St. James Street, als plötzlich mehrere Personen auf den Wagen zustürzten und dem Pferde in die Zügel fielen. Der Kutscher wußte sich schnell in die Situation zu finden, ließ seinen Gaul die Peitsche kosten, erreichte hiermit indeß weiter nichts, als daß er zwei Personen zu Boden warf. Ein Beamter sprang in die Droschke, der edle Lord aber sprang auf der andern Seite hinaus und vertraute sich seines Schusters Rappen an, die Häscher hinterdrein und nach einer wilden Hetzjagd gelang es, Se. Lordschaft irgend wohin zu führen, wo das Schuldenmachen für's Erste ein Ende hat.

† (**Garibaldi als Romanschreiber.**) Der „Morning Star" überrascht die englische Leserwelt mit der Mittheilung, General Garibaldi werde sich demnächst von einer neuen Seite, nämlich als Romanschriftsteller zeigen. Das bei der dortigen Verlagsfirma Cassell u. Co. erscheinende Werk sei auf Thatsachen begründet und berühre die gesellschaftlichen und kirchlichen Zustände des modernen Italiens.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 29. September von Hamburg via Havre abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. Mit diesem Schiffe beförderte ich: Herrn Leopold Stern von Kaiserslautern und Herrn Peter Germann von Zeiselberg p. 2. Cajüte, Jakob Germann, Katharina Germann, Rheinhard Germann, Johann Beitgel, Rheinhard Beitgel von da, Adam Lehrwald von Hermersberg, Frau Wilhelm von Quirnsbach, Karoline Diehl mit Kindern von Kaiserslautern, Adam und Philippine Lang von Schwedelbach, Groß u. Liebrich aus New-York und Jakob Neff vom Randeckerhof.

Angekommen in New-York:

Am 28. Sept.: die Dampfer „Cimbria" von Hamburg, „Smidt" von Bremen, „Ville de Paris" von Havre, „Alexpo" von Liverpool, Segelschiff „Arnold Bésinger" von Rotterdam; am 24.: Dampfer „Pennsylvania" von Liverpool, Segelschiff „Undine" von Amsterdam; am 25.: Dampfer „Union" von Bremen; am 26.: die Dampfer „City of Paris" und „City of New-York" von Liverpool, die Segelschiffe „Astrenom" und „Europa" von Bremen; am 28.: die Dampfer „Westphalia" von Hamburg; am 29.: „Cuba" u. „Nebraska" von Liverpool.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 13. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 215 4000 fl., Nr. 18432 2000 fl., Nr. 6949 18391, 17739, 22350 und 6358 je 1000 fl., Nr. 9109, 12600, 18587, 6707 und 10172 je 500 fl.

Handel und Industrie.

** **Homburg**, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 13. Oktober. — Waizen 6 fl. 5 kr. Korn 4 fl. 25 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerste 4rrihige — fl. — kr. Haser 3 fl. 40 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Weck zu 9 Loth 2 kr. Butter 20 kr. Kuhfleisch 1. Qual. der Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* **Frankfurt**, 13. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besuchert. Heu per Ctr. 2 fl. 36 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 8—12 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 42 kr. 2. Qual. 40 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 36—38 kr. Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. fl. 3. Weißkraut per Hundert fl. 7, fränkisches fl. 5 30. Aepfel zum Einkellern das Malter fl. 5.

Frankfurt, 13. Oktober, 6½ Uhr Abends. Credit 246 ¾—½ bez., Staatsbahn 393½, 393 bez., Lombarden 245 bez., Amerikaner 87½/₁₀ bez. u. G. Wenig Geschäft.

Todesanzeige.

Wir machen hiemit unsern Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober unsern geliebten Gatten und Vater

Adolph Koellner,

in seinem 71. Lebensjahre plötzlich von dieser Welt abzurufen.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag Nachmittag um 2 Uhr, vom Fritzing'schen Hause aus nächst der Fruchthalle, statt.

Kaiserslautern, den 13. Oktober 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung unserer vielgeliebten Mutter und Schwester

Elisabetha Becker,

sagen wir allen Freunden und Bekannten, namentlich den Arbeitern der Maschinenfabrik von Gebr. Pfeiffer, unsern innigst gefühlten Dank.

Kaiserslautern, den 13. Okt. 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Holz- u. Torftransport-Versteigerung.

Mittwoch den 20. Oktober, des Morgens um 10 Uhr auf dem Stadthause dahier, wird der Transport von

1) 82 Tausend Torf aus dem vorderen Bruche,
2) 50 Tausend Torf aus dem hinteren Bruche,
3) 17 Klafter Stockholz aus dem vorderen Bruche,
4) 19 Klafter buchen Scheitholz vom Humberg und Hüttenkopf, loosweise an die Wenigstnehmenden versteigert.

Kaiserslautern, den 13. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Bei Lehrer Stilgenbauer in Hochspeyer sind zu verkaufen:

2 trächtige, sehr gute Fahrkühe, 1 vollständigen Wagen, 2 Pflüge, 1 eiserne Egge, 1 Pfahlsatz, ein Paar einfache Jöcher mit Jochriemen, 1 Doppeljoch, Zugstränge, Hals- und Rückriemen, Ketten und sonstiges Ackergeschirr. [46½

Die Möbelsteiggelder

der Simon Oppenheimer Erben sind bei Vermeidung von Kosten sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

S. Schwarz, Mehlhandlung.

Superphosphate

(Sauerkalk),

Prima-Peru-Guano,

zu den billigsten Preisen bei

[34½] **F. W. Bocklus** in Otterberg.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern ist zu haben:

Briefsteller für Liebende.

Eine vollständige Sammlung von Liebesbriefen aller Art.

Nebst einem Anhange, enthaltend: Stammbuchverse, Gratulationsgedichte und Glückwünsche.

Herausgegeben v. **Hermann Müller.**

Dritte Aufl. Preis nur 21 kr.

Verl. v. **J. W. Spaarmann** in Moers.

Das Neueste in Seide- u. Filzhüten

empfehle zu billigsten Preisen.

Joseph Rhein
in Otterberg.

NB. Wollhüte von 44 kr. an. [42½a2

Weinhändler **Jouquet** hier sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Küferbursch.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,1R

Geschw. Sproß.

Mein Lager in Gold- und Silberwaaren

bringe ich in empfehlende Erinnerung. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

46½ **Max Bauer** in der Kerstgasse.

Carl Rettig in Kaiserslautern

empfiehlt sein best assortirtes Lager en-gros & en-détail in

Sächsischem Porzellan, als:

Tafel-Services (besonders schwere Teller, Terrinen, Platten rc. rc., für Gastwirthe sehr geeignet), **Kaffee-Services, Dejeuners** und **Tassen,** weiß und decorirt.

Figuren, Fischgestelle, Schreibzeuge, Brodkörbe und **Obstteller** rc. rc.

Alle Wettlacher & Wallerfanger Steingut-Waaren.

Feine böhmische und ordinäre Glaswaaren, als:

Punschbowlen, Blumenvasen, Bier- und Wein-Sätze, Compotiere, Fruchtschalen, Hulliers, Fischglocken, Caraffen, Wasser- und Weingläser und Einmachgläser, sowie alle anderen Hohlglas-Artikel; besonders mache ich auf eine sehr große Auswahl in fein beschlagenen **Biergläsern** aufmerksam.

Solinger Stahlwaaren, als:

Tafelbestecke von fl. 1. 45 kr. bis fl. 18. das Dutzend Messer und Gabeln, Dessert- und Küchenmesser, Tranchirmesser, Taschenmesser und Scheeren in großer Auswahl und bester Qualität, sowie **Britannia** und neusilberne Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel.

Lackirte Blechwaaren, als:

Kaffee- und Theebretter, Taschenbehälter mit 2 oder 3 Gläsern, Botanisirbüchsen, Federrohre, Wandfeuerzeuge, Fidibusbecher, Weinkühler rc. rc.; ferner verzinnte Drahtwaaren aller Art. 25%

Parfümerien, als:

feine Toiletteseifen, Haaröle, Pommaden, Eau de Cologne, Zahnpaste, Cosmetique.

Winter-Damen-Mäntel

von ausgezeichnetem Schnitt, empfehle ich in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Eine Partie **Paletots** zu fl. 7. — per Stück.

schwere Jacken in allen Farben zu fl. 2. 48 kr. per Stück.

Regenmäntel! [42½bdf

Friedr. Welsch.

Aus Frankreich zurück, empfiehlt Unterzeichnete ihre geschmackvoll assortirten neuesten

Pariser Modewaaren.

Garnirte **Damen-** und **Kinderhüte** von 2 fl. 36 kr. an, bis zu den feinsten; auch bringe zugleich mein echtes **Köln. Wasser,** wie eine schöne Auswahl in feinen **Damen-Glacé-Handschuhen,** Pariser **Ball-** und **Brautkränzen** in Erinnerung.

Julie Möllinger, Modiste,
46½ in Kaiserslautern.

Nachdem mein Lager nun vollständig assortirt ist, empfehle namentlich eine große Auswahl von

Damen-Kleiderstoffen,

Waterproof melirt und schottisch für Regenmäntel, **Thybet** und **Orleans, Doppel-Lustre** von 12 kr. an, **Lama's, Bay** und **Flanell** für Hemden, weiß **Leinen, Gebild-, Tisch-** und **Commode-Decken,** leinene **Hemden-Einsätze** von 20 kr. an; **Cachenez, Shlips, Foulards** und **Knüpftüchelchen** in prachtvoller Auswahl; **Barchent, Drill** und **Kölsch** in allen Qualitäten, **Baumwollzeuge** von 9 kr. an, **Baumwollbiber** In Waare à 10 kr., **Napolitains** à 9 kr. rc. rc.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [42,4,6

Jakob Ibrig.

Zerkleinert Buchen-Brennholz,

per Klafter fl. 16. — per Centner 30 kr., franco vor die Thür geliefert bei [46½w

Albert Munzinger.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe verschiedene **Tapeten** unter dem Fabrikpreise. Zugleich bringe mein wohl assortirtes Lager aller Sorten **Laufer-Teppiche, Wachstuch-Laufer, Sopha-** und **Bettvorlagen** und dergl. in empfehlende Erinnerung.

44½a2 **Hch. Lotz,** Tapetenfabrikant.

Mein En-gros-Lager

in **Lampen, Lampencylinder** und **Glocken** empfehle Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Kaiserslautern.

Emil Kieffer.
37½[14] Theaterstraße.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten rc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Vorhangstoffe,

Hausmacher, böhmische, schlesische und bielefelder **Leinen,** ⅞ und ⅝ breite **Bettleinen,** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. Tuteur.

Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe

in schönster Auswahl bei

42½a2] **Joseph Rhein**
in Otterberg.

Süßer Most

ist zu haben bei

Konrad Klein.
46,8] Kerstgasse.

Flanell-Hemden, Unterhosen und Unterjacken

für Frauen und Männer, **Capuzen, Seelenwärmer** rc., wie überhaupt alle Arten von gewebten, gestrickten und gehäkelten **Wollenwaaren** empfiehle zu äußerst billigen Preisen. 37½

F. W. Bocklus in Otterberg.

Wöchentlich 1½ Bogen. Preis vierteljährlich 1fl. 12½kr. Jährlich 4 Hefte à 1fl. 12½kr.

Daheim.

Die **Nr. 2** des neuen Jahrganges wird enthalten:

Kloster Rosbuk. Novelle von Hans Thoma. — Aus dem Sprechzimmer eines alten Sachwalters. I. Eine Hetzjagd über's Meer. — Die Wettrennen von Baden-Baden. Von L. Peetsch. — Ein Weihnachtsjubiläum. Von Dr. Rod. König. Zu dem Bilde: Ernst Moritz Arndt's Denkmal auf dem Rugard. — Die neue eiserne Verkehrsstraße nach Californien. Von Theodor Kirchhoff in San Francisco. — Am Familientische: Zwei Gruppen. Zu dem Bilde: Der unterbrochene Erntezug. Von C. Schleinitzer. — Sonderbare Mitarbeiter am Journalistentage.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Aecht

Englische Reis-Stärke,

in ½ und 1 Pfd.-Paquets à Pfd. 16 kr. bei

39,2,4,6] **Carl Hohle.**

Loeflund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w,49

Zwei Weber

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Peter Isang,
46½ Bettdeckenfabrikant.

Wohnungsveränderung.

Mit dem Heutigen habe ich meine Wohnung an der Eisenbahnstraße verlassen und wohne nunmehr im Hause des Herrn Krakehl, vis-à-vis dem bayerischen Posthause.

Jean Schwender,
46½ Cigarrenfabrikant.

Fromage de Roquefort,

auch im Anschnitt, bei [46½a4

Carl Hohle.

J. Pfeiffer, Eisenbahnstraße, hat in seinem Anbau ein

Zimmer

mit Küche und Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen. [46½

Kleiderstoffe

in reicher Auswahl **auffallend billig** bei

A. Tuteur.

Frankfurter Cours vom 13. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45
Friedrichsdor	9	58-59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31½-32½
Englische Sovereigns	11	56-12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger“ als „Pfälzische Sammlung gratis“ als Beilage erscheinen werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortl. Fr. Hehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Fr. Hehr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 20 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 247. Kaiserslautern, Freitag 15. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 15. Oktober.

— Nach der „K. Ztg.“ bemerkt in der Gymnasialfrage das „Kirchheimer Nordpfälz. Wochenblatt“ ganz richtig: „Unsere Ansicht von der Sache ist, daß Herr Solsen nicht Abgeordneter der Stadt Kaiserslautern, sondern bayerischer Abgeordneter ist, und als solcher nicht die Aufgabe hat, Kirchthurmsinteressen zu begünstigen oder zu hintertreiben.“ — Die hier erscheinende „K. Ztg.“ würde sicher sammt dem „Nordpf. Wochenbl.“ von uns unbedingt Recht erhalten, wenn Grünstadt auch einen „Kirchthurm“ hätte. Wenn aber ein Abgeordneter einmal für „Kirchthurmsinteressen“ wirken oder einführen will, so sollte er's doch in erster Linie für seinen Wahlbezirk thun. Das Urtheil des „Nordpf. Wochenblattes“ ist also insofern unrichtig, die „Widerlegung“ dieses Urtheils durch die „K. Ztg.“ aber eine Ungerechtigkeit, ja geradezu ein Verrath an den Interessen unserer Vaterstadt. Daß die nämliche Zeitung aber, welche unsere Bürgerschaft zu den Krähwinklern zählt und ihr offen „Dummheit“, die durchgebildet werden müsse, vorwirft, es trotzdem so leichtblütig mit einem so wesentlichen Förderungsmittel der Bildung wie ein Gymnasium nimmt — zeigt eben, daß ihr Redakteur ein „Fremder“ ist.

— Herr Bölck, der Frühlingsdichter, hat in einer Versammlung der bayerischen Fortschrittspartei ein neues gflügeltes Wort aus dem Gehege entlassen: „Vorwärts nach Deutschland, nicht rückwärts nach Rom!“ Hoffentlich findet er, daß damit über den Abend an dem er sprach erschöpfend berichtet ist.

— Die Rede, welche Herr Schüll vor einigen Tagen in Rothenburg an der Tauber gehalten, und deren Veröffentlichung dort allgemein gewünscht worden, ist jetzt im Druck erschienen und durch den Verfasser selbst zu beziehen. Sie trägt den Titel: „Nehmen wir Alles?“ und darf als eine würdige Antwort auf die Angriffe betrachtet werden, welche zuletzt in Rothenburg von zwei dortigen Zionswächtern gegen die freie religiöse Bewegung und ihre Prediger erhoben wurden. Wir begnügen uns, das Schlußwort derselben hierher zu setzen, welches lautet: „Laßt fahren den Streit, laßt fallen die Schranken, die in euren Herzen ohnedies schon längst gefallen sind, reicht euch die Hand, ihr Katholiken, die ihr euch nur noch so nennt, ihr Protestanten, ihr Christen, Juden! Reicht euch die Hand zur Versöhnung, eint euch zum Bruderbund in der höheren Religion, deren einziges Bekenntniß ist: Ich will ein Mensch, ein rechter, tüchtiger, ein guter, sittlicher Mensch sein! Das ist die Religion, welcher die Edelsten unseres Geschlechtes in allen Zeiten und Völkern vorgearbeitet, das ist die Religion der Humanität, die uns auch Jesus als Schönstes Vermächtniß hinterlassen hat, das ist sein Testament, das wir freien Gemeinden nach achtzehnhundert Jahren, — vervollständigt durch die Geistesarbeit von Tausenden nach ihm — endlich vollstrecken wollen. Dafür haben die Besten gekämpft ihr Leben lang, dafür hat er dem hochmüthigen und scheinheiligen Priester- und Pharisäerthum seiner Zeit den Krieg erklärt, dafür ist er auf Golgatha in den Tod gegangen! Wohlan denn, ihr Männer und Frauen, die Zeit ist ernst, die Zeit ist groß, — entscheidet Euch! Seid ihr einverstanden mit diesen Grundsätzen der freien religiösen Gemeinden, so seid's nicht blos in Gedanken, beweist es durch die That! Die Gegner der freien Religion, sie halten fest zusammen, — lernet von ihnen, einigt euch, verbindet euch, erkennt's als eure sittliche Pflicht, um eurer selbst, um eurer Kinder, um unseres Vaterlandes, und seiner Zukunft willen!“

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der Gesundheitszustand des Grafen Bismarck trotz der bisherigen Zurückgezogenheit im wesentlichen unverändert geblieben. Nun soll aber die vollständige Wiederherstellung des Grafen die Vorbedingung seines Wiedereintretens in die Geschäfte in dem früheren Umfange sein. So lange diese Bedingung nicht erfüllt ist, wird Graf Bismarck den Vorsitz im Staatsministerium nicht wieder übernehmen, sondern sich auf die Leitung der Bundesangelegenheiten, zu denen ja in Kurzem auch die auswärtigen Angelegenheiten gehören werden, beschränken. Bei dieser Lage der Sache, schreibt man der „Magdeburger Zeitung“, kann es nicht überraschen, daß schon vor einiger Zeit Erwägungen stattgefunden haben über den eventuellen Nachfolger des Grafen Bismarck als Präsidenten des Staatsministeriums. „Von dem General v. Manteuffel ist indessen in dieser Beziehung sicherlich nur in den Zeitungen die Rede gewesen; dieser Candidat ist nachgerade überall unmöglich geworden.“ Das Fräulein flüstert: „Wie so?“

— Ueber die Audienz, in welcher der Kronprinz von Preußen bei seinem Aufenthalt in Wien die Offiziere seines Regiments empfing, die von Krakau gekommen waren, um den Kronprinzen im Namen des Regiments, welches seit neun Jahren dessen Namen trägt, zu begrüßen, erzählt die „N. Fr. Pr.“, daß der Prinz betonte, daß ihn die Erfüllung seines Wunsches, Offiziere seines Regimentes zu sehen, nun doppelt freue, weil der König, sein Vater, ihn in einer „Freundschaftsmission“ nach Oesterreich gesendet. Im Verlaufe der Conversation wurde auch des Bruderkrieges gedacht; der Kronprinz erzählte unter Anderem, daß er bei Nachod einen Verwundeten getroffen, den er nach den Aufschlägen als seinem Regimente angehörend erkannte und durch den er erst von der Theilnahme des Regimentes am Gefechte Kenntniß erhielt. Der Kronprinz bemerkte hierauf, „er hege die Ueberzeugung, daß preußische und österreichische Kugeln sich in der Zukunft nicht mehr begegnen werden.“

— Eine neue, unerhört kühne Kundgebung kommt aus Paris. Die „Réforme“ druckt die Resolution des französischen Senates vom 2. April 1814 ab, durch welche Napoleon I. und seine Erben für des Thrones verlustig erklärt wurden, und beantragt für den 26. Oktober folgende analoge Entschließung:

„Napoleon III. hat Steuern ohne gesetzliche Genehmigung eingefahrt, namentlich auf den Tabak.

Napoleon III. hat soeben ohne Nothwendigkeit den gesetzgebenden Körper, noch ehe er sich constituirt hatte, aufgelöst und zwar in einem Augenblick, da Frankreich durch mehr als 4 Millionen Stimmen erklärt, daß es seine Regierungsart verändern will, da alle Geschäfte in Folge des Mangels an Vertrauen unterbrochen sind, da man sich durch einen heuchlerischen Betrug das Ansehen gab, die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers erweitern zu wollen.

Napoleon III. hat die Verfassung verletzt, namentlich den Art. 46, welcher ihm die Pflicht auferlegt, das Land niemals länger als 6 Monate seiner Vertretung beraubt zu lassen.

Napoleon III. hat beständig die Presse der Willkür seiner Polizei unterworfen. Die Censur besteht noch heute für die Illustrationen, und die scheinbare Freiheit, deren sich die Blätter erfreuen, ist eine bloße Toleranz, vielleicht ein Fallstrick, da sie durch kein Gesetz verbürgt ist.

Napoleon III. hat sich geweigert, in Mexiko, namentlich in Soledad, auf Grund von Bedingungen zu unterhandeln, welche ihm das nationale Interesse anzunehmen gebot und die nicht nur die Ehre, sondern auch die Interessen Frankreichs unverletzt ließen.

Napoleon III. hat Mißbrauch mit allen Mitteln getrieben, die ihm an Mannschaften und an Geld anvertraut wurden. Er hat Hunderttausende von Menschen und Millionen von Franken in Mexiko verschwendet, um die Rückzahlung einer Schuld von

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Nostowska.

(12. Fortsetzung.)

Klara besaß einen ganz andern Grund der Zurückhaltung, die ihr als Pflicht erschien. Die Freude, welche ihr das trost- und segensvolle Walten hier gewährte, hatte doch auch einen herben Beigeschmack. Ohne den Spaß der jungen Frau — wie glücklich wäre sie da gewesen. Aber auch so und stündlich lebhafter drängte sie dem Augenblick entgegen, in welchem sie das Haus verlassen mußte, das ihr in so kurzer Zeit so lieb, eine wahre Heimath geworden — fast ebenso lieb, wie die erste, eigentliche Heimath, nach der sich zurückzusehnen sie kaum Zeit und Gedanken fand. Sie selbst wollte schweigen — nun es einmal so weit gekommen, sollte Jettchen, die sie in die Verlegenheit gebracht, sie auch aus derselben ziehen, oder doch wenigstens durch das Geständniß bestraft werden. So lange sie noch hier weilte, weilen durfte, wollte sie Bräunichs so viel Liebes und Gutes erweisen, wie sie vermochte, ihnen nach Kräften über die für sie so schwere Zeit hinweghelfen. Nur gegen Gustav mußte sie zurückhaltender sein, das war sie ihm und auch — sich selber schuldig.

Er hatte an die Schwestern schreiben wollen, die Mutter es aber untersagt. Sie hatte vorläufig ja so prächtige Pflege und Unterhaltung, daß sie keine der Töchter brauchte, dieselben also durch die Nachricht von dem Schlaganfluß nicht eher erschreckt werden sollten, bis sich gleich hinzufügen ließ, daß die Gefahr vorüber. Namentlich sollte die arme Jette nach dem großen Schrecken, den sie eben gehabt, nicht schon wieder einen neuen bekommen, wenigstens bis zum folgenden Tage mit der Mittheilung gewartet werden.

Dem Briefe an die junge Frau wollte dann Klara einige Zeilen hinzufügen, jener auseinandersetzen, in welche peinliche Lage sie durch ihren Uebermuth gekommen sei und sie auffordern, ihren Eltern den Sachverhalt mitzutheilen, dafür um Verzeihung zu bitten.

VI.

Der junge Bräunich öffnete leise die Thür zur guten Stube, in welche seine Mutter, der größern Ruhe und Bequemlichkeit wegen, auch gebettet worden, und winkte Klara. „Ein Dienstmann bringt einen Brief an Sie!“ sagte er mit so sonderbarem Ausdruck, daß sie lebhaft erschrak.

„An mich?“ Mancherlei dunkle Vorstellungen schossen durch ihren Sinn.

„Ich wußte nicht, daß Sie hier einen Correspondenten haben.“ Forschend blickte er sie an.

„Ich auch nicht — wenn nicht etwa —“ Aber es war ja unmöglich, daß man sie auf dem Ministerium kannte, ihren Aufenthalt wußte. Rasch griff sie nach dem Schreiben, dessen Aufschrift Gustav auch schon, in einer Wallung heißer Eifersucht, betrachtet hatte. Die Handschrift dünkte ihm bekannt, doch kam er nicht darauf, wem sie angehören mochte. Uebrigens war sie sehr klar und deutlich, um nicht zu sagen: burcaumäßig. „An Fräulein Klara Ehrenberg beim Kaufmann Bräunich. Zu eigenen Händen.“ Es sah aus, wie gestochen.

Klara zuckte zusammen, als sei sie gestochen, machte eine rasche Bewegung, das Schreiben zurückzugeben. Es war ja nicht an sie. Und doch meinte man ohne Zweifel sie, war ja keine Andere bei Bräunichs. Eine seltsame Angst schnürte ihr die Brust zusammen. Sie war schon bekannt unter dem falschen Namen, wuchs gleichsam in denselben hinein! Oder glaubte Jemand, daß wirklich ein Fräulein Ehrenberg hier sei?

Es ist sehr dringend, sagte der Herr und er möchte Antwort haben!“ sprach der Dienstmann.

„Der Herr — es ist also ein Herr!“ murmelte Gustav in sich hinein.

„Ja, er heißt Stellbaum,“ sagte der Mann, der seine Worte für eine Erkundigung hielt, „und wohnt —“

„Stellbaum!“ wiederholte Klara überrascht und erschreckt. Was konnte der ihr schreiben? Nun wußte sie, daß der Brief an sie gerichtet sei und hatte also kein Bedenken, ihn zu öffnen. Sie mußte doch wissen, was der Mann von ihr wollte.

Das erfuhr sie freilich vorläufig noch nicht. Da stand nur: „Mein Fräulein! In einer Angelegenheit, die Sie sehr nahe betrifft, habe ich mit Ihnen zu reden, Ihnen eine Mittheilung zu machen. Da dies bei

einigen Millionen zu erwirken, deren größter Theil unter der Hand von seinem vertrauten Minister und Herzensfreunde Morny aufgebraucht waren.

Napoleon III. hat Verwundete ohne Pflege im Stich gelassen, namentlich bei Solferino, wo der Ambulanzdienst so schlecht organisirt war, daß viele Verwundete über 24 Stunden auf dem Schlachtfelde und über 48 Stunden in den Hospitälern liegen blieben, ohne von den Aerzten besichtigt zu werden.

Napoleon III. hat verschiedene Maßregeln getroffen, welche den Ruin gewisser Städte, die sich, um seine Zerstörungslaune zu befriedigen, über das Maß verschuldet haben, zur Folge haben werden. Er hat das flache Land entvölkert, indem er die Arbeiter durch eine künstliche Erhöhung der Löhne nach den Städten lockte.

In Erwägung, daß der offenbare Wunsch des französischen Volkes nach einer anderen Ordnung der Dinge verlangt, welche den allgemeinen Frieden wieder herstelle und die Abschaffung der permanenten Armeen gestatte, welche über 6000 Millionen jährlich verschlingen, während der öffentliche Unterricht, das wahre Budget des Volkes, nur 15 Millionen zu seiner Verfügung hat;

in Erwägung, daß Napoleon III. seine eigene Verfassung verletzt hat, sind diejenigen, welche ihm den Eid geleistet haben, ihrer Treue entbunden und werden von Forcade la Roquette, Magne, Leboeuf, Rigaulist de Genouilly, Leroy, Delangle (Duvergier?), Bourbeau, die verantwortlichen Minister Napoleon's III., welche stets nur den Willen Napoleon's III. thaten und thun durften, welche vor Napoleon III. allein verantwortlich und vor 6 Monaten von Napoleon III. ernannt worden waren, welcher seit 18 Jahren regiert — für alle von Napoleon III. begangenen Acte in Anklagezustand versetzt."

— Der italienische Finanzminister wird jetzt den zerrütteten Finanzen der Regierung und des Landes durch die Errichtung neuer Lottobanken auf die Beine helfen, denn überall richten geheime Privatbanken da, wo keine Regierungsbureaus bestehen — so räsonnirt der Herr Finanzminister — noch mehr Unheil an als das Regierungslotto, ein Sophem, was man zur Vertheidigung des Lottospiels nicht blos in Italien anwendet. Und die Italiener zeigen sich für diese Lehre sehr empfänglich. An den Lottobureaus ist solcher Zudrang, daß allgemeine Balgereien entstehen und die Fenster eingeschlagen werden.

Die preußische Thronrede vom 6. Oktober.

D. C. Sie ist die erste nicht. In drei Jahren die neunzehnte, „von deren Lauten der weiße Saal wiederhallt." Aber der Inhalt?! Lieber Leser, der ist der alte. Zollerwort ist so bewährt, daß es durch Aenderung nur verlieren würde. Das Zollerwort heißt Geld. „Die Finanzlage zunächst noch nicht wesentlich günstiger" — wie das anheimelt! Und trotz der „Zuversicht auf Erhaltung des Friedens", trotz des „im Allgemeinen gesegneten Ausfalls der Ernte", trotz des (dürfen wir wohl hinzufügen) sich stets gleichbleibenden Fleißes der guten Bürger, trotz alledem eine „zunächst noch nicht wesentlich günstigere Finanzlage" — wie geht denn das zu?

Es braucht nicht gesagt zu werden, und doch weiß es Jedermann. Es braucht nicht gesagt zu werden, und doch mußte es gesagt werden, mußte in einer Thronrede gewiß gesagt werden, ganz offen; aber es wird nicht gesagt. Der Krebsschaden „Militär-Etat" kommt dem König nicht über die Lippen. Das herrliche Kriegsheer findet sich nicht in dieser Rede König Wilhelms. Die „etatsmäßigen Ausgaben sind überschritten" — keine Silbe weiter. Freilich, er wußte, er würde verstanden werden. Er sprach ja vor den Vertretern seines Volkes, dessen letzter wie ärmster wie reichster Bürger die erdrückende Last der Militärausgaben empfindet. Nur in welcher Richtung statt Mehrausgaben Minderausgaben stattgefunden haben, sagte er den Volksvertretern: für „Kunststraßen und Eisenbahnen" hat die Regierung „Einschränkungen" eintreten zu lassen „sich genöthigt gesehen." Für productive Zwecke also, für die im modernen Staat nothwendigsten Verkehrsmittel.

Etatsüberschreitungen — natürlich für das Heer, das weiß Jeder; Minderausgaben — natürlich nicht für das Heer, das weiß auch Jeder, dagegen Etats-Einschränkungen für productive Zwecke — das sagt der König. In den drei Sätzen hat man die Politik Großpreußens.

Aus dieser Finanzlage will der König Großpreußens heraus; das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe soll hergestellt das Deficit (etwa 5½ Million Thaler, beinahe 10 Mill. Mill. Gulden) soll gedeckt werden. Schon längst hat er das gewollt. Während wir er von diesen Bemühungen berichtet. Der Reichstag hat helfen sollen, das Zollparlament auch, wie man weiß; beide haben nicht gewollt. Jetzt ist die Reihe am Landtag. Als hörte man den Chor in der Braut von Messina schildern, wie das „Unglück schreitet durch die Straßen der Städte", so hier der steuersuchende König:

Heute an dieser
Pforte pocht er,
Morgen an jener,
Kein Parlament noch hat er verschont.
Die unerwünschte,
Schmerzliche Botschaft,
Früher oder später,
Bestellt er an jeder
Schwelle, wo ein Vertreter wohnt.

Und endlich scheint ihm die Geduld zu reißen. In rasch einschneidenden Sätzen, die wie Commando's klingen, — Ordnung in den Finanzen unbedingt nothwendig — es darf nicht gezögert, die Opfer dürfen nicht gescheut werden — je später, desto schwerer für das Land — mit Zuversicht rechne ich auf Zustimmung — so herrscht er die Vertreter derer an, die zahlen sollen und immer zahlen. Es wird berichtet, mit starkem Nachdruck, mit scharfem Ton habe er mehr eine Forderung unbestreitbaren Rechts als ein Ansinnen zu freier Erwägung anzukündigen geschienen. Es muß stark gewesen sein; der Eindruck dieser staatlichen Armuth hat zu einer Bereicherung der Sprache geführt: nach der „Vossischen Ztg." haben die Volksvertreter die Worte ihres Königs angehört mit „haarsträubendem Schweigen."

Unsere Leser können nicht verlangen, daß wir das überbieten. Wenn wir noch hinzufügen, daß eine dauernde Erhöhung der Einkommen- und Klassensteuer um ein ganzes Viertel ihres bisherigen Betrages die ziffermäßige Formel für die neueste zollersche Segnung ist, nach Allem, was die Steuer-Ansätze schon bisher geleistet, — in dem um vier wohlhabende, an Steuerlasten gegen früher schon mächtig gesteigerte Provinzen vergrößerten Preußen, — neben Norddundslasten, unter denen die Kleineren fast erliegen, so ist die Pflicht des Mitleids gegen die Dulder im Norden, die Pflicht der Warnung die Brüder im Süden erfüllt, und wir haben uns nur noch bei der Thronrede zu bedanken, daß uns die Erfüllung dieser Pflicht so überaus erleichtert.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Okt. Pfarrer Rudolf Scharl von Ottersing hatte sich heute vor dem Bezirksgericht München r. Is. wegen Beleidigung des Königs, des Ministeriums und der Abgeordnetenkammer zu verantworten; er war aber nicht persönlich erschienen, sondern Advokat Dr. v. Auer führte dessen Vertheidigung. — Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte eine auf einer Festung zu erstehende Gefängnißstrafe von 6 Monaten; die Vertheidigung beantragte Freisprechung, eventuell das Strafminimum. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Festung.

München, 13. Okt. Diesen Abend ist Se. Majestät der König von Schloß Berg hier eingetroffen, um sich morgen zur Geburtstagsfeier der Königin-Mutter nach Hohenschwangau zu begeben. — Wie man vernimmt, sollen die ministeriellen Anträge bezüglich der Anordnung der Landtagswahlen dem König bereits in Vorlage gebracht werden; dagegen ist die Nachricht, daß die Staatsregierung eine Aenderung der Wahlbezirke bereits beschlossen habe, mindestens eine verfrühte.

München, 13. Okt. Am 11. d. Mts. fand die die Schlußsitzung der behufs Auseinandersetzung des vormaligen Bundesrigenthums in München versammelten Commission statt. In dieser Sitzung erstattete der bayerische Generalverwaltungs-Director von Feinaigle ausführlichen Bericht über sämmtliche bezüglich des Landauer Festungsmaterials getroffene Verfügungen, speciell über den Erlös des Verkaufs, welchen in jüngster Zeit das in Landau disponible gewesene Festungsmaterial unterstellt war. Sodann wurde von dem württembergischen Obertriegscommissär Habermaas über die Gesammtergebnisse aller von der Commission getroffenen Maßnahmen Bericht erstattet und das rechnerische Resultat gezogen. Die Commission ertheilte sämmtlichen von den Referenten gestellten Anträgen ihre Genehmigung und erklärte sich nach vollständiger Erledigung der ihr übertragenen Aufgaben für aufgelöst.

München, 14. Okt. Die Generalversammlung der Ostbahn-Gesellschaft hat die Herstellung folgender neuen Eisenbahnen beschlossen: von Regensburg über Neumarkt nach Nürnberg, vom Cham-Straubing, Straubing-Mühldorf, Straubing-Tüching-Neufahrn bei Ergoldsbach nach Oberstraubing und von Weiden in der Richtung nach Neukirchen.

München. Das Kriegsministerium hat auf ergangene Anfrage verfügt: Nach Art. 37 des Wehrverfassungsgesetzes und nach den Bestimmungen über die militärischen Dienstverhältnisse der zum einjährigen Freiwilligendienste zugelassenen Wehrpflichtigen kann den einjährig freiwillig dienenden Kandidaten der Medizin nur bei nachgewiesener Mittellosigkeit die regulationsmäßige Geld- und Naturalverpflegung zugestanden werden, und haben dieselben daher auch nur unter dieser Vorbedingung Anspruch auf Quartier. Hierdurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß den zur Ableistung des Freiwilligendienstes zugelassenen Kandidaten der Medizin, wenn sie zur Verrichtung der Jour- und Assistenzdienste oder aus sonstigen dienstlichen Gründen ununterbrochen im Militär-Kranken-

---

Bräunichs nicht ungestört geschehen kann und Sie es ja lieben, allein auszugehen, erwarte ich Sie heute Vormittag um Elf auf einer der Banken unter den Linden, welche dem Pariserplatz zunächst stehen. Heinrich Stellbaum."

Außer dem Datum weiter nichts. Und der Ton des Schreibens so formlos, um nicht zu sagen unartig! Tiefe Gluth färbte Klara's Gesicht. Sie wollte erwidern, daß sie mit Stellbaum nichts zu verhandeln habe, aber die Mittheilung betraf vielleicht ihren Vater.

„Es ist gut, ich werde pünktlich sein," trug sie dem Dienstmann auf und eilte, sich zurecht zu machen, da es ja Zeit war, nach dem Ministerium zu gehen. Bei der Rückkehr konnte sie dann an der bezeichneten Stelle warten. „Ich komme bald wieder, habe nur einen Gang wegen meines Vaters, wie auch gestern," sagte sie, sich über die Frau neigend, die, gestern um diese Zeit noch so gesund und kräftig nun hülflos dalag.

Ein herzlicher Blick, einige mühsam gesprochene Worte wurden ihr als Antwort.

Während sie in der Nacht bei der Kranken wachte, hatte sie kurz, doch klar, die Sache ihres Vaters auseinandergesetzt. Zuletzt war das auch wohl besser, als die mündliche Aussprache, bei der sie, verwirrt und bedrückt durch die Erwägung, was von dem Eindruck ihrer Worte abhing, gar nicht die rechten Ausdrücke fand. —

Sie hatte gemeint, bis Elf noch recht lange auf Stellbaum warten zu müssen, allein es schlug Elf, ohne daß sie vor den Herrn gerufen ward, von dem ihres Vaters und der ganzen Familie Schicksal abhängig. Schon ergab sie sich darein, heute wieder nicht vorgelassen zu werden, als ein Beamter ihr winkte, sie durch einige Zimmer führte und dann durch Flügelthüren treten ließ, hinter denen er zurückblieb. Der anwesende Herr nahm ihr das Papier aus der zitternden Hand, warf, ehe sie mehr als einige Worte sagen konnte, einen Blick auf die Unterschrift. „Klara Siebert! Ich werde mich nach der Sache erkundigen, wir die Acten schicken lassen. Eine Tochter kann natürlich nur für den Vater sprechen und es ist auch nicht in der Ordnung, in Disciplinar-Untersuchung der zuständigen Behörde vorzugreifen, zumal auf die Bitte einer andern, als der vom Amte suspendirten Person selbst. Aber ich werde sehen was sich thun läßt."

Sie wollte zu sprechen beginnen, er wiederholte jedoch: „Ich werde ja sehen, verlassen Sie sich darauf," und nöthigte sie, sich artig verneigend, nach der Thür zurück, aus derselben hinaus. Ehe sie sich besann, war sie im Vorzimmer.

„Höflich sind die Herren — höflicher als die Unterbeamten," dachte sie. Aber Jettchen wird doch wohl Recht haben — das ist, als ginge man von Pontius zu Pilatus."

Sie ließ sich nach dem von Stellbaum bezeichneten Platz weisen.

Er kam ihr ungeduldig entgegen. „Es ist halb Zwölf, ich wollte schon fortgehen, da ich mahrlich weder Zeit noch Lust habe, hier in der Hitze auf Sie zu warten."

„Nun, ich bin es nicht, die Sie hier warten oder kommen hieß!" Klara war betroffen und verletzt durch seinen Ton und sein Wesen.

„Aber es geschah in Ihrem Interesse, aus Mitleid für Sie, für Ihre Jugend. Daß Sie mich so ansehen, eine stolze gekränkte Miene aufsetzen, nützt gar nichts. Sie werden sogleich die Augen niederschlagen und sein demüthig werden, wenn Sie sich noch einen Rest von Scham bewahrt haben!" Das, was er für Frechheit hielt, empörte ihn im höchsten Grade.

Die hellen Augen funkelten ihn stolz und verächtlich an. „Mein Herr, es ist sehr bequem, aber auch sehr niedrig, ein schutzloses Mädchen zu beleidigen." Sie kehrte ihm den Rücken. „Ich werde Bräunich sagen —"

„Daß Sie nicht sind, wofür Sie sich ausgeben und gehalten werden?" rief er triumphirend. „Das wollen Sie etwa behaupten, daß Sie Fräulein Ehrenberg sind? Ich habe das übrigens gleich gewußt, besitze da einen untrüglichen Scharfblick."

(Fortsetzung folgt.)

hause anwesend sein müssen, die entsprechende Unterkunft in derselben Weise angewiesen werde, wie sie im gleichen Falle den mit der Waffe dienenden Einjährig-Freiwilligen in den Kasernen bereit zu stellen ist.

Chemnitz, 14. Okt. Vorige Nacht hat in dem Städtchen Lichtenstein eine große Feuersbrunst stattgefunden. Ungefähr 40 Häuser brannten nieder; die öffentlichen Gebäude wurden gerettet. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts verlautet.

Berlin, 13. Okt. Die Regierung hatte gestern im Herrenhause die erste Gelegenheit, ihre Stellung zu der vielbesprochenen 100 Millionen-Prämien-Anleihe darzulegen und hat die Befürchtungen, die vielerseits dieserhalb ausgesprochen sind, gerechtfertigt. Zwar ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen, die Geneigtheit zur Ertheilung der Concession wurde aber unverhohlen zugestanden. Die beiden energischsten Kämpen gegen das Project waren die Herren Senfft-Pilsach und, seit er nicht mehr Minister, der rabiateste Wächter der preußischen Verfassung und des Landeswohls — Graf zu Lippe. Einen Vertheidiger — den einzigen — fand das Project nur in dem als liberal in den Berliner Magistrat gewählten Herrn Wilckens. Aus dieser „rühmlichen Ausnahme" und weil „die öffentliche Meinung in Preußen nicht gewöhnt ist, das Herrenhaus als ihren Stimmführer und ihr Vertretungsorgan zu betrachten", möchte der Börsenliberalismus die Hoffnung schöpfen, daß die 100Millionenanleihe im Abgeordnetenhaus mehr Glück haben möchte, eine Hoffnung, die freilich in wenig Stunden zu Wasser geworden sein wird. „Diesem Ministerium keinen Groschen" ist überhaupt nicht mehr blos die Parole der Fortschritts-Opposition. Selbst aus den conservativen Kreisen zweigt sich eine allergetreueste Opposition ab, die sich speciell gegen den Herrn v. d. Heydt richtet und ihm in dem Herrn von Bodelschwingh einen Ersatzmann geben möchte. Herr v. d. Heydt soll auch schon auf alle Eventualitäten gefaßt und entschlossen sein, — selbst zu gehen, setzt von vorne herein wohl schwerlich jemand voraus, aber nöthigenfalls die Kammer gehen zu lassen.

Berlin, 13. Okt. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses machte der Abg. Eugen Richter (Königsberg) dem Finanzminister den Vorwurf, daß er in seinen Vorlagen die Zahlen willkürlich gruppirt und dem Jahre 1870 künstlich einen Theil des Deficits aus dem Jahre 1868 „eingeimpft" habe, um für die Bewilligung des Steuerzuschlags Stimmung zu machen. Herr Richter wies dann auf vier Stellen hin, wo Deckungsmittel für das Jahr 1870 offen zu Tage lägen, wenn man sie nur sehen wolle. Der Finanzminister schien den Vorwurf nicht zu verstehen und behielt sich die Entgegnung für die nächste Generaldiskussion vor.

Wien, 13. Okt. Die Unruhen in Dalmatien nehmen immer größere Dimensionen an. Drei Regimenter Infanterie, zwei Bataillone Jäger und zwei Gebirgsbatterien wurden gegen die Aufständischen geschickt.

Wien, 13. Okt., Abds. Von gut unterrichteter Seite werden die Nachrichten über eine in Folge von Differenzen in der Frage des Ausgleichs mit Böhmen ausgebrochene Ministerkrisis für unbegründet erklärt.

Pest, 14. Okt. Der Katholikencongreß ist nach Stabilirung des Wahlstatuts gestern geschlossen worden. — Die Fiumaner Regnicolar-Deputation hat ihre Arbeiten beendigt. Der ungarische Reichstag wird seine Verhandlungen übermorgen beginnen.

Bern, 14. Okt. Die internationale Gotthardconferenz hat die Berathung des Vertragsentwurfs beendet; das Schlußprotokoll ist unterzeichnet.

Paris, 14. Okt. Gestern ist der Senator Sainte-Beuf gestorben.

Ajaccio, 13. Okt. Der Bischof von Ajaccio, Mgr. Casanelli d'Istria, ist gestern am Schlag gestorben. Er war 76 Jahre alt und war der älteste Bischof von Frankreich.

London, 14. Okt. Nachrichten aus Bombay vom 6. Okt. melden: Der englische Consul Kirk in Zanzibar hat einen Brief von Livingstone vom See Banglewo, datirt 8. August 1868, erhalten. Livingstone schreibt, er habe die Quellen, welche er für diejenigen des Nil halte, zwischen dem zehnten und zwölften südlichen Breitengrade gefunden. Sein Gesundheitszustand sei befriedigend. Weitere Nachrichten aus Bombay vom 11. ds. theilen mit, daß dort ein Brief Kirk's aus Zanzibar veröffentlicht wurde, in welchem derselbe die Ankunft der Caravane anzeigt: Livingstone befinde sich in Ujiji.

Madrid, 12. Okt. 1400 Insurgenten in Catalonien haben die Waffen niedergelegt. Die Municipalität in Teruel hat die Republik proclamirt.

Madrid, 13. Okt. Die Insurgenten von Valencia zogen sich in einen Theil der Stadt zurück und befestigten sich daselbst; 18 Bataillone Truppen halten die übrige Stadt besetzt. Kein Truppentheil ist abgefallen. Der Gouverneur von Catalonien meldet, daß sich in der Provinz Tarragona 1800, in Gerona 2000, in Lerida 600 und in Barcelona 600 Insurgenten unterworfen haben.

Bukarest, 13. Okt. Die Commission zur Grenzregulirung zwischen Rumänien und Oesterreich erzielte ein befriedigendes Resultat.

Konstantinopel, 13. Okt. Die Kaiserin Eugenie ist heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Sultan glänzend empfangen worden.

New-York, 14. Okt. Der General Bellamy aus Jowa ist zum Kriegsminister ernannt. Bei der Gouverneurswahl in Pennsylvanien siegten die Republikaner mit 5000 Stimmen Majorität. Die in Ohio und Jowa gestern stattgehabten Gouverneurwahlen sind mit starken Majoritäten im republikanischen Sinne ausgefallen. Dies Resultat ist vornehmlich der lebhaften Betheiligung der schwarzen Bevölkerung an den Wahlen zuzuschreiben.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 14. Okt. Bei der Ziehung der mit der Gewerbe-Ausstellung zu Frankenthal verbundenen Verloosung fiel auf die durch den Gewerbeverein hier abgesetzten Loose nur auf Nr. 621 ein Gewinn; dagegen erhalten unter den für die Verloosung von Industrie-Erzeugnissen in Bamberg seitens des Gewerbevereins hier abgesetzten Loosen folgende Nummern Gewinne: 5710, 5716, 5730, 5732 und 5734. — Die Besitzer dieser Loose können ihre Gewinne direkt oder gegen Zustellung der betr. Loose durch Vermittlung des Gewerbevereins dahier beziehen.

† **Lambrecht**, 12. Okt. Wenn wir heute von einem beabsichtigten, aber nicht zur Ausführung gediehenen Raubanfall berichten, der sich in unserm sonst so friedlichen und stillen Thale abwickeln sollte, und der geneigte Leser möchte vielleicht Zweifel in unsere Mittheilungen setzen, so können wir, als Commentar für unseren Bericht die Erklärung vorausschicken, daß die Betreffenden, auf die es abgesehen war, uns selbst die hierauf bezüglichen Notizen an die Hand gaben. Wir haben ferner noch beizufügen, daß es drei geachtete und und ehrenwerthe hiesige Bürger und Tuchfabrikanten gewesen sind, die zum Opfer eines bübischen Ueberfalls auserkoren waren, und wir glauben deßhalb, jede andere Deutung über diesen Vorfall hinfällig machen zu dürfen. — Von dem Bellheimer Markt am verflossenen Montag Abend mit dem letzten Zuge nach Neustadt kommend, kehrten die erwähnten drei Lambrechter in der Schmied Haag'schen Wirthschaft daselbst ein, und verließen dann zusammen später dieselbe, um zu Fuß den Heimweg anzutreten. Oberhalb der Heck'schen Fabrik gesellte sich ein verdächtig aussehendes Individuum, von einem großen Hunde begleitet, zu denselben und knüpfte ein Gespräch an. Auf die ziemlich unverblümt abgegebene Erklärung, die die drei hiesigen Bürger dem Unbekannten auf die Frage: wo die Reise heute noch hingehe? — gaben: er möge nur ruhig seiner Wege gehen, wurde derselbe dreist und suchte auch sofort durch ein barsches und rohes Benehmen zu beleidigen, resp. Streit anzufangen. Diese Absicht jedoch durchschauend, hielten die Bürger es für gerathen, durch ein entschlossenes Benehmen demselben die Lust hierzu zu vertreiben. Inzwischen kamen sie an die Knödel'sche Mühle (das nächste Haus an der ersten Tuchfabrik), Keiner führte, außer einem Schirm, eine Waffe bei sich, und bei der großen Dunkelheit und bei der (später nur zu wahren) Vermuthung, der Unbekannte habe jedenfalls noch Spießgesellen bei seinem saubern Handwerk, zogen jene es vor, an der Mühle Einlaß zu begehren. Beim Scheine des Gaslichts konnte man deutlich sehen, daß der Unbekannte mit einem Seitengewehre, das unter dem Rocke hervorblickte, bewaffnet, und daß es also wirklich auf die drei gefüllten Geldtaschen, die den Erlös von dem Markte enthielten, abgesehen war. — Als die Thüre geöffnet wurde, entfernte sich der Strolch, nachdem er jedoch vorher lange, als die Einlaßbegehrenden vor dem Thore harrten, auf- und ab spazierte. Zwei in der Mühle Beschäftigte gingen mit als Begleiter und versahen sich für unvorhergesehene Fälle mit einem Degen als Waffe. Bei der Schloßfabrik hörten sie plötzlich Hülferufe, als: „Ihr lieben Männer, rettet mich, ich liege im Wasser und muß ertrinken" ꝛc. Es war aber wieder dieselbe Stimme, und als hierauf einer der Fabrikanten hinüberrief, ob dort der Weg nach Lindenberg gehe (der Unbekannte hatte nämlich bei ihrem ersten Zusammentreffen vorgegeben, er wolle nach Lindenberg), rief er wieder zurück, er habe den Weg verfehlt, und erneuerte sein Hülferufen. Wer nun die Gegend dort kennt, wird zugeben müssen, daß es eine reine Thorheit gewesen wäre, seinen Fuß in jenes Labyrinth von Gräben und Bächen zu setzen, schon deßhalb, weil die Betreffenden die Stimme nur zu gut als jene wiedererkannten, die dem Unbekannten eigen war. Die Bürger gingen daher ruhig ihres Wegs, nachdem sie ihre beiden Begleiter verabschiedet hatten. — Heute Morgen wurden an Ort und Stelle Untersuchungen vorgenommen, und nach den verschiedenen Fußtritten, die sich in dem weichen Boden auf dem Felde abzeichneten, zu urtheilen, darf, mit Bestimmtheit angenommen werden, daß es mehrere der Strolche gewesen sind. Vielleicht wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung Näheres hierüber feststellen. (R. Anz.)

† **Oggersheim**, 12. Okt. Nachdem das neue Schulgesetz, welches dem schon so lange Jahre mit materieller Noth kämpfenden Lehrerstand die Brücke zu einer sorgenfreieren Zukunft bilden soll, auf den griechischen Kalender gesetzt worden zu sein scheint, hat der hiesige Stadtrath in hochherziger Weise die Initiative ergriffen, indem derselbe, in Folge warmer Befürwortung von Seiten unseres braven Bürgermeisters, Hrn. Weick, den Gehalt der Lehrer bei unentgeltlichem Genusse schöner Wohnungen und Gärten auf 600 fl. und den der Verweser außer freier Wohnung auf 500 fl. erhöht hat. Handelt ebenso, Ihr andern Gemeinden der Pfalz, die Ihr noch im Rückstande mit Euern Verpflichtungen gegen einen Stand seid, welcher still und unverdrossen geistige Capitalien für Euch anlegt! (Pf. K.)

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im September 1869.

A. Ludwigsbahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen	fl.	300,794. 33 kr.
Einnahme im Septbr. 1868	fl.	285,692. 27 kr.
Mehr-Einnahme im Septbr. 1869	fl.	15,102. 6 kr.

B. Maximiliansbahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen	fl.	76,134. 45 kr.
Einnahme im Septbr. 1868	fl.	72,937. 47 kr.
Mehr-Einnahme im Septbr. 1869	fl.	3,196. 58 kr.

C. Neustadt-Dürkheimer Bahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen	fl.	9,463. 7 kr.
Einnahme im Septbr. 1868	fl.	9,053. 38 kr.
Mehr-Einnahme im Septbr. 1869	fl.	409. 29 kr.

D. Landstuhl-Kuseler Bahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen	fl.	6,148. 12 kr.
Einnahme im Septbr. 1868	fl.	2,130. 31 kr.
Mehr-Einnahme im Septbr. 1869	fl.	4,017. 41 kr.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, wurde der Verweser Heinrich Gerhard von Lambsheim zum Lehrer an der protest. Schule zu Asselheim, der Lehrer Ludwig Dick von Oberweiler zum Lehrer an der protest. Schule zu Greckenbach, der Schuldienst-Expectant Heinrich Louis von Dannenberg zum Verweser an der protest. Schule zu Lembergen-Glashütte, vom 1. November, nächsthin an, ernannt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinigen Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania," Capt. Winzen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft trat am 13. Oktober wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packpost 625 Tons Ladung, 118 Passagiere in der Cajüte und 659 im Zwischendeck an Bord.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 17. Okt. „Der erste Glückstag." Komische Oper in 3 Akten von A. D'Ennery und C. Cormon. Deutsch von E. Pasque. Musik von Auber.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 14. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 2679 12,000 fl., Nr. 2148, 17230, 9762, 18949, 18268, 1374, 19058, 20222, 21121 und 7298 je 1000 fl., Nr. 296, 8674, 3935, 19660, 22958, 13919, 7726 und 14165 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* **Zweibrücken**, 14. Oktober. Weizen per Ctr. 5 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 21 kr. Gerste Zreib. — fl. — kr. Zreibkz 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 4 kr. Mischfrucht 4 fl. 36 kr. Hafer 3 fl. 42 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken 4 fl. 32 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfd. 22 kr.

* **Mannheim**, 14. Okt. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen ziemlich unverändert. Gerste und Hafer behauptet. Rüböl und Rüböl stille. Petroleum fest.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. — kr. G., 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. — G., 12 fl. 20 B., ungar. 12 fl. 10 kr. G., — 12 fl. 20 B., — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 10 kr. G., — 9 fl. 20 B. — Gerste eff. hiesige 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30—40 G. 10 fl. — fl. B., württemberg. 9 fl. 15 G. 9 fl. 24 B., pfälz. 10 fl. 6 G., — 10 fl. 15 B. Hafer, eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 3 G., — 4 fl. 10 B. — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. G., 11 fl. 40 B. Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pfd. — fl. — B. Oelsamen, Kohlrers ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 27— fl. G., — fl. — B. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. 15 B. Rüböl — fl. — G., 21 fl. 30 B. Rüböl, eff. Inland sogen. 25 fl. 15 B. in Part. 25 fl. — B. Mehl, Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 45 B., Nr. 1 9 fl. — B., Nr. 2 8 fl. — B. Nr. 3 6 fl. 45 B., Nr. 4 5 fl. 45 G. Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. 15 B. Petroleum in Hagenladungen 15 fl. 15 G.

Nürnberg, 14. Okt. (Hopfenbericht.) Regenwetter; 200 B. Zufuhr, größtentheils verkauft; 8593, Ballen 9599. Feine Waare fünf Gulden besser.

Frankfurt, 14 Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 245¼ —44½ bez., Staatsbahn 356—354½—½ bez., Lombarden 243½—42½—243 bez., Galizier 235½ B., Amerikaner 87½ bez. Matt und geschäftslos.

* Wien, 13. Okt. Productenmarkt. Weizen animirt, eff. hies. 6.12½, per Okt. 6.04, per Nov. —, per März 6.5½. Roggen animirt, eff. hies. 5.15, per Okt. 5.3½, per Nov —, per März 5.2½. Rüböl niederer, eff. 13½, per Okt. 13½, per März 13½. Leinöl eff. hies. 11½. — Wetter: Trübe.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Johannes Kuby,

nachdem derselbe erst vor wenigen Wochen aus Amerika in seine Heimath zurückgekehrt war, gestern Morgen um ½6 Uhr in seinem 37. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Samstag Nachmittag um 3 Uhr vom Hause des Schwagers des Verlebten, D. Luthringshausen in der Mühlstraße statt.

Kaiserslautern und Brooklyn, den 15. Oktober 1869.

Die tiefbetrauernd Hinterbliebenen.

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichts Kaiserslautern wurde eingetragen:

In Folge Uebereinkunft ist Jacob Wohlgemuth II., Handelsmüller in Albisheim, aus der unter der Firma:

„Gebr. Wohlgemuth"

in Albisheim bestehenden offenen Handelsgesellschaft zum Betriebe einer Getreide- und Oelmühle, am 30. September 1869 ausgetreten und führt seitdem der andere Theilhaber Johann Wohlgemuth, Handelsmüller in Albisheim wohnhaft, unter der Firma:

„Joh. Wohlgemuth"

das Handelsgeschäft auf alleinige Rechnung fort.

Kaiserslautern, den 14. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:

F. Rossée.

Alle Sorten Kleiderstoffe

in deutscher und englischer Waare, **Lama**, rother, weißer und blauer **Bay, Zuchthausbay** in verschiedenen Farben und Dessins, **Baumwollbieber, Napolitaine** ꝛc., verkaufe stets zu den billigsten Preisen. [38%

F. W. Bocklius in Otterberg.

Schadhaften

Limburger Käse

hat billig einige Kisten abzugeben

47,9] **Carl Hohle.**

Die Möbelsteiggelder

der Joh. Georg Hoffmann'schen Erbmasse sind bei Vermeidung von Kosten sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

42,9,5] **Carl Loewel.**

Wer an den Unterzeichneten noch eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe innerhalb 3 Tagen bei demselben einzureichen.

Otterberg, den 12. Oktober 1869.

45,7] **R. Feis.**

Schweizer Käse,

eine Partie, per Pfd. à 21, 24 und 28 kr.

47,9] bei **Carl Hohle.**

Tüchtige Schlosser u. Dreher,

welche im Nähmaschinenbau erfahren sind, werden nach auswärts gesucht gegen hohen Lohn und dauernde Akkordarbeit. Näheres in der Expedition d. Bl. [45%

Sehr schöner

weißer Streusand

ist im Walde des Unterzeichneten (in der Nähe des Lichtenbruches), der Zweispänner-Wagen zu 56, der Einspänner zu 28 kr., zu haben. — Derselbe ist gut abzufahren.

38%] **Adam Wagner.**

Unterzeichnete empfiehlt ihre geschmackvoll assortirten neuesten

Modeartikel.

Garnirte **Damen-** und **Kinderhüte** von fl. 1. 48 kr. bis zu den feinsten.

Amalie Rügemer,

47%] Modistin.

Zwei Dachzimmer

zu vermiethen bei

45,7] **C. L. Gerheim,** Kupferschmied.

Brauer-Pech, Brauer- und andere Stopfen

bei **Carl Hohle.**

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Kaiserslautern

beginnt den fünfmonatlichen Unterrichtscurs pro 1869/70 am **2. November** d. J. mit der Inscription. Zur Aufnahme in den I. (unteren) Curs ist erforderlich: 1. Ein Alter von mindestens 15 Jahren; 2. der Besitz der in der oberen Classe einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse, über die sich der Betreffende durch ein Schulzeugniß auszuweisen hat; 3. ein Zeugniß von der Ortsbehörde über sittliches Wohlverhalten.

In den II. Curs können Jünglinge eintreten, die den I. Curs mit Erfolg absolvirt haben, oder eine über die Lehrgegenstände dieses Curses sich erstreckende Prüfung bestehen.

Das Schulgeld beträgt 5 fl.; bei legal nachgewiesener Dürftigkeit wird es erlassen.

Gewünscht wird, daß die der landwirthschaftlichen Winterschule sich zuwendenden Jünglinge schon mit der Praxis vertraut sind, und daß sie eine landwirthschaftliche Fortbildungsschule besucht haben.

Laut § 13 der Schulsatzungen haben sich auswärtige Schüler über die Wahl ihrer Wohn- und Kosthäuser zuvor mit dem k. Rektorate zu verständigen.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [38,7

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Casino.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik

am 17. Oktober. Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende Septbr. 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15.	Capital-Conto	fl.	37,964. 24.
Unkosten-Conto	„	1,778. 31.	Reservefond-Conto	„	6,081. 16.
Casse-Conto	„	13,187. 13.	Tratten-Conto	„	16,895. 29.
Wechsel-Conto	„	22,013. 47.	Gewinn u. Verlust-Conto	„	3,471. 21.
161 Debitoren	„	319,029. 39.	179 Creditoren	„	292,135. 55.
	fl.	356,548. 25.		fl.	356,548. 25.

Umschlag:

Casse	fl.	90,044. 26.
Wechsel	fl.	96,249. 29.
	fl.	186,293. 55.

Das von J. Rech hier angefertigte

Feuerwerk

wird **nächsten Montag den 18. ds. Mts.**, am Jahrestage der Schlacht von Leipzig, Abends 8 Uhr auf der Löwenburg abgebrannt, wozu alle Betheiligten andurch eingeladen werden.

Eintrittskarten sind noch zu haben per Stück 12 kr. bei [47,9

J. Rech.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein gut assortirtes Lager, bestehend aus allen

Sorten Mehl und Kleien, bester Qualität,

eröffnet habe, auch empfehle ich meine

Bäckerei

einem geehrten Publikum auf's Beste, mit der Hoffnung, mich ferner recommandirt sein zu lassen.

Achtungsvoll

Georg Kiefer, Bäckermeister.

42%] Matzenberg, im Christmann'schen Hause.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am Donnerstag, den 4. November 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft durch [17%a8

G. Lange & Co. in Bremen,

oder deren Vertreter im Inlande, da die hiesigen Schiffsexpedienten contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Januar** 1870.

Eine Partie neue ausgewässerte

Weinfäßchen,

verschiedener Größe, bis zu 160 Liter, welche auf Verlangen weingrün gemacht werden, sind zu haben bei

Christian Härting,

Küfermeister am Schlachthaus.

Zugleich empfiehlt sich derselbe in allen zur Küferei gehörigen Arbeiten; auch kann ein Lehrling sofort bei demselben eintreten. [47,p

---

Prima englische Bückinge,

zum **Rohessen,** empfiehlt à 4 kr. das Stück

39,1,3,5] **Carl Hohle.**

Ein Logis zu vermiethen,

mit Zugehör am Grünen Graben und kann sogleich bezogen werden, bei

Schneidermeister **Maier.**

Ein Logis,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, an der Eisenbahnstraße gelegen, kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Bl. 45%

In einem hiesigen En-gros-Geschäfte wird ein ehrlicher braver Bursche als

Packer

gesucht. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [48%

Logis.

Der Unterzeichnete vermiethet bis Mitte November seine — von Frau Vogel innegehabte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, sowie 2 Dachzimmern nebst Speicher, Keller und Waschküche.

Andr. Müller.

47%] Spitelmühle.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen (Samstag) Abend

gesellige Unterhaltung

im Vereinslokale; der „Discussions-Abend" fällt diesmal aus.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 16. Oktober, Abends ½9 Uhr im Vereinslokal (früher Sixt'scher Saal):

Discussions-Abend.

Zur Besprechung kommt u. A.: „Die Nachtheile des langen Creditirens."

Der Ausschuß.

In ein Kurzwaarengeschäft En-gros nach Mannheim wird ein

braver junger Mann

mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Annehmbare Bedingungen werden zugesichert. — Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. [47%

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

wieder frisch eingetroffen bei

47,9] **Carl Hohle.**

Ein Mädchen vom Lande,

welches das Kochen und die gewöhnliche Handarbeit versteht, kann in einer kleinen Familie dahier sogleich eine Stelle finden. Näheres in der Expedition d. Bl. [47%

5—6 Schreiner

können sogleich eintreten bei [47%

A. Petri, Schreiner.

Gesucht

wird ein junges Mädchen von wohlhabenden Eltern für Haus- und Stubenarbeit. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 47%

Ein Flügel,

noch wohlerhalten, ist ganz billig zu verkaufen. [47%

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Logis

im ersten Stocke eines neuerbauten Hauses, bestehend in 4 Zimmern, Küche und Holzlege, Keller und Speicher, ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [47%,a8

Metzelsuppe. Morgen Samstag Früh

Kesselfleisch

Abends **Wurstsuppe**

bei **A. May,**

„zur Hoffnung."

Die Nachkirchweihe auf dem Lauterhofe

wird nächsten **Sonntag** und **Montag,** den **17. und 18. Oktober**

gefeiert und da für alle Wünsche der Besuchenden bestens gesorgt sein wird, so sieht recht zahlreichem Besuche entgegen. [47,8

Hch. Hach II.

Dem Unterzeichneten fehlen aus seiner Privatbibliothek u. A.: „Musikalische Märchen" von Elise Polko; „Drei Opern" von R. Wagner, sowie der Clavierauszug von Mozart's „Zauberflöte", um deren sofortige Rückgabe gebeten wird.

Ch. Rohr.

Frankfurter Cours vom 14 Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.	
Preußische Kassenscheine	1	47	48
Friedrichsd'or	9	54	58
Pistolen	9	49	51
Doppelte	19	30	32
Holländische fl. 10-Stücke	9	54	56
Dukaten	5	37	39
20-Frankenstücke	9	31	32
Englische Sovereigns	11	56	12
Russische Imperiales	9	50	52
Dollars in Gold	2	38	28

Disconto 4% G

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 248. **Kaiserslautern, Samstag 16. Oktober 1869.** **67. Jahrg.**

Politische Rückblicke.

Fr. Es ist doch ein „rührendes", „rühriges" Völkchen, das Heer der Diplomaten und ihrer Helfer. Sie „rühren" mit ihren politischen Kochlöffeln in allen Brühen herum, bis uns vor „Rührung" die Augen übergehen und wir froh sind, wenn die Haut nicht nachgezogen wird. Der Sommer mit seiner politischen Stagnation, mit seiner „Eingefrorenheit", mit seiner „Ruhe um jeden Preis" ist kaum vorüber und schon sieht man es sich allerwärts bewegen in dem politischen Ameisenhaufen. Man schlägt Kapital aus dem unseligen Bürgerkriege Spaniens sowohl als aus den Einweihungsfeierlichkeiten des Suezkanales und der Dortanwesenheit Sr. Allerchristlichsten Majestät Franz Joseph's.

Dorten würgt man „im Namen des Gesetzes" die tausendfach und Jahrhunderte lange gedrückten Kinder des Landes, weil sie endlich einmal den hellen Tag, die goldene Sonne der Freiheit herbeiführen wollen, hier aber glossirt man über die entente cordiale des Kaisers mit der rothhaarigen „Johanna von Aragonien", der jugendlich reizenden Kaiserin Eugenie, der Kronprinz von Preußen aber, der sich heimlich schon so oft auf seinen Dienst als Cavaliere servante bei „Ihr" gefreut hatte, kommt nun erst in zweiter Linie und hat vorläufig das Zusehen, wie die alten Pyramiden, wenn auch, hoffen wir, nicht so lange. Aus diesem scheinbar harmlosen Zusammensein können sich ernste Fragen und schneidende, schießende und würgende Zustände entwickeln, aus all' dem Massenmord, dem „summarischen" kriegsunrechtlichen Verfahren aber kann, wie „Phönix aus der Asche", die Freiheit emporsteigen, welche die Prim's, die die Serrano's und Topete's in heißer Freiheitsgluth zu Asche verglüht. Hoffen wir! denn endlich muß der Tag der Sühne herankommen für millionenfache Sünden begangen an der „Majestät der Menschheit."

Das „Staatsstreichern" ist Louis nun einmal in die Haut geimpft und so „staatsstreichert" er wieder einmal gegen den klaren Buchstaben der Verfassung und verlegt nach Willkür den „gesetzgebenden Körper". Wenn wir sagen „nach Willkür", so heißt das eigentlich Nicht nach Willkühr, denn es ist befohlen von „Ihr", welche die „Hosen" anhat und dennoch nur ein „Schürzenregiment" kommandiren kann und schreitet dieses Regiment jedoch sonderbarer Weise nicht mit der „Rose der Unschuld" in „unschuldsweißen Schürzen" einher, sondern in dem nachtdüstern Gewande der „heiligen (?) Vehme" und des „Inquisitionstribunals." Wie jedoch die längste und schwärzeste Nacht zu Ende geht, so all' jenes schwarzbandige Unwesen und hat der Hahn schon zweimal gekräht und wird die Sonne der Freiheit erst nochmals über dem Montmartre aufgehen und die Tricolore der Republik, die Devise der Menschheit: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bescheinen! wer mag dann Alles sein Lämpchen an diesem Lichte anzünden? — Italien? Ja! — und wer noch? — ? — ? „Bereitet dem Herrn die Wege" in Frankreich — kämpft wie Löwen in Spanien — trinkt Bruderschaft mit den Krokodilen und sonstigen Reptilien und tanzt dazu den Cancan auf viel tausendjährigen Gedenksteinen, den Pyramiden, endlich muß er kommen, der Phöbus auf dem Sonnenwagen der Völkerfreiheit, des Völkerglückes und der ewig siegreichen Wahrheit und Gerechtigkeit. Dann werden Freiligrath's Worte verstanden werden:

Heut ballt man nur die Hände,
Man faltet sie nicht mehr!
Es ist das Händefalten ein abgenutzt Geschäft
Die Linke an die Scheide, die Rechte an das Heft
Die Linke an die Gurgel dem Sklaven und dem Schuft,
Die Rechte mit der Klinge ausholend in der Luft.

Währenddem so in Aegypten das Rüsten der Zeit zusammenbricht und das Reich der Pharaonen nach neuem Style aufgeführt werden mag, übergibt der königliche Kronprinz seine Einladung an den Khedive zur Einweihung des „Hermann-Denkmals!"

Der „große" Einsiedler von Varzin aber denkt nach über Uni—form und Re—form und bleibt in diesem Dilemma hängen an dem Stempelbogen à 15 Thaler, — den er selbst in seiner unnahbaren Herrlichkeit für Gehaltsquittungen zu zahlen hat — es wurde eben bei Einrichtung der „neuen Aera" übersehen, ihn, wie den König „ox lox," „steuerfrei" zu erklären! Man raunt sich vertraulich in die Ohren, daß der große Mann den großen Steuererfinder von der Heydt sehr unwirsch angelassen; wir aber sagen: nun sieht Er, wie's thut! wie es weh thut. Die Finanzlage des Staates jedoch wird auch mit diesen fünfzehn Thalern nicht gebessert, sondern der große Wilhelm muß, gerade wie andere Menschenkinder, eingestehen, daß Schulden genug da seien, und wenn man „Aussicht" haben wollte, daß diese bezahlt würden, müßte man neue machen! Im bürgerlichen Leben würde man sich ernstlich einschränken, weniger ausgeben! Doch die großen Herren zahlen nichts aus eigenem Säckel, sondern der „große Säckel" des Volkes muß immer wieder herhalten, so lange wie der „ausgeschöpfte Brunnen", oder bis er vor lauter „Hineinlangen" ein großes Loch erhält, in den all der Plunder, Mannsen und Weibsen, auf Nimmerwiederkehr hineinstürzt. Nous verrons!

Neueste Nachrichten.

L. **Von der Isenach**, 15. Okt. Im Café Schüpple zu Dürkheim wurden in diesem Monat mehrere Male Besprechungen abgehalten, um die Fortschrittspartei und die Volkspartei der Vorderpfalz zu vereinen, da es gelte, gegen die „Kropsburger" mit gesammter Macht vorzugehen. Die Sache wurde ziemlich geheim betrieben, „und die Einladung in's Ohr gesagt". Von der Volkspartei sollen 3 Allhiesige, zu denen sich etliche „Wachenheimer" gesellten, betheiligt gewesen sein; von der Fortschrittspartei sind „die großen Herren" Flaschenbarone nicht erschienen, sondern haben mehrere Agenten gesendet. Am Mittwoch den 13. ds. sollte der „große Versöhnungstag" statt haben, aber siehe da, von der Fortschrittspartei kam Niemand und die Volkspartei war nur durch die „gelben Demokraten" vertreten. Es widerspricht der Disciplin, ohne vorherige Verständigung mit dem Vorort Kaiserslautern, einseitig einen Compromiß mit den Fortschrittlern abschließen zu wollen. Wir fragen: woher haben diese hiesigen Volksmänner das Mandat, im Namen der pfälzischen Volkspartei so zu handeln, wie sie es gethan? Ein Volksparteimann von ächtem Schrot und Korn kann mit den Stimmführern der vorderpfälzischen Fortschrittspartei niemals einig gehen, denn dieselben haben in erster Linie ihre Sonderinteressen im Auge, nach diesen kommt das allgemeine Wohl.

München, 14. Okt. Se. Maj. der König conferirte im Laufe des Tages mit mehreren k. Staatsministern — ohne Zweifel in Bezug auf die anzuordnenden Landtagswahlen — und hat diesen Nachmittag den neuernannten Gesandten des Königs der Belgier, den Baron v. Greindel, in feierlicher Audienz empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen genommen. Diesen Abend ist Seine Majestät nach Hohenschwangau abgereist.

München, 14. Okt. Wie man erzählt, wurde von der Fuldaer Versammlung deutscher Bischöfe Professor Hergenröther in Würzburg aufgefordert, eine Widerlegung des Buches „Rom und das Concil, von Janus" zu schreiben. — Zu der Feier, womit am nächsten Sonntag die Bahnlinie Crailsheim-

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(13. Fortsetzung.)

So entrüstet sie auch war, in diesem Augenblick konnte sie die Unterhaltung nun doch nicht ablehnen, wie sie beabsichtigt. „Was hat es Sie zu kümmern, ob ich Fräulein Ehrenberg bin oder nicht? Das habe ich einzig mit Bräunichs abzumachen. Natürlich werde ich es thun, und zwar sogleich thun müssen, obwohl die kranke Frau vor jeder Aufregung bewahrt werden soll. Daß Jettchen mich im Spaß unter jenem Namen vorstellte, ist nichts, was mir angerechnet werden darf und Jemand berechtigt, so gegen mich —"

„Im Spaß!" unterbrach er sie mit einem Hohnlachen. „Wollen sehen, wer das Ihnen vor Gericht glauben wird. Es wäre auch ein schöner Spaß! Und nicht berechtigt? Ich bin allerdings nicht Polizei- oder Criminalbeamter, aber es ist Pflicht jedes Staatsbürgers, Schwindler, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu entlarven. Und da ich nichts weiter zu thun habe, ist es zugleich mein Privatvergnügen. Selbst wo es persönliche, d. h. verwandschaftliche Rücksichten galt, hat mein Gerechtigkeitstrieb mein Herz, wie meinen Sinn für Familienehre beherrscht, und hier handelt es sich auch noch darum, Bräunichs vor einer bösen Falle zu bewahren. Es ist meine Pflicht, Sie zu denunciren."

„Das Denunciren, und zwar das fälschliche Denunciren, schrint in der Familie zu liegen," sagte sie, von ihrer Empörung hingerissen. „Sie halten es für Ihre Pflicht, mich anzuzeigen, Ihr Herr Schwager fühlte sich meinem Vater gegenüber zu der gleichen Pflichterfüllung gedrängt. Thun Sie, was Sie nicht lassen können, Sie werden mit Ihrer albernen Anzeige sogleich abgewiesen werden, weil ich ja nicht wie mein Vater, ein Mann bin, der seine liberalen Ansichten selbst jetzt nicht verleugnen wollte und konnte, so thöricht das immerhin ist, dem man also gern etwas am Zeuge flicken möchte, wenn es nur anginge!" Die raschen Worte gereuten sie schon, bevor dieselben ihr noch ganz entschlüpft.

Er war aufmerksam geworden, zuckte dann aber die Achseln. „Meinen Schwager können Sie ganz aus dem Spiel lassen — wir kamen in jüngster Zeit weit auseinander. Seine politischen Ansichten sind durchaus nicht die meinigen, weil ich mich um Politik gar nicht kümmere. Ebenso können Sie sich, mir gegenüber, den Nimbus sparen, der alle wegen ihrer wirklich oder vorgeblich liberalen Gesinnung Verfolgten umgibt und sich sogar bis auf die Töchter erstrecken soll. Bei mir wirkt das, wie gesagt, gar nicht, wirkt überhaupt nichts, mich beherrscht einzig der Trieb nach Gerechtigkeit." Da sprach er denn doch nicht die Wahrheit. Es kam ihm, nun die heftigsten Gemüthsbewegungen in raschem Wechsel sich auf ihrem Gesichte spiegelten, dasselbe belebte, recht zum Bewußtsein, daß sie — ein hübsches Mädchen sei. Jetzt stiegen gar Thränen in die blauen Augen, machten sie noch glänzender. So gepanzert sein Herz sonst auch war und so sehr ihm Alles gleichgültig erschien, wo es sich um einen interessanten Rechtsfall handelte, weinen konnte er nicht sehen, es verursachte ihm zu großes Unbehagen.

Klara verursachte ihm das peinliche Gefühl nicht lange. Es war nicht das Naß des Schmerzes, der Angst, sondern das der Scham und des Zornes, und sie unterdrückte es möglichst rasch. Sie fand, daß sie den Schwager von ihres Vaters Gegner unnützerweise gefürchtet hatte. Ohne die thörichte Furcht vor ihm würde sie auf Jettchens Einfall entweder gar nicht eingegangen sein, oder schon vor dem Einsteigen in die Droschke deren Eltern aufgeklärt haben. Gleichviel, wie es dann geworden, es wäre ihr damit viel Pein und auch die Demüthigung erspart worden, welche ihr eben Steilbaum bereitet, die sie als eine nicht unverdiente Strafe hinnehmen mußte. Aber gerade diese Erfahrung belehrte sie ja, wie thöricht es sei, der Einbildungskraft allzu viel Recht einräumen, sich überhaupt mit irgend einer Furcht abzumartern. Wie hatten Bräunichs sich um den Schwiegersohn geängstigt! Um nur früher etwas von ihm zu vernehmen, zog sich die Frau ja den Schlagfluß zu. Welch Unheil richtete nicht schon das Bangen vor der Zukunft an! Meist erwies es sich als unnütz, zuweilen ward gerade durch die Schreckgespen-

Mergentheim eröffnet werden soll, werden sich, der Einladung Württembergs Folge leistend, auch mehrere bayerische höhere Staatsbeamte begeben.

Der **Münchener** „Anzeiger", dessen Redacteur bekanntlich der eben aufgelösten Abgeordnetenkammer angehörte, erzählt nachträglich noch folgende interessante Episode aus dem Präsidentenkampf bei der Präsidentenwahl: Am ersten Tage wurde von liberaler Seite angefragt, ob man sich selbst wählen könne und wie es Dr. Weis zu halten gedenke. Letzterer erwiederte, daß sich seiner Meinung nach kein honetter Mann die Stimme selbst geben könne, worauf die beiden Präsidentschafts-Candidaten ihre Stimmen auf Dritte warfen. Am folgenden Tag, beim zweiten Scrutinium, kamen sie dahin überein, gar nicht mitzuwählen, und zeigten sich gegenseitig ihre zerrissenen Wahlzettel. Des Abends aber verfiel Einer im patriotischen Club darauf, daß bei nur 142 Votanten schon 72 die absolute Majorität bildeten, also ein einziges Versehen das Resultat umstürzen könnte, während, wenn die zwei Präsidenten mitwählten, 144 Votanten, also 73 zur Majorität erforderlich, mithin erst zwei Versehen oder Krankheitsfälle entscheidend wären. Dr. Weis kündigte also am andern Morgen den Vertrag, und die beiden Rivalen stimmten wieder mit.

Berlin, 14. Okt. Die Verhandlungen der norddeutschen Telegraphenverwaltung mit den Concessionären einer directen Kabelverbindungs-Gesellschaft zwischen Norddeutschland und Amerika nahen sich ihrem Ende. Die Concessionäre bemühen sich bei hiesigen Häusern wegen fester Uebernahme von Actien. — In Sachen des Nothstandes der westrussischen Israeliten sind außer Cremieux noch etwa 20 Vorsitzende anderer israelitischer Hülfs-Comites anwesend; sie beabsichtigen die Ueberführung armer israelitischer Familien von Westrußland nach Amerika. — Die neue zu emittirende Anleihe von dreizehn Millionen wird einen Zinsfuß von 4½ % erhalten.

Berlin, 15. Okt. Die „Kreuzzeitung" drückt ihre Befriedigung aus, daß die Prämien-Anleihe nunmehr nicht zu Stande kommt. — Das Herrenhaus wird seine Sitzungen erst Mitte November aufnehmen.

Wien, 14. Okt. Die ungarische Regierung hat sich bereit erklärt, einen bestimmten Procentsatz zu den Kosten der Reise des Kaisers nach dem Orient beizusteuern. — Die Türkei sowohl als Montenegro haben freiwillig dem dalmatinischen Aufstande gegenüber die strengste Grenzaufsicht zugesagt.

Wien. Man will wissen, daß der Erzherzog Albrecht binnen Kurzem sich nach Berlin begeben werde, um dort den Besuch des preußischen Kronprinzen am Wiener Hofe zu erwidern.

Wien. Aus dem südbalmatinischen Gebiete des Bocche di Cattaro, oder der Bezirkshauptmann Cattaro, wo die österreichische Regierung sich wegen fortgesetzter Renitenz gegen das Wehrgesetz veranlaßt gesehen hat, Ausnahmsverfügungen zu treffen und die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. Dez. 1867 zeitweilig außer Wirksamkeit zu setzen, lauten betrübende Nachrichten ein. Bei dem gemeldeten blutigen Zusammenstoße ist, wie die „Corr. Schw." hört, der Oberlieutenant Kinel vom Infanterieregiment „Erzherzog Albrecht" Nr. 44 mehrfach verwundet und weggeschleppt worden. Die Insurgenten erdolchten Verwundete und lieferten den Leichnam aus. Außerdem wurden 11 Mann verwundet, zwei Mann werden vermißt, ein dritter Vermißter ist wieder eingerückt. Gegenwärtig stellen die Aufständischen mit den stammverwandten Czernagorzen, welche zu Kriegs- und Raubzügen in die nachbarlichen Gebiete jederzeit bereit sind, mehrere tausend Mann stark in der Ebene von Grahowo, dem alten Schlachtterrain, versammelt sein und selbst Vorposten gegen die Regierungstruppen ausgestellt haben. Die ganze Garnison von Ragusa wurde in Eilmärschen nach Castelnuovo und Cattaro gezogen; von Triest sind zwei Regimenter (das 48. und 53.) und die Kriegsschooner „Kerka" und „Möwe" eingetroffen und dem Statthalter von Dalmatien, Feldmarschallieutenant v. Wagner, zur Verfügung gestellt worden, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. — So stehen die Sachen gegenwärtig, vielleicht kann in den nächsten Tagen schon Wichtiges berichtet werden.

Graz, 13. Okt. Die „Tagespost" meldet unterm gestrigen Datum: Das in Graz befindliche Infanterie-Regiment Maroicic erhielt heute Vormittags den telegraphischen Befehl, sogleich auf den vollen Kriegsstand sich zu completiren und zur Bewältigung der in Dalmatien ausgebrochenen Unruhen dahin abzumarschiren. Die einberufenen Urlauber dieses Regiments gehen gleich von Marburg direct ab, indem die ersten drei Feldbataillone das Einrücken der Ergänzung nicht abwarten dürfen. Von Triest ist ebenfalls bereits ein Infanterieregiment nach Dalmatien abmarschirt.

Ragusa, 14. Okt. Das Anerbieten des Fürsten von Montenegro, auf die renitente Bevölkerung der Bocche von Cattaro (Dalmatien) beschwichtigend einzuwirken, wurde von der österreichischen Regierung mit dem Bedeuten beantwortet, daß sie selbe mit aller Energie, Ruhe und Gesetzlichkeit herzustellen wissen werde. Den Weibern und Kindern der Aufständischen wurde gestattet, sich auf das benachbarte Gebiet von Montenegro zurückzuziehen. Die Rekrutirung im Bezirke von Ragusa schreitet anstandslos vor. Insurgentenhaufen bivouakiren auf den Cattaro und Risano umgebenden Höhen, man droht sogar schon mit Angriffen auf ein oder das andere Fort. Der Schauplatz sind fast ausschließlich die von Angehörigen des griechischen Ritus bewohnten Gegenden und besonders die am nächsten an Montenegro gelegenen, welche mit diesem Lande durch verwandtschaftliche und Freundschaftsbeziehungen, durch Interessen verschiedener Art, den gemeinsamen Glauben und die Verehrung für den Papst-Kaiser in Petersburg verknüpft sind. Zur Verstärkung dieser Verehrung trugen in der letzten Zeit die moskowitischen Rubel, die panslavistischen Umtriebe, die Intriguen bestochener Priester bei. Der Gedanke eines Aufstandes ist übrigens unter den griechischen Bewohnern des Bocche di Cattaro nicht neu und schon vor zwanzig Jahren, als die dortige Bevölkerung zum erstenmal der Steuer unterworfen wurde, pflanzte man in den Dörfern von Zuppa die Fahne der Empörung auf und widersetzte sich der Regierung mit bewaffneter Hand.

Bern, 15. Okt. In dem Schlußprotokoll der St. Gotthard-Eisenbahnconferenz wurde festgesetzt: Die Netzlänge der zu erbauenden Bahn wird 213 Kilometer, das Höhenmaximum über dem Meeresspiegel 1162 5/10 Meter, das Maximum der Steigung 25 pro Mille betragen. Für die Erbauung des Tunnels ist eine Zeitdauer von 9 Jahren in Aussicht genommen. Der Transitdienst wird im Einverständniß der Staaten, welche die Bahn unterstützen, organisirt werden. Die Wahrung der Neutralität der Schweiz und der Interessen der Landesvertheidigung bleibt vorbehalten. Die Subventionsmächte participiren an dem Ertrage, wenn die Dividende der Actie 7 Procent übersteigt. Italien wird zur Erbauung der Bahn 45, die Schweiz 20, Baden 3 Millionen Francs beitragen. Der Norddeutsche Bund, der principiell an der Subvention Theil nimmt, behält sich vor, den Betrag seiner Beisteuer noch zu bestimmen. Württemberg behält sich die Entscheidung über seinen Beitritt vor. — Bundesrath Knüsel hat von der Regierung die Ermächtigung erhalten, mit Baden, Württemberg und Hessen eine Literar-Convention abzuschließen, welche mit der mit dem Norddeutschen Bunde abgeschlossenen übereinstimmt.

Paris, 14. Okt. Der „Rappel" veröffentlicht einen Brief Victor Hugos, in welchem dieser von einer Kundgebung am 26. Okt. abräth, und den Deputirten der Linken den Rath gibt, sich ihres Eides entbunden zu erklären. In dem Briefe heißt es pathetisch: „An dem Tage, wo ich die Insurrection anrathe, werde ich dabei sein; dießmal rathe ich nicht dazu."

London, 14. Okt. Der Earl of Derby leidet an einem heftigen Gichtanfall und hat man die ernstesten Befürchtungen für dessen Leben.

London, 14. Okt. Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 16. September melden: Lopez steht zu San Estanislems (?) mit 2000 Mann und 20 Kanonen.

Florenz, 14. Okt. Die Einberufung der Kammer wird wahrscheinlich zum 16. November erfolgen.

Florenz, 15. Okt. Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige Victor Emanuel findet dem Vernehmen nach im Laufe des November in Neapel statt.

Madrid, 13. Okt. Die Insurgenten von Valencia (eines Waffenplatzes ersten Ranges) haben sich in einen Stadttheil zurückgezogen und dort befestigt. 18 Bataillone Truppen halten den übrigen Theil der Stadt besetzt. Es ist kein einziges Truppencorps abtrünnig geworden. (Es hieß, zwei Bataillone seien zu den Insurgenten übergegangen.) Der Gouverneur von Catalonien meldet die Unterwerfung von 1800 Insurgenten in Tarragona, 2000 in Gerona, 600 in Lerida und 600 in Barcelona.

Madrid, 14. Okt. Die Regierung beschloß die republikanischen Freiwilligen zu entwaffnen und die Beamten der republikanischen Municipalbehörden abzusetzen. Die Municipalität in Teruel hat die Republik proclamirt.

Madrid, 14. Okt. Die Insurgentenführer Paul und Salvochia haben Carthagena in Brand gesteckt. Die Cortes haben die Tribunale autorisirt, die compromittirten Deputirten zu verfolgen. Aus Valencia sind keine neueren Nachrichten eingetroffen.

Valencia, 14. Okt. Die Insurgenten haben Capitulation verlangt. Die Regierung besteht in ihrer Antwort auf bedingungslose Ergebung. Die Stadt ist von einer 12,000 Mann starken Truppenmacht mit 4 Kanonen umgeben.

Lissabon, 14. Okt. Man versichert, daß in der nächsten Sitzungsperiode der Cortes ein Antrag auf Reduction der Armee eingebracht würde.

Bukarest, 13. Okt. Die Commission zur Grenz-

---

ster Angst und Sorge das Gefürchtete, oder noch Schlimmeres heraufbeschworen, während es sonst ganz gut geworden wäre. Das Sprichwort: „Es wird nicht so heiß gegessen, wie gekocht," enthält doch eine ganz unschätzbare Lebensweisheit, die sie nicht nur selbst stets befolgen, sondern auch ihrer Umgebung predigen wollte. Bei Stellbaums Drohung hatte sie sogleich Gelegenheit, diesen vernünftigen und ganz unumstößlichen Grundsatz zu bewähren und that es. Zugleich erschien es ihr aber auch thöricht, sich allzu lebhaft zu erzürnen. „Blinder Eifer schadet nur —" ist ebenfalls ein wahres Wort. Stellbaum veranschaulichte ihr dasselbe in seiner Weise, machte sie lächeln. Daß der Mann sie für eine Schwindlerin halten konnte, traf sie ja gar nicht, war mehr komisch als beleidigend. „Ich erscheine allerdings im falschen Lichte. Sie machen sich aber lächerlich, wenn Sie hinter meiner kleinen Person eine Betrügerin wittern!" sagte sie, nicht ohne eine Beimischung von Spott. „Obgleich ich Ihnen keine Rechenschaft irgend welcher Art schulde, will ich Ihnen doch auseinandersetzen, wie ich in die allerdings schiefe Stellung kam, in der ich mich befinde. Man muß nicht allzu viel hinter Kleinigkeiten suchen, mein bester Herr!" In wenigen Worten gab sie ihm Aufschluß über ihre Verhältnisse.

Die ziemlich leichte Weise, in der es geschah, reizte ihn außerordentlich. „Halten Sie mich für so dumm, das zu glauben?"

Sie zuckte die Achseln. „Das — ist Ihre Sache. Bräumichs Jettchen wird es, sobald ich sie dazu auffordere, zugestehen, daß ihre Vorstellung meiner Person unter fremdem Namen nicht von mir ausging, sondern ihr eigener Einfall war."

„Das würde immer noch nichts beweisen, d. h. Sie nicht straflos machen. Sie sind unter dem fremden Namen auf dem Polizei-Bureau angemeldet worden, haben denselben als den Ihrigen unterzeichnet und einen an Fräulein Ehrenberg gerichteten Brief angenommen. Obwohl Sie sich den Anschein geben, die Sache in's Scherzhafte zu ziehen, ist sie doch bitterer Ernst. Vorausgesetzt nämlich, daß Ihnen drei Monate Gefängniß nicht etwa Spaß sind, was ich freilich nicht wissen kann. Denn drei Monate Gefängniß stehen auf dem von Ihnen verübten Vergehen! Schlagen Sie nur das Strafgesetzbuch nach — § 105."

Sie erschrak — sein Ton hatte etwas ganz Ueberzeugendes. Dennoch konnte und wollte sie nicht an die Wahrheit seiner Worte glauben. „Es geschah im Scherz — wie gesagt; ich habe Niemand ein Leid oder einen Schaden damit zugefügt und es nicht gewußt, daß die Führung eines falschen Namens schon strafbar ist."

Er zuckte die Achseln. „Unkenntniß der Gesetze schützt nicht vor der Strafe, die auf ihrer Uebertretung steht."

„Das ist aber ungerecht!" rief sie eifrig. „Es gibt Mancherlei, wovon Einem schon das Gewissen sagt, es sei unrecht, was man also unterlassen müßte und könnte, auch ohne daß es Einem ausdrücklich gelehrt worden, man verstoße damit gegen die bestehenden Gesetze. Wo es sich aber um Verstöße gegen Satzungen handelt, in denen der einfache Verstand kein Unrecht gegen die Gesellschaft finden kann, da müßten Einem diese Satzungen doch erst bekannt sein, bevor man sie überhaupt nur übertreten kann."

„Wie sollten sie Jedem und vollends jeder Einzelnen denn bekannt gemacht werden, diese — Satzungen, wie Sie sagen?" Er zuckte abermals mit den Achseln.

„Wie? Nun doch da, wo die Menschen einen freilich oft sehr unwesentlichen Theil ihrer Vorbereitung für das Leben erhalten —: in der Schule!"

Er konnte sich eines Lächelns über diese Zumuthung an die Schule nicht enthalten, brachte sie dadurch noch mehr in Eifer.

(Fortsetzung folgt.)

Aus München.

Maxl. Also die officiöse Landeszeitung betitelt die Conservativen per „Schwarze?"

Sepperl. Ja. Und die andern sagen jetzt die „Rothen."

Maxl. So is recht. Und ein bis! Rheingold dazu, so haben wir die schönste deutsche Tricolore.

Regulirung zwischen Rumänien und Oesterreich erzielte ein befriedigendes Resultat.

New-York, 8. Okt. Der Ex-Präsident, Franklin Pierce, ist heute in Concord, der Hauptstadt seines heimischen Staates New-Hampshire, an der Wassersucht gestorben. Er war geboren 1804, studirte in Brunswick Rechtswissenschaft und erwarb sich in Concord als Advokat bedeutenden Ruf. 1835 wurde er in den Congreß, 1837 in den Senat nach Washington gewählt; 1842 trat er in sein Berufsleben zurück; machte einige Jahre später — schon früher hatte er Neigung zum Militärstande gezeigt — den mexikanischen Krieg rühmlichst mit und wurde von der demokratischen Partei 1852 zur Präsidentschaft der Vereinigten Staaten in Vorschlag gebracht, welches Amt er von 1853 bis 1857 bekleidete.

New-York, 14. Okt. In Südperu haben Ende September Erdbeben stattgefunden, die in Tanique großen Schaden angerichtet haben. (Arica ist nicht, wie irrthümlich gemeldet, zerstört, sondern nur von Einwohnern verlassen.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† Neustadt, 14. Okt. Zu Hambach beginnt die Weinlese am Montag, den 18. Oktober.

† Landau, 12. Okt. Seit einigen Tagen ist ein auf hiesigem Rentamte beschäftigter Finanz-Candidat verschwunden. Wie uns mitgetheilt wird, war bereits ein Verhaftsbefehl wegen eines Kassedeficits von ungefähr 80 fl. gegen ihn erlassen, dem er sich jedoch durch die Flucht entzogen hat und sich nun auf dem Wege nach Amerika befindet. (L. Anz.)

† München, 12. Okt. Großes Aufsehen erregt die Sperre eines noch sehr jungen Bankhauses, des Herrn J. Mendel, der, erst seit Kurzem etablirt doch sehr bedeutende Geschäfte durch die zuerst von ihm in's Leben gerufene Einrichtung eines Börsencomptoirs, vermittelst welcher das Publikum angelockt wurde sich am Börsenspiel zu betheiligen, gemacht haben soll. Soviel steht fest, daß Hr. Mendel, der auch Inhaber eines großen Confectionsgeschäftes in der Maximiliansstraße war, seit Sonntag verschwunden ist, mit ihm sein Schwager, der auf dem Gebiete der Presse viel bekannte Hr. Siegfried Neuburger, die eigentliche Seele dieses Börsencomptoirs. Der Fall ist um so bedauerlicher, als nicht nur sehr viele Private mit bedeutenden Summen bei diesem Börsencomptoirs engagirt erschienen, sondern auch eine Masse von Leuten vom Lande, die auf Loose eingezahlt haben — also zumeist ärmere Leute, die ihren sauer erworbenen Sparpfennig gut anlegen wollten, beschädigt sein sollen.

† Worms, 14. Okt. Die neueste Nummer des „Bierbrauer", einer von den Brauern sehr geschätzten Zeitung, bringt die Mittheilung, daß durch den Tod des Gründers und Herausgebers die Redaktion des „Bierbrauer", in die Hände des Direktors der bereits sich einen großen Ruf erworbenen hiesigen Brauerschule, Hrn. P. Lehmann, übergegangen ist.

† Der „Jazzeitung" entnehmen wir: „An die Nr. 226,946 der badischen 35 fl. Loose, welche bei der letzten Ziehung den Hauptgewinn mit 40,000 fl. gewann, knüpft sich für eine Schullehrerswittwe eine peinliche Erinnerung. Sie war im Besitze dieses Looses und verkaufte es, als ihr Mann auf dem Krankenbette lag, an einen Frankfurter. Ein mitleidiger Bekannter hat ihr nun das Reisegeld gegeben, um bei dem Gewinner vorzusprechen.

W Dortmund (Westfalen), 14. Okt. Für viele Ihrer Leser, besonders für diejenigen, welche dem industriellen Leben specielle Aufmerksamkeit schenken, dürfte vielleicht die Notiz nicht ohne Interesse sein, daß die seit vorgestern beendete Zählung der hiesigen Einwohner die Ziffer von über 40,000 ergeben hat. Dortmund zählte im Jahre 1867 nur 33,612 E. (im Jahre 1832 — 6161 E.). Dieses überraschende und in Bezug auf andere Städte gewiß seltene Wachsthum (innerhalb zweier Jahre eine Zunahme von ca. 7000 E.) verdankt Dortmund allein nur dem immensen Aufschwung, welchen die Industrie von Jahr zu Jahr hier nimmt (der Ackerbau 2c. ist nur von secundärer Bedeutung). — Wir erwähnen des Falles speciell, weil derselbe wohl in diesen bedeutenden Zifferunterschieden in Deutschland wenige Concurrenten haben wird.

† (Zündnadelschnauzen.) Wir lesen in der „Kreuzztg.": „Das zungenfertige und großsprecherische Wesen einer gewissen Sorte von Berliner Handelsreisenden und Vergnügungsreisenden trägt bekanntlich nicht dazu bei, uns auswärts Sympathien zu erwecken. In Sachsen sagt man den Berlinern nach, sie hätten Zündnadelschnauzen."

† (Eine neue Flugmaschine) in Form eines hohlen Vogels, wurde vor einigen Abenden am Kreuzberg in Berlin probirt, der Versuch schlug aber fehl. Die Erfinder, zwei Russen und zwei Polen, trugen sehr zerschlagene Nasen davon.

† Prag, 13. Okt. Herzog Adolph von Nassau hat das Gut Praschno Dujezd im Bezirke Zbirow angekauft.

† Vor dem Gerichte in Graz stand jüngst eine Rabenmutter, Marie Wiesner, angeklagt, ihr achtjähriges Töchterchen, ein hübsches, gutmüthiges Kind, zu Tode gemartert zu haben. Sie hatte das arme Kind, welches sie nicht leiden konnte, im Winter nackt in den Bach gestellt, sie hatte ihm die Händchen auf die heiße Ofenplatte gedrückt, sie hatte ihm die Haare und das Ohrläppchen ausgerissen und es täglich namenlos gemartert. Das Kind starb an diesen Mißhandlungen und bot sein Leichnam einen entsetzlichen Anblick. Das Gericht verurtheilte das Scheusal zu 10 Jahren schweren Kerkers mit Dunkelheit an jedem 2. Dezember, dem Todestag des Kindes. Der Vertheidiger erklärte, kein Wort zur Entschuldigung des Ungeheuers sagen zu können.

†, Agathe Ebergenyi (bekanntlich eine Schwester der Julie Ebergenyi) hat sich in der Schweiz — wo? ist nicht näher angegeben — in den Rhein gestürzt, und zwar mit einer derartigen Festigkeit des verzweifelten Entschlusses, daß sie sich einen schweren Stein vorher an den Fuß gebunden habe. Man fand am Ufer kein Reisegepäck der Unglücklichen, von welcher Niemand wußte, woher sie gekommen. — Hr. Sartorius, dessen Adresse man in einem Notizbuche bei ihr fand, schreibt, daß er Agathe Ebergenyi in Baden-Baden kennen gelernt habe; dort habe sie leidenschaftlich gespielt, sei jedoch von einer älteren, geistvollen und schönen Dame, die stets in ihrer Begleitung war, oft vom Roulette fortgezogen worden.

†, (Ein Mord in Toulon.) Ein geheimnißvoller, mit schrecklicher Grausamkeit verübter Mord hat ganz Toulon in die äußerste Aufregung versetzt. Ein Kaufmann, Namens Samson, ist von sechzehn Dolchstichen in seinem Zimmer ermordet gefunden worden; einige dieser Wunden sind schaudervoll und zeugen von der Sicherheit und besonders von der Kraft des Mörders. Diebstahl kann nicht das Motiv des Mordes sein, denn ein Banbillet und die Uhr des Ermordeten lagen unberührt auf dem Tische; ein im Zimmer gefundenes Schreiben läßt auf einen Akt der Rache schließen. Herr Samson war ein Mann in der Blüthe der Jahre und sehr stark gebaut; er muß jedenfalls überrascht und gleich durch den ersten Stoß tödtlich getroffen worden sein, und dann hat man sich erst in Wuth über den Körper hergemacht, welcher förmlich zerfetzt gefunden wurde. Das Haus, in welchem die That geschehen, war zum großen Theile unbewohnt; das erklärt die Leichtigkeit, mit welcher sie ausgeführt werden konnte. Der Mörder selbst muß ganz mit Blut besudelt worden sein, denn das Treppengeländer war ganz klebrig von Blut und es hat ermittelt werden können, daß der Mörder sich an dem auf dem hinteren Corridor befindlichen Brunnen die Hände gewaschen hat. Eine Untersuchung ist eingeleitet, und es ist nachträglich das Porträt des Gemordeten, von Messerstichen zerfetzt, gefunden worden.

† (Raum dagewesenen Kindersegens) erfreut sich ein Geistlicher in der Londoner Vorstadt Blackheath. Nachdem seine Frau ihn vor 11 Monaten mit Zwillingen beschenkt hatte, wiederholte sie in voriger Woche dieses Angebinde, so daß das würdige Ehepaar jetzt vier Kinder in der Wiege hat, die sämmtlich weniger als ein Jahr alt sind. Alle genießen die beste Gesundheit; aber es ist doch — ohne ungalant sein zu wollen — ein bitterer Tropfen in diesem Freudenkelche, daß alle vier — Mädchen sind.

Dienstes-Nachrichten.

An der neu errichteten Gewerbschule zu Neustadt a. d. Haardt ist, auf Grund der vom Staatsrathe desselben, herrührt ausgestellten Präsentation, vom 1. Oktober 1869 an in widerruflicher Weise und mit der Verpflichtung, sich nach Befähigung und Bedürfniß auch außer ihrem Nominalfächern für eine andererseitige Lehrpartie der Gewerbschule ohne Anspruch auf besondere Remuneration verwenden zu lassen: 1) die Lehrstelle für Mathematik und Physik dem Lehrer und Rektor der Gewerbschule zu Memmingen, Dr. Theodor Hugel, 2) die Lehrstelle für Chemie und Naturgeschichte dem Lehramtsverweser an der Gewerbschule Memmingen, Eduard List, übertragen und 3) mit der Funktion eines Rektors der Gewerbschule zu Neustadt a. d. H. der Lehrer der Mathematik und Physik, Dr. Theodor Hugel betraut worden.

Verloosungen.

— Frankfurt, 15. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: — Nr. 23701 5000 fl., Nr. 1014, 17420, 356 und 302 je 1000 fl., Nr. 16359, 7657, 3493, 7242, 1239, 24587, 20962, 17120 und 10348 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Worms, 15. Oktober. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 10 fl. 51 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 28 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 35 kr. Haber 120 Pfd. 5 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. 3 fl. — kr. Kartoffeln 100 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 152 Malter.

* Mainz, 15. Oktober. (Marktbericht.) Für nahezu leere Speicher 11 fl. 10—20 kr. Korn 9 fl. 10—15 kr. Gerste 9 fl. 45 kr. bis 10 fl. Haber 5 fl. Rüböl wenig belebt, eff. rohes 24 fl. 15 kr., gereinigtes 25 fl. 30 kr., ohne Faß, per Oct. 24 fl. 15 kr. mit Faß. Kohlsamen 19 fl. 39 kr. Mohnöl 31—35 fl. Kleesaat ohne Umsatz und unverändert. Bohnen 12 fl. 30 kr. bis 13 fl. Erbsen 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. 30 kr. Linsen 10—15 fl. Kartoffeln 90—92 fl.

Frankfurt, 15. Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 244½, —43½ bez., Staatsbahn 355⅝, —⅜ bez., Lombarden 244¼, —244 bez., Amerikaner 88 bez. Wenig Geschäft.

Die heute erschienene Nummer **29** des **„Pfälzer Demokrat"** enthält: „Eine Warnung." — „Eine Parallel." — „Die kirchliche Bewegung." — „Die Parteien in Bayern." — „Transatlantische Reise-Skizzen." (Schluß.) — „Der internationale Friedens- und Freiheits-Congreß in Lausanne." (Schluß.) — „Nachträglich zur Humboldts-Feier." — „Photographischer Lichtdruck." — Das Feuilleton enthält: „Madame Therese." (Fortsetzung.) — „Abessinien nach dem Abzuge der Engländer." — „Der Handel des Rothen Meeres." — Abonnementspreis das Quartal nur 18 kr.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Erfenbach, läßt die Fallitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

unter Anderem namentlich versteigern:

Einen feuerfesten Cassaschrank, Comptoirutensilien, 15 Centner verschiedene Sorten neues Eisen, 10 Centner Stahl, altes Eisen, Schrauberei, Schmiede- und Schlosser-Werkzeuge, mehrere Centner Federn, 148 neue Webegeschirre, 2760 neue Feddelspulen, neue Krapper, 25 Centner braunes und graues Packpapier, 8 Centner Pappendeckel, 100 Pfund Maschinenriemen, 19 Dutzend Colinderfelle, Cylindertuch und Plüsch, gußeiserne und schmiedene Gasröhren, 1 Feuerspritze mit Zubehör und sonstigen Löschapparaten, 1 Latrinenreiniger 2c. 2c.

Sämmtliche Gegenstände können 3 Tage vor der Versteigerung auf der Fabrik eingesehen werden. Die ersteigerten Gegenstände sind innerhalb 14 Tagen von der Versteigerung an in Empfang zu nehmen und bei der Empfangnahme baar zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 26. September 1869. [32,6,2,8,4,7

Dexheimer, k. Notär.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe verschiedene **Tapeten** unter dem Fabrikpreise. Zugleich bringe mein wohl assortirtes Lager aller Sorten **Lauser-Teppiche, Wachstuch-Lauser, Sopha- und Bettvorlagen** und dergl. in empfehlende Erinnerung.

Hch. Lotz, Tapetenfabrikant.

Wiederversteigerung.

Samstag, 6. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der Lampertsmühle Gemeinde Erfenbach, läßt die Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

in Folge Nachgebotes abermals parzellenweise versteigern:

a. **Bann Otterbach.** 10,20 Tagw. Wiese, Spitalwiese, und 2,67 Tagw. Acker am Rothenberg und Rambusch;

b. **Bann Erfenbach.** 5,38 Tagw. Acker- und 13,09 Tagw. Wieseland.

Bei dieser Versteigerung sind nur die früheren Steigerer und der nachbietende Theil als Concurrenten zulässig.

Kaiserslautern, den 27. September 1869. [36,8,0,2

Dexheimer, Notär.

Versteigerung.

Montag, 8. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der **Lampertsmühle**, Gemeinde Erfenbach, lassen die Herren **Gebrüder Levy von Zweibrücken** auf eigen versteigern:

a) 20,99 Tagwerk Wald am Siegelthalerhang, Bann Kaiserslautern;
b) 2,50 „ Wiese mit Oedung allda;
c) 62,70 „ Wald am Mainberg, Bann Erfenbach;
d) 1,79 „ Wiese mit Oedung allda — in mehreren größeren und kleineren Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 21. September 1869. [36,2,8,4,0,6

Dexheimer, k. Notär.

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

In Folge Uebereinkunft ist Hugo Schürer, Kaufmann aus Berlin, zur Zeit in Kaiserslautern sich aufhaltend, aus der unter der Firma:

„Höhn & Schürer"

in Kaiserslautern bestehenden offenen Gesellschaft zum Betriebe eines Polstermaterial- und Gummiwaarenhandels am 15. d. M. ausgetreten und führt seitdem der andere Theilhaber Adam Jakob Höhn, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, unter der Firma:

„A. J. Höhn"

das Handelsgeschäft auf alleinige Rechnung fort.

Kaiserslautern, den 16. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:

F. Rossée.

Versteigerung von Kiefern-Samen-Zapfen.

Mittwoch, den 21. l. Mts., Vormittags 11 Uhr zu Rodenbach in der Behausung des Wirthes Friedrich Schuff wird das diesjährige Ergebniß an Kiefern-Samen-Zapfen aus dem Gemeindewald von Rodenbach öffentlich meistbietend versteigert.

Weilerbach, den 14. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Weismann.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 18. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern im Hintergebäude der Rohr'schen Buchdruckerei, läßt Herr Bauassistent E. Morgens, zu Speyer wohnhaft, nachstehende Mobilien auf Credit versteigern, als:

1 Secretär, 1 Commode, 4 Pfeilerschränkchen, 1 Arbeitstischchen, 1 runder Tisch, 1 nußbaumene Bettlade, 2 Nachttischchen, 2 große zweithürige Kleiderschränke, 1 Nachtstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Bütte, verschiedenes Werkzeug und sonstige Gegenstände mehr.

Kaiserslautern, den 6. Oktober 1869.

39,2,4,3] Böcking, kgl. Notär.

Versteigerung.

Dienstag, den 19. Oktober nächsthin, läßt Frau Wittwe Johann Wolf hier versteigern:

a) Nachmittags 1 Uhr in ihrer Behausung in der Matzengasse auf Credit:

1 neuen vollständigen Wagen, 1spännig, 1 gutes Pferd, 11jährig, mit Geschirr, 1 Windmühle, 100 Centner Kartoffeln, circa 40 Centner Heu und Ohmet, Boden- und Wickelstrob, 2 Grundhaufen am Harzofen, 1 Haut voll Dung, einige Gebund rohen Flachs, Ketten, 2 Buchsiebe, Bütten, Gemüseständer und sonst mehr.

b) Nachmittags 4 Uhr in der Wirthschaft von Adam Wagner.

I. In Eigenthum.

1. Plan-Nr. 646. — 4 Dez., ein in hiesiger Stadt in der Matzengasse stehendes 1stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, 2 Ställen, Hofraum und sonstigem Zubehör, begrenzt von Wittwe Engelhardt und Conrad Schuck.
2. Plan-Nr. 2149 1/2. — 2 Tagwerk 48 Dez. Acker auf'm Bezenberg bei der Löwenburg, begrenzt durch Köhl und Conrad und Joh. Braun.
3. Plan-Nr. 2169. — 91 Dez. Acker allda, der Joseph Schneberger und Schafhändler Neu. —

II. In Unterpacht auf 4 Jahre.

Circa 4 Tagw. Acker an der Hochspeyererstraße, am Stundenstein (Stadtacker) in 4 Abtheilungen.

Sollten obiges Wohnhaus und vorbeschriebene Aecker am Bezenberg auf Eigenthum keine Liebhaber finden, so werden diese Objecte ebenfalls in Miethe resp. Pacht auf 4 Jahre, versteigert.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1869.

38,2,8] Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, 3. November 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung an der Mühlstraße, läßt Frau Wittwe Wilhelm Bauer umzugshalber unter Anderem namentlich versteigern:

1 Canapee, 1 Canapeegestell, 1 Commode, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 3 Anrichten, Bettstellen mit Bettung, 4 Uhren, 1 Mehlkasten, Oefen sammt Rohr, Weißzeug, Leichengeschirr &c. &c.

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1869.

44,8,4,0] Dexheimer, k. Notär.

Das Neueste in Seide- u. Filzhüten

empfiehle zu billigsten Preisen

Joseph Rhein

in Otterberg.

NB. Wollhüte von 44 kr. an. [42° „a2

Torf-Vertheilung.

Diejenigen berechtigten Einwohner der Stadt Kaiserslautern, welche bei der Torfanschreibung pro 1869 sich rechtzeitig angemeldet haben, werden nunmehr ersucht, die Abfuhrscheine über die ihnen durch das Loos bestimmten Gaben bei dem unterfertigten Einnehmer der Stadt Kaiserslautern in Empfang zu nehmen.

Die Abnahme der Zettel erfolgt in der Marktstube der Fruchthalle, ebener Erde, Eingang links, vom 18. Oktober bis 1. November, **von Morgens 8 bis 12 und Mittags von 2 bis 5 Uhr.**

☛ Den Dienstag-Morgen ausgenommen.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1869. [48,9,2

Der Stadt-Einnehmer.

Fr. Juncker.

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik

am 17. Oktober. Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Wohnungsveränderung.

Die Herren- und Damenkleider-Wäscherei von F. Schäfer

befindet sich von heute an im Hause des Herrn **E. Debrunz** in der Kerstgasse, welches ich meinen hiesigen, wie auswärtigen geehrten Kunden ergebenst anzeige.

Auch bringen wir unsere Wäscherei von verschiedenen Artikeln in empfehlende Erinnerung, als: Schwanenpelze, Kapuzen, Bänder, Foulards, Shwals, Tischdecken, Kreppstücher, Manch-Handschuhe, Stickereien, Blonden und Spitzen auf neueste Art. Auch wird coiffirt auf der Maschine.

Kaiserslautern, den 16. Oktober 1869. 48½,m

Winter-Damen-Mäntel

von ausgezeichnetem Schnitt, empfehle ich in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Eine Partie **Paletots** zu fl. 7. — per Stück.

schwere Jacken in allen Farben zu fl. 2. 48 kr. per Stück.

[42½,bdf]

Regenmäntel!

Friedr. Welsch.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß, daß sie neben bisher geführten Artikeln ein wohl assortirtes Lager in

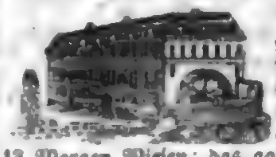
Damenmäntel & Jacken

unterhalten, die sie zu billigsten Preisen für die bevorstehende Saison empfehlen.

Gebrüder Karcher.

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [40,2,4,8

Mühle-Verpachtung.



Eine **Mahlmühle** mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, Oelmühle, 91 Morgen Ackerland u. 13 Morgen Wiesen; das ganze Jahr Wasser vollständig. Nähere Auskunft gibt **Jakob Levy,** in der Fruchtmarktstraße Nr. 181 in Zweibrücken. [43,8

Tuch- & Buckskin-Lager

in reicher Auswahl, empfehle zu den billigsten Preisen. [35°„

F. W. Boeklus in Otterberg.

Vino de Trivignano,

ein **kräftiger italienischer Rothwein,** empfiehlt die Flasche à 18 kr.

48,0,3,6 **Carl Hohle.**

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24°„bf] bei **Geschw. Sproß.**

Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe

in schönster Auswahl bei

Joseph Rhein

42°„a2] in Otterberg.

Mehrere tüchtige Dreher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Nähmaschinenfabrik von Bassermann & Mondt in Mannheim. 48½,a3

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

Geschw. Sproß

---

10 bis 15 Cigarrenmacher

können dauernde Beschäftigung finden in der Cigarrenfabrik von 48½

Gebr. Mayer.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24°„dif] **Geschw. Sproß.**

Mannheimer Actienbrod,

per 6 Pfd. 19 kr.,

sehr gut gebacken und bester Qualität, ist von heute an stets zu haben bei

Christian Horn im Ländel und **Conrad Schäfer,** Federnreiniger.

Beste Haushaltungs-Kohlen

empfiehlt in **3 Sorten: Grubengries, Grubenkohlen und Stückkohlen** bestens. [48½

N. Leonhardt,

Eisenbahnstraße.

Wohnungsveränderung.

Die Chemische Kunst-, Wolle- und Seidewaschern von **Frau Hofmeister** befindet sich jetzt in der Rummelgasse, in dem Hause des Hrn. Mehlhändler Rudel, neben Hrn. Markus Meier.

48,4] **Maria Hofmeister.**

Ein tüchtiger Aufseher,

der Lust zur Arbeit hat, wird sogleich in eine Fabrik gesucht. [48w3p

---

Süßer Most

ist zu haben bei

Konrad Klein.

46,8] Kerstgasse.

Gesucht: Ein **möblirtes Stübchen** mit oder ohne Kost.

Adressen mit Preisangabe in der Exp. d. Bl.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß aus einer Stadt am Rhein heute die Anfrage an unsern Verein gestellt wurde, ob derselbe durch sein Stellenvermittlungs-Bureau nicht 1—2 junge Leute als Verkäufer in einem Manufacturwaaren-Geschäft en detail empfehlen könne, da 1—2 Stellen dort vakant seien.

Der Brief liegt für die Mitglieder im Vereinslocal auf.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Die säumigen Gasschuldner

werden wiederholt ersucht, ihre Rückstände für Gas ungesäumt zu berichtigen.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1869.

L. Krafft.

Damensocken

empfiehlt das Neueste in großer Auswahl bei billigsten Preisen

A. Tuteur.

Nach Eintreffen der Pariser Sendungen empfehlen wir unser

Putzgeschäft

angelegentlichst. **Hüte, Häubchen, Blumen, Bänder, Federn, Stoffe, Façons** &c., **Ballblumen, Brautkränze,** Perlen, **Fantasie-Schmuck** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig.

Geschw. Sproß.

Französ. Fett-Glanz-Wichse

ohne Vitriol

29°„bf] bei **C. N. Thomas.**

Für Herren

empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in Winterstoffen zu sehr billigen Preisen.

A. Tuteur.

Harmonie-Musik.

Sonntag den 17. Oktober, auf der Philippsburg.

Entree à Person 3 kr.

Wozu freundlichst einladet

J. Dyo.

Neuer Wein

in der Wirthschaft **„zum Schiff"** nächst dem Theater hier,

per Schoppen 12 kr.

Der Unterzeichnete bringt sein **Kohlerlager** in empfehlende Erinnerung.

48,3,0) **J. Keller** am Theater.

Süßer Most

bei **Philipp Becker**

48½ am Schillerplatz.

1869er Federweißer Wein

empfiehlt 48,0

Jacob Trapp in Otterberg.

Die Nachkirchweihe auf dem Lauterhofe

wird nächsten **Sonntag** und **Montag,** den **17. und 18. Oktober**

gefeiert und da für alle Wünsche der Besuchenden bestens gesorgt sein wird, so steht recht zahlreichem Besuche entgegen. [47,8

Hch. Bach II.

---

* Kaiserslautern, 16. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Kleeheu 2 fl. 12 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 15 Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 7/8
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	31 32
Englische Sovereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 4% bl.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen aufgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lotz.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lotz in Kaiserslautern.

Nro. 249. **Kaiserslautern, Montag 18. Oktober 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 18. Oktober.

— Die bayerische Regierung hat den Pater Rupert Mittermüller, der in seiner Geschichte Bayerns sich äußerst heftig gegen den vorigen König und seine Regierungsperiode geäußert, aufgefordert, seine Lehrthätigkeit an den Bildungsanstalten im Kloster Metten aufzugeben.

— Die Polizeibehörde in Darmstadt hat einen Steckbrief gegen Wilhelm Grümel, Redakteur des „Social-Demokraten", erlassen. Die gegen ihn schon vor längerer Zeit vom dortigen Bezirksstrafgericht ausgesprochene Geldstrafe von 25 fl. ist in die entsprechende Gefängnißstrafe verwandelt worden.

— Ueber den Gesundheitszustand des Grafen Bismarck theilt ein anscheinend wohlunterrichteter Correspondent der „Elberf. Ztg." mit, daß die nervöse Angegriffenheit des Grafen auch nach der jetzt schon langen Ruhe nicht geschwunden ist; die Symptome dieses Zustandes, Schlaflosigkeit und Reizbarkeit, treten nach wie vor, wenn auch vielleicht nicht ganz so häufig auf wie früher. In keinem Falle ist Graf Bismarck im Stande, sich an den Landtagsverhandlungen zu betheiligen; er hat die parlamentarischen Aufregungen vorerst ganz zu vermeiden und vermeidet sie anscheinend ohne Bedauern. „Ich lange zu dergleichen nicht mehr," hat er einem Frager neulich geantwortet.

— Der Norddeutschen „Schulzeitung" zufolge hatte ein Lehrer im Kreise Flatow (Westpreußen) der königlichen Regierung in Marienwerder vorzurechnen gesucht, daß er mit seinem Gehalte von 100 Thlr. freier Wohnung und drei Klaftern Holz nicht auskommen könne und devotest um eine kleine Unterstützung gebeten. Die Antwort lautete: „Wir befinden uns nicht in der Lage, Ihnen eine Unterstützung zu gewähren." Das Blatt fügt hinzu: „Der Aermste hat seit länger als einem Jahre sich kein einziges Kleidungsstück von seinem Lehrergehalte kaufen können, da es nicht einmal zu den allernothwendigsten Bedürfnissen hinreicht.

— Auf dem Schlachtfelde von Waterloo haben bekanntlich hannover'sche Legionsoffiziere ein Monument errichtet, dessen Bewachungskosten mit 50 Fr. jährlich bisher der ehemalige König von Hannover aus seiner Chatoulle bestritten hat. Diese Summe ist jetzt Seitens der preußischen Regierung auf das Budget von 1870 übernommen worden. „Der Unterschied ist klein aber fein," meint die „Zukunft".

— Der in Klausenburg erscheinende oppositionelle „Magyar Polgar" veröffentlicht das nachstehende, aus Maros-Vasarhely vom 9. ds. datirte Telegramm: „Der Präsident der königlichen Tafel, Baron Carl Apor, hat die ganze aus 300 Seelen bestehende Gemeinde Tofalva im Maroser Stuhle gerichtlich delogirt. Seit acht Tagen stehen wie an der Landstraße. Seit zwei Tagen werden unsere Mobilien und unsere diesjährige Fechsung im Versteigerungswege verkauft. Kinder und Greise weinen vor Hunger und Kälte. Die politische Behörde hat angeordnet, daß wir auch die Landstraße binnen 24 Stunden räumen sollen, sonst lasse sie unsere, auf der Straße befindlichen nicht exequirten armseligen Habseligkeiten verbrennen. Wir bitten den Herrn königlichen Commissär flehentlich, uns zu gestatten, daß wir wenigstens auf der Landstraße bleiben dürfen, um vor Hunger und Kälte dort sterben zu können, wo unsere Väter und Großväter ruhen. Moldovan Zaharia. Simon Juon. Moldovan Juon. Tatar Janos."

— Der Kronprinz von Preußen wird auf seiner Welterreise in Italien, wie es heißt, die Gelegenheit haben und auch benutzen, mit Lamarmora zusammenzukommen, der bisher die Aeußerungen des Grafen Bismarck über sein Verhalten im Jahre 1866 nicht verwunden hat. Man fügt hinzu, daß, um in den Eindruck dieser Zusammenkunft keine Störung zu bringen, Hr. v. Usedom den Kronprinzen in Bologna verlassen und erst in Brindisi wieder zu ihm stoßen werde. In Venedig ist, wie eine Depesche constatirt, der Empfang des Prinzen im Theater ein sehr sympathischer gewesen, während die Kaiserin Eugenie während ihres längeren Aufenthaltes dort zwar nicht Höflichkeit, wohl aber Herzlichkeit zu vermissen gehabt haben soll. — Nicht ganz so gut klingt was nachträglich aus Wien über den Besuch berichtet wird. Der hohe Adel Ungarns und Böhmens, dem nach gewohnter Weise der betreffende Adelsmarschall den bevorstehenden Besuch angezeigt und zugleich zum Erscheinen bei Hofe eingeladen hatte, fehlte in jenen Tagen vollständig in Wien und die „Wehrzeitung", das Organ der Armee, sprach in einem Artikel von maßvoller Form, aber sehr entschiedenem Inhalt die Ueberzeugung aus, daß durch diese Zusammenkunft an den altererbten Traditionen der preußischen Politik, also auch an ihrem Verhältnisse zu Oesterreich, nichts geändert worden sei.

— Aus Aubin erfährt man, daß die Ruhe daselbst wieder hergestellt ist und die Arbeit in den dortigen Bergwerken wieder begonnen hat. Am Dienstag traf General Graf Palikao in Aubin ein und ließ die zur Herstellung der Ruhe daselbst eingerückten Truppen die Revue passiren. — Fünfzig Mitglieder der Arbeitergenossenschaften von Paris haben folgenden Protest erlassen: „Die zum Abschluß eines Bundesvertrages zusammengetretenen Delegirten der Arbeitergesellschaften protestiren mit aller Entschiedenheit gegen die an den Arbeitern der Gruben von Aubin begangenen blutigen Akte. Angesichts solcher Attentate gegen das Leben und das Recht des Volkes erklären wir, daß es uns unmöglich ist, unter einer Regierung zu leben, unter welcher man auf bisweilen stürmische, aber stets gerechte Kundgebungen mit der Fusilade antwortet. Hat etwa das für das Volk die Verkündigung der Menschenrechte mit seinem Blute besiegelt? Die begangenen Fehler berechtigen uns aufs Neue, zu erklären, daß das Volk nur von seinen eigenen Anstrengungen den Triumph der Gerechtigkeit erwarten kann."

— Der Präsident des Tribunals von Sevilla zeigt an, daß der Priester Antonio Pedregal mit Antonio Navarrete an der Spitze einer Bande von 2—300 Mann in Murchena eingedrungen ist. Er bemächtigte sich des Palastes des Herzogs von Osuna und nahm von da Alles mit sich fort, was ihm gefiel. Die Sturmglocke verkündete der Stadt sogleich die Einsetzung einer revolutionären Junta und die Einwohner wurden aufgefordert, ihre Pferde und Waffen binnen einer Stunde auszuliefern, wenn sie sich nicht den strengsten Maßregeln ausgesetzt sehen wollten. Während der ganzen Nacht rief die insurgirte Bande: „Es lebe die föderative Republik!" Sie nahm die Staatsgelder in Beschlag. Der Priester Pedregal zog am andern Morgen nach Osuna, nachdem er die Bevölkerung von Murchena bewaffnet und insurgirt zurückgelassen hatte. Die Ordnung ist auch in Ejjera gestört worden, die Republikaner und Gendarmen schossen auf einander; erstere zogen sich zurück. In Malaga hat die Behörde fünf Journale unterdrückt: „El Papel verde" (das grüne Papier), „El Grito de la Revolucion" (der Schrei der Revolution) und noch drei andere republikanische Blätter.

— In seiner Eigenschaft als Vasall der Pforte hätte der Fürst Karl von Rumänien den Höfen, die er besucht, durch den türkischen Gesandten vorgestellt werden müssen. Um sich dieser diplomatischen Etikette nicht unterwerfen zu brauchen, reist der Fürst Karl unter seinem Familien-Namen: Prinz von Hohenzollern.

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(14. Fortsetzung.)

„Der Staat hält den Schulzwang für sein Recht, und so lange noch nicht allgemein eingesehen wird, daß Wissen Macht ist, thut er wohl daran. Gleichzeitig ist's aber doch seine Pflicht, seine künftigen Angehörigen von dem zu unterrichten, was er von ihnen fordert, sie mit dem bekannt zu machen, was sie, um nicht den Gerichten zu verfallen, meiden müssen. Ebenso gut und noch mehr und eingehender, als die zehn Gebote, die ja doch in jedes unverdorbenen Menschen Brust fest eingegraben sind, sollte dasjenige eingeprägt werden, was unsere Gesetze außerdem verbieten, mit Strafe belegen. Das wäre wahrlich eine viel bessere Mitgabe für das Leben, als der größte Theil der Gesangbuchlieder, Sprüche und biblischen Geschichten, womit die Kinder geplagt werden."

Stellbaum schlug die Hände zusammen. „Da müßten wohl die Doctoren juris utriusque an den Dorfschulen angestellt werden!"

„Wäre durchaus nicht nöthig. Im Seminar könnte der künftige Lehrer, statt andrer Dinge, ganz gut das lernen, was seinen künftigen Schülern nöthig ist. Oder noch besser, der Geistliche übernähme den Unterricht — wäre in seiner Art wirklich ein Lehrer beider Rechte, des göttlichen nämlich und des irdischen. Der Würde seines Amtes thäte das wahrlich keinen Abbruch — im Gegentheil. Waren die ersten und angesehensten Priester jeder Religion, ja ihre Stifter, nicht auch Gesetzgeber? Warum also jetzt nicht Gesetzlehrer? Es wäre wahrlich die trefflichste Seelsorge, vor jedem Zerwürfniß mit dem Gesetz, auch dem kleinsten, die durch Unkenntniß des letzteren —"

„Bleiben wir bei der Stange!" unterbrach er sie um so unmuthiger, als er selbst einen Augenblick sich von ihren Worten angeregt und eingenommen gefühlt hatte. „Vorläufig — und nachläufig wohl auch — gilt für strafbar, was verboten ist, gleichviel, ob Jedermann, oder überhaupt Jemand, das Alles weiß oder auch nur wissen kann. — Natürlich suchen Sie sich möglichst unschuldig hinzustellen — das versucht Jeder und versteht Manche. Sie meinen, daß Ihnen auch das, was vor dem Gewissen strafbar macht — die Absicht, Schaden zu stiften, abging, oder doch nicht nachgewiesen werden kann, was dasselbe ist. Aber mit dem Gewissen hat es der Richter nicht zu thun, sondern mit dem Strafgesetzbuch. Um mit diesem in einen recht erheblichen Conflikt zu gerathen, gehört nicht der Wille, Andern zu schaden, sondern die Absicht, sich einen Vortheil zu verschaffen. Und diese Absicht liegt hier offenkundig zu Tage. Sie trafen mit dem jungen Bräunich früher zusammen, ohne daß er Ihren Namen erfuhr. Darauf ergriffen Sie den Einfall seiner Schwester, ob Sie denselben nicht unterwegs irgendwie hervorgerufen, will ich augenblicklich dahingestellt sein lassen, als Fräulein Ehrenberg Aufnahme in das Haus zu finden und eine ganz bessere Aufnahme, wie es unter Ihrem wirklichen Namen möglich. Die Bräunichen speculirte auf das reiche Fräulein Ehrenberg für ihren Sohn — Sie traten unter dem Namen der jungen Dame auf, benutzten diese günstige Stellung, sich in der Familie einzubürgern. Was Sie beabsichtigten, ob die Eltern blos zu der Einwilligung in die Verbindung zu vermögen, welche sie der mittellosen Tochter eines in Untersuchung stehenden Försters jedenfalls versagt hätten —"

Klara meinte in die Erde zu sinken, raffte sich aber, wenigstens für einen Augenblick, zusammen. „Meinen Vater lassen Sie aus Ihrer Rede!"

„Oder ob Sie andere, viel schlimmere Zwecke verfolgten, das zu ermitteln ist Sache des Richters," fuhr er unbeirrt fort. „Aus Mitleid mit Ihrer Jugend wollte ich Sie, wenn es nicht schon zu spät ist, davor warnen, sich nicht, bei der günstigen Gelegenheit im Bräunichschen Hause, noch gröbere Vergehen, etwa gar eines Verbrechens, schuldig machen. Auch möchte ich der kränken Bräunichen möglichst viel von der Unannehmlichkeit ersparen, welche die Verwickelung in einen solchen Proceß mit sich bringt — eine Unannehmlichkeit, die ihr und den Ihrigen selbstverständlich um so größer erschiene, ein je schwereres Strafmaß Sie träfe. Darum bestellte ich Sie hierher. Sonst pflege ich solche

* Wiederum der 18. Oktober. *

Sechsundfünfzig Jahre gehören heute, seit jener großen Völkerschlacht der Geschichte, die Tod schon gesunken in das Reich der Unendlichkeit, der Ewigkeit! Die Gräber der Unsterblichen Völker von Leipzig schmückte heute noch allerorts alljährlich mit frischem Grün, die ewige Jugendlichkeit der Mutter Erde hat sich nach wenigen Gesetzen von Jahr zu Jahr neu bewährt, und nur die Menschen, welche damals lebten, wirkten, frisch und rasch, und für die edelsten Güter glühten und kämpften, sind mittlerweile müde und grau geworden oder aber zum größten Theile hingegangen, von wannen keine Wiederkehr.

Man spricht heute wohl noch von dem unerbittlichen Schlachtenkaiser, die Geschichte erzählt uns von jenen tapferen Generälen und deren Heldenthaten — von allen denen aber weiß sie nichts, die ihr Blut, ihr Leben auf dem Altare des Vaterlandes und zu dessen Befreiung zum Opfer brachten. — Ist es die Erziehung des Menschen, ist es seine eigene Phantasie, die ihn verleitet, nur immer Denjenigen Weihrauch zu streuen, die zufällig an der Spitze standen, die durch Gunst, Vermögen, Orden oder sonstwie ausgezeichnet waren. Wer vermag es zu sagen, wie und wann jener Plan von einer gewonnenen Schlacht, von einem großen Siege entstanden ist oder von wem derselbe herrührt! Napoleon's hervorragendes militärisches Genie ist anerkannt, steht fest, er war der Chef seines Generalstabes und der Lenker seiner Schlachten — in seinem Gehirne entstand der Gedanke, aus seiner Hand kam die That — aber die Andern? wurde da der richtige Mann immer herausgefunden und belohnt? Wir zweifeln und thun recht daran.

Die heutige Zeit rechnet nach Erfolg und fragt: was hat all das vergossene Blut des 18. Oktobers 1813 genützt? und wir antworten: viel, unendlich viel. Die Tage von Leipzig haben der Menschheit gezeigt, daß auch das größte Genie, der eiserste Wille, das despotischste Regiment zusammenbrechen muß vor dem Willen und Handeln Aller — daß auch der größte Erfolg, die glänzendsten Siege nicht von Dauer sein können, wenn dieselben nicht in ihrem Erfolge die Humanität, die Freiheit und Gerechtigkeit für Alle, die Freiheit haben. Die Siege um Leipzig haben uns Großes gezeigt, und den Glauben an die Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme wachgerufen und die unerschütterliche Macht festgestellt, welche in der Einigung, in der Einheit ruht. — Die Siege um Leipzig haben uns aber auch gezeigt, daß all das vergossene warme Menschenblut, all die im Tode erstarrten Hände und Herzen Sisyphus-Arbeit gethan haben, wenn ein Volk nach solcher Einigkeit nicht sofort seine Rechte und Freiheiten feststellt! — und um die Resultate dieser Kämpfe, um die Gegenleistung für Blut und Elend und Verderben waren das Volk damals gerade von den größten deutschen Fürsten und Regierungen zum größten Theile gebracht und betrogen und wird das immer so bleiben, wenn das Volk nicht seine Geschicke selbst in der Hand behält! 1813 hat das Volk gesiegt, was einmüthiges Handeln, was Einheit vermag, hat alle Früchte kamen aber nur Einzelnen zu Gute — man frage nach, was der Einheitsdrang von 1866 dem Volke gebracht hat, und man wird finden, daß auch diese Siege nur den Höchstgestellten zu Nutzen und Frommen gereichten.

— Die Siege des Volkes im Jahre 1848 hatten andere Resultate aufzuweisen; möge deshalb das Volk wenn die Zeit nochmals gekommen ist, daß es selbst seine Geschicke feststellen kann, dieses an der Hand der Erfahrung der Vergangenheit thun. Manches blutige Haupt wird vermißt werden, manche Thräne kommender Jahrhunderte aufzuweisen haben.

Neueste Nachrichten.

*§ **Kaiserslautern**, 17. Okt. Bei der heute stattgehabten Auslosung der Hälfte der hiesigen Presbyterialmitglieder kamen folgenden Herren heraus: Dr. Jacob, B. Wächter, A. Bender, Anwalt Granius und Lackirer Rex, die jedoch sämmtlich wiedergewählt werden können; in dem Presbyterium verbleiben die Herren: Bürgermeister Seibert, Nonnweiler, Pitzig, J. Herbig und Lehrer Schmitt, diese Herren bedürfen daher einer Neuwahl nicht und wäre jede für sie abgegebene Stimme eine verlorene. Die Wahlverhandlung beginnt nächsten Sonntag den 24. Oktober des Morgens 11 Uhr im Frucht halle und werden in den 5 Wahlbezirken 38 Vertrauensmänner gewählt und diese wählen sodann an dem nächsten Mittwoch den 27. ds. fünf Presbyter und 10 Ersatzleute im Stadthaussaale des Nachmittags um 2 Uhr. Es dürfte wohl bei dieser Gelegenheit nicht unerührt bleiben, daß seit den verflossenen 6 Jahren niemals von dem k. Consistorium eine Kirchenvisitation dahier abgehalten und wohl die meisten, vielleicht sämmtliche hiesigen Presbyter, die dahin einschlagenden Verhandlungen gar nicht kennen gelernt haben. Das k. Consistorium scheint entweder zu glauben, wir lebten hier im Elysium ohne Makel und Fehler wie die unschuldigen Kindlein, oder glaubt Kaiserslautern sei soweit heruntergekommen, daß es der Vergessenheit könnte anheim gegeben werden; um gegen letzteres den Beweis zu liefern, daß dem nicht so sei, werden die verehrlichen Haus- und Familienväter der protestantischen Gemeinde hier sich alle ohne Ausnahme an dieser wichtigen Wahl betheiligen, denn fallen diese Wahlen ungünstig aus, so können auch die Synodalwahlen unmöglich tüchtige unionstreue Männer liefern, die gegen Miß- und Uebergriffe der Orthodoxen Partei in die Schranken treten, um unsere unirte Kirche zu schützen, denn Orthodoxe und Ultramontane eifrigen das gleiche Ziel, wie wir ja vor nicht langer Zeit ein eclatantes Beispiel an dem neuen Schulgesetze in der hohen Kammer der Herren Reichsräthe erlebt, wo die beiden höchsten geistlichen Würdenträger der beiden verschiedenen Confessionen in brüderlich christlicher Liebe und Einigkeit das Licht des Fortschritts wieder gemüthlich unter den Scheffel brachten, damit die Fischerei im Dunkeln besser gelingen könne.

§. **Aus dem Oberstrich.** Am 13. d. Mts. versammelten sich zu Wiesau im dortigen Schulhaus 33 Lehrer aus dem Bezirksamte Homburg und hielten eine Besprechung über Schul- und Lehrerangelegenheiten. Es wurde beschlossen, daß Lehrerkränzchen öfters, etwa alle Vierteljahre, abgehalten und daß dabei Vorträge und Besprechungen über Schulsachen u. s. w. stattfinden sollen. Die Versammlung wählte zu Leitern dieser Angelegenheit die Herren Lehrer Zink aus Wiesau, und Dieden aus Queidersbach, dann Dürr aus Glanmünchweiler als Dirigent für die Gesänge.

Zur Nachconferenz hatten sich auch zwei Geistliche eingefunden. Diese Herrn verlebten im Kreise der anwesenden Lehrer einen angenehmen Abend welcher durch Reden, Gesänge, Toaste und Vorträge gewürzt wurde. Ein Wunsch wurde allgemein der Wunsch laut, es möchte recht bald wieder eine solche Zusammenkunft stattfinden können.

Als Ort für das nächste Lehrerkränzchen ist Bruchmühlbach bestimmt, weil es an der Bahn liegt und die Lehrer recht zahlreich beiwohnen können. Die Zeit, wann solches geschieht, wird wahrscheinlich gegen Weihnachten oder Neujahr sein. Es haben sich Lehrer bereit erklärt, Vorträge über Schulsachen zu halten, und alle Freunde der Schule und des Lehrerstandes sind höflichst dazu eingeladen.

Der Ort Wiesau ist schön gelegen und von rührigen Leuten bewohnt. Zum Lobe der Ortsbewohnerschaft kann gesagt werden, daß das Schulhaus in einem sehr guten Stande ist und auch für die Lehrer neue Oekonomie-Gebäude hergestellt wurden und kann die Gemeinde in dieser Beziehung den andern als Muster hingestellt werden. Vielen anderen Gemeinden könnte man zurufen: „Gehet hin und thut desgleichen!"

Karlsruhe, 16. Okt. Die erste Kammer stimmte in ihrer heutigen Sitzung dem von der Regierung vorgelegten Vertrag über militärische Freizügigkeit einhellig bei.

Diedurg, 15. Okt. Der gestern durch den Gardechevauxleger Loretti verwundete Ortseinwohner Neusprecher von hier ist heute Morgen seiner Verletzung erlegen.

Dresden, 13. Okt. Die Stadtverordneten haben beschlossen, jetzt nach zwanzig Jahren, die gänzlich der Verwahrlosung anheimgefallenen Gräber der Mai-Gefallenen schmücken zu lassen.

Dresden, 15. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Innern, die Regierung werde dem nächsten Landtage ein Organisationsgesetz vorlegen, welches die Ortspolizei an Organe der Selbstverwaltung überträgt und Bezirksvertretungen einführt. Biedermann und andere Liberale erklären, daß ein solcher Entwurf, wie ihn der Minister in Aussicht gestellt hat, den Wünschen des Volkes nicht genüge und behalten sich weitergehende Anträge vor.

Berlin, 16. Okt. Das Herrenhaus wird seine Sitzungen erst Mitte November wieder aufnehmen.

Berlin, 16. Okt. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Vorberathung über den Entwurf einer neuen Kreisordnung ein. Der Abgeordnete Hoverbeck und die gesammte Fortschrittspartei beantragen die Ueberweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern des Hauses. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg." dementirt die Angabe einiger Blätter, die Regierung habe sich in Bezug auf die Prämien-Anleihe schon so sehr gebunden, daß sie die Anleihe nicht mehr versagen könne. Die Regierung habe vielmehr nach keiner Seite hin Verpflichtungen übernommen. Auch liege die Angelegenheit noch nicht im Cabinet des Königs vor und die Regierung sei daher nicht verhindert, ihre Bewilligung zu versagen. — Der Antrag des Abg. Miquel und Lasker auf die Ausdehnung der Competenz der Bundesgesetzgebung auf die gesammte Civilgesetzgebung wurde zur Berathung gestellt.

Berlin, 16. Okt. Abgeordnetenhaus. In der Vorberathung über die Kreisordnung erklärt Abgeordneter Löwe den Entwurf für nicht lebensfähig. Miquel verlangt bedeutende Abänderungen und tadelt namentlich die Beschränkung auf die Ostprovinzen.

Nachsichtnahme nicht zu kennen und Sie dürfen mir darum wohlich dankbar sein. Ein Fluchtversuch würde nicht das Mindeste nützen — ich habe Ihr vollständiges Signalement in der Tasche und die Polizei hat gute Augen. Ob und wann Sie Bräunichs aufklären wollen, ist Ihre Sache, haben Sie mit Ihrem Gewissen abzumachen, nicht mit dem Richter. Vor diesem ist es gleichgültig, ob Sie sofort hingehen und den Betrogenen ein Geständniß ablegen, denn Sie haben es ja nicht, was allerdings ein Milderungsgrund wäre, freiwillig gethan, sondern weil Sie nun wissen, daß es vor Gericht kommt. Drei Monat Gefängniß —"

Angstvoll erhob sie die gefalteten Hände. „Sie wollen mich wirklich anzeigen? Um Gotteswillen thun Sie es nicht. Mein Vater steht nur in Untersuchung, er muß endlich freigesprochen werden, weil ja nichts, gar nichts gegen ihn vorliegt, man ihm nichts anhaben kann! Und doch stirbt es ihm am Leben, war es uns Allen entsetzlich. Was würde er dazu sagen, daß ich — ins — ins Gefängniß komme?! Ehe ich mich verurtheilen, ehe ich's zum Sitzen kommen ließe — zum Sitzen —!" Ihr Blick verdunkelte sich, aber trotz des seltsamen, ihr völlig unbekannten Sausens und Klingens in ihren Ohren hörte sie doch deutlich seine harten Worte.

„Sparen Sie das bis vor Gericht. Wenn Sie wüßten, wie mir alles Comödienspielen zuwider ist! Mein Schwager hat einen jüngern Bruder, der's sogar als Metier trieb, dem es mir gegenüber aber doch nicht half, weil Gerechtigkeit einmal Gerechtigkeit bleiben, und wer sich gegen die Gesetze vergeht, seine Strafe leiden muß. Hierauf entfernte er sich eilig.

Die Anrede eines Vorübergehenden schreckte Klara aus ihrer halben Betäubung empor. Umschauend gewahrte sie, daß sich schnell Leute um sie sammelten, unter allerlei Bemerkungen und Witzen, wie sie die Berliner lieben. Vergebens suchte ihr noch unsicherer Blick Stellbaum. Und sie mußte ihn ja noch sprechen, ihn durch ihr Flehen zurückbringen von seinem Vorhaben. Doch wo sollte sie ihn nur suchen? Sicherlich begab er sich zu Mittag nach Hause. Aber sie kannte seine Wohnung nicht. Bei Bräunichs erfuhr sie die selbe indeß gewiß. Rasch begab sie sich zum nächsten Droschkenhalteplatz, stieg in einen Wagen. —

VII.

Der alte Bräunich hatte ihr, als sie fortging, mit väterlichem und verzeihungsvollem Wohlwollen nachgesehen. Sich zurückwendend erschrak er über seines Sohnes Blässe und Verstörtheit. „Um Alles in der Welt, Gustav. Du wirst doch nicht etwa auch krank?" fragte er besorgt. „Was guckst Du denn so vor Dich hinaus?"

„Ob — ich — ich dachte nur über den Glückwunsch an das Fräulein nach. Denn einer Gratulation bedarf es gewiß bald. Eben erhielt sie einen Brief von Stellbaum — wahrscheinlich doch eine Bewerbung um ihre Hand."

Der Vater gab einen pfeifenden Laut der Ueberraschung von sich. „Das wäre die alte rothe Altennadel! Sonst ein ganz honetter Mensch, aber zum Heirathen —"

„Darum blieb er vorgestern bis Elfe und war gestern schon wieder hier!" zählte Gustav auf. Was er nicht laut aufzählte, aber im Stillen damit in Verbindung brachte, war ihr verändertes Benehmen gegen ihn. Es verstand sich ihm ganz von selber, daß sein Vater sie sehen konnte, ohne sie zu lieben, um ihren Besitz zu werben.

Bräunich kratzte sich hinter den Ohren. „Nun, ich nähme ihn nicht. Aber es hat jeder seinen Gusto für sich und ein Frauenzimmer erst recht. Der Rudi wird das nicht lieb sein zu hören."

„Wir sagen es ihr lieber nicht — wozu auch?"

„Ist hier ein Fräulein Klara?" Mit dieser Frage trat der Briefträger in den Laden. Er hatte einen Brief, der nicht den Zunamen, nur den Vornamen der Adressatin trug, außerdem aber Bräunichs vollständige Adresse.

In Gustav lebte wieder die Eifersucht auf. Sie hatte ja einen recht lebhaften Briefwechsel. Als wäre er sich durch die Berührung die Finger verbrennen, schob er die Annahme des Briefes zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Virchow hält den Entwurf für unannehmbar, wenn den Landgemeinden nicht schon jetzt das Recht selbstständiger Kirchengesellschaften verliehen werde. Janssen, Wedell und Fardorf sprechen für die Vorlage. — In der nächsten Sitzung des Staatsministeriums wird wahrscheinlich über das Schicksal der Prämienanleihe entschieden werden.

Cattaro, 15. Okt. Die Insurgenten weisen die Rathschläge der Gemeindedeputation von Castelnuovo, sich zu unterwerfen, zurück und scheinen entschlossen, es auf Gewalt ankommen zu lassen. Durch Loslösung von Steinmassen suchen sie die Hauptstraßen unwegsam zu machen.

Brüssel, 16. Okt. Der „Moniteur des intérêts Matériels" dementirt, nach authentischer Quelle, daß die Unterhandlungen zwischen der ostfranzösischen Bahn und der niederländischen Gesellschaft, die Ausdehnung des zwischen Frankreich und Holland (!) abgeschlossenen Eisenbahnvertrags auf Holland betreffend, abgebrochen seien. Der Vertrag über die Abtretung der Südbahnlinie von Antwerpen an Dr. Strousberg von Berlin ist unterzeichnet.

Paris, 15. Okt. Heute Morgen wurde in Compiegne ein Ministerrath gehalten. Morgen abermals Ministerrath. — Mehrere Journale versichern, es sei die Rede von einem Ministerwechsel. — Fürst Metternich ist in einem Duell mit Beaumont, welches auf badischem Gebiet stattfand, am Arm verwundet worden. — Man spricht von einem neuen Programm in Betreff liberaler ministerieller Modificationen.

Paris, 16. Okt. Abends. Heute fand das Leichenbegängniß des Senators St. Beuve statt. Eine zahlreiche Menge nahm daran Theil. — „Patrie" sagt, die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium beruhten auf keinem thatsächlichen Grunde.

Paris, 17. Okt. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht über die Vorgänge in Aubin. Danach hätten die Soldaten nur in Folge heftiger Angriffe und um sich nicht entwaffnen zu lassen, gefeuert. — Der „Constitutionel" dementirt das Gerücht von Modificationen im Ministerium.

London, 16. Okt. Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 23. Sept. melden, daß die Kammer bis zum 30. Sept. vertagt und eine Modification des Cabinets wahrscheinlich sei. — Aus Paraguay wird unterm 5. Sept. gemeldet, General Lopez befinde sich in Estanislaus. Villarica und andere Städte haben sich der provisorischen Regierung unterworfen und deren Schutz nachgesucht. — Der Magistrat hat die Vorladung der Directoren der Versicherungs-Gesellschaft „Albert" zurückgenommen, erklärte jedoch, daß er eine neue Vorladung bewillige, im Falle eine solche im Laufe der Woche gefordert werde. — Der Zustand Lord Derby's ist unverändert und beinahe hoffnungslos.

London, 16. Okt. Der Vicepräsident des Kanzleigerichts verwarf den Antrag, welcher die Zwangsliquidation der Versicherungsgesellschaft „European" verlangte.

Madrid, 15. Okt. Die Cortes haben ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit suspendirt.

Madrid, 15. Okt. Der Erzbischof und Nuntius von Valencia haben sich geweigert, bei dem General-Capitain zu Gunsten der Insurgenten zu verwenden. Der Kriegsrath hat erklärt, daß die Insurgenten sich auf Gnade und Ungnade ergeben sollten.

Madrid, 16. Okt. Valencia wird heute angegriffen, falls die Insurgenten noch Widerstand leisten sollten.

Madrid, 16. Okt., Abends. Ein Ausfall der Insurgenten von Bejar (Provinz Salamanca) wurde zurückgeschlagen. In Torunna (Gallizien) brachen Unruhen aus. Dieselben wurden leicht unterdrückt. — Die Ausländischen in Valencia haben sich nach einigen Stunden heftigen Kampfes auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Truppen haben die Stadt besetzt.

Konstantinopel, 14. Okt. Die Kaiserin dinirte gestern mit dem Sultan und den Gesandten, heute stattet sie Besuche ab. — Dem „Levant Herald" zufolge wird die Pforte die Ausfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus bei Nachtzeit gestatten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 17. Okt. Gestern Morgen fand man in der Schreinerwerkstätte der Ultramarinfabrik einen Zettel des Inhalts: „Begrabt mich neben meiner Frau und laßt uns einen Grabstein setzen; ich war 14 Jahre mit meiner Frau glücklich und kann ohne sie nicht mehr leben. Sucht mich im Papiermühlen-Weiher. Wilhelm Schütt." — Anfangs hielt man die Sache für eine Mystification; die Nachforschungen der Polizei bestätigten leider die Wahrheit des gefundenen Zettels, denn ganz nahe am Ufer des an die Papiermühle grenzenden Weihers fand man die Leiche des unglücklichen Schütt. Als Ursache des Selbstmordes kann nur der Tod der vor 14 Tagen verstorbenen Frau Schütt betrachtet werden, denn Schütt lebte in geregelten Verhältnissen; hatte seinen guten Verdienst und war von seinen Vorgesetzten als fleißiger Arbeiter geschätzt. Der Unglückliche hinterläßt drei Kinder.

† In Berlin erscheint jetzt auch eine „Deutsche Hutmacher-Zeitung", alle 14 Tage eine Nummer, Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr., mit Abbildungen der neuesten Moden von Kopfbedeckungen jeglicher Art, also nicht blos für Hutmacher, sondern auch für Kürschner, Mützenmacher ꝛc. berechnet.

† Weil Graf Bismarck so lange auf seinem Landgut verweilt, so macht der Berliner Publicist Glasbrenner den Witz, „Varzin sei nicht mehr „Gartenlaube", sondern bereits „Daheim" (Namen der bekannten Unterhaltungsblätter)." — Wir im Süden aber wären erst dann vollständig beruhigt, wenn Bismarck „über Land und Meer" ginge.

† In Barmen biß ein gebildeter Mann in Folge einer Wette der Katze eines Wirthes den Schwanz ab, und ein zweiter gebildeter Mann hielt die Katze. Niemand leistete Widerstand, nur der Thierschutzverein erhob Klage, und die zwei Thäter wurden zu je 20 Thlr. Strafe verurtheilt.

† Aus Kaschmin (Reg.-Bez. Posen) vom 4. Okt. berichtet die „Pos. Ztg.": „Gestern Abend verbreitete sich hier die Schreckensnachricht, daß im Hofe des hiesigen Handelsmannes B. Peiser eine Menge Kinder in einem großen Kasten erstickt seien. Fünf Kinder des B. Peiser und ein Kind des Handelsmannes L. Rosenbaum waren in einen im Pferdestall stehenden Futterkasten gestiegen und hatten den Kastendeckel über sich zugemacht. Das Dienstmädchen kam gegen halb 6 Uhr in den Stall und hörte ein klägliches Wimmern in dem Kasten; sie öffnete den Deckel und erblickte 6 todte Kinder in demselben. Aerztliche Hülfe war augenblicklich da; drei Aerzte haben zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche angestellt. Sie hatten auch die Freude, vier Kinder ins Leben zurückkehren zu sehen, zwei jedoch, Zwillinge des Peiser, im Alter von drei Jahren, blieben todt.

† **Wien**. Als der Kronprinz von Preußen zur festgesetzten Minute hier einfuhr, sagte Jemand vom Generalstab: „Der Kronprinz von Preußen kommt überall zur rechten Zeit an." Hierauf Umarmung und mündlicher Austausch der Gefühle. Ein süddeutscher Diplomat, der unwillkürlich ausrief: „Jetzt, da bitt' ich mir eine Abschrift aus!", konnte nicht befriedigt werden.

† Zur Affaire Müller-Hompesch meldet man aus Bruxelles: „Dr. Sutro hat die Vertheidigung des Grafen Hompesch übernommen; früher soll noch ein Arrangement der Art getroffen werden, daß der Bruder des Grafen Herrn Müller eine Entschädigung und ein Schmerzensgeld von 12,000 fl. zahlt. Graf Ferdinand Hompesch hat an das Landesgericht das Ansuchen gestellt, seinen verhafteten Bruder gegen eine entsprechende Cautionsleistung (der Graf ist bereit, selbst 100,000 fl. Caution zu stellen) bis zur Schlußverhandlung in Freiheit zu setzen."

† Den Kapuzinern in Znaim wäre das biblische Wunder, aus Wasser Wein zu machen, beinahe auch gelungen. Aus dem Brunnen nicht a. d. Kloster floß auf einmal süßer Most in reicher Fülle; zuerst naschten die Jungen und bald eilte Alt und Jung mit Krügen und Kannen herbei, und viel Wunder über Wunder. Der Kellermeister lief endlich das Wunder im Keller war ein großes Faß gesprungen und diese Quelle hatte sich in die Quelle ergossen, die den Brunnen speist.

† „Bitte, ein Damen-Coupé!" sagte eine junge Nonne von den Ursulinerinnen in Lyon, die nach Nizza fuhr. Sie war so glücklich, im Wagen mit zwei anderen Nonnen im Ordenskleide der Schwestern von St. Vincenz und Paul zusammenzutreffen; dennoch war es eine schweißsame Fahrt. In Cuers aber drangen plötzlich drei Gendarmen in den Wagen, verlangten von den beiden Nonnen die Päße und schienen viel weniger als die Ursulinerin erschrocken, als die Nonnen in tiefem Baß antworteten. Die Nonnen waren zwei mit Pistolen bewaffnete Männer, die sofort verhaftet wurden, weil sie im Verdachte stehen, an dem Morde in Pantin betheiligt zu sein.

† Im Monat September sind in Paris 182 Bankerott-Erklärungen erfolgt, 9 mehr als im Monat August.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Den Lehrern von Oggersheim darf man gewiß gratuliren. Sie sind durch ihren wohlmeinenden Stadtrath, mit einem hochherzigen Bürgermeister an seiner Spitze, nun so gestellt, daß sie nicht kummervollen Herzens die Beschwerden ihres Berufs zu tragen, sondern mit Begeisterung unter die ihnen anvertraute Schuljugend zu treten allen Grund haben.

Aber auch den Eltern der Stadt Oggersheim darf man gratuliren. An ihren Kindern wird das, was sie ihren Lehrern gethan haben, reichliche Zinsen tragen.

Die Besoldung der Lehrer in Oggersheim steht gegenüber der ihrer Collegen in Landau, Speyer und Ludwigshafen eher höher als gleich.

Nur vier Gemeinden der Pfalz also haben ihre Lehrer nun so besoldet, daß diese wenigstens ohne sich sagen zu müssen: „Was werden wir essen; was werden wir trinken; womit werden wir uns kleiden?" mit den Ihrigen leben können.

Selbst im Centralpunkte der Pfalz, in der durch Handel und Industrie wohl bekannten Stadt Kaiserslautern, da wo man bei jedem Schritt und Tritt dem Wohlstand begegnet, selbst hier dürfte noch manche Lehrersfamilie ihr „Brod mit Thränen essen müssen"; denn der kleine Rest, der nach Abzug der Summe im Steigen begriffenen Wohnungsmiethe verbleibt, reicht kaum als Subsistenzmittel für einen einzelnen Menschen, geschweige denn für eine Familie hin. Während die Lehrer in Oggersheim nebst schönen Wohnungen und Gärten je 600 fl. baar beziehen, bleibt den Lehrern Kaiserslauterns nach Abzug der Wohnungsmiethe noch eine ein Rest von 300, 350 und 400 fl., ein Gehalt, wie ihn der Lehrer in der ärmsten Dorfgemeinde bezieht.

Wohl hatte es vor einem halben Jahre, wie man der „Kaisersl. Zeitung" sowie dem „Pfälzer Kur." entnehmen konnte, den Anschein, als ob auch der Stadtrath Kaiserslauterns seinen Lehrern eine sorgenfreiere Stellung zu bieten entschlossen sei — bis heute aber ist noch nicht das Mindeste in dieser Hinsicht geschehen. Wo der Grund liegen mag! Gewiß, aber wird der Stadtrath Kaiserslauterns in richtiger Würdigung der Wichtigkeit der Volksschule und im Hinblick auf seine so sehr überfüllten Schulen, welche die größte Anstrengung aller Kräfte seiner Lehrer in Anspruch nehmen müssen, wenn die Schulen Kaiserslauterns ihren guten Ruf behalten sollen, dem herrlichen Beispiel in Oggersheim folgen.

Theater in Mannheim.

Theater-Repertoir: Montag 18. Okt.: Oberon. (Zum 1. Male wiederholt) die gelehrten Frauen von Moliere, übersetzt und bearbeitet von Dr. Winter. Mittwoch 20. Okt.: Iphigenia auf Tauris. Freitag 22. Okt.: Demetrius. Sonntag 24. Okt.: Robert der Teufel.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, activem Special-Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cap. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 5. Oktober abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 1 Stunde wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cuxhaven nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 242 Passagiere, 1200 Tons Ladung, 220,000 Dollars Goldbarren und 58 Briefstücke.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 16. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 25321 5000 fl., Nr. 20270, 8348, 15467, 24674, 4881, 6468, 15508 und 4968 je 1900 fl., Nr. 383, 1095, 22036 und 4031 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 15. Oktober. Der Centner Weizen 9 fl. 10 kr. — Kern 8 fl. 15 kr. — Spelz 4 fl. 12 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. — Dinkel 4 fl. 17 kr.

* **Frankfurt**, 16. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 30 – 40 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 8 kr. Butter 1. Qual. 8 Pfd. 42 kr. 2. Qual. 40 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 38 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd fl. 2. 35 – 42 kr. Weißkraut das Hundert (Genauer fl. 7) fränkisches M. 5. 30. Aepfel zum Einlegen das Malter fl. 5. 40 kr.

Briefkasten der Redaction.

* Der Redakteur der „K. Ztg." bringt in der Samstags Nummer seines Blattes die „Hilfe der Gerichte" gegen die „Volkszeitung" nächstens in Anspruch nehmen zu müssen, und fügt dieser Drohung, über die wir höchstens nur mitleidig lächeln können, wieder ein „Sammelsurium" seiner bewohnten Invektiven gegen unsere Zeitung und die „Volkspartei" bei, über die wir mit gründlicher Verachtung wegschreiten. Dem Redakteur der „K. Ztg." sei nur bemerkt, daß wir ihn — und das hätte er merken können — schon längst nur mit „Glacehandschuhen" berühren, sonst hätten wir sein System der Herabwürdigung und Verdächtigung unserer Partei, und den hochfahrenden Ton, mit welchem er den Charakter eines von der gesammten Pfalz hochgeachteten Mannes zu bekeifen wagt — mit ganz andern „Worten" bekämpfen müssen, als wir's gethan. Aber glauben darf er deßhalb nicht, daß wir dies aus Furcht vor seiner Feder — denn Schweigen war ja bis jetzt stets seine Antwort auf das was wir ihm antworten mußten — aus Furcht vor seiner überwältigenden persönlichen Erscheinung unterlassen haben. Wir unterließen es, weil wir den genannten Herrn zu jenen Dingen zählten, die ein Mann überhaupt nicht mit dieser Hand anfaßt. Wie der genannte Redakteur übrigens in nähere, ihm widerstrebende Berührung mit „Juis Leuten" kommen sollte, wissen wir nicht, da wir für das Wichsen unserer Schuhe und Stiefel schon Vorsorge getroffen haben.

Die Unterzeichnete, welche bisher in einem bedeutenden Putzgeschäfte in Frankfurt beschäftigt war, hat sich nun dahier etablirt und empfiehlt sich zu allen in das

Putzgeschäft

einschlagenden Arbeiten, sowohl in als außerhalb ihrer Wohnung.

Elise Fischer,
wohnhaft in ihrem elterlichen Hause in der Kerrigasse. [49,2,p

---

Bei **Lehrer Ettigenbauer** in Hochspeyer sind zu verkaufen:

2 trächtige, sehr gute Zugkühe, 1 vollständigen Wagen, 2 Pflüge, 1 eiserne Egge, 1 Pfahlkarn, ein Paar einfache Jöcher mit Jochriemen, 1 Doppeljoch, Zugstränge, Hals- und Rückriemen, Ketten und sonstiges Ackergeschirr. [46°,

---

Neue Orangen

49°/₀ [illegible] bei **C. Hohle.**

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus**, durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [40°,

---

Eine tüchtige Kellnerin

wird zum sofortigen Eintritt in eine Gastwirthschaft gesucht. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [49,2

Mehrere tüchtige Dreher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Nähmaschinenfabrik von Bassermann & Mondt in Mannheim. 46°,a3

---

10 bis 15

Cigarrenmacher

können dauernde Beschäftigung finden in der Cigarrenfabrik von 45°/₀

Gebr Mayer.

Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe

in schönster Auswahl bei

Joseph Rhein
42°,a2] in Otterberg.

Sehr schöner weißer Streusand

ist im Walde des Unterzeichneten (in der Nähe des Lichtenbruches), der Zweispänner-Wagen zu 56, der Einspänner zu 28 kr., zu haben. — Derselbe ist gut abzufahren.

18°, **Adam Wagner.**

Beste Haushaltungs-Kohlen

empfiehlt in **3 Sorten:** Grubengries, Grubenkohlen und Stückkohlen bestens. [48°,

N. Leonhardt,
Eisenbahnstraße.

Schweizer Käse,

eine Partie, per Pfd. à 21, 24 und 28 kr.

47,2] bei **Carl Hohle.**

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,1M

Geschw. Sproß.

Ein Mädchen vom Lande,

welches das Kochen und die gewöhnliche Hausarbeit versteht, kann in einer kleinen Familie dahier sogleich eine Stelle finden. Näheres in der Expedition d. Bl. [47°,

---

Brauer-Pech,
Brauer- und andere Stopfen

45°, bei **Carl Hohle.**

Torf-Vertheilung.

Diejenigen berechtigten Einwohner der Stadt Kaiserslautern, welche bei der Torfaufschreibung pro 1869 sich rechtzeitig angemeldet haben, werden nunmehr ersucht, die Abfuhrscheine über die ihnen durch das Loos bestimmten Gaben bei dem unterfertigten Einnehmer der Stadt Kaiserslautern in Empfang zu nehmen.

Die Abnahme der Zettel erfolgt in der Marktstube der Fruchthalle, ebener Erde, Eingang links, vom 18. Oktober bis 1. November, **von Morgens 8 bis 12 und Mittags von 2 bis 5 Uhr.**

☛ Den Dienstag-Morgen ausgenommen.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1869. [48,9,2

Der Stadt-Einnehmer.
Fr. Juncker

Dampf-Dreschmaschine

von Albert Munzinger.

Den Kunden der Dreschmaschine von Herrn Munzinger zur Nachricht, daß ich diese Woche hier anfange, zu arbeiten. [49,1

Jacob Schuff.

„The Gresham."

Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer-Versicherungen, Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 25. November 1868 erstatteten Rechenschaftsberichte für die 11 Monate vom 1. August 1867 bis ultimo Juni 1868 (der Schluß des Geschäftsjahres ist durch Beschluß der Generalversammlung auf Ende Juni verlegt worden, wonach also der gegenwärtige Bericht sich nur auf 11 Monate erstreckt) ergeben sich folgende Resultate:

Neue Anträge 4162 im Versicherungs-Betrage von Frs. 41,516,300 wurden angemeldet, 3693 mit Frs. 35,952,700. angenommen.

Die Einnahme aus neuen und Erneuerungs-Prämien betrug Frs. 6,330,716. 90 Cs., die Einnahme aus Zinsen der angelegten Capitalien Frs. 861,021. 25 Cs.

Das Einkommen für diese beiden Posten allein mit Beziehung der Eingänge für Monat Juli zur Vervollständigung der vollen 12 Monate zeigt eine Jahreseinnahme von mehr als **Frs. 8,000,000.**

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden **Frs. 2,494,085. 80 Cs.**, für Bonus (Gewinnantheil) **Frs. 311,379. 80 Cs.** ausbezahlt. Nach Abzug aller Ausgaben wurde ein Ueberschuß von mehr als **Frs. 2,375,000. — Cs.** dem Reservefonds überwiesen.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse ertheilt: [48,m

Die Hauptagentur des „Gresham" für die Pfalz,
Carl Bernn, Ludwigshafen a. Rh.

sowie der Agent in Kaiserslautern:

Carl Stever, Buchhalter.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe verschiedene **Tapeten** unter dem Fabrikpreise. Zugleich bringe mein wohl assortirtes Lager aller Sorten **Laufer-Teppiche, Wachstuch-Laufer, Sopha- und Bettvorlagen** und dergl. in empfehlende Erinnerung.

44°,a2 **Hch. Lotz,** Tapetenfabrikant.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Vorräthig bei Ph. Rohr, Buchhandlung in Kaiserslautern:

Max Wirth's illustrirter deutscher

Gewerbs-Kalender

5. Jahrgang für 1870

unter Mitwirkung von

Carl Karmarsch, Mor. Rühlmann, Friedrich Knapp, Müller v. Halle, P. Bolley, M. M. v. Weber, Heinr. Hirzel, H. Frih, Nikolaus Hocker, G. L. Kriegk, H. Meidinger, Aug. Feierabend.

— Inhalt des Gewerbs-Kalenders für 1870. —

1) Notizblätter und vermischte gewerbliche Mittheilungen.
2) Verschwiegene Boten. (Die Erfindung der Briefmarken.)
3) Ueber die Vortheile des metrischen Maßes.
4) Johann Lothar Faber und seine Bleistiftfabrik in Stein bei Nürnberg. — Mit Illustrationen.
5) Das Papier.
6) Das Floretseidengewerbe in Gersau. Mit Illustrationen.
7) Ueber Lebensversicherung.
8) Ueber gegenwärtige Zustände und die vorzüglichsten, neueren Fortschritte des Maschinenwesens. Mit Illustrationen.
9) Die Chemikalien des Kleingewerbes.
10) Aus dem Mühlengewerbe. — Mit Illustrationen.
11) Die Werkzeuge der Vorzeit und d. Fortschritt. — Mit Illustrationen.
12) Die Centrifugalkraft im Dienste der Gewerbe.
13) Alphabetisches Verzeichniß der wichtigsten Messen und Jahrmärkte.

Preis 36 kr.

Die Weinhandlung von

Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

der letzteren 20°, Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,

zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

☞ — — **Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im Römer'schen Hause.** [4a14

Heute Abend, bei Gelegenheit des Feuerwerks, sowie nach demselben findet auf der

Löwenburg

Harmonie-Musik

statt von der Sander'schen Kapelle.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir zu Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen &c., zum baldigen Verkaufe.

27°/₁₁ mm] **Geschw. Sproß.**

Nürnberger Ochsenmaulsalat

wieder frisch eingetroffen bei

47,9] **Carl Hohle.**

Das Neueste in Seide- u. Filzhüten

empfiehlt zu billigsten Preisen.

Joseph Rhein
in Otterberg.

NB. Wollhüte von 44 kr. an. [42°,a2

Zwei Weber

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Peter Ifrang,
46°, Bettdeckenfabrikant.

Wohnungsveränderung.

Mit dem Heutigen habe ich meine Wohnung an der Eisenbahnstraße verlassen und wohne nunmehr im Hause des Herrn Krackehl, via-à-vis dem bayerischen Hof.

Jean Schwender,
46°, Cigarrenfabrikant.

Filz-Schuhe und Stiefel,

mit und ohne Lederbesatz, aufs Reichhaltigste sortirt.

F. W. Boecklin in Otterberg.

Schadhaften Limburger Käse

hat billig einige Kisten abzugeben

47,9] **Carl Hohle.**

Möblirte Zimmer

zu vermiethen bei

Witwe Seitz,
49,p] Fackelstraße Nr. 16.

Ein Logis,

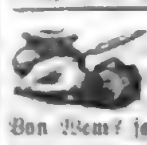
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, an der Eisenbahnstraße gelegen, kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Bl. [40°,

---

Logis.

Der Unterzeichnete vermiethet bis Mitte November seine — von Frau Vogel innegehabte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, sowie 2 Dachzimmern nebst Speicher, Keller und Waschküche.

Andr. Müller.
47°,] Spitalmühle.



Gesucht

wird ein junger Mann als

Schreibgehilfe.

Von Wem? sagt die Exped. ds. Bl. 49,0

Süßer Most

bei **Philipp Becker**
48°, am Schulerplatz.

Offene Antwort.

Um vielen Anfragen und Wünschen zu begegnen, sehen wir uns in dem unangenehmen Falle, hierdurch öffentlich mitzutheilen, daß nur die **beschränkte Räumlichkeit** die Ursache ist, warum die Einladungen zur Erwerbung des neuen Logenhauses nicht weiter ausgedehnt werden konnten.

Das Beamten-Collegium der Loge.

Frankfurter Cours vom 16. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45
Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	32 39
20-Frankenstücke	9	31-32
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Lieferlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die große Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Nro. 250. Kaiserslautern, Dienstag 19. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 19. Oktober.

— Wie wir mehreren Blättern entnehmen, soll die Wahlausschreibung bereits am 20. ds. erfolgen und, wie bekannt, zugleich eine ministerielle Proclamation mit derselben hinausgehen.

— Eine Extraausgabe der „Hoffm. Corr.", welche nur einige Blätter erhielten, stellt am Schlusse die Behauptung auf, daß niemals über Versammlungen der Kammer der Abgeordneten vor ihrer Constituirung ein amtliches Protokoll aufgenommen worden sei, eben weil diesen Versammlungen vor der Wahl ihres Directoriums jeder amtliche Character fehle. So bestimmt dieß behauptet ist, so völlig unbegründet ist es. — Es wird über solche Kammerversammlungen allerdings ein Protokoll aufgenommen, und gleich den Protokollen über die spätern öffentlichen Sitzungen gedruckt und mit diesen in der amtlichen Ausgabe der Kammerprotokolle publicirt, und bis jetzt ist es Niemand eingefallen, diesen Protokollen, welche alle Verhandlungen, resp. Beschlüsse hinsichtlich der Legitimationsprüfungen und der Bureauxwahlen enthalten, den amtlichen Character abzusprechen. Es wird auch die amtliche Ausgabe der acht Protokolle über die acht Versammlungen der letzten aufgelösten Kammer demnächst erscheinen. — Wenn man, besonders in der Stellung der „Hoffm. Corr.", andere Zeitungen hofmeistern will, darf man sich selbst keine so auffallenden, eclatanten Unrichtigkeiten, wie die in Rede stehende, zu Schulden kommen lassen.

— Die Stadtgemeinde Fürth hat die Besoldung der Lehrer an den dortigen deutschen Schulen derart erhöht, daß dieselben nunmehr 500 fl. Anfangsgehalt beziehen, und daß dieser von drei zu drei Jahren um je 100 fl. bis zum Maximalbetrage von 900 fl. steigt.

— Das telegraphisch gemeldete Duell zwischen dem Grafen v. Beaumont und dem österreichischen Botschafter in Paris, Hrn. v. Metternich, welches — o glückliches Rastatt! — auf badischem Boden ausgefochten worden ist, hat seine Veranlassung in einer Affaire, die der Chronique scandaleuse angehört. Dem bewährten Recept: Cherchez la femme folgend, gelangen wir bei unseren Forschungen in den für die gewöhnliche und aristokratische Demi-Monde bestimmten Schamwinkeln der Zeitungen zu folgenden Entdeckungen: Die Frau ist Madame von Beaumont, sehr jung, hübsch und geistreich. Der Herr Gemahl findet bei ihr eines Tages eine Sammlung von Liebesbriefen verschiedener Herren. Ueber die Echtheit derselben braucht er nicht erst ein Schwurgericht mitsammt seinen Schreibverständigen zu Rathe zu ziehen und beschließt kurz und schnell, die Briefe zu nummeriren, und nach der Nummer die Herren Schreiber vor seine Klinge zu fordern. Nummer 1, ein Herr von Hallez-Claparede erhielt in voriger Woche einen Stich durch die Lunge, Nummer 2, Fürst Metternich, einen Denkzettel am Arm — ob es Herrn v. Beaumont gelingt, die Liquidation seiner häuslichen Ehre zu Ende zu führen, hängt wohl von der Zahl der Briefe ab, die er zu beantworten gedenkt. Die Reihe kommt nun an den Herzog von Fitz-James, dem nach dem Resultate der beiden ersten Duelle nicht besonders zu Muthe sein muß. In Betreff des Fürsten Metternich ist man gespannt, ob derselbe nach diesem Vorgange auf seinem Botschafterposten verbleiben wird. Man erinnert daran, daß im vorigen Jahre der russische Botschafter, Baron v. Budberg, gezwungen ganz ohne seine Schuld sich mit dem Baron v. Meyendorff zu duelliren, veranlaßt wurde, seinen Abschied zu fordern.

— Nach der „Deutschen Industrie-Zeitung" ist in dem Sächsischen Obererzgebirge (Annaberg, Buchholz ꝛc.) in der dort vorherrschenden Posamentierwaaren-Fabrikation eine Arbeitslosigkeit eingetreten, wie sie kaum jemals dagewesen sei. Da eine Aussicht auf Besserung zunächst nicht gegeben, so sehe man mit schwerem Herzen dem Winter entgegen.

— Der Landesdirektor von Waldeck, v. Flottwell, ist vom Könige von Preußen ermächtigt worden, den Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont einzuberufen.

— Am 11. ds. fand vor der Appellkammer des Zuchtpolizeigerichts in Düsseldorf die Verhandlung der Anklagesache gegen den Reichstagsabgeordneten Fritz Mende, welcher wegen der tumultuarischen Vorgänge zu M.-Gladbach am 24. April d. J. bekanntlich zu einem Jahre Gefängniß in erster Instanz verurtheilt wurde, in zweiter Instanz statt, aber ohne Erledigung. Der Verurtheilte ist nämlich nirgends mehr zu finden, auch nicht in den böhmischen Bädern, wo er damals zur Zeit der Verhandlungen in zweiter Instanz gegen das Gros der Angeklagten am 21. August weilte. Die Sache ist auf den 30. Januar k. J. vertagt.

— Ein Berliner Correspondent der „E. Z." bemerkt unter anderen Notizen über die Etats-Ueberschreitungen: „Auch bei den Ausgaben für Ordens-Insignien (24,000 Thlr.) ist eine Etats-Ueberschreitung „nicht zu vermeiden gewesen."

— Der Privatdocent Dr. Paul Schmidt an der Universität in Berlin ist der protestantische Hyacinth. In der Versammlung des Protestantentags gab er folgende muthige Erklärung ab: „Der Herr Referent äußerte in seinem heutigen Vortrage, es fehle diesem Vereine die ernste Theilnahme der Jugend. Ich wollte mir erlauben, den Vortragenden in dieser Beziehung wenigstens für meine Person zu dementiren. Ich habe lange gezögert, diesem Vereine beizutreten, weil ich das Parteiwesen auf dem religiösen Gebiete scheue und weil es klar ist, daß an dasselbe sich auch viel unlauteres Wesen unvermeidlicher Weise ansetzen muß. Auch ich bin durchaus von derselben theologischen Richtung ausgegangen, zu welcher sich Herr Professor Baumgarten soeben von neuem in so ergreifender, weil in so selbstverleugnender Weise bekannt hat, und meinen Religionslehrern, welche noch heute derselben Richtung sind, bewahre ich ein unvergängliches Andenken der Dankbarkeit. Aber seit den Abscheu erregenden Ereignissen der letzten Monate habe ich geglaubt, mit meinem Beitritte nicht länger zögern zu dürfen; hiermit melde ich denselben öffentlich als Privatdocent in der hiesigen theologischen Facultät, welche mich vor einem halben Jahre zu dieser Stellung zugelassen hat. Ich erkläre, daß ich jeden Tag meines Lebens für befleckt erachten würde, welchen ich anders als im offenen Bruche mit den Tendenzen des heutigen kirchlichen Regiments verlebte. Und zwar erkläre ich dies im Namen Jesu Christi, der hier so laut, so kräftig und so warm verkündigt worden ist, daß, wenn unsere Gegner uns auch ferner evangelisches Christenthum absprechen sollten, wir sie müßten in's Angesicht strafen und ihnen zurufen: Ihr Heuchler, ziehet zuvor den Balken aus eurem eigenen Auge."

— Hr. Bancroft, der amerikanische Gesandte, der sich zwei Tage lang in Königsberg aufhielt, — „um dort Studien zur Geschichte Kant's zu machen", versicherten einige Blätter — ist jetzt nach Danzig gereist und hat sich dort für die Zeitungen unsichtbar gemacht. Es liegt nahe, um zu flüstern, er habe einen heimlichen Abstecher nach Varzin gemacht.

— Unter den Personen, welche in Aubin verhaftet wurden, befindet sich ein Schneidergeselle aus Gna und ein Pariser Arbeiter. Es soll ganz wahr sein, daß der Offizier ohne alle vorhergehende Aufforderung auf die Menge hatte schießen lassen. Als dieselbe sah, daß die Truppen sich zum Schießen bereit machten, stob sie auseinander, aber der Offizier commandirte dessenungeachtet doch Feuer, und die Sol-

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Rosekowka.

(15. Fortsetzung.)

Sein Vater nahm ihn und betrachtete ihn um so länger. „Von Jettchen — wahrhaftig — von Jettchen! Sie hat doch ewig Narrenpossen im Kopf, sogar jetzt — was schreibt sie sonst den bloßen Vornamen hin! Herrgott!" schlug er sich dann vor die Stirne. „Ihr Mann — sie will's uns durch Klara beibringen lassen! Mutter, denke Dir —" Er wollte hinaus.

Der Sohn hielt ihn zurück. „Gleichviel, was Jettchen an Fräulein Klara schreibt, die Mutter dürfen wir damit nicht beunruhigen. Jedenfalls müssen wir abwarten, bis das Fräulein zurückkommt." Damit er sich dennoch nicht verplaudere gegen die Kranke, ging Gustav selbst zu dieser hinein, ließ den Vater im Laden.

Klaras Abwesenheit währte Allen sehr lang, am längsten freilich Gustav, dem der Gedanke an einen Heirathsantrag Stellbaums nicht aus dem Sinn wollte. Hätte er gewußt wie entfernt der Partikulier davon war, welche ganz andere Dinge, als Liebeserklärung und Werbung, Klara beschäftigten! — Die Mutter war kränker, weil ungeduldig und besorgt um das Mittagessen, dessen Bereitung nun dem Mädchen allein oblag, das also den Ihrigen, sie selbst hatte ja keinen Appetit, nicht schmecken würde. Und ihr armer Alter, von Gustav zu geschweigen, brauchte doch heute, da er gestern wenig gegessen, etwas recht Gutes.

Der arme Alte bangte indeß in wachsender Unruhe dem so lange säumenden Gast entgegen, irrte mehr als einmal im Gewicht oder in der Waarensorte beim Verkauf. Umsonst, daß er stets, wenn kein Käufer da war, die Straße entlang schaute. Als endlich die Droschke hielt, sie herausstürzte, erschrak er ordentlich, da er sie nicht in einem Wagen vermuthet, also auch nicht von ferne gesehen hatte.

Athemlos fragte sie ihn nach Stellbaums Wohnung, bereit, wieder in den Wagen zu steigen, der ihrer harrte. „Es ist ein Brief von der Jette angekommen! An Sie, nicht an uns. Also ist ihr Mann —"

„Von Jettchen!" Sie riß das Couvert auf, wollte nach der Droschke zurück.

Bräunich erfaßte ihre Hand, fragte bestürzt, was denn die Tochter schreibe.

Beschämt blickte sie zu ihm auf. Wie unrecht von ihr, nur an sich selber zu denken! Aber sie durfte doch nicht säumen, mußte zuerst Stellbaum bewegen, von der Anzeige abzustehen. Das Schreiben der jungen Frau sprach für sie, indem es ihre Angabe bestätigte, daß jene sie im Spaß unter dem fremden Namen vorgestellt hatte, vorher kein Gedanken daran gewesen und namentlich nicht von ihr angeregt worden war. Rasch versicherte sie, daß Jettchens Mann schon wieder ziemlich hergestellt sei, der Brief nur von einer sie selbst betreffenden Angelegenheit handele. „Ich habe Sie — und — und die Ihrigen sehr um Verzeihung zu bitten, aber jetzt keine Zeit dazu. Wenn ich wiederkomme, erfahren Sie Alles. Wo wohnt also Stellbaum?" Sie gab dem Kutscher die Straße und Hausnummer an, die jener ihr sagte und saß im nächsten Augenblick wieder in der Droschke. „Ich komme bald wieder — grüßen Sie Ihre Frau!" Ein helles Roth schoß in ihr blasses Gesicht.

Gustav, der öfter das Krankenzimmer verlassen hatte, um nach ihr auszusehen, erschien auf der Schwelle.

Vater und Sohn standen einander gegenüber. „Es ist richtig," nickte jener endlich kleinlaut. „Mit Stellbaum nämlich. Und die Jette hat dabei die Hand im Spiel! Mein Lebtag wäre mir so was nicht eingefallen! Die Mutter hatte ganz Anderes im Kopf — unsinniger Weise!"

Gustav hatte auch ganz Anderes, gleichfalls unsinniger Weise im Kopfe und überdies im Herzen gehabt. Gehabt? Hm!

„Ihre Eltern hätten doch — die Einwilligung nicht gegeben," sagte er unwillkürlich wie zu seinem Troste. Leider war's ein schlechter Trost.

Der Alte nickte und schüttelte abwechselnd mit dem Haupte. „Bah, wenn ein Mädchen gerade will, bringt sie zuletzt die Eltern schon herum — die Jette hat's ja bewiesen. Aber drum mißfiel mir das Plänchen der Mutter. Stolz genug müssen ihre Eltern sein —

baten schossen mehrere Male nach allen Seiten hin. Die Zahl der Gefallenen und bis jetzt an ihren Wunden Gestorbenen beträgt 18. Die Bevölkerung nennt den Tag, wo die Arbeiter fielen, „den Tag der Mordthat."

— König Viktor Emanuel hat während seines kurzen Aufenthalts zu Venedig, welcher sich auf eine mehrstündige Besprechung mit der Kaiserin Eugenie beschränkte, sich zu einem Schritte verleiten lassen, den er wohl in spätern Tagen bitter bereuen dürfte. Es ist bekannt, daß bisher der König entschieden dagegen war, daß irgend ein Prinz der italienischen Königsfamilie als Kandidat für den spanischen Königsthron aufgestellt werde, so lange das Land eine Beute des Bürgerkriegs und der Zerfleischungsbühne der verschiedenen Prätendentenparteien ist. Und heute nun ließ sich Viktor Emanuel, gedrängt durch die Kaiserin und den Comm. Nigra, des Königs Gesandten zu Paris, sowie durch den gleichfalls auf dem „Aigle" anwesenden Ministerpräsidenten Menabrea, um dem Kaiser der Franzosen einen Gefallen zu erweisen, dazu bewegen, den 15jährigen Sohn seines Bruders zu „opfern". Es ist dieses des Königs eigenes Wort, denn er gab seine Zustimmung nur nach nochmaligem langen Ueberlegen, und nach Beseitigung der ernstesten Scrupel mit den Worten: „Es falle ihm unendlich schwer, sich von dem so sehr geliebten Sohne seines Bruders zu trennen, doch sei es eben gebieterische Pflicht der Souveräne, sich für das Heil der Völker selbst zu opfern." Und geopfert wird der hoffnungsvolle Jüngling in der That werden; denn der versprochene Schutz und Beistand Napoleons wird auch ihm zum Fluche gereichen.

— In Mailand hat ein großes, aus ungefähr zweihundert Personen bestehendes Bankett der demokratischen Partei stattgefunden, bei welchem kühne und energische Reden geführt wurden. Auch drei Abgeordnete der Linken nahmen daran Theil. Das ganze Fest hatte etwas von dem Charakter der Reformbankette die der Revolution von 1848 in Frankreich vorausgingen.

— Kaiser Alexander wird die Seebäder in Livadia heute verlassen und sich direkt nach St. Petersburg begeben. Die Kaiserin von Rußland wird den Winter in Nizza verbringen.

— Am Suezkanal wird sich zu den Eröffnungsfeierlichkeiten eine zahlreiche hohe Gesellschaft einfinden. Der Sultan wird dort außer der Kaiserin von Frankreich, den Kronprinzen von Preußen und Italien und Mitgliedern der russischen und englischen Dynastie nun auch den Kaiser von Oesterreich empfangen. Ueber die Reiseroute, die Franz Joseph zu nehmen gedenkt, haben die Telegramme das Genügende berichtet. In Wien hat der Entschluß des Monarchen offenbar überrascht, und die meisten Blätter nehmen an, daß der Besuch des preußischen Kronprinzen dazu beigetragen, wenngleich die Offiziösen das nicht zugeben wollen und versichern, die Reise sei schon vor der Ankunft des preußischen Thronfolgers beschlossene Sache gewesen. Was die politische Bedeutung des Ausflugs betrifft, so stimmen die Journale der österreichischen Hauptstadt in einem Punkte völlig überein, daß sie dieselbe als ein Symptom der friedlichen Lage des Augenblicks betrachten. „In dem Umstande, meint z. B. das „Tagbl.", daß der Kaiser von Oesterreich für Wochen das Reich verläßt, wird man mit allem Rechte einen starken Beweis dafür erblicken, daß die politische Situation Europas einen sehr ruhigen Charakter angenommen hat und daß von keiner Seite eine Störung des europäischen Friedens besorgt wird. Die Anwesenheit des Kronprinzen in Wien scheint thatsächlich diesen Eindruck, den die heutigen Verhältnisse machen, nur verstärkt zu haben, und so befindet sich der Kaiser in der angenehmen Lage eines Privatmannes, dem es seine Mittel und seine Geschäfte erlauben, touristische Unterhaltungen aufzusuchen." Die „N. Fr. Pr." findet in der Reise jedoch mehr als eine touristische Unterhaltung, sie rühmt dieselbe als Ausfluß einer richtigen Politik; sie sei eine Kundgebung des Bewußtseins, daß Oesterreich berufen sei, entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des Orients zu üben, und es zieme sich, daß Oesterreich bei Eröffnung des Suezkanals — die ihm, wenn anders überhaupt sich die gehegten Erwartungen erfüllten, mehr als anderen Staaten Vortheil bringen werde — in der glänzendsten Weise vertreten sei. Was sich nach monarchischen Begriffen „ziemt", liegt freilich außerhalb unseres Interesses; aber wir glauben, daß alle vermeintlichen Resultate fürstlicher Reisen und fürstlichen Glanzes rasch verweht sein werden, wenn wieder eine orientalische Krise ausbricht.

— Im Abgeordnetenhause von Japan ist ein Antrag auf Abschaffung des Bauchaufschlitzens gestellt worden. Das japanesische Abgeordnetenhaus meint aber, daß sich das Land beim Bauchaufschlitzen sehr wohl fühle und verwarf den Antrag mit 200 gegen 3 Stimmen.

— General Jordan, der tapfere Führer der cubanischen Flibustier, scheint sich in seiner derzeitigen Qualität in seinem Elemente zu befinden. Er schreibt an einen alten Waffengefährten in Tennessee und fordert denselben auf, Rekruten zu werben und zu ihm zu stoßen. Das Klima auf Cuba ist, wie er sagt, nicht im Mindesten zu fürchten; es sei angenehmer und gesünder, als das von Tennessee. Man habe sich im Anfange nur vor übermäßigem Genuß von Früchten zu hüten, aber auch diese Rücksicht könne man bald entbehren. Er schließt seinen Bericht mit den Worten: „Kommen Sie, und ich weiß, Sie werden es nicht bereuen. Das Land ist das herrlichste, das ich je gesehen, und werth ist es, dafür zu kämpfen. Mit 3000 Amerikanern, welche die Stammarmee zu bilden hätten, an welche sich die übrigen Streitkräfte anschließen, jagen wir die Spanier spielend in den Golf."

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern.** Wie und wo man in Preußen spart, das theilt uns die Berliner „Zukunft" in Folgendem mit: In Folge der vermehrten Zahl der Schulkinder ist, wie der Etat des Cultusministeriums verräth, eine Erhöhung des Staatszuschusses für das Elementar-Unterrichtswesen im preußischen Staat zum Betrage von 975 Thlrn. 8 Sgr. 5 Pf. „unabweislich nothwendig" geworden. Mit gewissenhafter Unparteilichkeit hat der Herr Minister einen Plan entworfen, wie diese Summe auf 10 Regierungsbezirke vertheilt werden soll. Dem Herrn Minister ist es auch gelungen, durch Ersparungen an Universitätsbauten nicht nur diesen Mehraufwand wieder einzubringen, sondern auch noch 50,000 Thlr. disponibel zu machen, um die Rate für das Siegesdenkmal auf dem Königsplatz (dasselbe soll im Ganzen 471,000 Thlr. kosten) pro 1870 zu verdoppeln. Für „sonstige Kunst- und wissenschaftliche Zwecke" sollen pro 1870 15 Thlr. 10 Sgr. mehr vergabt werden, nämlich 2 Thlr. für Beaufsichtigung des Denkmals des Herzogs Magnus Torquatus auf der Feldmark Levesse im Amte Weningsen und 1 Thlr. 10 Sgr. für die Bewachung des auf dem Schlachtfelde bei Waterloo von den hannover'schen Legionsoffizieren errichteten Monuments, Ausgaben welche früher aus der Hand- und Schatullkasse König Georg V. bestritten worden sind. Daß der Herr Cultusminister sich durch die vorjährigen Debatten in seiner Stellung für nichts weniger als erschüttert ansieht, beweist, wie man sehr richtig der „Elberf. Ztg." schreibt, daß er diejenigen beiden Etatspositionen, welche im vorigen Jahre nach langen Debatten durch Majoritätsbeschluß in seinem Ressort abgesetzt wurden, die Remuneration für den Universitätscurator in Marburg und den Zuschuß für das pietistische Gymnasium zu Gütersloh wiederum auf den Etat gebracht hat. Wer wollte aber auch die Verdienste des Herrn von Mühler um die preußischen Finanzen verkennen, da er in dem Nothstandsjahr 1868 in seinem Ressort das Sümmchen von 22,105 Thlr. erspart hat, darunter 2543 Thlr. an dem Fonds zu Besoldungsverbesserungen für Elementarlehrer.

✉ **Von der Sickinger Höhe.** Jüngst erhielt ein Schulverweser im Westrich, welcher ein Liederbuch für die Vorbereitungsschule beantragt hatte, vom Bürgermeister seiner Gemeinde folgendes Liederbuch: „Illustrirtes Volksbuch. Eine Sammlung der beliebtesten, schönsten und bekanntesten Volks-, Jäger-, Liebes-, Soldaten-, Studenten-, Trink-, Wander- und Gesellschaftslieder. Lahr, Druck und Verlag von Moritz Schaumburg." Das Buch ist ohne Jahrzahl und 328 Seiten stark und ohne beigefügte Melodien.

Auf der ersten Seite finden wir mit Illustration „Aennchen von Tharau." Seite 2: „A Busserl is a schnuderig Ding." Seite 3: „Druck mit so u. s. w." So geht die Sache fort bis zu Ende. Wir könnten noch manches Lied daraus anführen, unterlassen es aber, weil die Sache zu weit führen würde.

Daß solche Lieder nicht für die Schule taugen, sieht wohl Jeder ein, und so weit kommt es, wenn Leute, welche in Schulsachen wenig oder gar Nichts verstehen, die Schule und ihre Lehrer beherrschen wollen. Es kann nur für die Schule und ihre Lehrer besser werden, wenn Fachmänner zu Rathe gezogen werden. Dies Vorkommniß mit dem Liederbuch ist nur ein Kleines, zeigt uns aber, daß die Schule unter solchen Umständen, wenn sie nur von der Gnade solcher Leute abhängt, nicht bestehen kann. — Jeder Schuster soll bei seinem Leisten bleiben, das ist ein altes Sprichwort und gewiß auch ein Wahrwort.

München, 16. Okt. Nach der „Bayer. Landesztg." beschloß die vom Wahlcomité der liberalen Mittelpartei auf gestern Abend in die Westendhalle berufene Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden Appellrath Stenglein: „Die unabhängigen Liberalen Münchens treten selbstständig und gemeinsam in die Wahlbewegung ein." Ein weiteres und ein engeres Wahlcomité wurde gewählt, ersteres bestehend aus Vertrauensmännern der einzelnen Distrikte, und diese mit der Vorbereitung zur Wahl beauftragt.

München, 16. Okt. Die k. General-Zoll-Administration gibt bekannt, daß die in der Anweisung zu dem Zollvereins-Gesetze wegen Besteuerung des

---

hatte sie von ihnen doch nicht einmal einen Gruß zu bestellen. Nun ich's recht bedenke, wundert's mich, daß ihr Vater, der schon als Kind ein hochfahrender Bursche war, sie überhaupt herließ zu uns. Nie möchte ich eine Schwiegertochter, deren Eltern ihre Einwilligung nicht gern geben, weil sie zu reich und vornehm. Viel lieber doch eine, die nichts hat, als eben ihr gutes Herz, Wirthschaftlichkeit und Unbescholtenheit und was sonst ein Mann an seiner Frau braucht. Bei Licht betrachtet — bei ihr dachte man doch erst zuletzt an ihr schweres Geld. Sie hätte gar nichts haben und man ihr doch von ganzer Seele zugethan sein müssen! Na, ich bin nur neugierig, wie sie an Stellbaum gerieth." Er wußte nicht, wie weh jedes seiner so gut gemeinten Worte dem Sohne that. —

Die von Klara verheißene und mit großer Ungeduld erwartete Aufklärung blieb aus, wie jene selbst. Sie kam weder zum Mittagsessen noch nach demselben, sandte auch keine Botschaft. Stunde auf Stunde verging. Der immer ungeduldiger nach ihr fragenden gelähmten Frau mußte endlich mitgetheilt werden, daß sie einen Augenblick da gewesen, und zu wem sie gefahren sei. Sie nahm es wider Erwarten ruhig auf, theilte nicht die Meinung der beiden Männer, daß zwischen ihr und Stellbaum ein zärtliches Verhältniß obwalte. „Sie sagte mir, daß es sich um ihren Vater handele," wiederholte sie. „Stellbaum ist schlau und versteht Mancherlei — wer weiß also, was sie da mit ihm vorhat oder wodurch sie so lange aufgehalten wird. Vielleicht lockte der Mensch sie auch unter Gott weiß welcher Vorspiegelung in eine Falle, denn ich kann wohl sagen, daß ich ihn vorgestern Abend recht widerwärtig fand. Aber sie ist nicht auf den Kopf gefallen und einer wirklichen Schlechtigkeit ist er doch nicht fähig. Wir müssen also warten — es wird sich schon aufklären."

Als das Warten aber nichts fruchtete, sandte man das Dienstmädchen zu Stellbaum. Sie brachte die überraschende Nachricht, daß er nicht zu Hause sei, auch nicht nach Hause kommen könne, da er verhaftet worden. Weshalb, das hatte sie nicht in Erfahrung bringen können.

Ein furchtbarer Schrecken überkam die ganze Familie. Wenn des Mannes Verhaftung mit Klaras Ausbleiben in Verbindung stand? Bräunich wollte sogleich auf's Polizei-Bureau, ihr Verschwinden anmelden und Gustav sollte es gleichzeitig ihren Eltern berichten. Nur mit Mühe brachten ihn Frau und Sohn vorläufig davon ab. Seltsam war Klaras Fortbleiben allerdings, doch wie mancherlei an sich ganz harmlose Zufälle konnten zusammenwirken, um es herbeizuführen und wie peinlich mußte es ihr sein, wenn unnütz Aufsehen erregt worden. So schrieb denn nur Gustav eilig an seine jüngste Schwester um Aufklärung über das, was ihr Brief an Klara enthalten habe, und sein Vater machte sich auf den Weg, um über Stellbaums Verhaftung Näheres zu erfahren und sich zu erkundigen, ob Klara bei ihm gewesen sei und man überhaupt nicht von ihrem Verbleib wisse. Seine Frau aber, welche der Arzt jede Aufregung so strenge untersagt hatte, fühlte sich bedeutend wohler. Es gibt Naturen, denen zu einer wirksamen Arznei wird, was auf Andere wie tödtliches Gift wirken würde. —

Wie erwähnt, war Klara durch Jettchens Brief ermuthigt worden. Sie machte es sich zum Vorwurf, daß sie Stellbaum nicht sogleich in der rechten offenen und ernsthaften Weise begegnet sei, daß sie durch ihr Benehmen sich in ein falsches Licht gestellt und ihn damit in seinem Entschluß bestärkt habe. Jetzt wollte sie das Versäumte nachholen, das, was sie verdorben hatte wieder gut machen und je mehr sie es sich während der Fahrt zurechtlegte, was sie ihm sagen wollte und wie, um so fester wurde ihre Zuversicht, ihn zu zustimmen.

Vergebliche Hoffnung! Nachdem sie wiederholt an der Wohnung des alten Junggesellen geklingelt hatte, läutete sie an der benachbarten Thür. Die ihr öffnende Frau konnte ihr nur sagen, daß Herr Stellbaum, wenn er nicht öffne, nicht zu Hause sei.

(Fortsetzung folgt.)

Ein alter und neuer Vers.

Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein?
I glaub': d'Steuererhöhung quartiert sich bald ein.

Zuckers aufgeführte Einschränkung der Befugniß zur Ausfuhrabfertigung von Zucker nur rücksichtlich jener Zuckersorten Platz greift, für welche eine Vergütung von 3 Thlrn. 4 Sgr. (5 fl. 29 kr.) beziehungsweise 3 Thlr. 18 Sgr. (6 fl. 18 kr.) für den Centner gewährt wird, daß hiegegen von Kandis und von Zucker in weißen, harten vollständigen Broden — oder in Gegenwart der Steuerbehörden zerkleinert — mit Anspruch auf Vergütung über alle Aemter erfolgen kann, welche bisher zur Abfertigung von Zucker befugt waren. — Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die Cadolzburger Baumschule für den Staat anzukaufen.

München, 17. Okt. Dem Vernehmen nach soll die Wahl der Wahlmänner, beziehungsweise der Abgeordneten, in den ersten Wochen des Monats November stattfinden und der Landtag auf den 22. November einberufen werden. — Se. Maj. der König ist aus Hohenschwangau diesen Abend wieder hier eingetroffen.

München, 17. Okt. Die erste Woche des theoretischen Staatsexamens für die zum Staatsdienst absolvirenden Rechtscandidaten ist vorüber; dieselbe hat kein besonders günstiges Resultat geliefert, indem von 40 geprüften Kandidaten schon 14 durchgefallen sind. Die Examinatoren sollen heuer besonders strenge verfahren, was aber nur gebilligt werden kann, indem die Zahl der Juristen trotz der ungünstigen Aussichten auf Versorgung in bedenklicher Weise zunimmt. In Folge dessen sollen auch bereits schon eine ganze Menge admittirte Kandidaten vom Examen abgestanden sein, wie denn z. B. von den 16 auf morgen oder übermorgen zur Prüfung bestimmten sich nicht einmal die Hälfte fisirt haben. Bezüglich der Reihenfolge der zu Examinirenden ist man hier zum ersten Male von dem langjährigen Usus abgegangen, wornach bisher die Kandidaten nach Provinzen, und zwar die Franken zuerst, dann die Pfälzer, dann die Schwaben, dann die Bayern, zuletzt die Münchener geprüft wurden.

München, 17. Okt. Der Gesandte Bayerns am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Tauffkirchen, der zur Zeit noch in Urlaub hier verweilt, hat sich mit einer Tochter des k. Kämmerers Frhrn. v. Pfeffel verlobt. — Da seiner Zeit der Beschluß unserer beiden Gemeindekollegien, nur einen weltlichen Schulrath aufzustellen, mit Ausnahme der klericalen Kreise hier allgemein Billigung fand, so ist es erklärlich, daß die nunmehr erfolgte höhere Genehmigung desselben allgemein Freude erregt, und das um so mehr, als man in Folge der Verzögerung der Regierungsentschließung schon befürchtet hatte, es könnte den klericalen Einflüssen höchsten Ortes gelingen, den Beschluß unserer Gemeindekollegien zu vereiteln. Die nunmehr unsern Gemeindekollegien zustehende Wahl des weltlichen Schulrathes dürfte wohl in kürzester Zeit erfolgen und wohl auch zu erwarten sein, daß andere Städte des Landes dem guten Beispiel der Vertretung der Residenzstadt bald folgen werden.

München, 18. Okt. Von dem Fürsten Hohenlohe und dem belgischen Ministerresidenten wurde heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Auslieferungsvertrag zwischen Belgien und Bayern unterzeichnet.

Nürnberg, 14. Okt. Ich berichte Ihnen, schreibt man dem „Nürnb. Anz.", eine Thatsache, welche wieder einmal zeigt, daß Behörden in politischen Parteisachen nicht immer Rücksicht auf bestehende Gesetze nehmen, sondern ihren eigenen willkürlichen Eingebungen folgen. Samstag früh vor halb 10 Uhr wurde auf dem Stadtcommissariat eine Sonntags halb 11 Uhr stattfindende sollende Versammlung der socialdemokratischen Arbeiterpartei angezeigt. Kurze Zeit vorher waren derselben Behörde die zum Anschlagen bestimmten Exemplare des Plakatanzeigers gebracht worden, in welchem die betreffende Anzeige, und zwar die gleiche, welche einen Tag früher „Anzeiger" und „Kurier" gebracht hatten, enthalten war. Unter der Angabe, daß von der ausgeschriebenen Versammlung noch keine Anzeige beim Stadtcommissariat gemacht sei, „schneidet der diensthuende Beamte aus sämmtlichen Exemplaren des Plakatanzeigers die betreffende (bezahlte) Annonce heraus" und in dieser verstümmelten Gestalt wird der Plakatanzeiger an die Straßenecken angeschlagen.

Berlin, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bemerkt, daß die Regierung dem im Herrenhause eingebrachten Antrage des Grafen zur Lippe, wonach Aenderungen der Norddundsverfassung von der Zustimmung des preußischen Landtags abhängig sein sollen, durchaus fern stehe.

Braunsberg, 12. Okt. Der Professor Dr. Michelis, welcher bekanntlich wegen seiner gegen die Zogen-Verbindung gerichteten Kanzelrede zur Untersuchung gezogen, aber, weil der Ober-Staatsanwalt Nessel in Königsberg von der Erhebung einer Anklage abstand, nicht weiter verfolgt wurde, hatte bei seinem verantwortlichen Vernehmen vor dem hiesigen Untersuchungsrichter beleidigende Aeußerungen über den hiesigen Staatsanwalt, mit Bezug auf dessen Amt, fallen lassen. Deshalb unter Anklage gestellt, verurtheilte das hiesige Kreisgericht in seiner heute angestandenen Sitzung den Dr. M. zu 50 Thlr.

Wien, 14. Okt. Die Kriegserklärung des Ministeriums Giskra gegen die Socialdemokratie hat schon weitere Folgen. Der Polizeidirector von Wien, Hofrath Strohbach, hat, wie der „Fr. Ztg." mitgetheilt wird, Herrn Hartung zu sich beschieden, um ihm zu erklären, daß der Beschluß des Arbeiterbildungsvereines, im nächsten Frühjahr einen österreichisch-ungarischen Arbeitercongreß einzuberufen, unstatthaft sei, und daß, wenn ein Versuch zur Ausführung dieses Beschlusses gemacht werde, der Arbeiterbildungsverein unfehlbar aufgelöst werde. Dem Arbeiterbildungsverein in Reichenberg, welcher eine Volksversammlung einberufen wollte, in welcher über Genossenschaftswesen, Kranken- und Invaliden-Kassen und die Kinderarbeit in den Fabriken debattirt werden sollte, verweigerte die Polizeidirection die Erlaubniß, „da solche Versammlungen nur zu tumultuarischen Scenen führten und zur Propaganda für die Socialdemokratie, welche von der Regierung als staatsgefährlich betrachtet werde, gemißbraucht würden.

Paris, 18. Okt. In einer gestern stattgehabten Privatversammlung von circa 1500 Personen bekämpfte Eugen Pelletan energisch eine jede Manifestation, welche am 26. Oktober in Aussicht genommen werden könne. — Man versichert, daß Jules Favre sehr leidend von seiner Reise nach Algier zurückgekehrt ist. Auf den Rath seiner Aerzte hat er sich nach Royan begeben und ist der Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Paris noch nicht vorauszusehen.

Florenz, 16. Okt. Das Journal „Economista d'Italia" schreibt: Die italienische Regierung, welche stets bestrebt gewesen ist, eine Versöhnung zwischen Konstantinopel und Kairo herbeizuführen, befolgt in dieser Angelegenheit jene Politik, welche ihr einzig durch ihre eigenen Interessen vorgezeichnet wird. Dieselben sind in Egypten eben so wichtig wie in jedem anderen Theile des türkischen Reiches. — Die Commission zur Revision des Handelsgesetzbuches hat sich in gestriger Sitzung für die Abschaffung der Schuldhaft ausgesprochen.

Florenz, 17. Okt. Die „Opinione" sagt, Ferraris habe seine Entlassung genommen, weil er mit den andern Ministern, welche die Auflösung der Kammer beschlossen hätten, nicht einverstanden sei.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 17. Okt. Zur Wiedergründung eines allgemeinen pfälzischen Musikvereins fanden, wie wir s. Z. berichteten, am 23. Mai und 11. Juli d. J. Berathungen dahier statt, wobei die Fassung der Statuten festgesetzt, Kaiserslautern mit der weiteren provisorischen Geschäftsführung betraut und beschlossen wurde, so bald als thunlich die Beitrittserklärungen der Vereine einzuholen. Der geschäftsführende Ausschuß in Kaiserslautern hat nunmehr die gedruckten Statuten an die Vereine versandt und behufs förmlicher Constituirung des allgemeinen Musikvereins eine statutenmäßige Generalversammlung nach Kaiserslautern auf den 24. Oktober berufen.

* **Kaiserslautern**, 19. Okt. Das zur Feier des 18. Okt. gestern Abend von Hrn. Rech arrangirte Feuerwerk bei der Löwenburg war massenhaft besucht und fiel zur Zufriedenheit der Schaulustigen aus. Besondern Beifall fand die Riesenpyramide, die als vorletztes Stück abgebrannt wurde und wobei man vielseitig den Wunsch äußerte, Hr. Rech möge öfter dergleichen Unterhaltungen arrangiren; an lebhafter Theilnahme von Seiten unserer Einwohner wird es nicht fehlen.

† Die diesjährige Kreisversammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz findet am Dienstag den 9. November in Landau statt. Auf der Tagesordnung befinden sich unter andern Gegenständen: Ueber den Verkauf des Viehes nach dem lebenden Gewicht. Referent: Bezirksthierarzt Göring. Ueber künstliche Düngung mit besonderer Rücksicht auf die Weinkultur. Referent: Dr. Weller, Direktor der Düngerfabrik Kaiserslautern. Ueber landwirthschaftliches Fortbildungswesen. Referent: Rektor Dr. Keller.

† **München**, 12. Okt. Nach den Beschlüssen des Magistrats stellen sich die Ausgaben der Residenzstadt München für 1870 auf nicht weniger als 1,731,362 fl. und da die Einnahmen nur auf 1,201,978 fl. veranschlagt sind, so ergibt sich ein Ausfall von 529,383 fl., der durch eine direkte Gemeindeumlage und zwar in der Höhe von 95 Procent der Steuern, d. h. mit 57 kr. per Steuergulden zu decken ist, wogegen allerdings die bisherige Beleuchtungssteuer, dann die nach den Wohnungsmiethen berechneten Pflichtbeiträge für den Armenfonds in Wegfall kommen, und zwar beides schon vom 1. Juli l. J. an.

† **Karlsruhe**, 16. Okt. Gestern um die Mittagszeit stießen in der Nähe der Station Unterschüpf an der Würzburger Linie ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen. Von dem Bedienungspersonal beider Züge sind sechs Mann mehr oder weniger stark verletzt; von Reisenden verletzt ist eine erwachsene Person und ein Kind, Beide jedoch ungefährlich. Die Bahn ist heute wieder befahrbar.

† Die großartig angelegte Kattenburg in Kassel, die wegen Geldmangel nicht ausgebaut werden konnte, wird jetzt niedergerissen. Die rothen Sandsteinquadern sollen zu einem Gebäude für die Bildergallerie Verwendung finden.

Bonn, 16. Okt. Die Wittwe Ernst Moriz Arndt's ist heute früh im Alter von 84 Jahren gestorben.

† Die Stadt Berlin ist gegenwärtig in 60 Polizeireviere eingetheilt. Das Beamtenpersonal bilden 10 Polizei-Hauptleute, 60 Polizei-Lieutenants, 112 Wachtmeister und 958 Schutzleute. Da die Zahl nicht ausreicht, so soll eine Vermehrung von 3 Polizeilieutenants, 8 Wachtmeistern und 60 Schutzleuten auf dem Landtage beantragt werden.

† Frau Eugenie schwimmt dermalen im Glück. Am 13. Oktober ist sie in Constantinopel angekommen und von dem galanten Sultan und der halben Stadt am Bosporus empfangen und in den Feenpalast Beglerbey geleitet worden. „Mein Mann ist krank und läßt Sie grüßen," sagte sie zum Sultan. Der Sultan war vor Freude gesund geworden und grüßte sie von seinen 365 Frauen. Krank waren sie nicht, aber in furchtbarer Aufregung, daß sie Alle der kranke Mann im Stiche ließ, um der Favoritin des kranken Mannes in Paris entgegenzueilen. Die Feste aus 1001 Nacht haben mit einer prachtvollen Illumination begonnen.

† **London**, 14. Okt. Der „Great Eastern" wird am 23. ds. Ms. mit dem anglo-indischen Kabel von Sheerneß nach Aden in See gehen. Bis jetzt hat das Riesenschiff über 1700 Meilen des Kabels an Bord genommen, welches letztere, den beständig vorgenommenen Experimenten zufolge sich in ausgezeichnetem Zustande befindet. Inzwischen hat der Rumpf des Schiffes einen radikalen Reinigungsprozeß durchgemacht; mehrere Taucher haben von demselben unter der Wasserlinie mehr als 50,000 Gallonen Muscheln und Unrath abgelöst, welche sich an einigen Stellen über einen Fuß dick angesetzt hatten. Der Rumpf selbst befindet sich noch in gutem Stande.

† Unter allen Früchten, die dermalen auf den Märkten der großen Städte verkauft werden, geht keine besser als die Ananas. Das Aroma der Ananas, die aus Amerika stammt, ist eine Mischung von Pfirsich und Erdbeere, der Geschmack des festen Fleisches eine Mischung von Orange, Himbeer und Melone. Wer's nur irgend kann, trinkt jetzt seine Ananas-Bowle.

† Noch vor Ende dieses Jahres will ein moderner Dädalus über den Niagara fliegen. Seine Flugmaschine läßt er nach eigner Angabe in Hamilton in den Vereinigten Staaten bauen.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 18. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 6888 2000 fl., Nr. 12205, 10664, 4100 und 6558 je 1000 fl., Nr. 10355, 18849, 2435, 10091, 18181, 6519 und 520 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* **Landshut**, 18. Oktober. Mittelpreis per Ctr. Weizen, — fl. — kr. Korn 4 fl. 25 kr. Spelz 4 fl. 1 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige — fl. — kr. Haber 3 fl. 53 kr. Mischfrucht —fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr.

* **Mannheim**, 18 Okt. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen und Gerste unverändert. Haber behauptet. Leinöl, Rüböl, und Petroleum fest.

Weizen, ctr. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. — kr. G., 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. — G., 12 fl. 20 B., ungar. 12 fl. 10 kr. G., — 12 fl. 20 B., — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ctr. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 10 kr. G., — 9 fl. 20 B. — Gerste ctr. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30—40 G. 10 fl. — — fl. B., württemberg. 9 fl. 15 G., 9 fl. 24 B. pfälz. 10 fl. 6 G., — 10 fl. 15 B. Haber, ctr. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 3 G., — 4 fl. 10 B., — auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. G., 11 fl. 40 B., Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kolzsaat ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 26—27 fl. G., — fl. — B. Oel, Leinöl, ctr. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 21 fl — G., 21 fl. 15 B., lagm. — fl. — G., fl. — B. Rüböl, ctr. Inland lagm. 25 fl. 15 B. in Part. 25 fl. — B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 45 B., Nr. 1 9 fl. — B., Nr. 2 8 fl. — B., Nr. 3 6 fl. 45 B., Nr. 4 5 fl. 45 B., Branntwein auf Lief. ctr. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 20 fl. 30 B. Petroleum in Wagenladung fl. 15. 15—30 G.

* **Frankfurt**, 18. Oktober. Zugetrieben waren: 310 Ochsen, 150 Kühe und Rinder, 160 Kälber und 250 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2. Qual. fl. 34—35, Kühe u. Rinder fl. 31, 2. Qual. fl. 29, Kälber 1. Qual. fl. 28, —.— Hämmel 1. Qual. fl. 27 —, 2. Qual. fl. 24.

Frankfurt, 18. Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 241½ —39½, ben., Staatsbahn 352—49½, bez., Lombarden 242½ —41½, bez., Galizier 231½—30½, bez., Amerikaner 88 bez. Matte Stimmung.

* **Nürnberg**, 15. Okt. (Hopfenbericht.) Gestern wurden ca. 250 Ballen Marktwaare zugeführt und solche zu 85—95 fl. verkauft. Ferner ist zu notiren: Hallertauer 95—125 fl., Schwarzinger 80—110 fl. Württemberger 80—104 fl., Französische 70—90 fl., Oesterreicher 65—85 fl., Altmärker 45—65 fl. per bayr. Centner von 112 Zollpfund.

Holzversteigerung
aus den Staatswaldungen des k. Forstamts Zweibrücken.

Freitag, den 29. Oktober 1869, Morgens 9 Uhr zu Neuhäusel.

Revier Neuhäusel:

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Hauptnutzung. 364 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3., 4. und 5. Klasse.

9 buchen und hainbuchen Stämme 2. und 3. Klasse.

15½ Klafter eichen Wellenholz 2., 3. und 4. Klasse.

53½ „ buchen, eichen und birken Scheitholz 2. und 3. Kl.

60½ „ buchen, eichen und aspen Prügel und Krappenprügel.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung.

6 aspen Stämme 2. Klasse.

74 eichen Wagnerstangen.

10 Klafter buchen und aspen Scheitholz 1. und 2. Klasse.

33½ „ buchen, eichen, kiefern und aspen Prügel u. Krappenprügel.

Zweibrücken, den 18. Oktober 1869.

Das k. Forstamt.

Glas.

Schuldienst-Erledigung.
Steinwenden, Bezirksamts Homburg

Da der Vorschlag des Gemeinderathes, bezüglich der Besetzung der obern protestantischen Lehrerstelle dahier, die Genehmigung seither Königl. Regierung nicht erhielt, so kommt dieselbe zur alsbaldigen Wiederbesetzung hiermit abermals in Erledigung.

Der fassionsmäßige Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	282.	48.
2) Anschlag der Güter	36.	48.
3) Anschlag der Casualien	6.	24.
4) Anschlag der Wohnung	12.	—.
Zusammen	350.	—.

Zur Bewerbung um diese Stelle, mit welcher der Kirchendienst verbunden und die Bedingung verknüpft ist, daß der anzustellende Lehrer das ortsübliche Geläute, sowie das Aufziehen der Thurmuhr unentgeldlich zu versehen hat, wird ein vierzehntägiger Meldungstermin a dato anberaumt, während welcher Frist Bewerber ihre Gesuche und Zeugnisse bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen eingeladen sind.

Steinwenden, den 17. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Breith.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, des Nachmittags 1 Uhr zu Moorlautern im Sterbehause, lassen die Kinder und Erben des daselbst verstorbenen Ackermannes Johannes Barth auf Credit versteigern:

2 Kühe, 1 Rind, 1 Wagen, 1 Egge, 1 Pflug, 1 Windmühle, 1 Pfuhlfaß, eine Partie Heu, Stroh, Dehmet, Kartoffeln, 2 Kleiderschränke, Tische, Stühle und sonstige Acker- und Hausgeräthschaften.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

[50,4] Illgen, kgl. Notär.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag, den 4. November nächstihin, Nachmittags drei Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Löwen,

lassen Nikolaus Luccas, Schreiner und Adolph Luccas, Werkführer, dahier wohnhaft,

Plan-Nr. 1100Ba, 1100Bb. — 6 Dez. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Hof und Garten, gelegen zu Kaiserslautern am grünen Graben, neben Weg, Wittwe Müller und Handelsmann Fröhlich —

öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869.

[50,4,0,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Der unterzeichnete kgl. Advokat Anwalt hat sein Amt dahier angetreten und sein Bureau im Hause des Herrn Goldarbeiters Rocker (altes Tribunal) eröffnet.

Kaiserslautern, 18. Oktbr. 1869.

J. Keller,

[50,4] kgl. Advocat-Anwalt.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

[2 Wochen] **Geschw. Sprok**

Zwei neue Ladenfenster

mit Läden sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. [42,4,0

Bekanntmachung.
(Die Gemeindewahlen pro 1870 betreffend.)

In Vollziehung des Art. 105 der neuen Gemeindeordnung und gemäß eines Ausschreibens hoher kgl. Regierung zu Speyer vom 1. laufs. Mts. (Amtsblatt Nr. 37) hat das unterfertigte Bürgermeisteramt die Listen über alle Wahlstimmberechtigten zu Gemeindeämtern für die hiesige Bürgermeisterei hergestellt und liegen dieselben von heute an 10 Tage lang im Saale des Stadthauses dahier zur Einsicht auf, was mit dem Anhange zur Kenntniß der hiesigen Gemeindebürger gebracht wird, daß allenfallsige Reklamationen nach Ablauf der angegebenen Frist durch den Stadtrath in öffentlicher Sitzung beschieden werden.

Diese Listen bilden die Grundlage der Wahl. Es kann daher Niemand wählen oder gewählt werden, welcher in diesen Listen nicht eingetragen ist.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [50,4

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche aus Versehen keine Eintrittskarten zum Ball erhalten haben, werden freundlichst ersucht, sich dieselben bis **Freitag Abend** im Lokale bei Adam Wagner abzuholen.

Der Vorstand.

Ein wohlassortirtes Lager in Colonial-Kurzwaaren,

wollene, baumwollene **Herren- und Damenjacken, Flanell-Arbeitshemden u. Blousen, Kapuzen, Shawls, Shlips, Binden, gestrickte, gewebte Strümpfe, Strickwolle,** größte Auswahl, sowie **gut abgelagerter Cigarren,** erlaubt sich, bei billigst gestellten Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. [

Joseph Wertheimer.

Stets großes Lager in feinen Herren-Anzügen!

Zur Anzeige, daß mein Lager in

Tuchen und Buckskins
(Winterstoffen),

hauptsächlich in schweren französischen Stoffen, wieder sehr reichhaltig assortirt ist. Bestellungen nach Maaß werden prompt und schnell besorgt.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [50,4

R. Vendig.

Stets großes Lager in feinen Herren-Anzügen!

Winter-Damen-Mäntel

von ausgezeichnetem Schnitt, empfehle ich in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Eine Partie **Paletots** zu fl. 7. — per Stück.

„ **schwere Jacken** in allen Farben zu fl. 2. 48 kr. per Stück.

Regenmäntel! [42,4,0

Friedr. Welsch.

Dampf-Dreschmaschine
von **Albert Munzinger.**

Den Kunden der Dreschmaschine von Herrn Munzinger zur Nachricht, daß ich diese Woche hier anfange, zu arbeiten. [49,0,1

Jacob Schuff.

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein Haus, bestehend aus 8 Zimmern, 2 Küchen, Hofraum und Garten, letzterer 13 Dezimalen groß, mit einem Brunnen, an der Ludwigsstraße gelegen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [50,2,4

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 29 kr. bei

4[Dt] **Friedr. Moeser.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Courien werden stets abgegeben bei

4[Dt] **J. W. Jacob.**

Mal-Moulade

[50,4,2] bei **Carl Hohle.**

Mehrere 1000 Stück

Karpfensetzlinge

verkauft Donnerstag den 21. und Dienstag den 26. d. Mts. [50,4,*

C. Meisenheimer in Mickenbach.

Neuer Wein

in der Wirthschaft **„zum Schiff"** nächst dem Theater hier,

per Schoppen 12 kr.

Der Unterzeichnete bringt sein **Kohlenlager** in empfehlende Erinnerung.

48,0,0) **J. Keller** am Theater.

Flanell-Hemden, Unterhosen und Unterjacken

für Frauen und Männer, **Kapuzen, Seelenwärmer** ꝛc., wie überhaupt alle Arten von gewebten, gestrickten und bebäckelten **Wollenwaaren** empfehle zu äußerst billigen Preisen. 37[Dt]

F. W. Boecklus in Otterberg.

Feinste echte Sardellen,

per Pfd. 24 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt [50,3,p

Carl Hohle.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24[Dt] bei der **Geschw. Sprok.**

Eine Putzfrau,

welche das Reinigen von Wohnungen gründlich versteht, wird auf mehrere Stunden des Tages gegen entsprechenden Lohn zu engagiren gesucht — Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [50,3

Ein Logis zu vermiethen,

mit Zugehör am Grünen Graben und kann sogleich bezogen werden, bei

Schneidermeister **Waker.**

Vino di Trivignano,

ein **kräftiger italienischer Rothwein,** (Magenwein,) empfiehlt die Flasche à 48 kr.

48,0,3,6 **Carl Hohle.**

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend Gesangprobe.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag den 21. d. Mts.**

Wochen-Versammlung.

Betreff:

1) Ballotage über mehrere Anmeldungen
2) Beantwortung der in der letzten Wochenversammlung aus dem Fragekasten hervorgegangenen Frage über „Abzahlung eines Wechsels" Beantwortet von Herrn Theodor Jacob;
3) Berathung und Beschlußfassung über ein zu errichtendes Stellenvermittlungs-Bureau;
4) Festsetzung des Billard-Spielgeldes;
5) Oeffnung des Fragekastens.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Für Herren

empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Winterstoffen** zu auffallend billigen Preisen.

A. Tuteur.

Gesucht

wird ein junger Mann als **Schreibgehilfe**

Von Wem? sagt die Exped. ds. Bl.

Frankfurter Bratwurst

60[Dt] bei **C. Hohle.**

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24[Dt] **Geschw. Sprok.**

Zu sehr billigen Preisen

verkaufe ich eine große Auswahl der neuesten **Damenstoffe.**

A. Tuteur.

Ein unmöblirtes Zimmer

ist an eine ruhige Person zu vermiethen bei

50,3,6] **B. Köster.**

Weinhändler Fonquet empfiehlt

süßen Most,

per Liter 14 kr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 19. Oktbr. 186

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis		Steigen		Fallen	
	Gemten	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr
Waizen	180	5	53	—	—	—	—
Korn	310	4	24	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	1260	4	4	—	—	—	—
Gerste	610	4	41	—	—	—	—
Hafer	500	3	53	—	—	—	—
Erbsen	20	4	10	—	10	—	—
Wicken	90	4	30	—	—	—	2
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	30	5	5	—	6	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	3000						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 31 k
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 k
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11½ kr.

* Kaiserslautern, 19. Oktober 1869. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 18. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	49
Doppelte	9	50
holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	37
20-Frankenstücke	9	30
Englische Souvereigns	11	50
Russische Imperiales	9	50
Dollars in Gold	2	28

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakats-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Vierteljährlich 1 fl. 26 kr., in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 40 kr. — Inserate, welche durch die ganze Zeitung eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei mehrmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 251. **Kaiserslautern, Mittwoch 20. Oktober 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 20. Oktober.

— Herr Joseph M. Reichard, früher Notär in Speyer und im Jahre 1849 Mitglied der provisorischen Regierung der Pfalz, ist von den Demokraten Philadelphia's zum Coroner *) nominirt worden. Der dortige „Demokrat" sagt über diese Nomination: „Die juristische Bildung des Hrn. Reichard und seine Kenntniß der juristischen Medicin befähigen ihn speciell für das Coroner-Amt, zu dem er nominirt ist."

— Aus Bayern wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Da von Seiten der „Fortschrittspartei" die Parole: „Stütze des gegenwärtigen Ministeriums" ausgegeben wird, hätten wir doch mindestens erwartet, daß man sich in den Regierungskreisen befleißigen würde, den Schein des Liberalismus zu wahren; leider wird auch diese bescheidene Hoffnung nicht erfüllt. Als nämlich in Ansbach die protestantische Generalsynode eröffnet wurde, betheiligten sich hier nicht — im Gegensatze zu den früheren Jahren — die Lehrer mit der Schuljugend an dem Eröffnungszuge, trotzdem die Aufforderung hiezu an sie gelangte; von allen Seiten wurde das Verfahren der Lehrer gebilligt, ja selbst die „Bayerische Landeszeitung" bemerkte, daß die Lehrer mit „vollem Rechte" das an sie gestellte „Ansinnen" verweigert hätten. Jetzt wird nun aus Ansbach mitgetheilt, daß bei dem Schlusse der Synode dem Zuge in die Kirche sich mehrere Lehrer mit einem Theile der Schuljugend angeschlossen, da dies von der Regierung befohlen wurde. Wo bleibt denn hier die so sehr gerühmte Freisinnigkeit?

— In der „Augsb. Abendztg." weist ein Fachmann mit Zahlen nach, daß „wenn die Dinge unter der Aegide der jetzigen obersten technischen Leitung des Bauwesens in München so fortgehen, ein vollständiger staatsbaudienstloser Geschäftsbankerott in Aussicht stehe." Die Zahl der practisch geprüften Baupractikanten sank seit 1856, wo sie noch 32 betrug, bis 1867 auf 7, und 1869 auf 2 herab! Ein Hauptgrund dieser höchst unerfreulichen Thatsache ist die miserable Bezahlung der Bau-Assistenten.

— Auf dem Hohenasperg traf Sonntag den 17. ds. Abends 6 Uhr folgendes Telegramm aus Braunschweig (an den dort in Festungshaft gehaltenen Redakteur des Stuttgarter „Beobachter", Carl Mayer) ein: „Dem Beobachter auf der süddeutschen Hochwarte von den in der deutschen Tiefebene versammelten Parteigenossen ein donnerndes Hoch. Das Präsidium: Sonnemann."

— Die Verhandlung des Mende'schen Processes ist, wie die „D. Z." jetzt berichtigt, nicht auf den 30. Januar künftigen Jahres festgesetzt, sondern auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden, indem Mende von München aus, wo er sich in einer Augenheilanstalt befindet, ein Krankheits-Attest eingeschickt hat, nach welchem sein Erscheinen in der anberaumten Sitzung unmöglich war.

— Der bisher ewige preußische Minister v. d. Heydt soll für den Fall, daß seine neuen Steuerforderungen abgelehnt werden, seinen Rücktritt verheißen. Steuern ablehnen ist Volksvertreter Pflicht; Heydt noch dazu loswerden — nie fand die Tugend schönern Lohn.

— Der bekannte schleswig-holsteinische Demokrat Riepen, in seiner allgemeinen Beliebtheit und hohen Achtung beim Volke oft „Vater" Riepen genannt, hatte im vorigen Mai in einer öffentlichen Versammlung in Neumünster in einer Rede den dreijährigen Militärdienst die höchste von allen Steuern genannt und dabei denselben mit dem oft gebrauchten Worte „Blutsteuer" bezeichnet. Zugleich sollte er den preußischen einjährigen Freiwilligendienst als eine Bevorzugung der Reichern den Aermern gegenüber dargestellt, sowie die Behandlung der Soldaten in der preußischen Armee getadelt haben. Auf geschehene Denunciation machte die Kieler Staatsanwaltschaft die Anklage auf Schmälung von Einrichtungen des norddeutschen Bundes und auf Erregung von Haß der Bevölkerungsklassen gegen einander gegen ihn anhängig. Von dem Kieler Kreisgericht wurde auf Freisprechung erkannt, und nun hat das Appellationsgericht dorten, bei dem von der Staatsanwaltschaft gegen das gedachte Erkenntniß Berufung eingelegt worden war, dasselbe bestätigt. Claus Riepen, ein Greis von 70 Jahren und so schwach, daß er vor den Schranken des Gerichts sitzend seine Sache führen mußte, vertheidigte sich selbst. Eine Anzahl von politischen Freunden des Angeklagten war zugegen und bezeigte ihm ihre Freude über das freisprechende Erkenntniß.

— Die gegenwärtige Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich wird von der „Saturday Review" zum Gegenstand einer Betrachtung gewählt und namentlich mit Rücksicht auf die zu Grunde liegenden Ursachen beleuchtet. Die Anschauung der „Saturday Review" basirt darauf, daß ein Krieg zwischen Preußen einerseits und Oesterreich-Frankreich andererseits nur durch Ausbruch der spanischen Revolution verhindert worden sei. Das seit derselben verflossene Jahr habe Europa den größten Dienst geleistet. Die Chancen eines Krieges seien durch eine Reihe von Umständen, zu denen in erster Reihe Niel's Tod gehört habe, stets geringer geworden. Beust habe den Gang der Ereignisse mit wachsamem Auge verfolgt und sei daher wahrscheinlich nicht abgeneigt gewesen, dem Kaiser Franz Joseph Gelegenheit zu geben, dem Gegner, mit dem sich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wohl anbinden ließ, die Hand entgegen zu strecken. Es liegt kein Grund zu der Vermuthung vor, daß der Kaiser gegen den Rath seiner Minister gehandelt haben sollte. Ohne eine französische Allianz sei eine Herausforderung an Preußen reiner Wahnsinn, und Graf Beust hätte außerdem schon vor den letzten Vorgängen in Frankreich bezeichnende Andeutungen von den Delegationen erhalten, daß seine nachdrückliche Erwähnung der Allianz mit Frankreich keine besondere Billigung finde. Die Hauptaufgabe des Grafen Beust, der Oesterreich bedeutende Dienste geleistet habe, aber die politischen Fragen noch immer nicht vom rein österreichischen Standpunkte betrachten könne, müssen unter den jetzigen Umständen darauf hin gehen, nach Osten zu blicken und in heimischen und auswärtigen Fragen Rußlands Intriguen entgegenzuwirken und zum ersten Male in der neueren Geschichte wird es wahrscheinlich, daß sich Preußen und Oesterreich die Hand reichen, um russischem Ehrgeize Widerstand zu leisten. Deutschland kann Rußlands Uebergewicht an der unteren Donau nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, und die empfindlichen Gefühle einer Nation, die zum Selbstbewußtsein gelangt, werden bleibend durch den Plan, deutsche Sprache und deutsche Sitte in den Ostseeprovinzen zu unterdrücken. Ein herzliches Einvernehmen mit Oesterreich würde im Osten wie im Westen den Krieg unmöglich machen. Auch die inneren Verhältnisse Oesterreichs und Ungarns sind zu berücksichtigen, und besonders Angesichts des Socialismus mögen denkende Staatsmänner mit Fug und Recht zögern, ehe sie sich zu einem gefährlichen Wagniß entschließen. Ueberhaupt Oesterreichs Interesse bei der Erhaltung des Friedens ist so groß, daß die Annahme der preußischen Anerbietungen wohl als aufrichtig betrachtet werden darf.

— Ueber eine erregte Scene, die zwischen dem Grafen Beust und Dr. Giskra stattgefunden haben soll, erfährt der „N. Fr. Lloyd" etwa Folgendes: Dr. Giskra habe dem Reichskanzler vorgeworfen, daß der letztere durch seine Einmischung in die inneren politischen Verhältnisse Cisleithaniens den

*) Coroner, Todtenbeschauer — ein sehr einträgliches Amt in Philadelphia. Die Red.

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(16. Fortsetzung.)

Es überkam sie die Angst, daß er sie schon anzeige. Ohne zu wissen, was sie that, wohin sie wollte, eilte sie durch mehrere Straßen. Sie, die nie etwas mit dem Gericht zu thun gehabt, vor jeder Berührung mit demselben, sei es auch nur als Zeugin, eine so lebhafte Scheu hatte, sah sich vor den Schranken, als Angeklagte, — verurtheilt, zum Gefängniß verurtheilt! Wer gesessen hat, ist nach der allgemeinen Meinung schimpfirt für immer — was sollte sie mit dem befleckten, schmachbedeckten Leben? Jettchen trug die Schuld durch ihren Spaß, sie mußte eigentlich für denselben bestraft werden. Doch selbst wenn das geschah, nützte es ihr? Jedenfalls mußte sie büßen für das, was sie sich, nach der Auffassung des Strafgesetzbuches, durch Führung des falschen Namens hatte zu Schulden kommen lassen. Und ihre Eltern! Sie schluchzte laut auf bei dem Gedanken an dieselben, so daß die Vorübergehenden sich neugierig nach ihr umsahen. Lieber ihnen nie wieder vor die Augen kommen, als solche Schande über sie bringen! Sie wünschte spurlos verschwinden zu können, sei es auch in den trüben Fluthen des Spreearms! Aber sie konnte ja nicht einmal unbemerkt, ohne Aufsehen sterben; man stellte jedenfalls Nachforschungen nach ihr an. Und dann — sie erschrak und schämte sich vor sich selber. Ohne jede böse Absicht hatte sie gefehlt, ja selbst ohne das Bewußtsein, gegen das Gesetz zu verstoßen. Wurde dies unwissentliche Vergehen und — sie gestand das ja zu — ihre Schwäche und Thorheit, der ihr selbst unbegreifliche Leichtsinn so geahndet, so unverhältnißmäßig hart, nun, — durfte sie darum sich einer Sünde schuldig machen, wie sie schon diese schwarzen verzweiflungsvollen Gedanken waren, die durch ihren unnachteten Sinn schwirrten?

Ein Thränenstrom entstürzte ihren Augen. Nein, diesen letzten Kummer konnte und wollte sie ihren Eltern und — Allen, die sie lieb hatten, nicht machen, mochte es werden, wie es Gott gefiel, oder der hartherzige, processlüchtige Stellbaum beabsichtigte und der Richter entschied. Die sie konnten, wußten, ja doch, daß sie nicht absichtlich etwas verbrochen habe und die an ihr zweifelten — nun, sie mußte diesen Zweifel ertragen lernen, wie den Gedanken an den Kummer, welchen sie ihren Lieben bereitet. Wie würden sie Alle erschrecken! Auch Jettchen, die sie durch ihren Uebermuth in's Unglück gestürzt. Die junge Frau hatte es indeß nicht böse gemeint und sie trug es ihr nicht nach, suchte sich überhaupt zu fassen. Aber wie ihr dennoch zu Muthe war! Alle, die trüben Stunden, die sie jemals erlebt hatte, erschienen ihr rosenfarben im Vergleich zur Gegenwart; es war als fasse sie der Menschheit ganzer Jammer an. Mit Fausts Gretchen hätte sie ausrufen mögen: „Ich weine — weine — weine — das Herz zerbricht in mir." — Aber das Menschenherz ist im Grunde doch kein so zerbrechliches Ding, wie es uns Dichter zuweilen glauben machen wollen und schwere Stunden oft wirklich glauben machen. Sei der Himmel auch noch so dicht umzogen, irgend ein Freudenschimmer oder Hoffnungsstrahl bricht doch immer noch durch das Gewölk. Selbst wenn er sogleich wieder verschwindet — seinen Zweck erfüllt er doch, den Zweck, das thränenumflorte Auge vom Leben ab- und nach oben zu lenken. „Was werden Bräunichs denken!" fiel es ihr ein. Sie schaute auf und umher. In der Stadtgegend, in der sie sich befand, war sie noch nicht gewesen — enge krumme Straßen, verhältnißmäßig kleine Häuser, schlechtes Pflaster — wohin hatte sie sich denn verirrt? Ehe sie aber nach dem Wege fragen konnte, erblickte sie in einiger Entfernung einen Mann, der sehr eilig dahinschritt. Mit klopfendem Herzen beschleunigte sie gleichfalls ihren Gang. Es war Stellbaum, sie hätte ihn unter Tausenden herauserkannt. Wie thöricht war nun ihre Angst und Verzweiflung gewesen! Sie begann zu laufen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren, sondern möglichst bald einzuholen.

Wenn er sie nun aber schon denuncirt hatte, sich das nicht zurücknehmen ließ? Doch gleichviel. Sie mußte das Letzte versuchen, oder, wenn es sich nicht mehr abwenden ließ, das Unvermeidliche erfahren.

Da verschwand er in einem Hause. Sie stürzte

Unfrieden im Cabinet geschaffen habe, und daß er einen Weg einschlagen wollte, der mit der Treue für die beschworene Verfassung nicht zu vereinbaren sei. Graf Beust soll sich auch in diesem Falle als ruhiger Diplomat den gegen ihn gerichteten Ausfällen gegenüber gezeigt und schließlich nur bemerkt haben, daß jedenfalls die Zukunft zeigen werde, welcher Weg der richtige sei.

— Im österreichischen Kriegsministerium werden den Wiener Blättern zufolge gegenwärtig Berathungen gepflogen, ob anläßig der vielen Säbeldifferenzen, die seit einiger Zeit an den Köpfen der Civilisten ausgeglichen wurden, die Mannschaft nicht doch von dem fatalen Säbel, den sie bei Spaziergängen noch immer mitzuschleppen hat, zu erlösen wäre. Es soll sich sogar, wie schüchtern angedeutet wird, ein „einflußreicher hoher General" für diesen Antrag erklärt haben.

— Aus Paris, 15. Okt., schreibt die „Köln. Ztg.": Die Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung für den 26. Okt. trifft, sind großartig und man könnte beinahe glauben, daß sie befürchtet, es werde ein formidabler Straßenkampf ausbrechen. Nicht allein haben alle Offiziere der Pariser Garnison, die sich auf Urlaub auswärts befinden, Befehl erhalten, bis zum 15. zu ihren Regimentern zurückzukehren, sondern auch alle Pariser Kasernen und einige Paläste, wie der des Luxembourg, wo der Senat tagt, haben Proviant auf acht Tage erhalten. Diese Maßregeln erregen um so mehr Aufsehen, als die Stimmung in Paris heute eine außerordentlich ruhige ist und sogar die „Reforme" von einer Manifestation nichts mehr wissen will, da die Deputirten sich nicht an die Spitze derselben stellen wollen.

— Aus Spanien meldet der officiöse Telegraph aller Orten die Unterdrückung der republikanischen Erhebung. Man wird gut thun, sich vor der Hand gegen diese Nachrichten möglichst skeptisch zu verhalten.

— Die russische Regierung fängt an, sentimental zu werden, so sentimental zwar, daß es manche, wie man sagt, gebildete Familie nachmachen dürfte. Die russische Regierung hat nämlich in ihrem soeben publicirten, theilweise reformirten Strafcodex folgende Strafbestimmungen aufgenommen: „Eltern, welche überwiesen werden, ihre Kinder zum Eingehen einer Ehe gezwungen zu haben, unterliegen hiefür einer Gefängnißhaft von vier Monaten bis zu einem Jahre, und wenn sie Christen sind, außerdem einer Kirchenbuße auf Anordnung ihrer geistlichen Obrigkeit. Derselben Strafe unterliegen Eltern, denen nachgewiesen wird, daß sie ihre Kinder gezwungen haben, in ein Kloster zu gehen oder ein Klostergelübde abzulegen."

— Die „Pressa" berichtet eine Uebelthat aus Rumänien, die allgemeine Entrüstung hervorruft. Aehnlich den unmenschlichen Torturen, die im vergangenen Jahre der berüchtigte Generalpostdirektor an Personen, die des Diebstahls an Poststücken verdächtig waren, ausüben ließ, hat jetzt wieder ein gewisser Unterpräfekt Tafreleanu einen Landmann durch Eintreibung hölzerner Keile unter die Nägel und Anlegung von Daumschrauben gepeinigt, weil er verdächtig war, die Fenster eines Ladens eingeschlagen zu haben und weil er eine Schuld an den Pächter von Markuzer nicht zahlen konnte oder wollte. Ueberdies wurde der Unglückliche mit Ketten zusammengeschlossen und fünf Tage hindurch an einem finstern Raum gelassen. Gleich nach dem Bekanntwerden dieser abscheulichen That ist der Unterpräfekt Tafreleanu verhaftet und vor Gericht gestellt worden.

— Ein Schritt, zu dem sich England und Frankreich bisher nicht haben entschließen können, ist gegenwärtig von der Türkei gethan worden. Das neue von der dortigen Regierung erlassene Schulgesetz macht den Unterricht in den Elementarschulen obligatorisch. Das Gesetz enthält genaue Bestimmungen sowohl über etwaige Ausnahmefälle, die zu gestatten seien, als auch über die Controle, welche von den Behörden hinsichtlich der Beobachtung des Gesetzes zu üben sei, sowie über die Zwangsmittel, welche gegen nachlässige Eltern anzuwenden seien. Die Elementarschulen sollen entweder muselmännisch oder christlich sein, je nach dem Charakter der Bevölkerung, für welche sie bestimmt sind; dagegen sollen diejenigen Anstalten, welche ihre Zöglinge für den Besuch der Liceen vorbereiten, einen gemischten Charakter tragen und ebensowohl christliche, als muselmännische Zöglinge aufnehmen. Ferner nimmt das Gesetz die Gründung einer höhern Normalschule in Aussicht.

— Die Berichte, welche aus Indien über die Hungersnoth und die Verheerungen der ansteckenden Krankheiten einlaufen, sind trauriger Natur. Nicht nur Ober- und Centralindien, sondern selbst Bengalen ist bedroht. Die Beamten des Pendschab erklären, daß ein weiteres Jahr der Trockenheit bevorstehe und daß man Anstalten zu seiner Abwendung treffen müsse. In der Radschputana ist die Lage entsetzlich. Feld und Flur liegen wüst, Nahrungsmittel sind ungemein spärlich und die Cholera hält schreckliche Ernte. In Gwalior starben allein in 3 Wochen gegen 2000 Menschen und Joudpore muß aus Mangel an Trinkwasser gänzlich verlassen werden. In Umritsur, der Hauptstadt der Sikhs, war die Sterblichkeit bis täglich 118 Fälle, in einer Bevölkerung von 135,000 Seelen gestiegen. Auch in Calcutta betrug die Zahl der Todesfälle während des Monats August über 2000, und was irgendwie dazu im Stande war, drohte der Stadt den Rücken. In manchen der Eingeborenen-Staaten wird Mehl mit 1 Sh. per 8 Pfd. verkauft, was 50 Procent höher ist, als während der Hungersnoth von 1861.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 20. Okt. Wie wir vernehmen, wird morgen Donnerstag unser bisheriger Abgeordneter Herr F. Kolb hier eintreffen und wahrscheinlich in einer auf den Abend in die Fruchthalle zu berufenden Bürgerversammlung Bericht über sein Wirken und seine Stellung zu den Parteifragen geben. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Versammlung auch aus der Umgegend besucht würde.

München, 17. Okt. Man wird sich erinnern, daß der von den beiden Gemeinde-Collegien unserer Stadt vor einigen Monaten gefaßte Beschluß, zur Oberleitung des gesammten Volksschulwesens in München einen eigenen städtischen Schulrath anzustellen, nicht nur in der klerikalen Presse einen wahren Sturm hervorrief — weil eben die Gemeindecollegien der Residenzstadt gleichzeitig beschlossen, keinen geistlichen, vielmehr einen weltlichen Pädagogen anzustellen — sondern auch den Herrn Erzbischof von München zu einem energischen Protest veranlaßte. Dieser Protest wurde an höchster Stelle noch von anderer Seite vielfach unterstützt. Dies hatte indessen nur den Erfolg, daß sich die Entschließung der Staatsregierung etwas verzögerte; dieselbe ist nun aber durch Erlaß des Cultusministeriums erfolgt und geht dahin: „daß 1) die Aufstellung eines städtischen Schulrathes im Sinne der neuen Gemeindeordnung lediglich auf Grund der gemeindlichen Autonomie erfolgen könne und demnach keiner Bestätigung Seitens der Staatsregierung bedürfe, daß 2) die von den Gemeindecollegien angestrebte Verbindung der Stelle eines städtischen Schulrathes mit der Stelle eines Localschulcommissärs mit Rücksicht auf die Gemeinsamkeit der beiderseits gesetzten Aufgabe im Interesse der Förderung des Volksschulwesens als wünschenswerth erscheine und demgemäß genehmigt werde, daß 3) die weltliche Eigenschaft des aufzustellenden Schulrathes um so weniger einem Anstand unterliege, als bereits früher weltliche Schulcommissäre für die Stadt München längere Zeit in Function gewesen seien, daß übrigens 4) die Staatsregierung sich vorbehalten müsse, dem jeweiligen Personalvorschlage ihre Zustimmung zu ertheilen, nachdem der Schulcommissär staatspolizeiliche Function auszuüben habe." Abgesehen von der Bedeutung dieser Ministerial-Entschließung an sich, liefert dieselbe auch — und das erscheint uns als die Hauptsache — den erfreulichen Beweis, daß sich die ultramontanen und klerikalen Bestrebungen höchsten Ortes keine Geltung verschaffen können. (Fr. J.)

München, 18. Okt. Die vorgestern Abend von dem „Führer" der hiesigen Lassaleaner, Neff, im „Bauhofe" veranstaltete Arbeiterversammlung wurde von dem anwesenden Polizeibeamten wegen einer beleidigenden Aeußerung über den Bürgermeister von Landshut, welche sich ꝛc. Neff erlaubte und der Vorsitzende als Anlaß zur Entziehung des Wortes zu nehmen sich weigerte, geschlossen.

München. Das k. Staatsministerium des Handels hat sich mit Rücksicht auf die vermehrten Geschäfte der Brandversicherungs-Inspektoren veranlaßt gesehen, die Inspektorstellen in jedem Regierungsbezirke um je eine Stelle vom 1. Nov. ab zu vermehren.

Neuwied, 17. Okt. Gestern fand hier zu Schloß Monrepos bei Neuwied die Verlobung der Prinzessin Elisabeth zu Wied (geboren 29. Dez. 1848) mit dem Fürsten Karl von Rumänien, Prinzen von Hohenzollern, statt.

Berlin, 18. Okt. Die Justizcommission berieth heute Vormittag zunächst Petitionen von keinem allgemeinen Interesse, über welche sie beschloß, dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung ohne Debatte zu empfehlen. Sodann berieth die Commission über die Behandlung des Gesetzentwurfs, betr. die Gebühren der Rechtsanwälte in den Appellationsgerichtsbezirken Kassel, Kiel und Wiesbaden und beschloß, dem Plenum zu empfehlen, die Commission durch Wahl von 7 neuen Mitgliedern aus den betreffenden Provinzen zu verstärken.

Berlin, 18. Okt. Wie versichert wird, hätte in Folge der Haltung des Landtags der Prämien-Anleihe gegenüber der Handelsminister Graf Itzenplitz seine Entlassung eingereicht.

Berlin, 18. Okt. Abgeordnetenkammer. Die Handelscommission beschloß heute, dem Plenum zu empfehlen, den Gesetzentwurf, betreffend die Handelskammern, mit unwesentlichen redactionellen Aenderungen anzunehmen.

Berlin, 19. Okt. Abgeordnetenhaus. Lasker

---

ihm nach, in den dunkeln gangähnlichen Flur hinein. Eben fiel hinter ihm die Hausthür zu. Geblendet vom Sonnenlicht stolperte sie über die unterste Treppenstufe, gelangte, umhertastend, nicht so rasch, wie sie wünschte, auf den Hof.

Dieser war leer. War er hier in den Keller hinabgegangen oder dort die Treppe hinauf in das Seitengebäude? Fragte sie oben noch ihn, dann entfernte er sich vielleicht inzwischen aus dem Keller. Stieg sie in diesen hinab, dann konnte er mittlerweile das Haus auf der Vordertreppe verlassen!

Rasch beugte sie sich nieder zum nächsten Kellerfenster: vielleicht befand sich unten Jemand, der ihr Auskunft geben konnte. Fast hätte sie aufgejubelt — er war unten, trat zu einer Commode, öffnete gerade mit der Linken ein Schubfach, während er mit der Rechten die — Perrücke abriß. Unter der grau gesprenkelten Tour kam helles blondes Haar zum Vorschein.

Während der Mann Perrücke und Bart in die Schublade warf richtete sie sich auf. Sein Gesicht war ihr nicht zugewendet, doch wußte sie, es sei nicht der Gesuchte, Ersehnte, sondern Jener, den sie schon einmal für ihn gehalten, da sie eine Begegnung mit ihm fürchtete. Eine unbestimmte Furcht überkam sie auch jetzt. Ein Mensch, der sich seiner Verkleidung in einem solchen Keller entledigt, der finstre, schmutzige Hof und so einsam — ganz wie geschaffen zu einem Verbrechen. Hier konnte allenfalls Jemand spurlos verschwinden, wie sie dergleichen Schauergeschichten ja genug von Berlin gehört hatte. Trotz der Verzweiflung dorthin — ihr junges Leben so zu gefährden, verbot der natürliche Hang zum Dasein. Was säumte sie denn hier?

Sie säumte ja nicht, eilte vielmehr, wie gejagt, davon, zurück. Durch den dunkeln, unebenen Flur gelangte sie glücklich, doch als sie, mit verdoppelter Hast, zur Hausthür hinauswollte auf die Straße, wo der Sonnenschein und vorübergehende Menschen das unheimliche Gefühl, das sie eben angewandelt, bannen mußten, da stieß sie gegen einen ihr rasch Entgegenkommenden. Ein Schrei von ihren Lippen — ein Fluch von denen des Andern und gleichzeitig ein lautes Klirren. Der Korb, den der Bursche in der Hand getragen, lag auf der Schwelle; eine rothe Flüssigkeit strömte hervor, während sich ein sehr würziger Duft verbreitete.

Das Klirren lockte aus dem Keller des Vorderhauses einen Mann, eine Frau und verschiedene Kinder. Jener brach in Verwünschungen aus, denen sich der Ruf beimischte, was Herr Mählemeier sagen werde.

„Sie hat ihn mir aus der Hand geschmissen," heulte der Korbträger, „kann also auch bezahlen." Er packte Klara, die einen Augenblick wie angewurzelt gestanden hatte, sich jetzt aber rasch entfernen wollte, um gleichsam eine Barrikade gegen die Aeußerungen des väterlichen Zornes zu haben.

„Versteht sich, sie muß bezahlen — lauf schnell auf's Polizei-Bureau, hole einen Schutzmann!"

Jetzt erfaßte Klara den Arm des Burschen. Die Worte Polizei und Schutzmann flößten ihr Schrecken ein. „Ich will den Schaden ja freiwillig, ohne Einmischung der Polizei, bezahlen!" Sie zog das Portemonnai aus der Tasche.

Ihr Wesen überzeugte die Leute, daß sie sich reichlich bezahlt machen könnten für den Schaden, und den Schrecken obendrein, ohne daß die Gepreßte sich dagegen sträuben werde. Zu ihrem Mißvergnügen enthielt das Portemonnai jedoch kaum einen Thaler. Die ganze Familie erhob lauten Lärm über eine solche „Mieriglei."

Klara lag daran, schnell und ohne Aufsehen fortzukommen. Der Name, den der Mann genannt, war ja der von ihres Vaters Feind, Strelbaums Schwager. Wenn derselbe sie hier fand, es nach Hause berichtete! Sie hätte gern wer weiß was gegeben, um die Leute zu beschwichtigen, die noch unverschämter wurden, als sie ihre Angst und Verwirrung sahen. Ihr bittender Vorschlag, Jemand mit ihr zu schicken, damit sie das Fehlende in ihrer Wohnung zahlen könne, ward schnöde abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Wirst Du das Ganze bereiten,
So bin ich als Erstes beim Zweiten.

sagt, man finde im Entwurfe der Kreisordnung fast überall die Eingriffe der Regierungsbehörden in die Communalverwaltung befestigt. Die Ernennung eines Polizeiverwalters gebe der Selbstverwaltung den Todesstoß. „Wir halten es für unmöglich, eine Kreisverwaltung zu schaffen, ohne die Grundzüge der Gemeinde mitzunehmen. Wir acceptiren gern die Regierungsvorlage als Grundlage der Verhandlungen. Kommen wir nicht zu Stande, so wird das Land entscheiden." — Die „Kreuzztg." dementirt die Nachrichten verschiedener Blätter, der Handelsminister Graf Itzenplitz habe sein Entlassungsgesuch eingereicht und der Finanzminister v. d. Heydt wolle ebenfalls seinen Abschied nehmen, wenn das Abgeordnetenhaus den Zuschlag zur Einkommen- und Klassensteuer verwerfe.

Berlin, 19. Okt. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Vorberathung über den Entwurf einer neuen Kreisordnung fort. Mit Bezug auf den in der letzten Sitzung vom Abg. Miquel erhobenen Vorwurf erklärte der Minister des Innern, die Ausdehnung der neuen Kreisordnung auf die gesammte Monarchie würde die Erledigung derselben im Laufe dieser Session unmöglich gemacht haben. Eine baldige Ausdehnung auf die westlichen neuen Provinzen werde erfolgen. Der Minister bespricht hierauf nochmals die Funktionen der Amtshauptleute und die Zusammensetzung der Kreistage, und erklärt, daß die Regierung gern bessere Vorschläge annehmen werde. Er, der Minister, schrecke nicht vor den Concessionen zurück; dies ehre nur den Conservatismus. Die Fortschrittspartei möge sich ihrerseits nun auch dazu verstehen, Concessionen zu machen.

Berlin, 19. Okt. Von Seite der Conservativen wird behauptet, daß Herr v. Bodelschwingh den neuen Kreisordnungsentwurf bekämpfen werde.

Kiel, 15. Okt. Man schreibt dem „Hamb. Corresp.": „In Bezug auf die dem „Frkf. Journ." entnommene Mittheilung, daß die preußische Regierung sich zum Ersatz des Werthes der z. B. in Hamburg confiscirten, dem Herzog Friedrich gehörigen Waffen und Ausrüstungsgegenstände verstanden haben solle, hören wir, daß Preußen nur den Werth vergüten will, welche jene Gegenstände für die preußische Militärverwaltung haben, während die für Ordnung der Sache zusammengetretene Commission den effectiven damaligen Werth der Ausrüstungsgegenstände fordert. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wird die Sache wohl zu gerichtlicher Verhandlung gelangen."

Pest, 18. Okt. Unterhaussitzung. Iranyi interpellirte die Regierung wegen Abhilfe gegen die Abhängigkeit des ungarischen Geldmarktes von der österreichischen Nationalbank. Lonyay bringt die Schlußrechnung über 1868 ein, so wie das Bedeckungsbudget für 1870, Vorlagen über die Staatsdomänen und einen außerordentlichen Credit von 150,000 fl. für die Orientreise des Königs. Die wirklichen Einnahmen pr. 1870 betragen 140,716,000 fl. Die Einnahmen von den Staatsdomänen haben sich verdreifacht.

Bern, 19. Okt. Wider Erwarten beendigte der Ständerath heute noch die artikelweise Berathung der St. Gotthard- und Splügenbahn-Concessionen. Beide wurden genehmigt.

Bern, 19. Okt. Der Ständerath beschloß nach längerer Discussion mit großer Mehrheit, in die Berathung der Alpenbahnconcession einzutreten.

Brüssel, 18. Okt. Der zwischen der Regierung und Dr. Strousberg unterzeichnete Vertrag in Betreff des Verkaufes der Süd-Citadelle von Antwerpen wird vorläufig, ehe er zur Ausführung kommt, der Kammer zur Genehmigung vorgelegt werden. — Das „Journal de Bruxelles" meldet, man versichere, daß Bara im Begriffe sei, aus dem Ministerium definitiv auszutreten und August Orts ihn ersetzen würde.

Paris, 18. Okt. „France" sagt: Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Lotour Auvergne, sei entschieden. Ein von 20 der radicalen Partei angehörigen Deputirten unterzeichnetes Manifest sagt: Wir werden am 26. Oktober nicht in der Deputirtenkammer erscheinen, weil wir dadurch nothwendig eine Manifestation hervorrufen würden, deren Gang und Tragweite Niemand regeln kann. Wir werden die Eröffnung der Session erwarten und dann Rechenschaft wegen der neuen der Nation zugefügten Beleidigung verlangen. — Marschall Bazaine wurde zum Commandeur des Gardecorps ernannt. — In einer gestern stattgehabten Privatversammlung von circa 1500 Personen bekämpfte Eugen Pelletan energisch eine jede Manifestation, welche am 26. Oktober in Aussicht genommen werden könne.

Paris, 19. Okt. Das „Journal officiel" sagt: Das Gerücht von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium hat niemals Grund gehabt. Die gegenwärtig in Compiegne versammelten Minister bereiten Gesetzentwürfe vor, welche dem Gesetzgebenden Körper vorgelegt werden sollen. Der Senatspräsident und der Präsident des Gesetzgebenden Körpers sind nach Compiegne berufen worden, um an den Berathungen theilzunehmen bezüglich eines Decrets, durch welches die Beziehungen zwischen der Regierung und den großen Staatskörpern reglementsmäßig geordnet werden sollen. Der Staatsrath ist bereits mit den Gesetzentwürfen beschäftigt, welche sich auf die Festsetzung der Functionen beziehen, die mit dem Mandat eines Deputirten vereinbar sind, ferner auf die Wahl der Bureaux, auf die Wahl der Generalräthe in den Arrondissements, auf die Wahl der Municipalräthe in Paris und in den Vorstädten von Paris, auf die Wahl des Municipalraths von Lyon und die Wahl der Colonialräthe.

Florenz, 18 Okt. Der „Diritto" bestätigt den Rücktritt des Ministers des Innern, bezweifelt dagegen das Gerücht von sofortiger Auflösung der Kammer, da nothwendig erst das Budget erledigt werden müsse. Die „Nazione" meint, die Kammer werde gegen Mitte November einberufen werden. „Opinione" meldet, das Ministerium der Justiz sei Vigliani, das Ministerium des Innern dem Präfekten von Neapel angeboten worden.

Corfu, 19. Okt. Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern hier eintraf, reiste heute Mittag über Corinth nach Athen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 20. Okt. Gestern wurde vor dem Bezirksgerichte dahier, als Appell-Instanz, der in Nr. 223 d. Bl. erwähnte Fall, die 1/8-Liter-Gläser betreffend, verhandelt. Der Gerichtshof hat den Urtheilsspruch bis zur nächsten Sitzung verschoben.

† **Dresden**, 16. Okt.: Wir lesen in den „Dresdener Nachrichten": „In einem Schlafsaale der hiesigen großen Infanteriekaserne hat sich vorgestern Mittag ein von hier gebürtiger Tambour der 3. Compagnie des Leibgrenadierregimentes mit einem Dienstgewehre erschossen. Ein Brief, den er kurz vor seinem Tode mit Bleistift in Hast, wie man sieht, geschrieben und der uns vorliegt, gibt einigermaßen die Ursache zur That an. Er sagt wörtlich: „Liebe Eltern! Das ist eine Minute vor meinem Tode. Ich kann es nicht länger aushalten, denn mir geht es bei der Compagnie zu schlecht." Nachdem er noch über seinen Nachlaß Einiges gesagt, endet er mit den Worten: „Meinen herzlichen Gruß. Oskar Gottschall. Grüßen Sie meine Laura und Karl. Oben sehen wir uns wieder." Der Verstorbene war erst 16 Jahre alt. — Die „Chemnitzer Nachrichten" berichten aus Chemnitz vom 14. Okt.: „Vorgestern Nachmittag wurde auf dem Kasernenplatze ein Soldat mit fünf Ohrfeigen in Zeit von fünf Minuten von seinem Vorgesetzten (Exerciermeister) traktiert und zwar wegen falsch genommener Wendungen."

† (**Militärisches Curiosum.**) Es wird häufig über die Größe, d. h. (wie die „Spen. Ztg." erläuternd hinzufügt) das Militärmaß der Mitglieder des preußischen Königshauses gestritten. Die „Bl. u. H.-Z." gibt dasselbe nach einer ihr vorliegenden, jedenfalls aus amtlicher Quelle geschöpften Notiz nachstehend an: Se. Maj. der König hat 5' 10" 3"', der Kronprinz 5' 11", der Prinz Karl 5' 9", Prinz Friedrich Karl 5' 7" 1"', Prinz Albrecht 5' 11", Prinz Albrecht Sohn 6' 4". Graf Bismarck mißt 5' 11". Der gegenwärtige Flügelmann des 1. Garderegiments zu Fuß (Potsdam) mißt 6' 5".

† **Wien**, 15. Okt. Der Selbstmord des Grafen Wratislaw in Wien gibt der „A. A. Z." zu ernsten Betrachtungen über das Börsenspiel und den schmutzigen Börsenschwindel Anlaß. Der Graf war einer der ersten Cavaliere Oesterreichs und bekleidete die höchsten Hofämter; dennoch ließ er sich zum Präsidenten der Wiener Bank machen und deckte in der letzten Zeit den schmutzigsten Börsenschwindel mit dem Schilde seines Namens. Die Papiere der von ihm vertretenen Bank fielen von 300 auf 60, zahlreiche „kleine Leute" verloren ihr Vermögen und ihre verzweifelten Briefe klagten ihn als Urheber ihres Unglücks an; er selber verlor 600,000 fl. und zog seine nächste Verwandschaft in's Unglück hinein. Dieser Fall ist leider kein einzelner. Die „A. A. Z." nennt die ältesten und höchsten Namen, die mit dem zweideutigsten Börsenspiel verbunden sind. Das Spiel ist zur gesellschaftlichen Krankheit geworden; Fürsten, Grafen und Herren scheuen sich nicht, ihre alten Namen neben die der schlimmsten jüdischen und christlichen Stockjobbers als Aushängeschild zu setzen; sie locken das „gemeine Volk" und werden von den geriebenen Jobbers selber ausgebeutet. Die fürstliche Familie Taxis hat im Börsenspiel (durch den Grafen Lagrange) 12 Millionen Francs verloren. Von Paris aus hat das schmutzige Spiel seinen Umzug durch die Hauptstädte Europas gehalten. Das alte adlige Wort: „noblesse oblige" (Adel verpflichtet) hat sich verkehrt in die Jagd, Millionär zu werden ohne Arbeit, über die schmutzige Hand zieht man den reinen Handschuh. In Frankreich ist die höchste Aristokratie mit der reichen Finanzwelt eng verbunden; die Börsenmatadore haben durch Verschwägerung mit Herzogen, Marschällen, Generalen und Ministern den goldenen Schlüssel zu den höchsten Schlössern gefunden, aber auch alle Verhältnisse vergiftet. Von den Höhen dringt der Spielgeist und der soziale Schwindel unter das Volk.

† In **Wien** hat sich ein sonderbarer Heiliger umgebracht. Der Hutmacher Sluga hat sich den Hals abgeschnitten, weil er 4000 fl. an der Börse verspielt hat, welchen Verlust er nicht verschmerzen zu können glaubte. Er ließ lieber 25,000 fl. in baarem Gelde, welchen Betrag eine polizeiliche Commission in seiner Wohnung vorfand, in dieser sündhaften Welt zurück und segnete das Zeitliche, als sich über den verhältnißmäßig kleinen Verlust zu trösten. Soll man jetzt Den bedauern?

† (**Agathe Ebergenyi.**) Ein in Wien lebender Verwandter des Hauses Ebergenyi macht die Mittheilung, daß ihm folgendes Telegramm der todtgesagten Ebergenyi vom 12. ds. 6 Uhr Morgens, das dieselbe an ihre Mutter nach Ungarn richtete, übermittelt worden ist: „Ich befinde mich ganz wohl: Bericht Mystification."

† Paris ist von zwei neuen „Grèves" bedroht, nämlich die der Kutscher der Pariser Fiaker und Omnibusse und die der Commis der offenen Geschäfte. Die Kutscher wollen ihre Peitschen am 26. Oktober niederlegen und zwar deßhalb, weil man sie bei ihrem ersten Strike damit bedroht hatte, daß man sie durch Soldaten ersetzen würde, und sie glauben, daß dieses am genannten Tage nicht mözlich sein werde, weil die Armee dann andere Arbeit habe. Was die Commis anbelangt, so haben dieselben an ihre Principale folgendes Schreiben gerichtet: „Wir haben die Ehre, Ihnen folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Vom 17. Oktober an verlangen die Handlungs Commis, daß die Arbeitszeit pro Tag auf 12 Stunden festgesetzt, d. h. daß die Läden des Morgens um 8 Uhr geöffnet und um 6 Uhr geschlossen werden." Wie verlautet, wollen die Principale dem Verlangen ihrer Commis nicht entsprechen und sie durch solche, welche sie aus der Provinz kommen lassen, ersetzen. In einer Versammlung, welche dieselben abhielten, sollen sie ferner übereingekommen sein, keinen Commis, der auch nur auf 24 Stunden aus seinem resp. Geschäfte wegbleibt, wieder in ihre Dienste zu nehmen.

† (**Was die Monarchen Europas kosten**) darüber gibt die „Pall Mall Gazette" folgende interessante Aufschlüsse. In Rußland kostet die kaiserliche Familie jährlich 1,700,000 Lstrl., in Frankreich 1,400,000 und in der Türkei 1,320,000 Lstrl. Andere europäische Nationen haben ihre Souveräne mit bescheideneren Civillisten ausgestattet. In dieser weniger kostspieligen Classe führt Oesterreich den Reigen an, indem es für den Unterhalt der Habsburger jährlich 800,000 Lstrl. aussetzt. Dann kommt Italien mit 640,000, Preußen mit 480,000, während England für seine königliche Familie 470,000 Lstrl. votirt. Unter den „billigen" Monarchien ist Bayern die theuerste, indem sie für die königliche Landeshoheit etwa 250,000 Lstrl. auf den Staats-Etat setzt. Portugal folgt mit der mäßigen Summe von 133,000 Lstrl., Holland begnügt sich mit einer Ausgabe von 100,000 Lstrl., Schweden und Norwegen mit 48,000, Württemberg mit 44,000 und Rom mit 40,000 Lstrl. In runder Zahl kosten die Kaiser und Könige von Europa der europäischen Bevölkerung jährlich etwa 8 Millionen Lstr. (96 Mill. Gulden).

* (**Louise Mühlbach**) hat sich endlich entschlossen, im nächsten Frühjahr und Sommer die Vereinigten Staaten zu besuchen. Der „Manager" (Unternehmer), der sie begleitet, hat ihr eine Nettoeinnahme von 10,000 Dollars für eine viermonatliche Tour garantirt. Louise Mühlbach reist in Begleitung ihrer beiden Töchter, Theodora und Friderika Mundt. Die erstere ist eine ausgezeichnete Schauspielerin und hat seit zwei oder drei Jahren die englische Sprache studirt, in der Absicht, auf der amerikanischen Bühne aufzutreten.

Dienstes-Nachrichten.

Der Communal-Oberförster J. Sitz von Waldfischbach wurde auf das Communalrevier Mühlheim, Forstamt Langenberg, versetzt und zum Oberförster in Waldfischbach II, Fa. Dirmaiens, der Assistent des Fa. Dahn, 2 J. Zapf, ernannt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, Zweigniederlassung der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia," Cap. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 2. Oktober von Hamburg direct abging, ist nach einer glücklichen Reise am 16. Oktober Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 19. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 13316 2000 fl., Nr. 1383, 24564 und 1294 je 1000 fl., Nr. 23012 300 fl.

Handel und Industrie.

Frankfurt, 19. Oktober, 6½ Uhr Abends. Credit 243½—2⅝—4—2½ bez., Staatsbahn 344—3½—5—4—344½—½ bez., Lombarden 239½—7⅛—9⅝—238½ bez., Galizier 224—25 bez., Amerikaner 87⅞ bez. u. G. Geschäft ziemlich lebhaft, Tendenz matt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Anna Maria Hasemann
geb. Schmitt,

im Alter von 54 Jahren heute Morgen 10 Uhr nach kurzem und schwerem Leiden zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Es bitten um stille Theilnahme

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 18. Okt. 1869.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Anna André,
geborne Dörr,

gestern Nachmittag ½3 Uhr, nach längerem Leiden in ihrem 64. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 20. Oktober 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Sohn und Bruder

Heinrich Klein,

welcher am 24. September als Rekrut in dem 2. Artillerie-Regiment als Fahrkanonier in Würzburg einrückte, schon am 17. Oktober (in Folge einer Darmverschlingung) zu sich abzurufen.

Die militärische Beerdigung fand am 19. Oktober statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Sembach, den 20. Oktober 1869.

Bekanntmachung.

Wilhelm Denzer von Gehrweiler will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Ostmann.

Pacht- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 4. November 1869, des Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Wiesenpfad, unterhalb Wittwe Lauer, lassen die Erben von Wilhelm Schied

a. verpachten: Plan-Nr. 1331. — 29' Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten dahier am Wiesenpfad neben Carl Lenz und Weg;

b. versteigern: 2 Kleiderschränke, 2 vollständige Betten, 1 Kuchenschrank, 1 runden Tisch, 4 Stühle, Werkzeug, Küchengeräthe, 1 Partie Kartoffeln, 1 vollständiges Schreinerwerkzeug, 2 Ziegen ꝛc.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

51,4,0,2] Derheimer, Notär.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, seiner Ehefrau Philippine Nelle, geborne Miedreich, irgend etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, da er für dieselbe nichts mehr bezahlen wird.

Neukirchen, 19. Oktober 1869.

Peter Nelle.

Alle Sorten Kleiderstoffe

in deutscher und englischer Waare, **Lama**, rother, weißer und blauer **Bay, Juchthaushas** in verschiedenen Farben und Desins, **Baumwollbieber, Napolitaine** ꝛc., verkaufe stets zu den billigsten Preisen. [38⁴,

F. W. Borklus in Otterberg.

Spenglergeselle gesucht!

Ein tüchtiger **Spenglergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Carl Jansohn.

Auch wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** aufgenommen. [51¹,

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

General-Versammlung.

Die Herren Actionäre werden andurch zu einer **Samstag, den 23. Oktober nächsthin,** des Morgens 11 Uhr in dem Lokale der Fabrik stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes und der Ersatzmänner nach Vorschrift des Art. 33 der neuen, allerdochst genehmigten Statuten.

2) Bestätigung des bisherigen technischen und commerciellen Leiters der Fabrik als Vorstand derselben, auf Grund des Art. 38 dieser Statuten.

Diejenigen Herren Actionäre, welche verhindert sein sollten, der Versammlung beizuwohnen, wollen sich gefälligst durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1869. [41,3,1

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths:

F. Mieuth.

Fabrik-Lager in Lampen.

Komplette Lampen in allen Gattungen, sowie einzelne Lampentheile, als: Brenner, Glocken, Cylinder und Dochte, empfiehlt billigst; an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

51¹,m2p] **Carl Jansohn,** Lampist.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe verschiedene **Tapeten** unter dem Fabrikpreise. Zugleich bringe mein wohl assortirtes Lager aller Sorten **Läufer-Teppiche, Wachstuch-Läufer, Sopha-** und **Bettvorlagen** und dergl. in empfehlende Erinnerung.

44¹,a2 **Hch. Lotz,** Tapetenfabrikant.

Mein En-gros-Lager

in **Lampen, Lampencylinder** und **Glocken** empfehle Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Kaiserslautern.

Emil Kieffer.

Theaterstraße.

37,,i14]

Dampf-Dreschmaschine

von **Albert Munzinger.**

Den Besitzern der Dreschmaschine von Herrn Munzinger zur Nachricht, daß ich diese Woche hier anfange, zu arbeiten. [49,0,1

Jacob Schuff.

Specialität für Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 300 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;

fl. 68 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;

fl. 85 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.

Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [51,3,5,7,9,1

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 18 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Facons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt

40m31,3] **Geschw. Sproß.**

Gehöröl Apotheke Neu-Gersdorf, Sachsen: „Das mir gesandte Ohröl habe ich empfangen und kann Ihnen die frohe Nachricht mittheilen, daß es mir geholfen hat. Meine Freude ist groß und keine 100 Thaler wären mir so lieb ꝛc. Rentier **Dietrich Aug. Schulze,** Jerichow bei Genthin." 200 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche!

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.

„ „ halben „ „ „ 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

30 Stück
reine Mutterschafe,
sowie **20 Stück**
Hämmel & Mutterlämmer
sind zu verkaufen bei

51,2,3] **Adam Wahl**
in Waldfischbach.

Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe

in schönster Auswahl bei

Joseph Rhein
in Otterberg.

42⁸,a2]

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum baldigen Preise zu verkaufen.

27⁸,,mm] **Geschw. Sproß.**

Ein noblirtes Zimmer

ist an einen anständigen Herrn in der Theaterstraße zu vermiethen und bis 1. November zu beziehen. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [51¹,

Gesucht ein Küfer

zum Stückmachen in eine Fabrik. 148m3

Goldfische.

300 Stück der schönsten Gold- und Silberfische sind vorräthig bei

Peter Mang
in Heltersberg.

Bestellungen können bei Herrn **Carl Sen** dahier gemacht werden. [51,,1

Aufruf!

Das Münster in Ulm,

eines der herrlichsten Baudenkmale Deutschlands, begonnen im Jahre 1377 durch die Opferfreudigkeit seiner Ulmer Bürger noch und wieder; dieses große protestantische Gotteshaus soll durch vereinte Hilfe der **Protestanten** und der **gesammten Christenheit** restaurirt und vollendet werden, siehe Gartenlaube 34—36, 1868.

Bereits sind einige hundert Thaler verbaut, die Strebebögen alle hergestellt und das Treppenhaus neu aufgeführt, so daß man in einigen Jahren an die Thürme gehen kann, deren Kosten auf 2 Millionen angeschlagen sind.

Früher wurden in protestantischen Landen Collekten veranstaltet, um auch den ausgewanderten Protestanten Gelegenheit zur Angabe ihres Scherflens zu geben, neuestens hat man doch die Form einer Lotterie, gleich der Dombauloose, gewählt und gestattet. — Das Loos kostet nur 35 kr., die zahlreichen Gewinne sind von **fl. 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000** ꝛc. ꝛc. bis herab auf 100 Stück Münster-Silberthaler à 2 Thlr. Ziehung am 10.—14. November d. J., mit Modus dem Dom circa 40,000 Thlr. ebnen.

Loose sind zu beziehen von der General-Agentur

Gebrüder Schmitt
Nürnberg,

und bei **Ph. Kohr** in Kaiserslautern, die bei 16 Stück 1 Freiloos geben, welches das Porto deckt. — Mögen da und dort Einige zusammenstehen und so durch Abnahme von Loosen einen Baustein zur Vollendung des Ulmer Münsters beitragen.

Das Neueste in Seide- u. Filzhüten

empfehle zu billigsten Preisen.

Joseph Rhein
in Otterberg.

NB. Wollhüte von 44 kr. an. [42⁸,a2

Zwei Weber

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Peter Jrong,
Bettdeckenfabrikant.

46⁸,

Fromage de Roquefort,

auch im Anschnitt, bei [46⁸,1

Carl Hohle.

5—6 Schreiner

können sogleich eintreten bei [47⁸,

A. Petri, Schreiner.

Ligroine

frisch angekommen bei [51¹,

Carl Jansohn.

Post- und Schreibpapiere,

Briefcouverts u. s. w., zu billigsten Preisen, en-gros und en-détail, bei

Fr. Brozler.

49⁸,m2] Pariserstraße Nr. 12.

Ein Logis

im ersten Stocke eines neuerbauten Hauses, bestehend in 4 Zimmern, Küche und Holzlege, Keller und Speicher, ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [47⁸,m2

1869er Federweißer Wein

empfiehlt

Jacob Trupp in Otterberg.

Frankfurter Cours vom 19. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹,,45⁸,
Friedrichsd'or	9	58
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	30⁸,,31¹,
Englische Souvereigns	11	56 12
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 4⁸,.

Pfälzische Volkszeitung
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich 1.20 Mk. Anzeigenpreis: die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg.

Der Kampf um Verdun

Die Lage

Die Kämpfe um Verdun haben in den letzten Tagen an Heftigkeit zugenommen. Die deutschen Truppen haben weitere Fortschritte gemacht und stehen nun vor den äußeren Forts der Festung. Die Franzosen leisten verzweifelten Widerstand, aber ihre Verluste sind enorm.

Stimmen aus Frankreich

Die französische Presse spricht von heldenhafter Verteidigung, doch in den Schützengräben sieht es anders aus. Viele Soldaten sind erschöpft und demoralisiert. Die Versorgung mit Munition und Lebensmitteln ist schwierig geworden.

Stimmen aus Deutschland

Die deutsche Presse berichtet über die Fortschritte der Truppen. Man hofft, dass Verdun bald fallen wird. Die Stimmung in der Heimat ist zuversichtlich.

die allgemeine Verhandlung, sondern auch für die Spezialverhandlung der einzelnen Bahngesellschaften nach Maßgabe der Satzungen rechtsgiltig fungiren könne.

Nachdem diese Frage einstimmig bejaht worden war, ernannte die Generalversammlung in Gemäßheit des §. 41 der Gesellschaftssatzungen auf Vorschlag des Herrn Präsidenten durch Acclamation:

1) Zum Protocollführer: Herrn Inspector Heller in Ludwigshafen;

2) Zu Scrutatoren: Herrn M. A. Peiser von Frankfurt a. M. Herrn kgl. Advocat-Anwalt Loew von Zweibrücken.

Herrn Einnehmer Pleisch von Ludwigshafen.

Der Herr Präsident erläuterte sodann unter Bezugnahme auf den gedruckten und bereits seit Längerem in den Händen der Herren Actionäre befindlichen Bericht der Verwaltung über die Vereinigung sämmtlicher Pfälzischen Eisenbahngesellschaften den Zweck der heutigen außerordentlichen Generalversammlung und eröffnete — nachdem die Versammlung auf die Ablesung dieses Berichtes einstimmig Verzicht geleistet — sofort die allgemeine Diskussion über den Bericht der Verwaltung.

Dieser Bericht gab zu keiner weitläufigeren Erörterung Anlaß.

Sofort wurde nun, nachdem der Herr Präsident der Versammlung den auf S. 28 und 29 der Beilage aufgeführten Antrag wörtlich vorgelesen hatte, zur speciellen Diskussion hierüber und zwar zunächst für die Herren Actionäre der Ludwigsbahn übergegangen.

Nach längerer Berathung erfolgte der Beschluß der Actionäre der Pfälzischen Ludwigsbahn in schriftlicher Abstimmung und zwar ergab das Scrutinium, daß von 692 abgegebenen Stimmen deren 642 Stimmen mit „ja" für den Antrag, und 22 mit „nein" gegen den Antrag sich erklärten, während 5 Stimmzettel mit 28 Stimmen, weil nicht beschrieben, für ungültig erklärt wurden, daß sonach der oben angeführte Antrag der Verwaltung in Gemäßheit der §§ 42 und 46 der Satzungen durch rechtsgiltigen Beschluß der Generalversammlung der Ludwigsbahn angenommen ist.

Der Herr Präsident lud nun auch die Herren Actionäre der Pfälzischen Maximiliansbahn zur speciellen Diskussion über den Antrag der Verwaltung ein. Niemand ergriff hierzu das Wort und stellte deßhalb der Herr Präsident die Anfrage an die Herren Actionäre der Pfälzischen Maximiliansbahn, ob er aus der Thatsache, daß Niemand gegen den Antrag das Wort ergreife, den Schluß ziehen dürfe, daß derselbe von der Generalversammlung der Actionäre der Pfälzischen Maximiliansbahn angenommen sei; wer etwa gegen den Antrag sich erklären möge oder eine schriftliche Abstimmung über denselben wünsche, wolle seine Hand erheben.

Da auf diese Anfrage des Hrn. Präsidenten Niemand die Hand erhob, so erklärte derselbe, daß der Antrag der Verwaltung von der Generalversammlung der Actionäre der Pfälzischen Maximiliansbahn einstimmig angenommen sei.

Eine gleiche Einladung des Herrn Präsidenten erging nunmehr auch an die Herren Actionäre der Neustadt-Dürkheimer Bahn, nachdem solche zur speciellen Diskussion aufgefordert worden waren und Niemand hierzu das Wort ergriffen oder erklärt hatte, eine schriftliche Abstimmung zu wünschen. Der Herr Präsident constatirte deßhalb auch hier, daß die Generalversammlung der Actionäre der Neustadt-Dürkheimer Bahn dem erwähnten Antrage mit Einstimmigkeit beigetreten sei.

Der Herr Präsident eröffnete nunmehr auch die Diskussion über den Antrag der Verwaltung für die Herren Actionäre der Pfälzischen Nordbahnen und stellte gleichfalls die Anfrage, ob er aus dem Umstande, daß Niemand mehr gegen den Antrag spreche oder eine schriftliche Abstimmung wünsche, folgern dürfe, daß der Antrag der Verwaltung einstimmig angenommen sei; wer gegen den Antrag sprechen oder eine schriftliche Abstimmung hierüber wünschen möge, wolle die Hand erheben.

Da hierauf Niemand sich erhob, so erklärte der Herr Präsident, daß auch die General-Versammlung der Aktionäre der Pfälz. Nordbahnen sich den Antrag der Verwaltung einstimmig als Beschluß angeeignet habe.

Der Herr Präsident erklärte demnächst weiter, daß durch obige Beschlüsse die in Vorschlag gebrachte Vereinigung der Pfälz. Eisenbahngesellschaften nunmehr allseitig genehmigt sei und durch die Verwaltung mit dem 1. Januar 1870 in Vollzug gesetzt werden würde.

Nachdem die Tagesordnung der heutigen außerordentlichen General-Versammlung hiemit erschöpft war, erklärte der Herr Präsident dieselbe für geschlossen.

Worüber Protokoll, welches vorgelesen, bestätigt und in der durch § 43 der Satzungen vorgeschriebenen Weise unterzeichnet wurde.

Neueste Nachrichten.

K. **Kaiserslautern**, 21. Okt. Dem Vorstande des hiesigen „Arbeiter-Bildungsvereins" wurde gestern vom königlichen Bezirksamte eröffnet, daß man besagten Verein als einen „politischen" betrachten müsse, da derselbe an einem seiner letzten „Discussions-Abende" ein politisches Thema, die Landtags-Auflösung auf der Tagesordnung gehabt habe, der Verein habe sich demgemäß nach §. 14 des Vereinsgesetzes zu richten. Besagte Verfügung des kgl. Bezirksamtes beruht jedoch auf einem Irrthum, denn der hiesige „Arbeiter-Bildungsverein" hat Derartiges nicht auf seine „Tagesordnung" gesetzt, sondern der hiesige „Arbeiterverein." Der Vorstand des „Arbeiter-Bildungsvereines" hat sich deßhalb sofort aufklärend an das kgl. Bezirksamt gewandt, worauf die Rücknahme der Maßregel erfolgen dürfte.

München, 18. Okt. Während des aufgelösten Landtags war die Kammer der Reichsräthe zweimal versammelt und sind nun die Protokolle der beiden Zusammentritte jetzt veröffentlicht worden; eines derselben enthält folgendes aus Karlsbad, 20. Sept. 1869 datirte Schreiben des Hrn. Lothar v. Faber: „Einem hohen Präsidium der Kammer der Reichsräthe beehre ich mich die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich mich veranlaßt sah, an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, mich allergnädigst von der Reichsrathswürde zu entbinden. Seitdem ich durch das Allerhöchste Vertrauen Sr. Maj. des Königs in die hohe Kammer der Reichsräthe berufen worden bin, haben meine Fabriken sowie meine Geschäftshäuser eine große Ausdehnung gewonnen und nehmen jetzt beständig meine Kräfte so sehr in Anspruch, daß es mir zu meinem tiefsten Bedauern in Rücksicht auf meine Gesundheit ganz unmöglich ist, den Beruf als Reichsrath auch fernerhin noch ausüben zu können. Grund vorstehender Mittheilung bitte ich ein hohes Präsidium gehorsamst mein Nichterscheinen in der hohen Kammer geneigtest entschuldigen zu wollen. Mit ꝛc." An die Stelle des Hrn. v. Faber dürfte schon demnächst ein neuer lebenslänglicher Reicherath ernannt werden.

München, 20. Oktbr. Die Wahlbezirke sollen anderweitig in dem Sinne festgestellt sein, daß die Städte der Landbevölkerung gegenüber mehr als bisher zur Vertretung gelangen.

*** **München**, 20. Okt. Durch Verordnung des Königs vom 18. ds. werden die Urwahlen auf den 16. November und die Abgeordnetenwahlen auf den 25. November angeordnet.

Die Wahlbezirke der Pfalz sind wie folgt festgesetzt: Speyer mit Frankenthal, Grünstadt und Ludwigshafen wählt 3 Abgeordnete; Edenkoben mit Dürkheim, Landau und Neustadt 4 Abgeordnete; Kandel mit Annweiler, Bergzabern und Germersheim 3 Abgeordnete; Zweibrücken mit Bliskastel, Dahn, St. Ingbert, Neuhornbach, Pirmasens und Waldfischbach 3 Abgeordnete; Landstuhl mit Homburg, Kusel, Lauterecken, Waldmohr und Wolfstein 3 Abgeordnete; Kaiserslautern mit Gällheim, Kirchheimbolanden, Obermoschel, Otterberg, Rockenhausen und Winnweiler 4 Abgeordnete.

Aus einer Extrabeilage wiederholt.

Fürth, 17. Okt. Eine gemeinschaftliche Versammlung des hiesigen Volksvereins und Bürgervereins hat ein Programm für die Gemeindewahlen berathen. Nachdem vom Vorsitzenden Dr. Degen in einigen einleitenden Worten darauf hingewiesen worden, wie wichtig es sei, bei den bestehenden langen Wahlperioden tüchtige, in der Thätigkeit für das Wohl der Stadt ausdauernde Männer zu wählen, theilte Löwenstein einen Programmentwurf mit, welcher berathen und nach eingehender Besprechung angenommen wurde. Die darin niedergelegten Grundsätze sind die der Volkspartei überhaupt, und im Speciellen ist gesagt: die Volkspartei wird, soweit die nun einmal zum Gesetz gewordene neue Gemeindeordnung den einzelnen Gemeinden noch die Möglichkeit offen läßt, auch auf diesem Boden die Verwirklichung ihrer Grundsätze anstreben und nach denselben handeln. Sie verlangt deßhalb von Denjenigen, zu welchen sie das Vertrauen als künftige Gemeindevertreter haben soll, und daß sie zu diesen Grundsätzen sich bekennen und dieselben, *soweit als* nur immer möglich, in's Leben zu führen sich verpflichten. Eine im Sinne der Volkspartei zu wählende Gemeindevertretung darf also vor Allem nicht als eine abgeschlossene, über der Gemeinde stehende Corporation sich fühlen, sondern sie muß als getreuer Ausdruck des gemeindlichen Volkswillens in beständigem Zusammenhang und in Uebereinstimmung mit demselben sich zu erhalten und denselben zu erforschen bemüht sein u. s. w.

Als nächste Aufgaben wurden sodann festgesetzt: Den vorstehenden Grundsätzen gemäß müssen alle Diejenigen, welche von der Volkspartei die Stimme als Gemeindevertreter erhalten sollen, sich verpflichten, folgende Punkte zum unverbrüchlichen Ziele zu setzen und strenge darnach zu handeln: 1) Vor Beschlußfassung über Einführung neuer Einrichtungen und Unternehmungen, welche von grundsätzlicher oder finanzieller Wichtigkeit sind, und außerdem aller derjenigen, welche eine Umlage oder Kapitalsaufnahme

---

wenn er sie schon angezeigt hätte — das kam nicht in Betracht. Verschwunden war auch ihre Scheu vor der Berührung mit der Polizei.

Die Ueberzeugung ihrer Begleiterin von Stellbaums Schuld empörte sie. Wer wird denn nur so arg von den Menschen denken — ihnen gleich das allerschlimmste zutrauen? Hatte sie denn nicht selbst eben und gerade durch Stellbaum, erfahren, wie es thut, wenn niedrige, gemeine Beweggründe untergelegt werden, in welchem zweideutigen oder vielmehr ganz unzweideutigen Lichte das Unschuldigste erscheinen kann?

Es sollte viel falsches Geld unter die Leute gebracht worden sein, hörte sie von der Frau. Mußte denn aber gerade der Beschuldigte dabei thätig gewesen sein? Gar Mancherlei fiel ihr ein, was ihr begegnet war. Der Mann, den sie für Stellbaum gehalten, der dem jungen Menschen, der den Zehnthalerschein im Posamentiergeschäft gewechselt, verstohlen ein Zeichen gemacht und jetzt die dunkeln, graugesprenkelten Haare vom Kopfe und Gesicht in die Commodenschublade geworfen hatte! —

Da sie hörte, daß sie sich in der Nähe des Polizei-Präsidiums befänden, folgte sie vor Allem der Scheuerfrau dahin.

VIII.

Es war durchaus keine angenehme Ueberraschung für den Partikulier Stellbaum, als er, sich neugierig und gespannt umwendend auf den kreischenden Ruf einer Frauenstimme: „Das ist er ja, haltet den Falschmünzer! Spaziert der freche Mensch noch in aller Gemüthlichkeit umher!" gewahrte, daß er selber gemeint sei. Trotz seiner Vorliebe für Criminalfälle und Gerichtsverhandlungen — bei solchen auf der Anklagebank eine Rolle zu spielen, hatte er nie gewünscht. Umsonst, daß er dem Schutzmann, der seine schwere Hand auf seine Schultern legte, versicherte: es müsse ein Mißverständniß obwalten; daß er seinen Namen nannte und Caution stellen wollte, die Budikerfrau behauptete, er sei es, der heute falsches Geld bei ihr ausgegeben — sie erkenne ihn ja an seinem dunkeln graugemischten Haar und Bart und mehr noch an der Weise, in welcher er den Hut, den er in der Erregung abgenommen, mit den Händen bearbeitete. Weder Vorstellungen noch Proteste halfen. Da neuerdings viel falsches Geld in Umlauf gekommen, behandelte man ihn mit einer Strenge, die ihn empörte. Leider änderte seine Entrüstung nichts.

In der wenig freundlichen Zelle, die Leuten der Art für die er nun galt, angewiesen wird, hatte er genugsam Zeit, über Mancherlei nachzudenken. Zunächst erbitterte es ihn, daß ein so pflichttreuer Staatsbürger, dessen größtes Vergnügen es gewesen, dem Gesetze Geltung verschafft, dessen Uebertreter bestraft zu sehen, nun gar selbst für einen Verbrecher gehalten werde, während Dämchen, wie das angebliche Fräulein Ehrenberg, unbehelligt blieben. Er bedauerte, daß er sie nicht wenigstens schon angezeigt hatte. Gleich darauf freute er sich aber darüber. Wenn die Sicherheitsbeamten ihn für einen Falschmünzer halten konnten, dann lohnte es wahrlich nicht, denselben, noch ohne dazu verpflichtet zu sein, irgend wie beizustehen. Es überkam ihn sogar Widerwillen an seinem bisherigen Lieblingsinteresse. Gleichzeitig erinnerte er sich dessen, was Klara ihm gesagt. Nun er selber so schmählich verdächtigt wurde, lag der Gedanke gar zu nahe, er habe ihr vielleicht auch falsche Beweggründe untergelegt. Je mehr er darüber nachdachte, um so natürlicher oder doch verzeihlicher fand er ihr Benehmen, um so mehr leuchtete es ihm ein, daß sie keine Ahnung von einem Verstoß gegen das Gesetz gehabt. Wo sollte denn auch ein junges Mädchen vom Lande wissen, daß es dem Scherz der übermüthigen jungen Frau nicht enthülle etwas Strafbares beging? Das Andere — wie die Unterzeichnen des falschen Namens — hätte sie nicht gethan, wenn er sie nicht dazu gebracht, gleichsam genöthigt? Statt sich eines unerfahrnen hilflosen Mädchens anzunehmen, wie es doch die Pflicht des rechtlichen Mannes, und doppelt die seinige, weil ja sein Schwager ihren Vater ins Unglück gestürzt, sie aus dem sichern Elternhause in die Fremde getrieben.

(Fortsetzung folgt.)

erforderlich machen, soll erst die Bürgerschaft Kenntniß erhalten und in geeigneter Weise veranlaßt werden, ihre Willensmeinung darüber kund zu geben. 2) Unter allen Umständen soll die demnächst sich erledigende Reichsrathsstelle eingezogen werden. Wenn sich im Laufe der Wahlperiode von den z. B. mit Nachskundigen besetzten Verwaltungsstellen noch weitere erledigen, so sollen diese nur dann mit Rechtskundigen wieder besetzt werden, wenn die unumgängliche Nothwendigkeit für die zu erledigenden Geschäfte es erfordert und hiezu befähigte bürgerliche Persönlichkeiten nicht vorhanden sind. Auch darf künftig kein magistratischer Beamter lebenslänglich angestellt, sondern nur ein Dienstesvertrag auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden. 3) Eine besondere Bürgeraufnahmsgebühr soll nicht erhoben und allen früheren Insassen das Bürgerrecht unentgeltlich zuerkannt werden. 4) Das Schulgeld, zuerst in den Volksschulen, dann in allen übrigen Bildungs-Anstalten der Gemeinde, soll, sobald Dies ohne Erhöhung der bestehenden Auflagen möglich, abgeschafft werden. 5) Sobald durch erzielte Ausgabenverminderung oder aus sonstigen Gründen, zu einer Auflagenverminderung geschritten werden kann, sind vor Allem die Verbrauchssteuern und unter diesen wieder zuerst die drückendsten abzuschaffen. 6) Die Gemeindevertretung hat vorzüglich zu sorgen, daß der Geschäftsgang der Verwaltung vereinfacht, alles überflüssige Personal nach und nach entfernt, dafür einzelne Functionen des Beamten-Personals bürgerlichen Magistratsräthen übertragen, die dann noch erforderlichen Beamten für ihre Leistungen gehörig bezahlt werden, dagegen auch ihrem Berufe die volle Thätigkeit zuzuwenden haben. 7) Die Verwaltung aller gemeindlichen Anstalten ist auf's Genaueste zu controliren und dafür zu sorgen, daß hiebei nur das allgemeine Beste verfolgt, gegen Zuwiderhandelnde aber auf's Strengste und ohne Ansehen der Person eingeschritten werde. 8) Die Gemeindebevollmächtigten sollen nur solchen Männern als Mitglieder des Magistrats ihre Stimme geben, welche das Programm zum übrigen machen und zur Verwirklichung der vorstehenden Punkte sich verpflichten. (Manches davon ist auch für unsere Verhältnisse sehr beachtenswerth, besonders 1. und 3., und gehört noch die Aufbesserung der Lehrergehalte permanent auf die Tagesordnung. Die Red. d. Vf. Volksztg.)

Mannheim, 19. Okt. In den nächsten Tagen, am künftigen Montage schon, soll in der zweiten Kammer die Gesetzesvorlage über Abänderung der Wahlordnung zur zweiten Kammer zur Berathung kommen. Aller Wahrnehmung nach ist die Kammer nicht geneigt, über die Vorlage der Regierung hinauszugehen; sie will die Wahlmännerwahlen beibehalten. Die indirekte Stimmgebung aber ist eine Fälschung des allgemeinen Wahlrechts. Jedem Wähler muß es unbenommen sein, selbst den Mann seines Vertrauens zu bezeichnen, ihm seine Stimme zu geben. Das direkte Stimmrecht ist es daher, welches die allgemeine Wahl zu einer vollkommenen macht, indem sie allein ermöglicht, daß der Wille der Bevölkerung rein und ungetrübt zum Ausdruck gelange. — Die große Mehrheit der Bevölkerung unseres Landes hat sich bereits für die direkte Wahlart ausgesprochen. In der Kammer will man die Stimme des Volkes überhören, unbeachtet lassen. In den nächsten Tagen soll vielleicht auf lange Zeit hinaus eine Entscheidung getroffen werden. Wir halten es für dringend geboten, daß die Bevölkerung in Baden in letzter Stunde nochmals ihre Stimme erhebt und den in Karlsruhe versammelten Kammern ausspricht: „Die Bevölkerung in Baden verlangt die Einführung des allgemeinen Wahlrechts mit direkter und geheimer Stimmgebung in Staat und Gemeinde." — Die Zeit drängt! Mögen die Parteigenossen überall im Lande in kleinern oder größern Gruppen zusammentreten und in schriftlichen, selbst telegraphischen Eingaben zunächst der zweiten Kammer den Willen der Bevölkerung vortragen und die Kammer angehen, das allgemeine und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmgebung in Staat und Gemeinde zu beschließen. (M. Abdztg.)

Dresden, 19. Okt. Zweite Kammer. Auf Biemann's Interpellation wegen Erlaß eines Bundesgesetzes, betreffend Entschädigung bei Eisenbahnunglücksfällen erwidert der Justizminister: Auf Anfrage in Berlin durch den sächsischen Gesandten sei erklärt worden, daß ein derartiges Bundesgesetz im nächsten Reichstag vorgelegt werden soll.

Neuwied, 20. Okt. Sicherem Vernehmen nach wird die Vermählung des Fürsten Karl von Rumänien mit der Prinzessin Elisabeth von Wied in der Mitte des November stattfinden.

Berlin, 20. Okt. Abgeordnetenhaus. Vorberathung über die Kreisordnung. Hoverbeck erklärt sich gegen die Vorlage, namentlich dagegen, daß die Amtshauptleute ernannt und nicht gewählt werden. Er verlangt gründliche Verbesserung der Vorlage und ist, im Falle solche nicht erfolgt, für Ablehnung derselben.

Wien, 19. Okt. Das „Neue Freie Presse" theilt mit, daß in Cattaro das Standrecht publicirt ist. Im Hafen von Triest ist ein angeblich montenegrinisches Paketschiff confiscirt worden, ein zweites ist entflohen. Der Fürst von Montenegro, von der Confiscation des Schiffes in Kenntniß gesetzt, mißbilligte den Aufstand und versicherte die Einhaltung absoluter Neutralität.

Cattaro, 19. Okt. Aus Risano wird gemeldet: Die Trappen erstiegen unter dem Schutz einer Batterie ohne Kampf die Höhe von Lodnice. Gebirgsbatterien und Raketen bestreichen bereits die jenseitigen Bergrücken.

Risano, 20. Okt. Die Insurgenten wurden heute Morgen durch Geschützfeuer von den Höhen oberhalb Risano vertrieben und die Höhen nach kurzem Widerstande von den Truppen genommen. Der Aufstand in Dalmatien naht sich dem Ende zu.

Paris, 19. Okt. Die Kaiserin der Franzosen hat Constantinopel verlassen und ist nach Aegypten abgereist.

Paris, 19. Okt. Die „Agence Havas" meldet: In einer gestern auf dem Boulevard Clichy stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurden die Abgeordneten Bancel, Simon, Ferry und Pelletan mehrfach selbst thätlich beleidigt, so daß sie nur mit Mühe den Saal verlassen konnten.

Paris, 19. Oktbr. Der Strike der Commis in den Magazinen dauert fort, es finden jedoch keine Störungen statt; die Geschäfte gehen vielmehr ihren ruhigen Gang. — Das Manifest der Opposition wird von den Journalen „Rappel," „Reforme" und „Reveil" in entschieden mißbilligender Weise besprochen.

Paris, 19. Okt. Die „Patrie" schreibt: Die heute im „Journal officiel" signalisirten Gesetzentwürfe sind nicht die einzigen, welche die Regierung zur Vorlage für die Kammer vorbereitet.

Bayonne, 19. Oktbr. Nachrichten aus Madrid vom Gestrigen versichern, daß die Insurrection in Valencia noch nicht überwältigt ist. Neue Verstärkungen der Truppen sind dorthin geschickt. Die telegraphische Verbindung mit Frankreich ist unterbrochen.

Florenz, 19. Okt. Menabrea kehrte heute Mittag von Turin hierher zurück, er brachte die königl. Dekrete mit, durch welche die Entlassung der Minister Farrais und Visconti angenommen wird und der Marchese Rubini zum Minister des Innern, Bigliani zum Justizminister ernannt wird.

Florenz, 19. Okt. Einem Gerüchte zufolge würde die Kammer am 21. Oktober aufgelöst werden und die Neuwahlen wahrscheinlich am 31. Okt. stattfinden.

Florenz, 20. Okt. Der König wird am 22. hier erwartet. Es ist noch nicht bekannt, ob Rubini und Bigliani die Portefeuilles des Innern und der Justiz annehmen werden.

Madrid, 18. Oktbr. Die Insurrection hat in Valencia von Neuem begonnen. Als Caminos nach der Capitulation die Stadt besetzen wollte, wurden die Truppen mit Gewehrsalven empfangen. Der Kampf dauert fort.

Madrid, 19. Okt. Ein Circular des Marschall Prim rühmt die Beweise von Bravour, welche die Armee in Andalusien gegeben. — Saloochea ist gefallen. — Der diplomatische Verkehr zwischen Mexico und Spanien ist wieder angeknüpft worden.

Konstantinopel, 19. Okt. Der Kronprinz von Preußen wird hier am 26., der Kaiser von Oesterreich am 28. Oktober erwartet. Es werden große Vorbereitungen zu Truppenrevuen gemacht.

New-York, 19. Okt. Präsident Grant hat die Nachricht von einer zwischen ihm und dem Agenten des Hauses Rothschild hinsichtlich einer Anleihe stattgefundenen Unterredung dementirt. — Die Pastoren der evangelischen Kirchen Boston's haben dem Pater Hyacinthe einen öffentlichen Empfang angeboten. — Die Dampfer „Holsatia", „City of Dublin" und „Java" sind angekommen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 21. Okt. Wir machen hierdurch auf die heute Abend im Fruchthallsaale stattfindende Bürgerversammlung aufmerksam. Da unser bisheriger Abgeordneter, Herr G. J. Kolb, daselbst über sein bisheriges Wirken sprechen wird, so sollte kein Bürger, gleichviel welche Parteistellung er einnimmt, dorten fehlen.

† (Rothschild's Vermögen.) Um sich einen Begriff von dem kolossalen Vermögen Rothschild's machen zu können, muß man sich dasselbe Thaler an Thaler neben einander gelegt vorstellen. Auf diese Weise würde es eine Reihe bilden, an der ein Eisenbahnzug 14 Tage entlang fahren müßte, um vom ersten bis zum letzten Thaler Rothschild's zu kommen. Denkt man sich aber das Vermögen Rothschild's unter dem Aequator Thaler auf Thaler über einander gelegt, so würde auf dem obersten Thaler beständig ewiger Schnee liegen. Wollte Rothschild ferner sein ganzes Vermögen in neuen Einthalerscheinen haben, so würden dazu 72 Kauffahrteischiffe voll Lumpen gehören und 500 Papiermühlen hätten 8 Jahre hindurch ununterbrochen zu arbeiten, um das Vermögen Rothschild's herzustellen. Groß sind die Wunder des Menschengeistes!

† (Vergiftungsaffaire in Rüdesheim.) Der unglückliche Gigl dürfte wohl dieser Tage ganz in Freiheit gesetzt werden, da vorliegende Briefe seiner Frau in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Auslagen darthun, daß sie beide schon längst die Absicht gehabt, sich freiwillig den Tod zu geben. Es kommt nur noch auf das Resultat der von Hrn. Hofrath Fresenius vorgenommenen Analyse der verschiedenen vorgefundenen Excremente und namentlich darauf an, ob sich Gift auch in dem Barte des Mannes vorfindet.

† (Arndt's Wittwe.) Die „Bonner Ztg." schreibt: „Unser ehrwürdiges Dichterhaus am Rhein wird nun bald eine ganz verwaiste Stätte sein. Frau Wittwe Arndt geb. Schleiermacher ist am 16. Okt. ihrem Gatten in die Ewigkeit nachgefolgt. Es lag ein stiller Friede über dem Leben dieser ehrwürdigen Frau, die nach alter deutscher Sitte es liebte, fern von dem Gedränge der Welt ihre Tage in einfacher Häuslichkeit und aufopferndem Wirken für die Ihrigen zuzubringen. So wird man ihrer auch gedenken als einer echt deutschen Hausfrau im schönsten und höchsten Sinne des Wortes."

† Die Agitation in Berlin wegen Verlegung der Comptoirgeschäftsstunden in die Zeit von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends gewinnt mehr und mehr an Boden. Die Preußische Bank soll sich bereit erklärt haben, dieser Agitation nicht entgegenzutreten, und es wird nunmehr von namhaften Bank- und anderen Geschäftsfirmen an die Aeltesten der Kaufmannschaft der Antrag auf Einführung dieser Geschäftsstunden gestellt werden. Kommt dies zur Durchführung, dann wird das soziale Leben Berlins in verschiedener Beziehung Aenderung erleiden. Die Restaurants werden sich darauf einrichten müssen, um 6 Uhr Mittagstisch für Tausende von Comptoiristen bereit zu halten, die Theaters werden später beginnen ꝛc.

† Dem Berliner Humboldt-Comite ist auf seinen Antrag um Bewilligung des Platzes zwischen Opernhaus und Königspalais zur Aufstellung einer Humboldt-Statue eine abschlägige Antwort geworden.

† Bern, 18. Okt. Das Deficit, welches der flüchtige Kassirer der Züricher Filiale der „Eidgenössischen Bank" hinterlassen hat, ist noch immer im Steigen begriffen. Schon hat es die Höhe von 2,200,000 Francs erreicht, und leider scheint man hiermit noch nicht am Ende zu sein.

† Für das eidgenössische Schützenfest von 1871 ist es allen Anzeichen nach schwer, einen Festort zu finden. Auch das reiche Basel hat die Uebernahme abgelehnt.

† Paris, 15. Okt. Der englische Romanschriftsteller und Staatsmann Bulwer befindet sich in diesem Augenblick in Paris. Er ist ein alter Freund des Prinzen Napoleon und hatte mit demselben auch diesmal mehrere Unterredungen. Wie man hört, äußerte der Prinz gegen Bulwer unter Anderem, er wäre ganz bereit, an die Spitze eines Cabinets zu treten, jedoch nur unter der Bedingung, daß er das kaiserliche Dekret, welches die Auflösung des gesetzgebenden Körpers verfügt, schon in der Tasche hätte, um davon im geeigneten Augenblick Gebrauch zu machen.

Verloosungen.

* Frankfurt, 20. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 28168 und 111628 je 2000 fl., Nr. 510, 23435, 8505, 8972, 25295, 1126, 23244, 16538 und 18145 je 1000 fl., Nr. 22842, 23631 und 9815 je 300 fl.

Canton Freiburger Loose. Serienziehung am 16. Oktober. Gezogene Serien: 95 2230 2287 2305 3078 3226 3378 3432 3817 4183, 4421 4621 5049 5143 5268 5568 5653 5769 6496 6866 7316 7383 7393 7505.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 20. Oktober. — Waizen 5 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 17 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerste ertheige — fl. — kr. Haber 3 fl. 46 kr. Mischfrucht 4 fl. 45 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Erklärung.

Meine Mittheilung über die „Gymnasialfrage" könnte zu der irrigen Auffassung verleiten, als habe ich gemeint: Herr Mann von Grünstadt hätte die Angelegenheit in „schmutzhafter Weise" weitergeleitet; — diese Deutung würde meiner Auffassung jedoch nicht entsprechen und erkläre ich darum, daß mir eine solche Beschuldigung ferne lag und ich im Gegentheile gerne anerkenne, daß Herr Mann die Interessen seines Wohnortes nach allen Seiten hin mit Aufopferung gewahrt hat. C. Hohle.

Einladung.

Wir laden alle unsere Mitbürger, mögen sie eine Parteistellung einnehmen, welche sie immer wollen, ein, **heute Abend 8 Uhr im großen Fruchthallsaale** sich einfinden zu wollen, wo unser seitheriger Abgeordneter

Herr Georg Friedrich Kolb

über sein Wirken und seine Stellung als Abgeordneter sprechen wird.

Mitbürger! Ein Mann, der seit einem Viertel-Jahrhundert die Interessen, Rechte und Freiheiten des Volkes uneigennützig und treu vertreten hat, darf von Euch verlangen, daß Ihr ihn hört, unbeirrt von Partei-Einflüssen.

Wir erwarten eine recht zahlreiche Versammlung.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869.

Im Namen Vieler:

Heinrich Köhl. H. Krämer. Conr. Schuck. J. Thiel. Nathan Weill. Neuthner. H. Kling. J. Jung L. Demuth. Ph. Groß. Ph. Gerlach. Wilhelm Raquet. H. Helfrich J. Guthy. Heinrich Jacob. A. Bender. Fried. Diehl. K. Schwarz. Jacob Schuck. A. Müller. Theodor Jacob. Ph. Schuck. L. Frank. Friedrich Comiter. Franz Sommerrock Nikolaus Eckel

---

Alle Diejenigen, welche an Nathan Feis von hier, jetzt in Mainz wohnhaft, etwas schulden, werden ersucht, ihre Schuldigkeit nunmehr an den Unterzeichneten, als dessen Bevollmächtigten, baldigst zu entrichten.

Otterberg, den 21. Oktober 1869.

52,3 **Jacob Trupp.**

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein Haus, bestehend aus 8 Zimmern, 2 Küchen, Hofraum und Garten, letzterer 10 Dezimalen groß, mit edlem Baumwuchs, an der Landwehrstraße gelegen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [50,2,4

Tuch- & Buckskin-Lager

in reicher Auswahl, empfehle zu den billigsten Preisen. [48%

L. Bockius in Otterberg.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Zinzer's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 30 kr.

52m3[b] **Ph. Schmidt.**

Die Unterzeichnete, welche bisher in einem bedeutenden Putzgeschäfte in Frankfurt beschäftigt war, hat sich nun dahier etablirt und empfiehlt sich zu allen in das

Putzgeschäft

einschlagenden Arbeiten, sowohl im als außerhalb ihrer Wohnung.

Otte Fischer,
wohnhaft in ihrem elterlichen Hause in der Herrngasse. [49,2,p

---

Tuch und Buckskins

in reicher Auswahl empfiehlt bestens

52,4,6) **Jacob Zbrig.**

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,9R

Geschw. Sproß.

Ein Drechslergeselle,

der in Horn- und Holzarbeit gewandt ist, findet dauernde Beschäftigung bei

42,p,7*) **Jakob Eberdron** in Otterberg.

Der Unterzeichnete hat in Weilerbach

ein Haus,

aus gutem starken Eichenholz gebaut, auf den Abriß zu verkaufen; dasselbe ist 13 Meter lang und 9 Meter breit. Auch sind bei demselben 3 Fuder

sehr guter alter Branntwein

zu verkaufen.

Weilerbach, den 21. Oktober 1869.

52* **Franz Ullrich,** Bierbrauer

Torf-Vertheilung.

Diejenigen berechtigten Einwohner der Stadt Kaiserslautern, welche bei der Torfaufschreibung pro 1869 sich rechtzeitig angemeldet haben, werden nunmehr ersucht, die Abfuhrscheine über die ihnen durch das Loos bestimmten Gaben bei dem unterzeichneten Einnehmer der Stadt Kaiserslautern in Empfang zu nehmen

Die Abnahme der Zettel erfolgt bis incl. 23. d. Mts. in der Marktstube der Fruchthalle, ebener Erde, Eingang links, von da ab bis 6. November, **von Morgens 8 bis 12** und **Mittags von 2 bis 5 Uhr,** auf dem Bureau der städtischen Einnehmerei.

☛ Den Dienstag-Morgen ausgenommen.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1869. [48,2

Der Stadt-Einnehmer.
Fr. Juncker.

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad . . . . . fl. 88.
mit Schwungrad . . . . . fl. 95.
mit Transport-Vorrichtung . . . . . fl. 107.
mit Schwungrad und Strohschüttler . . . . . fl. 125.
sowie

Patent-Futterschneid-Maschinen

aus der Fabrik der Herren **J. P. Lanz & Cie** in Mannheim, sind vorräthig zu haben [52%

bei **Herz & Steiner** in Kaiserslautern.

Winter-Damen-Mäntel

von ausgezeichnetem Schnitt, empfehle ich in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Eine Partie **Paletots** zu fl. 7. — per Stück.
schwere Jacken in allen Farben zu fl. 2. 48 kr. per Stück.
Regenmäntel!

[42* **Friedr. Welsch.**

Schutt

kann angefahren werden im Hof von Schöneberger, Eisenbahnstraße. [52,4

Epileptische Krämpfe

Dr. O. Killisch

[Illegible] geheilt. [46*

Mal-Pomade

50* ,a2] bei **Carl Hohle.**

---

30 Stück

reine Mutterschafe,

sowie **20 Stück**

Hämmel & Mutterlämmer

sind zu verkaufen bei

51,2,3] **Adam Wahl**
in Waldfischbach.

Wohnungsveränderung.

Mit dem Heutigen habe ich meine Wohnung an der Eisenbahnstraße verlassen und wohne nunmehr im Hause des Herrn Krakehl, vis-à-vis dem bayerischen Hofe.

Jean Schwender,
46* Cigarrenfabrikant

---

10 bis 15

Cigarrenmacher

können dauernde Beschäftigung finden in der Cigarrenfabrik von [48%

Gebr. Mayer.

Ein Mädchen vom Lande,

welches das Kochen und die gewöhnliche Handarbeit versteht, kann in einer kleinen Familie dahier sogleich eine Stelle finden. Näheres in der Expedition d. Bl. [47*

Echt russische

Kron-Sardinen,

in Fäßchen und im Anbruch, billigst [45*,a3] bei **Carl Hohle.**

Unterzeichnete empfiehlt von ihrer Rückreise aus Frankreich die neuesten Modelle in

runden und Capol-Hüten,

und alle in's Putzgeschäft einschlagenden Artikeln

Maria Adam,
52,2,b] Modistin

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [48*

Reunion und Ball

im neuen Logenhause betreffend.

Man ersucht freundlichst, schulpflichtige Kinder nicht einführen zu wollen; ebenso erlaubt man sich zu bemerken, daß des beschränkten Raumes wegen Dienstmädchen keinen Eintritt haben können.

52,3,4] **Das Festcomité.**

Schwarze Seidenzeuge,

für deren Güte ich vollständig garantire, verkaufe zu sehr billigen Preisen

52,4,6) **Jacob Zbrig**

Eine tüchtige Kellnerin

wird zum sofortigen Eintritte in eine Gastwirthschaft gesucht. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [49,2

Gefunden ein Paar **Pantoffeln**

Abzuholen bei
Ph. Schlosser.
Heiligengasse.

Metzelsuppe.

Heute Abend

Metzelsuppe

bei **Friedrich Lieberich.**

Nächsten **Sonntag** und **Montag**

Kirchweihe

zu

Otterberg,

wozu der Unterzeichnete seine **Restauration** mit frisch angekommenem **Most** empfiehlt.

Otterberg, 21. Oktober 1869.

Jacob Trupp.

Hiermit mache ich ein für allemal bekannt, daß ich im Voraus gezahlte Vergütungen an Colporteure auf meine Rechnung nicht anerkenne, dieselben dürfen nur gegen baar Geld Zahlung annehmen.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869.

Ph. Kohr.
Buch- u. Musikalienhandlung.

Frankfurter Cours vom 20. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	49
Doppelte	9	50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	37
Französische	9	30
Englische Sovereigns	11	56
Russische Imperiales	9	50
Dollars in Gold	2	28

	51	
	58	
	51	
	50	
	51	
	37	
	30	
	12	
	52	
	29	

Discount 4% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 25 kr.; im ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Welt eine starke Verbreitung haben, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayser.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayser in Kaiserslautern.

Nro. 253. Kaiserslautern, Freitag 22. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 22. Oktober.

— Letzter Tage waren das Bruchsaler und Germersheimer Comite für Erbauung einer Eisenbahn von Bruchsal nach Germersheim im Anschlusse an eine Bahn von Germersheim nach Landau in Bruchsal beisammen, um über diese Angelegenheit und die zu ihrer Ausführung nöthigen Schritte zu berathen. Die Berathungen sollen in einer zu berufenden größeren Versammlung fortgesetzt werden.

— In einer großartigen Versammlung Münchener „Fortschrittler" fand es ein Schwätzer für geeignet, den Zug seines Herzens nach Hinterpommern und Varzin damit zu rechtfertigen, daß ja der Rhein, dieser ächtdeutsche Strom, auch nach Norden fließe und ihn und Seinesgleichen unwiderstehlich mit fortreiße! Dieser Blödsinn wurde auch von den Anwesenden mit herkömmlichem „nicht endenwollendem Bravo" aufgenommen. Wenn man aber nur eine Rheinkarte zur Hand nimmt, so findet man, daß der Zug des Rheinstroms weder nach Varzin noch nach Hinterpommern geht, sondern geradezu in die Heimath der Stockfische, — und daß, dort angekommen, aller deutsche Verstand, alle deutsche Ehrlichkeit, alles deutsche Recht, ja alles rheinische Fühlen und Treiben ein Ende nimmt. . . . Läßt man nun bei allem Dem auch, wenn gleich nur für einen kurzen Augenblick, jenen bekannten Begriff gelten, welchen der süddeutsche Volkswitz unter Umständen mit dem Worte Stockfisch bezeichnet, so können auch wir von unserem Standpunkte aus recht wohl gelten lassen, daß der bezeichnete Redner wirklich, wenn auch wider Willen, einmal Wahrheit gesprochen habe und auch wir stimmen unbedingt bei und rufen den ächtliberalen Libertinern Münchens zu: Ja fürwahr! Euer Thun und Treiben rudert nach dem Lande, wo die Stockfische wachsen! Allein wir bitten Euch um Alles in der Welt: „Laßt doch wenigstens, wenn Ihr Eueren Blödsinn öffentlich zur Schau zu tragen nicht Anstand nehmet, den lieben guten Vater Rhein aus dem Spiele und begnügt Euch mit Euerem altersschwachen Papa und Bismarcktoastirer aus Kaufbeuern.

„Vom Felsen kommt er frei und hehr,
Er fließet frei in Gottes Meer!"

singt der Dichter vom deutschen Strome, — und so klingt es in jedem deutschen Herzen wieder; aber von Euerem Verpreußungsschwindel, von Euerem politischen Libertinismus kann und will weder ein deutsches Lied etwas wissen, noch ein deutsches Herz etwas fühlen.

— Aus Thüringen, 18. Okt., wird dem „Fr. Journ." geschrieben: Es ist ein stehender Artikel gewisser nationalliberaler Blätter und Correspondenten geworden, von hier aus der Welt zu verkünden, wie man sich in den Kleinstaaten nach nichts mehr sehne, als preußisch zu werden. Es ist dieß jedoch eine durchaus unrichtige Auffassung der kleinstaatlichen Volksstimmung. Im Jahre 1866 und später, kurz nach der Constituirung des norddeutschen Bundes, hat man allerdings in dem Preußischwerden ein Mittel zu finden geglaubt, dem vermehrten Steuerdrucke zu entgehen. Seitdem man sich aber überzeugt, daß trotz der kleinstaatlichen Steuererhöhungen die preußischen Steuern noch höhere sind, ist man von jenem Gelüste vollständig curirt. Auch ist man durchaus nicht so gewiß, wie es von verschiedenen Seiten verkündet wird, daß über ein Kleines die Einzelstaaten aus dem Buche des Lebens gestrichen sein werden. Wir sind fern von jeder Sympathie für die Kleinstaaterei, eben so fern aber auch von dem Glauben, daß ein deutscher Einheitsstaat die deutsch-nationale Aufgabe zu lösen im Stande sein wird. Die „berechtigten Eigenthümlichkeiten" der deutschen Stämme sind im nationalen Ganzen zu achten und zu cultiviren, und nach dieser Seite hin haben die Einzelstaaten immer noch einen Beruf. Man täuscht sich sehr, wenn man annimmt, daß dies im Volke nicht erkannt werde.

— In Wien erscheint seit dem 17. d. Mts., nachdem die „Debatte" eingegangen, ein großes politisches Journal unter dem Titel „die Tagespresse", welches sich zur Aufgabe setzt, dafür zu wirken, daß in Oesterreich nicht mehr bloß die Dynastie die wesentlichste und einzige Kraft sei, welche das Doppelreich zusammenhält, sondern daß als solche Kraft die Staatsidee Oesterreichs auf Grund ganzer voller und wahrer Freiheit erstehe. Im Leitartikel wird darauf hingewiesen, daß in Reichen gemischter Nationalität, wie in der Schweiz und den Vereinigten Staaten die Staatsidee ebenfalls nur in der Freiheit gefunden wurde. Wir begrüßen dieses Blatt als Mitkämpfer für die Verwirklichung wahrer Freiheit mit Freuden.

— Aus Spanien hört man seit Valencias Fall sehr wenig, womit indeß keineswegs gesagt sein soll, daß die Insurrection erloschen ist. Nach der Times sollte der Aufstand eigentlich erst ausbrechen, sobald der neue König proklamirt worden, aber die letzten freiheitsmörderischen Maßregeln der Regierung bestimmten die Republikaner, früher loszuschlagen. Madrid verhielt sich bis jetzt nur deshalb so ruhig, weil die Regierung die Garnison von 3000 auf 10,000 Mann verstärkt hatte. Eine versuchte Entwaffnung der Nationalgarde würde aber doch auch dort das Signal zum Kampfe geben.

— Der Vicekönig von Egypten hat zur Eröffnung des Suezkanals eine Menge Einladungskarten den Regierungen einzelner Staaten zur geeigneten Vertheilung zustellen lassen. In Frankreich hat man besonders Nationalökonomen, Handelsschriftsteller und Feuilletonisten mit solchen Einladungen beglückt. Preußen soll seine ihm zur Verfügung gestellten Karten als sparsames Land hauptsächlich für das Gefolge des Kronprinzen verwandt und nur ausnahmsweise einige Gelehrte damit beschenkt haben. Oesterreich hat nebst mehreren Orientalisten noch speciell den zur Zeit auf seiner schönen Villa am Starnberger See weilenden bekannten und beliebten deutschen Schriftsteller und Feuilletonisten Hrn. Hofrath Hackländer eingeladen. Ob Bayern überhaupt derartige Karten zur Disposition gestellt wurden und wenn, wer diese Auszeichnung empfing, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

— Die neueste Religion. Die „Chicago Tribune" veröffentlicht ein von E. J. Raynor, „Sekretär", unterm 8. Sept. an sie gerichtetes Schreiben, worin ihr die Meldung von der Organisation einer neuen Religions-Genossenschaft, welche die „Neue Amerikanische Religion" proclamirt und bereits 500 Mitglieder zählt, gemacht wird.

Das Glaubensbekenntniß der neuen Sekte umfaßt 10 Sätze, nämlich:

1. Glaube an Gott, den Schöpfer der Welt.
2. Unveränderliche Naturgesetze, aber keine sogenannte „Vorsehung".
3. Protest gegen jede Beschränkung des menschlichen Willens durch sogenannte göttliche Gesetze.
4. Bestand der Welt seit 30—60,000 Jahren und Verwerfung aller Ueberlieferungen.
5. Praktische, und auf Thatsachen gestützte Religion.
6. Unbeschränkter Lebensgenuß ohne Selbstsucht.
7. Opposition gegen jede Bigotterie und moderne christliche oder „temperenzlerische Gesetzgebung".
8. Unsterblichkeit der Seele und Seelenwanderung.
9. Verwerfung des Glaubens an Engel und Geister.
10. Beförderung aller gemeinnützigen Bestrebungen nach dem Axiome: „Thue Andern, was Du für Dich selbst von Anderen wünschest."

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Noskowska.

(18. Fortsetzung.)

Endlich nach mehreren Stunden die ihm sehr lange geworden, obwohl er wußte, daß man ihn endlich doch freilassen müsse, kam man ihn zu holen. Zu seiner Ueberraschung wurde er einem Mann gegenübergestellt, der mit ihm selbst sehr große Aehnlichkeit hatte. Die Budilerfrau, welche die Schuld seiner Verhaftung trug, war auch zugegen und mußte zugeben, daß sie nicht wisse, welcher von Beiden das Geld bei ihr gewechselt habe. Erst, als sie Beider Stimme hörte, entschied sie sich für den Andern. Ein Beamter übernahm die Mühe, demselben bei seiner Toilette behilflich zu sein, ihm die Perrücke und den Bart abzunehmen, zu deren Wiederanlegen man ihn genöthigt. Stellbaum erkannte den jüngern Bruder seines Schwagers.

Er selbst hatte den liederlichen, gewissenlosen Menschen, der sich einer Fälschung schuldig gemacht, dem Gericht überliefert, wofür ihm derselbe Rache gelobt. Da er in seiner wechselreichen Laufbahn auch Schauspieler gewesen, ward es ihm leicht, Stellbaums Aeußeres, seinen Gang und seine Manieren nachzumachen. Unter dieser Maske verübte er seine Betrügereien nicht nur leichter, mit größerer Sicherheit, er wollte, indem er jenen in Verdacht brachte, sich auch rächen. Sobald er durch seine Helfershelfer dessen Verhaftung erfahren, eilte er nach seiner Wohnung, um die Verkleidung abzulegen. Ueberdies beabsichtigte er, noch denselben Abend Berlin zu verlassen. Durch Klaras Angaben wurde er daran gehindert. Man fand bei ihm nicht nur Alles, was dazu gedient, ihn Stellbaum ähnlich zu machen, sondern auch, nebst einigen nachgemachten Zehnthalerscheinen, eine nicht unbedeutende Geldsumme, die er mit Hülfe mehrerer Genossen eingewechselt hatte. Selbstverständlich war nun ihm wie der ganzen, dabei betheiligten Gesellschaft, deren Habhaftwerdung bald gelang, das Handwerk gelegt, Stellbaum aber sofort entlassen.

Dieser war auf das Tiefste beschämt, als er erfuhr, daß er Klara seine schnelle Befreiung verdankte. Jedenfalls hätte er, wenn es ihm nur erst gesagt worden, daß er gerade in der Zeit, in welcher er mit ihr sprach, das falsche Geld umgesetzt haben sollte, sie als Zeugin für das Alibi vorgeschlagen. Daß sie die Aufforderung zum Zeugniß nicht erst abwartete, dasselbe sogleich freiwillig ablegte, hatte er um sie nicht verdient. Hatte es ihr einfach ihr Rechtsgefühl geboten? Dies wollte ihm nicht recht einleuchten — Frauen pflegen davon meist sehr wenig zu besitzen, weshalb sie es auch gewöhnlich so leicht nehmen mit Dingen, die gegen diesen oder jenen Paragraphen des Strafgesetzbuches verstoßen; nur, wo es sich um ihr persönliches Empfinden handelt, entwickeln sie einen solchen Eifer. Wie, wenn sie es seinetwegen gethan? Eigentlich hatte er sich für sie schon von Anfang interessirt und bei ihrer flehentlichen Bitte war ihm ganz warm ums Herz geworden. Aus Furcht, erweicht zu werden, hatte er sich so schnell von ihr gewandt, um — die gerechte Strafe — in's Gefängniß geführt zu werden. Seine bisherige vergnügliche Beschäftigung war ihm verleidet, was sollte er fortan anfangen — allein? Das Geschickteste, der beste Zeitvertreib war schon, sich zu verheirathen, und wo hätte er eine passendere Frau finden können, als Klara? Da sie nicht das reiche Fräulein Ehrenberg war, speculirten Bräunichs gewiß nicht mehr auf sie, und wie würde es seinen Schwager ärgern, wenn er die Tochter des von ihm denuncirten Försters zu seiner Frau und Erbin machte! Daß sie eine ganz vortreffliche Frau sein würde, hatte er bei Bräunichs gesehen und eine Genugthuung, eine gewichtige Aeußerung seiner Dankbarkeit, war er ihr schuldig, so viel stand fest.

Nachdem er sich und seinem Anzuge die nothwendige Erfrischung angedeihen lassen, begab er sich schleunig zu Bräunichs. —

Die Aufnahme ihrer Aussagen währte viel länger, als Klara vermuthet. Sie hatte zwar die Schwerfrau zu Bräunichs geschickt, um diesen zu melden wo und weshalb sie so lange ausbleibe, doch die Frau auf dem weiten Wege sich so lange aufgehalten, daß die Familie um sie in Sorge gerieth. Ehe Bräunich von seinem Erkundigungsgang heimkehrte, kam auch Klara. Das erste überwiegende Gefühl war Freude, daß ihr

Die neue Religions-Genossenschaft wird binnen Kurzem ihr eigenes Organ, den „Anti-Bigot“, in Chicago herausgeben und in sämmtlichen Staaten der Union ihr Banner aufpflanzen.

* Die Bürgerversammlung

am 21. Oktober im Fruchthallsaale war wohl von 1400 Personen besucht.

Herr Richter Renthner eröffnete auf Ersuchen die Versammlung mit einer kurzen sachgemäßen Einleitung und betonte, daß wohl allen Anwesenden der Zweck der Zusammenkunft durch die Einladung in der heutigen „Pf. Volkszeitung“ bekannt sei und er lade nun Herrn Kolb ein, vor den anwesenden Urwählern seine Mittheilungen über die letzten Landtagsereignisse zu beginnen.

Herr Kolb betritt unter lebhafter Begrüßung der Anwesenden die Rednerbühne und hält dafür, daß der Usus, von einem Abgeordneten Rechenschaft über seine Landtagswirksamkeit zu verlangen, ein vollkommen gerechtfertigter sei; vom letzten Landtage sei jedoch, wie bekannt, nur wenig zu berichten.

Ueber den vorletzten Landtag sei eigentlich heute nicht mehr zu berichten, er trage aber das Bewußtsein in sich, auf seinem Posten und kein nutzloses Glied desselben gewesen zu sei.

Herr Kolb sagte darauf,, wie er bei der Zollparlamentswahl angegangen worden sei, als Candidat aufzutreten, er habe anfangs gezögert, hielt sich dann aber, bei dem vielseitig geäußerten Wunsche, hierzu verpflichtet, die Offerte anzunehmen; später, im Mai, bei den Landtagswahlen sei er von den beiden Parteien als Candidat aufgestellt worden, ohne daß man ihm ein bestimmtes Programm vorgelegt hatte.

Er sei nicht wenig erstaunt gewesen, als er am Wahltage ein Programm vorgefunden, von dem er vorher auch keine Ahnung gehabt hatte. — In München erst habe er erfahren, daß er von Parteiorganen in der Pfalz angefeindet würde und erst nachdem dieses Getriebe einige Zeit gedauert, sei es ihm gelungen einzelne Blätter zu erhalten, worin falsche Anschuldigungen und Verdächtigungen seiner enthalten gewesen seien.

Wer aber beschuldigt, sollte auch Thatsachen zum Beweise beibringen, dieses habe man aber bis jetzt nicht vermocht. Ein Abgeordneter habe nur zwei Wege sein Mandat zu erfüllen: 1) durch seine Reden und 2) durch seine Abstimmungen. Der letzte kurze Landtag habe ihm nur eine Gelegenheit zum Reden geboten und diese habe er benutzt, um gegen die Prätensionen der rechten Seite und für die Einführung der directen Wahlen einzutreten und gewiß könne man ihm darüber von der „linken Seite“ keinen Vorwurf machen.

Er sagte ferner: man habe Verleumdungen gegen ihn wegen seiner Abstimmung bei der Präsidentenwahl ausgestreut. Man werde aber nicht eine einzige Abstimmung auffinden können, in welcher auch nur ein einziges Mitglied der Fortschrittspartei anders gestimmt habe als er.

Er richte deßhalb an jeden ehrlichen Mann die Frage, was zu solchen Verdächtigungen zu sagen sei, für die gar kein Anhaltspunkt gegeben ist. Er könne eigentlich hier schließen und abwarten, bis ein Beweis erbracht würde, doch wolle er noch auf einige Punkte eingehen.

Er habe sich bei der Präsidentenwahl mit der Majorität der Fortschrittspartei für „Edel“ erklärt; weßhalb er gegen Marquard Barth gewesen, das habe seine Begründung in dem Toaste, den derselbe s. Z. bei einem Feste in Berlin auf Bismarck ausgebracht habe und er (Kolb) stehe nicht an Bismarck als den Inbegriff des Militarismus, des Cäsarismus und Junkerthums zu erklären: (Stürmischer Beifall.)

Welchen Eindruck dieser Toast selbst auf geborene Preußen, die es auch von Herzen seien, hervorgebracht habe, gehe daraus hervor, daß sein alter Freund Löwe Calbe mit Entrüstung auf ihn zugestürzt sei mit den Worten: „Was ist das? Bei uns hat nicht nur kein Mann der Fortschrittspartei auf Bismarck toastirt, sondern dies habe nicht einmal ein Nationalliberaler gewagt und nun muß Einer von Euch Bayern kommen, um das zu thun!“ Auch Virchow habe sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Die zweite Präsidentenstelle anlangend, habe er die Selbstverläugnung bewiesen, daß er Marquard Barth persönlich erklärt habe: er gebe ihm seine Stimme nicht wegen, sondern trotz seiner bismarck'schen Gesinnung in Anbetracht der Situation der Parteien; doch möge Herr Barth erklären, daß er mit Unparteilichkeit und gleicher Gerechtigkeit gegen alle Parteien handeln werde, was Herr M. Barth angenommen habe.

Herr Kolb sagte dann: Es sei ihm ferner vorgeworfen worden, er habe den ehemaligen Abgeordneten Weil verführt nicht in den Club der Fortschrittspartei einzutreten: Herr Weil sei ein einfacher schlichter Mann, aber ein Charakter und wisse, was er zu thun habe, er sei selbstständig genug und sei dem Club im Anfange nicht beigetreten, weil ihm das Clubwesen widerstrebe und habe sich später nur aus gesellschaftlichen Rücksichten angeschlossen.

Richte man endlich an ihn die Frage, warum er (Kolb) genannten Club nicht beigetreten sei, so bemerke er, daß er erstaunt über diese Frage sei, denn das hätte man wissen müssen, da er auch im vorigen Landtag dem Clube fern geblieben wäre. Wer könne auch dergleichen von einem Abgeordneten verlangen, der nur nach eigner gewissenhafter Ueberzeugung handeln soll. Das Clubwesen, meine Herren, sagte Redner ferner, **ist das Verderben des Parlamentarismus!** — Der Parlamentarismus verlangt Oeffentlichkeit. Hinter verschlossenen Thüren kann unmöglich zum Wohle des Landes Ersprießliches entstehen. — Man vergegenwärtige sich zwei Clubs in einem Gemeinderath, sie berathen separat und kommen dann in der gemeinschaftlichen Sitzung zusammen und stimmen, ohne daß eine Partei die Gründe der anderen kennt, nur nach ihren Parteibeschlüssen und daß dergleichen vielfach das Gemeinwohl schädigt, wer könnte das leugnen?

Wahrlich die Pfalz hätte beinahe Gelegenheit gehabt, die Süßigkeiten des Clubwesens kennen zu lernen, denn der Malzaufschlag wurde nur in dem Club der Majorität beschlossen und daß wir denselben dermalen nicht in der Pfalz haben, ist gerade mehreren Nicht-Mitgliedern der Clubs und deren unabhängigen Stellung gegenüber den Mitgliedern der Reichsrathskammer zuzuschreiben.

Als die Gemeindeordnung für die Pfalz berathen wurde, bestand zur Zeit glücklicherweise kein Club, da der Socialgesetzgebungs-Ausschuß tagte, ohne daß die Kammer versammelt war; denn anderen Falles, wäre auch wohl die Pfalz mit dem jenseitigen Gesetze beglückt worden, da gerade die Führer des Clubs der Linken mit aller Entschiedenheit dafür wäre daß der Pfalz die jenseitigen Gesetze mit ihren vielen Mängeln aufoktroirt werden solle. Der Widerstand der Pfalz selbst, unterstützt durch wenige Mitglieder des Socialgesetzgebungs-Ausschusses, hat diese Gefahr abgewendet.

Wer aber greift uns an, nicht nur Leute die in ihrem eigenen Lande keine Anerkennung fanden sondern auch Leute, die ihrer Fahne untreu wurden ja diese sind es, die uns, die der Fahne der Freiheit treu geblieben sind, angreifen, verfolgen! (Aufregung.)

Hr. Dr. Orth schrie dazwischen: „Namen!“ (Große Indignation, vielfache Rufe: Stille, Blödsinn, Maulhalten!)

Der Vorsitzende verlangt aus Rücksichten des Anstandes Redefreiheit für Jeden.

Hr. Kolb schließt mit der Bemerkung, daß es, während die Pfalz früher stolz darauf war, Männer der äußersten Linken zu wählen, leider der jetzigen Zeit vorbehalten sei, diejenigen Leute anzugreifen, die stets auf der Bahn des Fortschrittes und der Freiheit in der Pfalz gestanden und gekämpft hätten. (Lebhafteste Acclamation.)

Hr. Dr. Orth glaubt die zu späte Bekanntmachung zur heutigen Versammlung bedauern zu müssen indem dadurch besonders den auswärtigen Wahlmännern die Gelegenheit entgangen wäre, der Versammlung beizuwohnen, denn man könne hier nie wissen, was alles Mögliche in München vorgegangen und darum sollte man auch die andern Abgeordneten hören; auch glaubt derselbe tadeln zu müssen, daß die Bekanntmachung nicht in beiden hiesigen Blättern erschienen sei. (Allseitige Mißbilligung und vielfacher Ruf: „Herunter!“ — Diese Scene wiederholt sich indem Hr. Dr. Orth fortfährt, sich in seiner „famosen Manier“ zu geriren.) Derselbe richtet an Hrn. Kolb die Frage: zu welchem Programm ob zu dem der Fortschritts- oder Volkspartei er sich bekenne? auch soll Hr. Kolb sich über die „deutsche Frage“ aussprechen und ob er bereit sei, das jetzige liberale Ministerium zu unterstützen?

Hr. Kolb entgegnet darauf, daß er sehr bedauere daß nicht allein „viele Wahlmänner“ fehlen, sondern daß er wünsche, alle Urwähler des Wahlbezirkes möchten anwesend sein, er hoffe jedoch in Bälde noch andere Orte im Wahlbezirke besuchen zu können. Man bringe vor, man kenne hier die Münchener Verhältnisse nicht und doch erlaube man sich, ihn in Parteiblättern herunterzureißen. Das Programm betreffend, fragt er: welchen Werth haben überhaupt Programme? Sein Leben sei, seitdem er in die Oeffentlichkeit getreten bis zum heutigen Tage, ein offenes Programm, woraus sich Jedermann überzeugen könne, daß er stets auf Seiten der Rechte des Volkes und seiner Freiheiten gestanden habe. — Das Ministerium anlangend, so scheine man in Unkenntniß über seine Stellung demselben gegenüber zu sein, denn er sei von demselben anerkannt; aber schwören auf ein Ministerium, das thue er nimmermehr, das verstoße gegen die Manneswürde.

Hr. Dr. Orth verlangt nun wiederholt eine Erklärung über Kolb's Stellung gegenüber der „deutschen Frage“.

Hr. Kolb erwiederte, daß er die Einigung Deutschlands so lebhaft wünsche wie der beste Patriot, aber er wünsche dieselbe nicht unter dem Ei-

---

kein Unfall zugestoßen, sie wohlbehalten da sei. Dann folgte Verwunderung über das Mißgeschick, das dem sonst so klugen Stellbaum begegnet war und die Theilnahme an den Umständen, durch welche Klara den wirklichen Verbrecher ermittelt. Nun gelangte man an den heikligsten Punkt — weßhalb er Klara unter die Linden bestellt, was er überhaupt mit ihr zu sprechen gehabt habe? Es war das, wenigstens für Gustav, die Hauptsache.

Klara hatte so sehr Ursache gehabt zu bereuen, daß sie sich durch allerlei Bedenklichkeiten von der offenen Darlegung der Wahrheit hatte abhalten lassen; sie hatte zugleich an diesem Tage so Vieles erlebt, was ihre ursprüngliche Zaghaftigkeit wenn nicht aufhob, doch in den Hintergrund drängte, daß sie jetzt nicht länger schwieg. Gleichviel, wie sich nun Alles entschied, zur Entscheidung mußte es endlich gebracht werden. Je mehr man erlebt, um so klarer sieht man ja auch ein, daß Alles, selbst das Unangenehmste und Peinlichste, zu irgend etwas gut ist, oder doch gut sein kann, so wenig man auch augenblicklich zu dieser Erkenntniß neigt. Daß durch ihre Eile die für den jüngern Wählemeier bestimmten Rothweinflaschen zertrümmert worden, dünkte sie wahrlich keine Annehmlichkeit. Und doch würde sie ohne dies die Straße und vollends das Haus, worin Stellbaums Doppelgänger wohnte, sicherlich nicht zu bezeichnen gewußt haben, während beides so ihrem Gedächtniß unauslöschlich eingeprägt worden. Mit mühseligen Nachforschungen wäre dann viel Zeit verloren gegangen, hätte der Verbrecher Frist zur Flucht gefunden oder doch zur Vernichtung dessen, was ihn bezichtigte.

Schon während sie von Stellbaum erzählte, hatte sie auf einem Fußbänkchen am Bett der Kranken Platz und die Hände der letztern liebkosend in die ihrigen genommen. Mit kindlicher Demuth, als bestände sie sich ihren eigenen Eltern gegenüber, bat sie um Verzeihung und dann, daß man sie nicht unterbrechen, erst zu Ende hören möge, bevor man sie verurtheile. Bewegt, mit stockender Stimme, las sie darauf Jettchens Brief vor.

Der Uebermuth der jungen Frau war großentheils zurückgekehrt, da sie ihren Gatten bei ihrer Ankunft fast hergestellt fand. Sie bereute, daß sie Klara durch ihren thörichten Spaß in Verlegenheit gebracht, war aber schon wieder leichten Sinnes genug, um die Sache nicht allzu schwer zu nehmen. Sie bat Klara um Verzeihung und darum, daß sie ihr bei den Eltern recht dringend das Wort rede, da diese, und namentlich der Vater, auf sie gewiß recht böse seien.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Das Alphorn) wird in den Schweizer Hochgebirgen, außer zum Kuhreigen, noch zu einem anderen feierlichen und religiösen Gebrauch benutzt. Ist die Sonne im Thale untergegangen und flimmert nur noch am Gipfel des Schreckbergs das himmlische Licht, dann ergreift der Hirt, der am höchsten auf den Alpen wohnt, sein Horn, und ruft durch dieses Sprachrohr: „Lobet Gott den Herren!“ Alle Hirten in der Nachbarschaft, so wie sie diesen Schall vernehmen, treten aus ihren Hütten, ergreifen ihre Alpenhörner und wiederholen dieselben Worte. Oft dauert dies eine Viertelstunde lang und in den Gebirgen und von den Felsenwänden gibt der Wiederhall den Namen Gottes. Endlich entsteht eine feierliche Stille. Alle beten knieend und mit entblößtem Haupte. Indessen ist es völlig finster geworden. „Gute Nacht“ ruft nun wieder der höchste Hirt durch sein Sprachrohr. „Gute Nacht“ tönt's von allen Bergen zurück, aus den Hörnern der Hirten und mit entblößtem Haupte. Indessen ist es völlig finster geworden. „Gute Nacht“ ruft nun wieder der höchste Hirt durch sein Sprachrohr. „Gute Nacht“ tönt's von allen Bergen zurück, aus den Hörnern der Hirten und den Klüften der Felsen. Hierauf legt sich Jeder zur Ruhe.

* (Für die Damen beachtenswerth.) Eine ärztliche Statistik in Frankreich constatirt zwei Thatsachen, die für die schönere Hälfte des menschlichen Geschlechts beachtenswerth sind. Die erste ist, daß die Sterblichkeit sich im weiblichen Geschlecht um 19 Procent vermindert hat, seitdem dasselbe keine (?) Schnürleiber mehr trägt. Das andere aber ist, daß die Gehirnfieber sich bei demselben um 72¾ Procent vermehrt haben, seitdem die Damen den Kopf mit den großen, häßlichen Chignons belasten.

sarismus und Militarismus. (Donnernder, lang anhaltender Beifall.)

Hr. Phil. Schmidt betritt darauf die Rednerbühne und nimmt sich der von Hrn. Dr. Orth erwähnten Volkspartei an und erklärt, daß dieselbe die heutige Versammlung nicht berufen habe; dieselbe sei nur darauf aus, die rechten Männer in die Kammer der Abgeordneten zu wählen und darum trete sie für Hrn. Kolb ein, indem sie in demselben den rechten Mann erkannt habe. Redner gibt nun eine Darstellung über das Wirken Kolb's. Er sagt unter Anderm: als er im Jahre 1849, damals ein 19jähriger Jüngling, glühend für Freiheit, in jene Situation eingetreten sei, habe ihm die von Hrn. Kolb geleitete „Neue Speyerer Ztg." nicht gefallen, sie sei ihm nicht freiheitlich genug gewesen; heute sehe er ein und erkenne es an, welch' hohen Muth Hr. Kolb damals bewiesen habe, indem derselbe so Manchem entgegengetreten sei, und glaube, wenn man demselben damals mehr, wie geschehen, gefolgt hätte, die Bewegung in der Pfalz anders, besser verlaufen sein würde, denn Hr. Kolb habe sich nur stets auf dem Boden des Rechtes und des Gesetzes bewegt; auch habe derselbe der Welt durch seine Werke bewiesen, welch' gründliches Wissen und welch' ernster Freiheitssinn in ihm lebe und wenn derselbe s. Z., bei der vorletzten Wahl zum Abgeordneten, von einer gewissen sich liberal nennenden Seite deßhalb nicht gewählt werden wollte, weil er dem Ministerium gegenüber eine Persona ingrata sei, so würde er nun von ministeriellen Seite als eine Persona grata anerkannt und geachtet.

Man scheut sich nicht, Hrn. Kolb nachzusagen, er ginge mit den Ultramontanen — und: er sei zu alt! Dagegen habe er einfach auf die „Kulturgeschichte der Menschheit", Kolb's neuestes Werk hinzuweisen und auf das am heutigen Abende bewiesene Feuer der Begeisterung für alles Hohe und Freiheitliche. Schmidt nimmt dann die Frage zur „deutschen Frage" auf und gibt sie den Gegnern zurück, indem er diese fragt: „Wie stellen Sie sich denn zur deutschen Frage?" (Beifall.) Derselbe spricht treffend die ganze Angelegenheit durch und schließt mit den Worten: Weßhalb hat der Staat der „Intelligenz" nicht das Banner der Freiheit aufgepflanzt, wir würden ihm die Bruderhand über den Main entgegen gereicht haben. So lange man dort aber der Freiheit keine Brücke schlägt, sondern nur ein offenes Grab entgegenhält, wäre es wahnsinnig, von jedem intelligent denkenden Manne in dieses Grab sich hineinzustürzen. Er für seine Person habe dazu vorderhand gar keine Eile. Was solle er nun noch weiter sagen? er könne nichts weiter sagen, als: „Wählt wieder unsern tüchtigen Abgeordneten Kolb." (Anhaltend stürmischer Beifall.)

Herr Zinn sagt, daß ihn nur das Interesse der Sache und das Wohl des Landes veranlaßt, das Wort zu ergreifen und er verlange eine Antwort von Hrn. Kolb, der erklärt habe, daß er erst am Wahltage das Programm der Fortschrittspartei erfahren hätte, ob dem so sei oder nicht? er gebe auch nicht viel auf Programme, denn ebensowenig er an eine alleinseligmachende Religion glaube, ebensowenig glaube er an eine allein richtige politische Richtung. Herr Ritterspach habe hierher telegraphirt, er habe Hrn. Kolb das Programm vorgelegt, derselbe habe es anerkannt und darüber verlange er Aufschluß.

Hr. Kolb antwortet: Hr. Ritterspach habe ihm nur mündlich mitgetheilt, wie das Programm der Fortschrittspartei gegen den Absolutismus und Militarismus sei — ein anderes Programm — auf sein Ehrenwort versichere er es — sei ihm nicht eher vorgelegt worden, als eine Viertel Stunde vor der Wahlmännerversammlung im hiesigen Casino und ruft für diese Erklärung Hrn. Heinrich Weber als Zeugen auf und mußte derselbe dieses bestätigen. Schließlich bemerkte er noch, daß er sich nie in einen Club treiben lasse oder sich einem „Club-Terrorismus," der alle Freiheit des Gewissens untergrabe, unterwerfe.

Herr Dr. Orth replicirt, man werfe der Fortschrittspartei vor, dieselbe bezwecke die Einigung Deutschlands nur auf dem Wege des Militarismus, er bestreite dieses; derselbe stellte dann die präcise Frage an Hrn. Kolb, ob er der Fortschritts- oder Volks-Partei angehöre?

Hr. Schmidt ergreift das Wort und sagte, daß man in's Auge fassen möge, daß diese Versammlung nicht von der Volkspartei berufen sei, daß er sich aber erlaube zu fragen, wo und wie das Programm der Fortschrittspartei beschaffen sei und er fordere ausdrücklich die hier anwesenden Herren dieser Partei auf, ihr Programm sofort bekannt zu geben. Wenn die Fortschrittspartei glaube, sie sei allein hier maßgebend, so irre sie sich sehr und Hr. Kolb solle weder ihr, noch der Vertreter der Volkspartei sein, sondern, im Interesse des Landes, nur der Willensausdruck des ganzen Wahlbezirkes.

Hierauf sprach Hr. Kolb noch einige Worte, worauf der Vorsitzende, da Niemand mehr sich zum Worte meldete, die Versammlung schloß. Unter dreimaligen lebhaften Hochs auf Herrn Kolb trennte sich diese vom reinsten Patriotismus getragene Versammlung. —

Wie wir vernehmen, wird Herr Kolb noch vor den Urwahlen mehrere Gegenden unseres Wahlbezirkes besuchen und rathen wir unseren auswärtigen Mitbürgern an, sich durch die Agitationen der Gegner des Herrn Kolb nicht beirren zu lassen, sondern mit ihrem Urtheile zurückzuhalten, bis sie ihn gehört haben. Hier in Kaiserslautern — wir dürfen es offen behaupten — ist die Wiederwahl des Herrn Kolb vollkommen gesichert.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Okt. Herr Dr. Karl Prater starb heute Nacht 3 Uhr nach 3 schweren Tagen."

München, 21. Okt. Der König und die Königin von Württemberg werden nächsten Samstag hier eintreffen. Es ist dies der erste Besuch des württembergischen Königspaares am Hof Ludwig II.

München, 21. Okt. Die „Corresp. Hoffmann" erklärt, daß bei den Besprechungen des Fürsten Hohenlohe mit den Delegirten der beiden sich gegenüberstehenden Kammerparteien gelegentlich der Kammer-Präsidentenwahl, von einer Aenderung der ministeriellen Politik, vom Aufgeben der bisher vom Ministerium festgehaltenen Grundsätze, vom Fallenlassen seiner Collegen, von Verurtheilung des Schulgesetzes und Aehnlichem keine Rede gewesen sei, für Privatunterredungen Dritter sei der Minister nicht verantwortlich. Bei den bevorstehenden Landtags-Verhandlungen werde der Staatsminister Gelegenheit nehmen, sich über seine Thätigkeit in der äußeren Politik zu äußern und Rede und Antwort zu stehen.

München. Um die Zahl der jährlich in den militärwissenschaftlichen Curs der Kriegsschulen aufzunehmenden Offiziers-Aspiranten in Einklang zu setzen mit dem Bedarfe für die Ergänzung des Offizier-Corps, hat das Kriegsministerium bestimmt, daß der militärwissenschaftliche Curs der Kriegsschule aus zwei Parallelcursen bestehen soll. Die Normalzahl eines jeden Parallelcurses ist auf 30 festgesetzt; doch kann nöthigenfalls dieser soweit überschritten werden, daß die Gesammtzahl beider Parallelcurse nicht über 70 anwächst. Die in den beiden Parallelkursen jährlich disponibeln Plätze werden nach folgendem Zahlenverhältniß unter die einzelnen Waffengattungen vertheilt: Infanterie 40, Cavallerie 8, Artillerie 15, Genie 8.

Mainz, 18. Okt. Gestern Abend entspann sich auf der Holzgasse ein Streit zwischen Soldaten und Civilisten. Einer der letzteren wurde durch einen Säbelhieb nicht unbeträchtlich am Kopfe verwundet.

Dresden, 21. Okt. Abgeordnetenkammer. Abg. Israel brachte einen Antrag auf Anwendung des Empfenniatarifs bei dem Transport von Steinkohlen auf Staatseisenbahnen ein. Der Abg. Wigard beantragte Einführung der obligatorischen Civilehe.

Dresden, 21. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantragte der Abgeordnete Wigard Auflösung des gegenwärtigen Landtags, Berufung der Kammer nach dem Wahlgesetz von 1848 und Vereinbarung mit dieser über das Einkammersystem. Die liberale Partei bereitet einen Gegenantrag vor, welcher die Vereinbarung des Einkammersystems und ausgedehnteren Wahlrechts mit den jetzigen Kammern verlangt.

Berlin, 21. Okt. Der Abgeordnete Virchow und die gesammte Fortschrittspartei beantragten für den Schluß der allgemeinen Budgetdebatte folgende Resolutionen: Die Regierung möge auf Ersparnisse im Etat der Bundesarmee und auf diplomatischem Wege auf allgemeine Abrüstung hinwirken.

Wien, 19. Okt. In den leitenden Kreisen wird an eine Abberufung des Fürsten Metternich von seinem Botschafterposten in Paris absolut nicht gedacht. Dagegen bestätigt sich, daß der Fürst vor seinem Rencontre mit dem Grafen Beaumont seine Demission einreichte, welche nicht angenommen wurde. Die ganz undiplomatischen Abenteuer des Botschafters in Paris scheinen also von seiner Regierung als ein integrirender Bestandtheil seiner Mission betrachtet zu werden.

Wien, 21. Okt. Die heutige „Presse" meldet, daß der Großvezier Ali, Serakkier Omer Pascha und der österr. Gesandte Baron v. Prokesch den Kaiser von Oesterreich am 29. Okt in Austschul erwarten. Der Kaiser wird sich in Varna auf einer Yacht des Sultans einschiffen. Die „Presse" erfährt, daß der gegenwärtige Gesandte Oesterreichs in Athen, Baron Eder, nach Kopenhagen versetzt, dagegen Hr. v. Haimerle zum Gesandten in Athen ernannt wurde.

Wien, 21. Okt. Der „Oesterr. Correspondenz" zufolge überreichte gestern der preußische Gesandte Freiherr von Werther dem Kaiser in Ofen sein Abberufungsschreiben. Herr v. Werther wird wahrscheinlich schon in acht Tagen auf seinen neuen Posten in Paris gehen. Als sein Nachfolger wird hier allgemein Oberst von Schweinitz angesehen.

Bern, 21. Okt. Der Nationalrath hat die Concessionen der Alpenbahnen ebenfalls ratificirt.

London, 21. Okt. Gladstone erklärt in einem Briefe, daß er die Freilassung der gefangenen Fenier als pflichtwidrig und sicherheitsgefährlich verweigern müsse.

Madrid, 19. Okt. Im Ministerrathe wurde gestern beschlossen, wieder 3000 Mann frische Truppen nach Cuba zu senden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 22. Okt. Wie aus dem heute ausgegebenen Prospectus für die kommende Theatersaison erhellt, wird unsere Bühne am 31. ds. Mts. mit dem Schauspiele „Elisabethe Charlotte von der Pfalz" von Paul Heyse wieder eröffnet. Dem Prospecte zufolge stehen außer classischen Stücken auch die neuesten Werke der Bühnenliteratur im Schau- wie Lustspiele, sowie die besten Operetten von Offenbach, Soupé u. A. auf dem Repertoir.

† München, 17. Okt. Man schreibt der „Boh.": „Baron Künsberg und die vormalige Gräfin Arco, die zum Behufe ihrer Verehelichung bekanntlich zur freien Gemeinde übergetreten sind, haben ihre Güter in der Oberpfalz verkauft und werden nach Ungarn übersiedeln.

† Wien, 15. Okt. Das Café Sandberger war vorgestern der Schauplatz einer Scene, die trotz der Erregtheit der dabei Betheiligten mit einem komischen Finale schloß. Ein eleganter Herr, der an einem Fenstertischchen des Café's Platz genommen, wird durch einen Dienstmann zu einer auf der Straße wartenden Dame gerufen, und nachdem diese seiner ansichtig geworden, eilt sie, einen Knaben an der Hand führend mit den Worten auf ihn zu: „Hier haben Sie, pflichtvergessener Vater, Ihr Kind!" Diese fast geschrieenen Worte versammelten ein zahlreiches Publikum, das über den sich entschuldigenden Herrn seine Glossen machte, da er behauptete, nie das glücklich machende Vatergefühl empfunden zu haben. Nachdem beide Theile sich gehörig erregt, beginnt folgender Dialog: Sie: „Sie haben, ehrloser Mensch, meine Nichte doch vor drei Jahren verführt?" Er: „Ich war vor drei Jahren gar nicht in Wien." Sie: „Vielleicht leugnen Sie gar, der K. aus Kremsier zu sein?" Er (seine Karte überreichend): „Ich heiße nicht K, sondern bin der Steueramtsrevisor M. aus Iglau, und jetzt lassen Sie mich ungeschoren." — Unter Lachen der Zeugen dieser Scene ging die Vatersuchende, die eine Aehnlichkeit zu dem Irrthum verleitet hatte, weiter.

† Paris. Dem „Droit" zufolge ist bei dem Parquet des Seinegerichtshofes bis zum 15. ds. noch keine Depesche über das angebliche Auffinden der Leiche des ältern Kink eingelaufen. Von dem Mörder der Familie Kink ist noch ein anderer Mord bekannt geworden. Anfang Juli hatte man in einem Canal in der Nähe von Dünkirchen die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der neuerdings als ein Herr Duburquoi, Reisender eines Fabrikanten in Marquise, rekognoscirt worden ist. Derselbe hatte ziemlich ansehnliche Baarschaften mit sich geführt, von denen bei dem Todten nichts zu finden war. Er wird also das Opfer eines Raubmordes gewesen sein. Nun hat sich aber unter den bei Tropmann in Beschlag genommenen Sachen eine Reisetasche gefunden, welche Duburquoi gehörte, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Tropmann sein Mörder ist.

* Vom 1. Januar bis 15. September d. J. langten in New-York 197,916 Einwandrer an, gegen nur 162,485 während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 24. Okt. „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Correspondent der Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 6. Oktober von Hamburg via Havre abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe spedirte ich Frau Schmenger mit Kind aus New-York p. 2. Kajüte, Heinrich Schlicher und Schwester, Marie Renner, Jacob Willmann und Frau Benedikt Becker, Heinrich Schanzenbecher, sämmtlich aus Hochstetten, Karoline Stieger von Kaiserslautern.

Verloosungen.

* Frankfurt, 21. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 18542, 6124 und 537 je 1000 fl., Nr. 14345, 23251, 6612 und 13750 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 21. Oktober. Weizen per Ctr. 5 fl. 58 kr. Kern 4 fl. 15 kr. Gerste Zweih. — fl. — kr., Zweizige 3 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 49 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 22 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 3 fl. 42 kr. Erbsen 3 fl. 30 kr. Wicken 4 fl. 13 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfo. 21 kr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei dem Leichenbegängniß unserer unvergeßlichen Mutter, Großmutter und Schwägerin

Anna André,

geb. Thor,

sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Kaiserslautern, 22. Oktober 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

In das Firmenregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band III Ziffer 30.

Aron Tuteur, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, als Inhaber der unter der Firma

„A. Tuteur"

in Kaiserslautern bestehenden Handelsniederlassung zum Betriebe einer Manufacturwaarenhandlung.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:

J. Noffée.

Nächsten **Mittwoch, den 27. Oktober,** läßt der Unterzeichnete zwei fette Kühe, Hausmobilien, 120 18- und 17zöllige Borden, 2 Eggen, einen Pflug, eine Windmühle u. dgl. versteigern.

Rodenbach, den 21. Oktober 1869.

53¹/₂ **Peter Mené.**

Diejenigen, die Heu gesteigert haben bei dem Unterzeichneten, wollen ihre Schuldigkeit entrichten.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869.

53¹/₂ **Franz Gelbert.**

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er sich als

Modellschreiner und Mühlarzt

etablirt hat. Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert und bittet daher um geneigten Zuspruch

Leonhard Lienen.

Ebenso empfiehlt sich seine Frau im **feinWaschen und Bügeln.**

---

30 Stück

reine Mutterschafe,

sowie **20 Stück**

Hämmel & Mutterlämmer

sind zu verkaufen bei

Adam Wahl

51,2,3] in Waldfischbach.

Ein angehender Commis,

der gut schreibt und sicher rechnet, findet in einem Fabrik-Geschäft sofort Placement.

Offerten **sub Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung. 53¹,

---

Feinste echte Sardellen,

per Pfd. 24 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt [50,3,p

Carl Hohle.

In ein Kurzwaarengeschäft En-gros nach Mannheim wird ein

braver junger Mann

mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Annehmbare Bedingungen werden zugesichert. — Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. [40¹,

---

Mehrere 1000 Stück

Karpfensetzlinge

verkauft Donnerstag den 21. und Dienstag den 26. d. Mts. [50¹,

C. Meisenheimer in Mielenbach.

Zwei geübte

Blechschmiedsgesellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Blechschmied **Theysohn**

53¹, in Landau.

Neue Orangen

49¹, bei **C. Hohle.**

Ein Flügel,

noch wohlerhalten, ist ganz billig zu verkaufen. [47¹,

Näheres in der Expedition d. Bl.

J. Pfeiffer, Eisenbahnstraße, hat in seinem Neubau ein

Zimmer

mit Küche und Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen. [46¹/₂

Bekanntmachung.

(Die Gemeindewahlen pro 1870 betreffend.)

In Vollziehung des Art. 105 der neuen Gemeindeordnung und gemäß eines Ausschreibens hoher kgl. Regierung zu Speyer vom 1. laufs. Mts. (Amtsblatt Nr. 87) hat das unterfertigte Bürgermeisteramt die Listen über alle Wahlstimmberechtigten zu Gemeindeämtern für die hiesige Bürgermeisterei hergestellt und liegen dieselben von heute an 10 Tage lang im Saale des Stadthauses dahier zur Einsicht auf, was mit dem Anhange zur Kenntniß der hiesigen Gemeindebürger gebracht wird, daß allenfallsige Reklamationen nach Ablauf der angegebenen Frist durch den Stadtrath in öffentlicher Sitzung beschieden werden.

Diese Listen bilden die Grundlage der Wahl. Es kann daher Niemand wählen oder gewählt werden, welcher in diesen Listen nicht eingetragen ist.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. (50¹/₂

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Der Martini-Markt

zu Kaiserslautern,

der bedeutendste Jahr-, Frucht- und Victualienmarkt von allen Märkten der Stadt, wird **ausnahmsweise in diesem Jahre Dienstag den 9. November und an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869. [53¹,

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Samstag den 23. ds. Mts.

CONCERT mit darauffolgendem BALLE

im Fruchthallsaale.

Nur Mitglieder und Eingeladene haben Zutritt.

Diejenigen Herren Mitglieder, die aus Versehen noch keine Eintrittskarten erhalten haben, sowie Nichtmitglieder, welche Einladungen wünschen, mögen sich Freitag Abend von 8 bis 9 Uhr im Vereinslokale melden.

Der Vorstand.

Wirthschafts-Vermiethung.

Die **Restauration Sigt** am Schillerplatze ist anderweitig zu vermiethen. — Näheres bei [53¹/₂

Adam Kübner, Restaurateur.

Kaiserslautern, im Oktober 1869.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,

verbunden mit

Uhrmacherei & Uhrenhandlung,

befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [50¹/₂

G. Rocker,

vormals **Stuberauch jun.**

Carl Rettig in Kaiserslautern

empfiehlt sein best assortirtes Lager en-gros & en détail in

Sächsischem Porzellan, als:

Tafel-Services (besonders schwere Teller, Terrinen, Platten ꝛc. ꝛc., für Gastwirthe sehr geeignet), **Kaffee-Services, Dejeuners** und **Tassen,** weiß und decorirt.

Figuren, Fischgestelle, Schreibzeuge, Brodkörbe und **Obstteller** ꝛc. ꝛc.

Alte Mettlacher & Wallerfanger Steingut-Waaren.

Feine böhmische und ordinäre Glaswaaren, als:

Punschdohlen, Blumenvasen, Bier- und Wein-Sätze, Compotière, Fruchtschaalen, Hutiers, Fischglocken, Caraffen, Wasser- und Weingläser und Einmachgläser, sowie alle anderen Hohlglas-Artikel; besonders mache ich auf eine sehr große Auswahl in fein beschlagenen **Biergläsern** aufmerksam.

Solinger Stahlwaaren, als:

Tafelbestecke von fl. 1. 45 kr. bis fl. 18. das Dutzend Messer und Gabeln, Dessert- und Früchtenmesser, Tranchirmesser, Taschenmesser und Scheeren in großer Auswahl und bester Qualität, sowie **Britannia** und neusilberne Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel.

Lackirte Blechwaaren, als:

Kaffee- und Theebretter, Flaschenbehälter mit 2 oder 3 Gläsern, Botanisirbüchsen, Federrohre, Wandleuchter, Fidibusbecher, Weinkühler ꝛc. ꝛc.; ferner verzinnte Drahtwaaren aller Art. 25¹,

Parfümerien, als:

feine Toilettenseifen, Haaröle, Pommaden, Eau de Cologne, Zahnpasta, Cosmetique.

Große illustrirte Naturgeschichte

der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik), 3 starke Bde. 8° (über 2000 Seiten) mit über 1400 getreuen Abbild., liefert statt fl. 6. — für fl. 1. 36 kr., eleg. geb. fl. 2¹,, liefert die **Strauß'sche** Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Oratorien-Verein.

Heute Abend — **General-Versammlung.**

Kaufmännischer Verein

Kaiserslautern.

Die gestern ausnahmsweise nicht abgehaltene **Wochenversammlung** findet morgen Samstag Abends 8 Uhr, statt.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 23. Oktober, Abends ½9 Uhr:

Vortrag

des Herrn Professor **Ahlen** über Beleuchtung, mit Experimenten.

Der Ausschuß.

Reunion und Ball

im neuen Logenhause betreffend.

Man ersucht freundlichst, schulpflichtige Kinder nicht einführen zu wollen; ebenso erlaubt man sich zu bemerken, daß des beschränkten Raumes wegen Dienstmädchen keinen Eintritt haben können.

52,3,4] **Das Festcomité.**

Ein

einstockiges Wohnhaus

in der Straße vom Theater nach der Gasanstalt ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. [45¹,

---

Ein Logis,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, an der Eisenbahnstraße gelegen, kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Putzfrau,

welche das Reinigen von Wohnungen gründlich versteht, wird auf mehrere Stunden des Tages gegen entsprechenden Lohn zu engagiren gesucht. — Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [50,

---

Vino di Trivignano

ein **kräftiger italienischer Rothwein** (Magenwein,) empfiehlt die Flasche à 48 kr. 48,0,3,6 **Carl Hohle.**

Unterzeichnete empfiehlt ihre geschmackvoll assortirten neuesten

Modeartikel.

Garnirte **Damen-** und **Kinderhüte** von fl. 1. 48 kr. bis zu den feinsten.

Amalie Rügemer,

47¹, Modiste.

Berliner Terneaux-Wolle

Strick-Wolle

in großer Auswahl, gewogen bei

P. W. Boeklins in Otterberg.

Stearin- u. Milly-Kerzen

p. Pack. à 20 kr. und höher, bei **C. N. Thomas.**

53¹/₂

Ein unmöblirtes Zimmer

ist an eine ruhige Person zu vermiethen bei

50,3,6] **W. Köster.**

Frankfurter Bratwurst

50¹, bei **C. Hohle.**

Gesucht ein Küfer

zum Stückmachen in eine Fabrik. (45w

1869er federweißer Wein

empfiehlt 30

Jacob Trapp in Otterberg.

Frankfurter Course vom 21. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	38
Pistolen	9	49
Doppelte	9	50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	37
Oesterr. Kronenstücke	9	29
Englische Sovereigns	11	55
Russische Imperiales	9	50
Dollars in Gold	2	28

Disconto 4¹/₂ %.

Pfälzische Volkszeitung.

eses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an ichem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger," sowie das Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Anschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 254. Kaiserslautern, Samstag 23. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 23. Oktober.

— Der bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe hat an die bayerischen Gesandten ein Rundschreiben über das Ergebniß der letzten Landtagswahlen erlassen, dem wir jene die auswärtige Politik betreffenden Stellen entnehmen zu sollen glauben. Die äußere Politik, sagt der Fürst, habe nothwendig die Zustimmung des Landes gefunden, und es werde deshalb, wie bisher, das Ministerium auch ferner bestrebt sein, die Selbstständigkeit der Krone im vollsten Maße zu wahren, ohne dabei die Aufgabe aus dem Auge zu lassen, welche die Friedensverträge des Jahres 1866 für die künftige Entwickelung Deutschlands ausgesprochen haben, die Aufgabe, die Trennung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands durch ein materielles Band wieder aufzuheben, welches Macht und Ansehen des Vaterlandes gegen fremde Angriffe sichere, ohne der Gleichberechtigung der Stämme und Fürsten Eintrag zu thun. Der Fürst ersucht die Vertreter Bayerns am Schlusse, sich in diesem Sinne bei der Regierung, bei welcher sie accreditirt seien, auszusprechen.

— Ein Ausnahme-Professor. Dafür auch ein berühmter! Der erste Staatsrechtslehrer Deutschlands, Zachariä in Göttingen, hat aus Anlaß der Competenz des Nordbundes gegenüber den Einzelstaaten eine Schrift geschrieben, in der er sagt: „Ich bekenne offen, daß ich noch jetzt die Zertrümmerung des deutschen Bundes und die Aufhebung der Selbstständigkeit mehrerer Bundesstaaten für ein factum nullo juro justificabile (eine durch kein Recht zu rechtfertigende That) halte und nicht zugeben kann, daß diese gewaltsamen Veränderungen durch das deutsche Interesse geboten waren, oder daß die angewandten Mittel hier ausnahmsweise durch den Zweck geheiligt würden." — Ganz unsere Ansicht. Wir drücken nur weniger gelehrt aus, vielleicht auch weniger höflich, indem wir meinen, daß dem Bundestag etwas Anderes hätte folgen müssen.

— Aus Hannover wird über einen Gewaltsact der preußischen Militär-Behörden berichtet: In Celle hatten vor einiger Zeit Privatpersonen auf dem sogenannten „Kreise" ein Langensalza-Denkmal aufstellen lassen. Dasselbe wurde am 15. ds. von einer dazu commandirten Truppenabtheilung niedergerissen und liegt jetzt, stark beschädigt, auf seinem bisherigen Standplatz. Die Militärbehörde stützte sich auf die Behauptung, daß der Platz dem Militärfiscus gehöre. Es stellte sich aber heraus, daß die Militär-Behörde niemals Besitzhandlungen an dem fraglichen Grundstücke vorgenommen und schon vor Jahren selbst erklärt habe, daß sie Anrechte auf den Platz nicht besitze. Das Gericht erkannte sofort, „es stelle hiemit einen einstweiligen Zustand dahin fest, daß Niemand sich an dem Denkmale vergreifen solle, und drohe für die Uebertretung dieses Verbotes eine Geldstrafe von 100 Thalern an." Das Denkmal ist aber dennoch niedergerissen.

— Die Wiener Blätter veröffentlichen das offizielle Programm der Reise des Kaisers nach dem Orient. Am 25. Okt. Mittags erfolgt mit großem Gefolge die Abreise nach Bazias, von wo die Fahrt auf Donauschiffen nach Rustschuck, von Rustschuck mittels der Eisenbahn nach Varna und Konstantinopel erfolgt. Die Ankunft dort ist auf Donnerstag den 28. ds. festgesetzt und der Aufenthalt daselbst bis 1. Nov. Am 2. Nov. geht die Reise nach Athen, von wo der Kaiser am 4. Nov. die Fahrt nach Palästina antritt. Am 10. und 11. Nov. wird Aufenthalt in Jerusalem genommen. Die Ankunft in Port Said am Suezkanal ist auf den 14. Nov. bestimmt, und geht von dort die Fahrt nach Suez. Am 20. Nov. wird nach Cairo gereist.

— Nach dem „Memorial diplomatique" ist die Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Könige von Italien definitiv beschlossen.

— Der Prager Correspondent der „Presse" meldet: Graf Beust erklärte den Prager Landtagsabgeordneten, er werde unter allen Umständen an dem Verfassungsboden festhalten, halte jedoch die Verfassung, mit welcher er stehen und fallen werde, nach verschiedenen Richtungen hin für vervollkommnungsfähig, aber auch für vervollkommnungsbedürftig.

— In Paris will man erfahren haben, daß der Kronprinz von Preußen bei seiner letzten Anwesenheit in Wien dem österreichischen Reichskanzler das Großkreuz des schwarzen Adler-Ordens angeboten, dieser sich jedoch für diese Auszeichnung in ablehnender Weise bedankt habe. (?)

— Der französ. Kriegsminister soll die nöthigen Befehle ertheilt haben, daß die militärische Genieabtheilung alle, ihr für die Fortificationsarbeiten der Ost- und Nordost-Festungen Frankreichs zur Verfügung gestellten Credite benütze.

Das Manifest der französischen Deputirten der Linken

unterzeichnet von den Deputirten Bancel, Bethmont, Desseaux, Dorian, Esquiros, Jules Favre, Jules Ferry, Gambetta, Garnier-Pagès, Guyot-Montpayroux, Grévy, de Jouvencel, Larrieu, Lecesne, Magnin, Ordinaire, Pelletan, Picard, Jules Simon und Jachard lautet:

An unsere Mitbürger!

Man fragt uns, ob wir uns am 26. Oktober zur Kammer begeben werden.

Wir werden es nicht thun und hier unsere Gründe. Wir würden, wenn wir uns zur Kammer begeben wollten, nothwendigerweise eine Manifestation heraufbeschwören, deren Gang und Tragweite bei der gegenwärtigen Lage der Dinge Niemand regeln kann.

Es steht uns aber nicht das Recht zu, das Schicksal der wiedererstehenden Freiheit dem Zufall zu überliefern.

Wenn eine große Umwälzung, eine friedliche Revolution begonnen hat, wenn man deren unvermeidlichen Ausgang von Tag zu Tag klarer vor Augen sieht, würde es unpolitisch sein, der Macht irgendwelchen Vorwand zu geben, sich durch eine Emeute wieder zu kräftigen.

Wenn die Regierung jene constitutionellen Regeln, die sie sich selbst vorgezeichnet hat, mit Füßen tritt, hat die Demokratie für den Augenblick das Eine zu thun, davon Act zu nehmen. Diese Constitution, welcher die Gewalt mit eigenen Händen den Untergang zu bereiten sucht, wir haben sie über uns ergehen lassen müssen und uns kommt es nicht zu, als Vertheidiger für sie einzutreten.

In dieser Lage haben wir beschlossen, die Eröffnung der bevorstehenden Session abzuwarten.

Alsdann werden wir von der Gewalt Rechenschaft verlangen für die neue der Nation zugefügte Beleidigung.

Alsdann werden wir an dem, was seit drei Monaten geschieht, zeigen, daß das persönliche Regiment, obgleich es sich stellte, als schwinde es vor der öffentlichen Mißbilligung, nicht aufgehört, als Herr zu handeln und zu sprechen.

Alsdann endlich werden wir auf dem Boden des allgemeinen Stimmrechts und der Volkssouveränetät, dem einzigen, der fortan besteht, das Werk der demokratischen und radikalen Rückforderung (revendication) unserer Freiheiten verfolgen, deren Fahne das Volk in unsere Hände gegeben hat.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Okt. Das Dekret, durch welches die Wahlen zum Landtag angeordnet wurden, erwartet von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, Leitung der Wahlver-

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Nostowska.

(19. Fortsetzung.)

Im Uebrigen nahm sie als selbstverständlich an, daß Alles sogleich aufgeklärt worden und ihre Eltern das junge, verlassene, in Berlin fremde Mädchen mit der einfachen, doch herzlichen Gastlichkeit aufgenommen hatten, die einerseits in ihrer Natur lag, die hervorzurufen aber auch nicht leicht Jemand so geeignet, wie gerade Klara. Ja, sie meinte sogar, es sei wohl kaum nöthig, daß die Eltern ihr zur Erlangung einer Stelle behülflich, da sie selber einer Unterstützung bedurften, ihr ja geklagt hätten, daß sie seit Jettchens Verheirathung nicht wüßten, wie allein fertig werden, und Gustav noch gar keine Lust zum Heirathen zeige.

Diesen letzten Theil des Briefes las sie nicht vor — Vater und Sohn hatten auch, wie aus einem Munde ausgerufen: „Nicht Fräulein Ehrenberg?" doch mit sehr verschiedenem Ausdruck. Jener wußte noch nicht, was er denken und vollends sagen sollte, dieser war lebhaft erfreut. Während des Vaters Abwesenheit hatte er der Mutter gestanden, daß Klara einen unverlöschlichen Eindruck auf ihn gemacht, als er, während seiner Abwesenheit vom elterlichen Hause, eine Stunde mit ihr zusammen auf der Eisenbahn gefahren. Beide hatten über Berlin gesprochen, als seien sie längst miteinander bekannt, doch kein Wort über ihre Verhältnisse. Bei ihrem ihm unerwarteten Aussteigen auf einer kleinen Station und dem flüchtigen Abschied hatte er in der peinlichen Ueberraschung über die schnelle Trennung nicht einmal nach ihrem Namen gefragt. Um so größer war seine Freude bei ihrer Ankunft hier, zumal ihr erster Blick verrieth, daß sie ihn sogleich wieder erkannte, seiner also zuweilen auch gedacht hatte. — Und nun! — Die mütterlichen Drohungen verschlugen nicht viel, da Klara gegen ihn so seltsam verändert war, mit Stellbaum irgend eine Beziehung hatte und ihre Eltern wohl keinesfalls ihm, dem Sohn seines Vaters, ihre Einwilligung geben würden.

Nun aber war sie nicht Fräulein Ehrenberg, sondern eines armen Försters Tochter, dem man seine Ehre noch nehmen wollte. Die Beziehung zu Stellbaum war so durchaus anderer Art, als er in seiner Eifersucht geargwöhnt und der Grund ihrer Zurückhaltung wurde ihm jetzt auch klar. Er hätte am liebsten aufgejubelt, sie ihre Erzählung gar nicht beendigen lassen. Aber die Weise, wie der Vater ihre Auseinandersetzung aufnahm, dämpfte sein Entzücken oder hemmte wenigstens den Ausbruch desselben.

Die Mutter fühlte mit ihm — sein Glück war ihr doch die Hauptsache. Als sie gestern gelähmt und hilflos lag, zu sterben wähnte, wie geringfügig waren ihr da die an sich ganz hübschen irdischen Güter erschienen und wie viel werth eine zärtliche, aufopfernde Tochter, als welche Klara sich gegen sie benommen! Jettchen hatte Unrecht gethan in ihrem dummen Spaß, ja, aber sie vermochte ihr das nicht nachzutragen nach der tiefen Angst und Pein, welche sie gleichsam als Strafe für ihren Uebermuth, sogleich getroffen und Stunden hindurch gemartert hatte. Daß Klara, sich vor Stellbaum ängstigend, nicht zu einem Geständniß kam, fand sie ganz natürlich; hatte doch gewiß auch Gustav, die Scheu, seine Eltern zu erzürnen und der Wunsch, in seiner Familie zu bleiben, Antheil daran. Beschwichtigend streichelte sie Klaras glühende Wangen, als diese, mit dem Bekenntniß zu Ende ihre Hand küßte. Nur ein kleines Aber hatte sie, wie denn selbst die besten Frauen stets ein solches haben müssen: „Um Stellbaum eher aus der Patsche zu ziehen, die ich ihm gönnen könnte, wenn's nicht Sünde wäre, hätten Sie uns nicht so lange in Angst und Sorge zu lassen brauchen. Der Mensch hat es nicht um Sie verdient, ist ja an Allem Schuld, hätte immer noch etwas länger brummen können, nicht wahr, Vater?" Besorgt blickte sie, während Klara wieder ihre Hand küßte, auf ihren Mann.

Dieser fuhr auf aus seiner gebeugten Stellung, hob das Gesicht von der Hand, in welcher er es geborgen. Er war blaß, blasser noch, als gestern, da er den großen Schrecken um seine Frau gehabt. Die Augen schimmerten feucht. Sie mußte ihre Worte wiederholen, bevor er sie verstand. „Nein, conträr —" sagte er dann. „Was hatten wir um Sie unnütz Angst, wie

handlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Einschüchterung oder Bestechung und pflichtgemäße Enthaltung vor jeder Beschränkung der Wahlfreiheit. Zugleich wird die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die verschiedenen Regierungsbezirke und die Uebersicht der Wahlbezirke mitgetheilt. Es sind diesmal wieder bei einer Zahl von 4,824,421 Seelen 154 Abgeordnete zu wählen; davon treffen auf Oberbayern 26, Niederbayern 19, Pfalz 20, Oberpfalz und Regensburg 16, Oberfranken 17, Mittelfranken 18, Unterfranken 19, Schwaben und Neuburg 19.

München, 21. Okt. Die Local-Industrie-Ausstellung war während ihrer dreimonatlichen Dauer von 80,000 zahlenden Personen, ungerechnet die Saison- und Freikarten, besucht. Die internationale Kunst-Ausstellung zählte am verflossenen Sonntag allein 2000 Besucher, und man spricht davon, daß dieses günstige Resultat das Comite bestimmen werde, auch für die letzten Tage das Entree auf 18 kr. herabzusetzen. — Die Verloosung der Lokal-Industrie-Ausstellung findet unter magistratischer Controle am 28. ds. statt.

München, 21. Okt. Nach einem heute eingetroffenen Telegramm aus Stuttgart werden JJ. MM. der König und die Königin von Württemberg am 23. ds. Abends hier eintreffen und einige Tage hier verweilen und werden aus Anlaß dieses hohen Besuchs mehrere Festlitäten an unserm kgl. Hofe stattfinden. Unser König ließ den Majestäten Appartements in der k. Residenz zur Verfügung stellen, doch ist noch nicht bekannt, ob dieses Anerbieten angenommen wird. Der königliche Besuch ist jedenfalls ein Zeichen des zwischen Bayern und Württemberg obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisses.

München, 22. Okt. Nach der „Augsb. Post-Zeitung" hätte das k. b. Ministerium eine Entschließung an die Regierungspräsidenten ergehen lassen, wonach die Uhrwahlbezirke einer sorgfältigen Revision unterzogen werden sollen. — Der in Großhesselohe stationirte Expeditionsgehülfe Quecht, Universitäts-Fechtmeisterssohn aus Erlangen, büßte die Unvorsichtigkeit, daß er aus dem noch im Laufe begriffenen Zuge sprang, mit dem Leben, indem er unter die Räder gerieth und in Mitte des Leibes entzweigeschnitten wurde. — Vorgestern Nachts ist dahier die an der Dachauerstraße gelegene Stearinfabrik von Wassermann und Co. abgebrannt.

Frankfurt, 21. Okt. In der heutigen Versammlung des demokratischen Wahlvereins machte Herr Vogel die Mittheilung, daß der Abg. Dr. Guido Weiß am Sonntag den 31. Oktober hierher kommen werde, um sich seinen Wählern vorzustellen. Die Versammelten drückten ihre lebhafte Freude aus über diese Nachricht.

Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt der „Kreuzztg." gegenüber, daß die Vorlage des Unterrichtsgesetzes demnächst erfolgen werde.

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhaus. Blum und Bergenroth zeigen die Niederlegung ihres Mandats an. Kryger und Ahlemann haben ein Schreiben eingesandt, in welchem sie beantragen, das Abgeordnetenhaus möge die Regierung zu einer Erklärung über den Art. 5 des Prager Friedensvertrags auffordern. Erst wenn dies geschehen, würden sie sich über den Eintritt in das Haus entscheiden. Das Schreiben wird der Geschäftsordnungscommission zu schleuniger Berichterstattung überwiesen. Das Haus erklärt, das Mandat Lesse's sei nicht erloschen. — Der Justizminister verliest ein Schreiben, durch welches die Regierung die Ermächtigung des Hauses zur gerichtlichen Verfolgung des Grafen Baudissin in Schleswig-Holstein wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses nachsucht. Das Gesuch wird an die Justizcommission verwiesen. — Der Abgeordnete Miquel und die übrigen Hannoveraner brachten folgende Interpellation ein: Ob es wahr sei, daß die Militärverwaltung das Langensalza-Denkmal zu Celle trotz des Inhibitoriums des Amtsgerichts abgerissen habe und was die Regierung zur Abhülfe zu thun gedenke.

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhaus. Vorberathung des Gesetzentwurfs über das Großjährigkeitsalter. Windthorst-Lüdinghausen und Lesse-Kolberg sprechen für, Brauchitsch gegen den Entwurf. Letzterer beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die betreffende Commission. Der Justizminister führt aus, daß seit 1866 eine Rechtseinheit nothwendig geworden sei. Mit dem 21. Lebensjahre beginne nicht nur in dem größten Theile Deutschlands, sondern auch in den Nachbarstaaten die Großjährigkeit. Er erklärt ferner, in der nächsten Sitzung werde eine für sämmtliche Landestheile bestimmte Vormundschaftsordnung vorgelegt werden. Windthorst-Meppen spricht noch gegen Gneist für die Vorlage. Der Antrag Brauchitsch wird abgelehnt. Bei der Specialdebatte werden die §§ 1, Beginn der Großjährigkeit mit dem 21. Lebensjahre, 2, Inkrafttreten des Gesetzes mit dem 1. April 1870, sowie das ganze Gesetz angenommen. — Gutem Vernehmen nach wird dem Reichstage in nächster Session eine Gesetzesvorlage zugehen, welche für den Bau der Gotthardbahn eine Subvention des Norddeutschen Bundes in der Höhe von 15 Millionen Francs fordert.

Prag, 21. Okt. „Narodni Listy" besprechen das Project der Einberufung von Vertrauensmännern zur Besprechung des Ausgleiches. Das czechische Blatt erklärt sich gegen diesen Vorschlag und meint, die Krone selbst müsse in Action treten.

Pest, 20. Okt. Nach den Mittheilungen der Oppositions-Blätter wäre Paul Kaiser zum Minister des Innern ernannt.

*CC. **Paris**, 21. Okt. Das vor einigen Tagen im „Public", bekanntlich Rouher's Organ, veröffentlichte „liberale Programm", welches angeblich in einem Eisenbahn-Waggon zwischen Paris und Compiegne, ohne Unterschrift des Verfassers, gefunden worden war, beschäftigt noch alle hiesigen Blätter. Wenn Hr. Rouher, welchen man allgemein als den Verfasser dieses liberalen Programmes bezeichnet, damit die öffentliche Meinung sondiren wollte, so kann er von dem Erfolg nur höchst unbefriedigt sein, denn fast alle Blätter stimmen darin überein, die Unpopularität des gewesenen Staatsministers zu constatiren. Es würde zu weit führen, wollten wir all' der verschiedenen Gerücht Erwähnung thun, welche seit der Abreise des Kaisers nach Compiegne in Bezug auf neue Einrichtungen, Ministerveränderungen 2c. circuliren. Während „La France" behauptet, der Rücktritt des Fürsten La Tour d'Auvergne sei gewiß, was von anderer Seite dementirt wird, hält sich das Gerücht über den Wiedereintritt Rouher's in's Ministerium ziemlich aufrecht. In sonst gut unterrichteten Kreisen findet dasselbe wenig Gläubige, nicht so auf der Börse, wo gestern der Wiedereintritt Rouher's in's Ministerium als wahrscheinlich [illegible] sehr kriegerisch ausgelegt wurde. Man behauptet, der Kaiser greife deshalb auf Rouher zurück, [illegible] dieser, mit der innern Politik sich beschäftigend, [illegible] Kaiser in seiner äußeren Politik nicht stören müsse und diese äußere Politik soll auf einen Krieg mit Preußen (?) abzielen. So die letzte Version, welche [illegible] von verschiedenen Blättern colportirt wird. — [illegible] erzählt sich, daß der Finanzminister die Zulassung des preußischen Anlehens auf hiesigem Platze verweigern werden. — Die Einwohner von Metz haben sich an den Kriegsminister bezüglich Aufhebung eines Pulverthurmes gewendet, welcher zu nahe der Stadt gelegen sei. General Lebeuf soll geantwortet haben, daß „in Friedenszeiten" solche Pulverthürme keine Gefahr bärboten, er aber „in Kriegszeiten" auf den Patriotismus der Einwohner von Metz aus Erfahrung rechnen könne. — „L'Univers" veröffentlicht folgende Note: „Die letzten Artikel des „Journal des Debats" über die deutschen Angelegenheiten besonders über die badische Frage haben in gewissen Kreisen eine lebhafte Irritation hervorgerufen. Man sprach von Vaterlandsverrath und in der That eigneten sich diese Artikel zu solchen Anschauungen. Sie rührten von einem Universitäts-Professor her, dessen Beziehungen zu Preußen man genau kennt und von dem man in der Provinz, wo er beschäftigt ist, öffentlich sagt, er sei von Berlin aus bezahlt. Die Entrüstung (?) des Directors der „Debats", Hrn. Bertin ist begreiflich, als er erfuhr, aus welch unlauterer Quelle diese Artikel stammten. Man bemerkt auch, daß seit diesem Vorfalle das „Journal des Debats" sich nicht mehr mit den deutschen Angelegenheiten befaßt." — „Constitutionnel" und „Peuple français" beklagen sich, daß die Oppositionsjournale behaupten, wenn die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die äußere Politik lenke, dies nur darum geschehe, um im Innern freie Hand zu haben. Beide Journale widerlegen diese Ansicht und sagt namentlich „Le Peuple" mit Bezug auf das Vorgehen Preußens: „Gleichgültig bleiben wäre Schwäche, unaufmerksam sein wäre Leichtsinn. Gefährlicher als Kanonenschüsse, die nicht immer zu Eroberungen führen, sind Eroberungen, denen Kanonenschüsse vorhergehen oder folgen. Und wenn Frankreich sich ihnen auch nicht gleich widersetzt, muß es doch ein wachsames Auge dahin haben."

Paris, 21. Okt. Nach den Börsenberichten schreibt man die Besserung der Course dem Gerücht zu, daß der Gesetzgebende Körper schon auf die ersten Tage des Novembers zusammengerufen werden würde. — Der Kaiser wird am 25 d. Mts. in Paris erwartet.

Madrid, 22. Okt. Die Ruhe ist in allen Theilen Spaniens wiederhergestellt. Man versichert, daß die Regierung entschlossen sei, die aufgelösten Milizen nicht wieder zu reorganisiren. — Der Deputirte Orense ist an der portugiesischen Grenze verhaftet worden. — Die Cortes votirten das Eisenbahngesetz.

New-York, 20. Okt. Der „Hornet", welcher als cubanischer Corsar festgenommen worden war, ist von den Gerichtsbehörden von Wilmington wieder freigegeben worden, aber danach hat ihn die Marineverwaltung wieder mit Beschlag belegt. Die Offiziere werden gefangen gehalten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 23. Okt. Wir erinnern alle jungen und neu aufgenommenen Bürger unserer

---

um ein Kind, das sich verlaufen kann? Wo aber Einer eingesteckt ist und man weiß unschuldigerweise, da ist's Pflicht und Schuldigkeit, sein Zeugniß auf der Stelle anzubringen. Das beweist doch, daß Sie es im Grunde mit Recht und Wahrheit nicht so leicht nehmen, Fräulein, wie sonst die Frauenzimmer. Daß aber die Zette so schlecht sein, mich so zum Narren machen konnte, ließ ich mir nicht träumen." Sein Ton und Wesen verrieth, wie tief gekränkt er sei.

Klara eilte auf ihn zu, nahm seine Hände, bat um Verzeihung für Jettchen, die es durchaus nicht böse gemeint habe, sondern zu dem allerdings ganz unverzeihlichen Streich gleichsam wider Willen hingerissen worden, wie der Mensch ja manchmal etwas thut, was er hinterher selbst gar nicht begreifen könne. Sie nahm möglichst die Schuld auf sich, weil sie wußte, daß er sich durch sie, die Fremde, nicht so verletzt fühlen könne, wie durch die eigne Tochter, sein Lieblingskind.

Barsch wies er sie von sich: „Ach, Sie mit Ihrem Schmeicheln und Streicheln können mir nun auch gestohlen werden. Gehen Sie!" fuhr er auf, da sie dennoch nicht ablassen wollte, ihn zu beschwichtigen, von seinem innerlichen Kummer viel tiefer getroffen, als hätte er geklärmt und getobt.

Gustav wollte sich einmischen, die Mutter winkte ihm jedoch, flüsterte, als er sich zu ihr herabbeugte, in sein Ohr: „Reize den Vater jetzt nicht — sein Herz blutet. Es wird ja Alles gut werden, lieber Junge! Wofür wär' ich denn Deine Mutter und — Deines Vaters Frau, kurz, ein Frauenzimmer, wenn ich das nicht einmal zu Stande brächte?" Laut wandte sie sich an ihren Mann: „Ach, Wilhelm, daß uns das Mädchen, die Zette, den Kummer machen konnte! Da sieht man, daß doch auf keinen Menschen ein Verlaß ist, nicht einmal auf das eigne Kind.

Er erschrak lebhaft, beschwichtigte: „Nimm's Dir nicht so zu Herzen, Mutter, daß Du kränker wirst. Es war ja doch nur —" er schluckte ordentlich — „im Spaß!"

Klara hatte inzwischen ihre Erregung zu bekämpfen, sich zu beruhigen gesucht. „Ich gehe, doch so im Groll kann ich nicht scheiden, werden Sie mich nicht aus dem Hause weisen."

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* (Modefarbe.) Die neueste Modefarbe in Paris ist jene des — Nilwassers, und eine Robe von „Eau du Nil" wird beim Beginn der Wintersaison die höchste Eleganz repräsentiren. Wer aber bisher vielleicht eine geringschätzende Meinung vom Reiz der Farbe des Nilwassers hatte, wird bald bekehrt sein, wenn er sich von dem Chronisten der „France" beschreiben läßt. „Eau du Nil" sei eine wunderbare Mischung von grau und grün mit einem Silberreflex, und der Faltenwurf eines Kleides in dieser Farbe mache den Eindruck bewegter Wasserwellen.

* (Ein Scharfrichter) war im Begriffe, einen verurtheilten Verbrecher aufzuhängen. „Sie müssen entschuldigen," sagte er zu dem Unglücklichen, „wenn ich mein Geschäft nicht ganz gut ausrichten sollte, es ist das erste Mal, daß ich Jemanden hänge." — „Nun für mich das erste Mal, daß ich gehangen werde," erwiderte der Andere. — „Gut denn," bemerkte der Scharfrichter, „wenn Jeder dem Anderen ein bischen durch die Finger sieht, dann wird es schon gehen" — und es ging zur allgemeinen (?) Befriedigung!

* (Die Gier eines Theils des Publikums) nach obscönen Büchern, Bildern und sonstiger Gegenständen wird in New-York oft auf drollige Weise ausgebeutet. Zahllose junge Männer vom Lande, die von fliegenden Buchhändlern verstohlen Broschüren lesen, in welchen sie schlüpfrige Geschichten und Bilder zu finden erwarten, finden statt dessen fromme Traktätchen darin. Vor kurzem bot ein Schelm in einem mysteriös gehaltenen Annonce einen „für junge verheirathete Leute sehr nothwendigen Artikel" zum Verkauf an. Preis 1 Dollar das Stück und 6 Stück für 5 Dollars. Die Gimpel, die in die Falle gingen, erhielten — ein halbes Dutzend Windeln für 5 Dollars.

Stadt daran, daß die Liste der wahlfähigen und wählbaren Bürger zu den nächsten Gemeindewahlen nur noch wenige Tage auf dem Bürgermeisteramte offen liegt. Mögen sich daher alle Bürger, die noch an keiner Gemeindewahl Theil genommen haben, überzeugen, ob ihre Namen in den Listen stehen oder nicht, indem sie im letzteren Falle ihres Wahlrechts verlustig wären.

† Bliesk astel, 21. Okt. Wie wir vernehmen, wurde das an Se. Maj. gerichtete Gnadengesuch des wegen Wahlfälschung verurtheilten katholischen Pfarrers Walle und Lehrers Henrich von Rubenheim abgewiesen und sollen dieselben ihre Strafe bereits angetreten haben. (S. W.)

† Dürkheim, 20. Okt. Die Weinlese ist in vollem Gange. Hinsichtlich der Qualität hört man überall die günstigsten Aeußerungen; viele behaupten, daß das diesjährige Produkt dem vorjährigen an Güte gleichkomme, andere stellen den 1869er über seinen Vorgänger. Soviel steht fest, daß der Most, der in einzelnen hiesigen Wirthschaften bereits verzapft wird, vorzüglich ist. Hinsichtlich der Quantität hört man allgemein klagen; die Lese in einzelnen Distrikten hat selbst den gering gestellten Erwartungen nicht entsprochen. Die Preise variiren zwischen 7—10 fl. per 40 Liter.

† Dürkheim, 22. Okt. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde der obere Stadttheil plötzlich durch Feuerlärm allarmirt. In dem Mayer Maas'schen Hause war das Balkenwerk einer Stube (in der Nähe des Kamins) in Brand gerathen, der jedoch sogleich durch die herbeieilenden Nachbarn gedämpft und im Keime erstickt wurde.

† Ruppertsberg, 21. Okt. Hier haben sich die Mostpreise folgendermaßen gestellt: für Weißes wird per Logel 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. bezahlt, für Traminer 10 fl. 15 kr. bis 11 fl.

† In Gräfenberg fand man am 18 ds. früh 6 Uhr ungefähr 20 Schritte von seiner Wohnung entfernt den ledigen Zimmergesellen Distler von dort todt. Derselbe hatte sich in der Nacht mit Schnaps angetrunken, fiel beim Nachhausegehen über die circa sechs Fuß hohe Ufermauer in den Mühlbach auf das Gesicht und ertrank bei einem Wasserstande von — kaum 2 Zoll.

Mannheim, 20. Okt. Ueber das am 15. ds. bei Sachsenflur (Unterschüpf) stattgehabte Eisenbahnunglück entnehmen wir dem „Schwäb. Merk.": „Zwanzig Wagen liegen total zertrümmert auf einander gethürmt, das Holz ist zersplittert, wie mit Messern zerschnitten, die schwersten Wagenachsen wie Stricknadeln zerknickt und sind natürlich alle entgleist, nur die zwei Dampfkolosse stehen wie gemauert auf den Schienen, ihrer Kamine, Puffer ꝛc. beraubt, gegen einander. Eine russische Familie, aus 8 Personen bestehend, saß in einem Wagen zweiter Classe, der total zertrümmert wurde, während die Passagiere, einige kleine Contusionen ausgenommen, wie durch ein Wunder gerettet wurden. Beide Züge sollten sich in Königshofen kreuzen; der Schnellzug hatte aber ungefähr 10 Minuten voraus und dessen Zugmeister wollte auf eigene Verantwortung trotz der Warnung des Expeditors diese Verfrühung benutzen, um mit dem Güterzug auf der nächsten Station zu kreuzen — und gerade in der Mitte geschah der Zusammenstoß."

† In Deutschland sind in den letzten 22 Jahren 13 Theater abgebrannt: in Karlsruhe und Berlin (1847), Regensburg (1849), Donau Eschingen (1850), Dessau (1850), Köln (1861), Wien (Treumann-Theater, 1863), Breslau (1865), Insterburg (1866), Kaiserslautern (1867), die beiden Theater zu Köln und das Dresdener Theater (1869). — In dem gegenwärtigen Jahre allein sind bereits 6 Theater (Köln, New-Orleans, Kiew, Hull, Nizza und Dresden) abgebrannt.

† Die Zeitungen in England lesen sich wie ein schlechter Verbrecherroman. Jeder Tag ist mit Mordthaten und grauenhaften Verbrechen bezeichnet; überall Moder und Schlamm unter der anständigen Oberfläche. Als Beispiel die Verbrechen der jüngsten Tage. In einer der Vorstädte Londons läuft die feingebildete Gouvernante Miß Death davon, um mit einem rohen Kerle, Hinson, der kaum buchstabiren kann, in wilder Ehe zu leben. Hinson hat zuvor seine angetraute Frau ins Elend gestoßen. Sein Nachbar Boyd ist ein noch roherer Kerl, der zwei Frauen hat und ein berüchtigter Don Juan ist. Hinson ist eifersüchtig auf ihn, er gibt eine Reise vor und sieht wie Mrs. Hinson und der Don Juan die Eisenbahn besteigen. Als sie Nachmittags zurückkehren, schlägt er Boyd nieder, schleppt die Frau in sein Haus und erschießt sie, rennt dann in das Haus des verwundeten Boyd und schlägt ihn todt. Das Alles vor vielen feigen Zeugen. — Tags darauf erschießt ein 82jähriger Greis, Green, ein Beamter, seinen 78jährigen Nachbar Kepher um geringen Streites willen. Der Ermordete ist ein Jude aus Frankfurt, der als Knabe seinen Eltern davongelaufen und in England ein reicher Mann geworden war.

* Ein amtlicher Bericht macht den Thee- und Kaffeetrinkern Londons die nichts weniger als erquickliche Eröffnung, daß von 464 Kühen im Bezirke Marylebone 310 mit der Maul- und Klauenseuche behaftet sind, daß die Milchzüchter die von diesen Thieren gewonnene Milch, eigenem Zugeständnisse gemäß, mit der von gesunden Thieren mischen, und daß nicht nur die Bewohner von Marylebone, sondern auch die aller anderen Londoner Bezirke wahrscheinlich schon einige Zeit lang mit der Milch der inficirten Thiere bedient worden sind. Zur Beruhigung des Publikums ist jedoch hinzugefügt, daß sich keine Zunahme in der Sterblichkeit der Kinder gezeigt habe, daß also mit dem Trinken dieser Milch wenig, wenn überhaupt Gefahr verbunden sei.

† Rom. Unsere Stadt ist durch einen überaus traurigen Vorfall in Bestürzung versetzt. Ein Ehepaar ging zwei Stunden nach dem Ave Maria in der Nähe Monti spazieren und wurde von einem Menschen aus der französischen Legion angefallen, welcher die Frau umarmen wollte. Als ihn der Mann zurückstieß, kam es zu Thätlichkeiten, welche eine Patrouille herbeiriefen, die aus drei Soldaten der Legion von Antibes und einem päpstlichen berittenen Gensdarm bestand. Nun stürzten alle fünf auf den Mann, der zur Abwehr einen Dolch gezogen, der päpstliche Gensdarm voran, und als die Frau aus ihrer Ohnmacht erwachte, war sie — Wittwe.

* (Carlotta Patti) soll sich in Europa in 1500 Concerten 6 Millionen Franken zusammengesungen haben. Wer indessen nur das hätte, was sie weniger als 6 Millionen hat, könnte von den Zinsen wie ein Graf leben.

† (Fräulein Tinné, die berühmte Afrika-Reisende.) Der Berichterstatter der „Times" in Malta meldet, daß Briefen aus Tripoli vom 30. Sept. zufolge die türkischen Behörden der Mörder des Frl. Tinné habhaft geworden sind und die junge Negerin Jasmina, sowie einen Theil des gestohlenen Eigenthums zurückerhalten haben. Der Häuptling der Tuaregs, Ich-nuchen, behauptet, er stehe mit der Colorie, welche die unglückliche Dame verrieth, in keinerlei Verbindung; er hat die Behörden bei der Verfolgung der Thäter unterstützt.

* Am 21. Sept. d. J. starb in Cincinnati der Schnitzer Heinrich Hörner im Alter von 25 Jahren; derselbe war gebürtig aus Kulmbach (Oberfranken), und widmeten die Setzer des dortigen „Volksblattes" ihrem Collegen den folgenden sinnigen Nachruf:

Schlafe wohl und ruhe nun
Aus von Deinen Müh'n und Lasten,
Laß' den Winkelhaken ruh'n,
Lasse den Tenakel rasten.
Nicht mehr brauchst Du verdrossen
Nächtlich am Regal zu steh'n,
Denn die Form, sie ist geschlossen —
Schlafe wohl! Auf Wiedersehn!

* (Auch eine Abstimmung.) In der Mormonenkirche zu Utah ließ vor Kurzem Brigham Young durch den weiblichen Theil seines Auditoriums eine Abstimmung über die Vielweiberei vornehmen. Um die anwesenden Heiden zu überzeugen, wie zufrieden die Weiber von Utah mit ihrem Geschicke seien, rief er von der Kanzel aus: „Alle jene Frauen, welche dafür sind, daß der Mann nach Belieben ein Weib oder ein Dutzend Weiber nehme, heben die Hand in die Höhe!" Und siehe da! alle anwesenden Frauen, ohne Ausnahme, hoben die Hand in die Höhe.

* Boston, 19. Sept. Das zum Besten der Heimath hülfloser katholischer Kinder gestern Nachmittag gegebene Concert war von 30,000 Menschen besucht. 400 Singstimmen, 80 Blech- und 20 Holzinstrumente wirkten dabei mit.

* Auf einem Kirchhofe in der Umgebung von New-York findet sich die kuriose Grabschrift: „Hier liegt W. H. S., der mit Colt'schen Revolvern von der alten Façon (mit Messingbeschlägen) erschossen worden ist — und solcher ist das Himmelreich."

* Die Rothschild haben über hundert Millionen Dollars in amerikanischen Bundesobligationen angelegt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allgemeiner Erdauflagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia" Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 25 September von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 19 Tagen wohlbehalten in Havanna angekommen.

Verloosungen.

* Frankfurt, 22. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 4713, 21481, 2260 und 19256 je 1000 fl., Nr. 5430, 15093, 17288, 23066, 25586, 22651 und 16311 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Worms, 22. Oktober (Mittelpreis.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 3 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 7 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 36 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 15 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 92 Malter.

* Mainz, 22. Oktober. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl. 20—30 kr. Korn 9 fl. 10—15 kr. Gerste 9 fl. 40—45 kr. Hafer 5 fl. Mühl eff. vorn 24 fl. 15 kr., gemischtes 23 fl. 15 kr. ohne Fass, per Oct. 24 fl. 15 kr. mit Fass. Kohlsamen 19 fl. 30 kr. bis 20 fl. Mohnöl 35 fl. Leinöl 21 fl 45 kr. bis 22 fl. Kleesaat wenig verändert, rothe 26 bis 27 fl. Luzerner 23 fl. Bohnen 12 fl. 45 kr. bis 13 fl. 30 kr. Erbsen 10—11 fl. Linsen 10 fl. 30 kr. bis 15 fl. Oelkuchen 90—92 fl.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren unserer gestrigen Nummer lese bei dem Bericht über die Bürgerversammlung am 21. Oktober statt 25.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Erfenbach, läßt die Gantmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

unter Anderem namentlich versteigern:

Einen feuerfesten Kassaschrank, Comptoirutensilien, 15 Centner verschiedene Sorten neues Eisen, 10 Centner Stahl, altes Eisen, Schreinerei-, Schmiede- und Schlosser-Werkzeuge, mehrere Centner Seilen, 198 neue Webgeschirre, 2700 neue Heddelspulen, neue Kratzen, 25 Centner braunes und graues Packpapier, 8 Centner Pappendeckel, 100 Pfund Maschinenriemen, 10 , Dutzend Cylinderfelle, Cylinderfuch und Plüsch, gußeiserne und thonene Gasretorten, 1 Feuerspritze mit Zubehör und sonstigen Löschapparaten, 1 Latrinenreiniger ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Gegenstände können 3 Tage vor der Versteigerung auf der Fabrik eingesehen werden. Die ersteigerten Gegenstände sind innerhalb 14 Tagen von der Versteigerung an in Empfang zu nehmen und bei der Empfangnahme baar zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 26. September 1869. [b20,2,8,4,7

Dexheimer, k. Notär.

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe verschiedene **Tapeten** unter dem Fabrikpreise. Zugleich bringe mein wohl assortirtes Lager aller Sorten **Laufer-Teppiche, Wachstuch-Laufer, Sopha-** und **Bettvorlagen** und empfehle in empfehlende Erinnerung.

44[illegible]n2

Hch. Lotz, Tapetenfabrikant.

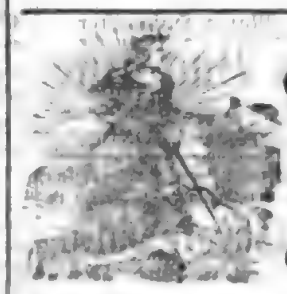
Versteigerung.

Montag, 8. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der **Lampertsmühle,** Gemeinde Erfenbach, lassen die Herren **Gebrüder Levy von Zweibrücken** auf eigen versteigern:

a) 20,99 Tagwerk Wald am Ziegelthalerhang, Bann Kaiserslautern;
b) 2,50 „ Wiese mit Oedung allda;
c) 62,70 „ Wald am Maienberg, Bann Erfenbach;
d) 4,79 „ Wiese mit Oedung allda — in mehreren größeren und kleineren Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 29. September 1869. [36,2,8,4,0,6

Dexheimer, k. Notär.



Der

Gesangverein „Germania"

gibt seinen passiven Mitgliedern

Samstag den 30. Oktober

im Krafft'schen Saale

ein Concert mit Ball.

— Anfang Abends 8 Uhr. —

Zerkleinert Buchen-Brennholz,

per Klafter fl. 16. — per Centner 30 kr., franco vor die Thür geliefert bei [167 „19

Albert Munzinger.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, des Nachmittags 1 Uhr zu Moorlautern im Sterbehause, lassen die Kinder und Erben des daselbst verstorbenen Ackermannes Johannes Barth auf Credit versteigern:

2 Kühe, 1 Rind, 1 Wagen, 1 Egge, 1 Pflug, 1 Windmühle, 1 Pfuhlfaß, eine Partie Heu, Stroh, Ohmet, Kartoffeln, 2 Kleiderschränke, Tische, Stühle und sonstige Acker- und Hausgeräthschaften.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

50,4] Jägen, kgl. Notär.

Theater.

Freitag, 29. Oktober 1869, Nachmittags 2 Uhr im Theater dahier, läßt Herr Andreas Müller die noch nicht abgegebenen Logen und Sperrsitze für das kommende Theaterjahr verpachten. Münchener sind à 3 fr. in der Theater-Restauration zu haben.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1869.

54,6,9] Derheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, 3. November 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung an der Mühlstraße, läßt Frau Wittwe Wilhelm Bauer umzugshalber unter Anderem namentlich versteigern:

1 Canapee, 1 Canapeegestell, 1 Commode, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 3 Anrichten, Bettstellen mit Bettung, 4 Uhren, 1 Mehlkasten, Oefen sammt Rohr, Weißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1869.

44,8,4,0] Derheimer, k. Notär.

Pacht- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 4. November 1869, des Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Wiesenpfad, unterhalb Wittwe Bauer, lassen die Erben von Wilhelm Schies

a. verpachten: Plan-Nr. 1331. — 29½ Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten dahier am Wiesenpfad neben Carl Lenz und Weg;

b. versteigern: 2 Kleiderschränke, 2 vollständige Betten, 1 Küchenschrank, 1 runden Tisch, 4 Stühle, Werkzeug, Küchengeräthe, 1 Partie Kartoffeln, 1 vollständiges Schreinerwerkzeug, 2 Ziegen ꝛc.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

51,4,0,2] Derheimer, Notär

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag, den 4. November nächsthin, Nachmittags drei Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Löwen,

lassen Nikolaus Luccas, Schreiner und Adolph Luccas, Werkführer, dahier wohnhaft,

Plan-Nr. 11008a, 11008b. — 6 Dez. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Hof und Garten, gelegen zu Kaiserslautern am grünen Graben, neben Weg, Wittwe Müller und Handelsmann Fröhlich —

öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869.

50,4,0,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Verpachtung und Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 10. November 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern in ihrer Wohnung auf'm Kotten, lassen die Kinder und Erben des verlebten Maurers Nicolaus Sander,

a. verpachten: Plan-Nr. 3417/13. — 2¹⁰/₁₀ Dez. Fläche mit Wohnhaus und Hofraum dahier auf'm Kotten;

b. versteigern: 2 Bettladen, 1 Kinder- und 1 Küchenschrank, Tische, Stuhle, Weißzeug, Küchengeräthe ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1869.

54,66,8] Derheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 30. Oktober nächsthin, des Morgens um 9 Uhr zu Landstuhl in seiner Wohnung, läßt Adam Weber, Seifensieder von da, auf Credit versteigern:

2 Arbeitspferde, 5- und 6jährig, 3 junge hochträchtige Kühe, 1 Rind, 6 fette Schweine, 1 junges hochträchtiges Mutterschwein, 7 starke Läufer, 2 zweispännige Wägen, worunter ein ganz neuer, 1 einspänner Wagen, 6 Pflüge verschiedener Art, darunter ein eiserner, 4 Eggen, 2 Paar Ernteleitern, 1 Pfuhlfaß, mehrere Fässer und Ständer von allen Gattungen, 1 Häckselmaschine, 1 Strohbank, 1 Windmühle, Ketten aller Art, ein neues Kohltuch, 20 Säcke, 1 eisernen Pumpenstock, 1 Backmulde, 1 Mehlkasten und dergleichen Geräthschaften aus der Oekonomie.

Landstuhl, den 22. Oktober 1869

Der kgl. Notär
Roebel.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens		Morgens
Westphalia	Mittwoch 27. Oktbr.	Silesia	Mittwoch 10. Novbr.
*Borussia	Sonnabend 30. Oktbr.	Holsatia	Mittwoch 17. Novbr.
Hammonia	Mittwoch 3. Novbr.	Allemannia	Mittwoch 24. Novbr.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Teutonia	20. November.	Bavaria	15. Jan. 1870.
Saxonia	18. Dezember.	Teutonia	12. Febr. 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg.**

und allen dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Birkweiler	J. J. Grashäck,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Rueling,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Haus,
Dreisen	Je. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Oberuheim	Hch. Jac. Hepp.
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenecк,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. L. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Nach Eintreffen der Pariser Sendungen empfehlen wir unser

Putzgeschäft

angelegentlichst. **Hüte, Häubchen, Blumen, Bänder, Federn, Stoffe, Façonen** ꝛc., **Ballblumen, Brautkränze,** Pariser **Fantasie-Schmuck** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig.

[redacted] **Geschw. Sproß.**

Die Ziehung der

Ulmer Dombaulotterie

ist auf den **17. November** festgesetzt

Zu ferneren Aufträgen hält sich empfohlen

die General-Agentur:

Gebrüder Schmitt in Nürnberg.

Cölner Dombau-Loose

1 Thaler.

Auf 25 und 100 Stück Rabatt.

Wohnungsveränderung.

Die Chemische Kunst-, Wolle- und Seidewascherei von Frau Hofmeister befindet sich jetzt in der Rummelgasse, in dem Hause des Hrn. Mehlhändler Rubel, neben Hrn. Markus Weiler.

48,4] **Maria Hofmeister.**

Tuch und Buckskins

in reicher Auswahl empfiehlt bestens

52,4,6) **Jacob Ibrig.**

Unterzeichnete empfiehlt von ihrer Rückreise aus Frankreich die neuesten Modelle in

runden und Capol-Hüten,

und alle in's Putzgeschäft einschlagenden Artikeln.

Maria Adam,

52,2,p] Modiste.

Schutt

kann angefahren werden im Hof von Schöneberger, Eisenbahnstraße. [52,4

Der unterzeichnete kgl. Advokat Anwalt hat sein Amt dahier angetreten und sein Bureau im Hause des Herrn Goldarbeiters Rocker (altes Tribunal) eröffnet.

Kaiserslautern, 18. Oktbr. 1869.

J. Keller,

50,4] kgl. Advocat-Anwalt.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24[redacted] bei **Geschw. Sproß.**

Reunion und Ball

im neuen Logenhause betreffend.

Man ersucht freundlichst, schulpflichtige Kinder nicht einführen zu wollen; ebenso erlaubt man sich zu bemerken, daß des beschränkten Raumes wegen Dienstmädchen keinen Eintritt haben können.

52,3,4] **Das Festcomité.**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

20,0[illegible]3] **Geschw. Sproß**

Schwarze Seidenzeuge,

für deren Güte ich vollständig garantire, verkaufe zu sehr billigen Preisen

52,4,6) **Jacob Ibrig.**

Für Herren

empfehle ich in sehr reicher Auswahl die neuesten **Winterstoffe** von den **hochfeinsten** Qualitäten an, zu **sehr billigen** Preisen.

A. Tuteur

Militär-Artikel

sind in größerer Auswahl zu haben bei

A. Rubel

Billig zu verkaufen!

eine Actie der „Kaiserslauterer Zeitung." — Näheres bei Hrn. Commissionär L. Pasquay.

Museums-Verein.

Die Mitglieder werden in Kenntniß gesetzt, daß im Laufe der Monate Oktober und November die Vereins-Beiträge für das 2. Semester 18[illegible] durch den Diener Franz Schmidt erhoben werden.

Der 1. Vorstand.
Rohe.

Von heute an ist die Wirthschaft des Unterzeichneten geschlossen.

Der Wein-, Branntwein- und Essig-Verkauf

en-gros und en-détail wird fortbetrieben.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 18[illegible]

54[illegible] **Louis Heß.**

600 Gulden

sind gegen erste Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

In eine Bierbrauerei wird ein tüchtiger **Stückwerker** der mit guten Zeugnissen versehen ist, und das Brennen und Einlesen gründlich versteht, mit oder ohne Kost gesucht. — Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[illegible]

Damenstoffe

empfehle ich das **Neueste** in großer Auswahl zu **auffallend billigen** Preisen.

A. Tuteur

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24[illegible] **Geschw. Sproß.**

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein Haus, bestehend aus 8 Zimmern, 2 Küchen, Gewölbraum und Garten, letzterer 13 Dezimalen groß, mit einem Brunnen, an der Pudelmagistraße gelegen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [50,2,4

Bei Jacob Korn

wird ein **junger Hirsch** ausgehauen. Das Fleisch ist sehr zart, auch ist

frischer Blumenkohl

sehr billig vorräthig.

Heute

Süßer Most.

Jeden **Montag** Leberknödel, Sauerkraut und Schweinsknöchel und Saure Nieren

bei **Jean Klein**

54,p] an der Rondelle.

Sehr guten

Dürkheimer Most

empfiehlt

W. Labroisse.

Dürkheimer Most

bei **L. Christmann.**

53[illegible] Kerrigasse.

* Kaiserslautern, 23. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Aerdeu 2 fl. 2 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 22. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	29½ 30½
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 4½ %.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 43.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 255. Kaiserslautern, Montag 25. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 25. Oktober.

— Herr Kolb schreibt uns aus München, 23. Oktober: „Bei der durch die Verhältnisse eines Zeitungsblattes gebotenen eiligen Abfassung Ihres Berichts über die dortige Bürgerversammlung vom 21. ds. sind einige Ungenauigkeiten sehr leicht erklärbar. Ein Punkt erheischt jedoch bestimmte Berichtigung, da er zu Mißdeutungen führen könnte. Es ist mir am 21. die Frage gestellt worden: Ob mir das im Mai d. J. von der Kaiserslauterer Fortschrittspartei entworfene artikulirte Programm denn nicht schon in Kirchheimbolanden durch Hrn. Ritterspach — also vor meiner Reise nach Kaiserslautern — in seiner wörtlichen Fassung vorgelegt worden sei? Meine Antwort darauf war eine entschieden verneinende. Herr Ritterspach hatte mir (in Gegenwart zweier weiterer Wahlmänner) mündlich den Gesinnungsausdruck einer Versammlung von Wahlmännern aus der Kirchheimer (nicht Kaiserslauterer) Gegend mitgetheilt, einen Gesinnungsausdruck, der überhaupt meines Wissens schriftlich gar nicht formulirt war, und über dessen Inhalt ich mich mit Hrn. Ritterspach unschwer verständigen konnte, da derselbe ausdrücklich erklärte: Kein Einziger von ihnen wolle das preußische Junkerthum, noch den dortigen Steuer- und Militärdruck, Alle wünschten die Einheit Deutschlands, aber auch die Erhaltung und Wahrung der Freiheit, so weit nur möglich. — Von einem förmlichen Programm der Kaiserslauterer Fortschrittspartei habe ich dagegen nichts gesehen bis ganz unmittelbar vor der Wahlbesprechung am Morgen des 20. Mai. Dies ist's, was ich vorgestern Abend in der Kaiserslauterer Versammlung erklärte. Nachträglich erinnere ich mich übrigens, daß ich ja in der berührten Wahlmänner-Versammlung vom 20. Mai selbst schon öffentlich und laut hervorgehoben und betont habe, wie mir das berührte Programm „erst vor einer Viertelstunde" bekannt geworden sei. Und dies geschah, ohne daß irgend einer der Betheiligten sich zu der Erklärung oder Behauptung veranlaßt fand, Hr. Ritterspach hätte mir die Sache notificiren sollen. Ob Hr. Ritterspach die bezeichnete Mission, mir das Kaiserslauterer Programm vorzulegen, wirklich erhalten und angenommen hat, ist mir unter diesen Umständen an sich sehr zweifelhaft. Wie dem aber sei: das formulirte Fortschrittsprogramm von Kaiserslautern ist mir vor der angegebenen Zeit thatsächlich nicht zu Gesicht gekommen. München, 23. Okt. 1860. Mit aller Hochachtung G. Fr. Kolb.

— Einem in einem gewissen hiesigen Blatte erschienener Bericht über die Bürgerversammlung vom 21. Oktober ist die Parteileidenschaft so „angetrampelt", daß wir fürchten in's „Getrampel" zu kommen, wenn wir uns mit demselben eingehend beschäftigen würden. Wir fragen nur einfach, warum Herr Zinn ungehindert ruhig sprechen konnte, während Herr Dr. Orth „getrampelt" wurde. Antwort, weil Hr. Zinn diesmal wenigstens sich äußerlich anständig hielt, während Herr Orth alle Schicklichkeit und Anstand außer Auge lassend, mit Faustschlägen, daß das Pult krachte, mit Gesten und Bewegungen, die in einer anständigen Versammlung wohl nicht am Platze waren, debütirte. Da wir aber auch dem Gegner gerecht sind, so müssen wir zugestehen, daß die Rede des Herrn Kolb sehr richtig wiedergegeben ist und würden wir uns sogar zum Danke verpflichtet fühlen, wenn die „Vertrampelung" einer anderen Rede nicht wieder sofort unsere gute Meinung vernichtet hätte. Eine Rectificirung der Entstellungen dieser Rede halten wir übrigens für überflüssig, da ja fast sämmtliche „Urwähler" dieselbe gehört und folglich selbst „beurtheilen" können. „Claque" und „Trampelthiere" werden doch nicht alle „nichtnationalliberale" Zuhörer gewesen sein, auch wenn sie von dem „geistigen" Führer einer gewissen „Clique" in seinem Organe dafür ausgeschrieen werden. — Ein gewisser anderer Herr, der haßerfüllteste Gegner des Herrn Kolb, dessen gemeine Aeußerungen gegen die Person des erwähnten Abgeordneten hier allgemein bekannt sind, hat ebenfalls den „Sabel" gezogen und sonst im „Kurier" ganz gehörig auf Herrn Kolb und seine Freunde in einem Artikel „⊙ von der Lauter" los. — In wie weit diese „Correspondenzen" hier gewürdigt werden, werden die Wahlen beweisen. — Wer Herr Kolb ist, weiß Jeder, der ihn gehört hat und glauben wir, daß ihm die Angriffe solcher Gegner eher nützen als schaden. — Wir verweisen bezüglich der Bürgerversammlung weiter auf den „Artikel" aus Kaiserslautern, der uns von einem Gegner der Volkspartei zur Veröffentlichung zukam und bemerken, daß wir ein anderes, ebenfalls von „Fortschrittsmännern" zugegangenes Schreiben, um unsere Leser nicht zu ermüden, zurücklegen.

— Die Versammlung der Fortschrittspartei in Neustadt vom 24. Okt. war, wie man uns mittheilt, von circa 300 Personen, schwächer als wir dachten, aus allen Theilen der Pfalz besucht. Nach Ablegung des Berichtes des Kaiserslauterer Vorortes habe man Appellationsrath Hrn. Schmidt aus Zweibrücken zum Vorsitzenden gewählt. Unter den Rednern waren auch Hr. Zinn und Hr. Weise. Von der Aufstellung eines Programms habe man abgesehen; jedoch wurde der Antrag angenommen: nur „Fortschrittsparteiler" in die Kammer zu wählen. Damit wäre also dem „Clubwesen" auch bei uns der Siegel aufgedrückt. Die Pfalz wird nun gut thun, statt 20 Abgeordnete nach München zu wählen, einen Hampelmann mit beweglichen Armen auf die Kammerbank zu setzen. Man braucht dann nur eine Schnur in das Arbeitscabinet des Fortschrittsausschusses der Pfalz vom Münchener Ständesaal zu leiten. Dann geht's ja. Den Hampelmann bringt man durch Zupfen zum gewünschten „Ja oder Nein!" und — er läßt sich's gefallen. — Wahrlich, es ist weit in unserer Pfalz gekommen! Einst ein Willich, Stockinger, Heinz, Kolb, Schüler, Culmann u. A. die Elite der Vertretung in München, die Leitsterne im konstitutionellen Kampfe, und jetzt — nur Leute, die sich der Diktatur der Fortschrittsclique in der Pfalz fügen und den Clubtyrannen in München gehorchen müssen. Wird sich's die Pfalz gefallen lassen? Wir hoffen: nein! und fürchten: ja!

— Kaiserin Eugenie in Konstantinopel. Ueber den Aufenthalt der Kaiserin Eugenie im Orient wird dem Reuter'schen Bureau in London unterm 16. d. aus Konstantinopel berichtet: „Gestern sah die Kaiserin Eugenie von einem Fenster des Dolma-Bagdsche-Palastes aus die kaiserliche Prozession an, die sich zum Mittagsgebet nach der Moschee Beshiktach bewegte. Der Sultan erschien zu Pferde, umgeben von einer glänzenden Suite. Hierauf empfing Ihre Majestät im Beglerbey-Palaste die Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie deren Gemahlinnen und fuhr dann in der Yacht des Sultans den Bosporus hinauf, um die nach den süßen Gewässern von Asien führende Promenade in Augenschein zu nehmen. Das Wetter war prächtig und die Scene höchst interessant. Unzählige Boote und Yachten, alle festlich beflaggt, segelten auf dem Wasser, und am Gestade hatten sich zu Fuß und zu Wagen Tausende von Zuschauern eingefunden, darunter die Crême der weiblichen türkischen Aristokratie und türkische Frauen aus der Mittelklasse, alle in prächtigen Costümen, nebst vielen Arabern und Europäern. Die Kaiserin und ihr Gefolge begaben sich im Kiosk des Sultans ans Land, woselbst unter klingendem Spiel ein militärischer Empfang stattfand. Die Kaiserin, welche mit einer gelben und fliederfarbigen Robe bekleidet war und eine schwarze Spitzenmantille nebst Hut mit gelber Feder trug, erschien auf dem

---

* Im Spaß.

Erzählung von Marie Roskowska.

(20. Fortsetzung und Schluß.)

„Ja, gehen Sie, das heißt, kommen Sie!" rief Stellbaum. Er hatte zu seiner großen Verwunderung nur das Dienstmädchen im Laden getroffen, das mit den Käufern fertig zu werden suchte, so gut es konnte, und nun schon eine Weile auf der Schwelle gestanden. „Sie haben nicht nöthig, zu warten, bis man Sie fortweist, finden eine Heimath bei mir. Ich biete Ihnen hiermit feierlich meine Hand. Als Frau Stellbaum —"

Gustav war aufgesprungen. Da war nun also doch der Heirathsantrag — das hatte er ja gleich gedacht. Mit verzehrender Ungeduld hingen seine Augen an Klara. Was würde sie denn nun sagen? Konnte sie nicht am Ende gar die Rücksicht auf ihre Eltern zu einem Ja bestimmen? Zudem — er hatte sich ihr nicht erklärt, wie es doch eigentlich seine Pflicht gewesen, seitdem er wußte, daß sie nicht eines reichen Mannes Tochter, also deshalb für ihn verloren sei. Ziemlich ungestüm erfaßte und drückte er ihre Hand, und flüsterte dabei: „Um Alles in der Welt, Klärchen, Sie werden ihm doch nicht Ihr Wort geben? Sie wissen ja — und ich hoffe —" Was sie wissen sollte und er hoffte, ergänzte ein abermaliger Händedruck.

Sein Vater hatte sich indeß an Stellbaum gewandt, froh, einen Anlaß zum lauten und erleichternden Ausbruch seines Unmuthes, seines verletzten Gefühls, zu haben. „Herr — das junge Mädchen ist hier in meinem Hause, unter meinem Schutz, verstehen Sie? Es braucht nicht zu gehen, wenn es nicht gerade will, und am allerwenigsten zu Ihnen, gar als Ihre Frau! Darum also die ganze Hetzerei — das Aufblasen eines bloßen Spaßes zu einem Vergehen gegen das Strafgesetz — blos, um das arme Ding einzuschüchtern, gefügig zu machen. Da kommen Sie mir schön an, ich werde Ihnen zeigen —"

„Aber Herr Bräunich — es ist ja bloßer Spaß." Klara, sehr verlegen und bestürzt, konnte ihm jetzt erst ins Wort fallen. Sie vermochte nicht zu glauben, daß Stellbaum im Ernste redete. Und war's ihm wirklich Ernst, nun, so war eine solche Abweisung ja die bequemste und ihn am wenigsten verletzende.

Als Stellbaum Gustav ansah, war's ihm eingefallen, daß die jungen Leute einander schon früher gekannt hatten und Klara doch wohl keine passende Frau für ihn sein mochte. Begierig griff er ihre Aeußerung auf. „Im Spaß — ja, versteht sich, im Spaß! Aber ganz im Ernste will ich — in meinem Testament — meine großmüthige Retterin aus dem Gefängniß —"

„Na, das hat noch gute Wege!" Bräunich war schon halb besänftigt und gehorchte dem Rufe seiner Frau, trat zu ihr.

„Vater, weißt Du denn nicht mehr, daß ich Ruhe brauche?" sagte sie. „Wenn aber Herr Stellbaum unser Gast sein will, so besorgt Klärchen gewiß Thee und sonst was."

Klara schlüpfte hinaus, obgleich Stellbaum die Einladung nicht annahm, es vorzog, sich möglichst bald zu entfernen. Gustav folgte ihr in die Küche. Für das, was ihm hauptsächlich im Sinn lag, fand er nicht sogleich Worte, begann also:

„Womit habe ich's denn verdient, daß Sie gar kein Vertrauen gegen mich hegen?"

„Ich — kein Vertrauen? Oh, im Gegentheil!" Angelegentlich machte sie sich mit einer Erquickung für Frau Bräunich zu schaffen; indeß ging es ihr damit nicht so gut, wie gewöhnlich, von der Hand. Hatte sie da nicht gar ein Eidotter in das Eiweiß fallen lassen?

„Ja, Sie haben es bewiesen!" Vorwurf und Muthwille mischten sich in seinen Ton. „Wenn Sie sich gegen mich ausgesprochen, hätte ich Sie gleich über die von Ihnen so sehr gefürchteten Folgen von Stellbaums Drohung beruhigt. In der Manie für Criminalfälle verwechselte er, wie das ja anderweitig so oft vorkommt, seine fixe Idee mit der Wirklichkeit. Niemand konnte Ihnen für dieses Auftreten unter fremdem Namen wirklich etwas anhaben. Im schlimmsten Fall wären Sie zu einer ganz geringfügigen Geldbuße verurtheilt worden."

„Welche Angst wäre mir damit erspart worden!" Sie quirlte so rüstig, daß ihre Worte kaum verständlich klangen, redete aber hastig weiter: „Und wie viel Noth und Sorge machen sich die Leute unnütz durch

Balcon des Kiosk und fuhr dann in einer offenen Equipage unter Bedeckung berittener türkischer Würdenträger nochmals um das Thal herum. Später begab sie sich zu Fuß in den Kreis der türkischen Damen, unterhielt sich mit ihnen mehrere Minuten und schiffte sich dann nebst ihrem Gefolge in dem bereit gehaltenen Staatsboote, das von 14 Ruderern bedient wurde, ein. Bei ihrer Rückkehr nach dem Beglerbey-Palast waren sowohl die Gärten, wie die Panzerfregatten und Kriegsschiffe im Hafen glänzend illuminirt."

— „Narodni Listy" wollen aus Privatbriefen erfahren haben, daß Waffen aus Preußen über Bayern, die Schweiz und Italien nach Dalmatien geschickt wurden.

V. Die Delegirten-Versammlung der deutschen Volkspartei

tagte am 16. und 17. in Braunschweig und war aus allen Gauen Deutschlands, außer Oesterreich, durch Abgeordnete vertreten.

Die Berichte, welche beim Beginn der Verhandlungen von den Abgeordneten über die Sache der Volkspartei in den von ihnen vertretenen Gebieten erstattet wurden, geben Zeugniß von der zunehmenden Kräftigung der Partei. Freilich finden sich in manchen Gegenden kaum die ersten Elemente zu einer Parteibildung; doch überall wächst die Ernüchterung von 1866, immer mehr enthüllt sich die wahre Natur der preußischen Erfolge. Die Erkenntniß dessen, was 1866 geschehen ist, ist aber der erste Schritt zur Anerkennung der Principien der Volkspartei. Am traurigsten steht es noch in Altpreußen, wo sich voraussichtlich demnächst eine förmliche Auslösung und Verschmelzung der Nationalliberalen mit der Fortschrittspartei vollziehen wird. Vielleicht ist es möglich, daß sich bei dieser Gelegenheit einige der sich am weitesten nach Links neigenden Elemente der Volkspartei anschließen werden. In sämmtlichen neuen preußischen Provinzen ist dagegen der Widerstand gegen das Großpreußenthum im Wachsen begriffen: in Hessen und Schleswig-Holstein erstarkt gleichzeitig das demokratische Element immermehr, während in Hannover die Abneigung gegen Preußen alles Andere überwuchert. Die Stimmung in Frankfurt am Main ist bekannt. Was es mit den Versicherungen der Ultramontanen, Frankfurt söhne sich immer mehr mit der Annexion aus, auf sich hat, beweist die Wahl von Guido Weiß, der, ein treuer Anhänger der Volkspartei, auch der Delegirten-Versammlung beiwohnte. In Nassau greift die Ernüchterung immer mehr um sich, doch wagt man noch nicht, den Schritt aus der Fortschrittspartei in die Volkspartei zu thun, wodurch noch einzig die Rückkehr zum Nationalliberalismus verhindert werden kann. In Sachsen haben die Parteivorgänge in den Arbeiterkreisen einige Verwirrung hervorgebracht. Doch hat das Großpreußenthum dadurch keineswegs an Terrain gewonnen. Von den übrigen norddeutschen Staaten waren noch Schwerin, Braunschweig und Coburg vertreten, während aus Weimar ein Schreiben des dortigen Volksvereins vorlag. Aus Mecklenburg war wenig Erfreuliches zu berichten. Das alte feudale System herrscht nach 1866 wie vorher. Mit dem Versammlungs- und Vereinsrecht fehlt das Parteileben. Die Nationalliberalen sind freilich angeführt, aber mit ihnen sind auch die Demokraten außer Stande, sich politisch zu organisiren. Auch über die Parteiverhältnisse in Braunschweig lauteten die Nachrichten nicht günstig. Der Widerwille gegen das Hannoversche Regiment trug das Meiste zur Stärkung der preußischen Gesinnung bei. Die Nähe Hannovers machte den Contrast zwischen den verhältnißmäßig glücklichen Verhältnissen Braunschweigs und denen des Welfenreichs um so fühlbarer. Bekanntlich war der Bismarckcultus 1866 nirgends größer gewesen als gerade hier, aber auch hier tritt allmälig eine, wenn auch nur schwache Reaction ein. In Thüringen hat die Volkspartei in den letzten Jahren viele Anhänger gewonnen, besonders in Coburg und Weimar kräftigt sich die demokratische Gesinnung zusehends.

Von den süddeutschen Staaten ist Württemberg nach wie vor derjenige, wo sich die Volkspartei der bedeutendsten Macht erfreut; die Trennung von einem Theil mehr conservativ gesinnter Großdeutscher, hat die Partei, weit entfernt sie zu schwächen, nur gekräftigt. Auch fehlt es der Demokratie in Baden nicht an Fortschritten. In der „Mannh. Abdztg." hat sie sich ein Organ geschaffen das sich rasch einen großen Leserkreis erobert. Noch drei andere Blätter „Der Statthalter" von Schopfheim, der „Landbote" von Offenburg und der „Constanzer Volksfreund" wirken im Sinne der Volkspartei. Daneben arbeiten auch die „Neue Badische Landeszeitung" und der „Oberrh. Kurier" durch Vertheidigung demokratischer Principien gegen die Verpreußung. Auch in Bayern sammeln sich die zerstreuten Elemente der Partei: In der Pfalz wächst sie von Tag zu Tag. Im jenseitigen Bayern ist Fürth der Centralpunkt der Agitation. Der Sieg, den dort unsere Partei bei den letzten Wahlen errang, ist bekannt. Aber auch in den Nachbarstädten, so namentlich in Erlangen, mehren sich die Anhänger des demokratischen Großdeutschthums. Die Partei in München hat leider durch den Tod A. Bogners einen unersetzlichen Verlust erlitten, aber die Freunde des Verstorbenen betrachten es als eine Ehrenpflicht, den Kampf, welchen er so muthig aufgenommen, mit aller Kraft fortzusetzen. Die „Süddeutsche Post", das von Bogner gegründete Organ, kämpft nach wie vor wacker gegen die Feinde auf allen Seiten. In Hessen-Darmstadt ist, obgleich es in den übrigen Theilen des Landes nicht an Gesinnungsgenossen fehlt, von einem demokratischen Parteileben nur in Mainz die Rede. Die Freunde dort stehen wacker auf der Schanze und kämpfen in der preußischen Festung nach wie vor unermüdlich für die Freiheit.

Neueste Nachrichten

‡ **Kaiserslautern** 21. Okt. Obgleich nicht Artikelschreiber, muß ich doch der Indignation Ausdruck geben, die sich eines jeden ruhigen Mannes bemächtigen muß, wenn er namentlich den Schlußsatz des Artikels in Nr. 148 der „K. Ztg." „Volksversammlung im Fruchthallsaale zu Kaiserslautern den 21. Okt. zu Anhörung des bisherigen Abgeordneten Hrn. Kolb" liest:

„Wir unserseits würden Herrn Kolb nicht beneiden, wenn wirklich mit Hilfe der Schreier und „Trompler hier in der Stadt einige Wahlmänner „durchgesetzt würden!" Ihr Herrn von der „K. Z." die Männer, die Hrn. Kolb Gelegenheit geben wollten, wie sich die „K. Z." auszudrücken beliebt, sich anhören zu lassen, wollten hierdurch beweisen, daß sie und mit ihnen die ganze Stadt Ausbrüche eines der excessivsten Schreier, der meine Herren, auf Ihrer Seite stehend und von Euch als Vorsitzender erkannt sich nicht entblödete, in öffentlicher Gesellschaft Euch auf gleiche Stufe zu stellen, mit einem Manne, [illegible] hier zu gewissen Bezeichnungen in aller Munde nicht billigen. Auf welcher Seite aber ist [illegible] belhafte Benehmen? Auf der Seite jenes Mannes der den höhern gebildeten Ständen angehörend, [illegible] den ganz ordnungswidrigen Ruf: „Manten nemme" Indignation hervorrufen mußte, der einen im Kampf für die Freiheit ergrauten Mann, indem er auf eine gewisse Frage gebieterisch die Antwort mit „Ja oder Nein!" verlangte, auf eine Weise coramirte, wie man sich einem in Geruche der Untreue stehenden Hausknecht gegenüber kaum erlauben dürfte, oder auf der Seite des Theils der Versammlung, der über Unarten eines solchen Herrn murrte?

Ihr Herrn von der „K. Z." Ihr seid auf dem rechten Wege, die besten Kräfte unserer Kammer zu entreißen; Umschreiben nimmt kein Mandat weg, und nur die Zähigkeit eines Kolb, die beinahe gesagt, allen Männern eigen ist und zu deren Reihen gehört, die über dem Niveau gewöhnlicher Menschen stehen, wird uns hoffentlich denselben der Kammer erhalten.

Zum Schluß, meine Herren! Laßt Eure Hetze in fortschleichen und wühlen und Ihr werdet zuletzt die ruhigsten Bürger in das Lager der Volkspartei treiben.

München, 24. Okt. Der König u. die Königin von Württemberg sind heute Nacht 11 Uhr hier angekommen. Der König von Bayern ist denselben bis nach Augsburg entgegengefahren. Die Königin setzt ihre Reise nach Italien ohne Aufenthalt fortgesetzt. Der König hat im bayerischen Hof Wohnung genommen. — Die „Landesztg." dementirt entschieden die Nachricht österreichischer Blätter, daß Preußen die Allianzverträge mit den Südstaaten lösen wolle.

Berlin, 22. Okt. Vorberathung betr. den Antrag Eberty: Schwurgerichtscompetenzen bei politischen Verbrechen und Preßvergehen. Der Antragsteller sucht seinen Antrag durch Hinweis auf die Verfassungsgeschichte zu rechtfertigen. Der Justizminister spricht sich mit Rücksicht auf die Bundesgesetzgebung, wozu diese Materie gehöre, gegen den Antrag aus. Das praktische Bedürfniß sei nicht so dringend, daß es das Vorgehen der Landesgesetzgebung erfordere. Im Entwurf eines Bundesstrafgesetzbuches und einer Strafproceßordnung werde eifrig gearbeitet. Wagner (Franzberg) erklärt sich in Folge der Erklärung des Justizministers gegen den Antrag. Eberty und Wirzbinsky für denselben. Thilo spricht gegen den Antrag, weil den Geschworenen eine Last auferlegt werde, welche er für unerträglich erachte. Lent erklärt sich für den Antrag, denn wie die Zahl der Anklagen bei gelehrten Richtern gestiegen sei, so werden sie bei Geschwornengerichten abnehmen. Die Erklärung des Ministers enthalte keine Andeutung über die Richtung des bevorstehenden Reichsgesetzes. Durch den Antrag solle keine Präjudiz für die Reichsverfassung geschaffen, sondern nur die Stellung der preußischen Vertretung ausgesprochen werden. Der Justizminister erwidert, er könne augenblicklich nicht sagen, wie der Strafproceßentwurf ausfallen werde. Die Angelegenheit solle gefördert werden, da die Strafproceßordnung und die Civilproceßordnung zugleich ins Leben treten müßten. Wirchow bemängelt die Erklärung des Ministers und empfiehlt die Annahme des Antrags. Er weist auf die Unsrnn-

---

ungerechtfertigte Zurückhaltung, durch die Scheu, eine Unwissenheit oder eine Uebereilung einzugestehen! Es ist nicht allein thöricht, sondern auch ein Unrecht an sich, wie an dem Andern, zu verschweigen, was Einen quält und beunruhigt, zumal, wenn man Jemand hat, der vielleicht Rath, Belehrung, Abhülfe weiß und von dem man überzeugt ist, daß — daß er es mit Einem gut meint."

Die Klingel rief den jungen Mann, zu seinem großen Erstaunen, in den Laden — der Gerichtsaum wäre ohnedies freilich noch sehr lange nicht fertig geworden. Und zu einer Aussprache fand sich schon später noch Zeit und Gelegenheit. —

Natürlich blieb Klara im Hause als Stütze der Hausfrau, die nur langsam die Folgen des Schlaganfalls überwand, dann als Schwiegertochter. Der alte Bräunich hat Jettchen ihren Spaß vergeben, weil, wie er meint, es „sonst nicht so gekommen wäre." Klara konnte ihm als geborne Ehrenberg nicht lieber und werther sein, und er zuckte nur die Achseln, wenn Stellbaum, der ein häufiger Gast bei Bräunichs ist, darauf zurückkommt, daß sie ihn beerben soll. Damit legte er freilich seine Abneigung gegen thörichte und rücksichtslose Scherze nicht ab und hat Recht daran. Nicht immer dürften sie so gut enden.

Die Wege ins Ministerium waren so viel nütze, wie dergleichen meist. Nach Monaten stellte es sich heraus, daß der Förster ganz unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Vergehen war, worauf man ihn wieder in seinen Posten ein- aber an einen andern Ort versetzte, wie das nach solchen Disciplinar-Untersuchungen Brauch ist. —

Verschiedenes.

* (Findlingsschicksale) sind wie Folgendes zeigt, sehr verschieden von einander, wenn Mutter Natur einem Findling, in welchem vielleicht ein Newton oder Humboldt steckt, ein unscheinbares Gesichtchen mitgegeben, den andern aber, welcher sich vielleicht einst zu einer Lucrezia Borgia entwickelt, mit Schönheit verschwenderisch ausgestattet hat.

In unser lieben Stadt, in der so Mancherlei passirt, schreibt man aus Pittsburg, wurde vorige Woche wieder einmal so ein ausgesetztes Kind an der Thüre eines Waarenhauses gefunden. Das Kind wurde einstweilen in der Nachbarschaft untergebracht. Man fand, daß dasselbe von wahrhaft seltener Schönheit war, und die Kunde davon verbreitete sich schnell. Mehrere Personen besahen sich das „Baby", ein Mädchen, und erboten sich, dasselbe zu adoptiren. Da kam man auf den geschrieen Gedanken, die Kleine an — den Meistbietenden als Adoptivkind abzugeben. Gesagt, gethan. Die Versteigerung begann und zwei Herren gingen bis auf jeder 800 Dollars; selbstverständlich sollte das Geld bis zur Volljährigkeit des Kindes deponirt werden. Da beschloß man, im Interesse des Kindes, auf nächsten Samstag eine nochmalige Versteigerung anzuberaumen, um voraussichtlich eine höhere Summe zu erhalten.

Jetzt das Gegenstück zu Vorstehendem. Vor einigen Tagen pflückten Frauen aus Birmingham in der Nachbarschaft der Borough Hollanderbeeren und fanden, in den Büschen versteckt, einen halberfrorenen Säugling, in Lumpen gehüllt. Die Frauen nahmen das Kind erst mit nach Hause, beschlossen dann, dasselbe auf dem Markte zu verkaufen, fanden jedoch keinen Käufer dafür, das Kind war nicht hübsch. Dieses Findling wird nun der Armenbehörde übergeben werden.

* Die Fürstin M. (Metternich) — erzählt „Figaro" — frägte kürzlich Djemil-Pascha, ob er noch immer Concubinen in seinem Serail halte. — „Mein Gott, ja," antwortet dieser. — „Es ist doch erstaunlich," meinte hierauf die Fürstin, „ich begreife wohl, daß man sich früher dergleichen hielt, aber hier Menschenalter hätte sich doch nicht fortpflanzen müssen."

* (Ein Trunkenbold) begegnet einem seiner Freunde. — Willst Du mit mir einen Kleinen trinken? sagt der Freund. — Nein, das schickt sich nicht. Ich habe meine Frau verloren. — Das thut nichts. Du sollst ja mein Gast sein . . . . — Na, dann meinetwegen. Aber nicht mehr als eine Thräne.

Auflösung des Räthsels in Nr. 251: Gastmahl.

der Presse, den Mangel des Vertrauens zu den Richtern in den politischen Processen hin, die Schwurgerichte hätten sich vortrefflich bewährt und der Staatsgerichtshof sei ein Zeugniß jener Niederwerfung des öffentlichen Geistes, dessen anderes Zeugniß Olmütz sei. Der Justizminister erwiedert, er habe sich zur Sache absichtlich nicht ausgesprochen und auch mit keinem Worte gegen den Antrag erklärt. Die Generaldiscussion wird geschlossen. Paragraph 1 wird bei namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 121 Stimmen angenommen. Die Discussion wird vertagt. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Berlin, 22. Okt. Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung besonderer bei Intercession der Frauen geltender Vorschriften. Die Regierungsvorlage wird angenommen.

Berlin, 23. Okt., Abds. Die Geschäftsordnungs-Commission berieth heute den Antrag der Abgeordneten Twesten und Lasker wegen Einführung der Geschäftsordnung des Reichstages beim Abgeordnetenhause. Die Commission erledigte den ersten Theil des Antrages und änderte dieselbe insofern ab, als sie den Modus, daß bei der Constituirung des Hauses die Jugendschriftführer fungiren, dahin abänderte, daß es dem Präsidenten überlassen bleiben soll, aus den Schriftführern 4 Abgeordnete zu provisorischen Schriftführern zu ernennen.

Berlin, 24. Okt. Der Abgeordnete Bonin und Genossen haben den Antrag gestellt, die Regierung möge eine gesetzliche Regelung der Stellvertretungskosten für Abgeordnete, die Staatsbeamte sind, herbeiführen.

Pest, 22. Okt. Die Demission des Ministers des Innern, Freiherrn v. Wenkheim, ist angenommen, zu seinem Nachfolger ist der Obergespan Bul Reitner ernannt. — Das Preßschwurgericht hat den aus dem Jahre 1849 berüchtigten Panslaven, Pfarrer Hurban, wegen Volksaufreizung zu 6 Monaten verurtheilt.

Cattaro, 21. Okt. Die Truppencolonne unter Oberst Fischer kam gestern Abend mit den Insurgenten in ein Gefecht. Letztere wurden mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen. Von den Truppen wurden 2 Mann leicht verwundet.

Cattaro, 23. Okt. Die Insurgenten überfielen in der Nacht vom 21. auf 22. Oktbr. durch Verrath das Fort Stanjevich, dessen Commandant und Mannschaft theilweise getödtet wurden. Die Stadt Budua wird von den Insurgenten bedroht. — 23. Oktober Abends. Die Insurgenten griffen heute Nachmittag die Forts Trinita und Gorazda an, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Ragusa, 23. Okt. Nachrichten aus Trebigne zufolge sollen sich 1300 Raja's aus der Herzegowina mit den Insurgenten vereinigt haben.

Paris, 23. Okt., Abends. Die „France" glaubt ihre gestrige Angabe bestätigen zu dürfen, wonach im letzten Ministerrathe beschlossen worden wäre, den gesetzgebenden Körper für die ersten Tage des Novembers einzuberufen, um die im Juli unterbrochene außerordentliche Session wieder aufzunehmen.

(C) **Paris**, 24. Okt. „Public" glaubt versichern zu können, daß der Kaiser selbst die Initiative für die Berichtigung ergriffen habe, welche das „Journal officiel" in Betreff der in Umlauf befindlichen Gerüchte einer bevorstehenden Ministerkrisis brachte. Obwohl durch diese officielle Mittheilung dargethan, daß wenigstens jetzt keine Veränderung zu erwarten ist, behauptet die öffentliche Meinung doch in ihrem Glauben und nennt besonders Drouyn de L'huye als Ersatzmann für Latour d'Auvergne. Was Rouher und Lavalette betrifft, so werden sie hier als vollkommen beseitigt für die Ministerposten betrachtet und alle Intriguen dieser beiden Herren dürften Angesichts der öffentlichen Meinung ohne Erfolg bleiben. — Wie die „Patrie" behauptet, beschäftigt man sich gegenwärtig in Compiegne mit der Abfassung eines neuen Senats-Consults, welcher die Modificirung der jetzt bestehenden constitutionellen Beziehungen zwischen der kaiserlichen Regierung, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper zu regeln hat, wie dies der Art. 11 des Senats-Consults vom 2. Sept. verlangt. Auch werden verschiedene Reformprojekte berathen und sind die vorgestern bereits an den Staatsrath übergebenen nicht die einzigen, sondern nur die im Ministerrath schon vollendeten.

London, 23. Okt. Die „Times" schreibt, wo bin auch der Kaiser von Oesterreich reist, nirgends fände er einen Alliirten gleich dem König von Preußen.

Florenz, 22. Okt. Heute leisteten die neuernannten Minister Rudini und Vigliani den Eid in die Hände des Königs.

Madrid, 24. Okt. Der Deputirte Franzo, verlautet Veröffentlichung der Documente, die sich auf die Anleihe Figuerola's beziehen. — Der Ministerpräsident Prim erklärt etwaige Entscheidungen des römischen Concil's die das Votum der Cortes verdammen würden, seien als null und nichtig zu betrachten. — Ein Telegramm aus Havanna meldet eine Hausse der Course, Banknoten mit 14 Procent Prämie bezahlt.

St. Petersburg, 23. Okt., Abends. Die Börsen-Zeitung und die Moskauer Zeitung dringen auf ein Bündniß Rußlands mit Frankreich, während der Golos Annäherung Rußlands an Oesterreich verlangt.

Konstantinopel, 21. Okt. Die egyptische Frage ist immer noch unerledigt. Der Vicekönig scheint seit der Rückkehr Nubar Pascha's aus Europa noch wenig zur Nachgiebigkeit betr. der streitigen Punkte geneigt zu sein. — Die Concession zum Bau der Bahnen in Rumelien ist definitiv ertheilt, die Länge der Bahnen wird 2000 Kilometer betragen. Hirsch und die anderen Concessionsinhaber bilden eine Gesellschaft mit 50 Millionen Francs Capital. Das ganze Eisenbahnnetz soll in sieben Jahre vollendet sein.

Konstantinopel, 22. Okt. Der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Herr v. Kapierlingk, überreichte gestern sein Beglaubigungsschreiben. — Der Sultan reiste dem Kronprinzen von Preußen nach den Dardanellen entgegen.

Alexandrien, 22. Okt. Die Kaiserin Eugenie ist hier angekommen und vom Khedive empfangen worden.

New-York, 22. Okt. Expräsident Johnson ist bei der Senatorenwahl in Tennessee durchgefallen. In Boston und der Küste von Newbrunswick wurden Erdstöße verspürt.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 23. Okt. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern wurde der bisherige Director Herr J. Schoen als Vorstand nach dem Sinne des Handelsgesetzbuches einstimmig bestätigt und ein Aufsichtsrath in den Personen der bisherigen Mitglieder des Verwaltungsraths gewählt.

* **Kaiserslautern**, 24. Okt. Das erste Concert des Sängerchors im „Arbeiterbildungs-Verein" hatte gestern Abend eine größere Zuhörermenge in den Fruchthallsaal gelockt, als wir gewöhnlich bei Vereins-Concerten zu sehen gewohnt sind. Für das erste Concert eines neugegründeten Vereines waren die Leistungen sehr befriedigend; ja der erste Männerchor „Der Gesang" von Maurer, wobei ganz besonders die I. Tenore excellirten, geradezu überraschend. — Der dem Concerte folgende Ball hielt die Mitglieder des Vereins und deren Gäste bis zum hellen Morgen zusammen und herrschte bei der Fröhlichkeit aller Anwesenden die schönste Ordnung.

*† **Kaiserslautern**, 25. Okt. Das Ergebniß der gestrigen Vertrauensmänner-Wahl für das Presbyterium war so unbefriedigend, daß in keinem Wahlbezirke ein gültiges Resultat erzielt wurde und sonach in 14 Tagen, am 7. November, des Morgens um 11 Uhr, eine weitere Wahl vorgenommen werden muß. — Ob die Schuld an den verschiedenen Versammlungen, die an demselben Tage in Neustadt und auch hier stattfanden, zu suchen ist, oder ob die Lauheit in kirchlichen Angelegenheiten die Schuld trägt, mag dahingestellt sein. Wenn Letzteres jedoch der Fall wäre, so müßte dies sehr bedauert werden, denn wenn in Folge dessen die Presbyterwahl nicht befriedigend ausfiel, so hätten es sich die Urwähler und Gemeindeglieder selbst zuzuschreiben. — Es muß daher wiederholt aufmerksam gemacht und die Urwähler dringend ersucht werden, bei der nächsten Wahl sich einfinden zu wollen, denn fallen die Presbyterwahlen ungünstig aus, so müssen auch die Synodalwahlen ein trauriges Resultat liefern.

* **Kaiserslautern**, 25 Okt. Das Einweihungsfest des neuen Logengebäudes dahier, welches gestern begann und heute Abend schließt, ist von etwa 150 Fremden und Vertretern von auswärtigen Logen besucht. Darunter solche von Bayreuth, Carlsruhe, Frankenthal, Coblenz, Ludwigsburg, Mannheim, Butzenfeld, Freiburg im Br., Brooklyn, Stuttgart, Schweinfurt, Pforzheim, Worms, Speyer, St. Wendel, Saarbrücken, Haardt, Grünstadt, Wolfstein, Hanau, Edenkoben, Rhodt, Wiesbaden, Mainz, Oberstein, Darmstadt, Frankfurt, San Francisco, Bergzabern, Neustadt, Heidelberg, Durlach, Lauersheim, Durkheim, Alzey.

† **Ludwigshafen**, 24. Okt. Herr Director Jäger feiert heute sein 25jähriges Eisenbahnjubiläum. Zur Vorfeier dieses bedeutungsvollen Tages wurde demselben gestern Abend ein glänzender Fackelzug gebracht und von dem Bahnpersonal ein prachtvoller Pokal überreicht, worauf der Gefeierte in längerer Rede seinen tiefgefühlten Dank aussprach. Dem Fackelzug folgte ein ausgedehntes Feuerwerk, verschönt durch die Musik des 2. badischen Infanterieregiments.

† Die Grazer „Tagespost" erzählt folgenden merkwürdigen Vorfall: „Ein in Graz wohnhafter alter Herr überreichte kürzlich ein Bittgesuch an Se. Maj. den Kaiser, in dem er in Berücksichtigung dessen, daß er kaum einige Wochen noch leben könne, um einen Beitrag für die Beerdigungskosten bat. Am 10. ds. langte aus der Cabinetskanzlei des Kaisers ein namhafter Unterstützungsbeitrag für ihn ein, und der Zufall wollte es, daß der über 80 Jahre alte Greis beim Einlangen desselben bereits auf der Bahre lag."

* Wozu die vielen Kirchen, welche die Londoner City aufzuweisen hat, dienen, läßt sich nicht wohl einsehen; die Zahl der wirklichen Bewohner der Londoner Altstadt ist eine verhältnißmäßig ganz unbedeutende, da die Kaufleute und Ladenbesitzer, welche dort den Tag zubringen, ihre Privatwohnungen in den Vorstädten oder im Westend haben. Ein eigenthümliches Streiflicht wird auf die kirchlichen Zustände der City in einem Brief des streng protestantischen Blattes „Church News" geworfen, in welchem der Schreiber versichert, daß er eines Sonntags drei Kirchen der City besuchte. In der ersten bestand die ganze Gemeinde aus einer alten Frau und den Kindern einer Armenschule, in der zweiten war gar kein Gottesdienst und in der dritten wartete ein kleines Häuflein Andächtiger vergebens auf den Prediger.

* **Washington**, 27. Sept. Die officiellen Einwanderungsberichte für das mit dem letzten Juni zu Ende gegangene Vierteljahr zeigen eine merkwürdige Zunahme der Einwanderung an. Im Ganzen wanderten 177,582 Personen hier ein, darunter 66,000 Frauenzimmer.

* (**Ein eigenthümlicher Prozeß**): die Auszahlung einer Lebens-Versicherungssumme betreffend, ist vor den San Francisco-Gerichten verhandelt worden. Charles Geggus, ein Einwohner von San Francisco, der sein Leben mit 10,000 Dollars versichert hatte, hatte diese Stadt am 22. August 1868 in einem körperlich und geistig schwachen Zustand verlassen; am 2. September wurde seine bereits in Verwesung übergegangene Leiche im Gebirge aufgefunden. Die betreffende Versicherungsgesellschaft weigerte sich, der Wittwe den Versicherungsbetrag auszubezahlen; sie wandte ein, daß die Police des Verstorbenen am 27. August abgelaufen gewesen sei. Die Wittwe wurde hierauf klagbar und brachte Beweise bei, daß ihr Mann, als er aufgefunden wurde, bereits 10 Tage todt gewesen sei. Sechs Aerzte beschworen, daß dieser am 23. August derartig entkräftet gewesen sei, daß sein Tod spätestens in zwei Tagen habe erfolgen müssen. Die Gesellschaft versuchte durch andere Aerzte den Gegenbeweis zu liefern, daß der Verstorbene, als seine Leiche aufgefunden wurde, noch nicht 7 Tage habe todt sein können, der Beweis gelang aber nur zum Theil, und die Geschworenen erkannten der Wittwe unter der Annahme, daß ihr Mann noch vor dem 29. August gestorben sei, die volle Versicherungssumme nebst Interessen im Gesammtbetrage von 10,214 Doll. 75 Cents zu.

* (**Die 28. Tochter Brigham Young's**), Namens Nabby Young, wollte dieser Tage mit einem Heiden Namens John Smith aus Utah entfliehen. Die Entführung wurde aber durch die Mormonenpolizei verhindert, und kehrte Nabby in den väterlichen Schoß zurück, während Smith nun unfreiwillig und allein die Salzseestadt verlassen mußte.

* (**Eine neue Yankee-Erfindung**) hat nichts Geringeres zum Zwecke, als die Koffer auf Eisenbahnen vor der nachlässigen und rücksichtslosen Behandlung der „Gepäckertrümmerer" zu schützen. An den acht Ecken werden Guttapercha-Bälle angebracht, das ist Alles. Jetzt wundert man sich, weshalb man nicht früher schon auf diese Idee kam. Man hat zur Probe Koffer, welche mit Büchern angefüllt waren (Bücher wiegen bekanntlich ziemlich schwer) 20 Fuß hoch herabfallen lassen und die Guttapercha-Bälle bewährten den Koffer vor Beschädigung.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Ed. Schmidt in Kaiserslautern, Generalagent der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 12. Oktober abging, ist nach einer aufgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 18 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 186 Passagiere, 1450 Tons Ladung, 246933 Dollars Contanten und 110 Briefsäcke.

Verlosungen.

* **Frankfurt**, 23. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 19432 4000 fl. und 10,000 fl. Prämie, Nr 9337 4000 fl., Nr. 9605, 12578 und 526 je 1000 fl., Nr. 9702, 2609, 23893 und 11127 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* **Frankfurt**, 23. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 30—40 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 8 kr. Butter 1. Qual. v. Pfd. 40 kr. 2. Qual. 38 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 36 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. fl. 2. 12—18 kr. Weißkraut hiesiges 6 fl., fränkisches 4 fl. 50 kr bis 5 fl das Hundert. Kernen das Malter 5 fl. 50 kr.

* **New-York**, 23. Okt. (Schluß-Course.) Wechselcours auf London in Gold 109¼, Goldagio 31. Fünfzwanziger-Bonds 121. 1885er Bonds 120. 1904er Bonds 118. Illinois-Aktien 138. Erie-Aktien 30⅜. Baumwolle 26½. Petroleum 33½.

* **Neustadt**, Markt vom 23 Oktober. Der Centner Weizen 6 fl. 10 kr. — Korn 4 fl. 10 kr. — Spelz 4 fl. 14 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. — Hafer 4 fl. 26 kr.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Bekannten und Freunden die Trauernachricht, daß gestern Nacht um ½12 Uhr unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Kunigunde Hollensteiner,
geb. Danhauser,

in ihrem 60. Lebensjahre nach kurzem Leiden in Folge eines Lungenschlags sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung wird Dienstag Nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Kaiserslautern, 25. Oktober 1869.

C. Hollensteiner, Dekan,
in seinem und der übrigen Hinterbliebenen Namen.

Die Stelle des Untergerichtschreibers am königl. Bezirksgerichte Kaiserslautern ist zu besetzen; Bewerber belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber
F. Roffée. [55,8,0

Nächsten **Mittwoch, den 27. Oktober,** läßt der Unterzeichnete zwei fette Kühe, Hausmobilien, 120 18- und 17zöllige Borden, 2 Eggen, einen Pflug, eine Windmühle u. dgl. versteigern.

Rodenbach, den 21. Oktober 1869.

54½ **Peter Mané.**

Diejenigen, die Heu gesteigert haben bei dem Unterzeichneten, wollen ihre Schuldigkeit entrichten.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869.

54½ **Franz Gelbert.**

Flanell-Hemden, Unterhosen und Unterjacken

für Frauen und Männer, **Capuzen, Seelenwärmer** ꝛc., wie überhaupt alle Arten von gewebten, gestrickten und gehäckelten **Wollenwaaren** empfehle zu äußerst billigen Preisen. 37½

F. W. Boeklin in Otterberg.

Mehrere tüchtige Dreher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Nähmaschinenfabrik von Bassermann & Mondt in Mannheim. 48½,a3

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Herren Fabrikanten und Mühlenbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als

Modellschreiner & Mühlbauer

etablirt hat und bittet um geneigten Zuspruch.

Ebenso empfiehlt sich seine Frau im **feinWaschen und Bügeln.**

Meine Wohnung befindet sich hinter dem Theater im Sauter'schen Hause.

55½d] **Leonhard Lienen.**

Ein Hofgut

im besten Stande, auf dem bad. Schwarzwald, enthaltend ein Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Garten und circa 130 Morgen Ackerfeld, Wiesen, Wald und Weideld, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen durch die Güter-Agentur von [55,1

F. Adrian,
Freiburg i/B. Münsterplatz Nr. 7.

Goldfische.

300 Stück der schönsten Gold- und Silberfische sind vorräthig bei

Peter Mang
in Heltersberg.

Bestellungen können bei Herrn **Carl Seitz** dahier gemacht werden. [51½,w

---

Gesucht. In eine Ziegelei wird ein **tüchtiger Stückwerker** der mit guten Zeugnissen versehen ist, und das Brennen und Einsetzen gründlich versteht, mit oder ohne Kost gesucht. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [54½

Ein angehender Commis,

der gut schreibt und sicher rechnet findet in einem Fabrik-Geschäft sofort Placement.

Offerten **sub Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung. 53½

Den geehrten Damen zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich mit dem Neuesten und Feinsten in

Pariser Modellhüten

bestens versehen bin; zugleich empfehle ich eine schöne Auswahl **Baschliks, Blumen, Ball- und Brautkränze,** mit Versicherung reellster Bedienung. 55½

Charlotte Denzler, Modiste.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Capitalvermögen am Schlusse des Jahres 1868: 8,889,427 Gulden.

Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-, Aussteuer- und Lebensversicherungs-Verträge** gegen billige Prämien ab. Durch die im Jahre 1869 zur Vertheilung kommenden Dividenden von 15% des Deckungs-Capitals oder durchschnittlich 44% der Prämie bei der einfachen Lebensversicherung ermäßigen sich die Prämien für ein Capital von 1000 fl.:

im Alter von	25	30	35	40	45	50	55	60 Jahren
auf fl.	9. 37 kr.	12. 5.	14.—.	17. 5.	21.—.	26. 37.	34. 58.	47. 14.

Zur Empfangnahme von Versicherungsanträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbieten sich [54½,m

in Kaiserslautern **Louis Fleischbein,** und die Herren Lehrer **Hofmann** in Kandel, Kaufmann **Butterfaß** in Grünstadt Geschäftsagent **Korn** in Speyer, Geschäftsmann **C. Ambos** in Zweibrücken und Posterpeditor **Dünnmler** in Göllheim.

Wirthschafts-Vermiethung.

Die **Restauration Sixt** am Schillerplatze ist anderweitig zu vermiethen. — Näheres bei [53½

Adam Kübner, Restaurateur.

Kaiserslautern, im Oktober 1869.

Für alle Kranke!

Die Erhaltung der Gesundheit und Erreichung eines hohen Alters ist der Wunsch jedes Menschen, denn es gibt nichts Traurigeres, als wenn Jemand bald mit diesem bald mit jenem Uebel behaftet ist, oder gar lebenslang dahinsiecht. — Alle inneren Krankheiten entstehen lediglich aus fehlerhafter Mischung des Blutes. Aus diesem entwickeln sich alle den Körper nährenden Säfte und wo diese rein sind, ist keine Krankheit vorhanden. Das große Geheimniß der Gesundheitspflege besteht demnach nur in der Aufgabe, das Blut rein zu erhalten. Dieses lehrt in einfacher, jedem verständlicher Weise das gediegene Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke."** Tausende verdanken demselben ihre Gesundheit und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dies lobend anerkannten, (auch aus Baden und der Pfalz) der neuesten Auflage beigedruckt. Für **nur 21 kr.** zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Kaiserslautern **J. J. Tascher's** Buchhandlung.

Zeugniß: „Obgleich ich erst einige Wochen dem Dr. Werner'schen Verfahren folgen spüre ich doch schon die ausgezeichnetste Wirkung."

Ph. Belser, Hauptlehrer in Mannheim.

Verlange man jedoch die einzig richtige in **G. Pormicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Ausgabe. [32½,b99

Unterzeichner empfiehlt:

Arbeiter-Remontoirs.

Uhren, welche ohne Schlüssel oben am Bügel aufgezogen werden. Preis 14, 15 17 fl. und höher. Ganz neue, solideste Construction. Garantie 2 Jahre. [25½,l2M

C. Crusius.

Brauer-Pech, Brauer- und andere Stopfen

45½ bei **Carl Hohle.**

Zweite Auflage!!!

Prozeß Schütz.

Der außerordentliche Absatz dieses überall ungeheuren Aufsehen erregenden Prozesses hat eine zweite Auflage der stenographischen Aufzeichnung des Prozesses Schütz nöthig gemacht. Dadurch ist die Verlagshandlung zugleich in den Stand gesetzt, einem allgemeinen Wunsche auf Herabsetzung des Preises auf **einen Gulden** nachzukommen. Die Zweite Auflage der stenographischen Aufzeichnung des Prozesses Schütz ist daher in allen Buchhandlungen broschirt zu Einem Gulden zu haben. Ebenso liefert die Verlagshandlung gegen Postnachnahme oder gegen Einsendung von 1 fl. 4 kr. franco Exemplare nach Außen; am Verlagsorte selbst kostet das Exemplar 1 fl. (48½

Mannheim, 17. Oktober 1869.

Verlag des „Mannheimer Anzeigers."

Von heute an ist die Wirthschaft des Unterzeichneten geschlossen.

Der Wein-, Branntwein- und Essig-Verkauf

en-gros und en-détail wird fortbetrieben.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1869.

54½ **Louis Heck.**

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum halben Preise zu verkaufen.

27½,mm] **Geschw. Sproß.**

In ein Kurzwaarengeschäft En-gros nach Mannheim wird ein

braver junger Mann

mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Annehmbare Bedingungen werden zugesichert. — Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl. [40½

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus,** durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [40½

Alle Diejenigen, welche an Nathan Fels von hier, jetzt in Mainz wohnhaft, etwas schulden, werden ersucht, ihre Schuldigkeit nunmehr an den Unterzeichneten, als dessen Bevollmächtigten, baldigst zu entrichten.

Otterberg, den 21. Oktober 1869.

52,5) **Jacob Trupp.**

Inserate

in sämmtl. existirende Zeitungen werden an **Origin.-Preisen** prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91½,w

---

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,l2

Geschw. Sproß.

Männer-Gesang-Verein.

Morgen **Dienstag** Abend 6 Singprobe.

☞ Die Generalversammlung findet 2. November statt.

Gemüthlichkeit.

Heute **Montag** Abend

Singstunde.

Zwei geübte

Blechschmiedsgesellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

53½ Blechschmied **Thersohn** in Landau.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [48½

Stearin- u. Milly-Kerzen

p. Pack. à 20 kr. und höher,

53½ bei **C. N. Thomas.**

Ein Commis,

im Eisenwaaren-Geschäft gewandt, wird zum baldigsten Eintritt in Saarbrücken gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. [55,½

Unterzeichneter hat sein Geschäft als

Schlossermeister

seit 14 Tagen in Winnweiler eröffnet, wohnt bei Hr. Albert und bittet um geneigten Zuspruch. [55½

Ein Klavier

billig zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 2e.

Eine Grube Dung

ist billig zu haben bei

Dan. Hoffmann, Kotten.

Französ. Fett-Glanz-Wichse

ohne Vitriol

29½,l4] bei **C. N. Thomas.**

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52m3td] **Ph. Schmidt.**

Gesucht ein Küfer

zum Stübichmachen in eine Fabrik. [49m3

Ulmer Dombauloose

wieder eingetroffen in der Expedition d. Bl.

Verloren wurde von Hrn. Walter bis zum Bäcker Zimmer in Otsbrücken **ein Tuch mit Kuchen.** Abzugeben bei Adam Stütz in Hirschhorn.

Dürkheimer Most

bei **L. Christmann.**

53½ Kerstgasse.

Nachruf.

Die protestantischen Bürger von Dörrmoschel rufen dem aus ihrer Mitte scheidenden Herrn Pfarrer **Kulpler,** welcher während seines 4½jährigen Aufenthaltes dahier sein Amt als Prediger und Seelsorger treu verwaltete und den so sehr gestörten kirchlichen Frieden in der Gemeinde Dörrmoschel wieder herstellte, überhaupt durch sein offenes und freundliches Benehmen sich die Liebe und Achtung sämmtlicher Kirchengenossen in hohem Grade erwarb, ein herzliches Lebewohl zu.

Unter steter freundlicher Erinnerung an seinen Aufenthalt und an sein liebevolles und gesegnetes Wirken dahier, begleiten ihn die besten Wünsche nach Heiligenmoschel.

Dörrmoschel, den 23. Oktober 1869.

Frankfurter Cours vom 23 Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½,45½
Friedrichsdor	9	58–59
Pistolen	9	49 51
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	29½, 30½
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	50 52
Dollars in Gold	2	28-29

Disconto 4½, B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseraten mit 2 kr.

Nro. 256. **Kaiserslautern, Dienstag 26. Oktober 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 26. Oktober.

— Der „Kul. Ztg." geht in Bezug auf einen Artikel, den wir auch unserm Blatte einverleibten, folgende Zuschrift von Hrn. G. F. Kolb zu: „München, 24. Okt. Sehr geehrter Herr Redakteur! Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen besten Dank auszudrücken für die freundliche Art, mit der Sie den wider mich ausgestreuten Verdächtigungen und Verläumdungen entgegentraten. Handelte es sich um nichts weiter als um die Frage: ob ich ein neues Mandat erhalte — so würde ich keinen Schritt thun und keine Feder anrühren. Allein den Verdächtigungen gegenüber (zu deren Unterstützung die Gegner auch nicht eine Rede und nicht eine Abstimmung von mir anführen können) bin ich mir selbst sowohl als der Sache schuldig, dem Treiben einer Clique entgegenzutreten, welche jedes Mittel für ihre Zwecke zu benutzen sucht. Einst war die Pfalz stolz darauf, in freiheitlicher Strebung allen andern Theilen Deutschlands voranzuschreiten, und jetzt — muß sich ein ehemaliger Abgeordneter deswegen vertheidigen, weil er die vordem von Allen hochgehaltene Fahne nicht verlassen, weil er nicht ebenfalls nach rechts, zum Cäsarismus, dem Absolutismus und Junkerthum übergelaufen ist. — Für den Fall, daß Stay sich hinter eine kleine Ungenauigkeit im Ausdrucke Ihres mich betreffenden Artikels verstecken sollte, eine Notiz: Stay war nie auf dem Redaktionsbureau der „Frankf. Ztg.", aber er suchte als Mitarbeiter aufgenommen zu werden. Ein paar Artikel von ihm überzeugten mich, daß er dazu nicht passe, und da ich die Hauptredaktion jenes Blattes führte, so wurden denn seine Dienste abgelehnt. Die Eigenthümer des Blattes gaben ihm noch eine kleine Unterstützung, wofür er schriftlich warmen Dank aussprach. — Mit den freundlichsten Empfehlungen Ihr ergebener Kolb." — Hierzu macht die Red. der „Kul. Ztg." die Anmerkung: Die genossene Unterstützung hindert Hrn. Stay nicht, gar häufig in cynischer Weise Eigenthümer und Redaktion der „Frankf. Ztg." anzufallen, die ihn längst nicht mehr einer Antwort würdigen. Daß Hr. Stay aus persönlicher Rachbegierde, aus Haß gegen Hrn. Kolb Verdächtigungen ausstreut, wird nach dem Obigen Niemand mehr bezweifeln wollen. Wie lange aber wird die Pfalz noch solches Treiben dulden?

— Die „Hoffm. Corr." schreibt über den Besuch des Königs von Württemberg am Münchener Hofe: „Man ist erfreut über den Besuch des württembergischen Königs, denn der wiederholte persönliche Verkehr der beiden Monarchen miteinander wird dazu beitragen, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen denselben noch inniger zu gestalten. Dem König von Bayern würde es zur größten Freude gereicht haben, dem König von Württemberg eine Reihe von Aufmerksamkeiten zu erzeigen, und es war unter Anderem beabsichtigt, dem hohen Gaste Wohnung in der k. Residenz anzubieten, Hofequipagen zur Verfügung zu stellen, ein Diner auf der Roseninsel im Starnbergersee zu geben und andere Festlichkeiten zu veranstalten. Der König von Württemberg beharrt jedoch auf dem Wunsche, das strengste Inkognito zu bewahren, und lehnte alle diese Anerbietungen dankbarst ab."

— Die „Dem. Cor." schreibt über „Minister-Krisen und Staaten-Krisen": „Bunt genug sieht's aus in der Welt, das muß wahr sein. Kaum eines von den Ländern, die in Europa politische Gradmesser sind, ist ohne eine mehr oder weniger tief gehende Bewegung, welche im Handumdrehen zu einer bedeutsamen Wendung, einer einschneidenden Entscheidung werden kann. Kaum vermögen wir an dieser Stelle der Fülle des Stoffs gerecht zu werden, der auf uns eindringt, und schwer nur uns zu entscheiden, an welchem Punkte wir ihn anfassen sollen. Die Tragödie des blutigen Bürgerkrieges, der Spanien abermals heimsucht, ist mehr eine Frage der Nachrichten, die jeden Augenblick wechseln können, als ein Gegenstand ruhiger Betrachtung. Die Dinge in Frankreich, von europäischer Tragweite, scheinen einen langsamen Gang zu nehmen, der uns das nächste Mal sie noch einholen läßt. Am nächsten liegen uns die preußischen und die österreichischen Verhältnisse.

Merkwürdige Umkehr der Verhältnisse: Die Dinge in Preußen reduciren sich auf persönliche Fragen, die so oder anders sich wenden können, ohne daß ein großer Unterschied dabei herauskäme; die Dinge in Oesterreich sind sachliche Fragen von tiefgreifender Bedeutung. Noch mehr: in Preußen ist das Schlechteste fertig und fest, in Oesterreich ringt sich das Gute so langsam wie wirr empor. Dort lastet der Fluch der falschen Bahn, aus der man nicht heraus kann; hier starrt es von den Schwierigkeiten, aus dem Schiefen auf die sichere Ebene zu gelangen.

In Preußen hat der Cäsarismus eine seiner stattlichsten Blüthen getrieben: das Project einer Prämienanleihe von 100 Millionen zu Gunsten einiger Geld-Institute und einiger — andern Leute. Der selige Morny hätt's nicht besser machen können. Es erinnert an die besten Zeiten des Crédit mobilier und was dahin gehört. Nur daß am Hofe des großpreußischen Cäsar der Einfluß bei den grundbesitzenden Junkern ist, während am Hofe des französischen Vorbilds mehr bei schlechtweg „catilinarischen Existenzen." So kam das Project zu Falle, welches dem Credit des Grundbesitzes gefährlich war. Denn wohlgemerkt, nicht an der Rechtsfrage ist die Sache gescheitert; das Recht, zu solcher Prämienanleihe die Concession zu ertheilen, hat die Regierung fest behauptet, hat die Volksvertretung in ihrer Majorität nicht angetastet; das Herrenhaus bei seinem Proteste hat ausdrücklich das „Landeswohl" betont, nicht das Verfassungsrecht mit einer Silbe. So bleibt denn die beispiellose Macht, ein solches Geldgeschäft in Scene zu setzen, der Regierung vorkommenden Falls sicher, und „Geld nehmen wo sie's findet" ist ihr fortan außerordentlich leicht gemacht, wenn sie nur dem „Finder" etwas bewilligt — guten Finderlohn! d. h., sie braucht nur den Geldmännern gewisse Geschäfte zu gestatten, bei denen sie sich selbst ihr gehörig Profitchen ausbedingt, und der Staatsschatz füllt sich.

Auf diesem Hintergrunde gesehen sind die Fragen, ob der Handelsminister Itzenplitz geht oder bleibt, und ob sich Jemand findet, der wirklich glaubt, Heydt könne jemals seinen Abschied fordern, außerordentlich gleichgültig. Nur eigenthümlich, allerdings, ist und bleibt ein Zustand, wo der leitende Minister ewig auswärts ist und sein Stellvertreter, der Finanzminister, eine so gründliche Niederlage in beiden Häusern von beiden Seiten erhält. Das bröckelt allmälich in Stücke.

In Oesterreich geht die glänzende Kaiserfahrt in den Orient unter nicht gerade ruhigen und heitern Aspecten vor sich. Von Dalmatien und Montenegro her zuckt die alte Wetterwolke, die von Rußland nach Belieben elektrisch geladen und entladen wird, — eine Mahnung an die Magyaren, artig zu sein gegen die Deutschen, auf die sie angewiesen sind und bleiben den Russen gegenüber, eine Mahnung an die Deutschen in Oesterreich, sich mit allen denen gut zu stellen, welche durch das gleiche Interesse gegen Rußland an sie gebunden sind. Für die Ausgleichs-Bemühungen in Böhmen kommt das recht gelegen. Zudem räumen die alten Führer der Czechen allmälich das Feld; Palacky zieht sich zurück; in einer, wie es scheint, versöhnlicheren Stimmung der jüngeren Politiker erntet Oesterreich abermals eine gute Frucht der besseren neueren Zeit.

Diese Ausgleichs-Versuche bewegen sich offenbar

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moriz Jokai.

I.

Die Honoratioren der Stadt bemühten sich vergebens zu errathen, warum der Marquis von Malmont seine Gemahlin vor aller Welt verborgen halte. Das Räthsel interessirte Alle, aber Keiner fand den Schlüssel dazu.

Die Einen meinten, der Marquis sei eifersüchtig und die Marquise flatterhaft; die Andern behaupteten, der Marquis schäme sich seiner Gemahlin; denn sie sei häßlich.

Einer dritten Version zufolge war die junge Frau gar nicht häßlich, aber recht einfältig, und der Marquis, der seine Heirath als einen unüberlegten Jugendstreich bereute, hütete das niedliche Gänschen in stiller Zurückgezogenheit.

Dem Romanhaften geneigte Ortskinder endlich ließen ihrer Phantasie den freiesten Flug. Ihnen war der Marquis nichts als ein großer Sünder, Verbrecher gegen Staat und Menschheit, der seine Frau hinter Schloß und Riegel halte, damit sie nicht zur Verrätherin seiner Schuld werde.

In einer kleinen Stadt, Issodüne, gilt es für ein Ereigniß, wenn ein begüterter Mann daselbst seinen Aufenthalt nimmt. Die Ankunft des Marquis von Malmot, seine Person und seine Verhältnisse waren daher ein höchst erwünschter Stoff für die schon lange im Leeren sägende Conversation der guten Leute von Issodüne.

All' dem Gerede aber machte der Marquis mit einem Schlage eine Ende. Eines schönen Tages nämlich schickte er an alle Notabilitäten der Stadt, jene schwarzgeränderten Karten, mittelst welcher der Mann Freunden und Fremden zu wissen macht, daß sie die Ehre haben könnten, seine Gemahlin — auf der Bahre zu sehen.

Nun hatten also die Leute von Issodüne Gelegenheit sich zu überzeugen, ob die Frau hübsch gewesen. Sie war es. So schön war sie, daß selbst der Tod keine Gewalt hatte wider diese wunderbare Menschenform. Wie eine Schlummernde, mit frischrothen Lippen, den Ausdruck milder Verklärung im Angesichte, lag sie im Sarge. Es schien, als müßte ein Wort genügen, daß sie die Wimpern hebe und erwache.

Zwei Tage hindurch besuchte man die Todte, wie man ein Schauspiel besucht, und zwei Tage hindurch sprach ganz Issodüne nur von den Goldlocken der Frau von Malmont und von der Pracht, die ihren Sarg umgab. Das schwere, seidene Leichentuch, die Guirlanden aus weißen Rosen, in denen Silberschmetterlinge hingen, die farbigen Wachskerzen, und mitten in all' der Pracht das ruhige Antlitz der Todten — wie konnten die Leute von Issodüne das vergessen?!

Zwei Tage hindurch sprachen sie einzig davon, aber am dritten sagten sie sich, die Frau sei vergiftet worden.

Das Gerücht kam, Niemand wußte wie. Die Todte sah nicht aus, als wäre sie an Gift gestorben, und doch war die ganze Stadt dieser Meinung.

Als der Marquis von Malmont davon erfuhr, glaubte er nichts Besseres thun zu können, als selbst sich an den Maire zu wenden und für den Fall, daß Verdachtsgründe vorlägen, eine gerichtliche Untersuchung zu verlangen. Man beruhigte ihn aber und rieth ihm, das aus der Luft gegriffene Gerücht gar nicht zu beachten.

Am dritten Tage begrub man die schöne Todte. Ihr Sarg wurde in der neuen Familiengruft beigesetzt, die der Marquis drei Monate früher auf dem Kirchhofe von Issodüne hatte erbauen lassen. Dieser Bau war ein kleines Meisterstück der Architektur, eben so geschmackvoll, als kostbar. Weißer Marmor überkleidete die Wände, Silber die Stäbe der Gitterthüre. Die Leute von Issodüne sprachen wieder von den Marmorwänden und Marmor-Urnen und von den silbernen Stäben des Gitters; aber all' die Herrlichkeit konnte das Gerücht nicht vergessen machen: die Frau da unten sei vergiftet worden.

Und das Gerücht hatte Recht. Der Marquis von Malmont selbst hatte das Verbrechen verübt. Warum er seine Frau vergiftet hatte, das wird im Laufe unserer Erzählung offenbar werden; jetzt sei nur ein Theil des Schleiers, der das Geheimniß deckte, gelüftet.

in der Richtung eines großen, so merkwürdigen wie unabsehbar bedeutsamen Zuges, der durch das österreichische Staatsleben geht. Die neuen Verfassungsformen, eben scheinbar zur ersten Festigkeit gelangt, kommen schon wieder in Fluß: der Föderalismus durchbricht, durchsetzt, befruchtet den Dualismus. Das cisleithanische Ministerium — es war ein geschickter Griff — hat die Volksvertretungen der einzelnen Kronländer in die Mitarbeiterschaft am Verfassungswerk so hereingezogen, daß es ihre Entscheidungen als Material für die Vorlagen einholt, in denen es später seine Entscheidung vor sie bringt. Namentlich die Reform des Wahlgesetzes und die Reform des Herrenhauses sind Gegenstand dieser parlamentarischen Vorbereitungen. In siebzehn Landtagen — da mag man sich denken, wie verschiedene Ansichten, wie abweichende Vota herauskommen. Aber die Volksvertretungen selbst — ein öffentlicher Staatsrath gleichsam — erweisen damit vor allem Volk, wie schwierig die Regelung dieser Dinge ist, und zugleich geben sie präparatorisch das gesammte Material, aus welchem so Regierung wie Volk sich in und aus den Schwierigkeiten zurechtfinden mag. Wirr zwar, aber wahrhaft großartig erscheint uns dies Reformwerk; es bringt Leben und Bewegung in alle politischen Kreise; es ist wie die Einführung eines mittelbaren Referendum.

Im Einzelnen hat diese öffentliche Vorberathung eine wichtige Thatsache zu Tage gefördert. Der föderative Gedanke ist aufgetaucht zu einer ersten Anwendung. Auf das Herrenhaus soll er angewandt werden. Statt der bisherigen Vertretung von Kategorien soll's eine „Länderkammer" sein, ist vorgeschlagen, also nach Art des Schweizer Ständerathes (Vertretung der Kantone) und des nordamerikanischen Senats (Vertretung der einzelnen Staaten). Das, wie gesagt, ist ein Vorschlag, ein vereinzelter Vorschlag. Aber wer sich erinnert, wie verhaßt bisher das bloße Wort „Föderalismus" in Oesterreich war — geworden war durch den Mißbrauch, den eine Politik der Verhetzung und Zersplitterung damit getrieben —, der wird nicht verkennen, welcher Umschwung darin für Oesterreich liegt.

Mit dieser Reform des Volkshauses und des Staatenhauses (um uns so auszudrücken) tritt Oesterreich begreiflicher Weise in eine Reform-Bewegung, die wohl eine Verfassungs-Krisis und (wenn man die Frage der Czechen und der andern Nationalitäten hineinzieht) eine Staatskrisis genannt werden kann. Beunruhigen darf das nicht: beunruhigend ist nur die Ruhe des Stillstands. In Oesterreich selbst macht's Unruhe genug, Aufregung genug, aber wir haben den Eindruck, es erschreckt Niemanden; vielmehr scheint die politische Arbeit ein Gefühl von Kraft und Sicherheit zu geben, in welchem der letzte Rest von Ueber Zweifelsucht und Verzweiflung untergeht.

Wer aber kann von solchem Leben, so immer neuer Thätigkeit hören, ohne der Vergangenheit vergleichend zu gedenken?! Noch vor Kurzem das Land steter Stagnation, heute im buntesten Wechsel von Verfassungsformen, die einander abzulösen drängen. Solcher Wechsel früher, und manch schwerer Schicksalswechsel wäre dem Lande Oesterreich, wäre uns allen erspart worden.

— Bei der Nachwahl zur zweiten sächsischen Kammer ist der bekannte Führer der sächsischen Demokraten, Dr. Schaffrath in Dresden, zum Abgeordneten gewählt worden.

— Dem „Nürnb. Anz." entnehmen wir Folgendes: „Die Fortschrittspartei in Preußen macht krampfhafte Anstrengungen, die Volksgunst, die sie durch ihre dem Militarismus und der Rechtlosigkeit gemachten Huldigungen verscherzt hat, wieder zu erringen. Daher jetzt der Antrag auf Militär-Erspar-nisse und Abrüstung. Aber vergeblich: ihre eigenen Werke zeugen wider sie und schlagen sie zu Boden. Entweder war der deutsche Krieg ein „großes Werk", wie die Fortschrittspartei, den greisen Waldeck voran, in der Adresse 1866 erklärt hat, und waren die Annexionen, bei denen Waldeck und seine Freunde mitgeholfen haben, „deutsche Thaten", — dann muß auch consequent fortmilitarisirt und annectirt werden. Dann hat die national-liberale Partei Recht, das herrschende System zu unterstützen, und die Fortschrittspartei Unrecht, es zu bekämpfen. Oder aber das „große Werk" und die „deutsche That" war ein Verbrechen und eine Dummheit, dann fällt auf die preußische Fortschrittspartei der Vorwurf, an dieser Dummheit und diesem Verbrechen mitgearbeitet, die Feinde des Volkes stark gemacht und die Sache des Volkes gröblich vernachlässigt zu haben. Da loben wir uns die National-Liberalen und die süddeutschen Fortschrittsmänner, die sind consequent und sagen, nachdem sie A gesagt haben, auch B, C D. u. s. w. bis zum Weh. Das Z dürften auch sie freilich kaum erleben."

— Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung" schreibt: „An einem Militärstaate, der das Ideal der Verfassung in einer solchen Ueber- und Unterordnung findet, der unter dem Feldmarschall 8 oder 12 Armeecorps-Commandeure hat, unter jedem derselben 2 Divisionsgenerale, unter jedem von diesen 3 Brigadegenerale, unter jedem der letzteren wieder 2 Regimentscommandeure und so fort durch die Bataillone, Compagnien, Züge und Corporalschaften; — an einem solchen Militärstaate wundert es uns freilich nicht, wenn er auch in der Landesregierung solch eine pyramidale Verfassung in einer Weise zu gründen sucht, von der uns der Kreisordnungsentwurf in Verbindung mit der demnächst zu erwartenden Provinzial- und Gemeindeordnung ein Bild gibt. Allein das Volk — sollten wir meinen — hätte doch alle Ursache, diesen Militarismus und seine Schemata aus dem Bereiche seiner Selbstverwaltung fern zu halten. Und darum wünschten wir — hoffen es aber nicht! — daß das Abgeordnetenhaus die ganze Kreisordnung en bloc zurückweise mit der Erklärung: „Gebt uns eine gute Gemeinde- und eine gute Staatsverfassung! denn was an Verfassungen darüber ist, das ist vom Uebel!"

— „Was begibt sich in Compiegne?" Was thut man in Compiegne? Worauf sinnt man an den langen Herbstabenden, wenn die Jagdpartie beendigt ist und das Staatsoberhaupt Muße hat, sich mit Frankreich und der Zukunft seines Sohnes zu beschäftigen? Wird das Ministerium geändert, wird es nicht geändert? Fällt Forcade la Roquette, wie Vinard gefallen ist? Schon verkündet man, trotz der Note des „Officiellen", mit einem Sturz das Ende des persönlichen, die Morgenröthe des liberalen Regiments. Der Himmel klärt sich auf . . . Was den Ernst der Lage erhöht, ist der Ernst der officiösen Blätter. Die „France" glaubt an eine große Verschwörung, die „Patrie" gibt Besorgnisse kund, der „Public" erzählt, daß er auf den Bahnhöfen Papierstücke zusammenlieft. Diese Papierstücke enthalten die Geheimnisse des Staates. Sinnreiche Erfindung reizender Rahmen! . . . Offenbar muß die Aufführung seines neuesten Stücks verschieben, das Palais Royal muß feiern, Hervé stumm bleiben, damit das Drama ohne Couplets, das in Compiegne spielt, alle Aufmerksamkeit gefesselt hält. Man kann die Minister, man kann auch die Programme ändern; Jedermann weiß, daß das Kaiserreich sich nicht ändern wird . . . . Stets ist Compiegne, Biarritz oder Fontainbleau, niemals Paris, wo der Kaiser seine kleinen Schwenkungen vorbereitet. Man hat den Staatschef schon sehr gerühmt. Man hat von der Reinheit seiner Absichten gesprochen und seine hohe Intelligenz gelobt. Aber die poetische Seite seines Talents hat man noch nicht genugsam hervorgehoben. Er ist ein geborener Poet. Er liebt und begreift die Natur. Er bedarf zur Inspiration großer Einöden, der wilden Meeresküste, des tiefen Schweigens der Wälder oder des sanften Gemurmels der Bäche. Seine zarte Seele kann sich nicht an das Getriebe der Städte gewöhnen, sie bedarf der ländlichen Ruhe, um sich auf die Emotionen eines 2. Dezember vorzubereiten. . . Seht ihn in Compiegne oder in Biarritz! Die ganze Natur spricht zu ihm, er hört die geheimnißvollen Stimmen der Bäume, der Teiche, der Blumen des waldigen Dunkels. Unbeschreibliches Geflüster, das nur ein reines Gewissen verstehen kann! Und die Welle, die sich zu seinen Füßen kräuselt, sagt: „Setze das Octroi auf die Weine herab!" Und der Stern über seinem Haupte spricht: „Laß den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers von den Abtheilungen wählen!" Und das Veilchen öffnet den halbgeschlossenen Kelch und haucht: „Nimm Pinard wieder!" O Dichter! . . So ist es denn klar: die heutige Politik ist die Politik der Natur. Was der Lorbeer der Rose sagt und was die Rose dem Schmetterling wiederholt. Alle Welt bis auf Bourbeau will sich hineinmischen. Aber der Wald ist der Vertraute des Staatschefs, die Waldnymphe ist seine Egeria und Niemand wird sich nunmehr wundern, daß die heutige Politik — hinter dem Busche hält." — Ist das nicht eine niedliche Idylle von dem Kaiserthum auf dem Lande? Gefunden aber hat sie die „Rhein. Ztg." da, wo man sie vielleicht nicht suchen wurde, im — „Rappel."

Neueste Nachrichten

München, 24. Okt. Der König von Württemberg hat heute den Minister des Aeußeren, Fürsten Hohenlohe, den Kriegsminister Prankh und den Handelsminister Schlör empfangen.

Fürth. Der hiesige Ausschuß der Fortschrittspartei hat in richtiger Selbsterkenntniß betonen zu müssen geglaubt, daß er auf dieselben Grundsätze gestützt, wie früher, in den Wahlkampf eintreten werde. Diesem unerhörten Factum, daß die Fortschrittspartei nach einem halben Jahre noch dieselben Grundsätze hat, können selbst Gegner ihre Bewunderung nicht versagen.

Karlsruhe, 24. Okt. Abends. Heute Nachmittag traf hier der König von Preußen zum Besuch beim Großherzoge ein. Nachdem der König einer auf seinen Wunsch veranstalteten Aufführung der „Meistersinger" beigewohnt hatte, setzte er in der Nacht die Rückreise nach Berlin fort.

Berlin, 23. Okt. Wie verlautet, wird in der nächsten Reichstagssession ein Gesetzentwurf, eine Subvention der Gotthardsbahn von Seiten des

---

Der Marquis von Malmont hatte in früheren Jahren auf einer Reise in Syrien einen Alchymisten kennen gelernt, der sich damit beschäftigte, Gift von außerordentlicher Wirkung zu bereiten. Das Geheimniß eines solchen hatte er um einen hohen Preis gekauft. Der Alchymist nannte dieses Gift Acheronion.

Und es verdiente diesen Namen.

Wer von dem Acheronion trank, starb nicht, nur fünf, sechs Tage lag er ohne Bewegung, ohne Athem, ohne Herzschlag, ohne Bewußtsein, und es gab kein Mittel, ihn zu wecken.

Ein Gedanke, furchbar wie die Hölle!

Wird vor dem Begräbniß ein Verdacht der Vergiftung wach, so tödtet Dich das Messer des Gerichtsarztes, wirst Du aber begraben, so erwartet Dich noch ein Augenblick des Bewußtseins und Lebens, den bald der wirkliche Tod ablöst, und wirst Du später ausgescharrt, so findet man Dich umgewendet im Sarge, und keine menschliche Kunst entdeckt eine Spur des Giftes in Dir. Das ist das Acheronion.

Marquis von Malmont reiste noch am Tage des Begräbnisses seiner Gemahlin von Issodüne ab, Niemand wußte wohin. Möbel, Pferde und Wagen waren an demselben Tage um einen Spottpreis weggegeben und die Diener entlassen worden.

Das marmorne Grabmal umwuchs allmälig das Gras, an den Wänden des Gemäuers wucherten goldgelbe Flechten und Wiesenblumen, die vor der Thüre wuchsen, steckten neugierig die Köpfe durch das Gitter und blickten scheu in die halbdunkle Halle. Die Menschen aber vergaßen das Grabmal, die silberne Gitterthüre und die schöne Todte und sprachen wieder von anderen Dingen.

Was unter der Erde geschieht, kümmerte Niemanden.

II.

In Paris war um jene Zeit Oliva Delmaure die Löwin des Tages. Sie trug, was zweideutig genug ist, den Namen ihrer Mutter, nicht ihres Vaters. Obgleich sie einer reichen und vornehmen Familie angehörte, war sie doch aus den Kreisen der hohen Gesellschaft ausgeschlossen, einfach darum, weil sie nicht im Stande war, actenmäßig zu beweisen, mit welchem Rechte sie zur Welt gekommen. Auch der demi-monde gehörte sie nicht an; denn sie war unabhängig und lebte von ihren Renten. Zwar waren ihre Salons jedem galanten und Zerstreuung suchenden Cavalier offen, aber keiner konnte sich ihrer ausschließlichen Gunst rühmen. Die Dame war sehr schön, sehr kokett, sehr grausam. Es machte ihr Vergnügen, ihre Anbeter zu quälen. Böse Zungen aber sagten, sie schiele nach einem Herzog, den sie liebe, nicht seiner enormen Schulden wegen, auch nicht wegen seinen schönen feurigen Augen, sondern einzig als den Träger eines wohlklingenden Namens, dessen sie bedurfte. Hatte der Vater ihr doch keinen Namen hinterlassen! Der Sachverhalt war folgender.

Camilla Delmaure, Oliva's Mutter, zählte sechszehn Jahre, als sie das Kloster, in dem sie erzogen worden, verließ. Camilla war schön, von vornehmer Familie und reichen Eltern. Es war daher natürlich, daß sich im Hause ihres Vaters Verehrer und Freier zahlreich einfanden.

Ein junges Herz von sechszehn Jahren ist allen Eindrücken offen, denen der Liebe vornehmlich. Auch Camilla's Herz war es. Eines Tages gestand sie dem Vater, daß sie den Mann ihrer Seele kenne und entschlossen sei, ihr Leben mit ihm zu theilen.

Der Vater war ein stolzer Mann, der keinen anderen Gedanken hatte, als seinem einzigen Sohne, einem müßig gehenden Burschen, sein ganzes Vermögen zu hinterlassen. Camilla war blos seine Tochter, und ihre Herzensangelegenheit kummerte ihn daher sehr wenig. er sagte ihr, sie könne thun, wie ihr beliebe.

In jenen Regionen pflegt man Töchter, die sich von einem von den Eltern ausersehenen Bräutigam heimführen lassen, zu verstoßen. Dies geschieht aber nicht, wie in Trauerspielen, unter Vaterfluch und Ohnmachtanwandlungen der Mutter, nein, man entzieht ihnen einfach die Mitgift.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Norddbundes im Betrage von 15 Millionen Francs beantragend, zur Vorlage kommen. Der Bundeskanzler hat bei dem Bundesrath um die Ermächtigung, mit Spanien wegen des Abschlusses einer Consularconvention zu unterhandeln, nachgesucht.

Berlin, 25. Okt. Es verlautet, der Handelsminister werde dem Landtage eine Vorlage machen, erstens in Betreff einer Anleihe von 3 Millionen zum Bau einer Eisenbahn über den Memelfluß, zweitens behufs einer Anleihe von 4 Millionen Thaler für Tunnelarbeiten auf der Linie Bebra-Arenshausen. — Der König ist heute Mittag um 1 Uhr hierher zurückgekehrt. — Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, wird Oberstlieutenant Graf Lehndorf zum preußischen Militärbevollmächtigten in Petersburg ernannt.

Wien, 24. Okt. Telegramme aus Cattaro melden die Einnahme des Fort Stanjerloch durch die Insurgenten. Die österreichische Besatzung wurde größten Theils getödtet. Die Stadt Budua wird von den Insurgenten bedroht. 1300 Rajas aus der Herzegowina sollen zu den Insurgenten gestoßen sein. Ein Angriff der Insurgenten auf Fort Trinita Goricza wurde gänzlich abgeschlagen.

Paris, 25. Okt. Der Kaiser ist heute Morgen in Paris angekommen. Man nimmt allgemein an, daß es morgen zu keinen Ruhestörungen kommen werde.

Paris, 25. Okt. Eine Bekanntmachung des Polizeipräfekten besagt, die Regierung habe Maßregeln getroffen, um die Ruhe und Ordnung am 26. Oktober aufrecht zu erhalten. Gutgesinnte Bürger müßten sich verpflichtet fühlen, vor unbedachter Neugierde sich zu hüten, um sich nicht der Anwendung des Gesetzes über Zusammenrottungen auszusetzen.

London, 24. Okt. Im Hydepark hat eine friedliche Demonstration zu Gunsten der Freilassung der fenischen Gefangenen stattgefunden.

London, 25. Okt. Depeschen vom 19. September aus der Capstadt melden, daß der Präsident der Transvaalrepublik behufs Abschließung eines politischen Vertrags mit Preußen, eine Reise nach Europa beabsichtige.

Florenz, 24. Okt. Die „Ital. Corr." schreibt: Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat der Sultan sein Vorhaben, den Kaiser von Oesterreich durch Syrien und Palästina zu begleiten, sowie überhaupt seine Reise zur Eröffnung des Suez-Canals aufgegeben.

Florenz, 24. Okt. Der König hat, wie verlautet, die Verordnung unterzeichnet, wodurch die Wiedereröffnung des Parlaments auf den 16. November anberaumt wird. — Die „Nazione" sagt, gutem Vernehmen nach werde eine Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich stattfinden; von Letzterem sei der Vorschlag dazu ausgegangen; Zeit und Ort derselben sei noch nicht bestimmt. — Dasselbe Blatt meldet, daß eine neue Ausgabe von Obligationen auf die Kirchengüter in Erwägung gezogen werde und erklärt die Nachricht für unbegründet, daß Graf Menabrea den angeblich von der bayerischen Regierung gestellten Antrag, die französischen Truppen möchten vor der Eröffnung des Konzils aus Rom zurückgezogen werden, befürwortet habe. — Die „Gazzetta Piemontese" theilt mit, Garibaldi werde im Anfang November zum Besuche nach Florenz kommen. — Die „Gazzetta ufficiale del Regno Italia" veröffentlicht die Verordnungen, wodurch der Präfekt der Provinz Neapel, Starrabba di Rudini, zum Minister des Innern und der bisherige erste Präsident des Cassationshofes in Florenz, Senator Paolo Onorio Vigliani, zum Minister der Gnade, Justiz und der Culte ernannt wird.

Madrid, 23. Okt. Einem an der Börse verbreiteten Gerüchte zufolge würde der Staatsschatz Darlehen von Privaten annehmen und dieselben mit 11 pCt. verzinsen. Als Bürgschaft werden bei der Bank 18 proc. consolidirte Schuldtitel hinterlegt werden. Auch behauptet man, die Bankiers weigerten sich, die Verfallzeit der vorgeschossenen 250 Millionen zu verlängern, und beabsichtigten, die ihnen als Bürgschaft überlassenen Schuldtitel zu verwerthen. Diese Nachrichten bedürfen übrigens der Bestätigung. — Das Tribunal von Saragossa hat von den Cortes Ermächtigung verlangt zur Verfolgung der Deputirten Castelar, Paker und Blanc. — Man versichert, der Staatsschatz sei im Stande, alle am 1. November fälligen Zahlungen zu leisten.

Madrid, 24. Okt. Es finden im Augenblick Verhandlungen mit der Bank von Spanien und einem Pariser Hause wegen der Aufnahme eines Anlehens von 200 Millionen Realen statt. Die Darleiher sollen Schatzbons empfangen. — Die Meinungsverschiedenheit im Ministerrathe und bei den Cortesparteien in Bezug auf die Thronfrage dauert fort. — Heute hat noch ein langer Ministerrath wegen des Budgets stattgefunden, ohne daß sich Orbaneja und Zorilla einigen konnten. Orbaneja, sowie Silvela und Topete haben ihre Demission gegeben. Die Lösung der Crisis ist noch unbekannt. Topete und Orbaneja haben sich zu Gunsten Montpensiers ausgesprochen.

Madrid, 25. Okt. Der Justizminister Zorilla stimmte dem Antrage bei, die Berathung des Budgets des Cultusministeriums zu verschieben, bis sich die Cortes über die Wahl eines Königs ausgesprochen hätten.

Bukarest, 24. Okt. Der Minister des Innern hat an den Gemeinderath der Stadt in Betreff der Prämienanleihe ein Schreiben gerichtet. Er erachtet die in Form einer Lotterie erfolgte Prämienanleihe von 10 Millionen, da das Lotteriespiel im Lande verboten sei, als gesetzlich nicht zulässig und empfiehlt dem Gemeinderath die Revision der Konzession.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Okt. Soeben als wir zur Presse gehen, ertönt die Feuerglocke. Wie man uns mittheilt, brennt es bei Hrn. Metzger & Spaß. (Nachschrift: Das Feuer wurde ohne nennenswerthen Schaden alsbald gelöscht).

* **Kaiserslautern**, 26. Okt. Am Sonntag tagten in hiesiger Stadt die Delegirten der pfälzischen Musikvereine. Die Gründung des „Allgemeinen Pfälzischen Musikvereins" ist eine vollendete Thatsache, und gehören hierzu die Vereine: Frankenthal, Speyer, Landau, Zweibrücken und Kaiserslautern. Das nächste Musikfest wird während der pfälzischen Industrieausstellung hier abgehalten, dauert zwei Tage und ist für den ersten Tag die „Schöpfung" von Haydn in Aussicht genommen.

† **Zweibrücken**, 25. Okt. Wie wir soeben erfahren, ist am Morgen des verflossenen Samstag auf dem Stockhornhof bei Battweiler Feuer ausgebrochen, welches sämmtliche Oekonomiegebäude, Scheuer und Stallungen einäscherte. Auch ein großer Theil der Mobilien, welche glücklicherweise versichert sind, wurde ein Raub der Flammen. (Z. W.)

† **München**, 22. Okt. Der „N. Fr. Pr." wird von hier geschrieben: Der Ausspruch des Ehegerichtes, wodurch Hr. v. Bülow, der ehemalige bayerische Hofkapellmeister, von seiner Frau geschieden wurde, ist nun endlich erfolgt und die Schritte, welche der Abbé Liszt, der Vater der Frau, zur Verhinderung der Scheidung gethan hatte, haben sich demnach als resultatlos erwiesen. Die Schuld der Frau Baronin lag eben doch zu offenkundig da, als daß sich der Einfluß des Abbé's noch geltend machen konnte. Hr. v. Bülow hat sich durch die traurigen Erfahrungen, welche er in der letzten Zeit in seiner Familie und bei seinem von ihm „unendlich hochverehrten Gönner und Meister Wagner" (wie ihn Bülow selbst zu nennen pflegte) gemacht hat, die verlorenen Sympathien der Münchner neuerdings erworben, und man würde es hier mit Vergnügen sehen, wenn er wieder die Direktion der k. Musikschule übernähme.

† Der Prinz Napoleon liegt in einem Prozesse mit seinem Schuster. Der Prinz hatte mit ihm aus irgend einer Ursache gebrochen und ihm zu befehlen geruht, das prinzliche Wappen und den Titel „Hoflieferant" zu entfernen. Der ehrsame Meister kam dem Befehle in der Weise nach, daß er vor der genannten Bezeichnung das Wörtchen „Ex" anbringen ließ und so unter der Firma „Ex Hoflieferant Sr. Hoheit des Prinzen Napoleon" das Publikum anzulocken suchte. Auf solche schnöde Weise von einem simplen Schuhmacher dupirt zu werden, war dem prinzlichen Gemüthe zu viel, und da in dieser schlimmen Zeit des Umsturzes leider die lettres de cachet abgeschafft sind, muß sich der erlauchte Herr begnügen, auf dem Wege eines gewöhnlichen Civilprozesses sein vermeintliches Recht zu suchen. In den ersten Tagen des November gelangt diese Sache zur Verhandlung.

* An dem neuen Postgebäude in New-York arbeiten am Tage 500 Mann und 230 Fuhrwerke, Nachts bei Calcium-Beleuchtung 160 Mann mit 60 Fuhrwerken.

* Ein Mann, Namens Treston, in New-Hampshire, der nichts Besseres zu thun zu haben scheint, ist damit beschäftigt, eine Dampfmaschine aus Silber zu bauen. Ein halber Dollar bietet ihm das ganze Material dazu. Diese Maschine wird demnach keine 500 Pferdekraft haben. Der Kessel wird immerhin 8 Tropfen Wasser fassen.

* Das Defizit vom 17. Bundesturnfest in Chicago beträgt nach der soeben erfolgten Schlußabrechnung 1323 Dollars 79 Cents. Davon deckt die Chicago-Turngemeinde zwei Fünftel und jeder der drei anderen deutschen Turnvereine ein Fünftel.

Literarisches.

Von den im Verlage von Ed. Hallberger in Stuttgart erscheinenden populärem illustrirten Familienjournalen „Illustrirte Welt" und „Zu Hause" liegt uns bereits das 1. und 2. Heft des soeben am 1. Okt. begonnenen Jahrgangs vor. Wie die Verlagshandlung schon bisher durch ihren Abonnenten immer mehr Neues, Schöneres und Besseres zu bieten, so ist es ihr diesmal gelungen, selbst die höchsten Erwartungen zu übertreffen. Der Inhalt der „Illustrirten Welt" ist bedeutend vermehrt, das Format von „Zu Hause" einem vergrößert und die Ausstattung beider Blätter ohne alle und jede Preiserhöhung. Der Preis bleibt der gleich billigste wie bisher, 18 kr. per Heft bei der „Illustrirten Welt" und nur 12 kr. per Heft bei „Zu Hause". — Daß die Redaktion redlich das Ihrige gethan hat, die Journale immer reicher, interessanter und gediegener zu machen, wobei sie die bedeutende räumliche Vergrößerung trefflich zu benutzen verstand, dafür sprechen am deutlichsten die uns vorliegenden beiden Hefte. Die „Illustrirte Welt" beginnt mit interessanten, vortrefflichen Novellen von Fr. Gerstäcker, Corn. Born, Arnold Wellmer, Gust. vom See (G. v. Struensee), M. v. Rostkowska und C. A. König, und ebenso gediegenen als unterhaltenden Skizzen aus der Literatur, Geschichte, Kultur, Wissenschaft, von denen wir nur „Das Ende eines Parvenü", „Heinrich Heine's erste Liebe", „Bilder aus dem Pariser Leben", „Der Arzt als Hausfreund" von Dr. H. Klencke nennen. Unter den 24 Illustrationen von künstlerischem Werthe heben wir als besonders interessant hervor: „König Wilhelm vor dem Hermann-Denkmale in Hannover", „Kaiser Karl V. bei Fugger", „der Eifersüchtige" von Hildebrandt, ein prachtvolles Thierbild von Specht, eine ausgezeichnete Holzschnitt-Kopie der Staatspreis-Gratisprämie „Kunst und Leben" und die reizenden Illustrationen zu „Deutschen Hausmärchen" und „Gedichten". — „Zu Hause" beginnt mit der gemüthvollen Erzählung aus der Neuzeit „Die Kattenschlächterin" von Gustav Nierig, und der hoch spannenden Criminalnovelle „Ein Tropfen Blut" von Julius Mühlfeld. Daran reihen sich sehr pikant: Skizzen: „Im Kampf auf Tod und Leben", Erinnerungen eines englischen Polizisten: „der Herzog von Sellering", eine interessante Gerichtsverhandlung; Lebensbilder aus der Schweiz, aus dem Südwesten, aus dem südlichen Amerika, u. A. m. Nicht weniger als 21 schöne Illustrationen schmücken das 1. und 2. Heft. Trotz dieser überreichen Ausstattung erhält noch jeder Abonnent auf „Daheim" oder „Zu Hause" als Gratisprämie einen so überraschend schönen Stahlstich: „Faust und Gretchen" nach einem Gemälde von Rothbart, wie ein solcher in gleicher künstlerischer Vollendung als Prämie noch nicht da war.

Wir empfehlen das Abonnement auf diese Geist und Herz veredelnden Unterhaltungsblätter jeder Familie aufs Wärmste.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinigem Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria", Capt. Franzen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 23. Okt. wiederum eine Reise via Havre und Havanna nach New-Orleans an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 250 Tons Ladung, 41 Passagiere in der Cajüte und 161 im Zwischendeck an Bord.

Verloosungen.

* **Frankfurt**, 25. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlooserie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 8326, 6128, 656, 3195 und 22602 je 1000 fl., Nr. 18719, 22758, 14112, 18513, 25773, 13991, 9628 und 9029 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* **Landshut**, 25. Oktober. Mittlerpreis der Gr. Weizen — fl. — kr. Kern 4 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Gemischte Getreide — fl. — kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Haber 3 fl. 48 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen 4 fl. 50 kr. Erbsen 4 fl. 30 kr.

* **Mannheim**, 26. Okt. (Produktenbörse.) Weizen und Roggen fest. Gerste und Haber fest. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen, ffl. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 12 fl. — kr. G., 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. — G., 12 fl. 20 B., unger. 12 fl. 10 kr. G., — 12 fl. 30 B. — auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, ffl. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 10—15 kr. G., 9 fl. 20 B. — Gerste ffl. badische 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30—40 G. 10 fl. — fl. B., — württemberg. 9 fl. 15 G., 9 fl. 30 B. pfälz. 9 fl. 15 G., — 10 fl. 20 B. Haber, ffl. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 6—10 G., 4 fl. 12 B., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. G., 11 fl. 45 B., Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pfd. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pfd. — fl. — G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pfd. 26—27 fl. B., — fl. — G. Oel, Leinöl, ffl. Inland, in Part. 100 Z.-Pfd. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. — B., fasw. — fl. — G., 21 fl. 15 B. Rüböl, ffl. Inland faßw. 25 fl. 15 B. in Part. 25 fl. — B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 45 B., Nr. 1 9 fl. — B., Nr. 2 8 fl. — G., Nr. 3 6 fl. 45 B., Nr. 4 5 fl. 45 B., Branntwein auf Lief. ffl. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 20 fl. 30 B. Petroleum in Wagenladung fl. 15. 16—30 G.

Frankfurt, 25. Oktober, 6½ Uhr Abends. Credit 242—241½—½ bez., Staatsbahn 353½—4—353½ bez., Lombarden 243—4—3½ bez., Galizier 230—½ bez., Amerikaner 87⅛ bez. Ziemlich lebhaft bei fester Tendenz.

Einen vollständigen Bericht über den Mord in Pantin finden wir in dem uns vorliegenden Hefte; derselbe ist schön ausgestattet und kostet nur 18 kr. Alle Zeitungsnachrichten erscheinen diesem gegenüber als oberflächliche Notizen.

K. **Kaiserslautern**, 24. Okt. Der Vorstand des Arbeiterbildungs-Vereins, wurde durch Zustellung einer bezirksamtlichen Zuschrift, in aller Frühe überrascht. In diesem Aktenstücke wird die Entscheidung, daß der Verein ein politischer sei, aufrecht erhalten; wohl gibt das k. Bezirksamt zu, daß sich unser Verein mit der Kammer-Auflösung nicht befaßt habe; um den Beschluß aber nicht zurücknehmen zu müssen, wurden Data's aus früherer Zeit gegen den Verein hervorgesucht und hauptsächlich hervorgehoben, daß der Vorstand wiederholt über das Eisenacher Programm gesprochen habe und sich daher mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt habe, ergo ein politischer Verein sei. — Wie man die Arbeiter über das Wahre und Falsche der Arbeiterfrage unterrichten kann, wenn darüber nicht gesprochen werden soll und darf, ist ein Räthsel. — Der Vorstand des Arbeiterbildungs-Vereins wird in Laufe dieser Woche eine Generalversammlung anberaumen und dieser die amtliche Correspondenz vorlegen. Dieselbe hat dann zu beschließen, ob sie sich mit der Entscheidung des k. Bezirksamts zufriedengibt und sich als politischer Verein erklärt, oder ob der Rekurs an die k. Regierung ergriffen werden soll.

Theater.

Freitag, 29. Oktober 1869, Nachmittags 2 Uhr im Theater dahier, läßt Herr Andreas Müller die noch nicht abgegebenen Logen und Sperrsitze für das kommende Theaterjahr verpachten. München sind à 3 fr. in der Theater-Restauration zu haben.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1869.

54,6,9] Derheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, den 5. November 1869, und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, werden die zum Nachlasse und zur Gütergemeinschaft 1. und 2. Ehe des auf dem Hofbornerhof, Gemeinde Heimkirchen, verlebten Oekonomen Jacob Leppla I. gehörenden Mobilien, namentlich:

2 Pferde, 6 Jahre alt, Fuchs und Grauschimmel von starkem Schlage, 2 andere Pferde, 10 Jahre alt, 2 Paar Ochsen, 4- und 5-jährig, 2 zweijährige Stiere, 2 ein vierteljährige Stiere, 1 anderthalb Jahr alter Farrel, 4 Kühe und 1 Kalbin, 2 Rinder, 1½ Jahr alt, 1 Kalb, 5 Schweine, 1 Partie Hühner, 3 vollständige Wagen, 1 Karren, 3 vollständige Pflüge mit Ackerwagen und Zugbäumen, 2 Wendepflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Kartoffelputzer oder Kratzer, 3 eiserne und 1 hölzerne Egge, 1 Walze, 1 Chaise-Banne, 1 Schlitten, Pferdsgeschirr, Pferdsdecken und 1 Reitsattel, 1 Futterkasten, 2 Roßtröge, 1 vollständige Branntweinbrennerei mit 2-ohmigem Kessel, noch wenig gebraucht, Fässer, Bütten, 1 Pfuhlfaß, Ketten und sonstiges Fuhr- und Ackergeräthe, 1 Schneidbank mit Schneidmesser, 1 Schubkarren, die Kleidungsstücke und das Leibwerkzeug des Erblassers, 1 silberne Taschenuhr, 1 Geldtasche ꝛc. ꝛc.,

öffentlich versteigert.

Otterberg, den 22. Oktober 1869.

Schmidt, kgl. Notär.

Nach Eintreffen der Pariser Sendungen empfehlen wir unser

Putzgeschäft

angelegentlichst. **Hüte, Häubchen, Blumen, Bänder, Federn, Stoffe, Façonen** ꝛc., **Ballblumen, Brautkränze, Pariser Fantasie-Schmuck** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig.

46,6,9] **Geschw. Sproß.**

Frankfurter Champagner

sehr fein, per Flasche fl. 1. 12 kr., bei größerer Abnahme billiger.

[56,8,9 **bei Carl Hoble.**

¾ breite Buckskins,

für deren Qualität ich garantire, empfehle von fl. 1. 45 kr. an per Elle.

A Tuteur.

Alle Sorten Kleiderstoffe

in deutscher und englischer Waare, **Lama**, rother, weißer und blauer **Bay, Zuchthausbay** in verschiedenen Farben und Dessins, **Baumwollbieber, Napolitaine** ꝛc., verkaufe stets zu den billigsten Preisen.

[38* **F. W. Boeklin** in Otterberg.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4[Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 29 kr. bei

4jdi] **Friedr. Moser.**

Zu verkaufen

ein ganz neues

Tafel-Klavier

mit schöner Ausstattung und vorzüglichem Ton, (zweijähriger Garantie) zu 250 fl. — Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Herren Fabrikanten und Mühlenbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als

Modellschreiner & Mühlbauer

etablirt hat und bittet um geneigten Zuspruch.

Ebenso empfiehlt sich seine Frau im **fein-Waschen** und **Bügeln**.

Meine Wohnung befindet sich hinter dem Theater im Sauter'schen Hause.

55²/₁₂] **Leonhard Lienen.**

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24** „dri] **Geschw. Sproß.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Die Auszahlung der Renten für 1869 beginnt durch den Unterzeichneten von heute an. Zugleich erbietet sich derselbe zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen zu Renten- und Lebensversicherungsverträgen u. s. w. Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Louis Fleischbein.

Die mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei von F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

Der Agent:

[56½,a12

Herr **Jacob Moser** in Kaiserslautern.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,

verbunden mit

Uhrmacherei & Uhrenhandlung,

befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Oktober 1869.

G. Rocker,
vormals Stubenrauch Jun.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tuch, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt

40w3[3] **Geschw. Sproß.**

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Hier. Anzeige, daß mein Lager in

Tuchen und Buckskins

(Winterstoffen),

hauptsächlich in schweren französischen Stoffen, wieder sehr reichhaltig assortirt ist. Bestellungen nach Maaß werden prompt und schnell besorgt.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [50*

N. Nendig.

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen für Jedermann wichtigen Buches:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fasse-Muth")

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der **Braun**'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Zahl macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muß mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!

(56¹/₂₁₁*

Daheim.

Die **Nr. 4** des neuen Jahrganges enthält:

Kloster Rosdal. Novelle von Hans Thoran. — Schön Elsabeth. Gedicht von Wilhelm Jensen. Mit 4 Illustrationen von W. Simmler. — Zur Charakteristik der merkwürdigsten Gifte. Von Dr. Durenfurth. I. Der Arsenik. — Klimatische Kurorte. II. Algier. Von Dr. Richard Andree. Mit einer Ansicht des Golfs von Algier. — Die Schoßkinder unserer zoologischen Gärten. Von Dr. Franz Schlegel. — Am Familientische: Ein polizeiwidriger Aufzug. — Zu dem Bilde: Die unterbrochene Kunstreise. Von Jul. Schaumann. — Die Zukunftsstudien des Mr.* in New-York.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vierteljährlich 15 Ngr.

Schwarze Seidenzeuge,

für deren Güte ich vollständig garantire, verkaufe zu sehr billigen Preisen

52,4,6) **Jacob Ibrig.**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gemogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

2w3[3] **Geschw. Sproß.**

Vino di Trivignano,

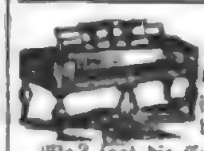
ein **kräftiger italienischer Rothwein,** (Magenwein,) empfiehlt die Flasche à 48 kr.

48,0,3,6 **Carl Hoble.**

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24*„d] bei **Geschw. Sproß.**



Ein gut erhaltenes

Klavier

ist bis 1. November ganz billig zu vermiethen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. [56,8,0

Tuch und Buckskins

in reicher Auswahl empfiehlt bestens

52,4,6) **Jacob Ibrig.**

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend Gesangprobe.

☞ Die Generalversammlung findet am 2. November statt.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag,** Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

1) Beantwortung der Frage, wie es sich verhalte, wenn bei einem „Sichtwechsel" am Indossant seinem Indossamente eine bestimmte Präsentationszeit vorgeschrieben hat? Angeregt vom II. Vorstand, Hrn. Loewel.
2) Vortrag des Unterzeichneten über mehrere richterliche Erkenntnisse in Sachen- und Handelssachen.
3) Innere Vereinsangelegenheiten.

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Edamer Kugel-Käse

46,9,1] bei **Carl Hoble**

2—3 gute Schenkammen

werden gesucht von

Kasty Wwe., Hebamme.

Hochfeine französische Buckskins

empfehle in reicher Auswahl, um raschen Verkauf zu erzielen, zu auffallend billigen Preisen.

A. Tuteur.

Ein unmöblirtes Zimmer

ist an eine ruhige Person zu vermiethen in

50,3,6] **W. Köster.**

Weinhändler Fouquet

empfiehlt

süßen Most.

Dürkheimer 1. Qualität per Eimer 22 fr.
Gimmeldinger „ „ 14 fr.
54¹/₁₂] Bei größerem Quantum billiger.

Deidesheimer Most.

Theater-Restauration.

Süßer Dürkheimer Most

bei **Jean Schuck,** Guttenberg.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 26. Okt. 1869.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.		Verfiegen.		Bleiben.	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	200	5	54	—	1	—	—
Korn	390	4	17	—	—	—	7
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	1510	3	56	—	—	—	8
Gerste	660	4	32	—	—	—	9
Haser	890	3	51	—	—	—	2
Erbsen	20	4	13	—	—	—	3
Wicken	150	4	25	—	—	—	5
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	20	4	16	—	—	—	49
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	3870						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11½ kr.

* Kaiserslautern, 26. Oktober 1869 — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. kr. 1 Gr 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 25. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹/₂ 45¹/₂
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	48 50
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	29½ 30¹/₂
Englische Sovereigns	11	55 58
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 4% B.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 257. Kaiserslautern, Mittwoch 27. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 27. Oktober.

— Die „Mannh. Abdztg." schreib: sehr treffend aus Baden: „Die Anordnung, welche den Landwehrmännern verbietet, Mitglied eines Vereins zu sein, der eine der Regierung „feindliche Richtung" befolgt — wird auch außerhalb der rothgelben Grenzpfähle besprochen. Da kann man — sagt die „N. fr. Pr." — wirklich mit Lamey wiederholen: Unsere Rechte bestehen in unsern Pflichten. Die Militärpflichten sind die Bürger- und Menschenrechte. Der betreffende neue Befehl — Hatti-Sherif — trägt wiederum in voller Echtheit den Berliner Stempel und ist ein weiterer Schritt auf der Bahn der Verpreußung, welche den armen Badensern mit Quentchen und Gran allmälig beigebracht wird. Die liebenswürdige Kammer zu Karlsruhe nimmt natürlich von solchen . . . Eingriffen in die persönliche Freiheit nicht die mindeste Notiz; sie hat Wichtigeres zu thun und vor Allem die moralische Annexion zu besorgen, die man ihr von Oben herab vorschreibt. Von Rechten ist in diesem . . . Landtage fast nie die Rede, von einer Controle der Regierung verlautet fast niemals ein Wort. Ein Trost bleibt dabei, daß es noch Landwehrmänner gibt, denen eine solche Verwarnung administrirt werden mußte, die noch nicht auf die Dreieinigkeit Beyer-Freidorf-Jolly schwören, und die leider erst mit dem allgemeinen direkten geheimen Stimmrecht zu Worte kommen werden. Vor diesem Stimmrecht fürchtet man sich daher auch in Karlsruhe wie vor der Pest."

— Es schweben wieder Verhandlungen wegen Verlängerung des Spielpachts zu Baden-Baden. Es heißt, die Regierung knüpfe an die Verlängerung des Pachts auf zwei Jahre die Bedingungen: daß der Spielpächter für diese Zeit eine Pacht von 1,000,000 fl., ferner statt bisher 4000 fl., nunmehr 8000 fl. als Beisteuer für die Vorstellungen des großh. Hoftheaters in Karlsruhe und schließlich 200,000 fl. für Zuleitung von Wasser und Errichtung von Pflanzenhäusern an die Badfondskasse bezahle. Der Spielpächter will auf höhere Bedingungen als die bisherigen nur eingehen, wenn der Pacht um mehr als zwei Jahre, um 5 Jahre verlängert wird. Hoffentlich kommt eine Verständigung nicht zu Stande und geht eine Einrichtung aus äußeren Gründen in die Brüche, die aus inneren Gründen schon längst hätte beseitigt werden können.

— Wie prächtig es sich in Norddeutschland lebt, davon erzählt folgender Seufzer der Detmolder-Lippe: „An der Lippischen Rose werden der „Dornen" immer mehr, nämlich die Steuern. Den Landtag, welcher wohl im nächsten Monat zusammentreten wird, erwartet schon eine ganze Anzahl solcher dornigen Propositionen. Die Grundsteuer soll neu veranlagt und zu diesem Behufe eine neue Katastrirung der Grundgüter vorgenommen werden, und zwar, wie dies bereits in Schwarzburg-Rudolstadt geschehen, durch preußische Beamte. Die Stempelsteuer soll erhöht werden. Als neu sollen eine Gebäudesteuer und eine Besteuerung der Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen eingeführt werden. Aber auch vor und außer dem Landtage hört man das Steuerlied durch alle Tonarten; an Dissonanzen fehlt es dabei nicht und der Schluß lautet immer „Deficit"! Also hineingeseufzt am 21. Okt. von Detmold aus in die Kreuzzeitung.

— Auch der Chefredacteur der „Nordd. Allg. Ztg.", Hr. Braß, hat eine Suezeinladung vom Vicekönige von Egypten erhalten und ist dahin abgereist.

— Den Rechtsanwälten in Kiel ist vom Kreisgericht im Auftrage des Appellationsgerichts eröffnet worden, die Würde des Gerichts und die Achtung, welche die Rechtsanwälte den Gerichtshöfen schuldig seien, erforderten, daß dieselben in den öffentlichen Sitzungen, in schwarzem, wenigstens dunkelm Frack (!) sich einfinden.

— Die Kreiskasse Gumbinnen macht bekannt, daß die gewährte Stundung für Staatssteuern nunmehr vollständig beendet ist, und daß jeder Restbetrag im Zwangswege beigetrieben werden wird. Die Ortsvorstände, denen die Pflicht obliegt, für die rechtzeitige Einziehung der Staatssteuern mit zu sorgen haben hierbei die Beschlagnahme der Arbeitslöhne der Allentheils Prästationen in's Werk zu setzen und dadurch die Einziehung zu fördern. An die Executoren ist die besondere Anweisung ergangen, sich der Einziehung der nachgewiesenen Reste mit allem Fleiße hinzugeben.

— Trotz des stürmischen Wetters dauern in Triest die Truppeneinschiffungen nach Cattaro fort. Um Cattaro sollen bereits 15,000 Mann zusammengezogen sein. Man schätzt die Zahl der Aufständischen noch höher und befürchtet, daß die Bewältigung der Insurrection längere Zeit in Anspruch nehmen könnte, zumal in den Reihen der Aufständler sich zahlreich Leute aus Montenegro und der Herzegowina befinden. Die Nachricht, daß eine Abtheilung Gebirgsartillerie den Insurgenten in die Hände gefallen sei, wird dementirt, ebenso, daß der Oberst des Regiments Erzherzog Ernst erschossen worden sei.

— Die Einnahme des Forts Stanjewich durch die Insurgenten wird von den Wiener Blättern bestätigt, nicht so die Niedermetzelung eines Theils der Mannschaft. Das Fort fiel nach Berichten aus Triest durch Verrath. Einige Morlaken, welche von dem Truppencommando mit der Verproviantirung des Forts betraut worden waren und in das Fort Einlaß fanden, öffneten den Insurgenten die Ausfallthür. Vier Mann von der Besatzung wurden getödtet, ein Offizier und sieben Gemeine verwundet. Der Rest der Besatzung, der aus 40 Mann bestand, wurde nach hartnäckiger Gegenwehr gezwungen sich zu ergeben, später jedoch freigelassen. Auch das Fort Dragaly soll von den Aufständischen noch cernirt sein. Im Ganzen operiren nach den neueren Meldungen im Bezirk Cattaro bis jetzt nur 3800 Mann österreichischer Truppen.

— Felix Pyat, der Unversöhnlichste von allen französischen „Unversöhnlichen", hat zu London auf einem Banket aller Nationen, bei der Humboldtfeier gesprochen. Daß ein Comödiendichter und politischer Pamphletist über den Verfasser des Kosmos zu reden weiß, ist schon merkwürdig; daß diese Rede in einem Pariser Blatte vollständig niedergeschrieben werden kann, ist gewiß noch merkwürdiger; daß wir Deutschen den Unversöhnlichen äußerst versöhnlich finden, bleibt zuverlässig das Allermerkwürdigste.

Wir müssen das beweisen, und theilen daher den brillanten Schluß der Rede in deutscher Sprache mit:

„Preis ihm und dem Volke, das ihn hervorgebracht!

„Deutsche Brüder! er gehört Euch, obwohl wir Euch die Hälfte seiner Werke streitig machen, weil sie französisch und zu Paris geschrieben wurden. Aber sein Hauptwerk, der Kosmos, ist deutsch, durch Sprache wie durch Wissenschaft, durch das geduldige Studium und den freien Gedanken, durch den Geist der Unparteilichkeit und seine universelle Tragweite. Verfasser und Werk gehören so recht Eurem Stamme an, dem jüngsten, reinsten und mächtigsten des Abendlandes; ihm, der zweimal die Freiheit gründlich gerettet hat, mit dem Schwerte Hermanns und dem Worte Luthers; ihm der die beiden Despotismen gebrochen hat, den weltlichen und geistlichen: die falsche Einheit des kaiserlichen und des päpstlichen Roms, die Einheit durch die Gewalt und die Einheit durch den Glauben; ihm, der für die Zukunft durch sein Studium die wahre Einheit, die Einheit durch die

---

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moriz Jokai.

(1. Fortsetzung.)

Camilla liebte, sie war darum sehr glücklich, selbst über des Vaters Herzlosigkeit. Eines Tages ließ sie sich von dem Geliebten entführen und im nächsten Dorfe mit ihm trauen. In den Armen des theuren Gatten vergaß sie das Haus der Eltern, Vermögen, Rang und Zukunft.

Das Schicksal gönnte ihr das Glück ihrer Liebe nicht. Es kam eine Stunde, wo der junge Gatte ihr ankündigte, er müsse zu seinen weit von hier wohnenden Eltern reisen, um sie von seiner Heirath zu unterrichten. Seine Eltern, meinte er, hätten Ursache, zu zürnen, da er ohne ihre Einwilligung und dabei noch eine verstoßene Tochter geheirathet habe.

Die verlassene Camilla wartete lange, lange; der Erwartete kam nicht und auch keine Nachricht von ihm. Endlich aber erfuhr sie, daß der, welchen sie Gemahl nannte, um eine reiche Wittwe geworben und diese geheirathet habe. Und so war es auch. Die arme Frau, im Gefühle der beleidigten Ehre, im Gemüthssturme der erlittenen Kränkung, eilte, den Betrüger aufzusuchen.

Dort fand sie Hohn und Spott.

Ihre Heirath war nichts als ein gelungener Fastnachtsstreich gewesen. Der Geistliche, der sie traute, und die Zeugen waren verkleidete Spießgesellen des Betrügers. Keiner von ihnen war mehr aufzufinden, und von dem Buche, in das Braut und Bräutigam ihre Namen geschrieben, keine Spur mehr vorhanden.

Niedergebeugt von Scham und Kummer, zog sich die junge Frau in das verborgene Asyl früherer, glücklicher Tage zurück und schloß sich einsam ab. Ihre Geschichte war aber inzwischen laut geworden. Die Journale sprachen davon unter den Tagesneuigkeiten und schmückten und arbeiteten den Stoff mit Behagen aus; ein junges, obscures Poetlein machte sich denselben zu einem schlechten Roman zurecht, und endlich verarbeitete ihn ein alter, berühmter Schriftsteller zu einem noch schlechteren Roman, bis er schießlich als Drama über die Bühne und zu Grabe ging.

Den alten Delmaure veranlaßten die scandalösen Erlebnisse seiner Tochter, bei der Regierung um die Erlaubniß einzuschreiten, seinen Familiennamen zu ändern.

Unter solchen Umständen kam Oliva zur Welt.

Jene, deren Lebensaufgabe und innerer Beruf es ist, die Menschennatur in ihren geheimsten Tiefen zu erforschen, wissen vielleicht zu sagen, wie viel Einfluß die Gemüthsstürme der Mutter auf das junge Leben haben mußten, das sie unter dem Herzen trug, und wie Oliva's Charakter und seine schauerliche Entfaltung schon damals gleichsam im Keime angelegt und vorbereitet wurde.

Als das Kind heranwuchs und denken lernte, erkannte es, wie traurig und tief gebeugt die Seele der Mutter war, und es kam eine Zeit, wo es begriff, wie im Unglücke des Weibes selbst die Freuden der Mutter untergingen.

Zum Kummer und zur Schande gesellte sich noch die bittere Noth.

Die Verwandten verließen und vergaßen die Unglückliche, und wenn man ihrer sich erinnerte, so war es, um sie zu kränken und zu quälen. Oliva stand noch im Kindesalter, und das Haar ihrer Mutter war schon grau geworden.

Mit Tag und Stunde wuchs die Last des Elends. So unerträglich wurde die äußere Noth und der Kummer des Gemüthes, daß Mutter und Kind beriethen, wie sie diesem Leben ein Ende machen könnten. Entsetzlich! Das zwölfjährige Mädchen konnte mit kalter Bitterkeit darüber nachdenken, daß ein paar glühende Kohlen im geschlossenen Zimmer die Frage dieses armseligen Daseins mit einem Male lösen könnten.

Schon damals kannte Oliva die Geschichte ihrer Mutter; sie wußte, daß die Zukunft für sie eben so hoffnungslos wie die Gegenwart sein würde. Der alte Delmaure hatte ein Testament gemacht, in welchem er seinen Sohn zum Alleinerben einsetzte. Die Verwandten, selbst die Diener des Hauses waren mit Legaten bedacht, aber seiner Tochter erwähnte der harte Mann mit keiner Silbe.

Eines Tages veranstaltete der alte Delmaure zu

Wissenschaft, die Einheit durch die Mannigfaltigkeit, wie Leibniz sagte, vorbereitet . . . .

„Die französische Demokratie besitzt nicht die gottlose Exclusivität der erwählten Völker. Sie setzt ihr Wohl nicht in den Nachtheil der Andern. Sie ist stark genug ohne deren Schwäche. Sie ist gerecht. Jede Nationalität, klein oder groß, hat für sie ihren Existenzgrund. Jede hat ihr dazu gedient, ihren Tempel zu bauen und ihr Gebäude zu krönen. Dem kleinen Volke Mosis, verdankt sie den Grundsatz der Brüderlichkeit, gegründet auf die Einheit des Menschengeschlechts; dem kleinen Volke Rousseau's verdankt sie den Grundsatz der Gleichheit durch das Buch vom „Gesellschaftsvertrage"; dem großen Volke Luthers den Grundsatz der Freiheit. Dank allen dreien, hat das große Volk der Revolution seine große Synthese geschaffen, die Vereinigung der drei Principien von 1789, die Trinität der Zukunft: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! . . .

„Es ist derselbe Ruf von der Schweiz bis nach Amerika, zu Basel, zu Paris, zu Berlin, zu London bis nach New-York! Derselbe Ruf von der kleinen Republik bis zur großen! Blind, wer nicht sehen will! Taub, wer nicht hören will! Fürst, wer nicht begreifen will! Die Schweiz, zugleich deutsch, italienisch und französisch, föderirt ohne Unterschied der Sprache, des Stammes und des Cultus, beweist uns, daß ganz Europa frei sein kann, frei wie sie, wenn es wie sie den Willen dazu hat. Sie beweist uns, daß trotz Bergen und „Wundern", trotz Zündnadeln und Geßlerstangen, trotz römischen Jesuiten und Freiburger Sonderbund, man frei sein kann, wenn man will, durch ein Buch oder einen Pfeil. Sie beweist uns, daß nach dem gothischen und nach dem europäischen Babel endlich entstehen kann und muß die Untheilbare, d. h. die Föderation der Vereinigten deutschen Staaten, der Vereinigten Staaten von Europa, der Vereinigten Staaten der Welt des Kosmos!"

Ist das nun nicht sehr versöhnlich von einem unversöhnlichen Franzosen, uns die Erfindung der Freiheit zuzuschreiben und einzuräumen, daß Frankreich Alles entlehnt hat von Juden, Polen und Literaten —— wir wollten sagen, von Juden, Schweizern und Deutschen. Und dabei stehen wir Deutschen mit der Freiheit sogar voraus: Freiheit, Gleichheit Brüderlichkeit!

— Das Standrecht beginnt in Spanien sein Regiment. Den älteren Leuten brauchen wir dasselbe nicht zu schildern, oft genug in diesem Jahre ist der alten Wunde unnennbarer Schmerz geweckt worden; die Jüngeren finden unter Spanien die ersten Anfänge der rothen Reaction verzeichnet. Zugleich erhebt sich inmitten des Pulverdampfes die Candidatur Prim's, des eigentlichen Staatsretters. Die „Epoca", das Organ des Grafen von Reus, flüstert bereits, ob nicht mit der einheitlichen Republik — natürlich unter einem Präsidenten — dem Lande am besten gedient sei, während in militärischen Kreisen, wie ein anderes Blatt erzählt, bereits darüber debattirt wird, ob der neue Herrscher Don Juan I. oder unter Bewahrung der historischen Traditionen Don Juan III. zu nennen sei. Die Leporello's für diesen Kuppeldienst finden sich schon zahlreich ein — der steinerne Gast, der dem widerlichen Unfug ein Ende macht, erscheint bekanntlich erst im letzten Akt.

— Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat der Sultan sein Vorhaben, den Kaiser von Oesterreich durch Syrien und Palästina zu begleiten, sowie überhaupt seine Reise zur Eröffnung des Suezkanals aufgegeben.

— Die beiden nach Abyssinien gegangenen Engländer Powell und Jenkins haben einen Privatkrieg gegen die Mörder des auf einem Jagdzuge begriffen gewesenen reichen englischen Bergwerkbesitzers Powell und Familie unternommen und exemplarische Vergeltung geübt. Ein egyptisches Regiment von 1000 Mann, welches ihnen zu Massowa der Vicekönig von Egypten zur Disposition stellte, hatten sie zurücksenden müssen, weil die Soldaten vom Sonnenstich und an geschwollenen Füßen zu leiden begannen. Dagegen stellte der abyssinische Fürst Kassa 3000 Mann, darunter ein von einem Europäer organisirtes Schützenbataillon unter ihre Befehle, und die Hrn. Powell und Jenkins fielen in das Gebiet des mörderischen Stammes ein, brannten drei Dörfer nieder, entführten 1400 Stück Vieh als Präsent für Kassa und nahmen außerdem den Rädelsführer jenes Massacre gefangen. Außerdem gelang es ihnen, die Leiche des Mr. Powell und seiner Gattin ausfindig zu machen und mit sich zu führen. Die Leiche des Sohnes konnte nicht gefunden werden, und blieb es zweifelhaft, ob derselbe getödtet oder in Gefangenschaft geschleppt worden. Fürst Kassa beschenkte die Herren beim Scheiden mit goldenen Armbändern, was von diesen mit Ueberlassung sämmtlicher eroberten Waffen erwiedert wurde.

Neueste Nachrichten

☉ **Kirchheimbolanden**, 26. Okt. Aus der Sonntagsnummer unseres hiesigen Blattes entnahm ich, daß Herr Kolb beabsichtigt, neben Kaiserslautern auch andere Plätze seines Wahlkreises mit seinem Besuche zu beehren. Im Falle nun, wie bestimmt anzunehmen, Herr Kolb auch hierher kommen will, so bezwecken diese Zeilen, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß wenn er die eigentliche Stimmung des größeren Theils der Bewohner Kirchheims kennen zu lernen wünscht, er sich nicht bestimmen läßt, im engeren Kreise unserer hiesigen Fortschritts-Notabeln und Stimmungmacher, über seine Haltung als Abgeordneter Rechenschaft abzulegen, wie dies bei seinem letzten Hiersein geschehen, sodern daß er darauf besteht, von einer allgemeinen Volksversammlung zu sprechen;*) es dürfte sich dann zeigen, ob man geneigt ist, sich dem Staat der Soldaten und Junker bedingungslos in die Arme zu werfen. Man weiß es nachgerade zu würdigen wie viel ein solcher Spaß kostet und wie wenig für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes von dort her zu erwarten ist.

München, 25. Okt. Nachdem Se. Maj. der König von Württemberg unseren König bei seinem gestrigen Besuche in der Residenz nicht traf, erwiederte König Ludwig denselben um 1 Uhr und verweilte dort über anderthalb Stunden, wo beide Majestäten sich ganz allein besprachen. Auch das Diner um ½5 Uhr nahmen sie im Wintergarten ganz allein ein, da König Karl das strengste Incognito bewahren will. Die Aufwartungen der Minister wurden auf ausdrücklichen Wunsch des hohen Gastes im bürgerlichen Rocke entgegengenommen. — Von den neuen Werder-Gewehren sind 15,000 Stück nahezu fertig und es sollen nun zunächst unsere Jäger Bataillone mit der neuen Schußwaffe bewaffnet werden.

München, 25. Okt. Das gegenwärtig an hiesiger Universität stattfindende theoretische Staatsexamen der zum Staatsdienst absolvirenden Rechtscandidaten hat auch in der verflossenen zweiten Woche ein sehr ungünstiges Resultat geliefert. Es sind so viel Candidaten zurückgetreten, daß an zwei Nachmittagen gar nicht examinirt werden konnte, so daß statt der normalmäßigen Zahl von 40 nur 30 Candidaten für in dieser Woche dem Examen unterzogen, wovon jedoch nur 21 dasselbe bestanden, während 9 durchgefallen sind. Von den 70 bisher examinirten Candidaten sind demnach schon 23, also fast ein Drittheil durchgefallen, während es in den Vorjahren nur ein Fünftel war. Da von den 132 admittirten wohl gegen 20 zurücktreten werden, so dürfte das Examen schon mit dieser Woche zu Ende gehen.

Fürth. Die Wogen der Wahlbewegung gehen in hiesiger Stadt noch nicht hoch, man müßte denn die schmutzigen Fluthen darunter verstehen, welche die „Führer" der hiesigen Fortschritler nach althergebrachter Weise über die Volkspartei ergießen. Letztere arbeitet ruhig an den Vorbereitungen zur Gemeindewahl fort und die ohnmächtige Wuth der Gegner kann ihr höchstens ein Lächeln entlocken. Die Volkspartei weiß recht wohl, daß Diejenigen, welche das von ihr aufgestellte demokratische Programm am meisten schmähen, Leute sind, die sich zwar mitunter selbst Demokraten heißen, gegenwärtig aber nur an ihre wankenden Throne und an den Verlust der süßen Herrschaft denken. Könnten sie bei der Gemeindewahl nur auch „passende" Wahlbezirke bilden — unsere Fürther „Minister" würden nicht davor zurückscheuen, wenn nur die „Portefeuilles" erhalten bleiben. Kurz, es bereitet sich ein Kampf des krassesten Egoismus gegen das allgemeine Interesse" vor. In ähnlicher Weise beginnen dieselben Leute (es ist hier immer blos von den sog. Führern die Rede) die Vorbereitungen zur Landtagswahl. Ihre Lügen über die Volkspartei werden um so größer, je weniger ihnen Jemand Glauben schenkt, ihre Schmähungen um so heftiger, je mehr männliche Ruhe denselben entgegengesetzt wird.

Frankfurt, 23. Okt. Nachträglich zur Wahl von Weiß erzählt der hiesige Beob.: Ein Wahlmann aus dem linksmainischen Sachsenhausen (welches eigentlich ganz gegen den Buchstaben und Geist des Prager Friedens annectirt worden ist) wollte nicht für den Candidaten Kugler stimmen, hatte aber noch keine genügende Kenntniß über die Persönlichkeit des Dr. Weiß. Er befragte deßhalb einen Frankfurter Wahlmann, welcher den linksmainischen Mitbürger belehrte, daß Dr. Weiß Redacteur der „Zukunft" sei und in dieser Eigenschaft schon oft wegen Preßsünden „gesessen" habe. „Den wählen wir uns keinen Anderen!" rief der Sachsenhäuser und trat zum Wahltisch mit der Deposition: „Redacteur Guido Weiß, Doctor der Zukunft" — und sämmtliche Sachsenhäuser Wahlmänner stimmten für denselben „Doctor". Möge seine Heilkunst sich bewähren!

Berlin, 25. Okt. Die Nationalliberalen beabsichtigen, bei der Etatsberathung zu beantragen, die Seehandlung aufzulösen und das sieben Millionen betragende Vermögen zur Deficitdeckung zu verwenden.

*) Anmerk. der Red. Wie wir bestimmt wissen, beabsichtigt Hr. Kolb nur in Urwählerversammlungen zu sprechen und ersuchen wir unseren Herrn Correspondenten im Vereine mit Freunden eine solche vorzubereiten, Herr Kolb wird dann erscheinen.

Ehren seines Sohnes, der seinen vierundzwanzigjährigen Geburtstag feierte, ein großartiges Fest, wozu alle Anverwandten und Notabilitäten der Umgebung geladen wurden. Für den Abend war ein Feuerwerk auf dem Repertoire. Der alte Baron verbarg in seinem Schlafzimmer die Sonnen, Sprühteufel und Leuchtkugeln, mit denen er seine Gäste und sein einzig geliebtes Söhnlein überraschen wollte. Als er des Abends unter dem heiklichen Kram herumstöberte, und unten die Gäste gerade die ganze Gesellschaft laut leben ließen, erdröhnte plötzlich ein schreckliches, erderschütterndes Krachen, das Tische, Stühle und Gäste über den Haufen warf. Gleich darauf drangen durch die gebrochenen Fenster gelbliche Flammen in das Zimmer. Durch einen unglücklichen Zufall war ein Funken in die aufgehäufte Pulvermenge gefallen, sie explodirte, und der Anblick, der sich nun darbot, war weit überraschender, als der alte Delmaure hatte voraussehen können. Die Sonnen und Feuerräder sprangen funkenschießend zwischen die aufgescheuchten Gäste; grüne und rosenrothe Sterne zischten durch die Fenster, und die Feuerschlangen schossen sausend gegen das feuerfangende Dach. Das Feuerwerk war ein wenig schlecht arrangirt, aber der Effect war nichtsdestoweniger großartig; binnen wenigen Minuten stand das ganze Palais in hellen Flammen. Wer die Besinnung nicht verloren, stürzte gegen die Treppen, welche aber zum Unglücke gleich durch die erste Erschütterung zusammen gefallen waren; da blieb daher kein anderes Mittel zur Rettung übrig, als von den Gängen in den Hof hinabzuspringen.

Auch das Schooßkind des Tages, der junge Delmaure, versuchte es und — brach den Hals dabei. Schade, daß dies nicht wenigstens bei Gelegenheit eines glänzenden Wettrennens geschah.

Der alte Delmaure fand seinen Tod in den Flammen, mit ihm sein Testament. Jetzt also hatte auf das Vermögen des Barons Niemand rechtlichen Anspruch, ausgenommen seine Tochter, die gestern noch eine Bettlerin war und zwischen den Todesarten wählte, um dem schrecklichsten, dem Hungertode, zu entgehen. Heute wurde sie als reiche Erbin begrüßt.

Der Umschwung ihres Schicksals war also vollständig. Aber konnte der unerwartet heranstürmende Ueberfluß die entsetzliche Wirklichkeit des Kummers, die Noth und alle die Leiden vernichten, unter denen ihr Haar grau geworden?

Wie benahmen sich die Verwandten, wie benahm sich die Welt? Natürlich, sie söhnten sich aus. Die Welt beeilte sich, zur Ueberzeugung zu kommen, daß sie die Arme verkannt habe. Aus den Verfolgern wurden Freunde, Schmarotzer, Schmeichler. Die Mutter konnte freilich keine Empfindung für den Weihrauch haben, desto mehr erhoben sie die Tochter, die schöne, bewundrungswürdige Oliva. — Und Oliva haßte nun die Schmeichler aus noch tieferer Seele, als vordem die Verfolger.

Die arme reiche Frau aber hatte keine Kraft mehr zu leben; die Vergeltung für so viel Dulden war zu spät gekommen. Das letzte Wort, was die Mutter zur Tochter sprach, war: „Liebe nie!" Dann brach ihr Auge.

Oliva ließ ihre Mutter begraben, nicht in die stolze Familiengruft — wie hätte sie die tugendsame Verwandtschaft selbst nach dem Tode so schwer beschimpfen mögen; — in einem kleinen, blumengeschmückten Hain bestattete man sie, und auf ihrem einfachen Grabmale las man nur: „Meine Mutter!"

Oliva konnte doch nicht zur Ergötzung der spottlustigen Welt die Worte in den Stein meißeln lassen: Hier liegt Fräulein Camilla Delmaure, meine Mutter!

Das Vorurtheil drückte selbst auf das Grabmal den Stempel der Verachtung. Selbst für die Todten haben sie kein Erbarmen.

Oliva litt unter den Folgen ihrer Vergangenheit. Ihr Herz war verbittert, ihr Verstand früh gereift. Armes Mädchen, das die Welt und die Menschen kennt!

(Fortsetzung folgt.)

Sonst und Jetzt.

Man zeigt aus der Vergangenheit
Uns grauſ'ge Marterinstrumente,
Die Folter in der jetz'gen Zeit
Iſt: Steuerzahlen ohne Ende!

Berlin, 26. Okt. Abgeordnetenhaus. Eine Interpellation von Miquel in Betreff des Denkmals von Langensalza in Celle beantwortet der Kriegsminister folgendermaßen: Die Garnisonverwaltung hatte unterm 3. Okt. die Polizeidirektion und später noch weitere Civilinstanzen um Schutz gegen die Errichtung des Denkmals gebeten; diese Stellen verweigerten jedoch wegen Zweifelhaftigkeit der Eigenthumsfrage das Inhibitorium. Die Garnisonverwaltung befolgte später, wozu sie verpflichtet war, den Befehl des General-Commando's, um sich in dem Besitz des Platzes zu schützen. Dem kommandirenden General war die Gerichtsverfügung so spät behändigt worden, daß die Zurücknahme des Befehls an die Garnisonsverwaltung nicht mehr möglich war. Der Kriegsminister versichert, die preußische Armee habe mit dem Verhalten der hannoveranischen Waffenbrüder die wärmsten Sympathien. Er bedauert das Mißverständniß, welches die Errichtung des Denkmals als eine gegen die preußische Regierung gerichtete Demonstration ansehen ließ. An der darauf folgenden Besprechung betheiligten sich Windthorst, Meppen, Ellisen und Schulze-Berlin. Letzterer bedauert die Abwesenheit des Justizministers und erklärt die Angelegenheit für eine Sache des ganzen Landes, nicht blos der Hannoveraner. Es müsse hier zum Austrage gebracht werden, ob ein Gericht in Preußen sein Urtheil auch der Militärverwaltung gegenüber aufrecht erhalten könne oder nicht. (Stürmischer Beifall.) — In dem weiteren Verlaufe der Sitzung fand die Schlußberathung über die Anträge in Betreff der Prämienanleihe statt. Der Handelsminister erklärte, die Regierung wünsche die gesetzliche Regelung der Frage. Sie sei nicht für Anleihen, sondern unter gegebenen Verhältnissen nur nicht dagegen. Die Conkurrenz anderer deutscher und außerdeutscher Staaten in Prämienanleihen sei bedenklich. Erwünscht wäre es daher der Regierung, wenn ihr Modalitäten für eine gesetzliche Regelung geboten würden: dies würde ihre Aufgabe erleichtern. — Nachdem v. Sybel die Anträge betreffs der Prämienanleihe bekämpft und Braun und Löwe die von ihnen gestellten Anträge vertheidigt haben, werden dieselben angenommen.

Berlin, 26. Okt. Die „Correspondenz Stern" meldet, der Finanzminister Hr. v. d. Heydt habe dem Vernehmen nach seine Entlassung vom Könige gefordert und erhalten.

Berlin, 26. Okt. Als Nachfolger v. d. Heydt's nennt die „Börsenzeitung" den Seehandlungs-Präsidenten Camphausen, die „Stern'sche Correspondenz" den Oberpräsidenten Graf Königsmark, außerdem werden noch der Oberpräsident v. Horn und der Staatsminister v. Patow genannt.

Pest, 25. Okt. Beide Häuser des Reichstags drückten dem König ihre Glückwünsche wegen seiner Reise nach dem Orient aus. Die Abreise des Königs findet heute Nachmittag um 6 Uhr statt.

Pest, 25. Okt. Der Kaiser von Oesterreich hat heute seine Orientreise angetreten, nachdem noch vorher die wegen der Vorgänge in Dalmatien zu ergreifenden Maßregeln in einem Ministerrathe festgestellt waren.

Brüssel, 23. Okt. Der „Independance" wird aus Paris gemeldet, daß der Kaiser in neuester Zeit wieder Anfälle seines Uebels hat, so zwar, daß er nicht zu Pferde steigen kann. Dr. Nelaton wurde nach Compiegne berufen.

Paris, 26. Okt, 11¼ Uhr. Das Wetter ist heute sehr regnerisch. Die Ruhe wird wahrscheinlich aufrecht erhalten bleiben. Der Kaiser der gestern Abend die Oper besuchte, wurde dort vom Publikum lebhaft begrüßt. — Der „Gaulois" sagt, der Zustand des Fürsten Metternich habe sich verschlimmert.

Paris, 26. Okt. 1 Uhr. Der Regen fiel den ganzen Vormittag. Jetzt hat er aufgehört. — Es sind keinerlei Vorsichtsmaßregeln bemerkbar, ebensowenig bis jetzt irgend ein Symptom von Kundgebungen. Alles läßt einen ruhigen Verlauf des Tages erwarten.

Paris, 26. Okt. Der „Constitutionnel" glaubt, daß die Regierung heute keine militärische Demonstrationen machen werde.

Paris. Eine Meldung, daß der alte Revolutionär Blanqui sich in Paris aufhalte, um am 26. Oktober mit einer Handvoll radiater Bursche eine kleine Revolution zu beginnen, d. h. mit den Truppen handgemein zu werden und auf diese ein paar Revolverschüsse abzufeuern, in der Hoffnung, durch den Pulvergeruch die Arbeitermassen in Bewegung zu bringen — scheint sich nicht zu bestätigen.

London, 23. Okt. Lord Derby ist heute Morgens gestorben. (Lord Derby stand in seinem 70. Lebensjahre. Mit ihm verliert Großbritannien einen seiner bedeutendsten Staatsmänner und zugleich einen Gelehrten. Der Lord litt seit Jahren heftig an der Gicht, die auch seinem Leben ein Ende machte, nachdem sie sich auf die inneren Theile des Körpers geschlagen; seit Sonntag standen 5 Aerzte um sein Krankenlager. Lord Derby war bis vor Kurzem der Führer der konservativen Partei und wiederholt Ministerpräsident. Lord Stanley, der Staatssekretär im letzten Tory-Ministerium, erbt des verlebten Vaters Titel.)

Florenz, 25. Okt. Der König von Württemberg trifft heute Abend hier ein.

Madrid, 25. Okt. Der Justizminister Zorilla stimmte dem Antrage bei, die Berathung des Budgets des Cultusministeriums zu verschieben, bis sich die Cortes über die Wahl eines Königs ausgesprochen hätten. — Die „Gazeta" publizirt einen Rapport des Marschall Prim über den republikanischen Aufstand an den Regenten und eine Note, welche die Befriedigung des Letzteren über das Verhalten des Kriegsministeriums, der Land- und Seearmee und der Freiwilligen der Freiheit ausspricht.

Madrid, 26. Okt. Das Gerücht, es würden Truppen in der Umgebung von Madrid zusammengezogen, entbehrt der Begründung. — Die aus den Parteien der Cortesmajorität gewählte Fünfzehner-Commission ist zusammengetreten und sucht eine Versöhnungsformel betreffs der Monarchiewahlfrage aufzustellen. Es heißt, Serrano drohe die Regentschaft niederzulegen, falls die Parteizerwürfnisse fortdauern sollten.

Semlin, 25. Okt. Die internationale Telegraphen-Conferenz ist heute geschlossen. Dieselbe hat viele Verkehrserleichterungen zwischen dem Westen und Osten beschlossen, namentlich zwischen Europa und Indien.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Wie aus dem Orte Rohrbach mitgetheilt wird, ist am letzten Dienstage in dem Hause eines dortigen Grubenarbeiters Feuer ausgebrochen, welches zwei Wohnhäuser nebst Scheuer sowie die meisten Mobilien total ausbrannte. Wie noch in manchen Landgemeinden, so auch in Rohrbach ist das Feuerlöschwesen sehr zurück und mangelt es dieser Gemeinde sowohl an einer Feuerspritze, als auch an sonstigen ausreichenden Löschrequisiten.

† (Mordversuch. Am 20. Okt. um ½11 Uhr Mittags begab sich der Oberaufseher Kuhn, stationirt in Steinfeld, nach dem Bienenwalde zu in Dienst. Da er um 12 Uhr an das sogenannte Kapuziner-Sträßel kam, sah er quer über diesen Weg einen verdächtigen Menschen eilen, der einen angefüllten Sack auf dem Rücken trug. Derselbe lief, als er den Oberaufseher erblickte, in das Gebüsch und jener ihm schnellen Schritts nach, und zwar von einer andern Seite her, um denselben näher zu untersuchen. Auf einmal ertönte laut eine andere Stimme nahe bei ihm aus dem Gebüsch, welche ihm zurief: „Hund, zurück!" worauf ein Schuß fiel. Große Rehposten, mit denen das Gewehr des Fremden geladen war, gingen ihm durch den mittleren Theil des Schien- und Wadenbeines. Der Getroffene stürzte zu Boden und sah den Schützen davoneilen. Durch zwei Nothschüsse kam sogleich Hülfe und wurde der Verunglückte auf einem Wagen nach seiner Station gebracht, die eine halbe Stunde von dem Unglücksort entfernt liegt. Bis der Arzt mit einem Wagen herbeikommen konnte, hatte die Wunde eine starke Verblutung verursacht, so daß das Aufkommen des Verwundeten sehr zweifelhaft ist. Was diese Schandthat noch erhöht, ist der Umstand, daß der Verwundete nach langem Harren endlich die Erlaubniß erhalten hatte zu heirathen. Die Ausrufung ist geschehen, nächsten Tags wollte er mit seiner Braut nach Schneeberg, Bezirksamt Mittenburg, abreisen, um Hochzeit zu halten und machte somit seinen letzten Dienstgang vor Antritt seines Urlaubs und seiner Hochzeitsreise. Der Thäter ist wahrscheinlich ein Wilddieb aus Frankreich.

† Dresden, 22. Okt. Wieder ein Selbstmord eines Soldaten! Die „Dr. Nachr." schreiben: „Gestern Vormittag in der achten Stunde hat sich ein als Wachtposten bei den Schützenschießständen befindlicher Schütze von der 6. Compagnie mit seinem Dienstgewehr erschossen. Ueber die Motive der That ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden."

† Von dem Wiener Schwurgerichte, schreibt die „N. Fr. Pr.", ist ein Akt der Rache vollzogen worden. Pfarrer Hurban ist zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Hurban war es, der im Jahre 1848 gegen Kossuth's Regiment unter den Slovaken die Fahne der Rebellion erhob. Er handelte im Auftrage des Kaisers und für den Kaiser. Seine Bemühungen hatten nicht viel Erfolg, da die Slovaken ein friedliches, gegen jede Regierung gehorsames Volk sind. An die Wandelbarkeit alles Irdischen erinnert auch das Urtheil. 1849 Andrassy's Porträt an den Galgen geschlagen, 1869 Andrassy Ministerpräsident; 1849 Hurban wegen seiner Treue gegen das Kaiserhaus ausgezeichnet, 1869 Hurban wegen derselben früher von ihm verfochtenen Bestrebungen im Gefängniß. Wenn irgendwo, so sollte man in Ungarn-Oesterreich nachsichtig urtheilen in politischen Processen und der Worte gedenken: „Hirtenknabe, Hirtenknabe. Die auch singt man einst einmal!"

* Die Bakunin'sche Theorie: Aufhebung der Ehe und Tauschen der Frauen ist in den allerhöchsten Hofkreisen von Paris schon in Praxis durchgeführt. Herr Graf Robert de Beaumont hat nun auch den dritten Galan seiner liebenswürdigen Gemahlin, den Herzog von Fitz-James lebensgefährlich verwundet. Nr. 1 der Marquis von Hallez-Claparede, No. 2. Se. Durchlaucht Fürst Metternich liegen noch an ihren Wunden darnieder. Wer als Nr. 4 vor die Klinge des adligen Klopffechters kommt, ist noch unbestimmt. — Wenn alle Ehemänner der Hofdamen Ihrer Majestät der Kaiserin so verfahren würden, dann wären die Männer bald selten am Hofe dieser frommen Palästina-Pilgerin.

† Der „National" spricht von einem Skandälchen, welches in der hohen Pariser Gesellschaft einiges Aufsehen gemacht hat. Kürzlich hatten einige Damen eine der Modewaarenhändlerinnen en vogue ersucht, sich zu ihnen zu begeben, um mit ihnen über einen neuen Schnitt Besprechung zu halten. Die Händlerin nahm sich nun die große Freiheit, nicht der Meinung ihrer hochadligen Kunden zu sein, und als die Debatte sich erhitzte, erhob sie sich und sagte zu einer der Damen: „Ich begreife nicht, daß Ihnen so viel an dieser ökonomischen Mode liegt; Ihrerseits ist es wirklich unbegreiflich." Nach dieser Aeußerung ging die Toilettekünstlerin majestätisch und stolz wie eine Juno von dannen. Die anderen Damen waren ganz verblüfft über die Frechheit der Person, und sagten nur, das müsse denn doch seinen geheimen Grund haben. Sie zogen Erkundigungen ein und erfuhren, daß die große Dame, auf welche das Donnerwetter niedergegangen war, eine „lanceuse", eine wandelnde Schaufigur der Nähkünstlerin sei. Wenn es nöthig war, ein Kleid von etwas gewagtem Muster in der Gesellschaft zu inauguriren, so schickte man es mit „bezahlter" Rechnung an besagte Dame, die es dann auf zwei oder drei Bällen „lancirte". — Ach! das allerliebste Kleid! — Nicht wahr? — Wer hat es Ihnen gemacht? — X..... — Und am andern Tage hatte die Näherin zehn Bestellungen.

* Es ist nicht sehr erbaulich, klagt der „New-Yorker Demokrat", daß gegenwärtig hier nur zwei Arten von Häusern gebaut werden: Miethkasernen und Paläste. Wo soll der Mittelstand wohnen? Gehen wir ähnlichen Zuständen entgegen wie in England, wo es zwar ein Proletariat und ein Geldprozentthum, aber keinen eigentlichen Mittelstand gibt?

Unter den Muster- und Modezeitungen, welche seit Jahren sich in alle Kreise der Gesellschaft eingeführt haben und die willkommen sind sowohl in den eleganten Boudoirs der Aristokratie wie in den durch Fleißige Arbeit geweihten traulichen Cirkeln der deutschen Bürgerfamilien — ist die „Victoria", welche im Verlage von A. Haack in Berlin erscheint, eine der beliebtesten. Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts, in Betreff des technischen Theils des Blattes, verdient alle Anerkennung; die vielen Anleitungen durch Wort und Bild zur Ausführung aller Arten weiblicher Handarbeiten sind ein Anziehungspunkt für Deutschlands Frauen und Töchter, während in dem belletristischen Theil der „Victoria" sich ein unerschöpflicher Schatz der angenehmsten Unterhaltung vorfindet. Die „Victoria" zählt auch trotz des sehr billigen Preises von 1 fl. 10 kr. pro Quartal allwöchentlich ein kolorirtes Modekupfer, wodurch diese Damenzeitung noch einen besonderen Werth erhält. — Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen auf die „Victoria" an.

Verloosungen.

* Frankfurt, 26. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 156. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 17674 und 21491 je 1000 fl., Nr. 16058, 21919, 3679, 20923, 10203 und 5449 je 300 fl.

* Kanton Freiburger Loose. Serienziehung am 15. Okt. Gezogene Serien: 95, 2230, 2287, 2305, 3078, 3226, 3378, 3132, 3837, 4188, 4422, 4621, 5049, 5148, 5266, 5568, 5651, 5769, 6496, 6666, 7316, 7389, 7393, 7505.

* Braunschweig, 25. Okt. Bei der heute 6. gezogenen Ziehung 6. Klasse 67 Braunschweiger Lotterie fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten größeren Gewinne: Nr. 37703, 9877 19400 und 14090 je 1500 Thlr., Nr. 41315, 20833, 38955, 5762, 16851, 33776, 29910, 3184, 37983 und 1521 je 1000 Thlr.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 25. Oktober. Der Centner Weizen 5 fl. 54 kr. — Korn 4 fl. 10 kr. — Spelz 4 fl. 10 kr. Gerste 4 fl. 56 kr. — Hafer 4 fl. 10 kr.

Frankfurt, 26. Oktober, 6 Uhr Abends. Credit 234¼—3⅜—4—3⅝ bez., Staatsbahn 355½—4⅝ bez., Lombarden 244⅞—3⅛—4 bez., Galizier 220½ bez., Amerikaner 87¹⁵/₁₆ bez. Wenig Geschäft. Zu dem Anfangscourse ist in Oesterr. Credit nur eine Kleinigkeit gemacht worden.

* Wien, 26. Okt. Productenmarkt. Weizen matter, eff. dies. 6.18½, per Okt. 6.3½, per Nov. —, per März 6.6—. Roggen matt, eff. dies. 5.15, per Okt. 5.4, per Nov. 5.4, per März 5.4. Rüböl fest, eff. 13½, per Okt. 13⁹/₁₀, per März 13½. Leinöl eff. dies. 11⅝. — Wetter: Regen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Kaiserslautern. Sehr störend ist es für unsern Verkehr mit der Umgegend, daß man z. B. von Morgens 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr 45 M. nicht mit der Bahn nach Hochspeyer fahren kann. Es wäre dringend geboten, wenn da eine den Bedürfnissen entsprechende Einrichtung getroffen werden könnte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevollster Theilnahme, die mir bei dem unerwartet schnellen Tod meiner lieben Frau, sowie bei deren gestriger Leichenfeier gegeben worden sind, fühle ich mich gedrungen, meinen hergefühltesten Dank hiemit auszusprechen.

Zu gleichem Danke fühle ich mich verpflichtet meinen beiden Herren Collegen für der liebevollen Trostesworte im Haus und am Grabe, sowie den Herren Lehrern der hiesigen Präparanden-Anstalt, welche mit ihren Schülern durch Choralgesänge, woran die Entschlafene im Leben immer so viele Freude hatte, die Leichenfeier erhöhten; endlich den sämmtlichen Herren Armenpflegern für die Bereitwilligkeit, womit sie die Leiche zu Grabe trugen.

Kaiserslautern, 27. Oktober 1869.

C. Hollenteiner, Dekan,
in seinem und seiner Familie Namen.

Diejenigen, die Heu gesteigert haben bei dem Unterzeichneten, wollen ihre Schuldigkeit entrichten.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869.

54[illegible] **Franz Gelbert.**

Auf der Sallugsmühle werden von heute an

Bucheln

angekauft. Ebenso werden solche um den Lohn geschlagen. [57[illegible]

Fr. Maas.

Tuch -& Buckskin-Lager

in reicher Auswahl, empfehle zu den billigsten Preisen. [37[illegible]

F. [illegible]. Boeklus in Otterberg.

Ein junger Mann, früher Artillerie-Lieutenant, wünscht auf irgend einem Bureau oder in einem Fabrikgeschäft eine passende Stellung. Derselbe schreibt eine sehr schöne Hand und ist im Rechnungswesen besonders tüchtig und wird weniger auf hohes Salair als auf gute Principalität gesehen. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [57[illegible],a14

Beste Haushaltungs-Kohlen

empfiehlt in 3 Sorten: Grubengries, Grubenkohlen und Stückkohlen billigens. [48[illegible]

R. Leonhardt,
Eisenbahnstraße.

Da ich fast 1 Jahr so von **Schwerhörigkeit** und Sausen geplagt war, daß mir die Unterhaltung sehr erschwert und mein Kopf stets eingenommen war, brauchte ich das berühmte **Ohröl aus Gersdorf.** Mit herzlicher Freude bezeuge ich, daß ich jetzt ganz gut, **wie früher wieder höre** und Jeden leicht verstehe; **auch ist mein Kopf wieder völlig erleichtert** und frei. Dankbar veröffentlicht dies **Franziska Künstner** in Leidler bei Rumburg.

Preis einer ganzen Flasche mit Wolle 1 fl. 30 kr.
" " halben " " " 53 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Gesucht.

In eine Bierbrauerei wird ein **tüchtiger Stuckwerker** der mit guten Zeugnissen versehen ist, und das Brennen und Einsetzen gründlich versteht, mit oder ohne Kost gesucht. — Wo? sagt die Expedition d. Bl. [[illegible]

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Herren Fabrikanten und Mühlenbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als

Modellschreiner & Mühlbauer

etablirt hat und bittet um geneigten Zuspruch. Ebenso empfiehlt sich seine Frau im **feinen Waschen und Bügeln.**

Meine Wohnung befindet sich hinter dem Theater im Sautel'schen Hause.

[illegible] **Leonhard Lienen.**

Gesucht ein Küfer

zum Stubechmachen in eine Fabrik. (48w3

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober 1869, Vormittags 9 Uhr, auf der Lampertsmühle bei Erfenbach, läßt die Falitmasse der

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

unter Anderem namentlich versteigern:

Einen feuerfesten Cassaschrank, Comptoirutensilien, 15 Centner verschiedene Sorten neues Eisen, 10 Centner Stahl, altes Eisen, Schreinereis, Schmiede- und Schlosserei-Werkzeuge, mehrere Centner Seilen, 138 neue Wegschirre, 2700 neue Seidelspublen, neue Krahen, 25 Centner braunes und graues Packpapier, 8 Centner Pappendeckel, 100 Pfund Maschinennemen, 19[illegible], Dutzend Cylinderseile, Cylindertuch und Plüsch, gußeiserne und thonene Gasretorten, 1 Feuerspritze mit Zubehör und sonstigen Löschapparaten, 1 Latrinenreiniger &c. &c.

Sämmtliche Gegenstände können 3 Tage vor der Versteigerung auf der Fabrik eingesehen werden. Die ersteigerten Gegenstände sind innerhalb 14 Tagen von der Versteigerung an in Empfang zu nehmen und bei der Empfangnahme baar zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 26. September 1869. [32,6,2,8,4,7

Dexheimer, k. Notär.

Aus Frankreich zurück, empfiehlt Unterzeichnete ihre geschmackvoll assortirten neuesten

Pariser Modewaaren.

Garnirte **Damen- und Kinderhüte** von 1 fl. 36 kr. an, bis zu den feinsten; auch bringe zugleich mein echtes **Köln. Wasser,** wie eine schöne Auswahl in seinen **Damen-Glacé-Handschuhen,** Pariser **Ball-** und **Brautkränzen** in Erinnerung.

Julie Möllinger. Modiste,
46[illegible] in Kaiserslautern.

Den geehrten Damen zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich mit dem Neuesten und Feinsten in

Pariser Modellhüten

bestens versehen bin; zugleich empfehle ich eine schöne Auswahl **Haschlicks, Blumen, Ball- und Brautkränze,** mit Versicherung reellster Bedienung. 55[illegible]

Charlotte Denzler, Modiste.

Specialität
für
Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlagleistens oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns aufs Raschste geliefert.

Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig.

Dampf-Dresch Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.
in **Mannheim**

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Fabrik-Lager in Lampen.

Complette Lampen in allen Gattungen, sowie einzelne Lampentheile, als: Brenner, Glocken, Cylinder und Dochte, empfiehlt billigst; an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

51[illegible],w2p] **Carl Jansohn,** Lampist

Wirthschafts-Vermiethung.

Der **Restauration Sixt** am Schillerplatze ist anderweitig zu vermiethen [illegible] bereit bei [53[illegible]

Adam Kühner, Restaurateur

Kaiserslautern, im Oktober 1869.

Der sechsfache Mord
in Pauillac bei Paris
u. Untersuchungen gegen die vermeintlichen Mörder.

— Frei nach dem Französischen. —

Preis 18 kr. **Preis 18 kr.**

Carl Minde. Leipzig.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Wohnungsveränderung.

Die Herren- und Damenkleider-Wäscherei
von **F. Schläfer**

befindet sich von heute an im Hause des Herrn **S. Tedreng** in der Kerstgasse, welches ich meinen bestigen, wie auswärtigen geehrten Kunden ergebenst anzeige.

Auch bringen wir unsere Wäscherei von verschiedenen Artikeln in empfehlende Erinnerung, als: Schwanenpelze, Kapuzen, Bänder, Foulards, Shmals, Tischdecken, Kreppstücher, Glacé-Handschuhe, Stickereien, Blonden und Spitzen auf neueste Art. Auch wird coiffirt auf der Maschine.

Kaiserslautern, den 16. Oktober 1869. 48[illegible],w

Die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern hat vorräthig und empfiehlt:

Das goldene Buch der Landwirthschaft in 8 Heften	27 kr.
Schatzkammer d. Hauswirthschaft	54 kr.
Med. diät. Hausmittelbuch	54 kr.
Hausschatz f. Kranken. Gesunde fl.	1. 24.
Mineralwassercuren	21 kr.
Pflege des Fußes	21 kr.
Wie erhält man sich gesund	42 kr.
Der pract. Destillateur	54 kr.

Brauer-Pech,
Brauer- und andere Stopfen

45[illegible] bei **Carl Hohle.**

Ulmer Dombauloose

wieder eingetroffen in der Expedition d. Bl.

Genähte Corsetten

bei **G Maier.**

57[illegible] Schneidergasse.

Unterzeichneter hat sein Geschäft als

Schlossermeister

seit 14 Tagen in **Winnweiler** eröffnet, wohnt bei Hr. **Ribert** und bittet um geneigten Zuspruch. [56[illegible]

Wilh. Eisenbarth.

Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl der neuesten

Hüte, Hauben, Coiffuren,

und alle in's Fach einschlagenden Modeartikel zu den billigsten Preisen.

57,p] **Elise Kropp,** Mo[illegible]

Ligroine

frisch angekommen bei [51[illegible]

Carl Jansohn.

Ein

einstockiges Wohnhaus

in der Straße vom Theater nach der Gasanstalt ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. [46[illegible]

Wohnungsveränderung.

Mit dem Heutigen habe ich meine Wohnung an der Eisenbahnstraße verlassen und wohne nunmehr im Hause des Herrn Krakehl, [illegible] dem bayerischen Hof.

Jean Schwender,
46[illegible] Cigarrenfabrikant.

Ein Logis,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, an der Eisenbahnstraße gelegen, kann sogleich bezogen werden. — [illegible] in der Expedition d. Bl. [illegible]

Ein möblirtes Zimmer

ist an einen anständigen Herrn in der Theaterstraße zu vermiethen und bis 1. November zu beziehen. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [51[illegible]

Spenglergeselle gesucht!

Ein tüchtiger **Spenglergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Carl Jansohn.

Auch wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** angenommen.

Ein Drechslergeselle,

der in Horn- und Holzarbeit gewandt ist, findet dauernde Beschäftigung bei

52,p,7*) **Jakob Eberdron** in Otterberg.

Durch Gelegenheitskäufe sind wir in Stande, das Neueste in [illegible]

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen &c., zum halben Preis zu verkaufen.

27[illegible]mm] **Gebrüder Spreß.**

Stearin- u. Milly-Kerzen

p. Pack. à 20 kr. und höher,

53[illegible] bei **C. N. Thomas.**

Königsbacher Most

der Liter à 20 kr.
bei **Peter Emig.**

Dürkheimer Most

bei **L Christmann.**

[illegible] Kerstgasse.

Anzeige.

Bei der vorgestern in der Loge stattgehabten Reunion und Ball wurden **zwei schwarz seidene Hüte** vertauscht. Die betreffenden Herren werden dringend gebeten, dieselben dorten umzutauschen.

Frankfurter Cours vom 26 Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44[illegible]
Friedrichsd'or	9	[illegible]
Pistolen	9	[illegible]
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
[illegible]	9	[illegible]
Englische Sovereigns	11	45 49
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Discents 4%, 6.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uehr in Kaiserslautern.

Nro. 258. Kaiserslautern, Donnerstag 28. Oktober 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 28. Oktober.

— Die Wahlbezirke und Wahlorte, ebenso die Wahlcommissäre sind dieselben geblieben, wie bei den Landtagswahlen im Mai. Für den Bezirk Speyer-Frankenthal wird in Speyer gewählt; Wahlcommissär Regierungsrath Weigel; Landau-Neustadt: Wahlort Edenkoben, Wahlcommissär Regierungsassessor Wand; Bezirk Germersheim-Bergzabern: Wahlort Kandel, Wahlcommissär Regierungsrath Schwarz; Bezirk Zweibrücken-Pirmasens: Wahlort Zweibrücken, Wahlcommissär Regierungsrath Graf Fugger; Wahlbezirk Homburg-Kusel: Wahlort Landstuhl, Wahlcommissär Regierungsrath Wand; Wahlbezirk Kaiserslautern-Kirchheim: Wahlort Kaiserslautern, Wahlcommissär Regierungsrath Frhr. v. Maillot. In sämmtlichen Wahlorten beginnen die Wahlen am 25. Nov. Vormittags 9 Uhr.

— Wir waren gestern Augen- und Ohrenzeuge, schreibt die „Mittelrh. Ztg." unterm 24. Oktober aus Wiesbaden, daß bei dem eben stattfindenden Einexerciren der Drei- und resp. Einjährig-Freiwilligen der Infanterie rohe Unteroffiziere, insbesondere ein Prachtexemplar einer rüden Soldateska, ein Sergeant, seine Rekruten, und zwar die Dreijährigen handgreiflich, durch Faustschläge in's Gesicht, Ohrenzupfen, durch Nachhülfe mit dem Säbel (d. h. Haubajonett) u. s. w., — die Einjährigen, worunter mehrere königliche Civilstaatsdiener, mit Belegung von Schmeichelworten und liebenswürdigen Ausdrücken, wie: Dummköpfe, steife Böcke, Schafsköpfe und dergl. instruirte. Ein einjähriger Freiwilliger hatte sich der speciellen Auszeichnung zu erfreuen, von jenem Instructor als „dummes Rindvieh" vorgestellt und mit einem kräftigen Stoß bedacht zu werden. Diese durchaus nicht vereinzelt dastehenden Vorfälle geben gewiß das beste Zeugniß dafür ab, daß die allgemeine Bildung unserer „tapferen" Armee offenbar durch die Instruction ungebildeter Elemente in Gestalt der Einjährig-Freiwilligen durch gebildete Unteroffiziere bedeutend gehoben wird und daß auf diese Art unsere Truppen die allergebildetesten werden müssen. Dem obenerwähnten Sergeanten aber möge diese kurze Notiz ein kleiner Fingerzeig sein, daß man auch in dem Kasernenhofe doch nicht so ganz unbeobachtet bleibt und hoffen wir, daß das durch sein humanes und rücksichtsvolles Benehmen bekannte Offiziercorps der hier garnisonirenden Infanterie dem Mann etwas auf die Finger schauen möge.

— In der am 22. ds. auf der Tagesordnung des preußischen Abgeordnetenhauses gestandenen Berberathung über den Antrag des Abg. Eberty auf Ausdehnung der Competenz der Schwurgerichte betr. politische Verbrechen und Preßvergehen, erklärte sich der Justizminister gegen den Antrag, weil die Landesgesetzgebung der Reichsgesetzgebung nicht vorgreifen dürfe. — Auch wieder eine schöne, neu entdeckte Eigenschaft des vielgerühmten norddeutschen Bundes. Der norddeutsche Reichstag hat bis jetzt auch nicht eine freiheitliche Errungenschaft gebracht, der preußische darf keine bringen, um jenem nicht vorzugreifen. — So etwas nennt man bei uns in der Pfalz „preußische Kniffe," aber von der traurigsten Sorte.

— In Dalmatien scheinen die österreichischen Truppen offenbar wieder schlecht geführt, von den Aufständischen zurückgedrängt worden zu sein, wovon die „N. fr. Pr." Gelegenheit nimmt, den hochweisen Sachverständigen in militaribus zu bemerken, daß die Presse, der man ein maßgebendes Urtheil bestreite, jedenfalls zu dem berechtigt sei, daß die Sache wieder von Anfang an verpfuscht wurde und vornehmes Schweigen daran nichts ändere noch bessere. „Seit mehreren Tagen, sagt das Wiener Blatt, sind die Operationen im Gange und heute plötzlich heißt es, die Insurgenten hätten ein Fort genommen. Da muß es denn doch wieder einmal an der rechten Führung, an dem nothwendigen Verständniß fehlen. Brauchen wir es dann noch auszusprechen, wie unsäglich traurig eine solche Lage wäre? Da haben wir wohl ein Recht, officielle Aufklärung von einem Tage auf den andern zu fordern, und wir verlangen dieselbe im Namen der erregten, beunruhigten öffentlichen Meinung."

— „Narodny Listy" veröffentlichen folgenden „Aufruf des Insurrections-Comité's von Cattaro": „Falken-Jünglinge unserer Berge! Die Stunde des Kampfes hat vom Berge Lowcen geschlagen und verkündet unseren Feinden, daß unsere Berge sich erhoben haben. Unsere Feinde haben die Urkunden unserer Freiheiten zerrissen und uns mit dem Vergießen des Blutes unserer Brüder gedroht, wenn wir unsere Söhne nicht ihren Händen auslieferten. Aber die Nymphe der dalmatischen Berge ist zu dem tapferen Jüngling Iwan Ernojevic geflogen, welcher unter den Trümmern der Weißen Burg Obodsky schläft und nicht säumen wird, zu erwachen, um seine treuen Falken zu neuen Siegen zu führen. Auf! auf! Volk der jungen Kämpfer der Berge von Cattaro! Erinnere dich an deine von Kucic besungenen Vorfahren, der von ihnen sagte, daß sie das Schwert führen wie die Magyaren und die Flinten wie die Montenegriner, daß sie gewandt seien wie die Herzegowiner, flug wie die Italiener und stark wie die Bosniaken ..... Von den Höhen unserer Berge werden unsere Flinten den Tod in die Reihen unserer Feinde senden, und unsere Nymphen werden Blöcke von unseren Felsen auf sie niederstürzen. Montenegro! hörst du unseren Freiheitsruf? Herzegowiner! hört ihr unseren Schlachtenruf? Vernehmt denn, daß wir ihrer Viele und entschlossen sind. Ihr wisset, Brüder, daß wir für eine große Sache, daß wir für unsere Unabhängigkeit, welche uns theurer als das Leben ist, kämpfen. Wir wollen frei sein, wie es unsere Väter waren, welche die Türken schlugen, und werden die Waffen nicht früher niederlegen, als bis unser Recht geheigt haben wird!

— Die „Patrie" meldet, daß die türkische Regierung eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt habe, wonach Albanien und die Herzegowina sich der Insurrection anschließen sollen. Die Häupter sind verhaftet; Waffen und Munitions-Vorräthe wurden confiscirt. — Oesterreich und die Türkei haben einen Vertrag für gemeinschaftliche Operationen unterzeichnet.

— Der Strike der Commis der großen Pariser Modewaarenhandlungen dauert fort. Die Zahl derer, welche die Arbeit nicht aufgenommen, beträgt 7600, worunter 600 Frauen und Mädchen. Es scheint, daß dieselben gar nicht mehr darauf halten, in ihre resp. Häuser zurückzukehren, und ernstlich an der Bildung einer Gesellschaft mit einem Capital von 10 Millionen arbeiten, um eigene Geschäfte zu gründen. Englische und französische Kaufleute unterstützen sie. Ein englisches Haus (Ernst Breslay in Manchester) hat sofort für 10,000 Franken unterschrieben. Ein Annoncen-Agent hat den Commis sogar seine Publicität angeboten und will erst aus dem Gewinne der Gesellschaft bezahlt werden. Mehrere andere Strikes stehen noch in Aussicht, darunter die der Schreiber der Gerichtsvollzieher und die der Apothekergehülfen.

— Ueber das ökumenische Concil wird aus Rom geschrieben, daß alle eingezogenen Erkundigungen darin übereinstimmen, daß in der Versammlung die Ultramontanen die Majorität haben werden. Diese Partei soll sich ihres Sieges dermaßen gewiß glauben, daß sie jede Rücksichtnahme für überflüssig hält. Einen Beweis dafür liefert auch die Nummer der „Civilta Cattolica" vom 2. Oktober; in derselben wird ohne Umschweife gesagt, daß die Bischöfe nicht nach Rom berufen worden seien, um

---

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moritz Jokai.

(2. Fortsetzung.)

Sie hörte die Leute an, die ihr von Liebe sprachen; aber sie durchschaute die Beweggründe ihrer Verehrer: hier nur der Wunsch nach dem Besitze des schönen Weibes, dort die gemeine Speculation eines in Vermögen, Körper und Gesinnung bankerotten Bürschchens, daß seine Salonfähigkeit und seine erblichen Titel gegen die Rentenscheine der Angebeteten auswechseln möchte.

Oliva nahm die Rolle, welche das Schicksal jetzt sie spielen ließ, von der hintersten Seite; scheinbar wenigstens. Denn im Innern waren ihr das Verbrechen des Vaters und das Unglück der Mutter immer gegenwärtig.

Sie hörte die Liebeserklärungen ihrer Anbeter mit Geduld an, sie las ihre Briefe, trug ihre Blumen, erlaubte ihnen in den Soiréen, die sie gab, zu tanzen, ihren Wein zu trinken, für ein Lächeln von ihren Lippen das Leben auf's Spiel zu setzen und sich für einen ihrer freundlichen Blicke zu ruiniren. Sie betrachtete ihre Anbeter als ein Spielzeug, das man wegwirft, wann es beliebt.

Um dies wußte auch Jedermann. Hieraus könnte man nach Gesetzen des gesunden Menschenverstandes folgern, der Schwarm verspotteter Anbeter werde ihr sehr bald den Rücken gekehrt haben; doch dies geschah nicht, im Gegentheil, ihr aus den gewohnten Bahnen abirrendes Wesen brachte sie in Mode.

Je mehr Opfer ihr bereits verfallen waren, desto mehr eilten, sich zu opfern. Zu den Wahnsinnigen gehörte ein Mann, den Oliva schon seit längerer Zeit kannte. Fast noch ein unbärtiger Junge, hatte er als Trauungszeuge an dem Betruge theilgenommen, unter dessen Folgen Oliva's Mutter so entsetzlich gelitten; ja, der Plan war in seinem Kopfe entstanden und von ihm geleitet worden. Oliva erfuhr dies durch einen Zufall.

Dieser Mann war Marquis Malmont.

Dieser selbe Marquis stellte sich nun Oliva als Freier vor und zwar zum zweiten Male, das erste Mal hatte sie ihn abgewiesen. Die Dame empfing ihn, doch dabei blieb es; der Marquis entfernte sich aber so resultatlos, als nach seiner ersten Werbung.

Er bemerkte in Oliva's Benehmen gar keinen Unterschied; nur fiel es ihm auf, daß, während sein erster Antrag mit Entrüstung aufgenommen, sein jetziger nur ausgelacht wurde.

Und wie gut ihr das Lachen stand! der Marquis Malmont mußte sie nur noch mehr lieben, nachdem er sie so teuflisch lachen gesehen.

Malmont legte sein Vermögen, seinen Namen, seine Liebe zu den Füßen Oliva's, und diese lachte nur! Und doch war der Marquis reich, schön und von altadeliger, berühmter Familie.

„Mein lieber Marquis, ich will Ihnen einen guten Rath geben. Geben Sie Acht, daß Sie sich keinen Diener in's Haus bringen, der später Ihr Herr wird."

„Und wenn ich eben das thun wollte?"

„Dann sind Sie auf der rechten Fährte. Schade nur, daß wir einander so sehr kennen. Ihr Name entlockte mir schon in meiner Kindheit Thränen des Schmerzes und Verdrusses. O, ich habe schon viel geweint, und Sie gehören zu Denen, welche diese Thränen verschuldeten. Mein Spott jetzt ist nur ein Bischen Vergeltung. Ich glaube nur Vergeltung zu üben, wenn ich Sie jetzt auslache."

Diese Anspielung brachte den Marquis keineswegs in Verwirrung. Er hatte sie schon seit Langem erwartet.

„Ich bekenne es, daß ich mich an Ihrer Mutter versündigt habe; doch Sie können überzeugt sein, daß ich — wenn ich es nicht tief und bitter bereut hätte — jetzt keineswegs vor Ihnen stände. Für den Namen, den Sie durch mich verloren, biete ich Ihnen den meinigen an; als Ersatz für die Noth, die Sie gelitten, lege ich Ihnen mein ganzes Vermögen zu Füßen; und für die Schmerzen, die ich Ihnen bereitet, lege ich mein ganzes Dasein in Ihre Hände. Es ist nun an Ihnen, sich zu rächen, oder mir zu verzeihen."

„Ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Aufgabe gut eingelernt haben. Meine Mutter täuschte man mit noch viel schöneren Worten; ihr schwur man sogar, zwar vor keinem wahren Pfarrer, doch im Angesichte

zu discutiren, sondern um alle Vorschläge zu billigen, die ihnen im Namen des Papstes gemacht werden würden. Man meint, es existirten leider Präcedenzfälle, welche befürchten ließen, daß dem wirklich so sei.

⊖ Der Präsident der Fortschrittspartei.

Herr Appellrath Schmidt von Zweibrücken ist rasch zu populärem Ansehen gelangt, indem ihn die Fortschrittspartei zu ihrem leitenden Oberhaupt erkürte. Wie mag es kommen, fragen wir, daß dieser Mann auf einmal aus anscheinendem politischen Indifferentismus auf die Schaubühne der Gegenwart tritt? wer kennt ihn? was war er vorher? Das sind Fragen, die uns unwillkürlich auf die Zunge treten.

Wer das politische Leben in der Pfalz und auch das, welches „hinter den Coulissen" spielt, schon längere Zeit beobachtet hat, der wird wissen, daß der Appellrath Schmidt im Jahre 1849 der famose Rechtscandidat war, der sich in der Frankenthaler Bürgerwehr als Haupt-Demokrat hervorgethan hat. Nach dem Umschwung der Dinge sollte er, wie manche seiner Collegen „gemaßregelt" werden. Hr. Schmidt berief sich aber auf den Befehl seines Gerichtspräsidenten, der ihn als „Rapporteur" (!) unter die Bürgerwehr commandirt hatte! Seine Collegen wurden zum Theil von den Candidatenlisten gestrichen oder lebten im Exil; Hr. Schmidt aber wurde sofort angestellt, diente bald darauf dem Hrn. Generalprokurator als Substitut und verfaßte in der blühendsten Reactionszeit manch' saftigen Artikel für die „Pfälz. Ztg.", ja häufig solche, welche so „blutrothreactionär" waren, daß sie selbst Dr. Lucas Jäger zu stark erschienen, und er dieselben, als nicht zur Aufnahme in sein Blatt geeignet, zurücklegte.

Heute tagt der Herr in Winzingen und auf dem Schießhause mit den Hrn. Stay, Weise, Weber, Dr. Orth, Zinn, Golsen ꝛc. ꝛc., den großen Lichtern der Fortschrittspartei.

Weitere Reflexionen unterlassen wir, die kann sich jeder Leser wohl selbst dazu machen.

** Zu den Landtagswahlen.

Die Rede des Abgeordneten Kolb.

Die Rede des Abgeordneten Kolb, welche derselbe am verflossenen Donnerstag vor mehr als 1400 Urwählern gehalten, die man zum Ueberfluß in der „K. Ztg." fast wortgetreu lesen kann, wird heute von Herrn Hugo Weise in gewohnter Weise analysirt. Ist es auch nun richtig, daß es einem „Edelhirsch" keinen Schmerz bereiten kann, wenn ein giftgeschwollenes Insektchen in sein Geweih sticht, also richtig, daß das Gejänk und Gekläff eines Blattes wie die „K. Z." Herrn Kolb in dem Vertrauen und der Achtung derer, die seine Wirksamkeit und seine Gesinnung kennen, nichts schaden kann, so wollen wir doch für heute einmal — unsere Leser mögen es uns verzeihen — dem beißwüthigen „Kläffer" auf die Zähne fühlen.

Herr Hugo Weise wirft sich in die Brust: „Für uns war es kein Geheimniß, denn wir wußten vorher und wissen es heute erst recht, daß Herr Kolb zur süddeutschen Volkspartei Freie-Mayer-Sonnemann-Liebknecht-Bebel gehört, für diese bisher gewirkt hat und noch fortwirken wird." —

Wir sagen ihm: „Herr Hugo Weise, Sie verdächtigen, denn Sie behaupten, ohne zu beweisen!"

Wir sagen ihm: „Herr Hugo Weise, Sie lügen, lügen mit Absicht, denn Sie behaupten, was Sie nicht beweisen können!"

Die Beziehungen Kolb's zu Sonnemann kennen wir, die brauchen wir nicht erst von der „K. Ztg." zu erfahren. Ob Kolb mit dem Preußen Freie und dem Württemberger Mayer persönlich befreundet ist, wissen wir nicht — mit den Lehrsätzen Bebel's und Liebknecht's hat Kolb aber sicher nichts, auch gar nichts zu schaffen. Eine Bekanntschaft mit Freie, Sonnemann und Mayer könnte Herrn Kolb bei einem „vernünftigen" Menschen übrigens eben so wenig in der Achtung schaden, wie wenn er von seinem alten Freunde Löwe-Calbe, von seinem treuen Freunde Johann Jakoby und von Virchow spricht. Daß Kolb kein „Fortschrittler", sondern ein Demokrat ist, wissen wir auch und auf diese Frage hat er Antwort gegeben. —

Herr Hugo Weise! Sie behaupten, Sie hätten Herrn Kolb nicht verdächtigt. Wir haben Ihnen nachgewiesen, daß Sie es heute gethan; wir beweisen Ihnen, daß Sie es früher gethan. Sie haben es gethan in Nr. 135, 146, 147 und 150 Ihres Blattes. Freilich ein Logiker wie Sie, der es mit der Wahrheit nicht besonders genau nimmt, ein Mann wie Sie, dem die Worte und Handlungen seiner Gegner nur dazu dienen, um sie zu verdrehen und zu verlästern — ein solcher Mann wird mit der „Nase" auf den angeführten Nummern behaupten: „ich habe nicht verdächtigt!" Doch wer ein bischen ehrlichen „unbezahlten" Verstand hat, wird die Verdächtigungen gegen Kolb in jenen Nummern Ihrer Zeitung herauslesen.

Herr Hugo Weise! Was würden Sie antworten, wenn wir oder eine Bürgerversammlung Sie heute interpelliren würden:

1) Sind Sie ein Preßsiendbote Bismarck's?
2) Erhalten Sie und wie viel aus dem preußischen Preßfond, um für preußische Zwecke zu arbeiten?

Sie würden entweder antworten: „Darüber habe ich keine Rechenschaft zu geben!" oder: „Nein, nein und tausendmal nein!" Was würden Sie aber sagen, wenn wir trotzdem glaubten, daß Sie's seien. Sie würden sagen und mit Recht sagen: „Es ist niederträchtig!" Nun, Herr Weise, auch wir sagen: es ist niederträchtig! wenn Sie behaupten, Kolb habe nicht auf alle Fragen, die in der „Versammlung vom Donnerstag" gestellt wurden, bündige Antwort gegeben, so weiß er's als Mann, d. h. als Mann von „Anstand und guter Sitte" konnte. —

Bezüglich seiner Stellung zur „Volkszeitung" und „Frankf. Ztg." wurde Herr Kolb in öffentlicher Versammlung nicht interpellirt, darum gab er keine Antwort. Wir können Ihnen bezüglich der „Volksztg." aber antworten, daß Herr Kolb zu derselben in gar keiner Beziehung als Mitarbeiter steht. Daß Kolb aber auf „Fragen der K. Ztg." in einer großen Bürgerversammlung, von welcher ⁴/₅ diese Fragen gar nicht gelesen, Antwort stehen sollte, das, Herr Weise, ist eine Anmuthung, die eben so lächerlich als arrogant — überlegen Sie's selbst: lächerlich und arrogant — ist.

Die Frage wegen Aneignung der Petition des hiesigen Arbeiterbildungs-Vereins — wurde ebenfalls nicht gestellt. Wir haben privatim interpellirt. Herr Kolb hat sich diese Petition angeeignet, aber mit einem völlig veränderten Petitum, in welchem er nur 3 Punkte der Regierung zur Gesetzvorlage empfahl: 1) die Kinderarbeit in den Fabriken zu beschränken, 2) die Frauenarbeitszeit zu regeln und 3) Vorrichtungen und Vorkehrungen zu verordnen, daß nicht mehr so viel Unglück durch die Maschinen geschehe. — Die „furchtbaren" Fabrikinspektoren hat Herr Kolb sich also nicht angeeignet. Seine petitorischen Punkte werden ihn aber in den Augen von Niemand als „Social-Demokraten" erscheinen lassen, am wenigsten in den Augen von Ihnen, Herr Hugo Weise, der Sie ja ein so begeisterter Apostel der „berechtigten Strikes" und der warme Anwalt der Max Hirsch'schen „Gewerksgenossenschafts-Lehre" sind, die beim Lichte betrachtet doch nur das alter ego der „Internationale" ist.

Herr Kolb hat die einzige Frage: „Bekennen Sie sich für die Volkspartei oder für die Fortschrittspartei? Ja oder nein!" nicht direkt beantwortet. Konnte er es? Er war berufen von Leuten, die außer den Parteien stehen, er konnte keine Parteifrage in diese Versammlung tragen. Was er aber geantwortet, hat gezeigt, daß er kein „Fortschrittler" im Sinne der Heißsporne, daß er kein „Volksparteiler" im Sinne der Südbündler und Socialdemokraten ist:

„Ich wünsche gewiß so sehr wie jeder Andere eine Vereinigung von Deutschland, aber nicht in Säbelregiment, mit Cäsarismus und Despotismus!"

Das hat Kolb gesagt auf das „Ja oder Nein!" Wer diese Antwort nicht verstanden hat, hat keine Ohren.

Es ist wahr, Herr Hugo Weise! Herr Kolb ist kein Mitglied der Fortschrittspartei; er ist aber auch kein Mitglied des hiesigen Volksvereins, aber immer war er ein Mann, der von seinem Denken und Fühlen von seinem Streben und Wünschen kein Geheimniß macht. Vermögen Sie nicht zu ermessen, Herr Hugo Weise, daß es auch in die Art und Weise, wie man eine Frage stellt, gelegt ist, ob sie beantwortet werden darf. Fragen Sie heute: „Bist Du Katholik oder Protestant? Ja oder Nein!" Kein Katholik oder Protestant, wenn er Ehre hat, wird Ihnen antworten. Glauben Sie aber, daß alle Katholiken Ultramontane sind, glauben Sie oder wollen Sie glauben machen, daß alle Demokraten Bebelianer, Freieaner, Liebknechtianer oder Südbündler sind — dann bedauern wir Ihre Orthodoxie.

Herr Hugo Weise! Die Redaktion dieses Blattes hat Ihnen nur erwidert, weil man Ihnen als „Reichsstaatsbürger" die unbegreiflichste, unsachgemäße Ehre angethan, Sie im „Wahlausschusse der Fortschrittspartei für die bayerischen Landtagswahlen als Ausschußmitglied" figuriren zu lassen. Wir haben's gethan und nun waschen wir — Sie wissen es ja!

Neueste Nachrichten.

[†] **Zweibrücken**, 26. Okt. Für das „Zweibrücker Wochenblatt" ist, wie ich erfahren habe, gestern auch ein „Preßlakai" aus Berlin, mit bekannter Tendenz, eingetroffen, um für den Staat der Intelligenz „moralische Eroberungen" zu machen. Das „Zweibrücker Tageblatt" hat den Kampf mit der Fortschrittspartei vom demokratischen Standpunkte bereits aufgenommen und empfehlen wir dieses Blatt unseren Gesinnungsgenossen auf's Wärmste.

München, 26. Okt. Se. Maj. der König von Württemberg hat mit den Herren seines Gefolges gestern Abend das Aktien-Volkstheater besucht und

---

Gottes, der uns alle sieht. Sehen Sie, Herr Marquis, diese Bitterkeit habe ich mit der Muttermilch eingesaugt, und Sie wird mich nie und nimmermehr verlassen. Daß ich Sie hier empfange, mit Ihnen rede, was noch mehr, Ihre Liebeserklärungen anhöre, das erklären Sie sich nur dadurch, daß mein Herz gegen jedes Gefühl abgestumpft ist, daß ich nicht einmal mehr hassen kann. Denn könnte ich hassen, mit keinem anderen Gefühle, als mit Haß, mit bitterem Haß, würde ich mich Ihnen nähern. Doch ich fühle nichts mehr. Jene armen Weiber, die glauben, lieben, hassen und weinen, kann ich nur bedauern; sie lassen sich in dünnes Spinngewebe einfangen, und zappeln dann dort herum gleich Schmetterlingen, denen man die Flügel ausgerissen. Ich gehöre nicht zu ihnen. Ich glaube nicht, und kann mich daher auch nicht täuschen. Ich bin durch und durch egoistisch. Was es heißt, egoistisch sein, müssen auch Sie sehr gut verstehen, Sie sind es vom Wirbel bis zur Zehe."

Malmont schwieg, ein Gedanke fuhr ihm durch den Kopf. — Oliva aber wendete kein Auge von ihm ab, sie studirte die verschiedenartigen Gefühlsausdrücke, die sich auf seinem Gesichte abmalten, und vielleicht errieth sie auch, was ihn nachdenklich machte.

„In meinem ganzen Leben traf ich nur ein einziges Weib," sprach Oliva im Tone hingeworfener Erzählung weiter, „das ich beneidete, und das war die Gattin eines Mörders. Ihr Mann war jähzornig und hatte in seiner Wuth Einen, den er für seinen Nebenbuhler hielt, erschlagen. Das Gesetz verfolgte ihn, er mußte fliehen. Und da wurde sein Weib zu seinem Schutzengel, sie verbarg ihn, sie pflegte ihn, sie allein wußte, wo er sich versteckt hielt. Das Leben des Mannes lag ganz in den Händen seiner Frau, deren Dasein eine fortlaufende Kette von Schrecknissen und Elend war, und die sich doch dabei glücklich fühlte. So oft sie ihren Mann besuchte, umschlang sie dieser mit der Inbrunst der schmerzlichsten Liebe, wurde sie von seinen Dankestränen begrüßt. Der Verfolgte sah seinen Schutzgeist in ihr; er wußte nun, daß sie ihn mit der ganzen Kraft, welche die Liebe verleiht, vor der ganzen Welt, selbst vor ihrem eigenen Gewissen, in Schutz nahm; er wußte, daß sie ihn zu Grunde richten könne, und sie es nicht thut, sondern ihn liebt und pflegt und beschützt. — Dieses Weib beneide ich."

Während Oliva so sprach, kämpfte auf Malmont's Angesichte die widerstrebendsten Gefühle, und selbst das harte Mädchen schauderte, indem es dieses Mienenspiel beobachtete und entzifferte.

„Und Sie beneideten sie nur darum, weil diese Frau, so sie es wollte, ihren Mann auf's Blutgerüste bringen konnte?" fragte der Marquis, während ein Lächeln, welches das Blut erstarren machen konnte, über seine Lippen flog.

„So ist es. Ein Mann, der sein ganzes Leben, seine Ehre einem Weibe anvertraut, der verdient es, geliebt zu werden, und jenes Weib hatte daher, was selten ist, Ursache, den Mann zu lieben." — Die erkünstelte Ruhe verließ nach und nach das Angesicht des Marquis, die Kämpfe, die in ihm tobten, verzerrten seine Züge, er verlor seine klare Besinnung. Als Oliva geendet hatte, rief er mit vor innerer Aufregung zitternder Stimme:

„Oliva, Sie machen mich wahnsinnig! Meine Besinnung verläßt mich, wenn ich Sie so reden höre. Sie verlangen mein Leben für Ihre Liebe? Weiblan, ich mache Sie mit einer Thatsache aus meiner Vergangenheit bekannt, die mich zwar nicht auf das Schafott bringen kann; denn ich werde immer Muth und Kraft genug haben, mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen, die aber, wie Sie sehen werden, mein Leben doch in Ihre Hände legt. Werden Sie mir dann glauben, daß ich Sie liebe, daß ich Sie ewig lieben werde, wenn Sie das Geheimniß meines Lebens in Händen haben werden?"

„Reden Sie," sprach Oliva mit erkünstelter Ruhe, während die Aufregung und der Schreck ihr fast die Stimme zu rauben drohten.

Malmont näherte sich ihr und sprach mit gedämpfter Stimme:

„Sie äußerten vorher, daß der Mann, welchen für die Geliebte zum Mörder geworden, Gegenliebe finden müßte. Nun, auch ich habe für die, welche ich liebe, ein anderes Leben geopfert!" (Forts. folgt)

wurde beim Eintritt in die Loge vom Publikum mit herzlichen Zurufen begrüßt. Den heutigen Tag verwendete der König namentlich zu einer Besichtigung aller Appartements der neuen und alten Residenz, sowie zu einem Besuche bei dem Prinzen Adalbert im Schlosse zu Nymphenburg. Diesen Nachmittag speiste der König abermals bei unserm Monarchen und wird alsbald nach der Tafel mit dem um 5¾ Uhr abgehenden Courierzug nach Stuttgart zurückreisen. Der König von Württemberg hat heute dem Oberst-hofmeister unsers König, dem Grafen zu Castell, dem Oberst-Ceremonienmeister Frhrn. v. Moy und dem Oberst-Hofmarschall Frhrn. v. Malsen das Großkreuz des Friedrichs Orden und dem funktionirenden Sekretär des Königs, Appellationsrath Eisenhart, das Ritterkreuz des Kronenordens verliehen. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Weimar ist heute hier eingetroffen und empfing derselbe noch diesen Abend in seinem Hotel, den „Vier Jahreszeiten", einen Besuch Sr. Maj. des Königs. — Für die, durch den neuen Militärstrafproceß gebotenen öffentlichen Sitzungen der Militärgerichte werden nunmehr in der sog. Seitenhauskaserne am Hofgarten die nöthigen Lokalitäten, namentlich auch ein entsprechender Sitzungssaal, in den Stand gesetzt. Der Militärstrafproceß tritt bekanntlich mit Neujahr in Wirksamkeit.

München, 27. Okt. Der König von Württemberg ist gestern Abend mit dem regelmäßigen Schnellzuge nach Stuttgart zurückgereist.

München. Die bisherige Beschränkung, wornach bei Kapitalausleihungen von Gemeinden und Stiftungen Werthpapiere nur zum Kurse des Nennwerthes oder unter pari erworben werden durften, ist aufgehoben worden, da in die Pflichttreue der Verwaltungen das Vertrauen gesetzt wird, daß dieselben mit Umsicht verfahren und leichtfertige Operationen vermeiden werden. Ferner bedürfen die Kündigung von Darleben, die Cession von Forderungen, die Wiedereinziehung vorübergehend angelegter Kapitalien, z. B. die Rückgabe eines Bankscheines, die Empfangnahme der Kapitalien heimbezahlter Obligationen, sowie die Wiederanlage derselben innerhalb der verordnungsmäßigen Schranken keiner Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörden. Unter dem Ankaufspreis jedoch dürfen die Werthpapiere nur mit Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde veräußert werden, wenn nicht sofort die Differenz zwischen dem Ankaufs- und Verkaufspreise aus laufenden Einnahmen an dem Vermögensgrundstock ersetzt wird.

München. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde am 21. Oktober eine Anklage gegen den Redakteur des „Bayer. Landboten" Völk wegen Mißbrauchs der Presse verhandelt. Die Anklage lautete auf Amtsehrenbeleidigung des bürgerlichen Magistratsraths und Vergoldens Radspieler hierselbst. In einem Artikel des Blattes war dem Magistratsrath der Mangel des gesunden Menschenverstandes vorgeworfen und ihm überhaupt der Besitz jedes Menschenverstandes abgesprochen worden. Der Angeklagte suchte geltend zu machen, daß ihm jede Absicht zu beleidigen fern gelegen habe, daß er nicht den „Magistratsrath", sondern den „Parteimann" (Hr. Radspieler ist einer der Hauptführer der patriotischen Partei) im Auge gehabt habe, und zudem sei Herr Radspieler selbst zu ihm, dem Angeklagten, auf das Redactionsbureau gekommen und habe erklärt, er könne gar nicht begreifen, wie dieser Artikel zu einer Verweisung vor das Schwurgericht habe führen können, und daß er weit entfernt sei, der Presse das Recht abzustreiten, die Aeußerungen der Parteimänner zu kritisiren; auch wisse er wohl, daß er in der betreffenden Sitzung des Magistrats — welche den Artikel des „Landboten" veranlaßt hatte — sich durch seine Parteileidenschaft zu weit habe fortreißen lassen. Von der Staatsbehörde wurde indessen die Anklage aufrecht erhalten, während der Vertheidiger mit dem besten Erfolg auf Freisprechung plaidirte, denn von den Geschworenen wurde nach sehr kurzer Berathung die Schuldfrage verneint.

Berlin, 26. Okt. Der interimistische Vorsitz des Staatsministeriums ist dem Kriegsminister v. Roon übertragen worden. Herr v. d. Heydt erhielt den schwarzen Adlerorden.

Berlin, 27. Okt. In Abgeordnetenkreisen verlautet, die Landtagssession würde auf kurze Zeit vertagt werden, um dem neuen Finanzminister Muße zu geben, sich in seinem Ressort zu orientiren und Anträge bezüglich des Staatshaushalts-Etats formuliren zu können. — An Stelle des Freiherrn v. d. Heydt, welchem der König die nachgesuchte Dienstentlassung gestern ertheilte, ist der Präsident der Seehandlung, der wirkliche Geheimrath Camphausen zum Finanzminister ernannt worden.

Berlin, 27. Okt. Einem Gerücht zufolge hat Graf v. Itzenplitz abgedankt und sei Herr v. Dechend zu seinem Nachfolger ernannt worden. Auch von der Abdankung Herrn v. Mühler's wird gesprochen. — Graf Bismarck wird heute Abend hier eintreffen. — Die „Prov.-Corr." schreibt, die Regierung halte das Bestreben der Landesvertretung, durch Beschlüsse auf die Bundesangelegenheiten einzuwirken, für ein die freie Entwickelung letzterer gefährdendes; sie müsse von vornherein es ablehnen, der Landesvertretung auf diesem bedenklichen Wege zu folgen. Die „Kreuzztg." erklärt die Nachricht der Morgenblätter, der Antrag des Grafen zur Lippe sei von der Herrenhaus-Commission abgelehnt, für unbegründet, da die Commission erst am 3. November zusammentritt.

Wien, 26. Okt. Der Kriegsminister erhielt bezüglich der Aktion in Dalmatien unbeschränkte Vollmacht und einen Credit von 4½ Millionen Gulden. In Bosnien ist der Kriegszustand proklamirt. Der dalmatinische Landtag wurde geschlossen.

Prag, 27. Okt. In der heutigen Landtagssitzung wurde die Absendung einer Adresse an den Kaiser beschlossen, in welcher das Festhalten an der Verfassung betont wird. Der Ausgleich der widerstrebenden Nationalitäten soll nur auf Grundlage der Verfassung als zulässig bezeichnet werden. Ebenso ist eine Resolution wegen directen Reichstagswahlen gefaßt und die Verdopplung der Abgeordnetenzahl beschlossen.

Cattaro, 26. Okt., Abends. Das Kanonenboot „Streiter" beschoß mit Erfolg die Insurgenten vor Budua. Dieselben bieten ihre Unterwerfung an. Die Besatzungen von Dragali und Czekowice wurden verstärkt und verproviantirt; die damit betrauten Truppen kehrten nach Risano zurück. Auf dem Hinmarsch wie auf dem Rückmarsch hatten dieselben hitzige Gefechte zu bestehen. Die beiderseitigen Verluste sind unbekannt. Oberst Jovannovich wurde verwundet.

Rustschuk, 27. Okt. Der Kaiser von Oesterreich traf heute Morgen hier ein. An der rumänischen Grenze und in Giurgewo wurde derselbe festlich empfangen.

Brüssel, 29. Okt. Bei den Communalwahlen in Antwerpen hat die klerikale Partei mit einer Majorität von ungefähr 100 Stimmen gesiegt. In Lüttich sind dagegen die liberalen Candidaten gewählt worden.

Paris, 27. Okt. Der Kaiser hat gestern auf der Terrasse und am Ufer des Wassers einen Spaziergang in Begleitung seines Adjutanten Beville gemacht. Von einer Volksmenge von ungefähr 2000 Personen, die auf dem place de la concorde und an dem jardin des Tuileries stand, wurde er lebhaft begrüßt. Kein Anzeichen einer Kundgebung war zu bemerken, ganz Paris blieb ruhig.

Madrid, 26. Okt. Die Einigkeit im Cabinet ist wieder hergestellt. Der Justizminister Ruiz Zorilla verzichtet auf sein Project, den Etat des Cultusministeriums, insbesondere den der Geistlichkeit zu beschränken. Morgen findet eine große Versammlung der Majorität statt, um die Königswahl zu besprechen. — Die gestern behufs Lösung der Monarchenfrage zusammengetretene Fünfzehner-Commission setzte ihre Berathung die ganze Nacht durch fort. Da keine Einigung zu erzielen war, wurde die Lösung auf spätere Zusammenkünfte vertagt. Die künftige Fortdauer verlöhnlicher Ansichten ist schwierig geworden.

Havanna, 25. Okt. Es ward ein Decret veröffentlicht welches unbeschränkte Religionsfreiheit auf Cuba und Portorico proclamirt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 28. Okt. Gestern noch wenig, heute eine allgemeine Schneedecke, so weit das Auge reicht. Es ist früh und doch hat man den Boten des Winters s. Z. schon früher bei uns gesehen.

† Von der oberen Blies, 29. Okt. Heute Vormittag fand man den Lehrer P. Umbehr von Altstadt in der Nähe von Berden in der Blies ertrunken. — Auf der Rückreise von Zweibrücken war er gestern Abend gegen 6 Uhr von Schwarzenacker weggegangen und, wie es scheint, an einer besonders hohen Stelle des Weges den jähen Abhang hinabgerutscht und so in das Wiesenthal gekommen. In der Dunkelheit sich nicht mehr auskennend, scheint er, dem Lichtschimmer folgend, das jenseits der Blies gelegene Berden für den Bliesbergerhof gehalten zu haben und so in die Blies gerathen zu sein. Man fand ihn an einer besonders gefährlichen, sumpfigen und verwachsenen Stelle, wo er sich nicht mehr herausholfen konnte. — Die Theilnahme an diesem Unglück, welches eine brave Familie in tiefe Trauer versetzt, ist allgemein. Er war ein freundlicher, geselliger und gegen Jedermann gefälliger Mann und stand seinem Berufe, trotz seiner 60 Jahre, noch immer kräftig vor.

† Pforzheim, 24. Okt. Die Frau des Metzgers Ritzinger, der von dem Extrazug überfahren und getödtet wurde, welchen die Königin von Preußen von Stuttgart nach Baden benutzte, hat von der Königin von Preußen 100 fl. erhalten. (!)

† Aus der Villegiatur der Kaiserin von Oesterreich in Gödöllö erzählt der Pester „Lloyd" u. A.: „Selten hat eine Herrscherin eine einfachere Lebensweise geführt als die Kaiserin Elisabeth, und namentlich das Gödöllöer Castell scheint dazu berufen, um die Einfachheit durch seine abgesonderte Lage in Allem zu erhöhen. Die Kaiserin ist bekanntlich eine leidenschaftliche Reiterin. Sie liebt die Einsamkeit und die ländlichen Beschäftigungen. Am Ende des Parkes dehnt sich ein Haferfeld aus, dessen Ertrag die Kaiserin für ihr Pferd bestimmte. Als man nun dieses Feld abmähte, erschien die Kaiserin um zu helfen mit einer Sichel in der Hand in kurzem Hauskleide, während ein blaues Band das reiche Haar zusammenhielt. Der Gödöllöer Park wimmelte von Menschen und Jeder sah mit Interesse zu, wie die Kaiserin die Beschäftigung des Landmanns theilte."

† Paris. In Langeais sind zwei aus Auberviliers gebürtige Individuen von schlechtem Ruf verhaftet worden. Dieselben hatten sich kurze Zeit vor der Mordthat der Familie Kink in dem genannten Orte aufgehalten und waren später in Pantin gesehen worden. Die Polizei hält sie für Mitschuldige Troppmann's. Die Nachsuchungen nach der Leiche des Johann Kink dauern im Elsaß fort; bis jetzt hat man aber noch nichts gefunden. Troppmann gestieht nach wie vor nichts ein.

† Das „Journal de Charleroi" berichtet von einem traurigen Unfalle in einer Kohlengrube zu Chatelineau. Am 19. ds. Abends sind in der Grube Nr. 7 der Zeche du Gouffre aus unbekannter Ursache in einer der oberen Galerien die Gewässer eingebrochen, und zwar so plötzlich und gewaltig, daß von den in der Grube beschäftigten Arbeitern dreißig ertrunken sind.

† Zu Syrakus wurde am 24. Oktober, dem Geburtstage Platen's, das auf dessen Grabe errichtete Denkmal enthüllt. Auch in Ansbach, seiner Vaterstadt, gedachte man des gefeierten Dichters durch eine einfache Feier.

* Die Erie-Eisenbahngesellschaft hat für diejenigen ihrer Passagiere, die durch die Schuld und Nachlässigkeit ihrer Beamten gerädert, zerquetscht, lebendig verbrannt oder in anderer Weise vom Leben zum Tode gebracht werden, bei Port Jervis einen eigenen geräumigen Begräbnißplatz angekauft, der in sinniger Weise ausgeschmückt ist und den Passagieren beim Vorüberfahren einladend entgegenwinkt. Bezeichnend für den Eifer, welchen die Verwaltung der Erie-Eisenbahn an den Tag legt, ihren Friedhof zu bevölkern, ist der Umstand, daß die Gräber der zuletzt Hingeschlachteten noch nicht mit Gras bewachsen sind, wenn ihnen neue Opfer zur Seite gebettet werden. Es liegt eine diabolische Komik in der Thatsache, daß eine amerikanische Eisenbahn Compagnie eigene Begräbnißplätze für die auf ihren Zügen verunglückten Passagiere etablieren muß. Wenn der Eisenbahnzug an solchen Orten vorüberbraust und die Blicke der Passagiere auf die frischen oder grasüberwachsenen Grabhügel fallen — muß da nicht Jedem ein Frösteln über den Körper laufen, wenn er daran erinnert wird, daß er sich mit jedem Fahrbillet zugleich auch eine Freistelle auf jenen Platz erkauft hat?

† Das vielgenannte Wort Anilin kommt von dem portugiesischen anil, d. h. Indigo. Die Gesammtmenge des in Deutschland producirten Anilins beträgt 35,000 Ctr. Diese reichen indeß nicht hin für die inländischen Fabriken, so daß noch rohes Anilin von England eingeführt werden muß. Der Werth der in Deutschland producirten Anilinfarben mag sich auf fünf Millionen Gulden jährlich belaufen. Wie gewinnreich diese Fabrikation ist und welche Fortschritte man in derselben gemacht hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1852 das Pfund Anilinroth 350 fl. gekostet hat; heutzutage steht der Preis desselben auf 8 fl.

Verloosungen.

* Frankfurt, 27. Oktober. Bei der heute beendigten Ziehung 6. Klasse 166. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 206 6 1000 fl., Nr. 7011 500 fl. Ferner folgende Prämien: Nr. 1640 3000 fl., Nr. 15052 2000 fl., Nr. 633 1000 fl., Nr. 12905 600 fl., Nr. 1991 350 fl.

* Braunschweig, 26. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 67. Braunschweiger Lotterie fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten größeren Gewinne: Nr. 4409 40,000 Thlr., Nr. 16019 5000 Thlr., Nr. 17501 2000 Thlr., Nr. 28315 1500 Thlr., Nr. 8120, 17315, 4886, 22114, 14316, 39169, 4849 und 30515 je 1000 Thlr.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Fruchtpreise, Brod- und Fleischtaxe vom 27. Oktober. — Weizen 5 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 11 kr. Speckbohnen — fl. — kr. Erbsen 3 fl. 47 kr. Gerste (weiße) — fl. — kr. Hafer 3 fl. 49 kr. Buchweizen 4 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — fl. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke in 9 Loth 2 kr. Butter 1 fl. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 27. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 30—36 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1 8—12 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2. Qual. 36 kr. Landeubutter das Pfd. im Centner 34 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Zollvd. fl. 2. 18—24 kr. Weißkraut hiesiges 5. fl. 30 bis 6 fl.

Frankfurt, 27. Oktober, 8 Uhr Abends. Credit 212¼, ½ ½ bez., Staatsbahn 214¼, ¾ bez. u. —, Nordbahn 212¼, 13 bez., Galizier 228⅝, bez., Amerikaner 86 G. Feste Stimmung.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Hoffmann

in einem Alter von 29 Jahren nach langem Leiden gestern Abend 5½ Uhr in ein besseres Jenseits geschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittag um 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 28. Oktober 1869.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am **19. November nächsthin,** des Morgens 9 Uhr, im Saale des Stadthauses dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Hüttenkopf und Zufällige Ergebnisse.

103 eichene Stämme und Abschnitte 2. 3. Cl.	von bedeutenden Längen.
192 eichene Stämme und Abschnitte 4. 5. Cl.	
150 eichene Grubenstöcke 4- und 5-zöllig	
210 kieferne Stämme 4. und 5. Cl.	
200 Grubenstämmchen 4- u. 5-zöllig.	
10 buchene Stämme 2. Cl.	
5 fichtene „ 3. Cl.	
5 birkene Wagnerstangen.	
12 aspen Sparren.	
25 Klafter eichen, buchen und kiefern Scheithelz, anbrüchig und knorrig.	
125 Klafter eichen, buchen und kiefern Prügel, meist dürr und schon brennbar.	

Kaiserslautern, den 27. Oktober 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 58¹,

Berliner Terneaux-Wolle

Strick-Wolle

in großer Auswahl, gewogen bei 36⁰,

F. W. Hocklus in Otterberg.

Genähte Corsetten,

38 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,R

Geschw. Sproß.

Um zu räumen, verkaufe billig einige

Schrotmühlen, Strohbänke, Fettschneide-Maschinen für Seifensieder, ebenso eine neue vierpferdige **Feuerspritze** (Landspritze) von bester Leistungsfähigkeit mit Garantie.

Schimper & Cie.,

[50⁰,m] Maschinenfabrik in Kaiserslautern.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Herren Fabrikanten und Mühlenbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als

Modellschreiner & Mühlbauer

etablirt hat und bittet um geneigten Zuspruch.

Ebenso empfiehlt sich seine Frau im **fein-Waschen** und **Bügeln.**

Meine Wohnung befindet sich hinter dem Theater im Sauter'schen Hause.

55⁰,t] **Leonhard Lienen.**

Die rein homöopathische Apotheke von **A. Frenkle** in **Augsburg** versendet

Medicamente,

sowie **Haus-** und **Taschenapotheken** zu den billigsten Preisen und werden Preislisten franco zugestellt.

Briefe an J. X. Mehlhart, Geschäftsführer.

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist bis 1. November ganz billig zu vermiethen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. [56,8,0

Kork- und Strohsohlen

empfiehlt zur geneigten Abnahme

58¹/₂m] **F. Wanzel**

in Hochspeyer.

Fromage de Roquefort,

auch im Anschnitt, bei [46⁰/₂a4

Carl Hohle.

Bekanntmachung.

(Die Control-Versammlungen im Herbste 1869 betreffend.)

Samstag, den 13. November findet die **Nachcontrole bei der 1. Compagnie in Kaiserslautern** und Mittwoch den 10. November bei der 2. Compagnie in Cusel, der 3. Compagnie in Rockenhausen und bei der 4. Compagnie in Kirchheimbolanden und zwar — bei der 3. Compagnie Morgens 9 Uhr bei den übrigen Compagnieen Morgens 10 Uhr statt.

Alle Militärpflichtigen der verschiedenen **Waffengattungen** deren Aufenthalt bis jetzt nicht ermittelt werden konnte und welche nicht schon bei einer im Monate Oktober l. J. stattgefundenen Control-Versammlung anwesend waren, werden hiemit öffentlich **aufgefordert,** beim Bezirksfeldwebel des betreffenden Controlbezirkes zu erscheinen.

Ausgenommen sind hievon für dieses Mal:

1) Die Beurlaubten der activen Armee und der Reserve, welche den diesjährigen Herbst-Waffenübungen bei ihren Regimentern anwohnten.
2) Die Landwehrmänner, welche die heurigen Hauptübungen bei der Artillerie oder die kleineren Landwehr-Uebungen mitmachten.
3) Die Angehörigen der Altersklasse 1848, welche vor Kurzem am Sitze ihres Bezirksamtes verpflichtet wurden und
4) Diejenigen Pflichtigen, welche von der Herbst-Control-Versammlung förmlich dispensirt werden.

Wer ohne **genügende Entschuldigung** wegbleibt, hat unnachsichtliche **Bestrafung** zu gewärtigen.

Alle Theilnehmer haben ihre Militärpässe mitzubringen.

Bei Benützung der Eisenbahn hat die Mannschaft gegen Vorzeigung des Militärpasses für die Hin- und Rückreise Anspruch auf ermäßigte Fahrtaxe 3. Wagenclasse, welche sogleich zu bezahlen ist.

Kaiserslautern, den 27. Oktober 1869.

Das Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.

von Lachemair, Major.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,

verbunden mit

Uhrmacherei & Uhrenhandlung,

befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [⁵⁰ᵖᵒˢᵗ

G. Rocker,

vormals Stubenrauch Jun.

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad . . . . . fl. 88.
mit Schwungrad . . . . . fl. 95.
mit Transport-Vorrichtung . . . . . fl. 107.
mit Schwungrad und Strohschüttler . . . . . fl. 125.

sowie

Patent-Futterschneid-Maschinen

aus der Fabrik der Herren **J. P. Lanz & Cie.** in Mannheim, sind vorräthig zu haben [52⁰/₂wp

bei **Herz & Steiner** in Kaiserslautern.

Zur Anzeige, daß mein Lager in

Tuchen und Buckskins

(Winterstoffen),

hauptsächlich in schweren französischen Stoffen, wieder sehr reichhaltig assortirt ist. Bestellungen nach Maaß werden prompt und schnell besorgt.

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [50⁰,

R. Bendig.

Internationale Ausstellung. Amsterdam 1869.

Liebig's Compagnie Fleisch-Extract

erhielt wiederum wie bei allen früheren Ausstellungen die höchste Auszeichnung, nämlich

Das grosse Ehren-Diplom

(über der goldenen Medaille stehend

Das Publikum wird hierin einen neuen Beweis der vorzüglicheren Qualität des Extracts der unterzeichneten Compagnie verglichen mit allen ähnlichen in den Handel gebrachten Produkten erkennen und durch Gegenwärtiges wiederholt ersucht, auf das Certificat mit den Unterschriften der Herren Professoren BARON J. VON LIEBIG und Dr M. VON PETTENKOFER zu achten, um sicher zu sein, das **achte Liebigs Compagnie Fleisch Extract** zu empfangen

Liebig's Extract of Meat Compagnie (Limited).

LONDON, Oktober 1869.
43, Mark Lane, [48⁰/₂m

Handdresch- & Göpelmaschinen

werden stets um den Fabrikpreis, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, verkauft bei

Louis Hirtzel,

30⁰/₂a6,B] Königstraße in Landau.

Offener Brief.

Von den verlosten Gegenständen des Gewerbvereins Frankenthal sind mehrere Gewinnste noch nicht abverlangt. Sollten dieselben binnen 14 Tagen nicht reklamirt werden, so wird es Nothwendigkeit, solche dem Verkaufe zu unterstellen. Der Erlös bleibt bis 1. Januar 1870 zur Verfügung deponirt, alsdann fällt er dem Verein anheim.

Der Ausschuß des Gewerbvereins Frankenthal.

Weinhändler Fouquet

empfiehlt

süßen Most.

Dürkheimer 1. Qualität per Liter 22 kr.
Gimmeldinger „ 14 kr.
54⁰,2] Bei größerem Quantum billiger.

Gummischuhe

in allen Größen und bester Qualität bei

58¹/₂ **F. Pizis.**

Frankfurter Champagner

sehr fein, per Flasche fl. 1. 12 kr., bei größerer Abnahme billiger, [56,8,0

bei **Carl Hohle.**

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (Lan)

Flanellhemden

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens [58¹/₂wz

Fried. Diehl

Ein guter Schreiner

wird in eine Fabrik gesucht. [58w3

Ein Commis,

im Eisenwaaren-Geschäft gewandt, wird zum baldigsten Eintritt in Saarbrücken gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. [55,8,1

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52w3ld] **Ph. Schmidt.**

Eine stille Familie sucht ein

Logis,

bestehend aus drei bis vier Zimmern, nebst Küche, Keller und Mansarde, womöglich im zweiten Stock. [58¹,

---

Ein möblirtes Zimmer

wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. [58⁰,

---

Ein Aufseher,

der Liebe zur Arbeit hat, wird in eine Fabrik gesucht. [58w3

Ein angehender Commis,

der gut schreibt und sicher rechnet findet in einem Fabrik-Geschäft sofort Placement.

Offerten **sub Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung. 53⁰,

---

Heute Donnerstag Abend

Gänsebraten

bei **Hißmann**

in der „neuen Pfalz."

Süßer Most

verschiedener Lagen in der Weinhandlung zur

Louis Heck.

Frankfurter Cours vom 27 Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	41⁰, 43⁰,
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	48 50
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	29⁰, 30⁰,
Englische Souverains	11	55 59
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakats-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Ausschluß der Bezirksgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Fuhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Fuhr in Kaiserslautern.

Nro. 259. Kaiserslautern, Freitag 29. Oktober 1869. 67. Jahrg.

☞ Für die Monate November und Dezember nehmen alle kgl. Postanstalten Bestellungen auf die „Pfälz. Volkszeitung" entgegen, in Kaiserslautern die Träger des Blattes, sowie die Expedition.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 29. Oktober.

— Aus Bayern wird der „Frankf. Ztg" geschrieben: „Der Wahlkampf hat im ganzen Lande begonnen. Durch die Umgestaltung der Wahlbezirke gewinnt das Ministerium unzweifelhaft einige Stimmen; wie viele, läßt sich noch nicht absehen, da das Ergebniß in einigen der neugebildeten Wahlkreise doch zweifelhaft zu sein scheint. Es wird sich überdies fragen, ob der materielle Gewinn nicht zu theuer erkauft ist. Die Ultramontanen wissen diese Thatsache, so wie die Confiscation mißliebiger Blätter für sich zu verwerthen, sie verstehen es, geltend zu machen, daß man solche künstliche und früher gerade vom Fortschritt so heftig verdammte Mittel gegen sie in Anwendung bringt. Die Erbitterung im Landvolke wird jedenfalls damit gesteigert werden. — Auf einen bis jetzt in der Presse kaum berührten Umstand muß ebenfalls hingewiesen werden. Das Parteitreiben auf beiden Seiten droht auf Kosten der Intelligenz durchgeführt zu werden. Schon die Zusammensetzung der aufgelösten Kammer deutet darauf; man wird schwerlich behaupten, daß das Wissen und die parlamentarische Erfahrung von Männern wie Pözl, Neumayr, Feustel u. A. sofort ersetzt worden sei. Unter den 24 geistlichen Herren mögen sehr gelehrte Leute sein, die aber doch nicht sehr erfahren in denjenigen Dingen sind, deren theoretische und praktische Kenntniß auf dem Landtage erforderlich ist. Auch auf der Linken erschienen nicht wenig homines novi, von denen das Gleiche gilt; selbst die Landeshauptstadt ist in dieser Hinsicht zum Theil mit einem geradezu wunderlichen Beispiel vorangegangen. Diesmal, bei einer weiteren Schärfung der Gegensätze, scheint sich das Verhältniß kaum günstiger zu gestalten. Mit Bruter hat die Fortschrittspartei ohnehin den kenntnißvollsten ihrer Führer verloren; nun liest man, daß Umbscheiden seinerseits eine Wiederwahl ablehnt. Die Rechte hat ohnehin nicht viele im parlamentarischen Leben erfahrene Mitglieder zu verlieren."

— Es wurde in diesen Blättern schon die skandalöse Angelegenheit des Grafen Reigersperg, vormaligen bayerischen Gesandten am sächsischen Hofe, besprochen. Gegenwärtig wird in Leipzig eine Petition an den Landtag unterzeichnet, damit dieser die Regierung auffordere, sich für die Deckung der nahe an 100,000 Thlr. betragenden Schulden des durchgegangenen Gesandten bei der bayerischen Regierung zu verwenden.

— Baden hat neue Schritte zur Wiederaufnahme der Rheinfischerei-Conferenz gethan, welche in Folge der Opposition Hollands abgebrochen wurden.

— Die äußerst schwache Betheiligung in allen Theilen des Landes Kurhessen an den Wahlmännerwahlen für die octroyirte Synode war — eine ernste Enttäuschung unserer nationalliberalen Synodalfreunde, welche das pseudoliberale Machwerk des Herrn v. Mühler der hessischen Bevölkerung nicht genug anpreisen konnten. Während mehrere Gemeinden sich der Wahl vollständig enthielten, waren in allen anderen die Wahlberechtigten in so spärlicher Anzahl erschienen, daß selbst die eifrigsten Anhänger der neuen Kirchenverfassung dieselbe nicht als von der Bevölkerung ersehnt werden hinstellen wollen. Die Bemühungen der hessischen Gothaner, die Synodalangelegenheit als eine für das Land hochwichtige hinzustellen und Jung wie Alt dafür zu begeistern, die Wahlershäuser Resolutionen sowie die unzähligen Artikel in der „Hessischen Morgenzeitung" — welches klägliche Resultat haben sie in ganz Hessen erzielt? Die geflügelten Worte des Hrn. F. Oetker in genanntem Blatte: „Das System Eulenburg-Mühler ist nicht so schlecht wie sein Ruf!" — welchen Widerhall haben sie in der hessischen Bevölkerung gefunden? Die erlittene gründliche Blamage dieser Herren beweist wenigstens Eins: daß man in den annectirten Ländern nicht Alles, was aus der preußischen Metropole kommt, dem Volk mundgerecht machen kann, selbst wenn man es scheinbar mit einer freisinnigen Schale umgibt und Monate lang dafür — Reclame macht. F. S.

— Im preußischen Landtag ist die Berathung der Kreisordnung einstweilen in den Hintergrund getreten und hat der Berathung des Budgets pro 1870 Platz gemacht. Nach Außen sehen die Vorbereitungen für dieselbe großartig aus. Der Präsident hat nämlich nicht weniger als 113 Kommissäre ernannt, um die Etatsgruppen zu durchforschen. Hinter den Coulissen aber sucht die Regierung die Kommissäre für ihre Vorschläge auf sehr erbauliche Weise günstig zu stimmen. Unter dem Vorwande, daß man in den Ministerial-Bureaux die Akten besser zur Hand habe, laden die Herren Ministerialbeamten die „Volksvertreter" zu sich ein, und bei einer guten Cigarre setzt man sich dort am grünen Tische zu einer vertraulichen Besprechung nieder. Das erste Wort eines solchen Kommissärs an den Regierungsvertreter, einen Oberberghauptmann, war in der vorigen Session: „Wie kommt es, daß ich von der (königlichen) X-Grube keine Kohlen für meine Fabrik bekommen kann?" Derselbe Kommerzienrath ist auch in diesem Jahre wieder mit der Prüfung des Bergetats betraut, und kann die Gelegenheit wahrnehmen, dem Oberberghauptmann seine volle Anerkennung über die Güte und Preiswürdigkeit der ihm gelieferten Kohlen auszusprechen. Eine wahrhaft komische Rolle spielen die Kommissarien des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des Etats der Seehandlung. Dieselben können von allen Akten und Büchern ungenirt Einsicht nehmen, müssen aber vorher auf Mannswort versichern, daß sie von Alledem, was sie dabei erfahren, Niemandem, am wenigsten dem Abgeordnetenhause, etwas verrathen wollen. Das nennt man Kontrole und Volksvertretung!

— Wir erhalten, sagt die clericale „Monde" folgende Mittheilung, die wir der Oeffentlichkeit übergeben zu müssen glauben: „Die von dem Ehrw. Pater, dem General der Barfüßer-Carmeliter dem P. Hyacinthe von der „Unbefleckten Empfängniß", Provincial-Definitor und Superior des Ordenshauses von Paris, gestellte Frist, um in dieses Kloster zurückzukehren, ist verstrichen. In Ansehung der authentischen Actenstücke und Zeugnisse, aus denen hervorgeht, daß der genannte Hyacinthe noch nicht in's Kloster zurückgekehrt ist, hat die höchste Ordensbehörde unter dem 18. Oktober den P. Hyacinthe von der „Unbefleckten Empfängniß" durch Decret von allen Aemtern entsetzt, die er im Orden bekleidete und ihn außerdem in Folge seiner Apostasie der großen Excommunication sowie allen übrigen geistlichen Censuren und Strafen verfallen erklärt, welche durch das gemeine Recht, wie durch die Statuten des Ordens gegen die Apostaten ausgesprochen werden.

— Die allgemeine Volkszählung für Dänemarck soll am 1. Februar 1870 beginnen. Es sind 10 Jahre verflossen, seit die letzte dänische Volkszählung vorgenommen wurde, da die zum 1. Februar 1865 festgestellte wegen des vorangegangenen Krieges nicht hat stattfinden können.

— Die Verlobungsnachricht des Fürsten Carl von Rumänien, die dem Lande in einer schwunghaften Proclamation mitgetheilt worden ist, wurde nach der „A. Allg. Ztg." daselbst sehr kühl aufgenommen. Die Rumänen hatten auf eine Königs- oder Kaisers-tochter und als Mitgift auf vollkommene

---

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moriz Jokai.

(3. Fortsetzung.)

„Wen?"

„Mein Weib."

„Sie erzählen mir ein Märchen."

„Ich brachte ihr Gift bei, und kein Mensch weiß davon, außer mir."

Oliva war einer Ohnmacht nahe und mußte sich, um nicht zu fallen, an ihrem Lehnsessel halten. Doch mit der außerordentlichsten Kraftanstrengung beherrschte sie sich, indem sie laut auflachte, rief sie:

„Welch' einfältige Fabel!"

„Und wenn ich Ihnen die Papiere übergeben würde, die gegen mich zeugen, die Briefe, welche ich an den Erzeuger des Giftes geschrieben und die ich dann für schweres Geld mir zurückerkaufte; wenn ich Sie mit dem Namen desselben, das heißt des einzigen Menschen, der von der Sache weiß, bekannt machen und dann zu Ihnen sagen würde: „Liebe oder tödte mich!" was dann, was würden Sie dann thun?"

Das starke Weib mußte sich zu beherrschen; sie erbleichte nicht, sie schrie nicht laut auf vor Schreck. Sie reichte ihm verführerisch die Hand und flüsterte ihm zu:

„Ich würde Sie lieben!"

Damit kehrte sie sich blitzschnell von ihm ab und lief, wie ein verschämtes Kind, dessen Lippen das erste Liebesbekenntniß entschlüpfte, in ein Nebengemach.

Malmont entfernte sich, doch schon nach einer Stunde kehrte er wieder und übergab der Herrin seines Herzen ein kleines Kästchen, das ein Brautgeschenk enthielt, wie es noch kein Mädchen bekommen: das Geheimniß eines Lebens und eines Todes.

Oliva las die schrecklichen Briefe und lächelte; die verfluchten Fläschchen, die selbst Malmont nur zitternd berührte, öffnete sie mit heiterer Miene und keckem Muthe. Und als sie am andern Tage in der St. Eustache Kirche mit dem Marquis von Malmont getraut wurde, da umspielte ihr Angesicht das zufriedenste Lächeln.

III.

Die Gäste tranken und ließen die Neuvermählten, so lange sie anwesend waren, hoch leben; sobald sie sich entfernten, begann die üble Nachrede und wollte gar kein Ende nehmen.

Zuerst verließ Oliva den Saal. Ihr Kammermädchen begleitete sie, um sie umzukleiden.

Es dauerte sehr lange, bis sie fertig wurden. Die Jungfrau will sicherlich in ihrer Brautnacht-Toilette sehr schön sein. Dieser Marquis ist doch ein glücklicher Mann!

Fünfmal hatte er schon an der Thüre seiner Braut geklopft und immer zur Antwort erhalten: er müsse noch ein wenig warten. Als Oliva endlich angekleidet war, sagte sie zu dem Mädchen:

„Jetzt entfernen Sie sich, Jeanette, und lassen Sie den Marquis ein. Wenn mich diese Nacht ein Unglück treffen sollte, ein Unglück, wie immer geartet, so nehmen Sie diesen Schlüssel, öffnen Sie damit meinen Schreibtisch, und drücken Sie auf den ersten Buchstaben am Namen des Verfertigers. Sie werden ein verborgenes Fach finden, in dem sich ein versiegeltes Paket befindet. Dieses Paket werden Sie sogleich zum Polizei-Director tragen. Jetzt lassen Sie mich allein."

— Jeanette entfernte sich. Oliva's Herz schlug hörbar, sie glich dem Zauberer, der Geister heraufbeschwor und sich, nachdem sie erschienen, vor ihnen fürchtet.

Die Thüre öffnete sich und trunken vor leidenschaftlicher Aufregung stürzte der Marquis herein; doch kaum hatte er einen Schritt vorwärts gemacht, so stand er erstarrt still.

Was erblickt er? Wie geschah es, daß der Anblick seines Brautgemaches all sein Blut erstarren machte?

Es war kein Brautgemach, in das er eben eingetreten, sondern ein Grabgewölbe. An den Wänden weiße und schwarze Vorhänge; in der Mitte des Zimmers eine von der Wölbung herabhängende Lampe, die ein bläulich-grünes Licht verbreitete, an der Stelle des Himmelbettes ein mit schwarzem Sammt überzogener Sarg, dessen Deckel zurückgeschlagen, dessen Leichentuch aufgedeckt war, gleichsam als wäre eben Jemand

Unabhängigkeit des Landes gerechnet und meinen jetzt, da ihnen aus den letzten Blättern des Gothaischen Kalenders eine unbekannte Prinzessin angekündigt wird, ihr Fürst würde besser gethan haben, sich umzusehen unter den heirathsfähigen Töchtern des eigenen Landes.

— Die erste Abtheilung Europäer, die zur Einweihung des Suezcanals sich auf der Reise von Alexandrien nach Suez befanden, wären beinahe auf einem Eisenbahnzuge verbrannt. Das Feuer ergriff einen der Waggons infolge der Reibung der Achsen, die nicht geschmiert waren. In wenigen Augenblicken war alles ein Glutofen. Die Waggons waren fest mit dem Schlüssel geschlossen. Ein Reisender stieg muthig durch das Waggonfenster und wollte, indem er den Gehbrettern folgte, den Locomotivführer aufmerksam zu machen. Unglücklicherweise hatte der Gepäckwagen, der den Zug von der Maschine trennte, kein Gehbrett. Alsbald erschollen aus allen Waggons Entsetzensschreie, begleitet von Revolverschüssen, die endlich die Aufmerksamkeit des Locomotivführers erregten. Es war die höchste Zeit. Dreiviertelstunden dauerte die Scene. Der Zug war am 9. Okt. von Alexandrien nach Suez abgegangen. — Die Festlichkeiten beginnen in Port Said am Morgen des 16. Nov., und am folgenden Tage, d. 17. gehen alle Fahrzeuge nach Ismaila, wo sie bis zum 18. incl. bleiben. Am 19. fahren sie nach Suez, woselbst am Abend des 20. Nov. die Festlichkeiten endigen.

*§ Der Pfälzer Adel.

Die Züricher haben vor etwa 2 Jahren die Herrschaft ihres Adels der s. g. Freiherrn von Regensberg, der großen Industriebarone, welche an der Spitze ihrer Arbeiter bis dahin die Wahlen dominirt hatten, gebrochen, indem das gesammte Volk, namentlich die Bauernschaft, an den damaligen Wahlen sich lebhaft betheiligte und mit 50,000 gegen 10,000 Stimmen die bisherigen Herren, darunter den berühmten Maschinenfabrikanten Escher aus dem Felde schlugen.

Haben wir denn in der Pfalz einen Adel? Allerdings Leute, die ein von oder einen Freiherrn vor ihren Namen setzen, beinahe nicht, aber wer hat je am Maimarkt im Pfälzerhof in Mannheim zu Mittag gegessen und die Reihe der freundlichen Gesichter überschaut, oder am Wurstmarkt die Equipagen, reich geschirrt mit gallonirten Kutschern in Dürkheim einfahren sehen, und ist nicht zur Ueberzeugung gelangt, daß auch wir die Ehre haben einen Adel zu besitzen. Am fidelsten finde ich unsere Herren, wenn sie nach einer Generalversammlung der Kammgarnspinnerei und Festsetzung einer Dividende von 24 % in langer Reihe an der wohlbesetzten Tafel des „Schwanen" in Kaiserslautern sich gegenseitig schätzen, lauter Adel von gutem und bestem Klang, da sind die Herrer vom Gebirg mit so und soviel Fuder Wein im Keller und Morgen Wingert auf der schönen Erde, daneben die reichen Capitalisten, nicht zu vergessen die Fabrikherren, deren Rang sich nach der Anzahl ihrer Arbeiter bemißt; man ist da so ganz unter sich, so ganz unter seinen Standesgenossen.

Wer lebt in unsern pfälzischen Städten seit längeren Jahren und hat nicht die Bemerkung gemacht, daß nach Maßgabe des Vermögens Standesunterschiede mehr und mehr hervortreten? Es liegt sehr häufig nicht an diesen reichen Familien, daß ein solcher Unterschied sich bemerkbar macht, im Gegentheil suchen viele dies theils zartfühlend, theils aus kluger Berechnung möglichst zu verwischen — aber die Freiherrn von Regensberg haben wir doch; es sind zu viele, welche denselben Verbindlichkeiten aller Art schulden, zu viele, welche sich durch die Einladungen geschmeichelt fühlen, die Familienverbindungen kommen dazu, und da die Freiherrn von Regensberg selbstverständlich die talentvollsten Söhne und die schönsten Töchter haben, so ist es sehr natürlich, daß man sich wo möglich mit denselben zu verbinden trachtet.

Wo Energie, Fleiß und Talent, gepaart mit Glück und Bildung einen Mann zu solch bevorzugter äußerer Stellung erheben und darin erhalten — und wir haben in der Pfalz eine Reihe solcher hochachtbaren und hochgeachteten Männer — da wird kein Verständiger seine volle Anerkennung versagen und ihm mit aufrichtigem Herzen Glück wünschen, wo sich aber der Dünkel und die Selbstüberschätzung breit macht, wenn Leute, von denen jedermann weiß, daß wenn ihr Vater, Schwiegervater, Onkel oder Tante nicht vor ihnen gelebt hätte, er als Wingertsmann oder Fabrikarbeiter sein tägliches Brod verdienen müßte, wenn solche Herren das Wort führen und sich als die geborenen politischen Führer der nach ihrer Ansicht natürlich tief unter ihnen stehenden Mitbürger betrachten, so ist das unerträglich. Ja, die Freiherrn von Regensberg besitzen auch bei uns in der Pfalz einen großen politischen Einfluß, und viele spielen eine politische Rolle nur auf Grund ihres Reichthums oder ihrer Familienverbindungen, nehmet diese Basis hinweg und Niemand würde an die Nullen denken. Ihr Einfluß macht sich so gut wie in Zürich bei den Wahlen geltend, die Wingertsleute und die Fabrikarbeiter oder ihre sonstige mehr oder minder vornehme Clientel werden mit ihrer bestimmten Weisung hier wie dort zur Wahlurne geschickt und wehe dem, der es wagen würde anders wie sein Vatron zu stimmen.

An Dir, unabhängige Bürgerschaft, an Dir, pfälzischer Bauernstand, auf welchen die schwersten Lasten gewälzt werden sollen, an Dir ist es, das Beispiel der Züricher freien Leute nachzuahmen und die Herrschaft der pfälzischen Freiherrn von Regensberg zu brechen, denn ihr Interesse ist nicht das Eure!

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 28. Okt. In der heutigen „K. Ztg." scandalisirt einmal wieder ein Artikelschreiber „Aus der Pfalz" gegen Kolb und stellt denselben hin, als wäre er s. Z. neben v. d. Pfordten die allmächtigste Person in Bayern gewesen und seine Abstimmung im Landtage habe Bayern um ohngefähr 80 Millionen Gulden geschädigt. Hirnverbrannter und absichtlicher täuschen wollend, haben wir denn doch bis heute nor nichts gelesen.

Es ist bekannte Thatsache, daß der preußische Landtag sich in seiner überwiegenden Mehrheit gegen den Krieg im Jahre 1866 ausgesprochen, die Kriegspolitik Bismarck's also verdammt hatte, trotzdem sängt dieser Minister, gegen den Willen des Volkes, den Krieg an, setzt die ganze Existenz dieses Landes, dem er als verantwortlicher Minister vorsteht, auf's Spiel und läßt: also trotz gegentheiligem Ausspruch der preußischen Volksvertreter, trotz der gegen Preußen vorliegenden Abstimmung im Bundestag, der damals in den Augen der [illegible] gierungen noch zu Recht bestanden, gegen Oes[terreich] marschiren, alle deutschen Landestheile wa[ren] wenn anders die Abstimmung des Bundestages k[ein] Farce sein sollte; verpflichtet, gegen Preuß[en] Front zu machen und dieses erkennend, hat [der] bayer. Ministerium und die Mehrheit der bay[erischen] Landtagsmitglieder sich für den Krieg gegen Preuß[en] erklärt. Die bundestreuen Staaten sind im Kam[pfe] unterlegen, unterlegen der Gewalt, aber nicht [dem] Rechte und nun will man einen einzelnen Man[n] weil er seiner Ueberzeugung treu geblieben [ist] für den Krieg und seine Folgen verantwortlich machen. — Eine solche Auffassung charakterisirt den Verfasser jenes Artikels vollkommen und kann man sich leicht ein Bild davon machen, wie sich derselbe zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit und zur Freiheit stellt. Wer in einer Kammgewinnt, hat bei ihm Recht und wird von ihm Recht bekommen bis auf die Begriffsverwechslung von „Mein" und „Dein".

Was nun jene Versammlung in der Reitschule in Frankfurt am 1. Pfingstag 1866 und den vorher tagenden Abgeordnetentag im Saalbau anlangt, so haben wir dazu zu bemerken, daß Hr. Kolb der ersten Versammlung präsidirte und nur einleitende Worte sprach, dem Abgeordnetentage jedoch wohnte Hr. Kolb, wenn anders das Verzeichniß der damals Anwesenden genau ist, nicht bei und gerade bei der Versammlung im Saalbau war es, bei Richard von Neergard aus Kiel (nicht Kall) Folgendes wörtlich sagte:

Neergard aus Kiel: „Geehrte Herren! [Ich] Resignation in einem höhern Grade als sonst [mit] bin ich zu dieser Versammlung hergereist; nicht [nur] mit Resignation, sondern auch mit Betrübniß werde ich scheiden, wie auch die Beschlußfassung lauten wird. Das habe ich jetzt schon gesehen, das bitte ich mir zwei Worten, ehe ich zur Sache selbst komme, Ihnen aus dem Grunde sagen zu dürfen. Es ist hier nicht mit sachlichen Gründen über die wichtigste Frage unseres gemeinsamen Vaterlandes gesprochen worden, sondern mit Anrufung von Sympathien und Antipathien, also von Empfindungen, die bis zu Leidenschaften gesteigert worden. Ich will Sie auch nicht lange aufhalten, denn wenn selbst ein Theil der Versammlung mir gestatten würde, weiter zu reden, so [bin] für meine Person fühle die Verpflichtung, anderen Rednern die Zeit zu lassen, ehe die Versammlung ermüdet ist. Daher nur wenige Worte. *Ich will nur* im Allgemeinen meine Ansicht gegenüber den Anträgen des Ausschusses aussprechen, nur im Allgemeinen, weil man bis in so detaillirte und potenzirte indirekte Beweise hinein, wie sie hier, nachdem man den Dringlichkeitsantrag nicht einmal zu der Zeit der bestimmten Versammlungseröffnung in Händen gehabt hat, gebracht worden sind in die Verhandlung, mit ruhiger Besonnenheit, mit klarer Uebersicht nicht folgen kann; wenigstens muß ich sagen, meine menschliche Kraft würde nicht dahin reichen. Gegen den Ausschußantrag bin ich, ohne, wie gesagt, in alle die feinen einzelnen Punkte einzugehen und das für und gegen dieselben Vorgebrachte hier zu wiederholen. Gegen den Antrag bin ich, weil er eben, wonach der letzte Redner eigentlich schloß, nicht hervorbringen kann: die einmüthige Haltung unseres Volkes in der jetzigen Lage; er kann es nicht, meine Herren! Soll eine Einmüthigkeit denkbar sein auf Grund des Haupt-

---

aus dem Sarge gestiegen. Das war die hervorragendste Ausstattung des Gemaches.

Außerdem ist noch ein weißer Tisch im Dunkel des Alkovens zu erwähnen, auf dem ein Todtenkopf ruhte. Vor diesem Todtenkopfe kniete betend eine Frauengestalt in weißem Kleide, mit schwarzen Bändern geschmückt; auf ihrer Brust herab hing an einer langen, schwarzen Perlenschnur ein Crucifix; um die langen, schwarzen Locken, die ihr Angesicht umrahmten, war ein Kranz von grünen Myrthen und weißen Blumen geschlungen.

So war die erste Gemahlin des Marquis gekleidet, als sie im Grabe lag; so war es wieder das Weib, das ihn jetzt zur Brautnacht erwartete.

Aus der Ferne klang es mit erschütternden Trauertönen: De profundis.

Der Marquis von Malmont erbebte.

Jetzt erhob sich die blasse Gestalt, die vor dem Tische mit dem Todtenkopfe kniete, und trat auf ihn zu.

„Marquis Malmont, Sie schrecken vor Ihrer Braut zurück?"

„Nein, nein, aber dieser Anzug —"

„Muß Ihnen gefallen; denn in demselben wurde Ihre erste Frau begraben."

„Wie kommst Du dazu?" stammelte der Marquis außer sich.

„Du willst es also wissen? Es kostete mich viele Mühe. Von den Leichenräubern kaufte ich den Anzug. Ich war überzeugt, Du träumtest gar oft davon, und ich wollte, daß Du ihn einmal mit offenen Augen erblicktest."

„Du bist kein Weib, Du bist ein Teufel, den die Hölle sendet, zu meiner Pein und Strafe."

„Mann, es war ein unheimlicher Augenblick! Der Wind pfiff; zwischen den Grabhügeln tauchte hier und da gespenstig ein Irrlicht auf, und das Flüstern der Trauerweiden war wie eine Todtenklage. Der Schlüssel in der Hand des Leichenräubers zitterte, keiner von den Männern war im Stande, die Thüre zu öffnen."

„O schweige, schweige!"

Eine Minute schwieg das Weib und diese wurde ausgefüllt durch den Grabgesang, der von unten heraufstönte: Dolores inferni circumdederunt me.

Oliva ergriff die Hand ihres Mannes und flüsterte ihm in das Ohr:

„Ich habe sie geöffnet!"

Der Marquis hatte nicht die Kraft, ihr seine Hand zu entreißen; er zitterte an allen Gliedern.

„Langsam öffnete sich die schwere Eisenthüre; denn sie war in ihren Angeln eingerostet und knarrte und ächzte. Es schien, als wären es klagende Menschenstimmen, die von innen kamen."

„Erbarmen! Erbarmen!"

„Bei dem schwachen Lichte der Lampen sahen wir endlich den Sarg; auch das weiße Leichentuch sahen wir. Wir schauderten."

„Weib!" schrie Malmont, indem er vor Oliva auf die Kniee fiel, „tödte mich, wenn Du willst, doch sprich nicht weiter, sprich nur nicht weiter."

Oliva aber hörte nicht auf ihn; kalt und ruhig fuhr sie fort:

„Wir näherten uns, und da bemerkten wir, daß auf dem Sarge kein Deckel war."

„Gott!" schrie Malmont auf und ergriff unwillkürlich das Kreuz, das von der schwarzen Perlenschnur herabhing.

„Rühre das Kreuz nicht an, auch das kommt aus dem Grabe."

Zitternd ließ er es sinken.

„Unter dem Leichentuche war kein Leichnam. Einige Schritte weiter in einem Winkel lag eine weibliche Gestalt, das Gesicht zur Erde gekehrt, die kalten Hände auf dies Crucifix gedrückt. Und das Kleid, das in dem Du mich siehst, trug damals die Todte — mein Marquis Malmont, jetzt umarme mich!"

Der Mann schrie laut auf, er wollte sich wenden, um zu fliehen; er öffnete die Lippen, um nach Hülfe zu rufen, doch er vermochte es nicht; ohnmächtig sank er zu Boden.

Oliva klingelte ihrer Dienerin, und als diese erschien, befahl sie, den Marquis, der unwohl geworden, in sein Zimmer zu bringen und sie allein zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

satzes für die jetzige Situation, den dieser Antrag enthält, nämlich den, daß, wenn der Krieg nicht zu vermeiden ist, ein südliches und ein nördliches Drittel, d. h. zwei große Drittel unseres Vaterlandes sich schlagen sollen, und der dritte Theil des Volkes, der doch mit den beiden andern ein Ganzes ist, der soll zusehen, wie der Kampf zwischen den beiden andern Brüdern stattfinden, zusehen, wie er ausfällt. Meine Herren, ist dies eine einmüthige Haltung unsres Vaterlandes? Ist das entsprechend den Rechtsgrundlagen und den großen sittlichen Grundlagen, auf welchen allein ein Staat bestehen und sich weiter entwickeln kann?

Es ist Verrath, neutral zu sein (stürmischer Beifall): neutral in einem Bürgerkrieg! (Beifall.) Es ist eines jeden Bürgers Pflicht, wenn er nicht den Krieg hat verhüten können, einzutreten und zwar gegen denjenigen, welcher den Krieg hauptsächlich veranlaßt, und, sollte sich die Stellung während des Krieges ändern, gegen denjenigen, der ihn fortführt, im hartnäckigen Verfolg eigennütziger Absichten. — Hier ist gefragt in den Debatten und ist darüber gestritten worden, wo denn die Schuld liege, wer, wenn möglicherweise der Krieg ausbräche, der schuldigste Theil sei; ich verliere darüber kein Wort; ich möchte nur sagen: wer richtig und tief in die Gründe der politischen Lage unsres Vaterlandes gesehen hat, der muß die eigentliche Ursache, den eigentlichen Zankapfel, wie der Herr Berichterstatter es genannt hat, den Angelpunkt unserer ganzen politischen Situation, in der Unfreiheit Schleswig-Holsteins, eines deutschen Staates, erkennen, eine Unfreiheit, in welche es gebracht ist durch deutsche Mächte. Stellen Sie die Freiheit her, die Selbstbestimmung, und sei es auch nur eine vorläufige, nur daß dieser Volksstamm selbst wieder einen staatlichen Willen geltend machen kann, natürlich innerhalb der Grenzen, in welchen es alle andern Stämme auch können. Stellen Sie diese Freiheit her und die Thatsache allein schon wird bewirken, daß, wenn sie friedlich erreicht werden kann, der Friede dadurch auch gesichert ist, und wenn es nur der Krieg vollbringen kann, so ist damit doch wenigstens eine neue, bessere Ordnung in Deutschland gegeben. Denn es ist dadurch bewiesen und thatsächlich festgestellt, daß ein Einzelner in unserm Vaterlande nicht sein Recht allein zu bestimmen und mit der Gewalt durchzuführen hat. Es ist die Freiheit Schleswig-Holsteins, wiederhole ich nochmals, welche nach meiner Ansicht allein die Situation beherrscht — die Unfreiheit, richtiger ausgedrückt. Die preußische Politik hat die Absicht, durch Schleswig-Holstein diejenige Reform innerhalb Deutschland, welche ihren Absichten entspricht, dort thatsächlich zuerst einzuschieben; der Widerspruch Oesterreichs beruht gerade darauf, daß es diese thatsächliche Präjudicirung der neuen Ordnung Deutschlands nicht stattfinden lassen will, und der Widerspruch auch der übrigen deutschen Regierungen. Wenn Sie nicht entweder wollen, daß in diesem Punkte eine Aenderung nur herbeigeführt werde durch die Einmüthigkeit der Nation in der Bestimmung derjenigen Punkte, auf welche hin sofort im Frieden die Constituirung, sei es auch nur die vorläufige Constituirung Schleswig-Holsteins stattfinden kann, oder wenn Sie nicht wollen, daß um diesen Punkt sich die kampfführenden Parteien gruppiren, dann hört nach meiner Meinung die ganze Berechnung der kommenden Ereignisse auf und es wird die Aufgabe einer andern Zeit sein und andrer Führer des Volkes, in einer ganz verwandelten Situation zu berathen, was gut sei. Wie schwach nach meinem Erachten, meine Herren, der Antrag des Ausschusses sich zu einer solchen Auffassung der Sachlage verhält, das, meine ich, sagt hauptsächlich der folgende Satz, der Satz, der so beginnt: „Sollte es nicht gelingen, den Krieg durch den einmüthig ausgesprochenen Willen des Volkes noch in der letzten Stunde zu verhindern." Ja, meine Herren, durch den einmüthig ausgesprochenen Willen, nur sehen wir in diesem Ausschußantrag nicht, was dann gemeint ist, worin die Einmüthigkeit bestehen soll, was die Forderungen sind, die das deutsche Volk einmüthig stellen soll; man darf vielleicht annehmen nach den Beschlüssen, welche hier wiederholt gefaßt worden sind, von Versammlungen, in welchen die angesehensten Männer, ungefähr dieselben wie die, welche hier das Wort führen — man darf vielleicht annehmen, die Constituirung der Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins, unter den natürlich zu pactirenden Beschränkungen. Wenn dies noch dasselbe Programm sein soll, warum wird das nicht ausgesprochen. Warum nicht einfach statt dieser sieben Absätze gesagt: der Friede kann nur erhalten werden durch die Constituirung Schleswig-Holsteins, und widersetzt sich ein Bundestheil diesem Frieden, dann der Krieg! (Beifall.) — Ich will Sie, wie gesagt, weil ich weiß, daß noch viele Redner eingeschrieben sind, nicht länger aufhalten mit meinen Worten. Wenn aber ein Schleswig-Holsteiner in der heutigen Versammlung nicht mehr sollte zum Wort kommen, dann möchte ich mir am Schlusse nur eine Bemerkung erlauben, und wir in Schleswig-Holstein werden vielleicht nicht sehr verschiedener Meinung über das Einzelne: wenn in dieser Abgeordnetenversammlung nichts gesagt wird, nichts wenigstens mit Worten gethan wird für den Satz, daß Schleswig-Holstein nicht länger sein soll ein Sklave deutscher Brüder selbst, dann, glaube ich, werden künftig nicht viele Schleswig-Holsteiner ihre politische Hülfe mehr suchen bei denen, die so beschlossen haben." (Stürmischer Beifall.)

Wem Rechtsbegriffe fehlen oder wer boloser Weise seine Ansicht und die Aeußerung derselben dem Recht verschiebt, das ist unser Mann nicht, vor einem solchen Manne können wir so wenig Achtung haben, als vor einem, der die Wahrheit, wie geschehen, zu fälschen sucht. Daß man sich bei dem Abgeordnetentag in Frankfurt „fast einstimmig" für Neutralität ausgesprochen ist ebenfalls eine Unwahrheit, es haben sich nur hauptsächlich die „Nationalliberalen" für Neutralität ausgesprochen, trotzdem haben sie das in Preußen wirkende System **verurtheilt**, wie die ersten Sätze des „Antrages des Ausschusses", den Hr. Völck vertreten hat, beweist. Wir lassen denselben hier folgen: „Der Sieg der Waffen hat uns unsere Nordmarken zurückgegeben. Ein solcher Sieg würde in jedem wohlgeordneten Reiche zur Erhöhung des Nationalgefühls gedient haben. In Deutschland führte er durch die Mißachtung des Rechtes der wiedergewonnenen Länder, durch das Streben der preußischen Regierung nach **gewaltsamer Annexion**, und in Folge der unheilvollen Eifersucht der beiden Großmächte zu einem Zwiespalt, dessen Dimensionen weit über den ursprünglichen Gegenstand des Streites hinausreichen.

Wir verdammen den drohenden Krieg als einen nur dynastischen Zwecken dienenden Kabinetskrieg. Er ist einer civilisirten Nation unwürdig, gefährdet alle Güter, welche wir in 50 Jahren des Friedens errungen haben, und nährt die Gelüste des Auslandes.

Fürsten und Minister, welche diesen unnatürlichen Krieg verschulden oder aus Sonderinteressen die Gefahren desselben erweitern, machen sich eines schweren Verbrechens an der deutschen Nation schuldig.

Mit ihrem Fluche und der Strafe des Landesverrathes wird die Nation diejenigen treffen, welche in Verhandlungen mit auswärtigen Mächten deutsches Gebiet preisgeben." ꝛc. ꝛc.

Darmstadt, 26. Okt. Heute wurde vor dem Bezirksstrafgerichte die Privatklage des Herrn Leopold Sonnemann gegen den Redakteur der „Mainzeitung", Hrn. May, wegen Verläumdung und Ehrenkränkung verhandelt. Die Verhandlung dauerte von 1—5½ Uhr. Der Staatsanwalt nahm die Verläumdung und Ehrenkränkung als erwiesen an und beantragte gegen May eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Das Urtheil wird Dienstag am 2. November verkündet werden.

Darmstadt, 26. Okt. Der Chef des preußischen Militärcabinets, v. Treskow, weilt seit vorgestern hier. Derselbe hat dem Vernehmen nach ein Handschreiben des Königs Wilhelm an den Großherzog überbracht, welches eine Reihe von Desiderien enthält, die mehreren unserer höheren Offiziere bereits Veranlassung gegeben haben sollen, um ihre Pensionirung nachzusuchen. Die betreffenden Namen werden in militärischen Kreisen, in welchen die Angelegenheit selbstverständlich großes Interesse erregt, genannt und wird weiter behauptet, daß auch dem Wunsche, die Organisation der Division einer gänzlichen Umgestaltung zu unterwerfen, in sehr bestimmter Form Ausdruck gegeben sei. Die Mission des Herrn v. Treskow soll als eine Frucht der vom König gelegentlich der kürzlich abgehaltenen Manöver gemachten Wahrnehmungen zu betrachten sein.

Berlin, 21. Okt. Der „Nationalzeitung" zufolge sind die Gerüchte über das bereits erfolgte oder demnächst zu erwartende Eintreffen des Grafen Bismarck unbegründet.

Berlin, 26. Okt. So hat man dem Hr. v. d. Heydt doch endlich, nachdem er 21 Jahre Minister gewesen, seine Entlassung gegeben; er, der letzte Rest des Ministerium Brandenburg-Manteuffel, ist gefallen an einem Steuerschlag von 25 pCt., der doch früher schon wiederholt bei geringerem Deficit bewilligt worden ist. Gestern hat der bisherige Finanzminister dem König erklärt, daß er von aller Welt verlassen sei und isolirt dastehe, daher die Geschäfte nicht fortführen könne und seine Entlassung erbitten müsse. Und die Entlassung ist gewährt worden. Denn die conservative Fraction hatte sich und fast einstimmig mit aller Entschiedenheit gestern nochmals gegen den Steuerzuschlag und noch mehr gegen den Finanzminister erklärt und es stand deshalb fest, daß der Etat in der gewünschten Weise nicht zu Stande kommen könne. Wer Hrn. v. d. Heydts Nachfolger sein wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen; man hört aber heute, daß von Herrn v. Bodelschwingh und Herrn v. Patow nicht die Rede ist, sondern ein neuer Mann gewählt werden soll. Herr v. Dechend scheint definitiv abgelehnt zu haben; von Herrn v. Camphausen wird dagegen noch immer gesprochen, noch mehr aber von dem Oberpräsidenten von Posen, v. Königsmarck, der in den höchsten Kreisen persona gratissima ist und dem man eine große Tüchtigkeit zuschreiben will. Die nächste Folge des Rücktritts v. d. Heydts ist die Unterbrechung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses; die Berathung des Etats kann, so lange nicht der neue Finanzminister ernannt ist und Position genommen hat, nicht beginnen.

Berlin, 28. Okt. Die „Kreuzztg." versichert, daß von weiteren Veränderungen im Ministerium nicht die Rede sei und fügt hinzu, der Rücktritt v. d. Heydt's hänge mit der Prämienanleihe nicht zusammen.

Wien, 27. Okt. Ein Privattelegramm der „N. fr. Pr." vom 27. Oktober meldet: Der gestrigen Expedition unter Oberst Jovanovic gelang die Entsetzung des Forts Dragali nicht. Die Oesterreicher mußten, von 2000 Insurgenten hart bedrängt, das Hochplateau vor Dragali räumen und zogen sich mit ziemlichen Verlusten nach Pisano, Dragali und Cerkoice zurück, fortwährend von Insurgentenhaufen cernirt.

Wien, 28. Okt. Die „N. Fr. Pr." meldet: Telegramme des Feldmarschall-Lieutenants Wagner konstatiren, daß die Insurgenten aus Montenegro und der Herzegowina fortdauernden Zuzug erhalten. Es stellt sich daher die Nothwendigkeit einer Operation an der türkischen Grenze, speciell an der Grenze von Montenegro heraus, und hat sich aus diesem Grunde das Ministerium des Auswärtigen an die Pforte gewandt, um die Erlaubniß zur Grenzüberschreitung zu erlangen.

Wien, 29. Okt. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, nach welcher dem jeweiligen Militärcommandanten des Bezirks von Cattaro die gesammte Exekutionsgewalt für die Dauer der dort obwaltenden außerordentlichen Verhältnisse übertragen wird.

Paris, 27. Okt., Nachmittags. Der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Theatre français bei, wo derselbe von dem Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt wurde. Heute Abend begibt sich der Kaiser, welcher Vormittags einem Ministerrathe präsidirt hat, nach Compiegne zurück.

Madrid, 27. Okt. In den Abend-Versammlungen der Cortesparteien fanden Discussionen über die Throncandidaturen statt. Die Unionisten sprachen sich einstimmig für den Herzog von Montpensier aus.

Cairo, 26. Okt. Die Kaiserin der Franzosen ist mit Begeisterung aufgenommen worden. Es sind ihr zu Ehren Illuminationen und glänzende Feste veranstaltet worden. Ihre Majestät hat die Merkwürdigkeiten von Cairo besichtigt. Sie ist diesen Morgen nach Ober-Egypten abgereist.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 31. Okt. Gast-Darstellung des Frln. Annetta Baldo, ersten Solotänzerin des kgl. Hoftheaters in Wiesbaden. **„Robert der Teufel."** Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer.

---

* Braunschweig, 27. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 67 Braunschweiger Lotterie fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten größeren Gewinne: Nr. 32291 und 109 2 je 1500 Thlr., Nr. 24244, 1368, 21181, 17028, 32630, 39981, 21520, 4909 und 6478 je 1000 Thlr.

* Zweibrücken, 28. October. Weizen per Ctr. 6 fl. 2 kr. Korn 4 fl. 24 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige 3 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 22 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 3 fl. 45 kr. Erbsen 3 fl. 30 kr. Wicken 4 fl. 19 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kernbrod 6 Pfd. 21 kr.

* Mannheim, 28. Okt. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen behauptet. Gerste und Hafer fest. Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum höher.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd 12 fl. — kr. G., 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. — G., 12 fl. 20 P., ungar, 12 fl. 15 kr. G., — 12 fl. 30 P., — auf Lief. per Juli — fl. P. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 15 kr. G., 9 fl. 24 P. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 40 G. 10 fl. — fl. P., — württemberg. 9 fl. 20 G., 9 fl. 30 P., pfälz. 10 fl. 10 G., — 10 fl. 20 P. Hafer, eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 6—10 G., 4 fl. 15 P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. G., 11 fl. 45 B., Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — P. Oelsamen, Kolzsaat ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — P., deutscher — fl. — G., 22 fl. — P. Kleesamen deutsch. 100 Z.-Pf. 28—27 fl. P., — fl. — G. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. — P., fakw. — fl. — G., 21 fl. 5 B. Rüböl, eff. Inland fakw. 25 fl. 15 P. in Part. 25 fl. — P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 4 P., Nr. 1 9 fl. — P., Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 45 P., Nr. 4 5 fl. 45 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 20 fl. 30 P., Petroleum in Wagenladung fl. 15. 15 G.

Frankfurt 28. Oktober, 6½ Uhr Abends. Credit 229 ¼—29— 0¼ bez., Staatsbahn 355¼—367¾ bez. Lombarden 241—¾—¾—¼ bez. Galizier 228 bez., Amerikaner 84—½ bez. Alles per medio November. Stimmung auf günstige Pariser Course sehr fest, besonders in Staatsbahn lebhafter Umsatz.

Bekanntmachung.

Joseph Neu aus Neukirchen will nach Württemberg auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Ottmann.

Schmitt.

Theater.

Freitag, 29. Oktober 1869, Nachmittags 2 Uhr im Theater dahier, läßt Herr Andreas Müller die noch nicht abgegebenen Logen und Sperrsitze für das kommende Theaterjahr verpachten. München sind à 3 kr. in der Theater-Restauration zu haben.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1869.

54,6,9] Derheimer, k. Notär.

Man bittet Forderungen an das königl. Schullehrer-Seminar ungesäumt geltend machen zu wollen.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1869.

Die k. Seminar-Inspektion.

Dr. Andreae.

Auf der Salingsmühle werden von heute an

Bucheln

angekauft. Ebenso werden solche um den Lohn geschlagen. [57⁰/₀

Fr. Maas.

Baschliks

(neueste Kapuzen), in größter Auswahl, in Tuch und anderen Stoffen, reich garnirt, à fl. 3. bis fl. 10. 30., empfehlen

[illegible] **Geschw. Sproß.**

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus**, durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [40⁰/₀

Soeben angekommen

Frische Gothaer Wurst

59⁰/₀ bei **C. N. Thomas.**

Beste Haushaltungs-Kohlen

empfiehlt in **3 Sorten:** Grubengries, Grubenkohlen und Stückkohlen bestens. [48⁰/₀

N. Leonhardt,

Eisenbahnstraße.

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **P. E. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [59⁰/₀

Ein Setzer

findet dauernde Condition bei

J. Feickert in Meisenheim.

Ein junger Mann,

der bei sehr guter Handschrift fehlerfrei schreibt, sucht eine Stelle auf einem Bureau.

Wer? sagt die Expedition dieses Blattes. [59⁰/₀

Filz-Schuhe und Stiefel,

mit und ohne Lederbesatz, aufs Reichhaltigste sortirt. [38⁰/₀

F. W. Boeklin in Otterberg.

Unterzeichneter hat sein Geschäft als

Schlossermeister

seit 14 Tagen in Winnweiler eröffnet, wohnt bei Fr. Albert und bittet um geneigten Zuspruch. [55⁰/₀

Wilh. Eisenbarth.

Wohnungsveränderung.

Mit dem Heutigen habe ich meine Wohnung an der Eisenbahnstraße verlassen und wohne nunmehr im Hause des Herrn Krafchl, vis-à-vis dem bayerischen Hofe.

Jean Schwender,

Cigarrenfabrikant.

46⁰/₀

Der Martini-Markt

zu Kaiserslautern,

der bedeutendste Jahr-, Frucht- und Viehalienmarkt von allen Märkten der Stadt, wird **ausnahmsweise in diesem Jahre Dienstag den 9. November und an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur [allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869. [53⁰/₀

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Die Herren, welche Bücher aus der Bibliothek entliehen haben, werden hiemit ersucht, dieselben behufs der vorzunehmenden Jahres-Revision auszuliefern.

Kaiserslautern, den 28. Oktober 1869. [59,4

Der Ausschuß.

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik

am 31. Oktober, Anfang 7 Uhr.

59,0] **Der Ausschuß.**

Victor Hugo's sämmtl. Werke, (deutsch) Prachtausgabe 21 Bde. in 60 Liefer. statt fl. 10. 30 kr. für nur fl. 2. 30 kr.

Shakespeare's sämmtl. Werke, (deutsch) 16 Bde. in 16 Stabst. statt fl. 7. 10. für nur fl. 2. 30 kr. liefert die **Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

NB. Da Nachnahme nicht zulässig, bitte den Ordres Cassa beizufügen.

Winter-Damen-Mäntel!

Große neue Sendung ist wieder eingetroffen bei [59⁰,ddd

Fried. Welsch.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m313] **Geschw. Sproß.**

Trauerkränze und Bouquets

zur Verzierung von Gräbern in großer Auswahl empfiehlt billigst [59,p

Ph. Eichling.

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Zerkleinert Buchen-Brennholz,

per Klafter fl. 16. — per Centner 30 kr., franco vor die Thür geliefert bei [46⁰,w

Albert Munzinger.

Dr. Pattison's Gichtwatte.

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kreuzgicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w. In ganzen und halben Packeten bei [45⁰,3w

C. Heußer.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Postetc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 franz.) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58⁰,10w

---

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag den 30. Oktober,** Abends 8¼ Uhr im Vereinslokale:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Vorlage einer Verfügung des königl. Bezirksamtes, in welcher der Verein für einen politischen erklärt werden soll.

Der Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Samstag, den 30. Oktober, Abends ½9 Uhr:

Discussions-Abend.

Zur Besprechung kommt u. A.: die Frage des Gesangunterrichts im Vereine. Die Sänger werden hiezu speziell eingeladen.

Der Ausschuß.

Edamer Kugel-Käse

56,9,1] bei **Carl Hohle.**

Brauer-Pech, Brauer- und andere Stopfen

45⁰/₀ bei **Carl Hohle.**

Eine Blume

auf das Grab unserer so früh dahingeschiedenen Freundin

Auguste Hoffmann.

Von ihren treuen Freundinnen.

Ausgekämpft hast Du die schweren Leiden,
Keine Thräne trübt Dein Auge mehr. —
Ach Du mußtest schon so frühe scheiden
Und Dein letzter Kampf er war so schwer!

Weilest nun im beff'ren Jenseits drüben,
Siehst nicht mehr der Freunde stillen Schmerz,
Siehst nicht mehr die Thränen Deiner Lieben,
Nicht der Mutter liegtgebeugtes Herz.

Sie, die unter Kummer Dich erzogen —
Bis zum Ziele Dich beinah' gebracht;
In der Krankheit Dich so treu gepflogen,
An Deiner Seit' so kummervoll gewacht;

Diese Mutter, die so treue Liebe
Bis zum letzten Hauche Dir erzeigt,
Steht nun da, beträni das Aug' das trübe
Und das Herz vom Kummer tief gebeugt.

Doch die Hoffnung gibt ihr Trost und Frieden,
Denn beim Vater dort in jenen Höh'n,
Folgt nach der dem Trennungsschmerz hienieden
Ja ein freudenvolles Wiedersieh'n.

Und der schöne Trost ist uns geblieben,
Der den Kummer aus dem Herzen bannt
Dort beim Vater aller Menschen drüben
Winket uns ein beff'res Heimathland.

Verloren wurden am Donnerstag den 28. Oktober auf dem Wege von der Bierbrauerei des Hrn. Schwarz auf dem Rittersberg bis nach Erlenbach **11 Frauschürze,** wovon drei Stück das Zeichen **J. K.** trugen und die übrigen ganz ohne Zeichen waren.

Der redliche Finder möge solche gegen eine Belohnung bei Herrn Schwarz abgeben.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 31. Oktober 1869.

Zur Eröffnung der Bühne.

Zum Erstenmale:

Elisabethe Charlotte von der Pfalz,

oder:

Eine deutsche Frau am Hofe Ludwig XIV.

Original-Schauspiel in 5 Akten v. Paul Heyse.

☞ (Repertoirestück aller großen Bühnen Deutschlands.)

— **Anfang 8 Uhr.** —

Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Um die Ehre gütigen zahlreichen Besuches bittet hochachtungsvoll

Die Direction:

Franz Miller. Carl Urban.

Frankfurter Cours vom 28. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr
Preußische Kassenscheine	1	41 42½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	48 50
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	29½ 30½
Englische Souvereigns	11	45 50
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28 29

Discconto 4½ C.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Gratis-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhe.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhe in Kaiserslautern.

Nro. 260. **Kaiserslautern, Samstag 30. Oktober 1869.** **67. Jahrg.**

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung".

Aufgegeben in München den 29. Okt. Abends 9 Uhr 50 Min., angekommen den 30. Okt. 8 Uhr 15 Min. Morgens.

Ein Erlaß des Herrn Ministers des Innern an die Präsidenten der Kreisregierungen, die Motive der Wahlbezirksänderungen darlegend, weist auf die ultramontane Agitation hin und sagt: Die Staatsregierung erkennt, das Landeswohl berücksichtigend, ihre Schuldigkeit, diesen extremen Kundgebungen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten. Steht die Staatsregierung auch nicht mit allen Forderungen der liberalen Parteien in Einklang, so wird sie insbesondere doch den Standpunkt der Wahrung der Selbstständigkeit Bayerns auch künftig einnehmen und durchführen, und so muß sie als dringendst nächstliegende Aufgabe erachten, vereint mit den liberalen Parteien, den ultrakirchlichen demagogischen Tendenzen und Extremen vorzubeugen.

Politische Rückblicke.

Fr. Neues, Neuestes will die Welt, der neueste Schnee aber genügt nicht, so reichhaltig er sich auch herabgelassen hat, der oft sündigen Welt (Erde) das Gewand der Unschuld überzuhängen. Also etwas Besseres oder Schlechteres, nur Neuestes, sollen wir unseren Lesern bieten, daß die beginnenden langen Abende, wenn auch mit einigem „Gruseln" vielleicht, unterhaltend ausgefüllt werden.

Wie gefällt dem Leser die Geschichte vom „Goldonkel?" sie spielt seit einundzwanzig Jahren in Berlin und entpuppte sich eigentlich erst recht vor dem 66er Kriege, wo die staunende Welt zum erstenmale erfuhr, daß man in Preußen „heidenmäßig" viel Geld habe! Einundzwanzig Jahre lang hat der Finanzminister Preußen's, der Hr. von der Heydt, an dem preußischen Staatssäckel gefüllt, seinen eigenen sicher nicht vergessen, und nun geht er: „der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen." Tragisch ist dieser Abgang jedoch nicht, wenigstens nicht für den Ex-Finanzminister selbst, der „schwarze Adler" zeigt ihm den Weg und ein wohl gespicktes Porte-monnaie erlaubt ihm hier und da Einkehr zu halten und wenn er hätte bleiben wollen, wer hätte ihn gehindert? Er sagte aber wie der Kutscher in den „Dienstboten": „Nun ist's genug Christiane!" und ging. Das „preußische" Volk und mancher hungrige Zeitungsschreiber aber haben das Nachsehen.

Von dem leidenden, leitenden Großvezier in Varzin hört und sieht man immer noch nichts, deßhalb leiden die armen Nationalliberalen immer noch an der interessanten Krankheit „Hoffnung", d. h. sie sind guter Hoffnung, daß aus diesem angestrengten Denken in Varzin sich gewiß, wenn auch angestrengte, große Thaten entwickeln werden. Vorläufig versäuert ihnen Hr. Eberty einigermaßen das Leben mit seinem dummen Verlangen von Schwurgerichten für Zeitungsschreiber, diese selbst wurden vor Freuden so roth, wie wenn Einem seine „heimlich stille" Liebe plötzlich offen genannt wird. Preßvergehen vor Geschwornen-Gerichten! das ist stark und dennoch stimmten Hrn. Eberty 157 Collegen bei, doch der Hr. Justizminister sagte, diese Frage gehört nicht hierher, sondern vor den Reichstag und wird nun Sorge tragen, daß sie nicht davor kommt — Alles, wie man's macht.

Inzwischen regt es sich nicht wie Geist im Abgeordnetenhause, sondern wie „Gneist", indem der gelehrte Herr Professor die Selbstverwaltung in Preußen dahin erläuterte, daß der König die Gemeinden und Kreis-Beamten ernennt, die Gemeinden und Kreise dieselben aber bezahlen dürfen. Gott möge allen denen verzeihen, welche die Güte solcher Einrichtungen anzweifeln, ebenso aber auch allen Denjenigen, welche nicht an den Fortschritt in Preußen und nicht an die Fortschrittler und Nationalliberalen glauben.

Während man es so „zu Hause" treibt, wandelt der Sohn des Hauses am Bosporus im Mondenlichte und schaut sehnsüchtigen Blickes nach den Serails; doch seine fünf Fuß elf Zoll Länge reichen nicht hin, daß er sich über Alles hinwegsetze, zumal ihn die Zeitungsschreiber wie sein Schatten verfolgen. So hat jüngst, als der Kronprinz in Wien war, es der Morning Herald „Eigenörig" vernommen, als der Prinz zum Kaiser von Oesterreich sagte: „er sei kein Freund des Grafen Bismarck und stimme mit ihm sehr wenig überein, aber in dem Kriege des Jahres 1866 sei er als Soldat gezwungen gewesen, den Befehlen zu gehorsamen, seine Pflicht zu thun." Es muß ihm recht schwer angekommen sein, dem guten Kronprinzen.

Während so rührende Geschichten vom preußischen Königsprinzen erzählt werden, idyllisirt sich die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit den Schnittern, indem sie mit denselben um die Wette den Hafer schneidet und bindet, den ihre Leibpferde fressen sollen; wenn diese in Zukunft der Hafer sticht, dann darf man es ihnen nicht übel nehmen, denn es ist ein köstlich Ding, ächt kaiserlichen Hafer zu fressen und wenn sie dann ihre Herrin noch stürmischer davontragen, als seither, dann dürfen den sie begleitenden Cavalieren schon die Haare zu Berge stehen wie Hafer.

Während sich so Wichtiges in deutschen Landen ereignet, erfüllt Eugenie ihre Mission und findet, daß der „kranke Mann" viel gesünder und liebenswürdiger ist, als der Ihrige, der wieder einmal „gesund" genannt wird. Sie stellt ernste Vergleichungen an und seufzt vernehmlich — doch, für Alles gibt es ja Mittel und besonders im Orient, da darf man ja nur mit dem Herzen winken, um sofort verstanden zu werden. Zu Hause aber, bei Ihm, geht es mit der Genesung sehr langsam — doch sicher dem Ende zu. Er leidet noch immer an Ohnmachten, muß sich auf den Arm seines Adjutanten stützen, wenn er ja einmal spazieren zu gehen versucht. Am 26. Oktober war er in Paris, um zu sehen, wo die Pariser hinaus wollen, er ist auf Alles gefaßt, nur nicht auf's Laufen, das geht ihm, aus guten Gründen, wider die Natur. Seine beiden Präsidenten, der des Senates und der des gesetzgebenden Körpers, Rouher und Schneider, sind wie zwei Brunneneimer, wovon einer in die Höhe kommt, wenn der andere niedergeht — kommt der eine nach Compiegne, um Vortrag zu halten, so geht der andere nach Paris, um nach Stoff zu angeln; die Bevölkerung von Paris jedoch will erst ihr „Weihnachts-Geschäft" gemacht haben, ehe sie an — die Fastnacht denkt. Es wird nur schließlich zuzusehen sein, ob diese „Bevölkerung" sich ebenso willig zum Werkzeuge der Pläne des Dezembertheldenmachen läßt, wie der spanische Regent Serrano und der Ré galantuomo? auf einmal bekommt das Register doch ein Loch.

Mittlerweile pilgern ganz still zur „ewigen Roma" große und kleine Kirchenlichter, hohe und höchste Würdenträger, Glücksritter und Bauernfänger, mauvais sujets beiderlei Geschlechtes, vom Zwickerträger an bis zur riesengroßen Chignon, dicke Schminke auf den Backen. In Rom aber wird eine neue Leibgarde gebildet, indem der heilige Vater den „Maltheser-Orden" wieder in's Leben gerufen hat. Die neuen Ritter (vom Geiste!) verpflichten sich zum unbedingten Gehorsam gegen Se. Heiligkeit und zur Förderung der Macht der katholischen Kirche, wo und wie sie nur können. Die Ritter müssen von Adel sein (es gibt doch aber gröbere Fäuste) und tausend Francs in die päpstliche Chatulle, die bekanntlich keinen Boden hat, legen,

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moriz Jokai.

(4. Fortsetzung.)

Die Gäste in den Speise- und Tanzsälen lachten und meinten spottend, das müsse ein prächtiger Bräutigam sein, der gerade in der Brautnacht unwohl wird.

Man bedauerte die arme Braut.

Die arme Braut aber schritt im Brautgemache auf und nieder. In ihrer Miene lag der Ausdruck des Triumphes; ihr Auge leuchtete von befriedigter Rachelust.

IV.

An dem, was Oliva ihrem Manne erzählt hatte, war kein wahres Wort. Sie war nicht in Issodüne gewesen, sie hatte weder die Gruft erbrochen, noch die Todte beraubt; sie ließ sich einfach bei dem Trauerwaarenhändler in Issodüne einen Leichenanzug, ganz wie er ihn für Amalie geliefert, bestellen. Das war Alles an der Sache.

Wenn sie das gethan hätte, was den Marquis so sehr erschütterte, hätte sie bemerken müssen, daß der Deckel des Sarges zwar aufgehoben und das Leichentuch zurückgeschlagen, doch in der Gruft kein Leichnam zu finden war. Die begrabene Gattin des Marquis Malmont war verschwunden, die Gruft war leer.

Noch in derselben Nacht, in welcher man Amalie begraben, kam der treue Ardent zur Gruft, öffnete die Eisenthüre, raubte den Körper seiner Geliebten und trug ihn mit sich nach Hause. Er wollte sie nicht in diesem kalten Hause zurücklassen; er hatte sich vorgenommen, sie in ihre Vaterstadt zu bringen und dort zu begraben, damit er einst an ihrer Seite seine Ruhestätte finden könne.

Zu Hause angekommen, legte er die schöne Todte auf sein Bett, kniete vor sie hin und wiederholte ihr alles Liebe, was er ihr im Leben gesagt, und klagte ihr seinen Kummer und seine Betrübniß.

Und wie das blasse Angesicht so ruhig vor ihm dalag, konnte er es gar nicht glauben, daß diese Augen sich schon für immer geschlossen hätten.

Es kamen ihm Fälle in den Sinn, wo Scheintodte vier, fünf Tage lang für gestorben gehalten wurden und dann dennoch erwachten. Diese Hände sind ja noch so weiß, so elastisch, diese Lippen so frisch, so warm!

Ardent war Arzt. Die Resultate der Wissenschaft sind oft fast unbegreiflich. Der Jüngling rief sich Alles, was des Wissens reicher Schatz ihm Anwendbares bot, in's Gedächtniß zurück und wiederholte unermüdet die Versuche, die Geliebte in's Leben zurückzurufen. Zwei Tage und drei Nächte hindurch rührte er sich nicht von dem Bette, in dem Amalie lag, hinweg, endlich siegte der Schlaf über die angestrengte Willenskraft; vor dem Bette knieend, schlief er ein.

Auf einmal erwachte er; es schien ihm, als hätte eine Hand sein Angesicht berührt. Er blickte auf, und da sah er, daß es die Hand der Todten war, die vom Bette hinab sich bewegte und dabei seine Wange berührte. Zitternd vor freudiger Angst sprang er auf, und als seine Augen auf Amalie fielen, bemerkte er wie ihr Busen sich leise hob und senkte.

So athmet ein Mensch, der ruhig und tief schlief.

Aus den Armen des Todes in die des Schlummers!

Die Kraft des Giftes fing an sich abzuschwächen. Vom Herzen wich das Eis des Todes, und der Lebensstrom kann wieder. Die Seele aber schlief noch.

Trunken vor Ueberraschung und Entzücken bedeckte Ardent den erwachenden Leib der Geliebten mit Küssen. Erst später und langsam hoben sich die Wimpern, dann erst sah ihr Auge wieder die schöne, irdische Welt, ihre Lippe flüsterte den Namen des theuren Mannes, ihr Arm umschlang seinen Hals.

Das Eis des Todes wich also vom Herzen, und die Lebensorgane begannen ihre gewöhnlichen Functionen. Doch der Schlaf dauerte noch immer an. Die rosige Farbe des Lebens kehrte auf die blassen Wangen zurück, der Körper bewegte sich; doch die Seele war noch abwesend, sie hatte vielleicht das Rufen des schlagenden Herzens noch nicht vernommen.

Aber allmälig empfand sie die Küsse des fragetrunkenen Ardent, mit denen er die Wangen und die Lippen der schönen Schlafenden bedeckte; die seidenen Wimpern hoben sich nach und nach, zwei Augensterne warfen aus dem Trauerland der Finsterniß den ersten

dafür werden ihnen die früheren Gelübde der Armuth und Eheloſigkeit erlaſſen. Ein rother Rock, ein Degen an der Seite und ein Kreuz auf der Bruſt oder auf dem Rücken vollenden ihre Toilette. Viele Junker aus Baden, Bayern und Preußen ſollen gewillt ſein, ſich dieſe „rothen Röcke“ zu verdienen.

Obiges wäre nun vom Neuen das Neueſte, ob auch vom Guten das Beſte, oder das gerade Gegentheil? das überlaſſen wir unſeren gütigen Leſern zu entſcheiden.

Neueſte Nachrichten

* **Kaiſerslautern**, 29. Okt. Der „Frankf. Ztg.“ wird von hier, unterm 27. d. M. Folgendes geſchrieben:

„In den Berichten der Blätter über die neuliche große Verſammlung im Fruchthallſaale habe ich die Erwähnung eines Zwiſchenfalls vermißt, der ſo recht zeigt, wie weit der Fortſchritt bei uns bereits rückgeſchritten iſt. Einer der Wortführer von der nach ihrer Meinung allein ſeligmachenden Partei hat alles Ernſtes dem Hrn. Kolb die Frage geſtellt, ob er auch entſchloſſen ſei, das Miniſterium unbedingt zu unterſtützen? Die Antwort ging dahin: Der Interpellirte mache nie eine muthwillige Oppoſition, auch ſcheine man ſeine Stellung zum Miniſterium überhaupt nicht einmal oberflächlich zu kennen; wenn man ihm aber ſo komme wie hier geſchehen, ſo erkläre er, daß er nun und nimmer ſich verpflichte, für irgend ein Miniſterium und die noch gar nicht bekannten Handlungen, welche daſſelbe ſpäter etwa thun werde, einſtehen und dieſelben vertheidigen zu wollen; eine ſolche Zumuthung ſei unvereinbar mit der Manneswürde. Ein allgemeines Bravo, in das nur die Nationalliberalen nicht einſtimmten, folgte darauf. — Ich bedauere, Ihnen den Wortlaut von Frage und Antwort nicht mittheilen zu können; bin aber gewiß, den Sinn von beiden richtig wieder zu geben. — Da haben wir alſo einen ſogenannten Fortſchritt, der ſich nicht entblödet, die Abgeordneten auf das Evangelium der gegenwärtigen und künftigen Thaten eines Miniſteriums verpflichten zu wollen. Iſt denn aller Verſtand und alle Scham von den Leuten gewichen? Ob ſo Etwas in Hinterpommern vorkommt? Bei uns iſt's vorgekommen, und nochmals: das nennt ſich „Fortſchritt.““

Wir haben dieſer Mittheilung nichts beizufügen und nehmen nur Notiz davon, weil ſie uns den Nagel auf den Kopf zu treffen ſcheint.

Karlsruhe, 29. Okt. Die Abgeordnetenkammer nahm mit großer Majorität die einzelnen Paragraphen des Geſetzentwurfs über einige Verfaſſungsänderungen nach den Vorſchlägen der Commiſſion an und ſchließlich einſtimmig den ganzen Entwurf.

Karlsruhe, 29. Okt. Die Abgeordnetenkammer lehnte mit großer Majorität den Antrag auf Einführung der directen Abgeordnetenwahlen ab. Es ſollen ſonach in allgemeiner geheimer Wahl Wahlmänner gewählt werden, durch welche die Abgeordneten zu wählen ſind. Für directe Wahl ſtimmten ca. 12 Abgeordnete.

Koburg, 28. Okt. Heute Nachmittag fand im benachbarten Neuſes, in Rückerts Garten, die feierliche Enthüllung des Denkmals Friedrich Rückerts unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung, der Behörden und künſtleriſchen Kräfte ſtatt. Die Feſtrede hielt Kabinetsrath Tempeltey; ein von Beethoven componirtes Lied Rückerts bildete den Schluß des Feſtes.

Dresden, 28. Okt. Abgeordnetenkammer. Vorberathung des Geſetzentwurfs, betreffend die Gemeindereform. Der Miniſter des Innern verſpricht für den nächſten Landtag die Vorlage eines Gemeindegeſetzes und die Reform der Verwaltung. Die Kammer beſchloß: eine gemeinſame Gemeindeordnung für Stadt und Land mit allen gegen 20 Stimmen, ferner Wegfall des Beſtätigungsrechtes der Regierungsbehörden mit allen gegen 15 Stimmen, endlich einſtimmig die Herſtellung einer ausgedehnten Selbſtregierung der Gemeinden.

Berlin, 28. Okt. Die Auswechslung der Ratificationsurkunden des zwiſchen dem Norddeutſchen Bunde und dem Großherzogthum Baden abgeſchloſſenen Vertrages über militäriſche Freizügigkeit fand geſtern im Bundeskanzleramte ſtatt.

Berlin, 29. Okt. Abgeordnetenhaus. Am Miniſtertiſch von Camphauſen. Mehrere Urlaubsgeſuche werden bewilligt, darunter das des Hrn. v. d. Heydt auf vier Wochen. Die Geſetzentwürfe, betreffend das Großjährigkeitsalter, ſowie die Aufhebung beſonderer bei Interceſſionen von Frauen geltender Vorſchriften werden in der Schlußberathung ohne Discuſſion angenommen. — Die Geſchäftsordnungs-Commiſſion des Abgeordnetenhauſes ſetzte die Berathung über den Antrag Tweſten-Lasker, betreffend die Einführung der Geſchäftsordnung des Reichstages in das Abgeordnetenhaus, fort. In der Angelegenheit, betreffend die Klage gegen den Grafen Bandiſſin, beſchloß die Juſtizcommiſſion die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung nicht zu ertheilen.

Berlin, 29. Okt. Abgeordnetenhaus. Bei der heute begonnenen Vorberathung des Budgets erklärte der neuernannte Finanzminiſter Camphauſen; er ſei dem Rufe des Königs zur Leitung des Finanzminiſteriums willig aber mit ſchwerem Herzen gefolgt. Er vertraue darauf, daß das Haus ihn bei Herſtellung der Ordnung in den Finanzen unter möglichſter Schonung der Steuerkraft des Landes unterſtützen werde. Ueber die Finanzlage könne er heute noch keine umfaſſende Darlegung geben, nur ſoviel wolle er im Allgemeinen andeuten, daß ihm als ein dringendes Gebot einer richtigen Finanzpolitik erſcheine, bezüglich der Tilgung der Staatsſchulden eine größere Leichtigkeit der Bewegung zu ermöglichen, ſo daß in günſtigen Jahren größere, in ungünſtigen Jahren kleinere Tilgungsſummen zur Verwendung kommen. Wenn im vorliegenden Etat bei einem Deficit von 5½ Millionen zur Tilgung älterer Staatsſchulden 8½ Millionen Thlr. beſtimmt ſeien, ſo ſei dies ein Vorgang, um den uns die meiſten Staaten Europas beneiden könnten. Auf Antrag des Abg. Löwe wird die Debatte über den Etat ſo lange vertagt, bis der Finanzminiſter im Stande ſein könne, ſein Finanzſyſtem darzulegen. Nächſte Sitzung Dienſtag. Tagesordnung: Der Entwurf einer Kreisordnung — Abgeordnetenhaus. Fortſetzung der Vorberathung des Antrags Eberty betreffend die Competenz der Schwurgerichte bei politiſchen Verbrechen und Preßvergehen. Der Juſtizminiſter verwahrt ſich ausdrücklich gegen Schlüſſe, betreffend ſeine perſönliche Stellung zum Inhalte des Antrags, welche aus ſeinen Aeußerungen etwa gezogen würden. Duncker und Virchow treten dieſem Standpunkte entgegen. Der preußiſche Landtag ſei berechtigt und verpflichtet, zu fordern, daß der Miniſter angebe, wie er die Angelegenheit vertreten werde. § 2 und folgende, ſo der ganze Geſetzentwurf wurde mit 169 gegen 14 angenommen.

Wien, 29. Okt. Die „Preſſe“ bezeichnet Briſt als den Ort, wo wahrſcheinlich eine Zuſammenkunft zwiſchen dem Kaiſer von Oeſterreich und dem König von Italien ſtattfinden werde, wenn nicht der dalmatiniſche Aufſtand, deſſen wachſende Bedenklichkeit die Morgenblätter einſtimmig conſtatiren, einen Abbruch der Reiſe des Kaiſers und deſſen frühere Rückkehr nach Wien veranlaſſe.

Peſt, 29. Okt. Der Gerichtsfiſcal beantragte die Todesſtrafe gegen Karageorgewics als moraliſchen Urheber des ſerbiſchen Fürſtenmordes. — Das katholiſche Wahlſtatut wurde ſanctionirt.

Zürich, 26. Okt. Am 31. ds. werden die ſchweizeriſchen Nationalräthe für eine neue dreijährige Amtsdauer gewählt. Die Bundesverſammlung befindet ſich in der glücklichen Lage, über die allgemeinen Angelegenheiten der Nation ſouverän zu beſchließen. Da jedoch die bälkliche und ſachliche Frage der Bundesreviſion kaum mehr zu umgehen iſt, ſo werden die Bundesväter ſelbſt froh ſein, daß die Verantwortlichkeit verfaſſungsmäßig auf den wahren Souverän übergeht. Die Volksabſtimmung wird entſcheiden und dabei werden ſich auch die verſchiedenen Gegner der Bundesreviſion beruhigen müſſen. Während nämlich vorzugsweiſe die liberalen Kantone der deutſchen Schweiz von der Nothwendigkeit der Rechtseinheit, namentlich der einheitlichen Verkehrsgeſetzgebung überzeugt ſind, leiſten einerſeits die Urkantone und die Ultramontanen, andrerſeits ſogar das liberale Waadtland jeder Bundesreviſion einen zähen Widerſtand. Die Waadtländer haben ſich einmal in den Kopf geſetzt, daß die Rechtseinheit zum Einheitsſtaat führe und die Kantonalſouveränetät vernichte. Sie unterſcheiden nicht zwiſchen Centraliſation der Geſetzgebung und der Verwaltung. Und das Vorurtheil iſt einmal, wie Thomas Payne ſagt, die Spinne des Verſtandes. So iſt es ja leicht zu begreifen, daß z. B. Frankreich nicht durch ſeine eindringlichen Codes unfrei iſt, ſondern durch ſeine despotiſch-centraliſirte Verwaltung, durch Armee und Polizei.

Plymouth, 27. Okt. Der Dampfer „Tasmanian“ iſt mit 920,777 Dollars Contanten angekommen. Er bringt Nachrichten aus Callao, nach welchen daſelbſt eine allgemeine Panique herrſcht. Die Einwohner verließen die Stadt; eben iſt die ganze Flotte von Peru von den Einwohnern verlaſſen. Die Geſchäfte ſind gelähmt. Man erwartet, daß ebenfalls neue Erderſchütterungen ſtattfinden werden. Die Erdſtöße in Süd-Peru und Guayaquil dauern fort.

Madrid, 28. Okt. Abends. In einer Sonderverſammlung der Unioniſten erklärten ſich Alle mit Ausnahme von 2 Stimmen gegen den Herzog von Genua. Ulloa und acht andere wenig bekannte Deputirte erklärten, daß ſie in dem Falle für ihn ſtimmen würden, wenn die Schritte, die die Regierung thun müſſe, um einen König in majorennem Alter zu finden, ſcheiterten und nur die Wahl bliebe, ſich für den Herzog von Genua oder für die Republik zu entſcheiden. Die Miniſter Topete, Silvela, Aonaz und andere Staatsmänner proteſtirten gegen die Fortdauer des Proviſoriums. Die Radikalen acceptirten den Herzog von Genua, dagegen verſichert man, daß Topete und zwei andere unioniſtiſche Miniſter ſich zurückziehen würden, falls ſich die Cortes für den Genannten erklären würden.

Blick in die lebende Welt; die geöffneten Lippen flüſterten leiſe: „Ardent!“ Der Arm erhob ſich langſam und umſchlang den Hals des Geliebten; worauf die Augen ſich wieder ſchloſſen, die Lippen verſtummten und die Seele, ſchwebend zwiſchen Tod und Leben, ihre Träume fortſetzte.

Ja, das Land des Todes iſt gar ferne gelegen, und es gehört Zeit dazu, bis von dort Jemand wiederkehrt.

Gänzlich verlor ſich dieſe Schlafſucht erſt nach Wochen. Während dieſer Zeit erwachte Amalie immer nur einige Minuten, wo ſie dann Ardent erkannte, ihn anlächelte und wieder einſchlief. Sie ließ ſich Arznei reichen und nahm Speiſe und Trank zu ſich; oft erhob ſie ſich auch vom Bette, kleidete ſich an und ging am Arme Ardent's einige Male im Zimmer auf und ab; doch reden konnte ſie noch immer nicht. Aus der Vergangenheit wußte ſie ſich auf Nichts zu erinnern, und in der Gegenwart lebte ſie auch nur halb wachend, halb ſchlafend.

In einer Nacht ließ ſie Ardent in einem bedeckten Wagen zu ihren Eltern bringen. Dort brachte ſie eine halbjährige, mütterliche Pflege zum Leben zurück; der tödtliche Rauſch verließ ihre Glieder, ihr geſtörtes Nervenſyſtem kam wieder in Ordnung, ihr Geiſt klärte ſich, ihre Seele erhielt die alte Elaſticität, und ſie fing an, wieder glücklich zu ſein. Sie wurde Ardent's Gattin.

Und warum auch nicht? Gehörte ſie nicht vor Gott jenem Manne an, der ſie dem Grabe entriſſen? Hatte ſie nicht aufgehört, Malmonts Gattin zu ſein, als der erſte Nagel in ihren Sarg geſchlagen wurde? Wurden ſie nicht damals auf ewig getrennt, als die Grabesthüre ſich hinter ihr ſchloß? Iſt das Leben, das ſie jetzt lebt nicht ein neues, nicht ein Daſein nach dem Tode? Und kann man Jemanden bis in das Jenſeits verfolgen?

Amalie war jetzt glücklich. Wie die Seele eines Kindes, gab ſich die ihrige unbefangen den Genüſſen des häuslichen und Familienlebens hin. Ueber eine friſche Feldblume kann ſie ſich freuen, muthwillig plaudert ſie mit den Hausthieren, und ihre Lippe lächelt immer. Das iſt nicht mehr jenes blaſſe, kränkliche, wahnſinnige Geſchöpf, das in trauriger Vereinſamung in den Sälen des Marquis von Malmont umherirrte und nicht einmal zu ſeufzen wagte. Jetzt brach ſich die Laune faſt übermüthig Bahn. Ardent wurde es faſt ängſtlich bei dieſem Vollgenuß des Glückes, und er erinnerte Amalien oft warnend daran, daß Malmont noch lebe.

Zwar hatte er ſich verheirathet, und eine der ſchönſten Damen der Hauptſtadt iſt ſeine Gattin; doch es iſt allbekannt, daß ſeine Ehe keine glückliche iſt.

Ardent begab ſich oft nach Paris, um Nachrichten über den Marquis einzuziehen, und bei dieſen Anläſſen erfuhr er viel Unbegreifliches über das Verhältniß zwiſchen Malmont und ſeiner Gattin.

Dieſer Mann, vernahm er, der vor Fremden ſo hochfahrend iſt, der ſich ſonſt mit ſeinem kalten, empfänglichen Herzen brüſtete, dieſer Mann iſt in Gegenwart ſeiner Gattin bis zur Feigheit ſanft und fährt zuſammen, wenn ſie ihn anſpricht. Zur Nachtzeit kommen ſonderbare Anfälle an ihn, er redet irre und läßt weder die Dienerſchaft, noch den Doctor zu ſich. Und es konnte auch in ſolchen Zeiten nicht leicht Jemand neben ihm aushalten; dieſes unheimliche Aechzen und Geſchrei, wenn er eben von ſeinen Viſionen geplagt iſt, mußten dem tapferſten Mann Angſt und Bangen einflößen. Nur Oliva konnte an ſeiner Seite aushalten. Sie befand ſich ganze Nächte hindurch in dem Zimmer, wo Malmont an's Siechbett gefeſſelt war; was ſie dort that, was ſie zu dem Manne ſprach, das weiß Niemand, auch ſelbſt die Diener, die in den Nebenzimmern ruhten, konnten bei dem Ton der abgebrochenen Worte nicht einſchlafen, die ſie ihm in's Ohr flüſterte und auf welche der Gatte wie ein getroffenes Wild laut aufſchrie, daß es von den Wänden widerhallte. Er wagte nicht, ſie ſchweigen zu heißen; wie ein zertretener Wurm krümmte er ſich vor ihr.

Das waren die Flitterwochen des Marquis Malmont.

In einem halben Jahre wurde aus dem hohen, ſtarken Manne ein gebeugter, kränklicher Menſch.

(Fortſetzung folgt.)

Madrid, 28. Okt. Der „Agence Havas" in Paris wird gemeldet: Die Wahl des Herzogs von Genua ist wahrscheinlich. Er würde für volljährig erklärt werden und so eine Regentschaft beseitigt. Die Parteien in den Cortes theilen sich wie folgt: Die Union libérale zählt 60—70 Stimmen, die Radikalen, umfassend Progressisten und Demokraten, 130—140 Stimmen. Die Wahl des Königs werde wahrscheinlich ohne Discussion erfolgen. Der „Imparcial" meint, der Herzog von Genua werde von 200 Stimmen der Monarchisten — inbegriffen die Absolutisten — 166 auf sich vereinigen.

Konstantinopel, 28. Okt. Der Kronprinz von Preußen reiste heute Nachmittag über Rhodus nach Jerusalem ab.

Konstantinopel, 28. Okt. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittag auf dem Dampfer „Sultanio" hier angekommen und wurde vom Sultan an Bord des Schiffes begrüßt. Der Hafen war mit Flaggen geschmückt. Der Kaiser ist im Palast Dolmabagiche abgestiegen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 30. Okt. Mit dem 1. Nov., also von nächstem Montag an, tritt der Winterfahrplan bei den Pfälzischen Eisenbahnen in Kraft. Die von hier abgehenden Züge in der Richtung nach Neustadt, Ludwigshafen ꝛc. resp. Morgens um 6 Uhr 5 Min.; 9 Uhr 56 Min.; Mittags 12 Uhr 45 Min. und 3 Uhr 15 Min. bleiben wie bisher; anstatt der beiden Züge um 5 Uhr 53 M. und 8 Uhr 42 M. des Abends geht in Zukunft nur ein Zug und zwar um 7 Uhr 15 M. — In der Richtung nach Homburg, Neunkirchen ꝛc. gehen die Züge des Morgens um 5 Uhr — M.; 8 Uhr 33 M.; des Mittags um 12 Uhr 7 M.; 3 Uhr 2 M.; des Abends 6 Uhr 30 M. und 8 Uhr 15 M.

† Vergangenen Sonntag den 24. ist die Tuchfabrik bei Mehring bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Wie wir hören, war das Etablissement gut versichert und sollen namentlich die Magdeburger Versicherungsgesellschaft und die „Providentia" hohe Entschädigungssummen treffen.

† Auf einem Felde bei Hollfeld, B.-A. Ebermannstadt, schürten am 20. ds. Kinder beim Erdäpfelgraben Feuer an. Als es abgebrannt war, zerstreuten sie die Gluth, wobei die wollenen Kleider des neunjährigen Mädchens des Postillon Funk aus Hollfeld Feuer fingen und dasselbe, ehe erwachsene Personen herbeieilen und löschen konnten, solche Brandwunden erlitt, daß es nach zwei Tagen fürchterlicher Schmerzen denselben erlag.

† (Ein kleiner Kannibale.) Die „Vorstadt-Ztg." bringt folgende fast unglaublich klingende Mittheilung über einen Akt erschreckendster Bestialität eines kaum 14jährigen Knaben: Am 15. ds. Nachmittags spielte der sechsjährige Sohn Franz des Hausmeisters Hudle vom Hause Nr. 4 in der Viehmarktgasse mit seinem jüngeren Schwesterchen in der Nähe des Mautner'schen Brauhauses auf der Straße. Zu den beiden Kindern gesellte sich der 14jährige Adolph Moldasch, Sohn des im letztgenannten Hause bediensteten Hausmeisters, und forderte sie auf, mit ihm gemeinsam das „Rossespiel" zu spielen. Die beiden Kleinen weigerten sich jedoch und gingen auf den Wunsch des Adolph M. selbst dann nicht ein, als ihnen dieser Geld und zwar Jedem zehn Kreuzer bot. Darüber gerieth nun M. in einen derartigen Zorn, daß er den kleinen Hudle von der Straße über eine Planke hinweg in einen abseits vom Mautner'schen Hause gelegenen Wiesenplan trug, ihn dort zu Boden warf und ihn in fürchterlicher Weise mit Fußtritten traktirte. Als der Arme nach Hülfe rufen wollte, stieß ihm der entmenschte Knabe einen Holzstab in den Mund, um ihn zum Schweigen zu bringen, und versetzte ihm außerdem drei Stiche mit einem Taschenmesser und zwar zwei ins Gesicht, davon einen knapp unter dem rechten Auge, und den dritten Stich hinter das linke Ohr. Damit war es aber noch nicht genug. Moldasch schleppte nun sein Opfer, welches sich bereits in bewußtlosem Zustande befand, nach einer nahen mit Gerstenschrot und Wasser gefüllten Grube und stieß es hinein. Die Kälte des Wassers wirkte aber belebend auf die Sinne des Unglücklichen, so daß er im Stande war, nochmals nach Hülfe zu rufen. Dies erbitterte M. aufs Neue; er zog den Kleinen aus der Grube, trug ihn in den Maschinenraum der Brauerei und warf ihn, da dort eben Niemand anwesend war, in einen heißen Dampfkessel, woselbst der Arme seinen sichern Tod gefunden hätte, wenn nicht ein zufällig hinzukommender Arbeiter das halb unterdrückte Wimmern vernommen und das Kind aus seiner entsetzlichen Lage befreit hätte. Der so mißhandelte Knabe, dessen Kopf nahezu bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist, liegt in fast hoffnungslosem Zustand bei seinen Eltern darnieder. Die strafgerichtliche Anzeige soll bereits erstattet sein.

† (Ein Doppelmord.) Aus Brüssel wird vom 25. ds. berichtet. „Hier bildet heute der schauderhafte Doppelmord einer 80jährigen Dame und ihrer 36jährigen Tochter, welcher inmitten des sehr belebten Faubourg de Cologne, neben dem Nordbahnhof, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in ihrem Hause, das sie allein, ohne Bedienten bewohnten, vorfiel, den Stoff aller Unterhaltungen. Das Verbrechen blieb sieben Tage unentdeckt, da der Thäter die Vorsicht ergriffen hatte, auf der Thür des Hauses einen Zettel mit dem Worte „Abwesend" anzukleben. Man erschöpft sich in Vermuthungen ob dieses mysteriösen und grausamen Verbrechens, da man bis jetzt nicht ermittelt hat, daß der Mord von Diebstahl begleitet war. — Wie in Frankreich den Mord von Pantin, so dramatisirt man jetzt hier den Mord de Rue de Cologne."

† Der Strike der Pariser Handlungscommis hat eine eigenthümliche Erscheinung an das Licht gebracht, die zu den interessantesten Geheimnissen der Professionen der dortigen Modewaarenhändler gehört. Es existirt in Paris eine ganze Anzahl von Agenturen, Banken oder Bureaux, welche sich damit beschäftigen, den Käufern durch Vermittlung von Caution oder Uebernahme von Bürgschaft in den Detailgeschäften einen bestimmten Credit zu verschaffen. Ein solches Institut heißt „Providence des petites bourses". Die Providence gibt an die Creditbedürftigen Bons aus, für welche diese von den Kaufleuten die Waaren in Empfang nehmen. Allerdings haben sie 15—20 Prozent mehr zu entrichten, als diejenigen, welche baar bezahlen. Aber — wird man fragen — wie kann der Verkäufer während einer Handelsehe ohne, daß er von seinem Kunden baares Geld oder einen Bond erhalten wird, nur darnach seine Forderung zu stellen? Der Genialität der einzelnen Commis ist es eben vorbehalten, zu unterscheiden, ob der Käufer, den er vor sich hat, mit Bons oder baarem Geld bezahlen wird. Die meisten Inhaber von Bons sind Frauen. Man erkennt sie vor Allem an ihrer bescheidenen Miene und ihrer schüchternen Haltung, dann aber an folgendem charakteristischen Umstande: die Bons sind auf eine ganz bestimmte Summe ausgestellt, für deren ganzen Betrag der Käufer Waaren entnehmen muß, wenn er nicht Geld verlieren will; herausgezahlt wird auf einen Bon auch nicht der kleinste Betrag. So wie der Käufer sinnend den Preis einer vorgelegten Waare erwägt und nachrechnet, wie viel ihm noch fehlt, um den Werth seines Bons ganz auszufüllen, weiß der Commis Bescheid und berechnet weiterhin seine 20 Prozent.

† Gerbeil. Ein neuer Skandal, der wieder in ganz Frankreich viel böses Blut macht, spielte dieser Tage vor dem dasigen Zuchtpolizeigerichte. Der Prinz Murat hatte es sich nämlich herausgenommen, den in Madres (Seine und Oise) wohnenden Bauunternehmer Carlé, den er von seinem Bedienten festhalten ließ, mit höchsteigner Hand und im Beisein des Fürsten von Wagram, seines Schwiegersohns, durchzuprügeln. Comté trat infolge dessen klagend gegen den Prinzen und dessen Schwiegersohn auf. Das Zuchtpolizeigericht, bei welchem Prinz Murat gegen den Bauunternehmer wegen Diffamation ebenfalls eine Klage eingereicht, erklärte sich, insofern es den Prinzen betraf, für incompetent, da er der kaiserlichen Familie angehöre und deshalb nur vor dem „haute cour de justice" verklagt werden könne, sprach den Fürsten von Wagram frei, da nichts gegen ihn vorliege und verurtheilte den Bauunternehmer, der also Schläge erhielt und dazu noch bezahlen muß, zu 100 Francs Geldstrafe. Der Kaiser und seine Familie sind wahrlich schon unpopulär genug. Klug wäre es jedenfalls, wenn sie Dinge unterließen, welche selbst unter dem sogenannten „ancien régime" so viel Entrüstung erzeugten und später zu so starken Repressalien Anlaß gaben.

Theater in Kaiserslautern.

Morgen Sonntag den 31. Oktober wird unser Theater mit dem Original-Schauspiel

Elisabethe Charlotte von der Pfalz,

von Paul Heyse eröffnet.

Elisabethe Charlotte gehört der Geschichte an und kann speziell unsere Pfalz auf diesen ehrenhaften und hochherzigen, edlen Frauencharakter stolz sein! — Elisabethe Charlotte, Tochter des Kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz, war am 27. Mai 1652 zu Heidelberg geboren und mußte sich 1671 aus „politischen Gründen" (daß die Mordbrennereien der damaligen Franzosen in der Pfalz aufhören sollten) dem Herzoge Philipp I. von Orleans vermählen. Zeitgenossen schildern die Prinzessin als begabt mit: männlichem Charakter, oft derb und rauh, aber beseelt vom edelsten Stolze, der sich in vollkommenster Sittenreinheit, im feinsten Ehrgefühle, in vollendetem Rechtsgefühl bekundete. An dem galanten Hofe Ludwig's XIV. wußte sie sich nicht allein vollkommen rein zu erhalten, sein, sie bewahrte sich auch ihre ehrbare deutsche Häuslichkeit, ihre deutsche Sprache und deutsch-patriotische Gesinnung und stand dabei, an dem frivolsten Hofe jener Zeit, bei allen Personen, welche diesem Hofe angehörten, in höchster Achtung.

Paul Heyse hat sicher ein lebenswahres Bild von dieser „deutschen Frau" entworfen und hoffen wir, daß dasselbe bei der bevorstehenden Darstellung uns vollkommen wahr und darum edel vorgeführt werden wird. Die Wahl des Stückes begrüßen wir als eine gelungene.

Handel und Industrie.

* Worms, 29. Oktober. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 34 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 20 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 34 kr. Haber 120 Pfd. 5 fl. 12 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 100 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 95 Malter.

Wiederversteigerung.

Samstag, 6. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der Lampertsmühle Gemeinde Erfenbach, läßt die Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

in Folge Nachgebotes abermals parzellenweise versteigern:

a. **Bann Otterbach.** 10,20 Tagw. Wiese, Spitalwiese, und 2,67 Tagw. Acker am Rothenberg und Rambusch;

b. **Bann Erfenbach.** 5,38 Tagw. Acker- und 13,09 Tagw. Wiesenland.

Bei dieser Versteigerung sind nur die früheren Steigerer und der nachbietende Theil als Concurrenten zulässig.

Kaiserslautern, den 27. September 1869. [36,8,0,2

Dezheimer, Notär.

Versteigerung.

Montag, 8. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der **Lampertsmühle** Gemeinde Erfenbach, lassen die Herren **Gebrüder Levy von Zweibrücken** auf eigen versteigern:

a) 20,99 Tagwerk Wald am Ziegelthalerhang, Bann Kaiserslautern;
b) 2,50 „ Wiese mit Obdung allda;
c) 62,70 „ Wald am Maienberg, Bann Erfenbach;
d) 4,70 „ Wiese mit Obdung allda — in mehreren größeren und kleineren Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 29. September 1869. [36,2,8,4/1,0

Dezheimer, k. Notär.

Carl Rettig in Kaiserslautern

empfiehlt sein bestassortirtes Lager complet ausgestattet in

Sächsischem Porzellan, als:

Tafel-Services (besonders schwere Teller, Terrinen, Platten ꝛc. ꝛc., für Gastwirthe sehr geeignet), Kaffee-Services, Dejeuners und Tassen, weiß und decorirt.

Figuren, Tischgestelle, Schreibzeuge, Brodkörbe und Obstteller ꝛc. ꝛc.

Alle Wettlacher & Wallerfanger Steingut-Waaren.

Feine böhmische und ordinäre Glaswaaren, als:

Punschbowlen, Blumenvasen, Bier- und Weingläser, Compotière, Fruchtschalen, Quilliers, Tischglocken, Caraffen, Wasser- und Weingläser und Einmachgläser, sowie alle anderen Hohlglas-Artikel; besonders mache ich auf eine sehr große Auswahl in fein bezeichnetem **Biergläsern** aufmerksam.

Solinger Stahlwaaren, als:

Tafelbestecke von fl. 1. 45 kr. bis fl. 18. das Dutzend Messer und Gabeln, Dessert- und Küchenmesser, Tranchirmesser, Taschenmesser und Scheeren in großer Auswahl und bester Qualität, sowie **Britannia** und neusilberne Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel.

Lackirte Blechwaaren, als:

Kaffee- und Theebretter, Flaschenbehälter mit 2 oder 3 Gläsern, Botanisirbüchsen, Federrohre, Wanderleuchter, Fidibusbecher, Weinkühler ꝛc. ꝛc.; ferner verzinnte Drahtwaaren aller Art. 25*.

Parfümerien, als:

eine Toilettseifen, Haaröle, Pommaden, Eau de Cologne, Zahnpasta, Cosmetique.

Ein guter Schreiner wird in eine Fabrik gesucht. [58w3

Ulmer Dombauloose wieder eingetroffen in der Expedition d. Bl.

Die Stelle des Untergerichtschreibers am königl. Bezirksgerichte Kaiserslautern ist zu besetzen; Bewerber belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber
F. Rossee. [55,0,2

Bekanntmachung.

Am Freitag den 12. November 1869, Nachmittags 2 Uhr, in der Restauration des Herrn J. Kausch hier, werden die Lieferungen und Leistungen für die Grube König-Wellesweiler für das Jahr 1870 mindestfordernd verdungen und zwar:

Für Abtheilung König.
90 Schacht-Ruthen Bruchsteine,
280 Tonnen Kalk,
300 Kummen Sand.

Für Abtheilung Ziehwald.
80 Schacht-Ruthen Bruchsteine,
10,000 Stück Backsteine,
90 Tonnen Kalk,
200 Kummen Sand.

Für Abtheilung Wellesweiler.
90 Tonnen Kalk,
140 Kummen Sand,
40,000 Stück Backsteine.

Fuhrleistungen.
Translocationsfuhren im Bereiche des Grubenfeldes, Fuhren von und nach der Factorei.

Für's Schlafhaus.
Reinigen der Bettwäsche.
Lieferung von 50 Centner Stroh.

Neunkirchen, den 27. Oktober 1869.

Der Oberschichtmeister.
Fricke.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, 3. November 1869, Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung an der Mühlstraße, läßt Frau Wittwe Wilhelm Bauer umzugshalber unter Anderem namentlich versteigern:

1 Canapee, 1 Canapeegestell, 1 Commode, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 3 Anrichten, Bettstellen mit Bettung, 4 Uhren, 1 Mehlkasten, Oefen sammt Rohr, Weißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1869.

44,3,4,0] Derheimer, k. Notär.

Pacht- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 4. November 1869, des Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Wiesenpfad, unterhalb Wittwe Lauer, lassen die Erben von Wilhelm Schied

A. verpachten: Plan-Nr. 1531. — 29½ Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten dahier am Wiesenpfad neben Carl Lenz und Weg;

B. versteigern: 2 Kleiderschränke, 2 vollständige Betten, 1 Küchenschrank, 1 runden Tisch, 4 Stühle, Weißzeug, Küchengeräthe, 1 Partie Kartoffeln, 1 vollständiges Schreinerwerkzeug, 2 Ziegen ꝛc.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

51,4,0,2] Derheimer, Notär.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag, den 4. November nächstbin, Nachmittags drei Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Löwen,

lassen Nikolaus Luccas, Schreiner und Adolph Luccas, Werkführer, dahier wohnhaft,

Plan-Nr. 11008, 11008b. — 6 Dez. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Hof und Garten, gelegen zu Kaiserslautern am grünen Graben, neben Weg, Wittwe Müller und Handelsmann Fröhlich —

öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869.

50,4,0,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 11. November nächstbin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des hier verlebten Steinhauers Peter Maier, auf'm Kotten, im Hause des Adam Kremp, auf Credit versteigern:

1 Pferd mit Geschirr, 1 trächtige Kuh, 1 einspännigen vollständigen Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Ketten, 1 vollständiges Steinhauer- und Steinbrechergeschirr, Windmühle, Strohbank, Mannskleider, Mannshemden, Bettung, Getüch, 1 Standuhr, 1 Sackuhr, 1 Bettlade, Tische, Stühle und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 30. Oktober 1869.

60,0,9] Ilgen, kgl. Notär.

Flanell-Hemden, Unterhosen und Unterjacken

für Frauen und Männer, **Kapuzen, Seelenwärmer** ꝛc., wie überhaupt alle Arten von gewebten, gestrickten und gehäckelten **Wollenwaaren** empfehle zu äußerst billigen Preisen. 37*

F. W. Boecklin in Otterberg.

VOLKS-VEREIN.

General-Versammlung

des Volks-Vereins **Montag den 1. November,** Abends 8½ Uhr, bei Hrn. Bierbrauer Marhoffer.

Tagesordnung:
1) Landtagswahlen. 2) Verstandswahlen. [60,1

Der Ausschuß.

Die Anlieferung von

187,000 Stück Patronenhülsen,

als Bedarf für die Königliche Steinkohlengrube König-Wellesweiler pro 1870, soll im Wege der Submission vergeben werden und ist Termin hiezu auf

Donnerstag den 11. November, Morgens 11 Uhr

auf dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Die Bedingungen können hier eingesehen oder in Abschrift gegen Entrichtung der Copialiengebühren bezogen werden.

Neunkirchen, den 27. Oktober 1869.

Der Oberschichtmeister.
Fricke.

Winter-Damen-Mäntel!

Große neue Sendung ist wieder eingetroffen bei [59*,ddf

Fried. Welsch.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum diene hierdurch zur gef. Notiz, daß ich dahier ein

Metzgergeschäft,
verbunden mit
Weinwirthschaft,

errichtet habe und halte mich zu recht zahlreichem Zuspruche bestens empfohlen.

Franz Luthringshausen.

Wohnhaft in der Spitalgasse, ganz in der Nähe meines elterlichen Hauses in der Mühlstraße. [60

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,
verbunden mit
Uhrmacherei & Uhrenhandlung,
befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Oktober 1869. [*

G. Rocker,
vormals **Einbrauach Jun.**

Ein gut erhaltenes
Klavier
ist bis 1. November ganz billig zu vermiethen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. [56,8,0

Damenstoffe

empfehle ich das **Neueste** in großer Auswahl zu **auffallend billigen** Preisen.

A. Tuteur.

Geschnitzte
Holz-Gegenstände,

als: **Stühle, Sessel, Holzkasten, Schirmständer, Etageres, Garderobe-** und **Handtuchhalter, Schlüsselbretter, Lesepulte, Fußschemel, Fruchtschalen, Arbeitskörbe, Mappen** und **Toilettenhalter;** Alles für Stickereien eingerichtet, empfiehlt 60*,

H. Bauer

Basiliks

(neueste Kapuzen), in größter Auswahl, in Tuch und anderen Stoffen, reich garnirt, à fl. 3. bis fl. 10. 30., empfehlen

*****] **Geschw. Sproß.**

Hochfeine
französische Buckskins

empfehle in reicher Auswahl, um raschen Verkauf zu erzielen, zu **auffallend billigen** Preisen.

A. Tuteur.

Eine in einem größeren Orte des Westrichs in der Pfalz bisher mit gutem Erfolge betriebene

Bierbrauerei

ist zu verkaufen oder zu vermiethen und kann sofort übernommen werden. Näheres in der Expedition d. Bl. 60*,

Reichste Auswahl
Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dlbl3] **Geschw. Sproß**

Bei Levy, Blechschmied in **Waldhalben,** kann ein **Gesell** dauernde Beschäftigung finden.

Mein
Wollenwaaren-Lager

in **Shawls, Seelenwärmern, Unterröcken, Unterhosen, Unterjacken,** wollenen **Strümpfen, Kapuzen, Handschuhen,** wollenen **Mützen, Cachenez** ꝛc. ꝛc., ist auf's Reichhaltigste sortirt und empfehle es zu dem billigsten Preisen. (60*,w

H. Bauer.

Alle Arten
Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

21**,ddf] **Geschw. Sproß.**

Warnung.

Vor dem Ankaufe eines Langwind-Nagels, sowie eines Schemel-Nagels, welche dem Unterzeichneten von seinem Wagen entwendet wurden, wird gewarnt und zugleich um deren Rückgabe gebeten.

Franz Dagit.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung des Kgl. Landwehr-Bezirks-Commandos in Nr. 258 d. Bl. die Control-Versammlungen betreffend, ist in Ausgenommen sind hiervon für dieses Jahr 4) Diejenigen Pflichtigen, welche von der Herbst-Control-Versammlung förmlich suspendirt **wurden** — anstatt werden.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen 24**,ddf] bei **Geschw. Sproß.**

Flanell-Hemden

in großer Auswahl billigst bei (66*,p

A. Tuteur.

Nach Eintreffen der Pariser Sendungen empfehlen wir unser

Putzgeschäft

angelegentlichst. **Hüte, Häubchen, Blumen, Bänder, Federn, Stoffe, Façons** ꝛc., **Ballblumen, Brautkränze,** Pariser **Fantasie-Schmuck** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig.

*****] **Geschw. Sproß.**

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [60*,ddf

Eb. Emig

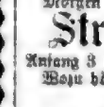
Strickwolle,

in großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei [60*,w

H. Bauer.

Ein möblirtes Zimmer

wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. [56*,



Hundskopf.

Morgen **Sonntag**
Streich-Quintett.

Anfang 3 Uhr. — Entree à Person 3 kr.

Wozu höflichst einladet

W. Labroisse.

Harmonie-Musik.

Sonntag den 31. Oktober
auf der Philippsburg.

Entree à Person 3 kr.

Wozu freundlichst einladet

J. Opp.

Morgen **Sonntag** Nachmittag
Spansau-Essen

bei **Aug. Wörlen** im Donnersberg.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 31. Oktober 1869.
Zur Eröffnung der Bühne.
Zum Erstenmale:
Elisabethe Charlotte von der Pfalz,
oder:
Eine deutsche Frau am Hofe Ludwig XIV.

Original-Schauspiel in 5 Akten v. Paul Heyse.

(Repertoirestück aller großen Bühnen Deutschlands.)

— **Anfang 8 Uhr.** —

Das Nähere besagt der Anschlagszettel. Um die Ehre gütigen zahlreichen Besuches bittet hochachtungsvoll

Die Direction:
Franz Müller. Carl Urban.

* Kaiserslautern, 30. Oktober 1869. — (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 29. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44¹⁄₂
Friedrichsdor	9	58–59
Pistolen	9	48 50
Doppelte	9	50 52
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	37 39
Abfrankenstücke	9	29½ 30½
Englische Sovereigns	11	55 59
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	28–29

Disconto 4%. G.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nro. 44.

Pfälzische Volkszeitung
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 1.20 Mk. Bringerlohn. Postbezug 1.20 Mk. ausschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die Zeile 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Volkszeitung, Dürkheim a. H.

diese Mittel, (nicht etwa durch das Verdienst irgend eines Ministers oder Fürsten, sondern lediglich wegen der in der Zeit, d. h. in den socialen Verhältnissen begründeten Unmöglichkeit) nicht mehr zu seiner Disposition stehen, hat er andere Mittel nöthig, um die Privilegien und Einrichtungen, deren er sich erfreut, aufrecht zu erhalten. Sein Hauptmittel besteht in der Appellation an den Theil des Volks selbst, auf welchen er es abgesehen hat, durch Agitationen in Schrift und Rede, durch Presse, Flugschriften, Versammlungen, Vereine u. s. w.

So wenig uns auch diese Mittel in der Art ihrer Anwendung gefallen mögen, so finden wir darin doch einen großen Fortschritt gegen früher. Man wendet sich doch, statt an die rohe Gewalt, an das Gefühl, den Instinkt und die Meinung des Volkes selbst und man muß ihm zu diesem Zweck irgend Etwas entgegenbringen, man ruft es zur Action, zur Thätigkeit, und das ist uns immer lieber, als wenn man es niederdrücken würde. Die Bauern waren früher für die Ultramontanen nur ein Object, heute sind sie ihnen Subject. Daß dieses naturwüchsige Material, welches in den „patriotischen Bauernvereinen" zum politischen Kampf zugeknetet wird, vielleicht gar bald unter den Händen Derer, die es für ihre Zwecke bereiten wollen, ein ganz anderes Leben gewinne, als ihnen lieb sein dürfte, ist unsere sichere Hoffnung, und wir werden nicht die Letzten sein, dazu beizutragen. Einstweilen aber — und dieß ist ein weiterer, sehr in Betracht kommender Umstand — hat die Agitation der Ultramontanen unter dem Volke die Wirkung, daß sie den Ultramontanismus — in zwei Fractionen klüftet. Eine Agitation im Volke ist noch nie dagewesen, ohne Erregung revolutionärer Gesinnungen; (— ein Umstand, der Seitens der Fortschrittspartei den Ultramontanen am allermeisten vorgeworfen wird, uns dagegen von unserem Standpunkte aus, gerade am Wenigsten Mißstimmung verursacht). Der Ultramontanismus ist aber seiner Natur nach conservativ, weil er bei Revolutionen stets an Terrain verliert. Dieser innere Widerspruch zwischen seinen Zielen und den nothwendigen Wirkungen der Mittel, auf den ihn unsere Zeit hingedrängt hat, gibt sich in dem Vorhandensein zweier, sich in aller Stille befehdenden Fractionen unverkennbar kund. Wir möchten sagen: es gibt in Bayern einen Salon-Ultramontanismus mit liberal-conservativem, und einen Straßen-Ultramontanismus mit röthlichem Anstrich.

Hieraus folgt aber mit Nothwendigkeit, daß ein „ultramontanes Ministerium", vor dem die ganz und halb-officiösen Fortschritts-Scribenten dem Volke bange machen wollen und durch das sie es bis zur Wahl eines ganz und gar Hohenlohisch-preußisch gesinnten Landtags erschrecken wollen, eben nichts ist, als ein — Popanz!

Sechs Kutten am Ministertisch, das ist freilich ein entsetzliches Bild! Die Ministerial-Bureaux mit direct aus dem Vatikan verschriebenen Räthen besetzt, die gar nicht deutsch verstehen, sondern nur römisch; die Staatsbahn verkauft und der Erlös als Peterspfennig nach Rom geschickt; die Gymnasien und Realschulen in Klöster verwandelt; das reorganisirte Heer, diese verdienstvolle Schöpfung der Fortschrittspartei, in eine marianische Congregation umgewandelt — so ungefähr sieht der ultramontane Popanz aus!

Nüchtern und bei Tage betrachtet, findet man doch bald, daß die leidenlose Wirklichkeit darüber lacht, man merkt die Absicht und man wird verstimmt.

Nehmen wir an, die Fortschrittspartei unterliege bei den Wahlen, und das Ministerium Hohenlohe besitze den parlamentarischen Anstand, abzutreten, glaubt man etwa, daß dann der König von Bayern und seine Freunde und Berather sich beeilen würden, den — Redacteur des Volksboten zum Ministerpräsidenten zu machen.

Würde ihnen etwa unbekannt sein, warum die Partei Bismarck-Hohenlohe unterlegen wäre? Wissen sie etwa nicht, daß ein Vertrauter des Premiers den Ultramontanen ein Bündniß anbot? Daß Hohenlohe, auf eine ultramontane Majorität gefaßt, bereits den Stillstand des Liberalismus proclamirte, um seine auswärtigen „Ideen" zu forciren? Daß also viele, sehr viele Wähler gegen die Regierung und ihre Partei, die Fortschrittspartei, stimmen, trotzdem daß sie, ja gerade weil sie die erbittertsten Gegner des Ultramontanismus sind.

Oder ist wirklich, wie ein Sancho Pansa jüngst in München proclamirte, Jeder, der nicht zur Fortschrittspartei zählt, der den Anschluß an den Nordbund nicht will, ultramontan? Weder ist das der Fall, noch glauben es die maßgebenden Persönlichkeiten.

Die Männer also, die das ultramontänelnde Ministerium Hohenlohe ersetzen würden, werden keine Ultramontane sein dürfen, schon aus dem einfachen Grunde, weil ein ultramontanes Ministerium sofort eine liberale Majorität gegen sich hätte.

Und deßhalb ist eben pure Heuchelei, als den Kern des gegenwärtigen Wahlkampfes den Streit zwischen Ultramontanismus und Liberalismus hinzustellen. Die das sagen, glauben es selber nicht. Denn sie stützen Hohenlohe, der den inneren Stillstand proclamirt, und viel mehr könnten die Ultramontanen auch nicht wollen!

Es handelt sich Seitens der Fortschrittspartei bei dieser heuchlerischen Aufstellung eines Popanzes vor dem zu bethörenden Volke lediglich um die deutsche Frage, speciell um die Frage der Militärverträge und in der wollen wir entschieden das Gegentheil von Dem, was die Fortschrittspartei, unbekümmert, ob die Ultramontanen auch in dieser Frage Gegner der Fortschrittspartei sind, oder, was bei Manchem zu befürchten ist, sich aus Dankbarkeit für den inneren Stillstand „tolerant-fortschrittlich" zeigen.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 31. Okt. Zu dem Bankette im Saalbau in Frankfurt a/M. am gestrigen Abend hatte die Volkspartei Hrn. Phil. Mohr von hier abgeordnet. Der Verlauf des Banketts ist bekannt, Hr. Dr. Guido Weiß hat seinen Wählern in bestimmten einfachen Strichen seine Stellung im Landtage zu Berlin skizzirt und weiß Jeder, daß Dr. Weiß der Mann ist, Wort zu halten; es sprachen nach demselben noch viele Gesinnungsgenossen und erst, nachdem eigentlich die parlamentarische Ordnung schon aufgehoben war, gelang es unserem Vertreter, sich seiner Grüße an die Versammlung mit folgenden Worten zu entledigen:

Meine Herrn! Da es mir nicht vergönnt war, früher das Wort zu ergreifen, und ich mich meines Auftrages gerne entledigen möchte, so folge ich nur einem alten demokratischen Brauche, indem ich mir das Wort nehme! (Bravo! Name des Sprechers? wer ist er? — Name wird genannt.) Ich sehe aus den Mienen Mancher die Befürchtung, ich würde Sie durch einen ausgedehnten Vortrag ermüden, haben Sie keine Furcht, denn ich stehe in Bezug auf öffentliche Reden ganz und gar auf dem Standpunkte des bekannten Spruches Luthers; trotz alledem muß ich sprechen und sie haben das Recht mir zu sagen: spät kommt er, doch er kommt! Ich bringe Ihnen schlicht und einfach den Gruß der Männer der deutschen Volkspartei der Pfalz! (Allgem. Beifall), die mich speciell hierher abordneten, Ihnen die besten Glückwünsche für die Wahl des Hrn. Dr. Guido Weiß darzubringen. (Beifall, Bravo.) Sie wissen, daß wir in Bayern jetzt abermals am Vorabende neuer Wahlen stehen und wissen auch, wessen Namen zu oberst auf unserem Banner, speciell in Kaiserslautern, steht (Kolb, Kolb! rief es von allen Seiten.) Wir gehen festen Muthes in den Kampf, an unsere Pflicht und hoffe ich, daß Sie bald Gelegenheit haben möchten, die Glückwünsche über ihren Wahlerfolg uns erwiedern zu können. (Beifall.) Sollten wir aber dennoch unterliegen, wir sind die Männer nicht, dann den Kampf aufzugeben, sondern werden bleiben, was wir seither waren: Die treue demokratische Wacht am Rhein. (Stürmischer allseitiger Beifall.)

Später ergriff Dr. Guido Weiß nochmals das Wort und sagte uns berührend kurz: In erster Linie muß ich auf die Worte unseres Freundes Mohr aus Kaiserslautern zurückkommen, der über die Wahl Kolb's, ohne den Namen zu nennen, sich auslieβ und sage ich, daß diejenigen, welche eine Wahl dieses Ehrenmannes hintertreiben wollen, eine unendliche Schmach auf sich laden und ihre Provinz auf's ernsteste schädigen! Der Redner empfiehlt energisch die Wiederwahl Kolb's.

** **Kaiserslautern**, 31. Okt. Die „Kaiserslauterer Zeitung" und ihr nach das „Nordpfälzische Wochenblatt" hat in einer ihrer letzten Nummern wieder mehrere Dinge gegen unsern seitherigen Abgeordneten Kolb in die Welt hinausgeschleudert, die uns zu folgender sachlichen Erwiederung zwingen. — An sich würde es zwar für das Clubwesen noch nicht das Geringste beweisen, wenn Herr Kolb auch früher getäuscht worden wäre und nach gemachter Erfahrung sich heute gegen diese Einrichtung ausspräche. In Wahrheit aber wurde der Clubterrorismus erst in der Neuzeit in München ausgebildet, daß Gleichgesinnte sich mit einander benehmen und besprechen, ist sehr natürlich, aber daß man entschieden von ihnen fordert, nach einem Clubbeschluß, statt nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen, ist unnatürlich. Zur Zeit des Frankfurter Parlaments und der früheren bayerischen Landtage wurden die Clubsitzungen nicht hinter verschlossenen Thüren abgehalten, sondern jeder verständige Mann hatte freien Zutritt. Zur Clubsache wurde nichts erklärt, als was unzweifelhaft und unbedingt aus der Grundlage der ganzen Vereinigung sich selbst ergab. Zum Eintritt fand keinerlei Zwang statt, wie beim letzten Landtage gegen Weil und Jenetti. Austreten konnte man ebenso nach freiem Ermessen, während es heute ein Verbrechen sein soll, wenn Jemand sich nicht von vornherein binden will, so daß die Wähler eigentlich blos Automaten abzuliefern brauchten. — Unwahr ist's, daß Kolb 1863 dem Club der Linken angehört hätte; damals bildeten die Pfälzer, mit Ausnahme von Jordan, eine freie Vereinigung, ge-

---

sonderlichkeiten, denen sich Malmont, besonders in seiner zweiten Heirath, überließ.

Der Marquis wurde vorgelassen. Ohne Einleitung erklärte er dem Polizei-Director, er sei nur gekommen, um sich dem rächenden Arme des Gerichtes zu überliefern; denn er sei ein Mörder, der Mörder seiner ersten Gattin. Er sagte ihm, das Bewußtsein dieses begangenen Verbrechens quälte seinen Geist so sehr, daß er eher sterben, als länger in dieser Seelenpein leben wolle.

Doch sein Bekenntniß war so sehr mit geheimnißvollen Visionen und unmöglichen Geister-Erscheinungen gemischt, daß der Polizei-Director sich nicht überzeugen konnte, er habe es mit einem Mörder zu thun; es schien ihm blos, daß im Gehirne des Marquis Malmont nicht Alles richtig sei.

Malmont bemerkte den Zweifel im Angesichte des Beamten.

Irre werden bald gewahr, daß der, mit dem sie reden, ihren Worten keinen Glauben beimessen will — er sagte ihm daher auch, daß die Belege hierzu, die fertigen Gifte mit dem Namen des Erzeugers und mit der detaillirten Beschreibung der Vergiftung in den Händen seiner Frau wären, er habe sie ihr eines Tages zum Beweise seiner grenzenlosen Liebe übergeben; der Beamte möge dieselben nur von ihr verlangen, sie werde ihm die Gifte nicht vorenthalten, da sie seine bitterste Feindin sei.

Dem Polizei-Director kam ein Gedanke; er schrieb einen Brief an Oliva und ersuchte sie, sogleich an dem von ihm bestimmten Orte zu erscheinen, dann nahm er den Marquis an dem Arm und sagte ihm, er sehe sich gezwungen, ihn in Folge seines Geständnisses zum Gefangenen zu machen und in ein ihm passendes Gefängniß zu führen.

Der Marquis dankte ihm für die gütige Aufmerksamkeit, die er seinem Stande erwies, und ließ sich von dem Beamten geduldig die Treppen hinabführen, worauf sie in einen Wagen stiegen und fortfuhren. Der Detinquent saß an der Seite des Polizeidirectors, bewaffnete Gensd'armen gingen ihnen nicht zur Seite, der Livréebediente saß auf dem Bock und Malmont dachte: Wer uns sieht, glaubt, wir seien gerade im Zuge, eine Soirée zu besuchen, während unser Ziel das Gefängniß ist.

Und er irrte sich, man führte ihn in kein Gefängniß.

In dem unbekannten Gebäude, in dessen Hof sie einfuhren, empfing sie ein sanfter höflicher Mann, in dessen gewinnenden Zügen der Marquis vergeblich den Ernst des Richters, die Härte des Gefängnißwärters suchte; eher glich er einem Gelehrten, vielleicht einem Arzte.

Der Beamte ermahnte Malmont gegen diesen Herrn ganz offen zu sein, und ihm Alles, was seinen Fall betraf, zu bekennen, da er seinen Vertheidiger vor sich sehe. „Wenn Ihre Unterredung zu Ende sein wird," sprach er zu ihm, „werde ich Sie wieder abholen."

Als Marquis Malmont mit dem Unbekannten allein war, war sein erstes Wort zu ihm, es sei seine Absicht, sich gar nicht vertheidigen zu lassen; doch, setzte er dann hinzu, wenn der Advocat, den man ihm angewiesen, gerade durch diesen Fall einen Namen als Redner erwerben wolle, sei er bereit, ihm den ganzen Rechtsanfall, mit seinen einzelnen Daten, mit seinen psychologischen Momenten und Visionen mitzutheilen, woraus dann der Advocat eine cause célèbre machen könne, aus der er Ruhm und Ehre im reichsten Maße ernten werde.

Dann erzählte er seinem angeblichen Vertheidiger Alles, was auch der Polizei-Director schon erfahren. Der junge Mann blickte unterdessen fortwährend in die Augen des Redenden, hier und da griff er auch nach seiner Hand, und der Marquis spürte, wie seine Finger, wie zufällig, einige Minuten auf seinem Puls ruhten. Das muß ein wunderlicher Advocat sein, dachte Malmont, doch unterbrach er sich nicht, sondern erzählte seine Geschichte mit all' den schrecklichen Details, die ihm kalte Schweißtropfen auf die Stirne trieben und ihn oft zwangen, einen Augenblick vor innerem Grauen innezuhalten.

Unterdeß wartete im Nebenzimmer der Polizei-Director auf Oliva.

(Fortsetzung folgt.)

trennt vom Fortschrittsclub. Später (1865) wurde auf Andrängen einiger Herren eine Vereinigung beider herbeigeführt, unter ausdrücklichem Offenlassen gerade derjenigen Fragen, wegen welcher heute der ärgste Terrorismus ausgeübt wird. Es bestand also gerade nicht dieses despotische Verhältniß. — Wahr ist's, daß Herr Kolb 1866 dafür war, Bayern müsse seine bundesstaatlichen Verpflichtungen auch ehrlich erfüllen und es müsse dem entgegentreten, der es wage, das verbrecherische Unheil des Bürgerkriegs über Deutschland zu bringen. Unwahr ist dagegen, daß der Club der Linken entschieden für Neutralität war. Der aktenmäßige Beweis dafür, liegt vor: alle diese Abgeordneten, welche heute in jenem Ereigniß das Glück Deutschlands preisen — alle ohne Ausnahme haben der für den Krieg geforderten Creditbewilligung zugestimmt, Herr Golsen so gut wie Völk, Marquart Barth, Brater und die Andern. Damals besuchte Herr Kolb bereits den Club der Linken nicht mehr. Uebrigens vergleiche man zum Ueberfluß die schwungvollen Reden von Völk und Barth gegen Bismarck's Treiben auf dem in der „K. Ztg." angerufenen Abgeordnetentage zu Frankfurt a. M. 1866 und man wird erstaunt fragen, mit welchem Rechte die Fortschrittspartei „Herrn Kolb" allein für die damalige Kammer-Einstimmigkeit verantwortlich machen kann. Herr Kolb war nicht für Neutralität, daß er aber die Stütze „Oesterreich's" gewesen, ist eine unehrliche Verdrehung seiner damaligen Haltung. Daß blos eine Majorität der Kammer sich für die „Bundes-Execution gegen Preußen" erklärte, ist ebenfalls eine Unwahrheit, die aber aus der Unkenntniß unseres Verfassungsgesetzes entspringt und deshalb einigermaßen zu entschuldigen ist. Ueber die „Bundesexecution" hatte die Kammer nicht zu beschließen; diese Frage lag einzig und allein an der Krone. Aber auch die Mittel zum Kriege wurden nicht mit bloßer Majorität, sondern einhellig bewilligt. Eine Lüge aber ist's, daß der „Club der Linken" in der Minorität blieb; dieser Club stellt in dieser Frage gar keinen Antrag und Derjenige, welcher aus der Kammerverhandlung das Gegentheil beweisen wollte, würde schwere und ganz fruchtlose Mühe haben. Wir lassen nun unsern Lesern zu beurtheilen, was man von den Gegnern unseres seitherigen Abgeordneten zu halten hat, die in einer Frage, welche sich so leicht durch die Protokolle und stenographischen Berichte der damaligen Kammerverhandlungen controliren läßt, so offene Unwahrheiten bringen, man ersieht daraus, welchen Werth man ihren Angaben, die sich nicht controliren lassen, beizulegen hat. Sie verfolgen Herrn Kolb, weil er sich nicht im Club halten ließ, sie verfolgen die Herren Weil und Zenetti, weil sie keine Freiheit des Handelns, keinen unabhängigen freiheitlichen Sinn dulden wollen. Noch nie dürfte eine Kammerfraktion einen solchen „Terrorismus" auf ihre eigenen Glieder geübt haben. Durch diesen „Terrorismus" und namentlich auch durch die auf seiner Seite stehenden, von einem Stay ꝛc. redigirten Blättern, ist der Rücktritt Umbscheidens zu beklagen — den wir, obwohl er sich zur Fortschrittspartei neigt, seiner ausgezeichneten Tüchtigkeit wegen nur mit Bedauern in unserer nächsten Deputation missen. Wir würden auch Herrn Kolb verlieren, denn er müßte, nach all den Schmähungen, Verdächtigungen und Verläumdungen, die seine Gegner so ungerechtfertigter Weise in die Welt hinausschleudern, zurücktreten, wenn er nicht, zäherer Natur, wie Herr Umbscheiden, im Kampfe auszuharren vorzöge. Unser Wahlbezirk hat in trüben Zeiten stets die „Besten und Freiesten" zu wählen gesucht und heute soll seine Vertretung unter die Mittelmäßigkeit herabgedrückt werden? hoffen wir, daß sämmtliche Urwähler sich ermannen und wie hier in unserer Stadt, so auch anderwärts dem unwürdigen Treiben weniger Leute und einer fanatischen Presse ein: „Bis hierher und nicht weiter?" entgegenrufen. Wäre es nicht vielleicht am Platze, Umbscheiden in unserm Wahlbezirke ebenfalls aufzustellen? Möchte man auch diese Frage erwägen. Früher wählten wir Abgeordnete, die von der Regierung verfolgt waren, warum sollten wir heute nicht Männer wählen, die ganz ungerechtfertigter Weise von einer sogenannten freisinnigen, in Wahrheit aber „tyrannisirend" wie „Landräthe" arbeitenden Partei und Parteipresse verfolgt werden? Urwähler haltet an der „Freiheit und den Rechtsbegriffen" fest, wo diese schwinden, erscheint; noch nur das „Finis patriae!" (Ende des Vaterlandes.)

Karlsruhe, 30. Okt. Die erste Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die von der Regierung vorgelegte Rheinschifffahrtsacte und nahm dann ebenfalls mit Einstimmigkeit einen Gesetzentwurf, das Verfahren bei Ministeranklagen betreffend, mit unwesentlichen Abänderungen nach dem Vorschlag der Kommission an.

Vom Rhein, 28. Okt. Warum macht man denn so viel Lärm wegen der Geschichte mit dem Teller Denkmal? Es ist wahr, das Andenken an tapfere Gegner hat man im Allgemeinen in jeder Armee geehrt; aber bei uns steht der Vorfall doch nicht gerade isolirt da. Da ist bekanntlich während der Revolutionskriege der brave und edle französische General Marceau in der Coblenzer Gegend, doch auf der rechten Rheinseite, gefallen. Er war einer der reinsten republikanischen Charaktere, dabei ein vorzüglicher General; seine Hochherzigkeit bekundete er noch durch einen letzten Zug, indem er im Lazareth sterbend dem österreichischen Jäger, dessen Kugel ihn tödlich verwundet, freiwillig seine bescheidene Börse zum Geschenk machte. Ihm (Marceau) war an der Stelle, wo er verwundet worden, ein einfaches Denkmal errichtet. Nachdem der alte Napoleon gestürzt und die Landschaft mit dem preußischen Staat vereinigt war — wurde jedoch Marceau's Denkmal zerstört. Ich erinnere mich noch lebhaft aus meiner Jugendzeit des Eindrucks, den dieser Vorfall auf beiden Rheinseiten, besonders auf dem linken Stromufer hervorbrachte. Ob auch außerhalb Preußen irgend etwas Aehnliches gegen das Denkmal eines todten Gegners vorgekommen, weiß ich freilich nicht.

Berlin, 29. Okt. Abends. Jastrow wurde des versuchten Mordes nicht schuldig, dagegen in widernatürlicher Unzucht, verübter Nothzucht und erheblicher Körperverletzung schuldig erklärt und zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Berlin, 30. Okt. Der Schriftsteller Niendorf ist an Waldeck's Stelle in Bielefeld-Wiedenbrück mit großer Majorität zum Reichstags-Abgeordneten gewählt worden.

Berlin, 30. Okt. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Obersteuerraths Göring zum hessischen Bevollmächtigten im Bundesrathe des Zollvereins.

Wien, 31. Okt. Die „Wiener Ztg." meldet die Ernennung des bisherigen österreichischen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Paar, zum österreichischen Gesandten in Dresden.

Prag, 30. Okt. Der Landtag nahm heute den Entwurf der Adresse an den Kaiser ohne Debatte einstimmig an und beschloß die Ueberreichung derselben nach der Rückkehr des Kaisers. Der Landtag wurde hierauf feierlich geschlossen.

Brüssel, 26. Okt. Ein interessanter Zwischenfall der hiesigen Communalwahlen ist die Erklärung des talentvollen Advokaten Paul Janson auf die Anfrage einer Wahlgesellschaft, er sei bereit, die ihm angebotene Candidatur anzunehmen, müßte aber vorausschicken, daß er Republikaner und Socialist sei; wolle man ihn als solchen wählen, so sei er bereit. Diesen Abend wird das Schreiben des jungen Advokaten, der sich durch seinen unerwarteten Erfolg in dem Jesuitenprozeß de Buck ausgezeichnet, in öffentlicher Sitzung diskutirt werden. Wir glauben kaum, daß sein offenes politisches Glaubensbekenntniß ihm die Stimmen der privilegirten Wähler gewinnen wird; aber schon dieses Auftreten allein ist ein Ereigniß von einer gewissen politischen Tragweite. Seitdem der republikanische Deputirte Castelau 1848 sein Mandat niederlegte und Belgien verließ, weil er, wie er selbst zugestand, allein und vereinzelt mit seinen Gesinnungen dastand, hatte kein Candidat, geschweige ein Deputirter sich mehr öffentlich zum Republikanismus bekannt. Den Republikaner würde die Bourgeoisie wegen der wirklichen Popularität und der ausgezeichneten Begabung des Herrn Paul Janson schon hinnehmen; aber Socialist! Schon das bloße Wort treibt dem Bourgeois das Blut zu Gesicht und unwillkürlich gleitet die Hand krampfhaft zur Tasche.

*CG. **Paris**, 26. Okt. Die Artikel, welche „Constitutionnel" und „Peuple français" in letzterer Zeit gegen Preußen veröffentlichten, beschäftigen noch immer die Aufmerksamkeit der hiesigen Kreise, um so mehr, als man sich erzählt, Eduard Simon und Duvernois hätten diese directen Drohungen gegen den König Wilhelm erst veröffentlicht, nachdem sie persönlich diese Fragen mit dem Kaiser erörtert hätten. — Die „France militaire" kündigt an, daß die großen Armee-Commando's auf drei reducirt werden sollen und zwar mit den Sitzen in Paris, Metz und Lyon. Man betrachtet hier diese Maßnahmen als eine vollständige Concentrirung der Armee an der Ost-Grenze. Metz bildet den Mittelpunkt, Paris den linken, Lyon den rechten Flügel einer großen Operationsbasis gegen Preußen. Der übrige Theil Frankreichs ist freigelassen, was so ausgelegt wird, daß sich die Besorgnisse und Aufmerksamkeiten dorthin richtet, wohin die militärische Organisation verlegt ist. — Man ist hier sehr eifrig mit der Umwandlung der Bewaffnung der Cavalerie beschäftigt. Die 3. Husaren und 12. Chasseurs zu Pferde, welche vor drei Tagen nach Paris kamen, haben sofort neue Flinten und Revolver erhalten, mit denen unverzüglich die nöthigen Versuche angestellt werden müssen.

Madrid, 29. Okt. Während 6 Stunden debattirte die Majorität über die Candidatur des Herzogs von Genua. Die Debatten werden diese Nacht fortgesetzt werden. Das Deficit des gegenwärtigen Budgets wird Ende December 520 Millionen Realen betragen. Das neue Budget wird mit dem 1. Januar beginnen. — Die Abstimmung für den Herzog von Genua ergab ein ungenügendes Resultat. Die Candidatur des Herzogs von Genua birgt bourbonistische Projekte. Isabella würde zu Gunsten des Prinzen von Asturien abgedankt haben.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 31. Okt. Die gestrige Generalversammlung des Arbeiterbildungs-Vereins war zahlreich besucht. Zuerst wurden die Verfügungen des k. Bezirksamts und die Antworten des Vorstandes verlesen. Der Ausschuß beantragte folgenden Zusatz zu § 1 der Statuten: „Durch die k. Behörde gedrängt, erklären wir uns hiermit als politischer Verein und werden von jetzt ab die Tagesfragen in den Bereich unserer Berathungen ziehen, werden jedoch im Wege einer Beschwerde das Verfahren des k. Bezirksamtes zur Kenntniß des Ministeriums bringen." Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte; es wurde ein Antrag gestellt, die Verfügung der k. Behörde nicht anzunehmen und den Recurs zu ergreifen. — Nachdem alle Vor- und Nachtheile, die die Erklärung als politischer Verein bringe, gründlich erörtert worden, wurde der Ausschußantrag mit überwiegender Majorität angenommen. Ferner wurde beschlossen, um Verwechselungen mit dem andern hier bestehenden Arbeiterverein zu verhüten, Farbe zu zeigen und dem Vereinsnamen das Wort „Demokratischer" vorzusetzen; dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. — Zum Schluß gab der 1. Vorstand einen kurzen Bericht über den Stand des Vereins. Der Verein wurde am 1. Mai d. J. mit 170 Mitgliedern gegründet; heute zählt er 650. Die finanzielle Lage ist sehr befriedigend: der Verein hat keinerlei Schulden, wohl aber baares Geld in der Kasse. Die Unterrichts- und Gesangsstunden werden fleißig besucht, die Bücher der Bibliothek und die zahlreichen Zeitungen emsig gelesen. Das Vereinslokal kann bei den Samstagsversammlungen kaum die Leute fassen. — Mit einem Hoch auf den „Demokratischen Arbeiterbildungs-Verein" schloß die Versammlung.

• **Kaiserslautern**, 31. Okt. Gestern fand im Krafft'schen Lokale unter Mitgliedern und Gästen der Gesellschaft Germania Concert und Ball statt. Die Productionen der Sänger haben sich den allgemeinen Beifall der Anwesenden erworben, und darf man ohne Ueberschätzung sagen, daß Besonderes geleistet wurde. Darauf folgte der Ball in geordneter Weise; leider müssen wir bedauern, daß die bedeutende Kälte im Saale, trotz des vergnügten Beisammenseins, sehr fühlbar war.

Theater in Kaiserslautern.

Die angekündigte Prinzessin von der Pfalz, „Elisabethe Charlotte", ging gestern Abend unter der Verantwortlichkeit der neuen Direktion, der Herren Miller und Urban, als „Empfehlungsstück" über unsere Bühne.

Das Publikum hat kein anderes Mittel als die Presse, um seinen Unmuth auszudrücken, wenn dasselbe zu schneidigeren Repressalien nicht greifen will — die Presse hat demnach ihre Pflicht zu erfüllen und glauben wir die Rechte des Publikums zu wahren, wenn wir Verwahrung einlegen gegen solche Aufführungen und zum großen Theil gegen solches Personal. Wenn das die Errungenschaften sind, die uns der neue Concessionär, Herr Franz Miller, bietet, dann legen wir Namens des Publikums Protest ein. — Auf „rege Theilnahme" oder „nachhaltigen Besuch" wird die Direktion unter solcher Gestaltung und wenn sich dieses nicht sofort ändert, schwerlich rechnen können.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Special-Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Capt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 27. Okt. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe und Packetpost 600 Tons Ladung, 100 Passagiere in der Cajüte und 663 im Zwischendeck an Bord.

Verloosungen.

• **Braunschweig**, 28. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 67 Braunschweiger Loosen fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten größeren Gewinne: Nr. 28050 1000 Thlr. und 60,000 Thlr. Prämie. Nr. 2869 1500 Thlr. Nr. 24952 10.0 Thlr.

Handel und Industrie.

• **Neustadt**. Markt vom 30 Oktober. Der Centner Weizen 6 fl. 1 kr. — Korn 4 fl. 14 kr. — Spelz 4 fl. 8 kr. Gerste 4 fl. 55 kr. — Haser 4 fl. 17 kr.

• **Frankfurt**, 30. Oktober. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 40–48 kr., Stroh d. Ctr. fl. 1. 18–24 kr. Butter 1. Qual. d. Pfd. 38 kr. 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 34 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Kellerf. fl. 2. 24 kr. Weißkraut das Hundert fl. 9. 30 bis fl. 12 Fränkisches fl. 6. 30 kr.

Holzversteigerung.

Freitag, den 5. November nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Weidenthal, läßt Unterzeichneter nachbezeichnete imprägnirte Buchenhölzer versteigern, als:
2500 Schwarten in 50 Losen à 50 Stück.
1300 Stück Dielen ca. 9' lang und 1 bis 6" stark.
200 „ Ausschußschwellen.
1400 „ Felgen von 2', 2½' und 3' Länge.
600 Stück Nüsterbretter und Achsenstöcke.

Die imprägnirten Buchenhölzer sind eben so haltbar und dauerhaft wie tichenes Kernholz.

Weidenthal, den 29. Oktober 1869.

60¹/₂ **Jakob Friederich.**

Ein Hofgut

im besten Stande, auf dem bad. Schwarzwald, enthaltend ein Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Garten und circa 180 Morgen Ackerfeld, Wiesen, Wald und Wildfeld, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen durch die Güter-Agentur von [55,1

F. Adrian,
Freiburg i/B. Münsterplatz Nr. 7.

Eine in einem größeren Orte des Westrichs in der Pfalz bisher mit gutem Erfolge betriebene

Bierbrauerei

ist zu verkaufen oder zu vermiethen und kann sofort übernommen werden. Näheres in der Expedition d. Bl. 60¹/₂

Branntweinbrennerei.

Auf dem Gute Ottingen, Kreis Ottweiler, sind die vollständigen Gerätschaften einer Branntweinbrennerei billig zu verkaufen. Kaufliebhaber können dieselben bei dem Gutspächter **Jonkeuell** in Ottingen eingehen und demselben ihre Gebote angeben

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff,** Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (27,1.

Toussaint-Langenscheidt

engl. und französische Unterrichtsbriefe, sind vorräthig in der
Buchhandlung von Philipp Rohr
in Kaiserslautern.

Geschnitzte Holz-Gegenstände,

als: **Stühle, Tessel, Holzkasten, Schirmständer, Etagères, Garderobe- und Handtuchhalter, Schlüsselbretter, Lesepulte, Fußschemel, Fruchtschalen, Arbeitskörbe, Mappen** und **Toilettenhalter;** Alles für Stickereien eingerichtet, empfiehlt

60¹/₂ **H. Bauer.**

Ein junger Mann,

der bei sehr guter Handschrift fehlerfrei schreibt, sucht eine Stelle auf einem Bureau.

Wer? sagt die Expedition dieses Blattes. [59¹/₂

Alle Sorten Kleiderstoffe

in deutscher und englischer Waare, **Lama,** rother, weißer und blauer **Bay, Juchtbaybay** in verschiedenen Farben und Dessins, **Baumwollbieber, Napolitaine** ꝛc., verkaufe stets zu den billigsten Preisen. [38¹/₂

F. W. Boekius in Otterberg.

Frankfurter Champagner

sehr fein, per Flasche fl. 1. 12 kr., bei größerer Abnahme billiger, [56A,b

bei **Carl Hohle**

VOLKS-VEREIN.

General-Versammlung

des Volks-Vereins **Montag den 1. November,** Abends 8½ Uhr, bei Hrn. Bierbrauer Marhoffer.

Tagesordnung:
1) Landtagswahlen. 2) Vorstandswahlen. [60,1

Der Ausschuß.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum diene hierdurch zur gef. Notiz, daß ich daher ein

Metzgergeschäft,

verbunden mit

Weinwirthschaft,

errichtet habe und halte mich zu recht zahlreichem Zuspruche bestens empfohlen.

Franz Luthringshausen

Wohnhaft in der Spitalgasse, ganz in der Nähe meines elterlichen Hauses in der Mühlstraße. [60¹/₂

Der sechsfache Mord

in Passy bei Paris

u. Untersuchungen gegen die vermeintlichen Mörder.

— Frei nach dem Französischen. —

Preis 18 kr. **Preis 18 kr.**

Carl Minde, Leipzig.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Zur Anzeige, daß mein Lager in

Tuchen und Buckskins

(Winterstoffen),

hauptsächlich in schweren französischen Stoffen, wieder sehr reichhaltig assortirt ist. Bestellungen nach Maaß werden prompt und schnell besorgt.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [59¹/₂

B. Bendig.

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 11. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, der allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Einzig gründliche Hülfe für

Nervenleidende,

besonders solche, die an Verdauungs- und Unterleibs-Beschwerden, Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Lähmungen, Hämorrhoiden, Schwäche der Geschlechtsorgane ꝛc. leiden, bietet der gediegene Schrift: **„Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidende** durch Mittheilung eines einfachen, wohlfeilen Heilverfahrens und erprobten Mittels." Zu beziehen für **nur 30 kr.,** durch jede Buchhandlung, in Kaiserslautern: **J. J. Tascher's** Buchhandlung. [48¹/₂b99

Durch Gelegenheitskäufe sind wir im Stande, das Neueste in

Besatzartikeln,

Fransen, Knöpfen ꝛc., zum halben Preise zu verkaufen.

27¹⁰/₁₂mm] **Geschw. Sproß.**

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus,** durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [49¹/₂

Flanellhemden

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens [58¹/₂m2

Fried. Diehl.

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

1b1.[M.) **Conrad Schäfer,**
am Mainzerthor.

Gummischuhe

in allen Größen und bester Qualität bei

58¹/₂ **F. Pixis**

Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Lager der vorzüglichen Chocoladen des Hauses Franz Stollwerck in Köln unterhalten in **Kaiserslautern** bei Cond. **Jul. Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth** und in **Waldhalben** bei Apotheker **Thoma;** in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** und in **Kelersberg** bei **Pet. Mang.**

Beste Haushaltungs-Kohlen

empfiehlt in **3 Sorten:** Grubengrus, Grubenkohlen und Stückkohlen bestens [18¹/₂

M. Leonhardt,
Eisenbahnlinie.

Arbeiter-Verein.

Der **Gesangunterricht** im Vereine wird den Dienstag, den 2. November wieder begunnen. — Alle Vereinsmitglieder, welche sich daran noch betheiligen wollen, werden dringend zur Theilnahme eingeladen.

Der Ausschuß.

Ein Commis,

im Eisenwaaren-Geschäft gewandt, wird zum baldigsten Eintritt in Saarbrücken gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. [55,8,1

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dahier als

Rollführer und Güter-Verlader

zu gefälligen Aufträgen.

60¹/₂ **Valentin Schneider.**

Geschäfts-Vermiethung.

Ein seit 20 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes

Spezerei-Geschäft

mit Wohnung und Magazin, ist sogleich zu vermiethen. Näheres bei mir selbst.

G. Fleischmann
in Dürkheim.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis in den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [Amedo_K

Geschw. Sproß.

Ein möblirtes Zimmer

wird zu miethen gesucht. Adressen in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Frankfurter Bratwürste

frisch eingetroffen bei [61,1

Carl Hohle.

Auf der Salinsmühle werden von heute an

Bucheln

angekauft. Ebenso werden solche um den Lohn geschlagen. [37¹/₂

Fr. Maas.

Soeben angekommen.

Frische Gothaer Wurst

59¹/₂ bei **C. N. Thomas.**

Edamer Kugel-Käse

[56,9,1] bei **Carl Hohle.**

Soeben erschien bei Carl Scholze in Leipzig und ist vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Practischer Theil der zeichnenden Geometrie,

enthaltend: **hauptsächlich solche Aufgaben,** welche bei den verschiedenen Handwerkern am häufigsten vorkommen, nebst kurzer Anleitung zur Berechnung von Flächen und Körpern. Herausgegeben von **C. H. Stoevesandt,** Professor bei der mit der kgl. Akademie der Künste verbundenen Kunst- und Gewerbeschule. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage mit fünf Tafel-Zeichnungen.

Zum Selbstunterrichte neu bearbeitet von R. Stoevesandt, Maurermeister und Lehrer der Bauwissenschaft.

Verloren!

ging am letzten Sonntag auf dem Weg von der Wirthschaft „Guttenberg" bis an das neue Schulhaus ein **goldener Uhrschlüssel** mit einem Stückchen Kette. Der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Meinen geehrten Kunden die Nachricht, daß durch Verspätung des Ballen aus Leipzig sämmtliche Zeitschriften erst heute ausgetragen werden können.

Die Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Frankfurter Cours vom 30 Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	48
Doppelte	9	50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	38
20-Frankenstücke	9	29½
Englische Souverains	11	55
Russische Imperiales	9	49
Dollars in Gold	2	28

Disconto 4%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakate-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 262. **Kaiserslautern, Dienstag 2. November 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 2. November.

— Die Entlassung v. d. Heydt's bedeutet: Bismarck hat einen Collegen aus 1866 weniger. Mit Roon war Heydt der einflußreichste College des edeln Deutschen und die Frage liegt nahe, ob Roon ihm nun bald wird folgen müssen. Doch ist nicht zu übersehen, daß gegen Heydt schließlich der große Grundbesitz, das Herrenhaus, die Blüthe des Junkerthums, dessen materielle Interessen seine Prämienanleihe gefährdete, den Ausschlag gegeben hat — ein Moment, welches gegen Roon fehlt. — In der preußischen Finanzwirthschaft wird sich natürlich nichts ändern; die ist nur noch die Dienstmagd des Herrn Militarismus. Auch wird der neue Finanzminister Camphausen keine Schwierigkeit machen. Er ist ein College, wie ihn Bismarck braucht und liebt. Er ist der unberühmte Bruder des berühmteren, welcher letztere sehr unbedeutend war.

— In Deutschland beschäftigt der Rücktritt des Ministers v. der Heydt die Politiker fast ausschließlich. Fast zwanzig Jahre hat der Mann ausgehalten, Reaction, neue Aera, Conflict, Siegesjubel und Indemnität erlebt, um am Defizit zu scheitern. Ein tüchtiger Fachminister, was lobend anerkannt sei, repräsentirt der jetzige Freiherr ein Stück preußischer Geschichte, wie keiner seiner Collegen. Er, der im März 1848, die schwarz-roth-goldene Cokarde am Hut, auf dem Johannisberg bei Elberfeld mit den Worten: „den Versprechungen eines Hohenzollern ist nicht zu trauen!" das Volk warnte, den März-Verheißungen Friedrich Wilhelm's IV. Glauben zu schenken, zieht sich heute mit einem allerhöchsten Dankschreiben und dem Schwarzen Adlerorden zu dem Schäfchen zurück, das er so gut in's Trockene zu bringen wußte. Nach dem Ruhm eines Politikers hat er nie gegeizt; das virtus post nummos blieb auch als Minister und Freiherr seine Devise.

— Die republikanische Partei des Staates Newyork hatte Malheur mit ihren Nominationen, indem ein Candidat nach dem anderen ablehnte. Besser wäre es doch wohl, man erkundigte sich in solchen Fällen vorher. Als Staatssecretär steht jetzt General Sigel an der Spitze des Stimmzettels. Er hatte erst abgelehnt, wurde aber zur Annahme bewogen, als der statt seiner Nominirte zurücktrat. In diesem trefflichen Manne würde der Staat ebenfalls einen tüchtigen zweiten Executivbeamten bekommen. Mit seiner Nomination wird den Deutschen von Seiten der Partei eine wohlverdiente Anerkennung zu Theil. Eine hübsche Demonstration wäre es, wenn alle Deutschen, ohne Unterschied der Partei, für Sigel stimmten. Da würde sich auf eclatante Weise die numerische Macht und die Unabhängigkeit der Deutschen manifestiren.

Mitbürger in Stadt und Land!

Die Lage des Vaterlandes ist eine so ernste, daß wir uns nicht enthalten können, eine offene Ansprache an Sie zu richten und unseren Standpunkt in den politischen Tageskämpfen einfach und wahr darzulegen.

Prüfen Sie die Punkte, die wir hier anführen, vorurtheilsfrei und gerecht und bilden sie sich daraus Ihr Urtheil über das, was wir wollen und erstreben.

Der Mann, welcher von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß er nur für das Beste seines Landes, für die Interessen und die Ehre seines Volkes, mit seiner ganzen Kraft einzutreten hat, den weder Eigen- noch leidenschaftliche Partei-Interessen in die Oeffentlichkeit führen, dem wird es nicht schwer fallen, ohne Leidenschaft und Haß seine Bürgerpflicht zu erfüllen.

In der Hoffnung, gerechte Würdigung bei seinen Mitbürgern zu finden, übergibt deshalb der Volksverein von Kaiserslautern Ihnen nachstehende fünf Punkte, welche sich auf die bevorstehenden Wahlen beziehen, und seinen eigenen Standpunkt denselben gegenüber erklären.

1) Der Volksverein von Kaiserslautern erklärt, daß er Angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes den maßlosen Angriffen seiner Gegner ruhiges Schweigen entgegensetzt.

2) Er erklärt ferner, daß er bis jetzt darum noch in keine Wahlagitation eingetreten ist, weil er die Vertretung der Wiederwahl Kolb's, in erster Linie, in den Händen von Männern sieht, von denen er weiß, daß sie über dem leidenschaftlichen Getriebe der Parteien stehen und man denselben trotzdem die Interessen des großen ganzen und auch die für das engere Vaterland beruhigt anvertrauen darf, indem der Volksverein bei denselben Rechtlichkeits- und Freiheitssinn in vollem Maße vertreten findet. Der Volksverein wird jedoch, wenn es Zeit ist, seine Pflicht thun.

3) Der Volksverein stellt die Interessen des Landes weit über die Bestrebungen einer Partei, er weiß, daß sowohl die Volkspartei, als auch die Fortschrittspartei nur Bruchtheile der gesammten Urwählerschaft der Pfalz sind, und hat die gewiß richtige Anschauung, daß der Volksvertreter wohl einer **bestimmten Richtung** angehören soll, daß er aber, sowie er als Vertreter der Gesammtbevölkerung in die Kammer eintritt, jedem entwürdigenden Parteigetriebe und jeder Club-Agitation ferne bleiben soll, wenn er seiner Pflicht gegen das Land, für das Gesammtvolk und der Stimme seines Gewissens genügen will.

4) Der Volksverein findet deßhalb ein vollständiges Verkennen wahrer Bürgerpflicht in den Behauptungen der Fortschrittspartei, daß sie glauben machen will, sie in der Mehrheit, die Volkspartei aber in der Minderheit seien allein der Inbegriff aller politisch reifen und denkenden Männer der Pfalz.

5) Der Volksverein erklärt es endlich als eine der gröbsten **Lügen** und **Beleidigungen**, daß man in einem „fortschrittlichen Blatte", von Bürgern unseres Wahlbezirkes, der Volkspartei andichtet, sie betreibe **„Aufwiegelung der arbeitenden Klasse gegen Besitz und Kapital"**. Es ist diese Beschuldigung um so unbegründeter, da die „deutsche Volkspartei der Pfalz" als solche, nur in Entwickelung der **Freiheitsfrage** die Lösung der socialen Frage erblickt und demgemäß gehandelt hat.

Mit deutschem Gruß und Handschlag!

Der Volksverein von Kaiserslautern.

Am 1. November 1869.

? Die Mittelpartei.

Es wird oft gefragt, was will die Mittelpartei in Kaiserslautern? Antwort: Vor allem die Wiederwahl des Hrn. Fr. Kolb befürworten und begründet dieselbe ihre Ansichten wie nachfolgend:

Hr. Kolb ist seit 25 Jahren der Träger der freiheitlichen politischen Ansichten der Bevölkerung der Pfalz. Seine letzte Wiederwahl geschah mit fast allen Stimmen, ein Vertrauens-Votum, zu dessen Widerrufung kein Grund vorliegt.

Erwiedert man, daß Nützlichkeits-Gründe damals bestimmend gewesen, so müssen dieselben heute noch gültig sein, denn seit einigen Monaten hat sich die politische Situation in dem Grad nicht geändert. Die Nützlichkeit Kolb's erkannte auch das Ministerium, ernannte denselben zum Mitgliede des Verwaltungsrathes der Ludw.-Bexb.-Bahn, welches für uns die günstigen Folgen hatte, daß die längst ersehnten Zwischen-Züge zur Erleichterung der Verkehrs-Verbindungen mit unserer Stadt endlich zur Wahrheit wurden. Auch ferner wird diese wichtige Stellung Kolb's für uns ein Segen sein und wir dürfen durch seine Vermittlung, bezüglich der noch projectirten Bahnen, hoffen, daß derselbe das materielle Wohl unserer Provinz stets fördernd im Auge be-

---

Am Tage Aller-Seelen.

Tiefer Trauer eint uns hier,
Wo uns Andacht sanft umfangen;
Unsrer Lieben denken wir,
Die den Weg vorangegangen;
Ihr entschlummertes Gebein
Segnen wir mit Thränen ein.

Was sie Gutes hier gethan,
Was uns liebevoll verbunden,
Blicken wir voll Wehmuth an —
Es ist nicht, wie sie, verschwunden;
Denn, wie schnell auch Dasein eilt,
Gutes bleibt und Liebe weilt.

Laßt uns oft den ernsten Blick
In die Nacht der Gräber senken!
Laßt uns liebevoll zurück
An geliebte Todte denken;
Daß wir in Bereitschaft stehn,
Muthig ihnen nachzugehn.

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moriz Jokai.

(6. Fortsetzung.)

Bald erschien auch diese.

Der Beamte eilte ihr entgegen.

„Verzeihen Sie, Madame, daß ich Sie hierher bemühte; doch ich mußte es thun, der Zustand Ihres Gatten zwang mich dazu."

„Ich ahne, was geschah," sprach Oliva. „Er klagt sich gewiß eines Mordes an."

„Fürwahr das that er."

„Er behauptete, seine Gemahlin vergiftet zu haben."

„Ja."

„Wahrscheinlich berief er sich dann auf mich, daß ich sein Vergehen kenne, daß ich Zeugnisse in Händen habe, die ihn verderben können, und die ich sicherlich ausliefern werde, da ich ihn hasse."

„Madame, wie erfuhren Sie dies alles? Grade deshalb ließ ich Sie rufen, und Sie wissen es schon im Vornhinein."

„Der arme Mann!" sprach Oliva mit dem Ausdruck des Bedauerns, „das ist seine fixe Idee. Ich habe sie schon mehr als einmal zu hören bekommen, und immer mit neuen Variationen. Ich fürchte, das wird ihn endlich wahnsinnig machen."

„Was er mir erzählte ist also wahr?"

„Nein, mein Herr, es ist nichts mehr, als ein trauriges Wahngebilde, mit dem er sich Tag und Nacht herumträgt. An der ganzen Fabel ist kein wahres Wort, was Sie schon daraus ersehen können, daß der Unglückliche mich, die erst seit Kurzem seine Frau ist und ihn mit Liebe und Aufopferung pflegt, für seine Feindin hält."

„Und was kann die Ursache dieser Ideenverwirrung sein?"

„Etwas ganz Einfaches. Als er mich heirathete, überfiel ihn in der Brautnacht ein epileptischer Anfall. Er nahm, um gesund zu werden, zu drastischen Mitteln seine Zuflucht, und die störten ihm sein Nervensystem. Ich glaube, daß dies Alles erklärt."

„So was geschieht oft," bemerkte der Beamte, dem es gar nicht auffiel, wie eine Dame zu derartigen medicinischen Erfahrungen komme. „Es ist daher das Beste, wenn wir Ihren Gatten in ärztliche Behandlung geben."

„Auch ich glaube, daß dies das Rathsamste sei. So lange sich seine Monomanie nur gegen mich kehrte, verheimlichte ich die ganze Sache, so gut ich konnte; doch seit einiger Zeit rast er auch vor Bedienten und unbekannten Menschen, und ich fürchte, er werde sich noch an seinem Leben vergreifen. Vor einigen Tagen erst befahl er seinem Diener, ihn todtzuschießen."

„Madame, wissen Sie, daß sich Ihr Gatte hier befindet?"

„Ich habe es vermuthet."

„Wird Sie es nicht verletzen, wenn ich sage, er werde auch künftig hier bleiben?"

„Mein Herr, ich sehe mich gezwungen, in Alles mit anscheinend kaltem Blute einzuwilligen: mein Schmerz ist groß, groß, wenn ich bedenke, daß ein so schöner, kräftiger Mann, der Gegenstand meiner zärtlichsten Zuneigung, ohne mit mir nur einen glücklichen Moment zugebracht zu haben, seine Zeit an diesem

halten wird. Die Consequenz, mit welcher Kolb an seinen freiheitlichen Anschauungen festhält und sie in Thaten bewährt, brachte seinem Wahlbezirke noch keinen Nachtheil; die politischen Phrasen, mit denen uns gewisse Leute füttern wollen, brachten uns aber noch nie Vortheil. Der Mahnaufschlag wurde durch Kolb's wesentliches Bemühen beseitigt, durch den Eintritt in den norddeutschen Bund wäre derselbe sofort da und mit ihm 50 Proc. Steuern mehr.

Der König von Preußen ist heute durch die Militärverträge unser oberster Kriegsherr, wir stehen unter Preußens militärischem Oberbefehl, ebenso sind unsere Handels-Interessen geschützt durch den Zoll-Verein, welchen zu erhalten Preußens Interessen ebensogut erheischen als die unsrigen. Die Ausübung höherer Politik liegt aber nicht in dem Wirkungskreise der Landtags-Abgeordneten. Bismarck, oder sonstige Gewaltige, oder politische Ereignisse werden Könige absetzen und deutsche Kaiser machen, nicht Abstimmungen im bayerischen Landtage. Die Mittelpartei legt daher allen Werth auf die freiheitliche Entwicklung und Gestaltung ebensowohl in commerciellen, als auch constitutionellen Fragen und macht es sich zur Aufgabe, nur zuverlässige Männer von erprobter deutscher Gesinnung zu wählen, nicht aber solche, welche nur zu oft den Verlockungen des Ehrgeizes nicht widerstehen können. Freie Männer, welche nach ihrer Ueberzeugung stimmen und handeln und ultramontane Bestrebungen bekämpfen, Männer wie Kolb, welche mit stetem Fleiße unverdrossen an dem Wohle ihrer Mitmenschen arbeiten und mit offenem Visir rückhaltlos dafür einstehen.

Neueste Nachrichten.

• **Kaiserslautern** 1. Nov. Die „Südd. Post" schreibt: Wenn man den Schwindel ins Auge faßt, den die Fortschrittspartei mit der deutschen Frage treibt und wenn man sieht, wie dessen ungeachtet die Partei eine große Zahl Anhänger zählt, so muß man fast auf die Idee kommen, daß wir in einer Zeit geistiger Blindheit und Umnachtung leben. Vor zwei Jahren beschloß die Partei: Eintritt in den Nordbund trotz der Mängel und Lücken seiner Verfassung, und heute erklären die Führer, gerade deswegen jetzt nicht eintreten zu wollen. Dazu liefert nun die „A. Abdztg." noch das Geständniß, nachdem sie in weitwendigen Phrasen die Stellung der Partei zur deutschen Frage besprochen, daß dieser Eintritt nicht in der Macht der Fortschrittspartei liege, auch wenn sie bei den künftigen Wahlen siegen würde. Fragt man einzelne Fortschreiter, was für einem Programm sie in der deutschen Frage huldigen, so lautet die Antwort von Jedem anders. Nun sage uns ein Mensch, was denn eigentlich die Fortschrittspartei will und im Sinne hat, wir selbst können aus diesem Gewirre von Phrasen unmöglich klug werden.

• **Kaiserslautern**, 2. Nov. Am gestrigen Abend hatte der hiesige Volksverein eine Generalversammlung und beschloß eine „Ansprache an seine Mitbürger," sodann eine Versammlung der „Mittelpartei" am nächsten Donnerstag Abend im Saale der Fruchthalle zahlreich zu besuchen. Von namhafteren anwesenden Fremden, führen wir den Bürger Ludwig Rösel von Nürnberg an, der in einer energischen Ansprache das Festhalten an den demokratischen Grundsätzen der deutschen Volkspartei in der Pfalz betonte.

München, 25. Okt. Einer der bedeutendsten katholischen Gelehrten, J. Frohschammer, hat soeben eine interessante Broschüre „Zur Würdigung und Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche" (München bei Theodor Ackermann) erscheinen lassen. Ohne des Näheren auf den Inhalt der Schrift eingehen zu können, möge das hier eine Stelle finden, was der berühmte Gelehrte am Schlusse seiner Sensation machenden Untersuchungen sagt: „Es schien uns an der Zeit darzuthun, wie es um die Unfehlbarkeit der katholischen, längst schon vielmal päpstlichen Kirche selbst steht, da es von der größten Wichtigkeit ist, daß die gebildete katholische Welt sich klar werde über den wahren Werth der demnächst erfolgenden, kaum mehr zweifelhaften dogmatischen Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes von Seite der in Rom versammelten Bischöfe, d. h. des allgemeinen Concils, also der (hierarchischen) Kirche selbst. Da diese selbst nicht unfehlbar ist, so kann auch ihre Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes nicht für unfehlbar gelten und keinerlei Verpflichtung zum Glauben daran für die Katholiken mit sich bringen. Die versammelten Bischöfe werden vielmehr durch diese Erklärung nichts weiter leisten, als dies, daß sie, indem sie den so sehr fehlbaren Papst für unfehlbar erklären, damit wieder einmal recht klar und entschieden beweisen und lautes Zeugniß dafür ablegen, daß sie selbst, auch wenn sie zu einem allgemeinen Concil versammelt sind, nichts weniger als unfehlbar seien. Daraus ergiebt sich dann überdies, daß auch das Uebrige, was etwa dieses dem päpstlichen Absolutismus gefügsame Concil als „Kirche" beschließen und entscheiden möge gegen die Rechte der Völker und der Staaten, gegen die Wissenschaft und Kultur der neueren Zeit, keineswegs als unbedingt richtiges, sicheres Gesetz gelten könne, und daß das römische Geistesjoch, das man den Völkern wieder in verstärktem Maße auferlegen will, durch allenfallsigen Concilbeschluß durchaus nicht als ein christlich oder göttlich berechtigtes erwiesen sei."

Karlsruhe, 29. Okt. Die Kammer der Abgeordneten hat in heutiger Sitzung den Antrag auf die Einführung der directen Wahlen abgelehnt. Es sollen sonach durch allgemeine Wahl die Wahlmänner gewählt werden, welche die Abgeordnete zu wählen haben. Für directe Wahlen stimmten etwa nur 12 Abgeordnete.

Darmstadt, 31. Okt. Gestern Abend 8 Uhr wurde ein Erdstoß bemerkt. Auch heute Morgen und heute Nachmittag sollen schwache Erschütterungen beobachtet worden sein.

Darmstadt, 1. Nov. Das gestrige und heutige Erdbeben, wurde in ganz Rheinhessen und Starkenburg beobachtet, namentlich in Mainz, Wörrstadt, Langen, Pfungstadt und Großgerau. An letzterem Orte würden über 30 Erschütterungen gezählt. Einige derselben waren so stark, daß Schornsteine einstürzten und ein Theil der geängstigten Bewohner aus den Häusern flüchtete.

Wiesbaden, 1. Nov. Gestern Abend und heute früh 4 Uhr wurden heftige Erdstöße in Wiesbaden und ganz Nassau verspürt.

Frankfurt, 30. Okt. Das preußische Abgeordnetenhaus hat gestern einen gar nicht übeln kleinen Coup gegen den neuen Finanzminister ausgeführt: es bewilligte demselben eine Frist, damit er sich im Budget zurechtfinden und sich über einen neuen Finanzplan schlüssig machen könne, — eine Frist, Herr Camphausen sich gar nicht erbeten hatte. In der Rede des Letzteren ging sogar sehr deutlich hervor, daß er solch eine Frist entbehren zu können glaubte, und daß er es für überflüssig hielt, vor dem Beginn der Debatte seinerseits einen Finanzplan zu entwickeln. Er hatte vielmehr die höchst gemüthliche Idee, das Haus an dem Plane und an den Detailvorschlägen seines Vorgängers sich recht gemüthlich zerarbeiten zu lassen und nach dem Resultate der Debatte ebenso gemüthlich etwa seine Entschlüsse zu fassen. Durch diese Rechnung ist ihm mit der Vertagung der Debatte ein Strich gemacht, und er wird nunmehr nicht umhin können, nach einer minder gemüthlichen, aber mehr correcten Methode beim Beginn der Generaldebatte sein Finanzprogramm klar zu legen und zu vertreten. Die kleine oppositionelle Regung, die sich in jener Bewilligung einer unerbetenen Frist ausspricht, darf man nach Aeußerungen unseres Berliner Correspondenten, dessen Urtheil zu vertrauen wir allen Grund haben, dem Abgeordnetenhause indeß nicht zu sehr zum Verdienst anrechnen: der Beschluß soll mehr einer Uebertrumpfung des Centrum des Hauses als einer klar bewußten Absicht desselben zuzuschreiben sein. (F. Z)

Berlin, 26. Okt. Auf das vormärzliche Preußen wirft ein recht eigenthümliches Licht die Veröffentlichung des Briefwechsels, welchen der ehemalige preußische Staatsminister, Generalpostmeister und Bundestagsgesandter (1824) F. v. Nagler, mit seinen Staatsbeamten unterhielt. Es wird durch diese Briefe zur völligen Gewißheit, daß der gesammte Briefverkehr in Preußen und Deutschland durch das schwarze Postkabinet Naglers beaufsichtigt war und daß dieses das Oeffnen der Briefe für eine durchaus nöthige Maßregel zur Sicherheit des Staates hielt. Dies ist zwar schon durch Kombsts Schriften gegen Nagler bekannt geworden; man hat es aber nie in solchem Maße für wahr gehalten, wie wir es jetzt aus Naglers Briefen selbst erfahren. Daß er selbst den Anstoß dazu gab, geht aus seinen Aeußerungen deutlich hervor. „Ein für alle Mal steht fest, daß Sie so wie früher, die Post- und Courierpackete öffnen," schreibt er an Kelchner, und: „Hr. v. W. darf nicht wissen, daß sein neulicher Bericht den Umweg hierher gemacht hat." In späteren Jahren bekannte er ganz offen, daß er sich an die „albernen Brieferöffnungs-Skrupel" niemals gekehrt habe, *suchte jedoch* dabei einen Unterschied zwischen der in Preußen geltenden Methode, wodurch man die Briefe blos „verlustrirte", und der österreichischen, wo man sie zugleich unterschlug, zu Gunsten der ersteren zu fixiren. Er pflegte zu erzählen, daß der Meister in solchen Dingen der Großfürst Constantin gewesen sei, der ihn einmal weitläufig davon unterhielt, daß er wahrscheinlich die ausgesuchteste Sammlung von unterschlagenen Briefen besitze. Er habe sie in Maroquin binden lassen und sie machten in 33 Bänden seine Cabinetsbibliothek und interessanteste Lektüre aus. Das ist ein merkwürdiger Beitrag zur Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts, meint die „K. Z", der wir die Mittheilung entnehmen. Wir fürchten, daß in dem Briefwechsel nachmärzlicher Nachfolger Naglers noch weitere solche Beiträge enthalten sind."

Berlin, 28. Okt. Das Schreiben, durch welches dem Frhrn. von der Heydt die Dienstentlassung gewährt worden ist, lautet folgendermaßen:

---

düstern Ort verleiden muß; fast bin ich entschlossen, mein Leben an seiner Seite hier zuzubringen, doch —"

„Ich kann Ihren Schmerz nur würdigen," unterbrach sie der Polizei-Director; „doch trösten Sie sich, ich glaube, er wird genesen. Das Uebel, das natürliche Ursachen hat, wird auch durch natürliche Mittel geheilt, doch muß ich Sie aufmerksam machen, daß ich fürchte, der Patient werde nicht sobald diese Anstalt verlassen können."

„Seine Anwesenheit hier dauere wie lange immer, das Weib des Marquis Malmont wird ihre Pflichten als Gattin nie vergessen."

„Ich war davon überzeugt."

„Glauben Sie nicht, daß es von guter Wirkung wäre, wenn ich ihn sprechen würde?"

„Im Gegentheil. Er darf Sie nicht sehen."

Oliva entfernte sich, und der Polizei-Director begab sich wieder zum Marquis.

Er fand ihn von der Erzählung seiner Schreckensgeschichte gänzlich abgespannt in einem Lehnstuhle sitzen, während der wunderliche Advokat seine Stirne streichelte.

„Mein Herr", sprach der Beamte zu ihm, „behandeln Sie ihren wackeren Vertheidiger mit dem vollständigsten Vertrauen, sehen Sie in ihm Ihren Wohlthäter und Freund. Bis ich Sie rufen werde, bleiben Sie hier und verhalten Sie sich ruhig."

Malmont antwortete ihm, er fühle sich ganz erleichtert, seitdem er ein umfassendes Geständniß abgelegt; er habe, setzte er hinzu, schon seit Langem, zu schlafen verlernt und hoffe hier im Kerker seine einstige, glückliche Ruhe zurückzugewinnen.

Das Gebäude, worin sich der Marquis befand, war aber nicht ein Gefängniß, sondern das Irrenhaus.

Die ersten Tage bemerkte er nicht, wohin man ihn gebracht. Er sprach mit seinem Arzte als wäre er wirklich sein Vertheidiger, nur nachdem dieser äußerst behutsam sein Heilungssystem begann, sah er ein, man verfahre mit ihm nicht wie mit einem Verbrecher, sondern wie mit einem Kranken.

Und damit begann er zu wüthen und zu toben. Aber je mehr er sich verfluchte und betheuerte, er sei ein Mörder, desto mehr war man von seiner traurigen Krankheit überzeugt, desto größere Mühe gab man sich, ihn zu heilen.

An demselben Tage, an dem Malmont ins Irrenhaus kam, verließ Oliva ihr Palais auf dem Boulevard des Italiens und bezog eine gemiethete Wohnung neben der Irrenanstalt.

Jedermann sprach von ihr, als dem Muster weiblicher Treue und Anhänglichkeit. Täglich erkundigte sie sich zweimal um den Zustand des Marquis, hielt stundenlange Berathungen mit dem Arzte, den sie fürstlich bezahlte, erzählte ihm das Entstehen, den Verlauf, das immerwährende Zunehmen der schrecklichen Krankheit und ließ sich von ihm ein Langes und Breites über die Behandlung, die man bei ihrem Gatten anwenden mußte, berichten.

Sie selbst trieb jetzt medicinische Studien.

Das Loos des Marquis von Malmont war jetzt, in der Irrenanstalt zu sterben.

V.

Malmont sah nur einen Weg zur Rettung vor sich, nämlich sich ruhig zu verhalten und sich zu stellen, als gehe es mit seiner Gesundheit zur Besserung.

Bei Tage gelang ihm dies; er zwang sich, mit seinen Aerzten sanft und ruhig zu sprechen, verständig zu antworten, die Anekdoten, die man ihm erzählte und zu lesen gab, zu belachen; er hörte der Musik zu und verlangte selbst eine Flöte, um darauf zu spielen; er spielte Schach, Karten, und ließ nicht merken, daß unter der Maske anscheinender Ruhe und Besserung ihn fortwährend ein unbeweglich starrer Gedanke quäle, der ihm weder Ruhe noch Rast gönnte, und desto um so fürchterlicher war, weil er nicht die fixe Idee eines Wahnsinnigen, sondern die reine Wahrheit, die unheilbare Ueberzeugung war. Doch wenn die Nacht ihren finstern Schleier auf die Erde sinken ließ, da hatte er keine Macht mehr über die Schreckbilder seiner Seele, und man konnte hören, wie er seufzte, wie er sich zu Boden warf und wie ein Wurm vor Schmerz sich wand.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Ihren bestimmt und wiederholentlich ausgesprochenen Wunsch will ich Sie von der Leitung des Finanzministeriums entbinden, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers. Ich werde nie vergessen, mit welcher Hingebung Sie in schwerer Zeit Ihre Kraft wieder dem Staate gewidmet und mit welcher Treue Sie mir stets gedient haben. Als Zeichen meiner Dankbarkeit und fortdauernden Gnade verleihe Ich Ihnen Meinen Schwarzen Adler-Orden. Zu Ihrem Nachfolger habe Ich den Präsidenten der Seehandlung, Wirklichen Geheimen Rath Camphausen, ernannt und dem Staatsministerium dies bekannt gemacht.

Berlin, den 26. Oktober 1869.

(gez.) Wilhelm.

(gez.) v. Roon.

Berlin, 1. Nov. Ein Erlaß des Königs an den Cultusminister bestimmt, unter Bezugnahme auf die großen Bewegungen, welche die Gegenwart im religiösen Leben der Völker wie der Einzelnen aufweist, und welche zu ernsten Entscheidungen drängen, daß der Geburtstag Luther's (10. November) künftig als allgemeiner Festtag in den evangelischen Kirchen Preußens gefeiert werden soll. (Anderwärts schafft man die Feiertage ab; in Preußen scheint man aber durch die Glorie des Papstes, seine Unfehlbarkeit ꝛc. geeint, man scheint sich zu der einfachen Krone auch noch die „dreifache" vom Tische des Herrn nehmen zu wollen.)

Aus Oesterreich, 26. Okt., schreibt man: Wenn Fürst Metternich die grausame Ironie überdauert, mit der ihn die „N. Fr. Pr." heimsucht, so hat er ein zähes Diplomatenleben und kann mit seinem seligen oder unseligen Herrn Papa kühn wetteifern. Wenn aber Franz Joseph sich die Sache recht überlegt, so beruft er den famosen Duellanten so rasch als möglich ab. Fürst Metternich ist mehr als Gesandter, er ist Botschafter: er vertritt nicht das Ministerium Beust, sondern die Person des Kaisers selbst. Die angeblich vor der Paukerei eingereichte Demission bedeutet gar nichts, um so weniger, da sie stillschweigend nicht angenommen wurde. Der Fürst hat sich also nicht als Demissionär geschlagen, denn zu dieser Qualität fehlte ihm das Accept; er hat sich als k. k. Botschafter geschlagen und nicht zur Ehre seines Souveräns, nicht aus politischen Gründen, sondern wegen eines Liebeshandels, der den Zusatzparagraphen „Ehebruch" an sich trägt. Was wird unter solchen Verhältnissen aus der Repräsentation einer Großmacht und eines Kronenträgers erster Klasse? Was muß das österreichische Volk sich von der Beschäftigung und Thätigkeit seiner Diplomatie denken? Also dafür geht das viele Geld nach Paris! Das könnte man billiger haben! Die Frau Fürstin mit ihrer kaiserlich französischen Gunst war längst eine halb komische, halb ärgerliche Figur geworden, und die Auszeichnung, die ihr in den Tuilerien und zu St. Cloud zu Theil ward, hüllte gar manche Seite der Chronique scabreuse; jetzt überbietet sie ihr Herr Gemahl noch und verfällt der Categorie der Raufbolde aus unmoralischen Gründen. Wenn irgend Jemand Interesse an einer solchen Vertretung Oesterreichs hat, so sind es gewiß die rivalisirenden Diplomaten. Sie sollten für den Fürsten Metternich petitioniren: er hilft's aber, wie es scheint, nicht nöthig.

Wien, 1. Nov. Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß der Statthalter Dalmatiens, General Wagner, wegen dringlicher Statthaltereigeschäfte nach Zara abgegangen sei. General Auersperg übernimmt an Stelle des verwundeten Obersten Jovanovich das Commando der operirenden Truppen.

Paris, 31. Okt. „Public" erklärt, das Gerücht von einem Rückfall, welches im Befinden des Kaisers eingetreten sein soll, für entschieden falsch. Derselbe empfand am Freitag leichte rheumatische Schmerzen, welche ihn heute wieder verlassen haben.

London, 1. Nov. Der Marquis von Westminster ist gestorben.

Florenz, 31. Okt. Der „Nazione" zufolge hatte die italienische Regierung noch keine Veranlassung, sich amtlich mit der Throncandidatur des Herzogs von Genua zu beschäftigen. — Briefe aus Sardinien melden, daß dort zahlreiche Mordthaten und Räubereien verübt werden.

Florenz, 31. Okt. Heute Nachmittag wurde ein Decret des Königs veröffentlicht, durch welches der Senat und die Deputirtenkammer auf den 18. November einberufen werden.

Messina, 31. Okt. Herr v. Keudel und die übrigen Vertreter des Norddeutschen Handelsstandes berührten Messina auf ihrer Reise nach Egypten.

Madrid, 29. Okt. In einer heute abgehaltenen Versammlung von Progressisten und Demokraten stimmten nach einer längeren Debatte, an welcher sich auch Prim betheiligte, 102 Deputirte für die Wahl des Herzogs von Genua, zwei für den Herzog von Montpensier. „Imparcial" glaubt, daß der Herzog von Genua 166 Stimmen von 209 Monarchisten erhalten wird. — Man versichert, daß die republikanischen Abgeordneten nicht eher wieder in die Cortes eintreten werden, bis ihnen die verfassungsmäßigen Privilegien garantirt sind.

Madrid, 31. Okt. In zwei Ballotagen ergaben sich 128 Stimmen für und 52 gegen den Herzog von Genua. Viele Stimmberechtigten waren abwesend. Die Hälfte der Deputirten ist 172. — Auch in einer privaten Versammlung der Majorität erhielt der Herzog von Genua 128 Stimmen gegen 52 Stimmen. Viele Deputirte waren abwesend. Man glaubt, daß der Herzog von Genua in den Cortes im Ganzen 180 Stimmen erhalten werde.

Konstantinopel, 30. Okt. 11 Uhr Vorm. Um 1 Uhr begibt sich der Kaiser von Oesterreich, begleitet vom Sultan und großem Gefolge, auf Dampfern zur Truppenrevue nach Hunkiar-Jskelessi. Sodann gibt der Kaiser ein Diner für die hervorragendsten Persönlichkeiten. Das Wetter ist andauernd das herrlichste.

New-York, 29. Okt. Auf dem von St. Louis nach New-Orleans fahrenden Dampfer „Stonewall" brach Feuer aus. 200 Personen sind theils verbrannt, theils ertrunken.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 2. Nov. Nach Berichten verschiedener frommer und nicht frommer Blätter haben die Abstimmungen für die Presbyterwahlen nicht allein hier, sondern auch in den meisten Städten und Orten der Pfalz ein sehr ungünstiges Resultat geliefert, da man sich allerwärts sehr wenig daran betheiligte und in Folge dessen Nachwahlen vorgenommen werden müssen; für hier ist dieselbe auf Sonntag den 7. Nov. des Morgens um 11 Uhr in der Fruchthalle festgesetzt und ist nicht allein wünschenswerth, sondern sogar dringend nothwendig, daß sich alle die, welche sich am 24. Okt. nicht ringefunden, bei dieser Nachwahl betheiligen. Die Freude über das Ergebniß der ersten Wahlen findet man jetzt schon in dem frommen „Kirchenboten" in Poesie und Prosa sehr zart angedeutet und ist aber sicher anzunehmen, daß, wenn die nächsten Wahlen gleich ungünstig ausfallen, der fromme Jubel lichterloh ausbrechen wird, da ihnen ganz unerwartet und ohne viel Mühe, blos durch Theilnahmlosigkeit, ein Sieg zugefallen ist, der erst nach 6 langen Jahren ihnen wieder entrissen werden könnte.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Wbrl. Schmidt in Kaiserslautern, Agentur Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Angekommen in New-York:

Am 7. Okt.: die Dampfer Hammonia von Hamburg, Lafayette von Havre England und Tarifa von Liverpool, Bellona von Havre; am 9. die Dampfer: Deutschland von Bremen, Etna von Liverpool; am 10. die Dampfer: Idaho und France von Liverpool; am 11. die Dampfer: Silesia von Hamburg, City of Washington und Russia aus Liverpool, das Segelschiff Gesche aus Bremen; am 13.: der Dampfer Cimbria aus Liverpool.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 1. November. Zugetrieben waren: 300 Ochsen, 200 Kühe und Rinder, 140 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. v. Ctr. fl. 36—38, 2. Qual. fl. 34—36, Kühe u. Rinder fl. 34, 2. Qual. fl. 30, Kälber 1. Qual. fl. 27, — — Hämmel 1. Qual. fl. 27 — 2. Qual. fl. 24.

Frankfurt, 1. Novber. 6¼ Uhr Abends. Credit 220 ¼—19⅞—22—¼—222¼ bez., Staatsbahn 355½—¾—⅝—6½ bez., Lombarden 237⅜—⅝—½ bez., Galizier 223 bez., Amerikaner 88½—⅝ bez. Lebhaftes Geschäft. Sehr feste Tendenz. Oesterr. Credit besonders animirt.

Licitation.

Dienstag, den 23. November nächstdhin, Nachmittags 2 Uhr zu Steinwenden im Rathhaus von Carl Häberle;

werden die nachbeschriebenen zum Nachlaß der auf der Moormühle, Gemeinde Wellersbach verlebten Eheleute Carl Müller und Elisabetha Kellbach gehörigen Immobilien durch den zu Landstuhl wohnenden, durch das k. Bezirksgericht hierzu beauftragten k. Notär Roebel abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert, als:

Eine Ziegelhütte und Hofraum neben Gemeindegut und Weg, 17⅛ Dezimalen; dabei eine Scheuer und Hofraum, 15 Dez. und 2 Tagw. 95 Dez. Wiese in den Hinterwiesen, neben Weg und Adrian Müller. Alles im Banne von Wellersbach. —

Landstuhl, den 1. November 1869.

Z. M.

Der kgl. Notär.

Roebel.

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [69¹⁰/₁₁]

Haupt-Agentur Augsburg.

Theodor Mühlschlegel.

Vom Unterzeichneten ist stets gutes

Hefen-Malz, Gerste- & Korn-branntwein-Malz

vorräthig zu haben.

Auch übernimmt derselbe Gerste und Korn zum Mahlen.

F. Schwarz,

62¹⁰/₁₁bi] am Mainzerthor.

Spielwerke

von 4 bis 72 Stücken, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schmuckbehältern, Photographie-Alben, Schreibzeug, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, — Alles mit Musik; ferner: Stöcke, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preiscourante sende franco. Defecte Werke reparire. Wer direct bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten. [62,79,85

Groß & Schön,

Pianofortefabrik in Stuttgart.

Piano von fl. 250—280.

Pianino von fl. 280—400. [62⁷/₁₁w

Garantie fünf Jahre.

Eine Kuh Kühdung

wird billig abgegeben bei

Math. Kaibling.

Rotten.

Ein kleines

möblirtes Zimmer

wird von einem Herrn gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [62⁴/₁₁

Hochfeine

französische Buckskins

empfiehle in reicher Auswahl um raschen Verkauf zu erzielen, zu auffallend billigen Preisen.

A. Tuteur.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

1/2 **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 29 kr. bei

4[bi] **Friedr. Wieser.**

Nach Eintreffen der Pariser Sendungen empfehlen wir unser

Putzgeschäft

angelegentlichst. **Hüte, Häubchen, Blumen, Bänder, Federn, Stoffe, Façonnen** ꝛc., **Ballblumen, Brautkränze,** Pariser **Fantasie-Schmuck** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

Geschw. Sproß.

Ein Logis.

In der mittleren Stadt in einem neuerbauten Wohnhause sind 2 Mansarden zu vermiethen mit dem angehörigen Keller und Speicher, welche sogleich bezogen werden können. — Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. [62¹⁰/₁₁w2

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte.

[200dibdl3] **Geschw. Sproß**

Metzlbacher-Jagd.

Um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, ersuche ich, daß sich nur solche Herren beim Jagen einfinden mögen, die dazu direkt von mir eingeladen sind.

Abfahrt Samstag den 6. November präcis 7 Uhr Morgens am Schwanen.

Carl Günther.

Sehr billig

verkauft das Neueste in Kleider-, Regenmäntel- und Jackenstoffen.

A. Tuteur.

Bauschlikks

(neueste Raupen), in größter Auswahl, in Tuch und anderen Stoffen, reich garnirt, à fl. 3. bis fl. 10. 30., empfiehlt

Geschw. Sproß.

Frankfurter Bratwürste

frisch eingetroffen bei [61,2

Carl Hohle.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24⁷/₁₁bi] bei **Geschw. Sproß.**

Ein braver Junge

kann als Lehrling eintreten bei

62,9] **Daniel Berg,** Küfer.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24¹⁰/₁₁bi] **Geschw. Sproß.**

An die Urwähler!

In einer Vorberathung über die Wiederwahl des Herrn **Kolb** haben die Unterzeichneten sich geeinigt, eine Urwähler-Versammlung auf nächsten

Donnerstag den 4. November, Abends 8 Uhr,

in den großen Saal der Fruchthalle

zu berufen. In Folge hievon ergeht an alle diejenigen Urwähler, welche für die Wiederwahl des

Herrn Georg Friedrich Kolb als Landtags-Abgeordneter

sind, die Einladung, bei dieser Versammlung zu erscheinen, um weiter nöthige Schritte zu beschließen.

Kaiserslautern, den 1. November 1869.

G. Schuck. L. Demuth. H. Schwarz. Carl Christmann. Ludwig Christmann. J. Zundel. Peter Emig. Johann Braun. Jean Franz Schuck. Julius Koch. Friedr. Moeser. Aug. Fouquet. Nik. Eckel. C. Böckler. Carminé. H Helfrich. Foel. Carl Steyer. Nathan Weill. W. Heinrich. Friedrich Diehl. J. Jung. Peter Seibert. W. Groell. W. Brück. C. Schöneberger. C. W. Wittig. W. Köster. W. Stephany. Fr. Dreier. J. Münch. J. Heyeck. C. Schlosser. August Lieberich. L. Spatz. Friedrich Welsch. Franz Herbig. L Krafft. G Hamm. Fr. Sommerrock. Heinrich Feldmüller. Jakob Peter. L. Orth A. Bender. Jakob Schuck. Johann Schmidt. Franz Traumer. H. Kling. F. Köster. Franz Compter. J. Kralehl. H. Krämer. Friedrich Fuchs. Ph. Groß. Heinr. Köhl. Thiel. Ph. Schmidt. Flamin Meuth. Reuthner. Wilhelm Raquet. J. Riedhammer. L. Stähle. K. Seitz. Ph. Schuck. J. Moosmann. L. Guthy. Karl Schwarz. J. G. Diel. Georg Enzer.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharina Lanz,

geb. Marky,

am 1. November, Morgens 7 Uhr im 79. Lebensjahr gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Dienstag den 2. dieses, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 2. Novbr. 1869.

Die Stelle des Untergerichtschreibers am königl. Bezirksgerichte Kaiserslautern ist zu besetzen; Bewerber belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber

F. Rossée. [55,0,2

Pacht- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 4. November 1869, des Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Wiesenpfad, unterhalb Wittwe Bauer, lassen die Erben von Wilhelm Schied

a. verpachten: Plan-Nr. 1331. — 29' Dez. Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten dahier am Wiesenpfad neben Carl Lenz und Weg;

b. versteigern: 2 Kleiderschränke, 2 vollständige Betten, 1 Küchenschrank, 1 runden Tisch, 4 Stühle, Weißzeug, Küchengeräthe, 1 Partie Kartoffeln, 1 vollständiges Schreinerwerkzeug, 2 Ziegen rc.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1869.

51,4,0,2] Dexheimer, Notär.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag, den 4. November nächsthin, Nachmittags drei Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Löwen,

lassen Nikolaus Luccas, Schreiner und Adolph Luccas, Werkführer, dahier wohnhaft,

Plan-Nr. 11008½, 11008¹. — 6 Dez. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Hof und Garten, gelegen zu Kaiserslautern am grünen Graben, neben Weg, Wittwe Müller und Handelsmann Fröhlich —

öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869.

[50,4,0,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Für Holzhandlungen.

Ein rechtlicher, fleißiger Mann, im Rechnen, Lesen und Schreiben erfahren, Kenntnisse von Holz besitzt, sucht eine Holzhandlung in Aufnahme, Steigerung, Besichtigen u. s. w. zu vertreten. Gef. Offerten franco unter **C. W.** an die Exped. d. Bl. [62⁵,

---

Wiederversteigerung.

Samstag, 6. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der Lampertsmühle Gemeinde Eisenbach, läßt die Fallitmasse

Baumwollspinnerei und Weberei Kaiserslautern

in Folge Nachgebotes abermals parzellenweise versteigern:

a. **Bann Otterbach.** 10,20 Tagw. Wiese, Spitalwiese, und 2,67 Tagw. Acker am Reitenberg und Rambusch;

b. **Bann Erfenbach.** 5,38 Tagw. Acker und 13,09 Tagw. Wiesenland.

Bei dieser Versteigerung sind nur die früheren Steigerer und der nachbietende Theil als Concurrenten zulässig.

Kaiserslautern, den 27. September 1869. [36,8,0,2

Dexheimer, Notär

„Thuringia."

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Begebenes Grundkapital	fl. 3,937,500.
Prämien-Reserve für 1869 und später	fl. 1,824,887.
Prämieneinnahme 1868 einschließlich der Vorträge aus 1867	fl. 3,646,693.

Unterzeichneter Agent empfiehlt sich zu Abschlüssen von Feuer- und Lebensversicherungen und ist zur Ertheilung näherer Auskunft jederzeit bereit.

Die Prämien sind fest, ohne jede Nachzahlung.

Kaiserslautern, den 2. November 1869.

D Wörtzler

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

und

Excentric-Häckselschneider

nur ächt zu beziehen aus dem

Maschinen-Depôt von **Frz. Brozler**

Kaiserslautern. Pariser-Straße Nro. 12.

Geschäfts-Uebernahme.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er das Geschäft des Herrn **D. Welsch** dahier übernommen hat und dasselbe fortführt.

Tercan- und Strickwolle

in schönster Auswahl vorräthig.

Auch hat derselbe eine schöne Auswahl in **Regenschirmen** vorräthig und besorgt alle Arten von Reparaturen schnell und billig.

Otterberg, im November 1869. [62,6,p

Heinrich Eberdron.

Winter-Damen-Mäntel!

Große neue Sendung ist wieder eingetroffen bei [59⁵,ddf

Fried. Welsch.

Ein guter Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei

Gg. Burckart, Kleidermacher.

Rabengasse.

Filzschuhe,

gute Qualität, äußerst billig, bei [62⁵,

H. Müller.

Männer-Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr

Ordentliche General-Versammlung.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag,** Abends 8 Uhr

Wochenversammlung.

Betreff: Beantwortung 4 für wichtiger Wechselfragen über:

1) effectiv;
2) Verpflichtung zum Accept;
3) Wechsel auf Redenplätze;
4) sind gewisse Kategorien en-gros en-détail Geschäfte?

Die Beantwortung erfolgt von den Herren Buchhaltern Braun und Böhm.

Der I. Vorstand.

Baumblatt.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 2. Novbr. 18

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise.	Gestiegen.	G
	Centr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.
Waizen	170	5 59	— 5	—
Korn	380	4 19	— 2	—
Spelzkern	—	—	— —	—
Spelz	1120	3 56	— —	—
Gerste	620	4 37	— 3	—
Haser	730	3 54	— 3	—
Erbsen	30	4 12	— —	—
Wicken	60	4 22	— —	—
Bohnen	—	—	— —	—
Linsen	10	4 43	— 27	—
Kleesamen	—	—	— —	—
	3120			

Das Bürgermeisteramt

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11½ kr

Kaiserslautern, 2. November 18
(Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 2
Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. —
Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Heinrich, Marktmeist

Frankfurter Cours vom 1. Novbr.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1 44½
Friedrichsd'or . .	9 58
Pistolen	9 48
Doppelte	9 50
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54
Dukaten	5 38
Ab-Frankenstücke . . .	9 29
Englische Sovereigns . .	11 55
Russische Imperiales . .	9 19
Dollars in Gold	2 28

Disconto 4%, G.

Preußische Volkszeitung
Erscheint täglich außer Montags. Preis vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Preußen. Berlin. Kammergerichtsrath Simon. Ministerium Manteuffel. Ministerium Auerswald-Hansemann. Ministerium Camphausen. Ministerium Arnim. Ministerium Brandenburg. Ministerium Hohenlohe. Ministerium Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Delbrück-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck. Ministerium Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-Bismarck-Roon-Selchow-Delbrück-

gegen Guido Weiß wegen Preßvergehens eingeleiteten Strafverfahrens. Der Antrag wird in der Schlußverhandlung erledigt werden.

Cattaro, 30. Okt. Das Verbot der Ausfuhr von Viktualien aus Montenegro wurde nach zehntägiger Dauer dort aufgehoben. Truppenverstärkungen sind angelangt, weitere im Nachrücken begriffen. Die Insurgenten dauern an, es herrscht allerseits Waffenruhe.

Cattaro, 1. Nov. Die kaiserlichen Truppen haben auf mehreren Punkten Stellung genommen, in Folge dessen hat bereits eine Deputation aus der Zuppa Unterwerfung angeboten. Es ist Hoffnung auf friedliche Unterwerfung der ganzen Zuppa vorhanden.

Madrid, 30. Okt. Der Ministerpräsident Prim erklärte bei Beantwortung einer in den Cortes gestellten Interpellation, die Regierung hoffe im Stande zu sein, den Belagerungszustand aufzuheben. Augenblicklich sei dies jedoch noch nicht möglich, da noch drei Empörerbanden existirten und noch verschiedene kriegsgerichtliche Untersuchungen anhängig seien.

Madrid, 1. Nov. Das Entlassungsgesuch der Minister Sagasta und Ordaxa ist angenommen worden. Martos ist zum Minister des Aeußern, Figuerola zum Finanzminister ernannt worden.

Madrid, 1. Nov. Der Herzog von Genua zählte gestern Abend 134 gegen 65 Stimmen.

Alexandria, 1. Nov. Die internationale Conferenz über die Consulargerichtsbarkeit ist auf den 11. Nov. vertagt.

Washington, 1. Nov. Die Staatsschuld beträgt jetzt 2649 Mill. Doll. Die Abnahme derselben im letzten Monat beträgt 7,363,882 Doll., der Baarvorrath 134 Mill. Doll., wovon 117 Mill. Münze und 7 Mill. Papiergeld.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 3. Nov. Dem Vernehmen nach sind die Wahlarbeiten zur bevorstehenden ersten Gemeinderathswahl, nach der neuen Gemeinde Ordnung, bereits angeordnet.

* **Kaiserslautern**, 3. Nov. Gestern Abend um halb zehn Uhr wurde auch hier eine leichte Erderschütterung gespürt, welche sechs bis acht Sekunden angedauert haben mag.

† **Darmstadt**, 1. Nov. Heute früh 5 Uhr 15 Minuten war abermals eine Erderschütterung von etwa gleicher Intensivität wie die vorhergehenden zu beobachten. Die oscillirende Bewegung kam in der Richtung von Westen nach Osten und dauerte zwei bis drei Sekunden.

† **Frankfurt**, 1. Nov. Der Mittheilung über den gestern Abend (Sonntag) stattgefundenen Erdstoß müssen wir noch hinzufügen, daß heute Morgen um 4¼ Uhr ein weiterer und unserer Beobachtung nach stärkerer Erdstoß stattgefunden hat. Wir waren kurz vorher aufgewacht, ohne irgendwie schlaftrunken zu sein und empfanden den Stoß mit solcher Heftigkeit, daß, wie uns schien, die Bettstelle an die Wand gedrückt wurde. Unserer Auffassung nach verlief der Stoß von Südwesten nach Nordosten, während gestern der Stoß von Westen nach Osten erfolgte. Vor dem Stoß herrschte vollkommene Windstille, einige Sekunden nach der erfolgten unheimlichen Bewegung erhob sich ein ebenso unheimlicher Windstoß. Auch andere Hausbewohner haben die gleiche oder ähnliche Beobachtungen gemacht und ist nur eine Stimme darüber, daß der heute Morgen erfolgte Stoß den gestrigen an Heftigkeit noch übertroffen hat.

† Herr Musikdirektor Hans Richter, welcher sich seit seinem Abgange vom Münchener Hoftheater zum Zwecke des Studiums der französischen Theater- und Musikzustände in Paris aufhielt, hat von der Administration des Theatre de la Monnaie in Brüssel die ehrenvolle Einladung erhalten, die Gesammtleitung der für den Monat December d. J. projektirten Aufführung von Richard Wagner's „Lohengrin", mit den vorangehenden Proben für Soli, Chöre und Orchester, ganz nach seinen Intentionen zu übernehmen, und hat diesem Rufe Folge gegeben.

† **Berlin**, 31. Okt. Karl Gutzkow und Jakob Venedey sind angekommen und gedenken den Winter hier zu verleben.

† Vom Prinzen Preuß erzählt man sich an der Berliner Börse folgenden Witz. Als er in Baden-Baden im Begriff war, zur Königin von Preußen zu fahren, spricht ihn im Hotel ein Leipziger Bankier in vertraulichem Tone an. Der österreichische Reichskanzler, der aller sonstigen Geschmeidigkeit demnach ein wenig verwundert, sieht den Mann befremdet an. — „Excellenz kennen mich gewiß noch von Dresden her." — „Ja, gewiß," erwiederte Herr v. Beust, „aber erst, wenn ich wieder nach Dresden komme, hier habe ich wirklich nicht die Ehre." Mit einer leichten Verbeugung entfernte sich die Excellenz und ließ den verblüfften Fremdling stehen.

† **London**. Ein Straßenräuber, beritten mit schwarzer Mähre wie Dick Perpin, schwarz maskirt und in einem Reitanzug des vorigen Jahrhunderts, wie ihn der große Räuber Claude Duval getragen, machte jüngst die Grafschaft Cambridgeshire einige Nächte lang unsicher. Er erhob Zwangstribut von den Insassen von Equipagen, die ihm in den Weg kamen, ließ aber die Armen unbehelligt. Vor einigen Tagen wurde man seiner in einem Wirthshause habhaft, wo er seiner Rosinante Stallung verschafft hatte. Sein Name ist Trevor, Student der Medicin aus London und Neffe eines der ersten dortigen Aerzte. Er scheint seine phantastische Räuberrolle aus romantischer Liebhaberei gespielt zu haben.

† Der ehrwürdige Doktor Macleod, Kaplan der Königin Victoria, war dieser Tage Gast des Pfarrers Dobson in Schottland. Sie fuhren in Gesellschaft einiger Bäuerinnen über einen nahen See, als sich plötzlich ein Sturm erhob und das leichte Fahrzeug bedrohte. „Um Gotteswillen," schrie eine der Bäuerinnen, „die geistlichen Herren sollen beten, sonst sind wir verloren!" „Nein, nein," entgegnete der praktische Fährmann, „der kleine Pfarrer mag meinetwegen beten, der große aber soll ein Ruder ergreifen!"

† (Eine Ehe ohne Gatten.) Aus Santiago in Chile wird eine Geschichte gemeldet, die unglaublich wäre, wenn sie nicht vor den dortigen Gerichten spielte. Vor dem dortigen Ehescheidungsgericht erschien nämlich eine junge Dame „von angenehmem Aeußern", die erst vor wenigen Wochen das erste Opfer auf Hymens Altar dargebracht hatte, um sich von ihrer „andern Hälfte" trennen zu lassen. Als Grund führte sie an, daß diese andere Hälfte nicht das sei, wofür sie sich ausgegeben und daß der Priester seinen Segen über den ehelichen Bund zweier Feminina ausgesprochen habe. Der Scheidungsantrag wurde natürlich genehmigt, nachdem sich herausgestellt, daß es sich bei dem Pseudo-Gatten, welcher früher in den Bädern von Colina frische Eier und andere Kostbarkeiten an die elegante Welt verkauft hatte, weniger um die eheliche Minne, als um das hübsche Vermögen der Gattin handelte. Schwieriger zu entscheiden und noch nicht entschieden sind zwei andere Fragen: Ist die Gattin für die von dem Pseudo-Gatten gemachten Schulden — dieselben sind nicht gerade unbedeutend — verantwortlich? und zweitens, welche Strafe verdient die Verächterin des Gesetzes dafür, daß sie sich in dem Heirathscontracte als masculinum unterzeichnete und demnach eine Fälschung beging? Das Unglaublichste an dieser unglaublichen Geschichte ist der Umstand, daß die Gattin in ihrer Unschuld erst längere Zeit nach der Heirath von dem status quo Kenntniß erhalten haben will.

Theater in Kaiserslautern.

* **Kaiserslautern**, 3. Nov. Am heutigen Abend macht unsere neue Theatergesellschaft ihr zweites Debut und zwar in dem bekannten trefflichen Lustspiele von R. Benedix „Der Störenfried" und ist man allgemein gespannt, wie sich die Gesellschaft in diesem Genre bewähren wird. Heute Abend treten zum ersten Male dahier auf: Frl. Neubert und Hr. Burgen, sowie nach langer Pause Herr und Frau Franz Miller.

Schiffsbericht.

Rhederei von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Generalagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia," Capt. Hebisch von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 30. Okt. wiederum eine Reise direct nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 530 Tons Ladung und 853 Passagiere im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 2. November. Der Centner Weizen 6 fl. 9 kr. — Korn 4 fl. 24 kr. — Spelz 4 fl. 6 kr. Gerste 4 fl. 52 kr. — Haber 4 fl. 12 kr.

† **Frankfurt**, 2. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 124 —2½,—223½ bez., Staatsbahn 357½,—6⅝,—7½,—¼ bez., Lombarden 233½,—7—7⅜ bez., Amerikaner 88¹¹/₁₆,—⅝,—¾ bez. Anfangs sehr animirt auf bessere Wiener Course, dann etwas matter, Schluß wieder auf gute Pariser Notirungen sehr fest.

* **Köln**, 2. Nov. Productenmarkt. Weizen weichend, eff. hies. 6.18½ per Nov. 6.9½, per März 6.6½, per Mai 6.8. Roggen weichend, eff. hies. 5.15, per Nov. 5.4, per März 5.4, per Mai 5.4. Rüböl niedriger, eff. 13½, per Mai 13½. Leinöl eff. hies. 11½. — Wetter: Regen.

* **Landstuhl**, 2. November. Mittelpreis per Sr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 19 kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerste Dreitrige — fl. — kr. Zweitrige — fl. — kr. Haber 3 fl. 51 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Kleesamen 30 fl.

Erklärung.

Es ist mir die „Pfälzische Volkszeitung" vom vorgestrigen Tage, Nr. 258, übergeben worden, in welcher ich mit Invectiven überfallen werde, sich beziehend auf Vorkommnisse, die sich vor 20 Jahren ereignet haben sollen. — Ich würde diesen Ueberfall keiner Antwort würdigen, — denn mein Gewissen gewährt mir vollen Schutz dagegen — allein man hat zugleich die Fortschritts-Partei, welcher ich angehöre, durch den Angriff gegen mich schädigen wollen, — was schon durch die Ueberschrift „der Präsident der Fortschritts-Partei" genügend angezeigt ist — und die Rücksicht auf die Partei gebietet mir, eine Erwiederung zu geben:

1. Es ist mir zum Vorwurf gemacht worden, ich sei im Jahr 1849 plötzlich angestellt — meine Collegen seien dagegen von der Candidatenliste gestrichen worden.

Hiergegen wird erwiedert: Im Jahre 1849 war ich der älteste Rechtscandidat in der Pfalz, der sich um eine Assessorstelle bewerben hat. Alle meine Collegen aus meinem Examen und mit gleicher Qualification waren bereits als Friedensrichter, Districtsrichter, Assessoren und Staatsprocurator-Substituten längst angestellt, während ich allein noch als Rechtscandidat nach 9jähriger Praxis und in einem Alter von 32 Jahren ohne Anstellung geblieben war. Am 3. November 1849 wurde ich mit zwei weiteren Rechtscandidaten zugleich zu Assessoren ernannt, welche 5 bis 6 Jahren jünger gewesen sind als ich.

Niemals habe ich eine Bevorzugung verlangt, vielmehr bin ich selbst durch einen jüngeren Beamten mehrfach präterirt worden; und bei jeder Gelegenheit habe ich den Grundsatz zur Geltung zu bringen gesucht, daß Anciennität und Qualification bei allen Anstellungen und Beförderungen entscheidend sein sollen.

Der beste Beweis hiefür liegt darin, daß notorisch auch heute noch meine Collegen aus demselben Examen mit mir dieselbe, oder aber eine höhere amtliche Stellung einnehmen, als ich.

2. Man behauptet, ich sei im Jahre 1849 ein Hauptdemokrat — dann wieder, ich sei reactionär gewesen. Weder das Eine, noch das Andere ist richtig. Allen extremen Parteibestrebungen von jeher grundsätzlich abgeneigt, war ich auch im Jahre 1849, wie heute, für eine ruhig und sicher vorangehende und darum Dauer versprechende Entwicklung, und mein Glaube an die deutsche Zukunft steht ebenso fest, als meine Ueberzeugung von der Richtigkeit des Weges, den unsere Partei heute geht — auf diesem Wege halten mich Angriffe der Art nicht auf!

In den ersten Jahren der Entstehung der „Pfälzer Zeitung" hat mich Hr. Dr. Jäger ersucht, ihm Mittheilungen über Gerichtsverhandlungen ꝛc. ꝛc. zugehen zu lassen und ich hatte keinen Grund, diese Bitte zurückzuweisen. Davon, daß Hr. Dr. Jäger angeblich von mir ausgegangene „blutroth-reactionäre" Artikel zurückgelegt hätte, höre ich heute nach einem halben Menschenalter das erste Wort. Von meinen Artikeln hat Hr. Jäger meines Wissens keinen einzigen zurückgelegt und hatte auch nach deren Inhalt keinen Grund dazu; und wenn dieß einmal geschehen wäre, so hätte Hr. Dr. Jäger keinen zweiten von mir empfangen.

Uebrigens habe ich seit 14 oder 15 Jahren kein Wort in die „Pfälzer Zeitung" geschrieben als einen Nachruf beim Tode des Appellraths Boyé, in welchem ich dem allgemeinen Gefühle des Schmerzes über seinen Verlust in wenigen Worten Ausdruck verliehen habe.

3. Die Behauptung, daß ich um einer drohenden Maßregelung, wegen meines Verhaltens im Jahre 1849, zu entgehen, mich auf einen Befehl des Gerichtspräsidenten berufen, „der ihn, wie es in dem Artikel heißt, unter die Bürgerwehr als „Rapporteur" commandirt hätte", ist ebenso erfunden und verletzend gegen mich und den damaligen Präsidenten in Frankenthal als auch an sich ganz unsinnig. Eines „Rapporteurs" bedurfte damals Niemand. Jedermann konnte Alles selbst sehen und hören, denn es geschah Alles öffentlich. Meine damalige Rechtfertigung aber ist abgefaßt mit dem Muthe, den uns ein gutes Bewußtsein verleiht — es war kein feiges, hinterlistiges Werk, wie es der anonyme Verfasser des angefochtenen Artikels gegen mich vorgenommen hat. Es leben noch mehrere Beamten, die jenes Actenstück vom Juli 1849 gelesen haben und ich habe die Publication des Inhalts nur zu wünschen, nicht zu scheuen!

Ich erkläre hiemit den ganzen Artikel in der Volkszeitung als das Product böswilliger Erfindung und unwahr.

Die Absicht, welche man im Auge hat, ist unschwer zu erkennen. Der Einsender hat sie uns selbst verrathen. Das Vertrauen, welches mir bei mehreren Gelegenheiten, ungesucht, von meinen Freunden und Parteigenossen aus allen Theilen der Pfalz zugewendet worden ist, läßt ihn nicht ruhen. — Um dieses Vertrauen gedenkt er mich zu bringen!

Ich bin sicher, daß meine Freunde ihm nicht die Freude bereiten werden, zu rufen: „Es ist mir gelungen."

Zweibrücken, den 30. Oktober 1869.

Schmidt.

Bekanntmachung.

Nachdem sich bei der am 24. v. Mts. anberaumt gewesenen Wahl des kirchlichen Wahl-Collegiums nicht einmal die Hälfte der stimmberechtigten Gemeindeglieder betheiligt hat, muß die Wahlhandlung fortgesetzt werden und wird hiefür ein neuer und letzter Termin auf

Sonntag den 7. November l. Js., Vormittags 11—12 Uhr im Fruchthallsaale

anberaumt.

Wer noch nicht abgestimmt hat, wolle diesmal sich einfinden. [63,6

Das protestantische Presbyterium als Wahlausschuß.

Versammlung

der Urwähler des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden.

Um den bisherigen 4 Abgeordneten unseres Wahlbezirks, den Herren Golsen, J. W. Jacob, Kolb und Weil die Gelegenheit zu geben, vor ihren Wählern über die letzte Landtagssession Bericht zu erstatten und sich gleichzeitig über ihre politische Stellung den Hauptfragen der Gegenwart gegenüber auszusprechen, wird

am Sonntag, 7. November, Nachmittags 3 Uhr, im Fruchthallsaale zu Kaiserslautern

eine allgemeine Versammlung der Urwähler des ganzen Wahlbezirks stattfinden, zu welcher wir hiermit ergebenst einladen. — Die Herren Abgeordneten haben eine Einladung dazu erhalten und zum Theil bereits zugesagt.

Kaiserslautern, den 2. November 1869.

Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei.

J. A.

H. Weber. [63,6

Bekanntmachung

der Verpachtung der Wildpretsausbeute in den Regiejagden der Reviere Elmstein, Jagelbach und Taubensuhl im Forstamte Elmstein.

Die Wildpretsausbeute aus oben bezeichneten Regiejagden, bestehend in Roth-, Schwarz- und Rehwild, Hasen, Auerwild, Feldhühner und Waldschnepfen soll auf's Neue auf die Dauer von 3 Jahren und zwar vom 1. Januar 1870 bis incl. 31. Dezember 1872 im Wege der Submission verpachtet werden.

Lusttragende haben daher ihre bezüglichen schriftlichen Eingaben, getrennt nach Revieren und für das Roth-, Schwarz- und Rehwild per Pfund, für die übrigen Wildgattungen dagegen per Stück,

bis 20. November l. Js., Morgens 11 Uhr

beim Forstamte Elmstein unter der Aufschrift: „Submission auf die Wildpretsausbeute im Forstamte Elmstein" einzureichen.

Elmstein, am 1. November 1869.

Kgl. Forstamt.

Osterheld, Verweser.

Specialität für

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;

fl. 68 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;

fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.

Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [51,3,5,7,9,1

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Fortwährend werden tüchtige Rock- und Hosenarbeiter angenommen.

Für die Wintersaison

ist mein Lager in Ueberziehern, Jaquets, Säckchen, Hosen und Westen, Joppen ꝛc. ꝛc., auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich besagte Gegenstände in ausgezeichneter Facon und gediegener Arbeit zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Frist auf das Sorgfältigste ausgeführt

Kaiserslautern, im November 1869.

S. A. Götz.

Kleiderhandlung von S. Götz.

Prachtwerke zu Spottpreisen!

Die **Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.** erläßt in neu tadellosen Exempl.

Album d. schönst. Ansicht. v. Taunus, Rhein u. Niederlande. 52 feine Stahlst. u. 1 Bl. — **Ansicht v. England, Schottland u. Irland.** 50 Stahlst. in 4 Bänden fl. 3. — **Panorama d. Pariser Industrie-Ausstell.** 12 große farbig. Stahlst. in 2 Mappen. fl. 1. 12. **1) Das maler. romant. Italien.** 3 starke Bde. m. 60 Stahlst. u. 12 Plänen. **2) Das maler. romant. Tyrol u. Vorarlberg.** m. 50 Stahlst. **beide Werke zusammen** fl. 3. **1) Atlas zu allen Conversations Lexik.** m. 100 Karten, Plänen u. Pläne. **2) Tegner's Frithjofssage** [illegible] **beide Werke zusammen** fl. 1. — **Shakespeare's sämmtl. Werke** [illegible] **Victor Hugo's sämmtl. Werke** [illegible] **1) Hauff's sämmtl. Werke** neue illustrirte Ausg. m. viel. Abbild. **2) Hartmann, Schöpfungswunder d. Unterwelt** 2 Bde m. viel Stahlst. eleg. geb. **beide Werke zusammen** fl. 1.

Gratisgaben, bei Bestell. v. fl. 9. die an Werth dem Porto gleichkommen.

Nebst verschiedenen weißen und rothen Weinen empfehle noch einen guten

Roth-Wein, per Schoppen 18 kr.

Bei größerem Quantum billiger.

L. Heck, Weinhändler.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,

verbunden mit

Uhrmacherei & Uhrenhandlung,

befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren Landgericht).

Kaiserslautern, im Oktober 1869.

G. Rocker,

vormals Stubenrauch Jun.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten [illegible] schwarz und braun Tuch, Cordhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und [illegible] Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben, franz. und engl. Cylinder beziehen wir direkt und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m3[3] **Geschw. Sproß.**

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag, den 4. November nächsthin, Nachmittags drei Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Löwen,

lassen Nikolaus Luccas, Schreiner und Adolph Luccas, Werkführer, daher wohnhaft.

Plan-Nr. 11[illegible], 11[illegible] — 6 Dez. Fläche mit darauf befindlichem Wohnhaus, Hof und Garten, gelegen zu Kaiserslautern am grünen Graben, neben Weg. Wittwe Müller und Handelsmann Fröhlich —

öffentlich zu Eigenthum versteigern

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869.

50,4,0,2,3] Böcking, kgl. Notär.

Ein Mann im Alter von 44 Jahren, welcher eine Gewerb- und polytechnische Schule zurückgelegt und seit jener Zeit schon in mehreren Geschäften conditionirte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle auf einem Comptoir, und sieht mehr auf humane Behandlung, denn auf großen Gehalt. [illegible]

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dahier als

Rollführer und Güter-Verlader

zu gefälligen Aufträgen.

60[illegible] **Valentin Schneider.**

Brief-Couverts

gummirt per 1000 Stück

Geschäftsformat

Nr. 8	ächt	fl. 1. 30.
„ 7	„ amerik. sat.	fl. 2. —
„ 6	weiß	fl. 2. 6.
„ 5	blau oder weiß sat.	fl. 2. 24.
„ 4	fein blau oder weiß	fl. 3. 12.
„ 3	weißblau am gelb	fl. 3. 42.
„ 2	[illegible]	fl. 4. [illegible]
„ 1	extraf., engl. Glace	fl. 5. 30.
„ 0	Glace farbig gefüttert	fl. 5. 18.

Damenformate

aller Art schnell, Actes- oder Visitenformate von fl. 3 per Mille an, ebenso feine Couverts.

Unter ½ mille per Sorte geben zu obigen Preisen nicht ab.

Versand per Nachnahme, prompte Bedienung.

H. Kässer & Co.

Stuttgart. 163[illegible]

Strickwolle,

in großer Auswahl vorzügliche Qualität [illegible]

H. Bauer.

Epileptische Krämpfe

[illegible]

Dr. O. Killisch in Berlin, [illegible]

Soeben angekommen

Frische Gothaer Wurst

59[illegible] bei **C. N. Thomas.**

Gummischuhe,

bester Qualität, in allen Größen billigst bei

63½,m2 **H. Heuschkel Wwe.**

In dem Gasthof „zum Schwanen" wird eine angehende [illegible] perfecte

Köchin

gesucht. Eintritt sogleich [illegible] an Weihnachten. Stellung auf 200 fl.

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [illegible]

Ch. Emig

Ein Badergehilfe,

welcher gleich eintreten kann, [illegible] bei Bader Jeep in Otterb.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat.

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2[illegible]

für Frauen fl. 2[illegible] kr. bis fl. 2[illegible]

5[illegible] **Ph. Schmidt.**

Schutt

kann angefahren werden im Hof von Schreiner, Eisenbahnstraße.

Bettdrille,

bester Qualität, empfiehlt zu Fabrikpreis

A. Tuten.

---

2 Arbeiter

können sogleich in Arbeit treten bei

J. Denig, Schneider.

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. E. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [illegible]

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 3. November 1869.

Zum Erstenmale:

Der Störenfried.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Benedix.

— **Anfang 8 Uhr.** —

Frankfurter Cours vom 2. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	58½
Dukaten	9	48 30
Pistolen	9	50 32
Doppelte	9	54 36
Holländische fl. 10-Stücke	5	36 37
Dukaten	9	29½ 30
20-Frankenstücke	11	54 56
Englische Sovereigns	9	49 51
Russische Imperiales	2	27½ 28
Dollars in Gold		

Disconto 4%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...sen täglich, ausgenommen Sonntags, an dem Tage darauf. Das „Pfälzische Unterhaltungsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern ...

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rabe in Kaiserslautern.

...Petitzeile. Beilagen 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die größte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 264. Kaiserslautern, Donnerstag 4. November 1869. 67. Jahrg.

Programm der deutschen Volkspartei der Pfalz.

Wir können es uns recht gut denken, daß in politisch windstillen Zeiten der Zeitungsschreiber zu jedem möglichen Auskunftsmittels greift, um sein Lesepublikum zu unterhalten; wenn aber in jetziger Zeit ein solcher Herr in die Rüstkammern der Vergangenheit steigt, um Stoff hervorzuholen, der gar nicht mehr in die Zeit oder auf die Verhältnisse paßt, täglich auch nicht unterhalten kann, dann setzt er sich der Gefahr aus, daß man ihn langweilig findet, will er aber mit solchem Stoffe Leute verdächtigen und schädigen, die damit nicht das Geringste zu thun haben, so setzt man ihn auf die Liste der **Verleumder** von Profession — ein solcher scheint der Verfasser des Artikels in Nr. 258 der „Ztg“ zu sein und welchen derselbe „das Programm der deutschen Volkspartei“ überschreibt und uns Alle weiß machen möchte, daß dieses Programm das „Programm der deutschen Volkspartei **in der Pfalz**“ sei.

Um alle Zweifel in dieser Beziehung zu beseitigen, lassen wir besagtes Pfälzer Programm „unser Programm“, welches am 29. Nov. 1868 in Haardt beschlossen wurde, hier folgen:

„§ 1. Die „deutsche Volkspartei“ in der Pfalz bekennt sich zu dem demokratischen Gleichheitsprincip und verlangt die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung, die Durchführung der Selbstregierung des Volkes in dem Staate, der Provinz und der Gemeinde. Sie verwirft aber namentlich den Militarismus und das sich auf denselben stützende Cäsarenthum.

§ 2. In nationaler wie in internationaler Beziehung anerkennt die „Volkspartei“ den jedem einzelnen Volksstamme, wie jedem Volke zustehenden gleichen Anspruch auf Selbstbestimmung; nur auf diesem Wege erstrebt sie die Einigung. Nur ein auf die Freiheit gegründeter Bundesstaat sämmtlicher deutscher Stämme, nur ein Friedens- und Freiheitsbund der Völker entspricht ihren Grundsätzen.

§ 3. Die „Volkspartei“ anerkennt ferner, daß die staatlichen und gesellschaftlichen Fragen untrennbar sind und daß namentlich die geistige und materielle Hebung Aller und die Verwirklichung der politischen Freiheit gegenseitig sich bedingen.“

Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der kann aus Obigem den wahren Sachverhalt kennen lernen, indem das Programm schlicht und einfach den Standpunkt der **Volkspartei der Pfalz** bezeichnet und haben wir darum wohl das Recht in Nr. 262 d. Bl. zu sagen: es sei **Lüge** und **Verleidigung**, daß man uns beschuldigt, wir trieben **„Aufwiegelung der arbeitenden Classen gegen Besitz und Capital.“**

Die bayerischen Lehrer und ihre Versammlungen.

Das gesteigerte allseitige Interesse, welches die Schulfrage in Anspruch nimmt, wird es rechtfertigen, wenn wir nach den in öffentlichen Blättern bereits erschienenen Berichten nochmals einen Blick auf den Entwickelungsgang des bayerischen Schulwesens in den letzten Jahren und auf die augenfälligsten Erscheinungen in demselben werfen.

Nachdem die Reaction der 50er Jahre die Volksbildung immer mehr eingeengt und durch das Normativ von 1857 die Bildung der Lehrer auf ein Minimum herabgedrückt hatte, begann im Anfange dieses Jahrzehents ein besserer Zustand zu dämmern, indem durch das Gesetz vom 10. Nov. 1861 die äußere Lage der Lehrer einigermaßen gebessert und etwas später sogar denselben eine berathende Stimme in der Schulcommission eingeräumt wurde. Die Lehrer traten in Vereine zusammen, um mit der Förderung des vaterländischen Volksschulwesens die Hebung und Kräftigung des eigenen Standes anzustreben, und die wohlwollende Regierung des unvergeßlichen Königs Maximilian II. trat diesem Streben nicht entgegen. In der trefflichen Denkschrift des bayerischen Volksschullehrervereins, an dessen Spitze der durch Charakter wie durch Bildung gleich ausgezeichnete Lehrer Carl Heib, jetzt in Augsburg, trat, ist die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Ordnung des Schul- und Unterrichtswesens auf das Schlagendste nachgewiesen und die Regierung brachte den Ständen einen auf freisinniger Grundlage ruhenden Schulgesetzentwurf in Vorlage. Leider hat derselbe vor der hohen Reichsrathskammer keine Gnade gefunden und die Lehrer sind angewiesen, auch ferner noch zu dulden und zu harren. Aber sie ließen sich nicht entmuthigen; sie behalten fest und unverrückt ihr Ziel im Auge, überzeugt daß wenn sie sich nur selbst treu bleiben, ein Rückfall in die alte unwürdige Stellung unmöglich ist. Freilich haben sie der Gegner viele zu bekämpfen und selbst im eigenen Lager erstanden dem bayerischen Volksschullehrervereine Feinde, die ihn verdächtigen, ja confessionell zu trennen suchten. Diesem unlautern Beginnen trat der Hauptausschuß in einer Rechtfertigungsschrift entgegen, die ein glänzendes Zeugniß ablegt von dem uneigennützigen, sich seines hohen Zieles klar bewußten Streben desselben. Mit den Gegnern und Verdächtigern des Schulgesetzentwurfes, jener Partei, die kein Vaterland zu verlieren und keine Familie zu erziehen hat, nahm der ritterliche Carl Jakob Brand, Lehrer in Steinheim, mit seinen „Streiflichtern zur Schulreformfrage“, die Unglaubliches über die Verfolgung und Unterdrückung mancher Lehrer durch ihre Dränger erzählen, den Kampf auf. Indessen brachten die Ereignisse des Jahres 1866 die Sache ihrer Entwickelung wesentlich näher und wenn auch das Schulgesetz jetzt nicht zu Stande kam, so ist dies doch nur eine Frage der Zeit, die, getrieben durch die unwiderstehlichen geistigen Bewegungsmittel, auch diese Frucht zur Reife bringen wird. Die Lehrer haben unterdessen in ihren Versammlungen unermüdet fortgearbeitet und nicht aufgehört, mit kräftigem Ruderschlage ihrem hohen Ziele zuzusteuern. Die „Allgemeine deutsche Lehrerversammlung“, die in diesem Jahre zum erstenmale in der Hauptstadt des deutschen Nordens statt hatte, ein gemeinsames starkes Band um den deutschen Lehrerstand, wurde auch von Bayern beschickt und empfing den Gruß des bayerischen Lehrervereins. In Würzburg tagte vom 31. Aug. bis 2. Sept. in einer Anzahl von Tausenden dieser letztere selbst und legte Zeugniß ab von einer Selbstständigkeit der Gesinnung und einer Stufe der Bildung, die den Gegnern unwillkürlich Achtung abnöthigten und in den Freunden der guten Sache die Ueberzeugung befestigten, daß auf dem betretenen Wege die Aufgabe der Schule, Hebung der Volksbildung und dadurch Bessergestaltung unserer sittlichen und gesellschaftlichen Zustände, unfehlbar erreicht werden müsse.

Wie sich aber in einem ebenmäßig schönen Bilde die einzelnen Theile der Darstellung um eine hervortretende Erscheinung gruppiren, so auch bei der Würzburger Lehrerversammlung, wo die gewaltige und gediegene Rede des Lehrers Fr. W. Pfeiffer von Augsburg uns wahrhaft großartig entgegentritt. Ueber das Thema: „Unter welchen Voraussetzungen bildet die heutige Volksschule zeitgemäß?“ sprach Pfeiffer mit einer Gewandtheit, die in Erstaunen setzte. So wie die berühmten Reden des Spaniers Castelar durch die Wichtigkeit ihres Gegenstandes die Kraft der Dar-

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Mario Jokai.

(8. Fortsetzung.)

Es ist aber doch nicht ganz dasselbe Weiben; denn er begraben, war ein trauriges, bleiches Gesichtet, das er vor sich sieht, ist ein lustiges, blühendes, rundliches Weib, auf dessen Angesicht Glück und Leute strahlen.

Und das läßt sich leicht erklären. Neben ihr sitzt ein schöner, junger, junger Mann, der ihre Hand ergriffen hält und sie sich und immer wieder ganz Satze anblickt.

Die Dame lief zum Grabstein und las laut dessen Inschrift:

„Hier liegt Amalie Lizardin, die unvergeßliche Gattin des Marquis Malmont; der untröstliche Gatte verlor in ihr sein ganzes Glück, und er kennt nunmehr keinen sehnsüchtigeren Wunsch, als an der Seite derjenigen zu ruhen, die seine Freude mit sich ins Grab genommen.“

Das junge Weib fand in dieser Grabschrift etwas Komisches, daß es sich nicht enthalten konnte, laut zu jubeln.

„Lache nicht, Charlotte,“ warnte sie der junge Mann, dem er sie vom Grabe wegziehen wollte.

Malmont dachte, er habe sich geirrt; dieses Weib ist ja Charlotte und nicht Amalie.“

Charlotte aber umarmte lachend den jungen Mann und sagte:

„Warum, mein Lieber, nennst Du mich auch, wenn wir allein sind, Charlotte?“

„Damit ich mich daran gewöhne. Wie unvorsichtig Du bist.“

„Ah!“ Malmont horchte mit allen Sinnen.

Charlotte führte ihren Gatten zu dem die Gruft umgebenden Fliedergesträuch und zwang ihn, sich auf das grüne weiche Gras neben sie zu setzen.

„Bist Du böse?“ fragte sie schalkhaft schmeichelnd.

„Das nicht, aber ich befürchte, Du werdest es bereuen, hierher gekommen zu sein.“

„Fürchte nichts, diese Erde ist nur von Engeln bewohnt; ich kenne nur einen Teufel, und der kann mir nicht mehr schaden. Und die Verstorbenen werden nicht zu Verräthern. Selbst der Tod ist gutmüthig, ohne ihn würde ich nicht Dein sein. Siehst Du, ich bin jetzt nur hergekommen, um ihm sagen zu können: Ich danke Dir, lieber Tod, daß Du mir meinen Ardent geschenkt.“

Der Mann zog sein Weib an sich und küßte es.

„Siehst Du, jetzt sitzen wir Beide auf meinem Grabhügel, wir lesen meine Grabschrift und lachen ob der Lüge, die sie enthält. Wem ist je das Glück zu Theil geworden, auf seinem eigenen Grabe zu sitzen und seine eigene Grabschrift zu lesen?“

„Du närrisches Kind! Das Glück macht Dich übermüthig.“

„Ich habe dies Glück verdient, denn ich habe viel gelitten, ehe ich es erreichte. Und eben hier haben wir keinen Lauscher zu befürchten. In ganz Isfodüne hat mich während meines Lebens außer einem alten Diener, der seitdem gestorben, Niemand gesehen. Nur im Sarge erblickten sie mich, und sah ich damals so aus, wie jetzt?“

„O nein, o nein!“ rief Ardent, und zur näheren Bekräftigung seiner Worte küßte er sie zweimal, jedes Auge einmal. Und die Augen seines Weibes leuchteten so hell, nachdem er sie geküßt!

„Und am Ende, wer hat ein Interesse daran, mich nach meinem Tode zu verfolgen? Malmont freute sich, als er mich los wurde, da ich ihm nur hindernd in dem Weg stand, und jetzt ist er wahnsinnig, wie Du selbst sagtest, unheilbar wahnsinnig!“

„Wenn er aber wieder gesund wäre?“ erscholl auf einmal eine Stimme hinter ihnen, und als sie sich umwendeten, erblickten sie den Marquis von Malmont.

VI.

Kurze Zeit, darauf erhielt Olivia in Paris einen Brief vom Marquis, der also lautete:

„Mein theures Fräulein!

Ich nehme nur die Freiheit, Ihnen den wohlmeinenden Rath zu geben, mich nicht länger suchen

stellung und die Vollendung der Form zu europäischen Ereignissen geworden sind, so ist der Vortrag Pfeiffer's — wir nehmen keinen Anstand, es auszusprechen — in der Geschichte des Schulwesens ein Ereigniß von hoher Bedeutung. Mit überzeugender Klarheit und logischer Schärfe, dabei voll des trockensten Humors, bewies der Redner seine Sätze, in denen er unumstößlich die Grundbedingungen aufstellte, unter denen allein die Schule ihre Aufgabe lösen kann. Diese Rede zu verstümmeln, wäre Sünde; man muß sie ganz lesen und da sie bereits im Drucke erschienen ist, so hat Jeder Gelegenheit dazu. (Würzburg, A. Stuber's Buchhdl.) Eine lebensvolle Darstellung der Würzburger Versammlung, ausgestattet mit interessanten geschichtlichen Notizen und treffenden Bemerkungen, die den Mann von Geist verrathen, hat ein warmer Lehrerfreund, Redacteur Stephan Gätschenberger unter dem Titel: „Die bayerischen Lehrer und ihre Versammlungen", veröffentlicht, welches gleichfalls den Lehrern und den Freunden der Schule bestens empfohlen sei. Gätschenberger redigirte 1849 und 1850 die „Neue Fränkische Zeitung", die sich der verfolgten Lehrer mit Muth annahm und ihre Dränger geißelte, aber bald unterdrückt wurde.

Auch die III. pfälzische Lehrerversammlung zu Landau, getragen von dem Wohlwollen einer erleuchteten Regierung und der Lehrer- und bildungsfreundlichen Gesinnung einer tüchtigen Stadtgemeinde, gab einen erfreulichen Beweis von der Strebsamkeit und dem guten Geiste unter den pfälzischen Lehrern. Den Glanzpunkt des Festes müssen wir die Rede des Herrn J. Drescher von Trippstadt nennen über den Satz: „Was wir wollen!" Dieselbe hat für die Landauer Lehrerversammlung die nämliche Bedeutung, wie für die Würzburger der Vortrag Pfeiffers und zeichnet sich durch einen Schwung der Gedanken ebensowohl, wie durch Klarheit, Kraft und Bestimmtheit so vortheilhaft aus, daß man dem Redner unbedingt die Palme und im Allgemeinen eine hohe Begabung für die Rednerbühne zuerkennen muß.

Erfreuliche thatsächliche Ergebnisse der Landauer Versammlung sind der einhellig ausgesprochene Anschluß an den bayerischen Landeslehrerverein und die auf den Vorschlag des Lehrers Schneider von Mußbach beschlossene Gründung eines pfälzischen Pestalozzistiftes.

So liefern diese Vereine und ihre Versammlungen den Beweis, daß der Lehrerstand im Allgemeinen seine Aufgabe erkennt und daß er sie zu lösen entschlossen und im Stande ist. Gewährt ihm der Staat, gewährt ihm die Gemeinde, was er nöthig hat und was von Pfeiffer und Drescher ebenso schön als treffend gesagt wurde, dann kann er unendlich segensreich wirken zum wahrhaft christlichen Zusammenleben der Menschen in Duldung, Eintracht und Liebe.

Neueste Nachrichten

[:] **Kaiserslautern**, 3. Nov. Der Artikel, der Präsident der Fortschrittspartei und die heutige Erklärung des Herrn Appellrath Schmidt haben mich, der ich nicht unter einem bestimmten Parteieinflusse stehe, höchst unangenehm berührt und fühle ich, daß es nicht gut ist, wenn richterliche Beamte sich in die leidenschaftlichen Parteikämpfe des Tages mischen oder gar die Führer von Parteien werden, die viele, zum Theil höchst leidenschaftliche Elemente unter ihren Mitgliedern zählt. Daß jeder Mann von Denken und politischer Bildung sich für eine bestimmte Richtung in politischen Dingen entscheiden wird, versteht sich wohl von selbst, daß aber ein Mann in gewisser Lebensstellung, wie z. B. Herr Schmidt, wenn er aus den Grenzen des objektiven Betrachtens und der betreffenden Richtung heraustritt, leicht mit seiner Stellung in Conflikt gerathen kann, wem könnte dieses entgehen? Wir nehmen den Fall an, ein Mann der Volkspartei hätte das Unglück, vor das Forum des Appellhofes zu kommen und Herr Schmidt hätte als Richter mit zu urtheilen, wie fatal, wenn der Volksparteimann zu dem vorurtheilsfreien Urtheil des Hrn. Schmidt kein Vertrauen hätte und denselben darum perhorrescirte! Dasselbe könnte bei einem Assisenfalle ꝛc. ebenfalls vorkommen und würde sicherlich für Herrn Schmidt eine höchst unangenehme Situation und Verwickelung aller Art hervorrufen. Aus diesem Grunde halte ich es nur der betr. Stellung entsprechend, wenn richterliche Beamte in erster Linie ihrer ihnen anvertrauten Stellung Rechnung tragen, der Staat, das Volk kann dieses mit Recht verlangen. — Was die Stellung des Herrn Appellrath Schmidt, vor seiner Anstellung, anlangt, so kann ich mich entsinnen, daß Aehnliches, wie in dem Artikel in Nr. 258 d. Bl. angegeben, über denselben gesagt wurde, etwas Bestimmtes weiß ich nicht, da ich nicht in Frankenthal wohnte, überhaupt dergleichen ferne stand. — Die Beziehungen dieses Herrn zur „Pfälz. Ztg." kenne ich nicht, habe wohl aber von glaubwürdiger Seite gehört, daß der „Pfälz. Kurier" manchen Artikel über Persönlichkeiten von seiner Hand empfangen habe.

§ **Kirchheimbolanden**, 3. Nov. Wie Sie aus dem „Nordpf. Wochenbl." ersehen werden, wird hier die fortschrittliche Wühlerei ganz fidel weitergetrieben; wenn ja das Oel auf den Fortschrittslampen einmal ausgeht, dann pilgert man nach Metka (Zell oder Frankenthal), um sich bei dem großen Volksmann und berühmten Kammerredner wieder aufzufrischen. Darüber wundert sich hier Niemand mehr, man weiß nichts weiter, als daß unsere großen Freiheitslichter nur mit erborgtem Oel weiterbrennen. Wenn unsere Landsleute in Zweibrücken das dorten erlebt hätten, dann hätten sie sicher allen Glauben verloren, d. h. allen Glauben an die Gerichtsverhandlungen, den „Eckvetter" betreffend. — Wen die Erlebnisse vom „Eckvetter" näher interessiren, der gehe nach Zweibrücken und lasse sich dieselben von dem Herrn Gerichtsschreiber aus den Gerichtsakten und Urtheilen herausschreiben, dann wird er sehen, wie ein „Volksvertreter" auszusehen hat — daß allerdings Herr Kolb diesem Bilde **nicht** gleicht, gereicht ihm zur Ehre, denn Ehrenmänner dürfen so nicht aussehen. — Unser „Fortschrittspräsident", Herr Ritterspach, hat am letzten Sonntag wieder einer Versammlung von „fast hundert" Männern präsidirt; es ist wirklich merkwürdig, was der Mann für eine geistige Thätigkeit und Frische bekundet. Mit Privatgeschäften überhäuft, bleibt ihm immer noch Zeit, auch für das „Wohl des Volkes" zu sorgen, und wie sorgt er!? Er sagte neulich in seiner Eröffnungsrede folgenden schönen Passus: Die Volkspartei habe als Theil ihres Programmes „die **Theilung des Grundeigenthums**" aufgestellt! — Ist das nun die niederträchtigste Perfidie oder die grenzenloseste Dummheit, der jedes Verständniß abhanden gekommen ist? Es sind dieses dieselben Leute, welche stets von einem Bündniß der Demokraten mit den Ultramontanen faseln; dieselben meinen, weil sie ein Bündniß mit Bismarck und seinen Junkern geschlossen haben, müßten auch die Gegner dieser Leute so entwürdigende Verbindungen eingegangen sein — mit ihrer Elle wollen sie Alle messen. — Unser kleiner Nordpfälzer Wochenblatt-Wühler steht sich pecuniär wohl am besten bei allem dem und das ist ihm die Hauptsache, er versucht den Teufel abzudrucken, wenn's nur was nützt — einträgt!

Karlsruhe, 2. Nov. Zweite Kammer. Berathung des Berichts (Referent Hufschmied) über den Gesetzentwurf, die Erweiterung der Gerichtsbarkeit der Schwurgerichte hinsichtlich der politischen und Preßvergehen betreffend. Der Antrag, diese Ausdehnung zu genehmigen, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. In Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten v. Feder an das großh. Handelsministerium wegen Zulassung auswärtiger Lebensversicherungsgesellschaften und Concessionirung, beziehungsweise Controle der Lebensversicherungsgesellschaften überhaupt, sagte der Handelsminister v. Dusch, auswärtige Actiengesellschaften wurden allerdings concessionirt, eine Gegenseitigkeit fände jedoch nicht statt. Die Prüfung der Solidität des Geschäftsbetriebs, die Verpflichtung der Betheiligten zur Auskunftsertheilung, sowie Concession und Controle blieben beibehalten und sei darüber noch die Ansicht der Kammer zu hören.

Darmstadt, 3. Nov., Mrgs. Gestern Abend 9 Uhr 25 Min. und heute Morgen 4 Uhr fanden wieder heftige Erdstöße statt. Aus Großgerau wird gemeldet, daß dort starke Erderschütterungen immer noch fortdauern. Viele verlassen ihre Wohnungen und suchen anderwärts ein Unterkommen.

Dresden, 2. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Abänderung des Wahlgesetzes für die Synode im Sinne einer stärkeren Vertretung des Laienelements mit allen gegen 12 Stimmen beschlossen.

Dresden, 3. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten die Abg. Schreck, Wigard und elf Genossen von der Fortschrittspartei folgenden Antrag ein: die Regierung wolle mit allen gebotenen Mitteln beim Norddeutschen Bunde auf Verminderung des Militäraufwandes und allgemeine Abrüstung hinwirken. Die Kammer beschloß den Antrag in pleno vorzuberathen.

Berlin, 2. Nov. Abgeordnetenhaus. Specialberathung der Kreisordnung. Die §§ 1 und 2 werden nach der Regierungsvorlage angenommen. Der § 3 wird mit einem Amendement Hennigs angenommen, wonach eine Veränderung der bestehenden Kreisgrenzen, die Neubildung und Zusammenlegung von Kreisen durch das Gesetz erfolgen, die in Betracht kommenden Grundsätze der Auseinandersetzung geregelt werden und Streitigkeiten bei Auseinandersetzungen dem ordentlichen Rechtswege unterliegen sollen.

Berlin, 3. Nov. Die „Prov. Corr." schreibt, der Finanzminister werden nach bereits erfolgter Verständigung innerhalb der Staatsregierung dem Abgeordnetenhaus unverweilt die erwarteten Mittheilungen machen. Die Etatsberathungen werden voraussichtlich am 4. Nov. wieder aufgenommen werden. Das Unterrichtsgesetz, nach dem Entwurf des Cultus-

---

zu lassen, ich bin hier in Issodüne. Ich wollte Ihnen nur dies mittheilen. Da ich aber keinesfalls glauben kann, es werde die obige Ansprache Sie nicht überraschen, knüpfe ich an meine Nachricht die Erzählung der Umstände, die mich veranlaßt haben, Ihnen obigen Titel zu geben. Sie haben vielleicht schon gehört, daß zu Zeiten auch die Narren gute Einfälle haben; ein derartiger guter Einfall war die Entdeckung des Umstandes, daß unserer Verbindung etwas hindernd in den Weg getreten, das unser weiteres Zusammenleben ganz einfach unmöglich macht. Sie haben nie aufgehört, Fräulein Oliva Delmaure zu sein, und ich habe Ihnen nie den Namen Malmont verleihen können. Doch da ich genug unvorsichtig war, es einst thun zu wollen, sehe ich mich genöthigt, Ihnen, werthes Fräulein, anzuzeigen, daß hieraus nun nichts mehr werden kann. Es thut mir zwar äußerst leid, daß Sie demselben Schicksale anheimfallen, das einst Ihre Mutter betroffen, daß Sie nämlich Fräulein werden, nachdem sie sich schon „Madame" haben tituliren lassen; doch ist es nicht meine Schuld, der Zufall wollte es so. Zur Entschädigung will ich Ihnen aber einen guten Rath geben, nämlich in ein stark gelesenes Journal das Inserat einrücken zu lassen: „N. N., eine Jungfrau von anständigem Aeußern und Vermögen, der nur ein Name fehlt, ruft alle Diejenigen, die eben nur einen Namen zu verkaufen haben, auf, sich bei ihr zur Auswahl zu melden" — und ich versichere Ihnen, Sie werden reussiren, auf dem Wege der Reclame kam schon mehr als eine ehrenwerthe Jungfrau unter die Haube. Adieu!

Marquis Malmont."

Oliva verlor keine Minute; in so kurzer Zeit, als es nur möglich war, erschien sie in Issodüne.

Auf ihre erste Frage erfuhr sie, daß der Marquis hier wieder auf sehr großem Fuße lebe, daß sein Credit sich erneuert, und daß er weibliches Dienstpersonal in sein altes Palais aufgenommen habe, da er gesonnen sei, seine Gattin hier wohnen zu lassen.

Oliva kleidete sich nicht einmal um, in ihrem Reiseanzuge erschien sie vor Malmont.

Der Marquis empfing sie lachend.

„Ah, schönes Fräulein, Sie wollen reclamiren? Ich muß Ihnen aber erklären, daß Sie sich ein wenig verspätet haben. Ich sehe mich gezwungen, die Liebschaft aufzugeben."

„Marquis, Sie sind ernstlich geisteswirr, und mehr Mitleid als Zorn war es, was mich zu Ihnen trieb. Sie wissen, daß ich, da Sie krank sind, vor dem Gesetze als Ihr Vormund gelte und Sie dahin, woher Sie gekommen sind, zurückführen kann."

„Ich weiß weder von einer Krankheit, noch von Ihrem Amte als mein Vormund, schönes Fräulein. Außerdem muß ich Ihnen noch eröffnen, daß Sie nicht meine gesetzliche Gattin sind!"

„Was bin ich denn?"

„Ich sage es Ihnen nicht gern gerade heraus. So etwas, was Ihre Frau Mutter Ihrem Herrn Papa gewesen sein mag."

„Elender? Du glaubst vielleicht, mich zwingen zu können, daß ich Dich auf das Schaffot bringe?"

„Mit nichten, schönes Fräulein! Sei überzeugt, daß Du das nicht thun kannst; ich habe Dich überlistet, ich habe gespielt mit Dir. Du hast zwar nicht mit weniger Geschicklichkeit manövrirt, eben darum sind wir quitt, aber am Ende bin doch ich Sieger geblieben. Die Schriften, die Du von mir besitzest, kannst Du füglich unter Glas und Rahmen bringen lassen. Null und nichtig ist Dein Heirathscontract, null und nichtig das ganze Bekenntniß, das ich Dir gemacht habe. Gehe nach Hause, schöne Dame, und führe Dir einen Andern aus; meiner bist Du ledig!"

„Die Qual hat ihn wahnsinnig gemacht," sprach Oliva leise für sich.

„Nein, nicht wahnsinnig!" rief Malmont triumphirend, „sondern frei. Wisse nur, meine erste Gemahlin lebt!"

(Fortsetzung folgt.)

ministeriums von dem Staatsministerium genehmigt, wird nach ertheilter königlicher Ermächtigung unverweilt dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. — Abgeordnetenhaus. Eine Petition der lutherischen Immanuel-Synode bittet um die Berechtigung zu solchen, die bürgerlichen Rechtsverhältnisse betreffenden Amtshandlungen, welche gesetzlich den Pfarrern zustehen. Die Commission beantragt die Ueberweisung an die Regierung zur Abhülfe mit der Erklärung, daß diesen und damit zusammenhängenden Beschwerden nur durch die allgemeine Einführung der Civilehe abzuhelfen sei. Der Antrag wurde nach einer längern Debatte über die Nothwendigkeit der Civilehe mit großer Majorität angenommen. — Die „Kreuzztg." erklärt die Gerüchte über die in den nächsten Tagen bevorstehende Rückkehr des Grafen Bismarck für völlig unbegründet. — Die, mit der Ueberreichung der dänischen Adresse beauftragten Nordschleswiger haben bei dem Könige keine Audienz erhalten und die Adresse dem Minister des Innern überreicht. — Abgeordnetenhaus. Ueber die Petition des Berliner Arbeitervereins auf Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts in politischen und communalen Wahlen wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, schließlich die vom Abg. Lasker beantragte Suspendirung des Gerichtsverfahrens gegen den Abg. G. Weiß angenommen.

Wien, 2. Nov. Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein Telegramm des Divisionärs von Cattaro, von gestern datirt. Diesem zufolge ist Oberst Fischer von Fort Trinita vorgerückt und hat die Insurgenten nach dreistündigem Kampfe bis über Sutvarn zurückgedrängt. Der Verlust der Insurgenten ist unbekannt.

Wien, 2. Nov., Abds. Der Fürst von Montenegro protestirt gegen den Verdacht der Unterstützung des Aufstandes in Cattaro.

Pest, 2. Nov. Wie Bethlens Wochenschrift berichtet, ist im Schooße der Deakpartei eine Spaltung entstanden. Der liberale Theil der Partei, Deak und Czengery an der Spitze, wird eine Reformpartei bilden und sich von der eigentlichen Regierungspartei streng scheiden. „Pesti Naplo" wird das Blatt der Regierung werden, während die Reformpartei ein neues Organ unter der Leitung Czengery's gründen wird. Als Redakteur desselben wird Halasc genannt.

Zara, 2. Nov. Eine aus 30 Personen bestehende, bei dem Statthalter von Dalmatien erschienene Deputation aus der Zuppa, welche Unterwerfung anbot, erklärte, daß nicht die Landwehrfrage, sondern serbo-slavische Aufstachelung die Erhebung veranlaßt habe. Die Popen und andere Agitatoren hätten das Volk fanatisirt und fremde Hülfe in Aussicht gestellt. Die Insurgenten seien jetzt entmuthigt und entzweit. Das Vorrücken der kaiserlichen Truppen findet heute Statt.

Cattaro, 2. Nov. Generalmajor Dormus rückte ohne auf Widerstand zu stoßen bis Poberdie vor.

Paris, 2. Nov. Die Kirchhöfe waren heute sehr besucht. Die Haltung der Bevölkerung war friedlich. Auf dem Grabe Baudin's wurden Kränze niedergelegt. Eine Manifestation fand nicht statt. Es herrschte überall die größte Ordnung.

Paris, 3. Nov., Morgens. Der „Constitutionnel" sagt, die Nachrichten von Compiegne über die Gesundheit des Kaisers seien sehr befriedigender Art. — Die Ruhe ist hier gestern nirgends gestört worden.

Paris, 3. Nov. Man versichert, daß auf dem heute in Rouen stattfindenden (schutzzöllnerischen) Meeting angekündigt werden solle, der Kaiser habe bereits ein Decret unterzeichnet, durch welches die temporäre Zulassung fremder Baumwollengarne aufgehoben werde.

Florenz, 3. Nov. Der „Opinione" zufolge wird die Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich am 27. oder 28. Nov. in Brindisi stattfinden. Der Ministerpräsident und die Spitzen des Militärs werden den König begleiten.

Madrid, 2. Nov. Der Marineminister Topete gab dreimal seine Entlassung ein. Der Regent verweigerte sie jedoch. Prim erklärte, wenn Topete auf seinem Austritt bestanden hätte, so würde er ebenfalls ausgetreten sein. Die Einigkeit der drei Parteien sei in Anbetracht der Schwierigkeit der zu lösenden Probleme unerläßlich. Das Eisenbahngesetz wurde von den Cortes definitiv angenommen. Der Belagerungszustand wird wahrscheinlich noch vor der Wahl eines Königs aufgehoben werden. Die Candidatur des Herzogs von Genua hat weitere 4 Stimmen gewonnen; im Ganzen sind jetzt 132 Stimmen gesichert. Einem Gerücht zufolge würde der Finanzminister Figuerola die Budgetvorlage modificiren, den Abzug auf die äußere Schuld fallen lassen und den auf die innere Schuld und die Gehalte um 5—10 pCt. verringern.

Petersburg, 2. Nov. Der neue Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde heute vom Kaiser empfangen. In seiner Ansprache an den Monarchen äußerte der Gesandte, er sei glücklich, den Gefühlen der Hochachtung und Bewunderung der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten für den Kaiser wiederholten Ausdruck zu geben. Regierung und Volk von Amerika hegen die innigsten Wünsche für die Dauer und das Wohlergehen der gegenwärtigen, durch Weisheit, Festigkeit und Gerechtigkeit ruhmvollen Regierung Rußlands. — Die Waarentransporte auf der Nicolaibahn sind auf zwei Monate eingestellt.

— Unter den Potentaten, die der Eröffnung des Canals von Suez beiwohnen werden, befindet sich auch der schwarze Sultan von Zanzibar.

— Die amerikanische Landlinie des englischen Kabels ist abermals gestört und daher der telegraphische Verkehr mit Amerika nur durch das französische Kabel möglich.

Vermischte und locale Nachrichten.

— M. Kaiserslautern, 4. Nov. Die gestern Abend stattgefundene zweite Vorstellung der neuen Theatergesellschaft hat alle, ob der ersten, keineswegs gelungenen Aufführung, entstandenen Zweifel über die Tüchtigkeit derselben glücklich gelöst. „Der Störenfried" wurde in hübscher abgerundeter Weise zur Aufführung gebracht und erntete besonders Herr Franz Miller als Lebrecht Müller den ungetheilten Beifall des Publikums. Frl. Roth und Frl. Neubert als Alwine und Thekla machten einen sehr günstigen Eindruck. Frl. Leitner und Frau Franz Miller wurden ihren resp. Rollen gerecht, während das Organ des Herrn Bargon etwas angegriffen schien. — Während wir also mit dem Benedix'schen Störenfried recht zufrieden waren, möchten wir bitten, daß der Souffleur in Zukunft nicht mehr so laut als Störenfried zwischen Darsteller und Publikum trete, was gestern um so ungerechtfertigter war, als sämmtliche Mitwirkende sehr gut memorirt hatten.

† Frankfurt, 1. Nov. Gestern Morgen erschoß sich auf offener Straße ein hier lebender Spanier, der seit einigen Jahren mit Sprachunterricht seinen Lebensunterhalt verdient hatte. Aus einem Briefe, welchen er unmittelbar vor seinem Tode an einen seiner Schüler geschrieben, geht hervor, daß einige ganz unbedeutende Schulden den Mann zu dem unglücklichen Entschluß getrieben. Er bittet seine Bekannten in dem Briefe, seine Gläubiger zu befriedigen.

† In Wien ist ein Haus, genannt „Zu den zwölf Aposteln". Unlängst starb in diesem Hause eine Kammerjungfer, die im Todtenregister mit den Worten aufgeführt wurde: „Johanne Schönfeld, 28 Jahre alt, Kammerjungfer bei den zwölf Aposteln."

† Fort Stagnevich, dessen Einnahme durch die Insurgenten dieser Tage gemeldet wurde, hat eine nicht uninteressante Geschichte. Es wurde im Jahre 1691 von den Venetianern erbaut, um die häufigen Ueberfälle der Montenegriner in der Umgebung von Budua abzuwehren. Die Venetianer überließen das Fort jedoch schon im Jahre 1717 dem damaligen Bischof von Montenegro als Zufluchtsstätte gegen die Türken, denn die Venetianer suchten als Beherrscher der Bocche mit dem an dieselbe grenzenden Montenegro stets in gutem Einvernehmen zu leben. Als nun der Bischof von den Türken nichts mehr zu besorgen hatte, zog er nach Cetinje, in die Hauptstadt Montenegro's, zurück. In dem Fort Stagnevich ließ er aber einige Mönche zurück. Das Fort, etwa 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, ist mit einer festen steinernen Umfassungsmauer und mit Schießscharten zur Infanterievertheidigung versehen. Von seinen Zinnen aus genießt man eine weite Aussicht gegen das Meer und gegen Montenegro, ringsherum ist alles wüstes Gestein. Der Bischof von Montenegro wußte sich in den Besitz des ihm ursprünglich blos als Zufluchtsstätte eingeräumten Forts derart festzusetzen, daß die österreichische Regierung sich im Jahre 1891 genöthigt sah, dieses Fort sammt den dazu gehörigen Grundstücken und der Hochebene von Pastrovich der montenegrinischen Regierung um schweres Geld abzukaufen. Die Mönche mußten nun auswandern und seither befand sich das Fort ausschließlich im Besitze einer etwa 50 Köpfe zählenden Besatzung, die regelmäßig von einem Hauptmann kommandirt wurde.

† In der Umgegend von Paris trug sich kürzlich ein Ereigniß zu, das in einer Posse gewiß mit dem besten Erfolg angebracht werden könnte. In der Nähe von Fontainebleau lebt ein Bauersmann, der wegen Wilddieberei vor einiger Zeit zu sechs Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Als die gesetzlich anberaumte Frist seiner Sistirung herankam, machte er sich schweren Herzens auf den Weg nach der Stätte, wo er für den Frevel büßen sollte. Unterwegs gesellten sich Freunde zu ihm, auch der Durst stellte sich ein, und so machte er eine Station, wo Kanne nach Kanne geleert und schließlich bei Delinquent 48 Stunden lang am Weiterleben verhindert wurde. Endlich kam er in sehr trauriger Verfassung an der Pforte des Kerkers an. Allein sie wurde ihm, so gründlich er auch die Identität seiner Person und den Endzweck seiner Pilgerfahrt nachwies, nicht aufgethan. Der Wilddieb R., hieß es, sitzt schon seit 24 Stunden in Numero Sicher. Nach langem Hin- und Herstreiten, wurde ihm zuletzt, freilich nicht zu seiner Freude, die Sache klar gemacht. Während der Gefängnißkandidat im Wirthshaus saß, waren die Gensdarmen in sein Haus gekommen, um ihn zu holen, und fanden daselbst in Gesellschaft der Frau ein Individuum unter Umständen vor, die es den Gendarmen schon im Interesse der öffentlichen Moral zur Pflicht machten, ihn für den straffälligen Gatten zu halten. Der falsche Wilddieb folgte den Wächtern des Gesetzes auch um so williger, als er in seinem bösen Gewissen sich wegen eines ganz andern Vergehens aufgegriffen glaubte. So geht es, wenn man auf fremdem Gebiete jagt!

† New-York. Ein frecher Raub hat vor Kurzem einen beängstigenden Beleg für die zunehmende Dreistigkeit des Verbrechens hier gegeben. Hr. Simonson, der Assistenz-Schatzmeister der Harlem-Eisenbahn-Compagnie, als er seiner Gewohnheit gemäß mit einer Reisetasche, welche die für die laufenden Ausgaben der Compagnie erforderliche Summe von 9000 Dollars enthielt, die Bank verließ, wurde von drei Männern angefallen, zu Boden geschlagen und der Reisetasche beraubt; die Thäter sprangen sodann mit ihrer Beute auf einen in der Nähe bereitstehenden Wagen und jagten in wildester Eile davon, eine Verfolgung seitens des Beraubten, sowie mehrerer in der Nähe befindlicher Arbeiter durch Drohungen mit Revolvern wirksam zurückweisend. Es ist der Polizei nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden.

Angekommen in New-York:

Am 14. Okt.: Dampfer Tripoli von Liverpool; am 15.: die Dampfer Hansa von Bremen, Atalanta von Havre; am 16.: Dampfer Teutonia von Hamburg, Segelschiff Christel von Bremen; am 17.: die Dampfer City of Antwerp und Minnesota von Liverpool, Segelschiff Reichstag von Hamburg; am 18.: die Dampfer Hollatia von Hamburg, Vereine von Havre, City of Dublin von Antwerpen; am 19. die Dampfer Java und Denmark von Liverpool.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtmarkt, Brod- und Fleischtaxe vom 3. November. — Waizen 5 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 12 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Gerste ertrige — fl. — kr. Haser 3 fl. 48 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 kr., 2. Qual. 16 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 3. November. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu per Ctr. 2 fl. 36 – 48 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 18 – 24 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2 Qual. 34 kr., Landbutter das Pfd. im Centner 32 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. fl. 2. 12 – 48 kr. Weißkraut das Hundert Gemeine fl. 8, Feinkrautes fl. 6.

* Köln, 3. Nov. Productenmarkt. Waizen höher eff. Lief. 6.12½, per Nov. 6.4, per März 6.7½, per Mai 6.9. Roggen höher, effect. Lief. 5.15, per Nov. 5.5, per März 5.5. per Mai 5.5. Rüböl fester, effect. 13½, per Mai 13½. Leindl eff. Lief. 11½. — Wetter: Regen.

Nachklang.

Das von der „Germania" am 30. Oktober aufgeführte Concert verdient allgemeines Lob und die größte Anerkennung, wie dies von den Zuhörern bestätigt wurde. Das Programm war sehr gut gewählt, die einzelnen Piecen, welche vorgetragen wurden, bewiesen in jeder Beziehung das strebsame und tüchtige Wirken der Betheiligten. Sämmtliche Männerchöre wurden recht schön vorgetragen und gaben Zeugniß von dem eifrigen Bemühen des Herrn Dirigenten Miedel und dem Eifer der Germaniamitglieder.

Zum ersten Male war uns die Gelegenheit geboten, die fünfte Symphonie von Mozart, für Orchester, zu hören.

Die Palme des Abends errangen sich besonders: die Cellopiece, vorgetragen von Herrn Lehrer Miedel, und ein Lied für Tenor mit Cello- und Klavierbegleitung von Abt, vorgetragen von Herrn Lehrer Lehmann.

Das Resultat zeigte, daß dieser Verein jedem andern Vereine unserer Stadt an die Seite gestellt werden und bei so fortwährendem Bestreben als Zierde unserer Stadt gelten kann. —e.

Kaiserslautern, 4. November. Wir nahmen die „Erklärung" des Herrn Appellrath Schmidt von Zweibrücken, um dieselbe nicht abzuschwächen, gestern ohne alle Bemerkung auf. Heute erlauben wir uns unseren Lesern mitzutheilen, daß der Artikel: „Der Präsident der Fortschrittspartei," in Nr. 258 d. Bl. uns von glaubwürdiger und achtbarer Hand zugekommen ist, und daß wir hoffen der betreffende Einsender werde Weiteres zur „Erklärung" beibringen. — Daß Herr Schmidt glaubt, jene erste Mittheilung sei gegen ihn als Parteimann gerichtet, versteht sich von selbst, und hat Jeder, der sich in „Parteikämpfe" einmischt, dergleichen zu gewärtigen und ein „Partei-Blatt" kann dergleichen Erzeugnisse, wenn sie von sonst glaubwürdiger Seite und in maßhaltender Form mitgetheilt werden, nicht zurückweisen. — Dieses die Erklärung der Red. d. Bl.

Todesanzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß heute Morgen 11 Uhr unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Friedrich Kümmel

in seinem 42 Lebensjahre, nach langen und schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 3. Novbr. 1869.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unser innig geliebtes Söhnchen

Aquila Joseph Jöckle,

Zugführerskind,

nach einem nur 4 Tage angedauerten Krankenlager, an der Gruppe, in seinem noch so zarten Jugendalter von 2 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Indem wir dieses für uns so schmerzliche Ereigniß allen unsern Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht bringen, bitten wir um stilles Beileid.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 3. November 1869.

Berichtigung.

In Nr. 262 ds. Bl. lese in der betreff. Todes-Anzeige „Katharina Jauz", anstatt Lauz.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, seiner Frau Gertraude Sander, geb. Bonnig, irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, da er für dieselbe nichts mehr bezahlen wird.

Kaiserslautern, den 3. November 1869.

Franz Sander.

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [60

Haupt-Agentur Augsburg.
Theodor Mühlschlegel.

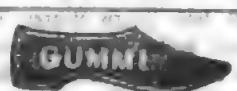
Auf der Hauptstraße bei **A. Sommerrock & Sohn** dahier, kann täglich und beständig

Hanf

gerieben werden. [64½

Branntweinbrennerei.

Auf dem Gute Ollingen, Kreis Ottweiler, sind die vollständigen Geräthschaften einer Branntweinbrennerei billig zu verkaufen. Kaufliebhaber können dieselben bei dem Gutspächter **Fonkenell** in Ollingen eingehen und denselben ihre Gebote angeben.



Gummischuhe

in allen Größen und bester Qualität bei

[58 **F. Pixis.**

Eine in einem größeren Orte des Westrichs in der Pfalz bisher mit gutem Erfolge betriebene

Bierbrauerei

ist zu verkaufen oder zu vermiethen und kann sofort übernommen werden. Näheres in der Expedition d. Bl. [60½

Haar-, Seegras-, Cocos-, Strohmatten, Thürvorlagen und Fußdecken, [64 bei **C. N. Thomas.**

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder Stadt für den Verkauf eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von fl. 4000. — jährlich erwerben. Briefe franko an den Direktor der „Alliance" in Braunschweig unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken zur frankirten Antwort.

Feuerwehr!

Das Commando zeigt den Mitgliedern der Feuerwehr den Tod ihres **Wundarztes Herrn**

Friedrich Kümmel

hiermit ergebenst an.

Die Beerdigung desselben findet **Freitag Nachmittag 4 Uhr** statt und werden **sämmtliche Feuerwehrmänner** freundlichst eingeladen, dem **Conducte in Uniform** beiwohnen zu wollen.

Die Aufstellung am Spritzenhause präcis 3¼ Uhr.

Das Commando.

1849er Turner!

Die Turner von 1849 werden hierdurch ersucht, ihrem alten Mitgliede aus jetzt: **Tagtn morgen**, Freitag, Nachmittags 4 Uhr, das Grabgeleite zu geben.

Mehrere Turner von 1849.

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad	fl. 88.
mit Schwungrad	fl. 95.
mit Transport-Vorrichtung	fl. 107.
mit Schwungrad und Strohschüttler	fl. 125.

sowie

Patent-Futterschneid-Maschinen

aus der Fabrik der Herren **J. P. Lanz & Cie.** in Mannheim, sind vorräthig zu haben [52½ wo

bei **Herz & Steiner** in Kaiserslautern.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Die Herren, welche Bücher aus der Bibliothek entlehen haben, werden hiemit ersucht, dieselben behufs der vorzunehmenden Jahres-Revision auszuliefern.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1869. [59,4

Der Ausschuß.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Kurz- und Strumpfwaaren-Geschäft **„En-gros"** befindet sich von heute an in meinem Hause, neben dem Gute Donnersberg und Stadthaus.

Kaiserslautern, im November 1869.

Daniel Frank.

Das seitherige Wohn- und Geschäftslokal ist mit Einrichtung und Magazinräumlichkeiten zu vermiethen. [64½

Winter-Damen-Mäntel!

Große neue Sendung ist wieder angekommen bei [60

Fried. Welsch.

Wohnungs-Veränderung.

Einem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher Wwe. Bender'sche

Metzger-Geschäft

verlassen habe und von nun an in meinem eigenen Hause in der Eisenbahnstraße [illegible] Herrn Bäcker Winkelmann wohne. Ferner empfehle ich alle besseren Wurstsorten zur gefälligen Abnahme.

Kaiserslautern, im November 1869. [64,p

W. Braunewell, Metzger.

Dritte pfälzische Gewerb- und Industrie-Ausstellung zu Kaiserslautern im Jahre 1870.

Nachdem durch höchste Entschließung des k. Handelsministeriums vom 21. Juli l. J. Nr. 9357 das durch den hiesigen Gewerbeverein der hohen Landesstelle unterbreitete Programm für die im Spätsommer des Jahres 1870 dahier zu veranstaltende **III. pfälzische Gewerb- und Industrie-Ausstellung** genehmigt worden ist, veröffentlicht man hiemit, daß diese Ausstellung am 25. August 1870 eröffnet und am 18. September geschlossen wird. Am Sitze der k. Bezirksämter der Pfalz werden Special-Comités gebildet, bei denen die Aussteller ihre Anmeldungen spätestens bis 1. Juni 1870 einzureichen haben. Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände hat innerhalb der Zeit vom 5. bis 15. August 1870 zu erfolgen.

Programme und Verkaufstabellen werden den Gewerbetreibenden und Fabrikanten demnächst theils direkt vom Central-Comité, theils durch die örtlichen Comités behändigt.

Das unterzeichnete Central-Comité ersucht die pfälzischen Industriellen um lebhafte Betheiligung an dieser Ausstellung, die ein Bild vom dermaligen Stande der pfälzischen Industrie geben und zu deren Hebung und Förderung beitragen soll.

Zur Ausstellung eignen sich alle Gegenstände, welche in der Pfalz gewerbs- oder fabrikmäßig hergestellt werden, für die XV. Gruppe „Feuerlösch-Geräthe" werden auch auswärtige Aussteller zugelassen.

Kaiserslautern, den 1. September 1869. [12

Im Auftrage des Central-Comités der III. pfälzischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

Der I. Vorsitzende:

Rohe.

Fabrik-Lager in Lampen.

Complette Lampen in allen Gattungen, sowie einzelne Lampentheile, als: Brenner Glocken, Cylinder und Dochte, empfiehlt billigst: an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

[51 **Carl Jansohn,** Lampist.

Gut Heil.

Alle Turner werden hiermit ersucht, [illegible] Herrn **Friedrich Kümmel,** Turner von [illegible] das Ehrengeleite zu geben. Die Beerdigung findet morgen Freitag, [illegible] tags 4 Uhr statt.

Turnergruß mit Abzeichen anzulegen.

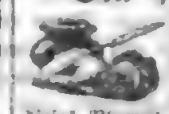
Der Vorstand.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene bis zu den feinsten, auch jene der [illegible] in Trier, empfehlen [illegible]

Geschw. Trost.

Ein junger Mann,



der bei sehr guter [illegible] schleunigst schreibt, [illegible] Stelle auf einem [illegible]

Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Schellfische

bei **C Hohle**

Ein kleines

möblirtes Zimmer

wird von einem Herrn gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [illegible]

Der Unterzeichnete hat

2—3 Mansardenzimmer

zu vermiethen und können dieselben sogleich bezogen werden.

[64½ **L. Sommerrock.**

Filzschuhe,

gute Qualität, äußerst billig, [illegible]

H Müller

Gesucht ein Küfer

zum Stückmachen in eine Fabrik. [illegible]

Flanellhemden

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens

Fried. Diehl

Um zu räumen, verkaufe billig eine

Schrotmühlen, Strohbänke, Fettschneide-Maschinen in Seifensieder, ebenso eine wohl vorräthige **Feuerspritze** (Landspritze) von bester Leistungsfähigkeit mit Garantie.

Schimper & Cie.,

[59 Maschinenfabrik in Kaiserslautern.

Goldfische.

300 Stück der schönsten Gold- und Silberfische sind vorräthig bei

Peter Mang

in Helterberg.

Bestellungen können bei Herrn Carl Gelb dahier gemacht werden. [57½

Genähte Corsetten

bei **G Meier.**

57½ Schnelbergasse.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 5. November 1869.

Zum Gestenmale:

Gegenüber.

Lustspiel in 3 Akten von Roberts Benedix.

Vorher:

Ein Bräutigam,

der seine Braut verheirathet.

Lustspiel in 1 Akt von Feodor Löwe.

Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Course vom 3. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ G.
Friedrichsd'or	9	53 B
Pistolen	9	48 B
Doppelte	9	50 B
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 B
Dukaten	5	30 B
20-Frankenstücke	9	24½ B.
Englische Souvereigns	11	54 B
Russische Imperiales	9	46 B
Dollars in Gold	2	27½ B.

Diskonto 4½ %.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uehr in Kaiserslautern.

Nro. 265. Kaiserslautern, Freitag 5. November 1869. 67. Jahrg.

Wer sind die Heuchler!

Das Volk soll keine große Politik treiben — das sagen wir, Ihr Herren Fortschrittler in vollem Ernst. Das Volk soll keine große Politik treiben — weil es keine treiben kann. Zeigt uns den Sitz, Ihr gewaltigen Großpolitiker, an dem Tische der Fürsten und Diplomaten, wo das Volk eine entscheidende Stimme hat, zeigt uns Eure Kraft in der That und Wahrheit, statt in leicht täuschender Phrase — Eure Kraft, das Unglück, die Zerrissenheit des Vaterlandes zu heben? Im Bettlergewand schleppt Ihr das Volk an jene Tische, mit gebogenem Kreuze küßt Ihr den Saum der Kleider der Gewaltigen, mit der Stirn auf dem Boden fleht Ihr zu Eurem Götzen und schluckt begeistert den Staub, den sein Fußtritt aufwirbelt. Königreiche im Munde apportirt Ihr nach Berlin, aber Eure Königreiche, die Ihr apportiren wollt, sind Phrase. Chamäleonartig, wie Eure Programme, schillert Ihr in Freiheit und bedeckt mit Euren Worten nur den Knechtsinn Eurer Meinung. Das ist Eure große Politik!

Ja, Euer neuestes Programm, was ist es anders, als Täuschung! Wo ist Euer großes, glänzendes Deutschland, Eure Germania in Husaren-Uniform, die mit dröhnendem Schritt der Welt Gesetze diktirt — wo ist Euer unbedingter Eintritt in den Norddund? Euer „Deutschland" flüchtet sich in den Satz: „Bundesstaatliche Einigung Deutschlands und Schaffung eines Parlamentes!" Eure große Politik flüchtet sich in den Styl der Diplomaten. Ihr habt ja lange genug um die grünen Tische herumgelungert, um gelernt zu haben, das Gegentheil zu sagen von dem, was man will! Das aber nennt man auf ehrlich Deutsch: lügen!

„Wir wollen die Einigung Gesammt-Deutschlands mit Verfassung, freiheitlicher Volksvertretung und verantwortlicher Exekutive." —

Das wollen wir, wir wollen's ehrlich, wir haben es immer ehrlich gewollt. Wir wollen's nicht erbeten, wir wollen's nicht ertrotzen, wir wollen's nicht auf den Schild schreiben und damit prunken, wir wollen's erschaffen, ehrlich erschaffen mit unserer ganzen Kraft. Wir wollen's, aber nicht dadurch, daß wir die „große Politik" der Diplomaten mitspielen und nach deren Uhren uns richten, wir wollen's auch nicht durch Umsturz, durch Revolution. Wir wollen's durch — Bildung.

Ja, unsere hohe, heilige Politik ist der Kampf für Bildung, Aufklärung, Freiheits- und Selbstgefühl des Volkes. Auf dem Boden unserer Gesetze und Rechte kämpfen wir nach Unten, daß es Licht werde, wo es bis jetzt noch dunkel oder halbdunkel ist, kämpfen wir, daß endlich — wenn auch nach Jahrzehnten erst — klare Erkenntniß der Dinge in jene Kreise zieht, wo jetzt noch Täuschung und Phrase ihren ergiebigen Boden findet.

Wir wollen die Einigung Deutschlands in Freiheit und Gesetz.

Ihr wollt die Einigung, die Einheit Deutschlands selbst in Knechtschaft und Despotismus.

Wir sagen, was wir wollen, Ihr sagt es nicht.

Wir sagen, daß das Volk keine „große Politik" treiben, sondern nur auf dem gesetzlichen Boden an dem Ausbau seiner Freiheiten und Rechte und durch diesen Ausbau für Einigung des Vaterlandes arbeiten kann.

Ihr sagt, das Volk könne „große Politik" treiben und wollt es mit der Phrase von der Einigung und Freiheit des Vaterlandes in die Knechtschaft führen. —

Wir sagen also: was wir nicht können, aber was wir wollen. Ihr aber rühmt Euch, Etwas zu können, was Ihr nicht könnt, und zu wollen, was Ihr nicht wollt!

Wer sind die Heuchler?

Ideal oder Real?

L. Die sich heute noch so nennende „Fortschrittspartei" macht der demokratischen Volkspartei zum Vorwurfe, „dieselbe habe kein bestimmt abgegrenztes Ziel, oder sie stelle als solches Utopien auf, die in der Ferne liegen und wohl ewig ideal bleiben würden!" Was aber mit dem Menschen geboren wurde und in der menschlichen Natur begründet liegt — das Gefühl für Freiheit und Recht — ist doch gewiß sehr realer Natur und kann nicht als „ideal" bezeichnet werden; und nur nach diesen natürlichen Gütern strebt die Volkspartei als ihren höchsten Zielen.

Wenn der Fortschritt behauptet, ebenfalls für die Freiheit zu kämpfen, so besteht eben der Unterschied in der Begriffsverwechslung, wie dieselbe zur zweiten Natur durch Gewohnheit bei vielen Menschen wird und theils in absichtlicher Verdrehung durch die Koriphäen dieser Partei den gläubigen Gemüthern als Evangelium gepredigt wird. Wie sehr aber das Gefühl für Freiheit und Selbstständigkeit in der menschlichen Natur begründet ist und wie andererseits aber auch die in knechtischer Erziehung entstandene Gewohnheit Sklavensinn erzeugt, möge nachstehende kleine Skizze zeigen. Die Geschichte ist nicht in Kamtschatka, nicht auf Cattaro vorgekommen, auch ist es gar nicht so lange her, daß sie sich ereignete.

Es war in den vierziger Jahren; das Pfälzer Städtchen Germersheim wurde zu jener Zeit in eine Festung umgewandelt und die Ringmauern, sowie die beiden Thore waren vollendet. Bis dahin eine arme Gemeinde mit harmloser Bevölkerung, hatte das Städtchen seit dem Festungsbau angefangen, sich mehr und mehr zu heben, es entstanden nicht nur Kasernen und Wälle, sondern auch neue Häuser und Straßen und mit dem mehr städtischen Anstrich, hielt auch die Einwohnerschaft in ihrem nunmehrigen Auftreten gleichen Schritt. Es waren eben die vielen durch den Festungsbau herbeigezogenen technischen Beamten, Offiziere und Arbeiter, welche auf einmal eine ungeahnte Wohlhabenheit in die Stadt brachten. So groß aber auch dieser Umschwung in gesellschaftlicher Beziehung sein mochte — in Einem waren sich die Germersheimer doch treu geblieben; sie hatten damals noch das angeborne Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl nicht verloren. Als der Tag oder vielmehr der Abend bekannt wurde, an welchem die Thore zum Erstenmale geschlossen werden sollten, wurde die ganze Bevölkerung von Schrecken ergriffen; den ganzen Tag sah man nur ernste Gesichter, als ob das größte Unglück über die Stadt hereingebrochen wäre und als der Abend heranrückte und endlich die Glocke das gefürchtete Zeichen zum Thorschluß gab, war die Niedergeschlagenheit eine allgemeine, wobei selbst Frauen anfingen zu weinen, weil sie nun — **eingesperrt** — werden sollten. War die Freiheit, welcher die Germersheimer nachweinten, ein unerreichbares Ideal? Nein, der Schrecken, der diese harmlosen Bürger ergriff, war — wenn auch wohl bei Vielen ungeahnt, der Ausdruck der Trauer über ein verloren gegangenes — sehr reales Gut — real, weil man es bereits besessen hatte. Mit der Zeit hat man sich aber an die Unfreiheit gewöhnt und fand nun das „Einsperren" ganz natürlich. Heute bleiben die Thore wieder des Nachts geöffnet, aber nicht der frühere Freiheitsdrang hat dies bewerkstelligt — denn dieser ist heute leider erloschen, sondern die veränderten Industrie- und Verkehrsverhältnisse.

Auf ähnliche Weise, wie sich hier die Germersheimer an den Thorschluß gewöhnt haben, scheint auch der Fortschrittspartei alles menschenwürdige, wahre Freiheitsgefühl in der süßen Gewohnheit an den Despotismus, Militarismus und Cäsarismus entschwunden zu sein! Daß sie in Verherrlichung dieser keine „Idealpolitik" treibt, braucht sie wohl nicht erst zu versichern.

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moriz Jokai.

(9. Fortsetzung.)

„Amalie?"

„Ja, Amalie lebt! Und so kann ich auch ihr Mörder nicht sein. Sie lebte, als ich Dich zum Weibe nahm, und daher warst Du auch nie meine Gattin, sondern ein betrogenes Weib, das durch das Beispiel ihrer Mutter nicht klüger wurde. Und jetzt kannst Du Dein Recht suchen, je mehr Du es suchst, desto mehr wirst Du davon verlieren. Malmont führt sein erstes Weib heim, Dich aber jagt er von seiner Schwelle."

Der Marquis sprach's mit höhnisch bittern Lachen.

Oliva hörte seine letzten Worte kaum; außer sich vor Wuth stürzte sie hinweg.

Schon wollte sie das Ganze für erdichtet halten, doch diese gänzliche Umwandlung im Wesen des Marquis verwirrte sie; diese Umwandlung bezeugte, diese Sache müsse wahr, wenn ihr auch unbegreiflich sein.

Sie eilte zum Präfect. Sie sagte ihm, sie sei die zweite Gemahlin des Marquis Malmont, während dieser behaupte, seine erste lebe noch. Sie fragte daher den Herrn Präfecten, was Wahres an der ganzen Sache sei.

Aus dem Angesichte des Beamten las Oliva die Zurückhaltung und den Zwang, den er sich anthat, ihre Frage gehörig zu beantworten.

„Ja, Madame, das ist eine sehr curiose Geschichte, kein Mensch würde sie glauben, würden nicht Zeugen ihre Wahrheit bekräftigen. Der Marquis begrub seine Frau, wir waren beim Begräbniß zugegen, wir haben seine erste Gattin todt gesehen. Diese Gattin aber hatte einen Geliebten aus ihrer Jugend, der in nächtlicher Stunde die Gruft öffnete und die Dahingeschiedene raubte. Doch diese war nur scheintodt; in der Wohnung ihres Geliebten kam sie nach und nach zu sich. Dieser verheimlichte die Sache und lebte mit dem Weibe, in dessen Besitz er auf so wunderbare Weise gelangt, so lange verborgen, bis der Marquis in Folge einer fixen Idee in's Irrenhaus gebracht wurde. Sie, Madame, wissen es am besten, daß er sich einredete, seine erste Gattin ermordet zu haben. Hierauf begann das junge Liebespaar, sich für sicher zu halten und offen aufzutreten; doch der Marquis entfloh aus dem Irrenhaus und ein wunderbarer Zufall ließ ihn das junge Pärchen gerade im vertrautesten Gespräche begegnen. Der Marquis überzeugte sich, er sehe seine erste Gattin und deren Geliebten vor sich; er schlug Lärm, worauf das Paar entfloh. Man suchte sie lange Zeit vergebens, endlich nach vergeblichem Suchen erschien der junge Mann freiwillig, gab an, er habe die Frau in Sicherheit gebracht und überliefere sich selbst nun den Händen des Gerichts."

„Und der junge Mann hat Alles eingestanden?"

„Ja, Madame. Er ist ein Ehrenmann, der nicht im Stande ist, zu lügen. Der Gerichtshof ist ein Publikum, das sich auf Romane nicht versteht; er will Alles rund abgeschlossen haben und geht bis auf die Geburt des Menschen zurück. Der junge Arzt glaubt seine Sache damit zu vertheidigen, daß er behauptet, nur einen Leichnam gestohlen und ihn dann wieder ins Leben zurückgerufen zu haben; er gibt an, daß dieses Weib ohne ihn die schrecklichste der Todesarten erlitten hätte, den Tod der lebendig Begrabenen, dieses Weib sei daher sein rechtmäßiges Eigenthum."

„Und wird dies der Gerichtshof in Betracht ziehen?"

„Ah, Madame, der Richter ist kein Poet. Die Heirath des Marquis Malmont mit Amalia Lizardin ist nicht rechtmäßig aufgelöst, so lange das Weib lebt. Dieses Factum ist unwiderruflich, die ganze Sache kann daher nur einen Ausgang haben."

„Und der wäre?"

„Der junge Frauenräuber wird, in Erwägung der mildernden Umstände, zu ein paar Jahren Kerker verurtheilt; Amalie Lizardin wird an den Marquis Malmont zurückgegeben, Sie aber, Madame, werden Ihrer Pflichten als Gattin entbunden. Ihre Ehe wird für ungiltig erklärt, und dies wird auf Ihren Charakter keinen Schatten werfen; denn die bona fides kann man keinenfalls in Zweifel ziehen. Wollen Sie gegen den Marquis einen Entschädigungsproceß einleiten, so können Sie es thun. In diesem Falle empfehle ich

Neueste Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 5. Nov. Am gestrigen Abend waren wohl über tausend Männer im Fruthhallsaale, um sich für oder gegen die Wiederwahl des seitherigen Abgeordneten Kolb auszusprechen. — Herr Richter Reuthner eröffnete mit einer Ansprache die Versammlung und schlug derselbe vor, ein Bureau zu constituiren, welchem Antrage die Versammlung in der Art deferirte, daß sie die Herren Reuthner, Heinr. Kraemer, Wilh. Raquet, Jac. Jung und L. Guthy ernannte. Hr. Reuthner dankt und gibt Herrn Phil. Schmidt das Wort zur Begründung der Aufgabe, welcher Pflicht sich derselbe in bekannter anerkannter Weise unterzog. Auf hierauf erfolgte Anfrage des Vorsitzenden, ob die Versammlung die Wiederwahl Kolb's wolle, war man bei Probe und Gegenprobe **einstimmig** dafür. — Man schritt nun zur Wahl eines Wahlausschusses und einigte sich, nach Rede und Gegenrede verschiedener Anwesender, darin, daß zu dem gewählten Bureau noch fünf Personen zuzuziehen wären, welche dann als förmlicher „Wahlausschuß zur Wiederwahl Kolb's" zu fungiren hätte. Es wurden darauf zu obigen fünf Herren noch gewählt: die Herren F. W. Fuchs, Heinr. Köhl, Aug. Liederich, Phil. Schmidt und Carl Hohle. — Dieser verstärkte Ausschuß wird nun seine Thätigkeit baldmöglichst beginnen und machen wir jetzt schon die Urwähler darauf aufmerksam, den Einladungen desselben, welche in öffentlichen Blättern erfolgen werden, möglichst zahlreich folgen zu wollen.

* **Kaiserslautern**, 4. Nov. Das „Zweibrücker Tageblatt" schreibt „von der Sickinger Höhe": Wenn man den Artikel im „Zw. Wchbl.", die „Verpreußung" und die „Bettelpreußen" liest, so überzeugt man sich leicht, daß der Verfasser und die gläubigen Nachbeter von dem weltbekannten „preußischen Schwindel" stark inficirt sind; es kommt bei solcher Gelegenheit auf ein bischen Wahrheit mehr oder minder nicht an und darum entfernt sich der Einsender auch so leicht von dem geraden Wege derselben und will glauben machen die Volkspartei wolle keine Vereinigung mit dem preußischen Volke oder besser: mit dem deutschen Volke in Preußen! Wir sagen es hier aber laut und offen, wir wollen diese Vereinigung! ja wir gehen noch weiter und sagen: wir acceptiren diese Vereinigung sogar mit König Wilhelm, sammt seinem Bismarck, wenn wir Garantien für unsere Rechte und Freiheiten von Seiten dieser Herren erhalten — wir wollen diese Vereinigung aber nicht, wenn man uns wie eine Heerde Schafe übernehmen will, um uns zum eigenen Nutzen dieser Herren zu scheeren nach Herzenslust. Wir wollen vor Allem nicht, daß der Herr König von Preußen ohne die Vertreter des Volkes und sogar gegen den ausdrücklichen Willen der Volksvertreter Steuern erheben oder gar Krieg anfangen kann, wie es im Jahr 1866 geschah! Wir sehen mit einem Wort, das Wohlergehen unseres Landes, das Glück unseres Volkes nur in gesetzlichen Zuständen. An Gesetzen fehlt es nun allerdings in Preußen nicht, sie sind in Menge vorhanden; diese Gesetze aber sind nur zum kleinsten Theile der Volksvertretung entstammend, sie sind einfach octroyirt; wie Alles in Preußen „stramm militärisch" befohlen. Solche Zustände aber erträgt ein freiheitlich gesinnter Mann nicht freiwillig, wo er seine Steuern bezahlt, wo er mit seinem Leben für die Interessen des Staates eintreten soll, da will er auch gehört sein, da will er sein Wort mitreden und dann soll nach dem Willen der Mehrheit des Volkes, nicht aber eines Einzelnen (und wäre es Bismarck oder König Wilhelm selbst) gehandelt werden. Wollen die Herren vom Zweibrücker Wochenblatt ihre Rechte, ihre Selbstständigkeit, ihre Freiheit begeben, wer hindert sie einzuwandern in die hochgerühmte „preußische Glückseligkeit?" — Bis zum heutigen Tage hat das Zollernthum immer nur gewollt, genommen, es hat nichts gegeben, nicht die Kraft seines Volkes, nicht die Bildung, nicht das Bischen an Freiheiten, Alles was im Lande schön, wünschens- und achtungswerth ist, mußte der Krone erst abgerungen, es mußte erst erkämpft werden im eigenen Lande. Im Jahre 1815 wurde die Verfassung versprochen, im Jahre 1848 wurde dieselbe vom Volke erkämpft, im Jahre 1849 wurde sie wieder genommen und im Jahre 1850 eine neue octroyirt. Wie sieht es sonst im Staate Preußen aus? 834 Klöster geben Antwort darauf, die Schulregulative, das Cultusministerium Mühler, die Herren Knak und Genossen accompagniren. So wenig uns die Kutte menschenwürdige freiheitliche Zustände schaffte, eben so wenig der Corporalstock! Und wir fühlen uns mündig und urtheilsfähig, wir wissen, was wir haben und können beobachten, was uns bevorstände, wenn uns aristokratische Anmaßung, schwindelhafter Leichtsinn und denkfaules Nachbeten erst unter die Kopfbedeckung des „großen Hutmachers" von Berlin gebracht hätten. Wir danken mit vollen Backen für diese Glückseligkeit, wir sind deutsch, deutscher können wir nicht werden; wollen die Preußen ebenfalls deutsch werden, sollen sie zu uns kommen und sollen alles das im märkischen Sande begraben, was uns nicht frommt, was sich gegen die Freiheiten und Rechte des deutschen Volkes stemmt, dieses Volk ist älter als die „preußische Dynastie" und wird noch da sein, wenn die Geschichte dieses Volkes längst den letzten preußischen Junker und mit ihm den Militarismus und Cäsarismus begraben hat.

Zweibrücken, 3. Nov. Heute wurde hier das Gerichtsjahr 1868/69 mit einer juristischen Rede des k. Generalstaatsprokurators Hrn. v. Schmitt eröffnet. Aus den Resultaten der Rechtspflege im abgelaufenen Jahre entnehmen wir das Nachstehende. Ehescheidungsklagen waren zu erledigen bei den Bezirksgerichten Frankenthal 14, Kaiserslautern 13, Landau 9 und Zweibrücken 12, zusammen 48, worunter 9 aus dem Vorjahr übergegangene. Die Scheidung wurde zugelassen bei 14, das Probejahr angeordnet bei 1. Verglichen sind 15 und in das neue Geschäftsjahr gehen über 18. Gegen das Vorjahr wurden 8 Scheidungen weniger zugelassen. Klagen auf Trennung von Tisch und Bett waren anhängig bei Landau 1 und bei Zweibrücken 1. Beide wurden abgewiesen.

Zwangsveräußerungen wurden 212 verordnet, 36 weniger als im Vorjahr.

Die Civilstandsregister des Jahres 1868 enthalten im

Bezirke:	Geburten	Sterbefälle	Verehelichungen	Ehescheidungen
Frankenthal	6930	5397	1540	2
Kaiserslautern	5394	4290	1351	7
Landau	5272	4465	1278	4
Zweibrücken	5854	4175	1557	6
	22850	18327	5726	19

Im Vergleiche zu 1867 haben im letzten Jahre 342 Geburten, 2710 Sterbefälle, dann 597 Verehelichungen mehr und 3 Ehescheidungen weniger gefunden. Unter den 22,850 Geburten befinden 2529 außereheliche. Die Zahl der außerehelichen burten hat sich gegen 1867 um 176 erhöht, mäh sie sich dort gegen 1866 um 331 vermindert h Das Verhältniß der außerehelichen zu der Gesam zahl der Geburten ist wie 1 zu 9,03 und vom jahre wenig verschieden. Auf eine Ehe kommen 3, und mit Einrechnung der legitimirten 3,60 Kind

Gegen 1867 fanden 442 Legitimationen me eine Anerkennung weniger statt und beträgt die Z der Kinder, zu welchen sich Niemand als Vater kannte, 225 weniger wie im Vorjahre, in welche die letztere Zahl sich ebenfalls beträchtlich, um 220 gemindert hatte. Die Zahl der Kinder, zu welche sich Niemand als Vater bekannte, verhält sich zur Gesammtzahl der Geburten wie 1 zu 97,23, während 1867 dieses Verhältniß 1 zu 46,93 war. Die Zahl der beurkundeten Adoptionen beläuft sich auf 7.

Unter den 18,327 Sterbefällen sind 1217 todtgeborne oder doch vor Aufnahme der Geburtsurkun den gestorbene Kinder mit inbegriffen. Die Zahl der Geburten übersteigt jene der Sterbefälle demnach in Wirklichkeit um 5740.

* **Neustadt**, 4. Nov. Unsere Gemeinderathswahlen finden noch vor den Wahlmännerwahlen statt; indem das Bürgermeisteramt die ersteren auf den 11. d. M. anberaumt hat.

† **Frankenthal**, 4. Nov. Aus Ihrem Bl. ersehen wir eine Notiz über den „Präsidenten der Fortschrittspartei" und eine „Erklärung" des Herrn Apellrath Schmidt in Zweibrücken. — Da wir Kenner des Hrn. Schmidt waren, als er im Jahre 1849 noch unter uns lebte, so können wir über jene Zeit seiner Wirksamkeit unter uns wohl einigen Aufschluß geben, wir thun dieß um so lieber, weil wir unsern Standpunkt von damals noch nicht verlassen haben. Hr. Schmidt den seinen aber schon öfter wechselte und wohl auch noch öfter wechseln wird, wenn derselbe noch lange lebt. — Herr Apellrath Schmidt war im Jahre 1849 Mitglied der hiesigen Schützengesellschaft und Hauptmann der hiesigen Schützencompagnie und machte, soviel wir uns entsinnen, den Zug nach Ludwigshafen mit, wo ein Dampfer besetzt wurde, welches zur Deckung von Worms rheinabwärts fuhr. Die Hessen zogen trotzdem Pfingstmontags in Worms ein. — Während des Gefechts bei Bobenheim, war sämmtliche bewaffnete Macht Frankenthals auf dem Marktplatze versammelt, Herr Schmidt dabei, seine Compagnie zog aus — der Hauptmann blieb zu Haus! andern Tages kamen die Preußen. — Seit dieser Zeit steht bei der hiesigen Bevölkerung ein großes Mißtrauen gegen Herrn Schmidt und wenn er trotzdem als Ersatzmann bei der letzten Wahlen aufgestellt wurde, so ist das dem Einfluß des Herrn Anwalt Heins zuzuschreiben.

München, 4. Nov. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet die Abberufung der bisherigen außerordentlichen Gesandten von Sigmund in Rom und Graf Taufkirchen in Petersburg, und gibt die Ansicht der bayerischen Staatsregierung zu erkennen, Sigmund nach dem Haag, Taufkirchen nach Rom zu versetzen.

München. Die Fortschrittspartei in München hat in einem Wahlaufrufe ihr am 27. April d. J. festgestelltes Programm wieder bekannt gemacht. Dasselbe lautet:

Ihnen unsern wackern Notar, Herrn Belair, der mein Schwager und ein äußerst geschickter Mann ist."

„Ich danke, ich will persönlich procesiren."

„Sie persönlich? Ah, das ist interessant."

„Da der Ausgang dieser Sache mich, wie Sie sich denken können, persönlich sehr interessirt, so ersuche ich Sie, mir zu erlauben, bei den Verhandlungen zugegen zu sein, obgleich ich noch nicht weiß, ob als Anklägerin oder Angeklagte, ob als Zeugin oder auf Entschädigung Antragende. Das wird die Zeit entscheiden."

„Gut, gut, Madame, das wird ein sehr interessanter Proceß. Ihnen zu Liebe werde ich die Advocaten ersuchen, die Einleitungen zu beschleunigen."

Damit trennten sie sich.

Der Präfect hatte hierauf nichts Eiligeres zu thun, als den Advocaten und den Mitgliedern des Geschworenenhofes zu erzählen, daß Oliva, die berühmte Pariser Schönheit, persönlich bei den Verhandlungen zugegen sein und selbst plaidiren werde. Diese erzählten es wieder weiter, und die Sache rief eine ungeheure Sensation hervor. Der Maire, der Präfect wurden um Eintrittskarten in den Saal förmlich bestürmt, und schon einige Tage zuvor waren die Sitze vollständig vergeben.

Am Vorabend der Verhandlung erhielt Oliva von unbekannter Hand einen Brief, den sie kaum zu Ende gelesen, als sie mit den Zeichen der größten Aufregung zum Präfect eilte und ihn mit zitternder Stimme ersuchte, die Verhandlung um eine Woche aufzuschieben, da sie sogleich eine Reise zu machen habe und erst nach ihrer Rückkehr an dem Processe Theil nehmen könne.

Der Präfect war ein höflicher Mann und schob der schönen, vornehmen Clientin zu Liebe die Sitzung um eine Woche auf.

Das trieb die Neugierde auf den Höhepunkt. Das Publikum füllte alle Gassen, die zum Saale führten, um der Verhandlung, wenn auch nur ein wenig, näher zu sein. In der bestimmten Stunde erschien Oliva im Saale.

Aller Augen wendeten sich ihr zu; sie schien es gar nicht zu bemerken, sie erröthete nicht, ihr Gesicht blieb blaß, wie vorher. Ihr Blick war fest und sicher, man bemerkte an ihr weder Aufregung, noch Leidenschaft. Sie blickte auf Niemanden, selbst den Marquis schien sie nicht zu bemerken, der doch nicht ferne von ihr mit seinem Rechtsfreunde vertraut lachte und schwätzte, und nicht einen Blick auf die schöne, marmorkalte Dame warf.

Mit eisiger Ruhe hörte sie die lange Rede an, die der Advocat mit dem Aufgebote seiner ganzen Dialektik führte, nicht selten hörte sie unter spöttischen Bemerkungen und persönlichen Angriffen ihren eigenen Namen nennen, und sie erröthete nicht, sie zeigte nicht den mindesten Zorn.

Hierauf erhob sich Ardent Florian, um sich zu vertheidigen. Er sprach mit der Wärme des wahren Schmerzes, und das Publikum begleitete seine Vertheidigung mit den Zeichen unverholener Theilnahme. Er erzählte, wie viel Amalie gelitten, so lange sie Malmont's Gattin gewesen, wie glücklich sie sich gefühlt, als sie die seine geworden. Und jetzt will man ihr dieses so schwer errungene Glück wieder rauben. Der Tod und Gott haben ihm dieses Weib geschenkt, und er ruft Gott und die Menschheit zu Zeugen an, ob er Amalie nicht mit Recht sein nennen kann.

Das gute Publikum hätte ihm so gerne gesagt: Ja, ja, sie ist Dein, führe sie heim und sei glücklich mit ihr.

Dann ließ sich der junge Mann darüber aus, was aus diesem Weibe geworden wäre, wenn er es nicht gerettet hätte; er schilderte die Verzweiflung der wieder zum Leben Erwachenden, die sich zwischen kalten Mauern begraben sieht, die Schrecknisse der Nacht und der Einsamkeit, die schrecklichen Schmerzen des Hungers, mit solcher Gluth, mit so erschütternder Wahrheit, daß einige schwachnervige Damen den Saal verlassen mußten. Nur Oliva schien unempfindlich.

Hierauf sprach der Jüngling von der liebevollen Pflege, von der tief inneren Zärtlichkeit, mit welcher er ihr verlöschendes Leben neu anfachte, wie er ihr die Gluth seiner eigenen Seele, gleichsam das Leben seines eigenen Herzens, mittheilte.

(Fortsetzung folgt.)

„Wir erstreben:

1) Bundesstaatliche Einigung Deutschlands und Schaffung eines deutschen Parlaments.

2) Revision des Preß- und Vereinsgesetzes auf freiheitlicher Grundlage, insbesondere durch Beschränkung der administrativen Willkür (Confiskation, Auflösung politischer Vereine ꝛc.).

3) Reform des Landtagswahlgesetzes auf Grund des allgemeinen directen Wahlrechts und Abkürzung der Wahlperioden.

Einführung des Einkammersystems, sofern eine Reorganisation der Reichsrathskammer nicht erreichbar erscheint.

4) Revision der gesetzlichen Bestimmungen über das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, zunächst in der Richtung daß alle politischen und bürgerlichen Rechte von dem Religionsbekenntniß unabhängig zu machen, die obligatorische Civilehe einzuführen, die Führung der Standesregister den Civilbehörden zu überweisen seien.

Freie Bewegung der einzelnen Religionsgesellschaften.

5) Aenderung der Geschäftsordnung der Kammer der Abgeordneten zur Ermöglichung eines rascheren Geschäftsganges, Gewährung des unverkümmerten Initiativ-, Petitions- und Beschwerderechts.

6) Revision des Landraths- und Distriktsraths-Wahlgesetzes.

7) Beseitigung aller nicht durch das öffentliche Interesse geforderten Standesprivilegien.

8) Reform des obersten Rechnungshofes, vereinfachte Perception der Steuern und Gefälle, Revision des Taxgesetzes.

9) Hebung des Hypothekarcredits, zunächst durch Revision des Hypothekenwesens in seinem ganzen Umfange.

10) Abschaffung der Todesstrafe.

11) Ersparungen im gesammten Staatshaushalt, insbesondere im Militärbudget, durch Beseitigung aller unnöthigen höheren Stellen, Reorganisation des ärztlichen und Verwaltungsdienstes, thunlichste Beschränkung des Garnisonsdienstes.

12) Allmälige Herabsetzung der Präsenzzeit; ernstliche Anbahnung einer militär-turnerischen Vorbildung der gesammten Jugend.

13) Genaue Controle des Pensionswesens, insbesondere Vorlage eines Avancements- und Pensionsgesetzes für Offiziere.

14) Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf rein militärische Verbrechen.

15) Freigabe der Advokatur mit Gewährung der Selbstdisciplin durch Advokatenkammern."

Diese Spielart der „Fortschrittspartei" hat sich, wie man sieht, höchst praktische Ziele gesteckt und bemerken wir keine Idee von dem bei uns verbreiteten „Preußenschwindel." Ein solches „Fortschrittsprogramm" kann jeder Demokrat unterschreiben, wenn er auch hier und da vielleicht ein bischen weiter geht oder bestimmtere Fassung liebt.

München. Gutem Vernehmen nach bestätigt es sich, daß Se. Maj. der König die von dem ehemaligen bayerischen Gesandten Graf v. Reigersberg in Dresden gemachten Schulden, mit Ausnahme der Wucher-Wechselschulden, aus eigenen Mitteln bezahlen wird. (So meldet das „Südd. Corresp.-Bureau.")

Dresden, 3. Nov. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute mit allen gegen 16 Stimmen, die Aufhebung des Kirchen- und Schulpatronates und die Regelung künftiger Wahlen durch Synode und Schulgesetz.

Berlin. Seit Heer v. d. Heydt glücklich „aus dem Schwindel heraus ist", wie er sich vergnügt ausgedrückt haben soll, als er dem Präsidenten des Hauses so wie mehreren Abgeordneten seine Abschiedsbesuche machte, lauten die Gelegenheits-Bulletins über das Befinden des Grafen Bismarck auffallend günstig und man hörte schon wiederholt von seiner bevorstehenden Rückkehr reden. Die „Köln. Ztg." läßt sich von ihrem Landtagscorrespondenten sogar schreiben, daß sich der Gesundheitszustand so gebessert, daß der Graf selber seine Ankunft und resp. Theilnahme an den Landtagsarbeiten für die nächsten Tage bereamelden habe.

Wien, 8. Nov. Einem Telegramme der Wiener Abend-Post zufolge hat sich Feldmarschall-Lieutenant Wagner heute Morgen zur Leitung der weiteren Operationen nach Sutwara begeben. Letzte Nacht brannte in Zara ein Verpflegungsmagazin ab. Man vermuthet Brandstiftung.

Cattaro, 3. Nov. Aus dem kaiserlichen Hauptquartier wird gemeldet: Die Brigaden Fischer und Dormus forcirten und nahmen nach vierstündigem hartnäckigem Gefecht die starke Position bei Ubli. Der Verlust der Truppen ist gering. Zwei Districte boten ihre Unterwerfung an. Die Haltung der Montenegriner ist bei einer unleugbaren Sympathie für die Insurgenten bisher eine neutrale.

Paris, 3. Nov. Das Journal officiel meldet, daß die Kaiserin am 1. Nov. in Luxor ankam und dieselbe mit den französischen und deutschen Gelehrten zusammentraf, welche der Vicekönig eingeladen hatte. — Der preußische Gesandte, Frhr. v. Werther ist gestern hier angekommen. Derselbe machte den fremden Gesandten Besuche und wird dem Kaiser nächstens seine Creditive überreichen.

Nauen, 3. Nov. Die erwartete Ankündigung der Aufhebung der Admissions temporaires durch Ollenie ist nicht erfolgt. Derselbe erklärt blos, im Ministerrathe werde dieser Tage die Frage der Kündigung der Verträge behandelt werden. Ferner erklärte derselbe, sofort bei Eröffnung der Sitzung des gesetzgebenden Körpers werde demselben ein allgemeines Zolltarifgesetz vorgelegt werden, damit die Kammer dasselbe vor dem 4. Februar, dem Zeitpunkt, wo der französisch-englische Vertrag gekündigt werden könne, zu prüfen im Stande sei.

Sherneß, 3. Nov. Das Schraubenkanonenboot „Thistle" explodirte. Es ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen.

Florenz, 3. Nov. Die offizielle Zeitung sagt der König wurde von einer starken Erkältung, verbunden mit Fieber, befallen, doch befindet sich derselbe auf dem Wege der Besserung.

Florenz, 3. Nov., Nachm. Der Finanzminister wird sofort nach Eröffnung der Kammer die modificirten Finanzconventionen wieder einbringen. — Rattazzi ist heute eingetroffen, um einer Versammlung der Deputirten der Opposition zu präsidiren.

Rom, 3. Nov. Marquis Bannville ist hier angekommen.

Madrid, 4. Nov., Morgens. „Imparcial" enthält einen Artikel, der sich auf den Wiedereintritt Figuerola's in's Finanzministerium bezieht. Er sagt, es sei nothwendig, einmal dem Mißbrauch, immer zum Credit seine Zuflucht zu nehmen, ein Ende zu machen. — Da Topete auf dem Verlangen nach Demission beharrt, so wird eine Cabinetsauflösung die wahrscheinliche Folge sein. Prim würde alsdann mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden.

Konstantinopel, 3. Nov. Der österreichische Handelsminister v. Plener verhandelt hier in Betreff der türkischen Bahnfrage.

— In Pera hat der Sultan auf Verwendung des Kronprinzen von Preußen das ganze Terrain der alten Kirche der Johanniter-Ritter in Jerusalem dem König von Preußen als Eigenthum abgetreten.

Athen, 3. Nov. Der Kaiser von Oesterreich traf heute hier ein und wurde vom König im Piräus und von der Königin in der Residenz empfangen.

Newyork, 3. Nov. Die Republikaner siegten bei den Herbstwahlen in Minnesota, die Demokraten in Maryland und New Jersey.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 6. Nov. Da das Operettenpersonal noch nicht vollständig eingetroffen ist, so kommen heute Abend zwei allerliebste Lustspiele zur Aufführung und zwar „Dir wie mir" von Roger, und „Gegenüber" von Benedix; im letzteren Stücke tritt Frau Urban als „Wittwe von Wahren" auf.

† Der Bedauernswertheste vom ganzen Militär ist doch der Tambour! Der muß sich Tag und Nacht mit dem Fell vom Kalb herumschlagen, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, wer das Fleisch davon gegessen hat.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Obst. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 3. Nov. wiederum eine Reise direct nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 800 Tons Ladung und 52 Passagiere in der Cajüte und 501 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 20. Okt. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 1 Stunde wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe expedirte ich Frau Schmitt aus Philadelphia der Cajüte, J. Bade aus Moorlautern und Martin Polon mit Familie von Marienhöhe.

Handel und Industrie.

* **Mannheim**, 4. Nov. (Produkten-Börse.) Weizen fest. Roggen und Gerste behauptet. Hafer unverändert. Landöl und Rüböl fest. Petroleum höher.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd 12 fl. — kr. G., 12 fl. 15 kr. B., fränk. 12 fl. — G., 12 fl. 20 B., ungar. 12 fl. 15 kr. G., — 12 fl. 30—45 B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 15 kr. G. 9 fl. 24 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 40 G. 10 fl. — fl. B., — württemberg. 9 fl. 20 G., 9 fl. 30 B. pfälz. 10 fl. 10 G., — 10 fl. 20 B. Hafer, eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. 6—10 G., 4 fl. 15 B., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 20 kr. G., 11 fl. 45 B., Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Koblrevs ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 26 fl. 30 B., — fl. — G. Oel, Lein-, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. — B., fahrw. — fl. — G., 21 fl. 15 B. Rüböl, eff. Inland fahrw. 25 fl. 15 B. in Part. 25 fl. — B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 45 B., Nr. 1 9 fl. — B., Nr. 2 8 fl. — B., Nr. 3 6 fl. 45 B., Nr. 4 5 fl. 45 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 20 fl. — B., Petroleum in Waggonladung fl. 15. 45 G.

Für die Wintersaison

ist mein Lager in Ueberziehern, Jacquets, Säckchen, Hosen und Westen, Joppen ꝛc. ꝛc. auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich besagte Gegenstände in ausgezeichneter Facon und gediegener Arbeit zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Frist auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Kaiserslautern, im November 1869.

S. A. Götz.

Fortwährend werden tüchtige Rock- und Hosenarbeiter angenommen. — Kleiderhandlung von Gebr.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantaisie-Hüten in schwarz und braun Tuch, Sorthüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 40 kr. bis zu den feinsten à fl. 6. in den neuesten Facons und Farben; franz. und engl. Zylinder beziehen wir direct und sind deshalb im Stande, billigst zu verkaufen. — Reparaturen werden besorgt.

Geschw. Sprost.

Nebst verschiedenen weißen und rothen Weinen empfehle noch einen guten

Roth-Wein, per Schoppen 18 kr.

Bei größerem Quantum billiger.

L. Heck, Weinhändler.

Militär-Mäntel- u. Teppich-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 9. November 1869, Morgens 9 Uhr, in der früheren Köhl- und Konrad'schen Wirthschaft am Schillerplatz dahier, wird durch den Unterzeichneten eine Partie Militär-Mäntel und Teppiche gegen baare Zahlung versteigert.

Kaiserslautern, den 4. November 1869. [85,6,7

Der kgl. Gerichtsbote.

Diel

Internationale Ausstellung. Amsterdam 1869.

Liebig's Compagnie Fleisch-Extract

erhielt wiederum wie bei allen früheren Ausstellungen die höchste Auszeichnung, nämlich

Das grosse Ehren-Diplom

(über der goldenen Medaille stehend).

Das Publikum wird hierin einen neuen Beweis der vorzüglicheren Qualität des Extracts der unterzeichneten Compagnie verglichen mit allen ähnlichen in den Handel gebrachten Produkten erkennen und durch Gegenwärtiges wiederholt ersucht, auf das Certificat mit den Unterschriften der Herren Professoren BARON J. VON LIEBIG und Dr. M. VON PETTENKOFER zu achten, um sicher zu sein, das **ächte Liebigs Compagnie Fleisch Extract** zu empfangen.

Liebig's Extract of Meat Compagnie (Limited).

LONDON, Oktober 1869.

43, Mark Lane. [48

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgericht s Kaiserslautern als Handelsgericht sprechend vom 3. d. Mts. wurde

Eduard Reiß, Corsettenfabrikant, bisher in Kaiserslautern wohnhaft, seit einiger Zeit von da verschwunden, im Zustande des Fallitments, und dieses selbst vom 20. Oktober 1869 an vorläufig für eröffnet erklärt,

der kgl. Bezirksgerichtsassessor **Hatry** als Fallimentscommissär und **Christian Zinn**, Geschäftsmann in Kaiserslautern, zum Agenten der Fallitmasse ernannt.

Zugleich werden die Gläubiger der Fallitmasse eingeladen, den 15. November 1869, des Vormittags 10 Uhr, in der Canzlei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern zu erscheinen, um vor dem Fallimentscommissär die Vorschläge zu provisorischen Syndiken der Fallitmasse zu machen.

Kaiserslautern, den 4. November 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber
F. Rossee.

Gewerb-Verein.

Nach Beschluß des Ausschusses sollen die regelmäßigen Gewerbevereins-Versammlungen wieder ihren Anfang nehmen und im Laufe der Wintermonate in der Weise abgehalten werden, daß öffentliche Vorträge nach den Bestimmungen der v. Wrede'schen Stiftung mit kürzeren gewerbl. Mittheilungen allwöchentlich abwechseln.

Die erste Sitzung wird auf **nächsten Samstag den 6. ds. Mts.** bei J. Gelbert anberaumt. Derselben geht ein, präcis 8 Uhr Abends beginnende

General-Versammlung

voraus zur Beschlußfassung über die Betheiligung des Vereines am Nürnberger Gewerbsmuseum.

Tagesordnung der ordentlichen Versammlung:

1. Berichterstattung des I. Vorstandes über das in Sachen der Industrie-Ausstellung seither Geschehene.
2. Vortrag über richterliche Erkenntnisse in Handelssachen und Wechseln.
3. Versteigerung der dem Vereine zugefallenen Gewinnste von der Bamberger Industrie-Ausstellung. [65,6

Der I. Vorstand. Der I. Secretär.
Rohe. E. Laval.

Aufforderung.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand befindlichen **Eduard Reiß**, Corsettenfabrikant hier, werden hiermit ersucht, ihre Forderungen, behufs Aufstellung der Bilanz, bei dem Unterzeichneten alsbald anzumelden.

Der Agent der Fallitmasse.
Chr Zinn. 65½

Ein Mann im Alter von 44 Jahren, welcher eine Gewerb- und polytechnische Schule zurückgelegt und seit jener Zeit schon in mehreren Geschäften conditionirte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle auf einem Comptoir, und sieht mehr auf humane Behandlung, denn auf großen Gehalt. [63½

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [60½,t
Haupt-Agentur Augsburg.
Theodor Kühlschlegel.

Ein Logis.

In der mittleren Stadt in einem neuerbauten Wohnhause sind 2 Mansarden zu vermiethen mit dem zugehörigen Keller und Speicher, welche sogleich bezogen werden können. — Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. [62½,w2

Vorräthig in **Ph. Rohr's** Buchhandlung in Kaiserslautern:

Der zuverlässige Gichtarzt,

oder Belehrung über das einzige sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Gicht und Rheumatismus**, durch einfache, wohlfeile und **in allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und zur **Warnung** vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten. Herausgegeben von **Dr. Hoffmann.** Preis 27 kr. [40½

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dahier als

Rollführer und Güter-Verlader

zu gefälligen Aufträgen.
60½ **Valentin Schneider.**

Urwähler-Versammlung

im Fruchthallsaale am nächsten Sonntag den 7. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich die Urwähler, welche für die Wiederwahl Kolb's sind, aufzufordern, der auf den nächsten Sonntag berufenen Versammlung recht zahlreich beizuwohnen; besonders da es wahrscheinlich ist, daß der früheren vier Abgeordneten des Wahlbezirkes Kaiserslautern-Kirchheimbolanden nur anwesend sein werden.

Kaiserslautern, den 5. November 1869.

Der Ausschuß zur Wiederwahl des Abgeordneten **Kolb.**

Der Martini-Markt

zu Kaiserslautern,

der bedeutendste Jahr-, Frucht- und Victualienmarkt von allen Märkten der Stadt, wird **ausnahmsweise in diesem Jahre Dienstag den 9. November und an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1869. [59½

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Während dem Martini-Markte

verkaufe ich mehrere Partieen Waare, zu bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Lambrechter Buckskins,
Lamas, rein wollene ¾ breite zu 24 kr. ¾ zu 32, 36, 40 und 48 kr.
Damenkleiderstoffe ¾ „ „ 14, 16 und 18 kr.
Doppellustre ¾ „ „ 12 kr.
Halbleinen ¾ „ „ 26 kr.
„ ¾ „ „ 10 und 12 kr. und höher.
Baumwollbieber von 9 kr. an und höher.
Baumwollzeuge „ 8, 10 und 12 kr. an und höher.
Druckcattune zu 10 kr.
Cattune „ 10 kr.

Ferner empfehle ich:

alle Sorten Halstücher, Cachnez in Woll und Seide, Chals, Reise-Chals mit Riemen, wollene Bettteppiche in allen Farben und Größen, wollene und baumwollene Unterjacken und Hosen, Flanell-Hemden von fl. 2. 30 an und höher, Leinen und Gebild, Tisch- und Commode-Decken, Barchende und Cölsch in allen Qualitäten. — Tuche zu Damenkleider und Jacken, schwarze und farbige Seidenzeuge zu billigst gestellten Preisen.

Eine große Auswahl der neuesten **Damen-Mäntel.** Eine Partie **schwere Jacken** in allen Farben von fl. 2. 48 kr. an.
65½

Friedr. Welsch.

Während des Martini-Marktes

verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

¾ breite Lambrechter Tuche . . . von fl. 1. 20. an.
¾ „ Buckskins . . . „ „ 1. 45. „
¾ „ Lama . . . . . „ 30. „
¾ „ Flanelle . . . . . „ 25. „
¾ „ Bett- und Baumwollzeuge . „ 12. „
¾ „ Barchent . . . . . „ 17. „
¾ „ Kleiderstoffe . . . . . „ 12. „
¾ „ Flanelle . . . . . „ 9. „
¾ „ Baumwollbieber . . . . „ 9. „

Alles in **neuer guter Waare (keine Partiewaare).**

Außerdem empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Damen- u. Herrenstoffen, Leinen** aller Art, **Halstüchern** und **Shawls, Foulards** und **Cachenez,** überhaupt **alle übrigen** in dieses Fach einschlagenden **Artikel,** unter Zusicherung streng reeller Bedienung, zu **auffallend billigen** Preisen, und lade zum Besuche freundlichst ein.
65½t

A. Tuteur, Kerstgasse.

Kirchweih-Dienstag, den 9. ds. Mts.,

findet

im Saale v. Carl Krafft Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 30 kr. [65,7

Zur Anzeige, daß mein Lager in

Tuchen und Buckskins

(Winterstoffen),

hauptsächlich in schweren französischen Stoffen, wieder sehr reichhaltig assortirt ist. Bestellungen nach Maaß werden prompt und schnell besorgt.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [50½

R. Vendig.

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!

Zerkleinert Buchen-Brennholz,

per Klafter fl. 16. — per Centner 30 kr., franco vor die Thür geliefert bei [46½,w
Albert Munzinger.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Kurz- und Strumpfwaaren-Geschäft „**En-gros**" befindet sich von heute an in meinem Hause, neben dem Café Donnersberg und Stadthaus.

Kaiserslautern, im November 1869.

Daniel Frank.

Das seitherige Wohn- und Geschäftslokal ist mit Einrichtung und Magazinräumlichkeiten zu vermiethen. 61½

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Ver

Morgen **Samstag den 6. Novbr** Abends 8½ Uhr im Vereinslokale:

Discussions-Abend

Der I. Vor

Arbeiter-Verein

Die ordentliche Vereinsversammlung am nächsten Samstag aus.

Der Ausschuß.

In dem Gasthof „zum Sch[wanen]" wird eine angehende [Köchin] perfecte 6[5]

Köchin

gesucht. Eintritt sogleich od[er] an Weihnachten. Stellung ca[.] 200 fl.

Französischer Rahmkä

65½,a2) bei **Carl Hodie**

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft [wird]

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. E. S.** besorgt die Expedi[tion] dieses Blattes. [59

Ein braver Junge

kann die **Lackirerei** erlernen und sofort [oder] treten bei

65½,t) **J. Keller** (Glockenstraße

Ein Badergehilfe,

welcher gleich eintreten kann, wird ge[sucht] bei Bader Fra[nz] in Otterberg.

63½

Schutt

kann angefahren werden im Hof von Sch[ul]berger, Eisenbahnstraße.

Ein Klavier

zu verkaufen oder zu [vermiethen]. Näheres in [der] Expedition d. Bl. [40½

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 k[r.]
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 k[r.]

52w3lb] **Ph. Schmidt.**

Kork- und Strohsohle[n]

empfiehlt zur geneigten Abnahme

58½,w) **F. Wanzel**
in Hochspeyer.

Ein Wagen voll

Kuhmist

ist zu verkaufen bei **Schmidt,** Bahnwärter auf dem Katten.

Sonntag den 7. d. Mts. findet auf dem

Thierhäuschen

Tanzmusik

statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree 24 kr.

65,6] **C. Anger.**

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 5. November 1869.

Zum Erstenmale:

Gegenüber.

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Vorher:

Dir wie mir.

Lustspiel in 1 Akt von Roger.

— Anfang 8 Uhr. —

Frankfurter Cours vom 4. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44, 45½
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	48 50
Doppelte	9	49 51
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 37
20-Frankenstücke	9	29½, 30½
Englische Sovereigns	11	54 56
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	27½, 28½

Disconto 4½ %.

Pfälzische Volkszeitung.

es Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an jem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger," sowie das pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 266. Kaiserslautern, Samstag 6. November 1869. 67. Jahrg.

Oeffentliche Antwort
die 18 Unterzeichner eines „Offenen Schreibens" an mich.

Meine Herren!

Sie sagen, daß Sie gehört haben, ich beabsichtige die Gegend zu besuchen. Gerade dies scheint Ihren Münchhen nicht zu entsprechen. Denn nur so erklärt es sich, daß Sie, statt einfach Auge gegen Auge über die Angelegenheit des Landes mit mir zu verhandeln, es für Ihre Zwecke vortheilhafter gehalten haben, ein Schreiben an mich zu veröffentlichen und zwar dasselbe früher drucken zu lassen, ehe Sie nur das Original an mich absendeten.

Ich will nicht untersuchen, ob ein solches Vergehen die Absicht einer leidenschaftslosen Besprechung der Interessen des Landes darthut, oder ob es nicht mehr dazu dient, blos eine Polemik herbeizuführen. Sie sprechen, als ob ich Ihnen mein Mandat zur vorigen Kammer verdankte. Nun scheint mir aber, daß ein Theil von Ihnen gar nicht in der Liste der Wahlmänner vorkam, ein anderer Theil aber gerade zu denjenigen sieben Stimmen gehörte, die mir damals versagt wurden. Keine Täuschung, meine Herren, die Mehrzahl von Ihnen befand sich überhaupt nicht unter meinen Wahlmännern und es geht Ihnen nicht zu, sich für etwas auszugeben, was sie nicht waren.

Sie reden — oder derjenige, welcher die Feder für Sie geführt hat, läßt Sie reden — wie wenn der Krieg von 1866 durch mein Verschulden herbeigeführt oder befürwortet worden wäre. Nehmen Sie die Antwort hin, daß das unerhörte Verbrechen des Bruderkriegs in Deutschland durch diejenigen begangen worden ist, denen Sie huldigen, und denen es unser Vaterland nun zu verdanken hat, daß wahre Ruhe und Friede nach Jahren noch vollständig mangelt; daß der Wohlstand des Volkes an der Wurzel angegriffen ist; daß Deutschland in drei Theile zerrissen liegt; daß, Dank den blutigen Abmachungen mit Napoleon, das Ausland in der Frage über die Mainlinie eine entscheidende Stimme hat und daß trotz aller Ueberanstrengung für soldatische Zwecke der erste Schutzwall des linken Rheinufers und speciell der Pfalz, daß Luxemburg schmachvoll dem Ausland überlassen und damit unser ganzes Land bis zu den Rheinfestungen dem Feinde bloßgelegt ist.

Was nun meine Abstimmung in der Kriegsfrage betrifft, soweit die bayer. Kammer überhaupt auf dieselbe einwirken konnte, so sehe ich, daß Sie über eine Angelegenheit absprechen wollen, ohne sich nur die Mühe gegeben zu haben, den Thatbestand kennen zu lernen, sonst müßten Sie wissen, daß ein Antrag auf Neutralität, nachdem preußische Heere in Bundesländer eingefallen waren, überhaupt in der bayer. Kammer von keinem Menschen gestellt ward und daß der allein entscheidende Beschluß: der Regierung einen außerordentlichen Credit für den Krieg zu bewilligen, **einhellig** gefaßt worden ist, also auch unter positiver Mitwirkung und Zustimmung Derjenigen, die Sie heute erheben möchten. Wie rechtfertigen Sie Ihre Beschuldigung?

Sie glauben meine Haltung im Zollparlament angreifen zu können und erlauben sich — Sie achtzehn — im Namen der Tausende von Wählern darüber abzusprechen. Ich will nicht fragen, wo Ihnen alle diese Wähler die Berechtigung ertheilt haben, in ihrem Namen zu reden, obwohl es nahe liegt, daß Sie deßfalls gar kein Mandat besitzen; zu fragen bin ich aber jedenfalls befugt: welche Abstimmung im Zollparlament Sie mir zum Vorwurf machen wollen? Sie hüten sich irgend eine solche bestimmt anzuführen, weil Sie keine einzige auffinden können und eine allgemeine Verdächtigungsphrase Ihnen darüber hinweg helfen muß. Aber — der Ort, an dem ich Platz genommen, soll zur Denunciation hinreichen. Offenbar sind die wenigsten von Ihnen zur Zollparlamentszeit in Berlin gewesen, und so will ich Ihnen denn erläuternd mittheilen, daß ich da saß, wo mein lieber alter Freund J. Jakobi sitzen würde, wenn er nicht die keineswegs blos kostspielige, sondern auch in jeder Hinsicht undankbare Stelle als Zollparlamentsabgeordneter von vorn herein abgelehnt hätte. Ich will Ihnen beifügen, daß ich zur Seite von Männern saß, welche für die Sache der Freiheit in ihrem Leben schwere Opfer gebracht haben, während es an Ihnen, meine Herren, erst noch sein wird, thatsächlich zu beweisen, daß Sie solche Opfer ebenfalls zu bringen bereit sind. Und dann saß ich allerdings auch in der Nachbarschaft solcher bayerischen Reichsräthe, an welche sich die Pfalz zur Zeit der von der Abgeordnetenkammer bereits beschlossenen Einführung des Malzaufschlags bittend gewendet, und deren Rechtlichkeitssinn und Beharrlichkeit es unsere Provinz und Sie mit, meine Herren, zu verdanken haben, daß unser Land zur Zeit noch frei ist von jener Last. Dieses Vergehens, was es in Ihren Augen ist, bekenne ich mich schuldig. Die preußischen Junker aber und die Ultramontanen, bei denen ich sitzen soll, haben Sie sich vorschwindeln lassen.

Sie erwähnen die Präsidentenwahl in der letzten Kammer und zwar mit der thatsächlichen unwahren Beifügung, ich sei der Einzige gewesen, der demjenigen die Stimme nicht gegeben, den Sie gewählt haben würden, wenn Sie in der Kammer zu wählen gehabt hätten. Woher wissen Sie denn das, während doch Keiner von Ihnen dabei war und Sie nicht einmal für's Hörensagen einen Gewährsmann angeben? Versuchen's Sie's doch eine Erklärung von den übrigen 71 beizubringen, daß dieselben allen Ihren Auserkorenen die Stimme gegeben hätten, wenn ich nicht gewesen wäre! Fordern Sie Ihren Gewährsmann, dem Sie nachreden, auf, eine schriftliche Erklärung zu erholen. Er wird sie Ihnen schuldig bleiben, gerade so wie Sie mir den Beweis für Ihre in den Tag hinein geschleuderte Behauptung gleichfalls schuldig bleiben werden.

Sie scheinen übrigens den „unbedingten Eintritt in den Norddund" für die höchste Aufgabe der bayer. Volksvertretung anzusehen und glauben darin — achtzehn — berechtigt zu sein, im Namen des „Wahlkreises" zu sprechen! Wo ist Ihr von dem „Wahlkreis" zu solcher Erklärung ausgestelltes Mandat! Dies werden Sie ebenfalls nicht vorzeigen können. Sie erlauben sich bei dieser Gelegenheit auch, Edel anzugreifen, — wahrscheinlich zum Danke dafür, daß er in der Pfälzischen Amnestiefrage als Referent den ganzen Haß der Rechten auf sich geladen hat. Doch ich vermuthe, auch davon hat man Ihnen nichts gesagt.

Sie reden weiter, wie wenn ich mich der Begünstigung, des Aufwiegelns der arbeitenden Classen gegen Besitz und Capital unter der Hand mit schuldig gemacht hätte. Es ist wahr, Sie sagen's nicht bestimmt, nicht offen, nicht deutlich; Ihr Satz ist geschickt so auf Schrauben gestellt, daß Sie hinterher behaupten können, so sei er nicht gemeint, obwohl bei gewöhnlichem Lesen ein solcher Eindruck entstehen muß. Wie nennt man eine solche Geschicklichkeit im Verdächtigen?

Sie reden ferner, als ob ich in der Kammer nichts anders als eine Partei zu vertreten die Aufgabe gehabt hätte. Ich habe meine Mission anders aufgefaßt: als Vertreter — nicht einer Partei, sondern einer Bevölkerung von mehr als 100,000 Menschen und als Vertreter ihrer Rechte, Freiheiten und Interessen. Ich habe mich auch — mögen Sie's für eine weitere Ketzerei erklären — verpflichtet erachtet, nicht für eine Partei und deren Sonderzwecke, sondern für das ganze Landes-Wohl zu wirken, — nicht nach Eindictation, sondern nach bestem Wissen und Gewissen, nach meiner Ueberzeugung. Nicht an

---

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moritz Jokai.

(10. Fortsetzung.)

Die Worte des jungen Mannes rührten auch das kälteste Herz; Alles vergoß Thränen, und man wunderte sich über Oliva, die noch immer kalt und ungerührt dasaß. Nur einmal hörte man sie seufzen, und es war der Fall, als Ardent äußerte, daß, falls man sie von einander trennen würde, er dies nicht überleben könnte. Die Oliva damals anblickten, konnten in ihrem Angesichte die Spuren großer, innerer Aufregung lesen.

Der Präsident hielt noch eine kurze Rede, worauf er den Geschworenen die entscheidende Frage vorlegte. Diese zogen sich in einen andern Saal zurück. Alles erwartete mit unruhiger Spannung das Urtheil, nur Oliva blieb gleichgiltig; der Präsident näherte sich ihr und legte ihr über etwas eine Frage vor, worauf sie die Achsel zuckend, mit: „Das ist mir gleich, antwortete, wie Eine, die in der bisher abgespielten Tragödie noch nichts Interessantes gefunden."

Und doch hatte Marquis Malmont erwartet, sie werde mit den bekannten Beschuldigungen, mit ihren Zeugnissen einer stattgefundenen Vergiftung, hervortreten, die freilich jetzt schon ihre Kraft verloren hatten. Malmont war auch schon bereit, sie mit einer witzigen, ihnendenden Replik gänzlich zu vernichten, und siehe da, er hatte keine Gelegenheit dazu, Oliva schwieg und verlor kein Wort weiter über den Mord.

Nach einer halben Stunde erschienen die Geschworenen wieder und sprachen Ardent schuldig.

Der Präsident forderte hierauf Ardent auf, zu bekennen, wo er die Gattin des Marquis verborgen habe, und erinnerte ihn auch daran, daß das Maß seiner Strafe von seiner Achtung vor den Befehlen und Forderungen des Tribunals abhängen werde.

Ardent Florian antwortete leidenschaftlich:

„Nie, nie! Das wird Niemand von mir erfahren. Verurtheilt mich zu lebenslänglicher Galeerenarbeit, doch Amalie werde ich nicht den Händen ihres einstigen Henkers überliefern."

Diese Worte riefen große Aufregung im Saale hervor, Alles applaudirte, Jeder gab seinem Beifall in anderer Weise zu erkennen. Der Präsident konnte nicht zu Worte kommen, doch die Stimme Ardent's übertönte das allgemeine Geschrei:

„Man verurtheile uns beide, man tödte uns zusammen!"

In diesem Moment bemerkte man, daß Oliva zu reden beabsichtige. Sie erhob sich von ihrem Sitze. Der Präsident hatte nicht nothwendig, durch seine Schelle Ruhe zu befehlen. Alles wurde still. „Was die Frau nur sagen werde?" fragte sich jeder Anwesende.

Der Marquis wendete sich mit teuflischem Lächeln zu ihr hin; er glaubte schon Alles, was sie sagen werde, voraus zu wissen; er freute sich seiner trefflichen, pikanten Antworten schon im Voraus.

Und Oliva begann zu sprechen. Ihre Stimme war klar und ihr Vortrag ruhig, geordnet. Größere Ruhe hätte sich auch ein geübter Advocat nicht wünschen können.

„Diese Verhandlung gefährdet meine theuersten Interessen. Nur darum wage ich es, persönlich ein Wort zu sprechen zur Vertheidigung dessen, was ich für Recht halte. Wenn das, was man hier gesagt hat, wahr ist, so bin ich dem Spott der Welt preisgegeben und mein Name ist gebrandmarkt. Ich sage aber und behaupte: Nichts von alledem ist wahr; es ist Trug und Schein. Ich frage: Worauf stützt sich denn der ganze Streit? Ja, worauf denn, wenn nicht auf die ungewöhnliche Thatsache, daß sich zwei bedauernswürdige Geisteskranke in ihrer fixen Idee begegnen? Aber ich bin auf einen viel nahe in die Augen springenden Fehler aufmerksam geworden. Der Fehler liegt in Folgendem: Eine aus dem Grabe geraubte, zum Leben erweckte und wieder verschwundene Frau wird durch Richterspruch ihrem Gatten zuerkannt, und Niemand hat sich noch überzeugt, ob denn diese Frau wirklich geraubt und dem Leben zurückgegeben worden ist, oder ob sie nicht vielmehr noch tief in der Erde liegt und den Schlaf der Gerechten schläft."

Ein Ausruf der Ueberraschung lief durch den Saal. Auf diesen Einwurf war man nicht gefaßt gewesen.

Oliva sprach dann einige Worte, mittelst welcher

eine Partei, sondern an die Gesammtheit aller Urwähler des ganzen Bezirks wende ich mich auch bei den nächsten Wahlen.

Schließlich sind Sie so gnädig zu äußern, „ich möge mich Ihrer Partei anschließen, ich möge Ihnen die Hand reichen, ich möge in die Reihe Ihrer Candidaten eintreten, dann brauchte ich keine Wahlreden und Wahlreisen, dann sei meine Wiederwahl gesichert." — Wie, meine Herren! Sie sprechen doch von meiner „vielfach ausgesprochenen und bethätigten Richtung", Sie sind also nicht im Zweifel über dieselbe, wie ich denn auch nie ein Hehl daraus gemacht habe, Demokrat von ganzem Herzen zu sein. Und nun muthen Sie mir zu, all dem was Sie mir vorwerfen, auch noch den Abfall von meiner „so vielfach ausgesprochenen und bethätigten" Ueberzeugung, — also allen Fehlern und Verbrechen wie Sie meinen, auch noch die Ueberläuferei hinzuzufügen, — dann erst sei ich der rechte Mann für Sie, dann der Ehre des Mandats aus Ihren Händen würdig. — Haben Sie auch bedacht, meine Herren, welches Zeugniß Sie hier vor Allen sich selbst ausstellen? Ich beneide Sie nicht um die Ehre, ein Mandat an einen Ueberläufer zu verleihen, wenn wirklich die Gesammtheit der Urwähler Ihres Wahlbezirks Ihnen die Befugniß dazu ertheilen sollte; was aber mich betrifft, so danke ich dafür. Die Ehre einer solchen Sache möge in allen Beziehungen Ihnen allein ungeschmälert bleiben.

Eine weitere Antwort haben Sie von mir nicht zu gewärtigen.

München, den 3. Nov. 1869.

G. Fr. Kolb.

Neueste Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 5. Nov. Aus einem Privatbriefe, den ein schon lange im jenseitigen Bayern wohnender geborner Kaiserslauterer hierher schreibt, entnehmen wir folgende Sätze:

„Bescheidenheit scheint Euch Kleinstädtern keine Schmerzen zu machen; so las ich unter köstlichem Vergnügen, daß ein Herr Dr. D... den alten Kolb wegen seines politischen Verhaltens interpellirte, dessen „Culturgeschichte" neben Buckle's „Geschichte der Civilisation" das Beste ist, was über die Geschichte der Menschheit geschrieben worden ist. Es wird in meiner Heimath noch wenig Verbreitung gefunden haben, da für gute Geistesprodukte dorten nach wie vor ein schlechter Markt sein wird. Abgesehen von unserer politischen Misere und den Schattirungen unserer politischen Parteien steht Kolb erhaben durch seinen Charakter und seine Tüchtigkeit, von seinen statistischen Kenntnissen zu sprechen hieße „Eulen nach Athen tragen". Er wäre jedoch auch durch die Nichtwiederwahl von Feustel und Stauffer die einzige finanzielle Capacität und solche Leute wären dem Lande sehr nöthig, an Stimm— und politischen Nullen ist wahrlich in jeder bayerischen Kammer kein Mangel gewesen. Wenn Kaiserslautern Kolb wählt, ehrt es nicht allein ihn, sondern auch sich."

Wiesbaden, 1. Nov. Die „Mittelrhein. Ztg." theilt mit: „Gestern vor 8 Tagen haben sich einige junge preußische Offiziere von Biebrich in der Gastwirthschaft von Keppel zu Walluf verschiedene Unanständigkeiten gegen mehrere junge Damen erlaubt. Sie haben dieses Benehmen nachher in dem Wartesaale des Bahnhofsgebäudes noch fortgesetzt und nur durch das Einschreiten mehrerer hiesiger Bürger, welche eine der älteren Damen um Schutz ersucht hatte, wurde Weiteres verhindert. Diese Dame soll sich deßhalb beschwerend an den hiesigen Oberst Hrn. v. Colomb gewendet und derselbe ihr Genugthuung zugesichert haben. Das scheint nun bis jetzt nicht viel geholfen zu haben, denn die jungen Herren waren gestern wieder in Walluf und sollen sich auf dem Bahnhofe abermals in sehr unpassender Weise benommen haben. Wenn die Betreffenden bei ihrem jugendlichen Alter unsern schweren Rheinwein nicht vertragen können, so mögen sie Pfälzer trinken oder sonst etwas nehmen, was sie nicht zu sehr aufregt." (Die Pfalz dankt für diese Leute.)

Detmold, 31. Okt. Die beiden regierenden Linien des lippeschen Fürstenhauses haben einen gemeinsamen Hausorden „des Ehrenkreuzes" gestiftet. Er hat drei Klassen. Dadurch ist ohne Zweifel einem recht fühlbaren Bedürfniß abgeholfen.

Berlin, 5. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister erklärt, daß er die Denkschrift vom 18. Mai nicht vertrete, verweist jedoch auf die schwierige Aufgabe des früheren Finanzministers nach den Umgestaltungen von 1866 und dem Eintreten der Nothstandsverhältnisse. Der Minister sagt, durch seinen Finanzplan werde sofort eine Erleichterung von drei Millionen herbeigeführt. Er werde Alles thun, um eine wirkliche Controle zu schaffen. Nach einer allgemeinen Besprechung des Etats folgte die Discussion über Virchow's Entwaffnungsantrag. Windthorst (Meppen) überreichte einen Antrag, welcher die Staatsregierung auffordert, darauf hinzuwirken, daß die Ausgaben für die Militärverwaltung des Norddeutschen Bundes beschränkt werden. Virchow und Lasker vertheidigen ihre Anträge. Der Antrag Virchow's wird mit 215 gegen 99 Stimmen abgelehnt; der Antrag Lasker's auf motivirte Tagesordnung und der Antrag Windthorst's wurden gleichfalls abgelehnt.

Magdeburg, 1. Nov. Herr von Bonhorst, der Secretär der social-demokratischen Arbeiterpartei, der in Braunschweig wohnt, war auf vorigen Mittwoch zu einer in Magdeburg anberaumten Volksversammlung eingeladen. Als Bonhorst um 4 Uhr Nachmittags im Magdeburger Bahnhof angekommen, den Fuß auf den Perron setzte, wurde er von mehreren Polizeidienern, denen er aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen mit ihm reisenden geheimen Polizeiagenten signalisirt worden war, verhaftet und rasch fortgeschafft. Den Grund zur Verhaftung bilden einige Worte über das stehende Heer, die Bonhorst auf einer vor mehren Monaten in Magdeburg abgehaltenen Volksversammlung gesprochen haben soll. Den Freunden des Herren v. B., die sich zu ihm in's Gefängniß begaben, wurde von den Beamten erklärt, die Haft müsse so lange dauern als die Untersuchung währe; eine vorherige Freilassung könne nur gegen Caution von 500 Thalern erfolgen.

Paris, 4. Nov. „Journal de Paris" schreibt, daß Ledru-Rollin die ihm angebotene Kandidatur für eine Pariser Nachwahl ausgeschlagen, daß dagegen Rochefort die Kandidatur angenommen habe, indem er den Eid leisten wolle. „Liberté" will wissen, daß Rochefort heute Abend in Paris erwartet, und daß die Regierung ihm vollkommene Freiheit lassen werde.

Madrid, 4. Nov. Der Marineminister Topete hat heute Nachmittag dem Regenten erklärt, er halte es nach reiflicher Ueberlegung für seine Pflicht, seine Entlassung zu nehmen, werde indeß die Regierung auch ferner unterstützen.

Petersburg, 4. Nov. Der Kaiser empfing den Sohn des Emirs von Bucharo. Die bucharische Gesandtschaft drückte dabei den Wunsch aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands und der Bucharei, an deren Unterbrechung Rußland keine Schuld trage, sich immer mehr entwickeln und befestigen möchten. Der Kaiser, indem er die Versicherungen des Sohnes des Emirs entgegennahm, erklärte, in dieser Sendung eine Bürgschaft für die aufrichtigen Gesinnungen des Emirs erblicken zu wollen.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ Kaiserslautern, 5. Nov. Heute wurde Hr. Friedrich Kümmel zur Erde bestattet; obwohl auf den Wunsch des Verstorbenen kein Geistlicher dem Sarge folgte, wird doch diese wahrhaft erhebende Feier noch lange in der Erinnerung aller seiner Freunde bleiben. – Die Feuerwehr, die Reste der 1849er Turner-Compagnie, der Turnverein und viele sonstige Freunde gaben dem Dahingeschiedenen die letzte Geleite. Ein Jugendfreund und Kampfgenosse rief ihm ergreifende Worte nach; er schilderte den offenen, geraden Charakter des Verstorbenen, der nach dem Tode seines Vaters die Stütze der Familie wurde und der dies blieb bis zu seinem Tode. Er rief dem Tambour der 1849er Turner-Compagnie als Kampfgenosse ein tiefernstes „Schlafe wohl" zu. — Wir verlieren an dem Verstorbenen einen warmen Freund, seine tiefgebeugte Mutter eine treue Stütze und unsere Stadt einen guten Bürger.

— M. Kaiserslautern, 6. Nov. (Theater.) Nachdem wir nun auch der dritten Vorstellung der Urban-Miller'schen Gesellschaft beigewohnt haben, dürfen wir wohl behaupten, daß dieselbe im Genre des Lustspiels jeder bessern Gesellschaft gleichsteht, die wir seit Jahren hier gesehen — vielleicht mit Ausnahme der Darmstädter Hoftheatermitglieder im Conversations-Lustspiel. Wir müssen deßhalb nochmals unser Bedauern über den Mißgriff bei der Wahl und Besetzung der am verflossenen Sonntag stattgefundenen ersten Vorstellung aussprechen, deren Eindruck noch bis heute nachhaltig ist und sich in dem nur mäßigen Theaterbesuch zeigt. Noch einige solche abgerundete Vorstellungen wie die beiden letzten und besagter erster Eindruck wird der Ueberzeugung Raum geben, daß uns eine genußreiche Theatersaison bevorsteht. Mangel an Raum verbietet uns leider, auf Einzelleistungen der gestrigen Aufführung einzugehen.

† Vom 1. Nov. an trat der neue Telegraphentarif in Kraft, wonach durch ganz Frankreich die einfache Depesche 1 Franken kostet.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 7. Nov. „**Undine.**" Romantische Zauber-Oper in vier Aufzügen, nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.

Handel und Industrie.

* Worms, 5. November. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 2 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 36 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 48 kr. Haser 120 Pfd. 5 fl. 12 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 112 Malter.

* Mainz, 5. November. (Marktbericht.) Wir notiren heute Weizen 11 fl. 20—30 kr. Korn 9 fl. 10—15 kr. Gerste 9 fl. 45 kr. — 10 fl. Haser 5 fl. Rüböl ziemlich ruhig, eff. 24 fl. ohne Faß, per Mai und J. 24 fl. 15—30 kr. mit Faß, Kolzsaamen 19 fl. 45 kr. bis 20 fl. 12 kr. Mohnöl 35 fl. Leinöl 22 fl. Kleesaat 26—27 fl. Luzerner 23—24 fl. Bohnen 13 fl. 15—20 kr. Erbsen 9 fl. 15 kr. bis 10 fl. 30 kr. Linsen 10 fl. 30 kr. bis 15 fl. Wicken 10 fl. 15—30 kr. Repskuchen 90—92 fl.

---

sie sich entschuldigte, daß sie jene Bemerkungen gemacht habe, und der Präsident des Gerichtshofes antwortete ihr, daß sie das Recht zu solcher Einrede habe.

Sogleich schickte er sechs Gerichtsdiener in den Kirchhof, indem er ihnen befahl, die Bahre der Amalie Malmont's so hierher zu bringen, wie sie dieselbe dort finden würden. Mit ihnen gingen die Geschworenen, die Advocaten des Marquis und Ardent's und eine Menge Neugieriger.

Alles ging mit der möglichsten Oeffentlichkeit vor sich. Vor vielleicht tausend Zeugen wurde die Gitterthüre geöffnet, man stieg die Treppen hinab, fand sogleich den Sarg, dessen Deckel geschlossen war, und trug ihn mit dem Wappen und Leichentuch in den Gerichtssaal.

Ein Schauer des Entsetzens durchrieselte Alle, als man diese traurigen Zeugen auf den grünen Tisch des Gerichtssaales hinsetzte, diese stummen Zeugen, deren Sprache doch so lebhaft, so schrecklich!

Zitternd, den Athem zurückdrängend, sah man den Gerichtsdienern zu, wie sie die Nägel aus dem Sarge hervorzogen, um den Deckel öffnen zu können; nur Malmont lächelte, und Ardent blickte bewegt nach einer andern Seite; sie beide waren überzeugt, daß sich in diesem Sarge Niemand befinde.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* (In der St. Bernhard Straße in New-Orleans), so erzählt die dortige „Deutsche Zeitung", hatte ein kürzlich verheiratheter Schneider Wind davon erhalten, daß während seiner häufigen Abwesenheit vom Hause, ein benachbarter Schuhmacher den Weg zu seiner (des Schneiders) Frau durchs Fenster finde. Die Frau bahnte ihm diesen Weg, indem sie ein großes Bügelbrett vom Fensterfims aus auf einen der oberen Zweige eines großen Kirschbaumes legte. Der Schneider beschloß, sich an dem Störer seiner häuslichen Ruhe zu rächen, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben. Zu diesem Zweck nahm er sein Bügelbrett, sägte dasselbe der Quere nach etwa dreiviertel durch und stellte es wieder ruhig an seinen Platz. Als er nun eines Abends seiner Frau mittheilte, daß er vor Mitternacht Geschäfte halber nicht nach Hause kommen könne, so glaubten die Verliebten eine günstige Gelegenheit zu einer heimlichen Zusammenkunft zu haben, und Crispinus stellte sich denn auch gar bald ein. Wie eine Katze erkletterte er den Baum und wollte das Brettchen übersteigen. Aber o weh! dasselbe gab nach und unser Don Juan stürzte aus einer Höhe von etwa vierzehn Fuß und verstauchte sich sein rechtes Bein. Der betrogene Gatte, welcher statt ins Bierhaus zu gehen, ruhig unten bei den dort wohnenden Leuten geblieben war, wollte vor Lachen bersten und rief dem so schnell als möglich forthumpelnden Schuster nach: „Es nechschte Mol bleibschte mer von mei'm Kerschebeemche!"

* (Fanny Fern sagt): „Wenn die Hälfte der Mädchen den früheren Lebenslauf der Männer kannten, mit denen sie sich verheirathen, so würde die Liste der alten Jungfern um ein Bedeutendes vermehrt werden." Die Boston Post bemerkt dazu: „Wenn die Männer wüßten, was für ein Leben ihnen in Zukunft bevorsteht, würde dann die Liste der alten Jungfern nicht noch viel größer werden?"

* (Brigham Young), der Mormonenpatriarch, marschirt jeden Morgen mit einer Compagnie von 68 Kindern zum Frühstück.

Hin nach Suez, hin nach Suez
Möcht' ich ohne weiter'n Schmues —
Pyramidenkel winkt —
Wo man öffnet das Canälchen,
„Belle Hellene", das gute Seelchen
Offenbach'schen Cancan singt.

Zum Khedive, zum Khedive
Möcht' ich haben Creditive,
Wo man öffnet den Canal,
Wo die Kaiserin Eugenie
Sich mit ihrem Vice-Könige
Amüsirt pyramidal!

Bekanntmachung.

(Die Wahl der Wahlmänner für die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend.)

In Folge Allerhöchster Entschließung vom 18. v. Mts. wurde die Vornahme der Wahl der Wahlmänner für die Wahl der Landtags-Abgeordneten auf

Dienstag den 16. November ds., Vormittags 8 Uhr

festgesetzt.

Aktiv wahlfähig ist jeder bayerische Staatsbürger und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet, wozu auch die Einkommensteuer zu zählen ist, insofern er nicht wegen eines Verbrechens, oder des Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist.

Als Wahlmann kann Jeder gewählt werden, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und die übrigen Eigenschaften des Art. 5 des Gesetzes für sich hat.

Zur Gültigkeit der Wahl der Wahlmänner ist die absolute Stimmenmehrheit nothwendig, d. h. es muß der Gewählte wenigstens 1 Stimme mehr als die Hälfte der stimmabgebenden Wähler beträgt, haben.

Jeder Wähler hat den Zettel selbst zu schreiben, oder ihn durch ein Ausschußmitglied schreiben zu lassen.

Da zur Ausübung des Wahlrechts auch die Ableistung des Verfassungseides erforderlich ist, so haben diejenigen aktiv Wahlberechtigten, welche etwa noch nicht diesen Eid geleistet haben, sich **nächsten Freitag den 12. November, Vormittags auf dem Stadthause** einzufinden.

Die Stadt Kaiserslautern ist in 5 Wahlbezirke eingetheilt und es sind demnach zu wählen:

a. Im weißen Fünftel.

Wahlcommissär: Gelbert, Bürgermeister.
Wahllokal: Im Schulhause am Marxplatz. 6 Wahlmänner.

b. Im blauen Fünftel.

Wahlcommissär: Herr Neumayer.
Wahllokal: der Krafft'sche Saal in der Eisenbahnstraße. 7 „

c. Im grünen Fünftel mit den Höfen, Mühlen und Erzhütten.

Wahlcommissär: Herr Landrichter Koch.
Wahllokal: Fruchthallsaal unter der Gallerie rechts. 6 „

d. Im gelben Fünftel.

Wahlcommissär: Herr Adjunkt Presser.
Wahllokal: Fruchthallsaal unter der Gallerie links. 4 „

e. Im rothen Fünftel.

Wahlcommissär: Herr Adjunkt Böcking.
Wahllokal: Stadthaussaal. 7 „

Zusammen 30 Wahlmänner.

Kaiserslautern, den 6. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Der Frucht- und Victualienmarkt

zu Kaiserslautern,

der auf den **16. November** nächsthin fällt, wird ausnahmsweise **nicht an diesem Tage,** sondern **Tags vorher** und zwar

Montags den 15. November

abgehalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1. November 1869. 66½

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Versteigerung.

Montag, 8. November 1869, Vormittags 9 Uhr auf der **Lampertsmühle** Gemeinde Erfenbach, lassen die Herren **Gebrüder Levy von Zweibrücken** auf eigen versteigern:

a) 20,99 Tagwerk Wald am Hegelthalerhang, Bann Kaiserslautern;
b) 2,50 „ Wiese mit Oedung allda;
c) 62,70 „ Wald am Maienberg, Bann Erfenbach;
d) 4,79 „ Wiese mit Oedung allda — in mehreren größeren und kleineren Abtheilungen.

Kaiserslautern, den 29. September 1869. [36,2,8,4/0,6

Dexheimer, k. Notär.

Militär-Mäntel- u. Teppich-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 9. November 1869, Morgens 9 Uhr, in der früheren Köhl- und Konrad'schen Wirthschaft am Schillerplatz dahier, wird durch den Unterzeichneten eine Partie Militär-Mäntel und Teppiche gegen baare Zahlung versteigert.

Kaiserslautern, den 4. November 1869. [65,6,7

Der kgl. Gerichtsbote.

Diel.

Klavierlager in Kaiserslautern.

Ausgewählte **Klaviere** und **Pianino's** — neuester Construction — sind unter 2jähriger Garantie zum Fabrikpreise stets zu haben bei

Ph. Hünerfauth Wwe.

Geschäfts-Eröffnung

am bevorstehenden Martini-Markt.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum sein neu errichtetes, wohl assortirtes Lager in

Pelzwaaren aller Art, Seiden-, Filz- und Stoffhüte,

neuester Form und Ausstattung, alle Sorten **Kappen, Bandagen, Hosenträger, Suspensorien** ꝛc. ꝛc. — Alle diese Artikel sind elegant und solid gearbeitet. Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens besorgt. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

Philipp Braun.

Laden vis-à-vis dem Café Krämer.

66,7¹⁰

Bekanntmachung.

Nachdem sich bei der am 24. v. Mts. anberaumt gewesenen Wahl des kirchlichen Wahl-Collegiums nicht einmal die Hälfte der stimmberechtigten Gemeindeglieder betheiligt hat, muß die Wahlhandlung fortgesetzt werden und wird hiefür ein neuer und letzter Termin auf

Sonntag den 7. November l. Js., Vormittags 11—12 Uhr im Fruchthallsaale

anberaumt.

Wer noch nicht abgestimmt hat, wolle diesmal sich einfinden. [63,6

Das protestantische Presbyterium als Wahlausschuß.

Versammlung

der Urwähler des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden.

Um den bisherigen 4 Abgeordneten unseres Wahlbezirks, den Herren Golsen J. M. Jacob, Kolb und Weil die Gelegenheit zu geben, vor ihren Wählern über die letzte Landtagssession Bericht zu erstatten und sich gleichzeitig über ihre politische Stellung den Hauptfragen der Gegenwart gegenüber auszusprechen, wird

am Sonntag, 7. November, Nachmittags 3 Uhr, im Fruchthallsaale zu Kaiserslautern

eine allgemeine Versammlung der Urwähler des ganzen Wahlbezirks stattfinden, zu welcher wir hiermit ergebenst einladen. — Die Herren Abgeordneten haben eine Einladung dazu erhalten und zum Theil bereits zugesagt.

Kaiserslautern, den 2. November 1869.

Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei.

J. A. [63,6

H. Weber.

Urwähler-Versammlung

im Fruchthallsaale am nächsten Sonntag den 7. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich die Urwähler, welche für die Wiederwahl Kolb's sind, aufzufordern, der auf den nächsten Sonntag berufenen Versammlung recht zahlreich beizuwohnen; besonders da es wahrscheinlich ist, daß die früheren vier Abgeordneten des Wahlbezirkes **Kaiserslautern-Kirchheimbolanden** mit anwesend sein werden.

Kaiserslautern, den 5. November 1869.

Der Ausschuß zur Wiederwahl des Abgeordneten **Kolb.**

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

und

Excentric-Häckselschneider

nur ächt zu beziehen aus dem

Maschinen-Depôt von Frz. Brozler

Kaiserslautern. Pariser-Straße Nro. 12.

Die

mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

Der Agent: [56⁴,a12

Herr **Jacob Moser** in **Kaiserslautern.**

Winter-Damen-Mäntel!

Große neue Sendung ist wieder eingetroffen bei [59⁴,ddd]

Fried. Welsch.

Orthopädische Heilanstalt auf dem Michaelsberge

zu Bamberg.

Am 1. November d. Js. wird eine **dritte Klasse** für Minderbemittelte eröffnet.

Prospekte gratis. (66,77

Hofrath Dr. J. Wildberger & Dr. H. Wildberger, pr. Ärzt.

Während dem Martini-Markte

verkaufe ich mehrere Partieen Waare, zu bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Lambrechter Buckskins,
Lamas, rein wollene ⅘ breite zu 24 kr. ⅘ zu 32, 36, 40 und 48 kr.
Damenkleiderstoffe ⅘ „ „ 14, 16 und 18 kr.
Doppellustre ⅘ „ „ 12 kr.
Halbleinen ⅘ „ „ 26 kr.
„ ⅘-⅘ „ „ 10 und 12 kr. und höher.
Baumwollbieber von 9 kr. an und höher.
Baumwollzeuge „ 8, 10 und 12 kr. an und höher.
Druckcattune „ 10 kr.
Cattune „ 10 kr.

Ferner empfehle ich:

alle Sorten Halstücher, Cachnez in Woll und Seide, Chals, Reise-Chals mit Riemen, wollene Bettteppiche in allen Farben und Größen, wollene und baumwollene Unterjacken und Hosen, Flanell-Hemden von fl. 2. 30 cr. und höher, Leinen und Gebild, Tisch- und Commode-Decken, Barchende und Cölsch in allen Qualitäten. — Tuche zu Damenkleider und Jacken, schwarze und farbige Seidenzeuge zu billigst gestellten Preisen.

Eine große Auswahl der neuesten **Damen-Mäntel.** Eine Partie **schwere Jacken** in allen Farben von fl. 2. 48 kr. an.

65⁴/₁

Friedr. Welsch.

Verpachtung und Mobiliar-versteigerung.

Mittwoch, den 10. November 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern in ihrer Wohnung auf'm Kotten, lassen die Kinder und Erben des verlebten Maurers Nicolaus Sander,

a. verpachten: Plan-Nr. 3417 1/16 — 2 1/16 Dez. Fläche mit Wohnhaus und Hofraum dahier auf'm Kotten;

b. versteigern: 2 Bettladen, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Weißzeug, Küchengeräthe ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1869.

54,6,6,8] Derheimer, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 11. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des hier verlebten Steinhauers Peter Maier, auf'm Kotten, im Hause des Adam Kremp, auf Credit versteigern:

1 Pferd mit Geschirr, 1 trächtige Kuh, 1 einspännigen vollständigen Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Ketten, 1 vollständiges Steinhauer- und Steindrechergeschirr, Windmühle, Strohbank, Mannskleider, Mannshemden, Bettung, Gezüch, 1 Standuhr, 1 Sackuhr, 1 Bettlade, Tische, Stühle und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 30. Oktober 1869.

60,6,9] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung an der Fruchthalle, lassen Frau Wittwe und Erben des dahier verlebten Herrn Adolph Köllner, nachbezeichnete Mobiliargegenstände umzugshalber öffentlich versteigern:

2 Schränke, 3 Tische, Stühle, 2 Kommoden, 2 Kanapee's, 2 Nähtische, 2 Bettladen, 3 Matratzen, 1 Nachttisch, 1 Ofen, 1 Herdgestell, Küchenschaft, 1 Badbütte, Anrichte, Lampen, Leuchter, Zinn, sodann 1 sehr gute Violine, Porzellan, Getüch, Herrenkleider und Herrenhemden, und sonstige Gegenstände aller Art.

Kaiserslautern, den 4. November 1869.

66,2] Ilgen, kgl. Notär.

Ackerversteigerung.

Samstag, 27. November 1869, Nachmittags 3 Uhr in der Jänlich'schen Bierwirthschaft dahier, läßt die Schützengesellschaft versteigern:

Plan-Nr. 1822. — 90 1/16 Dezimalen Acker am Galgenberg, neben Carl Diehl und Fuhrmann Hollenstein.

Kaiserslautern, den 3. November 1869.

66,2,3,4] Derheimer, k. Notär.

Gewerb-Verein.

Nach Beschluß des Ausschusses sollen die regelmäßigen Gewerbevereins-Versammlungen wieder ihren Anfang nehmen und im Laufe der Wintermonate in der Weise abgehalten werden, daß öffentliche Vorträge nach den Bestimmungen der v. Wrede'schen Stiftung mit kürzeren gewerbl.-Mittheilungen allwöchentlich abwechseln.

Die erste Sitzung wird auf **heute Samstag den 6. ds. Mts.** bei J. Gelbert anberaumt. Derselben geht ein, gratis 8 Uhr Abends beginnende

General-Versammlung

voraus zur Beschlußfassung über die Betheiligung des Vereines am Nürnberger Gewerbsmuseum.

Tagesordnung der ordentlichen Versammlung:

1. Berichterstattung des I. Vorstandes über das in Sachen der Industrie-Ausstellung seither Geschehene.
2. Vortrag über richterliche Erkenntnisse in Handelssachen und Wechseln.
3. Versteigerung der dem Vereine zugefallenen Gewinnste von der Bamberger Industrie-Ausstellung. [65,6

Der I. Vorstand. Der I. Secretär.
Robe. C. Laval.

Gelder,

in Kleineren und größeren Beträgen, sind gegen Hypotheke auszuleihen durch

66¹/₂ Chr. Zinn, Geschäftsmann.

Nach Eintreffen der Pariser Sendungen empfehlen wir unser

Putzgeschäft

angelegentlichst. **Hüte, Häubchen, Blumen, Bänder, Federn, Stoffe, Façonen** ꝛc., **Ballblumen, Brautkränze**, Pariser **Fantasie-Schmuck** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig.

[Illegible] Geschw. Sproß.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

2[Illegible] Geschw. Sproß 66¹/₂

VOLKS-VEREIN.

Versammlung am **Montag den 8. November.** Abends 8 1/2 Uhr im **Guttenberg.**

Der Vorstand

Concert-Anzeige.

„Die Liedertafel" gibt **Samstag den 13. November** ihren Mitgliedern ein

Concert mit darauffolgendem Ball.

60,6 **Der Ausschuß.**

Unterzeichneter empfiehlt sein auf das Reichhaltigste assortirtes

Hut- und Kappenlager,

sowie ein bedeutendes Lager von **Cravatten** und **Chlips** in den neuesten Sachen, ebenso **Buckskin-Handschuhe** für Herren und Damen, **Portemonnaie's, Cigarren-Etuis, Hosenträger, Strumpfbänder, Gürtel** ꝛc. ꝛc., zu äußerst billigen Preisen.

Alte Filz- und Seidenhüte werden bei mir nach der neuesten Facon umgeändert und façonirt.

Ludwig Schweitzer,
Fackelstraße (Ecke der Altenhofgasse).

Während des Martini-Marktes

verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

5/4	breite Lambrechter Tuche	von fl.	1.	20. an.
5/4	„ „ Buckskins	„ „	1.	45. „
5/4	„ Lama	„		30. „
5/4	„ Flanelle	„		25. „
5/4	„ Bett- und Baumwollzeuge	„		12. „
5/4	„ Barchent	„		17. „
5/4	„ Kleiderstoffe	„		12. „
5/4	„ Flanelle	„		9. „
5/4	„ Baumwollbieber	„		9. „

Alles in **neuer guter Waare (keine Partiewaare).**

Außerdem empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Stoffen** für **Damen u. Herren, Leinen** aller Art, **Halstüchern** und **Shawls, Foulards** und **Cachenez,** überhaupt alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, zu **auffallend billigen** Preisen, und lade zum Besuche freundlichst ein.

65¹/₂,1] **A Tuteur,** Kerstgasse.

C. Ch. Böhm-Watterich,

Schuh-Fabrikant aus Mainz,

macht einem hochgeehrten Publikum von Kaiserslautern und der ganzen Umgegend die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden Jahrmarkt mit einer schönen Auswahl Damenstiefel, Schuhen, Pantoffeln und mit einer Auswahl Winterschuhe und besten Sorten amerikanischen und englischen Gummischuhen, mit und ohne Absätzen, besetzt, und verspricht billige und reelle Bedienung.

Besonders eine schöne Auswahl hohe russische Knöpf-, Ring- und Zeugstiefel und Damenstiefel von Kittleder mit Lackkappen.

Die Bude befindet sich wie immer auf dem Marktplatz und ist mit obiger Firma versehen. Bitte genau auf obige Firma zu achten. 66¹/₂

Geschäfts-Uebernahme.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er das Geschäft des Herrn **T. Welsch** dahier übernommen hat und dasselbe fortführt.

Terneau- und Strickwolle

in schönster Auswahl vorräthig.

Auch hat derselbe eine schöne Auswahl in **Regenschirmen** vorräthig und besorgt alle Arten von Reparaturen schnell und billig.

Ottenberg, im November 1869.

62,6,p **Heinrich Eberdron.**

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [66¹/₂,f

Haupt-Agentur Augsburg.
Theodor Mühlschlegel.

Bashliks

(neueste Façonen), in größter Auswahl, in Tuch und anderen Stoffen, reich garnirt, à fl. 3. bis fl. 10. 30., empfehlen

[Illegible] **Geschw. Sproß.**

Ein braver Junge

kann als Lehrling eintreten bei

62,[illegible] **Daniel Berg,** Küfer.

Frischer Caviar

66¹/₂ bei **C. Hohle.**

Anzeige.

Winterschuhe in Filz für Herren, Damen und Kinder, ohne und mit Glanz- und Kalbleder-Besatz, sowie mit Filz- und Lederlohlen, bei

Franz Hoffmann,
66¹/₂ neben der Lateinschule.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24[illegible] bei **Geschw. Sproß.**

Eine gegen Eisengießer **Jacob Bern,** dermalen in Kaiserslautern wohnhaft, beim königl. bayer. Landgericht Würzburg liquit gestellte Schuld ist billig zu verkaufen. — Näheres durch [66¹/₂,a14

J. H. Guttenplan in Offenbach a/M.

Mantel-Meerrettig,

bester Qualität, bei

F. Hoffmann,
66¹/₂ neben der Lateinschule.

Neue Hülsenfrüchte

in großer Auswahl bei [66¹/₂,

J. Jung.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24[illegible] **Geschw. Sproß.**

Strickwolle,

in großer Auswahl, vorzügliche Qualität billigst bei [66¹/₂,m2

H. Bauer.

Oratorien-Verei

Heute Abend 8 Uhr Probe.

Honig-Lebkuche

im Großen und Kleinen bei

Ch. Ern

Gummischuhe

bester Qualität, in allen Größen o.

65¹/₂,m2 **H. Heuschkel**

Der Unterzeichnete hat

2—3 Mansardenzimm

zu vermiethen und kann[illegible] sogl[illegible] bezogen werden.

64¹/₂ **L. Sommerfeld.**

Verloren!

Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes zugeben

Ein braver Junge

kann die **Lackirerei** erlernen und sogl[illegible] treten bei

65¹/₂,1) **J. Keller** (Wackenbergh

Brauerei Schuck,

Heute Abend

musikalische Unterhaltung

von der Capelle Sand[illegible]

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 6 kr.

Sonntag den 7. d. M. findet auf dem

Thierhäuschen

Tanzmusik

statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree 4 kr.

65,6] **C. Auger.**

Der Unterzeichnete hält morgen Sonntag in seiner Wirthschaft zu Olsbrücken einen **Ball** ab. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 24 kr. Wozu ergebenst einladet: **P. Jung.**

Laute Anfrage!

Wäre es nicht höchst zweckmäßig, eine Versammlung **von Anhängern der Fortschrittspartei ausschließlich** anzuberaumen und zwar **nur** von solchen Anhängern dieser Partei, **welche für die Wiederwahl Kolb's sind?**

Ein Unparteiischer.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 7. November 1869.

Zum Erstenmale:

Die Gebrüder Foster,

oder

Das Glück mit seinen Launen.

Großes Charakter-Gemälde aus dem 18. Jahrhundert in 5 Abtheilungen, nach dem Englischen von Dr. Töpfer.

— Anfang 8 Uhr. —

Montag, den 8. November 1869.

Zum ersten Male: Ganz neu.

Herr Dr. Humbug,

oder

Eine kranke Familie.

Schwank in 3 Akten von [illegible]

Die Direction.

* Kaiserslautern, 6. November 1869. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—35 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 5 Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	46[illegible]
Friedrichsd'or	[illegible]	[illegible]
Pistolen	[illegible]	[illegible]
Doppelte	[illegible]	[illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	[illegible]	[illegible]
Dukaten	[illegible]	[illegible]
Zwanzigfrankenstücke	9	29 [illegible]
Englische Sovereigns	11	54 [illegible]
Russische Imperiales	9	47 [illegible]
Dollars in Gold	2	27 [illegible]

Diskonto 4%. B.

Morgen erscheint eine Beilage, das Sonntagsblatt wird mit dem Montagsblatte ausgegeben.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 266.

Kaiserslautern, Sonntag, 7. November 1869.

Politische Rückblicke.

Fr. Wenn wir aus den letzten Tage keine „Welt
hütternden Ereignisse" zu registriren haben, so
ren die „erderschütternden Ereignisse" in Darm
dt und Umgegend, in dem ehemaligen Nassau
o den Rheingegenden, doch recht intensiver und
n Theil beängstigender Natur und werden „Hel-
er" und „Herrenrieder Landfrösche" alles Mög-
e für unsere nächste politische Constellation daraus
gern wollen. Elemente zu politischen Eruptionen
o vorhanden und haben wir nur außer auf Frank-
ich, nach Spanien, Florenz und Rom, nach
almatien hinzuweisen.

Vorläufig haben nun einmal wieder die 80,000
ann um und in Paris ab- und auspacken müs-
n und war der über das Deputat verabreichte
bsinthe, Rothwein und Cigarren eigentlich
rschwendet, obgleich Alles den Chassepotiers
cht wohl geschmeckt haben mag. Die Pariser wa-
n dießmal klug und weise, stiegen nicht auf die
arrikaden, sondern ließen sich die wohl etwas er-
ten Köpfe durch einen am 26. Okt. niederfallenden
rbstlichen Regen hübsch abkühlen.

Man weiß recht gut, daß Er seine Haut nicht
lbst zu Markte trägt, es ist auch bekannt, daß die
taatsstreich-Schlächter Bazaine und Canrobert
inen Spaß verstehen, denn es wäre kein Kampf
lein in den Straßen von Paris gewesen, nein,
uch unterirdisch würden sich die Menschen gewürgt
aben, denn die strategisch wichtigsten Hauptpunkte in
aris sind durch unterirdische gewölbte Gänge ver-
unden. Trotzdem die Barrikade der Zeugenbeweis
i, daß das Bewußtsein und das Gefühl erlittenen
nrechtes in die Massen gedrungen ist, duckte man
ch m und seinen Handlangern den Gefallen nicht
un — denn der Aufstand wäre niedergeschlagen
orden und der Belagerungszustand an seine Stelle
etreten und Er hätte für längere Zeit wieder seine
errschaft befestigt; überlasse man ihn der Zeit,
eife und faule Früchte fallen von selbst ab.

In Berlin sitzt der Landfrosch noch auf der
eiter unter dem Wasser, ein Aug sieht jedoch
arüber weg und eine bessere Ventilation scheint im
nzuge, denn die Ratten fangen an das Schiff zu
erlassen, eine dicke, heidenmäßig fette ist voran
narschirt, „hat sich ein Ränzlein angemäst't als wie
er Dr. Luther." Den Nationalliberalen (wissen
nsere Leser, wie das aussieht?) gilt aber die Be-
auptung, daß das Ministerium Bismarck ein Herz
nd eine Seele sei, für „politische Ketzerei", denn sie
behaupten, daß dieses Ministerium zwei Seelen
abe — Graf Bismarck sei die blonde, gute
Seele, seine Collegen die brünette, dunkle Seele.
Was in Preußen Gutes geschehe (soll sehr wenig
sein) danke man der blonden, Uebles aber der
brünetten Seele des Ministeriums. Der Finanzmi-
nister von der Heydt, als Teufelskerl, hatte aber
diese **Zwei-Seelen Theorie** übertrumpft, denn er
war der Inbegriff von vier Seelen, da er wäh-
rend seines bandwurmlangen Ministerlebens we-
nigstens vier Ministerien mit den verschiedensten
Schattirungen angehört hat; darum mußte er fort.
Es ist ein langer aber lukrativer Weg vom Volks-
redner in Elberfeld anno 48, bis zum „schwarz-
adlerich" dekorirten königl. preuß. Pensionär und
unwillkührlich gedenken wir Herwegh's Worten:

O, Adler! ihr klassischen Adler!
Ihr ordentlich rothen und schwarzen,
Wo nur immer ein Aas,
Sammeln die Adler sich schnell.

Uebrigens heißt der famose preußische „Ehren-
retter" in Celle „Schwarzkoppen", Herr von
Schwarzkoppen, königl. preuß. General und sagt man
uns, daß es derselbe sei, der als lustiger Student
in Gießen, so ein bischen vor 36 Jahren seinen Co-
mmilitonen Rübsamen, den einzigen Sohn alternder
Eltern, in einem Säbel-Duell mitten voneinander
gehauen habe. Die Schwaben dulden sich zwar ein,
daß sie allein ein Privilegium auf solche Streiche
hätten, sie sahen hier, daß ein Preuße auch „Schwa-
benstreiche" machen kann.

Wenn wir auch schon lüstern wären, einen Blick
in den Orient zu werfen, um zu beobachten, was
Sie und die „Andern" treiben, so enthalten wir
uns für heute dennoch und warten auf den 17. Nov.
d. J., wo zum erstenmale, so lange die Erde sich
bewegt, das „rothe Meer" im „Nilbett" schlafen und
das „Mittelmeer" küssen soll! hoffen wir, daß aus
dieser morgenländischen (nicht morganatischen Ehe)
ein reicher Segen erblühen möge und auch ein bis-
chen Etwas für uns abfalle.

Trotz diesen lebhaften Wünschen übersehen wir
eine Thatsache nicht, die großes und gerechtes Auf-
sehen in der katholischen Welt macht, wir meinen
die Broschüre des höchst gelehrten katholischen Pro-
fessors in München, **J. Froschhammer**. Das Büch-
lein ist betitelt: „Zur Würdigung der Unfehlbarkeit
des Papstes." Am Schlusse sagt der Verfasser: „Es
schien uns an der Zeit, darzuthun, wie es um die
Unfehlbarkeit der katholischen, längst schon viel
mehr „päpstlichen Kirche" selbst steht. Da es von
der größten Wichtigkeit ist, daß die gebildete ka-
tholische Welt sich klar werde über den wahren
Werth der demnächst erfolgenden, kaum mehr zweifel-
haften dogmatischen Erklärung der Unfehlbarkeit des
Papstes von Seite der in Rom versammelten Bi-
schöfe, d. h. des allgemeinen Concils, also
der „hierarchischen Kirche" selbst. Da diese selbst
nicht unfehlbar ist, so kann auch ihre Erklärung
der Unfehlbarkeit des Papstes **nicht** für un-
fehlbar gelten und keinerlei Verpflichtung
zum Glauben daran mit sich bringen. Die ver-
sammelten Bischöfe werden durch diese Erklärung
nichts weiter leisten als dieß, daß sie, indem sie
den so sehr fehlbaren Papst für „unfehl-
bar" erklären, damit wieder einmal recht klar und
entschieden beweisen und lautes Zeugniß dahin ab-
legen, daß sie selbst, auch wenn sie zu einem
„allgemeinen Concil" versammelt sind, nichts we-
niger als unfehlbar seien! Daraus ergibt sich
dann überdieß, daß auch das Uebrige, was etwa
dieses dem päpstlichen Absolutismus gefügsame Con-
cil als Kirche beschließen und entscheiden möge ge-
gen die Rechte der Völker und Staaten,
gegen die Wissenschaft und Cultur der
neueren Zeit keineswegs als unbedingt richtiges,
sicheres Gesetz gelten könne und daß das römische
Geistesjoch, das man den Völkern wieder in ver-
stärktem Maaße auferlegen will, durch allenfallsigen
Concilbeschluß durchaus nicht als ein christliches
oder göttlich berechtigtes erwiesen sei."

So geschehen in Bayern! es muß dorten doch
nicht so dunkel sein, wie man uns sonst oft „schwarz-
weiß" machen möchte.

Neueste Nachrichten.

Freiburg, 4. Nov. Bekanntlich sind in jüng-
ster Zeit im Amtsgerichtsbezirk Müllheim mehrere
Brandstiftungen, namentlich in Oberweiler, Baden-
weiler 2c. vorgekommen, und nun ist in vergangener
Woche der Thäter dieser Brandstiftungen ausgemit-
telt worden und soll derselbe dem großh. Untersu-
chungsrichter des Kreis- und Hofgerichts, Herrn Kreis-
gerichtsrath Deimling, bereits sechs Brandstiftungen
eingestanden haben. Der Brandstifter ist ein ver-
heiratheter Mann, Schramm von Oberweiler.

Berlin, 4. Nov. In der heutigen Sitzung des
Abgeordnetenhauses legte zunächst der Cultusminister
ein Gesetz über Aufhebung des unentgeltlichen Volks-
unterrichtes, sodann den in Aussicht gestellten Ent-
wurf eines Unterrichtsgesetzes, das gesammte Unter-
richtswesen umfassend, vor; ferner einen Gesetzent-
wurf, die Wittwen- und Waisenkassen der Elementar-
schullehrer betreffend. In Bezug auf den letzteren
bemerkte der Minister, daß der verlangte Staatszu-
schuß von 60,000 Thlr. bei den jetzigen Finanzver-
hältnissen nicht gewährt werden könnte. Hierauf brachte
der Finanzminister Gesetzentwürfe von untergeord-
neter Bedeutung ein. Das Haus tritt sodann in
die Berathung des Budgets ein. — Der Cultusmi-
nister überreicht den Entwurf des Unterrichtsgesetzes
und das Gesetz wegen Aufhebung des Verfassungs-
artikels 26, die Unentgeltlichkeit des Volksschulunter-
richts betreffend. Der Cultusminister begründet die
Vorlage und erklärt, die Trennung der Schule von
der Kirche sei unmöglich. Der Entwurf betrachtet
den Religionsunterricht als integrirenden Theil des
Schulunterrichts. Die Unterhaltung der Schule be-
ruhe auf der Gemeinde. Die Ernennung der Lehrer
stehe dem Staate zu. Der Entwurf lasse die akade-
mische Gerichtsbarkeit fallen. Etatsvorberathung. Zu
Virchow's Antrag auf Entwaffnung beantragt Lasker
motivirte Tagesordnung. Das Haus beschließt nach
dem Schlusse einer allgemeinen Besprechung beide
Anträge zu berathen. — Vor der Debatte über den
Staatshaushaltsetat legt der Finanzminister den Fi-
nanzplan vor, für den die königliche Genehmigung
bereits erfolgt sei. Derselbe empfiehlt hauptsächlich
ein neues Amortisationssystem und zwar sollen für
nicht begebene, aus der 40 Millionen Anleihe stam-
mende 20 Millionen die bisherige Amortisationsver-
pflichtung wegfallen. Bezüglich einer neuen Schatz-
anweisungs-Anleihe werde er als Princip einprocen-
tige Amortisation aufstellen. Für jetzt beabsichtige er
die 4½- und 4procentige Staatsschuld bei Gewähr
einer Prämie in eine 4½-procentige Rente umzu-
wandeln. Zur Entschädigung derer, die an der neuen
Regulirung der Staatsschuld nicht participiren wollen,
werde eine Centralkasse gebildet; Zwangsconvertirung
bleibe ausgeschlossen. Falls das Haus diesen Vor-
schlägen zustimme, wodurch 3,422,000 Thlr. erspart
würden, werde die Regierung den 25-procentigen
Steuerzuschlag zurückziehen. Auch sei die Staatsre-
gierung dann in der Lage, die Etatsposition für Ein-
nahmen des Staatsschatzes, welche für Landesinter-
essen verwendet werden müssen, bedeutend höher an-
zusetzen, weil durch Veräußerung von Domänen und
Verkauf großer Bergwerksetablissements erhöhte Ein-
nahmen erzielt würden. Das Deficit werde auf diese
Weise verschwinden. Für die Zukunft seien vielleicht
Steuererhöhungen nicht abzuweisen, doch würden die-
selben auf dem Wege der Steuerreform zu erzielen sein.

* **Kaiserslautern**, 6. November.

— Die niederländische Regierung hat dem
Herrn W. Cornell Jewett von Washington die Con-
cession zur Anlage einer direkten Telegraphenverbin-
dung zwischen Amerika und den Niederlanden ertheilt.
In Amerika wird das zu legende Kabel in New-
York landen, der Landungspunkt auf der niederländi-
schen Küste wird noch näher festgestellt werden. In
zwei Jahren soll die Verbindung fertig sein; der
Unternehmer hinterlegt eine Garantie von 100,000 fl.
Für den Gebrauch der Linie sollen die Bestimmungen
des internationalen Vertrages von Paris und Wien
(1865 und 1868) gültig sein. — Die chinesische Ge-
sandtschaft unter Führung des Herrn Burlingame ist
in Haag angekommen.

— Laut Pariser Nachrichten hätte der päpstliche
Nuntius beim Kaiser vor der Abreise desselben nach
Compiegne eine Audienz gehabt, bei welcher Gelegen-
heit Napoleon seine freundlichen Gesinnungen für
den Papst aufs Neue ausgesprochen und die Ver-
sicherung gegeben haben soll, er denke nicht daran,
die französischen Truppen während des Concils von
Rom abzuberufen.

— Im „New-Yorker Demokrat" begegnen wir
einem Artikel, überschrieben: „Die politischen
Ferkelstecher", dem wir nachstehend einen Theil
entnehmen, weil es wirklich scheint, als ob der be-
treffende Passus für unsern dermaligen Wahlkampf
und speciell für unsern Wahlbezirk geschrieben wäre.
Derselbe lautet in unveränderter Fassung: „Wenn
der Parteipolitik öfters ein gehässiger Charakter bei-
gelegt und nicht selten der Makel des Verächtlichen
angehängt wird, so liegt der Grund davon nicht in
dem Begriffe der Parteipolitik selbst, sondern ledig-
lich in der Art und Weise, wie sie betrieben wird.
Es gibt eine ehrenwerthe und eine ehr- und ruchlose
Art, Parteipolitik zu betreiben. Die ehrenwerthe
nennen wir die, welche von keinem andern als dem
principiellen Standpunkte betrieben wird, und zu kei-
nem andern Zwecke, als das, was man an der Ge-
genpartei principiell verwerflich erkennt, zu bekämpfen.
Jede unter diesen Voraussetzungen betriebene Polemik
kann, selbst wenn sie sich in der Form vergreifen
und das Maß des Anstandes überschreiten sollte, noch
für ehrenwerth gelten. Als ruch- und ehrlos aber
muß eine Polemik bezeichnet werden, welche, ohne
alle principielle Begründung und Veranlassung, sich
in Angriffen auf die leitenden oder hervorragenden
Persönlichkeiten der Gegenpartei gefällt und anstatt
mit Argumenten gegen deren Grundsätze oder Hand-
lungen zu kämpfen, diese nur mit dem Schmutz von
Beschimpfungen und Verläumdungen bewirft. — —
Ferner heißt es darin: „Die politischen Ferkelstecher
bleiben eben bei ihrem Geschäft. Was sollen sie dem
dummen Volk auch anderes auftischen? Von sich
selbst und ihrer jammervollen Vergangenheit dürfen
sie doch nicht sprechen. „Wer es nicht glauben will,
der taufe sich ein gegnerisches „Paper" und er wird
nichts, als die reine Wahrheit darin finden." Es
steht ja schwarz auf weiß; auf den Ferkelstecher, der's
geschrieben, kommt's ja nicht an."

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Bayern.** Das Staatsministerium der Justiz
hat gestattet, daß das im Verlage von J. Grubert in
München erschienene Verzeichniß der von den zuständi-
gen Ministerien ertheilten Verlaufsbewilligungen für

kosmetische und Geheimmittel für die Stadt- und Landgerichte aus Regiemitteln angeschafft werde.

† (Tragikomisch.) Die „Aachener Zeitung" schreibt: „Ein tragikomischer Vorfall spielte sich jüngst auf dem Templerbend ab. Dort wanderte ein Individuum mit sinnend zur Erde geneigtem Haupte über die Schienenstränge der Station und sein trübe blickendes Auge, sowie die tiefgefurchte Stirn ließen nichts Gutes ahnen. Plötzlich spitzte er die Ohren und horchte; aus der Ferne vernahm man das Brausen und Keuchen einer herannahenden Lokomotive, immer näher und näher kam's heran, und je lauter der Schall ertönte, desto finsterer wurde das Antlitz des Mannes. Mit einem Male war er verschwunden; doch nein, da lag er ja quer über den Schienen und es brauste der Zug heran, gerade auf den Lebensmüden zu. Aber ein gütiges Geschick hatte es anders beschlossen; der Schienenstrang, auf dem Jener den Tod erwartete, wurde nicht benutzt und die Lokomotive pfiff ruhig an ihm vorüber. Wohl aber hatte der Heizer den Menschen auf den Schienen bemerkt, und um ihm einen Denkzettel zu geben, goß er dem Daliegenden im Vorbeifahren einen Eimer Wasser über den Kopf. Dieses abkühlende Mittel schien zu helfen, denn schleunigst sprang der Lebensmüde auf und eilte von dannen. Man sollte meinen, er sei nun kurirt gewesen, aber nein — kaum wurde ein neuer Zug signalisirt, so erschien der Mann mit dem Gram im Antlitz wieder und suchte den Tod auf den Schienen. Und dieses Mal hatte er sich's besser überlegt, er wählte die Schienenreihe, auf welcher vorhin der Zug dahergesaust kam. Aber o Tücke! Er hatte sich abermals verrechnet, denn die Lokomotive fuhr dicht neben ihm vorbei und ließ ihn unversehrt liegen. Nunmehr schritt ein Beamter ein und sorgte, daß der Unbekannte nicht das dritte Mal wirklich mit den zermalmenden Rädern des Dampfrosses Bekanntschaft mache."

† Beim 9. Regimente in Stargard ist unlängst auf besonderen Befehl des Königs ein Avantageur in die 2. Compagnie des 1. Bataillons eingetreten, in welcher sich während der Befreiungskriege seine Großmutter den Rang als Unteroffizier, das eiserne Kreuz und den russischen St. Georgenorden erkämpft hat. Diese Dame, Auguste Friederike Krüger aus Friedland in Mecklenburg, begnügte sich nicht damit, mit vielen ihres Geschlechts ihre Pretiosen und ihr Haupthaar auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, sondern stellte sich auch unter dem Namen „Lübeck" in die Reihen der freiwilligen Kämpfer und erhielt am 23. Okt. 1815 ihren Abschied in den anerkennendsten Ausdrücken. Als sie am 18. Januar 1816 dem Ordensfeste in Berlin beiwohnte, zog sie die Aufmerksamkeit des Ritters vom eisernen Kreuz, des Unteroffiziers Carl Köhler vom Garde-Ulanenregiment, auf sich, welcher bald darauf um ihre Hand anhielt. Am 5. März fand ihre Hochzeit statt und die Garnisonkirche in Berlin war gedrängt voll von Zuschauern, welche herbeigeeilt waren, das einzig dastehende Schauspiel, die Trauung zweier Unteroffiziere, mit anzusehen. Die heldenmüthige Braut trug an jenem Tage nicht die Uniform, sondern ein sträußliches seidenes Gewand, und nur die Orden auf ihrer Brust und das noch nicht wieder lang gewachsene Haar erinnerten an ihren vorigen kriegerischen Stand. General v. Borstell richtete dem tapfern Ehepaar Abends im englischen Hause die Hochzeit aus.

† In der Schilderung einer Fahrt auf der Pacificbahn erzählt Carl Schurz Folgendes aus dem Thierleben auf der Prärie: Man sieht häufig den Grasboden von zahllosen kleinen Sandhügeln gesteckt und auf Hunderten dieser Hügel, die etwas breiter, aber nicht höher als ein gewöhnlicher Maulwurfshaufen sind, kleine wie graue Eichhörnchen aussehende Thiere, welche sich neugierig auf den Hinterfüßen erheben und Männchen machen. Es ist ein Dorf der Prärichunde. Es ist dem Reisenden eine willkommne Erscheinung; er hat nun die erste Bekanntschaft mit den Ureinwohnern der „Ebenen" gemacht, eine Bekanntschaft, die der schnurrigen Lebhaftigkeit des kleinen Thieres wegen eine Zeit lang unterhaltend ist, an die man sich aber bald gewöhnt, da die Erscheinung der Prärichundedörfer sich tausendfach wiederholt, ehe man das Thal des Salzsees erreicht hat. Man hätte dem kleinen Thiere einen passenderen Namen geben können; mit dem Hunde hat es nicht die geringste Aehnlichkeit. Man würde es auf den ersten Blick für ein etwas über das gewöhnliche Maß hinausgewachsenes graues Eichhörnchen halten können, wenn ihm nicht der buschige Schwanz fehlte. Seine Gewohnheiten sind äußerst gesellschaftlicher Natur; man findet nie die Höhle eines Präriehun allein. Ich habe „Dörfer" gesehen, welche eine lische Quadratmeile bedeckten. Auch soll ihm die gend der Gastfreundschaft nicht fremd sein. Man den Präriehunden nach, daß sie Eulen und Schlan in ihren Löchern bei sich beherbergen.

† London, 5. Nov. Der amerikanische Philanthrop George Peabody ist gestern Abend hier gestorb Geboren 1795 in Danvers (Massachusetts), trat Kaufmann in Baltimore, gründete 1843 ein Bankgeschäft in England, machte große Schenkungen, u. a. 300,000 Pfd. Sterl. zu Wohnungen für Londoner Arbeiter und über eine halbe Million Dollars für verschiedene Unterrichtsanstalten in den Vereinigten Staaten.

† Der Senat der Universität Edinburg hat in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der medicinischen Fakultät beschlossen, eigene Klassen für die Unterrichtung von Frauen in den medicinischen Wissenschaften einzurichten.

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Ph. H. Schmidt in Kaiserslautern, Agentur der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hollatia", Capitän Ehlers von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches den New-York am 26. Oktober abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 21 Stunden wohlbehalten in Plymouth angekommen, hat daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 142 Passagiere, 1350 Tons Ladung, 94161 Dollars Contanten und 91 Briefstücke.

☞ Hrn. Hugo Weise, Redacteur der „Kaiserslauterer Zeitung" hier.

Ich habe an Sie als Redacteur eines „fortschrittlichen" (?) Blattes geschrieben. Ich habe Ihnen anheimgestellt meine Erklärung, daß ich nicht Verfasser des Artikels „die Mittelpartei" in der „Volkszeitung" sei, in Ihnen beliebiger coulanter Form zu bringen. Sie haben's in einer jesuitischen Weise gethan. Mensch, Sie sind ein kleinlicher Geist, ein im „Verdächtigen" Meister ist.

Ph. Schmidt

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum diene hiedurch zur gef. Notiz, daß ich dahier ein

Metzgergeschäft,

verbunden mit

Weinwirthschaft,

errichtet habe und halte mich zu recht zahlreichem Zuspruche bestens empfohlen.

Franz Luthringshausen.

Wohnhaft in der Spitalgasse, ganz in der Höhe meines elterlichen Hauses in der Mühlstraße. [60]

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/5 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig — M. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf- und Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten etc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffspreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

„The Gresham."

Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf menschliche Leben, Aussteuer-Versicherungen, Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 26. November 1868 erstatteten Geschäftsberichte für die 11 Monate vom 1. August 1867 bis ultimo Juni 1868 (der Schluß des Geschäftsjahres ist durch Beschluß der Generalversammlung auf Ende Juni verlegt worden, wonach also der gegenwärtige Bericht sich nur auf 11 Monate erstreckt) ergeben sich folgende Resultate:

Neue Anträge 4162 im Versicherungs-Betrage von Frs. 41,516,300 wurden angemeldet, 3693 mit Frs. 35,953,700. angenommen.

Die Einnahme aus neuen und Erneuerungs-Prämien betrug Frs. 6,330,716. 90 Cs., die Einnahme aus Zinsen der angelegten Capitalien Frs. 861,021. 25 Cs.

Das Einkommen für diese beiden Posten allein mit Zuziehung der Eingänge für Monat Juli zur Vervollständigung der vollen 12 Monate zeigt eine Jahreseinnahme von mehr als **Frs. 8,000,000.**

Für Sterbefälle und Aussteuer wurden **Frs. 2,494,085. 80 Cs.,** für Boni (Gewinnantheil) **Frs. 311,379. 80 Cs.** ausbezahlt. Nach Abzug aller Ausgaben wurde ein Ueberschuß von mehr als **Frs. 2,375,000. — Cs.** dem Reservefonds überwiesen.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse ertheilt:

Die Hauptagentur des „Gresham" für die Pfalz,
Carl Vernn, Ludwigshafen a. Rh.

sowie der Agent in Kaiserslautern:

Carl Steyer, Buchhalter.

Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt

in Hannover.

Commissions-Lager in Kaiserslautern:

Markt Nr. 105, bei **Otto Ruff** an der protest. Kirche

Diese anerkannt erste Fabrik Deutschlands liefert:

Geschäftsbücher, jeder Größe und Lineatur, in gutem Papier, eleganter Ausstattung und solidem Einband.

Drucksachen, geschäftliche, jeder Art: **Facturen, Karten, Circulaire, Preiscourant, Wechselformulare, Rechnungen** etc., in feinster Ausführung, wovon Muster vorliegen.

Copirbücher à 5 Buch p. Dtzd. fl. 16. 48.
„ „ 8 „ „ „ „ 22. 48.
„ „ 10 „ „ „ „ 26. 24.

Außerdem alle sonstigen Comptoir-Bedürfnisse. 6

Mein grosses Lager

in Winter-Ueberziehern von 10, 12, 14, 18, 36 fl.
„ Buckskinhosen von fl. 4. 30, 5, 6, 8, 14 fl.
„ Joppen von 5, 6, 7, 14 fl.
sowie Damenmäntel und Jacken in großer Auswahl, Jacken von 2 fl. 36 kr. an, bei [66,7

R. Vendig,

in der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis".

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

Morgens		Morgens	
Silesia	Mittwoch 10. Novbr.	Cimbria	Mittwoch 1. Dezbr.
Holsatia	Mittwoch 17. Novbr.	Westphalia	Mittwoch 8. Dezbr.
Allemannia	Mittwoch 24. Novbr.	Hammonia	Mittwoch 15. Dezbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana**, auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Teutonia	**20. November.**	**Bavaria**	**15. Jan. 1870.**
Saxonia	**18. Dezember.**	**Teutonia**	**12. Febr. 1870.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie **dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie**

F. J. Bethof in Aschaffenburg

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Birkweiler	J. J. Grahmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Deidesheim	Wg. Deck,	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Marienthal	Heinr. Haas,
Dürkheim	J. Cron,	Neustadt	M. Rodach,
Edenkoben	Ph. Kastel,	Odernheim	Ach. Jac. Hepp,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Pirmasens	Victor Hartenecck,
Wermersheim	Fried. Fliesen,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Speyer	W. Straßer,
Göllheim	Jacob Orth,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Wolfstein	P. W. König,
Homburg	Ph. Lindemann,	Zweibrücken	J. K. Zorn.

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Während dem Martini-Markte

erlaube ich mehrere Partien Ellenwaare, in bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Lambrechter Buckskins,
Lamas, zum wollene ¾ breite zu 24 kr. ¾ zu 32, 36, 40 und 48 kr.
Damenkleiderstoffe ¾ „ „ 14, 16 und 18 kr.
Doppellustre ¾ „ „ 12 kr.
Halbleinen ¾ „ „ 26 kr.
„ ¾/⅞/4/4 „ „ 10 und 12 kr. und höher.
Baumwollbieber von 9 kr. an und höher.
Baumwollzeuge „ 8, 10 und 12 kr. an und höher.
Druckcattune zu 10 kr
Cattune „ 10 kr

Ferner empfehle ich:

alle Sorten Halstücher, (Cachnez) in Woll und Seide, Shals, Reversshals mit Riemen, wollene Bettteppiche in allen Farben und Größen, wollene und baumwollene Unterjacken und Hosen, Flanell-Hemden von fl. 2. 30 an und höher, Leinen und Gebild, Tisch- und Commode-Decken, Barchende und Cölsch in allen Qualitäten. — Tuche zu Damenkleider und Jacken, schwarze und farbige Seidenzeuge zu billigst gestellten Preisen.

Eine große Auswahl der neuesten **Damen-Mäntel.** Eine Partie **schwere Jacken** in allen Farben von fl. 2. 48 kr. an.

[64,6

Friedr. Welsch.

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

1000 Thaler Prämie werden demjenigen bezahlt, der ein solches Exemplar von Größe und Schwere zeigt, als das

Riesen-Schwein

(ein lebender Eber),

welches während des Martini-Marktes in Kaiserslautern zum Erstenmale in Süddeutschland zu sehen ist. Dieser Eber, welcher

1030 Pfund schwer

wiegt und nicht gemästet ist, diente in der Hannover'schen Grafschaft Aurich 2 Jahre als Beschäl-Eber und erhielten dessen frühere Eigenthümer mehrere goldene Medaillen, so z. B. in Hannover, Oldenburg, Bremen rc.

Bei dem Anblick dieses Colosses ist man wahrlich versucht zu glauben, man sehe ein vorsündfluthliches Thier vor sich, denn dasselbe, obwohl erst 3 Jahre alt, mißt in Länge und Umfang 18 Fuß, hat Haare und konnte nur mit Mühe in gezähmtem Zustande erhalten werden.

Dieses Wunderthier ist ebenso interessant für Freunde der Natur wegen seiner außerordentlichen Größe und enormem Gewichte, wie auch merkwürdig für jeden Landwirth und Jagdliebhaber — kurz es ist eine Naturseltenheit, die verdient, von Alt und Jung, Stadt- und Landbewohner angestaunt zu werden.

Außerdem ist in derselben Bude zu sehen:

Ein Schwein.

10 Monat alt (beide Theile, männlich und weiblich) einen Kopf, 2 lebende Körper, 6 bewegliche Füße, und ist eine bis jetzt noch nie dagewesene größte Naturseltenheit.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein [66,7

Karl Böchner, aus Frankenthal.

Während des Martini-Marktes

verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

¾ breite Lambrechter Tuche	von fl. 1. 20.	an.
¾ „ Buckskins	„ „ 1. 45.	„
¾ „ Lama	„ 30.	„
¾ „ Flanelle	„ 25.	„
¾ „ Bett- und Baumwollzeuge	„ 12.	„
¾ „ Barchent	„ 17.	„
¾ „ Kleiderstoffe	„ 12.	„
¾ „ Flanelle	„ 9.	„
¾ „ Baumwollbieber	„ 9.	„

Alles in **neuer guter Waare (keine Partiewaare).**

Außerdem empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Stoffen** für **Damen** u. **Herren, Leinen** aller Art, **Halstüchern** und **Shawls, Foulards** und **Cachenez,** überhaupt alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, zu **auffallend billigen** Preisen, und lade zum Besuche freundlichst ein. [65¾]

A. Tuteur, Kerstgasse.

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad	fl. 83.
mit Schwungrad	fl. 95.
mit Transport-Vorrichtung	fl. 107.
mit Schwungrad und Strohschüttler	fl. 125.

sowie

Patent-Futterschneid-Maschinen

aus der Fabrik der Herren **J. P. Lanz & Cie.** in Mannheim, sind vorräthig zu haben [59¾wp

bei Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Wohnungs-Veränderung.

Einem verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher Wwe. Bender'sche

Metzger-Geschäft

verlassen habe und von nun an in meinem eigenen Hause in der Eisenbahnstraße vis-à-vis Herrn Bäcker Winkelmann wohne. Ferner empfehle ich alle besseren Wurstsorten zur geneigten Abnahme.

Kaiserslautern, im November 1869. [54,p

W. Braunewell, Metzger.

Geschäfts-Uebernahme.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er das Geschäft des Herrn **D. Welsch** dahier übernommen hat und dasselbe fortführt.

Terneau- und Strickwolle

in schönster Auswahl vorräthig.

Auch hat derselbe eine schöne Auswahl in **Regenschirmen** vorräthig und besorgt alle Arten von Reparaturen schnell und billig.

Otterberg, im November 1869. [62,6,p

Heinrich Eberdron.

Nebst verschiedenen weißen und rothen Weinen empfehle noch einen guten

Roth-Wein, per Schoppen 18 kr.

Bei größerem Quantum billiger. [63¾

L. Heck, Weinhändler.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Kurz- und Strumpfwaaren-Geschäft **„En-gros"** befindet sich von heute an in meinem Hause, neben dem Café Donnersberg und Stadthaus.

Kaiserslautern, im November 1869.

Daniel Frank.

Das seitherige Wohn- und Geschäftslokal ist mit Einrichtung und Magazinräumlichkeiten zu vermiethen. 64¾

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Rothhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m313] **Geschw. Sproß.**

Aufforderung.

Im Hinblick auf die Artikel 18 und 37 des Gesetzes vom 29. April 1869, die neue Gemeindeordnung für die Pfalz betreffend, werden alle Diejenigen, welche in den Gemarkungen von Baalborn, Medlingen und Neukirchen begütert, jedoch in den betreffenden Gemeinden nicht wohnhaft sind, andurch aufgefordert, zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen die Gemeinde sich Orts-Einwohner der betreffenden Gemeinden als Bevollmächtigte aufzustellen und solche dem unterfertigten Amte baldgefälligst namhaft zu machen.

Medlingen, 2. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Eichert.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, den 12. November 1869, Morgens um 9 Uhr zu Imsbach in seiner Behausung,

läßt Herr Wilhelm Emig von da versteigern:

1 Kuhe, 2 Stiere, 1 Rindchen, 1 Schaf, 1 Geiß, 30 Centner Heu und Ohmet, 50 Centner Stroh, 40 Centner Dickwurzeln, 50 Centner Kartoffeln, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, Tische, Bettung, Weißzeug, 1 Kuchenschrank, Butten, Ständer, Windmühle, Pflug, Wagen, Egge und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 5. November 1869.

E. Schmolze, k. Notär.

Hermann Blum in Kaiserslautern verkauft

ein zweistöckiges Wohnhaus

in Steinbach (am Donnersberg) mit Anbau, Waschküche und Backofen, zwei Ställen, Scheuer nebst Hofraum und einem großen Garten. In dem Hause wurde längere Zeit Wirthschaft und Ladengeschäft mit Erfolg betrieben und dürfte sich dasselbe vermöge seiner günstigen Lage, da es nur 10 Minuten von dem zukünftigen Bahnhofgebäude der Donnersberger Bahn steht, ganz besonders zu einer Bierbrauerei, Bäckerei u. s. w. eignen. — Zu demselben werden noch folgende liegende Güter abgegeben: 5 Tagwerk 15 Dezimalen Acker mit ewigem Klee angelegt; 3 Tagwerk 63 Dezimalen Wiese; 3 Tagwerk 21 Dezimalen, besät mit Früchten.

Das Näherr zu erfragen bei **Hermann Blum** in Kaiserslautern, oder bei **L. Blum** in Steinbach (pos)6

Leopold Strauß

in Kaiserslautern 66%

kauft und verkauft **getragene Kleider, Möbel, Bettung, Weißzeug** und sonstige Gegenstände zu höchst möglichen Preisen an.

Wollenwaaren-Lager

in **Shawls, Seelenwärmern, Unterröcken, Unterhosen, Unterjacken, Strümpfen, Kapuzen, Handschuhen, Mützen, Cachenez** k. k., ist auf's Reichhaltigste sortirt und empfehle es zu dem billigsten Preise. (60%w

H. Bauer.

Post-Papiere

Geschäftsformat das große Ries de 960 Bogen.

fein blau velin	fl. 4. 30
„ weiß „	fl. 4. 24

so lange Vorrath.

Damenformate

per Paquet oder 240 Bogen.

fein weiß velin	fl. 1. —
„ „ gerippt, engl.	„ 1. 18
feinst „ dick velin	„ 1. 30
„ in 7 Farbenton	„ 1. 36
„ dickst englisch	„ 2. 24

mit 2) Buchstaben gratis gestempelt.

Verpackung per Nachnahme.

H. Laisner & Co.
66 %14 Stuttgart.

Preis-Medaillen.
Altona Paris Linz.
1869.
Starker&Pobuda
Königl. Hoflieferanten
Stuttgart
empfehlen ihre vorzüglichen
Chocoladen.
Zu haben in Kaiserslautern bei
J. Glöckner. (200

C. Ch. Böhm-Watterich,

Schuh-Fabrikant aus Mainz,

macht einem hochgeehrten Publikum von Kaiserslautern und der ganzen Umgegend die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden Jahrmarkt mit einer schönen Auswahl Damenstiefel, Schuhen, Pantoffeln und mit einer Auswahl Winterschuhe und besten Sorten amerikanischen und englischen Gummischuhen, mit und ohne Absätzen, besetzt, und verspricht billige und reelle Bedienung.

Besonders eine schöne Auswahl hohe russische Knöpf-, Ring- und Zeugstiefel und Damenstiefel von Kalleder mit Lackkappen.

Die Bude befindet sich wie immer auf dem Marktplatz und ist mit obiger Firma versehen. Bitte genau auf obige Firma zu achten. 66%

Fabrik-Lager in Lampen.

Complette Lampen in allen Gattungen, sowie einzelne Lampentheile, als: Brenner Glocken, Cylinder und Dochte, empfiehlt billigst; an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

51% w2p] **Carl Jansohn,** Lampist

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Für die Wintersaison

ist mein Lager in Ueberziehern, Jacquets, Säckchen, Hosen und Westen, Joppen k. k., auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich besagte Gegenstände in ausgezeichneter Facon und gediegener Arbeit zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Frist auf das Sorgfältigste ausgeführt

Kaiserslautern, im November 1869.

63% mi,ff] **S. A. Götz.**

Fortwährend werden tüchtige Mock- und Hosenarbeiter angenommen. — Kleiderhandlung von S. A. Götz.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann unentbehrlichen Buches:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fesse-Muth")

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in Schwächezuständen. Ein Band von 282 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der Braun'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten! (66%

Epileptische Krämpfe

heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige [illegible] über 100 geheilt. [illegible]

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dahier als

Rollführer und Güter-Verlader

zu gefälligen Aufträgen.

60% **Valentin Schneider.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nun in der Bahnhofstraße, vis-à-vis vom „Riesen" und hält sich als

Schlossermeister & Feilenhauer

bestens empfohlen.

53% w2 m] **Ernst Ostermaier.**

Inserate

In sämmtl. existirende Zeitungen werden zu Origin.-Preisen prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen Rabatt. **Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.** [91 1/2 w

Auf der Hanfreibe des **A. Sommerrock & Sohn** daher, kann täglich und beständig

Hanf

gerieben werden. [64%

Theerseife,

von **Bergmann & Co.** in Paris, **wirksamstes** Mittel, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt

64,a5W) **Carl Hohle.**

Haar-, Seegras-, Cocos-, Stroh-Matten, (Thürvorlagen und Zudecken,) bei **G. N. Thomas.** 64%

Filzschuhe,

gute Qualität, äußerst billig, bei 62%

H Müller.

Genähte Corsetten

bei **G. Maier.**

57% Schneidergasse.

Ein Logis.

In der mittleren Stadt in einem neuerbauten Wohnhause sind 2 Mansarden zu vermiethen mit dem zugehörigen Keller und Speicher, welche sogleich bezogen werden können. — Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. [62%w2

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52w3lb] **Ph. Schmidt.**

In der Buchhandlung von **G. Knebühler** in **Willisau** (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Romer. Wird in geschlossenem Couvert versendet. — Preis 1 fl. — [39%m

Gummischuhe

in allen Größen und bester Qualität bei

58% **F. Pixis.**

Eine Aufseherstelle

wird von einem rechtlich fleißigen Mann (zu jedem Geschäft für obige Stelle brauchbar) hier oder auswärts gesucht. Näheres durch portofreie Anfragen unter **C. Nr. 4** in d. Exp. [66%

In dem Gasthof „zum Schwanen" wird eine angehende oder perfecte 63%

Köchin

gesucht. Eintritt sogleich oder an Weihnachten. Stellung auf 240 fl.

Heute Sonntag A[bend]
½8 Uhr
Tanzstunde.
6[3] **F. Troer,** Tanzl[ehrer]

Einen
Einspänner-Wag[en]
verkauft
Jacob Herbig

Das Neueste

in diplomatischen Brillen und [illegible] politischen Thermometern als [illegible] praesentir- und Brautbouquets, [illegible] Preßbengelstöcken, [illegible] Art, wilden Spazierstöcken [illegible] lichen Küchenwaagen, [illegible] nationalliberalen Gesichtern, [illegible] schen Jagdgeräthschaften [illegible] taschen, militärischen Degen[illegible] schlägern, billigst bei

F Pixis

Aufforderung.

Die Gläubiger des in Falli[illegible] befindlichen Eduard Reis, [illegible] brikant hier, werden hiermit [illegible] Forderungen, behufs Aufstellung der [illegible] bei dem Unterzeichneten alsbald anzumelden.

Der Agent der Fallitmasse
Chr Zinn.

Ziehung 17. November.
Ulmer-Dombau-Loo[se]
à 35 kr. per Stück.
Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück
sind nur noch zu beziehen bei der [illegible]
Haupt-Agentur Augsburg
Theodor Kuhlschlegel

Ein braver Jung[e]

kann die **Lackirerei** erlernen und sogleich eintreten bei

65% **J. Keller** (Glockenmacher)

Tanz-Unterricht

Herren und Damen [illegible] zur Nachricht, [illegible] **den 10. November** [illegible] 8 Uhr ein Cursus [illegible] holdschen Saale beginnt. Eine [illegible] gefälligen Einzeichnung liegt bei [illegible] 45% w3] **F. Troer,** Tanzl[ehrer]

Morgen Sonntag
Spansau
bei **Ludwig Spat**
im „Karpfen."

Jägerlatein

in mathematischer Form.

4 alte Hühner,
16 junge Hühner,

Sma. 20 : 2 bleiben für die Väter
4 alte, und für die Gesellen
16 junge Hühner.

Sma. 20.

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 7. November 1869.

Zum Erstenmale:

Die Gebrüder Foster,

oder

Das Glück mit seinen Launen.

(Großes Charakter-Gemälde aus dem 18. Jahrhundert in 5 Abtheilungen, aus dem Englischen von Dr. Töpfer.

— Anfang 8 Uhr. —

Montag, den 8. November 1869.

Zum ersten Male: Ganz neu.

Herr Dr. Humbug,

oder

Eine kranke Familie.

Schwank in 3 Akten von Moser und Bird.

Die Direction.

Die Anzeigen der verschiedenen politischen Vereine, Organisationen k. k., betr., bitte ich für allemal hiedurch die Notiz, daß mir auch die Insertionsbeträge stets an die Hand des Einsenders hatten.

Die Expedition der „Pfalz. Volksfreund".

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 267. Kaiserslautern, Montag 8. November 1869. 67. Jahrg.

Nochmals:

Der Präsident der Fortschrittspartei, Herr Appellrath Schmidt.

Die „Erklärung" des Hrn. Schmidt, welche in ihrer „umgehenden" Art und Weise, ein ganz interessantes Actenstück bildet, machte uns eigentlich erst recht auf denselben aufmerksam und können wir es uns nicht versagen, im Anschluß an die Mittheilung von Frankenthal, Etwas in der Vergangenheit zu blättern und finden wir zwei kurze Notizen in der „Pfälz. Ztg." vom 15. und 19. Mai d. J., welche mit der jüngsten „Erklärung" dieses Blattes eine ganz hübsche Illustration zu der „Erklärung" des Hrn. Schmidt in der „Pf. Volksztg." abgeben. Wir lassen zur besseren Verständlichkeit die drei Artikel der „Pf. Ztg." am Fuße dieser Mittheilung folgen. Es geht vor Allem daraus hervor, daß Hr. Appellrath Schmidt sich nicht zu wundern hat, daß man annehmen durfte seine Artikel seien der „Pf. Ztg." zu reactionär, da untenstehende Notizen in nicht widersprochener Weise der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Es ist selbstverständlich, daß dies von Niemanden mit absoluter Bestimmtheit behauptet werden konnte, da eine Redaction sich niemals, ohne von dem Betreffenden hierzu aufgefordert worden zu sein, darüber aussprechen wird. Daß dies Zurückweisen von Artikeln nicht stattgefunden hat, steht heute durch die Erklärungen der Herren Schmidt und Dr. Jäger fest. Aber darin liegt doch wahrlich nicht der Kern der Sache — der Vorwurf, der in dem betreffenden Aufsatze dem Hrn. Schmidt gemacht wurde, ist doch der, daß er in jener Zeit der Reaction in solchen Beziehungen zur „Pfälz. Ztg." stand, daß er als „Conservativer" dieser genau bekannt war, so daß, wie diese sich ausdrückt, Hr. Schmidt heute „zum Erstaunen Aller, die ihn früher gekannt, fortschrittlich-nationalliberal!" geworden ist.

Daß Hr. Schmidt auch in anderen Kreisen als sehr conservativ, um uns keines anderen Ausdrucks zu bedienen, damals bekannt war, ist aus seiner im Jahre 1858 erfolgten Beförderung zum Substituten des Generalprokurators zu folgern, denn daß dieser Beamte zu jener Zeit nur solche Hülfsarbeiter wählte, welche mit ihm eine gleiche politische Tendenz verfolgten, das bedarf wohl keines weiteren Beweises. Ob Hr. Schmidt nun wirklich Reactionär war, oder sich nur so gestellt hat, das bleibt sich bei Beurtheilung seines „politischen Charakters" ganz gleich. Man war um so mehr erstaunt, daß wenige Jahre darauf, als der Einfluß seines früheren Gönners nachgelassen, Hr. Schmidt nunmehr zu dessen Gegnern gehörte und alsdann, wie man sagt (beweisen läßt sich ja dergleichen nicht), ein eifriger Correspondent des „Pfälz. Kurier" wurde.

Was nun die Frage betrifft, ob Hr. Schmidt in seinem Avancement zu kurz gekommen oder begünstigt worden ist, so wäre vor Allem zu wissen nöthig, welchen Platz er in seinem Examen hatte, da dies für die erste Anstellung und wenigstens theilweise für die folgenden maßgebend sein muß.

Soviel steht fest, daß kein Beamter aus einem späteren Examen oder aus dem nämlichen Examen mit einer geringeren Note vor ihm in das Collegium des Appellhofes eingerückt ist, wohl aber, daß vier seiner heutigen Collegen, wenn man Herrn Umbscheiden dazu rechnet, welche ihm nach Alter und Note vorgingen, nach ihm erst zu Appellräthen befördert wurden. Hr. Schmidt möge uns nun sagen, wann, wo und in welcher Weise er seine **Freisinnigkeit** kund that, als es Schaden bringen konnte, sich hierzu zu bekennen? Und das ist doch allein das Wahrzeichen eines wahrhaft „freisinnigen Mannes", der nach der Ehre strebt, oder sich berufen fühlt, ein Volksvertreter zu sein, daß er zu allen Zeiten den Muth hatte, seine politische Ueberzeugung zu bekennen; darum aber auch die Entrüstung, wenn Männer wie Kolb von solchen, die nur bei „guter" Gelegenheit freisinnig sind, angegriffen werden.

(Laut Obigem geben wir hier unseren Lesern die beiden Notizen aus der „Pfälz. Ztg."):

15. Mai.

„Dasselbe gilt von einem andern Candidaten, dem Appellationsrath Schmidt von Zweibrücken. Früher zur „reactionären" Partei gehörend, hat derselbe mit dem Winde auch seine Richtung geändert und ist heute, zum Erstaunen Aller, die ihn früher gekannt, fortschrittlich-nationalliberal. Wer bürgt dafür, daß solche gesinnungstüchtige Politiker mit dem abermals umspringenden Winde nicht auch abermals ihren Mantel drehen? Wäre es aber klug und recht, Windfahnen in die Kammer zu senden!"

19. Mai.

„Die Lokalblätter von Zweibrücken enthalten eine „Mehrere Bürger Zweibrückens, im Namen der großen Mehrzahl ihrer Mitbürger" unterzeichnete Erklärung, worin unsere Behauptung, daß Herr Appellrath Schmidt von dort, welcher als Wahlcandidat auftritt, früher zur „reactionären Partei" gehörte, mit dem umgeschlagenen Winde aber zur siegreichen Partei hinübergewechselt sei — für „Lüge und Verleumdung" erklärt, und überhaupt unser Blatt heruntergerissen wird. Wir müssen jedoch bei unserer Behauptung stehen bleiben und können nur wünschen, daß es Herrn Schmidt gefallen möge, uns persönlich und mit Namensunterschrift gegenüber zu treten und unsere Behauptung für falsch und unwahr zu erklären. Wir werden ihm dann Rede stehen und zeigen, daß wir wahr geredet haben. Wir kennen aber allerdings unsere „Pappenheimer" zu gut, um nicht zu wissen, daß sie trotz alledem für einen Mann stimmen werden, der, ein umgekehrter Cato, es stets mit der siegreichen Sache zu halten pflegt. Auf anonyme Gefälligkeits-Erklärungen aber ist gar nichts zu geben und die Ausfälle, welche die biederen „Bürger" gegen uns und unser Blatt machen, weisen wir mit Verachtung zurück. Die Wahlen für die Kammer sind eine wichtige öffentliche Angelegenheit, die Alle und Jeden angeht und bei der es daher Pflicht der Presse ist, Persönlichkeiten, die sich vordrängen, soweit es ihren öffentlichen Charakter betrifft, in ihrem wahren Lichte zu zeigen. Und deßhalb wiederholen wir — und Appellrath Schmidt wird nicht wagen können, uns zu widersprechen — daß er früher ein Mitglied derjenigen Partei gewesen, welche man heute die reactionäre nennt. Mag die Fortschrittspartei ihn jetzt den Ihrigen nennen und selbst zum Abgeordneten wählen — wir beneiden sie wahrlich nicht darum. Aber „Wahrheit und Klarheit" — das ist unsere Parole."

„Erklärung."

In der „Pfälz. Volksztg." war neulich zu meinem großen Bedauern die Nachricht enthalten, Herr Appellrath Schmidt von Zweibrücken habe in der „Reaktionszeit" so „bluthroth-reaktionäre" Artikel in die „Pfälzer Ztg." geschrieben, daß ich sie zurückgewiesen hätte. Da man auch dem politischen Gegner Wahrheit und Gerechtigkeit schuldet, so war ich Anfangs schwankend, ob ich nicht eine Erklärung in die „Pfälz. Volksztg." einschicken sollte, unterließ dies jedoch, weil ich zu dem genannten Blatte in keinen freundlichen Beziehungen stehe. Dagegen schrieb ich sogleich an einen Herrn, den ich für den Verfasser jenes Artikels hielt, und bemerkte ihm, die erwähnte Angabe sei unwahr und mir um so unangenehmer, als man glauben könne, sie stamme von mir her. Heute erhielt ich die briefliche Nachricht, daß meine Vermuthung über die Autorschaft des bezeichneten Artikels irrig gewesen sei. Ich stehe daher nicht an, zu erklären, daß ich niemals Grund hatte, eine Einsendung des Herrn Appellraths Schmidt in die

---

Unter der Erde.

Criminal-Novelle nach Moritz Jokai.

(20. Fortsetzung und Schluß.)

Jetzt schlug man das Leichentuch zurück, und siehe da — in der Bahre lag Amalie Lizarden, mit geschlossenen Augen — eine Leiche.

Ein Schrei des Entsetzens übertönte das schauerliche Gesumme im Saale, ein Schrei, der das Blut erstarren machte. Ardent hatte ihn ausgestoßen, mit einem Satze war er in der Nähe des Sarges, ergriff die kalte Hand der Todten, stürzte zurück und lebte nicht mehr.

Ein gebrochenes Herz!

Er hatte Recht, als er sagte, sein Leben sei mit dem der Geliebten so innig verknüpft, daß ihr Tod auch der seinige wäre.

Malmont sank, von Fieberfrost geschüttelt in seinen Lehnstuhl zurück und stöhnte:

„Todt, todt — und auch jetzt bin nur ich ihr Mörder!"

Oliva aber erhob sich und sprach mit erkünstelter Ruhe:

„Sie sehen also, meine Herren, daß Sie es nicht mit Verbrechern, sondern mit einem unglücklichen Wahnsinnigen zu thun haben. Und jetzt erlauben Sie mir, meinen Mann an den Ort seiner Heilung führen zu lassen."

„Nein, nicht in's Irrenhaus!" rief Malmont und der Schaum stand ihm vor dem Mund, „sondern zum Blutgerüste. Ich bin ein Mörder! Ich habe mein Weib umgebracht! Ich bin nicht wahnsinnig!"

Oliva beugte sich zum Präsidenten hin und flüsterte ihm zu:

„Sehen Sie, mein Herr, das ist seine fixe Idee. Er ist überzeugt, seine Gattin gemordet zu haben. Und dieser Andere wieder lebte in der Meinung, sie vom Tode erweckt zu haben."

„Seltsam!" meinte der Präsident.

Malmont's Hände mußten gebunden werden, da er zu wüthen anfing und sich den Schädel an der Wand zerschmettern wollte.

Er wurde in's Irrenhaus gebracht, und dort starb er auch. Aber erst litt er eine lange Reihe von Jahren. Man hielt ihn für den rasendsten Irren, und er war doch nicht krank und nicht wahnsinnig.

Den Schlüssel zu der ganzen, geheimnißvollen Geschichte fand das Publikum nie. Es war dies ein Brief, den Oliva am Tage vor jener ersten Gerichtsverhandlung erhielt und der sie bewog, sogleich abzureisen.

Die Schreiberin jenes Briefes war Amalie. Sein Inhalt war folgender:

„Madame!

Sie kennen die schmerzensreiche Geschichte meines Lebens und nehmen auch Antheil an meinem Mißgeschicke. Ich bin verloren. Zum zweiten Male will man mich zwingen, Malmont anzugehören, und diesem Schicksale ziehe ich unbedingt den Tod vor. Man sagt, dies erfordere die Gerechtigkeit, da Ardent die Gruft erbrochen, ihr eine Leiche entwendet, eine Leiche, welche dem Marquis Malmont gehörte und ihm daher zurückgestellt werden muß. Gut! Es herrsche also Gerechtigkeit hier auf Erden und auch unter der Erde! Ich gebe Malmont zurück, was ihm Ardent genommen — eine Leiche. Sobald Sie diesen Brief gelesen haben, suchen Sie mich auf. Ich lege Ihnen meine Adresse hier bei. Bei Ihrer Ankunft werden Sie nur mehr eine Todte finden. Ich bitte Sie im Namen Gottes — vollstrecken Sie mein Testament! Lassen Sie meine Leiche in die Familiengruft Malmont's bringen; einen Schlüssel zur Gruft werden Sie auf meinem Schreibtische finden. Mein alter Diener wird Ihnen helfen, den schicken Sie dann zur Mutter Ardent's zurück. Sagen Sie meinem Ardent, ich sei ihm vorausgegangen und erwarte ihn dort oben. — Leben Sie glücklich!

Amalie."

Oliva eilte sogleich nach Nevers, wo Amalie wohnte. Sie nahm auch einen Arzt mit sich, den sie in der Nähe des Mädchens mit ihrem Wagen zurückließ. Als sie an dem ihr bezeichneten Orte angekommen, lebte Amalie nicht mehr. Ein schnell wirkendes Gift hatte ihrem jungen Leben ein Ende gemacht. Jeder Ret-

„Pfälz. Ztg." zurückzuweisen; dagegen hatte ich und hatten Andere damals allen Grund, Hrn. Schmidt zur conservativen Partei zu zählen.

Speyer, 3. Nov. 1869.

Dr. J. L. Jäger."

---

* **Kaiserslautern**, 1. Novbr. Die von dem „Wahlverein der Fortschrittspartei" auf heute berufene Urwählerversammlung fand im Fruchthallsaale statt und war von ungefähr 2000 Männern besucht. — Dem Herrn Dr. Chandon war von seiner Partei der Vorsitz übertragen und eröffnete derselbe die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache.

Dr. Chandon: Geehrte Versammlung! Es ist die Einladung an die Herren Abgeordneten unseres Bezirkes ergangen, ebenso sind auch sämmtliche Urwähler eingeladen worden. — Ich freue mich, constatiren zu können, daß die sämmtlichen Herren Abgeordneten erschienen sind. — Wir werden den Herren Abgeordneten zuerst das Wort geben und wenn die sämmtlichen vier Herren gesprochen haben, so wird es dann an den Herren Urwählern sein, zu interpelliren und Fragen zu stellen. — Ich glaube im Interesse der Verhandlung noch bemerken zu müssen, daß bei allenfallsigen Interpellationen der gesetzliche Boden nicht verlassen werden darf — ich hoffe auch, daß dieß schon deßhalb geschehen wird, damit unsere Hauptaufgabe gelöst werden könne. — Ich gebe das Wort Herrn Gollen.

Herr Gollen: Hochverehrte Mitbürger! Ich bin der freundlichen Einladung gefolgt und habe nun zuerst einen Bericht zu erstatten über die letzte Kammersitzung. Es ist nämlich zu einer eigentlichen Kammerverhandlung nicht gekommen, denn die Kammern wurden aufgelöst, da es zu keiner Einigung bezüglich der Präsidentenwahl kam. — Es ist nun in den Zeitungen mehrfach dieses besprochen worden und ist hierbei auch des Clubs Erwähnung gethan worden. — Blicken wir uns frei um, so finden wir, daß in allen Fächern der Wissenschaft, in der Technik Clubs gebildet werden, und warum soll man nicht auch in politischen Dingen Vereine bilden? Das Clubwesen ist nicht neu und wir werden es überall finden im parlamentarischen Leben. Die sämmtlichen Fragen der Linken wurden im Club besprochen und es stand hier Jedem frei, sich zu äußern, ebenso konnte jedes Mitglied austreten, sobald es sich unbehaglich fühlte, so daß also kein Zwang herrschte. — Jede Frage, welche in der Kammer zur Verhandlung kam, wurde zuerst im Club besprochen und somit auch eine Clubfrage, wie z. B. das Zustandekommen des Schulgesetzes. — Wir haben ferner zur Clubfrage gemacht die Frage der Competenz des Militärgerichts in Militär-Strafsachen; der Club hat den Antrag gestellt, daß nur speciell militärische Vergehen und Verbrechen dem Militärgericht zugewiesen werden und nicht alle Verbrechen von Militärpflichtigen, die dem Civilgericht bisher zugewiesen waren. Das war eine Clubfrage. Die Besprechung im Club ist es, was die Gleichgesinnten einig macht — es besteht kein Zwang, es gibt keinen Zwang. — Der Club hat den außerordentlichen Vortheil: den gegenseitiger Belehrung, deßhalb werden stets Clubsitzungen gehalten und hier werden alle Gegenstände besprochen, dieß dient dann zur Belehrung der Abgeordneten, die noch nicht bekannt sind in dieser Frage. Ferner sind solche Vorbesprechungen eine große Geschäftserleichterung bei den Ausschußwahlen, sie werden hier vereinbart; die talentvollsten Fachmänner werden dann gewählt und das sind Vortheile. — Die Clubs haben sich stets bewährt und sie bestehen in allen parlamentarischen Ländern. So viel über diesen Punkt. Ich gehe nun über zu den Tagesfragen. — Es ist wahr, daß mit großer Spannung ganz Deutschland auf den Ausgang der Wahlen in Bayern sieht und das mit Recht. Die Bedeutung dieser Wahl liegt darin, ob das Volk das Programm des Ministeriums Hohenlohe sowohl in der inneren Beziehung als auch in der äußeren Richtung und in der Richtung zur deutschen Frage billigt oder nicht. Diese Frage ist von großer Wichtigkeit, daher auch die Wichtigkeit der Wahlen, weil das Volk sich billigend oder mißbilligend, über die Politik Hohenlohe aussprechen soll. — Wir wollen die Frage untersuchen, allein ganz von dem objektiven Standpunkt aus, wir wollen keine politische Leidenschaft einschließen — nur durch das Recht zur Wahrheit, und nur Wahrheit wollen wir. — Welches sind die Parteien, welche bei den bayrischen Wahlen zu Tage kommen, es sind die Ultramontanen, die süddeutschen Particularisten, die Fortschrittspartei und die Volkspartei. — Was die Ultramontanen und die Particularisten angeht, so haben wir in unserem Wahlbezirk mit denselben nichts zu thun — diese usurpiren sich und wir constatiren, daß in der gesunden Lebens- und Volksluft, die den Donnersberg umgibt, dieselben nicht zur Geltung kommen können.

Dagegen haben wir, die Fortschrittspartei, zu thun mit der Volkspartei, die auf einem andern politischen Standpunkt steht und die ihren Sitz in der Stadt Kaiserslautern hat. — Die Sachlage erfordert, daß wir auf die Definitiven und Grundsätze dieser Parteien einen kleinen Rückblick werfen. — Was will die Fortschrittspartei? die Fortschrittspartei verhält sich bejahend zu dem norddeutschen Bund; sie will die deutsche Einheit herstellen auf repräsentativer Grundlage. Die Volkspartei bejaht nicht den norddeutschen Bund, sie verneint ihn in allen seinen Consequenzen; sie will zwar Eintritt, aber mit föderativ demokratischer Grundlage. — Verfolgen wir diesen Gesichtspunkt. Die Verschiedenheit dieser beiden Grundanschauungen liegt in der Wesentlichkeit derselben.

Man hat schon vielfach gestritten über das Programm der Fortschrittspartei — die Fortschrittspartei will keinen unbedingten Eintritt in den norddeutschen Bund, sondern sie will nur einen Anschluß mittelst Compromisses. Wenn, meine Herren — ich rede von einzelnen Mitgliedern der Fortschrittspartei — betont oder ausgesprochen wurde, daß die Fortschrittspartei auch unbedingt in den norddeutschen Bund eintreten würde — so ist dieß nur die Ansicht Einzelner, weder aus den Statuten noch aus den Beschlüssen der Fortschrittspartei läßt sich dieß annehmen. — Die Fortschrittspartei steht auf dem Standpunkte, daß sie den Anschluß an Norddeutschland will auf dem Wege des Compromisses. Wir haben jetzt schon eine Gemeinschaft mit Norddeutschland durch das Zollparlament, es werden 42 (?) Millionen Menschen volkswirthschaftlich vereinigt — was waren die deutschen Staaten ohne Zollparlament? Wir sind noch weiter gekommen, wir haben einen Factor, der über den deutschen Staaten steht und der in Handelssachen gesetzgebende Kraft hat, ein weiterer Factor ist ein Allianz-Vertrag für den Kriegsfall, für den Frieden brauchen wir keine Soldaten, — die Führung der centralisirten süddeutschen Truppen steht unter der Leitung Preußens Hier haben wir ein Bündniß von weittragender Folge, bei dem das linke Rhein-Ufer am Meisten in Betracht kommt. Wo sollen wir uns im Falle eines Angriffes hinwenden, wenn wir nicht unter norddeutschen Waffen stehen. Wir wollen eine materielle Einheit Deutschlands herstellen durch eine Eisenbahnverbindung, gleiches Maß und Gewicht, gleiche Gesetzgebung. — Die Fortschrittspartei will einen deutschen Bundestag mit repräsentativer Grundlage, mit Centralgewalt und Volksvertretung, das heißt parlamentarischer. — Es ist dies ein sehr klarer Begriff — blicken wir auf Amerika, es besteht dort das Parlament nur auf repräsentativer Grundlage — Es versteht sich von selbst, daß die einzelnen Staaten sich dem deutschen Parlament unterordnen, und jeder Staat muß sich unter die Centralgewalt und unter das Parlament beugen — nicht im Privatleben, sondern auch im politischen Leben etwas von seinem freien Handeln lassen — wenn man ein Bündniß geknüpft, muß man sich selbst aufgeben. — In dieser Lage befindet sich der bayerische Staat. Möchte Bayern ein echter Zweig werden des deutschen Baumes, dann wird er grün — wird er aber als einzelner Stamm hingepflanzt, dann wird er nach und nach verblühen und absterben. — Diese Richtung, welche die Fortschrittspartei hat, ist geeignet das Ziel zu erreichen, das sich das deutsche Volk vorgesteckt hat. Der Einheitsdrang des deutschen Volkes ist so groß, daß ihm für die Dauer nicht widerstanden werden kann. Jene Stämme welche sich fest anschließen, werden sich wohler befinden als die, welche sich auf den Isolirschemel stellen. Wenn die Vereinigung nicht zu Stande kommt, sieht es traurig aus — doch es wird sich das deutsche Volk durch keine Mainlinie trennen lassen — das deutsche Volk will die Mainlinie nicht mehr und sie muß weggeschafft werden. — Nun werfen wir einen Blick auf die Volkspartei — dieselbe will ebenfalls die deutsche Einheit herstellen auf föderativ-demokratischer Grundlage — wir wollen das auch, wir huldigen auch demokratischen Principien, jedoch in etwas anderer Art. Durch welche Mittel ist unser Zweck zu erreichen, darin liegt der Kern; durch allgemeine Volksabstimmung wäre bald der deutsche Staat hergestellt, auf diesem Wege würden wir schnell das Ziel erreicht haben, es kann dies aber nicht geschehen. — Durch Einmischung fremder Mächte Danach strebt das deutsche Volk nicht, es will nicht Krieg — und es wäre Verrath, fremde Kriegsknechte zu Hülfe zu rufen. Wie soll sie aber nun hergestellt werden? Wir sagen: reicht uns die Hand zum Bunde und seid eine liberale Partei, wie wir es sind — stellt die Einheit — stellt das Bündniß her. Es wäre dies viel besser, als feindseliges Entgegentreten; nennt man uns denn nicht übergroße Anbeter des Erfolges? — Wir sind ebenso freiheitsliebend, wir haben das Volkswohl und die Freiheit ebenso im Auge, wie Ihr es thut. — Was die Freiheitsfrage anlangt, stehen wir auf einer Stufe, in einem Punkte habt Ihr Recht, nämlich, daß man durch Freiheit zur Einheit gelangt. Ihr werft uns vor, wir fröhnen dem Militarismus — glaubt mir auch, Ihr Herren, daß wir, so wenig wie Ihr, Anbeter des Militarismus sind, — durchaus nicht — aber es ist jetzt ein Moment, eine vorübergehende Nothwendigkeit. Betrachten Sie nur die neueren Berichte und die Stellung unseres westlichen Nachbarn uns gegenüber — welches Säbelgeklirr

---

fungsversuch war vergebens. Im Uebrigen befolgte Oliva mir ihren Willen. Ardent hatte sie nichts zu berichten, da er beim ersten Anblick dorthin gegangen, wo kein Gerichtshof Jenen, die sich lieben, Gesetze vorschreibt.

Oliva hatte sich, ihre Mutter und die beiden Unglücklichen fürchterlich gerächt.

Verschiedenes.

* (Proclamation des Präsidenten der Ver. Staaten.) Das Jahr, welches sich seinem Ende zuneigt, war frei von Pestilenz. Gesundheit herrschte im ganzen Lande, reiche Ernte belohnte die Mühe des Ackerbaues; Handel und Fabriken haben mit Erfolg ihren friedlichen Weg verfolgt; die Minen und Wälder haben reichliche Erträge geliefert; die Nation hat an Macht und Wohlstand zugenommen, der Friede hat seine reichen Segnungen ausgegossen über das Volk in allen Theilen des Landes, es herrscht überall die größte Eintracht, und sind alle Spuren des glücklich hinter uns liegenden großen Conflictes verwischt, bürgerliche und religiöse Freiheit sind jedem Bürger desjenigen Landes gesichert, dessen Boden nur freie Männer betreten.

Es ist demnach die Pflicht des so begünstigten Volkes, dem Allmächtigen, welcher der Urheber aller dieser Segnungen ist, den innigsten Dank auszusprechen und ihn zu bitten, auch fernerhin, seine göttliche Gnade über uns walten zu lassen.

. . . . Deßhalb empfehle ich, Ulysses S. Grant, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, daß Donnerstag, der 18. November, als ein Tag gefeiert werde, an welchem man dem allmächtigen Gott, dem Schöpfer und Lenker des Weltalls, den Dank für seine Güte aussprechen soll und empfehle ich ferner dem Volk der Ver. Staaten, sich an dem besagten Tag an seinen gewöhnlichen Betplätzen zu versammeln und gemeinschaftlich dem allgütigen Vater zu danken für alle empfangenen Wohlthaten und ihn um Fortsetzung seiner Huld zu bitten.

Zur Beglaubigung des Obigen habe ich unterstehend, meine Unterschrift beigefügt und das Siegel der Ver. Staaten beidrücken lassen.

Am 5. Oktober des Jahres unseres Heils 1869 und der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten dem Vierundneunzigsten.

U. S. Grant.

contrasignirt
Hamilton Fish
Staatssecretär.

* Der „Jockey" erzählt folgende Jagdgeschichte von Napoleon I.: Dieser jagte in Fontainebleau mit seinem Bruder Jérôme und mit seinem Schwager Murat. Wie dies bei Hofjagden üblich, wurde Buch geführt über die Stücke, die jeder Einzelne geschossen. Jérôme hatte 200, und Murat ungefähr 150 Hasen erlegt, der Kaiser aber nicht mehr als 15 Stück getroffen. Dennoch rieb er sich, als die Jagd vorüber, vergnügt die Hände und brummbasirte: „Es kommen wenigstens 200 Stück auf meine Rechnung." Murat mußte, weil der Kaiser auf dessen Behauptungen eigensinnig bestand, die Register fälschen; er reduzirte die 200 Hasen Jérômes auf 20, und seine eigenen 150 auf 50 und ließ der tristen Zahl 15 seines kais. Schwagers die Ziffer 2 vorsetzen. „Ihre Majestät," sagte er zu ihm, „hat sich dennoch getäuscht, sie hat 215 und nicht 200 Stück geschossen." — „Ich wußte es ja," entgegnete der Kaiser, „ich wollte aber die Eitelkeit der anderen Jäger nicht verletzen und gebe ihnen lieber von meinem Ueberschusse etwas ab."

* (Ein Capitän) von einem westlichen Dampfer, welcher von dem Agenten einer Lebensversicherungsgesellschaft bedrängt wurde, sein Leben zu versichern, antwortete: „Sieh, mein Freund, ich wette nie auf ein Spiel, wo ich zuerst sterben muß, um es zu gewinnen."

Zweisilbige Charade.

Wo die Erste thronet in dem Elysium,
Wo die Zweite immer nur ein flücht'ger Gast,
Ist das Ganze Herrscher in dem Reich der Nacht
Flammet, zucket, glühet wie in Zauberpracht.

…n das deutsche Einigungswerk gemacht wird. Es …tet dies das Gelüste nach dem linken Rheinufer …dasselbe besteht noch immer. Es ist nicht der …unsch des französischen Volkes, Krieg zu führen, …r die Regierung ist es, welche schürt. Wie, wol…

Sie in dem kritischen Uebergangs-Stadium, in …n wir uns befinden, ein anderes Militärsystem ein…ren? Zum Beispiel das Miliz-System, welches in …r Schweiz ist — ja, wenn die Zeiten sich beruhigt …ben, dann wollen wir ändern, aber nicht jetzt in …r Uebergangsperiode. Wer in der Pfalz nicht …anzose werden will, der muß unter den Schutz der …orddeutschen Waffen sich begeben, das bayert so …ge, bis der Frieden gesichert erscheint. Wir wol…n nicht, daß die große Militärmacht und das Bud…t von Jahr zu Jahr größer wird, kommt das Mi…är-Budget in die Kammer, so wird am Militär…m — leider nicht viel zu streichen sein. — Neh…n wir die neuesten Verhandlungen der preußischen …ammer zur Hand und sehen wir, was über die Re…ction der Armee gesagt wurde. Es ist ein noth…ndiges Uebel — das Uebel ist nicht so groß, wenn …eutschland einmal Krieg führen muß — ich habe …on viel hierüber gesprochen; wir werden gerne mehr …teuern bezahlen, — denn wenn Deutschland nicht …gerüstet wäre, es würde nicht lange dauern und …würde der Krieg ausbrechen; wir verdienen daher …cht den Vorwurf, daß wir dem Militarismus hul…gen, wir müssen dies eben hinnehmen. Ebenso hat …uch der Cäsarismus keinen Anhang, glauben Sie ja …cht, daß das jetzige Regiment in Preußen ewig so …auert, es ist dies nur ein vorübergehender Zustand. …Wie war es denn bei uns unter dem Ministerium …hel, Reichensperg, dies ist vorübergegangen — es …iegt kaum einem Zweifel, daß ein anderer Mi…ister in Preußen kommen wird mit anderen Ge…nnungen. — Wenn die Süddeutschen und Norddeut…en sich vereinen, so haben sie mehr Liberale und …d diese vereint und geben Hand in Hand, so glaube …kaum, daß sich ein Ministerium halten kann, das …cht volksthümlich ist.

Es ist also mit dem Militarismus und Cäsaris…us nicht so schrecklich, wenn man ihnen nur in's …esicht sieht und Eines gebe ich Ihnen noch zu be…nken, daß im Jahre 1813 der Cäsarismus Napo…ons es war, der das deutsche Volk antrieb die deut…he Macht herzustellen. — Der andere Punkt besteht …n der Centralmacht. Blicken wir in das Ausland …nd schauen wir, wie jetzt der Deutsche geachtet ist. …as sind sichtbare Wirkungen des Norddeutschen Bun…es. Daher sollen wir den Norddund noch weiter …usbilden und stärken.

„Dieses ist auch im Wesentlichen die Politik …es Ministeriums Hohenlohe — wie noch die …ihe geht, das haben wir, die Fortschrittspar…i nicht zu untersuchen; das Ministerium Hohen…lohe hat stets das Vertrauen der Fortschrittspartei. …Wir wollen auch in der Pfalz für Hohenlohe alles …aufwenden, denn er ist ein Mann von echtem Schrot …nd Korn — das beweist er immer. — Und nun …Pfalz, die Fahne hoch und solche Männer in die …Kammer geschickt, die zum Ministerium Hohenlohe …stehen und die auch ihr Mandat in dieser Weise lösen.

Hr. Jacob: Ueber den ersten Punkt hat der Vor…redner, Herr Gollen, bereits referirt und Sie werden …einverstanden sein, wenn ich den ersten Punkt über…gehe. — Was den zweiten Punkt anbelangt, legte …ich schon dreimal mein politisches Glaubens-Bekenntniß …ab, ich kann darauf hinweisen, ich schließe wie früher …mich der Fortschrittspartei an. — Die Fortschritts…partei will den Eintritt in den norddeutschen Bundes…staat mit Volksvertretung und einheitlichem Verfahren, …dies ist jetzt lediglich Weg das Ziel zu erreichen. Der …nordd. Bund zählt gegen 30 Millionen Seelen — …es ist ein Naturgesetz, daß das Größere das Kleinere …in sich aufnimmt. Der Wunsch der Vereinigung des …Südens mit dem Norden schließt das Bestreben nach …deutscher Einheit nicht aus. Man wirft dem Nord…bund Militarismus, Junkerthum und Cäsarismus vor, …dann, daß soviel Geld für das Militär ausgegeben …wird und daß das Militär sich mehr herausnimmt …als in einem anderen Staate. Der Norddeutsche …Bund ist umgeben von Feinden, er muß Militär …haben, und das beste Mittel den Militarismus zu …besiegen, liegt in der Vereinigung von Süd und Nord.

„Was den Cäsarismus anlangt, so will ich für …jetzt diese Frage übergehen. Die Fortschrittspartei …erstrebt die Ausbildung der deutschen Freiheit und …das heißt des deutschen Staates in der Art, daß die …Volksvertretung, das heißt der Volkswille zum Durch…bruch kommt — daß dann in einem solchen Staate …das Junkerthum keinen Fuß fassen kann, ist anzu…nehmen. Wenn Sie Männer der Fortschrittspartei …wählen in die Kammer, dann werden Sie die deutsche …Einheit und Freiheit dorthin gesendet haben. —

(Hierauf trat eine kleine Pause ein.) Fortsetzung folgt heute Nachmittag in einer Beilage.

Neueste Nachrichten.

Kaiserslautern, 6. Nov. Nochmals erwähnt die „K. Ztg." „das Programm der deutschen Volkspartei" und wir betonen nochmals „das Programm der deutschen Volkspartei in der Pfalz!" und leiten uns nur insofern auf die Sache ein, daß wir erklären, daß das von uns mitgetheilte „Haardter Programm" bis jetzt das allein maßgebende Programm genannter Partei in der Pfalz ist. Ob die „Braunschweiger Beschlüsse" und Alles, was noch nachkommen kann, von der „deutschen Volkspartei der Pfalz" angenommen wird oder nicht, das hänat von der Zeit ab, vielleicht werden sie es, vielleicht aber auch behält die Partei in der Pfalz ihren Sonder-Standpunkt bei. In dem Volksverein Kaiserslautern ist darüber bis jetzt noch gar nicht eingehend verhandelt, wieviel weniger ein Beschluß gefaßt worden. — Dieses zur Erklärung — zur Aufklärung und Beruhigung des „Febiten" in der „K. Ztg." Daß man die „Pfälz Volksztg." mehrfach zum Organ der Volkspartei stempeln möchte, ist unrichtig, wenn dem auf der Haardt im vorigen Jahre in diesem Sinne gestellten Antrag wurde damals nicht entsprochen; die „Pfälz Volksztg." steht deßhalb auf vollständig unabhängigem demokratischen Standpunkte.

§ **Kaiserslautern**, 6. Nov. In dem „Nordpf. Wahbl." Nr. 131 beklagt Jemand, daß man „trotz aller Mahnungen" sich noch nicht bemüßigt gesehen habe, für den Canton Obermoschel „Vertrauensmänner" aufzustellen, um damit die Parteiorganisation vornehmen zu können. Man nimmt verschiedene Möglichkeiten an, warum es noch nicht geschehen sein möchte und warnt vor Zersplitterung, man erinnert endlich abmahnend daran, daß bei der letzten Wahl „im Mai, Herr Hohle es bis auf 87 Stimmen gebracht habe". Man fügt dieser Mittheilung nun noch „schauerliche" Erklärungsgründe bei und versucht, Urwähler und zukünftige Wahlmänner vor einem Rückfalle in solche „Attentäterei" zu warnen. — Es ist auch wirklich schrecklich, daß einige Wahlmänner „aus dem Thal, in Rehborn und Obernheim" so ruchlos waren, Hohle ihre Stimmen zu geben, denn dieser eine Name ist ja der Repräsentant der „rothen Republik", dieses Schreckgespenstes jedes ruhigen, besitzenden Bürgers. Dieser eine Mann besitzt ein „ganzes Arsenal voll Theilungsgelüsten" und einen großen Schrank voll „Gift". Ha, es wird Einem ordentlich „räubermäßig" zu Muthe, wenn man den Namen nur liest, wie furchtbar erst, wenn man ihn schreibt und wählt! und dennoch that der Mann „noch keinem Kinde was zu Leide", oder doch? — Daß er „im Thale" und anderwärts einige Freunde besitzt, hat ihn aufrichtig gefreut, denn er hat z. B. das Thal lieb, weil er vor 36 Jahren als junger Apothekergehülfe, bei seinem ersten Ausflug in die Welt, eine Stelle in der Apotheke zu Rockenhausen fand und dorten auch manchen Freund. Aber er war damals schon ein gefährlicher Mensch, denn er trug unter der Weste ein „schwarz-roth-golden Band", dieses repräsentirte ihm die Freiheit und Einheit des deutschen Vaterlandes, aller deutschen Bruderstämme, und wofür der 18-jährige Jüngling glühte, das bildet heute noch das Glaubensbekenntniß des Mannes — Kampf um die höchsten Güter der Menschheit, Kampf für Freiheit und Recht ist heute noch seine Parole, ist seine Losung und darum kann er, in seinem Gewissen ruhig, lächelnd auf die Kleinlichkeiten seiner Gegner herabsehen.

München, 1. Nov. In dem Stande der Landwehr-Offiziere und Offiziersaspiranten werden demnächst mehrfache Ernennungen und Beförderungen erwartet; so wird die Ernennung derjenigen einjährig Freiwilligen, welche am 1. Okt. v. J. zugegangen sind und im Sept. l. J. das Landwehroffiziersexamen bestanden haben, stattfinden; auch werden von den im Frühjahre ernannten Landwehroffiziersaspiranten, welche bei den Herbstwaffenübungen und während der Lager- und Marschmanöver bei Schweinfurt ihre Qualification nachgewiesen haben, mehrere zu Landwehr-Unterlieutenants befördert werden. Bis jetzt haben wir in der Landwehr: 4 Oberlieutenants, 28 Unterlieutenants und 178 Landwehroffiziersaspiranten.

München, 5. Nov. Die „Augsb. Postztg." beklagt sich darüber, daß ihre Nr. 253 wegen eines der „Pfälzer Ztg." entnommenen Artikels mit polizeilichem Beichlag belegt worden sei, während die betreffende Nummer der „Pfälzer Zeitung", sowie auch die „Allgemeine Zeitung", welche denselben Artikel zum Abdrucke brachten, eine polizeiliche Beanstandung nicht gefunden haben. Diese Klage kann nur als begründet bezeichnet werden und wurden aus Anlaß des vorwürfigen Falles von Seite des Staatsministeriums des Innern sofort entsprechende Verfügungen getroffen, welche zum Zwecke haben, derartigen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen.

Berlin, 6. Nov. Abgeordnetenhaus. Etatsvorberathung. Lowe hält die Idee des Finanzministers für ausführbar, aber wegen der durch die Conversirung entstehenden Kosten und bei der Lage des jetzigen Geldmarktes für bedenklich und die Controle durch die Staatsschuldencommission für nicht genügend.

Berlin, 6. Nov. Die betreffende Commission des Herrenhauses nahm heute den gegen das Bundes-Strafgesetzbuch gerichteten Antrag des Grafen Lippe mit einer Stimme Majorität, unter Verwerfung zweier Anträge auf motivirte Tagesordnung, an.

Triest, 6. Nov. Gestern fand ein Arbeitermeeting statt, bei welchem es stürmisch herging. Es wurde eine Deputation zur Unterhandlung mit den Arbeitgebern gewählt. Der Streik dauert fort, mit Ausnahme der Lloydarbeiter und der Arbeiter an der Gasanstalt. Der am 3. Abends meuchlings angefallene Mechaniker Trost, welcher gegen die Ruhestörer sprach, ist gestorben.

Pest, 4. Nov. Unterhaussitzung. Der wegen der Geldkrisis interpellirte Finanzminister Lonyay erklärte, die Regierung habe soliden Geldinstituten mehrere Millionen vorgestreckt und werde die durch Insolvenzen bedrohten Etablissements auch ferner unterstützen. Er erklärt sich im Princip für Bankfreiheit und beantragt die Einsetzung parlamentarischer Fachcomitee's, um den Landescredit durch normale Geldcirculation auf eine selbstständige Basis emporzuheben. Das Unterhaus wird hierüber morgen Beschluß fassen.

Cattaro, 4. Nov. Heute ist Waffenruhe eingetreten. Die Insurgenten von Sisic und Verblaje haben ihre Unterwerfung angekündigt und sollen bis heute Abend ihre Waffen ausliefern. Oberst Schönfeld macht heute von Budua aus eine Demonstration gegen Dreliс. Morgen soll allgemeines Vorrücken gegen Vobori stattfinden.

Rouen, 4. Nov. Beim Empfang des Comité industriel wiederholte Ozenne seine Erklärung, dem gesetzgebenden Körper werde unmittelbar nach seinem Zusammentreten ein Gesetzentwurf über die Generalzölle vorgelegt werden. Die Regierung werde natürlich der Entscheidung der Kammer beistimmen; wolle dieselbe die Auflösung des Handelsvertrags, so würde sie am 4. Februar 1870 stattfinden haben. Die Erklärung Ozenne's machte einen befriedigenden Eindruck.

London, 6. Nov. Die Börse ist heute wegen des Feiertags geschlossen.

Florenz, 4. Nov. Nachrichten aus San Rossore von diesem Morgen melden eine erhebliche Besserung im Befinden des Königs. Die Nachricht, Prinz Humbert werde in Florenz erwartet, wird als erfunden bezeichnet.

Florenz, 5. Nov. Der König hatte eine schlaflose Nacht. Das Fieber hat sich vermehrt. Der Kronprinz hat sich von Neapel hierher zum König begeben.

Lissabon, 4. Nov. Die mit Spanien bestandene Differenz ist ausgeglichen. Eine Ministerkrisis hat nicht stattgefunden.

Bukarest, 5. Nov. Die Kammern sind auf den 27. d. M. zur ordentlichen Session einberufen. Das neu vermählte Fürstenpaar soll noch vor der Kammereröffnung hier eintreffen.

New-York, 4. Nov. In Westvirginien haben bei den Legislaturwahlen die Demokraten gesiegt. — Die Dampfer „Erin" und „Cimbria" sind angekommen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 8. Nov. (Theater. Vor den hochgehenden Wogen der Politik, wie sie dermalen über uns hereingebrochen sind, muß sich die Muse bescheiden zurückziehen und können auch wir derselben heute nur die flüchtige Bemerkung widmen, daß die gestern Abend stattgefundene Aufführung des Schauspiels „Die Gebrüder Foster" eine recht gute war. — Wer es mit Shakespeare hält: „Laugh and grow fat" (lache und werde fett), der gehe heute Abend ins Theater, wo „Dr. Humbug", ein Stück voll der schärfsten Satyre, köstlichstem Humor und — blühendsten Unsinne zur Aufführung kommt.

S **Otterberg**, 7. Nov. Unser hiesiges Etablissement (Leinenzwirnerei und Weberei) ist in steiem Wachsthum begriffen und läßt der gegenwärtige Geschäftsgang, sowie die Leitung desselben kaum etwas zu wünschen übrig. — Da nun der Eigenthümer (Herr Leoni aus Paris) humaner Weise auch seine Arbeiter an seinen Vortheilen Theil nehmen läßt, so vertheilte derselbe gestern (Samstag) eine Prämie von 5 Proc. vom Gesammtjahresverdienste 1868 für jeden Arbeiter, wofür ihm dieselben durch gewissenhafte und treue Dienstleistungen gewiß dankbar sein werden, wie es ihm Otterberg längst ist.

VOLKS-VEREIN.

Versammlung am **Montag den 8. November.** Abends 8½ Uhr im **Guttenberg.**

Der Vorstand

Militär-Mäntel- u. Teppich-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 9. November 1869, Morgens 9 Uhr, in der früheren Köhl- und Konrad'schen Wirthschaft am Schillerplatz dahier, wird durch den Unterzeichneten eine Partie Militär-Mäntel und Teppiche gegen baare Zahlung versteigert.

Kaiserslautern, den 4. November 1869. [65,6,7

Der kgl. Gerichtsbote.

Diel.

1000 Thaler Prämie werden demjenigen bezahlt, der ein solches Exemplar von Größe und Schwere zeigt, als das

Riesen-Schwein

(ein lebender Eber),

welches während des Martini-Marktes in Kaiserslautern zum Erstenmale in Süddeutschland zu sehen ist. Dieser Eber, welcher

1030 Pfund schwer

wiegt und nicht gemästet ist, diente in der Hannover'schen Grafschaft Aurich 2 Jahre als Beschäl-Eber und erhielten dessen frühere Eigenthümer mehrere goldene Medaillen, so z. B. in Hannover, Oldenburg, Bremen ꝛc.

Bei dem Anblick dieses Colosses ist man wahrlich versucht zu glauben, man sehe ein vorsündfluthliches Thier vor sich, denn dasselbe, obwohl erst 3 Jahre alt, mißt in Länge und Umfang 18 Fuß, hat Hauer und konnte nur mit Mühe in gezähmtem Zustande erhalten werden.

Dieses Wunderthier ist ebenso interessant für Freunde der Natur wegen seiner außerordentlichen Größe und enormem Gewichte, wie auch merkwürdig für jeden Landwirth und Jagdliebhaber — kurz es ist eine Naturseltenheit, die verdient, von Alt und Jung, Stadt- und Landbewohner angestaunt zu werden.

Außerdem ist in derselben Bude zu sehen:

Ein Schwein,

10 Monat alt (beide Theile, männlich und weiblich) einen Kopf, 2 lebende Körper, 6 bewegliche Füße, und ist eine bis jetzt noch nie dagewesene größte Naturseltenheit.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein [66,7

Karl Böchner, aus Frankenthal.

Während des Martini-Marktes

verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

⅞	breite Lambrechter Tuche . . .	von fl. 1.	20. an.
⅞	„ „ Buckskins . .	„ „ 1.	45. „
⅞	„ Lama	„	30. „
⅞	„ Flanelle	„	25. „
⅞	„ Bett- und Baumwollzeuge	„	12. „
⅞	„ Barchent	„	17. „
⅞	„ Kleiderstoffe	„	12. „
⅞	„ Flanelle	„	9. „
⅞	„ Baumwollbieber	„	9. „

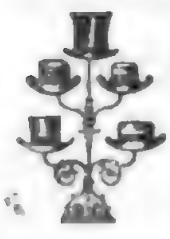
Alles in **neuer guter** Waare (**keine Partiewaare**).

Außerdem empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Stoffen** für **Damen u. Herren, Leinen** aller Art, **Halstüchern** und **Shawls, Foulards** und **Cachenez,** überhaupt alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, zu **auffallend billigen** Preisen, und lade zum Besuche freundlichst ein.

65⅝,t] **A. Tuteur,** Kerstaasse.

Geschäfts-Eröffnung

am bevorstehenden Martini-Markt.



Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum sein neu errichtetes, wohl assortirtes Lager in

Pelzwaaren aller Art, Seiden-, Filz- und Stoffhüte,

neuester Form und Ausstattung, alle Sorten **Kappen, Bandagen, Hosenträger, Suspensorien** ꝛc. ꝛc. — Alle diese Artikel sind elegant und solid gearbeitet. Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens besorgt. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

Philipp Braun.

66,7⁴ Laden vis-à-vis dem Café Krämer.

Mein grosses Lager

in Winter-Ueberziehern von 10, 12, 14, 18, 36 fl.
„ Buckskinhosen von fl. 4. 30. 5, 6, 8, 14 fl
„ Joppen von 5, 6, 7, 14 fl

sowie Damenmäntel und Jacken in großer Auswahl, Jacken von 2 fl. 36 kr. an, bei [66,7

R. Vendig,

in der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis".

Kirchweih-Dienstag, den 9. ds. Mts.,

findet

im Saale v. Carl Krafft Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entree 30 kr. [65,7

Während dem Martini-Markte

verkaufe ich mehrere Partieen Waare, zu bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Lambrechter Buckskins,		
Lamas, rein wollene	⅞	breite zu 24 kr. ⅞ zu 32, 36, 40 und 48 kr.
Damenkleiderstoffe	⅞	„ „ 14, 16 und 18 kr.
Doppelüstre	⅞	„ „ 12 kr.
Halbleinen	⅞	„ „ 26 kr.
„	⅞-⅞	„ „ 10 und 12 kr. und höher.
Baumwollbieber		von 9 kr. an und höher.
Baumwollzeuge		„ 8, 10 und 12 kr. an und höher.
Druckcattune		zu 10 kr.
Cattune		„ 10 kr.

Ferner empfehle ich:

alle Sorten Halstücher, Cachnez in Woll und Seide, Chals, Reise-Chals mit Riem wollene Betteppiche in allen Farben und Größen, wollene und baumwollene Unterjack und Hosen, Flanell-Hemden von fl. 2. 30 an und höher, Leinen und Gebild, Tisch- u Commode-Decken, Barchende und Cölsch in allen Qualitäten. — Tuche zu Damenkleid und Jacken, schwarze und farbige Seidenzeuge zu billigst gestellten Preisen.

Eine große Auswahl der neuesten **Damen-Mäntel.** Eine Partie **schwere Jacke** in allen Farben von fl. 2. 48 kr. an.

65⅝,t **Friedr. Welsch.**

An der höheren Töchterschule

zu Kaiserslautern kommt demnächst die Stelle einer Lehrerin für den Unterricht im Französischen, Englischen und in weiblichen Handarbeiten in Erledigung; dieselbe soll entweder vom 1. Januar oder vom 1. Mai 1870 an wieder besetzt werden; fixer Gehalt jährl. fl. 500; Bewerbungstermin bis 10. Dezember; die Gesuche sind mit den erforderlichen Zeugnissen zu belegen.

Im Namen des Comite's.

Völcker, Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher von meinem Onkel Ph. Bender betriebene und seit letzteren Jahren an Herrn Braunewell verm

Metzgergeschäft

übernommen und unter dem Heutigen eröffnet habe. Mit der Bitte, das meinem Onkel geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Waare und prompter Bedienung.

Kaiserslautern, den 8. November 1869.

Jakob Liebrich.

Aufforderung.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand befindlichen Eduard Reiß, Corsettenfabrikant hier, werden hiermit ersucht, ihre Forderungen, behufs Aufstellung der Bilanz, bei dem Unterzeichneten alsbald anzumelden.

Der Agent der Fallitmasse.

Chr Zinn. 65⅝

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [60⅝,t

Haupt-Agentur Augsburg.
Theodor Mühlschlegel.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen (Emode,19

Geschw. Sproß.

Gelder,

in kleineren und größeren Beträgen, und gegen Hypothek auszuleihen durch

66⅝ **Chr. Zinn,** Geschäftsmann.

Ein braver Junge

kann die **Lackirerei** erlernen und sofort eintreten bei

65⅝,t1) **J. Keller** (Glockenstraße).

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. E. 8.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [59⅝,10

Französischer Rahmkäse

65⅝,a2) bei **Carl Hohle.**

Ein Badergehilfe,

welcher gleich eintreten kann, wird gesucht bei Bader **Frey** in Otterberg.

63⅝

Mantel-Meerrettig,

bester Qualität, bei

F. Hoffmann,

66⅝ neben der Lateinschule.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen werden zur Nachricht, daß Mittwoch **den 10. November,** 7–8 Uhr ein Curs im Hirschfeld'schen Saale beginnt. Eine gefällige Einzeichnung liegt bei mir offen.

65⅝,67] **F. Freer,** Tanzlehrer.

Frischer Caviar

66⅝ bei **C. Hohle.**

Anzeige.

Winterschuhe in Filz für Herren, Damen und Kinder, ohne und mit Glanz- u. Kalbleder-Besatz, sowie mit Filz- und Lederschlen, bei

Franz Hoffmann,

66⅝ neben der Lateinschule.

Neue Hülsenfrüchte

in großer Auswahl bei

J. Jung.

Der Unterzeichnete hat

2—3 Mansardenzimmer

zu vermiethen und können dieselben sogleich bezogen werden.

64⅝ **L. Sommerlad.**

Flanellhemden

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens

65⅝,2 **Fried. Diehl**

Theater in Kaiserslautern.

Montag, den 8. November 1869

Zum ersten Male: Ganz neu.

Herr Dr. Humbug

oder

Eine kranke Familie.

Schwank in 3 Akten von Moser und Tel

Die Direction.

Frankfurter Cours vom 6. Nov

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½
„ Friedrichsdor . .	9	58
Pistolen	9	47
„ Doppelte	9	48
Holländische fl. 10 Stücke	9	54
Dukaten	5	36
Französische Banknoten	9	59
Englische Sovereigns . .	11	54
Russische Imperiales . .	9	47
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4%

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 267.

Kaiserslautern, Montag, 8. November 1869.

* **Kaiserslautern**, 8. Novbr. (Fortsetzung und Schluß des Berichtes über die gestrige Urwählerversammlung.)

Kolb. (Als derselbe die Tribüne betrat, wurde er mit stürmisch, dreimal sich wiederholendem Applaus empfangen.)

Vor Allem meinen herzlichen Dank für Ihren freundlichen Empfang.

Ich fühle mich glücklich mich unter Männern zu befinden, welche in kürzester Zeit wieder Urwähler sein werden; es verlangt mich darnach Aug in Aug mit Ihnen zu stehen.

Ich habe zunächst auf einige Bemerkungen und Aeußerungen des ersten Redners zu antworten, ich beschränke mich auf möglichst Weniges, da es sonst zu weit führen würde.

Es ist Ihnen bekannt, daß ich mit den Clubs nicht einverstanden bin, auch dann nicht, wenn man sagt, es sei allenthalben so im wissenschaftlichen und practischen Leben. — Wer einem Clubbe beitritt, gibt seine eigne Ueberzeugung nur zu oft auf, um nach Clubbeschluß zu beaden und abzustimmen. Es steht dem Abgeordneten allerdings frei wieder auszutreten, wie sauer wird einem solchen aber das Leben gemacht. Wir haben es bei der jüngsten so kurzen Landtagsperiode gesehen, wie man auf Männer einen Druck ausübte der unerträglich ist. Wie kann im Club von Freiheit der Ueberzeugung die Rede sein, da man den Gegner nicht hört, nicht hören darf, und wird doch nur durch Rede und Gegenrede die Wahrheit klar.

Hinter verschlossenen Thüren zu verhandeln, ist nicht das, was das Volk will, Alles was man im Interesse des Volkes, des Landes verhandelt, soll auch offen vor dem ganzen Volke geschehen, nicht aber heimlich, und dieser Heimlichkeit bin ich Feind und sage darum wie jüngst: Das Clubwesen ist der Ruin alles wahren parlamentarischen Lebens. — Vor einiger Zeit äußerte mir ein höherer ministerieller Beamter: „Sie glauben nicht, wie niederdrückend es ist, wenn man des Morgens um 9 Uhr in den Ständesaal kommt und darüber sprechen hört, daß alles das, worüber erst noch verhandelt werden soll, durch Clubbeschluß bereits abgemacht ist. Es sind oft die wichtigsten Angelegenheiten für das Landeswohl, ehe sie nur zur Verhandlung kommen, abgeurtheilt, oft verurtheilt." Geschieht also durch ein solches Verfahren etwas für das Landeswohl? fördert es Wahrheit und Recht? Ich für meinen Theil habe die Ueberzeugung, daß die Clubbeschlüsse oft, gar zu oft Partei-Interessen, nicht aber Landes-Interessen dienen.

Meine Herren! Es ist auch von Parteien die Rede gewesen und von dem Anschlusse an den norddeutschen Bund und Anschluß auf dem Wege des Compromisses. Damit bin ich einverstanden, aber wie soll dieses erreicht werden? Machen Sie einmal Vorschläge an Preußen und Sie werden sehen, daß man sie zurückweist, wenn Sie die Freiheit nicht aufgeben wollen. Wir wollen aber in einem Anschlusse an den Nordbund unsere Freiheiten nicht gefährdet sehen, oder sie gar aufgeben, um dagegen unser Volk in die Knechtschaft zu führen. Ehe wir das thun, soll es bleiben, wie es ist; die Zeit wird sicher kommen, wo wir die Einheit auf festeren, freiheitlicheren Grundlagen aufbauen werden, als es jetzt, bei einem Anschlusse, geschehen könnte. Alles was von der Fortschrittspartei angeführt wird, geht darauf hinaus, daß uns die Mittel fehlen, die Freiheit mit in den norddeutschen Bund hinüber zu nehmen und daß wir uns deßhalb unterwerfen müßten! Dieser Weg ist aber ein falscher Weg, der zum Verderben führt, und deßhalb müssen wir uns demselben entgegenstemmen.

Das Militär wird als eine unumgängliche Nothwendigkeit, der Franzosen wegen, hingestellt! Meine Herren! die Franzosen wollen den Krieg so wenig, wie die Deutschen, und auch die französische Regierung will jetzt keinen Krieg mit Deutschland, sie weiß, es wäre ihr Untergang.

Endlich hat der erste Herr Redner von Stellung zum Ministerium Hohenlohe gesprochen. Wir haben keinen Grund, dasselbe mehr wie geschieht, zu stützen, aber auch keinen, es zu stürzen!

Meine Herren, ich bin nicht gekommen, mich aufzudrängen, ich weiß die Ehre Abgeordneter zu sein, zu würdigen, ich habe diese Ehre lange genug genossen, übrigens kann ich auch ohne diese Ehre, die mich schon manches Opfer kostete, leben. Die Erfahrung, welche ich in jüngster Zeit machen mußte, die Schmähungen und Verdächtigungen, denen ich ausgesetzt war, sie sind bitter; wenn ich aber dennoch bleibe und ein Mandat wieder annehmen will, dann müssen Motive vorhanden sein, die mich zwingen, mich über all' das Verletzende hinwegzusetzen: ich glaube nämlich, es unserem Lande und unserem Volke schuldig zu sein! und darum allein, will ich mich nicht ausschließen.

Als ich vor mehr als vierzehn Tagen an dieser Stelle stand, vermied ich es auf Personen zu kommen, heute bin ich genöthigt darüber zu sprechen.

Sie wissen welch' infullirende Aufsätze verschiedene Pfälzer Zeitungen gegen mich brachten, ich habe geschwiegen; ich mußte aber weiter erleben, daß ein früherer Abgeordneter (Herr Golsen? die Red.) im Lande herumreiste, Versammlungen abhielt, um mich herabzusetzen! es ist das erstemal, daß dieses einem Pfälzer Abgeordneten in der Pfalz begegnete. Früher bestand wohl auch eine Rivalität unter den Abgeordneten der Pfalz, sie bestand aber nur in der Weise, daß jeder am meisten für das Landes Wohl arbeiten, jeder am meisten seiner Pflicht genügen wollte. Doch, ich gehe darüber hinweg.

In Speyer wurde mir als öffentliches Geheimniß ein Beweis mitgetheilt, wie systematisch man mich von gewisser Seite verfolgt. Der Redaktion der „Pfälz. Ztg." kam nämlich ein irrthümlich an sie adressirter Brief zu, worin sich ein Schmähartikel gegen mich vorfand; die Redaction ließ den Artikel an die Redaction des „Pfälzer Kurier" gelangen, worin er Aufnahme fand — ich kenne den Inhalt nicht, aber die Person ist mir bekannt! (Vielleicht wieder Herr Golsen? die Red.)

Endlich aber, um Allem die Krone aufzusetzen, kam mir zuerst in den Zeitungen ein „offener Brief" von Göllheim zu Gesicht und erst spät der Brief im Original. In dem gedruckten Briefe steht der Name des Notars Vogel, in dem Originale nicht, wohl aber ist darin eine Stelle, wo der Name gestanden haben kann, radirt! Ich habe auf die Schmähschrift sofort öffentlich geantwortet, auf einen Punkt jedoch nicht, weil mir gewisse Belegstücke nicht zur Hand waren, heute habe ich dieselben, und ersuche ich nun die Mitglieder des Cantonal-Ausschusses von Göllheim, welche jedenfalls hier sein werden — (man ruft: sind sie hier? — keine Antwort), ich bedauere, daß sie nicht da sind, ich hätte gerne Aug in Auge die Sache mit ihnen besprochen. Der Punkt, den ich meine, lautet:

> „Im Jahre 1866 trennten Sie sich schon von den übrigen Abgeordneten der Pfalz, verließen die Fahne der liberalen Kammerpartei, welche die Neutralität Bayerns, keinen Krieg und keinen Anschluß an Oesterreich wollte, wurden thatsächlich ein Parteigänger v. d. Pfordtens und Oesterreichs, stimmten gegen die Anträge der Kammerfraction der Linken bei der Adreßdebatte und trugen hierdurch die Mitschuld an dem unglücklichen Kriege, der Bayern Land und Leute und eine enorme Summe Geldes kostete."

Ich hatte mir vorgenommen die Herren von Göllheim und der Umgegend aufzufordern, den Beweis für diese immensen Beschuldigungen zu bringen — sie sollten hierher, an mich hervortreten — und nun läßt sich keiner blicken! — Was ist nun die Wahrheit? ich habe hier die bezüglichen Kammerverhandlungen und lautet unsere Erklärung, laut der stenographischen Berichte; doch lesen Sie es, selbst nach, es war in der Sitzung vom 18. Juni 1866, bei den Verhandlungen über die Adresse — es hat nur eine Adresse gegeben — es kann also keine Verwechslung stattfinden. Nach langen Verhandlungen schritt man zur Abstimmung, der Antrag der Linken wurde verworfen mit 97 gegen 44 Stimmen — unter Nr. 23 kommt mein Namen vor (Bravo in der Versammlung) mit denen der Herren Jordan, Dingler, Golsen, Gelbert u. s. w.

(Fragliche „Erklärung" ist in den „stenographische Berichten" in „sechster öffentlicher Sitzung" am 18. Juni 1866 Seite 81 enthalten, wie überhaupt die Verhandlungen in dieser höchst wichtigen Sitzung von Seite 79 bis 89 sich durchziehen. Anmerkung der Redaktion.) Ebenso sehen Sie meinen Namen bei der späteren Frage in der Majorität Nr. 23 in Verbindung mit den Namen genannter Herren und dennoch wagt man es mit solchen Lügen zu kommen. Meine Herren, diese Beweise werden genügen, es sind die Angaben, welche ich hier gemacht habe, über jeden Wahn erhaben und Niemand wird mehr an der Wahrheit derselben zweifeln.

Eine Abstimmung über den Credit für militärische Zwecke erfolgte später, die Forderungen des Ministeriums wurden mit allen Stimmen, ohne Ausnahme bewilligt, hier befand sich auch mein Name — Herr Golsen nicht aufgenommen.

Ist es aber nun recht, so, wie geschehen, über mich zu urtheilen? solche Schmach, solche Verdächtigungen auf einen Abgeordneten zu häufen? Wenn das ungeahndet geduldet würde, könnte kein Mann von Ehrgefühl mehr Abgeordneter sein. — Ich glaube, ich habe gezeigt, wie es sich mit den Anklagen des „offenen Schreibens" von Göllheim verhält und kann diesen Gegenstand verlassen.

Man hat ferner in den Blättern das Gerücht verbreitet, nur ich allein habe die Wahl des Hrn. Marquardt-Barth zum Kammerpräsidenten hintertrieben. Meine Herren, der Hr. Appellrath v. Stenglein, Führer der Mittelpartei im Landtage in München, hat mir jüngst persönlich mitgetheilt, daß er und seine Partei dem Club der Fortschrittspartei in München vor der Constituirung des Landtages schon erklärt hätten, daß sie nicht für Barth, sondern nur für Edel, als Präsidenten stimmen würden. Auf diese Erklärung hin, nicht auf die meinige, mußte sich die Fortschrittspartei bequemen, Hrn. Edel selbst als Präsidenten zu designiren und für denselben zu stimmen. Wie steht ein solches Factum nun zu den Beschuldigungen gegen mich?

Was das Wehrgesetz anlangt, so habe ich dagegen gestimmt und trotzdem, daß man in Baden, wo doch preußische Sympathieen so stark vertreten sind, nur eine Gültigkeit von zwei Jahren gewährte, hat die Majorität unserer Kammer, die Linke mit, eine Dauer von vier Jahren gutgeheißen.

Nachdem die Staatsregierung den Entwurf des Wehrgesetzes zur Vorlage gebracht hatte, fragten mich Bekannte, ob ich glaube, daß das zulässig sei, wenn sie jetzt schon für ihre 17- und 18-jährigen Söhne Ersatzmänner stellten? Ich bejahte diese Frage und diese Herren stellten ihren Söhnen Ersatzmänner, sie hatten also das ganze Drückende des Wehrgesetzes erkannt und sich davor bewahrt und trotzdem stimmten diese Herren, die ja nicht mehr von dem Gesetze betroffen wurden, bei der Abstimmung für dieses Gesetz! nur ich habe dagegen gestimmt und bin stolz darauf. (Starkes Bravorufen.) In einem andern Falle habe ich auch anders gestimmt, als die Herren von der Fortschrittspartei — bei Anschaffung neuer Waffen. Schon vor 2 Jahren verlangte die Staatsregierung einen außerordentlichen Credit für verbesserte Waffen, es wurde jedoch so und so viel gestrichen und die Waffen konnten nicht angeschafft werden. Ich konnte mich nicht entschließen, dem zuzustimmen, denn wenn man unsere Söhne dem Feind entgegenschickt, so soll man sie auch mit ordentlichen Waffen versehen. (Bravorufe.) Nur keine Knauserei mit Waffen, wenn wir denn doch einmal Soldaten haben sollen. Weiter hat die Staatsregierung die Mittel für den Militäretat auf 4 Jahre bewilligt erhalten. Die bayerische Kammer hat auf lange 4 Jahre, über die Finanzperiode hinaus, bewilligt; wenn sie consequent sein will, darf sie beim nächsten Budget nichts streichen — ich dagegen kann dem Minister entgegentreten, ich kann es, denn ich habe keine Versprechung übernommen und war auch hier anderer Meinung.

Es ist auch schon von Programmen geredet worden: die Fortschrittspartei muß, ehe man beistimmen kann, das ihrige hören lassen — einem Programm, das man nicht kennt, sich anzuschließen, dafür bin ich nicht berufen worden. — Von München ist mir ein Programm zugekommen, ich würde Vieles schärfer nehmen — Vereinigung Deutschlands, Schaffung eines deutschen Parlamentes auf freiheitlicher Grundlage, hiermit bin ich auch einverstanden. (Bravorufe.) Mit Wünschen wird man aber nicht weit kommen. Alles kommt darauf an, daß ein Programm ehrlich vollzogen würde, dann würde man beitreten können: aber uns fehlt die Macht, unseren Programmen Geltung zu verschaffen.

Meine Herren wir brauchen ein besseres Wahlgesetz mit allgemeiner directer Wahl und geheimer Abstimmung, ich habe einen Antrag in dieser Richtung schon beim vorletzten Landtage eingebracht, derselbe ist jedoch verworfen worden. — Die Fortschrittspartei und die Mittelpartei hat mit ein Dutzend Gliedern gegen die allgemeine directe Wahl mit geheimer Abstimmung gestimmt; ferner habe ich einen Antrag gestellt, auf Beschränkung der Reisediäten der Abgeordneten, hier herrscht ein wahrer Mißbrauch. Die Abgeordneten der Pfalz erhalten für die Hinüberfahrt

100 fl. und ebensoviel für das Herüberfahren, das war etwa passend zu der Zeit, wo es noch keine Eisenbahnen gab, aber jetzt, wo eine solche Reise kaum 14 fl. kostet, sollten durchaus die Reisediäten einer Abänderung unterworfen werden. Auch hier hat die Fortschrittspartei und die Linke mitgestimmt, diesen Antrag zu verwerfen. Dann besteht noch die Hauptaufgabe, jeder Steuererhöhung entgegen zu wirken, und eine solche ist unabwendbar, wenn das Militär fortbestehen soll. — Die nächste Kammer hat aber eine Verbindlichkeit sich aufgeladen, über die sie nicht hinaus kann, nur der kann dem Kriegsminister mit offenen Augen entgegentreten, der auf nicht so lange Zeit bewilligt hat, die Andern können es nicht! — nun, meine Herren, entscheiden Sie!

(Herr Weil verzichtet auf das Wort). Der Herr Vorsitzende macht nun die Urwähler auf ihr Recht der Interpellation aufmerksam. Zum Wort meldet sich Herr Philipp Schmidt.

Herr Ph. Schmidt: Meine Herren! Eine einfache Interpellation kann ich nicht wohl stellen. Ich muß näher auf die Rede des Herrn Golsen eingehen, um zu meiner Interpellation zu kommen. Herr Golsen hat uns die Unterschiede zwischen der Volkspartei und der Fortschrittspartei geschildert. Er behauptet, erstere verhalte sich zu den durch die Ereignisse des Jahres 66 gebildeten Verhältnissen verneinend, letztere bejahend. Dem ist doch nicht ganz so, aber wenn es selbst so wäre, so hat Herr Golsen jedenfalls vergessen anzuführen, daß außer diesen beiden Parteien es noch Tausende gibt, die keiner der beiden Parteien angehören, die aber alle zur Sache des Vaterlandes und der Freiheit sich bekennen; daß es Tausende gibt, denen das Interesse des Landes über den Parteien steht.

Herr Golsen sagt, er wolle den Eintritt in den Norddund nicht unbedingt. Er wolle nur auf dem Wege des Compromisses den Anschluß, aber nur unter Centralgewalt, Verfassung und Parlament. Meine Herren! Das ist ein großes Zugeständniß, wenn es ehrlich gemeint ist. Welcher von uns Pfälzern will das nicht! wir wollen alle dasselbe: föderale Einigung des Vaterlandes unter Centralgewalt und freiheitlicher Volksvertretung. Wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, die Herr Golsen heute gestellt wissen will, dann wird Niemand, der sein Vaterland liebt, sich gegen die Führerschaft Preußens sträuben, Niemand da sein, der nicht die Executive in Preußens Hand legen will.

Aber, meine Herren! Anders ist's, wie die Frage bis jetzt gelegen. Man sagte bis jetzt viel von dem unbedingten Eintritt in den Norddund. Diesen Eintritt wollen wir nicht. Wir streben nach Einigung des Vaterlandes, nach Parlament, Verfassung und Executive, aber nicht nach einer Executive, die uns beherrscht, sondern die uns regiert. Das aber, was sich dort in Berlin ausbaut, ist vor der Hand nicht dazu angethan, uns die „Bedingungen", die Herr Golsen für den Eintritt stellt, zu geben.

Wir wollen also den Eintritt in den Norddund nicht forciren, wir können ihn nicht forciren. Wenn aber der Weg der Compromisse, den Herr Golsen eingeschlagen wissen will, zu dem Ziele führt, das uns Herr Golsen in Aussicht stellt, dann treten wir mit Freuden ein. Ich kann mir nur nicht erklären, wie die Fortschrittspartei mit der preußischen Staatsregierung compromittiren kann. Und nun bin ich an meiner Interpellation angelangt. Herr Golsen möge mir das sagen. (Herr Golsen: Sprechen Sie weiter!) Gut! Ich glaube, daß keine Partei im Stande ist, dies zu können. Keine Partei kann mit einer Staatsregierung, wie sie jetzt bestehen, unterhandeln; man wird ihre Botschafter und Gesandten nicht anerkennen.

Herr Golsen hat von „ideal" gesprochen. Ich glaube, daß diese meine Anschauung der Verhältnisse sehr real ist. Aber nochmals, wenn es gelingt, diesen Compromiß zu Stande zu bringen, dann werden wir alle einig sein. So lange aber die von Herrn Golsen aufgestellten Vorbedingungen des Eintritts nicht erfüllt sind, hat es meiner Ansicht nach keine Eile mit dem Eintritt in den Norddund.

Auch von Amerika wurde gesprochen. Ja! wenn man das dortige Bundesstaatswesen unserem Vaterlande, wie Herr Golsen andeutete, zum Muster legen könnte, mit Freuden würde ich zustimmen.

Was die deutsche Sprache spricht, gehört zusammen. Es ist Niemand, der sein Vaterland liebt, welcher die Mainlinie nicht beseitigt wissen will. Ich frage aber, wer hat diese Linie gezogen? Das deutsche Volk sicher nicht. Sie wurde gezogen durch den Kaiser an der Seine, durch sein: bis hierher und nicht weiter! das er den siegenden preußischen Waffen zurief, das den Nikolsburger Frieden dictirte. Sie wurde gezogen durch den Kaiser, dem man trotz der gewaltigen Siege, trotz des „ganzen Volkes in Waffen" Luxemburg, den Schlüssel Deutschlands, opferte! Welcher deutsche Mann empfindet es nicht schwer, daß diese Linie uns trennt! Wir müssen gegen diese Trennung ankämpfen, wir müssen wieder zusammen, weil wir widerrechtlich getrennt sind.

Militarismus und Cäsarismus sind keine so gefährliche Dinge, hat man auch gesagt. O ja, es ist etwas sehr schönes, wenn ein Regiment aufmarschirt im Frieden; es ist sehr schön, aber auch sehr kostspielig. Die Soldaten gehören nur zum Kriegführen; wir haben sie heute, weil man zu dem alten Satz zurückgekehrt ist: wenn man den Frieden will, rüste man zum Kriege. Auch ich will nicht die plötzliche Abschaffung der stehenden Heere. Die Verhältnisse Europas liegen nun einmal so, daß dies nicht leicht möglich ist.

Aber doch muß ich sagen, daß nach meiner Ansicht der größte achtungswertheste Staat derjenige ist, welcher die Früchte des Friedens: Verkehr, Industrie und Freiheit pflegt und so den Grundstein des Wohlstandes seines Volkes legt. Unsere Cultur sollte endlich mit dem Zeitalter der „Heroen" Abrechnung halten und sie hält diese Abrechnung. Die Geschichte flechtet dem, der über die Leichen von Tausenden, über dem Ruin und Elend ganzer Provinzen sich Siegessäulen baut, heute keinen Lorbeer mehr; sie verdammt ihn. Wo aber der Frieden gepflegt wird, wo Recht und Gesetz regieren, da anerkennt dies die Geschichte. Sehen Sie hin nach Frankreich. Auch dort hat man der Gewalt die Freiheit geopfert. Auch dort hat sich auf den Trümmern einer freien Verfassung ein Militärreich, eine Willkürherrschaft gebildet. Sind die Franzosen trotz der Expeditionen nach Cochinchina, Madagaskar und Mexiko glücklich? sind sie frei? Sie haben den Ruhm, der Welt Gesetze zu dictiren, mit ihrer Freiheit bezahlt. Die Franzosen haben empfunden, was ein Militärstaat bedeutet. In Frankreich wankt er und wir sollen ihn in Deutschland ausbauen. Alle Völker kämpfen gegen diesen Druck, alle Völker wollen Frieden.

Meine Herrn! Man sprach von vorübergehendem Uebel. Es ist aber ein sehr großes Uebel, sich gebunden der Gewalt zu überliefern. Gewalt zerbricht das Recht. Denken Sie an die Mainlinie. Sie ist gezogen und wir können momentan nichts daran ändern, wir müssen ausharren. Die Gewalt zerbricht das Recht! Aber gerade in Zeiten, wo diese Gewalt nach Herrschaft ringt, in Zeiten wie die unsere, ist es Aufgabe des Volkes, um so entschiedener festzuhalten am Rechte, denn wo die Rechtsbegriffe sich zersetzen, gehen die Völker unter.

Wir haben in fortschrittlichen Blättern das Programm der Münchener Fortschrittspartei gelesen. Man sagt immer, wir widerstreben, wir verneinten nur. Meine Herren! dieses Münchener Programm, wenn es ehrlich gemeint ist, kann jeder Demokrat unterschreiben. Ist es wirklich das Programm unserer Fortschrittspartei, das wirkliche Programm, nun denn, so wollen wir es anerkennen, nicht weiter mehr streiten, sondern einig sein!

Herr Golsen. Meine Herren, ich halte Sie nicht lange mehr auf. Der verehrte Herr Kolb ist eingegangen auf den Gegenstand der Cludverhandlungen. Wenn ich weiter darauf eingehen würde, könnten wir uns bis in die tiefe Nacht streiten. Ich habe mich ausgesprochen und fühle mich daher auch nicht veranlaßt auf alle Punkte zu erwiedern. Herr Kolb hat Kammerverhandlungen und noch verschiedene andere Punkte berührt; ich hätte aber auch sehr gewünscht, über seine Stellung zum Ministerium Hohenlohe etwas Näheres zu erfahren, und wie er in der deutschen Frage zum Ministerium steht? Darüber hat sich Herr Kolb nicht ausgesprochen. Der erste Schritt zur deutschen Einigkeit, hätte im Zollparlament geschehen können.

Herr Kolb. Man sagt, wenn das Zollparlament beschlossen hätte, dann wäre die deutsche Einheit hergestellt gewesen. Ein derartiger Beschluß wäre machtlos gewesen. Was die Stellung zu Hohenlohe betrifft, darüber ist schon genug durch die Zeitungen laut worden. Ich habe nur gehört, daß bei der Präsidentenwahl, um eine Verständigung zu erzielen, Hohenlohe mich als „Präsident" vorschlug, worauf jeder sein Urtheil sich selbst bilden mag, wie ich zum Ministerium stehe.

Herr Schmidt: Man hat gesagt, daß aus dem Zollparlament ein Vollparlament hätte werden können; der einzige Antrag, der eine Competenzerweiterung annähernd in sich schloß, war damals der „Bamberger'sche". Herr Kolb hat für diesen Antrag gestimmt. Er ist seinem Versprechen nachgekommen, er hat für Competenz-Erweiterung des Zollparlamentes gestimmt.

Herr Golsen: Sie werden wohl bemerkt haben, daß Herr Kolb nichts Bestimmtes gesagt hat bezüglich des Ministeriums Hohenlohe. Wie stellt man sich dem Programm gegenüber, geht man mit dem Ministerium Hohenlohe in der deutschen Frage, dann geht man mit der Fortschrittspartei, sonst nicht.

Herr Kolb: Wie ich mich Hohenlohe gegenüber stelle, habe ich doch deutlich genug gesagt. In Allem wo ich ihm Recht geben kann, gebe ich ihm Recht, wo er sich nicht im Rechte befindet, bin ich gegen ihn. Binden lasse ich mich nicht.

Der Vorsitzende schloß nun mit einigen kurzen Worten die Versammlung. Wir dürfen wohl das Resultat derselben bezeichnen, daß Herr Kolb alle Angriffe seiner Gegner glänzend widerlegte.

Wir glauben sicher hoffen zu können, daß hier Herr Kolb wieder gewählt werden wird, während die allgemeine Stimme sich entschieden gegen eine Wiederwahl des Herrn Golsen ausspricht. — Die Vorwürfe des Herrn Kolb, daß Herr Golsen Wahlreisen und Wahlreden gegen ihn gemacht, daß er die verdächtigenden Schmähartikel im „Kurier" zum großen Theil verfaßt habe, nahm Hr. Golsen stillschweigend hin und man ist deßhalb allgemein der Ansicht, daß Herr Golsen wirklich mehr aus persönlichen, als aus principiellen Gründen ein Gegner, ja geradezu ein Feind des Herrn Kolb ist. Ob eine solche Gehässigkeit sich mit der Stellung als Vertreter eines Wahlbezirks vereinigen läßt, darüber möge Jeder selbst urtheilen. Wir wollen nur wünschen, daß unsere Hoffnungen für die Wiederwahl Kolb's sich erfüllen und dem vielfach und schmählich verdächtigten Ehrenmann die gebührende Genugthuung wird.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 6. November.

— Der „Nürnb. Anz." schreibt: Auch die Volksschullehrer in Bayern werden, nachdem man Jahre, ja Jahrzehnte lang sie als Aschenbrödel des Staates behandelt und ihre gerechtesten Forderungen mißachtet hatte, jetzt — wo die Ministerstühle in Frage stehen — auf einmal zu gehätschelten Schooßkindern der „liberalen" Regierung. Um der Lehrer willen und um der Sache des Volksunterrichts willen muß sich jeder ehrliche Mann nur darüber freuen. Aber die Art, wie man den bayerischen Lehrern jetzt den Köder der besseren Besoldung hinwirft, um sie in die Wahlen im Sinne des Ministeriums, d. h. der Fortschrittspartei zu pressen, ist eine mehr charakteristische als charaktervolle. Die Vorstände des bayerischen Lehrervereins, Herr Heiß und Pfeiffer in Augsburg, geben „als Staatsbürger" in einem Rundschreiben an die Lehrer Folgendes bekannt: „Erst vor Kurzem (— als die Ministerstühle zu wackeln begannen? —) hatten wir Gelegenheit zu erfahren, wie man sich in maßgebenden Kreisen in der Gegenwart zur Schulfrage verhalte. Wir erhielten die vertrauliche Mittheilung, daß die hohe Staatsregierung den ersten günstigen Moment — und hier darf man nicht etwa an Jahre denken — benutzen werde, um ein vollständiges Schulgesetz zur Durchführung zu bringen." (Eine officiöse Correspondenz der „Fr. Ztg." vom 27. Okt. enthält aber gelegentlich eines authentischen Berichts über die Vermittlung des Fürsten Hohenlohe zwischen der Fortschritts- und ultramontanen Partei ganz strikte die Erklärung: „Was das Schulgesetz anbelangt, so hat dasselbe wohl als ein Gegenstand angesehen werden dürfen, der ohnedem nicht sobald wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden wird." Auf welcher Seite ist da die Wahrheit? Die Red.) „Auf die rechtliche Stellung der Lehrer, deren zeitgemäße Besoldung und die Leitung der Volksschule durch Fachmänner wird ganz besonderes Augenmerk genommen werden, und man hofft eine günstige Lösung um so mehr, als sich eine Sache, die zur Landessache geworden und nicht blos in einem einzelnen Staate, sondern durch ganz Europa auf der Tagesordnung steht, wohl kurze Zeit zurückgehalten, aber nicht todtgeschwiegen werden kann. Man hat in maßgebenden Kreisen den Fall des Schulgesetzes auf's Innigste bedauert (?!), da man zur Genüge weiß, in welch trauriger Lage sich die Mehrzahl der Lehrer befindet, und würdigt, wie nothwendig eine gesetzliche Grundlage für das Volksschulwesen erscheint. Nur „Muth und Ausdauer, bemerkte man uns, sollen die Lehrer bewahren" und es wird sich in kurzer Zeit die Sache zum Besseren gestalten" — (was nach den Wahlen Alles wieder vergessen sein wird, für den Augenblick aber opportun erscheint, um den noch Deutschen leider so stark anklebenden Vertrauensbund und die hingebende Hoffnungsseligkeit zu nähren und — auszunutzen! Die Red.)

— „Endlich haben die Apostel des Erfolges von 1866, Ludwig Bamberger an der Spitze, ihren lange gehegten Plan auch die Stadt Worms zu einem ihrer rednerischen Freischärlerzüge zu begünstigen in Ausführung gebracht, werden aber wohl das Bewußtsein mit heimgenommen haben, daß dort kein Boden für sie zu gewinnen ist." Nach diesen Eingangsworten des Berichtes über eine national-liberale Versammlung in Worms können wir uns und andern den Rest ersparen. Herr Bamberger ist noch immer „stolz darauf, zur national-liberalen Partei zu gehören."

— Frankfurter Blätter veröffentlichen den

Prospekt der vom 4. bis 12. d. M. in Italien und vom 9. bis 12. in Paris, London, Berlin, Hamburg, Amsterdam, Triest, Genf und Frankfurt zur Subscription kommenden italienischen 5procentigen Dominialgüter-Anleihen im Betrage von 130 Mill. Lire Nominalkapital. Der Emissionspreis beträgt für 100 Lire Nominal Frcs. 78. 60. inclusive des Zinsgenusses vom 1. Okt. d. J. in 4 Einzahlungen zu je Frcs. 18. 40. und zwar die erste bei der Zeichnung, sodann am 30. Nov., am 20. Dez. 1869 und am 10. Febr. 1870. — Die Obligationen dieses Anlehens werden schon von jetzt an als Kaufpreis von Dominialgütern an Zahlungsstatt al pari von der italienischen Regierung angenommen.

— Die französische Regierung, die sich über die Vorgänge in Dalmatien gut unterrichtet hält, legt denselben keine erhebliche Wichtigkeit bei, ein tieferes Einvernehmen zwischen Wien und Konstantinopel etwa ausgenommen. Auch die höheren Finanzkreise, die oft genug den diplomatischen Informationen voraus sind, nehmen davon kaum einige Kenntniß. Die wieder um sich greifende Beunruhigung bezieht sich ausschließlich auf die Gesundheit des Kaisers, welchen auch die Blätter, die sein bestes Befinden melden müssen, als „ermüdet" darstellen.

— Der türkische Gouverneur der Herzegowina hat einen Preis von 1000 Dukaten auf den Kopf des ehemaligen Wojwoden Luka Vukalowitsch ausgesetzt. Man vermuthet nämlich, daß dieser kühne Freischaarenführer, welcher schon in früheren Jahren den Türken in der Herzegowina viel zu schaffen machte, aus seinem Exil in Odessa zurückgekehrt ist, um mit russischem Gelde den Aufstand gegen die Türken und die Oesterreicher zu organisiren. Vukalowitsch ist ein geborener Dalmatiner und arbeitete einst als Messerschmied in Ragusa. Ein angeblich von ihm kommender Aufruf ruft die Serben und Kroaten zum Kampfe gegen den Halbmond und gegen die Herrschaft Oesterreichs.

— Wie es heißt, geht der Sultan nicht nach Suez, läßt sich aber auch nicht vertreten. Während man einerseits diese Nachricht so auslegt, daß die Pforte den Vorstellungen Frankreich's, England's und Oesterreich's nachgegeben, sieht man in dem Umstande, daß der Sultan sich nicht vertreten lassen will, eine Verschlechterung der türkisch-egyptischen Beziehungen.

— Aus Kairo geht Londoner Blättern die Meldung zu, daß das Dampfboot „Pauline" von der Peninsular- und Oriental-Dampfschifffahrts-Gesellschaft unter dem Commando eines englischen Capitäns den Suezkanal in seiner ganzen Länge befahren und sondirt hat. Die Minimaltiefe beträgt 20 Fuß (demnach 6 Fuß weniger als versprochen). Die Arbeit sei rüstig im Fortschreiten, und der Canal sei im Großen und Ganzen durchaus gelungen.

— Aus London eingetroffene Depeschen melden, daß die Unifikation der amerikanischen Staatsschuld vermittelst des Hauses Rothschild eine festbeschlossene Sache sei.

— Ueber die Verluste, welche die Spanier bei dem Versuche, den Aufstand auf Cuba zu unterdrücken, erlitten haben, werden die folgenden Angaben gemacht: Zur Zeit als der Aufstand losbrach, befanden sich auf der Insel 6000 Mann reguläre Truppen und seit dem Oktober 1868 wurden 27,000 Mann zur Verstärkung aus Spanien gesendet. Von diesen 33,000 Mann sind 21,000 Mann der Cholera und dem gelben Fieber erlegen, oder sie sind im Kampfe geblieben. Die Streitmacht der Spanier auf der Insel besteht also gegenwärtig aus 65,000 Mann, nämlich 12,000 Mann regulären Truppen und 53,000 Volontärs. Die Stärke der Aufständischen wird verschieden von 28,000 bis 65,000 angegeben.

Neueste Nachrichten

§ **Vom Donnersberg**, 5. Nov. In der in Kaiserslautern erscheinenden „preußischen" Zeitung befindet sich ein „offener Brief" an Hrn. Kolb von 18 Fortschreitern aus dem Kanton Göllheim unterzeichnet. Diese Herren sind nichts weiter als 18 Urwähler und wenn sie sich Gutsbesitzer nennen, so ist das ein Titel, den sie nach hiesigem Landesbrauch nicht beanspruchen dürfen, denn es sind unter diesen 18 nur vier, welche sich diese Bezeichnung mit Recht beilegen können — die Anderen aber sind Landbebauer und sonst nichts. Es sind unter den Unterzeichnern des „offenen Briefes" ganz junge Leute, die sich damit einen Namen machen wollen, sie sind aber nicht allein jung, sondern auch unerfahren und können allenfalls nur bei Kirchweihgelegenheiten, wo sie den Damen ihren „berühmten" Namen gedruckt zeigen werden, Effekt zu machen sich einbilden. Daß diese — einen Mann wie Kolb beleidigen können, sieht in unserer Gegend kein anständiger wirklicher Mann so an.

München, 6. Nov. Für Se. Maj. den König, welcher aus der Vorderriß sich heute wieder nach dem Linderhof bei Ettal begibt, sind heute Schlitten dorthin abgesendet worden, da im Hochgebirge bereits tiefer Schnee liegt. Se. Majestät wird nächsten Dienstag in Hohenschwangau eintreffen und wahrscheinlich bis kurz vor Weihnachten daselbst verweilen. — Der König ließ während seiner Anwesenheit in der Riß am Allerseelentag in der dortigen Berg-Kapelle dem König Max eine Todtenmesse lesen. Auch der höchstseelige König pflegte während der Zeit der Herbstjagden in der Riß diese Kapelle zu besuchen und dort seine Andacht zu verrichten.

Berlin, 6. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete v. Bonin (Genthin) brachte heute Abend folgende, von allen Fraktionen unterstützte, nächsten Dienstag zu verlesende Interpellation ein: Wird die Staatsregierung von dem ihr zustehenden Widerspruchsrecht gegen den Verkauf der braunschweigischen Staatsbahnen Gebrauch machen oder nicht?

Wien, 6. Nov. Die „Oesterr. Corr." meldet: Auf Grund eines schwedischen Memoires knüpften Oesterreich, England und Frankreich in Konstantinopel Unterhandlungen zur Befreiung der Handelsschiffe von der seit 1866 sie benachtheiligenden lästigen Anordnung bei der Einfahrt und Passirung in den Dardanellen und dem Bosporus an. Die türkische Regierung scheint zu billigen Berücksichtigungen der ausgesprochenen Wünsche entschieden disponirt.

Paris, 6. Nov. Rochefort wurde aus Anlaß seiner Verurtheilung an der Grenze angehalten. Der Kaiser ließ ihm jedoch freies Geleit während der Wahlperiode zusichern.

Paris, 7. Nov. Morgens. Prinz Napoleon ist gestern Abend nach Florenz abgereist. — Gestern Abend fand hier eine öffentliche Versammlung statt unter Betheiligung einer ungeheuern Volksmenge. Rochefort sagte in einer Rede, sein dem Kaiserreich geleisteter Eid solle ihn nicht hindern, dasselbe zu stürzen und an seine Stelle die Republik zu setzen. Der Polizeikommissär intervenirte. Großer Tumult.

Florenz, 6. Nov. Früh. Die Krankheit des Königs dauert fort mit Symptomen eines ernstlichen Brustleidens. Das Fieber nimmt zu, der Puls ist schwächer als gestern.

Madrid, 5. Nov. Morgen erscheint ein Dekret, das die constitutionellen Garantien wieder in Kraft setzt. — Heute Abend findet eine Zusammenkunft der Minister und Deputirten zur Besprechung ihrer künftigen Haltung statt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

† (Humor des Heiligen Vaters.) Der römische Correspondent der „Pall Mall Gazette" erzählt unterm 20. Okt. folgende Anekdote vom Papst Pius: Vor einigen Tagen besuchte der Papst die Tabaksfabrik in Trastevere und wurde vom Betriebsdirektor mit mehreren Tausenden der besten Cigarren beschenkt. Der Heilige Vater ist ein starker Raucher und gibt sich nach jeder Mahlzeit dem Genusse einer Cigarre hin. Se. Heiligkeit wanderte in bester Laune durch alle Räumlichkeiten der großen Fabrik. Als man ihm bemerkte, daß ein großer Theil der Fabrikarbeiter Mädchen von Trastevere seien, die aber mehr durch Schönheit als guten Charakter glänzen, sagte er: „Nun, so führen Sie mich denn zu diesen schönen Sünderinnen."

† (Komische Anachronismen.) In einem Jesuitenkloster zu Lissabon befindet sich ein Bild, darstellend Adam im Paradiese, auf welchem Adam mit blauen Hosen und Silberschnallen, und Eva mit gestreiftem Unterrock erscheint, im Hintergrunde sieht man eine Prozession Capuziner mit vorgetragenem Kreuze. — In Venedig zeigt ein Bild des Tintoretto die Hochzeit zu Cana, im Vordergrunde ein Clavier. — In Holland befindet sich in einer Dorfkirche als Bild „das Opfer Isaaks", wobei Abraham mit einer Muskete eben im Begriff ist, die feierliche Handlung des Kindesmordes zu vollziehen. — In Süd-Frankreich, zu Arleux befindet sich ein Bild desselben Themas, wo Abraham aber nur mit einer Reiterpistole geschmückt ist. — Zu Windsor ist ein Bild des Antonio Verrio, darstellend Christus, wie er Todte erweckt. Im Vordergrund hat der Maler sein und seiner Freunde Porträts zu dem Volke benutzt, alle aber mit mächtigen Puderperrücken geschmückt. — Ein Maler in Toledo malte die drei Könige, vor dem Christuskinde kniend, zwei weiß, einen schwarz; bei der Anordnung der Füße müssen sie ihm aber wohl nicht stillgesessen haben, denn das Bild zeigt drei schwarze und drei weiße Beine.

† (Wassermusik.) Eine eigenthümliche Erscheinung auf Borneo ist die „Wassermusik", die man an den Mündungen der Flüsse wahrnimmt. Man hört melodische Töne, die in der Tiefe des Wassers hervorgebracht worden. Sie sind jetzt stark und anhaltend, dann kurz und abgebrochen. Es klingt wie Sirenengesang, den man von unten aufsteigen hört, einmal voll und kräftig, dann wieder sanft und schmelzend. Die Eingebornen schreiben die Erscheinung einfach der Vermischung des süßen Flußwassers mit dem bittern Meereswasser zu; denn je weiter das Seewasser in den Strom dringt, desto weiter wird die Wassermusik vernommen. Europäische Forscher behaupten jedoch, daß die unbekannten Wassermusikanten nichts Anderes seien als Fische. Am meisten hört man die Musik während der Fluth und des Hochwassers, am deutlichsten, wenn man den Kopf halb ins Wasser hinabtaucht.

* (Der Mann mit fünf Ziegeln.) Eines Tages, erzählt der große Barnum, fand sich bei mir ein Mann ein, der mir sagte, er habe keine Mittel, sich zu ernähren, und mich um Unterstützung bat. — Wollen Sie in meine Dienste treten? fragte ich ihn. — Gewiß, mein Herr. — Nun gut, Sie können täglich anderthalb Dollar verdienen. — Ich bin damit zufrieden. — Fangen Sie gleich an und hören Sie, was ich von Ihnen verlange. Sie nehmen hier diese fünf Ziegelsteine und legen den einen an die Ecke von Broadway und Ann-Street, den zweiten neben das Museum, den dritten an die Ecke von Broadway und Besay-Street, den vierten der St. Paulskirche gegenüber. — Und den fünften? — Den behalten Sie. Sie gehen schnellen Schrittes, halten sich kerzengerade, sehen weder nach rechts noch nach links. So kehren Sie wieder um, besuchen jeden der einzelnen Ziegel und vertauschen ihn mit dem, welchen Sie in der Hand haben. Alles das muß phlegmatisch und ernst geschehen und bei jedem Ziegel, der umgetauscht wird, bleiben Sie eine kurze Weile stehen, als ob Sie eine sehr feierliche Handlung vornähmen, antworten auf keine Frage, die etwa an Sie gerichtet wird. Sobald eine Stunde um ist, kehren Sie mit dem letzten Ziegel nach meinem Museum zurück, durchschreiten langsam den Saal desselben und gehen auf der andern Seite wieder hinaus, um von Neuem Ihren Rundgang zu den vier Ziegeln an den Ecken zu beginnen und sie umzutauschen. Haben Sie verstanden? — Sehr wohl. Wann kann ich anfangen? — Sofort, wenn Sie wollen. — Der Mann machte sich sogleich an die Arbeit. Bevor er noch eine halbe Stunde lang seine seltsame Promenade ausgeführt hatte, schritten mehrere hundert Personen hinter ihm her und beobachteten jede seiner geheimnißvollen Bewegungen. Als er nach einer Stunde ins Museum hineinging, kam ihm der ganze Haufe nach, um hinter dieses Mysterium zu kommen. Die Zahl der am Eingang des Saales mit dem Empfang des Entrees betrauten Kassirer mußte verdreifacht werden, um nur dem Andrange des Publikums Genüge leisten zu können. Diese Posse dauerte zwei Tage. Aber die Aufläufe wurden so groß und versperrten die Straße dermaßen, daß die Polizei sich ins Mittel legen mußte und Barnum genöthigt wurde, den Mann mit den fünf Ziegeln seiner Funktionen zu entheben.

† (Das einfachste Postbureau der Welt) befindet sich an der Südspitze von Amerika. Seit einigen Jahren hängt an einem Felsen des äußersten Vorgebirges der Magelanstraße, Feuerland gegenüber, ein Faßchen, das mit einer eisernen Kette befestigt ist, und welches von jedem durchfahrenden Schiffe geöffnet wird, um entweder Briefe in dasselbe hineinzulegen oder Briefe aus demselben herauszunehmen. Dieses Postbureau verwaltet sich also von selbst, es ist dem Schutz der Seefahrer anheimgestellt und man hat kein Beispiel, daß je ein Mißbrauch von dem öffentlichen Vertrauen gemacht worden wäre. Jedes Schiff übernimmt die freiwillige Expedition der Einlagen, deren Bestimmungsort in der Richtung seiner Fahrt liegt.

† Von dem neuen französischen Unterrichtsminister erzählt man folgenden liebenswürdigen Zug: Bourbeau, ein ehemaliger Advokat aus Poitiers, der in Paris ziemlich unbekannt war, langte ganz in der Stille und zu Fuß in dem prachtvollen Ministerhotel an, das er von nun an bewohnen sollte, ging im Hofe auf und ab, neugierig die verschiedenen Räumlichkeiten musternd. Als der Portier ihn bemerkte, trat er auf ihn zu und fragte barsch: „Wer sind Sie, Monsieur, und was wünschen Sie?" — „Ich wünsche," antwortete Bourbeau sanft, „daß Sie in Zukunft recht höflich gegen Alle sein mögen, die nach mir fragen werden. Ich bin der neue Minister." — Dem Portier soll der Schreck in die Glieder gefahren sein.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Versammlung in der Fruchthalle betreffend.)

Der Eindruck, den die Verhandlungen auf einen lebhafteren Empfindungen zugänglichen Mann machten, war häufig bitter und zornmuthig, wenn man die Verdächtigungen vorgeführt erhielt, wie sie so geraume Zeit schon gegen Herrn Kolb ausgestreut wurden. Alle Verdächtigungen wurden siegreich widerlegt und bekamen Leute dabei Worte zu hören, die nicht lieblich bei ihrem Gewissen angeklopft haben werden. Einsender dieses hätte wenigstens nicht an Stelle des Herrn Anwalt Golsen sein mögen.

Ein früherer Fortschrittler.

* Neustadt. Markt vom 6. November. Der Centner Weizen 6 fl. 11 kr. — Kern 4 fl. 21 kr. — Spelz 4 fl. 8 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. — Hafer — fl. — kr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit die Wiedereröffnung meines

Colonial-, Kurz- und Cigarren-Geschäftes,

verbunden mit

Wollen- und Schuhwaaren,

in meinem neu erbauten Hause am Marktplatze ergebenst an.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mit guter und billiger Waare zu dienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jean Vogel
am Marktplatz.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen und Stiefelchen,

beseht und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, in bekannter Güte, sowie in wollenen und baumwollenen Unterjacken und Hosen für Herren und Damen, wollenen Socken, Leibbinden, Hemden in Flanell und Tricot ꝛc. ꝛc., ist wieder vollständig assortirt und verkaufe zu äußerst billigen Preisen.

Jean Vogel.

Während des Martini-Marktes

verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

¾ breite	Lambrechter Tuche	von fl. 1. 20. an.
¾ „ „	Buckskins	„ „ 1. 45. „
¾ „	Lama	„ 30. „
¾ „	Flanelle	„ 25. „
¾ „	Bett- und Baumwollzeuge	„ 12. „
¾ „	Barchent	„ 17. „
¾ „	Kleiderstoffe	„ 12. „
¾ „	Flanelle	„ 9. „
¾ „	Baumwollbieber	„ 9. „

Alles in **neuer guter Waare** (**keine Partiewaare**).

Außerdem empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Stoffen für Damen u. Herren, Leinen** aller Art, **Halstüchern** und **Shawls, Foulards** und **Cachenez**, überhaupt alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, zu **auffallend billigen** Preisen, und lade zum Besuche freundlichst ein.

65½ **A. Tuteur**, Kerstgasse.

Um damit zu räumen, verkauft während des Martini-Marktes

¾ breite Lambrechter Tuche & Buckskins,

die Elle von fl. 1 an, sowie alle sonstigen

Manufacturwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen 67,8,9

S. A. Götz, Kerstgasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher von meinem sel. Onkel Ph. Bender betriebene und seit letzteren Jahren an Herrn Braunewell vermiethete

Metzgergeschäft

übernommen und unter dem Heutigen eröffnet habe. Mit der Bitte, das meinem sel. Onkel geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Waare und reellster Bedienung.

Kaiserslautern, den 8. November 1869. 67¹,

Jakob Liebrich.

Soeben eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Kalender für 1870.

Schmitt (früher Acatz) Aerztliches Taschenbuch
1 fl. 12 kr.
Taschen-Notizkalender 36 kr.
Kathol. Bilderkalender 9 kr.
Herriedner Laubfrosch 9 kr.
Schreibkalender gebunden 27 kr.
„ „ geheftet 24 kr.
Comptoir-Notiz-Kalender aufgezogen 12 kr.
Brieftaschen-Kalender 6 kr.
Wand-Kalenden auf Carton 6 kr.

für 1870

An Wieder-Verkäufer entsprechenden Rabatt.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

Fr. Holl in Worms.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum, insbesondere Bäckern und Mehlhändlern erlaube mir zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich in dem Hause des Herrn J. Vogel auf dem Marktplatze eine

Mehlhandlung en gros & en détail

eröffnet habe.

Durch gute Waare und prompte Bedienung werde das Vertrauen meiner Abnehmer rechtfertigen und zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Julius Neu.

Kaiserslautern, im November 1869. (67)

Während dem Martini-Markte,

verkaufe ich mehrere Partieen Waare, zu bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Lambrechter Buckskins,		
Lamas, reinwollene	¾ breite	zu 24 kr. ¾ zu 32, 36, 40 und 45 kr.
Damenkleiderstoffe	¾ „	„ 14, 16 und 18 kr.
Doppellustre	¾ „	„ 12 kr.
Halbleinen	¾ „	„ 26 kr.
„	¾, ¾ „	„ 10 und 12 kr. und höher.
Baumwollbieber		von 9 kr. an und höher.
Baumwollzeuge		„ 8, 10 und 12 kr. an und höher.
Druckcattune		zu 10 kr.
Cattune		„ 10 kr.

Ferner empfehle ich:

alle Sorten Halstücher, Cachnez in Woll und Seide, Chals, Reise-Chals mit Rand, wollene Bretteppiche in allen Farben und Größen, wollene und baumwollene Unterjacken und Hosen, Flanell-Hemden von fl. 2. 30 an und höher, Leinen und Gebild, Tisch- u. Commodes-Decken, Barchende und Cölsch in allen Qualitäten. — Tuche zu Damenröcken und Jacken, schwarze und farbige Seidenzeuge zu billigst gestellten Preisen.

Eine große Auswahl der neuesten **Damen-Mäntel.** Eine Partie **schwarze** Jacken in allen Farben von fl. 2. 48 kr. an.

65¾ **Friedr. Welsch.**

Der Frucht- und Victualienmarkt

zu Kaiserslautern,

der auf den **16. November** nächsthin fällt, wird ausnahmsweise **nicht an diesem Tag**, sondern **Tags vorher** und zwar

Montags den 15. November

abgehalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad	fl. 88.
mit Schwungrad	fl. 96.
mit Transport-Vorrichtung	fl. 107.
mit Schwungrad und Strohschüttler	fl. 125.

sowie

Patent-Futterschneid-Maschinen

aus der Fabrik der Herren **J. P. Lanz & Cie.** in Mannheim sind vorräthig zu haben

bei **Herz & Steiner** in Kaiserslautern.

Danksagung.

Für die vielen und mannigfachen Beweise der Theilnahme an unserem dahingeschiedenen Sohn, Bruder und Schwager

Friedrich Kümmel

während seiner langen Krankheit und bei seinem Leichenbegängnisse, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.
Kaiserslautern, 6 November 1869.

Strickwolle,

gute Qualität zu 16 kr. das ¼tel und höher, in allen Farben, empfiehlt

Eugen Engelbach.

Mehrere Fruchtspeicher

werden zu miethen gesucht durch

67½ **L. Pasquay**, Commissionär.

Verloren.

Einen **Regenschirm** hat man irgendwo stehen gelassen und ersucht um dessen Rückgabe in der Expedition d. Bl.

Morgen **Dienstag** (Martinimarkt)

Tanzbelustigung

auf der

Philippsburg.

Entree 12 kr. Anfang 3 Uhr.

Wozu freundlichst einladet

Jacob Opp.

In dem Fitting'schen Hause via à vis der Fruchthalle, ist im dritten Stock

eine Wohnung,

bestehend in 5 Zimmern, 2 Mansarden, Küche, Keller und Speicher zu vermiethen und kann bis 1. Februar 1870, auch in Uebereinkunft des jetzigen Miethers auch früher bezogen werden. Auskunft ertheilt 67¹, **L. Pasquay**, Commissionär.

An verflossenen Donnerstag mit dem ersten Nachmittagzug v. Neunkirchen nach der Pfalz wurde ein **Päckchen mit für Jeden werthlosen Papieren und Notizbuch** liegen gelassen. Der redliche Finder wird, da die Existenz eines Familienvaters davon abhängt, gebeten, dieselben in der Expedition dieses Blattes gegen eine Belohnung von **fünf Gulden** abzugeben. 65½

Da diese Beilage doppeltes Format erheischt, so ist es uns nicht möglich, damit auch das für heute (resp. gestern) bestimmte „Sonntagsblatt" erscheinen zu lassen. Dasselbe folgt mit der morgigen Nummer.

Die Expedition

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Nro. 268. Kaiserslautern, Dienstag 9. November 1869. 67. Jahrg.

Robert Blum

erschossen in der Brigittenau bei Wien am 9. November 1848

„Ich will dem deutschen Volke die Freiheit verschaffen oder sterben!"

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 6. November.

— Bischof Heinrich von Passau hat, nach der „A. Abdztg.", nicht nur seinen Untergebenen den Beitritt zu den sogenannten „patriotischen" Vereinen auf's Strengste untersagt, sondern auch an seinen lieben Mitbruder in Christo zu München ein Schreiben gerichtet, worin er sich über das Ungeziemende und unchristliche Treiben dieser von dem Klerus fanatisirten Bauernvereine scharf ausspricht und sich ernstlich verbittet, daß fernerhin die Kleriker angrenzender fremder Diözesen mit ihren Schaaren Streifzüge in die ihm unterstellten Bisthumssprengel machen.

— Wie schon mitgetheilt, war die Deputation aus Nordschleswig mit ihrem Gesuch um eine Audienz beim Könige von Preußen von dem Hofmarschallamte an den Minister des Innern verwiesen worden. Dieser hat sich indeß, wie das „N. fr. B." meldet, auch nicht veranlaßt gesehen, die Deputation vorzulassen, sondern es ist derselben ein kurzer schriftlicher Bescheid geworden, in welchem der Minister es ablehnt, den Empfang der Deputation von Seiten des Königs zu befürworten. Damit ist das Gesuch in aller Form abgewiesen.

— Aus Krakau meldet man: Das Landesgericht hat heute auf Anklage der Staatsanwaltschaft beschlossen, die Oberinnen des Carmeliterklosters, wegen der widerrechtlichen und unmenschlichen Anhaltung der Nonne Barbara Ubryk in den Anklagestand zu versetzen und zwar wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Leben. Der Tag der öffentlichen Schlußverhandlung wird ehestens bekannt gemacht werden.

— Auf dem englischen Kanonenboote „Thistle", welches sich auf einer Probefahrt befand und beordert war, binnen kurzer Zeit durch den Suezkanal nach der Südostküste China's zu segeln, fand eine Dampfkessel-Explosion statt. Zehn Personen wurden getödtet und acht gefährlich verletzt.

— Es heißt, 400 Wähler von Marseille hätten an ihre Abgeordneten Esquiros und Gambetta die Aufforderung gerichtet, beim Beginn der Session das Staatsoberhaupt in Anklagezustand zu versetzen.

— In Rom treffen fast täglich Soldaten, Prälaten und hohe Herrschaften ein, so daß das ökumenische Concil ein sehr genußreiches und kostbares werden wird. Die Klöster sollen sehr unzufrieden mit der ihnen auferlegten Gratis-Einquartierung von Prälaten sein. Die Gastwirthe werden enorme Geschäfte machen, weil sehr viele Fürsten und reiche Leute auf der Rückreise von der Einweihung des Isthmus von Suez auch noch etwas von dem Pomp des ökumenischen Concils sehen wollen. Von Garibaldi heißt es, daß er sich zum Anticoncil nach Neapel begeben will. — Neapolitanische Blätter der verschiedensten Färbung behaupten, daß sich das Ministerium Menabrea-Digny ein Armuthszeugniß damit gegeben habe, daß es weder in der ersten noch in der zweiten Kammer einen Minister des Innern zu finden wußte.

— In Civitavecchia wurden Vorrathsübernahmen (für die französischen Truppen) für das Jahr 1870 öffentlich ausgeschrieben; man sieht also, wie es mit den Vorspiegelungen eines baldigen Endes der französischen Occupation des Kirchenstaats aussieht.

— Die dänische Regierung hat auf den Wunsch des amerikanischen Ministers Fish, die Ratification des Verkaufs-Tractates der westindischen Inseln unterm 14. Oktober auf sechs Monate vertagt.

— Unter einigen Araberstämmen des Gouvernements Bagdad ist in Folge der angeordneten Conscription eine Insurrection ausgebrochen.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Nov. Der bayerische Bevollmächtigte im Bundesrathe des Zollvereins, Staatsrath v. Weber, begibt sich morgen zu den Sitzungen der Zollbundesrathsausschüsse nach Berlin. — Die commissionellen Berathungen der Vorschläge zu einer Revision über das Gymnasialschulwesen in Bayern sind heute zu Ende gediehen. — 272 vormalige einjährige Freiwillige sind zu Landwehroffiziers-Aspiranten ernannt worden.

München, 7. Nov. Die zum Vollzug des mit Neujahr ins Leben tretenden neuen Militärstrafprozesses nothwendige Verordnung bezüglich der Militärgerichtsorganisation wird bis Ende dieses Monats zu erwarten sein, und gleichzeitig die Personalernennungen für die neuen Militärgerichte erfolgen. — Nach aus Rom hier eingetroffener Privatnachricht hat sich das Befinden des Cardinals Grafen v. Reisach neuerdings bedeutend verschlimmert.

Berlin, 5. Nov. Die von französischen Zeitungen gebrachte Mittheilung, wonach zwischen Preußen und Oesterreich über ein Bündniß verhandelt werde, ist völlig absurd. Es haben mit Oesterreich diesseits keine Verhandlungen stattgefunden, die den Abschluß irgend eines Vertrages in irgend welcher Art zum Zwecke hatten. In unterrichteten Kreisen ist man der Meinung, daß mit der Verbreitung derartiger Nachrichten nichts bezweckt wird, als Erweckung von Mißtrauen in St. Petersburg gegen Preußen.

Wien, 7. Nov. Die heutige „Neue freie Presse" gibt folgende Mittheilung: Das zwischen Oesterreich und der Türkei getroffene Uebereinkommen stipulirt zunächst Bewachung der Grenze, eventuell für den Fall des Ausbruchs einer allgemeinen südslavischen Insurrektion gegenseitige Garantie der Integrität des Gebietes.

Lemberg, 8. Nov. Im Landtag begannen heute die Reichsrathswahlen. Sämmtliche Gewählte mit Ausnahme zweier resignirten. Man befürchtet Auflösung des Landtages.

Cattaro, 6. Nov. Gestern trafen die Truppen ohne auf großen Widerstand gestoßen zu sein, vor Pobori ein, welches beschossen wird. Die Insurgenten haben Fort Stanjevich in die Luft gesprengt. Die Zuppa unterwarf sich bis auf 3 Ortschaften.

Budua, 7. Nov. Eine Truppencolonne unter Oberst Fischer nahm gestern nach mehrstündigem Kampfe Pobori, während eine vom Oberst Schönfeld befehligte Abtheilung über Maina ohne Widerstand zu finden, vorrückte. Die Insurgenten unterwarfen sich oder wurden zersprengt. Bei diesen Operationen wurden die Orte Pobori und Maina, deren Bewohner sich bei der verrätherischen Ueberrumpelung des Forts Stanjewitsch betheiligt hatten, theilweise niedergebrannt. Der bewaffnete Widerstand im Gebirge zwischen Cattaro und Budua ist nunmehr gebrochen.

Paris, 7. Nov., Abds. Der „Reveil" veröffentlicht einen Brief Ledru Rollin's, in welchem er die Candidatur als unvereidigter Candidat annimmt.

Paris, 7. Nov. Die italienische Gesandtschaft hat die Nachricht erhalten, daß Victor Emanuel die Nacht kaum überleben werde. — Die Flauheit der heutigen Boulevardbörse wurde durch Mittheilungen des „Public" und „Temps" hervorgerufen, nach welchen von Florenz beunruhigende Meldungen über den Zustand des Königs Victor Emanuels eingelaufen wären. — Bei Schluß der Börse Rente 71.02½. ital. Rente (wenig Geschäft) 52.10, Staatsbahn (geschäftslos) 760, Lombarden (geschäftslos) 495.

Florenz, 8. Nov. Der Minister des Innern telegraphirt von Rossore: Der Zustand des Königs hat sich seit Mitternacht gebessert, der hirsenförmige Ausschlag dauert fort.

Florenz, 8. Nov. Ein officielles Bülletin von 8 Uhr Morgens meldet, daß noch gestern Abend eine Besserung im Zustande des Königs eingetreten sei. Es bestätigt sich, daß durchaus keine Zunahme des Fiebers stattgefunden habe und alle anderen Symptome günstig seien. Die Frieselausschläge nehmen ihren regelmäßigen Verlauf.

Madrid, 6. Nov. Abends. Eine Versammlung der Radikalen hat beschlossen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß mit den Unionisten die Eintracht erhalten bleibe. Die Versammlung hat einen von allen Anwesenden unterzeichneten Brief an Admiral Topete gerichtet, in welchem sie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß der Streit über die Candidaturfrage denselben zum Rücktritt veranlaßt habe. Madoz sprach sich bei der Debatte dahin aus, daß ein Bruch zwischen den beiden Parteien die Erfolge der Revolution vernichten würde. — „Imparcial" zufolge hätte die Candidatur des Herzogs von Genua zehn neue Anhänger gewonnen. — Die Regierung hat Befehl gegeben, Orense frei zu lassen und die Haft des Deputirten Serraclara in Verbannung umzuwandeln.

Madrid, 7. Nov. Morgen wird Topete den Cortes seinen Austritt aus dem Ministerium erklären. — Der Belagerungszustand wird nächste Woche aufgehoben werden. — Die Journale theilen ein Manifest der Königin Isabella mit, in welchem sie zu Gunsten des Prinzen von Asturien abdankt.

Lissabon, 6. Nov. Coroo, der kürzlich zum Gesandten in Madrid ernannt wurde, ist zurückberufen. Der spanische Gesandte verließ Lissabon. Der Gesandtschaftssecretär versieht die Geschäfte.

Jerusalem, 4. Nov. Der Kronprinz von Preußen ist heute Mittag hierselbst eingetroffen. Der Einzug in die Stadt war sehr glänzend; die türkische Garnison und ein Detachement preußischer Soldaten bildeten Spalier, die fremden Consuln, die Geistlichkeit und alle Behörden der Stadt begrüßten den Prinzen auf dessen Wege sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden hatte. Bald nach seiner Ankunft machte der Kronprinz einen Besuch am heiligen Grabe. — Es herrscht große Hitze.

† **Landau**, 7. Nov. Seit dem 2. Okt. sind die Communalschulen der Stadt Landau ins Leben getreten und schon jetzt zeigt sich zur Genüge, daß die Gespenster, welche gewisse Schwarzseher erblickten, in ihr Nichts zerfließen. Alles geht seinen geregelten Gang und die erwarteten gesteigerten Resultate bleiben bei dem Eifer der bewährten Lehrer der Stadt nicht aus, zum Gram aller Gegner.

---

* Landskuhl, 8. November. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Gerste 2reihige — fl. — kr. 4reihige 4 fl. 15 kr. Haber 3 fl. 45 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Erbsen 4 fl. — kr. Kleesamen — fl.

* Mannheim, 8. Nov. (Produkten-Börse.) Weizen stiller. Roggen und Gerste unverändert. Haber matt. Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 50 kr. G., 12 fl. — kr. B., fränk. 11 fl. 48 G., 12 fl. — B., ungar. 12 fl. 15 kr. G., — 12 fl. — B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 15 kr. G. 9 fl. 24 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 40 G. 10 fl. — fl. B., — württemberg. 9 fl. 20 G., 9 fl. 30 B., pfälz. 10 fl. 10 G., — 10 fl. 20 B. Haber, eff. 100 Zoll, Pfd. 4 fl. 15 G., 4 fl. 10 B., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 50 kr. G., 11 fl. 45 B., Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Dellamen, Kolzreps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — B., deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 26 fl. 30 B., — fl. — G. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. — B., schw. — fl. — G., 21 fl. 15 B. Rüböl, eff. Inland schw. 25 fl. 15 B. in Part. 25 fl. — B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 45 B., Nr. 1 9 fl. — B., Nr. 2 8 fl. — B., Nr. 3 6 fl. 45 B., Nr. 4 5 fl. 45 B., Branntwein auf Lief. eff. (50% m. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. — B., Petroleum in Wagenladung fl. 15. 45—16 G.

* Frankfurt, 7. November. Zugetrieben waren: 210 Ochsen, 190 Kühe und Rinder, 80 Kälber und 280 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 38—40, 2. Qual. fl. 37——, Kühe u. Rinder fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber 1. Qual. fl. 27—28, Hämmel 1. Qual. fl. 27 — 2. Qual. fl. 22.

Frankfurt, 8. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 210 ¼—12%—11⅝—12 bez., Staatsbahn 357—57⅜—57—⅜ bez., Lombarden 233⅜—234⅜—½ bez., Galizier 217½—218—17½ bez. Amerikaner 88¹⁵/₁₆—89¹/₁₆ bez. Feste Tendenz.

* Wien, 6. Nov. Productenmarkt. Waizen fest, eff. hies. 6.17½, per Nov. 6.4, per März 6.7 per Mai 6.8½. Roggen fest, effect. hies. 5.20, per Nov. 5.5, per März 5.4½, per Mai 5.4½. Rüböl matter, effect. 13½, per Mai 13½. Leinöl eff. hies. 11½. — Wetter: Regen.

Digitized by Google

Morgen Abend 6 Uhr

Wahlbesprechung in Katzweiler.

Während des Martini-Marktes

verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

3/4	breite Lambrechter Tuche	. . . von fl.	1.	20. an.
3/4	„ „ Buckskins	. . „ „	1.	45. „
3/4	„ Lama	. . . . . „		30. „
3/4	„ Flanelle	. . . . . „		25. „
3/4	„ Bett- und Baumwollzeuge	. . „		12. „
3/4	„ Barchent	. . . . . „		17. „
3/4	„ Kleiderstoffe	. . . . . „		12. „
3/4	„ Flanelle	. . . . . „		9. „
3/4	„ Baumwollbieber	. . . . . „		9. „

Alles in **neuer guter Waare** (**keine Partiewaare**).

Außerdem empfehle ich in reicher Auswahl das Neueste in **Stoffen** für **Damen** u. **Herren, Leinen** aller Art, **Halstüchern** und **Shawls, Foulards** und **Cachenez**, überhaupt alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel, unter Zusicherung streng reeller Bedienung, zu **auffallend billigen** Preisen, und lade zum Besuche freundlichst ein.

65%,t] **A Tuteur**, Kerstgasse.

Friedrich Korn, Kürschner,

vormals Jacob Korn,

(vis-à-vis dem Stadthause)

empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager in **Pelzwaaren** aller Art,

Filz-, Seiden-, Fantasie-, Schützen- und Uniformshüte,

in den neuesten Farben und Façons, eine reiche Auswahl, **Herren- und Damen-Handschuhe** aller Art, als: **Buckskin-, waschlederne** und **Glacé-Handschuhe** in allen neuen Farben, gefüttert und ungefüttert, **Hosenträger, Shlips** und **Cravatten.**

Alle bei mir gekauften **Pelzwaaren** werden das erste Jahr unentgeldlich unter Garantie gegen Motten gereinigt. [68%,m2

Bestellungen jeder Art werden prompt besorgt.

Alle Sorten Rauchwaaren werden zu den reellsten Preisen gekauft.

Um damit zu räumen, verkauft während des Martini-Marktes

3/4 breite Lambrechter Tuche & Buckskins,

die Elle von fl. 1 an, sowie alle sonstigen

Manufacturwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 67,8,9

S. A. Götz, Kerstgasse.

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

und

Excentric-Häckselschneider

nur ächt zu beziehen aus dem

Maschinen-Depôt von Frz. Brozler

Kaiserslautern, Pariser-Straße Nro. 12.

Winter-Damen-Mäntel!

Große neue Sendung ist wieder eingetroffen bei [59%,bb

Fried. Welsch.

Nebst verschiedenen weißen und rothen Weinen empfehle noch einen guten

Roth-Wein, per Schoppen 18 kr.

Bei größerem Quantum billiger. [63%,

L. Heck, Weinhändler.

Modefarbige franz. Eiderwolle

(7drähtig) eine bis jetzt wenig gekannte, ganz vorzügliche Wolle, in großer Farben-Auswahl und 20% billiger als voriges Jahr, zu haben bei

Eugen Engelbach.

Während dem Martini-Markte

verkaufe ich mehrere Partieen Waare, in bedeutend herabgesetzten Preisen als:

Lambrechter Buckskins,		
Lamas, rein wollene	3/4 breite	zu 24 kr. 3/4 zu 32, 36, 40 und 48 kr.
Damenkleiderstoffe	3/4 „	„ 14, 16 und 18 kr.
Doppelflustre	3/4 „	„ 12 kr.
Halbleinen	3/4 „	„ 26 kr.
„	3/4-4/4 „	„ 10 und 12 kr. und höher.
Baumwollbieber		von 9 kr. an und höher.
Baumwollzeuge		„ 8, 10 und 12 kr. an und höher.
Druckcattune		zu 10 kr.
Cattune		„ 10 kr.

Ferner empfehle ich:

alle Sorten Halstücher, Cachnez in Wolle und Seide, Shals, Neue Shals mit Aermeln, wollene Bettdecke in allen Farben und Größen, wollene und baumwollene Unterjacken und Hosen, Flanell-Hemden von fl. 2. 30 an und höher, Leinen und Gebild, Tisch- und Commode Decken, Barchende und Gilsch in allen Qualitäten. Tuche zu Damenkleider und Jacken, schwarze und farbige Seidenzeuge zu billigst gestellten Preisen.

Eine große Auswahl der neuesten **Damen-Mäntel.** Eine Partie **schwere Jacken** in allen Farben von fl. 2. 48 kr. an.

65%,t] **Friedr. Welsch.**

Markt-Anzeige.

Montag, den 15. l. Mts. wird in Imsweiler Sch und Schafmarkt abgehalten.

Imsweiler, den 5. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Limbacher.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Franz Peter Hoffmann

Wittwe,

im Alter von 61 Jahren nach kurzem Leiden gestern Abend 7/8 9 Uhr verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittag um 3 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 9. November 1869.

Verpachtung und Mobiliar-versteigerung.

Mittwoch, den 10. November 1869, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern in ihrer Wohnung auf'm Kotten, lassen die Kinder und Erben des verlebten Maurers Nicolaus Sander,

a. verpachten: Plan Nr. 3417, 2 1/2 Tel. Fläche mit Wohnhaus und Hofraum dahier auf'm Kotten;

b. versteigern: 2 Bettladen, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Weißzeug, Küchengeräthe ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 23. Oktober 1869.

84,66,5] Dexheimer, Notär.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1869, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung des Schuhmachers Johann Welsch,

lassen die Erben der zu Kaiserslautern verlebten Katharina Feil, lebend Wittwe des allda verlebten Schuhmachers Wilhelm Welsch folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern, als:

1 vollständiges Bett mit Bettlade, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Küchenschrank, 1 Trich, Stühle, Bütten, Räder, 1 Klafter Holz, Tischtücher, Leintücher, Handtücher, Bettüberzüge, Kleidungsstücke, Hemden, Linn, Schüsselgeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 8. November 1869.

68,2,4,5] Böcking, kgl. Notär.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24%,bf] bei **Geschw. Sproß.**

Für Hals- & Brustleidende

ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte

Kräuter-Brust-Syrup

bereitet von

J. W. Dockins in Otterberg

das beste Linderungsmittel.

Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. Heuschkel Wwe.**, in Winnweiler bei **Math. Hafen**, in Homburg bei **Chr. Weber.** [68d

---

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 4 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28 1/2 kr. bei

4]Dri] **Friedr. Moeser.**

Nürnberger Essiggurken und Schnittsalat

48%,a3] bei **Carl Hohle.**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, in den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dis[3] **Geschw. Sproß**

Musik-Verein.

Die für heute bestimmte Probe wird **Donnerstag** verlegt.

Kaufmännischer Ver

Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag**, Abends 8 Uhr Lagerversammlung.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Interpretation 3 der Statuten.
2. Beantwortung der vorige Woche dem Fragekasten hervorgegangenen gen über verschiedene Vorkommni Wechseln. Angeregt von den H Hallberg und Bohm.
3. Oeffnung des Fragekastens.

Der 1. Vorstand.

Baumblatt.

Einige Wagen Dün

dini zu verkaufen

68%,, Det

Holsaer Wurst

68%,w2] bei Carl Hohle

Heute **Dienstag den 9. ds. Mts.**

Musikalische

Abend-Unterhaltu

im Gasthaus zum Riesen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Hesen-Malz, Gerste- & Ko brannwein-Malz

vorräthig zu haben.

Auch übernimmt derselbe Gerste zu zum Mälzen.

F. Schwarz,

62%,di] am Marktplatze.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24%,bf] **Geschw. Sproß.**

Theater in Kaiserslautern

Mittwoch, den 10. November 186

Die schöne Galathea.

Frauenthränen wirken

Il Baccio.

Näheres in morgiger Nummer.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 9. Novbr

Fruchtsorten.	Quantum: Gesammt.	Mittel-preis: fl.	kr.	Quantum: Gesammt.	Mittel-preis: fl.	kr.
Waizen	180	5	55	—	—	—
Korn	590	4	20	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—
Spelz	1540	3	52	—	—	—
Gerste	640	4	37	—	—	—
Haier	1580	3	52	—	—	—
Erbsen	80	4	16	—	—	—
Wicken	190	4	31	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Linsen	10	4	46	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—
	4760					

Das Bürgermeisteram

Ein Kornbrod von 6 Pfund 31

Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 1

Ein Weißbrod von 2 Pfund 11

* Kaiserslautern, 9. Novembr (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Frankfurter Cours vom 8

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	1 41.
Friedrichsdor	9
Pistolen	9 47
Doppelte	9 48
Holländische fl. 10-Stücke	9
Dukaten	5
Französische	9
Englische Souvereigns	11
Russische Imperiales	9
Dollars in Gold	2

Diskonto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Nro. 269. Kaiserslautern, Mittwoch 10. November 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 10. November.

— Die Herren Erzbischöfe Gregor von München, Michael von Bamberg, sowie der Bischof Pankratius von Augsburg werden am 23. Nov. die Reise nach Rom antreten.

— Im Briefkasten des Stuttgarter „Beobachter" macht der jetzige verantwortliche Redakteur des Blattes, Wilhelm Binder, folgende Mittheilung: „Die Festung Hohenasperg erwies sich in Folge der neuesten Erderschütterungen als eine kaum mehr länger haltbare Position. Freund Carl Mayer hat daher am 4. Nov. diesen vorgeschobenen Posten der Volkspartei definitiv geräumt und mich, der aus zweijähriger Erfahrung genaueste Ortskenntniß besitzt, mit künftiger Deckung dieser Stellung gegen preußische Angriffe betraut."

— Allgemeinen Unwillen hat die Erklärung des preußischen Cultusministers über die Erhöhung der Lehrerwittwen-Pensionen erregt. Der Staat, der vor zwei Jahren die Civilliste um eine Million erhöhte, der den Ministern je 2000 Thaler zu ihren Gehalten zulegte, der dem Großherzog von Oldenburg ein Geschenk von einer Million machte und 1½ Million zu Dotationen an den Grafen Bismarck, Hrn. v. Roon und drei Generale hergab, soll nicht in der Lage sein, die dürftige Summe von 60,000 Thlr. aufzubringen, um den armen Wittwen und Waisen der Elementarlehrer einen Nothgroschen zu gewähren!!!

— Seit mehreren Tagen befindet sich der Kurfürst von Hessen in strengem Incognito in Wien. Derselbe hat Wohnung im „Goldenen Lamm" in der Leopoldsstadt genommen. Auch der König von Hannover ist dieser Tage von Gmünden nach Hietzing zurückgekehrt und hat bereits dem Kurfürsten seinen Besuch abgestattet.

— Aus Paris wird telegraphirt, daß vorgestern Abend wohl 1500 Menschen mit dem Geschrei „Hoch Rochefort!" mitten durch die Stadt zogen und den Gefeierten bis zu seiner Wohnung im „Hotel de France" in der Montmartrestraße begleiteten. Die Polizei that das Klügste dabei, was zu thun war, d. h. sie ließ sich gar nicht sehen und wurde übrigens auch die Ordnung bei der Ovation für den „Laternenmann" gar nicht gestört.

— Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er seine baldige Abreise nach Rom zur Theilnahme am Concil anzeigt, die Zweckmäßigkeit des Concils vertheidigt und verschiedene über dasselbe verbreitete Ansichten als falsch widerlegt. Der Erzbischof erklärt, man müsse das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, wie es vom Concordat festgestellt ist, aufrecht erhalten, trotz einzelner Mängel, welche man in diesem Verhältnisse finden könnte. In ihrem Patriotismus werden sich die Bischöfe an diese weisen Vorschriften zu halten haben, welche alle wesentlichen Rechte und Interessen wahren. Die Annahme, daß die Majorität der Bischöfe die Unfehlbarkeit des Papstes durch Acclamation verkündigen und so der Freiheit ihrer anders denkenden Collegen Zwang anthun werde, bezeichnet der Hirtenbrief schließlich als eine absurde.

— Wie dem baskischen Blatte „Irurac Bat" aus Madrid vom 28. Oktober gemeldet wird, hat die Königin Isabella am 23. die Thronentsagung zu Gunsten ihres Sohnes unterzeichnet und eine Vertrauensperson nach Madrid gesandt, um dies Aktenstück der Regierung zu übergeben. Ein Manifest, ohne Angabe des Druckers, welches den Spaniern die Wahl des Marschall Prim zum König unter dem Titel „Johann I., Restaurator Hispaniæ," empfiehlt und in zahlreichen Exemplaren in den Straßen Madrids ausgestreut wurde, ist von der Polizei confiscirt worden. Man spricht von der Zusammenziehung einer Armee von 20,000 Mann in und um Madrid und Pessimisten glauben bereits an die Möglichkeit eines Kampfes zwischen Unionisten und Progressisten (die sich über den zu wählenden König wie über gewisse Finanzmaßregeln zur Beschneidung des Budgets für den Klerus nicht einigen können) wie im Jahre 1856.

— Die Nachrichten von außerhalb sind sonst nicht besonders interessant. Der König von Italien scheint im Sterben zu liegen und der Telegraph versichert glaubwürdiger Weise dazu, daß keine „ernsten Besorgnisse" deshalb vorhanden sind. Das Leiden des Kaisers von Rußland ist nicht mehr wegzuleugnen, seitdem man weiß, daß sein Wahnsinn sogar bei einer Parade hervorgetreten ist. Der König von Spanien wird demnächst gahr sein, seit vorgestern sind beim Auskehren noch zwei Stimmen für ihn im Cortessaal gefunden worden, und die Königin von England hat die Blackfriarsbrücke eingeweiht, ohne von der durch Straßenplakate ihr angekündigten Pistolenkugel belästigt worden zu sein.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 8. Nov. Nachdem uns die stenographischen Berichte, über die gestern abgehaltene Urwähler-Versammlung in dem Fruchthallsaale, vorliegen, können wir uns nicht versagen, uns kurz über die Physiognomie der dorten zu Tag getretenen Thatsachen auszusprechen. Es handelt sich in erster Linie um die beiden früheren Abgeordneten, die Herren Kolb und Golsen. Letzterer erhielt zuerst das Wort und verbreitete sich weitläufig hauptsächlich über die s. g. „deutsche Frage", eigentlich nur über den Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund. Hr. Golsen sagte uns nichts Neues, Alles was er für seine und seiner Partei Wünsche vorbrachte, war schon oft und besser in vielen Fortschrittsblättern zu lesen; der Vortrag des Redners ist auch kein angenehmer, kein fesselnder und gehörte darum ein fester Wille dazu, Alles ruhig anzuhören. Hr. Golsen behandelte auch die „Schulfrage", weil es ihm auch an der Zeit zu sein scheint, die Lehrer zu lehren, daß sie in den Gemeinden für die Fortschrittspartei wirken; die Lehrer werden wissen, was sie wollen und folgerichtig, was sie zu thun haben. Auch mit der „Wehrfrage" beschäftigte sich der Herr flüchtig, denn man weiß bei derselben nicht recht, wie man den Mantel hängen soll, er suchte deßhalb mit der Kriegslust der Franzosen fürchten zu machen; Bürger und Bauern lassen sich damit jedoch schwerlich bethören, denn wenn man Erleichterung bei den Steuern will, kann nur am „Militärbudget" abgestrichen werden. Dann kam der Redner auf das „Clubwesen" zu sprechen und meinte u. A., daß die betr. noch unerfahrenen Abgeordneten dorten ihre Belehrung (!) empfingen und von da aus die „Ausschüsse" am besten zusammengesetzt würden. Die „Belehrung!" wenn nöthig, empfängt der Abgeordnete doch wohl am besten in den Ausschüssen, deren Sitzungen jedem Abgeordneten offen stehen und wo jede Meinung vertreten sein soll, oder im Landtage selbst, wo man Jeden hören muß. Was die Zusammensetzung der Ausschüsse anlangt, so sollen dieselben doch wohl nicht auch noch einseitig von den Clubs bestimmt werden? das würde das Werk krönen und den Terrorismus fertig machen.

Wenn Hr. Golsen meinte, die Volkspartei habe nur ihren Sitz in Kaiserslautern, so irrt der Herr sehr, die deutsche Volkspartei existirt soweit die „deutsche Zunge" klingt, denn deutsche Demokraten gibt es über die ganze Erde, dafür haben schon die Freunde des Hrn. Golsen die Hrn. Junker, Mucker ꝛc. gesorgt — die Kämpfe um die „deutsche Reichsverfassung" sind noch nicht vergessen, ebensowenig die Kämpfer, obgleich mancher derselben heute das ehemalige Gold an seiner Fahne durch Weiß ersetzt hat; trotz alledem leben aber auch noch

---

✲ Eine Künstlerin.*)

Novelle von Emma Senger.

Der freundliche Leser muß mich in ein kleines Landstädtchen begleiten, in das einfache, doch wohnliche Zimmer des Pfarrers, wo derselbe in früher Morgenstunde sich mit seiner Frau und seiner einzigen Tochter am Frühstücktisch befindet. Der Pfarrer, ein rüstiger Sechziger mit nur noch wenig ergrautem Haar, zeigt auf seiner Stirne mehr Intelligenz, als er wohl an dem kleinen Orte seiner Wirksamkeit bedurfte; seine Gattin, eine zarte, freundliche Frau mit hellen, feinen Zügen, aus denen eben so viel Gutmüthigkeit als natürlicher Verstand sprechen. Wenden wir uns zur Tochter, so erblicken wir in ihr eine schlanke Gestalt mit geistvollen Zügen; schwärmerische, seelenvolle Augen gaben ihrem ganzen Gesichte, was sonst vielleicht nur angenehm genannt werden konnte, einen Ausdruck, der, einmal gesehen, nie mehr zu vergessen war. Ueber ihrer ganzen Erscheinung liegt ein Etwas, was zu ihrer einfachen Umgebung nicht paßt, und muß man sie in eine geistigere Sphäre versetzen.

„Also, Clara," hebt der Pfarrer an, dessen Auge etwas kummervoll drein sieht, „Du bist entschlossen, Dein Vorhaben durchzuführen und Dich den Leiden und Schmerzen einer Künstlerlaufbahn hinzugeben? — Es gilt Dir gleich, ob Dein alter Vater das Licht seiner Augen verliert, ob Deine Mutter ihr größtes Kleinod missen muß? Du willst Deine Heimath, in der Du so lange glücklich gewesen, verlassen — und Deine Eltern werden einsam zurückbleiben."

Schweigend sitzt Clara da, die Stirne mit den Händen gestützt; aus ihren Zügen sprach ein tiefer Schmerz, und dennoch lag um ihren Mund eine Festigkeit, die fast an Trotz grenzte. „O, Vater!" sprach sie endlich, „mache mir mein Vorhaben nicht schwerer, als es mir schon wird. Ihr wißt es ja wohl, theure Eltern, wie sehr ich Euch liebe, wie ich an meiner Heimath hänge, an dem stille, trauliche Haus — doch ich muß; und wenn mein Herz auch bräche, ich müßte doch der Stimme folgen, die mich ruft. Es ist kein leerer Wahn, der mich heißt, meine Kraft zu versuchen, Ihr werdet sehen, Eure Clara wird eine echte Jüngerin Thalias werden. Und wenn alles Gold der Erde, das mir jedoch Eure Bitten und Thränen nicht aufwiegt, mir geboten würde, ich müßte dennoch diesem Drange folgen oder sterben."

Die Mutter hörte mit überströmenden Augen den begeisterten Worten ihrer Tochter zu und wagte nicht, weiter in sie zu dringen. Der alte Pfarrer seufzte tief. „Ich sehe es wohl ein, meine Tochter, daß Du von Deinem für uns traurigen Plane nicht abzubringen bist, und ich bekenne mich selbst schuldig, den Keim dazu in Dein unerfahrenes Herz gelegt zu haben, indem ich, als ich schon in frühester Kindheit ein so herrliches Talent für Declamiren und Mimik bei Dir entdeckte, diese Gabe in eitlem Vaterstolze in ihrer Entwicklung unterstützte, anstatt daß ich sie hätte dämpfen sollen. Nun sind die Früchte gereift und ich muß sie ernten. — Fürchtest Du denn nicht die Kabalen, die Versuchungen, die Dein reines Herz besudeln können? Ist Dir der Jammer Deiner Eltern Nichts? — Und wie wird sich Eduard, der Dich so sehr liebt, darein finden? Hast Du mit ihm gesprochen? Mehr will und kann ich Dir nicht sagen, nur um Eins bitte ich Dich noch — besinne Dich noch einige Tage, erwäge Alles genau, bevor Du Dich unwiderruflich entscheidest; beharrst Du aber dann auch noch bei Deinem Entschlusse, dann wollen Deine Mutter und ich Dir unseren Segen und unsere Zustimmung nicht länger entziehen."

„Dank Dir, Vater, für Dein edles Wort! Du weißt, ich habe nie Unrechtes gewollt, noch verlangt; auch dieses ist aus meinen innersten Ueberzeugungen und läßt sich durch Nichts ändern. Versuchungen fürchte für mich nicht; wofür hätte ich Deinen Worten gelauscht und das fromme Wirken meiner Mutter stets vor Augen gehabt? Achtzehn Jahre unter solchen Eltern verlebt, haben mein Herz gegen alles Schlechte gestählt; Ihr werdet mich wieder erhalten, wie Ihr mich entlassen, rein und treu in jeder Pflichterfüllung. Was Eduard anbetrifft, so bedaure ich es, daß er so

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

Die Verfasserin.

fahnentreue deutsche Männer im Exil und Verbannung, welches sie jenen Siegen des „herrlichen Kriegsheeres“ gegen die Reichsverfassung zu danken haben. Hr. Golsen berührt nun noch den „Zollverein“ und stellt ihn hin, als wenn Preußen denselben den Süddeutschen zu Weihnachten beschert habe und diese allein den Vortheil davon hätten; der Vortheil ist aber gegenseitig und könnte Preußen die colossalen Kriegssteuern nicht aufbringen, wenn Handel und Industrie in Preußen nicht durch den Zollverein einen solchen Aufschwung genommen hätten. In Preußen ist seit Bestehen des Zollvereines der National-Reichthum im Verhältniß sicher hundertfach mehr gewachsen als in Süddeutschland, wir machen Preußen dieses nicht zum Vorwurf, im Gegentheil, es ist eben durch seine Lage an der Meeresküste oder deren Nähe glücklicher situirt — Süddeutschland kann vielleicht jetzt, nach Eröffnung des Suezkanales, Manches ausgleichen. Redner erwähnte noch der „militärischen Verträge“, womit wir denn auch noch dem Ausland gegenüber geschützt dastehen und zu einer noch engeren Anschließung an Preußen, besonders da dieses mit Aufgebung mancher Freiheiten nur erreicht werden könnte, kein dringendes Bedürfniß vorliegt. Will man die Stichwörter: gleiche Münz, Maaß und Gewicht mit als Schwerpunkt verwenden, so ist dieser Punkt ebenfalls nicht stichhaltig. Wir verkennen nicht das dringendste Bedürfniß in dieser Beziehung, Preußen soll aber nur entschieden auf der Bahn vernünftiger Neuerung in dieser Beziehung vorgehen und Einiges von seinen unbeneidenswerthen Eigenthümlichkeiten in dieser Beziehung aufgeben, dann muß das ganze übrige Deutschland sofort nachfolgen, so mächtig wird der Druck sein und wäre hier die Stelle, von wo aus man ebenfalls in erster Linie „moralische Eroberungen“ machen könnte; nicht aber durch ein z. Th. übermüthiges, übermäßiges und kostspieliges Kriegsheer.

Daß der Herr Golsen nun noch die Geheimnisse seiner Partei verräth, indem er uns mittheilt, daß die Fortschrittspartei sich die zukünftige verfassungsmäßige Gestaltung Deutschlands so denkt, wie die amerikanische! Es wird das wohl auch nur beim „Denken“ bleiben; wir Demokraten legen in dem Sinn Hand an, wenn Thatsachen und Erfolge auch erst in der Zukunft kommen werden — der Redner liebt es, „viel auf einen Hieb“ zu geben, er meint wohl ein bischen Etwas wird ihm schon dann geglaubt, — der Herr möchte sich jedoch verrechnet haben.

Hr. Golsen schließt mit der Phrase: „wer nicht französisch werden will, der muß sich unter den Schutz des norddeutschen Bundes begeben“ und in demselben Athem sagt er: „Hohenlohe ist ein Mann von ächtem deutschen Schrot und Korn!“ soll wahrscheinlich heißen, daß aus dieser, die schwarz-weiß-rothe Fahne voran, mit Sack und Pack, mit Mann und Maus in sein eigentliches Vaterland, Preußen, einführen solle.

Unsere Leser wollen entschuldigen, daß wir sie so lange mit den Auslassungen des Hrn. Golsen zu unterhalten versuchten, wir werden uns in Bezug auf die nachfolgenden Redner um so knapper fassen.

Herr J. W. Jacob von hier erhält nun das Wort und sagt derselbe in äußerster Kürze etwa Folgendes: Ein Referat über die Kammerverhandlungen habe ich nicht abzugeben, denn es fanden keine statt. — Ich soll aber heute zum drittenmal in diesem Jahre ein „Glaubensbekenntniß“ ablegen, ich bekenne mich heute wie früher zur „Fortschrittspartei“ u. s. w., u. s. w. Dieses der Cardinal- und Schwer-Punkt der Rede des Hrn. Jacob und erlauben wir uns demselben zu bemerken, daß er früher ausdrücklich das Gegentheil erklärt hat, d. h. er erklärte früher, er gehöre nicht der „nationalliberalen Partei“ an, bekanntlich nannten sich aber die Nationalliberalen hier, später, noch bis vor kurzer Zeit, „national-freisinnig“ und ging aus dieser Schattirung die „Fortschrittspartei“ hervor, die Personen sind dieselben, die Parteinamen sind nur gewechselt und wenn Hr. Jacob nicht s. Z. trotz seiner gegentheiligen Erklärung, nicht „nationalliberal“ gewesen sei, könnte er sich heute nicht „fortschrittlich“ nennen; wir glauben deßhalb, daß uns Hr. Jacob gestern Abend „klaren Wein“ eingeschenkt, sich aber früher — geirrt hat.

An dieser Stelle können wir nicht unterlassen zu bemerken, daß die stenographischen Mittheilungen in diesem Blatte, von der Rede des Hrn. Kolb an, keinen Anspruch auf ganz getreue Wiedergabe machen können, denn verschiedene präcise und näher eingehenden Aussprüche des Hrn. Kolb sind in den betreffenden Notirungen nicht enthalten; wir bitten dies speciell zu beachten.

Hr. Kolb erhält nun das Wort und verweisen wir in Bezug dessen Rede auf die stenographische Mittheilung in der Volkszeitung von heute und hätten wir der ganzen klaren und schneidigen Auseinandersetzung nur einen Wunsch anzufügen, daß es dem Hrn. Kolb hätte gefallen mögen, den Namen des Mannes zu nennen, der ihn mit ausgesuchtem Raffinement verfolgt, beleidigt und verdächtigt hat. Wohl wußten Viele, daß Hr. Golsen dieses edle Handwerk betrieben hat, aber der Name hätte in den Berichten dokumentirt dastehen müssen, vielleicht wäre dem Herrn denn doch der letzte Rest Muth ausgegangen und er hätte rasch den Platz verlassen, an welchem er geiferte, er hätte das Licht gemieden. Doch, lassen wir ihn, er ist gerichtet und wenn unser Mitwahlbezirk den Hrn. Golsen uns nochmals als seinen Vertrauensmann präsentiren sollte, dann wissen wir, was wir von diesen unseren Mitbürgern zu halten haben — denn unseres Erachtens ist Hr. Golsen für alle Zeiten unmöglich und hätte ein solcher Mann nie die Ehre haben dürfen, Abgeordneter unseres Bezirkes zu werden, denn seine Zweibrücker Vergangenheit ist nicht der Art, daß sie ihm verziehen werden könnte oder dürfte — der Vertreter des Volkes muß anders dastehen, wie Herr Golsen, er soll „reine Hände“ haben!

Hr. Phil. Schmidt erhielt nun das Wort und bediente sich desselben in schwungvoller, herzwarmer energischer Rede und verweisen wir in Bezug darauf ebenfalls auf die „stenographischen Mittheilungen“ d. Bl.

Noch ein paar Sätze hin und her und die Versammlung wurde rasch geschlossen. Es schien uns, als wenn man genug gehört hätte und zur Aufklärung über Personen und Charaktere nichts Weiteres bedürfe und schließen auch wir deßhalb ohne alle weiteren Reflexionen diese „physiognomischen Mittheilungen“, und überlassen es unseren Lesern das Mitgetheilte zu verwerthen.

Was die Auslassungen der „K. Ztg.“ anlangt, wo dieselbe von Wuthgebrüll, ungeheuer aufgeregt, großes Geschrei ꝛc. ꝛc. spricht, so spukt all' dergleichen in dem „verbrannten Gehirn“ des betr. Berichterstatters; wir wenigstens geben der Versammlung die Erklärung, daß diese eine musterhafte Haltung bewahrt hat.

Es kamen Momente vor, wo man an anderen Orten, speciell in größeren Städten, Manches nicht so ruhig hingenommen hätte, wie es hier geschehen, und müßte dieses der Berichterstatter aus seinem „Berliner Leben“ recht gut wissen, denn dorten wurde er ja fast nur in der Weise beschäftigt, daß man ihn zur Berichterstattung in Versammlungen verschiedener Art schickte — er war Berichterstatter, aber gar oft kein „geschickter.“

□ **Zweibrücken**, 7. Nov. Nicht eine „nordische Ente“ ist es, die unser „Wochenblatt“ über die Wellen der aufgeregten Gewässer ziehen soll; sondern der jüngst von der vorgesetzten Kirchenbehörde gemaßregelte Pfarrer Dr. Mook. Dieser Herr hat uns in seiner „kirchlichen“ Stellung ganz gut gefallen, er stand auf dem Standpunkte der Freiheit; wie er nun dazu kommt, in politischen Dingen diesen Standpunkt nicht einnehmen zu wollen, begreifen wir nicht, wir müßten denn, wie die Alten, an „Doppel-Gesichter“ und an „Doppel-Naturen“ glauben.

München, 8. Nov. Se. Maj. der König, welcher sich zur Zeit noch in Riß befindet, wird von dort in den nächsten Tagen nach Hohenschwangau sich begeben, wohin dann die k. Hofhaltung bis im Dezember verlegt wird. — Vom Kriegsministerium ist eine Entschließung dahin ergangen, daß der nach Art. 11 des Gesetzes vom 16. Mai 1868 über die Versorgung invalider Unteroffiziere und Soldaten, bei Anstellung eines Pensionisten im Civildienste zugestandene Fortbezug der Militär-Pension auf 6 Monate bei Anstellungen im Militärdienste keine Anwendung zu finden habe.

München, 8. Nov. Der Gesandte Bayerns in Karlsruhe, Frhr. v. Niederer, soll, wie man vernimmt, zum kgl. Gesandten am sächsischen Hofe ernannt werden.

München, 8. Nov. Obwohl am 16. und 25. d. M. bekanntlich die Landtagswahlen stattzufinden haben, wurde dennoch von einigen Bezirksämtern ꝛc. für diese Tage auch die Vornahme von Gemeinde- und Kirchenverwaltungswahlen angeordnet; in Folge dessen hat nun — zur Vermeidung einer unzulässigen Beschränkung des Wahlrechts in der einen oder andern Beziehung — das kgl. Staatsministerium des Innern sich veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß an den genannten Tagen weder Gemeinde- noch Kirchenverwaltungswahlen stattfinden dürfen, und daß auch dieselben am 24. und 26. November — den Tagen vor und nach der Wahl der Abgeordneten — zu unterbleiben haben, wenn wegen zu großer Entfernung des Wahlortes von der Gemeinde die gewählten Wahlmänner keinen Gebrauch von ihrem Wahlrecht als Gemeindebürger machen könnten.

[§] **Nürnberg**, 7. Nov. Dem Beispiele Münchens folgend, hat das hiesige Collegium der Gemeindebevollmächtigten an den Stadtmagistrat den Antrag auf Anstellung eines weltlichen Schulraths gestellt. Der Magistrat faßte in dieser Sache dahin Beschluß, daß eine Commission zu bilden sei, welche den gestellten Antrag in Erwägung ziehen und mit Vorschlägen an den Magistrat hervortreten solle.

Diese Angelegenheit ist von größter Wichtigkeit

---

rabe mir sein Herz geschenkt, ein so treues, braves Herz, wie es wenige gibt, da ich seine Neigung nie erwidern kann; das weiß er auch, ich habe ihm das oft gesagt; meine Liebe gehört der Kunst und auch meinen geliebten Eltern. Erwägen will ich noch einige Tage, weil Ihr es wünschet, trotzdem ich vorher weiß, daß es zu nichts Anderm führt. Zürnet mir darum nicht, es macht mich unsäglich traurig, daß ich Euch so betrüben muß.“ — Dabei reichte sie dem Vater und der weinenden Mutter beide Hände, die sie vereint an's Herz drückten.

Es vergingen nun acht stille ernste Tage in dem kleinen Pfarrhause; Clara war ihrem Entschlusse treu geblieben, der Vater hatte zwar geschwiegen, doch die Mutter hatte sie noch mit allem Möglichen, dem ein Mutterherz fähig ist, zu überreden gesucht, Eduard hatte ihr seine Qual, seinen Kummer geschildert, doch Alles scheiterte an der Festigkeit Clara's.

Mit stummer Resignation ordnete die Pfarrerin die Effecten ihres Lieblings; sie sorgte dafür, daß ihr nichts fehle in der Fremde, wo sie ferner nicht mehr über sie wachen konnte. Der Pfarrer wollte sie begleiten, um sie dort in ihren neuen Beruf einzuführen und ihre ersten Schritte darauf zu leiten.

Es ist der Abend vor ihrer Abreise; Clara steht in ihrem kleinen Zimmer und schaut auf die schon herbstlich werdende Landschaft. Um sie herum stehen die gepackten Koffer, es sieht überhaupt in dem sonst so freundlichen Zimmer recht öde und trübe aus, wie es wohl immer vor einer Abreise geschieht. Clara's Augen sind trübe, sie spricht leise vor sich hin: Heimath, wie süß ist dein Klang meiner Seele und doch muß ich dich verlassen! Ob ich es je bereuen werde, daß ich, taub gegen alle Bitten, dich und meine guten Eltern verlassen habe? O, ich werde deiner anderwärts gedenken; wenn ich, müde und abgespannt von meiner Laufbahn, in mein einsames Zimmer zurückkehre, werde ich mich an diese trauliche Kammer erinnern, an die grüne Linde, die mit ihren wehenden Zeigen an mein Fenster pochte und mich Morgens begrüßte, an das treue Vaterauge, an das Mutterherz, dem ich alle meine kleinen Sorgen und Bekümmernisse anvertrauen konnte.

Mich ruft die Kunst, ich kann nicht entsagen: möge sie mein Opfer annehmen und mich glücklich werden lassen. Ich weiß es im Voraus, daß ich nie mehr so glücklich werde wie bisher, doch der Mensch ist nicht allein für das Glück bestimmt, er muß für das Gesammte wirken und handeln. Wenn Jeder so kleinlich hätte denken wollen, wie hätte dann jemals etwas Großes geleistet werden können? Alles Große und Schöne ist immer durch Kampf und Ringen hervorgegangen und die schönsten Blumen wachsen auf Gräbern. — — — —

Da öffnete sich leise die Thüre, ihre Mutter trat herein, sie zum Abendbrod zu rufen. Clara schlang ihren Arm um den Nacken der Mutter und sprach mit bebender Stimme: „O vergib mir, Mutter, den Kummer, den ich Euch bereite, — ich kann nicht anders; mein Herz bleibt bei Euch und bald, recht bald, kehre ich auch wieder zu Euch zurück, wenn auch nur, um wieder zu gehen.“

Die alte Frau konnte den Schmeichelworten ihrer geliebten Tochter nicht widerstehen; sie küßte ihr die reine, strahlende Stirne und liebkoste sie wie ein Kind. „Ziehe hin, Du mein einziges Kind, meine Gebete sollen Dich begleiten und schützen allerwegen; ich hoffe, daß Du wahres Glück in Deiner Bestimmung findest und wenn Du unglücklich und verlassen Dich fühlst, dann vergiß nicht, daß Du eine Heimath hast, wo treue liebende Herzen Dich erwarten.“

„Ich werde es nicht vergessen,“ hauchte Clara; Arm in Arm gingen Mutter und Tochter hinunter.

Der Tisch war festlich gedeckt, zu Ehren der scheidenden Tochter; der Pfarrer und Eduard Maurer, ein junger Kaufmann, Pathe und Liebling des Hausherrn, erwarteten die Beiden. Eduard, dessen Liebe zu Clara ich vorher erwähnte, schaute mit betrübten Augen vor sich hin, nur verstohlen wagte er die Wimpern aufzuschlagen, um Clara mit verzweiflungsvollen Blicken anzustarren.

(Fortsetzung folgt.)

für die zeitgemäße Hebung des Volksschulwesens, so daß keine größere Stadt zögern sollte, hierin vorzugehen.

(Wir hier in Kaiserslautern dürften uns dieses zum Muster nehmen, um endlich die Communal-Schulen-Angelegenheit mit Einführung eines „weltlichen" Schulrathes in Fluß zu bringen. Will der seitherige Stadtrath sich der Sache nicht mehr annehmen, und er hätte sich doch damit ein so schönes, ehrendes Denkmal setzen können, dann hoffen wir, daß der neue Stadtrath mit um so größerer Energie die ganze Angelegenheit betreiben wird.)

Fulda, 8. Nov. Der Zug Nr. 9 ist mit dem Güterzuge bei Neukirchen zusammengestoßen. Zwei Maschinen, zwei Waggons zertrümmert, einige Passagiere verwundet.

ơ **Aus Thüringen**, 5. Nov. Um Ihnen eine kleine Probe von der Wahrheitsliebe gewisser großpreußischer „Correspondenz-Artikel" zu geben, theile ich Ihnen anbei ein Artikelchen aus einem Thüringer Blatte mit, datirt aus Hannover und „B. P. C." (Bähring, Pinther und Curtze) unterzeichnet, welches die bekannten Ereignisse in Celle (Langenfalza-Denkmal) in einer so unerhört frechen Weise verdreht, daß selbst dem ruhigsten Politiker die Schamröthe ins Gesicht steigen muß ob solcher erbärmlichen, charakterlosen Liebedienerei und Lobhudelei. Dieses saubere Machwerk lautet wörtlich:

„Hannover, 27. Okt. Die würdevolle Haltung des Kriegsministers v. Roon, sowie das taktvolle Benehmen der interpellirenden Abgeordneten bezüglich der Celler Denkmal-Angelegenheit haben im Verein mit dem humanen Benehmen der hiesigen Militärbehörden auf die Bevölkerung den günstigsten Eindruck hervorgebracht. Trotz der hier noch nicht ganz und gar überwundenen Scheu vor dem „Preußenthum", welche die Gegner der deutschen Macht immer von Neuem anfachen, verfehlt das würdige Benehmen der Militärbehörden und die für alle alten Erinnerungen so pietätvolle Haltung des preußischen Militärs durchaus nicht, einen bleibend günstigen Eindruck auf die Bewohner hervorzubringen. Die Celler Denkmal-Angelegenheit war gerade geeignet, eine Waffe in der Hand der Gegner Preußens zu werden, da diese stets geneigt sind, aus der Maus einen Löwen zu machen. Hoffentlich hat diese Sache jetzt ihren Abschluß gefunden." —

Es bedarf wohl keiner weiteren Erläuterungen, welches der Zweck dieses nichtswürdigen Geschreibsels war, denn nur der Blödeste oder Perfideste kann in Zweifel sein, ob es sich hier darum handelt, dem Volk Sand in die Augen zu streuen, damit es nicht sehe, wie weit es im großen Zukunftsreiche „vom Fels zum Meer" mit dem öffentlichen Recht gekommen ist, und nicht seine gerechte Entrüstung über solche Gewaltthat aussprechen. Eine Schmach ist und bleibt es aber, daß aus einer deutschen Feder solche erbärmliche und gemeine Worte fließen können, die zum Ueberfluß bekunden, von welch elendem Knechtschaftssinn solche Leute befangen sind und wie sie sich wohl fühlen im selbst bereiteten Sumpfe eines traurigen Sklaventhums. — Dieselben saubern Bursche fühlten sich unlängst auch berufen, den in der Wissenschaft ergrauten Professor Ewald in Göttingen deshalb öffentlich als Narren zu bezeichnen, weil er es ohne ihre Erlaubniß gewagt hatte, in einer Broschüre den Zollerschen Militarismus als höchst verderblich für die Völker zu bezeichnen und demgemäß zu brandmarken. Nicht glimpflicher verfährt dieses „dreiblätterige Correspondenz-Kleeblatt" mit der deutschen Volkspartei, die sie ohne Weiteres als „vaterlandsverrätherisch" und „welfisch gesinnt" bezeichnet, ihr nahe Beziehungen zu Hietzing und Allianz mit den „Schwarzen" unterstellt; sie überhaupt als den Auswurf aller Parteien betrachtet. — Es ist in Anbetracht dessen jedes deutschen Patrioten Pflicht, den gemeinschädlichen und boshaften Ausstreuungen und Anschwärzungen dieser verbissenen großpreußischen Clique in Hannover mit Wort und That entgegenzutreten, damit das Volk es einsehen lernt, welche Bursche es sind, die es bevormunden und mit aller Gewalt glücklich (?) machen wollen.

Groß Geran, 9. Nov. Die Erderschütterungen dauern hier fort. Die Bewohner befinden sich deshalb in großer Besorgniß. Die Zahl der Erschütterungen in der verwichenen Nacht belief sich auf fünfzehn.

Berlin, 8. Nov. Die Commission des Landtags für Handel und Gewerbe genehmigte die Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung der in Frankfurt bestehenden Feuerversicherungs-Anstalt mit unwesentlichen redaktionellen Aenderungen in der Vorabstimmung.

Berlin, 9. Nov. Die „Kreuzzeitung" dementirt das Gerücht, daß Oberpräsident Horn zum Präsidenten der Seehandlung designirt sei.

Berlin, 9. Nov. Abgeordnetenhaus. Die heute verlesene Interpellation des Abg. Bonin (Genthin): „Wird die Regierung von dem ihr zustehenden Widerspruchsrecht gegen den Verkauf der braunschweigischen Staatsbahnen Gebrauch machen oder nicht?" erklärt der Handelsminister heute über 14 Tagen beantworten zu wollen.

Schwerin, 8. Nov. Dem Landtage wird ein Verordnungsentwurf, betreffend die direkten Steuern, vorgelegt werden. Die im vorigen Jahre proponirte Einkommensteuer ist aufzugeben, dagegen werden statt der bisherigen Contribution acht Steuern proponirt: Viehsteuer, Pachtsteuer, Haussteuer, Besoldungssteuer, Erwerbssteuer, Lohnsteuer, Zinsensteuer und Gewerbesteuer.

Königsberg, 9. Nov. Der heftige Orkan hat in der letzten Nacht bedeutenden Schaden angerichtet. Ein großer Theil der niederen Stadt ist überschwemmt, die Wiesen vor der Stadt und meilenweit unter Wasser gesetzt und der Verkehr nach dem Lande zu bedeutend gehemmt.

Wien, 8. Nov. Wie die „Wiener Abendpost" schreibt, ist am 6. d. der internationale Congreß zu Cairo eröffnet worden. Dreißig Mitglieder waren anwesend, darunter die Vertreter Oesterreichs, Englands, Frankreichs und des Norddbundes. Die Repräsentanten wurden vom Vicekönig empfangen. — Aus Triest wird das Ende der Strikes gemeldet. Die Arbeiter an den großen Etablissements haben größtentheils die Arbeit wieder aufgenommen.

Pest, 8. Nov Im Unterhause erklärte Eötvös auf Simonyi's Interpellation, die Regierung habe keine Schritte bezüglich eines Truppenmarsches durch die Türkei gethan und würde dies hoffentlich auch künftig unnöthig sein. — Die Debatte über die Bankfrage hat begonnen.

Cormons, 8. Nov. Der steckbrieflich verfolgte Züricher Kassier der Züricher Bank, Shaer, ward heute Abend von den österreichischen Grenzpolizeibeamten Engelhard bei seinem Uebertritt auf das österreichische Gebiet verhaftet. Es wurden 38,000 Frs. bei ihm vorgefunden.

Lemberg, 8. Nov. Der Landtag setzte die Wahlen zum Reichstag fort. Gewählt wurden meist Resolutionisten.

Florenz, 7. Nov. Die Krisis wird als überstanden, die Gefahr als beseitigt angesehen. Doch dürfte die gänzliche Wiederherstellung des Königs lange dauern, weßhalb die Minister ihren Aufenthalt in San Rossore nehmen. — Es werden keine weiteren Bulletins mehr veröffentlicht. Die Besserung des Königs schreitet fort. Heute ward Ministerkonseil in San Rossore abgehalten.

Florenz, 9. Nov. Die Besserung des Königs dauert fort.

San Rossore, 8. Nov. Das eben erscheinende Bulletin bestätigt die früheren Meldungen über die andauernde Besserung im Zustande des Königs.

Athen, 6. Nov. Der Kaiser von Oesterreich ist nach Jaffa abgereist.

Cairo, 8. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Aosta sind gestern Abend nach Italien abgereist. — Die Kaiserin Eugenie ist noch in Aegypten. Sie wird am 14. Nov. in Alexandrien erwartet.

New-York, 3. Nov. Die gestrigen Wahlen sind ruhig und ohne zahlreiche Betheiligung verlaufen. Die Demokraten siegten bei der Wahl der Staatsbeamten in New-York, indem Herr Nelson zum Staatssekretär (gegen General Sigel) und Hr. Allen zum Staatscontroleur (gegen Herrn Horace Greeley) erwählt wurde. Indessen glaubt man, daß sich die Republikaner eine Majorität in der Legislatur gesichert haben. In Massachusetts haben die Republikaner gesiegt, indem sie Herrn Claflin zum Gouverneur wählten. In Wisconsin haben sie ihren Candidaten für den Gouverneurposten, Herrn Fairchild, gleichfalls durchgebracht. Auch in Minnesota wurde ein Republikaner, Herr Austin, zum Gouverneur gewählt. In beiden Häusern der Legislatur von New-Jersey haben die Demokraten sich eine Majorität verschafft und in die Legislatur von Maryland sind lauter Demokraten gewählt worden.

* **San Francisco**, 16. Okt. Der Erzbischof von Oregon und die Bischöfe von San Angelos und Victoria sind vor einigen Tagen von hier nach Rom abgereist. — Die California Einwanderer Union hat ihre Organisation durch die Erwählung des T. C. Hopkins zum Präsidenten vollendet. Der Bau der California und Oregon Eisenbahn wurde in der Nähe von Marysville begonnen. Es ist Material für 100 Meilen vorräthig und die Construktion soll mit Kraft fortgesetzt werden.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 9. Nov. Der hiesige Volksverein hatte am gestrigen Abend eine seiner Versammlungen und wurde ein Referat über die Verhandlungen am letzten Sonntage in der Fruchthalle gegeben; es wurde dabei Manches ausgesprochen, was man am Sonntage nicht berührt hat — Hr. Golsen ist bei den zwischen ihm und Hrn. Kolb gezogenen Parallelen nicht allzugut weggekommen. — Es wurde weiter die Stellung des Vereines zu den bevorstehenden Wahlen besprochen und festgestellt. — Dann wurde, als am Vorabende seines Todestages, mit Wärme und Trauer Robert Blum's gedacht.

* **Kaiserslautern**, 10. Nov. Morgen Nachmittag 2 Uhr findet eine Stadtrathsitzung statt und stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: 1) Wiederbesetzung der vakanten Schulverweserstelle (Lieb), 2) Creirung mehrerer neuer Schulverweserstellen, 3) Regulirung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer, 4) Vermehrung des Polizeidiener-Personals, 5) Herstellung einer Straße vom Kotten nach der Firmasenserstraße, 6) Verzinsliche Anlegung von Depositen, 7) Reorganisation der Sonntagsschulen, 8) Erbauung einer Viktualienmarkthalle, 9) Mehrere Heimathlachen.

* **Kaiserslautern**. Um das Programm für die nächstes Jahr dahier stattfindende Kunst- und Industrie-Ausstellung nicht stückweise bringen zu müssen, wodurch dasselbe an Interesse verlieren würde, werden wir es vollständig in der nächsten Nummer unseres Sontagsblattes veröffentlichen.

✉ **Von der Sickinger Höhe**. Auch hier auf dem Forsthause Stempelberg bei Queidersbach wurde am 1. Nov. gegen 4 Uhr Morgens ein Erdstoß verspürt, so daß die, welche in den Betten lagen, ihn deutlich wahrnahmen.

† Paul Heyse's neues Schauspiel „Ehre um Ehre" hat bei der ersten Aufführung in Frankfurt a. M. entschieden mißfallen.

† Im Wiesbadner Kursalon gewann am 30. Okt. der Bruder eines russischen Gesandtschafts-Attaché's im Trente-et-un in einer Stunde 172,000 Gulden.

† Auf deutschen Universitäten studiren jetzt 550 junge Amerikaner und über 1000 amerikanische Knaben und Mädchen werden in deutschen Pensionaten und Bildungsanstalten erzogen.

† In Bern war am 31. Okt. Morgens die Kälte auf 9 Grad Reaumur gefallen. Es wurde an diesem Tage Schlittschuh gelaufen. — An der Rigibahn wurde trotz schlechter Witterung gearbeitet.

* In Paris wohnen gegenwärtig über 60,000 Schweden.

† Paris, 5. Nov. Der ehemalige Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr Johnson, wird den 15. Dez. in Paris eintreffen und daselbst 6 Wochen bleiben.

* Die Telegraphendrähte in den Ver. Staaten haben eine Länge von 100,000 Meilen.

Dienstes-Nachrichten.

Der Lehrer Justus Scholl von Sippersfeld ist zum Lehrer an der prot. Schule zu Ernstweiler, der Lehrer Friedrich Klensch von Oberexmbach zum Lehrer an der prot. Schule zu Hasel, der Lehrer Wilhelm Peil zu Fußgönheim zum Lehrer an der dortigen prot. obern Schule, der interimistische Schulverweser Philipp Zaun zu Fischbach zum Lehrer an der dortigen prot. Schule und der Schuldienst-Expectant Jakob Trexler von Feilbingert zum Schulverweser an der kath. Schule zu St. Ingbert ernannt worden.

Theater in Mannheim.

Repertoir vom 10. bis 14. Nov. Mittwoch, 10.: Ouverture zur „Athalia" von Mendelssohn. Phädra von Schiller. 7 lebende Bilder aus Schillers Leben. Freitag, 12.: „Der Bauer als Millionär." Sonntag, 14.: „Tannhäuser."

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 9 November. Der Centner Weizen 6 fl. 15 kr. — Korn 4 fl. 19 kr. — Spelz 4 fl. 1 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. — Haber 4 fl. 20 kr.

Frankfurt, 9. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 212—½—11⅝—12½ bez., Staatsbahn 358½—¾—58¼ bez., Lombarden 235—234½—⅜—½—⅝—¾ bez., Galizier 218⅝ bez. Amerikaner 89¼—89 bez.

Wenig Geschäft. Auf Wien und Paris anfangs matt, Schluß wieder besser.

* Köln, 9. Nov. Productenmarkt. Waizen fest, eff. bies. 6.18½, per Nov. 6.4½, per März 6.7, per Mai 6.8½. Roggen matter, effect. bies. 5.18½, per Nov. 5.4½, per März 5.4½, per Mai 5.4. Rüböl matter, effect. 13⅝, per Mai 13½. Leinöl eff. bies. 11½. — Wetter: Regen.

Offene Bitte.

Das verehrliche Bürgermeisteramt hierselbst hat die Wahl der Wahlmänner „Allerhöchster Entschließung" entsprechend auf den 16. d. Mts. **Vormittags 8 Uhr** anberaumt. Es ist dabei nicht bestimmt, um welche Zeit die Wahlen geschlossen werden und bitten wir den Schluß auf **ein Uhr Mittags** festzusetzen.

Mehrere Urwähler
von Kaiserslautern.

Briefkasten der Expedition.

Alle schriftlichen Anfragen, betreffs Auskunfts-Ertheilung von Seiten der Expedition, denen keine Postmarke beiliegt, bleiben unberücksichtigt.

Hrn. A. S. in Homburg. Bezugnehmend auf Obiges, wollen wir ausnahmsweise hier bemerken, daß besagte Stelle bereits vergeben ist.

Hiezu als Beilage ein großer illustrirter Prospect der Verlagshandlung Eduard Hallberger in Stuttgart über den neuen Jahrgang der daselbst erscheinenden beliebten Zeitschrift „Ueber Land und Meer", den wir ganz besonderer Beachtung empfehlen. — Diese Zeitschrift kann durch die Expedition ds. Bl. bezogen werden.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Friederike Bouda,

in ihrem 78. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager gestern zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 10. Novbr. 1869.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, 11. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des hier verlebten Steinhauers Peter Maier, auf'm Kotten, im Hause des Adam Kremp, auf Credit versteigern:

1 Pferd mit Geschirr, 1 trächtige Kuh, 1 einspännigen vollständigen Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Ketten, 1 vollständiges Steinhauer- und Steinbrechergeschirr, Windmühle, Strohbank, Mannskleider, Mannshemden, Bettung, Gerüch, 1 Standuhr, 1 Sackuhr, 1 Bettlade, Tische, Stühle und sonstige Gegenstände.

Gelegentlich dieser Versteigerung läßt Franz Wolf, Fuhrmann dahier, versteigern:

1 schweres braunes Zugpferd, Birkenfelder Race, mit Geschirr und vollständigem Wagen.

Kaiserslautern, den 30. Oktober 1869.

60,6,9] Ilgen, kgl. Notär.

Gelder,

in kleineren und größeren Beträgen, sind gegen Hypotheke auszuleihen durch

66⅔ **Chr. Zinn,** Geschäftsmann.

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [60⅔,t

Haupt-Agentur Augsburg.

Theodor Kühlschlegel.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52wStb] **Ph. Schmidt.**

Fantasie-Wolle

für Kinderstrümpfe, als:

Rayé perlé,
Rayé jaspé,
Mignon,
Mignon jaspé und
Smirna zu mäßigen Preisen bei

Eugen Engelbach.

Gummischuhe,

bester Qualität, in allen Größen billigst bei

63⅔,m2 **H. Heuschkel Wwe.**

Eine Aufseherstelle wird von einem rechtlich fleißigen Mann (zu jedem Geschäft für obige Stelle brauchbar) hier oder auswärts gesucht. Näheres durch portofreie Anfragen unter **C. Nr. 4** in d. Exp. [66⅔,*

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Spezialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Ausswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

Frischer Caviar

66⅔ bei **C. Hohle.**

Strickwolle,

in großer Auswahl, vorzügliche Qualität billigst bei [60⅔,w2

H. Bauer.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dahier als

Rollführer und Güter-Verlader

zu gefälligen Aufträgen.

Valentin Schneider.

„Gemüthlichkeit!"

Sonntag den 21. November, Abends 5 Uhr im Krafft'schen Saale

Reunion mit darauffolg. **Tanzunterhaltung.**

Die Mitglieder werden ersucht, die Personen, die sie einzuladen wünschen, sofort einzureichen. [69,p,5

Für die Wintersaison

ist mein Lager in Ueberziehern, Jacquets, Säckchen, Hosen und Westen, Joppen &c. &c., auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich besagte Gegenstände in ausgezeichneter Facon und gediegener Arbeit zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Frist auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Kaiserslautern, im November 1869.

63⁴,mi,ff] **S. A. Götz.**

Fortwährend werden tüchtige Rock- und Hosenarbeiter angenommen.

Kleiderhandlung von S. A. Götz.

Wir machen unsere verehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß wieder eine große Parthie der schönsten

Nussbaum-Fournire

bei uns eingetroffen ist, welche wir, um rasch zu räumen, billigst abgeben. [69,p

Voegeli & Grüner, Kaiserslautern.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3(3] **Geschw. Sproß.**

Pianoforte-Magazin

von J. Keller

in Kreuznach, Elisabethenstrasse 1395.

Reichhaltig assortirtes Lager von **Flügel, Pianino's, Tafel-Pianino's, Harmonium's** aus den bestrenommirtesten Fabriken, sowie auch **Piano's** und **Pianino's** eigener Fabrikation. (69⅔,w

Sämmtliche Instrumente werden zu Fabrikpreisen verkauft.

Gebrauchte Instrumente werden zu sehr billigen Preisen abgegeben

Um damit zu räumen, verkauft während des Martini-Marktes

9/4 breite Lambrechter Tuche & Buckskins,

die Elle von fl. 1 an, sowie alle sonstigen

Manufacturwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 67,8,9

S. A. Götz, Kerstgasse.

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad fl. 88, mit solchem fl. 95, mit Fahrräder fl. 105, mit Strohschüttler fl. 125. **Futterschneid-** und **Rübenschneidmaschinen** billigst bei 69⅔,

A. L. Roos, Offenbach a/Glan

Specialität

für

Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlageisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns aufs Rascheste geliefert.

Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorrätdig. [4000-9-93

Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.
in **Mannheim.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Leopold Strauß

in Kaiserslautern 66⅔,

kauft und verkauft **getragene Kleider, Möbel, Bettung, Weißzeug** und sonstige Gegenstände zu höchst möglichen Preisen an.

Mantel-Meerrettig,

bester Qualität, bei

F. Hoffmann,

66⅔, neben der Lateinschule.

Französischer Rahm

65⅔,a2) bei **Carl Hol**

Ein braver Junge

kann die Backtrerei erlernen und sofort treten bei

65⅔,t) **J. Keller** (Glockenstraß

Neue Hülsenfrüch

in großer Auswahl bei

J. Jung

Filzschuhe,

gute Qualität, äußerst billig, bei [67

H. Müller.

Auf der Hanffelde des **A. Sommerro & Sohn** dahier, kann täglich und verkauft

Hanf

gerieben werden. 164

Flanellhemden

in reichster Auswahl zu den billigsten Pre empfiehlt bestens

Fried. Diehl.

Verloren! Am v flossene Donne stag mit dem erst Nachmittagzug v Neu kirchen nach der Pf wurde ein Päckchen mit **für Jeden werthlosen P pieren und Notizbuch** liegen gelassen. Der redliche Fi der wird, da die Existenz ein Familienvaters davon abhäng gebeten, dieselben in der Expedi dieses Blattes gegen eine Beloh nung von **fünf Gulden** abzu geben. [67

Café Kühner,

(früher Café Sigt am Schützenplatz)

Heute Mittwoch, den 10. November

Concert

von Komiker **Schmidt** nebst Gesellsch (2 Damen und 2 Herren). Anfang 7 Uhr.

Allen meinen Freunden und Bekannten b meiner Abreise nach Kusel ein herzliches **Lebewohl!**

Otterberg, den 8. November 1869.

Eckerlein, Oberbrigadier.

Für Bürgermeisterämter!

Vorräthig in der Buchdruckerei Wh. Ruh in Kaiserslautern:

Eides-formulare

— für die Gemeinderaths-Mitglieder. —

Formular II.

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 10. November 1869.

Erste Operetten Vorstellung.

Erstes Auftreten des Tenoristen Hrn. Steiner und der Operetten-Sängerinnen Fräulein Wild und Joha.

Zum ersten Male:

Die schöne Galathea.

Komisch mythologische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Franz v. Suppé.

Vorher:

Frauenthränen wirken,

bei Juden, Christen und Türken.

Lustspiel in 1 Akt von A. von Kotzebue.

Vorher zum ersten Male:

Il Baccio,

Schwank in 1 Akt von Julius Rosen.

Frankfurter Course vom 9. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	49
Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	29
Englische Souverains	11	54
Russische Imperiales	9	43
Dollars in Gold	2	30

Diskonto 4½.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Die Insertion 1 K. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postgebühr 1 K. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 270. Kaiserslautern, Donnerstag 11. November 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 11. November.

— „Jedenfalls aus Versehen," meint die hiesige „K. Ztg." hätten wir den Artikel über „politische Ferkeleiche rei" aus dem „New-Yorker Demokrat" abgedruckt! Wie so oft in ihren Spalten, irrt die Gute auch hier und da sie schwer von Begriff zu sein scheint, so theilen wir ihr im Vertrauen mit, daß der Artikel uns ein Spiegel zu sein schien, worin sie sich und manche ihrer Mitarbeiter erblicken könnte. —

— Da bis 9. Dezember sämmtliche Akten über die Landtagswahlen abgeschlossen vorzulegen sind, so dürfte, wie die „Bayer. Ldztg." meldet, die Einberufung des Landtags auf den 16. Dezember vom Ministerium in Aussicht genommen sein.

— Aus München wird geschrieben: „Nun geht wieder ein Sturm durch die clericalen Blätter, der gegen den Cultusminister Gresser gerichtet ist. Dieser forderte nämlich, daß alle jüngeren Benedictinermönche, welche an dem Staatsgymnasium Metten docirten, den philosophischen Concurs mitmachen müßten, um ganz wie die profanen Lehramtscandidaten, ihre Kenntnisse und ihre Fähigkeit zu lehren, vor der dazu berufenen Commission darzulegen. Wir meinen, das sei eine ganz billige und begründete Forderung, zumal die Rücksichtnahme des Ministers noch so weit ging, daß er bloß die jüngeren Docenten zur Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung aufforderte. Es lehren aber nicht nur in Metten, sondern auch an anderen Gymnasien vielleicht mehr als ein halbes Dutzend Geistliche, welche keine andere Vorstudien für das Lehrfach nachweisen können, als ihr Gymnasialabsolutorium. Früher, noch vor fünfundzwanzig Jahren, da mußten sich die nichtgeistlichen Lehramtscandidaten quälen und plagen, um mit Ehren den Concurs zu bestehen, welcher ihnen eine Laufbahn erschloß, in welcher sie es höchstens, wenn sie ein Alter von 60 Jahren erreichten, vielleicht noch zum Rector mit 1200 fl. jährlichen Gehalts bringen konnten. Die Geistlichen aber hatten es nicht nöthig, sich für das Gymnasial-Lehrfach eigens vorzubereiten, natürlich! Das fehlende Wissen brachte ihnen der heilige Geist bei, welchen sie mit der Priesterweihe empfingen. Noch amtiren solche Geistliche, die aus jener glorreichen Zeit stammen, an mehreren Anstalten und nur den strengeren Anordnungen der letzten Cultusminister Koch und Gresser ist es zuzuschreiben, daß dieser Unfug, durch dessen Uebung das bayerische Gymnasialschulwesen in eine höchst bedenkliche Lage kam, allmälig abbestellt wurde. Nun möchte das Cultusministerium ein für allemal tabula rasa machen und gleiche Forderungen an Alle stellen — aber da heult und wüthet die ganze clericale Presse wie eine losgelassene Meute über diese ministeriellen Uebergriffe, wie sie es nennen, über die ungerechtfertigte Forderung, mit welcher wieder nur die Geistlichkeit selbst einen Schlag erhalten sollte. Dazu stellt man dort die Behauptung auf, das Gymnasium zu Metten sei das beste im ganzen Lande, wie alljährlich die ausgegebenen Noten es darlegten. Die Heuchler wissen recht wohl, daß Noten gar nichts beweisen, denn die eigenen Klassenlehrer geben sie ja und die Klöster waren von je so klug, ihre Schüler als vorzügliche zu qualificiren. Und diese Politik wird auch bei den Gymnasialabsolutorien befolgt: Wenn die Professoren an anderen Gymnasien ihren Schülern gegenüber dieselbe Liebenswürdigkeit in der Mittheilung von Ausschlüssen, welche auf die auszuarbeitenden Arbeiten Bezug haben, übten und die gleiche Toleranz in Betreff der Benutzung von verschiedenen aufklärenden Büchern während des Examens walten ließen, wie es die schlauen Mönche von Metten thun, so käme gar bald ein anderes, für Mettens Renomee weniger günstiges Resultat zu Tage. Wir kennen zufällig die ganze Methode dieser Anstalt genauer und wissen ihre Güte aus eigener Anschauung zu qualificiren. Um so freudiger nehmen wir die Kunde auf, welche endlich auch in dieser Beziehung gleiches Recht für Alle schafft. Das Ministerium wird das Gebot auch aufrecht erhalten, trotz dem Geschrei der clericalen Presse."

— „Während Münchens Volksschullehrer mit großer Geduld, aber auch mit vieler Sorge vor und nach dem Falle des Schulgesetzes auf eine den Verhältnissen einer 170,000 Einwohner zählenden Haupt- und Residenzstadt entsprechende und gesicherte materielle Besserstellung von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat hoffen, lesen wir auf einmal in Nro. 304 der „Augsb. Abdztg.", die nebenbei gegebene Behauptung: „Den Münchener Lehrern ist eine schöne Existenz gesichert." Wir ersuchen den wohlwollenden Verfasser fraglichen Artikels um Beweis seiner Behauptung, außerdem wir dieselbe als eine heroische, wohlberechnete Großsprecherei erklären müßten. Mehrere Schullehrer Münchens, die weder eine schöne noch eine gesicherte Existenz haben." — So lautet ein „Eingesandt" in Münchener Blättern.

— Die „Mittelrhein. Ztg." schreibt: „Von glaubhafter Seite wird uns eine Mittheilung gemacht, welche gewiß in der ganzen Provinz Nassau das größte Aufsehen erregen wird. Die königl. Regierung in Wiesbaden, welcher die Verwaltung der Häuserassekuranz-Anstalt des vormaligen Herzogthums Nassau zusteht, hat in einem Falle, wo das versicherte Gebäude von dem Eigenthümer angezündet worden ist, alle und jede Entschädigungspflicht abgelehnt. Bekanntlich wurde in diesem Falle früher zwar auch dem Eigenthümer, dem „boshaften Brenner" keine Brandentschädigung gewährt; dagegen ließ man dritten Berechtigten, namentlich den Hypothekargläubigern, die Brandentschädigung bis zum Belaufe ihrer betreffenden Forderungen zukommen. Für heute wollen wir uns jeder weiteren Ausführung darüber, ob die Verfügung der königl. Regierung im Einklange mit den Gesetzen Nassau's steht, enthalten. Wir weisen nur darauf hin, daß, wenn die erwähnte Resolution der königl. Regierung überall in Anwendung gebracht wird, der in neuester Zeit nicht gewachsene Realkredit in Nassau einen schweren Stoß erleiden wird."

— In Königsberg ist der niedere Theil der Stadt überschwemmt und dadurch der Verkehr gehemmt. Der Schaden ist groß.

— Der engl. Staatsmann Gladstone drückte in seiner Rede auf dem Lord-Mayors-Bankett seine Besorgniß über die großen Schwierigkeiten, welche die irische Frage biete, aus. Er sagte ferner: die auswärtigen Regierungen hätten dem Minister des Aeußern für seine Mitwirkung zur Erhaltung der guten Wechselbeziehungen zwischen den europäischen Mächten ihre Anerkennung kundgegeben. Das Zeitalter achte die Macht der internat. öffentlichen Meinung. Cardwell rühmte die gastfreundliche Aufnahme, welche die britischen Offiziere bei den Manövern im Ausland gefunden hätten. — Eine Depesche der „Times" meldet aus Florenz, daß die für Italien bestimmte Quote der Domänenanleihe schon jetzt zum größten Theil gedeckt sei.

— Nach eingegangenen Nachrichten aus Kairo vom 29. Oktbr. über die internationale Conferenz in Sachen der Consulargerichtsbarkeit im Orient scheint die Regelung dieser Angelegenheit große Schwierigkeiten zu bieten. Der französische Vertreter hält an den Capitulationen fest, die übrigen wollen die „Usancen" beibehalten wissen. (Die Usancen und Capitulationen bilden die bisherigen Grundlagen der Consulargerichtsbarkeit). Nur England macht weitgehende Concessionen.

— Am 17. Nov. werden 60 Schiffe auf dem Suezkanal von einem Meere zum anderen befördert werden, und zwar in fünf Abtheilungen:

☆ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(1. Fortsetzung.)

Stillschweigend setzte man sich zu Tische; die Speisen wurden von der alten Magd Betty, das Factotum des Hauses, deren sonst ewig lachendes Gesicht heute auch ernster aussah, aufgetragen. Es wollte zu keinem rechten Gespräche kommen; Allen lag der Abschied schwer auf dem Herzen. Man sprach oberflächlich über die Reise, die sich nach Dresden hin erstrecken sollte, denn dem dortigen Theaterdirector hatte Clara ihre Offerten gemacht, und war sie von demselben auch insoweit engagirt, daß sie zuerst einige Monate unentgeltlich in kleineren Rollen auftreten sollte, theils um erst ihr Talent zu prüfen, theils um ihr die noch fehlende Bühnengewandtheit zu ertheilen.

Es sei hier eingeschaltet, daß Clara vor einiger Zeit bei Verwandten in B. gewesen; dort hatte man in befreundeten Zirkeln ein Liebhabertheater errichtet und Clara hatte für die Zeit ihres Besuchs nach angeborner Neigung darin mitgewirkt. Den Mitspielern und Zuhörern, die meistens aus jungen Literaten und der gesitteten Elite B's. bestanden, war allgemein ihr ungewöhnliches Talent für das Drama aufgefallen, so daß sogar der Schauspieldirector der Stadt, darauf aufmerksam gemacht, ihr ganz annehmbare Offerten machte, sich dem Theater zu widmen. Von dem Augenblicke an war die in ihr schlummernde Neigung geweckt und wuchs nun zur riesengroßen Sehnsucht, sich diesem Berufe zu weihen.

Ihr Vater, ein tüchtiger Redner, der trotz seiner geistlichen Würde, stets viel Sinn für die schönen Künste gehegt, hatte mit seiner Tochter, sobald ihr Verstand genug entwickelt, alle besseren Sachen unserer Dichter gelesen, erklärte ihr dieselben und ließ sie selbst schöne ergreifende Stellen daraus declamiren; er bemerkte dabei, daß sie ein großes Talent für Rhetorik und Mimik besitze. Er widmete ihr nun alle seine freien Stunden und studirte ihr förmlich mehrere Rollen aus Dramen von Schiller und Shakespeare ein; deshalb klagte er sich später selbst an, den Keim für den Entschluß seiner Tochter in deren Herz gepflanzt zu haben.

Clara kam verändert in ihre Heimath zurück; sie fühlte in sich den Drang, sich der Bühne zu widmen, empfand aber auch, welch ein wichtiger, folgenreicher Schritt dies sei, wie weh sie ihren Eltern dadurch thun würde. Doch ist einmal ein Funke von der göttlichen Kunst in das Herz eines Menschen gedrungen, so läßt er sich nicht mehr löschen, sondern wächst fort und fort, bis er endlich zur gewaltigen Flamme das ganze Wesen des Menschen entzündet und ihm nicht Rast noch Ruh läßt, bis er sich ganz der Göttlichen hingibt und ihr Alles opfert. So erging es auch Clara; sie kämpfte manche schlaflose Nacht mit sich selbst; sie wollte siegen, doch umsonst war alles Ringen und Beten; sie fühlte sich müde und ermattet im fruchtlosen Kampfe gegen die Mahnungen des Genius.

Sie entdeckte sich endlich ihrem Vater; dieser erschrack, und dennoch konnte er sich nicht verhehlen, daß in seiner Tochter wirklich ein Talent verborgen liege, was kein alltägliches sei. Wie er sie vergeblich gebeten und was er Alles umsonst aufgeboten, um sie von ihrem Entschlusse abzubringen, haben wir gesehen.

* * *

Man trennte sich frühzeitig; schon Morgens vier Uhr mußten sie den Zug benutzen, um noch am selben Tage in Dresden anzukommen.

Eduard versprach noch, am Morgen Clara Lebewohl zu sagen und schied mit wehmuthsvollem Herzen.

Als er gegangen, warf sich Clara an die Brust ihrer Eltern und bat: segnet mich heute zum letzten Male zur Ruhe ein, wie Ihr es sonst mir als Kind gethan, ich bedarf Eures Segens heute mehr denn je. Beide legten ihre Hände auf das jugendliche Haupt ihrer Tochter und sprachen Nichts weiter als: „Gott segne Dich, Du theures Kind — er erhalte und bewahre Dich uns; kehre wieder, wie wir Dich verlassen, rein und fromm, das walte Gott!"

Ob wohl in dieser Nacht der Schlummer auf die Augen der Bewohner des Pfarrhauses erquickend niedersank? Ich glaube kaum; zu nahe war die Stunde der Trennung und welch einer Trennung, nicht allein die aus dem elterlichen Hause, nein, ein Jeder weiß,

1) Die Yachten der Fürsten und Prinzen, 2) der „Veluse", welcher den Verwaltungsrath der Gesellschaft aufnehmen wird, 3) die Staatsfahrzeuge, 4) die Paketboote der Handelsgesellschaften; 5) die verschiedenen Privatpersonen gehörigen Yachten. Der „Aigle", der die Kaiserin Eugenie nach Constantinopel geführt hat, liegt noch im Hafen; er soll sich erst am 14. November zur Einweihungsfeier in den Kanal begeben.

— Aus Jerusalem, 7. Nov., wird telegr.: Der Kronprinz von Preußen besichtigte in den letzten drei Tagen die Stadt und die Umgegend und sämmtliche heilige Orte. Heute wohnte er dem protestantischen Gottesdienste bei, besuchte die deutschen Wohlthätigkeitsanstalten und nahm alsdann Besitz von dem Terrain der Johanniter-Kirche, welches der Sultan bekanntlich dem Könige von Preußen abgetreten hat.

— Der New-Yorker „Herald" macht die Concil-Frage ganz cavaliermäßig, gleichsam mit der Reitpeitsche ab. Die Erklärung des päpstlichen Organs, der „Civita Cattolica", daß das Concil nicht berufen worden sei, um zu berathen und gewisse Fragen durch ein Majoritäts-Votum zu entscheiden, sondern nur um die durch den souveränen und unfehlbaren Oberhirten bereits entschiedenen Fragen zu genehmigen — bringt ihn gewaltig in Harnisch. Er meint in allem Ernst, es sei Zeit für die Katholiken in Amerika, sich von Rom loszusagen. Daß die ganze geistige und moralische Natur des Pater Hyasich gegen das Programm des Concils empört habe, sei kein Wunder und es stehe zu hoffen, daß er in Amerika den Nerv und den Muth haben werde, sich auszusprechen, und Zeugniß von dem Glauben abzulegen, der in ihm wohne. Er fährt dann fort: „Wir bedürfen sehr der Beredtsamkeit, welche Pater Hyacinthe zu Gebote steht. Können wir ihn auch nicht als Prediger haben, was hält uns ab, ihn zum Papst zu machen? Machen sie ihre Sachen verkehrt in Rom, dann laßt uns unser eigenes Rom und unsern eigenen Papst haben. Wir haben hier in New-York eine Cathedrale, die er als St. Peterskirche benutzen kann, wir haben Geld genug, um die legitimen Bedürfnisse eines Oberhirten zu befriedigen. Laßt uns dem ökumenischen Concil, Rom und der alten Welt im Allgemeinen eine Lektion geben. Der Besuch des Pater Hyacinthe bietet uns die beste Gelegenheit dazu. Wir dürfen uns nicht für immer an den Schwanz von Europa binden lassen." — Ob die Katholiken der Ver. Staaten auf diesen Plan eingehen werden, ist sehr zweifelhaft. Mehr im Interesse derselben wäre es gewesen, wenn die Presse des Landes sich darüber ausgesprochen hätte, wie sich die amerikanischen Bischöfe in Rom benehmen sollen, um ihre Pflichten als Seelenhirten mit ihren Pflichten gegen die Ver. Staaten in Uebereinstimmung zu bringen, und diejenigen Doctrinen der Encyclica und des Syllabus zu beseitigen, welche mit der Ver. Staaten-Constitution in Widerspruch stehen.

Im Fruchthallsaale
den 7. Nov. 1869.

X. Ohne die fortschrittlichen Reden bei der jüngsten großen Urwählerversammlung hier in Kaiserslautern einer besonderen Kritik unterziehen zu wollen, denn deren Argumente enthielten ja nichts Neues, enthielten nichts, was nicht schon zum tausendsten Male auf's gründlichste widerlegt wurde, kann ich mich doch nicht enthalten, zu einer von dem Ex-Abgeordneten Golsen versuchten Beweisführung einige Bemerkungen zu machen. Herr Golsen erklärte — wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach: „Fortschrittspartei und Volkspartei streben nach denselben Zielen; auch die Fortschrittspartei bekämpfe den Militarismus und Cäsarismus; mit Erfolg lassen sich diese aber nur dann bekämpfen, wenn wir — statt den Einheitsbestrebungen Preußens entgegenzutreten, diese Bestrebungen unterstützen, denn erst wenn das ganze deutsche Volk vereint und wenn die Vertreter der ganzen deutschen Nation im deutschen Parlamente säßen, wäre es möglich, auch ein freies Deutschland zu erringen. Ein anderer Weg, diese Ziele ohne Störung des Friedens zu erreichen, gebe es nicht; wir müßten deßhalb diesen einschlagen, wenn wir es ehrlich mit diesen Zielen meinten, denn mit dem bloßen Aufstellen derselben, wie es seitens der Volkspartei geschieht, sei nichts gethan; indem sich die Volkspartei dem Nordbunde gegenüber stets verneinend verhalte, wisse sie doch selbst keine andern Mittel und Wege anzugeben, durch welche sie ihre Ziele — die ja auch die Ziele der Fortschrittspartei seien — zu erreichen hoffe. Auf dem Wege der Revolution? Dies glaube man ja nicht! er habe dies schon zweimal miterlebt und gesehen, wie weit wir gekommen seien."

Also Herr Golsen, der allerdings jetzt abgethane Mann, verlangt vor Allem die Einheit von ganz Deutschland; wie die Partei, der er angehört, führt auch er diese Worte nur im Munde, während gerade diese Partei in der That sich verneinend zum deutschen Einheitsstaate verhält; oder gehört Luxemburg und Deutschösterreich, von dem ja die Herren nichts wissen wollen, nicht auch zum ganzen Deutschland? Wenn nicht, dann ist der „Einheitsstaat" der Fortschrittspartei also nicht der ganze deutsche, sondern der preußische Einheitsstaat! Herr Golsen sagte ferner: wir müssen uns Preußen anschließen, weil es mächtiger ist als wir! Abgesehen von der Logik, die darin liegt, daß man eine Dynastie, die noch nie etwas nach dem Volke gefragt, eine Dynastie, wie die der Hohenzollern, die heute schon mit so bedeutender Macht gerüstet dasteht, durch Ueberlieferung neuen Machtzuwachses erst noch stärker machen muß, um sie desto leichter zu bekämpfen, — das ist eine feine Logik! Abgesehen hiervon, ist Herr Golsen auf die Interpellation des Herrn Schmidt: auf welchem Wege denn die Fortschrittspartei ihre sich selbst gestellte nächste Aufgabe den Anschluß an den Nordbund, zu bewerkstelligen gedenkt? die Antwort schuldig geblieben; und er mußte sie schuldig bleiben, denn auf den Befehl des Herrn Golsen und der Erlanger Herren Professoren läßt Bismarck seine Truppen ebensowenig marschiren, als er sich durch deren Gegner abhalten läßt, über den Main zu gehen, sobald es ihm in den Kram paßt, d. h. sobald es ihm der Cäsar an der Seine gnädiglich gestattet. Wenn also Herr Golsen fragt: auf welchem Wege will die Volkspartei ein freies Deutschland schaffen? so war die Interpellation des Herrn Schmidt: auf welche Art will die Fortschrittspartei den Anschluß Süddeutschlands an den Nordbund erzwingen? ganz am Platze. Wie vor 20 Jahren Friedr. Wilhelm der IV. sich weigerte, die deutsche Kaiserkrone aus den Händen des Volkes anzunehmen, ebensowenig würde dies heute Wilhelm I. thun. So wenig die Fortschrittspartei die Gewalt hat, den Cäsaren zu gebie ebensowenig hat die Volkspartei die Gewalt, Ereignissen ein Halt zuzurufen. Die Ereigni entwickeln sich aus den Verhältnissen und gerade Fortschrittspartei ist es, die in ihrem absolutistis Streben diese Verhältnisse reißt. Ob die stehend Heere auf Befehl Wilhelm des Adlers mit Aufgabe, uns die Central-Einheit aufzuzwingen, die Ereignisse mit der Aufgabe, uns die föder Einheit zu bringen, betraut worden? — welches d ser Ereignisse zuerst an uns herantreten wird, können es nicht bestimmen; wir werden aber, wen wir Männer sein wollen, die ihr Scherflein z Neugestaltung des Vaterlandes beitragen wollen, u sere Dispositionen darnach zu treffen wissen.

Wenn aber Herr Golsen nun gar behauptet, durch Revolutionen könne man nicht zur Freiheit gelangen, so stellt sich dieser Herr ein wenig schmeichelhaftes Zeugniß in Bezug auf Geschichtskenntniß aus! Wenn derselbe durch die Erinnerung an die fehlgeschlagenen Erhebungen der dreißiger und Ende der vierziger Jahre, das Jahr 1789 — das mit goldenen Lettern in der Geschichte prangt, perhorresciren zu können wähnt, so zeigt er eben, daß er zu Abgeordneter des Volkes nichts taugt, denn rechnet hier, wo das Volk tausendjährige Schmach und Unrecht gesühnt und gesiegt hat, die Ereig des Volkes demselben nicht an, er scheint sogar d Geschichte todtschweigen zu wollen und verstößt d halb nach allen Seiten hin gegen den Wahlspruch „Alles für das Volk, Alles durch das Volk!"

Neueste Nachrichten.

Zweibrücken, 6. Nov. Die heutige Nummer der „Westricher Ztg." ist confiscirt worden; dem Vernehmen nach soll ein Artikel die Schuld tragen, in welchem nachgewiesen ist, daß an verschiedenen Orten die einflußreichsten preußenfreundlichen Männer als Wahlkommissäre aufgestellt seien. Die Mehrzahl der Exemplare war jedoch bereits ausgegeben.

München, 9. Nov. Auf der Reise nach Rom haben der Großherzog Leopold II. von Toskana und die Großherzogin vergangene Nacht hier verweilt und heute Morgen die Reise über Lindau fortgesetzt. — Die neuzuschaffende Stelle eines Militär-Oberstaatsanwaltes an dem neuen Militär-Obergerichte ist, wie wir vernehmen, dem geheimen Sekretär im Kriegsministerium, Hrn. Oberniedermayr, zugedacht, sonach dem Militärjustizbeamten, dem das Referat über das neue Militär-Strafgesetzbuch und den Militärstrafprozeß, sowie deren Vertretung in den Kammern und deren Ausschüssen übertragen war. — Der neue Militärstrafprozeß bringt uns übrigens auch Militärgeschwornengerichte für Vergehen und Verbrechen und vollständige Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens.

Darmstadt, 10. Nov. Die Wiedereinberufung der Stände ist, gutem Vernehmen nach, für die letzten Tage dieses Monats in Aussicht genommen.

Frankfurt, 9. Nov. Die Bewohner Frankfurts wurden heute Morgen durch eine vom Nikolausthurme herabwehende schwarze Fahne an den Todestag Robert Blum's gemahnt. Das Trauerzeichen wurde polizeilich entfernt. Diese Mittheilung gibt das „Fr. Journ." ohne weitern Commentar; ob aus der Ueberzeugung, daß eine entsprechende Erörterung nicht nöthig oder nicht möglich, wollen wir nicht untersuch

---

wie dornenvoll der Pfad eines Künstlers und noch mehr einer Künstlerin ist; wie sie erhaben über alles Vorurtheil sein muß — sie muß Alles hinter sich lassen, von Allem scheiden, was sonst ein Frauenherz erfüllt, um nur ihrer Kunst zu leben. Und wenn nun ihre Mühen und Anstrengungen durch Erfolg gekrönt werden, wenn sie wirklich eine anerkannte Künstlerin geworden und man ihre Stirne mit Lorbeeren umkränzt, dann werden Momente kommen, wo sie entschädigt ist für alle Opfer; ihr Herz wird in stolzem Bewußtsein schlagen, doch daß sie glücklich, wirklich glücklich, das glaube man nicht; die ersten Jünger der Kunst werden nie das sein, was wir im gewöhnlichen Leben mit glücklich bezeichnen — es bleibt immer ein Winkel ihrer Seele angefüllt mit der Sucht nach Mehr, irgend ein Punkt bleibt ewig, der nicht befriedigt ist. Doch wie oftmals ist eine Künstlerlaufbahn ohne allen Erfolg, ausgefüllt mit Entbehrungen, Opfern, Leidenschaften, Kabalen und den traurigsten Verleumdungen.

Mit solchen Gedanken wälzte sich der alte Pfarrer schlaflos auf seinem Lager; er konnte sich der bittern und herben Gefühle nicht erwehren; es war ihm furchtbar, sein einzig Kind so ohne allen Schutz auf ihrer schwierigen Laufbahn zu lassen. Nur der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes, dessen Schutze er seine Tochter empfahl, vermochte ihn in etwas zu beruhigen. Seine Gattin weinte still vor sich hin; sie mochten sich Beide nicht ihre Befürchtungen und ihren Gram mittheilen.

Clara ließ ihre ganze Vergangenheit vor ihrer Seele auf- und niedersteigen; es ward ihr oftmals ganz bange, wenn sie daran dachte, wie bald sie schon ganz allein auf sich hingewiesen sei, ohne den Beistand und den Rath ihrer Eltern. Doch das strahlende Gestirn der Kunst leuchtete ihr vor, tröstete sie in ihren trüben Betrachtungen; es gaukelten ihr bald im Traume, bald im Wachen lichte Bilder von Ruhm und Unsterblichkeit vor Augen.

Endlich graute der Morgen; geschäftig eilte Alles im Pfarrhause umher — die Stunde des Abschieds nahte. Schluchzend lag Clara in den Armen ihrer Mutter; sie konnte sich nicht trennen, bis endlich der Pfarrer der ergreifenden Scene eine Ende machte.

Eduard begleitete sie bis zum Bahnhofe, er wünschte ihr wohl zu leben und nie solchen Schmerz zu erfahren, als sie ihm durch ihr Gehen bereite.

Clara erwiderte ihm: „Vergiß mich als Geliebte, doch gedenke meiner als Freundin."

(Fortsetzung folgt.)

---

* Bekanntlich ist in Nordamerika nichts leichter, als zu einer Frau zu kommen. Man braucht nur einer Dame in etwas auffallender Weise den Hof zu machen, um sofort wegen Erfüllung von Heirathsversprechen vor den Richter citirt zu werden. Man hat alsdann die Alternative zu heirathen oder eine enorme Entschädigungssumme zu zahlen, oder aber — zu brummen. Die meisten Ehestandscandidaten wider Willen ziehen in solchem Falle das Heirathen als das kleinere Uebel vor. Und mit Recht, denn Nordamerika, das in der angegebenen Weise so sehr für die heirathslustigen Schönen Partei nimmt, hat dafür gesorgt, daß man eben so schnell, wie man zu einer Frau gelangt, sich ihrer auch wieder entledigt. Nach der Gesetzgebung des Staates Indiana nämlich ist zur Lösung eines Ehebundes weiter nichts nöthig, als die Erklärung nur eines der Ehegatten. Um also eine Ehescheidung herbeizuführen, braucht man nur Bürger von Indiana zu werden. Nichts aber ist leichter als das, da ein vierzehntägiger Aufenthalt in dem Staate zur Erwerbung des Bürgerrechtes genügt. Die schönen Amerikanerinnen hassen natürlich den genannten Staat auf's tiefste, und schon oftmals hat eine Dame eine Klage zurückgezogen, wenn der betreffende Gegenstand ihrer Wünsche erklärte: „Well, ich heirathe Dich heute, aber morgen reise ich nach Indiana." — Ein amerikanisches Journal nun illustrirte die Ehescheidungsgesetze in Indiana durch einen Holzschnitt, der eine Eisenbahnzug in dem Augenblick darstellt, wie er in einen dortigen Bahnhof hineinfährt und der Conducteur in den Wagen schreit: „Meine Herren, 15 Minuten Zeit zur Ehescheidung!"

Auflösung der Charade in Nr. 267:
Nordlicht.

Wir unsererseits unterlassen jede Bemerkung aus ersterem Grunde.

Dresden, 10. Nov. Abgeordnetenkammer. Der Antrag der Fortschrittspartei auf Abrüstung wurde mit großer Majorität angenommen. Ein von der nationalliberalen Partei eingebrachtes Amendement, es möge dabei die nothwendige Rücksicht auf die Machtstellung und Sicherheit Deutschlands genommen werden, wurde abgelehnt.

Coburg, 7. Nov. Reichstagsabgeordneter Bebel aus Leipzig sprach am Freitag in einer öffentlichen Versammlung, an welcher außer den Arbeitern auch Kaufleute, größere Gewerbtreibende, Beamte, ja sogar ächt junkerliche Aristokraten Theil nahmen, über die social-demokratischen Ideen, Bestrebungen und Forderungen. Bebel hielt sich frei von den gewöhnlichen Schlagwörtern und persönlichen Angriffen.

Berlin, 10. Nov. Oberst Werder, Flügeladjutant des Königs, ist zum militärischen Bevollmächtigten in St. Petersburg ernannt worden. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." hört, daß die Berufung mehrerer Kronsyndici namentlich unter Berücksichtigung der neuen Landestheile, für die nächste Zeit beabsichtigt werde.

Sternberg, 10. Nov. Der mecklenburgische Landtag ist heute nach Verlesung der beiderseitigen landesherrlichen Rescripte, welche die Steuerreformfrage betonen, eröffnet worden.

Kohlberg, 9. Nov. Gestern Nacht herrschte hier großer Sturm aus Nordwest. Heute Vormittag strandete auf der Ostseite des hiesigen Hafens der schwedische Schooner „Ingeborg," Capitän G. C. Bergström, mit Brettern von Monsteras nach Cröpand bestimmt. Die Mannschaft ist unter großen Anstrengungen gerettet. Das Schiff liegt im Sande und ist Wrack.

Zara, 9. Nov. Die Zuppa ist unterworfen. Nach einigen Ruhetagen beginnt die Operation gegen die Crivoschianer. Bei den letzten Gefechten besetzten die Montenegriner die Grenze und verhinderten theilweise die Ueberschreitung derselben durch die Insurgenten.

Brüssel, 9. Nov. Heute fand die Eröffnung der Kammer durch den Alterspräsidenten statt. In der Repräsentantenkammer kündigte Dumortier eine Interpellation wegen Wegfalls der Thronrede an, in der er zugleich über die Details des mit Frankreich abgeschlossenen Eisenbahnvertrags Auskunft verlangt.

Paris, 10. Nov. Wie es heißt, wird durch das Comptoir d'Escompte eine neue türkische Anleihe emittirt.

London, 9. Nov. Auf dem Bankett des Lord-Mayors sagte Gladstone, England sei stets bereit, freundliche Beziehungen mit den fremden Mächten zu unterhalten und vertraue er darauf, daß die Freundschaft mit Amerika keine Unterbrechung erleide.

Florenz, 9. Nov., 3 Uhr Nachm. Prinz Humbert, der Prinz von Carignan und Graf Menabrea reisen heute Abend nach Neapel, Prinz Napoleon und seine Gemahlin morgen nach Paris zurück.

Florenz, 10. Nov. Von San Rossore, 10 Uhr Vormittags wird gemeldet, daß der König letzte Nacht mehrere Stunden ruhig geschlafen habe. Das Fieber hat bedeutend nachgelassen.

San Rossore, 9. Nov. Die Krankheit des Königs nimmt ihren regelmäßigen Verlauf. Gestern Abend und heute Morgen war keine Verschlimmerung des Fiebers bemerkbar. Der Ausschlag dauert fort. — (Abds.) Bei sehr leichtem Fieber ist die Besserung im Zustande des Königs eine fortschreitende.

Madrid, 9. Nov. Das Entlassungsgesuch des Marineministers Topete ist acceptirt. Prim ist interimistisch mit der Leitung des Marineministeriums betraut. Eine carlistische Erhebung, der jedoch keine Bedeutung beizulegen ist, wird aus Labastida, Provinz Alava, gemeldet. — Man versichert, daß die Unterhandlungen Figuerola's mit Bevollmächtigten des Syndicats der auswärtigen Banquiers, mit welchen im letzten April das Anlehen von einer Milliarde Realen abgeschlossen wurde, noch kein Resultat gehabt haben, und zwar in Folge der hohen Forderungen der Banquiers.

Lissabon, 9. Nov. Die Differenzen mit Spanien sind ausgeglichen. Die aufgelegte neue portugiesische Anleihe war von gutem Erfolg begleitet.

Jerusalem, 9. Nov. Der Kaiser von Oesterreich ist nach 11stündigem Ritt, begleitet von Beduinen-Häuptlingen und einer aus 800 Reitern bestehenden Caravane aus Jaffa dort eingetroffen. Nachdem er das heilige Grab besucht, stieg er im österreichischen Hospiz ab.

Washington, 9. Nov. Eine Note des spanischen Gesandten fragt, indem sie Fish an die Principien seines Vorgängers (Seward) erinnert, wie Amerika sich eine solche Blöße geben könne, wie sie in einer Anerkennung der Cubaner als kriegführende Macht enthalten sein würde. Fish erklärte, die Vereinigten Staaten hätten nicht die Absicht, die Cubaner anzuerkennen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 10. Nov. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung der Garantiezeichner für das II. Pfälz. Bundesschießen wurde denselben der Rechnungsabschluß vorgelegt.

Die Einnahmen betragen . . .	11,538 fl.	11 kr.
Die Ausgaben (bis heute) . .	7221 „	49 „
Daher Ueberschuß	4316 fl.	22 kr.

Einige Posten, welche noch nicht festgestellt werden konnten, stehen noch aus, dagegen ist ein kleines Inventar noch zu verwerthen.

Alle anwesenden Garantiezeichner verzichteten auf den Gewinn und zwar zu Gunsten eines Fonds, der zu Schützenzwecken benutzt werden soll.

* Kaiserslautern, 11. Nov. Als Presbyter wurden in hiesiger Stadt gewählt die Herren Dr. Jacob mit 47 Stimmen, B. Wächter mit 44, Lackirer Neu 39, A. Bender 36 und L. Stephany mit 28 Stimmen.

* Kaiserslautern, 11. Nov. (Theater.) Ein wohlbesetztes Haus begrüßte gestern Abend das Debut des Operetten-Personals in Suppé's komisch-mythologischer Oper „Die schöne Galathea". Wenn auch die Aufführung dieses an reizenden Melodieen überreichen Stückes gerade keine tadellose genannt werden darf, so müssen wir das Mangelhafte auf Rechnung des noch etwas an Reinheit der Stimmung leidenden — übrigens sonst ganz annehmbaren — neuen Orchesters setzen, wie denn überhaupt das erste Zusammenwirken von verschiedenen, bisher sich fremden musikalischen Kräften stets und überall seine Schwierigkeiten hat. Trotz alledem errangen die Darstellenden für sich sowohl, als die Operette selbst, einen vollständigen Erfolg. Frln. Wild in der Titelrolle riß das Publikum des Oestern zu lautem Beifall hin durch ihr hübsches Spiel, perlende Coloratur und tadellosen Triller, obwohl ihre Stimme etwas angegriffen schien; ebenso erntete Frln. John, augenscheinlich noch eine Novize auf der Bühne, aber mit einer wohlcultivirten, herrlichen Stimme begabt, als „Ganymed" vielen Beifall. Herr Stein (Pygmalion) excellirte besonders in den Ensembles und Hr. Urban, als griechisch-hebräischer Kunstmäcen, gab dem Ganzen durch seine köstliche Auffassung der Partie und seine Improvisationen (z. B. auf den „Verschönerungsverein") erst die wahre urkomische Weihe. Spezielle Erwähnung verdienen die hübsch vorgetragenen Couplets der Frln. John, das Trinklied der „Galathea" und dann das Kuß-Duett (Frln. Wild und John); an dem letzteren schien besonders das wohlbesetzte Parterre Gefallen zu finden. — Kurz, in einem Worte: die erste Operetten-Aufführung war ein Erfolg! — Um gerecht zu sein, dürfen wir jedoch auch der beiden Lustspiele nicht vergessen, die an demselben Abend über die Bretter gingen und den ungetheiltesten Beifall fanden. — (Wie wir nachträglich erfahren, kommt die „schöne Galathea" künftigen Freitag wiederholt zur Aufführung und dürfte die Bemerkung vielleicht hier am Platze sein, daß die Operette keineswegs, wie von mancher Seite vorher vermuthet wurde, irgend etwas Anstößiges enthält.)

* Kaiserslautern. Aus Pottsville (Pennsylvanien) wird uns geschrieben, daß Herr Georg Schalck, der bekannte Büchsenschmied, welcher bei dem letzten pfälz. Bundesschießen hier anwesend war, nach einer Abwesenheit von etwa vier Monaten wieder nach Hause zurückgekehrt ist. Hr. Schalck betheiligte sich an mehreren Schützenfesten in Deutschland und der Schweiz und als Trophäen seiner Schützenkunst brachte er vier wunderschöne silberne Becher mit nach Hause. Zwei derselben gewann er am 20. Juni in Offenbach bei Frankfurt a. M.; den dritten und schönsten Becher gewann er zu Zug in der Schweiz am 13. Juli und den vierten erhielt er am 13. August zu Kaiserslautern. Außerdem gewann Hr. Schalck noch ein Preisgeld von 1000 Franken bei dem Schützenfeste zu Zug, und in Frankfurt gewann er eine Geldprämie von 16½ Gulden und ein kunstvolles Arbeitskästchen.

† Stuttgart, 7. Nov. Se. Maj. der König hat vergangne Woche den Fabrikanten Julius Jobst in Audienz empfangen. Herr Julius Jobst hat die Opiumgewinnung von der Mohnpflanze als neuen landwirthschaftlichen Zweig in Württemberg eingeführt und ist dafür vom König mit dem Ritterkreuz des Friedrichsordens dekorirt worden. Bis jetzt waren durchschnittlich 7250 Morgen mit Mohn bepflanzt. Werden alle zur Opiumgewinnung benutzt, so müssen etwa 650,000 Taglöhne zu je 36 kr. an Kinder und Weiber bezahlt werden und es wirft der Morgen dennoch einen Reinertrag von 20—40 fl. ab. Die 7000 bis jetzt bepflanzten Morgen geben sonach, unbeschadet des Haupttrags, einen Nebenertrag von 150—300,000 fl. Das sollte einladend wirken!

† Biebrich. Gegen einige Offiziere der dasigen Unteroffizierschule, die sich in Niederwalluf wiederholt Ungebührlichkeiten gegen Damen zu Schulden kommen ließen, ist eine militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

† Nauheim, 3. Nov. Eine seit längerer Zeit versiegte Quelle, die „Salzquelle" hinter der Trinkhalle, springt in Folge der Erschütterung seit heute Nacht in der alten Stärke.

† Berlin, 5. Nov. Der Staatsanwalt beim dortigen Kreisgericht erläßt folgende Bekanntmachung: „20 Thaler Belohnung. Von der Grabstätte Alexander v. Humboldt's zu Schloß Tegel ist in der Nacht zum 24. Okt. d. J. die ganze, innerhalb des eisernen Gitters der Familiengruft befindliche Einfassung, aus mehr als 60 Stück blühenden Monatsrosen bestehend, und ein Theil der außerhalb des Gitters befindlichen Buchsbaumeinfassung von ruchloser Hand ausgegraben und entwendet worden. Die Besitzerin des Schlosses sichert demjenigen eine Belohnung von 20 Thlr. zu, welcher den Thäter derartig ermittelt, daß dessen gerichtliche Bestrafung bewirkt werden kann."

† In der „Kreuzztg." lesen wir folgende auch für unsere Gegend beachtenswerthe Notiz: Wir hören die Klagen über die Kaffeebereitung in Deutschland immer lauter und allgemeiner werden; seit dem letzten Kriege namentlich genießt die Kaffeebereitung Böhmens einer oft nicht ganz verdienten Bewunderung, in welche mit mehr Berechtigung die Kurgäste der böhmischen Bäder einstimmen. Aber man kann den Kaffee bei uns eben so gut bereiten wie in Böhmen, denn sie haben dort keine besseren Sorten. Man röste nur auch, wie dort, die Kaffeebohnen leicht in offner Pfanne, statt sie in einer Trommel zu verbrennen, und setze auf ein Viertelpfund Kaffeebohnen ein oder zwei Cacaobohnen zu; dann zerstoße man in einem hölzernen Mörser die leicht gerösteten Bohnen, statt sie in einer Mühle zu pulverisiren, setze sie endlich mit kaltem Wasser auf das Feuer und lasse sie so kochen, statt das Aroma mit kochendem Wasser zu verbrühen. Trinkt man weiß, so nehme man den Rahm gekocht und heiß dazu. Aber so einfach das Recept ist, man wird es nicht befolgen; denn die Herrschaft der Kaffeetrommel, der Kaffeemühle, des kochenden Wassers und der kalten Milch stehen in unsern Küchen viel zu fest; diese Quadrupel-Allianz ist unbesieglich. Sie war schon aus mancher Küche vertrieben, hat aber bald in aller Stille wieder ihren Einzug gehalten.

† Paris, 8. Nov. Man versichert, daß Trochmann ein vollständiges Geständniß abgelegt habe.

* In der „White Pine" Gegend von Nevada (Ver. Staaten) kann man Kost und Wohnung für 87 Doll. per Woche haben. — Auf nach Nevada!

* (Californische Schaumweine) müssen im Osten der Ver. Staaten dem Champagner schon bedeutende Concurrenz machen. Eine einzige Firma in San Francisco erhielt in der letzten Woche des September aus Philadelphia, New-York, Boston und Chicago Bestellungen auf 1500 Körbe „Champagner." Dagegen importirte Californien Eier vom Osten. Am 24. Okt. trafen 10,000 Dutzend davon in Sacramento ein, wovon 7000 nach San Francisco weiter gingen.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 10. November.— Waizen 5 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 12 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerste 2reihige 3 fl. 30 kr. Haser 3 fl. 45 kr. Mischfrucht 4 fl. 12 kr. Erbsen 4 fl. 3 kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl.—kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 20 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 10. November. Der heutige Heu- und Strohmarkt war mittelmäßig befahren. Heu per Ctr. 2 fl. 30—40 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 18—24 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 38 kr. 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 54 kr. Weißkraut das Hundert prima fl. 8, Sellerie zum Einmachen das Hundert fl. 5. Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. fl. 2. 12 kr.

Frankfurt, 10. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 213 ⅞—½ bez., Staatsbahn 359—58⅜ bez., Lombarden 235⅜, —⅛—⅜ bez., Amerikaner 83¹⁵/₁₆—⁹⁰/₁₆ bez. u. Brief. Wenig Geschäft.

* Köln, 10. Nov. Productenmarkt. Waizen matter, effect. hies. 6.20—, per Nov. 6.4½, per März 6.6½, per Mai 6.8½. Roggen fest, effect. hies. 5.15, per Nov. 5.5, per März 5.4½, per Mai 5.4½. Rüböl matter, effect. 13¾, per Mai 13½. Leinöl eff. hies. 11½. — Wetter: Regen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

In der heutigen Sitzung des Stadtrathes erscheint auf der Tagesordnung Nr. 5 „Herstellung einer Straße vom Kotten nach der Pirmasenserstraße." — So sehr wir unseren Mitbürgern auf dem Kotten diese Straße wünschen, so machen wir bei dieser Gelegenheit doch auch wieder auf die Zustände der Pfaffen- und Garten-Straße, welche doch wegen des Ganges nach dem Bahnhofe so sehr wichtig sind, aufmerksam. Vor einem Jahre bereits haben die Bewohner dieser Straßen ein Gesuch bei dem Stadtrathe eingereicht und heute noch nicht einmal eine Antwort, wievielweniger Abhülfe erlangt!

Mehrere Bürger.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 6.

Die zu Neustadt a/H. unter der Firma:

„G. F. Grohé Henrich"

bestehende offene Handelsgesellschaft, deren Theilhaber sind:

1. Johann Ludwig Wolf, Gutsbesitzer, in Wachenheim wohnhaft,
2. Louise Wolf, geborne Grohé, Gutsbesitzerin, in Wachenheim wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Gutsbesitzers Ludwig Heinrich Wolf und
3. Friedrich Henrich, Banquier in Neustadt wohnhaft, haben unter der angegebenen Firma:

„G. F. Grohé Henrich"

eine Zweigniederlassung zum Betriebe einer Baumwollspinnerei und Weberei, auf der Lampertsmühle bei Kaiserslautern seit dem 1. Oktober 1869 errichtet, und dem Wilhelm Fahr, Kaufmann in Neustadt wohnhaft, Procura ertheilt.

Kaiserslautern, den 10. November 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:

F. Rossée.

In das Genossenschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 1.

Firma der Genossenschaft:

„Vorschußverein Kaiserslautern, Eingetragene Genossenschaft."

Sitz der Genossenschaft:

Kaiserslautern.

Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Der Genossenschaftsvertrag ist vom 29. September 1869 und befindet sich bei den Registerakten.

Gegenstand des Unternehmens:

Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die Vorstandsmitglieder sind zur Zeit:

1. Ludwig Böcking, Kaufmann, Direktor,
2. Adam Schwarz, Kaufmann, Kassirer und
3. Ludwig Krafft, Spital-Einnehmer, Controlleur, sämmtliche in Kaiserslautern wohnhaft.

Die Zeichnung für den Verein geschieht rechtsverbindlich nur von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern und in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen.

Die Veröffentlichungen der Bekanntmachungen erfolgen durch die hier erscheinenden Localblätter.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit in der Kanzlei des obgenannten Gerichtes eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 10. November 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:

F. Rossée.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 17. November 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in seiner Wohnung bei Metzger Kobler in der Kerrigasse, läßt Herr Jacob Nathan versteigern:

1 neues Canapee, 1 Kleiderschrank, 3 vollständige Betten, Nachttische, 1 neues Weißzeugschränkchen mit Spiegelaufsatz, 1 Trümeaux, mehrere Tische, Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, Küchengeschirr 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 10. November 1869.

70,2,4] Oexheimer, k. Notär.

Honig-Lebkuchen

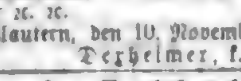
im Großen und Kleinen bei [60w2bR

Ch. Emig

Zu verkaufen oder zu vermiethen

hat der Unterzeichnete sein an der Bleichstraße (früher sogen. Diebspfad) gelegenes Haus. Dasselbe enthält im untern Stock 5 Zimmer nebst Küche und im Anbau ein Zimmer und könnte schon bis Anfang Dezember bezogen werden.

70% **W. Oehmrich**, Marktmeister.



Gummischuhe

in allen Größen und bester Qualität bei

55% **F. Pixis.**

Stuhlrohr,

weiß, blau und roth Band, empfehlen billigst

Kaiserslautern, im Januar 1869. [70',w

Voegeli & Grüner.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3medo,M

Geschw. Sproß.

Einladung.

Diejenigen Urwähler, welche für die **Wiederwahl Kolb's** als Landtagsabgeordneter sind, werden eingeladen,

Freitag den 12. November, Abends 8 Uhr,

in nachbezeichneten Localen zur Aufstellung der Wahlmännerlisten sich einfinden zu wollen, und zwar:

im weißen Fünftel bei Bierbrauer Aug. Lieberich,
" **blauen** " " " J. Mayer,
" **grünen** " " Café Krämer (oberer Stock)
" **gelben** " " Bierbrauer Schwarz (Rittersberg).
" **rothen** " " " C. Schuck.

Im Interesse der Sache erwartet man zahlreiche Betheiligung. [70,1

Der Wahlausschuß für Wiederwahl Kolb's.

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende Oktober 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15.	Capital-Conto	fl.	37,966. 24.
Unkosten-Conto	"	1,901. 30.	Reservefond-Conto	"	6,087. 16.
Cassa-Conto	"	5,823. 18.	Tratten-Conto	"	19,696. 38.
Wechsel-Conto	"	31,795. 17.	Gewinn u. Verlust-Conto	"	3,657. 39.
167 Debitoren	"	311,421. 10.	175 Creditoren	"	284,072. 43.
	fl.	351,480. 30.		fl.	351,480. 30.

Umschlag:

Cassa	fl.	87,146. 2.
Wechsel	fl.	121,231. 5.
	fl.	208,377. 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum sein neu errichtetes, wohl assortirtes Lager in

Pelzwaaren aller Art, Seiden-, Filz- und Stoffhüte,

neuester Form und Ausstattung, alle Sorten **Kappen, Bandagen, Hosenträger, Suspensorien** 2c. 2c. — Alle diese Artikel sind elegant und solid garnirtet. Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens besorgt. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

Philipp Braun.

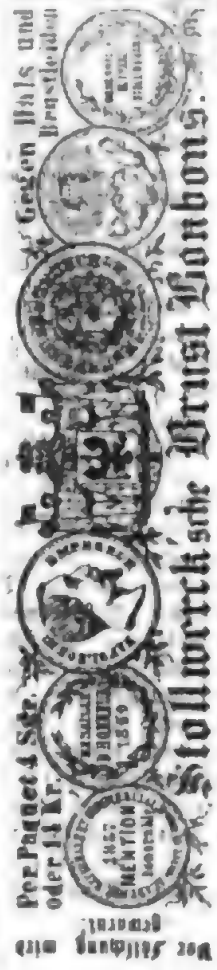
66,7% Laden vis-à-vis dem Café Krämer.

Einzig sichere Hilfe

für [70',b13

Geheime Kranke

bietet nur das gediegene Werk: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung."** Mit **27 pathologisch-anatomischen Abbildungen.** Preis fl. 1. 45 kr., indem es, in Jedem verständlicher Form auf die hohe Bedeutung des Sexualsystemes hinweist, vor Vergehungen, in Rücksicht auf deren destruirende Folgen warnt und Leidenden einen durchaus reellen Weg zur Heilung zeigt. Allen Regierungen wurden über die segensreichen Erfolge in einer, von tüchtigen Aerzten herausgegebenen Denkschrift Bericht erstattet. Es ist in **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig** bereits **in 72. Auflage** erschienen und dort, sowie in jeder Buchhandlung zu bekommen.



Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Leichiden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der grossen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten.

In **Kaiserslautern** bei Carl Hohle, bei Cond. Jul. Koch, bei Cond. **F. X. Lehmann** und am Bahnhof bei Carl Krafft; in **Meisenheim** bei Pet. Mangi; in **Landstuhl** bei Chr. Orth; in **Obermoschel** bei **J. K. Pfeiffenstein**; in **Waldfischbach** bei **Math. Hofer.** Thoma; in **Waldenthal** bei **G. Diehl**; in **Winnweiler** bei der Apotheker

---

Romadur-Rahm-Käse

70,g,7] bei **C. N. Thomas.**

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [60',o

Haupt-Agentur Augsburg.

Theodor Kühlschlegel.

In dem Fetting'schen Hause vis à vis der Fruchthalle, ist im dritten Stock

eine Wohnung,

bestehend in 5 Zimmern, 2 Mansarden, Küche, Keller und Speicher zu vermiethen und kann bis 1. Februar 1870, auch mit Uebereinkunft des jetzigen Miethers schon früher bezogen werden. Auskunft ertheilt

67% **L. Pasquay**, Commissionär.

Ein braver Junge

kann die **Lackirerei** erlernen und sofort eintreten bei

65',1) **J. Keller** (Glockenstraße).

Anzeige.

Winterschuhe in Filz für Herren, Damen und Kinder, ohne und mit Glanz und Kalbleder-Besatz, sowie mit Filz- und Lederschlen, bei

Franz Hoffmann,

66% neben der Lateinschule.

Bierbrauerei Orth.

Heute **Donnerstag, den 11. Novemb**

Concert

von Komiker **Schmidt** nebst Gesellsch. (2 Damen und 2 Herren).

Anfang 7 Uhr.

Mehrere Fruchtspeicher

werden zu miethen gesucht durch

67% **L. Pasquay**, Commissionär.

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. L. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [569

Ein Klavier

zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [MP,

---

Ein Regenschirm

blieb in einer hiesigen Wirthschaft stehen und kann gegen die Insertionsgebühren in der Expedition d. Bl. abgeholt werden.

Ein Regenschirm

blieb am verflossenen Freitag in meinem Laden stehen, woselbst ihn der Eigenthümer in Empfang nehmen kann.

C. Bauer.

Zugelaufen

eine **Gans.** Abzuholen bei Philipp Schlosser.

Am verflossenen Donnerstag mit dem ersten Nachmittagszug v. Neukirchen nach der Fisch wurde ein Päckchen mit

für Jeden werthlosen Papieren und Notizbuch

liegen gelassen. Der redliche Finder wird, da die Existenz einer Familienvaters davon abhängig gebeten, dieselben in der Expedition dieses Blattes gegen eine Belohnung von **fünf Gulden** abzugeben. . [167

Verloren

ging gestern Nachmittags zwischen 3—4 Uhr dahier auf dem Markte in der Nähe der protestantischen Kirche ein **Hündchen** (Pinscher), von röthlicher Farbe, kürzlich abgerichtet und bedeckt mit einem rothen Mäntelchen, welches der gegenwärtige Inhaber in der Metzgerschaft „zum Viehhof" hier gegen Belohnung abgeben wolle.

Oeffentlicher Briefkasten.

An . . . .

— — Denkst Du noch jener Nacht?
Den sagen Druck der Hand erwiderten Du so?
Von holder Röthe übergossen;
Und all der Zauber rings, so wundersam und weich,
Und all der Märchenduft kam doch nicht jenem gleich,
Der Deine Liebe mir erschlossen.

W.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 12. November 1869.

Zweite Operetten-Vorstellung.

Zum zweiten Male:

Die schöne Galathea.

Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Polo Henrion. Musik von Franz v. Suppé.

Vorher zum ersten Male:

Moritz Schnörche,

oder:

Eine unerlaubte Liebe.

Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.

Frankfurter Course vom 10 Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	58
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	28
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½

Diskonto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß d. Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. d. vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 271. Kaiserslautern, Freitag 12. November 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 12. November.

— Unsere „gute Nachbarin" bringt in ihrer Nr. 164 einmal wieder einen „Irrthum", indem sie behauptet, in der „Pf. Volksztg." sei zu lesen: „daß der von ihr gebrachte Bericht über die Rede des Hrn. Kolb den Anspruch auf stenographische (also wortgetreue) Genauigkeit habe." Wir sagten aber nicht so, sondern das directe Gegentheil, denn es heißt in Nr. 269 ausdrücklich und wörtlich: „An dieser Stelle können wir nicht unterlassen zu bemerken, daß die stenographischen Mittheilungen in diesem Blatte, von der Rede des Hrn. Kolb an, keinen Anspruch auf ganz getreue Wiedergabe machen können, denn verschiedene präcise und näher eingehenden Aussprüche des Hrn. Kolb sind in den betreffenden Notirungen nicht enthalten; wir bitten dies speciell zu beachten." Hat man sich nun in der „K. Ztg." geirrt oder ist es etwas Schlimmeres? — In einem anderen Artikel derselben Nummer, kommt man auch auf den „Schmähartikel" gegen Kolb zu sprechen und will mit andern Worten glauben machen, „Golsen" könne der Verfasser nicht sein, denn die „Neb. der Pf. Ztg." habe den Artikel an den „Verfasser nach München" geschickt! — soll das nicht damals gewesen sein, als Hr. Golsen noch in München war? — Ja! — Die „Pf. Ztg." wollte, aus welchen Gründen? Hrn. Golsen nur schonen. In Speyer pfeifen wenigstens die Spatzen die Geschichte so von den Dächern, wie wir dieselbe uns hier auslegen. Was den „vertrauten Kreis" der „Pfälz. Ztg." anlangt, so schmunzeln wir über die „Krokodilsthräne" die jenes Blatt im Augenwinkel zerdrückt, indem es an die Verbreitung dieser Nachricht auf Conto des Hrn. Golsen denkt.

Reineke! Reineke!

— Wie es heißt, werden mit Ausnahme des Hrn. Bischofs von Speyer, der kränklich ist, sämmtliche Bischöfe Bayerns sich nach Rom begeben.

— Auch in Erlangen ist jetzt die Volkspartei in den Wahlkampf eingetreten. 150 Urwähler haben sich bereits als „Erlanger Volkspartei" constituirt und einen Wahlaufruf in Stadt und Land ergehen lassen, in welchem es heißt: „Als im heurigen Frühjahre dahier nach längerer Zeit zum erstenmale wieder der Versuch gemacht wurde, der politischen Gesinnung der hiesigen Bevölkerung unabhängig von der bis dahin allein tonangebenden Partei Ausdruck zu geben, zeigte der Erfolg, daß dieser Versuch vollkommen berechtigt war: von 1456 bei der Urwahl abgegebenen Stimmen erklärten sich 740, also mehr als die Hälfte, gegen die Fortschrittspartei. Diese Thatsache allein fordert auch jetzt wieder zu einem geschlossenen Vorgehen aller derjenigen auf, welche nicht der Fortschrittspartei angehören."

— Die Gesammtsumme der Eingangszölle des Zollvereins betrug im Jahre 1868: 27,295,374 Thlr., wovon nach Abzug der Unkosten 23,774,742 Thlr. zur Vertheilung an die einzelnen Zollvereinsstaaten gelangten. Von den eingeführten Artikeln lieferte Kaffee den größten Zollertrag, nämlich 8,497,645 Thlr.; die Einnahme für den Import von Tabaksblättern, Cigarren und Schnupftabak betrug 3,574,940 Thlr., für Salz 1,964,492 Thlr., für Weine 1,330,032 Thlr., für wollene Garne und Fabrikate 1,283,391 Thlr., für baumwollene Garne und Fabrikate 1,123,512 Thlr., für Südfrüchte 1,074,074 Thlr., für Reis 869,563 Thlr., für Häringe 514,465 Thlr., für Roheisen 508,546 Thlr., für Gewürze 488,580 Thlr., für Vieh 471,350 Thlr., für Branntweine 398,076 Thlr., für Oele und Fischthran 394,555 Thlr., für Seidenwaaren 341,570 Thlr., für Leinenwaaren 239,353 Thlr., für Eisenwaaren 213,816 Thlr., für Glas und Glaswaaren 169,931 Thlr., für Cacao 155,122 Thlr., für Thee 126,392 Thlr., für Käse 117,660 Thlr., für Confituren 101,760 Thlr., für fertige Kleidungsstücke und künstliche Blumen 101,070 Thlr. Größere Zolleinnahmen in Beträgen unter 100,000 Thlr. lieferte die Einfuhr von Bier, Kurzwaaren, Butter, Soda, Maschinen und Gußeisen.

— Aus Stuttgart läßt sich die „Deutsche Volks-Ztg." in Hannover zur Oehringer Wahl schreiben: „Wie empfindlich der preußisch kleindeutschen Partei die Niederlage ist, verrathen „Bismarckische" Correspondenzen in norddeutschen Blättern, z. B. der „Weserztg.", der „Ztg. f. Nordd." u. s. w. Da die Entscheidung durch den Eintritt Carl Mayer's in die Wahlagitation erfolgt ist, so überhäufen sie die württembergischen Behörden mit Vorwürfen, weil dieselben Hrn. Carl Mayer, nachdem derselbe seine sechs Wochen Gefängniß wegen Beleidigung der preußischen Regierung auf dem Asperg abgesessen hatte, nicht angehalten haben, sofort auch noch die ihm zuerkannten 8 Tage wegen Beleidigung des Grafen Bismarck abzusitzen. Durch die Verschiebung dieser Strafhaft sei das ganze nationale Unglück entstanden. Ueberhaupt müsse künftig darauf gesehen werden, daß zur Zeit von Neuwahlen möglichst alle Führer der antipreußischen Parteien Gefängnißhaft zu verbüßen hätten. Nur dann könne die „nationale Sache" vorwärts kommen."

— Die Commission der zweiten Kammer in Sachsen hat sich gegen Wiedereinführung der Todesstrafe durch die norddeutsche Gesetzgebung sowie gegen die in Preußen noch immer übliche Schmach erklärt, adlige Verbrecher in den Bürgerstand zu erheben und die Regierung hat sich erfreulicher Weise diesen Anträgen angeschlossen.

— Zur Celler Denkmal-Angelegenheit wird der „Ztg. f. Nordd." aus Berlin geschrieben, daß sowohl der Generallieutenant v. Schwarzkoppen in Hannover, als auch der Oberstlieutenant v. Rex in Celle vom Könige versetzt worden. Außerdem solle die Herstellung des Denkmals auf Kosten des Königs bereits angeordnet sein.

— Ueber ein neues Vertrauen, das dem neuen preußischen Finanzminister entgegenkommt, hat sich derselbe, wie es scheint, nicht zu beklagen und die „Zukunft" will dabei nicht zurückstehen. So veröffentlicht sie gern nachfolgenden in bescheidenster Anonymität ihr übersandten Vorschlag:

„Das Bestreben unserer Regierung geht heut zu Tage darauf hinaus, viele Aemter, die bisher auf Staatskosten verwaltet worden sind, zu unbesoldeten Ehrenämtern zu erklären, und nur die thatsächlichen Geschäftskosten dafür zu entschädigen (siehe die neue Kreisordnung und die Amtshauptleute); dürfte es sich nicht da ganz besonders empfehlen, eine derartige zeitgemäße Reform in dem Stande zu beginnen, der eine ganz besondere Standesehre für sich in Anspruch nimmt, nämlich beim Militär? Wenn also höhere Militärstellen, vom Offizier aufwärts, für Ehrenämter erklärt würden, so würden alle Finanzkalamitäten damit vorbei sein. Etwaige Auslagen für Uniformen und Waffen müßten natürlich in reichlicher Weise entschädigt werden. Wir empfehlen dieses Projekt dem neuen Herrn Finanzminister zur geneigten Berücksichtigung und dürfte derselbe bei der bewährten Opferfreudigkeit unserer Aristokratie auf ein geneigtes Entgegenkommen zu rechnen haben."

— Die offiziöse Mittheilung von der Besserung im Befinden des Patienten von Varzin bestätigt sich in keiner Weise. Nach den neuesten Nachrichten aus Varzin hat sich der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers im Gegentheil erheblich verschlimmert. Eine anhaltende Schlaflosigkeit wirkt sichtbar zerrüttend auf sein Nervensystem und hat dessen Reizbarkeit bis zu einem Grade gesteigert, daß die geringste Erregung ein Gallenerbrechen nach sich zieht. Wenn auch die Aerzte noch keine unmittel-

---

✲ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(2. Fortsetzung.)

Noch wenige Secunden, und fort schnaubte das Dampfroß, Vater und Tochter ihrem Ziele zutragend. Gedankenvoll schaute Eduard ihm nach, bis das letzte Rauchwölkchen seinen Blicken entschwunden war. „So zieht denn Alles dahin," sprach er leise, „was mir mein Leben verschönern sollte; vorbei ist der selige Traum, in den ich mich eingelullt, daß Clara mein Weib würde; sie sucht auf anderen Bahnen ihr Glück — o möge sie es finden, denn nur dadurch kann ich meinen Frieden wieder erhalten."

Es zog ihn hinaus in die freie Natur: es war ihm unmöglich, mit solchen Gefühlen seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nachzugehen. Er gehörte zu den Menschen, die auf einen Wurf ihr Glück setzen und, beim Nichtgelingen, dann auf ewig gebrochen sind; in Clara hatte er sein Lebensglück gesucht und mit ihr war es für immer dahin.

Wir wollen die Beiden nicht auf ihrer Reise begleiten, die ohne alle Störung ablief. Abends gegen zehn Uhr trafen sie höchst ermüdet in Dresden ein; nachdem sie einen Gasthof aufgesucht, begaben sie sich nach einer kleinen Erfrischung zu Ruhe, um am andern Morgen neugestärkt die nöthigen Schritte für Clara's Einführung in das Bühnenleben zu thun.

Ihre erste Sorge war, gleich am folgenden Tage dem Director einen Besuch zu machen. Dieser empfing sie auf's Freundlichste, rühmte die Zeugnisse, die er über Clara's Talent von seinem Collegen in B. erhalten, und sprach alle Hoffnung aus, daß sie schon nach dem, was er über sie in Erfahrung gebracht, reüssiren würde, vorzüglich, da eben jetzt der Bühne in Dresden eine tüchtige Schauspielerin fehle.

Der Pfarrer besprach Alles ausführlich mit ihm, erzählte ihm, daß er seiner Tochter schon mehrere Rollen, zwar nur als Dilettant, doch nicht ohne allen Erfolg eingeübt — und bat, bevor ein Contract aufgenommen, seine Tochter eine Probe ihrer Leistungen ablegen zu lassen.

Der Director willigte mit Freuden ein; Clara wählte den dritten Aufzug aus Maria Stuart: „Laßt mich der neuen Freiheit genießen" ꝛc. Sie entwickelte in ihrem Vortrage ein so feines Verständniß und Eingehen in ihre Rolle, eine so wundervolle Mimik, selbst in den zartesten Nuancirungen, daß der Director ganz entzückt war.

Dabei lag in ihrer sonoren und doch klaren Stimme eine mächtige Empfindung, die jedes Herz rühren mußte.

Als sie mit der letzten Strophe: „Hörst Du das Hüfthorn" ꝛc. geendet, eilte der Director auf sie zu. „Nie vernahm ich etwas Schöneres," rief er, „Sie werden die Blüthe unserer Bühne werden, ich gratulire mir zu dem Glücke, Sie gefunden zu haben."

Bescheiden lehnte Clara des Directors schmeichelhafte Worte ab; sie sah wirklich schön aus, in ihrer begeisterten Stellung, auf ihrer Stirne strahlte die Kunst.

Der Director wollte, trotz des Widerstrebens des Pfarrers, nun nichts mehr von Probe und Auftreten in kleineren Rollen wissen; er schätzte sich glücklich dem Dresdener Publikum ein so seltenes Talent vorzuführen.

Nachdem nun ein definitiver, für Clara äußerst günstiger Contract festgestellt, wurde beschlossen, daß sie nach vier Tagen in der Jungfrau von Orleans als Johanna debutiren solle; es war dies eine Rolle, die ihr von ihrem Vater tüchtig eingeübt war.

Die vier Tage sollten dazu bestimmt sein, daß Clara ihre Garderobe ordnen konnte und verschiedenen Proben beiwohne.

Der Director, ein äußerst sanguinischer Mensch, wollte von keinem längeren Aufschub hören; er könne es nicht erwarten bis er seinen Wundervogel dem Publikum vorgestellt. Daß übrigens an dem Tage der ganze Hof anwesend sein würde, verschwieg er wohlweislich, indem er befürchtete, sowohl Clara als ihren Vater ängstlich zu machen.

Er selbst, ein alter Praktikus, hatte wohl gemerkt, daß ein so ungewöhnliches Talent, wie Clara ihres kein Fiasco zu befürchten hatte; — er vertraute ihrer ganzen Erscheinung und rieb sich die Hände vor Vergnügen, wenn er an das Erstaunen der Dresdner dachte.

bare Gefahr für sein Leben befürchten, so glauben sie doch bei einer so tief untergrabenen Gesundheit sich vor der Hand der Rückkehr des Grafen nach Berlin auf das Entschiedenste widersetzen zu müssen, und es ist daher wahrscheinlich, daß man ihn vor der Eröffnung des Reichstags in Berlin nicht sehen wird.

— Der Wiener Gemeinderath beauftragte seine Rechtssection zur Berichterstattung über die Frage der Loslösung Wiens von Niederösterreich und die Erhebung Wiens zu einer unmittelbaren Reichsstadt.

— Der österreichische Stabsarzt Dr. Freiherr v. Mundy hat den ihm vom Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerorden 3. Klasse zurückgeschickt.

— Aus Triest wird das Ende des Strikes gemeldet. Die Arbeiter an den großen Etablissements haben größtentheils die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem Unterstützungen aus der Arbeiterkasse nicht mehr vorhanden sind.

— Alle an die Sendung des Generals Fleury nach St. Petersburg geknüpften Gerüchte über eine veränderte Stellung der Cabinette zu einander bezeichnet die „Kreuzzeitung" als erfunden.

An die Urwähler in Stadt und Land.

Man wirft unserem seitherigen Abgeordneten Georg Friedrich Kolb vor: er habe bei Abstimmung im Zollparlament gegen die Erlassung einer Adresse, soll heißen für einfache Tages-Ordnung gestimmt, und er müsse aus diesem Grunde von der Fortschrittspartei bekämpft werden.

Herr Kolb stimmte für einfache Tagesordnung, aber laut den authentischen Berichten über die Zollparlamentsverhandlungen stimmten wie Herr Kolb sämmtliche Demokraten und die **Fortschrittspartei**, darunter Waldeck, Hoverbeck, Löwe-Calbe, Becker, Böckel, Cornely, Duncker, Mammen, Runge ꝛc. und endlich noch eine Anzahl Nationalliberaler, darunter Wiggers und andere.

Also Herr Kolb stimmte auch in dieser Frage mit der preuß. Fortschrittspartei und einem Theil der National-Liberalen. Und heute soll er deßhalb discreditirt werden und als Gegner des Fortschritts über Bord geworfen werden!

Urwähler! an Euch ist's zu entscheiden, ob Wahrheit oder Verdächtigung in unserem Wahlbezirk triumphirt!

Man hat die Stirne gehabt, zu behaupten, der Bamberger'sche Antrag, für welchen Hr. Kolb, mit der preußischen Fortschrittspartei, stimmte, sei nicht als eine „Competenz-Erweiterung" der Zollparlamentsbefugnisse betrachtet worden. Wir lassen die Verhandlungen über diesen Antrag auszüglich hier folgen:

Berlin, 18. Mai. (Zollparlament) Das Tabaksteuergesetz wird nach den Vorberathungsbeschlüssen angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Schleiden's für die Vorlegung eines anderweitigen Tabaksteuergesetzes und eines Vereinszolltarifgesetzes in nächster Session wird einstweilen ausgesetzt. Hierauf beginnt in der Generaldebatte die Schlußberathung über den Vertrag mit Oesterreich. Ein hierzu von Bamberger eingebrachter Antrag geht dahin; den Bundesrath zu ersuchen, der Beschwerde, wozu im Großherzogthum Hessen das Zusammentreffen der herabgesetzten Weinzölle mit dem bestehenden System der indirekten Steuern Anlaß gebe, Abhülfe zu verschaffen. Reinke erklärte sich gegen den Vertrag, bis der Zollbundesrath über jenen Gegenstand eine Enquete veranlaßt habe. Dr. Becker spricht für den Vertrag. Präsident Delbrück bemerkt, die Zollermäßigungen kämen vertragsmäßig nur England, Frankreich, Belgien, Italien und Spanien zu Gute. Alle anderen Staaten hätten darauf kein Vertragsrecht. Die Regierungen beabsichtigten einen Gesetzentwurf dieser Tage vorzulegen, welcher diese Vergünstigungen auch auf andere Länder ausdehnte, mit Ausnahme der Weinverzollung, deren Ermäßigung nicht generalisirt, sondern nur den Ländern zugewendet werden solle, die ihrerseits bei der Einfuhr den Zollverein den meistbegünstigten Nationen gleich behandelten. — Mohl spricht gegen den Vertrag mit Oesterreich, sowie auch gegen Bambergers Antrag. Letzterer vertheidigt seinen Antrag, indem er bemerkt, das Weingeschäft in Hessen trage wesentlich dazu bei, Hessen nach dem norddeutschen Bunde hinüberzuziehen. Der hessische Bundescommissär sagt, das Haus sei nicht competent, eine Revision des ganzen Systems der indirecten Steuern zu verlangen. Liebknecht bestreitet ebenfalls die Competenz dieses Antrages und greift die liberale Partei an. In Preußen halte man die Wahlbeeinflussung für etwas Selbstverständliches. (Ordnungsruf des Präsidenten.) Redner schließt: „Gott sei es gedankt, daß das Zollparlament keine politischen Nationalfragen zu lösen hat." Meyer aus Bremen spricht für den Vertrag, Metz desgleichen. Letzterer bemerkt: Es sei schmerzlich, den Einwand der Incompetenz auch in materiellen Fragen hören zu müssen. Graf Bismarck sagt: Er könne augenblicklich die Competenzfrage nicht Namens des Bundesraths besprechen. Der Commissär für Hessen habe seine persönliche Ansicht ausgesprochen. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagt Graf Bismarck ferner: Alle, auch die süddeutschen Mitglieder des Zollparlaments, würden ihm bezeugen, daß er sorgfältig Alles vermeide, was als Pression oder Ueberredung gedeutet werden könne. Seinerseits sei nichts derart geschehen. Die Süddeutschen möchten ruhig ihr Programm verfolgen, Preußen würde ihnen nicht hinderlich sein. Nur der freie Wille der Süddeutschen werde die Aenderung des bisherigen Zustandes herbeiführen können. Aus der Circulardepesche vom 7. September 1867 möchten die Süddeutschen erkennen, daß die Politik des Norddeutschen Bundes die Selbstständigkeit des Südens verbürge und die freie Entschließung die Bedingung der Vereinigung sei. Man möge so lange in aller Ruhe über die Aufgaben des Zollvereins deliberiren. Wenn er einerseits die Selbstständigkeit Süddeutschlands wahren wolle, müsse er sich andererseits gegen eine unberechtigte Einschränkung der Competenz des Zollparlaments erklären. Am Wenigsten, schließt Graf Bismarck unter großem Beifall, wird ein Appell an die Furcht in deutschen Herzen Platz greifen. Bebel spricht gegen den Vertrag, sowie gegen den Antrag Bambergers. Löwe-Calbe sagt, das Zollparlament werde wachsen, gleich dem Zollverein. Er und seine Freunde hätten die Negation der Süddeutschen gegen den Zollverein und das Zollparlament nie unterstützt. Roßhirt warnt vor der Umwandlung der Zolldebatte in eine Adreßdebatte. Camphausen spricht für den Antrag Bambergers. Der hessische Commissär bestreitet nochmals die Berechtigung dieses Antrags. Windthorst sagt, Graf Bismarck habe die Situation klar gezeichnet. Aufregende Reden förderten nicht die Einheit. Politische Debatten würden das Parlament sprengen. Waldeck tritt für das Recht des Hauses zu politischen Aeußerungen ein, Neurath dagegen für Enthaltung von aller Politik. Die Süddeutschen — bemerkt derselbe — hätten durch die Competenzfrage die Debatte politisch gemacht. Bissing erklärt, die Süddeutschen seien heute die Sündenböcke. Völk protestirt gegen das Wort „Süddeutsche". Beiderseitige Vorurtheile hinderten noch das Verständniß. Was die vorliegende Frage angehe, so könne von Incompetenz keine Rede sein. Der Antrag Bambergers wird mit großer Majorität angenommen, ebenso der Antrag Friedenthals wegen einer die Rinderpest vereinbarenden Verabredung mit Oesterreich und schließlich der ganze Vertrag mit Oesterreich.

Nach Annahme des Bamberger'schen Antrages herrschte in den Kreisen aller National-Liberalen große Siegesfreude. „Dem Antrage kam wohl eine größere praktische Bedeutung nicht zu, die Freude gründete sich darauf, daß durch die Annahme dieses Antrages ein gewaltiger Schritt zur Erweiterung der Competenzbefugnisse des Zollparlaments gemacht sei." — (Siehe sämmtliche nationalliberale Blätter jener Zeit, alle sprechen sich in diesem Sinne aus.)

Auch in dieser Frage möge nun jeder sein Urtheil sich selbst bilden.

Neueste Nachrichten.

H. **Frankenthal**, 8. Nov. Auch hier ist die Wahlbewegung im vollen Gange. Es fanden dieser Tage zwei Wahlbesprechungen statt; die eine am Samstag Abend, wozu sämmtliche freisinnigen Urwähler, die andere am Sonntag Nachmittag, wozu alle Patrioten „ohne Unterschied der Confession" geladen waren. Ueber letztere Wahlversammlung können wir bis jetzt nichts in Erfahrung bringen, nur scheinen uns die Theilnehmer keine „Patrioten vom Hambacherschloß", sondern von der Krobsburg gewesen zu sein. — Die Versammlung der freisinnigen Urwähler war zahlreich besucht. Hr. Anwalt Herz eröffnete dieselbe nach einer kräftigen, begeisternden Ansprache, worin ausschließlich nur der Unterschied zwischen „ultramontan" und „freisinnig" behandelt wurde, die Versammlung und schlug Herrn Bürgermeister Wille zum Vorsitzenden vor. Zunächst erhielt Herr Bez.-Richter Croissant das Wort. Redner ging nach Schilderung der Leidensgeschichte des letzten Landtages näher auf den Begriff „freisinnig" oder „liberal" ein und äußerte sich unter Anderm dahin: „Es ist nicht Jedermann liberal, der heute zu der liberalen Partei hält, liberal ist nur der, der sich zu allen Zeiten bewährt hat, der heute offen auf sein Schild schreibt: Ich verlange Einführung des directen Wahlrechts mit geheimer Abstimmung; ich verlange das Ein-Kammer-System; ich verlange vollständige Trennung des Staats und der Schule von der Kirche; ich verlange Verminderung des Beamtenheeres; ich verlange Reduction der stehenden Heere durch Herabsetzung der Dienstzeit, ich verlange Preß- und Vereins-Freiheit, u. s. w. — Nicht alle sind liberal, die nieder mit den Ultramontanen, nicht alle sind liberal, die nach Anschluß an den Nordbund rufen. Unter diesen finden sich Viele, denen es nach den Fleischtöpfen des preußischen Junker- und Muckerthums und nach jenem frommen persönlichen Regiment gelüstet, welches mittelst Sol-

---

Der alte Pfarrer schrieb seiner Gattin, daß sie glücklich in Dresden angelangt, er daselbst noch mehrere Tagen verweilen müßte, um Clara's erstem Auftreten beizuwohnen.

Die festgesetzten Tage gingen schnell dahin; Clara wohnte drei Proben bei und entzückte selbst ihre Mitspieler so, daß sie darüber allen Neid und Mißgunst vergaßen.

Clara's ganzes Auftreten, ihren zukünftigen Genossen gegenüber, war übrigens auch so bescheiden, so liebenswürdig, daß nur eine ganz niedrige Seele ihr hätte gram sein können.

Der ersehnte, wenn auch gefürchtete Abend kam heran; bleich, doch gefaßt, saß Clara in ihrem Ankleidezimmer, noch beschäftigt, die letzte Hand an ihr Costüm zu legen. Das Haus füllte sich von Minute zu Minute mit Zuschauern, theils angelockt durch die Anwesenheit des Königs, theils durch die Ankündigung einer neuen Schauspielerin in Gestalt der mystischen Sternchen. Die Anwesenheit des Königs gestattete es nicht, daß sich eine Partei bildete, die principiell jeden neu auftretenden Künstler durch Pfeifen und Zischen zum Sturze bringen will. In einer verborgenen Ecloge saß zitternd der alte Pfarrer, bedenkend, daß vom heutigen Abend vielleicht das ganze Lebensglück seines geliebten Kindes abhing.

Unter einem schmetternden Trompetenstoß wurde das königliche Haus mit seinem hohen Gefolge empfangen.

Die herrliche Ouvertüre aus dem Sommernachtstraum rauschte durch das Gebäude und elektrisirte die Zuhörer.

Endlich rauschte der Vorhang empor; mit einem Blick gen Himmel, in dem ein rührendes Gebet um Kraft und Fassung lag, betrat Clara die Bretter. Geblendet vom Lampenlicht und dem Gemurmel des Publikums wollte ihr fast der Muth sinken, doch mit gewaltiger Anstrengung raffte sie sich zusammen, indem sie erwog, daß von ihrem jetzigen Auftreten Alles abhinge. Das hinter ihr geflüsterte „Muth, Muth" des Directors half ihr auch jenes gewisse Lampenfieber abzuschütteln.

Zum Glück hatte sie auch in der ersten Scene wenig oder gar nichts zu sprechen, so daß sie während der Zeit sich genugsam an das Lichtermeer und den unabsehbaren Menschenknäuel gewöhnen konnte.

Eine gefällige Schauspielerin erinnerte sie, alles Mögliche aufzubieten, um schön zu spielen, da der König und die Königin Zuschauer wären; diese Nachricht bestärkte sie indessen umsomehr in ihrem Entschluß, ihr Bestes zu leisten. Trotzdem sie anfänglich nur eine stillschweigende Rolle hatte, wurde doch schon im Publikum ihre classische Haltung und ihr vortheilhaftes Aeußere gerühmt. Sie war übrigens auch eine außergewöhnlich schöne Bühnenerscheinung; ihr frischer blühender Teint, noch mehr erhöht durch die Aufregung des Abends, bedurfte der Schminke nicht; sie bewegte sich mit einer solchen Sicherheit und Gewandtheit, als hätte sie Zeitlebens auf der Bühne zugebracht. — Doch schon im dritten Auftritte, als Bertrand mit den Nachrichten aus der Stadt zurückkehrt, zeigte sich ihr Talent im schönsten Lichte. Ihr Lebewohl an die Heimath rief einen so enthusiastischen Beifall hervor, daß er kaum durch die Anwesenheit des Königs gedämpft werden konnte. Sie spielte hier übrigens nicht eine Rolle, sie war ganz sie selbst und nahm Abschied von ihrer Heimath. — Wer den alten Pfarrer in seiner Loge hätte beobachten können, würde gesehen haben, wie ihm Thräne auf Thräne, ohne daß er es achtete, aus den Augen träufelte.

In der Scene, wo Johanna ihren Traum dem Könige erzählt, spielte Clara mit einer solchen Vollkommenheit, daß selbst der König das Zeichen zum Beifall gab. Das Publikum klatschte und jauchzte, daß das Spiel fast unterbrochen wurde. Der Director schwamm in einem Meer von Seligkeit; so hoch hatte er ihre Leistungen doch nicht geachtet und Clara selbst wußte nicht, woher sie die Kräfte der Stimme nahm, die sie entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

…eska und Polizei dem Sicherheits-Bedürfniß des …ikes so prompt abzuhelfen weiß. Wir wollen auch …n Anschluß an den Norden, aber wir wollen auch …n freies Deutschland mit freigewähltem Parlamente …d eine dem Volke verantwortliche Centralgewalt. …ndlich ist nicht Jeder liberal, der da sagt, man …sse das Ministerium Hohenlohe unter allen Um…inden unterstützen. Ich ziehe das Ministerium ohenlohe einem ultramontanen, aber ich ziehe auch n wirklich-liberales Ministerium einem scheinberalen vor. — Was nun die Aufstellung von Jahlmännern betrifft, so sind nur solche Männer orzuschlagen, deren ganze Vergangenheit ein liberales rogramm bildet."

Ein anderer Redner, der mehr das national-beralen Element zu vertreten schien, dürfte nicht allgemeiner Billigung seiner Sätze gefunden haben.

Nachdem noch über die Art und Weise der Erwählung von Vertrauensmännern des Weiteren debattirt wurde, einigte man sich schließlich dahin, 25 Personen zu wählen, welche die nöthigen 13 Wahlmänner zu bezeichnen haben.

Wir behalten uns vor, s. Z. das Nähere zu berichten und bemerken nur noch, daß nach unserer Wahrnehmung hierorts ein ächt demokratischer Geist herrscht, der sich weder von der ultra-kirchlichen, noch von den ultra-preußischen Heißspornen imponiren läßt.

München, 10. Nov. Die Pensionsverhältnisse der Offiziere und Militärbeamten werden dem Verhältnisse nach durch ein besonderes, den Kammern schon bei ihrem nächsten Zusammentritt vorzulegendes Gesetz geregelt, nachdem solches hinsichtlich der Unteroffiziere bereits durch das Gesetz vom 16. Mai 1868 geschehen ist.

München, 11. Nov. Se. Maj. der König haben sich vorgestern nach Hohenschwangau begeben, um längere Zeit dort zu verweilen. — Se. Maj. der König hat den Herzog Max Emanuel in Bayern durch eigenes Handschreiben zum Oberlieutenant im 3. Chevauxlegers-Regiment befördert.

Darmstadt, 11. Nov. Das Regierungsblatt veröffentlicht ein großherzogliches Edikt, durch welches die Landstände auf den 29. Nov. einberufen werden.

Coblenz, 11. Nov. Der Fürst von Hohenzollern und der Fürst von Rumänien sind zum Besuche der Königin hier eingetroffen. Die Vermählung des Fürsten Carl mit der Prinzessin Elisabeth wird nächsten Montag auf Schloß Neuwied stattfinden.

Berlin, 10. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Cultusministeriums, wonach Geibel für die Tragödie „Sophonisbe" den durch das Patent vom 9. Nov. 1859 festgesetzten Preis (1000 Thlr. Gold und die goldene Medaille) erhält. Der ungenannte Verfasser des Trauerspiels „die Gräfin", erhält die große goldene Medaille für Kunst.

Cattaro, 9. Nov. Die Crivoscianer Insurgenten überfielen gestern das Dörfchen Sterp (1 Stunde westlich von Risano). Der Kampf zwischen den Bewohnern und den Insurgenten dauerte 3 Stunden; letztere raubten alles Vieh. — Bei dem vorgestrigen Kampfe in der Zupa hatten die kaiserlichen Truppen 2 Todte, 10 Verwundete und 3 Vermißte. Unter den Todten befand sich Lieutenant Friedel von der Marolcic-Infanterie. Heute sind Verstärkungstruppen auf zwei Dampfern angelangt. Um 2 Uhr traf die Brigade Dormus aus der Zupa ein.

Zara, 9. Nov. Die Zupa und die Maina sind unterworfen. Die Ortschaft Vastrovicchio beobachtete bisher eine gute Haltung. Bei der Expedition nach dem Fort Kosmac behufs Verproviantirung sind in den Gefechten mit den Insurgenten vom 7. Infanterie-Regimente Baron Marocic Lieutenant Friedel und 2 Mann gefallen, Hauptmann Ueberdacher und 10 Mann verwundet und 3 Mann vermißt worden. Vom 9. Jäger-Bataillon wurden 6 Mann verwundet. Nach einigen Tagen Ruhe wird die Operation gegen die Crivoscianer beginnen.

Paris, 10. Nov. Ollivier ist nach Süd-Frankreich abgereist. Auf die Anfrage vieler Deputirter, ob er das Präsidium der Legislative übernehmen wolle, antwortete Ollivier ablehnend, und erklärte, er wolle Stimmführer der Majorität werden, wenn dieselbe ihm helfen würde, die revolutionären Tendenzen auf dem Boden der Freiheit im Namen der Freiheit zu bekämpfen.

Paris, 10. Nov. Ein Bericht des Finanzministeriums empfiehlt die Prägung von Goldstücken zu 25 Frcs.; der Bericht ist bereits vom Kaiser gebilligt worden.

Florenz, 10. Nov., Abds. Der Sohn der Prinzessin Piemont (Gemahlin des Kronprinzen) wird den Titel Prinz von Neapel führen. — Nach Meldungen von San Rossore von 6½ Uhr Abends bessert sich das Befinden des Königs fortwährend.

Florenz, 11. Nov. Ein officielles Bülletin meldet, daß die Besserung im Befinden des Königs sowohl hinsichtlich des Ausschlags als der Brustaffection andauert.

San Rossore, 10. Nov. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind heute früh nach Frankreich abgereist. Menabrea hat seine Reise nach Neapel aufgeschoben.

Kopenhagen, 10. Nov. Das unter dem 10. September erlassene Verbot gegen die Einführung von Hornvieh aus den Ländern des Norddeutschen Bundes ist heute aufgehoben.

Athen, 7. Nov. Das Ministerium erhielt von der Kammer ein Vertrauensvotum mit 93 gegen 2 Stimmen. Die übrigen Deputirten enthielten sich der Abstimmung.

Beyrut, 9. Nov. Der Kronprinz von Preußen ist heute früh nach einer günstigen Ueberfahrt hier eingetroffen, hat die deutschen Etablissements besucht und wird morgen nach Damaskus und Balbeck weiter reisen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 12. Nov. Heute Nacht hatten wir Feuerlärm und war derselbe aus der Behausung des Hrn. See entstanden; zum Glücke war das Feuer noch klein beisammen und Hülfe rasch zur Hand, so daß es im Keime erstickt wurde.

§ Rothselberg, 9. Nov. Vor einigen Tagen fand die Gemeinderathswahl, die erste im Bezirksamt Kusel, hier statt. Von etwa 170 Wahlberechtigten betheiligten sich circa 75 an der Wahl. Stimmen fielen auf 85 Männer. Dieß kommt daher, daß ein Nachbar den andern wählte, ohne Rücksicht auf Tauglichkeit zu nehmen.

F. Forst, 10. Nov. Heute wurde die irdische Hülle des Herrn Joh. A. Steinmetz zu Grabe getragen. Der Verstorbene, ein biederer, wohlwollender Mann, war einer jener wenigen Gutsbesitzer gewesen, die, dem hohlen Flaschenbaronenthum abhold, ein warmes Herz für den kleinen Winzerstand haben. Im Besitze großer Capitalien, war er stets bereit, dem fleißigen, strebsamen Bauersmann durch Darlehen zu niedrigstem oder gar keinem Zins zu seinem Fortkommen zu verhelfen, sowie durch Bauten und sorgfältige Pflege des Weinbaues der arbeitenden Klasse lohnender Verdienst geboten wurde. Das Andenken des Verblichenen bleibt in den Herzen des größten Theiles der hiesigen Bürger in Segen.

* München. Bei den königlichen Postanstalten kommen mit Beginn des nächsten Jahres für Briefe und Fahrpostsendungen neue Aufgabescheine in Anwendung.

† Nach einer neueren Zusammenstellung bestehen gegenwärtig in Oberbayern 46, Niederbayern 62, Rheinpfalz 21, Oberpfalz 55, Mittelfranken 43, Unterfranken 54, Schwaben und Neuburg 47, Oberfranken 47, zusammen 375 Feuerwehr-Corps mit 33,666 freiwilligen und 9102 verpflichteten (in Summa 42,768) Mann, eine große Armee im Dienste des öffentlichen Wohls, die zudem dem Staate nichts kostet. Dieser Armee stehen 348 Saug- und Druck-, 686 Druck- und 429 kleine Spritzen zur Verfügung, eine respektable Zahl!

† Demnächst sind die bayerischen Telegraphen-Marken im Druck, welche wahrscheinlich mit Beginn des neuen Jahres in Gebrauch treten werden. Es sind sechserlei Stücke, nämlich zu 7 kr. = 25 Cent., zu 14 kr. = 50 Cent., zu 28 kr. = 1 Fr., zu 1 fl. 24 kr. = 3 Fr., zu 4 fl. 40 kr. = 10 Fr., zu 23 fl. 20 kr. = 50 Fr. Die Marken zeigen ein längliches, aufrechtstehendes Viereck mit ovalem Renaissanceschilde, der in der Mitte das k. Wappen ohne Löwen und um dasselbe die Inschrift „Telegraph" und die Werthsbezeichnung trägt. Letztere ist in süddeutscher Währung und in Franken ausgesprochen.

† Aufsehen macht im südlichen Westpreußen die Verurtheilung zweier den höheren Ständen angehörender Personen wegen Brandstiftung. Es sind dies die Gebrüder Below, Besitzer des Rittergutes Zempellowo im Kreise Flatow. Sie wurden angeklagt und schuldig befunden, im Januar d. J. auf ihrem genannten Rittergute vorsätzlich und in gewinnsüchtiger Absicht (um die übermäßig hohe Versicherungssumme zu erhalten) Feuer an dasselbe und es dadurch in Asche gelegt zu haben. Da nun bei diesem Brande auch ein Mensch das Leben verloren, so wurden die beiden Brüder vom Schwurgerichte zu Deutsch-Krone zum Tode verurtheilt, ihr mitangeklagter Neffe dagegen, dessen Mitschuld nicht erwiesen werden konnte, freigesprochen.

† Ueber das Steigen des Nils schreibt ein Correspondent der „Times" wie folgt: „Am 10. Okt. schlief ich in einem Dorfhause, vier Meilen südlich von der Pyramide, als ein Beduine mich weckte und mir sagte, daß der Fluß steige. Ich flüchtete mich erst auf das Dach, dann auf eine Anhöhe, wo die ganze Dorfbewohnerschaft versammelt stand. Der Fluß stieg regelmäßig und alles Geräusch verstummte seinem Geräusch gegenüber, und wie er stieg, hob sich ein Haus nach dem andern und fiel mit einem dumpfen Tos in das Wasser unter dem Jammern der Araber, das sofort verstummte, als das letzte Haus versunken war. Danach blickten die Männer mit Resignation darein, und für die Weiber schien das Ganze eine Abwechslung gewesen zu sein. Der gute Schrik des Dorfes aber ging umher und sprach Muth ein. Ich schlug das Bauen eines Floßes vor, aber der Scheik meinte, Allah wäre barmherzig. Zuletzt wurde aber doch Hülfe geschafft und den gutherzigen und geduldigen Leuten das Leben gerettet."

† Den Beschreibungen eines Reisenden zufolge muß das Wachsthum der Camellien-Bäume in Japan ein wunderbares sein. Bäume bis zu einer Höhe von 40 Fuß sind keine Seltenheit und mehrmal kann man unter blühenden Camellien dahinfahren. Später im Jahre, wenn die Blüthezeit der Camellien vorüber ist, nehmen die Azaleen hauptsächlich die Aufmerksamkeit in Anspruch, welche in ähnlicher Fülle dort gedeihen. Der Anblick der Landschaft soll durch diese beiden Pflanzen ein wahrhaft bezaubernder sein.

* Der waldreichste Theil Nordamerikas ist Michigan und doch wird dieses Gebiet, nach statistischen Berechnungen, kaum noch 17 Jahre das Land mit Holz versorgen können. Im Jahre 1867 sind daselbst 2378 Millionen Kubikfuß Holz geschlagen worden. („Nach uns die Sündfluth!" — sagt eben der Yankee.)

* Nach dem letzten Census gab es in den Vereinigten Staaten 150,241 Lehrer, wovon ⅓ Frauen sind.

* In den Freischulen von Washington ist jetzt der Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt worden.

† Der Mensch ist sein Lebtag ein Todtengräber: mit 12 Jahren begräbt er seine lachende Kindheit, mit 18 Jahren seine rosige Jugend, mit 20 seine erste Liebe, mit 30 seinen Glauben an die Menschheit, mit 40 Jahren begräbt er seine Hoffnungen, mit 50 schon seine Wünsche, mit 60 nach und nach seine fünf Sinne, das Hören, Sehen u. s. f., bis er endlich vollends ganz in das Grab sinkt.

† Der Mensch hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Staate. Die Vernunft ist die Königin, der Verstand ihr Minister, die Phantasie ihr maître de plaisir, das Gedächtniß ihr Schatzmeister, kurz, die Seelenkräfte sind der Adel, welche den Hof der Königin ausmachen. Die Sinne sind der fleißige Bürgerstand, die Leidenschaften der Pöbel, die Sansculotten. Gewinnen die letztern die Oberhand, so bestechen sie die Sinne, machen sich den Adel dienstbar und guillotiniren am Ende die Königin Vernunft.

§ Stadtrathssitzung d. 11. Nov. Die gestern angegebene Tagesordnung und noch einiges Weitere wurde angemessen erledigt, und heben wir besonders hervor, daß bis zur gesetzlichen Regelung der „Lehrergehalte" einstweilen, auf ein Jahr, einem jeden Lehrer der Stadtgemeinde Kaiserslautern „Ein Hundert Gulden" als „Theuerungszulage" bewilligt wurden. — Hr. Chirurg Rech wurde zum Todtenbeschauer ernannt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 14. Nov. „Tannhäuser," und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cpt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 27. Okt. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe spedirte ich Herrn Simon Donau p. 1. Cajüte.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Cpt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 10. Nov. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 600 Tons Ladung, 72 Passagiere in der Cajüte und 292 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 11. Nov. (Producten-Börse.) Weizen, Roggen, Gerste und Hafer ziemlich unverändert. Heidel, Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 48 kr. G., 12 fl. — kr. B., fränk. 11 fl. 48 G., 12 fl. — B., ungar. 12 fl. 12 kr. G., — 12 fl. 30—45 B., auf Lief. per Juli — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 18 kr. G. 9 fl. 30 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 40 G. 10 fl. — fl. B., — württemberg. 9 fl. 24 G., 9 fl. 20 B., pfälz. 10 fl. 10 G., — 10 fl. 20 B. Hafer, eff. 100 Zoll. Pfd. 4 fl. 30 G., 4 fl. 10 B. auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. — kr. G., 11 fl. 45 B., Bohnen 200 Z.-Pfd. — fl. — kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 26 fl. 30 B., — fl. — G. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) — fl. — G., 21 fl. — B., schw. — fl. — G. 21 fl. 15 B. Rüböl, eff. Inland schw. 25 fl. 15 B. in Part. 25 fl. — B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 45 B. Nr. 1 9 fl. — B. Nr. 2 8 fl. — B. Nr. 3 6 fl. 45 B. Nr. 4 5 fl. 45 B. Branntwein auf Liefer. eff. (50% n. Tr.) tranft — fl. — G., 19 fl. — B. Petroleum in Wagenladung fl. 15. 45—16 G.

Frankfurt, 11. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 215—13—17½—19⅜—⅝—20 bez., Staatsbahn 360—½ bez., Lombarden 235½—36 bez., Galizier 222½—24⅛—⅜, 5% Amerikaner 89½ bez. Oesterreich. Credit besonders animirt und steigend. Tendenz sehr fest.

Einladung.

Diejenigen Urwähler, welche für die **Wiederwahl Kolb's** als Landtagsabgeordneter sind, werden eingeladen,

Freitag den 12. November, Abends 8 Uhr,

in nachbezeichneten Localen zur Aufstellung der Wahlmännerlisten sich einfinden zu wollen, und zwar:

im weißen Fünftel bei Bierbrauer Aug. Lieberich,
" **blauen** " " " J. Mayer,
" **grünen** " " " Café Krämer (oberer Stock)
" **gelben** " " " Bierbrauer Schwarz (Rittersberg).
" **rothen** " " " C. Schuck.

Im Interesse der Sache erwartet man zahlreiche Betheiligung. [70,1

Der Wahlausschuß für Wiederwahl Kolb's.

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik

am 14. November.

Anfang präcis 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Der Ausschuß.

Für die Wintersaison

ist mein Lager in Ueberziehern, Jacquets, Säckchen, Hosen und Westen, Joppen ꝛc. ꝛc. auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich besagte Gegenstände in ausgezeichneter Façon und gediegener Arbeit zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Frist auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Kaiserslautern, im November 1869.

63³ „nti,f] **S. A. Götz.**

Fortwährend werden tüchtige Rock- und Hosenarbeiter angenommen. — Kleidershandlung von S. A. Götz.

Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz per Ende Oktober 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15	Capital-Conto	fl.	37,966. 24.
Unkosten-Conto	"	1,901. 30.	Reservefond-Conto	"	6,087. 16.
Cassa-Conto	"	5,823. 18.	Tratten-Conto	"	19,696. 38.
Wechsel-Conto	"	31,795. 17.	Gewinn u. Verlust-Conto	"	3,657. 39.
167 Debitoren	"	311,421. 10.	175 Creditoren	"	284.072. 43
	fl.	351,480. 30.		fl.	351,480. 30

Umschlag:

Cassa fl. 87,146. 2.
Wechsel fl. 121,231. 5.
fl. 208,377. 7.

Victor Hugo's sämmtl. Werke (deutsch) Prachtausg. in 60 Liefer. statt fl. 10½ für nur fl. 2. 42 kr.

Shakespeare's sämmtl. Werke (deutsch) 16 Bde. m. 16 Stahlst. statt fl. 7, für nur fl. 2. 42 kr.

Schubart's sämmtl. Schriften 8 Bde. statt fl. 7, für nur fl. 1. 30,

Das maler. romant. Italien 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. und

Das maler. romant. Tyrol u. Vorarlberg mit 36 Stahlst.

Beide Werke zusammen, statt fl. 14, für nur fl. 3.

Große illustr. Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie u. Botanik), 3 starke Bde. m. über 1000 getreuen Abbild. statt fl. 6 für nur fl. 1. 36, elegant geb. für fl. 2. 30,

liefert die **Strauß**'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m31 3] **Geschw. Sproß.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum, insbesondere Bäckern und Mehlhändlern, erlaube mir zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich in dem Hause des Herrn Jean Vogel auf dem Marktplatze eine

Mehlhandlung en gros & en détail

eröffnet habe.

Durch gute Waare und prompte Bedienung werde das Vertrauen meiner Abnehmer rechtfertigen und zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Julius Neu.

Kaiserslautern, im November 1869. [67,1,3

Zur Besprechung der Urwahl in **Moorlautern** mögen gefälligst die Bürger von Moorlautern, Erlenbach, Otterbach und Sambach **nächsten Sonntag** bei Herrn Zapp, Wirth in Moorlautern, Nachmittags 3 Uhr einfinden.

Von einigen Urwählern.

VOLKS-VEREIN.

Sitzung morgen **Samstag den 13. November,** Abends 8½ Uhr bei Herr Bierbrauer Diedrich.

Man ersucht um zahlreiches Erscheinen. [71

Der Ausschuß.

Vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Dieser Raum war ursprünglich für die Anzeige des neuesten Romanes von **Arthur Storch: „Die Katakomben von Wien"** (A. Hartleben's **Verlag** in **Wien** Illustrirte Lieferungen à 18 kr.) bestimmt, das Werk macht jedoch ohnehin so großes Aufsehen, daß das Inserat überflüssig wird. —

Selbstgefertigte

Flanell-Hemden

in schöner Auswahl, sowie **Arbeitshemden** in blau und farbig, von fl. 1. 18 kr. an, empfiehlt bestens [71,2,3

Jacob Ihrig.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich sämmtlichen Flanell vorher decatire, wodurch die Hemden nicht mehr eingehen können und dem einzigen Uebelstande der wollenen Hemden also abgeholfen ist.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52mw18] **Ph. Schmidt.**

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

sind eingetroffen bei

71,3,5] **Hch. Heuschkel Wwe.**

Nürnberger Essiggurken und Ochsenmaulsalat

68³ „a3 bei **Carl Hohle.**

Rothselberger Krautsaamen

ächt und billigst zu haben bei

J. Oebel, Kaufmann und Agent in Rothselberg.

Frischer Caviar

66½ bei **C. Hohle.**

Als Schreibgehilfe

kann ein junger Mann von 14 bis 16 Jahren mit schöner Handschrift sofort eintreten. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl. [71½

Die rühmlichst bekannten

Lanz'schen

Hand-Dresch-Maschinen

und

Patent-Futterschneidmaschinen

mit Garantie.

sind stets vorräthig bei

Herz & Steiner

71¹ in Kaiserslautern

Einige Wagen Dung

hat zu verkaufen

68³ **Heck.**

Eine Aufseherstelle

wird von einem rechtlich fleißigen Mann (zu jedem Geschäft für obige Stelle brauchbar) hier oder auswärts gesucht. Näheres durch portofreie Anfragen unter **C. Nr. 4** in d. Exp. [71¹

Ein junger Mann, früher Artillerie Lieutenant, wünscht auf irgend einem Bureau oder in einem Fabrikgeschäft eine passende Stellung. Derselbe schreibt eine sehr schöne Hand und ist im Rechnungswesen besonders tüchtig und wird weniger auf hohes Salair als auf gute Principalität gesehen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [71¹ „a14

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Der **Discussionsabend** am nächsten Samstag fällt aus.

Der I. Vorstand.

Gewerbverein.

Samstag, den 13. November, Abends 8 Uhr, im Lokale des Hrn. J. Gelbert

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Berathung über den Antrag wegen Erledigung der 1. Vorstandsstelle die Neuwahl des Ausschusses ausnahmsweise früher vorzunehmen, und im Falle der Genehmigung Vornahme dieser Wahl.

2) Fortsetzung des Vortrages: Nichtamtliche Entscheidungen über Wechselklagen.

Kaiserslautern, den 11. November 1869.

Dr. W. Medicus, Vorstand. E. Laval, Sekretär.

Zahnarzt Brader

aus Speyer ist nächsten **Mittwoch den 17. ds.,** von Morgens 9 Uhr an, bis **Donnerstag** Abend im Gasthaus zum „Schwanen" zu consultiren. [71¼

---

9 Bauplätze

an der Pariserstraße gelegen, hat zu verkaufen [71¹

Adam Bauer, Schlossermeister.

Wirthschaft „zum Schiff."

Metzelsuppe.

Morgen **Samstag** Abend

Metzelsuppe.

Früh **Kesselfleisch** nebst einem guten Schoppen **Federweißen**

Entlaufen

ein **Hündchen** — weiß und schwarz gefleckt. Ueberbringer erhält eine Belohnung. Von wem? sagt die Expedition d. Bl. [71½

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 12. November 1869.

Zweite Operetten-Vorstellung.

Zum zweiten Male:

Die schöne Galathea.

Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Polo Henrion. Musik von Franz v. Suppé.

Vorher zum ersten Male:

Moritz Schnörche,

oder:

Eine unerlaubte Liebe.

Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.

Frankfurter Cours vom 11. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞, 45⅛
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27⅞, 28⅛

Discounto 4½ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage bayern der „Pfälzer Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Freibeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 272. Kaiserslautern, Samstag 13. November 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

Fr.: „Heil sei dem Tag, an welchem Du bei uns erschienen!" Heil sei dem 10. November, welcher dem protestantischen Deutschland „Luther" schenkte! Jetzt haben die Protestanten doch auch einen „Heiligen" und Se. Majestät Wilhelm der Erste haben zum erstenmale ihre Function mit der „dreifachen Krone" ausgeübt. Glücklich' protestantisches Deutschland, heiliges Preußen! Du hast auch noch den Grund und Boden um das „heilige Grab". Euch ist nun geholfen, nun gibt's keine Sorgen, keinen Kummer, keinen Hunger und keine Deficits mehr, denn jetzt hat Preußen einen Ambassadeur direct im Himmel, einen Himmel aber auf Erden und alle Noth ist nun zu Ende. Könnte man es nur dem alten „Martin Luther" mittheilen, ohngefähr wie man Jemanden den „rothen Adlerorden" übersendet, so aber weiß kein Mensch, ob die Beförderung im „himmlischen Moniteur" bekannt gemacht wird oder nicht. Jedenfalls hat sich Wilhelm der Adler einen neuen Denkstein in der Geschichte gesetzt und sein Name wird für ewige Zeiten darin neben dem seines Bruders, des Erfinders der „heiligen Pickelhaube" prangen.

Bei der Erwähnung des „rothen Adlers" fallen mir die fünf hessischen Stabsoffiziere ein, die unmittelbar nach dem Orden ihre Abdication erhielten. Es geht fast zu wie in der Türkei, wo man im grauen Alterthum, d. h. vor 50 Jahren noch, einem Mißliebigen die „seidene Schnur" sandte. Jedenfalls wird dieses preußische Verfahren in der medicinischen Welt Epoche machen, indem man die „heilende Salbe" (den rothen Adler") eher auflegte, ehe die Wunde geschlagen war.

Der Mann, der in seiner Jugend den alten Mond für einen „Wackelmann", einen „Hauptdummler" erklärte, hat in seinen alten Tagen noch immer mit Mond und Sonne zu thun, denn er bemüht sich mit pyramidalen Sprüngen Beide auszulöschen — mehr Licht! Nein! gar kein Licht, meine Werke sind nur schön in der Camera obscura! so ruft er und die Unterrichtsgesetze werden von diesem Standpunkte aus verfaßt und da heißt es: ad 1) Die enge Verbindung zwischen Kirche und Schule bleibt bestehen! — sowie bei Eheleuten, die Kirche stellt den Mann, das „starke Geschlecht" vor. ad 2) Confessionslose Schulen sind nicht zulässig! — ganz in der Ordnung, sonst könnte zuletzt Jeder im Menschen nur den Menschen sehen, achten und lieben. ad 3) Das Schulgeld in Volksschulen wird beibehalten und der entgegenstehende Art. 25 der Verfassung wird aufgehoben! — ganz in der Ordnung, denn in Preußen muß man sich in frühester Jugend schon an's Zahlen gewöhnen. Daß man einer Schullehrers-Wittwe 50 Thlr. Pension gibt, das geht nicht an — 12 Thaler sind genug! — 50 Thaler machte die Summe von jährlich 60,000 Thaler und das kann der Staat nicht erschwingen, denn er hat andere, wichtigere Ausgaben; mußte er doch nach dem Jahre 1866 dem König die Civilliste um eine Million Thaler erhöhen und Bismarck und den Anderen anderthalb Millionen Dotationen verabfolgen. Als „Stomachale" für die hungrigen Schullehrers-Wittwen sind hingegen 80 Kernlieder in „Preußisch Usingen" im Schullehrer-Seminare dortselbst eingeführt, welche sich dreist mit denen in dem „neuen Gesangbuche" in „Pfalz-Bayern" messen können; Nr. 12 sagt wahrhaft „klassisch":

Mein Sterben nennst Du a b c
Vergräbst es in dem Grabe.

Dann kommt Nr. 30, „hochpoetisch", wie auf dem Kiltgange:

Eile, wie Verlobte pflegen,
Deinem Bräutigam entgegen,
Der da mit dem Gnadenhammer,
Klopft an Deine Herzenskammer;
Deffn' ihm bald des Geistespforten
Red' ihn an mit schönen Worten:
Komm', mein Liebster, laß Dich küssen,
Laß mich Deiner nicht mehr missen.

Nr. 40 aber ruft uns inbrünstig zu:

Senk sehr tief in mein Herz hinein
Die hellen Jaspis und Rubein,
Die Flammen Deiner Liebe,
Und erfreu' mich, daß ich bleib'
An Deinem auserwählten Leib
Eine lebendige Riepe ꝛc. ꝛc.

In Nr. 72 aber kommt folgende „verdrießliche" Stelle vor:

Schütze mich vor Teufels Netzen,
Vor der Macht der Finsterniß,
Die mir manche Nacht zusetzen
Und erzeugen viel Verdrieß ꝛc.

Soviel aus dem Ressort des Cultus-Ministeriums im Spree-Athen! — den Luther „heilig" gesprochen und solche Lieder dazu gesungen und dann zum Schlusse:

Grad' aus dem Wirthshaus, komm' ich heraus!

Das ist die Photographie des Herrn v. Mühler, des obersten Propheten der vielen Heiligen in Preußen.

In Paris rumort, außer verschiedenem Rumor, einmal wieder der Laternenmann. Henri Rochefort wird an der französisch-belgischen Grenze verhaftet, um nach einigen Stunden wieder freigelassen zu werden. Derselbe sagt sehr treffend: um 11 Uhr ließ mich die Regierung verhaften und sah schon Abends um 6 Uhr ein, daß sie eine Dummheit begangen hatte und ließ mich frei. Der frivol, sarkastisch, humoristische Journalist bekennt in Paris ganz offen, daß er dem Kaiserreich den Eid der Treue leisten würde und dennoch darauf ausginge, das Kaiserreich zu stürzen. Die trockene Guillotine hat ihren Schrecken verloren und der alte Löwe in den Tuilerien seine Zähne, die Klauen sind abgefault und fühlt er nur noch den Flügelschlag des Zeitgeistes und sieht mit einem Auge, wie die Franzosen sich in der Blumensprache um ihn werben, indem sie die Gräber der Republikaner Cavaignac und Baudin auf dem Père-Lachaise mit Hunderten von Kränzen zudecken. Es riecht wie Moderluft vom zweiten Dezember her und die geistigen Kinder jener damals von ihrem irdischen Dasein befreiten Geister rufen nach die Göttin der Rache, die eherne Gerechtigkeit und die Strafe und alle setzen sich wie die Geier der Vergeltung an das Herz des ehem als Gewaltigen.

Und wo ist Eugenie in diesen schweren Stunden? wo ist die zartpflegende Hand, das treue (?) Herz des liebenden (?) Weibes (?). Was mag er die Gattin neiden, daß Sie so frisch, fromm, fröhlich, frei an den Gestaden des Nil's auf und ab tanzt, die neueste Modefarbe aus Nilwasser und Mondscheinsilber componirt und Räder schlägt vor Lust an der Freiheit. Ha, es ist ein herrlich Ding um die „Freiheit", aber nur um diejenige, die man selbst besitzt und genießt — besonders wenn man sie genießen kann. — Anderen die Freiheit zu geben und selbst, trotz aller Herrschergröße, in bestimmten Fesseln einhergehen zu müssen, oder gar, nicht wie der „alte" Prometheus am Felsen gefesselt zu sein, sondern wie der „moderne" an den Sorgenstuhl, bei marktdurchbebendem Schmerz: „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses nur gebären kann." — Der zweite Dezember 1852 und heute!? Doch fort mit diesen Bildern.

In Spanien hat sich die „Solbateska" das „herrliche Kriegsheer" bald ausgelobt und fragt man mit Recht, wann sehen wir die Kehrseite des Bildes? wann kommt die Strafe für das Frevelhafte?

Inzwischen pfiff der Re galantuomo fast auf dem letzten Loche, denn die Lunge hat Strike

---

☆ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Stenger.

(3. Fortsetzung.)

So gelangte sie unter fortwährendem Jubel des Publikums zum zehnten Auftritt im dritten Aufzuge, wo die Jungfrau mit Löwen kämpft. Unübertrefflich zeigte sie hierin den Zuschauern den Kampf des Gelübdes mit der Liebe; sie riß Alles unwiderstehlich mit sich fort. Inmitten des Beifallsrufes fiel ein Lorbeerkranz, dessen Blätter von Silber und dessen Blüthen golden, ihr zu Füßen.

Mit leichter Verbeugung hob sie ihn auf und blickte der Richtung nach, woher er gekommen. Er mußte jedenfalls aus einer fürstlichen Loge gekommen sein, doch den Schenker konnte sie nicht entdecken.

Als der Vorhang gefallen, trat der Director auf sie zu: „Mein Fräulein, Sie feiern heute einen Triumph, wie ihn Dresden noch nie gekannt und wissen Sie auch wohl, wer Ihnen den Lorbeerkranz zugeworfen? Niemand anders als Prinz Arthur; Sie haben ihn übrigens auf, als seien Sie schon Jahrelang an dergleichen Huldigungen gewöhnt."

„O, eine Thräne, die dem Auge eines fühlenden Mannes durch mein Spiel entlockt wird, gilt mir höher, als solch ein Kranz."

„Nun, nun, meine Liebe, bleiben Sie bei der Ansicht," plauderte der Director weiter, „solche Kränze werden auch gewöhnlich nicht allein der Kunst gewidmet."

Clara wurde erinnert, sich zum neuen Auftreten vorzubereiten und so wurde denn ihr Gespräch abgebrochen.

Wenn noch etwas den Enthusiasmus und die Begeisterung des Publikums hätte erhöhen können, so würde es der vollkommene Vortrag des Monologs bewirkt haben.

Ihre Stimme bewegte sich in den verschiedensten Modulationen und war in ihren leisesten Schwingungen dennoch bis in die hintersten Räume des Theaters vernehmbar. Eine athemlose Stille herrschte; wahre Kunst hatte Aller Herzen mit unnennbarer Rührung erfüllt; man vergaß, daß Alles nur Spiel sei — kurzum, Clara hatte das Höchste erreicht — sie ließ Jeden mitempfinden, was ihre Worte aussprachen. Die letzten Strophen verhallten; kein Beifallssturm brach los, wohl aber hörte man hier und da verhaltenes Schluchzen und es schien, als lauschten noch Alle den Wehklagen der Jungfrau. In dem Wiedersehen mit ihren Schwestern entwickelte sie so viel Natürlichkeit des Spiels und Wohlklang der Stimme, daß man bemerken konnte, wie selbst der König und die Königin ganz hingerissen wurden.

Bei der letzten Scene glaubte man in Wahrheit eine Sterbende zu finden, und manches gefühlvolle Herz erzitterte in dem Gedanken, bald eine wirkliche Leiche vor sich zu haben.

„Kurz war der Schmerz und ewig währt die Freude," so entrangen sich die letzten Worte in zitternden Tönen ihrem Munde; lautlose Stille lag auf dem ganzen Raume, keiner vermochte Herr über seine gewaltige Rührung zu werden, bis endlich der König aus seiner Loge selbst das Zeichen zu einem wahren Beifallssturme gab.

Man verlangte die Künstlerin zu sehen, und Clara trat fest, doch bescheiden noch einmal vor; ein Regen von Blumen und Kränzen überschüttete die fast Erschrockene über so herrlichen Triumph. Der Director raunte ihr zu:

„Sprechen Sie ein paar dankende Worte, und man hebt Sie bis in den dritten Himmel."

Clara vermochte erst nach mehreren Minuten mit ihrer Stimme das Beifallsjauchzen zu übertönen und sprach:

„Mein Herz dankt Ihnen, die Sie mich Alle so unverdient mit den größten Beifallsbezeugungen beglücken, inniger, als meine Worte je vermöchten."

Sie verbeugte sich tief gegen die königliche Loge hin und entfernte sich. Wieder rauschte der Beifallssturm, der noch andauerte, als längst der Vorhang gefallen.

Fast erdrückt durch den Triumph, den sie heute genossen, empfing Clara die Glückwünsche des Directors und des ganzen Theaterpersonals.

gemacht und wollte keinen Dienst mehr thun, etwas „heiliges Oel" hat den fünfzigjährigen Blasebalg wieder in Gang gesetzt und nun singen alle „Feldwebelstöchter": Halleluja!

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 12. Nov. Der Ausschuß zur „Wiederwahl Kolb's" hatte auf den heutigen Abend in den verschiedenen Wahlbezirken der Stadt die Bürger zu Vorwahlen zusammenberufen. Es wurde der Einladung zahlreich entsprochen und folgende Bürger zu definitiven Wahlmännern aufgestellt. Im Rothen Fünftel: Carl Gelbert, Ad. Wagner, Jac. Jung, C. Hahle, Wilh. Brück, Ad. Kröber, Dr. Schandein, C. Schuck. Im blauen Fünftel: Richter Reuthner, Jac. Jung, Heinr. Kling, Heinr. Köhl, Anwalt Neumaier, Heinr. Jacob, Franz Sommerrock. Im Weißen Fünftel: D. Luthringshausen, Aug. Liederich, Jos. Altschüler, Jac. Moosmann, J. Diedrich, Heinr. Stutzenberger. Im Grünen Fünftel: Phil. Schmidt, Wilh. Raquet, Jac. Schuck, Wilh. Stephany, Heinr. Krämer, Carl Schwarz sen. Im Gelben Fünftel: Franz Gelbert, Carl Hahle, Carl Seitz, Carl Happ.

Die Wahl beginnt Dienstag den 16. November **Morgens 8 Uhr** und endet um **11 Uhr**; Stimmenabgabe deßhalb bis ein Viertel vor elf Uhr. Die Fabriken und die Bahn werden ihren Bediensteten und Arbeitern die nöthige Zeit gerne einräumen und bittet der Ausschuß, daß sich die Urwähler recht zahlreich an der Wahl der Wahlmänner betheiligen möchten.

X. **Vom mittleren Gebirg**, 11. Nov. Da die Urwahlen in kürzester Frist vor sich gehen, auch in manchen Bezirken am Gebirg es heiß zugehen wird, so wollen wir ein Stückchen veröffentlichen, das sich bei der letzten Wahl zugetragen hat. In einem Urwahlbezirk, der aus einer katholischen und einer gemischten Gemeinde gebildet ist, bildeten sich bei dem Wahlakt zwei Parteien. Die Fortschrittler waren in mehreren Wahlgängen geschlagen worden, darob sie sehr ergrimmten. Man forschte nach, wer die Anführer der Gegenpartei seien, da stellte sich heraus, daß die beiden Lehrer, von denen einer Gemeindeschreiber, dabei waren. Diese Auflehnung sollte sogleich bestraft werden. Der Bürgermeister bot einem mit ihm im Wahlausschuß befindlichen Gemeindebeamten die Gressierstelle an, was dieser jedoch abschlug. Da nun der fortschrittliche Bürgermeister keinen fortgeschrittenen Scribenten aufzuweisen hat, so war er nothgedrungen, seinen Gemeindeschreiber zu behalten. Vivat hoch der Fortschritt!

§. **Aus dem Westrich**. Aus einem Artikel „= Neustadt, 3. November" im „Pfälzer Kurier" Nr. 260 d. J. ersehen wir, daß am 3. d. M. sich der Ausschuß des pfälz. Lehrervereins in Neustadt versammelte. Auf der Tagesordnung stand in erster Reihe die Realisirung der Bezirksvereine in der Pfalz. 15 Bezirksvereine sollen ins Leben treten und wurden die einzelnen Bezirke schon bestimmt.

Wir glauben, daß der Ausschuß bei Eintheilung, resp. Zutheilung der einzelnen Kantone es besonders auf große Bezirksvereine abgesehen hat, was auch in einer Beziehung wünschenswerth wäre; allein wenn wir die Sache praktisch nehmen, so muß uns eine Eintheilung, wie sie vorgenommen, wirklich auffallen. Die Kantone Kaiserslautern und Landstuhl sollen einen Bezirksverein bilden, und man würfelt hier Kantone aus zwei Bezirksämtern zusammen, was wir nicht für geeignet halten. Ebenso bei Homburg-Zweibrücken und Speyer-Germersheim.

Entweder hätte man die Bezirksämter oder Kantone, resp. die Grenzen derselben, bei Eintheilung der Bezirksvereine zur Geltung bringen sollen. Wie schwer hält es, daß die Lehrer in einem Kantone zusammenkommen, und jetzt?! — Man muß die Sache nur praktisch nehmen, wie sie ist, — nicht wie sie sein könnte ꝛc. —

Zur Gründung des Waisenstiftes soll die Erlaubniß zu einer Collekte bei hoher königl. Regierung bereits erwirkt sein und diese Collekte baldmöglichst durch die Bezirksvereine realisirt werden. —

Wir sieht es denn mit dem pfälz. Pestalozzistift, welches Herr Schneider von Mußbach so warm befürwortete? Wir dachten, die Pfalz würde statt Gründung des Waisenstiftes bei dem empfohlenen pfälz. Pestalozzistift bleiben und auch für diesen Zweck sammeln; denn bis nächstes Jahr werden sich die Ansichten klären und auch dieser Gegenstand spruchreif werden.

Wir sind ein Freund des bayerischen, aber auch des pfälzischen Lehrervereins und möchten vor Allem auch unsere pfälz. Interessen gewahrt haben und dies geschieht besonders dadurch, daß wir das von unserm Freund Schneider so sehr empfohlene Pestalozzistift gründen und speciell in und für die Pfalz verwalten.

Auch hätten wir gewünscht, daß der Ausschuß des pfälz. Lehrervereins eine Adresse an die neu zusammenkommende Kammer besprochen und auch wirklich später erlassen würde. Es könnte vielleicht Manchem als überflüssig erscheinen, eine solche Adresse an die Kammer zu richten, allein wir und mit uns noch Viele halten dieß für wichtig; denn Brod ist zum Leben nöthig. Deßhalb versäume es unser Ausschuß nicht, eine neue Adresse an die Kammer zu richten und wiederholt den Nothstand der Lehrer nach allen Richtungen zu schildern und zwar wie er in Wirklichkeit besteht.

Schon auf der Generalversammlung zu Landau hätte dies geschehen sollen — es war auch beabsichtigt — allein es kamen andere Sachen dazwischen und man glaubte mit Annahme der jenseitigen Resolutionen zu genügen. Wir halten eine neue Adresse aus unserer Pfalz für dringend geboten und der Ausschuß des pfälz. Lehrervereins wird die Sache gewiß in die Hand nehmen.

München, 10. Nov. Die „Bayerische Landeszeitung", das Organ der Herren Stenglein, Wülfert und Hohenadel, hatte die Frage aufgeworfen: „Wer giebt Garantie, daß niederbayerische Geschworene die „Donauzeitung" schuldig sprechen, auch wenn sie es noch so bunt treibt?" Hierauf antwortet die „Süddeutsche Post" einfach mit der Gegenfrage: „Was würden die obengenannten Nährväter der „Bayer. Landeszeitung" dazu sagen, wenn Jemand die Frage aufstellen wollte: „Wer giebt Garantie, daß es noch in München Richter giebt, welche es wagen, ein freisprechendes Erkenntniß zu fällen, wenn einmal die nationalliberalen oder mittelparteilichen Sudelblätter eine Verurtheilung verlangt haben?"

Augsburg. Anläßlich der von Herrn Regierungsrath Luthardt dahier bei der heurigen Generalsynode angeregten Frage der ausschließlichen Zuweisung der religiösen Gedächtnißübungen in der Volksschule an die Lehrer, mit Umgehung der Geistlichen, haben von 33 Lehrern hiesiger Stadt 27 ihrer Behörde unaufgefordert in Form eines fachlichen Votums erklärt, daß sie den Standpunkt der verehrl. Lokalschulkommission, der h. k. Kreisregierung und des h. Staatsministeriums in vormürfiger Angelegenheit auch in pädagogischen Gründen theilen, und dieß als ihre Ueberzeugung zu bekennen sich gedrungen fühlen, daß sie in der Ueberweisung der Abhör von Gebetchen, Pensen an die Herren Katecheten keine Schmälerung ihrer verfassungsmäßigen Rechte sehen und daß mechanische Hersagen von Sprüchen, Liedern ꝛc. nicht als Krone und Scepter ihrer Thätigkeit erkennen.

Groß-Geran, 12. Nov. Die Zahl der heute Nacht erfolgten Erdstöße war fünf, der letzte um 5 Uhr, besonders stark. Die Richtung ist jetzt immer eine verticale.

Dresden, 12. Nov. Die Abgeordnetenkammer nahm einstimmig den Antrag an: die Regierung möge dahin wirken, daß aus den norddeutschen Strafgesetzen die Todesstrafe und die Strafe des Verlustes des Adels wegfalle.

Bremen, 11. Nov. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Antrag der Deputation betr. einer neuen Vergrößerung des Hafenbeckens und Abtretung von Staatsgrund an den Nordstern'schen Hoyd behufs Errichtung eines Trockendocks angenommen.

Berlin, 10. Nov. Von dem kal. preuß. Bettag ist wenig zu spüren, wenn nicht sämmtliche Glocken um 9 Uhr früh geläutet, wäre man ohne diesen, vom obersten Bischofe eingesetzten kirchlichen Feiertag nicht erinnert worden. Die Schulen sind zwar geschlossen, aber das Wetter zu schlecht, als daß sich die Jugend auf den Straßen tummeln könnte. Das Abgeordnetenhaus hält keine Sitzung, die Gerichtshöfe sind aber eröffnet. Wie so mag der Leonhardt die frommen Bestrebungen seines Collegen Mühler wohl so wenig unterstützen? Die Betheiligung des Publikums ist auch sehr lau; man fürchtet daher allgemein, daß auf keine Gebetserhörung zu hoffen ist, und weder die Provinzialsynoden sonderlich erleuchtet, noch das Wetter besser werden.

Berlin, 12. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Eberty's, wonach die Competenz der Schwurgerichte auf politische Verbrechen und Vergehen, wie auf Preßvergehen, ausgedehnt werden soll, wird in der Schlußberathung angenommen.

— Der greise Abgeordnete Berger (Posen) ist bekanntlich vor einigen Wochen durch den schnell dahinfahrenden Wagen der Prinzessin Karl in Berlin überfahren worden. Derselbe hat jetzt, wie der „K. Ztg." geschrieben wird, Beschwerde wegen polizeiwidrigen Fahrens und fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Der Hof der Prinzessin Karl hat von der durch den prinzlichen Wagen veranlaßten Unglücksfall nicht die mindeste Notiz genommen und sich nicht einmal veranlaßt gefunden, nach dem Befinden der Verletzten sich zu erkundigen.

Cattaro, 12. Nov. Es ist wahrscheinlich, daß die Insurgenten in den bei und um Castelnuovo und Ubli gelegenen Gebirgsdörfern sich unterwerfen und die Waffen abliefern werden, und sind deßhalb mit den Ortsältesten Unterhandlungen angeknüpft worden. Trivoscie dürfte mit Waffengewalt bezwungen werden müssen.

Paris, 11. Nov. Zwischen England und Frankreich hat ein erneuter Gedankenaustausch stattgefunden, um in Kairo und Konstantinopel die äußerste Mäßigung zu empfehlen. Der Vicekönig wird angeblich

---

Dem alten Pfarrer war es endlich gelungen, durch das Gedränge das Garderobezimmer seiner Tochter zu erreichen. Mit überströmenden Augen sanken sie sich beide in die Arme.

„Du hast es gewollt und das Geschick begünstigt Deinen Entschluß," sprach er zu ihr, „ich will mich nun mit Dir freuen und Dich Deiner Laufbahn, die Du so glänzend begonnen, gerne überlassen, wenngleich ich Dich lieber mit in die freundliche Heimath zurückgenommen.

„Doch mein Kind, laß Dich nicht verlocken durch die Sirenenstimmen des Beifalls und des Ruhmes, sie führen zu leicht zum Abgrunde." —

Sie warteten noch so lange, bis das Haus leer, die Straßen stiller geworden, und wanderten dann ihrem Logis zu. Die Abreise des Pfarrers war auf den kommenden Tag festgestellt, darum beschlossen sie, noch einige Stunden zu plaudern, weil es gewiß längere Zeit währen würde, ehe sie diesen Genuß der gegenseitigen Mittheilung wieder haben könnten. Im Gasthofe wurden sie schon mit allen möglichen Ehrenbezeugungen empfangen; die Kunde von dem vollständigen Triumphe Clara's war ihnen schon vorangeeilt. Wie manche gute Lehre und väterliche Ermahnung spendete ihr noch der alte Pfarrer in diesen stillen Nachtstunden! Er suchte ihr jeden Hochmuth, jede Eitelkeit zu benehmen, und doch vermochte er nicht, seinen Vaterstolz ganz zu verbergen. —

Am andern Morgen schied der Pfarrer: wer wollte es ihm verargen, wenn sein Herz blutete bei dem Abschiede von seinem Kinde, daß er nur mit genauer Noth seiner Thränen Herr wurde.

„Ich baue auf Dich, mein theures Kind, lebe wohl," waren seine letzten Worte und Clara stand einsam auf dem Perron des Bahnhofes, mit trüben Augen den dahineilenden Wagen nachblickend, die ihr den Vater entführten.

Im Verlaufe des Tages miethete sie mit Hülfe der Frau des Directors eine angenehme, freundliche Wohnung und ordnete so ziemlich Alles für ihre zukünftige Lebenseinrichtung. Als sie am Abende so verlassen in ihrem Stübchen saß, gedachte sie wohl wehmüthig ihrer Heimath und ihrer Eltern, doch in dem Gedanken an ihren neuen Beruf, dem sie manche glückliche Stunde zu entringen hoffte, wurde ihre Seele ruhig und gefaßt.

In solchen halb trüben, halb glücklichen Betrachtungen, erwartete sie den Theaterdirector, der mit ihr wegen einer neuen Rolle sprechen wollte; es währte nicht lange und der Erwartete trat ein.

„Seien Sie mir herzlich willkommen," geehrter Herr Director, „ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie sich herbemühten."

„Keine Complimente, bestes Fräulein, die muß ich mir von Ihnen verbitten, solcher Künstlerin gegenüber bin ich immer der gehorsame Diener."

Clara konnte sich glücklich schätzen; sie fand in dem Director, in dem trotz seines etwas excentrischen Auftretens doch ein recht guter Kern lag, nicht nur einen tüchtigen Director, der sie auf Alles, was ihr noch mangelte, aufmerksam machte, sondern auch einen Freund, der ihr die Kabalen und Nachstellungen, denen eine junge Schauspielerin ausgesetzt, offen deckte — sie warnte und auch nöthigenfalls selbst ihr Schützer sein wollte. Er gehörte zu den wenigen Theaterdirigenten, denen die Moralität ihrer Artisten noch etwas gilt; er war stolz darauf, daß sein Bühnenpersonal sich auszeichnete durch wirkliche Sittlichkeit. Er konnte natürlich nicht allen Abweichungen wehren, besonders, wenn die Lockungen von höheren Personen herrührten; doch hatte er sich fest vorgenommen, diese fromme Landmädchen, mit so immensen Talenten für die Darstellung begabt, soviel in seinen Kräften stand, vor allen bösen Einwirkungen zu bewahren.

Die freundlichen Leser verzeihen mir die kleine Abschweifung von der Unterredung des Directors mit seinem Schützling.

Wird es die liebenswürdige Leserin der unglücklichen Clara übel nehmen, wenn sie nach Art aller Evastöchter doch etwas neugierig zuerst sich des Lorbeerkranzes wegen an den Director wendet?

(Fortsetzung folgt.)

langen, nochmals Loyalitätserklärungen in Konstantinopel abzugeben, deren günstige Aufnahme beide Mächte empfehlen wollen. Auch Beust soll zugesagt haben, im Namen Oesterreichs bei der Pforte beruhigend einzuwirken.

Paris, 11. Nov. In der gestrigen Volksversammlung in Lachapelle kündigte der Präsident Millaige an, Rochefort sei genöthigt, 24 Stunden von Paris in wichtigen Angelegenheiten, die er augenblicklich nicht veröffentlichen könne, abwesend zu sein. In einer andern Volksversammlung kündigte Amouroux die in zwei Tagen zu erwartende Ankunft Ledru-Rollin's zur Behauptung seiner Candidatur an.

Paris, 11. Nov. Eine Versammlung der Redakteure der „Siècle", „Temps" und „Avenir national", die gestern abgehalten wurde, hat zwar nicht zur Aufstellung einer allgemeinen Candidatenliste geführt, aber man einigte sich doch dahin, das Projekt der unvereideten Candidaten zurückzuweisen. — Die „France" veröffentlicht einen Hirtenbrief des Bischofs Dupanloup, welcher erklärt, Friede in der Wahrheit und Friede in der Liebe sei das Werk des Concils. Der Hirtenbrief widerlegt diejenigen, welche von einer Scheidung zwischen Religion und Gesellschaft, zwischen Kirche und Vaterland reden. Er sagt, die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe hätten eine Sprache geführt voll Milde und Majestät, die wahre Sprache der katholischen Kirche. „Ich wiederhole gern mit ihnen, daß die Kirche keine Partei ist und in Frieden mit den Menschen leben kann, um überall und immer zu segnen, ohne andere Feinde als die, welche auch die Feinde der Nation sind, das Laster und der Irrthum." Der Bischof erklärt, er stimme im Voraus den Entscheidungen des Oberhauptes der Kirche und des Concils bei.

Paris, 11. Nov. „Rappel" meldet, daß gestern Beaumont, Flourens, Gambon, Rochefort nach London abgereist sind, um Ledru-Rollin zu bewegen, nach Paris zu kommen. Demselben Journal zufolge hätte Carnot die Annahme einer Candidatur abgelehnt.

London, 12. Nov. Man versichert, daß Rochefort gestern in London mit Ledru Rollin conferirt habe. Die Königin hat die Ueberführung der Leiche Peabody's nach Amerika an Bord des Kriegsdampfers „Inconstant" anbefohlen. Die „Times" theilt mit, daß die Zeichnungen für das italienische Dominialanlehen in Italien und Paris, ungerechnet die Zeichnungen in England, schon den Bedarf übersteigen. Das Comptoir d'Escompte in Paris hat die neueste türkische Anleihe übernommen.

Florenz, 12. Nov. Der König unterzeichnet wieder bei dringenden Angelegenheiten. — Die Thronrede bei Eröffnung der Kammern wird der Großsiegelbewahrer verlesen. Der Herzog von Aosta ist nach Aegypten zurückgekehrt.

San Rossore, 11. Nov. Die Besserung des Königs macht anhaltende Fortschritte, sowohl hinsichtlich des Frieisels als der Brustbeschwerden.

Neapel, 11. Nov. Die Kronprinzeß ist Abends 10 Uhr glücklich von einem Sohn entbunden. Beide sind wohl. — Der Herzog von Aosta ist gestern in Tarent angekommen, jedoch auf die Nachricht von der Genesung des Königs nach Egypten zurückgekehrt.

Madrid, 11. Nov. Das Urtheil gegen die der Aufruhrstiftung und des Hochverrathes angeklagten Deputirten ist ergangen. Dasselbe lautet gegen Caimo und Sunyer y Capdevila (beide auf französischem Boden) auf Todesstrafe, gegen Ametller auf lebenslängliche Verbannung und gegen Serraclara auf zwölfjährige Einschließung.

St. Petersburg, 11. Nov. Der Gesundheitsstand der Kaiserin ist befriedigend, die Reise nach Westeuropa wird jedoch erst nach abermaliger Consultation der Leibärzte stattfinden. — Die Eisenbahn Koslow-Tambow wird dieser Tage eröffnet.

Petersburg, 12. Nov. Der Kaiser empfing gestern den französischen Gesandten, General Fleury.

Konstantinopel, 11. Nov. Der russische Gesandte ist gestern zur Eröffnung des Suezkanals abgereist.

— Man schreibt aus Cairo unterm 28. Okt.: Trotz des Incognitos war der dasige Empfang der Kaiserin Eugenie von orientalischer Pracht. Namentlich in Feuerwerken und Illuminationen wurde ein erkleckliches Sümmchen — man spricht von 50,000 Rupien (à 2½ Frcs.) — verpufft. Die Kaiserin bewohnte das prächtige Schloß Gezireh und machte in einem pompösen Viererzuge, dem zwölf Saracenen vorannritten, manche Fahrt durch die Stadt. Nur scheint es, als hätte man absichtlich die falschesten Angaben über ihre Touren verbreitet. Denn überall, wo sich die Menge drängte, um die „Maleke Franche" zu sehen, erschien sie nicht. Am Abend vor ihrer Abreise machte sie einen Ausflug nach dem Baume, unter dem die Legende die heilige Jungfrau auf der Flucht nach Egypten ausruhen läßt. Retour ritten die Kaiserin und der Vicekönig auf Eseln. Eugenie trägt sich dort sehr einfach, besonders imponirt der große Strohhut à la Schweizer-Mimili, den sie als fromme Pilgerin aufgesetzt hat. Die Kaiserin war gegen ihre Landsleute sehr zurückhaltend und nahm keine Aufwartung derselben entgegen. Mittwoch früh ist sie abgereist und zwar auf einer prächtigen Barjabeh (Nilbarke), die sie bis Luxor und Karnak bringt. Der berühmte Egyptologe Mariette begleitet sie als Cicerone. — Die hiesige preußische Colonie bereitet zu Ehren der Anwesenheit des Kronprinzen einen Fackelzug vor; bis heute ist der Tag der Ankunft noch nicht festgesetzt, doch erwartet man den Kronprinzen, sowie den Kaiser von Oesterreich zum 15. November.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 13. Nov. (Theater.) „Die schöne Galathea" wurde gestern Abend wiederholt aufgeführt und — nach dem allseitigen, beinahe fortwährenden Beifall zu schließen — abermals zur größten Zufriedenheit des Publikums, obwohl Frln. Wild nicht gut bei Stimme war und viele der höheren Passagen entweder eine Oktave tiefer sang oder ganz ausließ; Frln. John dagegen entwickelte Stimmmittel, die wahrhaft überraschten. — Für morgen Sonntag steht das effektvolle Schauspiel „Gemea, die Kartenlegerin von Bisagno" auf dem Repertoir.

* Kaiserslautern, 13. Nov. Wie man uns mittheilt, ist eine junge Dame, Frln. C. Stahl, Industrie-Lehrerin aus Hamburg, hier eingetroffen, um Unterricht in Anfertigung von französischen Papierblumen und ostindischen Reisarbeiten (Ersatz für Stickereien) zu geben. Die französischen Papierblumen sind eine ganz neue Art von Blumen und durchaus nicht mit den hier bekannten zu verwechseln. Sie zeichnen sich durch besondere Eleganz, und Reichhaltigkeit ihrer Verwendung aus und eignen sich namentlich zu Kränzen, Guirlanden, Lampen- und Lichtschirmen, Vasenbouquets ꝛc. ꝛc. Die geehrten Damen, die sich der kleinen Mühe unterziehen, die Anfertigung zu erlernen, erreichen dabei noch den Zweck, daß sie diese Arbeiten zu recht passenden Weihnachtsgeschenken verwenden können.

† Der „Rhein. Cour." schreibt: „Bei Eröffnung des Suezkanals wird Rheinwein getrunken, und zwar Rauenthaler aus den Kellern von A. Wilhelmj in Wiesbaden. Wie wir hören, trägt dieser Wein den Namen „Khedive-Wein". Auch das große Concil, welches dieses Jahr der Papst eröffnet, kann ohne Rheinwein nicht bestehen. Se. Heiligkeit hat in Rüdesheim von dem berühmten Rüdesheimer Hinterhäuser bestellen lassen. Es kann kein Fest und keine Herrlichkeit der Welt bestehen ohne jene flüssigen Kronen vom reinsten Golde, welche am Rheine wachsen."

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Kaiserslautern, 12. Nov. Der verehrliche Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Gehalte der hiesigen Lehrer an den deutschen Schulen in hochherziger Weise um je 100 fl. aufgebessert.

Dieser Akt verdient um so mehr dankende Anerkennung, da bei der großen Lehrerzahl diese Aufbesserung eine bedeutende Summe absorbirt und schon große Summen für Erziehung und Unterricht verwendet werden. Die Lehrergehalte in hiesiger Stadt belaufen sich nun von Neujahr 1870 an auf 750, 700, 650, 600 ꝛc. fl.; kein Lehrer aber bezieht unter 500 fl. — Eine Gemeindevertretung ehrt sich nur selbst, wenn sie die Lehrer und Bildner ihrer Kinder vor äußerster Noth schützt; darum möchten die noch zurückstehenden Gemeinden diesem rühmlichen Beispiele folgen.

Angekommen in New-York:

Am 21. Okt.: die Dampfer City of Baltimore und Samaria von Liverpool, Segelschiff Frank Flink von Antwerpen; am 22.: die Dampfer Rhein von Bremen, City of Brussels und Nevada von Liverpool; am 24.: die Segelschiffe Hans Georg von Rotterdam und Nebona von Antwerpen; am 26.: die Dampfer Scotia und Virginia von Liverpool; am 27.: Dampfer Allemania und Segelschiff Prinz Albert von Hamburg.

Handel und Industrie.

* Bremen, 12. November. (Mittelbericht.) — Weizen 200 Pfd. 10 fl. 59 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 14 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 40 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 12 kr. Spelz 120 Pfd. 4 fl. 30 kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 197 Malter.

* Mainz, 12. November (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl. 15—30 kr. Korn 9 fl. 10—15 kr. Gerste 9 fl. 40—50 kr. Hafer 5 fl. Das Geschäft in Rüböl blieb schwach, ord. rohes 24—24 fl. 15 kr. gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß. Kohlsaamen 19—20 fl. 30 kr. Mohnöl 34 fl. 30 kr. bis 35 fl. Leinöl 22 fl. Hülsenfrüchte wenig beachtet und ohne Preisänderung, ebenso Kleesaat, Oelkuchen 90—92 fl.

Inhalt der heute erschienene Nummer **33** des **„Pfälzer Demokrat"**: Das Coalitionsrecht der Arbeiter. — Deutsch-Oesterreichs wundeste zwei Punkte. — Pflichte Schulbildung. — Aus Bayern. — Die neue Organisation der deutschen Volkspartei. — Georgie Peabody. — Die rothen Haßenkam des Kurfürsten von Hessen. — Mißbrauch mit dem schwarz-roth-goldenen Banner. — Eine Dumme-Jungen-Geschichte. — Donner und Blitz im altbayerischen Volksleben. — Preis vierteljährlich **nur 18 kr.**

Vergnügungs-Kalender.

Samstag, 13. Nov.

Concert und Ball der „Liederlafel" im Fruchthallsaale.

Sonntag, 14. Nov.

Casino. (Geschl. Gesellschaft.) Unterhaltung mit Musik.
Theatre. „Gemea", Schauspiel in 3 Akten.
Orgel-Concert um 5 Uhr.

☞ **Wir bitten unsere Freunde um gefällige rasche Mittheilung der Wahlergebnisse am 16. ds.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit die Wiedereröffnung meines

Colonial-, Kurz- und Cigarren-Geschäftes,

verbunden mit

Wollen- und Schuhwaaren,

in meinem neu erbauten Hause am Marktplatze ergebenst an.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mit guter und billiger Waare zu dienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jean Vogel
am Marktplatz.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen und Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, in bekannter Güte, sowie in wollenen und baumwollenen Unterjacken und Hosen für Herren und Damen, wollenen Socken, Leibbinden, Hemden in Flanell und Tricot ꝛc. ꝛc., ist wieder vollständig assortirt und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. 67½

Jean Vogel.

Nebst verschiedenen weißen und rothen Weinen empfehle noch einen guten

Roth-Wein, per Schoppen 18 kr.

Bei größerem Quantum billiger. (63½

L. Heck, Weinhändler.

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

und

Excentric-Häckselschneider

nur ächt zu beziehen aus dem

Maschinen-Depôt von **Frz. Brozler**

Kaiserslautern. Pariser-Straße Nro. 12.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher dem meinem sel. Onkel Ph. Bender betriebene und seit letzteren Jahren an Herrn Braunewell vermiethete

Metzgergeschäft

übernommen und unter dem heutigen eröffnet habe. Mit der Bitte, das meinem sel. Onkel geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Waare und reellster Bedienung.

Kaiserslautern, den 8. November 1869. 67½

Jakob Liebrich.

Hand-Dresch-Maschinen

ohne Schwungrad fl. 83, mit solchem fl. 95, mit Fahrräder fl. 105, mit Strohschüttler fl. 125. **Futterschneid- und Rübenschneidmaschinen** billigst bei (67½

A. L. Roos, Offenbach a/Glan.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 17. November 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in seiner Wohnung bei Metzger Kobler in der Kerrstgasse, läßt Herr Jacob Nathan versteigern:

1 neues Canapee, 1 Kleiderschrank, 3 vollständige Betten, Nachttische, 1 neues Pfeilerschränkchen mit Spiegelaufsatz, 1 Trümeaux, mehrere Tische, Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, Küchengeschirr rc. rc.

Kaiserslautern, den 10. November 1869.

70,2,4] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in ihrer Wohnung an der Fruchthalle, lassen Frau Wittwe und Erben des dahier verlebten Herrn Adolph Köllner, nachbezeichnete Mobiliargegenstände umzugshalber öffentlich versteigern:

2 Schränke, 3 Tische, Stühle, 2 Kommoden, 2 Kanapee's, 2 Nähtische, 2 Bettladen, 3 Matratzen, 1 Nachttisch, 1 Ofen, 1 Herdgestell, Küchenschaft, 1 Badbütte, Anrichte, Lampen, Leuchter, Zinn, sodann 1 sehr gute Violine, Porzellan, Getäfch, Herrenkleider und Herrenhemden, und sonstige Gegenstände aller Art.

Kaiserslautern, den 4. November 1869.

66,2] Ilgen, kgl. Notär.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1869, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung des Schuhmachers Johann Welsch,

lassen die Erben der zu Kaiserslautern verlebten Katharina Feil, lebend Wittwe des allda verlebten Schuhmachers Wilhelm Welsch folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern, als:

1 vollständiges Bett mit Bettlade, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, Stühle, Bütten, Kübel, 1 Klafter Holz, Tischtücher, Leintücher, Handtücher, Bettüberzüge, Kleidungsstücke, Hemden, Zinn, Küchengeschirr rc. rc.

Kaiserslautern, den 8. November 1869.

68,2,4,5] Böcking, kgl. Notär.

Ackerversteigerung.

Samstag, 27. November 1869, Nachmittags 3 Uhr in der Jänisch'schen Bierwirthschaft dahier, läßt Herr Dr. Chandon versteigern:

Plan-Nr. 1822. — 99½ Dezimalen Acker am Galgenberg, neben Carl Diehl und Fuhrmann Hollenstein.

Kaiserslautern, den 3. November 1869.

68,2,3,4] Dexheimer, k. Notär.

Neue grüne Erbsen,

sogenannte Gartenerbsen, empfiehlt

Marcus Weiler.

Baschliks

(neueste Kapuzen), in größter Auswahl, in Tuch und anderen Stoffen, reich garnirt, à fl. 3. bis fl. 10. 30., empfehlen

[72,3] **Geschw. Sproß.**

Wollene Jacken

für Herren und Damen von fl. 1. bis fl. 1. 12 kr. Rein wollene **Socken** zu 18 kr. **Seelenwärmer** von **36** kr. an, **Unterhosen** von 36 kr. an, sowie **Strickwolle** von ausgezeichneter Güte und größter Auswahl billigst bei

72,3½,3] **Joseph Wertheimer**

Selbstgefertigte

Flanell-Hemden

in schöner Auswahl, sowie **Arbeitshemden** in blau und farbig, von fl. 1. 18 kr. an, empfiehlt bestens [71,2,3

Jacob Ibrig.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich sämmtlichen Flanell vorher decatire, wodurch die Hemden nicht mehr eingehen können und dem einzigen Mißstande der wollenen Hemden also abgeholfen ist.

Ein tüchtiger Bordschneider

findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei [72,p,5,7

H. Hanauer in Winnweiler.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

21 ½, dtl] **Geschw. Sproß.**

Lichtfreunden

empfehle mein Lager in **Stearin-** und **Paraffinlichtern** zu 21 kr. per Paquet und höher

Marcus Weiler.

VOLKS-VEREIN.

Sitzung heute **Samstag den 13. November,** Abends 8½ Uhr bei Herrn Bierbrauer Diedrich.

Man ersucht um zahlreiches Erscheinen.

[71,2

Der Ausschuß.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post Dampfschiffe.

	Morgens		Morgens
Holsatia	Mittwoch 17. Novbr.	Westphalia	Mittwoch 8. Dezbr.
Allemannia	Mittwoch 24. Novbr.	Hammonia	Mittwoch 15. Dezbr.
Cimbria	Mittwoch 1. Dezbr.	Silesia	Mittwoch 22. Dezbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Teutonia	20. November.	Bavaria	15. Jan. 1870.
Saxonia	18. Dezember.	Teutonia	12. Febr. 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg.**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Talmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Bliedastel	Jacob Kahn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Gusel	Herm. Frix,	Marienthal	Heinr. Hans,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Dürkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Hartenek,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Germersheim	Fried. Alteisen,	Ulmet	Jacob Fischer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht

Ziehung 17. November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [69*,

Haupt-Agentur Augsburg.

Theodor Mühlschlegel.

Genähte Corsetten,

gut gearbeitet, zu billigen Preisen bei [72*,

Joseph Wertheimer

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

[Illegible,3] **Geschw. Sproß**

Im Verlag der **C. H. Zeh'schen Buchhandlung** (Theodor Kull) in **Nürnberg** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die

Fortschrittspartei in Erlangen

in den Jahren 1864—66,

ihre Consequenz u. Ueberzeugungstreue.

Ein Beitrag zur Kenntniß der national-liberalen Partei in **Deutschland** überhaupt.

Preis 12 kr.

Französische Rahm-Käse

in Stanniol verpackt, per Stück 24 kr.

Limburger Käse

in Kisten von 60 Pfd., sehr billig bei

Marcus Weiler.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24*, dtl] bei **Geschw. Sproß.**

Gedörrte 1869r Zwetschen,

prima Qualität, per Pfd. 12 kr., bei

Franz Wagner

72 in Dürkheim a/H.

Zu verkaufen oder zu vermiethen

hat der Unterzeichnete sein an der Bleichstraße (früher sogen. Diebsplatz) gelegenes Haus. Dasselbe enthält im untern Stock 5 Zimmer nebst Küche, im obern 3 Zimmer nebst Küche und im Anbau ein Zimmer und könnte schon bis Anfang Dezember bezogen werden.

70* **W. Heinrich,** Marktmeister.

In dem Fetting'schen Hause vis à-vis der Fruchthalle, ist im dritten Stock

eine Wohnung,

bestehend in 3 Zimmern, 2 Mansarden, Küche, Keller und Speicher zu vermiethen und kann bis 1. Februar 1870, auch mit Uebereinkunft des jetzigen Miethers schon früher bezogen werden. Auskunft ertheilt

67* **L. Pasquay,** Commissionär.

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **P. P. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes. 70* 1

Mehrere Fruchtspeicher

werden zu miethen gesucht durch

67* **L. Pasquay,** Commissionär.

Oratorien-Verein.

Heute ausnahmsweise

Probe

im Locale des Musikvereins bei Hrn. Bit

Arbeiter-Verein.

Samstag den 13. November, Abe ½9 Uhr

Discussions-Abend

Zur Besprechung kommt u. A. die Fr wegen Gründung einer Krankenunterst ungs- und Sterbekasse.

Der Ausschuß.

Zahnärztliche Anzeige.

Zahnarzt **Wiener** von Homburg trifft Donnerstag den 18. November, Vormittags 9 Uhr in Kaiserslautern im Hotel „zum Schwanen" ein.

Hochfeine

französische Buckskins

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

A. Tuten.

Leere Petroleumfässer

kauft zu höchst möglichen Preisen [70,

Joseph Wertheimer.

Strickwolle,

in großer Auswahl, vorzügliche Qualität billigst bei

H. Bauer.

Zu vermiethen:

2 Dachzimmer und Keller; sogleich zu beziehen.

Ph. Sauer.

Gefunden

wurde eine **Lorgnette,** welche in der Expedition d. Bl. abgeholt werden kann.

Verloren

wurde von C. N. Thomas durch die Kreisgasse hier ein **Schlüsselpaar** (an einem Wirbel beweglich). Man bittet den Finder, dasselbe in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Morgen Sonntag

Gänsebraten

bei **Hißmann**

in der „Neuen Pfalz."

Ausgezeichneter

Volkswein

per Schoppen 6 kr.

Jeden Montag **Leberknödel, Schweinichel und Sauerkraut** bei

Jean Klein

72,p,3] an der Rondell.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 14. November 1869.

1. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum ersten Male:

Ca ira.

Die Kartenlegerin von Bisagno.

Schauspiel in 4 Akten nach dem Französischen des Victore Ségoyr bearbeitet von Emil Neumann.

Nebst einem Vorspiel in 1 Akt

Der Kindesraub.

* Kaiserslautern, 13 November 1869. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. [illegible] kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Kleeheu 2 fl. 2 kr.

Frankfurter Cours vom 12. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
„ Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	26
20-Frankenstücke	9	25
Englische Souvereigns	11	34
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½

Disconto 4%.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nr. 46.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 273. **Kaiserslautern, Montag 15. November 1869.** **67. Jahrg.**

* **Kaiserslautern**, 15. Nov., (10 Uhr Morgens.) Soeben faßte der Zehner-Ausschuß (für die Wiederwahl Kolbs) den Beschluß, an Stelle des Hrn. Heinrich Jacob, den Hrn. Heinrich Schöneberger als Wahlmann im blauen Fünftel aufzustellen.

Zur morgen stattfindenden Wahl.

Activwahlfähig ist jeder Staatsbürger (§ 3 Tit. IV. der Verfassungs-Urkunde) und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher eine directe Steuer entrichtet, wozu auch die Einkommensteuer zu zählen ist, in so ferne er nicht wegen Verbrechen, oder des Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist.

Als Wahlmann kann jeder gewählt werden, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt, die übrigen Eigenschaften des Art. 5 des Gesetzes für sich hat, und im Wahlbezirke, beziehungsweise in der Gemeinde wohnt, oder nach Art. 14 daselbst mit Grundbesitz ansässig ist.

Zur Gültigkeit der Wahl der Wahlmänner ist die absolute Stimmenmehrheit nothwendig, d. h. es muß der Gewählte wenigstens eine Stimme mehr als die Hälfte der stimmabgebenden Wähler beträgt, haben. Es ist daher nothwendig, daß alle Wähler sich rechtzeitig bei der Wahl einfinden, damit sie sich untereinander benehmen und dadurch schon bei dem ersten Scrutinium eine gültige Wahl mit absoluter Stimmenmehrheit herbeiführen können. Jeder Wähler hat den Zettel selbst zu schreiben, oder ihn durch ein Ausschußmitglied schreiben zu lassen. Man übersehe nicht, daß die Wahlurnen bereits um 11 Uhr geschlossen werden.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 15. November.

— Vor dem obersten Gerichtshof in München gelangte am 5. ds. die Nichtigkeitsbeschwerde eines wegen Bigamie Verurtheilten zur Verhandlung. Der Schlossermeister C., früher in Nürnberg behemathet, hat am 2. Juli 1867 zu Paris eine Civilehe vor der X. Mairie eingegangen, nachdem das zweimalige Aufgebot vorausgegangen war. Er verließ aber schon im September desselben Jahres seine Frau und ging am 10. Mai 1868 zu Regensburg, wo er nach protestantischem Ritus getraut wurde, eine Ehe mit der Schleifermeisterswittwe W. ein und wurde deßhalb vom Appellationsgericht der Oberpfalz wegen Vergehens mehrfacher Ehe zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die hiegegen erhobene Nichtigkeitsbeschwerde gelangte vor dem obersten Gerichtshof zur Verhandlung und wurde vom königl. Advokaten Dr. v. Auer mit ausgezeichneter Rede und vollem Erfolge vertreten, indem, dessen Antrag entsprechend, der oberste Gerichtshof das Erkenntniß des Appellationsgerichtes vernichtete und den Angeklagten sofort freisprach. Das oberstrichterliche Erkenntniß stützt sich darauf, daß sich des Vergehens in Art. 219 des St.-G.-B. nur Derjenige schuldig mache, welcher bei fortdauernder giltiger Ehe eine neue Ehe eingeht. Die von C. zu Paris geschlossene Civilehe könne jedoch als eine giltige nicht betrachtet werden, denn nach der Verordnung vom 12. Juli 1808 seien die ohne obrigkeitliche Bewilligung außer Landes geschlossenen Ehen ungiltig. Bei dieser zwingenden Bestimmung, welcher C. auch während seines Aufenthalts in Paris unterworfen war, komme nicht mehr in Betracht, daß die von ihm dortselbst eingegangene Ehe in Frankreich Geltung hatte, und bei dem klaren Wortlaut, welchen die Verordnung von 1808 enthalte, habe es auch keiner gerichtlichen Nichtigerklärung dieses von Anfang ungiltigen Rechtsaktes bedurft. Dieses Urtheil erscheint als eine streng logische Consequenz der Verordnung vom 12. Juli 1808; die neue, erst im September 1868 in's Leben getretene Ehegesetzgebung hat diese Bestimmung nicht nur beibehalten, sondern sie sogar auf Ehen ausgedehnt, die im Inlande ohne Einholung des vorschriftsmäßigen Zeugnisses geschlossen wurden.

— Jenseitige Blätter enthalten in fetter Schrift folgendes Inserat: „Der bisherige kgl. bayerische Gesandte am königl. sächsischen Hofe, Herr Graf v. Reigersberg Exc., wird hierdurch aufgefordert, seine nachstehende Erklärung einzulösen „Hierdurch verpfände ich mein Ehrenwort als Königl. Bayerischer Gesandter und bevollmächtigter Minister dafür, daß ich die von mir acceptirten und ausgestellten Wechsel pünktlichst am 1. März 1869 bereinigen werde. Dresden, 26. December 1868. (L. S.) Graf v. Reigersberg kgl. bayer. Gesandter."

— Nach Mittheilungen aus Berlin soll die die Aufhebung des Sequesters auf das Haus- und Fideicommißvermögen des Exkurfürsten von Hessen demnächst bevorstehen. Die betr. Vorlage dürfte noch in dieser Session dem Landtage unterbreitet werden.

— In Dalmatien werden auf beiden Seiten gräßliche Grausamkeiten begangen. Die Insurgenten schneiden den Todten Nasen und Ohren ab, während die Oesterreicher, wie zu Haynau's Zeiten, Henker und Strick stets in Bereitschaft haben. Die Entstehung jener Sitte barbarischer Verstümmlung wird wie folgt geschildert: Vor den letzten türkisch-montenegrinischen Kriegen befaßte man sich ausschließlich mit der Abhackung von Köpfen der Gefangenen und Todten, die der betreffende Held in seine Torba, einen wollenen Tornisterfack, steckte und zum Beweise seiner Tapferkeit nach Cettinje brachte, wo er dafür mit Medaillen und sonstigen Ehrenzeichen bedacht wurde. Es ergab sich jedoch nicht selten, daß über einen Türken mehrere Montenegriner herfielen und um dessen Kopf unter einander rauften, auch sonst diese Operation mit längerem Zeitverlust verbunden war, als die militärischen Rücksichten erlaubten. Der in Cattaro später erschossene Fürst Danilo, Vorgänger des jetzigen, erhielt Einblick in diesen Umstand und befahl, daß es vom Kopfabschneiden, als zu zeitraubend; sein Abkommen zu finden und die bloße Nasenablieferung dafür einzutreten habe. In Folge dessen wurden außer den Leichen arme Gefangene auf jene kannibalische Weise verstümmelt, da man es der Nase nicht ansehen konnte, ob sie von einem Lebenden oder einer Leiche herrührte.

— Die Spanischen Cortes haben den ausgetretenen Minister Topete zum Vice-Präsidenten gewählt — eine Chance weniger für die Thronkandidatur des Herzogs von Genua, deren eifrigster Gegner eben Topete ist. Uebrigens erklärt Nigra, der italienische Botschafter in Paris, Jedem, der es hören will, daß an eine Annahme der spanischen Krone für den Herzog von Genua gar nicht zu denken sei.

— Einem aus Wien datirten Telegramm des „Constitutionnel" zufolge hat Rußland den Cabinetten von Wien und Konstantinopel anzeigen lassen, daß die bezüglich des Gerüchts einer gemeinsamen militärischen Operation Oesterreichs und der Türkei gegen Dalmatien gegebenen Erklärungen die russische Regierung vollkommen befriedigt hätten.

— Zu der Hochzeitsfeier des Fürsten von Rumänien schicken die Monarchen Frankreichs und Rußlands besondere Abgesandte.

— Von Hayti kommt die Nachricht, daß die Stadt Miragoana in die Hände der Insurgenten gefallen sei.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 15. Nov. Auch in der gestrigen Urwählerversammlung in Kirchheimbolanden, die von etwa 6—700 Bürgern besucht war, widerlegte Hr. G. F. Kolb die Angriffe seiner Gegner aufs Glänzendste. Wir wollen in der letzten Stunde nicht mehr näher auf die Reden in dieser Versammlung eingehen; wir constatiren blos, daß der gesunde

☆ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(4. Fortsetzung.)

„Also Sie meinen wirklich," fragte sie erröthend, „daß der mir zugeworfene Kranz von einer fürstlichen Person herrühre? Ich begreife dergleichen nicht, trotzdem wohl nicht anzunehmen ist, daß Jemand Anderes dies kostbare Geschenk einer zum ersten Mal auftretenden Schauspielerin zuertheile."

„Ja, wie ich Ihnen gesagt habe, liebes Fräulein, von keinem Andern, als vom Prinz Arthur, rührt der Kranz her; der ist stets der Erste, der junge, zum ersten Mal auftretende Künstlerinnen mit solchen Huldigungen beglückt, — nota bene: wenn dieselben hübsch sind und ihm gefallen. Schade um den schönen ritterlichen Mann, der seine besten Kräfte solchem Leichtsinne opfert! Nicht allein, daß er manches unerfahrene Mädchenherz, bestochen durch sein Aeußeres und seine verschwenderische Aufmerksamkeit, dem Untergange zuführt, sondern auch seine liebenswürdige, engelfromme Gattin unglücklich macht."

Der Director sprach sich gegen Clara vielleicht schärfer aus, als es wohl Klugheit und seine Stellung erheischte, doch wollte er eben durch den ersten Schlag sie wappnen gegen die Versuchungen des Prinzen, von dem er nur zu gewiß wußte, daß er eine solche Blume nicht mit gleichgültigen Augen ansah.

„Wie? der Prinz ist vetheirathet und vertreibt sich dennoch die Zeit mit solchen Tändeleien und entweiht dadurch die heiligsten Bande?" sprach Clara entrüstet.

Ihre unschuldige Seele, die sich unter dem frommen Schutze ihrer Heimath entwickelt, begriff dergleichen nicht; sie seufzte tief auf, ihr Herz fing an zu ahnen, daß noch manche Prüfung ihr bevorstände, von der sie in ihrer Heimath nichts geträumt.

Der Director hatte durch seine Erzählung wenigstens soviel erreicht, daß sie nicht mehr unvorbereitet war, und hoffte schon dadurch dem Prinzen einen schweren Stand zu bereiten. Schon längst war ihm das Getreibe des Prinzen verhaßt gewesen, der sich gewöhnlich den ersten Bühnenkünstlerinnen näherte und diese mit seiner Liebe ehrte, was dann gewöhnlich eine Entfernung von der Bühne zur Folge hatte.

Ob dieser egoistische Aerger oder wirkliche Vorliebe für das ganz reine Wesen Clara's des Directors Handlungsweise bestimmt, weiß ich nicht; jedenfalls spornte sie Beides dazu an.

Der Director erzählte ihr noch Manches von den Abenteuern des Prinzen mit verschiedenen Schauspielerinnen; zeichnete Alles im schärfsten Lichte, wenngleich er nicht verschweigen konnte, daß der Prinz, abgesehen von dieser unseligen Leidenschaft, ein ausgezeichneter Mann sei, der mit äußerer Schönheit auch Talent und die vorzüglichsten Geistesgaben verbinde. Eben dies Alles mache ihn auch den Frauen so gefährlich und ihn durch seine fortwährenden Siege zu einem wahren Don Juan, der von Eroberung zu Eroberung flattre und dabei ganz seine Gattin vergesse. Ob er dieselbe überhaupt jemals geliebt, wußte Niemand zu sagen; er hatte sie geheirathet, weil dies so einmal von beiden Vätern beschlossen; Fürstenkinder haben ja nur höchst selten das Glück, der Wahl ihres Herzens zu folgen; sie müssen dem Wohle des Vaterlandes ihr eigenes opfern.

„Wie schrecklich ist doch solch' ein Loos", rief Clara, „aneinander gekettet zu werden für ewig, ohne daß der Zug des Herzens sie aneinander zieht! — O, es ist etwas so Unnatürliches, wie nur erdacht werden kann; wie elend muß nicht ein solches Weib sein, die ihr Theuerstes hingeben muß einem ungeliebten Gatten! Der Mann geht hinaus und sucht Betäubung und Vergessen in dem Strudel der Welt; man vergibt ihm, wenn er sich anderswo sein Glück sucht und schafft; doch dem armen Weibe geziemt es, nur zu dulden und zu leiden, bis der Tod ein Ende macht. Wie ist diese Erde noch so voll von jammervollen Zuständen! Ehe! Du Himmel auf Erden, wenn Eins des Andern Schmerz und Leiden mitempfindet, mitträgt, wo das Eine nur durch das Andere lebt und genießt — doch du Hölle, wenn zwei Wesen aneinander gebunden, die keine Gemeinschaft des Geistes noch des Herzens haben, die gegenseitig von dem göttlichen Athem der Liebe nicht berührt werden. — —

Geist, der freie politische Blick, welcher den Bewohnern der Nordpfalz eigen ist, sofort erkannte, auf welcher Seite Recht oder Unrecht ist; auf Herrn Brunk's, eines durch und durch noblen Charakters, eines Mannes, der sich zur Fortschrittspartei bekennt, beantragte Abstimmung, erklärte sich fast die ganze Versammlung mit Begeisterung für die Wiederwahl Kolb's. Die in der Versammlung ebenfalls von Hrn. Brunk verlesene letzte Rede des Abgeordneten Croissant dürfte wohl die Basis sein, auf welcher sich die wahrhaft fortschrittliche demokratische Pfalz in kurzer Zeit die Hand zur Verständigung reichen wird.

* **Kaiserslautern**, 15. Nov. In der Versammlung der „Fortschrittspartei" wurden gestern folgende Herren als Wahlmänner aufgestellt: Im blauen Fünftel: Bürgermeister Gelbert, Dr. Chandon, Jakob Schneider, Ph. Gerlach, Hrch. Jacob, M. Pfaff, und Lakirer Neu; im weißen Fünftel: H. Jänisch, Spitalverwalter Dellmuth, Franz Römer, Louis Görg, Daniel Kittelberger und Anwalt Frenkel; im gelben Fünftel: Benno v. Wächter, Fr. Vigis, Karsch und Chr. Zinn; im rothen Fünftel: Jakob Raab, Holzhacher, Louis Sommerrock, Michael Steiner, Munzinger, Welsch und Jakob Herdig; im grünen Fünftel: Carl Orth, Wilh. Jacob, Metzger Thielmann, Heuser, Janson und N. Thomas.

* **Moorlautern**, 15. Nov. Bei einer gestern dahier stattgehabten Urwählerversammlung erklärten sich alle Anwesenden für die Wiederwahl unseres seitherigen Abgeordneten, Hrn. G. F. Kolb, und wurden folgende Wahlmänner vorgeschlagen: Meinhard Carl, Jakob Simbgen, Jakob Hollstein I., Daniel Hach, Jakob Geiß und Jakob Kirch.

München, 13. Nov. Verschiedene Blätter enthalten die Notiz, daß die Abberufung des bisherigen bayerischen Gesandten Dr. v. Sigmund von Rom mit den Verhandlungen über die bekannte Schwandorfer Rede des Bischofs von Regensburg zwischen der bayerischen Regierung und der römischen Kurie in Verbindung stehe. Wir sehen uns veranlaßt, diese Notiz als ganz unbegründet zu bezeichnen. — In der vergangenen Nacht haben der Prinz Napoleon und Gemahlin auf der Rückreise von San Rossore nach Paris unseren Bahnhof passirt. Sie kamen kurz vor 11 Uhr mit dem gewöhnlichen Eilzuge von Innsbruck hier an und setzten um 11 Uhr 20 Minuten die Reise wieder fort. (A. Abzig.)

CH. **München**, 14. Nov. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: Die bekannten Führer der patriotischen Bauernvereine, Frhr. v. Hafenbrädl und Dr. Pfahler, ließen bei einer jüngst abgehaltenen Versammlung in Auerbach ausstreuen, daß sie im Auftrage Seiner Majestät des Königs reisen. Seine Majestät der König, hiervon in Kenntniß gesetzt, haben dem Bezirksammann v. Eichenbach sofort telegraphisch eröffnen lassen, daß die Vorgabe der genannten Herren, im Allerhöchsten Auftrag zu reisen, durchaus unwahr sei und haben zugleich befohlen, daß dieß jeden Grundes entbehrende Erfindung sofort und allerseits widerrufen werde.

Karlsruhe, 13. Nov. Die erste Kammer nahm heute in ihrer heutigen Sitzung den von der Abgeordnetenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurf über einige Verfassungsänderungen mit Einstimmigkeit an. Derselbe führt bekanntlich allgemeine, geheime aber indirekte Landtagswahlen ein.

Mainz, 11. Nov. Ein preußischer Lieutenant erlaubte sich vorgestern Abend in einer Brauerei allerlei Ausschreitungen und Bedrohungen mit seinem Degen, welcher schon viel österreichisches Blut vergossen habe und auch Hessenblut vergießen solle. Auf die Straße gesetzt drohte der Hr. Lieutenant, jeden ihm Begegnenden zu erstechen, was einer derselben aber so ernstlich auffaßte, daß er den Helden mit der Mutter Erde bekanntschaft machen ließ u. s. w. — Eine weitere militärische Großthat spielte ebenfalls vorgestern in der Nähe des Fischerthores. Eine über die Rheinbrücke kommende Frau wurde von einem preußischen Soldaten in brutaler Weise angefallen und mußte von hinzukommenden Männern befreit werden.

Dresden, 13. Nov. Das Finanzministerium veröffentlicht das Ergebniß der bergpolizeilichen Erörterungen über die Grubenexplosion im Plauenschen Grunde, vom 2. August d. J., wobei 276 Bergleute das Leben verloren haben. Das Gutachten der Commission geht dahin, daß weder einem Arbeiter, noch einem Grubenbeamten, noch der technischen Oberleitung der betreffenden Burgkschen Kohlenwerke eine vorschriftswidrige Handlung, Anordnung oder Unterlassung beizumessen ist, welche die Catastrophe veranlaßt haben könnte.

Berlin, 13. Nov. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, es werde in den höchsten Kreisen die Frage der ferneren Stellung des Grafen Bismarck ventilirt und man habe sich für Ausscheiden des Bundeskanzlers aus dem preußischen Staatsministerium entschieden, dessen Vorsitz Graf Eulenburg übernehmen solle — wird in bestunterrichteten betheiligten Kreisen als gänzlich anhaltlos bezeichnet.

Berlin, 13. Nov. Abgeordnetenhaus. Der ganze Etat des Handelsministeriums, sowie Titel I. bis V. des Etats des Justizministeriums wurden angenommen. Der Antrag Roenne's, die Gerichtskosten herabzusetzen, wurde mit 152 gegen 115 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 14. Nov. Der König wohnte heute Vormittag dem Gottesdienste für die brandenburgische Provinzial-Synode bei und empfing darauf in längeren Audienzen Benedetti und Bernstorff, welcher letztere sich verabschiedete.

⚠ **Schweiz**. Nov. Auch hier, wo Ihr Abgeordneter Kolb noch in sehr gutem Andenken steht, interessirt es Viele, wie Sie tapfer und hoffentlich siegreich in den Kampf für die Wahl dieses eben so durch seine Kenntnisse ausgezeichneten, als durch seine Gesinnungstreue achtungswerthen Mannes eingetreten sind. Seine Thätigkeit im engern Vaterlande kennt man natürlich dort am besten, über seine Stellung nach Außen glauben wir aber noch Einiges beibringen zu können. Daß Kolb sich im Zollparlamente nicht der Fortschrittspartei anschloß, ist allerdings mehrfach bedauert worden; wenn man aber bedenkt, daß es sich hier wesentlich um finanzielle und weniger um politische Fragen handelte und die sonstige Parteigruppirung des Reichstages in jener Zeit fast ganz in den Hintergrund trat, so läßt sich dies um so leichter begreifen, da auch in der Fortschrittspartei des deutschen Reichstages sehr verschiedene Elemente, von eingefleischten königl. preußischen Demokraten an bis zu entschiedenen Republikanern sich befanden und somit der Anschluß an ein bestimmtes Princip eigentlich nicht gegeben war. Dagegen war Kolb weit davon entfernt, sich wie die meisten anderen bayerischen Abgeordneten den Nationalliberalen anzuschließen — zur Fortschrittspartei ist keiner getreten — und danach ist klar, daß die sogenannte Fortschrittspartei in Bayern nichts anderes ist, als die im Norden bekannte Partei der Nationalliberalen, die sich nur etwas weiter links ausgeben möchte, wie die Letztere das überhaupt gern zu thun pflegen, und damit der Sache der Linken unmöglich das beste Zeugniß ausstellen. Daß nun Kolb in Berlin eben so wenig wie in München dieser Partei angehören kann, ist doch klar, dieser Partei, zu der Herr Marquard Barth gehört, vielleicht sogar, als einer der Führer. Das Staunen über seinen Toast auf den Grafen Bismarck und die darüber von Löwe und anderen Preußen gefällten Urtheile sind, wie wir von einigen Augen- und Ohrenzeugen wissen, ganz genau in Ihrer Zeitung mitgetheilt und können wir noch die Aeußerung eines Andern hinzufügen, der sagte: „Das Land, stark, die Ruthe, mit der man noch soeben so fürchterlich gezüchtigt ist, zu küssen!" Auch manche seiner bayerischen Collegen waren über Herrn Barth erschrocken, wollten ihn aber darum doch nicht fallen lassen, „wir können ihn bei uns nicht entbehren," sagte einer derselben — nun, darum kann er ja Bayern auswärts blamiren. Hier würde man es dagegen gerade für eine Blame halten, wenn ein Mann wie Kolb nicht wieder gewählt würde. Daß Kolb nun übrigens auch nicht im Geringsten mit den Ultramontanen oder andern verdächtigen Leuten zu halten, sondern wie ein freier Mann im Sinne der entschiedenen Demokratie gehandelt hat, das wissen wir auch von unserm Gewährsmanne, der mit dabei gewesen ist und verweisen Sie, wenn Sie noch das Zeugniß eines bekannten Mannes haben wollen, deshalb an den Redakteur der „Zukunft", Guido Weiß.

Paris, 10. Nov. Aus einer zuverlässigen Quelle erfährt man, daß der Mörder Tropmann endlich ein vollständiges Geständniß abgelegt hat. Nachdem er den Vater Kink am 25. August in einer bei Gebweiler gelegenen Ebene ermordet und an einem von ihm genau bezeichneten Ort verscharrt habe, habe er den Entschluß gefaßt, den ältesten Sohn Gustav Kink aus der Welt zu schaffen, welcher auf seine falsche Anzeigen hin auf der Post in Gebweiler eine an Frau Kink ihrem Manne geschickte Anweisung von 5000 Fr. reklamirte. Gustav Kink sei nach Paris zurückgekommen, von ihm nach Pantin gelockt und zwei Tage vor seiner Mutter von ihm daselbst ermordet worden. Am 20. Sept. habe er, nachdem das Grab gegraben, die Familie Kink in einem Fiaker in dessen Nähe geführt, sei zuerst mit Frau Kink, ihrem kleinen Töchterchen und dem jüngsten Sohne dem Grabe, das etwa 10 Minuten von dem Ort, wo der Fiaker Halt machte, entfernt war, zugegangen, habe zuerst dem Mädchen tödtliche Messerstiche beigebracht und sofort in das Loch geworfen, sodann sich blitzschnell über Frau Kink hergestürzt, sie aber erst nach einem heftigen Kampfe mit derselben fertig geworden, habe hierauf das um Hülfe schreiende Söhnchen erwürgt und beide ebenfalls in die Grube hinabgeworfen. Dann habe er die andern drei Söhne, die im Fiaker auf ihn gewartet hatten, geholt. Als er mit denselben in die Nähe des Grabes gekommen sei, habe er dem älteren Sohne einen Strick um den Hals geworfen und ihn damit erdrosselt. Die zwei jüngeren habe er mit der Hand erwürgt. Dem älteren Sohne, der noch einige Lebenszeichen von sich gegeben, habe er noch einige Messerstiche versetzt und hierauf alle drei ins nämliche Grab geworfen, das er sofort mit Erde zugedeckt habe.

Clara hatte in solcher Begeisterung gesprochen, daß sie vergaß, wo sie war und welchen Zuhörer sie hatte; der Director unterbrach sie gutmüthig lächelnd: „Nun, nun, liebes Fräulein, Sie moralisiren etwas scharf, wenn auch eben nicht ganz ungerecht; es könnte Manches besser auf dieser Welt sein."

Clara schwieg betroffen bei der Anrede des Directors; in der Verlegenheit über ihren Eifer vermochte sie kaum, demselben einige Worte zu erwiedern. „Verzeihen Sie, daß ich mich so hinreißen ließ," stammelte sie endlich.

„Thut nichts, meine Liebe, das junge Blut schäumt immer über die Schranken hinaus, und ich möchte wohl sagen: Pfui der Jugend, die schon das rechte Maß in allen Dingen hält. Ueberall, wo es gilt, der Wahrheit und der Tugend das Wort zu reden, geziemt der Jugend ein heiliger Eifer, wenn dem gereiften Manne die Macht der Ueberzeugung frommt. — Doch nun erlaube ich mir, der geehrten Heldin des Tages ganz gehorsamst eine neue Rolle zu Füßen zu legen," wandte plötzlich der Director mit komischem Pathos das Gespräch. „Heute ist Montag, und am künftigen Freitag wollte ich meinen lieben Dresdenern wiederum das Vergnügen bereiten, meinen Wundervogel anzustaunen, und zwar als Maria Stuart. Ich habe diese Rolle absichtlich gewählt, weil ich aus der Probe, die Sie mir bei Ihrer Ankunft gaben, ersah, wie innig Sie mit diesem Drama vertraut sind. — Morgen früh wird der Theaterdiener Ihnen die Rolle überbringen, und nun empfehle ich mich Ihnen, meinem lieben Schützling eine sanfte Nacht wünschend."

Clara war noch zu aufgeregt von der Unterhaltung des Abends, um sich zur Ruhe zu legen; sie beschloß deshalb an ihre Eltern zu schreiben. Trotzdem sie erst wenige Tage von ihrer Heimath entfernt, war ihr Herz doch übervoll von Gedanken, die sie den geliebten Eltern mittheilte. Der Brief wurde länger und länger; Mitternacht war längst vorüber, ehe Clara ihr Lager aufsuchte.

Maria Stuart kündigten die Theaterzettel und verschiedenen Zeitungen an; in letzteren wimmelte es von schmeichelhaften Kritiken über die Leistungen der neuen Schauspielerin, und war es vorauszusehen, daß das Theater mehr denn je besetzt sein werde.

Tages vorher waren schon alle Billete zu Logen und Sperrsitzen vergeben; an der Kasse war ein Drängen und Stoßen, als gelte es wirklich, einen Kampf für das Leben zu bestehen.

Clara studirte mit allem Fleiße ihre Rolle bis zum letzten Augenblicke; sie war endlich sicher, daß, wenn nicht außergewöhnliche Umstände einträten, ihr Spiel gut sein würde; in den Proben hatte sie zur Zufriedenheit Aller gespielt, nur sie selbst war immer noch nicht befriedigt und arbeitete so lange an jedem Tone und jeder Bewegung, bis es ihr vollkommen erschien.

Es würde den Leser ermüden, sollte er allen Einzelheiten des Dramas folgen. Clara übertraf alle Erwartungen; nie hatte man so etwas Hinreißendes gesehen; beim Schlusse des Dramas wurde sie, wie bei ihrem ersten Auftreten, mit einem Blumenregen überschüttet; doch statt eines Lorbeerkranzes fiel ihr eine eben erblühte duftige Rose zu Füßen, an welcher an einem seidenen Bande ein Brillantring funkelte. Clara wußte nicht, ob sie dieselbe an sich nehmen sollte oder nicht; ihr reines Herz sagte ihr: „Nein", und doch duftete die Rose so lieblich und blitzte der Ring so verführerisch, daß sie fast willenlos sich niederbückte und die Rose aufnahm. Sie sah dabei nach den oberen Logen hinauf und bemerkte dabei blitzschnell eine schöne Männergestalt, die, über die Brüstung der Loge gebeugt, ihren Bewegungen folgte.

Ein hohes Erröthen bekundete diese Entdeckung; mit leichter Verbeugung zog sich Clara zurück. Sie wußte selbst nicht, welch seltsames Gefühl sie durchzuckt hatte; bald war es ihr, als müßte sie die Rose sammt dem Ringe weit von sich schleudern, bald war es ihr, als könne sie sich nie von ihr trennen. In so widersprechenden Gefühlen befangen, fuhr sie eine Droschke und fuhr ihrer Wohnung zu.

(Fortsetzung folgt.)

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank!
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank!

Friedrich Rückert.

ese acht Mordthaten will er ganz allein verübt
ben. Tropmann hat sich bereits einen Vertheidiger
ählt und wird noch in diesem Trimester vor das
hwurgericht gestellt werden.

Paris, 12. Nov. Wie die Abendblätter melden,
t Ledru-Rollin die Aufforderung, nach Paris zu
mmen, abgelehnt; das Comite für die Wahl eines
zweigernder Candidaten beabsichtigt dem Vernehmen
ch, nunmehr statt seiner, Louis Blanc vorzuschlagen.

Paris, 12. Nov. Aus Marseille meldet man,
ß gestern in einer großen Volksversammlung Gam-
tta für erkauft, kränklich, ungeschickt und für das
eputirtenmandat unfähig erklärt wurde.

Paris, 13. Nov. Heute Nacht fand beim Aus-
nandergehen einer Wahlversammlung eine Demon-
ration gegen Rochefort statt. Mehrere Anhänger
ochefort's wurden auf dem Boulevard Poissonnière
rhaftet. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Paris, 14. Nov. Die gestern Abend abgehaltene
ffentliche Versammlung verlief ohne bemerkenswer-
en Vorfall.

Florenz, 12. Nov. Die amtliche Zeitung bringt
ie Nachricht, daß vorgestern in den Gewässern von
ante an Bord der Fregatte „Castelfidardo", welche
s Königs Sohn Amadeus, Herzog von Aosta, und
ssen Gemahlin führt, der Dampfkessel explodirte.
0 Seelente sind todt, ungefähr 30 Verwundete.

Florenz, 15. Nov. Die „Nazione" glaubt, daß
as Anlaß der Geburt des Prinzen von Neapel der
önig eine Amnestie für politische Vergehen und
ffentliche Gewaltthaten erlassen wird, von der je-
doch gemeine Verbrecher ausgeschlossen sein würden.
Man glaubt, daß die Freunde der Regierung als
räsidenten der Kammer den früheren Justizminister
briano Mari aufstellen werden.

Madrid, 13. Nov. Der Bischof von Havanna
t in Cadix festgenommen worden. Man fand be-
ächtliche Summen bei ihm, die für die Unterstütz-
ng der Carlisten bestimmt waren.

Madrid, 13. Nov. Der Finanzminister Figue-
ola erklärte, er acceptire das Budget des abgetre-
nen Finanzministers zum größten Theil. Doch ver-
eigerte er, sich über die Aufrechterhaltung oder die
Verwerfung der 20procentigen Reduction auf die
enten auszusprechen. — Die Uneinigkeit in Betreff
er Candidatur des Herzogs von Genua dauert fort.
ie Opposition der Unionisten gegen jeden minder-
ährigen König erscheint unüberwindbar. Man ver-
ichert, daß die Candidatur des Herzogs von Genua
icht bis zur öffentlichen Discussion kommen werde.

Kopenhagen, 13. Nov. Einem sachkundigen
Berichte zufolge greift die Maul- und Klauenseuche
unter den Kühen, Schweinen und Pferden hier und
n der Umgegend stark um sich. Bei 400 Stück er-
ranktem Vieh kamen jedoch nur 2 Todesfälle vor.
Die Fleisch- und Milchpreise steigen.

New-York, 12. Nov. Der Unions-Kriegsdam-
pfer „Albany" segelte, mit einem Infanterieregiment
n Bord und mit Material für Küstenbefestigungen,
nach Domingo (Haiti) ab, behufs Besitzergreifung
des Samanahafens. (Die Samanabai ist ein siche-
rer Aufenthaltsort für Schiffe und gebildet von den
Inseln Haiti und Samana.) — Von anderer Seite
wird diese Nachricht dementirt.

Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 15. November 1869.

Die Eröffnung dieser Session unter dem Präsidium des Herrn Rathes Duy fand heute um halb 9 Uhr in üblicher Weise statt. Als Hauptgeschworne waren einberufen.

I. Aus dem Gerichtsbezirk Kaiserslautern.

1) Ludwig Thormann, Bierbrauer in Kirchheim.
2) Heinrich Weber, Kaufmann in Kaiserslautern.
3) Carl Ritterspach, Oekonom in Gauersheim.
4) Johann Georg Ackermann III., Oekonom in Marnheim.
5) Ludwig Benzino, Rentner in Kusel.
6) Andreas Graf, Müller in Mannweiler.

II. Aus dem Bezirk Frankenthal.

7) Friedrich Wilhelm Arnold, Oekonom in Lachen.
8) Rudolph Schmitt, Weinhändler in Deidesheim.
9) Georg Adam Schüller I., Bürgermeister in Albisheim.
10) Carl Ludwig Wilhelm Rettinger, Bäcker in Wachenheim.
11) Sebastian Lederle, Kaufmann in Ludwigshafen.
12) Eduard Heydenreich, Rentner in Speyer.
13) Heinrich Welz, Bierbrauer allda.
14) Adolph Hassler, Kaufmann ebenda.

III. Aus dem Bezirk Landau.

15) Jakob Kämmer, Oekonom in Westheim.
16) Christian Weisbrod, Müller in Hainfeld.
17) Georg Todt, Bierbrauer in Landau.
18) Conrad Mees V., Wirth zu Zeiskam.
19) Philipp Cuntz, Bürgermeister in Steinfeld.
20) Johann Jakob Grasmück, Agent in Birkweiler.

IV. Aus dem Bezirk Zweibrücken.

21) Friedrich Christmann, Adjunkt in Wolfersheim.
22) Carl Schwarz, Oekonom auf dem Langenbergerhof (Gemeinde Windsberg).
23) Peter Rohrbacher, Bürgermeister in Ernstweiler.
24) Peter Böhnlein II., Gutsbesitzer in Altenkirchen.
25) Adolph Moritz, Kaufmann in Zweibrücken.
26) Julius Raul, Kaufmann in St. Ingbert (bei der Grube).
27) Heinrich Jakob Kern, Wirth in Rumbach.
28) Adam Jakob Leppla, Müller in Welterbach.
29) Georg Leonhard Schäfer, Oekonom in Hinterweidenthal.
30) Jakob Pflüger, Bürgermeister in Sand.

Als Ersatzgeschworne sind berufen:

1) Max v. Hofenfels, Rentner,
2) Ludwig Herold, Bankier,
3) August Schmitt, Bierbrauereibesitzer,
4) Daniel Wildt, Weinhändler und Wirth,
5) Johann Baptist Wolff, Fabrikant,
6) Carl Fröhlich, Bankier, alle in Zweibrücken wohnhaft.

Zur Verhandlung kommen 10 contradictorische Sachen und außerdem noch einige Contumacial-Sachen. Die ersteren sind; 1) am 15. November Egidius Lanz, 31 Jahre alt, Kachlöffelmacher von Waldhambach, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; 2) am 10. Nov. Barbara Pfalzgraf, 29 Jahre alt, von Minderslachen, wegen Kindsmord; 3) am 17. Nov. Johannes Buckel, 38 Jahre alt, Tagner von Knöringen, wegen vorbedächtiger Verwundung mit nachgefolgtem Tode; 4) am 18.—20. Nov. Dr. Jakob Wilhelm König, 35 Jahre alt, practischer Arzt von Mittelberbach, wegen Kindsabtreibung; 5) am 22. und 23. Nov. Michael Goldfuß, 28 Jahre alt, gewesener Postassistent in Zweibrücken, wegen Amtsuntreue; 6) am 24. Nov. Philipp Förstner, 27 Jhre alt, Tagner von Frankenthal, wegen criminneller Körperverletzung; 7) am 25. Nov. Ludwig Rosenstiel, 45 Jahre alt, Handelsmann von Neustadt, wegen falschen Zeugnisses; 8) am 26. Nov. Nikolaus Becker, 42 Jahre alt, Leineweber von Blickweiler, zuletzt in Ormesheim, wegen Brandstiftung; 9) am 27. Nov. Ferdinand Kleeberger, Buchdrucker und Dr. Sigmund Zimmer, Domvicar und Professor, beide in Speyer, wegen Preßvergehen, resp. Theilnahme; 10) am 29. Nov. Friedrich Hermanny, 39 Jahre alt, gewesener Gehülfe auf dem Zuchthaus-Inspections-Bureau in Kaiserslautern, wegen Unterschlagung und Fälschung.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 14. Nov. Die „Liedertafel" gab gestern Abend wieder eines ihrer beliebten Concerte mit darauffolgendem Balle. Aus dem gut gewählten Programme heben wir als besonders gelungen hervor: das Männerquartett „Abschied" von Jansen und ein Doppel-Concert für zwei Violinen, vorgetragen von dem jüngsten Sohne und einem Enkel unseres noch immer wackeren Musikveteranen Hrn. Sander. — Den würdigen Schluß des Concertes bildete der Männerchor mit Instrumentalbegleitung „Festgesang." — Die Restauration hatte bei dieser Gelegenheit Herr Luthringshausen jun. übernommen und löste derselbe seine Aufgabe auf das Glänzendste.

* **Kaiserslautern**, 15. Nov. (Theater.) Frau Urban feierte gestern Abend in dem Schauspiele „Gemea" einen wahren Triumph; die Leistungen derselben in diesem Stücke voller gewaltiger, erschütternder Situationen dürfen in Wahrheit als künstlerisch vollendet bezeichnet werden. — Heute Abend kommt das neueste Werk aus der Feder des geistreichen G. zu Putlitz „Spielet nicht mit dem Feuer" zur Aufführung, worauf wir die Theaterfreunde aufmerksam machen.

† (**Paris wie es ißt und trinkt**). Von Zeit zu Zeit ist es interessant, die Massen von Lebensmitteln zu berechnen, welche täglich, in Form Rindfleisch des Gargantua an der Seine verschwinden. Paris verschlingt gegenwärtig jeden Tag nicht weniger als 986,234 Kilogramme Brod und 4994 Sack Mehl; 175,132 Ochsen, 45,678 Kühe, 143,428 Kälber, 1,068,082 Hammel sind erforderlich, um für die Bevölkerung, welche sich gegenwärtig, Alles in Allem, auf 2,150,216 Köpfe beläuft, den Jahresbedarf an frischem Fleische zu liefern. Dazu kommen noch das gesalzte Fleisch, von dem im Durchschnitt jeder Pariser täglich 58 Gramm verzehrt, und 30,739,206 Kilogramm Geflügel und Wildpret jährlich. Für Fleisch figurirt in dem Jahresbudget der Weltstadt eine Ausgabe von über 200 Millionen Frcs. Jetzt noch die Fische, und zwar 26,891,534 Kilogramm, worunter allein an frischen Sorten 19,874,694 Kilogramm, Kartoffeln 52,602,884, Kraut 40,981,200, gelbe Rüben nicht weniger als 41,101,920, Erbsen 15,200,000, Salat 12,060,000 Kilogramm, Melonen sogar 624,000 und Gurken 7,080,000, Käse 5 und Butter 20 Millionen Kilogramm. Die Feinschmecker schlucken unter Anderm jährlich 148,840 Kilogramm Gänseleber und getrüffeltes Wild, 148,000 Pasteten ꝛc. Der Senf kostet 461,000, Pfeffer 559,000, Sauerkraut nur 252,000 Francs. Dagegen kommen die Trüffeln auf 1,100,000 Francs zu stehen, Kaffee 16,500,000, Chokolade 600,000 Francs und Thee ebensoviel. Dann 288,240 Hectolitres Wein und das Bier, der Branntwein und der Aepfelwein, zusammen für 245 Millionen Francs im Jahre. Nach einer von dem Direktor des Wohlthätigkeitswesens angestellten Vergleichung verhält sich die Ausgabe einer kleinen bürgerlichen Familie von heute zu der des Jahres 1788 für Brod wie 62 zu 34, für Wein wie 78 wie 34, für Obst und Gemüse wie 86 zu 20, für Butter wie 25 zu 8, für Fleisch nur wie 77 zu 50 und für Fische wie 14 zu 10.

† (**Zur Warnung!**) Einen Erstickungstod noch nicht dagewesener Art fand ein bei einem General in der Köthenerstraße in Berlin dienendes Mädchen. Dasselbe stellte sich am Montag früh nicht zu seiner gewöhnlichen Arbeit ein und als man endlich ihre Schlafkammer öffnete, fand man letztere mit einem betäubenden Dampf angefüllt. Im Bette lag die Vermißte als Leiche. Auf dem Tische stand die noch flackernde Petroleumlampe, welche am Abend vorher das Mädchen auszulöschen vergessen hatte. Nachdem das Petroleum ausgebrannt war, begann die Flamme allmälig zu erlöschen und der schwelende Docht hatte das Zimmer derartig mit schädlichen Dünsten geschwängert, daß das Mädchen, welches einen sehr festen Schlaf gehabt zu haben scheint, den Tod fand.

† Auf einem der kleinen Theater von London wird jetzt ein Drama gegeben unter dem Titel „Troymann oder der menschliche Tiger". Die Details des Mordes von Pantin werden mit ziemlicher Treue wiedergegeben. Man sieht auf der Bühne, wie Frau Kinck mit ihren Kindern ermordet wird, wie Troymann sich, um der Verfolgung zu entgehen, ins Wasser stürzt u. s. w. Der letzte Akt ist der effektvollste. Troymann steht vor den Assisen und leugnet mit frecher Stirne alle Schuld. Plötzlich entsteht draußen ein wilder Lärm, die Thüre öffnet sich und herein tritt — Kinck der Vater, Niedergeschmettert von der unerwarteten Erscheinung, bricht der Mörder zusammen und gesteht zur Genugthuung der enthusiasmirten Zuschauer seine Unthat ein.

Dienstes-Nachrichten.

Die Anstellung des geprüften Rechts- und Notariatscandidaten Albert Hellrich aus Zweibrücken als Amtsverweser des k. Notars Karl Dudrstadt in Kirchheimbolanden auf die Dauer eines halben Jahres vom ersten November an ist genehmigt worden. — Der geprüfte Forstdienstgehilfe Friedrich Steinkauf, dermalen auf dem Forstamt Otzbg. bei Kusel, ist zum zweiten Forstaktuar beim Revier Hardenburg, Forstamts Neustadt, ernannt und der bisherige Forstaktuar Karl Heinrich Weil zu Hardenburg auf die erledigte Forstgehilfenstelle beim Revier Bergzabern, Forstamts Dahn, versetzt worden. — Zu Schulverwesern wurden ernannt: die Schulkandidaten Theodor Adler von Heimbach an der kath. Vorbereitungsschule zu Kirrberg, Michael Neuland von Kindsbach an der kath. Schule zu Oberbexbach, Martin Post von Steinfeld an der kath. Schule zu Krankenbusch, und Johannes Gärtner von Mußbach an der prot. mittleren Schule daselbst.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**, Markt vom 13 November. Der Centner Weizen 6 fl. 7 kr. — Korn 4 fl. 23 kr. — Spelz 4 fl. 6 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. — Haber 4 fl. 13 kr.

* **Frankfurt**, 13. November. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gut belaborirt. Das Geschäft ging bei annehmbaren Preisen rasch von Statten. Heu per Ctr. 2 fl. 24—40 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 12 - 24 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 38 kr. 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. — Eier das Hundert 3 fl — kr. Weißkraut das Hundert ertrug fl. 7½ südteutsches und fränkisches fl. 5 und 5½. — Kartoffeln das Malter 200 Zollpfd. fl. 2. 12 kr. — Sellerie das Hundert fl 5½.

Das Mineral-Schmieröl aus West-Virginien.

Im niederösterreichischen Gewerbevereine zu Wien ist kürzlich in Folge einer 5-6- stündlichen Untersuchung, welcher das echte westvirginische Schmieröl unterworfen wurde, ein Bericht über dasselbe erstattet worden, welchen wir des allgemeinen Interesses wegen, den die Sache hat, hier folgen lassen. Das Oel lieferte nur 3,2 Proc. Coke, welche beim Verbrennen 0,006 Proc. Asche hinterließen. Mit diesem Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung stimmte denn auch die praktisch-mechanische vollkommen überein und es sind damit auch die höchst widersprechenden Urtheile erklärt, welche über anscheinend ein und dasselbe Oel da und dort gefällt werden.

Gutachten der Abtheilung für Mechanik.

Die Versuche wurden an einer Maschine mit konischer Spindel, deren Durchmesser 1" Wiener Zoll hatte, von ungehärtetem Gußstahl, gemacht. Lagertiefe ⅞ W. Zoll von einfachem Gußeisen. Die Spindel hatte per Minute eine Umdrehungszahl von 1700.

Während einer Arbeitsdauer von 14 Tagen, täglich 10 Stunden bei einer Temperatur von 12—13 Grad im Arbeitslokale wurden mit einem Schmierapparate vom Civilingenieur J. Munk [illegible] Loth von diesem Schmieröle verbraucht.

Während dieser 14 Tage wurden weder Spindel noch Lager und Maschine geputzt und es zeigte sich weder eine Beschädigung noch Verschlechterung des Schmiermittels.

Auch wird constatirt, daß weder Lager noch Spindel auf irgend eine Weise angegriffen wurden, und wirklich einwirkten. Es kann somit dieses westvirginische Oel (Globe) als das beste und billigste Schmiermittel für Industrielle, wie für Gewerbetreibende mit gutem Fuße empfohlen werden.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten hiemit die schmerzliche Mittheilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Magdalena Jacob,

geb. Rudy,

heute früh 7 Uhr in ihrem 52. Lebensjahre gestorben ist und bitten um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag, Nachmittags 3 Uhr statt.

Schopp, Kaiserslautern und Hertlingshausen, den 14. November 1869.

P. Jacob und Kinder.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am **19. November nächsthin,** des Morgens 9 Uhr, im Saale des Stadthauses dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge:	Hüttenkopf und Abschnitte	Zufällige Ergebnisse
103	eichene Stämme und Abschnitte 2. 3. Cl.	von bedeutenden Längen.
192	eichene Stämme und Abschnitte 4. 5. Cl.	
150	eichene Grubenstöcke 4- und 5zöllig.	
210	kieferne Stämme 4. und 5. Cl.	
250	Grubenstämmchen 4- u. 5zöllig.	
10	buchene Stämme 2. Cl.	
5	fichtene " 5. Cl.	
5	dickene Wagnerstangen.	
12	aspen Sparren.	
25	Klafter eichen, buchen und kiefern Scheitholz, andrüchig und knorrig.	
125	Klafter eichen, buchen und kiefern Prügel, meist dürr und schon brennbar.	

Kaiserslautern, den 27. Oktober 1869.

2900 kieferne Wellen.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 58[3]

Geschnitzte

Holz-Gegenstände,

als: **Stühle, Sessel, Holzkasten, Schirmständer, Etageres, Garderobe-** und **Handtuchhalter, Schlüsselbretter, Lesepulte, Fußschemel, Fruchtschalen, Arbeitskörbe, Mappen** und **Toilettenhalter;** Alles für Stickereien eingerichtet, empfiehlt

60[6] **H. Bauer.**

Die rühmlichst bekannten

Lanz'schen

Hand-Dresch-Maschinen

und

Patent-Futterschneidmaschinen

mit Garantie,

sind stets vorräthig bei

Herz & Steiner

71[6] in Kaiserslautern.

JOSEPH DIEM

Graveur

empfiehlt

Siegel, Monogramme, Wappen.

Firma- & Circastempel.

Druckapparate & Stempelfarben.

Hochprägs- & Farbstempelpressen

PLATTEN für

Hochprägedruck, Spitzenpapiere etc.

Golddruckplatten & Stempel.

Gravirte und geprägte

SCHILDER.

Schablonen,

Alphabeten & Zahlensätze

PLOMBIR-MASCHINEN

Biermarken etc.

In bester Ausführung zu billigen Preisen.

D. R. No. 1. gegenüber dem deutschen Hof.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,M

Geschw. Sproß.

VOLKS-VEREIN.

Heute **Montag** 8½ Uhr bei Bierbrauer L. Stang

General-Versammlung.

Tagesordnung: Landtagswahlen.

Der Ausschuß.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum, insbesondere Bäckern und Mehlhändlern, erlaube mir zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich in dem Hause des Herrn Jean Vogel auf dem Marktplatze eine

Mehlhandlung en gros & en détail

eröffnet habe.

Durch gute Waare und prompte Bedienung werde das Vertrauen meiner Abnehmer rechtfertigen und zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Julius Nen.

Kaiserslautern, im November 1869. [67,1,3

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. **11 kr. — 4 Stück in einem Packet 36 kr.** — fortwährend zu haben bei **C. A. Thomas.** [29[6]

Das Amerikanische Maschinen-Oel

aus West-Virginien,

das unter dem Namen „Globöl" eingeführt, ist das anerkannt beste und billigste Schmiermittel für alle Arten von Maschinen, ist absolut harz- und säurefrei, constantes spezif. Gewicht = 0,885 und nicht zu verwechseln mit dem Vulkan- oder Phönixöl. Für Reinheit wird garantirt. [73[1],2

Alleiniges Depot bei Duffing & Bischoff in Mannheim.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum sein neu errichtetes, wohl assortirtes Lager in

Pelzwaaren aller Art, Seiden-, Filz- und Stoffhüte,

neuester Form und Ausstattung, alle Sorten **Kappen, Bandagen, Hosenträger, Suspensorien** rc. rc. — Alle diese Artikel sind elegant und solid gearbeitet. Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens besorgt. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

Philipp Braun.

66,7[6] Laden vis-à-vis dem Café Krämer.

Die Weinhandlung von

Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,

zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

—— **Kellerei unter der Gewerbeschule, Comptoir in der Mühlstraße, im Römer'schen Hause.** [4a14

C. H. Krauss,

Thee-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ¼ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Glöckner. [41a[6]

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

sind eingetroffen bei

71,3,5] **Och. Oeuschkel Wwe.**

Wollene Jacken

für Herren und Damen von fl. 1. bis fl. 1. 12 kr. Rein wollene **Socken** zu 18 kr. **Seelenwärmer** von **36** kr. an, **Unterhosen** von 36 kr. an, sowie **Strickwolle** von ausgezeichneter Güte und größter Auswahl billigst bei

72,3[1],3] **Joseph Wertheimer.**

Einige Wagen Duna

hat zu verkaufen

68[6] **Heck.**

Frischer Caviar

66[6] bei **C. Hohle.**

Nürnberger Essiggurken und Ochsenmaulsalat

68[6],3 bei **Carl Hohle.**

Filzschuhe,

gute Qualität, äußerst billig, bei [62[6],

H. Müller.

---

9 Bauplätze

an der Pariserstraße gelegen, hat zu verkaufen [71[6],

Adam Bauer, Schlossermeister.

Selbstgefertigte

Flanell-Hemden

in schöner Auswahl, sowie **Arbeitshemden** in blau und farbig, von fl. 1. 18 kr. an, empfiehlt bestens

[71,2,3

Jacob Ibrig.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich sämmtlichen Flanell vorher decatire, wodurch die Hemden nicht mehr eingehen können und dem einzigen Mißstande der wollenen Hemden also abgeholfen ist.

Ich Unterzeichneter nehme die Schmähworte, welche ich gegen Hrn. Reit, Mackler, am 1. November in der Orth'schen Bierbrauerei ausgestoßen habe, hiermit zurück, und erkläre ferner, daß ich Hrn. Reit für einen ehrenwerthen, fleißigen, ruhigen und hochschätzbaren Bürger halte.

Theodor Büdenberger.

— 12. 8. —

Wann sehe ich das Paradies wieder?

Zahnarzt Brader

aus Speyer ist nächsten **Mittwoch** 17. ds., von Morgens 9 Uhr an, bis **Donnerstag** Abend im Gasthaus zum „Schwanen" zu consultiren. [7

Als Schreibgehilfe

kann ein junger Mann von 14 bis 16 Jahren mit schöner Handschrift sofort eintreten. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl. [71

Zu vermiethen:

Ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Auf dem Rittersberge, in dem Hause No. 92 sind an einen ledigen Herrn

zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen.

Gummischuhe

in allen Größen und bester Qualität bei

58[6], **F. Pixis**

Ausgezeichneter

Volkswein

per Schoppen 6 kr.

---

morgen Dienstag

Leberknödel, Schweinekopf und Sauerkraut

bei

Jean Klein

72,p,3] an der Rondell.

Leise Anfrage.

Warum läuft der Brunnen am Rockenhäuser Hause (früher altes Landgericht) nicht mehr? Wahrlich, auf dem Lande wird mehr Aufmerksamkeit auf dergleichen verwandt, als hier in einer größeren Stadt.

Mehrere Bürger.

---

wurde am 9. Nov. Abends zwischen 5 u. 6 Uhr von Weilerbach bis Rodenbach ein schon getragener, doppelter, **dunkelgrauer Mantel.** Der Finder möge denselben gegen gute Belohnung bei Herrn Adjunkt Schuff in Rodenbach abgeben.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 15. Novbr. 1869.

Fruchtarten.	Quantität.	Mittelpreis.	Vorräthigen.	Gefallen.
	Centr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	80	5 54	— —	— —
Korn	260	4 24	— —	4 —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	640	3 51	— —	2 —
Gerste	350	4 39	— —	3 —
Hafer	450	3 53	— —	1 —
Erbsen	50	4 11	— —	5 —
Wicken	70	4 19	— —	2 —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	20	4 24	— —	22 —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	1920			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11½ kr.

* Kaiserslautern, 15. November 1869. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 15 kr. — Kleehen 2 fl. 2 kr.

Frankfurter Cours vom 13. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58 30
Pistolen	9	47 30
Doppelte	9	48 30
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 30
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 30
Dollars in Geld	2	27½ 28½

Disconto 4%. B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 274. Kaiserslautern, Dienstag 16. November 1869. 67. Jahrg.

Glänzender Sieg.

* **Kaiserslautern**, 16. Novbr. Das heutige Wahlergebniß ist folgendes. Gewählt wurden im

Gelben Fünftel:

Für Kolb:	Fortschrittspartei:
Hohle, Carl, 158 St.	Wächter 53 St.
Gelbert, Fr., 155 St.	Pixis 51 St.
Seitz, Carl, 154 St.	Karsch 49 St.
Hupp, Carl, 151 St.	Zinn 48 St.

Grünen Fünftel:

Raquet, W., 231 St.	Böcking 61 St.
Schwarz, C. sen., 230 St.	Orth 61 St.
Stephany, W., 228 St.	Jacob 57 St.
Schmidt, Phil., 226 St.	Heußer 57 St.
Schuck, Jakob, 225 St.	Thielmann 55 St.
Krämer, Heinr., 220 St.	Janssohn 53 St.

Weißen Fünftel:

Lutringshausen 254.	Jänisch, H. 67. St.
Liebrich, Aug., 251 St.	Görg, Louis, 65 St.
Dietrich, Frz., 243 St.	Römer, Frz., 59 St.
Stutzenberger, 241.	Frenkel, 57 St.
Moosmann, Jak. 240.	Dellmuth, 55 St.
Altschäfer, Jos., 210.	Kittelberger, 50 St.

Blauen Fünftel:
(Bei 200 gezählten Stimmen.)

Neumayer, J. 184 St.	Jacob, Hrch. 34 St.
Sommerrock, 182 St.	Gerlach, Ph. 24 St.
Köhl, H. 180 St.	Dr. Chandon 23 St.
Kling, H. 177 St.	Gelbert 20 St.
Reuthner, A. 176 St.	Pfaff, M. 18 St.
Jung, J. 176 St.	Schneider, J. 16 St.
Schöneberger, 163 St.	Neu, Lackirer 16 St.

Im Rothen Fünftel

fehlt uns noch das Resultat; doch können wir auch hier mit Sicherheit eine überwiegende Majorität **für Kolb** melden.

Um 8 Uhr Siegesfeier bei Hrn. C. Schuck.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 16. November.

— Die „Pfälz. Ztg." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Zur Constatirung der Wahrheit nöthigt uns die „Kaiserst. Ztg." noch einmal zum Worte über den bewußten an unsere Adresse gelangten, aber für den „Pfälz. Kurier" bestimmten Brief. Derselbe enthielt allerdings keinen Schmähartikel im eigentlichen Sinne des Wortes, wohl aber war er bestimmt und geeignet, die HH. Kolb und Zenetti bei ihren Wählern zu verdächtigen. Ueber den Verfasser ist Hr. Kolb nicht im Irrthum."

— Der „Nürnb. Anz." schreibt: „Um die Sache des Volks muß es gut stehen, denn die Gegner werden, je näher die Wahl heranrückt, immer wilder und daher auch immer ungestümer, immer weniger scrupulös in der Wahl ihrer Mittel. Das „Bündniß der Demokraten mit dem Ultramontanismus" will nimmer fleckten, jetzt muß das „Theilen" herhalten, um den Gläubigen den nöthigen Schrecken vor Greuelplänen der „sogenannten Volkspartei" einzujagen. Volkspartei — social-demokratische Arbeiterpartei — Bebelianer — Lassalleaner — Collectivisten — auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg läßt sich glücklich beweisen, daß die Volkspartei in direkter Linie verschwägert ist mit den rothen Communisten und daß sie blos aufs „Theilen" ausgeht! Und deshalb hat diese Volkspartei auch gerade den großen Statistiker Kolb als Candidaten aufgestellt, der alle Zahlen aufnimmt und weiß, wie viele Häuser, Aecker und Weinberge es in Bayern gibt, wie viel steuerpflichtige Tabakländchen, und wie viel Pferde, Ochsen, Schafe und — Esel!"

— Die Interpellation über die braunschweigischen Bahnen im preußischen Abgeordnetenhause hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die braunschweigische Thronfolge gelenkt. Das Stockpreußenthum will den Verkauf der besagten Bahnen nicht zugeben, denn es betrachtet das Herzogthum jetzt schon als preußisches Gebiet und fürchtet, Preußen werde bei der Annexion von dem Erlöse für die Bahnen nichts mehr vorfinden. Daß der König Wilhelm das Nachfolgerecht in Braunschweig habe, betrachtet man in Berlin als über jede Diskussion erhaben. König Georg, sagt man, könne nicht Erbe des Herzogs sein, weil die Succession in das Herzogthum Braunschweig mit dem Besitze des Königreichs Hannover unzertrennlich verbunden sei.

— General v. Gablenz hat beim Wiederantritt seines Commandos der Armee in Ungarn — er war bekanntlich durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzt — eine Proklamation erlassen, in der es u. A. heißt: „Ich erwarte von dem bekannten Pflichtgefühl und Diensteifer der k. k. Armee, daß alle mir untergebenen Organe derselben durch richtiges Verständniß der konstitutionellen Staatseinrichtungen und williges Eingehen auf diese allerhöchst sanktionirten Institutionen deren Förderung sich werden angelegen sein lassen und allen ihren Heischungen nachzuleben wissen werden, zum Wohle von Thron und Reich, wie nicht minder zur Ehre und zum Besten der gemeinsamen Wehrkraft. Die guten Resultate, welche durch ein rationelles und gemeinsames Zusammenwirken schnell und allseitig erzielt werden, sind wiederum die besten Mittel, um auf den Gemeingeist der Armee, sowie auf deren zeitgemäße Entwickelung einen belebenden und stärkenden Einfluß auszuüben. Unter den vom Kaiser neu ins Leben gerufenen Institutionen muß ich vornehmlich die Einführung der Landesvertheidigung hervorheben, deren Organen wir mit wahrem kameradschaftlichen Vertrauen begegnen und in treuer Hingebung für den gemeinschaftlichen Kriegsherrn in loyalster Weise wetteifern wollen. Durch diese kurze Andeutung glaube ich meinen Standpunkt gekennzeichnet zu haben."

— Berichte aus Rio de Janeiro vom 23. Okt. melden, daß die brasilianische Armee ihre Operationen gegen Lopez, der sich immer noch in Estanitas befindet, am 8. Okt. wieder begonnen hat. Die Alliirten beherrschten fast das ganze paraguitische Gebiet.

Der Nordbund

geht allem Anscheine nach einer Krisis entgegen. Das erste bestimmte Anzeichen, daß diese Krisis acut geworden, war die Entlassung des bisherigen Finanzministers v. d. Heydt. Der letzte Grund für seine Entlassung ist darin zu suchen, daß er es wagte, sich mit den althergebrachten ziemlich soliden Finanz-Grundsätzen Preußens in den directesten Widerspruch zu setzen. Preußens Stolz waren früher seine Finanzen; diese hielten sich bis zum Kriege von 1866 auf einem gewissen Glanze, dem es nur einige mittelstaatliche Papiere gleich thaten. Mit der Eroberungs-Politik war der Glanz der Finanzen dahin; die Eroberung brachte keine Stärke, sie brachte nur Ueberanstrengung und damit Schwächung. Fünfzig Jahre lang war in Preußen kein so erheblicher Nothstand zu bemerken, als seit drei Jahren: früher konnte man Mißernten ertragen; heute ist im Gefolge der Mißernte das Verderben, denn die Mißernte fällt auf ein durch Geld- und Blutsteuer ausgesogenes Land. Ein erschöpfter Körper ist viel weniger fähig, eine Krankheit, die ihn befällt, zu ertragen, als ein saftstrotzender Körper.

Wie gegen die neue Finanz-Wirthschaft, so wendet sich eine starke Partei auch gegen die Verallgemeinerung der Justiz-Gesetze.

Es liegt hierin der vollgiltige Beweis, daß eine insbesondere auf die Altconservativen sich stützende Partei, — wir möchten sie, ohne ihr irgend zu nahe treten zu wollen, die stockpreußische nennen — Alles daran setzt, um die Bundes-Politik Preußens zu stürzen. Diese Partei geht mit der demokratischen

---

☆ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(5. Fortsetzung.)

Die wunderlichsten Träume umgaukelten sie im Schlafe; bald sah sie sich auf der Bühne mit der Lorbeerkrone im Haar, bald als Braut vor dem Altar ihrer heimathlichen Kirche; von ihrem Verlobten wurde ihr ein Diamantring gereicht, der sich an ihrem Finger in eine Schlange verwandelte. Matt und abgespannt erwachte sie; der helle, klare Morgen gab ihr die Ruhe wieder. Das aufwartende Dienstmädchen brachte ihr mit dem Frühstücke mehrere zierliche Billete, in welchen ihr von verschiedenen Schöngeistern die herrlichsten Producte ihrer Muse zugesandt wurden. Der Eine verglich sie mit der neu aufgehenden Sonne, der Andere mit der Venus Uranie; ein Anderer weniger überschwenglich nannte sie die Königin der Blumen. Clara war zu bescheiden, um an dergleichen Hyperbeln zu glauben, aber dennoch erst zu kurze Zeit Schauspielerin, um durch solchen Weihrauch gelangweilt zu werden. Sie las deshalb alle Billete, trotzdem sie durchgehend sich durch eine gewisse Länge auszeichneten, gewissenhaft durch, und würde dadurch, hätten es die Autoren erfahren, denselben große Freude gemacht haben. Als sie ihre angenehme Lectüre eben beendet, klopfte es; auf ihr „Herein!" trat ein goldbetreßter Lakei ins Zimmer mit einem duftenden Billet von Seidenpapier. Er überreichte ihr dasselbe mit einer Empfehlung von Sr. Hoheit dem Prinzen Arthur.

Erbleichend empfing sie das Billet; sie konnte kaum so viel Fassung erringen, dasselbe mit scheinbarer Ruhe aus den Händen des Dieners zu empfangen. War es die Ahnung eines nahenden Unheils, welches ihre fromme Seele erschreckte oder war es ein anderes Gefühl, was Clara beunruhigte? Sie wußte sich selbst keine Rechenschaft darüber zu geben, zögernd erbrach sie das Siegel und las Folgendes:

„Hochverehrtes Fräulein!

„Gestatten Sie dem Unterzeichneten, daß er einer „so hochbegabten Künstlerin seine Huldigung persönlich darbringe. Zum Zeichen, daß Sie meine „eben so achtungsvolle als ergebene Bitte zu „willfahren geneigt sind — tragen Sie heute „Abend in der Probe die Ihnen gestern verehrte Rose.

Prinz Arthur."

Clara starrte betäubt auf die festen, schwungvollen Schriftzüge; was Schreckliches enthielten denn diese ehrfurchtsvollen Zeilen? Nichts Anderes als eine Anerkennung ihrer Kunst. Sie beschloß jedoch, den Director um Rath zu bitten — den Entschluß fassen und zu dessen Wohnung eilen war Eins.

„Woher in früher Morgenstunde?" empfing sie scherzend der Director, welcher mit seiner Frau noch am Frühstückstische saß.

„Ach! Sie versprachen mir Schutz und Rath, bester Director, und nun bin ich schon des letzten bedürftig," hub Clara an, fast athemlos vor innerer Erregung, dem Director das erhaltene Billet hinreichend.

Beim Lesen desselben faltete sich die Stirne des redlichen Mannes.

„Hab' ich es mir nicht gedacht, witterte der Habicht nur die Taube, so will er sie auch schon zur Beute machen. — Was ist da zu thun? Seiner nicht willfahren, hieße Oel ins Feuer gießen, jeder Widerstand feuert ihn noch mehr an."

Er wiegte nachdenkend das Haupt, indeß Clara unruhig auf- und abging.

„Da ist schwer Rathen; das Eine ist so schlimm wie das Andere. Wenn ich es mir so recht bedenke und dabei die frommen, klaren Augen meines lieben Schützlings sehe, so halte ich es noch für am gerathensten, Sie geben unserem verliebten Prinzen eine Audienz; es hängt dann von Ihnen ab, ob Sie ihn noch mehr fesseln oder ob Sie ihm alle Lust zu ferneren Nachstellungen benehmen. Der Prinz ist nicht ohne alles Ehrgefühl und hat Sinn für alles Hohe und Schöne; appelliren Sie an sein besseres Selbst, ich glaube, Sie entgehen dann am sichersten seinen Verführungskünsten."

„Also ich soll die Rose heute tragen und dadurch gleichsam zum Stelldichein einladen?" murmelte Clara.

„Mein Gott! Fräulein, wie melancholisch Sie d'rein

in einzelnen Punkten Hand in Hand und sie hat nur einen Gegner, das ist die nationalliberale Fraction. — Die neuesten Schöpfungshaft haben sich als unfruchtbar erwiesen; der norddeutsche Reichstag weist der Regierung Bahnen an, welche die Minister zu gehen sich weigern, und das Zollparlament hat sich so unfügsam erwiesen, daß seine zweite Einberufung schon zweifelhaft war, eine dritte dürfte kaum stattfinden. Findet sie je statt, so wird sie sich den gegenwärtigen Ministern und ihren Vorlagen gegenüber ebenso unfruchtbar erweisen als die vorangegangenen.

Zwei Thatsachen stehen fest: der norddeutsche Bund ist die Ursache der gründlichen Verschlechterung der preußischen Finanzen. Preußen hat lange Zeit kein Deficit gekannt, so lange es nicht durch den Militäretat über die Kräfte angestrengt war; seit drei Jahren steht es vor einem wachsenden Deficit und vor einem in der Erschöpfung fortschreitenden Volke.

Sodann ist der Nordbund eine stete Bedrohung für den Süden. So, wie der Nordbund besteht, ist er eine Halbheit; das vergrößerte Preußen ist unter den Bundesstaaten in einer Weise dominirend, daß von einem eigentlichen Bundesverhältniß gar keine Rede sein kann. Der ganze Bund hat nur einen Sinn, wenn er auch über den Süden ausgedehnt wird. Der Süden aber sträubt sich mit seiner ganzen Kraft gegen das Aussauge-System des Nordens. Die dadurch hervorgerufene gespannte Stimmung wirkt noch lähmender auf den Norden als auf den Süden.

Vorwärts kann man in Preußen nicht: um des Südens willen darf man das Risico eines Krieges mit ganz Europa nicht auf sich nehmen. Stehen bleiben kann man nicht: man opfert nutzlos die beste Kraft des Volkes. Es dürfte deßhalb nur einen Ausweg geben: Aufopferung des Nordbundes.

In diesem Falle ist ein verbesserter Bundestag, an dem Oesterreich Theil nimmt, ein sehr nahe liegendes Auskunftsmittel; dann sind es Oesterreich und Preußen wieder, die der Welt den Frieden dictiren. (Neck.-Ztg.)

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 15. Nov. Wer der gestrigen großen Urwähler-Versammlung in Kirchheimbolanden beiwohnte, wird nicht in Abrede stellen, daß eine namhafte Anregung in der Versammlung herrschte. Das Für und Gegen in den Blättern der jüngsten Zeit mußte auch den ruhigsten Bürger animiren, einen Blick in die Situation zu thun und war darum die Versammlung sicher von 500 Männern aus Kirchheim und Umgegend besucht.

Hr. W. Ritterspach eröffnete als Vorsitzender die Verhandlungen und ertheilte Hrn. Kolb das Wort, welcher in kurzen bündigen Sätzen seine Stellung zur deutschen Frage fixirte; seine Darlegung war von dem lebhaftesten Beifall der Versammlung begleitet. Hr. Golsen konnte nicht umhin in seiner bekannten nergelnden Weise den ehemaligen Collegen mehrfach zu interpelliren und wollte weitergehendere Erklärungen. Hr. Golsen mag sich wohl auf seine Eigenschaft als Urwähler berufen, indem er in unerhörter Weise einen ehemaligen Collegen, dessen politisches Leben ein fortlaufendes Programm für die Freiheit und die demokratischen Grundsätze ist, zu interpelliren, auf uns machte dieses Benehmen den Eindruck der Animosität und der Unstandslosigkeit. Hr. Golsen gerirte sich mehr als Inquirent, als öffentlicher Ankläger, denn als sonst Etwas, und woher derselbe sein Mandat als Interpellant ableitete, das möchten wir wissen, denn uns schien es nicht genug Relief, daß die Herren aus dem Zellerthal ihm vielleicht beistimmten. Hr. Golsen trommelte natürlich auch gegen die, wie er sich ausdrückte, sogenannte Volkspartei, hängte derselben das Schreckgespenst: der Arbeiter an, schmückte sie mit den grauenerregenden Ultramontanen und sagte endlich, daß die s. g. „Volkspartei" in Kirchheim keinen Boden habe und nur „sporadisch" in Kaiserslautern vorkomme. Seine bekannte, längst abgethane, Phrase von den Revolutionen in den Jahren 1833 (soll wohl heißen 32) und 1848 wurde wieder hervorgeholt und abermals ein unbedingtes Anerkennen des Ministeriums Hohenlohe für seine „zukünftigen Handlungen" von Hrn. Kolb durch den großen Weinproducenten und königl. Anwalt verlangt. Hr. Kolb erklärte ohngefähr, daß er das Ministerium Hohenlohe in der deutschen Frage (Anschlußfrage) stützen könne, so lange dasselbe bei den Grundsätzen seines Circularschreibens, worin besonders die Erhaltung der „Selbstständigkeit Bayerns" betont sei, beharre.

Es erhielten nacheinander nun verschiedene Anwesende das Wort und zeichnete sich in erster Linie eine Ansprache und Auseinandersetzung der deutschen Zeitfrage von Seiten des Hrn. Phil. Schmidt von Kaiserslautern aus. Dieselbe war klar, voll eingehendem Verständniß und von dem wärmsten Patriotismus durchweht; der Redner fand vielseitigen Beifall. Hr. Brunck, von der Fortschrittspartei, äußerte sich in würdiger Weise über die Volkspartei; dessen ganzes Auftreten verdient alle Anerkennung. Hr. Hohle trat den früher ausgestreuten Verdächtigungen entgegen, als ob die Volkspartei die Arbeiterbevölkerung gegen „Besitz und Capital" aufhetze, ebenso weist derselbe die Anschuldigung zurück, daß die Volkspartei mit den „Ultramontanen" Hand in Hand gehe, er betonte die „Freiheit für Alle" und darum Trennung der Kirche vom Staate, im Uebrigen erklärt derselbe auf dem politischen Standpunkte der Hrn. Kolb und Schmidt zu stehen.

Hr. Müller aus Amerika, im Jahr 1849 Civilkommissär in der Pfalz, hielt einen längeren Vortrag, worin er sich für den norddeutschen Bund wohl aussprach, aber auch vielfach gegen preußische Junker, Mucker, Militärstaat ꝛc. zu Felde zog. Derselbe meinte auch, daß das Ausland, besonders Amerika, erst seit 1866, seit Sadowa-Königgrätz, Achtung vor den Deutschen habe. Dieses ist ein offenbarer Irrthum, die Deutschen in Amerika verdanken das größere Ansehen, welches sie genießen, dem großen amerikanischen Kriege! wo sie so ritterlich mitgestritten haben.

Es kam auch das „offene Schreiben" der 18 Herren von Göllheim und Umgegend an Herrn Kolb zur eingehenden Besprechung und stellte sich zur Evidenz heraus, daß der unter dem Schreiben figurirende Name des Hrn. Scherer von einem Ausschußmitgliede und nicht von Hrn. Scherer darunter gesetzt wurde.

Ein Herr des Ausschusses behauptet wohl, er habe den Auftrag von Herrn Scherer gehabt, dessen Namen darunter zu setzen, es stellte sich aber heraus, daß Herr Scherer brieflich — vor Erlassung des Schreibens — erklärt hatte, er trete der Fortschrittspartei bei und stimme deren Beschlüssen zu; nirgends aber ist dem Ausschusse der „Göllheimer Versammlung" gestattet worden, dessen Namen unter ein Actenstück zu setzen, das noch nicht geschaffen war und das er gar nicht kannte. Herr Notar Vogel erklärte sich für die „rabirte" Unterschrift mit seinem Namen eintreten zu wollen — wir beneiden ihn nicht um diesen Vorzug. Diese ganze Verhandlung war eine höchst unerquickliche und zeigte aufs bedeutungsvollste, auf wie abschüssigen Bahnen sich manche Herren der Fortschrittspartei befinden.

Herr C. Ritter von Kirchheimbolanden billetirte mit verschiedenen angefangenen Reden, die uns nicht klar waren und es auch niemals werden. Wir übergehen alles Uebrige und documentiren nur, daß in einer von den Herren Koch und Brunck beantragten Abstimmung über die Wiederwahl des Herrn Kolb, die Versammlung bei Probe und Gegenprobe sich sicher mit neun Zehntel der Anwesenden dafür aussprach.

Diese Versammlung in Kirchheimbolanden war im höchsten Grade wichtig, interessant und belebt, was sich aus manchen Aeußerungen der Stimmung, die wir nicht wiedergeben wollen, erörtern ließe.

Wir dürfen mit Sicherheit behaupten, daß die „sogenannte" Volkspartei" sich Anerkennung und Freunde in Kirchheimbolanden erworben hat und die Folgen nicht ausbleiben werden, indem sich selbstständig Denken und Handeln von jetzt an bemerklich machen werden; es wird die kühne Behauptung des Herrn Golsen widerlegt werden, daß in Kirchheimbolanden, wo die Kämpfer für die Reichsverfassung begraben liegen, kein Boden für die Volkspartei zu finden sei.

Die **Demokratie** ist wie die **Sonne**, — nur die Blinden sehen sie nicht!

München, 14. Nov. Das vor einigen Tagen von mehreren Blättern erwähnte allerh. Handschreiben Sr. Maj. des Königs an den Herrn Erzbischof von München-Freising lautet wie folgt: „Mein lieber Erzbischof von Scherr! Mit Vergnügen habe Ich das Hirtenschreiben der in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe entgegengenommen, welches Sie die Aufmerksamkeit hatten, Mir zu übersenden. Ich habe es mit jenem Interesse gelesen, dessen ein so wichtiges Aktenstück würdig ist, und freue Mich, in demselben die Ueberzeugung der versammelten deutschen Bischöfe ausgesprochen zu finden, daß das bevorstehende allgemeine Conzil keine Lehren verkünden werde, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruche stehen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Geist der Mäßigung, von welchem die Fuldaer Versammlung beseelt war, auch bei dem allgemeinen Conzile Geltung finden und dasselbe die heilsamen Folgen für die katholische Kirche haben werde, welche jeder gute Katholik von einer allgemeinen Kirchenversammlung erwartet. Ich verbleibe mit geneigter Gesinnung Ihr gnädiger König (gez.) Ludwig. Linderhof, den 21. Oktober 1869."

München. Die Vorstände der Straf- und Polizeianstalten haben künftighin den Titel „Direktoren"

---

sehen," mischte sich die Frau des Directors in das Gespräch; „es ist doch keine Lebensgefahr, wenn Sie einem seinen Herrn erlauben, Ihnen seine Huldigungen darzubringen. Sie wissen ja, welchen Feind Sie zu erwarten haben und können sich mit trefflichen Waffen versehen."

„Ich weiß selbst nicht," entgegnete Clara, „was mich mit so unsäglich trüben Gedanken erfüllt; das Billet des Prinzen erscheint mir wie eine Todesbotschaft und unwillkürlich muß ich nachsehen, ob das rosige Siegel sich nicht in ein schwarzes verwandelt. Ich glaube nicht an Ahnungen und dennoch kann ich mich heute von bösen Ahnungen nicht lossagen. Doch ich will mich losreißen, von diesen thörichten Gedanken, ich werde mich bestreben, dem Prinzen mit fester, unverzagter Haltung zu begegnen; Gott wird mich gegen alle Versuchungen schützen! Heute Abend soll die Rose mich schmücken und dem Prinzen meine Einwilligung verkünden. —

„Ich bitte Sie, mich zu entschuldigen, daß ich schon so früh gestört; ich wünsche Ihnen einen vergnügten Morgen," verabschiedete sich Clara von dem Ehepaar.

„Solche Störungen sollen mir allezeit nicht unangenehm sein, wenn ich nur mit wirksamem Rath zur Hand gehen kann," erwiderte ihr der sie bis zur Hausthüre begleitende Director.

„Ja, ja," rief er seiner Frau beim Eintritt ins Zimmer zu, „die bösen Ahnungen sollen wohl nicht ganz unerfüllt bleiben; ein so unschuldiges Kind ist ihm ein seltenes Gericht; sein verwöhnter Geschmack wird Alles ausdieten — ich baue zwar fest auf den sittenreinen Charakter Clara's, doch was will alle Unschuld, alle jungfräuliche Würde ausrichten gegen die systematische Verführungskunst eines Prinzen Arthur — gegen sein wirklich bezauberndes Aeußere! — Welches Mädchenherz bliebe kalt bei dem Glanze, den schon sein hoher Stand um ihn herum zaubert!"

„Wie kannst Du nur so sprechen, Friedrich," erwiderte ganz entrüstet seine Ehehälfte, „aber so geht es, Stärke, Kraft, Entsagung traut ihr Männer euch nur selbst zu, uns armen Weibern fällt alle Schwäche zu, wir werden verlockt durch ein blitzendes Steinlein und ein Schmeichelwort besiegt die unschuldigste Seele. Ich bin überzeugt, daß Clara fest bleiben wird und dem Prinzen seine Don Juan-Natur nachdrücklich vertreiben wird."

„Will mich freuen, wenn Du Recht hast, Frau, doch ich bleibe dabei, ein Weib ist ein Weib; sie stammen alle von Eva, die nicht eher ruhte, bis sie vom Baum der Erkenntniß genossen."

„Pfui, Fritz," eiferte seine Frau weiter, „Du bist doch auch unverbesserlich, wenn es gilt, die Weiber zu verkleinern; danke Gott, daß Du eine Frau zur Seite hast, es gibt unter beiden Geschlechtern gute und böse, dabei bleibe ich."

„Nun, nun," beschwichtigte ihr Gatte, „Du, liebe Frau, machst eine rühmlichste Ausnahme," und er entfloh seiner erzürnten Gattin.

Clara befestigte die Rose in ihr dunkelblondes Haar und fuhr zur Probe. Sie wußte nicht, ob der Prinz es bemerkte oder nicht, er war nirgends zu sehen. Am andern Tage jedoch, als Clara eben ihre Toilette beendigt hatte, hörte sie das Rollen eines Wagens; ihr Herz klopfte, mit aller Kraft errang sie sich Fassung; noch wenige Minuten und der Prinz stand vor ihr.

„Sie waren so gütig, verehrtes Fräulein, meine persönliche Huldigung nicht zu verschmähen," begann er mit tiefer Verbeugung.

„Es gereicht mir zur Ehre, daß Hoheit sich zu meiner geringen Person herbemühten," entgegnete mit mühsam errungener Haltung Clara.

Sie faßte sich jedoch bald so weit, um mit kritischem Frauenauge die Person des Prinzen zu mustern.

Es war eine schlanke, stolze Männergestalt mit edler Haltung; lockiges dunkles Haar umrahmte eine hohe gebietende Stirn, aus seinen Augen sprach Geist und Kraft, das ganze Gesicht trug das Gepräge männlicher Schönheit und Edelsinns, nur der etwas aufgeworfene Mund verrieth den lockeren Lebenswandel des Prinzen.

(Fortsetzung folgt.)

und die Rechnungsbeamten dieser Anstalten den Titel „Verwalter," jedoch ohne Aenderung der bisherigen Rang- und Besoldungsverhältnisse zu führen.

Berlin, 15. Nov. Das Herrenhaus nahm heute in der Schlußberathung nach langer Debatte das Großjährigkeitsgesetz mit einem Amendement von Goßler an, wonach das Gesetz nicht, wie die Regierungsvorlage besagt, am 1. April 1870, sondern erst am 1. Juli 1870 in Kraft tritt. — Der Justizminister überreichte sodann den Entwurf eines Expropriationsgesetzes für den Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Frankfurt a. M. Derselbe wurde zur Schlußberathung gestellt.

Paris, 14. Nov. Der „Reveil" veröffentlicht einen Brief von Ledru Rollin, worin derselbe erklärt, er werde trotz dringender Vorstellungen nicht nach Paris kommen, um jeden Conflikt zu vermeiden. Was Ledru Rollin will, ist: Emanzipation des allgemeinen Stimmrechts.

Paris, 15. Nov. Der Gesandte des Norddeutschen Bundes Frhr. v. Werther überreichte heute dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben. — In einer gestern bei J. Favre abgehaltenen Versammlung der Linken kam es zu keiner Beschlußfassung. Wahrscheinlich wird heute eine nochmalige Besprechung stattfinden.

Paris, 15. Nov. Gestern fand in Compiegne ein Ministerrath statt. Nach demselben hielt der Kaiser zu Pferde im Park eine Revue über die Regimenter der Zuaven und Garde-Karabiniers ab.

Liverpool, 14. Nov. Schiffsnachrichten als Rio vom 18. v. Mts. zufolge ist die Ministerkrisis vorüber. — Die paraguaytische Regierung hat eine neue Verfassungsbasis beschlossen. Die bevorstehende Abschaffung der Sclaverei wird als unbestätigtes Gerücht gemeldet. — Lopez ist nach Bolivia geflüchtet.

Neapel, 14. Nov. Heute Mittag wurde der Prinz von Neapel getauft auf die Namen Viktor Emanuel Ferdinand. Pathe war die Stadt Neapel, repräsentirt durch den Maire und den Gemeinderath.

Petersburg, 14. Nov., Nachm. Die Staatsbank hat den Diskonto für hauptstädtische Wechsel auf 6 pCt., für Provinzwechsel auf 7 pCt., für Vorschüsse auf Staatspapiere, inländische und ausländische, unterschiedslos auf 8 pCt. erhöht.

Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Von den einberufenen Geschworenen war — ein sehr seltener Fall — kein einziger ausgeblieben; Bierbrauer Weltz von Speyer aber bat um Dispensation, indem er ein ärztliches Zeugniß über schwere Krankheit seiner Frau vorlegte. Er wurde für die ganze Session dispensirt, wonach die Geschwornenliste aus den 29 übrigen Geschworenen besteht.

Nach dieser definitiven Bildung der Geschwornenliste kam sofort zur Verhandlung die Anklage gegen

Egidius Laux,

31 Jahre alt, Kochlöffelmacher, geboren und wohnhaft in Waldhambach (Kantons Annweiler), vertheidigt durch den Rechtskandidaten Janton. — Laux ist angeklagt: am 11. Juli l. J. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr zu Waldhambach im gemeinschaftlichen Hausgange des von ihm und der Wittwe von Carl Kühnel bewohnten Hauses vorsätzlich, jedoch ohne überlegten Entschluß und ohne die Absicht zu tödten, dem Regenschirmflicker Joseph Kühnel (einem Sohn genannter Wittwe) durch einen Messerstich in die rechte Lendengegend und auf den Rücken eine Verwundung zugefügt zu haben, welche den am 12. Juli eingetretenen Tod des Verletzten zur Folge hatte. (Art. 295 Abs. 1 und Art. 234 Z. 1 des Strafgesetzbuches.)

Der Angeklagte wurde schon öfter zuchtpolizeilich wegen Mißhandlung verurtheilt, sowie häufig polizeilich wegen Thätlichkeiten und Unfugs; es braucht hierbei nur noch bemerkt zu werden, daß seine Frau ihres Lebens nicht sicher vor ihm ist, sowie daß er dieselbe schon mit einem Beil und einem Messer verwundet hat, endlich daß er gleich mit dem Messer droht — und es wird erklärlich sein, daß seine Mitbürger froh sind, ihn einige Jahre los zu werden.

Er bewohnte mit der Wittwe von Carl Kühnel und deren beiden Söhnen Joseph und Valentin gemeinschaftlich ein Wohnhäuschen und bei seinem geschilderten Charakter kann es nur der Friedfertigkeit der Familie Kühnel zugeschrieben werden, daß bisher noch nichts Ernstes zwischen ihnen vorfiel. Am 11. Juli d. J. gab es aber Händel; Laux war ziemlich betrunken von Wein und Schnaps, forderte zu Hause Geld von seiner Frau und bedrohte diese, als sie ihm solches verweigerte. Wittwe Kühnel nahm sich der Verfolgten an, wurde aber von Laux „calvinischer Dickkopf" geschimpft und mit wüsten Reden bedient; sie lief daher ins Feld und rief ihre Söhne, welche beim Kirschenbrechen beschäftigt waren. Diese kamen auch bald mit einigen Kameraden heim, trafen aber den Angeklagten nicht, da derselbe wieder ins Wirthshaus gegangen war. Nach einer halben Stunde etwa kam er nach Hause und brachte das mit ins Wirthshaus genommene Schnitzmesser wieder mit zurück. Er bekam im Hausgange Wortwechsel mit Joseph Kühnel, welcher ihn fragte, was er mit seiner Mutter gehabt, er solle sie ein andermal gehen lassen. Laux schimpfte ihn: „Du Knorrbacken!" und Kühnel entgegnete: „Lumpiger Laux!" Dieser sprang nun mit dem Messer in der Hand auf Kühnel los, ausrufend: „Geh weg oder ich steche Dich todt!" Kühnel blieb stehen mit der Aeußerung: „Stich mich nur, da bleib ich!" Laux ging nun gegen die Hausthüre und Kühnel schlug ihm von hinten mit einem eichenen Stock auf die Schulter, wollte sodann ins Zimmer zurück, worauf Laux ihm zwei Messerstiche in den Rücken versetzte. Kühnel rief: „Ihr Brüder, ich hab mein Sach, jetzt soll Dich aber —" und verfolgte, obgleich tödtlich getroffen, den Angeklagten in den Hof und auf die Straße, wobei seine Mutter und sein Bruder ihn begleiteten, ersterer einen Kehrbesen, letztere ein Stück Holz nach Laux werfend. Auf der Straße schlug Joseph Kühnel mit dem eichenen Stocke, und dessen Mutter mit einem Stück Holz dem Laux auf Kopf und Rücken, so daß dieser zu Boden fiel. Joseph Kühnel stolperte über die Einfassungsquadern auf der Straße und fiel ebenfalls hin. Die Ehefrau Laux, welche sich auf der Straße auch betheiligte, warf ihn mit einem Stein; Laux selbst aber hatte sein Messer schon lange eingesteckt und verfolgte den Joseph Kühnel gar nicht auf der Straße, viel weniger daß er ihn mißhandelt hätte.

Der eine Stich, den Joseph Kühnel in das Schulterblatt bekam, war ohne ernstliche Bedeutung, der zweite aber, den er in die Lendengegend erhielt, machte die Gedärme herausdringen und da es nicht gelang, sie zurückzubringen, selbst als Abends 7 Uhr der Bezirksarzt kam, so trat Brand des vorgefallenen Darmstückes und Entzündung der übrigen Gedärme ein, woran Joseph Kühnel starb; wäre — sagt der Bezirksarzt — gleich Hülfe zur Hand gewesen, so war Rettung möglich.

Laux flüchtete sich nach der That, ward aber bald eingefangen und machte nun allerhand Aeußerungen: „es thue ihm nichts, wenn er ein paar Jahre bekäme ꝛc., er habe dem Joseph Kühnel gegeben, es bekämen noch ein paar ihre Hiebe, er bekomme doch keine große Strafe." — In seine Wohnung zurückgebracht, trank er noch 3 Schoppen Wein und wurde dann völlig betrunken auf einem Wagen nach Annweiler transportirt. Er selbst hatte bei dem Vorfalle einige unbedeutende Quetschungen und Verletzungen erhalten.

Ueber den Vorgang selbst äußert Laux: er habe — von der Familie Kühnel verfolgt — den Joseph Kühnel auf der Straße gestochen; sagten aber die Zeugen, es sei im Hausgange geschehen, so müsse er dieses gelten lassen, er sei betrunken gewesen und wisse nicht, wie es hergegangen sei.

Joseph Kühnel — am 11. Juli unbeeidigt, am 12. Juli aber beeidigt verhört — bezeichnete den Laux als Thäter in obiger Weise.

Die heutige Verhandlung bestätigte einfach das Resultat der Voruntersuchung, und für die Vertheidigung waren in den Umständen die Milderungsgründe des Reizes und der geänderten Zurechnungsfähigkeit gegeben, welche sie auch geltend machte, wie auch die Nichtverschuldung der schweren Folge von Seite des Angeklagten und Nothwehr.

Die Geschworenen erklärten Laux schuldig, jedoch unter bloßer Annahme von Reiz. Das Gericht sprach hierauf 4 Jahre 6 Monate Gefängniß aus, woran 4 Monate 5 Tage für unverschuldete Untersuchungshaft abgehen. Das Messer wurde confiscirt.

(Schluß Abends gegen 6 Uhr.)

Vermischte und lokale Nachrichten.

† Vom Haardtgebirg, 12. Nov. Es ist in der Weinpfalz Gebrauch, daß die kleinen Winzer im Herbst den Most auf den Martinimittelpreis verkaufen. Der Mittelpreis wird zusammengestellt aus den Mostverkäufen, welche vom Herbst bis Martini auf feste Rechnung gemacht worden sind. Um sowohl den Käufer als auch den Verkäufer vor Uebervortheilung sicher zu stellen, sowie bei gerichtlicher Auseinandersetzung von Streitigkeiten eine Norm zu haben, soll dieser Mittelpreis durch Bürgermeister und Gemeinderath festgestellt werden. In manchen Gemeinden, wo der Mittelstand noch vorherrschend ist, besteht dieser wohlthätige Gebrauch, allein vielerorts werden die armen Kleinwinzer von dem Protzenthum „abgeschächtet". Es kam im vorigen Jahre vor, daß der übliche Mittelpreis für 40 Hectolitres einen Gulden niedriger berechnet worden ist, als er in Wirklichkeit war. Bei dieser Gelegenheit gab es Streitigkeiten, der Winzer mußte jedoch unterliegen, da sein reicher Gegner mit seinen Cumpanen im Casino vorher den Preis ausgemacht hatte, sonach keine Kräfte der andern die Augen aushackte. Es ist zu wünschen im Interesse der armen Leute, daß die Bezirksämter die Ortsvorstände anweisen, durch Gemeinderathsbeschluß den Mittelpreis festzustellen und durch die Schelle bekannt zu machen.

† Heidelberg, 9. Nov. In der heutigen Strafkammersitzung des Kreisgerichts wurde die Anklagesache gegen den früheren hiesigen Studirenden Joseph Ferray de Castro aus Lissabon verhandelt. Derselbe hatte vor mehreren Monaten bei Gelegenheit eines Fackelzuges des hiesigen Rhenanencorps den Landgerichts-Auskultator Hartwig aus Köln, der sich als ehemaliges Corpsmitglied in dem Zuge befand, auf offener Straße überfallen und mit einem Taschenmesser nicht unerheblich verwundet. Der Angeklagte räumte die That unumwunden ein, führte jedoch zu seiner Vertheidigung an, daß er durch vorangegangene Invective von Seite des Verletzten in hohem Grade gereizt worden sei. Der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten eine auf der Festung zu erstehende Kreisgefängnißstrafe von zehn Wochen.

† Am Schlusse des Jahres 1868 bestanden 45 Vorschuß- und Creditvereine in Bayern, wovon 16 auf die Rheinpfalz, 12 auf Unterfranken, je 5 auf Oberbayern und Mittelfranken, 4 auf Oberfranken und je 1 auf Niederbayern (Deggendorf), auf Schwaben (Augsburg) und auf die Oberpfalz (Regensburg) treffen. Der älteste davon, ist der Brückenauer Creditverein, der staatliche Corporationsrechte genießt und 1860 gegründet wurde, während die Creditvereine zu Aschaffenburg und Schrobenhausen erst 1868 entstanden sind. Die höchste Mitgliederzahl zeigt der Freisinger Vorschußverein, nämlich 435, die geringste der Verein zu Brückenau, welcher 65 Mitglieder zählt. Die größte geleistete Vorschußsumme weist der Freisinger Verein mit 423,000 Thlr. auf, die niedrigste der Zweibrückener Verein mit 120 Thlr. Der Zinsfuß bewegt sich zwischen 5 und 8 Proc. Den höchsten Geschäftsbetrag bis zu 14,000 Thlr. und einen Reingewinn von 4765 Thlr. hatte Landau in der Rheinpfalz, den niedrigsten von 421 Thlr. mit einem Reingewinn von 40 Thlr. Neustadt a. d. S. Die größte Dividende mit 20 Proc. erzielte der Verein zu Fladungen, die niedrigste zu 4 Proc. der Verein zu Lambrecht.

† Man schreibt der „Presse" aus Florenz: „Im Kloster St. Annunciata hat man einen reichen Schatz alter Münzen aufgefunden, welche der Stadtrath dem Nationalmuseum überwiesen hat. Die Gesammtzahl derselben beträgt 1419 Stück, worunter 2 goldne, 58 silberne und 1359 kupferne. Die beiden goldenen zeigen das Bild Valentinianus' II. und Justinus' III. Unter den silbernen befinden sich 1 von Julius Cäsar, 2 von Pompejus, 9 von Marcus Antonius, 2 von Oktavianus Augustus, 1 von Tiberius, 2 von Trajan, 2 von Antonius Pius, und von andern römischen Kaisern. Die kupfernen weisen etliche etruskische und volskische Münzen auf, 1 vom König Juba, 23 von Caracalla, 11 von Heliogabalus, 38 von Constantin, 1 vom Gothenkönig Alarich und 167 von freien Städten. Außerdem fanden sich dabei 162 alte Medaillen, verschiedene unbezeichnete Metallstücke und einige werthvolle Kunstwerke in einem Glasgefäße, nämlich bronzene Idole in Menschen- und Thiergestalt, Schalen und Vasen in verschiedener Form, eine eisförmige in einen egyptischen Kopf auslaufende Büste, 3 Lampen und andere Kleinigkeiten."

* (Kur für Eier fressende Hunde.) S. M Allen schreibt: „Vor einigen Jahren hatte ich einen Lieblingshund, Spaniol, der die unangenehme Angewohnheit hatte, die Eier zu fressen. Er wurde gänzlich davon kurirt, indem ich ein Loch in das Ende eines Eies machte, rothen Pfeffer hineinschüttete und es dem Hunde vorlegte. Das Nestei wurde angefeuchtet und in rothem Pfeffer gerollt. Er kostete von dem zerbrochenen Ei, ließ es aber liegen und rannte nach dem Neste. Er roch behutsam an das Nestei, rührte es aber nicht an, und seitdem konnte er nicht dazu gebracht werden, wieder ein Ei zu fressen."

* Paris. Nach einer Notiz im „Journal officiel" hat Trepmann noch kein Geständniß gemacht.

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im Oktober 1869.

A. Ludwigsbahn.		
Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	294,404. 39 kr.
Einnahme im Oktbr. 1868	fl.	297,789. 46 kr.
Weniger-Einnahme im Oktbr. 1869 .	fl.	3,385. 7 kr.
B. Maximiliansbahn.		
Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	78,671. 40 kr.
Einnahme im Oktbr. 1868	fl.	78,636. 51 kr.
Mehr-Einnahme im Oktbr. 1869 . .	fl.	34. 49 kr.
C. Neustadt-Dürkheimer Bahn.		
Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	7,230. 3 kr.
Einnahme im Oktbr. 1868	fl.	7,167. 8 kr.
Mehr-Einnahme im Oktbr. 1869 . .	fl.	62. 55 kr.
D. Landstuhl-Kuseler Bahn.		
Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl.	5,328. 12 kr.
Einnahme im Oktbr. 1868	fl.	6,168. 25 kr.
Weniger-Einnahme im Oktbr. 1869 .	fl.	840. 13 kr.

* Landstuhl, 15. November. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerste — fl. — kr. Haber — fl. — kr. Haber 3 fl. 43 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken 3 fl. 45 kr. Erbsen 4 fl. 6 kr. Kleesamen 20 fl.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwager

Heinrich Hollerbach,

quiesc. kgl. Forstgehilfe,

in einem Alter von 38 Jahren gestern Morgen um 7 Uhr nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernde Gattin und ihre zwei unmündigen Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, 15. November 1869.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 17. November 1869 Nachmittags 1 Uhr dahier in seiner Wohnung bei Metzger Kohler in der Kerstgasse, läßt Herr Jacob Nathan versteigern:

1 neues Canapee, 1 Kleiderschrank, 3 vollständige Betten, Nachttische, 1 neues Vielleschränkchen mit Spiegelaufsatz, 1 Trümeaux, mehrere Tische, Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 10. November 1869.

70,2,3] Derheimer, k. Notär.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1869, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung des Schuhmachers Johann Welsch,

lassen die Erben der zu Kaiserslautern verlebten Katharina Feil, lebend Wittwe des allda verlebten Schuhmachers Wilhelm Welsch folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern, als:

1 vollständiges Bett mit Bettlade, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, Stühle, Bütten, Züber, 1 Malter Holz, Tischtücher, Leintücher, Handtücher, Bettüberzüge, Kleidungsstücke, Hemden, Zinn, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 8. November 1869.

68,2,4,5] Böcking, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag**, Abends 8 Uhr,

Wochenversammlung.

Beantwortung der vorige Woche über den Wechsel gestellten Fragen; angeregt von den Herren Ferd. Altschüler, Löwel und Baumblatt.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Unterrichts-Anzeige.

(Zweckmäßig zu Weihnachtsgeschenken.)

Indem ich beabsichtige, hierselbst einen Lehrcursus in **französischen Papierblumen** und **ostindischen Reisarbeiten** (Ersatz für Stickereien) zu eröffnen, so ersuche ich Diejenigen, die daran Theil zu nehmen wünschen, eine Anzeige in meiner Wohnung bei Herrn Buchhalter Schmitt, Eisenbahnstraße, machen zu wollen, woselbst Proben zur Ansicht ausgestellt sind. Der Preis für den gründlichen Unterricht nebst Mustern und Instrumenten ist im Cursus 3 fl. Privatstunden 5 fl.

Hochachtungsvollst

Clara Stahl,
Industrie-Lehrerin aus Hamburg.

Zahnärztliche Anzeige.

Zahnarzt **Wiener** von Worms trifft Donnerstag den 18. November, Vormittags 9 Uhr in Kaiserslautern im Hotel „zum Schwanen" ein. [72,4

Unter reingehaltener

Volks-, Fortschritts- und Mittelpartei-Wein

bei **Jean Enzer jun.**

Das Porträt

unseres Abgeordneten

Hrn. G. F. Kolb

(gezeichnet von Emil Späth)

vorräthig in der

Lithographie von E. Späth

und in der

Buchhandlung Ph. Rohr

— Preis 15 kr. —

VOLKS-VEREIN.

Die Mitglieder des Volksvereins sind eingeladen, sich heute Dienstag Abend 5 Uhr im Bierlokale des Hrn. C. Schuck einzufinden.

Mehrere Mitglieder.

Mittelrheinischer Müller-Verband.

(Großherzogthum Hessen, bayr. Pfalz, preuß. Provinz Hessen und Nassau.)

Nach Beschluß des Vorstandes findet **Dienstag den 23. November d. Js.** die

„I. Ordentliche General-Versammlung in Darmstadt"

statt, wozu alle Müller und Interessenten hiermit ergebenst eingeladen werden. Auch Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet.

Versammlung im Saale des „Darmstädter Hof," Vormittag präcis 10 Uhr.

Der Vorsitzende: Max Weber, Ingenieur.

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

und

Excentric-Häckselschneider

nur ächt zu beziehen aus dem

Maschinen-Depôt von Frz. Brozler

Kaiserslautern. Pariser-Straße Nro. 12.

Friedrich Korn, Kürschner,

vormals Jacob Korn,

(vis-à-vis dem Stadthause)

empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager in **Pelzwaaren** aller Art,

Filz-, Seiden-, Fantasie-, Schützen- und Uniformshüte,

in den neuesten Farben und Façons, eine reiche Auswahl, **Herren- und Damen-Handschuhe** aller Art, als: **Buckskin-, waschlederne** und **Glacé-Handschuhe** in allen neuen Farben, gefüttert und ungefüttert, **Hosenträger, Shlips** und **Cravatten.**

Alle bei mir gekauften **Pelzwaaren** werden das erste Jahr unentgeldlich unter Garantie gegen Motten conservirt. [68¹,₂₀₂

Bestellungen jeder Art werden prompt besorgt.

Alle Sorten Rauchwaaren werden zu den reellsten Preisen gekauft.

Für Hals- & Brustleidende

ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte

Kräuter-Brust-Syrup

bereitet von

J. W. Dockius in Otterberg

das beste Linderungsmittel.

Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. H. Henschkel Wwe.**, in Winnweiler bei **Math. Hasen**, in Homburg bei **Chr. Weber.** [68di

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

30 dodi,3] **Geschw. Eyrosh**

Hefen-Malz, Gerste- & Kornbranntwein-Malz

vorräthig zu haben.

Auch übernimmt derselbe Gerste und Korn zum Mälzen.

F. Schwarz,

62¹,₂di] am Mainzerthor.

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]di) **Friedr. Moeser.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24¹,₂₀di] bei **Geschw. Eyrosh.**

Genähte Corsetten,

gut gearbeitet, zu billigen Preisen bei [72¹,₂

Joseph Wertheimer.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24¹,₂₀di] **Geschw. Eyrosh.**

Mein

Wollenwaaren-Lager

in **Shawls, Seelenwärmern, Unterröcken, Unterhosen, Unterjacken, Strümpfen, Kapuzen, Handschuhen, Mützen, Cachenez** ꝛc. ꝛc., ist aufs Reichhaltigste sortirt und empfehle es zu dem billigsten Preise.

(60 ,,w **H. Bauer.**

Am jüngst verwichenen Dienstag (Martini-Markt) sind in der Fruchthalle dahier **12 Fruchtsäcke** — 2 davon mit K. P. G. gezeichnet — mitgenommen und 11 andere dafür zurückgelassen worden. Man ersucht um Rückgabe der obigen 12 — gegen Ablassung der liegen gebliebenen 11 Säcke — und zwar bei dem Stadtdiener Herrn Ulrich.

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 17. November 1869.

3. Vorstellung im 1. Abonnement.

3. Operetten-Vorstellung.

Zum ersten Male:

Die Hanni weint, der Hansi lacht.

Komische Operette in 1 Akt v. J. Offenbach.

Vorher:

Auf allgemeines Verlangen:

Zum zweiten Male:

Gegenüber.

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. E. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [59¹,₂₀

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—31. Oktober 1869.

Geborene:

1. Conrad, S. v. Conrad Heil, Tagner u. Elisabethe Lutz d. E.
1. Joseph, S. v. Joseph Miedreich, Bremser u. Katharine Kreis d. E.
1. Elisabethe, T. v. Friedrich Natzhan, Maurer u. Elisabethe Kauffeld d. E.
1. Franz, unerk. S. v. Franz Seyer, [illegible] ger u. d. led. Katharine Mayer.
1. Heinrich, unerk. S. v. Heinrich [illegible] korbmacher u. d. led. Magdalene [illegible]
2. Margarethe, T. v. Peter Krämer, [illegible] gutarbeiter u. Henriette Christmann [illegible]
3. Adam, S. v. Peter Kuhn, Fuhrm[illegible] u. Josephine Lang d. E.
3. Jakob, S. v. Martin Reeb, Schlosse[illegible] Katharine Wingert d. E.
3. Philipp und Carl, Zwillinge v. Ph[illegible] Hager, Maurer und Cath. Miedreich d.
4. Friederike, T. v. Georg Fachenbach, T[illegible] ner u. Dorothea Werst d. E.
4. Regine Elisabethe, T. v. Martin Ge[illegible] Weingärtner, Postassistent u. Walpu[illegible] Katharine Moises d. E.
4. Elisabetha, T. v. Nicolaus Dein, M[illegible] rer u. Susanne Junz d. E.
4. Joseph, S. v. Georg Hoffmann, Sch[illegible] lehrer u. Katharine Heid d. E.
5. Katharine, T. v. Heinrich Perry, Daube[illegible] bauer u. Katharine Ebinger d. E.
6. Louise, T. v. Philipp Knieriemen, [illegible] motivführer u. Katharine Bäder d. G.
8. Marie Katharine, T. v. Franz Se[illegible] Lippert, Hypothekenamtsgehilfe und K[illegible] tharine Stabel d. E.
9. Barbara, T. v. Georg Jakob, Zimm[illegible] mann u. Barbara Lutz d. E.
11. Emma, T. v. Daniel Börzler, Schu[illegible] lehrer u. Katharine Weitmann d. E.
12. Elisabethe, T. v. Ferdinand Denig, K[illegible] rer u. Philippine Frisch d. E.
12. Marie, T. v. Franz Schank, Tagn[illegible] Morgarethe Koch d. E.
13. Katharine Margarethe, T. v. Jakob [illegible] ling, Schmied u. Elisabethe Kuhn d.
15. Susanne, unerk. T. v. Friedrich Krä[illegible] Mühlknecht u. d. led. Katharine Bu[illegible]
17. Elisabethe, T. v. Carl Paul Kuhn[illegible] Locomotivführer u. Caroline Kuhn d.
18. Sophie Henriette, T. v. Johann Hein[illegible] Herrmann, Vorstand des Dienstmann[illegible] Instituts u. Katharine Ackermann d.
17. Emil, S. v. Heinrich Bohlander, Maur[illegible] meister u. Magdalene Opp d. E.
19. Emilie, T. v. Friedrich Mich. Wern[illegible] Rentamtsgehilfe u. Eva Hübsch d.
19. Henriette Elisabethe, T. v. Peter [illegible] Sattler u. Katharine Sicius d. E.
19. Carl, S. v. der led. Elisabethe [illegible]
20. Katharine, T. v. Mathias Klinger, [illegible] brikaufseher u. Caroline Busch d.
20. Susanne, T. v. Adam Sander, Sch[illegible] u. Susanne Enker d. E.
20. Robert Georg, S. v. Georg Diller, Sch[illegible] ier u. Barbara Ulmer d. E.
21. Barbara, T. v. Lorenz Höbel, Schl[illegible] u. Friederike Gb. Reichert d. E.
21. Elisabethe, T. v. Georg Diebold, Gerb[illegible] geselle u. Elisabethe Budian d. E.
21. Therese, T. v. Carl Tamm, Schaffn[illegible] Johanna Rosenbaum d. E.
22. Wilhelm Jakob, S. v. Daniel Kra[illegible] Maschinenführer u. Cath. Winterbourn d.
22. Johann, S. v. Johann Heil, Tagner [illegible] Margarethe Siehmer d. E.
22. Heinrich Maximilian, S. v. Joseph [illegible] setter, Mechanikus u. Kath. Louise Rau[illegible]
23. Heinrich, S. v. Wendel Buchenber[illegible] Schornsteinfeger u. Anna M. Schmitt d.
23. Louise Adelheide, T. v. Hieronymus [illegible] Bremser u. Katharine Hoffmann d.
24. Johanna, T. v. Wilhelm Kunz, Sch[illegible] arbeiter u. Henriette Baumgärtner d.
24. Adam, S. v. Adam Rockenmaier, Sch[illegible] macher u. Elisabethe Böhm d. E.
24. Franz, S. v. d. led. Magdalene Fra[illegible]
25. Elisabethe, T. v. Christian Knierem[illegible] Bremser u. Philippine Kreutz d. E.
26. Joseph, S. v. Michael Adam Bickerm[illegible] Wagner u. Anna M. Pressler d. E.
26. Franz Herrmann Georg, S. v. Ge[illegible] Aug. Heinrich Eckardt, Hutmacher u. Magdalene Spindler d. E.
26. Elisabethe, T. v. Peter Becker, Schne[illegible] u. Landarme Schmitt d. E.
27. Carl, S. v. Jakob Dick, Schreiner u[illegible] Katharine Meckes d. E.
27. Jakob, S. v. Philipp Frick, Tagner [illegible] Charlotte Welf d. E.
28. Johann, S. v. Anton Wagner, Korb[illegible] macher u. Anna M. Ostermayer d. E.
29. Amalie Friederike Caroline, T. v. Jac[illegible] Gerberei, Techniker u. Amalie Seel d.
30. Sophie, T. v. Friedrich Gompter, Sch[illegible] ner u. Helene Schuck d. E.
30. August, S. v. Jakob Heßler, Schu[illegible] u. Elisabethe Kaufmann d. E.
30. Wilhelm, S. v. Johann Gilbert, Z[illegible] mann u. Marie Weber d. E.
31. Sophie Johanna Elise, T. v. Dr. Rud[illegible] Holpert, Lehrer der techn. Fortbildungs[illegible] schule daher u. Elise Sander d. E.
21. Christine, T. v. d. led. Elis. Pfeif[illegible]
31. Peter Wilhelm, S. v. Peter Kraf[illegible] Schuster u. Katharine Müller d. E.

Frankfurter Cours vom 15 Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	28
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½

Disconto 4%. E.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Woche eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 275. Kaiserslautern, Mittwoch 17. November 1869. 67. Jahrg.

* **Kaiserslautern**, 17. Novbr. Das vollständige Wahlergebniß ist folgendes. Gewählt wurden im

Gelben Fünftel:

Für Kolb:	Fortschrittspartei:
Hohle, Carl, 158 St.	Wächter 53 St.
Gelbert, Fr., 155 St.	Vizis 51 St.
Seitz, Carl, 154 St.	Karsch 49 St.
Hupp, Carl, 151 St.	Zinn 48 St.

Grünen Fünftel:

Raquet, W., 231 St.	Böcking 61 St.
Schwarz, C. sen., 230 St.	Orth 61 St.
Stephany, W., 228 St.	Jacob 57 St.
Schmidt, Phil., 226 St.	Heußer 57 St.
Schuck, Jakob, 225 St.	Thielmann 55 St.
Krämer, Heinr., 220 St.	Jansohn 53 St.

Weißen Fünftel:

Lutringshausen 254.	Jänisch, H. 67. St.
Liebrich, Aug., 251 St.	Görg, Louis, 65 St.
Dietrich, Fr., 243 St.	Römer, Fr., 59 St.
Stutzenberger, 241.	Frenkel, 57 St.
Moosmann, Jak., 240.	Dellmuth, 55 St.
Altschüler, Jos., 210.	Kittelberger, 50 St.

Blauen Fünftel:

Neumayer, J. 407 St.	Jacob, Hch. 75 St.
Sommerrock, 397 St.	Gerlach, Ph. 62 St.
Jung, J. 387 St.	Gelbert 58 St.
Köhl, H. 386 St.	Dr. Chandon 52 St.
Kling, H. 385 St.	Pfaff, M. 47 St.
Neuhner, A. 379 St.	Neu, Lackirer 43 St.
Schöneberger, 368 St.	Schneider, J. 40 St.

Im Rothen Fünftel:

Gelbert, C. 302 St.	Herdig, 94 St.
Jung, J. 300 St.	Raab, 94 St.
Wagner, A. 299 St.	Steiner, 78 St.
Schuck, C. 297 St.	Holzbacher, 77 St.
Brück, W. 294 St.	Sommerrock, 75 St.
Kröder, A. 284 St.	Welsch, 73 St.
Schandein, Dr. 282	Munzinger, 71 St.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 17. November.

— Brentano, der derzeit in Konstanz ansäßig, weilt seit einigen Tagen in Karlsruhe. Der einstige Dictator sieht kräftiger aus, als in den Tagen seiner Herrschaft.

— Die badischen Kammerjunker haben, wie man männiglich voraussah, die direkte Wahl unbarmherzig abgethan; man konnte diesen Leuten allerdings auch nicht den Heroismus zumuthen, einen politischen Selbstmord zu begehen. Der Kampf war ein äußerst harter; die Opposition führte ihr ganzes, gut bedientes Geschütz auf und erhielt selbst durch die noch einigermaßen unabhängig zu nennenden nationalliberalen Führer Kiefer und Erhard Verstärkung; die Bänke der Lakaien wurden mit dem schwersten Kaliber logischer Deduktionen und freiheitlicher Argumente beschossen, aber mit Todesverachtung hielten diese an ihren Sitzen fest. 49 gegen 74 stimmten sie den Antrag Kiefers auf direkte Wahl nieder. Ihre Sitze haben die Herren für einstweilen noch gerettet, denn an eine Auflösung und Integral-Erneuerung der Kammer trotz der principiellen Modifikationen, welche die Wahlordnung auch ohne die direkte Wahl erlitten hat, denkt die Regierung nicht. Die Zahl der Wahlmänner wird nämlich nunmehr verdoppelt und bei der Urwahl tritt geheime Stimmgebung anstatt der bisherigen öffentlichen ein — Aenderungen von genügendem Einfluß, um bei der nächsten Wahl ein ganz anderes Resultat als bisher zu erzielen. Es wird bei derselben nun das Curiosum eintreten, daß ein Viertel der Abgeordneten nach dem neuen System gewählt werden wird, während die antediluvianischen drei Viertel nach der alten Wahlordnung gewählt bleiben.

— Zur Illustration der gegenwärtigen Strömung in Preußen dient die Thatsache, daß der von dem Vizekönig von Egypten mit einer Einladung beehrte berühmte Geograph Kiepert, der in Berlin eine Professur mit einem Jahrgehalt von 400 Thlrn. verwaltet, nicht 500 Thlr. aus Staatsmitteln hat erhalten können, um die ihm jetzt dargebotene Gelegenheit im Interesse seiner berühmten Karte von Palästina zu einer Reise dahin benutzen zu können.

— Zwischen Preußen und Dänemark schwebt gegenwärtig ein Conflict. Die dänische Regierung weigert sich, die schleswig-holsteinischen Archive, welche sie bei Beginn des Krieges im Jahre 1864 nach Kopenhagen geschafft hatte, auszuliefern. Dieser Archive sind es neun an der Zahl, sie reichen bis in das zehnte Jahrhundert hinauf, und bilden die Grundlage zur Culturgeschichte des nordwestlichen Deutschlands. Ihretwegen war bisher zwischen dem Berliner und Kopenhagener Cabinet schon viel Papier und Tinte verbraucht worden, jedoch ohne Erfolg. Jetzt scheint man in Berlin der Sache satt zu sein. Im preußischen Abgeordnetenhause ist am 10. November von den schleswig-holsteinischen Deputirten der Antrag gestellt worden, die Ablösungsrente aus dem Sundzoll, welche jährlich 240,000 Thaler beträgt, und noch sieben Jahre lang zu zahlen ist, also die schöne Summe von 1,680,000 Thaler umfaßt, so lange zurückzuhalten, bis die Archive ausgeliefert sind. Soweit wäre diese Angelgenheit ganz im Reinen und Preußen vollkommen in seinem Rechte, wenn nicht der hinkende Bote mit seinen „aber!" nachkäme, nämlich mit der Frage: Wenn Preußen von Anderen Recht verlangt, wie steht es dann mit sei en eigenen Verpflichtungen, die Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens betreffend? Da heißt es wahrscheinlich: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes!"

— Das deutsch-amerikanische Kabel-Unternehmen soll, nach Beseitigung einiger Schwierigkeiten, nunmehr definitiv durch den erfolgten Abschluß eines Pachtvertrages mit der englischen transatlantischen Kabelgesellschaft ins Leben getreten sein.

— Ledru-Rollin hat an die Wähler des dritten Pariser Wahldistrikts folgendes Circular gerichtet: „Bürger! Sie ließen mir die freie Wahl zwischen einer Candidatur mit oder ohne Eidesleistung. Ich hielt es für meine Pflicht, mich für Letzteres zu entscheiden. Durch diesen Act, der mit der Vergangenheit bricht, nehme ich eine schwere Verantwortlichkeit auf mich. Auch fühle ich mich, der im Jahre 1849 in Paris, trotz einem Hagel von Verleumdungen, mit immenser Majorität gewählt und hierauf von Frankreich mit mehr als 2 Millionen Stimmen beehrt wurde, verpflichtet, Ihnen die Gründe eines solchen Entschlusses auseinanderzusetzen. Warum keinen Eid? Wenn ich mich blos auf die Principien berufen wollte, so könnte ich antworten: weil ich dazu beigetragen habe, denselben im Jahre 1848 abzuschaffen, indem er eine Quelle des Scandals, ein Eingriff in die Gewissensfreiheit, eine Unverträglichkeit mit der Souveränetät des allgemeinen Stimmrechts ist und endlich am 2. Dez. 1851 für immer getödtet wurde. Allein damit würde ich blos einen Theil meiner Gedanken aussprechen und auf Diejenigen einen Tadel schleudern, welche einen Eid schwören zu müssen glaubten, um dem Lande Dienste zu leisten, welche sie demselben auch wirklich geleistet haben. Jedoch jede Sache hat ihre Zeit und bei jedem Schritte muß man vorwärts gehen. Wenn ich mich auf den Standpunkt der gegenwärtigen Lage stelle, halte ich den Eid für eine Gefahr. Heute den Eid leisten, heißt zum Parlamentarismus drängen. Man mache sich hierüber keine Täuschung! Der Parlamentarismus sucht sich an die Stelle des Kaiserreiches, das am Absterben ist, zu setzen. Ich verstehe darunter jene Kasten- und Aristokraten-Partei, unter deren Einfluß das Land 18 Jahre lang inmitten

---

☆ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(6. Fortsetzung.)

Nur Secunden reichten zu dieser Betrachtung hin; mit vollkommener Ruhe und seinem Anstande bot sie dem Prinzen einen Sessel.

„Ich weiß nicht," sprach der Prinz, sich niedersetzend, „was ich zu meiner Entschuldigung anführen soll, daß ich Sie, hochgeschätztes Fräulein, mit einer so dreisten Bitte belästigte; nehmen Sie meinen Enthusiasmus für alle Kunst als Grund dafür an; ich kann es mir nicht versagen, die Menschen, die uns auf den Brettern so herrliche Gemälde vorzaubern, auch in ihrer Wirklichkeit zu beobachten. — Und ich muß gestehen, daß bei Ihnen mein Fräulein, die Wirklichkeit alle Kunst übertrifft."

„Ich hätte nicht gedacht, daß Ew. Hoheit mich beehrt hätten, um ihren Spott mit mir zu treiben, denn unmöglich kann ich dieses Compliment als für mich bestimmt annehmen," erwiederte Clara.

„Bescheidenheit ist die schönste Zierde eines Menschen, doch wenn eine Künstlerin solche Tugend hegt, so ist sie ein Phänomen, was nur selten die Erde schmückt; Gott soll mich bewahren, daß ich Spott mit Ihnen treiben sollte, nein, meine Worte waren die wirklichen Empfindungen meines Herzens!" rief der Prinz mit Wärme.

Wessen Mädchenohr verschließt sich wohl vor solchen feinen Schmeicheltönen, die mit der Sprache des Herzens reden, vorzüglich, wenn ein schöner Mann sie spricht! —

O! die Schmeichelei ist das feinste Gift, was durch tausend und tausend Oeffnungen in das Herz dringt — und mögen die Philosophen dieser Welt sagen, daß sie des Schmeichlers Worte verachten, so belügen sie sich selbst, jeder Mensch ist für irgend eine Art der Schmeichelei zugänglich.

Auch Clara lauschte den Schmeichelreden des Prinzen und vergaß aller bösen Ahnungen und Warnungen, die ihr der Director in Hinsicht seiner gegeben. — Sie sah nur den schönen Mann, und mit Wonne lauschte ihr kundiges Ohr auf den Wohllaut seiner Stimme.

Der Prinz war zu klug, um zu weit zu gehen; er bahnte sich zuerst nur einen Weg in das Herz Clara's und mit richtigem Gefühle erhob er sich bald, sie bittend, ihm öfter das Glück ihrer Unterhaltung zu schenken.

Was konnte Clara anders thun, als ihm bejahend antworten, wenn sie auch nicht gewollt; sie fand aber selbst schon zu viel Gefallen an der galanten und dabei doch gehaltvollen Unterhaltung des Prinzen, als daß sie nicht bedauert hätte, dieselbe zum letzten Male genossen zu haben.

Erst als der Prinz verschwunden, schien der Zauber, den sein Wesen auf sie ausgeübt, gebrochen: sie erinnerte sich alles Dessen, was ihr der Director mitgetheilt, ihres Vorhabens, den Prinzen ein für alle Mal von jeder Lust zu einer weiteren Frequenz ihres Umgangs abzuschrecken und wurde über sich unwillig, daß sie ihn eher dazu aufgemuntert. — Sie schalt sich selbst und nahm sich fest vor, beim nächsten Male sich vor jeder Bewunderung des Prinzen frei zu halten. Fast beschämt traf sie am Abende mit dem Director zusammen und wagte kaum, ihm die Erlebnisse des Morgens mitzutheilen.

Der schüttelte mißbilligend den Kopf und murmelte für sich: „Ich wußte es ja wohl; gegen den Zauber ist Alles Nichts und wenn sie sich noch so sträubt, noch so fest vornimmt, seinen Verlockungen zu entfliehen — es ist umsonst; was wird meine Frau sagen, die Alles besser wissen wollte? Schade um so ein braves Kind!"

Zu Clara sprach er: „In früheren Zeiten bewaffnete man sich oftmals mit glänzenden Schildern und Panzern, um den Feind zu blenden, solches Blenden ist die gefährlichste Waffe — das Geblendete ist fast immer leicht besiegt."

Clara verstand das Gleichniß und wandte sich erröthend ab.

Von dieser Zeit an bestand das Leben Clara's aus fortwährenden Triumphen; von Tag zu Tag entzückte sie das Publikum mehr und mehr, hoch und niedrig feierte die Künstlerin. — Vor allen Bewunderern zeichnete sich jedoch der Prinz Arthur aus, der seinen

einer Gaukelpolitik erstarrte, jener Bastard-Partei, welche Frankreich nach Außen erniedrigte und im Innern corrumpirte, für die es eigentlich gar keinen Namen gibt und die kein Herz für das Volk hat; jene Partei, welche sich unter Ludwig Philipp gemästet hat, hernach zum General Cavaignac hielt, sodann dem Louis Napoleon sich anschloß und morgen einer phantastischen Regentschaft oder irgend einem andern Ordnungshort sich anhängen würde, wofern man sie als Gebieterin schalten und walten ließe und der Demokratie den Weg versperren würde. Sie besteht aus einer Menge reicher Bevorrechtigten und ihre Führer sind abgefeimte, sittenlose Lüstlinge. Wie läßt sich aus dieser Lage herauskommen? Etwa dadurch, daß man der Linken vier weitere constitutionelle Deputirte zuträgt (?) allein die größten Talente scheiterten bisher und werden stets gegenüber einer compacten Majorität scheitern, die sich zwar in Bezug auf das Kaiserthum morgen spalten mag, aber aus Geldsucht oder aus Angst stets unter sich zusammenhalten wird. Ich habe acht Jahre lang diese Partei kennen gelernt und meinen Sisyphus-Felsen gegen sie gewälzt. Auch habe ich damals schon eingesehen, daß man für das Volk nichts thun kann, wenn man diesen entnervenden Constitutionalismus nicht wegwirft und die unumschränkte Volkssouveränetät nicht an dessen Stelle setzt. Das allgemeine Stimmrecht darf nicht mehr durch seine Erwählten unter dem kaudinischen Joch hindurch passiren. Wenn es so weit gekommen ist, so braucht es den Hut Geßlers nicht mehr zu begrüßen. Die Wahl der unbeeidigten Candidaten ist der erste Schritt zur Revolution, welche dem Spießbürgerthum, wie dem Proletariat ein Ende machen und nach vorübergehender kurzer Erschütterung dem Lande Wohlstand und Freiheit bringen wird. Gruß und Brüderschaft! Ledru-Rollin."

Neueste Nachrichten

? **Kaiserslautern**, 17. Nov. Das Zahlenverhältniß bei der gestern stattgehabten Wahlmännerwahl ist außerordentlich bedeutungsvoll, indem die Fortschrittspartei mit 1,886 gegen 8,244 Stimmen unterlegen ist. Wenn Zahlen beweisen, dann sollten wir denken, liegen hier die vollgültigsten Beweise vor und zwingen dieselben wohl zum ernstlichsten Nachdenken für die Zukunft. Betrachten wir uns dabei theilweise die Männer der unterlegenen Partei, ihre sociale Stellung u. s. w., dann wird der Ausfall der Wahlen zu einem noch bedeutungsvolleren Zeichen der Zeit und können die Nachwirkungen nicht ausbleiben.

* **Kaiserslautern**, 17. Nov. Wie wir hören, soll Herr Appellrath Umbscheiden in dem Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden als Candidat zur Abgeordnetenwahl aufgestellt werden.

* **Moorlautern**, 16. Nov. Gewählt sind: Jakob Simbgen, aus Moorlautern mit 107, Daniel Hach, aus Otterbach mit 191, Jakob Holstein I., aus Erlenbach mit 99, Geis, Adjunkt, Gerweilerhof mit 98 und Christian Jung aus Sambach mit 87 Stimmen.

* **Hohenecken**, 16. Nov. Gewählt wurden: Oberförster Stuirbrink von Hoheneden; Heinrich Sachs von Dansenberg; Hrch. Wagner, Adjunkt von Mölschbach — sämmtlich für die Volkspartei.

* **Trippstadt**, 16. Nov. Das Wahlergebniß hier ist folgendes: Lehrer Drescher erhielt 71 Stimmen; Ludwig Schäffer 70, Adam Mang von Kridenbach 68, Carl Spanier 56 und Herr Pfarrer Schneider 49 Stimmen von 88 Abstimmenden.

∴ **Otterberg**, 16. Nov. Das Resultat der hiesigen Wahlmänner-Wahl ist folgendes: Abgestimmt haben 196 Wähler und fielen auf die Herren Bürgermeister Mayer 195, Oberförster Zahn 184, Adj. Hubing 151, Jean Heußer 110 und Peter Galle 104 Stimmen. Die Volkspartei ist hierdurch mit 4 und die sogenannte Fortschrittspartei mit 1 Stimme vertreten.

* **Katzweiler**, 16. Nov. Gewählt wurden: Herr Bürgermeister H. Henn (Schafmühle), C. Henn (Katzweilermühle), Jacob Schuhmacher, Katzweiler; Johannes Schowalder, Stockborn und Jakob Latschar vom Kübbörnershof. — (Alle für Kolb!)

* **Olsbrücken**, 16. November. (Wahlresultate.) Gehm, Wilhelm, Kaufmann dahier; Henn, Wilh. Oppensteinermühle; Gehm, Johann 6te von Olsbrücken und Klein Valentin in Mehlbach. — Alle für Kolb.

* **Schallodenbach**. Gewählt wurden: 1) Joh. Hofmann vom Neuhof, 2) Peter Maue von Heimkirchen, 3) Peter Mannweiler von Niederkirchen, 4) Friedrich Nußbickel vom Hahnbacherhof und 5) Adam Vetter von Schallodenbach. — Drei dieser Herren sind entschieden für Kolb, zwei noch unentschieden.

* **Dreisen**. Das Ergebniß der Wahl im Wahlbezirke Dreisen ist folgendes: Im ersten Scrutinium: 1) Martin Fisch, Gutsbesitzer und Bürgermeister zu Dreisen; 2) Jakob Loewenberg, Oekonom dahier; 3) Valentin Siegel, Oekonom hier. Im zweiten Scrutinium: Carl Mayfamen, Adjunkt und Oekonom zu Weitersweiler. Alle **liberal** und **für** Kolb und **gegen** Golsen.

* In **Winnweiler** unterlag die Fortschrittspartei.

Kirchheimbolanden, 16. Nov. Das Scrutinium der heutigen Wahl ist beendigt. Aus demselben gingen hervor: 1) Brunck Ulrich mit 207, 2) Becker Heinrich mit 133, 3) Gießen Cornelius mit 132, 4) Koch Heinrich, Geometer, mit 131 Stimmen, **(sämmtlich auf Kolb verpflichtet)**, für zwei weitere Wahlmänner muß ein zweiter Wahlgang anberaumt werden, da kein Weiterer eine absolute Mehrheit erhielt. (N. W.)

* **Altenglan**, 16. Nov. I. Zahl der Abstimmenden: 133. Lehrer Wagner mit 85 Stimmen, Posterpedilor Rumpf mit 76 St., beide von Altenglan. II. Scrut. Abstimmende: 147. Lehrer Ensmenger mit 85 St. von Patersbach; Gastwirth Kalchbrenner mit 79 St. von Altenglan; Oekonom Cappel mit 78 St. von Bedesbach; Wagner Decker, P., mit 77 St. von Erdesbach. Sämmtlich fortschrittlich demokratisch.

* **Landstuhl**, 16. Novbr. Es wurden hier gewählt die Herren: 1) Bürgermeister Pallmann; 2) Pfarrer Bach; 3) Daniel Pallmann, Wirth; 4) Kastner, Wirth; 5) Einnehmer Keßler; 6) Nik. Wirth, Gerber.

* In **Zweibrücken** wurden sämmtliche von der Fortschrittspartei vorgeschlagenen Wahlmänner erwählt.

Lambrecht, 16. Nov. Das Resultat der stattgehabten Wahl ist folgendes: Georg Weiland, Bürgermeister mit 101, Jakob Schlosser jr., Tuchfabr. mit 98, Heinr. Goßler, Papierfabr. mit 96, Heinr. Klein, Gastwirth mit 95, And. Mattil, Tuchfabr. mit 94, Heinr. Theiß, Tuchfabr. mit 92, und Jeremias Sauerbrunn, Tuchfabr. mit 92 Stimmen. Abgestimmt haben 103 Wahlberechtigte. Die Gewählten gehören sämmtlich der liberalen Partei an — wie denn auch überhaupt von Anhängern der ultramontanen Partei hier in Lambrecht keine Rede sein kann.

In **Neustadt** wurden gewählt. I. Wahlbezirk, Abstimmende 174. Jakob Exter mit 145, Adam Brumm sen. mit 146, Carl Freyburger mit 120, Daniel Kranzbühler mit 122, Carl Werner mit 151, Dr. Ferdinand Knecht mit 120 Stimmen. II. Wahlbezirk. Abstimmende 194. Julius Zenetti, k. Bezirksamtmann mit 179, Maucher, Bürgermeister 170, Neubauer, Adj. mit 154, Eduard Witter, Buchhändler mit 148, Jacob Kölsch, Posthalter mit 144 und Michael Müller, Weinhändler mit 137 Stimmen. Das Ergebniß des dritten Wahlbezirks folgt morgen.

* **Frankenthal**, 16. Nov. Die Namen der heute gewählten Wahlmänner (sämmtlich freisinnig, denn eine andere Bezeichnung ist für den hiesigen Bezirk nicht möglich) sind: Back, Johann; Baumgärtner, David III.; Braunsberg, Jch. Leonhard; Croissant, Friedrich; Gerhardt, Jakob; Goldmann, Georg Phil.; Heintz, Philipp; Kaufmann, Marx; Bohly, Heinrich; Riel, Friedrich II.; Riel, Jakob III.; Wille, Ludwig; Reichard, Friedrich.

Speyer. Wie wir vernehmen, soll die protestantische Generalsynode für den Consistorialbezirk Speyer am Sonntage, den 21. November, mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet werden, bei welchem Herr Consistorialrath König die Synodalpredigt halten wird. (Pf. Z.)

München, 16. Nov. Der Wahlkampf ist ein äußerst hartnäckiger gewesen; nur in wenigen der 71 Urwahlbezirken wurde eine absolute Majorität beim ersten Wahlgang erzielt. Gegenwärtig werden weitere Scrutinien vorgenommen.

München, 16. Nov. Die Antwort der hiesigen juristischen Fakultät auf die Anfrage des Fürsten Hohenlohe in Betreff des Concils ist dahin zu resumiren: Durch Dogmatisirung der Sätze des Syllabus und der Unfehlbarkeit des Papstes wird an und für sich eine Veränderung der verfassungs- und gesetzmäßigen Beziehungen zwischen Kirche und Staat nicht bewirkt. In Anbetracht jedoch, daß man voraussichtlich dieser Dogmatisirung auf gesetzlichem Wege praktische Wirksamkeit zu verschaffen versuchen würde, wäre durch dieselbe das bisherige Verhältniß zwischen Kirche und Staat prinzipiell umgestaltet und beinahe die gesammte Gesetzgebung bezüglich der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche Bayerns in Frage gestellt.

Nürnberg, 16. Nov. Die fortschrittlichen Wahlcommissionen wiesen die Wahlzettel der Volkspartei zurück und zerrissen dieselben, weil die Namen einiger allbekannten Wahlmänner ohne Hausnummer waren. Das Gesetz schreibt Angabe des „Wohnorts vor." Es ist Protest erhoben.

Sonderburg, 16. Nov. Die „Düppel-Post" bringt einen von vielen Bauern unterzeichneten Schmähartikel, welcher Drohungen gegen die deutschen Wähler enthält. Die Landleute kommen auf Anordnung der dänischen Agenten in großen Massen in die Stadt, um den Wählern zu imponiren. Es herrscht große Aufregung. Die Stadtverordnetenwahl beginnt um 1 Uhr.

Berlin, 15. Nov. Das Herrenhaus nahm den Antrag des Grafen Münster (die Ertheilung der Concession zu einer Prämienanleihe ist mit dem Staatswohle unvereinbar) in der Schlußberathung

---

Spielabend Clara's vorübergehen ließ, ohne ihr eine neue Huldigung zu bereiten.

Oefter und öfter wurden seine Besuche, doch er blieb immer noch der zwar verehrende, doch bescheidene Bewunderer dieses Talents.

Er wußte zu gut, daß ein Mädchen wie Clara nicht mit gewöhnlichen Künsten zu erringen sei; er mußte sie erst ganz sicher wissen, ohne jeden Argwohn, bevor er ihr Herz mit Liebeserklärungen bestürmte.

Er verstand sich stets von einem verlockenden Lichte umgeben darzustellen, bald ließ er seine glänzenden Geistesgaben vor Clara's Augen spielen — bald machte er den Unglücklichen, durch verhaßte Ehe gebunden, mit so viel Geschick, daß er ihr Herz völlig eingenommen, bevor sie es nur wußte. —

Allwöchentlich schrieb Clara ihren Eltern und theilte ihnen alle Erlebnisse mit; sie erzählte ihnen, von ihren Triumphen, von der ausgezeichneten Aufnahme, die sie selbst in den höchsten Gesellschaften gefunden, kurzum von Allem, was ihr begegnet, nur vermochte sie nicht des Prinzen zu erwähnen, — weshalb wußte sie selbst nicht.

Im Pfarrhause wurde die Ankunft eines Briefes von Clara als ein Fest betrachtet; es war recht einsam in dem kleinen Hause geworden; die alte Frau betrat nie das Zimmerchen, das ihre Tochter früher bewohnt, ohne eine heimliche Thräne abzuwischen. Auch Eduard nahm Theil an der Freude der Eltern, wenn ein Brief aus Dresden anlangte; — er war still und ernst geworden, seitdem Clara fortgezogen; alles Zureden seiner Freunde, selbst der Pfarrfamilie, zu vergessen und ein anderes Mädchen heimzuführen, war umsonst.

Der Pfarrer konnte sich eines gewissen Stolzes auf seine bewunderte Tochter nicht erwehren, doch ermahnte er in jedem Briefe Clara, nicht eitel zu werden und gar zu sehr zu bauen auf die flüchtige, veränderliche Gunst der Menschen.

Alles ist eitel, schrieb er oft, äußere Schönheit, Fürsten- und Volksgunst zerstäubt wie Spreu vor dem Winde, nur Eins bleibt und währt ewig, die Tugend und die Verheißungen Gottes. Es ist recht von Dir, wenn Du die Gunst und Zufriedenheit des Publikums zu erringen suchst, doch vor Allem strebe darnach, daß Dein Gott mit Dir zufrieden ist.

Mit tiefer Bewegung durchlas Clara stets die Briefe aus der Heimath und empfand dann, daß der Umgang mit dem Prinzen für sie verderblich sein werde, doch nur zu bald schläferte sie sich wieder ein in dem seligen Vertrauen, daß der Gatte einer Andern ihr nie gefährlich werden könne.

Und wenn der Prinz sie besuchte, benahm ihr sein achtungsvolles, zurückhaltendes Wesen vollends alle Furcht, bewirkte vielmehr, sein Bild noch tiefer in ihr arglosses Herz zu prägen.

Mit dem Director sprach sie gar nicht mehr darüber; sie schwieg, um nichts Böses von dem Prinzen zu hören, und er erwähnte ebenfalls nichts mehr davon, da er einsah, daß seine Ermahnungen doch zu Nichts führten; auch hoffte er noch immer, daß alle Künste des Prinzen, sobald sie das Maß überschritten, an Clara's Charakterstärke scheitern würden.

Die Wintersaison nahte sich ihrem Ende; nur noch wenige Wochen war das Theater geöffnet und war dann Clara ein mehrmonatlicher Urlaub gestattet, den sie theils zu Gastrollen in anderen Städten, theils zu einem Aufenthalte in ihrem elterlichen Hause zu benutzen gedachte.

Begleiten mich meine lieben Leser in das hohe, auf's Reichste ausgestattete Gemach des Prinzen Arthur. Letzterer ruht auf einer Ottomane, seine schöne Gestalt umschließt ein faltiger Schlafrock von dunkelrothem Sammet; gedankenvoll bläst er die blauen Rauchwölkchen einer echten Havanna vor sich hin.

„Sollte dies die wahre Liebe sein, die ich für dies schöne, seltsame Mädchen fühle, die mich blöde macht wie einen Schulknaben, wenn ich ihr meine Gefühle schildern will?" murmelte er leise vor sich hin. „Schon vier Monate schmachte ich nach einem kleinen Beweise ihrer Huld, ohne je Etwas zu erreichen."

(Fortsetzung folgt.)

an. Der Finanzminister hielt das Princip aufrecht, daß der Staat zur Ertheilung der betreffenden Concession berechtigt sei. — Die „Krzztg." dementirt gleichfalls die Nachricht, Graf Bismarck solle als Ministerpräsident durch den Grafen Eulenburg ersetzt werden.

△ **Bern.** Die Wahlen zum National- und Ständerathe sind bis auf einige Nachwahlen beendigt; die Feinde der Revision, Systemler, oder wie man sie in ihren verschiedenen Schattirungen in den einzelnen Cantonen bezeichnen will, hatten vorher große Sorge, es möchten in den Revisions-Cantonen jetzt die meisten frühern Abgeordneten fallen und nur „Umsturzmänner" gewählt werden, und siehe, nun mit großer Mäßigung verfahren ist und sie manchen ihrer Lieben wider ihr Erwarten gewählt sehen, jetzt heulen sie wieder, da sähe man es, daß die reine Demokratie im Volke keinen Boden hätte. Die reactionären Blätter, wie namentlich die „Neue Züricher Zeitung", glauben nun schon den Leuten Honig um den Bart streichen zu können, und rühmen schon, wie vernünftig die neuen Räthe die Bundesrevision — denn daß so etwas nothwendig ist, können sie doch auch nicht leugnen — an die Hand nehmen würden, d. h. wie sie das Volk mit einigen hingeworfenen Brocken abspeisen, aber jetzt doch noch von der Herrschaft im eigenen Lande fern halten sollen. Es ist wahr, die neuen Räthe sehen allerdings nicht so entschieden demokratisch aus, wie man hätte erwarten und hoffen sollen, aber wenn die Leute das nicht aus Klugheit thun, was sie aus Ueberzeugung thun sollten, so wird sich's bald zeigen, daß die in Bewegung gerathenen Cantone nicht unter der starren Bundesdecke bleiben können, sondern auch das Ganze in heilsame Bewegung bringen. Ferner werden die Männer des Fortschritts mehr gewahr werden, daß sie durch Nachsicht und Nachgeben ihre Feinde doch nie und nimmer versöhnen, sondern nur zu größerer Wirrsetzlichkeit ermuntern, mit den Mächten der Finsterniß ist einmal kein Bund und kein Frieden zu schließen, und dann werden sie noch entschiedener vorgehen. Im Canton Zürich z. B. sucht die unterlegene Partei allen möglichen Scandal hervor, um die jetzigen Führer des Volkes zu discreditiren, wie denn ein früher hochgestellter Jurist, ein Mann der „Ordnung", seine Zuflucht zu der amerikanischen Sitte genommen hat, mit dem Revolver gegen einen Zeitungsredacteur zu Felde zu ziehen, und wie Andern absichtlich Schlingen gelegt werden, um sie zu fangen und dann Injurienprocesse anzustrengen. Es hilft aber Alles nichts, die Freiheit und Wahrheit siegt doch!

Paris, 15. Nov. Es wird mitgetheilt, daß Baron Werther sich in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Compiegne begeben habe, um dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Ein heute erschienenes Manifest, unterzeichnet von 27 Deputirten, Mitgliedern der Linken, worunter sich die Deputirten Gambetta, Bancel, J. Favre, J. Simon befinden, bezeichnet die Interpellationen und Reformvorschläge, welche die Linke in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers einzubringen beabsichtigt. Die Unterzeichner verlangen Abschaffung des Militärgesetzes, sie fordern ferner, daß das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden der Nation zurückgegeben werde, verurtheilen das imperative Mandat, durch welches die Deputirten in allen Fragen an den Willen ihrer Wähler gebunden sind und bezeichnen das allgemeine Stimmrecht als das rechte Mittel, die den Gewählten ertheilte Vollmacht zu widerrufen. Dasselbe müsse allerdings sowohl von den Compromissen mit der Monarchie, als von den Gewaltthätigkeiten der Demagogen losgelöst werden.

Paris, 16. Nov. In einer gestern Abend in der Rue Doudeauville stattgehabten Versammlung von ca. 2000 Personen wurde das Manifest der Linken durch Zischen und Pfeifen verhöhnt. Die Versammlung erklärte mit Ausnahme von 3 Stimmen, Gambetta habe das Volk verrathen und sein Wort gebrochen.

Paris. Der „Gaulois" schreibt: „Man spricht von einem harten Schlage, der eine der hiesigen großen Lebensversicherungs-Gesellschaft getroffen haben soll. Wenn die in Umlauf gesetzten Gerüchte wahr sind, so sind die beiden Söhne des Direktors auf der Flucht und der Cassirer, ihr Mitschuldiger, im Gefängnisse. Eine Commission von drei Verwaltungsräthen ist mit der Prüfung der Papiere beauftragt, und das bis jetzt sichergestellte Deficit überschreitet 2 Millionen Francs." „La Presse" bestätigt diese Nachricht und fügt bei, daß die Versicherungsgesellschaft, welche das Opfer jener großartigen Veruntreuung geworden ist, die „Paternelle" sei. Die „Paternelle" ist auch für mehrere deutsche Staaten concessionirt und hat eine ziemlich umfassende Clientèle erworben.

Florenz, 15. Nov. Die offizielle Zeitung veröffentlicht das bereits angekündigte Amnestiedecret. Dasselbe begnadigt alle wegen politischer Vergehen Verurtheilten. Gemeine Verbrechen, Vergehen in der Nationalgarde, und bei Gelegenheit der Einführung der Mahlsteuer wegen Widersetzlichkeit Verurtheilte sind ausgenommen. — Zur Untersuchung des Unfalls auf der Fregatte „Castelfidardo" ist eine Commission niedergesetzt worden. — In dem Prozeß Lobbia verurtheilte das Gericht den Major Lobbia zu einem Jahr Militärhaft, Martinati zu 6, Caregnato und Novelli zu 3 Monaten Gefängniß.

Venedig, 14. Nov. Im Lauf der nächsten Woche wird die Stadt Venedig ein Communal-Anlehen zur Subscription bringen. Dem Vernehmen nach besteht dasselbe in Ausgabe von 390,000 Stück Loosen im Nominalbetrag von 30 Francs. Die Subscriptionen finden auch an allen deutschen Börsen statt.

Port Said, 15. Nov. Der Kaiser von Oesterreich, der Kronprinz von Preußen und der Prinz von Hessen sind hier eingetroffen. Lesseps erhielt vom Vicekönig das Großkreuz des Osmanie-Ordens.

Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 16. November, 8½ Uhr.

Barbara Pfalzgraf, 29 Jahre alt, ledige Taglöhnerin, geboren und wohnhaft zu Minderslachen (Gemeinde Kandel), ist des Kindsmordes angeklagt (Art. 231 Abs. 1 des Strafgesetzbuches). Vertheidiger: Rechtskandidat Erbelding. —

Die Angeklagte wohnt mit ihrer ledigen Schwester Elisabeth zusammen, welche letztere einen Liebhaber, der im nämlichen Hause wohnt, und von demselben ein Kind hat. Barbara Pfalzgraf hatte auch einen Liebhaber, Christoph Weiler, Dienstknecht von Herxheim. Von diesem Weiler wird in der morgigen Verhandlung gegen Johannes Buckel weiter die Rede sein.

Obgleich Angeklagte ihren Zustand erkannte, leugnete sie denselben dennoch allgemein und sogar ihrer Schwester gegenüber hartnäckig ab und schrieb denselben auf Rechnung der Wassersucht.

Am 7. August l. J. Mittags gegen zwei Uhr gebar sie ganz allein und ohne Hülfe ein lebensfähiges Kind, welches ihre Schwester um etwa zwei Uhr halbtodt und mit verschiedenen Verletzungen im Gesicht am Boden liegend fand, es wusch und einwickelte, sodann die Hebamme rief, welche es aber schon beinahe todt in die Hände bekam.

Nach Behauptung der Angeklagten wäre das Kind auf den Boden gefallen und hätte sich so verletzt, während nach ärztlichem Gutachten die auf allen Seiten des Kopfes und Gesichtes mit Schädelsprüngen und Blutextravasaten nur durch heftige äußere Gewalteinwirkung, sei es mittels Anschlagens an einen rauhen, harten Gegenstand, oder durch Schläge mittels eines festen, harten Werkzeuges auf den Kopf entstanden sein können.

Die Angeklagte hat keinen schlechten Ruf, gilt aber als geistig beschränkt; ihre Schwester gibt an, sie sei immer zurückgezogen gewesen und halb kränklich.

Wie wir in der morgigen Sache hören werden, war Christoph Weiler am 30. Juli getödtet worden; dies erfuhr aber die Angeklagte, wie sie auch selbst angibt, erst einen Tag nach ihrer Entbindung.

Die Vertheidigung, der Erklärung der Angeklagten entsprechend, stellte auf, daß diese ihr Kind nicht getödtet, sondern dasselbe durch Zufall seinen Tod gefunden habe; allerhöchstens liege Fahrlässigkeit vor; in jedem Falle aber müsse geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen werden.

Die Geschworenen gingen auf die letzten Rücksichten ein, erklärten die Angeklagte fahrlässiger Tödtung im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit schuldig. Das Gericht sprach 1 Jahr 6 Monate Gefängniß aus, wovon 2 Monate 22 Tage als durch die provisorische Haft verbüßt erklärt wurden.

(Schluß Abends halb 7 Uhr.)

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 17. Nov. (Theater.) Die Wahlschlacht vorüber, wollen wir hoffen, daß nun auch der Theaterbesuch ein besserer wird; wir erwarten dies um so sicherer, da die Leistungen der Gesellschaft, besonders im Lustspiel und in der Operette, ganz ausgezeichnet sind. So z. B. war die Aufführung am Montag Abend von dem Lustspiel „Spielet nicht mit dem Feuer" eine musterhafte. — Heute Abend kommt eine von Offenbachs neuesten Operetten „Die Hanni weint, der Hanst lacht" zur Aufführung und dazu das Benedix'sche herrige Lustspiel „Gegenüber", in welchem Frau Urban bei der ersten Darstellung als „Wittwe von Mohren" den ungetheiltesten Beifall fand.

†* Neustadter Thal, 15. Nov. Während die Gemeinderaths- und Abgeordnetenwahlen in unsern Tagen überreichen Stoff zur Zeitungslektüre und zu Tagesgesprächen bieten, wollen diese Zeilen zur Abwechselung etwas aus der Kirche bringen; allein nicht von der Kanzel, sondern von der Orgel und zwar von einer neuen, erbaut vom Orgelbauer Voit jun. in Durlach und in jüngster Zeit aufgestellt in Weidenthal im Neustadter Thal. Da diese Orgel eine Erstlingsgabe in unserer Pfalz ist, so verdient sie schon etwas Beachtung, ob sie auch ihren andern pfälzischen Schwestern nicht ebenbürtig zur Seite steht. Daß sie aber eine in allen ihren Theilen vorzügliche Orgel ist, haben die Herren Seminarpräfekt Trutzer von Kaiserslautern und Organist Lützel von Zweibrücken bei der Prüfung derselben rühmend anerkannt. Das Werk ist nach neuester Construktion erbaut. Was Material, Arbeit und Tonirung betrifft, so ist es äußerst solid. Bei gewandter Registrirung lassen sich die großartigsten Effekte erzielen. Neben der äußern Schönheit ist die Wirkung des vollen Werkes eine großartige zu nennen. Um nur Eines zu erwähnen, brauchen die drei Kastenbälge, wenn sie getreten werden (ohne Spiel) 18—20 Minuten, bis sie ausgelaufen sind. Am Schlusse der Prüfung (16. Okt.) bemerkte einer der Herren Experten: „Eine zweite Orgel in dieser Vollendung ist mir in der Pfalz unbekannt." Das Werk hat 2 Manualen, 24 Register, Manual- und Pedalkoppel und Collektivzug. Freunde des Orgelspiels möchten wir bitten, wenn sie je Weidenthal passiren, doch Halt zu machen, nach der hübschen neuen im gothischen Style erbauten Kirche zu wandern und die herrliche Orgel in ihrem reichen gothischen Gehäuse zu schauen und zu hören. Die feierliche Einweihung derselben fand am 7. ds. Mts. statt. Möge es dem jungen Meister vergönnt sein, noch viele solcher trefflichen Werke in unsere Pfalz zu liefern.

† Die schiff- und flößbaren Flüsse in Bayern haben im Ganzen eine Länge von 592 Stunden, wovon 98 Stunden die Landesgrenze bilden. In die normale Bahn sind gebracht: von den schiffbaren 128 Stunden, von den flößbaren 48, im Ganzen 176 Stunden. Hiervon treffen auf die Grenzflüsse: 32 schiffbare und 7 flößbare, im Ganzen 39 Stunden. Demnach ist auf nahezu 30 Proc. der Gesammtlänge der Flüsse ein regelmäßiges stetiges Fahrwasser hergestellt und hierdurch wie durch die Verkürzung des Flußlaufes in Folge von Rectifikationen der Schiff- und Floßfahrt auf den natürlichen Wasserstraßen des Königreichs eine nachhaltige Erleichterung und damit ein nicht unwesentlicher Dienst geleistet.

† Am Suez-Canal ist großer Welt-Corso. Frau Eugenie, der Kaiser von Oesterreich, der Kronprinz von Preußen, Dutzende von Geographen und Alterthumsforschern — Alles nach Egypten! — „Nach Egypten, nach Egypten — Möcht ich jetzt mit der Geliebten! — Wo wir statt nach Baden-Baden — Sind zum Pharao geladen. — Wo Eugeniens schlanke Taille — Am Canal flieht die Canaille, — Memnonssäulen Wagner tönen, — Mumien trocknen ihre Waden — Und die Sphynxe mit Charaden — „Auskunft gibt es keine" höhnen" — singt ein Wiener Blatt.

Dienstes-Nachrichten.

Hr. Forstmeister Michael Becker zu Elmstein wurde unter Anerkennung langjähriger treuer und ersprießlicher Dienstführung nach Maßgabe des § 22 Lit. B. und C. der IX. Verfassungsbeilage, auf Ansuchen, für immer in den Ruhestand versetzt. Hrn. Schullehrer Joh. Em. Dasch in Lauf wurde in Rücksicht auf seine seit 50 Jahren treu und eifrig geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigerdens verliehen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Cpt. Winzen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 2. November abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen 16 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherburg nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 121 Passagiere, 1000 Tons Ladung und 81 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 16 November. Der Centner Weizen 6 fl. 8 kr. — Korn 4 fl. 25 kr. — Spelz 4 fl. 1 kr. Gerste 4 fl. 50 kr. — Haser — fl. — kr.

Suezkanal.

Heute soll die Eröffnung des Suezkanales, die Vereinigung des rothen Meeres mit dem Mittelmeer, stattfinden. Drei Erdtheile treten durch dieses großartige Ereigniß in directesten Verkehr. Dem Handel, der Industrie, dem menschlichen Geiste, Kunst, Wissenschaft und überhaupt der fortschreitenden Civilisation des Menschengeschlechtes werden damit neue Bahnen eröffnet und der Segen wird in die Jahrtausende der Zukunft hinein sichtbar sein, den Menschen zum Nutzen, dem Schöpfer des Werkes zur Ehre.

Der Suezkanal ist ein Denkmal in der Geschichte, groß und erhaben, seine culturgeschichtliche und nationalökonomische Bedeutung kann sich mit jedem Ereigniß der neuen und alten Zeit messen, ein dreifaches Hoch deßhalb dem Erbauer

Freiherrn von Lesseps!

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, den 15. ds., Vormittags 9 Uhr, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Barbara Schmitt,

geb. Guth,

im Alter von 56 Jahren, nach langen schmerzlichen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Hause des Kaufmann Franz Schmitt aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, den 17. Novbr. 1869.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1869, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wohnung des Schuhmachers Johann Welsch,

lassen die Erben der zu Kaiserslautern verlebten Katharina Feil, lebend Wittwe des allda verlebten Schuhmachers Wilhelm Welsch folgende Mobiliargegenstände öffentlich auf Credit versteigern, als:

1 vollständiges Bett mit Bettlade, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, Stühle, Bütten, Kübel, 1 Malter Holz, Tischtücher, Leintücher, Handtücher, Bettüberzüge, Kleidungsstücke, Hemden, Linn, Küchengeschirr &c. &c.

Kaiserslautern, den 8. November 1869.

68,2,4,5] **Böcking**, kgl. Notär.

Warnung.

Unterzeichneter warnt hierdurch Jedermann, seinem Sohne Jakob, der sich ohne Erlaubniß aus dem väterlichen Hause entfernt hat, irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, da er nichts mehr für ihn bezahlen wird.

Kaiserslautern, den 17. November 1869.

Jakob Jehrang, Heizer.

Die Möbelsteiggelder

des Daniel Rothenbuch sind sofort an Isaac Neugaß dahier zu bezahlen.

Zu verkaufen oder zu vermiethen

hat der Unterzeichnete sein an der Bleichstraße (früher sogen. Diebspfad) gelegenes Haus. Dasselbe enthält im untern Stock 5 Zimmer nebst Küche, im obern 3 Zimmer nebst Küche und im Anbau ein Zimmer und könnte schon bis Anfang Dezember bezogen werden.

70*/3 **W. Heinrich**, Marktmeister.

Wollene Jacken

für Herren und Damen von fl. 1. bis fl. 1. 12 kr. Rein wollene **Socken** zu 18 kr. **Seelenwärmer** von **36** kr. an, **Unterhosen** von 36 kr. an, sowie **Strickwolle** von ausgezeichneter Güte und größter Auswahl billigst bei

72,3*,3, **Joseph Wertheimer**

Die rühmlichst bekannten

Lanz'schen

Hand-Dresch-Maschinen

und

Patent-Futterschneidmaschinen

mit Garantie,

sind stets vorräthig bei

Herz & Steiner

71*, in Kaiserslautern.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 30 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. und fl. 2. 30 kr.

Schmidt] **Ph. Schmidt.**

Ein tüchtiger Bordschneider

findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei [72,p,5,7

O. Hananer in Bümmerstein.

Bei **Johann Schmidt**, Schuhmachermeister können

mehrere

gute Arbeiter

dauernde Beschäftigung finden gegen hohen Lohn. [p72*/3

„Gemüthlichkeit!"

Sonntag den 21. November, Abends 5 Uhr

im Krafft'schen Saale

Reunion mit darauffolg. **Tanzunterhaltung.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit die Wiedereröffnung meines

Colonial-, Kurz- und Cigarren-Geschäftes,

verbunden mit

Wollen- und Schuhwaaren,

in meinem neu erbauten Hause am Marktplatze ergebenst an.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mit guter und billiger Waare zu dienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jean Vogel

am Marktplatz.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen und Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Lederjohlen, in bekannter Güte, sowie in wollenen und baumwollenen Unterjacken und Hosen für Herren und Damen, wollenen Socken, Leibbinden, Hemden in Flanell und Tricot &c. &c., ist wieder vollständig assortirt und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. 67*,

Jean Vogel.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher vom meinem sel. Onkel Ph. Bender betriebene und seit letzteren Jahren an Herrn Braunewell vermiethete

Metzgergeschäft

übernommen und unter dem Heutigen eröffnet habe. Mit der Bitte, das meinem sel. Onkel geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Waare und reellster Bedienung.

Kaiserslautern, den 8. November 1869. 67*,

Jakob Liebrich.

Specialität für

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 68 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.
Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [51,3,5,7,9,1

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffet, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7 in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Gulinder bereiten wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m31,3] **Geschw. Sprost.**

Gedörrte 1869r Zwetschen,

prima Qualität, per Pfd. 12 kr., bei

Franz Wagner

72*. in Turkheim a. H.

Epileptische Krämpfe

Dr. O. Killisch

Honig-Lebkuchen

in Groschen und Kreuzen bei [68m,2,3

Ch. Emig

Filzschuhe,

gute Qualität, dauerhaft [illegible] bei [illegible]*.

H. Müller.

Frischer Caviar

69*. bei **C. Hohle.**

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

sind eingetroffen bei

71,3,3 **Heh. Heuschkel Wwe.**

Holsaer Wurst

69*,70* bei **Carl Hohle.**

Strickwolle,

in großer Auswahl, vorzügliche Qualität, billigst bei 69*,70*

H. Bauer.

Ein ordentlicher Junge

von 14—17 Jahren kann in hiesigem Geschäft als Handlungs-Lehrling eintreten. Wer sagt die Expedition d. Bl. [illegible]

Leere Petroleumfässer

kauft zu höchst möglichen Preisen [72*,

Joseph Wertheimer.

9 Bauplätze

an der Parisiusstraße gelegen, hat zu verkaufen [71*,

Adam Bauer, Schlossermeister.

25 fl. Belohnung

werden Demjenigen zugesichert, welcher so daß eine Klage eingeleitet werden nachweist, wer gestern meinem [illegible] Bauch aufschlitzte.

Ad. Kröbe

Plenty of

Salt-river-tick

to be had cheap at

bureau

of **Mr. Tin**

Bitte an den Wohllöbl. Stadtra

Da die Finger am Ende der Emmerich- und in der Meerstraße auf den Zehen an die Mittel haben, Jeder sich ein Paar Stiefel zu kaufen, um durch den Gebrauch geben, so bittet man den Stadtrath, an Jeden dieselben zu besorgen.

Einige Bürger

Gesucht ein

um die Fortschrittswahlmänner nach Sa weiler zu fahren.

Verloren!

Von [illegible] Bahnhof Zweibrücken [illegible] da bis zum hiesigen Bahnhof von da bis zum Schwanen ganz gestern Abend ein Kuh buch verloren, enthaltend [illegible] 100 Thlr. in Banknoten, einen Schein 100 Thlr., 2 à 50, diverse kleine Scheine sowie einen Wechsel. Dem Finder eine gute Belohnung im Schwanen dahier.

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 17. November 1869

3. Vorstellung im I. Abonnement.

Zum ersten Male:

Die Hanni weint, der Hans lacht.

Komische Operette in 1 Akt v. J. Offenbach.

Vorher:

Auf allgemeines Verlangen:

Zum zweiten Male:

Gegenüber.

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—31. Oktober 1869.

Getraute:

2. Carl Heinrich Gotthold, Metzger u. Therese Grigsch.
2. Joseph Wolfrum, Schuster u. Catharina Schramm.
2. Franz Jung, Schlagbüter u. Sophia Schlauchmann.
7. Jakob Compter, Mechanikus und Eva Krafft.
9. Johannes Keßler, Tagner u. Barbara Wagner.
9. Wilhelm Fischer, Armaturschreiber u. Charlotte Catharine Gotthold.
9. Joseph Carl Dellmuth, Maurer u. Wilhelmine Perry.
14. Jakob Reuth, Kaufmann u. Friederike Pfleger.
16. Jakob Sprenger, Bahnaufseher bei der pfälz. Ludwigsbahn u. Catharine Rauh.
16. Adam Becher, Fabrikarbeiter u. Anna M. Fankuch.
16. Johann Baptist Machwirth, Schmied u. Margarethe Schuh.
16. Johann Joseph Eck, Schuster u. Elisabethe Herr.
20. Jakob Mauk, Kämmmeister und Eva Barbara.
27. Bernhard Joseph Pagard, Kaufmann und Philippine Nathan.
28. Franz Philipp Geberger, Sattler u. Anna Gotharine Franziska Dellmuth.
30. Philipp Werner, Lackirer u. Marie Sander.
30. Johann Christian Wink, Locomotivführer u. Josephine C. Oberreiffer.

Frankfurter Cours vom 16. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 1/2
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10 Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20 Frankenstücke	9	28 29
Englische Souvereigns	11	54 56
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 1/2 30

Disconto 4%. G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakatanzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Nro. 276. Kaiserslautern, Donnerstag 18. November 1869. 67. Jahrg.

Erklärung.

Um allenfallsigen Mißdeutungen, welche aus einem in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte entstehen könnten, zu begegnen, erklären wir, daß von den „Kaiserslauterer Wahlmännern", außer Herrn Georg Friedrich Kolb, keine weiteren Abgeordneten-Candidaturen aufgestellt **oder nur besprochen** wurden; da diese Aufstellungen nur im Einvernehmen mit den auswärtigen Wahlmännern geschehen werden.

Kaiserslautern, 17. November 1869.

Sämmtliche Wahlmänner.

Wahlnachrichten.

— Als fernere Wahlresultate haben wir aus unserem Wahlbezirke nachzutragen: Albisheim, Alsenz, Einselthum, Eisenberg, Gaugrehweiler, Imsweiler, Marnheim, Obermoschel und Odernheim — angeblich gegen Kolb; dagegen Göllheim, Heiligenmoschel, Imsbach, Rauchenheim, Münchweiler und Winnweiler für Kolb.

— In Hochspeyer wurden gewählt: C. Ritter von Frankenstein; Fried. Würz, Sig. Friedr. Ritter, Joh. Häberle, Theobald Seibert von Hochspeyer und Joh. Barth von Fischbach. Alle für Kolb.

— Vom Donnersberg, 17. Nov., schreibt man uns: Im Wahlbezirke Sippersfeld, Steinbach und Neuhemsbach wurden unterm Gestrigen nachgenannte 4 Wahlmänner gewählt: 1) N. Neber, Bürgermeister in Sippersfeld; 2) Ph. J. Bauer, Bürgermeister, und Ph. Bauer III., Wirth, beide aus Steinbach. Th. Krämer, Müller auf der Bärenmühle. Sämmtliche Urwähler verlangten von den Gewählten, bei der am 25. stattfindenden Abgeordneten-Wahl die beiden Herren: Kolb und Lehrer Gärtner zu wählen und für deren Candidatur nach Kräften zu wirken, welcher Forderung auch auf's Bestimmteste nachzukommen dieselben sich bereit erklärten.

— Von der Sickinger Höhe, 16. Nov. Bei der heute in Queidersbach stattgehabten Urwahl wurden 5 ultramontan gesinnte Wahlmänner gewählt. Die Betheiligung der Nachbargemeinden war keine große.

— In Homburg hat diesmal die Fortschrittspartei die Mehrheit erhalten und ihre 9 Candidaten durchgesetzt.

— In Mittelbexbach wurden die 6 Candidaten der Conservativen mit großer Mehrheit gewählt.

— Neustadt. Im III. Wahlbezirk von 198 Stimmen wurden gewählt: Vogt, Wilhelm, k. Landrichter, 171, Bub, Fried. Wirth, 165, Knöckel, Phil. Reniner, 164, Völker, C. Fried. 157, Schaaf, Heinr. Küfer, 156, Morsch, Const. Kaufmann, 145 Stimmen. Sämmtliche Gewählte gehören der Fortschrittspartei an.

— Haardt. Bürgermeister Niel und Heinr. Liebrich von Winzingen, Bürgermeister Roos und Fried. Bauer von Haardt, alle vier der Fortschrittspartei angehörig.

— In Neustadt, Haardt, Weidenthal und Hambach hat die Fortschrittspartei gesiegt.

— Speyer wählte fortschrittlich.

— In Schifferstadt wurden 7 Conservative und 1 Fortschrittler gewählt.

— In Mundenheim wurden 4 Conservative gewählt.

— In Oggersheim haben bei den Urwahlen die Conservativen die Mehrheit erhalten; Mechtersheim-Heiligenstein wählten 3 Conservative und 1 Fortschrittsmann. In Friesenheim wurden 5 Wahlmänner gewählt, deren politische Farbe nicht bezeichnet wurde.

— In Germersheim siegte diesmal in den 2 Urwahlbezirken die Fortschrittspartei. Doch hatten es die Conservativen bei einer absoluten Majorität von 155 auf 147 Stimmen gebracht.

— In Lingenfeld sind 5 Conservative, in Schwegenheim 4 gewählt worden, welche das vorige Mal mit der Fortschrittspartei gestimmt haben.

— In Wörth wurden 6 Conservative, in Hagenbach-Büchelberg 3 Conservative gewählt.

— In Hainfeld-Weyher-Burrweiler wurden 5 Conservative gewählt.

— Offenbach (bei Landau) wählte 4 Conservative.

(Weitere Wahlresultate siehe „Neueste Nachrichten".)

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 18. November.

— Folgendes Schreiben des Hrn. Dr. Seuffert, welches in einer Volksversammlung am 14. ds. in Nürnberg verlesen wurde, verdient die weiteste Verbreitung und empfehlen wir es unseren Lesern zur aufmerksamen Berücksichtigung: „Durch meinen Beruf als Richter, durch meine Stellung an der Spitze eines Justizcollegiums und später eines Gerichtshofes wurde bei der glühendsten Begeisterung für Freiheit, Wahrheit und Recht meine Thätigkeit auf dem engeren Gebiete der Politik wesentlich beschränkt. Parteinahme wird leicht zur Parteilichkeit oder gilt doch dafür, und die Rechtspflege in ihrer Reinheit zu bewahren ist eine große und heilige Aufgabe, würdig ein ganzes Leben ausschließend zu erfüllen. Ich gehörte deßhalb nie einer politischen Partei an und werde es auch ferner vermeiden einer solchen anzugehören. Allein es gibt Fälle, in welchen sich Niemand der Parteinahme entziehen darf. Wenn unsere kostbarsten Güter, unsere staatliche Existenz und Selbstständigkeit, unsere Freiheit und unser Selbstbestimmungsrecht bedroht sind, wenn man unser kleines, aber wohnlich eingerichtetes Haus zerstören, uns in eine große Kaserne einpferchen und dort mit Ketten belasten will, die wir nicht freiwillig tragen dürfen und die wir auch nicht zu tragen seit entschlossen sind, wenn wir uns als Stämme einer großen und edlen Nation noch achten und geachtet sein wollen, wenn endlich alle unsere nach schweren heißen Kämpfen mühsam aber ehrlich erworbenen Errungenschaften, Freiheit der Gewissen und des Gedankens, der Rede und die Selbstbestimmung, unsere friedliche aber unaufhaltsame Entwicklung im gesunden Rechtsstaate in Frage gestellt und verkümmert werden sollen, zu Gunsten eines, freilich unter sehr hochtönenden Namen gepriesenen, aber unreifen, nur durch Rechtsbruch, Gewaltthat und vielleicht durch wiederholten Bruderkrieg, in der angestrebten Weise aber gar nicht zum vorgespiegelten Ziele führenden Unternehmens, dann verbietet die Pflicht länger zu schweigen, dann muß jede Rücksicht auf Beruf und Stellung der höheren Verpflichtung weichen, Zeugniß abzulegen gegen solches verderbliche Beginnen und zum Kampfe gegen dasselbe mit allen zulässigen Mitteln aufzumuntern. Deßhalb eben habe ich mich an Sie und Ihre Gesinnungsgenossen gewendet und Ihnen erklärt, daß ich mich in diesem Kampfe als Ihren Freund und Bundesgenossen erachte, in dem Kampfe gegen eine Partei, welche zwar eben nur vom Fortschritte ihren Namen entlehnt, uns aber dorthin zu führen strebt, wo nur Rückschritt zu finden ist auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Deutschland wird seine wahre und dauernde Vereinigung in einem Föderativstaate mit gleicher Berechtigung aller Bundesglieder, nicht fehlen, wenn sie mit Muth und Ausdauer erstrebt und allen Verlockungen zu eitler, theuer erkaufter Machtherrlichkeit widerstanden wird. Gerne widme ich meine wärmsten Sympathieen Ihren edlen Bestrebungen für die Wohlfahrt unseres Landes und Volkes, für dessen Aufklärung, Wohlstand und Glück in allen seinen Klassen. Verfolgen Sie dieselben mit allen erreichbaren, vernünftigen, mit den Normen der Sittlichkeit, des Rechts und der Verfassung vereinbarlichen Mitteln und es wird

---

Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(7. Fortsetzung.)

„Täglich gehe ich zu ihr hin mit dem festen Vorsatze, diesem zweifelhaften Sein ein Ende zu machen, und ein Blick dieses klaren, bezaubernden Auges macht mich verstummen.

„Es muß anders werden!" rief er stürmisch aufspringend, ich will nicht länger schmachten und seufzen gleich einem Sclaven; o! und dennoch ist es mir als empfände ich bei dieser schmachtenden Rolle mehr Glück als bei allen meinen früheren leichten Eroberungen, wo mir die Herzen entgegenflogen. —

„Was soll ich beginnen, um zu irgend einem Resultate zu gelangen? alle Ueberredung wird an diesem frommen Taubensinn scheitern, der in mir stets den Gatten sieht. Ach, mir ist fast, als würde ich in einer Wüstenei mit Clara glücklicher sein als hier, umgeben von aller Pracht und Herrlichkeit; es ist mir, als wäre ich wieder ein Jüngling geworden mit aller Schwärmerei und allem Enthusiasmus der Jugend, und sollte mir nun diese Erste, — diese Einzige verloren gehen? Nein, nimmermehr, sie muß und soll die Meine werden, und gälte es den höchsten Preis dafür einzusetzen."

Sollte wirklich in dieser von so häufigen Leidenschaften erschütterten Brust noch ein Keim für wirkliche Liebe ruhen? —

Das menschliche Herz besteht aus so vielen Winkeln und Kammern, daß selbst der Psycholog nicht zu beurtheilen vermag, wessen dasselbe fähig; in der Brust des verstocktesten Bösewichts ist noch immer eine Saite, die, von kundiger Hand berührt, immer einen Ton angibt; wer mag nun behaupten, daß in einem Herzen, was fast ausgebrannt durch feile Liebesopferungen, doch nicht noch ein Eckchen besteht, worin die echte, wahre Liebe Platz findet?

Es war ein seltsames Zeichen, daß Prinz Arthur so lange blos die Rolle eines bescheidenen Verehrers gespielt; er pflegte sonst niemals lange von Hoffen und Sehnen zu leben — vielmehr galt ihm Cäsars Wahlspruch, veni, vidi, vici. —

Prinz Arthur beschloß nach der morgigen Vorstellung Clara seine Equipage anzubieten und dann ernstlich einen Sturm auf ihr Herz zu wagen, er hoffte viel von der Aufregung des Spiels, und sah seine Wünsche schon in Erfüllung gehen. —

Clara trat auf als Beatrice in der Braut von Messina; — wie immer erntete sie den größten Beifall. Als sie sich nach Beendigung ihrer Rolle in Hut und Shawl hüllte, redete sie der Prinz an: „Ich erlaube mir, verehrtes Fräulein, Sie mit meinem Wagen nach Hause zu begleiten; nach dem heutigen Genusse, den Ihr herrliches Talent mir verliehen, fühle ich ein wahres Bedürfniß, noch einige Augenblicke mit Ihnen zu verplaudern. Sie haben Ihre Rolle so vortrefflich gespielt, daß ich mich nur durch ein gemüthliches Gespräch mit Ihnen überzeugen kann, daß Sie nicht die Geliebte der beiden feindlichen Brüder, sondern unsere allverehrteste Clara H. sind."

„Ich nehme Ihr Anerbieten dankbar an, Hoheit; muß jedoch im Voraus mich zu entschuldigen bitten, wenn meine Unterhaltung nichts weniger als erträglich ausfällt; mich erregt das Spiel stets in hohem Grade, und fühle ich mich dann nach der Vollendung abgespannt und matt an Geist und Körper."

Der Prinz begleitete sie zu seinem Wagen, mit Windesschnelle brachten die feurigen Rosse sie zu der einfachen Wohnung Clara's.

Beim Aussteigen reichte der Prinz Clara die Hand, leise fühlte er diese kleine Hand in der seinen zittern — sein Herz pochte vor Entzücken. „Heute oder nie", dachte er in seinem Innern, „trügt mich nicht Alles, so ist sie nicht unempfindlich für meine stillen Hoffnungen." Stumm begleitete er sie in ihr kleines, doch mit allem wohnlichen Comfort ausgeschmücktes Zimmer.

„Wenn Eure Hoheit einmal beschlossen," begann Clara, „meine Gesellschaft noch einige Augenblicke zu genießen, so erlaube ich mir zu bitten, den Thee mit mir einzunehmen. Es ist zwar ein dreistes Anerbieten, Ew. Hoheit mit meiner kärglichen Einrichtung zu serviren, doch bitte ich, dies Geringe für heute nicht zu verschmähen."

„O, Clara," erwiederte warm der Prinz, „wie glück-

Ihnen gelingen. Vor Allem aber widerstreben Sie den Uebeln und Gebrechen unserer Zeit, welche die mächtigsten Hebel der Knechtung sind, bekämpfen Sie den Egoismus in allen seinen Formen, denn er zerstört den Gemeinsinn, bekämpfen Sie das unmäßige Streben nach Genuß und Besitz, die Genußsucht und den ungeläuterten Ehrgeiz, wo Sie sie finden, denn alles Dies macht die Menschen käuflich und verleitet sie, die höchsten Interessen um ein Linsengericht an den Feind zu verrathen. Erwecken Sie unter uns den Geist und die Kraft, die Selbstbeherrschung, den sittlichen Ernst, die Begeisterung für Recht und Wahrheit und die lebendige Ueberzeugung, daß wir nicht für uns selbst, sondern für unsere Mitmenschen zu leben und zu wirken bestimmt sind, und wir werden ein starkes Volk sein, frei und hochgeachtet in unserer Freiheit, reif für die höchsten und edelsten Güter, wohlvorbereitet sie zu empfangen und sicher in ihrem Besitze. Empfangen Sie den Ausdruck vollkommenster Hochachtung, mit welchem verharrt Ihr freundlich ergebener Dr. Seuffert. Nürnberg, den 11. Nov. 1869." Hiezu macht ein Correspondent der „Frkf. J." die Bemerkung: „Dieser Brief ist ein wahrer Donnerschlag für die gesammte Fortschrittspartei, welche selbst erklärt, daß dieser Mann hochgeachtet dastehe als Jurist, fleckenrein in seinem Privatcharakter, welche sich aber nicht schämte, ihn mit Reactionären, Ultramontanen, Preußenfressern und Jacobinermützen in einen Korb zu werfen. Der Brief wurde mit stürmischem Zuruf aufgenommen, und, wenn wir nicht ganz an der Gerechtigkeitsliebe unserer Gegner verzweifeln sollen, so ist sicher anzunehmen, daß sie nach Lesung dieses Bekenntnisses eines in Ehren grau gewordenen Mannes etwas stiller werden wird. (Hr. Dr. Seuffert ist Präsident des Handels-Ober-Appellationsgerichtes.)

— Der „Donau-Ztg." wird aus München geschrieben, die in Fulda versammelt gewesenen deutschen Bischöfe hätten ein geheimes Memorandum an den Papst gerichtet, in welchem sie ihn beschwören, von weitgehenden Plänen abzustehen. Unterschrieben hätten dieses Memorandum nicht: Bischof Martin von Paderborn, Bischof Stahl von Würzburg und Domkapitular Molitor von Speyer im Namen des Bischofs Weis.

— Ihre Majestät die Königin von Württemberg ist am Montag den 8. Nov. in Begleitung Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Vera von Seiner Heiligkeit dem Papste empfangen worden. Die Königin wurde am Eingange in den päpstlichen Palast von zahlreichen Hofchargen empfangen, denen sich in den Salons Monsignore Merode und Ricci anschlossen; in den Appartements, die zum Empfangszimmer des Papstes führten, waren Spalier bildend: Truppen aufgestellt. Nach einer längeren Unterredung mit dem Papste wurden auch die Damen der Königin, sowie Kammerherr Frhr. v. Reischach und Consul Nast gerufen und von der Königin dem Papste vorgestellt. Unter den gleichen Förmlichkeiten wie beim Empfang verließ die Königin den Palast Sr. Heiligkeit, um in's Hotel Constanzi zurückzukehren, wo die Königin Absteige-Quartier genommen.

— Aus Baden meldet die „Dem. Corr.": „Alle Schichten der badischen Bevölkerung sind jetzt von der Ueberzeugung lebhaft durchdrungen, daß Baden bei der nächsten Katastrophe aus der Reihe der Staaten verschwinden wird. Wir verdanken diese Ueberzeugung zunächst unseren Preußenverherrlichern, deren Anstrengungen zu Gunsten Großpreußens selbst in den höchsten Kreisen wohlgefällig aufgenommen, ja mit Stellen und Ehren belohnt werden. Wir verdanken sie ferner den beiden Festreden der neuen Aera, den Herren v. Roggenbach und Stadel, deren Erklärung, unser Land sei lebensunfähig, um so mehr ins Gewicht fällt, als ihnen nicht vorgeworfen werden kann, daß sie unsere Zustände, von der obersten Höhe bis zur untersten Tiefe, nicht aufs Genaueste kennten. So gut nun die badischen Gäste beim Tivolifeste des Protestantentags in Berlin für die Annexion Badens durch Preußen schwärmen konnten, wird es auch der Gegenpartei verstattet sein, ihre Blicke auf einen andern Staat zu werfen, der weit eher berechtigt ist, uns zum Anschluß zu locken. Dieser Staat ist Württemberg. Gleiche Abstammung, Nachbarschaft und Interessen laden uns nicht minder hierzu ein, als die dortigen politischen Zustände, die sich das Volk errungen hat. Mehr als je sind unsere Blicke auf die Haltung des kernhaften Schwabenvolks gerichtet; jede freiheitliche Bewegung findet bei uns ein lebhaftes Echo. Das gilt für die Demokraten und die katholische Volkspartei gleichmäßig. Mit der letzteren Thatsache fällt, da die schwäbische Bevölkerung zu zwei Dritteln der protestantischen Kirche angehört, zugleich die Verdächtigung hinweg, als wäre es der katholischen Volkspartei in Baden darum zu thun, die Omnipotenz ihrer Kirche zu erstreben. Diese seit 9 Jahren fortgesetzte Verdächtigung war seither das einzige Mittel, wodurch unsere Preußenverherrlicher für politische Zwecke zu wirken versuchten. Das Mittel ist verbraucht.

— Die Taktik der Herren Lassalleaner in Preußen, gegenüber dem Versammlungsrechte, wird jetzt auch in den Provinzen geübt und zwar, wie man aus Nachstehendem sieht, ziemlich unvermeidlich. Ist's eine Volksversammlung, wie in Berlin, so betrachten sich die Herren als eingeladen, kommen und sprengen; ist's eine Bürgerversammlung, wie jüngst in Stettin, so betrachten sich die Herren als mit Unrecht ausgeschlossen, kommen und sprengen ebenfalls.

— Der Mecklenburger Landtag schickt dem gegen die norddeutsche Bundesallgewalt ankämpfenden Grafen zur Lippe unerwartetes Succurs. Der als freisinnig bekannte Bürgermeister Pohle hat daselbst ebenfalls einen Protest gegen die Errichtung des Oberhandelsgerichts in Leipzig eingebracht und vergnügt fletscht das feudale Lamm Josias v. Plüskow zu diesem Angriffe seine „Tiger-Zähne". Sonst ist aus dem Norden nur zu melden, daß Schwarzburg-Rudolstadt, seines souveränen Defizits müde, mit Preußen über einen Accessionsvertrag nach Muster des Waldeck'schen verhandelt. Das Suum cuique wird dabei aufs Beste bewahrt, indem der Fürst seine Civilliste und Knopflochherrlichkeit, das Volk seine Steuern und die 225-Thalermänner behält.

— Die Depeschen des Truppendetachirhabers in Dalmatien machen kein Hehl daraus, daß allerdings in den militärisch besetzten flachen Theilen des Landes hier und da die Unterwerfung angeboten wird — die flüchtigen Bewohner ziehen es vor, so lange in die Bequemlichkeit des häuslichen Herdes zurückzukehren, bis anderswo der Kampf entschieden sein wird — daß aber die Bevölkerung der Berge noch keine Miene macht, die Feindseligkeiten einzustellen und daß sie ohne Zweifel in demselben Augenblick, wo die Truppen eine größere Schlappe davontragen sollten, sofort an den jetzt sich friedfertig benehmenden Elementen wieder bereite Kampfgenossen finden würde. Es begreift sich unter diesen Umständen, daß Graf Auersperg das meiste Gewicht zunächst nicht auf die bisherigen Unterwürfigkeitsversicherungen, sondern auf die Beschleunigung derjenigen militärischen Operationen legt, vor deren Wucht allein sich der bewaffnete Widerstand nachhaltig beugen wird.

— Während die vier Wettermacher von Europa: Napoleon III., Bismarck, Kaiser Alexander und Victor Emanuel, von ihren Krankheiten noch nicht genesen sind, ist auch das fünfte enfant terrible, Garibaldi, neuerdings auf's Krankenlager geworfen worden. Er leidet, wie man der „N. Fr. Presse" aus Florenz schreibt, an einem heftigen, schmerzlichen Rheumatismus und ist nicht einmal im Stande, seine Briefe zu unterzeichnen.

Neueste Nachrichten

* **Kaiserslautern**, 18. Nov. Die „gegnerischen Blätter" machen sich ein förmliches Geschäft daraus, fast alle ihnen belagnt gewordenen Wahlmännerwahlen für die „Fortschrittspartei", statt deren Nationalliberale, zu registriren. Aus sicherer Mittheilung erfahren wir aber z. B. daß die fünf Göllheimer Wahlmänner für Kolb und gegen Gollen sind, ebenso ist es mit den vier von Dreyfen, ebenso drei von Morschheim, Ilbesheim, Mauchenheim, einer von daher für Kolb, fünf von Winnweiler, fünf von Imsbach, fünf von Münchweiler, diese fünfzehn Wahlmänner für Kolb. In Kerzenheim und Eisenberg drei, aus Gollen's engerem Wahlbezirke sogar zwei. Wir können annehmen, daß aus dem Wahlbezirk Kirchheimbolanden wohl fünf Sechstel „antifortschrittlich" stimmen oder wenigstens für Kolb stimmen werden.

⊙ **Wachenheim**, 17. Nov. Unter höchst zahlreicher Betheiligung wurde heute die Urwahl vorgenommen. Im Kampfe standen die Fortschrittspartei gegen die „Krobsburger Patrioten." Gewählt wurden: C. H. Wolf, Joh. L. Wolf, L. Klein, D. Euler, Dr. Rey, G. Ufarr, Dr. J. Woerle von Forst, sämmtlich nationalliberal.

* In **Würzburg** siegten die Liberalen nach hartem Kampfe.

Nürnberg, 16. Nov. Das Wahlresultat ist folgendes: Zahl der abgegebenen Stimmen 5203. 4712 Fortschrittspartei. 491 Volkspartei.

Fürth, 16. Nov. 7 Bezirke volksparteilich, 1 fortschrittlich.

München, 17. Nov. Die Urwahlen sind in Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Bayreuth, Aschaffenburg, Erlangen, Hof, Passau, Rosenheim, Ansbach, Kempten, Lindau, Ingolstadt und Neuburg zu Gunsten der Fortschrittspartei ausgefallen. Die Ultramontanen siegten in Bamberg, Landshut, Amberg, Straubing und Deggendorf. In Regensburg ist die Majorität zweifelhaft.

München, 17. Nov. Von den 429 Wahlmännern des Münchener Gesammtbezirkes sind gestern 357 gewählt, davon gehören 230 Stimmen der Fortschrittspartei, 31 den Mittelliberalen und 96 der patriotischen Partei an. Die Wahl wird heute fortgesetzt.

Karlsruhe, 16. Nov. Die Abgeordnetenkammer discutirte heute in siebenstündiger sehr lebhafter Debatte das Gesetz über Einführung der obligatorischen

---

lich würde ich mich schätzen, wenn diese liebe Hand mir stets den Trank reichte! Was ist mir alle Pracht, aller Glanz gegen dies Zimmer, wo Sie walten!"

Erschreckt hörte Clara den stürmischen Worten des Prinzen zu und wußte Nichts zu erwiedern.

Schweigend reichte sie dem Prinzen eine Tasse; dieser saß ihr gegenüber und verschlang ihre Gestalt mit seinen trunkenen Blicken; — sie fühlte instinctmäßig, daß ein entscheidender Moment gekommen, das Herz pochte wild und stürmisch, kaum wagte sie die Augen aufzuschlagen, um den Blicken des Prinzen nicht zu begegnen.

Genius der Unschuld, wache über diese Seele, die, so rein so fromm, einer fürchterlichen Versuchung gegenüber steht! — Breite deine Fittige aus und laß sie lieber sterben, als schmachvoll untergehen!

Drückende Stille herrschte in dem Gemache; der Prinz kämpfte mit den widersprechendsten Gefühlen, er durchschaute die Qual ihres Innern und fürchtete sich, ihr wehe zu thun. Doch diese Gefühle wahren Edelsinnes schmolzen bald vor der Gluth seiner Leidenschaft und kaum Herr seiner selbst, stürzte er zu Clara's Füßen nieder, mit erstickter Stimme sprechend: „Clara, ich vermag nicht länger meine Gefühle zu verbergen — ich liebe Dich unsäglich — von dem ersten Augenblicke, als ich Dich gesehen, flog mein Herz zu Dir hin; stehe ich lege Dir Alles, was ich besitze, zu Füßen, fordere, was Du willst, es soll geschehen, nur liebe mich, entreiße mich der Qual, nicht von Dir geliebt zu sein. — O, sieh mich an, Clara, Idol meines Herzens, einen Blick dieses reinen Auges laß auf mich, Deinen Sclaven fallen."

Prinz Arthur war wirklich hinreißend in seiner gewaltigen Leidenschaft — sein Auge leuchtete und suchte die beschatteten Augen Clara's. Welch' eine Fluth von Gedanken und Gefühlen drohte Clara's Herz zu zerschmettern! Nun erst entdeckte sie mit Entsetzen die tiefe Liebe, die der Prinz ihr eingeflößt; sie empfand mit ihm alle Leiden und Sehnsucht — sie fühlte sich innerlich unaussprechlich elend. Alle Erinnerungen an ihre Heimath und ihre biederen Eltern rief sie sich in's Gedächtniß und suchte in ihnen Schutz gegen die gewaltigen Empfindungen, die sie bestürmten.

„Gehen Sie, Prinz, zu meinen Füßen ist Ihr Platz nicht!" stammelte sie endlich; „hören Sie auf, mich mit Worten zu bestürmen, die uns Beiden nicht gebühren. Ihrer Gattin gehören diese Betheurungen, nicht mir, der armen Schauspielerin, die aber dennoch zu viel Ehre in sich trägt, um sich von der Liebe des Gatten einer Anderen beglückt zu fühlen. Stehen Sie auf; dem Manne geziemt diese knieende Stellung nicht!"

„Was reden Sie von Gatten und Gattenpflichten?" rief der Prinz sich langsam erhebend. „Habe ich Pflichten gegen die mir aufgedrungene Gattin? Wollen Sie mich lieben, so zerreiße ich diese losen Bande und werbe als freier Mann um Ihre Liebe."

O, es war eine harte Versuchung, die Clara bestürmte; die erste Liebe ihres Herzens mußte sie unterdrücken, so gebot es ihr Pflicht und Gewissen; sie konnte es selbst nicht begreifen, woher ihr die Kraft kam, den Bitten des Prinzen zu widerstehen. Ihretwegen wollte er sich von der Gattin trennen und dadurch von Allem scheiden, was seine Person mit äußerm Glanze umgab; — es waren verlockende Vorstellungen, — das Herz brach ihr fast bei der Entsagung.

„Sie antworten mir nicht, Clara, und wenden Ihr Angesicht von mir! Ach, erblicken Sie in mir doch nicht den ungetreuen Gatten; nein, den Unglücklichen, an verhaßte Ehe Gebundenen, der Sie so grenzenlos liebt! Seien Sie barmherzig!" sprach der Prinz fast wehmüthig als er sah, daß Clara immer noch schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

* (Guten Appetit!) Die Amerikaner haben eine neue Speise erfunden, an welche sich die europäischen Gaumen so leicht nicht gewöhnen werden. Schon ihr Name wirkt abschreckend; sie heißt Chilicothe Stew und besteht aus folgendem Mixtum compositum: Ein gesottener oder gebratener Hase, zwei Dutzend gebackene Austern, 17 mit Tomaten gedünstete Lebern, Klöpfe von Geflügel, zwei Pfund Beefsteakfleisch, ein Viertelpfund Kaffee, Alles wohl umgerührt und mit heißem Apfelsaft überschüttet.

Civilehe und der bürgerlichen Standesbeamtung. Eine Abstimmung fand heute noch nicht statt, die Specialdebatten beginnen morgen.

Mannheim, 16. Nov. Heute wurden auf dem lutherischen Kirchhofe die Gebeine C. L. Sand's ausgegraben, um auf den neuen Friedhof verbracht zu werden.

Berlin, 16. Nov. Abgeordnetenhaus. Bei der Vorberathung der dauernden Ausgaben des Justiz-Etats wurden sämmtliche Titel genehmigt.

Berlin, 16. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister überreicht einen Gesetzentwurf, betr. Consolidation preußischer Staatsanleihen, ferner Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahlsteuer und Schlachtsteuer in mehreren Städten mit Einführung der Einkommensteuer in denselben. Das Haus beschließt, den Druck der Vorlage abzuwarten. Das Abgeordnetenhaus beschloß auf Antrag des Präsidenten, das Unterrichtsgesetz an eine Commission zu verweisen.

Berlin, 17. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern dem Antrag Eberty gegenüber (Aufhebung der Beschränkungen der Preßfreiheit), das Bedürfniß einer Aenderung der Preßgesetzgebung sei zweifellos, es könne jedoch nur ein neues, das ganze betreffende Gebiet umfassendes Gesetz abhelfen, mit dessen Ausarbeitung die Regierung auch beschäftigt sei; die Vorlage könne vielleicht noch in dieser Session eingebracht werden. Der Minister ersucht um Zurückziehung des Antrags Eberty, resp. Absetzung von der Tagesordnung. Das Haus bestimmt nach kurzer Debatte das letztere.

Schwerin, 16. Nov. Morgen wird eine gerichtliche Bekanntmachung, betreffend die Creirung von Mecklenburg-Schwerin'schen Kassenanweisungen im Betrage von 2 Millionen Thalern, erscheinen.

Steruberg, 16. Nov. Die Landschaft beschließt die Beschreitung des Rechtsweges gegen den Schweriner Landesherrn wegen Einführung der Schlacht-, Mahl- und Handelsklassensteuer.

Sonderburg, 16. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl haben die deutschen Candidaten gesiegt.

Cattaro, 15. Nov. Mit wenigen Ausnahmen fündigten die Gebirgsdörfer Castelnuovos, sowie Ubli ihre Unterwerfung an. Krivoscie und Lebenice verharren in Renitenz.

Risano, 16. Nov. Nach erfolglos gebliebener letzter Aufforderung begann heute früh der Vormarsch der Truppen in vier Colonnen gegen den Distrikt Krivoscie. Die Insurgenten zogen sich theilweise zurück, theilweise wurden sie zurückgedrängt.

Haag, 15. Nov. Die chinesische Gesandtschaft wird sich von hier nach Berlin und dann nach Petersburg begeben.

Brüssel, 16. Nov. Deputirtenkammer. Frère Orban erwiedert auf eine Interpellation Dumortiers, der franco-belgische Zwischenfall habe zwar einige Empfindlichkeiten hervorgerufen, aber man müsse doch zu diesem Zwischenfalle gleichsam Glück wünschen, denn er habe nur dazu gedient, die Beziehungen zu Frankreich freundlicher als je zu gestalten. Die abgeschlossenen Conventionen seien vom politischen Gesichtspunkte aus inoffensiv und den industriellen Interessen günstig.

C. G. **Paris**, 16. Nov. Die Meinungsverschiedenheiten, welche eine Zeit lang zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon geherrscht haben, scheinen vollkommen ausgeglichen. Der Prinz wurde gleich nach seiner Rückkehr aus Italien nach Compiegne berufen und befand sich mit der Prinzessin Mathilde auch unter den Eingeladenen der ersten Soiree. — Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht über eine Heranziehung einer größeren Menge von Cavalerie nach Paris bestätigt sich in so fern, als in der That von heute ab 20 Escadrons sich in Paris und St. Cloud befinden werden, während bisher nur 6 Escadrons in der Ecole militaire untergebracht waren. Mit den in der Nähe von Paris befindlichen 44 Escadrons können demnach schnell 34 Escadrons Cavalerie in Paris concentrirt werden. — Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, nach welchem in jeder Stadt, die von einer Eisenbahn berührt wird, die dort befindliche Garnison sich im Ein- und Aussteigen mit vollkommener Rüstung üben soll. Gleiche Exercitien muß auch die Cavalerie machen. Diese neueste Maßregel hat in gewissen Kreisen Aufsehen erregt. — Das „Parlament" veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, worin es heißt, daß Preußen seine Rüstungen fortsetzt, und daß Herr Benedetti angewiesen sei, hierüber Erklärungen zu verlangen. Sollte das „Parlament", ein Blatt, welches über große Mittel verfügt, allein sehr oft unrichtig informirt ist, diesmal die Wahrheit berichten? Sicher ist, daß man hier trotz aller innern Beschäftigung ein sehr wachsames Auge auf Preußen hat. — Man erzählt sich hier in gut unterrichteten Kreisen, daß die geheime Mission, mit welcher der neuernannte französische Gesandte in Petersburg, General Fleury, betraut wurde, gegen die preußische Regierung sehr lebhaft intriguirt. Fürst Reuß soll angewiesen sein, das russische Cabinet genau zu sondiren.

Paris, 16. Nov. Das „Journal officiel" meldet: „Bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens sagte der Botschafter des Norddeutschen Bundes, Freiherr v. Werther: „Ich werde nur dem ausdrücklichen Willen meines Souveräns gehorchen, indem ich alle meine Kräfte der Aufgabe widme, die in so glücklicher Weise zwischen den Höfen und Regierungen von Frankreich und Preußen wie dem Norddeutschen Bunde bestehende Freundschaft und das vollkommene Einverständniß derselben zu erhalten und zu befestigen, das auf den gegenseitigen Interessen der beiden Länder, deren weitere Entwickelung von ihnen lebhaft gewünscht wird, beruht." Der Kaiser antwortete: „Ich würdige die Gesinnungen vollkommen, welche Sie im Namen Ihres Souveräns ausdrücken. Ich wünsche die Erhaltung der guten Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und die Entwickelung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen, der Norddeutschen Conföderation und Frankreich und kann mir nur Glück wünschen zu der von Ihrem König getroffenen Wahl, indem er Sie nach Paris sandte. Ich bitte Sie darauf zu rechnen, daß Sie bei uns eine freundliche Aufnahme finden werden." — Eine Zahl conservativ-liberaler Wähler des 8. Bezirks will sich der Wahl enthalten. — Der Papst hat dem Werke des Bischofs von Sura über das Concil den Eingang in die päpstlichen Staaten verweigert. — Ein zweites Manifest Ledru-Rollins befürwortet die Abgabe der Stimmen für Eloidverweigerer. Wenn die Wähler für einen Unbeeidigten stimmen, schreibt Ledru-Rollin, so können sie in friedlicher Weise, ohne Gewalt, dem Kaiserreich einen definitiven Streich versetzen und aus ihrer Abstimmung ein Datum in der glorreichen Geschichte der Demokratie machen.

Florenz, 16. Nov. Die Besserung des Königs schreitet so schnell fort, daß die Reise desselben nach dem Süden an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Verschiedene Blätter wollen sogar wissen, der König werde bereits Sonnabend in Florenz erwartet und sich alsbald nach Neapel begeben. — Die Verurtheilung Lobbia's rief heute eine Zusammenrottung hervor. Die Menge brachte Hochs auf Lobbia aus. — Die Opposition wird Mancini als Candidaten für das Präsidium der Deputirtenkammer aufstellen.

Petersburg, 16. Nov. Bei der zweiten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei ist behufs Revision der gegenwärtigen Censur- und Preßbestimmungen eine Specialcommission gebildet.

Bukarest, 15. Nov. Von competenter Seite wird bestätigt, daß die Regierung den Vertrag betr. die Bukarester Communal-Anleihe als in aller Form abgeschlossen und rechtsverbindlich ansieht.

Konstantinopel, 16. Nov. Die Botschafter von England und Frankreich riethen dem Sultan, nicht darauf zu bestehen, daß der Khedive im Auslande kein Anlehen contrahiren dürfe. Der Sultan scheint jedoch nicht geneigt nachzugeben.

Port Said, 16. Nov. Die Festlichkeiten haben begonnen. Unter freiem Himmel fand eine religiöse Feier durch den katholischen Geistlichen Monsignore Bauer statt, welcher den Segen sprach. Diesen Feierlichkeiten wohnte außer dem Khediven die Minister, die Kaiserin Eugenie, der Kaiser von Oesterreich, die Kronprinzen von Preußen und Holland, sowie der Prinz von Hessen bei.

⊛ Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

In der Sitzung vom 17. Nov. wurde Johannes Buckel, Taglöhner von Knöringen, angeklagt, mit überlegtem Entschlusse, jedoch ohne die Absicht zu tödten, den Christoph Weiler verwundet zu haben, wodurch der Tod des Verletzten verursacht worden ist — für schuldig befunden und eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren über ihn ausgesprochen. — Die Verhandlung folgt morgen.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 18. Nov. Das Theater war gestern Abend zwar etwas besser als bei den vorhergehenden Vorstellungen besucht, jedoch noch immer nicht hinreichend, um der Direktion auf ihre Tageskosten und ziemlich hohen Gagen-Etat zu helfen. — Die neue Offenbachiade „Die Hanni weint, der Hansi lacht" errang nur einen theilweisen Erfolg, während dagegen das Benedix'sche Lustspiel „Gegenüber" fortwährenden Beifall begleitete und die Darsteller nach jedem Aktschlusse gerufen wurden. — Morgen Freitag kommt zur Aufführung: „Eine Familie", Original-Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

† (Ueber die Ausgrabung der Gebeine C. L. Sand's) schreibt die „Neue Bad. Landesztg.": „Nach mittägigem Graben stieß man gegen 10 Uhr auf den Sarg, der nicht, wie die Tradition besagte, in gleicher Richtung mit der hinteren Kirchhofmauer lag, sondern, wie die meisten Leichen, von Norden nach Süden gestellt war. Die Hauptgebeine waren sämmtlich sehr gut erhalten und von so heller und reiner Farbe, als wären sie künstlich gebleicht worden. Am Kopfe waren die Ober- und Unterkiefer fast ganz zerstört und die Zähne mangelhaft. An der rechten Kniescheibe war noch deutlich der Einschnitt wahrzunehmen, den das Richtschwert des Scharfrichters dadurch verursacht hatte, daß es bei dem zweiten Hieb abgeglitten war und das Bein verletzt hatte.

Ein kleiner Sarg von Eichenholz mit reicher Verzierung und einer Aufschrift mit Datum der Transferirung nahm die Gebeine auf. Der Anwesenden bemächtigte sich bei Bergung derselben eine unwillkürliche Rührung und manches Mannesauge, das unbewegt schon schlimme Tage gesehen hatte, wurde feucht.

Gegen 11 Uhr wurde der Sarg durch einen Leichenwagen nach dem neuen Friedhofe gebracht. Ein schwerziehender Ueberzug nahm dort den kleineren Behälter auf und wurde alsdann fest verschlossen. Bald nachher wölbte sich der Hügel über der Gruft und eine kurze provisorische Inschrift bezeichnet vorläufig den Ort, an dem die Ueberreste eines unglücklichen Jünglings ihre Stelle gefunden haben, dessen Verbrechen der „holde Wahn" deutscher Freiheit und Einheit war.

Es ist jetzt winterlich draußen auf dem Heimplatz der Todten, aber es wird wieder Frühling werden und die ganze Wonne der Natur wird sich an dem Ort entfalten, wo unsere lieben Todten ruhen. Auch Sand gehört zu ihnen und wir zweifeln nicht, daß die neue Stätte, die seine Gebeine gefunden haben, der Nachwelt theuer sein wird. Ein schlichtes Denkmal soll sich dort erheben und wenn der Lenz eingekehrt sein wird, gedenken wir es einzuweihen in ernster, schlichter Feier. In ernster Feier, denn das Ideal, für welches der hochbegabte Jüngling von Wunsiedel in den sicheren Tod ging, noch liegt es unerreicht vor uns — ein freies, einiges Vaterland, ein Deutschland.

† Als ein erprobtes Heilmittel der Maul- und Klauenseuche wird der „Nordd. Landw. Ztg." vom Dominium Nissgaue in Schlesien vom 10. ds. Mts. folgendes Recept mitgetheilt: „Nimm Eichenborke, koche daraus eine starke Lohbrühe, thue in 2 Quart Lohbrühe eine Handvoll blauen Vitriol. Ist letzterer aufgelöst und die Flüssigkeit etwas abgekühlt, so wird mit solcher der kranke Fuß täglich drei Mal anhaltend gebadet und sanft abgewaschen, auch möglichst rein gehalten auf reinlichen Streu. Gegen die Maulseuche nimm pulverisirten Alaun, löse ihn in Wasser auf, setze so viel Wasser zu, daß die Flüssigkeit nicht mehr ätzend, sondern nur scharf beißend schmeckt, wenn man sie mit der Zunge berührt. Nimm sodann einen weichen Pinsel oder eine Feder und pinsele das Maul und die Zunge des kranken Thieres mindestens dreimal täglich rein aus, so daß aller Schleim und Eiter entfernt wird. Je reiner man die entzündeten Stellen durch häufige Waschungen hält, um so rascher geht die Heilung vor sich. Eine leicht verdauliche nahrhafte Suppe ist als Speisung rathsam, um das leidende Vieh bei Kräften zu erhalten. Auch muß mit dem Mittel möglichst zeitig eingeschritten werden. In größeren Herden ist ein wohl instruirter Mann zu der Behandlung des Viehs anzustellen." — „Wir haben," schreibt der Einsender, „bei Anwendung dieses Mittels sämmtliche Milchkühe bei voller Milch erhalten und alle Ochsen auf weichem Boden mäßig arbeiten lassen. Binnen 5—8 Tagen waren alle kranken Thiere völlig hergestellt. Alle während der Krankheit fallenden Kälber sind zu verkaufen, da sie nicht am Leben zu erhalten sind.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 17. November. — Waizen 5 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 14 kr, Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerste dreitheig 3 fl. 35 kr. Hafer 3 fl. 42 kr. Mischfrucht 4 fl. 17 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 3 Loth 2 kr. Butter 20 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 17. November. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 36—45 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 20—24 kr. — Butter 1. Qual. p. Pfd. 38 kr. 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. — Eier das Hundert 3 fl. — kr. Weißkraut das Hundert fl. 7½—8, fränkisches fl. 5½—6. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 36—45 kr.

„Das Recept, wie der geneigte Leser auch so ein curioser Engel werden kann,

im „Lahrer Hinkenden Boten" — eine Fortsetzung der vorjährigen Geschichte von der Bahnwartswittwe — ist wahrhaft rührend, ohne darum süß und schwächlich zu werden. Es gibt hier keinen Vergleich, man kann den „Hinkenden" nur mit sich selbst vergleichen. Sagen wir also, es ist die ungezwungene, männliche Herzlichkeit des „Hinkenden", mit welcher er das Glück der Bahnwartswittwe über die reichen Gaben (über 2000 Thaler) schildert, die von überall her zusammengeströmt sind." Konstanzer Zeitung.

Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 7.

In das unter der Firma:

„Carl Schuck"

mit dem Sitze zu Kaiserslautern bestehende Brauereigeschäft des Carl Schuck, Bierbrauer in Kaiserslautern wohnhaft, ist

Philipp Schuck, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, am 1. September 1868 als Theilhaber eingetreten und führen beide das Handelsgeschäft in offener Gesellschaft unter obiger Firma fort.

Jeder der Gesellschafter vertritt die Gesellschaft und zeichnet die Firma.

Kaiserslautern, den 17. November 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber

F. Rossée.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des k. Forstamtes Kaiserslautern

Revier Wolfstein.

Donnerstag, den 25. November 1869, des Morgens 10 Uhr zu Wolfstein in der Schneider'schen Brauerei.

Materialrest pro 1869.

1. Schlag Königsberg XI. 1 a.
4400 buchene Prügelwellen.
1200 buchene und eichene Astwellen.
580 eichene Schälwellen mit Prügeln.
3 Klafter gemischtes Stockholz.

2. Schlag: Zufällige Ergebnisse.
413 eichene Schälwellen mit Prügeln.

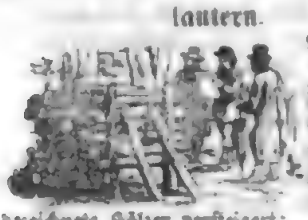
Kaiserslautern, den 11. November 1869.

Königl. Forstamt.

Treßler.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.



Am 3. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr im Saale des Stadthauses dahier werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Hüttenkopf (dicke Buche und Abschlag).

95	fichtene Stämme und Blöche 1. 2. 3. Cl.	sehr harzreich und von seltener Dicke.
38	fichtene Stämme und Blöche 4. Cl.	
43	fichtene Stämme 5. Cl., 7 Zoll Durchmesser.	von 5, 6 und
171	eichene Stämme und Abschnitte	2. und 3. Cl.
147	" " " "	4. und 5. Cl.
7	buchene " " "	2. Cl.
1	buchener Schubkarrenbaum.	
126	eichene Grubenstämme und Stücke.	
209	buchene " " "	
60	fichtene " " "	
3	" Gerüststangen.	
3	Klafter eichen Scheitholz,	astig und anbrüchig.
7	" fichtern "	astig.
3	" buchen und eichen	Stangenprügel.
46	" buchen, eichen und fichtern	Knappen.

2500 fichtene Wellen.

Die Schläge befinden sich nur eine Viertelstunde vom hiesigen Bahnhof.

Kaiserslautern, den 17. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 76'

Mehlbacher-Jagd.

Samstag, den 20. November, wozu die letzten Einladungen hiermit wiederholt werden.

Eine gegen Eisengießer Jacob Bern, dermalen in Kaiserslautern wohnhaft, beim königl. bayer. Landgericht Würzburg liquit gestellte Schuld ist billig zu verkaufen. — Näheres durch [466',a14

J. H. Guttenplan in Offenbach a. M.

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,12

Geschw. Sproß.

Erklärung

Der Unterzeichnete nimmt hierdurch die vor einigen Tagen gegen Herrn Jakob Reinheimer, Tüncher in Katzweiler, in der Aufregung gesprochenen Worte zurück und gibt gerne die Erklärung ab, daß ihm die gegen Herrn Reinheimer gebrauchten Ausdrücke leid thun und er denselben für einen braven, guten Bürger hält.

Katzweiler, den 17. November 1869.

Jakob Schwehm.

Das allgemeine deutsche Heiraths-Vermittelungs-Institut in Darmstadt,

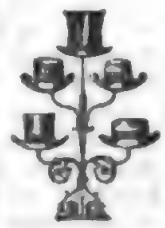
welches durch seine allgemein bekannte Reellität sich einen europäischen Ruf gegründet und seither mehrere Ehebündnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechtes. Offerten in allen Ständen, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- und Beamtenstande. (Damen werden von der Frau des Directors beschieden; Comptoir für dieselben ganz apart).

☛ Keine Vorausbezahlung, bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden. Statuten gratis. Strengste Discretion gegenseitig.

☛ Unsere Vermittelungen erstrecken sich auf ganz Deutschland, sogar in's Ausland.

76',a8,14] **Die Direction.**

Geschäfts-Eröffnung.



Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum sein neu errichtetes, wohl assortirtes Lager in

Pelzwaaren aller Art, Seiden-, Filz- und Stoffhüte,

neuester Form und Ausstattung, alle Sorten **Kappen, Bandagen, Hosenträger, Cravatten** etc. etc. — Alle diese Artikel sind elegant und solid gearbeitet. Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens besorgt. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

Philipp Braun.

66,7'. Laden vis-à-vis dem Café Krämer.

Württembergische Schwarzwald-Bahn Wildberg.

Erdarbeiter- und Steinschläger-Gesuch.

An den Bahnbauten zwischen Wildberg und Ragold können noch etwa **200 tüchtige Rollbahner** und **Steinbrecher** längere Zeit Arbeit finden.

Ebenso **40—50 Steinschläger** bei einem Preis von fl. 2. die Ruthe.

Lusttragende wollen sich bei Geschäftsführer Mühlenfen (früher in Rottweil) melden.

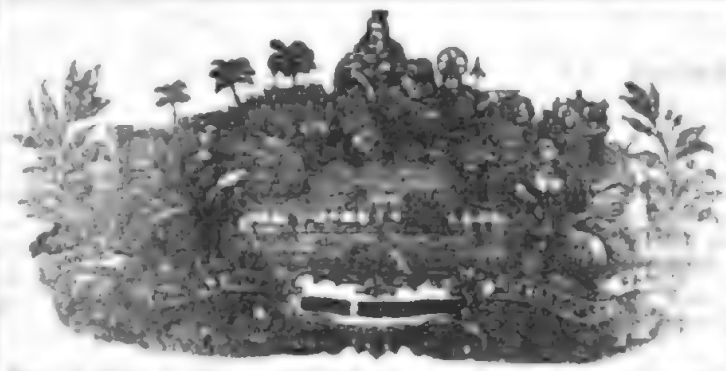
Baelz & Jooss.

76½ Bau-Unternehmer.

Zerkleinert Buchen-Brennholz,

per Klafter fl. 16. — per Centner 30 kr., franco vor die Thür geliefert bei [46',w

Albert Munzinger.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** a. Rh. sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafelchocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette nebige Fabrikmarke, worauf man achten wolle. Die garantirten Sorten sind auf Lager in **Kaiserslautern** bei Cond. **Jul. Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann**; in **Heltersberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. J. Helfenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma** und in **Winnweiler** bei **Math. Hafen.** 176

Nebst verschiedenen weißen und rothen Weinen empfehle noch einen guten

Roth-Wein, per Schoppen 18 kr.

Bei größerem Quantum billiger. [63',a

L. Heck, Weinhändler.

Die

mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

Der Agent: [66',a12

Herr **Jacob Moser** in **Kaiserslautern.**

Pianoforte-Magazin

von

J. Keller

in Kreuznacht, Elisabethenstrasse 1395.

Reichhaltig assortirtes Lager von **Flügel, Pianino's, Tafel-Pianino's, Harmonium's** aus den bestrenommirtesten Fabriken, sowie auch **Pianino's** und **Panino's** eigener Fabrikation. (63',w

Sämmtliche Instrumente werden zu Fabrikpreisen verkauft.

Leihweise Instrumente werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

„Gemüthlichkeit."

Heute Abend **Generalversammlung.**

Musik-Verein.

Heute, **Donnerstag, Probe.**

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 19. November 1869.

4. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum ersten Male:

Eine Familie.

Original-Schauspiel in 5 Akten und 1 Nachspiel von Charlotte Birch Pfeiffer

---

Bierbrauerei Orth.

Heute **Donnerstag Abend**

Musik- & Gesang-Vorträge

(Streich-Quintett)

der Geschwister **Mucker** aus Deutsch-Böhmen.

(Bestehend aus 4 Damen und 2 Herren.)

Anfang 7 Uhr.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—31. Oktober 1869.

Gestorbene:

2. Catharine Schneider, 62 J. a., Ehefr. v. Joh. Jos. Dörrschuck, Kaufmann.
2. Wilhelm Kathling, 3 M. a., S. v. Carl Kathling, Maurer.
3. Heinrich Koch, 3 J. 3 M. a., S. v. Ph. Koch, Heizer.
3. Heinrich Becker, 2 J. 6 M. a., S. von Carl Becker, Schneider.
3. Salomea Böhm, 40 J. a., Ehefrau von Wilh. Schied, Schreiner.
5. Catharine Kiefer, 8 M. a., T. v. Georg Kiefer, Bäcker.
7. Philippine Schumacher, 18 T. a., T. v. Georg Schumacher, Tagner.
8. Elisabethe Bergner, 6 M. a., T. v. Johann Bergner, Schneider.
8. Johannes Schick, 45 J. a., Ehem. von Maria Kath. Kopp.
11. Elisabethe Bauer, 31 J. a., Ehefr. von Franz Budian, Maurer.
11. Elisabethe Hemm, 55 J. a., Ehefr. von Joh. B. Becker, Tagner.
12. Anna M. Steiner, 1 J. 1 M. a., T. v. Johann Steiner, Korbmacher.
12. Adolph Köllner, 71 J. a., Rentner, Ehem. v. Josephine Hegelin.
14. Joseph Schneider, 3 M. a., S. von Fil. Catharine Schneider.
14. Johann Kuby, 37 J. a., Metzger, Ehem. v. Sus. Krämer.
16. Franz Schäffer, 65 J. a., Tagner, Ehem. v. Cath. Preiß.
16. Wilhelm Schied, 39 J. a., Schreiner, Wittwer v. Salomea Böhm.
17. Nikolaus Barthel, 61 J. a., Tagner, Ehem. v. Elis. Jos. Blanz.
17. Anna Maria Klein, 2 M. a., T. v. Daniel Klein, Tüncher.
17. Philippine Melnig, 41 J. a., Ehefr. von Carl Ph. Hammel, Tagner.
19. Anna Maria Schmitt, 44 J. a., Ehefr. v. Franz Hafermann, Zimmermann.
19. Catharine Schwarz, 11 M. a., T. von Fried. Schwarz, Malzfabrikant.
19. Anna Törr, 64 J. a., Wittwe d. dahier verst. Schneidermeisters Jakob Andre.
20. August Reis, 5 M. a., S. von Conrad Reis, Küfer.
22. Margarethe Walther, 1 J. 4 M. a., T. v. Fried. Walther, Schuster.
23. Peter Maier, 31 J. a., Steinhauer, Ehem. v. Elis. Kremp.
23. Peter Brunn, 56 J. a., Fuhrmann, Ehem. v. Magd. Merzinsky.
24. Christine Reif, 16 J. a., T. v. d. dahier verst. pens. Grenzaufseher Friedrich Reif.
24. Kunigunde Dankhauser, 60 J. a., Ehefr. v. Carl Georg Leonh. Hollenstreiner, Dekan und Stadtpfarrer.
25. Margarethe Neger, 9 M. a., T. v. Franz Neger, Mechanikus.
26. Franz Früh, 2 T. a., S. v. der ledigen Magdalene Früh.
27. Auguste Hoffmann, 29 J. a., led. St.
28. Christian Eiler, 63 J. a., Fuhrmann, Ehem. v. Sara Emmer.
29. Johann Heil, 7 T. a., S. v. Joh. Heil, Tagner.
29. Carl Conrad Müller, 3 M. a., S. von Conrad Müller, Schneider.
30. Anna Wenzel, 1 J. 4 M. a., T. v. der led. Magd. Wenzel.
31. Anna Maria Stark, 5 M. a., T. von Jakob Stark, Tagner.
31. Carl Schlang, 3 M. a., S. v. d. verst. Maurer Jakob Schlang.

Frankfurter Cours vom 17. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 30
Englische Souvereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27½, 28½

Disconto 4% B.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 277. Kaiserslautern, Freitag 19. November 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 19. November.

— Da die Abgeordnetenwahlen so nahe bevorstehen, so glauben wir, daß man sich in Bezug auf die anzugebende Parteistellung der neu gewählten Wahlmänner, bis dahin bescheiden muß. Wir erhielten wenigstens einige Reklamationen von uns befreundeten Wahlmännern, welche sich entschieden dagegen verwahrten, daß man sie unter die „Fortschrittspartei" einrangire — wir hatten dergleichen eben anderen Blättern entnommen.

— Der Landesausschuß der bayerischen Feuerwehren hat sich an das k. Cultusministerium mit der Bitte gewendet, daß auch auf den Schullehrer-Seminarien dem Feuerlöschwesen thunlichst Rücksicht geschenkt wird, damit die künftigen Lehrer des flachen Landes sich an der so nothwendigen Verbesserung des ländlichen Feuerlöschwesens thätigst betheiligen können. — Auch eine süddeutsche Armee bilden die Feuerwehren Bayerns, Württembergs und Badens, welche einen Mitgliederstand von 95,447 Mann aufweisen, und zwar: Bayern 412 Feuerwehren mit 44,503, Württemberg 173 Feuerwehren mit 39,944 und Baden 91 Feuerwehren mit 11,000 Mitgliedern. Im Ganzen also zählt Süddeutschland 676 freiwillige Feuerlösch-Rettungsvereine.

— Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Bischofs Dupanloup an den Clerus der Diöcese Orleans, in welchem er sich gegen die Opportunität, die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes, festzusetzen ausspricht. Der Brief tadelt die unbesonnene Art einzelner Journale wie „Univers" und „Civilta cattolica", die über diese delikate Frage die Debatte eröffnet und die Entscheidungen des Concils präjudicirt hätten. — Aus dem Briefe des Bischofs Dupanloup ist noch Folgendes hervorzuheben. Der Brief bekämpft die Proklamirung der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als inopportun, weil sie ohne Nutzen und gefährlich sei, und die Schismatiker und Hereticker nur noch weiter von der Kirche entfernen würde, in deren Schooß sie zurückzuführen man nicht verzweifeln dürfe. Diese Proklamirung werde das Mißtrauen auch der katholischen Regierungen provociren und Haß gegen die päpstliche Macht erwecken. Der Bischof erwähnt in tadelnder Weise, daß mehrere Päpste, indem sie Geistiges und Zeitliches verwechselten, herrschsüchtige Gelüste der Krone gegenüber zeigten. Er erwähnt die Bulle Paul's III., welche die Unterthanen Heinrich's VIII. von England des Eides der Treue entband. Er nennt diese Maßregel, die nur geeignet gewesen, die englische Nation weiter fortzureißen, statt sie zurückzuführen, ein großes Unglück für die Christenheit.

— Wie dem „Gaz" aus Rom geschrieben wird, bereitet der Papst, ahnend, er werde während des Concils zu seinen Vätern eingehen, eine Bulle vor, welche die Wahlordnung des Conclave feststellt. Der Heilige Vater fürchtet nämlich, die beim Concil versammelten Bischöfe könnten das Recht der Papstwahl dem Cardinals-Collegium entreißen und für sich in Anspruch nehmen. Dem soll nun durch die Bulle vorgebeugt werden.

— Aus Columbia meldet man, daß am 4. Okt. ein plötzlicher und heftiger Ausbruch des Vulkans Purace stattfand, durch welchen drei nahe liegende Dörfer nebst ihren Bewohnern untergegangen sein sollen.

Neueste Nachrichten.

*§ **Kirchheimbolanden**, 17. Nov. (Zu den Wahlen.) Bei der gestern und heute fortgesetzten Wahl wurden folgende Herren mit großer Majorität gewählt: Becker, Seyler, Gießen, Brück, Roch und Reinheimer. Rüterspach fiel durch. Männer, welche vor drei Jahren Bismarck einen Teufel nannten und sich nun unbedingt in dessen Klauen werfen wollen, können hier auf keine Wahl rechnen. Von sämmtlichen Wahlmännern setzen ihre Wähler voraus, daß sie für Kolb stimmen. In Bezug auf die übrigen Abgeordneten wurde denselben freie Wahl gelassen. In wie weit diese Herren dem ihnen geschenkten Vertrauen entsprechen, wird der gesunde Sinn hiesiger Einwohner bei den demnächst stattfindenden Stadtwahlen bekunden, ob man dieselben zu Ehrenstellen in Vorschlag bringen kann oder nicht. Wetterfahnen sind unsere Männer nicht! — Unser Fortschrittler, der sich anmaßt, in seinem Organ den Ausdruck der hiesigen Bevölkerung zu bringen, wird endlich einsehen, daß er auf falscher Fährte gewesen. Zu größerer Agitation scheint man sich den früheren Civilkommissär Müller aus Amerika verschrieben zu haben. Derselbe, der sich in der letzten Versammlung nicht entblödete, den König von Preußen Kartätschenprinz und Kerl, den preußischen Staat als den größten Musterstaat des Junkerthums und der persönlichen Knechtschaft hinzustellen. Dieser treibt seine Wühlereien gegen die Volkspartei hier fort und muthet jedem gesunden Menschen zu, sich sofort und unbedingt diesem Staate anzuschließen. Derselbe scheint nicht zu wissen, wo er lebt.

Vom Donnersberg. Am 16. ds. M. war in Börrstadt die Gemeinderathswahl und wurde Herr J. Frentzel einstimmig zum Bürgermeister und Herr J. Rölle III. zum Adjunkten gewählt. — Die am 16. d. M. dort gewählten Wahlmänner stimmen sämmtlich für Kolb. Es sind die Herren Bürgermeister Frentzel von Börrstadt, Adjunkt Weber von Gembach, Bürgermeister Buch von Münchweiler, Adjunkt Jung von da und Oekonom J. Rölle III. von Börrstadt.

§§ **Zweibrücken**, 17. Nov. Wir gratuliren dem Bezirk Kaiserslautern zur gestrigen Wahl. Hoffentlich wird es auch bei der Hauptschlacht gelingen, Herrn Kolb durchzusetzen und Hrn. Golien zu beseitigen. — Hier wird die Fortschrittspartei mit einer Majorität von etwa 116—120 gegen 84—88 gesiegt haben. Die Bildung der Urwahlbezirke war zu schlau ausgeklügelt zu Gunsten der Fortschrittspartei; dazu die Aufstellung der **Fabrikherren** und sonstiger einflußreicher Persönlichkeiten der Fortschrittspartei in ihren betreffenden Wohnsitzen als Wahlkommissäre, die glänzende Aussicht zugleich ministeriell und fortschrittlich zu sein, was für die Beamten gar zu verführerisch ist, das Alles wirkte zusammen und wir machten uns auch über den Ausgang keine Illusionen. —

Wenn irgend eine Möglichkeit ist, so lassen Sie in Lautern keine Preußen in die Kammer kommen. Wenn wir uns alles in den letzten Wochen in Bayern Vorgekommene überlegen, so geht unsere Ansicht dahin, die preußische Partei hat in Bayern, sollte sie selbst die Majorität in der Kammer bekommen, an Terrain verloren und ihr liberaler Nimbus ist bedeutend geschwunden. Also noch einmal: hoffentlich bekommt Hr. Kolb an den übrigen Abgeordneten Ihres Wahlbezirks eine weitere Stütze, und dann ist auch für die Pfalz eine Bresche in die dominirende Partei geschossen.

§. **Aus dem Westrich.** Vor einigen Tagen ging uns in Betreff des „Pfälz. Schulboten" für 1870 folgende gedruckte Nachricht zu: Der „Pfälz. Schulbote", welcher bisher die gewünschte Theilnahme der Schulfreunde nicht gefunden, wird für das Jahr 1870 nur dann erscheinen, wenn durch eine hinreichende Betheiligung die Druckkosten wenigstens einigermaßen gedeckt sind. Er ladet daher zur Unterzeichnung ein mit dem Bemerken, daß zu einer reichhaltigen Ausstattung Alles aufgeboten werden wird, und daß neben mehreren der tüchtigsten Lehrer die Herren Dr. Neumayer, K. J. Schuler, Ch. Böhmer u. A. als Mitarbeiter erscheinen. Die Lebensbeschreibung berühmter Pfälzer, z. B. Dr. K. Schultz-

---

✲ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(8. Fortsetzung.)

Mit zitternder Stimme entgegnete Clara: „Prinz, als ich hierher kam, da hörte ich von einem Manne reden, der es sich zur Lieblingsbeschäftigung gemacht, Mädchen zu verführen und ihre Herzen zu brechen; man warnte mich vor seinen Lockungen, da er sicher auch gesonnen, mich in sein Netz zu ziehen und nicht umsonst hat man mich gewarnt, denn augenblicklich betheuert eben dieser Verführer mir seine Liebe, um mich in kurzer Zeit in anderen Armen wieder zu vergessen. Wäre es nicht unklug, ja unverzeihlich von mir, wollte ich diesen Worten trauen und an eine so wankelmüthige Liebe glauben?"

Clara schwieg erschöpft; nur mit der übernatürlichsten Anstrengung hatte sie das Vorhergehende hervorgebracht. Bleich, mit gesenkten Augen stand sie vor dem Prinzen.

„Tod und Hölle!" rief dieser entrüstet; „wer hat es gewagt, mich bei Ihnen so anzuschwärzen? Welche niedrige Creatur wagt sich an Prinz Arthur?"

Sein Auge blitzte, seine Gestalt wurde größer und Clara's Blicke hingen wie verzaubert an ihm — sie glaubte nicht mehr an das Böse, was man ihm nachgeredet, er erschien ihr verleumdet, ein Märtyrer; — die Liebe hat tausend Entschuldigungen für die Vergehen des Geliebten.

„Ich bekenne traumüthig," fuhr er ruhiger fort, „daß ich oftmals gefehlt habe und an Abgründen vorübergewandelt bin; ich suchte Betäubung meines Herzens, das nicht erwärmt wurde durch die unbefohlene Gattin; o, es war überall leer in mir, meine Seele dürstete nach Liebe, ich suchte sie und leider oft an Stellen, wohin ich mich nie hätte wenden sollen. Ich fand deshalb auch niemals Befriedigung und stürzte von Leidenschaft zu Leidenschaft, ohne je die wahre Liebe, diese Himmelstochter, zu finden, nach der ich mich so innig sehnte — bis endlich ich Sie sah. Es war mir, als feierte mein Herz sein Auferstehungsfest — mit tausend Festglocken läutete es in mir, Alles blühte und duftete um mich herum; meine Seele schüttelte alles Vergangene mit Ekel von sich ab und verjüngte sich; mit Entzücken schwelgte ich in den seligen Träumen der ersten heiligen Liebe und glaubte mich wiedergeliebt. O, Clara, meine jetzige Liebe ist so wie so ohne alles Begehr; ich war schon glücklich, wenn ich Sie nur gesehen, nur ein Wort Ihrer Lippen gehört, und hätte vielleicht noch Jahre lang mich so Ihrer Nähe freuen können, wenn nicht eben jetzt der Gedanke, daß Sie Dresden verlassen, der heutige Abend mich nicht hingerissen hätte, Ihnen meine Gefühle zu bekennen. —

„Clara, wenden Sie nicht Ihr Antlitz von mir ab," flehte der Prinz und ergriff ihre Hand stürmisch —, „Sie, meine Theuerste, ich wollte Sie nicht betrüben, verzeihen Sie meiner Hast, die Ihren Augen Thränen entlockt — sprechen Sie ein Wort — ein Wort, ich bitte, geliebte Clara."

Thräne auf Thräne entperlte ihren Augen, sie bemühte sich auch nicht, dieselben zu verbergen; willenlos überließ sie dem Prinzen ihre Hand, alle Kraft der Seele war gebrochen, sie liebte ihn mit der starken, unwiderstehlichen Liebe eines jungfräulichen Herzens, das zum ersten Male seine Pforten dieser Himmelstochter öffnet. — Nur Eins stand klar vor ihren verwirrten Sinnen — sie liebte ihn, und diese Liebe war Sünde, alle verführerischen Worte, die seinem Munde entströmten und glühend an ihr Herz trafen, waren Schuld — sie selbst strafbar, daß sie ihnen lauschte.

Der Prinz liebte wirklich und war selbst von den gehabten Eindrücken verwirrt, sonst würde er jedenfalls diesen Augenblick ihres inneren Kampfes benutzt haben, um sie ganz zu besiegen. Er war ihr gegenüber nicht der gewandte Lebemann, nicht der berechnende Verführer, nein, er empfand mit; in tiefer Trauer sah er ihre Thränen fließen und wagte kaum, ihre Betrübniß mit einem Wort zu unterbrechen.

Mit leiser, weicher Stimme frug er endlich: „Sagen Sie mir, warum weinen Sie? Soll ich Sie verlassen? ich gehe sofort, wenn Sie es wünschen, nur ein Wort der Liebe sagen Sie mir, nur einen Ton, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin."

Bipontinus, Dr. Pauli, Dr. Heinz, Bierling, Bürkel, sowie eine mundartliche Sprachenkarte von Deutschland und andere bildliche Darstellungen werden dem Kalender eine erhöhte Bedeutung verleihen. Der Preis kann jedoch nicht unter 12 kr. gesetzt werden. Als besondere Prämie sollen zwei Gedichte von Schuler, in Musik gesetzt von Hamma, beigegeben werden, für welche die Abnehmer nur 6 kr. zu entrichten haben, während der Ladenpreis 24 kr. sein wird. Alle Lehrer und Schulfreunde sind um thätige Mitwirkung und Verbreitung ersucht."

Wir möchten den unmaßgeblichen Vorschlag machen, der pfälz Lehrerverein wolle den „Pfälz. Schulboten" in Verlag nehmen und bei allgemeiner Betheiligung den Preis auf 6 kr. stellen, und den erzielten Nutzen dem zu gründenden pfälz. Pestalozzistifte zuwenden.

O Aus der Pfalz, 17. Nov. Unsere Nationalliberalen treiben hohe Politik; die kleinen Interessen des Landes und der Gemeinden sind ihnen zu unbedeutend als daß sie sich darum bekümmern sollten. Daß sie in der deutschen Frage nichts ändern können, daß es dabei auf sie in keiner Weise ankommt, berirrt sie nicht, und daß sie in ihrem unfruchtbaren Eifer für angeblich „reale" Ziele die wirklich realen vergessen, ist ihnen gleichgültig. Was mich zu dieser Bemerkung veranlaßt, ist folgende Thatsache: Nach den Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung für die Pfalz ist die Ausführung von Neubauten der Gemeinden, also auch von Schulhaus- und Kirchenbauten, ausschließlich den Gemeinden selbst überlassen und sie bedürfen dazu keinerlei Curatel-Genehmigung. Wie aus dem Buche des Bezirksamtmannes Medicus über das gedachte neue Gemeindegesetz (Seite 239 bis 241) zu ersehen, wurde diese Bestimmung gegen die Ansicht der Staatsregierung und erst nach hartnäckigem Kampfe vom Abgeordneten Kolb durchgesetzt und zwar derart, daß in der Sache aber auch gar kein Zweifel bestehen kann, wie dies selbst Medicus zu seinem Bedauern ausdrücklich anerkennt. Dessen ungeachtet unterstellen nationalliberale Gemeindevorstände ihre Baupläne nach wie vor der Curatelgenehmigung; sie verzögern ihre Bauten, während sie klagen, daß ihnen dadurch Nachtheile entstehen, die ihnen Tausende von Mehrkosten veranlassen; sie lamentiren, statt einfach das für sie gesetzlich erkämpfte Recht auszuüben, denn — diese hochweisen Politiker haben keine Ahnung davon, was sie ihren Gemeinden schuldig sind. Mögen die Gemeinden in solchen Fällen einfach ihre Bauten ohne Genehmigungsnachsuchen ausführen; sollten ihnen Schwierigkeiten gemacht werden, so haben sie sich, nach Erledigung des Instanzenzugs, beschwerend an die Kammer zu wenden, die ihnen Recht verschaffen muß. Die Regierung hat in dieser Angelegenheit keine weitere Befugniß, als sich zu überzeugen, daß die Schulhäuser nicht in gesundheitsschädlicher Weise hergestellt werden.

München, 18. Nov. Das definitive Resultat der Urwahlen im Münchener Stadtbezirk stellt sich folgendermaßen: 193 Wahlen fortschrittlich, 13 ultramontan und 1 der Mittelpartei angehörig. In Memmingen, Hersbruck, Vilshofen, Günzburg, Kulmbach haben liberale, in Eichstadt ultramontane Wahlen stattgefunden. In Freyßingen und Fürth siegte bei den Urwahlen die Volkspartei.

Dresden, 18. Nov. Die Commission des Abgeordnetenhauses für Berathung des Preßgesetzes hat sich gegen Beibehaltung des Pflichtexemplars, administrative Verbote ausländischer Zeitschriften, Nothwendigkeit der polizeilichen Genehmigung bei Plakaten und für die Competenz der Schwurgerichte in Preßangelegenheiten ausgesprochen.

Berlin, 17. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag des Abgeordneten Bonin auf gesetzliche Regelung der Bestimmungen über die Befähigung der höheren Verwaltungsbeamten an, ebenso — beinahe einstimmig — den Antrag der Commission über das Schreiben der nordschleswigschen Abgeordneten Ahlemann und Krüger zur Tagesordnung überzugehen. — Im Herrenhaus vertheidigte Graf Lippe seinen bekannten Antrag gegen die Einwürfe eines Strafgesetzbuchs und einer Civilprozeßordnung für den Norddeutschen Bund. Der Justizminister erklärte, eine Uebertretung der Competenz des Bundes ist nicht vorgekommen. Das Oberhandelsgericht ist nur ein starker bedeutungsvoller Ansatz zu einem einzigen deutschen obersten Gerichtshofe. Der Bundesrath und der Reichstag stehen über der Kritik des Herrenhauses. Dem Antragsteller standen solche Angriffe am wenigsten zu, da er selber die von ihm geladelten Zustände schaffen half. Nach der Rede des Justizministers entspann sich eine längere Debatte.

Berlin, 17. Nov. Das Herrenhaus nahm entgegen den Anträgen seiner Commission bei der heutigen Beschlußfassung über den Antrag des Grafen Lippe den Antrag auf Tagesordnung mit 58 gegen 42 Stimmen an.

Schwerin, 18. Nov. Nach einer Verordnung der Regierung wird dieselbe zwei Millionen Thaler in verzinslichen Rentereianweisungen, datirt vom 24. Juni 1868, ausgeben. Die Einlösung dieser Anweisungen findet zum Nennwerthe am 1. Juli 1873 statt und tragen dieselben während dieser 5 Jahren jährlich 2 pCt. Zinsen. Die Anweisungen werden an allen landesherrlichen Kassen angenommen und die Zinsen pro rata temporis gezahlt.

Cattaro, 17. Nov. Die kais. Truppen sind in mehreren Colonnen gegen die noch in Insurrection verharrenden Districte concentrisch weiter vorgerückt und haben die Insurgenten allenthalben zurückgedrängt. Die Verluste der Truppen sind gering. Morgen soll das Vorrücken auf Dragut beginnen.

Paris, 17. Nov., Abds. Ledru Rollin steht von seiner Candidatur ab.

Paris, 17. Nov. In einer gestern stattgefundenen Privatversammlung theilte Gambon Briefe von Louis Blanc und Barbes mit, in welchen Beide erklären, daß sie nicht nach Paris kommen werden, Louis Blanc, um nicht Uneinigkeit zu verursachen, Barbes aus Gesundheitsrücksichten. Beide empfehlen, jeden Conflict zu vermeiden. — Einer Mittheilung der „France" zufolge wird der Kaiser wahrscheinlich nächsten Freitag nach Paris kommen und bis Dienstag daselbst bleiben. — Emile Ollivier wird heute, der Fürst und die Fürstin Metternich werden morgen hier erwartet.

Madrid, 17. Nov. „Imparcial" erklärt das Gerücht, daß Figuerola eine neue Anleihe vordereite, für unbegründet. — Wie der „Certamen" versichert, würde die Bank von Frankreich der spanischen Regierung für die Zahlung der Hälfte des seit einigen Tagen verfallenen Vorschusses von 250 Millionen Realen eine Frist von drei Monaten, für die Rückzahlung der anderen Hälfte eine Frist von sechs Monaten gewähren. — Die Gerüchte von Mißhelligkeiten zwischen dem Regenten Serrano und den Marschall Prim sind unbegründet.

Madrid, 17. Nov. In den heutigen Cortes verlas der Colonial-Minister eine aus Cuba angelangte Depesche, nach welcher die Insurgenten im östlichen Theile der Insel geschlagen wurden. Sie verloren ca. 250 Mann. Die Insurrection ist im Abnehmen begriffen. Das Vertrauen kehrt zurück. — Ein heute abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich mit der Beantwortung der bayerischen Note, das Concil betreffend.

Ismaila, 17. Nov. Die Kaiserin der Franzosen auf dem „Aigle", sowie der Kaiser von Oesterreich, der Kronprinz von Preußen, der Prinz der Niederlande und die anderen Fürstlichkeiten auf ihren Yachten, der englische Botschafter auf der „Psyche", sind nach achtstündiger Fahrt von Port Said glücklich hier eingetroffen, die Schiffe „New-Yen" und „Rapid" folgen nach. Vier große Dampfer gelangten bereits von Suez hierher. Der Kanal ist demnach von Seeschiffen seiner ganzen Länge nach durchfahren. Es herrscht großer Jubel.

Ottawa, 16. Nov. Die französischen Einwohner von Red River widersetzten sich der Abtretung des Territoriums an Canada und zwangen den Gouverneur, sich in's Dacotah Gebiet zurückzuziehen.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 17. November, 8½ Uhr.

Johannes Buckel, 34 Jahre alt, lediger Taglöhner, geboren und wohnhaft in Knöringen (Cantons Edenkoben), ist angeklagt: am 30. Juli l. Js. Abends 8 Uhr, auf der Straße zwischen Landau und Dämmheim dem ledigen Dienstknecht Christoph Weiler von Herxheim mit überlegtem Entschlusse, jedoch ohne die Absicht zu tödten, durch einen Schlag mit einer Schippe eine Kopfwunde und durch einen Messerstich in die große Blutader am linken Oberschenkel eine weitere Wunde versetzt zu haben, durch welche letztere der Tod des Verwundeten verursacht worden ist. (Art. 234, Z. 1 des Strafgesetzbuches). Vertheidiger: Rechtscandidat Eugen Laurent.

Buckel ist sehr schlecht beleumundet, roh und verwegen, wurde auch schon viermal zuchtpolizeilich wegen Mißhandlung, darunter einmal zu 1 Jahr Gefängniß, auch schon dreimal polizeilich verurtheilt.

Im letzten Sommer arbeitete er in Landau beim Kugelgarten und bekam am 25. Juli *Nachmittags* mit dem Dienstknechte des Fuhrmannes Breyer, Namens Jährling, der Wasser beizufahren hatte, weil er damit zu spät kam, Wortwechsel, wobei Buckel dem Jährling drohend zurief: er solle machen, daß er den Wall hinunter komme. — Von da an, und ob es gleich zu keiner Thätlichkeit kam, drohte Buckel dem Jährling, wo dieser ihm in den Weg kam, mißhandelte ihn auch namentlich am 30. Juli in der Nähe des Nußdorfer Schänzels, wo er ihm von hinten mit beiden Fäusten auf Rücken und Kopf schlug, so daß dieser in den Straßengraben stürzte, aus welchem er sich zwar wieder erhob und mit den Worten: „ich werd' dir's weisen!" weiterfahren wollte, von dem Angeklagten aber sofort wieder in den Graben geworfen wurde. Eine Weibsperson, die in der Nähe graste, fragte den Buckel, was er denn mit Jährling habe, und erhielt zur Antwort: derselbe drohe ihm immer.

Am nämlichen Tage, an welchem Angeklagter

Clara kämpfte den furchtbarsten Kampf während dieser Minute, den wohl je ein Menschenherz besteht; sie entsagte in ihrem Innern dem schönsten Glücke, was einem Weibe blühen kann, zu lieben und geliebt zu werden. Ihre Thränen trocknend, sprach sie: „Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen gestände, daß Sie mir theuer sind, Prinz Arthur, daß Ihr Bild sich in meinem Herzen tiefer eingeprägt, als es je gesollt, daß ich mit beseligtem Herzen anfänglich Ihren Liebesworten gelauscht und dennoch, dennoch, Ihnen sagen muß, daß ich nimmer Ihnen angehören werde? Sie werden das Eine oder das Andere nicht glauben, denn Sie werden nach Ihren Erfahrungen dem schwachen, liebenden Weibe eine solche Entsagung nicht zutrauen. Ich gestehe Ihnen, daß mein Herz blutet bei diesem Opfer — es zuckt und klopft stürmisch, dieses widerspenstische Herz, doch ich habe mir selbst geschworen, und meinen theuren Eltern versprochen, ihnen rein und pflichtgetreu zurückzukehren, darum werde ich niemals dem Gatten einer Andern gestatten, mir Liebesworte zuzuflüstern."

Während der ganzen Rede Clara's leuchtete auf des Prinzen Gesicht ein unnennbares Entzücken; oftmals wollte er sie unterbrechen, doch sie ließ es nicht zu — sie wollte ihm erst Alles gesagt haben, bevor er durch seine feurigen Gegenreden ihr alle Kraft und Aufrechthaltung benahm.

„O, Sie lieben mich," jubelte der Prinz, „Sie lieben mich, Andres habe ich Nichts verstanden, nun soll Alles gut gehen — Alles wird Licht, Freude, Liebe werden — kein Opfer wird mir zu groß sein, um dieses Herz mein zu nennen. Clara! Geliebte meiner Seele, wie glücklich haben Sie mich gemacht!"

„Glücklich, Prinz? wie verstehe ich das? Ist denn Liebe noch ein Glück, wenn wir ihr entsagen müssen?" frug ihn Clara.

„Entsagen? wer denkt denn an Entsagen? Nein, schöne Clara, ich werde sorgen, daß auch Ihr frommes Herz sich beruhigt und mit gutem Gewissen lieben kann."

„Verhüte Gott!" erwiderte Clara feierlich, „daß um meinetwillen eine so schon unglückliche Frau noch tiefer gekränkt wird, was ich fast aus Ihren Worten entnehmen muß; und wenn auch dies Alles geschähe, Prinz Arthur kann nie der Gatte einer schlichten Pfarrerstochter werden, und eben diese ist doch viel zu stolz, um ihm blos Geliebte zu sein. Deshalb, mein Prinz, gehen Sie und lassen Sie uns heute zum ersten und letzten Male dieses erörtert haben — Sie werden mich nie eines Andern überzeugen."

„Sie wollen lieben, Clara," zürnte Arthur, „lieben mit so strengen Sophismen, mit so belügelnder Verstandespolitik? O, die Liebe frägt nicht nach Stand noch Rang, sie wählt nicht, nein, sie findet plötzlich und gibt und nimmt, ohne zu fragen, wer bist Du? Durch Sie allein Clara, könnte ich dem Guten und Schönen zurückgegeben werden, durch Sie aber auch dem ewigen Verderben geweiht werden. Nun wählen Sie, glauben Sie, gottgefälliger zu handeln, wenn Sie festhalten an kleinlichen Vorurtheilen, oder ob Sie eine gesunkene Menschenseele der Tugend wiedergeben?"

„Es ist eine harte, schwere Wahl," brachte Clara mühsam hervor, „und doch bleibe ich bei meinem ersten Willen — ich entsage mit großem Schmerze doch fest meiner Liebe. Sie haben Recht, Liebe frägt nicht nach Rang noch Namen, deshalb liebe ich Sie auch, doch preise ich mich glücklich, daß mit meiner Liebe dennoch nicht das Gefühl der Pflicht und Recht untergegangen; nimmermehr kann ich meinen Herd da gründen, wo ein anderes Wesen sein Feueropfer gebracht. Dringen Sie nicht weiter in mich, Prinz, es ist des Leides genug, ohne Ihr Wehklagen zu hören — es ist Alles vergebens."

„Also wirklich umsonst," sprach dumpf Prinz Arthur, „also grade da, wo ich wirklich liebe, wo alle meine Empfindungen rein und schön sind, werde ich verschmäht? Soll ich verzweifeln, oder soll ich noch hoffen, Clara?"

Clara's Augen begegneten den seinigen, die flehend auf sie gerichtet waren; es war ein Moment, wo eine Seele in der andern aufgeht, wo Alles um sie herum verschwindet in dem Gedanken an das Geliebte.

(Fortsetzung folgt.)

nicht arbeitete, weil er zu spät zur Arbeit gekommen war und sich mit 3/4 Taglohn nicht begnügen wollte, weßhalb er ohne Beschäftigung in den Wirthshäusern und auf der Straße herumzog, — begegnete er der gedachten Weibsperson, Magd bei Fuhrmann Breyer, wieder vor dem deutschen Thore und fragte dieselbe, wie viele von ihren Leuten im Sandacker seien; als dieselbe antwortete: drei! — bemerkte Angeklagter: „Wenn drei draus sind, dann krieg' ich." — Als aber dann die Magd sagte: Nur zwei — so äußerte Angeklagter: „dann fürcht' ich mich nicht, wenn nur zwei draus sind." — Die Magd wunderte sich über diese ihr unverständliche Aeußerung, bekam aber durch den nachgefolgten Vorfall das richtige Verständniß.

Angeklagter ging nämlich auf der Straße gegen Dammheim weiter, an welcher links im Nußdorfer Bann die Sandgrube liegt, welche heute noch wie in der alten Zeit beim Festungsbau zu den Maurerarbeiten in Landau den Sand liefert. In dieser Grube waren damals die drei Knechte Breyers, Namens Joseph Jährling, Christoph Weiler (der in der gestrigen Verhandlung genannte Liebhaber der Barbara Pfalzgraf) und Heinrich Würth mit Sandladen und Abfahren beschäftigt. Weiler war im Begriffe, aus der Grube heraus zwischen den die Fahrt begrenzenden Pfosten durch zu fahren, als Buckel auf der Straße herkam, wahrscheinlich schon mit dem gezückten zweischneidigen Messer in der Hand; er fragte den Weiler: „Willst du auch etwas?" und stach zugleich nach demselben, ohne ihn zu treffen. Weiler rief dem Würth zu, er möge ihm eine Schaufel bringen, was Würth auch that. Ersterer nahm die Schaufel, stellte sich an den linken Einfahrtspfosten in Position, um nach Buckel zu schlagen, während Jährling mit der Peitsche in der Hand herauskam. Als Weiler mit der Schaufel ausfuhr, parirte Buckel den Hieb mit der linken Hand und stach mit seinem Messer von unten dem Weiler in den linken Oberschenkel, durch welchen Stich die Schenkelblutader durchstochen wurde. Eine solche Verwundung ist nicht absolut tödtlich; wenn schnell Hülfe geleistet wird oder die Wunde sich durch einen von selbst entstandenen Blutspfropf schließt, ist Rettung möglich. Hülfe war aber nicht da, es bildete sich auch kein Pfropf — und so verblutete sich Weiler an dieser Wunde in kurzer Zeit.

Vorher hatte Buckel demselben noch die Schippe entrissen und ihm durch einen Schlag auf den Kopf eine — übrigens nicht gefährliche — Wunde beigebracht. Ein zweiter gegen Weiler geführter Stich traf nicht. Blutend und die Hände auf die Wunde pressend, ging Weiler noch etwa 40 Schritte gegen Landau weiter, sank aber hier zusammen und starb bald an Verblutung. — Buckel, von Jährling zu Rede gestellt, sagte: „Wenn er hin ist, was liegt da dran!" Er wollte die Schaufel abgeben, man nahm ihm aber solche nicht ab, weßhalb er sie dem Bürgermeister in Dammheim brachte und demselben erzählte, Breyers Knechte hätten ihn überfallen und da habe er ihnen die Schippe abgenommen; von dem Stiche sagte er nichts.

Er besuchte in Dammheim noch zwei Wirthshäuser, trank Wein und Brandwein, so daß er beim Fortgehen aus dem Dorfe betrunken auf einem Wege liegen blieb, wo er schlafend getroffen wurde. Er widersetzte sich gegen die Verhaftung, tobte derart, daß er gebunden und von 8 Männern in's Wachthaus getragen werden mußte. Dabei drohte er: „wer ihn gebunden, den mache er kalt, wenn er in 5 Jahren herauskomme; hätte er das gewußt, dann hätte er noch etwas angerichtet, dem Dammheimer Lumpenzeug werde er es gedenken."

Der Angeklagte gibt zu, dem Weiler einen Stich und einen Hieb gegeben zu haben, behauptet aber, er sei angepackt worden und in Nothwehr gewesen; das Messer habe er gekauft, weil er keines gehabt; gedroht habe er nie und nirgends, allein Jährling habe ihm öfters gedroht, weßhalb er demselben am bewußten Tage ein paar Ohrfeigen gegeben habe. Was Zeugen aussagen, daß er beim Kaufe des Messers, dann beim Hinausgehen aus der Stadt oder auch sonst wo lebensgefährliche Drohungen ausgestoßen, stellt er Alles in Abrede.

Weiter wird von seinem Ortsbürgermeister in Herxheim für etwas streitsüchtig, von seinen Kameraden aber für verträglich erklärt; sonst liegt nichts gegen ihn vor.

Die Vertheidigung behauptete Nothwehr, subsidiarisch Reiz.

Die Geschwornen erklärten aber den Angeklagten unbedingt für schuldig, verneinten die wegen Nothwehr und Reiz gestellten Fragen, und das Gericht erkannte wegen des schlechten Leumundes und der früheren Verurtheilungen des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, nebst Confiscation des Messers. (Schluß nach 5 Uhr.)

Sitzung vom 18. Nov. u. folgenden Tagen.

Die Anklage gegen Jakob Wilhelm König, 35 Jahre alt, Doctor der Medizin und praktischer Arzt, geboren in Hermersberg, (Cantons Waldfischbach und wohnhaft in Mittelberbach, Cantons Waldmohr), — vertheidigt von dem Advokaten Rosenberger — betrifft das im Art. 245 Abs. 1 des Strafgesetzbuchs vorgesehene und mit Recht schwer bestrafte Verbrechen der Kindesabtreibung, für welches bis zu 16 Jahren Zuchthaus ausgesprochen werden kann.

Die Verhandlung fand nach Verfügung des Gerichtes, gemäß des Gesetzes vom 23. Mai 1846, bei beschränkter Oeffentlichkeit Statt, und zwar unter Zuziehung von 2 Ersatzgeschworenen wegen der voraussichtlich langen Dauer. Das Detail der Verhandlung kann aus den angeführten Gründen nicht gegeben werden. Allein selbst die Einzelheiten, wie sie in dem öffentlich verlesenen Anklageakte enthalten sind, können hier nicht besprochen werden, da es ihrer Natur nach nicht möglich ist, dieselben in decenter Sprache zu erzählen. Es sollen daher nur in allgemeinen Umrissen die im Anklageakte niedergelegten Thatsachen angegeben werden.

Eine gewisse Catharina Frey von Kirkel, welche bis zu ihrem 14. Lebensjahre beteind umherzog, diente später bei verschiedenen Herrschaften, von welchen sie allgemein gute Zeugnisse, von ihrer letzten Dienstherrschaft sogar das Lob erhielt, daß sie nie auf Lügen ertappt worden sei. Betreffs ihrer Sittlichkeit ist zu erwähnen, daß sie schon ein Kind geboren hat, aber nicht als liederliche Dirne angesehen wurde. Alles Nähere in dieser Beziehung möge hier übergangen werden.

Der Angeklagte hatte schon im Sommer 1867 gedachtes Mädchen ärztlich behandelt, als sie bei Carl Schleppi zu Altstadt in Dienst war. Sie soll damals an hysterischen Krämpfen gelitten haben. Im Jahre 1868 war sie wieder krank, wurde aber von einem andern Arzte behandelt. Dagegen Anfangs 1869, als sie nach einem kurzen Dienst im Preußischen wieder bei Schleppi diente, behandelte sie der Angeklagte. Derselbe soll sie nun zu sich nach Mittelberbach bestellt haben, wenn sie auf den Markt komme; am 30. Januar will sie auch dageweien sein, und am 20. April l. J. soll er in seiner Wohnung zu Berbach, das heute zur Aburtheilung kommende Verbrechen verübt haben.

Der Angeklagte ist seit dem Monat Mai 1866 verheirathet, wohnt seit 6 Jahren in Mittelberbach, wo er zugleich Grubenarzt war, nachdem er früher in Heltersberg und Landstuhl Praxis ausgeübt hatte. Fast überall und in allen Lebensperioden stand er bezüglich seiner Sittlichkeit nicht in gutem Rufe.

Dieser Rahmen möge statt umständlicher Erzählung hier genügen.

Der hauptsächlichste Beweis liegt in der Aussage der Catharina Frey, wie sie solche bei Gericht und andern Personen gegenüber machte; doch fehlte es auch nicht an sonstigen Beweisanzeichen. Genannte Person war aber heute nicht erschienen, weil sie nach Attest eines Arztes gefährlich erkrankt und nicht transportabel ist. Das Gericht beauftragte den hiesigen Bezirksarzt zur genauen Untersuchung der Kranken, welche an Ort und Stelle stattfand und die Bestätigung des Attestes lieferte. Die Verhandlung wurde dessenungeachtet fortgesetzt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 19. Nov. Ueber den Erfolg des Unterrichts, den Fräul. Clara Stahl, Industrie-Lehrerin aus Hamburg, hier zu eröffnen gedenkt, liegen zahlreiche Zeugnisse vor, die sich äußerst lobenswerth aussprechen. So eins von der Vorsteherin des königl. Max-Joseph-Stifts in München, das besagt, daß in 2 Stunden 6 Zöglingen des Stifts Unterricht in Blumenarbeiten ertheilt und darin wirklich Unglaubliches geleistet worden sei, so daß die Methode allen anderen Anstalten bestens empfohlen werden kann. Ein anderes aus Berlin von der Vorsteherin einer höheren Lehr- und Erziehungs-Anstalt sagt u. A.: „Die Art und Weise der Handarbeiten erweiternd, ist dieser Unterricht im Blumenmachen aus Seidenpapier zugleich einfach und fesselnd, den Nutzen der Annehmlichkeit verbindend, so daß derselbe der Damenwelt bestens empfohlen werden kann." Andere Zeugnisse aus Dresden, Weimar, Wien und Schwerin lauten eben so ermunternd und empfehlend.

† Eine drollige Theatergeschichte meldet man aus Meiningen: Der Hofschauspieler Hr. Derdel wurde entlassen, weil er den Herrn Ober-Ceremonien- und Küchenmeister Baron Uechtritz copirt haben soll, obwohl dies Verbrechen bekanntlich blos darin bestand, daß der Attentäter einen englischen Bart und Gamaschen trug. Meiningen ist aber nicht groß genug, daß darin zwei englische Bärte und zwei Paar Gamaschen Platz hätten. So geschehen unter Friedrich Bodenstedts Intendantur.

† Der Grazer „Tagespost" wird aus Krakau geschrieben: „Der plötzliche Tod des Dr. Leon Jakubowski, welcher berufen war, bei der bevorstehenden Schlußverhandlung gegen die Oberinnen des Klosters der Carmeliterinnen über den Geisteszustand der Barbara Ubryk und über die Ursachen ihrer Geisteskrankheit Aufschlüsse zu geben, hat bei den hiesigen Gerichtsbehörden große Bestürzung hervorgerufen. — Es werden große Anstrengungen gemacht, um bei der bevorstehenden Schlußverhandlung die Oeffentlichkeit auszuschließen.

† Haben Sie — fragt „Figaro" — Madame Hercule gekannt? In ihrer Jugendzeit war sie eins der reizendsten Modelle; seit sie alt geworden, lebt sie davon, daß sie den Künstlern schöne Modelle nachweist. Sie war von einer so phänomenartigen Leichtgläubigkeit, daß die Maler täglich ihr Späßchen mit ihr machten. Das beste Stückchen war das, was Chevandier de Valdrome mit ihr anstellte. „Hör einmal, meine gute Hercule," sagte er eines Tages zu ihr, „ich kenne Dich seit langer Zeit und will Dir einen Beweis meiner Hochachtung geben, indem ich Dich bei meiner Familie zum Diner einlade. Nur um eins möchte ich gebeten haben; ich für meine Person bin Künstler und nicht stolz, aber meine Schwestern die Baronessen, meine Tante die Herzogin und meine Cousinen die Marquisen könnten sich darüber aufhalten, daß Du nicht adlig bist. Erlaube mir deßhalb, daß ich Dich unter dem Titel einer Gräfin Hercule vorstelle." — Am Abend traktirte Chevandier de Valdrome als einziger Herr die Gräfin Hercule in Gesellschaft von noch sechs Mädchen, welchen er denselben Dunst vorgemacht hatte und welche, alle mit hochtrabenden Titeln aufgeputzt, sich sehr vornehm und gemessen aufführten. Jede einzelne bildete sich ein, in der Haute Volee zu sein, unter Damen der höchsten Aristokratie. Als man am andern Morgen Dame Hercule über das Diner befragte, sagte sie: „Ja, Chevandier hat eine Familie von ausgesucht feinen Manieren; nur über eine Sitte in der Haute Volee habe ich mich doch recht gewundert." „Und welche ist das?" „Ich habe gesehen, wie die Herzogin heimlich unter dem Tisch ihr Taschentuch auf den Knieen ausbreitete und einen Fasanenflügel darin einwickelte." „Aber das macht man ja immer so," erhält sie zur Antwort. „Das habe ich mir auch gleich gedacht. Ich für meine Person habe mir den Rest der Rehkeule eingesteckt."

Verloosungen.

* Ansbach, 15. Nov. Bei der heute dahier vorgenommenen 26. Serienziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahnanlehens sind die nachstehenden 44 Serienummern: 93 108 129 188 191 411 999 1247 1287 1293 1431 1480 1482 1600 1704 1708 1865 2218 2345 2412 2573 2629 2647 2838 3079 3082 3282 3397 3420 3505 3691 3830 3930 4108 4190 4273 4298 4414 4439 4501 4561 4644 4813 4951 erschienen, welche an der planmäßig am 15. Dezember d. J. stattfindenden Gewinnziehung Theil zu nehmen haben.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, städtischer Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 17. Nov. wiederum eine Reise via Hauer nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 675 Tons Ladung, 52 Passagiere in der Cajüte und 191 im Zwischendeck an Bord.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 21. Nov. „Don Juan." Romantische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 18. November. Weizen per Ctr. 6 fl. 3 kr. Korn 4 fl. 22 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 22 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 3 fl. 39 kr. Erbsen 3 fl. 53 kr. Wicken 3 fl. 55 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfd. 21 kr.

* Mannheim, 18. Nov. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen und Gerste ziemlich unverändert. Hafer, Leinöl und Rüböl stille. Petroleum matt.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 30—40 G., — fl. — P., fränk. 11 fl. 30—45 G., 11 fl. 43 P., ungarischer 12 fl. 30 kr. G., — — fl. — P., — auf Lief. per Juli — — fl. P. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 6 kr. G. 9 fl. 15 P. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G. — fl. — fl. P., — württemberg. 9 fl. 15 G., — fl. — P., pfälz. 9 fl. 45 G., — 10 fl. — P. Hafer, eff. 100 Zoll-Pfd. 4 fl. — G., — fl. — P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. G., — fl. — P., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — P. Oelsamen, Kolzreps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — P., deutscher — fl. — G., 22 fl. — P. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 28 fl. — G., — fl. — P. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 45 G., 21 fl. — P., fakw. 21 fl. — G., — fl. — P. Rüböl, eff. Inland faßw. 25 fl. — P. in Part. 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 P., Nr. 1 9 fl. — P., Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 40 P., Nr. 4 5 fl. 40 P., Branntwein auf Lief. eff. (50%, n. Tr.) transit — fl. — G., 19 fl. — P., Petroleum in Wagenladung fl. 15. 45 P.

Vergnügungs-Kalender.

Freitag, 19. Nov.

Theater: „Eine Familie," Orig.-Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Bierbrauerei Schuck: Musikal. Abendunterhaltung;

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Bruder, Schwager und Onkel

Peter Horn,

nach längerem schmerzvollen Leiden heute Morgen um 3 Uhr nach mehrmaligem Versehen mit den hl. Sterbsakramenten in seinem 66. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag den 19. ds. Mts, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern und Neuwied, den 15. November 1869.

Die trauernd hinterbliebene Familie Heinz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1870 wird im Soumissionsweg begeben, nämlich:

200	Centner	Griesmehl,
300	"	Kernmehl,
700	"	Kornmehl,
200	"	Rindfleisch,
30	"	Kalbfleisch,
40	"	Erbs,
40	"	Reis,
40	"	Rollgerste,
70	"	Erbsen,
50	"	Linsen.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens bis

Sonnabend den 11. Dezember l. Jrs., Vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit der Bezeichnung „Soumission" versehen, portofrei hieher zu senden. Die Lieferungsbedingungen können auf der Verwaltungs-Canzlei eingesehen werden. Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Offerten nach festen Sätzen, nicht wie bisher nach Prozenten zu erfolgen haben.

Kaiserslautern, den 17. November 1869.

Die kgl. Verwaltung des Zuchthauses.
Heisler. 77¹,

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. E. 8.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [59¹⁰/₁₀

Daheim.

Die nächste **Nr. 6** des neuen VI. Jahrganges enthält:

Kloster Roßdyk. Novelle von Hans Tharau. — Eine deutsche Künstlerfamilie. Von L. Pietsch. Mit 2 Illustrationen: Hermann u. Dorothea. Gruppe von Rob. Cauer. Und Im Atelier der Familie Cauer. Von L. Pietsch. — Das Kreuz im Walde. Criminalskizze von H. Engelke. — Klimatische Kurorte. IV. Kairo. Von Dr. Mor. Busch. Mit Illustration: Ansicht von Kairo mit den Pyramiden. — Am Familientische: Reliquien von Martin Luther. Von Herm. Ubde. — Das umfangreichste Privathaus. — Die Goldfelder der Colonie Victoria in Australien.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Ein tüchtiger Bordschneider

findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei [72,p,5,7

H. Hauauer in Winnweiler.

Durch persönliche Anwesenheit in der Fabrik ist es mir gelungen, mein Lager mit den

neuesten und besten Luxusartikeln,

sowie

allen Sorten Trinkgläsern,

zu den billigsten Preisen zu assortiren und empfehle ich dieselben zur geneigten Abnahme.

R. Labroisse.
77¹/₂ Pariserstraße.

Prima Traubenzucker

77¹/₂w] bei **Carl Hohle.**

Genähte Corsetten,

gut gearbeitet, zu billigen Preisen bei [72¹/₂

Joseph Wertheimer.

Klavierlager.

Ausgesuchte Instrumente von solidem Bau und mit kräftigem, vollem Tone.

Tafelklaviere (6⅔ Oct. Elfenbeintasten) fl. 245.
Pianino's (7 Oct. Elfenbeintasten) fl. 295.
Garantie 2 Jahre.

Kaiserslautern, im November 1869.

A. M. Lehmann.
77¹, Wohnung bei Frau Ihrig auf dem Rittersberg.

Unser Lauf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffet, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3[7] **Geschw. Sproß.**

Orthopädische Heilanstalt auf dem Michaelsberge zu Bamberg.

Am 1. November d. Js. wird eine dritte Klasse für Minderbemittelte eröffnet.
Prospekte gratis. (66,77

Hofrath Dr. J. Wildberger & Dr. H. Wildberger, pr. Arzt.

Für alle Kranke!

Die Erhaltung der Gesundheit und Erreichung eines hohen Alters ist der Wunsch jedes Menschen, denn es gibt nichts Traurigeres, als wenn Jemand bald mit diesem bald mit jenem Uebel behaftet ist, oder gar lebenslang dahinsiecht. — Alle inneren Krankheiten entstehen lediglich aus schlerhafter Mischung des Blutes. Aus diesem entwickeln sich alle den Körper nährenden Säfte und wo diese rein sind, ist keine Krankheit vorhanden. Das große Geheimniß der Gesundheitspflege besteht demnach nur in der Aufgabe, das Blut rein zu erhalten. Dieses lehrt in einfacher, jedem verständlicher Weise das gediegene Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke."** Tausende verdanken demselben ihre Gesundheit und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dies sobend anerkannten, [auch aus Baden und der Pfalz] der neuesten Auflage beigedruckt. Für **nur 21 kr.** zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Kaiserslautern **J. J. Tascher's** Buchhandlung.

Zeugniß: „Obgleich ich erst einige Wochen dem Dr. Werner'schen Verfahren folge, spüre ich doch schon die ausgezeichnetste Wirkung."
Ph. Beiser, Hauptlehrer in Mannheim.

Verlange man jedoch die einzig richtige in **G. Pocnicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Ausgabe. [82¹⁰/₁₀b99

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher von meinem sel. Onkel Ph. Bender betriebene und seit letzteren Jahren an Herrn Braunewell vermiethete

Metzgergeschäft

übernommen und unter dem Heutigen eröffnet habe. Mit der Bitte, das meinem sel. Onkel geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Waare und reellster Bedienung.

Kaiserslautern, den 8. November 1869. 67¹,

Jakob Liebrich.

Neueste patentirte Erfindung

Patent # Kinescope **Patent**

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik sich bewegende Photographien enthalten, bringen die vollendetste optische Täuschung dadurch hervor, daß die in

Lebensgröße

sichtbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltungen; sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (pr. Postanweisung) oder auch gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von [72¹,

W. Glüer's Mikroskopisches Institut in Berlin, Gipsstaaße 4.

Das Porträt

unseres Abgeordneten

Hrn. G. F. Kolb

(gezeichnet von Emil Späth)
vorräthig in der

Lithographie von E. Späth

und in der

Buchhandlung Ph. Rohr

— Preis 12 kr. —

Zither-Unterricht.

Der Unterzeichnete macht ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß er von jetzt an, sowohl in als außer dem Hause Zither-Unterricht ertheilt.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Hebert in der Theaterstraße. [77,p,3

Hochachtungsvoll
Ludwig Schick.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52w3[b] **Ph. Schmidt.**

Gesucht für Kaiserslautern und Umgegend

ein Vertreter für den Verkauf von **englischem Dachfilz** und **Dampfkesselfilz.** Offerten mit Referenzen gefälligst einzusenden an

G. A. Westphal & Co., Hamburg.

Ramadur-Rahm-Käse

70,p,7] bei **G. R. Thomas.**

Kaufmännischer Ver Kaiserslautern.

Nächsten **Samstag,** Abends 8 Uhr,

Gesellige Unterhaltung

Deklamatorische und musikalische Vo von Vereinsmitgliedern.

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Arbeiter-Bildungs-Ver

Samstag, den 20. November, Al ½9 Uhr.

Discussions-Abend.

Der 1. Vorstan

Arbeiter-Verein

Samstag den 20. November, Abe ½9 Uhr

Discussions-Abend

Zur Besprechung kommt u. A. die A wegen Gründung einer Krankenunterst ungs- und Sterbekasse, sowie das Projekt der im nächsten Frühjahr hier stattfinden Industrie-Ausstellung.

Der Ausschuß.

Kork- und Strohsohl

empfiehlt zur geneigten Abnahme

F. Wanzel
58¹⁰/₁₀w] in Hochspeyer

2 gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen b Lohn bei

77¹/₂ **Valentin Einhorn,** Schne

Frische Schellfische

treffen heute ein bei

Carl Hohle.

Zu vermiethen

an dem Schillerplatz 1—2 schön möbl Zimmer. Das Nähere in der Exped. d. B

Auf dem Rittersberge, in dem Hause N 92 sind an einen ledigen Herrn

zwei möblirte Zimme

zu vermiethen.

Feinster Honig und Indischer Zucker-Syrup

empfiehlt

77¹⁰/₁₀w) **Carl Hohle.**

Eine Clarinette

für D. Dick in Hornbach wurde am Martini-Markt im „Löwen" hier in Eile an jemand irrigerweise abgegeben.

Um Rückgabe ersucht

Frz. Dick.

Eingesandt an Sie.

Du bescheidenste Soubrette, wenn ich d Blumen hätte,
Die auf Flora's Feldern sprießen, legt i sie Dir zu Füßen,
Doch da es dran fehlt, Soubrettchen, nimm dies schriftliche Bouquetchen
Mögst für Alle es empfah'en, die in „Ga lathea" sahen. L. Et.

Bierbrauerei C. Schuck.

Heute **Freitag** Abend

Musik- & Gesang-Vorträg

(Streich-Quintett)
der Geschwister **Mucker** aus Deutsch-Böhmen
(Bestehend aus 4 Damen und 2 Herren.)
Anfang 7 Uhr.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 19. November 1869.

4. Vorstellung im 1. Abonnement.
Zum ersten Male:

Eine Familie.

Original-Schauspiel in 5 Akten und 1 Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Frankfurter Cours vom 18. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	56
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	28
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme Sonntags, an welchem Tage beigegeben der „Pfälzische Anzeiger“, sowie das „Pfälzisch-Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Insertionspreis 3 kr. 26 kr., in ganz Baiern mit Ausschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei mehrmaliger Insertionen mit 2 kr.

Nro. 278. **Kaiserslautern, Samstag 20. November 1869.** **67. Jahrg.**

Politische Rückblicke.

Fr. „Wenn wir noch knieen könnten, wir lägen auf den Knieen, wenn wir noch beten könnten, wir beteten für Wien“, so sang Freiligrath zu der Mordbrennerei in Wien im November 1848 — heute seufzen es die Nationalliberalen, nur sagen sie statt Wien, — Ihn! — und meinen damit Carl Otto Freiherrn von Zu und Bis ins Mark! Ja, wenn Knieen und Beten dem „Heiligen von Varzin“ helfen könnte, sie würden sich trotz alledem dazu verstehen es zu lernen; „doch lange schon verlernten sie Kniefall und Gebet“ und deßhalb müssen sie sich in Geduld finden, bis der Großmeister wieder erscheint, um mit den streitbaren Mannen einen zweiten „Fischzug Petri“ in Scene zu setzen. Vorläufig ist er unterthan seinem erschütterten Nervensystem und ist das wohl ganz in der Ordnung so, da er selbst so manches System erschüttert hat — „wie Du mir, so ich Dir“, da jedoch die Weltgeschichte schlechterdings keine Langeweile verträgt, so sieht sie sich für die Weihnachtszeit nach anderem Spielzeug um und denken wir der „Kronprinz-Leben“ bring eine Tasche voll Neuigkeiten aus dem Lande der Pharaonen und dem der Banjas mit. Es wurde uns Einiges verrathen, was wir unseren Lesern „im Vertrauen“ mittheilen wollen und da finden wir in erster Linie ein Krügelchen „Krokodilsthränen“, welche Eugenie ü er den Zustand ihres erhabenen Gemahls geweint haben soll; als zweites erhebendes Christkindchen aber erblicken wir in einem Glase den „Seufzer des Malchus“, den derselbe ausgestoßen, als ihm der „Fels der Kirche“ das Ohr abgehauen hat, der Kronprinz erstand dieses Heiligthum am heiligen Grabe von einem Armenier, welcher behauptete, er sei dabei gewesen und habe den Seufzer auf frischer That ertappt. Es ist ferner der wirkliche von Simson benutzte „Eselskinnbacken“, auf der Reise nach Berlin und fliehen die Philister in Schaaren davon, da das Gerücht geht, der Geschändete unter ihnen würde damit — nur zur Probe — erschlagen; man spricht auch von der „versteinerten Stelle“, worin sich die Schlangen der Cleopatra festgebissen, welche derselben den Tod brachten; diese Versteinerung soll jedoch dem Privat-Cabinet Sr. Hoh. einverleibt oder verbrüstet werden. Ob daran etwas Wahres ist, daß der Kronprinz sich von Herrn von Lesseps ein Modell von dem Kanale hat anfertigen lassen, der die Ostsee mit der Nordsee verbinden soll, bezweifeln wir, denn es wäre zwecklos, so lange man noch die Millionen für „Dreyse“ und „Krupp“ braucht. — Endlich verrathen wir noch, damit auch in „Großstaat“ etwas gemacht wird, daß das Haupt des norddeutschen Bundes mit Holland in Unterhandlung wegen Abtretung des ostindischen Archipelagus stehen soll, damit sich in Zukunft das Volk der Nordmarken in eigenen Landen seine Muscat- und andere Nüsse zum Knacken holen kann.

In Frankreich sieht man es einmal wieder recht deutlich, daß die Mäuse auf Tische und Bänke springen, wenn die Katze nicht zu Hause ist — Eugenie ist nicht da und Bischöfe und Erzbischöfe fangen an um die Wette freisinnig zu werden, ein Jeder dünkt sich selbst „unfehlbar“ und kündigt in Rom den Dienst — kein Wunder auch, die Laterna magica des beißenden Henry neutralisirt alle Zweifel und stellt mit unverschämter Offenheit Sr. Heiligkeit nur als einen einfachen, vom Weibe geborenen Menschen dar, geradeso, wie neben ihm noch tausend Millionen, das bischen Weltkörper Erde bewohnen. Zieht man zu solcher Gotteslästerung noch das Circularschreiben der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe in Betracht, so könnten selbst dem dorten begrabenen „heiligen Bonifazius“ die Haare zu Berge stehen, wenn er nur noch sehen und hören könnte und dann vor Allem — noch Haare hätte. Während sich so Greuliches im Lande begibt, leidet der kaiserliche Strohwittwer vor wie nach, und fängt fast an zu vergessen, daß er einmal der Leit r en gros war, er sieht dem Momente mit Verzweiflung entgegen, wann man Ihm zum Letztenmale läutet, daß dieß alle seine Läuterung keinen Einfluß mehr üben kann, versteht sich darum von selbst, weil er nichts mehr davon zu hören bekommt. Inzwischen streiten Ledru Rollin und andere um Candidaturen und der alte Republikaner Carnot tritt auf dem Kampfplatz Rochefort entgegen und wird wohl der ernste Mann über den mehr lustigen den Sieg davon tragen.

Inzwischen geht die Auction der Königskrone im Lande der Kastanien ihren langweiligen Geschäftsgang und der Re galantuomo macht seine ersten Reconvalescenz-Spaziergänge in den Orangenhainen von San Rossore und wird als würdiger Landesvater recht bald wieder unter den Töchtern des Landes erscheinen, um Versäumtes nachzuholen.

Richten wir unsere Blicke über den Ocean, so finden wir, daß ein ehemals Richtender, nun ein Gerichteter ist — der Expräsident Andrew Johnson ist im Wahlkampfe um die Stelle eines Bundessenators unterlegen und seine Getreue tanzen einen Cancan auf dem Grabe des Lebendig-Todten. Inzwischen ist Vater Hyacinth in Newyork der Löwe des Tages und hat in der kurzen Zeit seines Dortseins mehr brausenden Champagner getrunken als seine früheren Confratres zusammen.

Werfen wir vor dem Scheiden von unseren Lesern noch einen Blick auf den Süden unseres Vaterlandes, so bemerken wir da eine Rührigkeit, die wir dem „ernsten Norden“ zu Weihnachten „wünschen“ werden. Wir sehen da Fortschrittler, Volksparteileute, socialdemokratische Arbeiter, Bebelianer, Lassalleaner, Collectivisten und Andere auf einem nicht mehr „ungewöhnlichen“ Wege sich gegenseitig um die Herrschaft streiten und ist im Lande Bajuvarien der Ritter Heißsporn in allen Farben sichtbar vom zahmsten Philister mit der weißen Jacobinermütze auf dem Haupte bis zum dunkel feuerrothen Communisten — ein Haupt aber ragt aus all dem Trubel in wahrer Weisheit hervor, es ist das des berühmten Statistikers Kolb — und warum wollen ihn die rabiaten Fortschrittler nicht? gerade wegen seines Metier's, denn sie fürchten sich, er würde Aecker, Wingerte, Häuser, Kind und Kegel, nebst a' den Ochsen und Eseln in seinen statistischen Tabellen aufführen und der Steuerrecentor aus diesem Handbuche dann die „Personalsteuer-Listen“ vervollständigen. — Schwere Sorgen hat doch ein denkender Staatsbürger.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 19. Nov. Bei einer jüngsten Urwählerversammlung in Bliestastel hob u. A. Herr Anwalt Petersen von Zweibrücken bezüglich des norddeutschen Bundes hervor, wie Bayern, wenn es Mitglied des norddeutschen Bundes wäre, nichts an seinen Gesetzen verliere, wohl aber das Recht hätte, an den Gesetzen, die der norddeutsche Bund mache, wie über Münze, Maß und Gewicht, Telegraphen- und Postwesen rc. mitzusprechen. Herr Petersen behauptete nach gemachten Aufstellungen, wie Alles das, was über die drückende Steuerlast in Preußen gesprochen und geschrieben wird, erfunden sei (!?) ebenso über die preußische Staatsschuld, und zeigte in schauerlicher Weise durch Zahlen, daß alle übrigen Großstaaten ganz andere Lasten zu tragen hätten.

Herr Petersen hat Einiges in Nationalökonomie geleistet, in Bezug auf Preußen jedoch scheint er schlecht unterrichtet zu sein oder will absichtlich täuschen, denn, getreu seiner alten Gewohnheit, dem Volke von Zeit zu Zeit Bericht abzustatten über dasjenige,

---

Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(9. Fortsetzung.)

Er trat näher auf sie zu, sie vermochte nicht vor den magnetischen Strahlen seines Auges zurückzuweichen — sein Arm umschlang sie und ein heißer Kuß brannte auf ihren willenlosen Lippen. Ihr schwindelte, ihre Augen schlossen sich; da plötzlich war es ihr, als blicke ihres Vaters Auge sie strafend an und mit aller Macht, der sie noch fähig war, stieß sie den Prinzen von sich.

„Gehen Sie, wenn Sie mich lieben, gehen Sie — Sie tödten mich, ich beschwöre Sie, gehen Sie!“ rief ängstvoll Clara.

Der Prinz stand erschreckt vor ihrer Heftigkeit, doch ihre Blicke waren so flehend, so qualvoll auf ihn gerichtet, daß er mit stummem Gruße sie verließ.

Lauschend folgte sie den verhallenden Schritten des Prinzen. —

„Er geht — er geht und nimmer sehe ich ihn wieder!“ schrie sie laut auf und brach ohnmächtig zusammen.

Zu hart war die Prüfung für ihr junges Herz gewesen; wer hätte wohl, wie sie, so rühmlich ein Sieg über sich erfochten, wo Liebe und alle Glücksgüter der Erde ihr geboten waren!

Eine wohlthätige Ohnmacht umfing mehrere Stunden ihre Sinne; endlich erwachte sie, sich mühsam erhebend.

„Was ist mit mir vorgegangen? Die Kerzen herabgebrannt — tiefe Stille im Hause, und ich liege auf der bloßen Erde!“

Da dämmert's in ihr auf, sie besinnt sich auf das Vorgefallene und schluchzend überläßt sie sich den gewaltigen Ausbrüchen ihres Kummers.

„Was soll ich beginnen? Ich kann nicht länger hier verweilen; nicht noch einmal könnte ich dem Zauber seiner Stimme widerstehen, nicht noch ein Mal so kalt und nüchtern ihm gegenüber stehen, ach! schon bei seinem Kusse schwand mir jede Ueberlegung, jeder Widerstand; da sandte mir Gott einen Schutz in dem Auge meines Vaters und rettete mich; ich muß fort, ich fliehe für immer.“

„Wie ist es doch so schrecklich, ohne Freund zu stehen, ohne ein Herz, dem man sich vertrauen kann!

„Wenn Du unglücklich und verlassen bist,“ sprach meine Mutter zu mir beim Abschiede, „dann vergiß nicht, daß Du eine Heimath hast und treue, liebende Herzen Dich erwarten.“ Ich denke daran, zu ihr will ich mich flüchten, an Vaterbrust meine Sorgen niederlegen, am Mutterherz meinen Schmerz ausweinen.

„Morgen, schon morgen entfliehe ich, bei euch, meine Lieben, will ich Ruhe suchen, wenn auch nicht vergessen, denn vergessen kann ich nimmer.“

Noch in derselben Nacht schrieb sie dem Director einen langen Brief, worin sie um Verzeihung bat, daß sie ohne Urlaub und Abschied Dresden verließ, doch besondere Verhältnisse gestatteten es ihr nicht, länger zu bleiben; sie bäte ihn deßhalb, ihr nicht nachzuforschen, sie hoffe, bald zu seiner Bühne zurückzukehren.

An den Prinzen schrieb sie Folgendes:

„Hoheit!

Es ist mir zu gewiß, daß Sie ohngeachtet meiner innigen Bitten, nicht nachlassen werden, mich zu verfolgen, daß Sie täglich und stündlich meine Qual, Ihnen entsagen zu müssen, erneuern werden. — Ich entfliehe deßhalb aus Ihrer Nähe, theils um Sie von einer strafbaren Handlung abzuhalten, theils weil ich mich selbst zu schwach fühle, um für immer zu widerstehen. Suchen Sie mich nicht auf, ich flehe in einen Hafen, wo ich sicher bin, wo keine Sünde Theil an mir haben kann.

Clara H.“

Hastig siegelte und adressirte sie beide Briefe; packte dann noch ihre nöthigsten Sachen in einen kleinen Reisekoffer; erst dann warf sie sich müde und abgespannt auf ihr Lager.

Trotz der Aufregung ihrer Gefühle schloß doch bald ein bleierner Schlaf ihre Augenlider; ein fester, erquickender Schlummer kräftigte sie wieder und mit größerer Ruhe erwachte sie am andern Morgen. Sie durchging noch einmal alle Punkte des vergangenen

was ihm als Abgeordneter begegnet, schreibt der greise Harkort wieder an seine Wähler:

„Keine neuen Steuern, war meine Losung, und ich wurde darob heftig angefochten. Heute ist, ohne sie, das Gespenst von 10 Millionen Deficit sammt 25 Procent Zuschlag zum Heil der Steuerzahler, verschwunden. Herr v. d. Heydt verstand das Hexen nicht, sein Nachfolger fand den Stein der Weisen: „man trägt die Schulden nicht ab und verkauft Grundstücke um des täglichen Brodes willen." Das ist das finanzielle Ei des Columbus, allein keine Bauernregel!

Allerdings ist das Deficit nur vertagt, um 1871 in offener Sitzung wieder zu erscheinen, wenn die Extraquellen versiegen sollten. Welcher Wurm nagt denn so kläglich an den mustergiltigen preußischen Finanzen? In allen Berichten der Handelskammern, in den Läden und auf den Gassen hören wir es: der bewaffnete Friede! Nur die Wahlredner wissen es nicht oder ihnen mangelt der Muth, zu sagen: streicht 10 Millionen vom Militäretat und alle Noth hat ein Ende! Das wäre politische Ketzerei in den Augen der Nationalliberalen, welche auf dem ersten Reichstage die Situation herbeiführten! Wenden wir uns ab vom Landtage und rufen 1871: „heiliger Reichstag, erbarme Dich unser!"

1851 war der Militäretat 26 Millionen, 1869 bereits 70 Millionen. Wir sind überbürdet, der Rückgang der Bundessteuern, der Schlacht- und Mahlsteuer, der Mindererertrag der Bank u. s. w. geben unwiderlegliches Zeugniß! Die Morgenröthe der 1866 verheißenen goldenen Zeit scheint in Barzin noch auf sich warten zu lassen!

Gesteht nur — wir sind ernüchtert! — Meister und Gesellen arbeiten mit Macht an der Reparatur einer verfehlten Kreisordnung; vergebliche Mühe! Verständige Leute bauen kein Haus ohne gutes Fundament und dieses ist unbedingt eine freisinnige Gemeindeordnung!

Dieses Elaborat des Herrn Minister des Innern gleicht dem trojanischen Pferde, eingezogen in die Kreise, werden die geharnischten Ritter siegreich herausspringen. Den mühsamen Verbesserungen wird das Herrenhaus sein „non possumus" entgegenstellen; „Selfgovernment" — ist das in Preußen am meisten mißbrauchte Wort. „Macht gibt Recht" hat einen solideren, praktischen Boden!

Von einem Civilpensionsgesetz ist leider nicht die Rede.

Das allgemeine Wahlrecht für den Landtag kam, unter Für und Wider, lebhaft zur Sprache. Mißbrauch ist möglich. Allein man schaffe besseren Unterricht — nicht nach dem System Mühler — erlaube Verbreitung politischer und socialer Kenntnisse unter den Massen und das Volk wird seine wahren Vertreter selbstständig finden.

Ueber das Schulgesetz einige Worte, wenn es vorliegt. Es ist eine gar schlimme Vorbedeutung, wenn nicht 60,000 Thlr. für Wittwenpensionen der Lehrer aufzutreiben waren, während 51,000 Thaler Prämien für Pferderennen im Budget erscheinen! Die Lehrer sind thöricht, daß sie sich zwingen lassen, gegen liberale Wahlen zu stimmen, und dürfen sich deßhalb über solche Resultate nicht wundern! „Hilf Dir selber" wird wohl in den Seminar- und Präparanden-Anstalten nicht gelehrt?

Die Wegräumung des Denkmals für Gefallene in Celle war ein ungemein politischer Streich; man sieht, daß unter dem Militär geborene Diplomaten stecken. Die Frage steht einfach: ist der Säbel oben oder der Richterspruch? Suum cuique — ist die ächt preußische Devise. Wer verlangt nun bei der Theilung so oft das längste Ende? — Zwei Farben an einem Rock — „ja, Bauer, das ist etwas Anderes!".

* **Kaiserslautern**, 20. Nov. Wir geben unseren Lesern nachstehend das gestern in Winnweiler, bei der Versammlung der „Fortschrittspartei" aufgestellte Programm, eigentlich die „Verpflichtung" welche Jeder eingehen mußte, der an der Versammlung theilnehmen wollte.

Frage.

Was hat die am 19. ds. Mts. in Winnweiler stattfindende Versammlung der Wahlmänner und Vertrauensmänner der Fortschrittspartei zu thun?

Antwort.

1) Jeder Wahlmann und jeder Vertrauensmann, welcher an dieser Versammlung **berathen** und **beschließend** Theil nehmen will, muß vor Allem ein Mitglied der **Fortschrittspartei** sein und sich zu ihrem Programm ausdrücklich bekennen.

2) Die Mitgliedschaft einer Partei besteht aber selbstverständlich nicht blos in activen Rechten, die man ausübt, sondern auch in passiven Pflichten, die man übernimmt. Wer **mitrathen** will, der muß auch **mitthaten** — was in's Praktische übersetzt so viel sagen will: daß die Parteimitglieder sich den Beschlüssen der Partei zu fügen haben, weil sonst von Erreichung praktischer Ziele **nie** und **nimmer** die Rede sein kann.

3) Der gehört nicht zu einer bestimmten Partei, der nicht die vorgehenden Sätze anerkennt und sich unterwirft. Wer die Vortheile genießen will, die unbedingt aus der Partei-Organisation, also dem **gemeinschaftlichen** Wirken für bestimmte Zwecke entspringen, muß verständigerweise auch die Nachtheile mittragen helfen.

4) Wenn die Fortschrittspartei nicht mit Strenge diesen Parteistandpunkt einnimmt und gestattet, daß **auch Solche** an ihren Berathungen und Entschließungen Theil nehmen, die nicht **activ** und **passiv** zu ihr gehören, so wird sie ihren **Gegnern** zur Beute fallen.

5) In der Winnweiler Versammlung, als Theil der Fortschrittspartei, kann deshalb kein Antrag und keine Discussion darüber stattfinden, ob man zu seinen Vertretern auch **Nichtparteimitglieder** wählen könne. Gibt die Versammlung zu, daß **darüber** discutirt und Beschlüsse gefaßt werden, so beaeht sie Selbstmord.

6) Nur **anerkannte** und **ausgesprochene** Mitglieder der Partei können als Partei-**Vertreter** gewählt werden. Umgekehrtes Verfahren wäre Selbstvernichtung — es hieße den Bock zum Gärtner machen.

7) Vertrauend und annehmend, daß die **Fortschrittspartei** die patriotischen Gesinnungen der Mehrheit des pfälzischen Volkes repräsentirt — gibt es keine Wahl, als **aus ihr** seine Vertreter zu nehmen.

8) Es ist um so nothwendiger, daß die Fortschrittspartei als **nur** aus sich seine Vertreter wählt, als andere Parteien ganz sicher sie **nicht** wählen werden.

Wir enthalten uns jeden Commentars und meinen nur, daß diese „Verpflichtung" mehr ähnlich einem „mönchischen Gelübde," denn der Willensmeinung eines freien Mannes sei.

▱ **Kirchheimbolanden**, 17. Nov. Das hiesige .....dien (das ist der Name des Nordpfälzischen Wochenblattes, den Hr. Z., sein Gesinnungsbruder ihm gegeben) hat unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die ganz zu Gunsten von Kolb umgeschlagen, seinen Bericht über die Kirchheimer Sonntags-Versammlung ohne Hiebe auf Kolb in die Welt befördert, jedoch nicht umhin gekonnt, den Kern der Sache total zu schweigen. Die Pointe der Verhandlung war Folgendes: Herr Golsen gab wiederholt seinen „Excollegen" Kolb, seinen Standpunkt nicht „klar" gegeben zu haben, nachdem Letzterer wiederholt die präciseste Erklärung gemacht hatte. Nun wendet sich Kolb an Golsen, er möge nun sagen, wie die Fortschrittspartei denn eigentlich die deutsche Frage gelöst wissen wolle. Nachdem Golsen einen Artikel aus der „Frankfurter Zeitung" vorgelesen, mit dem Kolb identificirt werden sollte, hörten wir etwas fortschrittliches Vereinsschellengeklingel — natürlich die hundertmal gehörte Leyer — und dann die große Weisheit: die Fortschrittspartei verhalte sich in der Frage, resp. zum Ministerium, affirmativ oder positiv, Kolb aber negativ, was aber das Ministerium thun wolle und wie die deutsche Frage gelöst werden solle, ja, das wisse kein Mensch.

Sollte man meinen, daß einem Manne von solchem Fond wie Kolb und daß einem Publikum so Etwas geboten werden könne.

Die Versammlung hat gehörig geantwortet durch ihr Händemehr für Kolb, durch ihr Lebehoch auf denselben, durch ihre Oho und Pfui auf das Treiben der Golseninger, durch den vollständigen schon erwähnten Umschwung der Ansichten.

Interessant und treffend war die Aeußerung eines in der Versammlung anwesenden Landmannes; er meinte nämlich, als Golsen die „Frankfurter Zeitung" in die Höhe hielt und den schrecklichen Artikel vorlas und erklärte: „es fehle nur noch die Oho und die Mordgeschichte wäre fertig"; in der That hatte der Habitus und der Anstand des Redners etwas, was daran erinnert und es kann nicht in Abrede geleugnet werden, daß die Manieren desselben, gegenüber der würdigen Haltung des Hrn. Kolb dem Hr. Golsen in Nachtheil setzten; namentlich aber mahnte uns die Sprechweise des Letzteren, z. B. „Entschuldigen Sie mir, meine Herrn" und dergleichen etwas sehr an gewisse Leute in unserer Nähe. Interessant war es, wie bei dem allgemeinen Ruf nach Abstimmung der commis-voyageur der Golseninger im Canton Göllheim, der Hr. Beisitzer Kuby mit durchtoser Stimme aber ohnmächtig „Hausknecht, Hausknecht, Hausknecht" rief.

Einen äußerst pauvern Eindruck machte Hr. Notar Vogel, der mit wahrem Armsündergesicht seine Zustimmung zu dem Pamphlet der politisch gezwungenen achtzehn Staatsmännern erklärte; was wohl der Mann der Clique für Verbindlichkeiten schulden mag?

Heiter nahm es sich aus, wie unter den sehr Händen, die sich für die Fortschrittsmacher erhoben, zwei Einem Mann gehörten. — Alle haben ihren Lohn dahin.

▱ **Kirchheimbolanden.** Das Resultat der Wahl der Wahlmänner in Kirchheimbolanden hat nur alle diejenigen Leser des „Kirchhb. Wochenbl." überrascht, welche das Gebahren dessen Redakteurs in der Sache unseres bewährten Volksmannes und Kämpfers für Freiheit, Recht und Licht, Hrn. G. F. Kolb, gebilligt haben; der weitaus größte und denkende Theil unserer Gegend hat auch in dieser Be-

---

Abends, erlebte noch einmal jeden Moment, und ihr Vorsatz, sofort abzureisen, befestigte sich immer mehr. Sie schellte und trug dem eintretenden Aufwartemädchen auf, ihre Wirthin zu ersuchen, auf ihr Zimmer zu kommen.

Nach wenigen Minuten stand eine corpulente, freundliche Alte vor ihr.

„Nun, Fräuleinchen was steht zu Diensten?"

„Liebe Frau Lenard, ich stehe im Begriff, gleich abzureisen, wollte deshalb meine Miethe bezahlen und Sie bitten, mir meine Zimmer und Effecten gut in Acht zu nehmen."

„J, Du mein Gott! verreisen, wo Sie morgen spielen sollen — was wird denn der Herr Director sagen?"

„Dann werden Sie so gut sein und ihm diesen Brief abgeben," sagte Clara ernst, „und diesen hier," dabei erröthete sie, „übergeben Sie der Stadtpost. —

„Sollte im Laufe des heutigen Tages nach mir gefragt werden, so sagen Sie, ich sei ausgegangen. Nicht wahr, Sie thun mir das zu Liebe Frau Lenard?"

„Wer könnte dem herzigen Fräuleinchen was abschlagen? — Das könnte sich Mutter Lenard nie vergeben; na, reisen Sie mit Gott, doch vorerst nehmen Sie noch eine kleine Herzstärkung. Unterdessen soll mein Wilhelm eine Droschke für Sie bestellen."

„Das besorgen Sie, Frau Lenard, doch genießen mag ich nichts," entgegnete Clara.

Kopfschüttelnd entfernte sich Frau Lenard.

„Na, hab ich' mir doch schon gedacht — wo der Prinz Arthur seine Habichtsaugen hinwendet, da setzt es nichts Gutes ab — hat er gewiß das fromme Täubchen so in Angst gesetzt, daß es flieht vor dem Raubvogel.

„Wie sieht das arme Ding aus, so weiß wie meine Morgenmütze, und so matt aus den Augen, als hätte sie diese Nacht keine Stunde geschlafen!

„Na, warte Prinzchen, deine Stunde schlägt auch noch einmal und dann freut sich Mutter Lenard."

Unter solchen Selbstgesprächen kehrte sie in ihre Stube zurück und beorderte ihren Sohn, eine Droschke für das Fräulein zu bestellen. —

„Wo will denn die schon so früh hin?" frug dieser, ein stämmiger Bursche mit Flachshaaren und aufgestülpter Nase.

„Geht's Dich an, Naseweis," brummte die Alte und schob ihn hinaus.

„Muß ihr doch ein Schälchen Kaffee oben bringen, sonst bricht sie unterwegs zusammen; ist doch ein gar feines Persönchen mit einer wahren Wespentaille. Da ist unsereins doch eine ganz andere Positur, rund und stämmig füllen wir den Platz, den wir einnehmen. Doch abgesehen davon, allen Respect vor Fräulein Clara" — und mit einer Tasse duftenden Mokkatrankes setzte sie ihre gewichtige Person zu Clara's Zimmer in Bewegung.

Diese ging unruhig auf und ab; erschreckt wendete sie sich nach der aufgehenden Thüre, in der das breite Gesicht ihrer Wirthin erschien. —

„Hier Fräuleinchen, trinken Sie ein Schälchen Kaffee, es ist der beste Trank, den es gibt; er nährt, stärkt und vertreibt manche Sorge und Grille; ich spreche aus Erfahrung. Mir hat auch manche Sorge den Kopf verwirrt zu Lebzeiten meines Mannes, Gott hab' ihn selig, und da habe ich immer gefunden, daß ein Schälchen Kaffee mir wieder Trost und gute Gedanken brachte.

„Trinken Sie deshalb, liebes Fräuleinchen!" Dies sagte sie mit einer so treuherzigen Miene, daß es Clara warm um's Herz wurde und es nicht vermocht hätte, eine abschlägige Antwort zu geben.

Sie trank und wirklich schien der starke kräftige Trank ihre Lebensgeister zu erwecken, sie fühlte sich leichter und wohler danach.

Die bestellte Droschke hielt vor der Thüre; — Clara reichte Mutter Lenard die Hand, wehmüthig schaute sie in das kleine Zimmer umher und sagte einem jeden Theilchen darin mit Blicken Lebewohl.

„Reisen Sie glücklich!" rief ihr die dicke Alte nach und wischte sich mit dem Schürzenzipfel die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

ziehung dieses Blatt gerichtet und bei der Wahl bewiesen, daß sein Geschreibsel auf den Vernünftigen auch kein haarbreit Einfluß üben konnte. Ebensowenig hatte die Verdächtigung gegen die Volkspartei — gelegentlich der Fortschritter-Versammlung bei Lucas in Kirchheimbolanden — den bezweckten Erfolg, im Gegentheil hat auch hier die Wahl wieder gerichtet: Je hat den betreffenden alten Wahlmann W. R. bei Seite gesetzt.

Volksstimme ist — nicht Fortschrittlerstimme!

* **Reisberg**, Einstimmig wurden gewählt: 1) Lehrer Steiner von Reichsthal; 2) Lehrer Lehmann von Reisberg, 3) Lehrer Christmann von Rathsteinbert, 4) Lehrer Emper von Seelen, 5) Jos. Schneider, Bäcker von Einöllen.

* **Rothselberg**, 16. Nov. Das Resultat der zu Jettenbach stattgehabten Wahlmännerwahl ist folgendes: Gewählt wurden: 1) Pfr. Heß, von Jettenbach; 2) Leonhard Karl III., von da; 3) Hebel Jakob, Kaufmann, von Rothselberg; 4) Hertel Daniel, von Albersbach; 5) Kremann Peter, von Kollweiler; 6) Rebel Daniel, von Oberstaufenbach. Die Betheiligung an der Wahl war sehr gering und waren 1 oder 2 Orte, die zum Wahlbezirke gehören, gar nicht vertreten.

Dresden, 18 Nov. Die Kammer der Abgeordneten hat sich mit Genehmigung der Concessions-Ertheilung an Dr. Strousberg zum Bau der Eisenbahn Chemnitz-Aue durch das Zwönitzthal nebst Zweigbahnen, aber gegen das Projekt einer Prämien-Anleihe.

Berlin, 19. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Consolidation der preußischen Staatsanleihen, wurde der Budgetcommission überwiesen, ferner das Gesetz, betr. die Umwandlung der Wittwen- und Waisenkassen mit einem Zusatzparagraphen angenommen. Letzterer bezieht sich auf den obligatorischen Staatszuschuß. Der Finanzminister erklärte, er werde die für den Staatszuschuß erforderlichen Mittel beschaffen. — Im Herrenhause fand die Berathung über den Antrag Below's auf Einführung des Tabaksmonopols im Zollverein statt. Das Haus nahm den Antrag der Commission an: die Regierung möge ein Einverständniß darüber unter den Zollvereinsregierungen erwirken. Der Handelsminister gab die Erklärung ab: die Regierung behalte sich ihre Stellung zur Frage vor.

Wien, 18. Nov. Die „Presse" von heute Abend erfährt, daß der Sultan wegen der unbefriedigenden Antwort des Vicekönigs von Egypten eine Weisung an Ali Pascha erließ, dahingehend, nach Schluß der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Suez-Canals einen Commissär der Pforte mit einem Ultimatum nach Cairo abzusenden. Dasselbe soll den Vicekönig auffordern, die Bedingungen der Pforte ohne Vorbehalt anzunehmen, oder im Fall der Weigerung sich als abgesetzt zu betrachten.

Paris, 18. Nov. In der Stadt circuliren Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium. „Publik" sagt, Ollivier werde Minister des Innern, Forcade Handelsminister werden. Das Ministerium Ollivier würde sich ohne besondere Bedingungen constituiren. Der gesetzgebende Körper würde aufgelöst werden, nachdem er das Budget, ein neues Wahlgesetz und ein ferneres Gesetz über die Organisation der Gemeinden votirt habe.

C. G. **Paris**, 19. Nov. Als ernstliche Candidaten für die am Sonntag stattfindenden Wahlen sind zu betrachten: im 1. Bezirk Rochefort und Carnot, für letztern agitirt die ganze Presse; im 3. Bezirk Cremieux und Jules Guerstier, im 4. Bezirk Bresson, Blais-Bizoin und Allen; im 8. Bezirk Arago, Gent und Herold.

Paris, 19. Nov. Von unterrichteter Seite werden die durch mehrere Journale verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Ministeränderungen dementirt. Der Kaiser wird wahrscheinlich heute Abend nach Paris kommen.

London, 18. Nov. Dampfer-Nachrichten aus Rio vom 27. Oktober melden, daß ein furchtbarer Orkan am 16. Oktober an La Platastrom gewüthet, wobei 14 Schiffe gestrandet seien und ein bedeutender Schaden verursacht ward. — Lopez ließ in San Joaquin seine Mutter, seinen Bruder und andere Personen hinrichten. (?)

Florenz, 18. Nov. Heute um 1 Uhr wurde das Parlament durch eine königl. Commission eröffnet. Die Thronrede verleiht den Gefühlen der Dankbarkeit für die Beweise der Zuneigung des Volkes während der Krankheit des Königs Ausdruck. Die Geburt des Prinzen von Neapel werde ein neues Pfand für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes sein. Die Beziehungen zum Auslande werden als sehr befriedigend geschildert. Die Regierung habe geglaubt, die Erzbischöfe vom Besuch des ökumenischen Concils nicht abhalten zu sollen. Der König hofft, daß aus dieser Versammlung ein die Wissenschaft, die Religion und die Civilisation versöhnendes Wort ertönen werde. Auf alle Fälle könne die Nation versichert sein, daß der König ihre Würde und die Rechte des Staates wahren werde. Der König empfiehlt die Beschleunigung der Votirung des Budgets. Alsdann werde die Regierung Vorschläge zur Verbesserung des gegenwärtigen Steuersystems vorlegen. Die Nation habe bisher vor keinem Opfer zurückgescheut, um ihren übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Es liegt nun an der Regierung und dem Parlament, dafür zu sorgen, daß diese Opfer nutzbringend werden. Der König kündigt die Vorlage verschiedener Entwürfe zur Reform der inneren Verwaltung, der Strafgesetzgebung und zur Entfaltung von Industrie und Verkehrswesen an.

Bukarest, 18. Nov. Der Ministerpräsident Cogalnitschean schlug den Agenten der Mächte vor, durch eine gemischte Commission, aus fremden Kaufleuten und rumänischen Sachverständigen bestehend, die Uebelstände in Bezug auf Octroi und Steuern zu ordnen.

Ismaila, 18. Nov. Der Kronprinz von Preußen machte gestern eine Fahrt auf der Yacht „Grille" durch den Suezkanal bis Ismaila. Die Fahrt verlief sehr günstig. Der Prinz wohnte heute den hier stattfindenden Festlichkeiten bei und setzt morgen die Reise nach Suez fort. — Bei dem gestrigen Banket, an welchem die Mitglieder des commerciellen Congresses, sowie die Vertreter der Handelskammern und der Verwaltungsrath des Suezkanals auf Einladung des Herrn v. Lesseps theilnahmen, hielt derselbe eine Rede, in welcher er vor Allem hervorhob, daß es dringend geboten sei, die gegenwärtige Justizorganisation in Egypten, welche die Hilfsquellen der Suez-Compagnie lähme und den Handel hemme, zu reformiren. Die egyptische Regierung sei hierzu bereit und befinde sich hierüber auch im Einverständniß mit den anderen Mächten. Doch sei mit Bedauern zu constatiren, daß gerade die französische Regierung diesem Reformprojekt, welches sowohl für die Suez-Compagnie, als auch für die hier ansässigen Fremden und die eingeborene Bevölkerung so dringend nothwendig sei, den größten Widerstand entgegenstelle. Der Redner erwähnte schließlich, daß der Verwaltungsrath der Suez-Compagnie in dieser Angelegenheit eine Petition an die französische Regierung gerichtet habe, welche hoffentlich von allen Interessenten unterstützt werden würde. Die Rede wurde von der Versammlung sehr günstig aufgenommen. Der Präsident des norddeutschen Lloyd erklärte, die Petition unterstützen zu wollen.

* **Kaiserslautern**, 20. Nov. (Theater.) Das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Eine Familie" wurde gestern mit sehr beifälligem Erfolge zur Darstellung gebracht und exellirte darin besonders Frln. Neubert als Cäcilie, welche die vernachlässigte und dennoch heiß liebende Frau mit großer Wärme wiedergab; Hr. Bargon spielte mehrere Scenen mit Feuer und fündender Leidenschaft, seine Heiserkeit und mehrmaliges Versprechen waren jedoch störend. Hr. Franz Miller gab die Rolle des Barons Amphäus mit ebensoviel guter Laune als glücklicher Mäßigung, wie denn überhaupt das Stück, selbst in untergeordneteren Partieen, recht gut besetzt war. Als morgige Sonntagsvorstellung ist das Charakterbild „Das Volk wie es weint und lacht" bestimmt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allein. Agent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia", Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 3. Nov. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen 5 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe spedirte ich Conrad Scher aus Chicago per 2. Cajüte, Johann Pfeifer und Joseph Decker von Kollweiler, Katharine Decker von Katzenbach, Caroline Scher von Mackenbach, Michael Krick, Philippine Closs, Jakob Krick, Marie Closs von Miesau und Wilhelm Denger von Höringen.

Verloosungen.

Ulmer Münsterbau-Lotterie. Bis jetzt gezogene Hauptgewinne: 500 fl. gewannen: Nr 129,284. 216,018. — 250 fl. gew.: Nr. 2751. 155,254. 161,676. 130,220. 118,006. 51,224. 193,185. 208,417. 71,267. — 100 fl. gew.: Nr. 171,564. 18,459. 13,053. 40,703. 147,612. 175,339. 249,734. 198,378. 10,584. — 25 fl. gew.: Nr. 27,469. 64,295. 7080. 149,029. 283,241. 284,656. 200,927. 238,231. 99,642. 284,773. 215,562.

Handel und Industrie.

* **Mainz**, 19. November. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl.—11 fl. 10 kr. Korn 9 fl. 10 kr.—Gerste 9 fl. 42—45 kr. Hafer 5—5 fl. 5 kr. Rüböl flau, fl. 24 fl. 15 kr. gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, Kohlsaamen 20—20 fl. 30 kr. Mohnöl 35 fl. Leinöl 21 fl. 30 kr.—22 fl., weiße Kleesaat, 28—27 fl. Luzerner 28—24 fl. weiße Bohnen 12 fl. 45 kr. —13 fl. Erbsen 9 fl. 30 kr.—11 fl. Linsen 10 fl. 30 kr.—15 fl. Wicken 10 fl. 15 kr. Rapskuchen 90—94 fl.

* **Worms**, 19. November. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 11 fl. 24 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 1 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 28 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 12 kr. Spelz 120 Pfd.— fl. — kr. Hirsen 200 Pfd.— fl. — kr. Zu Markt gebracht 314 Malter.

Vergnügungs-Kalender.

Samstag, 20. Nov.

Barbarossa-Gesangverein: Concert und Ball im Krafft'schen Saale.

Kaufmännischer Verein: Vergnügungs-Abend.

Streichquintett im Gasthaus zum Kettelberg.

Sonntag, 21. Nov.

Gemüthlichkeit: Reunion mit Tanzunterhaltung im Krafft'schen Saale. Anfang 5 Uhr.

Theater: „Das Volk wie es weint und lacht", Charakterbild mit Gesang.

Gesellschaft Mucker: Mittags auf dem Hundsfest, Abends im Karlsberge.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brod und Mehl für die Mitglieder des Spar-, Vorschuß- und Consum-Vereins der Grube Reden-Merchweiler für das Jahr 1870 soll auf dem Submissionswege vergeben werden.

Das Lieferungs-Quantum stellt sich beiläufig auf monatlich 8,800 Laib Brod und 18,000 Pfund Mehl.

Den auf Grund der Submissionsbedingungen, welche bei dem unterzeichneten Vorstande, im Bureau der Königlichen Berginspection VI zu Reden, eingesehen oder abschriftlich bezogen werden können, abzugebenden und mit der Aufschrift

„Submission auf Brod und Mehl"

versehenen Offerten sind die monatlichen Durchschnittsmarktpreise für einen Zoll-Centner Korn von Kaiserslautern in der Pfalz zu Grunde zu legen, und sind dieselben spätestens bis zum Submissionstermine,

Montag den 6. Dezember d. Js., Nachmittags 2 Uhr,

franco an unterzeichnete Stelle einzusenden, woselbst die Eröffnung zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet.

Grube Reden, den 17. November 1869.

Der Vorstand des Spar-, Vorschuß- und Consum-Vereins der Grube Reden-Merchweiler, eingetragene Genossenschaft.

A. Roeggerath. Winterscheid. Nicolet.

Das Amerikanische Maschinen-Oel
aus West-Virginien,

das unter dem Namen „Globöl" eingeführt, ist das anerkannt beste und billigste Schmiermittel für alle Arten von Maschinen, ist absolut harz- und säurefrei, constantes specif. Gewicht = 0,885 und nicht zu verwechseln mit dem Vulkan- oder Phönixöl. Für Reinheit wird garantirt. 173[3] w

Alleiniges Depot bei **Duffing & Bischoff in Mannheim.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit die Wiedereröffnung meines

Colonial-, Kurz- und Cigarren-Geschäftes,

verbunden mit

Wollen- und Schuhwaaren,

in meinem neu erbauten Hause am Marktplatze ergebenst an.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mit guter und billiger Waare zu dienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jean Vogel
am Marktplatz.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen und Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, in bekannter Güte, sowie in wollenen und baumwollenen Unterjacken und Hosen für Herren und Damen, wollenen Socken, Leibbinden, Hemden in Flanell und Tricot ꝛc. ꝛc., ist wieder vollständig assortirt und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. 674

Jean Vogel.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen. 24[10] dsl
bei **Geschw. Sprotz.**

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [60m2d9
Ch. Emig.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Peter Schultz,

Wagenwärter,

nach längerem Leiden heute Morgen 9¼ Uhr in seinem 40. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. November, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern und Darmstadt, den 19. November 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ackerversteigerung.

Samstag, 27. November 1869, Nachmittags 3 Uhr in der Jänisch'schen Bierwirthschaft dahier, läßt Herr Dr. Chandon versteigern:

Plan-Nr. 1822: 19½ Dezimalen Acker am Galgenberg, neben Carl Diehl und Fuhrmann Hollenstein.

Kaiserslautern, den 3. November 1869.

66,2,8,4] Degheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Dienstag, den 7. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr in der Canzlei des Zuchthauses dahier, läßt die Direction des Zuchthauses und der Polizeianstalt dahier gegen Baarzahlung versteigern:

ca. 250 alte wollene Bett-Decken, in Partien von je 10 Stück, verschiedene Marmor-Waaren, bestehend aus Tischplatten, Briefbeschwerern rc., Abfälle von Pumpen, Leder und Papier, eine Tamast-Webemaschine rc. rc.

Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869.

78,90] Jägen, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 8. Dezember nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr in der Wirthsbehausung von Jean Klein an der Fackelrondell dahier, werden auf Anstehen von Elisabetha Kremp, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, Wittwe des verlebten Steinhauers Peter Maser, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder, die nachbezeichneten Liegenschaften in Gefolge gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses auf Eigenthum versteigert, als:

Bann Kaiserslautern.

1) circa 2 Tagw. 20 Dezimalen Steinbruch im Pfefferthälchen, neben städtischem Eigenthum und Anstößern.

2) 1 Tagw. 27 Dezimalen Acker im Kolbringerfeld neben Conrad Schick und Carl Emmerling.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,4,0] Jägen, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr zu Kaiserslautern im Hotel Krafft (bei Ludwig Krafft), wird auf Anstehen von Carl Piaff, Müller auf der Neumühle, Gemeinde Kaiserslautern, wohnhaft, gegen Carl Sauter, Mechanikus in Kaiserslautern wohnhaft, zur zwangsweisen Versteigerung gebracht:

Plan-Nr. 1223[1], — 4½ Dez. Fläche, enthaltend ein Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zugehörden, gelegen in der Wasserstraße dahier, neben Heinrich Graf und Johannes Gutz, etc.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,4,0,0] Jägen, kgl. Notar.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 5. Dezember 1869, Nachmittags 3 Uhr im Hotel Krafft, läßt Wittwe Carl Fliesen am Eigenthum versteigern:

ihr daher der Fruchthalle gegenüber gelegenes Wohnhaus mit davor gelegenem Hofe und Bauplatz.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,90,2,1] Jägen, kgl. Notar.

Neueste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gezogen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt auch Musterkarte

Zweibrücken] **Geschw. Sproß**

Die rühmlichst bekannten

Lanz'schen

Hand-Dresch-Maschinen

und

Patent-Futterschneidmaschinen

mit Garantie,

sind stets vorräthig bei

Herz & Steiner

71* in Kaiserslautern.

MUSIK-VEREIN.

Nächsten Samstag, 27. November, Abends 8 Uhr

Concert & Ball

im großen Fruchthallsaale,

wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen hiemit freundlichst einladet

78,1] **Der Ausschuß.**

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-Monnaies und Porte-feuilles, Nippes, Porte-cigarres (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, gewutzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasstücke rc. für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Tischen, Notenkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandkonsolen, Schlüsselschränkchen, Etc., Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Aufstellen in feinster Ausführung. **Bronce-Figuren,** Fischständer, Blumenvasen rc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlfässer, lackirte eiserne Tischschirme mit Golddruck à 1 fl. 10 kr., Brodkörbe, Caffebretter, Cafferöster, Caffe-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Hutkeres, Leuchter, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Courierstaschen), echt engl. Reisedecken, Bijouteriewaaren, (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln rc.,) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants rc.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser fantasie Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen rc. und vielem Andern.

Geschw. Sproß.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

	Morgens		Morgens
Allemannia	Mittwoch 24. Novbr.	Hammonia	Mittwoch 15. Dezbr.
Cimbria	Mittwoch 1. Dezbr.	Silesia	Mittwoch 22. Dezbr.
Westphalia	Mittwoch 8. Dezbr.	Holsatia	Mittwoch 29. Dezbr.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage für ord. Güter nach Ueberkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Ferner zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre und Havana,** auf der Rückreise **Havana und Havre** anlaufend.

Saxonia	**18. Dezember.**	**Teutonia**	**12. Febr. 1870.**
Bavaria	**15. Jan. 1870.**	**Saxonia**	**12. März 1870.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. A. 10. per [illegible] von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. [illegible] Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bethof in **Aschaffenburg**

und allen deren Agenten

Philipp Schmidt in **Kaiserslautern:**

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Birkweiler	J. J. Großmann,	Landstuhl	Franz Krauß,
Bliesdalheim	Jacob Kühn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Kuelins,
Cusel	Herm. Fritz,	Marienthal	Heinr. Haus,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Oberuheim	Hch. Jac. Dewy,
Dürkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Hartenecf,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Ulmet	Jacob Fischer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Gollheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Journalen approbirt,
prämiirt von der Jury der Londoner Weltausstellung 1862
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerium des Innern vom 21. September 1868.)

Anerkannt renommirtest bekanntes gute und schmerzstillendes, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das best entgegnende Resultat in Anwendung gebrachte Mittel zu haben

bei **Joseph Oberheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27m

Oratorien-Verein.

Heute Abend 8 Uhr

Probe

im gewöhnlichen Locale.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24** „ bill. **Geschw. Sproß**

Honig-Lebkuche

bei **Franz Theobald,**

78dlp Bäcker.

Damenkleiderstoffe,

Lama, Velour, Tuche rc. rc., empfiehlt sehr billigen Preisen.

A. Tuteur.

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

bei **Adam Schnarr.**

Honig-Lebkuchen

in jeder beliebigen Quantität bei

Jakob Glück,

78dlp[2] Bäcker in Otterberg.

Für Herren

empfehle in reicher Auswahl das Neueste in **Winterstoffen** zu außergewöhnlich billigen Preisen.

A. Tuteur.

Gesucht.

wird in hiesiger Stadt zum 1. Januar 1870 eine freundliche

Wohnung,

von 4—6 Zimmern mit allem Zugehörigem Stalle und Remise. — Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Stuhlrohr,

weiß, blau und roth Band, empfehlen billigst

Kaiserslautern, im Novbr. 1869.

Vogeli & Grüner

Heute Samstag Abend

Streich-Quintett

im Gasthaus zum Karlsberg

Anfang 8 Uhr.

Bierbrauerei Wächter.

Heute **Samstag** Abend

Musik- & Gesang-Vortrag

(Streich-Quintett)

der Geschwister **Mucker** aus Deutsch-Böhmen (Bestehend aus 4 Damen und 2 Herren)

Anfang 7 Uhr.

Morgen **Sonntag, den 21. November**

Harmonie-Musik

auf der Philippsburg.

Entree à Person 3 kr.

Wozu freundlich einladet

J. Cyr.

Theater in Kaiserslautern

Sonntag, den 21. November 1869.

5. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum ersten Male:

Das Volk,

wie's weint und lacht

Großes Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 10 Bildern von Dr. [illegible]

Musik von Kapellmeister Gumbert.

Kaiserslautern, 19 Novbr. 1869.

(Reichswährung.) Münzen v. Pfd. Fr. —20 fl. 1 fl. 2½ kr. Kassenscheine v. Ctr. 1 fl. 1[illegible] Heft 1 fl. 54 kr. — Stroh 1 fl. 10 kr. — Kleeheu 2 fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Course vom 19. Nov.

Geld-Sorten	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	[illegible]	
Friedrichsd'or	9	52
Louisd'or	9	47
Ducaten	9	48
Holländische à 10 Stücke	9	54
Dukaten	5	36
20 Frankenstücke	9	28
Englische Souverains	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 279. **Kaiserslautern, Montag 22. November 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 22. November.

— In der am 20. ds. in Grünstadt stattgehabten Wahlmänner-Versammlung, in welcher 40 Wahlmänner anwesend waren, wurde Herr Mann als Abgeordneten-Candidat, Herr Golien als Ersatzmann vorgeschlagen. — Den letzteren Herrn betreffend, wird uns aus guter Quelle mitgetheilt, daß sich derselbe, in Anbetracht der geringen Aussichten für seine Wiedererwählung im Bezirke Kaiserslautern-Kirchheimbolanden — als Candidat im Bezirke Frankenthal-Speyer aufstellen ließ. — Derselbe werde wahrscheinlich auf seine Candidatur in unserem Bezirke verzichten.

— Graf zur Lippe, der Mitarbeiter an der norddeutschen Bundesverfassung, beklagt sich über die Produkte und Resultate derselben! Graf zur Lippe, der vielberufene Interpret der preußischen Verfassung, schlägt Lärm, daß dieselbe Interpretationskunst, in der er Meister war, an dem für eine kühne Auslegung von vornherein präparirten Paragraphen des Norddundstatuts geübt wird! Graf zur Lippe, der redlich das Seine gethan, um mit Hülfe des Herrenhauses die preußische Verfassung anzutasten, ruft nun dasselbe Herrenhaus zum Wächter eben dieser Verfassung auf! Graf zur Lippe, der treue College des Grafen Bismarck, stellt dem Reichstage, der gemeinsamen Schöpfung beider, das Attest aus, daß er schwankend in seinen Zielen, unfähig, uns die Einheit zu geben, sei, und daß dessen Impotenz in ihm (dem Grafen) „ein tiefes Schamgefühl" hervorrufe. Das ist pikant, darin liegt Humor, darin liegt eine Ironie sonder Gleichen, und auch die Nemesis fehlt nicht, daß das Herrenhaus dem Minister im Amt treuer ist, als dem Minister außer Dienst, und über den Lippe'schen Antrag zur — Tagesordnung übergeht.

— In Schleswig-Holstein stehen sich die Deutschen und Dänen jetzt schroffer gegenüber, denn je. In Flensburg gab es einen heftigen Wahlkampf und in Sonderburg veröffentlichte aus Anlaß der Wahlen für das Stadtverordneten-Collegium die „Düppel-Post" einen von vielen Bauern unterzeichneten Schmähartikel, in welchem gegen die deutschen Wähler Drohungen ausgestoßen wurden. Auf Veranlassung dänischer Agitatoren zogen an demselben Tage Landleute massenhaft in die Stadt, um den Wählern zu imponiren. Die Aufregung war groß; schließlich aber siegten doch die deutschen Candidaten.

— Die nordschleswig'sche Deputation hat, nachdem König Wilhelm sich weigerte, sie zu empfangen, beim Kaiser von Frankreich anfragen lassen, ob er ihr eine Audienz gewähren würde. — Die Antwort des Letzteren ist noch nicht bekannt.

— In Paris haben gestern die Wahlen begonnen und herrschte dabei die größte Ruhe. — Der Kaiser langte gestern ohne alle Escorte in einem geschlossenen Coupé in den Tuillerien an. — Herrn v. Lesseps wurde durch kaiserliches Dekret das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen, als außerordentlicher Beweis seiner Verdienste um den Suezkanal.

— Es ist nicht zu leugnen, daß Rochefort in den letzten Tagen in Paris viel an Terrain verloren hat. Die Haltung der gesammten Presse gegen diesen Candidaten trägt dazu nicht wenig bei. Es ist nicht uninteressant zu sehen, wie Rochefort von verschiedenen Journalen betitelt wird. „Journal des Debats" nennt ihn Zungendrescher, „Gaulois" Pariser Straßenjunge, farceur, „Siecle" wirft ihm vor, daß er arrogant vor den Tuilerien, demüthig vor dem Faubourg St. Antoine sei, daß er nach beiden Richtungen Mitleiden errege. „Reveil" findet, daß seine Reden ermüdend, seine Unerfahrenheit groß, seine Wahl ein unwürdiger Scherz wäre und so geht es fort auf der ganzen Linie.

— Die „Times" behauptet mit einer gewissen Autorität gegenüber den Madrider Regierungsjournalen, der Herzog von Genua werde weder jetzt noch später die spanische Krone annehmen. Die „Times" sagt ferner, sie sei ermächtigt zu erklären, daß die Verwandten des Herzogs von Genua nie für denselben agitirt hätten, sondern entschieden gegen die Kronannahme seien.

— Im Laufe dieses Jahres haben im Innern des russischen Reichs, soweit amtlich bekannt geworden, bereits mehr als 15,000 Brände stattgefunden; bei 4 Fünfteln derselben beträgt der Schaden 25 Mill. Rubel.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 21. Nov. Wir glauben, es wird von unseren Lesern anerkannt worden sein, daß wir den feindseligen Aeußerungen verschiedener Blätter gegenüber, bezüglich des Ausfalles der Wahlmännerwahlen, bis jetzt geschwiegen haben. Auch heute noch sind wir auf diesem Standpunkte, denn unsere Gewissen sind ruhig, „der Sieg ist unser" und wir haben denselben durch keine unredlichen Mittel errungen; wenn wir trotzdem unser Schweigen brechen, so geschieht es nur, um Thatsachen, die entstellt wurden, in's rechte Licht zu setzen und Beschuldigungen, die uns in den Augen unserer Mitbürger in Stadt und Land herabsetzen könnten, durch die Wahrheit zu entkräften, oder in allgemeinen Dingen „der Wahrheit die Ehre zu geben."

In Nr. 273 äußert man sich im „Kurier" im ersten Absatze eines Artikels von Kaiserslautern verdächtigend über die „Volkspartei" — wir enthalten uns nicht den Gegnern ihren „Wahlverein" entgegenzuhalten; aber wir finden es nur gerecht, daß die fleißigen arbeitsamen Hände, auch, wenn es gilt, von ihren staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch machen und nach ihrer Ueberzeugung stimmend an die Wahlurne treten — unsere Gegner würden gewiß keine schwielige Hand zurückweisen, welche die Feder für ihre Candidaten ergreifen wollte. Daß der hiesige „Volksverein" vielleicht etwas mehr Vertrauen bei der arbeitsamen Bevölkerung unserer Stadt genießt, als unsere Gegner, mag der Fall sein, dann hat er sich aber dieses Vertrauen nur durch strenge Wahrheit und Gerechtigkeit für Alle erworben und verfolgt dabei keinerlei Nebenzwecke.

In dem zweiten Absatz beregten Artikels spricht man von früheren Wahlen der „angesehensten und einflußreichsten Bürger der Stadt" und von dem Dienst den dieselben in der „Reactionszeit" gethan haben. Wir erkennen jene Zeit und Dienste im vollen Maaße an; es ist aber jetzt eine neue Zeit und was sich damals mit Recht demokratisch, freiheitlich nennen durfte, ist heute auf dem besten Wege die hoch und heilig zu haltenden Freiheiten des Volkes und seine Rechte an Bismarck zu übertragen. Darum und nur darum sind wir Gegner dieser Herren, wollen sie wieder auf Seite des Volkes zurücktreten, wollen sie mit uns nur für die Interessen des Volkes und gegen jede Unfreiheit kämpfen, dann sind sie uns recht, sind unsere Bundesgenossen, denn nicht wir Demokraten haben uns von ihnen entfernt, sondern sie von uns, wir aber stehen heute noch fest und treu auf Seite des Volkes, wo jene ehedem auch gestanden haben.

Im Absatz drei wird aufgestellt, daß die „Volkspartei" im „Bezirk selbst, weder auf dem platten Lande noch in den Kantonsstädten Boden gewonnen habe" ꝛc. ꝛc. Das scheinen uns starke Selbsttäuschungen zu sein und wird die Wahl der Abgeordneten ꝛc. Klarheit in die Frage bringen. Wir haben die Ueberzeugung, daß allerwärts das Volk der Pfalz durch und durch demokratisch ist, man darf nur am richtigen Platz und richtig zu ihm sprechen, denn wenn das Volk nicht demokratisch wäre, dann würde es ja gegen seine eigenen In-

---

Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(10. Fortsetzung.)

Fort rollte der Wagen, in dessen Kissen Clara weinend zurücksank. Mit wie viel anderen Gefühlen verließ sie Dresden, als sie darin eingekehrt! Rein und treu ihrem Versprechen kehrte sie heim, doch gebrochen an Leib und Seele. Diese eine Nacht hatte eine furchtbare Veränderung bei ihr hervorgebracht; es war, als wenn ein Winterfrost über eine Blume hinzieht, so matt und welk waren ihre sonst blühenden Züge.

„Was werden sie zu Hause denken," dachte sie bei sich selbst, „was soll ich sagen, ihnen Alles gestehen? — Gewiß ich vertraue mich ihnen ganz an; bei wem sollte ich wohl mehr Trost finden, als bei ihnen? — Es wird mir schwer werden, vor dem ernsten Auge des Vaters zu gestehen, wie weit ich mich in strafbarer Leidenschaft habe hinreißen lassen, — ihm zu bekennen, warum ich vorher nie etwas von dem Prinzen erwähnt, das soll meine Sühne sein, daß ich in thörichter Verblendung nicht der schrecklichen Folgen, sondern blos der Wonne des Augenblicks gedacht." —

Unter solchen Betrachtungen setzte sie ihre einsame Reise fort; theilnamlos gegen ihre Umgebung, die das schöne blasse Mädchen mit neugierigen Blicken beobachtete, begrub sie sich in ihre bitteren quälenden Erinnerungen.

Gegen zehn Uhr Abends traf sie am Orte ihrer Bestimmung ein.

Mit überseligen und doch wehmüthigen Gefühlen betrat sie nach langer Zeit wieder den Boden ihrer Heimath.

Sie hatte mit gehofft, ihn unter schönen Verhältnissen zu betreten, doch schon der Gedanke, dich umgibt die Heimath, das Städtchen, in dem deine Wiege gestanden, wirkte wohlthätig auf ihre angestrengte Geisteskraft.

Fest in den Reisemantel gewickelt, ihr Gepäck einem Lohndiener übergebend, eilte sie mit beflügelten Schritten dem nicht weit entfernt liegenden Pfarrhause zu; zögerad zog sie an dem Schellengriff und schrak fast vor dem bekannten Klange zusammen.

Die alte Betty öffnete; „Herr Jesus," schrie diese und schlug die Hände zusammen, „Fräulein Clara, wo kommen Sie her?"

Von so lautem Schrei herbeigelockt, eilte die Pfarrerin, gefolgt von ihrem Gatten, auch herzu; beide sahen sich plötzlich von zwei Armen umklammert, daß sie fast sprachlos vor Ueberraschung waren. Endlich erkannten sie Clara; in der Freude des Wiedersehens fragen sie nicht sogleich nach dem Wie und Wann ihrer plötzlichen Ankunft.

Erst nach und nach gewann die ruhige Ueberlegung Platz und sie wurde wegen ihres Kommens gefragt.

Mit prüfendem, zärtlichem Mutterblick hatte die Pfarrerin die Verstörung in den Zügen ihrer Tochter bemerkt; sie empfand mit geheimem Schmerz, daß sie unglücklich sei!

Clara beantwortete nicht gleich die Frage ihres Vaters, sie mußte sich erst sammeln; endlich begann sie:

„Ich muß weit ausholen mit meiner Erzählung, muß von vorne beginnen, denn obgleich ich Euch, meine theuren Eltern, stets Alles ausführlich mitgetheilt, ließ ich dennoch immer einen Gegenstand aus, eben den, der mich nun unglücklich gemacht und um dessentwillen ich zu Euch gekommen."

„Ehe Du weiter erzählst," unterbrach sie der alte Pfarrer, „beantworte mir eine Frage; haben wir blos ein unglückliches, oder auch ein verirrtes Kind zu beklagen?"

„Nein, Gott sei Dank!" rief Clara, „blos ein unglückliches, und wenn mein Herz vielleicht sich auf Augenblicke verirrte, so seht Ihr doch in mir Eure Tochter ebenso rein und unschuldig wieder, als sie Euch verlassen."

Mit einem Blick gen Himmel dankte der würdige Mann für diese Antwort und bat nun seine Tochter, fortzufahren.

Diese erzählte nun Alles, vergaß Nichts; — sie bestrebte sich, ihr ganzes Leben so wahrheitsgetreu und offen wie nur möglich ihren Eltern aufzudecken, damit diese beurtheilen könnten, ob sie recht und klug gehandelt. — Sie schwieg endlich erschöpft.

„O, Du armes Kind," seufzte der Pfarrer —, „sagte

teressen sein und das ist nicht anzunehmen. Darum aber auch glauben wir, daß die Volkspartei von allen Parteien wohl die meisten Anhänger, wenn auch manchmal unbewußt, in der Pfalz hat.

Was dann den Ausdruck anlangt, daß in Kaiserslautern „nicht die unedleren Glieder majorisirt worden seien," so klingt das wahrhaft kläglich den Siegeshymnen im Mai d. J. gegenüber. Wir glauben, die Herren hatten sich bereits selbst gerichtet und darum sind sie unterlegen; an Arbeit und Benutzung aller gegebenen Vortheile hatten sie es wahrlich nicht fehlen lassen, das weiß Jedermann, der sich die Mühe des Beobachtens genommen.

Was zum Schlusse die Selbstberuhigung anlangt, so gönnen wir dieselbe unseren Gegnern, wenn sie nur daraus nicht wieder eine „Selbsttäuschung" registriren müssen.

Was endlich aber die Auslassungen der „K. Ztg." anlangt, so können wir dieselben, da sie gar zu schablonenartig abgefaßt sind, übergehen, man versteht eben in diesem Lager nicht „ehrenhaft" zu unterliegen und „stolz und aufrecht" von Neuem an die Arbeit zu gehen.

Was die Versammlung der „Fortschrittspartei und der Vertrauensmänner" am letzten Freitag in Winnweiler betrifft, so besitzen wir darüber folgende Mittheilungen: es waren im Ganzen bei besagter Versammlung nur 33 Wahlmänner anwesend, wovon sich fünfzehn für die Wiederwahl Kolb's erklärten — die Versammlung ging resultatlos auseinander. — Die Privat-Scharmützel, besonders vor der Versammlung, übergehen wir mit Stillschweigen, so interessant sie für manche unserer Leser auch sein würden.

Zum Schlusse verweisen wir noch auf unsere Wahlmännerliste, gegenüber den von unseren Gegnern aufgestellten Candidaten. Wir finden auf beiden Seiten dieselben Stände fast gleichmäßig vertreten, nur mag beim Abwägen sich auf Seiten unserer Gegner mehr Kapital befinden, das dürfte aber auch der einzige Unterschied sein, und dieses ist keiner, denn die Stimmen wiegen alle gleich schwer.

⊙ **Aus dem Kanton Winnweiler**, 19. Nov. Zu der heute in Winnweiler anberaumten Fortschrittspartei-Versammlung hatte sich jeder Fortschreiter einen Vertrauensmann mitgebracht, um sich an diesen anlehnen zu können.

Die ganze Versammlung war von circa 30 Wahlmännern besucht. Der Vorsitzende war ein Dr. Lotz; wie es schien jung an Jahren und Erfahrung, und das Hin- und Her-Streiten wurde von dem Vorsitzenden mit einem „Schämen Sie sich doch" gekennzeichnet; weder die Glocke, noch die Stimme des prakt. Vorsitzenden fand Geltung. — Wir müssen offen constatiren, eine solche confuse Versammlung haben wir sonst noch nicht gesehen. — Golsen und dessen Herr Sohn konnten augenscheinlich wahrnehmen, wie wenig sie gegen unsern wackern Kolb auszurichten vermögen und darum haben sie auch ihre stumpfen Schwerter eingesteckt und sind zuletzt ganz lammfromm geworden. Ein gewisser Herr von Kaiserslautern wurde von einem Herrn aus dem Kanton Göllheim auf eine ganz nette Weise heimgeschickt und wird hoffentlich davon Notiz nehmen, daß sich unsere Landleute von Niemand bupiren lassen, und selbst wenn es auch ein Doktor wäre.

⊙ **Kirchheimbolanden**, 17. Nov. Die Urwählerversammlung am vergangenen Sonntag dürfte Sie wohl überzeugt haben, wie richtig ich die Stimmung der meisten Kirchheimer beurtheilt, als ich Ihnen am 26. vor. Mts. schrieb, daß wenn Herr Kolb vor einer allgemeinen Versammlung sprechen wolle, man inne werden würde, wie wenig Ursache derselbe habe, irgend welchen Befürchtungen Raum zu geben. Es ist Ihnen ja auch bekannt, in welcher Weise Herr Thieme in seinem Wochenblatt meine damaligen Bemerkungen abzufertigen suchte und wie er in der Nummer vom 30. Okt. die Behauptung aufzustellen wagte, daß hier in Kirchheim mit meiner Person kein halbes Dutzend zu finden sei, die gleiche Gesinnung hegten. Der Har Wochenblattredakteur hatte sich so sehr in diese Idee verrannt, daß er am Sonntag einer Bildsäule glich, als er von der Urwählerversammlung in so großartiger Weise belehrt wurde, wie sehr er sich verrechnet. Hatte ich Unrecht, als ich Ihnen am 1. Nov. schrieb, daß Herr Thieme die Stimmung in weiteren Kreisen nicht kenne? Hoffentlich wird dieser Herr aus dem gründlichen Fiasko, welches die in seinem Blatte verfochtene Politik gemacht, die Lehre ziehen, daß es in Zukunft gerathener sein dürfte, etwas bescheidener aufzutreten und seine Gegner nicht zu unterschätzen. Zu interessant für den stillen Beobachter war es, zu sehen, wie nach der Versammlung die Ratten das sinkende Schiff verließen und die meisten Fortschrittler, die noch 14 Tage zuvor gegen Kolb waren, in's gegenseitige Lager übersprangen. Die öffentliche Meinung kam eben zu wuchtig zum Ausdruck und wäre hier Keiner zum Wahlmann gewählt worden, der nicht zuvor erklärt hätte, für Kolb stimmen zu wollen; so entschieden man für Kolb ist, ebenso entschieden ist man hier allgemein gegen Golsen. Indem ich dies constatire, kann ich nicht umhin zu bemerken, daß sich das „Nordpf. Wochenblatt" in seiner gestrigen Extra-Beilage gröberen Irrthums schuldig gemacht hat, indem es bei Erwähnung der in der gestrigen Nachwahl durchgegangenen 2 Wahlmänner hinzusetzte: „beide von der Fortschrittspartei ohne Verpflichtung für Kolb aufgestellt." Diese beiden Herren sind nun „G. Seyler sen. und Jakob Reinheimer." So finden Sie anliegend einen Vorschlagszettel, worauf diese beiden Herren verzeichnet sind und werden Sie aus dem Umstand, daß folgende Sätze unter diesem Zettel stehen, ersehen, wie sehr meine Behauptung in Betreff des „Irrthums" begründet ist. Diese Bemerkung lautet: „Beizufügen ist, daß sämmtliche Candidaten erklärt hatten, für den Abgeordneten-Candidaten Kolb ihre Stimmen abgeben zu wollen." Was sagen Sie zu dieser Manipulation? Man will eben, so viel als möglich, die totale Niederlage durch ein Stückchen Lügenpapier verkleistern! Seyler, so wenig als Reinheimer wären gewählt worden, wenn sie sich nicht bestimmt für die Wiederwahl Kolbs erklärt hätten. — Herr Heinrich Becker hat, wie in der gestrigen Beilage zu lesen, Herrn Thieme erklärt, daß er sich nicht für die Wiederwahl Kolbs verpflichtet habe. Dieser Aeußerung widerspricht Herr Brunk, und meint besagter Vorschlagszettel hätte Herr Becker vor der Wahl gelesen, und hätte er eine solche Erklärung abgegeben, dann wäre er einfach bei Seite geschoben worden; ihm war das bekannt und daß er jetzt so kommt, gereicht ihm nicht zur Ehre. Hr. Ritterspach, der in letzter Stunde noch erklärte, für Kolb stimmen zu wollen, falls er Wahlmann würde, ist durchgefallen; man hatte in Berücksichtigung seither. Schwankungen und Wendungen kein Vertrau zu ihm.

München, 20. Nov. Die Wahlen im Alg sind zu Gunsten der Ultramontanen ausgefa Hiernach gestaltet sich das Gesammtergebniß der Wa len der Art, daß fast mit zweifelloser Sicherheit a eine ultramontane Majorität in der Kammer zu er nen ist.

Darmstadt, 20. Nov. Gestern Abend 6½ Uh wurde hier abermals ein Erdstoß beobachtet. I Groß Gerau fanden mehrere Erderschütterungen sta die sich an genanntem Orte überhaupt fast jede Nac wiederholen.

Berlin, 20. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet die Nachricht, daß der General-director Amsberg die braunschweigische Regierung zur Genehmigung des Verkaufs der braunschweigischen Eisenbahnen bestimmt habe, für unrichtig.

Berlin, 20. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Feuerversicherung in Frankfurt a. M., wurde in der von der Commission vorgeschlagene Fassung, welche von der Regierungsvorlage nur redaktionell abweicht, ohne Debatte angenommen. Referent war der Abgeordnete Jacoby (Liegnitz).

Berlin, 21. Nov. Die chinesische Gesandtschaft von Burlingame geführt, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Wien, 20. Nov. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien sind gestern hier eingetroffen und empfingen alsbald den Besuch der Erzherzöge Karl Ludwig und Albert, den dieselben heute erwiederten. Der Fürst und die Fürstin sind heute nach Pest weiter gereist.

Cerekwice, 19. Novbr., Vormittags. Um die Aufmerksamkeit der Insurgenten von den Colonnen Fischer und Kaiffel abzulenken, die sich gestern in Lebenice vereinigten und das äußerst beschwerliche Defilé von Levoclava zu passiren hatten, sowie um sich in den Besitz des Defilés von Han zu setzen, wurden gestern und vorgestern demonstrative Angriffe unternommen. Hiebei stieß nur der linke Flügel auf den hartnäckigsten Widerstand. Die Colonne dieses Flügels unter Oberst Vetter, vom Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht, welche gestern, mit außerordentlicher Bravour allen Hindernissen Trotz bietend, nahe daran war, die entscheidende Höhe zu gewinnen, wurde von dem mörderischen Feuer und den Steinwürfen einiger hundert Insurgenten empfangen und nach sechsstündigem Gefechte, der einbrechenden Dunkelheit wegen, den Versuch aufgeben, die außerordentlich feste Position bei Verlust von Velka Zagoszdak zu forciren. Die Verluste im gestrigen Gefechte sind bedeutend, wenn gleich der Angriff von zwei Gebirgsbatterien und einer halben Raketenbatterie auf das wirksamste unterstützt wurde.

Cerkwice, 19. Nov. Gestern fanden zur Forcirung der nach Dragali führenden Defilés blutige Gefechte statt, welche einen theilweisen Erfolg hatten. Es ist nothwendig, daß die Angriffe zur Forcirung aller Defileen fortgesetzt werden. Die bisherigen Verluste der Truppen betrugen an Todten und Verwundeten ein Stabsoffizier, mehrere Oberoffiziere und einige 30 Mann. Die Insurgenten wurden durch das Kanonenfeuer hart mitgenommen und das Pocaic theilweise über die Grenze gedrängt.

Amsterdam, 19. Nov. In der Abgeordneten-

---

ich Dir nicht voraus, daß Dein Glück zu Ende geht bei solcher Laufbahn. Wohl Dir, daß Du schwere Versuchungen überstanden und Deine Zuflucht zu der Heimath genommen; hier bei uns wird Dein Herz wieder beruhigt werden; an Schutz und Trost soll es Dir hier nicht fehlen." Sie umschlossen Beide ihr leidendes Kind.

Bei den Liebkosungen und innigen Worten ihrer Eltern legte es sich wie ein besänftigender Balsam auf Clara's Herz; es überkam sie ein Wohlgefühl, wie sie es in der Fremde fast nie gekannt.

Sie verlebte nun ihre Tage wie früher im elterlichen Hause, doch, mochte man es sich auch nicht gestehen, es war nicht mehr wie ehedem.

Vom Director kam auch ein ganz bestürzter Brief an über die Flucht seines Lieblings, doch tröstete er sich mit der Hoffnung, sie bald wiederzusehen.

Prinz Arthur raste, nachdem er Clara's Abschiedsbrief erhalten; Liebe, gekränkter Stolz, Haß, Eifersucht wütheten in ihm; er suchte den Director auf, drohte demselben, doch dieser bewies ihm durch seinen eigenen Brief, wie unschuldig er an dieser ganzen Geschichte sei, vielmehr selbst dadurch in ungeheure Verlegenheit gerathe. Man berieth hin und her, doch kam man zu keinem Resultate; daß Clara ihren Weg in die Heimath genommen, dachte man wohl, doch ihr dort beizukommen war unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Eine unfreiwillig verkündete Wahrheit.) Der englische Unterstaatssecretär Duff sagte kürzlich in einer Rundschau auf die gegenwärtige politische Lage Europa's u. A.: „Preußen pflegt mit seinen Bundesgenossen Raths, wie etwa ein Hund mit seinen Flöhen." So wenig schmeichelhaft dieser zarte Vergleich für die Bundesgenossen Preußens ist, darin hat der pöbelhafte Britte, von seinem Ungeziefer-Standpunkt aus Recht, daß die Bundesgenossen Preußens mit demselben auf den Hund gekommen sind.

* (Amerikanisch.) In einer amerikanischen Kirche — der Prediger war ein Neger und die Gemeinde bestand gleichfalls aus Farbigen — machte der Erstere seinem Auditorium die Schrecken der Hölle und die Wonnen des Paradieses anschaulich. Er schloß folgendermaßen: „Meine theuern Brüder, vergleichet nun einmal. Auf der einen Seite die Hölle mit ihren kalten Winden, fortwährendem Frost und Eisstücken, Baumwollenballen, Kisten mit Zucker und Kaffee, welche ihr unablässig an Bord von Schiffen tragen müßt, deren Ladung nie voll wird; auf der anderen Seite aber die Freude des Paradieses mit seiner unendlichen Wärme, seinem süßen Nichtsthun und den schönsten und besten Leckerbissen, die ihr euch denken könnt!" — „Ach ja, Speck, viel Speck!" fiel hier einer der andächtigen Zuhörer ein, der seine Wahl schon getroffen zu haben schien.

Muster- und Militärstaatliches in Norddeutschland.

Die Jugendlehrer würde man
Gern reichlichst belohnen;
Allein, allein man braucht zu viel;
Des Geldes — für Kanonen.

Die Lehrer-Witwen würde man
Vor Hunger gern bewahren;
Allein, allein man braucht zu viel
Des Geldes für — Husaren.

Man würde auch Asyle bau'n,
Als Obdach für die Armen;
Allein, allein man braucht zu viel
Des Geldes für — Gensd'armen.

Man baute gern der Intelligenz,
Dem Fortschritt neue Bahnen;
Allein, allein man braucht zu viel
Des Geldes für — Uhlanen.

Man ließe gern von Steuern frei
Die ärmeren Bewohner;
Allein, allein man braucht zu viel
Des Geldes für — Dragoner.

Den Reichstagsmitgliedern gönnte man
Von Herzen gern Diäten;
Allein, allein man braucht zu viel
Des Geldes für — Musketen.

Man baute gern ein Waisenhaus
Hinauf bis zu den Sternen;
Allein, allein man braucht zu viel
Des Geldes für — Kasernen.

Wenn's nur noch kurz so weiter geht
In jenem Musterstaate,
Dann gibt's dort bald nichts weiter mehr,
Als — und Soldaten.

mer wurde das Budget für die Colonien mit fähr 80 Millionen Gulden Einnahmen und Aus- n und einem Beitrage von 10½ Millionen den an das Mutterland angenommen.

Paris, 19. Nov. Man versichert, der Kaiser e erst nächsten Montag nach Paris kommen. —

Brief Ollivier's an einen Wähler, datirt vom Nov., empfiehlt für Pouyer-Quertier zu stimmen. Brief schließt: Kämpft fort, man darf den Kopf nals vor den Demagogen beugen, besser ist es zu rliegen.

Paris, 20. Nov. Das „Journal officiel" er- t in Bezug darauf, daß verschiedene Zeitungen hrichten über Veränderungen im Ministerium ge- bt haben, die hierauf bezüglichen Gerüchte ent- ten jeden Grundes.

Paris, 20. Nov. In einem Hirtenbriefe erklärt Bischof von Chalons seine vollständige Uebereins- mung mit dem von dem Bischof Dupanloup in en Hirtenbriefe ausgedrückten Ansichten über die ehlbarkeit des Papstes. Der Bischof von Mar- e hat sich in ganz ähnlichem Sinne ausgesprochen.

Paris, 21. Nov. Der Bericht des Handelsmini- s verbreitet sich über die Resultate der wirth- ftlichen Reform und sagt: Dem gesetzgebenden per wird bei Eröffnung der Session der Entwurf es Zollgesetzes vorgelegt werden, in welchem die- igen Zollsätze, gegen welche sich le ne ernstliche ige erhoben hat, definitive Geltung erhalten sollen. jenigen Zollsätze dagegen, welche Anlaß zu ernst- en Beschwerden gegeben haben, sollen erst dann Gesetz erhoben werden, nachdem eine Untersuchung itgefunden, welche sich hauptsächlich auf die me- urgische, die Baumwollen- und Leinen-Industrie, ntsichte wollene Gewebe und die Fortdauer der weiligen Zulassung fremder Fabrikate (admissions aporaires) beziehen soll. — Der „Aigle" hat den nzen Suezkanal ohne Hinderniß durchlaufen. Er t gestern Morgen bei Suez Anker geworfen. — v. Lesseps hat das Großkreuz der Ehrenlegion er- lten. — Das „Journal officiell" erwähnt ein Ge- ht, wonach Menabrea dem König gerathen haben l, Lanza die Bildung eines italienischen Cabinets zuvertrauen.

London, 20. Nov. Nach der „Times" hat der rzog von Genua sich entschieden dahin erklärt, daß die spanische Krone jetzt und für die Folge ab- nen werde.

Florenz, 19. Nov. Der Deputirte Lanza wurde t 169 Stimmen zum Präsidenten der Deputirten- mmer gewählt. Mari erhielt 129 Stimmen. Prinz nadens hat sich nach Brindisi begeben, um die bei r Explosion auf der Fregatte „Castelfidardo" Ver- andeten zu besuchen.

Florenz, 20. Nov. Ein gestern Abend abgehal- ner Ministerrath hat den Beschluß gefaßt, dem önige die Demission des Ministeriums anzubieten.

Florenz, 21. Nov. Deputirtenkammer. Drei icepräsidenten, der Opposition angehörig, wurden wählt. — Menabrea ist nach San Rossore gegan- n, um dem König seine Demission anzubieten, und ird heute Abend zurückkehren. Die Minister sind einer Conferenz zusammengetreten, deren Resultate ch unbekannt ist.

Madrid, 19. Nov. Der „Imparcial" zeigt an, aß dem Präsidenten der Finanzcommission in Paris af telegraphischem Wege Ordre gegeben wurde, die ahlung der nächstfälligen Coupons anzukündigen. er Finanzminister ist in der Lage, auch den Cou- on der inneren Schuld bezahlen zu können. — Ri- ero war erkrankt, befindet sich aber besser.

Madrid, 19. Nov. Die unionistischen Zeitungen ertheidigen sich lebhaft gegen die Anklage einer Con- piration, um den Herzog von Montpensier auf den hron zu erheben. Würde der Herzog von Genua im Könige erwählt, so würden demselben mehr die esinnungslosigkeit, als revolutionäre Versuche ent- gegenstehen. Die Errichtung einer liberalen Dynastie müsse sich auf alle liberalen Kräfte eines Landes ützen.

Kopenhagen, 20. Nov. Die „Berlinske Tidende" thält eine officielle Notiz, wonach keinerlei Weisung n die dänische Gesandtschaft in Berlin ergangen ist, ie nordschleswigsche Deputation nicht zu empfangen: s sei vielmehr überhaupt keine die nordschleswigsche Deputation betreffende Weisung an die dänische Ge- ndtschaft in Berlin gegangen.

Petersburg, 18. Nov. Die Ordre, betreffend ie im Januar und Februar 1870 vorzunehmende Rekrutenaushebung für das ganze Kaiserreich und as Königreich Polen, ist vom Kaiser unterzeichnet orden und wird demnächst veröffentlicht werden. s werden 4 Mann per Tausend eingezogen werden. — Die Kaiserin wird heute Abend in Zarskojeselo rwartet.

Ismaila, 19. Nov. Gestern Abend fand ein roßer Ball statt. Sämmtliche hohen Gäste waren anwesend und wurden glänzend aufgenommen. Gegenwärtig liegen fünfzig Schiffe im Hafen.

Suez, 20. Nov. Der Kronprinz von Preußen hat gestern den Canal bis zu den bitteren Seen befahren und ist heute in weiterer Fahrt bis an das rothe Meer gelangt. Der Canal zeigt nirgends Schwierigkeiten für die Passage. Der Kronprinz langte in Suez an und begibt sich heute Abend auf dem Nil nach Ober-Egypten. — Mittags 1 Uhr. Der Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin der Franzosen und der Kronprinz von Preußen haben gestern die Fahrt auf dem Canal fortgesetzt und sind soeben hier eingetroffen. Eine zahlreiche Flottille ist von Ismailia zugleich hier angelangt.

Schwurgerichts-Verhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Verhandlung gegen Dr. König.

Die Verhandlung nahm mehr Zeit in Anspruch, als ursprünglich fixirt war. Die 3 bestimmten Tage reichten nur zur Vernehmung der Belastungs- und Entlastungszeugen, sowie zu den Vorträgen der k. Staatsbehörde und des Vertheidigers hin. Am Sonntag den 21. Nov. Vormittags 9 Uhr begann in öffentlicher Sitzung das Resumé des Präsidenten, welches ungefähr eine Stunde in Anspruch nahm. Die Berathung der Geschworenen dauerte nur kurze Zeit und hatte das Resultat der Schuldigerklärung. Das Schwurgericht erkannte auf den geringsten Grad der gesetzlichen Strafe, nämlich 4 Jahre Zuchthaus, in einer Festung zu ersteben.

(Schluß halb 11 Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

—p. **Kaiserslautern**, 21. Nov. Im Vereinslokal des „Kaufmännischen Vereins" fand gestern die erste gesellige Zusammenkunft der Mitglieder statt; einige Herren, die theils in humoristischen, sowie in musikalischen Vorträgen excellirten, haben sich den allgemeinen Beifall ihrer Herren Collegen erworben; namentlich trugen die beiden Vorträge der Originalität und Witzes wegen: „Warum ein Kaufmann so schwer eine Frau bekommt" und „Die Jagd auf den Rehbock" besonders zur Erheiterung des Abends bei. — Die zum öftern verlangten Vorträge des anwesenden Quartetts verlängerten angenehm das Programm und könnten in anerkannter Weise den vergnügten Abend.

* **Kaiserslautern**, 22. Nov. Morgen findet dahier wieder ein Rendez-vous der in der Pfalz garnisonirenden Chevauxlegers-Offiziere statt.

* **Kaiserslautern**, 22. Nov. Die Gesellschaft „Barbarossa", ein ausschließlich aus Eisenbahn-Bediensteten bestehender Gesangverein, unter Leitung des Herrn Lehrer Wolff, gab vorgestern Abend wieder ein Concert im Krafft'schen Saale, das sehr stark besucht war und allen gerechten Anforderungen genügte. — Die Gesellschaft „Gemüthlichkeit" hatte in demselben Saale gestern eine Reunion veranstaltet, die ebenfalls sehr stark besucht war und dem Namen der jovialen Gesellschaft wieder alle Ehre machte. — Im Theater kam bei wohlbesetztem Hause die Berliniade „Das Volk wie's weint und lacht" zur Aufführung.

† Bei der Ausstellung für die Bedürfnisse der Arbeiter in Amsterdam sind bayerischen Ausstellern nachstehende Auszeichnungen zuerkannt worden: die Medaille 2. Klasse der Firma Gebrüder Eberhard in Frankenthal; Medaillen 3. Klasse den Herren Jos. Kaltlmayer in Passau, C. Keule in Kaiserslautern und A. Wolpert in Frankenthal; ehrenvolle Erwähnung die Herren W. Krafft und Brandt in Dinkelsbühl; außerordentliche Erwähnung die Herren Albert und Hamm in Frankenthal.

† In Würzburg kam der seltene Fall vor, daß ein Bierbrauer, welcher mit einem israelitischen Hopfenhändler ein Wechselgeschäft gemacht, sich den Wechsel — auf mehrere hundert Gulden lautend — nochmals vorzeigen ließ und ihn faktisch gefressen hat.

† Aus Coblenz wird unterm 19. Nov. mitgetheilt, daß die Lese der weißen Trauben an der Mosel überall begonnen hat, jedoch qualitativ wie quantitativ Vieles zu wünschen übrig läßt. — Der Wasserstand der Mosel hat die ungewöhnliche Höhe von 12 Fuß erreicht.

† Ein betrübender Unglücksfall hat sich kürzlich in Dessau mit einer sogenannten Knall-Cigarre ereignet. Ein Soldat empfängt von einer ihm unbekannten Civilperson eine Cigarre geschenkt, wobei ihm aber die explodirende Eigenschaft derselben verschwiegen ward. Der Beschenkte raucht die Cigarre daher arglos an, bis die Explosion erfolgt. Durch dieselbe ist das linke Auge des Rauchers so bedeutend verletzt worden, daß es die Sehkraft gänzlich verlor und auch für das rechte Auge Gefahr droht.

† **Wien**. Der Sultan hat dem Kaiser zehn prachtvolle arabische Pferde zum Geschenk gemacht.

† Die Wiener „Presse" berichtet: „Ein Sonderling ist von wenigen Tagen in Leibach gestorben. Es ist dies der pensionirte Straßenassistent F., welcher eine ganz merkwürdige Lebensweise führte. Er brachte den größten Theil des Tages in den Wäldern des Rosenbacher Berges zu, lebte von einer Halbe Milch und einem Stück Brod des Tags über. Er heizte mit dem Holze, das er im Walde selbst zusammenlas. So kam es, daß er von seiner Pension von 150 Gulden nicht nur leben konnte, sondern sogar noch so viel ersparte, daß man im Bette des Verstorbenen 5000 Gulden vorfand."

* **Wien**. Am 27. ds. kommt im Burg-Theater Schauffert's „1683" zum ersten Male zur Aufführung.

† Was kostet das Verbrechen von Pantin? Im „Gaulois" wird ein annähernder Ueberschlag der Geldsummen aufgestellt, welche durch das schauerliche Ereigniß von Pantin in Umlauf gesetzt worden sind. Die Reisen und Nachforschungen der Polizei und der Gerichtsbehörden sowohl, wie der noch ungleich rührigeren Berichterstatter der Presse, der ungemein gesteigerte Absatz der Zeitungsnummern, welche mehrere Wochen lang beinahe ausschließlich mit der Wahrheit und Dichtung über diesen Fall ihre Spalten füllten, die Wallfahrten nach Pantin nicht allein von Paris, sondern auch aus entfernteren Departements und so manches Andere noch machen eine stattliche Summe aus. Der „Gaulois" schlägt sie auf nahe an 1,900,000 Francs an, und dies dürfte vielleicht noch gar nicht hoch genug gegriffen sein.

* Unser Freund Müller von der Werra hat sich am 6. Nov. in Triest eingeschifft, um mittelst des Lloyddampfers Minerva über Corfu nach Alexandrien und von da nach Cairo zu reisen, um der Eröffnung des Suezkanals beizuwohnen.

† Rogeard, der bekannte Verfasser der „Gespräche des Labienus" hat nachträglich von der Amnestie vom 15. August Gebrauch gemacht und befindet sich wieder in Paris.

† Das College von Cincinnati ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Auch die Bibliothek der Handelskammer, sowie deren Sitzungssaal, die sich in demselben Gebäude befanden, sind bedeutend beschädigt worden. Man schätzt den ganzen Verlust auf 75,000 Pfund Sterling. Der Hauptmann der Feuerwehr, Matt Schwab, wurde unter einem einstürzenden Theil des Gebäudes begraben.

Dienstes-Nachrichten.

Die prot. Pfarrstelle zu Rothselberg ist dem gegenwärtigen Pfarrverweser daselbst, Pfarramtscandidaten Georg Heinrich Hoffmann aus Kandel, und die kath. Pfarrei Bergzabern dem bisherigen Pfarrer Johannes Busch in Klingenmünster verliehen worden. — Ernannt wurden zu Lehrern die Schulverweser Karl Betsch in Speyer an der prot. Schule daselbst und Eduard Siener von Germersheim an der kath. Schule daselbst; zu Schulverwesern die Schuldienstaspectanten Franz Peter Geib von Durchreth an der prot. Schule zu Waltweiler, Daniel Weinkauff von Reichenbach an der prot. Schule zu Eschbach und Jakob Lauer von Körbern an der prot. Schule zu Niederkirchen.

Verloosungen.

Ulmer Münsterbau-Lotterie. — Vollständige Liste der Hauptreffer von 100 fl. und höher, nach der amtlichen Liste zusammengestellt. **20,000 fl.** Nro. 17,503. **10,000 fl.** Nr. 283,793. **5000 fl.** Nr. 285,240. **1000 fl.** die Nr. 157,047, 276,286. **500 fl.** Nr. 15,692, 19,432, 24,767, 92,314, 126,942, 129,284, 139,983, 161,822, 199,960, 216,013. **250 fl.** die Nr. 2751, 6704, 18,913, 31,239, 32,665, 40,564, 51,224, 51,614, 57,285, 71,267, 71,905, 93,373, 108,648, 113,568, 114,099, 117,077, 118,006, 118,884, 125,930, 130,220, 142,924, 156,254, 161,676, 172,917, 181,450, 191,675, 197,993, 198,185, 208,417, 211,890, 217,223, 231,318, 231,672, 235,162, 237,889, 238,488, 259,026, 265,480, 282,801, 288,018. **100 fl.** die Nr. 1252, 8062, 10,584, 13,053, 18,459, 23,068, 24,426, 31,378, 32,319, 36,872, 37,293, 37,651, 40,703, 46,897, 54,368, 65,712, 75,709, 87,035, 100,298, 111,108, 113,827, 126,860, 138,871, 139,384, 143,840, 147,298, 147,612, 157,084, 164,800, 171,564, 175,329, 176,018, 179,933, 185,965, 192,284, 198,378, 216,008, 226,371, 226,673, 235,883, 236,790, 240,735, 241,872, 244,035, 249,734, 254,122, 256,184, 257,080, 267,980, 279,766.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Angekommen in New-York:

Am 28. Okt.: Dampfer Cella von Havre, Dampfer Palmyra von Liverpool; am 29.: Segelschiff Prinz Albert von Hamburg; am 30.: Dampfer Amerika von Bremen; am 31.: Dampfer City of Paris von Liverpool; am 1. Nov.: Dampfer Colorado von Liverpool, Segelschiff S. F. Hersey von Antwerpen; am 2.: die Dampfer Cimbria von Hamburg, Ville de Paris von Havre und Cuba von Liverpool; am 3.: Segelschiff John Fyfe von Havre.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 20 November. Der Centner Weizen 6 fl. — kr. — Korn 4 fl. 21 kr. — Spelz 4 fl. 4 kr. — Gerste 4 fl. 54 kr. — Haber 4 fl. 30 kr.

* **Frankfurt**, 20. November. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 24—36 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 18—20 kr. — Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2. Qual. 34—33 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. Eier das Hundert 3 fl. — kr. Weißkraut das Hundert fl. 6—7, — Kartoffeln das Malter (200 Sollpfd.) fl. 2. 42—48 kr. — Sellerie das Hundert fl. 5½.

Briefkasten.

Vom Rhein! Fragl. Artikel im Nürnb. Anz. vom 17. Nov. d. J. hat nur mehr lokales Interesse für Speyer und dorten ist derselbe sicher hinlänglich verbreitet — wir bitten deßhalb, um den Abdruck zu erlassen. Die Red.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern als Handelsgericht sprechend vom 19. d. Mts., wurde in der Fallitsache des **Eduard Reiß**, Corsetten-Fabrikant, bisher in Kaiserslautern wohnhaft, seit einiger Zeit verschwunden,

Christian Zinn, Geschäftsmann in Kaiserslautern, zum provisorischen Syndiken ernannt, wovon die Gläubiger dieser Fallitmasse mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß sie nunmehr, falls sie es für gut finden, die durch Art. 502 des französischen Handelsgesetzbuches vorgesehenen Schritte zu thun haben.

Zugleich werden dieselben ferner benachrichtigt, daß zur Verification der Forderungen an die Masse der 3. Januar 1870, Vormittags 11 Uhr festgesetzt ist, an welchem Tage und Stunde die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte zur Affirmation der Forderungen ermächtigte Mandatare, in der Kanzlei des genannten Bezirksgerichtes vor dem Fallimentscommissär, kgl. Bezirksgerichtsassessor Hatry, zu erscheinen haben, um ihre Forderungen anzumelden und eidlich zu bekräftigen.

Kaiserslautern, den 22. November 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber
F. Roffée.

Die Anstellung zweier Polizeidiener betreffend.

Nach einem Beschlusse des Stadtrathes vom 19. ds. Mts. sollen für die Stadt noch 2 Polizeidiener angestellt werden.

Lusttragende Bewerber, welche sich über guten Leumund und Befähigung durch Zeugnisse auszuweisen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Der jährliche Gehalt beträgt mit Einschluß einer Gratification und Monturgeld 475 fl.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Die Wiederbesetzung der kath. Schulverweserstelle zu Kaiserslautern betr.

Durch den Tod des Lehrers Lieb ist die Verweserstelle für die katholische Mädchenvorbereitungsschule dahier in Erledigung gekommen und wird dieselbe hierdurch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in . . . . . 400 fl.
Theuerungszulage pro 1870 . . 100 fl.
Zusammen 500 fl.

Lusttragende Bewerber wollen daher ihre Gesuche nebst den Zeugnissen binnen 14 Tagen von heute an bei unterfertigter Behörde einreichen.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Spielwerke

von 4 bis 72 Stücken, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expreßion u. s. w. ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etuis, Taback- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, — Alles mit Musik; ferner: Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preiscourante sende franco. Defekte Werke reparire. Nur wer direct bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten. [62,79,88

Genähte Corsetten,

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,1R

Geschw. Sproß.

Das Porträt

unseres Abgeordneten

Hrn. G. F. Kolb

(gezeichnet von Emil Späth)

vorräthig in der

Lithographie von E Späth

und in der

Buchhandlung Ph Rohr

— Preis 12 kr. —

Einladung.

Sämmtliche Wahlmänner des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden, welche für die Wiederwahl des Herrn **G. F. Kolb** aus Speyer sind, oder sich nicht durch Parteidisciplin gegen dessen Wiederwahl gebunden haben, werden hiermit eingeladen

Mittwoch den 24. November l. Jr., Abends 8 Uhr
in Kaiserslautern, im Saale der Eintracht,

sich behufs Besprechung der Wahl der Abgeordneten einfinden zu wollen.

Eine zweite Besprechung wird am 25. November l. J., Morgens von 8 bis 9 Uhr in demselben Saale stattfinden.

Kaiserslautern, den 21. November 1869.

Die Wahlmänner der Stadt Kaiserslautern.

Friedrich Korn, Kürschner,

vormals Jacob Korn,

(vis-à-vis dem Stadthause)

empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager in **Pelzwaaren** aller Art,

Filz-, Seiden-, Fantasie-, Schützen- und Uniformshüte,

in den neuesten Farben und Façons, eine reiche Auswahl, **Herren- und Damen-Handschuhe** aller Art, als: **Buckskin-, waschlederne** und **Glacé-Handschuhe** in allen neuen Farben, gefüttert und ungefüttert, **Hosenträger, Shlips** und **Cravatten.**

Alle der nur gekauften **Pelzwaaren** werden das erste Jahr unentgeldlich unter Garantie gegen Motten conservirt. [68¹,m2

Bestellungen jeder Art werden prompt besorgt.

Alle Sorten Rauchwaaren werden zu den reellsten Preisen gekauft.

Kinder-Spielwaaren

empfiehlt zu billigst gestellten Preisen

Carl Rettig,
vis-à-vis dem Café Krämer.

79¹,l

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40m33] **Geschw. Sproß.**

Ligroine-Oel

in Kisten von Netto 52 Pfd. Inhalt in 2 Blechdosen, empfehlen à fl. 7. — per Kiste, ab Mannheim per Comptant

D. E. Weiß, Söhne
in Ulm, a D.

79,2]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit die Wiedereröffnung meines

Colonial-, Kurz- und Cigarren-Geschäftes,

verbunden mit

Wollen- und Schuhwaaren,

in meinem neu erbauten Hause am Marktplatze ergebenst an.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mit guter und billiger Waare zu dienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jean Vogel
am Marktplatz.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen und Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Ledersohlen, in bekannter Güte, sowie in wollenen und baumwollenen Unterjacken und Hosen für Herren und Damen, wollenen Socken, Leibbinden, Hemden in Flanell und Tricot ꝛc. ꝛc., ist wieder vollständig assortirt und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. 67¹,

Jean Vogel.

Ein junger Mann, früher Artillerie-Lieutenant, wünscht auf irgend einem Bureau oder in einem Fabrikgeschäft eine passende Stellung. Derselbe schreibt eine sehr schöne Hand und ist im Rechnungswesen besonders tüchtig und wird weniger auf hohes Salair als auf gute Principalität gesehen. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [57¹,a14

Die rühmlichst bekannten

Lanz'schen

Hand-Dresch-Maschinen

und

Patent-Futterschneidmaschinen

mit Garantie,

sind stets vorräthig bei

Herz & Steiner
in Kaiserslautern.

71¹,

Zu vermiethen

an dem Schillerplatz 1—2 schön möblirte Zimmer. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Prima Traubenzucker

77¹,w] bei **Carl Hohle.**

Gesucht ein Portier

in einer Fabrik in der Pfalz **zum 1. Dezember laufenden Jahres.** Derselbe muß verheirathet und ohne Kinder sein und erhält freie Station, Brand und Licht, und (sowie seine Frau) Beschäftigung in der Fabrik selbst. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [78¹,t

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 30 kr.

5Mwild] **Ph. Schmidt.**

In der **Knopffabrik** können

mehrere Mädchen

dauernde Beschäftigung finden.

79¹, **J. Röder.**

Ein Bursche

wird sofort gesucht und findet dauernde Arbeit. Näheres in der Expedition d. Bl.

Frisch marinirte Härin Frankfurter Bratwurst

78,2] bei **C. Ob**

Ein Branntwein-Kes

mit Hut, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei

W. Hem
auf der Schafm

79¹,

Kork- und Strohsohl

empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. Wanzel
in Hochspe

58¹,m]

Dr. Béringuier's

Kronen-Geist

(Quintessenz d'Eau de Cologne)

à Flasche 45 kr. und 27 kr.

Aus den [illegible] den und starken Theilen [illegible] erlesensten [illegible] kostbarsten [illegible] diensten d[illegible] [illegible]zeugt dieser herrliche Essenz nicht als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Béringuier's

KRÄUTER-WURZEL-OEL

à größeren Flasch. 27 kr.

Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Cosmeticum zur Erhaltung, Regenerirung u. Verschönerung d. Haupt- und Barthaares, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- u. Flechtenbildung.

Alleinverkauf für Kaiserslautern bei
45¹, **C. N. Thoma**

Erklärung.

Da die Verwundung meines Sohnes, welche zufälliger Weise am Wahltage geschehen ist, sowohl hier als selbst in der gegenwärtigen Presse Veranlassung zu Besprechungen gegeben hat, so erkläre ich hiermit, daß sich die Sache, wie folgt, zugetragen:

„Der Hund wurde in der Wirthschaft des Herrn Gutermeister Reis, in Abwesenheit desselben, beschädigt. Herr Reis, der das Vorkommen selbst sehr endlich bedauert, hat mich gebeten, die Klage zurückzuziehen, da er der Sache gegen selbst beitragen wollte. Ich da den Wunsch des Herrn Reis erfüllt ist hiemit die Sache beigelegt."

Ad. Kroeber.

Metzelsuppe

heute **Montag** bei

Jean Schuck, Guttenberg

Letztes Concert.

Bierbrauerei Mayer.

Heute **Montag** Abend

Musik- & Gesang-Vorträge

(Streich-Quintett)

der Geschwister **Mucker** aus Deutsch-Böhmen (Bestehend aus 4 Damen und 2 Herren.)

Anfang 7 Uhr.

Theater in Kaiserslautern.

Montag, den 22. November 1869.

6. Vorstellung im I. Abonnement.

Zum ersten Male:

Peter der Große

und

Steffen Langer aus Glogau.

oder:

Der holländische Kamin.

Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Frankfurter Cours vom 20. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44¹/₂
Friedrichsd'or . .	9	56 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Sovereigns . . .	11	54 58
Russische Imperiales . . .	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4% C.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rehr in Kaiserslautern.

Nro. 280. Kaiserslautern, Dienstag 23. November 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 23. November.

— Der Redakteur des „Nürnb. Anz." ist unter der Anklage, in einem „Volksaufsauguug" überschriebenen Leitartikel eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, vor das nächste Schwurgericht verwiesen worden.

— Der „N. Würzb. Ztg." schreibt man aus München, 21. Nov.: Eine bevorstehende Veränderung im bayerischen Ministerium soll die Ernennung des Ministers Greffer zum Regierungspräsidenten von Unterfranken zur Folge haben, und soll der Minister des Innern, v. Hörmann, an Greffers Stelle zum Kultusminister, Regierungspräsident Luxburg aber zum Minister des Innern ernannt werden. Weiters berichtet dieser Correspondent: Möge sich Niemand mehr täuschen, daß unser König im Gefühle seiner kgl. Würde und im Bewußtsein seiner Stellung als Repräsentant des Staates allen Bestrebungen der Ultramontanen, die Herrschaft der Kirche über den Staat zu erheben, oder einen Staat im Staate zu bilden, entschieden entgegentreten werde.

— Aus Oldenburg wird der „A. A. Z." berichtet, daß der Großherzog diesen Winter benutzen werde, mit den Ständen die Angelegenheiten seines Hauses zu ordnen, um gleich dem Herzoge von Anhalt bei einem event. allgemeinen Dynastiesturze das Hausgut wenigstens ungeschädigt zu retten.

— Donnerstag Nachmittags 4 Uhr ist in Berlin der evangelische Bischof Dr. theol. Daniel Amadeus Neander entschlafen, nachdem er am Tage vorher sein 94. Lebensjahr vollendet hatte. Neander gehörte der theologischen Richtung an, welche das Christenthum mehr in einem werkthätigen, als in einem Buchstaben-Glauben sucht und war deßhalb fern von der Ketzerriecherei, welche heute als zum Werke eines rechtgläubigen Christen gehörig betrachtet werden will. In diesem Sinne wird sein Andenken in wohlverdienten Ehren bleiben.

— Zum 21. und 22. Dezember d. J. ist ein preußischer Anwaltstag nach Berlin berufen. Es handelt sich um die Erörterung und Begutachtung des Entwurfs der Bundes-Civilprozeß-Ordnung.

— Der norddeutsche Postdienst wirft bei vieler fast unbezwinglicher Arbeit und kolossaler Verantwortlichkeit in den niederen Dienstsphären nur eine Rente ab, die zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig ist. So suchen sich denn fähigere Leute Hülfe zu schaffen durch freiwillige Resignation. Ein Glück ist es, daß in unserer Zeit die Association auf wirthschaftlichem Gebiete eine Menge einträglicher Stellen geschaffen hat, welche schlechtgestellten, aber fähigen Beamten es möglich machen, das Joch des Staatsdienstes abzuschütteln. In jüngster Zeit sind denn auch nicht weniger als 5 Beamte aus dem Oberpostamtsbezirk Frankfurt aus dem Postdienst ausgetreten und theils zur Paketbeförderungsgesellschaft, theils zu anderen Associationen, namentlich zu Vorschußvereinen übergetreten. — Von allen Seiten vernehmen wir, berichtet die „Mittelrh. Ztg.", fortwährend Klagen über die furchtbare Last der an den Staat zu zahlenden Gerichtskosten. Man war bei uns eine gute und billige Justiz gewöhnt und kann sich eben schlechterdings mit den hohen Kosten der preußischen Gerichtskosten nicht befreunden. Der Antrag auf Herabsetzung der Gerichtskosten wurde vom Abgeordnetenhause abgelehnt. In Biebrich kostet die Protestation eines Wechsels 10 fl. 30 kr. bis 14 fl. Dies ist eine deutlich sprechende Beleuchtung zu dem bekannten Satze der Nationalliberalen, „daß Preußen auf alle Weise den Handel und Verkehr erleichtere".

— Der Papst hat im Cardinalscollegium eine Ansprache gehalten, in welcher die Rede- und Beschlußfreiheit des Concils proklamirt wird. Pius IX. sprach sich gegen die Zweifler an dem wahren Parlamentarismus der alleinseligmachenden Kirche aus, indem er sagte: „Diese Leute glauben, es sei eine Deputirtenkammer und die Bischöfe Deputirte, denen der Präsident das Wort entzieht, oder die er zur Ordnung ruft. Sie glauben, es handle sich für den Papst und die Kirche darum, einige Gesetze und Kostenanschläge oder Steuern votiren zu lassen. Sie mögen sich beruhigen. Was die Redefreiheit betrifft, so versteht man auf einem Concil etwas ganz anderes darunter, als blos die Freiheit, eine Ansicht ohne allen Rückhalt auszusprechen; es ist vielmehr die unbedingte Freiheit eines jeden Mitgliedes, seine Wünsche, Gefühle und Ideen zum Besten der Gesammtheit der katholischen Christen oder der einzelnen Theile der Erde ohne Rückhalt vorzutragen und zur Berathung zu bringen. Die Majorität auf einem Concile muß, um die Beschlüsse des Concils gültig zu machen — so wenigstens wurde es von jeher gehalten — eine ganz andre sein, als die Majorität einer Kammer, wo wenige Stimmen in der Mehrheit genügen, ein Gesetz zu geben. Eine unbedeutende Majorität ist dasselbe wie Stimmengleichheit; auf dem Concil wird bei einer solchen kein Beschluß gefaßt, sondern die Angelegenheit ad acta gelegt."

* Gewinn- und Verlustconto der Pfalz beim Eintritte Bayerns in den Nordbund.

Soll.	Haben.
1) Einführung der Brantweinsteuer,	1) Wir dürfen (wie Herr Petersen versichert) mitreden bei allen Fragen von der Art wie über ein neues Maß-, Gewicht- und Münzsystem. (Schade, daß die Franzosen vor 3/4 Jahrhunderten die Sache entschieden haben; bei der Frage über Krieg und Frieden dürfen wir freilich nicht einmal mitreden!)
2) Einführung der Braumalzsteuer,	2) Hoffnung preußischer Militärschriftsteller, daß der nach dem Aufgeben Luxemburgs blosgelegte Süden durch eine siegreiche Schlacht zurückerobert werde,
3) in Aussicht: a. Mahl- und Schlacht-, b. Moststeuer*),	3) Ruhmesantheil an den Siegen in rumänischen und russischen Kriegen.
4) Verlängerung des Kasernen-Dienstes unserer Söhne von 1½ auf 2½ Jahre,	
5) Vermehrung der Steuern für's Militär,	
6) Ernennung preußischer (adeliger) Offiziere zu den einträglichsten Posten (vide Hessen),	
7) Einführung der preuß Strafgesetzgebung, (insbesondere bei Conflicten mit Bürgern),	
8) Thatsächlicher, wenn auch nicht formeller Verzicht darauf, daß keine Steuern ohne Bewilligung des Landtags erhoben werden dürfen.	
9) Aussicht durch den Eintritt in den Nordbund einen Krieg zwischen diesem und Frankreich und Oesterreich,	
10) Weitere Aussicht für Streit der Dynastie Hohenzollern in Kriege verwickelt zu werden wegen der Herrschaft in Rumänien oder als Bundesgenosse Rußlands.	

Gewiß, der Eintritt in den Nordbund pressirt vor Allen für die Pfalz!

*) Die Abschaffung dieser letzten ist durch die süddeutschen Staaten, als sie sich außerhalb des nähern Bundes mit Preußen befanden, erlangt worden; innerhalb des Nordd. Bundes wären die Süddeutschen sofort majorisirt.

✲ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(11. Fortsetzung.)

Bald war die Flucht Clara's der Unterhaltungsstoff von ganz Dresden; fabelhafte Zusätze schmückten sie aus, daß die Person des Prinzen Arthur damit in Verbindung stehe, dachte Jeder.

Dieser beschloß endlich, an Clara zu schreiben; zur Vergrößerung seiner ohnmächtigen Wuth erhielt er den Brief unerbrochen zurück. Clara's Vater sorgte wohlweislich, daß sie keinen Brief von des Prinzen Hand empfing, bedenkend, daß jede Nahrung einer Liebe, die unterdrückt sein sollte, vermieden werden müsse.

* * *

Von Tag zu Tag wurden Clara's Wangen bleicher; Niemand ahnte die entsetzlichen Leiden ihres Innern; am Tage raffte sie all' ihren Muth zusammen, um den Eltern wenigstens äußerlich ruhig und gefaßt zu erscheinen, doch Nachts, dann rang sie die Hände in unsäglicher Qual, dann entquollen ihren Augen glühende Thränen und der Name Arthur entfloh oft unbewußt mit zärtlicher Leidenschaft ihrem Munde. Sie betete, flehte Gott um Vergessen dieser unseligen Liebe, doch umsonst, immer tiefer wurzelte dieselbe; unbezwingbare Sehnsucht verzehrte sie.

* * *

Die Erde prangte im neuen Brautgeschmeide, womit der junge Frühling sie geschmückt; Alles grünte und blühte, nur im Pfarrhause wollte es nicht Frühling werden. Der gewaltige Sturm, der durch das junge Leben Clara's geweht, hatte zu große Verheerungen angerichtet; bleich und mager ruhte sie im Lehnstuhle, der zum offnen Fenster hingeschoben, und blickte in die neubegrünte Linde, die ihr als Kind so oftmals wunderbare Märchen vorgeflüstert. O! es war ihr, als spräche sie heute von Grab und Tod, selbst der azurblaue, wolkenlose Himmel erschien ihr wie ein Trauergewand.

Leise trippelte die alte Pfarrerin um sie herum, mit schmerzlichen Blicken das verfallene Antlitz ihres Kindes betrachtend.

„Wünschest Du Nichts, Clara?" frug sie endlich.

„Nichts, Mutter, nur Ruhe, ewige Ruhe," murmelte sie hinter ihr her.

Der alte Pfarrer schien zwar ruhig und gefaßt, doch ein schärferer Beobachter hätte gefunden, wie umflort sein sonst so helles Auge geworden, wie von Tag zu Tag sein Haar grauer, sein Gesicht faltenreicher wurde.

Wie es meistentheils geschieht, wenn ein gewaltiger, erschütternder Schmerz ein junges Herz zerrüttet, auch der ganze Körper mit leidet und vernichtet wird, so geschah es auch hier. Clara's Leiden hatten sich in jene Krankheit ausgebildet, die in der Gegenwart so unzählige Opfer fordert, jene unersättliche Hyder, die gerade die geliebtesten Wesen an sich reißt — kurzum, Clara hatte nach Aussage des Arztes die Schwindsucht.

Eduard, dessen ich so lange nicht erwähnt, war noch immer der treue Besucher des Pfarrhauses; anfänglich begleitete er Clara auf ihren bald immer seltener werdenden Spaziergängen, später saß er an ihrer Seite, las ihr vor oder plauderte mit ihr von der Vergangenheit, niemals aber berührte er seine Gefühle, die er für sie noch immer hegte.

Liebe und Sorgfalt umgaben Clara in der Heimath und dennoch siechte ihr Körper dahin, wie eine welkende Blume.

Eines Abends kam Eduard ganz erhitzt ins Pfarrhaus geeilt und anstatt, wie gewöhnlich, zuerst Clara zu besuchen, trat er in das Zimmer des Pfarrers.

„Eine wichtige Neuigkeit gibt mir das Recht, Sie zu stören, verehrter Vormund."

„Nun, und die wäre?"

„Prinz Arthur ist so eben angekommen, zwar incognito abgestiegen im „Goldenen Schwan", doch ein Commis von mir, der in Dresden längere Zeit war, hat ihn erkannt und hörte ich von dem die Neuigkeit."

Erbleichend hörte der gebeugte Vater die Mittheilungen Eduards.

„Was wird der Rasende beginnen?" frug er endlich. — „Er wird ihren Tod beschleunigen, wenn sie ihn wiedersieht — was soll ich machen?"

Eduard wußte auch nicht zu rathen, noch zu helfen,

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 21. Nov. Man findet oft ganz interessante Notizen in alten Blättern, so theilt das „Kaiserslauterer Wochenblatt", vom Jahre 1850, folgenden Kammer-Antrag des damaligen Abgeordneten G. F. Kolb von Speyer mit:

„Sitzung vom 12. Juli Vormittags. Gegenstand der Tagesordnung ist allgemeine Abstimmung über das Ausgabe-Budget. Kolb stellt den Antrag, unterstützt von der Linken, die Kammer wolle zur Beseitigung des Deficits vom Ausgabenetat folgende Abstriche vornehmen: 1) Apanage*) des Königs Otto von Griechenland 80,000 fl., Verminderung auf die Gesandtschaften 50,000 fl. in 2 Jahren 100,000 fl., Repräsentationsgelder der Regierungspräsidenten 8000 fl., Zuschüsse zu den Erziehungs-Instituten 25,381 fl., Zuschuß zu den Oktoberfestkosten 4500 fl. in 2 Jahren 9000 fl. Verminderung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Etats in 2 Jahren 235,000 fl., ditto Straßen-, Wasser- und Brückenbauten in 2 Jahren 1,006,826 fl., Pensionen 20,000 fl., Activ-Armee 2,250,000 fl., Gendarmerie in 2 Jahren 20,000 fl. Im Ganzen 3,454,209 fl. Da das Defizit 3,798,050 fl. beträgt, so bleiben beiläufig 44,000 fl. zu vermindern. Der Redner äußert sich mißbilligend, daß man bei der großen Finanznoth des Landes von Seite der Regierung nicht mit einer Verminderung der Civilliste entgegen gekommen sei. Mehrere andere Redner beantragen noch weitere Verminderungen. Professor Herrmann beantragt die Einführung einer Verbrauchssteuer auf Brandwein vorzubereiten. Wallerstein erblickt als Resultat des 10monatlichen Zusammenseins nur Gesetze der hohen Polizei und neue Anlehen. Schluß.

Nachmittags Sitzung vom 12. Juli. Kolb vertheidigt seinen Antrag gegen die auf denselben gefallene Angriffe, mahnt die Kammer mit ernsten Worten, der jetzigen Finanzwirthschaft Einhalt zu thun, namentlich könne der hohe Militärstand auf die Länge der Zeit nicht erhalten werden. Arnheim vertheidigt seinen Antrag auf Einführung von Papiergelder. Lassaulx gibt wieder Beweise seiner ästhetischen Talente. Der nächste Gegenstand seiner Angriffe ist Wallersteins Antrag, den er eine parlamentarische Schwindelei nennt. Er stellt alsdann auch in ergötzlicher Weise den Unterschied zwischen Menschen und Ochsen dar. Binder und Wallerstein bleiben ihm die Antwort nicht schuldig, endlich nach vielem Geplauder wird die definitive Abstimmung über die Ausgaben vorgenommen und alle von Kolb und der Linken beantragten Abstriche verworfen. Schluß der Sitzung."

* **Kaiserslautern**, 22. Nov. In der Sitzung des „preußischen Landtages" in Berlin am 19. d. M. stellte der Abgeordnete Below den Antrag auf Einführung des **„Tabakmonopols"** im Gebiete des Zollvereins und gibt im Laufe seines Vortrags dem Gedanken Ausdruck, daß nur mit Einführung dieses „Monopoles" eine dauernde und gesicherte Abwehr des Deficits zu erlangen sei. — Die Tabaksteuer haben wir bereits aus dem Nordbund bei uns importirt, jetzt soll auch noch das „Tabaksmonopol" kommen — wirklich recht tröstliche Aussichten für Fabrikanten und Arbeiter. Statt, wie der alte Harkort vorschlägt, zehn Millionen am Militärbudget zu sparen, immer wieder neue Lasten, neue Steuern! Der Abgeordnete Dr. Tellkampf in Berlin sagte auf diesen Antrag sehr richtig Folgendes: „Das Monopol wird mehr Nachtheile als Vortheile für den Staat bringen. In Süddeutschland würde dasselbe mit solchem Unwillen aufgenommen werden, daß man kaum etwas Schlimmeres in politischer Beziehung thun könnte. Das Monopol würde die Tabaksfabrikanten, deren wir im Zollverein über 1000 haben, vernichten. Es würde zugleich die Arbeiter beschäftigungslos machen. Das Monopol verschlingt durch die Erhebung einen großen Theil der Einnahmen; in Oesterreich betragen die Kosten allein ein Drittel des Roheinkommens. Diese würden sich im Zollverein um ein Bedeutendes steigern, da wir die Tausende von Beamten, die wir brauchten, allein für dies eine Monopol anstellen müßten. Mit dem Monopol stellen Sie sich auf den Standpunkt der Beschränkung für Alles; der ganze Zollverein verliert damit seine Grundlagen, und für Preußen allein das Monopol einzuführen, ist erst recht unmöglich. Die richtige Reform unseres Steuersystems würde bestehen in der Aufhebung der Steuern auf Nahrungsmittel und einer mäßigen Erhöhung der Steuern auf Tabak und andere Luxusgegenstände. Meine Herren, mit diesem Antrage greifen Sie den Zollverein an, dies große Institut, das zuerst die Principien des Freihandels adoptirte, das der Vorgänger wurde für England und alle anderen Staaten, die jetzt sich zum Freihandel bekehrt haben. Hüten Sie sich vor einem Versuch, den Zollverein sprengen zu wollen!"

* **Kaiserslautern**, 22. Nov. Trotz der Erklärung der hiesigen Wahlmänner an der Spitze unseres Blattes Nr. 276 nergelt die „K. Ztg." an aufgestellt sein sollenden „Wahlmännern" herum und sagt u. A.: „Herrn Reuthner hat man also wohl fallen lassen." Wir erklären hier aufs bestimmteste nochmals, daß nur Herr Kolb als Abgeordneten-Candidat aufgestellt war und ist, und daß wir Hrn. Richter Reuthner nicht fallen lassen konnten, da derselbe noch von Niemand aufgestellt wurde. Es ist unbegreiflich, wo die „K. Ztg." den Muth hernimmt, gegenüber der Wahrheit solche Behauptungen immer wieder aufzufrischen und sind wir der Ansicht, daß dieses zähe Festhalten an der Unwahrheit etwas anderes ist als Muth. Wenn man die ganze Nr. 173 dieses Blattes, soweit sie unsere schwebenden Wahlangelegenheiten, mit dran und drum, behandelt, betrachtet, dann kann man nur mit Indignation sich von einem solchen Getriebe abwenden. Wir verlieren kein Wort weiter all' diesen Animositäten und Unanständigkeiten gegenüber — die Zeit wird Alles klären.

§. **Aus dem Westrich.** Anfügend an einen früheren Artikel, wünschen wir dem „Pfälz. Schuldboten" von 1870 eine zahlreiche Verbreitung und wäre in künftigen Jahren dafür zu sorgen, daß er früher erscheine und der Preis nicht 6 kr. übersteige.

Wie wir Nr. 43 des „Pfälz. Schulblattes" d. J. entnehmen, sind von den bereits erschienenen vier Jahrgängen noch Exemplare vorräthig und gibt Hr. Schneider in Mußbach den Jahrgang zu je 3 kr. ab. Diese enthalten treffliche Arbeiten und sind deßhalb für Lehrer und Schulfreunde sehr empfehlenswerth. Die Lebensbeschreibungen von Pestalozzi und dem berühmten Jugendschriftsteller Christoph von Schmid, dann von Grünewald u. A. behalten immer dauernden Werth und ist der Betrag von 12 kr. gewiß e niedriger. Wer also die vier älteren Jahrgänge no nicht besitzt, der greife zu und er wird sich gew eine angenehme und lehrreiche Lektüre für die kor menden Winterabende ohne große Kosten verschaffe

X **Aus der Pfalz**, 21. Nov. Sie haben e wähnt, daß der aus Amerika zurückgekommene eh malige Civilkommissär Müller als Emissär herum zieht, um Propaganda für das Hohenzollerthum machen. Auch ich habe Hrn. Müller einmal gehört kann aber gerade darum nicht begreifen, wie ei solcher Vortrag und solche Logik auf Menschen, di sich nicht jedes Urtheils begeben haben, irgendwie de gewünschten Eindruck hervorbringen sollte. In voll ständig confuser Art (zudem in häßlichem Deutsch und überdies am Körper zitternd) suchte Hr. Müller den Deutschen zu beweisen, daß sie aufhören müßten nach idealen Zielen (Einheit durch Freiheit) zu streben, daß sie vielmehr nur reale Endzwecke ins Auge fassen sollten; und zur Begründung dieser Ansicht führte er an, daß die deutschen Flüchtlinge von 1848 in Amerika die Abschaffung der Negersklaverei auf alle Weise erstrebt, und trotz der anfänglichen Hoffnungslosigkeit doch schließlich erreicht hätten. Wa denn dies nicht auch ein ideales Ziel, so gut a der Kampf für die Freiheit in Deutschland es i Hr. Müller schlug sich somit von vornherein sch Er ruft Amerika überhaupt als Beispiel an. Ob man denn dort jemals die Sache der Freiheit einem Bismarckthum geopfert, wie Hr. Müller uns einreden will, daß wir thun sollten? Sein amerikanisches Muster schlägt ihn wieder. Hat man in der Union jemals das Institut des stehenden Heerwesens gebil det, wie das, dem zu unterwerfen er uns zumuthet? Das Gegentheil! Und endlich: haben die Amerikaner einen militärisch-absolutistischen und junkerlichen Einheitsstaat geschaffen, um „durch Einheit zur Freiheit" zu gelangen? Jeder wirkliche Amerikaner würde bei solcher Aufstellung einem Redner ins Gesicht lachen. Nein, die Amerikaner haben vielmehr am Föderativstaate festgehalten. So widerlegen die eigenen Argumente des Hrn. Müller jede seiner Behauptungen.

München, 21. Nov. Der bisherige Gesandte Bayerns am Hofe von St. Petersburg, Graf Tauf kirchen, ist dahier eingetroffen, wird künftigen Dienstag hier seine Vermählung feiern und hierauf sofort auf seinen Posten nach Rom abreisen. — Morgen findet in Mannheim ein wiederholter Zusammentritt der Conferenz wegen Herbeiführung gemeinsamer Bestimmungen über die Fischerei im Rheine statt. Es besteht Aussicht, daß die Verhandlungen dießmal zu allseitiger Verständigung führen. — Der Minister des Aeußern, Fürst Hohenlohe, hat vom Bey von Tunis das Großkreuz des „Iftikhar-Ordens des Ruhmes" erhalten.

München, 22. Nov. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet den Abschluß des Vertrags zwischen den süddeutschen Staaten und der Schweiz über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte an literarischen Erzeugnissen und Kunstwerken.

Stuttgart, 22. Nov. Der heutige „Staats-Anzeiger für Württemberg" meldet, daß am heutigen Tage die Präconisation des Dr. v. Hefele zum Bischof von Rottenburg in Rom stattfindet.

Karlsruhe, 22. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer interpellirte der Abgeordnete Bissing wegen eines angeblich vom Kriegsministerium

---

*) Hofhaltung, den fortwährend das arme Bayern in's Ausland bezahlen muß, obgleich Otto König ist.

---

und sie beschlossen, Alles dem Willen des Höchsten zu überlassen.

Clara schlummerte, als Eduard eintrat, neben ihr saß die Mutter, jede Störung von ihr abwehrend. Die alte Frau war seltsam gefaßt, seitdem sie eingesehen, daß jede Rettung Clara's unmöglich. Sie schien alle Kraft ihrer Seele aufzubieten, um die letzten Tage der Tochter zu verschönern. Jede Kleinigkeit, die ihre Clara bedurfte, besorgte sie selbst, kein Anderer durfte ihr die Kissen glätten oder ihr den Trank reichen. — „Ich habe ihre ersten Schritte geleitet," murmelte sie oft vor sich hin, „ich will auch ihre letzte Stütze sein, da es mir ja doch einmal nicht vergönnt ist, vor ihr mein greises Haupt zur Ruhe zu legen."

Als Clara erwachte, lag ein Freudenglanz auf ihrem Gesichte.

„O, ich hatte einen seltsamen Traum," sprach sie mit jener leisen, doch metallreichen Stimme, die einigen Sterbenden eigen — „Arthur lebte in unserer Mitte, als ein einfacher, doch freier Bürger und ich war seine Braut. Wir liebten uns so zärtlich — ach, und ich war so glücklich, so unaussprechlich und nun ist Alles doch nur ein Traum. —" (Forts. folgt.)

---

* Negerschandthat und Volksjustiz.

Von der Bundes-Hauptstadt Washington wird berichtet: Am vorigen Montag beging ein Neger eine Schandthat an einer jungen Dame. Sie ist eine Schullehrerin, und der Neger verübte an ihr das Verbrechen in der Nähe von Fort Washington, 16 Meilen von der Bundes-Hauptstadt entfernt, als das Frauenzimmer auf dem Weg nach ihrem Schulhaus und nur noch 200 Yards von demselben entfernt war. Als ihre Freunde sie fanden, lag sie am Boden. Sie getraute nicht sich zu rühren, aus Furcht, der Neger könne zurückkehren, und sie erwarten, wenn er sie allein anträfe.

Noch am selbigen Tage wurde der Neger arretirt und nach Piscataway gebracht, wo er von der Dame identifizirt wurde. Er wurde in die Untersuchungshaft beordert und den beiden Constablern John Underwood und Anthony Andersen überantwortet. Dieselben fuhren mit ihm in einem Wagen nach dem County-Gerichtssitz in Marlboro ab. Auf sein Ansuchen brachten ihn die Polizisten nach seiner Wohnung, damit er von seiner Frau Abschied nehmen konnte. Während der Wagen vor dem Hause stand, näherten sich demselben etwa zwanzig Männer, die blos in ihren Hemden und Unterhosen gekleidet waren und die Sacktücher um ihre Gesichter gebunden und Löcher dort hineingeschnitten hatten, wo die Augen sich befinden. Nachdem die Kerle den Constabler Underwood gebunden hatten, der den Gefangenen zu vertheidigen suchte und mehrere Schüsse auf die Lyncher abgefeuert hatte, zogen sie ihn vom Fuhrwerk herunter und zwangen den Constabler Anderson den Wagen nach einem in kurzer Entfernung entlegenen Gehölz zu kutschiren. — Dort mußte er absteigen und dann wurde auch er festgebunden. Einer der Vermummten kutschirte den Wagen unter eine große Weißeiche. Rasch wurde ein Strick an einem der Aeste befestigt. Der Gefangene, der Handschellen anhatte, mußte aufstehen. Da er zu kurz war und nicht bis an die Schlinge hinaufreichte, mußte er sich auf den Sitz des Fuhrmanns stellen und nun wurde ihm die Schlinge um den Hals gelegt. Hierauf fuhr der Wagen unter ihm hinweg. Der Neger sprang zur selben Zeit in die Höhe, dem Anschein nach in der Absicht, das Eintreten des Todes zu beschleunigen. In Folge dessen entschlüpfte ein Theil des Seiles dem Ast, um den es geschlungen war, und die Füße des Negers berührten den Boden. Einer der Vermummten sprang ihm auf die Schultern, um ihn niederzudrücken, damit der Strick ihn erdrossele, während die Anderen ihn hin und her schaukelten, bis das Leben entflohen war. Alsdann formirte sich die Bande in Linie und feuerte eine Salve von Revolverschüssen in den todten erdrosselten Neger. Nachdem der Leichnam zwei Stunden lang gebaumelt, wurde er herabgenommen. Eine Coroners-Jury war berufen worden, um Inquest zu halten und sie gab den Wahrspruch ab: „Tod durch Hängen von unbekannten Leuten." Darauf fand die Beerdigung der Leiche statt.

assenen Verbots an die Landwehr, sich an feindgen Agitationen der Opposition zu betheiligen. r Kriegsminister erklärte in Beantwortung dieser terpellation, daß ein solches Verbot nicht existire, betreffender Erlaß ordne nur eine Belehrung und thnung an. Abg. Bissing beantragt darauf, die mmer möge ihre Mißbilligung über diese Belehrg aussprechen, was mit allen gegen 4 Stimmen elehnt wurde, doch gab der Gegenstand zu einer r gewiegten Debatte Anlaß.

Darmstadt, 22. Nov. Heute Morgen um 7 Uhr rde hier ein neuer Erdstoß verspürt. Zahl und tensität der Erschütterungen nehmen wieder zu. oß-Gerau ist noch immer der Focus des Erdbebens.

Schwerin, 22. Nov. Das Regierungsblatt bringt landesherrliche Bestätigung der Statutenänderung mecklenburgischen Eisenbahngesellschaft, wornach se sich vor Ablauf dieses Jahres auflösen kann.

Paris, 21. Nov. Der Kaiser und der kaiserie Prinz sind nach den Tuilerien zurückgekehrt. e Wahlen haben begonnen. Die Stadt ist ruhig. ter den Abstimmenden bemerkt man mehr Bürger Arbeiter. — „Univers" veröffentlicht einen Brief Bischofs von Laval, der den Brief des Msgr. panloup beklagt, so weit sich derselbe auf das östliche Unfehlbarkeitsdogma bezieht. — Der Kai- und der kaiserliche Prinz haben Compiègne verfen und sind heute Morgen in Paris angekommen, Kaiser erfreut sich vollkommener Gesundheit.

Paris, 22. Nov. Die Wahlen gehen mit vollmmener Ruhe vor sich. Die Zahl der Stimmen ist größer als gestern. Die Minister wurden ute Morgen 9 Uhr zu einer Sitzung in die Tuilien berufen, welche um die Mittagsstunde noch cht beendigt war. Der Kaiser wird nächsten Mittch nach Compiegne zurückkehren.

London, 15. Nov. Die in dem Berliner Krankhause Bethanien gemachten Erfahrungen scheinen h hier die Aufmerksamkeit auf die öffentliche Krankpflege gerichtet zu haben und es sind dabei in der menpflege des hauptstädtischen Bezirks St. Pankraz möglich noch skandalösere Dinge zu Tage getreten, s in Berlin. Bei der obrigkeitlichen Todtenschau er mehrere im Krankenhaus des Bezirks verstorne Arme kamen die beklagenswerthesten Thatsachen er den Zustand des Hospitals zu Tage. Nach der ussage des angestellten Arztes und des Präsidenten s ärztlichen Collegiums sind die Säle des Krankhauses schrecklich überfüllt. Die Patienten schlaf auf dem Fußboden, in Badewannen, kurz, wo Platz finden können. Die Ratten in den Krankälen sollen so zahlreich sein, daß ein Patient in enigen Minuten dreizehn mit einem Stocke todtgeschlagen hat. Ueber alle unlängst beschauten Todten ab die Leichenschau-Jury, den Aussagen der Aerzte mäß, das Verdikt ab, daß ihr Tod durch die verstete Luft des Krankenhauses beschleunigt, wo nicht r herbeigeführt worden sei.

London, 21. Nov. Der „Observer" leugnet die istenz ernstlicher Differenzen im Cabinet betreffs r irischen Landfragebill.

Florenz, 21. Nov. Das Ministerium wird morn nach Feststellung des Bureaus den Kammern ine Entlassung anzeigen. Lanza ist zum Könige gefen und wird vermuthlich ein Ministerium, aus Mitgliedern des linken Centrums bestehend, bilden. er König wird hier erwartet, und man glaubt, ß die Kammern bis zur Bildung des neuen Miisteriums ihre Sitzungen einstellen werden. — Der önig hat vor der Entscheidung über die Demission es Cabinets mit Lanza conferirt. Das Bureau der eputirtenkammer ist vollständig constituirt. Sämmtche Mitglieder desselben gehören der Oppositionsartei an.

Florenz, 21. Nov. Der König hat die Entlassung des Ministeriums noch nicht angenommen.

Madrid, 21. Nov. Ueber die Weigerung des erzogs von Genua, den spanischen Thron anzunehmen, ist außer der von der „Times" ausgegangenen Behauptung nichts Definitives bekannt.

Madrid, 21. Nov. Ein amtlicher Bescheid in betreff des Herzogs von Genua ist aus Florenz noch icht hier eingegangen. Gegenüber anders lautenden achrichten wird in Regierungskreisen betont, daß ür die Annahme oder Ablehnung der spanischen rone Seitens des Herzogs von Genua in erster inie die Entschließung des Königs Victor Emanuel ls Vormund des Herzogs in Betracht kommt, welche ur Zeit noch nicht vorliegt.

Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 22. November und den folgenden Tagen.

Michael Goldfuß, 28 Jahre alt, geboren zu Landau (in der Pfalz), heimathberechtigt in Ernstweiler, wohnhaft in Zweibrücken, gewesener Assistent bei der k. Postverwaltung daselbst, ist angeklagt: in dieser Eigenschaft als Assistent während der Jahre 1867 bis 1869, nach und nach Gelder im Gesammtbetrage von 1106 fl. 28 kr., die ihm vermöge seines Dienstverhältnisses übergeben und anvertraut worden waren, in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, unbefugt verbraucht und sich zugeeignet, und um die Veruntreuung zu verbergen, Register und Postanweisungen unrichtig geführt, verfälscht und unterdrückt und betrügliche Vorspiegelungen gebraucht zu haben. (Art. 386, 293 und 296 des Strafgesetzbuchs.) Vertheidiger: Advokat Rosenberger.

Der Angeklagte Goldfuß ist ein Mann, der nach verschiedenen Richtungen hin, ganz entgegengesetzte Beurtheilung findet. — In seinem Privatleben gesetzt und sparsam, — in seinem Dienste sehr brauchbar und fleißig, soll er doch durch die Verhältnisse zum Verbrechen getrieben worden sein. — Mit guter Bildung versehen — er absolvirte ein Gymnasium und ein Lyceum — kam er schon im November 1862 als Praktikant in den Postdienst, für welchen er vom Oberpostamte Bamberg mit der Wirkung für jede fernere Verwendung und Anstellung beeidigt wurde.

Im Januar 1864 wurde er Postassistent, und vom Oktober 1866 bis in's Jahr 1869 war er bei der Postverwaltung in Zweibrücken. Sein ganzer Jahresgehalt betrug 400 fl., stieg aber am 1. Februar 1866 auf 500, und vom 1. Januar 1869 an auf 550 fl., ungerechnet ein Jahresemolument von 100 fl. (für Wohnungsentschädigung aus dem Emolumentenbezuge des Postverwalters) und eine Theuerungszulage von 50 fl. für das Jahr 1868. Seine Caution betrug anfänglich 500 fl., mußte aber später bis zu 1000 fl. erhöht werden, was theils durch Gehaltsabzug, theils durch eine von Goldfuß im Juli 1867 geleistete baare Einzahlung von 291 fl. 27 kr. bewerkstelligt wurde. —

(Fortsetzung folgt.)

(Diese Sache nimmt jedenfalls 2 volle Tage in Anspruch, wie sie auch fixirt ist.

Von den Geschwornen wurden mittlerweile Jakob Kämmer von Westheim wegen Krankheit, dann am 22. Nov. Philipp Cuntz von Steinfeld und Adolph Haffner von Speyer aus gleicher Ursache für die ganze Session, Sebastian Leberle von Ludwigshafen aber wegen dringender Geschäfte ꝛc. für den 22. und 23 November dispensirt. Wegen der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen sind noch einige Dispensationsgesuche zu erwarten.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 23. Novbr. (Theater.) Die gestrige Darstellung des Birch-Pfeiffer'schen Lustspiels „Peter der Große" fand vor beinahe leeren Bänken statt und hätte dieselbe ein besseres Schicksal verdient, indem das Stück recht hübsch gegeben wurde. Den Löwenantheil des Beifalls errang sich gestern Abend Hr. Mackauer als „Michel Buren"; doch verdienen auch die Leistungen der Frln. Roth und des Hrn. Reichert besondere Anerkennung. — Zur Mittwochs-Vorstellung ist das vieraktige Drama „Adrienne Lecouvreur" bestimmt; wir werden morgen über dasselbe einige Notizen bringen.

* **Kaiserslautern**, 23. Nov. Aus Philadelphia wird uns geschrieben, daß am 20. Oktober ein Huckster von dorten, wie gewöhnlich sich mit seinem Wagen auf dem Doylestown-Markte befand, wo er Austern, Kartoffeln, Kraut ꝛc. verkaufte und eben mit der Bedienung eines Kunden beschäftigt war, als er plötzlich zusammenstürzte. Man brachte ihn sofort in einen nahen Salon, wo er in wenigen Minuten seinen Geist aushauchte. Eine Untersuchung ergab, daß der Mann an einer Herzkrankheit gestorben war, an der er schon mehrere Jahre gelitten. Herr Fuchs war gebürtig aus Rheinbayern und erreichte ein Alter von 46 Jahren 4 Monaten und 10 Tagen.

§ **Kaiserslautern**, 23. Nov. Um die gehässigen Auslassungen der „K. Ztg." auf den richtigen Standpunkt zurückzuführen, bringen wir folgende Berichtigung aus der „Frankf. Ztg.":

„Geehrte Redaktion!

In Nr. 323 vom heutigen Tage wird in einer von hier datirten Correspondenz ein Vorfall erwähnt und die darin erwähnte That als von meinen politischen Gegnern herrührend bezeichnet. Es haben sich nun genügende Anhaltspunkte ergeben, daß hier nur ein Akt bübischer Rohheit stattfand, an dem meine politischen Gegner ganz und gar unschuldig sind. Der Umstand, daß die Verwundung meines Hundes am Wahltag geschehen ist, hat wahrscheinlich zu der irrthümlichen Auffassung Veranlassung gegeben.

Kaiserslautern, 21. Nov. 1869.

Ad. Kroeber."

* **Kaiserslautern**, 24. Nov. Unsere gestrige Notiz über die Ausstellung für die Bedürfnisse der Arbeiter in Amsterdam betr., welche wir dem „Südd. Telegraphen" entnahmen, ist dahin zu berichtigen, daß eine Medaille auf Herrn Dr. Wolpert hier fiel, während es gestern hieß auf A. Wolpert in Frankenthal.

† Die „Frankf. Zeitung" bringt heute Folgendes: „Aus der Pfalz, 18. Nov. (Ein nagelneuer Zweig des Handels mit nichtmarktgängigen Fondspapierern) scheint zu Kaiserslautern ins Leben gerufen zu sein. Man erzählt sich nämlich dortselbst, ein Actionär der großpreußischen „Kaiserslauterer Zeitung" habe sich mit seinem Friseur dahin vereinbart, daß ihm dieser gegen Ueberlassung einer Actie jener Zeitung ein Jahr lang monatlich einmal die Haare schneide. Allein das kaum begonnene Fondsgeschäft scheint bereits ins Stocken gerathen zu sein. Denn man will weiter wissen, als kürzlich ein zweiter Actionär dem nämlichen Friseure eine gleiche Convention angeboten, habe derselbe mit den Worten abgelehnt: „Ja, unser Geschäft (nämlich mit jenem biedermeierischen Organe) geht nicht gut!" — Wenn der Mann, was ich nicht weiß, neben dem Haarschneiden auch das Bartabnehmen um den bezeichneten Preis besorgen muß, dann ist er jedenfalls der Barbirte!"

* (Eine Eiergeschichte.) „Eine edle Himmelsgabe ist das Licht der Augen", sagt Schiller, aber Eier sind auch nicht zu verachten. Vorsorglich hatte deßhalb einer unserer Freunde, der an der Eisenbahnstraße wohnt, für den Winter sehr große Quantitäten dieser Hühnerprodukte eingekauft und die sorgsame Hausfrau hatte dieselben fein säuberlich in Kisten verpackt und in des Kellers tiefsten Gründen aufbewahrt (die Spitzen sorgfältig nach unten gekehrt, denn so halten sie sich besser). Am Samstag Morgen ist bekanntlich Markttag und deßhalb sollte der Marktkorb aus dem Keller geholt werden — aber er war verschwunden. Da zerbrach man sich die Köpfe, wo denn wohl der schöne Korb geblieben sei, doch ahnte noch Niemand das Schreckliche — es wurde halt ein anderer Korb genommen.

Gegen Mittag denkt die sorgsame Hausfrau, daß zu dem Beefsteak ein paar frische Eier gar nicht schaden könnten und ganz vergnügt wandelt sie hinab,

„Daß sie von dem Haufen Eier
Hol' für Jeden Stück'e dreier",

aber Schiller hat nicht mit Unrecht gesungen:

„Ach, vielleicht indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon betroffen."

Und so war's denn auch! Alle Eier waren spurlos verschwunden und zwar hatten sich die Spitzbuben den schönen Marktkorb geholt und darein fein säuberlich die Eier gepackt und verborgen. Die Familie aber aß den Mittag das Beefsteak ohne gebackne Eier.

Dienstes-Nachrichten.

Die protestantische Pfarrstelle zu Großsteinhausen, Dekanats Zweibrücken, ist dem Pfarramtskandidaten und dermaligen Pfarrvikar zu Kaltbach, Dekanats Obermoschel, F. L. C. Brecht zu Waldfischbach, verliehen worden.

Verlosungen.

Von den Pfandbriefen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank sind folgende bereits gezogene Nummern à 1000 fl. per Stück noch unterhoben: 858, 1103, 2673, 2973, 3214, 3275, 3339, 3975, 5153, 5853, 5953, 6250, 6350, 7351, 8507, 8765, 8907, 9004, 9404, 9504, 9828, 10,816, 11,231, 12.154, 12,233, 13,631, 16,464.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allemiger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia", Cap. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 20. Nov. wiederum eine Reise via Havre und Havanna nach New-Orleans an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 150 Tons Ladung, 12 Passagiere in der Cajüte und 67 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 22. November. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 13 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerste 3 fl. 58 kr. Haser 3 fl. 40 kr. Mischfrucht — fl. — kr. — Wicken 4 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Kleesamen — fl.

* Mannheim, 22. Nov. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen, Gerste und Haser stille. Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum matt.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 30—36 G., — fl. — P., fränk. 11 fl. 30—40 G., 11 fl. 45 P., ungar. 12 fl. 30 kr. G., — fl. — P., — auf Lief. — G. — — fl. P. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 3 kr. G. 9 fl. 10 P. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G. — fl. — fl P., — württemberg. — fl. — G., — fl. — P.. Ung. Kleesamen 25 fl. — G., — Haser, eff. 100 Zoll. Pfd. 3 fl. 45 G., 4 fl. — P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. G., — fl. — P., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — P. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — P. deutscher — fl. — G., 22 fl. — P. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 28 fl. — G., — fl. — P. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 45 G., 21 fl. — P., faßw. 21 fl. — G., — fl. — P. Rüböl, eff. Inland faßw. 25 fl. — P. in Part. 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 P., Nr. 1 9 fl. — P., Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 45 P, Nr. 4 5 fl. 36 P., Branntwein auf Lief. eff. (50% u. Tr.) transit — G., 15 fl. 45—16 fl. P., Petroleum in Verzollung fl. 19. — P.

* Berlin, 22. Nov. Productenmarkt. Weizen unverändert, eff. hies. 6.12½, per Nov. 6.3½, per März 6.4½, per Mai 6.5½. Roggen unverändert, effect. hies. 5.15, per Nov. 5.4 per März 5.2½, per Mai 5.2—. Rüböl fest effect. 13½ — per Mai 13½. Leinöl eff. hies. 11. — Better: Schön.

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band III Ziffer 31.

Carl Heinrich Föcking, Fabrikant und Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, als Inhaber der unter der Firma

„Carl Föcking"

mit dem Sitze zu Kaiserslautern bestehenden Handelsniederlassung, zum Betriebe einer Corsettenfabrik.

Kaiserslautern, den 28. November 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtschreiber:

J. Rossée.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember 1869, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebr. Tascher,

läßt Frau Wittwe Carl Guth dahier gegen Catharina Dürrmayer, früher in Kaiserslautern, dermalen in Weilerbach wohnhaft, Wittwe des in Kaiserslautern verlebten Küfers und Bierbrauers Conrad Lüroth

Plan-Nr. 1118. — 17 Dez. Garten am Kerstthore, Bann Kaiserslautern, neben Weg und Franz Joseph Müller gelegen

zwangsweise zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 22. November 1869.

80,4,0,8] **Böcking**, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag**

Wochenversammlung.

Vorlesung des Unterzeichneten. Thema: Biographien berühmter Kaufleute.

Der I. Vorstand.

Baumblatt.

Alle Arten

Winterschuhe,

sowie Strickwolle, empfehlen billigst

24¹⁰ „dlf] **Geschw. Sproß.**

Fromage de Neuschatel,

" " **Brie,**

(im Anschnitt,)

" " **Roquefort,**

" " **Crême,**

Kugelkäs,

80¹₀ bei **Carl Hohle.**

Gesucht ein Portier

in einer Fabrik in der Pfalz **zum 1. Dezember laufenden Jahres.** Derselbe muß verheirathet und ohne Kinder sein und erhält freie Station, Brand und Licht, und (sowie seine Frau) Beschäftigung in der Fabrik selbst. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [78¹₀f

---

Arbeitshemden

in ausgezeichneter Qualität billigst bei

A. Tuteur.

Zu vermiethen

und bis 1. Dezember zu beziehen: zwei Zimmer, Küche, Keller und Speicher, bei

Bäcker **Kollmannsperger,**

Rummelgasse.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dl[dl.J] **Geschw. Sproß**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jdi) **Friedr. Maeser.**

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4jDi] **J. W. Jacob.**

Hochfeine

französische Buckskins

empfiehlt in reicher Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

A. Tuteur.

Der Unterzeichnete hat in seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause im dritten Stocke an eine stille Familie

eine Wohnung

zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und Zubehör; dieselbe kann sogleich bezogen werden

[77¹₀l **L. A. Ritter.**

Einladung.

Sämmtliche Wahlmänner des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden, welche für die Wiederwahl des Herrn **G. F. Roth** aus Speyer sind, oder sich nicht durch Parteidisciplin gegen dessen Wiederwahl gebunden haben, werden hiermit eingeladen

Mittwoch den 24. November l. Jr, Abends 8 Uhr

in Kaiserslautern, im Saale der Eintracht,

sich behufs Besprechung der Wahl der Abgeordneten einfinden zu wollen.

Eine zweite Besprechung wird am 25. November l. J., Morgens von 8 bis 9 Uhr in demselben Saale stattfinden.

Kaiserslautern, den 21. November 1869.

Die Wahlmänner der Stadt Kaiserslautern.

Durch Vergrößerung meines Locals war ich im Stande, mein

Spielwaarengeschäft

auf die bevorstehende Weihnachten bedeutend zu erweitern.

Besonders mache ich aufmerksam, daß von jetzt, das ganze Jahr, obern besagtes Lager bestens assortirt, unterhalten wird.

Aechte **Meerschaum, Portefeuilles, Parfümerien, Schulsachen** und eine Partie selbstangefertigte lange **Pfeifen,** überhaupt Alles, was in Dreherei und Spielwaaren einschlägt, halte zur geneigten Abnahme empfohlen. [80,1

Louis Fleischbein.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bourses und Porte-feuilles, Nippes, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte ꝛc., für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselschränkchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce-Figuren,** Fischständer, Blumenvasen ꝛc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlfässer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Tafelbretter, Caferöster, Caf-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Huiliers, Leuchter, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Couriertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien, (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln ꝛc.,) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants ꝛc.), Indische und französische Foulards, Glace- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen ꝛc. und vielem Andern. [78¹₀dsf

Geschw. Sproß.

Mittelrheinischer Müller-Verband.

II. Versammlung des Pfälzer Localvereins

Sonntag den 5. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr im „Pfälzer Hof" zu Landau,

wozu die Mitglieder und alle Müller und Interessenten ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Die Müllerei und der Müllerverband, mitgetheilt durch Herrn Ingenieur M. Weber, Vorsitzender des Mittelrheinischen Müller-Verbandes.
2) Besprechung über verschiedene wichtige pfälzische Mühlenangelegenheiten.

Neustadt, den 20. November 1869. [80¹₀a4

Der Local-Vorstand.

H. Correll.

Für Hals- & Brustleidende

ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte

Kräuter-Brust-Syrup

bereitet von

F. W. Dockius in Otterberg

das beste Linderungsmittel.

Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. H. Henschkel Wwe.,** in Winnweiler bei **Math. Hafen,** in Homburg bei **Chr. Weber.** [68di

---

Honig-Lebkuchen

bei **Franz Theobald,**

78dip. Bäcker.

Honig-Lebkuchen

in jeder beliebigen Quantität bei

Jakob Glück,

78di6dW] Bäcker in Otterberg.

Letzten Sonntag bei der Reunion der Gesellschaft „Gemüthlichkeit" wurde ein **brauner Hut** gegen eine **Kappe** verwechselt. Man ersucht freundlichst, diesen Hut bei Herrn Kraffi oder dem Garderobier, Zimmermann Bormann umzutauschen.

Sängerbund

im Arbeiterverein.

Die regelmäßigen Gesang-Proben nehmen **von morgen Mittwoch** Abend, unter Leitung des Hrn. Lehrer Lehmann wieder ihren Anfang und wird pünktlichem Besuche entgegengesehen.

Der Vorstand.

Flanellhemden u. Gesundheitsjacken

in größter Auswahl zu den äußersten Preisen

24¹⁰ „dl] bei **Geschw. Sproß.**

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 24. November 1869.

7. Vorstellung im 1. Abonnement.

Adrienne Lecouvreur.

Drama in 5 Akten, frei nach Scribe und Legouvé, von Th. Herrmann

---

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern v. 1.—16. Novbr. 1869.

Geborene:

1. Maria Theresia, T. v. Alois Weinmayer, Locomotivführer u. Margarethe Bornträger d. G.
1. Elisabethe, T. v. Margarethe Heym, Wittwe des auf dem Wiesenthaler vor mehreren Jahren verstorb. Tag. Christian Zimmermann.
1. Christine Charlotte Johanna, T. v. Theodor Orth, Bierbrauereibesitzer u. Amalie Römer d. E.
3. Antonie, T. v. Conrad Zapp, Schl. u. Louise Leßweng d. E.
3. Johann, S. v. Franz Rupp, Dienstkn. u. Catharine Schnitzer d. E.
4. Anna Maria, T. v. Georg Franz, Strumpfweber u. Henr. Schweitzer d.
4. Christine, T. v. Daniel Hoffmann, M. rer u. Susanne Huttenberger d. E.
4. Helene Margarethe, T. v. Carl Jo. Krafft, Restaurateur und Doro. Helfrich d. E.
5. Anna, T. v. Heinrich Müller, Tagner, Anna M. Roth d. E.
5. Sophie, T. v. Anton Weiler, Bäcker u. Johannete geb. Weiler d. E.
6. Johanna, T. v. Nikolaus Koch, Schlos. u. Elisabethe Sperling d. E.
7. Catharine, T. v. Peter Benner, Sa. gießer u. Catharine Sauer d. E.
8. Heinrich, S. v. Wilhelm Schick, Kam. u. Elisabethe Böiel d. E.
8. Johann, S. v. Adam Gräser-Herren, Metzger u. Catharine Gallbronner d. E.
9. Anna Maria, anerk. T. v. Aug. Ger. mann Jacob, Mechanikus u. der lg. Johanna Pfaff.
10. Carl, S. v. Carl Ziegler, Sattler u. Elisabethe Krummel d. E.
11. Catharine, T. v. Daniel Guckert, Maurer u. Magdalene Christmann d.
12. Georg, S. v. d. led. Elisabethe Stah.
14. Maria Anna, T. v. Andreas Wil. Bierbrauer u. Catharine Kuby d. E.
14. Johannes, S. v. Johannes Schn. Maurer u. Catharine Burgard d. E.
14. Barbara Charlotte, T. v. Ludwig Ehl. mann, Bäcker u. Barbara Schuhmann d.
15. Elisabetha, T. v. Daniel Höbel, Fuh. mann u. Catharine Wust d. E.
15. Margarethe, T. v. Jakob Stemler, Mül. u. Magdalene Woll d. E.
17. Anton, S. v. Franz Weserlin, Fabrik. beiter u. Marie Stuglie d. E.

Getraute:

6. Franz Bäcker, Stuhlmacher u. Elisabe. Wingert d. E.

Gestorbene:

1. Catharine Marquis, 79 J. a., Wwe. v. d. dah. verst. Maurer Nicolaus Jun.
2. Johann Bader, 47 J. a., Sandsorger, Ehem. v. Elis. Gerhard.
3. Aquilin Joseph Jöckle, 2 J. 1 M. 9 T. a., S. v. Franz Ludwig Jöckle, Fuhrkn. u. Anna Sus. Rheinheimer.
3. Philipp Hager, 1 M. a., S. v. Philipp Hager, Steinhauer.
3. Philipp Friedrich Kümmel, 42 J. a., Bader, led. St.
3. Catharine Miesel, 54 J. a., Ehefrau v. Johann Lukas, Tagner.
8. Susanne Elisabethe Keller, 61 J. a., Wittwe d. dah. verst. Küfers u. Bierbrauers Franz Peter Hoffmann.
8. Friederike Brandstädter, 57 J. a., Ehef. v. Carl Bouda, Rentenbote.
14. Bertha Hahn, 2 M. 14 T. a., T. v. J. Hahn, Straßenwärter.
15. Heinrich Holterbach, 38 J. a., pens. Zoll. gehülfe, Ehem. v. Elisabethe Reichel.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 23. Novbr 186.

Fruchtsorten	Quantität.	Mittelpreise.		Gewogen		Gelöst	
	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	300	5	46	—	—	—	—
Korn	960	4	16	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	1530	3	43	—	—	—	—
Gerste	720	4	33	—	—	—	—
Haser	1210	3	44	—	—	—	—
Erbsen	48	3	57	—	—	—	—
Wicken	120	4	11	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	20	4	30	—	6	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	4908						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr.
Ein Gemischbrod von 8 Pfund 13 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11½ kr.

* Kaiserslautern, 23. November 18. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 54 kr. — Stroh 1 fl. 10 kr. — Kleeheu 2 fl. — kr.

Frankfurter Cours vom 22. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	57½
Pistolen	9	46 48
Doppelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	46 48
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Souvereigns	11	4 58
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27 28

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr., im ganz. Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 281. Kaiserslautern, Mittwoch 24. November 1869. 67. Jahrg.

Ein ernstes Wort an die Wahlmänner!

Heute und morgen habt Ihr die Wahl für unseren Bezirk, unsere Provinz, unser Land zu entscheiden. Die Partei-Leidenschaften sind mächtig erregt; die liberalen Parteien zerklüftet.

Wahlmänner ermannt Euch in der letzten Stunde! Nicht das Wort, das Ihr der Partei gegeben, sondern die Pflicht für unseres Landes Wohl laßt Euch treiben. Ihr seid die Jury, die mit unparteiischem Blicke und mit freiem Gewissen, die Gründe der Parteien für oder gegen diese oder jene Wahl zu prüfen habt. Könnt Ihr aber einen unabhängigen Entscheid fällen, wenn Ihr selbst Partei seid, wenn Ihr mit Vorurtheil und Voreingenommenheit an Eure wichtige Aufgabe tretet?

Wahlmänner! Unser Volk und Land erwarten von Euch, daß Ihr erst prüfet, vorurtheilsfrei prüfet und dann entscheidet!

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 24. November.

— Die Wahl der Ausschüsse bei der General-Synode in Speyer hatte folgendes Resultat: Gewählt wurden in den Ausschuß für biblische Geschichte und erste Unterweisung die Herren Dekan Wanzel (39 St.), Pfarrer Gelbert (37), Pfarrer Risch (35), Subrector Bogen (38), Gutsbesitzer Herr (37), Rentner Diel (36); in den Ausschuß für die Consistorialvorlagen, ausschließlich der Religionsbücher: Pfarrer Hünchen (37), Dekan Ritter (34), Dekan Schäzler (33), Kaufmann Rothhaas (38), Gutsbesitzer Conrad (35), Apotheker Bruch (36); in den Ausschuß für Rechnungswesen: Dekan Saul (38), Pfarrer Ullman (37), Pfarrer Herzog (37), Gerichtsbote Frey (38), Kaufmann Breuß (38), Notär Mitter (38); in den Ausschuß für Petitionen: Pfarrer Laurier (35), Pfarrer Hahn (35), Dekan Diffine (39), Anwalt Louis (38), Anwalt Keller (41), Landrichter Müller (37). Bei allen diesen Wahlen brachte es die Rechte für ihre Candidaten zu durchschnittlich 23—26 Stimmen. — In der Nachmittagssitzung schritt die Synode zur Wahl des ersten Ausschusses, für den Katechismus-Entwurf. Dieser wurde in Folge eines Compromisses zwischen den verschiedenen Parteien zunächst durch Beschluß der Versammlung auf zehn Mitglieder, mit Berücksichtigung der Parteistellungen erweitert und demnach zusammengesetzt aus den Herren: Pfarrer Aign, Böhm, Hofer, Lyncker, Mauter, dem Landrichter Luby, Professor Medicus, Bürgermeister Müller, Bojunkt Rittersbach, Regierungsrath Römmich, von welchen Jeder 63 Stimmen erhielt. Die nächste Sitzung findet heute Mittwoch statt.

— Das neulich erwähnte Handschreiben S. M. des Königs an den Bischof von Passau lautet: „Mein lieber Bischof Dr. v. Hofstetter. Das Kultusministerium hat mir Abschrift der Entschließung in Vorlage gebracht, welche Sie bezüglich der Organisation der neuen Zentralkomitee der katholischen Vereine Deutschlands an den geistlichen Rath und Domcapitular Siegler in Passau gerichtet. Mit hohem Interesse habe ich dieses Actenstück eingesehen. Auf's Lebhafteste erfreut über den Geist der Mäßigung, wovon in ächt christlicher Weise jene Entschließung beseelt ist, sowie über Ihr muthiges Streben, das verfassungsmäßig begründete Verhältniß zwischen Staat und Kirche ungetrübt zu erhalten, begrüße ich Ihre Worte als ein neues werthvolles Unterpfand treuer Anhänglichkeit an Krone und Regierung, und benütze deßhalb gerne diesen Anlaß zur Versicherung meiner besonderen Gewogenheit, in der Ich bin Ihr gnädiger König (gez.) Ludwig.

Hohenschwangau, 13. November 1869."

— Aus Füssen, 19. Nov., schreibt man: Als erfreuliche Botschaft für alle wahren Patrioten Bayerns kann ich die Mittheilung machen, daß gestern, gelegentlich einer Aufwartung der Behörden Füssens in Hohenschwangau, Se. Maj. der König seine volle Uebereinstimmung mit dem derzeitigen Ministerium kundgegeben hat und gleichzeitig auch seiner Befriedigung über das liberale Wahlresultat in Füssen Ausdruck zu verleihen geruhte. (?)

— Aus Berlin wird berichtet: Auf Ansuchen des Reichstages hat der Bundeskanzler Graf Bismarck bei den Südstaaten geeignete Schritte zur Herbeiführung eines Abschlusses von Jurisdiktionsverträgen gethan. Baden hat sich bereit erklärt, und liegt dessen Vertragsentwurf bereits dem Bundesrathe vor.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Mittheilungen verschiedener Zeitungen, wonach die preußische Regierung mit den Niederlanden wegen Abtretung der Banda-Inseln an den Nordbund unterhandle.

— Der Lebensüberdruß in den hohen Finanzkreisen Oesterreichs ist im Zunehmen. Aus Agram wird der Wiener „Presse" telegraphirt, daß der Direktor der kroatischen Escomptebank Winkler sich durch einen Pistolenschuß entleibt habe.

— Der Großmeister der englischen Freimaurer, Earl of Zetland, welcher diesen Ehrenposten seit 25 Jahren inne gehabt, hat den Meistern vom Stuhle die Mittheilung zukommen lassen, daß er bei der Neuwahl gelegentlich der großen Loge im nächsten Monat wegen seines hohen Alters nicht wieder als Candidat auftreten will. Als seinen wahrscheinlichen Nachfolger bezeichnet man den Earl de Grey and Ripon, den Conseilspräsidenten im jetzigen Ministerium, da der Prinz von Wales sich dem Maurerorden vor zu kurzer Zeit angeschlossen, um den Posten erhalten zu können.

— Man spricht von angeblich in eingeweihten Kreisen aus St. Petersburg angelangten trüben Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Alexander von Rußland, welcher ihn veranlaßt, sich größtentheils in strengster Zurückgezogenheit zu halten.

— Aufsehen erregen die Umstände, unter welchen die Trauung des Fürsten von Rumänien vor sich ging. Bekanntlich ist der Fürst katholischer Religion. Seine zu hoffenden Kinder will er aber in der griechisch-orthodoxen Religion erzogen wissen. Aus diesem Grunde nun hatte der katholische Pfarrer in Neuwied, im Einverständniß mit der bischöflichen Behörde von Trier, die Trauung verweigert. Aber der Divisionspfarrer Kaiser aus Düsseldorf kehrte sich nicht an das Verbot des Bischofs und nahm die Trauung nach katholischem Ritus vor. Gleich nach derselben fand, weil die Braut Protestantin, die Haupt-Trauungsfeierlichkeit durch einen evangelischen Pfarrer statt.

— Sicherem Vernehmen nach ist das türkische Bahngeschäft zum Abschluß gebracht. Die zum Bau der türkischen Bahnen erforderliche Anleihe von 300 Millionen Francs wird in 3-Prozent-Loosen à 400 Francs Nominalbetrag emittirt werden, deren Ziehungen viermal im Jahre mit Treffern bis zu 600,000 Francs stattfinden. Der Emissionscours wird sich auf circa 40 Prozent stellen. Uebernehmer sind die Société générale in Paris, die Anglobank in Wien und die Bankhäuser Sulzbach, Siebert und B. H. Goldschmidt in Frankfurt.

* Die Wahlen.

Wer die Pflicht eines Wahlmannes richtig begreift, der wird zur Handlung der Abgeordnetenwahl, welche morgen stattfinden soll, mit dem ganzen Ernste eines pflichtbewußten Mannes herantreten um nach bestem Wissen und Gewissen seine Stimme abzugeben.

Die „Pfälzische Volkszeitung" hat seit Jahren ihren Standpunkt im politischen Leben mit Entschiedenheit bekundet, sie ist bei jeder Gelegenheit für die Interessen des Volkes, aber auch für seine Pflichten eingetreten, hat erstere vertheidigt, wo sich Gelegenheit geboten, und letztere betont und auf's eindringlichste an's Herz gelegt. Heute befindet sie sich, am Vorabend der Wahlen, wiederum in dem Falle in erster Linie an die Pflicht des Bürgers zu gemahnen und sie glaubt ihrer eigenen Verpflichtung nachzukommen, wenn sie den Wahlmännern zuruft, nur solchen Männern ihre Stimmen als Abgeordneten zu geben, die frei sind von niederer Leidenschaft, die frei sind von jedem Schwindel nach Oben, die endlich mit ihrem Gewissen einig sind und es durch ihre Handlungen bekundet haben, daß ihnen in erster Linie die Interessen des engeren Vaterlandes, die Interessen, die sie für das Wohl des Volkes zu wahren haben, bekannt und vor Allem heilig sind.

Daß ein bayerischer Volksvertreter jedoch auch nicht des großen Ganzen, unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes vergessen darf, wird jeder ächte Vaterlandsfreund, wird jeder Mann deutscher Zunge selbstverständlich erachten und mit allem Ernste und aller Kraft nach jenem hohen Ziele streben. Es gibt verschiedene Wege, welche dahin führen, es gibt verschiedene Wegweiser, welche dahin deuten, bald sind die Wege, die man wandeln soll, kürzer, bald länger. Von unserem Standpunkte aus kann ein des deutschen Volkes würdiges Ziel nur erreicht werden, wenn wir, ohne Schädigung der von uns bereits besessenen gesetzlichen Freiheiten, auf dem Wege der Vereinbarung zu erstreben suchen, was uns in Freiheit einigt und dieses kann demnach nur geschehen in einem freigewählten Parlamente; dorten allein soll endgültig eine Verfassung für das Reich berathen und beschlossen werden und daß das Gebäude, wenn es eine Wohlthat für unser Vaterland werden soll, nur gekrönt werden darf durch eine von den Vertretern der Nation gewählte Executive und Centralgewalt, wer wollte das leugnen?

Möchten in diesen ernsten Stunden, wo der Blick manchen braven Mannes vielleicht durch Erfolge geblendet oder getrübt ist, sich von dem innern guten Kerne alle leidenschaftlichen Schlacken ruhig ablösen und er mit dem Vollbewußtsein des reinen Gewissens an die Wahlurne treten, um seiner Ueberzeugung in einer entscheidenden That Ausdruck zu verleihen.

Darum Wahlmänner! ernst bedacht, ernst geprüft und dann muthig voran für die **Freiheit**, für das **Recht** und für das **Wohlergehen unseres Volkes!**

Politische Nachrichten.

München, 22. Nov. Die Angabe eines Würzburger Blattes von einem theilweisen Ministerwechsel ist durchaus unbegründet. — Mit dem Courierzuge, welcher heute Abend 10 Uhr 10 Minuten nach Inns-

bruck abgegangen ist, sind die Herren Erzbischöfe v. Scherr und v. Deinlein von München und Bamberg, dann der Herr Bischof v. Dinkel von Augsburg nach Rom abgereist. Dem Vernehmen nach werden die genannten drei Kirchenfürsten in Rom gemeinschaftlich eine Wohnung beziehen und auch ihren Haushalt gemeinschaftlich haben. Um die gewohnte Küche zu haben, ist von ihnen ein deutscher Koch auf die Dauer ihrer Anwesenheit in Rom engagirt worden. Die hiesigen Geistlichen und Laien waren zahlreich im Bahnhofe versammelt, um sich von den Oberhirten zu verabschieden.

München. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Gesuche von Militärbewerbern um Verleihung von Gerichtsbotenstellen werden vom Kriegsministerium die Militärbewerber darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Mittheilung des k. Ministeriums der Justiz bei den mit Einführung des neuen Civilprocesses in Aussicht stehenden organisatorischen Veränderungen den Bewerbern um solche Stellen günstige Aussichten auf Anstellung nicht eröffnet werden können.

Berlin, 23. Nov. Der Abgeordnete Miquel und 107 Genossen aller Fractionen haben eine neue Interpellation, die Angelegenheit des Celler Denkmals betr., im Abgeordnetenhause eingebracht.

Berlin, 23. Nov. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Abgeordnete v. Bonin motivirt seine vor vierzehn Tagen angekündigte Interpellation wegen des preußischen Einspruchsrechtes gegen den Verkauf der braunschweigischen Staatsbahnen, deren Beantwortung der Handelsminister auf heute zugesagt hatte. Der Minister erklärte in seiner heutigen Antwort Folgendes: „Die Staatsregierung ist sich ihres contractmäßigen Rechtes bezüglich des Verkaufes derjenigen braunschweigischen Staatsbahnen, auf welche die bestehenden Verträge sich erstrecken, und zwar auf die ganze Ausdehnung dieser Bahnen, wohl bewußt; sie wird deßhalb, wenn überhaupt, nur dann ihre Zustimmung geben, wenn die Interessen des preußischen Staates, wie die des allgemeinen Verkehrs sicher gestellt sind. Die Regierung wünscht auch das Interesse und die Ansicht der Braunschweiger zu beachten, deren Landtag jetzt versammelt und die Ansichten des Landes auszusprechen berufen ist. Die Regierung wünscht diese Ansicht zu erfahren und deßhalb die Entscheidung auszusetzen." (Sensation.) (Die Sitzung dauert fort.)

Hamburg, 22. Nov. Die Hamburger „Börsenhalle" theilt folgendes einem hiesigen Handlungshause zugegangene Telegramm aus New-York vom 20. d. mit: Die Stadt Maracaybo (Venezuela) ist genommen, der Hafen seit Ende October wieder offen. Der Rebellenchef Vulgar gerieth in Gefangenschaft.

Paris, 22. Nov. Gewählt wurden im ersten Wahlbezirk Rochefort mit ungefähr 25000 St., gegen Carnot (12000 St.), im dritten Bezirk Cremieux mit 12547 St. gegen Pauper-Quartier (600 St.). Im achten Bezirk Arago mit 16000 St. In sechs Sectionen des vierten Bezirks erhielten Glais-Bizoin 11811, Allou 7552, Brisson 6075, Barbès 1375 Stimmen. (Hier ist also eine engere Wahl nöthig.)

Paris, 22. Nov. Gestern Abend hatte sich auf den Boulevards eine beträchtliche Menschenmenge versammelt, auch vor dem Bureau des „Rappel" in der Faubourg Montmartre bildeten sich Gruppen, welche das Wahlresultat erwarteten. In den benachbarten Straßen wurden einige Petarden entladen, doch wurde die Ordnung nirgends gestört.

Paris, 23. Nov. In Poitiers ist der Minister Bourbeau ohne Gegencandidat, in der Vendée Leroux mit 23,000 gegen 4000 Stimmen wiedergewählt worden. — Aus Carmeaux (Steinkohlenbergwerk, Dep. Tarn) wird eine Strike der Bergleute gemeldet, der gestern dort ausgebrochen ist.

Marseille, 22. Nov. Die hiesige Handelskammer veröffentlicht zwei Gutachten über die Handelsverträge, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Der Marseiller Handelsstand ist überzeugt, daß das Prinzip der Handelsfreiheit ein fruchtbares ist. Das Mißverhältniß hängt mit allgemeinen, von der Tariffrage unabhängigen Ursachen zusammen. Es war vor Allem nothwendig, den französischen Fabrikanten ein Bekämpfen der Concurrenz möglich zu machen. Der Handelsstand hofft von einer parlamentarischen Enquete die Klarstellung dieser Fragen. Die „freie Gesellschaft für Vertheidigung der Handelsinteressen, veröffentlicht gleichfalls ein der Handelsfreiheit günstiges Programm. In demselben heißt es: Gewisse Maßnahmen sind zu sehr überstürzt worden. Die Freiheit nach Außen muß von der Freiheit im Innern begleitet sein.

Florenz, 22. Nov. Der „Corriere Italiano" meldet: Der König sandte den Grafen de Sonnaz zu dem neugewählten Kammerpräsidenten Lanza, um ihn mit der Bildung eines neuen Cabinets zu betrauen. Die Antwort Lanza's ist noch unbekannt. Vorläufig hat sich der König seine Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Ministeriums Menabrea noch vorbehalten.

Florenz, 22. Nov. In der Deputirtenkammer drückt heute der Vicepräsident Vilanelli im Namen der Kammer die außerordentliche Freude des Landes aus über die Genesung des Königs, wie über die Geburt des Prinzen von Neapel. Sein Vorschlag, Deputationen an den König und den Prinzen Humbert zu ernennen, wurde mit Beifall begrüßt. — General Menabrea kündigte darauf der Kammer an, daß das seitherige Cabinet dem Könige die Entlassung eingereicht habe.

Florenz, 22. Nov. Menabrea zeigte heute der Kammer den Rücktritt des Ministeriums an.

Madrid, 22. Nov. Die Minorität der republikanischen Partei wird heute noch nicht in die Cortes eintreten. Der Wiedereintritt derselben erfolgt erst nach einem von Castelar zu erlassenden Manifeste, in welchem die Gesinnungsgenossen aufgefordert werden sollen, in der Presse und in den politischen Clubs große Mäßigung zu beobachten, sobald die verfassungsmäßigen Bürgschaften wiederhergestellt sind.

Constantinopel, 22. Nov. Die „Turquie" analysirt die letzte Antwort des Vicekönigs von Egypten und hebt deren Unzulänglichkeit hervor wie auch die Ueberreichung derselben durch den Consul, anstatt durch den Vezier. Die „Turquie" sagt, die Zeit der Verlöhnlichkeit sei vorbei und droht dem Vicekönig mit Absetzung nöthigenfalls unter Anwendung von Waffengewalt.

Cairo, 22. Nov. Der Kaiser von Oesterreich reist am Donnerstag ab. Die Reise nach Brindisi (zu einer Zusammenkunft mit Victor Emanuel) ist aufgegeben.

Suez, 22. Nov. Der Dampfer „Latif" ist, nachdem er zwei Tage auf dem Grund des Canals verfahren, flott gemacht. Mehrere andere Dampfer sind ebenfalls auf den Grund gestoßen, jedoch ohne große Schwierigkeiten flott gemacht worden und weiter passirt. — Die Kaiserin Eugenie besuchte Malabar.

Schwurgerichtsverhandlungen des IV. Quartals 1869.

(Fortsetzung.)

Im August 1867 verheirathete er sich mit Mädchen von Zweibrücken und wohnte Anfangs seinen Schwiegereltern, nahm sich aber im Oct. 1868 anderswo eine Wohnung um 115 fl. per J. Sein Vater war früher Feldwebel und zuletzt beim Appellationsgericht in Neuburg, woselbst er 2 Jahren mit Hinterlassung von 3 unversorgten Kindern starb. Dessen ganzes Vermögen wird in den wenigen zur Heirathscaution gestellten Stücken Feld in Arzheim, welche im Laufe dieses Sommers zur Versteigerung ausgeschrieben waren, bestanden haben, wie anderseits die junge Frau auch einer (als luxuriös geschilderten) Haushaltung nichts in die Ehe brachte.

Die Haushaltung des Angeklagten war sehr einfach, er selbst machte keine übertriebenen Ansprüche, seine Frau soll aber auf ihren Putz mehr verwendet haben, als ihre Einkünfte gestatteten.

Bei den beschränkten Mitteln von Goldfuß war es erklärlich, daß er oft in Geldverlegenheit kam, aus der er sich durch kleine Anleihen beim Postexpeditor beim Güterexpeditor Lieb, aber auch durch Anleihen größerer Summen bei diesem Lieb wie bei Geschäfts- und Privatleuten, unter andern auch bei einem Briefträger zu ziehen suchte. Die entliehenen Summen wurden zum größten Theil entweder vor der nach Einleitung der Untersuchung zurückbezahlt, wie es gewöhnlich geschieht, mußten, da alle Darlehensquellen erschöpft waren, nach Inhalt der Anklage andere Mittel aufgesucht werden, und bei einem Beamten, der täglich einzunehmen hat, liegt die Versuchung sehr nahe, sich auf Kosten seiner Ehre aus Amtspflicht zu helfen. Schon in den Jahren 1867 und 1868 kamen Dienstwidrigkeiten vor, die diesmal eine Verwarnung mit Androhung der Entlassung für den Wiederholungsfall zur Folge hatten. Im Sommer laufenden Jahres, nachdem neue Klagen auftauchten, in deren Folge eine Administrativuntersuchung stattfand, wurde die Dienstentsetzung und strafrechtliche Untersuchung verfügt. Diese sind nun eine Reihe von Fällen, welche als Anklagepunkt angesehen und Gegenstand der Anklage sind, außerdem noch einen weitern Fall von Unredlichkeit, welcher heute nicht als Anklagepunkt zur Sprache kommt.

Erster Fall. Tüncher Wamprechtshammer von hier zahlte am 9. November 1867 bei hiesiger Post 40 fl. 53 kr. worüber Goldfuß die Anweisung abgehen ließ, den Vortrag im Annahmebuch sub Nr. 62 aber wieder ausstrich und erst am 11. November sub Nr. 67 einen neuen Eintrag machte. Der Postverwalter fragte wegen des Durchstrichs, erhielt aber die ihn beruhigende Antwort, der Absender habe kein kassenmäßiges Geld gehabt, sei sich erst nach dem Eintrag gezeigt und habe dann solches erst später gebracht. Den Wamprechtshammer soll er aber gebeten haben, dem Verwalter, wenn er nachfrage, zu sagen, er habe den Schein nicht mehr.

Angeklagter behauptet, er erinnere sich nicht mehr so genau, es müsse aber etwas an der Anweisung gefehlt haben; um 4 Uhr Nachmittags sei das Geld einbezahlt worden und um 5 Uhr die Post abgegangen, weßhalb er das Geld in seinem Pulte bis

---

Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(12. Fortsetzung.)

„Ich möchte ihn doch noch mal gerne wiedersehen, denn es ist mir immer so, als ob meine Lebenszeit ihrem Ende nahe; ich möchte ihm noch einmal sagen, wie sehr ich ihn geliebt."

Niemand antwortete ihr, nur ihre Mutter drückte leise ihre Hand zum Zeichen des Mitgefühls.

Am frühen Morgen des anderen Tages ließ sich ein Herr bei dem Pfarrer melden und den Wunsch aussprechen, mit ihm allein zu reden. — Als der Pfarrer diesen schönen, wenngleich jetzt bleich aussehenden Mann sah, der sich wirklich als Prinz Arthur vorstellte, konnte er begreifen, wie gefährlich derselbe einem Mädchenherzen sein könne.

„Sie verzeihen, Herr Pfarrer," begann der Prinz, „daß ich mir erlaubt habe, Sie zu belästigen, doch führt mich ein Gegenstand her, der Sie eben so nahe wie mich selbst berührt."

„Ich begreife, welchen Gegenstand Hoheit meinen — Sie wollen von meiner Tochter sprechen, nicht wahr?" entgegnete frostig der Pfarrer.

„Ihre Tochter hat Ihnen wohl Alles erzählt, was zwischen mir und ihr vorgefallen, darum war ich fest darauf vorbereitet, einen noch unfreundlicheren Empfang von Ihnen zu erhalten; wenn Sie jedoch mein Weiteres hören, hoffe ich, Sie sollen Alle versöhnt werden.

„In der ersten Zeit nach der Flucht Clara's habe ich mehrere Male geschrieben, jeden Brief jedoch bekam ich unerbrochen zurück; ich schwieg deshalb und beschloß, nicht eher Weiteres zu unternehmen, bis ich als ein freier Mann um die Hand Ihrer Tochter werben könnte.

„Dies bin ich nun heute; auf den eigenen Wunsch meiner Frau sind wir rechtskräftig geschieden; bevollmächtigt durch meinen Landesherrn, Ihrer Tochter den Titel einer Gräfin von Sonsfeld zu überbringen, bin ich hierher geeilt auf den Flügeln der Liebe, um mich zu gewissern, ob Clara mich noch liebe und ob sie sich jetzt entschließen kann, mein Weib zu werden."

„Herr! Du führst Deine Diener wunderbar!" sprach tiefgerührt der Pfarrer. „Wenngleich Sie zu spät kommen, um meine Tochter glücklich zu machen, so verschönern Sie doch ihre letzten Tage," setzte er leise hinzu.

„Was muß ich hören," rief Prinz Arthur, „zu spät? Clara's letzten Tage? Führen Sie mich hin, ich muß sie sehen, zögern Sie nicht länger."

„Lassen Sie sie mich erst vorbereiten, ihr Körper ist zu schwach, um solch plötzliches Wiedersehen zu ertragen." Dabei entfernte sich der Pfarrer, den Prinzen seiner Unruhe und Aufregung überlassend.

„Was siehst Du so verklärt aus?" rief Clara dem eintretenden Vater entgegen, „bringst Du mir eine frohe Botschaft?"

„Ja, mein Kind, rathe mal, welch' eine!"

„Es muß etwas recht Schönes sein, um meines Vaters Antlitz so helle zu machen; hast Du von ihm gehört, von Arthur, oder ist er gar hier, um mich zu sehen? Sprich!" jubelte Clara; ihre Wangen rötheten sich, ihre zusammengesunkene Gestalt richtete sich wieder auf; für einige Augenblicke war sie wieder so schön wie ehedem.

„Du hast es errathen mein Kind, er ist hier, bei Dir bereit, ihn zu empfangen!"

„O, laßt ihn kommen, bald, recht bald!" rief sie und — Prinz Arthur lag zu ihren Füßen.

Er hatte es nicht ausgehalten in dem einsamen Zimmer des Pfarrers; leise schlich er zur Thür, wo er Sprechen vernahm, und so war es ihm möglich, auf den Ruf Clara's sofort zu erscheinen.

„Da hast Du mich wieder, Clara, frei und nun um mich nicht mehr von Dir zu trennen; ich bin gekommen, um Dich, nun nicht mehr die arme Pfarrerstochter, sondern die Gräfin von Sonsfeld, als mein Weib zu holen."

Nun erst entdeckte Arthur die Verheerungen, welche die Krankheit auf Clara ausgeübt; mit gebrochenem Herzen sah er, wie der Todesengel schon über ihr schwebte und sie bald hinüberführen würde in das Land der Ruhe.

Marenbitt aufbewahrt habe. Zum Absender
er bloß zufällig gekommen und habe ihm den
:lauf der Sache erklärt, damit er wisse, woran
sei, wenn etwa ein Brief von der Adressatin
me.

2) Der Anwalt Gulden von hier zahlte am 25.
b. 1867 und 25. Februar 1868 Gelder an seinen
hn in München an den Angeklagten ein, welche
r verspätet und mit unrichtigem Eintrag und Ab-
erung des Datums auf einer Anweisung abge-
bet wurden. Kurz vor Einleitung der Unter-
ung suchte Angeklagter den Absender in seinem
reau auf.

Auch hier stellt Angeklagter die Unterschlagung
Abrede und will den Anwalt Gulden gut aufge-
ht haben, um ihm Aufklärung zu geben.

3) Am 23. Dezember 1867 zahlte ein Lieutenant
igerhuber 36 fl. ein, welches Geld aber Ange-
ater behielt, verbrauchte und erst am 2. Januar
68 absendete, ebenso wie einen von gedachtem
sender gleichzeitig aufgegebenen Brief.

Geschäftsdrang in der Weihnachtszeit, Nichter-
nern ꝛc. sind hier die Angaben des Angeklagten.

4) Am 6. April zahlte Anwalt Vollmar von
:r 60 fl. ein, was nicht eingetragen und nebst
iem dazu gehörigen Brief bis zum 14. April zu-
ckbehalten wurde.

Auch hier behauptete Goldfuß Versehen; über
n Brief weiß er aber keine Rechenschaft zu geben,
m Absender erklärte er, das sei ein „unglücklicher
ufall", daß auch dieser zurückgeblieben.

5) Am 23. Nov. 1868 zahlte Kaufmann Bruch
n hier 54 fl. 1 kr. ein, was aber erst am 6. De-
mber abging!

Auch hier spricht Angeklagter von Versehen.

6) Am 21. April und 24. Mai 1869 zahlte
chullehrer Flickinger von Eindd 100 fl. und 73 fl
0 kr., welche erst am 27. April und 2. Juni ein-
tragen und abgesendet wurden, Letzteres mittelst
ner neuen, einem Geschäftsmanne dictirten Postan-
eisung. Hier sind verdächtige Umstände, auch das
emühen der Ehefrau Goldfuß um Vernichtung des
ostscheins angeführt.

Angeklagter hat die erste Einzahlung wie auch
e zweite vergessen, und nicht für sich verwendet,
ie er angibt.

7) Einnehmereiverweser Jantzer von Altheim
hlte am 15. Mai l. J. 35 fl. 40 kr. ein, welche
icht eingetragen noch abgesendet wurden. Erst am
m 2. Juni d. ctirte er einem Geschäftsmann eine
eue Anweisung und nun ging das Geld ab.

Hier ähnliche Erklärung von Goldfuß wie ad 6.

8) Am 18. Mai d. J. zahlte ein Lehrbursche
es Bierbrauers Diehl dahier 34 fl. und 42 fl. ein,
elche 34 fl. erst am 24. Mai, die 42 fl. erst am
. Juni mittelst neuer Anweisung abgesendet wurden.

Bei der Administrativuntersuchung gestand Ange-
agter diese Unterschlagungen ein, was aber, wie
e heute sagt, nur in der Ueberraschung über seine
ntlassung geschehen wäre. Er läugnet jetzt förmlich
nd entschuldigt sich mit Versehen.

9) Am 24. Mai zahlte Strohhuthändler Frank
on hier 111 fl. in 2 Anweisungen ein. Diese be-
eilt Angeklagter, trug sie nicht ein. Frank wurde
erichtlich verfolgt und Angeklagter zahlte den Be-
:ag von 111 fl. nebst Kosten, suchte den Frank zu
ewegen, daß er die Sache verkusche, jammerte auch
bei dem königl. Postverwalter, als dieser ihn zu Rede
stellte.

Diese Unterschlagung gesteht Angeklagter zu.

10) Banquier Henlgst zahlte am nämlichen 24.
Mai 21 fl. 24 kr. ein, welche erst am 2. Juni durch
eine neue Postanweisung fortgeschickt wurden.

Dieselbe Vertheidigung des Angeklagten.

11) Escadronsschmied Mohr von hier übergab
am 11. Februar l. Js. einen Geldbrief mit 620 fl.
in Papier und Coupons (jedoch nur mit 600 fl.
bezeichnet) bei der Post ab, welchen Angeklagter nicht
in das Fahrpostmanual eintrug, dabei erklärte, die
Verpackung sei zwar nicht regelmäßig, er nehme den
Brief aber doch an. Er öffnete ihn und nahm
217 fl. heraus, welche er zu seinem Nutzen verwen-
dete. — Natürlich wurde die Sache entdeckt, Ange-
klagter ersetzte dem Mohr die ganze Summe, indem
er zugestand, 217 fl. herausgenommen zu haben, da-
bei den Mohr um Mitleid anflehend, er sei ja auch
ein Soldatenkind ꝛc. Seine Frau kam nach Ein-
leitung der Untersuchung auch zu Mohr und bat ihn
ebenfalls um Rücksichtnahme.

Goldfuß läugnet jede Unterschlagung, behauptet
das Geld sei schlecht verpackt gewesen und nur leicht-
sinniger Weise von ihm angenommen worden; er
habe es deßhalb nicht eingetragen und den Mohr
in der Kaserne aufsuchen wollen, um neue Verpackung
vorzunehmen, habe ihn aber nicht gefunden. Gegen
diese Aufstellung bemerkt die Anklageschrift, Mohr
habe einen Brief von Goldfuß, mittels dessen er
demselben 5 fl. 42 kr. für Zinsverlust ꝛc. überschickte.

12) Schon Ende September v. Js. übernahm
Angeklagter seinem Nachbar, Kaufmann Seel, gegen-
über die Verpackung und Absendung von 186 fl.
an Kaufmann Orth in Weissenburg. Er stellte am
30. Sept. einen Postschein aus, schickte aber das
Geld nicht fort. Orth schrieb mehrmals und Ange-
klagter brachte die Briefe immer selbst an Seel,
mit Ausnahme eines einzigen, der unterschlagen wor-
den zu sein scheint. Erst am 23. November bekam
Orth das Geld.

Angeklagter behauptet hier nicht als Beamter,
sondern als Privatmann gehandelt zu haben, wie
auch der Postschein nur ein Privatschein hätte sein
sollen; er habe das Geld verpackt und fortgeschickt,
jedenfalls nichts davon behalten, noch auch Briefe
an Seel unterschlagen.

Außer diesen 12 (resp. 14) in der Anklage auf-
genommenen Fällen liegt noch ein weiterer vor, der
gegen die Ehrlichkeit des Angeklagten spricht.

Der Postverwalter hatte ihm 204 Pfd. Makulatur geschenkt, ihm außerdem aber noch 116 Pfd. Zeitungen zur Verwerthung für ihn übertragen. Diese letzteren wollte nun Goldfuß zu 1 fl. 45 kr. verwerthet haben, während er 4 fl. 24 kr. daraus erlöst hatte und sonach den Verwalter um die Differenz betrog.

Am ersten Tage dauerte die Verhandlung bis Abends 10 Uhr; am zweiten dauerte sie wieder bis Abends. — Bei der großen Zahl mildernder Umstände, der Schadloßstellung aller Benachtheiligten, der langwierigen Untersuchungshaft, in Verbindung mit den vorzüglichen persönlichen Eigenschaften des Angeklagten, Alles vom Vertheidiger in hinreißender Weise zur Geltung gebracht, war eine Freisprechung zu erwarten, welche denn auch nach viertelstündiger Berathung erfolgte. (Schluß halb 8 Uhr.)

† [illegible] größten [illegible] Leben [illegible]
sonders [illegible]
Schauder [illegible]
jetzt [illegible]
[illegible] berg, theils [illegible]
[illegible] leicht gar nie [illegible] — es war darauf abgesehen, [illegible]
täuschen und ihm das Geld [illegible]
— Zu dem Entsetzlichen [illegible]
eine weitere Angabe [illegible]
[illegible] Baden wurde sogar noch [illegible]
ohne höchst possirliche [illegible]
richtes" und eine wirthliche [illegible]
eisernen Jungfrau des [illegible]
berg, natürlich auch gegen [illegible]
Das einzige Mittel, diesem den [illegible]
verwirrenden Treiben zu steuern, [illegible]
breitung dieses auf strengster [illegible]
richtes.

† Amerika. Nach einem Kabel[illegible] am 14. ds. auf der westlichen [illegible] Francisco ein Zusammenstoß mit solcher [illegible] daß die beiden Züge zum größten Theil [illegible] wurden. Außer 30—50 Verwundeten werden [illegible] Todte gezählt.

* William B. Astor hat sein Vermögen [illegible] zig Jahren von 20 auf 60 Millionen Dol. [illegible]

Theatralisches.

§ Es dürfte das allgemeine Interesse unseres verehr[illegible] bildungs erregen, daß die Theaterdirektion ihre Gesellschaft, [illegible] sich so trefflich im Lustspiel und in der Operette bewährt, [illegible] auch in dem Genre des höheren Dramas vorführt. „Adrienne Lecouvreur" zählt zu den besten Uebersetzungen, die aus der Französischen ins Deutsche gemacht wurden, und entstand das Drama auf folgende Weise: Mademoiselle Rachel, die gefeierte Tragödin der französischen Theater, welche sich bekanntlich nur in den alten Classikern bewegte, äußerte den Wunsch, ihr Talent einmal in einem einfachen Drama erproben zu können, da es ein Kritiker ihr zum Vorwurf gemacht habe, daß sie nie aus dem sie umschließenden Rahmen heraustrete. Demzufolge faßte Scribe zwei historische Persönlichkeiten, Adrienne Lecouvreur und Moritz von Sachsen, ins Auge und schuf daraus ein Drama voll Effekt und Poesie, in welchem Mademoiselle Rachel ihre größten Triumphe feierte. Th. Herrmann übersetzte dasselbe ins Deutsche und wurde dadurch auch unseren Jüngerinnen der Kunst Gelegenheit, die Rolle der Adrienne, diesen Prüfstein einer Rachel, zu übernehmen. Adrienne Lecouvreur ist in Wahrheit eine schwierige Aufgabe, indem sich dieser Charakter aus dem Hauche der feinsten Poesie bis zur wachsten Lebenswahrheit des Weibes entwickelt. — Frau Urban übernimmt die Titelrolle, und ihren verheißenden Leistungen nach zu urtheilen, dürfte sie diese Aufgabe mit Leichtigkeit lösen. Möge diese Vorstellung ein wohlverdientes Auditorium finden, damit den Darstellern nicht beim Anblick der leeren Räume der Genius entschwindet.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 23 November. Der Centner Weizen 5 fl. 54 kr. — Korn 4 fl. 35 kr. — Spelz 4 fl. 13 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. — Haber 4 fl. 30 kr.

Frankfurt, 23. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 230¾—¾—1—2—1¾ bez. Staatsbahn 382—1¾—2⅛—½—⅛ bez. Lombarden 238⅛—7⅛—8½—8 bez. Galizier 231¼—½—¾—½ bez. Amerikaner 89⅝ bez. Sehr feste Tendenz.

„Die Jagd auf den „Lahrer Hinkenden"

wird in diesem Jahre mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Noch ist derselbe nicht erschienen und schon kündigen mitunter Blätter in Reklamen das Erscheinen einer Gegenschrift an. Der „Hinkende" darf sich diese Auszeichnung nur zur Ehre rechnen, auch wird ihm sein Schaden daraus erwachsen."

Rheinische Zeitung.

Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Clära lehnte erschöpft auf ihrem Ruhebette, die milde Frühlingssonne umrahmte ihren Scheitel mit goldenem Schimmer.

„Arthur", sprach sie mit bebender Stimme, „Arthur, ich stehe an den letzten Minuten meines Lebens; durch Dich sind meine schönsten Wünsche erfüllt — ich darf nun ohne Schuld Dich lieben und Deiner Liebe mich freuen. Gott wird in seiner Barmherzigkeit mir meiner tiefen Reue willen mir auch wohl verzeihen, daß ich dieses unendliche Gefühl für Dich nicht bezwingen konnte, sonst hätte er mir wohl diesen Trost, Dich noch einmal vor meinem Ende wiederzusehen, nicht geschickt.

(Schluß folgt.)

Wie einer die beiden ersten „Grade" erhielt.

Das Pittsburger Volksblatt erzählt folgenden Schwank: In Minersville wohnt ein ehrgeiziger junger Mulatte, der nicht wenig stolz auf das Schlagwort „weißes Blut" ist, welches in seinen Adern rollt, und deßhalb Alles, was von Weißen ausgeht, mehr bewundert, als vielleicht am Platze ist. Unser Mulatte ist Barbier, raſirt grundsätzlich nur Weiße und glaubt deshalb wahrscheinlich, es sei dadurch eine Art Wahlverwandtschaft, eine Art geistiger Blutsgenossenschaft zwischen ihm und den Weißen entstanden.

Unter den regelmäßigen Kunden des Barbiers, den wir kurzweg Tom nennen wollen, waren auch (weshalb sie es nicht mehr sind, zeigt das zu Erzählende) ein Doctor und ein Advokat, zwei muthwillige junge Gentlemen, die Tom's schwache Seite kannten und ihm, als derselbe einstmals mit Begeisterung von schönen Regalien u. s. w. einer gewissen geheimen Gesellschaft und deren geachteten sozialen Stellung sprach, Hoffnung machten, daß er ein Mitglied werden könne, trotz der Hautfarbe.

Die Schelme, der Doctor und der Advokat nämlich, bestellten Tom nach einem Futterladen; dort sollte er den „ersten Grad" erhalten. Wer zur spaten Abendstunde nämlich war, war Tom; herzhaft bejahte er die Frage, ob er gewillt sei, sich allerhand Torturen auszusetzen, um den Ernst seiner Absicht zu zeigen.

Tom ward entkleidet; die Augen wurden ihm verbunden, die Arme auf den Rücken gefesselt. Dann mußte der arme Bursche im Laden auf und ab laufen, und über Bänke steigen, vielmehr stolpern; er wurde gelegentlich mit einem Eimer kalten Wassers übergossen und dann mit Kleie überstreut. Das war der „erste Grad" und Tom schmunzelte, wenn auch todtmüde, als ihm nach einer Stunde von den vermummten Anwesenden in dumpfem Chor gesagt wurde: Tom ist Ritter des ersten Grades; er merkte sich das Erkennungswort „Pfann."

Vier Tage später sollte der „zweite Grad" ertheilt werden. Diesmal war die Scene in einem Saal über einem Leihstalle. Die „Ritter" saßen, vermummt natürlich, an den Wänden umher. Tom, wiederum mit verbundenen Augen, gefesselten Händen und nackt, ward geheißen, gymnastische Uebungen vorzunehmen, daß seine Gelenke krachten und daß man hätte glauben sollen, es bewege sich eine Gutapercha-Puppe im Saal umher. Auch diesmal fehlte es nicht an „Erfrischung" durch Begießen mit Wasser. Zwei Stunden hetzte man Tom ab; dann wurde ihm bemerkt er habe den „zweiten Grad" erlangt; als Erkennungswort ward ihm im Chor das Wort „Kuchen" genannt.

Tom schlief in der Nacht sehr fest. Am andern Morgen kam ihm aber Mancherlei bei der Geschichte verdächtig vor; er glaubte z. B., eine Loge müsse doch ein Bischen prächtiger aussehen als ein Futterladen und ein Saal über einem Leihstalle. Tom erkundigte sich, mit größter Vorsicht natürlich, und erfuhr denn, daß man ihn, den Dandy seines Viertels, ihn, der in der ganzen Nachbarschaft die schwerste goldene Uhrkette hat, gefoppt habe.

Am Abend kam Tom nach der Mayors Office und wollte Haftbefehle gegen „those fellows" (diese Kameraden) den Doctor und den Advokaten ausgestellt haben; doch wurde ihm nicht willfahrt. Wüthend ging er weg mit der Erklärung, er werde von Aldermann zu Aldermann laufen, bis er den Haftbefehl in Händen habe.

Wer an Schreinermeister **Leonhard Lienen** dahier Forderungen zu machen hat, wolle sofort Rechnung bei mir einreichen.

Hauber.

Die Steiagelder

des Herrn Forstmeister **Kompter** sind sofort an

Christoph Müller,
zu Arrenthaler Waldhaus,

auszuzahlen.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, seinem Sohne **Franz Seiler**, Mechaniker, dahier in Arbeit, irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, da er für denselben nichts mehr bezahlen wird.

Hohenecken, den 23. November 1869.

Conrad Seiler.

Der Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten

Franz Gummerling'schen

Zahn-Pasta,

fortan von dessen Witwe zu Worms bereitet, ist nur für Kaiserslautern und Umgegend übergeben.

Carl Hohle.

Aerztliche Empfehlung.

Die **Stollwerck'schen Brustbonbons** haben vor allen anderen gegen Heiserkeit, Husten ꝛc. empfohlenen Mitteln den ganz besondern Vorzug, daß sie, nur aus Zucker und Pflanzensäften bestehend, vom Körper leicht assimilirt werden und die Verdauung nicht stören. Sie werden nebenbei von Kindern und zarten Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie ich mich selbst durch Versuche in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe.

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. **Bürkner**, pract. Arzt, Wundarzt ꝛc.

Man findet die Stollwerck'schen Brustbonbons echt in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 16 kr.

in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle**, bei Cond. **Jul. Koch**, bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft**; in **Helterberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**; in **Weidenthal** bei **J. Dichl**; in **Winnweiler** bei **Math. Hafen.** 178

Daheim.

Die nächste **Nr. 7** des neuen VI. Jahrganges enthält:

Kloster Roggbyk. Novelle von Hans Eharau. (Schluß.) — Das Kreuz im Walde. Criminalskizze von H. Engelcke. — Das Wunder der Zahl. Von Dr. Wilh. Hamm. — Aus dem Leben eines Dorfschulmeisters. Mit der Illustration: Der heimtückische Schneeball. Von Otto Seib. — Die Lebensversicherungsgesellschaft „Abeille" in London. Von Th. Gohmann. — Am Familientische: Die Kunst auf dem Lande. Zu dem Bilde: Nach der Natur. Von E. Bosch.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Prachtwerke zu Spottpreisen.

Die **Arnoun'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.** erläßt in neu fabellos. Exemplaren:

Album d. schönst. Ansicht. v. Taunus, Rhein u. Niederlande, 52 feine Stahlst. fl. 1. 12. — **Ansicht v. England, Schottland u. Irland**, 96 Stahlst. in 4 Albums, fl. 3½. — **Panorama d. Pariser Industrie-Ausstell. 12 große farbig. Stahlst. in 2 Mappen**, fl. 1. 12. **1) Das maler. romant. Italien.** 3 starke Bde. m. 40 Stahlst. u. 1 Plänen. **2) Das maler. romant. Tyrol u. Vorarlberg**, m. 36 Stahlst. **beide Werke zusammen** fl. 3. — **1) Atlas zu allen Conversations-Lexik.** m. 100 Tafeln, Karten u. Portr. **2) Tegner's Frithjofssage, beide Werke zusammen** fl. 1½. **Shakespeare's sämmtl. Werke** (deutsch) 16 Bde. m. 16 Stahlst. fl. 2½. **Victor Hugo's sämmtl. Schriften** (deutsch) Prachtausg. 60 Liefr. fl. 2½. **1) Hauff's sämmtl. Werke** Prachtausg. m. viel. Abbild. 5 Bde. **2) Hartmann, Schöpfungswunder d. Unterwelt** 2 Bde m. viel. Abbild. eleg. geb. **beide Werke zusammen** fl. 1½. **Große illustr. Naturgeschichte d. drei Reiche** (Zoologie, Mineralogie, Geologie und Botanik) 3 starke Bde. m. über 1000 getreu. Abbild. für fl. 1, 30 kr., eleg. geb. fl. 2½.

Gratisgaben, bei Bestell. v. fl. 10, die an Werth dem Porto gleichkommen.

Einladung.

Sämmtliche Wahlmänner des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden, welche für die Wiederwahl des Herrn **G. F. Kolb** aus Speyer sind, oder sich nicht durch Parteidisciplin gegen dessen Wiederwahl gebunden haben, werden hiermit eingeladen

Mittwoch den 24. November l. Jr, Abends 8 Uhr
in Kaiserslautern, im Saale der Eintracht,

sich behufs Besprechung der Wahl der Abgeordneten einfinden zu wollen.

Eine zweite Besprechung wird am 25. November l. J., Morgens von 8 bis 9 Uhr in demselben Saale stattfinden.

Kaiserslautern, den 21. November 1869.

Die Wahlmänner der Stadt Kaiserslautern.

MUSIK-VEREIN.

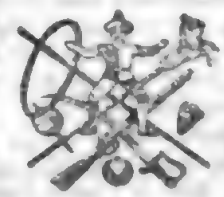
Nächsten Samstag, 27. November, Abends 8 Uhr

Concert & Ball

im großen Fruchthallsaale,

wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit freundlichst einladet

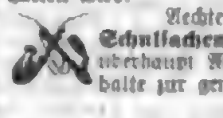
78,1] **Der Ausschuß.**



Durch Vergrößerung meines Locals war ich im Stande, mein

Spielwaarengeschäft

auf die bevorstehende Weihnachten bedeutend zu erweitern. Besonders mache ich aufmerksam, daß von jetzt, das ganze Jahr, eben besagtes Lager bestens assortirt, unterhalten wird.



Aechte **Meerschaum, Portefeuilles, Parfümerien, Schnitzsachen** und eine Partie selbstangefertigte lange **Pfeifen**, überhaupt Alles, was in Dreherei und Spielwaaren einschlägt, halte zur geneigten Abnahme empfohlen.

80,1

Louis Fleischbein.

Höchst empfehlenswerthes Festgeschenk!

Im Verlage von **W. Nitzinger** in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Kaiserslautern durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr**:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen, von Luther, Musculus, Habermann, Arnd, Scriver, Lasenius, Spener, Neumann, Arnold, Francke, Schmelk, Stark, Cruciger, Starr, Roos und vielen anderen Gottesmännern.

Zwanzigste verbesserte Auflage. 416 Seiten. Octavformat. Mit einem Stahlstiche.

In Umschlag broschirt Preis: 48 kr.
Eleg. geb. mit Goldschnitt und Golddecorirung Preis: fl. 1. 24 kr.
Pracht-Ausgabe auf Velin in feinstem Kalblederband fl. 2. 42 kr.

Wenige Jahre sind seit dem ersten Erscheinen dieses vortrefflichen Buches verflossen. In dieser Zeit hat es sich in mehr als

— 106.000 Exemplaren —

über alle Länder deutscher Zunge verbreitet und ist Vielen ein reicher, unerschöpflicher Quell wahren Trostes geworden. — Es enthält eine unermüdliche Auswahl nicht evangelischer Kerngebete für jede Zeit und jedes Verhältniß, wie solche in keinem andern Gebetbuche vereinigt sind, so daß in demselben jeder Gläubige Erbauung und Beruhigung in allen Wechselfällen des Lebens finden wird. — Die Verlagshandlung war bemüht, auch das Aeußere dieses Buches — dem gediegenen Inhalte desselben entsprechend — herzustellen, und ist es ihr gelungen, der neuen Auflage eine solch elegante Ausstattung zu geben, daß sie sich hauptsächlich auch zu **„Fest- und Communiongeschenken"** für jedes Alter und für alle Stände eignet. — Zugleich besteht der billige, überaus billige Preis fort.

Specialität
für
Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlagleisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns aufs Raschste geliefert.
Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig.
Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.
in Mannheim

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco. 181½m

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**
Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz)

Der Allein-Verkauf der von Zahnarzt **Wiener** in Worms bereiteten

Zahn-Pasta

(Zahn-Seife),

als sicherstes Mittel zur Verhütung des Zahnweins, sowie zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches ist mir für hier und Umgegend übertragen worden

Julius Richter,
81,4] Coiffeur nächst der Fruchthalle.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Loose

zur

internationalen Kunst-Ausstellung in München 1869.

à 30 kr. per Stück.

Ziehung am 30. November 1869.

Eine

freundliche Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern nebst Zugehör, ebener Erde, ist an eine stille Familie zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Sängerb

im Arbeitern

Die regelmäßig[e] fang[en] Proben [wer]den **heute** [A]bend 8 Uhr, Leitung des Herrn Lehmann wieder ihren Anfang und pünktlichem Besuche entgegengesehen.

Der Vorstan

Zahnarzt Pritzin

ist Montag den 29. Novbr hier Karlsberg, Nr. 7, — in Lud[wig]shafen täglich zu sprechen [nur] Dienstags und Dienstags nicht

Gesucht ein Perner

in einer Fabrik in der Pfalz **zum [Jah]re tausend Jahres.** Derselbe verheirathet und ohne Kinder und erhält freie Station, Brand [und] und (sowie seine Frau) Beschäftigung in Fabrik selbst. Nähere Auskunft ertheilt Expedition d. Bl.

Zu vermiethen

an der Eisenbahnseitenstraße (Sauerwiese) vier Zimmer im oberen Stockwerk [sof]ort zu beziehen. Auch kann ein [klei]ner großer Garten dazu vermiethet werden.

Abraham Meyer
81½, Mainzerstraße.

Zu vermiethen

im Vorderbaue der untere Stock [bes]tehend aus 2 Zimmern, Küche, Stall, [Kel]ler, Speicher; zu beziehen am 1. [Janu]ar k. J.

Wwe. **Carl Sommerlad.**
81½, Barbarossastraße.

Gesucht:

zwei tüchtige Küfer[bu]rschen

von Karl Rei[ch]

In der **Knopffabrik** können

mehrere Mädchen

dauernde Beschäftigung finden.

79½, **J. Rüb[er].**

Am Montag Abend [wird] Krafft'schen Keller [ein] **dunkelblauer** Ratzenfänger verwechselt [worden]. Derselbe gegen Umtausch [wird] abzugeben.

Erinnerung.

Hr. Hch. Köhl im Blauen [Hause] Aärte nach der Vornahme der [Wahl] Candidaten: „Es ist selbstverständlich [daß] mer für Kolb stimmt, auch jeder [von] Gegner ist!" — Hätte Hr. Köhl diese Klärung nicht abgegeben, so wäre es [zu] Wahlvorschlag gekommen.

Mehrere Urwähler für Kolb.

Erklärung.

Der Unterzeichnete verwahrt sich [gegen] stimmt gegen die Mittheilung der „[Pfälzer] Ztg.", welche ihn zur Fortschrittspartei zählt, er gehört in seiner politischen [Ansicht] der Volkspartei an.

Jakob Heuser
Adjunkt vom [Bezirksamt].

Unserm Direktor.

Kann Dich heut' ein Wunsch beglücken,
An dem Tag, wo Du geboren,
Welcher Lohn soll Gott Dir schicken
Lautern das, was Du verloren!
Und ein volles Haus heut' Abend,
Reger Zuspruch im Theater —!
Beides wünschen Ihrem Vater
Alle seine Musenkinder,
Nicht nur heut' — dem ganzen Winter!

Die sämmtlichen Mitglieder.

Theater in Kaiserslautern

Mittwoch, den 24. November 1869

7. Vorstellung im I. Abonnement.

Adrienne Lecouvreur.

Drama in 5 Akten, frei nach Scribe und Legouvé, von Th. Herrmann.

Frankfurter Cours vom 23.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	47
Doppelte	9	47
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	28
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	27

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...reies Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...chem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das ...fälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben ...werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 282. **Kaiserslautern, Donnerstag 25. November 1869.** **67. Jahrg.**

* **Kaiserslautern**, 25. Nov. Als Abgeordnete ...urden gewählt: J. W. Jacob mit 143, Gossen ...it 133, D. Ritter (von Sembach) mit 132 und ...hrer Gärtner (von Iggelheim) mit 124 Stim...en. — Als Ersatzleute: Bürgermeister Gelbert ...10, Dr. Völk 137, Exter 128 und Dr. Lotz ...6 Stimmen.

Auf Herrn Kolb fielen 101, C. Hohle 57, ...eil 71 und Lombardino 70 Stimmen.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 25. November.

— Die „Times" hält den Angaben des Gene...als Prim gegenüber alle Punkte ihres, die Thron...andidatur des Herzogs von Genua betreffenden Ar...kels aufrecht und erklärt, selbst wenn Prim das ...Versprechen des Königs von Italien erhalten habe, ...o werde dies doch den Herzog von Genua nicht ...zwingen können, die Krone von Spanien anzunehmen.

— Auf der letzten Sitzung des Verbandes der ...Handelskammern in Birmingham wurde ein ...Brief von dem Parlamentsmitgliede für Sheffield, ...Herrn Mundella verlesen, in welchem dieser sagt, ...der Secretär des Oberpostamtes habe ihm die Mit...heilung gemacht, daß nach Schluß der letzten Par...amentssession ein Uebereinkommen mit der franzö...sischen Regierung abgeschlossen wurde, demzufolge ...Briefe im Gewichte von 3 Grammen nach Frank...reich befördert und dort frei von Bestellgeld abge...liefert werden sollen. Außerdem seien Unterhand...lungen mit Nord- und Süddeutschland um den näm...lichen Portosatz in der Schweiz, und die Reduction des französischen Tarifs erleichtere Unterhandlungen ...mit Spanien und Italien.

— Die Unfehlbarkeit des Papstes — sagt der „Siecle" — ist nur eine theologische Frage, allein sie kann je nach der Lösung, die das Concil ihr geben wird, in bürgerlicher und politischer Beziehung zu Entscheidungen führen, welche den Prinzipien der modernen Völker widersprechen. Es ist daher sehr natürlich, daß die Regierungen in dieser Beziehung nicht ohne Besorgnisse sind. Der König von Italien gibt in der Eröffnungsrede des Parlaments der Nation die Versicherung, daß er die Integrität der Rechte des Staates gegen usurpatorische klerikale Unternehmungen aufrecht erhalten werde, und die spanische Regierung antwortet auf die bayerische, das Concil betreffende Note, sie werde gegen jede Entschließung der Kirche, die mit den Gesetzen des Königreichs in Widerspruch stehe, Einspruch erheben. Die Trennung der Kirche vom Staat würde alle diese Erklärungen und Vorsichtsmaßregeln von Seiten der Regierungen unnöthig machen. Wann werden sie dies endlich begreifen? Die Rolle der Civilgewalt ist streng vorgezeichnet; es handelt sich nun darum, zu wissen, welches die Rolle der Kirche sein wird. Die Haltung des deutschen und eines Theils des französischen Episcopats erlaubt nicht anzunehmen, daß die Anhänger der päpstlichen Unfehlbarkeit ohne bedeutende Discussion triumphiren werden. Dieses Dogma gibt jedenfalls zu den lebhaftesten Debatten Anlaß, die sich wahrscheinlich viel länger hinziehen werden, als man glaubt, so lange vielleicht, daß das Concil schließlich auseinandergehen wird, ohne etwas entschieden zu haben.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 22. Nov. Der Abgeordnete Ziegler in Berlin hat angefangen den Mühler'schen Baum, der auf allem freien Entfalten der Schulangelegenheiten in Preußen lag, zu brechen. Ziegler gehört zur Fortschrittspartei, wir beglückwünschen denselben aber trotzdem für seine wahre Mannesthat und hoffen, daß er entschieden auf der betretenen Bahn fortschreiten möge. Der ehrenwerthe Abgeordnete sagte:

„Ich hatte mir fest vorgenommen, das Wort nicht zu ergreifen. Nach den Worten des Finanzministers thue ich es dennoch, weil hier eine Frage vorliegt, wo der Hunger der Wittwen und Waisen um Hilfe ruft. Der Cultusminister sagt: ich habe keine Mittel. Nun ich will ihn unterstützen. Warum hebt er nicht z. B. die Universitäts-Curatoren auf? Ich bin alt genug, um zu wissen, unter welchen Umständen, nämlich in der fluchwürdigen Kotzebue'schen und Kamptzschen Zeit diese Curatoren an die Universitäten kamen; sie kamen nicht um der Jugend aufzupassen, — nein, den Professoren waren sie auf den Nacken gesetzt, weil sich damals schon diejenigen Grundsätze unter den fortgeschrittenen Leuten äußerten, die jetzt die Minister an ihren Tischen selbst bekennen. Durch Einziehung der Curatoren würden ungefähr 12,000 Thlr. gewonnen. Dann: was denkt man sich im Lande unter dem Oberkirchenrath? (Beifall, Heiterkeit). Kein Mensch will etwas davon wissen! — Das sind 25,000 Thlr., da hat der Herr Minister schon 37,000 Thlr. Das Domcapitel zu Brandenburg, im Jahre 1810 aufgehoben, 1824 wieder hergestellt, sind 30,000 Thlr., da hat der Herr Minister schon über 60,000 Thlr. Das Bedürfniß ist also dreimal gedeckt, wenn der Herr Cultusminister auf diese Weise dem Finanzminister zu Hilfe kommt. Das nenne ich verwalten! Sie sehen den Herrn Cultusminister jetzt stumm sitzen, wir haben schon viel mit ihm discutirt, das hat nichts geholfen; er überwindet uns entweder durch beredtes Schweigen, oder wenn er seine Gründe bringt, so sind sie voll von Rescripten; er hat ja die Generalacten, es ist eine Frage, im Wege der Discussion schlägt er uns. (Heiterkeit.) Wir haben es ja mit dem Cultusministerium zu thun, das auch nach einer gewissen Richtung seine Grundlage hat, und ein berühmter Theologe hat auf seine Bibel geschrieben: Hic liber est, in quo quærit sua dogmata quisque, atque in quo reperit dogmata quisque sua. (Das ist das Buch, in welchem jeder seine Meinungen sucht, und in welchem jeder dieselben findet.) (Heiterkeit.) Da können wir discutiren, so viel wir wollen, es hilft nichts. Ich bin es müde und satt. Sie wollen discutiren Angesichts des Aufruhrs der Geistlichkeit gegen die Landesgesetze, der Geistlichkeit bei Trauungen, Angesichts der Angst, die das ganze Land hat vor dem, was jetzt herauskommen wird in den Synoden? (Heiterkeit.) Sie wollen discutiren Angesichts der Regulative? Angesichts der Gesangbuchstreitigkeiten? Sie discutiren noch mit dem Hrn. Minister, während in der Stadt, die ich vertrete (Breslau) ein auf Kosten der Stadt errichtetes Gymnasium leer steht, eine neu errichtete Realschule ebenfalls leer steht, ein Gymnasium zum Progymnasium degradirt wird? Da discutire ich nicht mehr! (Zustimmung.) Lassen Sie uns zusammentreten in allen Fractionen und uns zu einer Adresse vereinigen mit dem letzten Ausspruch: „Der Hr. Minister v. Mühler muß fort von seinem Platze." (Große Sensation, lebhafter anhaltender Beifall.) Ich habe im Lande seit 1866 unter der allerwüstesten Auffassung, als das Vaterland in Gefahr war, zuerst ausgerufen: „An die Grenzen! das Vaterland ist in Gefahr!" das Vaterland ist jetzt in derselben Gefahr. Sammeln wir uns zum Kampfe, machen wir freie Bahn, das ist unsere Schuldigkeit. Wenn Sie das aber nicht können und nicht wollen, dann mag das Land über uns richten. (Unruhe rechts.) Durch Eingehen auf die Discussion, statt einfacher Verwerfung gerathen wir immer tiefer hinein. Mich schüchtert eine furchtbare Jugenderinnerung ein. (Bewegung.) Ich war noch ein ganz junger Mann, als Benjamin Constant in derselben Weise, wie diese Herren, im Anfang der Dreißiger Jahre ge-

☆ Eine Künstlerin.

Novelle von Emma Senger.

(13. Fortsetzung und Schluß.)

„Ich danke ihm für diese selige Stunde; Du wirst trauern, daß Du statt der blühenden Clara eine Sterbende wiederfindest, — betrachte dies, mein Arthur, als eine Sühne für die mannigfachen Vergehungen, die Du an der Liebe begangen. Eine Bitte habe ich noch an Dich, willst Du sie mir erfüllen?"

Arthur verbarg seine überfließenden Augen in beiden Händen, schluchzend antwortete er:

„Alles, was Du willst — soll ich mit Dir sterben?"

„Nein, das nicht," antwortete sie lächelnd — „doch bei mir bleiben möchtest Du; wenn der Tod kommt und mich von hinnen holt, dann möchte ich so gerne in der letzten Noth von Deinem Arm umfangen werden — in Dein liebes Auge blicken."

„Großer Gott! habe ich mich deshalb gesehnt und gehärmt, um nach langem Ringen die Geliebte sterben zu sehen!" schrie der Prinz verzweiflungsvoll.

„Sprich nicht so, was Gott thut, ist das Rechte; willst Du bei mir bleiben?"

„Ja, das will ich, ich will den Todesengel erwarten, will mit ihm kämpfen um Deinen Besitz."

„O, Arthur," bat Clara weich, „entweihe nicht durch solche Raserei die letzten Stunden, die mir noch geblieben — sieh die Meinen an," darauf wies sie auf ihre Eltern, die während der ganzen Unterredung unbeachtet von Weitem gestanden — „sieh sie an — sie jammern nicht laut, sie ringen nicht die Hände, und dennoch weiß ich, wie groß ihr Kummer ist. —

„Komm, theure Eltern, und reicht meinem Arthur die Hand der Versöhnung — liebt ihn auch, wie Ihr mich geliebt."

Die beiden Alten traten herzu und reichten dem noch immer knieenden Prinzen die Hand; der Pfarrer sprach zu ihm:

„Gott weiß es nur, ob Sie nicht die Schuld tragen an dem frühen Tode unseres Kindes — ich will es nicht glauben — und Ihnen Alles — Alles verzeihen, was Sie für Leid über unser Haus gebracht. ‚Richtet nicht,' spricht der Herr — gehorsam folge ich seinem Gebote."

Es war ein schrecklicher Moment für den Prinzen; unverschuldetes Unglück zu ertragen ist schon schwer, doch wenn sich Reue und Schuld damit verbinden, so ist es mehr, als Menschen fast ertragen können.

So erging es auch ihm; er versank in seine, sich selbst anklagenden Betrachtungen und vermochte kaum, Clara's wegen, eine scheinbare Ruhe zu erheucheln.

Eduard saß stumm hinter Clara; sein zwar trockenes Auge enthielt eine so tiefe Schwermuth, daß er hätte Jeden dauern müssen.

Bleich und zitternd hielt die Pfarrerin ihre Tochter im Arme und wechselte mit ihrem Gatten verzweiflungsvolle Blicke.

Clara wurde immer schwächer; die außerordentliche Aufregung des Wiedersehens hatte ihre letzten Kräfte hingenommen; eine ihrer Hände ruhte auf dem Haupte des noch immer knieenden Prinzen, die andere reichte sie dem Vater.

„Ich fühle meine Stunde kommen," hauchten ihre bleichen Lippen; bleibt bei mir, damit ich Euch Alle mit meinen letzten Blicken noch einmal umfassen kann. Bete, Vater, für dein sterbendes Kind!"

Mit zitternder Stimme begann der Pfarrer ein rührendes Gebet, dessen Worte Clara leise nachmurmelte.

„Es wird so dunkel" — flüsterte sie — ich sehe Euch nicht mehr — wo seid Ihr — Arthur wo bist Du? Ich höre Eure Stimmen nicht mehr — nur ein Rauschen, wie von mehreren Bäumen. Es wird Nacht — ich sterbe — lebt wohl!"

Noch einige röchelnde Athemzüge und eine Leiche lag vor der erschütterten Umgebung.

„Sie ist todt — todt," schrie der Prinz und brach ohnmächtig zusammen.

Thränenlos blickten die Eltern auf die bleiche Gestalt ihres einzigen Kindes und saßen so stundenlang starr vor derselben, ohne ein Wort, ohne eine Regung. Eduard und die alte Betty waren die Einzigen, die noch Besinnung genug hatten, um alles Nöthige zu ordnen.

baut, geglaubt, vertraut, gehofft, immer wieder mitgewirkt hat, und als er endlich sah, wo diese Sachen hinausliefen, da brach er auf der Tribune des Hauses mit dem schrecklichen Ruf zusammen: „Gott und Menschen müssen mich verfluchen, da ich dazu beigetragen habe, solche Zustände herbeizuführen!“ (Lebhafter Beifall links.)

⊙ Bei der gestrigen Vorbesprechung der Wahlmänner des Bezirks **Neustadt-Landau**, wurden von Seiten der Fortschrittspartei als Abgeordnetencandidaten aufgestellt: Umbscheiden, Jordan, Tillmann, Levy. Ersatzmänner: Buhl, Erter, C. H. Wolf.

München, 23. Nov. Das vielfach verbreitete Gerücht, als würde der Stiftsprobst v. Döllinger der bayerischen Gesandtschaft zu Rom während des Concils als Adlatus beigegeben, ist unbegründet. Aber man glaubt, daß der berühmte Gelehrte entweder vom Papste oder vom deutschen Episkopat eingeladen werde, während des Concils in Rom Aufenthalt zu nehmen.

Darmstadt, 23. Nov. Der gestrige Erdstoß ist im ganzen Odenwald und an der Bergstraße beobachtet worden. Seitdem sind in Groß-Gerau zehn stärkere Erschütterungen vorgekommen. Die Besorgnisse sind dort groß. In Rüdesheim und Wiesbaden gestern gleichfalls wiederholte Erschütterungen (so auch in Bingen).

↔ **Aus Thüringen**, 20. Nov. (Errungenschaften von 1866.) Das kleine Fürstenthümchen Schwarzburg-Rudolstadt, welches sich des großen Glücks erfreut, Theilhaber der Segnungen des sog. Norddbundes zu sein, ist nunmehr auch „künftig“ geworden, indem es ein für die Größe des Landes immerhin recht ansehnliches Deficit von 200,000 Thlr. zu Tage gefördert hat. — Da geschah es nun zu derselben Zeit, daß sich die Auserwählten des Volkes aufmachten und nach der Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt zogen, um Rathe zu pflegen über das Wohl des geliebten, treuen Volks. Und siehe da, es ereignete sich zu derselbigen Stunde, daß man des Deficits inne wurde, und der Chef des Staatsministeriums hub an und sprach: wir wollen das Deficit decken durch einen Zuschlag auf die directen Steuern und Sparen in der Höhe von 50 pCt. Darob ergrimmten die biedern Rudolstädter Volksvertreter und hielten im Geheimen einen Rath, worinnen sie eins wurden, auch keinen Kreuzer zu bewilligen. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn der Hahn hatte kaum drei Mal gekräht, als sie ihre Pässe nach der Heimath erhielten, um nachzudenken über ihre Missethat. Es erging ihnen wie just den preußischen Abgeordneten vor dem „großen Freiheitskriege von 1866“, denn diese wurden auch in den April geschickt, weil sie nicht freigebig genug waren. Bekanntlich ist nun aber der größte Theil der Letzteren, geblendet durch die reiche Beute, die das Jahr 1866 mit sich brachte, später auf die ihnen gestellte Leimruthe gegangen und hat Indemnität ertheilt, d. h. das bewilligt, wegen dessen Nichtbewilligung sie früher einige Mal nach Hause gejagt wurden. Schwarzburg-Rudolstadt ist nun freilich kein Staat darnach, daß es seine Abgeordneten ebenso ködern könnte, wie es in Preußen geschah; man ist deßhalb hier sehr gespannt, wie sich der Verlauf der Sache gestalten wird. Man spricht schon davon, daß der regierende Fürst sein Ländchen in preußische Verwaltung und Zucht geben will, wie es schon ein anderer College vor ihm gethan hat. — Es leuchtet aus Allem diesem wieder sehr deutlich hervor, daß die Kleinstaaten, deren Finanzen bis vor 1866 gerade keine ungünstigen zu nennen waren, durch ihren Eintritt in den Norddbund ihrem finanziellen und volkswirthschaftlichen Ruin unaufhaltsam entgegensteuern. Wie oft hört man auch hier zu Lande den schlichten Bürgersmann sagen: „Was gebe ich davor, was habe ich davon, daß der Franzose, (siehe Luxemburg) Engländer oder Russe angeblich jetzt denkt, Deutschland (Preußen) ist mächtig, wenn mich die Steuern fast erdrücken;“ oder: „Was hilft aller äußerer Glanz, wenn ich zu Hause hungern muß.“ Da hat auch der bekannte Volkswirthschaftslehrer Prince-Smith Recht, wenn er u. A. sagt: „Und leider ist es wahr, daß man sich mehr für den Staat als für die Wirthschaft abmühen muß: arbeiten und streben, scharren und sparen; und wenn wir die Schlußrechnung machen, finden wir: daß wir nur gearbeitet haben für den König von Preußen.“ — Mit solchen Thatsachen sollten doch endlich einmal die Gelehrten des Nationalliberalismus rechnen, das wäre füglich vernünftiger, als ihr fortwährendes Gekohle von dem großen unermeßlichen Glücke, das derer harrt, die da eingehen in die Pforten des großpreußischen sog. Norddbundes.

Berlin, 24. Nov. Abgeordnetenhaus. Als zweiter Gegenstand kam der Antrag der Abgeordneten Miquel und Lasker: die Competenz des Bundes auf das ganze Civilrecht zu erweitern zur Verhandlung. In längerer Rede erklärte der Justizminister: er scheue nicht vor der Anstrengung zurück, die Geltung eines und desselben bürgerlichen Rechts auf den ganzen Bund auszudehnen, auch halte er dies an der Hand des Artikels 78 der Bundesverfassung für möglich. Doch wünsche er nicht, daß der Antrag schon jetzt an die Regierung gelange. Nach längerer Debatte nahm das Haus den Antrag Miquel-Lasker mit 218 gegen 116 Stimmen an. — In Bezug auf den Antrag Bonin's wegen gesetzlicher Regelung der Stellvertreterkosten für Abgeordnete, welche Staatsbeamte sind, erklärt der Minister des Innern, die Staatsregierung sei bereit, auf eine gesetzliche Regelung einzugehen. Vorläufig seien die Staatskassen angewiesen, Stellvertretungskosten zu zahlen. Der Antrag wird hierauf zurückgezogen.

Berlin, 24. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen Artikel über die Einweihung des Suezcanals mit den Worten: „Die Betheiligung des Kronprinzen an der denkwürdigen Feierlichkeit läßt erkennen, welche Bedeutung die Regierung den weiteren allseitigen Entwickelungen der politischen Beziehungen des Norddbundes, namentlich auch der Belebung u. dem Aufschwung des deutschen Handels beilegt.“

Berlin, 24. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde in Schlußberathung der Gesetzentwurf über die Unterstützung der Lehrerwittwen-Kassen gemäß den Beschlüssen der Vorberathung angenommen, nachdem der Cultusminister erklärt hatte, daß nach der Erklärung des Finanzministers bei der Vorberathung und nach Annahme des Gesetzes nach den vorjährigen Beschlüssen das Staatsministerium auf Antrag des Cultus- und Finanzministers beschlossen habe, die Sanction des Gesetzentwurfes dem Könige vorzuschlagen, unter Voraussetzung der Zustimmung des Herrenhauses.

Wien, 23. Nov. Die heutigen Abendblätter melden aus Grahowo eine Ansammlung bedeu montenegrinischer Streitkräfte und bezeichnen d in Dalmatien als äußerst bedenklich.

Wien, 24. Nov. Ein Privattelegramm d Fr. Presse“ meldet, daß Fürst Orloff zum ru Gesandten in Wien ernannt ist. Einem Telegramme derselben Zeitung zufolge hat de ser der Franzosen seine Gesandten angewie Abrede zu stellen, daß General Fleury mit be ren Aufträgen in der orientalischen Frage sei. Der Kaiser bleibe den Traditionen des Friedensvertrages treu und arbeite jeder Bestrebung des Besitzstandes der Pforte entgegen. — Kal ist designirt, das Ultimatum der Pforte in zu überreichen.

Cattaro, 24. Nov. Die militärischen Operati sind wegen des Rückzugs der Insurgenten ins Grenzgebirge eingestellt worden.

Risano, 24. Nov. Die Insurgenten sind dem sie in das Gebirge zurückgedrängt wurden, mehr sichtbar. Die Bivouaks der Truppen sind gehoben, dieselben haben Cantonnements an Küste bezogen.

A **Zürich**. In der Mehrzahl der Cantone denn das Referendum glücklich in die Verfas aufgenommen und damit ein wesentlicher Fort der Demokratie gewonnen. Das Referendum, nicht sehr klare Bezeichnung, besteht darin, daß Gesetz sowie jede größere Geldbewilligung, die den Volksvertretern (Großer Rath) beschlosse (einer Zustimmung der Regierung bedarf es jedoch nicht), einer allgemeinen Volksabstimmung unterzogen ist, so daß also auch die gewählten ordneten nichts wider den Willen des Volkes können. Das Gegentheil ist in der frühern hier allerdings nicht selten vorgekommen und sich in constitutionellen Staaten auch heute zu noch recht oft zutragen, an Beispielen hiezu wird Ihnen wohl nicht fehlen. Diese junge Institu hat sich denn auch schon in mehreren Fällen bewä und die Unglücksprophezeihungen der Reaction zu Schanden gemacht. Ich will nur ein eclatan Beispiel aus dem Canton Thurgau anführen, hatte geheißen, man würde namentlich bei Geld willigungen sehen, wie das Volk knauserig sei. Nun war nach der Revision eine neue Regierung im Sinne desselben gewählt und vom Großen Rath eine zeitgemäße Besoldungserhöhung derselben beschlossen; das war das Erste, worüber das Volk abzustimmen hatte. Natürlich setzten Reactionäre und Pfaffen Alles in Bewegung um diese Erhöhung durch Volksabstimmung verwerfen zu lassen, denn wenn das geschehen wäre, so hätten die gewählten Regierungsmitglieder ehrenhalber doch ihre Stelle niederlegen müssen und die Revisionspartei wäre wohl wegen anderer tüchtiger Kräfte in Verlegenheit gewesen; es wäre Verwirrung entstanden und in Trüben läßt sich ja gut fischen. Aber das Volk hat sich bewährt, die Leute haben festgehalten, die den Feinden gehoffte Erschlaffung ist nicht eingetreten, die Betheiligung bei der Abstimmung war sehr groß und die Reactionäre, Ultramontanen und reformirte Pfaffendiener — man hat für diese Sorte noch den neu bezeichnenden Namen, im Grunde nur scheiden sie sich nur in Aeußerlichkeiten von den Ultramontanen — wurden mit großer Mehrheit geschlagen. Das Volk weiß schon was es will, wenn es nur nicht irre geleitet, oder in Fesseln gehalten wird.

Gerade an demselben Tage, als Clara vor einem halben Jahre ihr elterliches Haus verlassen, um nach Dresden zu reisen — begrub man sie auf dem friedlichen Kirchhofe.

Zwei Trauerrosen berührten mit ihren melancholischen Zweigen ihr Grab; ihrem Sarge folgte ein unabsehbarer Leichenzug — an der Spitze desselben der Pfarrer, Eduard, Prinz Arthur und der Director aus Dresden.

* * *

Mehrere Jahre waren vergangen, als mich meine Geschäfte mal wieder nach Dresden führten; dort hörte ich denn, daß Prinz Arthur noch immer nicht die schöne Clara vergessen; daß er tiefsinnig und ernst sein früheres lockeres Leben durch einen besseren höchst edlen Wandel zu sühnen sucht.

In dem kleinen Pfarrhause waren andere Gäste eingekehrt; Clara's Eltern folgten dem geliebten Kinde bald nach und schlummern an ihrer Seite. Ein einfacher Stein steht auf dem Grabe Clara's mit den Worten Pauli: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben! Hier ruht Clara H., 19 Jahre alt; — Friede ihrer Asche!“

Jeden Frühling, am Sterbetage Clara's kommt ein Fremder in das kleine Oertchen, eilt mit raschen Schritten zu dem Grabe Clara's und bleibt dort längere Zeit im stillen Gebete versunken: das ist Prinz Arthur!

* Billy Morgan's Geist.

Aus dem Englischen übertragen von Th. Köster.

Im Jahre 1801 ließ sich William Morgan als Matrose auf einer amerikanischen Fregatte, welche bestimmt war, drei Jahre im mittelländischen Meere umherzukreuzen, einschreiben. Er war von abschreckend häßlichem Aeußern, maß sechs Fuß vier Zoll, hatte ein langes, bleiches und runzeliges Gesicht, eingefallene Augen, weiße, hervorstehende, unregelmäßige Zähne und struppiges, schwarzes Haar. Die Farbe seiner Augen war schwer zu beschreiben; seine Stimme klang hohl und dumpf und auf seinem rechten Arm waren gewisse mysteriöse Zeichen eingeätzt. Eine eiserne Dose für Kautabak war seine stete Begleiterin.

An einem Freitag ließ er sich einschreiben; an einem Freitag war die Fregatte vom Stapel gelassen worden; der Schiffsbaumeister, der das Schiff gebaut hatte, war an einem Freitag geboren und an einem Freitag gestorben und das Geschwader stach an einem Freitag in See. Diese zufälligen Umstände und seine eigenthümliche Erscheinung bewirkten, daß die übrigen Seeleute Morgan mit Argwohn und einer Art geheimnißvoller Furcht ansahen. Während der Fahrt nach Gibraltar wurde dieses Gefühl durch sein Benehmen noch verstärkt.

Er nahm ganze Tage lang keinen Bissen zu sich; wenigstens sah Niemand, daß er aß und wann er überhaupt schlief, so that er es ohne seine Augen zu schließen und ohne sich hinzustrecken. Seine Gefährten erklärten alle ohne Ausnahme, daß wenn sie zufällig in der Nacht aufwachten, Morgan stets entweder in seiner Hängematte mit geöffneten Augen sitzt. Wenn er die Wache auf Deck hatte, so stand er oft stundenlang auf einem Flecke, die Blicke nach den Sternen oder auf den Wasserspiegel gerichtet, und wenn er bei diesen Betrachtungen gestört wurde, fiel er in einer Art Ohnmacht plötzlich platt auf das Deck nieder. Sobald er dann wieder zu sich kam, fing er an zu prophezeihen oder in unzusammenhängenden Reimen zu deklamiren. Sehr oft gab er zu verstehen, daß sein Leben zäher sei wie das von zehn Katzen, und zu wiederholten Malen ersuchte er seine Cameraden, ihn einmal des allgemeinen Spaßes halber aufzuhängen; auch lag er häufig steif und kalt, unter allen Anzeichen des Todes in Krämpfen.

Diese Geschichten kamen endlich dem Capitain zu Ohren, der hinter dem Benehmen Morgan's, wie vermuthete und ihn, als er wieder einmal in Ohnmacht hinfank, auf vier und zwanzig Stunden einsperren und neben andern ihm judicirten Strafen, den Grog entziehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 23. Nov. Ein längeres Schreiben des Bischofs von Orleans tadelt lebhaft das Auftreten Weuillots (vom Univers) bei Besprechung der religiösen Fragen. — Im vierten Wahlbezirk, in welchem eine Ballotage zwischen Glais-Bizoin, Brisson und Allou erforderlich ist, haben die beiden Letzteren auf ihre Candidatur verzichtet.

Paris, 24. Nov. Der Kaiser hat gestern Ollivier empfangen. Der Kaiser wird nicht nach Compiegne zurückkehren. — Der spanische General Dulce ist in Amélie les Bains gestorben.

Florenz, 23. Nov. Der König ist hier angekommen und wurde von den Ministern, der Municipalität und den übrigen Spitzen der Behörden begrüßt. An den Bahnhöfen und in den zum Palais führenden Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den König mit lebhaften Zurufen empfing.

Florenz, 23. Nov. Nachm. Die Deputationen beider Kammern werden morgen im Palast Pitti vom König empfangen werden. Lanza hat die Neubildung des Cabinets übernommen, und es wurde im Sitzungssaale versichert, daß dieselbe die größte Aussicht habe, bald zum Abschluß zu kommen.

Madrid, 23. Nov. In einer gestern stattgefundenen Versammlung der Cortes-Majorität erklärte Marschall Prim, daß sich die Frage der Königs-Candidatur noch in demselben Stadium befände. König Victor Emanuel habe seine Zustimmung zu der Candidatur des Herzogs von Genua in Aussicht gestellt; Graf Montemar habe jedoch die betreffenden Unterhandlungen wegen der Krankheit des Königs und der Abwesenheit des Ministers des Aeußeren noch nicht einleiten können.

Madrid, 23. Nov. Mittags. In der heutigen Sitzung der Cortes wurde der Antrag gestellt, zu erklären, daß Lesseps sich um die Menschheit wohlverdient gemacht habe. Der Minister des Auswärtigen hat heute an die diplomatischen Vertreter Spaniens im Auslande die Antwort an die bayerische Regierung in Sachen des Concils abgesandt.

Petersburg, 23. Nov. Indem der officiöse „Journal de" den Timesartikel über die Armeebewaffnung Rußlands reproducirt, fügt er hinzu, Rußland habe seine Kriegsmacht vervollkommnet und Niemand könne ihm daher vorwerfen, daß es hinter den anderen europäischen Staaten zurückgeblieben sei. Die ruhige systematische Art und Weise, welche Rußland bei seiner Armeereform beobachtet habe, steche grell ab gegen die fieberhafte Eile, mit welcher einige Mächte die Bewaffnungsfrage betrieben hätten. Rußland bedrohe nicht Europa, sondern es erhalte den allgemeinen Frieden. Während der letzten fünfzehn Jahre richtete wiederholt das sich in steter Aufregung befindende Europa seine Blicke auf Rußland, einen unvermeidlichen Krieg erwartend; Rußland erhob jedoch stets zu Gunsten des Friedens seine Stimme und antwortete nur dann auf die Vorwürfe Europa's, als sich dieses in seine inneren Angelegenheiten mischte.

Bukarest, 24. Nov. Heute Morgen um 11 Uhr fand der feierliche Einzug des Fürsten Karl und der Fürstin Elisabeth statt. Der Bürgermeister nahm den Civiltrauungsact in Gegenwart von Tausenden von Zeugen vor. Gleichzeitig wurden fünfzig rumänische Brautpaare getraut.

Kalafat, 22. Nov. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien sind heute Morgen in Turnu-Severin, der ersten Station auf rumänischem Boden eingetroffen.

Ismaila, 22. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist um 7 Uhr Abends hier wieder eingetroffen. Der „Aigle" hat die Rückfahrt von Suez in 7 Stunden gemacht. Die Kaiserin reist morgen nach Frankreich ab. Das Begleitungsgeschwader hat die Fahrt ohne Aufenthalt fortgesetzt.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 24. November, 8½ Uhr.

Verhandlung gegen Philipp Förstner, 27 Jahre alt, Tagner, geboren und wohnhaft in Frankenthal, angeklagt: am 25. Juli 1869 Abends zu Frankenthal in der Welschgasse dem Küfer Philipp Kühnel von dort vorsätzlich und rechtswidrig, jedoch ohne überlegten Entschluß, durch einen mittels eines hölzernen Prügels auf dessen rechten Arm geführten Schlag eine körperliche Mißhandlung zugefügt zu haben, in deren Folge der Verletzte in eine mehr als 20tägige Arbeitsunfähigkeit versetzt wurde. (Art. 285, Abs. 1. und Art 284, Z. 1.) Vertheidiger: Rechtscandidat Treiber.

Förstner ist ein fleißiger Arbeiter und ist auch nur dann excessiv, wenn er getrunken hat, was jedoch nicht häufig vorkommt; wegen Mißhandlung und Unfugs wurde er schon dreimal polizeilich und einmal zuchtpolizeilich verurtheilt. Er wohnt mit der ledigen Franziska Schwing zusammen, welche er zu heirathen beabsichtigt, in dem Hause der Wittwe Maleck in der Welschgasse, in welchem Hause noch die Eigenthümerin selbst, die Familie von Johannes Löffler und eine Wittwe Mohr wohnt. Nebenan im Hause der Wittwe Mayer wohnt der 65 Jahre alte Küfer Philipp Kühnel mit seiner Schwiegertochter, welche eine böse Zunge habe soll, während gedachter Kühnel in gutem Rufe steht. Die junge Frau war im letzten Sommer wegen Ehrenkränkung zu Arrest verurtheilt und Angeklagter in der Verhandlung als Zeuge verhört worden, woher ihr wahrscheinlich ein Groll gegen ihn blieb. Sie schimpfte öfter über ihn und beschuldigte ihn sogar des falschen Zeugnisses. So scheint sie auch am Abend des 25. Juli (Sonntags), als Förstner um 9 Uhr etwa nach Hause ging, Aeußerungen über diesen gemacht zu haben, denn derselbe, angetrunken wie er war, schalt über Ehefrau Kühnel, so daß Ehefrau Löffler diese aufforderte, in ihr Haus zu gehen. Ehefrau Kühnel will gar nicht geschimpft haben, was ihr Schwiegervater bestätigt; beide geben an, auf das Lärmen von Förstner habe die Frau erklärt, sie werde wegen des Unfugs Anzeige machen. Philipp Kühnel fügt noch bei, Ehefrau Löffler habe ihm mitgetheilt, der Angeklagte sei mit einem Prügel versehen, was Frau Löffler aber in Abrede stellt.

Frau Kühnel soll nun erst recht geschimpft haben, worin sie ihr Schwiegervater störte, indem er sagte „Schweig' still, sonst wirst Du noch im Haus todtgeschlagen." — Sie ging in's Haus und Philipp Kühnel blieb an der offenen Thüre stehen; gleich darauf kam Angeklagter mit einem dicken Prügel in der Hand aus dem Maleck'schen Hause, dessen Thüre von derjenigen des Kühnel nur 4 Schritte entfernt ist, in der anscheinenden Absicht gegen das Speyerer Thor gehen zu wollen; als er aber dem Philipp Kühnel gegenüber war, habe er, wie dieser angibt, sich plötzlich umgedreht und gegen denselben mit einem Prügel einen Hieb geführt. Kühnel hob den rechten Arm auf und fing mit demselben den Hieb ab, erhielt aber so auf diesen Arm den Schlag, wodurch er augenblicklich gelähmt wurde; es entstand dadurch eine Contusion mit Entzündung und schmerzhafter Geschwulst auf der inneren Seite des rechten Vorderarms mit einer Quetschung des Ellbogennervs und seiner Ausbreitungen, in deren Folge Finger und Hand sich verdickten und theilweise gelähmt wurden, so daß sie heute noch zur Vornahme irgend einer Arbeit untauglich sind, was sich vielleicht nie mehr ganz hebt, jedenfalls eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 60 Tagen zur Folge hatte.

Förstner will — auf das Schimpfen der Frau Kühnel — einen Stock vom Stalle des Löffler weg ergriffen haben und damit hinausgesprungen sein, um der Ehefrau Kühnel einen Schlag zu versetzen; diese sei neben ihrem Schwiegervater unter der Thür gestanden und von letzterem, als dieser den Hieb wahrnahm, zurückgedrückt worden, und dadurch sei es gekommen, daß der für Ehefrau Kühnel bestimmte Schlag den Philipp Kühnel getroffen habe.

Nach Auslage mehrerer Zeugen hat aber Ehefrau Kühnel gar nicht unter der Thüre gestanden, die überhaupt nicht so breit ist, daß zwei Personen neben einander unter derselben stehen können. Auch soll unmittelbar vor dem Schlag nicht geschimpft worden sein.

Philipp Kühnel behauptet, der Angeklagte habe von einem andern Vorfall her eine Feindschaft gegen ihn, was aber von diesem in Abrede gestellt wird und sich auch durch die Zeugen nicht bewahrheitet hat.

So viel ist gewiß, daß die schweren Folgen des Schlags mehr einem unglücklichen Zufall als der Absicht des Angeklagten zuzuschreiben sind, obgleich allerdings letzterer den Schlag vorsätzlich geführt hat.

Die Vertheidigung versäumte kein aus der Verhandlung resultirendes Mittel für den Angeklagten und hatte auch den Erfolg, daß mit der Schuldigerklärung zugleich Reiz und geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen wurde.

Das Schwurgericht sprach hierauf 9 Monate Gefängniß aus, wovon 71 Tage für erlittene Untersuchungshaft abgehen.

(Schluß kurz vor 5 Uhr.)

Heute früh werden die Geschworenen Ackermann von Marnheim und Heydenreich von Speyer, als Wahlmänner, für 3 Tage dispensirt.

Vermischte und lokale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 25. Novbr. (Theater.) In „Adrienne Lecouvreur" kam gestern Abend das ganze herrliche Talent der Frau Urban zur Geltung und drücken wir hierdurch der Direktion den vielseitig geäußerten Wunsch aus, uns noch öfter solche Genüsse zu bieten. — Morgen Abend kommt das Lustspiel „Der Hof Carl III." zur Aufführung und dazu die Operette „Die Hanni weint, der Hansi lacht", eine von Offenbachs neuesten und besten Compositionen, welche diesmal in etwas veränderter Form zur Darstellung gebracht wird.

† Wartenburg in Ostpr., 9. Nov. Ueber einen hier vorgekommenen Fall der Leichenschändung berichtet die „Ostpr. Ztg.": Der Todtengräber des hiesigen katholischen Kirchhofs Groß ist verhaftet, es hat ihn nämlich eine Frau angezeigt, die am Tage nach dem Begräbnisse ihres Kindes dasselbe nicht mehr in der „Kaule" (so nennen hier die schlichten Leute das Grab) fand und bei ihrer Nachfrage von dem ꝛc. Groß roh und derb fortgewiesen wurde. Es werden auf dem Kirchhofe, der längst nicht mehr für angemessene Leichenbestattung den genügenden Raum enthalten soll, „große Kaulen" gegraben und darin etwa acht Leichen und darüber, eine nach der andern hineingestellt, die einzelnen ein klein wenig oder gar nicht mit Erde bedeckt, die nächstfolgenden oft erst nach Verlauf mehrerer Tage dazugestellt, bis dann die ganze Kaule angefüllt ist, um oben mit Erde vollgeschüttet zu werden. So konnte jene Mutter leicht am Tage nach der Bestattung das Fehlen des Sarges und der Leiche ihres Kindes entdecken. Was geschieht nun aber mit Sarg und Leiche? — Der Mann füttert mit den Leichen seine Schweine, gibt die Kleider der Leichen seinen Kindern zu tragen, verwerthet die Sargbretter als Nutzholz! Groß ist ca. 60 Jahre alt und hat hier viele Jahre fungirt. Schon sein Vorgänger ist wegen ähnlicher Greuelthaten auf 5 Jahre ins Zuchthaus gekommen. Heute bezeugt man es allgemein, daß die Angehörigen der solchergestalt behandelten Leichen wiederholentlich bei dem neuerdings von hier versetzten Geistlichen Klage geführt und stets abgewiesen worden seien. Unter solch einer ehernen Oberherrschaft steht hier das gutmüthige Volk. Man erblickt hier ein Stück Culturgeschichte, das nicht ein einzelnes Ereigniß beschreibt, sondern einen bestehenden Zustand kennzeichnet. Ein Morgen Land zur Vergrößerung des Kirchhofes würde hierorts vielleicht 100 Thlr. kosten und die Gemeinde ist sehr groß (ca. 4000 Communikanten). Der ꝛc. Groß hat sein Gewerbe sehr öffentlich, sogar mit bezahlten Hilfsarbeitern betrieben."

† (Bierverbrauch.) Auf jeden Kopf der Bevölkerung kommen nach Maßgabe des fabricirten Bieres: in Bayern 158 Kannen, in Sachsen 69 Kannen, in den alten preußischen Provinzen 40 Kannen, in England 136 Kannen, in Württemberg 125, Belgien 69, Braunschweig 82, Thüringen 72, in der Schweiz 20, in Frankreich 18, in Schweden 13, Spanien 2, Italien und Rußland 1. Die Ausfuhr aus dem Zollverein beträgt ca. 110.000 Ctmer.

† (Aus dem Mormonenlande.) Zwischen den Steuerbeamten der Vereinigten Staaten und den Mormonen dürften binnen Kurzem in Folge der Anstrengungen letzterer, sich der Steuerzahlungspflicht zu entziehen, ernste Zwistigkeiten ausbrechen. Die meisten Häuser in der Salzseestadt sind „religiösen Zwecken" geweiht worden und das Theater, obwohl es längst schon in Gebrauch genommen, hat man für unvollendet ausgegeben. — Brigham Young scheint sarkastisch zu werden. Er hat den Vorschlag gemacht, sich auf nur eine Frau beschränken zu wollen, wenn jedes Congreßmitglied dasselbe thun will.

Verloosungen.

Freiburger 15-Francs-Loose. Ziehung am 15. Nov. Auszahlung am 15. Februar. Serien: Nr. 85 2230 2287 2305 3076 3226 3378 3432 3837 4183 4422 4621 5049 5143 5266 5568 5629 5769 6496 6666 7346 7389 7393 7505. Prämien: Serie 7389 Nr. 49 40,000 Frs. S. 5769 Nr. 39 4000 Frs. S. 7346 Nr. 7 1000 Frs. S. 2230 Nr. 37, S. 2305 Nr. 17. 38, S. 5653 Nr. 36, S. 7393 Nr. 34 je 250 Frs. S. 2230 Nr. 1, 35, S. 2287 Nr. 28, 36, S. 4621 Nr. 6, S. 5266 Nr. 35, S. 5568 Nr. 31, S. 5653 Nr. 41, S. 6666 Nr. 19, S. 7346 Nr. 2 je 125 Frs. S. 2230 Nr. 46, S. 3226 Nr. 27, S. 3432 Nr. 39, 42, 50, S. 3837 Nr. 28, 31, S. 4422 Nr. 31, 41, S. 4621 Nr. 8, 39, S. 5049 Nr. 34, S. 5653 Nr. 5, S. 6496 Nr. 20, S. 7346 Nr. 20, S. 7389 Nr. 6, 49, S. 7505 Nr. 20, 33, 37 je 75 Frs. S. 95 Nr. 1, 37, 38, S. 2230 Nr. 18, S. 2287 Nr. 5, S. 2305 Nr. 2, 14, 33, S. 3076 Nr. 19, 45, S. 3226 Nr. 35, S. 3432 Nr. 19, S. 3837 Nr. 14, 20, S. 4422 Nr. 12, 17, 49, S. 4621 Nr. 12, 49, S. 5049 Nr. 33, S. 5143 Nr. 9, 34, S. 5568 Nr. 10, S. 5769 Nr. 37, 50, S. 6496 Nr. 2, 28, S. 7346 Nr. 32, S. 7393 Nr. 9, 33, S. 7505 Nr. 22, 35 je 50 Frs. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern je 17 Frs.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 24. November. — Waizen 5 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 14 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerste Kreidix 3 fl. 30 kr. Haser 3 fl. 38 kr. Mischfrucht 4 fl. 24 kr. Erbsen 4 fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

** Frankfurt, 24. November. Der heutige Heu- und Strodmarkt war sehr gut befahren. Heu per Ctr. 2 fl. 24—36 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 18—24 kr. — Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2. Qual. 34—38 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 30 kr. Eier das Hundert 3 fl. — kr. Weißkraut das Hundert fl. 6½. Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 42—48 kr.

Frankfurt, 24. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 231—30½—½—¾ bez. Staatsbahn 361½—½ bez. Lombarden 257½—½—¾ bez. Galizier 233—2½—¾—½—½ bez. Amerikaner 89½ bez. Matter auf Wien.

Bekanntmachung.

Nächsten **Montag den 29. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr im Stadthaushofe dahier, werden nachbezeichnete alte Materialien öffentlich versteigert:

8 Loose altes Gehälz,
8 Stück alte Feuerleitern,
8 „ vollständige Fenster,
Einige alte Thore und Thüren.

Nach Beendigung dieser Versteigerung wird die Anfertigung von **16 Stück neuen Subsellien** für die Volksschulen öffentlich an den Wenigstbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 21. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [82,3

Fromage de Neuschatel,
„ „ **Brie,**
(im Anschnitt,)
„ „ **Roquefort,**
„ „ **Crême,**
Kugelkäs,
80²₃ bei **Carl Hohle.**

Controller.

Neueste Erfindung.

Ein Stempel-Apparat mit Firma und fortlaufender Zahlenreihe in 3 verschiedenen Größen bis 10000 zu 15 Thlr., 18 Thlr., 21 Thlr., in vierwöchentlicher Lieferzeit zu beziehen durch die

Buchhandlung von Ph. Rohr
in Kaiserslautern.

1. Controller für Handlungspapiere, als: ein- und ausgehende Briefe, Circulare, Wechsel, Quittungen, Waaren- u. Coursberichte, Verlangzettel, Frachtbriefe, Connaissemente, Lieferscheine ꝛc. ꝛc.
2. Controller für Lotterieloose aller Art, Pfandscheine, Verkaufslager von Büchern, Bestände von Leihbibliotheken u. dgl.
3. Controller für Mitgliedskarten bei Gesellschaften und Vereinen.
4. Controller für Entreebillets zu Bällen, Concerten, Theatern und anderen Vorstellungen.
5. Controller für Abonnements-Marken: zum Speisen, Frisiren, Baden, Reiten ꝛc., endlich
6. Controller für Registerführung im weitesten Sinne.

Wollene Jacken

für Herren und Damen von fl. 1. bis fl. 1. 12 kr. Rein wollene **Socken** zu 18 kr. **Seelenwärmer** von 36 kr. an, **Unterhosen** von 30 kr. an, sowie **Strickwolle** von ausgezeichneter Güte und größter Auswahl billigst bei

72,3⁴₄ **Joseph Wertheimer.**

Daheim.

Die nächste Nr. 8 des neuen VI. Jahrganges enthält:

Die Geschwister von Portovenere. Novelle von Adolf Wilbrandt. — Die Wiener Zeitungspresse. — Auf dem Wege nach Suez. Von unserem Special-Correspondenten Dr. Rob. Avé-Lallemant. I. In der Stadt Alexanders und im Mildelta. — Der illustrirte Goethe. Von Robert Koenig. Mit 11 Illustrationen. — Am Familientische: Die Glashütte und der Arzneispiegel. — Ein Hausmahl in Madagaskar. — Pädagogisches Spiel. Zu dem Bilde: Der kleine Schulmeister. Originalzeichnung von H. Werner.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Leipzig, jetzt Mittelstrasse No. 4. Auswärtige brieflich. Schon über 180 geheilt. (5a2

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [30w2b3

Ch. Emig

Das Porträt

unseres Abgeordneten

Hrn. G. F. Kolb

gezeichnet von Carl Stauch

vorräthig in der

Lithographie von C. Lauth

und in der

Buchhandlung Ph. Rohr.

Preis 12 kr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlichen Bedarfes an Schwarz- und Weißbrod, dann des Kalbfleisches I. Qualität und Kuhfleisches II. Qualität, und der Milch für das Bürgerhospital dahier pro 1870 wird im Submissionswege vergeben.

Angebote sind längstens

bis zum 8 Dezember nächsthin, Morgens 11 Uhr

auf dem Bürgermeisteramte dahier einzureichen. Die Bedingungen können bei dem Hospital-Einnehmer Krafft eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 23. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brod und Mehl des König-Welleswetler Consum-Vereins im Jahre 1870 — etwa monatlich 1000 Laib Brod und 1000 Pfd. Mehl — soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Submittenten wollen ihre Offerten, welchen die bei uns einzusehenden und gegen Ersatz der Copialgebühren zu beziehenden Bedingungen zu Grunde zu legen sind, gefälligst bis zum

11. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufschrift **„Submission auf Brod- und Mehl-Lieferung"** versehen, an den unterzeichneten Vorstand einreichen, welcher zu dieser Zeit die Eröffnung der Submissionen in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten vornehmen wird.

Neunkirchen, den 23. November 1869. 82¹⁄₂

Der Vorstand des König-Welleswetler Consum-Vereins — eingetragene Genossenschaft.

Raiffeisen. Kniest.

Neueste patentirte Erfindung

Patent. # Kinescope **Patent**

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik sich bewegende Photographien enthalten, bringen die vollendetste **optische Täuschung** dadurch hervor, daß die in

Lebensgröße

sichtbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltungen; sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (pr. Postanweisung) oder auch gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von [72⁴

W. Glüer's Mikroskopisches Institut
in Berlin, Gipsstaaße 4.

Chocoladenfabrik Frz. Stollwerck & Söhne in Köln a. Rh.

Bedeutendstes Etablissement des preußischen Staates. Prämiirt wegen Reellität und Preiswürdigkeit. Vertreten in allen Städten des Continents. Man wolle Siegel und Fabrikmarke beachten.

Ligroine-Oel

in Kisten von Netto 52 Pfd. Inhalt in 2 Blechöfen, empfehlen à fl. 7. — per Kiste, ab Mannheim per Comptant

D. C. Weiß, Söhne
70,2] in Ulm a. D.

Große illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) **3 starke Bde.** 8° (über 2000 Seiten) mit über **1000 getreuen Abbild.** liefert statt fl. 6, für **fl. 1. 36.; eleg. geb. fl. 2½,** die **Strauss**'sche **Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Neue Subscription auf

Winckell's Handbuch für Jäger,
Jagdberechtigte und Jagdliebhaber.

Vierte Auflage.

Bearbeitet und herausgegeben von **Johann Jakob von Tschudi.**

Mit 20 Thierbildern und zahlreichen anderen Abbildungen in Holzschnitt.

In 12 Lieferungen zu je 1 fl. 10 kr.

Um von Neuem zur allmäligen Anschaffung des Winckell-Tschudi'schen „Handbuchs", das unter allen fachwissenschaftlichen Werken über die edle Waidmannskunst immer noch unübertroffen dasteht, Gelegenheit zu bieten, veranstaltet die Verlagshandlung

eine neue unveränderte Ausgabe der neuesten, vierten Auflage.

Dieselbe erscheint in 12 Lieferungen zum Preise von 1 fl. 10 kr. für die Lieferung: vom Oktober 1869 an werden monatlich 2 Lieferungen ausgegeben.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen auf die neue Ausgabe an und haben die erste Lieferung vorräthig. Das Werk kann übrigens fortwährend auch gleich vollständig auf einmal (in zwei Bänden, geh. 8 Thlr., geb. 9 Thlr.) bezogen werden.

Unser aufs Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantaisie-Hüten in schwarz und braun Taffet, Markhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben: franz. und engl. Cylinder besichen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3l3] **Geschw. Sproß.**

Sehr guten Bordeaux

empfiehlt

Aug. Fouquet, Weinhändler

Ein Branntwein-Kessel

mit Hut, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei

W. Herr
79⁴₄ auf der Schafmatt

Gesucht ein Portier

in einer Fabrik in der Pfalz **zum 1. Januar laufenden Jahres.** Derselbe muß verheirathet und ohne Kinder sein und erhält freie Station, Brand und Licht und (sowie seine Frau) Beschäftigung in der Fabrik selbst. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [78⁴

Schwerhörigkeit!

Herrn Dr. Reu-Görsdorf, ꝛc. Ihre wirklich vortreffliche **Hörwolle** war mir auch bei **eigenem** Gebrauch viel lieb und werth. Die Haut des Gehörganges schuppt sich ordentlich ab; es bildet sich eine neue Haut; gerade **diese Umbildung** kann **aber für ungemein ableitend** und wohlsam. Nach den erreichten Resultaten **keine andere mehr** an. Dr. **Fest**, Oberstabsarzt, Berlin

Preis per Dosis 18 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das **Generaldepot bei Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle**

Genähte Corsetten

gut gearbeitet, zu billigen Preisen bei [72⁴

Joseph Wertheimer

Der Unterzeichnete hat in seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause im dritten Stocke an eine stille Familie

eine Wohnung

zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und Zubehör; dieselbe kann sogleich bezogen werden.

80⁴₄] **L. A. Riner.**

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **F. B. 8.** besorgt die Expedition dieses Blattes.

---

2 gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei

77⁴₄ **Valentin Einhorn,** Schneider

Genähte Corsetten

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herzog in Trier, empfehlen [Annonc.]

Geschw. Sproß.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken).

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 30 kr.

52w3l5] **Ph. Schmidt.**

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 26. November 1869.

8. Vorstellung im I. Abonnement.

Zum zweiten Male:

Die Hanni weint, der Hansi lacht.

Komische Operette in 1 Akt v. J. Offenbach.

Vorher zum ersten Male:

Der Hof Carl II.,

oder:

Wer wagt — gewinnt.

Lustspiel in 2 Akten. Nach dem Französischen von Forst und Leutner.

Frankfurter Cours vom 24 Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	46
Doppelte	9	47
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	36
Souverainstücke	9	2
Napoleonsd'or	11	54
Russische Imperiales	9	45
Dollars in Gold	2	25

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in [illegible] Pfalz eine starke Verbreitung finden, [illegible] vierspaltige Zeile berechnet, bei [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 283. Kaiserslautern, Freitag 26. November 1869. 67. Jahrg.

Wahlresultate:

* **Ansbach**: Seybold, Stauffenberg, Makovicska (fortschrittlich).

* **Augsburg**: Bürgermeister Fischer, Dr. Völck.

* **Bamberg** I. Adv. Schüttinger (patriotisch).

* **Bamberg** II.: Schüttinger (Patriot.)

* **Bruck**: Bezirksamtmann Maier von Landsberg, Pfarrer Pichler von Reitendorf, Dr. Schlech in München (sämmtlich patriotisch.)

* **Dinkelsbühl**: Marqu. Barth, Oekonom Leyrer von Gutenzell (fortschrittlich).

* **Donauwörth**: Carl Barth von Augsburg, Appellrath Gradner von Neuburg, Pfarrer Weiß in Ballerstein, und Brauer Heinle in Neuburg, lauter Patrioten.

* **Erlangen**: Langguth, Marquardsen, Bierbrauer Oertel von Lauf (fortschrittlich).

* **Forchheim**: Schüttinger von Bamberg, Pfarrer Mahr von Ebermannstadt (patriotisch).

* **Freising**: Ingolstadter, Brauer Ponschab Domcapitular Schmidt (patriotisch).

* **Günzburg**: Bürgermeister Britzelmeier (fortschrittlich), Bürgermeister Dr. Sick von Neu-Ulm (liberal), Oekonom Wagner von Datenhausen (liberal.)

* **Haßfurt**: Zu Rhein, Burger. (Patrioten.)

* **Hof**: Brandenburg, Hutschenreuther, Krauffold, Görgel (fortschrittlich).

* **Kandel**: Gewählt wurden: Alwens, Louis, Rothhaas. Ersatzmänner sind Notar Miller in Billigheim, Notar Backquay in Berggabern und Gerber Thepson in Germersheim.

* **Kempten**: Eschwender, Hasenmayer, Stahl, Jörg, Barth, Aschenauer. (Patrioten.)

* **Kronach**: Stenglein, Schauß, Sittig, Borger, Trendel. (Liberale.)

* **Landstuhl**, 25. Nov. Als Abgeordnete hier wurden gewählt: Landrichter Fries mit 160, Pfarrer Gelbert mit 156 und Bürgermeister Lotz von Homburg mit 154 Stimmen. Die Zahl der Wahlmänner betrug 174; die Candidaten der Gegner erhielten nur 14 Stimmen. Ersatzmänner: Landrichter Ruby und Bürgermeister Schelp von Kusel, Munzinger, Oekonom von Quirnbach.

* **Landshut**: Jörg, Domcapitular, Neumayer von Regensburg (patriotisch.)

* **Lahr**: Ruland, Brand, Konkurs. (Patrioten.)

* **Mitzdelheim**: Hutler, Freyberg, Hoffmann. Patrioten.)

München, 25. Nov. Wahlresultat. Die absolute Majorität betrug 207 Stimmen. Die sieben Candidaten der Fortschrittspartei wurden mit 208 Stimmen gewählt. Die Candidaten der Patrioten erhielten 170, die der Mittelpartei 35 Stimmen.

* **Neumarkt**: Archivar Jörg, Pfarrer Triller von Meckenhausen, Oekonom Lerzer von Thonhausen, (patriotisch).

* **Neustadt**. Gewählt wurden: Umbscheiden, Jordan, Tillmann. — Zwischen Levi und Exter findet eine neuere Wahl statt.

* **Nördlingen**: Apotheker Frichinger (liberal).

* **Nürnberg**: Krämer, Advokat Frankenburger, Lehrer Strauß (fortschrittlich).

* **Passau**: Bürgermeister Stock (fortschrittlich) Dr. Völk (fortschrittlich).

* **Pfaffenhofen**: Graf Fugger Blumenthal, Oberzollinspector Meigner, Glasermeister Ostermann (patriotisch.)

* **Regensburg**: Bierbrauer Brückl von Mintraching, Ministerialrath Diepolder, Hochstädter Müller von Pielmühle, (patriotisch).

* **Speyer**, 25. Nov. Gewählt sind: Croissant mit 164, Wand mit 153 und Golsen mit 150 Stimmen. — Von der Gegenpartei erhielt Römmich 42, Herf 39 und Riegler 38 Stimmen.

* **Traunstein**: Schmidt, Seneürey, Müller (patr.)

* **Wasserburg**: Graf Seinsheim von Grundach, Advokat Freitag von München, Stadtpfarrer Westermaier von München, Oekonom Mayer von Weiding, Bürgermeister Lesleder von Mühldorf (patriotisch).

* **Weilheim**: Pfarrer Zill von Schöngau, Radspieler von München, Bürgermeister Gilgenrainer von Osterwarngau, (sämmtlich patriotisch).

* **Zweibrücken**: Abgeordnete: Rot, Schmitt, Appelrath, Dingler. Ersatzmänner: Bender, Wallhalben; Wies, Bliestastel; Greiner, Pirmasens.

(Für weitere Wahlresultate: Siehe dritte Seite.)

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Nov. Das Resultat der gestrigen Abgeordneten-Wahl ist unsern Lesern bereits mitgetheilt und mögen sich Manche über den Ausfall gewundert haben. — Die „vereinigten Parteien" gegen den Terrorismus und die Verpreußung hatten in hiesiger Stadt einen glanzenden Sieg bei den Wahlmänner-Wahlen errungen und es war nicht zu unterstellen, daß man bei der gestrigen Wahl so gänzlich unterliegen würde; es ist nun dennoch geschehen und erkennen wir an, daß unsere Gegner in der Mehrheit sind, constatiren aber auch, daß sie mit allen Mitteln ihre Agitation betrieben haben — keines war ihnen zu klein, keines zu gering, um den Gegner herabzusetzen und die Landbevölkerung, gegenüber ihren eigenen Interessen, in erster Linie wider Kolb aufzunehmen. Es wird die Zeit kommen, welche diesem Ehrenmanne gerecht werden wird, es werden den Leuten, die sich gegen Kolb mißbrauchen ließen, die Augen aufgehen und werden sie es dann vor Allem im Geldbeutel spüren. Sei es darum! es ist geschehen und wir werden einst, vielleicht bald, daran erinnern und Revanche nehmen.

Wir haben oben der jüngsten hiesigen „Wahlmänner-Wahlen" erwähnt und sollten denken, daß man den hiesigen „Fortschrittlern" in großartiger Weise dokumentirte, was die Bevölkerung unserer Stadt, in colossal überwiegender Mehrheit wollte! es gibt jedoch Leute, die sind blind in ihren Leidenschaften, denn statt sich unter diesen Richterspruch des Volkes in ehrlicher Mannesart zu beugen, begann von nun an erst recht die Agitation der hiesigen Herrn von Außen gegen unsere Stadt und haben dadurch die bekannten fortschrittlichen Coriphäen mit ihren Mitbürgern in hiesiger Stadt vollständig gebrochen und sogar der Herr Bürgermeister, der über dem Getriebe der Parteiungen stehen müßte, hat es nicht verschmäht, sich in jeder Weise an der Agitation gegen den klar und deutlich ausgesprochenen Willen der überwiegenden Mehrheit der Bürger der Stadt zu betheiligen; derselbe hat damit wohl seine Demission bei der noch bevorstehenden Neuwahl geben wollen!

In der großen Feldschlacht unterlegen, werden wir nun den Guerillakrieg aufnehmen und werden im Kleinen zurückerobern, was wir im Großen verloren haben.

Speyer, 24. Nov. (Generalsynode.) Beschlossen wurde für das Rechnungswesen der allgemeinen protestantischen Pfarrwittwenkasse und der übrigen der Verwaltung des k. Consistoriums unterstellten Fonds und Institute das Kalenderjahr als Rechnungsjahr einzuführen. Ueber die Vorschriften, die Einführung beschränkter Oeffentlichkeit für die Verhandlungen der Diöcesan- und Generalsynoden betr., wurde beschlossen: 1. in Betreff der Diöcesansynode beschränkte Oeffentlichkeit für die weltlichen Presbyterialmitglieder, Kirchenrechner, Mitglieder der Generalsynode, die protestantischen Lehrer der Volksschule und der höheren Lehranstalten, den königlichen protestantischen Beamten des Bezirksamtes, sofern diese Vorgenannten demselben Synodalbezirke angehören. Außerdem soll dem Dirigenten zustehen, auch andern Gliedern der protestantischen Kirche ausnahmsweise den Zutritt zu gestatten, überhaupt die

* Billy Morgan's Geist.

Aus dem Englischen übertragen von Th. Köster.

(1. Fortsetzung.)

Eines Tages, noch im atlantischen Ocean, als die Fregatte dem übrigen Geschwader einige Seemeilen voraus war, hieß es plötzlich, die Provianikammer stehe in Feuer. Morgan kam gerade in diesem Momente mit einem Löffel in der Hand an Deck und als er den Feuerlärm vernahm, sprang er, ohne sich zu besinnen, über Bord. Das Feuer wurde bald gelöscht; in der Verwirrung aber dachte Niemand daran, Morgan zu retten. Natürlich mußte man annehmen, daß er seinen Tod in den Wellen gefunden habe. Zwei Tage später verholte ein Schiff der Flotte die Fregatte und schickte ein Boot ab, mit Billy an Bord. Man hatte ihn zwölf Stunden nachdem er ins Wasser gesprungen war, schwimmend gefunden mit dem Löffel in der Hand, den er, wie er sagte, festgehalten habe, um etwas Salzwasser einzunehmen, im Falle daß er durstig werden würde. Nach diesem Vorgange glaubten die Matrosen fest und steif, daß Morgan ein Verstorbener sei, der auf der Erde umherwandle und daß es schwer halten würde, ihm mit irdischen Mitteln das Leben zu nehmen.

Er fuhr mit seinen Sternguckereien und Ohnmachten in der alten Weise fort, obwohl er stets bei diesen Gelegenheiten ernstlich bestraft wurde. Als man sich endlich Gibraltar näherte, kündigte er seinen Collegen in feierlicher Weise an, daß er sich bei der ersten, besten Gelegenheit ertränken werde. Er machte sein Testament, kleidete sich in sein bestes Zeug und ordnete alle seine kleinen Angelegenheiten. Auch füllte er seine Tabaksdose an, steckte seine Ration Schiffszwieback in die Tasche, hängte eine kleine Flasche mit Trinkwasser um seinen Hals, um wie er sagte, auf zwei oder drei Tage proviantirt zu sein, falls es ihm in den Sinn kommen sollte, ein paar Tage im Salzwasser zu leben, ehe er diese Welt verließe.

In derselben Nacht zwischen zwölf und ein Uhr sah man Morgan aus dem Zwischendeck herauskommen und ins Wasser springen. Ein Seecadet und zwei Matrosen beschworen dieses Factum und da Morgan am nächsten Morgen nirgends zu finden war, so zweifelte natürlich Niemand an seinem Selbstmorde.

Man hatte die Geschichte beinahe schon vergessen, als nach etwa einer Woche, einer der Matrosen, der zufällig wachend in seiner Hängematte lag, plötzlich Morgan's Gestalt in nassen Kleidern, mit eingefallenen Augen und leichenfarbenem Gesichte an einen Tisch, auf dem eine Kanne mit Trinkwasser stand, gehen und einen herzhaften Trunk nehmen sah. Die Gestalt sei sofort wieder verschwunden, erzählte der Matrose am nächsten Morgen, doch wollte ihm noch Niemand so recht Glauben schenken. In der nächsten Nacht wiederholte sich indeß die Erscheinung und wurde von einer anderen Person gesehen. Als man dem Capitain M— die Sache mittheilte, meinte dieser, Morgan habe sie Alle zum Besten und befinde sich irgendwo versteckt an Bord des Schiffes; er ließ deßhalb die Fregatte auf's Genauste durchsuchen, aber ohne Erfolg. Der Geist erschien fast jede Nacht und es war nicht möglich, ihn zu überraschen. Einmal füllte er seine Tabaksdose an und ein anderes Mal verputzte er die Ueberbleibsel des Abendessens, die sich noch auf dem Tische vorfanden. In der Bai von Algesiras sprach er sogar, streckte seine Hand einem seiner Cameraden hin und verschwand mit den Worten:

„Adieu, Tom."

Um diese Zeit war die ganze Schiffsmannschaft von Schrecken erfüllt, einem Jeden graute vor seinem eigenen Schatten und selbst die Steuerleute schienen von dieser Krankheit angesteckt zu sein.

Es war den Matrosen erlaubt, von Zeit zu Zeit ans Land zu gehen. Dem obenerwähnten Tom Brown hatte Morgan seine Uhr und seine Lade hinterlassen. Als dieser an einem dunklen Abend in der Vorstadt von Algesiras in einer engen Gasse umherstrich, hörte er plötzlich eine wohlbekannte Stimme ausrufen: „Tom, Tom, verflucht sei Deine Kurzsichtigkeit! Kennst Du Deinen alten Collegen nicht?" Tom erkannte die Stimme und als er sich umdrehte, stand er Billy Morgan's Geist gegenüber.

Da er nicht wünschte, diese unheimliche Bekannt-

erforderliche Erlaubniß, unter Vorbehalt der Reklamation an die Synode, zu ertheilen. Auf Antrag von drei Mitgliedern kann die Synode die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandeln. Den Collegialmitgliedern des Consistoriums steht jederzeit das Recht zu, den Verhandlungen beizuwohnen und bei denselben das Wort zu ergreifen. Bei vorkommender Unordnung oder Störung von Seite der Zuhörer, sei es durch Aeußerung des Mißfalls oder Beifalls oder auf andere Weise, kann der Vorsitzende die sofortige theilweise oder Gesammt-Entfernung der Zuhörer anordnen. Nachträglich erklärte noch die Synode einstimmig zu diesem Paragraph, daß jede Aeußerung von Beifall oder Mißfallen auch in den Diöcesansynoden durchaus unzulässig sei. 2. Zu den Verhandlungen der Generalsynode sollen Zutritt haben die Geistlichen und Pfarramtscandidaten, die weltlichen Mitglieder der Presbyterien und Diöcesansynoden, die Lehrer an den niederen und höheren Schulen, die Beamten der k. Bezirksämter und die Collegialmitglieder der Kreisregierung, besonders der Referent über den protestantischen Cultus und das Schulwesen, alle diese, insofern sie der protest. Confession und dem Synodalbezirke angehören. Auch bei dieser Versammlung steht dem Dirigenten im Falle von Unordnungen und Störungen Seitens der Zuhörer ein ähnliches Recht zu, wie bei der Diöcesansynode. — Die nächste Sitzung ist auf Freitag Nachmittag anberaumt.

München, 24. Nov. Der „Süddeutsche Telegraph" meldet als zuverlässig, daß viele Bischöfe beabsichtigten, das Concil zu verlassen, falls trotz der von ihnen zu beantragenden Prüfung der Encyclika, des Syllabus, und der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit, von der Majorität dennoch zur Dogmatisirung dieser Sätze geschritten werden sollte.

München, 24. Nov. Die Kreislandräthe des Königreichs sind auf den 6. Dezember zu ihren diesjährigen Sitzungen einberufen.

München, 25. Nov. Die Commission zur Berathung der Gymnasialreform hat einstimmig die Aufhebung der confessionellen Trennung des Geschichtsunterrichts beschlossen. — Nach der Vollzugsverordnung werden bei den Armee-Divisions-Commandos München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg und bei der Festungscommandantschaft Landau Militärbezirksgerichte errichtet. Militäruntergerichte werden gebildet: 1) bei jedem Regiment und jedem Jägerbataillon; 2) bei jeder Commandantschaft. Das Militärobergericht mit der Benennung „General-Auditoriat" hat seinen Sitz in München.

— Wie man in finanziellen Kreisen vernimmt, werden von dem bayerischen Staatseisenbahn-Anlehen noch vor Ende dieses Jahres 18 Millionen emittirt werden und finden wegen Uebernahme derselben Verhandlungen mit Credit-Institituten statt. Mit der Anfertigung der Obligationen für dieses Anlehen wurde schon vor längerer Zeit begonnen.

Stuttgart, 25. Nov. Der „Staatsanzeiger" bezeichnet die Nachricht von der Anwesenheit des württembergischen Kriegsministers in München, sowie die daran geknüpften Conjuncturen für durchaus unbegründet. Die erwähnte Nachricht beruhe auf einer ergötzlichen Verwechslung. — Der Papst hat der Königin von Württemberg seine wärmste Anerkennung für die Sorge ausgesprochen, welche der König den Katholiken Württembergs bewiesen habe.

Karlsruhe, 25. Nov. Die Abgeordnetenkammer berieth heute einige von ihren Beschlüssen abweichenden Beschlüsse der ersten Kammer über den Gesetzentwurf, einige Aenderungen der Verfassung betreffend. Unter Anderem will die erste Kammer den Grundherrn actives und passives Wahlrecht zur Abgeordnetenkammer verleihen, was von dieser mit großer Majorität abgelehnt wird. Schließlich wird das Gesetz einstimmig nach den Anträgen der Commission angenommen.

Mannheim, 25. Nov. Dem Vernehmen nach hat die Commission in der Fischereifrage ein Uebereinkommen getroffen und wird die Unterzeichnung nächster Tage erfolgen.

Dresden, 24. Nov. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer brachte der Vertreter der Universität Leipzig, Prof. Heinze, den Antrag ein, es möge der Entwurf eines Strafgesetzbuches des Norddeutschen Bundes dem Reichstage zu endgültiger Beschlußfassung nicht vorgelegt werden, bevor deutschen Fachmännern die zu gewissenhafter Prüfung des Entwurfs unentbehrliche Frist gegeben worden sei. — Die zweite Kammer beschloß die Aufhebung der landwirthschaftlichen Akademie Tharandt sowie Dotirung der landwirthschaftlichen Abtheilung der Leipziger Universität mit den dadurch frei werdenden Mitteln.

Berlin, 25. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Kriegsminister v. Roon auf die zweite Interpellation des Abg. Miquel und Genossen in Betreff der Niederreißung des Celler Denkmals: Gleiches Recht werde für Alle geschehen; die Schuldigen würden bestraft werden. Der Platz, auf welchem man das Denkmal aufgestellt habe, gehöre dem Militärfiscus. Die Bewilligung zur Aufstellung würde ertheilt worden sein, wenn man darum nachgesucht hätte; statt dessen sei ein heimlicher Weg gewählt worden. Die Vorgänge seien wahrheitswidrig entstellt, man habe keine früheren hannöverischen Soldaten zur Wegräumung des Denkmals herangezogen. Die agitirenden Hauptpersonen stünden mit Hinzing in Verbindung.

Linz, 23. Nov. In ultramontanen Kreisen behauptet man, der Bischof Rudigier stimme den Anschauungen des Cardinals Schwarzenberg über die Infallibilität des Papstes bei.

Pest, 23. Nov. Virgil Szilagyi erhielt heute Abends eine zweite Katzenmusik von etwa siebenhundert Menschen (meist Studenten) mit dreihundert Pfeifen. — Der „Pesti Naplo" schlägt vor, das Budget für das Jahr 1870 vor der Prüfung des Ausweises für das Jahr 1868 zu votiren und die Prüfung des letzteren dem Controlhofe zu übergeben.

Ragusa, 23. Nov. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten fistirte GM. Graf Auersperg jede weitere Truppenvorrückung in die Crivoscie; sie sei ebenso nutzlos als unmöglich. In Montenegro macht sich eine große Aufregung bemerkbar. Man befürchtet neuerdings einen Einfall der Montenegriner in Türkisch-Albanien.

Paris, 23. Nov. Ein hiesiges Haus ist beauftragt, für die aus Ismlohn an den Khedive gelieferten Armatur-Gegenstände eine bedeutende Rimesse zu machen.

Florenz, 24. Nov. Deputirtenkammer. Die Adresse, als Antwort auf die Thronrede, wurde angenommen. Es ist noch unbekannt, ob Lanza die Neubildung des Cabinets gelungen sei. — Nach einer Mittheilung der „Opinione" hat der König den Präsidenten Lanza durch den General de Sonnaz positiv mit der Bildung des neuen Cabinets b
Lanza hat sich einen definitiven Beschluß vorbehalten, bis er mit dem Könige eine rebung gehabt.

— Die „Nazione" meldet, in mehreren St Italiens würden am 8. Dezember, als a öffnungstage des Concils, Volksdemonstratione absichtigt.

Madrid, 24. Nov. Cortes. Der Colon nister verlas einen Verfassungs entwurf für Porto welcher Religionsfreiheit zusagt, aber die Sta vorläufig aufrecht erhält und verbietet, die der Absonderung vom Mutterlande zu erörtern.

Madrid, 25. Nov. Der Civilgouverneur eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher alle fizer von Waffen, welche nicht den Milizen gehören, dieselben binnen drei Tagen abzuliefe haben.

— Nachrichten von Bombay zufolge erhielt dortige Gouverneur einen Brief von Livingst datirt vom 13. Mai 1869.

Washington, 22. Nov. Zur Beendigung Krieges zwischen Brasilien und Paraguay, Fortbestand der republikanischen Staatsform letztgenannten Lande und im gegenwärtigen torial-Bestande, werden ernste Schritte in Le genommen.

— Von den stimmrechtsüchtigen Frauen eine Riesenpetition an den Congreß zu Wash ton vorbereitet, in welcher um einen 16. Zusa Verfassung gebeten wird, der außer Wahlrech stimmungen den Unterschied der Geschlechter

Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 25. November, ½9 Uhr.

Heute kommt eine Anklage zur Verhandlung zur Ehre der Moralität unserer Bevölkerung zu Seltenheiten gehört, nämlich die Anklage falschen Zeugnisses. Der von Anwalt Rosenberger vertheidigte Angeklagte ist

Ludwig Rosenstiel,

47 Jahre alt, Kaufmann, geboren in Neuberg Heidelberg, wohnhaft zu Neustadt a/H., gewesener Reisender des Weinhändlers Leopold Kaufmann selbst. (Art. 192 des Strafgesetzbuchs).

Der Angeklagte hatte auf seinen Reisen an den Hüber, Gastwirth zum Bären in Regenstauf verkauft und am 8. März 1865 den Kaufpreis mit 109 fl. 18 kr. eingenommen. Bei der Zahlung machte Hüber eine weitere Bestellung von Deidesheimer Wein, per Eimer (à 64 Litres) zu 30 fl. und von Feuerberger, per Eimer zu 45 fl. Das Quantum, Preis und Kaufbedingungen stellte der Klagter dem Käufer einen Zettel aus und schrieb ebenfalls in sein Notizbuch die Bestellung von 3 Eimer Deidesheimer und 2 Eimern Feuerberger nieder ein, gab auch am folgenden Tage seinem Principe Nachricht von dem Geschäft.

Am 8. Mai 1865 wurden in zwei Fässern 2 Litres Deidesheimer und 150 Litres Feuerberger an Peter Hüber übersendet und von diesem am oder 17. Mai in Empfang genommen. Hüber die Qualität des Deidesheimer entsprechend, aber die des Feuerberger und schrieb am 28 an Kaufmann, den Deidesheimer wolle er gleich er nur circa 2 Eimer bestellt — den Feuerberger aber, von welchem er

---

schaft zu erneuern, so lief er, was er laufen konnte, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzusehen, dem Boote zu und erzählte, sobald er wieder zu Athem kam, sein Abenteuer. In derselben Nacht, als der arme Tom schon in seiner Hängematte lag, erschien ihm der Geist noch einmal, ließ seine kalte, nasse Hand über sein Gesicht streichen und flüsterte ihm mit grabesähnlicher Stimme ins Ohr: „in Malta wirst Du mich wiedersehen." Obgleich der arme Kerl um Hülfe schrie, so kam diese doch zu spät; der Geist war nicht mehr zu sehen.

Nach einigen Wochen langte die Fregatte in Malta an. Da man von dem Geiste in der letzten Zeit Nichts gesehen hatte, so glaubte man, daß der Schatten endlich zur Ruhe gekommen sei und dachte nicht mehr an die nächtlichen Besuche.

Bald nachdem das Schiff vor Anker gegangen war, begab sich eine Abtheilung Matrosen, unter ihnen Billy Morgan's Erbe, an's Land und machte sich in einer kleinen Kneipe in Valetta lustig. Zwischen drei und vier Uhr Morgens ging Tom, allerdings ein wenig angetrunken, zu Bette. Er konnte nicht angeben, wie lange er geschlafen haben mochte, als er durch die ihm in's Ohr geflüsterten Worte geweckt wurde, „Tom, Tom, wach auf!" Als er seine Augen öffnete, sah er zu seinem Entsetzen beim Morgenschimmer, die wohlbekannte Gestalt Morgan's über seinem Bette lehnen und ihn mit großen Augen anstarren. Tom schrie: „Mord! Geist! Billy Morgan!" so laut er konnte, bis der Wirth, durch dieses Geschrei angezogen, kam, und nach der Ursache fragte. Tom erzählte, was ihm passirt sei. Der Wirth sagte, er habe nie von einer solchen Erscheinung gehört und seine Familie bestätigte diese Aussage.

Das Gerücht von dem erneuerten Besuche Morgan's verbreitete sich bald an Bord der Fregatte; Capitain R— fluchte, „Himmel und Erde, sollen wir dieses höllische Trugbild, oder was es sonst sein mag, nie loswerden?" Er war in Verzweiflung. Niemals war ein Mensch auf solche Weise von einem Geiste verfolgt worden, wie er. Die Mannschaft war dermaßen in's Bockshorn gejagt, daß sie sich wahrscheinlich, wenn ihr ein Corsar in den Weg gekommen wäre, demselben auf Gnade und Ungnade ergeben haben würde. Sie setzten eine Schrift an den Capitain auf, in der sie diesem riethen, das Schiff auf den Strand laufen zu lassen und es dem Geiste gänzlich zu überlassen, der jetzt fast jede Nacht erschien, mitunter im Zwischendeck, ein ander Mal am äußersten Ende des Bugspriets oder in dem Takelwerke und in den Mastkörben.

Von Malta segelte die Flotte nach Syracus. Hier wurden die Schiffe in Quarantaine geschickt und zur allgemeinen Befriedigung der Mannschaft, die hoffte, daß auf diese Weise auch der Spuk ausgetrieben würde, mit Bimmstein ausgeräuchert. Aber unmittelbar nach Ablauf der Quarantainezeit, besuchte der Geis seinen alten Schlafgenossen und Erben wieder; wie gewöhnlich in seinen triefenden Kleidern, schlüpfte er Tom aus dem Schlafe und flüsterte ihm in's Ohr: „Tom ich will mit Dir über meine Uhr und Kniehose sprechen." Tom aber schrie „Mord!" aus vollem Halse und der Geist verschwand, wie Tom beschwor, mit den Worten „Du gemeiner Lümmel!"

Das Wiedererscheinen des Geistes verursachte eine frühere Bestürzung und nur durch die äußerste Disciplin gelang es, den größten Theil der Mannschaft vom Desertiren abzuhalten.

Der arme Tom, dem der Geist seine besondere Aufmerksamkeit bewiesen hatte, stellte das Schelten ein, gab das Tabakkauen auf und fiel zu einem ernsten Schatten zusammen. Er wurde ernsthaft und schweigsam und fing an geistliche Lieder zu singen. Außer dieser teuflischen Verfolgung, deren Opfer Tom allein war, ereigneten sich jetzt fast täglich seltsamsten Dinge. Tabaksdosen, welche am Abend mit Tabak angefüllt waren, fand man am nächsten Morgen leer; Matrosen verschwanden ganze Tage lang konnten bei ihrer Rückkehr keine Rechenschaft über Ausbleiben geben.

(Fortsetzung folgt.)

Eimer bestellt habe und der nicht preiswürdig sei, le er zur Verfügung, wozu er nach den Kaufbe-tgungen berechtigt sei. Es wurde nun herüber d hinüber geschrieben, wobei Kaufmann sich auf n von Rosenstiel an Hüber ausgestellten Zettel be-f, zugleich wegen der Quantität bemerkte, man be nicht gerade immer die passenden Fässer, es en aber 2 Eimer von jeder Qualität bestellt wor-n; er rechne auf feste Annahme und wegen einer baigen kleinen Differenz würde sich Rosenstiel bei r Hinkunft persönlich mit Hüber benehmen. Hüber rweigerte aber beharrlich die Annahme des Feuer-rger und erklärte denselben einfach zur Verfügung gen zu lassen.

Ein halbes Jahr später kam Angeklagter nach gensburg und will hier von Hüber die Erklärung r Annahme erhalten haben, während letzterer be-uptet, es sei damals über einen Preisnachlaß und rgleich verhandelt worden, welcher nur daran ge-eitert sei, daß Hüber die Uebernahme der Fracht-ien verweigert habe.

Am 22. Sept. 1866 war Angeklagter wieder bei Hüber und erhielt eine Zahlung von 50 fl.; vom Feuerberger soll damals gar nicht, sondern erst bei nem späteren Besuche die Rede gewesen sein, wo-n Hüber erklärte, er bezahle diesen Wein nicht.

Nunmehr klagte Kaufmann beim Handelsgerichte Re-gensburg auf sein Restguthaben. Hüber wen-te ein, er habe den Wein nur unter der Bedingung, aß er ihm beim Auskosten convenire, gekauft, brauche nach den Feuerberger nicht zu behalten; es sei m auch Frankosendung versprochen worden, weß-alb er die bezahlten Frachtspesen mit 12 fl. 11 kr. n der Forderung für den Deidesheimer Wein ab-ehen dürfe.

Es fand in diesem Prozesse ein Zeugenverhör tatt, wobei Hüber seinen eigenen Vater und einen handelsreisenden für sich producirte, Kaufmann aber en Angeklagten als Gegenzeugen abhören ließ. Letz-rer beschwor nun, Hüber habe die zwei Sorten Wein nicht auf Auskostung gekauft oder bestellt. — Das Handelsgericht erklärte den vom Beklagten Hüber ersuchten Beweis selbst nicht zur Hälfte geführt und egte deßhalb dem Kläger Kaufmann den Reinigungs-eid auf, welcher ausgeschworen und Beklagter dann verurtheilt wurde.

Das Urtheil ward rechtskräftig und vollzogen (wie Kaufmann sagt, nicht ganz), als Hüber den verlegt gewesenen Bestellzettel des Angeklagten auf-fand. In demselben stand ausdrücklich: „sollte aber bei Auskostung derselbe (der Wein nämlich) nicht conveniren, so soll derselbe zur Verfügung gestellt werden." Es folgt dann das bestellte Quantum mit 3 Eimer Deidesheimer zu 30 fl. franko und zwei Eimer Feuerberger zu 45 fl. franko. Unterzeichnet F. L. Kaufmann. Rosenstiel. Datirt: 8. März 1865.

Hüber ließ auf dieses Schriftstück hin beim Handelsgerichte Regensburg ein Restitutionsgesuch einreichen, welches aber abgewiesen wurde.

(Schluß folgt.)

(Der Angeklagte wurde freigesprochen.)

Vermischte und lokale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Nov. Auf der Ausstellung in **Amsterdam** erhielt Hr. Direktor **Euler** von hier die 3. Medaille und zwar für das von demselben ausgestellte unzerbrechliche, patentirte Kochgeschirr. — Es ist dies bereits die dritte Medaille, welche dem hiesigen Eisenwerk während der letzten Monate zu Theil wurde.

Theatralisches.

§ An die Wiederholung der Operette „Hanni weint und Hansi lacht" schließt sich ein allerliebstes Lustspiel „Der Hof Karl's II. oder Wer wagt — gewinnt" von Forst und Leutner an. Dies Lustspiel, durch welches die Fäden der feinsten Intrigue ziehen, ist voll Geist und Humor und gibt allen Darstellern durchweg Gelegenheit, sich hervorzuthun. Namentlich aber ist es die Rolle des minderjährigen Königs von Spanien, welche das Interesse erregt und dem Ganzen das belebende Element verleiht. (Hoffentlich wird der Vorhang nicht wieder wie es leider schon öfter vorkam — zwischen Erde und Himmel hängen bleiben und so den guten Gesammteindruck über den Haufen werfen.)

Theater in Mannheim.

Sonntag, 28. Nov. **„Die sieben Raben."** Oper in 3 Akten. Text von F. Bonn. Musik von **Joseph Rheinberger.**

* **Zweibrücken**, 25. November. Weizen per Ctr. 5 fl. 54 kr. Korn 4 fl. 18 kr. Gerste Zweib. — fl. — kr., Kreisbiet 3 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 26 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haser 3 fl. 39 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken 4 fl. — kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfd. 21 kr.

* **Mannheim**, 26. Nov. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen, Gerste und Haser unverändert. Leinöl matt. Rüböl und Petroleum behauptet.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 30 G., 11 fl. 36 B., fränk. 11 fl. 30—40 G., 11 fl. 45 B., ungar. 12 fl. 30 kr. G., — — fl. — B., — auf Lief. — G. — — fl. B. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 6 kr. G. 9 fl. 12 B. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G. — fl. — B., — württemberg. — fl. — G., — fl. — B., Luz. Kleesamen — fl. — G., — Haser, eff. 100 Zoll-Pfd. 3 fl. 54 G., 4 fl. — B., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 30 kr. B., — fl. — G., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. B. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — B. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — B. Oelsamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — B. deutscher — fl. — G., 22 fl. — B. Kleesamen deutscher 100 Z.-Pf. 28 fl. — G., — fl. — B. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 45 B., — fl. — G., loko. 21 fl. — G., 20 fl. 45 B. Rüböl, eff. Inland loko. 25 fl. — B. in Part. 24 fl. 45 B. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 B., Nr. 1 9 fl. — B., Nr. 2 8 fl. — B., Nr. 3 6 fl. 36 B., Nr. 4 5 fl. 36 B. Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit 15 fl. 45 G., 16 fl. — B., Petroleum in Waggenladung fl. 19. — B.

* **Amberg:** Rußwurm, Laurer, Gürster.

* **Aschaffenburg:** Kurz, Hauck, Weimer, (Patrioten).

* **Bayreuth:** Kolb, Schmitt (fortschrittlich), Schloer, Wagner (Mittelpartei).

* **Cham:** Eder, Frank, Schmidtbauer, (sämmtlich patriotisch.)

* **Erlangen:** Langguth, Oertel, Marquardsen, (Fortschritt).

* **Kemnat:** Pfarrer Lindner von Erlendorf, Müller Weiß von Bobenreuth. (Patrioten.)

* **Neuburg a./W.:** Schmidtony und Frank, (Patrioten).

* **Neustadt a. d. Aisch:** Gräninger, Eckard, Lampert (fortschrittlich).

* **Pfarrkirchen:** Hofstetten, Gerauer, Wiesnet, Bucher, Hasenbrädl.

* **Straubing:** Hasenbrädl, Lucas, Pfohler, Winderl, Weiß, Röckl.

* **Wasserburg:** Westermayer, Seinsheim, Mair, Leiseder, Freitag, (Patrioten).

* **Weißenburg:** Föckerer, Herz (Doppelwahl), Hohenadel, Fleischmann (liberal).

* **Würzburg:** Edel, Gerstner, Schmiedel, Weigand, Stumpf (liberal).

Bekanntmachung.

Lazarus Neuberger, ledig von Lohnsfeld, will nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind innen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 23. November 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Ottmann.

Bekanntmachung.

Nächsten **Montag den 29. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr im Stadthaushofe dahier, werden nachbezeichnete alte Materialien öffentlich versteigert:

8 Loose altes Gehölz,
8 Stück alte Feuerleitern,
8 „ vollständige Fenster,
Einige alte Thore und Thüren.

Nach Beendigung dieser Versteigerung wird die Anfertigung von **16 Stück neuen Subsellien** für die Volksschulen öffentlich an den Wenigstbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 21. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. [82,3

Vorläufige Anzeige,

Die Violin-Virtuosin Signora **Ferrara** aus Turin und die Sängerin **Auguste Dittmann** erlauben sich hierdurch bekannt zu geben, daß sie im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen werden, um einige ihrer

Concert-Soiréen

zu veranstalten.

Gesucht ein Portier

in einer Fabrik in der Pfalz **zum 1. Dezember laufenden Jahres.** Derselbe muß verheirathet und ohne Kinder sein und erhält freie Station, Brand und Licht, und ebenso seine Frau) Beschäftigung in der Fabrik selbst. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [78½,t

Ein Stubenmädchen,

das nähen und bügeln kann, wird auf Weihnachten gesucht. 83½,

Von wem? zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Zahnarzt Pritzius

ist Montag den 29. Novbr. hier im Karlsberg, Nr. 7, — in Ludwigshafen täglich zu sprechen (nur Montags und Dienstags nicht). [81½, 83,p)

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze vom 30. Januar 1868 und unter Bekanntgabe der Art. 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des genannten Gesetzes werden die Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der nachstehend bezeichneten Strafen, sich während der Zeit vom 1. bis 15. Januar kommenden Jahres bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres inländischen Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zur Aufnahme in die Urliste des Jahrganges 1870 vorschriftsmäßig anzumelden und zu gleicher Zeit ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage und Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die von den Gemeindebehörden hergestellten Urlisten werden vom 1. bis zum 15. Februar k. J. zur etwaigen Erhebung von Einsprüchen gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit in den Gemeinden zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Die oben erwähnten Gesetzesstellen lauten:

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsorts, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen und die Dauer der Aussetzung anzugeben.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 Gulden.

Kaiserslautern, den 15. November 1869. [84,7,99

Königliches Bezirksamt.

v. M.

Schmitt.

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik

am 28. November.

Anfang präcis 7 Uhr. — Ende präcis 11 Uhr.

Der Ausschuß.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Sonntag, den 27. November,** Abends ½9 Uhr im Vereinslokale

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten. 2. Bericht über die Landtagswahlen. 3. Stadtrathswahlen.

Der I. Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Die ordentliche Vereinsversammlung fällt nächsten Samstag aus.

Der Ausschuß.

In dem Spezereigeschäft von **Joh. Becker** in Grünstadt ist eine angehende

Commis- und eine Lehrlingsstelle

mit oder ohne Lehrgeld frei. Eintritt sogleich. [83½,

Holsaer Wurst

68½,m2] bei **Carl Dohle.**

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 26. November 1869.

8. Vorstellung im I. Abonnement.

Zum zweiten Male:

Die Hanni weint, der Hansi lacht.

Komische Operette in 1 Akt v. J. Offenbach.

Vorher zum ersten Male:

Der Hof Carl II.,

oder:

Wer wagt — gewinnt.

Lustspiel in 2 Akten. Nach dem Französischen von Forst und Leutner.

Frankfurter Cours vom 25. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
Friedrichsdor	9	57½ 58½
Pistolen	9	46 48
Doppelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	27½ 28½
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4%. G.

THE GRESHAM,

Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Ordentliche General-Versammlung vom 28. Oktober 1869.

Bilanz für den 30. Juni 1869.

Soll. Haben.

Assekuranz-Fond.	Fs.	Cs.	Fs.	Cs.
Werth der versicherten Brutto-Summen und der Dividenden (Bonus) im Betrage von Francs 186,979,750 laut Abschätzung vom Jahre 1867	89,761,348	75		
Werth der jährlichen Brutto-Prämien-Einnahme im Betrage von Fs. 7,284,350 und der Rückversicherungen laut Abschätzung vom Jahre 1867	85,036,581	25		
Differenz	4,724,967	50		
Prospectus-Bilanz von der General-Bilanz über die Aktiva und Passiva am 31. Juli 1867	16,639,790	80		
Brutto-Assecuranz-Fond	21,364,758	30		
abzüglich des vertheilten Bonus	1,500,000	—		
Reserve für Versicherungs- und Ausstattungs-Policen in bis zum 31. Juli 1867 zinsbar angelegten Kapitalien	19,864,758	30		
Reserve für Leibrenten-Policen	2,518,092	50		
Zuwachs an zinsbar angelegten Kapitalien vom 31. Juli 1867 bis heute	8,092,630	40		
Gesammtreservefond für Versicherungen und Leibrenten am heutigen Tage			30,475,481	20
Vollgezeichnetes Aktien-Kapital Fs. 2,500,000; darauf eingezahlt			542,869	—
Zur Bezahlung bestimmte Sterbfälle, die später verfallen (einschließlich des Bonus)			743,976	20
Andere genehmigte Rechnungen, die noch der regelmäßigen Erledigung warten			128,131	—
			31,890,388	40

Capital-Anlagen.	Nominal-Capital. Frs.	Cs.	Angelegter Betrag. Fs.	Cs.
Staatspapiere:				
Englische Consols und neue 3 proc. rc.	7,330,750	—	6,795,872	50
Indische 5 proc.	875,000	—	915,337	35
Französische Rente 3 proc.	4,116,650	—	2,852,758	85
Italienische Rente 5 proc.	1,575,700	—	976,172	90
Belgische Rente 4 proc.	120,610	—	125,461	10
Bayerische Staatspapiere 4½ proc.	242,125	—	238,883	35
Badische Staatspapiere 4 proc.	128,550	—	111,407	20
Oesterr. Hypothekar-Anweisungen und Staatsdomänen-Pfandbriefe	889,750	—	889,765	90
Eisenbahn-Obligationen und Prioritäten mit Staatsgarantie.				
Große Indische Eisenbahn	250,000	—	254,000	60
Westbahn von Canada	240,000	—	225,000	—
Oesterreichische Kais. Elisabeth-Bahn	620,400	—	599,733	40
Galizische Carl-Ludwigsbahn	200,400	—	188,190	—
Oesterreichische Nord Westbahn	200,000	—	179,000	—
Ungarische Ostbahn	600,000	—	540,000	—
Bayerische Ostbahn	107,125	—	123,482	50
Schweizer Nordostbahn	53,150	—	60,853	75
Realitäten-Besitze.				
Haus in Paris — Rue de Provence Nr. 30			1,025,000	—
„ „ Mannheim, Friedrichsstraße 36			139,795	—
„ „ London (Leasehold)			232,354	90
Hypothekarisch sichergestellte Anlagen.				
Auf unbewegliches Eigenthum			4,100,494	50
Auf Policen innerhalb des Rückkaufswerthes derselben			2,287,440	—
Vorschüsse an Corporationen verschiedener Städte Großbritanniens, die vom dem Staatssekretär ausdrücklich ermächtigt sind, gegen Verpfändung der Abgaben den Betrag zu entlehnen			2,926,721	55
Andere Hypotheken verschiedener Art, einbegriffen Lebensinteressen und Reversionen			1,796,177	25
Auf Personaldarleihen gegen Bürgschaft			292,725	10
Ausstände bei den Agenten, einschließlich der fälligen, noch nicht erhaltenen Prämien			3,073,869	20
Angewachsene und noch nicht erhaltene Zinsen			269,610	20
Gelder bei den Banquiers	289,335	60		
Im Depot gegen Verzinsung	268,400	90		
Cassabestand	1,016	70	558,753	20
Möbel und Einrichtungen des Haupt- und der Zweigbureaux			62,500	—
Schwebende Rechnungen (Conto Suspeso)			50,650	60
Fällige Einkünfte und Diverse			8,537	50
			31,890,388	40

Von uns geprüft und richtig befunden:
(gezeichnet) **Joseph Williams,**
H. C. T. Bendnell,
A. Hutchison Smee, } Direktoren.
W. H. Thornthwaite, Präsident.

Wir haben bei der Bank von England die Eintragung der Staatspapiere im Namen der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Gresham" verifizirt, die Bücher, Documente und Werthpapiere, welche das Eigenthum der Gesellschaft repräsentiren und in dieser Bilanz enthalten sind, geprüft, und bestätigen hiermit die Richtigkeit derselben.
London, den 20. Oktober 1869.
(gezeichnet) **G. H. Ladbury.**
Wm. Whitelock.
William W. Venn, } Auditoren.

Im Auftrag des Direktoriums,
F. Allan Curtis,
Actuar und Sekretär.

Zur Entgegennahme von Anträgen ist bereit das Hauptbureau für das Königreich Bayern

in München **S. Behrend,** Maximilianstraße 4 a/2.

sowie in Kaiserslautern **Carl Stever.** Agent.

Pfälzische Volkszeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Jos. Hehn.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 50 Pfg. durch die Austräger ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. ausschließlich Postbestellgeld. Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Rabatt. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Kaiserslautern. Telephon-Nr. 29.

Nr. 264. Kaiserslautern, Samstag 10. November 1900. 27. Jahrg.

Tagesschau.

Deutschland.

Der Kaiser in Hannover.

Berlin, 9. Nov. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben: Der Kaiser hat gestern Abend in Hannover eine Ansprache gehalten, die in ihrer Kürze und Klarheit, in ihrer Wärme und Herzlichkeit, in ihrer Ruhe und Sicherheit, in ihrer Vornehmheit und Würde, in ihrer Gedankenfülle und Gedankentiefe, in ihrer Schönheit und Vollendung der Form ein Meisterwerk ist, wie es nur wenige Reden unserer Zeit sind.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiserin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4

Vielleicht das schwärzeste Stück. Gegen ihn richtete sich längst der national-liberale Grimm. „Der Staat der Intelligenz, der Aufklärung, der deutschen Bildung mit Mühler zum Cultusminister — das vermag selbst der deutsche Michel nicht, und um jede Aussicht auf weitere Beschwindelung Deutschlands sieht sich die Lehre vom „deutschen Beruf", sehen sich die Apostel „durch Einheit zur Freiheit" betrogen, solange die Thatsache besteht — a broad fact. Länger lesen Sie Sturm gegen ihn. Seine Weigerung, für Lehrer-Wittwen und Waisen 60,000 Thlr. mehr auszusetzen, hat sie endlich in eine neue Heldenthat verlockt. Mit verhängtem Zügel ist Herr Ziegler losgesprengt, hat seine schärfste Lanze gegen ihn gebrochen, hat sämmtliche Fractionen des Hauses zu einer gemeinsamen Vorstellung an den König beschworen, welche die Forderung enthalten solle: „weg mit diesem Cultusminister!" Nach ihrem Olmütz die Herren, ganz wie Vincke ehemals nach dem seinen

Wer ist Hr. Ziegler?! — Hr. Ziegler ist derjenige preußische Abgeordnete, der im Frühjahr 1860 entgegen den Friedensdemonstrationen in andern Provinzen seinerseits in Breslau für Unterstützung der Kriegspolitik eintrat, der in Heinrich Simon's Stadt die Versicherung abgab, das Herz der preußischen Demokratie halte Takt zu den Trommelwirbeln der Politik des deutschen Bruderkriegs.

Die Trommel ward gerühret,
Der Galgen ward gebaut,
Und Deutschland wurde gehangen.

Hr. Ziegler spielte „Mitwirker", war recht fleißiger, eifriger, hoffnungsseliger Mitwirker, votirte für den Nordbund-Nordbund, votirte für den blut-eisernen, festen Militär-Etat, und zwei Seelen wohnten auch in seiner Brust. Aber die Seele Mühler macht ihm Beängstigungen, und endlich bricht er los. Er will nicht mehr discutiren. Er ruft aus: „Durch Eingehen und Discussion statt einfacher Verwerfung gerathen wir immer tiefer hinein. Und ich will nicht verschweigen, was mich einschüchtert: eine furchtbare Jugenderinnerung (Bewegung.) Ich war noch ein ganz junger Mann, als Benjamin Constant in derselben Weise, wie diese Herren, (nämlich er selbst!) im Anfang der Dreißiger-Jahre geglaubt, vertraut, gehofft, immer wieder mitgewirkt hat, und als er endlich sah, wo diese Sachen hinausliefen, da brach er auf der Tribune des Hauses mit dem schrecklichen Ausruf zusammen: „Gott und Menschen müssen mich verfluchen, da ich dazu beigetragen habe, solche Zustände herbeizuführen!" (Beifall links.)

Ja wohl, „Gott und Menschen müssen die verfluchen, die dazu beigetragen haben, solche Zustände herbeizuführen!" Denn gingen sie etwa ungewarnt, stürzten ihr Vaterland ungewarnt in's Verderben?! Darauf soll die Antwort ein Wort aus 1866 geben, an welches der erinnern darf, der dies schreibt, — an welches endlich zu erinnern ihm als gerechte Genugthuung erlaubt sein wird. Das Wort war der Schluß einer Rede, welche am 20. Mai 1866 auf dem Frankfurter Abgeordnetentage gegen die Kriegspolitik Deutschland zur Einigung aufrief im Interesse Deutschlands, im Interesse Preußens selbst. Es lautete:

„Geht aber Deutschland in Preußen auf, in „dies jetzige Preußen, dann gnade Gott denen, „die das Regiment erleben, welches dann über „Preußen und Deutschland ergeht!"

Der so sprach, galt dem Hochmuth verblendeter Großpreußen natürlich als Landesverräther. Jetzt, drei Jahre nachher, bricht Herr Ziegler zusammen unter dem Fluche von Gott und Menschen, daß er solche Zustände hat herbeiführen helfen! Und der großpreußische Minister? Kein Laut. Er zuckt die Achseln. Mag der National-Liberalismus in seinem Feuerwerk glänzend zusammenbrechen, die Seele Mühler läßt das kalt. Uns auch.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Nov. Wer den „Kurier" von heute liest, findet im Redaktionstheile der Tagesereignisse — den Ausfall der Wahlen — in einer Weise behandelt, wie sie nicht pomphafter gedacht werden kann. Dieses Produkt der „Kurier-Redaktion" zu besprechen, wird man uns erlassen. Wir können nur unsere „vollendetste Verachtung" solchen Ausfällen und Reflexionen entgegensetzen. — — —

Kaiserslautern, 27. Nov. Die Wahl des Hrn. Kolb in Würzburg hat bei unserer ganzen Bevölkerung, ein Bruchtheilchen ausgenommen, die freudigste Erregung hervorgerufen. Unsere Wahlmänner haben heute folgendes Telegramm an Prof. Edel abgerichtet: „Professor Edel, Würzburg. Sämmtliche Wahlmänner Kaiserslauterns danken den Wahlmännern Würzburgs für die Wahl Kolb's, die Selbstverleugnung des Hrn. Stumpf dankend anerkennend. Hrn. Dr. Müller Dank für telegraphische Mittheilung. Die Wahlmänner Kaiserslauterns." — Eine Zuschrift an Hrn. Kolb, die ebenfalls heute noch von unsern Wahlmännern erlassen werden soll, bringen wir in unserer Montagsnummer.

* **Edenkoben**, 26. Nov. Gewählt wurden: Tillmann, Jordan, Umbscheiden, Levi 177. Ersatzleute: Exter 175, Wolff 174, Zenetti 140, Buhl 140.

München, 25. Nov. Die Kommission zur Berathung der Reformen im humanistischen Gymnasialschulwesen hat einstimmig die Aufhebung der konfessionellen Trennung des Geschichtsunterrichts beschlossen. — Bei der Prüfung der Mandate der Wahlmänner Münchens wurden die Mandate von neun patriotischen und einem fortschrittlichen Wahlmann kassirt. — Zu Rektoren der Realgymnasien in München, Augsburg, Speyer, Regensburg, Nürnberg und Würzburg wurden die dortigen Professoren Franz Harter, Dr. C. Hartmann, Wilhelm, Faber, Matth. Dietrich, Aug. Daumiller und Bapt. Bayer ernannt.

München, 26. Nov. Nachdem auch Kempten und Neuburg patriotisch gewählt haben, wird das Gesammtresultat 89 Patrioten und 74 Fortschrittler und Liberale sein. Der Landtag wird wahrscheinlich auf den 13. Dezember einberufen.

Das Ministerium wird sehr wahrscheinlich seine Entlassung geben.

* **Würzburg**. Wegen der Nichtwahl Kolb's in Ihrem Wahlbezirk tritt Abgeordneter Stumpf zurück und wurde Kolb heute einstimmig zum ersten Ersatzmann gewählt.

Würzburg, 26. Nov. Kolb's Wahl hier ist durch Rücktritt des bereits gewählten Gutsbesitzers Stumpf als gesichert zu betrachten.

* **Neustadt** a. S.: Bayer, Fuchs (Patrioten).
* **Schweinfurt**: Sauer, Hörmann, Butz (Mittelpartei), Sellner (Fortschritt).

Rottenburg und **Grafenau** fehlen noch, werden voraussichtlich patriotisch ausfallen.

Karlsruhe, 23. Nov. Der „Karlsr. Ztg." geht folgende Notiz zu: Die Anmeldung zum Eintritt junger Badener in königl. preußische Cadettenhäuser sind bis zum 1. Februar l. J. an die Examinationscommissionen in Karlsruhe einzusenden. Alle Regiments- und Landwehrbezirks-Commandos sind angewiesen, über die Bedingungen zum Eintritt nähere Auskunft zu ertheilen.

Triest, 25. Nov. Nachrichten aus Cattaro zufolge ist die Verfolgung der in der unzugänglichen Gebirgstheile zurückgezogenen Insurgenten der Crivoscie unmöglich. Die bleibende Besetzung der bei Drugali und Zegnesbac eingenommenen Höhen ist wegen der Terrain- und Witterungsverhältnisse unthunlich und die Truppen werden daher in das Hauptquartier Cattaro und in die Hafenplätze verlegt. An mehreren Punkten der genommenen Höhen werden Blockhäuser errichtet.

Pesth, 29. Nov. Wie Bethlen's Wochenschrift erfährt, wird die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Rom nicht stattfinden.

Paris, 26. Nov. Gestern Abend fand in Bordeaux ein Meeting der Freihändler unter dem Präsidium des Maires statt. Unter den 4000 Theilnehmern waren auch vier Deputirte der Gironde anwesend. Die gehaltenen Reden wurden mit Beifall aufgenommen.

London, 56. Nov. Die Prinzessin von Wales hat ein Mädchen geboren.

Tipperary, 26. Nov. Der gefangene Fenierführer Rossa ist ins Unterhaus gewählt worden.

Florenz, 26. Nov. Die „Opinione" meldet, Lanza sei gestern Abend vom König empfangen worden. Der König habe jedoch hinsichtlich der Bildung eines neuen Cabinets noch keinen Entschluß gefaßt. — Ein königliches Dekret vom 14. ds. bestimmt die Conversion der italienischen Quote der päpstlichen consolidirten Schuld in italienische Rente. — Deputirtenkammer. Das Comite nahm den Antrag Sineo's, eines Mitgliedes der Linken, an, welcher dahin lautet, daß der Gerichtsbehörde keine Befugniß zugestanden werde, das gegen Lobbia gefällte Urtheil zu vollstrecken, ehe die Kammer das Verfahren geprüft. Der Gerichtshof solle angewiesen werden, die Berichte über das Prozeßverfahren nebst Dokumenten der Kammer zu übersenden, zu deren Prüfung alsdann ein Spezialausschuß eingesetzt werden soll. Die Rechte protestirte gegen den Beschluß und erklärte, die Kammer dürfe das Verfahren der Gerichtsbehörden nicht ihrem Urtheil unterwerfen. Die Kammer ernannte hierauf einen Ausschuß, um sich nach genauer Prüfung der Verfassung darüber zu erklären, ob gegen Lobbia ein gerichtliches Verfahren ohne Genehmigung der Kammer eingeleitet werden durfte.

Madrid, 25. Nov. Die republikanischen Deputirten werden Freitag oder Sonnabend wieder in die Cortes eintreten.

New-York, 25. Nov. Der oberste Gerichtshof ordnete die Suspendirung Fisk's, Gould's und sechs anderer Eriebahndirektoren wegen offenbaren Mißbrauches und die Ernennung eines Schiedsmannes an, um die Angelegenheiten der Gesellschaft im Interesse der Actionäre zu prüfen. — Gerichtsverhandlung wegen der spanischen Kanonenboote findet am 14. Dezember statt. — Fisk's Partei erlangte Inhibirung des Gerichtsverfahrens in der Erie-Angelegenheit. — Auf Goudeloupe, Martinique, Sanjago und Cuba herrscht das gelbe Fieber.

---

ich noch andere Gewohnheiten unter den Inselbewohnern angenommen, nämlich Unlust zu schwerer Arbeit und eine unbezwingliche Lust, zu thun und zu lassen, was mir gerade gefällt. Die Disciplin an Bord eines Kriegsschiffes konnte mir also unmöglich zusagen und ich wurde der Geschichte schon nach wenigen Tagen überdrüssig. Um die Langeweile zu tödten und um meinen Spaß mit den Matrosen zu treiben, erzählte ich ihnen allerlei Münchhausiaden aus meinem Leben und machte ihnen so viele Stücke vor, daß sie schließlich glaubten, sie hätten es mit einem Hexenmeister zu thun. Die Strafen, welche Sie mir auferlegten, obgleich ich sie im höchsten Grade verdient hatte, ließen mich den Entschluß fassen, sobald sich eine Gelegenheit bieten sollte, davonzulaufen. Ich hatte einen alten Bekannten unter der Mannschaft, auf den ich mich verlassen konnte; mit diesem schmiedete ich meine Pläne. Mir war sehr wohl bekannt, daß wenn ich in Gibraltar oder in einem anderen Hafen des Mittelmeeres desertiren wollte, man mich sehr wahrscheinlich bald wieder einfangen und als abschreckendes Beispiel in das Jenseits befördern würde. Ich vermochte daher Tom Brown, meinen letzten Willen aufzusetzen, um meinem Vertrauten meine Uhr und meine Lade zu hinterlassen; natürlich sollte dieser mir mein Eigenthum später wieder ausliefern; Tom aber hinterging uns, indem er seinen eigenen Namen anstatt den meines Freundes in das Testament setzte, und diesen Betrug wurden wir erst gewahr, als es schon zu spät war, um Lärm zu schlagen, aus Furcht, daß unser Complott entdeckt werden könnte."

„Wer war dieser Freund?" fragte Capitain N—

„Er lebt noch und steht noch im Dienste; ich möchte seinen Namen ungern nennen."

„Fahre mit Deiner Erzählung fort," sagte der Capitain.

„In derselben Nacht sprang ich über Bord."

„Auf welche Weise gelang es Dir, wieder an Bord zu kommen?" fragte der Capitain rasch.

„Die vordere Stückpforte an der Steuerbordseite war absichtlich offen gelassen und ein kurzer Strick in einer Weise an der Kanone befestigt worden, daß ich ihn leicht vom Wasser aus erreichen konnte."

Bei diesen Worten schlug sich der Capitain mit der Hand vor den Kopf und sagte vor sich hin: „wir Schafsköpfe!"

„Ja, ja," sagte der einfache Billy, „aber die Geschichte hätte noch klügeren Leuten passiren können." Diese letzten Worte sollten ein Compliment für den Capitain sein, klangen aber just wie das Gegentheil.

„Sobald ich im Wasser war," nahm Billy den Faden seiner Erzählung wieder auf, „schwamm ich nach dem Strick und wartete auf das Zeichen meines Freundes, um hinaufzuklimmen und mich in eine Taurolle, die unsern des Bugs aufgestellt war, zu verstecken. In der Aufregung, in der sich die Mannschaft befand, wär dies ein Leichtes, und Niemand, außer meinem Freunde, sah mich in mein Versteck kriechen. Hier blieb ich in meinen nassen Kleidern, in einer keiner beneidenswerthen Lage, wie Sie sich denken können, bis mein Proviant zu Ende ging und meine Tabaksdose leer war. Ich hatte geglaubt, daß meine Vorräthe bis Gibraltar ausreichen sollten, wo ich dann mit Leichtigkeit aus der Lucke in's Wasser gesprungen und ans Land geschwommen wäre; aber die conträren Winde und die Windstillen, deren Sie sich gewiß noch erinnern werden, hielten das Geschwader länger auf als erwartet wurde, und erschöpften somit meine Speisekammer.

Um Schiffszwieback und Wasser wäre es mir nicht so sehr zu thun gewesen, aber — meine Tabaksdose war leer. Mein Freund hatte mir versprochen, von Zeit zu Zeit in meine Nähe zu kommen; er wurde aber, wie er mir später erzählte, wegen eines Streites mit Tom Brown, den er für die Fälschung meines Testamentes durchbläuen wollte, auf einige Tage in Arrest geschickt.

In dieser Lage blieb ich, bis ich dem Hungertode nahe war, dann kroch ich in einer Nacht, als ich glaubte, daß im Zwischendeck Alles fest schliefe, aus meinem Versteck, wo ich, gleich einem Schiffstau aufgerollt, mit einem Stück Segeltuch bedeckt, lag, hervor und nahm einen tüchtigen Schluck aus dem Wasserkruge.

(Schluß folgt.)

Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

(Fortsetzung.)

Auf Anzeige beim k. Bezirksgericht Frankenthal folgte dann Untersuchung wegen falschen Zeugnisses ab. Angeklagter erklärte hier, auf Verlangen des alten Hüber, habe er die Bestellung in einem wenig hellen Zimmer auf ein ihm vorgelegtes Quartblatt geschrieben; der obere Theil des Schriftstückes rühre nicht von ihm her, namentlich sei ihm das Wort „Auskostung" gänzlich unbekannt und nicht im Geschäfte üblich. Wenn er von Reklamationen geschrieben, so beziehe sich dies auf ein sicheres Geschäft. Er habe damals nicht gesehen, daß auf dem Papier noch freier Raum war; dasselbe sei entweder angesetzt gewesen (wovon aber keine Spur ersichtlich ist) oder es müsse ein Zeitungsblatt darauf gelegen haben.

Der Prinzipal Kaufmann erklärt, in seinem Geschäfte sei noch nie auf „Auskostung" verkauft worden, und Angeklagter habe auch kein Recht hierzu.

Dieser bezweifelte, ob er das zweimal vorkommende Wort „franko" geschrieben habe, gab aber doch die Möglichkeit zu.

Die beiden Hüber beharren dagegen auf ihren früheren Behauptungen und Vater Hüber — in Uebereinstimmung mit seinem Sohne — spricht sich namentlich über die Entstehung und Abfassung des Bestellungszettels dahin aus; er habe den ersten Absatz über die Bedingung des Auskostens einschließlich des Datums niedergeschrieben und sie dann dem Angeklagten zur Unterzeichnung vorgelegt; dieser habe den Inhalt durchgelesen und dann noch einen Zusatz beigesetzt und unterschrieben; sie seien gewohnt, mündliche Bedingung zu stellen und hätten es hier um so mehr für nothwendig gehalten, als Angeklagter die Bestellung mit ungewöhnlicher Zudringlichkeit zu erhalten suchte und deßhalb die Vermuthung erweckte, es möge der Wein nicht entsprechend gut sein.

Der vor dem Handelsgerichte produzirte zweite Zeuge Stumpf ist mittlerweile gestorben.

Hüber versuchte noch bei einer späteren Anwesenheit Rosenstiel's in Regensburg einen Vergleich zu erzielen, nachdem Angeklagter fraglichen Zettel schon eingesehen und gehört hatte, es werde eine Untersuchung provocirt; Rosenstiel ließ sich aber auf nichts ein, wollte dagegen dem Hüber, wenn es ihm zu hart ankäme, 30 fl. an der Schuld schenken; Hüber wollte aber nichts geschenkt haben.

Der Leumund des Angeklagten ist gut, ebenso aber auch derjenige der beiden Hüber; daß diese im Vermögen schlecht ständen, wie Angeklagter behauptet, kann er nicht beweisen; die Zeugen, auf welche er sich beruft, bestätigen seine deßfallsige Angabe nicht.

Die Abhör der Zeugen war erst um halb 6 Uhr beendigt. Die Vorträge (3 von jeder Seite) und das Resumé nahmen die Zeit bis beinahe halb 10 Uhr in Anspruch.

Die meisterhaft geführte Vertheidigung, hauptsächlich auf die Widersprüche der Zeugen gegen ihre eigene Beweisurkunde bezüglich der bestellten Quantität ꝛc. erstützt, ließ das Resultat erwarten, welches erfolgte, nämlich eine **Freisprechung**.

(Schluß gegen 3/4 10 Uhr.)

Sitzung vom 26. November, 1/2 9 Uhr.

Heute mußte der erste Ersatzgeschworene v. Hohenfels zur Bildung der Jury beigezogen werden, da gestern der Hauptgeschworene Schäfer von Hinterwiedenthal wegen Unwohlseins dispensirt, hierdurch aber die Hauptliste auf 23 herabgemindert ist.

Nikolaus **Becker**, 42 Jahre alt, Leinweber, geboren und heimathberechtigt zu Blickweiler, zuletzt wohnhaft in Ormesheim (Cantons Bliekastel), vertheidigt von dem Rechtscandidaten Jelito, ist angeklagt: am 10. August l. J. Nachmittags zu Ormesheim in dem von ihm bewohnten Hause des Nikolaus Jung, resp. seiner Erben, sein Bett in Brand gesteckt zu haben, in der Absicht, das Haus in Brand zu setzen, welches Bett auch nach seiner Lage und Beschaffenheit geeignet war, dem Hause das Feuer mitzutheilen. (Art. 347 des Strafgesetzbuchs.)

Der Angeklagte wohnte ohne Miethvertrag und ohne Miethzinszahlung im leerstehenden Hause des verlebten Nikolaus Jung, dessen Erben sich alle in Frankreich befinden. Doch scheint Angeklagter die Steuern ꝛc. bezahlt zu haben.

Derselbe war in jungen Jahren brav, ist aber seit mehreren Jahren ein Trinker von Profession, lebt mit seiner ihm seit 16 Jahren angetrauten Frau beständig in Zank und Streit; die Frau soll brav und fleißig sein.

Am 7. August l. J. und am folgenden Tage soll Angeklagter tüchtig getrunken haben und mit seiner Frau in Streit gerathen sein. Am 9. August war er bei einer Versteigerung in einem Wirthshaus und wollte ein Läppchen Feld, das er im Jahre 1861 um 6 Louisd'or gekauft und bis auf etwa 8 fl. bezahlt hatte, verkaufen, brachte es aber nicht an, da er die Einwilligung seiner Frau nicht beibringen konnte. Er suchte diese auf, schlug ihr ins Gesicht, was sie erwiderte und wollte sie weiter mißhandeln, wovon ihn aber ein Dritter abhielt. Er ging dann abermals ins Wirthshaus, von da aber nach Haus, wo er die Thüre verriegelte und seine Frau und Tochter weder jetzt noch am andern Morgen (10. August) hineinließ. Er schaffte sich durch einen Stallladen aus dem Hause fort, und als seine Frau dies inne wurde, ging sie mit ihrer Tochter nach Blickweiler zu ihrem Schwiegervater, denselben um Beistand bittend.

Angeklagter kam nach 11 Uhr in das Haus eines Nachbars, schimpfte über seine Frau und wollte deren Kleider, sowie seine 2 Geißen verkaufen, ging aber auf gute Worte des Nachbars und die Ermahnung zu arbeiten, um 3 Uhr in sein Haus, zwar nicht ganz nüchtern, aber auch nicht mehr stark betrunken. Zu Hause schlug er Geschirr zusammen, ging aber dann fort in ein Wirthshaus, wo er Branntwein begehrte, aber keinen erhielt, weil er schon betrunken war.

Um 4 Uhr etwa nahm man Brandgeruch wahr und sah aus Dach, Fenster und allen Fugen der Wohnung des Angeklagten Rauch aufsteigen. Einige Leute drangen in diese Wohnung ein und fanden das Bett am Fußende in Brand; die Flamme schlug schon in die Höhe zu einem Loch im Speicher hin, wo brennbare Gegenstände waren, wie denn auch das Dach von Stroh ist. Nicht blos das Junk'sche Häuschen, sondern auch die Nachbarsgebäude standen in Gefahr.

Als Hülfe kam, war das Feuer bald gelöscht. Nun überzeugte man sich aber auch, daß das Bett im Innern angezündet, das Feuer nicht von Außen daran gekommen war.

Der Angeklagte, im Wirthshause aufgesucht und benachrichtigt, daß es bei ihm brenne, war nichts weniger als erschrocken, begab sich vielmehr in seine Wohnung mit der Aeußerung: da müsse man sehen, wo es brenne. Als er dahin kam, war das Feuer schon gelöscht. Zum Willkomm schlug er eine Fensterscheibe ein und sagte auf deßfallsigen Tadel dritter: „Das geht Euch nichts an, ich bin Euch nichts schuldig." Vom Adjunkten befragt, erklärte er nicht zu wissen, wie das Feuer entstanden sei. Niemand der Anwesenden zweifelt daran, daß Angeklagter der Urheber des Brandes gewesen sei.

Als ein Theil der Leute fort war, geigte der Angeklagte in seiner Stube, wurde aber darin gestört und unterließ es deßhalb. Als ihn später ein Nachbar anredete: „Du wirst einmal sehen, was Du geschafft hast," erwiderte Angeklagter: „Zehn Jahre sind mir lieber als fünf."

Als seine Frau Abends von Blickweiler zurück kam und vom Brand hörte, äußerte sie: „Dann hat er gethan, was er schon früher gedroht hat." Die Frau hatte nicht den Muth in's Haus zu gehen. Am anderen Morgen aber, als sie hörte, Angeklagter sei wieder zum Stallladen hinaus, ging sie in den Stall, um die Geißen zu melken; sie hatte aber kaum angefangen, als Angeklagter zurückkam, worauf sie eilig fortging. Dieser ging nun in den Stall und schnitt den beiden Ziegen die Hälfe ab, ging dann wieder in die Stube, und nun endlich wurde die Polizei aufgeboten. Der Gemeinderath Zinkgraf arretirte mit Hülfe einiger Männer den Angeklagten, trotz dessen Drohungen mit einem in der Hand gehaltenen Knebel.

Er wollte nun nicht wissen, wie der Brand entstanden sei, er habe ihn nicht verursacht; er sei am fraglichen Tage betrunken gewesen; die Ziegen habe er aus Zorn gegen seine Frau umgebracht.

Diese hält ihn für den Thäter, was sie ihrem auswärts befindlichen Sohne und Schwager schrieb.

Zwei Monate zuvor äußerte auch Angeklagter gegen einen Nachbarn, er bleibe nicht in Ormesheim und es könne ihm Niemand etwas machen, wenn er das Häuschen anstecke.

Das Bezirksgericht Zweibrücken hatte zwar die Brandstiftung und die Thäterschaft des Angeklagten, nicht aber dessen Absicht die fraglichen Häuser mittelst der Anzündung des Bettes in Brand zu setzen, für indicirt erachtet; die Anklagekammer hat aber auch diese Absicht als genügend beanzeigt erkannt. Die Vertheidigung, indem sie bestritt, daß überhaupt ein Verbrechen der Brandstiftung vorliege, sondern höchstens von Fahrlässigkeit die Rede sein könne, suchte subsidiarisch erwähnte Absicht zu beseitigen und machte ferner geminderte Zurechnungsfähigkeit geltend, welche letztere selbst von der k. Staatsbehörde anerkannt worden, soweit sie aus der Betrunkenheit abgeleitet wurde.

Die Geschwornen nahmen kein Verbrechen der Brandstiftung an, sondern sprachen den Angeklagten frei.

(Schluß 5 Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 27. Novbr. (Theater.) Endlich können wir ein volles Haus registriren, mit dem die strebsame Direktion gestern Abend erfreut wurde. Sowohl in der Operette, als auch in dem Lustspiele „Wer wagt — gewinnt" machte sich aber auch bei allen Darstellern neue Lust und Eifer bemerkbar. — Für morgen steht Halm's „Griseldis" auf dem Repertoir und hegen wir keinen Zweifel, daß besonders Frau **Urban** in der Titelrolle uns einen hohen Genuß bereiten wird.

* **Kaiserslautern.** Die offizielle Ziehungsliste der Ulmer Dombau-Lotterie liegt in der Expedition d. Bl. zur Einsicht auf.

(Zum Mord in Pantin.) Die Schüler Gall's und Spurzheim's dürfte es interessiren, daß Troymann in Paris von Professor Berger einer phrenologischen Untersuchung unterworfen worden, die das erstaunliche und fast unglaublich klingende Resultat zu Tage brachte, daß Troymanns bestentwickeltes Organ die „Liebe für Kinder" ist. (Keine sonderliche Empfehlung der Phrenologie!) Der Bericht des bekannten Desbarolles, welchem gestattet wurde, die Hände des Pantin-Mörders zu untersuchen, lautete weniger günstig für letzteren. In den Lineamenten der flachen Hand ließ er manche schlimmen Eigenschaften heraus, und findet in den Fingern des Mörders eine gewisse Aehnlichkeit mit denen des berüchtigten Dumollard, der vor mehreren Jahren hingerichtet wurde, weil er im Laufe von sieben Jahren 16 Mädchen ermordet hatte. — Die Anklagekammer hat Troymann noch nicht vor die Assisen gesandt, sondern angeordnet, daß die Untersuchung fortdauere. Es geschah wegen der Nachsuchungen, welche man im Elsaß in Folge der angeblichen Enthüllung des Mörders angestellt hat. Dieselben blieben bis jetzt ohne allen Erfolg und es ist fast sicher, daß er sie nur machte, um Zeit zu gewinnen.

† **St. Gotthard.** Das St. Gotthardhospiz hat im vergangenen Jahre 8000 arme Reisende, die zwischen Deutschland und Italien hin- und herzogen und in dem Hospiz einkehrten, unentgeltlich verpflegt und Viele sogar gekleidet und Manche aus dem Schnee herausgezogen. Der Jahresschluß zeigte ein Defizit von 300 Franken, gewiß ein würdiger Gegenstand humaner Werkthätigkeit für Vergnügungsreisende.

† Großen und kleinen Hechten passirt es manchmal, daß ihre Augen größer sind, als Rachen und Magen. Im Genfer See beobachteten Schiffer einen Fisch, der hart kämpfte, man sah aber nicht recht, gegen was. Sie fuhren an ihn hinan und erkannten eine 22 Pfund schwere Lachsforelle, die nahe daran war, an einem halb verschluckten Fisch zu ersticken. Sie zogen den Lachs in ihr Boot und verkauften ihn für 36 Francs.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz wurde der Lehrer Adam Dick von Erbesbach zum Lehrer an der oberen drei. Knabenschule zu Homburg, die arme Schulschwester Ida Lechner von St. Ingbert (mit dem Klosternamen Maria Columbine) zur Lehrerin an der neu errichteten vierten katholischen Schulstelle zu Offenbach ernannt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Ubl. Schardt in Kaiserslautern, Adjunkt der Speditionsagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Ges. lich.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Capt. Barkau, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 24. Nov. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 800 Tons Ladung, 28 Passagiere in der Cajüte und 160 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 10. Nov. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 21 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe spedirte ich: Herrn Jakob Bauer und Fräulein Bauer aus New-York, Fräulein und Herrn Rink aus Eisenberg, Herrn Fellenz von da und Frau Helene Herr von Niederkirchen.

Handel und Industrie.

* Worms, 26. November. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 10 fl. 53 kr. Korn 180 Pfd. 8 fl. 1 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 18 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 246 Malter.

* Mainz, 26. Novemb. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11—11 fl. 10 kr. Korn 9—9 fl. 6 kr. Gerste 9 fl. 30—45 kr. Hafer 4 fl. 50 kr. bis 5 fl.; in Mehl wenig Geschäft, rohes 24 fl. 15 kr. gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, Kohlsamen 20—20 fl. 30 kr. Mohnöl 35 fl. Leinöl 21 fl. 30—45 kr. Hülsenfrüchte wenig im Umsatz, Bohnen 12 fl. 45 kr. bis 13 fl. Erbsen 9 fl. 30 kr.—11 fl. Linsen 10—15 fl. Wicken 10 fl. Kleesaat unverändert bei kleinen Zufuhren, Rapskuchen 90—94 fl.

* Berlin, 25. Nov. Productenmarkt. Weizen matter, ct. vers. 6.12½, per Nov. 6.3—, per März 6.2. per Mai 6.3—. Roggen matter, effect. dies. 5.15, per Nov. 5.2½, per März 5½, per Mai 5.1. Rüböl höher, effect. 13½, per Mai 13½. Leinöl eff. dies. 11. — Wetter: Trübe.

Herr Dr. **Kuby** in Göllheim ersucht uns der Wahrheit die Ehre zu geben und die ihm in Nr. 278 d. Bl. in den Mund gelegten Worte: „Hausknecht, Hausknecht," dahin zu rectificiren, daß er, als man Dr. **Beckerle** stürmisch unterbrochen, gerufen habe: „Ausreden, Ausreden;" nicht aber „Hausknecht."

Die Red.

Ackerversteigerung.

Samstag, 27. November 1869, Nachmittags 3 Uhr in der Jänisch'schen Bierwirthschaft dahier, läßt Herr Dr. Chandon versteigern:

Plan-Nr. 1822. — 99½ Dezimalen Acker am Galgenberg, neben Carl Diehl und Fuhrmann Hollenstein.

Kaiserslautern, den 3. November 1869.

66,2,8,4] Deyheimer, k. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 8. Dezember nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr in der Wirthsbehausung von Jean Klein an der Fackelrondell dahier, werden auf Anstehen von Elisabetha Kremp, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, Wittwe des verlebten Steinhauers Peter Maier, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder, die nachbezeichneten Liegenschaften in Gefolge gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses auf Eigenthum versteigert, als:

Bann Kaiserslautern.

1) circa 2 Tagw. 20 Dezimalen Steinbruch im Pfeifferthälchen, neben städtischem Eigenthum und Anstößern.
2) 1 Tagw. 27 Dezimalen Acker im Lothringerfeld neben Conrad Schick und Carl Emmerling.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,4,6] Ilgen, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr zu Kaiserslautern im Hotel Krafft (bei Ludwig Krafft), wird auf Anstehen von Carl Pfaff, Müller auf der Neumühle, Gemeinde Kaiserslautern, wohnhaft, gegen Carl Sauter, Mechanikus in Kaiserslautern wohnhaft, zur zwangsweisen Versteigerung gebracht:

Plan-Nr. 1222½. — 4½ Dez. Fläche, enthaltend ein Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zugehörden, gelegen in der Gaststraße dahier, neben Heinrich Graf und Johannes Enzer jun.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,4,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember 1869, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebr. Tascher,

läßt Frau Wittwe Carl Guth dahier gegen Catharina Türrmayer, früher in Kaiserslautern, dermalen in Wellerbach wohnhaft, Wittwe des in Kaiserslautern verlebten Kufers und Bierbrauers Conrad Büroth

Plan-Nr. 1118. — 17 Dez. Garten am Kerlthore, Bann Kaiserslautern, neben Weg und Franz Joseph Müller gelegen zwangsweise zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 22. November 1869.

80,4,0,8] Böcking, kgl. Notär.

Neu eingetroffen: **Heft 2**

Der lustige Tanzmeister.

80 leichte Tänze und Märsche mit Benutzung freundlicher Opern- und Volksweis comp. von **F. R. Burgmüller.**

Inhalt: Vélocipède-Galopp — **Der Prinz von Arkadien** (Polonaise — Hast du mit mein'n Schatz gesehn? (Ländler) — Der ABC-Schütz — Opern-Quadrille — **Die Spieluhr** — Schatzen-Walzer — Cancan — **Der erste Katzenjammer** — Menuet à la cour — etc. etc.

Jedes Heft enthält **volle 40 Tänze** und kostet für **Pianoforte — nur 54 kr.** — für **Violine** nur 42 kr., für **Flöte** 42 kr., für **Clarinette** 42 kr. und für **Oboe** 42 kr. Man kann die Tänze auf diesen Instrumenten solo und auch concertirend zusammenspielen. Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Zither-Unterricht.

Der Unterzeichnete macht ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß er von jetzt an, sowohl in als außer dem Hause Zither-Unterricht ertheilt.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Hebert in der Theaterstraße. [77,p,3

Hochachtungsvoll

Ludwig Schick.

Von jetzt an immer

Metzer Gänse

bei **J. Korn.**

Der Allein-Verkauf der von Zahnarzt Wiener in Worms bereiteten

Zahn-Pasta

(Zahn-Seife),

als sicheres Mittel zur Erhaltung des Zahnschmelzes, sowie zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches ist mir für hier und Umgegend übertragen worden.

Julius Mühler.

81,4] Coiffeur nächst der Frachthalle

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bourses und Porte-feuilles, Nippes, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte &c., für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselschränkchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce-Figuren,** Fischständer, Blumenvasen &c. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlfässer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 16, Brodkörbe, Haarbretter, Cafétröster, Cap-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Hailero, Leuchter, Spaarenstocke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Couriertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien, (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln &c.) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants &c.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen &c. und vielem Andern. [78^ ½,p,3

Geschw. Sprost.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens			Morgens	
Cimbria	Mittwoch	1. Dezbr.	Silesia	Mittwoch	22. Dezbr.
Westphalia	Mittwoch	8. Dezbr.	Holsatia	Mittwoch	29. Dezbr.
Hammonia	Mittwoch	15. Dezbr.	Allemannia	Mittwoch	5. Jan. 1870.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	18. Dezember.	Teutonia	12. Febr. 1870.
Bavaria	15. Jan. 1870.	Saxonia	12. März 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per [illegible] von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bathof in **Aschaffenburg,**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luy,
Birkweiler	J. J. Grahmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Bliesfastel	Jacob Kahn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Cusel	Herm. Fritz,	Marienthal	Heinr. Hans,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Durkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Harteneck,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Lepp. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Ulmet	Jacob Fischer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Ganther,
Gollheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Kinder-Spielwaaren

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, empfiehlt

Heinrich Alsbach

84^ im Bumüller'schen Hause.

Mittelrheinischer Müller-Verband.

II. Versammlung des Pfälzer Localvereins

Sonntag den 5. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr im „Pfälzer Hof" zu Landau,

wozu die Mitglieder und alle Müller und Interessenten ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung

1) Die Müllerei und der Müllerverband, mitgetheilt durch Herrn Ingenieur M. Weber, Vorsitzenden des Mittelrheinischen Müller-Verbandes.
2) Besprechung über verschiedene wichtige pfälzische Mühlenangelegenheiten.

Neustadt, den 20. November 1869. 1804 ^

Der Local-Vorstand.

H. Correll.

Sehr guten Bordeaux

empfiehlt [182^

Aug. Fouquet, Weinhändler.

Vorräthig in der Buchdruckerei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Eides-Formulare.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, den billigsten Preisen, empfiehlen nach Musterkarte

20 d[illegible] J] **Geschw. Spr**

Schwarze Seidenzeu

empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen

A. Tuteur

Ein

gut möblirtes Zimm

ebener Erde und eins im 3. Stock in Nähe der Eisenbahnstraße sind sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen

im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 3 Mansarden, Keller; sogleich beziehbar. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Große illustrirte [illegible] turgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 6 Bde. 8° mit über 1000 Text-Abbild. liefert statt fl. 6, für fl. 3. 36 kr., elegant geb. fl. 2 ½ liefert die **Strauß'sche Buchhandlung** in **Frankfurt a. M.**

Flanellhemden,

welche nicht mehr einlaufen beim Waschen, extra groß, die 100 Centim. lang und 45 Centim. Halsweite, sowie die [illegible] in **Krügen** und **Halsbinden** empfiehlt in großer Auswahl billigst

Hch. Berger

Ernst: Aber hör' e mol, Männche, hat dann a schon gehört, daß se unter [illegible] Männer gesichtern kann vorschrumpfen?

Philipp: Weichte, unser Männer sein am Platz, aber die vum dort drauß, [illegible] mit de Langmenlsstiebel beigehalt hen, [illegible] nit, was en Noth thut.

Ernst: Jetzt laß der aber nor e mol d Stadtrathwahle kumme, do wenn nur weiße, wu Barthel de Weicht hält.

Philipp: Den mein ich dann auch!

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern

Loose

zur

internationalen Kunst-Ausstellung in München 1869.

à 30 kr. per Stück.

Ziehung am 30. November 1869

Bockbier

bei

K. Marhoffer.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 28. November 1869.

9. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum ersten Male

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm.

Theater-Nachricht.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß der Anfang des Theaters an Sonn- und Feiertagen stets um 7, in der Woche aber immer um 8 Uhr stattfindet.

Die Direction.

* Kaiserslautern, 27. November 1869 (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 54 kr. — Stroh 1 fl. 10 kr. — Kleeheu 2 fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Conrs vom 26. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 ½
Friedrichsdor	9	57 ½
[illegible]	9	47
Doppelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	56 38
20-Frankenstücke	9	27 ½
Englische Sovereigns	11	54 56
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27 38

Disconto 4%.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nr. 18

Pfälzische Volkszeitung.

es Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an hem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das fälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 28 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 285. Kaiserslautern, Montag 29. November 1869. 67. Jahrg.

Zu Bestellungen auf die

Pfälzische Volkszeitung"

den Monat Dezember wird hiermit ergenst eingeladen. Der Preis des Blattes trägt 30 kr. monatlich.

* **Kaiserslautern**, 28. Nov. Von den 30 Wahlinnern unserer Stadt ging gestern folgendes Schreien an Hrn. G. F. Kolb in München ab:

Herrn Abgeordneten **Georg Friedrich Kolb** in München.

Hochverehrter Herr!

Mit der tiefsten, schmerzlichsten Niedergeschlagenheit nahmen wir das Wahlresultat des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden entgegen. Wir haben den ächten Freiheitssinn, den wahren Fortschritt, die unerschütterliche Ehrenhaftigkeit und Manneswürde der Disciplin einer Partei unterliegen, wir fühlten die Wahrheit Ihrer Worte, daß der Club- und Parteiterrorismus den Untergang des parlamentarischen, des freiheitlichen Lebens in sich berge.

Heute fangen unsere Gefühle an, sich zu beruhigen, denn Ihnen, dem treuen, charakterfesten Sohne der Pfalz, ward das Land der Franken gerecht. Würzburg hat Ihnen das Mandat gegeben, das, wahrlich nicht durch unsere Schuld, unser Wahlkreis Ihnen leider nicht gab. Wir haben Würzburg dafür gedankt, denn es gab uns das Vertrauen zurück, daß Undankbarkeit und Parteileidenschaft nicht überall über erprobte, felsenfeste Treue zu des Volkes und der Freiheit Sache triumphiren konnte. —

Wenn auch anderwärts gewählt, bleiben Sie, hochverehrter Mann, doch unser Vertreter. Mögen die Verhältnisse des Vaterlandes in eine ruhige Bahn lenken oder die aufgeregten Wogen neue Kämpfe bringen, wir wissen, daß Sie in den Reihen derer stehen, welche die Interessen des Landes, die Rechte und Freiheiten des Volkes zu wahren und zu schützen berufen sind. —

Betrachten Sie sich, obwohl nicht von der Pfalz gewählt, nach wie vor als unsern Vertreter, denn die Stimmen der Unterzeichneten hatten sich sämmtlich auf Sie vereinigt. Wir unserer Seits werden Sie immerfort als unseren Vertreter ansehen. —

Genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung.

Die Wahlmänner Kaiserslauterns:

Neumayer. Neuthner. H. Kling. Köhl. J. Jung jun. Heinrich Krämer. W. Stephany. Ph. Schmidt. Wilhelm Raquet. H. Schönederger. Ad. Kröber. K. Schwarz. Jakob Schuck. Wilh. Brück. K. Seitz. Karl Hupp. Carl Gelbert. Franz Gelbert. Ch. A. Liebrich. Wagner. Carl Schuck. J. Jung, Holzhändler. Joseph Altschüler. Franz Sommercrock. D. Luthringshausen. Stutzenberger. Franz Dietrich. Jakob Moosmann. Carl Hohle. Dr. Schandein.

* **Dreisen**, 28. Nov. Die Wahlmänner des „Wahlbezirks Dreisen, haben in Anbetracht der Wahl „des Herrn G. F. Kolb in Würzburg demselben sofort in einem Telegramm ihre Gratulation ausgesprochen und ihn der diesseitigen freudigen Stimmung versichert." —

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 29. November.

— Ueber die bayerischen Landtagswahlen wird der „Frkf. Ztg." aus München geschrieben: „Die Wahlen sind vorüber, und obwohl man im Augenblick noch nicht alle Einzelnergebnisse kennt, so steht doch die Majorität der patriotischen Partei bereits fest. Diese Mehrheit wird, ganz entsprechend den früheren Schätzungen, 80 gegen 74 Stimmen betragen.

Welches wird nun die nächste große Wirkung sein? Antwort: „Die Rettung Süddeutschlands vor Verpreußung." Alle andern Momente treten vor diesem in den Hintergrund. Trotz der unnatürlichen Eintheilung der Wahlbezirke und trotz des Eifers vieler Beamten, — trotzdem in Folge jenes künstlich geschaffenen Hindernisses Hunderttausende der Bewohner nicht blos ohne Repräsentation in ihrem Sinne geblieben sind, sondern im Verhältniß zu ihrer Anzahl sogar noch den Gegnern eine Vermehrung verschaffen mußten, — trotzdem war es nicht möglich, den Grundgedanken beim Volke zu verwischen: „Bayern will nicht preußisch werden." Und dies ist in Wirklichkeit die brennende Tagesfrage; die Fortschrittspartei selbst hat sich überall, wo es ihr gerathen schien offen aufzutreten, unbedenklich dafür erklärt.

Erst in zweiter Linie kommt die Frage wegen Rückschritt und Verfinsterung. In Wahrheit glauben wir, daß im Großen und Ganzen nicht mehr und nicht weniger zu fürchten oder zu hoffen ist, als von einer Fortsetzung der Herrschaft des bisherigen Afterliberalismus; nicht mehr nämlich, als daß man im Wesentlichen stehen bleiben wird. Allein selbst dies mit einer sehr wichtigen Ausnahme: Bayern wird durch diesen sogenannten Ultramontanismus „allgemeine directe Wahlen mit geheimer Abstimmung und gesetzlicher Begrenzung der Wahlbezirke erhalten;" es wird damit einen wirklichen Fortschritt erlangen, welchen ihm der Pseudofortschritt förmlich verweigert hat. Es ist dies ein weit größerer Gewinn, als die Erlangung des völlig ungenügenden Schulgesetzes sein würde.

Man braucht gar nicht auszuscheiden, wie viele Männer mit dem Schimpfnamen der Ultramontanen belegt werden, blos weil sie sich nicht in die nationalliberale Partei hineindrängen lassen, — genug die ganze Gestaltung der Dinge bringt es mit sich, daß man den „Schwarzen" eine Wohlthat zu verdanken haben wird, welche ihre Gegner dem Volke vorenthalten und versagt haben."

— Die badische Staatsregierung hat der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Heidelberg nach Schwetzingen und deren Fortsetzung nach Speyer vorgelegt.

— Zur weiteren Verhandlung in der bekannten Angelegenheit des Celler Denkmals wurde Termin auf den 16. Dezember angesetzt. Das Gericht schlug einen Vergleich vor, wonach für das Denkmal unentgeltlich ein anderer Platz angewiesen werden soll.

— Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht einen Brief des Grafen Auersperg, Obercommandanten in Dalmatien, datirt 21. Nov. Derselbe erklärt es für nothwendig, die Operation bis zum Eintritt der günstigeren Jahreszeit einzustellen, da gegenwärtig der Kampf nur mit großen Opfern und unter steter Gefahr, die Grenze zu überschreiten, weitergeführt werden könne.

— Nach dem Artikel 56 des Decrets vom 5. Februar 1866, die innere Einrichtung der Bureau der französischen Kammer betreffend, kann der Corps Législatif wohl bei seinem jetzigen Zusammentritt den Präsidenten und Vicepräsidenten, nicht aber seine Secretäre wählen, weil diese nach dem Gesetze für die Dauer der Session ernannt sind und die außerordentliche Session vor Juni eben nicht beendet, sondern nur vertagt würde. Es heißt die Regierung beabsichtige demnach heute, als am 29. Nov. den Schluß der ersten Sitzung auszusprechen und so die Kammer in den Stand zu setzen, ihre Bureaux vollständig neu zu organisiren.

— Wir theilen in Folgendem eine Stelle eines Leitartikels des „Reveil" mit, dessen Verfasser sich Severus nennt. Er schreibt: „Der Mann des Dezembers hat ein Verbrechen begangen; er gestand es ein, als er eine Volksabstimmung nachsuchte, und der Himmel weiß, unter welcher Schreckensherrschaft das Volk abgestimmt hat. Das Verbrechen, welches

---

* Billy Morgan's Geist.

Aus dem Englischen übertragen von Th. Köster.

(3. Fortsetzung und Schluß.)

„Weiter konnte ich mich in dieser Nacht nicht wagen, doch gelang es mir in der folgenden Nacht auf einer ähnlichen Expedition, einen ziemlichen Vorrath von Ueberresten des Abendessens zu erbeuten, die zufälligerweise auf dem Tische liegen geblieben waren. Zwei- oder dreimal hörte ich, daß man nach mir das Schiff durchsuchte, was mich natürlich mit großem Schrecken erfüllte; doch schemt es mir jetzt, daß die Suchenden ängstlicher waren als ich und nicht einmal den Muth hatten, das Innere der Tauvolle genau zu untersuchen. Als wir in der Bai von Algesiras ankamen, benutzte ich die Gelegenheit, um Tom durch einen nächtlichen Besuch ein wenig zu ängstigen; ich sagte ihm Lebewohl und glitt dann geräuschlos durch die Stückpforte in's Wasser. Mein Freund zog dann das Seil auf und schloß die Lucke."

„Aber wie gelang es Dir, Dich der Wachsamkeit der Polizei in Algesiras zu entziehen?"

„Ich befand mich die ganze Zeit in meinem alten Schlupfwinkel an Bord der Fregatte."

„Und als das Schiff gleich darauf durchsucht wurde?"

„War ich am Lande."

„Und wie machtest Du's in Malta?"

„Der Wirth war mein geschworener Bruder und hätte nicht um tausend Dollars aus der Schule geschwatzt."

„Und die Erscheinungen am Bugspriet, im Mastkorbe, die Besuche, welche Du Tom Brown in Syracus abstattetest und alle die anderen Schwänke, von denen die Matrosen erzählten?"

„Soviel ich mich erinnere, habe ich dem Schiffe, nachdem es Malta verließ, nur zwei Besuche abgestattet; den ersten, als ich Tom sprechen wollte und den zweiten, als dieser sogleich darauf verschwand. Die übrigen Erzählungen sind alle aus den durch Angst erhitzten Gemüthern der Mannschaft hervorgegangen."

„Aber bist Du nicht, in einen Flammenschein gehüllt, mit Tom Brown zusammen in's Wasser gesprungen?"

„Nein, Herr Capitain, so wahr ich ehrlich bin; Tom lief davon, ohne daß ich ihm behülflich war, ohne daß ich selbst darum wußte. Ich habe ihn später einmal in Liverpool getroffen. Als Tom davonrannte und, um sein Gewissen zu beschwichtigen, meine Uhr und Kleidungsstücke meinem Freunde zurückließ, hatte ich keine Veranlassung mehr, den Geist zu spielen.

Ich nahm Dienste an Bord eines nach Smyrna bestimmten amerikanischen Kauffahrteischiffes und nach einer Reise von beinahe zwei Jahren, kam ich mit ein Paar hundert Dollars in Boston an. Aus Furcht, erkannt zu werden, hielt ich mich in diesem Hafen nicht lange auf, sondern packte mein Bündel und ging nach dem Westen. Da ich von Allem ein bischen verstehe, so ist es mir hier geglückt und ich hoffe nur, daß Sie mich nach diesem Bekenntnisse nicht vor ein Kriegsgericht ziehen werden."

„Beruhige Dich darüber," sagte Capitain R— „auch ich habe der Flotte Valet gesagt und mich zum Landbauer gemacht. Du bist durchaus sicher."

„Ich hoffe, es geht Ihnen gut in Ihrem neuen Stande?"

„Nicht so gut wie Dir, Billy; ich bin deshalb in die Hinterwälder gekommen, um zu sehen, ob es mir hier nicht besser glücken wird."

„Bleiben Sie bei mir, Herr Capitain," sagte Billy, „und ich werde mein Möglichstes thun, Ihnen die mir bewiesene Freundschaft zu vergelten."

„Ich denke noch weiter westlich zu gehen."

„Vielleicht würden Sie besser thun, nicht weiter westlich vorzudringen."

„Du magst Recht haben; doch jetzt ist es Zeit zu Bett zu gehen und damit gute Nacht, Herr Geist."

Am nächsten Morgen setzte Capitain R— seine Reise fort, in Gedanken über die seltsame Geschichte Billy Morgan's versunken, dessen Schwänke an Bord der Fregatte, eine Menge Menschen von der wirklichen Existenz von Geistern überzeugt und einen Schatten abergläubischen Schreckens über ihre ganze Lebenszeit verbreitet hatten.

Digitized by Google

er begangen hat, bestand darin, daß er verrätherischer Weise vor jenem verhängnißvollen Tag den Bruch seines Eides vorbedacht und vorbereitet hat. Zur bestimmten Stunde, als der Hinterhalt gelegt war, hat er sein verbrecherisches Gelüste ins Werk gesetzt; er hat das Scheußliche desselben noch erhöht, indem er gleich einem reißenden Thier die Bürger tödtete, welche die Republik vertheidigten oder im Verdachte standen, daß sie dieselbe vertheidigen wollten. Alle jene fluchwürdigen Scenen des Mordes und Verraths, alle Proscriptionen und Gewaltakte, welche ihnen folgten, bilden zusammengenommen das Eine große Verbrechen der Volksverrathung, des Verraths an der beschworenen Treue. Was will heute das Land, was verlangt es, als daß jenes Attentat gesühnt werde, daß jenen Eidbrecher die gerechte Strafe ereile."

— Der „Correspondance italienne" wird von Constantinopel gemeldet, daß die Publikation eines neuen Firmans in Betreff der Verhältnisse zwischen Egypten und der Pforte bevorstehe. Dieser Firman wiederhole alle Forderungen, welche der erste Brief des Groß-Veziers an den Vicekönig von Egypten enthalten habe.

Politische Nachrichten.

Würzburg, 26. Nov. Würzburg hoch! Nachdem die „Neue Würzburger Zeitung" telegraphisch benachrichtigt war, daß Kolb in Kaiserslautern — Schande für die ganze Pfalz — unterlegen, wurde dieser hier als Ersatzmann in Aussicht genommen und in der heutigen Ersatzmännerwahl zum ersten Ersatzmann ernannt. Selbst Männer der Fortschrittspartei sollen ihre Stimmen auf ihn vereinigt haben. Der Abgeordnete Landrath Stumpf erklärte auf diese Wahl hin die Niederlegung seines Mandates zu Gunsten Kolb's, wie auch Herr Laibach, ein ergebener Anhänger der Volkssache, den man zum ersten Ersatzmann in Vorschlag gebracht hatte, versicherte, daß er nicht annehme, wenn er neben Kolb in's Mehr genommen werden sollte. Ehre den wackern Männern, und Würzburg Gratulation zu solcher Wahl! (N. Anz.)

Karlsruhe, 27. Nov. Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den von der zweiten Kammer bereits genehmigten Gesetzentwurf über Competenzerweiterung der Schwurgerichte hinsichtlich der politischen und Preßvergehen mit 13 gegen 7 Stimmen an.

Dresden, 26. Nov. Die Regierung legte in der heutigen Kammersitzung den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der bürgerlichen Verhältnisse der Dissidenten vor. Der Entwurf gewährt den Dissidenten die Civilehe und Civilstandsregister. Ferner hebt der Entwurf das bisherige Verbot von Ehen zwischen Christen und Nichtchristen auf und gestattet den Austritt aus einer christlichen Confession auch ohne Uebertritt in eine andere.

Berlin, 26. Nov. Abgeordnetenhaus. Vorberathung des Etats des Ministeriums des Innern. Bei den Etats der Polizeibehörden von Berlin wird der Antrag von Branchitsch auf strengere Handhabung der Sittenpolizei in Berlin bei namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 146 Stimmen angenommen. Zu Titel XIV. wird der Antrag von Parisius, die Remuneration der Lectoren des Druckschriftenbureaus zu streichen, mit 158 gegen 143 Stimmen angenommen.

Wien, 27. Nov. Die „Presse" von heute Abend meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Absendung eines Ultimatums der Pforte an den Khedive unmittelbar bevorstehe.

Krakau, 25. Nov. In dem Prozeß Barbara Ubryk ist die Untersuchung eingestellt. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt.

Cattaro, 26. Nov. Nun wegen der eingebrochenen Winterszeit werden die eingenommenen Positionen wieder geräumt. Die beiden Sattelpunkte auf der Landstraße oberhalb Risanos bleiben besetzt und die dortigen Blockhäuser werden vervollständigt, wodurch ein erneutes Vorrücken erleichtert wird. Dragali ist auf 3 Monate verproviantirt.

CC. **Paris**, 26. Nov. Der durch die am 22. stattgehabten Wahlen hervorgebrachte Effekt ist, wie der „Moniteur universel" ganz richtig bemerkt, ein sehr mittelmäßiger. Drei Departe mehr auf der Linken, fügt dieses Blatt bei, ändern wenig an der Lage der Dinge; keine Partei hat einen Sieg errungen, keine eine Niederlage erlitten. So ist es selbstverständlich, daß das Interesse heute bereits ziemlich verschwunden ist. — Für einige Blätter, wie „Liberté", „Parlement", bedeuten die Wahlen „Sieg der Republik", während „Reforme" und „Reveil" im Gegentheil eingestehen, daß sie eine Niederlage erlitten. — Es ist nicht uninteressant, die verschiedenen Blätter über das Wahlresultat urtheilen zu hören, und lassen wir hier Auszüge aus den gelesensten folgen. „Temps" sagt: Wir haben keinen Grund, mit den Wahlen unzufrieden zu sein. Was die Wahl Rochefort's betrifft, so ist dieselbe offenbar ein Irrthum des suffrage universel; derselbe wird in der Kammer nichts von allzuviel machen, was seine Wähler von ihm erwarten. „Journal des Debats": Wenn man bedenkt, daß die Circonscriptionen, in welchen die Wahlen stattfanden, zu den radikalsten von Paris gehören, so kann man bei näherer Betrachtung nur constatiren, daß die öffentliche Meinung sich abermals für die gesetzliche Opposition und gegen eine systematische Revolution ausgesprochen. „Journal de Paris" äußert sich in demselben Sinne. Während im Juni die Wahlbewegung sich gegen die Politik der Herren Favre und Picard zu wenden schien, wurden im November Deputirte gewählt, die sich dieser Politik am meisten nähern. Die Wahl Rochefort's ist ein Blödsinn. „National" findet, daß die „Unvereidigten", welche die „Unversöhnlichen" übertreffen wollten, der Majorität der Wähler die Augen geöffnet haben; dieselben wollen wohl sich bis auf einen gewissen Punkt führen lassen, aber nicht mitreißen. „Opinion nationale", ist sehr sobre mit ihren Aeußerungen und beschäftigt sich, über Rochefort zu spotten. „Gazette de France" sagt, die Wahlen hätten besser sein können, aber sie seien nicht absolut schlecht zu nennen. Die Masse ist nicht von jenem zerstörenden Geiste beseelt, an den einige tausend Voyons, die Wähler des Herrn Rochefort, als allgemein vorhanden glauben machen wollen.

Paris, 27. Nov. Das „Journal officiel" veröffentlicht das Ceremoniel bei Eröffnung des Gesetzgebenden Körpers am 29. Nov. Der Kaiser wird die Thronrede halten. — Ein Telegramm von Ismaila, unterzeichnet Lesseps, bezeichnet die über den mangelhaften Zustand des Canals verbreiteten Berichte, in Folge deren die Canalaktien gefallen sind, als absurd und sagt: Im Laufe von 10 Tagen seien 50 Schiffe von zusammen 32,000 Tonnen Gehalt aus dem mittelländischen Meere durch die Bitterseen nach dem rothen Meer gefahren und nach Port Said zurückgekehrt, ohne daß die Ufer eine Beschädigung litten hätten.

Marseille, 27. Nov. Der Municipalrath in seiner heutigen Sitzung den Wunsch ausgesprochen das Princip des Freihandels aufrecht zu erhalten und beschlossen, sich an das Programm der Handelskammer und der Gesellschaft, die sich zur Förderung des Freihandels gebildet hat, in allen zu diesem Zwecke führenden Maßregeln anzuschließen.

London, 26. Nov. Auf dem von dem Lordmayor gegebenen Banket zu Ehren des Königs von Italien pries der König die alte und neue unverbrüchliche Freundschaft zwischen England und Belgien. Die „Times" meldet, daß ihr Briefe des Herzogs von Genua an seine Mutter bekannt geworden, in welchen derselbe sich weigere, die Candidatur den spanischen Thron anzunehmen.

Florenz, 26. Nov. Die Ministerkrisis dauert fort. Der König hat die Demission des Cabinets Menabrea noch nicht angenommen. — Die Kammer ist bis zum 30. d. M. vertagt.

Florenz, 28. Nov. Die „Opinione" meldet, daß Lanza den ihm gewordenen Antrag, ein neues Cabinet zu bilden, definitiv angenommen und diesem Berufe bereits mit mehreren politischen Notabilitäten Rücksprache genommen habe.

Madrid, 26. Nov. Man erwartet, daß in Cortes eine Vorlage eingebracht werde, welche die Aufhebung des Ausnahmezustandes beantragt.

Cairo, 26. Nov. Gestern fand die Vermählung des Baron Lesseps statt. — Die türkisch-egyptischen Unterhandlungen sind noch in der Schwebe.

Alexandria, 26. Nov. Graf Bruce und Gemahlin haben sich heute Morgen nach Brindisi begeben. Kaiser von Oesterreich des Nachmittags nach Trieste, der Internuntius Baron Prokesch nach Constantinopel eingeschifft.

Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 27. November halb 9 Uhr.

Preßprozeß gegen 1. Ferdinand Kleeberger, 31 Jahre alt, Buchhändler, Buchdrucker und Verleger einer Redakteur der in Speyer erscheinenden Zeitung „Rheinpfalz", 2. Dr. Sigmund Zimmern, 31 Jahre alt, Domvikar und Professor am Clerical-Seminar, beide in Speyer wohnhaft — alle zwei heute nicht erschienen.

Gegenstand der Anklage sind zwei Artikel in Nr. 92 der Rheinpfalz vom 17. Juli 1869, überschrieben „Nur eine Unze Logik" und in Nr. 94 vom 20. Juli „die Ratten von Forchheim", in denen ersteren die kgl. Staatsregierung durch herabwürdigenden Spott beleidigt und dem kgl. Staatsministerium Fürsten v. Hohenlohe in Bezug auf seine Verhandlungen eine Ehrenkränkung, — in dem zweiten aber durch herabwürdigenden Spott und Verweisung verächtlicher Handlungen und Gesinnungen die kgl. Staatsregierung, insbesondere die Justizverwaltung sowie die Distriktspolizeibehörden in Forchheim und Günzburg beleidigt und dem kgl. Untersuchungsrichter von Bamberg eine Ehrenkränkung in Bezug auf seine Berufshandlungen zugefügt worden sein soll.

Kleeberger ist als verantwortlicher Redakteur, Dr. Zimmern als Theilnehmer geladen, da die erwähnten Artikel zum Drucke hergerichtet und in der Kleeberger'schen Druckerei abgegeben, hierdurch also dem Angeklagten Kleeberger in der Absicht ei-

---

„Mehr als fünfhundert Matrosen," mit Ausnahme eines Einzigen," sprach der Capitain zu sich selbst, „werden in's Grab steigen in dem vollen Glauben an Billy Morgan's übernatürliche Erscheinungen. Wie glücklich war ich, diesen Mann wieder zu treffen! Seine Erzählung hat eine der glaubwürdigsten Geistergeschichten dieses Jahrhunderts zu Schanden gemacht.

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

Es war in den Schlachttagen von Waterloo und Belle-Alliance. Das zweite schlesische Infanterie-Regiment hatte schleunigste Marschordre erhalten und brach in der Nacht des 16. Junius von den Umgebungen Lüttichs auf, um so schnell als möglich zu den drei ersten Armeecorps zu stoßen, welche bei Ligny hart bedrängt, von allen Seiten Verstärkungen an sich zogen.

Das Regiment marschirte von drei Uhr Nachts bis ein Uhr Mittags ununterbrochen. Um diese Stunde aber war die Erschöpfung allgemein. Die jüngeren Soldaten verschmachteten vor Hitze, die der Hitze gewohnten vor Hunger und Durst. Links und rechts trat der Mann aus den Reihen. Mit jeder Viertelstunde griff die Unordnung mehr um sich, und der Oberst von Junk, wollte er die Vereinigung mit Bülow und den Kampf gegen Napoleon nicht etwa mit seiner Person allein ausführen, mußte dem Regimente Rast bewilligen.

Alsbald sprengte sein Adjutant die Colonnen entlang und commandirte: „Das zweite Regiment nach Gembloux, um drei Uhr Rendezvous!" Ein Freudengeschrei begrüßte das Commando. Vivat Gembloux! riefen hundertstimmig die Kehlen der Krieger. Armes Städtchen, rief ein Second-Lieutenant des ersten Bataillons ganz stille für sich. Er rief's mit ironischem Mitleid, aber doch nicht ohne Gefühl.

Jetzt fing ein lustiges Sturmlaufen an. Das Städtchen lag rechts an der Straße, zwischen Hecken und Baumgruppen gar einladend ausgestreut. Wie ein Bienenschwarm auf eine blühende Linde fiel das Regiment auf Gembloux. In weniger als zehn Minuten war es erreicht. Ein reizendes Landhaus, durch ein kleines Gehölz vom Städtchen getrennt, wurde zuerst die Beute der lustigen Invasion. Die erste Compagnie des ersten Bataillons nahm Besitz von der Villa. Ueber das bunte Staketengitter, das ein blumiges Vorgärtchen umgab, rief der Capitän den Besitzer heraus und herrschte ihm zu: „Vierzig Minuten bleiben wir hier; hundertfünfzig Mann müssen essen und trinken. Rasch an's Werk, Herr Wirth!" Der Compagnie aber sagte er: „Soldaten, Person und Möbel geschont, was sich essen und trinken läßt, ist Euer! Gewehre zusammengesetzt — marsch!" Dann wendete er sich gegen den Second-Lieutenant: „Herr Lieutenant, halten Sie den Mann in Ordnung", sagte er laut; „ich will allzu jungferlich", setzte er flüsternd hinzu und begann mit dem Mundstück seiner echten Meerschaum-Pfeife — dem schon hatte er das Lieblings-Instrument hervorgeholt — gegen ein Büchelchen, welches der Lieutenant in seiner Brusttasche und fast an seinem Herzen trug. Der alte Knasterbart lächelte schon dazu, der junge Lieutenant wurde blutroth. Wer hatte jetzt poetischen Schwärmereien belauscht? Das Büchelchen war — Werther's Leiden.

Der Hausherr des Landgutchens gehörte sich ein altes Weib. Er jammerte am ganzen Leibe, rang die Hände über den Kopf, fing zu weinen an, nannte sich unglücklich und rannte. Die Mutter aber lag auf dem Krankenstessel, litt an Gichtschmerzen, konnte sich nicht regen, noch rühren. Dafür waren zwei Töchter da, zwei Heldinnen. Sie allein verloren bei dem plötzlichen Ueberrumpelung und in einem Schwarm von hundertundfünfzig waffenklirrenden, hungrigen, durstigen und fluchenden Schreihälsen ihre Geistesgegenwart nicht. Die eine der Schwestern, eine reizende Blondine, lief sogleich in den Weinkeller; die andere eine pikante Brünette, flog in die Küche. Im Nu war das Haus in diese zwei Departements getheilt, und wie durch Zauber sinkt die Verwirrung vermindert.

(Fortsetzung folgt.)

Hervorbringung und Unterstützung der besagten ...rgerlichen Hülfe getroffen haben soll.

Die Angeklagten hatten am 23. l. Mts. gegen ...s Vertheilungsurtheil der Anklagekammer vom ... September d. J. die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, offenbar um dadurch die Verhandlung in der Hauptsache zur nächsten Session zu verschieben; die Staatsbehörde aber sich fußend auf Art. 19 des Gesetzes vom 18. November 1849 über das Verfahren in Preßsachen, betreib die Contumacialabtheilung. Nach stattgehabter Zeugenabhör beantragte die Staatsbehörde gegen beide Angeklagte die Vertheilung in eine angemessene Strafe.

Das Schwurgericht sprach nach längerer Deliberation, sein Urtheil, wodurch Kleeberger als schuldig erkannt wurde, als verantwortlicher Redakteur in ... 92 die kgl. Staatsminister Fürsten v. Hohenlohe, nicht aber die Staatsregierung, im Artikel in Nr. 94 dagegen diese letztere sowie den kgl. Untersuchungsrichter vom Bamberg, nicht aber die Distriktsverwaltungsbehörden in Forchheim und Günzburg beleidigt haben, weßhalb derselbe zu 14 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt auch die Unterdrückung der beschlagnahmten Exemplare und die Aufnahme des Urtheils in das nächste Exemplar der Rheinpfalz verfügt worden ist.

Der zweite Angeklagte Dr. Zimmern wurde freigesprochen, weil eine strafbare Theilnahme an Verbreitung, Druck oder Verbreitung fraglicher Artikel gegen ihn nicht nachgewiesen sei.

Der jetzige Redakteur der „Rheinpfalz", Buchsetzer Schwab, nannte in seiner heutigen Deposition, auf ...stalige Aufforderung, als Verfasser des Artikels Nr. 92 den geistlichen Rath Mokitor, — erklärte aber den Verfasser des zweiten incriminirten Artikels nicht zu kennen.

(Schluß Nachmittags halb 6 Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 28. Nov. Wir waren leider verhindert, dem Concerte des Musikvereins, welches gestern Abend in der Fruchthalle stattfand, von Anfang an beizuwohnen, kamen aber doch noch zu rechter Zeit, um die köstlichen 2. und 3. Sätze der Haydn'schen C-Moll-Symphonie, executirt vom Cäcilienverein und zwar unter Leitung des Hrn. Hildenbrand, in künstlerischer Ausführung zu hören — ein seltener Genuß in unserer Stadt. — Bei den Männerchören bewährte sich der wohlbegründete gute Ruf des Musikvereins aufs Neue; bei der letzten Nummer „Siegesgesang aus der Hermannschlacht" von F. Lachner wirkten auch die Zöglinge des Seminars mit, wodurch ein imposanter Chor von Sängern geschaffen wurde; der Vortrag litt jedoch an mehreren Taktschwankungen, wodurch der sonst mächtige Eindruck, der dieses Tonwerk stets begleitet, etwas beeinträchtigt wurde. — Im Ganzen war jedoch der Eindruck des Concertes ein durchaus hoher und für den Verein ehrender.

§ Kaiserslautern, 29. Novbr. (Theater.) Anstatt Frau Urban, wie wir erwartet, trat gestern Abend Frln. Reubert in der Titelrolle von Halms „Griseldis" auf und wir bekennen derselben unsere Bewunderung für ihre Auffassung und künstlerische Durchführung dieser schwierigen Rolle; auch Hr. Urban vertrat die Rolle des „Verzival" in würdiger Weise und müssen wir über dessen Verfatilität staunen. — Heute Abend kommen zur Aufführung das Benedix'sche Lustspiel „Die Hochzeitsreise", sowie zum ersten Male hier die komische Operette von Offenbach „Salon Pitzelberger."

† Ulm, 23. Nov. Bei der Ulmer Münsterbau-Lotterie hat Nr. 283,793 10,000 fl. gewonnen und ist Herr Schriftsetzer Karl Frei in der „Rems-Zeitung" hier der glückliche Gewinner. Das Loos wurde von dem Lehrling der Druckerei bei einem hiesigen Kaufmann ausgewählt. Der Gewinner war so generös, den Lehrling für seine glückliche Hand ebenfalls zu belohnen.

† Kassel, 21. Nov. Gestern machte ein Trainsoldat den Versuch, sich in der Fulda zu ertränken. Er wurde aufgefischt und wieder zu sich gebracht. Grund seiner Verzweiflung soll sein, daß er als Nassauer den preußischen Fahneneid nicht leisten wollte. — Weßhalb ein dreijähriger freiwilliger Husar dieser Tage durch Aufknüpfen an einen Baum seinem Leben ein Ende machte, wollen wir lieber unberührt lassen.

† Die „Trierer Ztg." erzählt: „Mehr als je zeigt sich jetzt bei den Jägern und Jagdliebhabern, Jagdfreunden u. s. w. eine besondere Vorliebe für seltene Geweihe aller Art. So wurde dieser Tage in Berlin das Gehörn eines Rehbocks für 45 Friedrichsd'or verkauft, allerdings ein Prachtstück von enormer Größe. In Dresden wurde unlängst für ein 4 Pfund hohes und 18 Pfund schweres Hirschgeweih, 14 Ender, 45 Thlr. bezahlt. Hierbei ist noch zu bemerken, daß auch jetzt noch in der Trierer Gegend, sogar in Wäldern nächster Nähe, schwere Hirsche und Rehe vorkommen. So wurde z. B. im Monat Juni d. J. im Schweicher Walde ein sehr schönes, schweres, abgelegtes Hirschgeweih, regelmäßiger 14-Ender, gefunden, das erst kurz vor der Auffindung abgelegt war; dasselbe wurde in Trier für 18 Thlr. verkauft. Dann in dem hinteren Theil des Eupener Waldes in demselben Monat eine Rehstange von seltener Größe und Schönheit. Dieselbe hatte vier Zacken, eine Höhe von 12 Zoll von der Krone bis zur Spitze, die Krone einen Durchmesser von 2 Zoll, und wurde nach Düsseldorf verkauft."

† In Dresden ist das große Militärmagazin der Brühlschen Terrasse gegenüber abgebrannt. Es war ein ungeheures Flammenmeer, in welchem die Garnituren von Uniformen zweier Infanterieregimenter, die ganze Brückenequipage, mehrere 1000 Zündnadelgewehre und Seitengewehre, viel Sattel- und Lederzeug zu Grunde gegangen. Der Schaden beträgt nahezu 1 Million Thlr. Man glaubt an Brandlegung. (Ein Unteroffizier, Kother, hat das Magazin, das er nachtäsig verwaltet hatte, mit Benzin in Brand gesteckt und sich dann entleibt. Seinen Leichnam hat man in den Trümmern gefunden.)

† Von den wegen des Theaterbrandes in Köln vom 16. Februar noch bisher in Untersuchungshaft gewesenen drei Inquisiten sind zwei (Bliesbach und Reifferscheidt) durch Rathskammer-Beschluß außer Verfolgung und demgemäß, da die Staatsbehörde hiergegen nicht opponirt hat, bereits am 21. in Freiheit gesetzt worden. Die berüchtigte Ursula Schmitz ist dagegen wegen Brandstiftung und zwar wegen einer solchen, bei welcher Menschenleben zu Grunde gegangen, vor den Anklage-Senat des rheinischen Appellationsgerichtshofes verwiesen worden, von dessen Entscheidung es abhängen wird, ob die Schmitz vor die Assisen wird verwiesen werden. Das eben erwähnte Verbrechen wird mit dem Tode bestraft.

† Im „Hannoverschen Tageblatt" macht ein Gerichtsvogt bekannt, daß in Zwangsvollstreckungssachen gegen den Prinzen Alexander zur Lippe eine goldene Uhr mit goldener Kette verkauft werden soll. Prinz Alexander ist ein Bruder des Fürsten von Lippe-Detmold, war früher Rittmeister in der hannoverschen Garde du Corps und lebt meistens in Hannover.

† (Oesterreichische Scheidemünze.) Seit einigen Tagen werden die österreichischen Sechskreuzerstücke an den Schaltern der Post und mehrerer Eisenbahnen nicht mehr angenommen, da sie vom 1. Januar an auch in Oesterreich außer Cours gesetzt werden und mit Nachlaß einiger Prozente gegen Münzscheine umgetauscht werden müssen. So oft der Wiener Cours soweit unter 100 steht, um bei Sendungen solcher Scheidemünze einen Nutzen zu ergeben, strömt dieselbe in großen Massen zu, und es würde daher Viele, namentlich die geringer Bemittelten, vor Schaden schützen, wenn jetzt schon dem weitern Zuströmen Einhalt gethan würde. Wie verlautet, wollen Inhaber größerer Etablissements, denen viele solcher Münzen zugehen, demnächst deren Annahme verweigern.

* Endlich hat man auch die Leiche des Kind Vater zwischen Ternay und Bollwiller, in der Nähe der Schloßruine von Hartenfluch, aufgefunden. Die Leiche war zwar schon in Verwesung übergegangen, aber an den Kleidungsstücken, Strümpfen, Hemd und Schuhen des Unglücklichen wurde die Identität festgestellt. — Der Mörder Tropmann erklärte, er habe Kind dorthin gelockt und ihm in einer Flüssigkeit, die er als Stärkung anbot, Gift beigebracht, das ihn auf der Stelle tödtete.

† Viktor Hugo hat in seinen „Travailleurs de la mer" den Kampf eines Tauchers mit einem furchtbaren Seeungeheuer geschildert, so phantastisch freilich, daß es mehr Lachen als Entsetzen erregt. Bei der englischen Insel Man ist jetzt ein ähnlicher unterseeischer Kampf in etwas kleinerem Maßstabe vorgekommen. Ein Taucher, welcher an den Hafenbauten bei Douglas bei der Legung des Grundsteins beschäftigt war, erblickte plötzlich ein fischartiges Ungethüm, das mit aufgesperrtem Rachen ihn scharf ins Auge faßte. Da er aus der Miene des ungebetenen Zuschauers schloß, daß derselbe seine Arbeit mißbilligte und feindselige Absichten hege, so hielt er es für gerathen, die Offensive zu ergreifen und stieß dem Thiere eine Axt in den Rachen. Ein heftiger Kampf entspann sich. Des Tauchers Gewandtheit aber besiegte das Unthier, und er gab das Zeichen, ihn an die Oberfläche zu ziehen, wobei er seinen erschöpften Gegner mit heraufschleppte. Der Unterlegene erwies sich bei näherer Betrachtung als ein Krötenfisch oder Meerteufel; er maß von der Schnauze bis zum Schwanz 4½ Fuß, über der Schulter von Finne zu Finne 3 Fuß, das Maul aufgesperrt umfaßte 120—140 Quadratzoll. Schade um seine Größe; sonst sah er scheußlich und widerwärtig genug aus, um eine angenehme Bereicherung für ein Privat-Aquarium abzugeben.

* In Bordeaux war letzte Woche das Gedränge an der Theaterkasse so stark, daß ein Mann im schönsten Lebensalter erdrückt wurde. Derselbe wurde im Gedränge ohnmächtig und als man ihn in einem Wagen nach Hause gebracht hatte, verschied er. — (Eine derartige Schuld hat noch kein Kaiserslauterer Theaterdirektor auf dem Gewissen.)

† Wallis. Drei Reisende, welche bei stürmischem Wetter noch in der Abenddämmerung, trotz alles Abrathens, von der Cantine de Proz aus, wahrscheinlich aus Sparsamkeitsrücksichten, ihren Weg über den Berg fortsetzten, wurden am andern Morgen in der Nähe des St. Bernhardhospizes als Leichen aufgefunden.

† In einem Pariser Annoncenblatt befindet sich folgende Anzeige: „Ein junger Mann, der im Begriffe steht, sich zu verheirathen, sucht einen verständigen, erfahrenen Herrn, der es ihm ausreden kann!"

† (Einer der größten Gasthöfe ohne Treppen) befindet sich in Brighton, der bekannten Seevorstadt Londons. Er ist zwölf Stockwerke hoch und hat durch alle zwölf Stockwerke und Abtheilungen hindurch keine Treppen, sondern statt derselben fünf hydraulische, d. h. durch Wasserkraft auf und abgezogene Omnibusse. Ein bis zur Höhe des Daches mit Wasser gefüllter Thurm liefert alle Pferdekräfte für die Salon-Omnibusse; er besteht eigentlich blos aus einer großen Cisterne unter dem Dach, welche durch die Stadt-Wasserleitung beständig gefüllt erhalten wird. Der dadurch gewonnene Wasserdruck wird durch eine Röhre bis unter die Erde herabgeleitet und durch anderweite Röhren nach Art der Heber wieder zu Bewegungen nach oben verwendet. Auf diese Weise gewinnt man gleichsam immer zugfertige Pferdekräfte nach oben und unten, welche wieder durch Röhren, Ventile und klingelschnurartige Züge ganz nach Belieben immer sofort von oben oder unten angespannt werden können. Die Salonwagen bewegen sich innerhalb eines Schachts ruhig und geräuschlos auf und ab und treffen in jedem Stockwerk auf eine thürartige Oeffnung, durch welche man aus- und einsteigen kann. Bewegung und Stillstand wird durch bloßes Ziehen an einer Klingelschnur augenblicklich bewirkt. So lange man zieht, steigt oder fällt der Wagen und steht augenblicklich still, sowie man losläßt. In weniger als einer Minute können acht Personen gleichzeitig 65 Fuß hoch oder tief steigen; der Aufenthalt in jedem Stockwerke nimmt nur wenige Sekunden in Anspruch. Dieser Wagen ist für die Gäste, der zweite ist für die Dienerschaft, Gepäck &c., der dritte für die Küche, der vierte bewegt sich zwischen den unterirdischen Thee-, Kaffee- und Gesellschaftszimmern auf und ab, der fünfte geht zum Keller und der Schenke.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Oesterreichische Sechser von 1848/49.

Es ist bekannt, daß die österreichischen Sechser von 1848/49 an allen Post-, Eisenbahn- und Staatskassen im deutschen Münzverein nicht mehr als Zahlung genommen werden und in Oesterreich selbst nur noch bis Ende dieses Jahres Cours haben. Wie man hört, beabsichtigt man von Seiten hiesiger Geschäftsleute, diese Sechser noch zu 5½ kr. pr. Stück zu nehmen. Es dürfte sich aber vielleicht als besser empfehlen, dieselben gar nicht mehr zu nehmen, da solche in Frankfurt bei Wechslern nur mit einem Verlust von 5 Prozent fortzubringen sind, nach Ende dieses Jahres nur noch einen Silberwerth von 4¼ kr. haben und durch eine höhere Annahme derselben eine Zuströmung von außen hierher zu gewärtigen ist.

— Ueber dieselbe Angelegenheit geht uns von anderer Seite noch Folgendes zu:

„Die Annahme-Verweigerung der österreichischen Sechser aus den Jahren 1848 und 1849 von Seiten der öffentlichen Kassen fällt bereits dem Kleinhandel lästig; schon weigern sich viele Leute, dieselben anzunehmen und wäre es erwünscht, wenn sich unsere bedeutenderen Geschäfte und Handlungshäuser über die fernere Annahme oder Zurückweisung dieser Münzen äußerten. — Bemerkt sei hier noch, daß sich eine größere Anzahl von Kaufleuten und Gewerbtreibenden in Neustadt dahin geeinigt hat, diese österreichischen Sechser bis auf Weiteres noch zu ihrem vollen Werthe anzunehmen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Angekommen in New-York:

Am 4. Nov.: die Dampfer Erin und Siberia von Liverpool; am 5.: die Dampfer Deutschland von Bremen und City of Dublin von Liverpool; am 7.: die Dampfer City of Antwerp, Nebraska und Pennsylvania von Liverpool; am 9.: Dampfer Westphalia von Hamburg.

Handel und Industrie.

* Neustadt, Markt vom 27 November. Der Gemeine Weizen 5 fl. 10 kr. — Korn 4 fl. 20 kr. — Spelz 4 fl. 8 kr. Gerste 4 fl. 55 kr. — Haber 4 fl. 2 kr.

* Frankfurt, 27. November. Der heutige Heu- und Strohmarkt war nicht so stark wie der vorige Markt besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 40—45 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 18 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2. Qual. 34—34 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 30 kr. Eier das Hundert 8 fl. — kr. — Weißkraut das Hundert fl. 6—8 je nach Qual. — Kartoffeln das Malter (300 Zollpfd.) fl. 2. 42—54 kr.

Todesanzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach langen Leiden unser lieber Vater

Johann Maier

Schuhmachermeister.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 17, aus statt.

Pfälzische Eisenbahnen.

Vom 1. Juli ab gelten folgende Fahrpreise:

Personenbeförderung.

Für Personenzüge, die in allen Stationen halten, werden folgende Fahrpreise erhoben:

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
Für die Entfernung bis 10 Kilometer	1 Mk.	70 Pf.	50 Pf.
Für jede weitere Entfernung von 10 Kilometer	1 Mk.	70 Pf.	50 Pf.

Für Schnellzüge, die nicht in allen Stationen halten, werden folgende Fahrpreise erhoben:

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
Für die Entfernung bis 10 Kilometer	1 Mk. 50 Pf.	1 Mk.	70 Pf.
Für jede weitere Entfernung von 10 Kilometer	1 Mk. 50 Pf.	1 Mk.	70 Pf.

Kinder unter 4 Jahren fahren frei, Kinder von 4 bis 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Für Hunde, die mitgenommen werden dürfen, ist ein Fahrpreis von 50 Pf. zu entrichten.

Gepäckbeförderung.

Für Gepäck, das mit Personenzügen befördert wird, ist ein Fahrpreis von 10 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Schnellzügen befördert wird, ist ein Fahrpreis von 20 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eilgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 5 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Frachtgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 3 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Expreßgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 15 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Postgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 2 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Luftgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 1 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Wasserstraßengut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,5 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Landstraßengut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,2 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Schienengut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,1 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Seegut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,05 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Binnenschiffgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,02 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Flößgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,01 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Rohrpostgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Seilbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Standseilbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Zahnradbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Schwebebahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Hängebahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Kabinenbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Sesselbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Schlittenbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Rodelbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Skibahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eislaufbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Tennisplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Golfplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Minigolfplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Boccia-Bahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Kegelbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Bowlingbahngut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Billardtischgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Tischtennisplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Federballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Badmintonplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Squashplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Racquetballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Handballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Hockeyplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Rugbyplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Cricketplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Baseballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Softballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Kickballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Dodgeballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Völkerballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Schlagballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Rundballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Randballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Eckballplatzgut befördert wird, ist ein Fahrpreis von 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Pf. für je 10 Kilogramm zu entrichten.

Für Gepäck, das mit Mittelballplatzg

Pfälzische Volkszeitung.

s Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an
em Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das
Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege-
werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 286. **Kaiserslautern, Dienstag 30. November 1869.** **67. Jahrg.**

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Nov. Die „Bayer. desztg.", früher Organ der Mittelpartei, nun r fortschrittlich, — ein kläglich langweiliges Blatt höchst geringer Abonnentenzahl — läßt sich aus Pfalz schreiben:

„Hr. Kolb konnte nur 101 Stimmen erhalten ß des Compromisses der Ultramon- en mit der Volkspartei. Sein Gegner, talentvolle Anwalt Golsen erhielt 132 Stim- n, obwohl die Patrioten ihn überall verdächtigten. r Golsen wurde auch in Speyer gewählt mit 0 Stimmen, während die Gegencandidaten nur —40 Stimmen erhalten konnten. Als Haupt- and des Durchfalls des Hrn. Kolb werden zwei ußerungen in seiner am 7. Nov. zu Kaiserslautern altenen Rede genannt: nämlich 1) seine ausweis nde Beantwortung der an ihn hinsichtlich seiner ellung zum Ministerium gestellten Frage, woraus an schloß, Hr. Kolb habe nicht die Absicht das inisterium Hohenlohe-Hörmann gegen die Reaction schützen; dann 2) die Aeußerung, daß er gleich ch dem Zusammentritt der Kammer einen Antrag f Einführung des allgemeinen directen Wahlrechtes ellen werde. Ich muß Ihnen jedoch bemerken, daß iese **Inconsequenz** des von der Pfalz sonst hoch- erehrten Hrn. Kolb sehr bedauert wurde. Hr. Kolb ing einstens der Reaction aus dem Wege, man gt mit großen materiellen Opfern und nun will er er Reaction entgegen gehen."

Heißt man das der „Reaction entgegen- ehen," wenn man sich nicht auf ein Ministerium rpflichten läßt? oder dem Volke seine natür- ichen Rechte (allgem. directes Wahlrecht) verschaffen will? — Doch, trösten wir uns, denn der „talent- olle" Golsen, der „Doppelt-Gewählte" also „Dop- elt-Geehrte" (ob auch doppelt ehrenhaft?) wird nun das Ministerium stützen und schützen! Da kann man auch sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden ꝛc. Hr. Golsen wird jetzt, wie früher nur „fortlaufenden" Beifall erzielen und werden wir es erleben, daß er, wie er von Zweibrücken fort mußte, er auch noch dem bayer. Landtage den Rücken kehren muß — wenn nur erst einmal wieder der Wahrheit und Gerechtigkeit und wahrer Mannes- würde in der Pfalz zu ihren Rechten verholfen sein wird. Compromiß mit den Ultramontanen? hört!

* Von den Verhandlungen der dermalen in Speyer tagenden Generalsynode haben wir noch folgende Beschlüsse nachzutragen. In der Frei- tags-Sitzung wurde, die Feststellung eines andern Termins für die regelmäßigen Jahresversammlungen der Diöcesansynoden betreffend, ein Amendement des Hrn. Fleischmann angenommen, wonach in Zukunft diese Jahresversammlungen am ersten Montage nach der Pfingstwoche stattfinden sollen. Ferner sprach die Synode einstimmig den Wunsch aus, daß der Confirmationstermin für die männliche protest. Ju- gend auf das zurückgelegte 14. Lebensjahr festgestellt werde, unter der Voraussetzung, daß in der Pfalz für die männlichen Schüler aller Religionsgesell- schaften die Werktagsschulpflicht auf denselben Ter- min ausgedehnt werde. — In der Sitzung vom 27. ds. hielt Herr Dekan Manjel, als Referent des II. Ausschusses einen Vortrag über den Entwurf der ersten Unterweisung aus Gottes Wort; derselbe empfiehlt mit wenigen Modificationen den Entwurf der Generalsynode zur Annahme. In der General- debatte redeten darüber die HH. Wündisch, Stempel, Hollensteiner, Gelbert, Welsch. — In der Special- discussion berichtete Hr. Inspector Risch über mehr- rere nachträglich noch vom Ausschusse acceptirte Aen- derungen, welche sämmtlich von der Versammlung angenommen wurden. Nachdem sich hierauf der Ausschuß noch besonders mit Hrn. Pfr. Stempel über eine Reihe von seinerseits gestellten Amende- ments verständigt hatte, wurde der Antrag des Hrn. Rittersbach auf En bloc-Annahme des also amen- dirten Entwurfes gebilligt und erhielt dieser schließlich die einstimmige Genehmigung der Synode.

München, 27. Nov. Nachdem bei Vornahme der Münchener Abgeordneten-Wahlen 10 Wahlmänner (9 Ultramontane, 1 Fortschreiter) zurückgewiesen und 3 nicht erschienen waren, stellte sich die Zahl der Wählenden auf 414 heraus, so daß die Zahl 208 die absolute Majorität bildete. Und gerade mit die- ser absoluten Majorität wurden sämmtliche Candi- daten der Fortschrittspartei gewählt, gaben aber, um dieselbe zu erreichen, sich ihre eigenen Stimmen, was wohl nicht gesetzlich verboten, aber sicher gegen den Anstand ist. Die Umstoßung der Münchener Wahl und die Nothwendigkeit einer Neuwahl erlei- den keinen Zweifel mehr, nachdem die Majorität eine so geringe ist, daß es nur der sicher zu erwar- tenden Ungiltigkeitserklärung der Wahl von 1 oder 2 Wahlmännern bedarf. Es besteht die Absicht für den Fall einer Neuwahl Hrn. Kolb dahier als Candidaten aufzustellen, damit die Hauptstadt die Pflicht der Dankbarkeit einem im Kampfe für Frei- heit und Volkswohl ergrauten Manne abtragen könne, welche ihm die Pfalz diesmal nicht gezollt hat. — Dr. Völk ist also richtig im Allgäu, das sechs Patrioten wählte, durchgefallen. Da derselbe aber zu den unvermeidlichen „geborenen Kammer- herren" zählt, so besorgte man ihm ein Mandat in Augsburg. Wenn man bedenkt, daß Völk von jeher Abgeordneter des Allgäus war, daß er wie selten ein Anderer einen Triumphzug durch's ganze Allgäu gemacht, daß Medaillen und Photographien von ihm fast in jedem Hause dort anzutreffen waren, Huldigungen, die ihm den Titel „Schwäbischer Hei- land" eintrugen, so muß seiner jetzigen Niederlage eine nicht ungewöhnliche Ursache zu Grunde liegen. Die Ursache liegt darin, daß er's allmählig zu bunt trieb, daß er sich immer mehr in Widersprüche mit seinen früheren Kundgebungen verwickelte und den Allgäuern Dinge vorredete, die uns schon vor läng- erer Zeit zu der Aeußerung veranlaßten, seinen Landsleuten müßte der Käs die Sinne verwirrt ha- ben, wenn sie so etwas anhören könnten, ohne die Haltlosigkeit und Widersinnigkeit des Gesagten zu begreifen. Daß sie es doch begriffen haben und es zugleich satt bekamen, zeigt uns das Wahlresultat, welches noch keineswegs dafür spricht, daß die bis- her im Rufe des Liberalismus und der Intelligenz gestandenen Allgäuer ultramontan geworden seien. — In Nürnberg wurde wie herkömmlich Krämer von Doos gewählt, ein Mann, der, anfangs ent- schiedener Demokrat, nunmehr ein Hauptheld des speichelleckerischen Nationalliberalismus geworden. Daß die Nürnberger diesen Renegaten und Mucker einem Präl. Seuffert, der von unserer Partei als Candidat aufgestellt war, vorzogen, ist charakte- ristisch. — Auch im Erlanger Wahlbezirke, wozu Fürth gehört, unterlag die Volkspartei dem Fort- schritt, so daß in dieser Kammer die Volkspartei durch keinen ihr förmlich angehörigen Abgeordneten vertreten ist, da Croissant aus der Pfalz aller- dings die Principien der Demokratie theilt, aber sich vom Fortschritt formell noch nicht getrennt hat. (S. P.)

München, 28. Nov. Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Gottheil dahier erhalten wir folgende Ent- gegnung: „Auf die in Nr. 102 Ihres Blattes ent- haltene Anfrage bemerke ich, daß ich nirgends be- hauptet habe, Herr Dr. Schmidt oder der hiesige Volksverein gehe mit dem Ultramontanismus zu- sammen, daß ich aber der Ansicht bin, der Riß zwischen der Volks- und der Fortschrittspartei komme Niemand Anderem als dem Ultramontanismus zu Gute." Die uns gewordene Mittheilung mag dem- nach lediglich auf einer irrthümlichen Auffassung der Aeußerung des Hrn. Dr. Gottheil beruht haben,

---

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(1. Fortsetzung.)

Der Hauptmann wurde, seiner Gewohnheit nach, alsobald unsichtbar, denn jede freie Minute pflegte der alte Sonderling auf eine Passion zu verwenden, zu welcher er sich gern in die ungestörte Einsamkeit ab- sonderte. Diese Passion war die Erfindung einer Wunderkanone, die gegegene Kanone vielleicht, die hin und wieder ja längst in den Köpfen gespukt, bis sie endlich in unsern Tagen eines erlauchten Vaters theilhaftig geworden, welcher aber, wie die Fama meint, eigentlich nur ein Pathe derselben ist.

Die Soldaten inzwischen ergossen sich über Hof und Garten und wirthschafteten in ihrer Weise. Dort er- kletterten einige den Taubenschlag und warfen die um einen Kopf verkürzten Täubchen herunter; sie wurden halb gerupft und ganz verschlungen. Hier stürmte ein Held den Hühnerstall, Federn stoben, ganze Hahnen dampften am Spieße, Himalaya's von leeren Eierschalen thürmten sich auf. Ein schlaues Bürschen saß im Gemüsegarten und verschlang delikates Weißbrod, über- reich mit Honig bestrichen, welchen es ganz im Stillen aufgenommen hatte. Ein anderes zerrte ein Schweins- chen zur Schlachtbank; das niedliche Thier grunzte im höchsten Jammerdiskant, riß aus und fuhr einem bes- trirten Schnurrbart zwischen die Beine, welcher mit sei- nem Weinglas in der Hand niederfiel, den Wein über das Schweinchen goß, aber lustig gelaunt seinen Ka- meraden sogleich zurief: „Das heiß' ich aristokratisch diniren; Schinken in Burgunder gekocht!" Im nächsten Augenblicke drehte sich das Schweinchen, wie Tauben und Hühner um den Alles verschlingenden Spieß.

Wenigstens ein Dutzend größere und kleinere Koch- feuer lohderten im Blumengarten. Die armen Blumen! Das wäre eine Corrections Anstalt für bleichsüchtige Ly- riker gewesen, für jene süßen Jünglinge, welche in so unendlich faden Herzensverhältnissen mit Violen und Rosen, Kurkeln und Reseden leben um jedes Blümchen wanken, wenn es sterbend sein Köpfchen senkt, und Flüche fielen über „die rauhe Hand" — „den rauhen Sturm" — „die rauhe Scholle", — oder über „den unerbittlichen Sonnenstrl", lauter Feinde ihrer zärt- lich geliebten „Blumenseelen." Hu! wie das röstete und schmorte auf allen Rabatten und Beeten! Wie die seelenvollen Violen und Rosen, Kurkeln und Re- seden, die Verschulder so vieler schlechten Gedichte, links und rechts zusammenprasselten! Aber wenn noch ist dem Schönen eine Stätte gegönnt, noch blüht jene Geißblattlaube dort, und schlanke Bäumchen von Schnee- ballen und Centifolien träumen in ihrem traulichen Schutze. Verhülle dich, Muse der Idylle, denn ach! auch diese Stätte wird jetzt entweiht! Ein großes, grauses Ungeheuer, der Ekel der Marketenderin, steckt so eben seinen haarigen Schädel in die Geißblattlaube hinein und frißt das Alles hinab in seinen tiefen, tiefen Schlunde. Hat denn der Ekel keine Ahnung, wie weh er seinen Mitekeln thut, den zarten Lyrikern?

So dachte der Seconde-Lieutenant, der sich diese Scene lächelnd betrachtete. Es freut uns dieses Lächeln des jungen Mannes; er, der so wenig Mitgefühl für Blumen hat, hat gewiß desto mehr für Menschen. Sein Goethe wenigstens, welchen er in der Tasche trägt, schrieb jenen Uebergefühligen, jenen blumenseligen Allweltz-Empfindern geradezu „Leerheit oder schlechtes Herz" zu.

Es ist ein interessanter Bursche dieser Seconde-Lieu- tenant. Blutjung, bildschön. Er hat einen glücklichen Ausdruck im Gesichte, einen Ausdruck von Humor und Schwärmerei zugleich. Allerliebst lacht und funkelt sein Auge, eine köstliche Weichheit liegt um sein flaumbärtiges Mündchen. Er ist nett in seinem Anzug, gefäl- lig in seiner Haltung, sinnig und bestimmt in seinen Geberden, kurz „ein patentes Kerlchen." Wilhelm von Plan nennt er sich, Sprößling eines guten schlesischen Hauses, Zögling der Glatzer Militär-Akademie, ein Halbknabe von zwanzig Jahren, aber seine Brust schmückt bereits das eiserne Kreuz.

In diesem Augenblicke beschäftigen ihn wichtige Ge- danken. Die zwei Töchter des Hauses liegen ihm stark im Sinn. Wie sie fliegend aus den grünen Jalou- sienthüren hervorgestürzt, wie sie als zwei muthige Ad- jutanten ihrem verzagten Papa die Flanken gedeckt,

deren Berichtigung uns nur willkommen sein kann. Ob der Riß zwischen den genannten zwei Parteien dem Ultramontanismus zu Gute komme oder nicht, darüber wollen wir hier nicht streiten, aber soviel steht fest, daß der scheinbare Sieg des Ultramontanismus hauptsächlich durch die Fortschrittspartei verschuldet wurde, indem sie durch ihre mehr von Leidenschaft als Ueberlegung bestimmte Stellung zur deutschen Frage, deren Lösung doch nicht in ihrer Hand liegt, die verschiedenartigsten gegnerischen Elemente zusammen und zur äußersten Kraftanstrengung trieb. (S. P.)

München, 28. Nov. Die Mitglieder des Staatsministeriums — und zwar die sämmtlichen — haben gestern Abends den König um ihre Entlassung gebeten. Nicht — wie die „Landeszig." meldet — blos ihre Portefeuilles dem König zur Verfügung gestellt, damit er entscheide, ob die Minister noch länger im Amte bleiben sollen, sondern kategorisch vom König ihre Entlassung verlangt.

München, 29. Nov. Von den Abgeordneten Stauffenberg und Herz soll unmittelbar beim Beginne der Kammersession ein Antrag auf Einführung einer neuen (der preußischen) Geschäftsordnung eingebracht werden, so daß auch bei uns in Zukunft der parlamentarische Schwerpunkt von den Ausschüssen hinweg in die unmittelbaren Entscheidungen der Plenarversammlungen verlegt und nur ausnahmsweise ein außerordentlich schwieriger Berathungsgegenstand in die Commissionen (Kammerausschüsse) zur Berichterstattung und Ausarbeitung eines Referates verwiesen würde.

Darmstadt, 29. Nov. Abgeordnetenkammer. Die Abgeordneten Wernher, Kraft, Dumont und v. Löw interpelliren die Regierung darüber, ob sie der Bank von Süddeutschland gestatte, Noten zum dreifachen Betrage des Actiencapitals auszugeben. Die Abgeordneten behalten sich Weiteres vor.

Berlin, 28. Nov. Die heutige Arbeiterversammlung im Universum war eine sehr stürmische. Die in großer Anzahl Erschienenen waren größtentheils Socialdemokraten. Der Einladende, Maschinenbauarbeiter Andreack, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf den Zweck derselben und der Bitte, jede Gereiztheit fern zu halten. Dann wurde das Bureau gebildet, das nach langer Debatte aus den drei Socialdemokraten Tölcke, Lübkert und Hasselmann zusammengesetzt wurde. Nach längerer stürmischer Debatte wurden die folgenden beiden Anträge angenommen: 1) Gestellt von Cielowski (Socialdemokrat): Die Versammlung erklärt, daß die Unruhen im Concerthause durch die parteiische Haltung des Abgeordneten Dr. Löwe herbeigeführt wurden, weil er den Beschluß der Majorität nicht anerkennen wollte; 2) gestellt von Andreack (Schulzianer): die Versammlung erklärt, daß Jeder, der durch Lärm oder unreelle Geschäftsführung eine Versammlung stört, jeder Ehre baar ist und erachtet jede derartige Störung als Attentat auf das Versammlungsrecht.

Schwerin, 27. Nov. Ein Consortium auswärtiger Häuser hat um die Concession zum Bau einer Bahn von Neubrandenburg über Parchim und Dömitz durch Südmecklenburg nachgesucht. Gestern wurde eine Anzahl Ständemitglieder, welche dieses Gesuch unterstützen, vom Großherzog empfangen.

Pest, 26. Nov. Was die Wahlen in Bayern an dieser Stelle zu thun haben? Sie sind ein lehrreiches Exempel für Ungarn, wohin eine Parteischeidung führt, welche nicht auf dem natürlichen Gegensatze zwischen Fortschritt und Beharren, sondern auf staatsrechtlichen Gegensätzen beruht: zum Siege der Reaktion. Schon die preußische Kammer und mehr noch die norddeutsche Reichstags-Misere hat eindringlich diese Wahrheit gepredigt, für welche jetzt der Sieg der bayerischen Ultramontanen so lebhaft spricht. Denn das weiß Jedermann, daß unter den steuerzahlenden Bürgern Bayerns die Ultramontanen sich nun und nimmer in der Majorität befinden; die Wahlen sind nur eine ganz natürliche Reaktion gegen die Bismarckerei der Nationalen, gegen das Hineinzerren der nationalen Frage in das liberale Programm. (N. Fr. Pr.)

Paris, 29. Nov. In der gestern stattgefundenen Versammlung des „Tiersparti" und der alten Majorität waren im Ganzen 165 Theilnehmer anwesend. Der Vorschlag Ollivier's, die Regierung erst nach Verification der Vollmachten zu interpelliren, wurde mit 102 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Präsident der Versammlung, Daru, erklärte, die Versammlung habe sich zusammen gefunden in dem gemeinsamen Gedanken, das Kaiserreich aufrecht zu erhalten im Bündnisse mit der Freiheit. — (Die Thronrede, mit welcher der Kaiser heute den Gesetzgebenden Körper eröffnete, werden wir morgen ausführlich unsern Lesern mittheilen, obgleich sie von keiner besondern Bedeutung ist.)

Florenz, 28. Nov. „Opinione" theilt mit, daß der Deputirte Castagnola und General Govone, die Lanza in das neue Cabinet berufen hat, in Florenz angekommen sind. Wie die „Italie" versichert, hat der König seine Reise nach Neapel aufgeschoben und würde, sobald die Cabinetskrisis vorüber ist, sich zunächst nach Turin begeben. — Die „Correspondance italienne" meldet: Die Kaiserin von Frankreich traf heute Morgen acht Uhr in Messina ein. Morgen Mittag wird der Kaiser von Oesterreich in Corfu ankommen, sich daselbst einige Stunden aufhalten und dann die Reise nach Brindisi fortsetzen.

Madrid, 27. Nov. Die der republikanischen Partei angehörenden Deputirten sind wieder in die Cortes eingetreten.

Bukarest, 28. Nov. Der Senat wählte auf's Neue Placine zum Präsidenten. Der Fürst begnadigte aus Anlaß seiner glücklichen Rückkehr 72 zu Freiheitsstrafen Verurtheilte.

— Zur Eröffnung der regelmäßigen rumänischen Kammersession hebt die Thronrede die Wiederherstellung guter Beziehungen zu den Mächten und die Beseitigung alles Argwohns hervor. Sie betont die nunmehrige Regelung aller Fragen von gemeinsamem Interesse durch internationalen Verträge namentlich bezüglich der Eisenbahnanschlüsse. Die Thronrede sagt ferner: die Grenzstreitigkeiten seien beigelegt, die Schiffahrt hebe sich, die Eröffnung eines rumänischen Hafens am schwarzen Meere werde erwartet. Die Thronrede verheißt Gesetzvorlagen über die Regelung der schwebenden Schuld, Verbesserung des Armeegesetzes und des Unterrichts. Schließlich zählt sie die in nächster Zeit zu eröffnenden Eisenbahnlinien auf.

Constantinopel, 27. Nov. In den drei in dieser Woche stattgefundenen Cabinetsconseils war die Ablehnung des Khedive bezüglich der Vorlage des egyptischen Budgets sowie das Vorrecht der Pforte zu Anlehensabschlüssen Gegenstand der Verhandlung. Ein Memorial des Gesammtcabinets wurde am Donnerstag vom Sultan genehmigt und geht heute an den Khedive ab. Derselbe wird darin aufgefo seinen Vertragspflichten nachzukommen und den man im Sinne der Pforte zu befolgen.

Athen, 26. Nov. Die Majorität votirte Ministern ihr Vertrauen. Der Rest des Bu wurde angenommen. Die Einnahmen belaufen auf 33 Millionen Drachmen, die Ausgaben au Millionen Drachmen.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 29. November halb 9 Uhr.

Friedrich Hermanny, 39 Jahre alt, geb in Blieskastel, wohnhaft in Kaiserslautern, w seit 1860 als Gehülfe auf dem Inspektions-Bur des Centralgefängnisses (jetzt Zuchthauses) verwe war, ist der Unterschlagung im Verbrechensrude u der Fälschung öffentlicher Urkunden im Rückfa grade angeklagt. (Art. 293, 294 Z. 4 u. 296, 176 und 178, Abs. 2 des Strafgesetzbuchs.) — Vertheidiger: Anwalt Keller.

Angeklagter, Sohn eines gewesenen Rentbeam bildete sich zum Bureau-Arbeiter aus und wurde hülfe beim k. Landkommissariate Speyer, wo er aber mehrfacher Geldunterschlagungen im Gesam betrage von 142 fl. 5 kr. schuldig machte und b wegen am 31. Juli 1855 zu Frankenthal in e Gefängnißstrafe von 15 Monaten verurtheilt wu Als er in der Strafhaft saß, stellte es sich heraus daß er zur Verbergung einer Unterschlagung i einer Fälschung einer öffentlichen Urkunde schuld gemacht, indem er auf dem Monturbogen eines zu Diebenhofen gebürtigen Soldaten die Quittung un dessen Vater über empfangene 6 fl. selbst unterschr ben hatte. Da hiermit ein Verbrechen gegeben war wurde er vor die Assisen gestellt, schuldig erklärt u durch das Assisengericht am 28. Februar 1856 z 5 Jahren criminellen Einsperrung verurtheilt, wo dieser Gerichtshof den Einwand, daß nach der e kannten Zuchtpolizeistrafe eine wiederholte Abur theilung wegen einer dort schon inbegriffenen That nicht mehr zulässig sei, verwarf. Auch der k. Cassation wies die vor ihm reproduzirte erwähnte Einrede i Erkenntniß vom 15. April 1856 ab. Die Ent wurde vom beregten 15. April an gerechnet unter gen eingetretener Entlassung des letzten Jahres e dem Gnadenwege an diesem Tage 1860 vollzo — Im vergangenen Frühjahre hatte Angeklagter d Kühnheit, ein Gesuch um allergnädigste Aufhebung der Straffolgen einzureichen, welches aber abgewiesen wurde.

Das k. Staatsministerium des Innern hatte schon am 21. Jan. 1860 genehmigt, daß Angeklagter nach Beendigung seiner Haft als Gehülfe auf dem Werkbureau des Zuchthauses verwendet würde, und nach dem Ableben des Bureau-Gehülfen Lang (gewesenen Einnehmers in Bellheim) trat er im März 1860 an dessen Stelle. Hier hatte er die Bureauschreibereien zu besorgen, die Geschäftsbücher zu führen, zugleich aber auch das Waarenmagazin zu verwalten, d. h. Alles, was in das Magazin eingeht und was aus demselben herausgenommen wurde, einzuschreiben; die Verkaufsbücher zu führen und die Verpackung und Versendung der Waaren anzuordnen.

Den Schlüssel zum Magazin hatte er in Verwahr Mit Geldeinnahme hatte er nichts zu thun, besorgte es jedoch unter den Augen der Beamten öfter, besonders bei Abwesenheit des Rechnungsführers, der ausschließlich die Einnahmen und Auszahlungen z

---

wie sie jede seiner Dummheiten mit schnellem Takte verbesserte: „die Herren sind uns willkommen", sagte die Braune; „der Papa hört schwer," entschuldigte die Blonde; „die Mama hat ihren Gichtanfall," fiel rechtzeitig die Dunkle ein; „Ihre Bewirthung soll darunter nicht leiden," setzte rasch die Weiße hinzu; — das flog nur so hin und her zwischen den Mädchen, und der Papa in der Mitte sah noch einmal so dumm zu der Weisheit seiner Töchter. Und wie sie blicken konnten! Die Brünette hatte ein kugelrundes, brillantes Aeuglein, das schlug ein wie Blitz und Schlag, wo es hinfiel, weh dem, den es traf! eine Brandrakete saß ihm im Herzen. Die Blondine hob ihr wasserblaues, von langen Wimpern beschattetes Auge kaum auf; ein weiches, wohliges Frucht perlte darin, und wenn sie es hob, schloß und von unten herauf ein wenig zur Seite warf, so konnte ein Ausdruck von Verachtung darin liegen, so vornehm, so hehr — ein Mann mußte schaudern, diesen Blick zu verwinden. Das waren die Töchter des Hauses, Jeannette hieß die Braune, Constanze die Blonde.

Welcher soll er den Preis geben? Das überlegte sich der Lieutenant ernsthaft. Seine Augen sind überwacht, sein Magen bellt vor Hunger, die Sonne brennt tödtlich, der Hof, der Garten, das Städtchen erbraust von betäubendem Lärm, Gänse schreien, Ochsen brüllen, kreischende Weiber, streitende Männer, Regimentshornisten blasen zum Spaße darein, die Trommler wirbeln höllenmäßig, und aus der Ferne dumpfer Kanonendonner. Dazu in vierzig Minuten Aufbruch! Aber das Alles störte den Lieutenant nicht. Er prüft ernsthaft sein Herz, als gält' es eine Wahl für das Leben. Glückliche Jugend!

Einen andern dagegen stört es desto mehr. Monsieur Jolider, der Hausherr, schwitzt elenden Angstschweiß. Es ist ihm, als müßte er mit jeder Minute aufgefressen werden. In dem innersten Zimmer rennt er wie toll auf und ab, lugt durch die Jalousien, horcht auf dem Erdboden, und hat die fürchterlichsten Vorstellungen von seinen preußischen Gästen. Seiner Angst nicht mächtig, ruft er die einzige Mannesperson seines Hauses, Jean, den Kellerburschen, und schickt ihn eilends zu Pferde fort. Was er damit anstiftete, werden wir hören. Es ist das jämmerliche Thun der Feigheit, durch übermäßige Vorsicht Gefahren, die gar nicht am Wege lagen, erst recht bei den Haaren herbeizuziehen.

Im Hofe hat man keine Ahnung von dem verzagten Treiben des Hausherrn.

„Herr Lieutenant, es ist servirt," rief eine feuerrothe Köchin, indem sie durch einen Schwarm von Soldaten sich in die Küchenthür drängte. Der Jüngling folgte diesem Ruf mit Vergnügen. In der Küche angekommen, machte die Tochter des Hauses, die muntere Jeannette, Miene, den Herrn Offizier eine elegante Schneckentreppe hinauf in's obere Gestock zu führen, welches durch die Treppe mit der Küche verbunden war. Aber nicht so dachte der Lieutenant. Denn Jeannette entschuldigend hat, sie müsse die Tischbedienung seinem Burschen überlassen, weil sie selbst noch in der Küche zu schaffen habe, so antwortete der verliebte Held, die geräumige Küche durchmusternd, schnell: „Ich will meine Leute nicht aus den Augen lassen, serviren Sie mir hier." Jeannette warf einen lenkenden Blick auf den Knaben.

Wie glücklich war die Gute! Da saß er nun an einem Eckischen im Küchenwinkel und speiste, — er wußte nicht was, und sah — er wußte es nur allzu wohl! Ah, ein scharmanter Käfer, das schwanzt[illegible] Mädchen! dachte er mit überquellendem Sinnen. Es war ein Dirnchen von höchstens siebzehn Jahren, ein gebaut, schlank ohne Magerkeit, kernig, prall voll Saft und Leben. Der plötzliche Ueberfall hatte sie verwirrt lassen; ihr Morgenkleidchen, das sie noch trug, zu wechseln; sie sprang darin um, straff und elastisch wie eine Bogensehne. Nirgends Druck, Enge und Zwang; es war als ob man jeden Muskel sich spannen, jede Wellenlinie wallen und zittern sähe. Dem schlesischen Söhnchen wurde es heiß vor diesem Anblick, und das schlesische Blut ist ein heißes schon von Natur aus. Das Mädchen flog ab und zu zwischen Küche und Speisekammer.

(Fortsetzung folgt.)

machen hatte. Wenn nun aber Angeklagter Geld einnahm, so sollte er dasselbe immer ohne Verzug dem Rechnungsführer abliefern. Wir werden sehen, wie er dieser Verpflichtung nachkam. Da er während seiner Strafhaft sich ausgezeichnet betragen hatte, auch in seiner Verwendung brauchbar und fleißig war, so schenkte ihm eben Jeder Vertrauen, — und dies war sein Unglück.

Die Unterschlagungen, welche dem Angeklagten zu Last liegen, sind als gewöhnliche anzusehen, da er kein öffentlicher Beamter war noch sein konnte, und nur der große Betrag stempelt die Handlungen zum Verbrechen. Seine Rehabilitation (d. h. Wiedereintritt in die verlorenen bürgerlichen Rechte) wurde betrieben, damit er eine wirkliche Anstellung erlangen und in Eidespflicht genommen werden könnte. Wie erwähnt, wurde sein desfallsiges Gesuch abgewiesen. Die ihm ebenfalls zu Last gelegten Fälschungen öffentlicher Urkunden constatiren zwar nur Vergehen, sind aber conner mit den Unterschlagungen und kommen daher mit zur gleichzeitigen Aburtheilung. —

Im Jahre 1865 verheirathete sich der Angeklagte und ist jetzt Vater von 3 Kindern. Seine Frau brachte nur 700 fl. in die Ehe zur Anschaffung der Haushaltung; er erbte von seiner Mutter im nämlichen Jahre 2500 Gulden, von denen aber nichts mehr vorhanden ist.

Im Dienst war Hermanny sehr fleißig und gewandt, übersah den Betrieb im Hause vollständig und kannte das Rechnungswesen vollkommen, excellirte besonders durch ein außerordentliches Gedächtniß. Im Dienstverhältniß gerirte er sich offen und sicher, nie kriechend. — In den letzten Jahren dispensirte er viel und trat dabei frech und anmaßend an öffentlichen Orten auf. Seine Haushaltung wurde übrigens einfach geführt, was bei einem Jahresgehalte von 550 fl. auch nöthig war. In Kaiserslautern war es allgemein auffallend, wo die Mittel herkommen sollten, um solche Dispensen zu machen, wie solche Angeklagter für seine Person durch Theilnahme an allen Vergnügungen und Lustbarkeiten machte. Die Untersuchung hat wohl dieses zum größten Theil aufgeklärt.

Die Ueberwachung des Angeklagten geschah durch die Beamten des Zuchthauses unmittelbar, sodann aber auch durch jährliche Revision von Seite der Finanzverwaltung. Der abgeordnete Rechnungscommissär hatte die wirklichen Material- oder Waarenvorräthe mit dem nach den Büchern sich ergebenden Soll-Vorrathe zu vergleichen und überhaupt die aufgestellten Rechnungen zu prüfen. Als Grundlage für diese Revision wurden einerseits die Belcheinigungen über die in das Magazin abgelieferten Fabrikate, und andererseits die monatlich von dem Rechnungsführer und der Inspection nach den Verkaufsregistern aufgestellten, vierteljährlich der kgl. Regierung vorgelegten und von dieser revidirten Verkaufsverzeichnisse benützt, wobei aus letzteren Verzeichnissen ohne nähere Prüfung, weil sie ja schon verändert waren, die darin vorgetragenen Stücke oder Ellenzahl als maßgebend angenommen wurde.

Mehrere Jahre lang ergaben die jährlichen Revisionen keinen Anstand, obgleich bedeutende Veruntreuungen stattgefunden hatten. Erst im Jahre 1868 wurde bei Revision der Rechnung pro $18^{66}/_{67}$ ein Manco von 910 Ellen Leinwand festgestellt, dessen Aufklärung erst bei der Jahresvisitation durch den k. Revisor Haien gefunden wurde, womit, da sich ein Manco von 2090 Ellen ergab und in den Verkaufslisten sich mehrfache Raduren zeigten, ein außerordentlicher Materialsturz verbunden worden ist. Dessen Ergebniß war ein sehr überraschendes.

1) Von Hanfleinwand fehlten 2557 Ellen.
2) Halbwergleinwand waren 151 Ellen zu viel.
3) Von der Wergleinwand fehlten 2135 Ellen.
4) Tuch waren 10 Ellen zu viel.
5) Am Flanell fehlten 71 Ellen.
6) Halbleinen waren 223 Ellen zu viel.

Auf Verlangen des Revisors, fertigte Angeklagter bei dieser Gelegenheit eine Zusammenstellung der von ihm pro 1869 — nämlich bis 3. Mai — bestätigten Leinwandverkäufe an, welcher er am Schlusse $686^1/_2$ Ellen beisetzte, mit dem Bemerken „auf der Bleiche," bezüglich deren er erklärte, dieselbe sei vor mehreren Monaten an einen gewissen Schultz in Saarbrücken verkauft und für denselben auf die Bleiche gebracht worden, sei aber noch nicht bezahlt. In der Verkaufsliste hatte Angeklagter davon nichts eingetragen, und die Anklage vermuthet, es sei hier eine Unterschlagung vorbereitet gewesen.

Auf dieses Ergebniß hin, ordnete die k. Regierung einen Specialcommissär, in der Person des damaligen Rechnungscommissärs Moschel ab, dessen Bericht vom 12. Mai eine Untersuchung und die Verhaftung des Angeklagten zur Folge hatte. Am 5/6. Juni entwich Angeklagter mit Beihülfe des von irgend Jemand bestochenen, Gefängnißbeschließers Jakob Müller aus dem Gefängniß, wurde aber auf dem Dampfschiff Westphalia, auf dem er und Müller unter den falschen Namen Robert Chillot und Louis Schultz sich zur Reise nach Amerika eingeschifft hatten, am 12. Juni verhaftet und ausgeliefert. Müller erhielt am 31. August vom Zuchtpolizeigerichte Kaiserslautern hiefür $2^1/_2$ Jahre Gefängniß; die Untersuchung gegen den Angeklagten wegen Bestechung, wurde aber niedergeschlagen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 29. Nov. Gestern Vormittag 11 Uhr fand auf dem Schießhause zu Neustadt die regelmäßige Generalversammlung des pfälzischen Sängerbundes statt. Von 44 dem Bunde als ordentliche Mitglieder angehörenden Vereinen waren nur 13 vertreten und zwar: Dürkheim (Cäcilienverein), Edenkoben (Liederkranz), Homburg (Liedertafel), Kaiserslautern (Musikverein), Lambrecht (Gesangverein), Ludwigshafen (Liederkranz und Frohsinn), Maikammer (Liederkranz), Mußbach (Gesangverein), Speyer (Liedertafel), Grünstadt (Liederkranz), Daggersheim (Singverein) und Zweibrücken (Männergesangverein). Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Bund gegenwärtig 44 Vereine mit 1046 Sängern als ordentliche und 32 Vereine mit 1045 Sängern als außerordentliche Mitglieder zählt. Nach Entgegennahme des Jahresberichtes wurde die Abhaltung eines pfälzischen Sängerfestes mit eintägiger Dauer in Berathung gezogen. Von den anwesenden Vereinen wollte keiner für nächstes Jahr ein derartiges Fest übernehmen, dagegen gaben die Vertreter der beiden Ludwigshafener Vereine die Erklärung ab, daß das im Jahre 1868 projectirte Gausängerfest Ende Mai oder Anfang Juni 1870 dort abgehalten werden soll. Die Versammlung sprach hierauf den Wunsch aus, Ludwigshafen möge dieses Fest in ein allgemeines pfälzisches umwandeln und gaben die resp. Vertreter das Versprechen, in diesem Sinne zu wirken. Die Prüfung der Bundesrechnung, welche ein Gesammtvermögen von 1989 fl. 25 kr. nachweist, wurde dem Liederkranz in Ludwigshafen übertragen, ebenso die Prüfung der Rechnung über den Verkauf der Liedersammlung, welche mit einem Kassenbestand von 622 fl. 44 kr. abschließt. Der Voranschlag für 1870 wurde genehmigt und als Bundesausschuß der bisherige Ausschuß von Speyer durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Bei der Wahl des musikalischen Comite's, welches bisher aus den Herren Heydenreich (Speyer), Lützel (Zweibrücken), Miller (Billigheim), Müller (Frankenthal) und Bergmann (Winnweiler) bestand, wurde ein Schreiben des Hrn. Bergmann verlesen, in welchem derselbe erklärte, in seiner derzeitigen Stellung eine allenfallsige Wiederwahl ablehnen zu müssen, worauf die Versammlung, unter Anerkennung des bisherigen Wirkens des Hrn. Bergmann, Hrn. Lehrer Hünersauth von hier einstimmig an dessen Stelle wählte. — Schließlich bemerken wir noch, daß der Beitrag der außerordentlichen Mitglieder, mit allen gegen 1 Stimme, von 1 Thlr. auf 1 fl. ermäßigt wurde und dem Gesangverein in Katzweiler eine Schuld von 6 fl. 2 kr. für erhaltene Singstimmen, weil nicht eintreibbar, geschenkt wurde.

§ Kaiserslautern, 30. Nov. (Theater.) Für morgen Abend ist „Kabale und Liebe" auf dem Repertoire und verfehlen wir nicht unsere Theaterfreunde auf die Besetzung einzelner Rollen dieses Trauerspiels besonders aufmerksam zu machen. In erster Linie haben wir im Rückblick auf deren ausgezeichnete „Griseldis" in Frln. Neubert sicher eine gute „Louise" zu erwarten; ihr zur Seite Frau Urban als „Lady Milford"; den jugendlichen Helden „Ferdinand" sehen wir in Hrn. Reichert repräsentirt; den „Präsidenten" durch Hrn. Haas, „Wurm" durch Hrn. Vollmer, den alten Musikus „Miller" durch Hrn. Franz Müller und den hiesigen Hofmarschall „Kalb" durch Hrn. Direktor Urban. — Gewiß eine Besetzung, die uns mit Recht auf eine würdige Darstellung des Schiller'schen Lieblingswerkes hoffen läßt.

* Kaiserslautern, 30. Nov. Gestern erlitt ein Taglöhner von Mauslautern in dem Geschäfte der Herren Gebr. Raab hier den Tod bei dem Abladen eines Baumstammes von einem Wagen. Der arme Verunglückte arbeitete schon 25 Jahre in besagtem Geschäfte und war ein braver Mann.

† Aus Bayern wird dem „Nürnb. Anz." geschrieben: „Im Jahre 1848 und 1849 wurden österreichische 6 kr. geprägt, die gleichen Werth mit den Banknoten hatten und nach dem früher in Oesterreich eingeführten Conventionsmünzfuß sich zum bayerischen Geld wie 5 : 6 verhalten sollten, ein solcher Sechser war also über 7 kr. werth. Bald nach dem Erscheinen der österreichischen 6 kr. erschien eine Verordnung der bayerischen Regierung, durch welche vor Annahme dieser 6 kr. gewarnt wurde, weil sie nur $5^3/_4$ oder $5^3/_4$ kr. Silberwerth hätten. Demungeachtet wurden diese 6 kr. überall ohne Anstand an Zahlung genommen, weil der Silberwerth von $5^3/_4$ jedenfalls kein geringerer ist als jener der im Umlaufe befindlichen bayerischen 6 kr. und weil solche, sowie der Cours auf Wien über 100 stieg, mehr werth waren als 6 kr. In der That war es erst nach im vorigen Herbste der Fall, daß man hier zu Lande von Spekulanten auf 100 fl. an österreichischen 6 kr. 30 kr. Agio gezahlt erhielt. Inzwischen hat sich der Cours der österreichischen Banknoten verschlechtert und steht nur auf 93 Proz., und dieser Standpunkt scheint den österreichischen Finanzleuten günstig, das gute Silber mit einem Verluß von 7 Proz. für diejenigen, welche hängen bleiben, an sich zu ziehen und daraus eine schöne neue Münzsorte zu prägen. Wir haben sie schon gesehen, die armseligen, unscheinbaren 6 kr.- und 20 kr.-Stücke, dünne Blechstückchen, die bei uns Niemand mag, diese sind dem Publikum als Ersatz für die 6 kr. von 48 und 49 zugedacht. Fürwahr, es lohnt sich der Mühe, 7 Proz. zu verlieren, um solches Zeug dafür zu bekommen! Obschon jedenfalls ganz gewaltige Mengen österreichischer 6 kr. in Bayern kursiren, so sind doch keineswegs zu viel 6 kr.-Stücke in Umlauf, und dürfte im Gegentheil ein Mangel an Scheidemünze sich fühlbar machen, wenn die österreichischen 6 kr. aus dem Verkehr verschwinden. Bisher hat die österreichische Regierung nicht daran gedacht, ihre 6 kr. einzuziehen und es lag auch dem Publikum sehr wenig daran, ob dies geschah oder nicht, kursiren ja doch so viele herrenlose 6 kr. und man nimmt sie eben doch, weil sie gut sind; die österreichischen 6 kr. sind auch gut, jedenfalls besser als die Papierfetzen, die man dafür erhalten hat. Behalten wir also einfach unsere österreichischen 6 kr. und lassen der österreichischen Regierung ihr Papier. Wenn die bayerische Regierung ihren Behörden die Annahme dieser 6 kr. verbietet, so mag sie das immerhin thun, die Kaufleute der bedeutenderen Handelsstädte Bayerns können aber leicht unter sich zusammentreten und erklären, daß sie die österreichischen 6 kr. zum Preise von 6 kr. annehmen und verausgaben. Es ist nicht zu befürchten, daß wir mit 6 kr. überschwemmt werden, sie werden ziemlich alle bereits in Süddeutschland sein und darum möchte sie Oesterreich auf billige Manier wieder haben, wozu der Cours allerdings zur Zeit geeignet ist. Warten wir, bis die österreichischen Coursverhältnisse sich wieder günstiger gestalten und senden wir ihnen dann ihre 6 kr. al pari oder mit Agio hinüber. Vielleicht könnte aber auch die bayerische Regierung ein nicht ganz unerträgliches Geschäft machen, wenn sie aus diesen österreichischen 6 kr. bayerische prägte. Noch ist zu bemerken, daß diese Sechser zum großen Theil nicht in die Hände der österreichischen Regierung gelangen. Die Agiotage mit Silber gegen Papier spielt dort eine große Rolle und die 6 kr. sind von gutem Silber. In Frankfurt erhält man jetzt für 1000 Stück österr. 6 kr. (100 fl.) die Summe von 93 kr. in Kassageld; es könnte aber auch kommen, daß man für 100 fl. 116 fl. 40 kr. erhielte, warum also ohne Weiteres sich in Verlust, Geschäftsstörung und Verdruß stürzen, weil die österreichische Regierung billiges Prägungsmaterial braucht? Wenn die österr. Regierung uns schädigen will, so sollte die bayerische Regierung uns zu schützen behilflich sein, da ihr die eigenen Landeskinder doch näher stehen, als die österreichischen Finanzmänner, die mit ihrer schlechten Finanzwirthschaft schon so viele Menschen ins Unglück gestürzt haben."

Dienstes-Nachrichten.

Der k. Förster Michael Kunz in Rodenbach, k. Forstamts Zweibrücken, ist unter Anerkennung seiner langjährigen, eifrigen und treuen Dienstleistung in den erbetenen Ruhestand versetzt; an dessen Stelle der k. Förster Philipp Frank zu Wolfsgrube, Forstamts Glanstein, seinem Ansuchen entsprechend versetzt, und zum k. Förster in Wolfsgrube der k. Forstgehilfe Friedrich Merk zu Rodenbach ernannt worden.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 29. November. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 9 kr. Spelz 3 fl. 37 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 3 fl. 33 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken 3 fl. 30 kr. Erbsen 4 fl. 6 kr. Linsen 5 fl.

* Mannheim, 29. Nov. (Produkten-Börse.) Weizen und Roggen behauptet. Gerste, Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl und Petroleum stille.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 30 C., 11 fl. 36 P., fränk. 11 fl. 24 - 36 C., 11 fl. 40 P., ungar. 12 fl. 30 kr. C., — — fl. — P., — auf Lief. — C. — — fl. P. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. 6 kr. C. 9 fl. 10 P. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 C. — fl. — P., — württemberg. 9 fl. 10 C., — fl. — P., Luz. Kleesamen — fl. — C., — Haser, eff. 160 Zoll. Pfd. — fl. — C., 4 K. — P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 15 kr. C., 11 fl. 50 P., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — P. Dellsamen, Kolzrevs ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — C. — fl. — P. deutscher — fl. — C., 22 fl. — P. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 28 fl. — C., — fl. — P. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 30 P., — fl. — C., fasw. — fl. — C., 21 fl. 45 P. Rüböl, eff. Inland faßw. 25 fl. — P. in Part. 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 P. Nr. 1 9 fl. — P. Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 36 P., Nr. 4 5 fl. 36 P., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — C., 10 fl. 30 P., Petroleum in Wagenladung 15 fl. 30 - 45 P.

* Frankfurt, 29. November. Zugetrieben waren: 250 Ochsen, 26 Kühe, 130 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36, 2. Qual. fl. 34, Kühe 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber fl. 27, Hämmel 1. Qual. fl. 27. 2. Qual. fl. 22.

Kaufmännischer Verein
Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag**, Abends 8 Uhr,

Wochenversammlung.

Beantwortung mehrerer Wechselfragen. Angeeignet von den Herren Loewel, Pittban und Theodor Karcher.

Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4jDd] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 8 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4jDd] **Friedr. Moeser.**

Große Preisermäßigung!

Die **Strauss'sche Buchhandlung** in **Frankfurt a. M.** erläßt in **neuen tadellos. Exempl.** 1) **Göthe's sämmtl. Werke** 3 Bde., Sez. 8° u. 2) **Körners Werke**, eleg. geb. beide Werke zusammen für fl. 7. — 1) **Wilh. Hauff's sämmtl. Werke** 5 Bde. 2) **Auerbach's Volkserzähl.** 2 Bde. mit Abbild. Beide Werke zusammen fl. 2. 24 kr. 1) **Das maler. romant. Italien** 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. 2) **Das maler. romant. Tyrol u. Vorarlberg** m. 36 Stahlst. Beide Werke zusammen für fl. 3. 1) **Schiller's sämmtl. Werke.** 2) **Schmid's Fremdwörterb.** eleg. geb. 3) **Tegner's Frithjofssage**, alle drei Werke für fl. 2. 24 kr. **Liebesabenteuer des Chevalier Faublas** 5 Bde. m. Abbild. fl. 3½. 1) **Weber's Demokritos** 12 Bde. 2) **Der britische Vitavall**, beide Werke zus. für fl. 5½. **Ansichten von England, Schottl. u. Irland** 96 sach. Stahlst. in 4 Albums für fl. 3½. 1) **Album von Palästina** m. 20 Stahlst. 2) **12 Panoramen d. Pariser Industrie-Ausstell.** m. 2 Mappen. Beide Werke zus. für fl. 2. 1) **Schubart's sämmtl. Schriften** 8 Bde. 2) **Lessing's dramat. Meisterwerke** eleg. geb. beide Werke zusammen für fl. 2. 1) **Hartmann's Schöpfungswunder der Unterwelt** 2 Bde. m. vielen Abbild. geb. 2) **Goldschmid's Geschichte d. Griechen** für die Jugend bearb. v. Prof. Kern m. Abbild. geb., beide Werke zusammen für fl. 2. 20. 1) **Atlas zu allen Conversations-Lexica** m. 100 Taf. Kart. u. Portr. 2) **Balzac's erzählend. Schriften** 12 Thle., beide Werke zusammen fl. 2. 20. **Victor Hugo's sämmtl. Schriften** (deutsch) 60 Lief. fl. 2. 42. — **Shakespeare's sämmtl. Werke** (deutsch) 16 Bde. m. 16 Stahlst. fl. 2. 42. **Illustrirte Naturgeschichte** d. drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 3 starke Bde. m. über 1000 getreu. Abbild. fl. 1. 36. eleg. geb. fl. 2½.

Gratisgaben bei Best. v. fl. 9, die dem Porto gleichkommen.

Honig - Lebkuchen

bei **Franz Theobald,**

78dip Bäcker.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

20[bdbJ] **Geschw. Sproß**

Für Hals- & Brustleidende

ist der durch seine heilsamen Wirkungen bestens bekannte

Kräuter-Brust-Syrup

bereitet von

J. W. Dockius in Otterberg

das beste Linderungsmittel.

Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. H. Oexchkel Wwe.**, in Winnweiler bei **Math. Hafen**, in Homburg bei **Chr. Weber.** [68dl

---

Caviar,
Kieler Sprotten,
Bückinge, gedämpft,
Bückinge, zum Rodreisen,
Bückinge zum Braten,
Russische Sardinen,
Heringe, marinirt,
Aal Roulade,
Ochsenmaulsalat,
bei **Carl Hohle.** [86

Gänsebrust

86½ bei **C. Hohle.**

VOLKS-VEREIN.

Morgen **Mittwoch den 1. Dezember**, Abends 8½ Uhr

General-Versammlung
bei Gebrüder Tascher.

Besprechung über die Tagesfragen.

Der Vorstand.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bourses und Portefeuilles, Nippes, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte ꝛc., für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselschränkchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce-Figuren**, Fächständer, Blumenvasen ꝛc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlfässer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Caffebretter, Cafferöster, Caffe-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Fruitiers, Leuchter, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Courtiertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien, (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln ꝛc.,) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants ꝛc.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen ꝛc. und vielem Andern. [78° „ dbf

Geschw. Sproß.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires**, Pariser **Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc. [86m2bB

H. Bauer.

Von den anerkannt besten

Schweizer Hand - Dreschmaschinen

sind wieder **vorräthig** und nur **ächt** zu haben in dem Maschinen-Depôt von

F. Brozler

86½dbf] in Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

N. Lilienfeld,

Buch- und Kunsthandlung,
Fabrik u. Lager aller Erzeugnisse der Photographie u. Stereoscopie

Berlin, Unter den Linden 60.

Original-Aufnahmen.

	Visit-Format	Stereoscopbild.
Ansichten vom Rhein, von der Schweiz und Italien, pr. Dtzd.	2½ Thlr.	4 Thlr.
Ansichten vom Harz, von Thüringen u. England, „ „	2½ „	4 „
Actricen, Grisetten und Gruppenbilder, nach dem Leben, colorirt „ „	3 „	4 „
Kinder- u. Genrebilder n. d. Leben, fein colorirt, „ „	2 „	4 „
Ansichten von Berlin und Potsdam „ „	2 „	3 „

Vélocipèdes- und Badescenen. Reizende humoristische Original Compositionen 12 Nrn. fein col. Preis 2 Thlr.

Original-Portraits aller Länder: Fürsten, Staatsmänner, Gelehrte, Aerzte, Künstler, Musiker, Actuars, Actricen u. Schönheiten etc. Von dem Neuen das Neueste, von dem Besseren das Beste. In Visitenkartenformat à Dtzd. 3 bis 4 Thlr.

Stereoscop-Apparate für jedes Auge stellbar, mit feinsten achromatischen Gläsern, von 2½ bis 12 Thlr. Microphore und Loupen.

Bezugs-Bedingungen: Auswahlsendungen bereitwilligst! Unbekannte Besteller belieben sich auf ein bekanntes Haus hier zu beziehen, insofern sie es nicht vorziehen, den ungefähren Betrag einzusenden, dessen Ueberschuss selbstverständlich, wenn das Nichtconvenirende innerhalb acht Tagen franco zurückgesandt wird, sofort zurückgezahlt wird. — Engros Abnehmer werden in den Stand gesetzt, zu meinen Original Preisen zu verkaufen. — Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

N. Lilienfeld. Berlin. Unter den Linden 60.

Mittelrheinischer Müller-Verband.

II. Versammlung des Pfälzer Localvereins

Sonntag den 5. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr im „Pfälzer Hof" zu Landau,

wozu die Mitglieder und alle Müller und Interessenten ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Die Müllerei und der Müllerverband, mitgetheilt durch Herrn Ingenieur M. Weber, Vorsitzender des Mittelrheinischen Müller-Verbandes.
2) Besprechung über verschiedene wichtige pfälzische Mühlenangelegenheiten.

Neustadt, den 20. November 1869. [80° „ad

Der Local-Vorstand.
H. Correll.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffi, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7, in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3[J] **Geschw. Sproß.**

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater

Friedrich Böckin

kgl. Notär,

nach kurzem und schwerem Leiden in einem Alter von 63 Jahren, gestern Abend ½8 Uhr in ein besseres Jenseits zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Dezember, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, 30. November 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Männer-Gesang-Verein

Heute **Dienstag** Abend **Gesangprobe.**

Musik-Verein.

Heute Abend **Unterhaltung** mit Damen bei **Wächter.**

Honig-Lebkuchen

in jeder beliebigen Quantität bei

Jakob Glück,

78dbdB] Bäcker in Otterberg.

Täglich frische

Honig-Lebkuchen

en-gros & en-détail,

bei **Jean Diehl**

86½ dbf] in Weidenthal.

Einen zuverlässigen

Heizer

sucht

Jacob Herbig

Eine bei dem königl. bayer. Landgericht Würzburg förmlich ausgeklagte Schuldforderung an den Eisengießer Jacob Kern, welcher von Würzburg nach Kaiserslautern übergezogen und beim Eisenwerk Kaiserslautern als Gießermeister angestellt ist, soll zu verkaufen. — Lusttragende wollen sich gefl. wenden an (66°„ab

J. H. Guttenplan in Offenbach a. M.

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 1. Dezember 1869.

11. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum ersten Male:

Kabale u. Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 30. Novbr. 1869.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise. fl.	kr.	Übergang fl.	kr.	Abgang fl.	kr.
	Centr.						
Waizen	120	5	48	—	8	—	—
Korn	350	4	16	—	—	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	700	3	43	—	—	—	—
Gerste	420	4	38	—	5	—	—
Haser	470	3	43	—	—	—	—
Erbsen	20	4	16	—	21	—	—
Wicken	100	4	11	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	3	4	28	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	2183						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 13 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11½ kr.

Kaiserslautern, 30. November 1869. (Victualienmarkt.) Butter pr. Pfd. 30—32 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln pr. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu — fl. — kr. — Stroh — fl. — kr. — Klecheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 29. Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	46
Doppelte	9	47
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	36
20-Frankenstücke	9	27
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	27

Pfälzische Volkszeitung.

Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Eugen Reichert in Landau. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Eugen Reichert in Landau.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen müssen bis 10 Uhr vormittags aufgegeben sein.

Nro. 287. 87. Jahrg.

Landau, Mittwoch, 7. Dezember 1898

Die Spannung auf Kreta hat sich gelegt, seitdem die Mächte ihre Absicht kundgegeben haben, die Insel unter ihren Schutz zu nehmen. Die Türkei hat sich damit einverstanden erklärt, und Griechenland wird sich wohl oder übel fügen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß es sich den Mächten widersetzen wird, denn es würde dann sofort eine Blockade über seine Häfen verhängt werden. Die Mächte werden nun wohl bald ihre Truppen auf Kreta landen und die Ordnung wiederherstellen. Ob sie dann auch die Insel räumen werden, ist eine andere Frage. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dort bleiben werden, bis die Kretenser sich mit der Türkei ausgesöhnt haben. Dann wird Griechenland wohl auch seine Truppen zurückziehen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß es sich den Mächten widersetzen wird, denn es würde dann sofort eine Blockade über seine Häfen verhängt werden. Die Mächte werden nun wohl bald ihre Truppen auf Kreta landen und die Ordnung wiederherstellen. Ob sie dann auch die Insel räumen werden, ist eine andere Frage. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dort bleiben werden, bis die Kretenser sich mit der Türkei ausgesöhnt haben. Dann wird Griechenland wohl auch seine Truppen zurückziehen müssen.

Die Spannung auf Kreta hat sich gelegt, seitdem die Mächte ihre Absicht kundgegeben haben, die Insel unter ihren Schutz zu nehmen. Die Türkei hat sich damit einverstanden erklärt, und Griechenland wird sich wohl oder übel fügen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß es sich den Mächten widersetzen wird, denn es würde dann sofort eine Blockade über seine Häfen verhängt werden. Die Mächte werden nun wohl bald ihre Truppen auf Kreta landen und die Ordnung wiederherstellen. Ob sie dann auch die Insel räumen werden, ist eine andere Frage. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dort bleiben werden, bis die Kretenser sich mit der Türkei ausgesöhnt haben. Dann wird Griechenland wohl auch seine Truppen zurückziehen müssen.

Die Spannung auf Kreta hat sich gelegt, seitdem die Mächte ihre Absicht kundgegeben haben, die Insel unter ihren Schutz zu nehmen. Die Türkei hat sich damit einverstanden erklärt, und Griechenland wird sich wohl oder übel fügen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß es sich den Mächten widersetzen wird, denn es würde dann sofort eine Blockade über seine Häfen verhängt werden. Die Mächte werden nun wohl bald ihre Truppen auf Kreta landen und die Ordnung wiederherstellen. Ob sie dann auch die Insel räumen werden, ist eine andere Frage. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dort bleiben werden, bis die Kretenser sich mit der Türkei ausgesöhnt haben. Dann wird Griechenland wohl auch seine Truppen zurückziehen müssen.

Die Spannung auf Kreta hat sich gelegt, seitdem die Mächte ihre Absicht kundgegeben haben, die Insel unter ihren Schutz zu nehmen. Die Türkei hat sich damit einverstanden erklärt, und Griechenland wird sich wohl oder übel fügen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß es sich den Mächten widersetzen wird, denn es würde dann sofort eine Blockade über seine Häfen verhängt werden. Die Mächte werden nun wohl bald ihre Truppen auf Kreta landen und die Ordnung wiederherstellen. Ob sie dann auch die Insel räumen werden, ist eine andere Frage. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dort bleiben werden, bis die Kretenser sich mit der Türkei ausgesöhnt haben. Dann wird Griechenland wohl auch seine Truppen zurückziehen müssen.

Mitschuldner-Verein.
Sonntag, den 3. Dezember 1905, Nachmittags 3 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal, Restaurant Schmidt, Kl. Fischerstr. 3.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Wolff über Mitschuldnerrecht.
Der Vorstand.

Gesangverein „Sängerlust".
Sonntag, den 3. Dezember 1905, Abends 8½ Uhr
Vereinsabend
im Vereinslokal, Restaurant Schmidt, Kl. Fischerstr. 3

Pfälzische Volkszeitung.

Nr. 287 — 47. Jahrg.

Kaiserslautern, Mittwoch 3. Dezember 1919

Die inniger verbundenen großen Staatskörper werden sich verständigen, um die an der Verfassung vorgenommenen letzten Veränderungen in aufrichtiger Weise zur Ausführung zu bringen.

Die unmittelbarere Betheiligung des Landes an seinen eigenen Angelegenheiten wird für das Kaiserthum eine neue Kraft werden.

Die gesetzgebenden Versammlungen haben fortan einen größeren Theil der Verantwortlichkeit; mögen sie dieselbe zum Besten der Größe und des Wohlergehens der Nation anwenden, mögen die verschiedenen Meinungsverschiedenheiten verschwinden, da das allgemeine Interesse es erheischt, und mögen die Kammern durch ihre Einsicht wie durch ihre Vaterlandsliebe beweisen, daß Frankreich, ohne in bedauernswerthe Ausschreitungen zu verfallen, fähig ist, unter den freisinnigen Institutionen zu leben, welche die Ehre der civilisirten Länder sind.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 1. Dez. Die „Fortschrittspartei" in hiesiger Stadt scheint eine eigene Taktik in Bezug auf die bevorstehenden Stadtrathswahlen üben zu wollen. In geschlossenen Gesellschaften und in Privathäusern kommt man zusammen, stellt die Pläne fest und ladet dann, sicher nur zum Scheine, sogenannte Vertrauensmänner, allen politischen Richtungen angehörig, an einen beliebigen Platz zu Besprechungen ein, spricht von Versöhnung der Parteien, allgemeiner städtischer Angelegenheiten, wobei keine Partei in Betracht käme rc.; im Stillen wirken dann die bekannten Kräfte fort, um auf Schlangenwindungen wieder zu erwerben, was man bei der Wahl-Agitation gegen „unsern Kolb" eingebüßt hat. Die Bürger hiesiger Stadt wissen, was sie von diesen Herren zu erwarten haben und werden auf ihrer Hut sein, denn wer unsere Interessen so gefährdet und unsern Willen so mißachtet hat, der verdient von unserer Seite kein Vertrauen mehr, der möge auch ferner ohne dieses unser Vertrauen seinen Weg allein wandeln — es sind einige Offiziere ohne Soldaten!

* **Kaiserslautern**, 1. Dezbr. Ein „Ackersmann" von **U.** schreibt der Buchhandlung Rohr Folgendes: „Sie wollen mir gef. das Porträt des Herrn G. Fr. Kolb zusenden, wofür ich 15 kr. in Marken beigefügt habe. — Die schmähliche Behandlung, welche die Pfalz diesem edlen Manne, einem der besten und bewährtesten Kämpfer für Freiheit und Recht, am 25. November widerfahren ließ, kann uns nur bestimmen, ihn noch höher zu schätzen, noch mehr zu lieben und wollen wir uns mit der Hoffnung trösten, daß eine spätere Zeit ihm die Anerkennung gewähren wird, die eine verblendete, irre geführte Menge ihm heute versagte."

☞ **Vom Lande**, 28. Nov. Auf den Redaktions-Artikel vom Gestrigen im „Kurier" kann man nicht genug seine Verwunderung aussprechen, wie ein Blatt, das von einer solchen Feder trattirt wird, noch von einem Gebildeten gelesen werden kann. Wie und auf welche Weise Golsen in Kaiserslautern durchgebracht und Kolb verdrängt wurde, wissen wir als Augen- und Ohrenzeugen am besten. Ein fortschrittlicher Wahlmann von der pr. Grenze war für Golsen so weit begeistert, daß er Kolb, ich sage Kolb, als unwürdig zum Abgeordneten erklärte und einer derjenigen sei, der suche den Zollverein zu sprengen.

Nun, da hört alles Streiten auf und wir wollen der Fortschrittspartei zu ihrem **würdigen** Golsen gratuliren; vielleicht kommt etwas nach von Wahlumtrieben rc.; man munkelt allerlei und werden wir die Spuren verfolgen. Daß die Herren in Kaiserslautern, die diesesmal nicht Wahlmänner geworden waren, ihre Vorposten bis Fröhnerhof und Eselsfürth ausgestellt hatten, davon haben wir uns selbst überzeugt beim Hereinfahren — wahrscheinlich weil der berühmte Herr Golsen so gut für's Gymnasium in Kaiserslautern gesorgt hat — wirklich die Lauterer Herren haben den Vortheil der Stadt im Auge, es geht aber bekanntlich nicht viel in ein Auge hinein.

München, 29. Nov. Die Ministerkrisis dauert fort. Der Kabinetssekretär ist von Hohenschwangau hierher gekommen und conferirt mit den einzelnen Ministern. Der König wünscht wenigstens Hohenlohe's Verbleiben.

Dresden, 29. Nov. Die erste Kammer hat heute die Beschlüsse der zweiten Kammer, betreffend die Aufhebung des Patronatsrechtes, einstimmig abgelehnt. Die zweite Kammer hat bei der fortgesetzten Berathung des Preßgesetzes die Gestellung zu Pflichtexemplaren abgelehnt und die Verbote zum Vertriebe ausländischer Zeitungen von der Verwaltungsbehörde an das Gericht verwiesen.

Hannover, 29. Nov. Bei den Bürgervorsteherwahlen siegte die Coalitionspartei in allen Bezirken.

* Die Synoden wachsen zu ernster Bedeutung heran. In **Hannover** ist das Ketzergericht über den Protestantentag bereits losgebrochen und in Stettin ist man bei der Einleitungsfeier der Synode zu der separatistisch-lutherischen Abendmahlsformel von 1563 zurückgekehrt. Dadurch ist in letztgenannter Stadt eine solche Aufregung entstanden, daß eine Reihe der angesehensten Bürger, unter ihnen auch der Stadtschulrath, eine sehr entschieden sprechende Adresse an den Minister Mühler erlassen haben. Für die Stellung des Königs zu den herrschenden religiösen Wirren ist es bezeichnend, daß derselbe einer Deputation gegenüber, Rom und den Protestantenverein, als die der Kirche drohenden Gefahren hervorgehoben hat.

Berlin, 29. Nov. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses begann die Berathung des Consolidationsgesetzentwurfes. Der Finanzminister erklärte, er werde, wenn das Gesetz nicht angenommen würde, nicht in der Lage sein, andere Deckungsmittel des Deficits vorzuschlagen. Er werde die Verwendung von Activen des Staats oder von Fonds der Seehandlung niemals empfehlen können.

Berlin, 30. Nov. Der König wird übermorgen Nachmittags im Rittersaale des Schlosses die chinesische Gesandtschaft empfangen.

Berlin. Während die Klosterfrage für das Publikum so gut wie abgethan ist, hält sie die Moabiter Schuljugend für noch keineswegs erledigt. Erbitterte Kämpfe finden dort fast täglich zwischen evangelischen und katholischen Knaben statt, bei denen das Feldgeschrei „Luther!", auf der andern „Jesus, Maria!" lautet. Diese fortwährenden Prügeleien, bei denen es nicht selten blutige Köpfe geben soll, haben Veranlassung dazu gegeben, daß täglich eine Schutzmannspatrouille ausgeschickt wird, um die streitsüchtige Jugend im Zaume zu halten.

— Die „Nationalztg." läßt sich schreiben, daß Abg. Miquel sein Amt als Oberbürgermeister in Osnabrück niedergelegt habe, um seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen und seine Kraft vor Allem den parlamentarischen Arbeiten zu widmen. Der wahre Grund dieser Amtsniederlegung ist keineswegs so idealer Natur, sondern liegt in Hrn. Miquel's Eintritt in die Direktion der Disconto-Gesellschaft zu suchen. „In einem schweif endet das schöne Weib."

Pest, 29. Nov. Unterhaussitzung. In Beantwortung der Interpellation über Dalmatien erklärt der Minister, die Veröffentlichung der Regierungsmaßregeln sei unmöglich, da sonst der Erfolg gefährdet würde. Ungarische Regimenter würden nach Dalmatien verwendet, weil die Vertheidigung gegen innere Feinde nach der pragmatischen Sanktion, dem Ausgleichsgesetze von 1867 eine gemeinsame Angelegenheit sei.

Paris, 29. Nov. Die Rede des Kaisers ist mit lebhaftem Beifall aufgenommen, namentlich die Stelle: Ich stehe für die Ordnung. — Ich stehe für „Patrie" ist die Pforte entschlossen, ein Ultimatum an Egypten zu richten, aber vorerst keine Flotte dahin zusenden. — Mehrere Journale melden, daß die Großmächte bemüht sind, den Streit beizulegen.

Paris. In einem Privatbriefe Ledru Rollin's an einen Freund in Paris spricht sich letzterer darüber aus, warum er nicht nach Paris gekommen sei. Schließlich vor der Entscheidung seine Candidatur zurückgezogen. „Vor dem Besuche des jungen Kaisers", schreibt er, schwankte ich, nach demselben war es meiner Ungewißheit zu Ende. Ich sehne mich nach Freiheit, allein ich verlange sie nicht um jeden Preis. Ich möchte sie im weißen Gewande, nicht purpurn sehen. Den Purpur lasse ich den Kaisern, weil ich voraus, daß wir mit Männern wie Rochefort unvermeidlich zum Bürgerkriege kommen müßten. Wenn ich auch zugebe, daß im Jahre 1793 Blut vergießen nöthig war, so bin ich doch überzeugt, daß es heute gehässig und nutzlos sein würde."

London, 29. Nov. Die „Times" hält die in Wiener Blättern gebrachte Nachricht über die bevorstehende Absetzung des Vicekönigs von Egypten, wie auch den Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Egypten für unglaubwürdig.

Florenz, 29. Nov. Lanza hatte das Cabinet heute Nachmittag noch nicht vollständig gebildet.

Rom, 29. Nov. Baron von Trautmannsdorf hat heute dem Papste sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Madrid, 30. Nov. Wie die „Correspondencia" versichert, hat eine Depesche des Grafen Mercy die Regierung davon benachrichtigt, daß Seitens Frankreichs das Mißverständniß in Betreff der Candidatur des Herzogs von Genua bedauere. Er habe sich nicht dem Willen, den Herzogin Elisabeth, der Mutter des jungen Herzogs, die dem Projecte abgeneigt sei, entgegensetzen, werde jedoch versuchen, so viel als möglich auf die Herzogin einzuwirken.

Kopenhagen, 29. Nov. In der heutigen Sitzung des Folkethings fand die Vorlage des Budgetentwurfs statt. Derselbe schließt mit einer Unterbilanz von 5½ Millionen Rthlr. Die Deckung wird durch Verbrauch der aktiven 3 Millionen und der Rest durch Einkommenneuer geschehen.

Petersburg. Auf Grund eines verjährten Gesetzes, wonach Juden mindestens 50 Werst von der Grenze entfernt wohnen müssen, sind plötzlich gegen 20,000 Judenfamilien aus Kischinew und Umgegend ins Innere transportirt worden. Man gab sich der Hoffnung hin, daß diese Gewaltthat an höchster Stelle

---

voll, schüttete er mit hochgezückter Klinge ein paar Dutzend Bengel, davon ein Jeder länger und breiter war als er selbst, zum Keller hinaus. Im Nu war der Schauplatz gesäubert.

Der junge Held blieb allein mit der Schönen. Da lag sie im Halbdunkel des Kellers, welchen die Weinblüthe berauschend erfüllten — marmorbleich, die Augen geschlossen, die Nüstern fliegend, die halbgeöffneten Lippen zitternd und zuckend; der ganze Körper im interessantesten Kampfe von Aufregung und Ohnmacht. Reizend verwirrt umfloß sie ihr goldenes Haargelock, ungestüm warf der schön gebildete Busen seine Wellen empor — welch ein Anblick! Der Jüngling stand wie im Traume. Noch hatte er dieses Heiligthum weiblicher Reize nicht mit Augen geschaut, noch hatte es erst sein Ohr berührt, was ältere Kameraden mit derberem Sinne genossen.

Jetzt leuchteten diese unverhüllten Formen ihn wie mit Zauberschein an. Blendender Schnee bedeckte das zartgerundete Hügelpaar und die blauen Adern darin hoben von dem hellen Weiß sich in den feinsten Verschlingungen ab. Es war zu viel für ein unerfahrenes Auge! Wie konnt' ich zweifeln, dachte der rasche Knabe, welche von Beiden schöner ist? Jeannette ist schön wie die Erde, aber Constanze ist wie das Feenreich selbst!

Der Augenblick dauerte in der Wirklichkeit nicht den zehnten Theil so lang, als wir brauchen, ihn zu beschreiben. Kaum fand sich Constanze befreit, so wich die Ohnmacht der betäubendsten Angst von ihr. Sie sprang auf, ordnete rasch ihr Chemisettchen, legte ihr Haar zurecht; ihr Auge blickte mit Dankbarkeit zu ihrem Retter empor. „Um Gotteswillen, bleiben Sie bei mir, bis sie fort sind!" war das erste Wort ihres Mundes. „Ewig, Du Engel", stotterte Wilhelm. Er schlang seine Arme um das Mädchen, schützend gleichsam, aber zitternd vor Liebe und Sinnenaufruhr. Erschrocken sah sie ihn an.

Der Jüngling begann jetzt ein stürmisches Liebeswerben. Er bat, er flehte, er weinte, er lag auf dem Knie; bald schlang er seinen Arm um das Mädchen wie ein wilder Eroberer, bald kroch er mit seinen Augen am Boden wie ein scheues Kind.

Das Mädchen erwehrte sich seiner voll Verwirrung. Sie sah ihn an, abwechselnd mit Mitleid und mit Strenge. Wie ganz verschieden waren doch die Waffen der Schwestern! Jeannette erlangte Schonung, indem ihr Auge liebend zu bitten schien, Constanze wies zurück mit Blicken, welche unsäglich kalt und verwerfend sein konnten. Er empfing wiederholt von diesen Blicken, der fremde Offizier, und sein ganzer Stolz empörte sich darüber. Aber im nächsten Augenblicke schon dachte er: Wie entzückend muß es sein, wenn dieses Auge ein Vergißmeinnicht am eisklaren Bachesrand, vom Feuer der Zärtlichkeit schmilzt! Dann wurde er wieder dringender.

Die Trommel gab das Zeichen zum Aufbruch. Der Lieutenant zuckte zusammen. „Ein Andenken! mein Mädchen!" flehte er leidenschaftlich. Constanze sah ihn mit Rührung an. Aber traurig senkte sie das Köpfchen und schüttelte: „nein". Und als er ungestüm auf die Reize des Mädchens eindrang, wehrte sie ihn nicht mehr, aber sie legte wie todt ihre Hände in den Schooß und sagte tonlos: „Ich trage Bänder an den Schleifen, eine Halskette — manchen Tadelnden habe ich all, Sie können mir rauben was Sie wollen. Ich muß es leiden, wenn Sie mir ein Andenken nehmen, aber schenken darf ich Ihnen keins. Was würden Sie von einem Mädchen sagen, welches an einem Tage zwei Männern Andenken schenkt! Ich habe dem Morgen einem Lieutenant von der Kaiserparde ein Strauß, gebunden von jenen Roten, welche jetzt wohl gebrannt sind, mit einer dieser himmelblauen Schleifen dieses Chemisetts, welches jetzt zerrissen ist. O sie mög' es kein böses Vorzeichen sein! Einen mörderischen Posten vertheidigt er heute, ich fürchte, Sie werden das Dörfchen Point du jour selbst zu stürmen bekommen. Man erwartet einen Angriff von Ihrem Corps. Gehen Sie hin — sei'n Sie glücklich! Seien Sie glücklich Beide! Meine heißesten Segenswünsche gebe ich Ihnen mit, aber ein Andenken darf ich Ihnen nicht mitgeben, denn der Lieutenant — ist mein Bräutigam."

(Fortsetzung folgt.)

e Billigung finden werde. Damit wird jedoch Einbuße an Hab und Gut, den die plötzlich aus en Besitzverhältnissen herausgerissenen Familien ßden, nicht rückgängig gemacht.

New-York, 28. Nov. Die Rockford-Rock-Island-Louis Eisenbahn-Gesellschaft hat die 42 Meilen ie Strecke von Beardstown nach Whitehall eröff- und vollständig ausgerüstet, wonach die Verbin- ng mit der Chicago-St.-Louis Eisenbahn hergestellt Die Einnahmen auf der 30 Meilen langen Strecke ardstown-Winchester betrugen in den ersten 3 Wo- 24,356 D. Der Bau der Bahn schreitet rasch der Richtung nach St. Louis und von Beards- an nördlich nach Rock-Island vorwärts. Die Oktober- nnahmen auf der Rock-Island-Strecke betrugen ,378 Dollars.

New-York, 29. Nov. Boutwell ordnete die ge- hnlichen Goldverkäufe und Bondsankäufe während 5 Dezembers an. Das Fallen des Goldagio's auf 2¾ ist hauptsächlich die Folge bedeutender Ver- hrung des Baarvorraths der Banken.

Unter den in **New-York** sich aufhaltenden Cu- nern ist ein Complott entdeckt worden, welches zum wecke hat, die spanischen Kanonenboote in Brand stecken. — Die Generale Babiok und Ingalls ben sich nach San Domingo begeben, um bei den nterhandlungen behufs Anschluß San Domingos die Vereinigten Staaten mitzuwirken.

Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

Fortsetzung der Verhandlung gegen Hermanny.)

Die Anklage führt nun I. 30 Posten mit zu- mmen 875 fl. 6 kr. — vom 12. September 1865 s 26. September 1868 — auf, welche Angeklagter ittelst Nachnahme auf durch die Eisenbahn versen- ete Waaren erhob und für sich behielt, welche Sen- ungen an Neppertsohn in Friedrichsthal, Bonnet n Staudernheim, Neither und Jörg in Deidesheim, Klock in Dürkheim, Schrift, Straub, Walzinger, Weiland in Lambrecht, Kern in Edenkoben, ꝛc. ꝛc. kamen.

II. Am 12. Januar 1869 nahm Angeklagter von er Post ein Paket mit 178 fl. 44 kr. in Empfang, as er im Postbuche bescheinigte. Dieses Geld hatte Vogt in Wolfstein für im Mai 1868 erhaltenen Flanell geschickt. Angeklagter hatte in der Strazze den Flanellverkauf notirt, aber fälschlich mit der Be- merkung gestrichen, daß die Waaren abbestellt seien.

III. Adjunkt Ernst Dümmler von Homburg schickte durch Postanweisung an den Angeklagten für erkaufte Leinwand am 7. Okt. 1867 den Betrag von 96 fl. 19 kr., welchen Betrag, resp. nach Abrechnung von Weichlohn und Fracht denjenigen von 81 fl. 21 kr. Angeklagter unterschlug. Dieser hatte mehrere Kun- den schon im Jahre 1866 ersucht, Geldsendungen an ihn persönlich zu adressiren, wie es auch vorkam, daß er einen Schuldner des **Zuchthauses** anwies, diese Schuld an einen seiner **persönlichen** Gläu- biger zu bezahlen.

IV. Schon seit 7 Jahren läßt ein Handschuh- fabrikant von Augsburg, Namens Johann Bartho- lomeh, Handschuhe im Kaiserslauterer Zuchthause fertigen, wohin er den zugeschnittenen Stoff immer in Kisten sendete und jedesmal den Geldbetrag seiner Schuld beilegte. Vom 13. Januar 1864 bis 12. März 1868 unterschlug hievon Angeklagter im Gan- zen 1029 fl. 30 kr.

V. Von Privaten in Kaiserslautern hat Ange- klagter erhoben und unterschlagen:

1) Am 21. März vor. Js. bei Wittwe Etienne 9 fl. 44 kr.;
2) Am 8. Oktober bei Frau Kühne 32 fl. 23 kr.;
3) Am 13. November bei Frau Frenkel 32 fl. 23 kr.;
4) Am 10. Februar d. Js. bei Buchdrucker Kayser 15 fl. 54 kr.
5) Am 1. Januar bei Bierbrauer Wächter 46 fl. 48 kr.;
6) Am 1. Januar bei einer Kellnerin 5 fl. 26 kr.;
7) Am 3. Januar bei Goldarbeiter Rocker 10 fl.

Frau Steiner in Kaiserslautern hatte vom Ange- klagten für 22 fl. Handtücher gekauft, welche dieser gegen eine Privatschuld compensiren wollte; Frau Steiner ging aber darauf nicht ein, sondern zahlte den schuldigen Betrag an das Zuchthaus.

Diese oben sub I—II aufgeführten, **von dem Angeklagten zugestandenen** Veruntreuungen ergeben einen Gesammtbetrag von 2317 fl. 19 kr.

Es ist aber ferner nachgewiesen und zugestanden ein Manco von 3974 Ellen Hanf- und Halbwerg- leinwand im Werthe von 1688 fl. 47 kr.

Nach genauer Revision fehlen noch ferner an Tuch, Flanell, Bettdecken und Seidenwaaren für 2070 fl. 48 kr., wovon aber dem Angeklagten nur 234 fl. 14 kr., in obigen Unterschlagungen enthalten, zu Last liegen und auch mehr nicht zugestanden ist.

Hiernach ergibt sich ein Total von 2952 fl. 31 kr., wobei aber zu vermuthen steht, daß nicht alle Unterschlagungen festgestellt werden konnten.

Die Anklage verbreitet sich nun über die in den Büchern und Rechnungen enthaltenen von dem An- geklagten an sich zugestandenen Fälschungen, welche er nur vorgenommen haben will, um die Jahres- rechnungen klappen zu machen. Niemand als er wußte, warum es nirgends klappte; es fehlten näm- lich und wurden durch die Fälschungen verdeckt: 4258 Ellen Leinwand, 1315½ Ellen Flanell, 94 Ellen Tuch, 9¾ Ellen Seidenstoff im Gesammt- werthe von 4083 fl. 26 kr. Außerdem wurde im Sturzprotokolle pro 1868 der Vorrath roher Hanf- leinwand von 5978 Ellen um 1000 Ellen erhöht, was aber nicht mit Sicherheit dem Angeklagten zu Last gelegt werden kann. Eine Aufzählung und nä- here Beschreibung der Fälschungen interessirt hier nicht; sie bestehen in Veränderungen von Zahlen — Mehrung oder Minderung derselben — je nach Er- forderniß.

Bei der am 13. Mai l. J. gemachten Haus- suchung fand die Untersuchungscommission eine außergewöhnlich prachtvolle Einrichtung, auch auf- fallend viele leere Flaschen, an Geld aber nur 91 fl., die der Ehefrau überlassen wurden, und eine Lam- pertsmühler Aktie ohne allen Werth.

Obgleich diese Sache durch das Geständniß des Angeklagten sehr vereinfacht ist und nur 8 Zeugen geladen sind, so nimmt dieselbe doch längere Zeit in Anspruch, weil jede einzelne Unterschlagung, resp. Fälschung in den Urkunden nachzuweisen ist. Hie- durch entbehrt die Verhandlung aller Lebendigkeit und der Angeklagte mit seinem niedergeschlagenen Wesen **erweckt auch kein besonderes Interesse**. Völ- lige Klarstellung sämmtlicher Unterschlagungen und Fälschungen ist nicht wohl möglich, da eben überall in den Büchern und Verzeichnissen falsche Einträge enthalten sind, resp. jene Einträge ganz unterlassen wurden, deren Existenz das Manco dargethan haben würde.

Am 29. November wurden die Zeugen abgehört, die Rechnungen und Bücher durchgegangen und so- dann von der l. Staatsbehörde und dem Vertheidiger die Vorträge gehalten, **worauf des Abends um** 6 Uhr abgebrochen und am folgenden Tage (30. Nov.) um halb 9 Uhr fortgesetzt wurde.

So wenig der Vertheidiger, bei dem Geständniß des Angeklagten, in seinem Hauptvortrage vorbringen konnte (— er beschränkte sich auf Schilderung des bis- herigen Lebens des Angeklagten, die Aufstellung, daß nur 2300 fl. unterschlagen, die falschen Einträge aber nicht in betrügerischer Absicht gemacht worden seien —), so sehr bemühte er sich nach erfolgtem Ausspruche des Schuldig eine milde Strafe und die Verfügung, daß solche auf der Festung zu erstehen sei, zu erlangen. Die l. Staatsbehörde war in bei- den Beziehungen entgegengesetzter Ansicht; das Schwur- gericht aber sprach — offenbar mit Rücksicht auf die Verleitung, die für den Angeklagten in der aus übergroßem Vertrauen nicht strenge genug geübten Controle lag — nur 5 Jahre Zuchthaus aus, auf der Festung zu erstehen. (Schluß 11 Uhr.)

Es war dies der letzte der contradictorisch ab- geurtheilten Fälle und die Geschworenen wurden jetzt ihrer Functionen enthoben und in die Heimath entlassen.

Sitzung vom 30. November 11 Uhr.

Georg Müller, 27 Jahre alt, Küfer, in Speyer geboren, zuletzt in Schwegenheim (Cantons Germers- heim) sich aufhaltend, — des Nothzuchtsversuches an- geklagt — entzog sich der Verhaftung durch die Flucht, ohne daß ermittelt wurde, wohin er geflüchtet ist. (Art. 204 in Verbindung mit 47 und 48 des Straf- gesetzbuchs.)

Der Beschuldigte welcher in seiner Heimath nicht im besten Rufe steht, hielt sich vom Dezember 1868 bis 1. Juni l. J. in Schwegenheim auf, wo es sich im Allgemeinen gut betragen haben soll; durch das Zuchtpolizeigericht Landau, wurde er aber am 28. Dezember wegen Theilnahme an einer Unterschlag- ung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und des- halb aus dem 10. Jägerbataillon mit dem Laufzettel entlassen. Auch stand er im Verdacht, daß er auf Diebstahl von Nutzholz ausgegangen sei, worüber jedoch nichts Näheres ermittelt wurde.

In der Nacht vom 30. auf 31. Mai l. J. schlich er sich in ein Haus zu Schwegenheim ein, wo der Mann (wie er wußte) nicht anwesend war. Die im Bette liegende Frau wurde von ihm in unsittlicher Absicht angepackt, mißhandelt und mit dem Messer bedroht, ohne daß er aber seinen Zweck erreichte, in- dem die Frau ausriß und sich in ein anderes Zim- mer flüchtete, welches sie verriegelte. Als Hülfe her- beikam, war der Angeklagte fort; die Frau hatte ihm aber die Schleife aus seiner Halsbinde und ein Stück aus seinem Rocke losgerissen, und er hatte auch seine Kappe zurückgelassen, durch welches Alles in Verbindung mit seiner am 1. Juni effektuirten Flucht seine Thäterschaft zureichend dargethan scheint.

Alle Nachforschungen führten nicht zur Entdeckung, viel weniger zur Verhaftung des Angeklagten; er hatte sich geäußert: er wolle entweder nach Frank- reich gehen oder über's Bächel, d. h. über das Meer, nach Amerika nämlich.

Die Gefängnißstrafe wegen Unterschlagung ist bis heute noch nicht vollzogen.

Das Schwurgericht, da es das Verfahren regel- mäßig und die Schuld des Angeklagten festgestellt fand, sprach das Schuldig und demgemäß — unter Einrechnung der erwähnten 3 Monate und Umwand- lung in Zuchthaus (⅔ der Dauer der Gefängniß- strafe) — 4 Jahre 2 Monate Zuchthausstrafe aus, mit Verurtheilung in die Kosten, verordnete auch den Vollzug des Urtheils in effigie, nämlich die Anhef- tung eines Urtheilsauszuges an einen auf dem Markt- platze zu Landau aufzurichtenden Strafpfahl.

(Schluß 11½ Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 1. Dez. Der größere Theil unserer gestrigen Nummer war bereits gedruckt, als uns von den betr. Herren Bäckermeistern die Nachricht zu- ging, daß sich der Preis des 6pfündigen Kornbrodes auf 20 kr., des 3pfündigen Gemischtbrodes auf 11 kr. und des 2pfündigen Weißbrodes ebenfalls auf 11 kr. stelle.

* **Kaiserslautern**, 1. Dez. Von heute an- fangend geht der gemischte Zug Nr. 115 der Linie St. Ingbert-Schwarzenacker, welcher seither 12 Uhr 40 Min. Mittags von St. Ingbert abgegangen ist, als Personenzug um 12 Uhr 25 Min. von dorten ab und trifft um 1 Uhr 14 Min. in Schwarzenacker ein und um 1 Uhr 30 Min. in Zweibrücken.

† **München**. Dr. **Grandaur**, als gründlicher Musikkenner geschätzt, ist vom 1. Dezember an zum Re- gisseur der Oper des Hoftheaters dahier ernannt. — **Max Zenger**, der bekannte Componist, zum Musik- direktor.

† Wir wollen doch den Lesern dieses Blattes nicht vorenthalten, daß kürzlich die Mitglieder der 1. bad- ischen Kammer den **Frack** aus dem Sitzungssaale ver- bannt haben; sie erscheinen jetzt, wie die Mitglieder der 2. Kammer, im Rocke.

† In Posen hat sich eine polnische Edeldame von dem Koch ihres Bruders entführen lassen. In Krakau wurde das Pärlein eingeholt und dem Staatsanwalt überantwortet, da bei der Flucht 10,000 Thlr. des Onkels mitgegangen waren.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Ein dreimaliges Hoch den Wahlmännern von Würzburg — von mehreren Landwahlmännern des Bezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden.

Verloosungen.

* **Karlsruhe**, 30. Nov. Bei der heutigen Serienziehung der bad. fl. 35-Loose wurden folgende Serien gezogen: 2704, 2107, 5877, 3552, 4691, 4008, 1048, 6066, 6188, 3524, 6390, 4969, 4740, 3979, 903, 7794, 2400, 5222, 1757, 4121.

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 30. November. Der Centner Weizen 6 fl. 2 kr. — Korn 4 fl. 14 kr. — Spelz 4 fl. 5 kr. Gerste 4 fl. 50 kr. — Haier — fl. — kr.

* **Frankfurt**, 30. Novbr. 6½ Uhr Abends. Credit 230—229½, bez. Staatsbahn 359—¼, bez. Lombarden 236—½, —½ bez. Galizier 231 bez. Amerikaner 90½—⅝ bez. Geschäftslos.

* **Köln**, 30. Nov. Productenmarkt. Weizen matt, eff. hies. 6.12½, per Nov. 5.29—, per März 6.3. per Mai 6.4. Roggen fest, effect. hies. 5.15, per Nov. 5.1—, per März 5½, per Mai 5.1. Rüböl unverändert, effect. 13¼, per Okt. 12½. Leinöl eff. hies. 10¼. — Wetter: Schnee

* **New-York**, 27. Nov. (Schluß-Course.) Gold 122½, Wechsel per London 109½, 1882er Bonds 112½, 1885er Bonds 111½, 1904er Bonds 107, Illinois-Aktien 132, Erie Aktien 27½, Baumwolle 25. Petroleum 31½.

Ungeachtet der Anpreisungen von Freunden einer raschen und sichern Selbsthülfe, unzweifelt der zahllos auftauchenden ähnlichen Hausemittel, stehen die nach Vorschrift des Professors der Medizin Dr. **Harleß** gewissenhaft bereiteten **Stollwerck**'schen **Brustbonbons** bis heute vollkommen unerreicht da! Der 30jährige stets wachsende Consum ist das beste Zeugniß für die Güte des Fabrikats, welches allen Brustleidenden warm empfohlen zu werden verdient.

„Wenn Pius IX.

der Königin Isabella die Rose zusandte, so hat er eben sie für die dieser Ehre würdigste unter den christlichen Fürstinnen er- achtet. Das ist das Ganze. Einstweilen dürfen wir wohl den Papst Pius IX. bezüglich dieses Urtheils für competenter er- achten als den „Lahrer Hinkenden Boten".*)

Osnabrücker Volksblatt.

*) Auflage 800,000 Exemplare. Vorräthig bei allen Buch- händlern und Buchbindern.

Zu Bestellungen auf die

„Pfälzische Volkszeitung"

für den Monat **Dezember** wird hiermit er- gebenst eingeladen. Der Preis des Blattes beträgt 30 kr. monatlich.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze vom 30. Januar 1868 und unter Bekanntgabe der Art. 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des genannten Gesetzes werden die Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der nachstehend bezeichneten Strafen, sich während der Zeit vom 1. bis 15. Januar kommenden Jahres bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres inländischen Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zur Aufnahme in die Urliste des Jahrganges 1870 vorschriftsmäßig anzumelden und zu gleicher Zeit ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage und Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die von den Gemeindebehörden hergestellten Urlisten werden vom 1. bis zum 15. Februar k. J. zur etwaigen Erhebung von Einsprüchen gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit in den Gemeinden zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Die oben erwähnten Gesetzesstellen lauten:

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsorts, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde heimathberechtigten,
2. der vorübergehend ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen und die Dauer der Aussetzung anzugeben.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 Gulden.

Kaiserslautern, den 15. November 1869. [84,7,99

Königliches Bezirksamt.

v. u.

Schmitt.

Victor Hugo's sämmtl. Werke (deutsch) Prachtausg. in 60 Lfgr. statt fl. 10½ für nur fl. 2. 42 kr.

Shakespeare's sämmtl. Werke (deutsch) 16 Bde. m. 16 Stahlst. statt fl. 7, für nur fl. 2. 42 kr.

Schubart's sämmtl. Schriften 8 Bde. statt fl. 7, für nur fl. 1.

Das maler. romant. Italien 3 starke Bde. m. 52 Stahlst.

u. das maler. romant. Tyrol u. Vorarlberg m. 36 Stahlst.

Beide Werke zusammen statt fl. 14, für nur fl. 3.

Große illustr. Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie u. Botanik) 3 starke Bde. m. über 1000 getreuen Abbild. statt fl. 6, für nur fl. 1. 36 kr. **eleg. geb.** für fl. 2. 30, liefert

die **Strauss'sche** Buchhandlung in **Frankfurt a. M.**

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der

Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Blumen schwebenden Kolibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraus bestimmen läßt. Der kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung eine Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Loupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1½ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco**. Das Mikroskopische Institut von

W. Gloer in **Berlin**, Gipsstraße 4.

Specialität für

Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 68 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.

Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt [51,3,5,7,9,1

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

VOLKS-VEREIN.

Heute **Mittwoch den 1. Dezember**, Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

bei Gebrüder Taschner.

Besprechung über die Tagesfragen.

Der Vorstand

Sehr billig!

Zucker-Waaren,

für Christbäumchen zu verzieren.

Honig- und Basler Lebkuche

Louis Fleischbein.

Bekanntmachung.

Simon Brunnenbild, ledig von Steinbach, will nach Amerika auswandern. Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 29. November 1869.

Kgl. Bezirksamt.

v. u.

Schmitt.

Lerne Französisch

und

die Welt steht Dir offen!

So ist es noch immer, und die Erlernung der Französischen Sprache ist unentbehrlich für Jedermann. Wir empfehlen zu diesem Behufe die bei **Lengfeld** in **Cöln** in achter Auflage erschienene Schrift,

(Absatz bereits **60,000**)

Der geschickte Franzose

oder die Kunst, **ohne Lehrer** in zehn Lectionen **Französisch lesen, schreiben und sprechen** zu lernen. Diese Schrift leistet bei einigem Fleiße des Lernenden vollkommen, was ihr Titel verspricht.

Preis 18 kr.

Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt Franco-Zusendung unter Kreuzband.

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern**.

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

101.jW.) **Conrad Schäfer**, am Mainzerthor.

Die **Apotheke** in **Neu-Gersdorf**, Sachsen, empfiehlt: **Conc. Stärkenden Nervenbalsam**, als nerven- und muskelstärkendes Hausmittel gegen Schwerhörigkeit, Ohrensausen, **Gliederschwäche** bei Kindern und Erwachsenen, Nervenschwäche, **Magenkrampf**, Dyspepsie, **Gicht, Rheumatismus, rheum. Zahn- u. Kopfschmerz**; viele Belege constatiren die bewährte, kräftigende Wirkung dieses ärztlich anerkannten Hausmittels.

Preis eines Flacon 18 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das

Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen:

In Kaiserslautern bei **Carl Hohle**.

Epileptische Krämpfe

heilt der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Jerusalemerstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 150 geheilt. Sprechstunden 10—12 Uhr.

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff**, Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (27,1.

Annoncen-

Pilzer, Elsässer, feinster Italiener Essighaus, 28, 30, 32, 34, 36, 38 kr. per Maß ist zu haben.

Ph. Jost, Zeller

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei

Ch. Emig

Caviar,
Kieler Sprotten,
Bücklinge, gedämpft,
Bücklinge, zum Robessen,
Bücklinge zum Braten,
Russische Sardinen,
Häringe, marinirt,
Mal-Roulade,
Ochsenmaulsalat,
bei **Carl Hohle**.

Mehrere gute Möbelschreiner

können Arbeit erhalten bei

B. Andre, Loy & Söhne.

Kaiserslautern, im November 1869.

Ein fettes **Mutterschwein**, mit sieben beschlagenen Jungen, verkauft

Vogelmann, Händelsmann dahier.

Auf Verlangen auf Credit. [84

Ein

gut möblirtes Zimmer

ebener Erde und eins im 3. Stock in der Nähe der Eisenbahnstraße sind sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [8

Zu vermiethen

im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 3 Mansarden, Speicher und Keller; sogleich beziehbar. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [8

Holsaer Würst

68[illegible] [illegible] bei **Carl Hohle**.

Sehr guten Bordeaux

empfiehlt [8

Aug. Jouquet, Weinhändler.

Schellfische

bei **Carl Hohle**

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 1. Dezember 1869.

11. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum ersten Male:

Kabale u. Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Frankfurter Cours vom 30 Nov.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45
Friedrichsd'or	9	57½-58
Pistolen	9	46 48
Doppelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	27½-28
Englische Souvereigns	11	54 56
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27 28

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

s Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an m Tage darauf der „Plakat-Anzeiger," sowie das lzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege- erden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 288. **Kaiserslautern, Donnerstag 2. Dezember 1869.** **67. Jahrg.**

Zu Bestellungen auf die

Pfälzische Volkszeitung"

den Monat Dezember wird hiermit ergenst eingeladen. Der Preis des Blattes trägt 30 kr. monatlich.

Nach der Landtagswahl und vor der Stadtrathswahl.

(Eine Warnung und eine Mahnung.)

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Kais. Ztg." en mit Auszügen aus anderen Blättern gespickten öheren Aufsatz, worin sie sich in erster Linie eine der auf den Hut steckt wegen der Wahlsiege ihrer artei „in der ganzen Pfalz," sie nennt die Partei- folge „zufriedenstellend" und „ehrend" und kann an ihr darauf mit Recht erwiedern: „das haben ie gesagt!" Nachdem die Herrn mit allen mögchen Mitteln, auf die wir vielleicht später in anderer rt zurückkommen werden, ihren Sieg erfochten itten, möchten sie ihren „Mitbürgern die so nöthige uhe wieder herstellen resp. bewahren" helfen. — s sind doch gute Menschen, diese Herren von der K. Z.", die noch „kein Wässerchen getrübt haben," e wollen Ruhe haben und Ruhe geben, sie haben ichts mit „Personen" zu thun, sondern nur mit em „Princip", sie agitirten nicht gegen die Person olb's sondern gegen dessen Principien — der err Bürgermeister fuhr noch nach Winnweiler nicht m für Herrn Golsen und gegen Kolb, sondern um ür Golsen's und gegen Kolb's Principien zu irken! Wenn die Herrn uns doch verrathen wolen, wie das gemacht wird, wir würden ihnen vielicht dieses flache Gewäsche glauben. Als Beweis egen diese Herren liegen jedoch viele „Stylproben" or, besonders aber jene „rabiaten Auslassungen" es Hrn. Zinn, im Kraffi'schen Saale am Abend or der Wahl. — Hr. Zinn, das verbissenste „mündliche Hauptorgan" der Fortschrittspartei, versteht das mit dem „Augenverdrehen" noch nicht so, wie die anderen Herrn, er ist ehrlicher! er sagt es heraus, wie er und Andere es denken. Glauben denn die Herrn, die „Frieden haben wollen mit ihren Mitbürgern", sie könnten uns nochmals etwas weißmachen? glauben dieselben, unser Gedächtniß reiche nicht bis zum Mai zurück, wo sie Hrn. Kolb als ersten Mann auf ihrer Candidatenliste stehen hatten!? Hr. Kolb hat sich von da bis heute nicht um eines Haares Breite geändert und dennoch verfolgt ihn der giftigste persönlichste Haß dieser Herren und haben sie nicht einmal den Muth sich dazu zu bekennen. Und war das vielleicht keine persönliche Gehässigkeit, als man uns sagte: „nur reine Hände sollen fürdes Volkes Wohl arbeiten!" Geht, geht, ihr Pharisäer!

Angst ist es Euch vor dem Urtheilsspruch Eurer Mitbürger bei den demnächstigen Stadtrathswahlen, Ihr fürchtet, und mit Recht, das Volk, Euere Mitbürger, würden Rechenschaft von Euch verlangen, was Ihr mit den Interessen der Stadt und mit den Interessen des Landes angefangen, wie Ihr sie gewahrt habt? und Ihr habt keine Rechtfertigung für Euer Thun, darum nehmt das Urtheil, was Euch gesprochen werden wird, ruhig hin und winselt nicht unmännlich und verdächtigt nicht, wo Ihr allein die Verdächtigen seid — das einzige Zeugniß, was Ihr verlangen könnt, ist das, daß wir anerkennen, Ihr habt als Parteimänner stricte nach den Befehlen Eueres „Ober-Anführers" gehandelt, was Ihr Euch dabei geschadet habt, das laßt Euch von diesem Euerem „talentvollen Anführer" ersetzen. Verlästert und verleumdet uns in der „K. Ztg." und im „Kurier", wir wiegelten die arbeitende Klasse gegen „Besitz und Kapital" auf, wir gingen mit dem „Ultramontanismus" Hand in Hand, es ist dieses Euer Metier, wir wollen es Euch nicht verkümmern.

Was die „Pfälz. Volksztg." und der „Pfälz. Demokrat" geschrieben haben, dafür treten beide Redactionen ein, sie brauchen sich dessen nicht zu schämen, sie gaben nur den Gedanken und Gefühlen derjenigen Bürger der Stadt Ausdruck, welche hinter den 30 Wahlmännern von Kaiserslautern stehen, und daß diese Zahl nicht klein ist, werden unsere Gegner wohl wissen.

Angesichts der jüngsten Vergangenheit wird es wohl nicht nöthig sein, viele „mündliche Auslassungen zu reproduciren", wir erwähnen nur einer charakteristischen von ein paar Herren vom Fortschritt; sie sprachen auch von „Waffenruhenlassen", von „Versöhnung" vor den Stadtrathswahlen, und als der Bürger, an den sie ihre Wünsche richteten, sagte: Ja, dann müßt Ihr aber auch Männer von der Volkspartei in den Stadtrath wählen, fuhren sie auf, wie von der Tarantel gestochen und riefen in einem Athem: Niemals, niemals, niemals! — Dieses „Niemals" soll uns ein Fingerzeig sein.

Was die „Volkspartei" vermag, wie opferwillig dieselbe ist, hat sie in der „Communal-Schulfrage" und bei anderen Gelegenheiten bewiesen — sie wird auch ferner ihre Pflicht erfüllen, im wahren Interesse unseres Landes, unserer Stadt. Wir handeln nicht aus „persönlicher Rache", aber wir handeln nach Grundsätzen und haben Charakter, und sollten wir noch einmal unterliegen, so verlieren wir den Muth nicht, sondern fangen von vorn an zu arbeiten, denn wir verfolgen keine „persönlichen Zwecke", keine Herrschsucht leitet uns, sondern nur die demokratische Devise: Alles für das Volk, alles durch das Volk!

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 1. Dez. Der bekannte „Zinnteller-Correspondent" (○) des „Pf. Kurier" hat einmal wieder ein „Sensengefecht" gegen den „Pfälzer Demokrat" entrirt, und ist für Hrn. Golsen und gegen die „abgedroschene Gymnasiumsgeschichte" auf den Plan getreten. Die Geschichte zu genannter Frage ist die Handlungsweise des Herrn Golsen in derselben, der die Interessen unserer Stadt mit Absicht zu schädigen suchte — er ist bis zum heutigen Tage die Antwort, auf die Auslassungen dieserhalb in der „Volksztg.", schuldig geblieben. Diese einzige Handlungsweise hätte allerwärts genügt, Hrn. Golsen bei einer Wahl unmöglich zu machen — in unserer Stadt gibt es jedoch „einflußreiche" Leute, die anderer Ansicht waren und mit Bewußtsein und Absicht die „Candidatur Golsen" gegen Kolb unterstützten und dieselben „Leute" möchten heute wieder alles Geschehene vergessen machen, drücken heimlich Hände, lispeln von „Versöhnung", nur um möglichst noch das liebgewordene Regiment als Stadträthe wieder in ihren Händen zu behalten. Unsere Bürgerschaft wird wissen, was sie zu thun hat. — Daß die Auslassungen im „Pf. Dem." jeden Commentar überflüssig machen sollen, ist die Absicht gewesen, klar und ungescheut hat man darum seine Meinung ausgesprochen und wenn der „Zinn-Artikel" im „Kurier" denselben anders interpretirt und auf die verletzten Gefühle der „muckerischen Protestanten" spekulirt und in demselben Athem die Volkspartei mit dem Ultramontanismus identificiren will, so ist das der Ton, wie es eben „Zinn" beim festen Anfassen hervorbringt; dasselbe macht sich dann durch ein „krachendes Geräusch" bemerkbar, niemals aber hat dasselbe einen reinen guten Klang! Wir haben jedoch keinen Neid darüber und gönnen diesen „unreinen Klang", dieses „Geräusch" unseren Gegnern.

* **Kaiserslautern**, 1. Dez. Wir kommen nicht oft in den Fall, der „Pfälzer Ztg." Etwas nachzudrucken, wenn dieselbe jedoch, wie in ihrer Nr. 279 in dem Artikel „die pfälzischen Landtagswahlen" den Nagel auf den Kopf trifft, dann nehmen wir keinen

---

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(3. Fortsetzung.)

Einen schmerzzerrissenen Blick warf Wilhelm über das Mädchen. Wie schön war der blonde Engel! Jetzt erst erkannte er's ganz. Unwiderstehlich riß er ihr Köpfchen an sich, küßte sie heftig, küßte sie, als ob er von aller Freude des Lebens Abschied nähme, — dann stürmte er fort. Er flog die Treppen hinauf und stand verwirrt und betäubt im Tageslichte. Unter der Pforte grüßte ihn der Amor aus den Schelmenäuglein Jeannettens. Aber kaum bemerkte er's, erwiderte den Gruß nur zerstreut, ordnete hastig sein Aeußeres und trat zu seiner Compagnie. Verwundert und traurig sah ihm Jeannette nach.

Wie hart ist das Kriegshandwerk! Wie unerbittlich die rauhe Schule des Soldatenlebens! Nicht, daß du mit hochschwellendem Jugendmuth zu den Fahnen des Vaterlandes flogst, und statt Begeisterung Geduld auf den Fahnen geschrieben steht; nicht Staub und Hitze auf den baumlosen Straßen, endlose Regengüsse in sumpfigen Bivouak's, Hunger und Durst, zerlumpte Monturen, Unreinlichkeit, vernachlässigte Leibespflege, ruhmloses Elend in Lazarethen, nicht die geistödtende Langeweile des Lagerdienstes, nicht die rasende Schlacht, heiße Kugeln und kalte Klingen, Wunden und Tod in tausend schauderhaften Gestalten; nicht die ganze endlose Reihe von Strapatzen und Gefahren, welche Alles in Allem der Krieg heißen, bricht die unerschöpfliche Seelenkraft des streitbaren Jünglings. Auch das bricht sie nicht, daß der belebende Funke all' seiner Bewegungen das fremde Commando ist; denn wie wild der Freiheitstrieb in der Brust des jungen Schwärmers lodert: er weiß, in dem Augenblicke, da er zur Fahne schwört, hat er dem eigenen Handeln entsagt. Aber, daß er dem innersten Heiligthum der Persönlichkeit, daß er auch dem Trieb des eigenen Empfindens entsagen muß auf der Laufbahn des Kriegs, darauf war er nicht vorbereitet. Er kommt in ein Quartier — wie lächelt und lockt da die Weiblichkeit in ihrem reizendsten Bilde! Das süßeste Wunder ist in sein Leben getreten, wie möchte er's fassen und halten! Wie heiß begehrt er! Was kümmert ihn plötzlich der Streit aller Fürsten und Völker? Seine Zeit ist da, er ist zwanzig Jahre alt. Die Natur ruft ihn zur Liebe, Armer Knabe, die Trommel ruft ihn zur Fahne. Er muß fort. Zum erstenmal empfindet er die Eisenfaust des Commando's. Er knirscht, er möchte weinen! Das sind die wahren Prüfungsstunden des jungen Soldaten. Schrecklicher als der erste Gang ist die Schlacht, erschütternder als das erste Kanonenfieber. Solche Stunden schmieden Helden oder — die fühllosesten der Alltagsmenschen.

Unwirsch gestimmt, marschirt Wilhelm von Plan an der Spitze seiner Compagnie. Der Schmerz verleideter Liebeswerbung verwandelte sich in tiefste Bitterkeit, rasch in Zorn. Wild freute er sich auf Kampf und Mord. Blutgierig regten ihn die vielen Berichte auf, womit Ausreißer aus dem Treffen von Ligny in jedem Augenblick herangestürzt kamen. Er wünscht nichts, als sich und Andern Verderben.

Die Ausreißer wurden immer häufiger. Soldaten von Feind und Freund, von allen Waffengattungen. Immer näher tönte das Getrach der Geschütze. Schon flogen einzelne Kugeln dem Regimente entgegen, welches längst in Schlachtordnung marschirte. Alles verkündete, daß man vom Schauplatz der Tragödie in die ersten Coulissen einrückte.

Das zweite Regiment nimmt dieses Dorf mit Sturm! erscholl auf einmal das Commando des Obristen Funk, welcher die Glieder hinabreitend mit der Degenspitze deutet. Man sah an der Ecke eines Gehölzes einige ländliche Höfe, Schanzen und Pulverrauch. „Wie heißt der Ort?" fragte Wilhelm seinen Hauptmann. „Point du jour," antwortete der Hauptmann. Wilhelm schauderte zusammen.

Durch Kornfelder und Wiesen, welche im Nu zu Staub zertreten waren, gings mit wildem Hurrah auf den feindlichen Posten los. Ein lebhaftes Feuer von Kleingewehr und Geschütz kam vom Dorfe her; die preußischen Sturmcolonnen aber verloren keinen Schuß, sondern rückten mit gefälltem Bajonnet vor. In Kurzem waren die Schanzen erstiegen, wüthete der Stra-

Anstand, derselben Credit zu geben, selbst auf die Gefahr hin, wiederum beschuldigt zu werden, mit den „Ultramontanen" zu gehen. Es ist ein so billiges Mittel, mit den „schwarzen Herren" fürchten zu machen — Kinder, Unmündige schreckt man mit dem „Pelzmickel", die volljährigen protestantischen Männer der Pfalz mit den „Ultramontanen!" Doch zur Sache, die „Pfälz. Ztg." schreibt also u. A. Folgendes:

„Als weiterer Grund des Wahlsieges der Fortschrittspartei ist deren Organisation zu betrachten. Ueberall in der Pfalz hat sie Vertrauensmänner, welche durch ihren Einfluß und ihre nicht selten amtliche Stellung den Zwecken der Partei dienen und namentlich bei den letzten Wahlen die größte Rührigkeit gezeigt haben. Dabei kam ihr zu statten, daß sie sich für die ministerielle Partei ausgeben und der Protektion der Staatsregierung rühmen konnte — was hier zu Lande nicht gering anzuschlagen ist.

Die erwähnte Organisation wurde bekanntlich zumeist in der Absicht durchgeführt, um die zu wählenden Abgeordneten auf das erst noch festzustellende Programm der Partei zu verpflichten und die gewählten in den Club der fortschrittlichen Kammerfraktion zu bannen. Der Erfolg dieses Treibens zeigt sich in der Nichtwiederwahl des Herrn Kolb. Von unserem Parteistandpunkte aus ist es uns völlig gleichgültig, ob Hr. Kolb oder Hr. Golsen mit der Fortschrittspartei stimmt, ob dieser oder jener Herrn Edel zum Präsidenten wählt. Aber es gibt bei den Landtagswahlen ein höheres Interesse, als das der Partei und dies ist das Interesse des Landes. Jener mag mit bloßen Stimmmaschinen gedient sein, dieses verlangt unterrichtete, geschäftstüchtige Männer. Und zu diesen gehörte vor allen pfälzischen Abgeordneten Hr. Kolb. Eine Specialität im volkswirthschaftlichen und Finanzfache, ist er außerdem eine Arbeitskraft, wie die bisherige und die gegenwärtige pfälzische Deputation keine zweite besitzt. Ueberdies hat er sich um unsere Provinz besondere Verdienste erworben. Seinem Einflusse ist es hauptsächlich zu danken, daß die Pfalz bis jetzt vom Malzaufschlage verschont geblieben ist und daß die Fusion der pfälzischen Bahnen und der hierdurch bedingte Bau neuer Linien von der Regierung genehmigt wurde. Auch an dem Zustandekommen der neuen Gemeindeordnung hatte er einen wesentlichen Antheil. Dabei ist er so freisinnig, wie irgend ein Abgeordneter des Landes. Und dennoch wurde er, der im Mai fast alle Stimmen hatte und seither kein Anderer geworden, nicht mehr gewählt. Und warum? Weil zwei Nichtpfälzer seine Wiederwahl aufs Heftigste bekämpften und ein ehemaliger College aufs Rührigste gegen ihn agitirte; weil er die Gewaltspolitik von 1866 nicht gut heißen, und sich nicht unter die fortschrittliche Clubtrommel beugen, d. h. zur bloßen Abstimmungsmaschine erniedrigen will; weil er nach seiner freien Ueberzeugung, wie es die Verfassung gebietet, sprechen und stimmen wollte. Wenn man nun der Pfalz vorschwindelt, sie habe sich durch die Wahlen, also auch durch die Nichtwiederwahl Kolb's, „ein ehrendes Zeugniß ausgestellt", so sagen wir und sagen mit uns gewiß alle einsichtsvollen, ruhig überlegenden, das öffentliche, über das Partei-Interesse stellenden Männer des Landes: die „freisinnige" Pfalz hat sich durch die Nichtwiederwahl Kolb's allerdings ein Zeugniß ausgestellt, ein Zeugniß politischer Unreife und Verrauntheit, ein Zeugniß ihrer Undankbarkeit und ihres fortschrittlichen Fanatismus. Ob dieses Zeugniß ein ehrendes ist, darauf geben die „freisinnigen" Wähler von Würzburg Antwort, welche es sich zur Ehre rechnen, durch Hrn. Kolb in der Kammer vertreten zu sein. Darum sagen wir: das Vorgehen der Clique, welche gegenwärtig in der Pfalz dominirt und sich mit den unverdienten Namen der Freisinnigkeit und des Fortschritts schmückt, ist in den Augen aller wirklich intelligenten Nichtpfälzer eine Schande für unsere Provinz, welche sich dadurch dem Scheine aussetzt, als wolle sie zu Abgeordneten lieber Drahtpuppen in den Händen der Clubführer, denn tüchtige und leistungsfähige Männer von unabhängiger, selbstständiger Ueberzeugung. Gerade durch die Nichtwiederwahl Kolb's neben der Wahl einiger ziemlich unbedeutender Persönlichkeiten hat die Fortschrittspartei in der Pfalz sich selbst gerichtet."

* **Speyer**, 30. Nov. (Generalsynode.) In der gestrigen Sitzung erklärte der k. Regierungs-Commissär seine Zustimmung zu dem von dem Hr. Dirigenten der Synode an ihn gestellten Ansuchen, daß, nachdem die gesetzliche Berathungsfrist von acht Tagen abgelaufen, dieselbe bis zum nächsten Sonntage einschließlich verlängert werde. Hierauf wurde über den von Hrn. Louis angeeigneten Antrag des Hrn. Pfr. Schäfer von Ganglorff, die Verwerthung des in die Fassion eingerechneten Besoldungsholzes der Pfarreien betr., berathen. Als Referent des 4. Ausschusses stellte Hr. Landrichter Müller den Antrag das k. Consistorium möge ersucht werden, die fraglichen Angelegenheit, mit wem Rechtens, auf eine befriedigende Weise zum Austrage zu bringen, wobei auf die für das Forstpersonal bereits bestehende Praxis hingewiesen wurde, nach welcher die Forstbeamten für den Naturalbezug mit dem Durchschnittsertrag der letzten drei Jahre in Geld entschädigt werden. Dieser Antrag wurde nach kurzer Discussion einstimmig angenommen.

Hierauf wurde nach längerer Debatte nachstehender Antrag des Hrn. Kuby angenommen: „Die Generalsynode möge aussprechen: es bestehe das Bedürfniß, daß sobald als möglich eine Geschäftsordnung für die Diöcesansynoden erlassen werde." Hr. Rath Mosbel weist nachträglich auf eine Allerhöchste Bestimmung vom Jahre 1826 zur Begründung der Competenz des Consistoriums in diesem Betrachte hin.

Nach dieser langen Verhandlung wird die Versammlung mit dem Einlauf neuer Petitionen bekannt gemacht und berichtet schließlich der Referent, Herr Dekan Schäßler, noch über die siebente Consistorialvorlage, die Erhöhung der Einkünfte der Pfarrwittwenkasse, die Gründung einer Unterstützungskasse für großjährige unversorgte Pfarrerstöchter und die Aufbesserung der Funktionsbezüge der Pfarrverweser und Vikare betreffend, mit folgendem Antrage: Die Synode wolle in Würdigung der letztgenannten Punkte sich vor allen Dingen darüber aussprechen, ob sie als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes die vorgeschlagene Verlängerung der Vakaturen der Pfarrstellen gutheißen wolle. Nachdem Hr. Römmich und der Hr. Dirigent über diese Frage gesprochen hatten, wurde die weitere Berathung auf die nächste Sitzung verschoben.

München, 30. Nov. Heute wurden bei allen Infanterie-Abtheilungen und bei der Artillerie zahlreiche Beurlaubungen vorgenommen. Bei der Infanterie (mit Jägern), wo seit 1. Oktober der Präsenzstand 90 Mann per Compagnie betrug, wurden heute 30 Mann und bei der Artillerie 26 per Batterie in Urlaub entlassen, so daß Waffengattungen im Moment bis auf einige lediglich aus jungen Zugängern bestehen. — militärischen Kreisen dahier ist man über die Leistfähigkeit der österreichischen Armee gegenüber Aufstande der Bocchesen in Dalmatien nicht sprechen und man wundert sich, daß unsere montanen für das österreichische Hauptquartier nicht „ihren Erlolay" verschrieben haben.

Würzburg. Die „N. W. Ztg." schreibt die Wahl Kolb's: „Er ist einer der Wenigen 48 her, welche eine eiserne Charakterstärke behaben und sich consequent geblieben sind. deßwegen, weil er sich selbst nicht untreu wer seinen demokratischen Standpunkt nicht verleugnen und zur Fortschrittspartei überlaufen wollte, wurde ihn seine Landsleute, die ihren früheren Demokraten Ideen abhold und eifrige Fortschrittsmänner wurden sind, undankbar von sich. Kaum war die Nachricht in Würzburg angelangt, so setzten sich liberalen Wahlmänner, die gerade zur Wahl Ersatzmänner schreiten wollten, miteinander in vernehmen, und in wenigen Minuten waren Demokraten, Fortschrittsmänner und Mittelparteiliche Kolb wird erster Ersatzmann! Zugleich gab der geordnete Oekonom Stumpf der Hochachtung, die unsere Wahlmänner vor Kolb haben, dadurch druck, daß er erklärte, er sei bereit, falls es Wähler wünschten, sofort sein Mandat in die dieser zurückzugeben und einem Manne Platz zu chen, der eine Zierde der deutschen Wissenschaft unserer Kammer sei. Somit wird Herr Kolb der Pfälzer in unsere Kammer eintreten, und Wahlkreis Würzburg ist stolz darauf, sagen zu nen: Kolb ist unser Abgeordneter. Dasjenige ten, welches Kolb bisher der Pfalz in so Maße zuwandte, kann er auch unserem Wahlkr widmen, und er wird finden, daß unser Volk ständig mit ihm einverstanden ist, da er sich in preußischen Militarismus und Junkerthum liebte und die Ideen der Freiheit und des mit der Schärfe seines großen Verstandes und warmen Gefühle eines Volksmannes stets vertheidigt

Karlsruhe, 1. Dec. Die Abgeordnetenkam genehmigte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig zwischen den Rheinuferstaaten vereinbarte Rhein schiffahrtsakte vom 17. Oktober 1868. Hierauf folgte die Berathung des Genossenschaftsgesetzes. Eine längere Discussion fand statt über die solidarische Haft. Die Sitzung dauert fort.

Dresden, 30. Nov. Die zweite Kammer setzte heute die Berathung des Preßgesetzentwurfes fort. Art. 20, betr. außerordentliche Strafen für Preßvergehen in den Fällen, wo criminelle Bestrafung nicht zu erlangen ist, wurde mit allen gegen 24 Stimmen angenommen. Ein Antrag, welcher besagt, daß Plakate ohne vorgängige Anzeige bei der Polizei angeschlagen werden dürften, wurde mit allen gegen Stimmen genehmigt.

Berlin, 30. Nov. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Debatte über die hannoverschen Consistorien. Es liegt der Antrag Bieck's vor, wonach die Selbstverwaltung in Hannover den Consistorien abgenommen und nicht kirchlichen Behörden übertragen werden soll, sowie der Antrag der Commission des Hauses wegen Aufhebung der Provinzial-Consistorien in Hannover. An der sehr lebhaften Discussion betheiligten

---

henkampf im Dorfe. Von Haus zu Haus, von Fenster zu Fenster, entbrannte ein erbittertes Ringen. Das wildeste Handgemenge löste alle Ordnung bald auf, Hause gegen Hause focht, Mann gegen Mann.

Der Platz wurde erobert. Die blutige Arbeit war gethan. Weit und breit lag eine gräßliche Aussaat von Leichen umher, in Zimmern und Kellern, in Gärten und Feldern. Vom Victoriarufen der tapfern Schlosser schallts hin und her. Am Ende des Dorfes versammelte sich, eine der ersten, die Compagnie unseres jungen Lieutenants wieder.

Mit Freude hört dieser an, was an andern Punkten geschehen, wie der Feind gelitten, wie er geblutet. Wenige sind gefangen, fast Keiner geflohen, die Meisten getödtet. Ist auch Constanzens Bräutigam unter diesen? Der Jüngling denkt's mit Entzücken. Vergebens straft ihn sein Gewissen darüber, er denkt's und denkt's immer wieder. Mit grausiger Lust blickt er in die verwüsteten mit Blut und Leichen erfüllten Dorfstraßen zurück. Dort wird er liegen, eine heißbrennende Kugel im Herzen. Wie freut er sich, wenn er die feindlichen Verlustlisten zu Gesichte bekommen wird! Wie freut er sich, wenn er dann wieder in Gembloux auftreten wird!

Besinne dich, Knabe! was sagt das Ehrenkreuz auf deiner Brust zu diesen Regungen.

Der Lieutenant umging nun das Dorf von der entgegengesetzten Seite, um etwa Flüchtige oder Verwundete noch zu Gefangenen zu machen. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er den Kirchhof. Der Platz hatte nichts weniger als eine feste Lage, wenn nicht etwa eine niedere Einfassungsmauer und der seichte Abfluß von einem Bewässerungsgraben, der sie theilweise umgab, dafür gelten sollten. Dessungeachtet hatte eine Handvoll von Feinden hier eine Aufstellung genommen. Es waren Soldaten der Kaisergarde in vollster Parade-Uniform, mit großen, rothen Epauletts, weißen Pantalons, Bärenmützen. Sie standen in einem geschlossenen Kreis, höchstens zwanzig Mann stark und hatten kein einziges Geschütz. Nichtsdestoweniger war ihre Haltung trotzig und kühn. In der Mitte des Häufleins, einen kaiserlichen Adler im Arm, stand ein junger, baumlanger Offizier, erhöht auf einem Grabhügel. Sein Antlitz war länglich, blaß, aber ein dichtschwarzer Bart und ein schwarzes martialisches Gluthauge machten sein Aussehen dämonisch interessant.

Die Schlesier sahen mit Verwunderung auf diesen Feind. Es war eine Gruppe, mehr zum romantischen Effekt als zum vernünftigen Widerstand hingestellt.

Der Lieutenant konnte noch immer nicht glauben, daß das Häuflein ohne Geschützbedeckung hier auf Vertheidigung sinne; er setzte daher sein Feraurohr an's Auge und musterte scharf. Aber was sah er da? An der Brust des feindlichen Offiziers hing ein weiter Rosenstrauß mit einer blauen Schleife gebunden. Alle Sinne vergingen ihm.

Der also war's! So hatte er ihn doch noch gefunden. Constanzen's Bräutigam stand vor ihm. Feind zwar, aber ein Opfer des Todes. Er hatte mindestens seine halbe Compagnie bei sich — hundert gegen zwanzig Mann! Und fortwährend fanden sich neu Zujugler vom Regiment ein. Er hatte im Augenblicke zehnfache Macht und — er war der einzige Offizier am Platze. Er konnte verfügen, wie er wollte. Er darf nur winken, und — das Heldenhäuflein im Kirchhof war nicht mehr.

So hatte der Jüngling noch nie gezittert, wie in diesem Augenblicke. Heftig arbeitete sein Gewissen heftig seine Leidenschaft. Laut hörte er die Stimme des ehrlichen Soldaten in sich, fratzenweise gaukelte das Ehemissettchen Constanzens vor seinen Augen. Er riß den Mund auf: „Gebt Feuer!" wollte er commandiren, aber seine Stimme erstickte. Der Teufel des Gewissens zermalmte ihn.

Mit einem heftigen Anlauf nach dem entgegengesetzten Entschlusse hin sprang er auf fünfzig Schritte gegen den Kirchhof vor, und schrie mit allem Aufgebote seiner Stimme: „Ergebt Euch!" Gott sei Dank! hat er seine Pflicht gethan. Was wird man darüber denken? Athemlos lauschte er. Nicht lange brauchte er zu lauschen. Das erste Glied fällt die Gewehre, das zweite gab Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

Windhorst, Miquel, der Cultusminister, Richter, dtrup und Lasker. Die beiden Anträge wurden nommen.

Berlin, 1. Dez. Die „Provinzial-Corresp." et: — Der Bundeskanzler Graf Bismarck wird, ursprünglich bestimmt war, zu Weihnachten von tin nach Berlin zurückkehren.

Wien, 1. Dez. Die „Neue Fr. Presse" vom woch schreibt: Der am 29. Nov. an den Ko. expedirte Firman verlangt kategorisch unbe. te Unterwerfung unter die Forderung der Pforte Publicirung des Firmans bei Androhung der tung. — Die „Presse" meldet, daß der Verwal. rath der Creditanstalt beschlossen habe, eine Be. igung an der Emission der türkischen Loose ab. men.

Paris, 30. Nov. Gesetzgebender Körper. Jules re überreicht folgende Interpellationen: Ueber zu späte Einberufen der Kammer, über die Auf. erhaltung der offiziellen Candidaturen, über das halten der Behörden bei den Unruhen in Nica. ie und Aveyron. Er deponirt ferner einen Gesetz. urf, welcher den Kammern ausschließlich die con. irende Macht beilegt. Raspail verlangt Anklage Minister wegen Tödtung unschuldiger Personen, übergibt Interpellationen, betreffend die zu späte berufung der Kammern. Ueber die Anträge ore's und Raspail's wird nach Constituirung des reaus verhandelt werden.

London, 1. Dez. Die „Morningpost" ist in den and gesetzt, zu constatiren, daß bei den türkisch. iptischen Differenzen Mißverständnisse obgewaltet den. Dank den Bemühungen der Diplomatie Eng. ds und Frankreichs, sowie der Haltung der Pforte d dem Zusammenwirken der auswärtigen Minister rd kaum ein vorübergehender Friedensbruch zu orgen sein. Das Völkerrecht steht auf türkischer ite.

Petersburg, 29. Nov. Eine Note Gortscha. ff's an den russischen Geschäftsträger in Wien äußert o sehr befriedigt über den Entschluß des österrei. ischen Cabinets, die Neutralität (!) Montenegros zu pectiren. Graf Chotek wird in der zweiten Hälfte s nächsten Monats hier eintreffen. Fürst Orloff lt seinen Posten in Wien erst im Januar an.

Belgrad, 20. Nov. Dem Vidovdan zufolge soll e Pforte nach Bulgarien und Bosnien als Statt. lter zwei auserlesene Generale schicken.

Bukarest, 30 Nov. Im Ministerium entstandene fferenzen wurden durch die Intervention des Für. en ausgeglichen. — Der rumänische Agent in Paris, r. Branas, ist als Delegirter zu der am 1. Dez. : Gotha stattfindenden Ziehung der Loose des Bu. rester Comunalanlehens bestimmt.

Corfu, 30. Nov. Der Kaiser von Oesterreich t wohlbehalten hier eingetroffen.

⚖ Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 30. November, 11½ Uhr.

Jakob Mayer, 29. Jahre alt, Schneider, geboren nd wohnhaft in Diedesfeld, Kantons Edenkoben, ayt flüchtig, ist angeklagt: am Sonntag 9. Mai . Js., Abends, auf dem Wege zwischen Alsterweiler nd Diedesfeld dem Feldschützen Jakob Kriegshäuser von Diedesfeld mit überlegtem Entschlusse durch Hiebe mit einem Säbel oder sonstigen scharfen Instrumente eine körperliche Mißhandlung rechtswidrig zugefügt zu haben, wodurch eine länger als 60 Tage dauernde Arbeitsunfähigkeit und ein bleibender Nachtheil am Körper deß Mißhandelten entstanden ist. (Art. 234, §. 1 des St.-G.-B.).

Der Angeklagte, verheirathet und Vater von zwei Kindern, hat einen guten Namen, soll aber jähzornig und rachsüchtig sein, in der Weise, daß er wirkliche oder vermeintliche Beleidigungen nicht vergessen kann. Dem Feldschützen Jakob Kriegshäuser war er gram, weil dieser ihm nicht gestattete, an seinem Garten eine Thüre gegen Kriegshäuser's Wingert anzubringen. Am 9. Mai nun (Maikammerer Kirchweihe) stand Kriegshäuser bei Schütz Hoppenhauer in Alsterweiler im Gespräch, als Angeklagter vorüberging und Letzteren grüßte. Kriegshäuser äußerte gegen Hoppenhauer: „Das ist ein gefährlicher Kerl, der ist nicht sauber." Vielleicht hat Angeklagter dies gehört, denn er hatte sich in einem nahen Wingert versteckt, wo ihn die beiden Schützen sahen und Kriegshäuser ihn aufforderte heimzugehen. Mayer machte ihm eine Faust und sprach eine (übrigens unverständliche) Drohung aus. Beide Schützen tranken in Hoppenhauer's Wohnung ein Glas Wein, worauf um 6 Uhr Kriegshäuser gegen Diedesfeld zuging. Im halben Wege kam ihm Angeklagter mit seiner Frau entgegen und rief: „Alter Spitzbub, schlechter, jetzt mußt du sterben," zog sodann auf die Entgegnung Kriegshäuser's: so hart werde es doch nicht hergehen — einen kurzen Säbel (wahrscheinlich ein Faschinenmesser, da Angeklagter bei der Artillerie gedient hatte) unter der Joppe hervor und hieb dem Kriegshäuser 4 oder 5 mal auf den linken Arm, auch auf die rechte Schulter, als dieser sich bückte, um einen Stein aufzuheben. Es ging dies Alles so schnell, daß der Schütz, der nur einen dünnen Stock hatte, sich nicht wehren konnte, auch keinen Stein erreichte. Die Frau Mayer's that nichts, um ihren Mann zurückzuhalten, außer daß sie warnend sagte: Jakob, du bist noch mein Unglück! — Der Verwundete blutete heftig und machte dem Angeklagten Vorwürfe; dieser aber sagte: „Pack dich, du hast dein Sach", und ging dann gegen St. Martin zu.

Der Anklageakt zählt nun noch Aeußerungen des Angeklagten vor der That und beziehungsweise seiner Angehörigen vor und nach derselben auf, um den Beweis an sich, sowie den überlegten Entschluß darzuthun.

Die Wunden Kriegshäuser's heilten schnell, mit Ausnahme einer solchen am linken Ellenbogengelenk, welche 3 Monate zur Heilung brauchte und in Folge welcher Kriegshäuser in diesem Arme so geschwächt ist, daß er nie mehr gröbere Handarbeiten mit demselben wird verrichten können.

Die Waffe wurde nicht aufgefunden und Mayer ging (wie es scheint) noch in derselben Nacht nach Amerika, — er kam nicht mehr nach Haus.

Das Gericht erklärt ihn schuldig, verurtheilt ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und verordnete die Anheftung des Urtheils an einen Strafpfahl auf dem Marktplatze in Landau. (Schluß 12 Uhr.)

Sitzung vom 30. November, Nachmittags 4 Uhr. — Anklage gegen Valentin Sohl, 39 Jahre alt, Hufschmied, geboren und wohnhaft in Herxheim (Kantons Landau), jetzt flüchtig wegen fallichen Eides, (Art. 192 des St.-G.-B.).

Sohl, zu Herxheim geboren, ließ sich noch im ledigen Stande im Jahre 1856 in Hördt nieder und trieb hier sein Geschäft Anfangs recht gedeihlich. Bald aber nahm dasselbe ab. Er hatte sich mittlerweil verheirathet, brachte aber von seinem Vermögen ein und zog im Jahre 1862 mit ziemlichen Schulden nach Rheinbayern, wo er mit seinem Bruder Johann Adam Sohl das Schmiedgeschäft weiter betreiben wollte, was es aber nicht kam, indem er nämlich allein für sich arbeitete. Auch jetzt verdiente er kaum, was er brauchte und kam auch dadurch zurück, daß er seine Immobilien meistens mit Cession verkaufte, um sich in Rheinbayern andere anschaffen zu können. Im Jahre 1866 zog er dann in seinen Geburtsort und trieb daselbst sein Schmiedgeschäft gemeinschaftlich mit seinem Stiefvater Michael Einhorn bis zum Sommer 1868, wo sie in Streit und Prozeß geriethen.

Seine Mutter gab ihm schenkungsweise ihr Haus in Herxheim um den Anschlagspreis von 2900 fl., zahlbar an Stadtschreiber Schaller von Landau als Cessionär in drei Jahresterminen, Martini 1866, 1867 und 1868. Den ersten Termin soll der Angeklagte kaum zusammengebracht haben, und um ihm zu helfen, sollen seine Eltern mit ihm übereingekommen sein, in Form eines Verkaufs mit Cession, Zahlungsmittel beizuschaffen. Am 7. März 1867 verkauften sie nun an den Angeklagten 7 Güterstücke Herxheimer Bannes um 2700 fl., in 6 Terminen zahlbar und cedirten den Preis an die Medicinalraths-Wittwe Frau Pauli von Landau. Mit dem Cessionspreise wurde Schaller sowie auch der Akt an den Notar bezahlt und den Rest mit 495 fl. 58 kr. erhielten die Eheleute Einhorn. Diese blieben im Besitz der Güter, was ihre Behauptung, daß nur ein Scheingeschäft geschlossen worden, einigermaßen bewahrheitet; indessen hat diese Behauptung keine weitere Unterstützung gefunden.

Im Sommer 1868, nachdem schon der Streit ausgebrochen war, ließ Angeklagter seinen Stiefvater protokolliren, weil derselbe von einem der fraglichen Aecker Weizen eingeerntet hatte. Dem Protokolle folgte zwar eine Untersuchung, aber zugleich Einstellung des Verfahrens.

Hierauf ließ am 31. August 1868 Angeklagter seine Eltern gerichtlich auffordern, die sämmtlichen ihm gehörigen Güterstücke liegen zu lassen und schrieb sodann dieselben im Landauer Eilboten zur Versteigerung aus, welche letztere aber doch wegen erhobener Protestation seiner Eltern unterblieb. — (Der Angeklagte wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Schluß folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 2. Dez. Gestern begleiteten wir die sterbliche Hülle des Herrn Notar Böcking zur letzten Ruhe. Wer den Verblichen kannte wird ihm seine Anerkennung in seiner Eigenschaft als Beamter und seine Achtung und Liebe als Mensch und Bürger des Staates nicht versagen; sein Charakter, seine Liebenswürdigkeit und wahre Herzensgüte waren uns den Verblichenen unvergeßlich. Ruhe seiner Asche!

* Kaiserslautern, 2. Dez. (Theater.) Der günstige Erfolg der gestrigen Darstellung von „Kabale und Liebe" ist hauptsächlich dem mustergiltigen Spiele der Frau Urban (Lady Milford) und des Hrn. Fr. Müller (Stadtmusikus Müller) zuzuschreiben. Die Aufführung des Stückes selbst war eine lobenswerthe und hätte eine stärkere Betheiligung des Publikums verdient.

† Am 25. Nov. fand das letzte Verhör mit den Antogaster-Mördern im Amtsgefängniß zu Offenburg statt. Döbich (aus Württemberg) zeigte sich roh und leidenschaftlich, Steidel (aus Rheinbayern) mehr hinterhaltig und raffinirt. Letzterer legte sich auf's absolute Leugnen und schob Alles auf Döbich, wodurch dieser so in Wuth gerieth, daß nur die Gensdarmen die beiden auseinander halten konnten, damit sie nicht handgemein wurden.

{} Das Genfer „Felleisen", Organ der deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz, schreibt Folgendes: „Hutmaschinerie. Die meisten Filz- und Wollhüte werden in Amerika mittelst Maschinen gemacht, und zwar mittelst derjenigen nach dem Patent Eickenmeyer, einem deutschen Maschinenfabrikanten aus der Pfalz, welcher schon jahrelang in Amerika wohnt. Hr. Eickenmeyer hat sich zwei Maschinen patentiren lassen: eine sogenannte Hutstreckmaschine und eine Hutformmaschine. Auf der Hutstreckmaschine wird der gewöhnliche gerade Filz in die bekannte trichterförmige Form gebracht. Zwei Arbeiter können per Tag zu 10 Stunden 100—120 Dutzend Wollhüte und 75—100 Dutz. Filzhüte strecken. Nachdem der Filz in den trichterförmigen Hut verwandelt ist, kommt er auf die Hutformmaschine, welche den Trichter in den eigentlichen Hut verwandelt, der nachher nur noch genäht und gefüttert zu werden braucht. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine ist ebenfalls bedeutend. Die Art und Weise der Ausbeutung dieser Erfindung geschieht folgendermaßen: Herr Eickenmeyer verkauft die Maschinen an Hutmacher mit gewöhnlichem Fabrikantennutzen und erhält außerdem von jedem mit der Maschine gefertigten Dutzend Hüte eine kleine Abgabe. Am Ende jeden Monats muß die Summe der Hüte bei einem Notar angegeben werden, welcher sich zur Beglaubigung der Wahrheit einen sogenannten Eid unterschreiben läßt. Wie man glauben sollte, baßet diese Abmachung ganz auf der Ehrlichkeit und die Controle ist gering. Die Praxis hat jedoch gezeigt, daß der Defraudationen äußerst wenige sind, und zwar wahrscheinlich deßhalb, weil der Nutzen, den der Maschineninhaber hat, groß und die Abgabe von diesem Nutzen im Verhältniß gering ist." (Anm. der Red. Herr Rudolph Eickenmeyer ist ein Onkel des dahier verstorbenen Oberforstraths Eickenmeyer. Derselbe lernte hier bei Mechanikus Frank in der Pariser Straße dessen Geschäft. Als im Mai 1849 die Pfalz sich erhob, zog Eickenmeyer mit der hiesigen Turnercompagnie in den Kampf und im folgenden Jahre wanderte er nach Amerika aus. Die im „Pfälzer Demokrat" erschienenen „Transatlantischen Reiseskizzen" haben das Geschäft und das Wirken des Hrn. Osterheld und Eickenmeyer in Yonkers rühmend erwähnt.)

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, wurde der Schulverweser Adam Neubrecher in Hergersberg zum Schulverweser an der prot.-deutschen Schule in Hettenhausen, der Schuldienstexspectant Jakob Stäbinger in Ingelbach zum Schulverweser an der untern prot. Schule zu Ingelbach, vom 1. Dez. nächstkin an, ernannt.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Advokaten Ferdinand Böcking in Landau, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, von der Stelle eines Advokat-Anwaltes in Landau zu entheben, und demselben unter Anerkennung seiner langjährigen und ausgezeichneten Leistungen im Amte den Titel und Rang eines königlichen Rathes taxe und sämmtlichen zu verleihen; den Bezirks- und Untersuchungsrichter Richard Dorp in Kaiserslautern zum Staatsprocurator am Bezirksgerichte Frankenthal zu befördern; ferner den Bezirksrichter Moritz Bossé in Frankenthal zum Landrichter in Frankenthal zu ernennen.

Verlosungen.

* Frankfurt, 1. Dez. Bei der heute begonnenen Ziehung 1r Classe 157r hiesiger Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 1464 10,000 fl., Nr. 8744 1000 fl., Nr. 21721 2000 fl., Nr. 5032 und 81 je 400 fl.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 1. Dezember. — Waizen 5 fl. 44 kr. Korn 4 fl. 11 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerste 4 erlei — fl. — kr. Haser 3 fl. 38 kr. Mischfrucht 4 fl. 17 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl.—kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. der Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 1. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gering besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 36—45 kr., Streh p. Ctr. fl. 1. 18 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr. 2. Qual. 34 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 30 kr. Eier das Hundert 3 fl. — kr. — Weißkraut das Hundert fl. 5½—8 je nach Qual. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 50 kr.

Frankfurt, 1. Dez. (Effectenzeitung.) 6½ Uhr Abends. Credit 233—2³⁄₄—4¹⁄₄—3⁵⁄₈ bez. Staatsbahn 360¼ bez. — Lombarden 236¹⁄₄—7 bez. Galizier 232—⅞ bez. Böhmen 211⅛ bez. Elisabeth 185⅛ bez. Loose 77¹⁵⁄₁₆—¹⁵⁄₁₆ bez. Silberrente 56⁷⁄₁₆—½ bez. Amerikaner 90⁷⁄₁₆—⅝ bez. Sehr fest, Schluß etwas matter.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute Früh um 3 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Schwiegervater und Großvater

Johann Heinrich Herbig,
Wagner,

nach längerem Leiden im Alter von 62 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittags 2 Uhr statt.

Kaiserslautern, 30 November 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Versteigerung.

Samstag, den 11. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr in der Wohnung von Eduard Reiß, Corsettenfabrikant in Kaiserslautern, im zweiten Stocke des Peter Huber'schen Hauses an der Hauptstraße, werden die zu dessen Fallitmasse gehörigen Mobiliargegenstände und Waaren, als:

3 vollständige Betten, 1 Waschtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Schrank mit Glasthüren, 2 Waarenschränke, 2 runde Tische, 1 Weilercommode, 1 Oelgemälde, Stühle, Spiegel, Bilder, Rouleaux, 1 Kanapee, 1 Küchenschrank, Vorhänge, Kleidungsstücke für Frauen und Kinder, Küchengeschirr aller Art, 36 Ellen Corsettenstoff, circa 300 Corsetten neuester Façon, eine große Anzahl Corsettenschlieben, eine Partie Fischbein, Drellschnur, 2 Nähmaschinen, verschiedene Wollenwaaren, sowie Werkzeug u. s. w., öffentlich auf Zahlungstermin versteigert.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

Der provisorische Syndik,
Chr. Zinn. [88,0,2,3

Spielwerke

von 4 bis 72 Stücken, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerdudschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, — Alles mit Musik; ferner: Stöcke, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preiscouranto sende franco. Defekte Werke reparire. Nur wer direct bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten [62,79,88

Festgeschenke zu Spottpreisen.

Die Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a M. erläßt in neu. Exempl.

Große illustr. Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 3 starke Bde. m. **über 1000 getreu. Abbild.** für fl. 1. 36, eleg. geb. fl. 2. 30. — **Shakespeare's sämmtl. Werke** (deutsch) 16 Bde. m. 16 Stahlst. fl. 2', eleg. geb. fl. 4. 12. — **Ansicht v. England, Schottl. u. Irland** 96 feine Stahlst. in 4 Albums fl. 8', — **12 Panoramen d. Pariser Industrie-Ausstell.** in 2 Mappen fl. 1. 12. — **Das maler. romant. Italien** 3 starke Bde. **m. 52 Ansicht.** u. **das maler. Tyrol u. Vorarlberg** m. 36 Ansichten. **Beide Werke** für fl. 3.

Gratisgaben bei Bestell. v. fl. 9, die an Werth dem Porto gleichkommen. Vollständig. **Katalog** auf Verlangen **gratis.**

Genähte Corsetten.

à 36 und 48 kr. für Erwachsene, bis zu den feinsten, auch jene der Frau Herges in Trier, empfehlen [3modo,92

Geschw. Sproß.

Cäsarenbrust

[86', bei **C. Hohle.**

Caviar,
Kieler Sprotten,
Bückinge, geräuchert,
Bückinge, zum Rodaalen,
Bückinge zum Braten,
Russische Sardinen,
Heringe, marinirt,
Aal Monlade,
Schienmanifelat,
bei **Carl Hohle.** [85',

Neue Sendung Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. —

Eine Partie schwere Jacken

in allen Farben, zu fl. 2, fl. 2. 30., fl. 2. 48., fl. 3, fl. 3. 30., fl. 3. 48.

Fried. Welsch.

Es diene zur Anzeige, daß ich Oesterreicher Sechser nach wie vor zum vollen Werthe annehme. [88½,bdf]

Von den anerkannt besten

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

sind wieder **vorräthig** und nur **ächt** zu haben in dem Maschinen-Depôt von

F. Brozler

86½,bdf] in Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Mittelrheinischer Müller-Verband.

II. Versammlung des Pfälzer Localvereins

Sonntag den 5. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr im „Pfälzer Hof" zu Landau,

wozu die Mitglieder und alle Müller und Interessenten ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Die Müllerei und der Müllerverband, mitgetheilt durch Herrn Ingenieur M. Weber, Vorsitzender des Mittelrheinischen Müller-Verbandes.
2) Besprechung über verschiedene wichtige pfälzische Mühlenangelegenheiten.

Neustadt, den 20. November 1869. [80⁴,ad

Der Local-Vorstand.
H. Correll.

Neueste patentirte Erfindung

Patent. # Kinescope **Patent**

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik

sich bewegende Photographien enthalten, bringen die vollendetste **optische Täuschung** dadurch hervor, daß die in

Lebensgröße

sichtbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltungen; sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (pr. Postanweisung) oder auch gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von [72⁴

W. Glüer's Mikroskopisches Institut

in Berlin, Gipsstaaße 4.

Unser aufs Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3[3] **Geschw. Sproß.**

Klavierlager.

Ausgesuchte Instrumente von solidem Bau und mit kräftigem, vollem Ton.

Tafelklaviere (6½ Oct. Elfenbeintasten) fl. 245.
Pianino's (7 Oct. Elfenbeintasten) fl. 295.
Garantie 2 Jahre.

Kaiserslautern, im Dezember 1869.

A. M. Lehmann.

77⁴ Wohnung bei Frau Ihrig auf dem Rittersberg

Kinder-Spielwaaren

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, empfiehlt

Heinrich Alsbach

84⁴ im Bumiller'schen Hause.

Der Unterzeichnete beschleunigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Neffe** in **Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Konsumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Deutz, 1. September 1869.

Dr. Herm. Bohl,
königl. Regierungscommissär und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in [88

Kaiserslautern bei Gond. **Jul. Koch** und bei Cond. **F. A. Lehmann**; in **Helmsberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermohr** bei **J. F. Helfenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma** und in **Winnweiler** bei **Math. Hasen.**

In dem Spezereigeschäft von **Joh. Becker** in **Grünstadt** ist eine angehende

Commis- und eine Lehrlingsstelle

mit oder ohne Lehrgeld frei. Eintritt sogleich. [83⁴,

Zu vermiethen

im Vorderhause der untere Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Stall, Keller und Speicher, zu beziehen am 1. Februar 1870.

Wwe. **Carl Sommerrock.**

81⁴, Pariserstraße.

Einen zuverlässigen

Heizer

sucht [86,8,0

Jacob Herbig.

Oratorien-Verein

Heute **Donnerstag** Abend

Probe

in der Fruchthalle.

Mehlbacher Jagd.

Samstag, den 4. Dezember, wozu letzten Einladungen hier mit wiederholt

Bazar für 1870

1. Quartal, hat begonnen und laden neuen Abonnement ein

die Buch- und Musikalienhandlung

Ph. Kohr

in Kaiserslautern.

Gesucht

wird auf Weihnachten neben einem Mädchen ein ernstes, welches kochen und sich in der übrigen Zeit mit Hausarbeit unterzieht. Zu erfragen in Expedition d. Blattes.

Eine Kellnerin,

die schon mehrere Jahre servirte, sucht auf Weihnachten eine Stelle. Ihre in die Expedition d. Bl.

Gute billige Kohlen

empfiehlt

Frau **Johs Schum**
84,5,8] Restauration, Eisenbahnstraße.

Sehr schöne Citronen und Orangen

88⁴, bei **F. A. Lehmann.**

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes.

Der Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten

Franz Gumerling'schen

Zahn-Pasta

sorten von dessen Wittwe in Worms bereitet, ist mir für Kaiserslautern und Umgegend übergeben.

Carl Hohle.

Vergangenen Sonntag wurde in der Karlsberg, wahrscheinlich aus Irrthum ein **braunseidener Regenschirm** genommen und wird um dessen Rückgabe selbst gebeten.

Café Krämer.

Nächsten **Samstag** Abend, den 4. M.

Erste Concert-Soirée

der Violin-Virtuosin Signora M. Pera aus Turin und der Sängerin Frln. **Auguste Dittmann**

Café Carra.

Ausgezeichnetes **Frankenthaler, Mainzer** und **Wiener** Export-

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 3. Dezember 1869.
12. Vorstellung im 1. Abonnement.
Zum ersten Male:

Mozart & Schikaneder

oder

Der Schauspieldirector

Operette in 1 Akt von L. Schneider, Musik von W. A. Mozart

Vorher:

Dumm und gelehrt.

Dramatischer Scherz in 1 Akt von J. v. Voß.

Hierauf:

Die alte Schachtel

Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz.

Frankfurter Course vom 1 Dezember

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	9	47
Friedrichsd'or	9	48
Pistolen	9	47
Doppelte	9	54
Holländische fl. 10-Stücke	9	56
Dukaten	5	36
20-Frankenstücke	9	37
Englische Sovereigns	11	44
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	27

Pfälzische Volkszeitung.

s Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an em Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das ilzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege- erden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 289. **Kaiserslautern, Freitag 3. Dezember 1869.** **67. Jahrg.**

T. Emancipation der Volksschule.

Wenn die demokratischen Principien nicht ewig ale bleiben, sondern sich in Wirklichkeit realisiren n, so muß eine bessere Volksbildung geschaffen den. Denn nur durch Unterricht und Erziehung n das Volk jene geistige Reife erlangen, welche hig ist, um die Freiheiten und Rechte, welche die mokratie billiger Weise für das Volk beansprucht, seinem Segen ausbeuten zu können. Gattineau : deßhalb auf dem Friedenscongresse zu Lausanne ng richtig bemerkt: „Der Unterricht allein die Mutter der Freiheit." Es mag deßhalb s gerechtfertigt erscheinen, wenn ein demokratisches gan von Zeit zu Zeit eine Schulfrage in seinen palten bespricht. Für heute haben wir uns die nancipationsfrage der Volksschule gewählt, auf die r nun etwas näher eingehen wollen.

Es sind nun schon beinahe hundert Jahre, als m ersten Male von Seiten tüchtiger, freidenkender ädagogen eine Emancipation der Schule von der irche angestrebt wurde. Dennoch gehört die Eman- pation zu denjenigen Schulfragen, die noch einer ltsprechenden Lösung harren. Vor einigen Jahren urde dieselbe in pädagogischen Blättern lebhaft scutirt, und es hatte den Anschein, als sei die eit gekommen, wo eine endgiltige Entscheidung erbeigeführt werde. Nach und nach trat jedoch iese Frage wieder mehr in den Hintergrund; die ädagogischen Zeitschriften ignoriren sie jetzt so ziem- ch, nur die „Allg. d. Lehrerzeitung" und einige sterreichischen Blätter kommen manchmal darauf rück. Die Lehrer, denen doch die Aufgabe speciell kommt, diese Frage auf die Tagesordnung zu ringen, scheinen den Muth verloren zu haben. Ja iele Lehrer erschrecken schon, wenn sie nur das ort Emancipation hören, aber nicht etwa deßhalb, eil sie die Freiheit und Selbstständigkeit der Schule icht wollten, sondern weil sie die Rache derjenigen ürchten, welche eine derartige Emancipation mit llen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Frei- ich gereicht dieser Umstand dem Lehrerstande gerade icht zu Ehren. Denn die Emancipationsfrage ist noch immer nicht gelöst, trotzdem dies unsere fort- geschrittene Zeit dringend erheischt und trotzdem die Wissenschaft das bis jetzt bestehende Verhältniß zwi- schen Schule und Kirche nicht blos in Einklang zu ringen vermochte, sondern geradezu als ein unna- türliches und darum unheilvolles erklärte. Es hat darum bei der letzten Lehrerversammlung zu Landau nicht allseitig befriedigt, als Herr Drescher in seinem Vortrage „Was wir wollen" auf diesen Punkt nicht näher einging; denn uns dünkte: „Selbstständig- keit und gesetzliche Freiheit sei das Erste, was Männer verlangen könnten. Ebenso halten wir die Lehrer für verpflichtet, gegen Zustände, die ihre gedeihliche Wirksamkeit hemmen und daher eine bessere Volksbildung nicht aufkommen lassen, öffentlich aufzutreten, und wir behaupten, daß das bisherige Verhältniß zwischen Schule und Kirche ein solcher beklagenswerther Zustand ist, der durchaus nicht gerechtfertigt ist, um den Anforderungen einer gesunden Pädagogik, wie sie durch Pestalozzi und Diesterweg mehr practisch und Beneke theoretisch- psychologisch begründet wurde, genügen zu können. Wir erinnern hierbei nur an das sach- und fach- widrige Institut der Distrikts-Schulinspectoren, das äußere Band, wodurch die Schule noch mit der Kirche zusammenhängt. Abgesehen davon, daß der Theologe an und für sich durchaus nicht befähigt ist, eine Schule in der Weise zu inspiciren, daß die allgemeine Volksbildung dadurch gefördert, resp. ge- hoben werden könnte, betreiben die Herrn Geistlichen dieses Geschäft noch ganz und gar als Nebensache. Die Pädagogik aber ist eine Wissenschaft, die gründ- lich studirt sein will und darum den ganzen Mann in Anspruch nimmt. Es ist daher ein schrecklicher Mißgriff, wenn man Männern, die von pädagogischer Praxis keinen Begriff haben und höchstens auf Uni- versität einige pädagogische Vorlesungen frequentirten (vielleicht auch schwänzten), mit der Leitung und Inspection der Volksbildungsanstalten betraut. Es ist dies zwar Alles schon oft gesagt worden, allein es kann nicht oft genug wiederholt werden. Wenn die Volksschule die ihr gestellte Aufgabe allseitig er- füllen soll, so muß sie eine selbstständige Institution des staatlichen Organismus bilden; sie darf durch- aus keine kirchliche Anstalt sein. Gehen diese For- derungen in Erfüllung, so ist die Emancipation der Schule, d. h. deren Trennung von der Kirche voll- brachte Thatsache. Und vollzieht der Staat diese Emancipation und gewährt der Schule jene Selbst- ständigkeit, die zu ihrem Gedeihen unerläßlich ist, so thut er blos seine Pflicht. Der Staat kann auch unter den bestehenden Verhältnissen, wofern er nicht seine eigene Existenz in Frage stellen will, durchaus nicht mehr länger zugeben, daß die Schule eine kirchliche Anstalt bleibe, indem er dadurch letztere den Händen einer Partei beläßt, die dieselbe zu ihren Zwecken benützt, welche bekanntlich dem In- teresse des Staates und der Wohlfahrt des Volkes zuwiderlaufen.

Es muß eine Hauptaufgabe des Staates sein, dafür zu sorgen, daß die Pflanzstätten der Volks- bildung nicht in jesuitischem Sinne geleitet, werden. Wenn er aber der Geistlichkeit die Lei- tung der Schule anheimgiebt, so hat er nicht die Garantie, daß jenes nicht geschehe; denn der größere Theil des Clerus vertritt jesuitische Principien. Da- mit meinen wir durchaus nicht allein kath. Geistlichen; es gibt auch protest. Jesuiten. Die protestantische Orthodoxie wirkt nicht minder demoralisirend wie der kath. Jesuitismus, abgesehen davon, daß beide ein aufgeklärtes Volk nicht wollen. Denn es ist den Vertretern jener Principien durchaus nicht fremd, daß mit der wachsenden Volksbildung ihre Herrschaft ein Ende nimmt. „Die Kirche will herrschen und dazu muß sie eine dornirte Masse haben, die sich beherrschen läßt", sagt Göthe. Doch wir hoffen, daß das goldene Zeitalter jener Finsterlinge so ziem- lich vorüber ist und nie wieder aufblüht.

Man kann aber auch kaum einen Staat begrei- fen, der Männern von solchen mittelalterlichen Ten- denzen zu Schulinspektoren macht. Dabei begeht man an competenter Stelle noch manchmal die Un- vorsichtigkeit, daß man ganz extrem orthodoxen Geist- lichen die Schulinspektion überträgt. So kann der Verfasser dieses nachweisen, daß die Schulen eines Cantons der südlichen Pfalz ein Mann inspicirt, der den Aberglauben nicht ausgerottet wissen will und der ein warmer Vertreter der Teufelstheorie ist, von andern Verrücktheiten gar nicht zu sprechen. So lange noch solche Zustände existiren, kann freilich von einer zeitgemäßen Hebung der Volksbildung nicht die Rede sein, weder in intellectueller, noch in morali- scher Beziehung. Wie heilsam wäre es daher, wenn die Schule von geistlicher Bevormundung befreit würde! Wir würden alsdann sicherlich eine Genera- tion heranwachsen sehen, die von Dummheit, Roh- heit und Fanatismus vollständig emancipirt wäre. Denn erst dann, wenn die Volksschule frei ist von clericaler Beeinflussung, kann sie eine Pflanzstätte wahrer Gottesbildung, edler Humanität und Tole- ranz werden; erst dann kann sie die Keime des Wah- ren, Schönen und Guten, die der Schöpfer in jedes Menschen Brust gelegt, fruchtbringend entfalten, und erst dann ist die Möglichkeit gegeben, daß die Mensch- heit ihre ideale Bestimmung erreiche.

Politische Nachrichten.

• **Kaiserslautern**, 2. Dez. Gestern Abend hielt der Volksverein eine sehr besuchte Versammlung bei

---

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(4. Fortsetzung.)

Ein halb Dutzend Kugeln pfiff dicht an ihm hin. Ha, wie jauchzte da die Seele des Jünglings. Du darfst ihn morden! du darfst ihn morden, rief die Eifer- sucht in ihm, und aus voller, übervoller Brust com- mandirte er: „Feuer!"

Drei oder vier Salven wurden gewechselt, da ver- stummte das feindliche Feuer. „Sie haben sich ver- schossen," sagte der Corporal Probst an Wilhelms Seite. „Ihr point d'honneur ist befriedigt, bieten Sie den armen Teufel noch mal Pardon."

Der Pulverrauch verzog sich — ein paar Brave lagen am Boden, der feindliche Lieutenant stand. Con- stanzens Bräutigam stand! Wie schwer war Probst's menschlicher Rath zu befolgen! Wilhelm schwankte mi- nutenlang. Der arme Junge war in einer verzweifel- ten Lage. Welch einen Kampf kämpfte er mitten im Kampfe! Wirklich, das Schicksal forderte viel von dem jungen Soldaten.

Er überwand sich noch einmal. „Ergebt Euch!" schrie er zum zweiten Male; er rief's mit Unwillen, mit Verdrossenheit, nicht wie ein Sieger, sondern wie der unbeste aller Besiegten. Der Mann mit dem Blumenstrauß schüttelte den Kopf. Seine Gefährten drohten mit dem Kolben. Jetzt war der Lieutenant zu Ende. „Fällt das Bajonnet! Zum Sturm!" klang hoch sein Commando, und mit einem wüthenden Hur- rah! wie eine Meute Jagdhunde auf ein verendendes Wild stürzt sich die Uebermacht der gereizten und er- bitterten Schlesier auf den Feind.

Als sie auf dreißig Schritte herangekommen waren, commandirte der feindliche Offizier: „Arme au bras!" und seine Gefährten machten Gewehr in Arm und standen wie unbewegliche Steinbilder. Das war ein alter Kunstgriff der Kaisergarde. Durch diese gänzliche Nichtachtung des feindlichen Angriffs hatte sie oft schon bewirkt, daß der Angreifende, verblüfft und bestürzt, sich eine Blöße gab. Dem Lieutenant war er neu dieser Kunstgriff. Nicht so den älteren Soldaten seines Regiments. Knirschend vor Muth über das beleidigende Commando stürzten sie sich auf den Feind und stießen, über hundert Bajonnete, wie blind in das wehrlose Häuflein. Die baumstarken Männer fielen rechts und links, lautlos, stolz.

Bei diesem Anblick regte sich wieder die ganze Menschlichkeit in unserm zwanzigjährigen Helden. Das Blutbad erfüllte ihn mit Schauder und Ekel. Schon war er dem feindlichen Offizier auf Leibeslänge nahe. Er packte ihn an der Brust, schüttelte ihn krampfhaft und rief zum dritten Male: „Ergib Dich, Bruder — im Namen Constanzens!" Mit dem Weißen im Auge und mit hochgeschwungenem Degen erwartete er die Antwort.

Der Kaiser-Gardist blickte erstaunt. Mit dem Aus- drucke des hoffnungslosesten Schmerzes sagte er tonlos: „Sie ist ja hin! Preußen haben den Hof erstürmt und sie entehrt!" — „Wer sagt das?" rief Wilhelm. — „Ein Hausdiener brachte mir reitend die Nachricht." — „Sie war falsch! — Ich selbst habe sie befreit!" — Der Franzose sah, staunte, stierte wie träumend in die Züge seines Feindes; — es war ein hübscher herz- voller Junge! Die lauteste Ehrlichkeit saß in den brau- nen Augen des Fremden. Da fing er zu wanken an, zu zittern, er schnallte seinem Degen los, aber früher noch sank er — sank er in die Arme des Mannes, der seine Braut gerettet. — Das Handgemenge stand still. Franzosen und Preußen blickten verwundert auf die Gruppe.

So endete diese Episode. Was weiter noch von Feind und Freund an dem Tage manövrirt wurde, ist Sache der Kriegsgeschichte, nicht der unsern. Was uns betrifft, wir fahren fort unsere Einzeln-Begebenheit zu berichten.

Wilhelm von Plan wollte sein Werk nicht halb thun. Er ergriff die nächste Gelegenheit seinen Ge- fangenen wieder zu entlassen. Seinerseits ersah der französische Offizier den günstigen Augenblick, als der Schlachttag sich abgekühlt und das Bivouac bezogen war, sich zu einem mehrstündigen Urlaub nach Gem- blour zu melden. Er erhielt ihn, borgte ein Pferd und ritt seiner Braut zu.

Hrn. Gebrüder Tascher ab. In erster Linie wurde dem Ausfall der Landtagswahlen eingehende Besprechungen gewidmet; in zweiter Linie aber der bevorstehenden Stadtrathswahlen gedacht und bekundete sich allgemein eine vollkommene Einstimmigkeit der Ansichten.

** **Kaiserslautern**, 2. Dez. Unsere Landtagswahlen sind vorüber und wir dürfen fragen, welche Ergebnisse werden uns dieselben bringen? Die Majorität der Pfälzer Wahlmänner hat hohe Politik getrieben — hat sie auch die Interessen des Landes gewahrt? Was die hohe Politik betrifft, so hatten wir zuvor gesagt, daß die Frage des Eintritts in den Norddund nicht durch unsere Abstimmung, sondern nur durch große Ereignisse in der einen oder der andern Richtung entschieden werde. Jetzt ist's einem Jeden klar, daß wir trotz der pfälzischen Wahlen vorerst nicht in jenen Norddund kommen. Man hätte sich also die Agitation dafür füglich ersparen können. Aber etwas Anderes: die Pfalz, und besonders unser Wahlbezirk Kaiserslautern-Kirchheimbolanden hat bekanntlich gar viele spezielle Wünsche; ich bezeichne nur die noch nicht genehmigten Eisenbahnen. Da ist 1) die Kaiserslautern-Pirmasenser, 2) die Eisthal-, 3) die Lauter-, 4) die Glanthalbahn. Ist die gewählte Repräsentation geeignet, die Herstellung dieser Bahnen zu fördern? Ich zweifle gar nicht daran, daß wenn es auf den guten Willen dieser Herren allein ankäme, die sämmtlichen Linien schon morgen in Angriff genommen würden. Aber mit dem guten Willen an sich schon einflußloser Leute ist's eben nicht gethan. Bei den Wahlen in der ganzen Pfalz, namentlich aber in unserem Wahlbezirk hat man nicht gelten lassen, daß der Abgeordnete die Gesammtheit der Bevölkerung vertreten solle, sondern es wurde immer und überall hervorgehoben, er müsse der Fortschrittspartei angehören, müsse Vertreter dieser Partei sein, müsse förmlich eintreten in deren Club. Wie wird nun die Majorität der Abgeordnetenkammer, die bekanntlich den Gegensatz zur Fortschrittspartei bildet, es aufnehmen, wenn von irgend einer Seite Anträge für neue pfälzische Bahnen gebracht werden? Gerade die Parteiwahlen in der Pfalz vernichten jede Aussicht auf Erfolg. Man hat die Mehrheit der Abgeordneten nicht nur zu politischen Gegnern, sondern zu erklärten Feinden der Pfalz gemacht; man hat die Reichsrathskammer, die man doch nicht hinwegbringen kann, auf alle Weise gegen die Pfalz gereizt, und man hat das voraussichtlich nach der Landtagseröffnung kommende neue Ministerium gewiß nicht für unsere Provinz gestimmt. — Das Land und die Gesammtbevölkerung haben ein Recht, an die Majorität der Wahlmänner die ernste Frage zu richten: habt Ihr gehandelt, einerseits wie es gerecht und billig, andererseits wie es verständig gewesen wäre, um unser Verlangen zur Geltung zu bringen? Bisher hat jeder Landtag der Pfalz wenigstens eine oder die andere Bahn verschafft. Niemand kann sich darüber täuschen, der nächste Landtag kann das gleiche Resultat nicht aufweisen. Wir kündigen schon jetzt an, daß wir nach dem Schlusse des bevorstehenden Landtags die Frage erheben werden: Was hat unser Land in Förderung seiner gerechten Verlangen erreicht durch seine Wahlen oder wie hat man es geschädigt durch dieselben? Und wenn dann namentlich von den vier oben aufgezählten Bahnen auch nicht für eine die unentbehrliche Zinsgarantie erlangt sein wird, so mag die Bevölkerung der vier Thäler sich an die Majoritätswahlmänner halten, die „hohe Politik" getrieben und dabei das Nöthigste — vergessen haben.

* **Kaiserslautern**, 3. Dez. Die Unsittlichkeiten im „Pfälz. Kurier" übersteigen alle Begriffe und fühlt man dem gestrigen Artikel, ebenfalls wieder die „Zinnteller-Fabrik" an. Dergleichen stammt fast durchweg aus einer Feder und drückt die Gesinnungen Derjenigen aus, die stets gegen „persönliche Gehässigkeiten" eifern. Wir wollen die saubere Sippe noch ein wenig wüthen lassen, Klingenmünster breitet schon die liebenden Arme nach ihnen aus, vielleicht auch sonst noch Jemand. Jedenfalls sind dergleichen Biedermänner, die sich seither als „geistige," „journalistische" und „mündliche" Führer der Fortschrittspartei geriren durften, die geeignetsten Persönlichkeiten die von einer Seite so sehr gewünschte „Versöhnung" anzubahnen. — Im Uebrigen verweisen wir auf den „Pfälz. Demokrat," welcher morgen erscheint und auf den Artikel: „Demokraten und Demagogen."

* **Speyer**, 1. Dez (Generalsynode.) In der gestern stattgefundenen Sitzung berichtete der Referent des Rechnungsausschusses, Hr. Milster, über die Rechnungen der Pfarrwittwenkasse, indem er zuerst den günstig lautenden ausführlichen Bericht des Mandatars, Hrn. Regierungsrath Dr. Medicus, verliest. Aus demselben ist besonders hervorzuheben, daß die Pfarrwittwenkasse in diesem Jahre einen Bestand von 50 Jahren zurückgelegt und es in dieser Zeit zu einem Kapitalvermögen von nahezu 400,000 fl. gebracht hat. Im Laufe der folgenden Discussion stellt Hr. Louis mit Bezugnahme auf den großen Vorrath neuer Gesangbücher, der ein todtes Kapital von ca. 37,000 fl. repräsentirt, die Frage nach der Berechtigung des damaligen Consistoriums zur Herstellung so großer, jetzt werthloser Ausgaben dieses Buches. Diese Frage wurde durch die Aufschlüsse des Hrn. Referenten und des Hrn. Dirigenten erledigt. — Hr. Stempel beantragt hierauf, die Versammlung möge auch dem Hrn. Mandatar ihre Anerkennung für die gewissenhafte Behandlung seiner Aufgabe aussprechen; Hr. Nömmich: es möge auch diesmal dem bei dem Rechnungswesen beschäftigten Personale eine Remuneration bewilligt werden. Der erste Antrag des Ausschusses auf eine Ermächtigung des Consistoriums zur Verwerthung des Vorrathes an neuen Gesangbüchern, unter Zurückbehaltung der für das Bedürfniß nöthigen Exemplare wird angenommen. Der zweite Antrag auf Erhöhung des Beitrags der Pfarrwittwenkasse zur Pfarrunterstützungskasse von 1600 auf 1800 fl. wird angenommen. Der dritte Antrag in Betreff der Pfarr-Reliktenkasse wird in der Fassung angenommen, daß zu dieser Kasse 700 fl. zugeschossen, außerdem dem Consistorium 200 fl. zur außerordentlichen Unterstützung von Pfarrwittwen zur Verfügung gestellt werden. Ebenso wurde angenommen, daß das Besoldungsholz, welches in der Intercalarzeit geliefert wird, veräußert und der Erlös in die Intercalarkasse eingeschossen werde; desgleichen ein Antrag über entsprechendere Nutznießung der Pfarrwaldungen. Weiter wurde der Vertheilungsmodus der aus der Pfarrwittwenkasse fließenden Stipendien unter Billigung der bisher schon geübten Praxis dem Consistorium ausdrücklich zugestanden, auch beigestimmt, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Kasse eine Erhöhung der Wittwen- und Waisenpensionen nicht zulässig sei. Auch wurde eine stufenweise Herabsetzung der Pensionen aus dem Pfarr-Reliktenfond, wenn mehrere Geschwister solche beziehen, gebilligt. Die Versammlung bewilligt sodann, daß die bisherige Remuneration an das Kanzleipersonal als ständige fortbezahlt werde, zollt dem Hrn. Mandatar ihre Anerkennung, und genehmigt schließlich die gesammte Rechnung der Pfarrwittwenkasse und der damit verbundenen Institute.

In der heutigen Sitzung wurde ein von den HH Wündisch, Haas, Lyncker, Gelbert u. A. gestellter Antrag auf Erhöhung des Staatsbeitrages zu der Pfarrwittwenkasse verlesen und an den Rechnungsausschuß verwiesen. Darauf referirt Hr. Dekan Schäzler im Namen des zweiten Ausschusses über die Consistorialvorlage, welche am Schlusse der vorletzten Sitzung bereits zur Sprache gekommen war. Ihre Annahme wird vorgeschlagen und der erste Satz der Vorlage mit großer Majorität angenommen, wonach alle sich erledigenden Pfarrstellen sechs Monate lang von den Diöcesangeistlichen unentgeltlich versehen werden sollen, insoferne nicht besondere Verhältnisse die Aufstellung von Verwesern gebieten. Ueber den zweiten Satz, die Aufbesserung der Functionsbezüge der Vicare und Pfarrverweser und die Gründung einer Töchterkasse betr., soll nun der Ausschuß noch nähere Vorschläge machen.

Hr. Louis referirt hierauf über den Antrag, die Aufbesserung der Pfarrstellen zweiter und dritter Klasse bezweckend. Der Hr. Dirigent gibt den Nachweis über das, was das Consistorium bisher in dieser Angelegenheit gethan. Die begehrte Aufbesserung würde für die Pfalz einen jährlichen Betrag von ca. 8000 fl. erfordern. Die HH. Gelbert und Mosbel weisen zu diesem Antrage noch mehrere gewichtige Rechtsgründe nach, worauf derselbe einstimmig angenommen wurde. — Von Hrn. Keller wurde schließlich über das Gesuch der Wittwe des verstorbenen Pfarramtscandidaten Hein um Zutheilung der Wittwenpension referirt. Der Antrag des Ausschusses auf Abweisung wird mit großer Majorität angenommen und die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

München, 1. Dez. Dem Vernehmen nach ist der 13. ds. Mts. als Tag des Zusammentritts der Kammern in Aussicht genommen, doch dürfte wohl die Einberufung des Landtages kaum vor der Beendigung der Ministerkrisis zu erwarten sein. Ueber den Stand der Krisis vernimmt man nur so viel als ziemlich zuverlässig, daß von verschiedenen Seiten Candidaten in Vorschlag gebracht sind, daß jedoch die Entscheidung des Monarchen noch nicht erfolgt ist.

München, 1. Dez., Nachm. Es wird versichert, daß alle Gerüchte über Unterhandlungen mit Thüngen und Schrenk wegen Uebernahme von Ministerposten unbegründet sind.

München, 2. Dez. Das k. Kriegsministerium hat angeordnet, daß Mannschaften, welche außerhalb des Königreichs ihren Wohn- oder Aufenthaltsort nehmen, von der Meldpflicht bei Controlversammlungen und Uebungen auf ein Jahr und länger entbunden werden. Wenn jedoch Fälle eintreten, daß im Auslande befindliche Wehrpflichtige zu Controlversammlungen und Uebungen einberufen werden, sind die betreffenden Wehrpflichtigen in der Regel in die ihrem auswärtigen Aufenthaltsorte zunächst gelegenen Grenzbezirke einzuberufen und zu diesem Zwecke dorthin zu überweisen. Die Berechnung und Vergütung der Reisentschädigung bemißt sich in sol-

---

Schon aus der Ferne überraschte es ihn angenehm, daß das Landhaus so unverletzt dastand. Als er näher kam, als er durch's Thor und den Garten eintritt, erblickte er wohl die Spuren des preußischen Besuchs — verkohlte Herdstellen, glimmende Brände, zerbrochene Latten, stäubende Federn des erwürgten Geflügels; aber was wollte das sagen für ein erfahrenes Soldatenauge? Er athmete auf. Er wagte zu hoffen, daß das Attentat auf Constanzen, welches ihm Jean, der Kellerbursche, so allarmirend überbracht, wohl auch nicht so grell gewesen. Er wagte dem preußischen Lieutenant, welcher ihm den Sachverhalt günstiger erzählt, zu glauben.

Deßungeachtet war er eifersüchtig, Monsieur Beauvallet. So nämlich hieß der französische Gardeoffizier. Es war ihm daher willkommen, daß die erste Person, welche im Landhause ihm begegnete, Fräulein Jeannette war, die Schwester seiner Braut.

Die Begrüßung war ein Freudenschrei. Leon Beauvallet war unverwundet, und Jeannette sah nicht aus wie die Schwester einer Unglücklichen.

Aber nicht ohne Herzklopfen fing Beauvallet an: „Nun sprechen Sie, Mademoiselle, was ist hier vorgegangen? Von allen Personen im Hause werden Sie um wenigsten den Kopf verloren haben."

„Merci, Monsieur! also wissen Sie es schon? „Wir hatten hundertfünfzig Preußen, die gespeist und getränkt sein wollten. Ich hoffe, sie sind's. Gott gesegn' es den Leuten."

„Ist das Alles?"

„Was wollen Sie mehr?"

Der Ton des Mädchens war so unbefangen! Und er kannte sie stets als grad und offen.

Das also war blinder Lärm! dachte Leon bei sich. Wer aber hat Jean, den Hausküser, geschickt? Er erzählte dem Mädchen die Botschaft des Burschen.

„Ist's möglich?!" rief Jeannette mit unverholenem Erstaunen. „Ich selbst weiß kein Wort davon. Ich hatte alle Hände in der Küche voll. Es ist wahr, ihren Schrei hört' ich einmal; die trinkenden Soldaten mögen wohl lebhaft geworden sein. Aber der feindliche Lieutenant legte sich in's Mittel. Ah, ein prächtiger Mensch! Ein schöner, hoffnungsvoller Soldat!" Und das arme Kind zerdrückte ein Thränchen, welches der Gardist in der Dämmerung nicht sehen konnte.

„Also einen Schrei habt Ihr doch gehört?" rief Leon mit zuckenden Brauen. Er sah das Mädchen scharf an.

„Mein Gott, kommen Sie nur," sagte Jeannette und zog den Freund hinauf in die Wohnung.

Auf dem Corridor flog ihm ein blonder, jubelnder Engel entgegen — es war Constanze. Sie hatte seine Schritte, seine Stimme gehört und lag selig in seinen Armen.

Der eifersüchtige Heißkopf versagte sich's nicht auch noch Constanze zu fragen. Aber diesmals bereute er seine Hartnäckigkeit. Das Mädchen sah ihn groß an: „Und ich wagte es dann, einen Mann von Ehre in meine Arme zu schließen? Ich hätte mir nicht selbst den Tod gegeben?"

„Sacre nom de Dieu!" rief der beschämte Offizier, „dem Jean, dem Vieh, brech' ich den Hals!"

„Ruhig!" riefen die Schwestern aus einem Munde. „Wahrscheinlich hat der Papa ihn selbst geschickt. Der Papa glaubte vielleicht in seiner Angst. Du könntest ohne Weiteres Deinen Posten verlassen und zu unserm Schutz herbeieilen. Der Sporn war scharf, den er Dir angesetzt — Du Armer, Du Guter, was mußt Du gelitten haben! Aber verzeih es dem schwachen Mann."

Das war indeß in die Luft geredet. Der Offizier entbrannte billig in Zorn; die Sache lag weit außer'm Spaß.

Er flog, von den beiden Schwestern vergebens zurückgehalten, in die Wohnzimmer. Da sah es friedlich aus. Der Theekessel brodelte auf dem Tisch, der Hausherr, in Schlafrock und Pantoffeln, war beschäftigt, seine Lieblingswurst aufzuschneiden.

„Ich danke Ihnen, Herr Jolibert, für die gütige Depesche!" rief der Gardist kurz und scharf. „Von dem Augenblick, da sie mir Jean überbrachte, war ich ein entmannter Mann. Ich suchte den Tod. Entschuldigen Sie, daß ich noch lebe."

(Fortsetzung folgt.)

chen Fällen von dem Orte an, wo der Betreffende das Inland betritt, bis nach dem Compagniesitze des Grenzbezirkes, an welchen er einberufen wird.

München, 2. Dez. Die Leitung und Beaufsichtigung der Strafanstalten, sowie die bisher bezüglich der Civil-Festungssträflinge bestandene Zuständigkeit des Staatsministeriums des Innern hat zufolge k. Allerh. Verordnung vom 27. Nov. d. J. vom 1. Jan. 1870 an in die aussichließende Zuständigkeit des Staatsministeriums der Justiz überzugehen.

München, 2. Dez. Zwischen Bayern und Frankreich ist ein Staatsvertrag, betr. die Auslieferung von Verbrechen, heute im Ministerium des Auswärtigen von Fürst Hohenlohe und dem hiesigen französischen Gesandten unterzeichnet worden.

Dresden, 1. Dez. In der Abgeordnetenkammer wurde das neue Preßgesetz mit 70 gegen 1 Stimme angenommen, dagegen wurde der Antrag auf Straflosigkeit wahrheitsgetreuer Berichte über Gerichts-, Landtags- und Reichstagsverhandlungen mit Rücksicht auf die bevorstehende Bundesgesetzgebung zurückgezogen und die Erwartung ausgesprochen, die Staatsregierung werde bei der Bundes-Strafprozeßordnung auf Uebertragung der Preßvergehen an die Geschworenen hinwirken.

Altenburg, 1. Dez. Der Landtag hat zum Bau der Eisenbahn von Zeitz nach Altenburg 200,000 Thlr. Staatssubvention bewilligt. Die Concession ist ertheilt und die Ausführung der Bahn gesichert. Der Bau wird bereits Anfang des nächsten Jahres beginnen.

Berlin, 1. Dez. Abendsitzung des Abgeordnetenhauses. Minister Eulenburg bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Auflösung der Wittwen- und Waisenkassen der Polizeimannschaften in Frankfurt a. M.

Berlin, 2. Dez. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses nahm heute den ersten Paragraphen des Consolidationsgesetzes an. Zu § 2 lagen zahlreiche Amendements vor, über welche die Berathung ausgesetzt wurde. — Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes ist auf den 6. d. einberufen.

Erkernförde, 1. Dez. Bei der heutigen Landtagswahl wurde der liberale Candidat Reyder gewählt.

Prag, 30. Nov. Der Bohemia wird aus Budweis von einem großartigen Säbel-Excesse berichtet, welcher dort am 28. d. in einem Gasthause stattfand. Ein Soldat gebrauchte bei einer Rauferei das Bajonnet, holte dann Succurs und allarmirte später die ganze Mannschaft, welche nun mit Waffen in das verschlossene Gasthaus dringen wollte. Die Soldaten zertrümmerten die Thore und Fenster und zwangen die Gäste zur Flucht. Ein Civilist, der sich an der Rauferei betheiligte, wurde schwer verwundet und ist bereits mit den Sterbesacramenten versehen worden. Das Einschreiten der Behörde kam zu spät.

Pest, 1. Dez. Unterhaus. Mathenyi interpellirt das Ministerium unter dem Beifall des Hauses, warum die Jesuiten in Ungarn geduldet würden. Irannyi überreicht Gesetzanträge zur Reform des ganzen Steuersystems und der Einrichtung der Elementarschulen für Erwachsene.

Brüssel, 1. Dez., Abends. Die Deputirtenkammer genehmigte das Budget des Kriegsministeriums mit 55 gegen 23 Stimmen. 22 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Die gesammte Rechte stimmte theils ablehnend, theils gar nicht.

Paris, 30. Nov. In der Liberté commentirt Emile de Girardin die Thronrede mit folgenden Worten: „Erfüllt die Botschaft wirklich ihre Prätension, den Volkswillen auszudrücken? Ich bezweifle es. Die in ihr vorkommenden Gemeinplätze, wie Freiheit mit Ordnung, sind abgenützt, und es ist traurig, daß neben der Aufzählung aller großartigen civilisatorischen Errungenschaften in Rußland, Amerika, England: Frankreich nichts aufzuweisen hat, worauf es stolz sein kann." — Der „Figaro" gibt als Anhang zur Thronrede eine sehr gelungene Zusammenstellung der hervorragendsten Stellen aus allen seit 1852 gehaltenen Thronreden.

Paris, 1. Dez. Gesetzgebender Körper. Schneider wird mit 151 von 271 Stimmen zum Präsidenten, Talhouet, Dumiral, Chevandier und Jerome David werden zu Vicepräsidenten gewählt. — Der „Public" bemerkt betreffs des egyptischen Conflicts: „Der Vicekönig muß jedenfalls nachgeben. Thut er dies nicht, so verlangt die Würde der Pforte seine Absetzung."

Paris, 1. Dez. Gesetzgebender Körper. Nach Wahl des Präsidenten nahm der neugewählte Präsident Schneider das Wort, indem er sich Glück wünschte, den Präsidentenstuhl in Folge der Achtung seiner Collegen inne zu haben. Es sei eine Ehre für ihn, daß er an die Spitze der Versammlung gestellt sei. Persönliche Gründe könnten ihn veranlassen, diese Ehre abzulehnen, er betrachte es aber als eine Pflicht, sich überall zur Disposition seiner Collegen zu halten zu einer Zeit wo das Land Dienste fordere. (Beifall.) Auf eine desfallsige Bemerkung Keratry's erklärte der Präsident, daß das gegenwärtige Bureau nur für die außerordentliche Session ernannt werde.

Florenz, 1. Dez. Der Vervollständigung des Cabinets setzen sich noch immer Schwierigkeiten entgegen. Das Ministerium des Auswärtigen, des Kriegs und der Marine sind noch unbesetzt. — Die „Nazione", „Gazetta" und „Italia" behaupten, Lanza habe es aufgegeben, seine Mission zur Neubildung des Cabinets auszuführen. Lanza's Programm bringt eine beträchtliche Reduction der Ausgaben im Militär- und Marine-Etat in Vorschlag. — Graf Beust ist angekommen um den König zu seiner Genesung zu beglückwünschen. — Die Kaiserin Eugenie ist gestern Nachmittag von Messina nach Toulon abgereist.

Cairo, 30. Nov. Am Sonntag den 5. Dez. wird hier in feierlicher Weise und in Gegenwart des Kronprinzen von Preußen der Grundstein zur evangelischen Kirche gelegt.

New-York, 2. Dez. Der Präsident Grant versprach einer Juden-Deputation, sich bei dem Kaiser Alexander wegen der in Rußland vorgekommenen Judenverfolgung zu verwenden. Die Wahlen im Staate Mississippi fielen conservativ aus.

New-York, 2. Dez. Die Abnahme der Staatsschuld im Monat November beträgt 7,571,454 D., die Ankäufe von Bonds 76,902,226 D. Vorrath im Schatzamte 105,969,949 D., an Papiergeld 11,802,765 D.

⚖ Schwurgerichtsverhandlungen

des IV. Quartals 1869.

(Schluß der Verhandlung gegen Valentin Sohl.)

Diese erhoben nun beim Bezirksgerichte Landau gegen den Angeklagten eine Klage auf Vernichtung des simulirten Kaufaktes und Verurtheilung des Angeklagten zur Zahlung:

1) der für ihn entrichteten Notariatskosten mit 158 fl. 28 kr.;

2) des an Schaller bezahlten Betrags von 1965 fl. 34 kr.;

3) eines baaren Darlehens mit 250 fl.;

4) der für ihn bezahlten Kosten der Schenkung, und noch 6 weiterer Posten, Alles zusammen 3780 fl. 26 kr. ausmachend, wobei sie sich verpflichteten, dessen Entlastung bei Frau Pauli zu bewirken.

Der Angeklagte bestritt die Klage sowie einen von den Klägern erbotenen Urkunden- und Zeugenbeweis, schwur auch den ihm auferlegten Eid am 26. Januar l. Js. dahin aus:

I. Er habe der Klägerin 3 Darlehen geboten von 312 fl., 475 fl., und 400 fl. Das Haus sei ihm zu 2100 fl. überlassen, in den Schenkungsakt aber 2900 fl. eingesetzt worden, um eher einen Cessionär zu finden, wogegen die Kläger sich verpflichteten, nicht nur 800 fl. zur Bezahlung der Termine zuzuschießen, sondern auch sämmtliche Kosten des Aktes zu bezahlen. Mit seinem Hauserlös in Rheinzabern habe er den ersten Termin an Schaller bezahlt, wozu ihm sein Schwiegervater Franz Adrian von Hördt 200 fl. zugeschossen. Der Kaufakt mit seinen Eltern sei wahrhaft und aufrichtig, doch seien die Verkäufer im Besitze der Aecker geblieben, weil der Verkauf geheim bleiben sollte, und hätten dagegen als Pachtpreis die Zinsen des Kaufpreises zu zahlen versprochen.

II. Seine Eltern hätten ihm zwar 1965 fl. 34 kr. zur Zahlung an Schaller gegeben, allein abschläglich auf seine Forderung; alle andern Posten habe er nicht erhalten, wolle sich aber den Preis einer Kuh mit 125 fl. und den eines Blasbalges aufrechnen lassen.

Demgemäß wies das Gericht die Klage ab, verurtheilte aber den Angeklagten in die anerkannten Beträge.

Michael Einhorn denuncirte den Angeklagten wegen falschen Eides, und nach Aufstellung der Anklage soll die Untersuchung den Beweis geliefert haben, daß der Angeklagte seinen Eltern die behaupteten Darlehen nicht gegeben habe. Er hielt es nicht für gerathen, das Resultat der Untersuchung abzuwarten, sondern flüchtete sich nach Nordamerika mit Zurücklassung von Frau und 6 Kindern.

Der Anklageakt enthält eine Aufstellung der größern Einnahmen und Ausgaben des Angeklagten und führt zum Schlusse noch an, daß in besten Hausbuch die fraglichen Darlehen nicht eingetragen sind, auf der Rückseite der Decke des Buches aber 3 gleichzeitig gemachte Breitistnotizen sich befinden: Meinen Eltern baar geliehen an Geld 312 fl. im Jahr 1861; 475 fl. 1862; 400 fl. 1865. —

Gegen den Ruf des Angeklagten liegt nichts Nachtheiliges vor; doch wird derselbe als eigensinnig geschildert.

Nachdem in dieser Sache ein Theil der Procedurakten verlesen worden war, hatte Abends 6 Uhr eine Unterbrechung auf den folgenden Tag (1. Dezember um 9 Uhr) statt, zu welcher Zeit die Verhandlung fortgesetzt wurde.

Deren Resultat war die Schuldigerklärung von Sohl und dessen Verurtheilung zu 4 Jahren Zuchthaus, mit Kosten, nebst verordneter Vollziehung in effigie auf dem Marktplatz zu Landau (Schluß 3/4 auf 11 Uhr.)

Hiermit wurde die Session des IV. Quartals geschlossen, bei welcher contradiktorisch 9 Individuen abgeurtheilt, davon 3 freigesprochen, 3 zu Zuchthaus, 3 zu Gefängniß verurtheilt, in contumaciam 5 Individuen abgeurtheilt, 1 freigesprochen, 1 zu Gefängniß, 3 zu Zuchthaus condemnirt wurden.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Der „Schwäb. Merkur" berichtet unterm 23. Nov. aus Künzelsau: „Im Laufe voriger Woche zeigte sich unmittelbar an der Straße zwischen Ingelfingen und Ebersthal, auf dem Höhenübergang nach Mergentheim, eine Oeffnung der Erde, und heute ist dieselbe auf circa 5 Fuß im Durchschnitt erweitert, eine senkrechte Spalte öffnete sich dem Auge und ist mit Schranken abgesperrt. Man berechnet nach Absenkeln und Hineinwerfen von Steinen die Tiefe für sehr bedeutend."

† Reutlingen, 28. Nov. Am letzten Freitag gebar eine Frau ein Kind, das 2 Köpfe, 4 Arme und 2 vollständig abgesonderte Brustkörper mit Rücken hatte. Von der Nabelgegend abwärts war nur ein Unterleib, dagegen 2 weibliche Geschlechtstheile und 2 After, aber nur 2 Füße. Das Wesen starb bei der Geburt.

Theatralisches.

* Kaiserslautern, 3. Dez. Eine interessante Abendunterhaltung verspricht uns der Zettel für die heutige Theatervorstellung, denn außer den Lustspielen „Dumm und gelehrt", sowie „Die alte Schachtel," kommt auch — zum Erstenmale dahier — die Operette „Mozart und Schikaneder" zur Aufführung, welche eine Episode aus dem Leben unseres deutschen Tondichters zum Sujet hat und die herrlichsten Mozart'schen Melodieen aus dessen Nachlaß enthält. — Anknüpfend an diese Notiz, wollen wir die Mittheilung machen, daß die Direction mit mehreren namhaften Künstlern und Künstlerinnen in Unterhandlung steht wegen verschiedener Gastspiele, wodurch uns sicher mancher seltene dramatische Genuß geboten werden wird. Wir freuen uns um so mehr allen Theaterfreunden heute schon diese Mittheilung machen zu können, da eine gewisse Gleichgültigkeit gegen unsern Kunsttempel an Stelle der früheren warmen Sympathie getreten zu sein scheint, welche nachgerade die Existenz desselben gefährdet und es der Direction unmöglich machen würde, noch den Mehraufwand für Gastspiele auf ihr ohnehin schon sehr hohes Budget zu setzen. Wir bitten deshalb um etwas regere Betheiligung an dem Theaterbesuche.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Gerichtsboten Ludwig Schellhaaß von Otterberg seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die in Landstuhl erledigte Gerichtsbotenstelle zu versetzen, die hiedurch erledigte Gerichtsbotenstelle in Otterberg dem geprüften Gerichtsbotencandidaten Johann Ohlinger aus Annweiler zu verleihen.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 5. Dezbr. „Die sieben Raben." Oper in 3 Acten. Text von F. Bonn. Musik von Joseph Rheinberger.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 1. Dez. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 650 Tons Ladung, 34 Passagiere in der Cajüte und 145 im Zwischendeck an Bord.

Verloosungen.

* Frankfurt, 2. Dez. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 1r Classe 157r hiesiger Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 5728 3000 fl., Nr. 16490 400 fl.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 2. Dezember. Weizen per Ctr. 5 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 17 kr. Gerste Zreih. — fl. — kr., Zeilblae 3 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 18 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haser 3 fl. 33 kr. Erbsen 4 fl. — kr. — Wicken 3 fl. 48 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfd. 21 kr.

* Mannheim, 2. Dez. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen, Gerste und Haser stille. Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum matt.

Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 24 G., 11 fl. 30 P., fränk. 11 fl. 20—30 G., 11 fl. 36 P., ungarn 12 fl. 20 kr. G., 12 fl. 30 — P., — auf Lief. — G. — — fl. P. — Roggen, eff. 200 Z.-Pfd. 9 fl. — kr. G. 9 fl. 6 P. — Gerste eff. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 G. — fl. — fl. P., — württemberg. — fl. — G., 9 fl. — P. — Lux. Kleesamen 25 fl. — G., — Haser, eff. 100 Zoll-Pfd. 3 fl. 48 G., 4 fl. — P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 15 kr. G., 11 fl. 30 P., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — P. Dellamen, Kohlreps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — G. — fl. — P., deutscher — fl. — G., 22 fl. — P. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 28 fl. — G., — fl. — P. Oel, Leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 30 P., — fl. — G., fabw. — fl. — G. 20 fl. 45 P. Rüböl, eff. Inland fabw. 25 fl. — P. in Part. 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 P., Nr. 1 9 fl. — P., Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 36 P., Nr. 4 5 fl. 36 P., Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 30 P., Petroleum in Wagenladung 15 fl. 30—45 P.

Frankfurt, 2. Dez. (Effectensocietät.) 6% Ulm Abenoo. Credit 237½—9/16—8/16 bez., Staatsbahn 361¼—2 bez., Lombarden 238—½ bez., Galizier 233½ bez., Loose 73—⅛ bez., Silberrente 56⅝ bez. Sehr lebhaft und fest.

Danksagung.

Sämmtlichen verehrlichen Herren Wahlmännern des am 25. Februar 1869 zu München verstorbenen Landtags-Abgeordneten

Franz Tafel

von Zweibrücken, welche dessen Andenken noch nach seinem Tode neuerdings durch ein schönes Denkmal aus grauem Marmor mit goldener Inschrift auf dessen letzter Ruhestätte so hoch zu ehren suchten, bringt mit innigster Rührung seinen tiefgefühlten hochachtungsvollen Dank

der noch einzige Bruder des Verlebten:

A. Tafel

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 22. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr im Saale des Stadthauses dahier, werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Spitzrain, Dachsbelle, Hüttenkopf, alter Schlag und Zus. Ergebnisse im Saupfergerthal.

26 Eichenstämme und Abschnitte 1. 2. Cl.
204 " " " 3. 4. "
90 " " " 5. "
8 kieferne Blöche 1. 2. Cl.
18 " 3. 4. " worunter 3 Stück zu Mühlradfelgen geeignet.
42 Buchenstämme und Abschnitte 1. 2. Cl.
38 buchene Wagnerstangen.
179 eichene Grubenstücke.
234 buchene "
20 Klafter eichen, buchen u. kiefern Scheit und Anbruch.
40 Klafter eichen, buchen u. kiefern Prügel.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. 89[1]

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 30. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr im Saale des Stadthauses dahier, werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schlag: kleiner Humberg.

29 Eichenstämme und Abschnitte 1. und 2. Klasse.
280 Eichenstämme und Abschnitte 3. 4. 5. Klasse.
216 Buchenstämme und Abschnitte 1. 2. Cl., worunter mehrere Mengerklötze.
21 Kiefernstämme 3. und 4. Klasse, worunter 2 Mühlfelgen.
230 eichene Grubenstücke.
400 buchene und kieferne Grubenstücke.
36 Klafter eichen, buchen und kiefern Scheitholz.
45 Klafter eichen, buchen u. kiefern Prügel.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. 89[1]

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 6. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr **Leonhard Lienen,** Modellschreiner, zu Kaiserslautern wohnhaft, in seiner Wohnung allda, umzugshalber gegen Baarzahlung versteigern:

2 Tische, 1 Kindertisch, 9 Stühle, 1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Küchenschrank, 1 Hobelbank und Kurzholz, worunter Dielen von Buchen-, Kiefern und Pappelholz.

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1869.

89,0] Fiß, kgl. Gerichtsbote.

Industrie-Ausstellung.

Die Mitglieder des Central-Comité's der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung werden ersucht, sich morgen (Samstag) **Abend 7 Uhr** in der J. Gelbert'schen Bierhalle zu einer Sitzung einzufinden.

Der 1. Vorsitzende.
Rohe.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei
89[1] **L. Heck.**

Hamburger Rauchfleisch

89[1] bei **C. Hohle.**

Caviar,
Kieler Sprotten,
Bücklinge, gedämpft,
Bücklinge, ganz Kodevien,
Bücklinge zum Braten,
Russische Sardinen,
Häringe, mariniert,
Aal Mantade,
Ochsenmaulsalat,
C. Hohle. 185[0]

Rheinsalmen

(mariniert)
bei **C. Hohle.**

Wildprets-Verpachtung
in dem königl. Forstamte Kaiserslautern.

Montag den 20. Dezember 1869, des Morgens 10 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zur Blume, wird die Wildprets-Ausbeute in den in Regie verwalteten Jagden revierweise auf den Zeitraum

— vom 1. Januar 1870 bis 31. Dezember 1871 —

im Versteigerungswege öffentlich an den Meistbietenden verpachtet, als:

1) **Revier Fischbach** mit einem jährlichen Ergebnisse von ca. 1 Wildschwein, 16 Rehböcken, 35 Hasen, 1 Auerhahn, 1 Haselhahn, 2 Schnepfen, 2 Rebhühner.
2) **Revier Hochspeyer** mit einem jährlichen Ergebnisse von ca. 4 Wildschweinen, 20 Rehböcken, 20 Hasen, 1 Auerhahn, 2 Haselhahnen, 3 Schnepfen, 5 Rebhühner.
3) **Revier Waldleiningen** mit einem jährlichen Ergebnisse von ca. 4 Wildschweinen, 35 Rehböcken, 5 Hasen, 2 Auerhahnen, 4 Haselhahnen, 5 Schnepfen, 2 Rebhühner.
4) **Revier Stiftswald** mit einem jährlichen Ergebnisse von ca. 10 Wildschweinen, 25 Rehböcken, 5 Hasen, 1 Auerhahn, 2 Haselhahnen, 5 Schnepfen, 2 Rebhühner.
5) **Revier Kaiserslautern** I mit einem jährlichen Ergebnisse von ca. 1 Wildschwein, 20 Rehböcken, 35 Hasen, 1 Auerhahn, 2 Haselhahnen, 5 Schnepfen, 5 Rebhühner.
6) **Revier Hohenecken** ausschließlich des Stempelberger-Waldes mit einem Ergebnisse von ca. 1 Wildschwein, 15 Rehböcken, 35 Hasen, 1 Auerhahn, 2 Haselhahnen, 5 Schnepfen, 5 Rebhühner.

Das Schwarz- und Rehwild, sowie auf höhere Anordnung etwa zu erlegendes Rothwild werden nach dem Gewichte per Zollpfund, alle anderen Wildgattungen dagegen per Stück versteigert. Die näheren Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Kaiserslautern, den 30. November 1869.

Königl. Forstamt.
Dreßler.

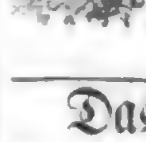
Pianoforte-Magazin
von J. Keller
in Kreuznach, Elisabethenstrasse 1395.

Reichhaltig assortirtes Lager von **Flügel, Pianino's, Tafel-Pianino's, Harmonium's** aus den bestrenommirtesten Fabriken, sowie von **Piano's** und **Pianino's** eigener Fabrikation. (69[4])

Sämmtliche Instrumente werden zu Fabrikpreisen verkauft.

Gebrauchte Instrumente werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Gaslüstres



in reicher Auswahl, von 1 bis 6 Flammen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt (89[1],b22)

Heinr Guth in Neustadt a. d. H.

Das Amerikanische Maschinen-Oel
aus West-Virginien,

das unter dem Namen „Globöl" eingeführt, ist das anerkannt beste und billigste Schmiermittel für alle Arten von Maschinen, ist absolut harz- und säurefrei, constantes spezif. Gewicht = 0,885 und nicht zu verwechseln mit dem Vulkan- oder Phönixöl. Für Reinheit wird garantirt. (23[4],w)

Alleiniges Depot bei **Duffing & Bischoff** in **Mannheim.**

Kinder-Spielwaaren

empfiehlt zu billigst gestellten Preisen

Carl Rettig,
vis-à-vis dem Café Krämer.

79[2])

Zur besonderen Beachtung.

Ein lediger Kaufmann, von gesetztem Alter, sucht sogleich unter sehr bescheidenen Ansprüchen wo möglich eine Stelle im Dienste der inneren Mission, als Erzieher, Aufseher und theilweise Lehrer in einem derartigen Institute oder Anstalt.

Sprachkenntnisse besitzt derselbe keine; dagegen kann er über Charakter und Fähigkeiten entsprechende Empfehlungen nachweisen. Geneigte Anträge erbittet man sich recht bald unter Chiffre: **H.. poste restante Metzingen** (Württemberg)

Durch persönliche Anwesenheit in der Fabrik ist es mir gelungen, mein Lager mit den

neuesten und besten Luxusartikeln,

sowie

allen Sorten Trinkgläsern,

zu den billigsten Preisen zu assortiren und empfehle ich dieselben zur geneigten Abnahme.

A. Labroisse.
Parisierstraße. 77[4]

Gesucht

wird auf Weihnachten neben einem zweiten Mädchen ein **erstes,** welches **kochen** kann und sich in der übrigen Zeit willig jeder Hausarbeit unterzieht. Zu erfragen bei der Expedition d. Blattes. 88[1]

Zu vermiethen

im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 3 Mansarden, Speicher und Keller; sogleich beziehbar. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. [81[1]]

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),
Ludw Ziealer's Fabrikat,
für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.
32m3[3]) **Ph. Schmidt.**

Mehrere gute
Möbelschreiner

können Arbeit erhalten bei
B. Andre. Loy & Söhne.
Kaiserslautern, im November 1869. [85[2]]

Ein starkes **Mutterschwein,** mit sieben beschnittenen Jungen, verkauft
Vogelmann,
Handelsmann dahier.
Auf Verlangen auf Credit. 184[1]

Große illustrirte Naturgeschichte

der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 3 starke Bände (über 2000 Seiten) mit über 1000 getreuen Abbild. liefert statt fl. 6, für fl. 1. 36, eleg. geb. fl. 2 ... die

Strauß'sche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

„Gemüthlichkeit."

Heute Abend Singstunde.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Ve

Morgen **Samstag, den 4. Dez** Abends ½9 Uhr im Vereinslo

Discussions-Abend
Der V. Vors

Arbeiter-Verei

Samstag den 4. Dezember. ½9 Uhr

Discussionsabend und Unterhaltung.

Der Ausschuß

Gut Hei

Montag den 6. ber, Abends 9 Uh

General-Versa

der Turner: Weihnachten betreffend.

Der Vorst

Der Unterzeichnete hat sich hier als **prakt. Arzt** niedergelassen. Wohnung bei Herrn Engel.

Otterberg, im Dezember

Dr. Karl Auerbach

Weihnachts-Artikel

in schöner Auswahl, auch **Honig-feier Lebkuchen,** sowie Zuckerwaaren, **Wachslichtchen, Glaskugeln,** Gold- **Silberschaum** für an Christbäume empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, im Dezember

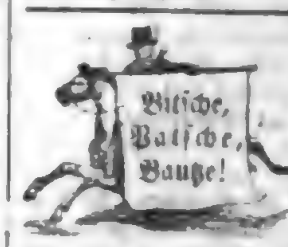
F. Wargel

Eine Kant Dung

zu verkaufen bei **Franz Erm** Wwe. in der Fruchthalle.

---

bis zur Weinbrauerei eine **Damenuhr** mit goldenen Deckeln. Der ehrliche Finder möge dieselbe gegen gute Belohnung in Karlsberg abgeben.



Der Gesellschafter des „Narren-Radau" in der närrischen „Artikel" er- rier" einen eifrigsten „närrischen Mitarbeiter an, und dieser Bursche, der in marche närrische Anstalt geriert hat, jetzt ebenso die närrische Fortschritts-Brutanstalt. Glückliche Partei — Zeit der wiederkehrenden Narrheit!

Der kleine Ruth

Theater in Kaiserslautern

Freitag, den 3. Dezember 186
12. Vorstellung im 1. Abonnement.
Zum ersten Male:

Mozart & Schikaneder

oder:

Der Schauspieldirector
Operette in 1 Akt von E. Schneider. Musik von W. A. **Mozart.**

Vorher:

Dumm und gelehrt.

Dramatischer Scherz in 1 Akt v. J. v. S.

Hierauf:

Die alte Schachtel

Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz.

Frankfurter Course vom 2 Dezem

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	41
" Friedrichsdor	9	57
Dukaten	9	47
" Doppelte	9	47
Holländische fl. 10-Stücke	9	
Dukaten	5	36
20-Frankenstücke	9	27
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	27

Diskonto 4%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an n Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger," sowie das ‚ische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. Die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

ro. 290. Kaiserslautern, Samstag 4. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

r. Nicht die „ästhetischen Thee's" oder die ißdier-Philister" der Stadt der Intelligenz, ree-Athens", sind es, welche sich ein Blatt in Geschichte des constitutionellen Lebens von ißen erworben haben, sondern die „Bravo's", Eulenburg und Rühler einfädelten — der rere hat für die Beamten, die in den Landtag ählt werden, die Stellvertretungskosten bewilligt Der Andere die 60,000 Thlr. für die armen ullehrers-Wittwen! Aber Ziegler, was macht zler? Man nimmt ihm den Ruhm oder Raum dem Munde weg, sein „theatralisches" Sterben : umsonst. Wer wird in Zukunft im preuß. Abordnetenhause nun noch seufzen, die Augen verehen und Anträge stellen? — o, möge man sich h beruhigen, die Miquel's, die Lasker's und aun's leben noch und so lange sie leben, reden und stellen Anträge nur so, als wie das Geld Taschenspieler aus dem Aermel schüttelt. Sie igen jüngst das Trio vom „norddeutschen Bunrecht", von „nationaler Mission", dann griff an mächtiger in die Saiten, sang von „Mannesärde, Treue und Heiligkeit," dann in Tremulando m „allem Hohen, was ein Menschenherz bewegt", m „allem Süßen, was eine Brust schwellen machnn!" (Gänsebrust?) Man sprach vom Denkmal i Langensalza, stundenlang von „Civilrecht" nd „Militär-Gehorsam" und als alle die Bandwürmer iederholt ab- und aufgewickelt waren, dann war nem „von all' dem Zeug so dumm, als ging ein Mühlrad im Kopf herum." Diese drei Männer im ntrigen Ofen tragen durch ihre Reden mehr Schuld n „Erklärungen" im Abgeordnetenhause, denn all' ie zugigen Fenster und Thüren. Bei all' dem Jammer sitzt klein und still in sich gekehrt der Philosoph von Königsberg und verachtet es, nur mit einem Worte diese „Schwätzer" zu unterbrechen. — Der zukünftige Herrscher „Cis-Mönaniens" wird bald den heimathlichen Sand wieder betreten, es soll dem Sieger von „Sadowa" ein glänzender Empfang bereitet werden und hoffen wir, daß ihm weder die „Wüste" noch der „Herzog von Suez" nicht allzuviel Sand in die Augen gestreut haben möchten, damit er den Unterschied zwischen Morgen- und Abend-Land recht deutlich sehen und sich überzeugen kann, daß in der Spree nicht so viel „versandelt" wird als im Suezkanal — lange wird es sicher dauern, bis die verheißenen „Suez-Dividenden" ausbezahlt werden.

Mittlerweile läßt Er zu Hause scheuern und putzen, er läßt eine „junge Gans" schlachten, denn das „verlorene" Weib, Sie, kehrt nach Hause zurück. Arm und muthlos zog Sie aus, reich an Liebe und Hoffnung kehrt Sie in die erkaltenden Arme des Gatten zurück — Sehnsucht, heiße Sehnsucht nach dem heiligen Grabe, Wüste, Datteln und Palmenhainen, nach den reizenden Mitfahrten beleben ihre Träume und schaffen ihrem Wachen Tantalusqualen. Doch Geduld, Er lebt noch und beherzigt den altpreußischen 48er-Spruch: „gegen Demokraten helfen nur Soldaten" — denn um sich selbst ein bischen unter die Arme zu greifen, sich zu stärken, hat er sich zu Weihnachten einstweilen eine kleine Armee zusammengesetzt — — 69 Bataillone Infanterie, 53 Schwadronen Cavalerie und 90 bespannte Geschütze bilden sein Weihnachtsspielzeug und geben Kunde davon, wie Er seine Pariser liebt und was Er ihnen nicht Alles zu geben im Stande sein könnte. Sein Angstschrei, „Thronrede" genannt, gibt Zeugniß von seinem Willen und er ruft, gestützt auf genannte Beweismittel, in patriotischer Begeisterung: „Helfen Sie mir die Freiheit herstellen, Ich bürge für die Dauer!" Während sich das am dürren Holze begibt, was soll man vom grünen erwarten? „Was ein Dörnchen werden will, spitzt sich bei Zeit," der kaiserliche Prinz, das „Kind Frankreichs," raucht seine ersten Cigaretten und empfängt den ersten Tanz-„Unterricht" von pikanten Amerikanerinnen! Wenn der Nicolas kommt, der bringt eine große Ruthe und eine Büchse voll „Streupulver" mit — Alles zu Weihnachten.

Im Süden unseres Vaterlandes (es ist zwar recht ehrlich kalt dorten) begeben sich Zeichen und Wunder, die sonst so bierphlegmatischen Bajuvaren werden ganz toll und wenn sie auch keine Völker verschlingen, so fehlen sie doch „Völl" im Allgäu ab und einen „neuen Heiligen" ein und hat es mit dem sonst so beliebten Pfalzwein auch bald ein Ende für den Süden. Seitdem ihn die „Barone" ganz allein nach Borussien lenken wollen, muß sich die Pfalz auf das Frankenland stützen, um dorten seinen berühmten Landsmann geachtet zu sehen, — nun die Narren wird man einstens wieder mit „Kolben" !—iebäugeln sehen.

Da „alle Wege nach Rom" führen, so sieht man auf allen Wegen ultra montes und wenn in Rom auch nicht der Himmel voll Baßgeigen hängt, so meint man doch, er hinge voller „rother Hüte" und zwar „Cardinalshüte". Man sagt uns, es sei dorten eine Kletterstange aufgerichtet, oben drauf ein „rother Hut"; nun, ihr Alten und Jungen, ihr Dicken und Dünnen, nun gilt's den Hut zu erreichen. Wir sehen es ordentlich, wie die hochwürdigsten Herren sich abmühen „nach einem hohen edlen Ziel, sieht man sie rennen und klettern;" doch „Viele sind berufen und nur Wenige auserwählt" und so wird es auch in der heiligen Roma gehen. In ein paar Tagen wird die gesammte sündige Welt wieder in Ordnung gebracht oder doch in Reparatur genommen und dann kann es wieder so ein paar hundert Jährchen gehen, es müßten denn die Eisenbahnen und andere Dinge auch hier das Zeitmaß geändert haben. Nous verrons!

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 3. Dez. Der hiesige „dem. Arbeiterbildungsverein" und ebenso der hiesige „Volksverein" haben an Hrn. Gutsbesitzer Stumpf auf dem Erlacher-Hofe bei Würzburg folgende Schreiben abgehen lassen:

Dem. Arbeiterbildungsverein:

Hochgeehrter Herr!

Die gestrige Generalversammlung des dahier bestehenden demokratischen Arbeiterbildungsvereins faßte den einstimmigen Beschluß, Ihnen, verehrter Herr, den Dank für Ihr patriotisches Benehmen abzustatten.

Ihnen verdanken wir es, daß der hochverehrte Herr Georg Friedrich Kolb Abgeordneter geworden ist.

Ein tiefer Schmerz hatte uns Alle ergriffen, als unsere Wahlmänner von den ländlichen Wahlmännern überstimmt worden sind; als der Fanatismus einer Partei dem würdigsten Bürger des Landes, dem hochverehrten Greis, die Wiederwahl versagte.

Die Nachricht, daß das Land der Franken dem Sohne der Pfalz gerecht wurde, daß Sie, verehrter Herr, zurückgetreten sind, und dadurch unser Kolb, trotz den Machinationen seiner Feinde, dennoch Abgeordneter geworden ist, erfüllte uns mit Freude und Dankbarkeit.

Hoffentlich werden auch Ihre Mitbürger Ihren Edelmuth, Ihren Patriotismus zu würdigen wissen. Die nächste Wahl wird auch Ihnen die Gelegenheit verschaffen, in der Kammer dem Lande und der Freiheit zu dienen.

Empfangen Sie nochmals, hochverehrter Herr, den Dank des aus 667 Männern bestehenden Vereins, in dessen Namen

hochachtungsvollst zeichnen

A. Kröber, I. Vorstand.
J. Halbwachs, Schriftführer.

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(5. Fortsetzung.)

„Aber Leon!" zupften die Mädchen.

„Das nehme mir Niemand übel," fuhr der Offizier fort, „Ich bin Soldat und kann es vertragen. Noch heute Morgens, als ich nach meinem kurzen Besuch bei Euch zum Regiment zurückkehrte, flog mir gleich Anfangs der Affaire, welche bei Ligny die Ausdehnung einer Schlacht gewann, der Kopf meines Bruders entgegen, den ein Sechspfünder vom Rumpf getrennt hatte. Eh bien, es war Soldatentod, und ich ging drüber hinweg. Wenn mir aber ein Unglücksrabe daher geflogen kommt, auf einen Posten, den ich als Mann vertheidigen soll, und krächzt mir in die Ohren: Unser Haus ist erstürmt, Mademoiselle Constanze in der Gewalt der Soldaten . . , morbleu! und die ganze Annonce ist ein Märchen, ein beabsichtigter Puff —"

Herr Jolibert machte ein Kalbsgesicht und murmelte etwas von „Mißverständniß."

In diesem Augenblick kam die Hausfrau auf ihren Krücken gehinkt.

„Ah Madame, mille pardon!" wendete der Gardist sich nach ihr und ergriff ihre Hand zum Kusse; „es thut mir leid, Ihre Ruhe gestört zu haben. Wie befinden Sie sich?"

„Danke, Monsieur Leon, besser als ich nach der heutigen Emotion erwarten darf. Wir haben einen kleinen Schreck gehabt — Sie, leider! einen großen, wie ich höre. Ich bitte Sie, was hat man Ihnen gesagt über die Conduite unserer Preußen?"

. . . . Der Offizier erzählte. Er erzählte die Sendung des Kellerburschen und die scrupelhaft-übertriebene Nachricht, welche er durch denselben empfangen. Er schilderte hierauf — nicht seinen Schmerz, sondern sein Betragen in der Schlacht. Er beschrieb seine Thaten nicht als Heldenthaten, sondern im Tone des Selbstvorwurfes, er beschrieb sie als eine moralische und soldatische Pflichtverletzung, die er mit empfindlichem Ehrgefühl verdammte. Aber nur um so bitterer war sein Ton und in rücksichtsloser Nachheit warf er, wie eine aufgerollte Musterkarte, ein langes haarsträubendes Bildgemälde der Gefahren die er bestanden, der Todesarten, die er gesucht, vor die Augen seiner Zuhörer hin.

Die Damen schauderten. „Halten Sie ein!" rief Madame Jolibert im Fluß dieses entsetzlichen Berichtes; „fahre fort!" flüsterten die jungen Mädchen mit dem Kitzel der Neugier und des Grausens.

Der Gardist fuhr fort. Er erzählte die Kirchhofsscene. Jene Scene, wo er, nachdem er in der Vertheidigung des Dorfes seinen Tod vergebens gesucht, sich schlechtweg hinstellte um einen Kampf zu provociren, der keiner mehr war — um zu fallen, wie ein tolles Thier gefällt wird.

Mit dem Weißen im Auge hingen die Damen an seinem Munde. Man begriff nicht, daß er noch lebte.

Endlich erzählte er das auch. Die Art, wie er gerettet wurde, wie er sich ergab: „im Namen Constanzens!" wendete zugleich und schloß die verhängnißreiche Geschichte.

Ein Schrei der Ueberraschung erscholl aus dem Munde der beiden Mädchen. Sie hatten die Persönlichkeit des feindlichen Offiziers mehr und mehr erkannt in der Schilderung Leon's, diese Wendung, dieser Schluß aber ließ keinen Zweifel mehr zu. Constanze entfärbte sich und sank stumm in die Arme ihres Bräutigams. Jeannette stand da mit innigstem Erglühen, horchend, staunend, erwartend.

Die Reihe zu erzählen war nun an Constanzen. Sie that es. Sie erzählte in einer reizenden Verwirrung zwischen weiblicher Bescheidenheit und geschmeichelter Eitelkeit die Eroberung, die sie an dem feindlichen Lieutenant gemacht. Seine leidenschaftlichen Liebesanträge, ihre Abwehr, sein gesteigertes Drängen, und wie sie zuletzt gegen so heiße aber nicht unehrenhafte Werbung kein anderes Mittel gewußt, als die Berufung auf ihren Bräutigam.

„Ist's möglich?!" rief Monsieur Jolibert, der bisher gar nichts gerufen. „Und diese Berufung auf Deinen Bräutigam hat ihn gerettet, anstatt ihn zu verderben? Wunderbarer Deutscher! Wann hat man je gehört, daß Deutsche so generös sein können? Es ist

Volksverein:

Hochgeehrter Herr!

Der unterzeichnete Ausschuß des hiesigen Volksvereines hat die Ehre, Namens dieses aus 300 Mitgliedern bestehenden Vereines, Ihnen den aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen für Ihre Verzichtleistung auf die Ehre eines Abgeordneten der bayerischen Kammer, zu Gunsten unseres Landsmannes, des Herrn Georg Friedrich Kolb von Speyer. Ihre Handlungsweise ist um so höher zu achten, da Sie selbst in ausgezeichnetem Grade die Eigenschaften besitzen, unser engeres Vaterland in München würdig zu vertreten.

Sie traten zurück, um von Andern begangenes Unrecht zu sühnen, zu Gunsten eines Veteranen der Freiheit! Sie traten zurück zu Ehren eines zu allen Zeiten tapferen Kämpfers für des Volkes Wohl und seine Rechte! Sie traten endlich zurück, um einem solchen Manne das Mandat zu sichern für die Interessen des ganzen Vaterlandes auch ferner eintreten zu können, und machten sich deßhalb um **das Vaterland, das ganze, hochverdient!**

Ihnen Dieses offen vor aller Welt anzuerkennen und nochmals den tiefgefühltesten Dank auszusprechen und Sie unserer hohen Verehrung und unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wir grüßen Sie mit deutschem Gruße und treudeutschem Händedruck!

Namens des Volksvereins in Kaiserslautern
Dessen Ausschuß.

München, 2. Dez. Die „Bayer. Landesztg." macht darauf aufmerksam, daß die in verschiedenen Blättern enthaltenen Angaben über den Zeitpunkt des Zusammentritts des Landtags schon deßhalb jeder Begründung entbehren, weil hierüber eine Bestimmung nicht getroffen wird, so lange die Entscheidung über das Entlassungsgesuch der Minister noch aussteht. — Herr Kolb hat nach Würzburg die Anzeige gelangen lassen, daß er die Wahl annimmt und demnächst dorthin kommen wird, um sich seinen Wählern vorzustellen.

München, 2. Dez. Die Ministerkrisis befindet sich auch heute noch in der Schwebe und dürften allem Anscheine nach noch mehrere Tage bis zur vollständigen Erledigung derselben verstreichen. So weit meine Kenntniß der Verhältnisse reicht, dürfte es zu bezweifeln sein, ob eine vollständige Neubildung des Gesammtministeriums überhaupt, namentlich noch vor der Einberufung der Kammer erfolgt; es ist indessen, wie bemerkt, noch nichts entschieden. Unter den verschiedenen Ministercandidaten, die man nennt, befinden sich auch der einstmalige Generalsecretär des Justizministers von Bomhard, dermaliger Präsident des unterfränkischen Appellationsgerichts, Herr v. Heinzelmann. Derselbe ist von der aristokratischen Fraction der patriotischen Partei in Vorschlag gebracht und zwar im Widerspruche mit andern einflußreichen Personen der Partei, welche dieser Candidatur entschieden entgegentreten. Man wird von dieser Seite ohne Zweifel das Justizportefeuille dem Ministerialrathe v. Weis zugedacht haben, vorausgesetzt, daß die Partei für denselben einen andern entsprechenden Kammerpräsidenten aufzustellen vermag. Diese Mittheilung ist aus einer Quelle, die für eine gut unterrichtete gehalten wird.

München, 3. Dez. In Betreff der Ministerkrisis sind der Staatsminister Fürst von Hohenlohe und der Kriegsminister v. Prankh telegraphisch zum Könige nach Hohenschwangau berufen worden und so eben dahin abgereist.

München. Beim Herannahen des Ersatzgeschäftes für die Altersklasse 1849 macht das Cultusministerium darauf aufmerksam, daß Schullehrer, Schulgehilfen und Schulamtscandidaten, welche sich in einer Vorbereitungsanstalt befinden, nach dem Wehrgesetz zeitweise von der Wehrpflicht befreit werden können, wenn sie rechtzeitig, d. h. zwischen dem 1. und 15. Jan., bei der Gemeindebehörde der Heimath oder des Aufenthaltsortes darum einkommen. Der auf das Befreiungsgesuch gefaßte Beschluß wird ihnen in der Maisitzung der Ersatzcommission, vor der sie persönlich zu erscheinen haben, mitgetheilt; gegen denselben steht ihnen Berufung an die Kreisregierung innerhalb 8 Tagen von der Eröffnung an zu.

Darmstadt, 3. Dez. Die Abgeordnetenkammer beharrt bei dem Beschlusse, die Regierung zu ersuchen, daß sie die Verordnung des Norddeutschen Bundes, welche die Offiziere von Communalauflagen befreit, nicht anerkenne und die Behörden anweise, der betreffenden Ordnung keine Folge zu geben.

Dresden, 2. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag von Retzsch, betreffend die Aufhebung der Landesanstalt für Brandversicherung, mit großer Majorität abgelehnt.

Berlin, 2. Dez. Gerüchtweise verlautet, der Präsident des Bundeskanzleramtes, Delbrück, sei mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung zum preußischen Staatsminister ohne Portefeuille ernannt. — Der König empfing gestern in feierlicher Audienz die chinesische Gesandtschaft.

Berlin, 3. Dez. In der Budgetcommission wurde § 2 des Consolidationsgesetzes, nach dem Amendement Bennigsen's, welchem der Finanzminister zustimmt, angenommen. Die Tilgung der consolidirten Anleihe, deren Verwaltung der Staatsschulden-Hauptverwaltung übertragen wird, erfolgt sobald und soweit etatsmäßige Ueberschüsse der Staatseinnahmen über die Staatsausgaben sich ergeben und soweit über dieselben durch das Staatshaushaltsgesetz nicht anderweit bestimmt ist.

Berlin, 3. Dez. Die Budgetcommission des Landtags hat mit 17 gegen 13 Stimmen das ganze Consolidationsgesetz angenommen nebst folgenden Zusätzen: Die convertirten Papiere sind zum Austausch unverwendbar, sie bleiben unter dem Verschluß und der Controle der Staatsschuldencommission und Staatsschuldenverwaltung, werden gestempelt und außer Curs gesetzt und dürfen nur zur Tilgung verwandt werden. — Die Justizcommission lehnte die Ausdehnung des Gesetzes, betreffend die Schadenersatzpflicht bei Aufruhr u. s. w., auf die neuen Landestheile ab.

Wien, 3. Dez. Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel vom 2. ds., welches meldet, daß der dortige französische Botschafter gestern dem Großvezier erklärt habe, Frankreich könne die Anschauung der Pforte, daß die egyptische Differenz eine innere türkische Angelegenheit sei, nicht theilen und beanspruche unter Hinweis auf die unter der Garantie der Großmächte abgeschlossenen Verträge zwischen der Pforte und Egypten das Recht, für die europäischen Großmächte in diesem Conflikte zu intervenieren. — Dasselbe Blatt erfährt aus St. Petersburg, daß General Ignatieff zum Nachfolger des Fürsten Gortschakoff designirt sei.

Prag, 2. Dez. Der Papst befreite [illegible] von Königgrätz seines hohen Alters wegen [illegible] scheinen auf dem Conzil. Der Bischof da[illegible] treten lassen. — Vor der Abreise des hie[illegible] bischofs hat eine Berathung stattgefunden, [illegible] sich die Mehrheit gegen das Dogma der U[illegible] keit des Papstes aussprach.

Triest, 3. Dez. Der Kaiser von Oeste[illegible] heute Morgen um 7 Uhr wohlbehalten h[illegible] troffen und von den Spitzen der Behörden [illegible] gen worden. Das zahlreich versammelte P[illegible] bereitete dem Kaiser einen herzlichen Empfan[illegible]

Paris, 1. Dez. Bei der Eröffnung des [illegible] gebenden Körpers ereignete sich ein Zwischenfa[illegible] als „Incident Rochefort" heute von allen Jou[illegible] mitgetheilt und von den Kaiserlichen mit K[illegible] ausgebeutet wird. Nach Verlesung der Thronrede [illegible] den nämlich diejenigen Deputirten und Sena[illegible] mit Namen aufgerufen, welche noch nicht [illegible] geleistet hatten. — Die Formel, welche vom [illegible] siegelbewahrer verlesen wird, lautet: „Ich [illegible] Gehorsam der Verfassung, Treue dem Kaiser" [illegible] auf der Deputirte unter Erhebung der Hand [illegible] schwöre" antwortet. — Der Aufruf begann mit [illegible] Namen Arago, der jedoch nicht anwesend war. [illegible] dem mehrere Deputirte, unter diesen auch E[illegible] Ouernois, den Eid geleistet, ertönte der Name [illegible] Rochefort. Eine kleine Pause trat ein; der [illegible] tribun hatte vorgezogen zu Hause zu bleiben. [illegible] Kaiser und der Prinz Napoleon lächelten; dies[illegible] das Zeichen einer allgemeinen Heiterkeit, die [illegible] durch lautes Gelächter der ganzen Versammlung [illegible] Zurufe „vive l'empereur!" Luft machte. Erst [illegible] mehreren Minuten konnte mit dem weiteren Aufr[illegible] der Deputirten fortgefahren werden. — Dem Kai[illegible] seinem Vetter und dem Hofe diese Taktlosigkeit [illegible] voller Münze zurückzuzahlen, wird Rochefort [illegible] nicht versäumen, und für Repliken solcher Art [illegible] der Verfasser der „Lanterne" der rechte Mann.

Paris, 2. Dez. Vollständige Ruhe herrscht [illegible] in Paris. — In der Stadt erneuern sich wieder [illegible] Gerüchte über demnächst bevorstehende Veränderun[illegible] im Ministerium.

*C. **Paris**, 3. Dez. Nach den im hiesigen [illegible] nisterium eingetroffenen Nachrichten aus dem Lan[illegible] scheint der Sultan, in Folge der Vorstellung [illegible] englischen und französischen Gesandten, die Absendu[illegible] des Ultimatums an den Khedive vorläufig verschob[illegible] zu haben; überhaupt wird hier dem Conflict fried[illegible] allzu große Wichtigkeit beigelegt.

Rom, 1. Dez. Die Zahl der fremden in Rom eingetroffenen Bischöfe betrug heute Mittag 400. Der Erzbischof von Paris ist heute Morgen angelangt. — Der berühmte italienische Geschichtschreiber Cesare Cantu soll vom Papst beauftragt worden sein, die Geschichte des bevorstehenden Concils zu schreiben.

Aus **Konstantinopel** bringt der „Levant Herald" die Nachricht, daß daselbst ein Lloyddampfer mit [illegible] Säcken Pulver, als Rosinen verfrachtet, angehalten worden sei. Die Säcke, für die Militärarenal bestimmt, sollten in Tultscha ausgeladen werden. Bei Untersuchungen haben ergeben, daß die Ladung in Mytilene eingenommen worden sei, wo noch 50 Säcke lagern; das Pulver wurde auf einem Segelschiffe dahin gebracht. Weiteres ist noch unbekannt. Das Pulver wurde sequestrirt und die Verhaftung des Spediteurs in Mytilene angeordnet.

---

merkwürdig! Ach, braver Junge, braver Junge das! Es ist wahr, in Herzenssachen sind sie gefühlvoll, diese Deutschen. So zart, so auferfernd! das ist ihr Genre. Ein Franzos oder ein Wallon hätte ganz anders gehandelt. Das Signalement eines Nebenbuhlers wäre ein sicherer Todesbrief für denselben geworden und Monsieur Beauvallet entging dem Tode dadurch! Meine Lieben, es ist wirklich merkwürdig! Was soll man sagen zu diesen deutschen Querköpfen? Ideologen sind's; ja, ja, der große Kaiser hat Recht, Ideologen!"

Der Hausvater war sehr zufrieden mit seinem Enthusiasmus. Kam er doch unvermerkt auf ein anderes Thema damit, als seine schmähliche Absendung Jean's war; wie hätte er dem jungen Schlesier nicht recht hausbackig applaudiren sollen? Denn man kann sicher sein, wenn ein Philister über fremdes Verdienst sich begeistert, so hat er gewiß irgend eine eigene Schmach zu vertuschen damit.

Aber der Ton war nun angegeben und jetzt ging's hoch her in der Familie Jolibert. Die Ehren unseres jungen Helden blühten über alle Maßen. „Jean, der Kellerbursche, mußte den letzten Weinflaschen nachgraben; die sich im bergenden Sande etwa noch finden machten, und die Gesundheit des schlesischen Lieutenants wurde aber und abermals ausgebracht. Dabei mußten Monsieur Leon und Fräulein Constanze ihre Rencontres mit dem braven Knaben wiederholt von Neuem erzählen, denn zuerst war's nur hastig und skizzenhaft geschehen. Kurz die ganze Familie gerieth in die aufrichtigste Rührung, den Herr Jolibert, welcher am meisten lärmte, vielleicht noch am meisten ausgenommen.

„Wie glücklich preis' ich die Mutter solch' eines Sohnes!" rief Madame Jolibert aus, die sich mehr als eine Thräne trocknete. „Es thut mir nur leid, liebe Kinder, daß wir dem Braven nicht irgend ein Andenken verehren können, welches er als Zeugniß seiner rühmlichen Handlung zu Hause präsentiren könnte. Es ist wirklich Schade, wie in solchen Zeitläuften an die Möglichkeit gar nicht zu denken ist, im allgemeinen Trubel eine einzelne Person zu verfolgen."

„Vielleicht doch!" rief Jeannette, von den Worten der Mutter wunderbar angeregt. „Monsieur Leon, können Sie etwa urtheilen, wo das zweite schlesische Infanterie-Regiment, Oberst von Junke, heute Nacht bivouakiren mag?"

„O ja!" sagte Leon ohne Anstand. „Bis auf Acker und Zaun kann ich den Ort freilich nicht nennen, aber sie werden zwischen Grand Menil und der Römerstraße liegen. Es muß sogar ziemlich nahe bei uns sein."

„Ei, dann könnten wir ihn ja nach Gembloux bitten," sagte Jeannette sehr schnell.

„Das wohl nicht", antwortete ziemlich gedehnt der stets eifersüchtige Kaiser-Gardist.

„Nein, gewiß nicht!" fiel die blonde Constanze ängstlich ein.

Die Hausfrau sagte: „Also bei Grand Menil wa[illegible] nen Sie? Nun, da müßten wir wenigstens der Be[illegible] such machen, ihn zu erfragen. Denken wir gleich [illegible] die Wahl des Souvenirs."

Die Familie hielt Rath und einstimmig wurde [illegible] kostbarer Brillant-Ring, welchen das Haus von [illegible] Emigranten gekauft hatte, dazu ausersehen.

Getheilter waren die Meinungen über die Perso[illegible] welche man zur Uebergabe des Ringes erwählen [illegible] Man hatte eigentlich Niemand, als Jean, den Kell[illegible] burschen, zur Verfügung. Auch war kein Bedenk[illegible] darüber, ob man der Treue des Jungen den Wer[illegible] anvertrauen könne; sie war erprobt, diese Treue; [illegible] darüber trug man Bedenken, ein Ehrengeschenk [illegible] einen Domestiken zu übersenden. In dieser Beziehung wäre Leon Beauvallet selbst der passendere Bote gewesen. Wenigstens meinte es Monsieur Jolibert, dem der gute Gardist heute Abend nur einmal [illegible] lebendigen Vorwurf gerichte. Dagegen aber [illegible] sich ein liebender Engel, Fräulein Constanze. [illegible] wollte ihren Bräutigam nicht so schnell verlieren, [illegible] geblich: der todmüde Kämpfer brauche Erholung. [illegible] letzt blieb doch nur Jean allein übrig. Es war [illegible] besonders Fräulein Jeannette, welche die Wahl [illegible] Kellerburschen befürwortete, und selbst das Bedenken über seine Niedrigkeit löste sie mit dem Einfall, [illegible] möge sich für einen entfernten Verwandten des Hauses ausgeben. Jeannette siegte. (Forts. folgt.)

Athen, 2. Dez. Die Kammer hat ein Regentschaftsgesetz genehmigt, nach welchem die Königin, Prinz Johann von Glücksburg oder dessen Bruder die Regentschaft übernehmen können.

Afrika. An der afrikanischen Westküste erschallt Waffenlärm. Die Könige Oko Jumbo und Annie Pepple befinden sich in böser Fehde. Ersterer hat den letzteren in eine Verschanzung am Andonifluße getrieben, wo er ihn mit 17 Kriegscanoes belagert. Wenn es irgendwo gilt, daß die Völker ausbaden, was die Könige sündigen, so ist es in den Negerreichen. Noch wichtiger für die Europäer ist aber die gänzliche Stockung des Palmölhandels, welche der Krieg im Gefolge hat.

Schwurgerichtsverhandlungen
des IV. Quartals 1869.

Sitzung vom 2. Dezember, 1869, 11 Uhr.

Johannes Becker II., 40 Jahre alt, Bäcker und Mehlhändler, wohnhaft in Speyer, geboren und heimathberechtigt in Unterschönmattenwag, Großherzogthum Hessen, jetzt flüchtig und wahrscheinlich in Nordamerika, — ist des betrügerischen Bankerotts angeklagt. (Art. 328 des St.-G.-B.)

Becker, von Profession ein Müller, war von 1856 bis 1862 Geschäftsführer in der Wormser Dunstmühle; von da zog er nach Dudenhofen, wo er die Kinscherf'sche Mühle gepachtet hatte und Anfangs gute, später aber schlechte Geschäfte machte — zechte und regalirte gern. Im August 1868 zog er nach Speyer, wo er Bäckerei und Mehlhandel betrieb. Um erstere kümmerte er sich nicht viel, im Gegentheil aber machte er gewinnreiche Geschäfte, indem er sich von auswärts größere Quantitäten Mehl auf Borg zu verschaffen wußte, die er dann an Zahlungsstatt abgab, oder um billigen Preis, unter dem Werth, verkaufte. So bezog er von Agent August Hessel in Mannheim am 3. März l. Js. per Bahn für 666 fl. 36 kr., am 13. März von Agent August Hissinger in Mannheim für 294 fl., am 24. März von Gabriel Kaufmann allda für 168 fl. 34 kr., an nämlichen Tage wieder von Hessel für 211 fl. 42 kr. Mehl.

Von diesem Mehl gab er einen Theil an Zahlungsstatt an Gläubiger ab, 123 Centner schickte er über am 28. März per Bahn nach Karlsruhe und verkaufte dieselben dort auf baar Geld um 844 fl. 46 kr. Mit diesem Gelde kam er nach Speyer zurück, blieb dort noch einige Tage und entfernte sich dann am 8. April, wo er nach Amerika reiste.

Er wurde in Fallimentszustand erklärt und die Fallimentsprocedur betrieben, wobei sich ein Activum von 168. fl. und Passiva mit 3031 fl. 24 kr. ergaben. Von Buchführung war keine Rede; im Februar l. J. ließ er sich zwar Bücher anlegen, worin er unrichtige und mangelhafte Einträge machte, schon im März aber unterließ er die Einträge ganz.

Becker führte ein lustiges Leben, arbeitete nichts, trank aber viel und machte gern Reisen; vor halb 10 Uhr Morgens kam er nie aus dem Bett, in das er sich aber freilich erst spät Abends begab und meistens in betrunkenem Zustande. Wie das in der Regel bei solchen Verhältnissen der Fall ist, so lebte er auch untreu mit seiner Frau, prügelte auch dieselbe manchmal; zum Glück hat dieselbe keine Kinder, während er aus erster Ehe ein solches hat. Frau und Kind hat er in Dürftigkeit zurückgelassen.

Das Schwurgericht fand die Procedur regelmäßig und die Schuld des Angeklagten zureichend festgestellt, erkannte ihn demnach für schuldig und verurtheilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und in die Kosten, mit Verordnung des Vollzugs in effigie auf dem Marktplatze in Frankenthal. (Schluß gegen 12 Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 3. Dez. Kolb's „Kulturgeschichte der Menschheit" ist jetzt auch schon ins Schwedische übersetzt und sind bereits fünf Lieferungen erschienen.

† Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus München unterm 26. Nov.: Bekanntlich schickte unser König vor einiger Zeit seinen Stallmeister, den Grafen Holastein, nach Tunis, um dort für den königlichen Marstall mehrere Pferde zu kaufen. Der Stallmeister fand in Tunis die freundlichste Aufnahme und der Bey übergab ihm einen Schimmel, ein edles Racepferd aus seinen eignen Ställen, als Geschenk für den König von Bayern. Das Pferd kam wohlbehalten in München an, starb jedoch bald darauf, sei es, weil es seinen früheren Aufenthalt nicht vergessen konnte, sei es, weil ihm das Klima der bayerischen Hauptstadt nicht behagte. Der König aber, eingedenk der erwiesenen Freundlichkeit, übersendete dem Bey einen der hohen einheimischen Orden, worüber denn der afrikanische Fürst hinwiederum so erfreut war, daß er ein ganzes Dutzend tunesischer Orden nach München schickte, um sie dort vertheilen zu lassen. Den schönsten, mit Diamanten reich verziert, übersendete er natürlich dem König, den weniger reich garnirten dem Fürsten Hohenlohe, die anderen sollten den „Würdigsten" gegeben werden. Nur Einen Glücklichen, der einen solchen tunesischen Orden erhalten sollte, benannte der Bey nach ausdrücklich: „illustrissimo compositore Riccardo Wagner".

† In Markt-Bergzheim wurde am 26. Nov. eine Frau von 3 Mädchen entbunden.

† Nach Berichten aus dem vormaligen Herzogthum Nassau über den Weinertrag im vergangnen Jahre hatte der Herbst von 1868 große Aehnlichkeit mit dem 1865er. Im ersteren war die Quantität, im letzteren die Qualität besser, so daß der schließliche Erlös aus beiden Weinlesen ein ziemlich gleicher sein wird. Die Weinernte hat in Nassau im vorigen Jahre 77,332 Ohm weißen und 3596 Ohm rothen Wein, im Jahre 1865 im Ganzen 57,768 Ohm ergeben. Nimmt man den Werth des 1868er Weins zu 55 – 60 fl. per Ohm an, so berechnet sich ein Geldbetrag für den Weingewinn von ca. 4,500,000—4,800,000 fl. — Die bedeutendste Weinernte wurde im Amte Rüdesheim mit beinahe 30,000 Ohm gewonnen. Hierauf folgen die Aemter Eltville mit beinahe 20,000 Ohm, St. Goarshausen mit mehr als 11,000 Ohm, Braubach mit beinahe 10,000 Ohm.

† In Sachsenhausen wurden einige Lärmmacher prompt bedient. Junge Leute nämlich durchzogen lärmmachend und sonstigen Unfug treibend Abends um 10 Uhr die Straßen, was ihnen von den Wächtern der öffentlichen Sicherheit untersagt wurde. Als dies geschehen, wandte sich einer der Lärmmacher um und sagte in einem gewissen, hier stark die Ohren verletzenden Dialekte: „Glauben Sie, wir wären so lumpige Frankfurter, wir sind Berliner." Kaum war das letzte Wort „dem Gehege der Zähne entflohen", als der Betreffende von vier eingeborenen Fäusten eine solche Lektion erhielt, daß der Bruder Berliner zeitlebens seine Sachsenhäuser „Eindrücke" nicht vergessen wird.

Theater.

* Kaiserslautern, 4. Dez. Schade daß die gestern Abend zur Darstellung gekommenen Stücke „Dunan und gelehrt" und „Die alte Schachtel" sich in ihren Grundideen ähneln, nämlich auf der Verstellungskunst der leitenden Damenrollen beruhen und diese Hauptrollen auch in beiden Stücken — wenngleich reizend-hübsch — von einer und derselben Dame (Frau Urban) gespielt wurden; es ermüdet schließlich doch. Wenn auch in beiden Stücken sämmtliche Mitwirkende ihre volle Schuldigkeit thaten, so verdiente doch besonders „die alte Lotte" (Frln. Leitner) in dem Lustspiele den ihr reichlich gespendeten Beifall. — Den Schluß bildete gestern Abend die Operette „Mozart und Schikaneder" und glauben wir wohl der Ankündigung dieses Stückes das ziemlich gut besetzte Haus zuschreiben zu dürfen. Wir wollen uns heute einer eingehenderen Kritik über die Aufführung dieser Operette enthalten, indem wir hoffentlich recht bald eine Wiederholung hören werden. Trefflich gesungen wurde die erste Arie der „Pamina" (Frl. John), weniger gut das Terzett „Ich bin die Erste", ferner das Tenorlied (Hr. Steiner), das „Bandel-Terzett" und das Finale; besonnlich ist bei der nächsten Aufführung die Arie aus „Titus" etwas sicherer einstudirt und die Heiterkeit der Frln. John gehoben. — A propos! Wir haben zwar gelesen, daß der Knabe Mozart eine auch mit der Nasenspitze Klavier spielte, daß aber Maestro Mozart bei dem Klavierspielen Handschuhe trug — das haben wir noch nirgends gelesen. — Für die morgige Vorstellung ist die „Pfarrers-Köchin" bestimmt. Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit, dieses köstliche Lebensbild von der Ulmer Theatergesellschaft aufgeführt zu sehen und können es daher auf das Wärmste empfehlen.

Verloosungen.

* (Stadt Neapler Loose.) Ziehung vom 1. Dez. Nr. 157,058 100,000 Fr.; Nr. 43,672 2000 Fr.; Nr. 49,655 und 57,022 je 1000 Fr.

Wien, 1. Dez. (Ziehung der 1864er Loose.) Folgende Serien wurden gezogen: 2498, 348, 753, 1657, 2156, 1629, 1761. Serie 2156 Nr. 39 gew. 250,000 fl., S. 1761 Nr. 43 gew. 25,000 fl., S. 1629 Nr. 87 gew. 15,000 fl., S. 2156 Nr. 80 gew. 10,000 fl.

Schiffsbericht.

Angekommen in New-York:

Am 11. Nov. Dampfer Neuseeland von Liverpool; am 12. Dampfer Malta von Liverpool; am 13. Dampfer Main von Bremen; am 15. die Dampfer City of London und Helvetia von Liverpool; am 16. die Dampfer Russia von Liverpool, Lafayette von Havre, Manhattan von Liverpool, Paraguay von Havre; am 17. Hammonia von Hamburg, England von Liverpool.

Handel und Industrie.

* Worms, 3. Dezember. (Marktbericht.) Der neuen heute: Weizen 11—11 fl. 10 kr. Korn 9—9 fl. 30 kr. Gerste 9 fl. 30—45 kr. Hafer 4 fl. 30 kr. bis 5 fl.; in Mittel wenig Geschäft, ferner 24 fl. 15 kr. gereinigter 25 fl. 15 kr. ohne Faß. Kohlsamen 19 fl. 30 kr. bis 20 fl. Leinöl 22 fl. Mohnöl 35 fl. In Hülsenfrüchten geht wenig um. Bohnen 12 fl. 40 kr. Erbsen 9—10 fl. 30 kr. Linsen 10—10 fl. Wicken 9 fl. 30—45 kr. rothe Kleesaat 26—27 fl. Luzernet 24—25 fl. Rapskuchen 90—94 fl.

Vergnügungs-Kalender.

Samstag, 4. Dez.

Café Krämer: Concert-Soiree.
Bierbrauerei Mayer: Musik. Abendunterhaltung.

Sonntag, 5. Dez.

Eintracht (gesellschaft): Musik. Abendunterhaltung.
Theater: „Die Pfarrers-Köchin", Lebensbild mit Gesang in 4 Akten.
Hotel Karlsberg: Concert-Soiree.

Inhalt der heute erschienenen Nr. 46 des **Pfälzer Demokrat:** Gutachten der juristischen Fakultät München über das ökumenische Concil. (Schluß.) — Demokraten und Demagogen. — Bayerische Wahlkampfe-Volksliteratur von zwei Seiten. — Ein preußischer Religionsprozeß. (Schluß.) — Lehrer-Mangel in Preußen. — Zur Lage: 80 gegen 74! — Eine städtische Wahlmänner-Versammlung. — Die Finanzpolitik des neuen preußischen Finanzministers. — Das Feuilleton enthält: „Madame Thérèse" (Fortsetzung); „Die Krim" (Schluß). Preis vierteljährlich nur 18 kr.; einzelne Nummern 3 kr.

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke!

Geflochtene **Armsessel, Kinderstühle, Kinderchaisen,** 3 und 4 Rad, **Blumentische, Blumenständer** rc., alles nach Art der feinen Körbe geflochten. **Handkörbchen** von der feinsten bis zur ordinärsten Sorte, **Waschkörbe** empfiehlt billigst die [90,3,6

Stuhlmacherei und Korbhandlung von
Franz Mayer.

Unsere diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bourses und Porte-feuilles, Etuyes, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Nähtischchen, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte rc., ic Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

den Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselbrättchen, Eck-, Pfeilern und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce-figuren,** Fischständer, Blumenvasen rc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: gußeiserne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlsiffer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Cafébretter, Caffétöter, Café-Services in Britannia-Metall, Solinger Taschenmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Huillers, Leuchter, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger.

Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Couriertaschen), echt engl. Reisebecken, Buntstickereien, (Teppiche, Sopha-Kissen, Pantoffeln rc.) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants rc.), Indische und französische Foulards, Glacés und andere Handschuhe, Cachenez und Cravatten, Pariser fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen rc. und vielem Andern. [178*,bdf

Geschw. Sproß.

Vom den anerkannt besten
Schweizer Hand-Dreschmaschinen
sind wieder vorräthig und nur acht zu haben in dem Maschinen-Depôt von
F. Brozler
[93*(,bdf] in Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Neue Sendung Damen-Mäntel
ist wieder eingetroffen. —
Eine Partie schwere Jacken
in allen Farben, zu fl. 2, fl. 2. 30., fl. 2. 48., fl. 3, fl. 3. 30., fl. 3. 48.

Fried. Welsch.

Es diene zur Anzeige, daß ich Oesterreicher Sechser nach wie vor zum vollen Werthe annehme. [88*,bdf

Einen zuverlässigen
Heizer
sucht [86,8,0
Jacob Herbig.

Zwei Wellbäume,
wovon einer mit Rosetten, sind zu verkaufen bei **Jung,** [90,3*
Bentlermühle bei Otterberg.

A. Tuteur

in Kaiserslautern.

Durch Ueberfüllung meines Lagers **in allen Artikeln,** besonders aber:

durch Uebernahme eines großen Fabriklagers in Tuchen und Buckskins,

von den feinsten bis zu den ordinären Qualitäten, bin ich genöthigt, um **rasch damit zu räumen,** von

morgen Sonntag den 5. ds. an,

dieselben noch **weit** unter den bisher bekannten **sehr billigen Preisen** zu verkaufen.

Gleichzeitig empfehle ich in reicher Auswahl:

Kleiderstoffe, Lama, Vorhangstoffe, alle Arten Leinen, Bettbarchend und Drells ꝛc., sowie

Westen, Taschentücher, Cachenez in Wolle und Seide, **Flanellhemden, Foulards** in groß und klein, zu herabgesetzten Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens		Morgens
Westphalia	Mittwoch 8. Dezbr.	Holsatia	Mittwoch 29. Dezbr.
Hammonia	Mittwoch 15. Dezbr.	Allemannia	Mittwoch 5. Jan. 1870.
Silesia	Mittwoch 22. Dezbr.	Cimbria	Mittwoch 12. Jan. 1870.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. L. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	18. Dezember.	Teutonia	12. Febr. 1870.
Bavaria	15. Jan. 1870.	Saxonia	12. März 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. L. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsen;	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luz,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Bliskastel	Jacob Kahn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Cusel	Herm. Frix,	Marienthal	Heinr. Haus,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Oberndheim	Hch. Jac. Hepp,
Dürkheim	J. Gron,	Pirmasens	Victor Hartenreck,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Speyer	W. Strafer,
Germersheim	Fried. Fixien,	Ulmet	Jacob Fischer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Ganther,
Gollheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Horn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

☞ An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht. ☜

„The Gresham."

Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer-Versicherungen, Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 20. November 1868 erstatteten Rechenschaftsberichte für die 11 Monate vom 1. August 1867 bis ultimo Juni 1868 (der Schluß des Geschäftsjahres ist durch Beschluß der Generalversammlung auf Ende Juni verlegt worden, wonach also der gegenwärtige Bericht sich nur auf 11 Monate erstreckt) ergeben sich folgende Resultate

Neue Anträge 4162 im Versicherungs-Betrage von Frcs. 41,516,300 wurden angemeldet, 3693 mit Frs. 35,953,700. angenommen.

Die Einnahme aus neuen und Erneuerungs-Prämien betrug Frcs. 6,330,716. 90 Cs., die Einnahme aus Zinsen der angelegten Capitalien Frcs. 861,021. 25 Cs.

Das Einkommen für diese beiden Posten allein mit Zuziehung der Einnahme Monat Juli zur Vervollständigung der vollen 12 Monate zeigt eine Jahreseinnahme mehr als **Frcs. 8,000,000.**

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden **Frs. 2,494,085. 80 Cs.,** an Bonus (Gewinnantheil) **Frs. 311,379. 80 Cs.** ausbezahlt. Nach Abzug aller Ausgaben ein Ueberschuß von mehr als **Frs. 2,375,000. — Cs.** dem Reservefonds überwiesen.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse ertheilt:

Die Hauptagentur des „Gresham" für die Pfalz.

Carl Bernn, Ludwigshafen a. Rh.

sowie der Agent in Kaiserslautern:

Carl Steyer, Buchhalter.

Versteigerung.

Dienstag, den 7. Dezember nächstdin, Vormittags 9 Uhr in der Canzlei des Zuchthauses dahier, läßt die Direction des Zuchthauses und der Polizeianstalt dahier gegen Baarzahlung versteigern:

ca. 200 alte wollene Bett-Decken, in Partien von je 10 Stück, verschiedene Marmor-Waaren, bestehend aus Tischplatten, Briefbeschwerern ꝛc., Abfälle von Lumpen, Leder und Papier, eine Damast-Webemaschine ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,9,0] Ilgen, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch, den 8. Dezember nächstdin, Nachmittags um 3 Uhr in der Wirthsbehausung von Jean Klein an der Fackelrondell dahier, werden auf Anstehen von Elisabetha Kremp, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, Wittwe des verlebten Steinhauers Peter Maier, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder, die nachbezeichneten Liegenschaften in Gefolge gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses auf Eigenthum versteigert, als:

Bann Kaiserslautern.

1) circa 2 Tagw. 20 Dezimalen Steinbruch im Pfeifferthälchen, neben städtischem Eigenthum und Anstößern.

2) 1 Tagw. 75 Dezimalen Acker im Lothringerfeld neben Conrad Schick und Carl Emmerling.

Kaiserslautern, den 19. November 1869

78,4,0] Ilgen, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember nächstdin, Nachmittags um 3 Uhr zu Kaiserslautern im Hotel Krafft (bei Ludwig Krafft), wird auf Anstehen von Carl Pfaff, Müller auf der Neumühle, Gemeinde Kaiserslautern, wohnhaft, gegen Carl Sauter, Mechanikus in Kaiserslautern wohnhaft, zur zwangsweisen Versteigerung gebracht:

Plan-Nr. 1225 — 4½ Dez. Fläche, enthaltend ein Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zugehörden, gelegen in der Gasstraße dahier, neben Heinrich Graf und Johannes Enger jun.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,4,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember 1869, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebr. Tascher,

läßt Frau Wittwe Carl Guth dahier gegen Catharina Dürrmayer, früher in Kaiserslautern, dermalen in Weilerbach wohnhaft, Wittwe des in Kaiserslautern verlebten Küfers und Bierbrauers Conrad Dürrmayer

Plan-Nr. 1118. — 17 Dez. Garten am Kerschdore, Bann Kaiserslautern, neben Weg und Franz Joseph Müller gelegen zwangsweise zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 22. November 1869

80,4,0,8] Böcking, kgl. Notär.

Mobilien Versteigerung.

Montag, den 6. Dezember nächstdin, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Leonhard Friesen, Modellschreiner, zu Kaiserslautern wohnhaft, in seiner Wohnung allda, umzugshalber gegen Baarzahlung versteigern:

2 Betten, 1 Kinderbett, 9 Stühle, 1 nußbaumenen Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Küchenschrank, 1 Hobelbank und Nußholz, worunter Dielen von Buchen-, Kiefern und Pappelholz.

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1869.

89,0] Frix, kgl. Gerichtsbote.

Gänsebrust

bei **C. Hoble.**

Caviar,
Kieler Sprotten,
Bückinge, gedämpft
Bückinge, zum Rohessen,
Bückinge zum Braten,
Russische Sardinen,
Häringe, marinirt
Aal Mondale,
Ochsenmaulsalat,

bei **Carl Hoble.**

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

Geschw. Eyrop

---

153. S.

1000 Gulden

gegen erste Hypotheke auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Punschessenz in mehreren Sorten, als: **Arrac, Rum, Cognac, Armagnac** u. **Franzbranntwein,** grüner und schwarzer **Thee,** in Original-Packeten **Vanille, Colon und Chin. Zimmet, Chocolade** in vielen Sorten, entöltes **Cacaopulver, Mocca,** grüner, gelber und brauner **Cand, Raffinade, Melis** in Broden, in Stücken und gemahlen

bei **C. N. Thomas**

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaare

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl

90 ,,bw] Eisenbahnstraße

Genähte Corsetten

von 54 kr. an, bis zu den feinsten,

90½w2] bei **H. Bauer.**

Meine selbstgefertigten

Flanellhemden,

sowie **Arbeitshemden** à fl. 1. 18 kr. schwerer Waare, erlaube mir wiederholtens zu empfehlen.

Cachenez, Foulards, Knüpftücher ꝛc. in schönster Auswahl

Den Rest einer Partie **Long-Shawls,** welche in Commission hatte, verkaufe solche nicht retourniren zu müssen, zu Fabrikpreise.

Jacob Ihrig

Oesterreicher der nehme für voll an.

Täglich frische

Honig-Lebkuchen

en-gros & en-détail,

bei **Jean Diehl**

86½dlf] in Weidenthal.

Café Krämer.

Heute **Samstag** Abend, den 4. d.

Erste Concert-Soirée

der Violin-Virtuosin Signora **M. Perini** aus Turin und der Sängerin Frln. **Auguste Dittmann**

☞ **Morgen Sonntag** Abend **im Karlsberg.**

Heute **Samstag** Abend

Musik. Abendunterhaltung

in der Bierbrauerei von Hrn.

J. Mayer.

Anfang 8 Uhr. —

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 5. Dezember 1869

1. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Die Pfarrers-Köchin.

Lebensbild mit Gesang in 4 Abtheilungen von C. S. Berg.

---

* Kaiserslautern, 4. Dezember. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30—32 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 12 kr. Heu — fl. — kr. — Stroh — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 3 Dezember.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 47
Friedrichsd'or	9 51
Pistolen	9 40
Doppelte	9 47
Holländische fl. 10-Stücke	9 54
Dukaten	5 36
20-Frankenstücke	9 27
Englische Souvereigns	11 56
Russische Imperiales	9 47
Dollars in Gold	2 27

Diskonto 4%.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nr. 49.

Pfälzische Volkszeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 1 Mk. 20 Pf. ausschließlich Bringerlohn. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 291. Landauer Zeitung. Amtsblatt für den Bezirk Landau. Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei Ferdinand Kaussler in Landau. 47. Jahrg.

Landau, Montag, 9. Dezember 1907.

Politische Rundschau.

Landau, 9. Dezember.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom Freitag die Etatsberatung fortgesetzt. Der Etat des Reichsamts des Innern wurde debattelos genehmigt. Bei dem Etat des Reichsjustizamts wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind.

Aus Nah und Fern.

Landau, den 9. Dezember 1907.

Landau, 9. Dezember.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom Freitag die Etatsberatung fortgesetzt. Der Etat des Reichsamts des Innern wurde debattelos genehmigt. Bei dem Etat des Reichsjustizamts wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die eine Vorlage über die Abänderung der Strafprozeßordnung verlangt, wonach Berufungen gegen Urteile der Strafkammern nicht mehr zulässig sind, wenn es sich um Vergehen handelt, die mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht sind.

Majestäts- und andere politische Prozesse. Ein „unerhörter" Präzprozeß spielte sich in der „Stadt der Kritik der reinen Vernunft", in Königsberg, ab. Dort wurde nämlich in der Stadtverordnetenversammlung über die schlechte Amtsführung der Nachtwächter geklagt und auch die dortige liberale Zeitung hatte darüber mehrere Artikel gebracht. Es wurde deßhalb ein Preßprozeß in Scene gesetzt „wegen Amtsehrenbeleidigung von drei Nachtwächtern", die inzwischen wegen Ungebörlichkeit ihres Dienstes entlassen waren. Der Gerichtshof fand gleichwohl, daß in einem Artikel durch Anwendung des Wörtchens „unerhört" die Grenzen der erlaubten Kritik überschritten seien. „Unerhört!"

— Aus Waldenburg (Schlesien) wird von einem allgemeinen Strike der Bergarbeiter berichtet. Die Zahl der Feiernden soll 8000 betragen.

— Bei der letzten Expedition gegen Dragali war bekanntlich das Hauptquartier selbst in Gefahr, von den Insurgenten überfallen und aufgehoben zu werden. Ueber diese seltsame Episode des bisher so schlecht verlaufenen Feldzugs wird einem Wiener Blatt aus Cattaro Folgendes geschrieben: „Als unsere Truppen bereits das Defilé von Han passirt und in der Ebene von Dragalj das Freilager bezogen hatten, befand sich nur noch das Hauptquartier und der Train an der Queue im Defilé selbst. Sonderbarerweise hatte man der langen Munitions- und Proviantkolonne nur sieben Gensdarmen als Bedeckung und zur Aufrechthaltung der Ordnung beigegeben. Plötzlich vernahm man schrille Pfiffe auf den umliegenden Felshöhen und gleich darauf fielen etliche Dutzend Schüsse auf die Herren des Hauptquartiers und den Transport-Convoi. Die Herren des Hauptquartiers, an der Spitze der Oberkommandant Graf Auersperg, meist beritten, sprengten — das Gefährliche ihrer Lage einsehend — in gestrecktem Galopp dem Ausgang des Defilé's zu. Dem Hauptmann Skender des Liccaner Grenzregiments, der dem Hauptquartiere als Dolmetsch und Kundschafter beigegeben ist, gelang es — während die übrigen Offiziere des Hauptquartiers aus dem Knäuel von Menschen und Maulthieren sich nicht herausarbeiten konnten — glücklich über alle Hindernisse hinwegzusetzen. Blitzschnell erreichte er die nächsten in der Ebene lagernden Truppen. Auf Distanz schon schrie er ihnen zu: „Unser Obergeneral ist in Gefahr! Soldaten, schnell herbei!" und sobald einige Compagnien die Waffen ergriffen hatten, eilte er wieder zurück, wo inzwischen das Feuer der Insurgenten immer heftiger geworden und ein Theil derselben im Begriffe stand, von den Bergen herabzusteigen und sich über Menschen und Proviant zu stürzen. Es war kein Augenblick zu verlieren, da sonst die Offiziere des Hauptquartiers unfehlbar erschossen oder gefangen genommen worden wären. In diesem kritischen Momente ersann Hauptmann Skender eine kleine Kriegslist, er schrie von Weitem und mit lauter Stimme slavisch: „Halt, stehen bleiben, da sind die Truppen mit Kanonen!" worauf die Insurgenten stutzten, schnell hinter den Felsen Deckung suchten und einige Minuten die Köpfe nicht herauszustrecken wagten. Das Hauptquartier war gerettet, die Unterstützungen trafen ein, doch blieb ein Theil des Trains, nämlich 42 beladene Maulthiere mit Munition und Lebensmitteln, in den Händen der Insurgenten. Das Hauptquartier selbst verlor bei dieser Gelegenheit alle seine Bagage, worunter sehr kostbare Effekten, als: goldene Feldbinden, Pelze, Schriften, Bijouterien &c.

— Man spricht bereits seit längerer Zeit von den häufigen Besuchen, welche Herr Guizot in den Tuilerien macht. Seit vorgestern nun circulirt das Gerücht, dieser Staatsmann hätte an einen der Deputirten ein Schreiben gerichtet, worin er hervorhebt, daß sich alle liberalen Elemente um das Kaiserreich schaaren müßten, um vereint gegen den gemeinsamen Feind, die Revolution, zu kämpfen. Man erwartet die Veröffentlichung dieses Briefes heute oder morgen.

— Auf den Rausch der Suezfeierlichkeiten folgt früher, als man ahnen konnte, der Katzenjammer: Die Suezgesellschaft hat ihre am 30. Novbr. fälligen Tratten nicht eingelöst.

— Wahrscheinlich zur Aufmunterung für diejenigen Spanier, die sich mit der Sehnsucht nach einem König quälen, haben die Cortes eine Commission ernannt, welche untersuchen soll, ob die Königinnen Christine und Isabella, Mutter und Tochter, wirklich, wie das Gerücht behauptet, für 73 Millionen Realen Kronjuwelen gestohlen — nein, doch auf allerhöchst ihre Seite zu bringen allergnädigst geruht haben.

— In dem Manifest, welches die republikanischen Abgeordneten Spaniens ihrem Wiedereintritt in die Cortes vorangehen ließen, entfalten sie abermals kühn und unerschrocken das Banner der Republik. Mit allen gesetzmäßigen Mitteln wollen sie für dieses Ziel einstehen, doch erklären sie ehrlich, daß es Zeitlagen geben kann, in denen die Revolution zur Pflicht wird. „Die Revolution," heißt es in dem Manifest, „ist die ultima ratio der Völker. Auf die Revolution für immer verzichten zu wollen, wäre ein Aufgeben seiner selbst, dessen sich die demokratische Partei nicht schuldig machen kann." Als eine Antwort auf diese Kundgebung darf man es wohl annehmen, daß Prim auch für die Jahre 1870 und 71 von den Cortes 80,000 Mann für das stehende Heer verlangt.

Politische Nachrichten.

—s. **Kaiserslautern**, 3. Dez. Seit einigen Tagen hört man in unserer Stadt nur von Versöhnung sprechen. Allein ich glaube, ein jeder Bürger, dem vor wenigen Tagen eine so schmähliche Niederlage bereitet wurde, darf nicht die Hand zum Frieden bieten, bevor Alles geordnet ist. Als Beleg hiezu dienen die letzten Nummern des „Pf. Kurier" und der „Kaiserst. Ztg." Es geht in's Grauenhafte, wenn man von Auswärts sprechen hört, wie die sich Fortschrittler Nennenden die hiesigen Bürger verdächtigen, so hinstellen als ob sie theilen wollten, als ob sie die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufwiegelten und als ob sie allein die „bessern" Bürger wären und andere nichts. Ich hatte erst heute Abend wieder Gelegenheit mit einem sehr achtbaren Mann des Bezirks Pirmasens aus D. zu sprechen, der mir sagte: „Ihr Kaiserslauterer! zu Euch hat kein Mensch mehr das Herz zu kommen, Ihr wiegelt die Arbeiter gegen Besitz und Kapital auf, bei Euch wird es Einem unheimlich, wenn man hört, Ihr wolltet Revolution, Ihr wolltet theilen u. dgl. m." Ist das nicht eine Infamie, die man der Kaiserslauterer Bürgerschaft vorwirft! Und wer ist die Haupttriebfeder in diesem Getriebe? Ich glaube berechtigt zu sein, sagen zu dürfen, daß gerade diejenigen es sind, die heute ihre Leute ausschicken, um den Bürgern hiesiger Stadt Versöhnung zu predigen, um sie für sich zu gewinnen, da sie wohl wissen, daß ihr Regiment im Stadtrath aufhört, wenn sie nicht ein Compromiß mit ihnen fertig bringen. Wahrlich, eine Versöhnung! Freilich laden diese Herren: „die Rathswahlen haben ja mit den Landtagswahlen nichts zu thun!" Allein glauben denn diese Herren Ma Liberalen, daß man ihnen den rechten Backen noch präsentiren soll, da sie den linken schon geblaut haben? So dumm sind wahrhaftig die Leute nicht, um auf solche Moral einzugehen! Wie unehrlich, feindselig und rücksichtslos bei den Landtagswahlen gegen uns gehandelt hat, zu dem ha wir auch bei den Stadtrathswahlen kein Vertrauen haben, denn das ist keine Gegnerschaft mehr gewesen, das war Feindschaft und wollen wir unsern städtischen Interessen und unsere Bürger nicht noch mehr herabsetzen und schädigen lassen. Wenn diese Herren, die sich Fortschrittler nennen und die wegen eine jesuitische Weise zu verdächtigen gesucht haben, thun, was ihnen gut dünkt; auch die hiesige Bürgerschaft wird thun, was ihr am meisten frommt. Ein bekannter hiesiger Bürger hat neulich in Zweibrücken gesagt: „Man spielt gut Freund mit den Leuten, zuletzt werden sie doch über den Gänsefüßen —

• **Speyer**, 4. Dez. In Folgendem fassen wir die Beschlüsse der Generalsynode kurz zusammen. In der Sitzung vom 2. Dez. wurden Berathungen, die Gründung der Töchterkasse betreffend, vorgeschlagen und angenommen; dann verschiedene Propositionen, die Aufbesserung der Gehaltsbezüge der Vikare und Verweser betreffend, diskutirt und angenommen, worauf das Referat des Herrn Pf. gefolgt über den Antrag: Erhöhung des Staatsbeitrages zur Pfarrwittwenkasse von 8000 auf 12000 fl. Der Antrag wurde angenommen, ebenso ein Antrag: auf eine vortheilhafte Veräußerung der Pfarrwaldungen hinzuwirken. Schließlich wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen: das Consistorium wolle in Erwägung ziehen, in welcher Weise eine Modifikation der Gemeinden bei Besetzung von Pfarreien in das Leben gerufen werden könne. In der Sitzung vom 3. Dez. referirte Hr. Pf. über den Entwurf der biblischen Geschichte und des kirchengeschichtlichen Anhanges. Dann wird über den Einführungsmodus berathen und bestimmt, daß die Lehrbücher, die biblische Geschichte und die erste Unterweisung, nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung sofort in den Schulen eingeführt werden können; die biblische Geschichte mit dem Anhange soll nur nach und nach eingeführt und nur von denjenigen Kindern angeschafft werden, die in die Mittelklasse eintreten. Die erste Unterweisung soll sofort nach der Genehmigung eingeführt werden. — Schließlich wurde von Hrn. Keller über das Gesuch des Bürgermeisters von Freisbach um Confirmandenunterricht und Confirmation daselbst referirt. Das Gesuch wird in weiter Ausdehnung als unzulässig zwar abgewiesen, doch Regelung der dortigen Verhältnisse aber dem Consistorium anheimgestellt.

München, 3. Dez. Nach Mittheilungen aus gewöhnlich gutunterrichteten Correip. der Allg. Ztg." in Augsburg dürfte Fürst Hohenlohe sein Portefeuille behalten und überhaupt nur der Minister des Innern, v. Hörmann, nebst dem Minister des Kults, v. Gresser, aus dem Ministerium scheiden.

München, 4. Dez. Man glaubt, daß Fürst v. Hohenlohe schon heute Abends aus Hohenschwan-

---

tischen Seelen die traurige Enttäuschung nicht ersparen, welche erwartet haben, unterm sternegestickten Himmelszelt oder bei einen schöngemalten Mondschein unsern Adonis wieder zu finden, fern von dem Schwarm „roher Kameraden," hingestreckt auf Blumen und Moos, wie er die Schlacht und Liebesklänge des heißen Tages in kühler Selbstbetrachtung poetisch-egoistisch durch seine Brust ziehen läßt. So gut wird es einem Gentleman im Kriege nicht. Wilhelm von Plan, der „fixe, anstellige Kleine," wie er noch kurz zuvor auf der Militär-Akademie hieß, ist im Anfange des Feldzuges seiner netten Hand und seines appetitlichen Wesens wegen hochnöthigen Falls um die Uebernahme des Kochlöffels von dem älteren Offizierkorps des Regiments ersucht worden und seitdem — kurz und gut — kocht er zuweilen im Bivouak.

Nicht einmal dem Rückhalt haben wir, seine poetische Seele sei mit sublimeren Dingen beschäftigt, und er koche nur so obenhin, leichtsinnig. Nein, er kocht wirklich mit Seele. So eben hat er den Rührlöffel an den Mund gesetzt, gekostet, und was seine Geschmacksnerven ihm sagen, belauscht er, das sieht man, mit gedankenvollem Gesichtsausdruck.

„Meine Herren!" spricht er jetzt, „weiß einer von Ihnen, wo der Hase im Pfeffer liegt? Ich weiß es nicht. Das Ding will nicht schmecken. Die Würze fehlt. Mein ganzer Ruhm hängt an einigen Pfefferkörnern."

„Ueberrumpeln wir Grand Menil," sagte der Spaßmacher Propst, „und schreiben wir der Commune, die uns in Hemd und Schlafmütze ihre Deputationen entgegenschickt, eine Contribution von drei Pfefferbüchsen aus."

„Scherz bei Seite," brummte der Hauptmann, „Napoleon würde sich über diese Parodie seines Raubsystems mehr ärgern, als er über seinen Aftersieg bei Ligny sich freuen kann."

„Also im praktisch zu reden," fuhr Wilhelm von Plan fort, „wir brauchen wenigstens Wurzeln und Kräuter. Dasjenige Genie, welches von den Feldern bei Grand Menil gegenwärtig Kartoffeln gestohlen hat, wird höflichst ersucht, in den benachbarten Gemüsegärten nachzusehen, was sich etwa finden mag von Rübchen und Petersilie, Bertramkraut, Melissenkraut, Wachholderbeeren, Zwiebeln e tutti quanti."

Thierig, der zweite Spaßmacher, salutirte ordonnanzmäßig und sagte trocken: „Befehlen, Herr Lieutenant, daß wir zu diesem Ende Grand Menil ein wenig in Brand stecken, um besagte Gemüsegärten zu beleuchten? Denn wie ich gehorsamst zu melden habe, ist die Nacht stockfinster und Gemüsebeete haben das Eigene, daß sich nicht mit blinden Gewehren erfolgreich darin operiren läßt."

„Sehr wahr," seufzte der Lieutenant resignirt lachend. „Aber was soll nun aus diesem Regimentshasen werden? Denn das schwöre ich Ihnen, meine Herren, wenn unser König gemeint hat, Jeder könne auf seine eigene Façon selig werden, so kann's den Hase nimmermehr ohne alle Façon. Etwas muß doch geschehen für seine Ausbildung. Wenn ich nur eine Handvoll Lorbeerenblätter hätte!"

„Ei, sagte Thierig, nehmen wir die Lorbeeren, die wir heute bei Ligny verdient haben!"

„Vortrefflich!" antwortete Propst, „mit den Lorbeeren, die wir heute bei Ligny verdient haben, dürfen wir zu kochen, dessen Panier wir bei Ligny eingenommen haben."

Der Corporal durfte diesen Scherz ungestraft machen, denn er war der verwegenste Soldat des Regiments und auch zierte seine Brust das eiserne Kreuz.

Unser Lieutenant kostete zum zweiten Male und rief: „Mich der Geier!" rief er, „wenn ich wenigstens Salz hätte! Aber Salz brauchen wir, das ist entschieden. Hat Einer von den Herren Salz?"

Tiefes Verstummen.

„Könnten wir nicht Schießpulver nehmen?" Dürfte vom dritten, ein junger vorwitziger Leutnant noch jünger als Wilhelm von Plan. (F

Rochefort und die „Marseillaise!"

Der Cäsar lacht, klopft die Preise sich:
Er kennt in Wahrheit seinen „Pappenheimer!"
Aus dieser Werkstatt dienen sicherlich
Die schärfsten Dolche nur als Pfeifenräumer!

gan wieder hier eintreffen wird. Ueber die Entschließung des Königs, welche der Fürst mitbringen wird, sind die verschiedensten Vermuthungen verbreitet; Verlässiges kann nicht bekannt sein, da, wenigstens bis heute Mittag, keine desfallsige telegraphische Mittheilung aus Hohenschwangau hier eingetroffen. Von der Reise des Fürsten an das königliche Hoflager erhielten die anderen Minister erst Kenntniß, nachdem der Fürst bereits abgereist war. Man sieht hier der weiteren Entwickelung der Dinge nicht nur mit der größten Spannung, sondern auch mit ernster Besorgniß und einer großen Beängstigung entgegen.

München, 5. Dez. Der Staatsminister Hohenlohe und Kriegsminister Pranch waren bis gestern Abend von Hohenschwangau noch nicht zurück gekommen. Der Entschluß des Königs ist noch unbekannt.

Nürnberg, 4. Dez. Der Redakteur des „N. Anzeigers", Gottfried Meyer, stand gestern, den 3. ds. in Ansbach zum 19. Male vor den Geschworenen wegen Preßvergehens, diesmal der Majestätsbeleidigung angeklagt auf Grund eines Artikels mit der Ueberschrift: „Volksaussaugung. „Als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Dr. Hänle. Das Urtheil der Geschworenen lautete auf Freisprechung.

Fürth, 3. Dez. Die Volkspartei hat in hiesiger Stadt bei den Gemeindewahlen einen glänzenden Sieg errungen; sämmtliche (36) von ihr aufgestellte Candidaten wurden mit überwiegender Majorität gewählt. Wir gestehen, daß dieses Resultat unsere kühnsten Erwartungen übertrifft, hatte ja doch die sogenannte Fortschrittspartei alle Hebel in Bewegung gesetzt, um sich das Regiment in der Stadt auch weiter zu erhalten. Es ist sehr begreiflich, daß ihre Führer große Besürzung über ihre Niederlage verrathen, da sie noch am Tage vor der Wahl mit großer Siegesgewißheit ihren bevorstehenden Triumph prophezeihten. Die erlittene Niederlage ist um so empfindlicher für die Fortschrittspartei, als sie bei den Landtagswahlen die Behauptung aufstellte, daß die Volkspartei nur durch die Mitwirkung der Arbeiterbevölkerung gesiegt habe; bei den Gemeindewahlen aber, bei denen sich nur die Bürger betheiligen konnten, und wobei gerade durch die jüngst erwähnte Maßregel der fortschrittlichen Collegien ein großer Theil der Anhänger der Volkspartei vom Wahlrechte ausgeschlossen wurde, ist dieser Einwand natürlich nicht stichhaltig. Es ist eben Thatsache, daß der gesunde Sinn der Mehrzahl der hiesigen Gesammtbevölkerung die Prinzipien der Volkspartei erfaßt und das Treiben der sogenannten Fortschrittspartei vollständig verdammt. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Betheiligung an der Wahl eine äußerst lebhafte war; es wurden hier mehr Stimmzettel, als in der Nachbarstadt Nürnberg mit ihrer dreimal größeren Einwohnerzahl abgegeben.

Karlsruhe, 3. Dez. Abgeordnetenkammer. In der heutigen Sitzung wurde das Genossenschaftsgesetz mit allen gegen 4 Stimmen nach den Anträgen der Commission angenommen. Für alle Genossenschaften, also auch für die Konsumvereine, ist die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder obligatorisch erklärt worden. Ferner nahm die Kammer mit allen gegen 1 Stimme das Gesetz über das Verfahren bei Anklagen gegen die Minister nach der Fassung der ersten Kammer an.

Karlsruhe, 4. Dez. Die erste Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 6 Stimmen das Gesetz über Einführung der obligatorischen Civilehe und bürgerliche Standesbeamtung nach den Anträgen der Commission und mit nur geringfügigen formellen Abweichungen von der Fassung der Abgeordnetenkammer.

Berlin, 3. Dez. Der „Staatsanzeiger" bestätigt, daß dem Präsidenten des Bundeskanzleramts Rath Delbrück auf Antrag des Grafen Bismarck der Charakter eines Staatsministers beigelegt wurde.

Berlin, 4. Dez. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bei Berathung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten eine Aversional-Entschädigung an den norddeutschen Bund für Besorgung speciell preußischer Angelegenheiten von 30,000 Thlrn. unter Widerspruch des Finanzministers gestrichen. Nach längerer Debatte wurden hierauf die Legationen in Hamburg, Oldenburg und Weimar als künftig wegfallend bezeichnet. Ein gleicher Antrag bezüglich der Legation in Dresden wurde abgelehnt. Bei der Berathung der außerordentlichen Ausgaben des Etats des Cultusministeriums erklärt der Finanzminister, kein Engagement in Bezug auf Mehrausgaben eingehen zu können, bevor sich übersehen lasse, ob die vorgeschlagene Consolidation vom Landtage angenommen werde. Wenn das Abgeordnetenhaus auf die unterbreiteten Vorschläge eingeht, dann hofft der Finanzminister für diese Zwecke erheblich größere Summen zur Verwendung zu bringen, als im Etat vorgesehen sind.

Berlin, 4. Dez. Wie die „Kreuzztg." erfährt, wird Graf Bismarck heute Abend hier durchreisen, um seinen ältesten Sohn zu besuchen, der in Bonn erkrankt ist.

Wien, 4. Dez. Die seit längerer Zeit angekündigte Broschüre Fischhofs „Oesterreich und die Bürgschaften seines Bestandes" ist heute erschienen. Der Verfasser spricht sich für eine bundesstaatliche Constituirung Oesterreichs aus, gleich der der Schweiz und Nordamerika's. Er empfiehlt ferner die Zusammenberufung eines Central-Parlaments, die Errichtung einer Central-Executive, jedoch einer Beibehaltung einer vollständigen Nationalbewußtsein entsprechenden Autonomie der Provinzen. Schließlich bespricht der Verfasser die Ausgleichungsmodalitäten und fordert die deutschen Oesterreicher auf, die Initiative zu einer solchen Verständigung zu ergreifen.

Wien, 4. Dez. Die „Wiener Ztg." von heute veröffentlicht ein kaiserliches Patent welches den Reichsrath auf den 11. Dez. einberuft.

Wien, 5. Dez. Der Kaiser wird morgen Vormittags hier eintreffen.

Pest, 4. Dez. Die Finanz-Commission nahm gestern Abends Lonyay's Antrag auf Verfünffachung der Inseratensteuer an. — In den Sonntagsnummern der hiesigen Zeitungen ist ein kräftiger Protest der Redaktionen bevorstehend.

Cattaro, 3. Dez. Die Insurgenten von Braic und Mailia machen häufige Versuche, um die Vorposten bei Pietropaolo zu beunruhigen und sich dem Fort Kosmac zu nähern. Es kommen bedeutungslose Plänkeleien vor. Hier dauert das Unwetter fort.

Paris, 3. Dez. Gesetzgebender Körper. Rochefort verlangt, daß die Wache der Versammlung künftighin den Nationalgarden, ihren natürlichen Beschützern, anvertraut werde. „Man habe Versammlungen gesehen, welche von Präsidenten verrathen worden seien. Vermeiden Sie, daß Ihnen neue Ueberraschungen zu Theil werden." Die Versammlung nimmt diese Worte mit Lärm und Gelächter auf. (Nach einem Telegramm des „W. B." unterstützte Gambetta den Antrag.)

Paris, 3. Dez., Nachm. Das Telegramm der „Neuen freien Presse" in Wien, betr. eine angebliche Erklärung des französischen Gesandten in Konstantinopel über den Streit zwischen der Türkei und Egypten wird von unterrichteter Seite als vollkommen grundlos bezeichnet. Ebenso wird es für unrichtig erklärt, daß die Rede davon sei, den egyptisch-türkischen Conflict vor eine deßhalb zu berufende Conferenz der Mächte zu bringen. — Ein Brief Guizot's, welcher von den Blättern veröffentlicht wird, ermahnt alle Freunde der Ordnung einig zu bleiben, um der Revolution widerstehen zu können.

C. C. Paris, 4. Dez. Das Parlament will wissen, daß die Linke ein neues Project vorbereitet, welches sie nächstens in der Kammer vorzubringen gedenkt, nämlich, „daß alle Exilirten, ob Prinzen oder Republikaner nach Frankreich zurückkehren können; also sowohl Napoleon Jollin, auch die Prinzen von Orleans und der Graf Chambord." Dies Project dürfte wohl kaum die Zustimmung der Kammer erhalten.

Paris, 4. Dez. Die Offiziere des kaiserlichen Hauses haben um Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers bleiben zu können um ihre Entlassung gebeten. — Die Wahlen von Buquet, Granier de Cassagnac, Billon und Miral sind für giltig erklärt worden.

Paris, 4. Dez. Wie aus Toulon gemeldet wird, ist dort die Kaiserin auf dem „Aigle" gestern Abend 11 Uhr angekommen.

Paris, 5. Dez. Das „Journal officiel" berichtigt die irrthümlichen Meinungen hinsichtlich der industriellen Enquête vor dem obersten Handelsrath, dem Rechte des Gesetzgebenden Körpers werde dadurch in keiner Weise vorgegriffen. Derselbe habe in letzter Instanz zu entscheiden.

Florenz, 3. Dez. Graf Beust erhielt den Annunciaten-Orden.

Florenz, 4. Dez. Die „Opinione" sagt, Lanza habe den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, abgelehnt. — Man versichert, der König habe sich an Cialdini gewandt behufs Bildung eines neuen Cabinets und Cialdini habe zugesagt.

Rom, 2. Dez., Abds. Heute Morgen leisteten die in der sixtinischen Kapelle als prosynodale Versammlung zusammen getretenen Bischöfe in Gegenwart des Papstes den Eid.

Madrid, 4. Dez. Prim hat den Cortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Aufhebung des Belagerungszustandes verfügt.

Madrid, 4. Dez. Figuerola hat heute erklärt, es seien noch 10 Millionen Realen von den Coupons der inneren Schuld zu zahlen übrig, die am 31. Dezember und 30. Juni verfallen seien; sie würden jedoch im Laufe des Monats gezahlt werden.

Madrid, 4. Dez. Der englische Gesandte Layard hat seine Creditive dem Regenten überreicht, welcher in seiner Antwort auf die Ansprache des Gesandten England als Spaniens Vorbild in freiheitlicher Beziehung bezeichnete.

Alexandria, 4. Dez. Server Effendi ist mit dem Ultimatum der türkischen Regierung in Cairo angekommen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 6. Dez. Wie wir soeben erfahren, trifft Hr. G. F. Kolb morgen Dienstag Abend zu einem kurzen Besuche hier ein.

† In **Fürth** wurden am 30. Nov. die Bewohner der äußeren Stadt durch einen donnerähnlichen Schlag erschreckt; in der der Firma G. Benda gehörenden Bronzefarbenfabrik ist aus bis jetzt noch unbekannten Gründen der Dampfkessel explodirt. Leider fanden viele Verwundungen des Arbeitspersonals statt, und zweifelt man an dem Aufkommen zweier schwer beschädigter Personen.

† **Mainz**, Dez. Wasserstand am Fahrpegel 14 Fuß 6 Zoll, gefallen 11 Zoll.

† **Lüneburg**, 25. Nov. In einer schrecklichen Weise hat gestern die Ehefrau des Tagelöhners Grobe in Linden bei Ebstorf, 45 Jahre alt und Mutter von 5 Kindern, ihrem Leben ein Ende gemacht, indem sie sich in einen Kessel mit kochendem, zum Absieden eines geschlachteten Schweines bestimmten Wasser gesetzt hat und darin verbrannt ist. Die Frau hatte am Abend vorher das Buch über die Hinrichtung des Johann Huß gelesen und geäußert, daß das Verbrennen doch nicht so schlimm sein müsse. Es scheint eine religiöse Verwirrung bei der unglücklichen Frau eingetreten zu sein.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß kgl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, wurde der Schuldienst-Expectant Carl Amann von Adenbach zum Schulverweser an der prot. Schule zu Obereisenbach, der Schulverweser Philipp Heil in Rosenbach zum Lehrer an der prot.-deutschen Schule zu Oberweiler im Thal, der israelitische Schullehrer Simon Wenk in Ruchheim zum Lehrer an der israelitischen Schule zu Lambsheim, vom 15. Dez 1869 an, ernannt.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem functionirenden Staatsprocuratorsubstituten Friedrich Krieger in Frankenthal die in Neustadt a. d. Haardt erledigte Stelle eines Landgerichtsassessors, seinem diesseitigen Ansuchen entsprechend, zu verleihen; die katholische Pfarrei Grünstadt, Bezirksamts Frankenthal dem Priester Adam Christmann, Pfarrer in Obermeschel, Bezirksamts Kirchheimbolanden zu verleihen.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Holsatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 17. Nov. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise am 2. Dezember wohlbehalten in Newyork angekommen. — Mit diesem Schiffe expedirt ich: Karl Stahl von Danjenberg und Fernitre Wagner aus Burgalben.

Verloosungen.

Kassel, 1. Dez. Bei der heute den 40 Thaler-Loosen wurden heut folgende Serien gezogen: Nro. 115, 238, 406, 569, 739, 1073, 1206, 1340, 1639, 1676, 1678, 2042, 2082, 2095, 2099, 2376, 2400, 2514, 2529, 2555, 2709, 2886, 2900, 2987, 3122, 3130, 3523, 3620, 3629, 3705, 3848, 3883, 4134, 4538, 4570, 4680, 4724, 4730, 4833, 4837, 4991, 5111, 5136, 5529, 5603, 5961, 5965, 6435, 6623 u. 6624.

Gotha, 2. Dez. Bei der heute hier stattgehabten Ziehung der Anlehe der Stadt Bukarest fiel der Haupttreffer von 100,000 Fr. auf Nro. 97 der Serie 7393; 25000 Fr. fielen auf Nro. 74 der Serie 516. Außerdem wurden die nachfolgenden Serien gezogen: 516, 1801, 3668, 3861, 3964, 4804, 4814, 5823, 6273, 6433, 6617, 6822, 7194 und 7393.

Brüssel, 1. Dez. (100-Fr.-Loose von 1856.) Bei der heute stattgefundenen Ziehung fielen auf folgende Nummern höhere Gewinne: auf Nr. 54035 25,000 Frs.; auf Nro. 38606 10,000 Frs., auf Nro. 10603 13443 22680 25407 31938 44478 51140 56934 67685 und 68882 je 200 Fr. auf 1002 2555 6433 7469 15163 23513 33783 34151 36110 und 52767 je 500 Fr., auf Nro. 15177 33406 und 62881 je 200 Fr., auf Nro. 1500 11166 11734 15831 17807 23235 26813 27893 28074 32931 41496 50599 53558 u. 60508 je 200 Fr. Die Zahlung erfolgt am 1. März k. Js.

Theater in Mannheim.

(Repertoire des Hoftheaters.) vom 6. bis 15. Dez. Montag, 6.: „Von Sieben die Härteste." Mittwoch, 8.: „Jungfrau." Freitag, 10.: „Die Harfenschule." (Zum 1 Male.) Sonntag, 12.: „Guido und Ginevra." Montag, 13.: „Bettelstolz." (Zum 1. Male.) „Das Schwert des Damokles." (Frl. E. Freitag als erster Versuch. Der Dorfbarbier.) Mittwoch, 15. Nov. „Belisar."

Handel und Industrie.

* **Neustadt**. Markt vom 4 Dezember. Der Hektoliter Weizen 6 fl. 56 kr. — Korn 4 fl. 14 kr. — Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 4 fl. 46 kr. — Hafer 4 fl. 19 kr.

* **Frankfurt**, 4. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gering besahren. Heu per Ctr. 2 fl. 30 – 42 kr., Stroh p. Ctr. fl. 1. 18 kr., Dinkel 1. Qual. p. Mltr. 3 fl. 2. Qual. 56 kr., Lappenbohnen das Pfd. im Detail 12 kr. Eier das Hundert 2 fl. 48 kr. — Weißkraut das Hundert fl. 4.–7 je nach Qual. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 50 kr.

* **Köln**, 4. Dez. Productenmarkt. Weizen höher, eff. Juli 6.15, per Dez. —, per März 6.7. per Mai 6.9. — Roggen höher, effect. diel. 5.10, per Dez. —, per März 5.5, per Mai 5.3. — Rüböl höher, effect. 13, per Mai 18, per Okt. 12. — Leinöl eff. diel. 10. — Wetter: Schön.

* **New-York**, 3. Dez. (Schluß-Course.) Gold Agio 122. Gold, 5 Bonds 122. — Geld ungedeckter Conto 122. Wechsel per London 109. 1882er Bonds 113. 1885er Bonds 111. 1904er Bonds 107. Erie-Aktien 26. Illinois-Aktien 13. Baumwolle 25.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß heute Morgen 8 Uhr unser innigst-geliebtes Söhnchen

Carl

nach langem schwerem Leiden in einem Alter von 5 Jahren 3 Monaten verschieden ist.

Kaiserslautern, 6. Dezember 1869.

Die trauernden Eltern.
Ch. Gelbert.
Elise Gelbert, geb. Herbig.

Bekanntmachung.

Nächsten **Mittwoch den 8. Dezember**, des Morgens 11 Uhr auf dem Stadthause wird das Ergebniß von den beiden Badeweibern inventirend versteigert.

Kaiserslautern, den 6. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Bekanntmachung.

Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt pro 1870 wird im Submissionsweg begeben, nämlich:

800	Centner	Griesmehl,
300	„	Kernmehl,
700	„	Kornmehl,
800	„	Rindfleisch,
80	„	Kalbfleisch,
40	„	Gries,
40	„	Reis,
40	„	Rollgerste,
20	„	Erbsen,
20	„	Linsen.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens bis

Sonnabend den 11. Dezember l. Jrs., Vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hieher zu senden. Die Lieferungsbedingungen können auf der Verwaltungs-Canzlei eingesehen werden. Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Offerten nach festen Sätzen, nicht wie bisher nach Prozenten zu erfolgen haben.

Kaiserslautern, den 17. November 1869.

Die kgl. Verwaltung des Zuchthauses.
Leissler. 77[1]

Mobiliarversteigerung.

Montag den 13. Dezember 1869, des Morgens um 9 Uhr, auf dem zur Gemeinde Reukemsbach gehörigen Rauderkerhof, in der Wohnung des Ansuchenden, läßt Herr Jacob Schneider, Oekonom daselbst, verschiedene Mobilien versteigern, worunter:

2 Zugpferde, 2 Milchkühe, 2 zweijährige Wagen, 1 Kastenkarren, 2 Vorderpflüge, 1 Hinterpflug, 1 eiserne und 1 hölzerne Egge, 2 Erndteleitern mit Lysen und Windbaum, Pferdegeschirre, sowie überhaupt Ackergeräthe jeder Art, ferner 100 Ctr. gutes Wiesenheu, 30 Ctr. Kleeheu, 75 Ctr. Kornstroh, 120 Ctr. Hülsenstroh, 1 Partie Spreu, 100 Ctr. Kartoffeln, 25 Ctr. Gelberüben, 100 4schuhige neue Faßdauben, 30 4schuhige Böden, 1 Partie Dauben und Böden in verschiedenen kleineren Sorten, 1 Partie Schaufeln und Packgeschirre rc.

Winnweiler, den 3. Dezember 1869.

E. Schmolze, kgl. Notär.

Durch persönliche Anwesenheit in der Fabrik ist es mir gelungen, mein Lager mit den

neuesten und besten Luxusartikeln,

sowie

allen Sorten Trinkgläsern,

zu den billigsten Preisen zu assortiren und empfehle ich dieselben zur geneigten Abnahme.

R. Labrolliе.
77[1] Barfüßerstraße.

Feinst gemahlenen Zucker,
(zu allen Bäckereien verwendbar),
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Sämmtliche Gewürze,
Citronen und Orangen,
Baseler-, Nürnberger und Honigkuchen
empfiehlt [91[1] pure]

Julius Koch.

1000 Gulden

gegen erste Hypothek auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl. [80[3],

---

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Der Materialbedarf für den Betrieb der Pfälzischen Eisenbahnen pro 1870 soll im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in Lieferung vergeben werden.

Derselbe besteht hauptsächlich in

1) **Brennmaterial:** Holzkohlen.
2) **Metallwaaren:** Schmied- und Walzeisen, Eisen- und Kupferblech, Bancazinn, Blei, Drahtstiften, Nieten, Holzschrauben rc.
3) **Holzwaaren:** Tannenbordе, Tannendielen, Pappeldielen, Rothrüstendielen, Hammerstiele rc.
4) **Fettwaaren:** Maschinenöl, Lampenöl, Rapsöl, Leinöl, Talg, Kernseife, Schmierseife rc.
5) **Sonstige Materialien:** Steararkerzen, Colophonium, Petroleum, Terpentinöl, Paraffinöl, verschiedene Glas- und Farbwaaren rc.

Lieferungsverzeichnisse und Bedingnisse liegen von heute an bei unserer Directions-Canzlei zur Einsicht auf, ebenso können solche bei den Bahnhofs-Verwaltungen Ludwigshafen, Frankenthal, Speyer, Germersheim, Neustadt, Landau, Landel, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg, Zweibrücken, St. Ingbert und Kusel, in einzelnen Exemplaren erhoben werden.

Die Submissionen sind von heute an bis längstens **zum 14. Dezember nächstihin, Mittags 12 Uhr** versiegelt bei der unterfertigten Direction und mit der Bezeichnung:

„Submission für Lieferung von Materialien pro 1870 an die Pfälzischen Eisenbahnen"

franco einzureichen, oder können zur Einsendung an obige Bahnhofverwaltungen übergeben werden.

Die Submittenten bleiben bis zum **31. Dezember l. Jrs.** einschließlich an ihre Angebote gebunden.

Ludwigshafen, den 24. November 1869. 85[3],

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:
Jaeger.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brod und Mehl des König-Wellesweiler Consum-Vereins im Jahre 1870 — etwa monatlich 1000 Laib Brod und 1000 Pfd. Mehl — soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Submittenten wollen ihre Offerten, welchen die bei uns einzusehenden und gegen Ersatz der Copialgebühren zu beziehenden Bedingungen zu Grunde zu legen sind, gefälligst bis zum

11. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufschrift **„Submission auf Brod- und Mehl-Lieferung"** versehen, an den unterzeichneten Vorstand einreichen, welcher zu dieser Zeit die Eröffnung der Submissionen in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten vornehmen wird.

Neunkirchen, den 25. November 1869. 82[2],

Der Vorstand des König-Wellesweiler Consum-Vereins — eingetragene Genossenschaft.

Raiffeisen. Laniest.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Mehl- & Hülsenfrüchte-Handlung
(nebst Hafer und Kleien)

eröffnet habe, sowohl en-gros wie en-détail.

Mein Bestreben wird sein, meine Gönner und Freunde solid und billig zu behandeln. Das Geschäft befindet sich in meinem Hause in der Hauptstraße, vis-à-vis von Geschwister Sprotz (in dem früher Feldmüller'schen Hause).

W. Heinrich, Marktmeister.

NB. Mein Schuhmacher-Geschäft wird wie früher fortgeführt. [91[1],

---

Das allgemeine deutsche Heiraths-Vermittelungs-Institut in Darmstadt,

welches durch seine allgemein bekannte Reellität sich einen europäischen Ruf gegründet und seither mehrere Ehebündnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechtes. Offerten in allen Ständen, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- und Beamtenstande. (Damen werden von der Frau des Directors bescheiden; Comptoir für dieselben ganz apart).

Nimm Keine Vorausbezahlung, bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden. Statuten gratis. Strengste Discretion gegenseitig.

Unsere Vermittelungen erstrecken sich auf ganz Deutschland, sogar in's Ausland.

76[1],[3]1,4 **Die Direction.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuilles, Leder-, Galanterie- und Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib- und Zeichnenmaterialien** billigst.

91[1], **M. L. Hofherr.**

Klavierlager.

Ausgesuchte Instrumente von solidem Bau und mit kräftigem, vollem Tone.

Tafelklaviere (6½ Oct. Elfenbeintasten) fl. 245.
Pianino's (7 Oct. Elfenbeintasten) fl. 295.
Garantie 2 Jahre.

Kaiserslautern, im Dezember 1869.

A. M. Lehmann.
77[1]. Wohnung bei Frau Ibrig auf dem Rittersberg.

Gut Hei

Heute **Montag** Ab
Uhr
General - Versam
der Turner: Weihnachten betreffend
Der Vorste

Alter Liederkranz

Nächsten **Donnerstag** Abend
Generalversammlung und
sikalische Unterhaltung
im Lokale des Herrn J. Mayer

Der Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten
Franz Emmerling'schen
Zahn-Pasta
fortan von dessen Wittwe zu Bernkastel, ist nur für Kaiserslautern und Umgegend übergeben.

Carl Hobl

Große Auswahl
aller Sorten
Kinderspielwaar
empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Lieser in Landst
90[2],,bw] Eisenbahnstraße.

Warnung.

Die Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann, ihrem Sohne Peter Pfaff, Taglöhner, irgend Etwas auf ihren Namen zu leihen oder zu borgen, da sie für dasselben nichts mehr bezahlen wird.

Dansenberg, den 5. Dezember 18
Louise Pfaff geb. Klein.

Frau Sauter (früher Wwe. Hunsinger) empfiehlt sich im Stricken, Stricken, Nähen und Filetmachen. Dieselbe wohnt im Hause, Hochspeyererstraße.

Zwei möblirte Zimmer
zu vermiethen. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes.

Zu bevorstehenden Feiertagen empfiehlt mein sehr schönes
Schwungmehl zu 4½ und 5 kr., ferner
Blummehl zu 6 kr., und
Ungarisches zu 6½ kr. per Pfund.
Mehlhandlung von **Simon Weinschenk**
Kerrigasse.

Eine tüchtige Magd
wird zum sofortigen Eintritte gesucht
91[1], Frau **Wwe.** Bertr

Weihnachts-Artikel
in schöner Auswahl, auch **Honig-**
feier Lebkuchen, sowie **Zucker-**
Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold-
Silberschaum für an Christbäume
pfiehlt zur geneigten Abnahme
Hochspeyer, im Dezember 186
F. Wanzel

Anquillotti
90,1,4] bei Carl Hobl

Verloren

wurde
dem
nen
Mann
am Sonntag Abend ein
ring. Der redliche
wolle denselben gegen
Belohnung im Hause
Herrn Jacob Raab,
Erde, abgeben.

Theater in Kaiserslautern
Montag, den 6. Dezember 1869
2. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum ersten Male:
's Barfüßele
Ländliches Charakterbild in 5 Akten
der Auerbach'schen Erzählung v. Reder

Frankfurter Cours vom 4 Dezem

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	1 44
Friedrichsd'or	9 52
Pistolen	9 46
Doppelte	9 47
holländische fl. 10-Stücke	9 54
Dukaten	5 36
20-Frankenstücke	9
Englische Sovereigns	11 54
Russische Imperiales	9 48
Dollars in Gold	2 27

Tendenz 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

No. 292. Kaiserslautern, Dienstag 7. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 7. Dezember.

— Herr Kolb hat in Würzburg einer gro[ß]en Versammlung von Wahlmännern und Ur[wä]hlern beigewohnt und unter allgemeinem Beifall [ge]sprochen; ebenso Hr. Prof. Edel, Herr Stumpf [und] Herr Prof. Gerstner — wir bringen die bei [dies]er Gelegenheit gehaltenen Reden, dem Sinne nach, [mo]rgen.

— Es scheint uns von einer falschen Auffassung des Resultates der bayerischen Wahlen zu zeugen, wenn man glaubt, dem Ministerium des liberalen nationalen Richtertuns müsse ein schwarzes Cabinet folgen. Die Logik des Wahlergebnisses weist mehr auf ein großdeutsch-demokratisches Mixisterium als dasjenige hin, welches allein im Stande dem Willen der Majorität Rechnung zu tragen. Dieselbe könnte sowohl in allen Freiheitsfragen, wie der Abwehr jeder Verpreußung auf Zustimmung rechnen. Bei dem einen würde sich die fortschrittliche Minorität durch zahlreiche Patrioten verstärken können, bei dem anderen würde die Majorität der Patrioten stets fest zusammenhalten, ja von der liberalen Mittelpartei noch einen Zuzug erhalten. Ein wirklich „schwarzes" Ministerium ist in Bayern nicht möglich — denn das Land will in seiner Mehrheit Fortschritt und Freiheit und wenn es sich anscheinend in der Pickelhaube zur Kutte geflüchtet hat, so geschah dies nur, weil es jene für gefährlicher hielt. Ist diese Gefahr erst beseitigt, wird es eben so wacker auf die Kutten zu klopfen wissen, wie Anno 1848.

— Das „Nürnberger Tagblatt" schreibt: Daß die Fortschrittspartei durch den Ausfall der Wahlen im höchsten Grade gereizt ist, ist selbstverständlich. Bis wohin sie sich jedoch in ihrer Verbissenheit versteigen kann, zeigt uns der Nürnberger „Fortschritt" vom 30. November, wo wörtlich zu lesen ist: Bereits fängt man im Hinblick auf die Gefahr eines ultramontanen Regimes in Bayern in Kreisen, so zuerst an Deutschland (sollte wohl heißen: an Preußen?) und dann erst an Bayern gedacht wird, an, sich wieder lebhafter der Entstehungsgeschichte des Königreichs zu erinnern und mehr als sonst zu fühlen, daß die Zusammensetzung dieses Königreiches eine natürliche ist." Nun, das ist doch einmal offen geredet! Bisher waren die Männer der Fortschrittspartei die loyalen, guten Bürger, die, treu ihrem Könige, nichts als das Wohl des Landes im Auge hatten. Sobald aber die Möglichkeit eintritt, daß sie nicht mehr an der Spitze stehen, daß sie nicht mehr das entscheidende Wort zu sprechen haben, dann fangen sie trotz des Verfassungseides, den sie geleistet haben, zu fragen an, ob sie denn Bayern sein müßten, ob es denn nicht ein anderes Königreich gebe, mit dem die Verbindung eine viel natürlichere sein würde. Man scheut sich also nicht, Bismarck einen Wink zu geben, daß man bereit sei, eine neue That des Heils wie Anno 66 von Herzen willkommen zu heißen. Wenn irgend ein ultramontanes Blatt solche Andeutungen gegeben hätte, was für ein Lärm würde aufgeschlagen werden! Unser König mag sich bei diesen seinen Getreuen bedanken für ihre beschworene Anhänglichkeit an Thron und Land. Wie er sich auf sie verlassen kann, und was sie ihm in der Stunde der Gefahr sein werden, das ist offenbar. Sie sind so freundlich, bei herannahender Weihnachtszeit für ihn bereits ein Hiehing zu suchen. Gut ist's aber doch, daß sie sich so offen in ihre Karten schauen lassen. Das ist eine kräftige Augensalbe auch für die blödesten Augen.

— Die süddeutschen Nationalen haben wunderbare Hallucinationen, schreibt die „Neue Bad. Landesztg.", Blut und Eisen über ganz Deutschland genügt ihnen noch lange nicht, sie wollen auch die Chauvins spielen und das heilige römische Reich in seinen alten Grenzen unter des frommen preußischen Adlers Krallen wiederherstellen. — So phantasirt einer der wunderbarsten Käuze aus dem schwarzweißen Lager, der „Pfälz. Kurier", in einem Leitartikel seine nationale Schmächtigkeit wie folgt aus: „Sie mußten kommen, jene Entscheidungskämpfe (von 1866), so gewiß, als auch die Stunde der Abrechnung zwischen dem deutschen Volke und Frankreich kommen wird. Was in Zeiten deutscher Uneinigkeit und durch ränkevolle Diplomatie an Land und Leuten uns verloren gegangen ist, das bringt das geeinigte deutsche Schwert zurück!" Und da schreien die Leute Zeter-Mordio über französische Grenzbegierden. Schallt es da nicht heraus aus dem Walde, wie es hineinschallt? Uebrigens, wenn es denn einmal so sein soll, biederer Kurier, da fangen wir doch bei Luxemburg an? Es ist eben das jüngste durch „ränkevolle Diplomatie" preisgegebene deutsche Land.

— Bei Gelegenheit der Celler Denkmal-Debatte sprach der nationalliberale Abgeordnete Miquel u. A.: „Die Behörde sollte mit der größten Achtung vor dem Gesetze gerade in der Provinz vorgehen, deren gesetzliche Haltung Dem bewundernswerth erscheinen muß, der die ehrliche Aufregung der Hannoveraner nach der Annexion gekannt hat. Daß Preußen der Militär- und Polizeistaat par excellence ist, wird leider durch die in Hannover begangenen Fehler nur zu gut illustrirt." Das sagt ein preußischer Abgeordneter!

— Die österreichische „Wehrzeitung" versichert, drei angesehene, gegenwärtig hier anwesende Dalmatiner hätten „die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in Süddalmatien und Montenegro nicht so sehr russische, als preußische Agenten und Gelder gegen Oesterreich gewirkt haben." Die offizielle Vertretung Preußens in Wien hat also die schönste Gelegenheit zu einer Verleumdungsklage gegen ein Organ, welches notorisch aus dem k. k. Dispositionsfonds subventionirt wird.

— Der unerwartete Ausgang der Affaire Ubryk erregt selbstverständlich in allen unabhängigen und liberalen Kreisen Oesterreichs ein berechtigtes Aufsehen. Ein Krakauer Correspondent der „Presse", der von Hause aus die juridische Wahrscheinlichkeit, daß bei dem mangelnden Dolus die Verurtheilung der Nonnen wegen eines Verbrechens oder Vergehens erfolgen werde, in starken Zweifel zog, ist dennoch durch den Gerichtsbeschluß, der selbst die Existenz einer Uebertretung verneint, so überrascht, daß er im Interesse des Gerichtes selbst die Publikation der betreffenden Motive wünscht, damit die Ueberzeugung, daß es noch Richter in Krakau gebe, nicht alterirt werde. In klerikalen Kreisen ist natürlich die Befriedigung über diese Entscheidung ganz außerordentlich. Dem Organ des Cardinals Rauscher schwillt bereits derart der Kamm, daß es eine öffentliche Verhandlung als dringend wünschenswerth bezeichnet — „zur Satisfaktion" der von der öffentlichen Meinung beleidigten, unschuldsvollen Nonnen.

— Das Wiener „Vaterland" enthält einen eigenthümlichen Artikel über das Trentino, an welchem ein gewisser Ton der Resignation auffällt, mit dem diese letzte Besitzung Oesterreichs in Italien behandelt wird. Noch, heißt es in diesem Artikel, habe Oesterreich italienische Unterthanen, es seien jedoch keine Unterthanen mehr, und die Zeitlage sei nicht danach, Unterthanen als solche festzuhalten, die es ihrer Gesinnung nach nicht mehr seien. Die Stellung Oesterreichs in Italien sei zu halten gewesen, wenn das Regierungssystem ein anderes wäre. Wie es einmal gewesen und wie es heute noch sei, würde Blut und Geld unnütz verschwendet, um die italienische Position aufrecht zu erhalten. Oesterreich sei im Trentino nichts mehr als der faktische Machthaber, als der einstweilige Stellvertreter des wahren Besitzers, als der, welcher einstweilen anstatt des eigentlichen Herrn

---

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(7. Fortsetzung.)

Wilhelm von Plan belehrte ihn sehr väterlich: „Hör Er, junger Mann, Er führt da verdammt unnütze Reden. Es ist wahr, ein äußerster Vorposten, abgeschnitten von der Welt und allem Salze der Welt, streut wohl in der Verzweiflung Schießpulver auf sein Commisbrod. Das hat Er vom Kriegsleben durch Hörensagen aufgeschnappt. Aber weiß Er, mein Sohn, besagtes Schießpulver wirkt nicht sowohl als Würze, sondern fast immer als ein ausgiebiges Vomitiv. Denn nicht nur, daß die Kohlenschwärze die Speise häßlich verunziert, so ist es namentlich der Schwefel, welcher die Magennerven in einer allzu drastischen Weise kitzelt. Ich möchte nicht dazu rathen. Aber da uns das Messer an der Kehle sitzt, so frage ich allerdings die verehrte Verpflegs-Commission: will sie den Antrag dieses Pulververschwörers zu dem ihrigen machen?"

„Nein! nein!" erscholl es in der Kesselrunde.

„Natürlich!" sagte achselzuckend der Koch selbst.

Aber seine Lage war ernsthaft. Er ließ das Haupt, den Kochlöffel sinken und versank in ein düsteres Brüten.

„O, seufzte er auf, soll auf dem Schlachtfelde von Ligny mein Kochruhm zu Ende gehen? Warum doch studirte ich auf der Kriegschule zu Glatz Vega's Mathematik und Tempelhof's Kriegsgeschichte und Gaudy's und Scharnhorst's Belehrungen für den großen und kleinen Krieg, dazu noch Schmalle's Abendbetrachtungen, — zwar dem eigenen häuslichen Fleiß überlassen, aber doch der morglischen Ausbildung sehr nützlich, zumal wenn man schon früher moralisch war! Hätten doch all diese herrlichen Geisteswerke einen wenn auch noch so gedrängten Anhang über Salzbereitung gehabt! Woher nehm' ich Salz in diesem drangvollen Augenblick? „Zeigt einen Weg mir an, hilfreiche Mächte!" Vielleicht umgibt es mich rings: aber wo und wie? Wer nennt mir die Stoffe, die Rohstoffe in der Natur, die es enthalten? Vielleicht könnte ich Salz aus Gras gewinnen, oder aus Holz, oder aus Schuhleder, oder aus Regenwolken! Attisches Salz, behaupten die Alten, soll sogar in Witzen vorhanden gewesen sein. Und mit weinerlichem Ton, indem er die Hände faltete, sagte er kläglich: Ich bitte Sie, meine Herr'n, machen Sie Witze."

So seufzte, wenn wir von Seufzern schon berichten sollen, in diesem Augenblicke unser Held zum Nachthimmel empor. Er starrte unbefriedigt nicht in sein Herz, sondern in den Kochkessel und schürte zwecklos das Feuer.

„Jetzt ist mein Moment da!" sagte auf einmal der alte, sonst so schweigsame Hauptmann. „Sollst nicht länger zappeln, armer Narr, ich will Dir mein Arkanum anvertrauen. (In Momenten besonderer Cordialität nämlich pflegte der alte Sonderling seine jungen Collegen zu duzen.) Allerdings umgibt uns Salz in unendlichen Naturstoffen; mit diesem Einfall, mein Junge, bist Du auf der rechten Bahn. Und darum verdienst Du auch, für diese echt geniale Küchenlogik, — daß ich mich Deiner annehme. Denn wisse, mein Edler, auch ich war einst in einer ähnlichen Lage, und — der Teufel soll mich holen! — ich hatte denselben Gedanken. Sapperment, dachte ich mir, wenn ich mal will, so muß Alles Salz sein, das Salz denke nur nicht, daß es allein salzig ist. Gedacht, gethan! ich ging in den nächsten Garten und raufte mir eine Hand voll unreifer Pflaumen vom Baume. Die warf ich in meinen Fleischtopf, ließ sie mitkochen — es war gewagt, ich gesteh' es, aber ohne Wagniß kein Fortschritt! Die Wirkung war fabelhaft. Diese angenehme Säure, diesen pikanten Mitgeschmack, den ich dadurch erreichte — meine Verwegenheit lohnte sich glänzend! Ich hatte ein Salz-Surrogat entdeckt, viel preislicher noch als wirkliches Kochsalz. Unreife Pflaumen! merk's Kleiner. Was soll ich mein Geheimniß in's Grab nehmen? Die junge Generation will auch leben."

„Bravo!" applaudirte die Cumpanei, „es lebe der edle Hauptmann von Thteremin!"

„Und ich, rief Wilhelm von Plan, schlage mich in die Obstgärten von Grand Menil. Hurrah das Pflaumensalz!"

Damit verschwand er.

Er tappte den Baumgärten zu, welche von Grand Menil in weit zerstreuter Ausdehnung gegen das Ge-

die öffentliche Sicherheit und Ordnung in jenen Gegenden aufrechterhalte. Darüber sei kein Wort zu verlieren, wenn man wisse, wie es bei allen Gesellschaftsklassen im Trentino seit Jahren gestanden habe und heute um so mehr stehe. Politik mache man nicht mit dem, was man wünsche, sondern mit dem, was da sei.

— Das neue Miliggesetz hat die erste Lesung in der zweiten Kammer zu Brüssel passirt. Das Gesetz ist weder gut noch schlecht. Es läßt ziemlich Alles beim Alten. Nur Ein erfreulicher Fortschritt ist in Belgien in militärischer Hinsicht erzielt worden: die vom Kriegsminister erlassene Verordnung, welche den Soldaten außer Dienst das Tragen des Seitengewehrs untersagt. Man muß Belgien Glück wünschen, auf dem Continent die Initiative dieser weisen Maßregel ergriffen zu haben, welche Streitigkeiten zwischen Civil und Militär weniger blutig machen wird.

— In England befürchtet man einen allgemeinen Aufstand der unterdrückten Irländer und schickt frische Truppen auf die „grüne Insel".

— Prim, der spanische Ministerpräsident, soll der Ex-Königin Isabelle haben mittheilen lassen, falls die Candidatur des Herzogs von Genua sich undurchführbar erweise, er seinen Einfluß zu Gunsten des Infanten Alfonso (Sohn Isabella's) geltend machen werde. Serrano soll dieser Candidatur gleichfalls geneigt sein. Ob aber auch die Spanier? Das ist eine andere Frage.

— In Cuba dürften ebestens ebenfalls Ereignisse eintreten, an denen die spanische Regierung keinen Gefallen finden wird. Verdächtig ist es auf alle Fälle, daß zwölf der stärksten amerikanischen Kriegsschiffe gegenwärtig in den westindischen Gewässern beisammen sind. Von wegen der Samana-Bai allein, welche Amerika von der haitischen Regierung käuflich an sich gebracht und im Nothfalle gegen die dortigen Aufständischen schützen wird, ist eine so gewaltige Flotte schwerlich concentrirt worden. Das wäre pure Geldverschwendung; Grant aber ist nichts weniger als verschwenderisch und sein Marineminister verbot erst vor Kurzem allen Kriegsschiffen, Kohlen zu brennen, wo sie mit ihren Segeln auskommen können. Dahinter steckt aller Wahrscheinlichkeit nach somit etwas Anderes. Vielleicht kommt es schon heute zu Tage, wenn der Präsident seine Botschaft in die Welt schicken wird.

* Besitz und Capital — die besseren Bürger.

Wie betrübend ist es, wenn man beobachten muß, daß die Menschen oft von Parteileidenschaften so heftig erregt werden, daß ihnen nicht nur der klare, vorurtheilsfreie Blick abhanden kommt, sondern sie auch gegen besseres Wissen und Gewissen die Wahrheit fälschen. Eine der grassten Abscheulichkeiten, welche die Fortschrittspartei in jüngster Zeit colportirt, ist unstreitig die, daß sie der Volkspartei nachsagt, dieselbe wiegle die Arbeiter gegen „Besitz und Capital" auf! Neben dieser Gewissenlosigkeit birgt die Beschuldigung aber auch die größte Absurdität. Wenn die Volkspartei einen solchen Einfluß auf den Arbeiter ausüben soll, dann könnte dieß unseres Erachtens nur geschehen, indem die Volkspartei dergleichen mit materiellen Mitteln, mit „baarem Gelde" betrieb, würde diese Partei aber solch' „klingende" Hebel anwenden, dann gehörte sie selbst der Klasse von Staatsbürgern an, welche „Besitz und Capital" in erhöhtem Maaße hätte, reihte also den Arbeiter gegen sich selbst auf; davon jedoch abgesehen, wünschen wir, daß jene Herren sich einmal unter den Arbeitern umsehen möchten und dann würden sie finden, daß der Arbeiter selbst einen gewissen Besitz und oft auch Capital hat und daß dieses oft sauer genug Erworbene demselben ebenso werth ist, wie die Hunderttausende der Reichen und eine Arbeiter-Familie, die sich mit Zusammenhaltung jedes Kreuzers Etwas erspart hat, die streckt nicht die Hand nach fremdem Eigenthum aus, weil ihr das Eigene heilig ist; das liegt nicht in der menschlichen Natur begründet. Betrachte man unsere hiesigen Arbeiter und man wird zugeben müssen, daß auf neun Zehntheil diese unsere Behauptung paßt; und auch das letzte Zehntheil wird keine Theilungsgelüste besitzen, dafür sorgen schon die Anderen. Gehe man unter unsere Arbeiter, schäme man sich ihrer nicht, rede man mit ihnen über ihre oder allgemeine Verhältnisse und man wird soviel Verständniß, soviel Rechtlichkeitssinn und Ehrenhaftigkeit bei ihnen antreffen, als man sonst in der menschlichen Gesellschaft auch antrifft. Wir sind überhaupt nicht dafür, daß man die Arbeiter als „besonderen Stand" betrachtet, wir sind „alle Arbeiter", sagt man ja und darum sind wir auch alle Bürger des Staates, denn wir stehen Alle unter einem und demselben Gesetze, dieses kennt keine Ausnahmen — warum also solch' verleumderische Insinuationen?

Zu diesen Ausmüchten einer „gegnerischen Partei" rechnen wir auch die Redensart von den „besseren Bürgern!" Es ist jeder Bürger im Staate ein guter Bürger, der seine Pflichten als Mensch und Bürger des Staates erfüllt und kann sich aus der Gehrteste oder Gehrteste nicht über diese Grenze erheben, denn wenn er auch vielleicht dem Staate oder der Menschheit ausgezeichnetere Dienste leistet, als ein einfacher, schlichter, ehrenwerther Mann, dann war er nur vielleicht durch besondere günstige Umstände zu dieser hervorragenden Stellung berufen, es war für ihn selbst ein Glück seinem Vaterlande oder der Menschheit ansehnliche Dienste leisten zu können — ein solcher Mann wird aber nie von sich sagen: „ich bin ein besserer Bürger!" oder aber, er wäre nicht, der er zu sein vorgibt.

Wer sind aber nun Diejenigen im Staate, die sich heute die „besseren Bürger" nennen? Es sind z. Th. die Vermögenderen und deren Anhang, welcher solche Armseligkeiten nachplaudert. Wer schützte bis vor kurzer Zeit fast ausschließlich bei drohender Gefahr den Staat? Die weniger besitzende Klasse — wer ist es heute noch, der bei Feuers- und Wassers-Noth die werkthätigere Hülfe leistet? die weniger Besitzenden fast ausschließlich — wer ist überhaupt in allen bürgerlichen Verhältnissen am meisten zum Arbeiten, zu festem Handanlegen bereit? die weniger Besitzenden — wer ist endlich die überwiegendste Mehrheit? — wiederum Dieselben! und nun spricht man immer und immer wieder von den „besseren Bürgern" und soll das Niemand anders gemeint sein, denn die Vermögenderen unter ihren Mitbürgern, die den Schutz des Staates und die Arbeit des Volkes, beziehungsweise der „weniger Besitzenden" am meisten in Anspruch nehmen, die sich in Folge ihres Vermögens aller Annehmlichkeiten des Lebens erfreuen und zu alledem möglichst auch noch die Herrschaft über die Geister, die Herrschaft in Gemeind Staat ausüben wollen.

Wir wissen, daß in der menschlichen Ges ewig Unterschiede bestehen werden, wir sag müssen bestehen, wenn nicht aller Reiz Streben aufhören soll; in einer Beziehung hoch alle Unterschiede sollen, wenn die Gese Staates, die Gesammtheit derselben richtig sind und ihre Schuldigkeit thun — wir mein mit, die Wege so zu bahnen, daß Allen vom Gelegenheit geboten werde, gleiche Kenntnisse, Geistes- und Herzensbildung zu erwerben, das einzig berechtigte und vernünftige Ge nismus, ein solcher kommt stets nur immer Staate, worin ein solcher geübt wird, und der der Menschheit zu gut. Wenn erst einmal zu lernen in Schulen und die Millionen, die an Soldaten und Mordinstrumente verschwen Schulzwecke, zur Erziehung der Menschheit Sinne verwendet werden, dann wird auch Besitzende anders urtheilen, als es heute häu geschieht, denn er wird sich überzeugen, daß Menschen alle Keime des Edlen und Guten in den sind, daß es nur der pflegenden Hand der ziehers bedarf, um herrliche Blüthen und F hervorzubringen.

Wir schließen unsere Betrachtung, die wir den Arbeitern gewidmet wissen wollen, mit Kernspruche Proudhon's: Arbeit, Eigen Erziehung sind die Grundpfeiler, auf denen ein Arbeiter sich ein freies, menschenwürdiges D aufbauen kann. Die Arbeit besorge der Ar das Eigenthum erwerbe er sich und der S sorge im weitesten Sinne des Wortes für d ziehung, dann wird es allerwärts gut im Staat selbst stehen.

Politische Nachrichten.

* **Speyer**, 7. Dez. Die diesjährigen Land verhandlungen wurden unterm gestrigen (6. De ber). Vormittags 10 Uhr, durch den kgl. Regier präsidenten, Herrn Sigmund v. Pfeufer, mit gender Ansprache eröffnet:

„Meine Herren Landräthe!

„Se. Maj. der König haben mittelst Entschli vom 20. v. M. Sie, meine Herren Landräthe, den heutigen Tag an den Sitz der Kreisregier einzuberufen und anzuordnen geruht, daß all den Kreisbaushalt bezüglichen Vorlagen Ihnen z getheilt werden.

Soweit diese Vorlagen auf die Kreisfonds-Haup rechnung für das Jahr 1868 sich beziehen, werden Sie bei Prüfung derselben der Ueberzeugung nicht entschlagen können, daß die Kreisregierung d ihr anvertraute Kreisvermögen gewissenhaft verwal tet, und die von Ihnen, meine Herren, gefaßten u Sr. Maj. dem Könige genehmigten Beschlüsse pünk getreu in Vollzug gesetzt hat.

Was das Budget für das Jahr 1870 anbe werden Sie aus den Vorschlägen der Kreisregier entnehmen, daß wesentliche Aenderungen in d Kreisausgaben gegen das Vorjahr nicht beabsic sind. Die von der Kreisregierung beantragte Ex ausgabe aus dem Kreisfonds im Betrage von 30,0 bezieht sich unter Anderem auf die Errichtung n Schulstellen in mit Gleichstellungsumlagen übe deten Gemeinden, auf die Erhöhung der Reall gen einzelner Gewerbschulen, auf die Verab

---

hölz sich heranzogen. Luchsäugig spähte er in den Bäumen herum. Fand er Pflaumenbäume oder fand er sie nicht? Das war die Frage.

Doch nein! das war die Frage jetzt nicht. Denn ganz was anders als unreife Pflaumen fand er. Aehnlich dem biblischen Pächterssohn, der nach verlaufenen Hausthieren ausging und ein Königreich heim brachte, suchte unser Held zwar eine Hand voll saure Zwetschen, aber Fortuna geisterte schon mit viel edlerer Gabe in seinem Gehege herum.

Was war das.

Aber der Leser erräth es bereits. Können wir's doch nicht auf Effekt anlegen oder Spannung davon erwarten, wenn Jean, der Kellerbursche, den Brillantring überbringt.

Freilich!

Denn das oder etwas — Aehnliches war es in der That.

Der Jüngling suchte nicht lange, da stieß er auf einmal — nicht gegen einen Baumstamm, sondern gegen einen Menschen. Der Mensch prallte zurück, aber der Lieutenant hielt den Menschen.

„Wer da!" rief der Lieutenant.

„Mille pardon!" antwortete der Mensch, „ich bin ein armer friedlicher Junge."

„Was will Er hier?"

„Ich suche das preußische Bivouak. Ich habe einen ehrlichen Auftrag —"

„Verdammt, wie ist Er durch unsere Vorposten gekommen?"

Der Junge zitterte heftig. „Um Gottes Barmherzigkeit, nicht so scharf, mein Herr! Ich habe sie zu umgehen gewußt . . ich kenne die Gegend. Ich habe tausendmal gespielt in diesen Gehölzen. Ich habe einen Auftrag, aber ich wollte jedes Aufsehen vermeiden. Ich bin von Gembloux."

Bei diesem Namen wurde der Lieutenant milder.

„Ah, von Gembloux!" — „Wie heißt Dein Offizier?"

„Wilhelm von Plan, Lieutenant im ersten Bataillon des zweiten schlesischen . . ."

„Weiß schon. Der bin ich selbst."

Der Junge machte eine Bewegung. „Bei Gott, es ist wahr!"

„Kennst Du mich denn?"

„Ich bin Jean, der Kellerbursche bei Monsieur Jolibert. Sie haben heute Mittag dort requirirt. Mein Vetter, der Hausherr schickte mich ab, um — um Sie zu bitten, dieses Andenken anzunehmen." — Der Junge reichte das Etui mit dem Ringe hin. — „Sie haben sich ein großes Verdienst um die Familie erworben, ein großes und bewunderungswürdiges Verdienst. Ich soll Ihnen den Dank des ganzen Hauses überbringen — nehmen Sie vorlieb damit. Wenn Sie immer können, so sind Sie eingeladen, Sie sind dringend gebeten, uns in eigener Person zu beehren."

Der Lieutenant stand angenehm überrascht. Der junge Mann war jede Auszeichnung noch wer blumenfrisch auf seiner kurzen Ehrenlaufbahn! Er nahm das Etui mit kindlicher Neugierde auf und betrachtete den kostbaren Ring herzlich naiv.

„Ach, das ist schön! das ist sehr schön! Ich bin mein Lieber. Sage Deiner Herrschaft — Deinen Verwandten wollte ich sagen, daß ich das Andenken schätze" — Und er machte Miene sofort zu den Kameraden zu hüpfen.

Der Kellerbursche stand unbeweglich.

Der Lieutenant sah ihn an: „Wahrhaftig ich hätte ihn vergessen . . . ."

„O Gott nein!" und wie geschreckt sprang Bursche von hinnen.

Ein niedriger Baumzweig riß ihm den Hut v Kopfe.

Der Hut schnellte dem Lieutenant zu, der ihn fing. Aber der Kellerbursche sah sich nicht um dem Hut, so eilig that er. Verwundert sah ihm Lieutenant zu; da glaubte er vom Hinterhaupt Burschen etwas wie Haarzöpfe fallen zu sehen. Frauenhaupt floh vor ihm her. Er haschte es — Schrei aus beider Mund — der Kellerbursche war Jeannette.

(Fortsetzung folgt.)

von Theuerungszulagen an die Lehrer der Gewerbschulen Zweibrücken, Speyer; Kaiserslautern für die Jahre 1868 und 1869, auf die Errichtung einer isolirten Lateinschule in St. Ingbert.

In unserem Kreisbudget nimmt der Etat für Erziehung und Unterricht einen sehr beachtenswerthen Rang ein.

Auf die Volksschule allein werden aus Kreisfonds 45.000 fl. verwendet. Rechnen Sie, meine Herren, noch dazu den Beitrag aus Gemeindemitteln mit 417,380 fl., berücksichtigen Sie ferner den Anschlag der Dienstgründe und Dienstwohnungen, die Einnahmen aus Schulgeldern und Stiftungsmitteln, so ergibt sich für die Volksschule eine Gesammtausgabe von 554,839 fl. — und mit dem Zuschusse des Staates zu 15,883 fl. — die Summe von 570,722 fl.

Angesichts dieses Aufwandes für die Volksschule, welcher jenen in den übrigen Provinzen des Königreichs weit übersteigt und der größeren Anzahl von Schulstellen in der Pfalz entspricht, sind Sie, meine Herren Landräthe, zu der Frage berechtigt, auf welche Weise das für die Pfalz so beschämende Ergebniß der Rekrutenprüfung sich erklären lasse?

Die Kreis-Regierung hat bereits im vorigen Jahre diese Frage einer eingehenden mehrtägigen commissionellen Verhandlung unter Zuziehung des Kreisschularchates und mehrere Distriktsschulinspectoren unterstellt und auf Grund dieser commissionellen Berathung jene Maßnahmen angeordnet, welche eine Besserung dieses ungünstigen Verhältnisses anbahnen sollen.

Es ist nicht zu verkennen, daß unsere socialen Verhältnisse bei Würdigung der angeregten Frage mit in Betracht kommen müssen; allein die Neigung, die Kinder mehr für Haus und Feld, als für die Schule auszunützen, besteht auch in den rechtsrheinischen Landestheilen. Es müssen also auch andere Ursachen mitwirken und als solche erscheinen einerseits die geringe Stundenzahl des Sommer-Unterrichtes, anderseits der mangelhafte Vollzug der Bestimmungen über die Schulversäumnisse. In ersterer Richtung wurde die Stundenzahl erhöht, der Schluß des Schuljahres von Ostern auf den Herbst verlegt und zwar für die Stadtschulen in Uebereinstimmung mit allen übrigen Bildungs-Anstalten des Königreiches auf den 15. August, für die Landgemeinde je nach Bedürfniß auf August oder September. Zugleich wurde dem Mißbrauch der sogenannten Erndteferien nach Maßgabe des Landraths-Abschiedes vom 18. Nov. 1858 zu steuern gesucht.

Was den Vollzug der gesetzlichen Vorschriften über die Schulversäumnisse betrifft, so ist zu hoffen, daß ein Theil der Ortsschulcommissionen zur besseren Einsicht gelange und dem Strafgesetze den nöthigen Vollzug sichern wird. Letzteres zu erzielen, hat die Kreis-Regierung entsprechende Maßregeln angeordnet.

Ein weiterer Grund liegt in der vernachlässigten Fortbildung eines Theiles unserer Schullehrer und es bewahrheitet sich der Satz: „wie der Lehrer, so die Schule." Insbesondere müssen sich aber die Schuldienst-Inspectanten bewußt werden, daß die 4 Jahre der Vorbereitung zur Anstellungsprüfung ausschließend zur Ausbildung ihres künftigen Berufes zu verwenden sind. Die von der Kreisregierung erlassenen Anordnungen werden unter pflichtgemäßer Mitwirkung der Aufsichtslehrer, der Local- und Distriktsschulinspectoren ihren Zweck nicht verfehlen.

Eine Hauptursache wird aber in dem Mangel jedweden Fortbildungsunterrichts zu suchen sein. Aus dem Ihnen zur Verfügung gestellten statistischen Material über den Fortbildungsunterricht in den jenseitigen Provinzen werden Sie ersehen, daß die Pfalz weit überflügelt ist. Nach dieser Richtung muß die Pfalz eine neue Bahn betreten, und es ist von der Einsicht und der bewährten Opferwilligkeit der Orts- und Distriktsgemeinde zu hoffen, daß sie durch Einführung von Fortbildungsschulen, deren Besuch von der Theilnahme an der Sonntagsschule dispensiren kann, den beschämenden Vorwurf einer mangelhaften Ausbildung ihrer Jugend möglichst zu beseitigen suchen werden. An der Mitwirkung der Kreisregierung wird es nicht fehlen, von ihrer Seite ist ein bescheidener Anfang dadurch gemacht, daß mit dem Christfeste in 31 Cantonen eine Volksbibliothek — St. Ingbert besitzt eine solche schon — bestehend aus 100 Bänden der allgemeinen Benützung übergeben wird. Eigenthümer dieser Volksbibliothek ist die Distrikts-Gemeinde — Verwalter der Distrikts-Ausschuß.

Weitere Anhaltspunkte über diese die Bevölkerung der Pfalz mit Recht zu beschäftigende Frage werden Ihnen von Seiten des Regierungs-Referenten mitgetheilt werden.

Als Regierungs-Commissär für den Landrath ist Herr de Lamotte aufgestellt.

In dem Personalstande des Landrathes wird durch die Wahl des so thätigen Landrathsmitgliedes Herrn Rothhaas zum Abgeordneten möglicherweise eine Aenderung sich ergeben. Dessen Eingabe unterliegt nach Art. 10 des Landrathsgesetzes Ihrer zuständigen Bescheidung.

Und nun, meine Herren, erkläre ich im Namen Seiner Majestät des Königs den Landrath der Pfalz für eröffnet.

(Die Fortsetzung der Verhandlungen der 1. Sitzung folgt morgen nach.)

Speyer, 5. Dez. Die Generalsynode wurde heute mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen. In der gestrigen Sitzung wurde der Katechismus-Entwurf mit einigen Modifikationen des Ausschusses und nach Ablehnung sämmtlicher Aenderungsvorschläge der Conservativen, mit 49 gegen 13 Stimmen angenommen. (Pf. Ztg.)

§. **Aus der Vorderpfalz**, 4. Dezbr. Daß der Name Kolb seit seiner Nichtwiederwahl so häufig in einigen pfälzischen Blättern verhöhnend und verachtend genannt wird, erinnert unwillkürlich an des Dichters Worte: „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, worum die Wespen nagen." Es muß demnach an diesem Kolb doch noch etwas Gutes sein, das reichlichen Stoff abgibt, ihn in den Koth zu ziehen. Wir glauben, wenn mancher Redakteur von seiner Redaktion zurücktreten würde, die Tagespresse fände es nicht auffallend und ein guter Theil des lesenden Publikums hätte keine Ursache, unzufrieden zu sein. Kolb aber fortwährend zu bänkeln, sein Thun und Lassen in gleisnerischer Weise zu kritisiren, erscheint uns heute unnobel. Sein Name ist älter und sein Wirken reicher, als manches Tagesblatt. Kolb ist und bleibt eine pfälzische Celebrität, welcher in der bayerischen Kammer sowohl, als auch als Schriftsteller ein so thatenreiches Leben hinter sich hat, daß man füglich den Hut vor ihm abziehen muß. Dieser Volksmann gleicht eben keiner Weide, die bei jedem Lüftzug sich biegt, wie gewisse Menschen und Zeitschriften; sein Symbol ist die erhabene Eiche, die lieber brechen, als biegen will. Nu ihm, dem Muthigen und Uneigennützigen, ist jeder Zoll ein Charakter. Möge er sich ob dieser und ähnlicher Kränkungen trösten, das heute: Hosianna und morgen: Kreuzige ist noch immer auf dem schwarzen Brett des Volksundanks zu lesen.

** **München**, 6. Dezbr.*) Gestern fanden zwei mehrstündige Ministerberathungen statt, in denen Fürst Hohenlohe, Pranckh, Pfretzschner, Lutz und Schlör erklärten, auf ihren Posten bleiben zu wollen, während die Minister v. Hörmann und v. Greßer auf ihrer Demission beharren. Man soll sich dahin geeinigt haben, daß kein Coalitions-Ministerium versucht werde, sondern vielmehr Persönlichkeiten gewählt werden sollen, welche eine Versöhnungspolitik ermöglichen und werden in dieser Beziehung der neue Staatsrath Schubert und Regierungspräsident Feder genannt. — Der Kriegsminister v. Pranckh erhielt das 8. Infanterie-Regiment. — Der Tag zur Einberufung der neuen Kammer ist noch nicht bestimmt.

Berlin, 5. Dez. Graf Bismarck, der gestern Abend hier eintraf, ist in Folge einer aus Bonn die ihm Besserung im Befinden seines Sohnes meldete, hier zurückgeblieben. Die Gemahlin des Grafen hat die Reise fortgesetzt. Heute morgen hat der Bundeskanzler den neuen Gesandten in Wien, General von Schweinitz, empfangen.

Berlin, 6. Dez. Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung genehmigte das Haus den Bergwerks-, Hütten- und Salinenvertrag. Der Vertrag wegen des Verkaufs der Königshütte wurde an die Budgetcommission verwiesen. — Der „N. A. Z." zu folge schreitet die Bearbeitung des Entwurfs eines neuen Preßgesetzes im Ministerium des Innern vor. Man nimmt als gewiß an, daß der Entwurf in nächster Zeit an das Plenum des Staatsministeriums zur Beschlußnahme gelangen werde. — Die Bearbeitung des Entwurfs eines Strafgesetzes für den Norddeutschen Bund ist ihrer Beendigung nahe.

Stettin, 3. Dez. Die pommer'sche Provinzial-Synode, der ein Beitag voraufging, und die mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet wurde, ist ohne Sang und Klang auseinandergegangen. Sie war in ihren Anmaßungen doch auch den Behörden zu weit gegangen und wurde deßhalb ganz unerwartet aufgelöst.

Wien, 6. Dez. Der Kaiser ist heute Morgen im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Triest, 6. Dez. Die Kaiserin ist gestern um ¾ Uhr Abends nach Ancona abgereist.

Bern, 6. Dez. Die Bundesversammlung wurde heute eröffnet. Der Ständerath wählte Weber von Bern zum Präsidenten und Stocker von Luzern zum Vicepräsidenten. Im Nationalrath werden die Bureauwahlen morgen vorgenommen werden.

Paris, 5. Dez. Die Kaiserin ist in Paris angekommen. — Eine auf heute angekündigte Versammlung der Aktionäre des Credit mobilier hat nicht stattgefunden, da nicht die genügende Anzahl Aktien vertreten war. Sie ist auf den 20. Dez. verlegt worden. — 28 Deputirte, welche der Partei der Schutzzöllner angehören, haben in der gestrigen Versammlung des Gesetzgebenden Körpers eine Interpellation niedergelegt, welche Aufhebung des englisch-französischen Handelsvertrags vom Jahre 1860 verlangt.

Paris, 6. Dez. Das linke Centrum hat durch einen förmlichen Beschluß seine Zufriedenheit ausgedrückt damit, daß seine Grundsätze von einer ebenso großen Zahl von Mitgliedern des rechten Centrums angenommen worden sind.

Florenz, 5. Dez. Der König hat heute eine Deputation der Kammer empfangen, die ihm die Antwort auf die Thronrede überbrachte. — „Opinione" sagt, Sella habe das Portefeuille der Finanzen angenommen. Cialdini werde den Vorsitz im Ministerrath und die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Bertole-Viale verbleibe im Amte des Kriegsministers, und Virio werde Marineminister, Depretis Minister der öffentlichen Arbeiten, Forigniani Minister des Ackerbaues und des Handels werden. Sobald das Ministerium constituirt sei, werde es darum nachsuchen, daß ihm die Amtsführung nur provisorisch übertragen werde. — Cialdini hat die Neubildung des Cabinets definitiv übernommen und Sella Marini (?) und Lamberico auf telegraphischem Wege die Ministerien des Innern und des Ackerbaues angeboten. — Die Kammern sind heute durch ein Decret des Königs geschlossen worden.

Rom, 5. Dez. Der Papst hat ein Dekret der Congregation des Index bestätigt, welches vier Werke verdammt, unter diesen das Buch von Janus über den Papst und das Concil. Es sind jetzt 520 Bischöfe hier angekommen.

Kairo, 5. Dez. Der Kronprinz von Preußen ist am 3. d. Abends hier eingetroffen und empfing gestern den Besuch des Vicekönigs und dessen Sohnes und erwiederte alsbald diesen Besuch. Am Abende wurde dem Prinzen von den hier wohnhaften Deutschen eine Serenade mit Fackelzug gebracht.

---

*) Aus einer Extrabeilage wiederholt.

---

* Kaiserslautern. (Stadtrath-Sitzung.) Mittwoch den 8. Dez. Nachm. 2 Uhr. Tagesordnung: 1) Anstellung eines kath. Lehrers, 2) Anstellung zweier Polizeidiener, 3) Aufstellung des städtischen Budgets für 1870.

* Kaiserslautern, 7. Dez. Wie uns mitgetheilt wird, sind die Gemeinderathswahlen in hiesiger Stadt auf Mittwoch den 15. Dez. festgesetzt.

* Kaiserslautern, 7. Dez. (Theater.) Die gestrige Aufführung des „Barfüßele" gestaltete sich zu einer der besten der diesjährigen Saison. — Für morgen Abend stehen die beiden Operetten „Mozart und Schikaneder", sowie „Salon Pitzelberger" auf dem Repertoire und ist hierdurch den Musikfreunden in jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen; denn während uns in dem ersteren Stücke die herrlichsten Weisen aus Mozarts Werken zu Ohren kommen, so sprudelt in dem letzteren Offenbachs unerschöpfliche Muse über. — Zwischen den Operetten trägt Frl. Roth einen Solojcherz vor.

† München. Die Generaldirection der k. Verkehrsanstalten macht bekannt, daß infolge getroffener Anordnungen der norddeutschen Postverwaltung von nun an sowohl auf dem Wege über Bremen als über Hamburg oder über Belgien und England Drucksachen nach den Ver. Staaten von Nordamerika bis zum Einzelngewichte von 3 Pfund zur Beförderung mit der Briefpost angenommen werden können.

---

* Landshut, 6. Dezember. (Mittelpreis per Sr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 14 kr. Gerst 3 fl. 35 kr. Gerste 3 fl. 40 kr. Haber 3 fl. 35 kr. Dinkelkorn — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen 3 fl. 50 kr. Linsen — fl.

* Nürnberg, 8. Dez. (Producten-Börse.) Weizen Roggen und Gerste, Haber, Leinöl und Rüböl unverändert. Petroleum niedriger.

Weizen, ctr. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 24 C., 11 fl. 30 P., fränk. 11 fl. 24 C., 11 fl. 30 P., ungar. 12 fl. 15 kr. C., 12 fl. 30 — P., — auf Lief. — C. — — fl. P. — Roggen, ctr. 200 Z.-Pfd. 9 fl. — kr. C. 9 fl. 3 P. — Gerste ctr. badische 200 Z.-Pfd. 9 fl. 50 C. — fl. — kr. P., — württemberg. — fl. — C., 9 fl. — P., Lux. Kleesamen 25 fl. — C., — Haber, ctr. 100 Zoll-Pfd. 3 fl. 50 C., 4 fl. — P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 15 kr. C., 11 fl. 24 P., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd. — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — C. — fl. — P. Oelsamen, Kohlreps, ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — C. — fl. — P. deutscher — fl. — C., 22 fl. — P. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 29 fl. — C., — fl. — P. Oel, Leinöl, ctr. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 30 P., — fl. — C., sahw. — fl. — C. 20 fl. 45 P. Rüböl, ctr. Inland sahw. 20 fl. — P. in Part. 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 P., Nr. 1 9 fl. — P., Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 36 P., Nr. 4 6 fl. 36 P., Branntwein auf Lief. ctr. (50%, n. Tr.) transit □ fl. — C., 38 fl. 15 P., Petroleum in Wagenladung 15 fl. 15 30 P.

Frankfurt, 6. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 241—40½—1¼, bez., Staatsbahn 352½—3½, bez., Lombarden 240½—1¾ bez. Galizier 233¾—4 bez., Loose 78½—¾ bez., Amerikaner 91¹⁰ „ bez. Stets fest und belebt, besonders starker Umsatz in Lombarden.

* Frankfurt, 6. Dezember. Zugetrieben waren: 260 Ochsen, 240 Kühe, 130 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 37, 2. Qual. fl. 35, Kühe 1. Qual. fl. 32, 2. Qual. fl. 30, Kälber fl. 27, Hämmel 1. Qual. fl. 26—27, 2. Qual. fl. 22.

Aufforderung.

An alle die, welche in den Gemarkungen von Odenbach, Adenbach, Ginsweiler, Reifsfeldach und Schmittweiler begütert, jedoch nicht in diesen Gemeinden wohnhaft sind, ergeht das Verlangen, zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen diese Gemeinden unter Hinweis auf Art. 18 und 37 des Gesetzes vom 29. April 1869 — die Gemeinde-Ordnung für die Pfalz betr. — Ortsbewohner von diesen Gemeinden als Bevollmächtigte aufzustellen.

Odenbach, den 29. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Wallauer.

Pappelholz-Versteigerung.

Dienstag, den 21. l. Mts., des Nachmittags um 1 Uhr bei Wirth Eyer zu Altenkirchen, werden die nachgenannten auf der St. Wendeler Distriktsstraße zwischen Schönenberg und Frohnhofen gefällten Pappelhölzer öffentlich meistbietend versteigert, als:

364 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
166 Pappel-Sparren.
15 Akazien-Nutzstangen, sowie das Abfallholz.

Auf Bestellung werden Looseintheilungen abgegeben.

Schönenberg, den 2. Dezember 1869

Das Bürgermeisteramt.

Veith. [92¹,

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 18. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Bach, läßt Frau Wittwe Franz Peter Hoffmann unter Anderem namentlich versteigern:

mehrere Matratzen, Betten, Weißzeug, allerlei Hausmobilien, Küchengeschirr, Frauenkleider ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 6. Dezember 1869.

92,6,2] Derheimer, k. Notär.

Verpachtung.

Mittwoch, den 22. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr in seiner Behausung am Schillerplatz, läßt Herr Philipp Becker, Bäcker und Gastwirth dahier, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahre verpachten:

1) Plan-Nr. 3388. — 1 Tagw. 34 Dez. Acker am Rammelberg, unten Weg, oben Erben Hasseur, mit Spelz bestellt.
2) Plan-Nr. 2704. — 2 Tagw. 23 Dez. Acker rechts des Moorlauterer Weges, neben Weg und Wittwe Engelhardt — zur Hälfte mit Korn bestellt.
3) Plan-Nr. 2717 und 2718. — 2 Tagw. 18 Dez. Acker am Wässerberg, einseits Carl Rex und Albert Jacob, anderseits Anstößer und Bürgermeister Gelbert — zur Hälfte mit Korn bestellt.
4) Plan-Nr. 2912. — 79 Dez. Acker in den drei Linden, neben Franz Gelbert und Metzger Sicius — zur Hälfte mit Spelz bestellt.
5) Plan-Nr. 3979. — 1 Tagw. 35 Dez. Acker im Hölzengraben, neben Stadt und Wilhelm Brück — mit Korn bestellt.
6) Plan-Nr. 2327. — 1 Tagw. 35 Dez. Wiese im Reiserfeld, neben Johann Schuck, Louis Görg und dem Lauterbach.

Kaiserslautern, den 4. Dezember 1869.

92,6,1] Ilgen, kgl. Notär.

Meine selbstgefertigten

Flanellhemden,

sowie **Arbeitshemden** à fl. 1. 18 kr. in schwerer Waare, erlaube mir wiederholt bestens zu empfehlen.

Cachenez, Foulards, Knopftüchelchen ꝛc. in schönster Auswahl zu billigen Preisen.

Den Rest einer Partie **Long-Chals**, welche in Commission hatte, verkaufe, um solche nicht retourniren zu müssen, zum Kostenpreise.

[90,p,2

Jacob Ibrig.

Oesterreicher Bier nehme für voll an.

Mandeln,
Rosinen,
Citronat,
Orangeat,
Chocolade,
Thee,
Punschessenz,
Liqueure,
Champagner,

92¹, bei **C. Hohle.**

Rheinsalmen

(mariniert)

92¹, bei **C. Hohle.**

Einen zuverlässigen

Heizer

sucht 92,4,6

Jacob Herbig.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen bei

89¹, **L. Heck.**

Durch direkte Zuzüge aller Art ist wieder mein

Uhren-Lager

von schweizer, deutschen und französischen Fabrikaten auf's Vollständigste assortirt und empfehle es zur **Weihnachtszeit** zu folgenden Preisen:

Neusilberne Cylinderuhren	fl. 10
Silberne Cylinderuhren	fl. 11— 20 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 16— 30 fl.
Arbeiter-Remontoirs	fl. 14— 35 fl.
Goldene Damenuhren, Cylinder, Anker, Remontoirs, Savonettes, mit und ohne Emaille	fl. 24— 95 fl.
Goldene Ankeruhren	fl. 33—100 fl.
Goldene Remontoirs	fl. 88—150 fl.
Wands und Stutz-Uhren	fl. 1. 45 kr.— 40 fl.
Pariser Pendules mit guter Vergoldung und solidem Werk	fl. 12— 80 fl.
Regulateurs in allen Größen und Holzarten, mit Gewicht und Federkraft, 8, 14 Tage und einen Monat gehend	fl. 14—110 fl.

Pariser Wecker, Nachtuhren, Nippührchen, Kuckucksuhren, Pariser Medeketten und Schlüssel ꝛc., zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl. Bekannte Garantie.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869. 92¹, bm

C. Crusius.

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Blumen schwebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraus bestimmen läßt. Der kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung eine Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Loupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1½ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco**. Das Mikroskopische Institut von

87w2b28] **W. Glöer** in Berlin, Gipsstraße 4.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,

verbunden mit

Uhrmacherei & Uhrenhandlung,

befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Dezember 1869. [92,6,2

G. Rocker,
vormals **Stubenrauch Jun.**

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich mein im Hause des Herrn H. Feldmüller (neben Böcking) betriebenes **Kurzwaarengeschäft** in's **„steinerne Haus"** (Eigenthum des Herrn C. Schwarz) verlegt habe und bitte gleichzeitig um recht steißigen Zuspruch. [92,5

Eugen Engelbach.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires**, Pariser **Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc. [86w2b28

H. Bauer.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tuch, Karthüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w31,] **Geschw. Sproß.**

Rein wollene

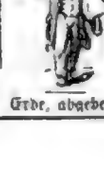
Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52w31b] **Ph. Schmidt.**



Verloren! wurde an dem Brunnen am Maimarkt oder am Sonntag Abend ein **Trauring**. Der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung im Hause des Herrn Jacob Raab, ebener Erde, abgeben. [91,2

Gesucht

wird auf Weihnachten neben einem zweiten Mädchen ein erstes, welches kochen kann und sich in der übrigen Zeit willig jeder Hausarbeit unterzieht. Zu erfragen bei der Expedition d. Blattes. 88¹, ta2

Sehr schöne Citronen und Orangen

88¹, bei **F. A. Lehmann.**

C. A. Fischer's Rettigbonbons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

85¹,₀,] **Joseph Wertheimer.**

VOLKS-VEREIN.

Heute Abend präcis um halb acht Uhr Zusammenkunft bei **Louis Stang.**

Der Ausschuß.

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Verein

Heute Abend präcis um halb acht Uhr Zusammenkunft bei **Ad. Wagner.**

Der I. Vorstand.

Gut Heil!

Heute Abend präcis halb acht Uhr Zusammenkunft im Turner bei Bierbrauer **D. Bender.**

Der Vorstand.

Sängerbund im Arbeiterverein

Heute Abend präcis halb acht Uhr Zusammenkunft bei Jos. **Schuck.**

Der Vorstand.

Liedertafel.

Heute Abend präcis um halb acht Uhr Zusammenkunft der Mitglieder im Café **Krämer.**

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag**, Abends 8 Uhr,

Wochenversammlung.

Vortrag, gehalten vom Unterzeichneten. Thema: „Wer ist Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzes?" Entscheidungen hierüber von mehren Handelsgerichten.

Der I. Vorstand.

Baumblatt.

Theater in Kaiserslautern

Mittwoch, den 8. Dezember 1869.

3. Vorstellung im 11. Abonnement.

Zum zweiten Male:

Mozart & Schikaneder

oder:

Der Schauspieldirector.

Operette in 1 Akt von L. Schneider. Musik v. W. A. Mozart.

Hierauf:

Ich möchte wohl ein Mann sein.

Solosoherz von Krüger.

Vorgetragen von Frl. **Roth.**

Zum Schluß:

Salon Pitzelberger.

Komische Operette in 1 Akt v. J. Offenbach.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom **7.** Dezbr. 1869.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreis.	Verfallene.	Bleibt.
	Centr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	150	5 42	— —	— —
Korn	290	4 19	— —	3 —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	480	3 46	— —	3 —
Gerste	390	4 41	— —	3 —
Haser	260	3 47	— —	4 —
Erbsen	10	4 7	— —	— —
Wicken	40	4 9	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	1560			

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 12 kr
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11 kr.

* Kaiserslautern, 7. Dezember 1869 (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 34—36 kr. 2 Eier 3 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 30 kr. Heu 1 fl. 52 kr. — Stroh 1 fl. 9 kr. — Aerdbeu 2 fl. — kr.

Frankfurter Cours vom 6 Dezember.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44 45½
Friedrichsd'or	9 57 58
Pistolen	9 47 49
Doppelte	9 48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 56
Dukaten	5 56 58
20-Frankenstücke	9 28 29
Englische Sovereigns	11 54 56
Russische Imperiales	9 48 50
Dollars in Gold	2 27 28

Disconto 4%.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 292

Kaiserslautern, Dienstag, 7. Dezember 1869.

Politische Nachrichten.

Kaiserslautern, 6. Dez. Wir können nicht umhin, auf einen großen Mißbrauch, der in den letzten Jahren bei allen politischen Parteikämpfen Mode geworden, nochmals zurückzukommen und meinen wir Beschuldigen, die Volkspartei (gleichbedeutend mit „sozialdemokratischer Partei") ginge bei ihren politischen Bestrebungen Hand in Hand mit der katholischen Kirchlichen Partei der Ultramontanen. Man will offenbar zu täuschen oder zu verwirren und den Glauben im Volke aufkommen, jeder Katholik sei ultramontan gesinnt, d. h. er stelle den Papst oder die Gesammt-Geistlichkeit in Rom auch den Pfarrer seiner Gemeinde über alle seine politischen und gesetzlich festgestellten (constitutionellen) Rechte. Es ist traurig, daß man in dieser Absicht so falsche Ansichten unter dem Volke verbreitet und wollen wir mit einem Beispiele nachweisen, daß man speziell in unserer Stadt unrecht thut, wenn man die katholischen Bürger derselben in Bausch und Bogen derartig beschuldigt, und stellen wir als Gegenbeweis die Abstimmungen unserer katholischen Mitbürger in der Communalschulangelegenheit dem Gedächtnisse der Leser vor. Wie klein war das Häuflein der Katholiken, welche dagegen oder gar nicht gestimmt haben — trotz dieses gewiß schlagenden Beweises doch immer und immer wieder diese Beschuldigung in fortschrittlichen Blättern. Daß man durch solche Verdächtigungen die Katholiken kränkt und sie fast zwingt, in geschlossenen Corporationen zusammenzutreten, ist eine natürliche Folge und meinen wir, daß man überhaupt niemals einen religiösen Standpunkt mit in politische Debatten ziehen dürfe, wenn man nicht Auswüchse erleben will, wie im jenseitigen Bayern; dieselben sind mehr oder minder provocirt durch bezügliche Verdächtigungen, wie im Bunde mit der Abneigung gegen den norddeutschen Bund oder die preußischen Regierungsmaximen, die doch kein ruhig urtheilender Mann volksfeindlich oder volksbeglückend nennen kann. Wer allerdings Kriegsruhm, Landvergrößerung oder dergleichen achtet, als wahres Glück und Zufriedenheit des Volkes, der wird sich zur Politik des Grafen Bismarck und seiner Helfer bekennen.

§ **Von der Lauter.** Obschon der „L. S.-Correspondent" zwischen Glan und Lauter auf seine Pfiffel in Nr. 175 der „Kaiserslauterer Ztg." aus dem Alsenzthale Antwort erhielt, so kann er doch, wie Alle, die ihre Geistesprodukte gerne gedruckt sehen, noch nicht schweigen und ergeht sich in Nr. 183 derselben Zeitung wieder auf dem nämlichen ihm unbekannten Felde. Hier könnte man auch sagen: „Schuster, bleib bei Deinem Leisten!" oder besser: „Müller, bleib bei Deinem Mehlkasten!"

Beide Artikel scheinen theilweise den Zweck zu haben, das Lob der preußischen Postverhältnisse zu verkünden; es kann daher dem Herrn L. S.-Correspondenten der Rath ertheilt werden, über die nahe Grenze zu gehen und die preußischen Zustände ganz zu genießen. Ein, wie man vermuthen darf, nicht kleiner Theil seiner Mitbürger würde dagegen nichts einzuwenden haben.

Fragliche Abhandlungen des Herrn L. S.-Correspondenten zerfallen in drei Abtheilungen, nämlich: Briefkästen, 2. Scheingebühren und 3. Postanweisungen.

Zu 1. Bezüglich der Briefkästen sprach sich schon der Correspondent aus dem Alsenzthale aus, und bleibt hier nur noch zu bemerken, daß es an Anfragen wegen Herstellung derselben Seitens der Postanstalt nicht fehlte, die Verwaltungsbehörde aber nichts that. Hierfür ein Beispiel. Im Herbste 1868 erließ das k. Bezirksamt K. ein Umschreiben an die Bürgermeisterämter seines Bezirks, wonach sich die Gemeinde-Briefkästen laut Mittheilung des k. Oberpostamts in schlechtem Zustande befänden, daher binnen 4 Wochen hergestellt werden müßten. Einige Bürgermeisterämter wandten sich hierauf an das k. Bezirksamt und stellten vor, daß es zweckmäßig sein dürfte, wenn ein Schlosser mit der Reparatur der Briefkästen in einem ganzen Expeditionsbezirke beauftragt würde, da, wenn jede Gemeinde ihren Briefkasten auf eigne Faust herstellen lasse, die Boten, der Ungleichheit der Schlösser wegen, für jeden Kasten einen besonderen Schlüssel nachtragen müßten. Hierbei blieb es; denn, so viel bekannt, gab das Bezirksamt auf diese Vorstellung gar keine Antwort. Die Briefkästen sind noch so schlecht im Stande, wie vorher. — Was die gegen die Postboten gerichtete Beschuldigung anbelangt, sie versähen ihren Dienst nicht pflichtmäßig, indem sie Briefkästen oft tagelang nicht leerten ꝛc., so muß diese so lange als unwahr betrachtet werden, als der Herr Correspondent nicht unter Nennung von Namen und Orten der Postbehörde den Wahrheitsbeweis liefert. Dies wäre, wenn überhaupt solche Pflichtwidrigkeiten vorkommen, jedenfalls männlicher gewesen, als Zeitungsgeschreibsel, durch welches das Publikum veranlaßt werden kann, jeden noch so pflichttreuen Postboten darum anzusehen.

Zu 2. Jeder Geschäftsmann läßt sich seine Arbeit bezahlen und jeder Müller macht sich sogar im Voraus bezahlt; warum sollte denn der Postexpeditor auf Scheingebühren verzichten, die ihm vertragsmäßig zukommen und in seinen dürftigen Gehalt eingerechnet sind? Durch die Ausstellung eines Postscheines übernimmt das Postamt und eventuell der Expeditor die Verantwortlichkeit für die betreffende Postsendung. Würde der Herr Correspondent eine ähnliche Haftbarkeit umsonst übernehmen?

Zu 3. Die Auslassungen über das Institut der Postanweisungen zeigen erst recht deutlich, wie wenig der Herr Correspondent von dieser Einrichtung versteht und wie gut es gewesen wäre, wenn er etwas früher aufgestanden oder ganz zu Hause geblieben wäre. Wenn derselbe gegen Aufklärungen nicht taub sein will, so höre er Folgendes: Der Postexpeditor hat über seine Einnahmen und Ausgaben genau Buch zu führen und wird durch den Postinspektor controlirt, der bei seinen Visitationen zunächst den Kassenbestand fest- und sodann Rechnung stellt. Gibt der Expeditor 9 Uhr Morgens dem Postboten 200 fl. für Postanweisungen mit aufs Land und Mittags kommt der Herr Inspektor, so constatirt er ein Kassendefizit von 200 fl., zu dessen Deckung die Mittel fehlen, da der Postbote erst Abends die Quittungen bringt. Deßhalb und weil alle Kassenbeamten ohne Quittung keine Zahlung leisten, erhalten die Empfänger von Postanweisungen die betreffenden Beträge erst, wenn der Expedition die Quittungen überbracht werden, nicht aber, weil die Postanstalt ihren Boten nicht traut, die ja auch Baarsendungen bis zu 200 fl. aufs Land tragen. Soviel übrigens verlautet, soll der Herr Correspondent nicht aus Erfahrung sprechen können, da er noch nie in der Lage gewesen sein soll, einem Postboten eine quittirte Postanweisung anvertrauen zu müssen, weil ihm noch keine zugegangen sei.

Daß die Landbevölkerung sich gegen die Orte mit Postexpeditionen immer in einigem Nachtheil befinden muß, ist nicht zu bestreiten; allein wie will denn der Herr Correspondent hier abhelfen? will er etwa auf jedes Nestchen ein Expeditionchen haben? vielleicht gar selbst Expeditor werden? Das Letztere wäre ihm zu wünschen, er würde dann vielleicht in die Lage kommen, sich ein richtiges Urtheil zu bilden und nicht vorlaut seine ländlichen Gedanken in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Die Leipziger sind stolze und eifersüchtige Leute, sie haben dem Landtag geschrieben, wenn Dresden ein neues Theater haben wolle, so möge Stadt und Hof ein neues bauen, aber für eigenes Geld. Sie hätten's auch so gemacht und keinen Menschen bemüht.

† Glogau. Ein großer Theil der Mannschaft der hier garnisonirenden Bataillone des 58. und 59. Regiments ist von einer Augenkrankheit befallen. Im Lazareth sollen sich über 400 daran erkrankte Soldaten befinden. Die Ursache der Krankheit soll hauptsächlich in der schlechten Beschaffenheit der Wachtstuben liegen.

† Landrath v. Niebelschütz aus Freystadt hat im preußischen Landtag das Glück des schlesischen Landmannes geschildert. Dieser kenne, sagte er, weder Gas noch Wasserleitung, noch Verkürsanstalten; der Bauer habe dort noch den guten Grundsatz, daß er seinem klügsten Sohn sein Gut gebe und seinen dümmsten Sohn studiren lasse. Dieser Hieb galt den Nationalliberalen, diese haben aber statistisch nachgewiesen, daß der Herr Landrath ein Schütz in Niebel oder Nebel sei und um die Ecke schieße.

† (Rache.) In Königsberg erhängte sich ein Zimmergeselle, nachdem er mit seiner Frau, die ihm den erhaltenen Wochenlohn abnehmen wollte, in Zwistigkeit gerathen war. Er übte hierauf die eigenthümliche Rache, indem er mit den Worten: „Warte, Du sollst von mir keinen Groschen mehr kriegen," in den Hausflur ging und sich aufknüpfte.

† (Geschenke für den Papst.) Der römische Correspondent der „Allg. Ztg." erzählt Wunderdinge von den kostbaren Geschenken, welche die zum Concil reisenden Bischöfe, namentlich die amerikanischen, dem Papste überbringen. Der Erzbischof von Lima, der seines hohen Alters wegen nicht selbst kommt, schickte einen goldnen Hirtenstab im Werthe von 10,000 Scudi; der Generalobst der Minoriten in Peru überbrachte von einem Damenverein in Lima einen silbernen Korb mit silbernen Blumen und 7000 Francs; der Erzbischof von Quito einen goldenen, mit Perlen geschmückten Kelch; der Erzbischof von Caracas überbrachte dem Papste 80,000 Francs. Eine nicht viel geringere Gabe (72,000 Francs) übergab Capitän Gordon im Namen des Londoner katholischen Comité's.

† Eine ziemlich spaßhafte Scene kam unlängst vor den Assisen von Wales vor. Ein gewisser Peyton war des Hochverraths angeklagt. Als ihn der Präsident wie gewöhnlich fragte, gestand er sein Verbrechen ein, empfahl sich aber der Gnade und Milde des Gerichtshofes. Die Geschworenen zogen sich zurück, erschienen aber nach wenigen Augenblicken wieder in dem Gerichtssaale und sprachen ein „Nicht schuldig" aus. Man kann sich denken, wie groß die Verwunderung des Gerichts und des Publikums war. „Meine Herren Geschworenen," redete sie der Präsident an, „haben Sie nicht das eigene Geständniß des Angeklagten gehört? Er erklärt sich selbst für schuldig, Sie aber nennen ihn unschuldig." „Herr Präsident," antwortete der Obmann der Geschworenen, „wir kennen Peyton von Kindheit an, er ist der größte Lügner im ganzen Kirchspiele."

† Auf einer Farm in Missouri steht ein junges Ehepaar, er ein ehrlicher Deutscher, sie eine Schwedin, vor einer Kiste. „Sieh einmal, lieber Mann, was ich Dir gekauft habe," sagt die Frau. Der Mann beugt sich über die Kiste und empfängt in demselben Augenblick einen Beilhieb in den Nacken; er dreht über und über, ist aber noch stark genug, um die zärtliche Frau über den Haufen zu rennen und zu entfliehen. In den Ohren klingt ihm der Ruf seiner Frau: „Da, fahre Charles nach!" — Charles war der erste Mann der Frau und vor einem Jahre spurlos verschwunden; man glaubte verunglückt. Auch der Mann der Schwester ist abhanden gekommen. Die zwei Schwestern sind Schwedinnen und wunderschön und vor ein paar Jahren auf der einsamen Farm eingewandert. Man nennt sie jetzt die weiblichen Blaubärte und verfolgt sie.

† (Freimaurer in den Ver. Staaten. Die Zahl der Freimaurer in den Vereinigten Staaten beträgt 454,855; davon kommen 74,079 auf den Staat New-York, 30,229 auf Illinois, 29,840 auf Pennsylvanien, 28,866 auf Massachusetts u. s. w.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Am 3. Oktober 1868 reichte eine Anzahl Bürger, Bewohner der Langgasse und der Glockenstraße, bei dem Stadtrathe ein Gesuch ein um Ausbesserung dieser in sehr schlechtem Zustande befindlichen Straßen und um Herstellung einer weiteren Laterne in der Langgasse. Obgleich in dem Gesuche bemerkt war, daß die Unterzeichner Antwort auf dasselbe wünschten, ist ihnen bis heute, nach 14 Monaten, weder Antwort noch Abhilfe geworden. Diese Thatsache wurde von Herrn Reuthner in der Versammlung vom vergangenen Donnerstag erwähnt und beruht auf Wahrheit. — Die Besprechung dieser Verhältnisse hat man nun in der vorletzten Nummer der „Kaiserslauterer Zeitung" zu einem Schmähartikel benutzt. Wenn aber der bekannte Schmähartikel-Fabrikant glaubt, durch sein Geschreibsel Eindruck auf den vernünftigen Theil des Publikums zu machen, so dürfte er sich in seiner Berechnung getäuscht haben.

Mehrere Bürger.

Steffens Volks-Kalender für 1870 (Berlin: Louis Gerschel's Verlagsbuchhandlung) erscheint auch in diesem Jahre in seinem frischen, farbigen Kleide und bietet sich dem Publikum nicht allein durch seine Illustrationen in Stahlstich und Holzschnitt, sondern weit mehr durch seinen gut gewählten Inhalt für Geist und Herz, als eine gewiß recht willkommene Gabe dar. Eine recht interessante Unterhaltungslektüre und hübsche Gedichte von H. Kletke, als Erklärung zu den beigegebenen Stahlstichen, bieten allein schon Anziehungskraft genug, sich das überaus billige Buch anzuschaffen, wenn man auch nicht zugleich dabei einen vollständigen Kalender, Papa Steffens Speisezettel, Ehrenlist der neuesten Erfindungen, Rückblick auf die Welterreignisse des Jahres 1868–69, Genealogie des preußischen Königshauses, Verzeichniß der Jahrmärkte und Messen in der preuß. Monarchie, Tafel zur Stellung der Uhr, vergleichende Zusammenstellung der vier Meridiane u. s. w. zugleich mit in Kauf erhielte. Einer besonderen Empfehlung bedarf es also kaum noch und wir wünschen nur, daß auch in diesem Jahre der so Vielen liebgewordene Volkskalender seinen gewohnten weitverbreiteten und überaus zahlreichen Absatz finden möge.

Werthvolle Bücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Vorräthig bei **S. Schwelm,** Buchhändler, Haasengasse 11 neu, in **Frankfurt a. M.**

Unter Garantie neuer und vollständiger Exemplare.

Albumblätter, fünfzig (50), in feinen Stahlstichen. **Nur** 30 kr. — **Andre, Karl, Illustrirte Länder u. Völkerkunde,** gr. 4°. M. einer Menge prachtvoller **Abbildungen.** Hildburghausen 1866, **statt** fl. 5. 15 **nur** fl. 1. 30. — **Andersen's** Romane. 8 Thle. Eleg. broch. **statt** fl. 5 **nur** 45 kr. — **Arnd, E.,** Geschichte der französischen Revolution. 6 Bde. Braunschwg. 1856. Eleg. broch. **statt** fl. 7 **nur** fl. 2. — **Ahmann, F.,** Allgemeine Weltgeschichte. Braunschweig 1865. Eleg. broch. **statt** fl. 1. 45 **nur** 24 kr. — **Baden,** Das Großherzogthum **Baden.** Ein Band v. 320 Groß-Lexikon-Format-Seiten m. **16 Pracht-Stahlstichen. statt** fl. 3. 30 **nur** fl. 1. — **Bader,** D. Leben Friedrich d. Großen. m. **24 feinen Stahlstichen.** Eleg. geb. **statt** fl. 2. 24 **nur** 24 kr. — **Biblischer Bilder-Cyclus,** 9 Hefte Text, m. **37 Prachtstahlstichen. statt** fl. 2. 30 **nur** 30 kr. — Dasselbe, **Prachtausgabe.** In 4°. **statt** fl. 6 **nur** fl. 1. — **Bildergallerien,** Die, Wiens. M. **65 Prachtstahlstichen,** nebst Beschreibung. Quarto. **statt** fl. 12 **nur** fl. 4. — **Boz-Dickens,** Humoristische Romane. 17 Thle. **statt** fl. 10 **nur** fl. 2. 30. — **Bromme, T., Illustrirter Handatlas der Geographie und Statistik. Enth. 112 Bogen Text, m. 218 feinen Holzschn., 48 colorirten Karten, 6 Blatt prachtvoll in Gold- und Silberdruck** ausgeführten Wappen und Orden und 7 Blätter **fein color. Flaggen-Atlas, statt** fl. **26 nur** fl. **6.** — Dessen, **Atlas zu Alexander von Humboldt's Kosmos,** in 42 Karten nebst erklärendem Text. **statt** fl. 16 **nur** fl. 4. 30. — **Buff, Kopp & Zaminer,** Lehrbuch d. theor. Chemie m. viel. Abbildgn **statt** fl. 7 **nur** fl. 2. — **Cornelia,** Taschenbuch für deutsche Frauen, mit **7 Pracht-Stahlstichen.** In eleg. Einband, **statt** fl. 3½, **nur** 30 kr. — **Das malerische China,** dessen alte und neue Geschichte. **Prachtausgabe** m. **36 Pracht-Stahlstichen, statt** fl. 7 **nur** fl. 1. 30. — **Englisch Ostindien,** Malerisch-histor. Beschreibung dieses **höchst interessanten** Erdtheils, **m. 24 Prachtstahlstichen.** Eleg. broch **statt** fl. 4½ **nur** fl. 1. — **Freya,** Illustrirtes Unterhaltungsblatt f. d. gebildete Welt. **Jahrgang 1866 u. 67,** jeder Jahrgang m. **125 feinen Holzschnitten u. 18 großen Pracht-Stahlstichen u. Farbendruckbilden.** Jeder Jahrgang **statt** fl. 5 **nur** fl. 1. 45. Zusammengenommen **nur** fl. 3. — **Geib, Histor.-romantisch. Beschreibung d. Neckargegenden,** m. **24 feinen Stahlstichen.** Cart. **statt** fl. 2. 30 **nur** 42 kr. Dessen, Handbuch d. **römischen u. griech. Mythologie, m. 41 feinen Stahlstich-Abbildungen.** Erlang. 1864. **statt** fl. 2. 20 **nur** 45 kr. — **Gorup-Besanez,** Lehrb. d. **physiolog.** Chemie. Brnschwg. 1864. Eleg. broch. **statt** fl. 6 **nur** fl. 2. — **Gottlieb,** Prof., Lehrbuch der technischen Chemie. 2 Aufl. Eleg. broch. **statt** fl. 4 **nur** fl. 1. 45. — **Heinrich, Dr., Geheimarzt** in geheimen Krankheiten. In Umschlag versiegelt, **statt** fl. 3½ **nur** fl. 1. — **Homburg, C.,** Polizeigeheimnisse. 3 Bde. Eleg. broch. **statt** fl. 3 **nur** 48 kr. — Dessen, Der Kreuzzug der Schmarotzer. 2 Bde. **statt** fl. 3 **nur** 36 kr. — **Der Jesuit** von Abbé ***. 2 Bde. Eleg. broch. **statt** fl. 3 **nur** 36 kr. — **Horn, W. O. v.,** (Verfasser der Spinnstube) Gesammelte Erzählungen. 4 Bde. Frkf. 1856. **statt** fl. 3. 30 **nur** fl. 1. 30. — **Hub, Ignaz, Deutschlands Balladen- und Romanzen-Dichter** von Bürger bis auf die **neueste** Zeit. Ein Band von 930 groß Lexicon-Format-Seiten, **statt** fl. 6 **nur** fl. 1. 36. — **Humboldt's Kosmos.** 4 Bde. Sehr eleg. geb. **nur** fl. 6. — **Illustrirte Roman-Bibliothek.** 18 Thle broch. **statt** fl. 5. 30 **nur** 30 kr. — **Jugenblen,** Latein.-deutsches u. Deutsch-latein. Wörterbuch. 2 Bde. Braunschweig. 1865. **statt** fl. 6 **nur** fl. 3. — **Irrlichter,** Die, **Ein Märchen, Prachtausgabe m. Illustrationen,** v. H. Pietsch. Hoch 4°. Eleg. geb. **statt** fl. 3½ **nur** fl. 1. 12. — Dasselbe, Eleg. in **Goldschnitt** fl. 1. 45. — **Kimbel, W.,** Journal für Möbelschreiner und Tapezierer, in Quer-Folio, m. 24 Blätter u. 24 Bl. Text m. geometr. Abbildgn. **statt** fl. 6 **nur** 45 kr. — Dessen, **Das Mainzer Möbel-Journal.** 2 Bde. m. 144 Blättern Abbildungen. Eleg. broch. **statt** fl. 6 **nur** 45 kr. — **Kosmos** für gebildete Frauen. 2 Bde. Eleg. geb. **statt** fl. 3. 30 **nur** fl. 1. — **Capitain Marryat.** Seeromane. 28 Theile. Schöne Octav-Ausg. Broch. **statt** fl. 15 **nur** fl. 3. 30. — **Capitain Chamier.** See-romane. 15 Theile Broch **statt** fl. 9 **nur** fl. 2. — **Capitain Wilson.** Seeromane. 6 Theile. Broch. **statt** fl. 3½ **nur** 36 kr. — **Menzel, Dr., Die Kunstwerke** der Völker des Alterthums, mit **60** feinen Stahlstichen, nebst Text, 1° in **Prachtband** geb. **statt** fl. 10 **nur** fl. 3. 30. — **Morier, J.,** Romane, 15 Theile. Schöne Octav-Ausgabe, **statt** fl. 9 **nur** fl. 1. 45. — **Mylius, O., Neue Londoner Geheimnisse.** 4 Bde. gr. 8°. Stuttg. 1867. Eleg. broch. **statt** fl. 7 **nur** fl. 1. 45. — Dessen, **Die Türken** vor Wien, im Jahre 1683. Histor. Erzählung **nur** 36 kr. — Dasselbe. Eleg. geb. 48 kr. — Dessen, **Die Geheimnisse d. Bastille.** 2 Bde. **statt** fl. 4 **nur** fl. 1. — **Oulibischeff,** Mozart's Leben und Werke. 4 Bde. In **Prachtbände** geb. **statt** fl. 7 **nur** fl. 2. 45. — **Nau, H.,** Der Raub Straßburgs im Jahre 1681, Historischer Roman. 3 starke Bände. Eleg. broch. **statt** fl. 7 **nur** fl. 1.

Barth's Reisen in **Afrika,** 5 Bde. eleg. geb. m. vielen feinen Bildern und Karten. Gotha 1860. **statt Ladenpreis** fl. 50 **nur** fl. 10

Regnault-Strecker, Lehrbuch der anorg. Chemie. 7. Aufl. Eleg. broch. **statt** fl. 3. 30 **nur** fl. 1. 45. — **Schenkel,** Prof. C., Großes Pflanzen- u. Schmetterlingsbuch, m. 230 Abbildungen. Eleg. broch. **statt** fl. 3. 30 **nur** 45 kr. — **Schiller's** sämmtl. Werke. 12 Bde. in **Prachtbände** geb. fl. 3. — **Schönhuth, Die Sagen, Geschichten und Märchen der Burgen, Klöster u. Kirchen Württembergs.** 5 Bde **statt** fl. 5 **nur** fl. 1. 24. — **Stolterfoth, A. v., Rhein-Album.** Beschreibung, **Geschichte** nebst den **alten Sagen des Rheingaues,** m. 25 Prachtstahlstichen. Eleg. broch. **statt** fl. 2. 30 **nur** 36 kr. — **Viehoff, H., Goethe's** Leben. 4 Bände. **Sehr eleg.** geb. **statt** fl. 6 **nur** fl. 2. 45. — **Virgil's** Werke. Uebersetzt von H. Voß. 3 Bde. **statt** fl. 9 **nur** fl. 1. 12. — **Ovid's** Metamorphosen. Uebersetzt von H. Voß. 2 Bde. **statt** fl. 5 **nur** fl. 1. — **Horaz's** Werke Uebersetzt von H. Voß. 2 Bde. **statt** fl. 5 **nur** fl. 1. — **Virgil's Aeneis** m **60 feinen Stahlstichen nebst erzählendem Text** von Dr. W. Schmidt. Eleg. broch. **statt** fl. 8 **nur** fl. 45 kr. — **Warren's** Romane. 8 Thle. **statt** fl. 5 **nur** 48 kr. — **Wernike, Dr. E., Geschichte d. Alterthums.** Berl. 1858 **statt** fl. 3, **nur** fl. 1 30. — **Wirth's** Geschichte d. Deutschen v. Jahre 1806—48. 4 Bde. Broch. **statt** fl. 9 **nur** fl. 1. 45. Hieraus die Geschichte d. deutschen Revolution v. 1848. 45 kr. — **Würzkästlein,** enthält 450 humoristische und pikante Universalmittel z. Unterhaltung, **statt** fl. 1. 30 **nur** 24 kr. — **Zwanzig Pracht-Illustrationen** zur **Frithjofssage, statt** fl. 5 **nur** 36 kr. — **10 Bände Romane u. Novellen** von beliebten Schriftstellern. Eleg. broch., **nur** fl. 1. 45. — **25 Bände Romane** (in französischer Sprache) v. Dumas, Sue, George Sand. Eleg. brosch., zusammen **nur** fl. 2. 30. — **25 Tänze** (Walzer, Polka, Schottisch &c.) **für's Klavier,** v. Strauß, Lanner, Beethoven, Weber, Auber, zusammen **nur** 36 kr.

Jugendschriften.

Andersen, sämmtliche Märchen. 4 Bde. Enthaltend 104 Märchen. Eleg. geb. **statt** fl. 3. 30 **nur** fl. 1. 45. — **Buschbeck, F., Kinderleben,** m. feinen Abbildungen. Eleg. geb. **statt** 48 kr. **nur** 15 kr. — **Campe, J.,** Die Entdeckung von Amerika. 3 Bde. Eleg. geb. Braunschweig 1865. **statt** fl. 2. 30 **nur** 45 kr. — **Corrodi, H.,** Fabelbuch f. d. Jugend m. **15 fein color** Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 1. 45 **nur** 36 kr. — **Die schönsten Märchen** f. Kinder, m. **fein color.** Bildern. Eleg. geb **nur** 36 kr. — **Diefenbach L., Großes Pracht-A-B-C-Buch, m. vielen fein color. Bildern 4°. Eleg. geb. statt** fl. **1. 30 nur 36 kr.** — **Falkenstein, J. v., Das Ritterbuch,** Ein starker Band, m. **12 prachtvoll color. Bildern. Sehr eleg. geb. statt** fl. **4. nur** fl. 1. 30. — **Goldsmith's** Geschichte der Griechen, f. d. Jugend bearb. v. Professor **Kern,** mit **Illstr.** Cart **statt** fl. 2 **nur** 42 kr. — **Harrer, C., Festgabe.** Erzählungen f. d. Alter v. 11—15 Jahren, m. 8 fein color. Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 2 **nur** 42 kr. — Dessen, Erzählungen f. d. reifere Jugend, m. 8 fein color. Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 2 **nur** 42 kr. — **Henning, Fr.,** Historische Erzählungen für die Jugend. 4 Bändchen, m. color. Bildern. Stuttg. 1862. Eleg. geb. 48 kr. (einzeln à 15 kr. pro Bändchen). — **Hoffmann, Franz, Der neue deutsche Jugendfreund,** m. vielen color. und schwarzen Abbildungen. Sehr eleg. geb. **statt** fl. 3. 30 **nur** fl 2. — Dessen, Gefahren der Wildniß. Erzählung f. d. reifere Jugend, mit **fein color.** Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 1. 45 **nur** 48 kr. Dessen, Gonaneh, Erzählung f. d. reifere Jugend, mit **fein color.** Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 1. 45 **nur** 48 kr. — **Houwald-Thielau, M. v.,** Klein und Groß, oder: Das Buch d. Großmutter f. ihre Enkel. 2 Bde., m. **16 prachtvoll color.** Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 5 **nur** fl. 1. 45. — **Ich möchte bald lesen lernen,** neue Bilder-Fibel, m. **80 fein color.** Bildern. **Statt** 48 kr. **nur** 24 kr. — **Jugend-Album** in **prachtvoller** Ausstattung, m. **vielen fein color.** Bildern. Sehr eleg. geb. **statt** fl. 3. 30 **nur** fl. 2. — **Kechnig,** Märchen f. d. Jugend, m. **color.** Bildern **nur** 12 kr. — **Kies, Lud.,** Kinder-Märchen, m. **8 fein color.** Bildern. Eleg. geb. **statt** fl. 1. 12 **nur** 30 kr. — **Kletke, Dr. G.,** Jagdskizzen u. Erzählungen f. d. **reifere** Jugend. Eleg. geb. **statt** fl. 1. 45 **nur** 45 kr. — Dessen, Erzählungen f. d. **reifere** Jugend, m. **feinen** Farbendruckbildern. Eleg. geb **statt** fl. 1. 30 **nur** 42 kr. — **Oken's** Naturgeschichtlicher Bilder-Atlas. In **12 Tafeln fein color.** Abbildungen. Geb. **nur** 30 kr. — **Romen, H.,** Lieder u. Märchenschatz, m. 12 fein color. Bildern. Eleg. geb **statt** fl. 1. 12 **nur** 42 kr. — **Standemayer, E.,** Erzählungen f. d. Jugend, m. col. Bildern. Eleg. geb. **nur** 18 kr. — **Zastrow, C.,** (Schuldirector) Erzählungen f. d. **reifere** Jugend, m. **feinen Farben-**Druckbildern. Eleg. geb. **statt** fl. 1. 30 **nur** 36 kr. **10 Bände** Jugendschriften für's Alter von 2—12 Jahren, m. color. Bildern und hübsch geb. **nur** fl. 2.

Album weiblicher Schönheiten. 32 Tafeln in feinstem Stahlstich. Eleg. geb. nur 36 kr.

Honig-Lebkuchen
im Großen und Kleinen bei
Ch. Emi

Honig-Lebkuch
bei **Franz Theobal**
Bäcker.

Honig-Lebkuche
in jeder beliebigen Quantität bei
Jakob Glü
Bäcker in

Täglich frische
Honig-Lebkuche
en-gros & en-détail,
bei **Jean Die**
in Werdenthal

Wechsel auf Nordame
Wechsel auf Nordamerika in allen gangbaren Summen und Sichten zu den Courtien werden stets abgegeben be
J. W. Jacob

Wechsel auf Nordame
zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold Dollar fl. 2. 27¾ kr. bei
Friedr. Mey

Für Hals- & Brustleidende
ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte
Kräuter-Brust-Syrup
bereitet von
J. W. Dockins in Otterberg
das beste Linderungsmittel.
Verkaufsstellen in Flaschen zu 36 kr. 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. Heuschkel Wwe.,** in Winnweiler bei **Math. Hafen,** in Homburg bei **Chr. Weber.**

Punschessenz in mehreren Sorten, ächt **Arrac, Rum, Cognac, Armagnac** & **Franzbranntwein,** grüner und schwarzer **Thee,** in Original-Packeten **Vanille, Ceylon** und **China. Zimmet, Chocolade** in vielen Sorten, entöltes **Cacaopulver, Mocca,** grüner, gelber und brauner **Cafe Raffinade Melis** in Broden, Stein und gemahlen
bei **C. N. Thomas.**

Reichste Auswahl
Strickwolle
in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte
Geschw. Ernst

Feinster Honig und Indischer Zucker-Syrup
empfiehlt
Carl Hohle.

Zu vermiethen:
Der zweite Stock meines neuerbauten Wohnhauses in der Gaugasse, bestehend in 5 Zimmern und Küche, nebst nöthigen Mansarden und Zugehör; sogleich beziehbar.
Carl Hon

Unsere diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bouries und Porte-feuilles, Nippes, Porte cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, gepukten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte &c., für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselschränkchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung, **Bronce-Figuren,** Lichtständer, Blumenvasen &c. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Pfeffersäßer, lackirte eiserne Theeschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Cartonsetter, Cafe-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeingriffen, Schmelzlöffel, Löffel und Gabeln, Spritzen, Leuchter, Spanerstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Couriertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln &c.), Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants &c.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen &c. und vielem Andern.

Geschw. Sproß.

Neue Sendung Damen-Mäntel
ist wieder eingetroffen.

Eine Partie schwere Jacken
in allen Farben, zu fl. 2, fl. 2. 30., fl. 2. 48., fl. 3, fl. 3. 30., fl. 3. 48.

Fried. Welsch.

Es diene zur Anzeige, daß ich **Oesterreicher Sechser** nach wie vor zum vollen Werthe annehme.

Von den anerkannt besten
Schweizer Hand-Dreschmaschinen
sind wieder **vorräthig** und nur **ächt** zu haben in dem Maschinen-Depôt von
F. Brozler
in Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 8

Kinder-Spielwaaren
empfiehlt zu billigst gestellten Preisen
Carl Rettig,
vis-à-vis dem Café Krämer.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

ses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an chem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das fälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 293. **Kaiserslautern, Mittwoch 8. Dezember 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 8. Dezember.

— Heute am Mittwoch, den 8. Dez., dem fünften Geburtstage der Encyclika und des Syllabus, dem einundzwanzigsten Jahrestag der Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß, wird das Oekumenikum zusammentreten, um Gericht zu halten über unsere gottlose Zeit und — wie es in dem Einberufungsschreiben des Papstes hieß — „alle Uebel von der Kirche und der menschlichen Gesellschaft zu entfernen, auf daß die Irrenden auf den Weg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Heiles zurückgeführt werden." Feststellen wollen sie, was „in unserer bedrängten Zeit" — abermals die Worte des Einberufungsschreibens — das „ewige Heil" der Menschen betrifft, die „zweckmäßige" Ausbildung der Geistlichkeit, die Beobachtung der Kirchengesetze, die Eintracht der Menschen (mittelst Chassepots) und die Besserung der Sitten (was im Kirchenstaate noththut, wie die Kriminal-Statistik bezeugt). Damit ist, wie man weiß, das Programm des Conzils noch lange nicht erschöpft. Indeß, Einen Punkt, scheint es, auch nach den heute vorliegenden Nachrichten, wird man doch fallen lassen: die Erhebung der Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma, von deren Streichung von der Tagesordnung schon früher die Rede war. Die Discussion über diese Frage ist schon jetzt der päpstlichen Curie unbequem. Die Geister, die sie entfesselt, möchte sie gern wieder los werden. In Rom hat — so meldet die clerikale „Zeit" — das Censur-Amt den Redaktionen der dort erscheinenden Blätter die Weisung zukommen lassen, sich ja nicht mit der Unfehlbarkeits-Theorie zu beschäftigen; weder für noch gegen dieselbe Geschriebenes passirt die Censur. Die Väter des Conzils sollen gar nicht mehr daran erinnert werden, daß jemals an die Dogmatisirung der Infallibilität gedacht wurde. Nicht ganz im Einklange damit steht, was die Kirchenzeitung schreibt. Dieselbe bestreitet nur, daß die Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des Papstes ein Hauptziel des Conzils sei.

— Wie die „Landesztg." hört, soll es im letzten bayerischen Ministerrath zu einer sehr erregten Debatte gekommen sein. Die definitive Lösung der Krisis dürfte übrigens schwerlich schon so nahe bevorstehen, als einige Blätter annehmen und namentlich werden die Gerüchte, die sich jetzt um Neubesetzung der Ministerien des Innern und des Kultus drehen, und neuerlich u. a. auch den Regierungspräsidenten v. Feder in Ansbach und den Staatsrath von Schubert als dafür ausersehen nennen, mit Vorsicht aufzunehmen sein. Zudem ist klar, daß die Unterhandlungen, die da zu pflegen wären, und die begreiflicherweise manche Schwierigkeiten bieten, bei aller Beschleunigung doch immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen müßten.

— Graf Taufkirchen hat am 28. November die Geschäfte der bayerischen Gesandtschaft in Rom angetreten und seine Creditive überreicht. Hr. v. Siegmund ist bereits auf seinen neuen Gesandtenposten nach dem Haag abgereist.

— Der „Bayer. Kur." läßt sich aus Peiting schreiben, daß Dr. Völk in Hohenschwangau gewesen, aber eine Audienz beim König nicht erlangt haben soll.

— In Dessau wurde am 1. ds. der Landtag mit der nicht mehr ungewöhnlichen Mittheilung eröffnet, daß der Staat nunmehr durch ein Defizit von 116,500 Thlr. sich Fühlung mit den norddeutschen Einrichtungen verschafft und die Aussicht habe, aus diesem Defizit eine stehende Einrichtung werden zu sehen.

— Berliner Blätter geben sich einigen düstern Anschauungen hin und meinen, mit der Eröffnung des Suezkanals sei der europäische Friede erst wieder recht bedroht. Daß in Europa immer noch Mißtrauen herrscht, ist wahr. Möchten aber die verehrlichen Berliner Politiker die Ursachen mehr in der Nähe suchen! Nicht die Durchstechung der Landenge von Suez, sondern die Durchbohrung des Vertrags- und Rechtsbodens in Deutschland, welche das gehoffte Zusammenfließen der Deutschen doch nicht zur Folge hatte, diese ist es, welche die Zukunft gefährdet!

— Die Ausgaben (d. h. die direkten), welche durch den Krieg von 1866 bis Ende Sept. d. J. für Preußen veranlaßt worden sind, liegen gegenwärtig in einem Rechenschaftsberichte vor. Hiernach betragen dieselben zusammen 150,884,231 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., auf welche Summe bei der Militärverwaltung noch 2,044,672 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. und für die Vergütung an Kriegsschäden 42,208 Thlr. 17 Sgr. an verbliebenen Resten zu berichtigen sind. Von obiger Ausgabe kamen auf die Militärverwaltung 81,750,000 Thlr. Zu den verschiedenen übrigen Positionen zählten auch 729,096 Thlr. zu geheimen Ausgaben für militärisch-politische Zwecke u. s. w.

— Das österreichische Panzergeschwader ist nach Dalmatien beordert.

— Wie der Prager klerikalen „Zeit" aus Rom geschrieben wird, hat man im Palaste Farnese alle Vorbereitungen getroffen, um J. M. die Kaiserin Elisabeth mit ihrer Mutter, der Herzogin Louise in Bayern, würdig zu empfangen. Obschon die Kaiserin im strengsten Incognito sein wird, so wird sie doch den Besuch des Papstes entgegennehmen und, dem Vernehmen nach, dieser Empfang im Hotel der österreichischen Botschaft stattfinden.

— Die Oberstaatsanwaltschaft in Krakau meldet den Rekurs gegen den bekannten landesgerichtlichen Einstellungsbeschluß in der Ubrzyk-Untersuchung an. Wie der „Kraj" meldet, beschloß das Krakauer Landesgericht, gleichzeitig mit der Einstellung des Prozesses die verschiedenen bei der Revision der beiden Carmeliterklöster weiblichen und männlichen Geschlechts in Krakau und Czerna ausgehobenen Dokumente und Schreibebriefe den betreffenden Klöstern zurückzugeben. Nach dem „Pester Lloyd" hätte die aus der Ubrzyk-Affaire bekannte Oberin Wenzyk ihren Advokaten beauftragt, gegen denjenigen Theil der Presse, welcher ihre und des Carmeliterinnen-Klosters Thätigkeit verdächtigte, strafgerichtlich vorzugehen.

— Aus Konstantinopel wird unterm 4. Dez. berichtet: Die Regierung gelangte auf Spuren einer weitverbreiteten Verschwörung. Dr. Mirkovits und Rainow, zwei Bulgaren, wurden hier arretirt; auch in Bulgarien haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

— Die griechische Kammer, welche bis zum 18. Januar hätte tagen sollen, ist durch königliches Dekret geschlossen worden.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 6. Dez. Wenn das öffentliche Leben der Völker Zeugniß ablegt von dem Culturzustand, der politischen Reife und der Freiheit derselben, so kann man sich gewiß nur wundern, wie bei einem und demselben Volke oft so große Verschiedenheiten zu verzeichnen sind. In Deutschland hat man die etwas wunderliche Art dergleichen mit der geographischen Lage des Landes — in Nord und Süd — zu bezeichnen und ist doch Deutschland nicht so groß, daß man klimatische oder Zonen-Unterschiede machen dürfte und in Folge deren Eigenthümlichkeiten zu verzeichnen hätte. Es hat dies Alles sicher nur seinen Ursprung nicht in dem Grundcharakter des Volkes oder solchen Einflüssen, sondern in den verschiedenen Vaterländern, den betreffenden Regierungsweisen oder den Herrschern. Der letztere Einfluß datirt speciell aus früheren Zeiten, wo die Regierungshandlungen eines Einzelnen noch keine Beschränkungen erfuhren durch gesetzlich festgestellte Normen und Rechte des Volkes.

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(6. Fortsetzung.)

Das Mädchen war außer sich. „Um Gotteswillen, lassen Sie mich," stammelte sie mit fliegendem Athem. „Ich wollte Sie nur noch einmal sehen! Sagen Sie Niemanden, daß Sie mich erkannt haben. Lassen Sie mich! Ich muß fort!"

Aber nur noch fester hielt sie der Jüngling. Er hörte nicht die Stimme des Mädchens, er hörte nur das schöne entzückende Schlagen seiner Stunde — der Stunde des Glücks und der Liebe!

Es war seine erste Eroberung.

Er traute seinen Sinnen, seinem Augenschein nicht. Wie ein träumend' Verzückter, wie ein Mensch, der zum erstenmal das Meer sieht, bewunderte er, empfand er.

So hielt er ihre Taille umschlungen, so blickte er ihr in's Gesicht. „Du Engel!" stotterte er, „Du Engel!" Das Wort erschöpft ein ganzes Menschenherz, es paßt ein wenig für den Gefühlsausdruck der Jugend und der Liebe, so wenig es auch in diesem Augenblick paßte. Jeannette, mit ihrem dunkeln, verliebten Feuerauge, mit der tiefglühenden Wange voll Scham, das siebenzehnjährige Dirnlein von heißem italienischem Blut, bot eher das Bild einer jugendlich knospenden Ménade, als eines Engels.

Wie ist sie doch ihrer Schwester überlegen! ganz gemacht zu Glück und Genuß! dachte der zwanzigjährige Aesthetiker im Anschauen dieser sinnlichen Gottheit.

Constanze und der Zauber ihres Chemisettchens war überwunden. Jetzt erst konnte er ganz seiner Bravheit auf dem Kirchhof sich freuen.

„Du Engel! Du Engel!" lallte er von Neuem.

Jeannette klammerte sich heftig an ihn, aber eben so dringend bat sie auch um ihre Freiheit. „Es ist genug! es ist zu viel!" Sie schwor, wenn sie die Möglichkeit einer Entdeckung geahnt hätte, sie hätte es nicht unternommen, dem Jean seine Mission abzuschwatzen und sie selbst zu übernehmen. Sie habe, bei Gott, nicht mehr gewollt, als ihn sehen und — das gestand sie — ihn einladen, wieder zu kommen.

Aber Wilhelm konnte sie sobald nicht lassen. Denn nun fiel ihm ein, daß das Mädchen, wenn sein rühmliches Betragen auf dem Kirchhof zum Gegenstand der Besprechung und der Belohnung geworden, nothwendig auch sein Betragen im Weinkeller wissen mußte; diese verfänglichen Anwandlungen! Und kein Wort des Vorwurfs, der Eifersucht war ihr entschlüpft! Das gute Mädchen!

Er fühlte das Bedürfniß sich selbst anzuklagen. Er betheuerte hoch und heilig, daß Constanzens Reize mehr seine Sinne getroffen als sein Herz; ihre bedrohte Lage sei es gewesen, welche ihn so lebhaft gerührt, er habe die Instinkte der Ritterlichkeit für Liebe gehalten. Er habe sich selbst nicht gekannt. Aber jetzt kenne er sich, jetzt! Und neue Schwüre, neue Herzensergießungen sprühten wie eine Brandung von Seeligkeit über das liebende Paar hin.

„Saaaalz!" erscholl es auf einmal mit hohlem, langgezogenem Tone. Jeannette zuckte zusammen. Wilhelm stampfte mit dem Fuße, der ganze Spaß war ihm jetzt sehr genant. Er erzählte dem Mädchen kurz, was dieser Ruf zu bedeuten habe; aber sie ließ ihn kaum zu Ende kommen! „Sie werden Dich suchen!" Und mit seiner Macht war sie mehr zu bewegen, Stand zu halten. „Laß mich fort, laß mich fort! Wir sehen uns wieder. Komm nach Gembloux, sobald es Dir möglich ist!"

„Morgen, Du Engel! Und wenn wir Euren großen Kaiser klein gekriegt haben, werd' ich um Dich. Du hast mir den Ring gebracht und die Braut dazu!" — Ein Kuß und noch einer und fort sprang sie. Nicht einmal sein Geleite wollte sie annehmen. „Laß mich nur; ich kenne den Weg besser als Ihr Preußen." Nur eine kurze Strecke erschmeichelte er sich noch längs der Dyle gegen Gembloux hin. Das waren kostbare Augenblicke. Er konnte sich nicht satt sehen an dem Zaubermädchen. Unter beständigem Küssen und Händedrücken ging die bewilligte Wegesspanne zu Ende.

„Saaaalz!" erscholl es zum zweitenmale.

Nun ist es Zeit! der Ruf klang doch schon aus der Ferne. Die letzte Umarmung — da war's ge-

— So bemerken wir z. B. in Preußen heute noch eine größere Menge Absolutismus, eine sich anmaßte Unfehlbarkeit des Monarchen, als in Süddeutschland. Wenn Hr. v. Bismarck z. B. das geflügelte Wort sprach: „wir sind den Süddeutschen zu liberal", so ist das sicher nur auf Regierung und Krone anzuwenden, diese sind wirklich „zu liberal", aber an unrechter Stelle, sie sind nicht „zu liberal" gegen das Volk, indem sie diesem alle Freiheiten, die es sich wünschen mag, geben oder gar gegen seinen Willen octroyren — wahrlich nein! — sie sind nur „zu liberal" gegen sich selbst, indem sie für sich alle Rechte und Freiheiten, auch gegen den Willen des Volkes, in Anspruch nehmen und dem Volke nur die Freiheit lassen: Steuern zu zahlen, Soldat zu werden und endlich zu Allem dem zu schweigen. — Wir wollten einmal sehen, was in Preußen geschehen würde, wenn man sich dorten erlauben wollte, in der Form über eine Regierung abzurtheilen, wie es in Süddeutschland ungescheut geschehen darf. Wir wollten einmal sehen, was in Preußen geschähe, für den Fall ein „süddeutscher Bund" bestünde, wenn sich Bürger, Beamten und Soldaten so ungescheut für einen allenfallsigen Südbund aussprächen und auch demgemäß handelten, wie es z. B. in Bayern in Bezug auf den Nordbund geschieht und geschehen darf! Soweit wir Preußen und den Regierungsmodus dorten kennen, würden Absetzungen in Massen, Gefängniß und Festungshaft multum, die Antwort auf dergleichen sein.

* **Kaiserslautern**, 8. Dez. Unsere Mittheilung im vorgestrigen Blatte hat sich als wahr erwiesen, Herr Kolb traf gestern Abend zum Besuche seiner Verwandten hier ein. — In der kurzen Zeit des Bekanntwerdens seines Hierherkommens wurde ihm in Eile eine Anerkennung für sein Wirken um die Interessen des Landes und Volkes arrangirt und bestand dieselbe in einem Fackelzuge, dem Tausende von Menschen sich anschlossen. Herr Kolb wurde durch eine Deputation begrüßt, dankte öffentlich für die Anerkennung, ermahnte zum festen Ausharren auf der betretenen Bahn, versprach, auch ferner für unsere Interessen stets mitsorgen zu helfen und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Kaiserslautern. Nach Herrn Kolb sprachen noch mehrere Redner; es wurde mit Wärme der Würzburger Wahlmänner und des Herrn Stumpf gedacht. Zwei Chöre wurden von der „Liedertafel" und dem „Sängerchor des dem. Arbeiterbildungsvereins" gesungen und die Sander'sche Musikgesellschaft spielte mit großer Präcision: „Das ist der Tag des Herrn". Später vereinigten sich noch viele, viele Männer in dem Schad'schen Bierlokale und bereiteten uns viele Mitglieder des Musikvereins, durch ihre herrlichen Lieder, hohen Genuß. Es wurde dorten noch manches zündende patriotische Wort gesprochen; der Grundgedanke, welcher die Versammlung bewegte, mag wohl in den Gefühlen der Liebe, der Dankbarkeit und der Verehrung für Herrn Kolb Ausdruck gefunden haben.

§. **Aus dem Westrich.** Dem „Pfälz. Schulblatt" entnehmen wir, daß unser pfälzischer Lehrerverein zufolge Beschlusses seines Ausschusses und um den Statuten des bayerischen Volksschullehrer-Vereins zu genügen, sich vom Januar 1870 an in 15 Bezirksvereine gliedert. Die Cantone Landstuhl und Kaiserslautern sollen in Zukunft einen Bezirksverein bilden und um dieses ins Werk zu setzen, werden sich die Mitglieder aus den beiden Cantonen am 15. Dez. in Kaiserslautern zu einer Besprechung versammeln.

Die Einladung, welche im Canton Landstuhl circulirt, lautet:

„Quirnbach, den 1. Dezember 1869.

An sämmtliche Mitglieder des pfälz. Lehrervereins im Canton Landstuhl.

Versammlung der Mitglieder des pfälz. Lehrervereins aus den Cantonen Landstuhl und Kaiserslautern betr.

Nach Beschluß unseres Kreisausschusses vom 3. Nov. d. J. soll der pfälzische Lehrerverein sich in 15 Bezirksvereine gliedern und ist unser Canton mit dem von Kaiserslautern zu einem Bezirksverein vereinigt. — Laut einer Mittheilung des Cantonalrechners von Kaiserslautern vom 28. Nov. soll nunmehr Constituirung des Bezirksvereins, zur Berathung der Statuten und Wahl des Ausschusses u. s. w., am 15. Dez. 1869, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern im Café Krämer, Sälchen im 2. Stock, eine Versammlung stattfinden, wozu sämmtliche Mitglieder des pfälz. Lehrervereins aus dem Canton Landstuhl höflichst eingeladen werden. — Das Nähere besagt Nr. 47 des „Pfälz. Schulblattes" von 1869.

Mit Gruß und Handschlag!

Gez. Chr. Dieden."

Wir wünschen, daß sich recht viele Mitglieder aus beiden Cantonen einfinden, da es an der Zeit ist, auch noch über andere Sachen zu sprechen und namentlich über eine Eingabe an unsere neu zusammenkommende Kammer zu reden. Die Mitglieder mögen daher den Weg nicht scheuen und recht zahlreich der Versammlung beiwohnen. Vorschläge sind sehr willkommen.

* **Speyer**, 7. Dez. (Fortsetzung der 1. Sitzung des Landrathes der Pfalz vom 6. Dezember 1869.)

Nachdem sich der kgl. Regierungspräsident entfernt hatte, schritt die Versammlung sofort unter Leitung ihres Alterspräsidenten Joseph Heß zur Wahl des Präsidenten und Secretärs. Bei derselben wurden gewählt:

Ferdinand Böcking, kgl. Rath in Landau, als Präsident,

Friedrich Ludwig Schmidt, kgl. Notar in Otterberg, als Secretär, beide mit allen gegen eine Stimme.

Die beiden Herren dankten dem Landrathe für dieses ehrende Vertrauen und nahmen die ihnen zugewendeten Functionen an. Der Landrathspräsident verlas hierauf drei Gesuche der Landrathsmitglieder HH. Leberle aus Edesheim, Neudelhuber aus Lambsheim und Friedrich Wanzel aus Rößelsbrunn, um Befreiung von der diesjährigen Landrathsversammlung. Die drei Gesuche werden mit Gesundheitsrücksichten begründet und sind durch ärztliche Zeugnisse bestätigt. Der Landrath bewilligt unter dem Ausdrucke innigster Theilnahme den erbetenen Urlaub und fügt zugleich den Wunsch bei, daß sich sämmtliche Bittsteller recht bald wieder einer vollständigen Genesung erfreuen möchten.

Hierauf legte der Landrathspräsident dem Landrathe ein Schreiben des bisherigen Landrathsmitgliedes Herrn Philipp Rothhaas, Kaufmann in Kandel, vom 26. v. M. vor, worin derselbe dem versammelten Landrathe die Frage zur Würdigung vorlegt, ob er noch als Mitglied des Landrathes betrachtet werden kann, da er am 20. Mai l. J. als Mitglied in die Kammer der Abgeordneten gewählt worden sei, diese Wahl angenommen habe, daraufhin in die Kammer einberufen, und da seine Wahl nicht beanstandet worden, in die Kammer eingetreten und in das amtliche Verzeichniß der Kammermitglieder aufgenommen worden sei.

Der Landrath nahm diesen Gegenstand sofort in Berathung und in Erwägung ziehend: daß nach Art. 9 des Landr. Ges. v. 28. Mai 1852 die Mitglieder beider Kammern so lange diese ihre Eigenschaft verfassungsmäßig dauert, nicht zugleich Mitglieder des Landrathes sein können, und daß falls ein Mitglied des Landrathes in eine der beiden Kammern berufen wird, dasselbe mit der Annahme der Stelle im Landtage aufhört, Mitglied des Landrathes zu sein, daß demgemäß sowohl nach dem Wortlaute als dem Geiste des Gesetzes mit der Annahme-Erklärung einer Wahl zum Landtage die Qualität als Mitglied des Landrathes erlischt, daß hiernach die Entscheidung des Landraths vom 2. Juni 1862 auf einer irrigen Auslegung des Gesetzes beruht, wie dieses noch weiter daraus hervorgeht, daß andernfalls der gesetzliche Bestand des ganzen Landrathes in Frage gestellt wäre, daß aber auch nach dieser Entscheidung das Landrathsmitglied Philipp Rothhaas von Kandel nicht weiter Mitglied des Landrathes sein könnte weil er bereits bei der früheren Wahl zur Kammer einberufen war, beschließt der Landrath, daß Philipp Rothhaas, Kaufmann in Kandel, nicht mehr Mitglied des Landrathes sein könne, und daß an dessen Stelle dessen Ersatzmann Wilhelm Ritter, Adjunkt und Geschäftsmann in Bergzabern einzuberufen sei.

Hierauf folgte die Wahl der betreffenden Ausschüsse, welchen die verschiedenen Vorlagen zur Vorbereitung und Begutachtung überwiesen wurden.

(Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Mittwoch 8. l. Mts. Nachmittags 3½ Uhr.)

München, 6. Dez. Der Minister des Innern und der Cultusminister werden die verlangte Entlassung erhalten. Der König hat den Fürsten Hohenlohe beauftragt, mit dem Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Hrn. v. Feder, wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern und mit dem Staatsrath Schubert wegen Uebernahme des Cultusministeriums zu unterhandeln. Beide gehören der liberalen Partei an.

München. Bezüglich der Weihnachtsferien an den humanistischen Anstalten des Königreichs, soll auch für die demnächst bevorstehende Festzeit nach denselben Grundsätzen verfahren werden wie im Vorjahre. Hienach wird an den protestantischen Studienanstalten diesseits des Rheins die Schule am 23. Dezember Mittags geschlossen und der Unterricht am 3. Januar Morgens 8 Uhr wieder begonnen. Die allgemeine Ausdehnung dieser Einrichtung auf die katholischen Unterrichtsanstalten aber wird von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten aus dem Grunde beanstandet, weil an letzteren ohnehin 9 Kirchenfeste während des Schuljahres auf Wochentage treffen, an welchen demzufolge der Unterricht ausfällt. Auch an den Studienanstalten in der Pfalz, wo die fraglichen Kirchenfeste katholischerseits bürgerlich nicht mehr gefeiert werden, unterliegt der dort ebenfalls hergebrachte Beginn der Weihnachtsferien mit dem 23. Dez. und deren Schluß mit dem 3. Jan. keiner Beanstandung.

München. Laut Rescript des Ministeriums des Innern soll mit Rücksicht auf das für das Publikum

---

thun. Jeannette eilte nach Hause, Wilhelm sprang in sein Bivouak zurück.

Mit Hast und Hitze kam er an. „Da bin ich, Ihr Schreibsäle!" — Ach, wie gern wäre er meilenweit weggewesen!

Die zwei Spaßmacher kamen ihm gar nicht mehr spaßig vor, der alte Hauptmann hatte ein Wallfischgesicht und die beiden Lieutenants ähnelten Kameelen. So exclusiv macht die Liebe!

Aber der gute Junge besaß Humor genug, um nicht in eine sentimental-hypochondrische Laune zu fallen. Er trat unter die Freunde, als wenn nichts passirt wäre. Nur animirter, freudiger.

Die Kochkesselrunde begrüßte ihn ungeduldig.

„Heda, die Pflaumen! wo sind sie? gibt's welche?"

„Die ganze Mütze voll!" antwortete Wilhelm. Er stülpte die Mütze, die er in der Hand getragen, rasch über den Kessel um, ergriff den Rührlöffel und tauchte auf allen Seiten in die Tiefe damit.

„Aber am Ende sind es zu viel?" rief Dörfler vom Dritten. „Wir hätten den Hauptmann um das arbiträre Maß fragen sollen."

„Arbiträre Maß! Sehr weise!" lächelte Wilhelm. „Wenn nun die Brühe zu sauer wird?"

„Meinst Du, Brüderchen?" und Wilhelm lächelte noch schlauer.

Dann fuhr er fort: „Darauf wollen wir's ankommen lassen. Das Feuer geschürt, und in fünf Minuten, denk' ich, soll die Beize in's Fleisch gedrungen sein. Bis dahin, meine Herren, unterhalten Sie sich damit, diesen herrlichen Brillantring zu betrachten, den mir so eben der Kaiser Napoleon geschickt hat für die bewußte Großthat in Point du jour. Ich meine die Erhaltung eines seiner bravsten Garde-Offiziere.

Damit reichte er den Ring herum.

Der Ring ging von Hand zu Hand. Man ließ ihn gegen den Glutschein spielen, man betäugelte ihn von allen Seiten. Sein Feuer war echt. Die Gesellschaft ward neugierig. Der Scherz von dem Kaiser Napoleon klang wahrscheinlich und unwahrscheinlich genug, daß die Kameraden nicht wußten, was sie daraus machen sollten. Man bestürmte den Lieutenant mit Fragen. Er antwortete mit Lächeln, mit Ausweichungen, ließ rathen, hielt hin. So verzingen fünf Minuten, während welcher er die Neugierde auf's Höchste geschraubt hatte.

Auf einmal rief er: „Blitz Element, was denken die Herren! Ich sollte wohl meiner Küche vergessen? Sollte mich verweilen und verschwatzen, um dann ausgelacht zu werden? Ei, wie fein! Nichts da, der Hase geht vor. Dann wird erzählt. Er ergriff den Kochlöffel, kostete und jubelte auf: Victoria, meine Ehre! Schmeckt das prächtig! Ich kann Ihnen nur sagen, meine Herren, das ist gar zu famos geworden. Greifen Sie zu. Ich erkläre den Hasen hiermit feierlich für absolvirt."

„Die Ringgeschichte! die Ringgeschichte!" riefen die Kameraden wie toll.

„Ich sag' es Euch ja, ich erzähle sie eben. Nun wir den Hasen servirten, zerstreut meine Aufmerksamkeit nichts mehr. Also hören und essen! Es ist fast ein kleiner Roman, den ich erzähle, — ein ganzer Roman, wahrhaftig!"

„Aber Wirklichkeit, keine Erfindung?" fragte der alte Hauptmann.

„Sicher, Papa!" Nur Wirklichkeit. Romanhafte Wirklichkeit.

Alles spannte die Mienen.

Wilhelm von Plan fing zu erzählen an. Er beschrieb den Marsch von heute Morgen und die Mittagseinkehr in Gembloux. Mit muthwilliger Laune skizzirte er einzelne Regiments-Physiognomien, — die Hungrigen, die Durstigen, die Müden; hierauf im Quartier die Gutschmecker und Sybariten. Sodann schilderte er sich selbst, er beschrieb seine Verliebtheit in der Küche, im Weinkeller. Ueber das Attentat gegen Constanzen glitt er mit Milde hinweg, denn einige der Exceßmacher hatten bei Point du jour ehrenvoll geblänzt und geendet. Desto feuriger malte er die Reize des Schwesternpaars: er verweilte mit den brennendsten Farben einer sinnlichen Einbildungskraft bei den zwei Mädchen-Portraits.

(Schluß folgt.)

ßige Ueberhandnehmen von Verloosungs-Unternehmungen und auf den Umstand, daß dieselben sich nur in einem beschränkten Maße als ein empfehlenswertes Mittel zur Hebung des Gewerbfleißes und der gewerblichen Thätigkeit darstellen, künftig für derlei Unternehmungen von Verloosungen, welche lediglich zum Zwecke der Belebung von Bierquartieren, der Förderung der lokalen Gewerbe u. s. w. veranstaltet werden wollen, und bei denen es sich nicht um die Einführung der Durchführung größerer und in weiteren Kreisen wirksamer Ausstellungen landwirthschaftlicher und gewerblicher Produkte handelt, die Gestattung des Loosschlages im Gesammtumfange des Königreichs oder auch nur für mehrere Regierungsbezirke nicht mehr in Aussicht gestellt und auf etwaige Verluste, welche durch voreilige Vorbereitungen nach dieser Richtung entstehen, keine Rücksicht genommen werden.

München. Durch die königliche Verordnung über die Verification der Maße und Gewichte wird die örtliche Polizei verpflichtet, von Zeit zu Zeit Visitationen der im Gebrauch befindlichen Maße, Gewichte und Waagen vorzunehmen. Zu diesem Behufe haben die Gemeinden anzuschaffen: 1) an Längemaßen einen Meter aus Holz mit Metallbeschlägen in Centimeter getheilt; 2) an Flüssigkeitsmaßen 1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Liter aus Zinn oder Weißblech, Meissing oder Kupfer; 3) an Hohlmaßen für trockene Gegenstände 1, 1/2 Hectoliter. Dann 10, 5, 2, 1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Liter von Messingblech; 4) an Gewichten ein Kilogramm mit seinen Unterabtheilungen; 5) an Waagen eine gleicharmige Wage, um ca. 5 Kilogramm wiegen zu können. Gemeinden von mehr als 2000 Seelen haben überdieß eine gleicharmige Waage, auf welcher 50 Kilogramm gewogen werden können, anzuschaffen.

München, 6. Dez. Das k. Kriegsministerium ist angeordnet, daß die am 16. September d. J. getroffene Bestimmung bezüglich der bei den königlichen Verkehrsanstalten bediensteten Reservisten und Landwehrmänner nunmehr auch für die Bediensteten bei den k. bayer. Ostbahnen und pfälzischen Bahnen gleiche Anwendung zu finden hat. Es sind sonach die reserve- und landwehrpflichtigen Bediensteten von den Controlversammlungen gänzlich, dagegen von den Uebungen, von vorübergehender Dienstleistung für Erhaltung der gesetzlichen Ordnung, sowie im Falle einer Mobilisirung nach Maßgabe der deßwegen besonders ergehenden Bestimmungen befreit.

Würzburg, 5. Dez. Wir hatten bereits die Freude unseren neuen Abgeordneten Kolb in unserer Mitte zu sehen. Derselbe kam Mittags an und wurde sofort dem eine Stunde von hier wohnenden Gutsbesitzer Stumpf (welcher zu Gunsten Kolb's zurückgetreten ist) einen Besuch. Abends war große Versammlung im Bürgerverein, an welchem 7—800 Zähler Theil nahmen. Der durch Prof. Gerstner angekündigte neue Deputirte wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsrath Schadert auf's Herzlichste begrüßt. Die Versammlung stimmte mit dem dreifachen Hoch ein. Kolb antwortete in kurzer aber gediegener Rede. Seine Wahl in Würzburg sei ein unerwartetes Vorkommniß, dem er jedoch gar keine Bedeutung absprechen wolle. Er sei nicht gekommen, um Versprechungen zu geben. Es sei bekannt, daß er für die Sache und Freiheit des Volkes stets eingetreten sei, er sei sich aber auch bewußt, daß er die geistigen und materiellen Interessen eines neuen Wahlkreises vertreten werde, da dieselben mit den allgemeinen Landesinteressen zusammenfallen, und man in Würzburg auch nichts verlangen werde, als das, was den Interessen des ganzen Landes förderlich sei. Die wichtigste Frage für den neuen Landtag sei die deutsche Frage. Er wolle wie seine neuen Wähler die Einigung des gesammten Vaterlandes, aber nicht unter einem Säbelregiment, nicht auf Kosten der Freiheit. (Stürmischer Beifall.) Durch die Förderung des Eintritts in den Nordbund würde man Niemanden einen schlechteren Dienst erweisen als dem preußischen Volke selbst, man würde den Brüdern im Norden am wenigsten nützen. (Lebhafter Beifall.) Den Ultramontanen müsse entschieden entgegengetreten werden, die Zeit fordere Freiheit, Trennung der Kirche vom Staate und folgerichtig „Trennung der Schule von der Kirche." In der confessionslosen Schule werde die Volksbildung eine viel wirksamere werden. In der socialen Frage sei er für die gründlichste Beseitigung der herrschenden Mißstände, sei doch ein entschiedener Gegner des Despotismus von unten, der sich häufig unter der Maske des Phalanxismus verberge. (Beifall.) In der neuen Kammer werde es sich auch hauptsächlich um die Finanzfrage und das neue Wahlgesetz handeln. Eine Steuererhöhung werde, von einigen möglichen kleinen Ersparnissen im Beamten- und Provisionswesen abgesehen, nur vermieden werden können, wenn der Präsenzstand der Armee bedeutend herabgesetzt, die Jugend nicht in den Casernen herumzulungern nöthig habe. Früher vor 1866 sei die liberale Partei in dieser Frage ziemlich einstimmig gewesen, erst seit 1866 sei ein Theil der liberalen gegen jede gründliche Reform auf diesem wichtigsten Gebiete; er werde nach wie vor an seiner auf langjährige Erfahrung gestützten Ansicht festhalten. (Großer Beifall.) In Bezug auf das Wahlgesetz sei er für allgemeine und directe Wahlen, sowie für gesetzliche Feststellung der Wahlbezirke. In Würzburg gingen glücklicherweise alle Schattirungen der freisinnigen Partei Hand in Hand; in anderen Theilen Bayerns dagegen wüthet die Partei im eigenen Fleische, wenn sie auch den Kampf gegen die Ultramontanen im Munde führe. (Langanhaltender Beifall.) Gutsbesitzer Stumpf: Nicht ihm sondern den Wahlmännern Würzburgs komme das Verdienst zu, einen Mann wie Kolb der Kammer erhalten zu haben. Die Wähler Würzburgs hätten nur das wieder gut gemacht, was in Folge der grossen Undankbarkeit der Pfälzer versäumt worden sei. Prof. Edel: Es stehe ein ernster Kampf in der neuen Kammer bevor. Es sei leider wahr, daß die Fortschrittspartei sich selbst durch ihre Ausschließlichkeit die besten Bundesgenossen entzogen habe. Daß sie einen Mann, der wie Kolb die Feuertaufe des Martyriums empfangen habe, der soviel für ganz Bayern und insbesondere für die Pfalz gethan, bekämpft habe, gereiche ihr zum schweren Vorwurf. Man sage oft, das Volk sei undankbar; wenn der Mohr seine Schuldigkeit gethan habe, könne er gehen. Die Pfalz habe theilweise Männer an Stelle Kolb's gewählt, die nicht werth seien, ihm die Schuhriemen zu lösen. Der Würzburger Wahlkreis habe dies richtig aufgefaßt und habe durch seine Wahl gezeigt, daß er das Verdienst anzuerkennen wisse. Die ultramontane Partei trage in der letzten Zeit zum Theil liberale Principien zur Schau. Wenn sie den Fortschritt an Liberalismus übertreffen, dann werde man das willkommen heißen; man werde auf die Sache nicht auf die Personen sehen. In England seien oft die wichtigsten Reformen durch Torycabinette durchgeführt worden. Wenn jedoch unter der Sammtpfot die klerikalen Klauen herauslugen, wenn man aus Bayern eine Provinz des Kirchenstaates machen wolle, dann müssen alle Freisinnigen Front gegen sie machen. (Lebhafter Beifall.) Professor Gerstner: Die Würzburger Wahl beweise, daß die Wähler die Freiheit und Volkssouveränetät wollen. Die Wahl Kolb's habe nichts Gemachtes, Künstliches gehabt. Sie sei eine ungeheuchelte, unvorbereitete Kundgebung, ein Tribut gezollt der Uebereinstimmung und Consequenz des verehrten Volksmannes. (Beifall.) Die Parole müsse sein: Entschiedenheit und keine Versöhnung; dann werde die jetzige kleine wahrhaft freisinnige Minderheit zur Mehrheit werden. (Lebhafter Beifall.) Die Versammlung trennte sich erst nach 10 Uhr in gehobener Stimmung. Ihr Berichterstatter nimmt die Ueberzeugung mit fort, daß in Würzburg der größte Theil der freisinnigen Bürger sich zu den Principien der Volkspartei bekennt und dafür offen eingetreten gewillt ist. (F. Z.)

Dresden, 6. Dez. In der ersten Kammer brachte Graf Hohenthal folgenden Antrag ein: Die sächsische Regierung möge im Bundesrathe dahin wirken, daß diejenigen Bestimmungen des norddeutschen Strafgesetzentwurfs, welche sich auf das gemeine Polizeistrafrecht beziehen und somit nach Maßgabe des Art. 4 der Bundesverfassung, der Bundesgesetzgebung nicht unterliegen, in das Gesetz selbst nicht aufgenommen werden. — Die zweite Kammer beschloß Aufhebung der Communalgarden und lehnte gleichzeitig jede zwangsweise Einführung anderweitiger Schutzwachen in den Gemeinden ab.

Bern, 7. Dez. Der Nationalrath hat den Dr. Heer von Glarus, ehemaligen Gesandten in Berlin, zum Präsidenten, und Anderwerth aus dem Thurgau zum Vicepräsidenten gewählt.

Paris, 6. Dez. Der Gesetzgebende Körper erkannte heute 12 Wahlen als gültig an. — Im 4. Wahlbezirk ist nun Glais-Bizoin mit ca. 17,000 Stimmen zum Deputirten erwählt worden. Ungültige Wahlzettel waren ca. 3000 vorhanden.

London, 7. Dez. Die Herzogin von Aumale ist gestern gestorben. — Nach Irland sind Truppenverstärkungen angeordnet worden.

Bukarest, 7. Dez. Der Senat nahm den Adreßentwurf an, in welchem er der inneren und äußeren Politik der Regierung seine Unterstützung zusagt. — An Stelle Constaforus wurde Brailiß zum Vicepräsident des Senats gewählt.

New-York, 6. Dez. Die Staatseinnahmen für 1869 betragen 160 Millionen, die für 1870 werden auf 175 Millionen geschätzt. Die Zunahme der letzten sechs Monate im Betrag von 26 Millionen wird hauptsächlich der besseren Operation der Steuer auf Spirituosen, Liqueurs und Tabak zugeschrieben.

Washington, 6. Dez. Eröffnung des Congresses. Grant's Botschaft empfiehlt allmälige Rückkehr zur Baarzahlung, Steuerermäßigung, billigt Boutwell's Finanzwohlthat, befürwortet Bondsankauf durch Bildung von Amortisationsfonds. Grant erklärt seine Sympathieen für Cuba, meint, die Alabamafrage sei besser ungeordnet, als durch unangemessene Verträge geschichtet, hofft jedoch auf baldige Erledigung derselben. Die Beziehungen zum Auslande seien befriedigend. — In Bezug auf die Finanzlage ist aus der Botschaft Grant's noch Folgendes hervorzuheben: Die Tilgung der Staatsschuld sei in zehn Jahren möglich ohne die Steuern zu erhöhen, weil die Zahlungsfähigkeit des Staates in rapider Zunahme begriffen sei. Die Erlegung der fälligen Bonds durch höchstens 4½ prozentige sei wohl ausführbar. Der Congreß könne die Zahlung der Zinsen an den Hauptplätzen Europas autorisiren. Die Revenuen überstiegen den Bedarf. Eine Erleichterung der Auflagen sei durch Verminderung der Bondszinsen möglich. Die Botschaft schlägt Steuermodifikationen vor, ohne jedoch die Fundamente der Steuergesetzgebung zu alteriren. Der Bericht des Schatzamtes erweise 371 Millionen Doll. Totaleinnahmen für dieses Jahr und 321 Millionen Doll. Ausgaben. Das Budget des nächsten Jahres werde noch günstiger ausfallen. Die Botschaft billigt den Ankauf von Staatsbonds selbst mit einem Aufgeld in Currency und ermächtigt das Schatzamt zur Einlösung von Papiergeld zum stehenden Tagescourse. — In Bezug auf die spanischen Colonien erklärt die Botschaft, daß die Regierung keine Neigung zu irgend einer Einmischung empfinde und die Anträge zur Vermittelung abgelehnt habe.

---

* **Kaiserslautern.** Einem am 19. Sept. vor. Jahres bei der in Speyer stattgehabten Delegirten-Versammlung pfälzischer Feuerwehren gefaßten Beschlusse gemäß, hätte der erste pfälzische Feuerwehr-Verbandstag im Laufe dieses Herbstes in Kaiserslautern stattfinden sollen, bei welcher Gelegenheit eine Hauptübung von Seiten der Kaiserslauterer Feuerwehr, sowie eine Ausstellung von Lösch- und Rettungsgeräthschaften projectirt war. — In einem Schreiben vom 14. Mai ds. Js. erklärte sich der Verwaltungsrath gedachter Feuerwehr mit Freuden bereit, den Verbandstag, verbunden mit einer Uebung, vorzunehmen; bezüglich der Ausstellung von Geräthen machte derselbe jedoch einen anderen, und zwar folgenden Vorschlag: „Wie bekannt, findet im Laufe des Jahres 1870 in hiesiger Stadt eine allgemeine pfälzische Gewerbs- und Industrie-Ausstellung statt und haben dazu die meisten Etablissements schon ihre Zustimmung ertheilt, so daß wir für dieses Jahr wenig oder gar keine Aussicht auf Beschickung von Löschapparaten haben. Mit dem betreffenden Ausstellungscomité haben wir bereits Rücksprache genommen und ist uns bereitwilligst eine eigene Halle für Feuerlösch-Requisiten zugesagt worden; außerdem würden auch außerpfälzische Fabriken zur Ausstellung ihrer Fabrikate zugelassen, wodurch sicher eine vielseitigere Collection zur Anschauung gebracht werden wird. Der Verwaltungsrath glaubt hier beifügen zu sollen, daß während der Ausstellung ein Tag für eine Hauptübung, Besichtigung und Berathung über die ausgestellten Gegenstände in Aussicht genommen wird." — Dieser Vorschlag hat bei sämmtlichen Ausschußmitgliedern des Verbandes vollen Anklang und Billigung gefunden, weßhalb das Ausschreiben eines Verbandstages für dieses Jahr unterblieb.

Theatralisches.

Wir machen wiederholt auf die heute zur Darstellung kommenden zwei Opereiten aufmerksam und möchten der strebsamen Direction ein recht wohl besetztes Haus wünschen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Oberförster Wilhelm Schindler von Rosenthal zum Forstmeister in Edenkoben zu ernennen.

Zu Commissionsmitgliedern der Normal-Aichungs-Commission wurden Dr. Jolly, Professor Otto Berlich und Mechaniker Stollmeyntner, als Vorstand der Commission Ministerialrath v. Braun ernannt.

Handel und Industrie.

* **Neustadt.** Markt vom 7. Dezember. Der Centner Lucern 5 fl. 60 kr. — Korn 4 fl. 15 kr. — Gerst 3 fl. 49 kr. Gerste 4 fl. 45 kr. — Haber — fl. — kr.

Frankfurt, 7. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 243—½—¾—½ bez., Staatsbahn 363½—4½—½—⅝—364—½ bez., Lombarden 241⅞—2⅝—½—½ bez., Silberrente 57¹⁵/₁₆—½ bez., Loose 79¹⁵/₁₆—½—⅝ G., Wiener Actien 700—3 bez., Amerikaner 91¹⁵/₁₆—½ G. Sehr fest und lebhaft.

Essen. Erbaulich und ersprießlich ist folgende wahre Geschichte. Am verflossenen Sonntag hat der katholische Pfarrer in Gelsenkirchen den Kalender des „Lahmen Hinkenden" *) gedörrig abgekanzelt und in der Sonntagspredigt von der Kanzel herab ihn als das verwerflichste und schlechteste Buch bezeichnet, vor dessen Ankauf er jeden katholischen Christen, dem sein Seelenheil lieb sei, warne. Und was geschah? Der Buchbinder des Ortes, welcher zugleich mit Schul- und Gebetbüchern, sowie mit Kalendern aller Art handelt, hatte auch vom „Hinkenden" 80 Exemplare auf Lager —

Da mußt' den Hinkenden man sehen,
Wie flott der heute konnte gehen —

verkaufte an demselben Morgen nach dem Gottesdienste alle 80 Exemplare, so daß er schon Nachmittags neuen Vorrath anschaffen mußte.

*) Der Jahrgang 1870, in 300,000 Exemplaren gedruckt, ist zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schachthölzern der Grube König-Wellesweiler im Jahre 1870 von etwa 6000 Cubikfuß, soll im Wege schriftlicher Submission vergeben werden. Submittenten wollen ihre Offerten, welchen die hier einzusehenden und gegen Ersatz der Copial-Gebühren zu beziehenden Bedingungen zu Grunde zu legen sind, gefälligst

bis zum 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufschrift „Submission auf Schachthölzer" versehen, bei unterzeichneter Stelle einreichen, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Submissionen in Gegenwart etwa erschienener Submittenten stattfinden wird.

Neunkirchen, den 6. Dezember 1869. [93¹,

Der Oberschichtmeister.
Fricke.

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke!

Geflochtene **Armsessel, Kinderstühle, Kinderchaischen,** 3 und 4 Rad, **Blumentische, Blumenständer** ꝛc., alles nach Art der feinen Körbe geflochten. **Handkörbchen** von der feinsten bis zur ordinärsten Sorte, **Waschkörbe** empfiehlt billigst die [90,3,6

Stuhlmacherei und Korbhandlung von
Franz Mayer.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich im unteren Stock meines Hauses eine

Wein- und Bierwirthschaft

eröffnet habe. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke und durch reelle Bedienung überhaupt werde ich stets bemüht sein, das Vertrauen des Publikums mir zu erwerben.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. [93¹,

Franz Flick.

Specialität
für
Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlageisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns aufs Rascheste geliefert.
Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig. [
Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J. P. Lanz & Comp.
in **Mannheim.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Wichtig für Weinhändler u. Weinzüchter ꝛc.

Spähne von **Haselnußholz** bereitet, geben bekanntlich ein ausgezeichnetes **Klärmittel** für **Wein** und **Most** ꝛc. und übertrifft solches bei richtiger Anwendung alle bis jetzt bekannten Klärmittel. Da dieses Holz bedeutend Süßstoff enthält, theilt es dem Wein ein mildes Aroma mit, befördert die Haltbarkeit, verhindert das Zäh- und Sauerwerden und entschleimt zähe Weine gänzlich. Es sollten deßhalb diese Spähne (da solche jedem Wein nützlich sind) sowohl bei neuem als bei altem Wein angewendet werden. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Auch weise ich hin auf die Industrieblätter Nr. 9, den 4. März d. J. herausgegeben von P. Jakobson in Berlin. Jeder Versuch wird obige Anpreisung rechtfertigen.

¼ Centner ist hinreichend auf 1000 Quart preuß. und werden solche verabreicht in gut getrockneter Waare mit Gebrauchs-Anweisung.

per ¼ Centner zu fl. 4. 30.
" ½ " " fl. 2. 20.
" ¼ " " fl. 1. 15.

Emballage, Säcke werden billigst berechnet, oder können solche auch eingesandt werden. Gefäll. Anträgen sieht entgegen [93¹,w

J. Kunzelmann, Saulgau, Württemberg.

NS. Indem mehrere 100 Centner Haselspähne auf Lager liegen und bedeutende Einkäufe von Holz gemacht sind, kann jede Bestellung schnellstens ausgeführt werden.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und **Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib-** und **Zeichnenmaterialien** billigst.
91¹,

M. L. Hofherr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Mehl- & Hülsenfrüchte-Handlung

(nebst Hafer und Kleien)

eröffnet habe, sowohl en gros wie en detail.

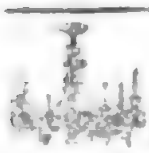
Mein Bestreben wird sein, meine Gönner und Freunde solid und billig zu behandeln. Das Geschäft befindet sich in meinem Hause in der Hauptstraße, vis-à-vis von Geschwister Spron (in dem früher Feldmüller'schen Hause).

W. Heinrich, Marktmeister.

NB. Mein Schuhmacher-Geschäft wird wie früher fortgeführt. [91¹,

---

Gaslüstres



in reicher Auswahl, von 1 bis 6 Flammen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt [88¹,b22

Heinr. Guth in Neustadt a. d. H.

Geschenks-Baza
von
Ph. Rohr in Kaiserslautern,
Buch- und Musikalienhandlung,

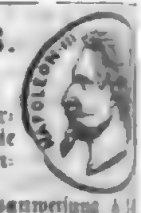
empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ein reichhaltiges Lager von

Jugendschriften, Märchen, Erzählungen u
Bilderbüchern
für Knaben und Mädchen in jedem Alter.

Spiele! **Lotto-, Glocke** und **Hammer-, Studenten-, Mosaik-, Kaiserin-** und **Omnibus-** und verschiedene andere **Spiele.**

Classische und schöne Literatur
in eleganter und geschmackvoller Ausstattung für Erwachsene, insbesondere für Jene
Ferner:
Gebet-, Haushaltungs-, Koch- & Notizbüch

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.



Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à befinden sich in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Cond. **Jul. Koch,** bei **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Kraft;** in **Helterberg** bei **Mang;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Obermoschel** bei J. F. Hoffstein; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma;** in **Weidenthal** bei J. Zu in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** und in **Lauterecken** bei **J. Wechinger.**

Holzschuhe

93¹,mip] bei **Jacob Herbig.**

Große Auswahl
aller Sorten
Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

90¹,14bw] Eisenbahnstraße

Epileptische Krämpfe Hülfe sucht heile der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** [illegible] etat Mittelstrasse No. 9. Auswärtige brieflich [illegible] über 100 geheilt. Zwei

---

Cataloge

über Jugendschriften und werthvolle eingebundene Bücher, die zu Weihnachtsgeschenken geeignet, stehen **gratis** zu Diensten.

Buch- und Musikalienhandlung von
Ph. Rohr in Kaiserslautern

Zwei Wellbäume,

wovon einer mit Rosetten, sind zu verkaufen bei **Jung,**
Beutlermühle bei Otterberg. [90,3°

Der Unterzeichnete hat in seinem neuerbauten Hause zu vermiethen: im zweiten Stock eine

Wohnung,

bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller; und im dritten Stock eine solche mit gleichen Räumlichkeiten

91¹, **Franz Flick.**

Ein 93¹,

schön möblirtes Zimmer

in einer der angenehmsten Lagen der Stadt ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

180 Pfd. Flachs und Hanf,

selbstgezogener und reingehaltener, in jeder beliebigen Quantität hat zu verkaufen

Joseph Fich.

Willstreinerhof bei Trippstadt, im December 1869.

Rheinsalmen

empfiehlt

92¹, bei **C. Hohle.**

Mandeln,
Rosinen,
Citronat,
Orangeat,
Chocolade,
Thee,
Punicheffen-,
Liqueure,
Champagner,

92¹, bei **C. Hohle.**

Alter Liederkranz

Morgen **Donnerstag** Abend

Generalversammlung und m
sikalische Unterhaltung

im Lokale des Herrn J. Mayer.

☞ Die Mitglieder der Gesellschaft „G müthlichkeit" sind ebenfalls freundl eingeladen.

Bierbrauerei Carl Schul

Heute **Mittwoch** Abend

Concert-Soiré

der Violinvirtuosin **M. Herrosa** aus Lu und der Sängerin **Auguste Pittmann** Anfang 7½ Uhr.

Solide und gewandte

Zeitungsträger

werden von Neujahr an gesucht in der E pedition ds. Bl.

Bei **J. Korn** jede Woche

Mainzer Stockfisch

Kalender

vorräthig bei

Ph. Rohr in Kaiserslautern
(Expedition d. Blattes).

Eine tüchtige Magd

wird zum sofortigen Eintritte gesucht bei
91¹, **Frau Wwe.** Brand.

Theater in Kaiserslautern

Mittwoch, den 8. Dezember 186
3. Vorstellung im II. Abonnement
Zum zweiten Male:

Mozart & Schikaneder

oder:

Der Schauspieldirector

Operette in 1 Akt von L. Schneider. M. d. W. A. Mozart.

Hierauf:

Ich möchte wohl ein Mann sein

Solosscherz von Krüger.
Vorgetragen von Frl. Reich.
Zum Schluß:

Salon Pitzelberger

Komische Operette in 1 Akt v. J. Offenbach.

Frankfurter Cours vom 7 Dezem

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	1 4
Friedrichsd'or	9
Pistolen	9
Doppelte	9 48
Holländische fl. 10-Stücke	9 56
Dukaten	5 36
Oesterr. Kronenstücke	9 28
Englische Sovereigns	11 54
Russische Imperiales	9 48
Dollars in Gold	2

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 294. **Kaiserslautern, Donnerstag 9. Dezember 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 9. Dezember.

— Aus Bayern schreibt man der „Zukunft": „Zum zweiten Male binnen wenigen Monaten hat das bayerische Volk durch die Wahl seiner Vertreter auf das entschiedenste an den Tag gelegt, daß es unter den dermaligen Zuständen, die eine Politik von Blut und Eisen herbeigeführt, weder von einem Eintritt in den Norddund noch überhaupt von einem engeren Anschluß an Preußen, wie sich die Mittelpartei zarter auszudrücken pflegte, etwas wissen will. Das ist durch das Resultat der neuesten Wahlen eine unleugbare Thatsache geworden, so daß es selbst der verrannteste Nationalliberale wird zugeben müssen. Hieraus leitet sich aber mit Gewißheit die weitere Thatsache ab, daß das bisherige Verhalten der preußischen Regierung, daß die bisherige Gestaltung des norddeutschen Bundes weit davon entfernt war, dem bayerischen Volke Sympathieen einzuflößen, wie ja die norddeutsche Bundesverfassung der Garantien einer freiheitlichen Entwicklung nahezu vollständig entbehrt. Wie sollten uns auch die Zustände jenseit der Mainlinie anzulocken vermögen! Welche Nachrichten kommen fast täglich von dort zu uns herüber! Die Frankfurter Ausweisungsmaßregel, trotz des übereinstimmenden Gutachtens der Frankfurter Juristen zum Vollzug gebracht, in der Celler Denkmalsangelegenheit die Mißachtung eines gerichtlichen Inhibitoriums durch eine Militärbehörde und die Vertheidigung derselben vor der Volksvertretung durch den — Justizminister, die zugeknöpfte Haltung des letzteren bei Eberty's Antrag auf Ausdehnung der Competenz der Schwurgerichte auf politische und Preßvergehen, ein unter Mühlers Auspicien entstandenes Unterrichtsgesetz, endlich die jüngst erfolgte Ablehnung des Abrüstungsantrags durch die Kammer ja seitens einer Partei, die sich liberal nennt, sollte alles das dazu angethan sein, den Süddeutschen Sympathien einzuflößen? Klingt da nicht des Bundeskanzlers geflügeltes Wort wie bittere Ironie: „Wir sind ihnen zu liberal?"

— Die Fortschrittspartei in Preußen hat ihrem kurz vorher von der politischen Thätigkeit zurückgetretenen Führer Waldeck am 3. Dezbr. einen Ehrentag bereitet. Die Berliner Zeitungen sind angefüllt mit den Berichten über die Ehrenbezeugung, die Waldeck an dem Tage bereitet wurde, an dem er vor 20 Jahren den Schlingen einer gegen ihn mit teuflischer Bosheit und namenloser Frechheit gesponnenen Intrigue entgangen. Daß die Dankbarkeit, in welcher die Fortschrittspartei des Tages gedachte, zugleich einen Abschiedsgruß an den von bitterem Leide des Alters befallenen Manne auszusprechen hatte, erhöhte den ernsten Sinn der Feier. „Auch uns, sagt die „Zukunft", steht heute noch in ungetrübtem Lichte die revolutionäre Energie vor den Augen, welche das Werk von 1848, die Charte Waldeck, schuf; auch wir empfinden heute noch in bewegter Erinnerung den dämonischen Bann, in welchen 1849 sein Donnerwort gegen Bodelschwingh: „Sie entehren diese Tribüne!" zum letzten Male die immer kecker emporzüngelnde Reaktion schlug. Auch uns geht das Herz heute von Neuem auf, indem wir jener Manifestesworte an Vincke gedenken, in denen die Demokratie 1858 ihren Wiedereintritt in die Landesvertretung verkündete." Aber es darf auch nicht verschwiegen werden, daß die Ereignisse von 1866 vorher nicht erkannte Gegensätze klar gemacht haben, daß nach ihnen und durch sie der gefeierte Veteran des preußischen Parlamentarismus sich als das enthüllt hat, was er immer gewesen, als Vertreter eines preußischen Partikularismus, der, sobald er zum Durchbruch kam, ihn in Widerspruch mit dem Grundprinzipe der Demokratie setzen mußte, als deren Vorkämpfer er galt. Seine Hand hat zwischen sich und der deutschen Volkspartei das Tafeltuch zerschnitten und so kann eine Waldeck-Feier nur im Familienkreise seiner preußischen Parteigenossen begangen werden; wenn auch nicht vergessen werden soll, daß dieses Erinnerungsfest durch das historische Datum, welchem die Feier gilt, den Anspruch auf eine allgemeine Bedeutung erheben darf. Seine Parteigenossen mögen den lebenden Waldeck feiern; für uns, sagt das „Fr. J.", sind die Ovationen, die letzten Ehrensalven über dem Grabe jenes historischen Waldeck, dessen Name in der großen Bewegung von 1848 und in den Jahren der freiheitlichen Regungen, welche dem Beginne der neuen Aera gefolgt sind, seinen volltönenden Klang hatte als der jenes parlamentarischen Ajax, „der ein Thurm war in der Schlacht", und den der Haß der politischen Reaction nicht besser zu würdigen wußte, als daß er die preußische Verfassung „die Charte Waldeck" getauft hat.

— Die Erklärungen der Herren Minister von Preußen in der Celler-Denkmalsangelegenheit beginnen schon ihre Früchte zu tragen. Militärbüchsenmacher sind, soweit sie für Private auch Büchsen verfertigen, kommunalsteuerpflichtig. Dieser Tage erklärte gleichwohl, wie der „Elbf. Ztg." geschrieben wird, ein Büchsenmacher dem dortigen Magistrat gegenüber, er sei nicht in der Lage, der erhaltenen Aufforderung zur Steuerzahlung zu genügen, weil ihm sein Kommandeur diese Zahlung verboten habe, und militärische Befehle vor allen andern respektirt werden müßten.

— In Mühlseifen, Kreis Löwenberg, hat die Schule geschlossen werden müssen, weil nach dem Tode des am Schlagflusse gestorbenen Lehrers kein Nachfolger aufzutreiben war. Wunder nehmen kann das freilich nicht, denn neue Schullehrer kommen nicht recht hinzu und unter den vorhandenen greift die Neigung zur Auswanderung, wie die „Nordd. Schul-Ztg." schreibt, immer mehr um sich. Ein Risiko ist dabei nicht zu fürchten, denn schlechter als daheim kann's ihnen anderswo nicht ergehen.

— In Folge Ersuchens der österreichischen Gesandtschaft haben die italienischen Behörden Befehle erhalten, das Incognito Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich strengstens zu wahren.

— Die neueste „Reform" meldet: Mazzini verließ vor einigen Tagen London und bereist Deutschland.

— Gerüchtweise verlautet, daß man ein Freihändler-Meeting in Paris vorbereite.

— Im Palast Farnese zu Rom zeigt man sich über die Sympathien ungehalten, welche sich bei der Geburt des Enkels Victor Emanuel's in allen Klassen Neapels kundgaben. Die Königin Marie Sophie, deren Niederkunft im nächsten Monat bevorsteht, wird dadurch noch besonders berührt. König Franz II. ist namentlich durch die Freigebigkeit der Municipalität seiner verlorenen Hauptstadt von denjenigen Bevölkerungsklassen verstimmt, bei denen er für seine Familie traditionelle Anhänglichkeit fest voraussetzte. Dazu gehören in erster Reihe die Fischer von Santa Lucia, deren arme Familien neue Barken und Netze geschenkt erhielten.

— Die Berichte aus Rom beginnen interessant zu werden. Ueber 500 Bischöfe sollen schon angekommen sein. Alle Völker und Racen sind vertreten. Neben europäischen und orientalischen Bischöfen gehen und fahren in den Straßen Roms Gestalten von den Inseln des Stillen Meeres und aus den nördlichen Polargegenden umher. Unter diesen fremden Bischöfen und ihren Geleitsleuten bemerkt man Mulatten, Mestizen, Creolen, Mongolen, Neger und Andere mehr. Jedes Farbenspiel der großen Völkerkarte wird auf dem Concile vertreten sein. Das Concil soll sieben Monate dauern. „Wie sich die Bischöfe," schreibt ein Correspondent der Kölnischen Zeitung, „zu den Absichten des Concils stellen wer-

---

** Liebe im Felde.

Novelle von Ferdinand Kürnberger.

(9. Fortsetzung und Schluß.)

Der Roman fing an lebendig zu werden. Der Vortrag wurde getragener, der Ton ging von der heitern zur ernsten Stimmung über. Hierauf kam der Sturm auf Point du jour, den er kurz und summarisch abmachte, aber die Kirchhofsscene ging zur Ueberraschung Aller in einem ganz neuen und unerwarteten Lichte ihrer Bedeutung auf. Die Männer unterdrückten mit Mühe kräftig gemurmelte Bravo's. Rasch balancirte dann Wilhelm zu dem gegenwärtigen Augenblick hinüber — der Ring erschien, der Bote des Ringes, — die Schmetterlingspuppe der Verkleidung ließ eine Psyche ausflattern von lieblichster Weiblichkeit, und der Held präsentirte sich seinen Kameraden als glücklichen Bräutigam. So schloß die Erzählung.

„Wirst glücklich sein, mein Junge," brummte der alte Hauptmann. „Laß Dich's nicht reuen, daß Du der Blonden entsagt und die Braune genommen. Die Blonde liebt ihren schwarzen Teufel und die Braune hat sich in Dich vernarrt, der Du blond bist. So ist's recht. Glaube mir, es ist Vernunft in diesem Roman."

Wilhelm ließ die Reflexion auf sich beruhen, der übrige Chorus gratulirte.

„Aber nun, Ihr Herren, wie hat der Hase geschmeckt? Keine Schmeichelei! strenge Wahrheit! Es handelt sich um den Ruf des Pflaumensalzes für ewige Zeiten. Sprechen Sie Ihren Urtheilsspruch. Hier steh' ich vor Gericht und hier mein Rechtsbeistand, Hauptmann von Theremin." Und mit hochgeschwungenem Kochlöffel stand Wilhelm von Plan da.

Die Kameraden sahen sich einander an. „Der Hase — ja richtig, der Hase! — Sapperment, der ist aufgegessen! — wie er geschmeckt hat? Blitz Schwerenoth, delicios! — nicht wahr, famos? — ganz ausgezeichnet! — es ist wahr, er hatte wirklich einen Geschmack, einen pikant säuerlichen, so einen — kurz und gut, er schmeckte prächtig."

Wilhelm von Plan lächelte. „Lieutenant Dörfler, war er nicht zu sauer?"

„Allons, meine Herren, so bringen wir dem Hauptmann von Theremin ein Hoch!"

„Hauptmann von Theremin hoch! — das Pflaumensalz hoch!"

Wilhelm fuhr fort. „Hat einer der Herren vielleicht eine Pflaume verschluckt?"

„Ich nicht; ich auch nicht; nein!" war die Antwort.

„Nun, meine Herren," sagte Wilhelm, „hier ist der Kochlöffel; fischen Sie also die Pflaumen heraus und zählen Sie sie ab. Es handelt sich nur um das „arbiträre Maß.""

Das Fischen fing an. Aber die ganze Kumpanei fand keine einzige Pflaume. Alles stand mit offenem Mäulern.

„Nun, sagte Wilhelm, was ist da zu verwundern? Wenn Sie keine Pflaumen herausfinden, so habe ich keine hineingeworfen. Das ist Alles."

Wie verdutzt die Kesselrunde sich ansah!

„Und wirklich, so ist es," sagte Wilhelm mit verändertem Ton. „Ich hab' Euch den Hasen ohne alle Würze essen lassen, auch ohne die grünen Pflaumen lobesam. Gott strafe mich, es war mir nicht möglich! Das Herz war mir zu voll. Als ich das lieblichste Liebesabenteuer erlebt hatte, mit geduldiger Kleinlichkeit herumzusuchen, herumzuklauben — nach einer Handvoll Unkraut — es ging nicht. Erzähl' ihnen deine Geschichte, dacht' ich mir, auch das wird Würze sein. Die preußische Armee, beim Zeus! ist doch kein Haufen verthierter Söldlinge, sie wird für geistige Würze empfänglich sein. Meine Herren, ich hatte richtig gerathen. Es lebe die preußische Armee!!"

„Es lebe Wilhelm von Plan!!"

Und Alles lachte und freute sich über den Geniestreich des „Kleinen" und in allgemeiner Heiterkeit endete die Schlußscene dieser Geschichte. —

Sechsunddreißig Stunden darnach erschien die preußische Armee, welche Napoleon bei Ligny geschlagen glaubte, in seinem Rücken bei Waterloo. Da brach der Coloß zusammen. Da war Krieg und Kaiserreich zu Ende, und in der Muße des Friedens freite Wilhelm von Plan seine geliebte Jeannette.

Der alte Hauptmann hatte nachträglich noch eine große Genugthuung. Denn war ihm auch die Ehre

den, zumal bei der Abstimmung, ist schwer zu sagen; so viel aber ist im Voraus gewiß, daß wir zwei Lager vor uns haben. Daß es während des Streites Ueberläufer geben wird, daran ist nicht zu zweifeln, und die Jesuiten zählen dabei stark auf ihre Leute, welche sich auf den Brückenbau verstehen. Das Ergebniß des Concils wird stets nur von der Volkrung abhängen, und da ist eine Gefahr ernster Art zu erwägen. Wird auch die Acclamation beifeite gelassen und nach Zungen gestimmt, so hat die Partei des Antolutismus auch so Aussicht auf Sieg: die englischen, spanischen, italienischen, griechischen (die unirten), vielleicht auch die slavischen Prälaten nebst den Orientalen werden wider, die Hälfte der französischen und deutschen für sie sein." — Der Correspondent der Times will wissen, man behaupte im päpstlichen Lager, die französischen Bischöfe sollten und müßten einzelne ihrer Behauptungen zurücknehmen. Andererseits erzähle man sich von einem österreichischen Cardinal, derselbe habe erklärt, wenn er sich genöthigt sehe, das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit anzunehmen, so werde er seinen Cardinalsrang aufgeben und sich ins Privatleben zurückziehen, da er überzeugt sei, die Sache werde in seiner Diöcese zu Schisma und Spaltungen führen. Am gefaßtesten seien die englischen und amerikanischen Bischöfe, da diese nicht zu befürchten brauchten, mit ihren Diöcesanen in Conflict zu gerathen, dagegen sei die Stellung der Mehrheit der italienischen Bischöfe für die ultramontane Partei eine beunruhigende, indem dieselbe sich ihre Entscheidungsfreiheit vorbehalte. Cardinal Antonelli sei ein ziemlich theilnahmsloser Zuschauer bei einem Schauspiele, für das er von Anfang an wenig Sympathie gehabt habe.

— Aus Madrid wird gemeldet, daß Briefe Olozaga's an Prim von Serrano das Aufgeben der Candidatur des Herzogs von Genua empfehlen.

— Der Nil hatte, wie der „France" mitgetheilt wird, seit Menschengedenken nicht die Höhe, wie in diesem Jahre; die Fluth schwemmt Deiche, Dörfer, Eisenbahnen, Telegraphendrähte, Saaten und Saatenfelder fort; der Schade, den diese Ueberfülle für Aegypten brachte, wird auf 2 Millionen Francs geschätzt. (Der Vicekönig schlägt das aus dem arbeitenden Volke wieder heraus!)

Eine Erinnerung

„Ich denk all mein Lebtag daran — nicht an die Nationalvereins-Versammlung während des ersten deutschen Schützenfestes in Gotha, sondern an ein altes bemoostes Haupt, das am Harmoniegarten nachmals von seinem Wägelchen abstieg, „um den Schwindel zu hören". Wie wurde da aber auch gearbeitet — gearbeitet unter den Augen des hohen Protektors des Nationalvereins, des Herzogs von Koburg, von dem man erst glaubte, er wolle deutscher Kaiser werden, der aber schließlich für seine guten Dienste von Preußen mit einem großen, großen — Wald sich abfinden ließ. Damals glaubte ich noch, was mir mein ehemaliger Freund Crämer sagte, nämlich daß in dem Ausschuß des Nationalvereins alle gothaischen Elemente verschwunden seien und daß jetzt lauter Demokraten drin säßen. Der Herr v. Bennigsen habe es selber so gefunden. Diese Gothaer Nationalvereins-Versammlung, ganz am rechten Ort abgehalten, wenn nämlich der „Gothaer" Parteigeist dem Gothaer Ortsgeist entspräche, was aber meines Wissens nicht der Fall ist, konnte jedoch dem Blindgläubigen so recht den Staar stechen. Hier pfiff Alles mit preußischem Wind aus dem — preußischen Loch. Besonders Hr. Georgi, der Rechtsconsulent von Eisenach, hatte der versöhnlichen Versammlung eine sehr freudige Nachricht mitzutheilen, eine Nachricht, die erst im Laufe desselben Tages in Gotha angelangt sei, die Nachricht, daß Se. Excellenz der preußische Kriegsminister die hohe Gnade habe, die gesammelten Flottengelder des Nationalvereins entgegen zu nehmen." „Pfui, pfui und pfui!" rief jetzt das schnell davon eilende hemooste Haupt und als sein Wägelchen nicht mehr sichtbar, hörte man doch noch „pfui!" rufen möge."

Sollten den alten Burschen diese Zeilen treffen, so mögen sie ihm freundlichen Gruß überbringen, zugleich aber die Nachricht und die Bitte, daß unsere Nationalen sein preußen nicht nur Geld und Gut, sondern auch ihre bis jetzt errungenen Freiheiten hingeben wollen und daß er also noch einmal „pfui!" rufen möge."

So schreibt man dem „Nürnb. Anz." und ist es leider wahr, daß es damals schon, wie heute noch, Blinde genug gab, welche ein paar raffinirten Aristokraten und aristokratischen Bourgeois und deren Klopffechtern zur Beute wurden und noch werden. — Wir wohnten der Versammlung ebenfalls bei und können nur bestätigen, was man dem „Nürnb. Anz." mitgetheilt hat.

Politische Nachrichten.

München, 7. Dez. Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der König das Rücktrittsgesuch des Staatsministers des Innern, v. Hörmann, nur deßhalb genehmigen, weil derselbe auf seinem Rücktritt beharrt. Hr. v. Hörmann ist für den erledigten Gesandtschaftsposten in Dresden in Aussicht genommen. Staatsrath v. Schubert soll die Uebernahme des Cultusministeriums abgelehnt haben und für dasselbe jetzt der Regierungspräsident von Oberfranken, Freiherr von Lerchenfeld, in Aussicht genommen sein. Weiter vernimmt man heute, daß Herr Regierungspräsident v. Feder sich bereit erklärt haben soll, das Portefeuille des Staatsministeriums des Innern zu übernehmen.

München. Nachträglich zu unserer gestrigen Mittheilung über die Weihnachtsferien an den humanistischen Studienanstalten bemerken wir zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß auch an den kath. Anstalten die Weihnachtsferien am 23. Dezember nach Schluß des vormittägigen Unterrichts zu beginnen, die Schüler aber am 30. Jan. zur gewöhnlichen Stunde in ihren Klassen wieder einzutreffen haben.

München. Das kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat verfügt, daß die Revision der Cultusstiftungsrechnungen der den kgl. Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Kirchenverwaltungen, wie bisher von den k. Kreisregierungen, Kammer des Innern, dagegen die Revision der Rechnungen der Kirchenverwaltungen der mittelbaren Städte und Märkte, sowie jener der Landgemeinden vom Jahre 1870 an von den unmittelbar vorgesetzten Aufsichtsbehörden, sohin von den k. Bezirksämtern zu pflegen ist.

Wiesbaden, 6. Dez. Der „Mittelrh. Ztg." wird geschrieben, daß von den 40 von liberaler Seite zur größeren Vertretung des evangelischen Kirchenvorstandes Gewählten ungefähr 11 Personen zurückgewiesen worden, weil sie sich nicht oft genug der Gnadenmittel der Kirche bedienten.

△ **Aus Thüringen**, 7. Dez. In dem uns benachbarten Königreiche Sachsen spielen sich in den soeben versammelten Landtage Scenen ab, die für Denjenigen, welcher die Verhandlungen desselben nur einigermaßen verfolgt, erschöpfenden Stoff zu interessanten Betrachtungen über das Treiben der Nationalliberalen bieten. Wie anderwärts, so gibt es natürlich auch in Sachsen ein Häuflein ausgelernter Heißsporne des großpreußischen Bismärckthums, die gewohnheitsmäßig in ihrer Unverschämtheit dem Publikum sage Märlein aus Tausend und einer Nacht von den Segnungen des Nordbundes vorplaudern und (beiläufig bemerkt) es jedesmal als eine tiefe Heldenthat ausposaunen, wenn ein norddeutscher Consul in Amerika einen als verschollen betrachteten Norddeutschen (Dank den Bemühungen der Unionsbehörden) wieder aufgefunden hat. Als ob so Etwas früher nicht dagewesen oder möglich wäre. Diese Partei, die dort kurzweg die „Preußen", oder nach ihrer eigenen Benennung „Nationalliberale" genannt wird und die sich hauptsächlich aus dem Kaufmanns-, Fabrikbesitzer- und Advokatenstande rekrutirt, hat auch einigen Männern aus ihrer Mitte Sitz und Stimme im Landtag verschafft. (Ein Sohn des großen, unvergeßlichen Robert Blum zu Leipzig ist einer der Hauptzähne der Nationalliberalen, hatte aber leider in der vorletzten Landtagsperiode das Pech, seine eigenen Gesinnungsgenossen gründlich zu blamiren. Er scheint diesmal nicht wieder gewählt zu sein. Ein würdiger Nachfolger seines Vaters?). Wie es möglich war, daß bei der bekannten Abgeneigtheit des Sachsenvolkes gegen das Preußischwerden die Nationalliberalen doch einige Gesinnungsgenossen bei der Wahl durchbrachten, läßt sich wirklich schwer enträthseln, ähnliche Fälle sollen aber auch anderwärts vorgekommen sein. Der Grund hiervon kann jedoch nur darin zu suchen sein, daß die Wähler einestheils durch die unklar gehaltenen Programme solcher Candidaten und durch eine größtmöglichste Verdächtigung des Gegencandidaten irre geleitet, oder wie es anderntheils auch häufig und zwar in solchen Bezirken vorkommt, wo der Arbeiterstand der vorherrschendste ist, durch die Fabrikherrn zu einer bestimmten Wahl förmlich gezwungen werden. — Im gegenwärtigen sächsischen Landtage wurde nun bekanntlich von mehreren Mitgliedern der Fortschrittspartei der Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, beim Bundesrathe des Nordbundes dahin zu wirken, daß die Lasten, die dem Volke durch den unverhältnißmäßig großen Militäraufwand aufgebürdet werden, durch eine allgemeine Abrüstung im Bunde gemindert werden möchten. Hiergegen waren jedoch, wie nicht anders zu erwarten, die Herren Nationalliberalen, eingedenk ihrer Schildknappendienste, die sie für den Zoller'schen Militarismus zu leisten haben, wenn sie auch ihre Ablehnung des bezügl. Antrages in einen „verbesserten Gegenantrag" einkleideten, in welchem die landläufigen Phrasen von Größe und Ruhm (?) des Vaterlandes und andere Schlagwörter vorkamen. Ein anderer Hauptzahn der Nationalliberalen, Prof. Dr. Biedermann (Redacteur der bismärckter'schen „Deutsch. Allg. Ztg." zu Leipzig) ließ sein Licht dadurch leuchten, daß er bei dieser Gelegenheit ohngefähr sagte: „Man dürfe das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis der Süden Deutschlands mit dem Norden vereint sei." Also Süddeutschland

---

entgangen, die er mit seinem Pflaumensalz hätte einlegen sollen, so rechtfertigte seine Theorie von „Blond und Schwarz" sich um so glänzender. Der Blondin und die Brünette hielten eine der lustigsten Ehen, die Schlesien je gesehen hat, und ein Geschlecht entblühte derselben, das zu den besten des Landes gehört. Wollten wir's bei seinem wirklichen Namen nennen, unzählige Menschen würden sagen: wir haben Recht!

* Bersten eines Ballons drei Meilen*) über der Erde.

Als Prof. La Mountain seine letzte Luftfahrt von Bay City, (Michigan) unternahm, erlebte er ein schreckliches Abenteuer, welches ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Der Ballon war, ehe er emporstieg, bis zur äußersten Anspannung gefüllt, leckte aber in Folge erlittener Reparaturen so stark, daß H. Headley, der Prof. La Mountain begleiten sollte, nach zwei erfolglosen Steigversuchen zurückbleiben mußte. Sobald man den Ballon dann losließ, schoß er rasch empor, und binnen wenigen Minuten befand er sich bereits zwei Meilen über der Erde. Der Wind blies zur Zeit sturmartig; dann trat Regen mit Graupelwetter ein. Immer höher stieg der Ballon, bis er in einer Wolke verschwand. Sofort ward es oben grimmig kalt. Die Wolke war eine schwimmend Schneeflocken-Masse, in die sich Regen mischte; das Netz des Ballons ward von einer Eiskruste bedeckt. Dem Luftschiffer erschien die mit den Schneeflocken hin und herwogende Wolke wie eine Dampfwolke, durch die der Blick nicht dringen konnte. Von der Erde war nichts mehr zu sehen. Durch Hinauswerfen von Taschentuchfetzen, gewahrte Prof. La Mountain, daß er noch immer mit rasender Geschwindigkeit und in östlicher Richtung nach dem See zu emporstieg. Nur der immer mehr sich verdichtende Nebel ließ sich unterscheiden und über dem Aeronauten der Ballon, dessen dünne Bedeckung, je dünner die Luft wurde, desto mehr Ausdehnung erlitt. Aus Furcht, in den Michigan-See geschleudert zu werden, und ohne ein Pfund Ballast zur Regelung seines Niedersteigens, griff der Prof. nach dem Klappenseile, um sich allmälich niederzulassen. Zu seinem Erstaunen wollte das Ventil sich nicht öffnen; es war zugefroren und widerstand dem Drucke von unten.

Jetzt zog er mit aller Macht am Seile und riß die das Seil an die Klappe befestigende eiserne Krampe heraus, und das Seil fiel in die Gondel herab.

Immer rascher und rascher flog der Ballon empor. Eine Meile unter ihm lag die Sturmwolke, die er durchschnitten; der Himmel droben war so klar wie der Tag; die Sonne schien mit einem Glanze, als wäre es an einem Mittage im Juni. Dabei war's beißend kalt. La Mountain war von Kälte fast betäubt.

Aber es durfte mit Grübeln und Sinnen keine Zeit verloren gehen. Er schwebte in einer Höhe von mehr denn drei Meilen über der Erde. Der Ballon konnte nicht platzen; ward die Anspannung zu groß, so konnte das Gas durch die Röhre oder Klappe darunter, die offen war, entweichen; aber er fürchtete, in oder über den See getrieben zu werden, ohne auf einen solchen Fall vorbereitet zu sein. Sein Messer hatte er mitzunehmen vergessen; mit der einen Hand am Seil emporklimmend, machte er nach einiger Anstrengung mit der andern Hand und den Zähnen 10 bis 15 Fuß über der Gondel einen Riß, und nachdem ihm auf der andern Seite des Ballons ein Gleiches geglückt, stieg er in die Gondel zurück um mit erfrorenen Fingerspitzen die Wirkung der Risse abzuwarten.

Einige Minuten lang dauerte die Auffahrt noch fort; das Gas entströmte, und bald kam der Ballon zum Stillstande und begann nun allmälich hinabzusteigen. Mit jedem Augenblicke wuchs seine Schnelligkeit. Der Aeronaut hörte wie das Zeug des Ballons zerriß, wie die von ihm gemachten Risse sich vergrößerten, bis sich plötzlich mit Donnergekrach von unten bis oben auf beiden Seiten ein Saum öffnete. Das Gas strömte heraus; die Luft drang ein, während der Ballon als Fallschirm diente. — Prof. La Mountain glaubt, daß schon in einer Höhe von zwei Meilen sich kein Fuß Gas mehr im Ballon befand. Das sich aufbauschende Zeug des Ballons leistete starken Widerstand und ver-

* Unter Meilen werden hier englische verstanden; fünf englische Meilen bilden eine deutsche.

bei gelegener Zeit erobern! Bewaffneter Friede, bis das Volk mürbe gemacht ist. Das sind Volksvertreter! auf das Wohl des Volks bedacht! Für's herrliche Kriegsheer bewilligen die Herren also heidenmäßiges Geld, anders verhält es sich jedoch mit dem Geldbewilligen für Kunst und Volksbildung. Die sächsische Regierung gedenkt nämlich dem Landtage noch eine Vorlage zu machen, wegen Wiederaufbau des rühmlichst bekannten Dresdener Hoftheaters und verlangt darin auch speciell Mittel vom Lande. Dagegen eifern nun schon jetzt die Nationalliberalen. Ein trauriges Zeugniß, das sie sich selbst ausstellen, reine Selbstherabwürdigung zum Sklaven des Militarismus.

Berlin, 7. Dez. Das Abgeordnetenhaus hat mit 175 gegen 143 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, das Kapitalconto des Seehandlungsinstituts auf 11 Millionen Thaler zu beschränken und von 1871 ab nicht eine bestimmte Rente, sondern den vollen Jahresgewinn der Seehandlung in den Staatshaushaltsetat aufzunehmen.

Berlin, 8. Dez. Morgen findet die erste Plenarsitzung des Zollbundesraths statt.

Wien, 7. Dez. Sicherem Vernehmen nach sind die Gerüchte von einer Ministerkrisis unbegründet. Der parlamentarische Charakter des Ministeriums macht eine Ministerkrisis vor dem Zusammentritt des Reichstags unmöglich. Carlos Auersperg ist als Herrenhauspräsident in Aussicht genommen.

Brüssel, 5. Dez. Nach dem mit dem Dr. Strousberg abgeschlossenen Vertrage zahlt dieser für 98 Hectaren, welche ihm der Staat von der Antwerpener Citadelle abtritt, 14 Mill. Frcs. Außerdem ist dem Unternehmer die Verpflichtung auferlegt worden, auf dem Terrain bestimmte Etablissements herzustellen. Unter diesen befindet sich auch ein freies Entrepot, dessen Ausführbarkeit jedoch noch von Abänderung des Gesetzes vom 4. März 1846 über die Entrepots abhängt. Die 14 Mill. Frcs. werden zur Herstellung neuer Festungswerke, Kasernen u. s. w. in Antwerpen verwendet.

Paris, 7. Dez. Der „Universel" theilt das Gerücht von einer Demission der Minister mit. — Der Kriegsminister ertheilte 6000 Mann einen viermonatlichen Urlaub.

Florenz, 7. Dez. Cialdini gab die Cabinetsbildung wegen der Weigerung Sellas, die Finanzen anzunehmen, auf. — Der König beabsichtigt eine Conferenz mit Menabrea, Minghetti, Digny und Mordini.

Florenz, 8. Dez. Der König Victor Emanuel hatte mit dem Deputirten Cibrario eine Conferenz. Man glaubt, daß morgen ein Cabinet Cibrario zu Stande kommen werde.

Lissabon, 8. Dez. Gegen den Herzog von Saldanha (Präsident des Staatsraths) fanden mehrere Kundgebungen seitens des Volkes statt, das Militär bezeugte demselben seine Sympathien. Der König hat erklärt, er werde sein Vertrauen den gegenwärtigen Ministern nicht entziehen.

Bukarest, Dez. Der Senat hat eine der Thronrede völlig zustimmende Antwortsadresse votirt.

Washington, 7. Dez. Der Bericht des Finanzministers. Der Bondsankauf bis 30. November beträgt 75½ Millionen wovon 20 Millionen dem Tilgungsfond überwiesen werden. Der Finanzminister empfiehlt den weiteren Ankauf von Bonds, sowie den Ankauf von Papiergeld, der jedoch monatlich 2 Millionen nicht überschreiten soll. Ferner empfiehlt der Bericht, 1200 Millionen 5/20 Bonds zu ersetzen durch 3 Klassen in 400 Millionen, rückzahlbar in 15, 20 und 25 Jahren, deren Zinsen 4½ pCt. nicht übersteigen sollen, die steuerfrei in Courant nach Wunsch der Inhaber in London, Paris, Frankfurt und Hamburg zahlbar sein sollen.

---

langsamte den Fall. Der Luftschiffer erinnerte sich ganz deutlich des Passirens durch eine Wolke und des Gefühles beim Wiedererblicken der Erde; um so undeutlicher ist seine Erinnerung an die Annäherung an die Erde. Wie Wogengebraus drang dumpfes Rollen an sein Ohr; immer lauter wurde das Flattern des Ballonzeuges, und einen Augenblick nachher verließ ihn das Bewußtsein.

Als seine Besinnung wiederkehrte, lag er im Walde; der Ballon befand sich etwa 12 Fuß davon. Um den Luftschiffer standen mehrere Personen, welche den Ballon hatten herabfallen sehen und herbeigeeilt waren. Der Platz, wo er die Erde wiedererreichte, ist sieben Meilen von Bay City entfernt. Herr La Mountain, welcher mit schmerzhaften Quetschungen an Armen und Beinen und einer kurzen Betäubung davongekommen war, und keinen Knochenbruch noch eine innere Verletzung erlitten hatte, brachte die Nacht in einem nahen Bauernhause zu und kehrte am andern Morgen nach Bay City zurück. Er war nicht ganz eine halbe Stunde in der Luft gewesen und wurde nicht weiter verschlagen, weil der Ballon verschiedene Luftströmungen passirte.

Isabella an die Minister Spaniens.

Laßt eure allerhöchste Weisheit mich begrüßen.
Die, was nicht ihrer Meinung, laßt erschießen!
Nur Eins, ihr Herren Minister seid gefragt:
Weshalb habt ihr Mich denn fortgejagt?

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 9. Dez. In der gestrigen Sitzung des Stadtraths wurde Herr Lehrer Reiser von Bergzabern zum Lehrer an die kath. Schule erwählt. — Die Herren Schmidt und Trinkel sind zu Polizeidienern ernannt worden. — Das Budget für 1870 wurde fast ohne Anstand genehmigt. — Höchst wünschenswerth wäre es, wenn solches jedesmal mit den betr. Motivirungen, bei einzelnen Posten, jedem einzelnen Mitgliede des Stadtraths 14 Tage vorher zur genauen Prüfung ins Haus gegeben würde. — Es wurden außerdem noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt, welche nicht auf der Tagesordnung standen.

† Zweibrücken, 7. Dez. Nach einer Ordonnanz des k. Ipp. Gerichtspräsidenten vom 7. Dez. beginnen die Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz für das erste Quartal 1870 am 14. Februar unter dem Präsidium des Herrn Appell-Rathes Karl Theodor Finkerai.

† Unser Landsmann Schaufert ist leider mit seinem am 2. Dez. im Wiener Burgtheater zum ersten Male aufgeführten Schauspiel „1683", das bei der Belagerung Wiens spielt, durchgefallen. Einzelne Scenen sollen indessen sehr gelungen sein.

† Die bayerischen Briefmarken werden von nun an mit gezahntem Rand angefertigt, so daß man die einzelnen Stücke mit größter Leichtigkeit abreißen kann und nicht mehr der Scheere zum Abschneiden bedarf. Die Seidenfaden, von denen bisher die Papiermasse der Briefmarken durchzogen war, fallen damit weg.

† Bonn. Die Gräfin Bismark ist am 5. d. hier bei ihrem am Kopfe schwer verwundeten Sohn Herbert eingetroffen. Geh. Rath. Prof. Dr. Busch gibt Hoffnung, daß das Leben erhalten bleibt.

† (Ein deutscher Admiral einer schwarzen Majestät.) Vor zwei Jahren machte, wie der Altonaer „Merkur" berichtet, die Hamburger Firma W. O'Swald u. Comp. dem Sultan von Zanzibar ein Geschenk mit einem sehr hübschen Dampfboote, „The Star of the East", welches auf dem Schiffswerfte am Reiherstieg, Amt Wilhelmsburg, erbaut war. Mit der Ueberführung dieses Fahrzeuges ward von den Herren O'Swald u. Comp. ein Schiffskapitän Thomsen beauftragt, der schon seit längeren Jahren für diese Firma glückliche Reisen gemacht hatte; seine Tüchtigkeit, Biederkeit, seine derbe plattdeutsche, holsteinische Jovialität ward überall anerkannt, und selbst von seinen Berufsgenossen wurde er nur „Vadder Thomsen" genannt. Er brachte seine kleine Dampf-Lust-Yacht glücklich nach Zanzibar. Der Sultan oder Said, der sich von Nordamerika mehrere Kriegsdampfer angeschafft hatte, ernannte ihn zum Admiral seiner Flotte. Augenblicklich ist Thomsen mit seinem Sultan bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Suezkanals und wird von dort, wie er seiner in St. Pauli wohnenden Frau geschrieben, mit einer Dampfcorvette nach Hamburg kommen. Sicherlich der erste Besuch von einem Kriegsschiff eines ungläubigen Mohrenfürsten.

† Den Reisenden nach Großbritannien wurden bezüglich der zum eigenen Gebrauche mitgeführten Tabak- und Cigarrenvorräthe wesentliche Erleichterungen gewährt. Zufolge neuester Zollamtsverordnungen dürfen diejenigen Reisenden, welche vom europäischen Continente in Großbritannien anlangen, drei Pfund von jenen Artikeln, Reisende aus weiteren Entfernungen sieben Pfund frei einführen. Außerdem wurden auch für größere Quantitäten, wenn sie im Reisegepäck und zum eigenen Gebrauch mitgeführt werden und 20 Pfund nicht überschreiten, bedeutend ermäßigte Zölle festgesetzt.

† Es ist Aussicht da, die hohen Fleischpreise in England ermäßigt zu sehen. Einige unternehmende Kaufleute bauen eine besonders zum Viehtransport geeignete Flotille, welche das in Südamerika im größten Ueberfluß vorhandene Vieh lebendig nach England bringen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alles „präserwirte Fleisch" den Anforderungen nicht genügt, weil der Engländer frisches Fleisch haben will und es steht zu hoffen, daß das herübergebrachte Vieh billig genug verkauft werden könne, um ihm einen Markt zu sichern und den Zweck der Unternehmer zu erreichen.

† Ein gelehrter Engländer hat berechnet, daß ein Mann, im Mittel genommen, täglich drei Stunden sich unterhält, er rechnet auf die Minute hundert Worte oder 28 Oktavseiten per Stunde, so daß ein Individuum in der Woche ungefähr 600 Seiten redet, das macht jährlich 52 starke Bände. Wohin führt uns noch die Statistik! Ein gegen das schöne Geschlecht unerbietiger Spaßvogel fragte den Statistiker, ob sich seine Berechnung auch auf die Frauen anwenden lasse. „O yes!" antwortete der phlegmatische Brite, man braucht nur mit 10 zu multipliciren!"

† (Mont-Cenis-Bahn.) Ein Turiner Telegramm der „Presse" meldet: „Seit dem 24. Nov. ist der Verkehr auf der Fréjus-Mont-Cenis-Bahn durch Schneefall unterbrochen. Bei San Martino hat eine Lawine, 3000 Metres lang und 4 Metres hoch, einen Zug, und in der Nacht vom 25. Nov. eine neue Lawine abermals 45 Passagiere verschüttet. Der Schnee auf der ganzen Linie ist von 1½, bis 2 Metres Tiefe, die Straße nach Briançon unfahrbar. Am 27. Nachts ist ein Theil der Reisenden in Susa angekommen; dieselben mußten durch 5 Lawinen theils in Schlitten befördert werden. Die ostindische Post ist in Grancroce verblieben.

† Wie man aus Neapel berichtet, ist bei den Ausgrabungen von Pompeji ein großer Schatz von Geschmeide, Gold, Silber, Perlen, ferner 782 Stück seltener Gold- und Silbermünzen gefunden worden.

† (Amerikanisch.) Die Gasbeleuchtung in Erie im Staate Pennsylvanien muß sehr im Argen liegen, denn wie der „New York Herald" versichert, gebraucht der Junge, der die Lampen des Morgens früh auslöscht, eine Handlaterne, um die Laternenpfosten zu finden. (!)

* (Lauter schöne Leut' sind wir.) In einer New Yorker Zeitung finden wir Folgendes: Die „Gesellschaft der dicken Männer" hielt am vorigen Freitag im Revere House eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, am 20. Dez. einen Ball in Irving Hall abzuhalten. Der Präsident der Gesellschaft, Herr J. A. P. Fisk (352 Pfund), sagte, er werde auf dem Balle mit einer Tänzerin erscheinen, die 270 Pfund wiege. Hr. Busch aus Hoboken versprach seine 70jährige Mutter mitzubringen, die 400 Pfund wiegt. Es wurde ein Brief von Horace Greely, eine Antwort auf eine an den Philosophen ergangene Einladung, der Gesellschaft beizutreten, verlesen, in welcher er bedauert, ablehnen zu müssen, da er nicht so viele Röcke besitze, um sein Gewicht bis auf 200 Pfund zu bringen. Die Gesellschaft zählt bis jetzt 90 Mitglieder. Immer langsam voran!

* Von der ebenso sittenstrengen wie schönen amerikanischen Sängerin Clara Louise Kellogg erzählt man sich in London, daß sie den Roué, der auf den Namen Prinz von Wales hört und sich ihr in leicht zu errathenden Absichten nähern wollte, auf die derbste Weise hat abfahren lassen. Er sandte ihr zuerst seine Karte zu, deren Annahme sie verweigerte. Dann ließ sich der bis ins Vorzimmer gerückte Prinz anmelden, worauf ihm ein sonores „I am not at home" entgegentönte. Schließlich sandte die verzweifelte „Hoheit" ein Bouquet mit einem kostbaren Armbande und seine Karte, das Resultat in der Equipage erwartend. Es ließ nicht lange auf sich warten, denn Bouquet, Armband und Karte flogen sofort auf das Trottoir.

† Der kürzlich verstorbene Millionär Peabody war bekanntlich nie verheirathet. Vor ungefähr 25 Jahren bot er sein Herz, seine Hand und seine Millionen einer amerikanischen Dame an, welche London besuchte, und erhielt keinen Korb. Später erfuhr er jedoch, daß die Dame bereits verlobt war, und brach die Verlobung summarisch ab.

Theatralisches.

* Kaiserslautern, 9. Dez. Der gestrige Abend war ein Ehrenabend für unsere Bühne und kam das — leider wieder sehr spärlich vertretene — Publikum nicht aus dem Applaudiren und Dacaporufen heraus, und zwar mit Recht, denn die beiden Operetten „Mozart und Schikaneder", sowie „Salon Pitzelberger" wurden so zu sagen tadellos gegeben — ein recht döbliches Versprechen des Hrn. Steiner und einige falsche wehmuthsvolle Klänge des Clarinettisten ausgenommen. Frln. Wild trug diesesmal die äußerst schwierige Titus-Arie mit vollendeter Gesangskunst vor, ebenso wurde gestern Abend das Terzett „Ich bin die Erste ꝛc." künstlerisch schön durchgeführt. Die Pause zwischen den Operetten wurde durch einen Solosatz, vorgetragen von Frln. Roth, auf das Angenehmste ausgefüllt und erntete diese junge und talentvolle Schauspielerin dafür den wärmsten Beifall und Hervorruf. — Im „Salon Pitzelberger", welcher gestern Abend mit viel größerer Sicherheit und frischerem Humor durchgeführt wurde, als bei der ersten Darstellung, fanden Frln. Wild, Hr. Steiner und Hr. Urban für ihr wohlgelungenes Terzett besonderen Beifall.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 8. Dezember. — Waizen 5 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 15 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerste 4reihig — fl. — kr. Hafer 3 fl. 36 kr. Mischfrucht 4 fl. 19 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 8. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war sehr gut befahren. Heu per Ctr. 2 fl. 30—42 kr. Stroh p. Ctr. fl. 1. 18 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 36 kr., 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 30 kr. Eier das Hundert 2 fl. 48 kr. — Weißkraut das Hundert fl. 5—8. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 50 kr. bis 3 fl.

Frankfurt, 8. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 241⅛, —2—1⅜ bez., Staatsbahn 365—7—3⅝ bez., Lombarden 241 ⅛—⅛—1 bez., Silberrente 57⅛—⅛ bez., Loose 79½ bez. Amerikaner 91⅛—⅛—⅜ bez. Anfangs sehr fest, Schluß auf niedrigere Pariser Notirungen matter.

Olsbrücker-Jagd.

Samstag, 11. Dezember.

Wozu die Herren Schützen von hier und dem Lauterthale eingeladen werden.

Zusammenkunft bei Hrn. Gehm in Olsbrücken, 9 Uhr Morgens.

Abfahrt hier 7 Uhr Morgens vom „Schwanen."

Carl Günther. L. Goerg.

Feinst gemahlenen Zucker,
(zu allen Bäckereien verwendbar),
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Sämmtliche Gewürze,
Citronen und Orangen,
Paseler-, Nürnberger und Honiglebkuchen
empfiehlt
Julius Koch.

Silberne Medaille Trier 1869.

PUNSCH-ESSENZEN

in verschiedenen Sorten, sowie
alle feinen

LIQUEURE

in ganzen und halben Flaschen
aus der Destillerie
von 94¼
BAECKER & FIER,
in Trier,
empfiehlt zur gefälligen Abnahme
FRANZ SCHMITT.
vormals Carl Guth,
KAISERSLAUTERN.

Einen zuverlässigen
Heizer
sucht 92,1,6
Jacob Herbig.

Wegen sorgfältiger Verarbeitung und besten Cacaogehaltes finden die **Dampf-Chocoladen** des Hauses **Franz Stollwerck & Söhne** allgemeine Anerkennung.

Ich empfehle mein Lager der beliebtesten Koch- und Ess-Chocoladen dieser bestrenommirten Fabrik und zwar Gewürz von 38 kr., Gesundheits- von 42 kr. und Vanille-Chocolade von 52 kr. per Zollpfund an. [94
Kaiserslautern: Jul. Koch, Confiteur.

Große illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 3 starke Bde. 8° mit über **1000** getreuen Abbildgn. liefert statt fl. 6, für fl. 4. 30, eleg. geb. fl. 2½, die **Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

Reisedecken,

passendes Wintergeschenk für Herren, in schöner Auswahl bei [94,0,6
Val. Jacob Sohn.

Rheinsalmen
(mariniert)
92¾ bei **C. Hohle.**

Mandeln,
Rosinen,
Citronat,
Orangeat,
Chocolade,
Thee,
Punschessenz,
Liqueure,
Champagner,
bei **C. Hohle.**

Anquillotti

92,1,6] bei **Carl Hohle.**

Bekanntmachung.

(Die Gemeindewahlen in hiesiger Stadt betreffend.)

Nach einer schriftlichen Anzeige des kgl. Bezirksamtes dahier beginnt die hiesige Gemeinderathswahl

Mittwoch den 15. Dezember, des Vormittags 8 Uhr im großen Fruchthallsaale.

Zur rascheren Durchführung dieses Geschäftes und mit Rücksicht darauf, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen zum Vollzuge desselben, unter der Leitung eines Wahlcommissärs ein Zeitraum von fast 3 Wochen erfordert würde, hat das kgl. Bezirksamt beschlossen, 5 Wahlcommissäre zu ernennen und zwar:

1) den kgl. Bezirksamtsassessor Hrn. Schmitt für das weiße Fünftel.
2) den kgl. Steuer-Einnehmer Hrn. Holl für das blaue Fünftel.
3) den Rechtscandidaten Hrn. Richard Haas für das grüne Fünftel.
4) den Rechtscandidaten Hrn. Grobhofer für das gelbe Fünftel.
5) den Bezirksamtsgehilfen Hrn. Mergler für das rothe Fünftel.

Die Wähler werden daher aufgefordert, sich zur bezeichneten Stunde im Fruchthallsaale einzufinden, um zunächst aus ihrer Mitte als Wahlausschußmitglieder, welche jedem der genannten Wahlcommissäre beigegeben werden, 5 Personen zu bezeichnen.

Die 5 Wahlcommissäre nebst ihren Ausschüssen nehmen getrennt in den Räumen des Fruchthallsaales Platz.

Jeder Wähler hat bei dem Wahlcommissäre seines Stadttheiles den Wahlzettel in Empfang zu nehmen und denselben nach der Ausfüllung auch dahin wieder zurück zu geben.

Für die Rückgabe der ausgefüllten Wahlzettel ist eine Frist bis **Mittwoch den 15. Dezember ½1 Uhr Mittags** bestimmt. Hat bis dahin die Hälfte der sämmtlichen Wähler abgestimmt, so wird die Abstimmung geschlossen, entgegengesetzten Falles eine weitere Frist von einer Stunde zur Stimmenabgabe bekannt gemacht, nach deren Ablauf die Abstimmung ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen geschlossen wird.

Die Wählerliste liegt in dem Fruchthallsaale am Tage der Wahl zur Einsicht auf.

Jeder Wähler hat 36 Personen mit **genauer Bezeichnung** derselben in seinen Wahlzettel einzutragen.

Die Wahlzettel dürfen nicht unterzeichnet sein und müssen **durch die Wähler selbst** bei dem betreffenden Wahlcommissäre abgegeben werden.

Die Wähler dürfen Männer aus dem ganzen Stadtbezirke auf ihre Wahlzettel setzen und sind nicht etwa an ein bestimmtes Fünftel der Stadt gebunden.

Wahlstimmberechtigt sind alle **Gemeindebürger**, welche selbstständig sind und eine direkte Steuer bezahlen, mit Ausschluß jener, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens, des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betrugs, der Hehlerei oder der Fälschung verurtheilt worden sind.

Niemand kann zur Wahl zugelassen werden, der nicht in der Wählerliste steht, oder den im Art. 106 Abs. 6 der Gemeindeordnung vorgeschriebenen Nachweis zu führen vermag.

Kaiserslautern, den 7. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Neue Sendung Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. —

Eine Partie schwere Jacken

in allen Farben, zu fl. 2, fl. 2. 30., fl. 2. 48., fl. 3, fl. 3. 30., fl. 3. 48.

Fried. Welsch.

Es diene zur Anzeige, daß ich **Oesterreicher Secfser** nach wie vor zum vollen Werthe annehme. [88¼dd

---

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — **jede** emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des **bestätigenden Decretes der**

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94½,12

Von den anerkannt besten

Schweizer Hand-Dreschmaschinen

sind wieder **vorräthig** und nur **ächt** zu haben in dem Maschinen-Depôt von

F. Brozler

[88¼,ddf] in Kaiserslautern, Pariserstraße Nr. 12.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und **Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib-** und **Zeichnenmaterialien** billigst.

91¾ **M. L. Hofherr.**

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffi, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w31] **Geschw. Sprost.**

Oratorien-Verein

Heute Abend
Probe
im Casinosaale.

Alter Liederkranz.

Heute **Donnerstag** Abend
Generalversammlung und
gesellige Unterhaltung
im Lokale des Herrn J. Mayer.

☞ Die Mitglieder der Gesellschaft „Gemüthlichkeit" sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Benzoë- & Tannin-Balsam-Seife

wieder eingetroffen bei
Franz Schmitt,
94¼ vormals Carl Guth.

Gesucht

wird auf Weihnachten neben einem [illegible] Mädchen ein **erstes**, welches kochen und sich in der übrigen Zeit mäßig in Hausarbeit unterzieht. Zu erfragen bei der Expedition d. Blattes. [illegible]

Zu vermiethen:

Der zweite Stock meines neuerbauten Wohnhauses in der Gaugasse, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, nebst nothwendigen Mansarden und Zugehör: sogleich beziehbar.
90¾ **Carl Horn.**

Frau Sauter (früher Wwe. Hartig) empfiehlt sich im Sticken, Stricken, [illegible] und Filetmachen. Dieselbe wohnt im Bader'schen Hause am neuen Weg. [illegible]

Genähte Corsetten,

von 54 kr. an, bis zu den feinsten
90¾,w2] bei **H. Bauer**

Jeden Tag
frische Hefe
bei **Ph. Hch. Hoffmann**
94¼ an der Bach.

[illegible] nach [illegible] nachten [illegible] nichtrauchende **Frauenzimmer** für in die Küche [illegible] größeren Oekonomie auf [illegible] Lande, gegen entsprechenden Lohn; sowie ein Mädchen aus braver solider Familie zur Stütze der Hausfrau.

Von wem? sagt die Expedition d. B.

Soeben ist im **Verlagsbureau** [illegible] **tona** erschienen:

Des alten Schäfer Thomas seine 21. Prophezeiung für die Jahre 1870 und 1871. 4 kr.

Der alte Schäfer Thomas verkündet [illegible] seiner 21. Prophezeiung ein sehr [illegible] diges Jahr, das mit einer Quadrupel-Allianz beginnt und mit einem Kriege endet, [illegible]

Zu haben in der Buch- und Musikhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Bierbrauerei H. Jäni[illegible]

Heute **Donnerstag** Abend
Concert-Soir[illegible]
der Weltvirtuosin **M. Perrona** aus [illegible] und der Sängerin **Auguste Dittm[illegible]**
Anfang 5 Uhr.

Theater in Kaiserslaut[illegible]

Freitag, den 10. Dezember 186[illegible]
4. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum ersten Male:

Josephine

Kaiserin von Frankreich,
und
Napoleon I. und sein Hofst[illegible]
Drama in 5 Akten v. Ludw. Gehard.

Frankfurter Cours vom 8 Dezembe[illegible]

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44[illegible]
Friedrichsd'or	9 57 [illegible]
Pistolen	9 47 [illegible]
Doppelte	9 48
Holländische fl. 10-Stücke	9 54 [illegible]
Dukaten	5 86 [illegible]
20-Frankenstücke	9 25 [illegible]
Englische Sovereigns	11 54 [illegible]
Russische Imperiales	9 48 [illegible]
Dollars in Gold	2 27 [illegible]

Disconto 4 [illegible] 0/0.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 295. Kaiserslautern, Freitag 10. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 10. Dezember.

— Man theilt der „Südd. Post" mit, daß der frühere Justizminister Hr. v. Bomhard an Stelle des bereits schon längere Zeit zurückgetretenen Hrn. v. Lipowsky zum Cabinetssecretär des Königs in Aussicht genommen sei. Ferner theilt man demselben Blatt mit, daß der König durch fortgesetzte Einflüsterungen von verschiedenen Seiten in der That zu dem Glauben gebracht worden sei, daß die Ultramontanen ihn vom Throne stürzen wollen. Auch Preußen soll bei der Hervorrufung dieses Glaubens nicht unthätig gewesen sein. — Die Mittheilung mehrerer Blätter, als sei von Berlin aus an das bayerische Ministerium die Mahnung ergangen, die Patrioten nicht zu stark vor den Kopf zu stoßen und sich nicht zu sehr mit der Fortschrittspartei einzulassen, erscheint auf den ersten Blick als ein Parteimanöver und entbehrt offenbar jeder Begründung. Wir sind zwar überzeugt, daß Preußen zu Vielem fähig ist, aber eine solche Einmischung in die inneren Angelegenheiten des bayerischen Staates wagt es sicher nicht.

— Der Ausschuß des norddeutschen Bundesraths für Justizwesen hat, wie schon gemeldet ist, den Erlaß eines Bundesgesetzes über die Haftpflicht der Unternehmer von Eisenbahnen, Bergwerken, Fabriken für Körperbeschädigungen empfohlen und speciell für die Haftpflicht der Eisenbahnen folgende Grundsätze aufgestellt:

1. „daß im Schadensfalle (also bei Tödtungen oder Verletzungen von Personen) die Verschuldung des Betriebes präsumirt (vorausgesetzt) wird, die Gesellschaft mithin ohne Weiteres als ersatzpflichtig gilt, wenn sie nicht den Beweis der eigenen Verschuldung des Beschädigten oder aber der höheren Gewalt zu führen vermag";

2. „daß den Eisenbahnen untersagt ist, diese ihre gesetzliche Verpflichtung zum Schadenersatze zu ihrem Vortheile durch Reglements oder Verträge im Voraus auszuschließen oder zu beschränken";

3. „daß, im Falle die Beschädigung den Tod zur Folge hatte, den Hinterbliebenen, zum mindesten den Alimentationsberechtigten, ein Anspruch auf Schadenersatz zusteht"; endlich

4. „daß die Ersatzpflicht der Eisenbahn-Unternehmung sich nicht auf Kur- und Begräbnißkosten beschränkt, sondern den gesammten Vermögensverlust in sich begreift, den der Beschädigte durch seine zeitweilige oder dauernde Arbeitsunfähigkeit, beziehungsweise dessen Hinterbliebene durch den Verlust ihres Versorgers erleiden und daß die Größe des Schadenersatzes durch billiges Ermessen des Richters festzuhalten ist."

Rücksichtlich des in einer Petition der Eisenbahnarbeiter ausgesprochenen Wunsches, daß die Bahnverwaltungen auch noch verpflichtet werden möchten, „sich mit Geldzuschüssen an den Kranken-, Altersversorgungs- und Begräbnißkassen der Arbeiter zu betheiligen", glaubt der Ausschuß eine gesetzliche Verbindlichmachung der Bahnverwaltungen — wenn man bereits ihre Ersatzverbindlichkeit bei Unglücksfällen so weit ausdehne — zwar nicht empfehlen zu dürfen, wohl aber eine freiwillige Thätigkeit derselben in dieser Richtung nach dem Vorgange derjenigen unter ihnen, die dies bereits jetzt thun.

— Der „Gaulois" verzeichnet ein Gerücht, dem zufolge der kaiserliche Prinz vom 1. Januar ab den Berathungen des Tuilerien-Cabinets beiwohnen soll und die französischen Münzen vom 1. April ab die vereinigten Porträts des Kaisers und seines Sohnes zeigen soll. Die letztere Verordnung wird auch von der „Correspondence generale" behauptet, die sogar das Probemodell gesehen haben will; dasselbe zeige das Profil des jungen Prinzen rechts von dem seines Vaters und die Stirne der Beiden von dem herkömmlichen Lorbeerkranz umschlungen.

— Nachdem die Volksfeste in Neapel zu Ende sind, tritt Riccardi's Gegenconcilium wieder mehr in den Vordergrund. Die Florentiner Freidenker haben beschlossen, Martinati, Mantici und Ehren-Lobbia hinzuschicken, Riccardi selbst veröffentlichte dieser Tage ein Schreiben, in welchem er elf größere Städte der Halbinsel und Siciliens aufzählte, deren Bürger aufgefordert worden seien, am 8. Dezember in öffentlicher Versammlung ihren Beitritt zu folgenden Resolution aussprechen: „1) Unversöhnlicher Krieg gegen das Papstthum; 2) Protest gegen die Vergewaltigung durch Napoleon; 3) unbedingte Gewissensfreiheit für Jedermann." Wie gesagt, fürchtet man in Rom, daß aus dem wissenschaftlichen Protest ein handgreiflicher werde; doch fehlt es in der italienischen Presse nicht an Stimmen, die zur Ordnung und Mäßigung rathen.

— Ueber das vorgestern eröffnete Concil schreibt die „Neue fr. Pr.": „Mögen sie denn beschließen, was sie wollen und mögen, es wird der Menschheit keinen großen Schaden thun. Die Zeiten, in welchen Kirchenversammlungen in die Geschicke der Völker eingriffen, sind denn doch unwiderbringlich dahin. Das Concil von 1869 ist weniger ein welterschütterndes Ereigniß, als eine antiquarische Curiosität. Als solche fassen wir es auf und sehen seinen Beschlüssen mit ruhiger Neugier entgegen. Gefährlich können sie nur dem Papstthume werden, dessen momentane Kraftanstrengung etwas vom Todeskampfe an sich hat. Petruccelli della Gattina schließt sein Buch über das Concil mit den Worten: „Im Jahre 1848 hat Pius IX. das Papstthum getödtet, 1870 wird er die Kirche tödten. Das römische Concil ist das Solferino der geistlichen Macht." Wir wollen abwarten, ob sich diese Prophezeihung bestätigt und das Geschick die Frage Gregor's XVI. beantwortet der bei der Nachricht, es gäbe jetzt Eisenbahnen in der Welt, melancholisch zu dem Prinzen von Piombino sagte: „Wohin werden denn wir fahren?" Den Vorhang, welchen die Zukunft verschließt, können wir nicht lüften. Aber im Geiste versetzen wir uns nach Rom, in das Gewimmel und Gewühl des Festtages. Wir hören das Geläute aller Glocken, die rollenden Salven, die Gebete der wallenden Procession, wir sehen das Gedränge der Ewigen Stadt, die prächtigen Gewänder der Prälaten, die schimmernden Uniformen, die dunklen Mönchsgestalten und in der Mitte dieser bunten Menge den gebrechlichen Greis, der eine Welt zu beherrschen glaubt. Wird er daran denken, daß das Papstthum, angeblich von Gott eingesetzt, immer und immer wieder durch weltlichen Beistand aufrechterhalten werden mußte? Von Stephan dem Zweiten angefangen, der die Franken unter Pipin nach Italien rief, haben achtundzwanzig Päpste fremde Hilfe erbetteln müssen, um sich in Rom zu behaupten. Wird Pius IX., der das Conzil nur Dank den französischen Bajonnetten einberufen konnte, sich dessen erinnern? In dem Freudenrausche, in welchen ihn der Anblick der Schaar von Getreuen aus allen Welttheilen versetzt, wird er die eigene Abhängigkeit vergessen, wird auch die dunklen Schatten nicht sehen, die aus den Gräbern steigen, um über der Feier zu schweben. Wir kennen die bleichen Gesichter der Drei, die zum hohen Feste ungeladen kommen, um über Rom das Urtheil zu sprechen. Von den Hunderttausenden, welche das Papstthum seinem Ehrgeize, seiner Herrschsucht und Unduldsamkeit geopfert, sind diese Drei berufen, das Richteramt zu üben. Arnold von Brescia im Namen der Freiheit, Girolamo Savonarola im Namen der reinen Frömmigkeit, Giordano Bruno im Namen der Wissenschaft. Von ihren Geisterlippen tönt ein Vermächtniß an die Gegenwart, und während sie sprechen, versinkt Rom in dem ganzen Conzil,

---

Ein geheimnißvolles Leiden.

Nach dem Ungarischen des **Moritz Jókai**.

Doctor N., einer der bewährtesten Operateur der Hauptstadt, ward eines Tages schon in der frühesten Morgenstunde genöthigt, Jemanden, der dringend um Einlaß bat, zu empfangen. Der im Vorzimmer Harrende ließ ihm durch den Bedienten sagen, für ihn sei jede Verzögerung mit Gefahr verbunden, er bedürfe augenblicklicher Hülfe.

Der Arzt zog rasch seinen Schlafrock an und ließ den Drängenden in sein Zimmer treten.

Es war ein ganz fremder, seiner Kleidung und seinen Manieren nach den besten Kreisen angehöriger Mann. Seine bleichen Wangen sprachen von einem tief innern, Körper und Seele angreifenden Schmerze und seine Rechte ruhte in einer seidenen Schlinge. Er bemeisterte zwar den Ausdruck seines Gesichtes vollkommen, jedoch ein wiederholtes leises Wimmern konnte er trotz seiner Anstrengung nicht unterdrücken.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Doctor N. zu sprechen?" sprach er mit schwacher, klangloser Stimme, während er sich dem Arzte näherte.

„Ja, mein Herr!"

„Entschuldigen Sie meine Frage. Ich wohne nicht in Pest, komme vom Lande und kannte Sie blos Ihrem Rufe nach. Auch kann ich nicht behaupten, daß ich durch das Glück Ihrer Bekanntschaft besonders erfreut wäre, da ich für den Moment durchaus nichts Angenehmes darin finde."

Der Arzt sah, daß sein Besuch sich kaum mehr auf den Beinen erhalten könne, er bat ihn daher, sich auf seinen Divan niederzulassen.

„Ich bin ermüdet; seit einer Woche habe ich kein Auge geschlossen. An meiner rechten Hand hat sich ein Leiden entwickelt, ich weiß keinen Namen dafür. Anfangs fühlte ich nur einen schwachen Schmerz, nach kurzer Zeit aber begann es, mich fortwährend zu brennen, und wurde, ohne daß die geringste Linderung eingetreten wäre, immer stärker und mörderischer. Alle Hausmittel und Quacksalbereien habe ich schon dagegen versucht und nichts hat geholfen, ununterbrochen fühle ich einen stechenden, schneidenden, grausamen Schmerz. Zuletzt konnte ich es nicht mehr ertragen, ich stieg in einen Wagen und eilte zu Ihnen, mein Herr, damit Sie mich von meinen Qualen durch eine Operation mit dem Messer oder mit dem Glüheisen befreien, ich kann sie nicht länger ertragen."

Der Arzt tröstete ihn, es sei dem Uebel vielleicht durch mildere Mittel abzuhelfen und daher nicht nöthig, sogleich zum Messer zu greifen.

„Nein, mein Herr, weder ein Pflaster, noch irgend ein Linderungsmittel kann hier helfen, was ich brauche, ist das Messer. Nur darum kam ich hierher, um mir den schmerzhaften Theil herausschneiden zu lassen."

Der Arzt bat, er möge ihm doch erlauben, seine Hand zu besehen, worauf ihm der Leidende zähneknirschend seine Hand hinreichte. Der Arzt begann den Verband mit großer Vorsicht abzulösen.

„Ich bitte Sie übrigens, Herr Doctor, sich über das, was Sie sehen werden, nicht zu verwundern. Mein Uebel ist so sonderbar, so außerordentlich, daß es Sie gewiß überraschen wird. Ich bitte Sie, stoßen Sie sich nicht daran!"

Der Arzt erwiderte dem Fremden, er sei an Alles gewöhnt und pflege sich an nichts zu stoßen.

Als er jedoch die Hand sah, fuhr er unwillkürlich zusammen, und ließ sie erschreckt niederfallen. Die Hand war rein und gesund, wie jede andere, und kein Makel war daran zu sehen.

Ein Aufschrei des Leidenden, der die losgelassene Rechte mit seiner Linken auffing, bewies jedoch, daß der Fremde nicht Spaßes halber gekommen war, sondern daß er wirklich leide.

„Wo schmerzt es Sie denn?"

„Hier, mein Herr" — sprach der Fremde, auf eine Stelle an der oberen Fläche seiner Hand deutend, wo zwei Blutadern sich von einander schieden. Der Arzt konnte im Momente, indem er die Stelle mit seinen Fingerspitzen berührte, die Erschütterung des Fremden merken.

„Hier also fühlen Sie, daß es Sie schmerzt?"

„Schmerzlich!"

und wir sehen nur noch die Drei, die sich allmälig verklären und scheidend flüstern: „Das Papstthum ist vergänglich, Freiheit, Tugend und Wissenschaft sind ewig.“

Politische Nachrichten.

• **Speyer.** (2. Sitzung des Landrathes der Pfalz am 8. December 1869.)

Hr. Feldbausch berichtet über das Rechnungswesen der Schullehrer-Pensions-Kreisanstalt der Pfalz pro 1868. Die Einnahmen betragen 95,072 fl. 57 kr., die Ausgaben 94,906 fl. 39 kr. Einnahms-Ueberschuß 166 fl. 18 kr.; die Einnahms-Ausstände betragen 999 fl. 29 kr., sonach Passivrest 833 fl. 11 kr. Das Vermögen beträgt 172,209 fl. 35 kr., Mehrung gegen das Vorjahr 1681 fl. 29 kr. — Hr. Dr. Kernig berichtet über die Rechnung des Waisenhauses Bliestadtel pro 1868. Gesammt-Einnahme 6856 fl. 12¼ kr., Gesammt-Ausgabe 4698 fl. 38½ kr., bleiben 2157 fl. 33¾ kr. Ab die Ausstände mit 20 fl. Einnahme-Ueberschuß 2137 fl 33¾ kr. Gesammt-Vermögen 51,834 fl. 4¾ kr. Derselbe berichtet ferner über das Rechnungswesen des Waisenhauses Homburg: Gesammt-Einnahme 7568 fl. 13 kr., Gesammt-Ausgabe 6354 fl. 42 kr., Mehr-Einnahme 1213 fl. 31 kr.; ab die Einnahme-Ausstände mit 375 fl. 35 kr. 2 hl. Ueberschuß 837 fl. 55 kr. 2 hl. Gesammt-Vermögen 84,452 fl. 19 kr. — Das Landrathsmitglied, Hr. Jenet, berichtet über den Fond für Gemeindezwecke pro 1868: Einnahmen 1197 fl. 13 kr. 1 hl., die Ausgaben betragen 1737 fl. 2 kr. Diese bestehen:

	fl.	kr.
1) Unterstützung der Kleinkinderbewahranstalt Imsbach	100.	—
2) Unterstützung zur Gründung einer Bibliothek zu St. Ingbert	233.	44
3) desgl. der Gemeinde Neunkirchen zum Gehalt des Schulverwesers	75.	—
4) desgl. der Gemeinde Trippstadt wegen erlittenem Wetterschaden	200.	—
5) desgl. der Bewohner zu Trulben, Winningen und Simten wegen Elementarbeschädigung	200.	—
6) dem katholischen Waisenhaus Landstuhl	50.	—
7) der Kleinkinderschule zu Winnweiler	250.	—
8) der Kleinkinderschule zu St. Ingbert	200.	—
9) für Einrichtungskosten der protestantischen Schule in Stambach	200.	—
10) für die Fortbildungsschule in Mutterstadt	100.	—
11) zur Ergänzung der Unterrichtsapparate für die höhere Knabenschule in St. Ingbert	100.	—
12) Kosten der Vereinigung der naturwissenschaftlichen Sammlungen in Speyer	28.	18
Sa. wie oben	1737.	2

Der Passivrest der Rechnung beträgt 539 fl. 48¾ kr. Vermögensstand 19,960 fl. 11 kr. 1 hl.

Derselbe Referent berichtet hierauf über den Vorschußfond für Schulhausbauten. Die Einnahmen betragen 4243 fl. 30 kr. Ausgaben keine. Im Ausstande verbleiben auf die den Gemeinden gemachten Vorschüsse 22757 fl. 30 kr. Gesammt-Vermögensstand 27000 fl.

Herr Bender berichtet hierauf über die Rechnung der Brandversf.-Anstalt der Pfalz pro 1868. Die Einnahmen betragen 478,219 fl. 39 kr.; die Ausgaben 445,688 fl. 7 kr. Die Brandentschädigungen pro 1868 betragen 351,442 fl. 16 kr. — Einnahms-Ueberschuß 32,531 fl. 32 kr.

Herr Becker berichtet hierauf über die Rechnung der Kreisackerbauschule zu Kaiserslautern. Die Einnahmen betragen 5588 fl. — Ausgaben 5717 fl. 35 kr. Vermögensstand an Werthpapieren 36,600 fl. Derselbe berichtet ferner über den Pensionsfond der Gewerbschullehrer und deren Relikten. Die Einnahme beträgt sowie die Ausgabe 430 fl., letztere bestehen ausschließlich aus Unterstützungen für Wittwen und Waisen. Gegen sämmtliche Rechnungen hat der Landrath nichts zu erinnern.

Zu der Rechnung der Brandversf.-Anstalt hat der Landrath folgende Bemerkung niedergelegt: Nach der vorliegenden Rechnung haben sich die Versicherungsbeiträge im besagten Jahre wieder in beunruhigender Weise und zwar auf 12 kr. vom 100 fl. Versicherungscapital erhöht; der Landrath sieht sich daher im Falle seinen in der Sitzung vom 7. Nov. v. Js. in dieser Hinsicht gestellten Antrag zu wiederholen und die ergebene Bitte beizufügen, k. Regierung wolle erwägen, ob nicht auf anderen Wege und namentlich nicht durch eine nach der Feuergefährlichkeit erhöhte Beitragspflicht abgeholfen werden könne. Hierauf erstattet der Vorstand des ständigen Landraths-Ausschusses Bericht über dessen Geschäftsführung im Jahre 1869. Dieselbe erstreckte sich in dem Jahre 1869 auf zwei Gegenstände. — (Siehe Nachtrag.)

Diese Berichte wurden dem 2. Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen.

Dem Landrathsmitgliede Herr Ritter, welcher für den Herrn Rothhaas zum Landrathe einberufen wurde u. unterm Heutigen gesetzlich verpflichtet worden ist, wurde auf sein Ansuchen bis 12. l. Mts. Urlaub ertheilt.

(Schluß der Sitzung; nächste am Donnerstag den 9. l. J. Nachm. 4 Uhr.)

Dem Landraths-Ausschusse liegt nach Art. 33 d des Gesetzes vom 28. Mai 1852 die Verpflichtung ob, dem Landrathe bei dessen nächster Versammlung über seine Geschäftsführung Bericht zu erstatten.

Dieselbe erstreckte sich seit der letzten Versammlung des Landraths auf folgende zwei Gegenstände.

I.

In einer Eingabe an die k. Regierung vom 24. Febr. 1869 beantragten 4 Mitglieder des Ausschusses, nachdem sie von dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten Kenntniß erhalten hatten, daß der Entwurf des bürgerlichen Prozeßgesetzbuches auch in der Pfalz eingeführt werden solle, die Einberufung des Ausschusses, um sich in Vertretung des Landrathes und der von demselben bereits früher ausgesprochenen Ansichten über die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel den Interessen der Pfalz gegenüber aussprechen zu können. Dieser Antrag enthält zugleich eine ausführliche Darstellung der Gründe, aus denen sich die gedachten Ausschußmitglieder gegen die Einführung des neuen bürgerlichen Prozeßgesetzbuches in der Pfalz erklärten und in welchem sie, falls k. Regierung sich zur Einberufung des Ausschusses weder berechtigt, noch verpflichtet erachten sollte, an dieselbe das Ansuchen stellten, bei der k. Staatsregierung die Einberufung des Ausschusses zu beantragen und eventuell von diesem Gesuche dem betr. k. Staatsministerium, als Ausdruck der Stimmung und Wünsche der pfälzischen Bevölkerung, Kenntniß zu geb
Durch eine weitere Eingabe vom 2. März 18
schlossen sich auch die beiden noch übrigen Mitglie
des Ausschusses diesen Ausführungen und Anträ
ausdrücklich an. Unter dem 24. März 1869 erfo
ein höchstes Rescript des k. Staatsministeriums
Innern, durch welches sich dasselbe dahin ausspr
daß eine Einberufung des Ausschusses, zu dem
fagten Zwecke nicht veranlaßt erscheine, nachdem d
Staatsministerium der Justiz von den betr. Ausfü
ungen des Vorstandes des Landraths-Ausschusses u
der Beitrittserklärung der übrigen Mitglieder Ken
niß genommen habe, und nachdem überdies zur Z
die Kammern des Landtages, denen verfassungsm
ßig die Wahrung der Interessen des gesamm
Landes obliege, versammelt seien und den fraglich
Gegenstand in Erwägung zu ziehen hätten. De
spätere Verlauf ist bekannt. Die Einführung de
neuen Prozeßordnung sammt dem dieselbe zu Gr
sten der Ansichten der Pfälzer in mehrfacher Bezie
ung ändernden Einführungsgesetze vom 29. Apri
1869 findet am 1. Juli 1870 auch in der Pfalz An
und es bleibt daher nach der dadurch erfolgten gesetz
lichen Lösung nur noch der Wunsch und die Hof
nung, daß die vielen in der neuen Prozeßordnu
unbestritten enthaltenen Verbesserungen und Ver
fachungen, der Pfalz für die von uns in derselb
beklagten, zum Theil selbst prinzipiellen Mängel de
reichend Ersatz gewähren möchten.

II. Auf die Besichtigung der Kreis-Irren- und Kranken-Anstalt Frankenthal und die Kreisirren-Anstalt Klingenmünster, wegen Ueberfüllung letzterer Anstalt mit unheilbaren Geisteskranken. Aus dem letzteren Bericht geht hervor, daß der Landraths-Ausschuß den Beschluß faßte, daß mit Rücksicht auf die bereits zu diesem Zwecke gebrachten Opfer und unter Berücksichtigung der finanziellen Mittel des Kreises von der Errichtung einer weiteren getrennten Umgang zu nehmen und vorneherein bei Errichtung eines Neubaues jeder Idee an eine spätere Trennung von der Anstalt entgegenzutreten sei, und daß dem vorhandenen Bedürfnisse am zweckmäßigsten durch einen Neubau in Klingenmünster genügt werden könne, ohne daß jedoch zu einem weiteren Grunderkaufe, als er durch das dermalige Bedürfniß geboten erscheine zu schreiten sei.

N. **München**, 7. Dez. Es gibt keinen höheren Staatsbeamten in Bayern, der nicht dieser Tage von irgend einem Blatte als Candidat für eins der erledigten Ministerportefeuilles genannt worden wäre. Mit besonderer Vorliebe wurden speciell österreichische Blätter mit solchem Klatsch bedient und diese verbreitlichten Ministerlisten, an welche in Bayern niemals gedacht worden war. Was man bisher Zuverlässiges in der Angelegenheit erfahren hat, ist Folgendes: Es wurde dem Fürsten Hohenlohe durch die außerordentliche Liebenswürdigkeit des Königs unmöglich gemacht, auf seinem Gesuche, abtreten zu dürfen, stehen zu bleiben, wenn er denselben nicht geradezu verletzen wollte. Als der Fürst dieses einsah, ersuchte er die bisherigen Collegen auf ihren Posten zu bleiben, doch scheint dieser Schritt im königlichen Cabinet nicht in gleicher Weise Billigung gefunden zu haben. Jedenfalls hatten die Minister des Innern und des Cultus in Hohenschwangau keine allzuwarme Fürsprache gefunden und es kam es, daß, als der Fürst gestern und vorgestern mit dem Könige verhandelte, der eine Punkt schon

---

„Fühlen Sie den Druck, wenn ich die Stelle mit meinem Finger berühre?“

Der Fremde war nicht im Stande, zu antworten. Thränen traten ihm in's Auge, so sehr litt er.

„Sonderbar, ich bemerke hier gar nichts.“

„Auch ich nicht, und doch empfinde ich hier einen so außerordentlichen Schmerz, daß ich mit dem Kopfe an die Wand rennen möchte.“

Der Arzt nahm ein Vergrößerungsglas, untersuchte und schüttelte den Kopf.

„Die Haut ist gesund und frisch, das Blut kreist in den Adern, man bemerkt keine Entzündung, kein Geschwür. Die Stelle ist ganz normal.“

„Ich glaube, sie ist etwas röther.“

„Wo?“

Der Fremde nahm einen Bleistift aus seiner Brieftasche und bezeichnete damit auf seiner Hand einen Fleck von der Größe eines halben Kreuzers.

„Hier.“

Der Arzt betrachtete aufmerksam den Fleck, und fing endlich an zu glauben, sein Patient sei geisteskrank.

„Bleiben Sie hier, in einigen Tagen glaube ich Ihnen helfen zu können.“

„Ich kann nicht warten. Glauben Sie nicht, mein Herr, daß Sie einen Wahnsinnigen vor sich haben. Von diesem Uebel werden Sie mich nicht zu heilen haben. Die bezeichnete Stelle verursacht mir einen unbeschreiblichen Schmerz, und ich wiederhole es, ich bin nur hierher gekommen, damit Sie mir sie herausschneiden!“

„Was ich aber nicht thun werde,“ sprach der Arzt.

„Und warum nicht?“

„Weil Ihre Hand gesund ist, und ich an jener Stelle so wenig von einem Uebel sehe, als an meiner eigenen Hand.“

„Sie sind also in der That der Meinung, ich sei närrisch oder ich scherze,“ entgegnete der Kranke, nahm dabei eine Tausendguldennote aus seiner Brieftasche und legte sie auf den Tisch. „Da sehen Sie nun, daß ich kein Kinderspiel treibe, und daß der Dienst, den ich von Ihnen wünsche, für mich ein äußerst wichtiger und nothwendiger ist. Ich bitte Sie, schneiden Sie mir diesen Fleck aus der Hand.“

„Und ich sage Ihnen, mein Herr, Sie würden mich mit allen Schätzen der Welt nicht bewegen, einen gesunden Körper für krank anzusehen und den kleinsten Schnitt an ihm zu machen.“

„Warum nicht?“

„Weil dies meine ärztlichen Kenntnisse verdächtigen, meinem guten Rufe schaden würde, und weil meine Pflichten es verbieten. Von Ihnen würde die ganze Welt behaupten, Sie seien ein Narr, von mir aber würde man sagen: ich sei entweder gewissenlos genug gewesen, diesen Fall zu meinem Vortheil auszubeuten, oder zu unwissend, den Irrthum zu bemerken.“

„Gut, dann erweisen Sie mir wenigstens eine Gefälligkeit. Ich bin auch selbst im Stande, die Operation zu vollführen. Meine Linke wird sich zwar etwas ungeschickt dabei benehmen, doch das thut nichts. Die Operation werde ich schon zu Ende bringen, Sie werden blos die Güte haben, für den weitern Verband zu sorgen.“

Der Arzt bemerkte mit Erstaunen, daß der Fremde die Sache wirklich in vollem Ernst nahm, denn er zog seinen Rock aus, schürzte die Hemdärmel auf und nahm sein Federmesser in die linke Hand.

Ein Augenblick und das Federmesser hatte tief in die Hand hineingeschnitten.

„Halten Sie ein,“ rief der Arzt besorgt, daß sich der Fremde aus Ungeschicklichkeit noch eine Ader durchschneiden werde, „wenn Sie die Operation, weil sich für unvermeidlich halten, nun denn in Gottes Namen, ich will sie vollführen.“

Damit nahm er sein chirurgisches Messer zur Hand und ersuchte den Patienten, indem er dessen linkes Rechte in seine flache Hand legte, sich abzuwenden. Auf manchen Menschen macht es einen heftigen Eindruck, sein eigenes Blut fließen zu sehen.

„Das ist nicht nöthig. Erlauben Sie mir Ihnen zu zeigen, wie tief Sie das Messer führen sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

stellt wurde, das Demissionsgesuch der Herren v. Hörmann und Gresser zu bewilligen. Nun galt es aber die rechten Männer, welche der liberalen Partei genehm wären, ohne schon auf der Proscriptionsliste der „Patrioten" zu stehen, für diese Stellen herauszufinden, dem Könige, scheint es, waren die Männer angenehmer, welche, wie die Regierungspräsidenten Lerchenfeld in Bayreuth und Pracher in Regensburg, mehr der patriotischen Partei zuneigten, während der Fürst in seinem eigenen und des Landes Interesse solchem Austreten Eintrag thun zu müssen glaubte. Man erzählt ferner, daß der Fürst schon in der letzten Woche mit dem ehemaligen Präsidenten der Abgeordnetenkammer, dem Grafen Hegnenberg-Dux lange Zeit verhandelt habe, um ihn zum Eintritt in das Ministerium zu veranlassen; doch vergebens. Der Graf konnte sich so wenig dazu verstehen wie früher zu der Uebernahme des Gesandten-Postens in Berlin, für welchen er bestimmt war. Damit war allerdings eine beiden großen Parteien im Lande gleich angenehme Persönlichkeit, auf die man mit voller Sicherheit rechnen zu können hoffte, verloren und, man griff nach anderen Namen, die sich zwar nicht der Bedeutung rühmen können wie Graf Hegnenberg-Dix, aber doch im Rufe ruhiger, verständiger und liberaler Beamten stehen. Es sind das der Regierungspräsident Feder in Ansbach und der Staatsrath Schubert, beide schon ziemlich bei Jahren, beide routinirt in einer langen Dienstzeit. Auf diese beiden Männer einigte man sich in Hohenschwangau und wenn Schubert und Feder die, Portefeuilles, welche ihnen somit präsentirt werden annehmen, ist die Ministerkrisis beendigt. (Scheint nach neueren Nachrichten nicht so.)

München, 8. Dez. Der heutigen Sitzung des Ministerrathes haben die Minister des Cultus und des Innern nicht beigewohnt. — Es ist anwahr, daß der Regierungspräsident von Oberfranken, Herr von Lerchenfeld (der ultramontanen Partei angehörig), als Minister in Aussicht genommen sei.

München, 9. Dez. Die „Corresp. Hoffmann" meldet: Der König habe in Folge des Entlassungsgesuches des gesammten Ministeriums nach reiflicher und eingehender Prüfung aller Verhältnisse beschlossen, die Entlassungsgesuche der Minister des Innern und des Cultus anzunehmen, jedoch jenen der übrigen Minister die Genehmigung zu versagen, und habe zugleich den Staatsrath Fischer mit der Verweserung beider Ministerien von heute an betraut.

Berlin, 8. Dez. Nach der „Provinzial Correspondenz" wird Graf Bismarck augenblicklich noch nicht die Leitung der Geschäfte in ihrer ganzen Ausdehnung übernehmen, da ihm nach erfolgreichem Gebrauch der Karlsbader Brunnenkur noch eine Nachkur und Ruhe von einigen Wochen nöthig erscheint.

Berlin, 9. Dez. Abgeordnetenhaus. Auf die Anfrage Hammachers, die Verbindung zwischen Frankfurt und Wiesbaden betreffend, antwortet der Handelsminister, er werde hierfür ein billiges Abkommen mit der Taunusbahn zu schließen versuchen und im Falle dies nicht gelingen sollte, eine Staatsbahn bauen.

Paris, 8 Dez. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers brachten die Deputirten Raspail und Rochefort einen Gesetzentwurf ein behufs Decentralisation der allgemeinen Interessen. Der Gesetzentwurf weist die Wahl der Generäle im Falle eines Krieges dem Gesetzgebenden Körper zu. Bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des Deputirten Dreolle betheuerte der Minister des Innern, daß die kaiserliche Regierung den festen Willen habe, dem Lande eine freiheitliche Entwickelung zu sichern. Dazu bedürfe es aber eben so sehr der Klugheit als der Festigkeit. Die Wiederholung der Worte des Kaisers: „Ich bürge für die Ordnung, helfen Sie mir die Freiheit retten!" rief mehrfach Beifallsbezeugung hervor. — Die Wahlen der Deputirten Soubeyran, Pontalis und Dreolle wurden genehmigt.

Paris, 8. Dez. Die „France" meldet, daß die Minister in Folge der letzten parlamentarischen Vorgänge ihre Portefeuilles dem Kaiser zur Disposition gestellt haben. — Wie versichert wird, hat der Kaiser den Ministern einen Brief des Deputirten Ollivier mitgetheilt, in welchem derselbe die Umstände auseinandergesetzt, welche bei der Bildung der neuen Majorität obgewaltet haben.

Paris, 9. Dez. Die Rede, welche der Minister Forcade im gesetzgebenden Körper hielt, hat sowohl in Deputirtenkreisen wie in der Stadt wegen ihres liberalen Charakters großen Beifall gefunden. Aus einer Stelle der Rede will man schließen, daß die Regierung beabsichtige, das System der offiziellen Candidaturen fallen zu lassen.

Florenz, 8. Dez. Nachdem der König mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten, welche der bis jetzt an der Regierung befindlichen Partei angehörten, Berathungen gepflogen, wandte er sich an den früheren Finanzminister Sella mit der Anfrage, ob derselbe die Bildung eines Ministeriums übernehmen wolle. — Der russische Gesandte von Kisseleff ist gestorben.

Rom, 2. Dez. Die Eröffnung des Concils hat stattgefunden. Eine große Prozession begab sich zuerst nach dem Vatican, hierauf nach der Kathedrale, wo 803 Cardinäle und Prälaten anwesend waren. Nach dem Gottesdienst und der Ertheilung des Sacraments begab sich die Versammlung in den Sitzungssaal des Concils. Der Cardinal Patrici celebrirte die Messe. Erzbischof von Iconium hielt die Eröffnungsrede und der Papst ertheilte den Segen. — Die Eröffnungsfeierlichkeiten des Concils dauerten von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Die Kaiserin von Oesterreich wohnte denselben bei.

Petersburg, 8. Dez. Der Kaiser schloß die Anrede, welche er beim Georgenfeste hielt, mit folgenden Worten: Gott gebe, daß wir Frieden behalten; wenn aber der Krieg vom Schicksal bestimmt ist, so bin ich überzeugt, daß die Land- und Seemacht den Ruhm unserer Waffen und die Ehre Rußlands aufrecht erhalten werden.

Bukarest, 8. Dez. Die Kammer wählte in ihrer heutigen Sitzung eine aus 11 Mitgliedern bestehende Budgetkommission. Ferner wurde der Entwurf einer Adresse als Antwort auf die Thronrede des Fürsten eingebracht. Der Entwurf spricht die Genugthuung der Kammer aus über die Vermählung des Fürsten, wie über die Erleichterung der Lösung verschiedener internationaler Fragen und verheißt die Harmonie der verschiedenen Staatskörper.

Konstantinopel, 8. Dez. Ein heute hier eingegangenes Telegramm meldet die Zustimmung des Khedives zu den Bedingungen des Ultimatums. Der Vicekönig wird selbst nach Konstantinopel kommen, um dem Sultan die Versicherungen seiner Ergebenheit und seine Zustimmung zu den Hauptpunkten des Ultimatums zu überbringen.

Konstantinopel, 8. Dez. Nach einer Depesche aus Cairo hat der Vicekönig von Egypten den letzten ihm von Server Effendi überbrachten Firman der Pforte angenommen.

Washington 8. Dez. Der Senat bestätigt die Wahl von Robeson zum Marineminister und von Belknap zum Kriegsminister. — Die Vertreter Alabama's traten in den Congreß ein. — General Schurz wurde dem Ausschusse für die Beziehungen zum Ausland zugetheilt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 9. Dez. Die in der vorgestrigen Nummer d. Bl. gebrachte Mittheilung über die constituirende Bezirksversammlung der Mitglieder des pfälzischen Lehrervereins aus den beiden Kantonen Kaiserslautern und Landstuhl am 15. Dezbr. nächsthin möge dahin berichtigt werden, daß die fragliche Versammlung nicht — wie anfänglich bestimmt gewesen und Herr Dieden in seinem Umschreiben bemerkt — im Café Krämer, sondern der geräumigeren Lokalitäten wegen im Saale des Café Sixt (Schillerplatz) dahier stattfindet.

† **Wiesbaden**. Eine Gaunerbande, welche ihre Geschäfte nur unter den höchsten Personen betrieb, ist seit einigen Tagen gefänglich daselbst eingebracht worden. Diese Gauner wenden sich auf Grund gefälschter Urkunden, resp. Empfehlungen des norddeutschen Generalconsuls in London an Könige, Königinnen, Fürsten, Prinzen u. s. w. und erbitten deren Unterstützung für einen durch Mühe und Anstrengung in Amerika reich gewordenen und durch Schiffbruch um sein ganzes Vermögen gekommenen, immer namentlich angeführten ehemaligen Unterthan und haben auf diese Weise auf hiesiger Post schon namhafte Beträge in Empfang genommen, die so erschwindelt waren. Die Untersuchung, obwohl erst seit einigen Tagen im Gange, hat schon einen handhohen Fascikel gefüllt.

† **(Ein Scharfrichterzeugniß)** Bei der theoretischen Prüfung eines Scharfrichter-Candidaten, die kürzlich in Berlin stattgefunden, gedenken wir der guten alten Zeit, in welcher das Fähigkeitszeugniß für den Scharfrichter auf Grund praktischer Leistungen ausgestellt wurde. Ein solches lautet: „Daß der Nachrichter von Teckenburg, Joest Heinrich Stolbeur, Bruder von der Nachrichterin Jägermann, den für einige Zeit an der Hellenborg inhaftet gewesenen Heinrich Schülerkamp wohl und zu meinem besonderen Vergnügen enthauptet, sodann auch bei meines Bruders Syndics Zeiten einen daselbst inhaftet gewesenen Kötter über die Maßen wohl gehenkt, also daß man in dergleichen Fällen von demselben wohl bedienet wird, ein solches bescheinige ich hiermit. Sign. 9. Juni 1709. Frid. Joseph Heerde,Ograf zu Meest."

Oeffentlicher Sprechsaal.

Wir entnehmen aus dem Berichte über die jüngste Stadtrath-Sitzung verschiedene Momente, die wir, da es sich hier um allgemeine Angelegenheiten handelt, öffentlich mittheilen müssen.

1) Sollte in einer Stadtrath-Sitzung nichts Wichtigeres erörtert werden, was nicht vorher auf der Tagesordnung gestanden hat, so daß sich jedes Mitglied der Gemeindevertretung vorher möglichst genau instruiren kann.

2) Kann unseres Erachtens das städtische Budget für 1870 nur von der neuen Gemeindevertretung gutgeheißen werden, denn wo dieselbe die Verantwortung übernehmen soll, muß das Budget auch mit ihrer vollen Uebereinstimmung (Gutheißung) verfaßt sein.

3) Müßte das Budget, vor der Berathung durch den Stadtrath, nicht allein auf dem Stadthause aufgelegt, sondern durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

4) Hat der Stadtrath, fast in der letzten Stunde seines Bestehens, noch Gehalts-Aufbesserungen beliebt, zu welchen wir denselben ebenfalls nicht berechtigt erachten, da dem zukünftigen Stadtrathe die Verantwortung dafür zu übernehmen bleibt; wir glauben nicht, daß der neue Stadtrath solche Handlungen des alten gutzuheißen verpflichtet werden kann.

Mehrere Bürger.

Theatralisches.

§ Eine der interessantesten Vorstellungen die wir seit Jahren hier hatten, findet heute Abend statt, indem uns die Direktion das ausserliesene historische Drama „Josephine und Napoleon" von dem hier bekannten Dr. Ludwig Eckardt vorführt. — Wir entnehmen auswärtigen Berichten folgende Kritik: „Dr. Eckardts „Josephine u. Napoleon" zählt zu den vorzüglichsten Werken der Neuzeit und darf ein Lichtpunkt auf dem dramatischen Gebiete genannt werden. Dr. Eckardt wußte dem epochenmachenden Sujet — welches das Emporkommen Napoleons zum Kaiser, die Trennung von der Wittwe Beauharnais, die mit ihm den Thron bestieg, und seinen nahen Sturz behandelt — eine so bewundernswürdige effektvolle Färbung zu verleihen, daß die Zuschauer bis zum Schluß in einer wahren fieberhaften Aufregung dem Stoffgange folgten." Da sich Einsender seinen Blick in das Buch erlaubte, können wir dieser Kritik noch beifügen, daß namentlich der vierte Akt in Malmaison, welcher von der historischen Grundlage abweicht und die alleinige Schöpfung Eckardts bleibt, sowie die Scene mit der berühmten Wahrsagerin Lenormand die Höhepunkte des Effektes bilden. Die Heldin des Stückes, Josephine, welche alle Empfindungen der Liebe, der Eifersucht und des Hasses durchzukämpfen hat, ist eine Partie so schön und herzgewinnend, wie sie lange nicht geschrieben wurde. Ueberhaupt sind alle Partieen voll der wahrsten Charakteristik und treten neben Josephine und Napoleon namentlich in den Vordergrund: der Staatsmann Talleyrand, sowie Garnet, Lenormand, Lucian u. s. w. Um dem Ganzen die Vollendung zu verleihen, welche dem Werke gebührt, läßt Hr. Director Urban die Scenerie des Palmenhauses durch lebende Pflanzen herstellen. Sehr bedauerlich wäre es, würde auch diese Vorstellung, welche das Interesse aller Stände erregen dürfte, wiederum vor leeren Bänken stattfinden. Es sollte den Einsender dieses nicht wundern, wenn die auffallende Theilnahmlosigkeit einen baldigen Schluß der Saison herbeiführte und wünschen wir, wenn dem so, den geehrten Theaterfreunde möchten durch einen regeren Besuch einem solchen Entschluß der Direktion entgegentreten.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleinigen Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Capt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 8 Dez wiederum eine Reise via Havre nach New York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 750 Tons Ladung, 42 Passagiere in der Cajüte und 113 im Zwischendeck an Bord.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 12 Dezbr. **„Guido und Ginevra,"** oder: Die Pest in Florenz. Große Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Halevy.

Handel und Industrie.

* **Zweibrücken**, 9 Dezember. Weizen per Ctr. 5 fl. 44 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Gerste Zentn. — fl. — kr., Haferbier 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Dreschkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 42 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haser 3 fl. 33 kr. Erbsen — fl. — kr. — Wicken 3 fl. 33 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. 12 kr. Kernbrod 6 Pfd. 22 kr.

* **Mannheim**, 9. Dez. (Produktenbörse.) Weizen, Roggen, Gerste und Haser unverändert. Rüböl und Rüböl stille. Petroleum behauptet.

Weizen, ch. diesjger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 11 fl. 24 C., 11 fl. 30 P., fränk. 11 fl. 20 C., 11 fl. 30 P., ungar. 12 fl. 15 kr. C., 12 fl. 30 — P., — auf Lief. — C. — fl. P. — Roggen, ch. 200 Z.-Pfd. 9 fl. — kr. C. 9 fl. 6 P. — Gerste ch. badische, 200 Z.-Pfd. 9 fl. 30 C. — fl. — fl. P., — württemberg. — fl. — C., 9 fl. — P., ung. Kleesamen 25 fl. — C., — P., Haser, ch. 100 Zoll-Pfd. 3 fl. 50 C., 4 fl. — P., auf Lief. Kernen 200 Z.-Pfd. 11 fl. 10 kr. C., 11 fl. 20 P., Bohnen 200 Z.-Pfd. 12—13 fl. kr. P. Erbsen 200 Z.-Pfd — fl. — P. Wicken 200 Z.-Pf. — fl. — P. Oelsamen, Kolzeps ungarischer 200 Z.-Pf. — fl. — C. — fl. — P. deutscher — fl. — C., 92 fl. — P. Kleesamen deutscher, 100 Z.-Pf. 29 fl. — C., — fl. — P. Oel, Leinöl, ch. Inland, in Part. 100 Z.-Pf. (mit Faß) 20 fl. 30 P., — fl. — C., fabw. — fl. — C., 20 fl. 15 P. Rüböl, ch. Inland, faßw. 25 fl. — P. in Part. 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 40 P., Nr. 1 9 fl. — P., Nr. 2 8 fl. — P., Nr. 3 6 fl. 36 P., Nr. 4 5 fl. 96 P., Branntwein auf Lief. ch. (52% n. Tr.) transit — fl. — C., 18 fl. 15 P., Petroleum in Waggonladung 15 fl. — C. 15 fl. 15 P.

Frankfurt 9. Dez. 6½, Uhr Abends. Credit 243¾, —2¾, —3, 2¾ bez. Staatsbahn 370½, —¾, —½, —3¼, —1¼ bez. Lombarden 24¾, —1¼, —2¾, —1¼ bez., Silberrente 57⅝, —½ bez., Loose 79⅛, —⅜ bez. Amerikaner 90⅝, —91⅛, —90⅞, —⅝ bez.

Sehr animirte und starke Umsätze in allen Speculationspapieren zu steigenden Coursen, besonders Staatsbahn sehr gesucht. Auch Amerikaner belebter und es Polen angezeigt. Schluß matter.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben der Stadt Kaiserslautern für das Jahr 1870 ist auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes von heute an bis zum 22. ds. Mts. zur Einsicht aufgelegt.

Kaiserslautern, den 8. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Heute habe ich dahier in dem früher Huissier Demetz'schen Hause meine Amtsstube eröffnet.

Otterberg, 10. Dezember 1869.

Oblinger, k. Gerichtsbote.

Flanellhemden,

welche nicht mehr einlaufen beim Waschen, extra groß, bis 100 Centim. Länge und 45 Centim. Halsweite, sowie das Neueste in **Krägen** und **Halsbinden** empfiehlt in großer Auswahl billigst [84½,b7

Hch. Berger.

Große Auswahl
aller Sorten
Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

(90¹⁰/₁₁,bw) (Eisenbahnstraße.

Festgeschenke

zu ermäßigten Preisen.

Die Strauss'sche Buchhandlung in Frankfurt a M. erläßt in neuen tadellos. Exempl.:

Göthe's sämmtl. Werke, vollständig in 3 großen Bänden, eleg. geb. fl. 6. — 1) **Schiller's sämmtl. Werke,** 2) **Schmidt's Fremdwörterb.** eleg. geb. 3) **Tegner's Frithjofssage.** Alle 3 Werke für fl. 2. 30. 1) **Wilh. Hauff's sämmtl. Werke,** 5 Bde. 2) **Auerbach, Volkserzähl.,** 2 Bde. beide Werke für fl. 2. 20. 1) **Das maler. romant. Italien,** 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. 2) **Das maler. romant. Tyrol u. Vorarlberg** m. 36 Stahlst. Beide Werke für fl. 3. 1) **Album v. Palästina** m. 20 Ansicht. 2) **12 Panoramen d. Pariser Industrie-Ausstell.** in 2 Mappen; beide Werke für fl. 2. — **Ansichten v. England, Schottl. u. Irland,** 96 feine Stahlst. in 4 Albums für fl. 3½. 1) **Atlas zu allen Conversations-Lexicis** m. 100 Karten und Portr. 2) **Körner's Werke,** eleg. geb. beide Werke für fl. 2½. 1) **Schubart's** sämmtl. Schriften, 8 Bde. 2) **Hartmann's** Schöpfungswunder der Unterwelt, 2 Bde. m. viel. Stahlst. eleg. geb. beide Werke für fl. 3. — **Liebes-Abenteuer des Chevalier Faublas,** 4 Bde. m. Abbild. für fl. 3½. — **Shakespeare's** sämmtl. Werke, deutsche Prachtausg. m. 16 Stahlst. für fl. 2. 42. — **Dieselben in Pracht-Einband** fl. 4. 12. **Victor Hugo's sämmtl. Werke,** (deutsch) 60 Thle. für fl. 2. 42.

☞ **Große illustrirte Naturgeschichte (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik) 3 starke Bde. m. über 1000 getreuen Abbild. für fl. 1. 36, eleg. gebunden fl. 2¹⁰.**

☞ **Gratisgaben** bei Bestell. v. fl. 10, die an Werth dem Porto gleichkommen.

Der Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten

Franz Emmerling'schen

Zahn-Pasta.

fortan von dessen Wittwe zu Worms bereitet, ist mir für Kaiserslautern und Umgegend übergeben.

Carl Hohle.

Mélanogène,

vorzüglichste Haarfärbetinktur (braun und schwarz). [96¹ ,a2

J. Küchler, Schillerplatz.

Durch persönliche Anwesenheit in der Fabrik ist es mir gelungen, mein Lager mit den

neuesten und besten Luxusartikeln,

sowie

allen Sorten Trinkgläsern,

zu den billigsten Preisen zu assortiren und empfehle ich dieselben zur geneigten Abnahme.

R. Labroisse.

77½, Pariserstraße.

Ein 93¹⁰/₁₁

schön möblirtes Zimmer

in einer der angenehmsten Lagen der Stadt ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

VOLKS-VEREIN.

Heute Abend 8 Uhr bei **Adam Wagner**

General-Versammlung.

Kaiserslautern, den 10. Dezember 1869.

Der Ausschuß.

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik am 12. Dezember.

Anfang präcis 7 Uhr. — Ende präcis 11 Uhr. [96,p

Der Ausschuß.

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich mein im Hause des Herrn H. Feldmüller (neben Böcking) betriebenes **Kurzwaarengeschäft** in's **„steinerne Haus"** (Eigenthum des Herrn C. Schwarz) verlegt habe und bitte gleichzeitig um recht fleißigen Zuspruch. [92,5

Eugen Engelbach.

Sehr billig!

Zucker-Waaren,

für Christbäumchen zu verzieren.

Honig-, Baseler- und sehr feine geschnittene Lebkuchen.

Louis Fleischbein.

Arac, Rum, Punsch-Essenz,

Cognac, Kirschwasser, Malaga, feine **Liqueure, Magenbitter, Chocoladen** aus den Fabriken von **C. O. Moser & Comp.** in Stuttgart und von **Franz Stollwerk & Söhne** in Cöln, **Gewürze, Backzucker, Citronen, Orangen, Feigen,** ausgelesene **Mandeln, Haselnüsse, chin. Thee, Vanille, Citronat, Orangeat** ꝛc. ꝛc., empfiehlt in prima Qualitäten [96¹ ,

F. A. Lehmann.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine schöne Auswahl von **Schreib-** und **Photographie-Albums, Necessaire's, Schreibmappen, Cigarren-Etuis** und **Wandmappen** mit und ohne Stickerei-Einrichtung, **Gesang-** und **Gebetbücher.** [95aXbw

D. Saling.

☞ Soeben erschien die III Serie der **Deutschen Bilderbogen** (101—150), schwarz à 1 Groschen, colorirt à 2 Groschen.

Deutsche Bilder-Bogen

für

Jung und Alt

1 bis 150.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Mit Beiträgen von **W. Camphausen, Ad. Menzel, O. Pletsch, A. Schrödter, E. Reinhardt, E. Scheuren, Böttcher, R. Jordan, C. F. Deiker, Hiddemann, G. Süs, P. Meyerheim, E. Oefterdinger, Th. Hosemann** ꝛc., enthalten u. A.:

Nr. 1. Hans im Glück von O. Pletsch.
„ 7. Lob der edlen Musica von C. Reinhardt.
„ 8. Grad aus dem Wirthshaus „
„ 29. Wettlauf zwischen Hase und Igelweib von G. Süs.
„ 63. Der Christbaum von T. Mintrop.
„ 67. Schneiders Höllenfahrt von Meurer.
„ 101 u. 102. Deutsche Reiterbilden von W. Camphausen.
„ 119. Friedrich der Grosse von A. Menzel.
„ 120. David und Goliath von O. Pletsch.

Preis d. Bogens schwarz 1 Grosch., color. 2 Grosch.

Zu Festgeschenken eignen sich besonders die gebundenen Ausgaben:

In Bänden von 25 Bogen schwarz Bd. I—VI. à 1 fl. 48 kr.
„ „ „ col., Bd. 1—VI., à 2 fl. 54 kr.
Nrn. 1—100 in 4 Bände schwarz 6 fl.
„ „ „ „ col. 10 fl. 48 kr.

Die **Berliner Volkszeitung** sagt über die ersten 100 Bogen:

„Die Deutschen Bilderbogen geben ein neues glänzendes Zeugniß von der „überall kundwerdenden Richtung unserer Zeit, wie die echte Wissenschaft, so auch „die beste Kunst zum wirklichen Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Die be„liebtesten und tüchtigsten Künstler haben es nicht verschmäht, die Bilder zu zeichnen, „die man, 4—6 auf einem Blatte, für **einen Groschen** kauft. Jede künstlerische „Richtung hat hier ihren Vertreter; und wer den Ernst, wie wer den Humor und „lustigen Spaß, wer Belehrung und wer Vergnügen, wer Schönheit und Poesie, „wie wer groteske Komik und treffende Wahrheit sucht, wird in diesen 100 Blättern „seine Rechnung finden."

☞ Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und riskiren nichts bei Bezug einer Probesendung

☞ Obige Bilderbogen sind durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen.

Kinder-Spielwaaren

in schönster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [96a3bw

D. Saling, Mühlstraße.

Demokratischer
Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen **Samstag, den 11. Dezember** Abends ½9 Uhr im Vereinslokale

Discussions-Abend.

Der I. Vorstand.

Arbeiter-Verein.

Samstag den 11. Dezember, Abends ½9 Uhr

Ordentliche Versammlung.

Vortrag des Herrn Professor Baumstark über: Fabrik- und Handarbeit und ihrem Einfluß auf die geistige Entwicklung des Volkes.

Der Ausschuß.

Weihnachts-Artikel,

in schöner Auswahl, auch **Honig** zur Bereitung feiner **Lebkuchen,** sowie **Zuckerlinsen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold- u. Silberschaum** für an Christbäumchen empfiehlt zur geneigten Abnahme [93¹⁰/₁₁

Hochspeyer, im Dezember 1869.

F. Wanzel

Französische & englische
Parfümerien.

Pomades, vanille, reseda, violette etc.

Huile philocome in verschiedenen Gerüchen.

Jockey-Club, Rose Rogers, Eau-Bouquet.

Vinaigre Bully Hotot etc.

95¹⁰/₁₁,a2] **J. Küchler,** Schillerplatz.

Bei **J. Korn** jede Woche

Mainzer Stockfisch.

Regenschirme

mit Baumwollüberzug à 1 fl. bis 1 fl. 40 kr.
„ Alpaccaüberzug à 2 fl. bis 4 fl. 30 kr.
„ Seidenüberzug à 4 fl. 48 kr. bis 10 fl.

per Stück, empfiehlt unter Zusicherung schöner und guter Arbeit.

H. Graf,
90¹⁰/₁₁,m] Schirmfabrikant

☞ Ein ordentlicher Arbeiter kann

Kost und Logis

erhalten bei

Lackirer **Emmerich.**
Rondell.

Der Unterzeichnete hat in seinem neuerbauten Hause zu vermiethen: im zweiten Stock eine

Wohnung,

bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller; und im dritten Stock eine solche mit gleichen Räumlichkeiten.

93¹⁰/₁₁ **Franz Zink.**

Eine tüchtige Magd

wird zum sofortigen Eintritte gesucht bei

91¹⁰/₁₁ **Frau Wwe. Benni.**

Einzig gründliche Hülfe für

Nervenleidende,

besonders solche, die an **Verdauungs- und Unterleibs-Beschwerden, Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Lähmungen, Hämorrhoiden, Schwäche der Geschlechtsorgane** ꝛc. leiden, bietet die gediegene Schrift: **„Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidende** durch Mittheilung eines einfachen, wohlfeilen Heilverfahrens und erprobten Recepts." Zu beziehen für **nur 30 kr.,** durch jede Buchhandlung, in Kaiserslautern bei **J. J. Tascher's Buchhandlung.** [95¹⁰/₁₁

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 10. Dezember 1869.

4. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Josephine,

Kaiserin von Frankreich,

und

Napoleon I. und sein Hofstaat.

Drama in 5 Akten v. Ludw. Eckardt.

Frankfurter Cours vom 9 Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45
Friedrichsdor	9	57½ 58
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 296. Kaiserslautern, Samstag 11. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Die Stadtraths-Wahlen.

Auf folgende gesetzl. Bestimmungen zu den am 15. ds. vorzunehmenden Stadtraths-Wahlen glauben wir wiederholt hinweisen zu müssen:

1) die Abstimmung ist eine geheime; die Wahlzettel dürfen also nicht mit der Unterschrift des Wählenden versehen sein.

2) Wahlzettel, welche dagegen verstoßen, werden zurückgewiesen, deßgleichen solche, die mit äußeren Kennzeichen versehen sind.

3) Die Wahlzettel müssen derart zusammengelegt sein, daß die auf denselben verzeichneten Namen verdeckt sind.

Politische Rückblicke.

Fr. „Es streiten sich die Leut' herum", in den Kammern und Abgeordnetenhäusern um „Steuern" und „Militärbudgets" und können sich trotz v. d. Heidt und Camphausen nicht einigen, es zu nichts Erklecklichem bringen. Seht doch hinüber in die „neue Welt", lernt dorten bei diesen großen Lehrmeistern der Praxis oder dem Republikaner Grant, wie man es macht oder wie er kurz oder lang machen muß! wenn nicht Alles „verrungenirt" werden soll. Die jährlichen Einnahmen belaufen sich dorten auf 370,943,747 Dollars, die Ausgaben aber auf 321,490,597 und empfiehlt der Präsident darum sofortige **Ermäßigung** der Steuern um 60—80 Millionen! — wer Aehnliches in Deutschland — in Preußen erleben würde!? — Doch was streitet man sich um Geld und Geldeswerth, ein guter kirchlicher Sinn steht erhaben über allem, darum auch hatte der „Höchstcommandirende" im nordd. Bunde recht, wenn er dem Vorstande der „Brandenburger Synode" sagte: „Es that der Kirche dringend noth, daß Etwas geschah zur Beruhigung der Geister, denn wir haben viele Feinde; ich denke nicht an die Katholiken. Wenn wir nicht mehr den Glauben haben an den Heiland, daß er ist der Sohn Gottes, was soll dann werden? Dann wären seine Aussprüche auch nur Menschensatzungen." Schade, daß der fromme König dieß Alles nicht jedem Sterbenden bei Sadowa und Königgrätz sagen konnte, Viele! Viele! wären vielleicht (?) leichter gestorben.

Mit der einen Hand genommen, mit der anderen Hand gegeben, das ist nicht allein das schöne Vorrecht des heil. Crispinus, sondern auch eine der ersten Regententugenden; darum werden auch dem Neubau einer protestantischen Kirche in Cairo 20,000 Franken zugewendet. Während sich solches im Morgenlande begibt, gehen die Listen von Haus zu Haus und sammeln für ein Denkmal Martin Luther's in Eisleben und für ein solches: um den am 26. Dezbr. 1769 auf der Insel Rügen geborenen Ernst Moritz Arndt zu ehren.

Im Abgeordnetenhause in Berlin, vor wie nach, der alte „geschäftige Müssiggang."; die „lustige Person" Wantrup hat auf kurze Minuten Sr. Heiligkeit von Mühler, dem Vater des „Knaben Veit", einige Erleichterungen verschafft, so daß der alte „Mondschein-Verleumder" sich so recht tief in seine Cravatte versenken konnte, um über den Spruch nachzudenken, ob „Reden wirkliches Silber und Schweigen ächtes Gold" sei — man weiß zur Stunde darüber nichts Gewisses, gewiß ist nur, daß Hr. von Mühler ebenso schweigsam ist, wie Johann Jacoby und kann man auch hier wieder sehen, daß die Extreme sich berühren und ist es nur zu verwundern, daß die fortschrittlichen Blätter nicht von einem „Handinhand-Gehen" Jacoby's mit den Muckern reden — ja, wenn der Cultus-Minister in Preußen katholisch wäre, dann wäre das „Hand in Hand" mit den Ultramontanen fertig. Vorläufig ist das Herz des ehemaligen Mitarbeiters am „Leipziger Commersbuch" voll Kummer, denn man hat ihm wirklich 500 Thaler im Budget seines speciellen Ressorts gestrichen, welche seither alljährlich von Preußen auf die Bekehrung der „Zulu-Kaffern" in ächt christlich-hohenzoller'schem Sinne verwendet wurden. Ein tiefer, entsagungsvoller Seufzer klang dem „Strich" nach; ob derselbe Ostpreußen galt?

Wem soll man mehr glauben: dem alten Kapuziner in „Wallensteins Lager", der behauptete, die „Soldaten fräßen den Ochsen lieber als den Oxenstirn", oder aber gerade diesem alten Schweden-Kanzler, welcher seiner Zeit den Satz aufstellte: „die Welt ist gar leicht, sogar mit wenig Verstand zu regieren?" Wir glauben beide Größen, „Pfaff und Politiker", haben recht, nur will es uns bedünken, als wenn auf Louis in Paris des Letzteren Ausspruch anregender gewirkt habe und hallt sein „Stoßseufzer" (Thronrede genannt) von der „Freiheit" und der „Ordnung" immer noch in jedem Philisterherzen nach und treten im Wachen und Träumen Hallucinationen und Nebelgestalten vor das geistige (?) Auge dieser Denker, welche ihnen den dritten Napoleon als Abgott in den Straßen von Paris erscheinen lassen, wo er der Freiheit und der Ordnung das größte Opfer seiner Liebe zum Volke bringt und, mit der phrygischen Mütze auf dem Haupt, die Tricolore in der Hand, die eine untheilbare Republik proclamirt und jetzt, wenn die Ordnung allenthalben in Frankreich wieder hergestellt ist, an der Gestaltung wahrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die altersschwachen Hände anlegt.

Schiller zeichnet in seinen „Räubern" solche Momente sehr wahr, indem er Franz zu „Daniel" sagen läßt: „Geh' und laß' alle Glocken zusammenläuten, Alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen Alles — beten für mich — alle Gefangenen sollen los und ledig sein, ich will den Armen Alles doppelt und dreifach geben, ich will — so geh' doch — so ruf' den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegsegne — Bist Du noch nicht fort?" und der Altmeister Göthe sagt kaustisch dazu: „er sieht in der geschmollenen Ratte sein ganz natürlich Ebenbild!" — Was hat Er seit 1848 nicht Alles ge- und versprochen, man müßte knietief im Wohlstand und wahrem Bürgerglück waten, wenn er nur die Hälfte erfüllt hätte! — Lieben müssen sie sich aber doch sehr, denn Er hat an Sie, so lange Sie in Egypten und in der Nähe von Sodom und Gomorrha weilte, für 160,000 Franken „telegraphische Liebesbriefe" gesandt. Ein bittersüßes Lächeln hat Sie dem „Manne ihrer Liebe" abgenöthigt, als sie das „heilige Thier", den Esel, bestieg und, wie sonst mit ihren Blicken, hier Alles durch einen Esel toll und „durcheinander" machte, die Geschichte soll sich, wie man schreibt, folgendermaßen zugetragen haben: Als Eugenie vor Alexandrien ankam, ging sie von ihrer Yacht im Gefolge der Madame de la Poeze und des Herrn von Cossé Brissac zu Lande. Ein Commissär des Vicekönigs will für sie einen Wagen besorgen, sie zieht aber vor, einen Esel zu besteigen, und reitet im Galopp davon. Der Vicekönig, als er davon erfährt, verfällt anfänglich in eine apoplectische Wuth und besteigt dann selber ein Landroß, um der Kaiserin auf der Straße der Pompejussäule nachzujagen. Der Commissär folgte dem Beispiele, der Vicecommissär seinem Vorgesetzten, der Fellah seinem Herrn, sämmtlich auf Eseln. Der Esel der Kaiserin wirft einen Geladenen auf dem Wege über den Haufen. Kaum auf den Beinen, ist er in der neuen Gefahr, von dem Esel des Vicekönigs überritten zu werden. Nicht allein, daß er von diesem ungeschickt gescholten wird, erhält er noch einige Püffe, wie ein ganz gewöhnlicher Fellah, und überdieß wird er noch von aller Welt ausgelacht. Das nun gehörte zu den Annehmlichkeiten eines zu den Suez-Kanal-Festlichkeiten Geladenen und zu den Belustigungen der Kaiserin der Franzosen.

Ein geheimnißvolles Leiden.

Nach dem Ungarischen des **Moriz Jókai.**

(1. Fortsetzung.)

Und wirklich bewahrte der Fremde während der ganzen Operation seine Standhaftigkeit; er selbst gab an, wie tief der Arzt den Schnitt zu machen habe; seine Hand bewegte sich nicht im mindesten, und als die angeblich kranke Stelle herausgeschnitten war, hob sich seine Brust, und er seufzte auf, wie wenn er große Erleichterung fühlen würde.

„Fühlen Sie kein Brennen mehr?" frug der Arzt.

„Alles wie weggehaucht," antwortete der Fremde lächelnd. „Der Schmerz hat vollkommen aufgehört, wie wenn er entzwei geschnitten worden wäre. Der kleine Schmerz, den die Wunde verursacht, verhält sich zu dem früheren gerade so, wie ein kühlender Luftzug zu unausstehlicher Hitze. Ich finde völlige Labung darin, mein Blut fließen zu sehen. Lassen Sie es nur fließen, ich fühle mich so wohl dabei."

Der Fremde betrachtete mit innigem Behagen sein aus der Wunde herausrieselndes Blut; der Arzt mußte ihn fast nöthigen, das Blut zu stillen und die Wunde verbinden zu lassen.

Während der Verband wieder angelegt wurde, hatte sich das Gesicht des Fremden gänzlich verwandelt. Ein ruhiger, gemüthlicher Blick lächelte jetzt dem Arzte statt des früheren schmerzvollen Ausdruckes zu; wiederkehrende Lebenslust folgte der früheren schmerzlichen Aufregung; die Stirne wurde heiter, die Gesichtsfarbe lebhaft — der ganze Mensch war wie umgewandelt.

Als der Arzt die Rechte des Fremden in die Armschleife zurückgelegt hatte, ergriff dieser mit seiner freigebliebenen Linken seine Hand, drückte sie auf das Wärmste und sprach in herzlichem Tone zu ihm:

„Empfangen Sie für Ihre Hülfe meinen aufrichtigsten Dank. Sie haben mir eine wirkliche Wohlthat erwiesen. Die schwache Entgeltung von meiner Seite steht durchaus in keinem Verhältnisse zu dem wichtigen Dienst, den Sie mir geleistet haben. Ich werde Ihnen Zeit meines Lebens verpflichtet sein."

Der Arzt aber hatte hierin eine ganz verschiedene Meinung, er wollte die von dem Fremden auf den Tisch gelegte Tausendguldennote durchaus nicht annehmen. Der Fremde zog sich zur Thüre zurück und wollte sich entfernen: als er aber sah, der Arzt würde beleidigt sein, so bat er ihn, er möge einen Theil jener Summe zum Besten irgend eines Krankenhauses verwenden, und entfernte sich.

Doctor N. besuchte ihn nach einigen Tagen in seinem Gasthofe, wo der Fremde bis zur vollkommenen Vernarbung seiner Wunde blieb, was auch ohne Unterbrechung rasch von Statten ging. Im Verlaufe dieser Zeit hatte N. oft Gelegenheit, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß er es mit einem wohlgebildeten, vernünftigen Menschen zu thun habe, der in jedem seiner Worte vielseitiges Wissen und die richtigste Weltkenntniß dokumentirte, und dabei reich und angesehen zu sein schien. Nicht die geringste Spur eines Seelen- oder körperlichen Leidens war nach der Operation an ihm zu bemerken.

Der Fremde kehrte hierauf vollkommen beruhigt auf seine ländliche Besitzung zurück.

Drei Wochen waren verstrichen, als der Diener eines Tages zur selben ungewohnten Morgenstunde dem Doctor die Ankunft des Sonderlings meldete.

Der Fremde, den der Arzt sogleich eintreten ließ, erschien wieder mit verbundenem Arm; seine Gesichtszüge waren auch diesmal durch einen peinlichen Schmerz bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Als er, bevor ihm noch der Arzt einen Sitz angeboten hatte, fast ohnmächtig in einen Armstuhl sank, da war er nicht mehr Herr seiner selbst, stöhnend reichte er seine Hand dem Arzt hin.

„Was geschah mit Ihnen?" fragte dieser theilnehmend.

„Der Schnitt war neulich nicht tief genug," stöhnte der Kranke. „Der Schmerz hat sich neuerdings eingestellt und er brennt jetzt grausamer als vorher. Mein Arm ist vor Schmerz fast steif. Ich wollte Sie nicht ein zweites Mal belästigen, ich duldete und glaubte, der Tod werde diesem elenden Dasein ein Ende machen. Doch was ich erwartete, blieb aus. Der Schmerz ist und bleibt auf jenen kleinen, begrenzten Fleck con-

Dieses Alles jedoch in Parenthesis, der Mann des zweiten Dezembers hat sich offenbar überlebt, sein Geschick erfüllt sich und wenn auch nicht „ein Stein an seinem Halse“ wie man früher meinte, so ist es doch ein Stein, welcher ihn ebenso sicher, wenn auch nicht so rasch, in die Fluthen des Styx hinabzieht. Es wird die „letzte“ Kammer sein, die er eröffnet hat, es wird die „letzte“ Linke sein, welche seine Minister des Mordes in den Straßen von Paris, Aubin 2c. ohne Erfolg, aber mit Recht, anklagen darf, es wird hoffentlich zum Letztenmale, auf solche Anklagen, das „Hohnlachen“ seiner „Mameluken von der Rechten“ erfolgt sein, denn der Mann, der seit 1848 so oft die Gesellschaft „gerettet“ hat, ruft nicht umsonst aus: „Helfen Sie mir die Freiheit retten!“ Ja, die Freiheit muß Frankreich zurückgegeben, sie muß Frankreich wieder erobert werden, denn wir haben es gesehen, wenn Frankreich die Freiheit hat, bahnt sie sich überall Wege! wenn in Frankreich aber der Despotismus herrscht, dann stützen sich alle volks- und freiheitsfeindlichen Elemente in Europa auf die dortige Niederträchtigkeit — und dann: lebe wohl! Gesetz, Recht, Freiheit und Völkerglück!

Inzwischen lassen die tonsurirten Herren in Rom es sich wohl sein und hoffen wir unseren Lesern bis zum nächsten „Fr.-Kurierzug“ authentische Mittheilungen machen zu können.

Politische Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 10. Dez. Die „Volkspartei“, das sind „lauter Lumpen!“ diese und ähnliche Ausdrücke hört man seit längerer Zeit von unseren Gegnern in alle vier Winde hinausrufen; trifft man einen Mann, der Einem diese Infamie nicht so ohne Weiteres glaubt, dann werden die Sünden der Volkspartei aufgezählt und da kommen in erster Linie die verdächtigen sollenden Redensarten „die Volkspartei geht mit den Pfaffen — die Volkspartei geht mit den Ultramontanen!“ Wir würden auf diesen „höheren Blödsinn“ nicht zurückgekommen sein, wenn unsere Gegenfüßler, die Herren Fortschrittler, gerade diejenigen Leute, die uns, wie oben gesagt, der Bürgerschaft in mitgetheilter Weise denunciren, sich in allerneuester Zeit nicht mit ziemlich viel Unverschämtheit an „die Pfaffen“, die „Ultramontanen“ heranpürschten. Man fängt sich einzelne vom „kath. Leseverein“ heraus, verspricht denselben alles Mögliche und benutzt sie dann als Sendboten, um die Leute zu täuschen und dienstbar für die „Fortschrittler“ zu machen. So soll am nächsten Montag im Saale der Eintracht eine Versammlung der Fortschrittsmänner stattfinden und die Mitglieder des genannten Lesevereins dazu eingeladen sein! Man verspricht den Katholiken eine neue Kirche und sonst alles Mögliche, geradeso als wie man jetzt, kurz vor dem Abtreten des alten Stadtrathes, die Arbeiten für die „neue Markthalle“ ausschreibt und dieselben am 20. ds. Mts. vergeben will! Wollen die Männer vom „kath. Leseverein“ haben, daß ferner noch die „Preußen“ auf unserem Rathhaus die Oberhand haben sollen, dann mögen sie nur mit den Fortschrittlern Hand in Hand gehen.

* **Kaiserslautern**, 13. Dez. Man sagt in jüngster Zeit öfter, daß die Wahl von Gemeindevertretern mit der Politik nichts zu thun hätte, es sei ganz gleichgültig welcher „politischen Partei“ ein Stadtrath angehöre! Das mag auf den ersten Anblick sich als richtig erweisen, indem die lokalen Interessen der Gemeinde nur ein richtiges Verständniß derselben voraussetzen oder bedingen; beim näheren Betrachten jedoch wird man finden, daß die Körperschaft der Gemeindevertretung gar oft und vielleicht bei den wichtigsten Handlungen, z. B. bei „politischen Wahlen“, ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legt. Um dieses an einem Beispiele zu erläutern, weisen wir nur auf unsere jüngsten Landtagswahlen hin; würden die Wahlmänner hiesiger Stadt, zumeist Stadträthe gewesen sein, würden sie besonders in ihrer Mitte den Bürgermeister und die Adjunkten gehabt haben, dann würde dadurch ein namhafter moralischer Druck auf die Wahlmänner vom Lande ausgeübt worden und die Wahl Kolb's wohl gesichert gewesen sein — so aber arbeiteten diese Herren, weil sie politische Gegner waren, gegen Kolb und bestimmten die auswärtigen Wahlmänner, die sechs Monate vorher für Denselben ihre Stimmen abgegeben haben, im Vereine mit den Machinationen, die von Zell aus in Gang gebracht waren, gegen Kolb. — Wir rathen deßhalb, bei den bevorstehenden Stadtrathswahlen, ganz entschieden davon ab, einem politischen Gegner, den man als solchen kennt, die Stimme zu geben, denn derselbe würde bei erster bester Gelegenheit in dem Falle sein, seine Stimme gegen unsere Interessen oder gegen unsere politische Ueberzeugung zu verwerthen, wie jüngst geschehen.

* **Speyer**. (3. Sitzung des Landrathes der Pfalz am 9. l. Mts.)

Der Landrathspräsident eröffnete die Sitzung mit Vorlage zweier Zuschriften der k. Regierung. 1) Den Zustand der dem Landgestüte gehörigen Strietwiesen im Banne von Vogelbach betr. und 2) die Beschälstation in Obermoschel betr., beide Vorlagen wurden dem 2. Ausschusse überwiesen. — Das Landrathsmitglied Herr Schmitt brachte sodann folgenden Antrag ein: 1) Die k. Staatsregierung wolle von ihrem Rechte, in den nächsten 20 Jahren Baulinien zu bezeichnen, welche die Ludwigsbahngesellschaft — jetzt Fusion — mit Bahnen versehen muß, Gebrauch machend, baldthunlichst die Lauterthallinie bezeichnen; 2) wolle sie zur Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses für Wolfstein und Umgegend sobald als nur immer möglich eine Omnibusverbindung zwischen Wolfstein und Altenglan herstellen. Dieser Antrag wurde dem 5. Ausschusse überwiesen.

Herr Weis berichtet hierauf über die Rechnung des Maximilians-Getreidefonds pro 1868. Einnahmen 10,497 fl. 43 kr. — Ausgaben 10,547 fl. 3 kr. — Passivrest 49 fl. 40 kr. Vermögensstand 169,300 fl. —

Herr Rey berichtet hierauf über die Bedürfnisse der isolirten Lateinschulen pro 1870. I. Nach den von der k. Regierung vorgelegten Etats betragen diese Ausgaben 42,192 fl. 56 kr. Der Zuschuß aus Kreisfonds beträgt für das Jahr 1870 728 fl. 16 kr. mehr als im Jahre 1869 = sohin 36,425 fl. 16 kr., worunter für die neuerrichtete Lateinschule in St. Ingbert sich ein Kreiszuschuß von 1000 fl. befindet. II. Theuerungszulagen der Studienlehrer. (Die Theuerungszulagen für die Studienlehrer werden für die Folge auf Kreisfonds übernommen. Ausführlicher Bericht hierüber folgt nach.) III. Den Turnunterricht, resp. die Remuneration für denselben.

Unter den Vorlagen der k. Regierung befindet sich ein Gesuch von 6 Studienlehrern um Erhöhung ihrer Remuneration für Ertheilung des Turnunterrichtes. Der Landrath beschloß, die königl. Regierung zu ermächtigen, für diejenigen Lateinschulen wo der Turnunterricht unter Berücksichtigung der vorhandenen Lokalitäten, auch im Wintersemester ertheilt werden kann, die Remuneration auf 50 fl. zu erhöhen und die erhöhte Ausgabe aus dem Reservefond zu bestreiten. IV. Alimentation der Reliefen von Studienlehrern. Die Unterstützungen wurden wie im Vorjahre im Betrage von 430 fl. genehmigt.

(Schluß der Sitzung.)

München, 9. Dez. Wie wir vernehmen, sind die bisherigen Staatsminister v. Hörmann und v. Gresser gleichzeitig mit der Enthebung von ihren Portefeuilles zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienst ernannt und deren Wiederanstellung im aktiven Staatsdienste vorbehalten worden; es soll jedoch Hr. v. Gresser um definitive Versetzung in den Ruhestand gebeten haben.

München, 10. Dez. Der Ausfall der gestrigen Gemeinderathswahl ergab 38 liberale und 22 ultramontane Gewählte. Unter diesen befinden sich nur äußerst Wenige, die wiedergewählt wurden.

München. Die Zahl der nach Amerika ausgewanderten Angehörigen Bayerns betrug im Jahre 1860/61 3524, 1861/62 1482, 1862/63 1323, 1863/64 2868, 1864/65 3783, 1866/66 5175, 1866/67 5527 und 1867/68 4479. Weiter sind im Jahre 1867/68 noch 1163 Personen nach den ehemaligen deutschen Bundesstaaten und 247 nach anderen Staaten ausgewandert. 3323 von sämmtlichen Auswanderten waren männlichen und 2666 weiblichen Geschlechts; 4073 hatten Erlaubniß und 1816 entfernten sich heimlich.

Ansbach, 9. Dez. Aus ganz verlässiger Quelle vernimmt die „Fränk. Ztg.“, daß die Zeitungsnachrichten über Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Hrn. v. Feder, wegen Uebernahme eines Minister-Portefeuilles, sowie über dessen Bereitwilligkeitserklärung zur Annahme eines solchen jeden Grundes entbehren.

Darmstadt, 10. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer richteten die Abgg. Dumont, Edinger und Oechsner eine Interpellation an das Kriegsministerium in Betreff der fortgesetzten Pensionirung höherer Offiziere.

Dresden, 10. Dez. Ein Decret der Regierung fordert 500,000 Thlr. für den Ausbau des Hoftheaters. Die Deputirtenkammer beharrt in ihren Beschlüssen bezüglich der Synodalordnung, des Patronatsrechts und der Landgemeindewahlen.

Berlin, 10. Dez. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Miquel's und Lasker's, die Ausdehnung der Competenz des norddeutschen Bundes auf das gesammte bürgerliche Recht betreffend, wurde in zweiter Berathung mit großer Majorität angenommen. — Die Petition, die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer betreffend, wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Der Regierungscommissär erklärte, die Regierung beabsichtige die Steuer aufzuheben, sobald die Finanzlage es gestatte.

Wien, 10. Dez. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die erfolgte Ernennung des Fürsten Carl Auersperg zum Herrenhauspräsidenten und des Grafen Eugen Wrbna und des Freiherrn Doblhoff zu Vicepräsidenten.

Wien, 10. Dez. Die amtliche „Wiener Zeitung“

---

zentrirt. Sehen Sie mir in's Gesicht und Sie werden sich vielleicht einen Begriff von meinen Schmerzen machen können.

Das Angesicht des Fremden war bleich wie Wachs, und kalte Schweißtropfen bedeckten seine Stirne. Der Arzt löste den Verband. Die Wunde hatte sich geschlossen, eine frische, gesunde Haut überdeckte sie, und an der ganzen Hand schien Alles gesund. Der Kranke zitterte an allen Gliedern, während sein Puls ruhig und normal schlug.

„Das grenzt an's Märchenhafte,“ rief der Doctor. „Dieser Fall greift weit über meine bisherige Erfahrung hinaus. Wunderbar!“

„Ja wunderbar, schrecklich wunderbar, Herr Doctor. Suchen Sie nicht nach der Ursache, sondern befreien Sie mich von dieser Pein; nehmen Sie Ihr Instrument zur Hand und schneiden Sie tiefer ein, das allein kann mir Rettung bringen.“

Der Arzt sah ein, er müsse dem Wunsche des räthselhaften Kranken nachkommen. Auch das zweite Mal vollführte er die Operation an ihm, jetzt machte er noch einen tiefern Schnitt als zuerst, und wieder sah er jene wunderbare Erleichterung auf dem Gesichte des Kranken, jenen Ausdruck von Befriedigung, als dieser sein Blut so reichlich hervorströmen sah. Und als ihm der Arzt den Verband wieder anlegte, verschwand jene Leichenblässe wieder aus dem Gesichte des Kranken, und eine frische Farbe kehrte dahin zurück. Aber das Lächeln wiederkehrender Lebenslust wurde nicht wie damals sichtbar. Diesmal dankte er traurig für den geleisteten Dienst.

„Ich danke, Herr Doctor. Abermals hat der Schmerz aufgehört. In einigen Tagen wird die Wunde zugeheilt sein. Es soll Sie indeß nicht überraschen, wenn Sie mich nach einem Monate wieder hier sehen werden.“

„Beruhigen Sie sich, mein Herr, und schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Sinn.“

„Ich habe die unerschütterliche Ueberzeugung, dieser höllische Schmerz werde sich nach Verlauf eines Monats wieder erneuern,“ sprach der Fremde niedergeschlagen. „Uebrigens, was mir beschieden ist, mag kommen. Auf Wiedersehen!“

Der Arzt erzählte mehreren seiner Collegen diesen wunderbaren Krankheitsfall. Diese tauschten ihre Meinungen darüber aus, doch keiner wußte eine vollkommen genügende Erklärung zu geben.

Gegen Ende des Monats harrte Doctor N. schon in banger Erwartung, ob sich der sonderbare Kranke von Neuem bei ihm sehen lassen werde; allein die Zeit verstrich und der Fremde erschien nicht.

Hierauf verstrichen noch einige Wochen, als der Arzt auf einmal einen Brief erhielt, der von dem Wohnorte des Kranken datirt war.

Er öffnete ihn; aus der unten an der dichtbeschriebenen Seite stehenden Unterschrift ersah er, daß ihn der Kranke eigenhändig geschrieben habe. Er folgerte daraus, daß sein früherer Schmerz, der ihn sicherlich im Schreiben gehindert hätte, nicht wiedergekehrt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Aurelian Scholl in seinem satyrischen Blatte „Lorgnon“ erzählt folgende Malice: „Man weiß, daß die Feinde des Prinzen Napoleon keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem Verfasser der Festrede von Ajaccio einen Hieb zu geben. So erzählen sie z. B., daß, als der Prinz einst vom Herzog von Aumale zum Duell herausgefordert worden war, er mit dem Kaiser über diese Forderung sprach. Napoleon III. war nicht ganz gegen einen solchen Zweikampf und schien es nicht ungern zu sehen, wenn der Prinz sich schlüge. — „Was?“ soll der Prinz Jerôme-Egalité gerufen haben, „ich habe mich in der Krimm nicht einmal geschlagen, wo ich doch 50,000 Mann bei mir hatte, und jetzt Vetter, wollen Sie, daß ich mich ganz allein schlagen soll?“

* (Zu Pferde getraut.) — In Muscatine (Jowa) wurden kürzlich Ajel Farnsworth und Wittwe Marie C. Miles an der Courthaus-Treppe in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die sich allerlei Bemerkungen über das seltene Schauspiel erlaubte, zu Pferde getraut. Der Geistliche, der sich dazu hergab, heißt W. F. Cowles.

röffentlicht ein kaiserl. Handschreiben, durch welches ürst Karl v. Auersperg zum Präsidenten des Herrnhauses, Graf Eugen v. Wrbna und Frhr. v. obdhof zu Vice-Präsidenten ernannt werden.

Bern, 9. Dez. Gestern ist hier zwischen der chweiz einerseits und dem Großherzogthum Baden, ziehungsweise den Rheinuferstaaten andererseits die ischerei-Convention für die Strecke des Rheins von onstanz bis Basel nebst Zuflüssen, abgeschlossen orden.

Bern, 10. Dez. Die Bundesversammlung hat ämmtliche Mitglieder des Bundesraths für die achte mtsperiode wieder gewählt. Ruffy wurde zum Bunespräsidenten, Dubs zum Bundesvicepräsidenten für 870 gewählt.

Brüssel. Das „Journal de Liège" meldet, daß e protestantisch-evangelischen und anglicanischen emeinden des Landes im Laufe des Monats mehre ersammlungen halten werden, um für „die Erleuchtg des Papstes und des Conzils zu beten."

Paris, 9. Dez. In der heutigen Sitzung des esetzgebenden Körpers protestirte Rochefort gegen ie Bezeichnung „naiv", welche in seiner gestrigen ede des Minister Forcade auf den von ihm; Rochefort, eingebrachten Gesetzentwurf angewandt hatte. r bemerkte dabei, der Minister Forcade scheine das om Kaiser gleich bei Eröffnung der Session beobachtete Benehmen nachahmen zu wollen. Bei diesen Worten wurde der Redner lebhaft unterbrochen. — ie Wahlen von Alfred le Roux, Rochefort, Chaix nd Delange werden für gültig erklärt. — Rochefort hat den Eid geleistet. — Der Minister Forcade urde heute in die Tuilerien entboten und dort ween seiner gestrigen Rede beglückwünscht.

Paris, 10. Dez. Der König von Portugal hat e Demission Saldanha's angenommen. Auf der esigen portugiesischen Gesandtschaft fürchtet man in olge der jüngsten Manifestationen und das Ansehenz aldanha's einen militärischen Aufstand.

Paris. Wie es heißt, wird das von Rochefort agekündigte Blatt „La Marseillaise" nicht erscheien, wohl aber „Le Vengeur" unter der geeinschaftlichen Leitung von Rochefort und Felix yat; gleichzeitig noch ein anderes „socialistisches" latt: „Egalité, und zwar in einer Morgen- und bendausgabe, etwas Neues in Paris.

Marseille, 9. Dez. Gestern Abend waren einige äuser wegen des Feiertags beleuchtet. Ein Haufen n etwa 1500 Personen zog vor die Häuser und ng die Marseillaise. Die Menge begab sich vor das erzbischöfl. Palais und das Jesuitenkloster. Vor der Präfektur schritt die Polizei ein.

Aus **Irland** lauten die Berichte beunruhigend.

Florenz, 7. Dez. Viele Deputirten haben sich nach Rom zu den Eröffnungsfeierlichkeiten des Conzils begeben. Man glaubt hier, daß die Sanction des Syllabus auf eine starke Opposition stoßen werde.

Rom, 10. Dez. In seiner Allokution an die „Väter des Conzils" drückt der Papst seine Freude aus über die Ankunft der Bischöfe, welche nach Rom gekommen seien, um allen Menschen den Weg Gottes zu lehren und mit dem Papste unter den Auspicien des heiligen Geistes die falsche menschliche Wissenschaft zu richten. — Es sei nothwendig, daß die Kirche gegen die gottlose Verschwörung kämpfe, aber sie habe nichts zu fürchten, denn sie sei stärker als selbst der Himmel. (?) — Die nächste Sitzung wird am Tage Epiphanias stattfinden und dann über die bis dahin ausgearbeiteten Dekrete abgestimmt werden.

Petersburg, 8. Dez. Heute fand hier die Säkularfeier des Georgen-Ordens statt. Der Kaiser betonte in seiner Festrede Rußlands Freundschaftsverhältniß zu Preußen und die treue Waffenbrüderschaft beider Monarchen. Symbole derselben sind für den König von Preußen das Großkreuz des Georgens-Ordens, das in Rußland noch Niemand erhielt und für den Kaiser der Orden pour le mérite. General Nostitz bringt den Orden dem Könige nach Berlin.

Kairo, 9. Dez. Jede Befürchtung, daß die türkisch-ägyptische Differenz Anlaß zu einem Conflict geben könne, darf als beseitigt betrachtet werden. Der Ferman des Sultans ist heute Morgen unter Beobachtung der vorgeschriebenen Gebräuche und unter dem Donner der Geschütze der Citadelle verlesen worden, ein Zeichen, daß der Khedive sich sämmtlichen Bestimmungen des Fermans fügt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Mainz, 10. Dez. In der gestern Abend auf Einladung mehrerer Gewerbtreibender stattgehabten Versammlung im Saale des Frankfurter Hofes wurde beschlossen, künftigen Samstag Morgens beginnend die österreichischen Sechskreuzerstücke nur noch zu 5½ kr. im gewöhnlichen Verkehr anzunehmen und auszugeben.

† Darmstadt, 8. Dez. Der hiesige Handelsverein hat beschlossen, das österreichische Finanzministerium um Verlängerung der Einlösungsfrist für die Sechskreuzerstücke bis zum Schlusse des Jahres 1870 zu ersuchen. Nach einer bei der großherzoglichen Münzdeputation eingezogenen Erkundigung besitzt ein Pfund österreichischer Sechser vom Jahre 1849 einen Münzwerth von 22 fl. 20 kr. und ergibt sich, da auf ein Pfund 262 Stück im Nennwerthe von 26 fl. 12 kr. gehen, beim Einschmelzen ein Verlust von 3 fl. 52 kr. per Pfund, oder bei 100 fl. von 14 fl. 47 kr., also beinahe 15 Proz.

† Die während der orientalischen Reise der Kaiserin von Frankreich zwischen ihr und ihrem Gemahl gewechselten telegraphischen Depeschen haben nicht weniger als das Sümmchen von 160,000 Francs gekostet.

Schiffsbericht.

Angekommen in New-York:

Am 18. Nov. die Dampfer Borussia von Hamburg, Tarifa von Liverpool; am 19. Dampfer City of New-York von Liverpool. Segelschiff Dorette von Bremen; am 20. Dampfer Union und Segelschiff St. Bernhard von Bremen; am 22. Dampfer France von Liverpool. Segelschiff Union von Bremen; am 23. die Dampfer Silesia von Hamburg, Java, City of Washington und Minnesota von Liverpool.

Theatralisches.

Wir waren leider verhindert, der gestrigen Vorstellung des Eckardt'schen Drama's „Todtenhand" beizuwohnen, doch wurde uns mitgetheilt, daß dasselbe von dem sehr vollen Hause mit dem entschiedensten Beifalle aufgenommen wurde. — Unsere Theaterfreunde erinnern sich wohl noch des günstigen Eindruckes, den die vor einigen Jahren hier stattgefundene erste Aufführung des Volksstücks „Tief unter der Erde" gemacht hat. Es ist dies eins von Elmars besten Werken, worin Scenen voll Rührung und Humor, worin komische wie ernste Scenen sich in bunter und doch wieder wohlgeordneter Reihe folgen. Der Besetzung nach zu urtheilen, dürfen wir mit Gewißheit einem genußreichen Abend entgegensehen.

Handel und Industrie.

• Worms, 10. Dezember (Mittelpreise.) – Weizen 200 Pfd. 10 fl. 41 kr. Korn 180 Pfd. 7 fl. 57 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 21 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 349 Malter.

• Mainz, 10. Dezember (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 11 fl. Korn 9 fl. Gerste 9 fl. 30 kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Rüböl auch rubig, lebes 24 fl. 15 kr. gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, Kohlsamen 20—20 fl. 30 kr. Mohnöl 35 fl. Leinöl 21 fl. 45 kr. rothe Kleesaat 26—27 fl. Luzerner 23—24 fl. weiße Bohnen 12 fl. 30 kr. Erbsen 9 fl. 30 kr. bis 11 fl. Linsen 10—14 fl. Wicken 9 fl. Repssuchen 92—94 fl.

Inhalt des **„Pfälzer Demokrat"** Nr. 57: Von den Wahlen zu Gemeinderäthen. — Das Manifest der spanischen Republikaner. — Der Prozeß Waldeck. — Ueber die Ansichten der Volkspartei. — Ordnung und Freiheit. — Religiöse Reform. — Im Feuilleton Fortsetzung der Erzählung „Madame Therese".

Vergnügungs-Kalender.

Sonntag, 12. Dez.

Casino (geschl. Gesellschaft): Unterhaltung mit Musik!
Theater: „Tief unter der Erde", großes Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen.
Hotel Krafft: Concert-Soirée.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte hier, werden die Erd-, Maurer- und Steindauerarbeiten zur Erbauung einer Markthalle hier, veranschlagt zu 30,077 fl. 44 kr., öffentlich an den Mindestbietenden versteigert.

Der Kostenanschlag und die Pläne liegen auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1869. [96,2

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Unsere diesjährige
Weihnachts-Ausstellung

eder größte Auswahl in:
Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bonnies und Porte-feuilles, ipots, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, allfächern, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte ꝛc., r Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

den Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Stän rn, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüssel-brättchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce**-iguren, Fischständer, Blumenvasen ꝛc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: nserne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlister, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Kaffeebretter, Caf-hister, Caf-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche it ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Hutliers, Leuchter, Spazierstöcke, egen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger. erner: Reisetaschen, Geldtaschen (Couriertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln ꝛc.) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unter-cke, Kinderkleider, Volants ꝛc.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere andschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit old, Perlen und Steinen ꝛc. und vielem Andern. [78* ,ddi

Geschw. Sproß.

Für das bevorstehende **Weihnachtsfest** empfiehlt:

J. J. Tascher's Buchhandlung

ihr mit Festgeschenken versehenes Lager:

Große Auswahl von **Bilderbüchern** und **Erzählungen** für jedes Alter. **Gebet-** u **Gesangbücher** in den feinsten Einbänden. **Miniatur-** und **Gesammtausgaben** eutscher Klassiker, **Prachtwerke, Atlanten. Lithographien. Stahlstiche. Oel**ruckbilder mit und ohne Rahmen. Schreib- und Photographie-Albums. **Photogra**phien in allen Größen. **Münchener** und **Stuttgarter Bilderbogen. Portefeuilles. ortemonnaie's. Notizbücher.** Feinste **Reißzeuge. Zithern. Cauer**'sche **Figuren.** Aufkasten, und erlaubt sich das Unterzeichnete zur Besichtigung der **Ausstellung** freundlich einzuladen. [97,2,5

Zu Christgeschenken:

Eine Partie feine französ. Foulards zu fl. 1. 48. p. Stück.
" " abgepaßte Unterröcke " " 3. 48. " "
empfiehlt

Fried. Welsch.

NB. Große Auswahl **Cachenez, Chals**, für Herren und Damen, **Knöpftüchelchen, Flanellhemden** von fl. 2. 12 kr. an, **Unterjacken** in Wolle und Baumwolle, ebenso **Unterhosen** in allen Größen und Farben. — [96 ,ddf

Schwarze Lyoner Seidenzeuge in großer Auswahl, ebenso **farbige Seidensammte** in breit und schmal.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,
verbunden mit
Uhrmacherei & Uhrenhandlung,
befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Dezember 1869. [92,6,2

G. Rocker,
vormals **Stubenrauch Jun.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle meine **Etuis-** und **Portefeuille-Waaren** aller Art (eigenen Fabrikats), sowie **Schlüssel-, Handtuch-** und **Garderobehalter** und elegante **Courir-** und **Damentaschen** ꝛc. Auch bringe mein Lager in **Cigarren** in empfehlende Erinnerung. [96½

J. Steinbacher.

Von den anerkannt besten
Schweizer Hand-Dreschmaschinen

sind wieder **vorräthig** und mit **ächt** zu haben in dem Maschinen-Depôt von

F. Brozler
in Kaiserslautern, Barbierstraße Nr. 12

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des L. Forstamtes **Zweibrücken.**

Donnerstag, den 23. Dezember 1869,
Morgens 9 Uhr zu **Waldmohr.**

Reuter Jägersburg.
Schlag: Lindenwald.

46 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3., 4. und 5. Classe.
6 Klafter eichen Scheit- und Prügelholz.

Schlag: Zufällige Ergebnisse.

143 eichen Stämme 2., 3., 4. und 5. Classe.
159 kiefern, fichten und lärchen Stämme 3. und 4. Classe.
185 kiefern und fichten Sparren.
21 birken Stämme und Abschnitte 2. Classe.
386 gemischte Stempel.
437 eichen, buchen, fichten und kiefern Wagnerstangen, Gerüststangen, Baumstützen und Baumpfähle.
30 kiefern Fachgerten.
1½ Klafter eichen Mittelholz 3. und 4. Cl.
65¾ „ „ buchen, eichen, kiefern, birken, fichten und Wellenholz, Scheit-, Prügel- und Krappenholz.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1869.

Kgl. Forstamt
Glatz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember nächstbin, Nachmittags um 3 Uhr zu Kaiserslautern im Hotel Krafft (bei Ludwig Krafft), wird auf Ansuchen von Carl Pfaff, Müller auf der Neumühle, Gemeinde Kaiserslautern, wohnhaft, gegen Carl Sauter, Mechanikus in Kaiserslautern wohnhaft, zur zwangsweisen Versteigerung gebracht:

Plan-Nr. 1225¼. — 4½. Dec. Fläche, enthaltend ein Wohnhaus, Stall, Hofraum und Zugehörden, gelegen in der Gastrasse dahier, neben Heinrich Graf und Johannes Enter jun.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.
78,4,0,6] Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung

Samstag, 18. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Bach, lassen die Erben der Frau Wittwe Franz Peter Hoffmann unter Anderem namentlich versteigern:

mehrere Matratzen, Betten, Weißzeug, allerlei Hausmobilien, Küchengeschirr, Frauenkleider 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 6. Dezember 1869.
92,0,2] Terheimer, k. Notär.

Verpachtung.

Mittwoch, den 22. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr in seiner Behausung am Schillerplatz, läßt Herr Philipp Becker, Bäcker und Gastwirth dahier, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahre verpachten:

1) Plan-Nr. 3388. — 1 Tagw. 34 Dez. Acker am Rammelberg, unten Weg, oben Erben Hafftein, mit Spelz bestellt.
2) Plan-Nr. 2704. — 2 Tagw. 23 Dez. Acker rechts des Moorlauterer Weges, neben Weg und Wittwe Engelhardt — zur Hälfte mit Korn bestellt.
3) Plan-Nr. 2717 und 2718. — 2 Tagw. 18 Dez. Acker am Wäsierberg, einseits Carl Neu und Albert Jacob, anderseits Anstößer und Bürgermeister Gelbert — zur Hälfte mit Korn bestellt.
4) Plan-Nr. 2912. — 79 Dez. Acker in den drei Linden, neben Frau Weckerle und Metzger Sienus — zur Hälfte mit Spelz bestellt.
5) Plan-Nr. 3 79. — 1 Tagw. 45 Dez. Acker im Hölzengraben, neben Stadt und Wilhelm Brink — mit Korn bestellt.
6) Plan-Nr. 2227. — 1 Tagw. 35 Dez. Wiese im Retterfeld, neben Johann Schuck, Louis Görg und dem Lauterbach.

Kaiserslautern, den 4. Dezember 1869.
92,6,4] Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 5. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr im Hotel Krafft, läßt Frau Wittwe Carl Fliesen auf Eigenthum versteigern:

ihr dahier der Fruchthalle gegenüber gelegenes Wohnhaus mit dabei gelegenem Hofe und Hausplatz.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.
78,96,2,11 Ilgen, kgl. Notär.

Gewerbverein.

Sonntag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn J. Gelbert.

Tagesordnung: Wahl zur Anordnung von Quellen; über einen durch eine Gasflamme erhitzten Metallkolben. Vorrichtung zum Schneiden der Zähne an Kreis- und Sägeblätter. Verbesserungen an der Zündnadelflinte.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1869.
E. Laval, Sekretär.

Frische Schellfische

bei **Carl Hohle.**

A. Tuteur

in Kaiserslautern.

Durch Uebernahme eines großen Fabriklagers in Tuchen und Buckskins,

von den feinsten bis zu den ordinären Qualitäten, verkaufe ich, um **rasch damit zu räumen,** dieselben noch **weit** unter den bisher bekannten **sehr billigen Preisen.**

Gleichzeitig empfehle ich in reicher Auswahl

Kleiderstoffe, Lama, Vorhangstoffe, alle Arten Leinen, Bettbarchend und Drells 2c., sowie

Westen, Taschentücher, Cachenez in Wolle und Seide, **Flanellhemden, Foulards** in groß und klein, zu herabgesetzten Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

	Morgens		Morgens
Hammonia	Mittwoch 15. Dezbr.	Allemannia	Mittwoch 5. Jan. 1870
Silesia	Mittwoch 22. Dezbr.	Cimbria	Mittwoch 12. Jan. 1870
Holsatia	Mittwoch 29. Dezbr.	Westphalia	Mittwoch 19. Jan. 1870

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend

Saxonia	18. Dezember.	Teutonia	12. Febr. 1870.
Bavaria	15. Jan. 1870.	Saxonia	12. März 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Ltr. 2. 10. per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**

und allen dessen Agenten

Philipp Schmidt in Kaiserslautern.

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Talmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lux,
Birkweiler	J. J. Grahmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Blieskastel	Jacob Kahn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Cusel	Herm. Fritz,	Marienthal	Heinr. Haus,
Deidesheim	Gg. Teck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Je. Oberländer,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Dürkheim	J. Cron,	Pirmasens	VictorHartenecK,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Speyer	W. Straker,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Ulmet	Jacob Fischer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Gollheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. A. Horn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Neue Sendung Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen. —

Eine Partie schwere Jacken

in allen Farben, zu fl. 2, fl. 2. 30, fl. 2. 48, fl. 3, fl. 3. 30, fl. 3. 48

Fried. Welsch.

Ich diene zur Anzeige, daß ich **Oesterreicher Sechser** nach wie vor zum soliden Preise verabreiche. ,,00

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke!

Geflochtene **Armsessel, Kinderstühle, Kinderchaischen,** 3 und 4 Rad **Blumentische, Blumenständer** 2c., alles nach Art der feinen Kaste geflochten. **Handkörbchen** von der feinsten bis zur ordinärsten Sorte **Waichkörbe** empfiehlt billigst die

Stuhlmacherei und Korbhandlung von

Franz Mayer.

Klavierlager in Kaiserslautern.

Ausgewählte **Klaviere** und **Pianino's** — neuester Construction und unter jähriger Garantie zum Fabrikpreise stets zu haben bei

Ph. Hünerfauth Wwe.

Frankfurter Bratwürste

Ochsenmaulsalat

96,7,8 bei Carl Hohle.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

Wittwe Lang **Geschw. Lang.**

Obsthändler **Wiegand** verkauft

Landkartoffeln,

der Centner 1 fl. 24 kr., Landgemüse, **Aepfel, Birnen, dürre Zwetschen** und sonstige Victualien.

Seine Wohnung ist an der Spitze der Salzgasse.

Täglich frische

Honig-Lebkuchen

en-gros & en-détail,

bei **Jean Diehl**
86%,bis] in Weidenthal.

Gestrickte Puppe

empfiehlt

H. Bauer.

Zu miethen gesucht.

Ein freundliches Logis, womöglich mitten der Stadt, von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, wird auf Weihnachten gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einen unverläßigen

Heizer

sucht

Jacob Herbig.

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei

Ch. Emig.

In Vorbereitung befindet sich und erscheint Anfangs 1870 im Verlage der Buchhandlung **Ph. Rohr:**

Adressbuch

der Stadt Kaiserslautern.

Der I. Stadtschreiber dahier erhielt durch Stadtrathsbeschluß eine Gehaltszulage von 250 fl. — Derselbe hat nun außer freier Wohnung, Brand und Licht [illegible] Gehalt von 1200 fl., — ein Gehalt, wie er schwerlich ein anderer Schreiber [illegible] Platz hat. Hoffentlich hat der Stadtrath den Gedanken bei dieser Aufbesserung gehabt, daß der I. Stadtschreiber [illegible] sich sowohl zur Aufgabe machen, als zur Ehre anrechnen muß, jedes Annehmen von Trinkgeldern bei Anfertigung der Rathsakten aufs Entschiedenste zu verweisen.

Ein Bürger,
dessen Name die Expedition d. Bl. zu theilen ermächtigt ist.

Bierbrauerei Orth.

Heute **Samstag** Abend

Concert-Soirée

der Violinvirtuosin **M. Perrona** aus [illegible] und der Sängerin **Auguste Dimmler.**

Anfang 7 Uhr.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 12. Dezember 18[illegible]

5. Vorstellung im 11. Abonnement

Zum ersten Male

Tief unter der Erde

oder

Freiheit und Arbeit.

Großes Volksstück mit Gesang in [illegible] Abtheilungen von Carl Elmar, Musik von Franz v. Suppe.

Anfang 7 Uhr.

Kaiserslautern, 11. Dezember [illegible]. (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. [illegible] kr. 2 Eier 3 kr. Kartoffeln p. Sri. [illegible] kr. Heu 1 fl. [illegible] kr. — Stroh 1 fl. [illegible] kr. Kleeheu 2 fl. [illegible] kr.

Frankfurter Cours v. 10 Dezemb

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44[illegible]
Friedrichsd'or	9	[illegible]
Pistolen	9	43
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	[illegible]
20-Frankenstücke	9	28
Englische Sovereigns	11	[illegible]
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 297. Kaiserslautern, Montag 13. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Die Stadtraths-Wahlen.

Auf folgende gesetzl. Bestimmungen zu den am 15. d. s. vorzunehmenden Stadtraths-Wahlen glauben wir wiederholt hinweisen zu müssen:

1) die Abstimmung ist eine geheime; die Wahlzettel dürfen also nicht mit der Unterschrift des Wählenden versehen sein.

2) Wahlzettel, welche dagegen verstoßen, werden zurückgewiesen, deßgleichen solche, die mit äußeren Kennzeichen versehen sind.

3) Die Wahlzettel müssen derart zusammengelegt sein, daß die auf denselben verzeichneten Namen verdeckt sind.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 13. Dezember.

— Jetzt, nachdem die Landtagswahlen in Bayern vorüber, lassen die Blätter der Fortschrittspartei ihre während den Wahlen abgeläugneten und vorsichtig eingewickelten Verpreußungsgelüste nach und nach wieder zu Tage kommen. Letzthin schon hat es, wie wir gemeldet, die Fränkische Zeitung gethan; nun kommt auch die bekannte Kemptener Zeitung und schreit mit fetten Buchstaben, daß es in — ganz Kempten wiederhallt: ..... „Die Einigung Deutschlands durch „Eintritt der Südstaaten in den norddeutschen Bund", das sind die unerschütterlichen klaren Ziele, nach denen die bayerische Fortschrittspartei ringt." Nur immer hübsch ehrlich — wann's nichts schad't!

— Im Verlaufe der wegen Befreiung vom Militärdienste junger Leute in Bochum eingeleiteten Untersuchung sind bis jetzt nicht weniger als 22 Militärärzte gefänglich eingezogen. Darunter befindet sich der Oberstabsarzt von der Kölner Artillerie-Brigade, der durch die Untersuchung gleichfalls gravirt erscheint. Bei den Gebrüdern Dickhoff fand man an Depositen in Staatspapieren und Effecten, welche die vom Militärdienst zu Befreienden als Depot für ihre Geldverpflichtungen hinterlegt hatten, 60,000 Thaler Geldwerth nebst dem dazu gehörigen Namensverzeichniß. Ueber die Art und Weise, wie Befreiungen vom Militärdienst stattfanden, erzählt man sich, daß die Control-Listen gefälscht wurden und Leute als todt oder verzogen aufgeführt wurden, die ruhig daheim saßen. Doch muß man auch mit Fälschung von ärztlichen Gesundheits-Attesten sich viel befaßt haben, wie die Verhaftung der vielen Aerzte zeigt.

— Herr Dr. Kayser der katholische Garnisonspfarrer in Düsseldorf ist von der geistlichen Behörde wegen Vornahme der Trauung Sr. Hoheit des Fürsten v. Rumänien suspendirt worden.

— Nach einer Depesche der „Corresp. Italienne" aus Neapel wurde das dort tagende „Concil der Freidenker" wegen beleidigender Kundgebungen gegen den Kaiser von Frankreich von den Behörden aufgelöst.

— In Kopenhagen hat das auffallende Schweigen des Präsidenten Grant über den Ankauf der dänischen Inseln nicht wenig befremdet, zumal man dringend Geld braucht.

— Aus Haiti trifft die Nachricht ein, daß General Salnave nach Besiegung der Insurgenten sich zum lebenslänglichen Präsidenten der Republik proklamirt hat. — In Japan hegt man große Besorgnisse vor Rußland, welches (wie die in Yokohama erscheinende Overland Mail meldet) auf der japanischen Insel Saghalien eine Kaserne erbaut und eine Garnison hineingelegt hat.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 13. Dezbr. Nach Schluß des Blattes kommt uns leider die Nachricht zu, daß die Eisenbahnlinie Kaiserslautern-Enkenbach, welche bereits vollkommen gesichert schien, neuerdings in Frage gestellt ist, es ist dies zugleich das erste Drittheil der Eisthalbahn. Die Sache soll nun wesentlich von der Entscheidung der „Pfälzischen Eisenbahnen" abhängig gemacht sein. Es sind dieses sehr trübselige Nachrichten und möchten wir darin ein waltendes Fatum erblicken und wenn man s. Z. rief: „ist kein Dalberg da!" so rufen wir heute: „ist kein Kolb da!"

* **Speyer**. (Nachtrag zu der 3. Sitzung des Landrathes der Pfalz.) [Ad II. Theuerungszulagen für die Studienlehrer an den isolirten Lateinschulen betr.] Die k. Regierung hat in fraglicher Hinsicht an den versammelten Landrath zwei Vorlagen gemacht, deren eine den Betrag der für das Jahr 1870 zu leistenden Theuerungszulagen, die andere aber die noch unbezahlten Beträge an Theuerungszulagen aus den Jahren 1868 und 1869 betrifft. Der Ausschuß zog zuerst die Vorlage in Erwägung, welche den Bedarf an Theuerungszulagen pro 1870 betrifft und beschloß einstimmig, dem Landrathe vorzuschlagen, den ganzen Bedarf hierfür auf Kreisfond zu übernehmen, weil es nach den bisherigen Erfahrungen und nach der damit übereinstimmenden Ansicht k. Regierung schwer fallen wird, in der Folge die Gemeinden und Distrikte zu vermögen, einen Theil der Theuerungszulagen zu übernehmen und so die Studienlehrer an manchen Lateinschulen die Theuerungszulagen entbehren müssen, welche ihren an anderen Lateinschulen wirkenden Collegen unbeanstandet zufließen und schon bisher zugeflossen sind.

In dem von der k. Kreisregierung vorgelegten Etat pro 1870 über die Theuerungszulagen für sämmtliche an den pfälzischen Lateinschulen wirkenden Lehrer ist in Uebereinstimmung mit der Landrathsbeschlüssen des Vorjahres nur die Hälfte des Bedarfs für Theuerungszulagen mit 4793 fl. 45 kr. eingestellt. Im Falle der Landrath dem eben erwähnten Ausschußantrage seine Zustimmung ertheilt, wäre aber für Theuerungszulagen der Studienlehrer in das Kreisbudget pro 1870 statt den erwähnten 4793 fl. 45 kr. die Summe von 9587 fl. 30 kr. einzustellen.

Auch diesem Ausschußantrage ertheilte der Landrath einstimmig seine Genehmigung. Der Betrag für Theuerungszulagen mit 9587 fl. 30 kr. ist also pro 1870 ins Budget einzustellen. Die Vorlage k. Regierung über die noch unbezahlten Theuerungszulagen pro 1868 und 69 für Studienlehrer an pfälzischen Lateinschulen weist nach, daß an solchen Zulagen noch ungedeckt sind:

in Kaiserslautern, Kreisanstalt	.	847. 28.	—
in Germersheim, Gemeindeanstalten		187. 49.	2
in Kusel,	"	799. 16.	2
in Pirmasens,	"	692. 49.	—
	Im Ganzen fl.	2527. 23.	—

und daß in Folge davon die an den Lateinschulen der genannten Städte wirkenden Lehrer noch nicht in den Besitz ihrer Theuerungszulagen gekommen sind. — So sehr nun der Ausschuß wünschen muß, daß diese Ungleichheit und dieser Uebelstand beseitigt werde, so ist er doch einstimmig der Ansicht, daß die noch rückständigen Theuerungszulagen der an Lateinschulen, welche nicht Kreisanstalten, sondern zunächst Gemeindeanstalten sind, wirkenden Lehrer nicht auf Kreisfonds übernommen werden können, weil dadurch der Renitenz einzelner Gemeinden und Distrikte auf Kosten der Gesammtheit Vorschub geleistet und die Nothwendigkeit herbeigeführt würde, auch die von den übrigen Gemeinden und Distrikten pro 1868 und 69 geleisteten Beiträge für Theuerungszulagen der Studienlehrer zurückzuvergüten. Der Ausschuß stellt deßwegen den Antrag, daß die Leistung aller weiteren Theuerungszulagen auf Kreisfonds an die Lateinschulen zu Germersheim, Kusel und Pirmasens an die ausdrückliche Bedingung geknüpft werden soll, daß die betr. Gemeinden und Distrikte den an den genannten Lateinschulen wirkenden Studienlehrern die aus den Jahren 1868 und 69 noch rückständigen Theuer-

Ein geheimnißvolles Leiden.

Nach dem Ungarischen des **Moriz Jókai**.

(2. Fortsetzung.)

Der Inhalt des Briefes lautete:

„Geehrter Herr Doctor! Ich will Sie und Ihre geehrten Herren Collegen nicht länger in Zweifel lassen über das Geheimniß jenes sonderbaren Uebels, welches ich bald mit mir in's Grab nehmen werde.

Ich werde Ihnen den Ursprung meiner entsetzlichen Krankheit beschreiben. Seit einer Woche hat sie sich zum dritten Male eingestellt, diesmal will ich jedoch nicht länger gegen sie ankämpfen. In diesem Momente bin ich nur dadurch im Stande, die Feder zu führen, daß ich auf den schmerzenden Theil als Linderungsmittel einen brennenden Schwamm auflege, denn während der Schwamm brennt, fühle ich nur den Schmerz, den seine Gluth verursacht, und das ist nichts gegen das, was ich bisher gelitten.

Noch vor einem halben Jahre war ich ein glücklicher Mensch. Von meinen Einkünften lebte ich ohne Sorgen, ich war mit aller Welt in Freundschaft und konnte mich über Alles freuen, woran nur ein Mensch mit 35 Jahren eine Freude finden kann. Vor einem Jahre verehelichte ich mich. Ich hatte aus Liebe geheirathet. Meine Wahl traf ein schönes, gebildetes und gutherziges Mädchen, das Gesellschafterin bei einer Gräfin in der Nachbarschaft war. Das vermögenlose Mädchen liebte mich nicht blos aus Dankbarkeit, weil sie durch mich zur Herrin geworden, sie hing mit wahrer kindlicher Liebe an mir. Ueber ein halbes Jahr hindurch brachte mir ein Tag mehr Glück und Zufriedenheit als der andere. Wenn ich mich zuweilen von meinem Gute auf einen Tag in die Stadt zu begeben hatte, fand meine Frau zu Hause keine Ruhe; bis auf eine Meile kam sie mir entgegengeritten, und wenn ich mich um einen Tag verspätet hatte, schloß sie die ganze Nacht hindurch kein Auge. Wenn ich sie zuweilen überreden konnte, ihre frühere Herrin, von der sie auch jetzt noch sehr geliebt wurde, zu besuchen, so eilte sie von dort regelmäßig noch an demselben Tage zurück; keine Macht wäre im Stande gewesen, sie dort auch nur länger als einen halben Tag zurückzuhalten. Ihre Liebe zu mir ging so weit, daß sie dem Tanze entsagte, um nur nicht die Hand eines Andern berühren zu müssen, ja, sie brach in Thränen aus, wenn irgend ein Dandy ihr Schmeicheleien sagte. Mit einem Worte, meine Frau war ein unschuldiges Kind, welches keinen andern Gedanken hatte, als mich, und das mir jedesmal wie eine schwere Sünde beichtete, wenn es nicht von mir geträumt hatte.

Ich weiß nicht, welcher Dämon mir eines Tages in's Ohr flüsterte: wie, wenn dies nur Verstellung wäre? Der Mensch ist oft närrisch genug, inmitten des größten Glückes den Schmerz mit Vorliebe aufzusuchen.

Meine Frau hatte ein kleines Nähtischchen, dessen Lade sie regelmäßig versperrte. Ich hatte dies schon mehrmals bemerkt; nie sah ich, daß sie den Schlüssel vergessen oder die Lade offen gelassen hätte.

Dieser Gedanke begann mich zu quälen. Was hat sie vor mir zu verbergen? Ich war wie außer mir. Ich glaubte ihrem unschuldigen Gesichte, ihren klaren Augen, ihren Umarmungen und Küssen nicht mehr. Wie, wenn dies Alles nur Betrug wäre?

Eines Tages besuchte uns die Gräfin. Sie kam, um meine Frau mit sich zu nehmen, sie bestürmte sie unaufhörlich mit Bitten, den ganzen Tag bei ihr zuzubringen. Unsere Güter lagen nicht weit von einander, und ich gab meiner Frau das Versprechen, ihr baldigst nachzufolgen.

Kaum hatte die Calesche meinen Hof verlassen, als ich alle Schlüssel, die sich nur vorfanden, sammelte, und die versperrte Lade zu öffnen versuchte. Endlich traf ich den rechten.

Ein Schauer durchfuhr mich, als ich die Lade herauszog, gleich Einem, der das erste Mal in seinem Leben einen Diebstahl begeht; ich war ein Dieb, der Schlösser öffnet, um einer schwachen Frau ihre Geheimnisse zu stehlen.

Meine Hände zitterten, als ich die einzelnen Gegenstände mit der größten Vorsicht hervorsuchte. Ich gab Acht, damit man aus der Unordnung nicht wahrnehmen könne, daß hier eine fremde Hand ihr Unwesen getrieben; meine Brust war wie zusammengeschnürt,

ungszulagen im Betrage von 1679 fl. 55 kr. auszubezahlen sich verpflichten.

Die Theuerungszulagen für die an den Lateinschulen, welche Kreisanstalten sind, wirkenden Studienlehrer sollen dagegen auch für die Jahre 1868 und 69 auf Kreisfonds übernommen und soweit sie von Distrikten und Gemeinden schon geleistet sind, an diese zurückvergütet werden. Der Landrath eignete sich diesen Antrag an.

(4. Sitzung am 10. Dezember 1869, Nachmittags 3 Uhr.)

Nach eröffneter Sitzung gab der Landrathspräsident dem Landrathe von einem ihm soeben durch Herrn Pfarrer Feldbauch übergebenen Urlaubsgesuche Kenntniß, welches folgendermaßen lautet:

„Wegen meines in der vorjährigen Sitzung des Landrathes bezüglich des Schulgesetzes abgegebenen Votums war ich von Seiten der katholischen Geistlichkeit vielfachen Angriffen ausgesetzt. Dieselbe forderte mich in einem auch in den Zeitungen veröffentlichten Proteste auf, mein Mandat niederzulegen, welche Aufforderung noch vor wenigen Tagen öffentlich wiederholt wurde.

„Da ich nun einem solchen Ansinnen nicht Folge leisten und mein Mandat nach dem Landrathsgesetze nicht niederlegen kann, so bin ich weit entfernt von dem Landrathe zu verlangen, mir den Austritt zu gestatten, jedoch halte ich es in anderer Beziehung für zweckmäßig, um eine Beurlaubung für die noch übrige Dauer der Landrathssitzungen zu bitten."

Der Landrath trat hierüber sofort in Berathung und machte sich in nachfolgender Weise schlüssig:

„Erwägend, daß jedes Mitglied des Landrathes nicht blos das Interesse seiner Wähler, sondern dasjenige der ganzen Kreisgemeinde zu vertreten hat, und daß sich die gesetzliche Befugniß der Wähler auf Abgabe ihrer Virilstimme beschränkt, die an Pfarrer Feldbauch ergangene Aufforderung zum Austritte aus dem Landrathe daher ohne alle rechtliche Bedeutung ist.

Daß überdieß jeder Austritt aus dem Landrathe an die in Art. 10 des Landrathsgesetzes und Art. 8 des Distriktsraths-Gesetzes, beide vom 28. Mai 1852 enthaltenen Vorbedingungen geknüpft ist, Pfarrer Feldbauch demnach nicht einmal dazu berechtigt gewesen wäre, dieser Aufforderung Folge zu geben.

Daß der Landrath sich nicht bewogen finden kann zur Umgehung des Gesetzes ein auf einen gesetzlich nicht gerechtfertigten Entschuldigungsgrund gestütztes Urlaubsgesuch zu berücksichtigen,

beschließt der Landrath das gestellte Urlaubsgesuch als nicht gerechtfertigt abzuweisen.

Herr Janson berichtet hierauf über die Distriktsstraßen. Die Gesammtlänge beträgt nach dem Stande pro 1869 1,331,097 Meter, zu deren Unterhaltung 261,441 fl. 45 erfordert wurden. Der Zuschuß aus Kreisfonds betrug 40,000 fl. In seiner Sitzung vom 13. Nov. 1868 bestimmte der Landrath, daß auch für 1869 weitere 8000 fl. zur Unterstützung von Straßenneubauten verwendet werden sollen. Ueber die Vertheilung vide Amtsbl. Nr. 65 und 36 vom Jahre 1869. Für 1870 bewilligte der Landrath wie bisher in Summa 48,000 fl. für Unterhaltung und Neubau der Distriktsstraßen. — Herr Feldbauch berichtet hierauf über die Kreisausgaben für die deutschen Schulen der Pfalz pro 1870: Der Gesammtbedarf beträgt 104,250 fl. 55 kr. Der Rückersatz des k. Staatsärars beträgt 47,133 fl. 59 kr. Bleibt aus Kreisfonds zu decken: 57,116 fl. 56 kr.

(Fortsetzung folgt.)

München, 11. Dez. Herr Regierungspräsident v. Feder ist hierher berufen und gestern hier eingetroffen und hat derselbe seitdem wiederholt mit dem Fürsten v. Hohenlohe und den anderen Ministern conferirt — mit welchem Erfolge ist indessen noch nicht bekannt. Seit der Ankunft des Hrn. v. Feder sind auch mit Hrn. Staatsrath v. Schubert wegen Uebernahme des Kultusportefeuilles erneuerte Verhandlungen angeknüpft worden, die aber zur Zeit auch noch nicht beendet sind. — Der Zusammentritt der Kammern dürfte, wie ich vernehme, unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste erfolgen.

München. Die neuen Maße, Gewichte und Waagen sind zufolge königlicher Verordnung von den Eigenthümern von Jahr zu Jahr einer wiederholten Eichung und Stempelung zu unterstellen, welche der Verificator des Bezirks vornimmt. Bei den Längenmaßen genügt eine Verification von zwei zu zwei Jahren. Der Verificator hat den Bürgermeistern oder deren Stellvertretern die Tage und Stunden anzugeben, zu welchen er die periodische Verification vornimmt, beziehungsweise zu deren Vornahme in den einzelnen Gemeinden sich einfindet. Die Bürgermeister oder deren Stellvertreter haben sodann hierüber die erforderliche Bekanntmachung zu erlassen und in derselben das Local zu bezeichnen, wohin die Betheiligten ihre Maße, Gewichte und Waagen zu bringen haben. Solche Maße und Gewichte und Waagen, die wegen ihres größeren Raumumfanges oder wegen ihrer Schwere oder wegen sonstigen Ursachen nicht gut in das Verificationslocal gebracht werden können und durch die Eigenthümer nicht dahin gebracht werden, sind am Orte der Aufstellung zu verificiren und bezieht der Verificator außer seiner Gebühr eine Entschädigung von 15 kr. für jeden Gang. Das Handelsministerium kann für minder verkehrreiche Gegenden periodische Verificationen von zwei zu zwei Jahren anordnen. Die Verificatoren erheben für die ausgeführten Eichungsarbeiten an den ihnen überbrachten Gegenständen bestimmte Gebühren. Von dem Ertrage derselben hat der Verificator drei Viertheile als Besoldung und Entschädigung zu beziehen, der Rest ist zur Bildung eines Fonds bestimmt, auf welchen die Kosten der Nachschaffungen an Eichungs-Normalen, Waagen, Stempel u. s. w. übernommen werden.

München. Einem Bericht über die im dritten Quartal des Jahres 1868 ärztlich behandelten Individuen der bayerischen Armee ist Folgendes zu entnehmen: Aerztlich behandelt wurden in diesem Zeitraume in sämmtlichen Krankenhäusern der aktiven Armee 10687 Unteroffiziere und Soldaten; davon wurden 9285 geheilt, 229 dienstuntauglich entlassen, 190 transferirt, 43 sind gestorben und 940 verblieben. Von diesen 10687 Individuen waren 5291 Internisten und 4361 Externisten. Im Ganzen wurden 1922 Mann mehr als im vorausgegangenen Quartale behandelt. In den Krankenzimmern des Invalidenhauses Benedictbeuern befanden sich 59 Kranke; davon wurden 29 geheilt, 9 transferirt, 3 sind gestorben und 18 verblieben; davon waren 44 Internisten und 15 Externisten. In sämmtlichen Kasernenlokalitäten der activen Armee wurden 185 Frauen und 238 Kinder von Unteroffizieren und Soldaten behandelt; davon wurden 177 Frauen und 212 Kinder geheilt, 2 Frauen transferirt, 6 Frauen nebst 7 Kindern verblieben. Von diesen 423 Individuen waren 370 Internisten und 46 Externisten. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Geheilten war in den Militärkrankenhäusern wie 1 : 215$^{49}/_{53}$, das absolute Mortalitätsverhältniß wie 1 : 225$^{29}/_{43}$. Bei den Frauen war das Sterblichkeitsverhältniß wie 0 : 177, bei den Kindern wie 1 : 11$^{3}/_{4}$. — Der Krankheitscharakter war katarrhalisch-gastrisch.

München. Die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten bringt unter Hinweis auf eine frühere Bekanntmachung in Erinnerung, daß mit dem 31. d. M. die mit großer Werthziffer versehenen Briefmarken der I. und II. Auflage, nämlich: zu 1 kr. in schwarzer, carminrother und gelber Farbe, zu 3 kr. in blauer und carminrother, zu 6 kr. in rothbrauner und blauer, zu 9 kr. in grüner und brauner, zu 12 kr. in zinnoberrother und grüner, zu 18 kr. in gelber und zinnoberrother Farbe für ungültig erklärt werden. Die noch im Privatbesitz befindlichen Vorräthe solcher Marken können bis 31. d. M. entweder direkt bei den Hauptbriefspecialkassen gegen Marken der neuesten Auflage umgetauscht oder zu diesem Zwecke gegen den Empfang eines Depositenscheines bei allen übrigen Postanstalten abgegeben werden. Eine unmittelbare Einlösung dieser Postmarken findet nicht statt. Nach dem 31. Dez. 1869 werden die ungültigen Markengattungen weder umgetauscht, noch können ferner andere als die mit dem k. bayerischen Wappen versehene Marken zur Frankirung benützt werden.

Darmstadt, 11. Dez. Zweite Kammer. In Beantwortung der Anfrage wegen der süddeutschen Bank erklärt der Minister, die Regierung habe durch die Concession nur die Noten-Ausgabe im dreifachen Betrage des dermalen eingezahlten Aktienkapitals bewilligt. Abg. Dumont beantragt, die Kammer wolle Protest erheben und fragliche Ertheilung der Regierung als verfassungswidrig erklären.

Dresden, 10. Dez. Die Abgeordnetenkammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung Aufhebung des (Kirchen-)Patronats und eine Verstärkung des Laienelements bei den Synoden.

Wien, 11. Dez. Die „Wiener Ztg." vom Sonntag veröffentlicht eine ministerielle Kundmachung, welche für die Dauer der Unruhen in Dalmatien die Ausfuhr von Waffen und Munitionsgegenständen aus den Häfen des adriatischen Meeres verbietet.

Wien, 11. Dez. Die beiden Häuser des Reichsraths hielten heute ihre Eröffnungssitzungen. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Auersperg, bezeichnete in seiner Eröffnungsrede als die oberste Aufgabe des Reichsraths den Schutz der Verfassung. Er betonte die Nachtheile, welche die fortgesetzten Schwankungen mit sich brächten; die höchste Pflicht sei nunmehr Ausdauer.

Bern, 10. Dez. Die Bundesversammlung nahm heute die Wahl des Bundesrathes vor. Gewählt wurden die Herren Welti, Ruffy, Dubs, Schenk, Knüsel, Näff, Challet-Venel. Der Bundesrath erwählte zu seinem Präsidenten Ruffy, zum Vicepräsidenten Dubs.

Paris, 10. Dez. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute Karl Hugo, den Redacteur des „Rappel" zu vier Monaten und Barbieur den Geranten desselben zu zwei Monaten Gefängniß und 1000 Frs. Geldstrafe wegen Beleidigung des Kaisers und Aufreizung der Armee zum Aufruhr.

---

ich erschrack fast .... da sehe ich mit einem Male unter einem Päckchen Spitzen ein Bündel Papiere. Wie ein Blitz durchzuckte es mich vom Kopfe bis zum Herzen, das waren Briefe; auf den ersten Blick erkannte man: es waren Liebesbriefe!

Das Packet war mit einem rosenfarbenen, silbergeränderten Bande zusammengebunden. Als ich das Band berührte, dachte ich mir: Ist dies auch recht? Ist es eines ehrlichen Mannes würdig, einer Frau ihre Geheimnisse zu stehlen, Geheimnisse, die auf ihre Mädchenzeit Bezug haben? Ist sie mir für jene Gedanken aus der Zeit, bevor sie noch mein Weib wurde, verantwortlich? Ist es mir erlaubt, eifersüchtig auf jene Zeit zu sein, in der sie mich noch gar nicht kannte? Wie aber, wenn diese Briefe schon aus jener Zeit datirten, als ich bereits das Recht hatte, über alle ihre Gedanken zu wachen, als ich selbst auf ihre Träume eifersüchtig sein durfte, als sie schon mein Weib war?

Ich knüpfte das Band auf. Niemand war zugegen, auch kein Spiegel war da, um mir mein Erröthen zu zeigen. Ich öffnete einen Brief nach dem andern und las sie alle bis zu Ende.

Oh, das war eine schreckliche Stunde!

Soll ich Ihnen sagen, was in diesen Briefen gestanden? Der abscheulichste Verrath, der je gegen einen Mann begangen worden ist. Mein bester Freund hatte sie geschrieben, aber in welchem Tone! Mit welcher berechtigten Gluth und Leidenschaftlichkeit sprach er darin! Welche Rathschläge ertheilte er, was eine Frau zu thun, um ihren Gatten zu betrügen! Und alle diese Briefe datirten von der Zeit, wo ich schon verehelicht und glücklich war! Ich finde keinen Ausdruck, zu schildern, was ich damals empfunden. (Forts. f.)

---

* (Einer dem die Münsterbaulotterie aus der Noth geholfen.) In einem Dorfe, in der Nähe von Biberach, erzählt das „Ulmer Tgbl.," lebte ein Bäuerlein, schlecht und recht, und mühte sich ab von Morgens bis Nachts um seine Steuern zahlen und sein Leben kümmerlich durchbringen zu können. Das ging seither auch so ziemlich, bis diesen Sommer dem Bäuerlein allerlei Malheur passirte und es in Schulden kam. Da gab's denn viel kummervolle Tage und viel schlaflose Nächte -- es waren freilich nur 60 fl., die zu bezahlen waren, aber wo sie hernehmen. Da kommt, es mag so im Monat Aug. oder Sept. gewesen sein, gewiß weiß ich die Zeit nicht mehr — der Lotterie-Collekteur in's Haus und sagt: „He, Jakööble, möcht's nit auch ein mal Euer Glück in der Ulmer-Münster-Lotterie probiren, 's Loos kost' ja nur 35 kr. und man kann 20,000 fl. damit gewinnen. „O du mein Herrgöttli," sagte da das Jakööble, ganget mir weg mit Eure Lotteriegeschichte, ich wollte ich hätt' Geld, um Brod zu kaufen. Wie das der Lotteriecollekteur hört, macht er kehrum und will zum Haus hinaus. Da ruft ihn des Jakööble's Weib, die Annamarie, zurück und spricht: „Mein Hansjörgel hat noch 34 kr. in seiner Spartbüchs, wollt Ihr mir das Loos darum geben, vielleicht hat das Kind Glück, den 1. kr. den wir Euch schuldig bleiben, können wir ja nachher zahlen, wenn wir was gewinnen." „Ist mir recht," sagte der Collekteur, nimmt die 34 kr., gibt das Loos und geht seines Wegs. Der Sept. geht herum, der Oktober kommt und die Ziehung wird auf den Nov. verschoben. Dem Jakööble aber geht's von Tag zu Tag schlechter. Er soll bezahlen und hat kein Geld. Da vor ungefähr 14 Tagen kommt plötzlich die Commission und will ihm eine Kuh pfänden (der Jakööble hat eine gescheckete und eine schwarze) und alles Bitten und Betteln vom Jakööble und seiner Frau, der Annamarie und vom Hansjörgel war umsonst, da stürzte plötzlich der Collekteur ganz außer Athem herbei und ruft: „Victoria, Victoria! Jakööble, Ihr seid ein Glückskind, Euer Loos hat in der Ulmer Lotterie 100 fl. gewonnen!" Der Jakööble weiß nit wie ihm geschieht, der Annamarie aber wird's vor Freuden ganz schlecht. Natürlich wurde nun aus der Pfändung nichts. Der Collekteur zahlte dem Jakööble seine baaren hundert blanken Gulden aus und bekam ein schönes Trinkgeld; das Jakööble aber deckte seine Schulden und ist jetzt der glücklichste und zufriedenste Mensch auf Gottes Erdboden. Das ist die Geschichte von Einem, dem die Münster-Lotterie aus der Noth geholfen hat, und das Beste, was an ihr ist, daß sie wahr ist, denn uns hat sie ein guter Freund erzählt, und der lügt nicht.

Paris, 10. Dez. Nach lebhafter Discussion genehmigte der gesetzgebende Körper die Wahl des Deputirten Kerisonet, hierauf mit 164 gegen 67 Stimmen die Wahlen der Deputirten Monier, Sizeranne Drome. — Das „Gelbbuch" und das „Blaubuch" wurden heute ausgegeben. Letzteres, welches den inneren Angelegenheiten gewidmet ist, beschränkt sich darauf, zu constatiren, daß die Wahlen ungeachtet der Lebhaftigkeit der vorhergegangenen Polemik, mit unbestreitbarer Ordnung und Regelmäßigkeit vor sich gingen. Ferner werden die Veränderungen dargestellt, welche sich aus dem Senatusconsult für die innern Verhältnisse ergeben. — Das „Gelbbuch" handelt von den Beziehungen zum Ausland. Hinsichtlich Deutschlands sagt dasselbe: In den Verhältnissen des Norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten hat sich keine besondere Veränderung zugetragen und wir sahen in den Fragen, welche die deutschen Cabinette während dieses Jahres beschäftigten, keinen Grund, die Zurückhaltung aufzugeben, welche wir gegenüber den Umgestaltungen beobachteten, die jenseits des Rheins ins Leben traten. — Unsere Beziehungen zu Deutschland sind ohne Unterbrechung durchaus freundschaftlicher Natur geblieben. — Der Bericht über die Finanzlage soll später veröffentlicht werden. — In Betreff der egyptischen Capitulationen sagt das „Gelbbuch": Im Einverständniß mit dem Cabinet von London haben wir in Constantinopel eröffnet, daß die Zustimmung zu der vom Khedive vorgeschlagenen Enquete keineswegs die Absicht einschließe, irgend ein Abkommen ohne die türkische Regierung oder im Gegensatz zu den Rechten des Sultans zu treffen.

Paris, 11. Dez. „Figaro" sagt, eine an den Gesandten Frankreichs in Rom, Marquis von Banneville, gerichtete Note des Justizministers erkläre, daß es schon von religiösem Standpunkte aus nicht zeitgemäß erscheine, die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit aufzuwerfen; in politischer Hinsicht heiße es aber nichts anders, als Frankreich von den Verpflichtungen entbinden, die es durch das Concordat übernommen habe.

London, 10. Dez. In der Grafschaft Londonderry ist, Angesichts bevorstehender Demonstrationen von Seiten der Orangisten, der Belagerungszustand proclamirt worden.

Florenz, 10. Dez. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, hat der Deputirte Sella, nachdem er mit dem General Cialdini eine Besprechung gehabt, die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen.

Florenz, 11. Dez. Das Ministerium Sella ist gutem Vernehmen nach definitiv constituirt. Der frühere Minister des Aeußern, Cav. Visconti-Venosta, hat sein ehemaliges Departement wieder übernommen. Der bisherige General-Secretär des Ministeriums des Innern, Sgr. Gadda, wurde Minister des Innern. — Meldungen aus Pisa zufolge ist der Arno ausgetreten.

Rom, 10. Dez. In seiner Allokution an die Väter des Conzils drückt der Papst seine Freude aus über die Ankunft der Bischöfe, welche nach Rom gekommen seien, um allen Menschen den Weg Gottes zu lehren und mit dem Papst unter den Auspizien des heiligen Geistes die falsche menschliche Wissenschaft zu richten. — Es sei nothwendig, daß die Kirche gegen die gottlose Verschwörung kämpfe, aber sie habe nichts zu fürchten, denn sie sei stärker als selbst der Himmel (?) Die nächste Sitzung wird am nächsten Sonntage (Epiphanias) stattfinden und darin über die bis dahin ausgearbeiteten Dekrete abgestimmt werden.

Madrid, 11. Dez. In der heutigen Sitzung der Cortes stellte Marschall Prim jede Absicht eines Staatsstreiches in Abrede. Er erklärte, die Candidatur des Herzogs von Genua sei von einer überaus starken Majorität der Bevölkerung gebilligt worden. Die Richtigkeit der Nachricht, daß die Herzogin von Genua gegen die Candidatur ihres Sohnes sei, bestreitet der Ministerpräsident und fügt hinzu, die Proclamation werde nächstens erfolgen. — Ferner erklärte der Finanzminister, es sei ihm gelungen, einen Theil der Anleihe von einer Milliarde zu 11 pCt. (Zinsen?) zu realisiren. Er hoffe, auch den Rest realisiren zu können. Der Dep. Castelar hielt eine heftige Rede gegen die Regierung, das Haus Savoyen und den Kaiser von Frankreich.

Lissabon, 10. Dez. Wegen Zwistigkeit zwischen dem Präsidenten des Staatsraths und des Ministeriums herrscht hier große Aufregung, weßhalb umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

Petersburg, 11. Dez. Wie verlautet, beabsichtigt die Zollbehörde, für den internationalen Handelsverkehr das metrische System einzuführen.

New-York, 11. Dez. Die spanischen Kanonenboote, welche mit Beschlag belegt waren, sind freigegeben und gehen nach Cuba ab.

Washington, 8. Dez. Aus der Botschaft Grant's ist noch nachzutragen, daß dieselbe energische Schritte gegen die barbarische Wirthschaft auf den Auswandererschiffen in Aussicht stellt. An die europäischen Mächte ist bereits die Einladung ergangen, ihre Vertreter in Washington mit Vollmachten zur Abschließung eines internationalen Vertrages gegen die verbrecherischen Spekulationen gewissenloser Aheder auszustatten. (Das traurige Verdienst, zu einem solchen Schritte den Anlaß gegeben zu haben, gebührt dem norddeutschen Todtenschiffer Sloman und den ehrenwerthen Hamburger Gerichten, die diesen unbefugten Eingriff in die Rechte Charon's mit 100 — schreibe einhundert — Thalern gestraft haben.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 13. Dezbr. Die siebente Versammlung der pfälzischen Kreisgesellschaft des bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins wurde gestern in unserer Stadt abgehalten und außer dem Geschäftsbericht der Vorstandschaft, der Rechnungsablage und Budgetberathung verschiedene Fragen auf dem Gebiete der Technik berathen und die Frage über Bildung eines allgemeinen deutschen Technikervereins besprochen. — Es dürfte für alle Freunde der Technik von Interesse sein zu erfahren, daß dieser junge Verein in unserer Pfalz jetzt 76 Mitglieder zählt und daß in demselben außer den Beamten des Staatsbaudienstes und der Ingenieure der Pfälzer Bahnen, Männer aus dem Maschinenfach, des Bergwesens und der Hüttenkunde, sowie sonstige Freunde der Technik vertreten sind. — Möge dieser Verein seine Kreisversammlungen noch öfter in unserer im industriellen Leben thätigen und im Gebiete der Gesammt-Technik ausgezeichneten Stadt wiederholen.

* In Neustadt wie auch in Kirchheimbolanden haben Versammlungen von Kaufleuten beschlossen, die österr. Sechser von den Jahren 1848 und 49 nur noch zu 5½ in Zahlung zu nehmen. — Die Detailleure in Mannheim wollen solche nur noch à 5 kr. nehmen.

K Cassel, 10. Dez. In der Nacht vom 8. zum 9. ds. brannte in Cassel das bekannte „Hotel Schirmer" vollständig nieder. Kurz nach 12 Uhr Nachts, als sich die Gäste und das Dienstpersonal zur Ruhe begeben hatten, und Alles im ersten Schlafe war, ertönte im Hause plötzlich Feuerlärm, dem sofort Hülferufe aus allen Stuben des Hotels folgten, indem auf den Feuerlärm sämmtliche Reisende aus ihren Zimmern zur Thüre liefen, wo ihnen Feuer und Rauch entgegenkam. Das Feuer war im Nebenhause ausgebrochen, hatte sich aber durch einen damit verbundenen Corridor sofort dem Haupthause mitgetheilt und dieses sofort an den Treppen angegriffen. Keine Aussicht zur Rettung. Jeder hielt sich für verloren und so mußte in dieser grenzenlosen Confusion die Feuerwehr (freiwillige Bürgerfeuerwehr) mit desto mehr Umsicht und Kaltblütigkeit ihr Rettungswerk beginnen, welche Aufgabe sie auch unter voller Anerkennung der ganzen Bürgerschaft Cassels mit Bravour löste. Von den Reisenden wurde im wahren Sinn des Wortes Alles im Stich gelassen, Kleider, Gelder, Muster ꝛc., welche am andern Morgen von einer dazu bestimmten Abtheilung der Feuerwehr vollständig wieder abgeliefert wurde. Einsender dieses, welcher nebst den anderen Todescandidaten des Hotel Schirmer, augenblicklich im Gasthofe „König von Preußen" logirt, und einer der ersten war, welcher mit heiler Haut davonkam, überzeugte sich, daß einer gut organisirten freiwilligen Feuerwehr doch immer vor allen andern der Vorrang gebührt. Bei der Menge Reisender verschiedener Nationalitäten, der vielen Werthgegenstände, auf einzelnen Zimmern vertheilt, ist es ein Wunder, daß von zahllosen Portemonnaies, Uhren, Geldtaschen auch nicht ein einziges Werthstück fehlt. Alles wurde heute im Laufe des Tages von der Abtheilung „zur Verwahrung geretteter Sachen" gegen Legitimation ausgeliefert. Leider sind drei Menschenleben zu beklagen. Eine alte Frau fand man heute Morgen verkohlt unter den Trümmern des Nebenhauses. Der Oberkellner des Hotels, welcher in der Todesangst aus dem dritten Stocke sprang, fiel auf das Rad einer Spritze, zerquetschte sich die Beine und starb einige Stunden nach der Amputation. Ein Reisender, bin ich recht unterrichtet, aus Leipzig, erlag heute Abend im Hospital seinen Brandwunden. Den bittersten Schaden trifft wohl ein Haus in Goldwaaren aus Hanau, dessen Reisender dort logirte und dessen vier große Koffer mit Mustern im Werthe von 5—6000 Thlr. verbrannt sind. Ferner sind dem Besitzer des Nebenhauses sämmtliche Geschäftsbücher und Baarschaften vernichtet, welche in einem „feuerfesten" Schranke bewahrt waren; letzterer hat nämlich nicht Stich gehalten, obschon er fortwährend mit Wasser kalt gehalten wurde, beim Eröffnen heute Nachmittag zeigte sich, daß Alles verkohlt und zerstört war.

* (Die Telegraphengebühren) von allen Telegraphen-Stationen des Norddeutschen Bundes nach New-York (via Brest) betragen dermalen für eine einfache Depesche von 10 Worten 11 Thlr. 10 Sgr.

† In einem Armenhause in Connecticut starb in vorletzter Woche Col Drake, der Entdecker der Erdölquellen im nordwestlichen Pennsylvanien. Eine Meile von Titusville ist heute noch das von ihm aufgestellte Pumpgerüst zu sehen, das erste, welches in Amerika überhaupt aufgestellt wurde. Der Mann, der mit Energie und Ausdauer den Reichthum so Vieler begründen half, der seiner Nation eine ihrer bedeutendsten Erwerbsquellen öffnete, der selbst scheinbar unerschöpfliche Reichthümer sammelte, mußte im Armenhause sterben.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Die neue Gemeindeordnung sagt in dem § 47: Die Aufnahme eines Anlehens ist nur mit Zustimmung der Gemeindeversammlung und Genehmigung der vorgesetzten Verwaltungsbehörde zulässig, wenn der Betrag, um welchen die Schuldenlast in demselben Rechnungsjahre vermehrt wird,
in Gemeinden mit weniger als 2,500 Seelen 500 fl.;
in Gemeinden von 2,500 bis 5,000 Seelen 1,000 fl.;
in Gemeinden von 5,000 bis 20,000 Seelen 5,000 fl. übersteigt.

In andern Fällen kann die Verwaltungsbehörde binnen 14 Tagen nach Empfang des Tilgungsplanes die Schuldaufnahme untersagen, wenn den Bestimmungen des Art. 46 Abs. I nicht genügt oder wenn die Voraussetzungen des Art. 45 nicht gegeben sind.

Wenn der heute noch fungirende Gemeinderath verpflichtet ist nach diesem Gesetze sich zu achten; dann darf derselbe wohl auch nicht die „Mauer und Erdarbeiten" zur neuen Markthalle vergeben und Geld zu diesem Baue aufnehmen ohne die „Gemeindeversammlung" zu befragen und kann er nur mit deren Zustimmung so handeln.

Die „K. Ztg." **lügt** einmal wieder, indem sie in ihrer Nro. 190 behauptet, wir hätten darüber „räsonirt," daß der jetzige Stadtrath das Budget für 1870 aufgestellt habe! — Wir haben in Nro. 295 der „Pf. Volksztg" ausdrücklich nur gesagt, daß das Budget für 1870 „nur von der neuen Gemeindevertretung **gutgeheißen**" hätte werden sollen — und so wird es auch wohl die „neue Gemeindevertretung," trotz der „K. Ztg.", halten. — Würde die jetzige Gemeindevertretung von Neujahr an noch im Amte bleiben, wäre die Handlungsweise des alten Stadtraths richtig; so aber nicht. „Aufstellung" und „Gutheißung" ist doch wohl ein Unterschied — oder nicht? Was sagt dann aber die „K. Ztg" weiter zu den übrigen gerügten Punkten? Was sagt sie dazu, daß Dinge in der Stadtrathsitzung erörtert wurden, die nicht auf der Tagesordnung standen, besonders zu der „Gehaltserhöhung?" warum hat man dergleichen nicht auf die Tagesordnung gesetzt? wahrscheinlich, weil man das Murren der Bürgerschaft und die Folgen bei der Abstimmung am nächsten Mittwoch fürchtete! und doch wollte man einem guten Freunde noch schnell einen „Hasen in die Küche jagen." Wir wollen sehen, ob der „neue Stadtrath" sich dieses Vorgreifen gefallen läßt.

Mehrere Bürger, die das Recht haben ein Wort mitzusprechen

Theatralisches.

* Kaiserslautern, 13. Dez. Wenn Herr Direktor Urban die Mitglieder seiner Gesellschaft nur auf die Beschäftigung engagirt hätte, daß sie ihren resp. Rollen in Elmar's „Tief unter der Erde" gewachsen seien — so hätte er kaum eine bessere Wahl treffen können. Wir erinnern uns wirklich nicht, eine hübscher abgerundete Vorstellung hier gesehen zu haben, als es die gestrige war und zwar excellirten nicht allein die Träger der Hauptrollen: Frau Franz Miller und Frln. Reis, sowie die Herren Reichert, Miller, Urban und Mackauer — sondern alle Rollen waren trefflich besetzt und Hervorrufe wie Dacapos folgten sich beinahe ununterbrochen. — Auch verdient das in Wahrheit schön arrangirte Schlußtableau besonderes Lob.

Heute Abend tritt eine der ersten Künstlerinnen ihres Faches, Frln. Elise Brand vom Mannheimer Hoftheater, als „Donna Diana" in der Hauptrolle des gleichnamigen Lustspieles als Gast hier auf. Obwohl die hervorragenden Leistungen dieser gefeierten Künstlerin durch ein früheres Gastspiel hier schon bekannt sind, wollen wir doch einer Notiz aus dem gestrigen „Mannheimer Tageblatt" hier Raum geben. Dieselbe lautet: „In der gestrigen Vorstellung des „Götz von Berlichingen" feierte Frln. Brand als „Adelheid" einen wahrhaften Triumph. Ein nicht enden wollender Blumenregen empfing die Künstlerin unter minutenlangem, laut donnerndem Beifall. Möge Frln. Brand die ihr gebrachte Ovation als ein Zeichen der Dankbarkeit und der Anerkennung ihrer künstlerisch vollendeten Leistungen seitens eines unbefangenen Publikums betrachten."

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 11 Dezember. Weizen 5 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 13 kr. — Spelz 3 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 43 kr. — Haber 4 fl. 4 kr.

* Frankfurt, 12. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besahren. — Heu per Ctr. 2 fl. 30—40 kr. Stroh p. Ctr. fl. 1. 12—18 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 38 kr. 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32—33 kr. Eier das Hundert 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. — Weißkraut das Hundert fl. 6½—7. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 54 bis 3 fl.

☞ Eine Entgegnung auf den Artikel in der Samstagsbeilage der „K. Ztg." von Seiten des Hrn. J. Herrmann legen wir die morgen zurück.

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des k. Forstamtes Zweibrücken.

Dienstag, den 21. Dezember 1869,
Vormittags 10 Uhr zu Neuhäusel.
Revier Neuhäusel.
Schlag Frankenwald.

242 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
17 buchen 3. Cl.
213 gemischte Stempelstangen.
26 eichen Wagnerstangen.
2½ Klafter eichen Wellenholz.
3 „ buchen Scheit kn. und endr.
7 „ eichen „ „
13 „ buchen und eichen Prügel.
14 „ Knappenprügel.
Schlag: Zufällige Ergebnisse.
250 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
11 Klafter eichen Wellenholz.
8 „ „ Scheit knorrig und andr.
30 „ „ Prügel und Knappenprügel.

Zweibrücken, den 4. Dezember 1869.
Kgl. Forstamt.
Glas.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 17. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr und des Nachmittags 1 Uhr dahier in der Wohnung der Wittwe Peter Huber, läßt die Fallitmasse des Corsettenfabrikanten Eduard Reiß in Fortsetzung der begonnenen Versteigerung noch ferner ausbieten:

etliche 100 Stück Coricten, Bettladen, Bettung, eine große Partie Corsettenschließer und Fischbein, Strohhüte, Rohr, Wollenwaaren, Tische, Stühle, Kisten und andere Hausmobilien rc. rc.

Kaiserslautern, den 12. Dezember 1869.
97,8,0] Dexheimer, k. Notär.

Benzoë- & Tannin-Balsam-Seife

wieder eingetroffen bei
Franz Schmitt,
94⅞ vormals Carl Guth.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Elisabetha Weller irgend Etwas zu borgen, weil ich für dieselbe nichts bezahle.

Jakob Karbstiehr.

Gesucht.

wird zu Weihnachten ein tüchtiges **Frauenzimmer** für in die Küche einer größeren Oekonomie auf dem Lande, gegen entsprechenden Lohn; sowie ein **Mädchen** aus braver solider Familie zur Stütze der Hausfrau. 94⅞
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Frische Schellfische,
Sardellen,
Bratbückinge,
Mainzer Stockfisch u.
Meher Gänse bei
97⅞ **J. Korn.**

Jeden Tag
frische Hefe
bei **Ph. Hch. Hoffmann**
94⅞ an der Bach.

Der Unterzeichnete hat in seinem neuerbauten Hause zu vermiethen: im zweiten Stock eine

Wohnung,

bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller; und im dritten Stock eine solche mit gleichen Räumlichkeiten.
93⅞ **Franz Flick.**

Ein 93⅞
schön möblirtes Zimmer

in einer der angenehmsten Lagen der Stadt ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine in allen häuslichen Arbeiten erfahrene
Magd
wird gesucht. Näheres bei Frau Rocker.

Schellfische
97⅞ bei **Carl Hohle.**

Frankfurter Brotwürste und Ochsenmaulsalat
96,7,5] bei **Carl Hohle.**

Einladung.

Der **Volksverein** und der demokrat. **Arbeiter-Bildungs-Verein** laden alle ihre Mitglieder zu einer letzten Besprechung über die bevorstehenden „Stadtrathswahlen" auf

morgen (Dienstag) Abends 8 Uhr in den Krafft'schen Saal

hierdurch ein. Freunde dieser Richtung haben ebenfalls Zutritt.

Der Ausschuß des **Volks-Vereins.**

Der 1. Vorstand des dem. **Arbeiter-Bildungs-Vereins.**
A. Kroeber.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich im unteren Stock meines Hauses eine

Wein- und Bierwirthschaft

eröffnet habe. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke und durch reelle Bedienung überhaupt werde ich stets bemüht sein, das Vertrauen des Publikums mir zu erwerben.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. [93⅞

Franz Flick.

Durch directe Zufuhr aller Art ist wieder mein

Uhren-Lager

von schweizer, deutschen und französischen Fabrikaten aufs Vollständigste assortirt und empfehle es zur **Weihnachtszeit** zu folgenden Preisen:

Neusilberne Cylinderuhren	fl. 10
Silberne Cylinderuhren	fl. 11— 20 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 16— 30 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 14— 35 fl.
Arbeiter-Remontoirs	
Goldene Damenuhren, Cylinder, Anker, Remontoires, Savonettes, mit und ohne Emaille	fl. 24— 95 fl.
Goldene Ankeruhren	fl. 33—100 fl.
Goldene Remontoirs	fl. 88—150 fl.
Wands- und Stutz-Uhren	fl. 1. 45 kr.— 40 fl.
Pariser Pendules mit guter Vergoldung und solidem Werk	fl. 12— 80 fl.
Regulateurs in allen Größen und Holzarten, mit Gewicht und Federkraft, 8, 14 Tage und einen Monat gehend	fl. 14—110 fl.

Pariser Wecker, Nachtuhren, Nippsuhren, Kuckucksuhren, Pariser Modeketten und Schlüssel rc., zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl. Bekannte Garantie.
Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869. 92⅞ bw

C. Crusius.

Für alle Kranke!

Die Erhaltung der Gesundheit und Erreichung eines hohen Alters ist der Wunsch jedes Menschen, denn es gibt nichts Traurigeres, als wenn Jemand bald mit diesem bald mit jenem Uebel behaftet ist, oder gar lebenslang dahinsiecht. — Alle inneren Krankheiten entstehen lediglich aus fehlerhafter Mischung des Blutes. Aus diesem entwickeln sich alle den Körper nährenden Säfte und wo diese rein sind, ist keine Krankheit vorhanden. Das große Geheimniß der Gesundheitspflege besteht demnach nur in der Aufgabe, das Blut rein zu erhalten. Dieses lehrt in einfacher, jedem verständlicher Weise das gediegene Büchelchen:

„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke." Tausende verdanken demselben ihre Gesundheit und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dies Lobend anerkannten, sauch aus Baden und der Pfalz) der neuesten Auflage beigedruckt. Für **nur 21 kr.** zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Kaiserslautern **J. J. Tascher's** Buchhandlung.

Zeugniß: „Obgleich ich erst einige Wochen dem Dr. Werner'schen Verfahren folge, spüre ich doch schon die ausgezeichnetste Wirkung."
Ph. Belser, Hauptlehrer in Mannheim.

Verlange man jedoch die einzig richtige in **G. Voenicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Ausgabe. [32⅞,b39

Kinder-Spielwaaren

in schönster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [95a3bw
D. Saling, Mühlstraße.

Arac, Rum, Punsch-Essenz,

Cognac, Kirschwasser, Malaga, feine **Liqueure, Magenbitter, Chocoladen** aus den Fabriken von **C. O. Moser & Comp.** in Stuttgart und von **Franz Stollwerck & Söhne** in Cöln, **Gewürze, Backzucker, Citronen, Orangen, Feigen,** ausserlesene **Mandeln, Haselnüsse, chin. Thee, Vanille, Citronat, Orangeat** rc. rc., empfiehlt in prima Qualitäten [93⅞
F. A. Lehmann.

Gaslüstres

in reicher Auswahl, von 1 bis 6 Flammen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt [89⅞,bW
Heinr. Guth in Neustadt a. d. H.

Kinder-Spielwaaren

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, empfiehlt
Heinrich Alsbach
84⅞ im Bumüller'schen Hause.

Schlittschuhe

neuester Construktion, **Stöcke, Dosen,** und lange **Pfeifen, Meerschaumköpfe, Pistolen und Revolver** billigst, für Forst- und Volkssturmschrift, bei
F. Pixis.

Weihnachts-Artikel

in schöner Auswahl, auch **Honig-** und **feier Lebkuchen,** sowie **Zuckerlen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold- Silberschaum** für an Christbäumen, empfiehlt zur geneigten Abnahme
Hochspeyer, im Dezember 186
F. Wanzel

Ein Kaufmann sucht für sein bleibende Zeit — Abends 6 bis Beschäftigung in Führung der Bücher, fertigung von Rechnungen rc., unter denen Ansprüchen und bittet gebrauchtamten sich unter Ziffer **M. Nr.** Expedition d. Bl. zu wenden.

C. A. Fischer's Rettigbonbons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
85⅞,] **Joseph Weickum**

Flanellhemden,

welche nicht mehr einlaufen beim Waschen, extra groß, bis 100 Centim. und 45 Centim. Halsweite, sowie dergleichen in **Krägen und Halsbinden** empfiehlt in großer Auswahl billigst
Hch. Berger.

Unterzeichneter hat den ersten Stock seines Wohnhauses mit Laden und Wohnung zu vermiethen.
Ebenso den zweiten Stock mit Zimmern, Küche, Keller rc.
Wilhelm Köster, Bäcker.

Zu miethen gesucht!

Ein freundliches Logis, womöglich in der Stadt, von 4 bis 5 Zimmern mit Zubehör, und auf Weihnachten gesucht. Wem? sagt die Expedition d. Bl.

Genähte Corsetten

von 36 kr. an bis zu den feinsten
bei **H. Bauer**

Obsthändler Wiegand verkauft
Landkartoffeln,

der Centner 1 fl. 24 kr., Landgeld, **Aepfel, Birnen,** dürre Zwetschen, ferner ächte Victualien.
Seine Wohnung ist an der Straße, der Saalgasse.

Gestrickte Puppen

empfiehlt
H. Bauer.

Große Auswahl

aller Sorten
Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Lieser in Landau
90⅞,bw] Eisenbahnstraße.

Danksagung!

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei dem uns betroffenen Unglücksfalle, erster Linie dem liebenden Katzenjammer, sagen wir hiermit unsern Dank; sodann den Redaktionen des „K. Ztg." und des „Pf. Kurier."

Feldmann I.
Jagdhund im Dienste des Hrn. R.

Theater in Kaiserslautern.

Montag, den 13. Dezember 18
Abonnement suspendu.
Gastspiel der Großherzoglich Badischen Schauspielerin Fräulein **Elise Bern** vom Hoftheater in Mannheim.
Zum ersten Male:

Donna Diana

Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von C.

Frankfurter Course v. 11. Dezember

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassen-Scheine	1 47½
Friedrichsd'or	9 5.
Pistolen	9 47½
Doppelte	8 45
Holländische fl. 10-Stücke	9 5.
Dukaten	5 56
20-Frankenstücke	9 52
Englische Souvereigns	11 50
Russische Imperiales	9 —
Dollars in Gold	2 30

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2½ kr.

Nro. 298. Kaiserslautern, Dienstag 14. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Mitbürger!

Die Stunde der Entscheidung rückt heran, morgen soll der neue Stadtrath gewählt werden! Was wir wollen und sollen, wissen wir, deßhalb bedarf es nur weniger Worte:

Die Männer, welche sich in jüngster Zeit bei vielen Gelegenheiten dem fast einmüthigen Willen unserer Bürgerschaft entgegenstellten, welche in der so wichtigen Wahl zum Landtage nach München, sogar gegen diesen Willen alle Hebel der Intrigue und der persönlichen Verdächtigung in Bewegung setzten, diese Männer können das Vertrauen ihrer Mitbürger nicht haben, solche Männer können **nicht** in den **neuen Stadtrath** gewählt werden! mögen sie auch sonst im Leben, in Handel und Wandel, achtungswerth sein; sie können darum nicht gewählt werden, weil sie den Willen der Mehrheit der Bevölkerung nicht achten.

Wir können nur Männer wählen, welche eine selbstständige Meinung haben und diese zu vertreten wissen, die aber vor Allem den Willen der Mehrheit kennen und denselben nicht allein achten, sondern ihn zu dem Ihrigen machen und dafür einstehen.

Der städtische Haushalt verlangt die ganze Sorge der neuen Gemeindevertretung. Sich dieser Sorge, als der ersten Pflicht des neuen Gemeindevertreters ganz und ungetheilt hinzugeben, dieses ist die Bedingung, welche wir an unsere Wahl knüpfen.

Wir verlangen eine umsichtige, möglichst sparsame und gerechte, ebenso aber auch eine humane Verwaltung. Daß alte Uebelstände beseitigt werden, daß vor Allem auch dem Prinzipe der Oeffentlichkeit mehr Rechnung getragen werde, darum haben sich viele hiesigen Bürger vereinigt und machen ihren Mitbürgern nachfolgenden Wahlvorschlag, wobei besonders hervorzuheben ist, daß sich die hier vorgeschlagenen Männer auf die mitgetheilten Grundzüge eines brauchbaren Stadtrathsmitgliedes verpflichten. Wir nennen für die betreffenden Stellen folgende Namen, wir bezeichnen vierzig und kann derjenige, dem unser Vorschlag genehm ist, daraus sechs und dreißig wählen.

Jacob Jung, Holzhändler.
Adam Wagner, Bierbrauer.
Peter Emig.
Carl Schuck, Bierbrauer.
Carl Hohle.
Philipp Gerlach.
Carl Schwarz, **sen.**
Friedr. Compter.
Wilhelm Raquet.
Wilhelm Stephany.
Philipp Schmitt.
Heinrich Krämer.
Philipp Rohr.
Anton Bender.

Franz Sommerrock.
Friedrich Fuchs.
Joseph Neumayer.
Heinrich Kling.
Adolph Reuthner.
Jacob Jung, Kaufmann.
Leonhardt Guthy.
Carl Mayer, Lehrer.
Joseph Kehr.
Adolph Kröber.
David Lutringshausen.
August Liebrich.
Joseph Altschüler.

Conrad Winkelmann.
Franz Gelbert, **sen.**
L. Krafft, Einnehmer.
Carl Christmann.
Carl Böckler.
J. Menges.
Jacob Riedhammer.
Ernst Denzler.
Jean Raquet.
Ernst Thomas.
Franz Dietrich, Bierbrauer.
Franz Herbig.
Dr. Schandein.

Kaiserslautern, 14. Dezember 1869.

Die Versammlung von 120 Männern, welche als größeres Wahlcomite zusammen getreten waren.

Die Stadtraths-Wahlen.

Auf folgende gesetzl. Bestimmungen zu den am 15. ds. vorzunehmenden Stadtraths-Wahlen glauben wir wiederholt hinweisen zu müssen:

1) die Abstimmung ist eine geheime; die Wahlzettel dürfen also nicht mit der Unterschrift des Wählenden versehen sein.

2) Wahlzettel, welche dagegen verstoßen, werden zurückgewiesen, desgleichen solche, die mit äußeren Kennzeichen versehen sind.

3) Die Wahlzettel müssen derart zusammengelegt sein, daß die auf denselben verzeichneten Namen verdeckt sind.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 14. Dezember.

— Der „Tagesbote aus Böhmen" meldet: Sämmtliche politische, die meisten Turn- und Gesangvereine Deutschböhmens bereiten für den 21. Dezember eine solenne Verfassungsfeier vor. Im Prager Casino wurde gleichfalls eine Verfassungsfeier angeregt.

— Der „Wiener Lloyd" constatirt in einem Leitartikel, Oesterreich stehe in Gefahr, wieder den politischen Routiniers alten Systems ausgeliefert zu werden. Dann seien auch die Tage des ungarischen liberalen Ministeriums gezählt. Der ungarische Reichstag müsse energische Manifestationen gegen den versuchten Systemwechsel beschließen.

— Die einflußreichsten russischen Zeitungen erklären die türkisch-egyptische Frage als eine Lebensfrage für die Zukunft Egyptens. Die Frage könne temporär beseitigt werden, werde aber unvermeidlich wieder erwachen und bilde einen Theil der orientalischen Frage. Rußland und Frankreich müßten und würden für Egypten sein. Darin liege eins der vielen Motive der Annäherung zwischen diesen Mächten. England und Oesterreich würden ohne Zweifel für die Türkei sein. Preußen sei nicht direkt an der Frage interessirt.

— Wegen Mangel an Raum kann die Fortsetzung der Landrathsverhandlungen erst morgen erfolgen.

Politische Nachrichten.

☐ **Kaiserslautern**, 14. Dezbr. Die „Stadtrathswahlen" sind keine „politischen Wahlen, es kommt nur darauf an die Interessen der Stadt zu wahren!" so sagt man uns mit großer Zungengeläufigkeit. Recht schön! aber die Landtagswahlen? haben die Abgeordneten etwa nur „hohe Politik" zu treiben und keine Rücksicht auf die Interessen des Landes und folglich auch unserer Stadt zu nehmen? Wäre es etwa so gleichgültig für Land und Stadt, wenn wir den Malzaufschlag bekommen hätten? Oder war es gleichgültig, wenn der Eine unserer früheren Abgeordneten es dahin brachte, daß die Kosten für die ersten Klassen eines Gymnasiums in das von dem vorigen Landtage aufgestellte Budget aufgenommen wurden, während der Andere erklärt „er wisse nichts vom Gymnasium!" und führt mittlerweile einen Gegner desselben beim Minister ein? Waren dieß keine Interessen, die unsere Stadt auf's Innigste berührten? Der Mann, der sich auf's Entschiedenste dieser unserer Interessen zu allen Zeiten angenommen hat, war der Abgeordnete Kolb und den schiebt man neben hin, weil er kein Anhänger der Politik des Hrn. Golsen ist! es ist unerhört, wie man die Interessen unserer Stadt schädigen konnte und wie Männer aus unserer Stadt zu solchen Schädigungen die Hand bieten konnten. Man dachte wohl „der Mohr hat sein Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!" Jetzt hinkt aber auf einmal die Eisenbahnstrecke „Kaiserslautern-Enkenbach" nach und ist, wie gestern richtig bemerkt wurde, „kein Kolb" da. Man muthete diesem Manne zu, daß er sich mehr mit dem Gedanken befassen solle, auf welchem Wege das Königreich Bayern recht rasch in den nordd. Bund zu bringen sei — statt auf Näherliegendes zu achten! Das wird sich früh oder später rächen, denn wenn die Gymnasiumsfrage, die Malzaufschlagsfragen ꝛc. wiederkehren sollten, wer steht dann für unsere Interessen ein — der Herr Golsen? Der wird sich keines Einflusses bei der Staatsregierung erfreuen, im Gegentheil, und ebensowenig geachtet ist derselbe bei dem Reichsrath.

Nennt man also das Handeln vieler hiesiger Herren bei den jüngsten Landtagswahlen im „Interesse unserer Stadt" gehandelt? Nein, gerade das Gegentheil! und gerade darum liegt es im „Interesse" unserer Stadt sich von Denen loszusagen, welche unsere Interessen verrathen und namenlos geschädigt haben! Mögen sie dann vereinsamt dastehen oder sich auf Herrn Golsen stützen und auch ferner noch „hohe Politik" treiben.

München, 12. Dez. Die mit dem Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Hrn. v. Feder, wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern und mit dem k. Staatsrathe Hrn. v. Schubert (wiederholt) eingeleiteten Verhandlungen wegen Uebernahme des Cultusministeriums haben zu dem Resultate geführt, daß Beide ablehnten und zwar Beide unter Berufung auf ihr Alter und ihre Gesundheitsverhältnisse. Hr. v. Feder, welcher mehrere Tage hier verweilte und öfters mit dem Fürsten v. Hohenlohe und den übrigen Ministern conferirte, ist bereits nach Ansbach zurückgekehrt. Wir stehen also bezüglich der Besetzung der beiden erledigten Ministerstühle auf demselben Standtpunkte wie vor 5 Tagen und der Combinationsgabe ist vollkommen freier Spielraum gewährt. In der That tauchte heute sofort nach dem Bekanntwerden der Ablehnung von Seite Feder's und Schubert's wieder eine Reihe von Namen auf, deren Träger man als Ministercandidaten bezeichnet, unter denselben hauptsächlich Hr. Staatsrath von Daxenberger als künftiger Cultusminister. — Herr Minister v. Gresser verabschiedete sich am letzten Donnerstage von allen Referenten und dem übrigen Dienstpersonale des Cultusministeriums in der herzlichsten Weise.

München, 12. Dez. Es wurde die Nachricht verbreitet, Herr v. Hörmann werde als bayerischer Gesandter nach Dresden geschickt werden. Wie wir hören, entbehrt diese Mittheilung schon aus dem Grund aller Basis, weil mit dem Beginn des Jahres 1870 Veränderungen im preußischen diplomatischen Dienst erwartet werden, deren Rückwirkung die Besetzung des Postens eines bayerischen Gesandten in Dresden fraglich macht. Uebrigens wünscht Herr v. Hörmann selbst, dessen Gesundheit durch die aufreibende Thätigkeit, welche seine Stellung in den letzten Monaten von ihm verlangte, angegriffen ist, daß ihm wenigstens auf eine Zeit lang, Ruhe und die Entlassung von allen Staatsgeschäften gewährt würde.

München, 13. Dez. Der König hat an jeden der abgetretenen Minister ein sehr huldvolles Handschreiben gerichtet und jedem das Großkreuz des Verdienstordens vom Heil. Michael verliehen.

München. Als das Ministerium Hohenlohe seine Demission nahm, wurde in der Presse die unwidersprochene Nachricht colportirt, der Fürst habe vor, nur unter der Bedingung wieder an die Spitze der Geschäfte zu treten, wenn ihm der König zugleich mit seiner Neuberufung die Erlaubniß gebe, ein auf dem directen Wahlrecht beruhendes Wahlgesetz ausarbeiten und dem Landtag vorlegen zu dürfen. Nun steht Fürst Hohenlohe wieder an der Spitze der Geschäfte, es scheint also, daß der König endlich doch seinen persönlichen Widerwillen gegen die directen Wahlen überwunden und den Auftrag zur Ausarbeitung eines Gesetzes gegeben habe, welches von den beiden großen Parteien des Landes gemeinsam, wenn auch unter ganz verschiedenen Voraussetzungen und Erwartungen, seit langer Zeit begehrt wird. Damit wäre ein bedeutender Schritt zur Beruhigung des Landes und zur Befriedigung der stürmischsten Forderungen desselben geschehen. Es wird nun die Aufgabe des neuen Ministers des Innern sein — bis zur Stunde ist noch keiner ernannt!! — ein solches auszuarbeiten und es als eine captatio benevolentiæ den Kammern vorzulegen. Am 7. ds. traten die beiden Minister des Innern und des Cultus ab, ohne daß ihre Nachfolger bereits ernannt sind. Der als Cultusminister in Aussicht genommene Staatsrath Schubert hat noch keine Erklärung gegeben, ob er die ihm zugedachte Stelle zu übernehmen Lust trage und mit Herrn von Feder, der als Minister des Innern eintreten sollte; sind bis jetzt noch gar keine Verhandlungen geführt worden, weil, wie es scheint, er jetzt in Hohenschwangau viel weniger genehm geworden ist als am letzten Sonnabend und Sonntag.

* **München**. In dem laufenden Wintersemester sind an der k. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München 1317 Studirende immatrikulirt, worunter 1139 Bayern und 178 Ausländer sind. Von denselben studiren Theologie 117, nämlich 106 Bayern und 11 Ausländer; Jurisprudenz 491, nämlich 437 Bayern, 54 Ausländer; Cameralwissenschaft 7, darunter 2 Bayern und 5 Ausländer; Medizin 270, worunter 233 Bayern sind und 37 dem Auslande angehörige; Philosophie und Philologie 307, nämlich 261 Bayern, 46 Ausländer; Forstwissenschaft 9, welche sämmtlich Inländer sind; Pharmacie 75, darunter 70 Bayern und 5 Ausländer; Chemie 41, von denen 21 Bayern und 20 dem Auslande angehören. — Am Schlusse der Immatrikulation des vorigen Semesters waren 1292 Studierende, nämlich 1128 Bayern und 164 Ausländer immatrikulirt; hievon gingen ab 516, nämlich 420 Bayern und 96 Ausländer, so daß noch verblieben 776, darunter 708 Bayern und 68 Ausländer. Neu immatrikulirt wurden 541, davon 431 Bayern und 110 Ausländer. Die Frequenz beträgt demnach in diesem Semester im Ganzen 25 mehr als in dem vorhergehenden; Ausländer sind 14 mehr immatrikulirt als im letzten Sommersemester.

Karlsruhe, 11. Dez. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde der auf der Tagesordnung stehende Gesetzentwurf, betreffend das Eigenthum der Verlandungen des Rheins längs der bayerischen Grenze mit geringen Abänderungen nahezu einstimmig angenommen. Es folgte sodann die Berathung des zweiten Berichts des Staatsraths Dr. Weizel über den Gesetzentwurf, die Aenderung einiger Bestimmungen der Verfassung betreffend. Die erste Kammer hatte sich bei der ersten Berathung für Wegfall des Artikels 35 ausgesprochen, so daß dadurch den Grundherrn active und passive Wahlfähigkeit für die Abgeordnetenkammer zuerkannt wurde. Die Abgeordnetenkammer hatte ablehnend gestimmt, und um nun Uebereinstimmung zwischen den beiden Häusern zu erzielen, ließ die erste Kammer ihren neulichen Beschluß fallen.

Darmstadt, 13. Dez. Bei der Kammer reichte der Kriegsminister eine Vorlage ein, in welcher für die Errichtung der Landwehr der Betrag von 300,000 fl. gefordert wird.

Berlin, 13 Dez. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister von Camphausen gelegentlich der Vertheidigung des Consolidationsgesetzes, er sei zur Uebernahme des Finanzministeriums hauptsächlich durch den Wunsch bewogen worden, die nationale Politik des Grafen Bismarck zu fördern.

Königsberg, 11. Dez. Die Schiffahrt ist für Segelschiffe geschlossen, für Dampfschiffe steht der Schluß jedenfalls nahe bevor. Der Königsberger Haff ist voll Treibeis, das Elbinger fest zugefroren. Die Schiffe, welche hier lagen, sind noch [illegible] hina ausgekommen.

Bern, 13. Dez. Heute hat der Nationalrath die literarischen Convention mit den Süddeutschen, analog derjenigen mit Norddeutschland gehabt, die Ratification ertheilt.

Paris, 10. Dez. Das heute unter die Deputirten vertheilte Gelbbuch enthält ferner [illegible] Documente: 9 über das Conzil; das letzte [illegible] ist vom 10. November datirt; 10 betreffend [illegible] werbung der Nationalität auf ottomanischem [illegible] ferner die Berichte Auber Pascha's, sowie [illegible] Vertretern der fremden Mächte bestehenden [illegible] sion über die Frage der egyptischen Capitu[illegible] nebst 18 Depeschen über denselben Gegenstand; Depeschen über die Commission, betreffend [illegible] nauregulirung; 15 Depeschen über die [illegible] Frage; 18 über Japan; 8 über commercielle [illegible] legenheiten. Ueber das Conzil ist folgendes [illegible] hervorzuheben: Dank der Ruhe, welche in [illegible] lichen Staaten herrscht, wird es möglich [illegible] Bischöfe aus allen Theilen der Welt sich [illegible] vereinigen. Der Papst hat ein Conzil zusammen rufen. Die meisten Gegenstände, welche der [illegible] thung desselben vorliegen, entziehen sich der [illegible] tenz der politischen Gewalten; es zeigt sich [illegible] der Unterschied, welcher in dieser Beziehung zwischen den Anschauungen unseres Jahrhunderts und [illegible] früherer Jahrhunderte besteht. Die Regierung des Kaisers, absehend von der den Souverainen [illegible] reichs traditionnell zustehenden Prarogative, [illegible] schlossen, sich bei den Berathungen des Conzils durch Absendung einer besonders accreditirten [illegible] sandtschaft zu betheiligen. Dieser Entschluß ent[illegible] dem Geiste unserer Zeit, sowie der Natur der gegenwärtig zwischen Staat und Kirche bestehenden Beziehungen besser zu entsprechen. Demnach ist es [illegible] unsere Absicht, gegenüber diesen Vorgängen, auf [illegible] großen Einfluß auf die Bevölkerungen aller Staaten ausüben können, gleichgiltig zu bleiben. Der Gesandte des Kaisers in Rom wird den Auftrag erhalten, dem Papste unsere Eindrücke über den Verlauf der Debatten, so wie über die Tragweite der Beschlüsse je nach Bedürfniß mitzutheilen. Die Regierung würde eventuell in unserer Gesetzgebung [illegible] nöthige Machtvollkommenheit finden, um die Grundlagen unseres öffentlichen Rechtes zu wahren. Sie haben indessen ein zu großes Vertrauen auf die Weisheit der versammelten Prälaten, um nicht anzunehmen, daß dieselben es verstehen werden, den Erfordernissen unserer Zeit und den legitimen Bestrebungen der modernen Völker Rechnung zu tragen."

Paris, 12. Dez. Dem „Public" zufolge hatte der Kaiser die Minister. Diese unerwartete Beruhigung scheint eine Aenderung des bis gestern festgehaltenen Entschlusses des Kaisers hinsichtlich der Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums anzudeuten.

Paris, 12. Dez. Der Prospect der türkischen Anleihe erscheint morgen. Die Anleihe [illegible] 1,111,111 Obligationen à 500 Francs, welche [illegible] merhalb 33 Jahren mittelst halbjähriger Zahlungen al pari heimbezahlt werden sollen. Jede Obligation trägt 30 Frs. effectiv an Zinsen und wird zu 500 Frs. mit Zinsgenuß vom 1. Okt. ausgegeben. Die Einzahlungen erfolgen in 5 Raten zwischen Zeichnung und dem 1. April 1871. Coupons zu 6 Proz. ist gestattet. Für die Verzinsung und Tilgung sind jährlich 38,888,885 Frs. erforderlich.

Ein geheimnißvolles Leiden.

Nach dem Ungarischen des **Moritz Jókai**.

(3. Fortsetzung.)

Es war ein Gefühl, gleich der Wirkung des tödtlichsten Giftes. Ich trank dieses Gift bis zum allerletzten Tropfen. Alle Briefe las ich einzeln durch. Dann legte ich sie wieder in Ordnung, band sie zusammen, bedeckte sie mit den Spitzen und sperrte die Lade.

Ich war überzeugt, daß meine Frau, wenn ich sie bis Mittag nicht abhole, noch vor Abend nach Hause eilt. So geschah es auch. Wie hastig sprang sie aus dem Wagen, wie eilte sie mir entgegen, wie umarmte, wie küßte sie mich! Wie war sie so selig, wieder bei mir zu sein!

Ich ließ von der Umwälzung, die in meinem Innern vorgegangen, nichts merken. Wir sprachen miteinander, soupirten zusammen und gingen dann in unsere abgesonderten Schlafzimmer. Meine Wimpern schlossen sich nicht. Wachend zählte ich die Stunden. Als die erste Viertelstunde nach Mitternacht verhallte, stand ich auf und begab mich in ihr Schlafzimmer! Wie kleine Engel zwischen weißen Wolken gemalt werden, so lag ihr schönes blondes Köpfchen in ruhigem Schlummer auf blendend weißen Kissen. Die abscheuliche Lüge der Natur, der Sünde solch' unschuldige Züge zu leihen! Ich war entschlossen, hartnäckig wie ein Wahnsinniger in seiner fixen Idee. Das Gift, die Wuth der Eifersucht hatte meine Seele wie zernagt. Leise legte ich meine Hand an ihren Hals, und plötzlich preßte ich denselben fest zusammen. Auf einen Augenblick öffnete sie die großen dunkelblauen Augen, erstaunt blickte sie mich an, dann schloß sie dieselben langsam — und starb. Sie starb, ohne daß sie Zeit gehabt hätte, ein Wort zu ihrer Vertheidigung zu sprechen, ruhig, wie in einem Traume. Sie hatte für mich auch da keinen Zorn, als ich sie mordete. Nur ein einziger Tropfen Blut drang aus ihrem Munde heraus und fiel auf die obere Fläche meiner Hand, wohin, das wissen Sie sehr gut. Erst gegen Morgen, als das Blut bereits eingetrocknet war, bemerkte ich es. Man begrub sie ohne alles Aufsehen — ich wehrte auf einer Pußta, wer hätte mich da überwachen sollen? Sie hatte keine Verwandten, keine Freunde, die ihretwegen nachgefragt hätten, und ich zögerte absichtlich mit den Einladungen zum Begräbniß, damit meine Freunde nicht zur rechten Zeit eintrafen.

Aus der Gruft zurückgekehrt, fühlte ich mein Gewissen nicht im Geringsten belastet. Sie hatte ihr Schicksal verdient. Ich dachte nicht mehr an sie. Wo hat wohl ein Mensch mit weniger Gewissensbissen einen Mord verübt.

Als ich in meinem Hause anlangte, kam eben die Gräfin, die einzige Freudin meiner Frau, dahergefahren. Wie alle Uebrigen war auch sie zu spät zur Beerdigung erschienen. Mein Anblick versetzte sie in sichtbare Aufregung. War es Bestürzung, Theilnahme, Gott oder weiß der Himmel was, die Worte, [illegible] meiner Tröstung an mich richtete, waren so [illegible] daß ich sie kaum verstand. Zuletzt ergriff sie [illegible] vertraulich meine Hand und sagte halb flüsternd mit, sie sehe sich genöthigt, meiner Diskretion [illegible] heimniß anzuvertrauen, sie hoffe jedoch, ich werde [illegible] von keinen Mißbrauch machen. Sie habe [illegible] meiner Frau einen Bündel Briefe zur Aufbewahrung übergeben — sie hätte sie ihres Inhaltes wegen [illegible] bei sich behalten können, sie bitte mich daher, [illegible] selben jetzt zurückzugeben. Ein eisiger Schauer [illegible] rieselte mich bei diesen Worten. Mit bemerkbarer [illegible] fragte ich sie, was jene Briefe enthielten? Sie erschrack und antwortete hastig: „Mein Herr, Ihre [illegible] mahlin war großmüthiger, als Sie; als sie [illegible] Schriften zur Aufbewahrung übernahm, fragte sie [illegible] was sie enthalten, sondern gab mir ihr Wort, [illegible] nach zu forschen, und ich bin überzeugt, daß [illegible] Versprechen auch gehalten hat. Sie war [illegible] Seele, und hätte sich vor sich selbst geschämt, [illegible] gegebenes Wort heimlich zu brechen."

„Schon gut — sprach ich — woran werde [illegible] Briefe erkennen?"

„Sie sind von einem rosenfarbenen [illegible] Silberrändern umschlungen."

„Ich will sie sogleich suchen."

Damit nahm ich die Schlüssel meiner [illegible]

end Zehnten und andere Einkünfte im Betrage 60 Millionen den Gläubigern verpfändet wer- . Die Subscription findet statt vom 15. bis zum Dez. 4 Uhr Nachmittags in Paris bei dem otoir d'Escompte, außerdem in London, Berlin, burg, Amsterdam und Constantinopel. Die be- ven Stücke werden mit dem französischen Stem- versehen ausgehändigt. Die Notirung der An- in Paris und London ist gesichert.

Florenz, 12. Dez. Die „Opinione" veröffentlicht ude Liste des neuen Ministeriums: Sella Mi- präsident und Finanzen, Visconti Venosta Aeu- , Gadda Inneres, Castagnola Justiz, Baricco ntliche Arbeiten, Correnti Unterricht, Biancheri ne. Der Kriegsminister und der Minister des hanes ꝛc. sind noch nicht bestimmt ernannt.

Rom, 10. Dez. In der Generalcongregation, e das Concil gestern in St. Peter abgehalten, en zum Schlusse der Sitzung zehn Mitglieder hlt, welche zwei Bureaux, jedes von fünf Mit- ern bilden werden. Diese Bureaux führen die „judices excusationum" und „judices quae- um et controversiarum". — Das Wetter ist uernd sehr schlecht. Die Zahl der eingetroffenen den ist eine sehr geringe.

Petersburg, 11. Dez. Das „Journal de St. sbourg" dementirt die Gerüchte über die Krank- des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff. Die löse Zeitung sagt: der Zustand des Fürsten flöße t die geringsten Besorgnisse ein und derselbe habe regelmäßige Thätigkeit ununterbrochen fortsetzen ren.

Cairo, 11. Dez. Die Gerüchte über die Aus- egyptischer Schatzbonds werden dementirt. — von Lesseps sagt in seiner Erwiderung auf n Artikel der „Times": Die Gesellschaft des z-Canals verlange keine internationale Mitwirkung werde ohne nachträgliche Fonds oder Unterbrechung Schifffahrt die Arbeiten beendigen.

New-York, 12. Dez. Die Bill, welche den Schatz- Sekretär ermächtigt 44 Millionen Dollars Papier- zur Amortisation von Bonds auszugeben, wurde m Comitee überwiesen, welches bekanntlich gegen Annahme der Bill ist.

Rio, 22. Nov. Per Dampfer „Ducro" via abon. Aus Paraguay wird vom 5. ds. gemel- daß mehrere kleine Gefechte stattgefunden haben, zuguaty das vierte Hauptquartier Lopez's am 28. ober nach kurzem Widerstand genommen wurde Lopez sich nach Iguatemy begeben hat. Die ppen sind auf seiner Verfolgung begriffen. Ba- a, Agent des auswärtigen Ministeriums, ist nach umption abgereist.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Zu Weilerbach und Reichenbach werden mit Be- n des nächsten Monats Postexpeditionen errichtet und den gleichzeitig zwischen Kaiserslautern und Reichen- h Postomnibusfahrten eingerichtet.

† Wolfstein, 10. Dez. Durch Rescript der k. isregierung vom 27. Nov. ist dahier die Einfüh- von Communalschulen genehmigt.

† Speyer, 13. Dez. Die dumpfen, ernsten ne der großen Domglocke verkündeten heute früh Katholiken hiesiger Stadt und der Pfalz ein be- ndes Ereigniß. Ihr treuer Oberhirte, der Bischof v. Weis, ist diesen Morgen um 6 Uhr im 73. ensjahre nach längerem Leiden sanft verschieden. Eins der angesehensten und würdigsten Mitglieder des deutschen Episcopats, felsenfest in seiner Ueberzeugung, aber zugleich duldsam, mild und versöhnlich in seinem ganzen Wesen, dabei überaus wohlthätig, nimmt er die allgemeine Liebe und Verehrung und die Dankbarkeit der Armen und Hilfsbedürftigen mit ins Grab. Ein bleibendes Denkmal, dauernder als Erz, hat er sich durch die Gründung des Waisenhauses in Landstuhl gesetzt. Möge er in Frieden ruhen! (Pf. Ztg.)

† Landau, 7. Dez. Am vorigen Sonntag hielt dahier im „Pfälzer Hof" der zum Mittelrheinischen Müllerverbande gehörige Pfälzer Lokalverein seine 2. Versammlung ab. Herr Ingenieur Weber von Darmstadt hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über den Zweck des Müllerverbandes und machte Mittheilungen über die revidirten Verbandsstatuten. Hr. Rupp, Inspektor der Karlsruher Generalagentur der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, sprach über das Versicherungswesen im Müllerverbande. Alsdann hat die Versammlung noch folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Allgemeine Annahme des Zollcentners beim Mehlverkaufe und 2) Aufstellung eines Reglements für Mühlenarbeiter durch eine von der Versammlung dazu gewählte Commission. — Bei der am 7. ds. in Heidelberg im Café Falken abgehaltenen Versammlung des Zweigverbandes der Müller und Mühleninteressenten für Baden, Württemberg und Hohenzollern wurde beschlossen, daß in diesem Zweigverbande vom 15. März 1870 ab nur noch Mehl mit Sack zu zwei Zollcentner verkauft werden soll.

† Die Wiener „Presse" schreibt: „Hrn. Schauffert ist, wie es scheint, die Lust an Wien und seinem Burgtheater vor der Hand verleidet, denn er ist gesonnen, binnen Kurzem nach Germersheim zurückzukehren und dort sein Amt, welches er bekanntlich nicht aufgegeben, sondern nur mit einjährigem Urlaub verlassen hatte, wieder anzutreten. In seiner Heimath will er ein Lustspiel vollenden, das schon jetzt ziemlich vorwärts gediehen sein soll und von welchem er Revanche für „1683" hofft.

Theater.

* Kaiserslautern, 14. Dez. Frln. Elise Brand vom Mannheimer Hoftheater erntete gestern Abend einen wahren Triumph durch ihre meisterhafte Darstellung der „Donna Diana". Dieselbe verkörperte den vielseitigen Charakter der „Diana" mit einer Gluth der Leidenschaft, die unwillkürlich das Publikum mit sich fortriß, ohne daß jedoch die Darstellerin nur eine Linie des in der Kunst Erlaubten überschritt. — Dürfen wir uns erlauben, neben diesem glänzenden Sterne am Theaterhimmel auch einiger Lichter unserer bescheidenen Bühne zu erwähnen, so geschieht es nur, um den Herren Volkmer und Reichert, sowie Frln. Roth für ihre anerkennenswerthen Leistungen gerecht zu werden. — Zur Entschuldigung des Darstellers der Rolle von „Don Gaston" sei erwähnt, daß derselbe erst kurz vor Beginn der Vorstellung wegen Erkrankung des Hrn. Bargon zur Uebernahme der Partie gezwungen war. — Morgen tritt Frln. Brand zum letzten Male hier auf.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, wurde der Schulverweser Martin Bast von Steinfeld, i. Z. in Frankenholz, zum Schulverweser an der katholischen Schule zu Hayna, der Schulverweser Xaver Pfeiffer in Freckenfeld zum Schulverweser an der katholischen deutschen Schule in Rheinzabern, vom 16. Dez. nächsthin an, ernannt.

Schiffsbericht.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 30. November abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 5 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 100 Passagiere, 1100 Tons Ladung, 25189 Dollars Contanten und 88 Briefsäcke.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania", Capt. Bardua, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 24. Nov. von Hamburg via Havre abging, ist nach einer glücklichen Reise am 10. Dezember wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 13. Dezember. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerste 3 fl. 45 kr. Haber 3 fl. 42 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl.

* Frankfurt, 13. Dezember. Zugetrieben waren: 350 Ochsen, 205 Kühe, 150 Kälber und 350 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36—37, 2. Qual. fl. 34. Kühe 1. Qual. fl. 32. 2. Qual. fl. 29, Kälber fl. 26½, Hämmel 1. Qual. fl. 26. 2. Qual. fl. 20.

Frankfurt, 13. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 245—¾—4⅞ 5⅛—4¾—5 bez., Staatsbahn 381 380⅝—1⅛, —80⅝—2—381¼ bez., Lombarden 245¼—4¾—5⅛ bez., Galizier 233½—3 bez., Amerikaner 91⅝ bez. Sehr lebhaft und fest.

Zur Notiz!

☞ Die heutige Versammlung in dem Fruchthallsaale muß deßhalb in so früher Abendstunde stattfinden, weil der Saal heute Abend noch, wegen der morgigen Wahl, gereinigt werden muß.

An den Redacteur der Kaiserslauterer Zeitung, Herrn Hugo Weise hier.

In dem Redactionstheile Ihrer Sonntagsbeilage wollten Sie Ihren Lesern eine Sonntagsfreude bereiten, wenn Sie den Verfasser der Annonce in der „Pfälz. Volksztg." bezüglich des 1. Stadtschreibers nannten; der Freudentausch wird aber nicht gar so stark gewesen sein, daß nicht Ihre Leser Folgendes vor Katzenjammer lesen könnten:

Jawohl, Herr Weise, ich bin der Verfasser der Annonce und stehe auch dafür ein.

Sie nennen das gemein, Herr Redacteur, wenn man die Wahrheit spricht und daß ich dieselbe gesprochen habe, kann ich Ihnen dutzendmal nachweisen, wenn Sie es wünschen. Nun begreife ich aber erst, warum Sie in Ihrer Zeitung alle Vorkommnisse in unserer Stadt auf eine systematische Weise zu verdrehen und zu verdächtigen suchen, wenn sie nicht in Ihren Kram passen — das ist bei Ihnen nobel (dann ist Wahrheit sprechen gemein, ist lügen nobel!) Wie kommen Sie überhaupt aber dazu, Herr Redacteur, als „Vertheidiger einer gekränkten Unschuld" aufzutreten in einer Sache, in der Sie nicht die mindeste Erfahrung haben können? Wären Sie ein Mann von Ehre und kein ganz plumper Soldschreiber, so würden Sie sich auch in anderen Kreisen der hiesigen Bevölkerung bewegen, um sich ein allgemeines Urtheil über unsere Verhältnisse zu bilden, dann hätten Sie aber auch merken müssen, daß Sie eine Sache durch bloße Veröffentlichung meines Namens nicht todtschweigen können. Sie würden aber auch schon gehört haben, was man bei der Gesammtbevölkerung hiesiger Stadt von Ihnen hält, mein Herr. Soll ich es Ihnen sagen?

„Man hält Sie für ein bezahltes Subjekt, das dazu auserkoren ist, ehrenhafte Bürger hiesiger Stadt zu verleumden und zu verdächtigen, wofür kein Einheimischer die Verantwortung zu übernehmen die Lust hat. Solche Menschen, sagt man, wären nicht mehr werth, als daß man sie tüchtig beohrfeigt."

Hiermit haben Sie meine Antwort auf Ihr effectloses Artikelchen gegen mich.

J. H. Herrmann.

---

ch und begann das Päckchen zu suchen. Ich wußte zu gut, wo es zu finden sei. Dennoch mußte ich r darnach suchen.

„Ist's dies?" sprach ich, das Päckchen der Gräfin altend.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* (Medicinische Abhandlung über den chwindel, vom Dr. Eisenbart.) Der erste chnitt handelt vom diplomatischen und finanziellen chwindel, welcher schwer oder gar nicht zu curiren ist. zweite vom Geschäfts-Schwindel, welcher vornehm- in der Welt per Gründer grassirt. „Der dritte chnitt behandelt den frommen Hochmuths-Schwindel, cher der gefährlichste ist und sich oft in Ohrfeigen- ezismus, Kranzabreißen und andern christlich-ger- lichen Zufällen äußert. — Einreibung von unge- nnter Asche werden als vorzügliches Hausmittel da- en empfohlen. — Berlin, Wien und Anderswo neunzehnten Jahrhundert. —

* Bei den, von dem Abgeordneten Ziegler in preußischen Kammer gesprochenen Worten: er Cultusminister Mühler muß fort von seinem ch!" sollen sämmtliche Insassen der in und um Ber- befindlichen Eulenherbergen vor Schrecken aus ihren stern gefallen sein!

* (Alter Curialstyl.) Als Goethe's Großvater, der Stadt- und Gerichts-Schultheiß Textor zu Frankfurt a. M., am 3. Juli 1770 bei dem dasigen Rath sein Entlassungsgesuch einreichte, redete er in demselben seine Amtsgenossen folgendermaßen an: „Wohl und Hoch Edelgebohren Gestrenge Veste und Hochgelahrte Wohlfürsichtige Hoch- und Wohlweise Sonders gnädig günstig Hochgeehrteste und Hochgebietende Herren Stadtschultheiß, Bürgermeister und Rath" und im Contexte: „Euer Wohl- und Hoch-Edelgebohrne Gestrenge und Herrliche wie auch Hoch- und Wohlfürsichtige Weisheiten."

Bitte für die Vögel!

(Aus der Warte.)

Es haben die Vögel in Busch und Feld
Ihr munteres Singen längst eingestellt;
Der Winter ist gekommen mit Frost und Schnee,
Der thut den armen Vöglein so weh.
Sie leiden Kälte, sie leiden Noth,
Der Hunger dräut ihnen sichern Tod,
Sie flattern ängstlich hin und her,
Ob nirgends ein Körnlein zu finden wär'.
Vergeßt nicht Menschen, groß und klein,
Barmherzig an den Vögeln zu sein;
D'rum Futter auf den Schnee ausstreut,
Den Vögeln zur Rettung, euch selbst zur Freud.
Und wär's auch nur ein Krümchen Brod —
Die Vöglein dürfen nicht leiden Noth,
Wenn's Frühjahr wieder Einzug hält,
Dann bringen sie Leben in Wald und Feld,
Dann wird ihr Fleiß und lieblicher Sang
Für euch der allerschönste Dank.

* Das demokratische „Banner" in Milwaukie forderte am Wahltage ihre demokratischen Freunde unter andern mit folgenden pathetischen Worten auf, am Stimmkasten zu erscheinen:

„Verachtet nicht den mächtigen Mahner in eurem Innern!

Kommt an den Stimmkasten!
Kommt zu Wagen!
Kommt zu Pferde!
Bringt die Kranken!
Bringt die Schwachen!
Bringt die Blinden!
Bringt die Alten!
Stört Jeden auf!
Laßt Keinen fehlen!
Vergeßt Keinen!
Jeder Demokrat hat das Recht zu stimmen!
Jeder Demokrat sollte stimmen!
Jeder Demokrat muß stimmen!
Das Land verlangt es!
Unsere Stadt braucht es!
Denkt an eure Familien!
Denkt an die Zukunft."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Nächsten **Samstag den 18. ds. Mts.**, Vormittags ½11 Uhr in dem alten Pfarrhause im Stift werden nachbezeichnete Gegenstände versteigert:

18 Stück Fenster,
18 Paar Fensterläden,
10 Zimmerthüren,
1 Hausthüre und 1 Hinterthüre,
10 Stück Fensterbrüstungen.

Kaiserslautern, den 13. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [98,1

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember 1869, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Gebr. Tascher,

läßt Frau Wittwe Carl Guth dahier gegen Catharina Dürrmayer, früher in Kaiserslautern, dermalen in Weilerbach wohnhaft, Wittwe des in Kaiserslautern verlebten Küfers und Bierbrauers Conrad Dürrmayer

Plan-Nr. 1118. — 17 Dez. Garten am Kerrnthore, Bann Kaiserslautern, neben Weg und Franz Joseph Müller gelegen

zwangsweise zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 22. November 1869.

86,6,8] Derheimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 17. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr und des Nachmittags 1 Uhr dahier in der Wohnung der Wittwe Peter Huber, läßt die Fallitmasse des Corsettenfabrikanten Eduard Reiß in Fortsetzung der begonnenen Versteigerung noch ferner ausbieten:

circa 100 Stück Corsetten, Bettladen, Bettung, eine große Partie Corsettenschließer und Fischbein, Strohhüte, Rohr, Wollenwaaren, Tische, Stühle, Kisten und andere Hausmobilien ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 12. Dezember 1869.

97,8,9] Derheimer, k. Notär.

Für Hals- & Brustleidende

ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte

Kräuter-Brust-Syrup

bereitet von

F. W. Dockius in Otterberg

das beste Linderungsmittel.

Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. H. Heuschkel Wwe.**, in Winnweiler bei **Math. Hafen**, in Homburg bei **Chr. Weber.** [18di

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter hat in Katzweiler eine **Zwirnmaschine** mit 60 Spindeln für Strickgarn, ebenfalls für feinere Zwirne, nebst **Duplir-** und **Spulmaschine**, Alles mit der Hand zu drehen, billig zu verkaufen; auch steht bei demselben ein großer eichener

Glasschrank

sehr billig zum Verkauf. [98,1

N. Gerspacher.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

Geschw. Sproß

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]di) **Friedr. Moeser.**

Gute Sorten

Weiß & Rothweine

von den besten Jahrgängen empfehle ich à Liter 15, 18 und 30 kr. und höher; ebenso

feine Flaschenweine

von 30 kr., 36 kr., bis 2 fl. per Flasche, sowie echten **Bordeaux, Portwein, Madeira, Arac, Cognac** und **Rum**, zu billigstem Preise berechnet.

Simon Altschüler,

98,1,3] wohnhaft bei Herrn **Bendig.**

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

wird gesucht. Näheres bei Frau **Rocker.**

Einladung.

Hierdurch laden wir die Bürger unserer Stadt, behufs Besprechung wegen der Stadtrathswahlen, zu einer

allgemeinen Bürger-Versammlung

auf heute Abend halb 7 Uhr in den Fruchthallsaal ein, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß jede Meinung gehört werden soll.

Die im **Café Kraemer** versammelt gewesenen 120 Bürger.

NB. Schluß der Versammlung um 8 Uhr.

Benachrichtigung.

Die auf heute Abend von dem Volksverein und demokr. Arbeiter-Bildungs-Verein ausgeschriebene Versammlung im Krafft'schen Saale findet, der größeren Versammlung im „Fruchthallsaale" wegen, ***nicht*** statt.

Hingegen werden unsere Mitglieder eingeladen, nach Beendigung dieser Versammlung im Lokale des Herrn Adam Wagner zu erscheinen.

Kaiserslautern, den 14. Dezember 1869.

Die Vorstände.

Neue Sendung Damen-Mäntel

ist wieder eingetroffen.

Eine Partie schwere Jacken

in allen Farben, zu fl. 2, fl. 2. 30., fl. 2. 48., fl. 3, fl. 3. 30., fl. 3. 48.

Fried. Welsch.

Es diene zur Anzeige, daß ich **Oesterreicher Sechser** nach wie vor zum vollen Werthe annehme. [88½dd

Vorschuß-Verein Kaiserslautern,

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz per Ende November 1869.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	539. 15.	Capital-Conto	fl.	38,409. 12.
Unkosten-Conto	„	2,119. 49.	Reservefond-Conto	„	6,105. 16.
Casse-Conto	„	12.181. 25.	Tratten-Conto	„	23,516. 32.
Wechsel-Conto	„	44,583. 33.	Gewinn u. Verlust-Conto	„	3,872. 7.
165 Debitoren	„	308,588. 26.	178 Creditoren	„	296.109. 21.
	fl.	368,012. 28.		fl.	368,012. 28.

Umschlag:

Cassa	fl.	96,219. 7.
Wechsel	fl.	92,527. 13.
	fl.	188,746. 20.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfiehlt

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und **Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib-** und **Zeichnenmaterialien** billigst.

98½ **M. L. Hofherr.**

Ausverkauf von Spiegeln

in verschiedener Größe und Facon um den Fabrikpreis bei

J. Weber u. Söhne

im Stift.

98½

Französische & englische

Parfümerien.

Pomades, vanille, reseda, violette etc.

Huile philocome in verschiedenen Gerüchen.

Jockey-Club, Moss Roses, Eau-Bouquet.

Vinaigre Bully Botot etc.

95½a2] **J. Küchler,** Schillerplatz.

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

90½dm] Eisenbahnstraße.

Täglich frische

Honig-Lebkuchen,

bei **Jean Diehl**

86½dis] in Weidenthal.

Honig-Lebkuchen

in jeder beliebigen Quantität bei

Jakob Glück,

78dibW] Bäcker in Otterberg.

Ein Logis

im zweiten Stocke, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speicher (Brunnen im Hofe) ꝛc., zu vermiethen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [

Hierzu eine Beilage.

Kaufmännischer Ve

Kaiserslautern.

Nächsten **Donnerstag**, Abends 8

Wochenversammlung.

Vortrag des Herrn Professor v. S über Electricität.

An diesem Abend ist der Eingang direct in den Saal, sondern d Gang links in das Lesezimmer und erst beim Beginn des Vortrags in de

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Liedertafel.

Heute Abend keine Singstunde.

Honig - Lebkuche

bei **Franz Theobald,**

78div] Bäcker.

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [

Ch. Em

Tüchtige Subscribenten-sammler

für ein neu erscheinendes, sehr p populäres Werk gegen gute Provis gesucht. — Franco-Briefe an **C. Kl ler's Verlag in Darmstadt.** [

Stadtrath-Wahlen.

Mitbürger! Wir haben Euch zu de vorstehenden „Stadtraths-Wahlen" zuzurufen

Herunter mit den Preußen v Stadthaus!!!

Herunter mit allen Denen, die uns „ fern Kolb" verdächtigt und derselben genommen haben.

Viele Bürge

Theater in Kaiserslautern

Mittwoch, den 15. Dezember 186

Abonnement suspendu.

Gastspiel der Großherzoglich Badischen H schauspielerin Fräulein **Elise Brand,** vom Hoftheater in Mannheim.

Zum ersten Male:

Gabriele von Belle-Isl

oder:

Die verhängnißvolle Wett

Drama in 5 Aufzügen nach dem franz schen des Alexander Dumas, von Fran Holbein.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 14. Dezbr. 18

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreis. fl.	kr.	Gegen d. fürgeh.	
Waizen	90	5	40	—	—
Korn	540	4	18	—	—
Spelzkern	30	5	17	—	—
Spelz	970	3	42	—	—
Gerste	390	4	33	—	—
Hafer	430	3	46	—	—
Erbsen	20	4	35	—	—
Wicken	50	4	9	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—
Linsen	4	4	42	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—
	2524				

Das Bürgermeisteram

Ein Kornbrod von 6 Pfund 21 k
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15 k
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11 k

Kaiserslautern, 14. Dezember 18 (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 34—3 kr. 2 Eier 5 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 2 Heu 1 fl. 52 kr. — Stroh 1 fl. 9 kr. — Kleeheu 2 fl. — kr.

Frankfurter Courß v. 13. Dezemb

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	36
Abfrankenstücke	9	25
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	49
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4%.

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 298.

Kaiserslautern, Dienstag, 14. Dezember 1869.

i Worte Sr. großpreußischen Majestät.

). C. Der Deputation einer seiner Provinzial- oden hat König Wilhelm kürzlich geantwortet: nn wir nicht mehr den Glauben haben an den ind, daß er ist der Sohn Gottes, was soll dann en?" — Die Besorgniß, welche sich darin aus- ht, ist für König Wilhelm persönlich unbegründet, beeilen uns, ihm das zu versichern. Bruder- g kann immer noch werden, ohne selbigen aben, wie er mit selbigem Glauben geworden mehr als einmal, und so lange die Aussicht t, braucht um die Zukunft des zoller'schen Kö- hauses, das vom Bruderkrieg groß geworden ist, nand sich zu ängstigen.

Vollends beruhigend ist in dieser Beziehung das te Wort Sr. großpreußischen Majestät, an das wir erinnern wollen. Unsere Leser kennen es n. Es ist jene herzig verwandtschaftliche Ansprache ig Wilhelms an seinen gefangenen Vetter von Hessen dem Juli 1866: „Lieber Fritz, schicke mir doch noch ne Truppen und schließe mit mir ein Bündniß ' Wir meinen, so lange die zoller'sche Politik sten und Völker so auffaßt, wie sich's in diesem egramm — einem Epigramm auf die Zollerei — spricht, so lange sollte sie sich über den „Glauben den Heiland, daß er ist der Sohn Gottes", lieber Kopfzerbrechen machen. Der alte Fritz seiner t war über solche Scrupel hinweg. Mit jener rdheit, die noch nicht das Bedürfniß kannte, sich geniren, sprach er das herrliche Wort: „Bringt's s ein, so seien wir ehrlich; wenn's aber sein ß, seien wir Schurken." Nur freilich sagte er privatim, und erst die Nachwelt jog es an's ht. Den offenen Widerspruch zwischen Reden und un überließ er der Politik seiner Nachfolger. Die ibt's nun in's Große, wie jene beiden Worte von uem beweisen. Sie gibt einem deutschen Fürsten, sein und seines Landes Recht vertrauensvoll in n Schutz ihres Rechtsgefühls stellt, den Schein ses Schutzes mit den Worten: „Ich werde Ihrem chte nichts in den Weg legen" und proclamirt vor aller Welt als den „Bestberechtigten", wäh- nd sie zugleich sich ihn vom Ausland überantwor- t und von ihren biedern Kronsyndicis vom Halse affen läßt. Sie überfällt mit wohlpräparirten griff den schwachen Nachbar und versucht ihn, da ihn in der Gewalt hat, zum Verlassen seiner undesgenossen mitten im Kriege zu verlocken, s wäre sein Heer ein Stück Vieh, das er nach elieben hier oder da zur Schlachtbank führen kann. ie opfert ihrer Eroberungssucht in einer Woche ndertausend Mitmenschen, Mitchristen. Sie stellt s Vaterlandes Geschick in das Ermessen des blu- igsten Heidengottes, den es gibt — des Gottes der chlachten. Und wenn das Alles geschehen und ein- standen und mit stolzem Munde verherrlicht und it des Volkes Gelde belohnt ist, dann, ja dann mmt König Wilhelm und ist besorgt um den Glauben an den Heiland, daß er ist der Sohn ottes."

Wir hätten nie geglaubt, dieser König könnte so - nun, sagen wir: so interessant werden. Nach ussage derer, die ihn genau zu kennen behaupteten, ien er uns stets zu schlicht, als daß er jemals ein ychologisches Räthsel sein könnte. Jetzt ist er's ge- orden. Als Einzelwesen ihn menschlich zu erklären, ht über unsere Kräfte. Wir müssen seine Ahnen Hülfe nehmen, müssen ihn als Zoller auffassen, nn freilich, dann begreift sich Alles. So schlicht ar nie ein Zoller, daß er nicht, was uns andern enschenkindern in Gedanken und Willen zu ver- nigen unmöglich ist, in seiner Hauspolitik vereinigt itte. Als Kriegsherr hat man seinen Schlachtengott, s oberster Bischof der Landeskirche, selbst wenn sie r Schlachtengott erst hat herbeischaffen müssen, hat en seinen Heiland — Alles zu seiner Zeit und an einem Ort.

Nur eins möchten wir noch fragen: Die deutsche eduld pflegte bisher eine Grenze zu haben. Ver- tzungen des religiösen Gefühls ertrug sie nicht. Ist ter den Schlägen von 1866 auch dies religiöse efühl abgestumpft?! Ist was wir in den letzten ei Jahren von den Thaten der Zollerei erlebt und zu ihren Worten hinnehmen müssen, nicht mehr im tande, die sittlichen Mächte des Volksgeistes zum orn und Widerstand einmüthig zu entflammen? ch das nicht mehr?! — Um so hassenswerther s Verderben einer Politik, die uns freiheitlich echt, sittlich entwürdigt.

Politische Nachrichten.

Wien. Das Unterbleiben der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Italien wird von dem offiziösen Organ des Cardinals Rauscher auf eine Einwirkung des Himmels zurückgeführt. „Man hat," schreibt der geistliche Berichterstatter über die Orientreise Franz Josephs, „Alles aufgeboten, um das Begegnen der beiden Regenten zu ermöglichen, und doch geschah es nicht. Jerusalem und Brindisi! Da zeigt sich der Finger Gottes!" Nachträglich entscheidet derselbe Berichterstatter die historische Streitfrage, ob der Kaiser den Boden des heiligen Landes geküßt habe, dahin: „Vor dem Thore Davids angelangt, stieg Se. Maj. vom Pferde, fiel auf die Kniee und berührte den Boden mit seiner Stirne. Ueberwältigt von dem Eindruck, blieb er ziemlich lange in dieser Lage. Der hochwürdigste Bischof von Bracco hob den Kaiser in die Höhe, reichte ihm das Crucifix, welches Se. Maj. noch knieend und mit Thränen in den Augen küßte. Diese demüthige Frömmigkeit verdoppelte den allgemeinen Enthusiasmus." Wir erfahren ferner, daß Franz Joseph die Klosterfrauen in Jerusalem gebeten hat, die Kaiserin Elisabeth und die Königin Marie von Neapel in ihr Gebet einzuschließen. Den beiden Franziskanerklöstern in Jerusalem und Bethlehem hat er 30,000 Francs gespendet. Für die Kaiserin, den Kronprinzen Rudolph und die Prinzessin Gisela bringt er Zweige vom Marienbaum bei Cairo mit, unter welchem nach der Sage Joseph und Maria mit dem kleinen Jesus auf der Flucht vor Herodes geruht haben sollen.

Triest. Die „Triester Ztg." urtheilt über die bayerischen Parteien also: „Die demokratische Partei ist noch im Werden begriffen und einflußlos, sie zählt wenige, aber treue Anhänger, theils mit großen wissenschaftlichen Namen, so den bekannten Statistiker Kolb. Diese Partei möchten wir die der Zukunft nennen, da die Mittelpartei bereits unwiderruflich verloren ist und die Fortschritts- und ultramontane Partei durch die extremen Einflüsse den Keim des Unterganges schon jetzt in sich tragen."

* **Die Texas** „Freie Presse" schlägt vor, im nächsten Frühjahr eine allgemeine (deutsche) Feier zur Erinnerung an die Ankunft des ersten deutschen Einwandererschiffs zu veranstalten. Sie schreibt: Im nächsten Frühling werden es 25 Jahre, seit die Masseneinwanderung der Deutschen in Texas begonnen. Deutsche Städte, deutsche Grafschaften, tausende von Quadratmeilen cultivirten Landes, der Wildniß abgezwungen, geben Zeugniß von deutschem Fleiß und deutscher Ausdauer. Der am weitesten gegen die Indianer vorgerückte Posten ist die Stadt Friedrichsburg, die von Tag zu Tag immer mehr an Bedeutung gewinnt und einst das Handelsemporium für die ganze Gebirgsgegend werden wird. Mehr nach Westen zu bildet Castroville mit seinen Ansiedlungen die Schutzmauer gegen die Rothhäute. Neu-Braunfels, die älteste und blühendste deutsche Niederlassung, liegt inmitten eines blühenden Gartens und ist meilenweit mit Ansiedlungen dicht umgeben. Neu-Braunfels ist von der Natur bestimmt, die erste Fabrikstadt von West-Texas zu werden. In den Bergen finden wir Börne und Comfort, zwei gleichfalls ganz deutsche Städte, die eine schöne Zukunft vor sich haben, und weiter unten im Hügellande ist Yorktown, dessen deutsche Bewohner in der Mehrzahl sind. Die größte deutsche Stadt ist aber das alte San Antonio, vor nahezu 200 Jahren gegründet und bis vor 30 Jahren mit fast ausschließlich mexikanischer Bevölkerung. Jetzt ist die Bevölkerung fast zur Hälfte deutsch und beträgt diese Hälfte 8—10,000 Seelen. Die ganze deutsche Bevölkerung von Texas wird sich auf ungefähr 100,000 Seelen belaufen, was ungefähr den fünften Theil der weißen Bevölkerung des Staates ausmacht.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Düsseldorf. Am 4. ds. Abends wurde die Stadt durch die Kunde vom Verunglücken zweier Schiffe an der Rheinbrücke der bergisch-märkischen Eisenbahn in neue Aufregung versetzt. Zwei Schiffe, eins mit Steinen und das andere mit Kartoffeln befrachtet, wurden trotz aller Anstrengungen der Schiffer in die reißende Strömung getrieben. Zur Rettung waren keine Vorkehrungen vorhanden. Beide Schiffe trieben gegen die Pfeiler. Das eine wurde von den Fluthen verschlungen, während es mit ungeheurer Anstrengung gelang, das andere vor dem Untergange zu retten. Menschenleben gingen durch einen glücklichen, fast unerklärbaren Zufall nicht zu Grunde. Diese Vorkommnisse steigern bis zur Erbitterung den Unwillen über die Direktion der bergisch-märkischen Eisenbahn, die durchaus keine Vorkehrungen gegen solche Unfälle trifft. Nach wie vor ist nur ein Dampfer zum Bugsiren da.

† Für die Restaurirung des Aachener Domes hatte bekanntlich der Papst dem Stiftskapitel eine Anzahl von Marmorblöcken zur Verfügung gestellt. Der Commandant der Bundescorvette „Elisabeth" hat nun Befehl erhalten, bei der Rückkehr aus dem Mittelländischen Meere die Blöcke in Civita-Vecchia an Bord zu nehmen.

† (Das Duell des jungen Grafen Bismarck.) Ueber die Verwundung des jungen Grafen Bismarck erfährt der „Berl. Bsf.", daß sie durch ein Duell auf krumme Säbel veranlaßt wurde. Ein durch den Vater des Verwundeten telegraphisch aus Paris berufener Chirurg hat die ebenso schwierige als gefährliche Operation der Trepanation des Schädels vollzogen und die Prognose gestellt, der zufolge Graf Herbert, sofern sich nicht im Wundfieber Schüttelfrost-Paroxismen einstellen, am Leben erhalten bleiben wird. Eine bedenkliche Verschlimmerung hat die Eltern an das Krankenbett des Sohnes berufen. Der geheime Medicinalrath Prof. Dr. Busch in Bonn, welcher jetzt den Verwundeten behandelt, gibt trotz der zu Tage getretenen gefährlichen Krankheitserscheinungen noch Hoffnung, daß das Leben erhalten bleibt. Die „Bonner Ztg." schreibt, daß die Wunde schon eine alte, von einem früheren Duelle herrührende, welche, vernachlässigt, von Neuem aufgebrochen sei und die Kopfrose herbeigeführt habe.

† (Ein Vater, der sein Kind selbst tauft.) Dem „Vesti N." wird aus Erlau geschrieben: In unserer Stadt bildet gegenwärtig der Fall des Schneidermeisters Alexander Szabo das Tagesgespräch. Herrn Szabo wurde ein Mädchen geboren, und zur Taufpathin ersuchte er Frau Emilie Korn-Altmann, eine Israelitin. Er zeigte dies in der Pfarre an, doch hier verweigerte man die Taufe. Die Anzeige machte der Vater selbst, dessen Zurückkunft zu Hause aber nicht erwartet werden konnte, und so war man inzwischen mit dem Kinde in die Kirche gegangen. Dort begann der Caplan bereits den Taufakt und fragte eben, wer die Pathin sei. Als er ihren Namen hörte und ferner, daß sie Israelitin sei, verweigerte auch er die Taufe und sagte dem Vater, er solle sich eine andere Pathin suchen. Da der Vater dies bestimmt zurückwies, unterbrach der Geistliche die Taufe. Da trug der Vater sein Kind zum Weihwasserbehälter und sagte: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Emilie Izrilty" und küßte innig sein Kind. Dann trug er es zur Pathin, damit sie es segne, was sie auch that. Alle, die zugegen waren, waren gerührt. Hierauf wurde die Geburt des Kindes dem Bürgermeister angezeigt, und obwohl man aus der Pfarre den andern Tag den Meßner zum Schneider schickte, daß er sein Kind ordnungsgemäß taufen lasse, blieb dieser doch dabei, daß das Kind schon getauft sei. Der Fall hat große Sensation gemacht, und man ist begierig, was der Erzbischof, dem der Fall angezeigt wurde, dazu sagen wird.

† Rom, 8. Dez. Bei vorgerückter Nachtzeit geht jetzt kein Vorsichtiger mehr ohne Waffen über die Straße und es ist nichts Seltenes, daß man friedliche Familienväter mit Doppelflinten bewaffnet zum Arzte oder zur Hebamme eilen sieht. Vor einigen Tagen wurde eine Jagdgesellschaft, die sich auf die Appische Straße hinauswagen wollte, noch ehe sie die Porta San Sebastiano erreicht hatte, ihrer Habseligkeiten und der vorsichtig in ledernen Futteralen verwahrten Gewehre beraubt. Diese und ähnliche Fälle haben die Ansicht hervorgerufen, daß eine organisirte Bande in der Nähe der Stadtthore und innerhalb des Weichbildes von Rom ihr Wesen treibe.

† (Planetenerscheinungen im Dezember.) Venus glänzt als Abendstern am südwestlichen Himmel, sie kommt den 14. in ihre größte östliche Entfernung von der Sonne und geht etwa 3½ Stunden nach dieser unter. Im Laufe des Monats durchschreitet sie das Sternbild des Steinbocks, wobei ihre südliche Abweichung täglich eine kleinere wird. Jupiter erscheint mit einbrechender Dämmerung am östlichen Himmel im Bilde des Widders, in dem er sich rückläufig bewegt, und bleibt beinahe die ganze Nacht hindurch sichtbar. Seine Entfernung von der Erde nimmt wieder zu, sein Licht dagegen ab. Mars bleibt nach Sonnenuntergang noch eine Stunde am südwestlichen Himmel im Sternbild des Schützen sichtbar, doch nicht als auffälliger Stern, da sein Glanz wegen der jetzt erreichten größern Entfernung von uns sehr schwach ist.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet größte Auswahl in:

Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bourses und Porte-feuilles, Nippes, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte &c., für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselschränkchen, Ec-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce-Figuren,** Fächständer, Blumenvasen &c. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlfässer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Gaisbretter, Kaffeeröster, Café-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Huitiers, Leuchter, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Portiertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln &c.,) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants &c.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen &c. und vielem Andern. [78° „dij

Geschw. Sprost.

Zu Christgeschenken:

Eine Partie feine französ. Foulards zu fl. 1. 48. p. Stück.
„ „ „ abgepaßte Unterröcke „ „ 3. 48. „ „
empfiehlt

Fried. Welsch.

NB. Große Auswahl **Cachenez, Chals,** für Herren und Damen, **Knöpftüchelchen, Flanellhemden** von fl. 2. 12 kr. an, **Unterjacken** in Wolle und Baumwolle, ebenso **Unterhosen** in allen Größen und Farben. — [96 „ddi

Schwarze Lyoner Seidenzeuge in großer Auswahl, ebenso farbige; **schwarze Seidensammte** in breit und schmal.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine schöne Auswahl von **Schreib-** und **Photographie-Albums, Necessaire's, Schreibmappen, Cigarren-Etuis** und **Wandmappen** mit und ohne Stickerei-Einrichtung, **Gesang-** und **Gebetbücher.** [95a3dbw

D. Saling.

Soeben erschien die III. Serie der **Deutschen Bilderbogen** (101—150), schwarz à 1 Groschen, colorirt à 2 Groschen.

Deutsche Bilder-Bogen

für

Jung und Alt

1 bis 150.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Mit Beiträgen von **W. Camphausen, Ad. Menzel, O. Pletsch, R. Schrödter, E. Reinhardt, E. Scheuren, Böttcher, M. Jordan, E. F. Deiker, Hiddemann, G. Süs, P. Meyerheim, E. Oefterdinger, Th. Hosemann** &c., enthalten u. A.:

Nr. 1. Hans im Glück von O. Pletsch.
„ 5. Lob der edlen Musik von E. Reinhardt.
„ 8. Irrad aus dem Wirthshaus „
„ 29. Wettlauf zwischen Hase und Swinegel von G. Süs.
„ 63. Der Christbaum von T. Mintrop.
„ 67. Schneiders Höllenfahrt von Maurer.
„ 101 u. 102. Deutsche Reiterbilder von W. Camphausen.
„ 119. Friedrich der Große von A. Menzel.
„ 120. David und Goliath von O. Pletsch.

Preis d. Bogens schwarz 1 Grosch., color. 2 Grosch.

Zu Festgeschenken eignen sich besonders die gebundenen Ausgaben:

in Bänden von 25 Bogen schwarz, Bd. I—VI. à 1 fl. 48 kr
„ „ „ col., Bd. I—VI., à 2 fl. 54 kr.
Bog. 1—100 in 4 Bände schwarz 6 fl.
„ „ „ „ col. 10 fl. 48 kr.

Die **Berliner Volkszeitung** sagt über die ersten 100 Bogen:

„Die Deutschen Bilderbogen geben ein neues glänzendes Zeugniß von der „überall kundwerdenden Richtung unserer Zeit, wie die echte Wissenschaft, so auch „die beste Kunst zum wirklichen Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Die beliebtesten und tüchtigsten Künstler haben es nicht verschmäht, die Bilder zu zeichnen, „die man, 4—6 auf einem Blatte, für **einen Groschen** kauft. Jede künstlerische „Richtung hat hier ihren Vertreter; und wer den Ernst, wie wer den Humor und „lustigen Spaß, wer Belehrung und wer Vergnügen, wer Schönheit und Poesie, „wie wer groteske Komik und treffende Wahrheit sucht, wird in diesen 100 Blättern „seine Rechnung finden."

☞ Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und riskiren nichts bei Bezug einer Probesendung

☞ Obige Bilderbogen sind durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Mehl- & Hülsenfrüchte-Handlung

(nebst Hafer und Kleien)

eröffnet habe, sowohl en-gros wie en-détail.

Mein Bestreben wird sein, meine Gönner und Freunde solid und billig zu behandeln. Das Geschäft befindet sich in meinem Hause in der Hauptstraße, vis-à-vis von Geschwister Sproß (in dem früher Feldmüller'schen Hause).

W. Heinrich, Marktmeister.

NB. Mein Schuhmacher-Geschäft wird wie früher fortgeführt. [91⅞

Geschenks-Baza

von

Ph. Rohr in Kaiserslautern,

Buch- und Musikalienhandlung,

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ein reichhaltiges Lager von

Jugendschriften, Märchen, Erzählungen

Bilderbüchern

für Knaben und Mädchen in jedem Alter.

Spiele! **Lotto-, Glocke** und **Hammer-, Studenten-, Mosaik-,** Kaiser- und **Omnibus-** und verschiedene andere **Spiele.**

Classische und schöne Literatur

in eleganter und geschmackvoller Ausstattung für Erwachsene, insbesondere für Damen.

Ferner:

Gebet-, Haushaltungs-, Koch- & Notizbücher

Ansichtssendungen werden bereitwilligst gemacht.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des bezüglichen Decretes der

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½** Jahren mittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 &c.

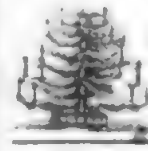
Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** &c. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94⅞

!! Christkindchen !!



Mein Waarenlager ist mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Gegenständen wieder bestens assortirt und empfehle ich dasselbe geneigtem Zuspruch.

F. A. Lehmann.

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der

Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über [illegible] schwebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraus bestimmen läßt. Dieser kleine Apparat ist neben seiner **Nützlichkeit** durch die **geschmackvolle Ausführung** eine **Zierde des Zimmers.**

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.

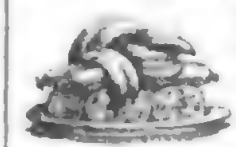
Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Loupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1½ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis Courant gratis** und **franco.** Das [illegible] kopische Institut von

87w2b3] **W. Elsner** in **Berlin,** Sp[illegible]

Geschäfts-Empfehlung.



Bei dem Unterzeichneten sind täglich frisch zu haben:

Extra Leber- und Grübenwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Wiener Wurst,
Frankfurter Fleischwurst,
Frankfurter Bratwurst,
Feine Schwartenmagen, Blutschwartenmagen,
Feine Knackwurst
Gewölbte Schweinfüße,
Mouleaux Schinken,
Abgekochte Schinken,
Rohe und abgekochte gefaltene Schweineknöchel,
Pökelfleisch, geräuchertes Schweinefleisch.

Jakob Liebrich,
(vorm. Ph Bender).

96[illegible]

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuer-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickerei, **Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires,** Pariser **Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenhalter** einem bis zu sechs Platzen &c. &c.

H. Bauer.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Samstags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz. Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 25 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 299. Kaiserslautern, Mittwoch 15. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 15. Dezember.

— Der „Augsb. Abdztg." wird von betheiligter Seite mitgetheilt, daß deren Angabe, als sei Herr Staatsrath v. Daxenberger als künftiger Kultusminister ausersehen, jede Begründung mangle.

— Der Landrath von Niederbayern hat für die Entwicklung des Feuerwehrwesens in diesem Kreise die Summe von 300 fl. bewilligt.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die beiden Häuser des Reichsraths mit einer Thronrede eröffnet, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Die fortschreitende Entwickelung des Reiches auf Grundlage der verfassungsmäßigen Institution ist unleugbar, groß sind aber auch die Aufgaben, welche noch zu lösen sind. Der Durchführung des Wehrgesetzes hat in Dalmatien die Bevölkerung bewaffneten Widerstand entgegengesetzt; der letztere nöthigte zu Ausnahmsmaßregeln, worüber die Regierung die verfassungsmäßige Vorlage machen wird. Ich beklage die Verirrung auf das tiefste, und indem ich hoffe, daß ihr ein baldiges Ziel gesetzt wird, habe ich die Regierung beauftragt, die traurigen Folgen derselben, sobald der gesetzliche Zustand wieder hergestellt sein wird, nach Kräften zu mildern. Sie werden mannigfachen Anlaß haben, das Werk der Gesetzgebung weiter zu führen und denselben Geist des Fortschritts, den Geist der Mäßigung und den Geist der Einigung wie bisher zu bewähren. Es gilt weiter, nicht bloß diesem Schaffen, sondern auch seinen Grundlagen in der Verfassung selbst jene allgemeine thatsächliche Anerkennung zu erwerben, welche noch zu meinem lebhaften Bedauern von mancher Seite versagt wird. Wenn Aenderungen der Verfassung als wünschenswerth sich herausstellen, so ist der Weg in der Verfassung selbst geboten. Die Regierung wird dem Reichsrathe über die Beschlüsse der Einzellandtage in Bezug auf die Wahlreform Mittheilung machen, damit derselbe die seinem Wirkungskreise zustehenden Beschlüsse fasse; wird hierüber die wünschenswerthe Uebereinstimmung erzielt, so ist um so zuversichtlicher der Lösung aller übrigen auf die Verfassung bezüglichen Fragen entgegenzusehen. Den Anschauungen und Wünschen sind in dem Wesen des Reiches verschiedentlich Grenzen gezogen, nicht ohne die sorgsamste Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kronländer und deren berechtigtes Verlangen; um diese selbstständig zu ordnen wurde die Verfassung geschaffen. Ich erwarte, daß die Ansicht, diesem Verlangen engere Grenzen zu ziehen, als die Kraft und die Macht des Reiches nach Innen und Außen gebieterisch fordert, dem allseitigen Wunsche nach Verständigung nicht in den Weg treten werde, und ich besorge ebensowenig, es könnte dies dauernd durch die Absicht geschehen, sie auf Kosten und Gefahr des Reiches zu erweitern. Der Ruhm einer denkwürdigen Vergangenheit wird durch deren Verkennen nur zu leicht verdunkelt. Ich schöpfe auch hierin eine zuversichtliche Hoffnung aus den praktischen Gesinnungen, worauf ich gleich meinen Vorfahren noch niemals vergebens vertraut habe. Jene Gesinnung, welche an der Wohlfahrt des Reiches als der Bedingung des wahren Interesses der Kronländer treu festhält, wird auch die Vereinigung der widerstrebenden Ansichten sicher herbeiführen. Ich werde es freudig begrüßen, wenn diese Erwartungen sich erfüllen. Auf der jüngsten Reise in die Länder, mit denen einen regen, wachsenden Verkehr zu unterhalten, wir vorzugsweise berufen sind, begegnete ich warmen Sympathien für das Vaterland. Der Suezcanal verspricht unserem Handel und unserer Industrie ein neues Gebiet; die Förderung der letzteren ist eine Aufgabe, welcher alle dazu Berufenen um so ungestörter sich hingeben dürfen, als die friedliche Lage nach außen in unzweideutiger Weise dazu auffordert, und unsere Beziehungen allerseits und auch da, wo vorübergehende Erscheinungen sie zu trüben schienen, eine freundliche beruhigende Gestaltung gewonnen haben. Unterstützt von diesen befriedigenden Verhältnissen setze ich der Zukunft mit festem Muthe, der auch Sie beseelen und glücklich geleiten möge, entgegen.

— Bei Beginn der letzten Sitzung des Gesetzgebenden Körpers erregte Rochefort eine stürmische Scene. Er nahm Revanche an dem Kaiser selbst für die Beleidigung, welche ihm dieser bei der Eröffnung angethan. Die Worte, welche Rochefort dem Kaiser in's Angesicht schleuderte, müssen sehr heftig gewesen sein, da die „Liberte" erklärt, sie nicht mittheilen zu können; Rochefort war aber auch in dem Lärm, der sich erhoben, nicht allgemein verständlich. Rochefort erklärte in Bezug auf den von ihm mit Raspail eingebrachten Gesetzentwurf, daß er und Raspail die Regierung des Landes durch das Land und das Recht des Gesetzgebenden Körpers, über Krieg und Frieden zu entscheiden, damit man mit den fernen Expeditionen verschont bleibe, mit äußerster Energie verlangen. Nach diesen Worten erhebt sich ein solcher Sturm, daß man den Redner kaum verstehen konnte. Der Präsident bemerkt, daß man bei Gelegenheit des Vortrages des Sitzungsprotokolls eine geschlossene Diskussion nicht wieder von Neuem beginnen könne. Rochefort erwiedert, daß der Präsident sich wohl erinnern werde, daß der Minister des Innern in seiner gestrigen Rede die Frage berührt und versucht habe, das von Raspail und ihm eingereichte Gesetzesprojekt lächerlich zu machen. Diese Art der Ironie sei vom „Herrn Staatsoberhaupte" bei der Kammereröffnung in Mode gebracht worden (neuer heftiger Sturm. Von allen Seiten Unterbrechungen), als „dieser Herr" in der feierlichen Sitzung bei Eröffnung der Kammer bei dem Aufruf seines (des Redners) Namens habe lachen zu müssen geglaubt. Der Präsident interpellirt den Redner, der fortspricht, obgleich man ihn kaum versteht. Nur den Schluß seiner Rede vernimmt man: „So lächerlich" — sagte er — „ich auch sein mag, so gibt es doch noch Einen, der lächerlicher ist, als ich, das sollte jener Herr wissen, der im Jahre 1840 in Boulogne ans Land gestiegen und an der Küste mit einem lebendigen Adler auf der Schulter und Speck im Hute spazieren ging." Der Kaiser: dieser Herr! Diese Majestätsbeleidigung in optima forma wurde von einer Seite mit „allgemeiner Heiterkeit" begrüßt, freilich von der Majorität niedergebrüllt. Der Präsident entzog Rochefort das Wort.

— Was die äußere Ehrenwache bei den Concils-Verhandlungen betrifft, so ist dazu die Nobelgarde des Papstes bestimmt. Auf dem Concil zu Trient nahmen die Ritter des Malteser-Ordens diesen Ehrenposten ein. Neuestens hat nun der Papst dem Hochmeister dieses Ordens gestattet, daß diese Ritter auch beim ersten vatikanischen Concil mit der Nobelgarde sich in den Ehrendienst theilen. Darob erwartet man von allen Ländern Männer dieses Ordens. Aus Münster in Westphalen sind bereits einige angekündigt. Man nennt die Grafen von Droste-Vischering-Erbdroste und von Hönsbroich. Andere sollen folgen.

— In Spanien ist der Belagerungszustand aufgehoben worden, nachdem noch am 4. Dezember zu Tarragona zwei Bürger den Kugeln des Standrechts zum Opfer gefallen waren. Es war des Blutes genug für Prim und er brauchte den Republikanern kein Tilly'sches: „Kommt nach vierundzwanzig Stunden wieder" entgegenzuhalten. Zugleich hat der Marschall den Cortes erklärt, daß er noch immer an Thomas von Genua glaube und die Majorität der Spanier auf Seiten dieser knabenhaften Candidatur wisse. Worauf ihm hoffentlich demnächst die Republikaner mit dem Antrag auf allgemeine Volksabstimmung antworten werden.

Ein geheimnißvolles Leiden.

Nach dem Ungarischen des **Moriz Jókai**.

(4. Fortsetzung und Schluß.)

„Ja, ja. Sehen Sie nur, noch jetzt derselbe Knoten, den ich gemacht, Ihre Frau hat ihn nie gelöst." Ich wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, ich fürchtete, sie könnte aus ihnen herauslesen, daß ich es war, der den Knoten gelöst — und dann noch weit Aergeres gethan habe. Ich nahm kurzen Abschied von ihr und entschuldigte mich, so gut ich konnte; ich bedurfte der Einsamkeit. Die Gräfin fuhr nach Hause. Sie hatte Recht gehabt. Ihr Mann war ein roher, ausschweifender Mensch. Wäre ich so gewesen, hätte auch ich es verdient eine solche Frau zu haben. Aber meine Frau war eine unschuldige, makellose Engelseele, die mich noch liebte, als ich sie mordete. Ich erinnere mich nicht mehr, was ich in den nächsten Stunden gethan habe, nur so viel weiß ich, daß ich, als ich später wieder zum Bewußtsein kam, am Sarge meiner Frau saß. Ich war noch nicht so wahnsinnig, um zu glauben, ich könnte sie wieder erwecken, aber zu ihr sprechen wollte ich. Ich glaubte, sie werde meine Worte hören:

„Bei der wahren, aufrichtigen Liebe, mit der du mich einst geliebt; bei der Liebe, mit der du mich noch im Grabe liebst, beschwöre ich dich: habe Erbarmen mit mir, und räche dich an mir noch in diesem Leben. Verlege meine Strafe nicht in jene andere Welt, lasse mich hier auf Erden leiden, martere mich, tödte mich! Warte nicht, bis ich gestorben sein werde, sondern räche dich sogleich!"

So sprach ich im Wahnsinn zu den irdischen Ueberresten meines Weibes, worauf ich einschlief oder ohnmächtig wurde. Ich begann zu träumen. Vielleicht war es gar kein Traum? Ich sah, wie sich der Deckel des Sarges langsam aufschloß und die darin ruhende Todte sich langsam erhob. Ich lag auf den Knieen vor dem Sarge, meine Hand lag auf seinem Rande, und mein Haupt ruhte auf ihm. Die Lippen der Todten, waren bleich, aber ein rother Blutstropfen klebte an ihnen. Langsam neigte sie sich über mich, öffnete das Auge, wie zum letzten Male und drückte einen Kuß auf meine Hand. Der Blutstropfen, der an ihren Lippen gehangen, blieb auf meiner Hand zurück, sie schloß die Augen, legte sich auf das kalte Kissen zurück, und der Sarg schloß sich über ihr.

Bald darauf ward ich von einem heftigen Schmerze, wie von einem Skorpionsstich aus meiner Ohnmacht erweckt. Ich eilte hinauf in meine Wohnung, es war noch sehr früh, Niemand hatte meine Abwesenheit und Rückkehr bemerkt. Das Blut war von meiner Hand verschwunden, dennoch brannte es mich dort, wie wenn sich ein ätzendes Gift hineingefressen hätte. Dieser Schmerz stieg von Stunde zu Stunde, ohne jemals aufzuhören. Selbst im Schlafe fühlte ich ihn. Ich habe Niemanden davon gesagt, es würde ja Niemand meinen Worten Glauben geschenkt haben. Sie wissen es, mein Herr, was ich leiden mußte, und welche Linderung mir die Operation mit dem Messer gebracht? Kam heilte indeß die Wunde, als sich auch meine Pein erneuerte, jetzt martert sie mich zum dritten Male, und ich habe nicht mehr die Kraft, diesen grausamen Schmerz zu ertragen. In einer Stunde scheide ich von dieser Erde! Nur der Gedanke, sie werde mir vielleicht jenseits vergeben, nachdem sie noch hier auf Erden Rache an mir genommen, verleiht mir Trost. Ich danke Ihnen für Ihre herzliche Theilnahme und Ihre Hilfe. Gott segne Sie dafür!

* * *

Nach einigen Tagen las man in den Journalen: Einer unserer reichsten Patrioten hat sich erschossen. Einige waren der Meinung, aus Gram über den Verlust seiner Frau habe er sich das Leben genommen; besser Unterrichtete gaben ein unheilbares körperliches Leiden als Ursache an; die Klügsten aber behaupteten: eine fixe Idee sei sein Uebel gewesen, und er habe sich seine Krankheit, von der ihn Niemand befreien konnte, nur eingebildet.

△ Ruhelos.

Ueber den Föhrenwald sah schon das bleiche Mondgesicht herauf, indeß drüben der Tag die Rebengewinde

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 15. Dez. Die in den Fruchthallsaal ausgeschriebene Versammlung für den gestrigen Abend hatte einen durchweg ernsten Charakter und war der Totaleindruck ein befriedigender. — Nach dieser Versammlung fand eine zahlreich besuchte Partei-Versammlung der „Volksvereins-Mitglieder" und der Männer des „dem. Arbeiter-Bildungsvereins" statt und machte man darin von seinem Rechte Gebrauch, indem man beschloß, von der Liste der im „Café Krämer" aufgestellten Candidaten zur Stadtrathswahl (40 Herren waren aufgestellt) sechs zu streichen und da in Folge dessen zwei Herren an den zu wählenden 36 fehlten, zwei andere einzufügen. So sehr auch von der einen Seite gefürchtet, von der anderen Seite gehofft werden mag — bis zur Stunde, wo wir zur Presse gehen, hat die Stadt an ihrer Physiognomie noch nicht viel geändert; sie ist vollkommen ruhig und wird die Wahlhandlung sicher eben so ruhig und besonnen verlaufen. Vor dem nächsten Samstag werden wir schwerlich ein Resultat der Wahl mitzutheilen haben.

* **Speyer.** (Fortsetzung der IV. Sitzung des Landrathes der Pfalz.) Hierauf berichtet das Landrathsmitglied Herr Pfarrer Feldbausch bezüglich der mangelhaften Schulbildung der im Jahre 1868 in die k. Armee eingereihten Wehrpflichtigen.

Die vorgelegten Verzeichnisse ergaben folgendes Resultat:

Bezirksamt	Wehrpflichtige	Mit ungenügender Ausbildung	in Procenten
Zweibrücken	216	66	30,6
Homburg	183	52	28
Pirmasens	161	39	24
Bergzabern	155	33	21
Germersheim	196	24	12
Kaiserslautern	217	23	10,6
Landau	230	23	10
Kusel	155	14	9
Kirchheim	197	16	8
Neustadt	250	16	6,4
Frankenthal	174	10	5,7
Speyer	206	9	4.3
Summa und Durchschnitt	2345	325	14

Um diesen Mißstand zu beseitigen, soviel es die Schule selbst betrifft, beschloß der Landrath an die k. Regierung das Ersuchen zu stellen:

1. Daß dieselbe fortfahre, den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen über die Bestrafung der Schulversäumnisse, wo es nöthig ist, strengstens zu überwachen;

2. Dahin zu wirken, daß die Schulpflicht für die männliche Jugend auf das vollendete 14. Lebensjahr erstreckt werde, und

3. Daß bis zur Einführung des obligatorischen Besuches von Fortbildungsschulen freiwillige errichtet werden unter Dispensation vom Besuche der Sonntagsschule.

Das Landrathsmitglied Herr Dr. Jacob brachte hierauf folgenden Antrag ein:

„Die k. Regierung möge namentlich in den Bezirks-Aemtern, welche eine so eminente große Zahl ungebildeter Schüler aufweisen und innerhalb dieser Bezirksämter besonders noch in denen am meist gravirten Gemeinden die Untersuchung der Ursachen mangelhafter Schulbildung fortsetzen und nach dem Ergebnisse dieser Untersuchung die weiteren Maßregeln treffen."

Dieser Antrag wurde vom Landrathe angenommen.

Hierauf schritt der Landrath zur Ergänzung der Geschwornen-Hauptliste und wurde die Streichung von 49 Personen verfügt. Diese Hauptliste besteht noch in 904 Personen. Da hiernach die vorgeschriebene Normalzahl 872 functionsfähiger Geschwornen stets verfügbar ist, so hat eine Ergänzung der Geschwornen-Hauptliste in diesem Jahre zu unterbleiben.

Sodann wurde die Ergänzung der Geschwornen-Liste für den Staatsgerichtshof bethätigt, in welcher sich im abgelaufenen Jahre 3 Abgänge ergeben haben. Mit absoluter Majorität wurden gewählt: 1) Gelbert, Johann, Bürgermeister in Kaiserslautern; 2) Dürr, Carl, Kaufmann in Germersheim; 3) Krämer, Gustav Adolph, Eisenwerksbesitzer in St. Ingbert.

V. Sitzung am 11. Dez. 1869, Nachmittags 3 Uhr.

Hr. Dr. Jacob berichtet über das Rechnungswesen der Kreis-Armen- und Kranken-Anstalt Frankenthal. Gegen die Rechnung dieser Anstalt pro 1868 hat der Landrath nichts zu erinnern und wurde nach Abhör dieser zur Berathung des Budgets pro 1870 übergegangen. Zu Tit. III. der ordentlichen Ausgaben bemerkt der Landrath: Im vorigen Jahre wurden für die Leichenbegleitung von Seiten der Geistlichen je 50 fl. gefordert und je 25 fl. bewilligt. In diesem Jahre soll aber die Besoldung der Geistlichen, die für je einen 175 fl. beträgt, auf 300 fl. erhöht werden. Der Landrath will in Betracht der jetzt nachgewiesenen gegen früher vermehrten Arbeit eine Erhöhung der Besoldung auf 200 fl., wie sie im vorigen Jahre verlangt wurde, gewähren, kann aber keinen Grund finden, jetzt noch weitere 100 fl. zu bewilligen. Die Besoldung der Kirchendiener wird aus gleichem Grund auf je 48 fl. erhöht. Zu Tit. XVI. die ständigen Bauunterhaltungsausgaben werden von 200 auf 280 fl. erhöht.

An außerordentlichen Ausgaben werden vom Landrathe genehmigt: Zur Herstellung eines Wasser-Reservoirs im Garten 440 fl. Zur Erweiterung der Pförtnerwohnung und Umbau an der Küche 550 fl. Fond zur Herstellung eines Lokals für Taubstumme 3000 fl. Für Anschaffung chirurgischer Instrumente behufs Ausbildung der alljährlich in die Anstalt aufgenommenen Bader werden vom Landrathe 30 fl. bewilligt. Dagegen werden die verlangten 300 fl. Alimentation für die Verwalters-Wittwe in Berücksichtigung der vom Landrathe in seiner Sitzung vom 12. Juni 1861 aufgestellten Norm nicht genehmigt.

Die weiteren Berathungen über das Budget wurden ausgesetzt, indem der Hr. Referent erklärte, daß es nothwendig ist, über einzelne Positionen durch den Vorstand und den Hausarzt dieser Anstalt Aufklärungen zu erhalten, zu welchem Behufe die genannten Herrn zu der am künftigen Donnerstag Morgens 9 Uhr stattfindenden Ausschuß-Sitzung einzuberufen wären.

Hierauf theilte der Präsident des Landrathes diesem mit, es seien von k. Regierung 15 Gesuche von Bewerbern um die erledigte Vorstands- und Verwalterstelle an der Kreis-Armen Anstalt Frankenthal an den Landrath zur Begutachtung gelangt und er halte es für angemessen, um die Erörterungen und den freien Austausch der Ansichten darüber nicht zu stören, für diesen Gegenstand die öffentliche geheime Sitzung zu verwandeln, was der L auch sofort beschloß.

Der Präsident leate sodann die fraglichen dem Landrathe zur Berathung vor und derse schloß nach längerer eingehender Besprechun Sache einstimmig die Gesuche der beiden Be Rentner Neumayer in Frankenthal und Reis, vom der Kreisarmen-Anstalt Frankenthal an höchster Stelle in gleicher Weise zu empfehlen der Weisheit Sr. Majestät die Wahl vertrauen anheim zu geben. (Schluß der Sitzung.)

VI. Sitzung des Landrathes der Pfalz am Dez. 1869. Nachm. 3½ Uhr. Ein von der R gierung mitgetheiltes Gesuch im Betreffe „die Be besetzung der Verwaltersstelle an der Kreis-Ar Anstalt Frankenthal" wurde, nachdem dieß Ang gelegenheit bereits in der 5. Sitzung erledigt ist, zu den Akten genommen.

Herr Wolf berichtet hierauf über das Rechnungswesen des Landaerhüs der Pfalz. Die Rechnung pro 1868 schließt ab mit einer Einnahme von 39,038 fl. 46½ kr., einer Ausgabe von 41,4 16½ kr. und mit einem Passivreste von 2 30 kr., zu dessen Deckung im Gestütsbudget 1869 ein Credit von 3500 fl. vorgesehen ist. Vermögensstand 448,163 fl. 7 kr. Das Budget 1870 ist festgesetzt in Einnahme und Ausgabe 46,975 fl., worunter Zuschuß aus Staatsm 10,000 fl., aus Kreisfonds 12,500 fl. Dem Bericht fügte der Landrath folgende Bemerkungen Beschlüsse bei: Die von der Rendantenswittwe für das Jahr 1870 nachgesuchte Unterstützung 200 fl. wird wieder bewilligt.

Da die Beschälstation Obermoschel so wenig frequentirt wird, und der Kostenaufwand in keinem Verhältnisse mit dem erzielten Resultate steht, so schließt der Landrath, daß diese Station aufgehoben werden soll; aber um allenfallsige Bedürfnisse nicht unberücksichtigt zu lassen, sollen zwei Beschäler des schweren Arbeiterschlages aus dem Gestüte in diesen Bezirk abgegeben werden. Die weitere Abgabe von Gestütsbengsten schweren Schlages an Private soll nach Maßgabe der Bestimmungen des Landrathsbeschlusses vom 9. Juli 1867 wird unter Bezugnahme auf die Beträge zu Art. 15 des Geldbudgets nur soweit als es nur immer thunlich erscheint aber auch dringend empfohlen.

Zur Förderung des Privatbeschälwesens, welches bis jetzt die besten Resultate leistete, sind 15 Prämien zu je 25 fl. für Privatbengste ausgesetzt und es bleibt der k. Regierung die Art und Weise der Vertheilung derselben anheimgegeben, nur wäre es sehr wünschenswerth und zweckmäßig, wenn die Prämien noch erhöht würden. — Die Theuerungslage für den Bereiter, den Fouragemeister und die Beschälwärter wird jährlich von 15 fl. auf 20 fl. erhöht. Im Interesse der Pferdezüchter, welchen die entfernteren Gegenden die Gelegenheit entziehen, ihre Pferde an die Remontirungs-Commission abzusetzen, wäre es zu wünschen, daß wieder wie früher eine ambulante Commission errichtet würde, welche für den Remontenbedarf der Chevauxlegers-Regimenter aus der Klasse des leichten Reitschlags zu sorgen hat und den Bedarf der Pferde in allen Theilen der Pfalz ankauft.

In der Sitzung vom 14. Nov. v. Js. erlaubte sich der Landrath Se. königl. Majestät um allergn

---

auf den westlichen Höhen noch immer nicht verlassen wollte; der Abendstern nur blitzte wie ein Diamant auf dem unendlichen Goldgrund, das Thal hatte sich weiße Sträuße an die Brust gesteckt, denn es war Mai. Ueberall hallte es wieder, rings um die Stadt, von weichen Vogellehen und girrenden Kinderstimmen.

Auf der Bank vor einem weißen kleinen Haus mit enger Thüre, die auch ein von der Abendverklärung warm angehauchter Blüthenbaum überwölbt, saßen zwei Frauen; die eine nähte emsig, die andere, ein junges Weib, ließ das Knäblein auf ihrem Schooße tanzen, welches wie aus einem Verkleinerungsspiegel das weiß und rosige, volle Gesicht der Mutter wiedergab. Die Erste, eine gar schmächtige Gestalt, sah nur vor ihrer Arbeit auf, um dem Kleinen mit dem gutmüthigsten, beinahe auch rein kindlichen Lächeln zuzunicken. „Ja, so einen Burschen sollten Sie auch haben," meinte die Nachbarin. „Warum nicht?" fuhr sie fort, als jene kaum merklich den Kopf schüttelte. „Es fehlt noch heute nicht an Freiern!" — „Frau Kraus, das ist vorbei." — „Als alte Jungfer sterben? Lene, wie trübselig!" — „Allein muß ich sein und bleiben," entgegnete die Näherin und senkte ihre schattigen Wimpern noch tiefer. Als sie das Auge von neuem unwillkürlich zum Himmel aufschlug, war ein Glänzen darin — man wußte nicht ob nur vom Purpur des Sonnenuntergangs, oder von einem andern, geheimen Nachglühen in der Seele zurückgebracht. Das Mädchen gehörte unter die niedlichen aber verkümmerten Figuren, die bleichen artigen Gesichter, deren Alter sich nie berechnen läßt! die keinen Frühling, dafür aber auch keinen Herbst haben, und deren Jahre fast eben sowohl in den Zwanzigen, als nahe an die Vierzig zählen mögen.

Von dem braunen Thurme der alten Hauptkirche, deren Zifferblatt noch wie eitel Gold flimmerte, erhoben sich jetzt feierliche Trompetenklänge, welche in die Straßen hinab wie ein ehrwürdiger Ruf aus der Vorväter Zeiten, aber in die grünende duftige Landschaft hinaus wie etwas Barbarenthum schallten. Lene legte das Linnenzeug, an dem sie eben die letzten Stiche beendigt hatte, pünktlich zusammen und händigte es der Frau ein. „Drinnen in der Stadt bläst man schon wieder Trauer," sagte diese. „Wen bringen sie wohl dieser Tag? Da wird der Meister auch zu schaufeln haben. Sieh, dort kommt er gerade hinter dem Holderbusch hervor." — Sie deutete mit dem runden braunen Arme auf den nahen Friedhof, über dessen niedere, mit Epheu und wilden Rosensträuchen überhängte Mauer man hineinschauen konnte mitten auf das stumme Gewühl von Kreuzen, Steinmalen, Blumenbeeten, Inschriften, Laubwerk, Cypressen und Lebensbäumen. Ein feiner bläulicher Flor schien sich bereits über die dichtgehäuften Grabbeeten zu breiten, wie zu noch tieferem Nachtschlummer.

„Die Grube ist vielleicht schon fertig," fuhr die Nachbarin fort. „Nein, er hat kein Handwerkzeug. Er hat die Arme leer auf den Rücken gekreuzt. So krumm er geht, als müßte er die größte Last schleppen! Wie er sich vorwärts bückt, als wollte er ganz und gar zu Boden hinunter! So schwer und widerwillig setzt er immer die Füße auf, wie ein steinalter Mann, und ist doch kaum ein starker Fünfziger, der Herr Gerber." — „Kaum ein starker Fünfziger und hat einen Kopf bis auf die wenigen weißen Härlein!" rief sich Lene. — „Fast ein so glatter Schädel wie der, welche er herausgräbt," lachte das Weib, indem es fortwährend das Kind in ihren Armen wiegte und sachte aufstand, um es in seinen Schlafkorb zu legen. „Was dreht er sich denn immer um, als schiele er einer nach? Fürchtet er Spitzbuben? Nach was sieht er so hin? — Gute Nacht, Meister." —

Der Todengräber war, ohne den Gruß zu erwidern, schon wieder hinter einem hohen Monument verschwunden, das im Mondlichte weiß zu schimmern begann. Lene schlüpfte in ihren Spenzer, nahm das Nähzeug in das sie ihr Nähgeräth packte, und eilte fort von der Nachbarin, die inzwischen ihren Jungen in die Wiege gelegt hatte, noch ein paar Schritte begleitet. „Es ist eben nicht gut, wenn man so einsam ist," setzte Letztere das Gespräch fort. „Das macht den Meister Gruber auch so besonders. Er meidet ja jede lebendige Creatur, geht nur mit den Todten um.

(Fortsetzung folgt.)

Erhöhung der der Pfalz aus Staats-Unterstützungsbeiträgen für die Gestüte zugewendeten Summe von 10,000 fl. auf 20,000 fl. zu bitten. Der Beschluß des k. Handelsministeriums wurde ausgesprochen, daß diesem Ansuchen für die Finanzperiode nicht entsprochen werden könne. Der Landrath erlaubt sich diese Bitte zu wiederholen, welche um so gerechtfertigter erscheint, als in den betheiligten Kreisen die Landgestüte ganz aus Staatsmitteln erhalten werden.

In Berücksichtigung der Dringlichkeit und bei der gänzlichen Erschöpfung des Pferde-Ankaufsfonds bittet der Landrath zur Aufbesserung desselben die Summe von 2500 fl.

(Schluß folgt.)

München, 13. Dez. Der Erlaß des k. Dekrets wegen Einberufung des Landtags soll sich bisher aus dem Grunde verzögert haben, weil Herr Staatsrath Fischer, da er nur „interimistisch" mit der Leitung des Ministeriums des Innern und des Kultus betraut ist, Bedenken tragen soll, das Dekret mit zu unterzeichnen. Die Einberufung ist übrigens, wie es, auf den 28. d. Mts. beabsichtigt. Der provisorische Sekretär Sr. Maj. des Königs, Herr Legationsrath Eisenhart, soll gestern wieder hier eingetroffen sein. Wie es heißt, soll jetzt Hr. Ministerialrath von Braun im Staatsministerium des Handels und des Innern in Aussicht genommen sein.

München, 13. Dez. In patriotischen Kreisen, durch die ungeahnt lange Dauer der Ministerkrisis der Glaube an die Unmöglichkeit, daß ein liberales Ministerium zuwege gebracht werden könnte, gewichen scheint, hat man nun auch eine Ministerliste zusammengestellt, worauf u. a. Graf Bray, der bisherige Gesandte in Wien, als Minister des Aeußern, Reichsrath Baron Schrenk als Minister des Innern, Staatsrath Baron Lobkowitz als Handelsminister, Baron Lerchenfeld als Kultusminister und General Wolf als Kriegsminister figuriren.

Karlsruhe, 14. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung nach einer Verhandlung von sechs Tagen das Gemeindegesetz an in der Art die Debatte festgestellten Fassung und zwar mit allen gegen eine Stimme. Diese Fassung ist übrigens mehrfach so bedeutend von dem Gesetzentwurf und den Anträgen der Commission ab, daß jetzt schon Zweifel über das künftige Schicksal des Gesetzes auftauchen. Ferner trat die Kammer den abweichenden Beschlüssen der ersten Kammer in Betreff des Gesetzes über die obligatorische Civil- und bürgerliche Standesbeamtung bei und nahm das ganze Gesetz mit allen gegen 6 Stimmen an, so daß jetzt in Betreff dieses Gesetzes Uebereinstimmung beider Kammern erzielt ist.

Berlin, 13. Dez. In der heutigen (32.) Sitzung des Bundesrathes führte der Geh. Rath Delbrück den Vorsitz. Das Präsidium legte Anträge betreffend: a) den Abschluß eines Jurisdictionsvertrages mit Hessen; b) die Wahlen der Mitglieder des Oberhandelsgerichts. Es folgten sodann Ausschußberichte über: 1) die Vorlage des Präsidiums betr. die zur Ausführung des Wechselstempelsteuergesetzes nöthigen Anordnungen; 2) den Antrag Oldenburgs betr. die Gründung eines Centralorgan's für die Veröffentlichungen des Bundes; 3) den Antrag Sachsens betr. das Gnadengehalt der Militärwittwen; 4) a. die Auslegung des § 29 der Gewerbeordnung, b. die Vorlage des Präsidiums wegen des Erlasses von Bestimmungen über die Zulässigkeit von Dampfkessel-Anlagen; 5) die Vorlage des Präsidiums betreff. die Procentantheile an den Post Einnahmen aus Anlaß der Aufhebung der Portofreiheiten; 6) die Vorlage des Präsidiums betr. die Deckungsmittel für die Bundes-Generalkasse für 1870.

Berlin, 14. Dez. Abgeordnetenhaus. Der § 1 des Consolidationsgesetzes wird mit großer Mehrheit angenommen. Der Handelsminister hat den Vertrag mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft zur Kenntnißnahme des Hauses eingesandt.

Wien, 14. Dez. Die Nachricht, daß die Majorität des Ministeriums gestern seine Demission eingereicht habe, wird von competenter Seite als unbegründet bezeichnet.

Wien, 14. Dez. In der Sitzung des Herrenhauses interpellirten heute 14 Mitglieder desselben das Gesammtministerium anläßlich einer gestrigen Arbeiterdemonstration, die ungesetzlich gewesen sei. Die Interpellation fragt an, warum die Behörden die Versammlung nicht verhütet hätten und welche Antwort den Arbeitern ertheilt worden sei? Der Ministerpräsident verspricht demnächstige Beantwortung.

Wien, 14. Dez. Abgeordnetenhaus. Kaiserfeld wurde zum Präsidenten, Hopfen und Franz Groß zu Vicepräsidenten gewählt.

Paris, 13. Dez. Der Bericht des Finanzministers an den Kaiser sagt: Die schwebende Schuld ist seit dem 31. Juli 1868 um 232 Millionen Francs vermindert und auf 818 Millionen zurückgeführt worden. Das Budget von 1868 ergibt einen definitiven Ueberschuß von 18½ Millionen Frcs. Die indirekten Steuern in den 11 ersten Monaten des Jahres 1869 weisen die Summe von 32 Millionen auf. Der wahrscheinliche Ueberschuß des Budgets von 1869 beläuft sich auf 55 Millionen. Die beiden letzten Jahresbudgets ergeben demnach zusammen einen Ueberschuß von 73 Millionen. — Der Finanzminister spricht die Hoffnung aus, das Budget von 1870 werde ein eben so günstiges Resultat ergeben, und schlägt vor, das halbe Zehntel wegfallen zu lassen, welches gegenwärtig noch auf den Erbschaften lastet. Die Gesammtheit der ordentlichen Einnahmen des Budgets von 1871 schlägt der Bericht auf 1771 Mill. Frs., die Ausgaben auf 1674 Millionen an. Die Einnahmen würden demnach um 97½ Mill. überwiegen, welche auf das außerordentliche Budget übertragen werden und zu verschiedenen Zwecken Verwendung finden sollen. Für öffentliche Arbeiten sind davon 42½ Mill. bestimmt. Die Gesammtsumme, welche für das Jahr 1871 für öffentliche Arbeiten ausgeworfen ist, beträgt 60 Mill., wie im Jahre 1870. Demnach gelangen wir zum ersten Male seit langer Zeit dazu, die Kosten der großen öffentlichen Arbeiten vollständig aus den gewöhnlichen Einnahmen zu bestreiten. Für die Zukunft würde sich die Benutzung des öffentlichen Credits nur dann noch unter der Form von rückzahlbaren Obligationen oder auch in anderer Form rechtfertigen, wenn die Regierung und der Gesetzgebende Körper es für nothwendig erachten sollte, gewisse Arbeiten von außerordentlicher Dringlichkeit ganz besonders zu unterstützen. Das Minimum der Renteninscriptionen soll von 5 auf 3 Frs. herabgesetzt werden. — Der Bericht constatirt ferner, daß die Amortisationskasse in 4 Jahren 100 Mill. Frs. zum Rückkauf von Renten verwandt hat. Für 1871 wird der zum Rückkauf verwandte Betrag die durch das Gesetz festgesetzte Summe überschreiten. Der Bericht schließt mit einem Rückblick auf die allgemeine politische Lage und sagt: Die feste Haltung des Volkes zeugt für die Weisheit und Macht der öffentlichen Meinung, welche sich zu Gunsten der Freiheit gegen die Ausschreitungen, die in dem Namen der Freiheit begangen wurden, erhob. Sie beweist ferner die moralische Kraft der Regierung, welche genützt hat, Sicherheit und Ordnung zu erhalten. Sie beweist mit einem Worte die Festigkeit unserer gesellschaftlichen und politischen Zustände.

Florenz, 13. Dez. Bei der Cabinetsbildung durch Sella sind heute neue Schwierigkeiten entstanden. Lanza wird wieder als Ministerpräsident und Minister des Innern bezeichnet. — Der Arno ist erheblich gefallen, für Pisa ist keine weitere Gefahr. Man glaubt, daß die Ueberschwemmung 40 Todte gekostet hat. Am Samstag wurden bereits 15 Leichen aufgefunden.

---

† Der alte Themsetunnel in London, welcher fast allen Besuchern Londons bekannt ist und mit Recht als eine der größten Leistungen auf dem Gebiete der Geniekunst betrachtet wird, wurde dem Eisenbahnverkehr übergeben. Ein neuer Tunnel unter der Themse ist zur Vollendung gediehen, der mit einem Kostenaufwand von nur 16,000 Pfd. St. fertig hergestellt wurde und nicht auf den Fußgängerverkehr berechnet ist. Der Weg von einem Ufer zum andern wird durch eine Art Omnibus zurückgelegt.

† In Australien beginnt das Diamantenfieber einzureißen, wie vor Jahren das Goldfieber. In größerem Maßstabe arbeitet übrigens einstweilen erst die Australian Diamond Company, die am Cudgegon-River ihr Hauptquartier aufgeschlagen und eine Dampfmaschine für ihre Edelsteinarbeiten angeschafft hat. Die Orte, wo Edelsteine gefunden worden sind oder sein sollen, sind bereits sehr zahlreich, doch hält es in manchen Fällen schwer, festzustellen, ob die im Umlaufe befindlichen Angaben einen sicheren Boden haben.

Theater.

Frln. Brand vom Mannheimer Hoftheater tritt heute Abend in einer ihrer Glanzrollen zum letzten Male in dieser Saison hier auf. Es darf wohl nur dieser Notiz, um das Theater vom Parquet bis zur Gallerie zu füllen.

---

* Neustadt, Markt vom 14. Dezember. Weizen 5 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 12 kr. — Spelz 3 fl. 41 kr. Gerste 4 fl. 40 kr. — Hafer 4 fl. 15 kr.

Frankfurt, 14. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 244— bez., Staatsbahn 378⅛—½—¼ bez., Lombarden 248½— 9/16—⅝—¾ bez., Galizier 231¾—2 bez., Amerikaner 91⅛, G. 1/16 B. Ziemlich fest.

* Köln, 14. Dez. Productenmarkt. Weizen matter, effect. 6.15—, per Dez. —, per März 6.4½, per Mai 6.4. Roggen besser, effect. disl. 5.10, per Dez. —, per März 5½, per Mai 5.1, Rüböl matt, effect. 13¼, per Mai 13½, per Oktober 12½. Leinöl eff. disl. 10¼. — Wetter: Regen.

„Der Kalender des Lahrer Hinkenden Boten"*) ist dieses Jahr wieder vortrefflich gerathen. Die Erzählung „Schwarz-Roth-Gold" ist voll Anmuth und Kraft, die Darstellung der Weltbegebenheiten klar und gediegen. „Die müssen weg" ist ganz „Hinkender", wie er leibt und lebt, und wird wohl kein Gesicht ernst lassen." Konstanzer Zeitung.

*) Vorräthig bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Selbst ist der Mann!

Auf das „anonyme Schreiben" von Neustadt, mit obigem Motto, nur die eine Frage, ob „Briefschreiber" denn den „Despotismus von Unten" will? Ich dachte, daß „Gerechtigkeit für Alle" unsere Losung sei!? Die falschen Ansichten, mich persönlich betreffend und verdächtigend, kann ich nur nach aufgehobenem Visir beantworten.

K. H.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie- und Holzwaaren** und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib- und Zeichnenmaterialien** billigst.

M. L. Hofherr.

Wir empfehlen außer den von uns immer in der größten Auswahl geführten **Damen- und Damenkleiderstoffen, Shawls, Cachenez, Foulards, Fischus** ꝛc., ferner

Bielefelder Gebilde & Damaste

jeder Art (wovon Musterbücher zu Diensten stehen), sowie unsere Fabrikate in **Herren- und Damenhemden.**

[90⅞bW

G. Beutel & Sohn.

Arac, Rum, Punsch-Essenz,

Arac, Kirschwasser, Malaga, feine **Liqueure, Magenbitter, Chocoladen** von den Fabriken von **C. D. Moser & Comp.** in Stuttgart und von **Franz Stollwerck & Söhne** in Cöln, **Gewürze, Backzucker, Citronen, Orangen, Feigen,** ausgesuchte **Mandeln, Haselnüsse, chin. Thee, Vanille, Citronat, Orangeat** ꝛc. ꝛc., empfiehlt in prima Qualitäten [95⅞

F. A. Lehmann.

Für alle Kranke!

Die Erhaltung der Gesundheit und Erreichung eines hohen Alters ist der Wunsch Aller. Menschen, denn es gibt nichts Traurigeres, als wenn Jemand bald mit diesem bald jenem Uebel behaftet ist, oder gar lebenslang dahinsiecht. — Alle inneren Krankheiten entstehen lediglich aus fehlerhafter Mischung des Blutes. Aus diesem entwickeln sich alle den Körper nährenden Säfte und wo diese rein sind, ist keine Krankheit vorhanden. Das große Geheimniß der Gesundheitspflege besteht demnach nur in der Aufgabe, das Blut rein zu erhalten. Dieses lehrt in einfacher, jedem verständlicher Weise das gediegene Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke."** Tausende verdanken demselben ihre Gesundheit und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dies lobend anerkannten, (auch aus Baden und der Pfalz) der neuesten Auflage beigedruckt. Für **nur 21 kr.** zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Kaiserslautern **J. J. Tascher's** Buchhandlung.

Zeugniß: „Obgleich ich erst einige Wochen dem Dr. Werner'schen Verfahren folge, spüre ich doch schon die ausgezeichnetste Wirkung."

Ph. Beiser, Hauptlehrer in Mannheim.

Verlange man jedoch die einzig richtige in **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Ausgabe. [32⅞b99

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 18 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Facons und Farben: franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

4(0w313]

Geschw. Sprös.

Gaslüstres

in reicher Auswahl, von 1 bis 6 Flammen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt [18⅞bW

Heinr. Guth in Neustadt a. d. H.

Pappelholz-Versteigerung.

Dienstag, den 21. l. Mts., des Nachmittags um 1 Uhr bei Wirth Eyer zu Altenkirchen, werden die nachgenannten auf der St. Wendeler Distriktsstraße zwischen Schönenberg und Frohnhofen gefällten Pappelhölzer öffentlich meistbietend versteigert, als:

364 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
166 Pappel-Sparren.
15 Akazien-Nutzstangen, sowie das Abfallholz.

Auf Bestellung werden Loosentheilungen abgegeben.

Schönenberg, den 2. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Leith. [92°,

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau Karolinchen, geb. Eigenbrod, in Hermersberg sich aufhaltend, auf meinen Namen Etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für dieselbe keine Zahlungen mehr leiste.

Waldhischbach, den 13. Dezember 1869.

99,0,1] **Friedrich Kiebory**, Ackerer.

Feinst gemahlenen Zucker,
(zu allen Bäckereien verwendbar),
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Sämmtliche Gewürze,
Citronen und Orangen,
Baseler-, Nürnberger und Honiglebkuchen
empfiehlt [91°p2a

Julius Koch.

Festgeschenke
zu Spottpreisen.

Die **Strauss**'sche Buchhandlung in **Frankfurt a/M.** erläßt in neu tadellos. Exempl.:

Große illustrirte Naturgeschichte d. drei Reiche (**Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik**) **3 starke Bde. m. über 1000 Abbild.** statt fl. 6, für fl. 1. 36, **Shakespeare's** sämmtl. Werke, deutsche Prachtausg. 16 Bde. m. 16 Stahlst. für fl. 2. 42. — **elegant geb.** fl. 4. 12. 1) **Das maler. romant. Italien,** 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. u. 2) **Das maler. romant. Tyrol** m. 36 Ansicht. Beide Werke für fl. 3. **Ansichten v. England, Schottl. u. Irland,** 96 feine Stahlst. in 4 Albums fl. 3½. 1) **Ansicht. v. Palästina** u. 2) **12 Panoramen d. Pariser Industrie-Ausstell.** in 2 Mappen; beide zusammen für fl. 1½. — **Victor Hugo's sämmtl. Werke,** deutsche Prachtausg. in 60 Thle. für fl. 2. 42. 1) **Körner's sämmtl. Werke,** eleg. geb. 2) **Tegner's Frithjofssage** eleg. geb. Beide Werke für fl. 1. 36. 1) **Schiller's Werke,** 2) **Schmidt Fremdwörterbuch** u. 3) **Tegner's Frithjofssage** für fl. 2. 20. 1) **Göthe's sämmtl. Werke,** neue vollständige Ausg. u. 2) **Berghaus, Deutschland und seine Bewohner.** 2 starke Bde. beide Werke für fl. 9. — **Gratisgaben** bei Bestell. v. fl. 9, die dem Porto gleichkommen.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 5. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. [5w2

Große Auswahl
aller Sorten
Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

90°/₀,bw] Eisenbahnstraße.

Schellfische,
Caviar,
Gänsebrust,
Goth. Schinken, neue
Goth. Wurst,
Fromage de Brie,
(im Anschnitt)
Fromage de Neuschatel,
Fromage de Roquefort,
Edamer Kugelkäs
99°/₀a2] bei **C. Hohle.**

Frankfurter Bratwürste und Ochsenmaulsalat
96,7,8] bei **Carl Hohle.**

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Vollzugsvorschriften zum Wehrverfassungsgesetze vom 30. Januar 1868 und unter Bekanntgabe der Art. 45, 46, 47 und 76 Abs. 1 des genannten Gesetzes werden die Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der nachstehend bezeichneten Strafen, sich während der Zeit vom 1. bis 15. Januar kommenden Jahres bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres inländischen Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zur Aufnahme in die Urliste des Jahrganges 1870 vorschriftsmäßig anzumelden und zu gleicher Zeit ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage und Benennung aller sachdienlichen Belege und Nachweise anzubringen.

Die von den Gemeindebehörden hergestellten Urlisten werden vom 1. bis zum 15. Februar k. J. zur etwaigen Erhebung von Einsprüchen gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit in den Gemeinden zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Die oben erwähnten Gesetzesstellen lauten:

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsorts, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1. der in der Gemeinde heimathberechtigten,
2. der thatsächlich ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen und die Dauer der Aussetzung anzugeben.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76 Abs. 1.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 Gulden.

Kaiserslautern, den 15. November 1869. [84,7,99

Königliches Bezirksamt.
v. o.
Schmitt.

Bekanntmachung.

Die pro 1870 im Zuchthause und in der Polizeianstalt sich ergebenden Küchenabfälle, sowie die Lieferung des Milchbedarfs werden im Submissionswege vergeben. Schriftliche Angebote, für jede Anstalt gesondert, sind bis zum

24. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr

dahier einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. Dezember 1869.

Kgl. Verwaltung des Zuchthauses.
Leffler.

Specialität für
Patent-Futterschneid-Maschinen.

Unser Absatz, welcher vor einem Jahre schon 900 Stück jährlich betrug, hat sich seitdem verdoppelt, wodurch es uns möglich ist, unsere Verkaufspreise zu ermäßigen, ohne die bekannte Güte und Solidität unserer Maschinen zu beeinträchtigen.

Folgendes sind unsere neuen Preise:

fl. 49 für die beliebte Maschine für 20 à 30 Stück Vieh und Pferde, 2 Schnittlängen ohne Wechselräder, ganz von Eisen;
fl. 68 für eine größere Maschine, 3 Schnittlängen;
fl. 88 für die größte Maschine für Handbetrieb.

Franco jeder Eisenbahnstation; Garantie 3 Jahre; Probezeit 14 Tage.

Abbildungen und Beschreibungen werden auf Wunsch gesandt. [51,3,5,7,9,1

J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Zur Nachricht

diene einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum, daß der Unterzeichnete am kommenden 1. Januar 1870 in hiesiger Stadt ein

Auskunfts-Bureau

eröffnet. — Näheres in späteren Anzeigen.

[99°/₀

N. Leonhardt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Photograph

hier niedergelassen habe.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum zu Aufnahmen von Portraits, Gruppen ꝛc. und werde ich geneigte Aufträge aufs Pünktlichste und Reellste ausführen.

Meine photographische Anstalt befindet sich Alleestraße im Garten des Herrn Wilh. Raquet. [99°/₀

C. Zimmermann.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein, bis zu den feinsten, reichhaltig versehenes Lager von **Stereoscopenkasten** und **Bildern,** sowie meine übrigen **Kunst-, Galanterie-** und **Portefeuillewaaren** u. s. w.

Gesang- und Gebetbücher bis zu den feinsten Einbänden. (99°/₀bw

W. Rügemer.

Otterberg.

Die Oesterreich
Sechser werden
für eine Tasse Mo
entgegen genommen
99°, **Galle,** Gastwirt

Nachahmung.

Ungeachtet des gesetzlichen Schutzes der Vignetten, gibt es fast keine größere Stadt in Deutschland, wo die Verpackung der Stollwerck'schen Brustbonbons mehr oder weniger täuschend nachgeahmt wird, zum Theil sogar unter Mißbrauch des Namens. Man wolle daher auf der Emballage genau achten.

Vorhangzeuge,

wobei namentlich sehr schöne Dessins sowie **Moll** und **Jacquet** in allen Breiten empfiehlt bestens

Jacob Ibrig

Wittwe **Heinrich Vogel** hat noch eine Partie

alte Fenster, Läden und Holz abzugeben.

Mélanogène,

vorzüglichste Haarfärbemittur (braun, schwarz).

J. Küchler, Schlosser.

Holzschuhe

93°/₀mip] bei **Jacob Herbig**

Lasting

für Damen-Kleider in verschiedenen Farben

99,1,p) bei **Jacob Ibrig**

Schellfische

97°/₀ bei **Carl Hohle**

Als Haushälterin

wird eine bejahrte Person gesucht, welche sich auf alle häuslichen Arbeiten versteht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Cigarrenetuis u. Portemonnaie's

in großer Auswahl bei

99°/₀a2] **Jean Vogel** en Face

Eine prachtvolle Auswahl in

weißen Foulards

(Nagbalatis),

in verschiedenen Größen billigst bei

Jacob Ibrig

6 Exemplare

von Nr. 235 und 236 ds. Bl. werden gekauft von der

Exped. der „Pfälz. Volks-

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 15. Dezember

Abonnement suspendu.

Gastspiel der Großherzoglich Badischen Hofschauspielerin Fräulein **Elise Bernhard** vom Hoftheater in Mannheim.

Zum ersten Male:

Gabriele von Bellegarde

oder:

Die verhängnißvolle Wette.

Drama in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Alexander Dumas, von Adolph Holbein.

Frankfurter Cours v. 14. Dezember.

Geld-Sorten.	
Preußische Kassenscheine	1 41
Friedrichsd'or	9 55
Pistolen	9 47
Doppelte	9 45
Holländische fl. 10-Stücke	9 54
Dukaten	5 26
20-Frankenstücke	9 23
Englische Souvereigns	11 46
Russische Imperiales	9 45
Dollars in Gold	2 27½

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Nro. 300. Kaiserslautern, Donnerstag 16. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 16. Dezember.

— Im „Bayerischen Kurier" ist zu lesen: „Sonntag den 5. Dez. waren im Gasthofe zum Erbprinzen in Carlsruhe sämmtliche Pfälzer Abgeordnete zu einer Besprechung versammelt; böse Zungen wollen wissen, daß es sich darum handelt, durch Vermittlung der Hrn. Blumschli, Jolly und Consorten sich Instructionen zu erholen, welche Stellung die Herren Abgeordneten im Landtage zu München einnehmen sollen und auf welche Art die Verpreußung unseres Vaterlandes Bayern unter der gegenwärtigen Situation am leichtesten zu bewerkstelligen sei. Wir wären natürlich sehr begierig, die gewonnenen Resultate und Beschlüsse ganz genau und wahrheitsgemäß kennen zu lernen." — Wenn die Mittheilung auf Wahrheit beruht, und es gliche dem „Einheits-Schwindel", dann stellen sich die Herren ein schönes Zeugniß aus.

— Die österreichische Regierung hat dem Abgeordnetenhaus folgende Vorlagen gemacht: Zunächst den in der Thronrede des Kaisers angekündigten Rechenschaftsbericht wegen Verhängung des Ausnahmezustandes in Cattaro; ferner ein Gesetz, den Briefschutz, und ein anderes Gesetz, das Recht und die Freiheit der Arbeiter in Coalitionen zusammenzutreten, betreffend. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf, die Forterhebung der Steuern bis März 1870 ein und legte hierauf den Voranschlag des Jahresbudgets für 1870 vor. Nach denselben betragen die Ausgaben zusammen 320,700,000 fl., die Einnahmen 295 Mill. fl., so daß sich also ein Deficit von 25,700,000 fl. ergeben würde. — Der Finanzminister rechtfertigt die Erhöhung der Ausgaben gegen das Vorjahr um 21,300,000 fl. durch vermehrte Ausgaben für Eisenbahnsubventionen, Mehrerfordernis für die Landwehr u. s. w. Das Deficit solle gedeckt werden durch erhöhte ordentliche Einnahmen, ferner durch Verkauf von Staatsgütern im Betrag von 7 Millionen, aus 2 Millionen Activresten und aus Cassaresten im Betrag von 13 Millionen, so daß also auch in diesem Jahre eine Creditoperation nicht nöthig sein würde. — Das Abgeordnetenhaus hat eine Commission von 15 Mitgliedern zur Ueberreichung einer Adresse an den Kaiser gewählt.

— Der „Wanderer" und andere Wiener Blätter bringen die Alarmnachricht, daß die Montenegriner Vorbereitungen zu einem Feldzuge träfen; sie verproviantirten sich gewaltig und schienen den Moment für günstig zu halten, ihr altes Gelüste zur Ausführung zu bringen und der Türkei einen Hafen abzujagen.

— Wie man in Paris wissen will, sind 400 Navarresen mit 2000 Gewehren in das eigentliche Spanien eingedrungen.

— Nach Berichten aus Moskau wurde daselbst wie auch in anderen Städten eine Gesellschaft entdeckt, welche für den Jahrestag der Bauernemancipation (17. Februar) die Bevölkerung zu gewaltsamen Demonstrationen aufzureizen beabsichtigte.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 16. Dez. Die gestrige Wahlschlacht ist geschlagen ohne Todte oder körperlich Verwundete aufweisen zu dürfen und wenn man von gewisser Seite stets mit einigem Grauen vor der „Arbeiterbevölkerung" zu erschrecken sich den Anschein gibt, so konnte man sich gestern überzeugen, daß dieselbe eben so würdig und ruhig ihre Bürgerpflicht erfüllte, wie andere Leute. Ueber das Resultat der Wahl steht uns noch kein Urtheil zu, da die Zählung bis gestern Abend vielleicht noch nicht zur Hälfte beendet war, man hofft jedoch bis morgen das Nähere feststellen zu können, da die Einrichtung, die Wahlzettel durch Druck auszufüllen, das Zählen außerordentlich erleichtert.

Einzelne kleine Extravaganzen sind uns wohl mitgetheilt worden, dieselben ereigneten sich aber in anderen als Arbeiterkreisen und ziehen wir es vor, nicht weiter davon zu reden.

Die Gemeinderathswahlen bilden wohl den Schluß des Wählens in diesem an Wahlen so reichen Jahre und werden wir im nächsten hoffentlich wieder die Ruhe des friedlichen Verkehrs finden — daß sich sicher die Meisten, auch die heißesten Heißsporne darnach sehnen, darf als gewiß angenommen werden.

I. S. **Zischen Glan und Lauter.** (Entgegnung.) Ihr Herr § Correspondent von der Lauter hat sich berufen gefühlt, in der Beilage 292 Ihrer Zeitung, für das Verbrechen das wir in Nr. 175 und 183 der „K. Z." begangen haben (obgleich ein Ministerial-Rescript die Presse ermuntert, allenfallsige Fehler, Anstände und Klagen zur Sprache zu bringen) indem wir preußische und bayerische Postverhältnisse einander gegenüberstellten und die Gebrechen der letzteren und speciell in unserer Gegend, schonend und ganz objectiv zur Oeffentlichkeit brachten, uns persönlich anzugreifen und die Leviten zu lesen. Anstatt uns mit Gründen und Thatsachen zu widerlegen, hat es ihm beliebt in seiner allbekannten Weise, uns die Thüre zu zeigen und die Menschheit mit einem funkelnagelneuen Sprichwort „Müller bleib bei deinem Mehlkasten" als höchsteigenes Geistesproduct, zu beglücken; daß ihn dieses unsterblich macht, getrauen wir uns nicht zu bezweifeln, um so weniger, als er am Anfange, in der Mitte und am Schlusse seiner Philippika behauptet, wir verständen von der Sache nichts. Der Herr § muß allein etwas verstehen und darum vielleicht allwissend sein, oder sich doch dafür halten, da er so gerade und der Person so sicher, darauf ausgeht, uns armen Schlucker, in unserm „Nestchen" niederzudonnern; er könnte sich aber doch geirrt haben. Für den guten Rath, den uns der Herr § gibt, über die Grenze zu gehen, danken wir pflichtschuldigst, und daß unsre Mitbürger uns lieber auf den Rücken sehen möchten als ihm, erlauben wir uns unterthänigst zu bezweifeln; die Vertrauensbeweise, die uns in letzter Zeit von nah und fern geworden sind dürften unsre Ansicht ein Bischen bestätigen, wenns der Herr § erlaubt.

Was die Briefkasten anbelangt, so ist es gar bequem, die Schuld dem k. Bezirksamt K. aufzuhalsen, wären aber begierig zu erfahren, was der Herr § zur Abhilfe dieses Mißstandes gethan hat; daß wir die Postboten beschuldigten, ihre Pflicht nicht gethan zu haben, wird Niemand, der unsre Artikel vorurtheilsfrei gelesen hat, behaupten können, wir sagten nur, „daß die Kontrole derselben in Preußen besser und einfacher ist, als bei uns, und daß unsre Stempel und Vorweise nicht beweisen, daß der Bote seine Runde gemacht hat" und führten dann an, daß es schon vorgekommen sei, daß die Boten den Stempel lösten und manchmal in 8 Tagen nicht hingekommen seien, wo keine Bürgermeisterämter waren. Daß wir die Postboten in corpore und speciell Diejenigen im Canton Wolfstein dadurch nicht beleidigten, liegt auf der Hand; der obige Vorfall fand auch daselbst nicht statt, sondern im Canton K.

Daß man die Postboten, wenn sie Geld aufs Land zu tragen haben, ins Postbuch unterschreiben lassen könnte, (bei Empfang des Geldes) wenn man ihnen Vertrauen schenken wollte, das scheint der Hr. § nicht zu begreifen. Wir sprechen hier nicht von einer Expedition, sondern wollten, wie in einem unserer Artikel gesagt war, nur die k. Postämter darauf aufmerksam machen, und dieses Recht wird uns hoffentlich der Herr § künftig nicht mehr bestreiten. Daß sich der Herr § durch unsere Artikel getroffen fühlt, könnte seine Gründe haben.

Daß der Herr § Namen und Orte verlangt zu

△ Ruhelos.

(1. Fortsetzung.)

„Das sind meine Kinder, die ich warten und hüten muß," spricht er. Ich glaube aber auch, es nähme kein Hund ein Stück Brod von dem unheimlichen Mann und kein Vogel setzt sich ihm auf die Hand. Die Kinder laufen alle davon und verstecken sich vor ihm." — „Er dauert mich so, Nachbarin. Mir erscheint er immer wie ein müder, müder und kranker Mensch, wenn ich zu ihm komme in Geschäften oder sonst auf den Kirchhof. Nur sieht er immer unter sich beim Reden. Am freundlichsten wird er, wenn man ihn nach seiner Gesundheit fragt." — „Ja, die ist sein größter Kummer, obschon er kreuzwohl ist. Er will nicht fort, Lene. Unter uns, man munkelt allerlei davon. Die Einen wollen wissen, daß er schon einmal gestorben war; die Andern, daß er einer vornehmen Leiche, einer wunderschönen Gräfin, ihren kostbaren Trauring vom Finger gezogen hat. Es läßt ihm nicht Ruhe Tag und Nacht." — „Frau Kraus, ich muß heim, es wird spät, morgen früh bin ich wieder da." —

Sie verabschiedeten sich, und die Näherin wandelte noch eine Strecke längs der Mauer, um auf den Friedhof hinzuschauen, der nun einmal ihr Lieblingsspaziergang war. Aus überhängenden Zweigen fiel ein Regen von Blüthen auf den Rasen herab, leise, Flöckchen um Flöckchen, als wollten sie liebevoll die Gräber einschneien über Nacht mit den weißen duftigen Blättlein. Lene blieb stehen, ein graues Kreuz zu betrachten, das im hohen Grase halb versunken war. Dann wandte sie sich langsam, um den schmalen Pfad zu ihrer eigenen Herberge einzuschlagen. An der Ecke sprangen einige kleine Mädchen auf sie zu, ihr die Hand anzubieten, andere Kinder lugten ihr neugierig nach. Wegen ihres stillen, eingezogenen Wesens, und besonders weil man sie häufig auf dem Gottesacker sah, oder bei Siechen und Sterbenden, zu denen sie entweder durch ihr Mitleid selbst geführt, oder gerufen ward, ihre sanfte Hülfeleistung zu bringen, hieß sie in diesem Vorstadtbezirk überall „das Käuzlein", und es hing ihr, wenigstens in den Augen der Jüngern, fast etwas Geheimnißvolles an.

Die Näherin wohnte unter dem Dache. Blendend schien der Mond in die weißen friedlichen Wände des Kämmerleins. Sie zündete aber doch ihre Lampe an, um die Commode aufzuschließen und verschiedene neugefertigte zierliche Gegenstände herauszulangen. Sie waren von einer glücklichen Mutter bestellt, eine ganze Aussteuer in Puppenform, welche den kleinen Gast auf Erden erwarten sollte; das alles breitete Lene umher. Es lag gleich einer Weihnachtsbescherung da, und mit wehmüthiger Lust betrachtete die Einsame ihr liebreich vollendetes Werk, bevor sie alles sorglichst zusammen faltete mit ihrer leichten flinken Hand, den feinen zugespitzten Fingern, von denen der Vordere an der Linken durch hundert und hundert Nadelstiche verwundet war und noch dünner als die übrigen.

Nun geht sie an das offene Fenster. Durch die Luft zieht der Hauch von tausend Blüthenkelchen. Horch! Auch der Nachtigallschlag bleibt nicht aus mit all seinem seligen Schmerz. In Lene zitterte das Weh ihrer frühesten Frühlinge nach. Sie hat auch einmal einen Maiabend erlebt! Aber das ist alles vorbei. Und doch lebt es fort und fort. —

Meister Gerhard hatte vorhin, als die Frauen ihn beobachteten, sich nach einem Grabe umgewendet, in der nämlichen Richtung, in welcher die Näherin auf ihrem Heimwege vor dem übermoosten eingesunkenen Steinkreuz verweilte. Fast mühselig nur schleppte er sich endlich zur Pforte seines schmalen einstöckigen Wohngebäudes, das, wie billig, als Gärtnerhaus dieses Gartens, mit den Fenstern wenigstens von einer Seite auf die Leichenbeete sah, indeß die andere sich gegen die Ephrumauer drängte. Der Mann stöhnte peinlich und griff wiederholt mit der Hand nach der Brust. Auf der Schwelle blieb er stehen, an die Wand sich lehnend. Er knöpfte seinen Rock bis hinauf zu. „Es ist doch feucht und kalt," sagte er in sich hinein mit einem leichten Schaudern und trocknete sich dabei die Stirne — er hatte sich hier, wo alle verstummten, das laute Sprechen mit sich selbst angewöhnt. „Wenn ich mich nicht verderben will, muß ich hinein in den dumpfen Käfig. Nur noch einen Augenblick im Freien!

wissen, klingt etwas naiv und widersprechend, da er doch wie gesagt sich für allwissend hält, denn er weiß, daß jeder Müller sich im Voraus bezahlt macht (Schneide-, Oel-, Lob- und Handelsmühlen scheinen nach ihm keine Mühlen zu sein), „daß sich die Landbevölkerung gegen die Orte mit Posterpeditionen im Nachtheil befinden müssen" (das Geld der Landbewohner wird nicht so rund sein, als das der Städter und werden ihnen ihre Steuern zum Staatshaushalt vielleicht geschenkt?) „daß wir noch nie Geld zur Post gegeben haben; daß wir in einem „Nestchen" wohnen und gern ein Expeditionchen haben möchten" (wenn mir recht unterrichtet sind, so wohnt der Herr § in einer himmelgroßen Stadt und darf sich darauf etwas einbilden).

Zum Schlusse sagte der Herr § wir sollten unsre „ländlichen Gedanken nicht so vorlaut in die Oeffentlichkeit bringen," natürlich, das steht ihm mit seinen großstädtischen Gedanken nur zu, und nach ihm sind die Landbewohner die Frösche, und die haben zu schweigen.*)

* **Speyer.** (Fortsetzung der VI. Sitzung des Landrathes.) Hierauf berichtet Herr Wanzel für den Bedarf an technischen Lehranstalten der Pfalz pro 1870:

Der Mehrbedarf aus Kreisfonds besteht: bei der Gewerbschule Kaiserslautern in 355 fl. 25 kr., Speyer 101 fl. 24 kr., Neustadt 725 fl., Landau 93 fl. 45 kr., Zweibrücken 100 fl., Technische Fortbildungsschule Kaiserslautern 550 fl., Kreisackerbauschule Kaiserslautern 760 fl., Landwirthschaftliche Winterschule daselbst Wenigerbedarf aus Kreisfonds 312 fl. 30 kr. Die verlangten erhöhten Zuschüsse wurden vom Landrathe genehmigt.

Derselbe Referent berichtet hierauf über die Theuerungs-Zulagen der Gewerbschullehrer: Dem Ausschusse lag ein Rescript k. Regierung vom 26. vor. Mts., „die Theuerungszulagen für die Gewerbschullehrer betr.", mit Nachweis vor, nach welchem die fraglichen von dem Landrathe der bezüglichen Stadt- und Distriktskassen zur Hälfte zugewiesenen Zulagen nur in Landau vollständig und in Zweibrücken theilweise bezahlt worden sind. In Kaiserslautern dagegen hat der Stadtrath im Hinblick auf die großen Summen, welche die Stadt bereits auf Schulzwecke verwendet, jeden Zuschuß abgelehnt. Der Distriktsrath war erbötig, einen solchen zu leisten, wenn die übrigen Distriktsräthe des Bezirksamts verhältnißmäßige Beiträge zuschießen würden. Diese wurden jedoch verweigert, weil die Gewerbschule in Kaiserslautern eine Kreisanstalt sei und daher auch dem Kreise die Verpflichtung obliege, die Theuerungszulagen für die Lehrer an besagter Anstalt nicht blos zur Hälfte, sondern vollständig zu bestreiten.

Der Stadtrath in Speyer hat gleichfalls einen Zuschuß abgelehnt, weil die Gewerbschullehrer für Unterrichtsertheilung an städtischen Anstalten schon je 200 fl. aus der Stadtkasse bezögen. Ebenso haben die Distriktsräthe jeden Zuschuß verweigert.

Der Ausschuß erkennt die Verpflichtung an, die Theuerungszulagen für die Lehrer an der Gewerbschule zu Kaiserslautern, als einer Kreisanstalt, aus Kreisfonds zu bestreiten und schlägt daher dem Landrathe vor, die im Betrage von 1826 fl. 2 kr. 2 pf. noch rückständige Hälfte derselben pro 1868 und 1869 sowie die pro 1870 im vollen Betrage zu übernehmen.

Ebenso schlägt er vor, im Hinblick auf die große Schwierigkeit, die Hälfte der Theuerungszulagen von den betr. Stadt- oder Distriktskassen zu erhalten, den ganze Betrag der fraglichen Zulagen pro 1870 auch für die übrigen Gewerbschulen auf Kreisfonds zu übernehmen, für Speyer und Zweibrücken jedoch nur unter der Bedingung, daß die pro 1868 und 1869 von diesem noch geschuldeten Beträge und zwar

von ersterem mit	1145 fl. 42 kr.
von letzterem mit	468 fl. 15 kr.
Zusammen mit	1613 fl. 57 kr.

auf die bezüglichen Stadt oder Distriktskassen übernommen werden.

Für die vollständigen Theuerungszulagen an sämmtlichen Gewerbschulen werden pro 1870 nach dem vorgelegten Verzeichnisse in welchem nach der früheren Bewilligung des Landraths nur die Hälfte derselben eingestellt ist, erfordert 6753 fl. 40 kr. Diesem Ausschußantrage ertheilte der Landrath seine Zustimmung. (Schluß der Sitzung.)

VII. Sitzung des Landrathes der Pfalz am 14. Dez. 1869. Der Landrathspräsident brachte einen Antrag ein „die Kreisstipendiaten am Polytechnikum München betr.", welcher an den betreffenden Ausschuß überwiesen wurde. Herr Geißert berichtet hierauf über das Rechnungswesen der Kreis-Armen-Anstalt Frankenthal. Die Rechnung pro 1868 schließt ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 94,657 fl. 30½ kr. Diese Rechnung wurde vom Landrathe genehmigt. Bezüglich der Versicherung der Mobilien dieser Anstalt stellt der Landrath an die k. Kreisregierung die Bitte, bei der k. Staatsregierung Erhebungen über den Stand der betr. Versicherungs-Anstalt und die dadurch dem Kreis gewährte Sicherheit einzuziehen und falls die dermalige Versicherung keine genügende Sicherheit bietet, Vorsorge zu treffen, daß der Kreis durch anderweitige Versicherung vor Nachtheilen bewahrt wird. II. Budget: Dasselbe schließt ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 108,199 fl.

Diesem Budget setzte der Landrath folgende Bemerkungen und Beschlüsse bei.

Bei Aufstellung des Budgets pro 1870 sind die wesentlichen und maßgebenden Verhältnisse wie im Vorjahre unverändert geblieben. Die Anzahl der Pfleglinge ist die gleichen nämlich 420. Da die Räumlichkeiten der Kreisirrenanstalt eine höhere Anzahl verbieten.

ad Cap. I § 1 der Einnahme.

Nachdem nach der Rechnung pro 1868 auf diesen Paragraphen 22,321 fl. vereinnahmt wurden, so erhöht der Landrath diese Position im Budget pro 1870 von 14,500 fl. auf 18,000 fl.

ad Cap. I § 5. Diese Position ist um 1,500 fl. erhöht, auf Grund nachstehender Erwägungen: Bis zum Jahre 1853 wurde von den Gemeinden für ihre Armen in der Kreisarmen- und Irrenanstalt Frankenthal keine Verpflegsbeiträge erhoben. — Als letztere nun in dem genannten Jahre eingeführt wurden, erhob man sie nur für die von da an Neuaufgenommenen und ließ die fragliche neue Maßregel nicht rückwirken auf die bereits vor 1853 Recipirten. Auch bei der Uebersiedlung nach der neuen Kreisirrenanstalt folgte man dieser Ansicht. In Erwägung jedoch, daß die Satzungen der Anstalt für jede Classe die Verpflegsbeiträge festgesetzt haben, sowohl für Privaten wie Gemeinden; in fernerer Erwägung, daß es unbillig erscheint, einzelne Gemeinden von der Beitragspflicht noch ferner zu befreien, welche seit 16 Jahren ihre Angehörigen kostenlos in der Anstalt verwahrten, während andere Gemeinden damit belastet sind und in Betracht, daß bis jetzt noch 46 zu der bezeichneten Categorie zählende Pfleglinge, zum Theil den reichsten Gemeinden der Pfalz angehörig, in der Anstalt sich befinden, beschließt der Landrath die Zuziehung deren Beitragspflichtigkeit und genehmigt demgemäß die Erhöhung dieser Position um 1,500 fl.

Ad Cap. I. § 5 zu den Ausgaben:

Die Position bleibt unverändert, erscheint jedoch anstatt „des 1. Hilfsarztes" unter dem Namen „des zweiten Arztes", da die Stellung desselben eine ziemlich selbstständige ist und derselbe auch zeitweise den Direktor in ärztlicher Beziehung vertritt und schon seit 6 Jahren in der Anstalt in einer Weise gewirkt hat, die alle Anerkennung verdient, so wird diese Titeländerung durch den Landrath genehmigt.

Ad Cap. I. § 6.

Der bisherige zweite Hilfsarzt wird nun einfach mit Bezug auf den vorherigen Paragraphen „Hilfsarzt" genannt und dessen Besoldung um 100 fl. erhöht und zwar deßwegen, weil zum bisherigen Gehalte von 500 fl. nur schwer ein Assistent gefunden werden konnte, da die Freigabe der ärztlichen Praxis den jüngeren Aerzten größtentheils neue und für sie mehr zusagende Berufswege eröffnet und nur wenige sich finden, welche sich ausschließlich der Psychiatrie widmen. Aus diesen Gründen und um das Verbleiben des Hilfsarztes zu sichern, genehmigt der Landrath die Erhöhung dieser Position.

§ 16. Da der frühere Bureaugehilfe, ein Pfleglinge der Anstalt, welcher eine Remuneration von 50 fl. erhalten hatte, entlassen wurde, so wurde die Stelle von der k. Regierung mit dem Gehalte von 138 fl. und Verpflegung in der 2. Klasse ausgeschrieben und besetzt, was im Hinblick auf die Unentbehrlichkeit des Gehilfen vom Landrath genehmigt wird.

Ad Cap. VIII. § 1. Unterhaltung und Anschaffung von Geräthschaften für Haus, Küche und Werkstätten.

Bei diesem Capitel wird zur Anschaffung von Geräthschaften für die Oekonomie eine Erhöhung von 200 fl. beantragt, welche der Landrath in Berücksichtigung des unabweisbaren Bedürfnisses genehmigt.

Ad Cap. XII. 1. Zur Hebung des Wassermangels werden genehmigt 5600 fl. § 2—3 bauliche Erweiterungen 2510 fl., für einen Neubau 15,000 fl. Schluß der Sitzung.

München, 14. Dez. Das bayerische Anleben von 18 Millionen wurde dem Consortium Erlanger, Hirsch und Münchener Banken (?) zugeschlagen, gegen Rothschild, Discontc-Gesellschaft und Darmstädter Bank.

München, 14. Dez. Se. Maj. der König wird nächsten Sonntag hier erwartet, um die aus Rom zurückkehrende Königin von Württemberg auf ihrer Durchreise zu begrüßen. — Bezüglich der Ministerkrisis läßt sich heute mittheilen, daß, in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die Ernennung eines Kultusministers zur Zeit bereitet, der Staatsminister der Justiz, Hr. v. Lutz, sich geneigt erklärt hat, auch das

*) Wir haben vorstehendem Artikel Aufnahme gönnen müssen, trotzdem der Herr Einsender des § Artikels uns nahe befreundet ist, und wünschen, daß damit die Polemik schließen möge. Die Red.

Es ist so schwül drinnen, wo die Holzwürmer pochen, die Todtenuhr. Horch, hat es nicht an der Pyramide geklopft? Oder dort bei dem Aschenkrug des Prälaten? Nein, aus mir heraus hämmert es. Da drinnen in meinem Herzen sitzt der ewige Klopfgeist, und mahnt mich, Schlag für Schlag. Ich werd' wieder nicht schlafen können — aus lauter Angst, daß ich nicht schlafen kann. Nur Schlaf, Schlaf! Aber ohne Träume. Ob sie wohl auch noch träumen müssen da unten in ihren Truhen? Gestern Morgen hab' ich abermals geträumt von dem großen Kirchhof; da seh' ich immer viele Weiber, die die Leichen wiegen und in Schlummer singen, und eigens dazu bestellt sind, die Todten einzuschläfern. Das sei etwas Schweres, sagen sie mir. Ob ich denn meine, daß man gleich so ruhig da liegen bleiben könne? So ruhig da liegen! Ich sollte nur doch —."

Er kehrte noch einmal um, es schien ihn zurückzuziehen. Mit kräftigen Schritten, aufgerichtetem Leibe, ganz anders als vorhin, wand er sich durch die traurigen Hügelreihen, bis er vor einer frischen Grube stand, welche der Mond scharf beleuchtete. Es war ein Kampf in dem Manne, ein Grauen, das ihn wegzutreiben, ein anderes Etwas, das ihn zu bannen schien. Zuletzt konnte er der Versuchung doch nicht widerstehen, in das gähnende Loch, in diese Wunde der schwarzen Erde hinunter zu steigen. Mit tiefem Aufathmen streckte er sich darin aus, die Hände kreuzend über der hart arbeitenden Brust. Gleich fuhr er jedoch empor wie ein aufgescheuchtes Wild. „Ich halt' es nicht aus, fort, fort!" — Wer ihn so gehetzt gesehen, hätte glauben mögen, Geister jagten hinter ihm her.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Der New-York „Sun" erzählt in einer Correspondenz aus Panama die folgende Geschichte von einem vergrabenen Schatze, die bei manchem die Erinnerung an den Grafen Monte Christo wieder auffrischen wird: Vor zehn Jahren machte in San Francisco eine Geschichte die Runde, der zufolge 10 Mill. Dollars in Silber auf einer Insel bei Cocos vergraben sein sollten. Ein Arzt wurde nämlich an das Sterbebett eines armen Matrosen gerufen, und dieser theilte ihm aus Dankbarkeit mit, daß er in seinen jüngeren Tagen ein Seeräuber gewesen sei und einst mit 20 Gefährten in der Nähe von Callao eine auf dem Wege nach Cadix begriffene spanische Gallione weggenommen habe. Sie hatten sich nämlich auf dem Schiffe als Passagiere Plätze genommen, und als sie fünf Tage unterwegs waren, metzelten sie Bemannung und Passagiere nieder und änderten den Cours des Schiffes. Drei Wochen darauf fuhr dies während einer Orgie auf ein Riff an der Küste einer Insel im stillen Meere und sank. Acht der Seeräuber ertranken; die übrigen zwölf retteten sich nebst dem Silberschatze auf die Insel, wo sie letzteren begruben und in ihrem Boot nach Südamerika in See gingen. Während eines Sturmes schlug dieses um und alle bis auf ihn ertranken. Der Arzt, welchem der sterbende Matrose die geographische Lage der Insel mit möglichster Genauigkeit angegeben hatte, verausgabte sein ganzes Vermögen beim Suchen nach diesem El Dorado; aber er konnte die Insel nicht finden. Andere Expeditionen wurden ausgerüstet, da sie aber von eben so geringem Erfolg begleitet waren, schlummerte die Sache bis voriges Jahr, wo einige wohlhabende Bürger von Costa Rica sie auf's Neue in die Hand nahmen und eine Actiengesellschaft bildeten. Der Congreß von Costa Rica ermächtigte sogar die Regierung zum Ankauf mehrerer Actien, und im vergangenen Juni ging die Expedition von Costa Rica in See. Am 7. Nov. traf der erste Brief von einem Mitglied der Expedition ein, demzufolge der Schatz gefunden worden ist. Eine genaue Abschätzung des Werthes — so heißt es in dem Briefe — lasse sich nicht geben, da der ganze Schatz noch nicht ausgegraben sei. Bisher bestehe er der Mehrzahl nach aus spanischer Silbermünze. Noch nachzutragen ist, daß der Matrose vor 11 Jahren in San Francisco starb, und daß die Meuterei seiner Aussage nach, während der Erhebung Perus gegen Spanien stattfand.

Portefeuille des Kultusministeriums in interimistischer Weise zu übernehmen. Es wird demnach vorerst nur die Ernennung eines Staatsministers des Innern nothwendig und glaubt man, daß dieselbe in den allernächsten Tagen wird erfolgen können. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Ministers wird die Contrasignirung des k. Dekrets zur Einberufung des Landtags sein.

Berlin, 14. Dezbr. (Abgeordnetenhaus.) Das Amendement Glasers und Hoverbecks wird verworfen, dagegen der § 2 des Consolidationsgesetzes angenommen. Das Consolidationsgesetz wurde dann im Wesentlichen nach der durch die Vorschläge der Budget-Commission modificirten Regierungsvorlage bei namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 128 Stimmen angenommen.

Wien, 14. Dez. Die Wiener „Abendpost" dementirt entschieden die Nachricht, daß die Majorität des Ministeriums ihre Demission eingereicht habe.

Paris, 14. Dez. Nach der Prüfung der Mandate wird der Gesetzgebende Körper vertagt. — In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wurde eine Interpellation niedergelegt, die von 23 Freihändlern, und eine andere, die von 50 Schutzzöllnern unterzeichnet war. — „France" glaubt, die Frage der Ministerkrisis werde erst nach der Verification der Wahlen zur Entscheidung kommen. Das jetzige Kabinet habe sich dahin entschieden, das Votum der Kammer abzuwarten.

*CG. **Paris**, 14. Dez. Die Samstags-Sitzung im Corps législatif, welche die Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Kreise und der ganzen Presse in so hohem Grade in Anspruch nahm, ist auch heute noch nicht vergessen, obwohl in der gestern stattgehabten Sitzung die Wahl des Herrn Guiraults validirt wurde. Die Vorfälle der Sonntags-Sitzung stehen auch beinahe einzig in den Annalen der parlamentarischen Geschichte da und werden in nachfolgenden Zeilen, welche das „Journal de Paris" veröffentlicht, vortrefflich charakterisirt. Dieses Blatt schreibt: „Nicht viele Sitzungen, wie die vom Samstag sind erforderlich, damit der „Corps législatif" seinen ganzen moralischen Einfluß im Lande verliere. Wohl selten hat man erlebt, daß die Vertreter einer großen Nation so alle Regeln des Anstandes vergessen und auf eine so traurige Art und Weise, jedes Parlamentarismus baar, discutiren und sich gegenseitig insultiren. Royer Collard behauptete, als er von den Kammern der Restauration sprach, sie hätten Leidenschaften und Licht zu gleicher Zeit; der jetzige „Corps législatif" scheint letzteres sehr oft zu entbehren, Beweis die verschiedenen Voten der letzten Tage, wo die Unterzeichner des Programms Ollivier am Morgen vergaßen, was sie des Abends vorher unterschrieben. — Die Note, welche das „Peuple français" veröffentlicht und worin es heißt, daß die Kaiserin sich entschlossen habe, nicht mehr den Ministerberathungen beizuwohnen, damit man ihr nicht Ansichten unterschiebe, die sie gar nicht hat und einen Einfluß ausüben will, wovon sie weit entfernt ist, hat großes Aufsehen erregt. — Richard Wagner erfreut sich hier keiner Beliebtheit. Sonntag wurde in dem sonst vortrefflichen Concert „Pas-de-loup" die Ouverture zu den „Meistersängern" aufgeführt, was zu einem großen Skandal Anlaß gab. Die Wagnerianer (in geringer Zahl) und die Anti-Wagnerianer beschimpften sich gegenseitig und wäre es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen. Letztere behielten die Oberhand und hörten nicht auf zu pfeifen und zu schreien, bis die Ouverture zu Ende war. Der Lärm übertönte vollständig die Musik.

London, 15. Dez. Die Regierung hat das Parlament auf den 8. Febr. einberufen.

Florenz, 13. Dez. Der Arno ist erheblich gefallen, für Pisa ist keine weitere Gefahr. — Man glaubt, daß die Ueberschwemmung 40 Todte gekostet hat. Am Samstag wurden 15 Leichen bereits aufgefunden.

Florenz, 14. Dez. Die „offizielle Ztg." veröffentlicht ein von heute datirtes königliches Dekret, wonach ernannt sind: Lanza zum Präsidenten des Cabinets und Minister des Innern, Sella für die Finanzen, Reali für die Justiz, Govone zum Kriegsminister, Gadda für die öffentlichen Arbeiten, Correnti zum Unterrichtsminister, Visconti-Venosta für das Auswärtige und Castagnola für Handel und interimistisch Marine. — Das neue Cabinet hat heute den Eid geleistet und wird sich morgen dem Parlament vorstellen.

Madrid, 14. Dez. In den Cortes wies Hr. Olduagen die Untersuchung über die angeblichen Entwendungen der Königinnen zurück. Encinas, Commissionsmitglied, befürwortet die Untersuchung, als bestes Mittel die Wahrheit zu erkennen.

Washington, 13. Dez. Das Repräsentantenhaus verwarf mit 178 gegen 42 Stimmen den Vorschlag zur Erneuerung des Gegenseitigkeits-Vertrags mit Canada.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Einem drohenden großen Unglück entging am 19. ds. der von Lindau nach Augsburg fahrende Eilzug. Zwischen Kaufbeuren und Pforzen war eine Rindviehheerde trotz der Barriere auf den Eisenbahndamm gelangt und mitten darein fuhr der Eilzug. Ueber ein Dutzend Stück wurden über den Damm hinuntergeschleudert und ein schauderhafter Anblick war es, als man beim Stillstehen des Zuges die gräßlich zerrissenen Körperreste von etwa sechs überfahrenen Thieren aus den Rädern und Achsen der Maschine zu einem kompakt verschlungenen Knäuel zusammengeballt fand und mit großer Anstrengung diese Masse von Fleisch, Knochen und Gedärmen von den Maschinentheilen loslöste. Ein wahres Wunder ist es, daß die Sache so abgelaufen und der Zug nicht entgleist ist, in welchem Falle wegen der Höhe des Dammes ein mehrmaliges Ueberstürzen der Waggons und unabsehbares Unglück hätte erfolgen müssen.

† Heidelberg, 10. Dez. Bezüglich des Studenten v. Heyking, dessen Hinscheiden in Folge genossenen Cyankalis wir gemeldet, geht nun ein wahrhaft schreckliches Gerücht um. Bei dem Umstande, daß die Familien- und Vermögensverhältnisse des Verstorbenen keinerlei Anhaltspunkte für eine Selbstentleibung bieten und Thatsachen, welche auf einen Mord durch Dritte hinweisen könnten, nicht bekannt sind, ist man auf den Gedanken gerathen, daß in dem traurigen Falle wohl ein sog. amerikanisches Duell vorliege.

† Es ist, sagen die „Dr. Nachr.", zwar nichts Wunderbares, aber es zeugt von der Schnelligkeit, mit welcher heutzutage allgemein interessante Nachrichten durch die großen Organe der Neuzeit, Telegraphen, Zeitungen, Eisenbahnen und Dampfschiffe den Bewohnern der gesammten Erde mitgetheilt werden, wenn wir aus einer vor uns liegenden Nummer der New Yorker Handelszeitung vom 23. Sept. ersehen, daß der Brand unseres Hoftheaters vom 21. Sept. bereits am folgenden Tage in diesem Weltblatte den Deutschen Nordamerikas gemeldet wurde, und daß wir in Dresden am 8. Okt. bereits ein Exemplar dieser Zeitung in Händen hatten. Diese Faktoren der Gegenwart sprechen, zu einer einzigen Gesammtwirkung vereinigt, auf solche Weise gleichzeitig zu Hunderten von Millionen Menschen. Dampf, Telegraphie und Presse bilden zusammen ein Sprachrohr, dessen Worte laut vernehmlich in einer einzigen Stunde an das Ohr der Menschheit schlagen; sie stellen die einzige Großmacht auf der Erde, die öffentliche Meinung dar und sie begründen, trotz aller künstlichen Scheidungen durch ehrgeizige Sonderinteressen der Dynastieen, eine wahre Gemeinschaft der Völker; ihnen gehört die Zukunft, denn sie rufen die gesammte Welt zur Mitleidenschaft und zur Mitfreude bei den Leiden und Erfolgen eines Volkes auf, sie gewöhnen die Völker, in einander nur Brudervölker zu sehen, sie werden in ihrer weiteren Entwickelung und Vervollkommnung die ehrgeizigen Kriegsgelüste Einzelner unmöglich machen, sie werden das Reich des Friedens begründen.

Theatralisches.

* Das gestern Abend hier zum ersten Male zur Aufführung gelangte Dumas'sche Drama „Gabriele von Belle-Isle", von Franz Holstein für die deutsche Bühne bearbeitet, erfreute sich trotz des schlechten Wetters und der Aufregung in Folge der kaum geschlossenen Stadtrathswahl — eines sehr guten Besuches. — Frln. Brand von Mannheim leistete in der Titelrolle Bewunderungswürdiges, was durch mehrfachen Hervorruf zur Anerkennung kam. — Von Frau Urban dürfen wir behaupten, daß sie sich gestern Abend als Marquise von Brie selbst übertraf; ebenso waren die Leistungen der Herren Barjon und Reichert vortrefflich; zu bedauern ist die — wie uns scheint — chronische Heiserkeit des Letzteren. — Der Direktion aber gebührt der Dank des Publikums, uns durch das Engagement einer Künstlerin wie Frln. Brand einen solchen Hochgenuß bereitet zu haben.

Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im November 1869.

A. Ludwigsbahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl. 272,987.	12 kr.
Einnahme im Novbr. 1868	fl. 276,196.	34 kr.
Weniger-Einnahme im Novbr. 1869 .	fl. 3,209.	22 kr.

B. Maximiliansbahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl. 66,143.	27 kr.
Einnahme im Novbr. 1868	fl. 59,603.	18 kr.
Mehr-Einnahme im Novbr. 1869 . .	fl. 6,540.	9 kr.

C. Neustadt-Dürkheimer Bahn.

Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl. 6,584.	6 kr.
Einnahme im Novbr. 1868	fl. 6,549.	46 kr.
Mehr-Einnahme im Novbr. 1869 . .	fl. 34.	20 kr.

D. Landstuhl-Kuseler Bahn.

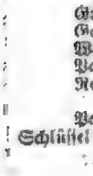
Summa der Betriebs-Einnahmen . .	fl. 5,109.	35 kr.
Einnahme im Novbr. 1868	fl. 5,702.	43 kr.
Weniger-Einnahme im Novbr. 1869 .	fl. 593.	8 kr.

** Homburg, Fruchtpreis, Brode und Fleischtaxe vom 15. Dezember. — Waizen 5 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 15 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerste 4reihig — fl. — kr. Hafer 3 fl. 36 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 3 fl. 45 kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kernbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

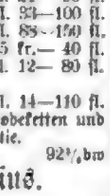
* Frankfurt, 15. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. — Heu per Ctr. 2 fl. 30—40 kr. Stroh pr. Ctr. fl. 1. 18 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 38 kr. 2. Qual. 36 kr., Landenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. Eier das Hundert 3 fl. 24 kr. bis 30 kr. — Weißkraut das Hundert fl. 5½—6. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 50 bis 54 kr.

Frankfurt, 15. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 240¼—2—1½ bez., Staatsbahn 372½ bez. u. Geld, Lombarden 249—8½—9¼—9—¾—½ bez., Galizier 231½—2—1¼ bez., Amerikaner 91⅞—¾—⅝ bez. Ziemlich lebhaftes Geschäft bei fester Stimmung. Schluß auf Wien matter.

Durch direkte Zuzüge aller Art ist wieder mein



Uhren-Lager



von schweizer, deutschen und französischen Fabrikaten auf's Vollständigste assortirt und empfehle es zur **Weihnachtszeit** zu folgenden Preisen:

Neusilberne Cylinderuhren	fl. 10
Silberne Cylinderuhren	fl. 11— 20 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 16— 30 fl.
Arbeiter-Remontoirs	fl. 14— 35 fl.
Goldene Damenuhren, Cylinder, Anker, Remontoires, Savonettes, mit und ohne Emaille	fl. 24— 95 fl.
Goldene Ankeruhren	fl. 33—100 fl.
Goldene Remontoirs	fl. 88—150 fl.
Wand- und Stutz-Uhren	fl. 1. 45 kr.— 40 fl.
Pariser Pendule mit guter Vergoldung und solidem Werk	fl. 12— 80 fl.
Regulateurs in allen Größen und Holzarten, mit Gewicht und Federkraft, 8, 14 Tage und einen Monat gehend	fl. 14—110 fl.

Pariser Wecker, Nachtuhren, Nippfürchen, Kuckucksuhren, Pariser Modekette und Schlüssel ꝛc., zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl. Bekannte Garantie.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

92½,bw **C. Crusius.**

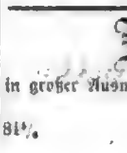
Ausverkauf von Spiegeln

in verschiedener Größe und Facon um den Fabrikpreis bei

J. Weber u. Söhne
im Stift.

98⅝

!!Christkindchen!!



Mein Waarenlager ist mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Gegenständen wieder bestens assortirt und empfehle ich dasselbe geneigtem Zuspruch. [96⅝

F. A. Lehmann.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle meine **Etuis-** und **Portefeuille-Waaren** aller Art (eigner Fabrikats), sowie **Schlüssel-, Haudtuch-** und **Garderobehalter** und elegante **Courir-** und **Damentaschen** ꝛc. Auch bringe mein Lager in **Cigarren** in empfehlende Erinnerung. [96⅝

J. Steinbacher.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein, bis zu den feinsten, reichhaltig versehenes Lager von **Stereoscopenkasten** und **Bildern**, sowie meine übrigen **Kunst-, Galanterie-** und **Portefeuillewaaren** u. s. w. **Gesang-** und **Gebetbücher** bis zu den feinsten Einbänden. (92½,bw

W. Rügemer.

Kinder-Spielwaaren

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, empfiehlt

Heinrich Alsbach
im Bumiller'schen Hause.

81½

Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater und Schwiegervater

Friedrich Würtz,

Gutsbesitzer auf dem Münchhofe bei Hochspeyer, nach nur 3tägigem Krankenlager im Alter von 63 Jahren zu sich heim zu rufen.

Die Beerdigung findet Freitag den 17. ds. Mts., Nachmittags um 2 Uhr statt.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern herben Schmerz zu bemessen wissen.

Wir theilen entfernten Freunden, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Anzeige, auf diesem Wege den Trauerfall mit.

Münchhof und Sembach, den 15. Dezember 1869.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Mobiliarversteigerung.

Freitag, 17. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr und des Nachmittags 1 Uhr dahier in der Wohnung der Wittwe Peter Huber, läßt die Fallitmasse des Corsettenfabrikanten Eduard Reiß in Fortsetzung der begonnenen Versteigerung noch ferner ausbieten:

etliche 100 Stück Corsetten, Bettladen, Bettung, eine große Partie Corsettenschließer und Fischbein, Strohhüte, Rohr, Wollenwaaren, Tische, Stühle, Kisten und andere Hausmobilien ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 12. Dezember 1869.

97,8,0] **Derheimer**, k. Notär.

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella u. Seidenstoff, zu außergewöhnlich billigen Preisen bei [300⅓,a2

Jean Vogel am Markt.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau Karolinchen, geb. Eigenbrod, in Hermersberg ich auftuhalten, auf meinen Namen Etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für dieselbe keine Zahlungen mehr leiste.

Waldrohrbach, den 13. Dezember 1869.

99,0,1] **Friedrich Kieborz**, Ackerer.

Nähstöcke,

welche passend sind zu Geschenken, empfiehlt

Fried. Rothgeb.

Auch bringt derselbe seine **Reichard**'schen **Cigarren** in freundliche Erinnerung. (300,2

Aerztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses **Franz Stollwerck & Söhne** zu **Köln** habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten durch größern Cacaogehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.

Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen andern empfohlen zu werden verdienen.

Dr. Stark, königl. Stabs-Arzt.

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalpackung in **Kaiserslautern** bei Gond. **Jul. Koch** und bei Gond. **F. A. Lehmann**; in **Helfersberg** bei **Pet. Mang**; in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**; in **Obermoschel** bei **J. F. Delfenstein**; in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**; in **Winnweiler** bei **Math. Hasen** und in **Lautrecken** bei **J. Weckinger.**

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter hat in Katzweiler eine **Zwirnmaschine** mit 60 Spindeln für Strickgarn, ebenfalls für feinere Zwirne, nebst **Duplir- und Spulmaschine**, Alles mit der Hand zu drehen, billig zu verkaufen; auch steht bei demselben ein großer eichener

Glasschrank

sehr billig zum Verkauf. [98,0

M Gerspacher.

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca u. Baumwolle, mit Fischbein- und Stahlgestellen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend, [300⅓,a2

F. W. Bockius in Elberfeld.

Zu Christgeschenken:

Eine Partie feine französ. Foulards zu fl. 1. 48. p. Stück.
" " abgepaßte Unterröcke " " 3. 48. " "
empfiehlt

Fried. Welsch.

NB. Große Auswahl **Cachenez, Chals**, für Herren und Damen, **Knöpfstückelchen, Flanellhemden** von fl. 2. 12 kr. an, **Unterjacken** in Wolle und Baumwolle, ebenso **Unterhosen** in allen Größen und Farben. — [96⅓,ddf

Schwarze Lyoner Seidenzeuge in großer Auswahl, ebenso farbige; **schwarze Seidensammte** in breit und schmal.

Ein Festgeschenk für jede Mutter.

Bei **Eduard Kummer** in **Leipzig** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Mutter als Erzieherin

ihrer Töchter und Söhne

zur

physischen und sittlichen Gesundheit

vom ersten Kindesalter bis zur Reife.

Ein practisches Buch für deutsche Frauen

von

Dr. med. H. Kleucke.

8. geh. **40 Druckbogen. Preis 3 fl. 18 kr. Eleg. gebunden 3 fl. 48 kr.**

(Kann auch nach und nach in 9 Lfgn. zu 24 kr. bezogen werden.)

In diesem **trefflichen Geschenke für unsere Frauen** finden wir den Rath des Arztes neben der Ermahnung des Pädagogen und beides in gewinnender Form, in schlichten, aber zum Herzen gehenden Worten. Jede Mutter, der es Ernst ist mit der Erfüllung ihres Berufes als Pflegerin und Erzieherin ihres Kindes, kann hier in reichem Maße Belehrung finden; denn mit Recht sagt der Verfasser in seiner Einleitung: „Die Liebe der Mutter allein reicht nicht hin, Leib und Seele des Kindes vor schädlichen Einflüssen zu behüten, zur Erfüllung des Mutterberufs bedarf es vielmehr der eigenen geistigen Ausbildung, der Kenntniß menschlicher Natur und Artung. Die Mutter muß sich klar darüber sein, was ihre Liebe dem Kinde gewähren darf und wo es gilt, mit Strenge zu versagen. Nur wo Energie und Güte vereint im Mutterherzen wohnen, vermag es das Kind wirklich zu erziehen, d. h. zu einem gesunden, tüchtigen Menschen in's Leben einzuführen." Das Buch zerfällt in drei Hauptabtheilungen; die erste unterrichtet die Mutter als leibliche Erzieherin, die zweite als Erzieherin der geistigen Anlagen, die dritte als sittliche Erzieherin ihres Kindes. Der verdiente Verfasser des hier erwähnten Buches, Dr. **H. Kleucke** in **Hannover**, ist übrigens dem größeren Publikum bereits durch eine Reihe gemeinnütziger Schriften bekannt, unter denen wir namentlich sein treffliches **„Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele"**, und seine **„Kosmetik oder menschliche Verschönerungskunst"** hervorheben wollen.

☞ Zu beziehen durch **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Kinder-Spielwaaren

in schönster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [95a3bm

D. Saling, Mühlstraße.

JOSEPH DIEM
Graveur
MAGDEBURG
empfiehlt
Siegel, Monogramme, Wappen.
Firma- & Circastempel.
Druckapparate & Stempelfarben.
Hochprägs- & Farbestempelpressen.
PLATTEN für
Hochdruckdruck, Spitzenpapier etc.
Golddruckplatten & Stempel.
Gravirte und geprägte
SCHILDER.
Schablonen,
Alphabeten & Zahlensätze
PLOMBIR-MASCHINEN
Viermaschen ꝛc.
In kürzester Ausführung zu billigen Preisen.
D. Z. Nro. 1. gegenüber dem deutschen Hof.

Kopf-Shawls

für Damen, sowie alle übrigen gestrickten Wollenwaaren, um schnell damit zu räumen, werden auffallend billig verkauft. (300⅓,a2

bei **Js. Hauf.**

Reisedecken,

passendes Christgeschenk für Herren, in schöner Auswahl bei [91,0,6

Val. Jacob Sohn.

Eine prachtvolle Auswahl in

weißen Foulards

(Naphtafois),

in verschiedenen Größen billigst bei (92tbp

Jacob Ibrig.

GUMMI

Gummischuhe,

beste Qualität, alle Größen, billigst bei

300⅓,a2] **Jean Vogel am Markt.**

Einzig gründliche Hülfe für

Nervenleidende,

besonders solche, die an Verdauungs- und Unterleibs-Beschwerden, Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Lähmungen, Hämorrhoiden, Schwäche der Geschlechtsorgane ꝛc. leiden, bietet die soeben erschienene Schrift: **„Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidende** durch Mittheilung eines einfachen, wohlfeilen Heilverfahrens und erprobten Mittels." Zu beziehen für **nur 30 kr.**, durch jede Buchhandlung, in Kaiserslautern: **J. J. Tascher's** Buchhandlung. [48⅓,b60

Französische & englische Parfümerien.

Pomades, vanille, reseda, violette etc.

Huile philocome in verschiedenen Gerüchen.

Jockey-Club, Moss Roses, Eau-Bouquet.

Vinaigre Bully Botot etc.

95⅓,a2] **J. Küchler**, Schillerplatz.

C. H. Krauss,

Theé-Geschäft

(Mincing lane)

LONDON.

Unverfälschte Waare, wie sie von China direkt importirt, ist zu mäßigen festen Preisen, auch im Kleinen in ½ Pfund Original-Packeten zu haben bei

Jean Göckner. [41a⅓

Gestrickte Puppen

empfiehlt 96⅓,bm

H. Bauer.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Kaiserslautern v. 16.—30. Novbr.

Geborene:

17. **Anton** u. **Anna Maria**, Zwillin Franz Weiserlie, Fabrikarbeiter u. Stuglie d. E.
18. **Catharine Margarethe** Caroline Carl David Kuby, Metzger u. rine Krämer d. E.
20. **Friederike**, T. v. Nikolaus Born, u. Catharine Heil d. E.
20. **Carl**, anerk. S. v. Heinrich Sch Weidenthal u. d. led. Sophie
20. **Jakob**, S. v. **Jakob Diehl**, Maria Busch d. E.
21. **Elisabethe**, Margarethe Franz Franz Hilpert, Expeditionsgeh Eisenbahn u. Elisabethe Glan
21. **Elisabethe**, T. v. **Philipp** Schl Kammacher u. Amalie Herz
22. **Caroline**, T. v. **Heinrich** Nagn zirer u. Caroline Schöller d.
23. **Johannes**, S. v. d. led. Marg berger von Siegelbach.
24. **Daniel**, S. v. d. led. Susanne
25. **Catharine**, T. v. **Jakob** Mich. Glasschleifer u. Catharine Stei
25. **Henriette**, T. v. d. led. **Carol.**
25. **Magdalene**, T. v. **Franz** Schmitt macher u. Catharine Kühner d.
26. **Daniel**, anerk. S. v. Franz Bremser u. d. led. Charlotte
27. **Carl Heinrich**, S. v. Heinrich Schneider u. Elis. Gottbold d.
27. **Nikolaus**, S. v. **Christian** Klein, u. Caroline Rohr d. E.
27. **Christine**, T. v. **Heinrich** Heil, knecht u. Dorothea Blauth d.
28. **Ludwig**, S. v. **Mayer** Nebel, u. Caroline Emanuel d. E.
30. **Charlotte**, T. v. **Peter** Keßler, Schn u. Elisabethe Merling d. E.

Getraute:

25. **Joseph** Ries, Locomotivfahrer u. betha Best.
25. **Wilhelm Henrich**, Schreiner u. Dressing.
27. **Jakob Barth**, Tagner u. Carl.

Gestorbene:

18. **Peter Horn**, 66 J. a., Privatmann digen Standes.
18. **Anna M. Freund**, 1 J. 1 M. a., d. led. Anna Maria Freund.
19. **Anna M. Weiserlie**, 2 J. a., T. v. Weiserlie, Fabrikarbeiter.
19. **Peter Schulz**, 46 J. a., Wagenmin Ehem. v. Josephine Gudy.
19. **Peter Gleich**, 5 J. 5 M. a., S. v. Nikolaus Gleich, Dreher.
19. **Elisabethe Winter**, 56 J. a., Ehefr. Philipp Schäfer, Tagner.
19. **Elisabethe Molter**, 40 J. a., Ehefr. Franz Schott, Tagner.
20. **Magdalene Verdegen**, 1 J. 4 M. a. v. Dominikus Verdegen, Leinenweber.
20. **Catharine Mohler**, 7 M. a., T. v. Mohler, Tagner.
20. **Jakob Biller**, 55 J. a., Schuster, ledig
20. **Elisabethe Buhl**, 9 M. a., T. v. rich Buhl, Tagner.
20. **Johanna Steiner**, 6 M. a., T. v. seph Steiner, Tagner.
23. **Maria Magd. Eymann**, 72 J. a., W. v. Joh. Georg Weiß, gewes. Schn
24. **Catharine Gleich**, 10 M. a., T. v. laus Gleich, Dreher.
25. **Barbara Feth**, 81 J. a., Ehefr. v. Nagel, Tagner.
27. **Johann Adam Meffinger**, 71 J. Privatmann, Wittwer v. M.
28. **Heinrich Kolb**, 43 J. a., Gärtner, v. Sal. Renninger.
29. **Carl Jost**, 7 M. a., S. v. Wilh. Seiler.
29. **Franz Raab**, 44 J. a., Tagner, v. Katharine Kurz.
29. **Friedrich Wilh. Böcking**, 63 J. Notär, Ehem. v. Carol. Marg.
30. **Friederike Helene Berg**, 6 M. a., Franz Daniel Berg, Küfer.

Theater in Kaiserslautern.

Freitag, den 17. Dezember 1869

6. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Fortunio's Liebeslied.

Operette in 1 Akt von J. Offenbach.

Hierauf zum ersten Male:

Onkel Moses.

Charakterbild in 1 Aufzuge von [illegible]

Frankfurter Cours v. 15. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	56
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	36
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Landwirthe," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 301. **Kaiserslautern, Freitag 17. Dezember 1869.** **67. Jahrg.**

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 17. Dezember.

— Der „südd. Post" schreibt man vom Haardtgebirge. Zur Charakteristik der Fortschrittspartei die Folgendes: Bei einer Versammlung in Kaiserslautern vor den letzten Urwahlen gab der Abgeordnete Kolb zum Beweise wie verderblich das Kammer-Clubwesen für das wahre Wohl des Landes folgende Geschichte zum Besten: Als das neue Wehrgesetz in der Kammer zur Berathung kam, beten ihn (Kolb) mehrere fortschrittliche Kammerglieder aus der Pfalz und fragten ihn um seine Ansicht über das neue Wehrgesetz und um Rath, natürlich darüber, ob sie ihre 17jährigen Söhne nicht noch loskaufen sollten. Kolb erklärte diesen Antrag, dieses Gesetz sei sehr drückend für unser Land; er sei gegen dasselbe und da das Gesetz ihnen den Loskauf ihrer Söhne noch gestatte, so möchten sie immerhin dieselben loskaufen. Die Herren kauften wirklich ihre 17jährigen Söhne los. Als aber später das Wehrgesetz abgestimmt wurde, stimmten sie für das Wehrgesetz, obwohl sie das Drückende dieses Gesetzes einsahen. „Meine Herren", — schloß Kolb — „wo bleibt da das Volk! Wo bleibt das Wohl des Volkes?" — es ist untergegangen dem modernen Militarismus, im Clubunwesen.

— In Bayern war wieder einmal die Religion in Gefahr, in den katholischen Kreisen nämlich. Mit dem neuen Schulgesetz will die liberale Regierung den Glauben aus den Herzen der Jugend rauben und die Liberalen überhaupt sind Heiden und Antichristen." Ueber diesen Text wurde in Bayern in Kirchen und Volksversammlungen gepredigt, bis das katholische Volk daran glaubte und ultramontane Patrioten wählte, welche das liberale (?) Ministerium Hohenlohe stürzen sollen. Der seit 300 Jahren in Bayern eingenistete Jesuitismus ist eben nicht leicht auszutreiben und so wird Bayern, nachdem es nun 19 Jahre lang einem Liberalismus gehuldigt, der weder warm noch kalt war, wieder auf einige Zeit dem alten Obscurantен- und Pfaffenwesen verfallen. Die sog. Nationalliberalen in Bayern scheinen einer halbschlächtigen Race anzugehören, die sich gar von den in der Wolle gefärbten Ultramontanen unterscheidet und sich „deutsch" nennt, im Grunde aber nur preußisch ist. Die sog. Patrioten sind dies nur in dem exclusiven altbayerischen Sinn, daß sie in Schule, Kirche und Regiment oben an zu stehen begehren, um Alles, was nicht in ihr Horn stößt, niederzuhalten oder zum Land hinaus zu werfen. Freisinnigen kann man es nicht verübeln, wenn sie mit dieser Sorte von Patrioten nichts zu thun haben wollen. Wenn sie jedoch glauben in Preußen einen bessern Boden für ihre Richtung zu finden, so gleichen sie Leuten, welche aus dem Regen unter die Traufe eilen. Haben sie nicht die Kraft noch den Muth auf eigenem Boden ohne fremde Hülfe das Rechte zu schaffen, so wird ihnen das Fehlende nimmermehr durch preußische Inspiration zu Theil werden. In der Pfalz hat dieser charakterlose, preußenfreundliche Liberalismus den besten Mann der Provinz, den braven Kolb, verdrängt, weil er nicht preußisch werden will. Sofort hat Würzburg sich beeilt, den erprobten Kämpfer für Licht und Recht für sich zu gewinnen und denselben zum Abgeordneten von Unterfranken gewählt. — Die Pfälzer konnten sich kein übleres politisches Armuthszeugniß ausstellen, als daß sie den Mann, der seit 25 Jahren unentwegt durch die erlittenen Verfolgungen, die Ehre und die Interessen der Pfalz und der Freiheit mannhaft vertreten hat, fallen ließen. Diese pfälzische Mattherzigkeit ist eben auch eine der faulen Früchte, welche das frühere bayerische Reactionsregiment groß gezogen hat. — So schreibt der „Schweizer Handels-Courier".

— Das bayerische Kriegsministerium läßt gegenwärtig die bayerischen Sanitätssoldaten im Rettungsverfahren bei Scheintodten und bezüglich der Kennzeichen des wahren Todes unterweisen, damit sie in Distrikten, wo es an ärztlichem und niederärztlichem Personal fehlt, später die Leichenschau übernehmen können. — Nach der Bayerischen Landesztg. werden im Augenblick Verhandlungen zur Uebernahme der Ministerportefeuilles mit Niemanden gepflogen, es ist möglich, daß das Ministerium unvollständig, wie es ist, vor den Landtag tritt.

— Im Marienburger Kreisblatt vom 13. November lesen wir nachstehenden gar denkwürdigen Aufruf:

Marienburg, 8. November 1869.

„Ein junger Invalide, der den Feldzug von 1866 mitgemacht hat, ist in Folge einer Krankheit „während des Feldzuges auf beiden Augen vollständig erblindet. Eine Unterstützung aus Staatsfonds steht ihm nicht zu", und da auch die verpflichtete Armeecommune nur das Nothdürftigste gewähren kann, so befindet sich dieser Unglückliche nunmehr „in einer höchst verzweifelten Lage", indem er nicht im Stande ist, zu seinem Unterhalte auch nur das Geringste zu erwerben.

Der unterzeichnete Verein zur Unterstützung armer Invaliden, dessen Fonds „für den vorliegenden Fall auch nicht disponibel sind, wendet sich deßhalb an die allgemeine Mildthätigkeit mit der Bitte um Gaben in baarem Gelde, damit dem Betreffenden eine Drehorgel angeschafft werden kann."

Die Gaben bitten wir an den Schatzmeister der Kreisstiftung, Herrn Stadtältesten Putzner hierselbst, abzuliefern.

Der Verein zur Unterstützung bedürftiger Veteranen und invalider Krieger.

Parey. v. Drygalski. Dr. Braut. Wien. Rintz. A. Krause. Krahn. E. Z. Preußischer Nationalbank — öffentlicher Bettel um einen Unglücklichen auszustatten!

— Die dalmatinischen Insurgenten haben ausnahmsweise einen Gefangenen geschont. Es ist dies ein gewisser Anton Wagner vom 8. Jägerbataillon, welcher am letzten Gefechtstage bei Napoda in Gefangenschaft gerieth und sich glücklicher Weise mit den Crivoschianern, da er slovenisch spricht, leidlich verständigen konnte. Sie trugen dem Gefangenen an, den griechischen Glauben anzunehmen und Hornist zu werden. Er lehnte ab; ungeachtet dessen ließen sie ihn laufen, trugen ihm aber auf, er möge dem Kaiser von Oesterreich sagen, daß er noch 20 Jahre mit ihnen Krieg führen möge, denn so gut sei es ihnen noch nie gegangen, als jetzt.

— Das Jesuitenorgan „L'Univers", dessen Chefredacteur Veuillot in Rom weilt, schreibt siegesgewiß: „Seid gewiß, Alles geht gut, hier herrscht eine unaussprechliche Seelenfreudigkeit, man fühlt einen Sonnenaufgang voraus . . . Das Concil wäre ein Mißgriff, wenn es nicht den großen Satz von der göttlichen Autorität des Papstes aussprächе. Die Definition dieser Wahrheit für unzweckmäßig erklären, ist eine Heiligthumsschändung." Ferner setzt der „Univers" auseinander, daß die spanischen, orientalischen und die meisten französischen und italienischen Bischöfe für diese Definition sind. Einige deutsche und französische Bischöfe seien wohl gegen diese Definition, aber diese Opposition sei verschwindend klein. Seine Mittheilungen aus Rom schließt der „Univers" mit folgendem Satze: „Der Papst traktirt die Bischöfe mit der Prachtliebe eines Fürsten und wagt in seiner Armuth mehr zu thun, als er thun würde, wenn er der Souverän eines großen Staates wäre. Aber seine getreuen Kinder sind die Instrumente seiner Freigebigkeit."

— Das Concil zählt 762 Mitglieder. Das veröffentlichte Verzeichniß der Personen, welche zur Theilnahme berechtigt sind, zählt 1044 Namen.

△ Ruhelos.

(2. Fortsetzung.)

„Gäbe es doch Gespenster, rechte Gespenster," murmelte er vor sich hin, während die Uhr von der Todtenkapelle, wo keine Zeit mehr ist, in dünnen hellen Tönen Mitternacht schlug; „wie wollte ich fragen, bitten! O es gibt ganz andere Gespenster als die Leute meinen! — Morgen gewiß will ich anfangen," fügte er hinzu, sich mit der Faust vorne gegen die Stirne hämmernd. „Steht nicht in dem dicken Buch vom Recht, daß die Kathhäuser sich jede Nacht in ihren Särgen zur Ruhe legen? Ja ich will mich auch oft in einem offenen Grabe betten, so oft ich eines aufschaufle, es jedesmal vorher auswohnen für den, der neu einzieht, bis ich selbst sterben kann, sterben muß." —

Es ist um die Rosenzeit. Bei allen Kreuzen und Armen neigen sich die schwellenden Kelche, wie Jugendseligkeit und Erdenglück, die der Entsagung und dem frühen Tode geweiht sind, und streuen, selbst sterbend — wie aus Liebe — die süßen Blätter zum Opfer über die Gräber. Trotz dem Duften, trotz dem lichtallblauen Himmel, sitzt Lene, zu ihrer Arbeit gebückt, aber nicht auf der Bank vor der Thüre des Todtengräberhäuschens, sondern drinnen in der dämmerigen niedern Stube. Sie hat ihren Hocker an das kleine, epheuverhängte Fenster gerückt, vor dem zum Ueberflusse noch die Spinne ihren Flor webt, blickt aber öfters über ihr Linnen weg nach dem Großvaterstuhle in der Ofenecke, wo Meister Gerhard ruht mit halboffenen Augen, das ermattete Haupt an die hohe und grade, mit grünem Tuche und Nägelköpfen beschlagene Lehne gedrückt.

Jetzt machte er eine Bewegung, als möchte er sich aufrichten; gleich steht die Näherin neben ihm. Mit großen Augen schaut er sie an, die zehrend funkeln aus dem bleichen Gesicht. „Herr Nachbar, ein wenig Erdbeeren mit Zucker, das kühlt; die Frau Kraus hat mir vorhin mitgegeben." — Er antwortete durch ein verneinendes Zeichen. „Jungfer Lene," spricht er während sie die Untertasse mit dem Löffelchen wieder auf das Schränklein stellt, „Jungfer Lene, Sie sind wohl gut, daß Sie bei einem Siechen aushalten; und noch dazu mitten unter Todtenbeinen und Todtenuhren, unter Moder und Staub, statt daß Sie bei vergnügten Leuten bleiben könnten und draußen in Gottes Wald und Flur." — „Meister, ich hab' schon lang Niemand in der fremden Welt. Der letzte Frieden ist doch der beste — mir ist am wohlsten im Gottes-Garten. Er ist schon jetzt meine Heimath, bis ich ganz darin ruhen darf." — „Haben Sie denn nicht Furcht und Grauen vor der Verwesung und vor der entsetzlichen Todesnoth und Todesnacht?" — „O Nachbar, es ist ja das Allerschönste, daß wir sterben dürfen! Denkt Euch, wenn wir gar nicht fortgehen sollten, wenn man uns jetzt hier vergäße und wir denen nicht nach könnten, die voraus sind. Eine solche Verdammniß würde diese liebe Erde, in der man doch so sanft schlummern mag, zur Hölle verwandeln." — Sie schwieg fast erschrocken vor ihren eigenen Worten; Gerhard hatte die Schächterne noch nie so beredt gesehen. Er gab ihr seine glühende trockene Hand und legte das Gesicht auf die andere Seite in seinen Großvaterstuhl.

An einem der folgenden Tage fragte er sie nach langem Verstummen plötzlich mit seiner leisesten, ohnehin stets etwas heiseren Stimme: „Jungfer Nachbarin, was halten Sie von der Ohrenbeichte in der römisch-katholischen Kirche?" — Sie meinte beschämt, er wolle einer dummen Person nur spotten, er, der selbst fast ein studirter Mann sei und so viel in den großen Büchern lese. Sie schaute dabei mit eigenem Respekt zu dem Sims über der Thüre hinauf, wo ein nicht unbeträchtlicher Stoß von Folianten aufgespeichert lag, denn Gerhard pflegte von aller Welt Bücher zusammen zu borgen. Sie lagen freilich nun bestaubt und unberührt. Lene hatte wohl schon hin und wieder dem Kranken vorgelesen; sie that es deutlich und verständig, mit jenem dem Volke eigenthümlichen Predigtton. Allein die Zeit wollte nicht ausreichen, weil gegenwärtig Arbeiten sich häuften durch die Bestellung einer wohlhabenden Familie, welche ihren Sohn für die Universität mit Leibwäsche ausrüsten wollte. Grade dies jedoch verstattete der Weißnäherin auch wieder, sich häufig bei

— Wieder einmal scheint der Orient abgethan zu sein, da der Vicekönig als Katzenjammerlectüre seinen Unterthanen den Firman empfohlen hat, durch welchen ihm selbst der Standpunkt als Vasall klar gemacht wird. Erst Griechenland und jetzt Egypten — beide in Jahresfrist zum Hahmond gekrochen — ob dieser Triumph den Türken nicht eine neue Anleihe einbringt? Ziemlich verdächtig tönt aber gleichzeitig ein Toast des Czars bei dem Fest des Georgordens in das europäische Concert. Freundschaft und Waffenbrüderschaft mit Preußen — wie das belebend auf alle europäischen Intriguen von Madrid bis zu den dalmatinischen Rauchfängen zur Conservirung österreichischer Nasen und Ohren klingen wird! Wenn General Fleury wirklich in Petersburg die Mission hatte, Rußland von Preußen zu trennen und zu Frankreich herüberzuziehen, so mag er sie jetzt als gescheitert ansehen.

Politische Nachrichten.

* **Speyer.** (VIII. Sitzung am 15. Dez. 1869, Nachmittags 4 Uhr.) Der von dem Landrathspräsidenten Herrn Böcking in der 7. Sitzung eingebrachte Antrag „die Kreisstipendiaten an dem k. Polytechnikum München betr." wird von demselben wieder zurückgezogen.

Das Landrathsmitglied Hr. Brunk berichtet hierauf im Namen des 1. Ausschusses über die Kreisfondsrechnung pro 1868.

Dieselbe schließt mit einer Gesammteinnahme von . . . . . 615,865 fl. 18 kr. 2 pf.

Mit einer Gesammt-Ausgabe von . . . . 552,045 fl. 54 kr. —

Verbleibt sonach Activrest 63,819 fl. 24 kr. 2 pf.

Vorstehende Rechnung wurde vom Landrathe genehmigt.

Herr Wand berichtet über das Kreisbudget der Pfalz pro 1870:

Die meisten Erhöhungen und Minderungen sind bei den betreffenden Verhandlungen der bezüglichen Anstalten hinreichend erläutert.

Für das germanische Museum in Nürnberg wurde der Betrag von 100 fl. in das Budget wieder eingestellt und dadurch die Zuschrift der k. Kreis-Regierung vom 23. v. Mts. erledigt. — Für das in Speyer gegründete Museum hat der Landrath in Anerkennung des verdienstlichen Unternehmens einen Beitrag von 100 fl. eingestellt. Zugleich erklärte er sich mit der Aufstellung einverstanden und nimmt die Bedingung der gesonderten Aufstellung der in den Kreisfond gehörigen Gegenstände hiermit zurück. Hierdurch ist dem Ansinnen der k. Kreis-Regierung vom 24. v. Mts. entsprochen worden. In Gemäßheit der Regierungs-Mittheilung vom 3. Sept. l. Js. werden für die in Kaiserslautern abzuhaltende Industrie-Ausstellung 1000 fl. in das Budget eingestellt unter der Bedingung, daß dieser Betrag nur soweit zur Verwendung gelangen soll, als es nothwendig erscheint.

Der Landrath genehmigt ferner den Ankauf des in Krähenberg gefallenen Meteorsteines und dessen Aufbewahrung im Museum zu Speyer. Der Zuschrift der k. Kreisregierung vom 23. vor. Mts. entsprechend erklärt sich der Landrath damit einverstanden, daß der erwachsene Kostenbetrag mit 265 fl. 42 kr. auf den allgemeinen Kreisreservefonds pro 1869 definitiv zur ausgeblichen Berechnung gelange.

Die Berathungen über das Kreisbudget wurden hierauf bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, indem die Verhandlungen über die Kreis-Armen- und Kranken-Anstalt Frankenthal noch nicht stattgefunden haben, daher auch die Endziffer im Kreisbudget noch nicht festgestellt werden konnten.

München, 14. Dez. Herr von Schubert hat abgelehnt, weil er die außerordentlich dotirte Stellung eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes der bayerischen Ostbahnen dem kurzen Glanze eines Ministers nicht zum Opfer bringen will. Wenn aber liberale Zeitungen es dem Fürsten Hohenlohe als Schuld anrechnen, daß die Entlassungsgesuche der Minister Hörmann und Gresser vom König angenommen wurden, so thun sie damit unrecht und sie entschuldigt nur der Umstand, daß sie die Thatsache, welche der Entlassung zu Grunde liegt, nicht genau kennen. Wie schon gemeldet, bestanden die Herren von Hörmann und Gresser trotz der Zureden des Fürsten auf ihrer Entlassung, weil sie nicht dazu die Hand reichen wollten, ein Gesetz, welches directe Wahlen bringen sollte, auszuarbeiten und zu unterzeichnen. Das ist der einzige Grund, welcher die genannten Herren nicht länger mehr auf ihren Posten ließ. Sie beide treten ins Privatleben zurück. — Die dem „Nürnb. Corr." entnommene Nachricht, als würde Herr von Hörmann als Gesandter nach Dresden kommen, ist schon aus dem Grunde völlig unbegründet, weil man in München völlig der Anschauung ist, daß vom Jahre 1870 an die preußischen Gesandten an den süddeutschen Höfen als Gesandte des norddeutschen Bundes accredirt werden sollen. Tritt diese Thatsache aber ein, dann dürfte höchstwahrscheinlich der bayerische Gesandte in Berlin auch mit der Vertretung Bayerns am k. sächsischen Hofe betraut werden. Ehe man also über dieses Vorhaben bestimmte Daten erhalten hat, wird man sich in München nicht beeilen, den bayerischen Gesandtschaftsposten in Dresden zu besetzen — am allerwenigsten mit Herrn von Hörmann, dessen Gesundheit in keineswegs geringem Grade durch die Aufregungen der letzten Monate gelitten haben.

München, 15. Dez. Ueber die heute erfolgte Emission von 18 Mill. Gulden des 4½proz. Eisenbahn-Anlehens ist mitzutheilen, daß dasselbe dem Consortium — welches aus Frhrn. v. Erlanger in Frankfurt, Frhrn. von Hirsch in München, der bayer. Hypotheken- und Wechselbank und der bayer. Vereinsbank dahier besteht — zugeschlagen wurde, da dasselbe das höhere Angebot gestellt hatte. Das Gegenconsortium bestand aus Frhrn. v. Rothschild, der k. Bank in Nürnberg, der Darmstädter Bank und der Discontogesellschaft in Berlin. Das erstere Consortium hat die Anleihe zum Curse von 90 15/16 übernommen, während das andere Consortium nur 90 1/16 geboten hatte, resp. 91 jedoch mit Zinsnachlaß für 72 Tage, was effectio 90 1/16 ergibt. Man wird in Anbetracht des dermaligen Standes des Geldmarktes den Abschluß unseres Anlehens nur als einen für den bayer. Staat möglichst günstigen bezeichnen können. Im Laufe des nächsten Jahres wird kein weiteres Eisenbahn-Anlehen mehr nothwendig, da die 18 Mill. zum Bahnbau für das ganze Jahr 1870 ausreichen.

⚠ **Aus Thüringen**, 13. Dez. Die in Kaiserslautern erscheinende „Kaiserslauterer Zeitung" (Redacteur ein gewisser Hugo Weise) fühlt sich in ihrer Nr. 189 berufen, dem Correspondent der „Pfälz. Volksztg." eine Berichtigung zu Theil werden zu lassen. Es muß diese Berichtigung insoweit anerkannt werden, als wir uns allerdings bei Abfassung der betr. Correspondenz einen momentanen Irrthum zu Schulden haben kommen lassen. Die in dem betr. Artikel besprochene Thätigkeit des Dr. Blum beschränkt sich nur auf den großpreußischen Reichstag, und ist der hierbei unterlaufene Fehler lediglich durch eine Verwechselung des Landtags mit dem Reichstage entstanden. Dieser momentane Irrthum dürfte aber zu entschuldigen sein in Anbetracht der Thatsache, daß die Auseinanderfolge der Sessionen der Landtage der verschiedenen Kleinstaaten mit der des famosen Berliner Reichstags oft eine sehr rasche ist oder, wie es auch schon vorgekommen, beide Körperschaften zu ein und derselben Zeit tagten.

Das Kaiserslauterer Lokalblatt faselt in der Einleitung seines desfallsigen Artikels auch von „volksparteilichen Phrasen". Obschon nun dieselben gleichberechtigt sein dürften mit den nur zu bekannten geistreichen Phrasen des Nationalliberalismus, so möge doch hier constatirt sein, daß der Correspondent der „Volksztg." kein Mitglied der wackeren, ehrenhaften Volkspartei ist, mithin auch die ihm vom genannten Localblatt octroyirten „volksparteilichen Phrasen" als eine haltlose Unterstellung zurückgewiesen werden müssen, ebenso auch die wohlfeile Verdächtigung, der Correspondent der „Volksztg." besitze eine „staunenswerthe Unkenntniß" der sächsischen Verhältnisse. Als „staunenswerthe Dummheit und Beschränktheit" könnte es allerdings betrachtet werden, einer Person eines momentanen Irrthums halber gänzliche Unwissenheit vorzuwerfen.

Es wäre überhaupt für das unbekannte Kaiserslauterer Lokalblatt eine weit lobenswerthere Beschäftigung, den kleinen Irrthum nur kurz berührend, sich mit dem eigentlichen **Hauptgegenstand** des bekrittisirten Artikels der „Volksztg." zu befassen; oder fehlt ihm dazu das Zeug? — fast kann man es annehmen, denn nur der Unerfahrene oder Unsichere nörgelt an Worten und Nebensachen herum, läßt aber die Hauptsache ruhig liegen. Mag die „Kaiserslauterer Ztg." den Rath, den sie uns gab, daß wir uns künftig besser orientiren sollen, auch in nähere Erwägung ziehen, dann wird sie auch sehen, ob es möglich ist, die Pfalz nach **„Berliner Weise"** zu reformiren! Die „Kaiserslauterer Ztg." scheint übrigens eines jener Blätter zu sein, welches die „Weisheit" und „Unfehlbarkeit" gepachtet hat — und dürfte somit eine große Dosis Selbstverleugnung nöthig sein, auch nur ein weiteres Wort über fraglichen Gegenstand mit genanntem Lokalblatte zu verlieren.

Berlin, 16. Dez. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Finanzminister bringt den Nachtragsetat für 1870 ein. Derselbe wirft größtentheils zu Universitäts- und Seminarzwecken Summen aus, die durch die Consolidirung der Anleihen disponibel werden. Das Gesetz, die Auflösung der Wittwenkasse der Frankfurter Polizeimannschaft betreffend, wird angenommen, ebenso das Gesetz, die gezwungene Abtretung unbeweglichen Eigenthums im Appellbezirke Frankfurt betreffend, nach dem Antrag des Referenten.

Celle, 16. Dez. In der Denkmalsangelegenheit ist ein anderweitiger Termin zur Abgabe eines Bescheids, eventuell Urtheils, auf den 24. ds. M. angesetzt.

Wien, 15. Dez. Die amtliche Zeitung meldet die Enthebung Wagners von dem Posten als Statthalter und Truppencommandant in Dalmatien und

---

Gerhard aufzuhalten, da sie nicht in fremde Häuser gehen, „ausnähren" mußte, sondern das ihr übertragene Geschäft in der eigenen Wohnung vollenden konnte. Sie kehrte Abends niemals heim in ihr Dachstübchen, welches die Nachbarleute wegen den mancherlei darin aufgehängten Kränzlein und Bildlein, wegen seiner Sauberkeit, und vermuthlich mehr noch wegen einer darüber ergossenen Sonntagsstille, mit einer Capelle verglichen, — ohne von dem halberwachsenen Landmädchen abgelöst zu sein, das sich dreimal im Tage einfand, um den geringen Haushalt des Meisters zu beschaffen.

Der sonst so menschenscheue Mann hatte sich in Kurzem dergestalt an die linde Sorgfalt und Theilnahme der Weißnäherin gewöhnt, daß sie ihm bereits nothwendig war. In seinen wenigen, immer seltenern humoristischen Augenblicken nannte er sie seine Geheimeräthin. Lene war nun recht eigentlich die Geheimeräthin des Todes geworden, die Wärterin des Wärters der Leichen. Wenn sie zuerst ihr rührender Instinkt, das innige Erbarmen, zu dem verlassenen Alten geführt hatte, so war sie jetzt durch die stärkste Fessel an ihn gebunden, die es für eine gute Seele gibt, daß er ihrer bedurfte.

Das Käuzlein entfernte sich jedesmal so spät wie möglich aus dem Todtengräberhäuschen. Auch konnte sie nicht umhin, unter der Gräberschaar etwas zu jögern. Die Luft schmeichelte ja so lind und doch so erfrischend. Zuweilen trug sie den Sang der Handwerksburschen herüber, von der Lindenallee am Thore; ein altes Lied, Lene kannte es schon lange. Sie hatte es an dem Einen glücklichen Abend ihres Lebens zum erstenmal gehört. Es war im Mai. Wie duftete der Flieder! Die jungen Mädchen, Lene und ihr Bäslein — keines zählte über zwanzig Jahre — steckten sich lachend die Lilazweige in den Reichthum der blonden und braunen Flechten. Man hatte am Feiertage einen langbesprochenen Spaziergang in den Weinberg der Tante gemacht, worauf sich alle schon den ganzen Winter freuten. Der einzige Sohn, der Vetter Jakob, der in einem Comptoir arbeitete und die Flöte blies, brachte noch ein paar Freunde mit, die auch musikalisch waren. Man schwatzte, sang; die Burschen neckten sich mit den Jungfrauen. Nur einer sprach kein Wort mit Lene, drehte wie stumm eine Jasminblüthe zwischen den Fingern, blickte kaum einmal gleichsam auf der Flucht der Kleinen hin und wandte dann schnell wieder den schwarzen Krauskopf ab. Sie kannte ihn schon von früher. Am Weihnachtstage hatte sie ihn auch bei der Tante getroffen.

Alles war heute seelenvergnügt; man kochte sogar im Winzerhäuschen einen Kaffee. Die Mädchen löften einander ab und liefen um die Wette mit leichten Schritten ab und zu, die Gesellschaft zu bewirthen. Als Lene die Tasse vor den jungen Menschen hinstellte, begegnete sie seinem Auge, das sie so tief anschaute, so fremd und so traut zugleich; Vetter Jakob rückte und machte ihr Platz neben diesem Kameraden. Sie wußte nicht, wie ihr geschah, als sie an seiner Seite saß unter dem grünen Dache des Nußbaums, vor dem weißgedeckten Tische. Er legte den Jasmin, mit dem er vorhin gespielt hatte, neben ihre Schale. Sie wagte aber nicht ihn zu nehmen, was sie doch so gern gethan hätte, und ihn vorzustecken, wie die andern Mädchen die ihnen überreichten Sträußlein. Als Anton — so hieß das schwarze Lockenhaar — ihr die Milchkanne zuschob, berührten sich ihre Fingerspitzen. Gerdrut hat von den Zweien damals keines mit dem andern, auch keinen Kaffee getrunken. Schweigsam saßen sie vor den vollen Schalen, glücklicherweise unbeachtet in dem lauten Schäckern und Lachen der Gefährten. Es dämmerte schon etwas, da stimmten sie jenes Lied an, aber Anton fiel nicht mit in den Gesang ein. Nach den ersten Strophen faßte er jedoch plötzlich so leise, so leise die Linke, seiner Nachbarin, und hielt sie eine kurze Weile, aber ohne sie nur auch ein klein wenig zu drücken, eine kurze Weile, daß dem Mädchen wunderselig und weh davon um's Herz ward. Bald nachher brach man auf. Als sie an der Gartenthüre standen, um noch einmal in das Thal hinunter zu sehen, wo schon viele Lichtlein, gleich Johanniswürmern, im Grünen aufzunkelten, bat Anton die Gesellen, das Lied zum Abschied noch einmal zu singen. „Nun thust du doch auch wieder den Mund auf," lachten und willfahrten ihm.

(Fortsetzung folgt.)

nennung des Freiherrn Fluck zum Leiter der alterei in Dalmatien.

ien, 16. Dez. Die „N. Fr. Pr.“ enthält in heutigen Abendnummer ein Privattelegramm, folge die Insurgenten von Braic ihre Unter- ng angetragen haben und die Einwohner Cri- s in Unterhandlungen zu treten beabsichtigen.

Bern, 13. Dez. Die Reactionären, oder wie auch lieber nennen, die Conservativen, haben u früh gejubelt, die Bundesversammlung macht anz anderes Gesicht, als sie gehofft haben. h haben wir erst ein Anzeichen, aber ein sehr hes, der Nationalrath hat zu seinem Vicepräsi- n einen der Hauptführer der Revisionspartei ürsprech Anderwert von Frauenfeld gewählt. as heißt nach altem Brauch, den Präsidenten e nächste Sitzung, denn der Vicepräsident pflegt das nächste Mal Präsident zu werden. Nun rr Anderwert allerdings ein tüchtiger Mann, s sind auch andere tüchtige Leute da und zwar öheren und bedeutenderen Cantonen, deßhalb ist emonstration der Mehrheit des Nationalrathes ahin zu deuten, daß man einen entschieden in orderesten Reihen der Fortschrittsmänner (nicht bayerischem Sinne) stehenden Mann für die n zum Präsidenten haben wollte, als gerade rage der Bundesrevision am entschiedensten reten wird. Herr Anderwert hat nun genü- Proben seiner Entschiedenheit abgelegt, denn ar Präsident des Thurgauer Verfassungsrathes evision der Verfassung und als der Bischof Solothurn dem Verfassungsrath einen anmaßen- Protest gegen einige die katholische Kirche be- nde Bestimmungen schickte, so wurde nach An- rt's Antrag (er ist selbst Katholik) nicht etwa den Protest zur Tagesordnung übergegangen, sich selbst die Ultramontanen verstehen wollten, Derberes zu vermeiden, sondern der Protest e dem Bischof als ein durch seine Anmaßung den ungebührlichen Ton nicht annehmbares ıwerk zurückgeschickt. So war dem Hrn. Bischof Niemand gekommen, er hat sich nachher nicht ckset.

s gab großen Lärm, und die Nationalliberalen ien nicht am wenigsten, als einige Frankfurter Söhnen das schweizerische Bürgerrecht verschafft die jungen Leute so dem Militärdienste entzogen n; selbst die Schweizer zogen ein schiefes Gesicht und Manche waren sehr bedenklich, ob daraus Verwicklungen für die Schweiz entstehen könnten.

wollen nun bei Beurtheilung des Verfahrens Frankfurter gar nicht einmal geltend machen, diese Weise, sich dem Militärdienste zu entziehen, falls viel anständiger war, als die von Vielen te, die schon lange das Glück hatten singen zu en: „ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Far- , wie das jetzt in der Untersuchung in Bochum Tage tritt, wo schon 22 Militärärzte gefänglich ein- gen sein sollen, sondern zunächst nur hervorheben, es leichter zu sein scheint, seinen Herrn zu wech- als bei dem Verluste einer wenn auch nicht in Beziehung vollkommenen Freiheit sich unter das htgebot eines Herrschers zu beugen. In jener ehung haben die Nationalliberalen (was man in ern fälschlich Fortschrittspartei nennt) in Han- r, Hessen und Nassau das Mögliche geleistet, die Frankfurter es nicht vertragen können, wie enloses Gut in die Tasche gesteckt zu sein, wer ihnen das verargen! Allerdings machten die nkfurter ihren Freunden es schwer, ihre Sache vertreten als sie zu ihrem Abgeordneten im Nord- schen Reichstage Herrn Rothschild wählten, so es hieß: „Diese Gelomenschen haben nichts an- s verdient“; da sie sich aber jetzt durch die bl von Guido Weiß in's Abgeordnetenhaus der zu Ehren gebracht haben, so dürfte auch die- Vorwurf jetzt schweigen. Was nun die Sache selbst etrifft, so fragen wir, wer kann es einem Vater denken, wenn er nicht will, daß über die Gesund- , über die Gliedmaßen und das Leben seiner Kin- von einem einzigen Mann verfügt werde, ohne die Bürger des Staates darüber ein Wort mit- eden haben, wie das denn die von den National- ralen „glücklich“ unter Dach gebrachte Norddeut- Verfassung bestimmt, nach der der König von ußen allein über Krieg und Frieden zu entscheiden . Selbst in dem so schwer geknechteten Frankreich d jetzt das Gegentheil gefordert, im Norddeutschen nde darf an der höchst mangelhaften Verfassung ht gerührt werden, das wäre gegen den Compro- ß, hört man gleich, durch den sie zu Stande ge- mmen ist, und doch hieß es früher: „bringt die fassung nur erst unter Dach, nachher kann aus- aut und gebessert werden!“ Daß die Schweizer Sache zum Theil ihre Sympathie entziehen, liegt can, daß sie sich in die Verhältnisse nicht hinein- ulen können. In der Schweiz, wo ein Volksheer stirt, das die jungen Leute nicht zu jahrelangem Nichtsthun verdammt, kann gar kein anderer Krieg als zur Vertheidigung des Vaterlandes oder mit entschiedener Zustimmung des Volkes gedacht werden und deßhalb würde es auch für durchaus schimpflich erachtet werden, sich dem Dienste des Vaterlandes zu entziehen; es kommt das hier auch kaum vor, viel eher das Gegentheil, daß Leute ihre körperlichen Schäden verbergen, um nur nicht vom Militärdienste zurückgewiesen zu werden, was sie als eine Zurücksetzung betrachten. Der Curiosität halber wollen wir noch erwähnen, daß Hans Blum, dieser seinem edlen Vater so unähnliche Sohn, im Norddeutschen Reichstage zur Vertheidigung des preußischen Militärwesens die einfältige Aeußerung gethan hat, in der Schweiz müßten die Leute 46 Jahre Soldat sein, während hier jedes Kind weiß, daß man nur bis zum zurückgelegten 46. Jahre militärpflichtig ist und Hans ist hier in der Schweiz „erzogen“!

Bern, 16. Dez. Der Ständerath hat heute, dem Beispiele des Nationalraths folgend, die literarische Convention mit den süddeutschen Staaten ebenfalls ratificirt.

Paris, 15. Dez. Einem Gerüchte zufolge stände eine Aenderung des Ministeriums in kürzester Zeit bevor. — In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wurde nach lebhafter Discussion die Wahl des Dep. Duvernois für gültig erklärt, ebenso die des Dep. Glais-Bizoin.

Florenz, 15. Dez. (Deputirtenkammer.) Das neue Ministerium stellte sich der Kammer vor. Der Ministerpräsident Lanza hielt eine Ansprache, aus der wir Folgendes hervorheben: „Ich lege großes Gewicht auf die absolute Nothwendigkeit von Ersparungen in allen Zweigen der Verwaltung. Die allerdringendste Frage ist die Finanzfrage. Damit Italien seinen übernommenen Verpflichtungen nachkommen könne, sind nicht nur Ersparungen nöthig, sondern auch irgend eine provisorische Vermehrung der Einnahmequellen. Das Ministerium hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Deficit auf 70 bis 80 Millionen zu reduciren und rechnet auf die Opferwilligkeit des Landes und die Mitwirkung der Kammer, um dies Ziel zu erreichen. Es wird einen Gesetzesvorschlag zu der Einführung von Ersparungen im Kriegs- und Marine-Budget vorlegen. Das Ministerium verfolgt das Ziel, die Kräfte der Nation zu erhalten und nicht zu desorganisiren. Es wird auch einen Gesetzesvorschlag einbringen, der die raschere und directe Erhebung der Steuern bezweckt.“ Der Finanzminister Sella legte provisorische Budgets bis Ende März 1870 vor.

Madrid, 13. Dez. Nach telegraphischen Nachrichten französischer Blätter hat der Herzog von Madrid soeben ein neues Manifest an die spanische Nation erlassen. Don Carlos erklärt darin, daß er seine „Kronrechte“ dem allgemeinen Stimmrechte zu unterwerfen bereit sei; er verspreche eine constitutionelle Monarchie nach dem Vorbilde Oestereichs, und alle seine Anstrengungen, um Cuba der spanischen Krone zu erhalten. — Eine Rechnung ist dem Manifest nicht beigefügt.

Vermischte und locale Nachrichten.

—n. **Kaiserslautern**, 15. Dez. Heute fand dahier im Café Sitz eine Versammlung von Mitgliedern des pfälz. Lehrervereins aus den Kantonen Landstuhl und Kaiserslautern statt. Den Vorsitz führte Hr. Lehrer Drescher aus Trippstadt, welcher die Versammlung mit warmen Worten begrüßte.

Auf der Tagesordnung stand: Constituirung des Bezirksvereins, Wahl des Vorstandes und Ausschusses. Die Mitglieder des pfälz. Lehrervereins aus beiden Kantonen bilden einen Bezirksverein unter dem Namen „Landstuhl-Kaiserslautern.“

Als 1. Vorstand wurde gewählt: Herr Seminarinspektor Dr. Andre aus Kaiserslautern und als 2. Vorstand: Herr Lehrer Dieden aus Queidersbach. Weiter wurden noch fünf Beisitzer gewählt als: die Herren Lehrer Rech aus Spesbach, Stilgenbauer aus Hochspeyer, Grobhofer aus Kaiserslautern, Hübebrand aus Kaiserslautern und Rauch aus Mittelbrunn, aus welchen dann Schriftführer, Rechner und Bibliothekar ernannt werden. Diese genannten Herren bilden dann mit dem 1. und 2. Vorstand den Ausschuß des Bezirksvereins.

Die nächste Versammlung ist in Landstuhl, und wird der Tag noch bekannt gegeben werden. Der Herr Seminarinspektor hat sich bereit erklärt, einen Vortrag zu halten. Auch hat Herr Seminarpräfekt März einen interessanten Gegenstand über das praktische Schulhalten in Aussicht genommen.

Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Schule und den Lehrerstand zu heben und wünschen wir demselben zu diesem edeln Streben recht viel Glück und hoffen, daß die nächste Bezirksversammlung recht zahlreich besucht werde.

Der Vorsitzende sprach noch dem Arbeiterverein den Dank aus für die bereitwillige Ueberlassung des Saales und schloß dann die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren erhabenen König Ludwig II., welcher das von seinem höchstseligen Vater, König Max II., begonnene Werk glücklich zu Ende führen werde.

* **Kaiserslautern**, 17. Dez. Bis zur Stunde, da wir zur Presse gehen müssen, ist uns das Gesammt-Resultat der Stadtrathswahlen noch nicht bekannt, das Stimmenzählen wird wohl noch den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

* (Eine grausame Schulstrafe.) Fräulein Emerette Campbell, Schullehrerin in Manchester (Connecticut) zwang ein 8jähriges Mädchen von schwacher Gesundheit und sehr empfindlicher Gemüthsverfassung, 5 Stunden lang auf dem Estrich des Schulzimmers zu stehen, zur Strafe dafür, daß es eine Frage in der Geographie nicht beantworten konnte. Das kleine Mädchen ging in so großer nervöser Aufregung nach Hause, daß ein Gehirnfieber eintrat, das binnen 48 Stunden den Tod zur Folge hatte.

* In Chicago sollen 2000 professionelle Diebe sein. Wer sie gezählt hat, ohne sie hinter Schloß und Riegel zu stecken, verdiente vorerst selbst gehängt zu werden.

Theater.

S „Fortunio's Lied“, welche Operette heute Abend nebst einem Lustspiele zum ersten Male hier zur Aufführung kommt, ist eins von Offenbachs besseren Werken, und wurde deßhalb auch in den Städten, in welchen viele Offenbachiaden keinen Anklang fanden, beifällig aufgenommen, indem es sich nicht in den Positionen verliert, und fern von allen Anzüglichkeiten u. dgl. bleibt, die so viele in Paris mit Beifall aufgenommene Stücke für uns ungenießbar machen. —

Büchertisch.

„Poetischer Kosmos.“ Natur und Mensch im Spiegel deutscher Dichtungen“ ist der Titel eines Werkes, das bei Karl Grüninger in Stuttgart erschienen ist und sich sowohl seines Inhaltes als auch der äußeren Ausstattung halber zu einem Festgeschenk ganz besonders eignet. Der Verfasser hat die originelle Idee verwirklicht, in diesem Sammelwerke uns die Ergüsse der hervorragendsten deutschen Dichter vorzuführen, die sich auf die Natur und ihre Erscheinungen beziehen. Da finden wir z. B. wie Schiller, Göthe, Wieland, Rückert ꝛc. über die Schöpfung, die Zeit, den Aether, die Gestirne, Pflanzen ꝛc. gedacht und wie sie diese ihre Gedanken in unsterblichen Gesängen niedergelegt haben. Es ist eine Sammlung der herrlichsten, ansprechendsten Gedichte, die der Verfasser mit ebensoviel Verständniß als Fleiß ausgewählt hat und dem Publikum bietet, um zu zeigen, wie die Naturwissenschaften in unserer deutschen Poesie sich wiederspiegeln. Wahrlich, das ist eine Gabe, die wir wenig andere für den Weihnachtstisch geeignet erscheint.

Für den Weihnachtstisch halten wir noch folgende Werkchen aus dem Verlage des Hrn. W. Düms in Wesel bestens empfohlen:

1) **Das i Buch** für artige Kinder. Neue Fibel nach der Lautirmethode geordnet. Mit vielen schwarzen und in Farbendruck ausgeführten Bildern. — Die hübsch ausgestattete Fibel ist hauptsächlich für Mütter bestimmt, welche dem Kinde vermittelst der Bilder schon vor dem 5. Jahre die Anfangsgründe des Lesens in methodischer Weise beibringen wollen. Preis 36 kr.

2) Als Fortsetzung der oben angeführten Lesefibel dient das Lese-, Sprach- und Bilderbüchlein: **„Häuslicher Fleiß im Kinderkreis.** Ein Bilderbuch für Mädchen und Knaben, die Lust zum Lernen haben. Herausgegeben von G. Hartmann, Lehrer.“ Preis 36 kr.

3) **„Vergißmeinnicht.** Blumen. Lieder für junge Blumenfreundinnen gesammelt von G. Hartmann. Mit Bildern in Oelfarbendruck nach Originalzeichnungen von Prof. C. B. Sonderland.“ — Dem Verfasser ist es vollständig gelungen, seiner Aufgabe gerecht zu werden, nämlich: ein sinniges Anschauen und Betrachten der Natur fördern und dadurch das Herz der weiblichen Jugend veredeln zu helfen. — Diese frisch duftenden Blumen aus unserem reichen deutschen Dichtergarten seien unseren jungen Leserinnen nochmals aufs Wärmste empfohlen. Preis 1 fl 12 kr.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 19. Dezbr. **„Die Afrikanerin.“** Große Oper in 5 Akten von E. Scribe. Deutsch von J. Gumpert. Musik von G. Meyerbeer.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia,“ Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 15. Dez. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 725 Tons Ladung, 33 Passagiere in der Cajüte und 107 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* **Zweibrücken**, 16. Dezember. Weizenpreis Ctr. 5 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 13 kr. Gerste Preis — fl. — kr., dreizeilige 3 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 13 kr. Mischfrucht 4 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 91 kr. Erbsen 3 fl. 36 kr. — Wicken 3 fl. 34 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. 12 kr. Kernbrod 6 Pfd. 21 kr.

* **Mannheim**, 16. Dez. (Produkten-Börse.) Weizen, Roggen, Gerste stille. Hafer unverändert. Leinöl, Rüböl, Petroleum matt.

Weizen ess. 11 fl. 30 kr., fränk. 11 fl. 30 kr., ungar. 12 fl. 30 kr. Kernen 11 fl. — kr. Roggen 9 fl. 6 kr. Pfälzer Gerste 9 fl. 30 kr., württ. 8 fl. 30 kr., hies. Gegend 9 fl. 30 kr. Hafer 4 fl. Kohlreps — fl. — kr. Bohnen 12 fl. 15 kr. per 200 Pfd. Prima reiner Kleesamen 29 fl. 30 kr., Luzerner 25—26 fl. per 200 Pfd. Leinöl, ess. — fl. G., 20 fl. 15 P., saftw. — fl. — G., 20 fl. 30 P. Rüböl, saftw. — fl. G., 25 fl. P. Mehl: Weizenmehl 100 Zollpfund Nr. 0 9 fl. 30 P., Nr. 1 8 fl. 30 P., Nr. 2 7 fl. 24 P., Nr. 3 6 fl. 24 P., Nr. 4 5 fl. 24 P., Petroleum in Wagenladung 15 fl. 15 G. 15 fl. 30 P. Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 10 P.

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des k. Forstamtes Zweibrücken.

Mittwoch, den 29. Dezember 1869, des Morgens 10 Uhr zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schlag Schwanfeld.

731 eichen Stämme und Abschnitte 3., 4. und 5. Classe.
33 buchen Stämme 3. Classe.
137 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Classe.
¾ Klafter eichen Misselholz.
48¾ „ buchen und eichen Scheithölzer.
65¾ „ „ „ „ Prügel und Knappenprügel.
550 Stück buchen Wellen.

Schlag Schwarzfeld.

111 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3., 4. und 5. Classe.
1 buchen Stamm 3. Classe.
3 eichen Wagnerstangen 2. Classe.
5¾ Klafter eichen Misselholz.
22 „ buchen, eichen und birken Scheitholz.
22 „ buchen und eichen Prügel u. Knappenprügel.

Zweibrücken, den 15. Dezember 1869.

Kgl. Forstamt.
Glas.

Bekanntmachung.

Nächsten **Samstag den 18. ds. Mts.,** Vormittags ½11 Uhr in dem alten Pfarrhause im Stift werden nachbezeichnete Gegenstände versteigert:

18 Stück Fenster,
18 Paar Fensterläden,
10 Zimmerthüren,
1 Hausthüre und 1 Hinterthüre,
10 Stück Fensterbrüstungen.

Kaiserslautern, den 13. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [98,1

Gewerbverein.

Samstag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Hrn. J. Gelbert.

Tagesordnung: Vortrag über „die Technik der Neuzeit mit ihrer Einwirkung auf das Handwerk."

Kaiserslautern, den 16. Dezember 1869.

E. Laval, Sekretär.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau Karolinchen, geb. Eigenbrod, in Hermersberg sich aufhaltend, auf meinen Namen Etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für dieselbe keine Zahlungen mehr leiste.

Waldfischbach, den 13. Dezember 1869.

99,0,1] **Friedrich Rieborg,** Ackerer.

Eine prachtvolle Auswahl in

weißen Foulards

(Nagahasakis),

in verschiedenen Größen billigst bei (99tbp

Jacob Ibrig.

Cigarrenetuis u. Portemonnaie's

in großer Auswahl bei

99⅝,a2] **Jean Vogel am Markt.**

Frische Schellfische,
Sardellen,
Bratbückinge,
Mainzer Stockfisch u.
Metzer Gänse bei

97¾,) **J. Korn.**

Weißer Streusand

stets zu haben bei

Michael Kurz, Wirth

1½ neben Hrn. Seitz „zur Post."

Schellfische,
Caviar,
Gänsebrust,
Goth. Schinken, neue
Goth. Wurst,
Fromage de Brie,
(im Anschnitt)
Fromage de Neuschatel,
Fromage de Roquefort,
Edamer Kugelkäs

9¾,a2) bei **C. Hohle.**

Frische Schellfische

(in Eis)

12] bei **Carl Hohle.**

Weihnachts- Die erste illustrirte Ausgabe **Geschenk.**

von

Goethe's Werken

mit Einleitungen von **G. Wendt,** Director des Lyceums in Karlsruhe, und Illustrationen von **E. Bosch, Paul Meyerheim, Ferd. Pfloty, Paul Thumann** u. A.,

Verlag der **G. GROTE**'schen Verlagshandlung in Berlin, ist erschienen!

20 Bände. Preis broch. 10 fl. 30 kr., in 10 Bände eleg. geb. 15 fl. 18 kr.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine schöne Auswahl von **Schreib- und Photographie-Albums, Necessaire's, Schreibmappen, Cigarren-Etuis** und **Wandmappen** mit und ohne Stickerei-Einrichtung, **Gesang- und Gebetbücher.** [95a3bw

D. Saling.

Gaslüstres

in reicher Auswahl, von 1 bis 6 Flammen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt [89⅝,bW

Heinr. Guth in Neustadt a. d. H.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7, in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3[3] **Geschw. Sproß.**

Wir empfehlen außer den von uns immer in der größten Auswahl geführten **Herren- und Damenkleiderstoffen, Shawls, Cachenez, Foulards, Fischus** ꝛc., besonders

Bielefelder Gebilde & Damaste

aller Art (wovon Musterbücher zu Diensten stehen), sowie unsere Fabrikate in **Herren- und Damenhemden.** [90¼,bW

G. Beutel & Sohn.

Abonnements-Einladung

auf

Industrie-Blätter für 1870 . . pro Quartal 54 kr.
Das neue Blatt „ 1870 . . „ „ 45 kr.

Probenummern stehen auf Wunsch gratis zu Diensten in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires, Pariser Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc.

[86w2bW

H. Bauer.

Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 30 kr., nur allein ächt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker;** in **Waldmohr** bei Apotheker **Albr. Wenn.** (301

Vorhangzeuge,

wovon namentlich sehr schöne Draperien, sowie **Moll** und **Jaconet** in allen Qualitäten empfiehlt bestens (99,1,p

Jacob Ibrig.

5—6 junge Leute

können **Kost** und **Logis** erhalten bei

Michael Kurz, Wirth

1½ neben Hrn. Seitz „zur Post."

Otterberg.

Die Oesterreicher Sechser werden nur für eine Tasse Mocca entgegen genommen bei

Galle, Gastwirth.

Wittwe **Heinrich Vogel** hat noch eine Partie [99⅝,a2

alte Fenster, Läden und Holz abzugeben.

Gute Sorten

Weiß & Rothweine

von den besten Jahrgängen empfehle ich à Liter 15, 18 und 30 kr. und höher; ebenso

feine Flaschenweine

von 30 kr., 36 kr., bis 2 fl. per Flasche, sowie echten **Bordeaux, Portwein, Madeira, Arac, Cognac** und **Rum,** zu billigstem Preise berechnet

Simon Altschüler,

93,1,3] wohnhaft bei Herrn Bendig.

Lasting

für Damenkleider in verschiedenen Farben [99,1,p

bei **Jacob Ibrig.**

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Ve

Morgen Samstag, den 18. Dez Abends ½9 Uhr im Vereinslokale

Discussions-Abend

Der I. Vors

Arbeiter-Verei

Samstag den 18. Dezember, ½9 Uhr

Discussions-Abend.

Mittheilungen über die Weihnachts- Vereine ꝛc.

Der Ausschuß

Christbäumchen

können morgen abgeholt werden bei **Ph. Dennel** auf dem Kotten

---

Ein Kaufmann sucht für seine freibleibende Zeit — Abends 6 bis ½10 — Beschäftigung in Führung der Bücher, Anfertigung von Rechnungen ꝛc., unter denen Ansprüchen und bittet geehrte Reflektanten sich unter Ziffer **M. Nr. 5** in Expedition d. Bl. zu wenden.

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaa

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landh

90⅝,bw] Eisenbahnstraße.

Bei **Michael Kurz,** Wirth, neben Seitz „zur Post" kann täglich

frische Hefe

aus der Brauerei des Hrn. Schwarz dem Rittersberge, geholt werden.

Mélanogène,

vorzüglichste Haarfärbetinktur (braun schwarz). fr.

J. Küchler, Schillerpl.

Obsthändler **Wiegand** verkauft

Landkartoffeln,

der Centner 1 fl. 24 kr., **Landgebrü Aepfel, Birnen, dürre Zwetschen** sonstige Victualien.

Seine Wohnung ist an der Synagog der Salzgasse.

Ein Logis

im zweiten Stocke, bestehend aus 3 Zim Küche, Speicher (Brunnen im Hofe) z vermiethen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Jeden Tag!

frische Hefe

bei **Ph. Hch. Hoffma**

94⅝, an der Bach.

Ein schwarzer Regenschirm wurde Mittwoch Abend in der Theater-Restauration mitgenommen; der Betreffende wird ersucht solchen wieder an Ort und Stelle zu geben.

Heute Abend

Metz suppe

bei **Fritz Liebr**

Theater in Kaiserslaute

Freitag, den 17. Dezember 186

6. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Fortunio's Liebeslie

Operette in 1 Akt von J. Offenbac

Hierauf zum ersten Male:

Onkel Moses.

Charakterbild in 1 Aufzuge von H. M

Frankfurter Cours v. 16. Dezem

Geld-Sorten.	fl. kr
Preußische Kassenscheine	1 43½
Friedrichsd'or	9 57
Pistolen	9 47
Doppelte	9 48
Holländische fl. 10-Stücke	9 54
Dukaten	5 36
20-Frankenstücke	9 28
Englische Sovereigns	11 54
Russische Imperiales	9 45
Dollars in Gold	2 27

Disconto 4% G.

Pfälzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntage, an m Tage darauf der „Pfälzer Anzeiger," sowie das lzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege- rden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr

fro. 302. Kaiserslautern, Samstag 18. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Politische Rückblicke.

r. Der Winter steht vor der Thüre, er hat mehrmals recht vernehmlich angeklopft, die eshelle ist fast auf ein Minimum reducirt Gas und Kerzen müssen das helle Gotteslicht, Sonne, ersetzen, draußen heult der Sturm, drohen en und Schnee und der häuslich erzogene Staats- er gruppirt sich mit seiner Familie um den etisch. Bilder vergangener Tage, die glückliche eerzeit, dieß Alles findet seine Anknüpfungspunkte den bevorstehenden Weihnachten — — schöne kereien in Perlen und Wolle leiten uns unwill- lich dahin ab und gerne vergißt der Mann auf nden die Last und die Kämpfe des Tages. Doch ls in der Welt ist beständig, denn dies unerbitt- ewig fortrollende Rad der Zeit läßt sich um e Sekunde aufhalten, so klopft auch die Uhr mit dumpfen Schlägen an die Thüre des gemüthli- Zimmers, sie tönt dissonirend wider in Mitte traulichen Theetisches. Der Präses des Hauses rückt ordentlich und unmuthig erhebt er sich mit Worten: „ich muß in die Versammlung!" ib und Kindern entfährt ein leiser Seufzer und stillen Herzen wird der Wunsch immer heftiger: wenn es doch einmal keine Politik mehr gäbe der Gatte und Vater zu Hause bleiben dürfte! ch die Politik ist einmal da, und „der Mann ß hinaus in's feindliche Leben" und wenn es t in die „Versammlung" geht, dann geht es leicht „auf die Mensur" und so knabenhaft lächer- und verderblich dieses auch dem gereiften Manne heint, so kann unter Umständen doch ein Stück lgeschichte damit zusammenhängen, führte doch Commando zu: „Auf die Mensur!" den gen Bismarck vor die Klinge seines Gegners, en doch die „vier Blutigen" Zeugniß von seinem sönlichen Muthe, sagt doch die Sorge um den lgeborenen den norddeutschen Bundeskanzler vom nen Krankenlager auf zu Bonn und kommt selbe auf diese Weise zwei Monate früher nach rlin, als seine Pläne reif waren. Wer kann te schon ermessen, welch' weittragende Folgen se „Verfrühung" nach sich zieht? Vorläufig, sagt n, habe der allmächtige Graf seinen Zorn auf „Corps der Pfälzer" in Bonn, welches seinen bling „in den Korb gelegt" — wer kann es te schon wissen, ob diesen Zorn nicht am Ende ie Pfalz" empfinden muß! es rundeten sich die wühlischen Lande links des Rheines so schön ab, wäre das Alles ein ganz vortreffliches Bollwerk jen Frankreich, besonders in der eisernen Faust eines bis über die Zähne bewaffneten Soldaten. — zu Allendem gehörte ein bischen Verwicklung in Frankreich, ein wenig mehr Zerfahrenheit in dem Conglomerat, welches den österreichischen Staat bildet — der St. Georgs-Orden, die „russische Waf- fenbruderschaft" sind einladend genug wieder ein bischen in Macht- und Länder-Vergrößerung zu machen. Doch, wir versteigen uns in Conjunctural-Politik und könnten unseren Lesern leicht die Weih- nachtsfreuden verkümmern und das sei ferne von uns, deßhalb kehren wir einfach referirend zu den nackten Thatsachen zurück und darum müssen wir vor Allem der Halleluja's gedenken, welche den „politischen Heiland" empfingen, als man die sichere Kunde erhielt, der „edle Graf" sei wieder in den Mauern Berlin's, sei eingezogen in sein „fürst- liches" Palais. Alles steht nun wieder gut, Alles von jetzt ab wieder fest gegliedert, ein Ministerium, wie man es sich nicht besser wünschen kann: militär- fromm, militärgehorsam! Wie dagegen lächerlich in München und Florenz, wo man wochenlang mit der Laterne des Diogenes auf die Minister- Suche gehen muß; wie wackelich in Paris und Wien, wie nirgends Festigkeit der Verhältnisse; in welch' hehrem Lichte erscheint uns da die „nord- deutsche Bundesgröße". Was liegt daran, wenn auch das Glück des Einzelnen zu Grunde geht, wenn das Ganze nur stolz und wuchtig dasteht und Alles, Alles dem **Einen** dienstbar ist und bleibt. Große schöne glänzende Zukunft; das zerrissene Deutschland in **ein großes ganzes Preußen** um- zuwandeln und **Alles** das zugedeckt mit einer all- mächtigen Pickelhaube! Doch, unsere Phantasie reißt uns zu weit fort, wir müssen befürchten aus dem Leime zu gehen oder, gleich jenem Frosche, zu platzen, deßhalb kehren wir uns rasch ab von diesem national-freisinnigen Schwindelhaber. Doch, wie Vorsorge getroffen ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, so ist die Pickelhaube auch nicht für Alle das Himmelreich, denn in Westphalen erlebt man an „altem Holze", was man jüngst in Frankfurt am „grünen" erblickte, auch dorten gibt es Leute, die für das Vaterland lieber leben als sterben wollen und welche es sich darum ein schön Stück Geld kosten ließen, um von dem „herr- lichen Kriegsheer" befreit zu bleiben — 60—100,000 Thaler opferte der Patriotismus, der „krieger- ische Geist", um bürgerlichen Geschäften ungestört nachgehen zu können — zweiundzwanzig Militärärzte haben in der Untersuchungshaft Zeit über den Sinn des Liedes nachzudenken, welches heißt: „ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben?" das ganze Lied klingt, wie ein großes Fragezeichen.

Während sich das im „Reich der Mitte" begibt, sitzt Er im „Corps législatif" und lacht und zwar einmal wieder recht zur Unzeit, denn dieses Lachen gab seinem „Unterthan", dem „Laternenmann" das Recht, ihm eine „moralische" Ohrfeige zu appliciren, indem er an jenen Speck erinnerte, den ein „ge- wisser Herr" (so nannte er Louis) am Gestade von Boulogne im Hut spazieren trug; es war jedoch nicht der Speck, mit welchem man Mäuse fängt, sondern es war „kaiserlicher Speck", ein Futter für Adler und sonstiges Aas. Dieses „junge Frankreich" wird Ihm noch manche Pille zu schlucken geben, denn Raspail gehört zu diesem Völkchen. — Wir sehen Madame Isabel täglich in Paris ausfahren, seidene Kleider, spitze Schuhe, Diamanten und Perlen und unschöne Augen zieren die von Embonpoint überreich Bedachte, trotz all' dieser Pracht und all' diesem Reichthum (man schätzt Diamanten und Perlen auf 73 Millionen Realen) hat Madame Isabel, gleich ihrer „ehrenwerthen" Mama Christine viel „schmutzige Wäsche." Als die Dame, mit der „goldenen Rose" der Reinheit, im vorigen Jahre etwas übereilig Spanien verließ, blieben die „Kron- diamanten", vermöge der Anziehungskraft, an der „goldenen Rose" hängen und wurden bei der jüngsten Revision wohl die siebenhundert Ennis, in denen sie aufbewahrt waren, wieder gefunden, die glitzernden Vögel waren aber ausgeflogen, Mutter und Tochter hatten sich darüber erbarmt und geiseln sich, zur Sühne, nun täglich in Paris damit und wenn die „goldene Rose" den beiden fürtrefflichen Damen auch nicht die so sehr benöthigte Reinheit bringen konnte, so sind die prächtigen Diamanten doch vom „reinsten Wasser", daß einem ob des Anblickes wohl das Wasser im Munde zusammenlaufen könnte.

Inzwischen hat Papst Pius IX. im Conzil eine Homilie gehalten und kam, wenn wir recht verstan- den haben, zu dem Schlusse, ähnlich wie der ketzeri- sche Haupt-Mucker, der berüchtigte preußische Pro- fessor Stahl, daß: die Wissenschaft um- kehren müsse! Se. Heiligkeit sagen: Unter dem Beistande des heil. Geistes wird das Conzil 1) die falsche menschliche Wissenschaft, die sich hinter den Bestrebungen der Freiheit versteckt, verurtheilen (!) 2) die Ruhe der Klöster, die Ordnung der Kirchen und die Disciplin der Geistlichen sicher stellen. Der Nachfolger auf dem Stuhle Petri sagt ferner; die Verschwörung der Gottlosigkeit gegen die Kirche sei entsetzlich groß, doch die Kirche habe nichts zu be-

---

△ Ruhelos.

(3. Fortsetzung.)

Seitdem, wenn er bei Tag und Nacht an Lenens ersterm vorbriging, wo sie mit ihrer damals schon ränkelnden Mutter wohnte, sang oder pfiff er, meist ne hinaufzujagen, dieses Lied. Wo das Mädchen eses Lied vernahm, bei der Arbeit oder im Bett, am runnen, im Garten, oder auf dem Wege nach oder n der Kirche; immer verrieth ihr das frohe und nge Herzklopfen, daß ihr Freund in der Nähe sei. esprochen haben sie nicht mit einander. Darüber rging noch lange Zeit; doch wurden sie zuletzt einig. ie Mutter hob ihre schmalen abgezehrten Hände zum immel auf und flehte um Segen für ihr Kind, das, r ihr kniend, ihr alles gestanden und die brennenden angen in ihr Deckbett versteckt hatte, auf dem die eißen und rothen Rosen lagen, welche Anton zum ersten- mal der Liebsten brachte.

Er sollte vorher nur noch eine Reise machen für inen thätigen, reichen Principal und Meister, der ihm e Leitung der Geschäfte übertragen und ein gutes uskommen sichern wollte. Die Verlobung blieb ein eheimniß, das aber Einer dem Andern in der Fami- e anvertraute, versteht sich, unter dreifachem Siegel. Man flüsterte schon von der Ausstattung, die natürlich ntübertrefflich genäht werden mußte und bei der, um er siechen, unbemittelten Wittwe die Last zu erleichtern, einige Pathen und die Tante, ja sogar die Bäschen sich nützlich zu erweisen dachten. Alles fügte sich hei- ter und vielversprechend. Aber wie ganz anders mußte es kommen! Und jetzt ist das längst vorbei. — Die Näherin war mit ihren lächelnden und thränenvollen Bilderreihen, die sie sich aus der Vergangenheit vor- malte, noch niemals fertig, wenn sie ihre Wohnung erreichte und die etwas steile Treppe zur Mansarde hinaufstieg. Niemals war sie fertig, auch wenn der Schlummer die müden Wimpern sanft überschlich, bei den abgearbeiteten, jetzt endlich zum Ruhen demüthig über die oft bestürmte Brust gekreuzten Händen. Es ist nicht zu glauben, wie oft man mit solchen „Bildern" immer wieder von vorne anfangen kann; ein Stoff endlos und unerschöpflich, ewig und unsäglich, wie die Welt, wie das ganze Sein. Und so eilt mehr oder weniger fast jeder Mensch, malend und dichtend, sich erinnernd mehr als vergessend, durch das flüchtige Le- ben hin.

Ob Meister Gerhard wohl auch malte und dichtete? Es trieb ihn, wenigstens innerlich, noch immer hastig, düster und wild umher, und noch immer floh ihn Frie- den und Schlaf — selbst der letzte. „Ich weiß nicht, sterbe ich daran, oder läßt mich grade das nicht sterben?" seufzte der Kranke in seinen dunkeln Nächten. „Warum habe ich nie den Muth gehabt, diese Qual abzuschütteln, mit dem Ganzen sie wegzuschleudern; schon früher, vor Jahren, bevor sie mir diese unerträg- liche Last ward, die mich zu Boden drückt? Doch eben was mich drängt, meine Tage hinzuwerfen, zwingt mich auch wieder, mich fest an sie zu klammern, wie der Ertrinkende an die letzte Planke im Schiffbruche. — Wer mir sagte, daß mit dem letzten Hauche alles aus wäre! Ich wollte die Vernichtung wie meine Braut grüßen. Ob sie wohl nicht wieder da unten aufwachen? Aufwachen — Wachen, das ist gräßlich! — Singt mich ein," schrie er seiner Pflegerin zu, „sing mich ein in meinen Schlaf!" — Dann ließ er sich wieder, mit gerungenen Händen fieberhaft bittend, von ihr um Got- teswillen, um der himmlischen Barmherzigkeit willen versprechen, dafür zu hasten, daß sie ihn nicht scheintodt einsargen. Lebendig begraben! der Gedanke war ihm eine Hölle. Wen packt er nicht zu Zeiten wie Alp- drücken?

„Jungfer Lene," begann der Mann an einem grauen Tage, wo der Himmel Regenwolken über Regenwolken wälzte; „Jungfer Lene," begann er, indem er mit sach- tem Finger bedächtlich sie zu seinem Großvaterstuhl heran winkte, „ich will Ihnen beichten. Legen Sie das Nähzeug weg." — Sie machte große Augen; als sie sich jedoch überzeugte, daß es ihm ernst war, legte sie die gefalteten Hände wie ein folgsames auf- merkendes Kind auf den Lehnsessel und schaute erwar- tend zu dem Kranken nieder. „Ich muß es jemand sagen," fuhr dieser fort, „nur einer Creatur, ich halte es nicht mehr allein aus. Es hat mich lang genug

sorgen, denn die Kirche sei stärker, als der Himmel! Wir gestehen, das ist viel auf einen Hieb und kann uns in Zukunft der Himmel gleichgültig sein, wenn wir nur bei der Kirche gut angeschrieben sind. Daß man auch so en passant die bekannte obligatorische Arbeit, den Index librorum prohibitorum, zu vergrößern mit erneuten Kräften wieder aufgenommen hat, wer wollte diese leichtere Art von „Ketzerverbrennung" dem „heiligen Vater" mißgönnen? Wunderbar spielt doch oft die Zeit mit den Menschen: Döllinger, der einst in der Paulskirche nicht übel Lust zeigte, die Herrschaft Rom's „über die deutschen Gewissen" in die „deutschen Grundrechte" aufgenommen zu verlangen, gehört heute zu Denjenigen, deren Geistesproducte zu den „verpesteten Büchern" gezählt sind. Da es keine verkohlten menschlichen Gebeine mehr zu riechen gibt, bereitet man ein Auto dafé von gedruckten Geistern. — Unser liebenswürdiger deutscher Dichter Dr. Feodor Löwe singt dazu in ächt prophetischer Weise:

Soweit reicht keines Menschen Macht,
Und ob er noch so hoch gestellt,
Daß sein Gebriß: es werde Nacht!
Mit Finsterniß erfüllt die Welt.

So sehr ist keine Hand geweiht,
Daß ihr der stolze Griff gelingt,
Und sie, das wuchtge Rad der Zeit,
Nur eine Stunde rückwärts zwingt.

Und droht es auch mit Acht und Bann,
So stark ist nie ein Herrscherwort,
Daß es dem Geist gebieten kann:
Steh' still und schreit' nicht weiter fort!

Einen Brudergruß dem Dichter für diese herrlichen Gedanken.

Politische Nachrichten.

* **Speyer**, 18. Dez. Gestern wurde der Landrath der Pfalz durch eine Ansprache des Hrn. Regierungspräsidenten v. Pfeufer geschlossen. — (Die Verhandlungen der beiden letzten Sitzungen können wir, wegen mangelnden Raumes, erst in unserer nächsten Nummer bringen.)

München, 17. Dez. Das Finanzministerium hat die Rentämter darauf aufmerksam gemacht, daß die Erhebung der direkten Steuern pro 1870 ohne gesetzliche Ermächtigung nicht statthaft sei und demgemäß die Steuererhebung für nächstes Quartal vorerst nicht in Angriff genommen werden darf.

Aus Bayern, 14. Dez. Man fragt, was denn aus dem Telegraphensturm geworden, vermittelst dessen der Fortschritt das bisherige Ministerium intakt zu erhalten gesucht hat? Was daraus geworden? Nichts anders als eine neue Blamage für die Fortschrittspartei!. Pompös begonnen, hat das Manöver aufs Kläglichste geendet. Der gewaltige Lärm ist urplötzlich überall verstummt. Welche Bedeutung hatte denn das Ding? Entweder gar keine, oder die einer Aufforderung an den König zu einem Staatsstreiche. Das Volk hatte in gesetzlicher Form gesprochen, es hatte wiederholt gesprochen durch die Wahl seiner Abgeordneten. Trotz der wenigstens den Geist des Wahlgesetzes fract verletzenden Componirung der Wahlbezirke und des mindestens illoyalen Antreibens der Beamten zur Beeinflussung der Wahlen, ist das Ergebniß der letzten ein unzweifelhaft antiministerielles. Dennoch verlauteten die Faiseurs, der Monarch solle wie der absoluteste Herrscher das Ministerium in der alten Gestalt forterhalten, d. h. also im Widerspruche mit dem unzweifelhaft kundgegebenen Willen der Majorität des bayerischen Volkes! Die Leute, die solches forderten, wollen für liberal, für freisinnig, für constitutionell gelten. Fürst Hohenlohe selbst scheint die Ungereimtheit und Schädlichkeit dieses Treibens eingesehen zu haben. Da zudem nicht einmal die Form beobachtet war, in der sich allerunterthänigste Unterthanen, welche die Ergebenheit u. Treue für jetzt in Erbpacht genommen, bewegen sollen, und da sie auch mit ihrem lästigen Lärm die Ruhe des Herrschers stören, so ergingen Weisungen, dergleichen Zeug einzustellen, und also geschah es denn. Dies der Schlüssel für das urplötzliche Verstummen. In unseren großpreußischen Blättern suchen sie vergeblich nach einem Aufschlusse über die stattgehabte Wandlung; dort bleibt sie unerklärt. Unerklärt bleibt aber auch, wie denn eine Partei, die sich für freisinnig ausgibt, eintreten konnte für einen Minister, der einen Parteistandpunkt eingenommen, wie Herr von Hörmann, und zwar in Maßnahmen, welche von den Führern der Fortschrittspartei vordem, als sie ein anderes Interesse hatten, auf's allerheftigste verdammt worden waren. Nun, wir wissens ja, Consequenz ist nicht gerade die starke Seite der Bismarckanbeter. Zwei Minister sind nun gegangen. Fürst Hohenlohe bleibt vorerst; er scheint voraussetzen, sich mit der patriotischen Partei verständigen zu können. Es ist dies nicht unmöglich, nur muß der Fürst jedes Verlangen zum Eintritt in den Nordbund ganz kategorisch von sich weisen. Wie werden jene Abgeordnete vom Fortschritt sich dazu geberden, welche die Unterstützung der Hohenlohe'schen Politik zu ihrem obersten Dogma erhoben haben? Die Herren mögen sich anstellen wie sie wollen, sie mögen nochmals die wunderlichsten Schwenkungen machen: Bayern wird vorerst keine Provinz des Nordbundes, und sie selbst — müssen noch länger harren, bis ihnen die Zeit Ministerportefeuilles oder auch nur ein rapides Avancement bringt. Mancher Ehrgeizige hat sich eben verrechnet. Dies mag für ihn traurig sein, — für's Ganze ist's sehr gut.

(Frankf. Ztg.)

Karlsruhe, 16. Dez. Die Budgetcommission der 2. Kammer beantragt die Zustimmung zu dem von der Regierung vorgelegten Gesetze über Verlängerung des Contingentgesetzes auf weitere 2 Jahre (bis 31. Dez. 1871), mit dem Zusatze, daß dasselbe innerhalb der Bewilligungen des Budgets zu vollziehen sei. Die Berathung dieses Gesetzes und des Kriegsbudgets findet am 20. d. statt.

Karlsruhe, 17. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ergriff der Präsident das Wort, um die Würde des Hauses zu wahren gegenüber einer gereizten Aeußerung des Grafen Berlichingen in der ersten Kammer. Von Seiten der Regierung wurden hierauf Gesetzesentwürfe vorgelegt, unter anderen ein Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn im Wutachthale, nach Donaueschingen, ferner über den Bau einer Linie von Neckargemünd nach Eberbach nebst Ermächtigung, die Fortsetzung der letzteren nach Mannheim und Worms (im Großherzogthum Hessen) zu concessioniren. Die Kammer nahm schließlich einstimmig den Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Heidelberg nach Schwetzingen und deren Fortsetzung nach Speier an.

Darmstadt, 17. Dez. Gutem Vernehmen nach wird die 2. Kammer am 27. Dez. wieder zusammen treten.

Berlin, 17. Dez. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung ohne Debatte auf Empfehlung des Referenten Winter den Gesetzentwurf, die Landesbank in Wiesbaden betreffend.

Wien, 16. Dez. Reichsrath. Der Ausschuß für die Thronadresse nahm den Antrag an, vor der Berathung der Adresse Angesichts der unklaren Situation der Regierung, dieselbe zur Abgabe von Erklärungen im Adreßausschusse einzuladen.

Cattaro, 16. Dez. Die friedliche Unterwerfung des größten Theils des insurgirten Gebietes ist nunmehr gesichert. Die Insurgenten von Braic werden am 18. ds. ihre Waffen im Fort Cosmac abliefern.

Paris, 16. Dez. Es geht das Gerücht, das neue Ministerium werde folgendermaßen zusammengesetzt werden: Daru (Inneres), Ollivier (Aeußeres), Louvet (Finanzen), Segris (Justiz), Talhuël (Unterricht), Buffet (öffentliche Arbeiten.) — In diplomatischen Kreisen verlautet, der diesseitige Botschafter am russischen Hofe, General Fleury, habe in Unterredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten am russ. Hofe den Wunsch geäußert, Rußland möge die Initiative zu einer allgemeinen Entwaffnung ergreifen. Von Seiten Rußlands wäre hierbei auf die seit der Thronbesteigung Alexanders II. verfolgte Friedenspolitik hingewiesen worden, welcher Umstand es anzuzeigt erscheinen lasse, daß die Initiative der Entwaffnung von anderer Seite ergriffen werde.

Florenz, 17. Dez. Die Commission der Deputirtenkammer hat sich für den Antrag des Finanzministers Sella auf Bewilligung des provisorischen Budgets von 1870 für 3 Monate ausgesprochen.

Madrid, 16. Dez. Die Cortes haben mit 130 gegen 5 Stimmen den Antrag angenommen, eine parlamentarische Untersuchung über die angebliche Veruntreuung von Kronjuwelen unter den Königinnen Christine und Isabella einzuleiten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 18. Dez. Dem Vernehmen nach wird die Zählung der Wahlzettel heute Nachmittag beendigt werden. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß sämmtliche von der „Volkspartei" vorgeschlagenen Candidaten erwählt sind.

* **Kaiserslautern**, 18. Dez. Wir hatten gesagt, daß von „einzelnen kleinen Extravaganzen", unserer Gegner bei der Wahl, nicht die Rede sein sollte; wenn die Herren sich jedoch in der gestrigen „K. Ztg." auf's hohe Roß setzen und von „Wahlzettel-Drucken" und „äußeren Erkennungszeichen" sprechen, dann müssen wir unser Schweigen brechen und bemerken, daß uns mitgetheilt wurde, nur die Wahlzettel, welche in der Offizin Kayser gedruckt worden seien, hätte man von der andern Seite lesen können, da zu viel Schwärze und zu scharfer Druck angewendet worden sei. — Wir fühlen uns ferner nicht mehr gebunden, rücksichtsvoll über die drei Schoppen Wächter'sches Bier wegzugehen, sondern fragen: wie war es damit?

* **Kaiserslautern**, 18. Dez. (Theater.) Wir haben heute die Freude, den Freunden des Theaters eine interessante Mittheilung zu machen. Fräulein Freitag, eine Enkelin des hier verlebten Kirchendieners Blum, hat sich für die Bühne ausgebildet und trat am 13. ds. zum ersten Male in Mannheim unter allgemeinem Beifalle auf; Frln. Brand spen-

---

von allen Geschöpfen fort getrieben, das war es ja, was immer zwischen mich und sie getreten ist, dieses entsetzliche Räthsel! Niemand durfte es ahnen, darum floh ich die Menschen; und auch, weil, sobald ich mich zu ihnen neigen mochte, meine geheime Schuld riesengroß vor mir wuchs und mich niederzuschmettern drohte. Freilich, wenn ich nicht von jeher gegen meinen Nächsten mit Fleiß mich verhärtet, hätte es nicht so weit mit mir kommen, das Aergste nicht geschehen können. Ich war wohl von klein auf umhergestoßen; früh ist mir das Leben rauh gewesen. Das verbitterte schon den Knaben und machte den Mann starr. Glauben Sie, daß man bei dem Handwerk überhaupt sehr weich bleibt? Ich hab' es ohnehin mühselig gehabt hier auf meiner Stelle; schwere Arbeit, nur wenig Hülfe. Am Abend war ich oft völlig ermattet." —

Er schien unwillkürlich durch diese Einleitung sein Bekenntniß noch länger hinausschieben zu wollen. Plötzlich nahm er sich zusammen und fing an, so leise und hastig wie möglich, aber ganz heiser und hohl, den Hals emporstreckend, um näher an dem Ohre seiner Zuhörerin zu sein, die er mit fahlem Leichenblicke anstierte: „Einmal, es ist schon viele Jahre her, habe ich einen liegen lassen, den ich im Sarge klopfen hörte. Das liegt mir jetzt so fürchterlich auf der Seele." —

Der Näherin stockte der Athem in der Brust vor Schrecken und Mitleid. Sie stand da wie ein steinernes Bild. „Er spricht im Fieber," faßte sie noch in der Stille; Meister Gerhard aber sagte, nachdem er wie erschöpft von übermäßiger Anstrengung eine Weile geschwiegen hatte: „Es war schon spät am Abend, um diese Stunde; ich wollte ausruhen, heimgehen und mir etwas kochen, es hungerte mich. Ich kam dort drüben an einem Grabe vorbei; es war ein Sattler, noch ein junger Mann, wir hatten ihn erst gestern verscharrt. Da hörte ich ihn klopfen. Ich meinte, ich irre mich und hielt den Schritt an. Nein, es klopfte richtig! Ich aber ging weg und machte nicht auf. Mein Knecht war schon lang fort — denn es hat ja Niemand Platz im Häuschen neben mir — und der Taglöhner auch. Ich dachte: bis ich hinunter grabe, so tief hinunter, bis ich da so weit hinunter komme, ich ganz allein mit meiner einzigen Hacke und Schaufel, lebt der Andere doch nicht mehr. Da laß ich es gehen."

„Ich horche noch einmal und laufe dann als sei einer hinter mir, der mich einholen wollte unter mein Dach. Ich habe das Klopfen immer noch im Ohr. Ich ziehe mich aus, ich lege mich in's Bett, werfe mich hin und her, bis ich einschlafe. Nach ein paar Stunden schreckt es mich auf. Ich habe das Klopfen immer noch im Ohr. Mir ist's, als ob der Sattler mir nachgefolgt sei bis an die Schwelle. „So klopf' und klopf'!" rufe ich zornig."

„Aber es duldet mich nicht länger auf meinem Lager. Ich spürte schon Reue. Ich springe auf, greife zum Handwerkzeug und renne hinaus, wie ich bin, ohne Kleider, barfuß durch das nasse Gras, bis ich im Finstern das rechte Grab finde. Aber da hatte ich gut horchen und den Athem anziehen. Alles ist jetzt mäuschenstill da unten. Kein Heimchen regt sich im Grabe. Die Nacht ist grausig still. Ich lege mich auf den Boden mit dem Gesicht — aber ich kann nichts erlauschen. Aus Ungeduld kratze ich mit allen zehn Nägeln in der Erde. Kein Laut, kein Hauch — auch dieses Grab jetzt stumm wie all die andern rings umher!"

„Nun verstand ich erst den Umfang meiner Unthat. Ich wartete noch lange, lange vergebens. Zuletzt kehrte ich um und legte mich auch wieder hin, bin aber nicht mehr eingeschlafen — eigentlich nie mehr ruhig eingeschlafen seit dieser Nacht. Immer und immer höre ich noch das Klopfen, um mich, außer mir, in mir, ich weiß nicht wo? Ueberall verfolgt es mich. Oft bin ich um Mitternacht davor mit gesträubtem Haare aus meiner Kammer geflohen. Mich schauderte vor dem Grabe des Sattlers und doch zog es mich auch wieder häufig hin, als könnte ich nur dort gerettet werden; und manchmal hab' ich auf meinen Knieen das steinerne Kreuz umschlungen, über dem die Halme jetzt zusammenschlagen, das in ihnen auch gleichsam wie begraben ist."

„Das eingesunkene Kreuz, Herr Gerhard, auf dem auch schon Moos wächst, das Kreuz neben dem Denkmal des französischen Generals?" —

(Fortsetzung folgt.)

bei ihrem jüngsten Hiersein der jungen Künstlerin
s Lob. Diese junge Dame ist von der hiesigen
aterdirektion zu ein paar Gastrollen gewonnen und
o dieselbe morgen als „Preciosa" zum ersten
le in ihrer Vaterstadt auftreten. Wir glaubten
: Mittheilung durch die Presse verbreiten und um
iluahme für die jugendliche Künstlerin werben zu
sen, auf daß ihre Vaterstadt, wenn dieselbe wirk-
Begabung hat, wie man sagt, ihr vielleicht die erste
offe auf der Leiter zu Ruhm und Ehre bildet. Man
t uns ferner mit, daß die junge Dame eine sehr schöne
heinung sei. — Der Direktion gratuliren wir zu
:r Acquisition, hoffentlich wird das Auftreten der
t. Freitag derselben nicht neue Opfer auferlegen.

† Lambrecht, 15. Dez. Am letzten Sonntag
nd kurz nach 11 Uhr wurde ein auf dem Heim-
e begriffener junger Mann, aus Mozingen in
ttemberg gebürtig, von einem hiesigen Schlossergе-
n überfallen und erhielt dabei eine tiefe Stichwunde
ie Brust. Der Getroffene stürzte sofort, ohne einen
t von sich zu geben, zusammen und wurde bewußt-
in sein in der Nähe befindliches Logis gebracht.
n Zustand ist bis jetzt noch so, daß man an seinem
kommen zweifelt. Der Thäter hatte sich der Ver-
ung durch die Flucht entzogen, soll sich aber jetzt
willig dem k. Landgericht Neustadt gestellt haben.

Theilnahme für den Verwundeten ist eine allge-
ne, da derselbe sich während seines Hierseins stets
d und anständig aufführte. — Ein unbedeutender
angegangener Wortwechsel, durch den sich der Thä-
beleidigt fühlte, soll die Ursache dieses brutalen
rohen Ueberfalles gewesen sein. (Neust. Anz.)

† Endlich hat sie es durchgesetzt, die gute Stadt
den. Gemeinderath und großer Ausschuß sind
die Bedingungen eingegangen, unter denen die
atsregierung ihr die Verlängerung des Spielpach-
bis Ende des Jahres 1872 zugesichert. Die Stadt
rläßt dafür dem Staate ein Areal zum Bau einer
deanstalt unentgeltlich und tritt zur Herstellung einer
:aße einen Flächengehalt von 10000 fl. Werth ab.
s ist sehr billig für das ungeheure Sündengeld,
ches das Spiel der Stadt einträgt. Zum Wenig-
hätte sie ein Waisenhaus bauen müssen für die
nen Kinder der zahlreichen in der Spielhölle Aus-
eutelten und zum Selbstmord Getriebenen!

† Bei einem Ende verflossener Woche in Frankfurt verstorbenen Süddeutschen, welcher in den besten Verhältnissen lebte, war es sehr schwierig, die Werthsachen zu entdecken. Nur ein Zufall führte zur Auffindung derselben. Als man nämlich in der zugebundenen Perrücke des Verstorbenen, welche im Bette versteckt lag, 120 fl. fand, schloß man daraus, daß wohl das Bett der Geldschrank gewesen sein müsse. Man fing daher an, die Kopfkissen, Strohsack und Matratze aufzuschneiden und entdeckte hier Werthpapiere im Betrage von 60,000 fl. Das Vermögen fällt an lachende Erben in Schwaben.

† Wien. Baron Anselm Salomon Rothschild hatte zur Gründung eines jüdischen Spitals 200,000 fl. gewidmet. Nach dem Kostenanschlage würden jedoch über 300,000 fl. erforderlich sein, um die neue Anstalt entsprechend herzustellen. Baron Rothschild hat sich nunmehr bereit erklärt, seine Widmung um den nachgewiesenen Mehrbetrag zu erhöhen.

† In der Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften am 22. Nov. wurde ein Schreiben des Ingenieurs Charles Jackson aus Boston mitgetheilt, welches meldet, daß in den Kupferminen am Oberen See ein Block gediegenen Kupfers gefunden worden ist von bis dahin unerhörter Größe. Dieser Block mißt 65 bei 32 Fuß und ist 4 Fuß dick, sein Gewicht wird auf 1000 Tonnen und der Werth auf 2 Millionen Francs geschätzt. In derselben Sitzung ward eine Mittheilung der Herren François Lenormand und Hamp aus Theben Luxor vorgelegt, nach welcher dieselben dort bearbeitete Kieselsteine aus der Steinzeit gefunden hätten, von gleicher Art wie die an anderen Orten gefundenen. Solche Funde waren in Egypten bisher noch nicht gemacht.

† Die Northern Centralbahn wurde am 20. Nov. vom Stadtgerichte in Baltimore zur Zahlung von 17,000 Doll. Schadenersatz an die Wittwe und vier Kinder eines durch Nachlässigkeit von den Beamten der Compagnie getödteten Mannes Namens Beck verurtheilt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, akkreditirter Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Angekommen in New-York:

Am 25. Nov. Dampfer Alsatia von Liverpool, Segelschiff Ferdinand von Bremen; am 26. die Dampfer Weser von Bremen, The Queen von Liverpool, die Segelschiffe J. Thiermann und Kosmos von Bremen; am 27. Dampfer City of Brussels von Liverpool, Segelschiff Columbus von Bremen; am 28. die Dampfer Idaho von Liverpool, Ballena von Havre; am 30. die Dampfer Perrere von Havre, Scotia und Denmark von Liverpool, die Segelschiffe Village Queen und Annie Cropton von Havre.

Verloosungen.

• Ansbach. Bei der am 15. Dez. stattgefundenen 26. Gewinnziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind von den am 15. v. M. erschienenen 44 Serien, nämlich: 98 108 129 188 191 411 999 1217 1287 1293 1431 1450 1482 1600 1704 1708 1865 2218 2345 2412 2573 2629 2647 2848 3079 3082 3282 3397 3430 3505 3691 4330 4330 4104 4190 4273 4298 4414 4439 4501 4561 4644 4813 4951 auf die nachstehenden Serien und Gewinnst-Nummern die beigesetzten Gewinnste gefallen: Serie 3830 Nr. 18 Gewinn 8000 fl. S. 2345 Nr. 46 1000 fl. S. 1247 Nr. 41 500 fl. 5 Stück zu je 100 fl.: S. 1431 Nr. 45, 1704 14, 1708 30, 2218 20, 4190 6. 10 Stück zu je 50 fl.: S. 1431 Nr. 46, 1704 9, 2345 8, 2838 40, 3079 29, 3282 21, 4298 15, 4561 1, 4661 22, 4813 23. 20 Stück zu je 30 fl.: S. 98 Nr. 42, 1287 38, 1482 27, 1704 6, 1704 29, 2345 12, 2345 38, 2647 20, 3079 38, 3082 4, 3282 32, 3397 20, 3691 17, 3330 15, 4190 12, 4190 27, 4561 28, 4561 47, 4951 24, 4951 29. 32 Stück zu je 20 fl.: S. 108 Nr. 35, 129 13, 188 5, 999 47, 1217 36, 1293 39, 1431 5, 1431 17, 1431 34, 1441 47, 1708 31, 2345 5, 2345 17, 2412 42, 2573 28, 2773 39, 2647 50, 2838 44, 3082 8, 3397 45, 3505 25, 3930 29, 4273 15, 4273 42, 4298 34, 4130 50, 3505 31, 3505 38, 5830 47, 4813 49, 4951 7, 4951 32. Alle anderen Nummern der zum Zug gekommenen Serien erhalten den niedersten bei dieser Gewinnst-Ziehung vorkommenden Treffer von 9 fl.

Handel und Industrie.

• Worms, 17. Dezember. (Mittelpreise.) — Weizen 200 Pfd. 10 fl. 37 kr. Kern 180 Pfd. 7 fl. 47 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 10 kr. Haser 120 Pfd. 4 fl. 50 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Hirsen 200 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 462 Malter.

• Mainz, 17. Dezember. (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 10 fl. 50 kr.—11 fl. Korn 9 fl. Gerste 9 fl. 20—30 kr. Haser 4 fl. 50 kr. Rüböl blieb unbeicht, rohes 24 fl. —24 fl. 15 kr. gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, Kohlsamen 20—20 fl. 30 kr. Mohnöl 35 fl. Leinöl 22 fl. — kr. rothe Kleesaat 25—27 fl. Luzerner 24—25 fl. Bohnen 12 fl. 30—40 kr. Erbsen 9 fl. 30 kr. bis 11 fl. 30. Linsen 10—15 fl. Wicken 9 fl. 20 kr. Repskuchen 90—94 fl.

• Köln, 17. Dez. Productenmarkt. Weizen höher, eff. hies. 6.15—, per Dez. —, per März 6.3½, per Mai 6.6½. Roggen höher, effect. hies. 5.15—, per Dez. —, per März 5.2½, per Mai 5.1. Rüböl animirt, effect. 13½, per Mai 13½, per Oktober 12½. Leinöl effectiv hies. 10½. — Wetter: Stürmisch.

Für Weihnachts-Geschenke passend:

pfehle ich eine große Auswahl von ächten Meerschaum-Cigarrenspitzen und
ifen, langen und kurzen Porzellanpfeifen, Buchspfeifen, Portefeuillewaaren,
ßlips, Dosen, Feuerzeugbüchsen, Ziehharmonikas, Salz- und Mehlfässer, Kinder-
: Puppenwagen, Holz- und Korbwaaren, Kämme, Hosenträger, Seife, Haar-
Brochen, Ohrringe, Degen- und Spazierstöcke, Regenschirme, Arbeitstäschchen,
rtenhalter und Ketten, ächt französische Kittel in allen Farben und Façonen
d dergleichen mehr — zu den billigsten Preisen bei

K. Gotthold jun.

Zu Christgeschenken:

eine Partie feine französ. Foulards zu fl. 1. 48. p. Stück.
" " abgepaßte Unterröcke " " 3. 48. " "
empfiehlt

Fried. Welsch.

NB. Große Auswahl **Cachenez, Chals**, für Herren und Damen, **Knöpftüchlein, Flanellhemden** von fl. 2. 12 kr. an, **Unterjacken** in Wolle und Baumwolle
wie **Unterhosen** in allen Größen und Farben. — [99⁶ ,ddf
Schwarze Lyoner Seidenzeuge in großer Auswahl, ebenso sorbige; **schwarze** Seidensammte in breit und schmal.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

stet größte Auswahl in:
Leder- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bouries und Porte-feuilles, Spiel-, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Stammbüchern, gepukten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte zc., Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

den Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Stän
n, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüssel-
änkchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abmachen in feinster Ausführung. **Bronce**-figuren, Lichtständer, Blumenvasen zc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: ptzerne und Blech-Backformen, Mandeleireiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehl-
ßer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Golddruck à fl. 10, Brodkörbe, Caféebretter, Caf-
Mser, Cafe-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche
it ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Hutters, Leuchter, Spazierstöcke,
egen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger.
— Reisetaschen, Geldtaschen (Couriertaschen), echt engl. Reisedecken, Wunschstickereien
Bett- u. Sopha-Kissen, Pantoffeln zc.) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unter-
ke, Kinderkleider, Volants zc.), Indische und französische Foulards, Glacés und andere
Sandschuhe, Cachenez und Kappuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit
Gold, Perlen und Steinen zc. und vielem Andern. [78⁹ ,,ddf

Geschw. Sprost.

Zu Festgeschenken

empfehle ich mein Lager, bestehend aus allen Sorten **Pariser Pendules, Regulateurs**, Wecker zc., allen Sorten Schwarzwälder-Uhren; große Auswahl in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren; dann ferner das Neueste in goldenen **Medaillons**, goldenen **Brillen, Operngucker** zc. zc.

Joh. Berg,

vis-à-vis der Post. [2,p

Wohnungs-Veränderung.

Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,

verbunden mit

Uhrmacherei & Uhrenhandlung,

befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).

Kaiserslautern, im Dezember 1869. [92,6,2

G. Rocker,
vormals Stubenrauch Jun.

Für das bevorstehende **Weihnachtsfest** empfiehlt:

J. J. Tascher's Buchhandlung

ihr mit Festgeschenken versehenes Lager:

Große Auswahl von **Bilderbüchern** und **Erzählungen** für jedes Alter. **Gebet-** und **Gesangbücher** in den feinsten Einbänden. **Miniatur-** und **Gesammtausgaben deutscher Klassiker, Prachtwerke, Atlanten. Lithographien. Stahlstiche. Oeldruckbilder** mit und ohne Rahmen. Schreib- und Photographie-Albums. **Photographien** in allen Größen. **Münchener** und **Stuttgarter Bilderbogen. Portefeuilles. Portemonnaie's. Notizbücher.** Feinste Reißzeuge. Zithern. **Gauer**'sche Figuren. **Musikalien**, und erlaubt sich das Publikum zur Besichtigung der **Ausstellung** freundlichst einzuladen. [96,2,5

Zu bevorstehenden Weihnachten halte mein

Gold- u. Silberwarenlager

bestens empfohlen.

[202⁷,] **Max Bauer**, Kerrigasse.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 21.

Inhaltlich höchster Entschließung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 23. Juli 1869, wurde die durch eine Generalversammlung der in Kaiserslautern unter der Firma:

„Kammgarnspinnerei Kaiserslautern"

bestehenden Aktiengesellschaft, beschlossene Erhöhung des Kapitals der Gesellschaft auf zehn mal hundert tausend Gulden,

so wie die durch eine weitere Generalversammlung beschlossene Abänderung der Statuten, genehmigt.

In Folge derselben wurde ein Aufsichtsrath aus der Zahl der Aktionäre, zur Ueberwachung der Geschäftsleitung, und ein Vorstand zur technischen und commerziellen Leitung des Geschäfts, sowie der gerichtlichen wie außergerichtlichen Vertretung der Gesellschaft, gewählt, hierzu der seitherige Direktor Jean Schoen in Kaiserslautern wohnhaft, bestellt, und von dem Aufsichtsrathe dem Vorstande zwei Procuraträger in den Personen von

1) Carl Loewel, Buchhalter und
2) Rudolph Wilkens, Comptoirist, beide in Kaiserslautern wohnhaft, beigegeben, welche im Falle der Verhinderung des Vorstandes, gemeinschaftlich die Geschäftsbehandlungen besorgen.

Alle Ausfertigungen des Aufsichtsrathes, des Vorstandes und der Procuraträger, geschehen in der Art, daß der Zeichnende zu der Firma der Gesellschaft seinen Namen unter Angabe dieser seiner Eigenschaft hinzufügt.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:

F. Rossée.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 18. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr dahier in ihrer Wohnung am Bach, lassen die Erben der Frau Wittwe Franz Peter Hoffmann unter Anderem namentlich versteigern:

mehrere Matratzen, Betten, Weißzeug, allerlei Hausmobilien, Küchengeschirr, Frauenkleider ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 6. Dezember 1869.

92,6,2] Derheimer, k. Notär.

Verpachtung.

Mittwoch, 22. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, gelegentlich der Güterverpachtung des Herrn Ph. Becker ältr. im Hause des Letztern, läßt Frau Wittwe Dr. Ernst-Thomas dahier, auf 6 Jahre verpachten:

1 Tagw. 3 Dez. Acker im Grübenthälchen, bei Locomotivführer Fäck.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

2,4] Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 5. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr im Hotel Krafft, läßt Frau Wittwe Carl Fließen auf Eigenthum versteigern:

ihr dahier der Fruchthalle gegenüber gelegenes Wohnhaus mit davor gelegenem Hofe und Bauplatz.

Kaiserslautern, den 19. November 1869.

78,86,2,1] Ilgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Samstag, 8. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wirthschaft von Heinrich Jänisch lassen Herr Jacob Stark und seine Kinder nothwendigkeitshalber versteigern:

Plan-Nr. 58. — 3⅛ Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten dahier an der Hospitalgasse neben Jacob Baumann und Wittwe Philipp Späth.

Kaiserslautern, den 16. Dezember 1869.

2,7,2,7] Derheimer, kgl. Notär.

Gartenversteigerung.

Samstag, 8. Januar 1870, unmittelbar nach vorhergehender Versteigerung bei Heinrich Jänisch, läßt Herr Jacob Schanné versteigern:

Plan-Nr. 1478¼. — 9½ Dezimalen Garten in der Eckbruchschneppe, neben Friedrich Raquet und Wittwe Hühnerfauth.

Kaiserslautern, den 16. Dezember 1869.

2,7,2,7] Derheimer, k. Notär.

Versteigerung eines Hausplatzes.

Montag, den 10. Januar 1870, des Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Riesen, läßt Herr Anwalt Hatry dahier bei Gelegenheit der Eppler'schen Theilungsversteigerung einen Hausplatz an dem neu angelegten Wege im Stadtweiher neben Rothgeb öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

2,11,7] Ilgen, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Montag, den 10. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zum Riesen, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Oekonomen Herrn Caspar Eppler, auf Grund homologirten Familienrathsbeschlusses, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Bann Kaiserslautern.

1) 1 Tagw. 3 Dez. Wiese an der Eisenbahnstraße, neben Schreiner Petry und Jacob Jung — in 10 passende Bauplätze bereits eingetheilt und abgepfählt — der hierüber errichtete Plan kann bei dem unterzeichneten Notär während der Bureaustunden in Einsicht genommen werden — sodann
2) 22 Dez. Garten am Bremerpfad, bei der Günther'schen Schneidmaschine.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

2,11,7) Ilgen, kgl. Notär.

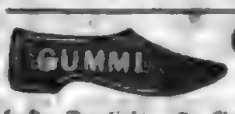
Feinst gemahlenen Zucker,
(zu allen Bäckereien verwendbar),
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Sämmtliche Gewürze,
Citronen und Orangen,
Basler-, Nürnberger und Honiglebkuchen
empfiehlt
[91[30]pbm] **Julius Koch.**

Täglich frische
Honig-Lebkuchen,
en-gros & en-détail,
bei **Jean Diehl**
86[30]bis] in Weidenthal.

Zu Weihnachten empfehle
Sopha- & Bettvorlagen,
sowie verschiedene Sorten **Lauferteppiche.**
Hch. Lotz,
2½ Fackelstraße.

Reichste Auswahl
Strickwolle
in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte
200bis] **Geschw. Sprost**

Foulards
in allen Größen, Farben u. Preisen empfiehlt außergewöhnlich billig
A. Tuteur.



Gummischuhe,
beste Qualität, alle Größen, billigst bei
30[30],a2] **Jean Vogel** am Markt.

Große Auswahl
aller Sorten
Kinderspielwaaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Lieser in Landstuhl.
90[30]½bw] Eisenbahnstraße.

Läuferteppiche
im Stück empfiehlt sehr billig
A. Tuteur.

Eine prachtvolle Auswahl in
weißen Foulards
(Naghasakis),
in verschiedenen Größen billigst bei (99tbp
Jacob Ibrig.

Nähstöcke,
welche passend sind zu Geschenken, empfiehlt
Fried. Rothgeb.
Auch bringt derselbe seine **Reichard'schen Cigarren** in freundliche Erinnerung. (300,2

Abrah. Weiler, Privatmann dahier, hat einen neuen
6-läufigen Revolver
billig zu verkaufen. (2½

Frische Schellfische
(in Eis)
1,2] bei **Carl Hohle.**

Russische Kron-Sardinen und Christiana Anchovis,
im Anbruch und in Fäßchen, billigst
23,7,8,2] bei **Carl Hohle.**

Bekanntmachung.

Montag, den 20. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, werden die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Erbauung einer Markthalle dahier, veranschlagt zu 30,077 fl. 44 kr., öffentlich an den Mindestbietenden versteigert.

Der Kostenanschlag und die Pläne liegen auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1869. [96,2

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Wirthschafts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er dahier eine

Wirthschaft

eröffnet hat und hält sich zu geneigtem Zuspruch bestens empfohlen unter Zusicherung solider und freundlicher Bedienung.

Kaiserslautern, den 18. Dezember 1869.

Georg Philipp Seng.
2½ Hochspeyerer Straße.

Zu Weihnachten

empfehle von meinem Lager als sehr passende Festgeschenke:

Ueberzieher,
Jacquets,
schwarze Tuchröcke,
Cheviots,
Tuch- u. Buckskin-Hosen,
Westen,
Joppen m. u. ohne Grün,
wollene Hemden,
sowie **Damenmäntel u. Jacken**
alles in sehr großer Auswahl und ausgezeichneter Arbeit

R. Vendig,
Hauptstraße. (2½pbm

Gut He
Nächsten Mont
20. Dezember,
Uhr, bei Herrn
s. D. Bender:
Generalversammlung
Der Vor

Kaufmännischer V
Kaiserslautern
Nächsten **Mittwoch, den 22.** d
Abends 8 Uhr,
Gesellige Unterhaltu
Deklamationen und Gesänge,
von Vereinsmitgliedern; Vertheil
Gaben am Christbaum.
Diejenigen Herren Mitglieder
Unterschrift Gaben zugesagt haben
benachrichtigt, daß letztere, von heute
end, jeden Mittag von 1 Uhr an
im Lokal gegen Empfangnahme
die zum Mitlosen berechtigt, verab
den können. Man bittet, diese
verabfolgen zu lassen, da sie wegen
ßen Betheiligung nummerirt und
werden müssen.
Auf nächsten Donnerstag fällt
chenversammlung aus.
Der 1. Vorstand.
Baumblatt.

Stoffe für Her
in großer Auswahl zu bekanntlich
ligen Preisen bei
A. Tuteu

Aepfel getrocknet,
Birnen „
Mirabellen „
Zwetschen „
2[30],a2) bei **Carl Hohle**

Regenschirme
in Baumwolle, Alpaca, Zanella, Seidenstoff, zu außergewöhnlich billigen Preisen bei (30
Jean Vogel am Markt

Opernguckers,
Lorgnetten, Brillen in Gold- und Stahlgestellen ꝛc. ꝛc., billig bei
Goldarbeiter Bauer.
2½ Kerstgasse.

Branntwein,
per Schoppen 4 kr., bei
Ch. A Lieberich
2½ Mühlstraße.

Avis für Damen.
Eine große Partie Herbst- u. Winterstoffe, Lasting, Tuche, Ripps u. s. w. kaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen
A. Tuteur.

Heute **Samstag** Abend
Streich-Quintett
bei **Gebr. Tascher,**
wozu alle Mitglieder und Freunde der Volkspartei eingeladen sind.

Theater in Kaiserslautern.
Sonntag, den 19. Dezember 186
7. Vorstellung im II. Abonnement.
Erstes Auftreten des Frln. Elise Fr
vom Hoftheater in Mannheim.
Zum ersten Male:
Preciosa.
Volks-Schauspiel mit Gesang u. T. in
Musik von C. M. v. Weber

* Kaiserslautern, 18. Dezember 18
(Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. 30–31 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. 30 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleeheu — fl. — kr.

Frankfurter Cours v. 17 Dezemb

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	36
20-Frankenstücke	9	28
Englische Souvereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Discounts 4½.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nr. 51.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, [illegible] welchem Tage dagegen die „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntags-Blatt" [illegible] werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Verantwortlich die Redaction: Ph. Kahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 303. Kaiserslautern, Montag 20. Dezember 1869 67. Jahrg.

Einladung zum Abonnement

auf die bereits im 67. Jahrgange in Kaiserslautern täglich erscheinende

Pfälzische Volkszeitung.

Die „Pfälzische Volkszeitung" (mit dem **„Pfälzischen Sonntagsblatt"** und dem **„Plakat Anzeiger"** als Gratisbeilage) tritt mit dem 1. Januar das erste Quartal des Jahres 1870 an, und erlaubt sich die Redaction zur Erneuerung der Abonnements hierdurch ergebenst einzuladen.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen des Sonntags, an welchem Tage ein „Extra-Plakatanzeiger" mit dem „Pfälzischen Sonntags-Blatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden. Die „Pfälzische Volkszeitung" kostet vierteljährig in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr.

Die „Pfälzische Volkszeitung" ist das in der mittleren Pfalz am stärksten verbreitete Blatt, als amtliches Organ zur Veröffentlichung handelsgerichtlicher Urtheile und der Eintragungen in das Handels-Register, auch durch die Bekanntmachungen aller anderen Behörden ist sie für den Handels- und Gewerbestand von ganz besonderem Interesse.

Inserate werden mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet, bei sechsmaliger Insertion mit nur 2 kr.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch wie bisher dem Handel und Ackerbau, der Industrie, Kunst, Wissenschaft und Lehre gewidmet werden.

Für das **Original-Feuilleton** ist bestens Sorge getragen und wird dasselbe seinen bisherigen Ruf zu behaupten wissen.

Wenn wir unsere geehrten Leser und Freunde auffordern, der „Pfälzischen Volkszeitung" auch ferner ihre Theilnahme zu erhalten, so thun wir es nicht, ohne auf's bestimmteste zu versichern, daß wir fest und treu auf der betretenen Bahn der Volksfreiheit und wahren Volkswohles ausharren werden. Wir werden uns bemühen, **Lokal- und Provinz Nachrichten** ebenso rasch und klar darzulegen, als wir auch allen übrigen Vorgängen, besonders aber den bevorstehenden **Landtagswahlen**, alle Aufmerksamkeit zuwenden werden.

In Bezug auf unsern Standpunkt dem großen Ganzen, unserem gemeinsamen Vaterlande gegenüber, wird es stets und zu allen Zeiten unser eifrigstes Bestreben sein, unser Scherflein beizutragen zur **Einigung aller Stämme auf freiheitlicher Grundlage!**

Kaiserslautern, im Dezember 1869.

Die Redaction der Pfälzischen Volkszeitung.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 19. Dez. Am gestrigen Abend wurden durch das k. Bezirksamt, vertreten durch den Herrn Assessor Schmidt, die neugewählten 27 Stadträthe um ihre Erklärung ersucht, ob sie die auf dieselben gefallenen Wahlen annähmen oder nicht? Es war vorher verlautet, daß mehrere Herren nicht acceptiren wollten und war man trotzdem überrascht, daß Herr Franz Sommerrock, welcher mit der höchsten Stimmenzahl (1133) gewählt war, das Wort ergriff, um seine durch Gründe motivirte Erklärung abzugeben, daß er die auf ihn gefallene Wahl ablehnen müsse. Hr. Assessor Schmitt erwiederte dem Hrn. Sommerrock in eingehendster und eindringlichster Weise und führte demselben seine Bürgerpflicht in so klaren Zügen vor, daß Hr. Sommerrock seine Ablehnung zurückzog und diejenigen Herren, welche dieselben Absichten gehabt haben mochten, diese nun ebenfalls nicht mehr zum Ausdrucke brachten.

Hierauf begann der Wahlgang selbst in der vorgeschriebenen gesetzlichen Form, analog dem der Wahlen zum Stadtrath, und wurde Hr. Carl Hohle mit 25 unter 27 Stimmen zum „Bürgermeister", Hr. Wilhelm Raquet mit derselben Stimmenzahl zum „1. Adjunkten" und Hr. Peter Emig mit 18 Stimmen zum „2. Adjunkten" erwählt. — Hr. Assessor Schmitt hielt noch eine treffliche warme Ansprache an die Versammlung und Herr Hohle sprach demselben zum Schlusse den Dank und die Anerkennung des neugewählten Stadtraths für seine höchst achtungswerthe und mustergültige Leitung der Gesammtwahlhandlungen aus.

▭ **Kaiserslautern**, 19. Dez. Der Ausfall der hiesigen Stadtrathswahlen mag besonders nach Außen in vielen Kreisen eine nicht unbedeutende Ueberraschung hervorgerufen haben; war man doch seit lange durch eine gegnerische Presse gewöhnt, die Bewegung der Neuzeit, besonders in hiesiger Stadt, mit dem Namen Schwindel (Kolb-Schwindel ꝛc.) und noch härter verurtheilt zu hören — sprach man doch gar zu oft von einem „kleinen Häuflein", von dem „sporadischen" Auftreten der Volkspartei in Kaiserslautern und was dergleichen, zur Unbedeutenheit degradirende Bemerkungen mehr waren. Nimmt man die Abstimmungslisten zur Hand, dann wird es auch dem blödesten Auge klar, daß hier wohl nur auf Seiten unserer speziellen Gegner von einem „kleinen Häuflein" oder von einer „nambaften Minorität" die Rede sein kann und diese Minorität mußte trotz „Pfälz. Kurier" und von Anderen übertriebenen oder unwahren Berichten unterliegen und zwar im ruhigen, ganz kalt und gleichmüthig geführten Wahlkampfe. Auf dem Lande besonders war der Glaube verbreitet, bei uns in hiesiger Stadt würde es während der Wahl zu Mord und Todtschlag kommen; man ersieht aus den Thatsachen, daß man schlecht berichtet war. Wohl sagt man jetzt wieder, daß Besitz und Intelligenz im Stadtrathe hiesiger Stadt nicht vertreten seien, man möge sich auch hierüber auswärts nicht täuschen, der neue Stadtrath kann den Vergleich mit dem alten aushalten, wenn auch vielleicht größeres Kapital in dem neuen Stadtrathe nicht so sehr vertreten ist, wie früher; die neuen Männer sind jedoch von dem Geiste des Opfermuthes und der Hingebung für die Interessen der Stadt und ihrer Bewohner so sehr beseelt, daß sie den Vergleich aber auch mit gar keiner Corporation der Art zu scheuen haben. Zudem werden von dem bis Neujahr abtretenden Stadtrathe sechs seiner Mitglieder mit in den neuen hinübergenommen und treten drei Mitglieder dazu, welche früher jahrelang im Stadtrathe waren, Mißverhältnisse halber aber vor Ablauf ihrer Zeit abtraten; man kann also zur Erklärung, betr. Falles zur Beruhigung, mittheilen, daß ein Drittheil des neuen Stadtrathes mit dem Gang der Geschäfte bekannt ist.

Der neue Stadtrath tritt mit dem 1. Januar 1870 in Funktion und wünschen wir demselben Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit, um alle ihn herabziehenden Urtheile auf ihr Nichts zurückzuführen; dann aber wünschen wir, daß man sich von Einzelnen nicht beirren lasse und nur gerade Wege gehe, Verirrungen verzeihe und nach Versöhnung der Gemüther hinstrebe zum Nutzen und Frommen aller unserer Mitbürger!

* **Kaiserslautern**, 20. Dez. Von Herrn Abgeordneten Kolb in München lief gestern Nachmittag folgendes Telegramm hier ein: Herzlichster Glückwunsch Bürgermeister, Adjunkten und dem gesammten neuen Stadtrath! Ein Hoch! dem wie immer wackeren Kaiserslautern.

* **Speyer**. (IX. Sitzung des Landraths der Pfalz am 16. Dezember 1869, Nachmittags 4 Uhr.) Herr Dr. Jacob berichtet über das Rechnungswesen der Kreis-Armen-Anstalt Frankenthal, welcher Bericht in der Sitzung vom 11. Dez. d. Js. ausgesetzt worden ist. Das Budget dieser Anstalt wird vom Landrathe nach eingehender Berathung mit einer Einnahme und Ausgabe von 80,340 fl. festgesetzt. Der Kreiszuschuß beträgt 63,340 fl. Herr Wand führt hierauf in seinem Bericht über das Kreisbudget pro 1870 fort: Die Gesammt-Einnahme und Ausgabe wird festgesetzt auf 551,940 fl. 28 kr. 1 Pf. Die hiezu vom Landrathe gefaßten Beschlüsse, welche schon in der vorigen Sitzung niedergelegt sind, lauten am Schlusse: Der Landrath bewilligt zur Bestreitung der Kreis-Ausgaben eine Kreisumlage von 427,191 fl. 54 kr., welche in dem Procentenmaaße zu erheben ist, daß sich nach der Steuerprovinzialsumme mit Rücksicht auf Rückstände und Nachlässe herausstellt.

Das Landrathsmitglied Herr Schmidt erklärte bezüglich seines in der 4. Sitzung gestellten Antrages: In festem Vertrauen, daß die k. Staatsregierung in ihrer bekannten Fürsorge für das allgemeine Wohl der Pfalz das dringende Bedürfniß der schleunigen Ausführung der in Aussicht genommenen Lauterbahnlinien ohnehin in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen werde, nehme er seinen darauf gerichteten Antrag zurück, empfehle aber dem Landrathe den übrigen auf Errichtung einer Postomnibusverbindung zwischen Wolfstein und Altenglan abzielenden Theil dieses Antrags.

Der Landrath erkennt die Berechtigung dieses Antrages an und empfiehlt denselben der k. Staatsregierung zur geneigten Berücksichtigung.

Der Landrathspräsident hielt sodann an die Versammlung folgende Ansprache:

„Meine Herren!

Der Landrath hat nunmehr seine sämmtlichen umfassenden Arbeiten in der gesetzlich dafür bestimmten Frist vollendet, was, abgesehen von der diesmaligen Einberufung auf einen Montag und der regelmäßigen Abhaltung der Plenarsitzungen an den Abenden insbesondere der angestrengtesten Thätigkeit der Ausschüsse und Referenten sowie aller einzelnen Mitglieder des Landrathes zu danken ist.

Mit der diesjährigen Sitzung geht zugleich die sechsjährige Periode seiner Wirksamkeit zu Ende und wir dürfen, ohne Selbstüberhebung dieselbe als eine für das Wohl der Pfalz nicht ungedeihliche bezeichnen; denn obwohl unser Kreis fortwährend zur Beseitigung des Malzaufschlags jährlich der Betrag von 100,000 fl. an den Staat zu entrichten, und obwohl derselbe in Folge der neuen Gesetzgebung der Verlust des ihm früher für den Unterhalt der Findel- und verlassenen Kinder zukommenden Antheils an den Polizeistrafen großentheils zu beklagen hat, so war es demnach möglich, den Kreis-Anstalten und dem Schulwesen weitere beträchtliche Mittel zuzuwenden; insbesondere aber zur Bildung der Fonds für eine Taubstummenanstalt und für einen Neubau in Klingenmünster für unheilbar Irren nicht unbedeutende Beträge zu bewilligen, einem längstgefühlten Bedürfnisse gemäß die Theurungszulagen für die Lehrer an den isolirten Latein- und Gewerbschulen auf Kreisfonds zu übernehmen; eine landwirthschaftliche und technische Fortbildungsschule in Kaiserslautern in das Leben zu rufen; die Lateinschule zu Landau unter die Kreisschulen aufzunehmen; der Gewerbschule zu Neustadt gleichwie den übrigen Gewerbschulen und der neu zu gründenden Lateinschule in St. Ingbert, bedeutende Unterstützungen zu bewilligen und die Aufstellung von Aerzten in ärmeren Gegenden größtentheils aus Mitteln des Kreises zu ermöglichen. Alles dieses geschah ohne die Steuer-

kräfte des Landes in erheblicher Weise zu belasten, wie dieses aus der nachfolgenden Zusammenstellung der Kreisumlagen vom Jahre 1852 an am besten erhellt. Dieselben betragen im Jahre

1852/53 396,278 fl. 45 kr.; 1853/54 427,833 fl. 20 kr.; 1854/55 434,772 fl. — kr.; 1855/56 428,300 fl.; 1856/57 442,621 fl.; 1857/58 440,464 fl.; 1858/59 441,481 fl. 30 kr.; 1859/60 401,646 fl. 40½ kr.; 1860/61 391,557 fl. 23 kr.; 1861/62 368,064 fl. 6 kr.; 1862/63 401,599 fl. 58 kr.; 1863/65 382,259 fl. 6 kr.; 1864/65 393 fl.; 1865/66 394,698 fl. 30 kr.; 1866/67 berechnet für 4 Quartale 398,182 fl. 24 kr.; 1868 404,733 fl. 53¾ kr.; 1869 420,242 fl. 31 kr.; pro 1770 betragen sie 427,191 fl. 54 kr.

Bei diesen Resultaten dürfen wir der thätigen und erfolgreichen Mitwirkung der k. Kreisregierung unsere volle Anerkennung nicht versagen. — Zum Schlusse drängt es mich, noch der Thatsachen, daß sich unter unserer militärpflichtigen Jugend 14 % mit mangelhafter Schulbildung befinden, besondere Erwähnung zu thun, deren Kenntnißnahme eine große Beunruhigung in der Pfalz hervorbrachte. Ziehen wir auch in Betracht, daß alle diejenigen darunter begriffen sind, welche in einem der Zweige des Lesens, Schreibens oder Rechnens mangelhafte Schulbildung bewiesen haben, und daß sich in den lokalen Verhältnissen der die höchsten Procenten bietenden Bezirksämter manche, wohl schwer zu beseitigende Erklärungsgründe finden, so mußte dieses Verhältniß den jenseitigen Kreisen gegenüber und mit Rücksicht auf die von dem Kreise für Schulzwecke gebrachten, so bedeutenden Opfer dennoch eine niederschlagende Wirkung äußern.

Wir haben daher diesem Mißstande in längerer Verhandlung unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet und glauben erwarten zu dürfen, daß es der fortgesetzten beharrlichen Thätigkeit der k. Regierung, der k. Bezirksämter, der Schulinspectoren und der Lokalschulcommissionen gelingen wird, auf dem von uns vorgeschlagenen Wege der fraglichen Procente bedeutend zu ermäßigen.

Mit Beruhigung dürfen wir hierbei der Thätigkeit der k. Regierung und insbesondere ihres verehrlichen Vorstandes vertrauen, von der zu überzeugen uns hinreichende Gelegenheit geboten war.

Meine Herren, Unser Mandat, als Vertreter der Interessen der Pfalz ist zu Ende, wir kehren zu unserer Familie zurück, geleitet von dem Bewußtsein unsere Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt zu haben und wir können den Schluß unserer Verhandlungen nicht besser feiern, als indem wir unserem angestammten Herrscher gegenüber die Versicherung unwandelbarer Treue wiederholen.

Hoch lebe unser allergnädigster König und vielgeliebter Pfalzgraf, König Ludwig II.!" (Schluß der Sitzung.)

X. Sitzung. Nachdem der Landrath versammelt war, erschien auf die der k. Regierung gemachte Mittheilung, der k. Regierungspräsident Herr von Pfeufer, begleitet von dem k. Präsidialsecretär Hrn. Pfender und schloß die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Meine Herren Landräthe!

Mit der heutigen Sitzung geht die durch Art. 12 des Landrathsgesetzes vom 28. Mai 1852 Ihnen, meine Herrn, anvertraute Mission zu Ende. Sie können auf Ihre Thätigkeit während dieser sechsjährigen Functionszeit mit dem Bewußtsein zurückblicken, daß Sie eingedenk Ihres Eides die Ihnen obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllt haben. Wenn Sie einerseits den finanziellen Kräften der Kreis-Einwohner Rechnung getragen und wo nothwendig eine weise Sparsamkeit haben eintreten lassen, haben Sie andrerseits jede engherzige Anschauung vermieden und für wirklich hervortretende, im Interesse des Kreises gelegene Bedürfnisse die erforderliche Leistungen aus Kreismitteln nicht gescheut.

Dadurch haben Sie, meine Herren Landräthe, die Aufgabe der Kreisregierung wesentlich erleichtert und sie in den Stand gesetzt, auf allen die Wohlfahrt der Kreiseinwohner bewohnenden Gebieten entsprechende Einrichtungen und Verbesserungen auszuführen.

Nehmen Sie, meine Herren Landräthe, die Ausgabenbudgets und die Rechnungen für die Jahre 1863|64 bis incl. 1869 zur Hand, so werden Sie finden, daß während dieser sechsjährigen Landrathsperiode eine Mehrung der Ausgaben

auf Erziehung und Bildung mit	146,015 fl.
auf Industrie und Cultur mit	38,124 fl.
auf Gesundheit mit	34,016 fl.
auf Wohlthätigkeit mit	584 fl.
auf Straßen- und Wasserbauten mit	1000 fl.
im Ganzen bei Abzug einiger anderweitigen Ersparungen eine Mehrausgabe von	219,236 fl.
eingetreten ist. Dazu sind aus Staats-, Gemeinden- und Stiftungsmitteln	109,809 fl.
beigetragen worden, so daß für den Kreis eine Mehrausgabe von	109,426 fl.

sich ergibt.

Diese für das Wirken des Landrathes sprechenden Ziffern geben zugleich ein vollgültiges Zeugniß für das gute Einverständniß, welches zwischen den Vertretern der Kreisregierung bestanden hat. Indem ich Namens der Letzteren, Ihnen, meine Herren Landräthe für ihre thatkräftige Mitwirkung zur Hebung und Förderung der Wohlfahrt des Kreises meinen verbindlichsten Dank ausspreche und ein herzliches Lebewohl entgegenrufe, erkläre ich im Namen Seiner Majestät des Königs den Landrath der Pfalz für geschlossen.

— Was Alles in unserer aufgeklärten Zeit noch möglich ist, das beweist wieder folgende Thatsache, welche der „Mannheimer Ab.-Ztg." mitgetheilt wird: Ein Katholik, der früher in Freising in Bayern wohnte, jetzt im badischen Seekreis, hatte bereits dem katholischen Pfarrer in Freising seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt, weil er sich der freien religiösen Gemeinde anschließen wollte. Der Herr Pfarrer verweigerte ihm das Austrittszeugniß und erklärte ihn zuletzt für nicht ganz bei gesundem Verstand, verlangte wenigstens, daß er einige Wochen erst Religionsunterricht bei ihm nehmen müsse, damit er wisse, was für einen fluchwürdigen Schritt er zu thun beabsichtige. Der Betreffende verklagte hierauf den Pfarrer beim Bürgermeisteramt, wurde aber abgewiesen. Jetzt hat er sich an den katholischen Pfarrer des Orts im Seekreis, wo er wohnt, mit derselben Angelegenheit gewendet, ist wiederholt von demselben abgewiesen worden, und hat auch diesen Pfarrer beim Bezirksamt in Engen wegen Unterschriftsverweigerung verklagt. Das Bezirksamt aber hat ihm in aller Höflichkeit erwidert, daß nach § 7 des Gesetzes über die rechtliche Stellung der Kirchen vom 9. Oct. 1860 die staatliche Behörde hier nicht zuständig sei, weil die Kirchen ihre Angelegenheit selbstständig verwalten, daß dem daher überlassen werden müsse, sich mit seiner Beschwerde an seine kirchliche Oberbehörde zu

= **Frankfurt**, 17. Dez. Es darf in den finanziellen unserer Börse als etwas noch nie Dagewesenes bezeichnet werden, daß eine Anleihe von Millionen Gulden, welche das Haus von G. und Söhne im Verein mit den Münchener Häusern von Bayern übernommen hat, nicht zur öffentlichen Subscription kommen soll. Unsere Börse hat diese Nachricht mit einiger Ueberraschung aufgenommen und im vollen Vertrauen auf den Anklang, den dieses große Anlehen, zunächst wohl im Lande Bayern selbst finden wird, wird das neue Anlehen schon jetzt zu einem Cours von 92 Proz. in Rechnung genommen. Es wurden schon gestern darauf bedeutende Posten umgesetzt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind in München, Augsburg, Nürnberg, Ingolstadt ꝛc. schon über 4 Millionen fest verkauft worden, so daß sich aus dieser singulären Erscheinung die überraschende Mittheilung, daß das Anlehen zur öffentlichen Subscription kommt, auf die einfachste Weise erklärt. Der Geldbedarf der Regierung für die zunächst in Aussicht genommenen Bauten scheint also vorerst mit den privatim vergebenen 4—5 Millionen gedeckt zu sein. Zugleich erfahren wir, daß für eine Reihe von Jahren kein bayerisches Anlehen mehr gemacht werden soll, wenigstens sind hierüber die bündigsten Versprechungen von maßgebender Seite vor. Es ist keine Frage, daß dem diesen exorbitanten Succes auch die Obligationen der früheren bayerischen Anlehen ihren Cours bedeutend aufsetzen werden, da die neue Anleihe nicht über 92 Proz. begeben werden soll.

Berlin, 18. Dez. Herrenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Consolidation der preußischen Staatsschulden, wurde fast einstimmig angenommen. — Das Abgeordnetenhaus bewilligte den Staatshaushalt. Die Gesammteinnahmen betrugen 168,251,8 Thlr., die ordentlichen Ausgaben 162,252,850 Thlr. die außerordentlichen Ausgaben 5,848,522 Thlr. wonach sich ein Ueberschuß von 150,000 Thlr. ergibt.

Wien, 18. Dez. Unterhaus. Der Finanzminister legt Gesetzentwürfe vor, betreffend einen nachträglichen Credit pro 1869, die Geldprägung und die Durchführungsbestimmungen in Bezug auf die Uniformirung der Staatsschulden. Die polnischen Deputirten bringen die bekannte galizische Landtagsresolution, betreffs die Autonomie Galiziens ein und beantragen eine Verfassungsänderung im Sinne der Resolution. Der Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende März nächsten Jahres, wird angenommen. — Der im Reichsrathe eingebrachte Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister für einzelne zur Convertirung bestimmte Schuldverschreibungen den letzten Zinsentermin festzusetzen, mit dessen Ablaufe alte Schuldtitelcoupons nicht mehr eingelöst werden. Die Festsetzung des Termins hat sechs Monate vorher zu geschehen. — Die österreichische Correspondenz meldet: Die päpstliche Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit zum Abschlusse eines Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn auf der Basis der Gleichstellung mit den meistbegünstigten Nationen.

Paris, 18. Dez. Der „Public" bestätigt die Demission des Ministeriums, die Minister bleiben jedoch bis zur Beendigung der Wahlprüfungen

---

△ Ruhelos.

(3. Fortsetzung.)

„Ja das nämliche, Lene. Es sind seitdem wohl über zwanzig Jahre verstrichen, aber ich habe das Klopfen heute noch im Ohre wie damals. Ich höre es bis in meinen Traum hinein. Es klopft mich zum Gericht. Es ist der Bote, der mich vor die ewige Justiz fordert. Ich weiß es jetzt wohl schon seit geraumer Zeit: es ist mein Gewissen, das klopft! Mit jedem Herzschlag ruft es mich vor die Schranken, wo man die Verdammniß über mich spricht. Klopfen und klopfen, ohne daß mir aufgethan wird! Ich habe das Urtheil ja selbst über mich gefällt. Wie ich kein Erbarmen übte, werde ich auch keins finden. — Sieh, Lene, das habe ich Dir beichten wollen." —

Sie hatte während der erschütternden Mittheilung öfters die Farbe gewechselt vor Entsetzen und Mitgefühl, ja sogar wiederholt sich festhalten müssen an der Lehne des Großvaterstuhls, um nicht umzusinken. Sie bedeckte zuletzt die Augen mit der Hand. „Auch Du, Kind, auch Du, verhüllst Dein Angesicht vor meinem Verbrechen!" schrie der Todtengräber. „Wie ich kein Erbarmen übte, werde ich auch keines finden." — „Nachbar," entgegnete jetzt Lene, indem sie ihm ihre sanften, nun geisterbleichen Züge wieder zeigte, mit zitternder Stimme, „Nachbar, verzweifeln Sie nicht." — „Nein, mir wird nimmermehr verziehen." — „Ihnen wird verziehen vom himmlischen Erbarmen, sobald Sie daran glauben." — „Klopfen und nicht aufgethan!" — „Klopfen und aufgethan! Gott sieht ihre Reue an. Geben Sie sich seiner Gnade hin. Nachbar, ein Mensch, der dem andern in solcher Stunde gegenüber gestellt wird, darf wohl zu ihm für den Herrn sprechen: er vergibt Ihnen durch den Mund einer armen Magd." — „Wie kann Gott solchem Sünder vergeben?" — „Wenn Ihnen schon ein schwacher Menschengeist verzeihen kann, wie viel mehr der göttliche, der Brunnen aller Gnaden? Gerhard, in seinem Namen verzeihe ich Ihnen und bringe Ihnen den Friedensgruß für Zeit und Ewigkeit." — „Du hast leicht verzeihen, Lene: Du bist gut, urtheilst ja über jedermann mild, und ich habe Dich zudem nie selbst beleidigt. Was kümmert Dich mein Vergehen?"

„Ich bin die Braut dessen, der dort unter dem steinernen Kreuze schläft, das die Halme begraben, und der jetzt nicht mehr aufwacht."

„Die Braut!" — Mehr vermochte der Kranke nicht hervorzubringen. Zwei große Tropfen rollten über die Backenknochen des starren Alten. Er machte eine Bewegung, als wenn er aus dem Lehnstuhle vor der Näherin auf die Kniee gleiten wollte. Sie hielt ihn zurück, indem sie ihn sanft und doch stark an den zwei Händen faßte. Beide sprachen nicht mehr. Ihre Blicke nur redeten. Es war, wie wenn der Regenbogen aus dunkeln Wetterwolken leuchtete. „Die Braut, und sie verzeiht mir!" wiederholte Gerhard noch einigemale in sich hinein und die gefalteten Hände in Anbetung zum Gebet emporhebend. „So muß also meine Strafe mir mein höchster Segen sein." — Die Umstehenden seine Augen an den übrigen und folgten ihnen all, wie sie sachte und emsig waltend ab und zu ging, denn sie wollte alles heute selbst für ihn besorgen, verweilte absichtlich noch länger als sonst.

Es mochte die höchste Zeit sein, daß sie sich entfernte, denn sie war, als sie die Thüre des Todtengräberhauses hinter sich zuzog, nahe daran, zusammenzubrechen. Sie schwankte fast nur mehr bis zum Grabe ihres Bräutigams und mußte das steinerne Kreuz ergreifen, um sich darauf zu stützen. „Also nur hat dich von mir geschieden!" flüsterte sie. „Nur diese Schollen, nur diese Bretter. Blos die Sargwände trennten uns, hinter denen dein liebes, armes Herz noch für mich schlug, das nämliche treue Herz, an dessen meine Stelle war, an dem ich hätte liegen können." — Und nun brach ein seit so vielen Jahren verhaltener Sturm der Leidenschaft los, mit doppelter Heftigkeit. So stürzen die Meerwogen schäumender über den Damm herein, der sie lang zurückgedrängt hat.

Niemand klopfte da unten. In dieser einsame Nacht auf dem stummen Hügel lebte die verwittwete Braut, nicht erstorbenem, nicht geläutertem Gemüthe noch einmal alles durch, erfuhr heute noch einmal dies Geschick und

leiben. Als neue Minister werden bezeichnet: ; Inneres; Segris, Justiz; Buffet, Finanzen; , Krieg; Rigault-Genouilly, Marine; Mauchard, Unterricht; Daru, öffentliche Arbeiten; Ackerbau; Präsident des Staatsraths. Das rium des Aeußern ist Thiers und Talhouët gen worden. Thiers lehnte ab, versprach das neue Cabinet zu unterstützen. Talhouët och nicht angenommen. — Fürst Metternich lern dem Kaiser ein Handschreiben des Kaisers Oesterreich überreicht. — Das Gerücht erhält ß der Ministerwechsel erst nach Verification ahlen eintreten werde.

Madrid, 18. Dez. In der heutigen Sitzung rtes erklärte der Ministerpräsident Marschall die Frage der Throncandidatur befinde sich n demselben Stadium wie in der letzten Woche; erzog von Genua werde kommen, aber auch er nicht kommen würde, so sähe sich die Reg dadurch noch nicht veranlaßt, zur Republik gehen.

Alexandria, 17. Dez. Die internationale Comn ist auf den Vorschlag Aegyptens übereingeen, die Capitulationen einzeln zu prüfen. Die he und die französische Regierungen haben Hrn. feys zur Suezcanal-Eröffnung beglückwünscht.

New-York, 2. Dez. Mit St. Domingo — t die „Newy. Handlsztg.", — scheint etwas ierke zu sein. Allen Anzeichen nach ist der al Babcok beauftragt worden, mit dem Präsit Baez wegen der eingeleiteten Annexion der in Unterhandlungen zu treten. Die Bedingn sollen lediglich darin bestehen, daß vorher eine abstimmung stattfindet, daß die Ver. Staaten chulden der Republik, die sich nur auf 1 Million fen, übernehmen und eine Kaufsumme für die lichen Gebäude, etwa zu demselben Belauf jahOhne Zweifel wird die Administration sich auf einlassen, was dem Lande Verwickelungen be oder sonstige Lasten aufbürden würde. Eine rion, die nachträglich mit den Waffen in der geltend gemacht werden müßte, wäre nur von zweifelhaftem Werth.

Vermischte und locale Nachrichten.

K **Kaiserslautern**, 19. Dez. Der „demokr. ilter-Bildungsverein" hatte an seinem gestrigen ussionsabende eine überaus zahlreich besuchte Generversammlung und bekamen die Verhandlungen durch Anwesenheit von sechs neuen Stadträthen einen erhöhteren Reiz. Nachdem der Fragekasten erle, nahmen fünf der Herren Stadträthe nacheinander Ansprachen an die Versammlung das Wort und manch' schöner Geistesfunke, manch' patriotischer anke, manch' herzlich gesprochenes Wort auf guten sänglichen Boden, so daß sich eine geistig gehobene mmung allerwärts bemerklich machte und darum er Discussionsabend den schönsten beigezählt werden n, welche der Verein bis jetzt seinen Mitgliedern ge hat.

† In Stuttgart waren es am 1. Dez. volle zwei re, daß die dortige Feuerwehr nicht mehr allarmirt den ist. In einer belebten Stadt von 80,000 Einnern in zwei Jahren kein Brand — das kann großen Theil nur dem langjährigen Wirken guter rsichts- und Verhütungsmaßregeln zugeschrieben werden.

† In London ist die Sterblichkeit in stetigem Steibegriffen und beträgt gegenwärtig 31 von 1000, mehr als in irgend einer andern englischen Stadt. Dieses ungünstige Verhältniß ist ohne Zweifel dem Hungertyphus zuzuschreiben, der namentlich unter den älteren, durch jahrelange Entbehrungen geschwächten Bewohnern der östlichen Stadttheile Verheerungen anrichtet. Welcher Winter unter diesen Umständen bevorsteht, läßt sich aus den hohen Preisen der Lebensmittel schließen und aus der Erfahrung, daß auch die günstigsten Conjuncturen der fortschreitenden Uebervölkerung der civilisirten Erdtheile gegenüber wenig vermögen.

† **London**. Wenn man den Angaben des „Derby County Messenger" Glauben schenken darf, so müssen für Unterhalt, den Tisch der Domestiken und sonstigen Haushalt des verstorbenen Lord Derby unendliche Verschleuderungen stattgefunden haben. Hier einige Beispiele: Es wurden getrunken, oder unter diesem Vorwande verausgabt — für 5000, sage fünf Tausend Pfund Sterling Bier jährlich, theils von den Besuchern, theils von der Dienerschaft, den Tagelöhnern und sonstigen Arbeitern. Die Nahrung an Wild und Geflügel betrug, oder es wurden dafür angerechnet 240 Pfund Sterling per Woche. — Minder sorglos als sein Vater, wird der junge Lord seinen Leuten den Brotkorb bedeutend höher hängen. Uebrigens hat der Vater ihm doch vier Millionen Pfund hinterlassen.

† **Edinburgh**. Ein junges Krokodil von 2 Fuß 7 Zoll Länge und von der doppelkämmigen Race, wie sie in indischen Flüssen vorzukommen pflegt, fand man unlängst am Ufer eines kleinen Flusses in Little Lenny (Schottland). Wie sich der tropische Fremdling dahin verirrt, ist bis jetzt ein Räthsel.

† Aus Kairo wird der „Triester Ztg." unterm 1. Dez. geschrieben: „Die Eingeladenen des Khedive haben, nachdem sie Gastfreundschaft und Freuden in Fülle genossen, zuletzt, um das Bild voll zu machen, auch etwas von türkischer Energie, so zu sagen, ein thatsächliches lakonisches „Kurzangebundensein" erfahren. Nämlich eines schönen Morgens erhielten ihrer Siebenzig, denen doch das Klima Kairo's so herrlich zusagte, zumal der Khedive für jeden in dem Hotel 65 Franken des Tags bezahlte und 50 Fr. für den Wagen, von Nubar Pascha jeder einen Brief, dessen Inhalt war: „Morgen Abend geht das Schiff, das Sie nach Europa zurückbringen wird, von Alexandria ab. Sie haben also um 4 Uhr an Bord zu sein. Im Falle Sie länger hier verweilen wollen, ist die Gastfreundschaft des Khedive mit morgigem Tage für Sie zu Ende. Bestürzung, Verwirrung, Entrüstung! Man hatte noch Einkäufe zu machen, man hatte noch nicht Alles gesehen, man hatte Visiten zurückzugeben. Die Siebenzig schickten also eine Deputation an Nubar Pascha, um Sr. Excellenz die erwähnten unübersteiglichen Hindernisse bekannt zu geben und an's Herz zu legen. Se. Excellenz, in gerechter Würdigung der vorgebrachten Gründe, nahm die 70 Briefe zurück und gewährte den 70 Empfängern noch einige Tage Frist, ihre Geschäfte abzuthun, und den Gasthöfen Gelegenheit, ihre 65 Franken für den Kopf und Tag noch länger einzustreichen. Allseitige Befriedigung."

* Die Reisernte von Louisiana, welche vor dem Krieg durchschnittlich 10,000 Faß ergab, wird dieses Jahr auf 70,000 Faß geschätzt. In New Orleans werden jetzt Dampf-Reismühlen errichtet, und steht zu erwarten, daß binnen wenigen Jahren in den für Reispflanzungen höchst geeigneten Niederungen am unteren Mississippi eine für den ganzen Bedarf in den Ver. Staaten hinreichende Quantität Reis gezogen werden wird.

Theater.

Die gestrige Darstellung der „Preciosa" war im Allgemeinen eine recht befriedigende, dieselbe war im Speziellen darum interessant, weil „ein hiesig Kind", Frln. Elise Freytag, in der Titelrolle auftrat. Wir wollen keinen eingehenden Bericht schreiben, erlauben uns nur, über die Leistungen genannter Dame ein paar Worte zu sagen: Frln. Freytag ist von angenehmer Erscheinung und war in Sprache und Deklamation allen Anforderungen entsprechend; wohl sah man ihr noch die Anfängerin an und war dabei der Umstand mit in Betracht gezogen werden, daß sie gerade in ihrer Vaterstadt, welche sie wohl seit über zwölf Jahre nicht mehr gesehen, zum ersten Male überhaupt auftrat und darum ein wenig befangen war — wir tadeln dieses nicht, sondern tragen diesen Regungen des Herzens gerne Rechnung.

Das Publikum war sehr freundlich der jungen Landsmännin gegenüber und wünschen wir, daß diese Liebenswürdigkeit sich am heutigen Abend noch steigern möge, da Frln. Freytag als „Lorle" in „Dorf und Stadt" erst recht zeigen kann, daß sie eine ächte Jüngerin der Kunst ist. Wir wünschen der jungen Dame den allerdenkbaren Erfolg. — Wir wollen nicht schließen, ohne der Leistungen des Hrn. Haas lobend zu gedenken; derselbe möge auch ferner sich bemühen, mit Wärme spielen und in all' seinen Bewegungen gefällige runde Formen sich zu eigen machen.

Schiffsbericht.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hollatia", C. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 7. Dezember abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von nur 8 Tagen 20 Stunden wohlbehalten in Plymouth angelangt, und hat nachdem es daselbst die für England bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt.— Dasselbe bringt 141 Passagiere, 700 Tons Ladung, 10000 Dollars Contanten und 96 Packete.

Handel und Industrie.

* **Frankfurt**, 18. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren. — Heu per Ctr. 2 fl. 30—40 kr. Stroh pr. Ctr. fl. 1. 18 kr. Butter 1. Qual. p. Pfd. 40 kr. 2. Qual. 38 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 34 kr. Eier das Hundert 3 fl. 30 kr. — Weißkraut das Hundert fl. 4—6. — Kartoffeln das Malter (300 Zollpfd.) fl. 2. 38 bis 42 kr.

Freunde! Bürger!

Ihr wißt Alle, daß durch das **indirekte** Wahlrecht, wie es zur Zeit bei uns besteht, nie und nimmermehr die Kammer die wahre Repräsentation des Landes sein kann und daß einzig und allein das **allgemeine, direkte** und **geheime** Stimmrecht uns das Mittel ist, um **die** Männer in die Kammer zu senden, die würdig und fähig sind, unsere Interessen mit Energie zu vertreten. Die Vorzüge des **direkten** Stimmrechts sind schon zu oft und zu vielseitig erörtert worden, als daß es hier einer weiteren Auseinandersetzung bedürfe.

Der Zweck dieses Ausschreibens aber ist, Euch, Bürger, aufzufordern, diese hochwichtige Angelegenheit, die Ihr sicherlich in Euerem Vereine schon oft besprochen, abermals zur Debatte zu ziehen und, gleich uns, eine Petition beim Zusammentritt der Kammer nach München zu senden, behufs Einführung des **allgemeinen, direkten** und **geheimen** Stimmrechts.

Mit Gruß und Handschlag

Der Arbeiterbildungs-Verein Neustadt a. d. Haardt (Rheinpfalz).

Neustadt a. d. H., im Dezember 1869.

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 19. Dez. Der Landtag ist auf Montag den 3. Januar einberufen. Ministerialrath Braun hat ein Ministerportefeuille übernommen, derselbe soll nach Hohenschwangau berufen sein.

---

etwas ganz Neues: anfangs die Heimkehr ihres Freun von der langen Reise, die ihm Ehre und Gewinn verafft; die ersten wonnigen Stunden, in denen man sich nd und traut zugleich entgegentritt; dann Antons hres Erkranken, das schnell in ein hitziges Fieber erschlug. Vielleicht hat er sich zu sehr angestrengt ihm in der Weltstadt, — alles für sein Lenchen, r um dem Principal, der mit der Einrichtung eines stlichen Palais beauftragt war, recht viel zu leisten, ht unentbehrlich zu werden! — Das Mädchen durfte r junge Mann nicht einmal pflegen, die Mutter hrte es nicht in ihrer Strenge, weil die Verlobung ch nicht öffentlich war. „Ihr seid ja noch nicht der Kirche ausgerufen!" hieß es bei der in ihren egriffen von altem Herkommen genau abgegrenzten ürgersfrau. Kaum ließ sie sich endlich bewegen, daß ne, als es zum Aeußersten kam, von ihrem Geliebten Abschied nehmen durfte. Er war bei sich, kannte sie, n Auge leuchtete unnennbar bei ihrem Eintritte, er reckte beide Arme nach ihr aus. Wie hatte sie ihn mit den ihrigen umschlungen, wie ihren Mund auf n seinigen gedrückt, als wollte sie ihn nie mehr lan, als wollte sie seine Seele zurückhalten, gefangen, er sie dann holen, von den Lippen lösen im langen, ngen Kuß!

Sie hatte der Schwägerin und seinem Bruder versochen, ruhig fortzugehen, weil diese ihr gelobten, sie ch einmal zu ihm zu führen. Zwei Tage kam Lene nicht vom Fenster weg und wartete und wartete. Die Nachrichten, die man ihr brachte lauteten nicht schlimmer. Endlich sah sie die Schwägerin die Gasse herunter eilen. „Die Marie ruft mich!" schrie sie und sprang die Stiege hinunter dem jungen Weibe entgegen. Diese hielt weinend die Schürze vor das Gesicht — vor einer halben Stunde war er verschieden.

Die Braut sah ihn noch einmal, im Sarge. Wie ein schlafendes Bild lag er da, die Züge wie aus Marmor gemeißelt. Sie schnitt ihm eine von den schwarzen Locken ab, nur Eine. Sie wollte ihm diesen seidenen Kranz nicht rauben, und benedete doch das Grab um jede dieser Locken. Sie küßte ihn noch einmal. Sie meinte, sie müßte ihm Athem einhauchen, — sie hätte ihm gern den ihrigen gegeben. Ihr schmerzensheißer Mund hat seinen kalten nicht erwärmt. Warum ist der Anton da nicht aufgewacht? Vielleicht, wenn man sie damals nicht von ihm fortgerissen, hätte sie ihn doch noch erweckt! Sie fiel ohnmächtig nieder.

Seitdem ist ihr ganzes Leben ein Todtenfest gewesen. In ihrer Trauer abgeschlossen, lebte sie von der Welt getrennt, wie eine Nonne hinter ihren Eisengittern. Und es konnte doch so schön sein, so ganz anders! Sie hatte ihn ja damals noch, als sie sich fast in Schmerz verzehrte. Wäre sie nur nicht von ihm gewichen, ihm gefolgt bis an sein Grab!

Nicht Gott hatte ihr den Bräutigam genommen, nein, der Mensch, man mordete ihren Anton. Er hätte bei ihr sein können, Jahre und Jahre, bis zu ihren letzten Tagen, ihr vielleicht die Augen zudrücken, die bald einsam brechen müssen. An ihrer Seite sein können, Stunde um Stunde, in trauter Stube, im reinen friedseligen Haus, bei ihr in Arbeit und Ruhe, in Freude und Noth. Vielleicht wäre ihr ein Ebenbild von ihm geschenkt worden, sie hätte es in ihren Armen wiegen, für sein Kind wachen und arbeiten dürfen, für sein Kind nähen all die tausend feinen Stiche, das weiche zierliche Linnen, das sie für Glückliche so oft gefertigt hat mit rastlosen, ja wunden Fingern!

(Schluß folgt.)

---

* Ein **Trunkener**, dem ein Windstoß den Hut auf die Erde geworfen, hält an diesen folgende Rede: „Du, ich kenne dich . . . wenn ich dich aufhebe, falle ich . . . wenn ich falle, hebst du mich nicht wieder auf . . . folglich . . . Adieu!"

Räthsel.

Wißt vom **Ganzen**, das kein Rittersmann,
Ja kein Ritter wohl entbehren kann,
Zeigt mein **Erstes** auch nur schmale Pfade,
Doch mein **Zweites** bürgt für süße Kost,
Fesselt Bacchus und verkündet Frost,
Aus dem **Ganzen**, was Apollons Gnade
Selten gut heißt, macht' ich die Charade.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung der Einwohner Hochspeyer's bei der Beerdigung ihres Gatten und Vaters

Friedrich Würtz

vom Münchhof,

und besonders seinen Collegen, sämmtlichen Gemeinderäthen, welche als Träger fungirten, dann dem Herrn Pfarrer Dreicher für seine warmen Trostesworte am Grabe des Verstorbenen, und dem Gesangverein zu Hochspeyer für seine erhebenden Trauergesänge spricht die Familie Würtz hiermit ihren innigsten, herzlichsten Dank aus.

Münchhof, 20. Dezbr. 1869.

„Die Familie Würtz."

Bekanntmachung.

Daniel Zapp und Karl Schäfer, beide ledig von Moorbach, wollen nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

Kgl. Bezirksamt.

v. B.

Ottmann.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 22. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr im Saale des Stadthauses dahier, werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Spitzrain, Dachsbelle, Hüttenkopf, alter Schlag und Zus. Ergebnisse im Saupfergerthal.

26 Eichenstämme und Abschnitte 1. 2. Cl.
201 " " " 3. 4. "
90 " " " 5. "
8 kiefarne Wöche 1. 2. Cl.
18 " 3. 4. " worunter 3 Stück zu Mühlradfelgen geeignet.
12 Buchenstämme und Abschnitte 1. 2. Cl.
38 buchene Wagnerstangen.
179 eichene Grubenstücke.
234 buchene "
20 Klafter eichen, buchen u. kiefern Scheit und Anbruch.
40 Klafter eichen, buchen u. kiefern Prügel.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert. 89½

Ausschreiben.

Am 13. Dezember abhin wurde aus dem Rollfuhrwerke des Spediteurs Schneider ein Packet von grauem Packtuch entwendet, welches S. A. M. Nro. 1060 gezeichnet war, und nachverzeichnete Waaren, nämlich:

12 Ellen weißen Cashemir,
12½ Ellen blau Jaconné,
44½ Ellen blau Buksine de laine,

im Gesammtwerthe von ca. 50 fl. enthielt.

Indem ich vor Ankauf warne, ersuche ich Jedermann, der hierzu im Stande ist, um Mittheilung sachlicher Anhaltspunkte über That, Thäter oder Schicksal der gestohlenen Gegenstände.

Kaiserslautern, den 19. Dezember 1869.

Der k. Polizeianwalt.

Raffiga.

Bekanntmachung.

Wer eine Forderung an die kgl. Kreisgewerbschule zu machen hat, wolle im Laufe des Monats Dezember bei der unterzeichneten Behörde seine Rechnung einreichen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

90¹¹/₁₂ bw] Eisenbahnstraße.

Ausverkauf.

Holzschuhe,
Schusterstuhlsitze,
Schneidbrettchen,
Blaül,
Kuchenschießen,
Weckschießen,
Platten und
große Narden

sehr billig bei 3½a2

Holtzbacher & Etienne.

Russische Kron-Sardinen und Christiana Anchovis,

im Anbruch und in Fäßchen, billigst

2,3,7,82] bei **Carl Hohle.**

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schachthölzern der Grube König-Wellesweiler im Jahre 1870 von etwa 6000 Cubikfuß, soll im Wege schriftlicher Submission vergeben werden. Submittenten wollen ihre Offerten, welchen die hier einzusehenden und gegen Ersatz der Copial-Gebühren zu beziehenden Bedingungen zu Grunde zu legen sind, gefälligst

bis zum 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufschrift „Submission auf Schachthölzer" versehen, bei unterzeichneter Stelle einreichen, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Submissionen in Gegenwart etwa erschienener Submittenten stattfinden wird.

Neunkirchen, den 6. Dezember 1869. [93¹,

Der Oberschichtmeister.

Fricke.

„Gemüthlichkeit."

Nächsten **Freitag** Abend im Locale bei Hrn. Mayer

Gesellige Unterhaltung und Verloosung.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre zur Verloosung bestimmten Gaben gut verpackt längstens bis **Mittwoch** dem Vorstande einzusenden

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- & Land-Transport.

Nachdem die vom 20. November d. Js. stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Herren Actionäre unserer Gesellschaft **die Ausgabe der zweiten Serie von 500,000 Thaler unseres Actienkapitals mit** 500 Actien à 1000 Thaler Nominalbetrag beschlossen hat, nehmen wir und unsere Herren Agenten von jetzt ab **Zeichnungen** darauf entgegen. Das Maximum von Actien in Einer Hand ist 15, doch bleibt uns bei den vielen bereits erfolgten Anmeldungen eine eventuelle Reduction der Zeichnungen vorbehalten. Der Cours ist einstweilen auf 275 Thaler pro Stück, Valuta pro 1. Januar 1870 festgestellt. Die Zeichnungen der Actien soll vorzugsweise an Industrielle und Kaufleute, welche Transport-Versicherungen zu decken haben und unserer Gesellschaft übertragen, erfolgen.

Näheres ist aus den zur Abnahme bereitliegenden Circulären ersichtlich.

Düsseldorf, 4. Dezember 1869.

Die Verwaltung
gez. **Baum,** Geheimer Commerzienrath.
Vorsitzender.

Der Specialdirector
gez. **Heinr. Christmann.**

Zu Weihnachten

empfehle von meinem Lager als sehr passende Festgeschenke:

Ueberzieher u. Schlafröcke
Jacquets,
schwarze Tuchröcke,
Cheviots,
Tuch- u. Buckskin-Hosen,
Westen,
Joppen m. u. ohne Grün,
wollene Hemden,
sowie **Damenmäntel u. Jacken**

alles in sehr großer Auswahl und ausgezeichneter Arbeit

R. Vendig,

Hauptstraße. 12ª pbw

Ratine und dunkle Ueberzieher	fl. 10, 12, 14.
Buckskinhosen mit Gallon . .	fl. 4. 30.
Westen	fl. 1. 48.
Säckchen, Jaquets u. Joppen von	fl. 4. 30. an.
wollene Hemden	fl. 2.

empfiehlt in solider guter Waare

die Kleiderhandlung von S. A. Götz

am Schillerplatz.

NB. Gleichzeitig mache meine verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam, daß Bestellungen nach Maaß nur noch bis Donnerstag für auf die Festtage zu liefern angenommen werden. (3,4,5,6

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und **Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib-** und **Zeichnenmaterialien** billigst.

91⁷,

M. L. Hofherr.

Zur Nachricht

diene einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum, daß der Unterzeichnete am kommenden 1. Januar 1870 in hiesiger Stadt ein

Auskunfts-Bureau

eröffnet. — Näheres in späteren Anzeigen.

[99¹/₂

M. Leonhardt.

Barbarossa

Am **ersten Weihnachts**tage Nachmittags 4 Uhr, Abends Tafel.

Gut Heil

Heute Montag, 20. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Herrn Wirth J. D. Bender:

Generalversammlung.

Der Vorstand

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat seine Schmiede in der Behausung des Herrn Bäckermeister dahier heute eröffnet.

Landstuhl, den 20. Dezember 1869.

Schellhaaß, kgl. Gerichtsvollzieher.

Aepfel getrocknet,
Birnen „
Mirabellen „
Zwetschen „

2¹¹,a2) bei **Carl Hohle.**

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella, Seidenstoff, zu außergewöhnlich billigen Preisen bei (30¹⁰,

Jean Vogel am Markt.

Zu Weihnachten empfehle

Sopha- & Bettvorlagen

sowie verschiedene Sorten **Lauferteppich**

Hch. Lotz,

2⁹/₁₀ Fackelstraße.

GUMMI

Gummischuhe,

beste Qualität, alle Größen, billigst bei

300¹⁰,a2] **Jean Vogel am Markt.**

Schönste Orangen

3,6,9,0) bei **Carl Hohle.**

Ein Regenschirm,

der aus Versehen aus dem Lokale der „Germania" mitgenommen wurde, wolle sofort in die Wirthschaft des Hrn. Orth gegen Zahlung der Annoncenkosten (36 kr.) zurückgebracht werden, sonst würde man die Sache zur Anzeige bringen.

Erklärung,

„Frankfurter Zeitung" betreff.

Es kolportirt Jemand, sicher nur um mir schaden zu wollen, die Meinung, daß ich das „Frankfurter Journal" bei der Post abbestellt und dafür auf die „Frankfurter Zeitung," welche in jüngster Zeit manchen scharfen Artikel von hier gebracht hat, abonnirt habe. Soviel ich weiß, ist die Tendenz beider Blätter fast dieselbe; in meinem Hause wird aber schon über zwei Jahre das „Journal" gelesen und habe ich dasselbe im neuen Abonnement nicht aufgehen lassen, noch die „Frankf. Ztg." neu bestellt.

Dieses der Wahrheit gemäß

Ernst Thoni

im Hotel Carlsberg.

Theater in Kaiserslautern.

Montag, den 20. Dezember 1869.

3. Vorstellung im 11. Abonnement.

Zweites Auftreten des Frlns. Elise Fuchs vom Hoftheater in Mannheim.

Zum ersten Male:

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin" von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Frankfurter Cours v. 18. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½
Friedrichsd'or . .	9	57
Pistolen	9	47
Doppelte	9	45
Holländische fl. 10-Stücke .	9	54
Dukaten	5	36
20-Frankenstücke	9	28½
Englische Sovereigns . . .	11	54
Russische Imperiales . . .	9	48
Dollars in Gold	2	27

Discounto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

...latt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an Tage dagegen der „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgege... ern, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit

Verantwortlich für die Redaction: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

No. 304. Kaiserslautern, Dienstag 21. Dezember 1869. 67. Jahrg.

...ebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 21. Dezember.

Die „Südd. Post" schreibt: Das Berliner ...t verweigert also jede Rechnungslegung über ...Einkommen aus dem sequestrirten Vermögen ...önigs von Hannover und des Kurfürsten von ... — Wenn die preußische Regierung meint, ...ur die eigene Abgeordnetenkammer an dieser ...angslegung ein Interesse hat, so ist sie in ...n Irrthum befangen. — Wir behaupten, daß ...ropäischen Regierungen, insbesondere aber die ...tischen Cabinette das lebhafteste Interesse an ...lufschlüssen über die Verwendung jener Gelder ...

...an verheimlicht diese Verwendung und dieses ...ichthun ist geradezu geeignet, den Verdacht zu ...ken, daß man Ursache zum Verschweigen der ...chen Zwecke habe, welche mit den aus jenem ...ogen gewonnenen Mitteln erreicht werden sollen. ...preußische Budget gestattete eine durchgreifende ...roßartigstem Maßstab durchgeführte Agitation ...pecifisch preußische Zwecke in der süddeutschen ...e und in den publicistischen Organen anderer ...er nimmermehr. Diese Agitation ist aber vor...en, wir haben sie täglich vor Augen, wir sehen ...ich mit bewunderungswürdigem Cynismus ent...in. Die Mittel zu solcher Agitation werden ...Berlin aus und wir müssen, um gerecht zu sein, ...men, im reichsten Maße geliefert.

...Wie bringt nun die preußische Regierung die in ...eutschland allein zu agitatorischen Zwecken ver...eten Unsummen auf? Die Antwort dünkt uns ...schwer. Die angeblich zur Neutralisirung ...ischer Umtriebe dienenden Gelder werden in ...tichkeit zur Erregung „preußischer" Umtriebe ...endet.

...Graf Bismarck erklärte die Welfenagitation nicht ...en zu können, zog das Vermögen des Königs ...Hannover ein und widmete die Einkünfte aus ...selben der Ueberwachung jener Agitation.

...So weit ginge diese Maßregel die süddeutschen ...erungen wenig an. Wenn sich aber nun zeigt, ...uns die Duldung einer Agitation preußischer ...s angesonnen wird, welche Graf Bismarck per...escirte, dann hätten wir, scheint es, auch ein ...t darein zu reden. Wenn die Welfischen Ein...te von Preußen dazu verwendet werden, den ...rn Frieden der süddeutschen Staaten im speciell ...ßischen Interessen zu untergraben, wenn un...ige Federn gekauft werden, unserer Selbständig...keit den Krieg zu machen, wenn man Emissäre und Journalisten aus dem Welfenfond bezahlt, um gegen die süddeutschen Staaten zu conspiriren, dann glauben wir ein klein wenig das Recht zu besitzen, ebenfalls nach der Verwendung der Einkünfte aus dem Vermögen der Depossedirten zu fragen.

Man durfte dem angeblichen Kriegszustand, welcher durch die Welfische Agitation geschaffen war, nicht ein Ziel setzen, um diesen Kriegszustand auf Süddeutschland zu übertragen und hier gut zu heißen, was man dort verdammte. Man durfte sich des Welfischen Vermögens nicht bemächtigen, um halb Europa in fieberhafter Spannung zu erhalten, um das Vertrauen auf friedliche Zustände fortan zu erschüttern, um die Mainlinie unausgesetzt zu bedrohen, um Süddeutschland nie zu Athem kommen zu lassen.

Und wir bezeichnen es als eine Hauptaufgabe unserer Regierung, dieser Agitation ein Ende zu machen.

Die gesammten Regierungen haben ein gemeinsames Interesse, sich über die Verwendung des Welfenschatzes zu informiren und den Hausfrieden energisch zu schützen.

— In den alten preußischen Provinzen fehlen an bestehenden Elementarschulen 873 Lehrer; blos mit dürftig eingepfuchsten „Präparanden" sind besetzt 1222 Stellen; für nöthig erkannt und noch in der Gründung begriffen sind 1045 Stellen. Bei 51,000 Thlr. für Pferderennen und 100,000 Thlr. für die Orden Sr. zollerschen Majestät, sind die Elementar-Schulen bei einem Mehr von ganzen 975 Thlr. bedacht, das gesammte Kriegsministerium mit einem Weniger von 4200 Thlr.

— In der ganzen preußischen Armee gibt es keine Militärprediger mehr, sie sind über Nacht lauter Pfarrer geworden: Militäroberpfarrer, Divisionspfarrer, Garnisonspfarrer, Marinepfarrer, Cadettenpfarrer. An der Spitze der Militärgeistlichkeit steht der Feldpropst.

— Der Reichsrath in Wien hat sich gerade versammelt, da verließen 10,000 Arbeiter ihre Werkstätten und Fabriken und marschirten auf dem freien Platze vor dem Palaste auf, lautlos ordneten sie sich im Kreis und entsandten eine Deputation an den Ministerpräsidenten. Was wünschen Sie? — Vier Dinge: 1) und 2) vollständige Vereins- und Versammlungsfreiheit, 3) gleiches directes Wahlrecht, 4) als Bürgschaft Abschaffung des stehenden Heeres. — Sogleich? — Nein, aber sobald als möglich, wir bitten, daß die Gesetzentwürfe dem Reichsrath vorgelegt werden. Geschieht es nicht, so werden wir wiederkommen, aber nicht 10,000, sondern 100,000 Mann. Lautlos, wie sie gekommen, zogen die Arbeiter ab.

— Womit es Herr Giskra, der österreichische „Bürgerminister" mit dem Orden der eisernen Krone eigentlich verdient hat, ist noch nicht recht klar. Von seinen alten demokratischen Grundsätzen hat er so viel hingegeben, daß ihm zu thun fast nichts mehr übrig blieb.. Er hat offen geleugnet, jemals zu Frankfurt für das allgemeine Stimmrecht votirt zu haben; er hat die feierliche Bürgschaft übernommen, daß dieses allgemeine Stimmrecht niemals in Oesterreich eingeführt würde; er hat nach etlichem unsicheren Herumfühlen mit der Arbeiterwelt dieser sein Quos ego entgegengedonnert; er hat deutsche und französische republikanische Blätter verboten, als ob Oesterreich ein Paraguay wäre; er hat mit schwerem Herzen das fürchterliche Kriegsbudget vertheidigt und zum bösesten Spiel süßsaure Miene gemacht. Was hat ihn denn plötzlich in Ungnade gebracht, was ist vorgefallen, daß sein Sturz als unvermeidlich gilt? Er soll der Beust-Berger'schen Hallucination verschiedener neuer Ausgleiche entgegen sein, den Czechen kein Verfassungsopfer bringen wollen, es an Fügsamkeit gegen den Reichspremier fehlen lassen. Vom deutschen Bürgermeister wäre noch ein Hauch im österreichischen Bürgerminister geblieben. Jetzt, da es gilt, die cisleithanische Verfassung zu retten, ihre Entwickelung und nicht ihre Abänderung zu sichern, jetzt wollen wir Herrn Giskra vor Einem warnen und ihm einen letzten Rath geben. Er mache endlich einmal sein Programm, er wisse endlich einmal zu sagen: Voilà, c'est à prendre ou à laisser! Nur unter dieser Bedingung bleibe ich, sonst gehe ich und mache Opposition, wie ich es früher trefflich zu thun wußte. Wir rathen Herrn Giskra ganz ernstlich, sich den Aristokraten Carlos Auersperg zum Muster zu nehmen, und die beneidenswerthe Stellung zu betrachten, die der frühere Ministerpräsident an der Spitze des Herrenhauses einnimmt. Fürst Auersperg verstand das Gehen im richtigen Moment, und hatte keine Verpflichtung gegen seine Vergangenheit, gegen Parteifreunde seit 20 Jahren. Wie redet dieser Fürst jetzt, und wie drückt sich Herr Giskra auf seinem Ministersessel herum! Er hüte sich davor, so lange zu drücken und zu rücken, bis er gegangen wird. Tausendmal lieber gehe er, und mache in der Kammer seine Ministersünden wieder gut. Sie schreien laut genug zum Himmel.

— Ein bitterer, aber vollauf gerechtfertigter Aus-

△ Ruhelos.

(4. Fortsetzung und Schluß.)

Man mordete ihren Anton. Nicht einmal die Feigheit sondern nur die Bequemlichkeit brachte ihn um; Trägheit der Behörden, welche die Wohlthat der ...enhäuser verzögert, und die selbstsüchtige Gleichgül...t eines abgeplagten Mannes. Zum erstenmale ...te bei dieser Vorstellung in der lautern Seele et... wie Haß auf, wie Rache. Lene sollte ihm ...Labetrunk reichen, ihm den Todesschweiß von der ...ne trocknen, ihm, der des Liebsten Leben sich graus ...rtern ließ, ihm, wegen dem sie als unvermählte ...we sterben mußte; um den Gatten trauernd, ohne ...Brautfest gekannt zu haben? O nein, das kann, ...soll sie nicht, das ist Unnatur! Wer darf so Grau...es fordern? Lieber will sie stehen so weit, daß kein ...eundeter Blick sie mehr erreicht! — Aber sie hatte ...ja versprochen, ihm die Augen zu schließen. Sie ...ihm gesagt: „ich verzeihe!" Hat ihm Frieden ver...en. Sie muß es erfüllen. Und als der grauende ...g mit einem rothen Streifen, wie mit einem Liebes...ten, im Osten sich verkündete, konnte sie in sich be...legen; „Ja, ich will den Wermuth bis zur Neige ...n, will als demuthige Magd gehorchen und ver...nen." — Sie kniete an dem Kreuze nieder. Ueber ...em Haupte auf einem Zweige, der sich über das ...ab neigte, erwachte ein Vöglein, es zwitscherte ihr zu, als wolle es ihr Trost und Muth bringen; es schüttelte den Thau von seinem kleinen Gefieder und flog auf hoch, in den reinen Aether hinein.

Die Näterin legte sich wohl noch ein wenig in ihrem Dachstübchen zur Ruhe hin, schreckte aber aus dem leichten Schlummer bald wieder auf, aus Besorgniß, heute später als gewöhnlich zu dem Kranken zu kommen. Als sie ihm die Schale reichte mit dem Thee, den ihm der Doctor verschrieben hatte, sah jener die Pflegerin väterlich an. „Ja Du bist das Kind meines Jammers!" sagte er weich, mit schwacher Stimme. „Lene, es hat Dich gleich anfangs unbewußt zu mir geführt, daß Du etwas gut machen solltest für mich. Die Gnade ist unerschöpflich in ihren Wunder — selbst das Verbrechen muß uns zur Erkenntniß leiten. Seit gestern weiß ich, was es heißt: „in der Liebe bleiben!" — Sie gab ihm die Hand. So waren diese zwei Menschen, so weit auseinander, doch verbunden.

„Eines hab' ich beschlossen," hub er von neuem an; „ich will mich selbst bei Gericht anzeigen. Ich vertausche so gern die öffentliche Strafe mit meiner eigenen geheimsten. Ich stelle mich dem Gesetz. Dem ungetreuen Knechte soll sein Recht werden. Nein, wehre mir nicht. Erst dann kann ich zur Ruhe kommen." — Aber noch ehe er seinen Entschluß vollziehen konnte, beschied ihn ein anderer Richter zu sich. Indem Gerhard vor diesen trat, schwieg das Gewissen — das Herz hatte aufgehört zu klopfen. —

Früh am Morgen, als noch die Thautropfen auf den Halmen funkelten, saß die Nachbarin mit ihrem backigen Jungen auf dem sonnenverbrannten Arme wieder neben Lene auf der Bank vor dem weißen Hause mit der engen Thüre unter dem Apfelbaume, in dessen Laub jetzt schon die Früchte schwellten. „Da drüben sieht man nun auch keinen Meister Gerhard mehr auf und ab wandern zwischen den Todtenmalen. Morgen zieht der Andere ein," schwatzte das freundliche Weib. „Er soll schwer gestorben sein. Nun, Sie waren dabei. Gott sei seiner armen Seele gnädig!" — „Amen!" sagte Lene und nähte fleißig fort an dem neuen Röcklein des kleinen Christian. Sie kam sich jetzt zweimal verwaist vor.

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

Ein prächtiger Wintermittag. Der Schnee auf der Landstraße glitzerte und blitzerte, der schwache Sonnenstrahl belechte die Eiszapfen, die gleich riesigen Bärten an den Bäumen hingen, der Wind schlief. Ein weißblauer Himmel lag über der Gegend, nur weit im Osten zeigte sich eine winzige graue Wolke, die einen Umschlag der Witterung verkündete.

„Morgen gibt's Regen," sagte einer der beiden Männer, die auf dieser, von Weimar gen Erfurt füh-

fall, den Louis Blanc in diesen Tagen in den Spalten des „Rappel“ gegen die Servilität der öffentlichen Meinung in England, besonders aber der Presse in Bezug auf Frankreich machte, ruft die englischen Blätter in den Kampf. In dem genannten Artikel wurde die englisch-französische Allianz im Krimkriege an und für sich schon als eine Schande und eine Schmach bezeichnet, die sich bitter gerächt habe. Mit spöttischer Beziehung auf die gangbare Benennung englischer Blätter für Napoleon III. „unser hoher Alliirter“, erklärt Louis Blanc, er habe mit Ekel mit angesehen, wie beim Einzuge des Kaisers in London ein freies Volk vor dem fremden Despoten im Staube gekniet und Königin Victoria Louis Napoleon zu einem für anständige Gesellschaft zulassfähigen Kaiser gemacht, indem sie ihm die Wange zu dem bekannten Kusse geboten habe, gegen den später Roebuck so heftig losgegangen. Die Antworten der englischen Blätter fallen sehr matt aus. Die „Times“, welche auch erwähnt wird, weil sie in das Horn des Bonapartismus stoße, „macht eine Ausnahme von der Regel“ und läßt sich zu einer Erwiderung herbei, in welcher sie die letztere Angabe entschieden zurückweist und behauptet, daß England nie Napoleon als Cäsar, sondern als den Vertreter des französischen Volkes begrüßt habe. (?) England habe hinsichtlich der Politik Frankreichs vor Allem Neutralität zu wahren und könne einen Despoten unmöglich mit denselben Augen wie Louis Blanc betrachten. Wenn die französische Republik von längerer Dauer gewesen und Louis Blanc als ihr Präsident oder Protektor nach England gekommen wäre, so würde ihn dieses am Ende eines erfolgreich von beiden Ländern geführten Krieges auch nicht kälter bewillkommnet haben, weil es etwa einem Legitimisten oder Orleanisten hätte einfallen können, seine Servilität zu schmähen und den Gefeierten als Anarchisten oder Socialisten in den Staub zu ziehen. Der conservative „Morning Herald“ ist weniger zart in seinem Widerlegungsversuche und schimpft Einiges. Er erklärt, Louis Blanc bediene sich sehr alter, abgenutzter Argumente und wenn man nach seinem Muster vorgehe, so könne man England auch für das ökumenische Conzil, für die Revolution in Spanien, die türkisch-egyptische Differenz und das Räuberunwesen in Calabrien verantwortlich machen. Ueberhaupt sei der ganze Ausbruch für einen so feinen Schriftsteller wie Louis Blanc nicht sehr gewählt. Indessen, er müsse für den „Rappel“ schreiben. Die Anklage klinge undankbar, aber auch in dieser Form sei sie willkommen. Das schöne Frankreich könne denn doch noch nicht allzu arger Sklaverei anheimgefallen sein, wenn Paris sich mit den Provinzen in der freien Sprache des „Rappel“ unterhalten könne. Hält der „Morning Herald“ dieses Argument etwa für neu?

Politische Nachrichten.

Stuttgart, 20. Dez. Heute fand die feierliche Beeidigung des Bischofs von Rottenburg Dr. von Hefele durch den König statt. Die Mitglieder des Ministeriums, des Geheimen Raths, der Cabinetschef Freiherr von Eglofstein und der Direktor des katholischen Kirchenraths, Schmidt, wohnten der Feierlichkeit bei.

Berlin, 18. Dez. Das Gerücht von einer die französisch-russische Allianz anzubahnenden Mission des Generals Fleury hat die „N. Fr. Pr.“ so in Sorgen gesetzt, daß sie die österreichische Regierung dringend mahnt sich zeitig vorzusehen und ihre Maßregeln gegen eine solche Eventualität, bei welcher die Existenz Oesterreichs auf dem Spiele stehe, zu ergreifen. Es sollte uns sehr wundern, die „N. Fr. Pr.“ demnächst nicht wieder für einen engern Anschluß Oesterreichs an Preußen plaidiren zu hören! — In Bezug auf das ökumenische Conil war die Nachricht verbreitet worden, der französische Botschafter, Marquis de Banneville, habe von seiner Regierung eine Note erhalten, in welcher gesagt sei, die Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des Papstes würde unzeitgemäß sein und Frankreich von seinem im Concordate eingegangenen Verpflichtungen entbinden. Die „Köln. Ztg.“ erhält unterm 17. ds. ein Telegramm aus Rom, welches diese Nachricht als grundlos erklärt. Zugleich wird mitgetheilt, Cardinal Matthieu sei plötzlich nach Frankreich abgereist; über die Ursache dieser Reise circuliren die widersprechendsten Gerüchte. Das Letztere gilt übrigens in Betreff sämmtlicher Nachrichten aus Rom rücksichtlich des Concils. Während nämlich auf der einen Seite behauptet wird, das Princip von der Unfehlbarkeit des Papstes verliere immer mehr an Boden, melden heute Briefe aus Rom das Gegentheil mit dem Hinzufügen, Mgr. Dupanloup befinde sich mit seinen Bedenken stark in der Minderheit. So besieht auch die „Unita Cattolica“, das vertraute Organ der römischen Curie, nach wie vor dringend darauf, daß die Unfehlbarkeit des Papstes zum Glaubenssatze erhoben werde. Dasselbe Blatt versichert, daß die Dauer des Conzils eine kurze sein werde, sollte es in beiden Punkten Recht haben, so, meint man, dürfte das Concil bald nach der Verkündigung des Dogma von der Unfehlbarkeit auseinandergehen.

Berlin, 20. Dez. Herrenhaus. Der vom Abgeordnetenhause genehmigte Gesetzentwurf, die Competenz des Schwurgerichts bei politischen Verbrechen und Vergehen, sowie bei Preßvergehen betreffend, wurde einstimmig abgelehnt.

Berlin. In früherer Zeit wurden die Straßendurchbrüche meist auf Kosten der Commune ausgeführt und die Abjacenten zogen den Vortheil. Zu einem nicht geringen Theil darf man daraus das in dem letzten Jahrzehnt entstandene Deficit ableiten. Als nun aber neuerdings in einigen Fällen die Abjacenten selbst, als ihnen wegen der Durchbrüche Schwierigkeiten gemacht wurden, sich zu erheblichen Beiträgen verpflichteten, ist es — und zwar mit Recht — Praxis geworden, die Kosten der Durchbrüche hauptsächlich von den Interessenten tragen zu lassen.

Berlin. Die Postbeamten derjenigen Staaten, welche dem norddeutschen Bunde angehören, erhalten von Neujahr an neue Uniformen und — Pickelhauben!

Malchin, 19. Dez. Das Expropriationsgesetz für die mecklenburgische Südbahn ist vom Landtage bewilligt.

Schleswig-Holstein, 16. Dez. Die Dänen rühren sich in Nordschleswig wieder mehr denn je. Seit den letzten Gemeindewahlen, in welchen sie gegen das deutsche Element unterlegen, haben die Bauern auf Alsen und im Sundewitt erklärt: bei keinem Deutschgesinnten mehr arbeiten oder kaufen zu wollen, was namentlich von den deutschen Krämern in Sonderburg schwer empfunden wird.

Wien, 18. Dez. In der Sitzung des Adreßausschusses des Abgeordnetenhauses am 17. d. M. erklärte der Minister des Innern, Giskra, daß bisher noch kein Minister seine Demission eingereicht habe. Im Laufe der Debatte empfahl der Minister dem Ausschusse, in der Adresse nach dem Beispiele der Thronrede für die Verfassungsfrage das Hauptgewicht darauf zu legen, daß der verfassungsmäßige Weg der einzig geeignete sei, um widerstrebende Elemente zur Uebung der verfassungsmäßigen Rechte heranzuziehen.

Wien, 18. Dez. Herrenhaus. Der Ministerpräsident erklärte bei Beantwortung der Interpellation, betr. die Arbeiterversammlung, die Regierung habe die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen gehabt, wollte jedoch die Feier des Tages (feierliche Eröffnung des Reichsrathes) nicht durch das Heraufbeschwören eines Conflikles beeinträchtigen. Die Arbeiterpetition werde Seitens der Regierung unberücksichtigt bleiben.

Wien, 19. Dez. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, Giskra werde Ministerpräsident werden.

Wien, 19. Dez. Der neuernannte preußische Gesandte am hiesigen Hofe, General von Schweinitz, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Wien, 20. Dez. Der Kaiser hat sofort nach seiner gestern erfolgten Rückkehr aus Ofen den Grafen Beust zu längerer Conferenz zu sich befohlen.

Wien, 20. Dez. Ueber den Stand der Ministerkrisis wird von unterrichteter Seite Folgendes als authentisch mitgetheilt: Nach der Ankunft des Kaisers aus Ofen ließ die Majorität des Cabinets demselben durch den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ein Memoire überreichen. Die Minorität des Cabinets, die Grafen Taaffe und Potocky, nebst Minister Berger, erneuerten in Folge dessen ihr Gesuch um Entlassung. Eine Entschließung des Kaisers ist bis jetzt noch nicht erfolgt und wohl auch kaum bald zu erwarten. Die Stellung des Reichskanzlers Grafen Beust wird durch diese Vorgänge nicht berührt. (Wiederholte Mittheilung.)

Cattaro, 19. Dez. Die Crivosciner und Ledemariner gaben ihre Bereitwilligkeit zur Unterwerfung kund und baten um eine Zusammenkunft am Montag.

Paris, 19. Dez. Der „Constitutionnel“ sagt, die Geschäftsordnungscommission werde Wiederherstellung der Adresse beantragen.

Paris, 19. Dez. „France“ und „Patrie“ erklären, daß die ministerielle Frage noch in kein neues Stadium getreten sei. — Wie man hört, beabsichtigt die Geschäftsordnungscommission des Gesetzgebenden Körpers die Wiederherstellung des Rechtes Adressen zu debattiren, zu beantragen. — Dasselbe Journal erwähnt auch ein Gerücht, das Militärcontingent werde von 100,000 Mann auf 80,000 Mann reduzirt werden.

London, 20. Dez. Nach einer der „Times“ zugegangenen Depesche aus Berlin hat Frankreich in Petersburg, Wien, Berlin, Florenz und muthmaßlich auch in London Vorschläge zur Entwaffnung gemacht.

Florenz, 19. Dez. Die Kammer hat mit 208 gegen 56 Stimmen das provisorische Budget genehmigt und sich hierauf bis zum 1. Februar vertagt.

Rom, 15. Dez. Heute fand eine Truppenschau

---

renden Straße langsam dahinschritten, „ich fühle das bekannte Reißen in meinem linken Arme. Recht von uns, daß wir uns heute auf ein Stündchen herausgemacht haben; wer weiß, ob wir noch in diesem Jahre an eine gemeinsame Promenade denken können.“

„Weihnachten ist vor der Thüre, noch vierzehn Tage bis zum heiligen Abend,“ sprach der Major von Knebel; „Ja, ja, der Unterthan denkt und die Herzogin lenkt. Glaubte ich doch, bis zum kommenden Frühjahr mit dem Prinzen Constantin in Paris leben zu dürfen; nun mußte uns die Mutter ganz unerwartet nach Weimar zurückrufen. — Waren Sie in Paris, lieber Wieland?“

„Leider nicht,“ erwiederte Wieland, „auch werde ich niemals dahinkommen. Ich benenne Sie darum, mein Bester, Sie haben doch ein Stück Welt gesehen; unser Weimar ist und bleibt ein Dorf. Du lieber Himmel! Was für kleinliche Menschen leben hier! Man wird so selten verstanden, meistens völlig mißverstanden — den Aerger, den meine „Abderiten“ erregt haben — Sie hörten doch davon?“

Knebel blieb stehen. „Nichts habe ich gehört, ich bin ja seit meiner Rückkehr so wenig unter Menschen gekommen. Die Herzogin und Goethe erwähnten neulich Ihr Werk, aber sie bewunderten nur, hatten kein Wort des Tadels.“

„O die — die verstehen mich, auch Herder und die andern Freunde. Aber denken Sie, mein Bester, die hiesigen wohllöblichen Gerichtspersonen und besonders der Notar Sasli — diese Menschen, sage ich Ihnen, brächten mich am liebsten auf's Schaffot. Auf's Schaffot! Warum! In meinem Romane findet sich der Abderitenprozeß, worin ich das Langsame, das Verkehrte der Verhandlung verspotte, über einen gewissen Eselsschatten rede u. s. w. Nun muß sich doch Jedermann sagen, daß Abdera eine Stadt in Thracien ist und am Flusse Nestos liegt, und daß ich mit den Abderiten die Abderiten und nicht die Weimaraner gemeint habe — nicht wahr? Ja, die Vernünftigen sagen sich das auch, aber unsere Gerichtspersonen und zumal dieser Sasky sind die colossalsten Schwachköpfe, die auf dieser Welt existiren. Schwören diese Creaturen Stein und Bein: meine Absicht sei gewesen, das hiesige Gericht zu verspotten, und indem ich von einem Eselsschatten rede, hätte ich Sasky und Consorten Esel genannt! Denken Sie diese Unvernunft! Zuerst habe ich gelacht, dann habe ich mich braun und blau geärgert und werde mich noch grün und gelb ärgern! Man habe sich gegen mich verschworen und Sasky soll gesagt haben: Wenn ich dem Hofrath eins aufhängen kann, so wird es aus dem sein geschehen!“

Er focht dabei mit dem Rohre durch die Luft und gesticulirte so eifrig mit dem andern Arme, daß der Major es gerathen fand, einige Schritte Rückwärts zu treten. „Ihr heftiges Temperament spielt Ihnen mit,“ sagte er, „ein Anderer würde weiter gelacht und sich keinen Moment geärgert haben. Was liegt daran, ob diese Creaturen auf Rache sinnen? Es schadet gar nichts, daß sie sich getroffen fühlen.“

„Ja wohl, ich gerathe bei jedem Krimskrams aus dem Häuschen, das ist mein Fehler. Doch wer kann gegen seine Natur! — Lassen Sie uns umkehren. Mich fröstelt ein wenig.“

So gingen sie denn nach der Stadt zurück und Knebel bemühte sich, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben. „Sie haben da ein prächtiges Rohr. Der Knopf ist ächt vergoldet? Zeigen Sie doch.“

Um Wieland's Lippen legte sich ein Schmunzeln. „Nicht wahr, das Rohr ist schön? Kein Fehler daran; und sehen Sie nur, wie der Knopf funkelt, man kann sich darin spiegeln. Es ist ein Geschenk von der gnädigen Herzogin und ich möchte es um keinen Preis vermissen.“

Knebel wollte dann wissen, bei welcher Gelegenheit Wieland das Rohr erhalten habe, allein dieser gab nur flüchtigen Bescheid, er war schon wieder beim Abderitenprocesse und den weimarer Schwachköpfen. Ein paar Mal versuchte noch Jener, ein anderes Thema anzustimmen, doch jede Bemühung war vergebens; Wieland redete sich in immer größeren Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

statt, welcher die Kaiserin von Oesterreich und die Königin von Württemberg beiwohnten. Letztere reist morgen über Florenz nach Stuttgart zurück. Der Gesundheitszustand des Papstes ist vortrefflich. Die Bulle, welche den Fall vorsieht, daß der heilige Stuhl während des Conzils erledigt würde, ist eine bloße Formalität, welche allen Conzilen vorausging. Es ist unrichtig, daß der römische Hof auf achtungsvolle Vorstellung mehrerer Väter sich bereit gezeigt habe, im Sinne größerer Freiheit des Conzils den Wortlaut des die Geschäftsordnung feststellenden Schreibens zu ändern.

Rom, 18. Dez. Der Cardinal Francisco Ventini ist gestorben. Man versichert, der Papst werde während der Dauer des Concils keinen neuen Cardinal ernennen.

Konstantinopel, 18. Dez. Die Stadt Dula im Albiner Vilajet in Kleinasien ist nach drei heftigen Erdstößen von der Erdoberfläche verschwunden. Die Einwohner retteten nur ihr nacktes Leben. Zwei andere Städte, Marmariza und Mulla, sind durch das Erbeben halb zerstört worden.

Washington, 18. Dez. Der Senat hat eine Bill angenommen, welche dahin geht, von Neuem die ehemalige Legislatur von Georgia mit den Neger-Mitgliedern, die dazu gehören, einzuberufen. Die Bill sagt, daß die Annahme des Amendements der Verfassung bezüglich des Stimmrechtes der Schwarzen die vorhergehende Bedingung des Eintritts der Repräsentanten von Georgia in den Congreß ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Vor einigen Tagen wurden in Frauenfeld vom Büchsenmacher Zoller Hinterladungsgewehre seines Systems probirt, welche für die kaiserlich russische Regierung als Muster bestimmt sind. Diese gut gezogenen Hinterlader haben den Beweis geliefert, daß sie wenigstens so fein Schuß halten, wie der beste Vorderlader. Es wurde mit eidgenössischer Munition geschossen, welche sich gut bewährt hat. Bei diesem Anlasse wurden vom Verfertiger auch einige Hinterladungs-Feldstutzer mit Central- und Randzündung eingeschossen, welche mit großer Genauigkeit auf die Distanz von 400 Schritten schossen. Die Construction dieser Stutzen ist sehr einfach und solid. Werden die zwei Schieber gelöst, so kann der Lauf sammt Verschluß ausgehoben werden und werden nachher noch zwei Schrauben entfernt, so ist das ganze System zur gründlichen Reinigung zerlegt. Diese Waffen eignen sich nicht nur für Militärzwecke, sondern auch für den Schießstand vorzüglich.

† **Prag**. In einem Bade vernahm am 12. ds. Nachmittags die Wärterin ein Röcheln aus einem der Zimmer. Die Thüre ward gewaltsam geöffnet und beim Eintritte erblickte man ein ungefähr 19jähriges Mädchen von seltener Schönheit mit durchschnittenem Halse, aber noch lebend, in der Badewanne. Die Unglückliche, welche infolge des starken Blutverlustes vollkommen bewußtlos war, wurde sofort auf ein in dem Badezimmer befindliches Ruhebett gelegt, und nun erst entdeckte man, daß sich dieselbe an den Händen und Füßen noch weitere 9 tiefe Schnittwunden und zwar mittels eines Rasirmessers, welches später in der Badewanne gefunden wurde, beigebracht hatte. Eine in der Nähe der Wanne auf dem Fußboden befindliche Blutlache läßt vermuthen, daß das Mädchen sich die Wunde außerhalb der Wanne beigebracht habe, und mit welchem wahrhaft heroischen Stoicismus dasselbe zu Werke ging, zeigt die Thatsache, daß an sämmtlichen Wundstellen die Haut, sowie die Fleischtheile mit kräftiger Hand durchschnitten waren. Nachdem der Arzt der Unglücklichen einen Nothverband angelegt hatte, wurde sie mittels einer Tragbahre in das allgemeine Krankenhaus gebracht, und nach Ansicht der Aerzte dürfte es möglich sein, sie am Leben zu erhalten. Das unglückliche Mädchen soll aus Verzweiflung über den Tod ihres Geliebten (derselbe, ein österreichischer Offizier, fiel in Dalmatien während eines der letzten Gefechte gegen die Krivoschianer) einen Selbstmord versucht haben.

† (Kinder-Strike) So mancher Fremde, der vorige Woche durch Verviers kam, war ein erstaunter Zeuge seltsamer Aufzüge. Es war eine große Schaar Kinder, wohl 4 — 500, welche, ein Banner mit einer Inschrift voran, die Straßen durchzogen und dadurch allgemeines Aufsehen erregten. Die jugendliche Schaar war am Striken. Die kleinen Arbeitseinsteller verdienten ihr Brod, indem sie in den Spinnereien die Enden an den Selfactors zusammenknüpften und Grund ihrer Unzufriedenheit war, daß sie von Morgens 5 bis Abends 10 arbeiten mußten. Sie wollten diese Arbeitszeit verkürzt haben und zwar auf die Stunden von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr. Die Strikemacher, welche übrigens so besonnen und ruhig sich benahmen, daß die Polizei sie gewähren ließ, haben ihren Zweck erreicht und die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie, als auch die Spinnereien, in denen sie in Arbeit gestanden, mehrere Tage gefeiert hatten.

† Die italienische Regierung hat in der letzten Lottoziehung in Mailand namhafte Verluste erlitten, namentlich nach Parma hin. Die am 12. ds. in Mailand gezogenen Nummern sind 18, 69, 22, 24 und 8. Die beiden ersten zusammen sind die Jahreszahl, Nr. 22 bedeutet nach dem Lexikon der Lottospieler Conzil, 24 sind die Regierungsjahre des Papstes und 8 ist der Tag der Conzilseröffnung. Die größten Gewinnste wurden im Modenesischen gemacht. Es ist nun das zweite Mal, daß die italienische Regierung durch das Lotto des Papstes in große Nachtheile kommt.

† Unter den amerikanischen Ehrengaben zum Conzil verdient ein goldener Fisch besonderer Erwähnung, welchen der zum Conzil gekommene Erzbischof von New-York dem Papste überbrachte. Die Arbeit wird allgemein bewundert. Schwerer aber als der Kunstwerth fällt der aus Goldmünzen bestehende Inhalt des Thieres, das einen kostbaren Ring im Maule hält, in die Waage. Der Fisch ist bekanntlich ein früheres Symbol der christlichen Kunstmythologie, an die Menschenfischer im Evangelium erinnernd, wie an den Namen Christi in dem Anagramme des Ichthys.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 20. Dez. Vom Getreidegeschäft ist noch keine Besserung zu berichten. Die Preise setzen ihre retrograde Bewegung fort. Zu notiren ist:

Weizen ch. 11 fl. — kr., fränk. 11 fl. 15 kr., ungar. 12 fl. 15 kr. Kernen 10 fl. 45 kr. Roggen 8 fl. 45 kr. Pfälzer Gerste 9 fl. 15 kr., württ. 8 fl. 15 kr., hies. Gegend 9 fl. 24 kr. Hafer 7 fl. 40 kr. Kohlreps 22 fl. kr. Bohnen 12 fl. 15 kr. per 200 Pfd. Prima rother Kleesamen 29 fl. — kr., Luzerner 25—— fl. per 200 Pfd. Leinöl, eff. — fl. G., 20 fl. 15 P., faßw. — fl. — G., 20 fl. 30 P. Rüböl, faßw. — fl. G., 25 fl. P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 30 P., Nr. 1 8 fl. 30 P., Nr. 2 7 fl. 24 P., Nr. 3 6 fl. 24 P., Nr. 4 5 fl. 24 P. Petroleum in Waggonladung 15 fl. 15 G. 15 fl. 30 P. Branntwein auf Liq. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 10 P.

* Landstuhl, 20. Dezember. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl — kr. Kern 4 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 41 kr. Gerste 4 fl. — kr. Hafer 3 fl. 35 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken 3 fl. 30 kr. Erbsen 4 fl. — kr. Linsen — fl.

* **Kaiserslautern**, 20. Dez. Da es uns als unpart hätte ausgelegt werden können, so wollten wir anfangs über die weiter abgegebene Stimmenzahl bei den Stadtrathswahlen nichts sagen; da jedoch die „K. Ztg." darin vorgegangen ist, so stehen wir nicht länger an, unseren Lesern ebenfalls die Liste der Herren mitzutheilen, welche die dabeigesetzte Stimmenzahl erhielten.

Die mit Sternchen markirten Herren sind seither Stadträthe gewesen.

1)	Anwalt Neumayer*	590 Stimmen.
2)	Phil. Gerlach*	567 "
3)	Jacob Menges	485 "
4)	Louis Böcking*, I. Adjunkt	464 "
5)	Joh. Gelbert*, Bürgermeister	446 "
6)	Joh. Mayer	443 "
7)	Louis Stephany	394 "
8)	Anton Benser	391 "
9)	Louis Görg*	388 "
10)	Jac. Raab*	388 "
11)	Franz Römer	379 "
12)	Heinrich Jacob*	373 "
13)	F. Pirus*	359 "
14)	Leopold Frank	351 "
15)	Friedr. Orth*	346 "
16)	Lehrer Rödm	339 "
17)	Heinrich Neu*	323 "
18)	Heinrich Kühl	319 "
19)	L. Presser*, II. Adjunkt	317 "
20)	Jacob Herbig	311 "
21)	J. W. Jacob	302 "
22)	C. N. Thomas*	301 "
23)	Jacob Schneider*	299 "
24)	Michael Wiaff	291 "
25)	Michael Steiner	277 "
26)	Benno Wächter*	275 "
27)	C. Schöneberger	255 "
28)	Rector Rohe	232 "
29)	J. Kunz, Möbelfabrikant	223 "
30)	Franz Schwarz*	214 "
31)	Andreas Müller*	205 "
32)	H. Krämer	198 "
33)	Joh. Bumiller	147 "
34)	Carl Orth*	130 "
35)	Brück	118 "
36)	Etienne	112 "
37)	Wilh. Raab	110 "
38)	Winkelmann	109 "
39)	Fr. Jos. Müller	108 "
40)	Lehrer Hoffmann	105 "
41)	Chr. Heinz	100 "
42)	Kühne	92 "
43)	Janisch*	86 "
44)	Ed. Karsch	79 "
45)	Best	71 "
47)	Frenckel	65 "
48)	H. Weber*	61 "
49)	Thielmann*	60 "
50)	Holzbacher	43 "

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung."

** **München**, 20. Dez. Das Ministerium ist definitiv completirt. Braun ist zum Minister des Innern, Lutz zum Justizminister und zugleich zum Cultusminister, und nicht blos interimistisch, ernannt.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern als Handelsgericht sprechend vom 17. d. M., wurde

Adam Jacob Höhn, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, im Zustande des Falliments und dieses selbst vom 10. d. M. vorläufig für eröffnet erklärt, der kgl. Bezirksrichter **Zöller** als Fallimentscommissär und der Geschäftsmann **Jacob Levy** in Kaiserslautern zum Agenten der Fallitmasse ernannt.

Zugleich werden die Gläubiger des Falliten eingeladen, den 3. Januar 1870, des Vormittags 9 Uhr in der Canzlei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern zu erscheinen, um vor dem Fallimentscommissär die Vorschläge zu provisorischen Syndiken zu machen.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber
F. Rossée.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern als Handelsgericht sprechend vom 17. d. M., wurde

Georg Mayer, Strumpfweber und Strumpfwaarenhändler in Kaiserslautern wohnhaft, im Zustande des Falliments und dieses selbst vom 10. d. M. vorläufig für eröffnet erklärt, der kgl. Bezirksrichter **Fitting** als Fallimentscommissär und der Geschäftsmann **Philipp Groß** in Kaiserslautern zum Agenten der Fallitmasse ernannt.

Zugleich werden die Gläubiger des Falliten eingeladen, den 3. Januar 1870, des Vormittags 10 Uhr in der Canzlei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern zu erscheinen, um vor dem Fallimentscommissär die Vorschläge zu provisorischen Syndiken zu machen.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1869.

Der kgl. Bezirksgerichtschreiber
F. Rossée.

Holzversteigerung.

Schopp, am 18. Dezember 1869.

Montag, den 3. Januar 1870, Morgens 10 Uhr, werden aus hiesigem Gemeindewald, aus den Schlägen Weidenhald, Rauschen, Kirchpfad und Klein Buchenkaul, nachstehende Hölzer versteigert, als:

1 eichen Stamm 1. Classe.
22 " " 2. "
62 " " 3. "
182 " " 4. "
235 " " 5. "
505 " Wagnerstangen.
8 buchene Nutzstämme 2. Cl.

Das Bürgermeisteramt.
Jacob. 4½

Verpachtung.

Mittwoch, den 22. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr in seiner Behausung am Schillerplatz, läßt Herr **Philipp Becker**, Bäcker und Gastwirth dahier, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahre verpachten:

1) Plan-Nr. 3398. — 1 Tagw. 34 Dez. Acker am Rammelberg, unten Weg, oben Erben Hafleur, mit Spelz bestellt.
2) Plan-Nr. 2704. — 2 Tagw. 23 Dez. Acker rechts des Moorlauterer Weges, neben Weg und Wittwe Engelhardt — zur Hälfte mit Korn bestellt.
3) Plan-Nr. 2717 und 2718. — 2 Tagw. 18 Dez. Acker am Wässerberg, einseits Carl Neu und Albert Jacob, anderseits Amtsdiener und Bürgermeister Gelbert — zur Hälfte mit Korn bestellt.
4) Plan-Nr. 2912. — 79 Dez. Acker in den drei Linden, neben Franz Gelbert und Metzger Sicius — zur Hälfte mit Spelz bestellt.
5) Plan-Nr. 3059. — 1 Tagw. 35 Dez. Acker im Hölzengraben, neben Stadt und Wilhelm Brück — mit Korn bestellt.
6) Plan-Nr. 2327. — 1 Tagw. 35 Dez. Wiese im Reiserfeld, neben Johann Schuck, Louis Görg und dem Lauterbach.

Kaiserslautern, den 4. Dezember 1869.

92,6,4] Ilgen, kgl. Notär.

Verpachtung.

Mittwoch, 22. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, gelegentlich der Güterverpachtung des Herrn Ph. Becker dier, im Hause des Letztern, läßt Frau Wittwe Dr. Ernst Thomas dahier, auf 6 Jahre verpachten:

1 Tagw. 3 Dez. Acker im Grübenthälchen, bei Locomotivführer Föck.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

2,4] Ilgen, kgl. Notär.

Für Hals- & Brustleidende
ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte
Kräuter-Brust-Syrup
bereitet von
F. W. Dockius in Otterberg
das beste Linderungsmittel.
Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. H. Henschel Wwe.**, in Winnweiler bei **Math. Hafen**, in Homburg bei **Chr. Weber.** [68d

Wittwe **Heinrich Vogel** hat noch eine Partie [99%a2
alte Fenster, Läden und Holz abzugeben.

Honig-Lebkuchen
in jeder beliebigen Quantität bei
Jakob Glück,
Bäcker in Otterberg.
78di2]

Die Industrieschule in Kaiserslautern feiert **Mittwoch den 22. d. M.**, Nachmittags 3 Uhr, in ihrem Locale, dem Schulhause in der Ludwigsstraße, das Fest der Bescheerung, wobei an 200 Kinder der Schule 76 Hemden, 44 Röcke, 37 Säckchen, 36 Halstücher, 42 Schürzen und 121 Paar wollene Strümpfe vertheilt werden.

Zugleich wird die Jahresrechnung zur Einsicht aufgelegt und die Ergänzung des Ausschusses vorgenommen.

Hierzu ladet freundlichst ein.

Der Frauen-Ausschuß.

Kopf-Shawls

für Damen, sowie alle übrigen gestrickten Wollenwaaren, um schnell damit zu räumen, werden auffallend billig verkauft [300⁶⁄₂

bei **Js. Hanf.**

Die

billigste und beste Cubikrechnung

von Oberamtsgeometer **Schuhmacher**, broschirt in Umschlag nur 12 kr. ist vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

20⁰⁵⁄₁₂bw| Eisenbahnstraße.

Als passendes Weihnachts-Geschenk f. d. Gewerbestand

empfehle **Beger & Ebner** gewerbliches Rechenbuch, cart. fl. 1. 24 kr., ist vorräthig bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

Gute Sorten

Weiß & Rothweine

an den besten Jahrgängen empfehle ich à Liter 15, 18 und 30 kr. und höher; ebenso

feine Flaschenweine

von 30 kr., 36 kr., bis 2 fl. per Flasche, sowie echten **Bordeaux, Portwein, Madeira, Arac, Cognac** und **Rum**, zu billigstem Preise berechnet.

Simon Altschüler,

8,1,3| wohnhaft bei Herrn Vendig.

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca u. Baumwolle, mit Fischbein- und Stahlgestellen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend, [300⁶⁄₂a2

F. W. Bockius in Ottenberg.

Französische & englische

Parfümerien.

Pomades, vanille, reseda, violette etc.

Huile philocome in verschiedenen Gerüchen.

Jockey-Club, Moss-Roses, Ess-Bouquet,

Vinaigre Bully Botot etc.

9b⁶⁄₁₂a2] **J. Küchler**, Schillerplatz.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Coursen werden stets abgegeben bei

4|Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4|di) **Friedr. Maeser.**

Beste

Haushaltungs-Kohlen.

Grubengries, Gruben- und **Stückkohlen** empfiehlt bestens [4⁶⁄₉m

N. Leonhardt, Eisenbahnstraße.

Schellfische,

Caviar,

Gänsebrust,

Goth. Schinken, neue

Goth. Wurst,

Fromage de Brie,

(im Anschnitt)

Fromage de Neuschatel,

Fromage de Roquefort,

Edamer Kugelkäs

50⁶⁄₁₂a2) bei **C. Hohle.**

Sängerbund

im Arbeiter-Verein.

Nächsten Sonntag den 27. Dezember, Nachmittags um 5 Uhr

Weihnachts-Verloosung

mit darauffolgender **geselliger Unterhaltung,**

wozu die passiven Mitglieder eingeladen sind; diejenigen Herren, welche beabsichtigen, Gaben zur Verloosung zu verabfolgen, werden freundlich ersucht, solche am Freitag Abend von 8 bis 11 Uhr im Vereinslokale bei Joh. Schuck, Guttenberg abzugeben.

4½ **Der Ausschuß.**

Champagner.

Wegen Aufgabe des Lagers

gebe folgende Prima-Sorten deutschen Schaumwein zu herabgesetzten Preisen.

Math. Müller v. Eltville per Flasche fl. 1. 36, bei 12 Flaschen fl. 1. 30.
F. A. Stilgmüller v. Würzburg per Flasche fl. 1. 36, bei 12 Flaschen fl. 1. 30.
Frankfurter Champagner per Flasche fl. 1, bei 12 Flaschen 54 kr. [4¹⁰⁄₁₂a2

Carl Hohle.

Preis vierteljährlich nur 18 kr.

Einladung zum Abonnement.

Preis vierteljährlich nur 18 kr.

Der „Pfälzer Demokrat" tritt mit denselben Hoffnungen in das neue Jahr, 1870, wie wohl alle seine geehrten Abonnenten und Freunde, mit der Hoffnung, daß uns dieses noch verschlossene Jahr die **Einigung des Vaterlandes und wahre Freiheit unserm Volke bringen möge!** An diese großen Fragen der Zeit, fügt er seine aufrichtigen Wünsche, daß es ihm in dem neuen Jahre gelingen möge, durch seinen politischen Standpunkt und den Inhalt des Blattes seine geschätzten Leser zu befriedigen; blieben manche Erwartungen bis jetzt noch unbefriedigt, so wolle man dieses freundlich mit der Jugendlichkeit des Unternehmens entschuldigen. Wir fügen diesen Erläuterungen noch die Versicherung an, daß der Rechtsboden des Volkes, der selbstgeschaffenen Gesetze, demnach die reinste edelste Demokratie, unser Standpunkt ist, und bleiben wird, und werden wir mit Offenheit und Gradheit diese Principien stets aufrecht erhalten und laden alle Freunde solcher Grundsätze ein uns mit entsprechenden Beiträgen unterstützen zu wollen.

Inseraten sehen wir gerne entgegen und berechnet die vierspaltige Petitzeile mit 3 kr., bei sechsmaliger Insertion nur 2 kr.

Und so wollen wir mit unsern Lesern vereint: hoffnungsvoll und muthig dem „neuen Jahre" entgegengehen, möge es uns Allen ein gesegnetes sein und mit ihm eine neue schöne Zeit für unser Vaterland, und die Menschheit anfangen!

Mit einem **Glückauf!** zum neuen Jahre

Die Redaction des „Pfälzer Demokrat."

Preis vierteljährlich nur 18 kr.

Nicht zu übersehen!

Durch directen persönlichen Einkauf einer großen Partie **Tuch, Buckskin** und **Paletot-Stoffen** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern bedeutende Vortheile in ihren Einkäufen bei mir bieten zu können und mache ich besonders auf eine große Partie **Mareugo** und **naturell grüne Tuche** aufmerksam, welche ich in guter **rein wollener** Waare (mit den jetzt häufig ausgebotenen halbwollenen und von Kunstwolle angefertigten Tuchen nicht zu verwechseln) à fl. 1. 30 kr. per Elle abgebe.

Meine übrigen **Manufactur-** und **Modewaaren** werden wegen Vergrößerung meines Tuch- und Kleidergeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

S. A. Götz, Kerstgasse.

NB. Oben angegebene Tuche werden auch in meinem Kleidergeschäfte am Schillerplatze zu denselben billigen Preisen verkauft. (⁶³⁷pol

---

Für jeden Katholiken!

Würdige u. schöne Salon- u. Zimmerzierde.

In **C. T. Calow's Kunstverlag in Cöln** erschien und ist direkt, sowie durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, das in der Kunstwelt rühmlichst bekannten Herrn

Professor Casper Scheuren's

prachtvolles Kunstblatt

zum ökumenischen Concil.

In Farbendruck von **A. Weiß.** Papiergröße 21½" und 26½" rheinisch. Preis Thlr. 1. 10. Dieses künstlerisch meisterhaft ausgeführte Gedenkblatt an die Begebenheit des ersten vatikanischen Concils ist gleichsam ein Pendant zu dem früher erschienenen! **Kunstgedenkblatte an die Jubelfeier Seiner Heiligkeit Pius IX.** von demselben Künstler, in gleicher Größe und zu demselben Preise, welches sich bei allen Katholiken der günstigsten Aufnahme erfreute und eignen sich beide Kunstblätter vortrefflich zu

Festgeschenke.

Agenten für den Vertrieb dieser höchst absatzfähigen Kunstblätter wollen sich franco an obige Firma wenden.

Vier kleinere Zimmer, Küche ꝛc., werden am liebsten an eine einzelne Dame billig vermiethet. [4⁵⁄₁₂mo

1 Kleiderschrank & 1 Commode werden zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (24,*

Männer-Gesang-Verein

Heute Dienstag Abend Gesangprobe.

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfisch

bei **Adam Schwar**

Cigarrenetuis u. Portmonnaie's

in großer Auswahl bei

99⁶⁄₁₂a2] **Jean Vogel** am Mark

Honig-Lebkuchen

bei **Franz Theobald,**

78dis] Bäcker.

Ein Kaufmann sucht für seine [illegible] bleibende Zeit — Abends 6 bis ½10 Uhr — Beschäftigung in Führung der Bücher, Anfertigung von Rechnungen ꝛc., unter bescheidenen Ansprüchen und bittet geehrte Reflektanten sich unter Ziffer **M. Nr. 5** Expedition d. Bl. zu wenden.

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

200dis|3] **Geschw. Ehrst**

Frische Schellfische,

Sardellen,

Bratbückinge,

Mainzer Stockfisch u

Meyer Gänse bei

97⁶⁄₁₂] **J. Korn.**

Café Krämer.

Dienstag den 21. Dezember

Streichmusik

von der Gesellschaft **Sander.**

Anfang 7 Uhr.

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 22. Dezember 1869.

Letztes Auftreten und Benefice des Fräuleins **Elise Freytag** vom Hoftheater in Mannheim.

Zum ersten Male:

Das Käthchen von Heilbronn.

Großes vaterländisches Ritterspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiele in 1 Aufzug.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 21. Dezbr. 1869.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreise. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
	Centr.						
Waizen	60	5	33	—	—	—	7
Korn	560	4	12	—	—	—	6
Spelzkern	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	720	3	37	—	—	—	8
Gerste	350	4	21	—	—	—	13
Hafer	480	3	45	—	—	—	1
Erbsen	20	4	12	—	—	—	2
Wicken	50	3	59	—	—	—	9
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	10	4	30	—	—	—	13
Kleesaamen	—	—	—	—	—	—	—
	2250						

Das Bürgermeisteramt.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 20 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 11 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 11 kr.

---

* Kaiserslautern, 21. Dezember [illegible] (Viktualienmarkt.) Butter v. Pfd. 28—30 kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln v. Ctr. 1 fl. 30 kr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — kr. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours v. 20. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1 44	45
Friedrichsd'or	9 57	58
Pistolen	9 47	49
Doppelte	9 48	50
Holländische fl. 10-Stücke	9 54	55
Dukaten	5 36	38
20-Frankenstücke	9 28	29½
Englische Sovereigns	11 54	55
Russische Imperiales	9 48	50
Dollars in Gold	2 27	28

Disconto 4½%.

Hierzu eine Beilage

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 304.

Kaiserslautern, Dienstag, 21. Dezember 1869.

Jugendschriften,

vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Philipp Rohr** in Kaiserslautern.

Für Knaben.

	fl.	kr.
ree, Abessinien aus „Buch der Reisen"	3.	—
natzki, Bilder aus der Weltgeschichte	2.	42
nek, Fährtensucher (2 Bde.)	5.	24
E. G. Calwer, Käferbuch	7.	30
per, Lederstrumpferzählungen	1.	48
e Robinson Crusoe	2.	24
Franklin-Expedition und ihr Ausgang durch Mac Clure	3.	—
Göll, Illustrirte Mythologie	3.	18
tning, Gallerie historischer Erzählungen 1—3 Sammlung à	1.	48
ffmann, Gefahren der Wildniß	2.	42
edemann, Neue Jugend-Album	3.	30
ffmann, Der deutsche Jugendfreund	3.	36
iehler, Die Kinderlaube	2.	42
Livingstone, Der Missionär	3.	—
artin, Naturgeschichte	2.	42
tfius, Der Jugend Lust und Lehre	4.	14
to, Neuere deutsche Geschichten	2.	24
to, Das Buch merkwürdiger Kinder	2.	24
Grosse u. Otto, Vor fünfzig Jahren	1.	12
Pilz, Die kleinen Thierfreunde	1.	30
midt, Sage und Geschichte	2.	42
iffart, Astronomische Jugend-Abende	1.	48
audenmayer, Schneeglöckchen	1.	38
ernberg, Jagden und Abenteuer	3.	36
iehler, Thiergeschichten aus alter und neuer Welt	1.	26
iehler, Deutsche Sterne	1.	26
gner, Wanderungen am Meeresstrande	2.	24
gner, Hausschatz für die deutsche Jugend	4.	6
gner, Im Grünen	1.	30
agner, Spielbuch für Knaben	2.	42
. Wagner, Hellas. Das Land und Volk der alten Griechen. (2 Bde.)	7.	—
Die Welt der Jugend. 5 Bde. (Neueste) à	2.	42
agner, Entdeckungsreisen diverse Bde. à	1.	30

Für Mädchen.

	fl.	kr.
Aurelie, Erzählungen für Mädchen von 12 bis 15 Jahren	1.	48
Corrodi, Schloß Waldegg und seine Bewohner	1.	30
Cron, Magdalenens Briefe	1.	48
„ Die Schwestern	1.	48
Ernst, Nach der Arbeit	1.	30
Gumpert, Töchter-Album 15. Bd.	3.	57
Helene, Kleine moralische Erzählungen	—	54
Hoffmann, Sophiens Leiden	—	54
Koch, Immergrün. Skizzen für die reifere weibliche Jugend	1.	30
Lesko, Spielbuch für Mädchen	2.	42
Osten, Blüthen und Bilder für junge Mädchen	4.	30
Ruhkopf, Ein Dichtstübchen	1.	30
Wildermuth, Von Berg und Thal	2.	24
„ Kindergruß. Für Kinder von 8—12 Jahren	2	24
„ Für Freistunden	2.	24
„ Aus Schloß und Hütte	2.	24
„ Jugendgabe	2.	24

Märchenbücher.

Dr. Arendts, Geographisches Räthselbuch	—	54
Bechstein, Neues Märchenbuch	—	45
Grimm, Kinder- und Hausmärchen	—	54
Hoffmann, Deutsche Volks-Märchen	2.	12
„ Die schönsten Märchen der tausend und eine Nacht	3.	36
Hoffmann, Märchen und Fabeln für kleine Kinder	1.	48
Hoffmann, Märchen und Geschichten	1.	36
E. v. Houwald, Bilder für die Jugend	—	36
Morgenstern, In der Dämmerung	1.	21
Richter, Sämmtliche Märchen	3.	—
Simrock, Deutsche Märchen	2.	—
Sträßle, Das Büchlein vom Schlaraffenland	1.	42

Bilderbücher.

Geschichtenbuch für Kinder	1.	36
Der kleinen Kinder Zeitvertreib	1.	—
Das erste Büchlein für die Kinderstube	1.	42
Für Herz und Haus	1.	3
Kinderleben und Kinderlust	1.	36
Bunte Bilder	1.	42
Im Wald, auf Hof und Feld	1.	48
Kinderscherz für's Kinderherz	1.	48
Atlas der Naturgeschichte der drei Reiche für Schule und Haus	8.	26
Wie das Kind sein soll	—	36
Bildergeschichten für kleine Kinder	—	40
Eine Dorfgeschichte vom ungehorsamen Hündelein	1.	30
Klein Schußbarthel's Abenteuer	1.	48
Des Kindes schönstes Buch	—	54
Was das Kind freut	—	54
Naturgeschichte der Säugethiere	3.	30
Erster Anschauungs-Unterricht für die Jugend	3.	30
Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt	2.	54

A-B-C-Bücher.

Aus allen Zonen, wo die Thiere wohnen	—	45
Reinhardt's A-B-C und Bilderbuch	—	36
Buntes A-B-C und Bilderbuch für Kinder	—	54
Unzerreißbares Bilder-A-B-C für brave Kinder	1.	12
ferner kleine Bilderbücher à 6—12 kr.		

☞ Soeben erschien die III. Serie der **Deutschen Bilderbogen** (101—150), schwarz à 1 Groschen, colorirt à 2 Groschen.

Deutsche Bilder-Bogen

für

Jung und Alt

1 bis 150.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Mit Beiträgen von **W. Camphausen, Ad. Menzel, O. Pletsch, A. Schrödter, E. Reinhardt, E. Scheuren, Böttcher, R. Jordan, E. F. Deiker, Hiddemann, G. Süs, B. Meyerheim, G. Osterdinger, Th. Hosemann** ꝛc., enthalten u. A.:

Nr. 1. Hans im Glück von O. Pletsch.
„ 7. Lob der edlen Musica von C. Reinhardt.
„ 8. Grad aus dem Wirthshaus „
„ 29. Wettlauf zwischen Hase und Swinegel von G. Süs.
„ 63. Der Christbaum von T. Mintrop.
„ 67. Schnedders Höllenfahrt von Meurer.
„ 101 u. 102. Deutsche Reiterhelden von W. Camphausen.
„ 110. Friedrich der Grosse von A. Menzel.
„ 120. David und Goliath von O. Pletsch.

Preis d. Bogens schwarz 1 Grosch., color. 2 Grosch.

Zu Festgeschenken eignen sich besonders die gebundenen Ausgaben:

In Bänden von 25 Bogen schwarz, Bd. I—VI., à 1 fl. 48 kr.
„ „ col., Bd. 1—VI., à 2 fl. 54 kr.
Bog. 1—100 in 1 Bande schwarz 6 fl.
„ „ „ „ col. 10 fl. 48 kr.

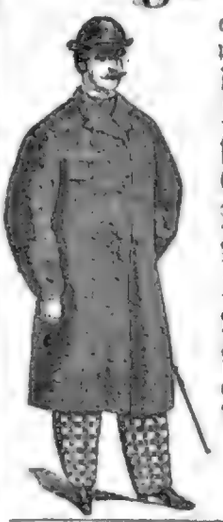
Die **Berliner Volkszeitung** sagt über die ersten 100 Bogen:

„Die Deutschen Bilderbogen geben ein neues glänzendes Zeugniß von der überall landwerdenden Richtung unserer Zeit, wie die echte Wissenschaft, so auch die beste Kunst zum wirklichen Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Die beliebtesten und tüchtigsten Künstler haben es nicht verschmäht, die Bilder zu zeichnen, die man, 4—6 auf einem Blatte, für **einen Groschen** kauft. Jede künstlerische Richtung hat hier ihren Vertreter; und wer den Ernst, wie wer den Humor und lustigen Spaß, wer Belehrung und wer Vergnügen, wer Schönheit und Poesie, wie wer groteske Komik und treffende Wahrheit sucht, wird in diesen 100 Blättern seine Rechnung finden."

☞ Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und riskiren nichts bei Bezug einer Probesendung.

☞ Obige Bilderbogen sind durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen.

Zu Weihnachten



empfehle von meinem Lager als sehr passende Festgeschenke:

Ueberzieher u. Schlafröcke
Jacquets,
schwarze Tuchröcke,
Cheviots,
Tuch- u. Buckskin-Hosen,
Westen,
Joppen m. u. ohne Grün,
wollene Hemden,
sowie **Damenmäntel u. Jacken**
alles in sehr großer Auswahl und ausgezeichneter Arbeit

R. Vendig,

Hauptstraße. (2[illegible]bw

Kinder-Spielwaaren

in schönster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

D. Saling, Mühlstraße. (96a3bw

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein, bis zu den feinsten, reichhaltig versehenes Lager von **Stereoscopenkasten** und **Bildern,** sowie meine übrigen **Kunst-, Galanterie-** und **Portefeuillewaaren** u. s. w. **Gesang-** und **Gebetbücher** bis zu den feinsten Einbänden. (99[illegible]bw

W. Rügemer.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet größte Auswahl in:
Holz- und Leder-Galanterie-Waaren, Cartonagen, Porte-bourses und Porte-feuilles, Nippes, Porte-cigares (auch mit Musikwerk), Reise- und Arbeits-Necessaires, Schreibmappen, Ballfächern, geputzten Puppen, Körpern und Köpfen, Christbaum-Wachs, Glasfrüchte ꝛc., für Christbäume, sowie namentlich in

Geschnitzten Holzmöbeln

jeden Genres, als: Stühlen, Ofenschirmen, Holzkästen, Musik-, Stock- und Schirm-Ständern, Tabaks-, Cigarren- und Handschuh-Kästen, Garderobehaltern, Wandmappen, Schlüsselschränkchen, Eck-, Pfeifen- und Bücher-Brettern.

Ferner empfehlen wir zu Weihnachten:

Eine große Auswahl **Gypsfiguren** zum Abwaschen in feinster Ausführung. **Bronce-Figuren**, Fischständer, Blumenvasen ꝛc. — Haushaltungsgeräthschaften aller Art, als: kupferne und Blech-Backformen, Mandelreiber, Zuckerreiber, Gewürzladen, Salz- u. Mehlfässer, lackirte eiserne Ofenschirme mit Goldbruck à fl. 10, Brodkörbe, Cafébretter, Café-Röster, Café-Services in Britannia-Metall, Solinger Tafelmesser und Gabeln, auch solche mit ächt Elfenbeinstielen, Christofle-Löffel und Gabeln, Huiliers, Leuchter, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Taschenmesser, Meerschaum-Cigarrenspitzen und Hosenträger. Ferner: Reisetaschen, Geldtaschen (Courriertaschen), echt engl. Reisedecken, Buntstickereien (Teppiche, Sophakissen, Pantoffeln ꝛc.) Weißstickereien (Krägen und Manschetten, Unterröcke, Kinderkleider, Volants ꝛc.), Indische und französische Foulards, Glacé- und andere Handschuhe, Cachenez und Kapuzen, Pariser Fantasie-Schmuck, in schwarz Email mit Gold, Perlen und Steinen ꝛc. und vielem Andern.

[78⁰/₀bis

Geschw. Sproß.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Briefstaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Wappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires**, Pariser **Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc.

[86w2bB

H. Bauer.

Durch directe Zuzüge aller Art ist wieder mein

Uhren-Lager

von schweizer, deutschen und französischen Fabrikaten auf's Vollständigste assortirt und empfehle es zur **Weihnachtszeit** zu folgenden Preisen:

Neusilberne Cylinderuhren	fl. 10
Silberne Cylinderuhren	fl. 11— 20 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 16— 30 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 14— 35 fl.
Arbeiter-Remontoirs	
Goldene Damenuhren, Cylinder, Anker, Remontoirs, Savonettes, mit und ohne Emaille	fl. 24— 95 fl.
Goldene Ankeruhren	fl. 33—100 fl.
Goldene Remontoirs	fl. 88—150 fl.
Wand- und Stutz-Uhren	fl. 1. 45 kr.— 40 fl.
Pariser Pendule mit guter Vergoldung und solidem Werk	fl. 12— 80 fl.
Regulateurs in allen Größen und Holzarten, mit Gewicht und Federkraft, 8, 14 Tage und einen Monat gehend	fl. 14—110 fl.

Pariser Wecker, Nachtuhren, Nippsührchen, Kuckucksuhren, Pariser Modefeiten und Schlüssel ꝛc., zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl. Bekannte Garantie.

92⁰/₀dw

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

C. Crusius.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom $\frac{18.}{30.}$ Juli und $\frac{22. \text{ Juli}}{3. \text{ August}}$ 1869 und des **bestätigenden Decretes der**

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes.

91⁰/₀lD

Zu Christgeschenken:

Eine Partie feine französ. Foulards zu fl. 1. 48. p. Stück.
„ „ „ abgepaßte Unterröcke „ „ 3. 48. „ „
empfiehlt

Fried. Welsch.

NB. Große Auswahl **Cachenez, Chals,** für Herren und Damen, **Knüpftüchelchen, Flanellhemden** von fl. 2. 12 kr. an, **Unterjacken** in Wolle und Baumwolle ebenso **Unterhosen** in allen Größen und Farben. — [98⁰/₀ddf

Schwarze Lyoner Seidenzeuge in großer Auswahl, ebenso farbige; **schwarze Seidensammte** in breit und schmal.

Gaslüstres

in reicher Auswahl, von 1 bis 6 Flammen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt [89⁰/₀bB

Heinr. Guth in Neustadt a. d. H.

!!Christkindchen!!

Mein Waarenlager ist mit allen in das Conditoreifach gehörenden Gegenständen wieder bestens assortirt und empfehle ich dasselbe geneigtem Zuspruch.

F. A. Lehmann

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist

Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet

Eine auf einem policirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Sch schwebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm gebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraus bestimmen läßt. Kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausführung eine Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung folgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder Postvorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Lupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1½, und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco.** Das Mikroskopische Institut von

87w2bB

W. Gilder in Berlin, Gipsstr.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten, schwarz und braun Tasset, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und bunte Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

301w3B]

Geschw. Sproß.

Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebha

in Hannover.

Commissions-Lager in Kaiserslautern:

Markt Nr. 105, bei **Otto Ruff** an der protest. Kirche

Diese anerkannt erste Fabrik Deutschlands liefert:

Geschäftsbücher, jeder Größe und Liniatur, in gutem Papier, eleganter Ausstattung und solidem Einband.

Drucksachen, geschäftliche, jeder Art: **Facturen, Karten, Circulaire, Preiscourante, Wechselformulare, Rechnungen** ꝛc., in feinster Ausführung, wovon Muster zu Diensten.

Copirbücher à 5 Buch p. Dzd. fl. 16. 48.
„ „ 8 „ „ „ „ 22. 48.
„ „ 10 „ „ „ „ 26. 24.

Außerdem alle sonstigen Comptoir-Bedürfnisse.

Ratine und Double-Ueberzieher	fl. 10, 12,
Buckskinhosen mit Gallon . .	fl. 4. 30.
Westen	fl. 1. 48.
Säckchen, Jaquets u. Joppen von	fl. 4. 30.
wollene Hemden	fl. 2.

empfiehlt in solider guter Waare

die Kleiderhandlung von S. A. Göt

am Schillerplatz.

NB. Gleichzeitig mache meine verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam, daß Bestellungen nach Maaß nur noch bis Donnerstag für auf die Festtage zu liefern angenommen werden.

Die

mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

Der Agent:

Herr **Jacob Moser** in Kaiserslautern.

Ausverkauf von Spiegeln

in verschiedener Größe und Facon um den Fabrikpreis bei

J. Weber u. Söhne

im Stift.

99⁰/₀

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Photograph

hier niedergelassen habe.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum zu Aufnahmen von Portraits, Gruppen ꝛc. und werde ich geneigte Aufträge auf's Pünktlichste und Reellste ausführen.

Meine photographische Anstalt befindet sich Allerstraße im Garten des Wilh. Raquet.

C. Zimmermann.

Dr. Pattison's Gichtwatt

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Lenden- und Lendenweh u. s. w. In ganzen und halben Packeten bei

C. Heußer.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Nro. 305. Kaiserslautern, Mittwoch 22. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 22. Dezember.

— Prinz Adalbert von Bayern, Oheim König Ludwigs II., ist vermählt mit einer Base der vertriebenen Königin, der Infantin Amalie, und bezog früher auf Grund des Heirathsvertrages ein Jahrgehalt aus dem spanischen Schatze. Nach der Flucht Isabellens versiegte diese Quelle. Der König von Bayern hat nun durch seinen Gesandten in Madrid die fernere Zahlung jenes Zuschusses für seinen Oheim verlangt, die spanische Regierung aber das Ansinnen rund abgeschlagen. (?)

— Am 15. ist zu Brieg nach langwieriger und schwerer Krankheit Graf Eduard Reichenbach gestorben, nachdem er kurz vor seinem Tode noch das Unglück gehabt hat, einen Beinbruch zu erleiden. Schon als Mitglied der Burschenschaft in Jena und Breslau zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt, ist Eduard Reichenbach sein ganzes Leben hindurch der demokratischen Partei mit unerschütterlichem Muth und Ausdauer treu geblieben und hat zur Förderung und Ausbreitung ihrer Grundsätze keine Opfer gescheut. Er gehörte in den dreißiger und vierziger Jahren zu denen, welche für die Ideen des Liberalismus und die Begründung constitutioneller Verfassung unermüdlich thätig waren, und sein Gut Saldorf, von wo aus Ronge seinen bekannten Absagebrief erließ, war Jahre lang der Mittelpunkt der freisinnigen Bestrebungen in Schlesien.

— Ein bei den öffentlichen Versammlungen in Paris oft genannter Deutscher, Namens Kaufmann, ist vorgestern aus Frankreich ausgewiesen worden.

— Das „officielle Journal" meldet: Der Dampfaviso „Gongour" sei auf der Fahrt von Spanien nach Cherbourg gescheitert. Schiff und Fracht verloren.

— In der Sitzung der französischen Legislative interpellirte Rochefort die Regierung wegen der Ausweisung Paul Angelo's. Der Interpellant meinte, Angelo habe seine Pflicht gethan, während die Exkönigin Isabella offen conspirirte; die französische Regierung fürchte nur die Republik in Spanien. — Der Minister des Innern, de Forcade la Roquette erwiederte: „Frankreich übt edelmüthige Gastfreundschaft ohne Unterschied gegen Könige und Unterthanen aus. Paul Angelo verletzte aber die Pflichten des Flüchtlings, er predigte offenen Aufstand. Hiergegen einzuschreiten war die Regierung gesetzlich befugt und sie ist entschlossen, alle Unordnung bezweckenden Versuche der ohnmächtigen Minorität nicht durch Gewalt, sondern durch moralisches Ansehen mit Beihülfe des ganzen Landes in Schranken zu halten." (Beifall.) Rochefort verweist auf Belgien und die Schweiz, welche republikanische Flüchtlinge aufnehmen.

— Das jetzt erschienene officielle Verzeichniß der zum Conzil in Rom anwesenden Prälaten nennt 51 Cardinäle, 8 Patriarchen, 123 Erzbischöfe, 523 Bischöfe, 27 Aebte und 28 Patres-Generale der regulären Orden.

— Lesseps erwiedert auf einen Artikel der „Times" über den Suez-Canal, daß die Gesellschaft nicht die internationale Mitwirkung verlange und die Arbeiten ohne nachträgliche Vermehrung des Actiencapitals, und ohne daß die Schifffahrt durch den Canal eine Unterbrechung erleiden solle, beendigen werde.

Städtisches..

▱ Unser zukünftiger Stadtrath ist nun gebildet. Es hat bei dieser Neubildung die Mehrheit unsrer Bürgerschaft gezeigt, daß sie demokratisch ist, sie hat aber auch ferner gezeigt, daß das Interesse, wie für das größere politische, so auch für das Gemeindeleben ein regeres ist, denn früher.

Nachdem die in der Weltgeschichte Epoche machende Erfindung der Eisenbahnen auch unsere Stadt mit in ihr Netz aufnahm, da erwachte auf einmal ein anderer Geist in unserer Bürgerschaft. Das patriarchalische Leben in unserer Stadt, das geistigträge Leben der ackerbautreibenden Bevölkerung; die noch aus dem Zunftwesen anklebende Saumseligkeit des Handwerkerstandes, der in seiner Vervollkommnung nicht weiter war, als 100 Jahre vorher; die lächerliche Engherzigkeit des Kaufmannstandes — überhaupt die altherkömmliche Gevatter- und Fraubasenschaft machte einem neuen frischen Leben Platz.

Der Kaufmann bekam Sinn für größere Unternehmungen, sein enger Kreis erweiterte sich, der Handwerker fing an zu denken, er vervollkommnete sich immer mehr in seinem Geschäfte, wetteiferte und concurrirte nach Außen, der ackerbautreibende Theil der Bevölkerung durfte bei diesem regen Wetteifer ebenfalls nicht zurückbleiben und so sehen wir heute ein ganz anderes Bild vor uns, als wie es unsere Stadt vor einem Viertel Säculum noch bot.*)

Wie aber ein Mißstand die natürliche Folge eines andern ist; so war auch dieses geistig-träge Leben in unserer Stadt mit die Hauptschuld an theilweiser Verarmung unserer Bevölkerung. Nur einige wenige Familien zogen aus diesem Uebel Nutzen, sie kamen vermöge ihrer größeren Gewecktheit zum Wohlstand, machten sich den größten Theil der Bevölkerung dadurch in pecuniärer Beziehung abhängig und kamen dann zu einer gewissen „ehrfurchtgebietenden" Stellung. Die natürliche Folge war, daß diese auch berufen zu sein schienen, unsere Gemeinde zu vertreten und sehen wir daraus fast die Erblichkeit sich entwickeln.

Wie durch die Eisenbahnen der Wohlstand mancher dieser Bürger zum Reichthum heranwuchs, so wuchs aber auch bei manchen der Stolz und der Dünkel, sie allein hielten sich blos für befähigt, unsere Stadt zu vertreten, sie allein glaubten sich unfehlbar — mit einem Worte, sie fingen an zu herrschen. Durch die Unfehlbarkeit dieser Herrn (wobei auch öfter Eigennutz mit verbunden war) konnte es z. B. dahin kommen, daß dieser in unseren Annalen der Stadt ewig denkwürdige Stadtrathsbeschluß im Jahre 1852 gefaßt werden konnte, die uns aufgebürdeten Distriktsumlagen vom Gemeindevermögen zu bezahlen. Dieser Beschluß war der grasseste Communismus — Theilung des Gemeindevermögens — aber nicht einmal ein ehrlicher, denn der Michel bekam 6 Sechser, während der Carl seinen Löwenantheil — mit 6000 fl. — davontrug.

Wie mit dem wachsenden Stolz und Eigendünkel mancher dieser Herren die geistige Befähigung nicht gleichen Schritt hielt, so war es andererseits umgekehrt. Das regere Leben unserer arbeitenden Bevölkerung, das immer weiter Ziehen ihres Geschäfts- mithin ihres Gesichtskreises brachte derselben außer ihrer pecuniären Unabhängigkeit auch die geistige. Es ist nämlich nicht abzuleugnen, daß wir in unserer Bevölkerung, die sich Mittelstand zu nennen beliebt, oft bedeutend hellere Köpfe finden, als bei unsern sogenannten „bessern Bürgern."

Konnte es nach Gesagtem demnach anders kommen, wie es gekommen ist? Nicht das Fallenlassen unseres Abgeordneten Kolb ist allein die Schuld, wie die Besiegten glauben, nein, der pecuniär und geistig unabhängige Bürgersinn hiesiger Stadt konnte sich nicht länger ein solch erbliches, unfehlbares, ja öfter auch ein sehr egoistisches Regiment gefallen lassen! Die durch und durch demo-

*) Wer erinnert sich nicht noch der in Mitte unserer Stadt, in der Nähe des alten Tribunals sich befindlichen hölzernen Bank (das hölzerne Gericht), wo bei dem irdenen Köbchen Mittagsruhe gehalten wurde, die oft bis Mittags 4 Uhr währte: Schlußscene des patriarchalischen Lebens von früher.

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(1. Fortsetzung.)

Da ballte er bald die Hände und focht auf's Neue mit Stock und Arm durch die Luft, da blieb er bald stehen und riß an Knebel's Rockknöpfen; er sah nur immer den Gerichtshof und besonders den Notar Sakky vor sich und hörte nur das Rachegeschrei dieser hochweisen Personen. Und dazwischen rief er ein über das andere Mal: „Es ist ein großer Fehler, daß ich bei jedem Krimskrams aus dem Häuschen gerathe, ich weiß das sehr wohl, aber meine Natur ist so angelegt. Diese dummen Menschen! Weimar ist ein Dorf! Ich werde nicht verstanden!"

Endlich am Thore. Knebel athmete erleichtert auf und verabschiedete sich schleunigst, um wie er sagte, links abzubiegen, da er sich nach dem Wohlergehen der Frau von Stein erkundigen wollte. Wieland reichte ihm die Hand — da — „Allmächtiger Himmel! Das Rohr! Ich habe mein Rohr verloren!"

„O! O!" rief der Major.

Der Hofrath war noch bleicher geworden und noch heftiger bebte seine Lippe. „Wenn das fort ist, werde ich krank! Es ist meine Freude, mein Stolz! — Liebster, bester Freund, kehren Sie mit um, helfen Sie suchen, ich beschwöre Sie! — Wenn es verloren wäre!"

„Unmöglich, uns ist ja Niemand begegnet!"

„Es wird bei meinen heftigen Geberden in den Schnee oder, was weit schlimmer ist, in den Graben geflogen sein. In den Gräben liegt der Schnee ja mannshoch. Dann ist es nicht zu finden. Dann heißt es warten bis der Schnee schmilzt und das währt noch sehr, sehr lange. O, wir leben ja in einem mörderischen Klima!"

So jammernd, lief er vor Knebel her und Beide blickten unablässig gerade aus, nach rechts und nach links — kein blitzender Knopf, auf den sie wie auf einen Schatz sich gestürzt hätten. Die Sonne war schlafen gegangen, der Nebel, der mit der Dämmerung gekommen, erschwerte das Suchen. Schon zeigte sich die Stelle, auf der sie Rehrt gemacht — „unter dem Schnee, vermuthlich im Graben," seufzte Wieland. — „Da kommt eine Bauerfrau," sagte Knebel, „vielleicht ist sie die Finderin." Die Bäuerin, die in die Stadt wollte, hatte nichts bemerkt. — „Ich werde eine Annonce in's Wochenblatt rücken lassen," meinte Wieland, langsam wieder umwendend, „dem Finder zehn blanke Thaler." — „Thun Sie das, armer Freund, so mögen Sie am ersten wieder zu Ihrem Rohre kommen."

Der mitleidsvolle Major legte seinen Arm in den des Hofraths; stumm schritten sie heimwärts. Plötzlich blieb Jener stehen: „Ich höre einen Wagen kommen —" Ein schwacher Hoffnungsstrahl zuckte da in Wieland's Augen: „Sollte vielleicht der Kutscher —"

Das offene Gefährt rollte heran. Ein Mann saß darin, in einen grauen Mantel gehüllt, die Pelzmütze bis über die Ohren gezogen. Als der Hofrath zu ihm trat, hielt er an und und fragte mit barscher Stimme: „Was beliebt?"

Wieland erkannte den Kaufmann Stierna, der in einem Gewölbe am Markte mit Materialwaaren handelte. Er bat wegen seiner Störung um Verzeihung und fragte, ob Herr Stierna etwa ein Rohr bemerkt und aufgehoben habe.

„Nein," polterte dieser, „ich habe ein Rohr in meinem Wagen und das habe ich in Erfurt gekauft. Damit basta! — Vorwärts!"

Das Pferd zog an. — „Mein Gott," rief Knebel, „ist dieser Mann grob! So viel ich weiß, ist er ein Schwede und in früheren Jahren nach Weimar verschlagen worden. Ob alle Schweden so kurz angebunden sind?"

„Möglich," versetzte Wieland und fügte seufzend hinzu: „Das Wochenblatt ist meine einzige Hoffnung."

Noch wenige Minuten hält Stierna vor seinem Gewölbe. Er bringt die schlechteste Laune von der Welt mit, denn statt der glänzenden Geschäfte, die er in Erfurt zu erzielen gedachte, hat er kaum ein einziges, noch dazu mittelmäßiges Geschäft gemacht. Er wirft den Zaum über den Hals des klappernden Pferdes, legt den Mantel ab, greift nach dem Rohre und verläßt den Wagen — in diesem Augenblicke öffnet Fritz, der Lehrjunge von innen die Thüre, fährt aber, den

kratisch gesinnte Bevölkerung unserer Stadt hatte neue Kräfte nothwendig.

An diese neuen Kräfte richte ich meine Schlußworte. Mögen dieselben sich ihrer Aufgabe vollkommen klar bewußt sein, mögen sie namentlich nicht in frühere Fehler —, der Unfehlbarkeit — verfallen; mögen sie bedenken, von wem sie gewählt sind und mögen sie deßhalb auch der demokratischen Devise: „Gleichberechtigung für Alle" Rechnung tragen. Wir hoffen! Wir erwarten es!

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 22. Dez. Außer vielen Briefen und Telegrammen, welche in Folge der hier vollzogenen Gemeinderathswahlen einliefen und beglückwünschenden Inhaltes waren, kam uns auch ein Telegramm des „Arbeiter-Bildungsvereins" von Neustadt zu, welches den hiesigen demokr. Arbeiterbildungsverein und den Volksverein und dessen seitherigen Vorstand nochmals speciell aufs herzlichste beglückwünscht.

§. **Von der Lauter**. Aus der Correspondenz in Nr. 300 d. Bl. „J. S. Zwischen Glan und Lauter" geht hervor, daß der Verfasser durch die Correspondenz in der Beil. zu Nr. 292 d. Z. am empfindlichsten Theile angegriffen wurde.

Zunächst beruft er sich auf ein Ministerial-Rescript, das die Presse ermuntere, Fehler, Anstände und Klagen zur Sprache zu bringen. Dies besteht allerdings, aber schwerlich wird damit gemeint sein, daß das Institut der Postboten auf anonyme Weise verunglimpft werden solle, wie dies in Nr. 195 der „K. Ztg." geschah, und wird wiederholt, daß dies unmännlich gehandelt ist.

Ferner sagt derselbe, es sei gar bequem, die Schuld wegen des schlechten Zustandes der Briefkästen dem k. Bezirksamte K. aufzuhalsen, er sei aber begierig zu erfahren, was Einsender zur Abstellung des Mißstandes gethan habe. Er hat s. Z. Anzeige beim Oberamte erstattet, woraufhin die bezügliche Requisition ans k. Bezirksamt erging. Damit hat er seine Schuldigkeit gethan und wird weiter nichts thun!

Wenn die Gemeinden für ihre Briefkästen nichts thun wollen, so mögen sie es unterlassen! Uebrigens soll ja der Herr J. S.-Correspondent Mitglied der Gemeindeverwaltung sein, und kann daher für die Herstellung des Briefkastens in seiner Gemeinde bestens Sorge tragen. Oder sollte er wohl gar, indem er die Scheingebühren so sehr betonte, erwarten, der Expeditor werde sie dafür selbst herstellen lassen?

Die Postanweisungen betreffend, muß bemerkt werden, daß die Landbevölkerung nicht gezwungen ist, dem Boten die quittirten Postanweisungen anzuvertrauen, sondern daß dieselben durch jede beliebige Persönlichkeit zur Zahlung präsentirt werden können und den Boten nur gestattet ist, die Gelder den Adressaten auf deßfallsiges Ansinnen zu überbringen.

Die Bemerkung, daß man die Postboten, wenn man ihnen Geld anvertrauen wolle, ins „Postbuch" unterschreiben lassen könne, zeugt von der organisatorischen Befähigung des Herrn J. S.-Correspondenten zu einer höheren Stellung im Postfache, und muß ihm daher die Vermuthung, er könne vielleicht Expeditor werden wollen — abgebeten werden.

Was die übrigen Ausflüsse gekränkten Eigendünkels anbelangt, so bedürfen dieselben keiner Entgegnung; es kann darüber füglich geschwiegen werden, wie dies überhaupt das letzte Wort in der Angelegenheit ist, denn dem Herrn J. S.-Correspondenten ist es ja nur um unangefochtene Zeitungs-Artikel zu thun. (Hiermit schließen wir diese Polemik. Die Redaction.)

München, 19. Dez. Mit der Einführung des neuen Militär-Strafgesetzbuches und der neuen Militär-Strafgerichtsordnung am 1. Januar 1870 wird in unserem Heere auch eine für dasselbe neue moralische Strafe in Anwendung kommen; es ist diese die Versetzung in die „Strafklasse". Die Versetzung in diese Klasse hat die Wirkung, daß der Verurtheilte, so lange er sich in dieser Klasse befindet, Orden, Ehren- und Denkzeichen abzulegen hat, außer Dienst das Seitengewehr nicht tragen darf, von Ehrendiensten und solchen Verrichtungen, welche ein besonderes Vertrauen erfordern, ausgeschlossen ist, unter strenge disciplinäre Aufsicht gestellt und vorzugsweise vor den anderen Soldaten zu Fatiguetouren verwendet wird. Mit der Verurtheilung von Militärpersonen auf Grund des neuen Gesetzes kann die Versetzung in die Strafklasse als Straffolge verbunden werden. Die Versetzung in diese Strafklasse kann jedoch nur gegen Unteroffiziere und Soldaten verhängt werden, und ist gegen erstere nur dann zulässig, wenn sie zugleich der Verlust der Charge trifft. In den Fällen, in welchen die Versetzung in die Strafklasse kraft des Gesetzes eingetreten ist, bleibt sie während der ganzen Dienstzeit des Verurtheilten in der bewaffneten Macht in Wirksamkeit; andernfalls wird die Dauer der Versetzung in die Strafklasse im Urtheile bestimmt. Hat der Verurtheilte im letzteren Falle vor Ablauf der für seine Versetzung in die Strafklasse festgesetzten Zeit Proben von Besserung abgelegt, so kann er durch Ordre seines Commandanten, jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten, aus der Strafklasse entlassen werden und tritt dann wieder in alle seine früheren Rechte ein. Soldaten, welche durch fortgesetzten unsittlichen Lebenswandel, durch Gewohnheitstrunkenheit, durch leichtsinniges Schuldenmachen oder durch fortgesetzte Rohheit und Raufsucht oder fortgesetzte Dienstnachlässigkeit ein standeswidriges Benehmen beobachten und welche deßhalb mit mehrfachen Disciplinarstrafen bis zu deren höchstem Grade bestraft worden sind, sollen, wenn sie nach förmlicher Verwarnung dieses Betragen fortsetzen, wegen übler Conduite mit Gefängniß von einem Monate bis zu einem Jahre unter Versetzung in die Strafklasse (also kraft des Gesetzes und für ihre ganze Dienstzeit in der bewaffneten Macht) bestraft werden.

München, 19. Dez. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß der neue Landtag, sobald er die nöthigen Gelder bewilligt hat, um die Staatsmaschine nicht zum Stocken zu bringen, an die Berathung des neuen Wahlgesetzes treten wird. Ueber das Princip, auf welchem dasselbe basiren soll, dürfte wohl kein Streit mehr bestehen; das directe Wahlrecht muß nun endlich einmal doch auch bei unseren Landtagswahlen adoptirt werden, nachdem es bereits bei den Wahlen zum Zollparlament seine erste Verwirklichung gefunden hat. Nur müßte das Wahlrecht noch mehr erweitert und weder an die Steuerbezahlung noch an den auf die Verfassung zu leistenden Eid gebunden werden; vorzüglich letztere Bedingung müßte unserer Anschauung nach endlich einmal beseitigt werden, da der Eid auf die Verfassung den, der sie nicht halten will, noch niemals gehindert hat, sie zu brechen. Die Frage wegen der Diäten wird ebenfalls Controversen hervorrufen: ob sich die Regierung für die Beibehaltung derselben entschließen wird, darüber liegen noch keine Anzeichen vor. Doch ist die Berathung des Landtags glücklich über diese Details weggekommen, wird sie bei dem gleichzeitig vorzulegenden Gesetz über die Wahlkreiseintheilung größere Schwierigkeiten vorfinden, als bei jenem. Wir halten die Bestimmung allein für richtig, welche so viele Wahlkreise bilden läßt, als Abgeordnete zu wählen sind. Wenn jetzt, wie es heißt, auf 25,000 Seelen ein Abgeordneter gewählt werden soll, so wird die Durchschnittsbevölkerung eines Bezirksamtes in der Regel hinreichen, einen Wahlbezirk zu bilden. Größere Städte müßten in Arrondissements getheilt werden, in deren jedem ebenfalls ein Abgeordneter zu wählen wäre. Wir stimmen ferner den Anschauungen Jener bei, welche glauben, daß sich die öffentliche Stimmung nur dann ungehindert und ungefälscht aussprechen könne, wenn diese Wahlkreise immer nur aus gleichartigen (Stadt- oder Land-) Gemeinden gebildet und zusammengelegt werden, so daß die Städte miteinander stimmen, wie dies natürlich auch den Landgemeinden zugestanden werden muß; dann werden die verschiedenartigen Interessen leichter für die ihnen am besten zusagende Vertretung sorgen können und es kommt ein Princip zur Durchführung, dem man wenigstens die Eigenschaft der Gerechtigkeit, Billigkeit und Unparteilichkeit nicht streitig machen kann. (A. Abdztg.)

München, 19. Dez. Seit ein paar Tagen laufen wieder die buntesten Gerüchte über die Civilprozeßordnung durch unsere Juristenkreise. Verschiebung des Einführungstermines auf den 1. Okt. l. Js., auf den 1. Januar 1871, ja sogar der gänzliche Fall jenes Gesetzes wird behauptet, natürlich stets „aus bester Quelle." Daß wir die letzte Version nur der Vollständigkeit halber anführten, dürfte von selbst klar sein, da die Dringlichkeit einer Reform auf diesem Gebiete zu allgemein anerkannt ist und auch die gegenwärtige Abgeordnetenkammer zur einen Hälfte nicht ihr eigenes Kind verleugnen, zur andern Hälfte gewiß nicht den „preußischen" Prozeß wird einführen wollen. Dagegen läßt sich nicht verkennen, daß das Gerücht von einer Verzögerung beachtenswerthe Gründe für sich hat. Der neue Prozeß kann nicht in's Leben treten, ohne eine stattliche Reihe ergänzender Gesetze und Verordnungen, die alle erst noch zu erlassen sind und zum Theil nothwendig in einander greifen müssen. Der Aufschub, den die Kammerauflösung in diese Arbeiten brachte, könnte auch beim glattesten Verlauf der Dinge schon bedenklich werden. Nun soll man aber zudem noch schwere Sorgen über das Verhalten der Kammer gegenüber der Advokatenordnung und dem Entwurf eines Taxgesetzes haben. Freilich, wenn es richtig wäre, daß das letztere Vorschläge enthält, wie z. B. die Entrichtung einer Besitzveränderungstaxe, auch wenn innerhalb 20 Jahren keine Besitzveränderung stattgefunden, Einführung einer Erbschaftstaxe auch für Kinder und Eltern und dergleichen mehr, dann dürfte ein entschiedener Widerspruch des Landtags nicht gerade zu den unwahrscheinlichsten Dingen gehören und die Nothwendigkeit einer Verschiebung des Einführungstermines unabweislich werden, was wir aufrichtig bedauern müßten, obgleich dieser Termin Angesichts der nicht geringen Schwierigkeiten, welche das Studium der Prozeßordnung nach einstimmigen Aeußerungen unserer Juristen bietet, ebenfalls ein sehr knapp bemessener ist. (A. Abdztg.)

Herrn erblickend, mit einem leisen Schrei zurück. Doch Stierna hat ihn und ein Briefchen in seiner Hand bemerkt — mit einem Satz steht er im Gewölbe und vor dem leichenblassen Jungen. „Wohin? Was soll der Brief? Her damit!"

Das Siegelwachs des zierlich gefalteten Schreibens zeigte den Abdruck eines Fingerhutes. Die Brust des Krämers ging wie die Meereswelle auf und nieder und seine Hände flogen, als er die Aufschrift gelesen: An den Hofcanzelisten Albrecht Amelang. Dann einen Blick in den Brief: „Mein herzensgeliebter Albrecht! Um sieben Uhr auf eine Minute an der Ecke bei Herrn Wieland's Garten. Der Vater denkt, ich gehe zu meiner kranken Freundin. Mit tausend Küssen Deine Liebeth."

Es währte lange, bevor der Mann Worte, die rechten Worte fand. Er haschte förmlich danach und stieß endlich hervor: „Also Du — Du Postillon d'amour? Warte, die Belohnung für Deinen Liebesdienst sollst Du von mir empfangen! Wollen doch gleich einmal probiren, ob mein neues Rohr hübsch dauerhaft ist!" Und den Zeter schreienden Jungen über den Ladentisch ziehen und ihn gewaltig bearbeiten, das war das Werk eines Augenblickes; dann stürmte er die Treppe hinauf und in's Zimmer der blonden Liebeth.

Sie las ihrem jüngeren Bruder aus Gellert's Fabeln vor, aber das Buch entfiel ihr, als der Vater zornfunkelnden Auges vor ihr stand. „Geh' hinaus, Franz, ich habe mit Deiner Schwester zu reden." Der Knabe verschand wie der Blitz. Stierna zwang sich zu möglichster Ruhe und seine Stimme klang tiefer denn sonst, als er nun anhob: „Daß das mit Deiner kranken Freundin Wind ist, darüber will ich ganz schweigen. Und, daß Du Dir den Fritz zum Briefboten ausersehen hast, darüber will ich noch nichts sagen, obgleich es unrecht, bitter unrecht ist. Aber wenn Du noch ein einzig Mal zu dem Hofcanzlisten aufsiehst, noch ein einzig Mal an Wieland's Gartenecke mit ihm zusammentriffst, dann — —" Er brach ab, um lauter fortzufahren: „Ein Federfuchser mein Schwiegersohn? Danke! O, nicht wahr, mit seinen 200 Reichsthaler Gehalt, der niemals vergrößert wird, weil er kein Studirter ist, — mit diesem Sümmchen wollt Ihr wohl herrlich und in Freuden wie der Papst zu Rom leben? Daraus wird nichts, nichts, und merke Dir, was ich gesagt, sonst — —!" Bei diesem dictatorischen Schluß stand er wieder auf der Thürschwelle, dann noch ein Schritt und donnernd flog die Thüre in's Schloß.

Die blonde Liebeth taumelte auf einen Stuhl und schlug die eiskalten Hände vor die Augen. Aber die Thränen, welche durch die Finger rollten, waren glühendheiß.

Zur Beachtung!

Unterzeichneter hat auf der Erfurter Landstraße ein Rohr mit ächt vergoldetem Knopfe verloren.

Wer dasselbe zurückbringt oder wer ihm den unehrlichen Finder anzeigt, so daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält eine Belohnung von zehn Reichsthalern.

C. M. Wieland, Hofrath.

Diese Annonce stand großgedruckt im „Herzoglich Sachsen-Weimarischen Wochenblatt." Fritz hatte die noch feuchte Nummer aus der Druckerei geholt, blieb aber am nächsten Brunnen stehen, einen Blick hineinzuwerfen. Diese Annonce war das Erste, was ihm in's Auge fiel. Sein Herr ein unehrlicher Finder! Das schoß wie der Blitz durch seinen Kopf. Stierna wollte den Stock in Erfurt gekauft haben — „höchst unwahrscheinlich", sagte sich Fritz. „er pflegt sehr selten einen zu tragen. Gesehen habe ich ihn freilich nicht, doch gefühlt, und wie, wie gefühlt! Ob der Knopf vergoldet ist? Ich möchte den Stock ansehen, aber er steht im Schranke des Herrn — nein, nein, das ist sonnenklar, er ist unrechtmäßig dazu gekommen. Warte, Du Tyrann! Du hast meinen Rücken braun und blau geschlagen, jetzt sollst Du in's Gefängniß geworfen und in Ketten gelegt werden! Die zehn Thaler? Nein, die will ich nicht, und ich werde dem Herrn Wieland nur ein Zettelchen schreiben, mich aber nicht nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nro. 303: Siegreif.

München, 20. Dez. Se. Maj. der König ist ern Nachts 10 Uhr in Schloß Nymphenburg ein- offen und fuhr heute Morgens 8 Uhr von hier Holzkirchen, um die Königin von Württemberg lbst zu begrüßen und hierher zu begleiten. JJ. K. langten dann Vormittags 10 Uhr hier an fuhren vom Bahnhofe direkt in die kgl. Residenz, Ihre Maj. die Königin-Mutter zu besuchen; erst auf fuhr die Königin von Württemberg nach dem el zum „Bayerischen Hof", ihrem Absteigquar- e, woselbst sich alsbald unsere Prinzen zur Auf- tung einfanden.

München, 21. Dez. Der k. Staatsminister des ern von Braun hat heute die Leitung der Ge- fte des Ministeriums übernommen. — Der k. aatsminister der Justiz von Lutz ließ sich heute ch den Generalsecretär Ministerialrath von Bezold Beamten des k. Staatsministeriums des Innern Kirchen- und Schulangelegenheiten vorstellen und rnahm sofort die Leitung der Geschäfte des Mini- iums. — Seine Majestät der König haben sich te nach Hohenschwangau begeben und werden ftigen Freitag von da hieher zurückkehren.

München, 21. Dez. Ihrer Maj. der Königin r Würtemberg zu Ehren war gestern in dem durch sflammen und farbige Lampions glänzend erleuch- n Wintergarten der k. Residenz Familientafel, an cher die hier anwesenden Prinzen und Prinzessin- r des kgl. Hauses Theil nahmen. Für die Herren d Damen vom Gefolge der Königin fand zu glei- r Zeit in einem der Säle der Residenz Marschalls- el statt. Abends erschien Ihre Maj. die Königin n Würtemberg mit Sr. Maj. dem Könige im k. f- und Nationaltheater, wo die Oper von Gluck rmida" aufgeführt wurde. Wegen Ermüdung ver- ß die Königin vor Schluß der Vorstellung das eater und begab sich in ihr Absteigquartier zurück, hin sie der König begleitete, welcher den Abend k ihr beim Thee zubrachte. Heute Vormittag halb Uhr hat Ihre Maj. die Königin München wie- r verlassen, um die Reise nach Stuttgart mittels trazuges fortzusetzen. Seine Majestät der König, e gesammte königliche Familie, sowie die Mit- lieder der russischen und württembergischen Gesandt- aft hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden, n sich von der Königin Olga zu verabschieden.

Karlsruhe, 20. Dez. In seiner heutigen Sitzung hm das Abgeordnetenhaus das Budget des Kriegs- inisteriums mit großer Majorität an, ebenso mit en gegen 6 Stimmen den Antrag der Commission, s Contingentgesetz auf weitere 2 Jahre (bis 31. z. 1871) zu verlängern.

Karlsruhe, 21. Dez. Auch die erste Kammer nehmigte in ihrer heutigen Sitzung mit allen ge- n 2 Stimmen das Gesetz über Verlängerung der ltigkeit des Contingentgesetzes auf weitere 2 Jahre.

Aus Thüringen, 14. Dez., schreibt die Kölner tg.: Wie wir aus ziemlich sicherer Quelle vernehe- en, hat der greise König Johann von Sachsen rzlich einen sehr eindringlichen Brief an seine Toch- r, die verwittwete Herzogin Elisabeth von Genua norganatisch mit dem Marquis von Rapallo ver- ählt), geschrieben mit der bestimmten Aufforderung, lles anzuwenden und ihre ganze mütterliche Auto- ität aufzubieten, daß ihr Sohn sein Enkel, der Prinz homas, Herzog von Genua (geboren 1854), die m angebotene Königskrone von Spanien unter einen Umständen annehmen möge. Der König Jo- hann hat in seinem Schreiben auseinander gesetzt, daß Spanien jetzt ein von den wildesten Parteien zerrissenes Land sei, dessen Finanzen sich in der größten Zerrüttung befinden, und wenn es überhaupt noch möglich sein würde, dort Gesetz und Ordnung wieder herzustellen, dies nur von einem starken, ener- gischen Manne geschehen könne, nicht aber von einem unmündigen Knaben, den man nur äußerlich mit der Königswürde schmücken, sonst aber ganz entschie- den zum willenlosen Werkzeug ehrgeiziger Intriguan- ten und selbstsüchtiger Projectenmacher herabwürdigen würde. Die Herzogin von Genua soll sich mit die- sen väterlichen Rathschlägen ganz einverstanden er- klärt und wieder geantwortet haben, daß, so weit ihr mütterlicher Wille Rücksicht finde, ihr Sohn nie- mals den spanischen Boden betreten würde.

Berlin, 21. Dez. Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Etatsgesetz mit einem Antrage der Commission, welcher die Regierung um Vorlegung eines Gesetzes angeht, das Aufhebung der Diäten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses verfügt. Der zweite Theil dieses Antrags, die Re- gierung möge bis zu Vorlegung dieses Gesetzes die Zahlung der Diäten aussetzen, wird abgelehnt.

Wien, 20. Dez. Die „Wiener Abendpost" kann auf das Bestimmteste versichern, daß die vom Jour- nal „Parlament" veröffentlichte Depesche, datirt vom 8. Dezember vom Grafen Beust an den Grafen Wimpfen betreffs der preußischen Einflüsse in Böh- men oder auch eine ähnliche Depesche nicht existirt. — Die „Wiener Abendpost" schreibt: Der türkische Botschafter ist von der türkischen Regierung ermäch- tigt worden, dem Gerüchte entgegenzutreten, daß die Pforte die Nichtausführung der Eisenbahnconcession Hirsch gerne sehen würde. Die Pforte legt vielmehr den größten Werth auf die Combination Hirsch, ein- schließlich der Sicherstellung der Linie in Bosnien.

Pest, 21. Dez. Die „Pester Correspondenz" meldet: Die Frage in Betreff Fiume's hat eine pro- visorische Lösung gefunden. Fiume erhält einen Gouverneur mit dem Sitze im ungarischen Reichstag, allwo auch die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten stattfindet. Croatien ist mit dieser Lösung einverstanden.

Paris, 20. Dez. Der „Gaulois" meldet, eine Anzahl der im Innern Frankreichs untergebrachten Soldaten der hannoverschen Legion hätten sich an den preußischen Gesandten in Paris gewendet, er wolle ihnen die Erlaubniß straffreier Rückkehr er- wirken.

Paris, 20. Dez. Der Deputirte E. Ollivier stellt entschieden in Abrede, daß er, wie die Jour- nale in den letzten Tagen behaupteten, seit dem Zu- sammentritt des Gesetzgebenden Körpers mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden sei.

New-York, 20. Dez Boutwell ordnete an, daß am Dienstag und Freitag dieser Woche keine Gold- verkäufe stattfinden. — Der Newyorker „Herald" meldet, Amerika habe die Samanabay gepachtet.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Saarbrücken. Auf der Rhein-Nahebahn ist am Abend des 7. ds. ein schwerer Frevel verübt wor- den. In der Nähe von Sobernheim wurden nämlich von ruchlosen Händen Schwellen auf das Fahrgleis der Bahn gelegt, in der Absicht, dem letzten aufwärts fah- renden Zuge Unglück zu bereiten. Glücklicherweise ent- deckte der nächst stationirte Bahnwärter zeitig genug den Frevel und entfernte die Schwellen, von denen einige sogar mit Ketten an den Schienen befestigt wa- ren, vom Gleise.

† Eitorf (Rheinprovinz). Es haben sich Spuren einer bedeutenden Räuberbande gezeigt, die hier in der Gegend einzubrechen und zu stehlen versucht hat. Man schlägt dieselbe sogar auf 40 Köpfe an. Ein Mitglied der Bande wurde erwischt, als er eben den Hund eines hiesigen Notars tödten wollte. Der Verhaftete wurde nach Bonn abgeführt.

† Frankfurt, 20. Dez. Die österreichischen Sechser werden in einzelnen Geschäften wieder ange- nommen. Am Samstag gingen sogar zwei Ausläufer auf dem Markt umher und wechselten die Oesterreicher für voll ein. Aehnliches wird aus Darmstadt berichtet.

† In Eisleben hat sich ein Lutherdenkmal-Verein gebildet, dessen Comite soeben einen Aufruf zur Samm- lung von Beiträgen dafür erlassen hat. Das Comite hofft auf eine allgemeine Theilnahme, um, wenn auch kein Denkmal wie das Wormser, so doch ein würdiges Denkmal in Erz herzustellen. Wenn nicht eher, so doch am vierhundertjährigen Geburtstage Luthers, also am 10. Nov. 1883, glaubt das Comite das Denkmal voll- endet dastehen zu sehen.

† Deutsche Goldkronen sind in Deutschland fast gar nicht in Umlauf, obgleich seit zehn Jahren schon große Quantitäten geprägt wurden. Sie wandern so- fort in die Koffer der Bremer Bank und von dort nach Amerika. In Amerika sind die Kronen stark in Umlauf und sehr populär. Herr Kelley, der Präsident des Comite's für die Münzfrage im amerikanischen Congreß, erklärt sogar in seinem Bericht, daß die deutschen Goldkronen alle fundamentalen Erfordernisse einer internationalen Goldmünze enthalten und das deutsche Münzsystem einen entschiedenen Vorzug vor dem französischen habe.

Theatralisches.

Fräulein Freytag erhielt als Benefiz von der Direction das „Käthchen von Heilbronn". Wir glauben, nach der gestrigen Darstellung des „Lorle" zu schließen, daß Fräulein Freytag als „Käthchen von Heilbronn" excelliren wird und empfehlen wir dem theaterliebenden Publikum das Benefiz unserer jungen Landsmännin auf das Allerwärmste.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 21. Dezember. Zugetrieben waren: 320 Ochsen, 230 Kühe, 180 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. p. Ctr. fl. 36 —, 2. Qual. fl. 33 - 34, Kühe 1. Qual. fl. 32, 2. Qual. fl. 28, Kälber fl. 26 Hämmel 1. Qual. fl. 26. 2. Qual. fl. 20.

* Neustadt. Markt vom 21. Dezember. Weizen 5 fl. 47 kr. Kern 4 fl. 10 kr. — Spelz 3 fl. 15 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. — Hafer 4 fl. 04 kr.

* Köln, 21. Dez. Productenmarkt. Weizen höher, effect. 6.12½ per Dez. —, per März 6.3 —. per Mai 6.6 —. Roggen höher, effect. hies. 5.10—, per Dez. —, per März 5.2½, per Mai 5.5½. Rüböl höher, effect. 13½, per Mai 13⅝, per Oktober 12½. Leinöl effectiv hies. 10½. — Wetter: Trübe.

Frankfurt, 21. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 242⅜ —⅜—2½ bez., u Geld. Staatsbahn 381⅜—½—⅜—¾ bez. u Geld, Lombarden 248⅛—⅜—½ bez. und Geld, Silberrente 57⅛—11/16 bez., Amerikaner 91⅛ bez. u. Papier Wenig Geschäft.

„Wir glauben,

daß dieser Kalender*) den Katholiken keinerlei Gefahr bringt, wohl aber, daß er zum Nachdenken anregt, und das ist es, was man in ultramontanen Kreisen fürchtet, man fürchtet das freie Wort und den freien Gedanken."

Mittelrheinische Zeitung.

*) Der „Lahrer Hinkende Bote für 1870". Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Einladung zum Abonnement

auf die bereits im 67. Jahrgange in Kaiserslautern täglich erscheinende

Pfälzische Volkszeitung.

Die „Pfälzische Volkszeitung" (mit dem **„Pfälzischen Sonntagsblatt"** und dem **„Plakat-Anzeiger"** als Gratisbeilage) tritt mit dem 1. Januar das 1ste Quartal des Jahres 1870 an, und erlaubt sich die Redaction zur Erneuerung der Abonnements hierdurch ergebenst einzuladen.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen des Sonntags, an welchem Tage ein „Extra-Plakatanzeiger" mit dem „Pfälzischen Sonntags-Blatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden. Die „Pfälzische Volkszeitung" kostet vierteljährig in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr.

Die „Pfälzische Volkszeitung" ist das in der mittleren Pfalz am stärksten verbreitete Blatt, als amtliches Organ zur Veröffentlichung handelsgerichtlicher Urtheile und der Eintragungen in das Handels-Register, auch durch die Bekanntmachungen aller anderen Behörden ist sie für den Handels- und Gewerbestand von ganz besonderem Interesse.

Inserate werden mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet, bei sechsmaliger Insertion mit nur 2 kr.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch wie bisher dem Handel und Ackerbau, der Industrie, Kunst, Wissenschaft und Lehre gewidmet werden.

Für das **Original-Feuilleton** ist bestens Sorge getragen und wird dasselbe seinen bisherigen Ruf zu behaupten wissen.

Wenn wir unsere geehrten Leser und Freunde auffordern, der „Pfälzischen Volkszeitung" auch ferner ihre Theilnahme zu erhalten, so thun wir es nicht, ohne auf's bestimmteste zu versichern, daß wir fest und treu auf der betretenen Bahn der Volksfreiheit und wahren Volkswohles ausharren werden. Wir werden uns bemühen, **Lokal- und Provinz-Nachrichten** ebenso rasch und klar darzulegen, als wir auch allen übrigen Vorgängen, besonders aber den bevorstehenden **Landtagsverhandlungen**, alle Aufmerksamkeit zuwenden werden.

In Bezug auf unsern Standpunkt dem großen Ganzen, unserem gemeinsamen Vaterlande gegenüber, wird es stets und zu allen Zeiten unser eifrigstes Bestreben sein, unser Scherflein beizutragen zur **Einigung aller Stämme auf freiheitlicher Grundlage!**

Kaiserslautern, im Dezember 1869.

Die Redaction der Pfälzischen Volkszeitung.

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des k. Forstamtes Zweibrücken.

Mittwoch, den 5. Januar 1870, Vormittags 10 Uhr zu Neuhäusel.

Revier: Neuhäusel.

Schlag: Gengelsberg.

328 eichen Stämme 2.—5. Cl.
56 buchen „ 3. Cl.
2 Klafter eichen Mittelholz 4. Cl.
20½ „ buchen Scheitholz 2. Classe und andrüchig.
19½ „ „ und eichen Scheitholz, knorrig und andr.
1½ „ „ „ eichen Klotzholz.
27* „ „ Stangen und Astprügel.
54 buchen und eichen Krappenprügel.

Schlag: Hasenstein.

35 kiefern Stämme und Sparren.
11½ Klafter kiefern Prügel (5-schuhig).

Schlag: Hutschuck.

108 kiefern Stämme und Sparren.
8 Klafter kiefern Prügel (5-schuhig).

Auf Ergebnisse in versch. Abth.

30 kiefern Stämme und Sparren.
4½ Klafter kiefern Prügel (5-schuhig).

Zweibrücken, den 18. Dezember 1869.

Kgl. Forstamt.
Glas.

Holzversteigerung

Dienstag, den 4. Januar 1870, Morgens um 10 Uhr, im Schulhause zu Gersheim, werden nachbezeichnete Hölzer aus dasigem Gemeindewalde öffentlich versteigert werden:

16 eichen Stämme u. Abschnitte 3. Classe.
162 „ „ „ „ 4. „
201 „ „ „ „ 5. „
157 „ Wagnerstangen
172 buchen Stämme u. Abschnitte 2. „
9 birken „ „ „ 2. „
1 kiefern Stamm 5. „

Hellersberg, den 18. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Jaberg.

Für Holzhandlungen.

Ein rechtlicher, fleißiger Mann, im Rechnen, Reisen und Schreiben erfahren, Kenntnisse von Holz besitzt, sucht eine Holzhandlung in Aufnahme, Steigerung, Beifahren u. s. w. zu vertreten. Gef. Offerten franco unter **C. W.** an die Exped. d. Bl. [62*,

Jagdverpachtung.

Da die unter dem 25. September laufenden Jahres abgehaltene Verpachtung der Jagd im Finsterbrunnenwalde die Genehmigung nicht erhielt, so wird dieselbe am **Freitag, den 24. d. Mts.** wieder verpachtet.

Schopp, den 20. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt
Linn, Adjunkt.

Aufforderung.

Die Gläubiger des in Falliments-zustand erklärten Strumpfwebers Georg Mauer von hier, werden ersucht, ihre Forderungen behufs Aufstellung der Bilanz bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Kaiserslautern, den 22. Dezbr. 1869.

Der Agent der Fallitmasse
Ph. Groß, Geschäftsmann.

Aerztliche Begutachtung.

Ich bescheinige andurch, daß die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** in leichten catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen, daherrührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr zu empfehlen sind. Sodann muß noch besonders hervorgehoben werden, daß sich in diesen Brust-Bonbons, von deren Bestandtheilen ich Einsicht erhielt, keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe vorfinden.

Dr. Lemke, königl. Ober-Stabs-Arzt.

Die Stollwerck'schen Brust-Bonbons sind in versiegelten Packetchen mit Gebrauchsanweisung à 11 kr. stets vorrätig **in Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Cond. **Jul. Koch,** bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft;** in **Hellersberg** bei **Pet. Maug;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein;** in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma;** in **Weidenthal** bei **J. Diehl;** in **Winnweiler** bei **Math. Hasen** und in **Lauterecken** bei **J. Wechinger.**

Nachtlämpchen mit Uhr,

ein practisches und nettes Weihnachtsgeschenk, empfiehlt

G. Rocker.

Frische

Bückinge zum Braten, Rohessen,

5,7,9) „ „ bei **Carl Hohle.**

Nicht zu übersehen!

Durch **Gelegenheitskauf** bin ich in Stand gesetzt, eine **große Partie Filzschuhe,** besetzt und unbesetzt, **Lederstiefel** mit Pelz besetzt, alle Größen, weit unterm Fabrikpreise abzugeben.

Gleichzeitig mache auf mein wohlassortirtes Lager in **Strickwolle,** gestrickte **Wollwaaren, Kopfshawls** für Damen, **Unterhosen,** gestrickte **Wämmse, Patentjacken** für Herren und Damen, aufmerksam, welche ich der vorgeschrittenen Saison halber, weit unter den seitherigen Preisen verkaufe.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. (5,6,7bi*,

Joseph Wertheimer, Gantbor.

!!Christkindchen!!

Mein Waarenlager ist mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Gegenständen wieder bestens assortirt und empfehle ich dasselbe geneigtem Zuspruch. [96*,

F. A. Lehmann.

Die mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **täglich** erscheinende

St. Johanner Zeitung,

zugleich Anzeiger für die Kreise Saarbrücken, Ottweiler und St. Wendel, hat **nachweislich die bei Weitem stärkste Auflage von sämmtlichen Blättern des ganzen Regierungsbezirks Trier** und finden daher Anzeigen aller Art durch dieselbe die größte Verbreitung. Auch bringt dieselbe, als amtlich dazu bestimmtes Organ alle vom Königlichen Handelsgerichte zu Saarbrücken ausgehende Publikationen, als: Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register, Urtheile über Failiterklärungen ꝛc.; ferner theilt sie alle Publikationen der Königl. Eisenbahn-Direction, der Königlichen Bergwerks-Direktion, der Königl. Berginspectionen und Schichtmeistereien, sowie verschiedener anderer Behörden mit, die alle für die Geschäftswelt von großem Interesse sind.

Ihrer Tendenz nach ist die **„St. Johanner Zeitung"** als entschieden liberales Organ bekannt, welcher Tendenz sie auch fernerhin treu bleiben wird.

Besonderen Beifalls erfreuen sich die von derselben gebrachten anerkannt interessanten und spannenden **Original-Feuilletons,** für welche auch für die Zukunft Sorge getragen werden wird.

Der vierteljährige **Abonnementspreis** beträgt hier bei der Expedition **25 Sgr.,** bei den Postanstalten **1 Thlr.**

Die **Insertionsgebühr** beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum **1 Sgr.**

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein

St. Johann a. d. Saar, im Dezember 1869.

Die Expedition der „St. Johanner Zeitung."

C. Friedmann's Arnica-Papier

(anstatt des engl. Pflasters.)

Dieses Präparat zeichnet sich durch seine außerordentliche und dauernde Klebekraft aus und verhindert sofort, auf die frische Wunde geklebt, jede Eiterung. Nur mit warmem Wasser befeuchtet, löst es sich von der Haut ab, während man mit kaltem Wasser ohne Störung darüber waschen kann. Geprüft und attestirt von mehreren ärztlichen Autoritäten. Preis einer Etiquette 7 kr. südd. Währg.

Die verehrl. Herren Apotheker erhalten entsprechenden Rabatt und werden besonders auf dies Präparat aufmerksam gemacht.

General-Depôt bei **Joh. Pergher**

5*,w2l in Nürnberg.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires,** Pariser **Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc. [86wdb

H. Bauer.

Arac, Rum, Punsch-Essenz,

Cognac, Kirschwasser, Malaga, feine **Liqueure, Magenbitter, Chocoladen** aus den Fabriken von **C. O. Moser & Comp.** in Stuttgart und von **Franz Stollwerck & Söhne** in Cöln, **Gewürze, Backzucker, Citronen, Orangen, Feigen,** ausgesuchte **Mandeln, Haselnüsse, chin. Thee, Vanille, Citronat, Orangeat** ꝛc. ꝛc. empfiehlt in prima Qualitäten [96*,

F. A. Lehmann.

C. A. Fischer's

Rettigbonbons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

85*,w1] **Joseph Wertheimer.**

Der Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten

Franz Emmerling'schen

Zahn-Pasta.

sorten von dessen Wittwe zu Worms bereitet, ist mir für Kaiserslautern und Umgegend übergeben.

Carl Hohle.

Benzoë- & Tannin-Balsam-Seife

wieder eingetroffen bei

Franz Schmidt,
94*,w2 vormals Carl Guth.

Mélanogène,

vorzüglichste Haarfärbetinktur (braun und schwarz). [95*,w2

J. Küchler, Schillerplatz.

Warnung und Antwort.

Ich Unterzeichnete glaube nicht, daß ich nicht mehr Credit besitze, um Schulden zu bezahlen, als daß ich mich auf meinen Mann stützen müßte, ich habe keine Schulden und auch keine ihm zugebracht, und auf einen solchen Mann zu leihen oder zu borgen war auch noch nicht mein Gedanke. Ich kann übrigens nicht begreifen, warum man für mich eine Warnung hat ergehen lassen; weder von mir noch von meinen Eltern blieben Schulden zurück oder wurden Unterschleife getrieben. Uebrigens erkläre ich, daß von meinerseits oder Vermögen keine Zahlung für ihn geleistet wird.

Marie Eva Schmidt, geb. Gutmein.

Ein Logis

im zweiten Stocke, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speicher (Brunnen im Hofe) ꝛc., zu vermiethen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. [98*,

Vom Hause des Hrn. Ronweiler bis zu Hrn. Landrichter Koch ist am Sonntag Abend ein **Schleier** verloren gegangen. Der redliche Finder möge ihn gegen Belohnung bei der Expedition d. Bl. abgeben.

Gut He

Freitag den 24. Abends 8 Uhr im Hr. F. D. Bende die **Weihnachtsfe** Turnvereins statt und sind hiezu sowie alle Freunde der Turnerei eingeladen. Die **Geschenke** bitte **Freitag Mittag 1 Uhr** (längstens) liefern.

5,6,7] **Der Turn**

Vorräthig in der Buch- und Musikhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

Der Einsiedle

an der

Weibertreu.

Volkskalender für 1870

— 12 kr. —

Bei **Michael Kurz,** Wirth, neben Seib „zur Post" kann täglich

frische Hefe

aus der Brauerei des Hrn. Schwa dem Rittersberge, geholt werden.

Vorzügliche

Arac-, Rum-Punsch-Essenz

in ganzen und halben Flaschen, von jeder beliebigen Quantität bei

5,6,9) **J. Kes**

Zu den bevorstehenden Feiertagen haben:

Meyer aus Edenburger junge Gänse, Poularden, junge Enten, der **Hecht** und **Karpfen,** frische Seefische, **Bratbückinge, Speckbückinge, Rollen, Härtinge,** frischer **Limburger Rosenkohl** und **Rothkraut** bei

J. Korn.

Ein dahier im Rosenstein gelegenes

Wohnhaus

wird verkauft durch [

Ph. Groß, Geschäftsmann

Mechaniker,

im Nähmaschinenbau erfahren, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in Nähmaschinenfabrik von

Gust. Lappe in Göttingen.

Weißer Streusand

stets zu haben bei

Michael Kurz,
1*, neben Hrn. Seib „zur Post".

Vermißt (wahrscheinlich durch Versehen blieben) ein Federhalter mit Elfenbeinknopf und Elfenbeinmundstück, gefälligst abzugeben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern vorrätig:

Die Jahreszeiten

von K. J. Schuler,

kgl. bayer. Landrichter in Otten

Preis 2 fl.

Theater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 22. Dezember 1869

Letztes Auftreten und Benefiz des Fräulein **Elise Freytag** vom Hoftheater in Mannheim.

Zum ersten Male:

Das Käthchen von Heilbronn.

Großes vaterländisches Ritterspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiele in 1 Aufzug.

Frankfurter Course v. 21. Dezemb

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	55
Pistolen	9	45
Doppelte	9	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	58
Dukaten	5	58
20-Frankenstücke	9	52
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Discconto 4½ G

Hierzu eine Beilage.

eilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 305.

Kaiserslautern, Mittwoch, 22. Dezember 1869.

Zu Weihnachten

empfehle von meinem Lager als sehr passende Festgeschenke:

Ueberzieher u. Schlafröcke
Jacquets,
schwarze Tuchröcke,
Cheviots,
Tuch- u. Buckskin-Hosen,
Westen,
Joppen m. u. ohne Grün,
wollene Hemden,
sowie **Damenmäntel u. Jacken**
alles in sehr großer Auswahl und ausgezeichneter Arbeit

R. Vendig,

Hauptstraße. (2⁵⁄₇pdw

Soeben erschien die III. Serie der **Deutschen Bilderbogen** (101—150), schwarz à 1 Groschen, colorirt à 2 Groschen.

Deutsche Bilder-Bogen

für

Jung und Alt

1 bis 150.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Mit Beiträgen von **W. Camphausen, Ad. Menzel, O. Pletsch, A. Schrödter, E. Reinhardt, E. Scheuren, Böttcher, R. Jordan, C. F. Deiker, Hildermann, G. Süs, B. Meyerheim, E. Oppenheimer, Th. Hosemann** ꝛc., enthalten u. A.:

Nr. 1. Hans im Glück von O. Pletsch.
„ 7. Lob der edlen Musica von C. Reinhardt.
„ 8. Graf aus dem Wirthshaus „
„ 29. Wettlauf zwischen Hase und Swinegel von G. Süs.
„ 63. Der Christbaum von T. Mintrop.
„ 67. Schneiders Höllenfahrt von Meurer.
„ 101 u. 102. Deutsche Reiterhelden von W. Camphausen.
„ 110. Friedrich der Grosse von A. Menzel.
„ 120. David und Goliath von O. Pletsch.

Preis d. Bogens schwarz 1 Grosch., color. 2 Grosch.

Zu Festgeschenken eignen sich besonders die gebundenen Ausgaben:

in Bänden von 25 Bogen schwarz, Bd. I—VI., à 1 fl. 48 kr.
„ „ col., Bd. I—VI., à 2 fl. 54 kr.
Bog. 1—100 in 1 Bande schwarz 6 fl.
„ „ „ „ col. 10 fl. 48 kr.

Die **Berliner Volkszeitung** sagt über die ersten 100 Bogen:

„Die Deutschen Bilderbogen geben ein neues glänzendes Zeugniß von der „überall kundwerdenden Richtung unserer Zeit, wie die echte Wissenschaft, so auch „die beste Kunst zum wirklichen Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Die be„liebtesten und tüchtigsten Künstler haben es nicht verschmäht, die Bilder zu zeichnen, „die man 4—6 auf einem Blatte, für **einen Groschen** kauft. Jede künstlerische „Richtung hat hier ihren Vertreter; und wer den Ernst, wie wer den Humor und „lustigen Spaß, wer Belehrung und wer Vergnügen, wer Schönheit und Poesie, „wie wer groteske Komik und treffende Wahrheit sucht, wird in diesen 100 Blättern „seine Rechnung finden."

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und riskiren nichts bei Bezug einer Probesendung
Obige Bilderbogen sind durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen.

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Blumen schwebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraus bestimmen läßt. Der kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung eine Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:
Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Loupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1⅔ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco**. Das Mikroskopische Institut von
W. Glüer in Berlin, Gipsstraße 4.

Zu bevorstehenden Weihnachten halte mein

Gold- u. Silberwaarenlager

bestens empfohlen.

Max Bauer, Kerstgasse.

302⅔]

Geschenks-Bazar

von

Ph. Rohr in Kaiserslautern,

Buch- und Musikalienhandlung,

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ein reichhaltiges Lager von

Jugendschriften, Märchen, Erzählungen und Bilderbüchern

für Knaben und Mädchen in jedem Alter.

Spiele! Lotto-, Glocke und Hammer-, Studenten-, Mosaik-, Kaleidoscop- und Omnibus- und verschiedene andere Spiele.

Classische und schöne Literatur

in eleganter und geschmackvoller Ausstattung für Erwachsene, insbesondere für Damen.

Ferner:

Gebet-, Haushaltungs-, Koch- & Notizbücher.

Ansichtssendungen werden bereitwilligst gemacht.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des bestätigenden Decretes der

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94⁶⁄₁₂D

Nicht zu übersehen!

Durch direkten persönlichen Einkauf einer großen Partie **Tuch, Buckskin** und **Paletot-Stoffen** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern bedeutende Vortheile in ihren Einkäufen bei mir bieten zu können und mache ich besonders auf eine große Partie **Marengo** und **naturell grüne Tuche** aufmerksam, welche ich in guter **rein wollener** Waare (mit den jetzt häufig ausgebotenen halbwollenen und von Kunstwolle angefertigten Tuchen nicht zu verwechseln) à fl. 1. 30 ꝛc. per Elle abgebe.

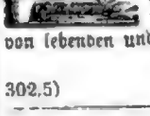
Meine übrigen **Manufactur-** und **Modewaaren** werden wegen Vergrößerung meines Tuch- und Kleidergeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

S. A. Götz, Kerstgasse.

NB. Oben angegebene Tuche werden auch in meinem Kleidergeschäfte am Schillerplatze zu denselben billigen Preisen verkauft. (2⁴⁄₇pdw

Für Weihnachtsgeschenke



empfehle ich in reicher Auswahl: **Gummibäumchen, Dracänen, Fächerpalmen, Primmeln** und **Camelien** in Knospen und Blüthen, getriebene **Hyacinthen, Tulpen** ꝛc. ꝛc., ferner **Blumen-Körbchen, Bouquets** und **Kränze** von lebenden und getrockneten Blumen zu den billigsten Preisen.

Ph. Eichling.

Handelsgärtner.

302.5)

Wir empfehlen außer den von uns immer in der größten Auswahl geführten **Herren- und Damenkleiderstoffen, Shawls, Cachenez, Foulards, Fischus** ꝛc., besonders

Bielefelder Gebilde & Damaste

aller Art (wovon Musterbücher zu Diensten stehen), sowie unsere Fabrikate in **Herren- und Damenhemden.** [90⁶⁄₁₂W

G. Bentel & Sohn.

Für das bevorstehende **Weihnachtsfest** empfiehlt:

J. J. Tascher's Buchhandlung

ihr mit Festgeschenken verkehrtes Lager:

Große Auswahl von **Bilderbüchern** und **Erzählungen** für jedes Alter. **Gebet- und Gesangbücher** in den feinsten Einbänden. **Miniatur-** und **Gesammtausgaben deutscher Klassiker, Prachtwerke, Atlanten. Lithographien. Stahlstiche. Oeldruckbilder** mit und ohne Rahmen. **Schreib- und Photographie-Albums. Photographien** in allen Größen. **Münchener** und **Stuttgarter Bilderbogen. Portefeuilles. Portemonnaie's. Notizbücher.** Feinste **Reißzeuge. Zithern. Cauer'sche Figuren. Musikalien,** und erlaubt sich das Publikum zur Besichtigung der **Ausstellung** freundlichst einzuladen. [96⅔5

Flanellhemden,

welche nicht mehr einlaufen beim Waschen, extra groß, bis 100 Centim. Länge und 45 Centim. Halsweite, sowie das Neueste in **Krägen** und **Halsbinden** empfiehlt in großer Auswahl billigst [84⅓b7

Hch. Berger.

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [60w26?

Ch. Emig.

Feinst gemahlenen Zucker,
(zu allen Bäckereien verwendbar),
Auserlesene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Sämmtliche Gewürze,
Citronen und Orangen,
Baseler-, Nürnberger und Honiglebkuchen
empfiehlt [9[illegible]

Julius Koch.

Dr. Berlinguier's

Kronen-Geist

(Quintessenz d'Eau de Cologne)

à Flasche 45 kr. und 27 kr.

Aus den belebendsten und stärkendsten Theilen der auserlesensten u. kostbarsten Ingredienzien d. Pflanzenwelt destillirt, dient diese herrliche Essenz nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Berlinguier's

KRÄUTER-WURZEL-OEL

in grösseren Flaschen 27 kr. Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Cosmeticum zur Erhaltung, Regenerirung u. Verschönerung d. Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- u. Flechtenbildung.

Alleinverkauf für Kaiserslautern bei [4[illegible]

C. N. Thomas.

Ausverkauf.

Holzschuhe,
Schusterstuhlfüße,
Schneidbrettchen,
Blasil,
Kuchenschießen,
Weckschießen,
Platten und
große Narden
sehr billig bei 3⅓a2

Holzbacher & Etienne.

Gummischuhe,

erste Qualität, alle Größen, billigst bei [9[illegible],a2]

Jean Vogel am Markt.

Tüchtige Subscribentensammler

für ein neu erscheinendes, sehr populäres Werk gegen gute Provision gesucht. — Franco-Briefe an **C. Köhler's Verlag** in Darmstadt. [98,3

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

[9[illegible],bw] Eisenbahnstraße.

Holzschuhe

[9[illegible]] bei **Jacob Herbig.**

Aepfel getrocknet,
Birnen „
Mirabellen „
Zwetschen „
bei **Carl Hohle.**

,a2]

Durch direkte Zuzüge aller Art ist wieder mein

Uhren-Lager

von schweizer, deutschen und französischen Fabrikaten auf's Vollständigste assortirt und empfehle es zur **Weihnachtszeit** zu folgenden Preisen:

Neusilberne Cylinderuhren	fl. 10
Silberne Cylinderuhren	fl. 11— 20 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 16— 30 fl.
Arbeiter-Remontoirs	fl. 14— 35 fl.
Goldene Damenuhren, Cylinder, Anker, Remontoires, Savonettes, mit und ohne Emaille	fl. 24— 95 fl.
Goldene Ankeruhren	fl. 33—100 fl.
Goldene Remontoirs	fl. 88—150 fl.
Wands und Stutz-Uhren	fl. 1. 45 kr.— 40 fl.
Pariser Pendule mit guter Vergoldung und solidem Werk	fl. 12— 80 fl.
Regulateurs in allen Größen und Holzarten, mit Gewicht und Federkraft, 8, 14 Tage und einen Monat gehend	fl. 14—110 fl.

Pariser Wecker, Nachtuhren, Nippsbrechen, Kuckucksuhren, Pariser Medeketten und Schlüssel ꝛc., zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl. Bekannte Garantie.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

92⁶/₁₂bw

C. Crusius.

Ratine und Double-Ueberzieher	fl. 10, 12, 14.
Buckskinhosen mit Gallon . .	fl. 4. 30.
Westen	fl. 1. 48.
Säckchen, Jaquets u. Joppen von	fl. 4. 30. an.
wollene Hemden	fl. 2.

empfiehlt in solider guter Waare

die Kleiderhandlung von S. A. Götz

am Schillerplatz.

NB. Gleichzeitig mache meine verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam, daß Bestellungen nach Maaß nur noch bis Donnerstag für auf die Festtage zu liefern angenommen werden. (3,4,5,6

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein, bis zu den feinsten, reichhaltig versehenes Lager von **Stereoscopenkasten** und **Bildern**, sowie meine übrigen **Kunst-, Galanterie-** und **Portefeuillewaaren** u. s. w.

Gesang- und **Gebetbücher** bis zu den feinsten Einbänden. (9[illegible]bw

W. Rügemer.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und **Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib-** und **Zeichnenmaterialien** billigst.

91⁶/₁₂.

M. L. Hasherr.

Wirthschafts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er dahier eine

Wirthschaft

eröffnet hat und hält sich zu geneigtem Zuspruch bestens empfohlen unter Zusicherung solider und freundlicher Bedienung.

Kaiserslautern, den 18. Dezember 1869.

Georg Philipp Seng.

2⁹/₁₂ Hochspeyerer Straße.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Mehl- & Hülsenfrüchte-Handlung

(nebst Hafer und Kleien)

eröffnet habe, sowohl en-gros wie en-détail.

Mein Bestreben wird sein, meine Gönner und Freunde solid und billig zu behandeln. Das Geschäft befindet sich in meinem Hause in der Hauptstraße, vis-à-vis von Geschwister Sprotz (in dem früher Feldmüller'schen Hause).

W. Heinrich, Marktmeister.

NB. Mein Schuhmacher-Geschäft wird wie früher fortgeführt. [91⁶/₁₂

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine schöne Auswahl von **Schreib-** und **Photographie-Albums, Necessaire's, Schreibmappen, Cigarren-Etuis** und **Wandmappen** mit und ohne Stickerei-Einrichtung, **Gesang-** und **Gebetbücher.** [95a3bw

D. Saling.

Specialität

für

Dresch-Maschinen.

Göpel-Dresch-Maschinen, Schlagleisten- oder Stiftensystem mit und ohne Strohschüttler werden von uns aufs Kascheste geliefert.

Hand-Dresch-Maschinen jederzeit zur Ansicht vorräthig. [[illegible]

Dampf-Dresch-Maschinen aus der ersten Fabrik Englands.

J P. Lanz & Comp.
in **Mannheim.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Weihnachts-Art

in schöner Auswahl, auch **Honig-** [illegible]
leier Lebkuchen, sowie **Zucker-**
Wachslichtchen, Glasbogen, Gl
Silberschaum für an Christbäume
pfiehlt zur geneigten Abnahme
Hochspeyer, im Dezember 18[illegible]

F. Wanz

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Jap
Seidenstoff, zu außergewöhnl
Preisen bei (
Jean Vogel an [illegible]

Schlittschuhe

neuester Construktion, **Stöcke,** Pfe
und lange **Pfeifen, Meerschaum**
Pistolen und **Revolver** billigst,
Fort- und Volkssturmschritt, bei

F. Phi

Epileptische Krämpfe

heilt der Specialarzt f. Epile
Dr. G. Killisch in [illegible]
Mittelstrasse No. 6. Ausw
brieflich. Schon über 100 geheilt.

Gestrickte Puppe

empfiehlt

H. Bauer

Ein zuverlässiger

Bäcker

kann sofort eintreten bei

Peter Emig

Opernglucker,

Lorgnetten, Brillen in Gold- und Si
gestellen ꝛc. ꝛc., billig bei

Goldarbeiter Bauer

25/₁₂ Kerzgasse.

Jeden Tag

frische Hefe

bei **Ph. Hch. Hoffman**

94⁶/₁₂ an der Bach.

Abrah. Weiler, Privatmann dahie
hat einen neuen

6-läufigen Revolver

billig zu verkaufen.

Branntwein,

per Schoppen 4 kr., bei

Ch. A Lieberich

0⁹/₁₂ Mühlstraße.

Zu Weihnachten empfehle

Sopha- & Bettvorlage

sowie verschiedene Sorten **Lauferzeu**

Hch. Lor.

2⁶/₁₂ Fackelstraße.

Ein möblirtes Zimm

ist zu vermiethen bei

96⁶/₁₂w) Wwe. Baumeister Schwein

Zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße eine Wohnu
Laden, 4 Zimmern, Küche und
Zudehör. Sogleich beziehbar. —
here in der Expedition d. Bl.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2.

302w31b] **Ph. Schmidt.**

Genähte Corsetten

von 54 kr. an, bis zu den feinsten,

90⁶/₁₂w2] bei **H. Bauer.**

Regenschirme

mit Baumwollüberzug à 1 fl. bis
„ Alpacaüberzug à 2 fl. bis
„ Seidenüberzug à 4 fl. 48 kr.
per Stück, empfiehlt unter Zusicherung
ner und guter Arbeit.

H. Graf,
Schirmfabrik

90⁶/₁₂w] [illegible]

1 Kleiderschrank & 1 Commod

werden zu miethen gesucht. Näheres in
Expedition d. Bl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Wächter," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 306. Kaiserslautern, Donnerstag 23. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 23. Dezember.

— Ueber die leidigen 14 Procente schreibt „ein Laie" der Pf. Ztg. folgendes: „Wer eine Krankheit heilen will, muß ihren Sitz kennen; sonst verdirbt er mehr, als er gut macht. So ist es auch mit der 14pCt. Krankheit, die uns Pfälzern so viele Schmerzen macht und sich unter den Händen der unerfahrenen Aerzte, die sich ans Krankenbett drängen, noch mehr verschlimmern wird. Die Ursache der Krankheit liegt nicht im Uebermaß des Religionsunterrichtes, nicht in der Häufung des Memorirstoffes — wiewohl des Guten zu viel und zu früh geschieht — nicht im Seminar oder in der mangelhaften Bildung der Lehrer, deren Schwächsler für die Elemente nicht zu schwach ist, nicht in der Schulaufsicht und Leitung, nicht in der Länge und Vertheilung der Ferien, nicht in der Beschaffenheit des Schulhauses und der Lehrsäle: sie liegt außerhalb der Schule, ganz in dem schlechten Schulbesuch, in Verbindung mit geringen Anlagen oder noch geringerer Lernlust der Kinder. Der schlechte Schulbesuch aber hat seinen Grund in der Armuth, zum Theil auch in der geistigen und sittlichen Verkommenheit der Eltern und, was die Sonntagsschule betrifft, in der gewinnsüchtigen Ausnützung der Jugend von Seite der Dienstherrschaft, der Lehr- und Fabrikherrn, welche, anstatt dem jungen Menschen den Sonn- und Feiertag zur Ruhe und für geistige Ernährung zu überlassen, ihm nicht einmal eine freie Stunde für den Unterricht gönnen.

Wer Talent hat, und die Schule nur mäßig besucht, wer weniger begabt ist, aber fleißig zur Schule kömmt, beide bringt sie der Lehrer dahin, daß sie in der Rekrutenprüfung bestehen, zumal wenn sie in der Sonntagsschule das Gelernte repetiren und befestigen. Wer vollends mit Talent auch Fleiß verbindet, wird sogar ohne Sonntagsschule die Prüfung mit Ehren bestehen und zu den niederen Chargen in der Armee geeignet sein. Alle Lehrer, alle Erfahrenen, werden mir zustimmen. Was aber sollte lernen, wer zur Schulzeit das Vieh hüten oder den Dung auf den Straßen sammeln oder in den Wald gehen muß, wer zu Feld- und Forstfrevel Hang hat oder gar von Vater und Mutter dazu angehalten wird? Was könnte lernen, wer herumziehenden Banden von Musikern, Orgelspielern, Tänzern und anderen derartigen Künstlern folgen muß und seinen Unterricht in Schenken und Buden erhält? Wer könnte zur Schule gehen, wenn er die kranke Mutter pflegen, die kleinen Geschwister hüten, der Familie die ärmliche Kost bereiten und dem in Feld oder Steinbruch arbeitenden Vater „das Essen tragen" muß! Wie sollte lernen, wer sich an den Bahnhöfen herumtreibt und die Fremden belästigt oder ihren Lohndiener macht! Welche Lernlust bringt ein solcher in die Schule, wenn er vom Polizeidiener auf der Straße aufgefangen und zum Lehrer geführt wird! Wie könnte ein Kind im Winter in die Schule gehen, welches keine Schuhe, kein warmes Kleid hat, oder wenn ihm, das Aergste aus meinen Erlebnissen anzuführen, der Vater die Hosen verkauft hat. Diese Thatsachen sind lehrreich. Sie zeigen: So lange es nicht gelingt, die materielle Noth zu heben oder wenigstens zu vermindern; so lange man keine Mittel besitzt, auf die Alten mit Erfolg zu wirken — das Gefängniß allein thuts nicht, — so lange nicht Verwandte, Freunde, Nachbarn, die Bürger selbst, die Mitwirkung zur Besserung als moralische Pflicht erkennen, so lange wird sich der Schulbesuch nicht viel bessern, und folgerichtig bei Vielen eine mangelhafte Schulbildung zu erwarten sein."

— Die Krisis in Oesterreich ist von längerer Dauer als wie die in München war. In Wien darf man wenigstens auf die alten Macht-Erinnerungen hoffen und auf die Einsicht, daß heutzutage in Oesterreich Macht nur noch auf einem Wege möglich ist. In dieser Beziehung müßte jeder Blick auf Süddeutschland den Blick schärfen für das was noth thut. Das bayerische Volk hat die Verpreußung des Südens zurückgeschlagen; in Württemberg steht die Regierung steigenden Wahlerfolgen der Opposition gegenüber und bereitet sich — schwerlich leichten Herzens — mit einer ständischen Versammlung zu verhandeln, die namentlich in Sachen des Militarismus jeden Fußbreit Recht und jeden Kreuzer Geld mit Entschlossenheit verfechten wird; in Baden kommt die verpreußte Regierung wenigstens nicht vorwärts. In dieser Lage „hätte ein freiheitlicher Ausgang der Minister-Krisis in Oesterreich die Chance eines deutschen Macht-Erfolges" wie nie seit 1866, während ein entgegengesetzter Ausgang auch nach dieser süddeutschen Richtung hin verhängnißvoll werden müßte. Das sind kurze Andeutungen, aber sie enthalten einen Appell an die staatsmännische Einsicht, und an das vaterländische Pflichtgefühl der österreichischen Minister, dem wir einen Widerhall an jeder Stelle wünschen, welche auf die jetzt in Wien schwebenden Entschlüsse Einfluß hat.

— In sonst gut unterrichteten Pariser Kreisen erzählt man sich nachstehende Aeußerungen des Kaisers über die Ministerkrisis: „Wenn ich noch persönliches Regiment machen wollte, würde ich E. Ollivier nehmen, weil er mein Vertrauen besitzt, dagegen weder Darn noch Buffet, denn ich zweifle recht zu handeln, wenn ich diese beiden dem Kaiserreich assoclire. Aber ich habe eine parlamentarische Regierung eingeführt. Ollivier wurde mir von der Kammer bezeichnet, er hat eine Majorität (?) welche Darn und Buffet nicht haben, daher ich sie auch niemals berufen habe, noch werde. Centre gaucho dem sie angehören, ist nummerisch unbedeutend. Einigt sich Herr Ollivier mit ihnen, so ist das seine Sache und trifft ihn die Verantwortlichkeit.

— Wer hat die spanischen Kronbiamanten gestohlen? Wird Isabella, die Unschuldige, als Diebin verfolgt, wird sie als solche an Spanien ausgeliefert werden? Schwerlich, so lange Napoleon auf dem Thron sitzt. Denn auch sein Herr Oheim, der König Joseph, soll, als er Spanien verließ, für etliche 5 Millionen Kronjuwelen aus Versehen eingesteckt und nicht wieder zurückgegeben haben. Der Diebstahl, dessen Isabella beschuldigt wird, ist bedeutender. Siebenhundert Juwelenkästchen fand man nach ihrem Weggange leer; Isabella leugnet auch nicht, die schönen Sachen, im Werthe von 20 (nach anderen Angaben 70) Millionen mitgenommen zu haben. Allein sie behauptet, sie habe einen Theil davon gekauft, den andern von Mama Christine geschenkt bekommen. Also hat schon Christine krumme Finger gemacht, oder hätte der biedere Joseph Bonaparte mehr gestohlen, als man ihm zutraute? Einstweilen wird die Exkönigin wegen Diebstahls vor einem spanischen Gericht in Untersuchung kommen und, falls man sie nicht ausliefert, in contumaciam verurtheilt werden.

— Das Departement für öffentliche Arbeiten in Lissabon nimmt am 15. Januar 1870 Vorschläge zur Herstellung eines submarinen Kabels entgegen, das zwischen Portugal und den Vereinigten Staaten via den Azoren gelegt werden soll.

Das preußische Budget-Recht.

„Mein Schatten bin ich nur,
Bald nur mein Name."

D. C. Als der neue Finanzminister Camphausen seinen Plan einbrachte, durch Nichtentlastung der Zukunft die Gegenwart zu entlasten, oder die Bürden der Gegenwart scheinbar dadurch zu erleichtern, daß man sie auf die Zukunft wälze, sagten wir unter Verweisung auf das bekannte Wort „wer Schulden zahlt, bessert sein Vermögen" unsere Meinung über

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(2. Fortsetzung.)

„Vorsicht, Fritz, Vorsicht! So komme ich von dem Tyrannen los; wenn er im Kerker sitzt, hört der Handel auf und meine Mutter muß mich nach Hause nehmen." Schnell schlug er das Blatt zusammen und eilte von dannen.

Am Nachmittag befand sich Wieland in seinem Zimmer und dachte eben, den Kopf stützend, darüber nach, ob wohl die Annonce ein günstiges Resultat erzielen werde, als die Magd mit einem offenen Zettel zu ihm trat. „Eben von einem Knaben für den Herrn Hofrath abgegeben."

Die Schrift war augenscheinlich verstellt; nur die wenigen Worte standen auf dem Papier: „Den bewußten Stock hat der Krämer Stierna am Markte."

Mit einem Satze war Wieland vom Sessel auf und nach der Ecke, wo seine Stiefel standen und der Hut am Haken hing. Unendliche Freude und entsetzlicher Zorn brachen aus seinen Augen hervor. Er bemerkte nicht, daß er nach einem Stiefel mit hohem und nach einem mit niedrigem Absatze griff, daß die linke Ferse im Stiefelschaft steckte, daß der Hut schief auf dem Kopfe saß. Fort aus dem Hause und hin zum Krämer. „Schändlich, schändlich," rief es in ihm, „und dieser Mensch war noch obendrein so grob und wagte zu sagen, daß er das Rohr in seinem Wagen in Erfurt gekauft! Sollte man nicht an der Menschheit verzweifeln? — Gott Lob und Dank, daß ich das Rohr wieder habe! — Ich werde eine Moralpredigt halten, von der Herder lernen könnte, wenn er sie hörte. Weiter soll ihm aber nichts geschehen; er ist blamirt und damit sei die Sache abgethan."

Und nicht eine einzige Stimme in seinem Innern ließ sich vernehmen: „Vorsicht! Wer hat den Zettel geschrieben? Wäre es nicht denkbar, daß Stierna an dem nämlichen Tage einen Stock in Erfurt gekauft?" Nicht der leiseste Zweifel an der Wahrheit des anonymen Briefschreibers stieg in Wieland auf, es lachte in ihm und dabei hüpfte sein Herz vor Freude; Herder begegnete ihm und an der Marktecke die Carosse der Herzogin, aber er sah nichts von dem allen, er sah nur sein Rohr und den wie Espenlaub zitternden Krämer vor sich.

Stierna war allein im Gewölbe. Die breitschultrige Gestalt stand hinter dem Tische und prüfte den Glanz der Gewichte, die Fritz zu putzen hatte. Als nun der Hofrath in der Thüre erschien, blickte der Krämer verwundert auf und dachte: Ei, ei, will er Schnupftabak bei mir kaufen? Sonst ließ er sich seinen Bedarf von Hoffmann und Triebel in Erfurt kommen. — „Gehorsamer Diener, Herr Hofrath. Womit kann ich dienen?"

Unerhört! Dieser Mensch, der in den äußersten Winkel flüchten und vor Scham vergehen müßte, konnte ruhig auf seinem Platze bleiben und so ruhig fragen und noch dazu lächeln! Alles Blut trat Wieland in die Wangen, aber er bezwang sich und sagte ohne die Verbeugung zu erwiedern: „Ich komme, mein Rohr zu holen."

„Ihr Rohr? Von mir!" Stierna glaubte nicht recht zu hören. „Ja, ja, ich habe eben Ihre Anzeige gelesen und entsinne mich, daß Sie neulich an meinem Wagen traten —"

„Entsinnen Sie sich wirklich? In der That, das ist schön von Ihnen," fiel Jener ein und ein höhnisches Lächeln glitt um seine Lippen, „also her mit meinem Rohre!"

Der Krämer schwieg ein Weilchen. Dann sagte er mit erhobener Stimme: „Ich hoffe, Herr Hofrath, daß Sie ihre fünf Sinne haben."

„Herr! Herr!" schrie da Wieland und an dem Schwanken des Hutes in seiner Hand war zu sehen, wie heftig er zitterte, „augenblicklich mein Rohr her, oder Sie wandern in's Zuchthaus!"

Da stieß Stierna einen gräßlichen Fluch aus und schlug mit beiden Fäusten so furchtbar auf den Tisch, daß die Platte krachte und Wagschale und Gewicht tanzten. „Ich ein Dieb? Ich in's Zuchthaus?"

„Ja, Sie, Sie! Sie haben mein Rohr gefunden und mich bestohlen und belogen! Aber ich will Gnade vor Recht ergehen lassen, weil Sie Kinder haben und

solche Finanzpolitik ziemlich deutlich. Jetzt hat so wenig unsere Warnung genutzt, wie die der wenigen Treuen in Preußen selbst. Der Camphausen'sche Plan hat die Billigung der preußischen Volksvertretung gefunden; denn indem sein Urheber geschickt genug gewesen, durch die Wendung, er sei Finanzminister geworden wesentlich zur Unterstützung der „nationalen Politik" Bismarcks, diesen edlen Deutschen selbst in seinen Finanzplan hineinzuziehen, konnte er des Bismarck'schen Einflusses beim Herrenhause um so sicherer sein. Die Annahme seines Planes im Herrenhause ist erfolgt. Nicht umsonst ist Bismarck von Varzin nach Berlin gekommen; wir haben den wahren Grund, weßhalb der kranke Einsiedler plötzlich gesund und sichtbar geworden, neulich ganz richtig taxirt.

Mit dieser Bewilligung der von Camphausen verlangten Freiheit, die bisher gesetzlich fixirte Abbezahlung der preußischen Staatsschuld in das Ermessen der Regierung zu stellen — denn fortan soll jede Abzahlungs-Rate zwischen Landtag und Regierung vereinbart d. h. sie muß erst von der Regierung gutgeheißen werden — gibt die preußische Volksvertretung die letzte Möglichkeit eines finanziellen Zwanges aus der Hand, durch den sie auf die Regierung einen politischen Druck üben könnte; sie erleichtert das Ministerium nicht blos für ein Jahr, sie gewährt ihm unwiderruflich — nach Lage des preußischen Budgetrechts unwiderruflich — mehre Millionen jährlich ein für allemal. Wir finden das in der Ordnung. Die letzten Fetzen ihres Finanzrechts selbst wegzudecretiren, das ist die gewiesene Bestimmung einer Volksvertretung ohne Ehre, Treue, Pflichtgefühl. Es wäre Schade, es wäre Sünde, wenn diese Gesellschaft anders endete. Daß es immerhin eine deutsche Volksvertretung ist, läßt uns das Recht der Trauer, ihnen nicht. Für sie ist kein Schicksal zu hart, keine Strafe zu schwer. Am Ausgang ihrer Bahn steht das caudinische Joch mit der Inschrift, die Dante dem Eingangsthor seiner Hölle gegeben:

„Ich führe Dich zur Stadt der Qualerkornen,
„Ich führe Dich zum unbegrenzten Leid,
„Ich führe Dich zum Lande der Verlornen,
„Mich schuf mein Meister aus Gerechtigkeit."

Politische Nachrichten.

München, 21. Dez. Ihre Maj. die Königin von Württemberg ist heute Morgen nach Stuttgart weiter gereist. Se. Maj. der König geleitete die hohe Frau bis zum Bahnhof und fuhr dann über Starnberg wieder nach Hohenschwangau. Se. Maj. wird Freitag Nachmittag noch München zurückkehren und in der Christnacht mit dem großen Cortege dem mitternächtigen Gottesdienst in der Allerheiligenkirche beiwohnen. — Das gestern hier verbreitete Gerücht, daß auch der Kronprinz von Preußen eingetroffen sei, war unbegründet und dadurch entstanden, daß das zahlreiche Gefolge Sr. k. Hoheit hier anlangte, während der Kronprinz selbst sich von Florenz zu seiner Familie nach Cannes begab. Die Herren des kronprinzlichen Gefolges sind heute Morgen nach Berlin weiter gereist.

München, 22. Dez. Beim hiesigen Stadtgerichte werden nächsten Montag Nachmittags 3 Uhr drei Ehrenkränkungsklagen gegen den Redacteur des „Volksboten", K. Zander, zur Verhandlung kommen: die des Regierungspräsidenten Grafen Luxburg, vertreten durch den Advokaten Dr. Henle; die des Frhrn. v. Fechenbach, vertreten durch Advokat Dr. Gotthelf, und die des Verlegers Julius Knorr dahier vertreten durch Advokat v. Schauß.

München. Das allerh. Handschreiben über die Besetzung der vakanten Ministerien lautet: „Ich finde mich bewogen, dem Staatsminister der Justiz vom 20. d. Mts. an auch die Leitung des Cultusministeriums zu übertragen und den Ministerialrath Paul v. Braun unterm gleichen Datum zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste und zum Staatsminister des Innern zu ernennen, wobei Ich seinen Standesgehalt von 3,000 fl. und seine sonstigen Bezüge gleich jenen der übrigen Minister festsetze. Dem Staatsrathe v. Fischer ist für seine Verwesung der beiden Ministerien Mein freundlicher Dank zu erkennen zu geben. München, 20. Dez. 1869. Ludwig." — Der neue Minister hat die Leitung seines Ministeriums sogleich übernommen.

München. Um den Truppenabtheilungen eine freiere Bewegung in der Beschaffung und Bestreitung verschiedener laufender oder regelmäßig wiederkehrender Bedürfnisse zu gewähren und zugleich das Etats- und Rechnungswesen zu vereinfachen, kommen in Folge einer Verordnung des königlichen Kriegs-Ministeriums mit dem 1. Januar 1870 neue Bestimmungen über die den Truppenabtheilungen und den Landwehrbezirks-Commandos gewährten Aversen für Unterhalt der Ausrüstungsgegenstände, der Musik und Signal-Instrumente, für die Unterrichts-Bedürfnisse und Kanzleikosten in Anwendung, und treten alle bisher den Truppenabtheilungen bewilligten Aversen und darüber bestandenen Vorschriften mit dem genannten Tage außer Wirksamkeit. Die Bestimmungen über die Buchführung hinsichtlich der Aversen werden die demnächst zu erlassenden Vorschriften über das Kassen- und Rechnungswesen der Truppen enthalten.

Berlin, 21. Dez. In der Bundesrathssitzung vom 16. d. M. wurden zum Bundeshandelsgericht designirt: Als Präsident Geh. Rath Pape in Berlin, als Vicepräsident Ober-Appellations-Gerichts-Rath Drechsler in Lübeck. Zu den zehn Räthen wurden designirt: Die Ober-Tribunalräthe Kosmann, Schmitz, Hoffmann, Ober-Appell.-Gerichtsrath Gallenkamp in Berlin, Bonath und Tauschnitz in Dresden, Appell.-Gerichtsrath Fleischhauer in Magdeburg, Justizrath Schliemann in Schwerin, Obergerichtsrath Boisselier in Bremen und Rechtsprofessor Goldschmidt in Heidelberg. Zwei Stellen sind noch offen. Die Eröffnung findet am 1. Juli 1870 statt.

Wien, 21. Dez. Das Telegramm der „Times", betr. eine von Frankreich bei den Großmächten angeregte Entwaffnung wird für apokryph gehalten. Hier liegt ein solcher Antrag nicht vor, und bezweifelt man, daß auch bei den übrigen Höfen diese Angelegenheit zur Sprache gekommen sei. — Die „Oesterr. Corresp." dementirt die neuerdings mehrfach verbreitete Nachricht, der König Georg beabsichtige Hietzing zu verlassen.

Pest, 22. Dez. Die heute Nachmittag erscheinenden Regierungsorgane dementiren auf das Bestimmteste die von hiesigen und Wiener Blättern aufgestellte Behauptung, der ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy habe auf die Entwickelung der Ministerkrisis in Wien einzuwirken gesucht.

Cattaro, 21. Dez. In Folge persönlicher Zusammenkunft des obersten Befehlshabers, Fürsten von Auersperg mit einer von den Insurgenten abgeschickten Deputation ist die gänzliche Unterwerfung der Insurgenten u. gütliche Pacificirung der aufrührerischen Landestheile wahrscheinlich nahe bevorstehend. Eine neue Besprechung zwischen dem Truppencommandanten und den Bevollmächtigten der Insurrection wird nächsten Sonnabend stattfinden. Die Entmuthigung unter den Aufständigen wird als eine sehr große bezeichnet.

Paris, 21. Dez. Die Zeitungsnachricht, daß General Fleury, der diesseitige Botschafter am russischen Hofe, seines Postens enthoben werden soll, wird als unrichtig bezeichnet. — Gesetzgebender Körper. Die Regierung erklärte, die Interpellation, betreffend die Verwaltung Algeriens, am 20. Januar beantworten zu wollen.

London, 22. Dez. Der „Morning Herald" vernimmt, daß der Vorschlag zur Abrüstung der Armeen nur Gegenstand von Correspondenzen zwischen den Mächten gewesen und von Seiten Frankreichs keine Initiative hiezu ausgegangen sei.

Florenz, 21. Dez. Der Senat berieth heute den von der Deputirtenkammer bereits genehmigten Gesetzentwurf, der die provisorische Handhabung des Budgets vorschlägt. An der sehr lebhaften Discussion betheiligten sich Lanza, Cambray-Digny und Scialoya. Die Fortsetzung der Berathung findet morgen statt.

Florenz, 21. Dez. Senat. Der Ausschuß für die Prüfung des provisorischen Budgets beantragte darüber zur Tagesfrage zu gehen; indem er sein Bedauern ausdrückte, daß der Gesetzentwurf über das provisorische Budget, der Regierung außerordentliche Vollmachten zur Erhebung der Mahlsteuer ertheile, da hierdurch der Senat in seiner Selbstständigkeit beeinträchtigt werde, der Senat wolle jedoch in Erwägung der Nothwendigkeit darüber wegsehen, behalte sich jedoch die Befugniß in künftigen Fällen anders zu handeln vor. Lanza erklärte, die Regierung könne den Antrag auf Tagesordnung, da derselbe einem Mißtrauensvotum gleichkomme, nicht annehmen. Sie mache daraus eine Cabinetsfrage.

Madrid, 21. Dez. Dem Vernehmen nach wird die Regierung nach dem Wiederzusammentritt der Cortes eine Frist festsetzen, nach deren Ablauf die Candidatur des Herzogs von Genua aufgegeben werden würde, falls die italienische Regierung nicht bis dahin die Annahme seitens des Herzogs officiell angezeigt haben sollte. — Es cursiren Gerüchte, wonach sich eine Annäherung zwischen dem Herzog von Montpensier und der Königin Isabella vollzogen habe. Man glaubt, daß in diesem Falle die liberale Union sich zum größten Theil an die Progressisten anschließen würde. — In Paradas (Provinz Sevilla) haben Sonntag den 19. d. unerhebliche Unruhen stattgefunden, wobei der Ruf: „Es lebe die Republik!" gehört wurde.

Washington, 21. Dez. Das Repräsentantenhaus nahm die Senatsbill, die Reconstruktion Georgiens durch die Einberufung der alten Legislatur an.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 23. Dez. Da die Kostenanschläge zur neuen Markthalle nicht angenommen, sondern heraufgeboten wurden, so faßte der Stadtrath in seiner heutigen Sitzung den Beschluß, die Arbeiten vorläufig nicht zu vergeben, sondern dieses der künftigen Gemeindevertretung zu überlassen.

---

zeitlebens ruinirt wären! Mann, Sie sind ohne Gewissen! Ruft nicht eine Stimme in Ihnen: Pfui! Pfui über Dich!" O, gehen Sie in sich, bessern Sie —"

Mehr hatte der Krämer nicht vernommen. Er war in seine Stube, an den Schrank gestürzt und stürzte jetzt mit einem Rohr zurück, das er vor Wieland's Augen hielt. „Ist das Ihr Rohr? Ist es das?"

„Dieses nicht," sagte Wieland mit möglichster Ruhe, „ich will das meine jetzt haben, oder —!"

Stierna legte den Stock auf den Tisch, verschränkte die Arme und rief durch zusammengepreßte Lippen: „Ich könnte Sie jetzt für Ihre Beleidigungen züchtigen. Das wird aber statt meiner die geeignete Person thun. Sogleich werde ich zur Polizei senden, damit sie mein Haus nach ihrem Stocke durchsuche. Es ist der Form wegen, denn zu finden ist nichts. Dann soll der Kaufmann in Erfurt her und vor meinem Nachbar, dem Notar Sasky —"

Bei Nennung dieses Namens zuckte Wieland zusammen.

„Dem Notar Sasky beschwören, daß ich dieses Rohr an dem und dem Tage in Erfurt gekauft. Wollen Sie das Resultat der polizeilichen Untersuchung hier abwarten? Nicht? — Er, das trifft sich gut. Da stehen gerade zwei Polizisten am Brunnen. Heda! — Sie kommen. — Nur herein, Leute. Durchsucht mein ganzes Haus. Hier die Schlüssel zu den Kellern und den Schränken. Dieser Herr beschuldigt mich, ich hätte sein Rohr gefunden und irgendwo verborgen; seht sorgsam nach, ob Ihr es findet! — Nun, Herr Hofrath, werden Sie nicht annehmen können, daß ich nach Ihrer Entfernung schleunigst einen gewissen Gegenstand beseitigt habe. So gehen Sie denn, doch das schwöre ich Ihnen, Notar Sasky wird Ihnen ein Briefchen schreiben, das Sie nicht hinter den Spiegel stecken!"

Wieland raffte sich auf. „Ja, ich gehe, aber Sie werden von mir hören — von mir hören!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Weihnachtsfest der Armen.

Es geht ein milder Geist als Himmelstraum
Huldvoll und still von Pol zu Pol der Erde,
Und schmückt mit leiser Hand den Weihnachtsbaum,
Daß er ein Abbild ew'ger Sterne werde,
Steigt auf zu Thronen, niederwärts zur Hütte,
Und in der Wahrheit unumwölktem Reich
Wacht er die Menschen, Christus in der Mitte,
Einander durch den Werth der Liebe gleich.

Wir schauen's schlummern in der armen Krippe
„Das Licht der Welt" von Mutterglück gewiegt
In seiner Unschuld Glanz, und um die Lippe
Ein Lächeln, das jedweden Schmerz besiegt;
Das Kind der Menschheit in den dürft'gen Räumen
Es träumt vielleicht in seiner Armuth Nacht
Von jenen hell'gen, milden Strahlen Bäumen,
Das sein Gedächtniß sinnvoll uns gebracht.

Und himmlischer fürwahr, als in Palästen
Hat sich der Geist der Liebe offenbart.
Dort bei der Armuth stillen Weihnachtsfesten
Und süß're Gaben für sie aufbewahrt,
Als aller Prunk der Welt vermag zu geben:
Den Blick der Freude, den das Christuskind
Anzündet für das ganze Erdenleben,
Daß seiner Segnungen wir theilhaft sind.

Und wer ein Flämmchen hinträgt zu den Armen,
Und dort den Weihnachtstisch des Kummers schmückt,
Wer Mitleid fühlt und Liebe und Erbarmen,
Der ist am reichsten durch sich selbst beglückt;
Ihm wird die Zukunft hoffnungsreich begegnen,
In einer laut'ren, ächten Christenheit
Den Lichtbaum schmücken, seine Flammen segnen
Uns zu befrei'n aus geist'ger Nacht der Zeit.

Und also leuchte uns mit tausend Kerzen
Die Liebe und die Pflicht allüberall
Und wecke segensvoll in Aller Herzen
Der Liebe Gott-geweihten Himmelsstrahl
„Was ihr gethan für der Geringsten Einen
Das habt ihr mir gethan!" — Dies ew'ge Wort
Mög' in dem Kranz des Lichts die Welt vereinen
Und leuchten und erwärmen fort und fort!

Heilbronn. Bernh. Görwitz.

Sagan. Ein Lehrer des hiesigen Gymnasiums, gleich Landwehroffizier ist, wurde dieser Tage eine Herausforderung zum Duell überrascht, ihm von dem Vater eines seiner Schüler zu Der Herausforderer, der sich der Ehre seines s so kräftig annimmt, ist ein Beamter, der Offizier gewesen ist. Derselbe hat sich, da der selbstverständlich die Forderung ablehnte, an das ehrbezirks-Commando gewendet, um ehrengerichtöthigung des Lehrers zum Duell herbeizuführen.

Szegedin. Am 3. ds. hielten zwei Räuber n Vasahid und Nagy-Kikinda einen Wagen an, n der darin sitzenden Frau alles Geld ab und gen sie dann sammt dem Kutscher. Den Wagen ie Leiche des Kutschers stießen sie in einen Gra ie Leiche der Frau warfen sie in einen Brunnen machten sich dann mit den Pferden davon. Ein

Blatt meldet, daß einer der Räuber durch einen ahnbeamten gefangen und vor Gericht gebracht a sei, wo er auch bereits seine That eingestan abe.

(Weltausstellung.) Der Plan zu einer im 1871 in London stattfindenden Weltausstellung nunmehr vollendet der Oeffentlichkeit vor und kün bereits ein Rundschreiben der königlichen Commis für die Ausstellung des Jahres 1871 an, daß erste der jährlich beabsichtigten internationalen ellungen ausgewählter Werke der feinen und in ellen Künste am Montag den 1. Mai 1871 in -Kensington, London, eröffnet und am Sonnabend 0. September 1871 geschlossen werden wird". Zu Ausstellungen, welche in eigens zu diesem Be zu errichtenden Gebäuden abgehalten werden, sol rzeugnisse aller Nationen zugelassen werden, wo sie das Certificat competenter Richter erlangen, daß sie sich in genügendem Maße auszeichnen, um zugelassen werden zu können.

† Eine andere Welt-Industrieausstellung soll im Jahre 1872 in Potsdam abgehalten werden, und es sind zu diesem Behuf kürzlich Vermessungen auf dem Borsstädter Felde vorgenommen worden, das eine der größten und schönsten Ebenen in der Umgegend von Berlin ist, größer als das Pariser Marsfeld, und zwischen Sanssouci, den Ruinenbergen, den Pfingstbergen (auf beiden befinden sich Wasserbehälter zur Speisung der Springbrunnen) und den von Friedrich Wilhelm III. gegründeten russischen Colonien liegt.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Auf der Eisenbahnstraße, deren Zustand schon öfter an dieser Stelle besprochen wurde, hat man jetzt wieder Gelegenheit, alle Systeme des Barrikadenbaues zu studiren.

Der Straßenkoth, als zusammenhängender Wall auf dem östlichen Fußweg aufgeschichtet, läßt auch vor den einmündenden Straßen, selbst für den dünnsten Fußgänger, nicht die engste Lücke zum Durchpassiren. Dieser Zustand dauert, nebenbei bemerkt, so lange, bis die mitleidigen Wagenräder oder neues Regenwetter das Material wieder an seinen gewohnten Platz auf die Straße verbringen.

Glaubt nun ein ruhiger, des Turnens entwöhnter Wanderer den Wall nicht überspringen zu können und will, um dem zu entgehen, auf dem östlichen Fußpfade weiter gehen — o weh! er kommt aus der Charybdis des D . . . s in die Scylla der Steinhaufen.

So ist es bei Tage. Wie aber bei Nacht, wenn Mondschein im Kalender steht? In der That ein Zustand, daß es schwer ist, eine Satyre nicht zu schreiben.

Gibt es denn aber in allem Ernste kein Mittel, solch' heillosem Zustande ein Ende zu machen?

Kunst und Literatur.

§ Gleichviel was auch die Ansichten über das gegenwärtig in Rom tagende Concil sein mögen, das bleibt unbestritten, daß es ein weltgeschichtliches Ereigniß ist und wohl verdient, durch die Kunst der Nachwelt überliefert zu werden, und in diesem Sinne können wir auch als eine prachtvolle Zimmerzierde das soeben in Calow's Kunstverlag in Köln erschienene Gedenkblatt bestens empfehlen. Dasselbe ist meisterhaft ausgeführt und kostet nur 2 fl. 24 kr.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 26. Dezbr. „**Oberon.**" König der Elfen. Romantische Oper in 3 Abtheilungen nach dem Englischen des J. R. Planché von Theodor Hell. Musik von C. M. von Weber.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 22. Dezember. — Waizen fl. 28 kr. Korn 4 fl. 13 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Gerste 4 fl. 36 kr. Haber 3 fl. 38 kr. Mischfrucht 4 fl. 16 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 20 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt, 22. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 249⅜—½ bez., Staatsbahn 379½—80⅝—¾ bez., Lombarden 247¼ bez. Galizier 231⅝—½ bez., Amerikaner 91¼—⅜ bez. Sehr feste Tendenz.

Die internationale Akademie für Handel und Industrie in Paris hat der Chocoladens und Zuckerwaarenfabrik von **Franz Stollwerck u. Söhne** in Köln die goldene Medaille zuerkannt; es ist dies die höchste Auszeichnung, welche bis jetzt in dieser Branche ertheilt wurde.

Zu Weihnachten

empfehle von meinem Lager als sehr passende Festgeschenke:

Ueberzieher u. Schlafröcke
Jacquets,
schwarze Tuchröcke,
Cheviots,
Tuch- u. Buckskin-Hosen,
Westen,
Joppen m. u. ohne Grün,
wollene Hemden,
sowie **Damenmäntel u. Jacken**
alles in sehr großer Auswahl und ausgezeichneter Arbeit

R. Vendig,

Hauptstraße. (2⁰/₀vbo

Soeben erschien die III. Serie der **Deutschen Bilderbogen** (101—150), schwarz à 1 Groschen, colorirt à 2 Groschen.

Deutsche Bilder-Bogen

für

Jung und Alt

1 bis 150.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Mit Beiträgen von **W. Camphausen, Ad. Menzel, O. Pletsch, A. Schrödter, C. Reinhardt, C. Scheuren, Böttcher, R. Jordan, E. F. Deiker, Hiddemann, G. Süs, P. Meyerheim, C. Offterdinger, Th. Hosemann** ꝛc., enthalten u. A.:

Nr. 1. Hans im Glück von O. Pletsch.
„ 7. Lob der edlen Musica von C. Reinhardt.
„ 8. Grad aus dem Wirthshaus „
„ 29. Wettlauf zwischen Hase und Swinegel von G. Süs.
„ 63. Der Christbaum von T. Mintrop.
„ 67. Schneiders Höllenfahrt von Meurer.
„ 101 u. 102. Deutsche Reiterhelden von W. Camphausen.
„ 110. Friedrich der Grosse von A. Menzel.
„ 120. David und Goliath von O. Pletsch.

Preis d. Bogens schwarz 1 Grosch., color. 2 Grosch.

Zu Festgeschenken eignen sich besonders die gebundenen Ausgaben:
in Bänden von 25 Bogen schwarz, Bd. I—VI., à 1 fl. 48 kr.
„ „ „ col., Bd. 1—VI., à 2 fl. 54 kr.
Beg. 1—100 in 1 Bande schwarz 6 fl.
„ „ „ „ col. 10 fl. 48 kr.

Die **Berliner Volkszeitung** sagt über die ersten 100 Bogen:

„Die Deutschen Bilderbogen geben ein neues glänzendes Zeugniß von der „überall kundwerdenden Richtung unserer Zeit, wie die echte Wissenschaft, so auch „die beste Kunst zum wirklichen Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Die be „liebtesten und tüchtigsten Künstler haben es nicht verschmäht, die Bilder zu zeichnen, „die man, 4—6 auf einem Blatte, für **einen Groschen** kauft. Jede künstlerische „Richtung hat hier ihren Vertreter; und wer den Ernst, wie wer den Humor und „lustigen Spaß, wer Belehrung und wer Vergnügen, wer Schönheit und Poesie, „wie wer groteske Komik und treffende Wahrheit sucht, wird in diesen 100 Blättern „seine Rechnung finden."

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und riskiren nichts bei Bezug einer Probesendung

Obige Bilderbogen sind durch die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern zu beziehen.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — **jede** emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des bestätigenden Decretes der

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„80 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94⁰/₀₀12

Ratine und Double-Ueberzieher	fl. 10, 12, 14.
Buckskinhosen mit Gallon . .	fl. 4. 30.
Westen	fl. 1. 48.
Säckchen, Jaquets u. Joppen von	fl. 4. 30. an.
wollene Hemden	fl. 2.

empfiehlt in solider guter Waare

die Kleiderhandlung von S. A. Götz

am Schillerplatz.

NB. Gleichzeitig mache meine verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam, daß Bestellungen nach Maaß nur noch bis Donnerstag für auf die Festtage zu liefern angenommen werden. (3.4.)6

Champagner.

Wegen Aufgabe des Lagers

de folgende Prima-Sorten deutschen Schaumwein zu herabgesetzten Preisen.
Rath. Müller v. Eltville per Flasche fl. 1. 36, bei 12 Flaschen fl. 1. 30
. A. Tilgmüller v. Würzburg per Flasche fl. 1. 36, bei 12 Flaschen fl. 1. 30
rankfurter Champagner per Flasche fl. 1, bei 12 Flaschen 54 kr. 14⁰/₀₀2

Carl Hohle.

„Süddeutsche Post"

in München,

ein demokratisches Organ, erscheint wöchentlich sechsmal und kostet vierteljährig 48 kr. excl. des Postaufschlages. Indem hiermit zum Abonnement auf das nächste Quartal eingeladen wird, wird bemerkt, daß das Blatt durch regelmäßige Originalartikel und Correspondenzen die Sache des Volkes im Sinne der deutschen Volkspartei nach jeder Richtung zu vertreten bemüht ist. Auch für gutes Feuilleton ist gesorgt. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Postboten. Inserate die gespaltene Zeile 2 kr.

Versteigerung.

Montag, 27. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr bei Peter Müller zu Eukenbach, läßt Herr Johannes Armbrust seine Aecker verpachten und bei dieser Gelegenheit unter Anderem ein 7-jähriges **Wallachpferd** versteigern.

Dieses Pferd kann inzwischen auch verkauft werden.

Kaiserslautern, den 21. Dezember 1869.

6,7] Derheimer, kgl. Notär.

Feinste Punschessenz,

sowie **Tafelsenf**, ausgezeichneter **Thee, Chocolade, Vanille** und **Citronen** empfiehlt

Hrch. Heuschkel Wwe.

Punschessenz in mehreren Sorten, ächten **Arrac, Rum, Cognac, Armagnac** oder **Franzbranntwein**, grüner und schwarzer **Thee**, in Original-Packeten **Vanille, Ceylon** und **Chin. Zimmet, Chocolade** in vielen Sorten, entöltes **Cacaopulver, Mocca**, grüner, gelber und brauner **Caffe, Raffinade Melis** in Broden, □ Stücken und gemahlen

[Doppel] bei **C. X. Thomas.**

Theodor Franck'sche

Althee-Bonbons

Vaihingen a. E.,

ein noch nicht übertroffenes Linderungsmittel gegen **Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden** &c., empfiehlt in Original-packeten à 14 und 7 kr.

Franz Schmitt,

306³/₁₀) vormals C. Guth.

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca u. Baumwolle, mit Fischbein- und Stahlgestellen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend. [300³/₁₀a2

F. W. Bockius in Otterberg.

Tanz-Unterricht.

Dienstag den 4. Januar, Abends 8 Uhr beginnt wieder ein

Tanz-Curs

im Saale von Herrn Weber im Stift, wozu ich Herren und Damen, die daran Theil nehmen wollen, freundlichst einlade.

Hochachtungsvoll

Eug. Härtl,

Musik- und Tanzlehrer.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. [6⁵/₁₀

Reisedecken,

passendes Christgeschenk für Herren, in schöner Auswahl bei [94,9,6

Val. Jacob Sohn.

Gummischuhe

in vorzüglicher Güte und billigst bei

6,9] **Hrch. Heuschkel Wwe.**

Kopf-Shawls

für Damen, sowie alle übrigen gestrickten Wollenwaaren, um schnell damit zu räumen, werden auffallend billig verkauft (360⁷/₁₂

bei **Js. Hauf.**

Wittwe **Heinrich Vogel** hat noch eine Partie [99⁵/₁₀a2

alte Fenster, Läden und Holz abzugeben.

Schönste Orangen

3,6,8,9) bei **Carl Hohle.**

Schellfische,
Caviar,
Gänsebrust,
Goth. Schinken, neue
Goth. Wurst,
Fromage de Brie,
(im Anschnitt)
Fromage de Neuschatel,
Fromage de Roquefort,
Edamer Kugelkäs

(99⁵/₁₀a2) bei **C. Hohle.**

„Gemüthlichkeit!"

Morgen Freitag Abend im Locale bei Hrn. Mayer

Gesellige Unterhaltung und Verloosung,

wozu alle Freunde der Gemüthlichkeit einladet:

Der Vorstand,

F. Pfaff.

Nicht zu übersehen!

Durch **Gelegenheitskauf** bin ich in Stand gesetzt, eine **große Partie Filzschuhe**, besetzt und unbesetzt, **Lederstiefel** mit Pelz besetzt, alle Größen, weit unterm Fabrikpreise abzugeben.

Gleichzeitig mache auf mein wohlassortirtes Lager in **Strickwolle**, gestrickte **Wollenwaaren, Kopfshawls** für Damen, **Unterhosen**, gestrickte **Wämmse, Patentjacken** für Herren und Damen, aufmerksam, welche ich der vorgeschrittenen Saison halber, weit unter den seitherigen Preisen verkaufe.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. (5,6,7bi⁵/₁₀

Joseph Wertheimer, Gasthof.

Prachtvolle Spielwerke & Spieldosen,

Photographie-Albums mit Musik, Cithern, Guitarren, Harmonika's

in schöner Auswahl bei [6,7

Franz Pfaff, Instrumentenmacher.

Kinder-Spielwaaren

in schönster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [95a3bw

D. Saling, Mühlstraße.

Punschessenz & Liqueure,

wegen Aufgabe meines Lagers

gebe ich alle der feinsten Sorten zu herabgesetzten Preisen ab.

Arac-, Rum-, Burgunder-, Vanille- und **Ananas-Punschessenz** per Flasche fl. 1 bis fl. 2. 42 kr.

Alle Sorten **Liqueure, Magenbitter, Boonekamp of Maagbetter, Extrait d'Absynthe** per Flasche à 36 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Schwarzwälder und **Schweizer Kirschwasser** fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Limonade-, Essenz-, Himbeer- und **Johannisbeer-Syrup** fl. 1. 12 kr.

Weiter empfehle ich meine weissen und rothen, Pfälzer- und Mosel-Weine, **Bordeaux-** und **Meyer-Rothwein** per Flasche 36 kr. bis fl. 2. 30 kr.

Französischer **Champagnerwein** von Th. Roederer à Reims, per Flasche à fl. 2. 42 kr. und fl. 3. 30 kr. und fl. 4. 30 kr.

Bei größerer Abnahme per 12 Flaschen billiger.

Preislisten werden auf Verlangen franco eingesendet.

J. Carra,

6,7,9,11] im Donnersberg über eine Stiege.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein, bis zu den feinsten, reichhaltig versehenes Lager von **Stereoscopenkasten** und **Bildern**, sowie meine übrigen **Kunst-, Galanterie-** und **Portefeuillewaaren** u. s. w.

Gesang- und **Gebetbücher** bis zu den feinsten Einbänden. (99⁵/₁₀bw

W. Rügemer.

Zu Christgeschenken:

Eine Partie feine französ. Foulards zu fl. 1. 48. p. Stück.
" " abgepaßte Unterröcke " " 3. 48. " "

empfiehlt

Fried. Welsch.

NB. Große Auswahl: **Cachenez, Chals**, für Herren und Damen, **Knüpftüchelchen, Flanellhemden** von fl. 2. 12 kr. an, **Unterjacken** in Wolle und Baumwolle ebenso **Unterhosen** in allen Größen und Farben. — [96⁵/₁₀bdf

Schwarze Lyoner Seidenzeuge in großer Auswahl, ebenso fertige; **schwarze Seidensammte** in breit und schmal.

Zu bevorstehenden Weihnachten halte mein

Gold- u. Silberwaarenlager

bestens empfohlen.

302²/₃] **Max Bauer**, Kerstgasse.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

301w3[3] **Geschw. Sproß.**

Café Carra

über einer Stiege,

empfiehlt sein **Café** nebst reingehaltenen **Weinen, Mainzer-, Wiener-Export-** und **Mainzer-Lager-Export-Bier** und **Frankensteiner Winterbier** per Flasche über die Straße 18 und 16 und 14 kr. Wein per Liter-Flasche à 24, 30 und 36 kr., per Rheinweinflasche à 36 kr. bis fl. 1. 45 kr. **Pfälzer** und **Moselweine.**

Leere Flaschen werden mit 6 kr. zurück vergütet.

Punsch per Glas 9, 12, 18 und 24 kr. [6,7,9,11

Gut Heil!

Freitag den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn F. J. Bender findet die **Weihnachtsfeier** des Turnvereins statt und sind hiezu die Turner, sowie alle Freunde der Turnerei, höflichst eingeladen. Die Geschenke bittet man bis Freitag Mittag 1 Uhr (längstens) anzumelden.

5,6,7] **Der Turnrath.**

Cigarrenetuis u. Portemonnaie's

in großer Auswahl bei

9⁵/₁₀a2] **Jean Vogel am Markt.**

Weiße Foulards

in prachtvoller Auswahl und ganz neuen Dessins soeben wieder angekommen bei

Jacob Ibrig.

Vorzügliche

Arac- u. Rum-Punsch-Essenz

in ganzen und halben Flaschen, sowie in jeder beliebigen Quantität bei

5,6,9) **J. Koch.**

Holländische Vollhäringe,

per Stück 3 kr.,

sowie

Schweizer- und Limburgerkäse

beiter Qualität bei [6,9

Hrch. Heuschkel Wwe.

Gestrickte Puppen

empfiehlt [96⁵/₁₀bw

H. Bauer.

Ein

unmöblirtes Zimmer,

sofort beziehbar, wird zu miethen gesucht.— Durch wen? sagt die Expedition d. Bl.

Bei dem Unterzeichneten ist

1 oder 2 möblirte Zimmer

zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

6⁵/₁₀ **Leopold Kahn.**

Die billigste und beste Moden-Zeitung

ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden jederzeit angenommen in der Buch- u. Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern

Vermißt (wahrscheinlich stehen geblieben) ein **Rohrstock** mit Elfenbeinknopf und Elfenbeinzwinge; gefälligst abzugeben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. (3⁵/₁₀

NB. Wie alljährlich, erhalten unsere geehrten Abonnenten auch am künftigen 1. Januar als Gratisgabe einen

Wandkalender f. d. Jahr 1870.

Diejenigen Gemeinderäthe

von **Katzweiler**, welche in einer hiesigen Wirthschaft mit den gemeinsten Schimpfworten gegen ihren Bürgermeister und Pfarrer um sich warfen, fragt man, ob ein solches Benehmen paßt für Leute, die sich zu den ordentlichen zählen.

Frankfurter Cours v. 22. Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1 44⁵/₁₀,	45⁵/₁₀
Friedrichsdor . .	9 57⁵/₁₀,	58⁵/₁₀
Pistolen	9 48	
Doppelte	9 49	
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54	56
Dukaten	5 36	38
20-Frankenstücke	9 28⁵/₁₀,	29⁵/₁₀
Englische Sovereigns . . .	11 54	58
Russische Imperiales . . .	9 48	50
Dollars in Gold	2 27	29

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

[illegible] Blatt erscheint [illegible] Sonntagsblatt" [illegible] allgemeinen Anzeiger" [illegible] Kaiserslautern mit [illegible] „für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Frägerlohn 1 fl. 26 kr., in ganz Baiern mit Einschluß der Postgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Stadt eine große Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 307. Kaiserslautern, Freitag 24. Dezember 1869. 67. Jahrg.

☞ Des Feiertags wegen erscheint morgen nur der „Plakat-Anzeiger" und das „Sonntagsblatt."

Politische Rückblicke.

Fr. Wenn Herr v. Göthe den Teufel von unserem Herrgott sagen läßt: „Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern und hüte mich mit ihm zu brechen", so ist das allerdings eine arge Profanirung, es liegt aber doch auch eine Anerkennung des höchsten Wesens, von Seiten des höchsten „Unwesens", darin; wenn aber der Hr. v. Bismarck sagt: die Jesuiten seien durchaus nützliche und loyale Leute, deren Lehren im unbedingten Gehorsam der Unterthanen gegen die Obrigkeit gipfeln — dann muß uns Menschen mit dem „beschränkten Unterthanenverstand" vollig auch noch das letzte Restchen dieser phosphorhaltigen Materie, die man Gehirn nennt, stille stehen. Wir haben allerdings seit lange nicht die geringste Achtung vor der hohen Diplomatie, vor den großen Staatsmännern Deutschlands, aber einen solchen Cynismus in so insolenter Weise zur Schau getragen, das hätten wir dem norddeutschen Bundeskanzler doch nicht zugetraut. Doch, „wundert sich das Gehirn und worüber denn?" wie der Herr, so der Knecht! Bismarck schwärmt für die Jesuiten und sein oberster Kriegsherr für den „St. Georgs-Orden", bei dem Empfang desselben, behauptet er, hätte er Thränen! vergossen und meldet die nordd. Reichsthränen telegraphisch nach St. Petersburg — Thränen ob eines Ordens! wir müssen lachen, wenn wir dieses Spielzeugs gedenken, womit sich große Kinder behängen — aber Thränen!? Thränen?! und gar königliche Thränen!? ein alter Soldat, ein Königsträger, und Thränen? — stehe immerhin still alte Phosphormasse. — Was sollen wir sonst noch aus dem „Reich der Mitte", aus dem „Staate der Intelligenz" berichten? Wir müssen auf „alte Geschichten" zurückkommen und von dem „Ohrfeigenprozeß" wiederum erzählen, indem wir unseren Lesern mittheilen, daß die damalige Braut, die jetzt junge Frau, in letzter Instanz erst als Zeugin vernommen werden konnte, da sie von jener „sittlich entrüsteten Ohrfeige" an krank war, sie deponirt darum jetzt erst selbst, daß sie sich, ob der „geistlichen" Behandlung so entsetzt habe, daß sie krank geworden und zwischen dem vierten und fünften Tage nachher eine Frühgeburt gehabt habe; Hr. Pastor Fournier ist daraufhin auch in letzter Instanz zu 300 Thlr. Geldbuße oder vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Berlin lacht einmal wieder über Wantrup, dem man im Abgeordnetenhause eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse überreichte, worin ihm großartiges Lob über seine Vertheidigung des Cultusministers gespendet wird: bei näherem Betrachten stellte sich nämlich heraus, daß die größten Galgenvögel Berlins, die hartgesottensten Sünder besagte Adresse unterschrieben hatten.

Das große Oberhaupt der Socialdemokraten, Lassalle'scher Richtung, der deutsche Schweitzer, hat mit Hintenansetzung seines Vortheils eine siebenwöchentliche Inspections-Reise nach Süddeutschland unternommen und ist vor einigen Tagen in das Hauptquartier Berlin wiederum eingerückt und hat sofort eine Parade über seine „Mannen" abgehalten. Seine arbeitliche Eminenz sollen an einem Promomoria seiner eigenen „Unfehlbarkeit" arbeiten und man behauptet, daß sie dasselbe zur Approbation selbst nach Rom bringen würden, woselbst momentan bekanntlich gerade in „Unfehlbarkeit" gemacht wird. Wohl hätten sich die tonsurirten Herren dorten schon vielfach „fehlbar" bekundet und sind gar viele kleine Scandale in aller Leute Mund, das hat aber nichts zu bedeuten, denn in dem Momente, in welchem sie die „Unfehlbarkeit" aussprechen, sind sie von einer höheren Gewalt inspirirt und deßhalb unfehlbar — eine „höhere Gewalt" gebe dieses zu und auch, daß die Herren keine Rückfalle mehr bekommen. Jedenfalls werden jedoch noch einige Hinterlader beibehalten werden müssen, denn diese haben sich durchweg wirksamer bewiesen denn die festgeladensten Hirtenbriefe und die besten Gebete der frömmsten Gläubigen. Uebrigens hat das Conzil bereits eine Denkmünze prägen lassen, welche auf der einen Seite Pius IX., auf der anderen Seite den „heiligen Geist" in Gestalt einer Taube trägt. Die Umschrift lautet: „Gott sahe, daß das Licht gut war und schied das Licht von der Finsterniß und nannte es Tag." Dieser Tag soll das Conzil sein und die hohen „Kirchenlichter": die Bischöfe von Paderborn und St. Pölten, welche an die Spitze der wichtigsten Ausschüsse gestellt wurden — ein Franzose, Cardinal Mathieu, hat darauf im Unwillen Rom verlassen und gesagt, diese Herren Bischöfe seien mehr Jesuiten als Kirchenlichter.

Der politische Apostat Ollivier ist immer noch nicht Minister Frankreichs und schwimmt jetzt ganz in dem Fahrwasser der Napoleoniden; Niemand wird ihm diese Wasserstraße beneiden, denn dieselbe ist, wie der Suezkanal, am Versanden. Fühlhörner streckt Er wohl nach allen Seiten hin aus, die Zeiten von ehedem sind aber vorüber, dem General Fleury antwortet man in Petersburg auf den Bündnißantrag mit dem „Georgs Orden" an Preußen, und so reiht sich diese Niederlage im Großen an die kleine in Belgien über den bekannten „Eisenbahnhandel." Er mag natürlich von so manchen Vorgängen der Neuzeit nicht sehr erbaut sein und wird einsehen, daß irgend Etwas geschehen muß — entweder muß Er Frankreich die Freiheit geben, oder auf Neujahr wieder eine „Kriegsfrage" halten, auf daß Europa anfängt zu zittern, und vielleicht er selbst, der „Schlotternde", in dem allgemeinen Entsetzen wieder etwas erhascht, womit er eine festere Position erringt. Was daraufhin den Entwaffnungsvorschlag Frankreichs anlangt, so glauben wir darum nicht an dessen Ernst, eher an das Gegentheil und was die Rückkehr zur Freiheit anlangt, so beweisen die Ausweisungen der spanischen Republikaner und die Preßverfolgungen, seit der Rückkehr Eugeniens, genau ebensoviel, aber nicht dafür, sondern dagegen.

Wenn man früher oft von „polnischer Wirthschaft" hörte, so mag das vor hundert Jahren ein richtiger Ausspruch gewesen sein, doch, „die Welt ist rund, sie muß sich drehen", das ist nun vorbei, an Stelle der „polnischen Wirthschaft" ist die „spanische" getreten und geht es dorten zu, wie einst auf dem „polnischen Reichstag". Wir begreifen nicht, wie die feurigen Südländer sich von Leuten wie Prim und Serrano so mögen an der Nase herumführen lassen; die Leute waren frei, sie haben factisch die Republik, warum also den jetzigen Zustand nicht mit Ruhe und Festigkeit ausbauen, warum auf Bettelfahrten durch ganz Europa einen König suchen? Wenn es einst hieß: „ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!" so heißt es jetzt in Spanien: einen König, ein Königreich und viele Pferde für einen König! Man wird diesen König zuletzt doch bekommen, Fastnacht ist ja nahe; was wird das deßhalb aber für eine Marionette sein? und damit will man Spanien beruhigen? Damit will man das schöne Land aus seinem Elende reißen und früherer Blüthe entgegenführen? Das ist die Art nicht; der beste Arzt bei solchen Leiden ist der Geist der Zeit, ist die Freiheit, ist die Wahrheit und die Gerechtigkeit für Alle, wer sich vor diesen Mitteln fürchtet, der ist ein Engherziger oder ein — Teufel.

In Oesterreich geht das Bürgerministerium den Weg alles Fleisches; Carl Giskra soll bereits sein Felleisen geschnürt haben, ein dickes Corpus juris obenauf, denn er wird seine alte Amtsstube

---

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(3. Fortsetzung.)

Warum schritt er jetzt so langsam zurück? Warum ließ er den Kopf hangen? Warum verwünschte er sein heißblütiges Temperament, das ihm schon wieder mitgespielt? Und jetzt sprach die Stimme, die vorhin geschwiegen: „Wer hat den Zettel geschrieben? Wäre es nicht denkbar, daß Stierna an dem nämlichen Tage einen Stock in Erfurt gekauft? Wenn man sich einen hübschen Witz mit dir gemacht hätte? — Du hättest nicht so mit der Thüre in's Haus fallen, sondern erst horchen, um den drei herum, auf den Zahn fühlen sollen — verdammt deine Hitze! Er sah so sicher aus und seine Stimme zitterte nicht, als er nach den Polizisten rief. Wenn sie nichts finden, wenn der Erfurter Kaufmann schwört, wenn der Notar Sasky eine Vorladung .... Nein, nein, Stierna's Ruhe war Maske, die pure Verzweiflung saß dahinter. Er wird glauben, er habe das Rohr so gut versteckt, daß die Polizei nichts finden kann, und dann wird er den Kaufmann zu bestechen suchen — nur Geduld, Geduld, unsere Polizei hat zu seine Nasen und zu scharfe Ohren. Sie wird, sie muß das Rohr finden und dann braucht der Erfurter gar nicht zu kommen und dann muß mein Feind, dieser Sasky, zu meinen Gunsten plaidiren und dann habe ich mein Kleinod wieder! Freilich, dann wandert Stierna in's Zuchthaus, aber warum rückte er nicht gutwillig mit dem Rohre heraus? Ich hatte es besser mit ihm im Sinne."

Da trat er fester auf und schritt schneller von hinnen und hob wieder den Kopf. Aber daheim zwischen den vier Wänden erwachten die Zweifel von neuem und nahmen, als die Nacht gekommen, eine häßliche Gestalt an. Sasky, der vereidete Notar, stand vor Wieland's Bette, er lachte das widrigste Lachen und zischte, daß es wie Schlangengezisch klang: „Wenn ich dem Hofrath eins aufhängen kann, so wird es aus dem ff geschehen!"

Wie zerschlagen und mit brennendem Kopfe erwachte Wieland. Jede Ruhe zur Arbeit fehlte. Er gab sich die größte Mühe, sich zu überreden, daß sein Kleinod wohl in der Kellerecke oder hinter Häringsfässern gefunden sei, aber solche Gedanken hielten nicht lange Stich, wie im Handumdrehen waren die schreckhaften, die verzweifelnden wieder da. Gewißheit mußte er haben. Er warf Schlafrock und Zipfelmütze von sich, stand schnell in Straßenkleidung da und schritt zur Polizeistube.

War der gichtische, weißbärtige Wachtmeister kurz angebunden! „Um dergleichen," brummte er von seinem Polstersessel herab, „habe ich mich gar nicht zu bekümmern. Ich weiß, daß Heldorf und Wegener bei Stierna Haussuchung gehalten haben, das ist mir pflichtschuldig bereits angezeigt. Ob besagtes Rohr gefunden worden ist oder nicht, gehört nicht in mein Fach; das hat Sasky, vereideter Notar, zu erfahren und damit wünsche ich einen guten Morgen!"

Diese Antwort war höchst bedenklich. Sollte sich der doch jedenfalls neugierige Wachtmeister nicht nach dem Resultat der Haussuchung erkundigt haben? Und wäre besagtes Rohr gefunden worden, so hätte er einem herzoglichen Hofrath gegenüber doch wohl eine freundlichere Sprache gehabt! Wieland blieb inmitten des Marktes stehen, er fühlte sich recht unwohl, ihm schwindelte; als er das Auge wieder aufschlug, fiel es auf Sasky's Fenster. „Ob sich mein Feind wohl schon die Hände reibt? Ob an den Erfurter wohl schon geschrieben ist, damit er komme und Stierna's Kauf bestätige? — Oder — und das ist ja ebenso wahrscheinlich — ob die Polizisten trotz der Grobheit des gichtischen Wachtmeisters das Rohr dennoch gefunden? Dann, ja kann ich mir die Hände reiben, denn dann ist ja dieser Sasky verpflichtet, gegen den Krämen vorzugehen!"

Hoffnung und Zweifel und wieder Hoffnung und Zweifel. Die Nacht kam, dann der Tag, wieder die Nacht. — Sasky ließ nichts von sich hören. Und das mußte er doch in diesem wie in jenem Falle, so schwer es ihm auch ankommen würde, zu Gunsten Wieland's zu plaidiren. Und wieder brach ein Morgen an — da ein großgefalzter Brief vom Notar .....

Gute alte Zeit! Wer in diesen Tagen den Nachbar einen Dieb schilt, steht nach wenigen Stunden vor

als Advokat wieder einrichten müssen. Auch er ist verbraucht, auch er war nicht der Mann, der den österreichisch-gordischen Knoten lösen konnte und so sieht der alte Kaiserstaat dahin, auch seine Zeit ist um, er muß dem ausgewachsenen Naturgesetz oder der Weltenordnung folgend, auseinanderfallen; den Menschen, die den Staat bilden, werden ihre unveräußerlichen Rechte wieder zufallen und „neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Politische Nachrichten.

• **Kaiserslautern**, 24. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Grant unterscheidet sich von all' Derartigen in Europa so außerordentlich, daß wir uns nicht versagen können, den Eingang derselben hier unsern Lesern wörtlich mitzutheilen, den Freiheitsgeist des Landes und des Volkes zum Ausdruck bringend ist ihr Grundcharacter.

„Indem ich vor Ihnen zum Erstenmal als erster Beamter dieser großen Nation erscheine, geziemt es mit Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten für die vielen Wohlthaten, die wir genießen. Wir sind im Inland mit Frieden gesegnet und haben keine verwickelten Bündnisse im Ausland, welche auf Wirren deuten. Mit einem an Fruchtbarkeit unübertroffenen Gebiete, von einem Flächeninhalt, der für den reichlichen Unterhalt von 500,000,000 Menschen ausreicht und an jeder Art nützlicher Mineralien Ueberfluß hat, in einer Quantität, welche genügt, um die Welt auf Generationen hin zu versorgen, mit strotzenden Ernten, mit einer Mannichfaltigkeit des Klimas, die zur Erzeugung jeder Gattung der Reichthümer der Erde geeignet ist und zu den Gewohnheiten, Neigungen und Bedürfnissen jedes sehenden Wesens paßt, mit einer Bevölkerung von 49,000,000 freier Menschen, die alle eine Sprache sprechen; mit Mittel für jeden Sterblichen, Bildung zu erwerben; mit Einrichtungen, welche Keinem die Zugänge zum Ruhm oder irgend einem Segen des Glückes, welcher verlangt werden mag, verschließen; mit Freiheit der Kanzel, der Presse und der Schule; mit einem Einkommen, das über die Bedürfnisse der Regierung hinaus in die nationale Schatzkammer fließt, stellt sich jetzt glücklicherweise die Eintracht innerhalb unserer Grenzen rasch wieder her. Manufakturen, die bisher in unseren Grenzen unbekannt waren, quellen allenthalben hervor und ertragen einen Grad nationaler Unabhängigkeit, welchem die keiner andern Macht gleichkommt. Diese Segnungen und zahllose andere sind Ihrer Obhut und der meinigen behufs sicherer Aufbewahrung während des kurzen Zeitraumes unserer Ausdauer anvertraut. In einer kurzen Zeit müssen wir, ein Jeder von uns, in die Reihen des Volkes, das uns unsere Ehren übertragen hat, zurückkehren, und ihm über unsere Amtsverwaltung Rechenschaft ablegen. Ich wünsche ernstlich, daß weder Sie noch ich von einer freien und aufgeklärten Wählerschaft noch von unserm Gewissen verdammt werden möge.“

München, 22. Dez. Der k. Staatsminister des Innern, v. Braun, hat gestern den Referenten seines Ministeriums in deren Arbeitszimmern Besuche abgestattet und heute deren Aufwartung entgegengenommen. Hr. v. Braun ist persönlich durchaus freundlich und herablassend, in seinem amtlichen Wirken ernst und gerecht und verbindet mit diesem streng rechtlichen und gerechten Vorgehen ein überaus reiches positives Wissen. Diese Eigenschaften wurden von jeher von Jedem, der mit ihm amtlich oder außeramtlich zu thun hatte, anerkannt und gerühmt und die nächste Gegenwart schon wird für solche, die ihn bisher nicht gekannt haben, Gelegenheit genug bieten, ihn so kennen zu lernen, wie wir ihn oben geschildert haben. (A. Abdzg.)

München, 22. Dez. Hr. v. Radowitz, welcher bisher Secretär der preußischen Gesandtschaft in München war, und den man seiner allseitigen Bildung wie seiner angenehmen Umgangsformen wegen in den diplomatischen Kreisen der bayerischen Hauptstadt hochschätzte und deßhalb ungern scheiden sieht, ist vom 1. Januar 1870 an zum Generalkonsul in Bucharest ernannt. Man ist hier allerorts der Ueberzeugung, daß dem jungen reichbegabten Diplomaten noch eine große Zukunft bevorstehe.

München, 23. Dez. Der k. Staatsminister der Finanzen von Pfretzschner hat sich auf kurze Zeit nach Würzburg begeben, um seine schwer erkrankte, hochbetagte Mutter zu besuchen. Während seiner Abwesenheit hat die Leitung des Staatsministeriums der Finanzen der Handelsminister von Schlör übernommen. — Seine Maj. der König haben auch in diesem Jahre als Weihnachtsgabe für die Armen der Stadt München dem Armenpflegschaftsrath die Summe von 1000 fl. zustellen lassen. — Die Aktien und Prioritäten der pfälzischen Eisenbahnen werden von nun an auf Grund allerhöchster Entschließung d. d. Hohenschwangau den 14. d. Mts. zur Errichtung oder Surrogirung von militärischen Heirathscautionen zugelassen.

München. In Folge Uebereinkommens zwischen den an den Postverträgen d. d. Berlin 23. November 1867 betheiligten Postverwaltungen ist es „zulässig, daß nunmehr im Wechselverkehre Paketsendungen ohne declarirten Werth mittelst Plomben verschlossen werden.“ Es hat nämlich die bezügliche Bestimmung des Reglements zu den genannten Postverträgen nachstehenden Zusatz erhalten: „Ist der Verschluß des Pakets vermittelst Plombe hergestellt, so muß der auf dem Begleitbriefe befindliche Siegel- und Stempelabdruck ebenfalls dem Stempelabdrucke auf der Plombe nach Form und Inhalt im Wesentlichen entsprechen.“

Dresden, 22. Dez. Die erste Kammer genehmigte heute den Staatsvertrag mit Preußen zur Vermeidung von Doppelbesteuerung mit allen gegen 2, und das dazu gehörige Schlußprotocoll mit allen gegen 3 Stimmen. Die Kammer ist auch weiteren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hierüber beigetreten.

Wien, 20. Dez. Die Ministerkrisis . . . . Sie kennen den Refrain:

Der Eine weiß dieses, der Andere weiß das,
Ein Jeder was Anderes, doch Jeder weiß was.

Die Blätter wimmeln von den pikantesten und intimsten Coulissengeschichten und die allerpikantesten und allerintimsten gehen reißend ab. Fast schäme ich mich, unter solchen Umständen Ihnen einfach auch heute zu wiederholen, daß die Situation auch heute noch sich nicht geändert hat und daß es geradezu undenkbar ist, das Ministerium habe der Krone eine Thronrede nur deßhalb in den Mund gelegt, damit andern Tages ein Theil des Ministeriums diese Thronrede desavouire. Es mag immerhin sein, daß über den Modus und den Umfang einer Durchführung der in der Thronrede niedergelegten leitenden Gedanken eine Meinungsverschiedenheit zu Tage tritt, welche den Fortbestand des gegenwärtigen Ministeriums gefährdet, aber vorläufig kann es sich nur um die leitenden Gedanken handeln, und diese sind entschieden die Conception des Ministeriums, des ganzen Ministeriums selbst, das übrigens, seit den kräftigen Worten, in welchen Giskra den Standpunkt der Regierung im Allgemeinen gezeichnet, noch nicht wieder vor die Adreßcommission getreten. — Ein französisches Sensationsblatt, der „Gaulois“, will melden können, daß auf Veranlassung der Herzogin Auguste von Sachsen-Coburg (bekanntlich einer Tochter Louis Philipp's) in ihrem Wiener Palais eine Zusammenkunft der sämmtlichen Mitglieder des Hauses Orleans mit dem Repräsentanten der älteren Linie Bourbon, mit dem Grafen Chambord, stattfinden werde. Ich glaube versichern zu dürfen, daß im herzoglichen Palais von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist und daß am allerwenigsten die Herzogin von Coburg die Initiative dazu ergriffen hat. (H. N.)

Wien, 22. Dez. Heute wurden die Veranstalter der unlängst stattgefundenen Arbeiterversammlungen verhaftet. — Der Reichsfinanzminister v. Becke wurde gestern mit den Sterbesacramenten versehen.

Pest, 22. Dez. Der Ungarische Lloyd, indem er im heutigen Leitartikel die Einmischung des Grafen Beust in die österreichischen Angelegenheiten constatirt, erklärt es für unvereinbar mit den Pflichten eines gemeinsamen Ministers, in einem der beiden Länder ein Deputirten-Mandat anzunehmen.

Bern, 23. Dez. Die Bundesversammlung ist heute geschlossen worden. Durch das Votum des Nationalrathes und Ständerathes ist der Gesetzentwurf, Revision des Bundes betr., an den Bundesrath gewiesen. Die Errichtung einer landwirthschaftlichen Anstalt am eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich ist definitiv beschlossen. — Die badisch-schweizerische Fischerei-Uebereinkunft ist von dem National- und Ständerath ratifizirt worden und somit diese Angelegenheit definitiv erledigt.

Brüssel, 22. Dez. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde an das Ministerium die Anfrage gerichtet, ob die Nachricht begründet sei, daß die französische Regierung bei fremden Mächten Entwaffnungsvorschläge gemacht habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte, daß die belgische Regierung von derartigen Vorschlägen durchaus keine Kenntniß habe. —

Brüssel, 22. Dez. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 69 gegen 13 Stimmen den Vertrag mit Dr. Strousberg bezüglich des Ankaufs eines Theils der Antwerpener Festungswerke durch den Genannten. Die Kammer vertagte sich hierauf bis zum 18. Januar.

Paris, 23. Dez. Die „Patrie“ widerspricht, daß die französische Regierung in Petersburg, Berlin, Wien und Florenz Abrüstungsvorschläge gemacht habe.

Paris. Der von der französischen Polizei aus Frankreich verwiesene, gestern erwähnte Deutsche, Salomon Ferdinand Kaufmann, ist ein Buchbinder. Er hatte den öffentlichen Versammlungen angewohnt und in einer derselben den clericalen Unterricht in Frankreich einer scharfen Kritik unterworfen, was der Anlaß der Ausweisung ist.

Aus **Paris** wird der Tod des Marschalls Regnault de St. Jean Angely gemeldet. Derselbe war am 29. Juli 1794 zu Paris geboren und seit 1854 Oberbefehlshaber der Kaisergarde; zum Marschall

---

der VII. oder VIII. Deputation des Criminalgerichts; damals aber kam ein solcher Fall vor einen Notar und speciell in Weimar vor den dazu eingesetzten Sasky. Da hatte man dann den Kläger um Verzeihung zu bitten und konnte seiner Wege gehen, nachdem man die Kosten entrichtet und versprochen hatte, den Beleidigten im Wochenblatte für einen Ehrenmann zu erklären. Freilich, solch' ein Notar konnte, wenn er sonst Lust hatte, an dem Verklagten sein Mütchen kühlen, ihm eine grausame Predigt halten; aber das war ja zu ertragen, weil es doch nur unter sechs Augen geschah. Doch wehe dem Thäter, wenn er sich auf die Hinterfüße stellte und nicht zum Termine erschien — wehe ihm! Dann gelangte die Sache vor den öffentlichen Gerichtshof, dann wurde Angeklagter öffentlich citirt und vielleicht vor hundert oder zweihundert schadenfrohen Augen abgekanzelt.

Gewiß, Wieland war dieses Justizverfahren hinreichend bekannt, aber jetzt dünkte es ihm die pure Hölle, da es ein Sasky, ein Sasky! in dem Briefe auseinandersetzte. O, der Brief war gewaltig lang. (F. f.)

Weihnachtsbäume.

Von Karl Ritter.

Ging ein Vater in den Wald,
Mit ihm seine Kinder,
Und die Kleinen waren bald
Tausend Freuden Finder.

Blumen, Gräser, Halm und Blatt,
Und des Waldbachs Rauschen —
Ach, sie konnten sich nicht satt
Hören, seh'n und lauschen.

Aus dem Dickicht, tief versteckt,
Klangen helle Weisen,
Die der holde Lenz geweckt,
Seinen Herrn zu preisen.

Eichen, Buchen, Birken — traut
Flüsterten zusammen,
Wollten mit der Freude Laut
Jedes Herz entflammen.

Und dazwischen — welch ein Glüh'n! —
Sonnenstrahlgefunkel —
Plötzlich weicht das frische Grün
Einem tiefen Dunkel.

Und die Kinder schwingen sich
Schweigsam, wie beklommen,
An den Vater — feierlich
Ist sie's überkommen.

Mitten drinn im Tannenwald,
Wie in Tempelhallen,
Wo der Orgel Ton verhallt,
Meinen sie zu wallen.

Und der Vater leise spricht
Zu den lieben Kleinen:

„Aus dem Dunkel wird das Licht
Aller-Welt erscheinen.

Einst in der geweihten Nacht,
Als der Herr gekommen,
In der Sterne goldne Pracht
Im Gebüsch entglommen.

Auf den dunklen Tannen all'
Strahlten sie als Kerzen,
Zu der Freude Jubelschall
In der Menschenherzen.

Seit der Stunde gleichen sie
Ernsten Glaubenswächtern,
Und das Heil verkünden sie
Kommenden Geschlechtern.

Doch wenn rings die Bäume kahl,
Wenn die Flocken fallen,
Wenn im Stübchen wie im Saal
Jubelhymnen schallen,

Wandern sie vom Berg zu Thal
In geschmückte Räume,
Tragen Lichter sonder Zahl,
Und sind Weihnachtsbäume.“ —

„Weihnachtsbäume!“ — jauchzen auf
Die beglückten Kleinen —
„O, bald werden oben drauf
Neu die Lichter scheinen!“

wurde er 1859 auf dem Schlachtfelde von Magenta ernannt.

Florenz, 22. Dez. Senatssitzung. Lanza erklärte, die Regierung beabsichtige keineswegs die Prärogative des Senats zu schmälern. Sie hoffe, daß der Senat die gestrige Tagesordnung zurückziehen werde. — In der weiteren Sitzung zog das Bureau die gestrige Tagesordnung zurück und beantragte an ihrer Stelle folgende: Der Senat, nachdem er Akt von den Erklärungen des Ministerpräsidenten genommen, schreitet zur Discussion über die Artikel der Vorlage. In dieser Form wurde die Tagesordnung angenommen und hierauf die ganze Vorlage über die provisorische Handhabung des Budgets für 1870 mit 71 gegen 5 Stimmen genehmigt.

Bukarest, 22. Dez. In der Abgeordnetenkammer wurde eine Anfrage an die Regierung gestellt wegen der Thätigkeit der Pariser Allianz, Israelite in Angelegenheiten der rumänischen Juden und wegen der von Lord Clarendon gemachten Zusicherung, daß die Juden das Bürgerrecht in Rumänien erhalten würden.

New-York, 21. Dez. Die spanischen Kanonenboote haben die Vereinigten Staaten verlassen; sie sind wahrscheinlich nach Kuba abgegangen. — Der Senat hat die Ernennung Stantons genehmigt. Hr. Seward, der ehemalige Minister des Auswärtigen, wird in Mexico sehr gefeiert.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Im rheinisch-bayerisch-österreichischen Güterverkehr ist für die Beförderung von Braunsteinen und rohen Erzen ein Ausnahmetarif zur Einführung gekommen.

† Von Copenhagen aus läuft durch alle Banken und Bänke ein stiller Schrecken. Der Nationalbank daselbst legte ein Lithograph ein Packet 5-Thalerscheine vor und bat, zu prüfen, ob sie falsch seien. Die Herren setzten die Brille auf die Nase, brauchten ihre Loupe, sahen nach dem Geheimzeichen und sagten nach gehaltenem Rath: „Alle ächt!" — „Alle falsch!" antwortete der Lithograph, „ich habe sie selber gemacht, und wie dieses da, kann ich alles inländische und fremde Papiergeld nachmachen, daß Niemand es vom ächten unterscheiden kann." Die Direktoren nahmen den gefährlichen Mann, der übrigens ein ihnen wohlbekannter Ehrenmann ist, bei Seite und baten ihn, Vorschläge zu neuem Papiergeld zu machen, das nicht nachgeahmt werden könne; denn ohne Papiergeld gehe es einmal nicht.

† (Ein vorsichtiger Richter.) Bei einer Assise in Irland kam neulich ein seltsamer Fall vor. Zwei notorische Banditen waren des Straßenraubs mit bewaffneter Hand angeklagt. Zum Erstaunen des Richters und der Angeklagten selbst gab die Jury ein Verdikt auf „Nichtschuldig" ab. — Als der Schließer sich bereit machte, die gefesselten Freigesprochenen los zu machen und aus dem Saale zu entlassen, hinderte der Richter den Schließer daran und sagte zu ihm: „Mr. Murphy, Sie würden mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie diese beiden ehrenwerthen Gentlemen bis 7 Uhr Abends hier zurückhalten wollten. Ich muß um 5 Uhr nach Dublin fahren und möchte doch gern 2 Stunden Vorsprung vor ihnen haben."

† Washington. Die Anzeichen, daß der amerikanische Continent vor Jahrtausenden schon durch Menschen bewohnt wurde, die eine hohe Culturstufe einnahmen, mehren sich von Tag zu Tag. So erhielt erst neulich wieder das hiesige General Landamt die Vermessungsberichte für fünf Stadtbezirke am Gila-River im südlichen Arizona — im Ganzen 105,152 Acker Agricultur- und Weideland — das offenbar Jahrhunderte lang in hoher Cultur gestanden haben muß, und eine große Anzahl Ruinen von ausgezeichneter und in manchen Fällen prachtvoller Arbeit aufweist, nebst Geräthen, Handwerkszeugen ꝛc, einer ausgestorbenen, aber jedenfalls auf einer vorgeschrittenen Culturstufe stehenden, Kunst und Gewerbe treibenden Race. Unter den größten sind die Casa-Grande-Ruinen, ungefähr zwei Meilen südwestlich von den Ost- und Südcanälen des Gilaflusses.

† Nicht fünf, sondern sechs große Binnenseen sind fortan auf der Karte von Nordamerika zu verzeichnen. Es klingt fast unglaublich, wenn man im „Toronto Globe" liest, daß erst in diesem Jahre ein mit dem Oberen See in unmittelbarer Verbindung stehender Binnensee (Nipigonsee) entdeckt worden ist, der an Größe den Ontariosee, ja den Eriesee übertrifft, in welchen sich mehr als zwölf Flüsse ergießen und von welchem bereits eine 500 Meilen lange Küstenlinie erforscht worden ist. Professor Bell, welcher im Auftrage der canadischen Regierung die nördlich vom Oberen See gelegene Gegend zu exploriren hatte, ist der glückliche Entdecker dieses neuen Binnenmeeres, zu dessen Empfehlung noch gesagt wird, daß es eine zahllose Menge großer und kleiner Inseln umfaßt.

Büchertisch.

(Zu Festgeschenken.)

Von dem in der J. Lindauer'schen Buchhandlung in München erscheinenden Werke: Das „Bayernbuch" von J. M. Mayer ist nunmehr das 11. Heft erschienen und damit der erste Band geschlossen. Haben sich auch schon die ersten Hefte dieses Werkes allgemein einer sehr günstigen Aufnahme und Beurtheilung zu erfreuen gehabt, so hat sich das Interesse und die Reichhaltigkeit desselben fortwährend gesteigert und wir gewinnen eine in das Leben und den Entwickelungsgang des bayerischen Gesammtvolkes tiefe und umfassende Einsicht, wie sie uns kein anderes Werk darbietet. Mit Meisterschaft hat der Verfasser die bisher in allen Geschichtswerken beinahe ohne alle Berücksichtigung gebliebenen Kämpfe der Bürger in den aufstrebenden Städten Nürnberg, Augsburg, Regensburg, München, Würzburg in ihrem Innern gegen die Herrschaft des Patriziats, sowie die Kriege dieser Städte gegen den sinkenden Adel und die Fürsten entwickelt und dargestellt, und gewinnen wir über diese inhaltsschwere Zeit zum ersten Male eine getreue und zusammenhängende Anschauung. Ein grauenvolles Bild entwickelt sich in den Aufständen der Bürgerschaft von Würzburg gegen ihre Bischöfe und der unheilvollen Schlacht von Berolzheim. Von besonderem Interesse für den Leser ist die Darstellung des Wesens und Wirkens der heiligen Vehme und der Vehmgerichtsprozeß gegen Kaspar den Türringer. — Die beigegebenen trefflichen vier Stahlstiche: Der Dome von Speyer und Regensburg, der Burg Hohenschwangau und des Denkmals des Kaisers Ludwigs in der Frauenkirche zu München gereichen dem ohnehin schön ausgestatteten Buche zur besonderen Zierde. Dieses Werk ist vollkommen geeignet, ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes zu sein, es sollte wohl in der Hand keines Bayern fehlen, und empfehlen wir es daher dem gebildeten Publikum als das schönste und werthvollste Festgeschenk. Preis 3 fl. 18 kr.

Bei dieser Gelegenheit machen wir wiederholt das Publikum auf das von demselben Verfasser vor zwei Jahren erschienene und mit außerordentlichem Beifalle aufgenommene Werk: „Münchener Stadtbuch" aufmerksam, welches in reichhaltigen und anmuthigen Bildern dem Leser die Geschichte der Stadt München in ihren anziehendsten Momenten vorführt. Preis 3 fl.

Beide Werke können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Das goldene Familienbuch oder der köstliche Hausschatz für jede Haus- und Landwirthschaft und für Jedermann. Fünfte Auflage. 3. Abdruck. Plauen, 1866. Verlag von Aug. Schröter. Preis 1 fl. 45 kr. Fein in engl. Leinwand geb. 2 fl. 12 kr. — Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, dieses bereits in 35,000 Exemplaren verbreitete überaus nützliche und für Jedermann, insbesondere für jede Haus- und Landwirthschaft nahezu unentbehrliche Werk in einer neuen, dem Zeitbedürfnisse entsprechenden Auflage dem Publikum zu übergeben. Für die Hunderte und Tausende von Fällen und Lagen, in denen Jedermann augenblicklich Rath und Hülfe bedarf, ohne erst bei einem Sachverständigen, einem Arzte oder Chemiker zeitraubende oder kostspielige Belehrungen einholen zu können, bietet das goldene Familienbuch sich als sofortiger, sachkundiger Hausfreund und sicherer Rathgeber in allen Verlegenheiten dar, die in irgend welchem Theile des Hauswesens und der Wirthschaft in Stadt und Land nur immer vorkommen mögen. In alphabetischer Ordnung, die selbst ohne das beigefügte Register den gesuchten Artikel leicht finden läßt, gibt es weit über 400 erprobte Mittel für die Hauswirthschaft, über 300 für die Land- und Gartenwirthschaft, während es in seinem dritten Theile als vollständiger Hausarzt mehre Hundert einfache, gediegene Rezepte gegen Unfälle des täglichen Lebens, die den Einzelnen, wie die Familie heimsuchen, enthält. — Von hohem moralischen Werthe wird sich, wie bisher, in Zukunft der theoretische Theil des Werkes erweisen und des Segens viel in den Familien wirken. Goldene Worte und Lehren sind es, die das Buch über die Familie, die Gründung des Familienlebens und Glückes, über die Erziehung, das Selbstfühlen ꝛc., für das Alter der Jünglinge und Jungfrauen in ihren besonderen Lebensverhältnissen, wie endlich für Familienväter und Mütter in ihrer Stellung als solche, wie den Dienenden gegenüber und für diese selbst an das Herz legt. Der ungemein reiche Inhalt des Werkes auf 35 eng bedruckten Bogen zwingt uns, unsere Leser auf das Buch selbst zu verweisen, und wir können dasselbe aus bester Ueberzeugung als das geeignetste Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk angelegentlichst empfehlen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Menge und Gediegenheit des Inhalts dreimalhunderttausendmal billig und wird die Anschaffung durch die Ausgabe, welche nach und nach in 6 Lieferungen zu je 18 kr. zu beziehen ist, Jedermann möglich. — Gemüt wünschen wir, daß dieser wahrhaft köstliche Hausschatz von recht vielen Familien nach seinem Werthe gewürdigt werden möge. Er wird, dessen sind wir gewiß, in jedem Hause Segen stiften.

Inhalt des **„Pfälzer Demokrat"** Nr. 39: Zur Geschichte der schwarzen Cabinette in Preußen. — Die Stärke des deutschen Elementes in Amerika. (Fortsetzung.) — Ein social-demokratischer Vertrag. — Wie in Oesterreich das Volk zu petitioniren beginnt. — Zur Schulfrage. — Bücherschau. — Zur Erinnerung an E. M. Arndt's hundertsten Geburtstag. — Das Feuilleton enthält die Fortsetzung von „Madame Therese".

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia," Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 22. Dez. wiederum eine Reise via Havre nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 650 Tons Ladung, 14 Passagiere in der Cajüte und 88 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* **Zweibrücken**, 23. Dezember. Weizen per Ctr. 5 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 11 kr. Gerste 2reih. — fl. — kr., 4reihige — fl. — kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 30 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 3 fl. 34 kr. Erbsen 3 fl. 52 kr. — Wicken 3 fl. 15 kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. 12 kr. Kornbrod 6 Pfd. 20 kr.

* **Mannheim**, 23. Dez. Im Getreidegeschäft hat die Flaue keine weitere Fortschritte gemacht, was auf eine nahe Besserung schließen läßt. Die Preise haben keine wesentliche Aenderung erlitten. Leinöl, Rüböl unverändert, Petroleum etwas fester. Zu notiren ist:

Weizen eff. 11 fl. 15 kr., fränk. 11 fl. 15 kr., ungar. 12 fl. 15 kr. Kernen 10 fl. 45 kr. Roggen 9 fl. — kr. Pfälzer Gerste 9 fl. 24 kr., württ. 8 fl. 15 kr., hies. Gegend 9 fl. 15 kr. Hafer 8 fl. — kr. Kohlreps 22 fl. kr. Bohnen 12 fl. 15 kr. per 200 Pfd. Prima rother Kleesamen 29 fl. — kr., Luzerner 25 — — fl. per 200 Pfd. Leinöl, eff. — fl. G., 20 fl. 15 P., faßw. — fl. — G., 20 fl. 30 P. Rüböl, faßw. — fl. G., 25 fl. P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 9 fl. 30 P., Nr. 1, 8 fl. 30 P., Nr. 2 7 fl. 24 P., Nr. 3 6 fl. 24 P., Nr. 4 5 fl. 24 P., Petroleum in Wagenladung 15 fl. 15 G. 15 fl. 30 P. Branntwein auf Lief. eff. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 18 fl. 10 P.

CASINO.

Sonntagsunterhaltung mit Musik

am 26. Dezember.

Anfang präcis 7 Uhr. Ende präcis 11 Uhr. [7,p

Der Ausschuß.

Punschessenz & Liqueure,

wegen Aufgabe meines Lagers

gebe ich alle der feinsten Sorten zu herabgesetzten Preisen ab.

Arac-, Rum-, Burgunder-, Vanille- und **Ananas-Punschessenz** per Flasche fl. 1 bis fl. 2. 42 kr.

Alle Sorten Liqueure, **Magenbitter, Boonekamp of Maagbetter, Extrait d'Absynthe** per Flasche à 36 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Schwarzwälder und Schweizer Kirschwasser fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Limonade-, Essenz-, Himbeer- und Johannisbeer-Syrup fl. 1. 12 kr.

Weiter empfehle ich meine weißen und rothen, Pfälzer- und Mosel-Weine, **Bordeaux-** und **Meyer-Rothwein** per Flasche 36 kr. bis fl. 2. 30 kr.

Französischer **Champagnerwein** von Th. Roederer à Reims, per Flasche à fl. 2. 42 kr. und fl. 3. 30 kr. und fl. 4. 30 kr.

Bei größerer Abnahme per 12 Flaschen billiger.

Preislisten werden auf Verlangen franco eingesendet.

J. Carra,

im Donnersberg über eine Stiege.

6,7,9,11]

Nicht zu übersehen!

Durch direkten persönlichen Einkauf einer großen Partie **Tuch, Buckskin** und **Paletot-Stoffen** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern bedeutende Vortheile in ihren Einkäufen bei mir bieten zu können und mache ich besonders auf eine große Partie **Marengo** und **naturell graue Tuche** aufmerksam, welche ich in guter **rein wollener** Waare (mit den jetzt häufig ausgebotenen halbwollenen und von Kunstwolle angefertigten Tuchen nicht zu verwechseln) à fl. 1. 30 kr. per Elle abgebe.

Meine übrigen **Manufactur-** und **Modewaaren** werden wegen Vergrößerung meines Tuch- und Kleidergeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

S. A. Götz, Kerstgasse.

NB. Oben angegebene Tuche werden auch in meinem Kleidergeschäfte am Schillerplatze zu denselben billigen Preisen verkauft. [6,8,9,11

Prachtvolle Spielwerke & Spieldosen,

Photographie-Albums mit Musik, Cithern, Guitarren, Harmonika's

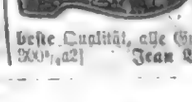
in schöner Auswahl bei [9,7

Franz Pfaff, Instrumentenmacher.

Mélanogène,

vorzüglichste Haarfärbetinktur (braun und schwarz). [966/,a2

J. Küchler, Schillerplatz.



Gummischuhe,

beste Qualität, alle Größen, billigst bei [966/,a2]

Jean Vogel am Markt.

Bekanntmachung.

Leopold Rosenbaum, Sohn von Simon, und Leopold Rosenbaum, Sohn von Abraham, beide minderjährig von Münchweiler, wollen nach Amerika auswandern.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen anher geltend zu machen.

Kaiserslautern, den 22. Dezember 1869.

Kgl. Bezirksamt.

Ortmann.

Schmitt.

Versteigerung.

Montag, 27. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr bei Peter Müller zu Enkenbach, läßt Herr Johannes Armbrust seine Aecker verpachten und bei dieser Gelegenheit unter Anderem ein 7jähriges **Wallachpferd** versteigern.

Dieses Pferd kann inzwischen auch verkauft werden.

Kaiserslautern, den 21. Dezember 1869.

6,7] Dexheimer, kgl. Notär.

Kleider-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in der Wohnung von Carl Seitz zur Post, läßt Herr Friedrich Geiger, Handelsmann hier, zu Hachenbach, Geschäftsaufgabe halber, versteigern:

1 Partie Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Paletots, Schlafröcke, und dergleichen mehr, Alles nach neuester Façon gefertigt.

Kaiserslautern, den 24. Dezember 1869.

7,8,9] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 30. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr dahier in der Wohnung von Jacob Kühner an der Glockenstraße, lassen Herr Jacob Kühner und Peter Lenz wegen Liquidation des Geschäftes versteigern:

1 Partie Heben, Brecheisen, Gerüststangen, Schubkarren, 1 großer Karren, Hacken, Kreuzpitzen, Pickel, Schippen und anderes Maurer- und Steinhauergeschirr mehr.

Kaiserslautern, den 24. Dezember 1869.

7,9,0] Dexheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Samstag, 8. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wirthschaft von Heinrich Jänisch lassen Herr Jacob Stark und seine Kinder nothwendigkeitshalber versteigern:

Plan-Nr. 58. — 2½ Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten dahier an der Hospitalgasse neben Jacob Baumann und Wittwe Philipp Späth.

Kaiserslautern, den 16. Dezember 1869.

2,7,2,7] Dexheimer, kgl. Notär.

Gartenversteigerung.

Samstag, 8. Januar 1870, unmittelbar nach vorhergehender Versteigerung bei Heinrich Jänisch, läßt Herr Jacob Schanno versteigern:

Plan-Nr. 1478¹₄. — 9½ Dezimalen Garten in der Eckbruchschneyp, neben Friedrich Raquet und Wittwe Hubmerauth.

Kaiserslautern, den 16. Dezember 1869.

2,7,2,7] Dexheimer, k. Notär.

Hausplätze- und Garten-Versteigerung.

Montag, den 10. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr im Riesen, gelegentlich der Eppler'schen und Hetry'schen Hausplätze-Versteigerung, läßt Herr Bauunternehmer Daniel Münch auf Eigenthum versteigern:

1) 24 Dezimalen Garten überm Bruch, neben Weg und Ludwig Schöneberger — in 4 Hausplätze, jeder mit 18 Meter Front eingetheilt.

2) 17 Dezimalen Garten über'm Bruch bei Jacob Weber, Theobald Denzler und Schneider Burkhardt.

Kaiserslautern, den 19. Dezember 1869.

7,1,7] Ilgen, kgl. Notär.

Wer an den Nachlaß des zu Moorlautern verstorbenen Ackerers Johann Barth eine Forderung zu machen hat, möge dieselbe ungesäumt bei dem unterzeichneten Notär anmelden.

Ilgen, kgl. Notär.

Glasermeister **Joseph Buschmann** wohnt von heute an, wegen Vergrößerung seines Geschäfts, bei Zeugweber Jacob Willburth in der Schloßstraße, was derselbe zur Kenntniß seiner werthen Kunden resp. des verehrlichen Publikums bringt.

Winnweiler, den 21. Dezember 1869.

Der Unterzeichnete hat 2 gute

Zugpferde

zu verkaufen.

Philipp Becker, Bäcker, (am Schillerplatz)

7*,

Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten

verkaufe ich meine **Ueberzieher-, Paletot-, Joppen- und Mantelstoffe, Tuche und Buckskins**, von bochsiener bis zur gewöhnlichen Waare, Alles in reicher Auswahl,

anerkannt sehr guten Qualität

noch **bedeutend billiger** als zu den seitherigen, gewiß als sehr billig anerkannten Preisen.

7,p] **A. Tuteur.**

Nicht zu übersehen!

Durch **Gelegenheitskauf** bin ich in Stand gesetzt, eine **große Partie Filzschuhe**, besetzt und unbesetzt, **Lederstiefel** mit Pelz besetzt, alle Größen, weit unterm **Fabrikpreise** abzugeben.

Gleichzeitig mache auf mein wohlassortirtes Lager in **Strickwolle**, gestrickte **Wollenwaaren, Kopfshawls** für Damen, **Unterhosen, gestrickte Wämmse, Patentjacken** für Herren und Damen, aufmerksam, welche ich der vorgeschrittenen Saison halber, weil unter den seitherigen Preisen verkaufe.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. (5,6,7d¹₄

Joseph Wertheimer, Gasthof.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Passdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

	Morgens		Morgens
Holsatia	Mittwoch 5. Jan. 1870.	Westphalia	Mittwoch 26. Jan. 1870.
Allemannia	Mittwoch 12. Jan. 1870.	Hammonia	Mittwoch 2. Febr. 1870.
Cimbria	Mittwoch 19. Jan. 1870.	Silesia	Mittwoch 9. Febr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Ltr. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff."

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans**,

auf der Ausreise **Havre** und **Havana**, auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Bavaria	15. Jan. 1870.	Teutonia	12. Febr. 1870.
		Saxonia	12. März 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Ltr. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**.

und allen dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Birkweiler	J. J. Grasmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Blieskastel	Jacob Kahn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II
Bufenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Cusel	Herm. Fritz,	Marienthal	Heinr. Haus,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Oberuheim	Ch. Jac. Hepp,
Dürkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Harteneck,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Ulmet	Jacob Fischer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Joh. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Café Carra

über einer Stiege,

empfiehlt sein **Café** nebst reingehaltenen **Weinen, Mainzer-, Wiener-Export-** und **Mainzer-Lager-Export-Bier** und **Frankensteiner Winterbier** per Flasche über die Straße 18 und 16 und 14 kr. Wein per Liter-Flasche à 24, 30 und 36 kr., per Rheinweinflasche à 36 kr. bis fl. 1. 45 kr. **Pfälzer** und **Moselweine**.

Leere Flaschen werden mit 6 kr. zurück vergütet.

Punsch per Glas 9, 12, 18 und 24 kr. [6,7,9,11

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella u. Seidenstoff, zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Jean Vogel am Markt.

Ein Logis,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen.

7*, **L. Stang.**

Neueste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, gewogen, zu den billigsten Preisen, empfehlen nach Musterkarte

20-Sibl[3] **Geschw. Sprosß**

Foulards

empfiehlt zu sehr billigen Preisen [7,p

A. Tuteur.

Gut Hei

Freitag den 24. [illegible] Abends 8 Uhr im [illegible] Herrn F. D. Bender die **Weihnachtsfeier** Turnvereins statt und sind [illegible] sowie alle Freunde der Turnerei eingeladen. Die Geschenke bitte [illegible] Freitag Mittag 1 Uhr (längstens) liefern.

5,6,7] **Der Turn**

Auf die freundliche Einladung [illegible] **der „Gemüthlichkeit"** bin, werden die Mitglieder des

Alten Liederkran

ersucht, sich heute Abend recht [illegible] beiderseitigen Vereinslokale einzu[illegible]

Der Vorst

Demokratischer

Arbeiter-Bildungs-Ve

Der Discussionsabend fällt Samst[illegible] Die

Weihnachts-Versoo

findet **Sonntag** (2. Feiertag) Nach[illegible] 2 Uhr im Vereinslokale statt.

Der I. Vorsi

Caviar.

frisch eingetroffen bei

7,p,9] **C. Pe**

Gothaer Wurst,
Salami,
Schinkenwurst,
Jungenwurst,
Leberkäse,
Backwürstchen (auf Sau[illegible])
Frankfurter Bratwürste,
Frankfurter Leberwurst,
Frankfurter Grüebenwurst,
Schinken-Roulade,
Abgekochter Schinken.

Alle übrigen bekannteren Wurstsorten [illegible] Qualität, **frische abgekochte Schwe[illegible] knöchelchen** ꝛc., halte zu gneigter [illegible] nahme empfohlen.

Karl Knö

Aechte Landauer

Honiglebkuchen

frisch angekommen bei

Wwe. J. Becker.

Eisenbahnstraße.

Russische Kron-Sardinen u[illegible] Christiana Anchovis,

im Anbruch und in Fäßchen, billig[illegible]

2,3,7,8,2] bei **Carl Hahn**

Sonntag den 26. Dezember findet

Tanzbelustigung

auf der Philippsburg

statt. — Anfang 3 Uhr. — Entree [illegible]

7,p] **J. Cas.**

Theater in Kaiserslautern.

Samstag, den 25. Dezember 1869.

9. Vorstellung im II. Abonnement.

Die Blinde von Paris

oder

Der Graf von St Germ[illegible] genannt der Teufel.

Drama in 5 Abtheilungen. Nach der [illegible] zösischen v. F. Herrmann.

Sonntag, den 26. Dezember 186[illegible]

10. Vorstellung im II. Abonnement.

Der böse Geist Lumpa[illegible] Vagabundus,

oder

Das liederliche Kleeblatt.

Große Zauberposse mit Gesang in [illegible] und einem Vorspiel.

---

* Kaiserslautern, 24. Dezember 186[illegible] (Viktualienmarkt.) Butter [illegible] kr. 1 fl. 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. 1 fl. [illegible] Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. 5 kr. — Kleehen — fl. — kr.

Heinrich, Marktmeist[illegible]

Frankfurter Cours v. 23 Dezemb[illegible]

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44[illegible]
Friedrichsdor	9	54[illegible]
Pistolen	9	48
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54 56
Dukaten	5	36 38
20-Frankenstücke	9	29 [illegible]
Englische Sovereigns	11	54 [illegible]
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4%.

Morgen erscheint der Plakat-Anzeiger, sowie das Sonntagsblatt Nr. 52.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzer-Demokrat," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Nro. 308. Kaiserslautern, Montag 27. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Der „Pfälzer Demokrat".

Wir luden in Nr. 304 der „Pfälz. Volkszeitung" zum Abonnement auf den „Pfälz. Demokrat" ein und haben unserer Einladung heute folgende Mittheilung nachzutragen: Die seitherige Redaction hört mit dem 31 l. M. auf und geht in andere Hände über. Die Tendenz des Blattes bleibt dieselbe, ebenso wird dasselbe nach wie vor das Organ der „deutschen Volkspartei" der Pfalz bleiben; nur in seiner äußeren Ausstattung wird es sich etwas verändern. Der Verleger des Blattes wird nämlich den „Pfälzer Demokrat" jeden Samstag, ohne Preiserhöhung, im Verein mit dem „Pfälzischen Sonntagsblatt" als **Gratis-Beilage** der „Pfälz. Volkszeitung" beilegen und darum dem „Demokrat" auch die äußere Ausstattung der „Volksztg." geben. Außer dieser äußeren Umgestaltung wird sich das Blatt nicht verändern, auch der belletristische Theil wird beibehalten, und kann auf den „Pfälz. Demokrat" nach wie vor zu dem alten Preise abonnirt werden. Wir ersuchen deßhalb unsere seitherigen Abonnenten, baldigst ihre neuen Bestellungen zu machen und versprechen, daß auch vom 1. Januar 1870 an nur Gediegenes, in angedeuteter Richtung, geliefert werden wird.

Die Redaction
des „Pfälzer Demokrat."

Dem Vater Arndt.*)

„Die erste Majestät im Leben,
Die höchste heißt Gesetz und Recht".
E. M. Arndt.
„Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeßt das feste Männerwort."
E. M. Arndt.

„Der „Vater Arndt!" kaum rührt der Klang uns mehr,
Der Klang aus roth-schwarz-goldnen Jugendträumen.
Der „Vater Arndt" — der alte „Deutsche Bär!"
Nun sei's! und laßt auch ihm ein Glas noch schäumen!
Singt seine ganze Liederherrlichkeit!
Uns klingt sie heute zu naiv und bieder.
Sein „Deutsches Reich" - sein „Reich" sind wir zur Zeit -
Und andre Zeiten wollen andre Lieder." —
Gemach! Noch hat die Zeit fürwahr kein Recht,
Den alten tapfern Kämpen zu vergessen.
Wo sind sie denn, die „neuen Männer", sprecht!
Die 's wagten, an dem Alten sich zu messen?
Der aufrecht schritt den Dornenpfad der Pflicht,
Als Fürst und Volk gebeugt im Staube schlichen;
Der auch um eines Fingers Breite nicht
Trotz Druck und Zwang vom Weg des Rechts gewichen.
Deß' hohe Seele ohne Unterlaß,
In Deutschlands Schmach, für Deutschlands Ehre glühte,
In Feiglingsseelen selbst erhabnen Haß
Und Heldenzorn in's Herz der Knechte sprühte.
Der mit dem Flammberg seines Wortes schlug,
Daß durch die Welt die Freiheitsfunken stoben;
An dessen Zuversicht und Heldenflug
Sein Volk aus Noth und Schande sich erhoben.
Der Sänger jenes wilden Eisenlied's,
Das durch die Seelen braust wie Wettergrollen,
Das aus der Tiefe nordischen Gemüths
Hervorbrach wie des Geisers Donnerrollen.
Den heil'ge Wuth zum Dichter einst geweiht,
Deß' Lied wie Schildklang durch die Laute klirrte.
Wo ist er denn, der Sänger unserer Zeit,
Der nicht das alte „Lügenmärchen" girrte?
Fürwahr, es quoll durch seine Brust der Born,
Aus dem die Zeiten rastlos sich erneuen;
Der Grimm des Mosis und des Luthers Zorn,
Sie flammten durch das Herz des alten Leuen.
Mit dem Prophetenwort des alten Bunds
Kam er, um für den jungen Tag zu zeugen.
Wenn Söhnen einer Zeit gebührt es uns,
Vor seiner Manneshoheit sich zu beugen.
„Wie? Soll'n wir um sein „Deutsches Vaterland",
Die nebelhafte „Lichtgestalt" uns härmen?
Wir handeln ernst und siegen elegant,
Und überlassen Narren heut zu schwärmen."
Ganz recht! Auch wir sind muthig in's Gefecht
Die neue Bahn der neuen Zeit geschritten;
Doch bau'n mit Arndt wir auf Gesetz und Recht
„Das Reich" — nicht auf Gewalt und Jesuiten.

*) Gestern (den 26. Dezbr.) vor hundert Jahren wurde Ernst Moritz Arndt auf der Insel Rügen geboren und bringen wir zum Andenken an diesen großen Patrioten obiges schöne Gedicht, welches wir dem Berliner „Kladderadatsch" entnehmen.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 27. Dezember.

— Nach einer biographischen Skizze der „A. Z." über unsern neuen Minister des Innern, Herrn v. Braun, ist derselbe zu Kitzingen, wo sein Vater Apotheker war, im Jahre 1820 geboren. Er studirte Jus in Würzburg und Heidelberg, praktizirte dann an unterfränkischen Stadt- und Landgerichten, trat nach dem Staatskonkurs als Acceßist bei der Regierung in Würzburg ein, erhielt seine erste Anstellung als Regierungssekretär zu Augsburg, wo er als solcher und dann als Regierungs-Assessor eine Reihe von Jahren wirkte, und alsdann (1856) zum geheimen Sekretär im Handelsministerium befördert und nach München berufen wurde. Was er in diesem Ministerium als Referent über das Gewerbewesen insbesondere und die technischen Lehranstalten, dann als bayer. Commissär bei der letzten Pariser Weltausstellung geleistet, ist bekannt, und hat auch die Anerkennung Sr. Maj. gefunden, die sich in seiner Beförderung zum Ministerial-Assessor, dann zum Ministerialrath und durch Verleihung des St. Michaels- und des Kronenordens aussprach. Er ist der Verfasser des jetzt in Kraft stehenden Gewerbegesetzes, das er auch vor dem Landtage mit Geschick und Erfolg vertreten hat. In politischer Beziehung zählt er zur Mittelpartei.

— Die süddeutschen Nationalliberalen bereiten einen großen Schachzug vor. Am 8. und 9. Januar soll in Karlsruhe eine Besprechung nationalliberaler Mitglieder der süddeutschen Ständeversammlungen stattfinden. Der Bau der Mainbrücke wird den Hauptgegenstand der Berathung bilden. Der Zeitpunkt scheint uns wenig günstig gewählt. Das Wasser geht hoch, in Bayern schmilzt trotz des Winters alter Schnee, da, meinten wir, sei es vernünftig, mit dem Bau noch ein wenig zu warten.

— Die „Hess. Morgenztg." brachte am 24. Nov. die Nachricht, ein dreijährig freiwilliger Husar habe sich einige Tage zuvor in Kassel durch Aufknüpfen an einen Baum erhängt, mit dem Hinzufügen: weßhalb, wollen wir lieber unberührt lassen. Die Motive dieses Selbstmordes bestanden, eingezogenen Erkundigungen zufolge, lediglich in großer Armuth. Der Husar hatte durchaus nichts, um es seiner Löhnung zuzusetzen und war, wie seine Kameraden sich kurz ausgedrückt haben, „des Hungerleidens müde".

— In Angelegenheit des Celler-Denkmals hat das Gericht das General-Commando zu Hannover, sowie das Garnisons-Commando in Celle zu 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

— Der „Rheinische Kurier" bringt die für alle süddeutschen, nach dem gelobten Lande Preußen schielenden Lehrer sehr aufmunternde Nachricht, daß ein preußischer Lehrer sich um die in Wallich freigewordene Bahnwärterstelle bewirbt. Derselbe begründete sein Gesuch dadurch, daß sein Gehalt als Lehrer nicht hinreiche, um seine Familie zu ernähren, die Bahnwärterstelle aber 250 Thlr. (d. i. 437 fl. 30 kr.) eintrage.

— Durch königl. preuß. Erlaß vom 4. Dez. ist der Bundeskanzler ermächtigt worden, gemäß dem Gesetze vom 9. Nov. 1867 zum Zwecke der Erweiterung der Bundeskriegsmarine und der Herstellung

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(4. Fortsetzung.)

Das Rohr nicht gefunden — Erfurter Kaufmann geschworen — vor Sasky den Krämer um Verzeihung bitten — Kosten bezahlen — Ehrenerklärung im Wochenblatte — Termin: 20. Dez Vormittags 9 Uhr, und im Falle des Nichterscheinens: Oeffentliche Citation — öffentlicher Gerichtshof!

Aus einer Ecke in die andere, aus einem Stuhl in den andern stürzte Wieland. Vor Sasky dem Todfeinde, erscheinen — nimmermehr! Der wollte ja nur Rache nehmen und eine Strafpredigt halten, wie sie im ganzen thüringer Lande noch nicht gehört worden sei. Verwünscht die Heftigkeit! Verwünscht die Abderiten! Verwünscht das ganze Dasein!

Wohl eine Stunde verging, bevor er einen klaren Gedanken zu fassen vermochte. Endlich gewann er so viel Ruhe, sich an den Schreibtisch zu setzen. Er schrieb an Stierna: Zu ihm wolle er morgen kommen und um Verzeihung bitten, auch mit größtem Vergnügen die Kosten entrichten, jedoch zu Weiterem könne er sich nicht verstehen. Er hasse in solchen Fällen die Oeffentlichkeit, und wisse sehr wohl, daß es Sasky nur um persönliche Rache zu thun sei.

„Und ist es denn erwiesen," rief er aus, „daß Stierna wirklich der Ehrenmann ist? Die Polizei habe nichts gefunden — trotzdem kann das Rohr in seinem Hause sein! Hm, der Erfurter hat geschworen — es kommt täglich in der Welt vor, daß Bestechung gelingt und solches Zeugniß abgelegt wird. Nur ruhig, ruhig, nur kein zweifelhaftes Wörtchen mehr verlauten lassen, sonst neuer Prozeß! Ich habe den Kürzern gezogen und soll nun geradewegs in Sasky's Rachen laufen — niemals, niemals! Ich hoffe, Stierna wird meinen Brief mit Ja erwiedern."

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, doch nicht der Krämer, sondern wieder Sasky schrieb: Stierna sei nicht gesonnen, die Klage zurückzunehmen — Termin: 20. Dezember, Vormittags 9 Uhr und im Falle des Nichterscheinens: Oeffentliche Citation — öffentlicher Gerichtshof!

Die Herzogin Anna Amalia erhob sich von dem Sopha und ging raschen Schrittes ein paarmal durch das Gemach. Dann blieb sie vor Wieland stehen, blickte auf den Brillant an ihren Rechten und sagte, während sich ihre hohe weiße Stirn zwischen den Brauen in Falten zog: „Also wieder einmal aus dem Häuschen gerathen! Wieder einmal der momentanen Stimmung gefolgt und nicht bedacht, nicht bedacht! Ei, ei, Sie vormaliger Prinzenerzieher! Wie haben Sie meinen Karl getadelt, wenn er heftig wurde, was haben Sie da für gute Lehren ausgekramt — sieh, sieh, nun soll der Erzieher a. D. vom Notar Sasky erzogen werden?"

„Unmöglich!" stöhnte der Hofrath.

„Ziehen Sie öffentliches Gericht vor?"

„Um Gotteswillen!" Und er schlug die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Was bleibt Ihnen da weiter, als am 20. Dezember —"

„O, haben Hochdieselben die Gnade zu befehlen —"

„Sie vergessen, mein Freund, daß ich in solchen Dingen nichts mehr zu befehlen habe. Mein Sohn Karl August ist seit zwei Jahren regierender Herzog."

„So will ich denn Se. Durchlaucht gehorsamst bitten —"

„Das wird Ihnen zu gar nichts helfen. Sie wissen so gut wie ich, wie streng und — ich muß gestehen — wie trefflich der Herzog in solchen Sachen denkt. Sie kennen ja sein Wort: „Auch der Fürst steht unter dem Gesetz und das Gesetz ist von Eisen! Mit dem Papier, worauf das Gesetz geschrieben, läßt sich nicht umspringen wie mit jedem beliebigen Wisch!" — Können Sie das Wort tadeln?"

Wieland schüttelte den Kopf; der Zopf ging wie ein Uhrpendel hin und her.

„Und das hat mein Sohn öffentlich gesprochen. Wollte er in Ihrem Falle abweichen, die Sache niederschlagen — o, das würde eine schöne Geschichte werden! Dann würden die Unterthanen schreien: Seht ihr's, da haben wir's, die Ausländer sind die lieben Kinder, die Ausländer werden gehätschelt und in Schutz genom-

der Küstenvertheidigung mit Ausgabe von 5½ Mill. verzinslicher Schatzanweisungen vorzugehen. Die Höhe des Zinsfußes und die Dauer des Umlaufes soll der Kanzler nach eigenem Ermessen bestimmen.

— Auf eine an das Handelsministerium gerichtete Anfrage hat das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft jede officielle Betheiligung an den für London auf 1871 und die folgenden Jahre projektirten permanenten Ausstellungen widerrathen zu müssen geglaubt; hoffentlich wird man dem Publikum die Motive dieser interessanten Entscheidung nicht vorenthalten.

— Die Mittheilungen der Wiener Blätter vom Kriegsschauplatz in Dalmatien lauten neuerdings in Bestätigung der telegraphischen Nachrichten überaus günstig für Oesterreich. Die Insurgenten in der Crinoscie, deren Bewohner den wildesten und hartnäckigsten Theil der aufständischen Bevölkerung, sowie ihr Boden das schwierigste Terrain des Kriegstheaters bildet, sollen, an dem Erfolge verzweifelnd, diesmal mit der Unterwerfung Ernst machen wollen. Nach ihrem langen und hartnäckigen Widerstande, der mit der entschiedensten militärischen Niederlage der kaiserlichen Truppen endete, durfte man alles Andere erwarten, als freiwillige Unterwerfung der Aufständischen. Die Zeitungen suchen deßhalb nach Gründen, diesen plötzlichen und überraschenden Umschwung zu erklären. Sie betonen vor Allem die bedrängte Lage, in welche die Insurrection durch die thatsächliche Isolirung in Folge der letzten militärischen Operationen gerathen sei. Die Expedition nach Dragali habe wenigstens das eine Resultat der Verproviantirung der Forts und Blockhäuser erzielt, wodurch im Vereine mit dem von den Truppen gezogenen Cordon die Rebellion von der Küste abgeschnitten ist, während sie auf der anderen Seite durch die passive Haltung Montenegros gelähmt wird. Die Ernährung der Bevölkerung in den Gebirgen sei dadurch fast bis zur Unmöglichkeit erschwert, und der Winter, welcher den Kriegsoperationen seitens der kaiserlichen Truppen ein Ziel setzt, mache seine Herrschaft auch auf der Gegenseite fühlbar. Gegenüber den früher gemachten Erfahrungen wird man freilich gut thun, sich diesen Siegeshoffnungen nicht allzu sanguinisch hinzugeben; mit Recht mahnen die Wiener Organe daran, sich nicht abermals durch Scheinunterhandlungen täuschen zu lassen und sich mit der Treulosigkeit der Halbwilden auf keinen Compromiß einzulassen, dem nicht die thatsächliche Entwaffnung der Rebellen und die Auslieferung der Popen als Geiseln vorausgeht. Diese Mahnung wird durch die neuesten telegraphischen Nachrichten gerechtfertigt, denen zufolge die Unterhandlungen mit den Insurgenten an den Bedingungen der Letzteren gescheitert sind.

— Die „Frkf. Ztg." schreibt: Die Nachricht von dem französischen Entwaffnungsvorschlage, welche die „Times" und einige Wiener Blätter brachten, wird sowohl von Berlin als von Wien aus stark bestritten. Ein anscheinend auf officiöse Quellen zurückzuführendes Telegramm des „W. B."; das uns gestern zuging, versicherte, daß in Wien ein solcher Entwaffnungsantrag nicht vorliege, und meldet man der „K. Z." in Bezug auf Berlin dasselbe. „Hier in Berlin", schreibt man dem rheinischen Blatte, „ist absolut Nichts in jener Richtung von französischer Seite geschehen, und daß auch bei andern Mächten kein derartiger Versuch stattgefunden hat, ist dadurch festgestellt, daß die hiesigen Vertreter jener Regierungen, wie bestimmt verlautet, keine darauf bezügliche Nachricht von ihren Regierungen erhalten haben." Trotz dieser so bestimmt auftretenden Dementis wird man das endgültige Urtheil vertagen müssen. Jene Mittheilung der „Köln. Ztg." wird einigermaßen dadurch verdächtig, daß sie als festgestellt betrachtet wissen will, auch bei andern Mächten habe kein „derartiger Versuch" stattgefunden, während sie hintenach doch daran erinnert, daß der General Fleury in St. Petersburg über die Herabminderung der europäischen Heereskräfte eine Conversation gepflogen. Zwar wird diese Conversation der Unvorsichtigkeit des Generals zu Buche geschrieben, aber es wäre doch durchaus nicht undenkbar, daß eine ähnliche Unvorsichtigkeit anderwärts stattgefunden, und daß nur die kühle Aufnahme der Unvorsichtigkeit die Einbringung des formellen Antrags verhindert hätte. Wie gesagt, die Affaire ist noch keineswegs völlig aufgeklärt, und das Dunkel wird auch dadurch nicht gelichtet, daß die „France" die Nachricht der „Times" für nichts Anderes als für eine fantaisie de nouvelliste halten zu dürfen glaubt.

— Eine Correspondenz der „Presse" berichtet von Petersburger Aufhetzereien Montenegros gegen Oesterreich. Dem Fürsten Nikita ist von russischer Seite bedeutet worden, daß die Sequestrirung von Seite der Wiener Regierung der für Montenegro in Triest zum Transport sich befindenden Kriegsgegenstände eine Verletzung des Völkerrechts involvire und ihn berechtige, falls sich friedliche Unterhandlungen als fruchtlos erweisen, mit „energischen Schritten" zur Geltendmachung seines Rechtes vorzugehen.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 27. Dez. Wir entnehmen der „Kaiserst. Ztg." Nro. 200, und aus dieser in mehrere Zeitungen übergegangen, die Mittheilung, daß von den neugewählten 27 Stadträthen, sich auf ein „bezirksamtliches Circular" 12 zur „Volkspartei" und 15 „zu keiner Partei gehörig," erklärt hätten. Fragliche Erklärung existirt, dieselbe ist aber, soviel wir vermuthen, „Amtsgeheimniß", wer dieses verletzt hat, möge uns die „K. Ztg." auch noch mittheilen, um ihr Werk zu krönen. Die Auslegung ist übrigens trotz alledem nicht richtig, denn besagte 15 Mitglieder des Stadtrathes wollten mit ihrer Erklärung sicher nur das dokumentiren, daß sie keinem der hier bestehenden polit. Vereine angehören! — In ihrer Nro. 201 bringt die „K. Ztg." ebenfalls eine Nachricht aus einer „Stadtrathssitzung," die wir nicht als wahr bestehen lassen können, da ein „anerkennendes Schreiben Königlicher Regierung" in fragl. Sitzung nicht verlesen wurde. — Was endlich die „Bitte" des „Fortschrittsmannes mit Leib und Seele" in den Annoncen der „K. Ztg." Nro. 200 anlangt, so pflichten wir diesem im Fortschrittswasser schwimmenden Wesen vollkommen bei.

München, 22. Dez. In Bayern besteht die Abnormität, daß ein großer Bruchtheil der öffentlichen auf Staatskosten erhaltenen Lehranstalten, nämlich die technischen, nicht dem Unterrichts-, sondern dem Handelsministerium unterstehen. Als vor etwa sechszehn Jahren unter König Max II. das Handelsministerium geschaffen wurde, legte man bei der Feststellung der Competenzen desselben auf die Rathschläge des nun verstorbenen bekannten Statistikers, Professor Hermann ein besonderes Gewicht: Er war auch als Handelsminister ausersehen und sein Steckenpferd waren die technischen Lehranstalten; deshalb trennte man diese vom Cultusministerium ab und stellte sie unter die Aufsicht des Handelsministeriums. Es kam aber anders als man Anfangs gedacht hatte und nicht Herr von Hermann, sondern Herr von der Pfordten wurde der Leiter des neugeschaffenen Ministeriums und somit auch der ihm zugewiesenen technischen Lehranstalten. Daß diese Einrichtung, welche, wie gezeigt, keineswegs aus sachlichen, sondern ausschließlich aus persönlichen Gründen in der besagten Weise getroffen wurde, sich sehr bald unpractisch beweisen mußte, bedarf keiner weiteren Begründung. Es gab Conflicte über Conflicte mit dem Cultusministerium, bald wegen Benutzung der Staatssammlungen, bald wegen des Unterrichtsbetriebes, bald wegen Prüfung und Anstellung der Lehrer. Nun hören wir, daß unser neuer Cultusminister es als eine seiner ersten Aufgaben ansieht, die Oberleitung und Aufsicht der technischen Lehranstalten für das Cultusministerium in Anspruch zu nehmen um endlich einmal der bestehenden Verwirrung im Unterrichtswesen einen Damm zu setzen. Bislang war der vor einigen Tagen zum Minister des Innern ernannte Herr von Braun Referent der technischen Anstalten im Handelsministerium: er kennt die unangenehme Situation dieser Anstalten und wird um so eifriger seinen Collegen in dessen Bestrebungen unterstützen.

München, 24. Dez. Das Kriegsministerium hat zum laufenden Unterhalt und zur Reparatur der Montursstücke außer dem Ratensystem des Armaturlederwerks und der Ausrüstungsgegenstände der Mannschaft den Truppentheilen ein Geldäquivalent bewilligt, welches monatlich .1) für die Infanterieregimenter, Jägerbataillone, Sanitätscompagnien und das Genieregiment in 2 Kreuzern, 2) für die Kürassierregimenter in 4 Kreuzern, 3) für die Chevauxlegers- und Uhlanenregimenter in 3 Kreuzern, 4) für die Artillerieregimenter einschl. des Fuhrwesens in 2 Kreuzern 4 Hellern, 5) für die Fouriers- und Feuerwerkscompagnie in 1 Kreuzer für jeden Mann des jeweils vorgeschriebenen Präsenzstandes an Unteroffizieren, Spielleuten, Gefreiten und Gemeinen besteht. Zufällige Veränderungen in der Kopfstärke des jeweils vorgeschriebenen Präsenzstandes in Folge von Erkrankungen, Arrest, Commandirung oder Beurlaubung mit Gebührenbezug bleiben bei Berechnung des Aversums außer Betracht. Dasselbe wird vielmehr für den ganzen Monat auf den vollen normirten Präsenzstand gewährt und bleibt für den betreffenden Monat ungemindert, auch wenn im Laufe desselben eine Herabsetzung des Standes stattfindet. Einjährige Freiwillige, welche nicht in den normirten Präsenzstand zählen, bleiben bei Berechnung des Aversums außer Betracht.

München, 24. Dez. Sämmtliche Commandostellen und Abtheilungen der Landwehr älterer Ordnung sind durch eine k. Verordnung mit dem 1. Januar 1870 aufgelöst. Die Offiziere und Beamten sind ihrer Chargen enthoben, die Akten der Landwehrkreiscommando's werden von den Kreisregierungen übernommen, die Fahnen und Standarten an die Bürgermeister zur Aufbewahrung in den Gemeindearchiven übergeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen zur provisorischen Verwaltung und Verwahrung an die einschlägigen Gemeindevera-

---

men, die Ausländer können thun was sie wollen! — Ja, Wieland," fuhr sie fort und legte beide Hände auf seine Schultern, „der Ausländer wegen haben wir manche Pille hinunterwürgen müssen. Einsiedel, Knebel, Goethe, Herder und Sie — keiner von Euch ist Weimaraner, und hundertmal haben wir es schon hören müssen: „Fremde bekommen die besten Stellen, nach Fremden wird wie nach goldenen Eiern gesucht, und wir sind doch auch nicht auf den Kopf gefallen!" — Also Summa Summarum: Gehen Sie und lassen Sie sich von Sasky erziehen."

„Ich kann es nicht, kann es nicht!"

Ein flüchtiges Roth huschte über die Wangen der Herzogin und ihr Fuß berührte umsanft den Teppich, als sie versetzte: „Nicht blos Ihr heißes Blut, auch Ihre Eitelkeit spielt Ihnen mit. Da denken Sie: Ich, der Wieland, soll mich von einem Notar und noch dazu von diesem Sasky Mores lehren lassen! Und ich sage Ihnen, wenn ich Wieland, Verfasser der Abderiten wäre, so könnte mich meinethalben das ganze Gericht ins Angesicht fegen! Ich kann es nicht! sagen Sie. Was wollen Sie denn nun? Haben Sie einen Plan?"

„Ja," versetzte er und seufzte tief, tief, „ich muß fort. Ich —"

„Das wäre!" fiel sie ein, während sie an den Quasten der Schnur über ihren Hüften zerrte.

„In der Frühe des 20. verlasse ich Weimar. So entgehe ich diesem Sasky. Dann kommt der Fall vor das öffentliche Gericht, ich werde in contumaciam verurtheilt und —"

„Und dann?" Sie hatte einen kleinen Ebenholzfächer ergriffen, um den ihre Rechte sich ballte.

„Dann — freilich — ja —" er sagte das sehr langsam und mit einer Stimme, die mit Thränen kämpfte, „dann kann ich nicht wiederkommen. Meine Familie muß mir nachfolgen. Meine Tage werden schwer und traurig sein — fern von meinen gnädigsten Gönnern, von Serenissimo, meinem einstigen Schüler, von den besten Freunden! Was hilft's? Mich von Sasky abkanzeln lassen, kann ich nicht — ich habe keine Wahl weiter!"

Die Pendule auf dem Camine tiktakte, die Bleigewichte in den Pavoden klapperten, der Papagei im Messingbauer scharrte mit einem Fuße; weiter hörte man nichts. Wieland hatte den Kopf sinken lassen und starrte seine Fingerspitzen an; die Herzogin blickte unverwandt zum Plafond empor, auf dem um den Glaskronleuchter ein Gemälde von Oeser's Meisterhand glänzte. Man sah, wie sie nach Worten rang, und endlich hatte sie die Rede wieder.

„Freund, Freund, Ihnen ist der Weihrauch zu Kopfe gestiegen, der hat Sie benebelt. Wenn ich das Goethen erzählte! Meiner Treu, der wäre flugs mit einer neuen Satire in der Art wie „Götter, Helden und Wieland" zur Hand! Aber ich werde schweigen, ich bin überzeugt, daß Sie noch einsehen werden: Es ist für einen Wieland nur von Nutzen, wenn ein Notar Sasky ihn Mores lehrt! — Gehen Sie jetzt. Ich habe Briefe zu schreiben. Aber vor dem 20. Dezember kommen wir mindestens noch einmal zusammen."

Die Herzogin verließ das Gemach und schritt durch mehrere Zimmer nach der Canzlei. Hier arbeitete Albrecht Amelang. So oft Anna Amalia in diese Stube kam, fand sie den Hofcanzlisten stets am Tische sitzen und schreiben; wie mußte sie also verwundert sein, da sie ihn diesmal am Fenster stehend und an der Feder kauend erblickte.

„Nun? Gibt es eine Sonnenfinsterniß?" Wie ein Wirbelwind sprang Albrecht herum. „Ich — ich — wollte — nur —" „Schon gut. Ich möchte den letzten Brief von der Comtesse Burdach in Berlin" Albrecht eilte an das Repositorium und griff nach einem Kästchen, auf dessen Decke ein H gemalt war. „Was soll ich damit? Burdach habe ich gesagt, also Kasten B. — Mein Gott, ist Er heute zerstreut!" Der Canzlist wurde über und über roth, sprang aber schleunigst seitwärts und langte nach dem richtigen Kästchen. Er schlug den Deckel zurück, suchte und suchte immer heftiger — der Brief war nicht vorhanden. „Wo ist Er damit geblieben? Was soll das heißen? Was steht Er denn da und glotzt mich an, als hätte Er ein Gespenst vor sich? — Suche Er auf der Stelle den Brief, die Antwort muß heute besorgt werden." „Zu Befehl Durchlaucht." (Forts. folgt).

waltungen ausgeantwortet. — Ueber ein dem Landtag vorzulegendes Bürgerwehrgesetz sind die Vorarbeiten im Ministerium beendigt. Es heißt, als Uniformirung derselben werde einfach graue Joppe und schwarze Hose vorgeschlagen.

München, 23. Dez. Se. Maj. der König ernannte den Reichsrath Baron von Stauffenberg wiederum zum ersten Präsidenten der Reichsrathskammer. — Hr. Dr. von Siegmund, der bayerische Gesandte im Haag, hat seinen neuen Posten bereits angetreten und seine Kreditive übergeben. — Graf Taufkirchen wurde vor einigen Tagen vom Papste in feierlicher Audienz empfangen.

München, 25. Dez. Das k. Hoflager ist gestern von Hohenschwangau wieder nach München übergesiedelt. Nach Vertheilung der Weihnachtsgeschenke an die Herren und Damen im Dienste des Hofes verfügte sich Se. Maj. der König in die Gemächer der Königin-Mutter, wo die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie zur Christbescheerung versammelt waren. Um Mitternacht begab sich der König, einzig vom Prinzen Otto begleitet, in die Frauenkirche und wohnte inmitten der dort versammelten zahlreichen Andächtigen der Christmette bis zum Schlusse bei. — Se. k. Hoheit Prinz Adalbert ist von der Reise nach Paris hier wieder eingetroffen. — Der Bevollmächtigte Bayerns im Bundesrath des Zollvereins, Staatsrath v. Weber, ist von Berlin hierher zurückgekehrt.

Wien, 25. Dez. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile das sanctionirte Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende März. — Die heutige „Presse" theilt mit, daß die Minorität des Ministeriums (Taaffe, Potocky, Berger) vom Kaiser beauftragt worden sei, ebenfalls ein Memorandum auszuarbeiten und ihre Ansichten über die Lage zu entwickeln. Die Erledigung des Entlassungsgesuches der genannten drei Minister ist damit vorläufig vertagt.

Cattaro, 24. Dez. Am gestrigen Tage ist eine Deputation aus der Zuppa bei General Auersperg eingetroffen und hat demselben ein an den Kaiser gerichtetes Gnadengesuch überbracht. Die Deputation erklärt die Bereitwilligkeit Aller, sich den Landwehrgesetzen, sowie jeder Verfügung der Regierung zu unterwerfen und gab die Namen der Rädelsführer an. Die Zuppa ist wieder ganz bevölkert und die Maina soll in den nächsten Tagen dem obigen Beispiele folgen.

C. G. **Paris**, 23. Dez. „Le roi est mort, vive le roi!" Diese alte Formel läßt sich nicht auf das Ministerium Ollivier anwenden, denn dieses scheint todt, bevor es gelebt hat. Was bis gestern nur Gerücht war, ist heute ziemlich Thatsache. Ollivier ist mit seinen Versuchen, ein Cabinet zu bilden, vollkommen gescheitert, nicht an den Weigerungen des Kaisers, diejenigen Deputirten zu Ministern zu ernennen, welche Herr Ollivier in Vorschlag brachte, sondern durch die Weigerung dieser Herren selbst. Namentlich die Mitglieder des Centre gauche bildeten den Stein des Anstoßes. Wer etwas hinter die Coulissen blicken konnte, wo sich das Drama der Neubildung des Cabinets abspielte, mußte schnell erkennen, daß weit weniger das Wohl des Landes den Herren Darn, Buffet, Talhouet ꝛc. am Herzen lag, als eben Minister zu werden, ja mehr noch, ein bestimmtes Portefeuille zu erhalten. So ist es in der That vollkommen richtig, daß vier dieser Herren das Ministerium des Innern erhalten wollten, drei jenes des Aeußern und daß keiner nachgeben wollte. Das Resultat dieser Jagd nach Ministerportefeuilles ist natürlich, daß momentan wenigstens nicht an eine Entlassung der jetzigen Minister gedacht wird. Monitour universel, welcher einer der eifrigsten Vertheidiger des neu zu bildenden parlamentarischen Cabinets gewesen, zeigt sich auch sehr entmuthigt und hält demselben bereits eine Leichenrede, daß Centre gauche hierbei nicht sehr gut wegkommt, ist begreiflich, denn sie ist es, welche Herrn Olliviers Bemühungen vernichtete.

Diese Partei überschätzt sich auch offenbar, wie Le Monde in einem längern Artikel auch ganz richtig bemerkt; sie kann sich einer momentanen Oberherrschaft bemächtigen, aber sie besitzt keinen genügenden Einfluß, weder im Lande noch in der Kammer. Letzteres erfährt sie täglich, wo stets Centre droit und Droit den Sieg bei der Abstimmung davon trägt. Ersteres haben sie bei den Wahlen erfahren, wo mehrere Candidaten ihrer Partei, wie Ponyer-Quertier, Cochin, durchfielen. L'Universel hingegen sagt: „Die Sonnenfinsterniß Ollivier" ist bereits eingetreten. Trunken von Freude, eine Macht zu besitzen, welche er lange noch nicht hatte, stürzte sich Ollivier kopfüber in die Formation eines neuen Cabinets, wollte beiden Parteien auf einmal den Hof machen, und sitzt jetzt allein zwischen beiden auf der Erde. Le Parlement macht seinem Unwillen durch Angriffe auf die jetzigen Minister namentlich auf Magne und Forcade, Luft, constatirt aber schließlich auch, daß Herr Ollivier noch kein Cabinet gebildet habe (soll wohl heißen: Zu Stande gebracht) wozu er übrigens auch gar nicht beauftragt sei. (Diese Mittheilung contrastirt seltsam mit den bisherigen Aussprüchen dieses Blattes und denen des Herrn Ollivier, der nun auf einmal keinen Auftrag vom Kaiser zur Bildung des neuen Ministeriums erhalten haben will.)

Journal de Paris bringt die Mittheilung, daß gerade die Deputirten des Centre gauche, welche als Ministercandidaten genannt wurden, erklären, es wären ihnen durchaus keine Anträge gemacht worden. Ein wahres Labyrinth?

In gewissen Kreisen beschäftigt man sich schon mit dem möglichen Inhalt der Ansprache, welche der Kaiser am 1. Januar an das diplomatische Corps richten wird. Während ein Theil behauptet, dieselbe werde sehr friedlich sein, wollen sonst gut unterrichtete Personen wissen, daß der Kaiser an diesem Tage zeigen wird, daß er nichts von seiner früheren Energie verloren habe. Man erzählt sich, daß Napoleon III. prophezeit wurde, er würde 1869 sterben und daß diese Prophezeihung in gewisser Weise etwas lähmend auf diese Beschlüsse des Kaisers, namentlich in Bezug auf die auswärtige Politik eingewirkt habe, daß aber 1870 ein bedeutender Umschwung stattfinden werde.

Paris, 24. Dez. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers erklärt der Präsident, die außerordentliche Session werde wahrscheinlich Montag geschlossen werden. Unmittelbar daran schließe sich die ordentliche Session. Die Kammer werde am Dienstag ihr Bureau wählen und über die Vertagung Beschluß fassen.

Paris, 24. Dez. „Public" will wissen, daß die folgende Ministerliste dem Kaiser vorgelegt werden wird: Ollivier Inneres und Cultus, Bonjeau Justiz, Mège oder Dupuy öffentliche Arbeiten, Louvel Ackerbau, Chasseloup-Laubat Aeußeres, Leboeuf Krieg, Magne Finanzen, Genouilly Marine. Für das Unterrichtsministerium soll Maurice Richard vorgeschlagen sein.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 27. Dez. (Theater.) Der lustige „Lumpacivagabundus" füllte gestern Abend das Theater in allen seinen großen Räumen und darf die Darstellung als eine ganz gelungene bezeichnet werden; besonders waren es die drei vacirenden Handwerksburschen, als die Hauptträger des Stückes, welche fortwährenden Beifall ernteten. — Heute Abend kommt das Volksschauspiel „Die Lieder des Musikanten" zur Aufführung mit der Gumbert'schen Musik und können wir, nach der Besetzung des Stückes zu urtheilen, einen interessanten Theaterabend versichern.

* Kaiserslautern, 27. Dez. „Weiße Weihnachten, grüne Ostern!" ist eine alte prophezeihende Redensart. Daß unsere Weihnachten über und über weiß waren, haben wir nicht erst nöthig, unsern Lesern mitzutheilen, da ein überreicher Schneefall uns für mehrjährigen Mangel desselben entschädigt. Wie hier bei uns, ist es aber im ganzen Südwest-Deutschland und werden die Berichte aus Norden sich sicher ganz in derselben Weise aussprechen. — Wir wollten eigentlich weniger vom Schnee sprechen, als von der Unbedeutenheit der Geschäfte vor Weihnachten. Uebereinstimmend berichtet man uns aus fast allen Geschäftsbranchen, daß die diesjährige Weihnachts-Saison seit vielen Jahren die schlechteste war, das Geschäft erhob sich kaum über die Höhe des gewöhnlichen Geschäftsbetriebes und können wir zu diesem Umstande kaum eine Erklärung finden. Auch in weiteren Kreisen, in größeren Städten hat man dieselbe Beobachtung gemacht, und ist die Situation sicherlich richtig mit der Bezeichnung „Stockung der Geschäfte" gekennzeichnet. Hoffen wir, daß das neue Jahr alle billigen Wünsche krönen wird.

* In das landwirthschaftliche Kreiscomite der Pfalz ist Dr. Armand Buhl aus Deidesheim an die Stelle des wegen Wohnungsveränderung ausgetretenen Gutsbesitzer Frickenhaus eingetreten.

† München, 22. Dez. Aus den vom Justizministerium zusammengestellten Ergebnissen der Strafrechtspflege im Königreich Bayern während des Jahres 1868 ist Folgendes von Interesse: Von den Gerichten des Königreichs als Straf- und Polizeistrafgerichten wurden 290,084 strafbare Handlungen abgeurtheilt, von welchen 800 als Verbrechen, 18,937 als Vergehen und 270,347 als Uebertretungen erklärt wurden. Bei einer Vergleichung der Ergebnisse des Jahres 1868 mit jenen des Vorjahres findet man, daß im letzten Jahre um 72, oder 8,26 Proz. weniger Verbrechen und um 3080 oder 1,13 Proz. weniger Uebertretungen, dagegen um 347 oder 1,81 Proz. mehr Vergehen abgeurtheilt worden sind als im Vorjahre. Von den begangenen Verbrechen treffen 1) auf Oberbayern 238 oder 29,75 Proz. bei einem Bevölkerungsantheil von 17,15 Proz.; 2) auf Niederbayern 179 oder 22,38 Proz. bei einer Bevölkerung von 12,32 Proz.; 3) auf Schwaben 100 oder 12,50 Proz. bei einer Bevölkerung von 12,13 Proz.; 4) auf die Oberpfalz 96 oder 12 Proz. bei einer Bevölkerung von 10,18 Proz.; 5) auf Unterfranken 59 oder 7,37 Proz. bei einer Bevölkerung von 12,13 Proz.; 6) auf Mittelfranken 57 oder 7,12 Proz. bei einer Bevölkerung von 12,02 Proz.; 7) auf Oberfranken 44 oder 5,50 Proz. bei einer Bevölkerung von 11,09 Proz. und 8) auf die Pfalz 27 oder 3,38 Proz. bei einem Bevölkerungsantheil von 12,98 Proz.

† Paris, 20. Dez. Bei der gestrigen zweiten Aufführung der Ouverture zu den „Meistersingern" von Richard Wagner im Volksconzert war der Lärm vielleicht noch größer und der Kampf zwischen den Classizisten und den Zukunftsmusikern noch leidenschaftlicher als bei der ersten. Schließlich schienen die letzteren den Sieg zu behaupten; gewiß ist aber, daß weder sie noch ihre Gegner unter dem allgemeinen Zischen und Klatschen die Ouverture gehört haben.

† Eine Quittungs-Urkunde über einen Lehrergehalt aus dem Jahre 1682 lautet wörtlich: „Endts Vnder Zogener Bekenndt, daß ich Von dem Verordneten Bürgermeister, Mattheis Kessen, Eine Viertel Jahrs Besoldung Zur recht empfangen habe, Nämlich: Ein Gulden fünfzehn Kreutzer. Actum Eglosshaimb (Großherzogthum Baden), den 10. Novembris anno 1682. Schulmeister alda Theobald Zehr."

Meteorologische Notizen.

Barom. bei 0° C. — Therm. nach C. in Millimetern

Am	13.	Dez.	Morg.	—	726,2	—	+2,1
"	"	"	Mitt.	—	727,2	—	+4.0
"	"	"	Abds.	—	728,1	—	+3,5
"	24.	"	Morg.	—	730,7	—	+3,1
"	"	"	Mitt.	—	730,5	—	+1,5
"	"	"	Abds.	—	730,3	—	+0.6
"	25.	"	Morg.	—	730,8	—	—0,5
"	"	"	Mitt.	—	729,6	—	+1,1
"	"	"	Abds.	—	729,0	—	—3,8
"	26.	"	Morg.	—	727,6	—	—8,7
"	"	"	Mitt.	—	727,6	—	—4,1
"	"	"	Abds.	—	725,0	—	—4,5
"	27.	"	Morg.	—	723,4	—	—5,5

Regenmesser (Maaß in 1/1000 Liter auf 1 □ Fuß): 2400.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben unterm 14. Dez. l. J. Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Joseph Elas von Meckenheim, seinem Ansuchen entsprechend, auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Kandel zu versetzen und die hiernach sich erledigende Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Meckenheim dem geprüften Einnehmerei-Candidaten Victor Wilhelm Helfferich von Steinweiler, sodann die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Altdeim dem geprüften Einnehmerei-Candidaten und derzeitigen Einnehmerei-Verweser Wilhelm Theobald Jentzer aus Hochspeyer zu übertragen.

Vom 1. Januar 1870 an wurden versetzt: die Post-Assistenten Franz Jacob von Speyer nach Rosenheim, Jakob Dicht von Kaiserslautern nach München, und Georg Weingärtner von Kaiserslautern nach Regensburg, sämmtliche auf Ansuchen. Vom gleichen Tage an wurde der Accessist Gustav Ulmer zum Assistenten in Kaiserslautern ernannt.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die an der Gewerbschule Speyer erledigte Lehrerstelle für Mathematik und Physik dem derzeitigen Verweser derselben Dr. Harald Schütz zu übertragen.

Schiffsbericht.

Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria", Capt. Franzen von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, ist, von New-Orleans kommend, nach einer schnellen glücklichen Reise am 23. Dezember wohlbehalten in Havre angelangt, und hat, nachdem es die dahin bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Angekommen in New-York:

Am 2. Dez. die Dampfer Holsatia von Hamburg, Samaria von Liverpool; am 3. Dampfer City of Antwerp von Liverpool; am 5. die Dampfer Hansa und Smidt von Bremen; am 6. Dampfer City of Paris von Liverpool; am 7. Dampfer Nevada von Liverpool.

Verloosungen.

* Mailand, 16. Dez. Bei der heute stattgehabten 31. Ziehung der 10Fr.-Loose wurden gezogen: Serie 5362, 5036, 5125, 2805, 4940. Der Haupttreffer von 50,000 Fr. fiel auf Serie 4940 Nr. 75.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 24 Dezember. Weizen 5 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 15 kr. — Spelz 3 fl. 45 kr. Gerste 4 fl. 33 kr. — Haser 3 fl. 54 kr.

* Mainz, 24. Dezember (Marktbericht.) Wir notiren heute: Weizen 10 fl. 45—50 kr. Korn 9 fl. Gerst: 9 fl. 20—30 kr. Haser 4 fl. 50—55 kr. Rüböl wenig Geschäft, aber etwas festerer Ton. Reps 24 fl. 15 kr. gereinigtes 25 fl. 15 kr. ohne Faß, Kohlsaamen 20—20 fl. 30 kr. Mohnöl 35 fl. Leinöl 21 fl. 30 kr. rother Kleesamen 27—28 fl. Luzerner 24—25 fl. Bohnen 12 fl. 30—45 kr. Erbsen 9 fl. 15 kr. bis 11 fl. Linsen 10—14 fl. Wicken 9 fl. 30 kr. Rapskuchen 90—94 fl.

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des k. Forstamtes Zweibrücken.

Mittwoch, den 12. Januar 1870, des Vormittags 10 Uhr zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Großer Lindenschachen, Stellweg, Spiegelwald, Spiegelbaumen und Alter Sand.

381 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3., 4. und 5. Classe.
24 „ Wagnerstangen.
1 birken Abschnitt.
6 kiefern Baumpfähle.
3⅜ Klafter eichen Missetholz.
6¾ „ buchen Scheitholz 2. u. 3. Cl.
40⅝ „ eichen „ „ „ „
14⅝ „ buchen Prügel und Knappenprügel.
39⅜ „ eichen „ „ Knappenprügel.
6¾ „ kiefern „ „ Knappenprügel.
¾ „ birken Knappenprügel.
300 Stück buchen und eichen Reiserwellen.

Zweibrücken, den 21. Dezember 1869.

Kgl. Forstamt.
Gl a 6.

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 30. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr im Saale des Stadthauses dahier, werden nachbezeichnete Hölzer versteigert:

Schlag: kleiner Humberg.

29 Eichenstämme und Abschnitte 1. und 2. Classe.
280 Eichenstämme und Abschnitte 3. 4. 5. Classe.
216 Buchenstämme und Abschnitte 1. 2. Cl., worunter mehrere Metzgerklötze.
21 Kiefernstämme 3. und 4. Classe, worunter 2 Mühlseigen.
230 eichene Grubenstücke.
400 buchene und kiefern Grubenstücke.
36 Klafter eichen, buchen und kiefern Scheitholz.
45 Klafter eichen, buchen u. kiefern Prügel.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. 89⅝

Holzversteigerung.

Schopp, am 18. Dezember 1869.

Montag, den 3. Januar 1870, Morgens 10 Uhr, werden aus hiesigem Gemeindewald, aus den Schlägen Weidenhaid, Rauschen, Kirchpfad und Klein Buchenkaul, nachstehende Hölzer versteigert, als:

1 eichen Stamm 1. Classe.
22 „ „ 2. „
62 „ „ 3. „
182 „ „ 4. „
235 „ „ 5. „
508 „ Wagnerstangen.
8 buchene Nutzstämme 2. Cl.

Das Bürgermeisteramt.
Jacob. 4⅝

Kleider-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in der Wohnung von Carl Seitz zur Post, läßt Herr Friedrich Geiger, marchand tailleur, zu Hachenbach, Geschäftsaufgabe halber, versteigern:

1 Partie Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Paletots, Schlafröcke, und dergleichen mehr, Alles nach neuester Facon gefertigt.

Kaiserslautern, den 21. Dezember 1869.

7,8,9] Dexheimer, k. Notär.

Mühleversteigerung.

Montag den 3. Januar nächsthin, Mittags um 1 Uhr, zu Eßweiler in der Wirthsbehausung von Philipp Henn, läßt Herr Kaufmann Ludwig Braun von Wolfstein im conventionellen Zwangswege zu eigen versteigern:

Plan-Nr. 1805a. — 13 Dezimalen Fläche, in der Gemeinde Eßweiler gelegen und enthaltend ein Wohnhaus mit Scheuer und Stall, dann Mühlwerk neuester Construction mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange nebst Schwingmühle, sowie 1 Tagwerk 50 Dezimalen Wiese und Ackerland dabei.

Wolfstein, den 24. Dezember 1869.

Hartmann, kgl. Notär.

Industrie-Ausstellung.

Sitzung der Comite-Mitglieder heute Abend 6 Uhr in der J. Gelbert'schen Wirthschaft.

Zur Bemessung des eigenen ferneren Vorgehens in Sachen der fragl. Ausstellung ersucht der Unterzeichnete die in den letzten Sitzungen nicht erschienenen Herren um eine bestimmte Erklärung, ob auf ihre Unterstützung zu rechnen ist, oder nicht.

Das Central-Comite.
Der 1. Vorsitzende
Rohe.

VOLKS-VEREIN.

Morgen, **Dienstag den 28. Dezember,** Abends 8½ Uhr bei Hrn. L. Stang

General-Versammlung

der Mitglieder des Volks-Vereines, betr. Neuwahl des Ausschusses. [8,9

Der Ausschuß.

CASINO.

Generalversammlung: Mittwoch den 29. Dezember, des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung **Neuwahl des Ausschusses.**

Neujahrsball am 31. Dezember,

Anfang 8 Uhr.

8½] **Der Ausschuß.**

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des **bestätigenden Decretes der**

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000 ꝛc.** enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94⅝ ,,D

Zur Nachricht

diene einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum, daß der Unterzeichnete am kommenden 1. Januar 1870 in hiesiger Stadt ein

Auskunfts-Bureau

eröffnet. — Näheres in späteren Anzeigen. [99⅝

M. Leonhardt.

Theodor Franck'sche

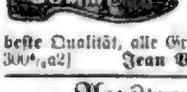
Althee-Bonbons

Vaihingen a/E.,

ein noch nicht übertroffenes Linderungsmittel gegen **Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden** ꝛc., empfiehlt in Originalpacketen à 14 und 7 kr.

Franz Schmitt,

306⅝,a) vormals C. Guth.



Gummischuhe,

beste Qualität, alle Größen, billigst bei

300⅝,a2] **Jean Vogel am Markt.**

Ausverkauf.

Holzschuhe,
Schusterstuhlsitze,
Schneidbrettchen,
Blaül,
Kuchenschiesen,
Weckschiesen,
Platten und
große Narden

sehr billig bei 3⅝,a2

Holzbacher & Etienne.

Benzoë- & Tannin-Balsam-Seife

wieder eingetroffen bei

Franz Schmitt,

94⅝ vormals Carl Guth.

Branntwein,

per Schoppen 4 kr., bei

Ch. A. Lieberich.

0⅝ Mühlstraße.

Vier kleinere Zimmer,

Küche ꝛc., werden am liebsten an eine einzelne Dame billig vermiethet. [4⅝,mo

Zum ersten Male:

C. A. Fischer's

Rettigbonbons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

85⅝,a] **Joseph Wertheimer.**

Abrah. Weiler, Privatmann dahier, hat einen neuen

6-läufigen Revolver

billig zu verkaufen. (2⅝

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca u. Baumwolle, mit Fischbein- und Stahlgestellen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend, [300⅝,a2

F. W. Bockius in Otterberg.

Tanz-Unterricht.

Dienstag den 4. Januar, Abends 8 Uhr beginnt wieder ein

Tanz-Curs

im Saale von Herrn Weber im Stift, wozu ich Herren und Damen, die daran Theil nehmen wollen, freundlichst einlade.

Hochachtungsvoll

Eng. Härtl,

Musik- und Tanzlehrer.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. [6⅝

Regenschirme

in Baumwolle, Alpaca, Zanella u. Seidenstoff, zu außergewöhnlich billigen Preisen bei (300⅝,a2

Jean Vogel am Markt.

Bei dem Unterzeichneten ist

1 oder 2 möblirte Zimmer

zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

6⅝ **Leopold Kahn.**

Gut Hei

Mittwoch, den [illegible] **Mts.,** Abends 8 Uhr, in dem Vereinslok[al] Herrn F. D. Bende

Neuwahl des Turnrath

statt.

Der Schrift[führer]

Mechaniker,

im Nähmaschinenbau erfahren, find[et] dauernde und lohnende Beschäftigung Nähmaschinenfabrik von

Gust. Lappe in Gö[rlitz]

Nicht zu überseh[en]

Ein Mittel gegen Mäuse und [Ratten] sowie Kritzelmäuse, für Menschen unsch[ädlich] ist vorräthig zu haben bei

Lehmann Lamm,

in Kaiserslautern in der Eisenbahns[traße]

Unterzeichneter hat den ersten seines Wohnhauses mit Laden Wohnung zu vermiethen.

Ebenso den zweiten Stock [mit] Zimmern, Küche, Keller ꝛc.

Wilhelm Köster. [illegible]

Kopf-Shawls

für Damen, sowie alle übrigen [Arten] Wollenwaaren, um schnell damit zu [räumen] werden auffallend billig verkauft (3[illegible]

bei Js. Hanf

Jeden Tag

frische Hefe

bei **Ph. Hch. Hoffmann**

94⅝ an der Bach.

Der Unterzeichnete [hat] **2 gute**

Zugpferd

zu verkaufen.

Philipp Becker, [illegible]

7⅝ (am Schillerplatz)

Ein Logis,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und [Zu]behör, ist zu vermiethen.

7⅝ **L. Stang.**

Caviar,

frisch eingetroffen bei

7,p,8] **C. Hohle.**

Feinste

Punsch-Essenzen

(eigenes Fabrikat)

empfiehlt

8tbl] **Carl Hoh[n]**

Russische Kron-Sardinen [und] Christiana Anchovis,

im Anbruch und in Fäßchen, billigst

2,3,7,8,2] bei **Carl Hohn**

Schönste Orangen

3,6,8,0) bei **Carl Hohn**

Vermißt (wahrscheinlich [unter]blieben) ein Rock mit Elfenbeinknopf und Elfenbeingefälligst abzugeben gegen eine ang[emessene] Belohnung in der Expedition d. Bl.

Für die bevorstehenden Festtage empfiehlt

Prachtvolle

Gratulationskarten

à 3, 4, 6, 7 und 9 kr.

die Buchhandlung **Ph. Hein[rich]**

Theater in Kaiserslautern

Montag, den 27. Dezember 18[69]

11. Vorstellung im II. Abonnement.

Die

Lieder des Musikanten

Volksschauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Rudolph Knaisel. Mu[sik] von Gumbert.

Frankfurter Cours v. 24 Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	48
Doppelte	9	43
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	5[illegible]
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	2

Disconto 4% C.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kehr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kehr in Kaiserslautern.

Nro. 309. Kaiserslautern, Dienstag 28. Dezember 1869. 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* Kaiserslautern, 28. Dezember.

— Aus Bonn berichtet die „Köln. Ztg.": „Auf Veranlassung der schweren Erkrankung des jungen Grafen Bismarck ist Geh. Rath Dahrenstädt aus dem Cultus-Ministerium hier eingetroffen, um die Bau-Verhältnisse einer speciellen Revision zu unterziehen." — Also erst, bemerkt die „Volksztg." dazu, mußte ein Sohn des Ministerpräsidenten zusammengehauen werden, ehe man im Cultus-Ministerium eine solche Untersuchung für nöthig hielt!

— Im Hannöverischen ist ein Geistlicher abgesetzt worden, weil er bis vor Kurzem noch immer das alte Kirchengebet für König Georg sprach. Seine Gemeinde petitionirt beim Konsistorium um Wiedereinsetzung.

— Die mit so vieler Ostentation von den preußischen Zeitungen verbreitete Nachricht, welche der „Gaulois" brachte und wonach sich viele der in Paris befindlichen emigrirten Hannoveraner bei der preußischen Botschaft zur Rückkehr gemeldet hätten, ist eine einfache Lüge. Man hat Nachfrage gehalten und erfahren, daß auch nicht ein emigrirter Hannoveraner Verlangen nach preußischen Wohlthaten, die nur zu genau bekannt, hegt.

— Aus Westpreußen schreibt man der „Danz. Ztg.": Lichtenberg schrieb vor hundert Jahren: „Es ist seltsam, daß der Mann, der am Hofe die Pferde zureitet, tausende von Thalern zur Besoldung erhält, und die, die demselben die Unterthanen zureiten, hungern müssen." An dieses Wort wurden wir unwillkürlich erinnert, als wir in der „Allg. deutschen Lehrerztg." die Tabelle über die Einkommenverhältnisse der Lehrer in den alten Provinzen lasen. Aus derselben ergibt sich nämlich, 1) daß nur 43,8 Proz. der Volksschullehrer überhaupt einen Gehalt von über 200 Thlr., nur 26,2 Proz. über 250 und nur 15,9 Proz. über 300 Thlr. beziehen; 2) daß bezüglich der Landlehrer der Gehalt nur bei 30 Proz. derselben über 200 Thlr., nur bei 15,4 Proz. über 250 Thlr. und nur bei 8,2 Proz. über 300 Thlr. hinausgeht. Wenn der Durchschnittsgehalt pro Kopf höchstens 210 Thlr. beträgt und man in Abrechnung bringt, daß die höher dotirten Stellen in den Städten meist den Männern aus dem eigentlichen Volksschullehrerstande nicht zu Gute kommen, so wird man nicht viel fehl greifen, wenn man den Durchschnittsgehalt eines Volksschullehrers nur zu 200 Thlr. veranschlagt. Was will das sagen — täglich 16 Sgr. — bei dem gegenwärtigen Geldwerthe. Rechnet man nicht bei dem Militär den Mann zu 225 Thlr. jährlich?

— Franz Joseph I. scheint es nicht mit seiner Würde vereinbaren zu können, daß ihm die Vertreter von Oesterreich und Ungarn alljährlich die für seinen Hofstaat erforderlichen Summen bewilligen. Er will nicht jedes Jahr daran erinnert sein, daß nicht er seinen Völkern, sondern seine Völker ihm ein gewisses Quantum von Millionen spenden. Er wünscht deßhalb, daß die Civilliste künftig auf je 10 Jahre fixirt werde. Die Civilliste betrug bis zum Jahre 1866 7 Mill. Fl. Da ging Venetien verloren, welches einen Steuer-Nettoertrag von 24 Mill. Fl. jährlich lieferte. Das Ministerium Belcredi octroyirte zu Ende jenes Jahres das Budget für 1867, und in diesem wurden für den Hofstaat nur 5 Mill. gefordert. Der Dualismus kam, und für den Hofstaat wurden pro 1868 schon wieder 6,84 Millionen gefordert und bewilligt, pro 1869 aber 6,9 Millionen ohne den Nachtrag für die Orientreise. Mit dem Jahre 1870 sind die früheren 7 Millionen bereits überschritten. So läßt Franz Josef I. zwar nicht, wie die Officiösen ankündigten, die sozialen Fragen, aber doch die seiner Chatoulle. Der ungarische Finanzminister von Lonyay ging mit der bezüglichen Gesetzesvorlage voraus. Dafür hat ihn auch Franz Joseph für unentbehrlich erklärt und seine Demission nicht angenommen. Der sparsame Dr. Brestel mußte folgen, und hat noch vor dem parlamentarischen Thorschluß dem österreichischen Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf über die zehnjährige Feststellung der Civilliste vorgelegt.

— Dem „Univers" wird aus Rom geschrieben: „Als der Heilige Vater der Kaiserin von Oesterreich einen Besuch abstattete, fand er sie an der Schwelle des Palastes in knieender Stellung den apostolischen Segen erflehend. Tief ergriffen von dieser Kundgebung der Ehrfurcht und töchterlichen Liebe der Kaiserin, drang der Heilige Vater darauf, daß sie ihre demüthige Stellung verlasse; aber Ihre Majestät ließ sich dazu erst herbei, nachdem sie den Segen des Stellvertreters Christi empfangen." — Dem „Univers" wird ferner aus Rom zum Conzil das Folgende geschrieben: „Das Conzil ist kaum eröffnet und eine große Schwierigkeit wird demnächst die Haltung der Regierungen bilden. Wenn diese sich schon jetzt so sehr mit der Zusammensetzung der Commissionen beschäftigen, was werden sie erst thun, wenn das Conzil die Fragen in die Hand nehmen wird, wo die Politik sich durch die Doctrine für bedroht halten wird? Nur könnten bis dahin Ereignisse eintreten, welche die erlauchte Versammlung von dem Bremsengesumme, von den Intriguen der Diplomatie befreit werden. Warten wir diese Ereignisse in Frieden und Vertrauen furchtlos ab." Unter diesen Ereignissen meint der „Univers" wohl die Dogmatisirungen der Unfehlbarkeit und des Syllabus.

— Vom Conzil berichtet der Correspondent des „Morning Herald" der Papst habe in einer Audienz, die er den italienischen Bischöfen ertheilt, erklärt, er habe die Unfehlbarkeitsfrage nicht auf's Tapet gebracht und so viel er selbst in Betracht komme, hätte man die Frage immerhin wie bisher schlummern lassen mögen. Selbst unter den jetzigen Verhältnissen würde es ihm leid thun, wenn die Sache überhaupt angeregt werde, falls nur irgend eine Möglichkeit vorliege, daß sie zu Zwistigkeiten Veranlassung gäbe. In einem Punkte aber erwarte er und zwar mit vollem Rechte, daß die Kirchenversammlung sich auf seine Seite stellen werde, nämlich in Bezug auf die in dem Syllabus ausgesprochenen Grundsätze. Den irischen Bischöfen hat der Papst nach Angabe des Berichterstatters ebenfalls seine Meinung in diesen Punkten bei einer Audienz in corpore ausgedrückt.

— Die Nachrichten, welche über das Conzil in Rom nach Deutschland kommen, sind nicht geeignet, das Vertrauen auf die Mäßigung und Friedensliebe der dort dominirenden Partei zu erhöhen. Schon die Octroirung der Geschäftsordnung bewies, daß die Jesuiten im Vatican den meisten Einfluß üben und mit dieser Geschäftsordnung, welche das freie Wort, die verständigende Debatte mit despotischer Härte unterdrückt, ist auch das Schicksal der Fragen entschieden, welche dem Conzil vorgelegt werden. Den Theilnehmern der Kirchenversammlung ist die Redefreiheit, die natürlichste und nothwendigste Bedingung eines jeden berathenden und beschließenden Körpers entzogen. Das Conzil wurde vielmehr zur bloßen Abstimmungsmaschine herabgewürdigt, welche nur die Beschlüsse zu acceptiren hat, welche von der, dem modernen Staate principiell feindlich gesinnten Jesuitenpartei vorher schon festgestellt wurden. Jetzt zeigt es sich zur Evidenz, wie richtig jene Staatsmänner die Sache beurtheilt und die Zukunft vorausgesehen haben, welche die Regierungen vor allzugroßem Vertrauen gegen Rom und vor Unterschätzung der nun nothwendiger Weise eintretenden Dissidenten gewarnt haben. Aber noch liegt glücklicherweise der Beschluß nicht vor, welcher den Streit zwischen Kirche und Staat zum Dogma erhebt und permanent erklärt, noch sind nur die ersten, aber allerdings die ganze Absicht Roms enthüllenden Schritte zur Ansichreißung der Herrschaft über die Welt gethan, noch schwanken die in Rom versammel-

---

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von Karl Neumann-Strela.

(5. Fortsetzung.)

Die Herzogin schritt nach der Thüre; auf der Schwelle blieb sie, das Haupt wendend, stehen. Und ihre Stimme klang mild und herzlich als sie nun fragte: „Amelang, ist Er krank?" Auf seinen Wangen machte die Röthe der Blässe Platz. Er griff nach der Kante des Pultes, als ob die Sinne ihm schwänden. Er fand kein Wort, aber Thränen an seinen Wimpern erzählten von einem Leid, einem herben Leid. Da stand sie wieder vor ihm und ihre großen tiefen Augen hingen sich an die seinen. „Amelang bedenke Er sich wie. Daß ich es gut mit Ihm meine, weiß Er." Einen Moment ward seine Stirne glatt und sein Blick hell, aber dann huschten wieder Schatten darüber hin und um seinen Mund zuckte es. „Ich liebe ein herziges Mädchen," sagte er ganz leise, „aber —" „Aber der Vater, die Mutter —" half sie ein. „Ja, der Vater," seufzte er tief auf, „ist gegen uns!" „Die alte Geschichte." Sie verschränkte die Arme. „Und wenn man fragen darf, wie nennt sich der Grausame?" „Stierna ist es, der Krämer am Markte." Er bemerkte nicht, daß die Gebieterin sichtlich überrascht aufblickte, daß ein „Ah!" auf ihrer Lippe saß; er fuhr mit zu Boden geschlagenen Augen fort: „Ich kenne und liebe Lisbeth schon lange. Abends trafen wir uns zuweilen an Herrn Wieland's Gartenecke. Der Lehrjunge ihres Vaters trug mir ihre Briefe zu. Plötzlich kam er nicht und auch Lisbeth und die Briefe blieben aus — o, ich habe ein par Tage lang furchtbare Qualen gelitten! Gestern endlich wieder ein Lebenszeichen von Lisbeth; eine ihrer Freundinnen kam zu meiner Mutter. Stierna hatte den Lehrjungen entwischt, unsere Liebe entdeckt und der Liebsten verboten, je wieder ein Wort mit mir zu reden!" „So, so, hat er das!" Sie drehte den Brillantring um den Finger; ein gewohntes Zeichen ihrer Unzufriedenheit. Dann fragte sie erhobenen Tones: „Wartet der Mann auf einen Prinzen? Warum ist er gegen Ihn?" Er zögerte mit der Antwort und ein ungeduldiges „Nun? Nun?" brachte ihn zum Reden.

„Mein Stand und meine Stellung", versetzte er mit stotternder Stimme, „die 200 Thaler Gehalt — und weil ich nicht studirt habe und also nicht höher rücken kann — —"

„Nun, mein Sohn, den Kopf oben! Ich bin mit Ihm zufrieden, Er hat die Arbeit immer willig und fleißig ausgeführt. Darum werde ich auch in diesem Falle mich Seiner annehmen und mit Stierna reden. Versprechen will und kann ich nichts, aber wir werden ja sehen, ob die Unterredung von einigem Nutzen sein wird. Verliere Er nur den Muth nicht! Wenn der Brief sich gefunden hat, so bringe Er ihn mir. Und nur immer den Kopf oben!"

Wenig später trat ein gallonirter Bedienter in den Laden des Krämers und lud ihn ein, in der Dämmerstunde in's Schloß zu kommen.

Es schlug vier Uhr, als Stierna in das blaue Eckzimmer trat, in dem die Fürstin Audienz ertheilte. Er lehnte sich auf einen Stuhl in der Portiere, blickte auf die gegenüberliegende Thüre und sprach für sich hin: „Da denkt sie nun, ich muß im Handumdrehen zu Kreuze kriechen, weil sie eine Durchlaucht ist. Da erwartet sie, ich werde mich für gnädigste Audienz unterthänigst bedanken und spornstreichs zu Sasky laufen, damit er die Geschichte mit dem Hofrath augenblicklich todtmacht. Nein, Herzogin, diesmal haben Sie sich verrechnet. Mutze Wieland muß am 20. erscheinen und Mutze Wieland soll derart abgekanzelt werden, daß er auf Jahre genug hat. „Ja, Herzogin, Ihre Macht reicht weit, aber nie wird sich Stierna durch ein allerhöchstes gnädigstes Lächeln erschüttern lassen!"

Die Thüre ward geöffnet. Anna Amalia erschien, nahm auf dem Sopha Platz und deutete auf den Stuhl an der Portiere.

„Er ist der Krämer Stierna?"

„Zu dienen, Durchlaucht."

„Seine Frau ist todt?"

„Als sie mir den Knaben geboren, starb sie."

„Hat Er noch mehr Söhne?

„Nein, Durchlaucht, aber noch eine Tochter."

ten Kirchenfürsten, noch könnte eine gemeinsame Action der Regierungen, welche ihre Bischöfe daran erinnerten, daß sie nicht blos Fürsten der Kirche, sondern ebenso Diener des Staates sind, für die Erhaltung von Kirche und Staat von Vortheil sein und die drohende Gefahr abwenden. Werden sich die Mächte diesmal zu einem gemeinsamen Vorgehen aufraffen? Thun sie es aber nicht, so überlassen sie ihre Bischöfe, die sich schutzlos und ohne Rückhalt finden, den Einflüssen des Vatikans, die den Staaten niemals Nutzen gebracht haben. Irren wir nicht, so hat Fürst Hohenlohe Gelegenheit genommen, sich in diesem Sinne den europäischen Mächten gegenüber neuerdings auszusprechen.

— In Lithauen muß die Noth entsetzlich sein. „Vor einigen Tagen wurde ein Trupp von einigen achtzig Personen, die sich ohne Paß auf den Weg nach Rußland gemacht hatten, um Arbeit und Brot zu suchen, per Bahn und unter Bedeckung hier eingebracht", so schreibt man aus Wilna unterm 14. Dezember. „Die Leute haben von ihrer aus Noth unternommenen Reise wenigstens den Vortheil, daß sie in den vierzehn Tagen, die sie von ihrer Heimath und dem Heerde des Hungertyphus entfernt gewesen, doch mehre Male gesättigt worden sind; ein Glück, das sie schon lange nicht mehr empfunden hatten. Bei Kalkunen wurde eine Bande von 25 Mann festgenommen, die vom Hunger getrieben in einige Einzelngehöfte in Kurland einzudringen und Lebensmittel zu rauben versucht hatten. Die mit Knitteln bewaffneten Jammergestalten haben zwar freilich mehr mitleiderregend als gefährlich aus; allein ihr Unternehmen mußte doch vereitelt und sie selbst mußten hier in Gewahrsam gebracht werden, damit derartige Einfälle nicht überhand nehmen.

— Das russische Blatt „Don" schreibt über den religiösen Wahnsinn der Skopzen Folgendes: Vor einigen Tagen begaben sich 400 dieser Unglücklichen aus Balaschow nach dem nächstgelegenen Orte, um zu beten und sich zu geißeln. Nackt, mit zerfetzten Kleidern und blutrünstigen Körpern gelangten sie schon dort an. Einer von ihnen, Namens Wasilow, erklärte sich für den verheißenen Paraklet, und seine Anhänger riefen sich als Heilige aus. Menschenopfer müßten, so riefen die Wahnsinnigen, dargebracht werden, und sofort wurden 5 Personen aus der sie umgebenden Menge herausgerissen und auf umgestürzte Holzkarren, welche sie angezündet, geworfen. Ein Weib, welches sich die heilige Paraskina nannte, geißelte eine Magd mit einem Wagenleisten so lange, bis dieselbe den Geist aufgab. Genug, es kamen, wie der Bericht sagt, solch gräßliche Bestialitäten vor, welche zu schildern die Feder sich sträubt. Die Behörden sind mit aller Energie gegen die offenbar geisteskranken Menschen eingeschritten und haben sich der Hauptschuldigen bemächtigt.

— Ueber die in Rußland entdeckten Agitationen behufs Aufstachelung des Volkes zu einer Massenerhebung wird behauptet, daß die kaiserliche Regierung wegen der Folgen dieser Agitationen keineswegs ohne Besorgniß sei, besonders da dieselben dahin gerichtet seien, die zahlreichen, sehr empfänglichen Altgläubigen und Dissidenten (Starowierzen und Nolkolniki) aufzuwiegeln. Es sollen nicht blos Proclamationen unter dem Landvolke vertheilt sein, wodurch dasselbe, das durch die neuen Reformen in seinem Vermögen zurückgekommen ist, zur Erhebung aufgefordert wird, sondern es sollen auch Emissäre zu diesem Zwecke im Lande herumreisen, von denen angeblich bereits einige in die Hände der Polizei gefallen sind. Wie behauptet wird, sind diese Agitationen ein Werk der Socialistenpartei, deren Chef Bakunin ist, der nebst vielen anderen verbannten Russen in der Schweiz lebt. Von dieser Partei sind auch Aufforderungen an die Studenten in Rußland, die mit dem neuen Disciplinargesetz der Universitäten unzufrieden sind, sich der Volkserhebung anzuschließen, ausgegangen. Dieselben sind von Bakunin unterschrieben und an die Studirenden in Moskau, Charkow und Kiew gerichtet, wo in Folge dessen bereits Verhaftungen stattgefunden haben.

— General Sherman spricht sich in seinem Jahresberichte gegen die Reduction der Armee der Ver. Staaten aus, da der jetzige Effectivbestand derselben kaum ausreiche, um die weite Strecke der Staaten und Territorien zu beschützen. Er gibt sodann mehrere gewichtige Gründe an, warum der Sold der Soldaten erhöht, während die Gage der Offiziere dieselbe bleiben sollte.

— Das Projekt der Verlegung der Bundeshauptstadt Washington nach dem Mississippi-Thal wird in der gegenwärtigen Sitzung des Congresses mit erneuerter Energie agitirt werden. Schon in den ersten Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Congresses werden Gesetzentwürfe behufs der Verlegung des Capitols nach St. Louis, Dubuque, Chicago, Nauvoo und Springfield, Illinois eingebracht werden.

— Aus St. Paul (Minnesota) kommt die Nachricht, daß sich das Volk von Britisch Columbia gegen die canadische resp. englische Regierung erhoben hat und sich in den Besitz von Fort Garry und der Magazine der Hudsonbay-Compagnie setzte. Sollte es sich bestätigen, daß die Aufständischen bereits eine provisorische Regierung des Territoriums Winnebeg eingesetzt, daß die Hudson-Compagnie selbst mit den Rebellen unter einer Decke stecke und daß gar das ganze rebellische Manöver von den Feniern ausgeht und geleitet wird, so ist der Verlust von Britisch Columbia für die Canadas und sein Anschluß an die Ver. Staaten so gut wie gewiß. Bestätigt sich letztere Thatsache, und sie wird nur zu wahrscheinlich durch mitgetheilte Einzelnheiten, so kann Niemand daran zweifeln, daß die dortigen Einwohner, an circa 40,000 zählend, in Bälde durch eine solche Anzahl Fenier in ihrem Kampfe für die Unabhängigkeit unterstützt würden, die der Dominion in der That furchtbar werden müßte. Es wäre also nicht unmöglich, daß die Vereinigten Staaten in nächster Zeit wieder einen Zuwachs erhielten, der sie mit dem kürzlich erworbenen Alaska in direkte Verbindung setzte.

— Mit altem Heldenmuth schlägt sich der Dictator von Paraguay, Lopez, noch immer mit seinen übermächtigen Gegnern. Die Verfolgung wird den Brasilianern nichts weniger als leicht, zumal sie auch oft dem größten Mangel ausgesetzt sind. Nach den Berichten von Kriegsgefangenen verfügte Präsident Lopez gegen Ende September noch über 10,000 Mann, die indessen zum großen Theil, Cavallerie wie Infanterie, nur mit Säbeln und Lanzen bewaffnet waren. Daneben hatte der Dictator noch 60 Geschütze, meist 2—6-Pfünder. In Paraguay selbst sieht es sehr traurig aus. Die provisorische Regierung hat fast nichts Anderes zu thun, als Lebensmittel herbeizuschaffen, um die Bevölkerung vor dem Hungertode zu bewahren. Eingepökeltes Fleisch kostet 1 Pfd. Sterling per 25 Pfund und frisches Fleisch ist kaum um das Dreifache zu haben.

Politische Nachrichten.

§ **Aus dem Westrich.** Der Nr. 284 der „Pfälzer Zeitung" vom 4. Dezember 1869 entnehmen wir der Ausschreibung einer Schulstelle im Westrich folgendes Curiosum. Dieses merkwürdige Aktenstück, welches von einem pensionirten Schullehrer, welcher vier Gemeindeschreiberein versieht, verfaßt ist, lautet wörtlich:

„Der anzustellende Lehrer ist verpflichtet, das ortsübliche Geläute nach katholischem und protestantischem Ritus, nämlich: das tägliche Morgen-, eilf- und zwölf Uhr-, das Abend-, sowie das Trauergeläute bei Sterbfällen von Katholiken und Protestanten und das erste Geläute zum protestantischen Gottesdienste in der Kirche, dann die vorgeschriebenen, ortsüblichen Andachten nach katholischem Ritus unentgeltlich zu besorgen."

Muß nicht der verlangte Lehrer ein wahrer Communal-Schullehrer sein, um alle an ihn gestellten Anforderungen zu befriedigen?! — Nur nicht zu viel, sonst könnte es dem betreffenden Schullehrer leicht gehen, wie dem Esel in der bekannten Geschichte.

Wenn dieses in der Pfalz im Jahre 1869 des Heiles vorkommen kann, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn man in Blättern oft sonderbare Sachen aus andern Ländern über Schule und Lehrerverhältnisse liest.

Daß hohe königl. Regierung in dieser Beziehung ganz anders denkt und den Lehrerstand mit Verrichtungen, welche nicht mit seinem Berufe im wesentlichen Zusammenhang stehen, nicht belasten will, geht aus einem dankenswerthen Erlasse hoher königl. Regierung der Pfalz, in Betreff des ortsüblichen Geläutes in einer nordpfälzischen Gemeinde, welchen wir dem „Pfälz. Schulblatte" Nr. 48 vom 27. November 1869 entnehmen, hervor. Dieser Erlaß hoher Stelle lautet:

„Es liegt keineswegs im Interesse der Schulen und ist daher unzulässig, Lehrer unentgeltlich mit Verrichtungen zu belasten, welche mit ihrem Berufe nicht im wesentlichen Zusammenhange stehen. Es würde dies auch dem Art. 4 des Gesetzes vom 10. Nov. 1861 widersprechen; denn wenn die Entschädigung für Besorgung des ortsüblichen Geläutes und des Aufziehens der Gemeindeuhr nicht in den gesetzlichen Minimalgehalt eingerechnet werden darf, so können ihm diese Functionen auch nicht unentgeltlich zugemuthet werden, da er — was gegen jene gesetzliche Bestimmung verstößt — genöthigt wäre — das Aequivalent dieser Verrichtungen in seinem Gehalte zu suchen.

Diesen Erwägungen gegenüber ist es ohne alle Bedeutung, daß bei Ausschreibung der betreffenden Schulstelle jene Geschäfte unzulässiger Weise als Nebenverrichtung des Lehrers bezeichnet worden waren."

München, 26. Dez. Se. Maj. der König wird bereits morgen Vormittag unsere Stadt wieder verlassen, um eine Gebirgstour zu unternehmen. Zu diesem Behufe sind bereits heute aus dem k. Marstalle 45 Pferde und 25 Mann der Hofdienerschaft in der Richtung gegen Preißenberg ꝛc. ꝛc. abgezogen. Wie es heißt, wird seine Maj. am Sylvesterabend hierher zurückkehren. — So viel wir hören, steht es

---

„Ja, ja, das weiß ich," fiel sie rasch ein, „und höre Er, Stierna, Er ist grausam gegen Seine Lisbeth!"

Die Augen des Krämers wurden noch größer, er war schier wie aus den Wolken gefallen und dachte: „Deßhalb also? Dahinaus also?" Und er preßte die Lippen zusammen.

„Mein Gott, was hat Er gegen den Amelang? Wenn Er wüßte, wie unglücklich er ist! Und der junge Mann ist so geschickt und fleißig, wie man selten einen Zweiten findet! Mein lieber Stierna, gebe Er Seinen Segen und wir haben das glücklichste Pärchen von der Welt!"

Es kochte in Stierna. Er mußte sich zusammenraffen, um nicht zu vergessen, wo und vor wem er stand.

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht — die Lisbeth ist meine Tochter und daher — halten zu Gnaden — ist es auch wohl einzig und allein die Sache des Vaters, ob er sie dem Amelang geben will oder nicht. Und eigentlich hasse ich diese Federfuchser, aber ich würde den Stand zu vergessen suchen, wenn, wie gesagt, sichere Aussicht zu baldiger Zulage da wäre. Ich bin hier Bürger und habe mein Geschäft, was mich und die Kinder ernährt, und damit sind wir zufrieden; wir angeln nach keinem Sonnenblicke vom Hofe, denn einfach — halten zu Gnaden — wir brauchen den Hof nicht. Das ist so meine aufrichtige Meinung — halten zu Gnaden."

Die Fürstin war starr und stumm. Es währte lange bevor sie sich zu fassen vermochte. Dann Stierna den Rücken kehrend und mit dem Haupte nach der Thüre deutend, rief sie: „Er kann gehen!"

Anna Amalia blickte unverwandt in das Kerzenlicht. In jeder Flamme sah sie den Krämer. „Er war sehr kurz angebunden, stellenweis sogar recht grob — hatte er so ganz Unrecht? Es ist sein Kind — wem außer ihm kommt es zu, sich hineinzumischen? Aber entsetzlich hart ist's und bleibt's! Armer Amelang! Wenn es ginge, ich glaube, ich machte dich morgen zu meinem Minister. — Wen melden Sie!" rief sie der eintretenden Kammerfrau zu.

„Se. Durchlaucht den Herzog."

Das silberhelle Lachen des 20jährigen Gebieters erklang schon im Vorzimmer. „Guten Abend, liebste, beste Mama, ich küsse Ihnen beide Hände. Um diese Zeit im blauen Eckzimmer? Haben Sie Audienz ertheilt?"

„Unbedeutende Geschäfte," versetzte sie ausweichend. „Nimm einen Stuhl, Karl. Wo kommst Du her? Von Goethe?"

Wir waren zusammen in Ettersburg. Ich sage Ihnen Mama, der Goethe reitet wie der Wind! Hei, flogen die Enden seines Werthersfracks nach rechts und links und sein Hut tanzte förmlich auf dem Kopfe! Ich werde ihm am Christabende den hellgrauen Rappen mit dem weißen Flecke am linken Hinterfuße schicken."

„Wann seid Ihr ausgeritten? Wohl schon nach dem Hahnenkräh'n?"

„Dunkel war es freilich noch. Der Tag ist uns prächtig vergangen."

„Na, wie Ihr wohl das Unterste zu Oberst gekehrt habt. Wenn ich hinauskomme, werde ich in meiner Bibliothek gehörig aufräumen müssen."

„Daß die Bücher ein wenig durcheinander gekommen, läßt sich nicht leugnen. Zieht da der Göthe einen dicken Band hervor und liest den Titel „Weihnachten in Schweden." Ich war erstaunt und Goethe las vor; ein sehr interessantes Buch. Hören Sie nur, wie es am Christabende hergeht. Dort setzt sich die Familie um einen großen leeren Tisch, wenn es dunkel geworden, und Groß und Klein lugt nach der Thüre, als ob das heilige Christkind erscheinen müßte. Da plötzlich wird die Thüre geöffnet, bald ein Kästchen, bald eine Schachtel hineingeworfen und dazu wird gerufen: Julklapp! Julklapp!"

„In der That, recht originell," sagte die Fürstin.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgabe.

Mein Ganzes ist den Menschen angeboren,
Doch Mancher hat im Kriege mich verloren;
Ein Zeichen mehr, dann bin ich doppelt, was ich war,
Noch eins mehr, dann stell' ich, schön und prächtig zwar,
Doch fremden Ländern mich als Schrecken dar.

icht fest, ob der König den Landtag mit einer rede eröffnen werde.

ünchen, 26. Dez. In Folge der Reorganisa- iserer Militärbildungsanstalten und der Revi- r Bestimmungen über das Avancement zum , hauptsächlich aber durch die Verordnung vom ärz 1868, wonach Freiwillige oder Wehrpflich- elche das Absolutorium eines bayerischen hu- ischen oder Realgymnasiums besitzen, nach einer rigen entsprechenden Dienstleistung bei einer abtheilung zu Offiziersaspiranten 2. Klasse er- werden können, hat die Armee einen solchen hs von auf Avancement dienenden jungen erhalten, daß zum militärwissenschaftlichen der Kriegsschule ein Parallelkurs errichtet t muß. An der Herrichtung der hierzu nöthigen lichkeiten in der Herzog-Maxburg wird schon gearbeitet und sind bedeutende Vergrößerungen nterkunfts- und Unterrichtsräume nothwendig. Eintritte in den nun regelmäßig am 1. März enden naturwissenschaftlichen Kurs haben sich gegen 60 Aspiranten gemeldet; hierzu kommen diejenigen Unteroffiziere des Vorbereitungs- der Kriegsschule, welche mit der Bestehung der usterungsprüfung die Ermächtigung zum Ueber- in den militärwissenschaftlichen Kurs erhalten.

ünchen. Das k. Kriegsministerium hat Nach- ies angeordnet: Um Preise in baarem oder zlichen Gegenständen für besonders gute Leistun- r Unteroffiziere und Mannschaft im Scheiben- n und Distanceschätzen nebst Diplomen an die räger vertheilen und das Preisschießen selbst einrichten zu können, wird jedem Infanterie- on ein jährliches Aversum von 72 fl. und Jäger-Bataillon ein solches von 90 fl. bewil- Ferner wird jedem Landwehr-Bataillon in je- ahren, in welchem dasselbe zu größeren Uebun- usammenzezogen wird, 60 fl., und in jenen n, in welchen dasselbe nur compagnienweise ineren Uebungen abzuhalten hat, für je eine agnie 10 fl. zu Schießprämien bewilligt.

erlin, 27. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt er heutigen Nummer auf die angeblich vom tissär des Cultusministers angeführten Aeuße- n des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck zu en der Jesuiten zurück. Das Blatt stellt in Ab- daß der Ministerpräsident die Niederlassung der en in Preußen gutgeheißen oder deren Verhal- ebilligt habe und sagt, die bezügliche Aeußerung Ministerpräsidenten, welche durch den Bericht des räsidenten der Provinz Posen über die Nieder- g der Jesuiten in Schrimm (im Jahr 1867) laßt worden war, beschränkt sich auf die Erwä- legaler Formalitäten und auf die Bemerkung, Oberpräsident habe anerkannt, daß sich die Je- in der Provinz Posen in den Jahren 1863 1864 von politischen Agitationen fern gehalten , was im Allgemeinen von der katholischen aeistlichkeit nicht gesagt werden könnte.

ien, 27. Dez. Wie die „N. fr. Pr." erfährt, r Gedanke, der Entscheidung der Ministerkrisis ur Debatte über die Adresse zu vertagen, auf- en und die Entscheidung daher unmittelbar be- hend.

esth, 23. Dez. Die Rechtskommission des auses beantragte in der heutigen Sitzung die haltung der Prügelstrafe für Nichtadelige (!) kleineren" Vergehen und Uebertretungen.

Cattaro, 25. Dez. Am gestrigen Tage erschie- nen in Budua 14 Braicaner und boten ihre Unter- werfung an. Oberst Schönfeld behielt drei Geißeln zurück. Die Waffenstreckung soll morgen in Kosmac stattfinden.

Paris, 26. Dez. Auf den Boulevards war heute das Gerücht verbreitet, Ollivier sei vom Kaiser mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden. — Das Gerücht, das neue Ministerium werde schon am heutigen Tage constituirt sein, hat sich nicht bestätigt. Dagegen verlautet heute in par- lamentarischen Kreisen, der Kaiser habe ein Entlas- sungsgesuch der Minister angenommen und der Neu- bildung des Cabinets sei nächsten Dienstag entgegen zusehen.

London, 27. Dez. Die „London Gazette" ver- öffentlicht einen neueren zwischen England und Ame- rika gewechselten Depeschenwechsel in Betreff der Ala- bamafrage. Demselben zufolge wahren beide Mächte ihren früheren Standpunkt in dieser Angelegenheit und sind von keiner Seite neue Vorschläge gemacht, um einen endlichen Ausgleich herbeizuführen.

Rom, 24. Dez. Die Königin von Neapel ist diesen Morgen um 5 Uhr von einer Prinzessin ent- bunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Hankong, 19. Dez. Der Handelsvertrag zwischen China und Großbritannien ist abgeschlossen, tritt aber erst ins Leben, wenn die übrigen mit China ver- kehrenden Mächte demselben beigetreten sind.

New-York, 25. Dez. Die Rothlaß-Rebellen pro- testiren gegen den Anschluß an Canada und sind Willens, falls die Unterhandlungen fehlschlagen, zu widerstehen.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 28. Dez. Gestern Abend war das „Comite" für die im nächsten Jahre hier stattfindende „Industrie-Ausstellung" zusammen, und hatten mehrere Herren des Comite's die Absicht zurück- zutreten, da sie glaubten, bei der „neuen Gemeindever- tretung keine Unterstützung zu finden. Es wurde jedoch von maßgebender Seite die Ueberzeugung aus- gesprochen, daß Derartiges nicht zu fürchten sei. — Es ist nicht zu leugnen, daß das Comite sehr ein- seitig zusammengesetzt wurde; die neue Gemeindever- tretung wird aber nichtsdestoweniger ihre Pflicht thun und die Interessen der Industrie und der Stadt nach Möglichkeit zu fördern suchen.

† **München**. Dem Generalcomite des landwirth- schaftlichen Vereins sind durch Allerhöchste Entschließung sämmtliche Räumlichkeiten des Glaspalastes zu Mün- chen zum Zwecke einer Holz- und Produkten-Ausstel- lung während der Monate September und Oktober des Jahres 1870 zur Verfügung gestellt worden.

† **Heidelberg**, 22. Dez. Dem Theaterdirector Widmann wurde, während er kürzlich als Beaumar- chais in „Die Harfenschule" den Beifall des Publikums erntete, an der Kasse eine weniger angenehme Ovation bereitet, indem dieselbe gewaltsam erbrochen wurde. Glücklicher Weise war der Hauptinhalt bereits entfernt und der Dieb mußte sich mit einer Anzahl österreich- ischer Sechser begnügen.

† Unter der „schwarzen Bande" in Halle wird jetzt gründlich aufgeräumt. So ist in der letzten öffent- lichen Sitzung der Criminalabtheilung des dortigen Kreisgerichts ein sehr verschmitztes Mitglied dieser sau- beren Genossenschaft, der Agent Christian Ladestock, wegen vollendeten Betrugs in 3 Fällen zu einem Jahr Gefängniß, 300 Thlr. Geldbuße oder noch 6 Monate Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürger- lichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt worden. Der Verurtheilte, 36 Jahre alt, hat hauptsächlich „in Fa- sanen gemacht", wobei unter Anderen der Bevoll- mächtigte der fürstlich Metternich'schen Fasanerie in Böhmen, der Kaufmann Placzely zu Berlin, arg betro- gen worden ist. Der Staatsanwalt Starke erwähnte in seinem Schlußplaidoyer, daß sämmtliche Mitglieder der „schwarzen Bande" nach und nach der verwirkten Strafe zugeführt werden sollten, und daß ein gleiches Schicksal auch den sogenannten Weißkäufern bevorstehe, welche theils als Auftraggeber, theils als Abnehmer das betrügerische Treiben der in Rede stehenden Bande wesentlich gefördert hätten.

† **Prag**, 23. Dez. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr." meldet: In der fürstlich Schwarzenberg'schen Spiritusbrennerei Rabin explodirte ein Dampfkessel. Zwanzig Arbeiter wurden verbrüht, von denen acht bereits gestorben sind.

† In Kiew und Petersburg ist die Cholera aus- gebrochen.

* **Friedrich Hecker** bietet seine Farm in Illi- nois zum Verkaufe aus, indem er beabsichtigt, im nächsten Frühjahre wieder nach Deutschland zurück- zukehren.

* Zwischen New-York und Newark in New-Jersey passiren täglich 81 Eisenbahnzüge.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von **Phil. Schmidt** in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Westphalia", Cpt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien- Gesellschaft, welches am 8. Dez. von Hamburg via Havre ab- ging, ist nach einer glücklichen Reise am 25. Dezember wohl- behalten in New-York angekommen.

Mit diesem Schiffe spedirte ich Theodor Frenzer aus Mehl- bach.

Handel und Industrie.

* **Mannheim**, 27. Dez. Die Stimmung für Getreide hat sich in Folge besserer auswärtiger Berichte etwas belebt. Umsätze sind, bei Zufuhr still entsprechend, immer noch beschränkt. Preise ohne wesentliche Veränderung. Leinöl, Rüböl unverän- dert, Petroleum fest.

Weizen eff. 11 fl. 15 kr., fränk. 11 fl. 20 kr., ungar. 12 fl. 15 kr. Kernen 10 fl. 45 kr. — 7 fl. 40 kr. Rog- gen 8 fl. 45 kr. Pfälzer Gerste 9 fl. — kr., württ. 8 fl. 24 kr., hies. Gegend 9 fl. 15 kr. Hafer per 200 Pfd. — fl. — kr. Kohlreps 22 fl. — kr. Bohnen 12 fl. 15 kr. per 200 Pfd. Prima reiner Kleesamen 29 fl. — kr., Luzerner 25 — — fl. per 200 Pfd. Esparsette 9 fl. Leinöl, eff. — fl. G., 20 fl. 15 P., fass. — fl. — G. 20 fl. 30 P. Rüböl, faßw. — fl. — G., 25 fl. P. in Part. — fl. G., 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 — fl. G., 9 fl. 30 P., Nr. 2 7 fl. 24 P., Nr. 3 7 fl. 24 P., Nr. 4 5 fl. 24 P., Petroleum bei Waggonladung 15 fl. 15 G. Branntwein auf Liefer. eff. (50% u. Tr.) — transit 18 fl. 10 P.

* **Frankfurt**, 27. Dezember. Der heutige Viehmarkt war von niederländischen Händlern besucht. Die Preise waren hoch. Zugetrieben waren: 300 Ochsen, 160 Kühe, 90 Kälber und 140 Hämmel. Die Preise stellten sich: Ochsen 1. Qual. fl. 36, 2. Qual. 33—34. Kühe 1. Qual. fl. 32, 2. Qual. fl. 28, Kälber 1. Qual. fl. 26½, Hämmel 1. Qual. fl. 26, 2. Qual. fl. 20.

Frankfurt, 27. Dez. 6½ Uhr Abends. Gereit 248½ —½—9—8½ bez. Staatsbahn 39½—¾—9 bez. Lombar- den 21⅜—½—7½—8¼—½ bez. Galizier 232½ bez. 6% Loose 81 80½—31½ bez. Amerikaner 91½ bez. Ziem- lich lebhaft und fest.

* **Köln**, 27. Dez. Productenmarkt. Weizen böser, eff. hies. 6.12½ per Dez. —, per März 6.3½, per Mai 6.6½. Roggen stiller effect. hies. 5.5—, per Dez. — —, per März 5.24½ per Mai 5.1. Rüböl niedriger, effect. 13½ per März 13½ per Oktober 12½. Leinöl effektiv hies. 11— — Wetter: Schnee.

CASINO.

neralversammlung: Mittwoch den 29. De- zember, des Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: **Neuwahl des Ausschusses.**

Der Ausschuß.

unschessenz & Liqueure,

wegen Aufgabe meines Lagers

ich alle der feinsten Sorten zu herabgesetzten Preisen ab.

Arac-, Rum-, Burgunder-, Vanille- und Ananas-Punschessenz per Flasche bis fl. 2. 42 kr.

Alle Sorten **Liqueure, Magenbitter, Boonekamp of Maagbetter, ralt d'Absynthe** per Flasche à 36 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Schwarzwälder und **Schweizer Kirschwasser** fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Limonade-, Essenz-, Himbeer- und **Johannisbeer-Syrup** fl. 1. 12 kr.

Weiter empfehle ich meine weißen und rothen, Pfälzer- und Mosel-Weine, **Bor- g-** und **Meyer-Rothwein** per Flasche 36 kr. bis fl. 2. 30 kr.

Französischer **Champagnerwein** von Th. Roederer à Reims, per Flasche 2. 42 kr. und fl. 3. 30 kr. und fl. 4. 30 kr.

Bei größerer Abnahme per 12 Flaschen billiger.

Preislisten werden auf Verlangen franco eingesendet.

J. Carra,

.11] im Donnersberg über eine Stiege.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen von Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18. 30. Juli und 22. Juli 3. August 1869 und des bestä- tigenden Decretes der

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** ver- mittelst

„80 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94½,,,D

Frisch eingetroffen:

Gothaer Schinken

91½ bei **Carl Hohle.**

Ein Schlitten

wird zu kaufen gesucht von

Peter Emig.

Kleider-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember 1869, Nachmittags 1 Uhr dahier in der Wohnung von Carl Seitz zur Post, läßt Herr Friedrich Geiger, marchand tailleur, zu Haschenbach, Geschäftsaufgabe halber, versteigern:

1 Partie Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Paletots, Schlafröcke, und dergleichen mehr, Alles nach neuester Façon gefertigt.

Kaiserslautern, den 24. Dezember 1869.

7,8,9] Dexheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 30. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr dahier in der Wohnung von Jacob Kühner an der Glockenstraße, lassen Herr Jacob Kühner und Peter Lenz wegen Liquidation des Geschäftes versteigern:

1 Partie Heben, Brecheisen, Gerüststangen, Schiebkarren, 1 großer Karren, Haken, Zweispitzen, Pickel, Schippen und anderes. Maurer- und Steinhauergeschirr mehr, 4 Steinkarren, Ketten, 1 Pfahlsatz, 1 Kartoffel- und 1 Futterkasten, Wagenleitern, eichenes Scheithalz, 1 Winde, 1 Partie Dung.

Kaiserslautern, den 24. Dezember 1869.

7,9,0] Dexheimer, k. Notär.

Für Hals- & Brustleidende

ist der durch seine heilsamen Wirkungen hinlänglich bekannte

Kräuter-Brust-Syrup

bereitet von

J. W. Bochus in Otterberg

das beste Linderungsmittel.

Verkaufsstellen in Flaschen zu 24 kr., 35 kr. und fl. 1. 10 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle** und **H. H. Oeyschkel Wwe.**, in Winnweiler bei **Math. Dalen.** in Homburg bei **Chr. Weber.** [6Sdi

Schwedische Sicherheits-Zündhölzer

ohne Phosphor und ohne Schwefel

9,0,1] bei **C. R. Thomas.**

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

302m3Id] **Ph. Schmidt.**

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Eckardt und Dr. Dittus handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Abzehrung, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr., käuflich:

Depôt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Rieker**, in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Holländische Vollhäringe,

per Stück 3 kr.,

sowie

Schweizer- und Limburgerkäse

bester Qualität bei [6,9

Hrch. Heuschkel Wwe.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf Nordamerika in allen beliebigen Summen und Sichten zu den billigsten Courßen werden stets abgegeben bei

4]Di] **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar fl. 2. 28½ kr. bei

4]di) **Friedr. Moeser.**

Frische

Bückinge zum Braten,

" " Rohessen,

5,7,9] bei **Carl Hohle.**

Feinste

Punsch-Essenzen

(eigenes Fabrikat)

empfiehlt

5]di] **Carl Hohle.**

VOLKS-VEREIN.

Heute, Dienstag den 28. Dezember, Abends 8½ Uhr bei Hrn. L. Stang

General-Versammlung

der Mitglieder des Volks-Vereines, betr. Neuwahl des Ausschusses. [8,9

Der Ausschuß.

Königl. Bayer. Actien-Gesellschaft der Neustadt-Dürkheimer Bahn.

In Gemäßheit der allerhöchst genehmigten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahn Gesellschaften, sowie in Folge der Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre vom 20. Oktober 1869 sind die Aktien der Neustadt-Dürkheimer Bahn, bestehend in 2900 Stück à fl. 500. — Nominalwerth zu fl. 1,450,000. — in Actien gleichen Betrages der Pfälzischen Nordbahnen umzuwandeln, welche vom 1. Januar 1870 an gleiche Rechte mit den übrigen Nordbahnactien genießen.

Zum Vollzuge dieser Bestimmung werden die Herren Actionäre eingeladen, die in ihrem Besitze befindlichen Actien der Neustadt-Dürkheimer Bahn nebst sämmtlichen zur Zeit nicht verfallenen Zinscoupons, beginnend mit dem Coupon per 1. März 1870 und schließend mit dem Talon in Begleitung eines in duplo gefertigten, arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses

bei der **Directions-Hauptcasse** in **Ludwigshafen a Rh.**,
" " **Königl Bank** in **Nürnberg**,
" den Herren **M. A. von Roth-child & Söhne** in **Frankfurt a/M.**,
" Herrn **Ph. N. Schmidt** in **Frankfurt a M.**,
" den Herren **W. H. Ladenburg & Söhne** in **Mannheim**,
" der **Vereinsbank** in **München**,
" Herrn **L. Dacquó** in **Neustadt a H.**,
" " **S. Bleichroeder** in **Berlin**,

in der Zeit

vom 1. bis 15. Januar 1870

zum Umtausche gegen die gleiche Anzahl Nordbahnactien mit Zins vom 1. Januar 1870 ab in halbjährigen Zinscoupons einzureichen.

Der Umtausch erfolgt bei der Directions-Hauptcasse vom 12. Januar 1870 an bei der Einreichung Zug um Zug; bei den obengenannten Banken und Bankhäusern aber wird dem Einreicher auf dem Duplikate des Nummernverzeichnisses Empfangsbescheinigung über die abgegebenen Actien und Coupons der Neustadt-Dürkheimer Bahn ertheilt, gegen deren Rückgabe in den letzten 8 Tagen des Monats Januar die neuen Actien mit Couponsbogen ausgehändigt werden.

Spätere Anmeldungen können nur bei der Direction bewerkstelligt werden.

Beim Umtausche wird zum Ausgleiche der verschiedenen Zinstiefe auf je eine Actie der Neustadt-Dürkheimer Bahn die treffende Zinsrate für die 4 Monate September bis Dezember 1869 im Betrage von fl. 6. 40 kr. baar hinausbezahlt. Dagegen muß für jeden fehlenden Coupon der Neustadt-Dürkheimer Actie der betreffende Zinsbetrag baar ersetzt werden.

Briefliche verlangte Zusendungen gehen auf Kosten und Gefahr des Empfängers.

Mit dem vollzogenen Umtausche sind die seitherigen Actien und Coupons der Neustadt-Dürkheimer Bahn annullirt.

Formularien des Nummernverzeichnisses können bei den vorgenannten Stellen gratis bezogen werden.

Ludwigshafen, den 27. Dezember 1869. 9½,8

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen:

Jaeger.

Nicht zu übersehen!

Durch **Gelegenheitskauf** bin ich in Stand gesetzt, eine **große Partie Filzschuhe**, besetzt und unbesetzt, **Lederstiefel** mit Pelz besetzt, alle Größen, weit unterm Fabrikpreise abzugeben.

Gleichzeitig mache auf mein **wohlassortirtes Lager** in **Strickwolle**, gestrickte **Wollewaaren, Kopftshawls** für Damen, **Unterhosen**, gestrickte **Wammse, Patentjacken** für Herren und Damen, aufmerksam, welche ich der vorgeschrittenen Saison halber, weit unter den seitherigen Preisen verkaufe.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. (5,6,7di

Joseph Wertheimer, Gauthor.

Café Carra

über einer Stiege,

empfiehlt sein **Café** nebst reingehaltenen **Weinen, Mainzer-, Wiener-Export-** und **Mainzer-Lager-Export-Bier** und **Frankensteiner Winterbier** per Flasche über die Straße 18 und 16 und 14 kr. Wein per Liter-Flasche à 24, 30 und 36 kr., per Rheinweinflasche à 36 kr. bis fl. 1. 45 kr. **Pfälzer** und **Moselweine.**

Leere Flaschen werden mit 6 kr. zurück vergütet.

Punsch per Glas 9, 12, 18 und 24 kr. [6,7,9,11

Nicht zu übersehen!

Durch direkten persönlichen Einkauf einer großen Partie **Tuch, Buckskin** und **Paletot-Stoffen** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern bedeutende Vortheile in ihren Einkäufen bei mir bieten zu können und mache ich besonders auf eine große Partie **Marengo** und **naturell graue Tuche** aufmerksam, welche ich in guter **rein wollener** Waare (mit den jetzt häufig ausgebotenen halbwollenen und von Kunstwolle angefertigten Tuchen nicht zu verwechseln) à fl. 1. 30 kr. per Elle abgebe.

Meine übrigen **Manufactur-** und **Modewaaren** werden wegen Vergrößerung meines Tuch- und Kleidergeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

S. A. Götz, Kerstgasse.

NB. Oben angegebene Tuche werden auch in meinem Kleidergeschäfte am Schillerplatze zu denselben billigen Preisen verkauft. (6,7,9,11

Gummischuhe

in vorzüglicher Güte und billigst bei

6,9] **Hrch. Heuschkel Wwe.**

Vorzügliche

Arac- u. Rum-Punsch-Essenz

in ganzen und halben Flaschen, sowie in jeder beliebigen Quantität bei

5,6,9,0) **J. Koch.**

Männer-Gesang-Verei

Heute Dienstag Ver

Gesangprobe.

Gut Hei

Mittwoch, den 1 Mts., Abends 8 Uhr in dem Vereinslo Herrn F. D. Beis

Neuwahl des Turnrath

statt.

Der Schrift

Kaufmännischer Ver Kaiserslautern.

Donnerstag, Abends 8 Uhr,

Wochenversammlung

Vereinsangelegenheit; hierauf Le einer historischen Novelle aus der Zeit französischer Herrschaft. Vorgetra Herrn Böhm.

Die Herren, die zum Sprechen zeichnet haben, werden ersucht, sich e einzufinden.

Der I. Vorstand.
Baumblatt.

Zu vermiethen

ist das Wohnhaus des Unterzeichne Nähe des Theaters gelegen, dasselbe im untern Stocke aus drei Zimmern Stallung, Keller, Garten und Brun mit stark laufendem Brunnen im ob obern Stocke desgleichen 3 Zimmer gerämmigen Speicher mit Waschkam Ganzen oder theilweise. Ferner hätte in der Nähe dieses Wohnhauses ein platz von 12 Meter 30 Cent. Brei 14 Meter Tiefe zu verlassen.

9½ **Heinrich Ge**

Reichste Auswahl

Strickwolle

in anerkannt besten Qualitäten, genau den billigsten Preisen, empfehlen sich sterkarte

20Odi3d] **Gebrüder Ca**

Honig - Lebkuch

bei **Franz Theobald,**

78di3] Bäcker.

Theater-Nachricht.

Wegen Vorbereitungen zur Oper: **schöne Helena"** von J. Offenbach bleibt das Theater künftigen Mittwoch geschl

Donnerstag, den 30. Dezember 18

Letzte Vorstellung im II. Abonnem

Zum ersten Male:

Die schöne Helen

Komische Oper in 3 Abtheilungen v Offenbach.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 28. Dez

Fruchtsorten.	Quantität. Centr.	Mittelpreis. fl.	kr.	Hl
Waizen	13			
Korn	50			
Spelzkern	—			
Spelz	90			
Gerste	140			
Hafer	—			
Erbsen	—			
Wicken	—			
Bohnen	—			
Linsen	—			
Kleesaamen	—			
	293			

Das Bürgermeist

Ein Kornbrod von 6 Pfund

Ein Gemischtbrod von 3 Pfund

Ein Weißbrod von 2 Pfund

Kaiserslautern, (Victualienmarkt.) Butter p. Pfd. kr. 1 fl. 2 kr. Kartoffeln p. Ctr. Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl. Kleeheu — fl. — kr.

Heinrich, Marktco

Frankfurter Cours v. 27. Dez

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	55
Pistolen	9	45
Doppelte	9	43
Holländische fl. 10-Stücke	9	56
Dukaten	5	56
20-Frankenstücke	9	28
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27

Disconto 4% S.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Bringerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Baiern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch diese ganz Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 310. Kaiserslautern, Mittwoch 29. Dezember 1869 67. Jahrg.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 29. Dezember.

— Vom Schwarzwald, 22. Dez. schreibt man dem „Ob. Rh. C.": „Wieder einer von den Freiheitskämpfern des Jahres 1848, die unter Hecker's Führung ins Feld zogen, und zugleich ein Zeuge von Gagern's Falle, hat die Augen geschlossen — der allgemein so beliebte Kreuzwirth Fidel Albrecht in Birkendorf. Seine damaligen Kriegskameraden, so weit sie noch am Leben sind, werden sein Hinscheiden mit Bedauern vernehmen, denn er war mit ganzem Herzen das, wofür der Schütz den Stutzen trug, und blieb es auch bis zum letzten Athemzuge. Noch in seinem hohen Alter hob sich seine Stimme freudig, wenn die Sprache auf Hecker kam, für den er eine unbegrenzte Verehrung bewahrte. Sonst nur ein einfacher, aber tüchtiger Landwirth, beschämte und beschämt er durch seine Treue an der großen Sache der Freiheit des Volkes manchen seither abtrünnig Gewordenen aus gebildeteren Ständen, die sich wieder um schnöden Fürstensold schmählich verkauften. Dem Fidel Albrecht wollen wir darum auch ein ehrendes Andenken bewahren!"

— Der einzige Taxis'sche Postbeamte in Frankfurt, welcher sich im Jahre 1867 den Abmachungen zwischen der preußischen Regierung und dem Fürsten von Thurn und Taxis nicht fügte, sondern sein Recht bei den bayerischen Gerichten weiter verfolgte, hat in diesen Tagen glänzend gesiegt, indem das Oberappellationsgericht in München den Fürsten Taxis nicht nur zur Zahlung des rückständigen Diensteinkommens des gedachten Beamten nebst Zinsen und Kosten, sondern auch zu dessen lebenslänglicher Pensionirung mit vollem Gehalt verurtheilt hat. Ein von Prof. Dr. Zöpfl zu Heidelberg in dieser Sache abgegebenes ausführliches Rechtsgutachten, das im Druck erschienen ist, wurde durch besagtes Urtheil seinem ganzen Umfange nach bestätigt.

— Der „Preußische Staatsanzeiger" publizirt das mit dem 1. Juli 1870 in Kraft tretende Gesetz über das Alter der Großjährigkeit mit dem vollendeten 21. Lebensjahre.

— Die „Times" widmet den kirchlichen Zuständen in Preußen einen Artikel, in dem sie sagt: „Um eine Art der Religion zu lehren, die in der gegenwärtigen geistigen Verfassung des Landes nicht in den jugendlichen Geist eindringt, sondern ihn nur gegen die Religion überhaupt abstumpft, hat die Regierung den Volksunterricht von jener hohen Stufe erat sinken lassen, auf welche die ernste Arbeit eines ganzen Jahrhunderts, der Ruhm dreier großer Herrscher ihn gehoben hatte. Die Regierung sollte erwägen, daß durch eine Verlängerung dieser Zustände ein Geist des Widerstandes im Volke erweckt werden muß, der es ihr schwer machen könnte, die Leitung des Schulwesens überhaupt in der Hand zu halten. Ich sage, die Regierung sollte dies erwägen, nicht Hr. v. Mühler, der gewiß nicht nachgeben wird, obwohl er alle liberalen Abgeordneten gegen sich hat, obwohl nur wenige Conservative den Muth haben, ihn zu vertheidigen, obwohl er, was das Schlimmste ist, unter den Ultramontanen seine einzigen wahren Anhänger zählt, hat er doch jetzt einen Gesetzentwurf vorgelegt, der das System verewigen soll."

— In Wien wird augenblicklich wieder viel von der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Italien gesprochen und versichert, daß diese schon längst projektirte Reise nunmehr für den 15. Januar festgestellt sei. Der Kaiser soll um diese Zeit nach Triest zur Erledigung mehrerer wichtigen Localfragen und von dort nach Ancona gehen, wo die Zusammenkunft stattfinden werde. Einige Tage später würde sich dann der König von Italien nach Wien begeben, um dem Kaiser seine Gegenvisite zu machen. — So würde denn das alte Einvernehmen zwischen sämmtlichen Gegnern von 1866 auch der äußern Form nach wieder hergestellt sein.

— Zwischen Oesterreich und der Pforte soll eine Convention in Betreff der Verfolgung von Räuberhorden und Insurgentenbanden über die Landesgrenze abgeschlossen worden sein, analog derjenigen, welche zwischen Griechenland und der Türkei vereinbart worden ist.

— Die Feuerwerksschule des Arsenals von Toulon ist in die Luft geflogen. 7 Personen wurden getödtet und mehrere andere verwundet. Die Ursachen, welche zur Explosion Anlaß gegeben, sind noch unbekannt.

— In dem reichen England wächst die Erwerbslosigkeit und Armuth riesenhaft. Nirgends rauchen so viele Dampfschlöte, arbeiten so unzählige Maschinen, wie in England, nirgends wird die Erde so durchwühlt in den Kohlenbergwerken und nirgends schwimmen so viele Schiffe nach allen Ländern der Erde, um Erzeugnisse der Industrie auszuführen. Die politischen Einrichtungen sind die freiesten, nirgends Schranken der Thätigkeit und dennoch gibt's schrecklich viele Hände, die keine Arbeit finden. So in London, so in Birmingham, Manchester, Liverpool und den anderen Großstädten der Weltindustrie. In London ist die Armensteuer seit 7 Jahren um 48 Procent gewachsen, aber alle öffentlichen und Gemeindeanstalten und die Privatwohlthätigkeit reichen nicht mehr aus, um Tausende vor dem bittern Hungertod zu schützen. Eine große öffentliche Versammlung in London hat erklärt, es gebe nur ein Hülfsmittel: die Auswanderung in die Colonien, Hunderttausende seien zur Auswanderung dahin entschlossen, aber nur der Staat könne sie ausrüsten und befördern und er müsse es.

— Die militärischen Vorkehrungen im Süden Irlands gegen einen etwaigen Erhebungsversuch der Fenier sind nunmehr sämmtlich getroffen. Die fliegenden Colonnen sind mit den nöthigen Train-Abtheilungen ausgerüstet und können sofort ausrücken. In der Zwischenzeit üben sich die mit diesen Corps verbundenen Truppen-Abtheilungen durch Märsche in ihrer nächsten Nachbarschaft, und die Casernen- und Waffenvorräthe werden mit einer Sorgfalt bewacht, als befände man sich in der unmittelbaren Nähe des Feindes und hätte jeden Augenblick einen Ueberfall zu gewärtigen. Die commandirenden Offiziere der fliegenden Colonnen sind überdies als militärische Friedensrichter vereidigt worden, um im Falle der Noth allen Verzug und Unregelmäßigkeiten in Betreff der vorläufigen gerichtlichen Schritte zu vermeiden.

— Von Rom wird der „Augsb. Postztg." unterm 19. Dez. geschrieben: Auf den besonderen Wunsch des Cardinals Grafen v. Reisach wurde der Domkapitular Dr. Molitor in Speyer nach Rom berufen.

— Aus Annecy kommt die Nachricht, daß der Cardinal Reisach dort am 23. Dezember im Kloster der Liguorianer gestorben ist. Der Cardinal Reisach war zu einem der fünf Vorsitzenden der General-Congregationen ernannt und hatte kurz vor Eröffnung des Conzils Rom krankheitshalber verlassen.

— Der frühere Kriegsminister der Ver. Staaten: Edwin M. Stanton, ist am letzten Freitag gestorben, nachdem er kurz vorher vom Präsident Grant zum beigeordneten Richter des obersten Gerichtshofes ernannt worden war.

Politische Nachrichten.

München, 27. Dez. Baron von Werthern, der bisherige preußische Gesandte am Münchener Hofe wird vom 1. Januar an als Gesandter des norddeutschen Bundes daselbst accreditirt. Es ist wahrscheinlich, daß dieselbe Aenderung auch bei den Ge-

---

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(6. Fortsetzung.)

Der Herzog fuhr fort: „Woher das Wort stammt, war aus dem Buche nicht zu ersehen; nur stand soviel darin, daß dort der Christabend Julklappsabend genannt wird. Einerlei. Die Hauptsache ist die fortwährende Spannung. Zehn Umschläge, zehn verschiedene Adressen, endlich findet man entweder eine Kostbarkeit, oder eine geringfügige Gabe oder auch gar nichts. Das reizt zum Lachen, zum Necken; hier ein enttäuschtes Gesicht, dort homerisches Gelächter, und dazwischen Thüre auf, Thüre zu und Julklapp! Julklapp!"

„Ich gebe zu, daß darin ein Bischen Poesie steckt."

„Was meinen Sie, Mama, wollen wir es auch so machen?"

„Jede Nation mag ihre Sitte für sich behalten. Es wäre ja mit der Eigenthümlichkeit vorbei, wenn eine der andern nachahmte. — Von etwas Anderem, lieber Karl. Göthe hat mir einen langen Brief geschrieben. Welch' ein Einfall! Er will am Sylvesterabend den Tiefurter Park illuminiren."

„Köstlicher Einfall. Schnee ringsumher, die Ilm eine spiegelblanke Decke, Fackeln am Ufer, farbige Lampen zwischen den Zweigen — kann es etwas Schöneres geben? Sie wissen ja, der Göthe ist ein Arrangeur comme il faut. Er sinnt schon Tag und Nacht darüber und jetzt will ich ihn ihm zu helfen."

„Bringe ihm meinen Gruß. Adieu, Du alter lieber Herzensjunge!" Sie schloß ihn in die Arme und küßte ihn auf Stirn und Wangen; dann sprang er davon, ließ wieder sein silberhelles Lachen erklingen, wandte sich noch einmal an der Thür und jauchzte: „Adieu, mein altes liebes Herzensmamachen!"

Eine Thräne blinkte im Auge der Fürstin und das glückseligste Lächeln flatterte um ihre Lippen. Dann aber kamen die trüben Gedanken wieder — hier stand der Vater mit seinem unbeugsamen Willen und dort der bleiche Albrecht Amelang und dort die arme Lisbeth .... Tief, tief seufzte Amalia auf und verließ gesenkten Hauptes und langsamen Schrittes das blaue Eckzimmer.

Auch im Leid vergehen die Tage.

O, Leid vollauf für unsern Wieland! Da stand er am Nachmittage des 19. Dezember vor einer gepackten Reisetasche und betrachtete sie mit sehr wehmüthigem Blicke. So mußte es denn sein! Hinweg aus Weimar? — O, verwünscht das Rohr mit goldenem Knopfe! Verwünscht die Heftigkeit!

Er wollte am andern Morgen, aber noch vor 9 Uhr, nach Erfurt hinüber. Seine Familie sollte folgen, damit das Christfest gemeinsam verlebt werde. So entging er dem schadenfrohen Sasky, der vor allen Dingen sich braun und blau ärgern und dann den Fall eiligst vor das öffentliche Gericht bringen wurde. Oeffentlich citirt! In contumaciam verurtheilt! Es schauderte Wieland.

Also morgen vom dannen! Schrecklich, zu schrecklich! Der Aermste wandte sich und betrachtete die Reisetasche und hörte, wie im Nebenzimmer Frau und Kinder klagten und weinten .... Entsetzlich!

„Wenn ich noch einmal dem Krämer schreibe? Noch einmal ihm sage: Zu Dir will ich noch diesen Abend kommen und um Verzeihung bitten, auch mit größtem Vergnügen die Kosten entrichten, jedoch zu Weiterem ... Ja, ich will sofort an ihn schreiben. Die Möglichkeit, daß er jetzt milder gestimmt, wäre doch vorhanden. Und antwortet statt seiner wieder der Notar, so wird das erst morgen in der Frühe geschehen und sein Brief mich nicht mehr treffen. Es sei!"

Er eilt an den Schreibtisch, nimmt Papier und Feder: „Herrn Krämer Stierna, Wohlgeboren dahier ..."

— — —

„Kein Mensch ist da! Ludwig, Ernst, Hans, so kommt doch!"

„Aber, Franz, wenn der Hofrath plötzlich aus seinem Hause kommt?"

„Ach was, der merkt nichts. Seid Ihr Memmen? Folgt nur, wir kriegen die schönsten Blumen."

„Aber Franz wenn Du die Scheibe eindrückst, wird es klirren!"

sandtschaften an anderen süddeutschen Höfen durchgeführt wird. Durch diese Aenderung ist es fraglich geworden, ob die Stelle eines bayerischen Gesandten in Dresden fernerhin besetzt werde, und man sieht darüber den demnächst zu erlassenden Bestimmungen des Königs entgegen.

München, 28. Dez. Das Directorium der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat die Dividende für das 2. Semester auf 24 fl. per Actie festgesetzt. Die Gesammtjahresdividende beträgt demnach 42 fl. — Das Münchener Stadtgericht hat den Redacteur des „Volksboten" dreier Ehrenkränkungen für schuldig erkannt, und denselben zu 21 Tagen Gefängniß, 100 fl. Geldbuße und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

München. Ueber die Behandlung unbestellbarer Briefe haben die k. Postanstalten neue Vorschriften erhalten, nach welchen mit Beginn des neuen Jahres verfahren wird. Hienach ist, wenn der Adressat abgereist ist, ohne bezüglich der nach seiner Abreise an ihn eingehenden Briefe eine Bestimmung getroffen zu haben, und wenn nicht mit Zuverlässigkeit ausgemittelt werden kann, wohin er gereist ist, ein jeder unter seiner Adresse ankommender Brief von der Postanstalt, bei welcher er eintraf, acht Tage lang aufzubewahren und falls während dieser Zeit weder von dem Adressaten noch von dem Absender eine Reclamation erfolgt, an den Ort der Aufgabe, resp. der letzten Absendung zurück zu spediren. Ist dagegen vom Adressaten deßfalls Bestimmung getroffen, oder über den dermaligen Aufenthaltsort verlässige Auskunft erlangt worden, so sind die Briefe dem Adressaten ohne Verzug dahin nachzusenden resp. die bezüglichen Bestimmungen des Adressaten zu befolgen. Ist der Adressat am Bestimmungsort unbekannt und die Ortsbestimmung unzweifelhaft, so ist zu versuchen, durch emsiges Nachforschen bei der Ortspolizeibehörde ꝛc. den Adressaten zu ermitteln. Bleiben diese Nachforschungen ohne Erfolg, so sind dergleichen Briefe gleichfalls acht Tage lang aufzubewahren und sodann wieder an den Aufgabs- oder resp. letzten Absendungsort zurückzuschicken. Ist der Adressat an dem auf der Adresse bezeichneten Orte unbekannt und besteht noch ein zweiter Ort gleichen Namens, so ist der Brief sofort an jene Expedition zu leiten, in deren Bestellbezirk dieser zweite Ort gelegen ist. Sind jedoch mehrere Adreßorte gleichen Namens vorhanden, so sind derlei Briefe nur dann einer weiteren Expedition zur Bestellung zuzusenden, wenn sich aus der Adresse in Bezug auf Stand und Eigenschaft des Adressaten genügende Anhaltspunkte für die Wahrscheinlichkeit ergeben, welcher von den mehreren der richtige Bestimmungsort sei; außerdem hat sofort die Zurücksendung an den Aufgabeort zu erfolgen. Letzteres hat auch zu geschehen, wenn der Ort, wohin die Adresse lautet, unbekannt ist. Liegen Briefe zur Bestellung vor, welche nach ihrer Adresse Zweifel lassen, ob in Folge gleichen Vor- und Zunamens und wegen Mangels näherer Bezeichnung der eine oder andere Adressat zur Empfangnahme berechtigt ist, so sind die gleichnamigen Adressaten von dem Vorliegen eines Briefes mit der zweifelhaften Adresse zu verständigen und ist durch dieselben der richtige Adressat zu ermitteln zu suchen. Falls hiebei eine allgemeine Verständigung nicht erzielt wird, ist der Brief mit der Bemerkung auf der Siegelseite: „welcher von zweien" oder „welcher von mehreren" ohne weitere Verzögerung an die Aufgabepost zurückzusenden. Ist der Adressat gestorben, so muß der Brief dem notorisch bekannten Erben, bei Handlungshäusern dem einstweiligen Vertreter der Handlung, dem Vormunde überhaupt jener Person zugestellt werden, welche in die Rechte des Verstorbenen eingetreten ist. Befindet sich eine solche Person nicht an dem Orte, wohin der Brief adressirt ist, so ist derselbe unverweilt an den Aufgabeort zurückzuleiten. Briefe an eine Handlungsfirma, welche erloschen ist, dürfen nicht dem früheren Inhaber dieser Firma oder dessen Nachfolger unter veränderter Firma zugestellt werden, sondern sind gleichfalls an den Aufgabeort zurückzuleiten. Wird die Annahme eines Briefes von Seite des Adressaten wegen der Portobezahlung verweigert, so ist der Brief drei Tage lang aufzubewahren, nach Umfluß dieser Zeit aber im Nichteinlösungsfalle an den Aufgabeort zurückzuschicken. Bei einer Annahmeverweigerung aus anderen Gründen hat die Zurückleitung des Briefes an den Aufgabeort unverweilt zu erfolgen. Werden poste restante gestellte Briefe nicht innerhalb des ordnungsgemäßen Aufbewahrungs-Termines von drei Monaten abgeholt, so sind sie als unbestellbar zu behandeln.

Darmstadt, 28. Dez. Die Abgeordnetenkammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung Gleichstellung der in- und ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften; statt 5 Proz. ihrer Brutto-Prämieneinnahme haben diese in Zukunft nur 2 Proz. an die Regierung zu entrichten.

Wiesbaden, 25. Dez. Eine sehr traurige Bestätigung, wie begründet die Klage über die hohen Gerichtskosten ist, die uns das Einigungswerk um jeden Preis gebracht hat, liefert die Thatsache, daß der hiesige Gerichtsbote, der die Gerichtskosten eintreibt, jüngst auf einen Tag 32 Zwangsversteigerungen ausgeschrieben hatte. — Eine Bekanntmachung des Landwehrbezirkskommandos zu Weilburg bedroht 65 flüchtige Reservisten mit Desertionsprozessen. Das ist Alles, was es hier Neues gibt, und wir haben genug daran.

△ **Aus Thüringen**, 24. Dez. In den Spalten gewisser nationalliberaler Blätter gibt es ständige Artikel, deren ewiges Einerlei die große Sehnsucht der thüringischen Staaten nach einem gänzlichen Aufgehen in den Musterstaat Preußen verherrlichen soll. Bei solchen Gelegenheiten wird natürlich allemal im Namen des ganzen thüringischen Volkes gesprochen, etwa mit Ausschluß „einiger versprengter Feinde der deutschen (preußischen) Einheit", als da sind: eigensinnige Demokraten, Hiezinger Volksparteiler, Socialisten ꝛc. Solch' ein großpreußischer Preßhusar mochte nun unlängst das Bedürfniß gefühlt haben, Eingangs erwähnte Herzensergüsse wieder einmal der leidenden Menschheit zum Besten zu geben, denn in der ober-nationalliberalen „Deutsch. Allg. Ztg." zu Leipzig kann man folgenden Situations-Artikel lesen: „Die Anschlußfrage der thüring. Kleinstaaten an Preußen, deren Verwirklichung über „kurz oder lang" in Aussicht steht, (der betr. Corresp. muß eine staunenswerthe Kenntniß über die Vorgänge in der hohen Politik besitzen) beschäftigt lebhaft die politischen Kreise der thüringischen Bevölkerung. Man gibt dem vollständigen Aufgehen in Preußen den Vorzug (??). Es handelt sich nicht blos darum, wie am wohlfeilsten regiert wird, sondern auch um die Befriedigung der höheren Bedürfnisse des Volkes. (Sehr richtig! Ob diese aber durch den eventuellen Anschluß an Preußen wirklich befriedigt werden, ist erfahrungsgemäßig mindestens zweifelhaft.) Ein Aufgehen in Preußen würde die Bevölkerungen der kleinen Staaten unmittelbar hineinziehen in die geistige und politische Bewegung des preußischen Volks. Sie würden sofort mit theilnehmen an den großen Kämpfen des preußischen Verfassungslebens, (und könnten ihre deßfallsigen Vertreter auch hinwieder das Glück genießen, nach Hause busiirt zu werden), sie würden „Erbe der großen historischen Vergangenheit dieses Landes werden" (ein wirklich beneidenswerthes Glück) und zugleich Anwärter der „großen Zukunft" Preußens. (Dürfte doch vorerst noch abzuwarten sein.) Schließlich wird in dem Artikel unser Thüringen als ein durch Bureaukratie hart geknechtetes Land hingestellt (!!), dessen Presse dem Volke keinen Schutz gegen die Anmaßung (!) der Bureaukratie gewähre. Mit der Freiheit sei es auch nicht weit her, diese existire nur in der Einbildung — und schließlich wird nochmals, natürlich auch wieder im Namen des ganzen thüringischen Volkes, der unvermeidliche, herzinnige Anschluß an Preußen verlangt. Herz, was willst mehr! — Ein paar Tage darauf, wer beschreibt unsere „staunenswerthe" Ueberraschung, bringt die „Deutsch. Allg. Ztg." wieder eine Correspondenz aus Thüringen, die sich aber gegen oben Gesagtes verwahrt und u. A. darlegt: „Wenn der Correspondent behauptet, man sehne sich in Thüringen nach einem vollständigen Aufgehen in Preußen, so ist dies sehr irrig, die Zeit, in der diese Sehnsucht bestanden, (!) ist vorüber. Man verspürt gar keine Sehnsucht nach Mühler'schen Gesetzen für den Unterricht oder die Kirche; man sehnt sich ebensowenig nach dem preuß. Preßgesetz und andern ähnlichen Institutionen. In diesen Richtungen haben wir in den Kleinstaaten allerdings mehr Freiheit und politische Gleichberechtigung als in Preußen, und diese Güter preiszugeben, fällt den Leuten hier gar nicht ein. Man läßt sich lieber als Preußen III. Classe bezeichnen, als daß man mit den Mühler'schen Tendenzen beglückt werde. Diese sind weit entfernt, moralische Eroberungen zu machen."

Dieser Correspondent dürfte jedenfalls Anspruch darauf machen, im Namen des thüringischen Volkes zu sprechen, etwa mit Ausschluß einiger hirnverbrannter, versprengter Bismarcksknechte.

Düsseldorf, 25. Dez. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat der Fürst zu Hohenzollern dem suspendirten Garnisonspfarrer Dr. Kaiser ein Lehal von 1000 Thlrn. jährlich ausgesetzt. Herr Dr. Kaiser ist wieder hier eingetroffen.

Wien, 25. Dez. Die am 13. d. M. bei Gelegenheit der Eröffnung des Reichsrathes stattgehabte Arbeiterdemonstration läßt unsere Polizei immer noch nicht zur Ruhe kommen. Am 22. d. halb 5 Uhr früh erschien in der Wohnung der Arbeiterführer Hartung und Oberwinder eine polizeiliche Commission mit Hausdurchsuchungs- und Verhaftbefehl gegen Hartung. Die Hausdurchsuchung hatte nun trotz aller Sorgfalt das erwartete Resultat nicht, da keinerlei Papiere von irgend welchem compromittirenden Inhalte, namentlich aber keine auf obige Demonstration Bezug habende vorgefunden wurden. Aber auch die Verhaftung Hartungs sollte nicht gelingen. Nachdem nämlich die Durchsuchung nach Papieren etwa eine halbe Stunde angedauert hatte, deutete Hartung plötzlich auf eine zweite im Zimmer befindliche, auf die Hintertreppe des Hauses führende Thüre, vor

---

„Werde es schon so machen, daß es nicht klirrt."

„So kommt. Hei, wir wollen einen langen Kranz winden und den ganzen Schneemann bekränzen!"

„Prächtig, Jungens! Wenn nachher die Leute in das Theater gehen, werden sie ihre Freude über den Schneemann haben."

Die Knaben waren über die niedrige Mauer geklettert und standen, so redend, mitten in Wieland's Garten. Doch trotz des flüsternden Tones war das Gespräch zu Wieland's Ohr gedrungen — er warf die Feder hin, löschte das Licht, damit sein Schatten ihn nicht verrathe, schlüpfte an das Fenster und öffnete ein wenig den einen Flügel, das Ohr an die Spalte legend. Schon einmal hatte man aus seinem Gewächshause Blumen entwendet und einen auf dem Theaterplatze erbauten Schneemann damit geschmückt; und jetzt sollte dieser Frevel wiederholt werden! „Wartet nur, Ihr verwunschten Bengel, ich will Euch die Freude gründlich verderben!" Und Sasky, Stierna und Abreise vergessend, schlich er ganz leise, als ob die da draußen seine Schritte vernehmen könnten, aus der Stube, die Treppe hinab und über die Flur in den Garten.

Die Knaben hatten sich dem Treibhause genähert. Wie ein Reh schlüpfte der Hofrath hinter einen Baumstamm.

„Aber Franz, wenn es doch klirrt?" „Dummheit!" flüsterte Franz. „Ich habe hier schon einmal eine Scheibe ohne jedes Geräusch eingedrückt." „Na, denn nur los. Ich lange gleich hindurch und reiße Blumen ab." Franz geht vor — in demselben Moment fühlt er sich von hinten umschlungen, er ruft: „Ludwig, was soll das heißen?" Hei, wie die Jungen davon rennen! Mit einem einzigen Satze sind sie an der Mauer, dann noch einen Sprung und glücklich drüben.

Aber der Rädelsführer ruht in den Armen des schäumenden Wieland's, der nun ruft: „Was das heißen soll, mein Söhnchen? Das will ich Dir sogleich erklären!" Der Knabe ist fast zusammengebrochen. „Ach, lieber bester Herr," wimmert er, „lassen Sie mich doch gehen! Wenn es mein Vater erfährt, schlägt er mich todt!" „Dich gehen lassen? Das fehlte noch, Du nichtsnutziges Bürschchen! Gewaltsamer Diebstahl: — Einbruch — o ja, Du wirst gehen, aber in das Zuchthaus!" „Ach lieber guter Herr! Mein Vater schlägt mich todt!" „Kann auch gar nichts schaden. Wie heißt Du?" „Franz." „Wie weiter?" „Stierna." „Wa—Was?" Sti—Sti—Stierna?!" „Ach, guter Herr! Ich will es gewiß nicht wieder thun. Mein Vater hat ein Rohr — damit kann er furchtbar schlagen!"

Da stößt der Hofrath einen Schrei aus, aber es ist ein Freudenschrei. Da drückt er den Jungen noch fester an sich — o, er hätte ihn herzen und küssen und einen blanken Thaler ihm schenken mögen! „Krämer, jetzt sind wir quitt! Jetzt kann ich hier bleiben! Jetzt wendet sich das Blatt, denn Du, Krämer, mußt jetzt bitten oder —!" So jauchzt er in alle Lüfte und der Knabe macht gar zu verwunderte Augen.

„Aber erst zu meiner Herzogin! Sie wird sich freuen, mir aber doch eine kleine Moralpredigt anhören geben; nun, das geht vorüber. Was mache ich mit dem Jungen? Ihn gleich laufen lassen? Das wäre gewagt. Er würde nur an das väterliche Rohr denken und spornstreichs zum Thore hinaus rennen; darum besser, ich sperre ihn einstweilen in meine Kammer, bis Stierna's erster Wuthanfall vorüber ist. Ja, das ist das Richtige, und die Herzogin wird mir beipflichten."

Der zappelnde und wimmernde Verbrecher wird also beim Kragen genommen, in das Haus, in die Kammer gezerrt, und Wieland schiebt draußen den Riegel vor. Dann zur Fürstin. Er tritt nicht, sondern hüpft gleich einem Jüngling in das Gemach, und Anna Amalia erhebt sich mit erstaunten Zügen vom Sessel.

„Ei, sich da, lassen wir uns auch einmal sehen? Ist die Krankheit gehoben? Werden wir uns morgen vom Sasky erziehen lassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Helden können einen Thron erobern, aber das ist ein himmlisches Geschlecht, welches ihn mit Anstand verlassen kann. Young.

cher ein Schreibtisch stand, mit den Worten: „Hinter dieser Thüre sind auch noch Schriften!“ Zugleich stieß er den Tisch bei Seite, öffnete die Thüre, trat ins Haus und schloß dieselbe fest hinter sich zu. Die Polizeibeamten wollten nacheilen, stürzten aber dabei den Tisch mit der auf demselben stehenden Lampe um und tappten jetzt rathlos im Finstern hin und her. Ehe Licht gemacht wurde, war Hartung längst aus dem Hause entwichen. Nicht so glücklich waren neun andere Arbeiter, deren Verhaftung in derselben Stunde vollzogen wurde. Das Arbeiter-Comite hat nunmehr einen Aufruf an die Parteigenossen erlassen, worin diese zur Mäßigung, zum Vertrauen auf ihre Sache und zur Ausdauer ermahnt werden.

Cattaro, 27. Dez. Amtlich wird gemeldet: Die Insurgenten aus Braic gelobten dem Kaiser Treue und Gehorsam und lieferten die Waffen ab. Die Unterwerfung der Crivoscianer ist unmittelbar bevorstehend. Somit darf der Aufstand der Bocchesen in friedlicher Weise und definitiv als beendigt betrachtet werden.

Cattaro, 27. Dez. Die Braicianer übergaben gestern ihre Waffen und gelobten dem Kaiser Treue und Gehorsam. Die zum Zweck von Verhandlungen über die Unterwerfung vorbereitete Zusammenkunft mit den Krivoscianern in Greben wurde durch ein Gewitter vereitelt. Nur 12 Mann erschienen und General Auersperg hat die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Paris, 27. Dez. Der Gesetzgebende Körper erklärte heute die Wahl von Pereire für nichtig. Hierauf wurde ein kaiserliches Dekret verlesen, welches die außerordentliche Session des gesetzgebenden Körpers schließt und den Beginn der ordentlichen Session anordnet. Morgen wird die Kammer ihr Bureau erwählen. — Das vom „Reveil“ in einer seiner letzten Nummern erwähnte Gerücht, es seien 74 Unteroffiziere oder Soldaten der ersten Division der Armee von Paris wegen Theilnahme an einer geheimen republikanischen Gesellschaft verhaftet worden, wird von der „Patrie“ für grundlos erklärt. — Die Demission der Minister soll morgen publicirt werden.

Paris, 28. Dez. Der Kaiser hat gestern folgenden Brief an Emil Ollivier gerichtet: Herr Deputirter! Da mir die Minister ihre Demission eingereicht haben, wende ich mich mit Vertrauen an Ihren Patriotismus, um Sie zu bitten, mir diejenigen Personen zu bezeichnen, welche im Vereine mit Ihnen im Stande sind ein homogenes Cabinet zu bilden, das getreulich die Majorität des Gesetzgebenden Körpers repräsentirt und entschlossen ist, den Senatusconsult vom 8. September nach Wortlaut und Geist auszuführen. Ich rechne auf die Ergebenheit des Gesetzgebenden Körpers für die großen Interessen des Landes, sowie auf die Ihrige, um mich in der Aufgabe, welche ich mir gestellt habe, das constitutionelle Regime regelmäßig durchzuführen, zu unterstützen. Glauben Sie, mein Herr, an meine Gesinnungen. Napoleon. — Das „Journal officiel“ kündigt an, daß die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger mit den Geschäften betraut bleiben.

Madrid, 27. Dez. Gestern fand im Circus Price eine öffentliche Versammlung föderaler Republikaner statt. Man zählte 3000 Anwesende. Herr Garcia Lopez führte den Vorsitz. Die Herren Lagunte, Castelar, Treserra und Louis Blanc nahmen das Wort. Die Ordnung wurde nicht gestört und die Versammlung zeigte große Begeisterung.

Petersburg, 27. Dez. Der russische Gesandte in Belgien, Orloff, ist zum Gesandten in Wien, der Gesandte in Sachsen, Bludoff, zum Gesandten in Belgien, der Gesandtschaftsträger in Baden, Kotzebue, zum Gesandten in Sachsen, der Legationsrath Zegulin in Wien zum Gesandten in Italien und der Legationsrath Saburoff in London zum Geschäftsträger in Baden ernannt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 29. Dez. In der Nacht von Montag auf Dienstag erhängte sich dahier ein lediger Mann, der als Scribent beim Landgerichte entlassen war. Derselbe kam erst vor einigen Monaten von Speyer hierher und soll unglückliche Liebe die Ursache des Selbstmordes sein.

K **Kaiserslautern**. Um einem längst hier vorhandenen Bedürfnisse abzuhelfen, hat sich ein junger, tüchtiger Geschäftsmann entschlossen, ein Auskunftsbüreau hier zu errichten. Derselbe wird über die Vermögensverhältnisse hiesiger Geschäftsleute Auskunft ertheilen, sowie auch Stellen für Gesellen und Dienstboten jeder Art vermitteln. Ein solides Geschäft dieser Art wird auch hier gedeihen; wir wünschen Herrn Leonhard den besten Erfolg.

† In **Ulmet** ereignete sich am letzten Freitag ein überaus trauriger Unglücksfall. In einer Scheuer waren Leute mit Dreschen beschäftigt und suchten das Stroh auf die Tenne zu schaffen. Ein junger Mann, Namens Müller, befand sich oben, um das Stroh in Ordnung zu bringen. Plötzlich brach unter seinen Füßen ein Brett, der junge Mann stürzte in die Tiefe und erlitt solche Verletzungen, daß er augenblicklich todt war.

† In **Kirchenarnbach** ist am 20. ds. früh nach 5 Uhr das Schulhaus zusammengestürzt.

† **Aus dem Zellerthale**, 26. Dez. Vorgestern Abend erhängte sich der Tagner Jakob Bardon von Harzheim in seiner Scheuer. Der noch im kräftigsten Mannesalter stehende Unglückliche hinterläßt eine Frau und 6 unerzogene Kinder. Zurückgekommene Vermögensverhältnisse sollen den Beweggrund zu der verzweifelten That abgegeben haben.

† **München**. Nachdem die München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft an Se. Maj. den König die Bitte gerichtet hat, in ihren allgemeinen Versicherungsbedingungen bezüglich der Streitigkeiten zwischen den Versicherten und der Gesellschaft anstatt der schiedsrichterlichen Entscheidung, wie solche durch die allerhöchste Entschließung vom 6. Dez. 1850 normirt wurde, das ordentliche Gericht des Ortes, wo das betreffende Versicherungsdokument ausgestellt ist, bezeichnen zu dürfen, um hierdurch eine Uebereinstimmung der dießbezüglichen Rechtsprechung im Umfange des Königreichs Bayern mit jener in allen übrigen Geschäftsbezirken dieser Gesellschaft zu erzielen, so hat Se. Maj. der König auf Antrag des Handelsministeriums unter Aufhebung des § 3 der vorgedachten Entschließung für die Zukunft nachstehende Fassung der das Verfahren bei Streitigkeiten betreffenden Versicherungs- resp. Policebedingungen genehmigt: „Alle Streitigkeiten zwischen den Versicherten und der Gesellschaft über die Vollziehung der Police resp. des Prolongationsscheines gehören vor das ordentliche Gericht des Ortes, wo diese Urkunden ausgestellt worden sind. Wenn jedoch das Risiko, das die Streitigkeit betrifft, in einem anderen Lande liegt, als der Ausstellungsort der Urkunden, so ist das oben erwähnte Gericht der Hauptstadt jenes Landes competent.

† Ueber Handel und Verkehr in Bezug auf landwirthschaftliche Produkte verlautet Folgendes: Der abgelaufene Novembermonat scheint die Entwerthung der Cerealien an allen Getreidemärkten ihrem Wendepunkt nahe gebracht zu haben. England diktirte bisher wahrhaft tyrannisch die Preise und drückte dieselben so tief herab, daß von einem gewinnbringenden Verladegeschäft dahin von niegends her mehr die Rede sein konnte. Die Engländer wurden aber nun durch die Haltung der continentalen und überseeischen Märkte zu einer ruhigeren Würdigung ihrer Lage bewogen und war es der Liverpooler Markt, welcher zuerst die Anregung zu einem besseren und lebhafteren Handel gab, damit aber nicht sowohl auf die englischen, als auf die continentalen etwas belebender einwirkte. Mit Ausnahme Amerikas hat kein einziges der Bezugsländer Englands eine so eminent reiche Ernte gemacht, wie im Vorjahre und schätzt England selbst seinen Ausfall auf 3—4 Millionen Quarts gegen den Durchschnitt. Das Frühjahr dürfte erheblich geminderte Vorräthe in England antreffen und dasselbe veranlassen, das ihm für den Sommerbedarf Nothwendige heranzuziehen. In Frankreich blieb ein Zurückgehen der Preise an den meisten Departementalmärkten zwar noch vorherrschend, jedoch durchwehte in den letzten Tagen auch dieses Land ein Anflug zum Steigen. Im Viehhandel ist Ruhe eingetreten und sind die Preise gedrückt.

† Aus St. Petersburg wird geklagt: Unsere Newa ist noch immer nicht mit Eis bedeckt. Dreimal blieb dasselbe stehen und eben so oft ging es durch die Einwirkungen der warmen Temperatur wieder auseinander. Der bisherige Winter ist hier ein ganz ungewöhnlicher. Schnee hat sich erst sporadisch gezeigt, und ist wieder verschwunden. Bei dem vollständigen Mangel an Schlittenbahnen blieben viele Zufuhren aus. Als Folge davon macht sich eine wachsende Theuerung der Lebensmittel fühlbar. Diese Erscheinung ruft nachgerade ernste Befürchtungen hervor.

† Eine Schreckensgeschichte von einem Kulischiffe wird von San Francisco mitgetheilt. Vor etwa sechs Monaten schickte die Tahiti Cotton Company ein Schiff nach den Gilbert-Inseln, um dort 300 Kulis aufzutreiben. Auf der Rückreise brach eine Meuterei unter ihnen aus und der Capitän sowie zwei Offiziere fielen den wüthenden Kulis zum Opfer. Der Mate entrann in den Schiffsraum, und es gelang ihm, ein Faß Schießpulver auf das Deck in die Nähe der Treppe zu bringen. Mit Hülfe von Pulver und Lunte legte er sodann eine Verbindung an und lockte die unvorsichtigen Kulis in die Nähe der Luke, wo sie durch die Explosion größtentheils getödtet wurden. Der Rest sprang ins Meer oder wurde von der Mannschaft niedergehauen. Das Schiff ist wieder nach Tahiti zurückgekehrt.

* **Chicago**, 5. Dez. In einem langen Artikel in der „Tribune“ heißt es, daß gegenwärtig in Chicago nicht weniger als 20,000 Personen sich ohne Arbeit befinden.

Literarisches.

Von der allgemeinen illustrirten Zeitung **„Ueber Land und Meer“**, herausgegeben von F. W. Hackländer (Stuttgart, Ed. Hallberger) liegen uns bereits 4 Hefte des am 1. Oktober begonnenen zwölften Jahrgangs vor. — Sind wir auch längst von der altrenommirten Verlagshandlung und Redaction gewohnt, daß sie von Jahr zu Jahr redlich bemüht sind, ihrem immer weiter sich ausdehnenden Leserkreis durch neue, zeitgemäße Ideen und Verbesserungen im Innern und Aeußern des Journals die angenehmsten Ueberraschungen zu bereiten, so übertrifft doch das, was bei dem neuen Jahrgang geboten wird, alle Erwartungen und erregt staunende Bewunderung.

Trotzdem daß bei der glänzendsten Ausstattung die Bogenzahl wöchentlich vermehrt ist, wird der schon bisher überaus billige Preis noch um den vollen vierten Theil ermäßigt und kostet jetzt ein ganzes Quartal dieser prachtvollen Zeitschrift nur noch 1 fl. 21 kr. Es ist dies beispiellos, ja unbegreiflich billig, was erst recht in die Augen fällt, wenn man das erste Heft vor sich hat und sieht, was Einem da Alles für 18 kr. geboten wird, während man bisher gewohnt war, für ein Heft von derselben Bogenzahl gerade das Doppelte, 36 kr., zu bezahlen. Dasselbe enthält an Text eine vollständige reizende Novelle: Barbarossa von Paul Heyse, einen großen Theil des neuesten spannenden humoristischen Romans: Geschichten von Jizzack von F. W. Hackländer, die uns an die frischeste und phantasiereichste Schöpfungszeit dieses ächt deutschen Sittenmalers erinnern und darüber nicht weniger als achtzehn selbstständige Artikel und eine Menge Notizen aus allen Gebieten des menschlichen Wissens, von denen wir nur hervorheben: die liebenswürdigen Erinnerungen „Aus meinem Bühnenleben“ von Karoline Bauer, in den zwanziger und dreißiger Jahren der Liebling des Berliner, Petersburger und Dresdener Theater-Publikums, die originelle, frisch und ergötzlich sprudelnde kulturhistorische Rokaschichte „Nähnadelruh, oder Berlin ist Weltstadt geworden!“ von Arnold Wellmer — Biographieen nebst Portraits von Hackländer, Humboldt, Alexander v. Kotzebue — Graefe bei einer Operation, das große Zweifelttenbild: Eroberung der Festung Narva durch Peter den Großen, von Alexander von Kotzebue, der Student in den Ferien, und die reizenden Gedichte und Märchenbilder.

Und das Alles wird geboten für nur 18 kr.!

„Ueber Land und Meer“ ist jetzt ohne Frage das prachtvollste und billigste Familien-Journal und mehr als je berufen, den schon lange wohlverdienten Namen „Weltblatt“ immer weiter und lauter hinauszutragen — auch an den bescheidensten Herd deutscher Häuslichkeit — auch in das kleinste öffentliche Lokal der Geselligkeit.

Jeden unserer Leser und jede freundliche Leserin, sofern sie nicht schon Abonnenten auf das Journal sein sollten, möchten wir bitten, es ja nicht zu versäumen, das erste Heft in einer Buchhandlung sich zeigen zu lassen, sie werden es dann gewiß vollständig begründet finden, wenn wir jeder Familie, jedem Haus das Abonnement auf „Ueber Land und Meer“ auf's Wärmste empfehlen.

Theater.

§ Mit Vergnügen erfahren wir, daß unsere strebsame Direction morgen Offenbach's berühmte Burlesk-Oper „Die schöne Helena“ zur Aufführung bringt und daß keine Kosten und Mühe gescheut wurden, das Stück in jeder Beziehung in würdiger Weise zur Darstellung zu bringen; auch haben wir aus dem Libretto ersehen, daß alles Lascive, was ein Damenohr unangenehm berühren könnte, mit der größten Gewissenhaftigkeit gestrichen wurde. Die Oper ist bekanntlich überall, wo sie zur Aufführung kam, ein Cassastück geworden, nicht allein durch ihre anmuthigen Melodieen, sondern auch in Folge der durchschlagenden Komik, und dessen wir, daß es auch Hrn. Urban einen reichen Erfolg bieten möge.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben unterm 14. Dez. l. J. Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Abraham Weil von Thürkstadt, seiner Bitte entsprechend, auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Leimersheim versetzt werde.

Handel und Industrie.

* Landstuhl, 27. Dezember. Mittelpreis per Ctr. Weizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 41 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 3 fl. 43 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl.

* Neunkirchen. Markt vom 28 Dezember. Weizen 5 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 15 kr. — Spelz 3 fl. 39 kr. Gerste 4 fl. 36 kr. — Hafer 3 fl. 54 kr.

Frankfurt, 28 Dez. 6% Ver. Abende. Credit 246½—7—5—¾—½—½ bez., Staatsbahn 353¾—7¼—8½ bez. Lombarden 246½—5½—¾ bez. Galizier 232⅝—¼ bez., Silberrente 58—7⅛ bez., 60r Loose 80⅝—½ bez., Amerikaner 91⅝—⅝ bez. Wart auf steuerc auswärtige Retirungen, Schluß wieder etwas fester.

* New-York, 27. Dez. (Schluß-Course.) Gold Schluß-Cours 120¾. Geld, höchster Cours 120¾. Geld niedrigster Cours 120¾. Wechsel auf London 109 1882er Bonds 113¼, 1885er Bonds 112½, 1904er Bonds 109. Illinois-Aktien 132. Erie-Aktien 23¾. Baumwolle 25½. Petroleum 22½.

Kabel-Telegramm.

J. H. Steiger in Lahr, von New-York via Valencia nach Lahr.

Without delay three thousand common edition Hinkender Bote. Steiger.

Ohne Verzug noch 3000 Exemplare der gewöhnlichen Ausgabe des Lahrer Hinkenden Boten.*)

Steiger,

(Hauptagentur für die Vereinigten Staaten).

Erhielt dieses Jahr bereits 22,000 Exemplare, Süd-Amerika: 4000 für Donna Francisca, 600 für Rio de Janeiro, 400 für Buenos Ayres. Australien 500 Exemplare, Norddeutschland 300,000, Süddeutschland 500,000. — Die Million wird bald erreicht sein.

*) Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

(Verübung von Unfug in der Neujahrsnacht betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Die unterzeichnete Stelle

Nach Ansicht des Art. 71 des Polizeistrafgesetzbuches, der zum Vollzuge dieses Artikels erlassenen Königlichen Verordnung vom 30. Dezember 1862, des den § 1 dieser Verordnung suspendirenden Regierungsbeschlusses vom 9. Januar 1863 (Amtsblatt 1863 S. 35 und 36):

In Erwägung, daß dem die öffentliche Ruhe und Ordnung und die Sicherheit der Personen bedrohenden Schießen in der Neujahrsnacht mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten ist,

beschließt:

1. der Regierungsbeschluß vom 9. Januar 1863 wird auf die Dauer des 31. Dezember 1869 und des 1. Januar 1870 aufgehoben und tritt somit der § 1 der obenerwähnten Königl. Verordnung vom 30. Dezember 1862 für die bezeichneten zwei Tage in volle Wirksamkeit.
2. Die Königl. Bezirksämter werden beauftragt, diesem Beschlusse durch Einrücken in die Localblätter und auf sonst geeignete Weise die möglichste Verbreitung zu sichern, den Vollzug der Allerhöchsten Verordnung geeignet überwachen zu lassen und bei Zuwiderhandlung dagegen neben der polizeilichen Beschlagnahme der verbotenen Waffe auf Grund des Art. 71 des Polizeistrafgesetzbuches die polizeirichterliche Einschreitung zu veranlassen.
3. Die Stellen der einschlägigen Gesetze und Verordnungen werden besonders bekannt gemacht und lauten, wie folgt:

Artikel 71 des Polizeistrafgesetzbuches.

Wer außer dem Falle des Art. 70 den Verordnungen zuwiderhandelt, wodurch zur Verhütung von Gefahren für die Sicherheit der Personen die Führung bestimmter Waffen bestimmten Klassen von Personen oder in bestimmten Landestheilen verboten ist, wird neben Confiscation der betreffenden Waffen an Geld bis zu fünf und zwanzig Gulden gestraft, womit im Rückfalle Arrest bis zu drei Tagen verbunden werden kann.

§ 1 der Königl. Verordnung vom 30. Dezember 1862.

Die Führung nachstehender Waffen, als:

1. von Dolchen, Stileten und andern im Griffe feststehenden oder mittels einer Vorrichtung feststellbaren Messern,
2. von zugespitzten Streichern und von Pariemen,
3. von Degenstöcken und anderen Stöcken mit verborgenen, auf einen Druck oder Schwung hervorspringenden Hieb- Schnitt- oder Stichwerkzeugen,
4. von Terzerolen, Sackpistolen und Revolvern in allen unanständigen Personen verboten.

Speyer, den 16. Dezember 1869.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz, Kammer des Innern.

v. Pienner.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers Otterberg.

Mittwoch, den 5 Januar 1870, des Morgens 9 Uhr zu Otterberg im Gasthause von Peter Gallé.

291	liefern Stämme	2.—5. Cl.
4	fichten „	3. 4. Cl.
42	larchen „	3.—5. Cl.
77½	Klftr. liefern Scheitholz	1. u. 2. Cl.
8	„ larchen „	rein.
20	„ liefern Prügel.	
1	„ larchen „	
32	„ liefern Stockholz.	
1475	Stück liefern Reifwellen	

Kaiserslautern, den 23. Dezbr. 1869.

Königl. Forstamt.

Dreßler.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 30. Dezember 1869, Nachmittags 2 Uhr dahier in der Wohnung von Jacob Rühner an der Glockenstraße, lassen Herr Jacob Rühner und Peter Lenz wegen Liquidation des Geschäftes versteigern:

1 Partie Heben, Brecheisen, Gerüststangen, Schiebkarren, 1 großer Karren, Hacken, Zweispitzen, Pickel, Schippen und anderes Maurer- und Steinhauergeschirr mehr, 4 Steinkarren, Ketten, 1 Wuhlfaß, 1 Kartoffel- und 1 Futterkasten, Wagenleitern, eichenes Scheitholz, 1 Winde, 1 Partie Dung.

Kaiserslautern, den 24. Dezember 1869.

7,9,0] Derheimer, k. Notär.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann, meinem Sohne Franz Luppa irgend Etwas auf meinen Namen zu leihen oder zu borgen, da ich Nichts mehr für ihn bezahlen werde.

Hohenecken, den 28. Dezember 1869.

Johannes Luppa.

III. pfälzische Industrie-Ausstellung.

Durch Beschluß des Centralcomite's wurden die Herren H. Weber und Th. Jacob mit der Zustellung der Ausstellungs-Programme und Versandtabellen an Gewerbstreibende und Fabrikanten im Bezirke Kaiserslautern beauftragt. Sollten, was kaum zu vermeiden, Einzelne hiebei übersehen werden, so ersucht man die Betreffenden, sich an genannte Herren zu wenden.

Das Centralcomite.

Rohe, I. Vorsitzender

10,5]

Versteigerung der Jahrmarktsbudenplätze in St. Johann a. d. Saar.

Am **Montag den 3. Januar l. J.**, als am Tage vor dem in Saarbrücken stattfindenden Jahrmarkte, Nachmittags 3 Uhr, werden die hiesigen Jahrmarktsbudenplätze für das Jahr 1870 an Ort und Stelle gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

St. Johann, den 24. Dezember 1869. [10,12

Der Bürgermeister

Rumschöttel.

C. Friedmann's Arnica-Papier

(anstatt des engl. Pflasters.)

Dieses Präparat zeichnet sich durch seine außerordentliche und dauernde Klebekraft aus und verhindert sofort, auf die frische Wunde gelegt, jede Eiterung. Nur mit warmem Wasser befeuchtet, löst es sich von der Haut ab, während man mit kaltem Wasser ohne Störung darüber waschen kann. Geprüft und attestirt von mehreren ärztlichen Autoritäten. Preis einer Etiquette 7 kr. südd. Währg.

Zu haben in den meisten Apotheken und bei dem

General-Depôt **Joh. Pergher**

5⁴/₁₂m2] in Nürnberg.

Die hier und in der Umgegend weilenden

Schweizer

sind hiedurch freundlichst zu einer Feier des **Bertholdstages**

in alt herkömmlicher Weise

am künftigen **Sonntag den 2. Januar** eingeladen.

Das Local wird in der Samstags-Nummer dieses Blattes angezeigt.

Diejenigen, welche sich an der Feier betheiligen wollen, belieben sich mündlich oder brieflich an den Unterzeichneten zu wenden.

10,1] A. A.

J. Sixt.

Wirthschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter beehrt hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur ergebenen Anzeige, daß er morgen Donnerstag seine

Brauerei & Wirthschaft

eröffnet, wobei auch Metzelsuppe stattfindet.

Indem ich immer für gutes Bier und Speisen, sowie prompte Bedienung Sorge tragen werde, zeichnet ergebenst

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1869. [10,1

J. Migeot.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Taffet, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Facons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

Geschw. Sproß.

301w3[3]

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./31. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des bestätigenden Decretes der

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„80 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 91¹¹/₁₂12

Schwedische Sicherheits-Zündhölzer

ohne Phosphor und ohne Schwefel

9,0,1] bei C. N. Thomas.

Fertige Schlittschuhe

10⁴/₁₂ bei Chr. Lotz.

---

200 Schoppen Milch

können täglich abgegeben werden bei

Wwe. **J. Becker,**

10⁴/₁₂ Eisenbahnstraße.

Schönste Orangen

3,6,8,0) bei **Carl Hohle.**

Gut Heil!

Mittwoch, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr findet in dem Vereinslokale bei Herrn F. D. Bender die

Neuwahl des Turnrathes

statt. [8,9,0

Der Schriftwart.

Harmonie.

Samstag, den 1. Januar 1870

General-Versammlung

im Locale der Gebr. Tascher, um 3 Uhr Nachmittags, wozu sämmtliche active und passive Mitglieder eingeladen sind. [10,1

Der Ausschuß.

Tafelbratwürste mit Fleischextract.

Diese Delikatesse von feinster Fleischsorte mit Zusatz von 25% Fleischextract verkauft das Stück à 9 kr., von ½ Duz. an à 8 kr.

Emonts,

auf dem Lothringerhause.

Herr Louis Joachim, Dreher in der Meingerstraße, hat die Güte, Bestellungen entgegen zu nehmen, und werden dieselben, wenn sie bis Morgens zehn Uhr gemacht werden, noch vor Mittag effectuirt.

Frische Schellfische und Stockfische

bei **J. Korn.**

Wegen Mangel an Raum wird eine

Oelmühle mit Doppelpresse

billig verkauft. Wo? sagt die Expedition ds. Blattes. [10⁴/₁₂m*

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat und nun im Heiligengäßchen, neben Hrn. Goldschmied Stubenrauch wohnt. Zugleich empfiehlt sich derselbe in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Bei demselben sind stets vorräthig: Alle Sorten Siebe, Draht- und Haar-Siebe, Drahtgewebe, Drahtgeflechte durch eine Maschine angefertigt, zu sehr billigem Preise ꝛc. ꝛc. [10⁴/₁₂w2

A. Amberger.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Klill-eh** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. [6w2

Am ersten Weihnachtsabend wurde im Theater aus Versehen ein **Opernguckr** in einen fremden Ueberzieher gesteckt. Der redliche Besitzer wolle denselben in der Expedition ds. Blattes gef. abgeben. 10⁴/₁₂

Zu vermiethen

eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Holzverschlag, Schwarzwaschkammer; zu beziehen bis 28. März nächsten Jahres bei

Och. Bernhard Blum

10⁴/₁₂ in der Alleestraße.

Rechnungen

für Jedermanns Gebrauch, in ½, ¼ und ⅛ Bogen vorräthig in der Expedition d. Bl.

Theater in Kaiserslautern.

Donnerstag, den 30. Dezember 1869.

Letzte Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Die schöne Helena.

Komische Oper in 3 Abtheilungen von J. Offenbach.

Frankfurter Cours v. 28 Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45½,
Friedrichsd'or	9	58-50
Pistolen	9	48
Doppelte	9	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54-56
Dukaten	5	56 58
20-Frankenstücke	9	23 29
Englische Sovereigns	11	54 58
Russische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27 28

Disconto 4%.

Pfälzische Volkszeitung.

Zweites Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einschluß der Postaufschläge 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kayr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kayr in Kaiserslautern.

Nro. 311. Kaiserslautern, Donnerstag 30. Dezember 1869. 67. Jahrg.

☞ **Vorletzte Nummer im 4. Quartal.**

☞ Um allenfallsigem Mißverständniß vorzubeugen, wiederholen wir: daß vom 1. Januar 1870 an der **„Pfälzer Demokrat"** als **Gratis-Beilage** zur „Pfälzischen Volkszeitung" erscheint. —

Der vierteljährliche Subscriptionspreis auf den **„Pfälzer Demokrat"** für Solche, welche **nicht** Abonnenten der „Pf. Volksztg." sind, beträgt in hiesiger Stadt 18 kr., durch die Post bezogen 26 kr.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 30. Dezember.

— Wer noch irgend einen Zweifel über die in Mecklenburg-Schwerin vorgeschrittene Bildung hegt, kann sich sofort eines Besseren belehren, wenn er einen Blick in die dortigen Steuerlisten wirft. Da findet er eine scharfsinnige Gruppirung der verschiedenen Gesellschaftsklassen, um welche sie jeder indischegyptische Staatsweise beneiden muß. Den niedrigsten Steuersatz, 1 Thlr., zahlen die Lehrer, außerdem noch die Hebammen — wohl wegen des Sokrates, dessen Mutter eine ehrbare Hebamme war. Auf der zweiten „Stufe" befinden sich Erzieherinnen und Schauspieler — werth 1 Thlr. 16 Sch.; auf der dritten u. a. die Schriftsteller, Redacteure und Bierverschneider. Die Herzoge, Minister und Ritter befinden sich auf keiner „Stufe". Verschont ist von der Steuer kein Mensch — heißt's in den Zeitungen — und von dem lieben Vieh nur das „Schwein," was doch augenscheinlich nicht richtig ist.

— Gegen den Beschluß der Regierung von Appenzell J. Rh., daß während der Dauer des Conzils alle Tanzbelustigungen unterlassen werden sollen, wurde von Seiten der Johannisknaben, d. h. von den im Kirchendienst Angestellten, wie Fahnenträger, Ministranten u. s. f., Protest erhoben. Dieselben erhalten nämlich nach der Polizeiverordnung das Vorrecht eines jährlichen Tanzanlasses, der in der Regel nach Weihnachten stattfindet. Sie wandten sich deßhalb an ihren Pfarrer und erklärten ihm, daß sie von ihren Anstellungen sammt und sonders zurücktreten würden, wenn sie nicht tanzen dürften. In dieser fatalen Lage erlaubte ihnen der Pfarrer trotz des Verbotes der Regierung das Tanzen, und vermied so den Kirchendienerstrike. — Es ist immer von Schlimmem, wenn eine Regierung päpstlicher sein will, als der Papst.

— Die Berathungen der italienischen Königsfamilie am Weihnachtsbaum zu Turin sollen zu dem Ergebniß geführt haben, daß die spanische Krone für den Knaben Thomas von Genua nicht geeignet und deßhalb unannehmbar sei. Wir gratuliren zu diesem lichten Augenblick, der einer recht schlimmen Bescheerung vorgebeugt hat.

— Ueber „Das römische Conzil und die katholische Welt" schreibt die „Dem. Corr.": „Während die politischen Entscheidungen wie ein schleichend Fieber sich hinschleppen — man sehe nur die Thronkrisis in Spanien, die Ministerkrisen in Paris, Wien, Florenz, München, vielleicht sogar Stuttgart — vollzieht sich zwar auch nicht mit Sturmeseile, doch mit stärkerem, mit hörbarem Schritt die große und für Europa eminent wichtige, für Deutschland vielleicht befreiende Entscheidung zwischen der herrschenden Jesuiten-Clique in Rom und dem gemäßigten Katholicismus. Wer klug genug dachte und wer groß genug dachte, die Geister auch dieses Mal wieder auf einander platzen zu lassen, erlebt von Woche zu Woche einen größeren Triumph. Nicht im Stande, auf so kleinem Raume den Einzelheiten zu folgen, constatiren wir nur, daß nach den vorliegenden Nachrichten die französischen, deutschen und ungarischen Bischöfe sich immer stärker in die Opposition gedrängt sehen und mit dem Gange der Verhandlungen, den ihnen die jesuitischen Urheber und Leiter der Sache octroyiren, immer unzufriedener werden. Für die guten Wirkungen, die wir aus einer ungestörten, rein in sich verlaufenden Entwickelung gerade für Deutschland erwarten, ist die Haltung der ungarischen Bischöfe vielversprechend. Mit voller Kraft läßt die Deak-Partei und ihr Ministerium Andrassy daheim in der Presse sekundiren. Der Pester „Lloyd" z. B. sagt mit dürren Worten, das Conzil sei nichts weniger als eine berathende Versammlung und „in Wahrheit handle es sich nur darum, den Beschlüssen einer kleinen Jesuiten-Clique den Nimbus von Conzilsbeschlüssen zu verleihen." . . . „Die Dekrete des Conzils werden unter dem Drucke einer vom Papste, d. h. von den ihn dominirenden Jesuiten-Conventikeln, octroyirten Geschäftsordnung berathen. Auf Schritt und Tritt stehen die frommen Väter unter einer eisernen Controle: alle mit der Hausordnung zusammenhängenden Angelegenheiten werden endgiltig in Commissionen entschieden, welche der Papst selber ernannt hat, und es fragt sich noch, ob die liberale Minorität der französischen, deutschen und ungarischen Bischöfe hierin noch etwas ändern könne, ob es ihr möglich sein wird, sich der indirekten Theilnahme an der Vergewaltigung des gesunden Menschenverstandes zu entziehen. Kein Mitglied des Conzils darf auch nur Urlaub nehmen, ohne daß die dazu ernannte Commission der judices excusationum ihre Einwilligung ertheilt. Den geheimen Vorberathungen präsidiren fünf vom Papst, d. h. von den Jesuiten ausgesuchte hieb- und stichfeste Cardinal-Legaten, die den Rednern ohne Weiteres das Wort abschneiden. Die Plenarberathung ist reine Farce" u. s. w. — Eine solche Auffassung der Conzils-Angelegenheit gerade Seitens der ungarischen Staatsmänner, deren persönlicher Einfluß auf die höchsten Kreise in Oesterreich notorisch ist, kann nicht verfehlen, die Hoffnungen auf eine gute Rückwirkung nach den katholischen Ländern zu erhöhen, auf die es für unsere vaterländischen Wünsche zunächst am meisten ankommt. Der Sturz der jesuitischen Pläne in Rom ist ein Pfand mehr für den nationalen Sieg gegen die Zollern."

— Die drei letzten spanischen Republikaner, welche sich noch in Paris aufhielten, Rivas, Sala und Moros, haben am 25. ds. Paris verlassen. Die beiden letzteren waren noch immer krank. Ungeachtet dessen wollte aber die Polizei nicht dulden, daß sie noch länger in Paris blieben und zwang sie zur sofortigen Abreise.

— In der Petersburger „Börsenzeitung" hat der durch seine wissenschaftliche wie politische Bildung hervorragende General Tadiejew „Betrachtungen über die orientalische Angelegenheit" veröffentlicht, welche dadurch eine gewisse Bedeutung gewinnen, daß die entwickelten Ansichten denjenigen der Petersburger officiellen Kreise conform sein sollen. Nach Tadiejew wäre die Besitzergreifung der Rußland zugefallenen polnischen Landestheile eine Kriegserklärung Rußlands an Europa gewesen, und die Zeit nicht mehr fern, wo die europäischen Mächte die polnischen Provinzen Rußlands zurückfordern würden. Dies dürfte spätestens bei der definitiven Regelung der orientalischen Angelegenheit geschehen, weßhalb die polnische Frage mit der orientalischen auf's engste zusammenhänge und beide für Rußland gleichbedeutend wären. Rußland müsse daher, da es zur Zeit einer europäisen Coalition nicht gewachsen sei, den Ausbruch der orientalischen Frage zu verhüten suchen, mittlerweile aber die panslavistische Propaganda mit verdoppeltem Eifer betreiben, denn die orientalische Frage werde nicht am Balkan, sondern an der Westgrenze Rußlands entschieden werden. Die Hauptaufgabe der russischen Politik sei, dahin zu wirken, daß die Entscheidung in Wien erfolge; zu diesem Zwecke müsse Rußland dahin streben, daß Galizien erobert und Oesterreich zertrümmert werde.

— Ein recht netter Fürst ist der Bey von Tu-

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(7. Fortsetzung.)

„Gnädigste Frau, ich bin der Sieger; hören Sie nur." Und mit stapelnden Augen erzählt er den Vorfall. Dann geht er zu dem Sünder über, berichtet, daß er in der Kammer Zeit zum Nachdenken habe, und bittet um Rath, wie er am besten zum Vater zurückgeschickt werden könne, denn die in Aussicht stehenden barbarischen Prügel müßten auf jeden Fall verhindert werden.

Nach einer kleinen Pause versetzte die Fürstin: „Mein lieber Hofrath, ich freue mich, daß es so gekommen ist, und freue mich auch wieder nicht. Wahrhaftig, Sie hatten morgen Reißaus genommen! Empfindlich zu sein, wie ein junges Mädchen — schämen Sie sich! Nun, nichts mehr darüber; Sie bleiben bei uns und das ist mir lieb. Aber das sage ich frei heraus: wenn Sie der Sasky Mores gelehrt hätte, so hätte mich das recht, recht gefreut. Ein tüchtiger Denkzettel würde Ihnen nur von Nutzen sein. Sie Brausekopf erster Klasse! Ich rathe Ihnen, nehmen Sie sich den Vorfall zu Herzen. Bedenken Sie gehörig, daß man auf einen anonymen Zettel nicht so viel geben darf und daß Ueberlegung, Mäßigung und Ruhe die Kinder der Weisheit sind. Werden Sie sich die Geschichte ad notum nehmen? Ihre Hand darauf. So. Und wenn ich einmal einen dummen Streich mache, so kommen Sie her und predigen mir gleich. Zu meinem Sohne habe ich gar nicht darüber gesprochen, denn ich sagte Ihnen schon, daß Karl einen gewaltigen Respect vor dem Gesetze hat, und daß er nie, nie daran rütteln wird. — Jetzt zu dem Attentäter. Er hat Ihnen einen sehr großen Dienst geleistet, Sie sollten ihn in Gold fassen lassen. Daß Sie ihn eingesperrt haben, ist recht; er wäre ja sonst wie der Wind zum Thore hinaus gelaufen. Schläge darf er nicht bekommen — wie das nur anfangen? — Ich habe es. Sie melden Stierna, das Bürschchen wäre entsprungen; aber der Junge muß so lange bei Ihnen bleiben, bis wir annehmen können, das Gewitter in Stierna's Kopfe ist abgezogen. Oder noch besser, er kommt zu mir; Ihre Kinder und Magd könnten plaudern; aber bei mir ist er sicher, kein Mensch soll seine Anwesenheit im Palais erfahren.

Wieland eilte davon; die Herzogin schaute ihm lange nach. „Er ist glücklich, wie neugeboren! — Armer, armer Amalang!" . . .

Eine Stunde später empfing der nichts ahnende Stierna ein Briefchen. Eben war Notar Sasky von ihm gegangen und hatte noch in der Thüre gerufen: „Also morgen Punkt Neun. Nachbar das soll ein Fest für mich werden!" — „Will der Wieland um Gnade betteln?" dachte Stierna, den Brief erbrechend. Nur wenige Zeilen standen auf dem Papiere. Sohn Franz sei auf einem schweren Diebstahl ertappt worden, aber nach Nennung seines Namens entsprungen. Die Polizei jedoch werde ihn schon auffinden und entweder werde er in's Zuchthaus oder doch mindestens in Hrn. Johannes Falk's Asylum für verwahrloste Kinder wandern. Schreiber dieses habe sein Bedauern darüber auszudrücken, daß Sohn Franz und mit ihm der Vater auf Lebenszeit blamirt sei. „Ihr ergebener Diener C. M. Wieland, Hofrath"; so schloß der Brief; die Vorladung auf morgen war mit keiner Sylbe erwähnt.

Ueber Herrn Stierna's furchtbare Wuth wollen wir einen dichten Schleier werfen. Daß er raste, ist selbstverständlich. Hätte sein Söhnchen vor ihm gestanden, so wäre eine unbeschreibbare Züchtigung die nächste Folge gewesen. Er flog an das Pult, und schrieb mit fliegender Hand einen langen, langen Brief: Um Gotteswillen keine Anzeige! Um des Himmels und der Barmherzigkeit willen Schweigen, Schweigen! Es wäre sein Tod, wenn die Sache öffentlich würde! der Herr Hofrath möge gütigst erlauben, daß Notar Sasky die bewußte Sache augenblicklich todt machen und daß der tiefgebeugte Vater die Kosten bezahlen dürfe — o, die bewußte Sache sei ja viel zu unbedeutend, gar nicht des Redens werth!" „Ihr sehr ergebener Diener und lebenslänglich dankbarer Stierna, Krämer dahier"; so schloß dieser Brief.

Brauchte Wieland ihn zu lesen? Er überflog ihn nur und legte dann die Hand auf's Herz: „Ueberlegung, Mäßigung und Ruhe sind die Kinder der Weis-

nis. Den haben die Mächte, seiner schlechten Finanzwirthschaft wegen, im Interesse seiner Gläubiger „bevogtet". Man hat nämlich eine internationale Controlkommission aufgestellt, an welche seit dem 13. ds. alle Zahlungen geleistet werden. Dieselbe soll die Finanzlage noch schlechter gefunden haben, als sie sie erwartete. Letzte Woche erhielt der Bey auch einen sehr schmeichelhaften Beweis des Vertrauens von Seite des Handelsstandes. Er hatte in den verflossenen Jahren während des Ramadan immer Ankäufe von Schmucksachen gemacht, die er an seine Verwandten verschenkte. Diesmal ließ er im Soko oder Juwelenbazar den Befehl verkünden, man möge ihm den ganzen Vorrath in seinen Palast schicken, damit er eine Auswahl treffe. Auf diese Kunde hin packten alle Handelsleute ihre Waaren zusammen, machten sich damit auf und davon und versteckten dieselben so gut sie konnten. Se. Hoheit aber ließ die armen Kaufleute verhaften und bis auf Weiteres in die Gefängnisse der Kasba stecken. — Und solchen Menschen sind die Völker „unterthan".

— In Paris begann vorgestern vor den Geschwornen des Seine Departements der Prozeß gegen den des achtfachen Mordes, der Urkundenfälschung und mehrfachen Diebstahls angeklagten Mechaniker, Johann Baptist Traupmann. — Wir werden die Verhandlungen möglichst ausführlich bringen.

Politische Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 30. Dez. Bezüglich der Bahnstrecke Kaiserslautern-Enkenbach gehen uns Mittheilungen zu, welche uns mit froher Hoffnung erfüllen dürfen. Die Direction der Pfälz. Bahnen hat eine Deputation von hier aufs Freundlichste empfangen, und wenn die Angelegenheit auch momentan noch nicht entschieden werden konnte, so sind doch Anschauungen zu Tage getreten, welche das Beste hoffen lassen; nur dürften die Landeigenthümer, bei Abtretung des Landes keine ungerechten Forderungen stellen, weil sonst die ganze Bahnanlage in Frage gestellt oder doch mindestens auf Jahre hinaus verzögert werden könnte.

München. Die „Südd. Post" schreibt: „Bei dem bevorstehenden Zusammentritte des bayer. Landtages ist es dringend geboten, wiederholt an die Mitglieder der Abgeordnetenkammer selbst auf die Gefahr hin, bei dem einen oder andern Theile derselben ungerechtfertigtes Mißfallen hervorzurufen, ein ernstes Wort zu richten und ihnen zur thatsächlichen Beachtung zu empfehlen. Es ist nämlich in diesen Blättern schon mehrmals mit Berufung auf Thatsachen nachgewiesen worden, daß die in heillosem Grade herrschende Begriffsverwirrung in allen unsern politischen Verhältnissen überhaupt und bei der Landesvertretung insbesondere, sowie daß die verkümmerten Resultate der gesammten Gesetzgebung namentlich während der letzten beiden Jahre einzig und allein, jedenfalls in vorzüglichster Weise, ihren letzten Grund in dem maßlosen Parteiterrorismus finden, welcher seit Jahren nur zu häufig auch bei dem bayer. Landtage in einer früher niemals dagewesenen Schrankenlosigkeit geübt worden ist. Es ist hier nicht der Ort, nachzuweisen, von welcher Seite des Hauses, ob von der Rechten oder Linken, die ersten Anstöße zu diesem land- und volksverderblichen, eine gesunde Fortentwickelung unseres Staatslebens absolut unmöglich machenden Treiben gegeben worden sind; genug, daß das Vorhandensein derselben als eine traurige Wirklichkeit vor uns steht und alle noch so gut gemeinten Bestrebnisse von vornherein vergiftet, vernichtet, ihre Verwirklichung geradezu unmöglich macht, insoferne sie nicht von den herrschsüchtigen Parteikommandanten als Losung ausgegeben worden sind. Bis zu welch verdammenswerther Höhe diese nichtswürdige Parteityrannei bereits herangewachsen ist, erhellt beispielsweise, wenn man von anderen zahlreichen und lautsprechenden Thatsachen ganz absehen will, am allerdeutlichsten aus dem Umstande: daß dieser Parteiwuth es selbst gelingen konnte, die Wahl eines Abgeordneten Kolb in seinem früheren Bezirke blos deßhalb unmöglich zu machen, weil dieser getreueste Vertreter des Volkes und des Landes, des Rechtes und der politischen Ehrenhaftigkeit es mit aller Entschiedenheit von sich gewiesen hatte, sein freies Haupt unter das Joch dieser landesverderblichen Partei- und Clubtyrannei zu beugen! Wo solche Thatsachen sprechen, sind alle weiteren Worte überflüssig und man muß unverzüglich über die Mittel berathen, durch welche diesen heillosen Zuständen, hervorgerufen durch die Maß- und Schamlosigkeit der Parteiverführer, mit Erfolg entgegengewirkt werden kann.

Ein solches Mittel liegt aber einzig und allein nur darin, daß diejenigen Mitglieder des demnächst wieder zusammentretenden Landtages, welchen, gleichwie uns, das wehrgeschilderte herrsch- und selbstsüchtige Parteigetriebe zum Ekel und wohlbegründeten Aergernisse geworden ist, endlich einmal den Muth gewinnen, diesem nichtsnutzigen, gemeinverderblichen Unfug offenen Krieg zu erklären und zwar nicht bloß dadurch, daß sie von demselben sich entfernt halten und als sogenannte Wilde während der Dauer des Landtages ohne Zusammenhang und Zusammenhalt umherirren, sondern dadurch, daß sie sich die Aufgabe stellen, alle von gleicher Befehdungslust der Parteityrannen beseelten Elemente zu einem neuen, freien, die Sache des Volkes und des Landes ehrlich und redlich und ohne Rücksicht auf grundsatzlos und herrschsüchtig gewordenen Persönlichkeiten zu sammeln, um mit vereinten Kräften und durch redlichen und nachhaltigen Verfolg den verderblichen Club- und Parteiterrorismus zu brechen und dadurch die verfahrenen Dinge des Vaterlandes endlich wieder einmal in die rechten Geleise zu bringen. Welche Fahne aber ist besser geeignet, aufgepflanzt zu werden, um die Volkstreuen, die Selbstständigen, die bisher von den Parteityrannen nur zu sehr Bedrückten, die Anhänger des unverfälschten Rechtes und der menschenwürdigen Sitte, die Kämpfer für eine schönere und bessere Zukunft zu einem gemeinsamen Bunde und Vorgehen zu sammeln, als das Banner der Volkspartei, auf welchem Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit geschrieben steht, und welches auch während der großen Wirrsale, die in den letzten vier Jahren das deutsche Vaterland heimgesucht und zerklüftet haben, sich und seinen Zielen unwandelbar treu geblieben ist? Dazu kommt noch, daß, wenn man der öffentlichen Meinung trauen darf, die eben erst beendete Neuwahl wirklich Männer aus dem Volke herauszufinden gewußt hat, welche von der Stimme eben dieser öffentlichen Meinung jetzt schon als aufrichtige und entschiedene Anhänger der unverfälschten Volkssache bezeichnet werden. Denn nicht blos ein Kolb ist (nochmals sei es den Würzburger Wahlmännern und dem zur Empfangnahme einer Bürgerkrone berechtigten Biedermanne in Erbachshof unsererseits verdankt!), auch für die nächste Zukunft der guten Sache gerettet, sondern auch noch andere Gleichgesinnte werden, namentlich aus Unterfranken, herbeikommen, um diesem elterprobten Vorkämpfer der Volkssache männlich und getreu zur Seite zu stehen. Und was ist es, das diese Männer hindern sollte, „einen eigenen freien Verein aufrichtiger und wahrhaftiger Freunde des Vaterlandes", der fast von allen Seiten verlassenen, vom Afterfortschritte verrathenen Volkssache zu bilden, um die nichtsnutzige Parteiwirthschaft aus der Abgeordnetenkammer Bayerns, allwo sie nun schon zu lange und zu verderblich geherrscht hat, mit vereinten Kräften hinauszuwerfen und die wohlbekannten Parteityrannen entweder zur thatsächlichen Umkehr zu zwingen und sie dadurch für die verlassene und von ihnen zumal verrathene Sache wiederzugewinnen, — oder sie wenigstens, wenn sie einer solchen bessern Umkehr wegen drei- und vierjähriger Entfremdung nicht mehr fähig sind, für die Zukunft unschädlich zu machen?

Euch Männer des Volkes aus Unterfranken nicht blos, sondern auch dem gesammten Vaterlande, die Ihr Euch noch nicht in den Banden unserer unwürdigen Parteiverführer verfangen habt, Euch bitten und beschwören wir, bleibt keine von diesen Herrschsüchtigen und Gewaltthätigen! Kümmert Euch nichts um ihr zürnendes Stirnrunzeln! Laßt Euch nicht beirren durch ihre schamlosen Verdächtigungen und Verläumdungen, in welchen sie Meister geworden sind, — durch ihre unmächtigen Drohungen und nichtswürdigen Künste aller Art! Im Gegentheil tretet muthig und selbstständig zusammen, — setzt dem wohldisciplinirten Parteifanatismus die Gerechtigkeit Eurer, d. h. der Volkssache entgegen, — verachtet die Lügen und Tücken womit man Euch ob Eures selbstständigen Mannesmuthes voraussichtlich ebenso wie den Ehrencharakter Kolbs verfolgen wird: und die Ehre des Landtages, — der Sieg der Volkssache, welche Euch die gute Meinung der Bedrückten so gerne anvertraut wissen möchte, — eine bessere und schönere Zukunft des engern und weitern Vaterlandes wird der Lohn sein für Eure Mühen, Eure Standhaftigkeit, Euren schweren Kampf, welchen Ihr Angesichts der verbissenen und verderbten Feinde, zumal den preußenfreundlichen Negaten, wie sie namentlich in den Fortschrittsconventikeln aller Arten nur zu zahlreich sitzen und das große Wort führen, gegenüber voraussichtlich zu bestehen haben werdet!"

München. Dem vom königlichen Oberstceremonienmeister bekannt gegebenen Programme über die Aufwartungen am Neujahrstage 1870 entnehmen wir Folgendes: Am 1. Januar 1870 versammeln sich um 12 Uhr die Herren des großen Dienstes in den Appartements des Hofgartenbaues, um Seiner Majestät dem Könige die allerehrfurchtsvollsten Wünsche zum neuen Jahre darzubringen. Um 12½ Uhr begeben sich Se. Maj. der König unter Vorantritt der Herren des großen Dienstes und gefolgt von den obersten Hofchargen, dem Capitaine des Gardes und dem Generaladjutanten vom Dienste durch den weißen Saal in den Thronsaal, wo Allerhöchstderselbe unter dem Thronhimmel die Aufwartungen anzunehmen geruhen werden. Vor 12¾ Uhr versammeln sich im Barbarossa- und Carls des Großen-Saale die zur Aufwartung erscheinenden Herren der drei

---

heit. — Das bedenke, du Draufkopf erster Klasse!" — Noch in derselben Stunde wurden zwei Polizisten und ein reitender Gensd'arme ausgeschickt, nach dem Ausreißer zu fahnden. Die Polizisten schritten zum Brühler- und Frauen-, der Gensd'arme trabte zum Erfurter Thore hinaus. Anna Amalia wartete, bis es völlig Nacht geworden. Dann weihte sie zwei verschwiegene Kammerdiener in das Geheimniß ein, die den schreienden und klappernden Franz in ihre Mitte nahmen und in's Palais transportirten.

Wellen über Wellen glitten über der Fürstin Stirne. Albrecht Amelang ward mit jeder Stunde trauriger. Amalia wollte ihm wohl, und zehnmal wiederholte sie Stierna's Worte: „Ich kenne ihn nur vom Sehen. Er ist ein stattlicher Mensch, und ich hätte nichts, gar nichts gegen ihn, wenn er irgend welche sichere Aussicht hätte. Eigentlich hasse ich diese Federfuchser, aber ich würde den Stand zu vergessen suchen, wenn, wie gesagt, sichere Aussicht zu baldiger Zulage da wäre." — „Wo hernehmen?" seufzte die Fürstin. „Die Einkünfte sind so genau vertheilt, daß kein Pfennig übrig bleibt. Das kleine Land ist arm, wir, die Ersten im Lande, sind ja auch gezwungen, ganz gehörig Haus zu halten — wo also hernehmen?"

Als sie solches dachte, geschah es, daß in einem Hause in der Jakobsstraße Herr Heribert Möller, Ministerial-Sekretär, die Augen schloß und starb.

Glücklicher Albrecht! Glückliche Lisbeth!

Den Todesanfall erfahrend, sprach Amalia vor sich hin: „Wenn Albrecht studirt hätte! Das wäre ein Platz für ihn. Doch so ist leider gar keine Aussicht!"

Und dennoch, dennoch: Glücklicher Albrecht, Glückliche Lisbeth! . . .

Am Abend kam Karl August zur Mama. Sie war so still, so zerstreut, sie gab kaum Acht auf das, was er erzählte, ja sie wünschte sogar, daß die Illumination des Tiefurter Parks unterbleiben möchte. Der Herzog fiel aus einem Erstaunen in das andere, er bat, er beschwor die Mutter ihm zu sagen, was ihr fehle, und da rückte sie, sonst so wenig zu Mittheilungen geneigt, mit dem heraus, was ihr auf dem Herzen lag.

Karl lachte erst leise, dann lauter und lauter: die Fürstin ward böse und ersuchte, das Gelächter einzustellen; denn ihr Gemüth sei schwer belastet.

„Aber, theure Mama, die Sache ist ja höchst komisch. Ihr Palais ein Aufenthalt für Verbrecher und Verliebte! Das muß ich Goethen erzählen!"

„Du scheinst eben von ihm zu kommen und dort sehr viel getrunken zu haben," sagte sie mit bebender Lippe.

„Zwei Glas Burgunder. Im Uebrigen haben wir gelesen und geplaudert; diese schwedische Sitte am Christabende ist wirklich zu prächtig."

„Gehe mir mit der schwedischen Sitte. Ich habe mit den Schweden schon genug zu thun."

Der Herzog erhob sich, schritt ein paar Mal durch das Gemach, blieb dann vor der Mutter stehen und sagte: „Daß sich die Beiden heirathen müssen ist natürlich, und das muß bald sein. Eine neue Auflage von Werther's Leiden in meinem Weimar? Dafür danke ich." Eine Pause trat ein, während welcher er wieder hin und her schritt. „Haben Sie schon vernommen, daß der Möller verschieden ist?"

Sie nickte.

„Schade darum. War ein gewissenhafter Arbeiter."

„Wenn doch Albrecht studirt hätte!" seufzte sie.

„Ja — freilich," meinte er den Kopf sinken lassend, „besser wäre besser. Allein — Ministerial-Sekretär — die paar lateinischen Brocken —"

Sie schaute schnell auf. „Wie meinst Du das?"

„Kurz und gut: ich mache ihn zu besagtem Sekretär. Nun, Mama, was schauen Sie mich denn an, als ob das Christkindchen vor Ihnen stände? Der Alte muß und wird Amen sagen, denn die allersicherste Aussicht ist ja da, der Schwiegersohn hat ja, so zu sagen, jährlich 600 Reichsthaler in der Tasche. Da braucht nun Stierna keinen Heller zuzuschießen und kann seinem Grundsatze getreu bleiben. — Sind Sie mit mit zufrieden, Mama?"

(Schluß folgt.)

Auflösung der Aufgabe in Nr. 309 ds. Bl.
Arm, Arme, Armee.

rangen-Classen, fernet das Offiziercorps der Linie, ie im Ballsaale die im Programme genannten of- und Staatsdiener. Die Herren jeder einzel- Categorie des Programms begeben sich zu je en vor den königlichen Thron, machen drei Ver- zungen und kehren rückwärts der rechten Säulen- e nach den Versammlungssälen zurück. Der Auf- geschieht in genau vorgeschriebener Ordnung. ch diesen Aufwartungen kehren Se. königl. Maj. obengenanntem Cortege in Allerhöchst Ihre Ap- ements zurück. Am Abende findet am königlichen kein Empfang statt.

Darmstadt, 29. Dec. In der heutigen Sitzung 2. Kammer beantwortete der Kriegsminister die den Abgg. Dumont, Edinger und Oechsner ein- rachte Interpellation in Betreff der fortgesetzten fionirungen höherer Offiziere, insbesondere die der Spitze der Interpellation stehende Frage: Ob ch. Kriegsministerium, trotz solcher bedeutenden ahlung des Militärbudgets mit Ruhegehalten mit ihm für diese Periode verwilligten Pauschsumme zukommen vermöge. Der Kriegsminister äußerte, iei bisher mit der verwilligten Summe ausge- men; sähe er sich zu einer Nachforderung veran- , so werde er nicht unterlassen, dieselbe zu recht- igen. Der Abg. Dumont stellt hierauf den An- , die Kammer wolle gegen eine Ueberschreitung Militärbudgets Verwahrung einlegen.

Berlin. Herr Oberconsistorialrath Dr. Four- ist von seinem Amte suspendirt worden; nicht ihm die Kirchenbehörde das angethan hätte — scheint gute Wege zu haben — nein, die Ge- nde selbst hat ihn suspendirt. Neun erwachsene l gezählte Personen waren, wie die „Staatsb. " berichtet, am ersten Weihnachtsfeiertage in er Kirche.

Bern, 29. Dez. Vergangene Nacht ist der für O „neugewählte" Bundespräsident Ruffy ge- ben.

Paris, 28. Dez. In der heutigen Sitzung des etzgebenden Körpers wurde der Deputirte Schnei- mit 190 von 230 Stimmen wieder zum Präsi- ten gewählt; die Barone Talhouet und Levandier t rechten Centrum, Baron David von der Rechten Daru vom linken Centrum zu Vice-Präsidenten. h der Wahl des Bureaus ergriff der neugewählte sident Schneider das Wort und dankte der Kam- zunächst für das ihm wiederum bewiesene Ver- en, daß sie ihn berufen habe, sich der großen ssion zu unterziehen, die künftighin dem Gesetz- enden Körper zufallen werde. „Der Brief des ers", äußerte er, „ist die Krone unserer Verfas- gsänderungen und so wichtig für unsere Institu- en, daß man ihm den Namen einer friedlichen solution geben könnte. Vor ähnlichen Thaten ssen die Vorurtheile verschwinden, die Feindselig- en sich beruhigen. Ich lade alle Männer patrio- scher Gesinnung ein, sich zu einigen, um das Kai- reich zu befestigen und alle Freiheiten sich ent- keln zu lassen. Der Kammer, die mit den Voll- chten des parlamentarischen Regimes ausgestattet rde, steht es zu, ein gutes Beispiel zu geben und ch die Mäßigung und Würde ihrer Debatten zu en, daß sie allein von der Liebe für das Wohl Staates beseelt ist." Der Gesetzgebende Körper sich nach seiner heutigen Sitzung auf den 10. nar vertagt.

Paris, 29. Dez. Das Schreiben, mit welchem der Kaiser das Entlassungsgesuch des Ministers von Forcade genehmigt hat, lautet nach dem „Journal officiel": „Nicht ohne Bedauern nehme ich Ihre Demission und die Ihrer Collegen entgegen. Ich erkenne gern die Dienste an, die Sie dem Lande und meiner Person geleistet haben, indem Sie getreu die Reformen der letzten Zeit ins Werk gesetzt und mit Festigkeit die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten haben." — Die Minister Bourbeau und Gressier sind zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt worden.

London, 28. Dez. Gestern bei der Eröffnung des Theaters in Bristol war das Gedränge so fürchterlich, daß 18 Menschen todtgedrückt worden sind. Die Vorstellung hat dessenungeachtet stattgefunden.

Rom, 27. Dez. Morgen wird eine Sitzung des großen Ausschusses des Conzils stattfinden und sich mit der Prüfung der zu canonisirenden Glaubensgrundsätze beschäftigen; wie man versichert, figurirt die Lehre von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes nicht unter diesen Vorlagen.

Rom, 28 Dez. Der Saal der Garden im Quirinal wird hergerichtet, um dort die allgemeinen Versammlungen des Conzils abzuhalten.

Konstantinopel, 28. Dez. Die Behauptung des „Figaro", der Vicekönig habe 75 Mill. Frcs. an die Pforte gezahlt, um den Ausgleich herbeizuführen, wird als völlig grundlos bezeichnet. Der Vicekönig hat weder eine Zahlung an die Pforte gemacht, noch ist ihm eine solche zugemuthet worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 30. Dez. Wie wir vernehmen, traf gestern die Bestätigung der Herren C. Hohle, W. Raquet und P. Emig, als Bürgermeister und Adjunkten unserer Stadt, von Seiten der k. Regierung dahier ein; dieselben wurden heute beeidigt.

* In Neustadt wurde Herr Ferd. Maucher zum Bürgermeister und die Herren Andreas Neubauer und Hch. Schaaf zu Adjunkten gewählt.

† Schrimm. Ein in Posen in Dienst stehendes israelitisches Mädchen war vor wenigen Wochen hierhergekommen, um ein ihm zugefallenes Erbe von 500 Thlr. in Empfang zu nehmen. Bei seiner Rückreise nach Posen war es gezwungen, in einem Dorfe, in welchem es kein Wirthshaus gibt, zu übernachten. Es wandte sich deßhalb an den Schultheiß um ein Nachtquartier, das derselbe ihm auch unter der Bedingung in seinem Hause gewährte, daß es sich in Ermangelung eines besonderen Bettes mit seiner Frau in ein Bett legen müsse. Es geschah so. Das Mädchen lag vorn und die Frau des Schultheißen hinten. Nach einigen Stunden ersuchte die Frau das Mädchen, mit ihr den Platz zu wechseln, da sie so nicht schlafen könne. Das Mädchen ging bereitwillig darauf ein. Um Mitternacht schlich sich Jemand mit einem Beile in der Hand in das Schlafzimmer und schlug damit die vorn im Bette liegende Frau todt. Es war der Schultheiß selber, der in der Meinung, das Mädchen liege vorn, auf diese Weise sich das Geld desselben aneignen wollte. Dem Mädchen gelang es, zu entfliehen. Es machte Lärm, worauf mehrere Bauern herbeikamen. Wer beschreibt den Schrecken des Schultheißen, der nun sah, daß er seine eigene Frau erschlagen! Derselbe sieht seiner gerichtlichen Strafe entgegen.

† In einem Dorfe bei Tarnapol (Galizien) lebte ein frommer und strenggläubiger Jude, Moses Feldmann, der einen Sohn hatte, Namens Abraham. Der Sohn hielt sich zu den Christen, verlobte sich mit einer Christin und gedachte selber zum Christenthum überzutreten. Der Vater jammerte Tag und Nacht und der Sohn hielt sich fern, weil er seinen Vater und dessen Glaubensgenossen fürchtete. Die Taufe war nahe. Da ließ sich der Sohn durch seine Mutter bewegen, an einem Nachtmahle in einem jüdischen Hause Theil zu nehmen. Vater, Mutter, Sohn und fünf Nachbarn aßen zum letzten Mal zusammen. Da brach böser Zank aus, Alle waren aufgesprungen. Die Mutter hatte sich weinend entfernt. Plötzlich warf der Vater dem Sohn eine Schlinge um den Hals und zog sie an, die Andern halfen ziehen. Der Sohn rief: Vater, was thust Du? Der Vater antwortete: Du hast gethan, was Du gewollt, nun thue ich, was ich will! — noch ein Ruck und der blühende 21jährige Sohn war eine Leiche. Sie verscharrten den Leichnam, aber der Mord kam rasch an den Tag und Moses und zwei seiner Genossen wurden vom Gericht zum Tod durch den Strang verurtheilt.

* In St. Louis ist eine aus Franklin-County in Kentucky gebürtige Schöne, Namens Mary Jane Powers, angekommen, die 5 Fuß 2 Zoll groß ist und 782 Pfund wiegt. In der Taille hat sie 86 Zoll Umfang, der Arm hat einen Umfang von 33 Zoll. Ihr Bruder John, 16 Jahre alt, ist 6 Fuß 4½ Zoll groß und wiegt 467 Pfund. Der Umfang seiner Waden ist 23, der seiner Oberschenkel 46 Zoll.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Forstamtsassistenten Franz Anton Steinbrenner von Wimmweiler zum provisorischen Oberförster auf das erledigte Revier Außerthal I. im Forstamte Elmstein zu ernennen.

Theater in Mannheim.

Samstag, 1. Jan. **„Der Freischütz."** Große romantische Oper in 3 Abtheilungen von Kind. Musik von C. M. von Weber.

Sonntag, 2. Jan. **„Turandot,"** Prinzessin von China. Tragicomisches Märchen in fünf Akten nach Gozzi, von Schiller. Musik von Vincenz Lachner.

Verloosungen.

Frankfurt, 29. Dez. Bei der heute stattgehabten Ziehung 2r Classe 157r hiesiger Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 4002 12,000 fl., Nr. 15606 3000 fl., Nr. 6892 2000 fl., Nr. 15408 1000 fl., Nr. 15095 und 21031 je 400 fl.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brods- und Fleischtaxe vom 29. Dezember. — Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 16 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerste 4reihig — fl. — kr. Hafer 3 fl. 43 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. Ein Kernbrod von 6 Pfund 21 kr., von 4 Pfd. 14 kr., von 2 Pfd. 7 kr. Das Paar Wecke zu 9 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Rindfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Frankfurt, 29. Dez. 6½ Uhr Abends. Credit 247¾—¼—8½ bez., Staatsbahn 390½—392½ bez. Lombarden 246¾—¼—½ bez., Amerikaner 91⅛—⅜ bez. Sehr lebhaft heute. Auf Januar wurden österreich. Credit ⅜—½ fl. höher bezahlt. Schluß sehr fest und steigend.

* Frankfurt, 29. Dezember. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut besucht. — Heu per Ctr. 2 fl. 24—36 kr., Stroh per Ctr. fl. 1. 12—18 kr. Butter 1. Qual. per Pfd. 38 kr., 2. Qual. 36 kr., Lappenbutter das Pfd. im Centner 32 kr. Eier das Hundert 3 fl. 30 kr. — Weißkraut das Hundert — fl. — kr. — Kartoffeln das Malter (200 Zollpfd.) fl. 2. 48—54 kr. Waizmehl am Platz.

☞ NB. Heute Donnerstag Abend zum Erstenmale dahier Offenbachs Burleske-Oper „Die schöne Helena." — Morgen Freitag, Nachmittag 3 Uhr Vorstellung für Kinder: „Fridolin" oder: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Punschessenz & Liqueure,

wegen Aufgabe meines Lagers

empfehle ich alle der feinsten Sorten zu herabgesetzten Preisen ab.

Arac-, Rum-, Burgunder-, Vanille- und Ananas-Punschessenz per Flasche 1 bis fl. 2. 42 kr.

Alle Sorten **Liqueure, Magenbitter, Boonekamp of Maagbetter, Extrait d'Absynthe** per Flasche à 36 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Schwarzwälder und **Schweizer Kirschwasser** fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 20 kr.

Limonade-, Essenz-, Himbeer- und Johannisbeer-Syrup fl. 1. 12 kr.

Weiter empfehle ich meine weißen und rothen, Pfälzer- und Mosel-Weine, **Bordeaux** und **Metzer-Rothwein** per Flasche 36 kr. bis fl. 2. 30 kr.

Französischer **Champagnerwein** von Th. Roederer à Reims, per Flasche fl. 2. 42 kr. und fl. 3. 30 kr. und fl. 4. 30 kr.

Bei größerer Abnahme per 12 Flaschen billiger.

Preislisten werden auf Verlangen franco eingesendet.

J. Carra,

9,11] im Donnersberg über eine Stiege.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in grau und braun Taffi, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Manchhüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

w31.] **Geschw. Sproß.**

Wirthschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter bringt hiermit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur ergebenen Anzeige, daß er heute **Donnerstag** seine

Brauerei & Wirthschaft

eröffnet, wobei auch **Metzelsuppe** stattfindet.

Indem ich immer für gutes **Bier** und **Speisen**, sowie reelle Bedienung Sorge tragen werde,

zeichnet ergebenst

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1869. [10,1

J. Migeot.

Nicht zu übersehen!

Durch direkten persönlichen Einkauf einer großen Partie **Tuch, Buckskin** und **Paletot-Stoffen** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern bedeutende Vortheile in ihren Einkäufen bei mir bieten zu können und mache ich besonders auf eine große Partie **Marengo** und **naturell graue Tuche** aufmerksam, welche ich in guter **rein wollener** Waare (mit den jetzt häufig ausgebotenen halbwollenen und von Kunstwolle angefertigten Tuchen nicht zu verwechseln) à fl. 1. 30 kr. per Elle abgebe.

Meine übrigen **Manufactur- und Modewaaren** werden wegen Vergrößerung meines Tuch- und Kleidergeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

S. A. Götz, Kerstgasse.

NB. Oben angegebene Tuche werden auch in meinem Kleidergeschäfte am Schillerplatze zu denselben billigen Preisen verkauft. (981p2

Bekanntmachung.

Joseph Heitzmann, Bäcker in Weilerbach, beabsichtigt auf seinem ca. 125 Meter vor dem Orte Weilerbach, an der Straße nach Kaiserslautern gelegenen Grundstücke, welches von Jakob Müller und Peter Lang begrenzt wird, einen Ziegelofen zu erbauen.

In Gemäßheit Auftrags kgl. Bezirksamtes wird dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht und nach Maßgabe der Allerh. Verordnung vom 16. Mai 1863 zur Verhandlung Tagfahrt bestimmt auf Donnerstag den 6. Januar 1870, Morgens 10 Uhr auf dem Bürgermeistereilokale dahier, mit dem Bemerken, daß die Interessenten, welche bei dieser Tagfahrt ihre allenfallsigen Ansprüche nicht geltend machen, ihres Widerspruchsrechtes verlustig sein werden, und daß von den Plänen und Erläuterungen bis zu diesem Tage Einsicht dahier genommen werden wolle.

Weilerbach, den 28. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Weismann.

Fortsetzung der

Kleider-Versteigerung.

Freitag, den 31. Dezember 1869, Vormittags 9 Uhr dahier in der Wohnung von Carl Seitz zur Post, läßt Herr Friedrich Geiger, marchand tailleur, zu Hachenbach, Geschäftsaufgabe halber, versteigern:

1 Partie Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Paletots, Schlafröcke, und dergleichen mehr, Alles nach neuester Facon gefertigt.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1869.

Dexheimer, k. Notär.

Versteigerung eines Hausplatzes.

Montag, den 10. Januar 1870, des Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Riesen, läßt Herr Anwalt Hatry dahier bei Gelegenheit der Eppler'schen Theilungsversteigerung einen Hausplatz an dem neu angelegten Wege im Stadtweiher neben Rothgeb öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

2,11,7) Ilgen, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Montag, den 10. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zum Riesen lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Oekonomen Herrn Caspar Eppler, auf Grund homologirten Familienrathsbeschlusses, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Bann Kaiserslautern.

1) 1 Tagw. 3 Dez. Wiese an der Eisenbahnstraße, neben Schreiner Petry und Jacob Jung — in 10 passende Bauplätze bereits eingetheilt und abgepfählt — der hierüber errichtete Plan kann bei dem unterzeichneten Notär während der Bureaustunden in Einsicht genommen werden — sodann

2) 22 Dez. Garten am Bremerpfad, bei der Günther'schen Schneidmaschine.

Kaiserslautern, den 17. Dezember 1869.

2,11,7) Ilgen, kgl. Notär.

Punschessenz in mehreren Sorten, ächten **Arrac, Rum, Cognac, Armagnac** oder **Franzbranntwein**, grüner und schwarzer **Thee**, in Original-Packeten **Vanille, Ceylon** und **Chin. Zimmet, Chocolade** in vielen Sorten, entöltes **Cacaopulver, Mocca**, grüner, gelber und brauner **Caffe, Raffinade Wiels** in Broden, — Stauden und gemahlen

empfiehlt bei **C. N. Thomas.**

Schönverziertes Briefpapier

zu

Neujahrs-Gratulations-Schreiben

in reicher Auswahl in der

Buchhandlung Ph. Rohr.

Münchner Grog,

liberales, illustrirtes, humoristisch satirisches Originalblatt, per Quartal **dreißig Kreuzer**, bei jeder Postanstalt zu abonniren.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harleß gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewahrt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Ein Schlitten

zu verkaufen bei

Gerichtsbote Klundt.

Versteigerung der Jahrmarktsbudenplätze in St. Johann a. d. Saar.

Am **Montag den 3. Januar k. J.**, als am Tage vor dem in Saarbrücken stattfindenden Jahrmarkte, Nachmittags 3 Uhr, werden die hiesigen Jahrmarktsbudenplätze für das Jahr 1870 an Ort und Stelle gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

St. Johann, den 24. Dezember 1869. [10,12

Der Bürgermeister

Rumschöttel.

Café Carra

über einer Stiege,

empfiehlt sein **Café** nebst reingehaltenen **Weinen, Mainzer-, Wiener-Export-** und **Mainzer-Lager-Export-Bier** und **Frankensteiner Winterbier** per Flasche über die Straße 18 und 16 und 14 kr. Wein per Liter-Flasche à 24, 30 und 36 kr., per Rheinweinflasche à 36 kr. bis fl. 1. 45 kr. **Pfälzer** und **Moselweine.**

Leere Flaschen werden mit 6 kr. zurück vergütet.

Punsch per Glas 9, 12, 18 und 24 kr. [6,7,9,11

Samstag d. 1. Januar 1870 (Neujahr) findet im Saale von C. Krafft bei Verlängerung der Polizeistunde

Tanzbelustigung

statt. — Anfang Abends 5 Uhr. — Entree 30 kr. [11,2

Die hier und in der Umgegend weilenden

Schweizer

sind hiedurch freundlichst zu einer Feier des **Bertholdstages**

in alt herkömmlicher Weise

am künftigen **Sonntag den 2. Januar** eingeladen.

Das Local wird in der Samstags-Nummer dieses Blattes angezeigt.

Diejenigen, welche sich an der Feier betheiligen wollen, belieben sich mündlich oder brieflich an den Unterzeichneten zu wenden.

10,1] A. A.

J. Sixt.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — jede emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des **bestätigenden Decretes der**

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ꝛc.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** ꝛc. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 91[illegible]

Ordnung ist die Seele jedes Geschäftes!

Soeben erschien bei Lengfeld in Cöln und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die dritte Auflage von

Der geschickte

Buchhalter,

oder die Kunst, **ohne Lehrer** in wenigen **Stunden die einfache und doppelte Buchhaltung** zu erlernen.

Von **M. L. Becker.**

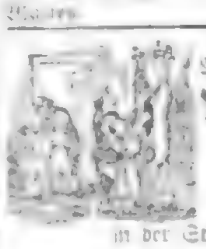
Preis 24 kr.

(Bei Franco-Einsendung des Betrags folgt Franco-Zusendung unter Kreuzb.)

Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

4—5 junge Leute

können **Kost und Logis** erhalten; das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [11[illegible]



Heute Donnerstag Abend

Metzelsuppe

bei F. Flick

in der Stockhausgasse.

Vierteljährlich 10 Sgr. Monatsheft 4 Sgr. Durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten zu beziehen.

Daheim.

Die nächste **Nr. 10** des neuen VI. Jahrganges enthält:

Trimborn & Comp. Eine Sylvestergeschichte von Wilhelm Jensen. — Im Hinterhalt. Skizze von Georg Hiltl. Mit dem Bilde: Der Ueberfall. Nach dem Gemälde von Lüschauer auf Holz gezeichnet von L. Heitland. — Oesterreichs Apollokerzenfabrik. Von Friedrich Bücker. — Die Geschwister von Portovenere. Novelle von Adolf Wilbrandt. — Ein Duell in der Thierwelt. Von F. Flinzer. Zu dessen Bilde: Kampf zwischen Kreuzotter und Krähe. — Die Königin der Seen. Von Carl Winter in New-York.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.

---

200 Schoppen Milch

können täglich abgegeben werden bei

Wwe. J. Becker,

Eisenbahnstraße.

Am ersten Weihnachtsabend wurde im Theater aus Versehen ein **Opernguker** in einem fremden Ueberzieher gesteckt. Der redliche Finder wolle denselben in der Expedition ds. Blattes gef. abgeben. 10[illegible]

Oratorien-Verein

Heute Abend

Probe

Arbeiter-Verein

Freitag den 31. Dezember, [illegible] Uhr

Ordentliche Versammlung

Tagesordnung: Besprechung über Strike der Waldenburger Bergarbeiter.

Der Ausschuß

Harmonie.

Samstag, den 1. Januar 1870

General-Versammlung

im Locale der Gebr. Tascher, [illegible] Nachmittags, wozu sämmtliche [illegible] passive Mitglieder eingeladen sind.

Der Ausschuß

Branntwein,

per Schoppen 4 kr., bei

Ch. A. Lieberich

Mühlstraße

Schlitten.

ein wenig gebrauchter, schöner Chaisenschlitten billig zu verkaufen bei

Math. Hafer,

11[illegible],2] im Tivoli bei Winnweiler.

Schwedische Sicherheits-Zündhölzer

ohne Phosphor und ohne Schwefel

9,0,1] bei **C. N. Thomas.**

Feinste

Punsch-Essenz

(eigenes Fabrikat)

empfiehlt

9[illegible]] **Carl Hohl.**

Kopf-Shawls

für Damen, sowie alle übrigen [illegible] Wollenwaaren, um schnell damit zu räumen werden auffallend billig verkauft (3[illegible]

bei **Js. Hauf.**

Für die bevorstehenden Festtage empfiehlt

Prachtvolle

Gratulationskarten

à 3, 4, 6, 7 und 9 kr.,

die Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Schlittschuhbahn!

Sollte sich Niemanden finden, der die Schlittschuhbahn vom Schnee reinigt? Am besten könnte es der Bademeister thun.

Natürlich müßte dann Jedes, das die gereinigte Bahn benützte, einen kleinen Beitrag zahlen.

Wäre es nicht an der Zeit, einen Schlittschuhclub zu gründen, der das „Instandhalten" der Bahn in die Hand nähme?

Mehrere Schlittschuhläufer.

Samstag, den 1. Januar 1870 findet auf der

Thierhäuschen

bei verlängerter Polizeistunde

Tanzmusik

statt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entree 24 kr.

E. Anf.

Theater in Kaiserslautern.

Donnerstag, den 30. Dezember 1869.

Letzte Vorstellung im II. Abonnement.

Zum ersten Male:

Die schöne Helena

Komische Oper in 3 Abtheilungen von Offenbach.

Morgen Freitag Nachmittag 3 Uhr

Fridolin.

Vorstellung für die Kinder.

Frankfurter Course v. 29 Dezember.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	4[illegible]
Friedrichsdor	9	55
Pistolen	9	45
Doppelte	9	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	[illegible]
20-Frankenstücke	9	27
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	[illegible]

Disconto 4%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger," sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; im ganz Bayern mit Einschluß der Bestellgebühr 1 fl. 30 kr. — Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Nro. 312. Kaiserslautern, Freitag 31. Dezember 1869. 67. Jahrg.

☞ Letzte Nummer im 4. Quartal.

☞ Um allenfallsigem Mißverständniß vorzubeugen, wiederholen wir: daß vom 1. Januar 1870 an der **„Pfälzer Demokrat"** als **Gratis-Beilage** zur „Pfälzischen Volkszeitung" erscheint. — Der vierteljährliche Subscriptionspreis auf den **„Pfälzer Demokrat"** für Solche, welche **nicht** Abonnenten der „Pf. Volksztg." sind, beträgt in hiesiger Stadt 18 kr., durch die Post bezogen 26 kr.

Uebersicht der Tagesereignisse.

* **Kaiserslautern**, 31. Dezember.

— Wenn wir in der heutigen Nummer der Politik nur einen geringeren Raum überlassen, als den Gerichtsverhandlungen gegen den achtfachen Mörder Traupmann, so folgen wir dabei nur dem Beispiele aller anderen Journale; wie es denn auch überhaupt nach den Weihnachtsferien der Mangel an thatsächlichen Nachrichten gestattet, daß wir dieser wahrhaft großartigen Scheußlichkeit in Original-Berichten ausführlich gedenken und unseren geehrten Lesern die sichersten und eingehendsten Mittheilungen darüber zuführen.

— Wer unsere Fortschreiter und ihre Politik in all ihrer Verderblichkeit nicht begreift, der darf nur auf ihre spanischen Gesinnungsgenossen, die Progressisten (Fortschreiter), sehen. Diese Progressisten, Prim an der Spitze, sind schlimmer als das bourbonische Regiment, denn sie üben unter dem Namen „Liberalismus" ärgere Tyrannei aus, als je von den spanischen Tyrannen ausgeübt wurde. Diese Leute verstehen unter allen Himmelsstrichen unter „Fortschritt" nichts anderes, als das Streben, sich und ihre Partei unter allerlei heuchlerischen Vorgebungen und unter Täuschung des Volkes ans Ruder zu bringen. Haben sie aber dasselbe in Händen, dann wehe denjenigen, die ihre Tyrannei nicht dulden wollen. Darum, bayerisches Volk, hüte Dich im Hinblick auf Spanien vor den bayerischen Gesinnungsgenossen der spanischen Fortschreiter.

— Mit dem 1. Januar 1870 ist die alte Landwehr in Bayern, ein ebenso angefeindetes als belachtes Institut, aufgelöst. An ihre Stelle soll eine Bürgerwehr treten, sofern ein Gesetz hierüber zu Stande kommt. Wir wünschten, es käme nicht zu Stande, sondern man arbeitete auf das Milizsystem hin, unter welchem eine Bürgerwehr, sowie verschiedenes Andere zu den Ueberflüssigkeiten gehörten würde. Wir wissen freilich recht wohl, daß man sich bei den sogenannten maßgebenden Stellen, wo man bisher nur „Söldlinge" kannte und brauchte, sich mit aller Macht gegen „das Volk in Waffen" sträuben wird, allein das Volk darf nur wollen, und sein Wille wird bald höchstes Gesetz sein.

— In Sachen der Düsseldorfer Bildergalerie hat Bayern zur Vollziehung des Friedensvertrags Art. 13 seine Vorbezeichnung der drei Appellationsgerichtsöfe nebst Propositionen über das Verfahren nach Berlin gelangen lassen und das preußische Ministerium soll mit Vorbestimmung und Erledigung der Angelegenheit nicht zögern wollen.

— Das Staatspapiergeld, welches in den Ländern des Norddeutschen Bundes circulirt, betrug vor zwei Jahren 38,245,670 Thlr. Gegenwärtig beträgt es 42,407,282 Thlr., ist also um 4,161,612 Thlr. gestiegen. Es hat sich daher im Laufe von zwei Jahren um 11½ Proz. vermehrt. Ein gutes Zeichen für die Finanzen ist das gerade nicht.

— Karl Vogt hat sich nach Beendigung seiner Wiener Vorlesungen, für deren Erfolg das Zetergeschrei der klerikalen Vereine den letzten Gradmesser abgab, nach Pest begeben und ist dort mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden, der sich in Fest-Banketten, Geschenken, Adressen der akademischen Bürger u. A. Luft machte. Was indessen den beiden Logiwochen — denn um Karl Vogt drohte sich das Denken und Fühlen aller Gebildeten trotz der nahenden Festzeit — was diesen Wochen ihre höchste Bedeutung gibt, ist die Anerkennung, die von magyarischer Seite der deutschen Kultur, der deutschen Wissenschaft gezollt wurde, ist das offene rückhaltlose Aussprechen dieser Anerkennung.

— Das Zukunftsministerium Ollivier wird von den Organen der Linken mit gebührendem Mißtrauen empfangen. Sie begreifen es nicht, wie dieser von Rechts und Links preisgegebene Ueberläufer ein Ministerium der Majorität zusammenbringen kann. Von den Republikanern der Kammer durch einen Abgrund getrennt, schreibt der „Avenir" kann auch den maßvoll Liberalen des linken Centrums Herr Ollivier nicht vollständig genügen. Die Männer der Rechten, die wahren Bonapartisten und Staatsstreichmänner, erblickten in einem Ministerium Ollivier statt des absoluten Empire, für das sie leben und schwärmen, nur ein zweifelhaftes, erfeilschtes Regime. Sie werden, aus Zwang oder Berechnung, dieses Cabinet einen Augenblick ertragen, aber sie verabscheuen es, und werden es bei der ersten Gelegenheit stürzen. So der „Avenir", und in anderen Blättern wagt sich gar die Meinung hervor, Napoleon wolle das parlamentarische Ministerium nur, damit es sich gründlich blamire, um dann in Ruhe zu Rather zurückzukehren.

— In Dänemark macht sich der frühere Ministerpräsident (während des deutsch-dänischen Krieges), Bischof Monrad, durch einige öffentliche Vorträge wieder bemerklich, in welchen er seinem Vaterlande die Alternative stellt: „Entweder Bewaffnung und Einübung jedes waffenfähigen Mannes zwischen Knabe und Greis, Kampf bis zum Aeußersten (gegen Deutschland), freiwillige Verödung der Gefilde und Einäscherung der Städte vor dem herannahenden Feinde, bis der letzte Mann erschlagen und die letzte Frau (wörtlich so!) geschändet, — oder vollständiger Verzicht auf alle Rüstungen und Waffenübungen, Verwendung der damit zu machenden Ersparnisse zur Abtragung der Staatsschuld und Beseitigung jeder halbwegs drückenden Steuer, unerhörter volkswirthschaftlicher Aufschwung, dessen Wahrnehmung dann für die Nordschleswiger eine Lockung wäre, welcher nicht zu widerstehen sein würde!"

— Ein schrecklicher Justizmord hat zur Zeit seinen Abschluß gefunden. Vor 30 Jahren wurden in Rußland 62 Juden, auf den Verdacht hin, Christenblut geopfert zu haben, in den Kerker geworfen, und — wie dies ja in Rußland eben nicht selten ist — ohne Anklage, ohne Verhör, ohne Urtheil dort belassen. Die armen Gefangenen sind bis auf einen Einzigen sammt und sonders im Gefängniß gestorben und dieser Ueberlebende ist erblindet. Auf Fürsprache der Alliance israélite, an deren Spitze der Pariser Advokat Cremieux (1848 Justizminister der französischen Republik) steht, ist derselbe endlich in Freiheit gesetzt worden. — So geschehen 1869 in einem europäischen Großstaate!

— Bezüglich des türkisch-egyptischen Conflikts treten heute zur Abwechslung wieder einmal weniger günstige Nachrichten auf. Den Versicherungen eines großen Theils der europäischen Presse entgegen, wird von gewisser Seite behauptet, daß der Streit zwischen dem Sultan und dem Khedive, weit entfernt davon, wirklich beigelegt zu sein, erst jetzt eine recht ernste Gestalt annehmen werde, indem der Sultan, als Consequenz der Publikation des großherrlichen Ferman seitens des Vicekönigs, die sofortige Herausgabe der egyptischen Panzerschiffe und der 20,000 Chassepots, welche der Khedive besitzen soll, verlangt habe. Die Dispositionen der Pforte sollen derart sein, daß der englische Gesandte in Constantinopel, Elliot, der sich auf Urlaub in Florenz be-

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von **Karl Neumann-Strela.**

(8. Fortsetzung und Schluß.)

Ob sie zufrieden war! Sie lachte und weinte, sie umarmte und küßte den Sohn; dann griff sie nach der silbernen Klingel, aber bevor sie noch läutete, ertönte ein: „Halt, Mama! Sie wollen zum Hofcanzelisten a. D. senden? Nicht so eilig, wenn ich bitten darf, ich habe noch eine Bedingung."

Sie erschrak. „Und die wäre?"

„Davon nachher. Jetzt gehen wir zu dem Attentäter über, dem ja unser Wieland so viel zu danken hat. Daß Stierna ein Pflaster für seine Wunde haben muß, ist natürlich, und als Ihre Hoflieferant wird er sich sehr gut machen. Er braucht, so sagte er, keinen Sonnenschein vom Hofe? Lassen Sie das meine Sorge sein. Ueberhaupt, denn das ist meine Bedingung, werde ich den Transport des Knaben übernehmen, der willig und freudig darauf eingehen wird; und natürlich habe ich mich daneben auch mit Amelang zu befassen. Morgen ist Weihnachten, morgen soll es glückliche Menschen geben! Zwar hat bis dahin der Krämer noch zu trauern, doch desto größer wird morgen der Jubel sein. Die schwedische Sitte und das Julklapp! Julklapp! ist zu prächtig, und da sich das, wie Sie meinten, nicht für uns schickt, so möchte ich es wenigstens im Hause des Schweden aufgeführt wissen. Dann werde ich im Geiste dabei sein und im Geiste Julklapp! rufen. Morgen vor unserer Bescheerung bin ich bei Ihnen. Bestellen Sie Amelang her und halten Sie zwei große Körbe bereit. O, liebe herzige Mama — und er schlang die Arme um ihren Hals und tanzte mit ihr durch die Stube — soll das eine Ueberraschung und eine Seligkeit werden! Könnten wir dabei sein! Ja, lächeln Sie nur! Was wir thun, ist ja nur so wenig. Wenn ein Fürst Alle, Alle beglücken könnte, dann eigentlich wäre er erst der rechte und ächte Fürst. Also morgen und Alles sei bereit. Adieu. adieu!"

Die Sonne kam und ging, die Stunde war da. Der Herzog, die Mutter, Göthe und Wieland, der auch zugezogen worden, befanden sich im blauen Eckzimmer. zwei große lustige Körbe standen vor dem Tische, und Karl August war beschäftigt, auf den Deckeln derselben Adressen zu befestigen. Zwei Zettel, die er an Amalia geschrieben, lagen auf dem Tische. So, ich bin fertig. Jetzt herein mit den Beiden in die Körbe!"

Nun in die Körbe. Jeder empfing einen Zettel. Bereits unterrichtete Diener traten ein, nahmen die Körbe hoch und fort ging es. „Glückliche Reise!" rief der Herzog. „Guten Willkommen!" rief die Herzogin.

Hinter dem Fenster im Hause Stierna's strahlte kein Christbaum; ein einziges Licht nur brannte im Wandleuchter. Wie öde, wie traurig! Lisbeth, bleich wie der Kalk an der Wand, saß in der einen Ecke und dachte an den Bruder und an Albrecht, und daß sie, ehe sie den ihr vom Vater bestimmten Beutler Hertel heirathe, lieber in die Jim gehen würde. Und in der anderen Ecke saß Stierna. Er war alt geworden in diesen wenigen Tagen; sein Haar hing wirr um die Schläfen und tief, tief lagen die Augen in ihren Höhlen. Sein Sohn — für ihn verloren! Die Polizisten waren einer nach dem andern und natürlich mit einem Achselzucken heimgekehrt. Weshalb war er entflohen? Aus Furcht! Und wohl weniger aus Furcht vor öffentlicher Bestrafung, ja hauptsächlich aus Furcht vor dem Vater! So denkend zuckte er zusammen. „Du bist schuld," rief es in ihm, „Du hast nicht Liebe, nur Zorn gezeigt. Und wie spricht Herder? Die Liebe ist das Leben, die Liebe ist eine Kette aus Rosen und Gold, welche die ganze Menschheit umschlingen sollte. — O, Franz, wärst Du bei mir! Ja, beim allmächtigen Gott, ich wollte nur Liebe, Liebe für Dich haben! Und da die Lisbeth. Bleich und krank. Wenn das so weiter geht, so — Aber mein Grundsatz, er ist und bleibt vernünftig. Ein Kaufmann ist wie ein Schiffer. Morgen zerschellt das Schiff, und morgen kann das Geld — und dann sitzt das Paar da und —"

„Julklapp! Julklapp! Julklapp!"

„Was ist das?" Der Mann sprang auf. „Ein süßer Klang aus der Kinderzeit!" War er noch ein Kind und daheim beim Vater in Ystadt? Er zitterte wie das Espenlaub. „Lisbeth, hast Du gehört?" Sie

fand, von Lord Clarendon die Weisung erhalten habe, sofort auf seinen Posten zurückzukehren.

— Auch gegen **Montenegro** soll die Pforte nach neueren Nachrichten ihre Maßregeln getroffen haben. Aus Suttorina meldet man nämlich, das dortige türkische Lager sei neuerdings bedeutend verstärkt, d. h. das Observationscorps um sechs Bataillone regulärer Truppen vermehrt worden, so daß die Gesammtstärke desselben jetzt auf etwa 20,000 Mann veranschlagt werden könne. Ferner seien längs der montenegrinischen Grenze die Batterien und Schanzen fertig, so daß die Pforte sich nunmehr in einer ganz respektabeln Stellung Montenegro gegenüber befände. Auch habe der Generalgouverneur des bosnischen Vilajet angeordnet, daß am 1. März k. J. ein Uebungslager der Irregulären aus der Provinz bei Serajewo errichtet werden solle. Diese Maßregel würde nun allerdings deutlich zu erkennen geben, daß man in Constantinopel über die Lage der Dinge in Montenegro nicht ganz beruhigt ist.

Politische Nachrichten.

** **Sembach**, 29. Dez. Auf Einladung versammelten sich heute die Mitglieder des Lehrervereins aus den Kantonen Otterberg und Winnweiler im Schulhause dahier, um zur Constituirung eines Bezirks-Lehrervereins zu schreiten. Leider war die Betheiligung der ungünstigen Witterung wegen eine sehr geringe. So war z. B. der Kanton Otterberg nur durch 2 Mitglieder vertreten. Die Anwesenden schritten unterm Vorsitz des Herrn Lehrer Weibel aus Sippersfeld zur Statutenberathung und Ausschußwahl. In den Ausschuß wurden gewählt: 1) Lehrer Hussong in Sembach als erster, 2) Lehrer Dahl in Otterberg als zweiter Vorstand, 3) Lehrer Schultz in Steinbach, 4) Gutsbesitzer Karl Ritter in Sembach, 5) Lehrer Korz in Börrstadt, 6) Lehrer Sender in Niederkirchen und 7) Lehrer Graß in Schallodenbach als Beisitzer, welche aus ihrer Mitte einen Schriftführer, Rechner und Dirigenten zu wählen haben. — Alle Beschlüsse der Versammlung sind jedoch als provisorische anzusehen und wird der definitive Beschluß in allen Bestimmungen der nächsten Hauptversammlung vorbehalten.

Darmstadt, 30. Dez. Die zweite Kammer verwarf in ihrer heutigen Sitzung nach 5stündiger Debatte über die von der Regierung der Bank für Süddeutschland ertheilte Erweiterung der Concession, Noten zu emittiren (von dem Doppelten des eingezahlten Capitals auf das Dreifache) den darauf bezüglichen Antrag des Abg. Dumont, diese Concessionserweiterung für verfassungswidrig zu erklären, mit 38 gegen 4 Stimmen. Ebenso wurde der Antrag der Majorität des Ausschusses, die Kammer möge erklären, daß die Regierung durch die Erweiterung der Concession das Interesse des Landes nicht gewahrt habe, mit 22 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Dagegen ersuchte die Kammer die Regierung: 1) das Zustandekommen eines das Bankwesen betreffenden Bundesgesetzes nach Kräften zu fördern und bis dahin keine Concessionserweiterung eintreten zu lassen; 2) auf Errichtung von Bankfilialen in Mainz, Worms, Offenbach und Gießen hinzuwirken. Ersteres Ersuchen fand einstimmig, letzteres mit allen gegen 8 Stimmen statt. — Die Kammer vertagte sich hierauf.

Berlin, 30. Dez. Der heutige „Staatsanzeiger" meldet: Die bayerische Regierung hat sich bereit erklärt, über den Abschluß eines Jurisdictionsvertrags mit dem Norddeutschen Bunde zu unterhandeln. Demzufolge beschloß der Bundesrath in seiner Sitzung vom 18. Dez. seine Zustimmung zu ertheilen, Verhandlungen zur Herbeiführung eines Vertragsabschlusses einzuleiten.

Pest, 29. Dez. Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Andrassy nach Wien wird mit Regelung der Frage betreffend die Militärgrenze in Verbindung gebracht.

Paris, 30. Dez. Das „Journal officiel" meldet die Ernennung der bisherigen Minister Latour d'Auvergne und Greffier zu Senatoren. — Der Angeklagte Traupmann, obwohl etwas blaß, bewahrte sein heiteres Aussehen. Er scheint auf günstige Incidentpunkte in der heutigen Verhandlung zu rechnen. — Der „Constitutionnel" bestätigt, daß die Deputirten des linken Centrums die angebotenen Ministerportefeuilles abgelehnt hätten.

London, 30. Dez. Nach einer Mittheilung des „Daily Telegraph" wäre Laqueronniere Minister des Auswärtigen in dem von Ollivier gebildeten Ministerium geworden.

Rom, 29. Dez. Die General-Congregation hielt gestern eine Sitzung in der Peterskirche, die 5½ Stunden währte. Dreizehn Redner hatten sich das Wort erbeten, wovon jedoch nur fünf, worunter auch Cardinal Rauscher, zum Sprechen gelangten, indem die schlechte Akustik große Schwierigkeiten verursacht. Die Congregation beschäftigte sich mit der heterodoxen Philosophie.

Washington, 28. Dez. Der Staatssecretär des Auswärtigen, hat die Gesandten der Vereinigten Staaten, welche in den ans Meer stoßenden Staaten angestellt sind, durch Circularnote angewiesen, diesen Mächten eine allgemeine Uebereinkunft Betreffs der unterseeischen Kabel vorzuschlagen. Die Grundlage einer solchen soll die Gegenseitigkeit der Concession, der Schutz der Kabel in Kriegszeiten und die Sicherstellung derselben gegen Verletzung des Geheimnisses durch Regierungsbehörden sein.

Schwurgerichtshof der Seine.

(Schwurgerichts-Präsident Herr Thevenin.)

* **Anklage gegen Johann Baptist Traupmann** wegen des zu Pantin an der Familie Kink begangenen 7fachen Mordes, ferner wegen des an Johann Kink zu Herrenfluch begangenen Mordes in Verbindung mit der auf Vergiftung, Diebstahl und Fälschung lautenden Anklage.

Privat-Correspondenz der „Pfälz. Volks-Zeitung."

Paris, 28. Dez. 1869. II. Die Umgebung des Gerichtspalastes ist seit heute früh in lebhaftester Bewegung. Trotz Schnee und Kälte bilden die neugierigen Gruppen eine große Menschenmasse. Jedermann möchte gern sehen, man forscht nach der Möglichkeit, sich im Saale des Schwurgerichts einen Platz zu erkämpfen. Es läßt sich hier aber sagen: „Viele sind berufen, aber nur Wenige sind auserwählt." Der Schwurgerichtspräsident hat Tausende von Bitten um Gestattung von Plätzen während der Gerichtsverhandlung erhalten, welchen aber nur in äußerst geringer Anzahl entsprochen werden konnte. Jene, welche so glücklich waren, eine Eintrittskarte zu erlangen, beeilten sich in aller Früh, ihre Plätze einzunehmen. Bereits um 7 Uhr mußte die Polizei Maßregeln treffen, um die Menschenfluthen abzuhalten, welche sämmtlich schnell dem Gerichtspalast zuströmten.

Die Pariser Stadtgarde war in ihrer Kaserne consignirt. Eine starke Abtheilung dieser Garde unter dem Befehl eines Bataillonschefs und 4 Offizieren hält den Gerichtspalast besetzt. Von dem Eintrittsgitter bis zum Schwurgerichtssaal überall Soldaten, Gendarmen, Polizisten aller Art und Farben. Auf der Straße halten 200 Polizeidiener in Abtheilungen zu je 20 Mann, das neugierige souveräne Volk in respektabler Entfernung. Der Schwurgerichtssaal war von dem Architekten Herrn Duc geschmackvoll wie zu einer ersten Opernvorstellung hergerichtet worden. Ihm verdankte man, daß anstatt ursprünglich festgesetzter 100 Eintrittskarten, die Zahl auf 150 erhöht werden konnte. Niemand kann aber bequem sitzen. Man versichert mich, es hätten mehrere Personen die ganze Nacht gegenüber dem Eingangsthor des Justizpalastes ausgehalten, um sich am Frühmorgen einen Platz zu erringen. Bittere Täuschung! Es wird ferner behauptet, die besten Plätze seien zu fabelhaften Preisen abgetreten und selbst verkauft worden.

Ein Viertel vor 10 Uhr wurden die Thüren des Schwurgerichtssaales geöffnet und in wenigen Minuten waren alle Plätze besetzt. Die unerschrockenen Liebhaber aufregender strafgerichtlicher Verhandlungen sind wenigstens vor der bitteren Kälte geschützt, bis der Gerichtshof seine Plätze einnimmt. Der Anblick des Saales ist einer kurzen Bemerkung werth. In der Mitte befindet sich ein leerer Raum, dort wird der Gerichtshof, der Staatsanwalt, die Geschworenen und nebenan der Angeklagte Platz nehmen. Der Tisch des Gerichtsschreibers befindet sich durch eine Schranke ausgeschieden.

Ringsumher sieht man so zu sagen eine wahre Musterkarte von Menschen, Advokaten in der Amtstracht, Gerichtspersonen, Journalisten, vornehme Damen ebenfalls in ihrer Amtstracht — geschminkte und ungeschminkte. — Nur ein ganz außergewöhnlicher Umstand vermag es, die schönste Hälfte des Pariser Menschenknäuels so früh aus den Federn zu treiben. Um keinen Preis der Welt würde eine Pariserin eine derartige Gelegenheit versäumen, um ihre ächten oder falschen Haare — und Reize zu zeigen.

Was treibt Traupmann, während man seinetwegen eine ganze Armee ausrücken läßt und der ganze Gerichtspalast von Unten nach Oben gekehrt wird? Traupmann befindet sich in tiefes Nachsinnen versunken in seiner Zelle. Endlich ist die schwere Stunde für ihn herbeigekommen, wo er Rechenschaft über das schrecklichste Verbrechen ablegen muß, welches in der gesammten Welt vielleicht je begangen worden ist. Traupmann begreift heute die Enormität seines Verbrechens — er zittert und weint.

Um 9 Uhr erhielt er sein Frühstück, welches er kaum berührte. Es besteht inzwischen aus einem ziemlich lecteren Mahl, Fleischsuppe, Kalbsbraten mit Gemüse, Dessert mit Käse und Obst, endlich auch noch die bekannte Demi Tasse Schwarzen. Ueberall muß etwas Schwarzes dabei sein.

Die Thurmuhr des Gerichtspalastes schlägt 10 Uhr. Die Zellenthüre öffnet sich — Traupmann wird abgeholt. Er folgt seinen beiden Wächtern und den das Geleit gebenden 2 Sergeanten der Pariser Stadtgarde, ohne eine Silbe zu sagen.

An der Treppe, welche nach dem Assisensaal

---

hatte nichts gehört. Er aber stürzte hinaus auf die Flur — zwei Körbe, zwei Adressen — er überflog die Adressen: „An Jungfer Liebeth Stierna" — „An den Hof—Hoflieferanten Stierna" .... Doch zum Oeffnen der Körbe kann er nicht, denn nun wurden die Deckel von innen zurückgeschlagen. Hier sprang Franz, dort Albrecht heraus. — Stierna, die Augen noch weiter aufreißend, taumelte zurück: „Mein Sohn! Franz, Franz! Herr Gott im Himmel, mein Sohn!" Und er breitete die Arme aus und er, der starke, sonst so harte Mann, weinte wie ein kleines Kind. „Und — Amelang? Ja, was soll das Alles heißen?!"

Keine Antwort. Wie hätte auch Albrecht dazu Zeit gehabt! Aus dem Korbe springen und „Liebeth" rufen, das war Eins gewesen; und diesen Ton hatte sie vernommen, war herbeigestürzt, an des Liebsten Brust geflogen und nun mit einem Male war sie wieder gesund. — „Und — Amelang? Ja, was soll das Alles heißen?" — „Das soll heißen," versetzte er und wandte sich. „hier les't, hier steht's geschrieben." — „Und auf meinem Zettel steht auch was," sagte Franz."

Der Krämer nahm die Zettel und trat zum Licht. „Der Ministerial-Sekretär Amelang mit jährlich 600 Reichsthalern Gehalt hält um Jungfer Liebeth Stierna an. Dem p. p. Amelang wünscht Glück und Segen Karl August, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach." — „Anna Amalie, verwittwete Herzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach zeigt hiermit dem Krämer Stierna an, daß derselbe zu Höchstihrem Hoflieferanten ernannt ist. Zwar hat p. p. Stierna gesagt, er brauche den Hof nicht, aber indem er zum Hoflieferanten ernannt wird, ist das der beste Beweis dafür, daß der Hof ihn braucht. Im Uebrigen wird Franz Stierna viel zu erzählen haben und Anna Amalia wünscht dem Hoflieferanten ein fröhliches Weihnachtsfest."

Der Mann stand starr und stumm, und — tief, tief beschämt. Sagen konnte er nichts, gar nichts. Er hauchte nur vor sich hin: „Die Liebe ist das Leben!" Und dann breitete er die Arme aus — und drei Kinder sanken hinein, und da jauchzte er aus vollster Brust: „Das ist mein Jubiapp, mein Jubiapp!" . . .

Am andern Morgen nach der Kirche überreichte die Fürstin ihrem Wieland ein Päckchen. Als er es öffnete, kam ein Rohr mit goldenem Knopfe zum Vorschein. Ein Erpresser hatte es aus Halle geholt. Und ob das verlorene Rohr sich jemals wiedergefunden? Darüber schweigt unsere Geschichte.

Das Grab des alten Jahres 1869.

Viel' Millionen stehen
Vor einem weiten Grab;
Sie sinnen, und sie sehen
Die tiefe Kluft hinab.

Sie wollen heut' versenken
Schlag zwölf das alte Jahr,
Noch einmal überdenken,
Was es für Jeden war.

Die Hoffnung lächelt süße:
„Ich schaue über's Grab,
„Ich bringe Lebensgrüße
„Und neue Lebensgab'.

„Den Jüngling ich Euch sende:
„Das neue Jahr nimmt hin,
„Und fasset seine Hände
„Mit hoffnungsfrohem Sinn.

„Es wird bald besser werden,
„Wenn Ihr selbst besser heißt;
„Denn immer gleicht auf Erden
„Das Jahr dem Menschengeist."

Wohl dem, der immer gleiches Muthes
Sein Loos empfängt, gefaßt und stät;
Der, treff' ihn Schlimmes oder Gutes,
Nie kreucht, noch fliegt, nein, vorwärts geht!
Er dankt, wo Saat zur Frucht gedeihet,
Auch Mißwachs nimmt er unbereuet,
Wer treu geadert und gesä't. Voß.

Es giebt keinen großen Dichter, ohne daß dieser zugleich ein großer Mensch wäre, denn Alles, was vom Dichter ausgeht, sind Theile des Menschen.

Eckermann.

führt, nehmen die diensthuenden Gendarmen den Angeklagten in Empfang. In diesem Augenblick macht er eine äußerste Anstrengung der Selbstbeherrschung und wird ruhiger, obgleich ihm bereits das Gemurmel der in dem Saale versammelten Zuhörer-Menge durch den Corridor entgegenkummte. Traupmann hat ungemein viel Eitelkeit, daher bereitete er sich auch vor, in guter Haltung in den Saal zu treten.

Präzis halb 11 Uhr öffnet der diensthuende Huissier die Thüre, welche mit dem Innern des Gerichtspalastes in Verbindung steht und ruft dann aus:

Meine Herren! der Gerichtshof!

Herr Thevenin und 4 beisitzende Räthe nehmen ihre Plätze am Gerichtstische ein.

Der General-Prokurator Grandperret und der Staatsanwalt Merveilleux-Durignaux besetzen ihre Plätze.

Herr Lachaud nimmt seinen Platz auf der Bank der Vertheidiger ein.

Der erste Gerichtsschreiber, Herr Commerson, tritt ebenfalls an seinen Tisch, in seiner Hand befindet sich die Anklagakte.

Die Geschwornen werden aufgerufen — Niemand fehlt.

Den durch das Loos bestimmten 12 Geschworenen, werden in Anbetracht der langen Dauer der Verhandlung durch den Herrn Präsidenten zwei Ersatzgeschworne beigeordnet. Diese Ersatzgeschwornen haben besondere Plätze.

Präsident: Huissier, lassen Sie nun den Angeklagten eintreten.

Ein wahres Schaudern der Neugierde durchzuckt alle Anwesenden.

Traupmann erscheint zwischen 2 Gendarmen.

Er ist sehr erregt — der Anblick dieses so brillant ausgestatteten und gefüllten Saales scheint ihn zu verblüffen. Er faßt sich jedoch bald wieder und festen Schrittes, ohne Prahlerei, den Blick so zu sagen in die Leere schweifend, begibt er sich auf seine Bank. Es ist eine junge, mittlere Größe, stark gebaut, ohne deßhalb corpulent zu sein, sein Gesicht ist regelmäßig und ziemlich angenehm, obgleich der untere Theil desselben zu sehr ausgeprägt ist, was seiner Physiognomie etwas brutales, ja fast etwas bestialisches giebt. Er trägt seinen ganzen Bart, einen hervorkeimenden Bart, der um das Kinn herum am stärksten ist. Traupmann wollte sich vor Beginn der Verhandlungen rasiren lassen, aus Vorsicht hat man es aber nicht zugegeben. Man fürchtet stets einen Ausbruch der Verzweiflung von Seiten des Angeklagten, doch ist man auf der Hath. Traupmann hat helle kastanienbraune Haare, welche er nach der rechten Seite hin gescheitelt trägt. Ein sehr hervortretendes Muttermal sieht man unweit des linken Mundwinkels. Seine Kleidung besteht aus einem kurzen braunen Paletot, Hosen nämlich den Stoffes und eine gelüpfelte Sammtweste. Der Hemdenkragen ist sorgfältig über eine schwarze Cravatte mit Schleife herabgeschlagen.

Die Zuhörer werden in ihrer Erregung nur durch den Aufruf der Zeugen unterbrochen.

Man bemerkt unter den Zeugen den Kaiserslauterer Hanguel und den Gendarmen Ferry.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† Kaiserslautern, 30. Dez. Gestern fand die Neuwahl des Turnrathes des hiesigen Turnvereins statt. Dieser Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Dr. L. Gümbel 1. Sprecher, Richard Hohle 2. Sprecher, Jul. Küchler 1. Turnwart. Jul. Winkelmann 2. Turnwart, Ludw. Schweitzer 1. Zeugwart, Adam Franzinger 2. Zeugwart, Heinr. Schreiner Säckelwart, Jak. Keller Schriftwart, Pet. Huber, Carl Schindlmayr und Louis Neu als Beisitzern.

† Offenburg, 29. Dez. Die Angeklagten Döbich und Steidel wurden des Raubmordes an dem Fabrikanten Mathiß schuldig erklärt und beide zum Tode verurtheilt.

† Berlin, 21. Dez. In der gegenwärtig alle Zeitungen durchlaufenden Mittheilung, der Vertheidiger des Mörders Traupmann in Paris wolle seinen Clienten für unzurechnungsfähig erklären oder erklären lassen, bildet ein würdiges Seitenstück, was kürzlich dem bureaukratischen Geiste eines hiesigen Gerichtshofes passirt ist. Ein Holzhauer, der wegen Thätlichkeiten gegen einen seiner Collegen vor Gericht erschien, sprach bei seiner Vernehmung das reinste Hochdeutsch und brachte überdieß in richtigem Zusammenhange mit der Sache Citate aus Schiller, Göthe, Humboldt ꝛc. vor. Der Gerichtshof schüttelte sein Haupt dazu, unterbrach die Verhandlungen, berieth und berieth und beschloß — den Holzhauer vom Gerichtsarzte in Betreff seiner Zurechnungsfähigkeit untersuchen zu lassen — denn ein Holzhauer, der Mommsen, Schiller und Göthe kennt und das schönste Hochdeutsch spricht, — der kann unmöglich seine Sinne recht beisammen haben! Der Gerichtsarzt war aber anderer Meinung, nicht etwa daß der Gerichtshof — — kurz, er fand, daß der Holzhauer durchaus zurechnungsfähig sei.

† (Grabschändung.) In Berlin wurde in der Nacht zum Mittwoch das auf dem Matthäi-Kirchhofe befindliche Grab Diesterweg's von Dieben auf niederträchtige Weise verstümmelt. Die zahlreichen Verehrer des berühmten Pädagogen hatten das Denkmal mit einer Büste des Verstorbenen aus Bronze geschmückt, die einen bedeutenden künstlerischen Werth hat. Die Diebe haben in jener Nacht diese Büste mit dem Granitsockel abgebrochen, den letzteren liegen lassen, die Büste aber gestohlen. Um die schwere Büste über den Zaun zu bringen, mußten sie die obersten Bretter desselben abreißen. Wegen des Gewichtes und um das Metall leichter transportiren zu können, haben die Diebe vermuthlich die Büste im Felde sogleich zerschlagen, denn ein patrouillirender Steuerbeamter hat in der Nacht ein Hämmern auf Metall gehört, aber nicht weiter darauf geachtet. Bisher ist es noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

* Viele Fuhrleute schützen die Brust der Pferde dadurch, daß sie ein ungefähr zwei Fuß großes Stück Tuch vom Kummet herunterhängen lassen. Das ist ein sehr empfehlenswerthes Schutzmittel bei kaltem Wetter, indem dadurch der wichtigste Körpertheil des Thieres besonders gegen den kalten Windzug geschützt werden kann. Das vordere Ende der Pferdedecken sollte so passend gemacht werden, daß es sich enge an der Brust anschließt, gerade wie die Kleider an den Körper des Menschen sich anschließen.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf allerunterthänigstes Ansuchen den Staatsprocurator-Substituten Jakob Kullmer in Kaiserslautern zum Bezirksrichter bei dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern zu ernennen, den Landrichter Karl Rösel in Homburg zum Bezirksrichter in Frankenthal zu befördern, den Staatsprocurators-Substituten Julius Schmolze zu Frankenthal in gleicher Eigenschaft nach Kaiserslautern zu versetzen, auf die hierdurch sich eröffnende Stelle eines Staatsprocurator-Substituten bei dem Bezirksgerichte zu Frankenthal den Bezirksgerichts-Assessor Ed. Jung daselbst zu befördern, dann zum Landrichter in Homburg den Bezirksgerichts-Assessor Emil Pirlo in Frankenthal zu befördern, die hierdurch eröffnete Stelle eines Bezirksgerichts-Assessors in Frankenthal dem Landgerichts-Assessor Daniel Zahn in Kaiserslautern zu verleihen, den Landgerichts-Assessor außer dem Status bei dem Landgerichte Germersheim, August Pauli, unter Einreihung in den Status in gleicher Eigenschaft nach Kaiserslautern zu versetzen, den geprüften Rechtscandidaten Ferdinand Böcking in Landau zum functionirenden Staatsprocurator-Substituten in Frankenthal zu ernennen.

* Theater.

Offenbachs „Schöne Helena" kamirte gestern Abend zum Erstenmale über unsere Bühne, wird aber — nach dem errungenen Erfolge zu urtheilen — gewiß diesen Weg noch öfter zu betreten haben. Kaum wüßten wir noch etwas zum Lobe der allerliebsten Burleske hinzuzufügen, was ihr mehr die Gunst des Publikums sichern könnte und bereits gesichert hat, es sei denn noch die Versicherung, daß die Inscenesetzung eine wirklich musterhafte und splendide, das Ensemble ein treffliches zu nennen ist. Auch das durch mehrere Dilettanten verstärkte Orchester, kam gestern Abend zur Anerkennung. — Unsere ästhetische Bedenken überlassen sich natürlich einer ganz gemüthlichen Tendenz, oder bleiben solchen Kritikern überlassen, welche von einer Burlesk-Oper mehr fordern als anspruchende Musik und den Zündstoff zu unüberwindlichem Gelächter. — Die Aufführung, war wie bereits bemerkt, eine ganz außergewöhnlich gelungene und möchten wir eine baldige Wiederholung empfehlen, die zu welcher Gelegenheit wir auch eine Besprechung der Einzel-Leistungen versuchen werden.

Handel und Industrie.

* Zweibrücken, 30. Dezember. Weizen per Ctr. 5 fl. 36 kr. Kern 4 fl. 22 kr. Gerste Zweib. — fl. — kr., Geisbiche 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel —fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 3 fl. 40 kr. Erbsen —fl. — kr. — Wicken — fl. — kr. Kartoffel 1 fl. — kr. Stroh 1 fl. 15 kr. Heu 2 fl. 12 kr. Kornbrod 6 Pfd. 24 kr.

* Mannheim, 30. Dez. Im Getreidegeschäft bleibt eine festere Stimmung vorherrschend. Preise erlitten keine Veränderung. Leinöl, Rüböl unverändert. Petroleum fest.

Weizen eff. 11 fl. — kr., fränk. 11 fl. 30 kr., ungar. 12 fl. 30 kr. Kernen 10 fl. 45 kr. — — fl. — kr. Roggen 8 fl. 45 kr. Pfälzer Gerste 9 fl. 45 kr., württ. 8 fl. 24 kr., bisk. Hagrad 8 fl. 24 kr. Haser per 200 Pfd. 7 fl. 40 kr. Kohlreps 22 fl. — kr. Bohnen 12 fl. — kr. per 200 Pfd. Palma roher Kleesamen 29 fl. — kr., Luzerner 25 — — fl. per 200 Pfd. Esparsette 8 fl. 45 kr. Leinöl, eff. — fl. G., 20 fl. 15 P., fakt. — fl. — G. 20 fl. 30 P. Rüböl, fakt. — fl. — G., 25 fl. P. in Part. — fl. G., 24 fl. 45 P. Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfund Nr. 0 — 9 fl. 30 G., 9 fl. 30 P., Nr. 1 — fl. — G., 8 fl. 30 P., Nr. 2 — fl. — G., 7 fl. 24 P., Nr. 3 — fl. — G., 6 fl. 24 P., Nr. 4 — fl. — G., 5 fl. 24 P. Petroleum bei Waggonladung 15 fl. 15 G., 15 fl. 30 P., Branntwein auf Sprit. (50% n. Tr.) — transit 18 fl. 10 P.

Meteorologische Notizen.

Barom. bei 0° C. — Therm. nach C. in Millimetern

Am 26.	Dez.	Mitt.	—	726,1	— 4.1
" "	"	Abds.	—	725,0	— 4,5
" 27.	"	Morg.	—	723,9	— 5,5
" "	"	Mitt.	—	723,7	— 3,1
" "	"	Abds.	—	727,3	— 5,0
" 28.	"	Morg.	—	729,1	— 5,6
" "	"	Mitt.	—	729,8	— 1,9
" "	"	Abds.	—	731,8	— 3,9
" 29.	"	Morg.	—	736,4	— 7,1
" "	"	Mitt.	—	737,3	— 2,1
" "	"	Abds.	—	738,4	— 3,0
" 30.	"	Morg.	—	737,0	—11,1
" "	"	Mitt.	—	736,8	— 3,4
" "	"	Abds.	—	737,5	—12,0
" 31.	"	Morg.	—	741,0	—16,5

Regenmesser (Maaß in 1/1000 Liter auf 1 □ Fuß): 700.

In das Firmenregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 309.

Friedrich Moeser, Banquier in Kaiserslautern, hat seinen Neffen

Jakob Moeser, Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft,

für sein in Kaiserslautern unter der Firma:

„F. Moeser"

bestehendes Bank- und Wechselgeschäft zum Procuristen bestellt.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:

F. Rosser.

Bekanntmachung.

Am 1. k. Mts. wird zwischen Kaiserslautern und Reichenbach eine Postomnibus-Verbindung in's Leben treten, deren Courszeiten wie folgt, festgesetzt sind:

Abfahrt aus Kaiserslautern	4	Uhr Nachm.
Ankunft in Reichenbach	7	" "
Abfahrt aus "	5	" Vorm.
Ankunft in Kaiserslautern	8	" "

Gleichzeitig werden in Weilerbach und Reichenbach Posterpeditionen eröffnet werden.

Speyer, den 28. Dezember 1869.

Kgl. Oberpostamt.

v. Arthelm.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 13. Januar 1870, des Vormittags 8 Uhr zu Erfenbach in ihrer Wohnung, lassen Frau Wittwe und Kinder von Conrad Hach folgende Mobiliargegenstände versteigern:

2 gute Fuhrpferde, 2 3-jährige Stiere, 2 trächtige Kühe, 4 Rinder, 8 Schafe, 2 vollständige Wagen, 1 Windmühle, 12 Tische, Stühle, 1 Kessel, Zinngeräthe und sonstige Fuhr-, Acker- und Hausgeräthschaften aller Art.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1869.

12,7] Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag, 14. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr dahier bei Ludwig Christmann in der Kerstgasse, lassen die Herren Peter Lenz und Jakob Kühner abtheilungshalber versteigern:

1. Plan-Nr. 1189¼. — 3¾ Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Schopp und Hof am Ruballmend, neben Georg Römer und Locomotivführer Joachim.
2. Plan-Nr. 2153¼, 2157. — 121¼ Dezimalen Steinbruch am Bezenberg, neben Philipp Ringeisen und Heinrich Helfrich.

Kaiserslautern, den 31. Dezember 1869.

12,7,2] Derheimer, k. Notär.

Versteigerung.

Freitag, 21. Januar 1870, Nachmittags 4 Uhr in der Jänisch'schen Wirthschaft dahier, lassen Herr Jacob Stark und Kinder versteigern:

Plan-Nr. 58. — 2¾ Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Hof und Garten an der Hospitalgasse dahier neben Jakob Baumann und Wittwe Späth.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1869.

12,7,3,8] Derheimer, k. Notär.

Wiederversteigerung.

Samstag, 22. Januar 1870, Nachmittags 3 Uhr dahier im Riesen, läßt Herr Carl Schmeißer gegen Jakob Kühner und Peter Lenz, beide zu Kaiserslautern, wegen Nichterfüllung der Bedingungen wiederversteigern:

Plan-Nr. 2157. — 79 Dezimalen Steinbruch am Bezenberg, neben Jakob Niebdammer.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1869.

12,7,3,9] Derheimer, k. Notär.

Gartenversteigerung.

Samstag, den 22. Januar 1870, Nachmittags 4 Uhr dahier im Gasthause zum Riesen, läßt Herr Ernst Schanné versteigern:

Plan-Nr. 1178¼. — 9¼ Dezimalen Garten in der Eckbruchschneppe, neben Friedrich Raquet und Wittwe Hühnerjakob.

Kaiserslautern, den 31. Dezember 1869.

12,7,3,9] Derheimer, k. Notär.

Fertige Schlittschuhe bei **Chr. Lotz.** 10¹,

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerck & Söhne in Cöln** *a. Rh. bestens zu empfehlen.*

Es halten davon Lager in Kaiserslautern: Jul. Koch und Cond. F. A. Lehmann; in Heltersberg: Pet. Mang; in Landstuhl: Fr. Orth; in Obermoschel: J. F. Helfenstein; in Waldmohr: Apoth. Albr. Wentz; in Wallhalben: Apoth. Thoma; in Winnweiler: Math. Hafen. (312

Trockenes

buchen und kiefern Scheitholz

wird ¼ Klafterweise abgegeben.

Näheres bei der Expedition ds. Blattes.

Frisch eingetroffen:

Gothaer Schinken

bei Carl Hohle. 9¾

Anzeige.

Seit Sonntag Morgen (den 26. Dezember) wird Adam Brehm, Ackersmann von Mehlbach, vermißt, ohne daß eine Spur von demselben aufgefunden werden kann. Derselbe verließ Mehlbach des Morgens um 6 Uhr, mit der ausgesprochenen Absicht, den Metzgerzu von Kaiserslautern zu holen; in Katzweiler sah man den Vermißten noch des Morgens, etwa um 6 Uhr, und von hier aus fehlt jede Spur von ihm. — Derselbe ist 72 Jahre alt und von mittlerer Größe; bei seinem Weggehen von Mehlbach trug er einen schwarzen Anzug. — Wer über den Vermißten irgend welche Auskunft ertheilen kann, wolle es entweder dem Bürgermeisteramte von Mehlbach, oder der Expedition ds. Blattes mittheilen.

Silberne Medaille Trier 1869.

PUNSCH-ESSENZEN

in verschiedenen Sorten, sowie alle feinen

LIQUEURE

in ganzen und halben Flaschen aus der Destillerie von 94%

BAECKER & FIER,

in Trier,

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

FRANZ SCHMITT,

vormals Carl Guth,

KAISERSLAUTERN.

Sauber aufgemalte

Tücher-Muster

sind per Bogen à 6 kr. gegen Nachnahme zu beziehen bei **K. Korn** in Zweibrücken.

Gothaer Wurst,
Salami,
Schinkenwurst,
Zungenwurst,
Leberkäse,
Backwürstchen (auf Bestellung)
Frankfurter Bratwürste,
Frankfurter Leberwurst,
Frankfurter Grützwurst,
Schinken-Roulade,
Abgekochter Schinken.

Alle übrigen bekannteren Wurstsorten bester Qualität, **frische abgekochte Schweinsknöchelchen** 2c., halte zur geneigten Abnahme empfohlen. [72%

Carl Kuby.

Für die bevorstehenden Festtage empfiehlt

Prachtvolle

Gratulationskarten

à 3, 4, 6, 7 und 9 kr.,

die Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Bei Unterzeichnetem wird vier und zwei Jahre alter

Zwetschenschnaps

billig abgegeben.

Auch steht bei demselben eine vierjährige schön gebaute **Stute** zu verkaufen.

Wilhelm Gros,

12% Wirth in Wolfstein.

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca u. Baumwolle, mit Fischbein- und Stahlgestellen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend, [300%,a2

F. W. Bockius in Elberfeld.

Russische Krou-Sardinen und Christiana Anchovis,

im Anbruch und in Fäßchen, billigst

23,7,8,2] bei **Carl Hohle.**

Feinste

Punsch-Essenzen

(eigenes Fabrikat)

empfiehlt

5[11] Carl Hohle. [65%

Bertholdstag-Feier

im Café Sixt, 2. Stock.

Morgen, 1. Januar 1870, Vorbesprechung des Nachmittags 2 Uhr im genannten Lokale.

12,1] **J. Sixt.**

Versteigerung der Jahrmarktsbudenplätze in St. Johann a. d. Saar.

Am **Montag den 3. Januar k. J.,** als am Tage vor dem in Saarbrücken stattfindenden Jahrmarkte, Nachmittags 3 Uhr, werden die hiesigen Jahrmarktsbudenplätze für das Jahr 1870 an Ort und Stelle gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

St. Johann, den 24. Dezember 1869. [10,1,2

Der Bürgermeister

Nunschöttel.

Samstag d. 1. Januar 1870 (Neujahr) findet

im Saale von C. Krafft

bei Verlängerung der Polizeistunde

Tanzbelustigung

statt. — Anfang Abends 5 Uhr. — Entree 30 kr. [11,2

Zur Nachricht

diene einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum, daß der Unterzeichnete am kommenden 1. Januar 1870 in hiesiger Stadt ein

Auskunfts-Bureau

eröffnet. — Näheres in späteren Anzeigen. [99%

N. Leonhardt.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen von Frs. 20.** — **jede** emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des **bestätigenden Decretes der**

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„80 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 2c.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** 2c. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94%,,12

C. Friedmann's Arnica-Papier

(anstatt des engl. Pflasters.)

Dieses Präparat zeichnet sich durch seine außerordentliche und dauernde Klebekraft aus und verbindert sofort, auf die frische Wunde geklebt, jede Eiterung. Nur mit warmem Wasser beseuchtet, löst es sich von der Haut ab, während man mit kaltem Wasser ohne Störung darüber waschen kann. Geprüft und attestirt von mehreren ärztlichen Autoritäten. Preis einer Etiquette 7 kr. südd. Währg.

Zu haben in den meisten Apotheken und bei dem

General-Depôt **Joh. Pergher**

54%,m2] in Nürnberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten sind täglich frisch zu haben:
Extra Leber- und Grübenwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Lyoner Wurst,
Frankfurter Fleischwurst,
Frankfurter Bratwurst,
Feine Schwartenmagen, Blutschwartenmagen,
Feine Knackwurst,
Gefüllte Schweinsfüße,
Roulenux-Schinken,
Abgekochte Schinken,
Rohe und abgekochte gesalzene Schweinsknöchel,
Pökelfleisch, geräuchertes Schweinefleisch.

Jakob Liebrich,

(vorm. Ph. Bender).

Demokratischer Arbeiter-Bildungs-Ve

Der Discussionsabend fällt Sam
1. Januar wegen des Festtages au
Die Unterrichts- und Singstunden
nach Neujahr wieder ihren regel
Verlauf.

An die Herren Lehrer ergeht d
den Verein durch populäre unterh
Vorträge zu unterstützen.

12,p] **Der I. Vorsi**

Wohnungsveränderu

Unterzeichneter bringt hierdurch
neigten Kenntniß, daß er seine
Wohnung verlassen hat und nu
ligengäßchen, neben Hrn. Gä
Staudenrauch wohnt. Zugleich empf
derselbe in allen in sein Fach ein
Arbeiten. Bei demselben sind stets
Alle Sorten Siebe, Draht- und Fe
Drahtgewebe, Drahtgeflechte
Maschine angefertigt, zu sehr
Preise 2c. 2c.

A. Anto

Ein Logis,

bestehend aus drei Zimmern, Küch
behör, ist zu vermiethen.

7%, **L. Ca**

Schönverziertes Briefpapie

zu

Neujahrs-Gratulatio

Schreiben

in reicher Auswahl in der

Buchhandlung Ph. R

Verloren!

ein ledenes **Notizbuch,** in welchem sich Papiergeld befand. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Von heute Abend bis Dienstag

Bock-Bier

im Café Schmitt

Eisenbahnstraße.

Samstag, den 1. Jan
1870 findet auf dem
Thierhäuschen
bei verlängerter Polizei
Tanzmusi
statt. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
24 kr.

E. Ange

Samstag, den 1. Ja
1870, Neujahr, findet
Unterzeichneten, bei
der Polizeistunde,

Tanzbelustigu

statt. — Anfang Nachmittags 3
Entree 12 kr.

Christine Lan

Theater in Kaiserslaut

Heute Freitag Nachmittag
Fridolin.
Vorstellung für die Kinde

Samstag, den 1. Januar
1. Vorstellung im III. Abonne
Zum ersten Male:
Die Tochter des Gefang
oder:
Nach 16 Kerkerjahre
Historisches Schauspiel in 3 Akt
nem Vorspiel in 1 Akt von H. Fe

---

* Kaiserslautern, 31. Dec
(Victualienmarkt.) Butter p. Pfd.
kr. 1 Ei 2 kr. Kartoffeln p. Ctr.
Heu 2 fl. — kr. — Stroh 1 fl.
Aecheln — fl. — kr.

Heinrich, Marktm

Frankfurter Course v. 31. Dec

Geld-Sorten.	
Preußische Kassenscheine	1 4
Friedrichsdor	9 [illegible]
Pistolen	9 [illegible]
Dopelte	9 [illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	9 [illegible]
Dukaten	5 [illegible]
Französische	[illegible]
Englische Sovereigns	11 [illegible]
Russische Imperiales	9 [illegible]
Dollars in Gold	2 [illegible]

Discount 4%

Heute Abend erscheint als Gratisbeilage der „Pfälzer Demokrat", sowie der Plakat Anzeiger Nr. 1.

2000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 158.]

Nro. 27. Kaiserslautern, Sonntag, den 4. Juli 1869.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungsanstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon diesen Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 englische) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden). [58

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.

Wohnhaft Rummelgasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Tüncher und Lackirer

etablirt hat und empfiehlt sich derselbe besonders im Lackiren von Möbeln, sowie in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [47

Georg Schmitt, Alleestraße 103.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Comptoir, Geschäftslokal und Privatwohnung in der Mühlstraße im Romer'schen Hause.

Joseph Altschüler, Weinhändler.

Aftermiethe.

Wegen Umzug habe ich

für die Dauer eines Jahres von heute ab

eine bisherige Wohnung bei Herrn **Leopold Kahn** in der **Gaugasse**, bestehend in 3 Zimmern, eine Stiege hoch, 2 Mansarden, Küche, Keller, Speicher, Waschküche, im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben.

Nähere Auskunft in meiner jetzigen Wohnung, Mühlstraße. 82

Joseph Altschüler.

Patent-Lohkuchenform- und Entwässerungs-Maschine,

bis jetzt die erste und einzige Maschine, welche ihrem Zwecke vollständig entspricht. Sie liefert durch Bedienung eines Erwachsenen und zweier Kinder in 10 Arbeitsstunden ca. 4500 bis 5000 Stück Lohkuchen und ist mit Leichtigkeit in Betrieb zu setzen. Sie ist solid gebaut, transportabel und nimmt wenig Raum ein. Preis fl. 450.

Reck & Joachim in Schweinfurt a. M.

Maschinen Fabrik, Eisengießerei & Kesselschmiede. [24

Die Weißzeugfabrik

von Schneider & Reiselt in Neustadt a./H.

(**Hauptstraße**, im Hause des Hrn. Goldarb. **Glaus**),

empfiehlt sich bestens zur Lieferung von

Herrenhemden,

und zwar: in **Shirting** von fl. 2. 12 kr. an; in **ditto** mit Leinen-Einsätzen von fl. 2. 30 kr. an, in **Madapolam** (vorzüglicher Qualität) mit feinen Leinen-Einsätzen von fl. 3. 12 kr. an; in **Leinen** mit feinsten Leinen-Einsätzen von fl. 4. an. Stoff durchweg ausgezeichnet, Arbeit (in unlösbarer Doppelsteppstichfabrikat) exact, Schnitt modern. **Für durchaus richtigen Sitz wird** (bei Aufträgen nach Maß) **garantirt.**

Bestellungen nach Maß oder Musterhemd werden entgegengenommen von Frau **Simmeth,** Kleidermacherin (bei Hrn. Seelberger, vis-à-vis der Buchdruckerei Kayser), woselbst auch **Stoffmuster** zur gefl. Ansicht aufliegen. Die Aufträge werden prompt & Raschestes effectuirt. [94w

Unterzeichnete empfiehlt sich dem zu verehrenden Publikum Kaiserslauterns in der

Chemischen

Kunst-, Wollen- und Seidenwascherei.

Herren- und Damenkleider werden wie neu hergerichtet, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

M. Hofmeister, Rosenanlage Nr. 75.

Auch können Bestellungen und Annahme von Arbeiten in dem Kleider-Magazin von Hrn. S. Sonnenberg am Schillerplatz, durch Hrn. **Hofmeister,** Zuschneider, besorgt werden. [51

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ½ des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren **Professoren Baron J. von Liebig** und **Dr. M. von Pettenkofer** versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland.

engl. Pfd-Topf à fl. 5 33 — ½ engl. Pfd-Topf à fl. 2 54 — ¼ engl. Pfd-Topf à fl. 1 36 — ⅛ engl. Pfd-Topf 54 Kr.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Nach Nord- & Südamerika

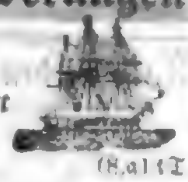
wöchentliche Passagier-Beförderungen

vermittelst der vorzüglichsten

Postdampf- und Segelschiffe

über **Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre Liverpool etc. etc.**

zu ermäßigten Preisen. (8,a1tT



durch die concessionirte General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim.

Photographie!

Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern ꝛc., **Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:**

Aug. Maurer, Photograph.

86w2] Alleestraße an der Eisenbahnstraße

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **Commissions-Lager** 2

Liniirter Geschäftsbücher

aus der Fabrik von J. C. Konig & Ebhard in Hannover zu Fabrikpreisen. Ebenso **Drucksachen jeder Art** in schönster Ausführung.

Otto Ruff.

Einzige Ausgabe der Gemeinde-Ordnung, die auch die zum Gesetz gehörige Instruktion enthält.

Im Verlage der **Daniel Kranzbühler**'schen Buchdruckerei in **Speyer** ist in gross Octav-Format erschienen und wird am 1. Juli an die Herren Subscribenten versendet

Gemeinde Ordnung für die Pfalz

nebst Vorschriften

für die formelle Behandlung des Kassen- und Rechnungswesens der Gemeinden und Stiftungen,

erlassen durch die königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern,

in Gemäßheit des Artikels 78 letzten Absatzes der Gemeinde Ordnung für die Pfalz.

Diese von königl. Regierung veranlaßte und den Gemeindeverwaltungen zur Anschaffung empfohlene Ausgabe ist nicht nur für Kassabeamten ein unentbehrliches Hilfsbuch, sondern hat für alle Gemeindebürger, die mit diesen Beamten oder mit den Gemeindeverwaltungen überhaupt irgendwie in Verkehr zu treten haben, ein gleichmäßiges Interesse.

Ferner sind von folgenden im Kreisamtsblatte erschienenen Gesetzen Separatabzüge in Octav veranstaltet worden:

1. Gesetz, die öffentliche Armen- und Krankenpflege betr. (Preis 6 kr.)
2. Gesetz, die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Gesellschaften betr. (Preis 6 kr.)
3. Gesetz, die privatrechtliche Stellung von Vereinen betr. (Preis 6 kr.)

Gegen Einsendung der bemerkten Beträge in Briefmarken werden die genannten Gesetze franco an die Besteller übermittelt. [57

Gartenlaube Nr. 27.

(Erste Nummer des 3. Quartals)
soeben eingetroffen und an meine Abonnenten abgeliefert.

Abonnements für hier und auswärts werden angenommen in

Ph. Rohr's Buchhandlung
in Kaiserslautern.

NB. Die Ausgabe der einzelnen Nummern erfolgt bei mir schon Sonntag Vormittag!

Gothaer Wurst,
Salami,
Cervelatwurst feinster Qualität,
sowie alle besseren Wurstsorten empfiehlt zur geneigten Abnahme
34* **Carl Kuby.**

Epileptische Krämpfe Fallsucht
heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

Annonce.

Soeben wieder eingetroffen eine frische Sendung **Regenschirme**; ferner eine grosse Auswahl geschmackvolle, sich schön und schnell anrauchende **Meerschaumpfeifen** u. **Spitzen** zu mäßigen Preisen.

Auch bringe ich mein Lager von **Ziehharmonika's** in Empfehlung.
58,2] **Karl Gotthold jun.**

Preismedaille Paris 1867.
Starker & Pobuda
in Stuttgart.
Lieferanten des kgl. Württemb. Hofes und J. Maj. der Königin von Holland, empfehlen ihre als vorzüglich anerkannten
Chocoladen.
Zu haben in **Kaiserslautern** bei
J. Glöckner. 58p

Magenleiden aller Art,
selbst die hartnäckigsten, besonders Unverdaulichkeit, Magenkrämpfe, Magendrücken, Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Magensäure, Sodbrennen &c., sowie auch Blähungsbeschwerden und Nervenschwäche, überhaupt alle jene Uebel, welche von Schwäche des Magens und von schlechter Verdauung herrühren, werden erfahrungsgemäß sicher und schnell beseitigt durch den
Universal-Magen-Liqueur
von **C. v. Metternich,**
Hoflieferant
in Mainz, große Bleiche Nr. 3.
Preis:
Die ganze Flasche 1 fl. 24 kr., die halbe Flasche 45 kr., die viertel Flasche 24 kr.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. 99* w

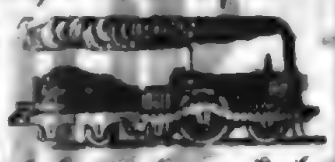
J. Rosengarden,
deutscher Rechtsanwalt und öffentlicher Notär,
Ecke der Scholes und der Lorimer Straßen in **Williamsburg**
(Staat New-York)
empfiehlt sich zur Uebernahme von Erbschaftsangelegenheiten sowie zur Ausfertigung aller Arten von gerichtlichen und außergerichtlichen Dokumenten und Notariats-Geschäften. (2,pb156,1J,w

---

Mainzer Käse.
à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.
J. Mehlmer,
33w2bt&] Käse-Fabrikant in Mainz.

Tüchtige
Cigarrenmacherinnen u. Wickelmacherinnen
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn zu
Worms
43*,w2] in der Eulenburg

Pfälzische Eisenbahnen.



Prioritäts-Anlehen der kgl. bayer. Pfälzischen Ludwigsbahn.

In den am 25. Juni ds. Jrs. zu Ludwigshafen a. Rhein stattgehabten Verloosungen der Prioritäts-Anlehen der Pfälzischen Ludwigsbahn sind nachstehende Partial-Obligationen zur Rückzahlung per 1. Oktober ds. Jrs. gezogen worden.

Vom Anlehen von fl. 2,000,000.
vormals 5%, nunmehr auf 4%, convertirt. (16. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 9. 68. 115. 313. 391. 448. 522. 534. 545. 724.	16 Stck. à fl. 1000.	fl. 16,000.
„ D.	„ 121. 284. 287. 333. 340. 486.		
„ B.	„ 348. 412. 422. 430. 527. 637. 649.	12 Stck. à fl. 500.	fl. 6,000.
„ E.	„ 81. 134. 232. 291. 361.		
„ C.	„ 45. 108. 114. 182. 190.	10 Stck. à fl. 100.	fl. 1,000.
„ F.	„ 16. 17. 73. 100. 272.		
		Summa	fl. 23,000.

Vom Anlehen von fl. 500,000.
vormals 5%, nunmehr auf 4%, convertirt. (16. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 38. 115. 188. 204. — 4 Stck.	à fl. 1000. —	fl. 4,000.
„ H.	„ 80. 112. 261. — 3 „	„ 500. —	fl. 1,500.
„ J.	„ 32. 131. 300. — 3 „	„ 100. —	fl. 300.
		Summa	fl. 5,800.

Vom Anlehen von fl. 700,000.
vormals 5%, nunmehr auf 4%, convertirt. (11. Ziehung.)

Lit. K.	Nr. 40. 64. 98. 302. 342. — 5 Stck.	à fl. 1000. —	fl. 5,000.
„ L.	„ 141. 158. 176. 203. — 4 „	„ 500. —	fl. 2,000.
„ M.	„ 58. 84. 240. 291. 312. 408.	10 Stck. à fl. 100. —	fl. 1,000.
	„ 446. 459. 518. 846.		
		Summa	fl. 8,000.

Vom 4½% Anlehen von fl. 800,000.
(6. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 247. — 1 Stck.	à fl. 1000. —	fl. 1,000.
„ B.	„ 588. — 1 „	„ 500. —	fl. 500.
„ C.	„ 32. 224. 387. 578. 585. — 5 Stck.	à fl. 100. —	fl. 500.
		Summa	fl. 2,000.

Vom 4% Anlehen von fl. 900,000.
(1. Ziehung.)

Lit. A.	Nr. 134. 358. — 2 Stck.	à fl. 1000. —	fl. 2,000.
„ B.	„ 102. 171. 323. 525.	„ 500. —	fl. 2,000.
„ C.	„ 161. 267. 319. 575. 997. — 5 „	„ 100. —	fl. 500.
		Summa	fl. 4,500.

Vom 4% Anlehen von fl. 3,420,000.
(1. Ziehung.)

Lit. D.	Nr. 49. 59. 105. 329. 886. 1091. 1037. 1149. 1244. 1980.	— 10 Stck. à fl. 1000.	fl. 10,000.
„ E.	„ 6. 240. 545. 615. 639. 675. 901. 1682. 1943. 1441. 2357. 2571.	— 12 Stck. à fl. 500. —	fl. 6,000.
„ F.	„ 238. 423. 484. 790. 857. 881. 1214. 1368. 1548. 1571. 1903.	— 11 Stck. à fl. 100. —	fl. 1,100.
		Summa	fl. 17,100.

Vom 4% Anlehen von fl. 700,000.
(2. Ziehung.)

Lit. G.	Nr. 137. 170. — 2 Stck.	à fl. 1000. —	fl. 2,000.
„ H.	„ 15. 43. 158. — 3 „	„ 500. —	fl. 1,500.
„ J.	„ 19. 168. 632. 804. 900. — 5 „	„ 100. —	fl. 500.
		Summa	fl. 4,000.

Die Besitzer vorstehender Obligationen werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß deren Auszahlung vom 1. Oktober d. Js. an:

in **Frankfurt a Main** bei **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
„ „ „ „ **Ph. Ric. Schmidt,**
„ **Mannheim** „ „ **W. H. Ladenburg u. Söhne,**
„ **Berlin** „ **S. Bleichroeder,**
„ **Neustadt a Haardt** „ **L. Tacqué,**
„ **Ludwigshafen a R.** „ **der kgl. Filialbank,**
„ „ „ „ **der Directorialkasse,**

erfolgt, daß die Verzinsung derselben am 1. Oktober d. Js. aufhört, und daß die per 1. April 1870 und später fälligen Coupons, welche an diesen Obligationen fehlen, bei deren Auszahlung in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Verloosungen sind von oben bezeichneten Prioritäts-Anlehen noch rückständig:

Von den auf 4% convertirten Anlehen.

Verloosung per 1. Oktober 1863. Lit. E. Nr. 52. F. Nr. 858. J. Nr. 78.
„ „ 1. Oktober 1864. Lit. D. Nr. 227. F. Nr. 117. H. Nr. 159. L. Nr. L. Lu. M. Nr. 787.
„ „ 1. Oktober 1865. Lit. A. Nr. 169. B. 665. D. Nr. 46. F. Nr. 183. H. Nr. 110. M. 343. 386. 495.
„ „ 1. Oktober 1866. Lit. A. Nr. 85. C. 120. 448. F. 19. M. 325. 369. 482.
„ „ 1. Oktober 1867. Lit. B. 95. B. 164. C. 109. 179. 183. D. 240. E. 391. F. 145. 214. H. 224. M. 335. 825. 922.
„ „ 1. Oktober 1868. Lit. A. 429. 658. 701. B. 252. 662. 717. C. 365. D. 55. E. 76. F. 185. H. 277. L. 97. M. 788. 821.

Von dem Anlehen à 4½ Procent.

Verloosung per 1. Oktober 1863. Lit. C. Nr. 874.
„ „ 1. Oktober 1868. Lit. C. Nr. 126. 554.

Ludwigshafen, den 26. Juni 1869. 156,p

Die Direction der Pfälzischen Bahnen:
Jaeger.

Wohnungsveränderung.
Der Unterzeichnete wohnt nun in der Bahnhofstraße, vis-à-vis vom „Riesen" und hält sich als
Schlossermeister & Feilenhauer
bestens empfohlen.
53*,w2 m] **Ernst Ostermayer.**

---

8 bis 10 tüchtige Bauschlosser und einige Dreher
für Guß, lohnende Accordarbeit, gesucht von
55*, **C. König** in Speyer.

All a
rican c
arms, a
all for
resident
the U.
desirous
celebr
ing the ever glorious
Fourth of July
will please assemble this ensu
afternoon in the garden of Mr. G
Gelbert.

So war noch nie!
Mehrere Schreiner-Gesellen find
gen 54 fr. dauernde Beschäftigung.
C. C.

---

2 tüchtige Arbeite
sucht
56*, **A. Mühlbauer,** Schreine

Gesellen gesucht!
Mehrere Schreine
mit oder ohne Kost, können einstehen b
56*, **A. Petri.**

---

5 bis 6 tüchtige Schreine
sowie ein kräftiger Junge als Hausbu
finden dauernde Beschäftigung in der Sä
fabrik von
55*, **Nic. Edel.**

Eine Schenkamme
wird sogleich gesucht. Von wem? sag
Expedition ds. Bl.

Haarerzeugungstinktur
sicherstes Mittel bei selbst noch jung
Leuten in kürzester Zeit den stärksten
Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Fla
36 kr. u. 1 fl. **Carl Hohle.**

Ein Lehrling
mit den nöthigen Vorkenntnissen wird gesu
in der Eisenhandlung von
53*, **Herz u. Steiner.**

Ein junger Mann aus guter F
milie, der sich der Kaufmannsch
widmen will, findet unter günsti
Bedingungen Lehrstelle. — Nä
in der Expedition d. Bl.

Englische Reis-Stärke
die beste Stärke für feine Wäsche, p. P
16 kr. bei
48* **Carl Hohle.**

Zu vermiethen:
In der Hauptstraße 1 Zimmer, Küche
Zubehör; bis 1. September zu beziehen.
sagt die Expedition d. Bl.

Löwenburg.
Heute **Sonntag**
Punschgläser-Concert
von **A. Deininger** aus München.
Anfang 3 Uhr. Entree 6 kr.

Heute **Sonntag** Nachmittag um 1
im G. Gelbert'schen Gar
Musik- und Gesang-Concert
des Quintetts
der Familie Rauscher aus Böh
Abends 8 Uhr im Riese

Telegramm
der „Pfälzischen Volkszeitung".

** **München,** 3. Juli. Eine Verordnung bestimmt die Maximal des Fleischaufschlags in der Pfalz gestaltermaßen: dreithalb Gulden von einem Ochsen, anderthalb Gulden von einem Rind oder Kuh, ein Viertelsgul von einem Schaf oder Kalb, ein Viertelsgulden von einem Schwein, einen Kreuzer pro Kilogramm für eingeführtes Fleisch. Gemeinden mit höheren Aufschlagssätzen können dieselben bis 1875 beibehalten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

4000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 164.]

Nro. 28. Kaiserslautern, Sonntag, den 11. Juli 1869.

Der „Pfälzer Demokrat."

(Zum neuen Abonnement.)

Vor Allem aufrichtigen Dank für die vielseitige Theilnahme und warme Unterstützung dieses jungen Unternehmens; Dank aber auch noch speziell den geschätzten Mitarbeitern dieses Blattes für ihre Hingebung und die Bereitwilligkeit zu oft anstrengender Arbeit.

Der **„Pfälzer Demokrat"** tritt unter den seitherigen Bedingungen mit dem 1. Juli in das II. Quartal seines Bestehens, und bitten wir unsere Freunde, das Abonnement darauf bei der nächstgelegenen Postanstalt recht bald einzureichen, damit Irregularitäten, wie sie in dem nun abgelaufenen Vierteljahre leider öfter vorkamen, vermieden werden.

Der **„Pfälzer Demokrat"** wird vor wie nach der freundlichen Aufnahme und seiner Devise für „Freiheit und Recht" Ehre zu machen suchen und darum consequent auf dem Standpunkte der freien Forschung, der ehrlichsten Offenheit und der entschiedensten Freiheitsbestrebungen ausharren.

Der **„Pfälzer Demokrat"** soll sein, eine feste Burg, um welche sich alle Elemente der gerechtesten Volksherrschaft, der reinsten Demokratie scharen mögen! Derselbe ist nur stark durch seine Freunde und Gesinnungsgenossen, nur durch das Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit für Alle! Darum auf Ihr Freunde! Unterstützt mit aller Kraft ein Unternehmen, welches sich nur freiheitliche und darum volksthümliche Ziele gesteckt hat.

Möge das Banner des „Pfälzer Demokraten", das alt-ehrwürdig deutsche

„Schwarz, Roth und Gold,"

über die Pfalz und weit über deren Grenzen hinaus als leuchtendes Vorbild für alle patriotisch wahrhaft deutschen Bestrebungen leuchten und wirken! auf daß die Zeit herbeikomme, wo alle deutschen Bruderstämme vereint unter diesem einen rechtmäßigen Banner in **Eintracht** und **Friede** wohnen!

Der **„Pfälzer Demokrat"** schließt mit brüderlichem Gruße und treudeutschem Handschlag an alle Freunde und Gesinnungsgenossen.

Kaiserslautern, im Juli 1869. **Die Redaction.**

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute **Sonntag den 11. Juli** findet auf den sogen. **Kalköfen** ein

Waldfest

statt, wozu alle Arbeiter und Bürger hiesiger Stadt höflichst eingeladen sind; Abgang des Zuges Nachmittag 1 Uhr vom Vereinslokale bei Bierbrauer Ad. Wagner.

Der Vorstand.

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher von mir betriebene

Hut- & Kappen-Geschäft nebst Kürschnerei,

meinem Sohne Friedrich, vom 1. Juli an, übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. —

Meine Gemüse-, Fisch- und Wildpretshandlung betreibe ich ununterbrochen in meinem an der Eisenbahnstraße (am neuen Durchbruche) gelegenen Hause fort und kaufe fortwährend alle Gattungen von Wildpret zu den höchsten Preisen. —

Kaiserslautern, im Juni 1869.

Achtungsvoll

J. Korn.

Bezugnehmend auf Obiges einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich das von meinem Vater übernommene Geschäft in das Haus der Frau Wittwe Friedr. Karcher, vis-à-vis dem Stadthause, unter der Firma:

Friedrich Korn, vormals Jacob Korn,

verlegt habe; und bitte, das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich stets bemühen werde, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein stets auf's Beste assortirtes Lager von

Filz-, Seide-, Stroh- u. Fantasie-Hüten, Kappen und Pelzwaaren aller Art,

zur geneigten Abnahme.

Kaiserslautern, im Juli 1869. 64½w2

Achtungsvoll

Fried. Korn.

NB. Alle Sorten alte Hüte werden gewaschen, gefärbt und façonirt.

Niederlage

von feuerfesten Koch- & Brat-Geschirren

von der hiesigen

Thonwaaren-Fabrik von Hoffmann & Hütwohl

empfiehlt der Unterzeichnete zu den billigsten Preisen und garantirt für die Güte desselben sowohl was das Kochen und Braten anbelangt, als auch dafür, daß dasselbe beim Gebrauche ganz rein bleibt, und keine schädlichen oder unreinen Theile abgibt, wie solches bei vielen Koch-Geschirren vorkommt. [64p½

Simon Dedreux.

Heute Sonntag Nachmittag den 11. Juli in C. Gelberts Garten

Große musikalische Production

der Capelle Görg aus Mannheim.

Entree à Person 12 kr.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Weinhandlung von Ferd. Altschüler & Steiner,

Gaugasse (ehemaligem Schmeißer'schen Hause).

Unser Lager aller Sorten in- und **ausländischer Weiß-** und **Rothweine, Rheinwein, Mousseux, Champagner** von diversen Häusern, unter Letzteren namentlich **Mael & Chandon, Ellequot**; an dem bestimmten Einkaufspreis noch einen Rabatt von 25 Centimes p. Flasche. [64½w

Schützenweine, als:

Gimmeldinger, Königsbacher, Deidesheimer Kisselberg, Ahrbleichert & Bordeaux,

halten wir bestens empfohlen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.

56½bap] Wohnhaft Rummelgasse.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern**.

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Gesund kann sich Jeder bis in's höchste Alter erhalten, wenn er den einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschlägen folgt, die in dem Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke"** niedergelegt sind. Tausende verdanken denselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dieß lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigedruckt. Zu bekommen für **nur 21 kr.** bei **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern.** [56½a8

Digitized by Google

Nachricht.

Durch den Ausschuß-Beschluß von dem Unterstützungs-Verein bei Adam Mai „zur Hoffnung", können gesunde Männer von 30 bis zu 40 Jahren angenommen werden zu 30 Kreuzer. [63,p

Der Vorstand.

Magenleiden aller Art,

selbst die hartnäckigsten, besonders Unverdaulichkeit, Magenkrämpfe, Magendrücken, Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Magensäure, Sodbrennen ꝛc., sowie auch Blähungsbeschwerden und Nervenschwäche, überhaupt alle jene Uebel, welche von Schwäche des Magens und von schlechter Verdauung herrühren, werden erfahrungsgemäß sicher und schnell beseitigt durch den

Universal-Magen-Liqueur

von **C. v. Metternich,**
Hoflieferant
in Mainz, große Bleiche Nr. 3.

Preis:
Die ganze Flasche 1 fl. 24 kr., die halbe Flasche 45 kr., die viertel Flasche 24 kr.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. 56⁵/₁₀w

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
[illegible] Käse-Fabrikant in Mainz.

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**
59⁵/₁₀w2] **J. Rümmel,** Stuhlmacher.

Ein

tüchtiger Mechaniker

findet gegen guten Lohn bei sofortigem Eintritt fortdauernde Beschäftigung bei
Ad. Sommerrock u. Sohn
54w2] in Kaiserslautern.

Die Stuhlfabrik

von Gebrüder Klar

in **Achern** (Baden),
sucht dringend Arbeiter und zahlt besten Lohn. 58,p,4,2

Schweizer Schilzen-Hoppen,
das Stück von fl. 2. 42 kr. an, bei
Joseph Bertheimer.

Oberförster **Albrecht** zu Johanneskreuz hat eine junge, frischmelkende und vorzügliche

Milchkuh mit Kalb

zu verkaufen.

---

2 Schreiner

finden Beschäftigung bei
Carl Hopp,
in Weidenthal.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nun in der Bahnhofstraße, vis-à-vis vom „Riesen" und hält sich als

Schlossermeister & Feilenhauer

bestens empfohlen.
53⁵/₁₀w2m] **Ernst Ostermayer.**

Maschinenschlosser & Dreher

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
C. Hemmer Wtwe.
61,7*] in Reidenicls bei St. Lambrecht.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. [illegible]

---

1 oder 2 möblirte Zimmer

zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 28w

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Tüncher und Lackirer

etablirt hat und empfiehlt sich derselbe besonders im Lackiren von Möbeln, sowie in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Kaiserslautern, im Juli 1869.
[47⁶/₁₀w
Georg Schmitt, Alleestraße 103.

Die Weinhandlung von

Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen
in Faß und Flaschen
alle Sorten
Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,
bei letzteren 10% Zoll-Rabatt, sowie
Französischen und Deutschen Champagner,
Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,
zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Kaiserslautern, im Juli 1869.
Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im Römer'schen Hause. [4a14

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polyteechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58⁴₁₀w

---

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)
der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.
Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ¹/₅ des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.
Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren
Professoren Baron J. von Liebig und **Dr. M. von Pettenkofer** versehen.
Detail-Preise für ganz Deutschland.

engl. Pfd-Topf	½ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	⅛ engl. Pfd-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1 36.	à 54 Krz.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Photographie!

Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern ꝛc., Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:
Aug. Maurer, Photograph.
86w2] Alleestraße an der Eisenbahnstraße.

Die Maschinenfabrik, Eisengießerei & Kesselschmiede

von

Reck & Joachim

in Schweinfurt a. M.
empfiehlt sich zur
completen Einrichtung von Papier-Fabriken
und liefert insbesondere:

Cylinder-Pappen und Papier-Maschinen in verschiedenen Breiten.
Papier-Haspeln (Papier-Winden).
Kugelförmige Stroh- u. Lumpen-Kocher von Schmiede-Eisen, mit vollständiger Armatur.
Eiserne Holländer.
Eiserne Trocken-Apparate mit einem oder mehreren Cylindern, sowie die **Dampfkessel-Einrichtung** dazu.
Lumpenschneider und Strohschneide-Maschinen.
Holzschleifen.
Satinirwerke mit Cocquillenguswalzen.

Durch langjährige Erfahrung und Anwendung jeder Verbesserung an den Maschinen sind wir im Stande, bei billigen Preisen **nur solide Arbeit** zu liefern und dafür Garantie zu übernehmen.
Preis-Courants, sowie Angabe der Firmen, welche ihre Einrichtungen von uns bezogen, stehen zu Diensten. [25⁶/₁₀w

---

Zu vermiethen:

In der Hauptstraße 1 Zimmer, Küche und Zubehör; bis 1. September zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 58w

---

Eine schöne geräumige

Wohnung

mit Zubehör in guter Lage billig zu vermiethen.
Auskunft in der Expedition d. Bl. [63w3

Ein braves Dienstmädchen

wird in eine stille Familie gesucht. Die Expedition sagt wo? [61,3,p

---

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

Gegen Zahnschmerz
empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen
Apotheker Bergmann's Zahnwolle aus Paris à Hülse
9 kr. **Carl Hohle.** (20,a5W

Tanz-Unterric

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er binnen in kurzer Zeit einen Cursus in der

Tanzkunst

zu eröffnen.
Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung bei mir offen.
Hochachtungsvoll
[illegible] **F. Froer,** Tanzlehrer.

Reingehaltene:

Wein

per Schoppen 6 und 8 kr.
61⁵/₁₀ **J. Enger** jun.

Zwei schöne Hausplätze

in der Gaugasse gelegen, verkaufe ich unter sehr günstigen Bedingungen.
64⁴/₁₀w] **Ferd. Altschüler.**

Ein Bordschneider

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Adolph Heß
61⁶/₁₀ im Neustadter [illegible]

Taffet- u. Stoffhü

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
H. Müller,
60⁵/₁₀ Hutmacher.

Ein braver Bursche

wird zum Packen in ein Waaggeschäft gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Bl. 6

Zum Thierhäuschen.

Heute **Sonntag den 11. Juli,** von bis 7 Uhr

Vocal- & Instrumental-Concert

von der Gesellschaft Reicht,
bekannt durch das Lied „der Bummelfritz"
unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn
Th. Kröger.
— Entree 6 kr. —
Abends von 8 Uhr an:
im Gasthaus zum Riesen.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Verfügung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde der Studienlehrer Adam Jordan in Kirchheimbolanden mit Rücksicht auf seine nachgewiesene körperliche Funktionsunfähigkeit von der seither von ihm bekleideten Funktion eines Subrectors an der isolirten Lateinschule Kirchheimbolanden enthoben und diese dem bisherigen Subrectoratsverweser daselbst, Eduard Lebert Böhm übertragen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Notar Wilhelm Beaufort von Rockenhausen, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die Notarstelle Winnweiler erledigte Notarstelle zu versetzen, die dadurch in Erledigung kommende Notarstelle in Rockenhausen dem geprüften Notariatscandidaten Ludwig Vogel aus Kusel zu ertheilen.

Handel und Industrie.

* Worms, 9. Juli. (Mittelpreis.) Es wurden am 200 Pfd. 12 fl. 6 kr. Korn 10 fl. 5 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. — kr. Haber 200 Pfd. 6 fl. 7 kr. Erbsen 120 Pfd. — kr. Zu Markt gebracht 91 Malter.

* Mainz, 9. Juli. (Marktbericht.) Es notiren heute: Weizen 12 fl. 30—40 kr. Korn 10 fl. 10—15 kr., Gerste 10 fl. 15—45 kr. Haber 5 fl. 50 kr. In Rücksicht wenig bestehen Preisen, effektiv rohes 23 fl. 45 kr. gereinigtes 24 fl. 45 kr. ohne Faß, per Ctr. 25 fl. 15 kr. mit Faß. Kohlsamen 18—18 fl. 30 kr. Mohnöl 33 fl. 30 kr. bis 34 fl. — kr. Einfuhr: geschältes, rothe Kleesaat 24—25 fl. Luzerner 27—28 fl. Repskuchen 8—8 fl.

* Kaiserslautern, 6. Juli 1869. (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 24 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln 1 fl. 8-12 kr. — 25 Pfd. neue Kartoffeln 26 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Heu 1 fl. 52 kr.
Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Cours vom 9. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45
Friedrichsdor	9 58
Pistolen	9 49
Doppelte	9 50
Holländische fl. 10-Stücke	9 54
Dukaten	5 37
20-Frankenstücke	9 32
Englische Sovereigns	11 58
Russische Imperiales	9 50
Dollars in Gold	2 29

Disconto 3½%.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

2000 Auflage. „Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 170.]

Nro. 29. Kaiserslautern, Sonntag, den 18. Juli 1869.

Germania.

Der Gesangverein „Germania" gibt seinen passiven Mitgliedern **Samstag den 24.** ult im Krafft'schen Saale einen

BALL.

— Anfang Abends 8 Uhr. —

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher von mir betriebene

Hut- & Kappen-Geschäft nebst Kürschnerei,

einem Sohne Friedrich, vom 1. Juli an, übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. —

Meine Gemüse-, Fisch- und Wildpretshandlung

betreibe ich ununterbrochen in meinem an der Eisenbahnstraße (am neuen Durchbruche) gegenen Hause fort und kaufe fortwährend alle Gattungen von Wildpret zu den reellsten Preisen. —

Kaiserslautern, im Juni 1869.

Achtungsvoll

J. Korn.

Bezugnehmend, auf Obiges einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich das von meinem Vater übernommene Geschäft in das Haus der Frau Wittwe Friedr. Fischer, vis-à-vis dem Stadthause, unter der Firma:

Friedrich Korn, vormals Jacob Korn,

betrieben habe; und bitte, das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich stets bemühen werde, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein stets auf's Beste assortirtes Lager von

Filz-, Seide-, Stroh- u. Fantasie-Hüten, Kappen und Pelzwaaren aller Art,

zu gefälliger Abnahme.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [64w2]

Achtungsvoll

Fried. Korn.

NB. Alle Sorten alte Hüte werden gewaschen, gefärbt und façonirt.

Niederlage

von feuerfesten Koch- & Brat-Geschirren

von der hiesigen

Thonwaaren-Fabrik von Hoffmann & Hütwohl

empfiehlt der Unterzeichnete zu den billigsten Preisen und garantirt für die Güte desselben wohl was das Kochen und Braten anbelangt, als auch dafür, daß dasselbe beim Gebrauche ganz rein bleibt, und keine schädlichen oder unreinen Theile absetzt, wie solches bei allen Koch-Geschirren vorkommt. [64p%]

Simon Dedreux.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. [27w

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen,

augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 5 bis 10 Pfund Suppen aus frischem Fleisch.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren

Professoren Baron J. von Liebig und **Dr. M. von Pettenkofer**

versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland.

½ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	⅛ engl. Pfd-Topf	¹/₁₆ engl. Pfd-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1. 36.	à 54 Krz.

zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich von heute an das bisher betriebene Möbelgeschäft an die Herren Chr. Lotz und Söhne übertragen habe und dasselbe in unveränderter Weise unter der Firma

Val. Andre, Lotz und Söhne

fortgeführt wird. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auf die neue Firma übertragen zu wollen, indem ich nach wie vor dem Geschäfte meine ganze Thätigkeit widmen werde.

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

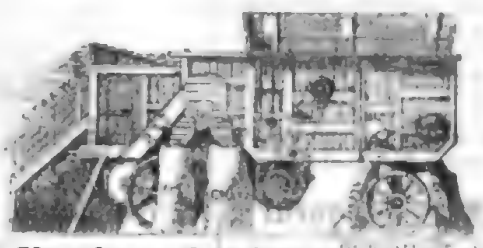
Val. Andre.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehlen sich die Unterzeichneten zur Anfertigung aller Arten

„Holz- & Polster-Möbel"

nach neuester Art bei solider Arbeit und geschmackvollster Ausführung. [70%]

Val. Andre, Lotz & Söhne.



Clayton, Shuttleworth & Comp. in Lincoln lieferten im Jahre 1868 **912 Locomobilen und 644 Dampfdreschmaschinen.** Sie erhielten bei den letzten großen Wettproben in England alle ersten Preise im Betrage von L. 90 nebst der Silber-Medaille der Landw. Gesellschaft. Kataloge, Preise und Atteste durch die alleinigen Vertreter [37.50]

J. P. Lanz & Co. in Mannheim & Regensburg.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der Herren Lanz & Co. empfehlen sich zur Entgegennahme von Aufträgen deren Agenten

Herz & Steiner in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Kenntniß, daß sich der Unterzeichnete dahier als

Huf- und Wagen-Schmied

etablirt hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1869.

Jakob Reiling.

56p%dop] Wohnhaft Rummelgasse.

Nach Nord- & Südamerika wöchentliche Passagier-Beförderungen

vermittelst der vorzüglichsten

Postdampf- und Segelschiffe

über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre Liverpool etc. etc.

zu ermäßigten Preisen. [8.a142]

durch die concessionirte General-Agentur von

Lindlacher & Bärenklau in Mannheim.

Gesund

kann sich Jeder bis in's höchste Alter erhalten, wenn er den einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschlägen folgt, die in dem Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke"** niedergelegt sind. Tausende verdanken demselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, welche sich lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigedruckt. Zu bekommen für **nur 21 kr.** bei **Ph. Rohr** in Kaiserslautern. [56',68

Photographie!

Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern &c., Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:

Aug. Maurer, Photograph.

86w2] Alleestraße an der Eisenbahnstraße.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von

3000 Cubikfuß Eichenstammholz von 14 bis 18 Zoll Durchmesser,

2000 Cubikfuß Eichenstammholz über 18 Zoll Durchmesser,

für die Grubenabtheilung König und für Rechnung der Grube König-Ludwigsweiler, soll im Wege der Submission verdungen werden und ist Termin hiezu auf

Dienstag den 27. d Mts., Nachmittags 2 Uhr,

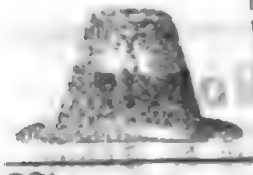
auf dem Bureau des Unterzeichneten festgesetzt, wo die bis dahin eingegangenen „versiegelten schriftlichen Offerten in Gegenwart der anwesenden Submittenten geöffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen oder in Abschrift gegen Entrichtung von Copial-Gebühren bezogen werden.

Neunkirchen, den 8. Juli 1869.

Der Oberschichtmeister,
Fricke.

Schützenhüte



nach neuester **Bremer und Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Korn,
vormals J. Korn.

Magenleiden aller Art,

selbst die hartnäckigsten, besonders Unverdaulichkeit, Magenkrämpfe, Magendrücken, Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Magensäure, Sodbrennen ꝛc., sowie auch Blähungsbeschwerden und Nervenschwäche, überhaupt alle jene Uebel, welche von Schwäche des Magens und von schlechter Verdauung herrühren, werden erfahrungsgemäß sicher und schnell beseitigt durch den

Universal-Magen-Liqueur

von C. v. Metternich,
Hoflieferant
in Mainz, große Bleiche Nr. 1.

Preis:
Die ganze Flasche 1 fl. 24 kr., die halbe Flasche 45 kr., die viertel Flasche 24 kr.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. 36a

J. Rosengarden,

deutscher Rechtsanwalt und öffentlicher Notar,

Ecke der Schloß- und der Lorimer Straßen in **Williamsburg**
(Staat New-York)

empfiehlt sich zur Uebernahme von Erbschaftsangelegenheiten sowie zur Ausfertigung aller Arten von gerichtlichen und außergerichtlichen Dokumenten und Notariats-Geschäften. (2,pb156,1J,w

Agenten-Gesuch.

Eine leistungsfähige Fabrik sucht in jeder Stadt Agenten gegen **hohe und einträgliche Provision.** Offerten erbittet man sich unter **O 19 poste restante Nürnberg**

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. 5w2

Gothaer Wurst,
Salami,
Cervelatwurst feinster Qualität,

sowie alle besseren Wurstsorten empfiehlt zur geneigten Abnahme 34a

Carl Kuby.

Theerseife, von **Bergmann & Co.** in Paris, **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt 64,a5W) **Carl Hoble.**

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mechmer,
Käse-Fabrikant in Mainz.

Hand-Dreschmaschinen.

Unterzeichneter hat auf bevorstehende Erndte eine große Partie **Hand-Dreschmaschinen** mit und ohne Strohschüttler, nach neuester und bester Construction gebaut, unter Garantie billig zu verkaufen; werden auch auf Verlangen mit Gopel eingerichtet

Winnweiler, im Juni 1869. 69a

H. Hananer.

In der mit der **Buchdruckerei, Buch- und Musikalien-Handlung** von

Ph. Rohr

verbundenen

Leih-Bibliothek

werden sofort nach Erscheinen die besten Werke angeschafft und pro Band und Tag à 2 kr. ausgeliehen.

Abonnement à 1 fl. 15 kr. per Vierteljahr.

International-Lehrinstitut.

Umfaßt zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (Deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Forstcarrière, und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin. (5 Professoren, 35 Deutsche und 5 Fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden). 158a

„The Gresham."

Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer-Versicherungen, Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 26. November 1868 erstatteten Rechenschaftsberichte für die 11 Monate vom 1. August 1867 bis ultimo Juni 1868 (der Schluß des Geschäftsjahres ist durch Beschluß der Generalversammlung auf Ende Juni verlegt worden, wonach also der gegenwärtige Bericht sich nur auf 11 Monate erstreckt) ergeben sich folgende Resultate:

Neue Anträge 1162 im Versicherungs-Betrage von Frcs. 41,516,300 wurden angemeldet, 3693 mit Frcs. 35,953,700. angenommen.

Die Einnahme aus neuen und Erneuerungs-Prämien betrug Frcs. 6,330,716. 90 Cs., die Einnahme aus Zinsen der angelegten Capitalien Frcs. 861,021. 25 Cs.

Das Einkommen für diese beiden Posten allein mit Zuziehung der Eingänge für Monat Juli zur Vervollständigung der vollen 12 Monate zeigt eine Jahreseinnahme von mehr als **Frcs. 8,000,000.**

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden **Frcs. 2,494,085. 80 Cs.,** für Bonus (Gewinnantheil) **Frcs. 311,379. 80 Cs.** ausbezahlt. Nach Abzug aller Ausgaben wurde ein Ueberschuß von mehr als **Frcs. 2,375,000. — Cs.** dem Reservefonds überwiesen.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse ertheilt: 38,m

Die Hauptagentur des „Gresham" für die Pfalz,
Carl Bernn, Ludwigshafen a. Rh.

sowie der Agent in Kaiserslautern:

Carl Stever, Buchhalter.

Eine Partie weißer
chinesischer Crêp de Chine-Châles,

glatt und **gestickt,** wurden uns von einem bereisenden Hause überlassen und liegen die selben bis **nächsten Montag** zu gefall. Ansicht bei 70,p

G. Beutel & Sohn.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums, daß er sich dahier als

Küfermeister

etablirt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders in der **Kellerküferei.**

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Joseph Gerbes,
wohnhaft bei Hrn. Dr. Schandein in der Saugasse.

Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten. 68a

!!!Abgethan!!!

Da die auf gestern von dem „A **Haugodt"** angekündigte

„Metzelsup

nicht stattfand, so erlauben sich Freunde der abstinenten zwei Persönlichkeiten, die zum Glücke „Kochdagegen" freuen, die wie auch die Wankel muthigen. **Abend 8 Uhr** zu Herrn

August Wörl
im Donnerstag einzuladen, um, wenn auch ohne so doch bei „saftigen neutralen guten Kartoffeln aus einem „Grumbeeren-Acker", einen verleben.

Die Wirthin
Unterzeichnete
Sonntag den 18. Jul
auf einige Zeit geschlossen
Ch. Gelbe

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nun in der Domstraße, vis-à-vis vom „Wiesen" und empfiehlt sich als

Schlossermeister & Feilen

bestens empfohlen.

Ernst Obermeyer.

Sandformer

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Eisen- und Geldgießerei von

W. Bader
in Mannheim.

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig bei 6m **Carl Weiss**

Anzeige.

Mein Geschäfts-Local in der Judengasse verlassen, bringe ich hiermit einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß der bei mir noch vorräthigen Waaren in meinem Hause, Parterre, an der Bahnhofstraße, verkauft wird.

Jacob Seig.

In meinem gewesenen Waaren-Geschäfte kann ein ordentlicher Junge unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Hochheyer, im Juli 1869.
70a **J. Wanie**

Fichtenstangen,

in Dimensionen genau, bei **Gust. Schmitt,** Holzhändler nächst dem Theater.

„Eis."

Heute **Sonntag den 18. Jul** **nille-Gefrorenes** bei
70,p **J. A. Lehnen**

Gesucht:

Ein **Mädchen,** das kochen kann und häuslichen Arbeiten versteht. — In der Expedition d. Bl.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter zeigt einem verehrlichen Publikum an, daß er geneigten Aufträgen, daß er in kurzer Zeit in der

Tanzkunst

zu eröffnen.

Eine Bitte um gefälligen Zuspruch bittet mir offen.

Hochachtungsvoll
J. Troer.

Für Ablauen des Holzes an der des Jakob Lenhart wurden mir Androhung eines Protokolls von Joseph Boll im Betrag Bernhard Mertel 12 kr. abverlangt auch unter der Bedingung bezahlte, dem J. Lenhart als Ersatz gegeben Dies ist bis heute nicht geschehen ich daher den Adjunkt Jakob Lenhart öffentlich auf, die 12 kr. abzuliefern.

Johannes Bach
in Otterbach

Handel und Industrie.

• Worms, 16. Juli (Mittelpreise von 200 Pfd.: Weizen 11 fl. 30 kr. Korn 10 fl. 56 kr., Gerste 160 Pfd. 8 fl. — kr. Hafer Pfd. — fl. — kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht: 117 Malter.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 176.]

No. 30. Kaiserslautern, Sonntag, den 25. Juli 1869.

Sonntag den 25. Juli,
(zur Einweihung des Dietrich'schen Gartens)
gibt die [75,p
Gesellschaft Harmonie
ihren passiven Mitgliedern
Musik- und Gesangs-Unterhaltung.
Auch Nicht-Mitglieder haben gegen einen Eintrittspreis von 6 kr. Zutritt.
Der II. Vorstand: **P. Wenzel.**

Soda- und Selterswasser.
Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag des Hrn. **Wilh. Straßer** in Speyer selbstfabrizirtes vorzügliches „Soda- und Selterswasser" per 100 Flaschen à fl. 5.
Louis Pasquay, Commissionär.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern.
Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** in Hamburg, des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen,** der **Cunard-Linie** in Liverpool und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelt **Post-, Dampf- und Segelschiffen nach Amerika,**
gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika
zum billigsten Tageskourse und besorgt
Zahlungen, **Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten** ꝛc.,
durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffspreise
von Ludwigshafen bis New-York von 95 fl. an.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika
(Fray Bentos)
der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.
Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Tiegliche Darstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ½ des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Silberne Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.
Zur Nacht, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren
Professoren Baron J. von Liebig und **Dr. H. von Pettenkofer** versehen
Detail-Preise für ganz Deutschland.

¼ engl. Pfd-Topf	½ engl. Pfd-Topf	1 engl. Pfd-Topf	2 engl. Pfd-Topf.
à fl. 1. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1. 36.	à 54 Kr.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Hand-Dresch-Maschinen mit Strohschüttler.
Wir machen hiermit bekannt, daß wir zu unseren beliebten **Hand-Dreschmaschinen** jetzt **Strohschüttler** ganz neuer Art construirt haben, welche ihrem Zwecke vollkommen entsprechen und den Gang der Maschine nicht erschweren.
Unsere künftigen Preise sind: fl. 88 ohne und fl. 125 mit Strohschüttler excl. Garantie und Vergütung der Eisenbahnfracht bei Baarzahlung nach Ablauf der Probezeit.
Um fl. 40 bringen wir unsere Strohschüttler an die **früher** gelieferten Maschinen an.
Alle unsere Hand-Dresch-Maschinen können auch durch Göpel betrieben werden, welche fl. 145 kosten, sie leisten dann das Doppelte
Wir bitten um baldige Bestellung, wenn wir bei dem großen Absatz für prompte Ablieferung einstehen sollen. [67,6
J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

Weinhandlung
von Ferd. Altschüler & Steiner,
Gaugasse (ehemaligem Schmeißer'schen Hause).
Unser Lager aller Sorten in- und **ausländischer Weiß- und Rothweine, Rheinmousseux, Champagner** von diversen Häusern, unter Letzteren namentlich **Moët Chandon, crémant rosé, Clicquot;** an dem bestimmten Einkaufspreis noch Rabatt von 25 Centimes p. Flasche. [64½,w
Schützenweine, als:
Dürkheimer, Königsbacher, Deidesheimer Kisselberg, Ahrbleichert & Bordeaux,
halten wir bestens empfohlen.

Zur gef. Abnahme und billigsten Preise empfiehlt
Simon Altschüler,
Hochspeyerer Straße,
seine reingehaltenen Weine,
und zwar
Deutsche und französische Roth- u. Weißweine, Bordeaux, Champagner, Sherry, Cognac u. Rum,
alle in Liter und Flaschen; ferner einen **ächten Deidesheimer 1865er,** à Liter 40 kr. und 1 fl., und einen **feinen rothen Ober-Ingelheimer 1865er,** von 40 kr. bis 1 fl. per Liter, welcher Letztere höchst besonders zu empfehlen ist. [74½,w

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschifffahrt zwischen
HAMBURG & NEW-YORK
Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

Morgens			Morgens	
Westphalia	Mittwoch 28. Juli.	Allemannia	Mittwoch	18. Aug.
Hammonia	Mittwoch 4. Aug.	Polsatia,	Mittwoch	25. Aug.
Silesia	Mittwoch 11. Aug.	Germania	Mittwoch	1. Sept.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**
Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.
Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**
und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**
auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Allemannia	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**
Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg
sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie
F. J. Bothof in Aschaffenburg
und allein dessen Agenten:
Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alzey	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Talmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Lutz,
Bortweiler	J. J. Grasmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruckmo,
Gusel	Lud. Schmeltzle,	Marienthal	Heinr. Hans,
Deidesheim	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Oberotheim	Frd. Dexheimer,
Dürkheim	J. Gron,	Pirmasens	VictorHartenecK,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Ganther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. H. Horn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Photographie!
Personen-Aufnahme, Copien nach Bildern ꝛc., Vergrößerungen mit und ohne Retouche, besorgt bestens:
Aug. Maurer, Photograph.
86w2] Alleestraße an der Eisenbahnstraße.

Weißer Brust-Syrup
aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,
von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)
Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben
bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**
Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

„Gefrornes.“

Heute Sonntag, 25. Juli, **Himbeeren-Eis** bei

F. A. Lehmann.

Aromatische Trocken-, Dampf- und Räucherungsbäder gegen Verkältungen, sowie zum Schwitzen sind von morgen **Sonntag** täglich von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr zu nehmen. Man bittet jedoch Handtuch, sowie Leintuch gefl. mitbringen zu wollen. Preis für einmalige Benützung 24 kr.

Näheres bei

Schuhmacher **Diebold,**
wohnhaft im grünen Graben.

Die Bewohner Kaiserslauterns werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß es nun die rechte Zeit wäre, Bestellungen auf **irdene Schüsselchen** zur **Illumination** beim Schützenfeste zu machen, da es sonst möglich wäre, daß dieselben nicht mehr rechtzeitig geliefert werden könnten.

75,p] **Wilh. Dichl,** Häfner.

Getragene Kleider

kauft und verkauft 76⅛

A. Rubel.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (Kw2

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
Kläw2dtS] Käse-Fabrikant in Mainz.

Schüsselchen

zur **Illumination** beim Schützenfest sind vorräthig zu haben bei

Jakob Hammel,
Häfner.

Zum Schützenfeste.

Schützenjoppen in allen Größen, elegant gearbeitet, empfiehlt die Kleiderhandlung von

S. A. Göth,

am Schillerplatz, in der Nähe der Fruchthalle. [72⅝w2

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt, in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

[illegible] **F. Freer,** Tanzlehrer.

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

Ph. Heberger,
76⅛w2] Sattler und Tapezirer.

Frischer Nürnberger

Ochsenmaulsalat

74,p,7] bei **Carl Hohle.**

Ein

tüchtiger Bordschneider

wird gesucht von

73w2] **Ad. Sommerrock & Sohn.**

Eisliste

zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [76,7,9

Loefflund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3Pl

---

Apotheker Bergmann's Eis-Pomade (77

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 18, 27 und 36 kr. **Carl Hohle.**

Die Weinhandlung von

Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira.

zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

☞ **Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im Römer'schen Hause.** [4a14

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich das bisher von mir betriebene

Hut- & Kappen-Geschäft nebst Kürschnerei,

meinem Sohne **Friedrich,** vom 1. Juli an, übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. —

Meine Gemüse-, Fisch- und Wildpretshandlung

betreibe ich ununterbrochen in meinem an der Eisenbahnstraße (am neuen Durchbruche) gelegenen Hause fort und kaufe fortwährend alle Gattungen von Wildpret zu den reellsten Preisen. —

Kaiserslautern, im Juni 1869.

Achtungsvoll

J. Korn.

Bezugnehmend auf Obiges einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich das von meinem Vater übernommene Geschäft in das Haus der Frau Wittwe Friedr. Karcher, vis-à-vis dem Stadthause, unter der Firma:

Friedrich Korn, vormals Jacob Korn,

verlegt habe; und bitte, das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich stets bemühen werde, dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein stets auf's Beste assortirtes Lager von

Filz-, Seide-, Stroh- u. Fantasie-Hüten, Kappen und Pelzwaaren aller Art,

zur geneigten Abnahme.

Kaiserslautern, im Juli 1869. 64⅝w2

Achtungsvoll

Fried. Korn.

NB. Alle Sorten alte Hüte werden gewaschen, gefärbt und façonirt.

Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in **Mainz.**

74⅔] **Sämmtliche Meister.**

Gesund kann sich Jeder bis in's höchste Alter erhalten, wenn er den einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschlägen folgt, die in dem Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke“** niedergelegt sind. Tausende verdanken denselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dieß lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigedruckt. Zu bekommen für **nur 21 kr.** bei **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern.** [56⅝a8

Kohles Eis

liefern in größeren und kleineren Partieen aus ihren Kellern **billigst.**

Bei Wagenladungen oder regelmäßigen Bezügen entsprechende Preisermäßigung.

Landau, den 15. April 1869. [92⅝a8

Knobloch & Consorten.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm Heutigen an hiesigem Platze, im Hirth'schen Hause an der Eisenbahnstraße, ein

Kohlen- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch bitte, gebe gleichzeitig die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch prompte Bedienung, beste Qualität der einzelnen Artikel bei billigster Preisnotirung, nach Kräften zu rechtfertigen und zu bewahren.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869.

Nicolaus Leonhardt.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

6m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Hand-Dreschmaschinen.

Unterzeichneter hat auf bevorstehende Ernte eine große Partie **Hand-Dreschmaschinen** mit und ohne Strohschüttler, nach neuester und bester Construction gebaut, unter Garantie billig zu verkaufen; werden auch auf Verlangen mit Göpel eingerichtet.

Winnweiler, im Juni 1869. (69⅛

H. Hanauer.

Weber gesu

Bei Unterzeichnetem kann er[illegible] der dauernde Beschäftigung er[illegible] tritt sogleich.

Kaiserslautern, den 24. Ju[illegible]

Alois Rosenb

76,p] Salzgäßchen.

Nächste

Ziehung am 1.

Gewinne

fl. 20,000, 12,000, [illegible]
9000, 7000, 6000, 5[illegible]

Augsburger Pauper

Sieben Gulden-[illegible]

mit **nicht** verlierbarem [illegible]
Nachzahlungen für alle [illegible]
bei **Gebrüder Schmitt** in Fr[illegible]
Bank- und Wechsel-[illegible]
Nach jeder Ziehung die [illegible]

Ulmer Dombau-Lo

per Stück 35 kr.

Gewinne

fl. 5 bis 20,0[illegible]

Fürther Loose p. St. [illegible]
in **Partieen** mit Rab[illegible]
Ausführliche **Prospecte** g[illegible]

Ziehung der Fürther[illegible]

am 20. Augu

In **Kaiserslautern** sind [illegible]
durch die **Expedition** dieses [illegible]

Zur herannahender Ernte [illegible]
Unterzeichneten ihre

Dampf-Dreschmal[illegible]

Kaiserslautern, den 23. Juli [illegible]

A. Sommerrock & [illegible]

Ulmer
Dombau-Loo[illegible]
à 35 kr.
in **Ph. Rohr's** Buchhandlu[illegible]

Zahnarzt Brader

aus Speyer, ist **nächsten Dienst 27. ds.** im Gasthaus „zum Schwe[illegible] consultiren.

Schützenhüt[illegible]

nach Bremer und Wiener Façon, [illegible] stattirt, zu billigen Preisen empfi[illegible]

Jean Bre[illegible]

74⅝ Kürsner.

Giftfreies

Fliegenpapi[illegible]

außerordentlich wirksam, [illegible] größeren Abnahmen zu [illegible] billigen Preisen

Carl Kr[illegible]

74⅞a4] in Kaiserslautern.

Heute **Sonntag** den 25. Juli

Harmonie-Mu[illegible]

auf dem Gelbert'schen[illegible]

neben der Kammgarnfa[illegible]
Anfang 3 Uhr. Eintritt [illegible]

76,p] **Franz Bec[illegible]**

Heute **Sonntag** den 25. Ju[illegible]

auf der Philippsb[illegible]

Harmonie-Mu[illegible]

statt. — Entree 3 kr.

Wozu freundlichst einlade

76,p] **Georg Schmitt.**

Kaiserslautern, 24. [illegible]
(Victualienmarkt.) — Butter [illegible]
26 kr. — 7 Eier 8 kr. — Kartoffeln [illegible]
1 fl. 8[illegible]2 kr. — 25 Pfd. neues [illegible]
30 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — [illegible]
24 kr. — Kleeheu 1 fl. 52 kr.

Heinrich.

Frankfurter Cours vom [illegible]

Geld-Sorten.	
Preußische Kassenscheine	[illegible]
Friedrichsd'or	[illegible]
Pistolen	[illegible]
Doppelte	[illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	[illegible]
Dukaten	[illegible]
20-Frankenstücke	[illegible]
Englische Souvereigns	[illegible]
Russische Imperiales	[illegible]
Dollars in Gold	[illegible]
Discounto	[illegible]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

2000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 182.]

Nro. 31. Kaiserslautern, Sonntag, den 1. August 1869.

Hut- und Kappen-Lager

von **Ludwig Schweitzer.**

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Kappen-Geschäft von meinem Vater übernommen habe und stets ein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Kappen** halten werde. Hiebei empfehle ich mein neu eingerichtetes **Hutgeschäft**, bestehend in

Filz-, Seiden- und Stroh-Hüten,

sowie **Schützenhüte** von den feinsten bis zu den billigsten. Ferner empfehle ich ein schön assortirtes Lager in **Hosenträgern, Halsbinden, Gürteln, Portemonnaies, Cigarrenetuis,** zu den billigsten Preisen. Auch übernehme ich alle möglichen **Reparaturen** von Filz- und Seidehüten, als Färben, Waschen, Façoniren u. dgl. und werde bemüht sein, das Wohlwollen meiner Gönner durch solide eigenhändige Arbeit und reeller, billigster Bedienung zu erringen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869

Ludwig Schweitzer.
Fackelstraße (Ecke der Karlsstraße).

82p[illegible]

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm Heutigen an hiesigem Platze, im Hirth'schen Hause an der Eisenbahnstraße, ein

Kohlen- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch bitte, gebe gleichzeitig die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch prompte Bedienung, beste Qualität der einzelnen Artikel bei billigster Preisnotirung, nach Kräften zu rechtfertigen und zu bewahren.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869. 72[illegible]

Nicolaus Leonhardt.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem verehrlichen Publikum diene zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen das bisher von meinem Vater **Philipp Gerlach** seit 25 Jahren betriebene Geschäft, bestehend aus

Wirthschaft,

sowie Colonial- und Ellenwaaren-Handlung,

auf eigene Rechnung übernommen habe und bitte um Fortdauer des dem Geschäfte bisher geschenkten Vertrauens.

St. Julian, den 27. Juli 1869. [82½

Jakob Gerlach.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt sein

Gold- & Silberwaaren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. 81½a3

Max Bauer, Kerstgasse.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelt **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen nach Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

67m] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums, daß er sich dahier als

Küfermeister

etablirt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders in der **Kellerküferei.**

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Joseph Gerbes,
wohnhaft bei Hrn. Dr. Schandein in der Gaugasse.

☞ Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten. [68½

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen seitherigen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung Kaiserslautern, zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er unterm Heutigen seine **Approbations-Prüfung** gemacht hat, und bemerkt zugleich, daß er neben der **Besorgung aller chirurgischen Operationen, das**

Bader-Geschäft

nach wie vor, fortbetreibt.

Es wird stets mein Bemühen sein, durch feine Behandlung, Zuvorkommenheit und Pünktlichkeit, meine werthen Kunden in allen Beziehungen zufrieden zu stellen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Schäfer, approbirter Bader,
82½a,S,p wohnhaft Stockhausgasse bei Schuhmacher **Golfong**

„Germania",

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr.	5,250,000.
Reserven Ende 1868	„	5,316,206.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssumme	„	4,477,401.
Versichertes **Capital** Ende Juni 1869	„	89,657,575.
Jahres-Einnahme	„	2,823,784.
Im Monat Juni sind eingegangen:		
2644 Anträge auf	„	2,160,982.

Mäßige Prämiensätze. [76,2,5

Schleunige Ausfertigung von Policen.

Darleben auf Policen.

Prompte Auszahlungen bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis die Agentur für Kaiserslautern:

Ph. Groß, Geschäftsmann.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅛ des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren **Professoren Baron J. von Liebig** und **Dr. M. von Pettenkofer** versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland.

engl. Pfd-Topf	½ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	⅛ engl. Pfd-Topf
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1. 36.	à 54 Krz.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelte Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon diese Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden). [58[illegible]

Zur gef. Abnahme und billigstem Preise empfiehlt

Simon Altschüler,

Hochspeyerer Straße,

seine reingehaltenen Weine,

und zwar:

Deutsche und französische Roth- u. Weißweine, Bordeaux Champagner, Sherry, Cognac u. Rum,

alle in Liter und Flaschen; ferner einen **ächten Deidesheimer 1865er,** à Liter 40 kr. und 1 fl., und einen **feinen rothen Ober-Ingelheimer 1865er,** von 40 kr. bis 1 fl. der Liter, welcher Letztere höchst besonders zu empfehlen ist. [74½a

Gesund kann sich Jeder bis in's höchste Alter erhalten, wenn er der einfachen, jedoch naturgemäßen und erprobten Rathschläge folgt, die in dem Büchelchen: **„Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke"** niedergelegt sind. Tausende verdanken denselben Gesundheit und hohes Alter und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die dieß lobend anerkannten, der neuesten Auflage beigedruckt. Zu bekommen für **nur 21 kr.** bei **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern.** [56½a

Digitized by Google

„Gefrornes."

Heute **Sonntag den 1. August** — **Himbeeren-Eis** bei [82,p

F. A. Lehmann.

Torf-Verkauf.

500 Tausende Torf, bester Qualität hat zu verkaufen

Karl Leppla
zu Oberschernau.

82,7,1]

Darlehen,

1) auf große und kleine Fabrik-Etablissements, sowie auf sonst derartige Einrichtungen; 2) auf Mühlen im Vereine mit Gütern und 3) auf landwirthschaftliche Anwesen aller Art, gibt **C. A. Wolff**, Rechtsconsulent zu Ludwigshafen. (27,1.

Aromatische trockene Dampf- u. Beräucherungsbäder
von Joseph Läber.

Obgenannte errichtete Bade-Anstalt nach der Methode eines berühmten Arztes in Liverpool, besteht aus trockenen Dampf-Bädern u. welche in jeder Jahreszeit anzuwenden sind. Vorzüglich sind dieselben gegen langwierige Rheumatismen, Gicht, Schrollen, Drüsen, Geschwulste, Flechten, Krämpfe, Lähmungen, Hämorrhoiden; gegen jede Art alter Ausschläge, chronische Gliederkrankheiten, sowie gegen Schlaflosigkeit.

Bei jedesmaligem Gebrauch des Bades, welches von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr stattfindet, ist Hand-, Leint- und Taschentuch mitzubringen und kostet dasselbe 24 kr.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Schuhmacher **Diebold** im grünen Graben. [82,5

Wegen Anschaffung einer Dampfbrennerei habe ich einen noch gut erhaltenen, zweiöhmigen

Branntweinkessel,

mit Schlange und Kühltonne, sowie eine **Kartoffelmühle** billig abzugeben.

Oberschernau, im August 1869.

82,5,p] **Karl Leppla.**

Gothaer Wurst,
Salami,
Cervelatwurst feinster Qualität,
sowie alle besseren Wurstsorten empfiehlt zur geneigten Abnahme [34°/₀

Carl Kuby.

Preismedaille Paris 1867.

Starker & Pobuda
in Stuttgart.

Lieferanten des kgl. Württemb. Hofes und J. Maj. der Königin von Holland, empfehlen ihre als vorzüglich anerkannten

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei **J. Glöckner.** [p6212

Allen Eltern zur Beachtung!
Für junge zahnende Kinder
gewinnen die von den
Apothekern und Hoflieferanten

Gebrüder Gebrig,

verfertigten **electromotorischen**

Zahnhalsbänder

täglich größere Anerkennung.

Wetzlar, den 23 September 1868.

Ich ersuche Sie, mir für beiliegenden Betrag — 3 Stück Ihrer rühmlichst bekannten und auch in meiner Familie sich bewährten electro-motorischen Zahnhalsbänder gütigst umgehend übermitteln zu wollen ꝛc.

Hauptmann **Graf Stillfried.**

Preis à Carton 45 kr.

Nur allein ächt zu beziehen durch das Generaldepot bei **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Kronenstraße Nr. 19, und in den Niederlagen in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.**

Alle Sorten Frucht

werden eingetauscht gegen Brod oder Mehl bei

G. Kollmann sperger,
Bäcker, Klostergasse.

78,p,4]

Loesund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3M

Gustav-Adolph-Fest zu Otterberg.

Der Unterzeichnete empfiehlt im Allgemeinen, insbesondere aber zu dem bevorstehenden Haupt-Gustav-Adolph-Feste, welches am nächsten 3. und 4. August dahier abgehalten wird, seine

Restauration.

Für gute reingehaltene Weine wie bisher, sowie für warme und kalte Speisen an diesem Tage wird bestens gesorgt sein.

Otterberg, am 30. Juli 1869.

Jacob Trupp.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner Oekonomie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

verbunden habe.

Da ich nur 6er Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem Lager habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen per Liter zu folgenden Preisen:

St. Marter 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königsbacher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine**, als:

Kartoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4dwp

Peter Emig.

Weißer Brust-Syrup
aus der Fabrik von G. A. W Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt, prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867 und zur öffentlichen Ankündigung gestattet. (Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27m

Nicht zu übersehen!

Von heute an übernehme ich Bestellungen auf **Eis** ab Landau, franco Bahnhof hier, per Centner fl. 1. — nebst nähere Auskunft.

Frische Sendungen **Mineralwasser** in ¼ Fisch. von Schäffer in Trier sind wieder angekommen.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1869

J. Carra im Donnersberg.

Oelfarben

zum Anstrich fertig, sowie alle Sorten andere **Farben** und **Firnisse** empfiehlt zu billigen Preisen

Die Material- und Farbwaaren-Handlung von Jean Glöckner.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Tafel-, Taschen-, Tranchir- u. Wiegmesser,

Hackbeilen, alle Sorten **Scheeren**, ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in allen Sorten **Neusilber und Britannia-Metall, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel** zu billigsten Preisen. — Auch wird täglich geschliffen. 82,1,p

Jacob Schweitzer, Messerschmied, Herrngasse.

Nach Nord- & Südamerika
wöchentliche Passagier-Beförderungen

vermittelst der vorzüglichsten

Postdampf- und Segelschiffe

über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre Liverpool etc. etc.

zu ermäßigten Preisen. [48,a14T

durch die concessionirte General-Agentur von

Lindlacher & Bärenklau in Mannheim.

Ausverkauf sämmtlicher Kurzwaaren

76°/₀w3] bei **L. Wiegel Wwe.**

Giftfreies

Fliegenpapier

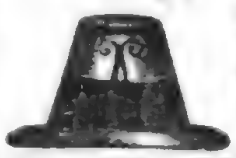
außerordentlich wirksam, verkauft bei größeren Abnahmen zu billigsten Fabrikpreisen

Carl Hohle
in Kaiserslautern.

74°/₀a4]

In dem Hause des Bäcker Oberreißer (Hauptstraße) ist der zweite Stock zu vermiethen und kann bis September bezogen werden. [73°/₀

Schützenhüte



nach neuester **Bremer und Wiener** Form, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Friedrich Korn,
vormals J. Korn.

Giftfreies Fliegenpapier

75°/₀ bei **C. N. Thomas.**

Erdarbeiter

finden bei guten Accordsätzen hohem Taglohn dauernde Beschäftigung beim kath. Kirchenbau Zweibrücken. Meldung auf Baustelle. [7

Mein wohl assortirtes Lager in allen Sorten

Herrenkleidern

empfiehlt bestens [78

A. Rubel.

Epileptische Krämpfe

heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Mittelstrasse No. 6. Auswärts brieflich. Schon über 100 geheilt.

3 gute Arbeiter

und 2 wohlerzogene Lehrlinge sucht

78,p] **Ad. Andrae**, Schlosser.

Zu vermiethen:

Im obern Stocke im Hause des Hrn. Logis: bis September zu beziehen, bei

[81w2] **Franz Theobald**, Bäcker.

Neue Sendung

Fenster-Rouleaux

wieder eingetroffen bei

Peter Wolf,
Tapezierer. Klostergasse.

82,p]

Die **Kammgarnspinnerei Kaiserslautern** sucht eine zum Aufspeichern von Wolle

geeignete Localität

sofort zu miethen. 61,p

Der Unterzeichnete bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

1,b1.jM.) **Conrad Schäfer**, am Mangerthor.

Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Paquet 18 und 36 kr. Carl Hohle. (82,a6T

Zum Schützenfeste.

Schützenjoppen in allen Farben, elegant garnirt, empfiehlt die Kleiderhandlung von

S. A. Göth,
am Schillerplatze, in der Nähe der Fruchthalle. [79,p

Mainzer Käse.

à 100 Stück 3 fl. 30 kr., in Partien von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer.

33w2bi5] Käse-Fabrikant in Mainz.

Zwei Mädchen,

welche im Weißzeugnähen geübt sind, können gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Expedition d. Bl. [

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

(80a2] **Frau Wittwe Dr. Fix.**

In meinem gemischten Waaren-Geschäfte kann ein wohlerzogener Junge unter günstigen Bedingungen sogleich in die Lehre treten.

Hochspeyer, im Juli 1869.

70°/₀,b1] **B. Wanzel.**

Kaiserslautern, 31. Juli 1869. — (Victualienmarkt.) — Butter p. Pfd. 26 kr. — 5 Eier 8 kr. — Kartoffeln p. Ctr. 2 fl. — Heu 1 fl. 8—30 kr. — Stroh 1 fl. 30 kr. — Aerchen 1 fl. 45 kr.

Heinrich, Marktmeister.

Frankfurter Taxe vom 30. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	30
Doppelte	9	51
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	57
20-Frankenstücke	9	31
Englische Souvereigns	11	56
Russische Imperiales	9	51
Dollars in Gold	2	29

Disconto 3½%.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

...o Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 188.]

Nro. 32. Kaiserslautern, Sonntag, den 8. August 1869.

Bekanntmachung.

Der August-Jahrmarkt in Kaiserslautern

Sonntag den 15. August und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hie mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 29. Juli 1869. [81

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

Montag den 9. August 1869,

Concert

der Bierbrauerei von Carl Schuck,

gegeben von dem besten Künstler

es Musikcorps des kgl. bayer. 5. Jägerbataillons in Zweibrücken.

Anfang 6 Uhr. Entree 12 kr.

[8839

Programm.

1. Sophien-Marsch von Seifert.
2. Ouverture „Der König von Yvetot", von Adam.
3. „Aus des Hochwalds grünen Bergen", Walzer von Faust.
4. Cavatine aus der Oper „Lucia" von Donizetti.
5. Annen-Polka-Mazurka v. Gungl.
6. „Erinnerung an das erste deutsche Schützenfest in Frankfurt." Potpourri von Enzinger.
7. Amazonen-Quadrille von Strauß.
8. Ouverture „Die Flibustier" von Lobe.
9. Gavotten-Polka von Strauß.
10. Aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber.
11. Englischer Galopp von Kühner.
12. Marsch von Parlow.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Hamburg anlaufend vermittelst der Post-Dampfschiffe.

Morgens			Morgens		
Silesia	Mittwoch	11. Aug.	Germania	Mittwoch	1. Septb.
Allemannia	Mittwoch	18. Aug.	Cimbria	Mittwoch	8. Septb.
Hollatia,	Mittwoch	25. Aug.	Westphalia	Mittwoch	15. Septb.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Regelmäßig zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,** auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend

Saxonia	25. September.	Teutonia	20. November.
Allemannia	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 10% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Biligheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luß,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Jc. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Gron,	Oberhausen	Frd. Degheimer,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Harteneck,
Frankenthal	Leop. Oberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Speyer	W. Strasser,
Göllheim	Jacob Orth.	Waldmohr	Jos. Gauther,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Wolfstein	P. W. König,
Homburg	Ph. Lindemann,	Zweibrücken	J. A. Horn.

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Champagner Steine,

Grethöher-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

Fr. Holl in Worms.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88impb79R

Hch. Heuschkel Wwe.

Auffallend billig!

verkauft das

Herrenkleider-Magazin von R. Vendig,

Hauptstraße (im Locale der früheren städtischen Einnehmerei (nahe dem „Rheinkreis"),

eine große Anzahl elegant gearbeiteter **Schützenjoppen** in allen Größen von 5 fl. 30 kr., 6 fl., 7 fl., 8 fl. bis 14 fl. — **Jacquets** von 8, 10, 12, 14 bis 20 fl. **Buckskin-Säckchen** von 4 fl. 30 kr., 6 fl., 8 fl. bis 16 fl. — **Buckskin-Hosen** von 4 fl., 4 fl. 30 kr., 5 fl. 30 kr., 6 fl. bis 12 fl. **Complette Anzüge** in Halbwolle von 6 bis 10 fl. — **Westen** in allen Qualitäten und zu allen Preisen. [86,8,v

Besonders empfehle noch eine bedeutende Auswahl

leinene Anzüge,

die der vorgerückten Saison wegen äußerst billig verkauft werden. Ganze Anzüge in Leinen von 5 fl. 30 kr. an und höher.

R. Vendig.

Fabrik von englischen und französischen Mühlsteinen

zu **Grethener Mühle** bei **Dürkheim** a. d. H.

Zweiggeschäft zu Kaiserslautern auf dem Fabrikhof.

Den geehrten Mühlenbesitzern bringe ich hiermit zur freundlichen Nachricht, daß ich unter günstigen Lage eine Fabrik englischer und französischer Mühlsteine gegründet habe.

Diese Steine werden aus von mir persönlich in den berühmten Steinbrüchen der Gemeinden von **Verzy,** in den ersten Brüchen La Ferté's (Justice, Presle, Bois de Chimacle, Jouarre, Pleine de Bondoue) ausgesuchten Stücken erster Qualität fabricirt und steht es auch den Herren Auftraggebern frei, die Stücke bei mir einzusehen und zu bezeichnen, aus denen sie ihre Mühlsteine zusammengesetzt haben wollen.

Ich werde gewiß Alles aufbieten, um die mir gütigst zukommenden Aufträge gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen und bitte ich auch schon deßhalb mein Unternehmen berücksichtigen zu wollen, als es beweisen soll, daß die Deutschen auch in diesem Fache (bescheiden gesagt), den Franzosen ebenbürtig sind.

Zugleich empfehle ich mich in allen in dieses Geschäft einschlagenden Reparaturen, sowie im Ausbessern defect gewordener Champagnermühlsteine durch Einsetzen geeigneter Stücke.

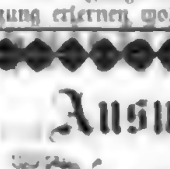
Grethener Mühle, bei Dürkheim a. d. H., 1. August 1869. [86,1

August M. Martin.

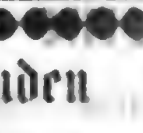
NB. Junge Leute, welche die Arbeiten der Mühlsteine genau kennen und deren Verfertigung erlernen wollen, nehme ich als Lehrlinge an.

Auswanderern und Reisenden

nach



AMERIKA



bringe ich hiermit in gefl. Anzeige, daß ich von hoher kgl. Regierung als Agent für die **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Actien-Gesellschaft in Hamburg,** für den **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** sowie für die Gebäuden Havre, Liverpool, Rotterdam und Antwerpen concessionirt wurde und empfehle ich mich daher zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen vermittelst regelmäßigen **Post-, Dampf- und Segelschiffen,** indem ich **ausnahmsweise billige Preise** und die beste Besorgung zusichere.

Jacob Fickeis II. in **Lohnweiler.**

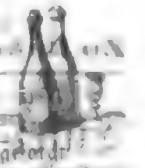
Agent.

[81

Café Carra z. Donnersberg,

über einer Stiege,

empfiehlt sein ausgezeichnetes **Frankensteiner, Mainzer** und **Münchner Bier,** seine **Pfälzer, Rhein-, Mosel-, Meyer-, Bordeaux-, Champagner** und **Spanische Weine, Cognac, Rum, Arac, Schwarzwälder-** und **Schweizer Kirschenwasser, Extrait d'Absinthe,** alle feinen **Liqueure** und **Mineralwasser.**



Kalte Speisen in jeder Art, wie ihr Ruf ist bestens gelobt.

Zugleich bringe ich mein **Lager** in obengenannten Weinen, Cognacs und Mineralwässern vom Faß, zu den billigsten Preisen. **Weiße Weine** per Liter von 15, 18, 24 kr., und **rother Wein** 36 kr. per Schoppen. **Weiße** und **rothe Weine,** sowie **Liqueure** per Flasche 36 kr. an, in empfehlende Erinnerung.

[85

2. Pfälzisches Bundesschießen.

Während der Dauer des Festes — auf dem Volksplatze [187⁷/₈

Großes, neuestes Transparent-Panorama,

die schönsten Scenen aus den berühmtesten Opern, treu nach dem Leben dargestellt, in brillantester Beleuchtung. — Ferner die schönsten Ansichten aus der Schweiz, Frankreich und Italien, sowie Scenen von den berühmtesten **Pariser Bällen** im Opernhause, La Rosière, La Guinguette, Chateau Rouge, Mabille etc. etc. — **Eintrittspreis 12 kr.** —

Zu zahlreichem Besuche dieses zum Erstenmale in Deutschland hier gezeigten Kunstwerkes, ladet alle Freunde der Künste höflichst ein **W. Rügemer.**

„Germania,"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	(Std.	5,000,000).
Reserven Ende 1868	"	5,310,296.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssumme	"	4,477,401.
Versichertes **Capital** Ende Juni 1869	"	89,057,675
Jahres-Einnahme	"	2,823,784.
Im Monat Juni sind eingegangen 2644 Anträge auf	"	2,190,982.

Mäßige Prämiensätze. [76,2,8

Schleunige Ausfertigung von Policen.

Darlehen auf Policen.

Prompte Auszahlungen bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis die Agentur für Kaiserslautern:

Ph. Groß, Geschäftsmann.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich unterm Heutigen neben meinem seither bestehenden **Uhrengeschäft** und **optischen Gegenständen** noch ein

Lager in allen Sorten Goldwaaren

errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Mein **Uhrenlager** und sonstige Gegenstände halte ich bestens empfohlen.

Reparaturen werden stets gut und pünktlich ausgeführt. [87¹/₂ p²/₂

Joh. Berg, vis-à-vis der Post.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm Heutigen an hiesigem Platze, im Hirth'schen Hause an der Eisenbahnstraße, ein

Kohlen- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch bitte, gebe gleichzeitig die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch prompte Bedienung, beste Qualität der einzelnen Artikel bei billigster Preisnotirung, nach Kräften zu rechtfertigen und zu bewahren.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1869. 72⁴ a3a8

Nicolaus Leonhardt.

Zur gef. Abnahme und billigstem Preise empfiehlt

Simon Altschüler,

Hochspeyerer Straße,

feine reingehaltenen Weine,

und zwar:

Deutsche und französische Roth- u. Weißweine, Bordeaux, Champagner, Sherry, Cognac u. Rum,

alle in Liter und Flaschen; ferner einen **ächten Deidesheimer 1865er,** à Liter 40 kr und 1 fl., und einen **feinen rothen Ober-Ingelheimer 1865er,** von 40 kr. bis 1 fl. der Liter, welcher Letztere höchst besonders zu empfehlen ist. [74⁴ „

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ¹/₄ des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren **Professoren Baron J. von Liebig** und **Dr. M. von Pettenkofer** versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland.

engl. Pfd-Topf	½ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	⅛ engl. Pfd-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1. 38.	à 54 Krz.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Tafel-, Taschen-, Tranchir- u. Wiegmesser,

Hackbeilen, alle Sorten **Scheeren,** ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in allen Sorten **Neusilber** und **Britannia-Metall, Vorleg-, Eß-** und **Kaffeelöffel** zu billigsten Preisen. — Auch wird täglich geschliffen. 82²/₂p

Jacob Schweitzer, Messerschmied, Kerstgasse.

Hut- und Kappen-Lag

von Ludwig Schweitzer.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Kappen-Geschäft von meinem Vater übernommen habe und stets ein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Kappen** halten werde. Hierbei empfehle ich mein neu eingerichtetes **Hutgeschäft,** bestehend in

Filz-, Seiden- und Stoff-Hü

sowie **Schirmhüte** von den feinsten bis zu den billigsten. Ferner e ich ein schön assortirtes Lager in **Hosenträgern, Halsbinden, Portemonnaies, Cigarrenetuis,** zu den billigsten Preisen. Auch übernehme möglichen **Reparaturen** von Filz- und Seidenhüten, als Färben, Waschen, Façonn und werde bemüht sein, das Wohlwollen meiner Gönner durch solide eigenbeso und reeller, billigster Bedienung zu erringen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Ludwig Schweitze

Sch²₁ Fackelstraße (Ecke der Karlsm

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalis schwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist p

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr. 54 kr. 28 kr.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen seitherigen Kunden, sowie ehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung Kaiserslautern, zur gefälligen Kenn bringen, daß er unterm Heutigen seine **Approbations-Prüfung** gemacht hat merkt zugleich, daß er neben der **Besorgung aller chirurgischen Operationen**

Bader-Geschäft

nach wie vor, fortbetreibt.

Es wird stets mein Bemühen sein, durch feine Behandlung, Zuvorkommen Pünktlichkeit, meine werthen Kunden in allen Beziehungen zufrieden zu stellen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Schäfer, approbirter Bader,

82⁴ „S.p wohnhaft Stockhausgasse bei Schuhmacher Gei

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie wärtigen Publikums, daß er sich dahier als

Küfermeister

etablirt hat und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders **der Kellerküferei.**

Kaiserslautern, den 14. Juli 1869.

Joseph Gerbes,

wohnhaft bei Hrn. Dr. Schanden in der Gas

Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten.

„The Gresham."

Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lond

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen a menschliche Leben, Aussteuer-Versicherungen, Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 26. November 1868 erstatteten schaftsberichte für die 11 Monate vom 1. August 1867 bis ultimo Juni 1868 (der des Geschäftsjahres ist durch Beschluß der Generalversammlung auf Ende Juni worden, wonach also der gegenwärtige Bericht sich nur auf 11 Monate erstreckt) ergi sich folgende Resultate:

Neue Anträge 4162 im Versicherungs-Betrage von Frs. 41,316,30 wurden angemeldet, 3693 mit Frs. 35,953,700. angenommen.

Die Einnahme aus neuen und Erneuerungs-Prämien betrug Fr 6,330,716. 90 Cs., die Einnahme aus Zinsen der angelegten Kapita Frs. 861,021. 25 Cs.

Das Einkommen aus diese beiden Posten allein mit Zuziehung des Monat Juli zur Vervollständigung der vollen 12 Monate zeigt eine Jahres mehr als **Frs. 8,000,000.**

Für Sterbfälle und Annuitäten wurden **Frs. 2,494,085. 80 Cs.** (Gewinnantheil) **Frs. 311,379. 80 Cs.** ausbezahlt. Nach Abzug aller Aus ein Ueberschuß von mehr als **Frs. 2,375,000. — Cs.** dem Reservefonds

Prospecte und alle weitere Auskünfte ertheilt.

Die Hauptagentur des „Gresham" für die Pfalz **Carl Vernn,** Ludwigshafen a. Rh.

sowie der Agent in Kaiserslautern:

Carl Steyer, Buchhalte

Auf allen Ausstellungen haben die

Brust-Bonbons

des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln über ähnliche Fabrikate als Syrupe, Extracte, Pastillen, Pasten u. s. w. den Sieg davongetragen, ein Beweis, daß diesem Hausmittel der unbedingte Vorzug gebührt.

Dasselbe, über den ganzen Continent verbreitet, findet sich in Originalpacketen à 14 kr. 89(11)

in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Gend. **Jul. Koch,** bei Gend. **J. B mann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth. moschel** bei **J. F. Helffenstein;** in **Wallhalben** bei Apotheker **Th** in **Weidenthal** bei **J. Diehl** in **Winnweiler** bei **Math. Hafen** in **Meisenheim** bei **Pet. Mang.**

International-Lehrinstitut.

Curs auf zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Leh der gewöhnlichen Handelswissenschaften, deutsch, französisch, englisch und Conversation, Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitun Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine dung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden

Digitized by Google

Die Weinhandlung von

oseph Altschüler

iehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Hein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,

gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

— — **Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im ner'schen Hause.** [Ja14

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner onomie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

unden habe.

Da ich nur Eßer Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem er habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen Liter zu folgenden Preisen:

. Marter 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königs- cher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine**, als:

rtoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4bwp

Peter Emig.

Den Empfang der Neuesten in

Filz-, Seide- und Fantasie-Hüten

ge mich ergebenst anzuzeigen, und bringe hiemit mein wieder auf's **Reichhaltigste ortirtes Hutlager** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, s ich durch Anschaffung eines

Conformateurs (Apparat zum Anpassen der Hüte)

Stande bin, jeden gesteiften Hut, sei es **Filz-** oder **Seidenhut**, genau **nach der Form s Kopfes** zu façoniren, und möchte ich noch speciell bemerken, daß die Anwendung er Maschinen nicht mit dem gewöhnlichen Ausweiten eines Hutes zu verwechseln ist, dern es wird vermittelst derselben der Hut **genau nach der Beschaffenheit des pfumfanges formirt und jeder Druck andurch beseitigt**, ohne daß die Form des tes eine Aenderung erleidet.

Kaiserslautern, im August 1869.

Friedrich Korn.
vorm. J. Korn.

[82w2]

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen reise von 1 fl. 36 kr. per Centner, per Tonne 4 fl. 30 kr. hiermit empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im August 1869.

Adam Wagner.

In meinem Laden vis-à-vis dem Café Krämer, sowie auf dem Volksplatze beim ustmanns-Bureau sind

Schützengläser

t fein bemaltem Deckel zum Andenken an das

2. Pfälzische Bundesschießen

haben.

Zugleich empfehle ich außer meinem

lorzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäfte

ch mein Lager in

abgelagerten Reichard'schen Cigarren.

Kaiserslautern, im August 1869. [85[illegible]

Carl Nettig.

Die

Düngerfabrik Kaiserslautern,

Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz,

Actiengesellschaft pfälzischer Landwirthe,

ter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinhessen und Rheinpreußen chend, bringt zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß durch sie der

ufgeschlossene Peru-Guano von Ohlendorff & Cie.

billigsten Preisen je nach Quantum bezogen werden kann, und empfiehlt dieses Fabrikat s vorzüglichen Ersatz für rohen Guano.

Außerdem bringt dieselbe ihre **Knochenmehle, Superphosphate** und **Kalidünger** Erinnerung.

Niederlagen befinden sich in allen Theilen der Pfalz.

Wiederverkäufer genießen ermäßigte Preise und Frachtvergütung. — Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet. [83[illegible]w

Scheibel's Salon

in Kaiserslautern auf dem Volksplatz.

Großes mechanisches Welt-Theater,

verbunden

mit der weltberühmten Geister- und Gespenster-Erscheinung.

Während dem 2. Pfälzischen Bundes-Schießen

Täglich 3 große Haupt-Vorstellungen.

Erste Nachmittags 3 Uhr, zweite 5 Uhr, dritte Abends 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlags- und Austragzettel.

Der Schauplatz ist in der großen Blechbude rechts.

Achtungsvoll ladet ein [88[illegible]

Gg. Scheibel, Mechaniker.

Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt

in Hannover.

Commissions-Lager in Kaiserslautern:

Markt Nr. 105, bei **Otto Ruff** an der protest. Kirche.

Diese anerkannt erste Fabrik Deutschlands liefert:

Geschäftsbücher, jeder Größe und Lineatur, in gutem Papier, eleganter Ausstattung und solidem Einband.

Drucksachen, geschäftliche, jeder Art: **Facturen, Karten, Circulaire, Preiscourante, Wechselformulare, Rechnungen** 2c., in feinster Ausführung, wovon Muster vorliegen.

Copirbücher à 5 Buch p. Dtzd. fl. 10. 48.
" 8 " " " " 22. 48.
" 10 " " " " 26. 24.

Außerdem alle sonstigen Comptoir-Bedürfnisse. 62m

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika**,

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten 2c.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York**.

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem verehrlichen Publikum diene zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen das bisher von meinem Vater Philipp Gerlach seit 25 Jahren betriebene Geschäft, bestehend aus

Wirthschaft,

sowie Colonial- und Eisenwaaren-Handlung,

auf eigene Rechnung übernommen habe und bitte um Fortdauer des dem Geschäfte bisher geschenkten Vertrauens.

St. Julian, den 27. Juli 1869. [82²/₄

Jakob Gerlach.

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [75² ,a8

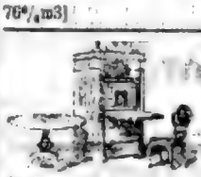
G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Ausverkauf sämmtlicher Kurzwaaren

76⁶/₄m3] bei **L. Wiegel Wwe.**



Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

6m] **L. Orth**, Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

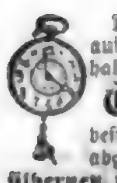
Dachdecker

bereits eröffnet habe. — Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im Juli 1869. [44[illegible]

Christian Friedrich sen.,
Dachdeckermeister.

Wohnhaft bei Jos. Schöneberger, vis à vis der Bierbrauerei J. D. Bender.



Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen** und **goldenen Anker- und Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in

Regulatoren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten, Schlüssel &c.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen obiger Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjähriger, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Crusius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

85³ „ 2W] **C. Crusius.**

Beste Haushaltungs- und Schmiedekohlen

von Grube Reden und Itzenplitz empfiehlt bestens

75³ „a3] **R. Leonhardt.**

Haselnüsse, italien.,
Schalenpraunellen,
Tafelrosinen,
Chocoladen, Thee's,
Feinste Café's,
bei **C. Hohle.**

80³ „

Farbige

Illuminations- u. Transparent-Laternen,

in schöner, reicher Auswahl, von 6 kr. bis fl. 2. — per Stück empfiehlt en gros und en detail

83³ „t] **W. Rügemer.**

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transpositionen werden correct und billig übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72w

---

Erste Qualität

Ungarisches Mehl,

Blum- und Schwingmehl,

empfiehlt bestens

A. Leonhardt,
Eisenbahnstraße

82³ „a3

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und der Geschlechtsorgane. Briefe franco.

62³ „ Specialarzt **Dr. Küchlhoffer**
Rapper bei **St. Gallen** (Schweiz).

Schweizer Schützen-Doppen,
das Stück von fl. 2
42 kr. an, bei
Joseph Bertheimer.

Maurer

finden bei guten Accordsätzen und hohem Tagelohn dauernde Beschäftigung beim kath. Kirchenbau in Zweibrücken. Meldung auf der Baustelle. [83,6,p

---

Gothaer Servelaten,
„ Wurst,
Ochsenmaulsalat,
bei **C. Hohle.**

85³ „

Ein Junge

oder ein **Mädchen** wird gesucht bei

85³ „ **D. Loy.**

Der Unterzeichnete hat die

Restauration des Hrn. Sixt

(im Heil'schen Hause am Schillerplatz)

übernommen, was er einem geehrten Publikum hiermit zur Kenntniß bringt.

Prompte, in jeder Beziehung zufrieden stellende Bedienung zusichernd, sieht der Unterzeichnete recht zahlreichem Zuspruche entgegen.

Kaiserslautern, den 3. August 1869. [86³ „

Adam Kühner.

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms,

welche gewöhnlich von 60—70 Oekonomen im Alter von 17—30 Jahren aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht ist, beginnt das neue Semester am 15. October; gleichzeitig beginnt auch die damit verbundene **Spezialschule für Müller.** — 12 Fachlehrer, — Pension in der Anstalt, — Gesammtkosten pro Semester 125 Thaler. Am Schluß des Semesters wurden 15 Mann als Volontaire und 21 theils als Verwalter und Inspectoren, theils als soliden Wanderlehrer vom Unterzeichneten, der gern weitere Auskunft ertheilt, placirt.

Worms, 1. Juli 1869. **Dr. Schneider.**

Die vermöge ihres balsamischen Bestandtheile je nach Bedürfniß verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Lüder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. **11 kr.** — **4 Stück** in einem Packet **36 kr.** fortwährend zu haben bei **C. N. Thomas.** [2³

J. Rosengarden,

deutscher Rechtsanwalt und öffentlicher Notar,

Ecke der Nassau- und der Lorimer Straßen in **Williamsburg** (Staat New-York)

empfiehlt sich zur Uebernahme von Erbschaftsangelegenheiten sowie zur Ausfertigung aller Acten von gerichtlichen und außergerichtlichen Documenten und Notariats-Geschäften [2,pb156,13,w

---

Locflund's Malz-Extract

bei der **Pariser Weltausstellung** preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72m]W

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Vertretung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
Käse-Fabrikant in Mainz.

Mw2bl S]

Barterzeugungstinktur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac 36 kr. u. 1 fl. **Carl Hohle.**

Offene Lehrlingsstelle.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, ohne Unterschied der Confession, ist in meinem Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäfte eine Lehrlingsstelle vakant.

Kaiserslautern im Juli 1869.

72³ „m **C. A. Götz.**

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchcurirt **Krüsi-Ulther** in Gais, Canton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. [38³ „

Särge,

von fl. 5 bis zu fl. 28. stets vorräthig bei

am **Carl Wasem.**

Epileptische Krämpfe

heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 200 geheilt.

Ein Mädchen,

das nähen und bügeln kann, sowie alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht eine Stelle. [84³ „

Ein Klavier,

gut erhalten, ist zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Logis-Anzeige.

2 große freundliche Zimmer mit Zugehör sind an eine stille Familie zu vermiethen bei

79³ „w **J. Opp,** Hochspeyererstraße.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

69a2] **Frau Wittwe Dr. Fig.**

Zu vermiethen:

Zwei Dachzimmer bei

Jacob Schreiner.

88,1,7) Mühlenstraße.

Zu vermiethen:

Im obern Stocke ein kleines Logis, bis September zu beziehen, bei

85a2] **Franz Theobald,** Bäcker.

Zu vermiethen:

In der Nähe des Theaters hat der Unterzeichnete ein neuerbautes geräumiges Wohnhaus zu vermiethen und kann alsbald bezogen werden.

85³ „w2] **Bohlander.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nunmehr in der Bahnhofstraße, vis à vis vom „Rieser" und hält sich als

Schlossermeister & Seilenhauer

bestens empfohlen.

[85³ „w2 m] **Ernst Obermayer.**

Gesucht wird

ein **Lehrjunge.**

Ph. Heberger,
Sattler und Tapezierer.

76³ „m2]

Commis gesucht.

In ein Colonial- und Eisenwaarengeschäft auf dem Lande, verbunden mit einer General-Agentur, wird ein **thätiger** junger Mann zum **baldigen** Eintritt gesucht. — Franco-Offerten bei die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **R. U. Nr. 6.** [83³ „3

Ein Schreinergeselle

kann dauernde Beschäftigung finden bei

84³ „ **F. Graf.**

Christofle,

Solinger Tafelmesser und Gabeln, zu bekannt billigen Preisen

7,m) bei **Carl Sproß**

Eine Standuhr,

8 Tage gehend, und ein **Glasschrank** ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl. [84³ „

Amerik. Vulkan-Oel

bestes und billigstes Schmieröl, empfiehlt

87³ „a3] **Carl Hohle.**

Weißrübsamen,

halblange flaschenförmige und runde empfiehlt

85³ „ **Ph. Eichling.**

Eine große Auswahl

Stereoscopen-Kasten

nebst Bildern, farbig, schwarz und transparent bei [87³ „

W. Rügemer.

Fest-Medaille

à Stück 12 kr.,

sind zu haben im Portefeuille u. Geschäft von **J. Steinbacher** an der halle, bei Hrn. **C. Mettig,** im Café Krämer, und in der Buchhandlung Hrn. **Hugo Meuth.**

Zum Schützenfest

Schützenjoppen in allen Größen gearbeitet, empfiehlt die Kleiderhandlung

S. A. Götz,

am Schillerplatze, in der Nähe der halle.

Wegen Anschaffung einer Dampfmaschine habe ich einen noch gut erhaltenen dreipferdigen

Branntweinkessel

mit Schlange und Kühltonne, sowie eine **Kartoffelmühle** billig abzugeben.

Oberschernau, im August 1869.

Karl [illegible]

Gummi-Matten

für Thürvorlagen, in großer Auswahl

86³ „ **Höhn & Schäfer.**

Vorräthig während des Schützenfestes

Torten

in allen Größen, bei

F. A. Lehmann.

Essighefe.

Die rühmlichst bekannte Essighefe der Fabrik der Herren König und Comp. in Oggersheim ist zum Verkaufe übergeben.

Kaiserslautern, den 5. August 1869.

Hoffmann, provis. Leiter
86³/₄ im Stift neben der Pfarrei.

Wein,

per Schoppen 6 kr., im „Ochsen"

88,p 6] bei **Johann Krämer.**

Neue holl. Häringe

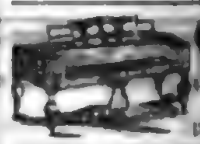
88³ „] bei **C. A. Thomas.**

Schützen-Cigarretten

in Tabakspapier,

Russische Cigaretten,

84³ „ bei **C. Hohle.**



Ein Pian

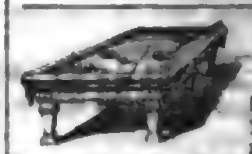
zu vermiethen.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

„Eis."

Ueber das Schützenfest täglich **Gefrorenes** und **Frucht-Eis** bei

F. A. Lehmann.



Billard

billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum Karlsberg.

Heute **Sonntag den 8. Aug.**

Vocal- & Instrumental-Concert

von der Gesellschaft Arion

(4 Damen, 3 Herren)

unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn **Th. Kröger.**

– Anfang 7½ Uhr. –

Frankfurter Course vom 6. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	53
Pistolen	9	30
Doppelte	18	55
Holländische fl. 10-Stücke	9	57
Dukaten	5	36
Ausländische Kronenstücke	9	51
Englische Sovereigns	11	54
Russische Imperiales	9	51
Dollars in Gold	2	28
Disconto	3	0

Von Nr. 14, 16, 17 des „Pfälzer Turnfreund" werden einige Exemplare gesucht von der Expedition d. Bl.

Das „Pfälzische Sonntagsblatt" Nr. 32 wird mit der nächsten Montag erscheinenden Nummer ausgegeben.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 194.]

No. 33. Kaiserslautern, Sonntag, den 15. August 1869.

Sonntag, 15., 16. u. 17. August wird die

Montag & Dienstag gefeiert,

Hochspeyerer [illegible] freundlichst einladet:

Peter Häberle.

NB. Es wird während des Kirchweihfestes ein **guter 12er Wein** verzapft, wie für Speisen bestens gesorgt sein wird. [91½,

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich unterm [illegible]gen neben meinem seither bestehenden **Uhrengeschäft** und **optischen Gegenständen** in

[illegible]ger in allen Sorten Goldwaaren

[illegible]t habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Mein **Uhrenlager** und sonstige Gegenstände halte ich bestens empfohlen.

Reparaturen werden stets gut und pünktlich ausgeführt. [87½,

Joh. Berg, vis-à-vis der Post.

[illegible]ut- und Kappen-Lager

von Ludwig Schweitzer.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Kappen-Geschäft von meinem Vater übernommen habe und stets ein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Kappen** halten werde. Wie bei empfehle ich mein neu eingerichtetes **Hutgeschäft**, bestehend in

Filz-, Seiden- und Stoff-Hüten,

sowie **Schützenhüte** von den feinsten bis zu den billigsten. Ferner empfehle ich ein schön assortirtes Lager in **Hosenträgern, Halsbinden, Gürteln, [illegible]temonnaies, Cigarrenetuis,** zu den billigsten Preisen. Auch übernehme ich alle [illegible]lichen **Reparaturen** von Filz- und Seidenhüten, als Färben, Waschen, Façoniren u. dgl. werde bemüht sein, das Wohlwollen meiner Gönner durch solide eigenhändige Arbeit reeller, billigster Bedienung zu erringen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Ludwig Schweitzer.
Fackelstraße (Ecke der Karlsstraße).

[illegible]

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner [illegible]onomie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

[illegible]unden habe.

Da ich nur 6er Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem [illegible]er habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen [illegible]liter zu folgenden Preisen:

[illegible]. Marker 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königs[illegible]cher 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine**, als:

[illegible]rtoffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4dwp

Peter Emig.

Den Empfang des Neuesten in

[illegible]filz-, Seide- und Fantasie-Hüten

[illegible]hre mich ergebenst anzuzeigen, und bringe hiemit mein wieder auf's **Reichhaltigste** [illegible]ertirtes **Hutlager** in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, [illegible]ß ich durch Anschaffung eines

Conformateurs (Apparat zum Anpassen der Hüte)

[illegible]Stande bin, jeden gesteiften Hut, sei es **Filz-** oder **Seidenhut**, genau **nach der Form** [illegible]s Kopfes zu façoniren, und möchte ich noch speciell bemerken, daß die Anwendung [illegible]ser Maschinen nicht mit dem gewöhnlichen Ausweiten eines Hutes zu verwechseln ist, [illegible]dem es wird vermittelst derselben der Hut **genau nach der Beschaffenheit des [illegible]pfumfanges formirt und jeder Druck dadurch beseitigt**, ohne daß die Form des [illegible]tes eine Aenderung erleidet.

Kaiserslautern, im August 1869.

Friedrich Korn.
vorm. J. Korn.

[illegible],82

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm Heutigen an hiesigem Platze, im Hir[illegible]h'schen Hause an der Eisenbahnstraße, ein

Kohlen- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch bitte, gebe gleichzeitig die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch prompte Bedienung, beste Qualität der einzelnen Artikel bei billigster Preisnotirung, nach Kräften zu rechtfertigen und zu bewahren.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1869. 72°,a3a8

Nicolaus Leonhardt.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Tafel-, Taschen-, Tranchir- u. Wiegmesser,

Hackbeilen, alle Sorten **Scheeren**, ferner empfehle ich eine schöne Auswahl in allen Sorten **Neusilber** und **Britannia-Metall, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel** zu billigsten Preisen. — Auch wird täglich geschliffen. 82½,p

Jacob Schweitzer, Messerschmied, Kerstgasse.

Auswanderern und Reisenden

nach

AMERIKA

bringe ich hiermit zur höfl. Anzeige, daß ich von hoher Kgl. Regierung als Agent für die **Hamburg Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, für den **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, sowie für die Seehäfen **Havre, Liverpool, Rotterdam** und **Antwerpen** concessionirt wurde und empfehle ich mich daher zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen vermittelst vorzüglichen **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen**, indem ich **ausnahmsweise billige Preise** und die beste Besorgung zusichere.

Jacob Fickels II. in Lohnweiler,
Agent. 80°,m

Die

Düngerfabrik Kaiserslautern,

Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz,

Actiengesellschaft pfälzischer Landwirthe,

unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinhessen und Rheinpreußen stehend, bringt zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß durch sie der

aufgeschlossene Peru-Guano von Ohlendorff & Cie.

zu billigsten Preisen je nach Quantum bezogen werden kann, und empfiehlt dieses Fabrikat als vorzüglichen Ersatz für rohen Guano.

Außerdem bringt dieselbe ihre **Knochenmehle, Superphosphate** und **Kalidünger** in Erinnerung.

Niederlagen befinden sich in allen Theilen der Pfalz.

Wiederverkäufer genießen ermäßigte Preise und Frachtvergütung. — Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet. [83½,m

Nur 5 Gulden Anzahlung. K. k. österr. **Nur 5 Gulden Anzahlung.**

1864er fl. 100 Staats-Prämien-Loose.

Nächste Ziehung am **1. September 1869.**

Gewinne fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 etc. Bei **5 Gulden** Anzahlung auf ein Original-Loos kann jeder Treffer **direct** und **ungetheilt** gewonnen werden. — Bestellungen mit beigefügtem Betrage oder gegen Nachnahme erbittet baldigst

G. F. SCHILDT.
Graben 8, Wien.

98a2(6)

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, seinen seitherigen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung Kaiserslautern, zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er unterm Heutigen seine **Approbations-Prüfung** gemacht hat, und bemerkt zugleich, daß er neben der **Besorgung aller chirurchischen Operationen, das**

Bader-Geschäft

nach wie vor, fortbetreibt.

Es wird stets mein Bemühen sein, durch feine Behandlung, Zuvorkommenheit und Pünktlichkeit, meine werthen Kunden in allen Beziehungen zufrieden zu stellen.

Kaiserslautern, den 1. August 1869.

Schäfer, approbirter Bader,
wohnhaft Stockhausgasse bei Schuhmacher **Golfong**.

82½,S,p

Digitized by Google

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capitale von acht Millionen Sieben Hundert und Fünfzig Tausend Gulden, in 5000 Actien à 1750 Gulden, welche vollständig ausgegeben sind.

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuerschaden sowohl in **Städten**, als auf dem **Lande**, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach**, auch gewährt sie bei Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten folgende, sehr erhebliche Begünstigungen geboten: die Erntefrüchte sind schon versichert:

1) während sie noch auf dem Halme stehen,
2) während der Erntearbeiten,
3) bei dem Einführen in die Wirthschaftsgebäude,
4) bei dem Aufstellen in Diemen, auch während des Ausdruschens mit der Maschine auf dem Felde, wenn solches innerhalb 8 Tagen nach dem Aufstellen in Diemen erfolgt.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich 94¹/₂

Jacob Seitz in Kaiserslautern.

Café Carra z. Donnersberg,

über einer Stiege,

empfiehlt sein ausgezeichnetes **Frankensteiner, Mainzer** und **Münchner Bier**, sowie **Pfälzer-, Rhein-, Mosel-, Metzer-, Bordeaux-, Champagner-** und **Spanische Weine, Cognac, Rum, Arac, Schwarzwälder-** und **Schweizer Kirschenwasser, Extrait d'Absinthe**, alle feinen **Liqueure** und **Mineralwasser.**

Kalte Speisen zu jeder Zeit, wie für **Gis** ist bestens gesorgt.

Zugleich bringe ich mein **Lager** in obengenannten Weinen, Cognacs und Mineralwässern vom Gis, zu den billigsten Preisen, **Weiße Weine** per Liter von 15, 18, 24 kr., und **rother Wein** 24 kr. per Schoppen **Weiße** und **rothe Weine**, sowie **Liqueure** per Flasche 36 kr. an, in empfehlende Erinnerung. 86¹/₂

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ¹/₁₀ des Preises derjenigen aus frischem Fleisch.

Bereitung und Verbesserung von Süppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 u. Havre Ausstellung 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren **Professoren Baron J. von Liebig** und **Dr. H. von Pettenkofer** versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland.

engl. Pfd-Topf	½ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	⅛ engl. Pfd-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1 36.	à 54 Krz.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter gibt selbstgezogene und rein gehaltene Weine aus eigenen Weinbergen in der Gemarkung von Friesenheim und Oppenheim aus den Jahren 1861, 1862 u. 1865 unter beliebigen Bedingungen und Quantum jeder Zeit ab.

Hollidahof bei Dreisen, den 29. Juli 1869. [809¹/₂a8

Fisch.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gauden in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88wpb7R

Hch. Heuschkel Wwe.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direction in Bruchsal (Baden). [88²/₁₆w

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von Bremen nach New-York

fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 8 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direct** durch [75²/₁₆a8

G. Lange & Co. in Bremen.

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard Linie in Liverpool** und für die See-Haven Antwerpen, Havre und Rotterdam: vermittelt **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika**,

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten rc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffspreise

67w] von Ludwigshaven bis New-York von 86 fl. an.

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transponirungen werden correct und billig übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [72w

Loeflund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w48

Erste Qualität

Ungarisches Mehl, Blum- und Schwingmehl,

empfiehlt bestens

A. Leonhardt,

82² a3 Eisenbahnstraße

Zu vermiethen

Im oberen Stocke ein kleines Logis bis September zu beziehen, bei

58w2] **Franz Theobald**, Bäcker.

Zu vermiethen

ist die nahe an der Eisenbahn gelegene **Philippsburg.** Nur ein braver, tüchtiger Mann kann Anspruch darauf machen und ertheilt nähere Auskunft über die Bedingungen

Ch. Schwarz

93¹/₂ im „Englischen Garten."

Lehrlingsstelle

offen in unserem Waarengeschäfte. Eintritt sogleich.

Mußbach, den 12. August 1869.

93¹/₂] **H. Feis & Sohn.**

Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, wird gegen hohen Lohn bei einer amerikanischen Familie gesucht. Ebenfalls ein **Kindermädchen.** Näheres in der Exped. 91¹/₂

Genähte Corsetten,

in größter Auswahl, und vorzügliche Façons, sind zu Fabrikpreisen:

Für Kinder von 30 kr. an,

Für Erwachsene von 48 kr. an bis zu den feinsten Damen-Corsetten,

zu haben bei

Ed. Reiß,

wohnhaft Marktstraße, im Hause der Frau Wittwe Huber. 90¹/₂

Epileptische Krämpfe

Kranken empfiehlt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Leipzig, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (Ges.)

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

33w2dlS] Käse-Fabrikant in Mainz.

Todes-Anzeig

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß heute Morgen um [illegible] unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Großmutter

Salomea Sic[illegible]

geb. Schüler[illegible]

nach langem Krankenlager im Alter von 54 Jahren [illegible] entschlafen ist.

Die Beerdigung findet [illegible] mittag um 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 1[illegible]

Die tieftrauernd Hinterbl[illegible]

Danksagung.

Der „**Arbeiter-Bildungs-Ver[illegible]**" dankt hiermit allen seinen [illegible] für die Bibliothek Bücher geschenkt, [illegible] überlassen, oder zur Anschaffung [illegible] Geldbeiträge leisteten, seinen [illegible] ab und bittet um fernere Zuwendung.

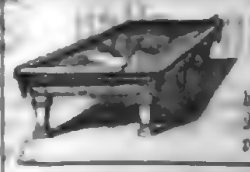
Kaiserslautern, den 14. [illegible]

Namens des Vereins

Der Vorstand.

Zahnarzt Pritz

ist Montag den 16. August [illegible] Karlsberg, Nr. 1, — [illegible] hafen täglich zu sprechen [illegible] tags und Dienstags nicht.



Bill[illegible]

billig zu verk[illegible] Zu[illegible] gebeten [illegible]

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum **augenblicklichen** [illegible]

Apotheker Bergma[illegible]

Zahnwolle aus Paris [illegible]

à fl. **Carl Hohle.**

Gefunden

[illegible] einen Kinderschirm. [illegible] einfachen Gestalt leicht kenntlich, kann [illegible] der Expedition d. Bl. die Insertionsgebühr in Empfang [illegible]

Auf dem Festballe kam ein [illegible] wirktes **Halstuch** abhanden, um [illegible] lieferung bei der Expedition d. Bl. [illegible] beten wird.

F. Froer[illegible] Tanzunterr[illegible]

beginnt Montag [illegible] Mts., Abends [illegible] Gottheld'schen Saale.

Morgen Sonntag [illegible] **August**, von Nachmittags [illegible] an, findet bei der Lagerhalle

Tanzbelustigung

statt, wozu freundlich einladet [illegible]

Ehr[illegible]

Telegramm

der „Pfälzischen Post".

** **München**, 14. Aug. [illegible] respondenz Hoffmann" meldet: [illegible] wurden im Staats-Ministerium [illegible] Aeußern die Urkunden über die [illegible] Genehmigung der [illegible] der Zoll-Commission am 6. Juli [illegible] Behandlung des gemeinschaftlichen [illegible] stungsmaterials gefaßten Beschlüsse genehmigt, sodann zwischen Preußen, Baden die Ratifikationen [illegible] den Vertrag wegen Errichtung [illegible] Festungscommission ausgewechselt.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen Katarrhen, schwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht.

bei **Joseph Wertheimer in Kaiserslautern**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 206.]

Nro. 35. Kaiserslautern, Sonntag, den 29. August 1869.

Immobilien-Versteigerung
zu Bettingen, im Kreise Saarlouis.

Durch den unterzeichneten Notar sollen **am 29. September dieses Jahres, Morgens um 9 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Joseph ges in Bettingen,** die der Gewerkschaft der Dillinger Hüttenwerke zugehörigen Gerechtigkeiten, Ländereien, Wassergerechtigkeit u. s. w. der außer Betrieb gesetzten so genannten

„Bettinger Schmelze",

dem Banne von Aussen, Bürgermeisterei Bettingen, im Kreise Saarlouis, gelegen, öffentlich versteigert werden.

Dieselben bestehen aus:

1. einem herrschaftlichen Wohnhause, massiv gebaut und in sehr gutem wohnlichen Zustande, worin im Erdgeschosse die Küche nebst 7 Stuben; im zweiten Stocke 8 Zimmer, geräumiger Speicher und großer Keller; ferner Oekonomie-Gebäude und Hofbering, worin ein guter Brunnen fließt, nebst Garten; das Ganze zusammen circa 2¼ Morgen groß;
2. fünf Arbeiterwohnungen, zu jeder derselben ein Garten sowie Hofbering und Stallung für 2 Kühe und 2 Schweine;
3. zwei Gebäuden nebst Bering, welche sich ebenfalls zu Wohnungen eignen;
4. dem Hüttengebäude, in welchem sich der Hochofen, das Möllerhaus und Gebläsehaus befinden. Im Gebläsehause steht das Wasserrad mit einer Wasserkraft von circa 25 Pferden; mit dem dazu gehörigen Hofberinge, einen Flächenraum von etwa einem Morgen enthaltend; dazu kommen noch die Zu- und Abfluß-Canäle mit einem Flächenraum von 1 Morgen 52 Ruthen; das Wasser hat von dem Ausflusse aus dem Primsflusse bis zur Wiedervereinigung mit demselben ein Gefälle von etwa 11 Fuß;
5. einigen Bauplätzen auf dem Hüttenplatze;
6. zwei Kohlenscheunen, von welchen jedoch nur das Material, bestehend aus gutem Eichen-, Tannen- und Buchenholze, Latten und Dachziegeln, versteigert wird; der Grund und Boden wird, wie ad 5 bemerkt, anderweitig veräußert werden;
7. Wiesen, Ackerland und Holzungen, die in einzelnen Loosen ausgeboten werden.

Der Flächeninhalt der ganzen zusammenhängenden Besitzung beträgt 35 Morgen.

Obiges Immobil eignet sich wegen seiner Lage sowohl zu einem Landsitze, als auch um der Wasserkraft zu jeder sonstigen Anlage, so besonders z. B. zu einer Gerberei, ringsherum Lohschläge liegen.

Mittlerweile kann auch das Immobil unter der Hand abgegeben werden und ist zu jeder fernern Auskunft gern bereit.

Lebach, den 14. August 1869. [9,28,30,9

Der königliche Notar,
Pütz.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich mit meiner Pomonie, Bäckerei und Wirthschaft eine

Weinhandlung

unden habe.

Da ich nur Oster Weine aus den bessern Orten des Haardtgebirges auf meinem r habe, kann ich meine Abnehmer bestens bedienen.

Während des Schützenfestes und weiter verkaufe ich über die Straße und in Flaschen ster zu folgenden Preisen:

Marter 12—14 kr., Haardter und Gimmeldinger 16 kr., Königs- er 18 kr., Ungsteiner und Deidesheimer 24—28 kr., Deidesheimer Auslese 32 kr.

Flaschen werden mit 6 kr. berechnet und solche wieder zurückgenommen.

Selbst **destillirte Branntweine,** als:

toffel-Branntwein und abgezogener Branntwein mit Kümmel und Zwetschen und echten Zwetschenbranntwein.

Kaiserslautern, im Juli 1869. [79,p,4dwp

Peter Emig.

Die Weinhandlung von
oseph Altschüler

ehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen
alle Sorten

ein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,

gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

— **Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im ner'schen Hause.** [4a14

Weißer flüssiger Leim

Ed. Gaubin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88wpb7M

Hch. Heuschkel Wwe.

Die
Düngerfabrik Kaiserslautern,
Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz,
Actiengesellschaft pfälzischer Landwirthe,

unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine von Rheinhessen und Rheinpreußen stehend, bringt zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß durch sie der

aufgeschlossene Peru-Guano von Ohlendorff & Cie.

zu billigsten Preisen je nach Quantum bezogen werden kann, und empfiehlt dieses Fabrikat als vorzüglichen Ersatz für roben Guano.

Außerdem bringt dieselbe ihre **Knochenmehle, Superphosphate und Kalidünger** in Erinnerung.

Niederlagen befinden sich in allen Theilen der Pfalz.

Wiederverkäufer genießen ermäßigte Preise und Frachtvergütung. — Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco. — Anfragen werden umgehend beantwortet. [83¹ „w

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt
in Worms,

welche gewöhnlich von 60—70 Oekonomen im Alter von 17—30 Jahren aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht ist, beginnt das neue Semester am 15. Oktober; gleichzeitig beginnt auch die damit verbundene **Spezialschule für Müller.** — 12 Fachlehrer, — Pension in der Anstalt, — Gesammtkosten pro Semester 125 Thaler. — Am Schluß des Semesters wurden 15 Mann als Volontaire und 21 theils als Verwalter und Inspectoren, theils als landw. Wanderlehrer, vom Unterzeichneten, der gern weitere Auskunft ertheilt, placirt. [60¹ „m

Worms, 1. Juli 1869. **Dr. Schneider.**

Künstlicher Dünger

aus der

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.** Landwirthschaftlich chem. Fabrik Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

von

Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.** **GEORG CARL ZIMMER,** Bronzene Medaille. **Genf 1866.**

Bronzene Medaille. **Hamburg 1863.** vorm. **C. Clemm-Lennig** Zwei Bronzene Medaillen. **Paris 1867.**

Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.** in **Mannheim.** Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Bronzene Medaille. **Köln 1865.** Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt. Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg u. a. m.,

empfiehlt zur gegenwärtigen Verbrauchssaison seine künstlichen Düngerfabrikate in bekannter vorzüglicher Qualität, als:

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate,** sowie **Spezial-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen ꝛc., und

Echten roben und aufgeschlossenen Peru-Guano, Prima-Qualität,

unter Garantie des Gehaltes, zu billigen aber festen Preisen.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befinden, angenommen.

Gebrauchs-Anweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

☞ Jeder Sack und jedes Faß ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und meiner Firma „Georg Carl Zimmer vormals C. Clemm-Lennig in Mannheim" versehen, worauf zu achten bitte!

Die Haupt-Niederlage obiger Fabrikate, wo zu den billigsten Preisen abgegeben wird, befindet sich bei

Franz Schmitt,
2% vormals Carl Guth, Kaiserslautern.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute sein neu errichtetes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Indem ich mich zur Aufnahme von Bildern jeder Art mit und ohne Retouche, ferner zur Reproduction von Stichen, Photographien ꝛc. ꝛc., bestens empfehle, werde keine Mühe scheuen, den Anforderungen des verehrlichen Publikums in jeder Hinsicht Genüge zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.

Das Atelier befindet sich im Garten des Gerbereibesitzers Herrn Feldmüller, hinter der Fruchthalle. [10⁴/₆

Philipp Braun.

Digitized by Google

VOLKS-VEREIN.

Montag den 30. August [5,6,7

General-Versammlung

bei Herrn **August Wörlen** im „Donnersberg"; betr.: Erörterung dringlicher Tagesfrage"

Wirthschafts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß der Unterzeichnete die sogenannte

„Philippsburg",

gelegen über der Eisenbahnstraße, von Herrn Schwarz übernommen hat und bis **nächsten Sonntag den 29. ds. Mts.** eröffnet. Für gute Speisen und Getränke sowohl, als auch für eine gute Bedienung wird bestens gesorgt sein.

Jacob Opp.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

Dachdecker

bereits eröffnet habe. — Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im August 1869. [6½,p

Christian Friedrich sen.
Dachdeckermeister.

Wohnhalt bei Jos. Schönecberger, vis-à-vis der Bierbrauerei J. D. Bender.

Schon am 1. September

findet wieder eine Ziehung der neuesten von Herzogl. Braunschweigischer Regierung emittirten Prämien-Anleihe statt, deren Prämienloose gesetzlich überall gespielt werden dürfen. Dieselbe bietet bekanntlich dem Einleger solche bedeutende Vortheile, daß man zu deren Betheiligung schon deßhalb Jedermann rathen kann, weil jedes Loos **unbedingt gewinnen muß** und der Einlagebetrag nie verloren geben kann.

Wenn man noch ferner in Erwägung zieht, daß man auf diese Weise ohne Risiko einen der enormen Hauptgewinne von

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 18,000, 10,000, 8000 ꝛc. [0,,b7

erlangen kann, ebenso daß man gegen Einsendung von Thlr. 2 pr. Loos, **das wirkliche Originallos gleich in Händen bekommt**, so dürfte sich wohl Jedermann veranlaßt sehen, einem solchen Unternehmen vertrauensvoll beizutreten, der dem Glücke auf solide Weise die Hand bieten will. Gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme von fl. 3. 30 kr. per Originallos werden geneigte Aufträge sofort pünktlichst ausgeführt durch

Ausdrücklich bemerke nochmals, daß nur wirkliche Originallose, deren Ankauf gesetzlich gestattet ist, ausgegeben werden und daher solche nicht mit den verbotenen Promessen ꝛc. zu verwechseln sind.

Gust. Schwarzschild, Bankgeschäft in **Hamburg**

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf- und Segelschiffen** nach **Amerika**,

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New York von 86 fl. an.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 remde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58[illegible]w

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner, per Tonne 4 fl. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im August 1869.

Adam Wagner.

5]

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Husten- und Heilmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Der Vortrag des Herrn Professor Baumblatt zum Besten der Hinterbliebenen der in den sächsischen Kohlenbergwerken verunglückten Arbeiter findet am

Montag den 30. August, Abends 8 Uhr,

im Saale der Eintracht statt.

Das Thema lautet: **Ueber den Fortschritt der menschlichen Bildung.**
Billets à 24 Kreuzer sind beim Vereinsdiener des Arbeitervereins zu haben. [6,7

Holzversteigerung

dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 10. September l. Js., Vormittags um 9 Uhr, im Saale des Stadtbau-

[illegible]abier, werden die hier nachverzeichneten [illegible]sortimente aus den Schlägen Jul. Er[illegible]isse, öffentlich versteigert:

[illegible] eichene Stämme und Abschnitte 2. 3. 4. 5. Classe.
[illegible] Kieferne " " Blöche 2. 3. 4. Classe.
[illegible] " " 5. Classe.
[illegible] " Sparren von 5 Zoll Durchmesser.
[illegible] aspen und birken Stämme.
[illegible] fichten Gerüststangen.
[illegible] kiefern "
[illegible] eichen Wagnerstangen.
[illegible] meist kieferne Grubenstangen.
[illegible] kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 23. August 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert. [4½]

Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen und goldenen Anker- und Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stutzuhren, Wecker, Pariser Fantasiefiguren, Kettenschmuck, Schlüssel ꝛc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtigkeit obiger Uhren wird je[illegible] Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

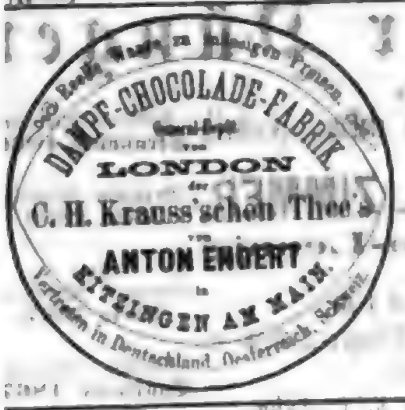
Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Cruslus.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

C. Cruslus.

[illegible]/[illegible]29]



Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartztes **Krüsselherr** in Gais, Canton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 90 Zeugnissen in Empfang nehmen. [38[illegible]

J. Rosengarden,

deutscher Rechtsanwalt und öffentlicher Notär,

Ecke der Scholes und der Lorimer Straßen in **Williamsburg**
(Staat New-York)

empfiehlt sich zur Uebernahme von Erbschaftsangelegenheiten, sowie zur Ausfertigung aller Arten von gerichtlichen und außergerichtlichen Documenten und Notariats-Geschäften. (2,pb156,1J,w

Epileptische Krämpfe

heilt durch Specialarzt f. Epilepsie **Dr. D. Killisch** in Berlin, [illegible] Mittelstrasse No. 6. Atteste brieflich. Schon über 100 geheilt. [illegible]

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,
Käsefabrikant in Mainz.

[illegible]

Danksagung.

Der **„Arbeiter-Bildungs-Verein"** [illegible]let hiermit allen seinen Gönnern, welche [illegible]ner Bibliothek Bücher schenk- oder leih[illegible] übertassen, oder zur Anschaffung von [illegible] Geldbeiträge leisteten, seinen öffentlichen [illegible] ab und bittet um fernere Beiträge.

Kaiserslautern, den 14. August 186[illegible]

Namens des Vereins:
Der Vorstand.

Einen

Einspänner-Wage[illegible]

verkauft [illegible]

Jacob Herbig

Almer Dombau-Loose

à 35 kr.

in Ph. Rohr's Buchhandlung.

Apotheker Bergmann's Eis-Pomade

aus Paris, rühmlichst bekannt, [illegible] Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfall und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt [illegible]
Flac 18, 27 und 36 kr. **Carl Hof[illegible]**

Eine Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Schlosser-Lehrling

kann sogleich eintreten bei
4[illegible] **Carl Schlosser.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Friedr. Neuweiler,
Sattler.

[illegible]

Ausgezeichneter

Wein,

per Schoppen 6 kr.

bei **Jean Klein.**

Ein

tüchtiger Schweitzer

(Viehbesorger), wird gesucht und kann [illegible] Michaeli eintreten bei

Fr. Gerlach
auf der Kaiserslau[illegible]

Ein

schön möblirtes Zimm[illegible]

ist in der Eisenbahnstraße zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zu vermiethen:

Im oberen Stocke ein kleines Logis; [illegible] September zu beziehen, bei
58w2] **Franz Theobald**, Schne[illegible]

Gesucht:

Mädchen von 14—16 Jahren, [illegible]
Fabrik von
Clem. Aug. Reichard.

Rechnungen

für Jedermanns Gebrauch, [illegible]
[illegible] Bogen vorräthig in der Expedition [illegible]

Zu Gesprä[illegible]
der am Sonn[illegible]
und Montag
29. u. 30. [illegible]
Hartlieberhof

Kirchwe[illegible]

findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

durch die Sander'sche Gesellschaft [illegible]

Montag Morgen Streichqua[illegible]

bei **Schuck'schem Lagerbier,** wozu [illegible] lichst einladet

Fr. Zopp, Wir[illegible]
6,p] in Weierbusch.

E. P.

Alles erhalten, danke tausendmal! [illegible] ein Trunk in der Wüste, ein [illegible] dichtesten Finsterniß. Dank, nochmals! Du bist ein edles Mädchen!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 230.]

. 39. Kaiserslautern, Sonntag, den 26. September 1869.

Einladung zum Abonnement

bereits im 67. Jahrgange in Kaiserslautern täglich erscheinende

Pfälzische Volkszeitung.

Die „Pfälzische Volkszeitung" (mit dem „Pfälzischen Sonntags-Blatt" und dem „Plakat-Anzeiger" als Gratisbeilage) tritt mit dem 1. Oktober rte Quartal des Jahres 1869 ein, und erlaubt sich die Redaction zur Erneuerung der Abonnements hierdurch ergebenst einzuladen.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen des Sonntags, an welchem Tage ein Extra-Plakatanzeiger" mit dem „Pfälzischen Sonntags-Blatt" als Gratis- in ausgegeben werden. Die „Pfälzische Volkszeitung" kostet vierteljährig in Kaiserslautern mit Trägerlohn 1 fl. 26 kr.; in ganz Bayern mit Einber Bestellgebühr 1 fl. 30 kr.

Die „Pfälzische Volkszeitung" ist das in der mittleren Pfalz am stärksten verbreitete Blatt, als amtliches Organ zur Veröffentlichung handelsgerichtArtheile und der Eintragungen in das Handels-Register, auch durch die Bekanntmachungen aller anderen Behörden ist sie für den Handels- und Gewand von ganz besonderem Interesse.

Inserate werden mit 3 kr. die viefpaltige Petitzeile berechnet, bei sechsmaliger Inseration mit nur 2 kr.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch wie bisher dem Handel und Ackerbau, der Industrie, Kunst, Wissenschaft und Lehre gewidmet werden.

Für das **Original-Feuilleton** ist bestens Sorge getragen und wird dasselbe seinen bisherigen Ruf zu behaupten wissen.

Die „Pfälzische Volkszeitung" wird und will nicht aus dem Dienste des Volkes und der Freiheit treten, selbst nicht um den Preis der Einheit, : in die Hand, nicht des Gesetzes, sondern in die eines einzigen Uebermächtigen gelegt werden soll. Wir wissen wohl, daß wir uns mit Festhaltung s Principes mehrfach falscher Beurtheilung, ja sogar der Feindschaft Einzelner aussetzen, aber dennoch müssen wir bei dem einmal als wahr und recht nnten ausharren; wir dürfen uns gewaltsam hervorgerufenen Umständen nicht beugen; sondern müssen fest im Sturme der Zeiten, fest her Vergewaltigung gegenüberstehen, nur dann stehen wir im Dienste des Rechtes und der Humanität, nur dann stehen wir wahrhaft im Dienste des und seiner Freiheiten. — Die Menschheit, das Volk steht uns höher als der einzelne Mann und erblicken wir nur in den Gesetzen, welche sich das urch seine Vertreter gibt, den Weg zu wahren menschenwürdigen Zuständen und niemals können wir von diesen Rechten auch nur ein einziges freiwillig , auch nicht einem Fürsten gegenüber, denn wir halten fest an dem Ausspruche unseres Uhland:

Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet,
So auserwählt kein ird'scher Mann,
Daß wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann,

Daß er allein in seinen Händen,
Den Reichthum alles Rechtes hält,
Um an die Völker auszuspenden,
So viel, so wenig ihm gefällt.

Viele, ja fast alle unsere Leser haben in schwerer Zeit treu und fest zu uns gestanden, diesen vor Allen gilt unsere Anerkennung, diesen vor Allen un- Dank!

Wir schließen mit dem Wahlspruche: „Alles für das Volk und Alles durch das Volk!

Kaiserslautern, im September 1869.

Die Redaction der Pfälzischen Volkszeitung.

Immobilien-Versteigerung
zu Bettingen, im Kreise Saarlouis.

Durch den unterzeichneten Notar sollen **am 29. September dieses Jahres, Morgens um 9 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Joseph in Bettingen,** die der Gewerkschaft der Differdinger Hüttenwerke zugehörigen Geikeiten, Ländereien, Wassergerechtigkeit u. s. w. der außer Betrieb gesetzten so- ten

„Bettinger Schmelze",

im Banne von Aussen, Bürgermeisterei Bettingen, im Kreise Saarlouis, gelegen ich versteigert werden.

Dieselben bestehen aus:

1. einem herrschaftlichen Wohnhause, massiv gebaut und in sehr gutem wohnlichen Zustande, worin im Erdgeschosse die Küche nebst 7 Stuben; im zweiten Stocke 8 Zimmer, geräumiger Speicher und großer Keller; ferner Oekonomie-Gebäude und Hofbering, worin ein guter Brunnen steht, nebst Garten; das Ganze zusammen circa 2½ Morgen groß;
2. fünf Arbeiterwohnungen, zu jeder derselben ein Garten sowie Hofbering und Stallung für 2 Kühe und 2 Schweine;
3. zwei Gebäuden nebst Bering, welche sich ebenfalls zu Wohnungen eignen;
4. dem Hüttengebäude, in welchem sich der Hochofen, das Möllerhaus und Gebläsehaus befinden. Im Gebläsehause steht das Wasserrad mit einer Wasserkraft von circa 25 Pferden; mit dem dazu gehörigen Hofberinge, einen Flächenraum von etwa einem Morgen enthaltend; dazu kommen noch die Zu- und Abfluß-Canäle mit einem Flächenraum von 1 Morgen 32 Ruthen; das Wasser hat von dem Ausflusse aus dem Primärflusse bis zur Wiedervereinigung mit demselben ein Gefälle von etwa 11 Fuß;
5. einigen Bauplätzen auf dem Hüttenplatze;
6. zwei Kohlenschennen, von welchen jedoch nur das Material, bestehend aus gutem Eichen-, Tannen- und Buchenholze, Latten und Dachziegeln, versteigert wird; der Grund und Boden wird, wie schon bemerkt, anderweitig veräußert werden;
7. Wiesen, Ackerland und Haldungen, die in einzelnen Loosen ausgeboten werden.

Der Flächeninhalt der ganzen zusammenhängenden Besitzung beträgt 95 Morgen. Obiges Immobil eignet sich wegen seiner Lage sowohl zu einem Landsitze, als auch der Wasserkraft zu jeder sonstigen Anlage, so besonders z. B. zu einer Gerberei, geberum Lohnschläge liegen.

Mittlerweile kann auch das Immobil unter der Hand abgegeben werden und bin jeder fernern Auskunft gern bereit.

Lebach, den 14. August 1869. [0,28,p35,9

Der königliche Notar,
Pütz.

Abonnements

nimt auf nachstehende Zeitschriften entgegen die Buchhandlung von **Ph. Rohr.**

lustr. Welt f. 1870 p. Liefg. 18 kr.
u Hause f. 1870 p. Liefg. 12 kr.

Zu beiden Zeitschriften wird am Schluß fein prachtvoller Stahlstich jedem Abon- gratis verabfolgt.

Dampf-Dreschmaschine.

Die Dampf-Dreschmaschine des Unterzeichneten wird innerhalb acht Tagen hier eintreffen. Bestellungen beliebe man gefälligst bei Herrn Braun im Gasthause zum Löwen zu machen.

Edenkoben, den 25. September 1869.

W. Braun.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **H. von PETTENKOFER** als BURGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controllirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig — M. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Transportable amerikanische Sparkochherde,

sehr elegant gearbeitet, wieder vorräthig und zu billigen Preisen in dem Maschinen-Lager von

Fr. Brozler.

Pariserstraße Nr. 12.

23½,w2)

Der Vorschußverein an seine Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins sind zu einer

General-Versammlung

auf nächsten Mittwoch am 29. September, Abends ½8 Uhr im **Saale der „Eintracht“** eingeladen.

Tagesordnung.

Fortsetzung und Schluß der Revision der Statuten im Sinne des neuen Genossenschaftsgesetzes. Da zur Feststellung der neuen Statuten die Mitwirkung von ¾ der Vereinsmitglieder laut § 39 erforderlich sind, so wird um allgemeine Betheiligung gebeten.

Die am Besuch abgehaltenen Mitglieder werden ersucht, sich durch Vollmacht vertreten zu lassen.

Kaiserslautern, den 25. September 1869. [30,1

Der Ausschuß.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Facon 14 kr. [8wpb7R

Gebr. Henschkel Wwe.

Neues Abonnement.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt das dritte Quartal des Bestehens des **„Pfälzer Demokrat“** und laden wir hierdurch, unter den seitherigen Bedingungen, zu recht zahlreichen Abonnements ein; bemerken aber ausdrücklich, daß alle verehrlichen Abonnenten **außerhalb Kaiserslautern ihre Bestellungen rechtzeitig nur bei der nächstgelegenen Postanstalt machen wollen.**

Der **„Pfälzer Demokrat“** hat seit seinem Bestehen unbeirrt seine Richtung für die Freiheit und Rechte des Volkes, für dessen Selbstbestimmung, für Aufklärung und Wissen verfolgt, und wird auch ferner thatkräftig auf dieser Bahn fortschreiten; soll der **„Pfälzer Demokrat“** jedoch in Wirklichkeit ein Organ der deutschen Volkspartei in der Pfalz sein und bleiben, dann muß ihn die Partei mehr wie geschehen, unterstützen, besonders empfiehlt sich derselbe außer Abonnements, zu recht zahlreichen Inseraten, welche sicher wirkungsvoll sein werden, da er in und außer der Pfalz an vielen Orten verbreitet ist. Wir schließen in der Hoffnung kräftiger Unterstützung mit deutschem Gruß und Handschlag.

Kaiserslautern, im September 1869.

Die Redaction.

Transportable Sparkochherde

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

Berthold Vetter, Schlosser.

16⁶/₉dtp] Alleestraße Nr. 97.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelt **Post-, Dampf- und Segelschiffen nach Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten 2c.,

durch das bekannte Haus John Sattig in New-York.

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Die anerkannt besten Holzstiften

(für Schuhmacher)

sind mir von einer der renommirtesten Fabriken zum **Commissions-Verkauf en-gros** übergeben worden und empfehle ich solche zu billigsten Fabrikpreisen zur genegten Abnahme.

Probesendungen von ¼ Ctr. pro Netz werden effectuirt. [23⁶/₉w2

L. C. Müller,

Agentur- und Commissions-Geschäft

Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

Dachdecker

bereits eröffnet habe. — Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im August 1869. [6⁶/₉p

Christian Friedrich sen.,

Dachdeckermeister.

Wohnhaft bei Jos. Schönenberger, vis-à-vis der Bierbrauerei F. D. Bender.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß mit dem Heutigen der **„Süddeutsche Telegraph“** in seine Leitung übergegangen ist.

Die seitherige Richtung des Blattes wird hiedurch eine Aenderung nicht erleiden, sondern nach wie vor die freiheitliche Entwicklung der deutschen Frage auf geschichtlicher Grundlage und die zeitgemäße Reform der bayerischen Gesetzgebung vertreten. Mit der ausgesprochensten nationalen Tendenz wird die Erhaltung der berechtigten Selbstständigkeit Bayerns in der äußern Politik, die Erweiterung der Autonomie der Corporationen und hauptsächlich die Reform der Wahlgesetzgebung in der innern Politik angestrebt werden.

Die Redaktion wird sich befleißen, in ihrer Darstellung einen dem Ernst dieser Fragen entsprechenden, energischen, jedoch stets würdigen Ton zu bewahren.

Das Blatt ist in den Stand gesetzt, täglich die neuesten Telegramme nicht nur auf politischem, sondern auch auf merkantilem Gebiete (Course von Wien, Berlin, Frankfurt, New-York, Baumwoll- und Fruchtberichte) seinen Lesern zu bieten und wird besondere Aufmerksamkeit der Behandlung der bayerischen und lokalen Zustände zuwenden, sowie für die Unterhaltung durch sorgfältige Auswahl des Stoffes für das Feuilleton Sorge tragen. Endlich werden die neuen Erscheinungen im Gebiete des Schauspiels, der Oper und der Musik regelmäßig aus gediegener Feder besprochen werden.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und wird zu zahlreichem Abonnement, das sich sowohl durch den reichen Inhalt des Blattes als durch den billigen Preis von 1 fl. per Quartal von selbst empfiehlt, freundlich eingeladen

München, den 21. September 1869.

Carl Kellerbauer.

In der Buch- und Musikalienhandlung von Rohr in Kaiserslautern ist vorräthig:

Lessing's sämmtliche lyrische, epische und dramatische Werke und seine prosaischen Schriften. In einem Bande elegant gebunden in English-Calico-Decken, worauf Lessing's Büste in Hochdruck. 1·

Schiller's sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe. In einem Bande elegant gebunden in English-Calico-Decken, worauf Schiller's Büste in Hochdruck. 2·

Schiller's sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe. In einem Bande elegant gebunden in English-Calico-Decken, worauf Schiller's Büste in Hochdruck. (Ausg. auf ord. Papier.) 1·

Göthe's sämmtliche lyrische, epische und dramatische Werke und seine prosaischen Schriften. In einem Bande elegant gebunden in English-Calico-Decken, worauf Göthe's Büste in Hochdruck. 2·

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** zu 32 kr. pr. Liter. Besonders **mache ich auf einen feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fanchehüten, schwarz und braun Taffit, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und couleurte Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direkt und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24w3l] **Geschw. Sproß.**

Das Neueste in

Damen-Mäntel, Jacken & Shawls

ist eingetroffen und werden billigst abgegeben bei

Dl. Heimann Ww.

Klostergasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sich als

Bau- u. Möbelschreiner

hier etablirt hat und wird für gute Arbeit bestens besorgt sein.

Kaiserslautern, den 21. September 1869. [3

Ludwig Heß, *Schreiner,*

wohnhaft am Markt, in der Nähe der Spitalmühle.

Gesucht

werden ein oder zwei gute Arbeiter bei

Rudolph Wagner,

30,p] Schlossermeister.

---

2 geübte Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Rumme,

30,p] Schlossermeister.

Einen

Einspänner-Wagen

verkauft [30⁶/₉a14

Jacob Herbig.

---

2 Branntweinbrennereien,

ganz neu, die eine 240 Liter Inhalt, 307 Pfd. schwer, die andere 200 Liter Inhalt und 239 Pfd. schwer, verkauft zu den billigsten Preisen

Franz Dreier, Kupferschmied.

4⁶/₉m] Kaiserslautern.

Feinster Schweizer u. Limburger Käse

empfiehlt billigst

21⁶/₉m2] **H. Henschkel Wwe.**

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 5. Anerkennungsschreiben, schon über 100 gehoben.

Mainzer Käse.

à 100 Stück 2 fl. 30 kr., in Verpackung von 100 bis 500 Stück.

J. Mehlmer,

[illegible] ganz fabrikant in Mainz.

Strick- & Ternauxwolle

in großer Auswahl bei [illegible]

H. Henschkel Wwe.

Heute Sonntag Abend ½8 Uhr

Tanzstunde.

6p8 **H. Troer,** Tanzlehrer.

Weingeist

in Ohm-Fässern und größeren Gebinden **Rabus & Stoll** in Neuheim. [30p2

Ein kleines Logis

in der Haspelgasse ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

30⁶/₉. **H. Seelig.**

In Mitte der Stadt an der Hauptstraße ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten à fl. 150. an eine stille Familie zu vermiethen und auf Wunsch sogleich zu beziehen.

Anzeige.

Noten, Copiaturen, Transponirungen werden **correct und billig** übernommen, sowie auch **Autographien** in Noten- und Schrift und andere Copiaturen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. [2

Inserate

In allen Zeitungen Origin.-Preise ohne Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort in Leipzig.**

Lorlund's Malz-Extract

bei der **Pariser Weltausstellung preisgekrönt,** ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. 1726[illegible]

Eine noch ganz neue

Oelmühleneinrichtung

nach neuestem System, bestehend aus Dampfkraft, Pressen, Kühler, Mutterpfannen, Filtrirapparat und Kessel, ist billig um billigen Preis zu verkaufen bei der Expedition d. Bl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

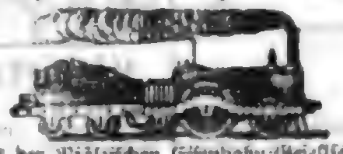
b Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 236.

No. 40. Kaiserslautern, Sonntag, den 3. Oktober 1869.

Pfälzische Eisenbahnen.



Die Herren Actionäre der Pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften, nämlich:

1) der Ludwigsbahn,
2) der Maxbahn,
3) der Neustadt-Dürkheimerbahn und
4) der Nordbahnen,

in Gemäßheit der Satzungen § 40 und 45 zu einer im Bahnhofgebäude zu Ludwigshafen a/Rhein abzuhaltenden

außerordentlichen General-Versammlung

auf Mittwoch den 20. Oktober 1869, Morgens 9 Uhr, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

I. Vortrage des Berichtes der Verwaltung über die Vereinigung sämmtlicher pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften.

II. Antrag der Verwaltung:

Die Generalversammlungen wollen beschließen:

1) Den mit obigem Berichte vorgelegten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahnen, sowie den hierauf bezüglichen Bestimmungen des gleichfalls vorgelegten Berichtes der kgl. Staatsministerien der Finanzen, sodann des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 2. September ds. Jrs. die Zustimmung zu ertheilen.

2) Die Verwaltung zu ermächtigen

a. Die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften in Gemäßheit dieser Grundlagen und Bestimmungen vom 1. Jan. 1870 an zum Vollzuge zu bringen.

b. Die Satzungen der vereinigten Gesellschaften mit den durch die Vereinigung gebotenen Nachträgen neu zu redigiren und der kgl. Staatsregierung zur Genehmigung vorzulegen.

c. Die Concessionen für den Bau und Betrieb der herzustellenden neuen Bahnlinien nach Maßgabe der in dem Gesetze vom 20. April 1869 und den allseitig genehmigten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Bahngesellschaften festgestellten Bedingungen zu erwerben und die zum Bau erforderlichen Geldbeträge durch Ausgabe von Prioritäten oder eventuell auch von Actien unter den von der kgl. Staatsregierung zu genehmigenden Modalitäten zu beschaffen.

Zur Vereinfachung der Verhandlung soll der Bericht der Verwaltung in einer sofort um 10 Uhr beginnenden gemeinschaftlichen Versammlung der Actionäre aller Gesellschaften zum Vortrage kommen und zur allgemeinen Discussion ausgelegt werden; die besondere Discussion, sowie die Beschlußfassung über die gestellten Anträge soll sodann in unmittelbar darauf folgenden besonderen Versammlungen der einzelnen Gesellschaften in der von dem Vorsitzenden näher zu bestimmenden Reihenfolge stattfinden.

Der Bericht der Verwaltung wird im Drucke erscheinen und kann vom 6. Oktober ab bei der Direction, sowie bei den Banquiers der Gesellschaften von den Herren Actionären bezogen werden.

Diejenigen Herren Actionäre, welche diesen Versammlungen beiwohnen wollen, haben spätestens bis zum 15. Oktober l. Jrs. auf dem Bureau der Direction zu Ludwigshafen a/Rhein über ihren Actienbesitz entweder durch Vorzeigung der Originalactien oder auch Nummern geordnetes, amtlich beglaubigtes Verzeichniß auszuweisen, wogegen die gesetzlichen Einlaßkarten nebst dem Berichte abgegeben werden.

Ludwigshafen, den 18. September 1869. [268

Der Vorstand
des Verwaltungsrathes der Pfälzischen Eisenbahnen:
Mahla.

Arbeiter-Gesuch.

Beim Ausbau von Bahn-Einschnitten und bei den Ausbrüchen am Forsttunnel finden

300 Rollbahner und
50 Mineur's

bei Akkords-Arbeiten dauernde und lohnende Beschäftigung.

Anmeldungen wollen bei den Ingenieuren **Gelbke** und **Schneider** auf der Baubütte am Forsttunnel gemacht werden.

Königl. Württemberg. Eisenbahnbauamt Weil d. Stadt.
Dafer. 35[1

Transportable amerikanische Sparkochherde,

elegant garnirter, wieder vorräthig und zu billigen Preisen in den Maschinenfabrik von

Fr. Brozler.

Parisirstraße Nr. 12

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe zur Kenntniß, daß ich unterm Heutigen im Hause des Hrn. Herbig in der Eisenbahnstraße mein

Manufactur = Waaren = Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Günstige Einkäufe setzen mich in den Stand, jeder Concurrenz zu begegnen und wird mein Bestreben immer dahin gerichtet sein, meine geehrten Abnehmer bei billigsten Preisen reell zu bedienen.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1869. [268,0

Achtungsvoll
Jacob Ibrig.

Die anerkannt besten Holzstiften

(für Schuhmacher)

sind mir von einer der renommirtesten Fabriken zum **Commissions-Verkauf en-gros** übergeben worden und empfehle ich solche zu billigsten Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme.

Probesendungen von ½ Ctr. pro Nro. werden effectuirt. [23[0½,02

L. C. Müller,
Agentur- und Commissions-Geschäft
in Kaiserslautern.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe um 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische, — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen dieser zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderen Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen das Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **H. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften sieht, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig — H. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Schwarzwald-Bahn.

Wildberg.

Steinschläger-Gesuch.

Wir haben noch etwa 5000 Schachtruthen Kalksteine klein zu schlagen und zahlen für die Ruthe 2 fl., daher tüchtige Steinschlager einen hohen Lohn verdienen können. 35[2

Baiz & Joop.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten

französischer & spanischer Weine,

	per 12 Flaschen.	
Medoc Civrac	fl. 5. 48.	Franco Bahnhof Lud. wigshafen. Umtausch gegen nicht zusagende Sorten. Bei Abnahme von 3 Anker franco Haus.
Moulis	fl. 6. 24.	
Pauline Panjalet	fl. 7. [illegible]	
Côtes Beaurecheu Blaye Bourgeois	fl. 7. 48.	
Cissac	fl. 9. 30.	
Beaucarlo	fl. 11. 30.	

Feinster französischer **Cognac & Weingeist, Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Malaga, Madeira** (Wein gebürgt in Faß oder Flaschen).

Bei Bezügen in Originalfässern, die ich direct vom hiesigen kgl. **Hauptzollamte** aus mit **20 pCt.** Zollrabatt verlade, lasse ich noch eine bedeutende Preisermäßigung eintreten.

Schön gedeckte **Bordeaux-Medoc** liefere ich inclusive Zoll schon zu fl. 85 per Oxhoft, wovon Proben auf Verlangen zu Diensten stehen. 28[0,b42

Julius Goldschmit, Ludwigshafen a. Rh.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Oheim

Jacob Leppla,

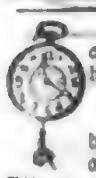
heute früh ½5 Uhr plötzlich verschieden ist.

Die Beerdigung findet Montag den 4. ds., Nachmittags um 1 Uhr statt.

Es bitten um stille Theilnahme

Die trauernd Hinterbliebenen.

Hollbornerhof, den 2. Oktober 1869.



Unterzeichneter empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein reichhaltiges

Taschenuhr-Lager,

bestehend in allen Sorten von gut abgezogenen und genau gehenden **silbernen und goldenen Anker- und Cylinderuhren** für Herren und Damen.

Großes Lager in

Regulateuren, Pendules, Wand- und Stuhuhren, Wecker, Pariser Fantasieketten, Kautschuckketten,

Schlüssel ꝛc.,

zu sehr billigen Preisen.

Für Richtiggehen jeder Uhren wird je nach Qualität und Fabrikat ein- und mehrjährige, auf Verlangen schriftliche Garantie geleistet.

Reparaturen unter Garantie ausgeführt.

C. Crusius.

Ein gesitteter junger Mann kann bei dem Unterzeichneten die **Uhrmacherei** erlernen.

85½,2M] **C. Crusius.**

Französische Meuble-Cattune

⅘ breit in den neuesten Dessins empfiehlt in feinster Waare p. Elle 12 kr.

W. Tuteur.

Poclund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3M

Filz-Schuhe und Stiefel,

mit und ohne Lederbesatz, aufs Reichhaltigste sortirt. [36½

F. W. Bocklus in Otterberg.

Vermessungen, Theilungen,

sowie **Vagation** von Waldungen für Private, werden gegen geringes Honorar auf bestimmte Bestellungen prompt besorgt durch

Johann Fischer
in Kaiserslautern.

Bestellungen beliebe man in **Kaiserslautern** bei Hrn. Braun, Gastwirth; in **Katzweiler** bei Hrn. Christmann, Wirth; in **Hirschhorn** bei Hrn. Rösch, Viehhändler; in **Otsbrücken** bei Hrn. Opp, Lehrer; in **Schneckenhausen** bei Hrn. Beegel, Lehrer; in **Schallodenbach** bei Hrn. Weissenheimer, Wirth; in **Mehlingen** u. **Neukirchen** bei Hrn. Maurer, Oekonom, zu machen. [33½

Epileptische Krämpfe

heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Ausw. Briefe, Beschreibung der Krankheit, [illegible]

Der Unterzeichnete hat einen ½ Jahr alten

Fassel

von gelber Farbe zu verkaufen.

Theobald Bläß.

33½,3] Landornerhof bei der Bielsmühle

Gesucht.

Ein tüchtiger **Küferbursche** und ein **Lehrling.** Eintritt sofort

Peter Werle,
Küfer.

32½,3

Inserate

Zeitungen werden zu Original-Preisen, prompt besorgt. Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig. [317½,3M

Reise nach den Festlichkeiten der Einweihung des Kanals von Suez durch Italien.

Einschiffung in Brindisi. (Reise pr. Eisenbahn.) Seereise dorthin nur die Hälfte kürzer als über Marseille.

Wohnung und Nahrung im Isthmus zugesichert.

Auskunft und Billete ertheilen D. Meinau, Agent der oberitalienischen Bahnen rue Auber 10, in Paris und Müller und Grimm in Basel, 11. 2000. [p36,2,8

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die

Cigarren- und Tabakfabrik

des Herrn Ph. Sauer

übernommen, und auf dieselbe Weise fortbetreibt, wie bisher.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:

W. Boue.

Kaiserslautern, im September 1869. [32½,6

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tuch, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

24w31] **Geschw. Sproß.**

Handdresch- & Göpelmaschinen

werden stets um den Fabrikpreis, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, verkauft bei

Louis Hirtzel,
Königstraße in Landau.

30½,a6,p]

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf- und Segelschiffen nach Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Das Neueste in Damen-Mäntel, Jacken & Shawls

ist eingetroffen und werden billigst abgegeben bei 27½,w2

Dl. Heimann Wwe.
Klostergasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich in hiesiger Stadt etablirt und mein Geschäft als

Dachdecker

bereits eröffnet habe. — Zu geneigten Aufträgen bei Neubauten sowohl, als auch bei Reparaturen, unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvollst

Kaiserslautern, im August 1869, [69½,b

Christian Friedrich sen.
Dachdeckermeister.

Wohnhaft bei Jos. Schöneberger, vis-à-vis der Bierbrauerei J. D. Bender.

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Anstalten: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung mit Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon diesen Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin. 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direction in Homburg v. d. H. [illegible]

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Baudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [Bwpb7M

Gch. Henschkel Wwe.

Unterzeichner empfiehlt:

Arbeiter-Remontoirs.

Uhren, welche ohne Schlüssel oben am Bügel aufgezogen werden. Preis 14, 15, 17 fl. und höher. Ganz neue, solideste Construction. Garantie 2 Jahre. [2[illegible],W

C. Crusius.

Stundenplän

sind vorräthig à 1 und 3 kr. in der

Buch- und Musikalienhandlung

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Auch sind sämmtliche

Schulbüch

für den Gebrauch an hiesigen Schulen zu haben.

Heute Sonntag Abend ½8 Uhr

Tanzstunde.

6½,p **A. Frey,** Tanzlehrer.

Zur gefäll. Beachtung.

Das Bureau des Unterzeichneten befindet sich von nun an im 2. Stock [illegible] nächst der Gasfabrik.

36,p] **Ph. Rau,** Schreiner.

Klaviermacher

aus Neustadt ist mehrere Tage [illegible] vorstimmen und Reparaturen [illegible] ichäftigt. Aufträge unter Adresse [illegible] Marhoffer neben der Frohnwage.

Gesucht

wird noch ein **Ausläufer** in der Exp[illegible] dieses Blattes.

Schwere ⅘ breite Buckskins,

für deren Qualität ich garantire, [illegible] von fl. 1. 45 kr. an p. Elle.

A. Tuteur.

Mühlsteine

Champagner- und Hellbörder, **Rabus & Stoll** in Mannheim.

Offene Lehrlingsstelle

29,3,p] bei **C. A. Thomé.**

Harlemer Blumenzwiebel

in großer Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen

34,p] **Ph. Eichling.**

Theerseife, von Bergmann & Co. in Berlin

wirksamstes Mittel, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt

64,a5W] **Carl Hohle.**

Feinster Schweizer u. Limburger Käse

empfiehlt billigst

24½,w2] **Ph. Henschkel Wwe.**

Bremerhof.

Heute **Sonntag** Nachmittag, den 3. [illegible] tober

Musik

mit **Orth'schem Biere,** feine Weine und guten Speisen, wozu freundlich einlade

J. Werle.

Nicht zu übersehen!

Zu dem vielleicht zukünftigen Ehebund wünschen wir der Braut M. B. [illegible]

dreifach donnerndes Hoch!

daß die Linden auf dem Marktplatz [illegible]

K. W. K. St. L. T. J. 58.

Bei meiner Abreise nach Amerika [illegible] ich allen meinen Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

Zugleich bringe ich zur geneigten Kenntniß, daß mein Geschäft von meinen Söhnen fortgeführt wird und hoffe, daß man auch den ihnen dasselbe Zutrauen schenken wird.

Karoline Crusius,
Modenwaschen.

36½,

Telegramm

der „Pfälzischen Volkszeitung".

(Süddeutsches Correspondenz-Bureau.)

** **München,** 2 Okt. Das [illegible] Scrutin am 30. Sept. dasselbe Resultat wie der [illegible] Nachmittag. Dasselbe [illegible] mals Zusammentritt.

(Correspondenz Hoffmann.)

** **München,** 2 Okt. [illegible] sächsischen Scrutinium waren Abstimmende 144 von denen Fabel 71, Weiß Unabhängigen 1, Greil 1 Stimme [illegible] ter. Wahl Fortsetzung Dienstag [illegible] mittag.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

30 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

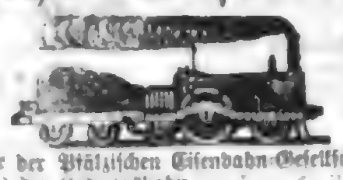
Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 242.]

Nro. 41. Kaiserslautern, Sonntag, den 10. Oktober 1869.

Die in Süddeutschland älteste Zeitungs-Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Cie.** in **Würzburg** am Marktplatz
besorgt Inserate jeder Art zu den Originalpreisen, ohne jede Spesenrechnung nach dem Tage der Aufgabe in alle existirenden Zeitungen, Journale und Kalender der Welt, liefert bei jeder Annonce das Belegblatt gratis und gewährt bei belangreichen Ordres den Inserenten besondere Vortheile.
Kostenvoranschläge sowie Zeitungs-Verzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten. [p42²]

Pfälzische Eisenbahnen.



Die Herren Actionäre der Pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften, nämlich:
1) der Ludwigsbahn,
2) der Maxbahn,
3) der Neustadt-Dürkheimerbahn und
4) der Nordbahnen,

dern in Gemäßheit der Satzungen § 40 und 45 zu einer im Bahnhofgebäude zu Ludshafen a/Rhein abzuhaltenden

außerordentlichen General-Versammlung

Mittwoch den 20. Oktober 1869, Morgens 9 Uhr, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

I. Vorlage des Berichtes der Verwaltung über die Vereinigung sämmtlicher pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften.
II. Antrag der Verwaltung:
Die Generalversammlungen wollen beschließen:
1) Den mit obigem Berichte vorgelegten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahnen, sowie den hierauf bezüglichen Bestimmungen des gleichfalls vorgelegten Reskripts der kgl. Staatsministerien der Finanzen, sodann des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 9. September d. Js. die Zustimmung zu ertheilen.
2) Die Verwaltung zu ermächtigen
a. Die Vereinigung der Pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften in Gemäßheit dieser Grundlagen und Bestimmungen vom 1. Jan. 1870 an zum Vollzuge zu bringen.
b. Die Satzungen der vereinigten Gesellschaften mit den durch die Vereinigung gebotenen Nachträgen neu zu redigiren und der kgl. Staatsregierung zur Genehmigung vorzulegen.
c. Die Concessionen für den Bau und Betrieb der herzustellenden neuen Bahnlinien nach Maßgabe der in dem Gesetze vom 29. April 1869 und den allseitig genehmigten Grundlagen für die Vereinigung der Pfälzischen Bahngesellschaften festgestellten Bedingungen zu erwerben und die zum Baue erforderlichen Geldbeträge durch Ausgabe von Prioritäten oder eventuell auch von Actien unter den von der kgl. Staatsregierung zu genehmigenden Modalitäten zu beschaffen.

Zur Vereinfachung der Verhandlung soll der Bericht der Verwaltung in einer sofort 9 Uhr beginnenden gemeinschaftlichen Versammlung der Actionäre aller Gesellschaften zum Vortrage kommen und zur allgemeinen Discussion ausgesetzt werden; die gestellte Discussion, sowie die Beschlußfassung über die gestellten Anträge soll sodann in unmittelbar darauf folgenden besonderen Versammlungen der einzelnen Gesellschaften in der von dem Vorsitzenden näher zu bestimmenden Reihenfolge stattfinden.

Der Bericht der Verwaltung wird im Drucke erscheinen und kann vom 6. Oktober bei der Direction, sowie bei den Banquiers der Gesellschaften von den Herren Actionären bezogen werden.

Diejenigen Herren Actionäre, welche diesen Versammlungen beiwohnen wollen, haben längstens bis zum 13. Oktober l. Js. auf dem Bureau der Direction zu Ludwigshafen a/Rhein über ihren Actienbesitz entweder durch Vorzeigung der Originalactien oder nach Nummern geordnetes, amtlich beglaubigtes Verzeichniß auszuweisen, wogegen die erforderlichen Einlaßkarten nebst dem Berichte abgegeben werden.

Ludwigshafen, den 18. September 1869. [26³]

Der Vorstand
des Verwaltungsrathes der Pfälzischen Eisenbahnen:
Mahla.

☞ **Victor Hugo's sämmtl. Werke,** nur deutsch. Prachtausg. 60 Liefr. statt fl. 10½, für nur fl. 2. 42 kr.
☞ **Shakespeare's sämmtl. Werke,** deutsch. 16 Bde. m. 16 Stahlst. statt fl. 7, für nur fl. 2. 42 kr.
☞ **Martens, das maler. romant. Italien,** 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. statt fl. 12½, für nur fl. 2. 42 kr.
☞ **Schubart, d. Patrioten, sämmtl. Schriften,** 8 Bde., statt fl. 7, für nur fl. 1.
☞ **Illustrirte Naturgeschichte** d. drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie, Botanik). 3 starke Bde. m. über 1000 getreuen Abbild. statt fl. 6, für nur fl. 1. 36 kr. eleg. geb. fl. 2.
☞ sind nur von der **Straub'schen Buchhandlung in Frankfurt** zu beziehen.

Reise nach den Festlichkeiten der Einweihung des Kanals von Suez durch Italien.
Einschiffung in Brindisi. (Reise vr. Eisenbahn.) Seereise dorthin um die Hälfte kürzer als über Marseille.
Wohnung und Nahrung im Isthmus zugesichert.
Auskunft und Billete ertheilen O. Minaur, Agent der oberitalienischen Bahnen rue Auber Nr. 1 in Paris und Müller und Grimm in Basel, H. 2809. [p36,2,8

!Gänzlicher Ausverkauf!

in Putzartikeln, Blumen, Federn, Bändern, Blonden, Spitzen.

J. Hölldorfer.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschifffahrt zwischen
HAMBURG & NEW-YORK
Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

	Morgens			Morgens	
Allemannia	Mittwoch	13. Oktbr.	*Borussia	Sonnabend	30. Oktbr.
Cimbria	Mittwoch	20. Oktbr.	Hammonia	Mittwoch	3. Novbr.
Westphalia	Mittwoch	27. Oktbr.	Silesia	Mittwoch	10. Novbr.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**
Fracht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage; für ovs. Güter nach Uebereinkunft.
Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**
auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.
Teutonia	20. November.	Bavaria	15. Jan. 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**
Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg
sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie
F. J. Bothof in Aschaffenburg,
und allein dessen Agenten:
Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luy,
Birkweiler	J. J. Graßmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Ruelius,
Deidesheim	Gg. Teck,	Marienthal	Heinr. Haus,
Dreisen	Jo. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	L. Cron,	Odernheim	Hch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenecк,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straßer,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. N. Zorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

☞ An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht. ☜

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Mittwoch den 13. Oktober d. Js.
findet im Saale der Gesellschaft „Eintracht"
ein
Concert
des Violinisten **Benno Walter**
von der kgl. bayer. Hofkapelle
statt. — Näheres in späteren Anzeigen. [41¹]

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 23. Oktober: **Concert** unseres Sängerchors mit darauffolgendem **Ball** im Fruchthallsaale.

Nur Mitglieder und Eingeladene haben Zutritt.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1869.

38,9] **Der Vorstand.**

Cementwaaren-Fabrik

Dyckerhoff & Widmann

in Karlsruhe und Amöneburg bei Biebrich

empfiehlt ihre Artikel aus **Portland-Cement**, wie:

Bodenplatten in verschiedenen Dessins nach neuem vervollkommneten Fabrikations-System: **Wassersteine, Brunnentröge** aller Art, **Rinnen, Treppenstufen, Mauerdecksteine, Pferdekrippen** in jeder Façon, **Vieh- und Schweinetröge, Flüssigkeitsbehälter, Tischplatten** und **Gartenmeffel, Badewannen**, freistehende und gemauerte jeder Art, mit marmorähnlicher Politur.

Wasserleitungsröhren bis zu 5 Atmosphären Druckwiderstandsfähigkeit und **Canalisirungsröhren** von 2 Zoll bis 5 Fuß Lichtweite.

Architektonische Verzierungen nach vorhandenen Modellen oder nach Zeichnung, **Figuren, Vasen** ꝛc., in allen **Sandsteinfarben.**

Cementarbeiten, wie Verputz von Häusern und Gruben u. s. w., Dichtung und Trockenlegung von Wasser haltenden und nassen Kellern ꝛc.

Cementböden im Guß in Fabrikräumen, Kellern, Gängen, Trottoirs ꝛc. und leistet für die Haltbarkeit ihrer sämmtlichen Fabrikate Garantie. [57,y,3

Agentur und Musterlager bei den

Herren **Voegeli & Grüner** in **Kaiserslautern.**

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27m

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaubin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88wpb7]R

Hch. Heuschkel Wwe.

Ich empfehle hiermit mein Lager in allen Sorten

französischer & spanischer Weine,

als:	per 12 Flaschen.	
Medoc Civrac	fl. 5. 48.	Fremde Gebinde werden gegen Zoll
Moulis	fl. 6. 24.	Gebrauchte Flaschen werden zum Kostenpreise
Pauillac Panjalet	fl. 7. —	
Côtes Beaurecke Blaye Bourgeois	fl. 7 48.	
Cissac	fl. 9. 30.	
Benicarlo	fl. 11. 30.	

Feinster französischer **Cognac & Weingeist, Jamaica-Rum, Batavia-Arrac, Malaga, Madeira** (Rein gebürgt in Faß oder Flaschen).

Der Bezügen in Originalfässern, die ich direct vom hiesigen kgl. **Hauptzollamte** auf mit **20 pCt.** Zollrabatt verlade, lasse ich noch eine bedeutende Frachtermäßigung eintreten.

Schön gedeckte **Bordeaux-Medoc** liefere ich inclusive Zoll schon zu **fl. 85** per Oxhoft, wovon Proben auf Verlangen zu Diensten stehen. 28⁵/₆42

Julius Goldschmit, Ludwigshafen a. Rh.

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. [17 **Besonders** mache ich auf einen feinen Riesling zu 21 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Der Kaiserslauterer Volksbibliothek

wurden ferner einverleibt und werden auch an Nichtmitglieder zu 2 kr. pro Band und Tag verliehen:

Bibliothèque française.

No. 571.	**Paul, Adrien**	Une dette de jeu. — Les deux gendres.	
No. 572.	„ „	Les duels de Valentin	
No. 573.	„ „	Blanche Mortimer.	
No. 574.	**Perret, Paul**	Dame Fortune.	
No. 575.	**Ponroy, M. Arthur.**	Le présent de noces.	
No. 576.	**Pontois, Honoré**	Les petits-fils de Tartuffe.	
No. 577.	**Reybaud, Louis**	La vie de corsaire.	
No. 578.	**Saint-Felix, Jules de.**	Cléopatre, reine d'Egypte. 2 vols. en 1 vol	
No. 579.	**Stahl, P. J.**	Les bonnes fortunes parisiennes.	
No. 580.	**Ulbach, Louis.**	L'amour et la mort.	
No. 581.	**Vallory, Mme. Louise.**	Madame Hilaire	
No. 582.	**Vialon, Prosper.**	L'homme au chien muet.	
No. 583.	**Vignon, Claude.**	Mémoire Normand.	
No. 584.	„ „	Récits de la vie réelle	
No. 585—586.	**Dumas, Alexandre**	La dame de Monsoreau. — 6 vols. en 2 vol.	

Geschäftsanzeige und Empfehlung

Unterzeichneter bringt einem hiesigen wie auswärtigen verehrlichen Publikum Anzeige, daß er sich unterm Heutigen in hiesiger Stadt als

Metzger

etablirt hat und verspricht alle in sein Fach einschlagende Artikel in guter und billiger Waare seinen Gönnern zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1869.

Um geneigten Zuspruch bittet

Heinrich Gotthold, Metzger.

Meine Wohnung ist auf dem Altenhof, bei Ludwig Herbig, vis-à-vis Gebrüder Orth.

Das Neueste in

Damen-Mäntel, Jacken & Shawl

ist eingetroffen und werden billigst abgegeben bei 7

Dl. Heimann Wwe.
Klostergasse.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Lehre der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelte Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitung Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge kalendern schon das Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für alle gemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche im Hause) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) 5m

---

Den 13. Oktober, Nachmittags, gleich nach der Verpachtung der Güter des Hrn. Präsidenten Böcking, läßt **Anwalt Hatry** durch denselben Notär Böcking dahier, auf einen 6jährigen Bestand verpachten:

Einen Acker von 5 Tagw. 46 Dezim. im Flickerthal.

Alle Sorten Kleiderstoffe

in deutscher und englischer Waare, **Lama**, rother, weißer und blauer **Bay, Zuchthausbay** in verschiedenen Farben und Dessins, **Baumwollbieber, Napolitaine** ꝛc., verkaufe stets zu den billigsten Preisen. [38⁵/₆

F. W. Bockius in Otterberg.

Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe

in schönster Auswahl bei

Joseph Rhein
in Otterberg.

42¹/₆a2]

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nun in der Bahnhofstraße, vis-à-vis vom „Riesen" und hält sich als

Schlossermeister & Feilenhauer

bestens empfohlen.

58⁵/₆w2 m] **Ernst Ostermayer.**

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder Stadt für den Verkauf eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von Frs. 3000. — jährlich erwerben. Briefe franco an den Director der „Alliance" in Chaux-de-fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken für frankirte Antwort.

Schönste

Malaga-Citronen,

frisch eingetroffen, empfiehlt billigst

41,p,4] **Carl Hohle.**

Epileptische Krämpfe.

heilt der approbirte k. k. Hofapotheker

Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt.

Apotheker Bergmann's Eis-Pomade 177

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac 18, 27 und 36 kr. Carl Hohle.

Zu vermiethen

sind ein großer Keller und eine Remise mit Speicher. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [41,p,4

Ganz neuer

Einspänner-Wagen

verkauft

Jacob Herbig

Weingeist

in Ohm-Fässern und größeren Gebinden bei **Rabus & Stoll** in Mannheim. [

Heute Sonntag Abe
½8 Uhr

Tanzstunde.

6p **F. Frorr**, Tanzlehrer.

Das Neueste in

Seide- u. Filzhüte

empfehle zu billigsten Preisen.

Joseph Rhein
in Otterberg.

NB. Wollhüte von 44 kr. an. (42

Post- und Schreibpapier

Briefcouverts u. s. w., zu billigsten Preisen, en-gros und en détail, bei

Fr. Brozler.
Pariserstraße Nr.

40⁵/₆m2]

Vélocipède,

ein solide gearbeitetes dreirädriges um die Hälfte des Ankaufspreises, sowohl für Privatkäufer, als für Verleiher, welche damit einen hübschen Verdienst erzielen können, empfehlenswerth. [4

Näheres bei Herrn

Wilhelm Walther in Mannheim

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig im

Carl Wasem.

¾ breite Buckskins

für deren Qualität ich garantire, empfehle von fl. 1. 45 kr. an per Elle.

Kleiderstoffe

in großer Auswahl, sehr billig bei

A. Tuteur.

Ein Mädchen vom Lande

welches bereits nähen gelernt hat, wird zu weiterer Ausbildung hier eine Stelle und zwar ohne Salair. — Näheres in der Expedition ds. Bl.

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartztes, Herrn **Bither** in Gais, Canton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition ds. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und auf **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. [6

Eine Laden-Einrichtung

Regalen und Theken billigst zu verkaufen bei **A. Feld**

41,p,4] in Otterberg.

Stundenpläne

sind vorräthig à 1 und 3 kr. in der Buch und Musikalienhandlung von

Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Auch sind sämmtliche

Schulbücher

für den Gebrauch an hiesigen Lehranstalten zu haben.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

)0 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 248.]

Nro. 42. Kaiserslautern, Sonntag, den 17. Oktober 1869.

Die in Süddeutschland älteste Zeitungs-Annoncen-Expedition

von **G. L. Daube & Cie.** in **Würzburg** am Marktplatz

besorgt Inserate jeder Art zu den Originalpreisen, ohne jede Spesenrechnung nach dem Tage der Aufgabe in alle existirenden Zeitungen, Journale und Kalender der Welt, liefert bei jeder Annonce das Belegblatt gratis und gewährt bei belangreichen Ordres den Inserenten besondere Vortheile.

Kostenvoranschläge sowie Zeitungs-Verzeichnisse stehen gratis und franko zu Diensten. [p42½

Das vom J. Rech hier angefertigte

Feuerwerk

nächsten Montag den 18. ds. Mts., am Jahrestage der Schlacht von Leipzig, ends 8 Uhr auf der Löwenburg abgebrannt, wozu alle Theilnahme dadurch eingeladen werden.

Eintrittskarten sind noch zu haben per Stück 12 Kr. bei [37,p

J. Rech.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe.

	Morgens			Morgens	
Cimbria	Mittwoch	20. Oktbr.	Hammonia	Mittwoch	3. Novbr.
Westphalia	Mittwoch	27. Oktbr.	Silesia	Mittwoch	10. Novbr.
*Borussia	Sonnabend	30. Oktbr.			

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. — sh. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für edle Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach dem Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana**, auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Bavaria	23. Oktober.	Saxonia	18. Dezember.
Teutonia	20. November.	Bavaria	15. Jan. 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

Fracht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

Alsenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
Billigheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luy,
Birkweiler	J. J. Grashuck,	Landstuhl	Franz Kranz,
Busenberg	M. Oppenheimer	Lohnweiler	Jac. Zickris II.
Cusel	Ch. L. Blitt,	Ludwigshafen	W. Kuelius,
Deidesheim	Gg. Deck,	Marienthal	Heinr. Hans,
Dreisen	Fr. Oberländer,	Neustadt	M. Rodach,
Dürkheim	J. Cron,	Obernheim	Hch. Jac. Hepp,
Edenkoben	Ph. Buckel,	Pirmasens	Victor Hartenek,
Frankenthal	Leop. Eberstadt,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
Germersheim	Fried. Fliesen,	Speyer	W. Straser,
Glanmünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
Göllheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
Grünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. A. Jorn.
Homburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Facons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

Geschw. Sproß.

40m3[3]

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfiehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 52 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Cementwaaren-Fabrik

Dyckerhoff & Widmann

in **Karlsruhe** und **Amöneburg** bei Biebrich

empfiehlt ihre Artikel aus **Portland-Cement**, wie:

Bodenplatten in verschiedenen Dessins nach neuem vervollkommneten Fabrikations-System: **Wassersteine, Brunnentröge** aller Art, **Rinnen, Treppenstufen, Mauerdeckstein, Pferdekrippen** in jeder Façon; **Vieh- und Schweinetröge, Flüssigkeitsbehälter, Tischplatten** und **Gartensessel, Badewannen,** freistehende und gemauerte jede Art, mit marmorähnlicher Politur.

Wasserleitungsröhren bis zu 5 Atmosphären Druckwiderstandsfähigkeit und **Canalisirungsröhren** von 3 Zoll bis 5 Fuß Lichtweite.

Architektonische Verzierungen nach vorhandenen Modellen oder nach Zeichnung **Figuren, Vasen** 2c. in allen **Sandsteinfarben.**

Cementarbeiten, wie Verputz von Häusern und Gruben u. s. w., Dichtung und Trockenlegung von Wasser haltenden und nassen Kellern 2c.

Cementböden im Guß in Fabrikräumen, Kellern, Gängen, Trottoirs 2c. und leistet für die Haltbarkeit ihrer sämmtlichen Fabrikate Garantie. [37,p

Agentur und Musterlager bei den

Herren **Voegeli & Grüner** in **Kaiserslautern.**

Internationale Ausstellung. Amsterdam 1869

Liebig's Compagnie Fleisch-Extract

erhielt wiederum wie bei allen früheren Ausstellungen die höchste Auszeichnung, nämlich

Das grosse Ehren-Diplom

(über der goldenen Medaille stehend).

Das Publikum wird hierin einen neuen Beweis der vorzüglichere Qualität des Extracts der unterzeichneten Compagnie vorglichen mit alle ähnlichen in den Handel gebrachten Produkten erkennen und durch Gegenwärtiges wiederholt ersucht, auf das Certificat mit den Unterschrifte der Herren Professoren BARON J. VON LIEBIG und Dr. M. VO PETTENKOFER zu achten, um sicher zu sein, das **ächte Liebigs Compagnie Fleisch Extract** zu empfangen

Liebig's Extract of Meat Compagnie (Limited

LONDON, Oktober 1869.

43, Mark Lane. [48¹,

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers

Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen L schwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu hab bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 2

Verkauf.

Kunst-Mehl I. Qualität per Pfd. 6½ kr.
" II. " 5½ kr.
Kunst-Suppen-Gries " 6 kr.

Lazarus Hohmann.

Daheim.

Die **Nr. 3** des neuen Jahrganges enthält:

Kloster Rothdorf. Novelle von Hans Tharau. — Blätter aus meinem Herbarium. Von Dr. Rob. König. IV. Musikalische Nachbarn. Zu den Bildern von A. Oberländer: Der Geiger und der Flötenbläser. — Im Esterhazykeller Wiens. Von Friedr. Bücker. — Aus Graf Bismarcks Meisterjahren. Von Dr. Rob. König. Mit 5 Illustrationen: Park von Varzin im Mondschein. Von W. Summer. Bismarck in seiner Familie. Auf der Jagd in Schönbrunn. Auf einem Balle Bismarcks. Am Strande von Biarritz. — Klimatische Kurorte. I. Ajaccio. Von Dr. Rich. Andree. — Am Familientische: Der deutsche Erbauer der Niagarahängebrücke. — Die Mont-Cenisbahn und der Mont-Cenistunnel nach chinesischen Berichten.

Daheim-Expedition in Leipzig.

Kleiderstoffe

in großer Auswahl, auffallend billig

bei A. Tuteur.

Den geehrten Damen zur gefälligen Anzeige, daß ich meine

Schneiderei

wie bisher in Berlin, nun Willens bin, hier fortzusetzen. Ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Frau C. Göbel,
am neuen Weg.

Unterzeichnete empfiehlt ihre geschmackvoll assortirten neuesten

Modeartikel.

Garnirte **Damen-** und **Kinderhüte** von fl. 1. 48 kr. bis zu den feinsten.

Amalie Rügemer,
Modistin.

Epileptische Krämpfe heilt sicher und radikal **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt.

Eine Partie neue ausgewässerte

Weinfäßchen,

verschiedener Größe, bis zu 100 Liter, welche auf Verlangen weingrün gemacht werden, sind zu haben bei

Christian Häcking,
Küfermeister am Schlachthaus.

Zugleich empfiehlt sich derselbe in allen zur Küferei gehörigen Arbeiten; auch kann ein Lehrling sofort bei demselben eintreten.

Zweite Auflage!!!

Prozeß Schütz.

Der außerordentliche Absatz dieses überall ungeheures Aufsehen erregenden Prozesses hat eine zweite Auflage der stenographischen Aufzeichnung des Prozesses Schütz nöthig gemacht. Dadurch ist die Verlagshandlung zugleich in den Stand gesetzt, einem allgemeinen Wunsche auf Herabsetzung des Preises auf **einen Gulden** nachzukommen. Die Zweite Auflage der stenographischen Aufzeichnung des Prozesses Schütz ist daher in allen Buchhandlungen broschirt zu Einem Gulden zu haben. Ebenso kostet die Verlagshandlung gegen Postnachnahme oder gegen Einsendung von 1 fl. 1 kr. franco Exemplare nach Außen; am Verlagsorte selbst kostet das Exemplar 1 fl.

Mannheim, 17. Oktober 1868.

Verlag des „Mannheimer Anzeigers."

Gesucht ein Küfer,

zum Stückbuchmachen in eine Fabrik.

Einzig gründliche Hülfe für

Nervenleidende,

besonders solche, die an Verdauungs- und Unterleibs-Beschwerden, Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Lähmungen, Hämorrhoiden, Schwäche der Geschlechtsorgane rc. leiden, bietet die gediegene Schrift: **„Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidende** durch Mittheilung eines einfachen, wohlfeilen Heilverfahrens und erprobten Mittels." Zu beziehen für **nur 27 kr.**, durch jede Buchhandlung, in Kaiserslautern **J. J. Taicher's** Buchhandlung.

Mein Lager in Gold- und Silberwaaren

bringe ich in empfehlende Erinnerung. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Max Bauer in der Herrngasse.

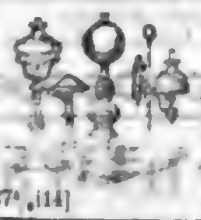
Einweihung des neuen Logenhauses

in Kaiserslautern

am 24. und 25. ds. Mts.

Alle Br.: welche auf anderem Wege eine **Einladung** zu diesem Feste nicht erhalten haben sollten, bitten wir, dieselbe hierdurch zu genehmigen und uns ihre Zusagen gef. Angesichts dieses unter Adresse **Carl Hohle** zugehen zu lassen. Anfang der Festloge den 24. d. Mts.: Mittags 12 Uhr.

Das Beamten-Collegium der Loge „Barbarossa" in Kaiserslautern.



Mein En-gros-Lager

in **Lampen, Lampencylinder** und **Glocken** empfehle Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Kaiserslautern.

Emil Kieffer.
Theaterstraße.

Handdresch- & Göpelmaschinen

werden stets um den Fabrikpreis, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, verkauft bei

Louis Hirtzel,
Königstraße in Landau.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Havre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	½ engl. ℔ Topf.	¼ engl. ℔ Topf.	⅛ engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um dem Publikum vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen eine rothe mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controllirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

Liebig *Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Reise nach den Festlichkeiten der Einweihung des Kanals von Suez durch Italien.

Einschiffung in Brindisi. (Reise per Eisenbahn.) Secreise dorthin um die halbe Fahrt kürzer als über Marseille.

Wohnung und Nahrung im Isthmus zugesichert.

Hinfahrt und Billete ertheilen D. Minana, Agent der oberitalienischen Bahnen und Auber Nr. 7 in Paris und Müller und Grimm in Basel, II. 289.

Weißer & rother Lack

von Ed. Claudin in Paris verkauft à Flacon 14 kr.

Joh. Heuschkel Wwe.

Aus Frankreich zurück, empfiehlt Unterzeichnete ihre geschmackvoll assortirten neuesten

Pariser Modewaaren.

Garnirte **Damen-** und **Kinderhüte** von fl. 1. 36 kr. an, bis zu den feinsten; auch bringe zugleich mein echtes **köln. Wasser,** wie eine schöne Auswahl in feinen **Damen-Glacé-Handschuhen,** Perlen **Ball-** und **Brautkränzen** in Erinnerung.

Julie Möllinger. Modiste,
in Kaiserslautern.

International-Lehrinstitut.

Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit [illegible] der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch und Conversation), doppelter Buchhaltung und Correspondenz [illegible] 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für [illegible] **Pensionat** [illegible] Anerb. — [illegible] remde) wohnen [illegible]

Heute Sonntag 8 Uhr

Tanzstunde.

B. Troer, Lehrer.

Tanz-Unterricht

Herren und Damen zur Nachricht, daß [illegible] **den 10. November** 8 Uhr ein Cursus im [illegible]holdt'schen Saale beginnt. Gefällige Einzeichnung liegt bereit.

B. Troer, Lehrer.

Ein Schreiner

wird in eine Fabrik gesucht.

Inserate

Zeitungs- Origin.-Preise besorgt. Anfragen Rabatt. Annoncenbureau Eugen Fort in Leipzig.

Ein Logis

im ersten Stocke eines neuerbauten bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist zu Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Aufseher

der Liebe zur Arbeit hat, wird in eine Fabrik gesucht.

Gichtwatte,

ächte Marke Gliedwatte aller Art, empfiehlt à Paquet 16 kr. Carl Hohle.

Mühlsteine

Champagner- und Holländer-

Rahm & Cron in Mannheim.

Berliner Terneaux-Wäsche

Strich-Wäsche

in großer Auswahl, genauen bei

F. W. Bocklin in Landau.

Post- und Schreibpapier

Briefcouverts u. s. w., zu billigsten Preisen, en-gros und en detail, bei

Fr. Broßler,
Papierhandlung.

Echt russische

Kron-Sardinen

in Fäßchen und im Anbruch, bei

Carl Hohle.

5—6 Schreiner

können sogleich eintreten bei

A. Petri, Schreiner.

Gesucht

wird ein junges Mädchen von achtbaren Eltern für Haus- und Stubenarbeit. Eintritt kann sogleich geschehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Flügel.

noch wohlerhalten, ist ganz billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

¾ breite Buckskin

für deren Qualität ich garantire, von fl. 1. 45 kr. an per Elle.

A. Tuteur.

Süßer Most,

per Schoppen 10 kr., bei

Jean Entzer jun.

Neuer Wein

in der Wirthschaft **„zum Schiff"** neben dem Theater hier,

per Schoppen 12 kr.

Der Unterzeichnete bringt sein Lager in empfehlende Erinnerung.

J. Keller am Theater.

Die Antwort auf die Drohung K. K. in der nächsten Nummer.

Die Redaction der „Pfalz. Volksztg."

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Kehr in Kaiserslautern.

)00 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 254.]

Nro. 43. Kaiserslautern, Sonntag, den 24. Oktober 1869.

Die in Süddeutschland älteste Zeitungs-Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Cie.** in **Würzburg** am Marktplatz
besorgt Inserate jeder Art zu den Originalpreisen, ohne jede Spesenrechnung nach dem Tage der Aufgabe in alle existirenden Zeitungen, Journale und Kalender der Welt, liefert bei jeder Annonce das Belegblatt gratis und gewährt bei belangreichen Ordres den Inserenten besondere Vortheile.
Kostenvoranschläge sowie Zeitungs-Verzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten. [p12

Zur Anzeige, daß mein Lager in
Tuchen und Buckskins
(Winterstoffen),
hauptsächlich in schweren französischen Stoffen, wieder sehr reichhaltig assortirt ist. Bestellungen nach Maaß werden prompt und schnell besorgt.
Kaiserslautern, den 18. Oktober 1869. [50
R. Vendig.
Stets großes Lager in fertigen Herren-Anzügen!
tigen Herren-Anzügen!

Wohnungs-Veränderung.
Mein Gold- u. Silberwaarengeschäft,
verbunden mit
Uhrmacherei & Uhrenhandlung,
befindet sich von nun an in meinem neu erbauten Hause (dem früheren alten Landgericht).
Kaiserslautern, im Oktober 1869. [
G. Rocker,
vormals Stubenrauch Jun.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON
Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen v frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Drei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.
Détail-Preise für ganz Deutschland:
engl. ℔ Topf. 1/2 engl. ℔ Topf. 1/4 engl. ℔ Topf. 1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33. à Fl. 2.54. à Fl. 1.36. à 54 Krz.
WARNUNG.
Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man n statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE v LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.
Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu pfangen.
Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4

Wohnungsveränderung.
Die Herren- und Damenkleider-Wäscherei
von **F. Schläfer**
indet sich von heute an im Hause des Herrn **S. Debreux** in der Kerstgasse, welches meinen hiesigen, wie auswärtigen geehrten Kunden ergebenst anzeige.
Auch bringen wir unsere Wäscherei von verschiedenen Artikeln in empfehlende Erinnerung, als: Schwanenpelze, Kapuzen, Bänder, Foulards, Shwals, Tischdecken, Kreppher, Glacé-Handschuhe, Stickereien, Blonden und Spitzen auf neueste Art. Auch wird ffirt auf der Maschine.
Kaiserslautern, den 16. Oktober 1869. 48

Der sechsfache Mord
in **Pantin** bei **Paris**
u. Untersuchungen gegen die vermeintlichen Mörder.
— Frei nach dem Französischen. —
Preis 18 kr. **Preis 18 kr.**
Carl Minde, Leipzig.
Vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Hand-Dresch-Maschinen
ohne Schwungrad . . . . . fl. 88.
mit Schwungrad . . . . . fl. 95.
mit Transport-Vorrichtung . . . . . fl. 107.
mit Schwungrad und Strohschüttler . . . . . fl. 125.
sowie
Patent-Futterschneid-Maschinen
aus der Fabrik der Herren **J. P. Lanz & Cie.** in Mannheim, sind vorräthig zu haben [52
bei **Herz & Steiner** in Kaiserslautern

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.
Claus & Helgers
Frankfurt a. M.
Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber
J. G. Helgers
Dürkheim a. d. H.

Weißer flüssiger Leim
von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 14 kr. [88wpb7R
Hch. Heuschkel Wwe.

International-Lehrinstitut.
Umfasst zwei Abtheilungen: 1. **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen (deutsch, französisch, englisch) und Conversation, doppelter Buchhaltung und Correspondenz in den drei Sprachen etc. 2. **Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (22 Zöglinge haben schon dieses Examen bestanden), das Polytechnikum, die Post etc., und für allgemeine Bildung. — **Pensionat** mit strenger Disciplin, 9 Professoren (4 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal (Baden.) [58

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes
Herren-Hutlager
empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.
40w313] **Geschw. Sproß.**

Meine Weinhandlung
bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.
Peter Emig.

9/10 breite Buckskins,
für deren Qualität ich garantire, empfehle von fl. 1. 45 kr. an per Elle.
A. Tuteur.

Filz-Schuhe und Stiefel,
mit und ohne Lederbesatz, aufs Reichhaltigste sortirt. [36*,
F. W. Boehling in Otterberg.

Feinste echte Sardellen,
per Pfd. 24 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt [50,3,p
Carl Hohle.

Mein wollene
Unterjacken
(Gesundheitsjacken),
Ludw Ziegler's Fabrikat,
für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2 20 kr.
[52w3b] **Ph. Schmidt.**

Einen
Einspänner-Wagen
verkauft [50*,a14
Jacob Herbig.

Barterzeugungstinktur,
sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac. 36 kr. u. 1 fl. **Carl Hohle.**

Post- und Schreibpapiere,
Briefcouverts u. s. w., zu billigsten Preisen, en-gros und en-détail, bei
Fr. Brozler.
40*/aw2] Pariserstraße Nr. 12.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstraße No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. [15w2

Ein Klavier
zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [10*,w

Unterzeichnete empfiehlt von ihrer Rückreise aus Frankreich die neuesten Modelle in
runden und Capot-Hüten,
und alle in's Putzgeschäft einschlagenden Artikeln.
Maria Adam,
[52,2,p] Modiste.

Ein Logis
im ersten Stocke eines neuerbauten Hauses, bestehend in 4 Zimmern, Küche und Holzlege, Keller und Speicher, ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. [47*,w2

Die Unterzeichnete, welche bisher in einem bedeutenden Putzgeschäfte in Frankfurt beschäftigt war, hat sich nun dahier etablirt und empfiehlt sich zu allen in das
Putzgeschäft
einschlagenden Arbeiten, sowohl in als außerhalb ihrer Wohnung.
Elise Fischer,
wohnhaft in ihrem elterlichen Hause in der Kerrngasse. [49,2,p

Ein Drechslergeselle,
der in Horn und Holzarbeit gewandt ist, findet dauernde Beschäftigung bei
52,p,7*) **Jakob Eberdron** in Otterberg.

Ligrogine
frisch angekommen bei [51*,
Carl Jansohn.

Gesucht ein Küfer
zum Stückmachen in eine Fabrik. [46w3

Ein Logis
ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei
Bäcker **Kollmannsperger.**
54,5] Kummelgasse

Spengler-Geselle gesucht!
Ein tüchtiger **Spenglergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Carl Jansohn.
Auch wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** angenommen. [51*/,

Fabrik-Lager in Lampen.

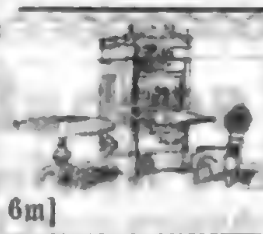
Complette Lampen in allen Gattungen, sowie einzelne Lampentheile, als: Brenner, Glocken, Cylinder und Dochte, empfiehlt billigst an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen
51*,w2p] **Carl Jansohn,** Lampist.

Internationale Ausstellung. Amsterdam 1869.

Liebig's Compagnie Fleisch-Extract
erhielt wiederum wie bei allen früheren Ausstellungen die höchste Auszeichnung, nämlich
Das grosse Ehren-Diplom
(über der goldenen Medaille stehend).

Das Publikum wird hierin einen neuen Beweis der vorzüglicheren Qualität des Extracts der unterzeichneten Compagnie verglichen mit allen ähnlichen in den Handel gebrachten Produkten erkennen und durch Gegenwärtiges wiederholt ersucht, auf das Certificat mit den Unterschriften der Herren Professoren BARON J. VON LIEBIG und Dr M. VON PETTENKOFER zu achten, um sicher zu sein, das **ächte Liebigs Compagnie Fleisch Extract** zu empfangen

Liebig's Extract of Meat Compagnie (Limited).
LONDON, Oktober 1869.
43, Mark Lane. [48* ,m



Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

6m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Professor Dr **Albers** zu Bonn angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rothen Tüten à 18 kr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel" befindet, stets zu haben bei **C. N. Thomas.**
37*,

Weißer Brust-Syrup
aus der Fabrik von **G. A. W Mayer in Breslau,**
von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)
Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben
bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**
Preis der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 3 fl. 27m

Aus Frankreich zurück, empfiehlt Unterzeichnete ihre geschmackvoll assortirten neuesten
Pariser Modewaaren.
Garnirte **Damen-** und **Kinderhüte** von 2 fl. 36 kr. an, bis zu den feinsten; auch bringe zugleich mein ächtes **Kölm. Wasser,** wie eine schöne Auswahl in feinen **Damen-Glacé-Handschuhen,** Pariser **Ball-** und **Brautkränzen** in Erinnerung.
Julie Möllinger, Modiste,
46*, in Kaiserslautern.

Auf allen Ausstellungen haben die
Brust-Bonbons
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln über ähnliche Fabrikate als Syrupe, Extracte, Pastillen, Pasten u. s. w. den Sieg davongetragen, ein Beweis, daß diesem Hausmittel der unbedingte Vorzug gebührt.
Dasselbe, über den ganzen Continent verbreitet, findet sich in Originalpacketen à 14 kr. 89(11)
in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Cond. **Jul. Koch,** bei Cond. **F. A. Lehmann** und am Bahnhof bei **Carl Krafft;** in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Obermoschel** bei **J. F. Helffenstein;** in **Wolfstein** bei Apotheker **Thoma;** in **Weidenthal** bei **J. Diehl;** in **Winnweiler** bei **Math. Hasen** und in **Rockenhausen** bei **Pet. Mang.**

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,
Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die Seehäfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelt **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**
gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika
zum billigsten Tageskourse und besorgt
Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,
durch das bekannte Haus **John Sartig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise
von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.
67m]

Mein Lager in
Gold- und Silberwaaren
bringe ich in empfehlende Erinnerung. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.
46*, **Max Bauer** in der Kerrngasse

Handdresch- & Göpelmaschinen
werden stets um den Fabrikpreis, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, verkauft bei
Louis Hirtzel,
30*,a6,p] Königstraße in Landau.

Heute Sonntag
½8 Uhr
Tanzstunde.
6]9 H. Troer, Tanzl.

Sehr billig
verkaufe ich das Neueste in Niederh
A. Tuteur

Beste Haushal-ungs-Kohlen
empfiehlt in 3 Sorten: Grieser Grubenkohlen und Stückkohlen stets.
P. Leonhard,
Eisenbahnstr.

Weinhändler Fouque
empfiehlt
süßen Most
Dürkheimer 1. Qualität per Ohm
Gimmeldinger
Bei größerem Quantum billiger.

Tanz-Unterricht
Herren und Damen zur Nachricht, daß Montag den 10. November, Abends 8 Uhr ein Cursus im Arnoldt'schen Saale beginnt. Eine für gefällige Einzeichnung liegt bei
[45w*,67] H. Troer, Tanzlehrer.

Fromage de Roquefort
auch im Anschnitt, bei
Carl Hohle.

Wohnungsveränderung.
Mit dem Heutigen habe ich meine Wohnung an der Eisenbahnstraße verlassen und wohne nunmehr im Hause des Herrn Krafft, wo auch fernerhin meine Kundschaft
46*, **Jean Schneider,**
Cigarrenfabrikant.

J. Pfeiffer, Eisenbahnstraße, bei meinem Neubau am
Zimmer
mit Küche und Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ein Logis,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis und Keller, an der Eisenbahnstraße gelegen, kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Expedition d. Bl.

Der Unterzeichnete hat in Weilerbach
ein Haus,
aus gutem starken Eichenholz gebaut, aus den Abtrag zu verkaufen; dasselbe hat 9 Meter lang und 9 Meter breit und ist bei demselben 3 Fuder
sehr guter alter Branntwein
zu verkaufen.
Weilerbach, den 21 Oktober 1869.
52*, **Franz Ullrich,** Bierbrauer.

Bal-Masque
50*,a2] bei Carl Hohle.

Ein möblirtes Zimmer
ist an einen anständigen Herrn in der Hinterstraße zu vermiethen und sogleich zu beziehen. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Möblirte Zimmer
zu vermiethen bei
Wittwe Joh.
49,p] Fackelstraße Nr. 8.

Zugelaufen
eine **Gans,** und ist gegen die Insertionsgebühren bei **Karl Reis,** Küfermeister, abzuholen.

Heute
Süßer Most.

Jeden Mon... Lebkuch... Zuckerku... und Schw... Lebkuch... Zucker... bei **Jean Klein**
54,p] an der Kanzel.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 272.]

No. 46. Kaiserslautern, Sonntag, den 14. November 1869.

Großes fertiges
Schuhwaaren-Lager!

Durch große Lieferungen bin ich hiemit in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu chen — von den feinsten Damen-Kalblederstiefeln, russische Façon, Knopfverzierung, den billigsten Kalblederstiefeln, **Herrenstiefel mit Zug. Rohrstiefel** in Kalb- Rindsleder, Knaben-Rohrstiefel mit Doppelsohlen, für jedes Alter. Zugstiefelchen, stiefelchen ꝛc. ꝛc.

Lager in Filzstiefeln,

nd ohne Besatz, Pantoffeln mit und ohne Ledersohlen, Gesundheitsschuhe, alle Größen nschuhe, auch die neueste Art — ganz ohne Absatz. Bemerke, daß ich nur die Qualität (keine **Garburger**) führe. — Feste Preise.

J. Hölldorfer.

Friedrich Korn, Kürschner,
vormals Jacob Korn,
(vis-à-vis dem Stadthause)
empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager in **Pelzwaaren** aller Art,

Filz-, Seiden-, Fantasie-, Schützen- und Uniformshüte,

in den neuesten Farben und Façons, eine reiche Auswahl, **Herren- und Damen-Handschuhe** aller Art, als: **Buckskin-, waschlederne** und **Glacé-Handschuhe** in allen neuen Farben, gefüttert und ungefüttert, **Hosenträger, Shlips** und **Cravatten.**

Alle bei mir gekauften **Pelzwaaren** werden das erste Jahr unentgeldlich unter Garantie gegen Motten conservirt. [68⁰/₀w2

Alle Sorten Rauchwaaren werden zu den reellsten Preisen gekauft.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

ugenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Ge- en etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

ei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Kr.

WARNUNG.

m den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Ex- t UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certifikat mit der Unter- ift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PET- NKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

ur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen fessoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu fangen.

J. Liebig

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

pfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in warz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige mmthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten l. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

w3] **Geschw. Sproß.**

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

neral-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liver- ol** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

uszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffspreise

w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

CASINO.
Sonntags-Unterhaltung mit Musik
am 14. November.

Anfang präcis 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Der Ausschuß.

„Gemüthlichkeit!"
Sonntag den 21. November, Abends 5 Uhr
im Krafft'schen Saale
Reunion mit darauffolg. Tanzunterhaltung.

Für die Wintersaison

ist mein Lager in Ueberziehern, Jacquets, Säckchen, Hosen und Westen, Joppen ꝛc. ꝛc., auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich besagte Gegenstände in ausgezeichneter Façon und gediegener Arbeit zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Frist auf das Sorgfältigste ausgeführt

Kaiserslautern, im November 1869.

63⁰ ₀mi,ff] **S. A. Göth.**

Vorräthig werden täglich neue Rock und Hosenarbeiter angenommen.

Göth, Kleiderhandlung am

Neueste patentirte Erfindung

Patent. ## Kinescope **Patent**

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik sich bewegende Photographien enthalten, bringen die vollendetste optische Täuschung dadurch hervor, daß die in

Lebensgröße

sichtbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltungen; sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (pr. Postanweisung) oder auch gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von [72⁰

W. Glüer's Mikroskopisches Institut
in Berlin, Gipsstaaße 4.

Bank. Wechsel. Incasso. Staatspapiere.

Claus & Helgers
Frankfurt a. M.

Aufträge und Briefe zu adressiren an den Theilhaber

J. G. Helgers

Dürkheim a. d. H.

Wollenwaaren-Lager!

Unterzeichneter empfiehlt seine große Auswahl in Wollenwaaren, **Herren-** und **Damen-Shawls, Gesundheitsjacken, Seelenwärmer,** zu verschiedenen Preisen, alle Sorten **Winterhandschuhe, Lapanen, Kinder-Unterröckchen,** in allen Größen, — schwarz-wollene **Kopftuchons,** ganz schwere Qualität. **Knaben-Filz-Mützen, Herren-** und **Damen-Unterhosen;** alles in ganz frischer Waare, zu den billigsten Preisen.

J. Hölldorfer.

In das Genossenschaftsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 1.

Firma der Genossenschaft:
„Vorschußverein Kaiserslautern, eingetragene Genossenschaft."

Sitz der Genossenschaft:
Kaiserslautern.

Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
Der Genossenschaftsvertrag ist vom 29. September 1866 und befindet sich bei den Registerakten.

Gegenstand des Unternehmens:
Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die Vorstandsmitglieder sind zur Zeit:
1. Ludwig Böcking, Kaufmann, Director,
2. Adam Schwarz, Kaufmann, Kassirer und
3. Ludwig Krafft, Spital-Einnehmer, Controlleur, sämmtliche in Kaiserslautern wohnhaft.

Die Zeichnung für den Verein geschieht rechtsverbindlich nur von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern und in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen.

Die Veröffentlichungen der Bekanntmachungen erfolgen durch die hier erscheinenden Localblätter.

Das Verzeichniß der Genossenschaften kann jederzeit in der Canzlei des obgenannten Gerichtes eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 10. November 1869.

Der kgl. Bezirks- und Handelsgerichtsschreiber:
F. Rosser.

Um zu räumen, verkaufe billig einige
Schrotmühlen, Strohbänke, Fettschneide-Maschinen für Seifensieder, ebenso eine neue vierrädrige **Feuerspritze** (Landspritze) von bester Förderungsfähigkeit mit Garantie

Schimper & Cie.,
59¹ ,w] Maschinenfabrik in Kaiserslautern

Die Epilepsie ist heilbar!

Eine „Anweisung, die **Epilepsie (Fallsucht, epilept. Krämpfe)** durch ein nicht medizinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Fr. A. Quante-Brandhoff, Wanderarzt in Westfalen**", welche gleichzeitig **zahlreiche theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben über glückliche Heilungen aus fast sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien &c. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [p72.

Ein ordentlicher Junge

von 14—17 Jahren wird zu sofortigem Eintritt als Ausläufer gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. p725

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken)

Ludw. Ziegler's Fabrikat,
für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 30 kr.
52w8tb] **Ph. Schmidt.**

Bei **Johann Schmidt**, Schuhmachermeister, können

mehrere
gute Arbeiter

dauernde Beschäftigung finden gegen hohen Lohn. [p72.

Ziehung 17 November.

Ulmer-Dombau-Loose

à 35 kr. per Stück.

Münchner-Kunstausstellungs-Loose à 30 kr. p. Stück.

sind nur noch zu beziehen von der [60 ,w]
Haupt-Agentur Augsburg.
Theodor Mühlschlegel.

Holsaer Wurst

68¹ ,w2] bei **Carl Hohle.**

Gummischuhe,

bester Qualität, in allen Größen billigst bei
63¹ ,w2 **H. Henschkel Wwe**

Illustrirtes Familienmagazin

des Lahrer Hinkenden Boten, Jahrg. 1870.

Von 4 zu 4 Wochen ein Heft à 12 kr. Gratisprämie in Stahlstich „Frühlingsluft." — Ohne Politik. Ist nur durch Buchhandlungen und deren Beauftragte zu beziehen.

Illustrirte Postzeitung

des Lahrer Hinkenden Boten, 8. Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Jährlich 2 fl. 24 kr. Von 4 zu 4 Wochen ein Heft à 12 kr. Gratisprämie in Stahlstich „Frühlingslust" (Pendant zu „Winterfreuden").

Gleicher Inhalt, wie das Familienmagazin, mit politischer Rundschau. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Wer durch die Post beziehen will, bestelle sofort.

Illustrirter Familien-Kalender

des Lahrer Hinkenden Boten.

Zu beziehen durch alle Buchhändler, Buchbinder und Kalenderverkäufer.

Zerkleinert Buchen-Brennholz,

per Klafter fl. 16. — per Centner 30 kr., franco vor die Thür geliefert bei [46¹ ,w
Albert Munzinger.

Sanitäts-Controle.

Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Product wie es sein soll — pure Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene Cerealien, Fette, Farbe und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeugnissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Es ist evident, daß auch der reelle Fabrikant hierdurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Um unserseits jedem Mißtrauen zu begegnen, haben wir unsere Chocoladen-Fabrik in ihrem ganzen Umfange unter sanitätspolizeiliche Controle gestellt. — Die Aufsicht wird durch stetige Analyse, sowohl der zur Verwendung kommenden Rohstoffe als der fertigen Producte gehandhabt und bietet den Consumenten die sichere Garantie, eine der Gesundheit durchaus zuträgliche Chocolade zu genießen.

Wir empfehlen ganz besonders den Herren Aerzten und Apothekern, Verwaltungen von Hospitälern und Pensionen unsere Cacao-Erzeugnisse, welche in Tafeln, gewulvert und entölt in den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands käuflich sind. (p72

Franz Stollwerck & Söhne in Cöln a. Rhein.

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Affenthaler** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Wir machen unsere verehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß wieder eine große Partie der schönsten

Nussbaum-Fournire

bei uns eingetroffen ist, welche wir, um rasch zu räumen, billigst abgeben. [69,p
Voegeli & Grüner, Kaiserslautern

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fasse-Muth")
von **Laurentius**

Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 332 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr. Ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der **Braun'schen** Hofbuchhandlung in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten! (56¹ ,w

---

Ein Logis.

In der mittleren Stadt in einem neuerbauten Wohnhause sind 2 Mansarden zu vermiethen mit dem zugehörigen Keller und Speicher, welche sogleich bezogen werden können. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. [62¹ ,w2

Romadur-Rahm-Käse

70,p.7] bei **C. N. Thomas.**

Honig-Lebkuchen

en Gros en und Kleinen bei [60w2b2]
Ch. Emig

Preism: dailleu.
Altona Paris Linz.
1869. 1867. 1869.

Starker&Pobuda

Königl. Hoflieferanten
Stuttgart

empfehlen ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei
J. Glöckner. [p69¹/₂

Apotheker Bergmann's Eis-Pomade (77

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac 18, 27 und 36 kr. **Carl Hohle.**

Epileptische Krämpfe [illegible]
Dr. O. Killisch [illegible]
Mittelstrasse No. 6. [illegible]
[illegible] Schneider 100 gehalten. [illegible]

Flanellhemden

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens [66¹ ,w2
Fried. Diehl.

Heute Sonntag
½8 Uhr
Tanzstund
Hrp F. Freu

---

breite Buc
empfiehlt in sehr guter
à 1. 45 kr. an per Elle
A L

Brief Couve
gummirt per 1000
Geschäf
Nr. 8 gelb
„ 7 „
„ 6 weiß
„ 5 blau oder
„ 4 fein blau oder
„ 3 ff. weiß blau
„ 2 Feinst, dick
„ 1 extraf.
„ 0 Glace farbig
Damenform
aller Art billigst,
leinformate von
ebenso Leine-Couverts
Unter
zu obigen Preisen
H. Kässer
Stuttgart.

Kleiderstoffe
auffallend billig bei
A. Tute

Mühlsteine
Champagner- und Holländ
Rahus & Sp
in Kaiserslautern

Kork- und Strohsa
empfiehlt zur gefälligen Abnahme
58¹/₂w] **J. Wa**
in Kaiserslautern

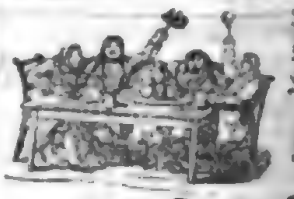
Groß & Schön
Pianofortefabrik in Stu
Piano von fl. 240 bis
Pianino von fl. 280—400.
Garantie fünf Jahr

Ein tüchtiger Bo
schmitter
findet gegen guten Lohn dauernde
tigung bei
H. Hanauer in Winn

Leopold Stra
in Kaiserslautern
kauft und verkauft getragene
Möbel, Bettung, Weißzeug und
Gegenstände zu höchst möglichen Preis

Heute **Sonntag** Abend und
Montag früh
Gänsebrate
bei **August Wo**
Donnersberg

Ausgezeichnete
Volksw
per Schoppen 6 k



Jean Klei
an der Rendel
72,p,3]

Theater in Kaiserslaute
Sonntag, den 14. November 186
1. Vorstellung im 1. Abonnement.
Zum ersten Male:
Gemea
Die Kartenlegerin von Bitsch
Schauspiel in 4 Akten nach dem Franz
des Victore Séjour bearbeitet von
Neumann.
Nebst einem Vorspiel in 1 Akt:
Der Kindesrau

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

d Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 278.]

ro. 47. Kaiserslautern, Sonntag, den 21. November 1869.

Friedrich Korn, Kürschner,

vormals Jacob Korn,
(vis-à-vis dem Stadthause)
empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager in **Pelzwaaren** aller Art,

Filz-, Seiden-, Fantasie-, Schützen- und Uniformshüte,

in den neuesten Farben und Façons, eine reiche Auswahl, **Herren- und Damen-Handschuhe** aller Art, als: **Buckskin-, waschlederne** und **Glacé-Handschuhe** in allen neuen Farben, gefüttert und ungefüttert, **Hosenträger, Shlips** und **Cravatten.**

Alle bei mir gekauften **Pelzwaaren** werden das erste Jahr unentgeldlich unter Garantie gegen Motten conservirt.

Alle Sorten Rauchwaaren werden zu den reellsten Preisen gekauft. [68],m2

Klavierlager.

Ausgesuchte Instrumente von solidem Bau und mit kräftigem, vollem Tone.

Tafelklaviere (6⅔ Oct. Elfenbeintasten) fl. 245.
Pianino's (7 Oct. Elfenbeintasten) fl. 295.
(Garantie 2 Jahre.

Kaiserslautern, im November 1869.

A. M. Lehmann.
Wohnung bei Frau Ihrig auf dem Rittersberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher von meinem sel. Ph. Bender betriebene und seit letzteren Jahren an Herrn Braunewell vermiethete

Metzgergeschäft

genommen und unter dem Heutigen eröffnet habe. Mit der Bitte, das meinem sel. geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Waare und reellster Bedienung.

Kaiserslautern, den 8. November 1869. 67⁴,

Jakob Liebrich.

Soeben eingetroffen in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern:

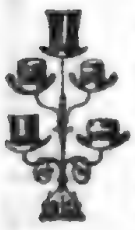
Kalender für 1870.

Schmitt (früher Acatz) Aerztliches Taschenbuch 1 fl. 12 kr.
Taschen-Notizkalender 36 kr.
Kathol. Bilderkalender 9 kr.
Herriedner Laubfrosch 9 kr.
Schreibkalender gebunden 27 kr.
" geheftet 24 kr.
Comptoir-Notiz-Kalender aufgezogen 12 kr.
Brieftaschen-Kalender 6 kr.
Band-Kalender auf Carton 6 kr.

für 1870

An Wieder-Verkäufer entsprechenden Rabatt.

Geschäfts-Eröffnung.



Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum sein neu errichtetes, wohl assortirtes Lager in

Pelzwaaren aller Art, Seiden-, Filz- und Stoffhüte,

neuester Form und Ausstattung, alle Sorten **Kappen, Bandagen, Hosenträger, Cuspensorien** 2c. 2c. — Alle diese Artikel sind elegant und solid gearbeitet. Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens besorgt. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

Philipp Braun.
Laden vis-à-vis dem Café Krämer.

8,7⁰,

Württembergische Schwarzwald-Bahn Wildberg.

Erdarbeiter- und Steinschläger-Gesuch.

An den Bahnbauten zwischen Wildberg und Nagold können noch etwa **200 tüchtige Rollbahner** und **Steinbrecher** längere Zeit Arbeit finden.

Ebenso **40—50 Steinschläger** bei einem Preis von fl. 2. die Ruthe.

Lusttragende wollen sich bei Geschäftsführer Mühleisen (früher in Rottweil) melden.

Baelz & Jooss.
Bau-Unternehmer.

76²/₂

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille Havre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Kr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig M. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Unser Lauf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3[3] **Geschw. Sproß.**

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w. In ganzen und halben Packeten bei [45⁰,3w

C. Heußer.

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

6m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

☞ Die ächten, nach der Composition des Königl. Professor Dr. Albers zu Bonn angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosarothen Düten à 18 kr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel" befindet, stets zu haben bei **C. N. Thomas.**

37⁰,

Arbeitshemden

von ausgezeichneter Qualität empfiehlt billigst

A. Tuteur.

Wollene Jacken

für Herren und Damen von fl. 1. bis fl. 1. 12 kr. Rein wollene **Socken** zu 18 kr. **Seelenwärmer** von 36 kr. an, **Unterhosen** von 36 kr. an, sowie **Strickwolle** von ausgezeichneter Güte und größter Auswahl billigst bei

72,3*,3] **Joseph Wertheimer.**

Gesucht ein Portier

in einer Fabrik in der Pfalz **zum 1. Dezember laufenden Jahres.** Derselbe muß verheirathet und ohne Kinder sein und erhält freie Station, Brand und Licht, und (sowie seine Frau) Beschäftigung in der Fabrik selbst. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [78*,1

Die Epilepsie ist heilbar!

Eine „Anweisung, die **Epilepsie (Fallsucht, epilept. Krämpfe)** durch ein nicht medizinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Fr. A. Gaade-Fründhoff, Warendorf in Westfalen**", welche gleichzeitig **zahlreiche theils amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus fast sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien ꝛc. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [p72*,

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

52w3lb] **Ph. Schmidt.**

Der Lahrer hinkende Bote für 1870

ist erschienen und zu haben bei **allen Buchhändlern und Buchbindern.**

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in **Neustadt a. d. Haardt.**

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in **30.** Auflage erschienenen, für Jedermann unentbehrlichen Buches:

Der persönliche Schutz

(genannt „**Fasse-Muth**")
von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in Schwächezuständen. Ein Band von 252 Seiten mit 60 ernsten Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der **Braun'schen Hofbuchhandlung** in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten! [56*,w

Frisch marinirte Häringe, Schellfische, u. Frankfurter Bratwurst

78,3] bei **G. Hohle.**

Zither-Unterricht.

Der Unterzeichnete macht ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß er von jetzt an, sowohl in als außer dem Hause Zither-Unterricht ertheilt.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Hebert in der Theaterstraße. [77,p,3

hochachtungsvoll

Ludwig Schick.

Groß & Schön,

Pianofortefabrik in Stuttgart.

Piano von fl. 250 –280.
Pianino von fl. 280 –400. [62*,w

Garantie fünf Jahre.

Neueste patentirte Erfindung

Patent # Kinescope # **Patent**

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik **sich bewegende Photographien** enthalten, bringen die vollendetste optische Täuschung dadurch hervor, daß die in

Lebensgröße

sichtbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltungen; sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (pr. Postanweisung) oder auch gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von [72*,

W. Glüer's Mikroskopisches Institut in Berlin, Gipsstaaße 4.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf- und Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Preismedaillen.

Altona	*Paris*	*Linz.*
1869.	1867.	1869.

Starker & Pobuda

Königl. Hoflieferanten
Stuttgart

empfehlen ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in Kaiserslautern bei **J. Glöckner.** [p60*,

2 gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei

77*, **Valentin Einhorn,** Schneider.

Einzig gründliche Hülfe für

Nervenleidende,

besonders solche, die an Verdauungs- und Unterleibs-Beschwerden, Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Lähmungen, Hämorrhoiden, Schwäche der Geschlechtsorgane ꝛc. leiden, bietet die gediegene Schrift: **„Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidende** durch Mittheilung eines einfachen, wohlfeilen Heilverfahrens und erprobten Mittels." Zu beziehen für **nur 30 kr.,** durch jede Buchhandlung, in Kaiserslautern: **J. J. Tascher's** Buchhandlung. [48*,b99

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Wien, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige Briefe u. Schreiben über 100 geheilt. [w

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft wird

ein Commis

gesucht.

Offerten **P. E. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes. [569*,

Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Paquet 18 und 30 kr. Carl Hohle. [82,a5W

Bei **Johann Schmidt,** Schuhmachermeister, können

mehrere

gute Arbeiter

dauernde Beschäftigung finden gegen hohen Lohn. [p72*,

Weingeist

in Ohm-Fässern und größeren Gebinden bei **Rabus & Stoll** in Mannheim. [72p*,4,3

Post-Papiere

Versandt per Nachnahme. Geschäftsformat das große Ries de 960 Bogen.

feinst blau velin	fl. 4. 30
„ weiß „	fl. 4. 24

so lange Vorrath.

Damenformate

per Paquet oder 240 Bogen.

feinst weiß velin	fl. 1. —
„ „ gerippt, engl.	„ 1. 18
feinst „ dick velin	„ 1. 30
„ in 7 Farbensort.	„ 1. 36
„ dickst englisch	„ 2. 24

mit 2 Buchstaben gratis gestempelt.

M. Rösser & Co.
66*,14 **Stuttgart.**

Durch persönliche Anwesenheit in der Fabrik ist es mir gelungen, mein Lager mit den **neuesten und besten Luxusartikeln,** sowie

allen Sorten Trinkgläsern,

zu den billigsten Preisen zu assortiren und empfehle ich dieselben zur geneigten Abnahme.

K. Labroisse.
77* Parisertraße.

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig bei

6m **Carl Wasem.**

Ein Klavier

billig zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 2mc.

Genähte Corsetten,

gut gearbeitet, zu billigen Preisen bei [72*,

Joseph Wertheimer

Loesund's Malz-Extract

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken. [72w3W

Das Porträt

unseres Abgeordneten

Hrn. G. F. Kolb

(gezeichnet von Emil Späth)
vorräthig in der

Lithographie von E. Späth

und in der

Buchhandlung Ph. Rohr

— **Preis 12 kr.** —

Von N… ist meine … schaft wieder geöffnet.

A. Wagner, …

Heute Sonntag … ½8 Uhr

Tanzstunde.

6m **J. Frey,** …

Als wirksames … catarrhalischen Zustand… **Stollwerck'schen** … **bons das volle Vertrauen** … **denden erworben.** Zu … **14 kr. per Packet** sind … **räthig in Kaiserslautern** … Hohle, bei Gottl. Jul. Ad. … **A. Lehmann** und am … **Krafft;** in **Helterberg** … **Mang;** in **Landstuhl** … in **Obermoschel** … **stein;** in **Wallhalben** … **Thoma;** in **Weidenthal** … in **Winnweiler** bei Math. …

Ein **brauner gefleckter** … (Hündin) hat sich verlaufen; … Namen „Diana." Der … wird ersucht, denselben bei … Otterberg gegen das … geben.

Holzhaer Mus…

68* „m2] bei Carl …

9/4 breite Buck…

empfiehlt in sehr guter … fl. 1. 45 kr. an per Elle.

A. Tut…

Montag den … Mts., Abends 8 … gumt im

Française-…

im Geerbold'schen …

378,4] **F. Freer,** …

Metz… Suppe

… Jean Schuk, Gastwirth …

Hundsko…

Heute **Sonntag** Nachmittag

Musik- & Gesang-Vor…

(Streich-Quartett)

der Geschwister **Mucker** aus Deutsch… (Bestehend aus 4 Damen und 4 …

Anfang 3 Uhr.

Abends im Carlsb…

Anfang 8 Uhr.

Theater in Kaiserslaut…

Sonntag, den 21. November 18…

5. Vorstellung im I. Abonnem…

Zum ersten Male:

Das Volk,

wie's weint und l…

Großes Charakterbild mit Gesang… theilungen und 10 Bildern von … Musik von Kapellmeister …

Heute expedirten wir

Gartenlaube Nr. …

Bazar Nr. 48; Daheim, … Illustrirte Zeitung; Musikal… laube in Heften wie in Nummern; … Humorist; Victoria Nr. 47; … Nr. 47 ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Buchhandlung **Ph. R…**

Inhalt der heute erschienenen Nu… des **„Pfälzer Demokrat"**: … mit der Saturday Review … länder und die Freiheitsidee von 1849 … Zum ökumenischen Concil. — … treuen der Kleuse. — Der Kandi… … Die Königmacherin … — Reformirte Schweizerleben in … ten. — Barbara Ubryk. — Der … Thaler und der Frank. — … Verluste in Schlachten. — Der … machen in der Praxis. — … Königs von Italien. — … macht. — Wespennester. — … alte Rechnung ꝛc. ꝛc. Preis … 15 kr. — Der einzelne Nummer 5 …

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 284.]

No. 48. Kaiserslautern, Sonntag, den 28. November 186[illegible]

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik
am 28. November.

Anfang präcis 7 Uhr. — Ende präcis 11 Uhr.

Der Ausschuß.

---

eingemachtes buchen, kiefern und eichen Holz

vorräthig bei [p84⅞

Jacob Herbig.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

BIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen frischen Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

gl. 8 Topf. 1/2 engl. 8 Topf. 1/4 engl. 8 Topf. 1/8 engl. 8 Topf.
Fl. 5.33. à Fl. 2.54. à Fl. 1.36. à 54 Kr.

WARNUNG.

den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, diese man nur das ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Ex- UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unter- t der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PET- KOFER** als BURGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE IEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen soren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu ugen.

J. Liebig M. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Meine Weinhandlung

ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Neueste patentirte Erfindung

Patent. **Kinescope** **Patent**

Diese hocht elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik
bewegende Photographien enthalten, bringen die vollendetste **optische Täuschung** dadurch hervor, daß die in
Lebensgröße
rein Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.
Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur
interessante und animirende Bilder
ieselben Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltungen; für sich besonders zu
Geschenken.
(Gegen Zahlung von 2 Thlr. (pr. Postanweisung) oder auch gegen Postvorschuß die Zusendung sofort nach Auftrag von [72a.

W. Glüer's Mikroskopisches Institut
in Berlin, Gipsstraße 4.

Kinder-Spielwaaren

ollt zu billigst gestellten Preisen

Carl Rettig,
vis-à-vis dem Café Krämer.

Weihnachts-Geschenke.

Das Angenehmste und Nützlichste für unsere Jugend:

Jugendschriften,

(Märchen, Erzählungen und Bilderbücher,)

4—5 verschiedene, für nur **2 Gulden**, liefere ich unter Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bitte aber gleichzeitig um Angabe für welches Alter und Genre.

Buch- und Musikalienhandlung von
Ph. Rohr.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasiehüten in schwarz und braun Taffet, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 18 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40w3[.]] **Geschw. Sproß.**

Friedrich Korn, Kürschner,

vormals Jacob Korn,

(vis-à-vis dem Stadthause)

empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager in **Pelzwaaren** aller Art,

Filz-, Seiden-, Fantasie-, Schützen- und Uniformshüte,

in den neuesten Farben und Façons, eine reiche Auswahl, **Herren- und Damen-Handschuhe** aller Art, als: **Buckskin-, waschlederne** und **Glacé-Handschuhe** in allen neuen Farben, gefüttert und ungefüttert, **Hosenträger, Shlips** und **Cravatten.**

Alle bei mir gekauften **Pelzwaaren** werden das erste Jahr unentgeldlich unter Garantie gegen Motten conservirt. [68a,w2

Reparaturen jeder Art werden prompt besorgt.

Alle Sorten Rauchwaaren werden zu den reellsten Preisen gekauft.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,**
von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer in Kaiserslautern.**

Preis der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Engl. Guttapercha- und vulcan. Gummi-Fabrikate,

assortirtes Lager in Platten, Schnüren und Schläuchen für Brauereien und Weinhandlungen; andere Gegenstände werden nach Maass prompt angefertigt

Heinr. Glock N. 3. Nr. 9. Mannheim.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard Linie in Liverpool** und für die Seehäfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelt **Post-, Dampf- und Segelschiffen nach Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tagescourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig in New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Schuldienst-Erledigung.

Odenbach,

k. Bezirksamt Kusel.

Die protestantische Schulverweserstelle dahier ist in Erledigung gekommen und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt 250 fl. baar aus der Gemeindekasse, nebst freier Wohnung im Schulhaus.

Für Beheizung des Schullokals werden dem Lehrer 27 fl. aus der Gemeindekasse vergütet.

Die Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, binnen 3 Wochen dahier einreichen.

Odenbach, den 24. November 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Wallauer.

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

Ph. Schmidt.

82zwBlb]

Die Epilepsie ist heilbar!

Eine „Anweisung, die **Epilepsie (Fallsucht, epilept. Krämpfe)** durch ein nicht medizinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Fr. A. Gaude-Fröndhoff. Warendorf in Westfalen**", welche gleichzeitig **zahlreiche** theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus fast sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien &c. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [972%

Ein junger Mann,

in Buchführung und Feder gewandt, sucht Stelle auf einem kgl. Rent- oder Bezirksamte oder auch sonstigem Bureau hier oder auswärts. Näheres in der Expedition d. Bl.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe der 30. Auflage erschienenen, für Jedermann mittelmäßigen Buches:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fasse-Muth")

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 282 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der **Braun**'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten! [566%w

---

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen: zwei Zimmer mit Zugehör bei

Bäcker **Kollmannsperger.**
Rummelgasse.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes. 84%

Preismedaillen.

Altona 1869. *Paris* 1867. *Linz.* 1869.

Starker&Pobuda

Königl. Hoflieferanten
Stuttgart

empfehlen ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei
J. Glöckner. [p60%

Mühlsteine

Champagner- und Holländer-, bei
Rabus & Stoll in Mannheim. 136

Pianoforte-Magazin

von J. Keller

in Kreuznach, Elisabethenstrasse 1395.

Reichhaltig assortirtes Lager von **Flügel, Pianino's, Tafel-Pianino's, Harmonium's** aus den bestrenommirtesten Fabriken, sowie auch **Piano's** und **Pianino's** eigener Fabrikation. (69%

Sämmtliche Instrumente werden zu Fabrikpreisen verkauft.
Gebrauchte Instrumente werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Klavierlager.

Ausgesuchte Instrumente von solidem Bau und mit kräftigem, vollem Tone.

Tafelklaviere (6½ Okt. Elfenbeintasten) fl. 245.
Pianino's (7 Okt. Elfenbeintasten) fl. 295.
Garantie 2 Jahre.

Kaiserslautern, im November 1869.

A. M. Lehmann.

77%
Wohnung bei Frau Ibrig auf dem Mittersberg

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit die Wiedereröffnung meines

Colonial-, Kurz- und Cigarren-Geschäftes,

verbunden mit

Wollen- und Schuhwaaren,

in meinem neu erbauten Hause am Marktplatze ergebenst an.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mit guter und billiger Waare zu dienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jean Vogel
am Marktplatz.

Mein großes Lager in allen Sorten

Filzschuhen und Stiefelchen,

besetzt und unbesetzt, mit Filz- und Lederfohlen, in bekannter Güte, sowie in wollenen und baumwollenen Unterjacken und Hosen für Herren und Damen, wollenen Socken, Leibbinden, Hemden in Flanell und Tricot, &c. &c., ist wieder vollständig assortirt und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. 67%

Jean Vogel.

Groß & Schön,

Pianofortefabrik in Stuttgart.

Piano von fl. 250—280.
Pianino von fl. 280—400. [62%w

Garantie fünf Jahre.

Feinster Honig und Indischer Zucker-Syrup

empfiehlt

77% w) **Carl Hohle.**

Der Unterzeichnete hat in seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause im dritten Stocke an eine stille Familie

eine Wohnung

zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Mansarden und Zubehör; dieselbe kann sogleich bezogen werden.

80%] **L. A. Ritter.**

Zu vermiethen

an der Eisenbahnseitenstraße (Langstraße) vier Zimmer im oberen Stockwerke, bis Neujahr zu beziehen. Auch kann ein anstoßender großer Garten dazu vermiethet werden.

Abraham Mayer.
81½ Mainzerstraße.

Zu vermiethen

im Vorderhause der untere Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Stall, Keller und Speicher; zu beziehen am 1. Februar 1870.

Wwe. **Carl Sommerrock.**
81% Pariserstraße.

Barterzeugungstinktur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flac. 36 kr. u. 1 fl. **Carl Hohle.**

Durch persönliche Anwesenheit in der Fabrik ist es mir gelungen, mein Lager mit den

neuesten und besten Luxusartikeln,

sowie

allen Sorten Trinkgläsern,

zu den billigsten Preisen zu assortiren und empfehle ich dieselben zur geneigten Abnahme

R. Labroisse.
77% Pariserstraße.

Tuch und Buckskin

empfiehlt bis zu den hocheinsten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

A. Tutenr.

Bei **Johann Schmidt**, Schuhmachermeister, können

mehrere

gute Arbeiter

dauernde Beschäftigung finden gegen hohen Lohn. [p72%

Stuhlrohr,

weiß, blau und roth Band, empfehlen billigst Kaiserslautern, im Novbr. 1869. [70%w

Voegeli & Grüner.

Genähte Corsetten,

gut gearbeitet, zu billigen Preisen bei [72%

Joseph Wertheimer.

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei [60w2b9]

Ch. Emig

Der Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten

Franz Emmerling'schen

Zahn-Pasta,

fortan von dessen Wittwe zu Worms bereitet, ist mir für Kaiserslautern und Umgegend übergeben.

Carl Hohle.

Der hinkende Bote für 1870

dieser Jahrgang doppelt so reichhaltig wie früher, ist erschienen und zu haben bei allen **Buchhändlern und Buchbindern.**

A. H. Gottschick Witter's Buchhandlung
in **Neustadt a. d. Haardt.**

Epileptische Krämpfe [illegible] heilt der Spezialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin [illegible] Mittelstrasse [illegible] gesucht. [illegible]

Bei **Jakob Steins** an [illegible] kostet das

Schweinefle[isch]

per Pfd. blos 14 kr.

Montag den [illegible] Mrs., Abends [illegible] gibt ein

Française-C[oncert]

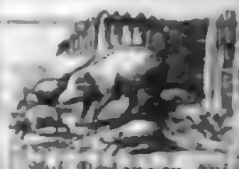
im Gothaischen [illegible]

p78,4] **F. Freer.**

Honig - Lebkuch[en]

bei **Franz Theobald**

78dip] Bäcker



Vogelm[ilch]

Mutterthier mit neugeborenen Jungen, sehr [illegible]

Handelsmann.

Auf Verlangen auf Credit.

Jede billige K[affee]

empfiehlt

Frau **John Schm[idt]**
84,5,8] Restauration Gurtw[eil]

Die rühmlichst bekannten

Lanz'schen

Hand-Dresch-Masch[inen]

und

Patent-Futterschneidmas[chinen]

mit Garantie,

sind stets vorräthig bei

Herz & Stein[er]
71% in Kaiserslautern.

Breite Lama

empfiehlt in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

A. Tutenr.

Ein Stubenmädchen

das nähen und bügeln kann, wird auf Weihnachten gesucht.

Von wem? zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Fromage de Neuschatel,

" " **Brie,**
(im Anschnitt,)
" " **Roquefort,**
" " **Crème,**

Kugelkäs,

80% bei **Carl Hohle.**

In dem Spezereigeschäft von **Becker** in Grünstadt ist eine angehende

Commis- und eine Lehrlingsstelle

mit oder ohne Lehrgeld frei. Gesuch gleich.

Ein Branntwein-Ke[ssel]

mit Hut, noch in gutem Stande, ist zu verkaufen bei

W. Hen[rich]
79% auf der Schanz

Neuer We[in]

per Schoppen 10 kr.

bei **J. Pfeiffer**
Eisenbahnwirthe.

Bockbie[r]

Sonntag und Montag **28. und 29.** Nov[ember]
bei

K. Marhoffer

Theater in Kaiserslaute[rn]

Sonntag, den 28. November 186[9]

9. Vorstellung im I. Abonnement.

Zum ersten Male.

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von [illegible] rich Halm.

Theater-Nachricht.

Einem geehrten Publikum diene [illegible] tur Nachricht, daß der Anfang des [illegible] an Sonn- und Feiertagen stets um [illegible] der Woche aber immer um 8 Uhr [illegible] findet.

Die Direc[tion]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2[illegible]

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 290.]

). 49. Kaiserslautern, Sonntag, den 5. Dezember 1869.

Wir empfehlen außer den von uns immer in der größten Auswahl geführten [illegible] und **Damenkleiderstoffen, Shawls, Cachenez, Foulards, Filchus** ꝛc., [illegible]

elefelder Gebilde & Damaste

[illegible] (wovon Musterbücher zu Diensten stehen), sowie unsere Fabrikate in **Herren- und Damenhemden.**

G. Beutel & Sohn.

Illustrirtes Familienmagazin

des Lahrer Hinkenden Boten, Jahrg. 1870.

Von 4 zu 4 Wochen ein Heft à 12 kr. Gratisprämie in Stahlstich „Frühlingsluft." — Ohne Politik. Ist nur durch Buchhandlungen und deren Beauftragte zu beziehen.

Illustrirte Dorfzeitung

des Lahrer Hinkenden Boten, 8. Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Jährlich 2 fl. 24 kr. Von 4 zu 4 Wochen ein Heft à 12 kr. Gratisprämie in Stahlstich „Frühlingsluft" (Pendant zu „Winterfreuden"). Gleicher Inhalt, wie das Familienmagazin, mit politischer Rundschau. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Wer durch die Post beziehen will, bestelle sofort.

Illustrirter Familien-Kalender

des Lahrer Hinkenden Boten.

Zu beziehen durch alle Buchhändler, Buchbinder und Kalenderverkäufer.

Kinder-Spielwaaren

[illegible] zu billigst gestellten Preisen

Carl Rettig,

vis-à-vis dem Café Krämer.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

BIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

[illegible]genblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen [illegible]rischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Ge[illegible] etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

1 Goldene Medaillen, Paris 1867; 1 Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

gl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

[illegible] den Consumenten vor Täuschung und Missbrauchen sicher zu stellen, dass man statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Ex[illegible] UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unter[illegible]ft der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PET[illegible]HOFER** als BURGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE [illegible]IEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

[illegible] wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen [illegible]nnten analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu [illegible]angen

J. Liebig *M. v. Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Blumen [illegible]ebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angeb[illegible]ten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage vorausbestimmen läßt. Der [illegible]e Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung [illegible]Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Vorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Lupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1½ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco.** Das Mikroskopische Institut von

W. Gißer in Berlin, Gipsstraße 4.

Weihnachts-Geschenke.

Das Angenehmste und Nützlichste für unsere Jugend:

Jugendschriften,

(Märchen, Erzählungen und Bilderbücher,)

4—5 verschiedene, für nur **2 Gulden,** liefere ich unter Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bitte aber gleichzeitig um Angabe für welches Alter und Genre.

Buch- und Musikalienhandlung von

Ph. Rohr.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei Joseph Wertheimer in Kaiserslautern.

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Kleingemachtes buchen, kiefern und eichen Holz

stets vorräthig bei [p84½

Jacob Herbig.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires,** Pariser **Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc. [86w2bB

H. Bauer.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Special-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Die

mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

Der Agent: [56⁴,a12

Herr Jacob Moser in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Willkommen Nikolause!

Alle Nikolause sind höflichst eingeladen, bis **Montag Mittag** in der neuen Wirthschaft am Schillerplatze zu erscheinen (Café Sigl). [90,2

Mehrere Nikolause.

Gesucht

wird auf Weihnachten neben einem zweiten Mädchen ein **erstes**, welches **kochen** kann und sich in der übrigen Zeit willig jeder Hausarbeit unterzieht. Zu erfragen bei der Expedition d. Blattes. 88%,ta2

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in **30.** Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fasse-Muth")

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 252 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der **Braun**'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten! (55%,w

Regenschirme

mit Baumwollüberzug à 1 fl. bis 1 fl. 40 kr.
„ Alpaccaüberzug à 2 fl. bis 4 fl. 30 kr.
„ Seidenüberzug à 4 fl. 48 kr. bis 10 fl.

per Stück, empfiehlt unter Zusicherung schöner und guter Arbeit.

H. Graf,
90%,w] Schirmfabrikant

Prima Traubenzucker

77%,w] bei **Carl Hohle.**

Preismedaillen.

Altona Paris Linz.
1869. 1867. 1869.

Starker&Pobuda

Königl. Hoflieferanten
Stuttgart

empfehlen ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei **J. Gißekner.** 4380%

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 80 kr.

Schwald] **Ph. Schmidt.**

Die Epilepsie ist heilbar!

Eine Anweisung, die **Epilepsie (Fallsucht, epilept. Krämpfe)** durch ein nicht medizinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Fr. A. Brandt-Ständhoff. Warendorf in Westfalen"**, welche gleichzeitig **zahlreiche** theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus fast sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien etc. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [p72%

Annonce.

Pfälzer Ginger, feinster Italiener **Spinnhanf**, 28, 30, 32, 34, 36, 38 kr. per Pfd., ist zu haben. [87,p,p

Ph. Jost, Zeiler.

Genähte Corsetten,

von 54 kr. an, bis zu den feinsten,

bei **H. Bauer.**

A. Tuteur

in Kaiserslautern.

Durch Ueberfüllung meines Lagers **in allen Artikeln,** besonders aber:

durch Uebernahme eines großen Fabriklagers in Tuchen und Buckskins,

von den feinsten bis zu den ordinären Qualitäten, bin ich genöthigt, um **rasch damit zu räumen,** von

heute **Sonntag** den 5. ds. an,

dieselben noch **weit** unter den bisher bekannten **sehr billigen Preisen** zu verkaufen.

Gleichzeitig empfehle ich in reicher Auswahl:

Kleiderstoffe, Lama, Vorhangstoffe, alle Arten Leinen, Bettbarchend und Drells etc., sowie

Westen, Taschentücher, Cachenez in Wolle und Seide, **Flanellhemden, Foulards** in groß und klein, zu herabgesetzten Preisen.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tuch, Korkhute, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

40%,w] **Geschw. Sproß.**

Engl. Guttapercha- und vulcan. Gummi-Fabrikate,

assortirtes Lager in Platten, Schnüren und Schläuchen für Brauereien und Weinhandlungen; andere Gegenstände werden nach Maass prompt angefertigt. 84%,14

Heinr. Glock N. 3. Nr. 9. Mannheim.

Einzig sichere Hilfe für 479%,bd

Geheime Kranke

bietet nur das gediegene Werk: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung."** Mit **27 pathologisch-anatomischen Abbildungen.** Preis fl. 1. 45 kr., worin es in Jedem verständlicher Form auf die hohe Bedeutung des Sexualsystemes hinweist, vor Vergehungen, in Rücksicht auf deren destruirende Folgen warnt und Leidenden einen durchaus reellen Weg zur Heilung zeigt. Allen Regierungen wurden über die segensreichen Erfolge in einer, vom tüchtigen Aerzten herausgegebenen Denkschrift Bericht erstattet. Es ist in **G. Vönicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** bereits **in 72. Auflage** erschienen und dort, sowie in jeder Buchhandlung zu bekommen.

Kinder-Spielwaaren

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, empfiehlt

Heinrich Alsbach
84%, im Bumiller'schen Hause.

Beste Waare zu mässigen Preisen

DAMPF-CHOCOLADE-FABRIK

Central-Depot von

LONDON

der

C. H. Kranss'schen Thee's

von

ANTON ENGERT

in

EISLINGEN AM NECK.

Vertreten in Deutschland, Oesterreich, Schweiz.

Kork- und Strohsohlen

empfiehlt zur geneigten Abnahme

F. Wanzel
58%,w] in Hochspeyer.

Zu vermiethen:

Der zweite Stock meines neuerbauten Wohnhauses in der Gaugasse, bestehend in 5 Zimmern und Küche, nebst nothwendigen Mansarden und Zugehör; sogleich beziehbar.

90%, **Carl Hönig.**

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (6w2

Einzig gründliche Hülfe für

Nervenleidende,

besonders solche, die an Verdauungs- und Unterleibs-Beschwerden, Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Lähmungen, Hämorrhoiden, Schwäche der Geschlechtsorgane etc. leiden, bietet die gediegene Schrift: **„Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidende** durch Mittheilung eines einfachen, wohlfeilen Heilverfahrens und erprobten Mittels." Zu beziehen für **nur 30 kr.,** durch jede Buchhandlung, in Kaiserslautern: **J. J. Tascher's** Buchhandlung. [48%,b09

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen **Apotheker Bergmann's Zahnwolle** aus Paris à Hülse 9 kr. **Carl Hohle.** (20,a5B

Anequilot

90,1,4] bei Carl

Meine selbstgefertigten

Flanellhemde

sowie **Arbeitshemden** . . . schwerer Waare, erlaube mir . . . stens zu empfehlen.

Cachenez, Foulards, . . . etc. in schönster Auswahl . . .

Den Rest einer Partie . . . welche in Commission . . . solche nicht retourniren . . . stenpreise.

Jacob Ihr
Oesterreicher Ger . . .

Locstund's Malz-Ex

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das . . . gegen Husten, Heiserkeit, . . . Halsleiden. Zu haben . . . bieten.

Weingeist

in Ohm-Fässern und größeren . . . **Rabus & Stoll** in Mannheim.

Honig-Lebkuch

im Großen und Kleinen bei

Gb. Ei

Honig - Lebkuc

bei **Franz Theob**

Bäcker.

Feinster Honig und Indischer Zucker-S

empfiehlt

77%,w) Carl H

Flanellhemden

welche nicht mehr einlaufen beim Waschen, extra groß, bis 100 Centimeter und 45 Centim. Halsweite, sowie solche in **Krägen** und **Halsbinden** empfiehlt in großer Auswahl billigst

Joh. Berger

Sehr schöne Citro

und Orangen

88%, bei F. X. Lehm

Ein möblirtes Zim

zu vermiethen bei

89%, 2.

C. A. Fischer's

Rettigbonbo

gegen Husten und Heiserkeit empf

85%,w] **Joseph Werth**

Bockbi

Sonntag und Mon . . . 5. und 6. Dezember . . .

K. Marhof

Jean Sch

Gartenbes

Hôtel Karlsber

Heute Sonntag Abend, den 5. . . .

Concert-Soiré

der Violin-Virtuosin Signora M. . . . aus Turin und der Sängerin Frln. **Auguste Dietz**

Theater in Kaiserslau

Sonntag, den 5. Dezember . . .

1. Vorstellung im II. Abonnement. Zum ersten Male:

Die Pfarrers-Kö

Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von O. E. Berg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Kehr in Kaiserslautern.

00 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 296.]

Nro. 50. Kaiserslautern, Sonntag, den 12. Dezember 1869.

Bekanntmachung.

(Die Gemeindewahlen in hiesiger Stadt betreffend.)

Nachdem bei dem kgl. Bezirksamte daher vorgestellt worden ist, daß die in dem Ausschreiben für die Abgabe der Wahlzettel festgesetzte erste Frist den Verhältnissen der Wahlberechtigten nicht entsprechend sei, so hat das kgl. Bezirksamt, um jeden Grund zu Klage in dieser Beziehung zu beseitigen, nunmehr die Frist zur Rücklieferung der Wahlzettel an die betreffenden Wahlcommissäre

Mittwoch den 15 ds. Mts, Nachmittags ½2 Uhr festgesetzt.

Die Festsetzung und Veröffentlichung der 2. Frist, falls eine solche nöthig sein sollte, wird dem Wahlcommissär, kgl. Bezirksamtsassessor Schmitt überlassen.

Da der Name eines jeden Wählers in der Wählerliste aufgesucht und in ein Verzeichniß eingetragen werden muß, wozu eine geraume Zeit erforderlich ist, so liegt es im Interesse der Sache, wie der Wähler selbst, daß diese ihre Wahlzettel **sogleich wenn sie ausgefüllt sind, vereinzelt** und nicht etwa erst kurz vor dem Ablaufe der Frist in die Hände der Wahlcommissären überbringen.

Kaiserslautern, den 11. Dezember 1869.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Eingemachtes buchen, kiefern und eichen Holz

vorräthig bei

Jacob Herbig. [p84⅞

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Große Ersparniß für Haushaltungen.

augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen von frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

den Consumenten vor Täuschung und Mißbräuchen sicher zu stellen, dass man ächt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract, unterschiebe, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE DES LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, dass von obigen Herren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu erhalten.

Liebig. M. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4=

Geschäfts-Empfehlung.

bei dem Unterzeichneten sind täglich frisch zu haben:

Extra Leber- und Grübenwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Lyoner Wurst,
Frankfurter Fleischwurst,
Frankfurter Bratwurst,
Feine Schwartenmagen, Blutschwartenmagen,
Feine Knackwurst,
Gefüllte Schweinfüße,
Rouleaux-Schinken,
Abgekochte Schinken,
Rohe und abgekochte geräucherte Schweinefleischschel,
Pökelfleisch, geräuchertes Schweinefleisch.

Jakob Liebrich,
(vorm. Ph. Bender).

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W Meyer in Breslau,**
von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Seit einig rühmlichst bekanntes Haus- und Hilfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden nach wie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

Joseph Wertheimer in Kaiserslautern.

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27m

CASINO.

Sonntags-Unterhaltung mit Musik am 12. Dezember.

Anfang präcis 7 Uhr. — Ende präcis 11 Uhr. [95,p

Der Ausschuß.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich eine reiche Auswahl **Bunt-Stickereien, Cigarren-, Brillen-, Feuerzeug-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies** mit und ohne Stickereien, **Wand-Mappen, Cigarrenständer, Arbeitstaschen, Reise-Necessaires,** Pariser **Fantasie-Schmuck** in brillant und schwarz, geschnitzte **Holzmöbel** aller Art, **Flaschenkörbe** mit einem bis zu sechs Gläsern ꝛc. ꝛc. [86w2bW

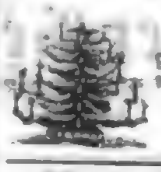
H. Bauer.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine schöne Auswahl von **Schreib- und Photographie-Albums, Necessaire's, Schreibmappen, Cigarren-Etuis** und **Wandmappen** mit und ohne Stickerei Einrichtung, **Gesang- und Gebetbücher.** [95e3bw

D. Saling.

!!Christkindchen!!



Mein Waarenlager ist mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Gegenständen wieder bestens assortirt und empfehle ich dasselbe geneigten Zuspruch. [96¼

F. A. Lehmann.

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der

Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Blumen schwebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraussbestimmen läßt. Der kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung eine Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Lupen, 1-, 2-, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dupend 1½ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco.** Das Mikroskopische Institut von
87w2bW] **W. Güßer** in Berlin, Gipsstraße 4.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die Seehäfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika,**

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

für Cajüte von Ludwigshafen bis New-York von 96 fl. an.

☞ Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende ☜ **Gebrüder Leber'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist ☞ à Stück mit Gebr.-Anweis. **11 kr.** — **4 Stück** in einem Packet **36 kr.** — fortwährend zu haben bei **C. N. Thomas.** [29⁵,

Das Amerikanische Maschinen-Oel

aus West-Virginien,

das unter dem Namen „Globöl" eingeführt, ist das anerkannt beste und billigste Schmiermittel für alle Arten von Maschinen, ist absolut harz- und säurefrei, constantes spezif. Gewicht — 0,885 und nicht zu verwechseln mit dem Vulkan- oder Phönixöl. Für Reinheit wird garantirt. [73⁵,10

Alleiniges Depot bei Duffing & Bischoff in Mannheim.

Digitized by Google

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Mittag 12 Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Neffe

Conrad Schuck

im Alter von 29 Jahren nach kurzem Leiden gestorben ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 11. Dezember 1869.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Feinst gemahlenen Zucker,
(zu allen Bäckereien verwendbar),
Ausgerissene Mandeln,
Citronat und Orangeat,
Sämmtliche Gewürze,
Citronen und Orangen,
Basler-, Nürnberger und Honiglebkuchen
empfiehlt
Julius Koch.

Honig-Lebkuchen

bei **Franz Theobald,**
Bäcker.

Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchen die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 1 fl. Depôt in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Richter**, in **Waldmohr** bei **Albr. Wentz.**

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fasse-Muth")
von **Laurentius.**

Aerztlicher Ratgeber in Schwächezuständen. Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 2 fl. 24 kr. ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der Braun'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe muss mit Laurentius' eigenhändig gedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!

Französische & englische

Parfümerien.

Pomades, vanille, reseda, violette etc.
Huile philocome in verschiedenen Gerüchen
Jockey-Club, Moss Roses, Ess-Bouquet.
Vinaigre Bully Botot etc.
J. Küchler, Schillerplatz.

Große Auswahl
aller Sorten

Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Lieser in Landstuhl.
Eisenbahnstraße.

A. Tuteur

in Kaiserslautern.

Durch Uebernahme eines großen Fabriklagers in Tuchen und Buckskins,

von den feinsten bis zu den ordinären Qualitäten, verkaufe ich, um **rasch damit zu räumen,** dieselben noch **weit** unter den bisher bekannten **sehr billigen Preisen.**

Gleichzeitig empfehle ich in reicher Auswahl
Kleiderstoffe, Lama, Vorhangstoffe, alle Arten Leinen, Bettbarchend und Drells ꝛc., sowie
Westen, Taschentücher, Cachenez in Wolle und Seide, **Flanellhemden, Foulards** in groß und klein, zu herabgesetzten Preisen.

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. bis 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen feinen **Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.
Peter Emig.

Pianoforte-Magazin

von **J. Keller**

in Kreuznach, Elisabethenstrasse 1395.

Reichhaltig assortirtes Lager von **Flügel, Pianino's, Tafel-Pianino's, Harmoniums** aus den bestrenommirtesten Fabriken, sowie auch **Piano's** und **Pianino's** eigener Fabrikation.

Sämmtliche Instrumente werden zu Fabrikpreisen verkauft.

Gebrauchte Instrumente werden zu sehr billigen Preisen abgegeben

---

Wir empfehlen außer den von uns immer in der größten Auswahl geführten **Herren- und Damenkleiderstoffen, Shawls, Cachenez, Foulards, Fischus** ꝛc., besonders

Bielefelder Gebilde & Damaste

aller Art (wovon Musterbücher zu Diensten stehen), sowie unsere Fabrikate in **Herren- und Damenhemden.**

G. Beutel & Sohn.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

Geschw. Sproß.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle:
Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und **Holzwaaren** mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib-** und **Zeichnenmaterialien** billigst.
M. L. Hofherr.

Preismedaillen.

Altona	*Paris*	*Linz.*
1869.	1867.	1869.

Starker & Pobuda

Königl. Hoflieferanten
Stuttgart
empfehlen ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei
J. Glöckner.

Annonce.

Plätter. Glätter, feinster Italiener **Spinnhanf,** 28, 30, 32, 34, 36, 38 kr. per Pfd. ist zu haben.

Ph. Jost, Seiler.

Der Lahrer hinkende Bote für 1870

ist erschienen und zu haben bei **allen Buchhändlern und Buchbindern.**
A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in **Neustadt a. d. Haardt.**

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken).
Ludw. Ziegler's Fabrikat,
für Männer fl. 2. 30 kr. bis fl. 2. 40 kr.
für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 30 kr.
Ph. Schmidt.

Epileptische Krämpfe
Dr. O. Killisch

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.
Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**
Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz).

Punschessenz in mehreren Sorten, ächten **Arrac, Rum, Cognac, Armagnac** oder **Franzbranntwein,** grüner und schwarzer **Thee,** in Original-Packeten **Vanille, Ceylon** und **Chin. Zimmet, Chocolade** in vielen Sorten, entölten **Cacaopulver, Mocca,** grüner, gelber und brauner **Caffe, Raffinade Melis** in Broden, Stücken und gemahlen
bei **C. N. Thomas.**

Heute [illegible] tag und [illegible] ist die Wirthschaft im [illegible] haus „zum Riesen" [illegible] schlossen.

Holzschuh

[illegible] bei **Jacob Herr**

Champagner- und [illegible]
Rabus & Stoll in Speyer

Mélanogène

vorzüglichste Haarfärbemittel (schwarz)
J. Küchler.

Ein möblirtes Zi[illegible]

ist zu vermiethen bei
Wwe. Baumeister [illegible]

Gesucht wird

eine Stelle als **Hausknecht.** [illegible] sagt die Expedition d. Bl.

Vorräthig in der Buch- und [illegible] handlung von **Ph. Rohr** in Kais[illegible]

Kölner Dombau[illegible]

à fl. 1. 45 kr.

Stuttgarter Kirchenb[illegible]

à 35 kr.

Münchener Kunstgewe[illegible]

eins-Loose.
à 30 kr.

Ferner kann die [illegible] 30. November stattgefundenen [illegible] von Kunstwerken der internationa[illegible] ausstellung in München empfo[illegible]

Zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße eine Woh[illegible] Laden, 4 Zimmern, Küche und Zubehör. Sogleich beziehbar. — [illegible] bere in der Expedition d. Bl.

Schlittschuh[illegible]

in großer Auswahl bei
Chr. L[illegible]

Zu bevorstehenden Feiertagen [illegible] mein sehr schönes
Schwungmehl zu 4½ und 5 kr.
Blummehl zu 5 kr.
Ungarisches zu 6½ kr. per Pfd.
Mehlhandlung von **Simon Wen[illegible]**
Kerrigasse.

Die von Leonh. Biener erbaute Scheuer, als: 1 Kinderbettstatt, 1 Kasten, 1 Tische und Stühle, verkauft
Jacob [illegible]

Zu miethen gesucht

Ein freundliches Logis, womöglich in der Stadt, von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, wird auf Weihnachten [illegible] wem? sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht

wird auf Weihnachten [illegible] Mädchen ein erstes, welches [illegible] und noch in der übrigen Zeit [illegible] Hausarbeit unterstützt. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Frische Schellf[illegible]

bei **C[illegible]**

Hôtel Kraf[illegible]

Heute **Sonntag** Abend
Letzte

Concert-S[illegible]

der Violinvirtuosin **M. Perrey** und der Sängerin **Auguste [illegible]**
Anfang 7 Uhr.

Theater in Kaiserslau[illegible]

Sonntag, den 12. Dezember
5. Vorstellung im 11. Abon[illegible]
Zum ersten Male:

Tief unter der [illegible]

oder:
Freiheit und Arb[illegible]
Großes Volksstück mit Gesang [illegible] lungen von Carl Elmar. Musik [illegible]
Anfang 7 Uhr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

0 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 302.]

No. 51. Kaiserslautern, Sonntag, den 19. Dezember 1869.

Das Resultat der Stadtrathswahlen

Endes. Als Stadträthe sind erwählt:

ommerrock, Franz,	mit 1133	Stimmen.
uchs, Fr.	1088	„
uthy, L.	1077	„
ling, H.	1067	„
mig, P.	996	„
aquet, W.	984	„
ompter, Friedr.	942	„
chwarz, Carl sen.	916	„
ung, Jakob, Kaufmann	838	„
oble, Karl	814	„
chuck, Karl	805	„
12. Schmidt, Ph.	mit 799	Stimmen.
13. Liebrich, Aug.	799	„
14. Krafft, Louis, Einnehmer	781	„
15. Gelbert, Franz sen.	758	„
16. Stephany, W.	758	„
17 Riedhammer, Jakob	755	„
18. Wagner, Adam	751	„
19. Reuthner, Ad.	739	„
20. Kehr, Jos.	737	„
21. Kröber, Ad.	733	„
22. Rohr, Ph.	732	„
23. Jung, Jac. Holzhändler	731	„
24. Dr. Schandein,	722	„
25. Luthringshauser, D.	mit 708	Stimmen.
26. Denzler, Ernst	704	„
27. Mischler, Jos.	686	„

Ersatzleute:

1. Dietrich, Franz	679	„
2. Böckler, Carl	674	„
3. Christmann, Carl	668	„
4. Gelbert, Carl	648	„
5. Schönecberger, Hch.	642	„
6. Naquet, Joh.	636	„
7. Mayer, Carl, Lehrer	632	„
8 Herbig, Franz II.	618	„
9. Thomas, Ernst	614	„

Als Bürgermeister wurde erwählt: **Carl Hoble**, als I. Adjunkt: **Wilhelm Naquet**, als II. Adjunkt: **Peter Emig.**

NB. Sämmtliche erwählte Stadträthe haben die Wahl angenommen.

Wir empfehlen außer den von uns immer in der größten Auswahl geführten ...- und **Damenkleiderstoffen, Shawls, Cachenez, Foulards, Fischus** ..., ers...

...ielefelder Gebilde & Damaste

...rt (wovon Musterbücher zu Diensten stehen), sowie unsere Fabrikate in **Herren- ...amenhemden.**

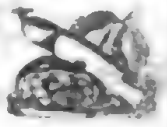
[90...,bW

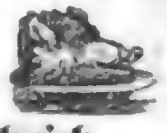
G. Beutel & Sohn.

Geschäfts-Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten sind täglich frisch zu haben:

Extra Leber- und Grützenwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Lyoner Wurst,
Frankfurter Fleischwurst,
Frankfurter Bratwurst,
Feine Schwartenmagen, Blutschwartenmagen,
Feine Knackwurst,
Gefüllte Schweinfüße,
Rouleaux-Schinken,
Abgekochte Schinken,
Rohe und abgekochte gesaltene Schweineknöchel,
Pöckelfleisch, geräuchertes Schweinefleisch.





Jakob Liebrich,
(vorm. Ph Bender).

...rämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

...theilt in **750,000 Obligationen zu Frs. 20.** — **jede** emittirt auf Grund ... Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des bestä... ...enden Decretes der

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** ver... ...elst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

...rend der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

...rend der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 ...

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 —** ...**00** ... enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

Gotha im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des ... und Auslandes. 94...,1T

...ser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

...hlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in ... und braun Taffit, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige ...hüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten ... in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct ...b deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

Geschw. Sproß.

Arac, Rum, Punsch-Essenz,

...e, **Kirschwasser, Malaga**, feine **Liqueure, Magenbitter, Chocoladen** ... Fabriken von **C. O. Moser & Comp.** in Stuttgart und von **Franz Stoll & Söhne** in Köln, **Gewürze, Backzucker, Citronen, Orangen, Feigen,** auch **Mandeln, Haselnüsse, chin. Thee, Vanille, Citronat, Orangeat** ... ... ll in prima Qualitäten [95...

F. A. Lehmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich im unteren Stock meines Hauses eine

Wein- und Bierwirthschaft

eröffnet habe. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke und durch reelle Bedienung überhaupt werde ich stets bemüht sein, das Vertrauen des Publikums mir zu erwerben.

Kaiserslautern, im Dezember 1869. [93...

Franz Flick.

Pianoforte-Magazin

von J. Keller

in Kreuznach, Elisabethenstrasse 1395.

Reichhaltig assortirtes Lager von **Flügel, Pianino's, Tafel-Pianino's, Harmonium's** aus den bestrenommirtesten Fabriken, sowie auch **Piano's** und **Pianino's** eigener Fabrikation. [69... ,w

Sämmtliche Instrumente werden zu Fabrikpreisen verkauft,
Gebrauchte Instrumente werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Professor Dr. **Albers** zu **Bonn** angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosarothen Düten à 18 kr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, stets zu haben bei **C. N. Thomas.** [37½

Kinder-Spielwaaren

empfiehlt zu billigst gestellten Preisen

Carl Rettig,
vis-à-vis dem Café Krämer.

79...

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle ich eine schöne Auswahl von **Schreib- und Photographie-Albums, Necessaire's, Schreibmappen, Cigarren-Etuis** und **Wandmappen** mit und ohne Stickerei Einrichtung, **Gesang- und Gebetbücher.** [95a3bw

D. Saling.

Kinder-Spielwaaren

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, empfiehlt

Heinrich Alsbach
im Bumiller'schen Hause.

84...

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Mehl- & Hülsenfrüchte-Handlung

(nebst Hafer und Kleien)

eröffnet habe, sowohl en-gros wie en-détail.

Mein Bestreben wird sein, meine Gönner und Freunde solid und billig zu behandeln. Das Geschäft befindet sich in meinem Hause in der Hauptstraße, vis-à-vis von Schmidt Sproß (in dem früher Feldmüller'schen Hause).

W. Heinrich, Marktmeister.

NB. Mein Schuhmacher-Geschäft wird wie früher fortgeführt. [91...

Digitized by Google

Geschenks-Bazar

von

Ph. Rohr in Kaiserslautern,

Buch- und Musikalienhandlung,

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ein reichhaltiges Lager von

Jugendschriften, Märchen, Erzählungen und Bilderbüchern

für Knaben und Mädchen in jedem Alter.

Spiele! Lotto-, Glocke- und Hammer-, Studenten-, Mosaik-, Kaleidoscop- und Omnibus- und verschiedene andere Spiele.

Classische und schöne Literatur

in eleganter und geschmackvoller Ausstattung für Erwachsene, insbesondere für Damen.

Ferner:

Gebet-, Haushaltungs-, Koch- & Notizbücher.

Ansichtssendungen werden bereitwilligst gemacht.

Engl. Guttapercha- und vulcan. Gummi-Fabrikate,

assortirtes Lager in Platten, Schnüren und Schläuchen für Brauereien und Weinhandlungen; andere Gegenstände werden nach Maass prompt angefertigt. 84½,14

Heinr. Glock N. 3. Nr. 9. Mannheim.

Das Amerikanische Maschinen-Oel aus West-Virginien,

das unter dem Namen „Globöl" eingeführt, ist das anerkannt beste und billigste Schmiermittel für alle Arten von Maschinen, ist absolut harz- und säurefrei, constantes spezif. Gewicht 0,885 und nicht zu verwechseln mit dem Vulkan- oder Phönixöl. Für Reinheit wird garantirt. [73*]

Alleiniges Depot bei **Duffing & Bischoff in Mannheim.**

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/5 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. ℔ Topf.	1/2 engl. ℔ Topf.	1/4 engl. ℔ Topf.	1/8 engl. ℔ Topf.
à Fl. 5.33.	à Fl. 2.54.	à Fl. 1.36.	à 54 Krz.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certifikat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig — M. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

Kleingemachtes buchen, kiefern und eichen Holz

stets vorräthig bei [284*]

Jacob Herbig.

Die Weinhandlung von Joseph Altschüler

empfiehlt zu den billigsten Preisen

in Faß und Flaschen

alle Sorten

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Französische Weine,

bei letzteren 20% Zoll-Rabatt, sowie

Französischen und Deutschen Champagner,

Rum, Cognac, Arac, Malaga & Madeira,

zur gefälligen Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Kaiserslautern, im Juli 1869.

— — **Kellerei unter der Gewerbschule, Comptoir in der Mühlstraße, im Römer'schen Hause.** [4a14

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt mein, bis zu den feinsten, reichhaltig versehenes Lager von **Stereoscopenkasten** und **Bildern**, sowie meine übrigen **Kunst-, Galanterie-** und **Portefeuillewaaren** u. s. w. **Gesang-** und **Gebetbücher** bis zu den feinsten Einbänden. (99* bw

W. Rügemer.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfiehlt:

Eine schöne Auswahl von **Portefeuille-, Leder-, Galanterie-** und Bronzewaaren mit und ohne Stickereien, sowie auch **Schreib- und Zeichnenmaterialien** [illegible] 91*,

M. L. Hofherr.

☛ Soeben erschien die III Serie der **Deutschen Bilderbogen** (101—150), schwarz à 1 Groschen, colorirt à 2 Groschen.

Deutsche Bilder-Bogen

für

Jung und Alt

1 bis 150.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Mit Beiträgen von **W. Camphausen, Menzel, O. Pletsch, A. Schrödter, Leonhardt, C. Scheuren, Böttcher, R. Reinick, F. Deiker, Hiddemann, W. Süs, Sternheim, C. Offterdinger, Th. Hosemann** und halten u. A.:

Nr. 1. Hans im Glück von O. Pletsch.
„ 7. Lob der edlen Musica von C. Reinick.
„ 8. Grad aus dem Wirthshaus
„ 29. Wettlauf zwischen Hase und Igel von G. Süs.
„ 63. Der Christbaum von T. Mintrop.
„ 67. Schneiders Höllenfahrt von Menzel.
„ 101 u. 102. Deutsche Reiterbilder von Camphausen.
„ 110. Friedrich der Grosse von A. Menzel.
„ 120. David und Goliath von O. Pletsch.

Preis d. Bogens schwarz 1 Grosch., colorirt 2 Sgr.

Zu Festgeschenken eignen sich besonders gebundenen Ausgaben:

in Bänden von 25 Bogen schwarz, Bd. I—V. à 1 fl. 48 kr.
„ „ col., Bd. I—VI., à 2 fl. 24 kr.
Bog. 1—100 in 4 Bände schwarz 6 fl.
„ „ „ „ col. 10 fl. 48 kr.

Die Berliner Volkszeitung sagt über die ersten 100 Bogen:

„Die Deutschen Bilderbogen geben ein neues glänzendes Zeugniß von der „überall kundwerdenden Richtung unserer Zeit, wie die echte Wissenschaft, so „die beste Kunst zum wirklichen Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. Die „liebtesten und tüchtigsten Künstler haben es nicht verschmäht, die Bilder „die man, 4—6 auf einem Blatte, für **einen Groschen** kauft. Jede „Richtung hat hier ihren Vertreter; und wer den Ernst, wie wer den Humor „lustigen Spaß, wer Belehrung und wer Vergnügen, wer Schönheit und Ge„wie wer groteske Komik und treffende Wahrheit sucht, wird in diesen 100 Blät„seine Rechnung finden."

☛ Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und riskiren nichts Bezug einer Probesendung.

☛ Obige Bilderbogen sind durch die Buchhandlung von **Ph. Ro** in Kaiserslautern zu beziehen.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich in reicher Auswahl: **Gummibäumchen, Dracänen, Fächerpalmen, Primmen** und **Camellien** Knospen und Blüthen, getriebene **Hyacinthen, Tulpen** etc., ferner **Blumen-Körbchen, Bouquets** und Kränze von lebenden und getrockneten Blumen zu den billigsten Preisen.

Ph. Eichling.

302,5) Handelsgärtner.

Meine Weinhandlung

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe fortwährend **1868er** von 12 kr. 32 kr. pr. Liter. Besonders mache ich auf einen **feinen Riesling** zu 24 kr. aufmerksam.

Peter Emig.

Frankfurter Zeitung

Herausgeber: **Leop. Sonnemann.** und Handelsblatt. Auflage: **10000 Exem.**

Fünfzehnter Jahrgang.

Die Frankfurter Zeitung wird auch im nächsten Jahre wieder beträchtlich erweitert und vervollständigt werden. Die Zahl ihrer Privatcorrespondenten in allen Theilen Europas und in überseeischen Ländern ist wieder namhaft vermehrt worden und übersteigt jetzt die Zahl von zwei Hundert. Für das Handelsblatt und das Feuilleton sind viele neue Mitarbeiter gewonnen, so dass der schon im Laufe des Jahres 1869 beträchtlich gewachsene Umfang des Blattes eine weitere Zunahme erfahren wird.

Der Frankfurter Börsenkalender für 1870, ein umfassendes dem Kaufmann und Effectenbesitzer unentbehrliches Tabellenwerk, wird den Abonnenten für 1870 auch diesesmal gratis geliefert werden.

Zum erstenmal in diesem Jahre haben wir auch im Winterdienst der Eisenbahnen Nacht-Schnellzüge nach allen Richtungen. Die Frankfurter Zeitung bringt mittelst derselben nach einem grossen Theile von Deutschland die politischen und Handelsnachrichten rascher als dieselben auf irgend einem anderen Wege bezogen werden können.

Anzeigen finden in der „Frankfurter Zeitung", welche mit ihrer Auflage von 10,000 Exemplaren, zu den verbreitetsten grossen Journalen Deutschlands gehört, die weiteste Verbreitung.

Der Preis der „Frankfurter Zeitung" ist in Frankfurt fl. 3, 45 kr. in Preussen fl. 4. 4 kr. oder Thlr. 2. 10 Sgr., in Baden, Bayern, Württemberg, Hessen, Oesterreich, Luxemburg, sowie im Norddeutschen Bunde (ohne Preussen) fl. 3. 20 kr. oder Thlr. 1. 27½ Sgr. Die Frankfurter Zeitung ist mithin die billigste unter allen grossen politisch-commerziellen Blättern Deutschlands. Wir bitten die Bestellungen bei den Postämtern recht zeitig zu machen, damit die Uebersendung des Blattes sofort regelmässig erfolgen kann.

FRANKFURT, a. M., im December 1869.

Die Expedition der „Frankfurter Zeitung."

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes!

Um schnell damit zu räumen, verkaufe ich nachstehende Herrenkleider, als:

Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Havelocks ꝛc. ꝛc.

zu auffallend billigen,

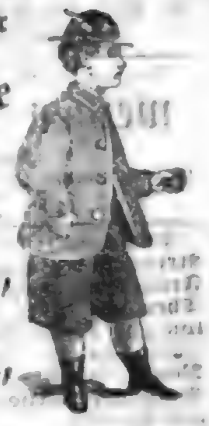
noch nicht dagewesenen Preisen.

Mein Aufenthalt hier wird nur ein kurzer sein und bitte ich deßhalb um recht zahlreichen Zuspruch.

Fr. Geiger.

wohnhaft bei Herrn Karl Seitz „zur Post."

Zu Weihnachten



empfehle von meinem Lager als sehr passende Festgeschenke:

Ueberzieher u. Schlafröcke
Jacquets,
schwarze Tuchröcke,
Cheviots,
Tuch- u. Buckskin-Hosen,
Westen,
Joppen m. u. ohne Grün,
wollene Hemden,
sowie **Damenmäntel u. Jacken**

alles in sehr großer Auswahl und ausgezeichneter Arbeit.

R. Vendig,

Hauptstraße. (2ᵛ,pbm

---

mburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt zwischen

AMBURG & NEW-YORK

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe,

Morgens		Morgens	
ssia	Mittwoch 22. Dezbr.	Cimbria	Mittwoch 12. Jan. 1870.
fatia	Mittwoch 29. Dezbr.	Westphalia	Mittwoch 19. Jan. 1870.
rmannia	Mittwoch 5. Jan. 1870.	Hammonia	Mittwoch 26. Jan. 1870.

— Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an. —

assagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. lr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

racht Liv. 2. — pr. 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter Uebereinkunft.

riefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen r Hamburger Dampfschiff."

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

Der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

varia	15. Jan. 1870.	Teutonia	12. Febr. 1870.
		Saxonia	12. März 1870.

assagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **180,** Zweite Cajüte Pr. Crt. lr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthlr. **55.**

racht Liv. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage. Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

die dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Uebereinkommen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof in **Aschaffenburg,**

und allein dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

lfenz	G. L. Müller,	Kirchheimbolanden	J. B. Salmon,
lligheim	Friedr. Weiß,	Landau	Georg Luy,
rkweiler	J. J. Grafmück,	Landstuhl	Franz Kranz,
lleskastel	Jacob Kahn,	Lohnweiler	Jac. Fickeis II.
usenberg	M. Oppenheimer	Ludwigshafen	W. Ruelius,
usel	Herm. Fritz,	Marienthal	Heinr. Haas,
ideshein	Gg. Deck,	Neustadt	M. Rodach,
reisen	Jc. Oberländer,	Odernheim	Och. Jac. Hepp,
rkheim	J. Cron,	Pirmasens	Victor Hartenecк,
denkoben	Ph. Buckel,	Rockenhausen	Fr. W. Michel,
ankenthal	Leop. Eberstadt,	Speyer	W. Straßer,
ermersheim	Fried. Fliesen,	Ulmet	Jacob Fischer,
aumünchweiler	Carl Breith,	Waldmohr	Jos. Gauther,
lsheim	Jacob Orth.	Wolfstein	P. W. König,
ünstadt	Georg Schmidt,	Zweibrücken	J. K. Zorn.
mburg	Ph. Lindemann,		

An geeigneten Orten werden tüchtige Agenten gesucht.

Durch direkte Zuzüge aller Art ist wieder mein

Uhren-Lager

von schweizer, deutschen und französischen Fabrikaten aufs Vollständigste assortirt und empfehle es zur **Weihnachtszeit** zu folgenden Preisen:

Neusilberne Cylinderuhren	fl. 10
Silberne Cylinderuhren	fl. 11— 20 fl.
Silberne Ankeruhren	fl. 16— 30 fl.
Arbeiter-Remontoirs	fl. 14— 35 fl.
Goldene Damenuhren, Cylinder, Anker, Remontoirs, Savonettes, mit und ohne Emaille	fl. 24— 95 fl.
Goldene Ankeruhren	fl. 33—100 fl.
Goldene Remontoirs	fl. 88—150 fl.
Wand- und Stutz-Uhren	fl. 1. 45 kr.— 40 fl.
Pariser Penduls mit guter Vergoldung und solidem Werk	fl. 12— 80 fl.
Regulateurs in allen Größen und Holzarten, mit Gewicht und Federkraft, 8, 14 Tage und einen Monat gehend	fl. 14—110 fl.

Pariser Wecker, Nachtuhren, Rippührchen, Kuckucksuhren, Pariser Modekatten und ffel ꝛc., zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl. Bekannte Garantie.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1869. 92ᵛ,bw

C. Crusius.

Kinder-Spielwaaren

Unser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [95a3bw

D. Saling, Mühlstraße.

Wichtig für Weinhändler u. Weinzüchter ꝛc.

Spähne von **Haselnußholz** bereitet, geben bekanntlich ein ausgezeichnetes **Klärmittel** für **Wein** und **Most** ꝛc. und übertrifft solches bei richtiger Anwendung alle bis jetzt bekannten Klärmittel. Da dieses Holz bedeutend Säurestoff enthält, theilt es dem Wein ein mildes Aroma mit, befördert die Haltbarkeit, verhindert das Zäh- und Sauerwerden und entschleimt zähe Weine gänzlich. Es sollten deßhalb viele Spähne (bei solche jedem Wein nützlich sind) sowohl bei neuem als bei altem Wein angewendet werden. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Auch weise ich hin auf die Industrieblätter Nr. 9, den 4. März d. J. herausgegeben von L. Jakobson in Berlin. Jeder Versuch wird obige Anpreisung rechtfertigen.

½ Centner ist hinreichend auf 1000 Quart preuß. und werden solche verabreicht in gut getrockneter Waare mit Gebrauchs-Anweisung.

per ½ Centner zu fl. 4. 20.
„ ¼ „ „ fl. 2. 20.
„ ⅛ „ „ fl. 1. 15.

Emballage, Säcke werden billigst berechnet, oder können solche auch eingesandt werden. Gefäll. Anträgen sieht entgegen [93ᵛ,w

J. Kunzelmann, Saulgau, Württemberg.

NB. Indem mehrere 100 Centner Haselspähne auf Lager liegen und bedeutende Einkäufe von Holz gemacht sind, kann jede Bestellung schnellstens ausgeführt werden.

Eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der

Wettervogel,

ein Hygroskop, als untrüglicher Wetterprophet.

Eine auf einem polirten Sockel ruhende Glasglocke bedeckt einen über Blumen schwebenden Colibri, welcher, sich drehend, durch seine Stellung zu der unter ihm angebrachten Scala die Witterung mit Sicherheit auf 2 Tage voraussbestimmen läßt. Der kleine Apparat ist neben seiner Nützlichkeit durch die geschmackvolle Ausstattung eine Zierde des Zimmers.

Direct bezogen ist der Preis pro Stück 1 Thaler incl. Verpackung. Zusendung erfolgt sofort nach Auftrag gegen Einsendung des Betrages (per Postanweisung) oder gegen Postvorschuß.

Gleichzeitig empfiehlt für Weihnachten:

Mikroskope zu 2 und 3 Thlr. das Stück.
Botanische Loupen, 1½, 2½, 3fache: 10, 15, 20 Sgr.
Mikroskopische Präparate à Dutzend 1½ und 3 Thlr.

Den ausführlichen **Preis-Courant gratis** und **franco.** Das Mikroskopische Institut von

87w2b23] **W. Glüer** in Berlin, Gipsstraße 4.

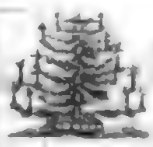
Zu Festgeschenken

empfehle ich mein Lager, bestehend aus allen Sorten Pariser **Pendules, Regulateurs,** Wecker ꝛc., allen Sorten Schwarzwälder-Uhren; große Auswahl in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren; dann ferner das Neueste in goldenen **Medaillons,** goldenen **Brillen, Operngucker** ꝛc. ꝛc.

Joh. Berg,

vis-à-vis der Post. (2.p

!! Christkindchen !!



Mein Waarenlager ist mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Gegenständen wieder bestens assortirt und empfehle ich dasselbe geneigtem Zuspruch. [96ᵛ,

F. A. Lehmann.

Weißer Brust-Syrup

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,**

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Ansichten der Stadt Kaiserslautern,

für Weihnachtsgeschenke passend, empfiehlt

Photograph Maurer.

Eine prachtvolle Auswahl in

weißen Foulards

(Nagbafakis),

in verschiedenen Größen billigst bei (99lbp

Jacob Ibrig.

Punschessenz in mehreren Sorten, ächten **Arrac, Rum, Cognac, Armagnac** oder **Franzbranntwein,** grüner und schwarzer **Thee,** in Original-Packeten **Vanille, Ceylon und China. Zimmet, Chocolade** in vielen Sorten, entöltes **Cacaopulver, Mocca,** grüner, gelber und brauner **Caffe, Raffinade Melis** in Broden, □ Stücken und gemahlen

[99p²] bei **C. N. Thomas.**

Empfehlung.

Durch höhere Genehmigung verkaufe ich bestes **Jagd- und Scheibenpulver,** (welches ich ohne Probiren nicht abgebe.) Zugleich empfehle ich eine gute Sorte **Patronenhülsen,** per 100 fl. 1. 30 kr. **Ladepfropfen, Zündhütchen** jeder Größe. Auch habe ich eine schon gebrauchte **Doppelflinte** billig zu verkaufen. Neue **Terzerole** um den Fabrikpreis.

Kaiserslautern, den 18. December 1869.

F. Vornberg, Büchsenmacher.

Silberne Medaille Trier 1869.

PUNSCH-ESSENZEN

in verschiedenen Sorten, sowie

alle feinen

LIQUEURE

in ganzen und halben Flaschen

aus der Destillerie

von 94%

BAECKER & FIER,

in Trier,

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

FRANZ SCHMITT,

vormals Carl Guth.

KAISERSLAUTERN.

Große Auswahl

aller Sorten

Kinderspielwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lieser in Landstuhl.

90¹⁰/₁₂ bw] Eisenbahnstraße.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann unentbehrlichen Buches:

Der persönliche Schutz

(Gekrönt „Fuoco-Muth")

von **Laurentius.**

Aerztlicher Ratgeber in **Schwächezuständen.** Ein Band von 12 Bogen mit 40 ärztlichen Abbildungen. In Umschlag versendet. Preis 2 fl. 24 kr. ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von der **Braun**'schen Buchhandlung in Carlsruhe zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten! [30⁸/₁₂w

---

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca u. Baumwolle, mit Fischbein- und Stahlgestellen, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend. [99¹⁰/₁₂a2

F. W. Bockius in Otterberg.

Empfehlung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß die

Wirthschaft zum Café Sixt

auf dem Schillerplatz von mir übernommen wurde, und nebst **guten Getränken, Kaffee** und **kalten Speisen** zu jeder Zeit verabreicht werden.

Zum wohlgeneigten Besuche ladet freundlichst ein

J. B. Conrad, Restaurateur.

Bestellungen

auf die

„Mannheimer Abendzeitung,"

Organ der „deutschen Volkspartei" in Baden,

wollen für das erste Quartal 1870 möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt gemacht werden.

Verlagspreis vierteljährlich Einen Gulden.

Inserate 3 kr. die einspaltige Petitzeile.

Probenummern stehen franco und gratis zu Diensten.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle meine **Etuis-** und **Portefeuille-Waaren** aller Art (eigenen Fabrikats), sowie **Schlüssel-, Handtuch-** und **Garderobehalter** und elegante **Cour-** und **Damentaschen** etc.

Auch bringe mein Lager in **Cigarren** in empfehlende Erinnerung. [96⁸/₁₂

J. Steinbacher.

Preismedaillen.

Altona 1869. *Paris* 1867. *Linz.* 1869.

Starker&Pobuda

Königl. Hoflieferanten

Stuttgart

empfehlen ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei **J. Glöckner.** [p90⁸/₁₂

Rein wollene

Unterjacken

(Gesundheitsjacken),

Ludw. Ziegler's Fabrikat,

für Männer fl. 2. 20 kr. bis fl. 2. 40 kr.

für Frauen fl. 2. — kr. bis fl. 2. 20 kr.

[52w3Db] **Ph. Schmidt.**

Annoncen

Pfälzer, Elsäßer, feinster Italiener **Spinnhanf,** 28, 30, 32, 34, 36, 38 kr. per Pfd. ist zu haben.

[87,p,p **Ph. Jost,** Seiler.

Unterzeichneter hat den ersten Stock seines Wohnhauses mit **Laden** und Wohnung zu vermiethen.

Ebenso den zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Keller 2c. [97,p,8

Wilhelm Köster, Bader.

Epileptische Krämpfe Fallsucht heilt der Specialarzt f. Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über 100 geheilt. (5w2

In der Buchhandlung von **C. Kuenbühler** in **Wilifau** (Schweiz) ist zu beziehen:

Keine Uebervölkerung mehr!

Eine auf wissenschaftliche Thatsachen gegründete Beweisführung von Dr. W. Rumer. Wird in geschlossenem Couvert versendet. — Preis 1 fl. — [99⁸/₁₂m

---

Schellfische,

Caviar,

Gänsebrust,

Goth. Schinken, neue

Goth. Wurst,

Fromage de Brie,

(im Anschnitt)

Fromage de Neuschatel,

Fromage de Roquefort,

Edamer Kugelkäs

99⁸/₁₂a2) bei **C. Hohle.**

Die von Leopold Lienen ersteigten Möbel, als: 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Tische und Stühle, verkauft

p96⁸/₁₂] **Jacob Herbig.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

96⁸/₁₂w) Wwe. Baumeister **Schmeisser.**

Zu vermiethen

in der **Eisenbahnstraße** eine **Wohnung** mit **Laden,** 4 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör. Sogleich beziehbar. — Das Nähere in der Expedition d. Bl. (p96w

---

Weingeist

in Ohm-Fässern und größeren Gebinden bei **Rabus & Stoll** in Mannheim. [30pal4u

---

Regenschirme

mit Baumwollüberzug à 1 fl. bis 1 fl. 40 kr.

„ Alpacaüberzug à 2 fl. bis 4 fl. 30 kr.

„ Seidelüberzug à 4 fl. 48 kr. bis 10 fl.

per Stück, empfiehlt unter Zusicherung schöner und guter Arbeit.

H. Graf,

90⁸/₁₂m] Schirmfabrikant

Holzschuhe

93⁴/₁₂mdp] bei **Jacob Herbig.**

Genähte Corsetten,

von 54 kr. an, bis zu den feinsten,

90⁸/₁₂m2] bei **H. Bauer.**

Särge,

von fl. 5. bis zu fl. 28. stets vorräthig bei

Carl Wasem.

Wittwe **Heinrich Vogel** hat noch eine Partie

[99⁸/₁₂a2

alte Fenster, Läden und Holz abzugeben.

Weihnachts-Artikel,

in schöner Auswahl, auch **Honig-** und **Baseler Lebkuchen,** sowie **Zuckersachen, Wachslichtchen, Glaskugeln, Gold-** und **Silberschaum** für an Christbäumchen, empfiehlt zur gefälligen Abnahme [80⁸/₁₂bw

Hochspeyer, im Dezember 1869.

F. Wanzel.

Theerseife, von **Bergmann & Co.** in Paris, **wirksamstes** Mittel, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt

64,a52W) **Carl Hohle.**

Kopf-Shawls

für Damen, sowie alle übrigen gestrickten Wollenwaaren, um schnell damit zu räumen, werden auffallend billig verkauft (30⁸/₁₂a2

bei **Jo. Hauf.**

---

1 Kleiderschrank & 1 Commode

werden zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (2¹⁰/₁₂

Die Schülerinnen der höhern [illegible] beehren sich zu ihrer

Weihnachts-Aus[illegible]

im Schullokale am **Sonntag** [illegible] **zember,** von 2—6 Uhr. [illegible] hiesigen Stadt höflichst einl[illegible]

Heute Sam[illegible]

Bockb[illegible]

und Rock[illegible]

Theater-Rest[illegible]

Flanellhemde[illegible]

welche nicht mehr einlaufen [illegible] schen, extra groß, bis [illegible] und 45 Centim. Halsweite [illegible] in **Krägen** und **Halsbinden** [illegible] großer Auswahl billigst

Hch. Berg[illegible]

Französische & engl[illegible]

Parfümeri[illegible]

Pomades, vanille, rosch[illegible] lette etc.

Huile philocome in [illegible] (Gerüchen.

Jockey-Club, Mon[illegible] Bouquet.

Vinaigre Bully Botot [illegible]

95⁸/₁₂a2] **J. Küchler,** E[illegible]

Honig-Lebkuc[illegible]

bei **Franz Theobe[illegible]**

78bw] Bäcker

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen bei

Gb. Em[illegible]

Lasting

für Damen-Kleider in verschiedener [illegible]

99,1,p bei **Jacob Ibrig.**

Vorhangzeuge,

wobei namentlich sehr schöne Dessins sowie **Moll** und **Jaconet** in allen Qualitäten empfiehlt bestens

Jacob Ibrig.

Schlittschuhe

neuester Construktion, Stöcke, Toten, [illegible] und lange **Pfeifen,** Merrschaumspitzen **Pistolen** und **Revolver** billigst, für [illegible] Fort- und Volkssturmschrift, bei

F. Pixis.

Aechte Nürnberger u[illegible] Honig-Lebkuchen

empfiehlt

J. Jos[illegible]

Ein zuverlässiger

Bäcker

kann sofort eintreten bei

Peter Emig.

Gestrickte Puppe[illegible]

empfiehlt

H. Bau[illegible]

Cigarrenetuis u. Port[illegible] monnaie's

in großer Auswahl bei

99⁸/₁₂a2) **Jean Vogel** am Ma[illegible]

Jeden Tag

frische Hefe

bei **Ph. Hch. Hoffma[illegible]**

94⁸/₁₂ an der Bach.

5—6 junge Leute

können **Kost** und **Logis** erhalten bei

Michael Kurz, Gerb[illegible]

1⁸/₁₂ neben Hrn. Setz „zur Ba[illegible]

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 19. Dezember 1869.

7. Vorstellung im II. Abonnement.

Erstes Auftreten des Frls. **Elise Frey** vom Hoftheater in Mannheim.

Zum ersten Male:

Preciosa.

Volks-Schauspiel mit Gesang v. P. A. [illegible] Musik von C. M. v. Weber.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 307.]

52. Kaiserslautern, Samstag, den 25. Dezember 1869.

eder Concurrenz die Spitze zu bieten

meine **Ueberzieher-, Paletot-, Joppen-** und **Mantelstoffe, Tuche** und . von hochfeiner bis zur gewöhnlichen Waare, Alles in reicher Auswahl,

anerkannt sehr guten Qualität

tend **billiger** als zu den seitherigen, gewiß als sehr billig anerkannten Preisen.

A. Tuteur.

Sängerbund
im Arbeiter-Verein.

Nächsten Sonntag den 27. Dezember, Nachmittags um 5 Uhr

Weihnachts-Verloosung

rauffolgender geselliger Unterhaltung,

passiven Mitglieder eingeladen sind; diejenigen Herren, welche beab- Gaben zur Verloosung zu verabfolgen, werden freundlich ersucht, solche g Abend von 8 bis 11 Uhr im Vereinslokale bei Joh. Schuck, abzugeben.

Der Ausschuß.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

G'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

eigliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen im Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Ge-

Stärkung für Schwache und Kranke.

ldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille. Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

Topf. 1/2 engl. ℔ Topf. 1/4 engl. ℔ Topf. 1/8 engl. ℔ Topf.
5.33. à Fl. 2.54. à Fl. 1.36. à 54 Krz.

WARNUNG.

Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ins ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Ex- ERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certifieat mit der Unter- Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PET- FER** als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, ÄCHTHEIT und GÜTE G'S FLEISCH-EXTRACT.

n der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen analysirte und controlirte ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu

Liebig — Dr. Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. (4w

tig für Weinhändler u. Weinzüchter 2c.

ähne von **Haselnußholz** bereitet, geben bekanntlich ein ausgezeichnetes **Klär- Wein** und **Most** 2c. und übertrifft solches bei richtiger Anwendung alle bis ten Klärmittel. Da dieses Holz bedeutend Süßstoff enthält, theilt es dem ildes Aroma mit, befördert die Haltbarkeit, verhindert das Säh- und Sauer- d entschleimt zähe Weine gänzlich. Es sollten deßhalb diese Spähne (da solche n nützlich sind) sowohl bei neuem als bei altem Wein angewendet werden. nisse stehen zu Diensten. Auch weise ich hin auf die Industrieblätter Nr. 9, rg d. J. herausgegeben von L. Jakobson in Berlin. Jeder Versuch wird obige rechtfertigen.

Centner ist hinreichend auf 1000 Quart preuß. und werden solche verabreicht in ter Waare mit Gebrauchs-Anweisung.

per 1/1 Centner zu fl. 4. 20.
„ 1/2 „ „ fl. 2. 20.
„ 1/4 „ „ fl. 1. 15.

ballage, Säcke werden billigst berechnet, oder können solche auch eingesandt wer- fl. Anträgen sieht entgegen [93²,w

J. Kunzelmann, Sanigan, Württemberg.

Indem mehrere 100 Centner Haselspähne auf Lager liegen und bedeutende von Holz gemacht sind, kann jede Bestellung schnellstens ausgeführt werden.

Nicht zu übersehen!

Durch direkten persönlichen Einkauf einer großen Partie **Tuch, Buckskin** und **Paletot-Stoffen** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern bedeutende Vortheile in ihren Einkäufen bei mir bieten zu können und mache ich besonders auf eine große Partie **Marengo** und **naturell graue Tuche** aufmerksam, welche ich in guter **rein wollener** Waare (mit den jetzt häufig ausgebotenen halbwollenen und von Kunstwolle angefertigten Tuchen nicht zu verwechseln) à fl. 1. 30 kr. per Elle abgebe.

Meine übrigen **Manufactur-** und **Modewaaren** werden wegen Vergrößerung meines Tuch- und Kleidergeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

S. A. Götz, Kerstgasse.

NB. Oben angegebene Tuche werden auch in meinem Kleidergeschäfte am Schillerplatze zu denselben billigen Preisen verkauft. (107p¹¹

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest,

eingetheilt in **750,000 Obligationen** von **Frs. 20.** — **jede** emittirt auf Grund der Municipalitäts-Beschlüsse vom 18./30. Juli und 22. Juli/3. August 1869 und des **bestätigenden Decretes der**

Fürstlich Rumänischen Regierung.

Die Rückzahlung besagter Anleihe geschieht innerhalb **22½ Jahren** vermittelst

„30 Ziehungen von zwei zu zwei Monaten"

während der ersten 5 Jahre und weiteren

„70 Ziehungen von drei zu drei Monaten"

während der letzten 17½ Jahre mit Prämien von

Frs. 100,000 — 75,000 — 50,000 — 40,000 2c.

Die nächste Ziehung, welche Gewinne von **Frs. 75,000 — 15,000 — 5000** 2c. enthält, findet statt

am 2. Januar 1870

in **Gotha** im Beisein eines **Delegirten der fürstl. rumänischen Regierung.**

Obligationen sind erhältlich zum Tagescourse bei allen Geldwechslern des In- und Auslandes. 94¹₁₁D

Weißer Brust-Syrup
aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau,

von vielen Aerzten und Physikaten approbirt,
prämiirt von der Jury der Pariser Weltausstellung 1867
und zur öffentlichen Ankündigung gestattet.
(Kgl. b. Ministerial-Verfügung vom 21. September 1868.)

Allseitig rühmlichst bekanntes Haus- und Hülfsmittel, bei allen katarrhalischen Beschwerden noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht, ist zu haben

bei **Joseph Wertheimer** in **Kaiserslautern.**

Preise der Flaschen: 1 fl. 45 kr., 54 kr., 28 kr. 27w

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Anzeiger.

Demokratische Zeitung redigirt von Dr. Joseph Stern.

Täglich **2mal** in Groß-Royal-Format. — Auflage **7000.**

Für das **Erste** Quartal 1870 (Januar, Februar, März.)
im **Verlage 1 fl. 30 kr.**, auswärts **1 fl. 48 kr.**

Anzeigen die 3spaltige Petitzeile 3 kr.

Hierzu ladet ein

Mannheim, im Dezember 1869.

Die Verlagsbuchhandlung J. Schneider.

C. Friedmann's Arnica-Papier
(anstatt des engl. Pflasters.)

Dieses Präparat zeichnet sich durch seine außerordentliche und dauernde Klebekraft aus und verhindert sofort, auf die frische Wunde geklebt, jede Eiterung. Nur mit warmem Wasser befeuchtet, löst es sich von der Haut ab, während man mit kaltem Wasser ohne Störung darüber waschen kann. Geprüft und attestirt von mehreren ärztlichen Autoritäten. Preis einer Etiquette 7 kr. südd. Währg.

Die verehrl. Herren Apotheker erhalten entsprechenden Rabatt und werden besonders auf dies Präparat aufmerksam gemacht.

General-Depôt bei **Joh. Pergher**
in Nürnberg.

5⁹/₁₀w2]

Digitized by Google

Widerruf.

Der unterzeichnete Carl Holstein von Mehlingen erklärt hiermit seine beleidigenden Aeußerungen, die er sich unmittelbar vor der letzten Gemeinderathswahl zu Mehlingen böswilligerweise gegen die Person des Jakob Maurer von da, Dritten gegenüber erlaubte, **„als eine Unwahrheit!"**

Mehlingen, den 21. Dezember 1869.

Karl Holstein.

Mühlsteine

Champagner- und Holländer-, bei **Rabus & Stoll** in Mannheim. [36

Preismedaillen.

Altona	*Paris*	*Linz.*
1869.	1867.	1869.

Starker&Pobuda

Königl. Hoflieferanten

Stuttgart

empfehlen Ihre vorzüglichen

Chocoladen.

Zu haben in **Kaiserslautern** bei

J. Glöckner. [p90

Einladung zum Abonnement

auf den

„Rheinischen Herold."

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den **„Rheinischen Herold"** und den **„Zeitspiegel"**.

Im Rh. Herold werden die politischen Ereignisse rasch mitgetheilt und in Leitartikeln von einem durchaus freisinnigen und gänzlich unabhängigen, nationalen Standpunkt aus allgemein verständlich besprochen.

In dem Zeitspiegel werden, wie bisher, außer einer gediegenen Unterhaltungs-Lectüre auch „landwirthschaftliche Berichte" von Hrn. „Dr. Schneider" mitgetheilt.

Das Hauptblatt erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag; der „Zeitspiegel mit politischer Beilage" wird jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag ausgegeben.

Der Abonnementspreis für diese Blätter beträgt vierteljährig 1 fl., hierzu kommt noch: für die auswärtigen Abonnenten der Postaufschlag und für die hiesigen 9 kr. Trägerlohn per Quartal.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich jetzt schon auf den Herold abonniren, erhalten solchen bis zum 1. Januar gratis; ebenso Auswärtige, die das Blatt auf der Expedition abholen lassen.

Inserate werden zu 3 Kreuzer die 3spaltige Petitzeile berechnet; bei großen Anzeigen und öfterem Einrücken wird Rabatt gestattet.

Worms, im Dezember 1869.

Der Verleger

A. K. Boeninger.

Cigarrenetuis u. Portemonnaie's

in großer Auswahl bei

99%,a2] **Jean Vogel** am Markt.

Frische

Bückinge zum Braten,

" " Rohessen,

5,7,9) bei **Carl Hohle.**

Aepfel getrocknet,
Birnen "
Mirabellen "
Zwetschen "

2%,a2) bei **Carl Hohle.**

Schellfische,
Caviar,
Gänsebrust,
Goth. Schinken, neue
Goth. Wurst,
Fromage de Brie,
(im Anschnitt)
Fromage de Neuschatel,
Fromage de Roquefort,
Edamer Kugelkäs

99%,a2) bei **C. Hohle.**

Caviar,

frisch eingetroffen bei

7,p,8] **C. Hohle.**

CASINO.

Sonntagsunterhaltung mit Musik

am 26. Dezember.

Anfang präcis 7 Uhr. Ende präcis 11 Uhr. [7,p

Der Ausschuß.

Kleingemachtes buchen, kiefern und eichen Holz

stets vorräthig bei [p84%

Jacob Herbig.

Unser auf's Reichhaltigste assortirtes

Herren-Hutlager

empfehlen auf's Angelegentlichste. Die neuesten Sachen in Fantasie-Hüten in schwarz und braun Tafft, Korkhüte, Gummihüte für Regenwetter, schwarze und farbige Sammthüte, kurz Modehüte für jedes Alter, sowie Filzhüte von 48 kr. bis zu den feinsten à fl. 7. in den neuesten Façons und Farben; franz. und engl. Cylinder beziehen wir direct und sind deßhalb im Stande, billigst zu verkaufen. Reparaturen werden besorgt.

301w3[3] **Geschw. Sproß.**

Champagner.

Wegen Aufgabe des Lagers

gebe folgende Prima-Sorten deutschen Schaumwein zu herabgesetzten Preisen.

Math. Müller v. Eltville per Flasche fl. 1. 36, bei 12 Flaschen fl. 1. 30.
F. A. Stiftmüller v. Würzburg per Flasche fl. 1. 36, bei 12 Flaschen fl. 1. 30.
Frankfurter Champagner per Flasche fl. 1, bei 12 Flaschen 54 kr. [4%,a2

Carl Hohle.

Ph. Schmidt in Kaiserslautern,

Spezial-Agentur der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg**, des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, der **Cunard-Linie in Liverpool** und für die See-Häfen Antwerpen, Havre und Rotterdam vermittelst **Post-, Dampf-** und **Segelschiffen** nach **Amerika**,

gibt Wechsel nach allen Theilen von Amerika

zum billigsten Tageskourse und besorgt

Auszahlungen, Auskünfte, Erbschaften, Vollmachten, Spedition von Packeten ꝛc.,

durch das bekannte Haus **John Sattig** in **New-York.**

Dampfschiffpreise

67w] von Ludwigshafen bis New-York von 86 fl. an.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schleifsteine bei

Fr. Holl in Worms.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Mehl- & Hülsenfrüchte-Handlung

(nebst Haier und Kleien)

eröffnet habe, sowohl en-gros wie en-détail.

Mein Bestreben wird sein, meine Gönner und Freunde solid und billig zu behandeln. **Das Geschäft befindet sich in meinem Hause** in der Hauptstraße, vis-à-vis von Geschwister Sproß (in dem früher Feldmüller'schen Hause).

W. Heinrich, Marktmeister.

NB. Mein Schuhmacher-Geschäft wird wie früher fortgeführt. [91%

Geschäfts-Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten sind täglich frisch zu haben:

Extra Leber- und Grüdenwurst,
Frankfurter Lederwurst,
Lyoner Wurst,
Frankfurter Fleischwurst,
Frankfurter Bratwurst,
Feine Schwartenmagen, Blutschwartenmagen,
Feine Knackwurst,
Gefüllte Schweinfüße,
Rouleaux-Schinken,
Abgekochte Schinken,
Rohe und abgekochte gesalzene Schweineknöchel,
Pöckelfleisch, geräuchertes Schweinefleisch.

Jakob Liebrich,

96%] (vorm. Ph. Bender).

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Photograph

hier niedergelassen habe.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum zu Aufnahmen von **Portraits**, Gruppen ꝛc. und werde ich geneigte Aufträge auf's Pünktlichste und Reellste ausführen.

Meine photographische Anstalt befindet sich Alleestraße im Garten des Herrn Wilh. Raquet. [99%

E. Zimmermann.

Münchner G

liberales, illustrirtes, humoristi Originalblatt, per Quartal drei zer, bei jeder Postanstalt zu abon

---

Foulard

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. Tu

Honig-Lebku

bei **Franz Theob**

78dip] Bäcker.

Epileptische Krämpfe

heilt der Specialarzt f. Epi **Dr. O. Killisch** in Berl Mittelstrasse No. 6. Au brieflich. Schon über 100 geh

---

Wittwe **Heinrich Vogel** der Partie

alte Fenster, Läden Holz abzugeben

Operngucker

Lorgnetten, Brillen in Gold- u gestellen ꝛc. ꝛc., billig bei

Goldarbeiter **Ba**

2% Kerrngasse.

Vorzügliche

Arac- u. Rum-Pu Essenz

in ganzen und halben Flaschen jeder beliebigen Quantität bei

5,6,p,9) **J. K**

Der Lahrer hinkende für 1870

dieser Jahrgang doppelt so reich früher, ist erschienen und zu haben **Buchhändlern und Buchbindern A. H. Gottschick-Witter's** Buch in **Neustadt a. d. Haard**

Zu vermiethen

in der Eisenbahnstraße eine Woh Laden, 4 Zimmern, Küche und Zubehör. Sogleich beziehbar. — Hiere in der Expedition d. Bl.

Ein dahier im Nor gelegenes

Wohnha

wird verkauft durc **Ph. Groß**, Gebü

Holzschul

93%,mip] bei **Jacob Her**

Die von Leonh. Lieuen erw bel, als: 1 Kleiderschrank, 1 Kü Tische und Stühle, verkauft

p96%] **Jacob H**

Honig-Lebkuch

im Großen und Kleinen bei

Ch. Gr

Sonntag den 26. Dezem

Tanzbelustigu

auf der Philippsb

statt. — Anfang 3 Uhr. — Ge 7,p] **J.**

Theater in Kaiserslau

Samstag, den 25. Dezembe

9. Vorstellung im II. Abonn

Die Blinde von P

oder

Der Graf von St. G genannt der Teufe

Drama in 5 Abtheilungen. Nach zösischen v. F. Herrma

Sonntag, den 26. Dezember

10. Vorstellung im II. Abon

Der böse Geist Lu Vagabundus.

oder

Das liederliche Kleeb

Große Zauberposse mit Gesang und einem Vorspiel.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google